4° Eph. pol. 50a (1837, 182-273

Band No. 3, 1837
Heft No 239.
" " 266.
269.

Film

Digitized by Google

AP. Qrt. 77 m.

Digitized by Google

Staatsbibliothek
MÜNCHEN

AUGSBURG. Abonnement beides hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jeder Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexandar in Strasburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Sonnabend **Nr. 182.** 1 Julius 1837.

Spanien. (Depeschen.) — Großbritannien. (Sectionsbericht. Parlamentsverhandlungen. Brief.) — Frankreich. Deputirtenverhandlungen. Brief.) — Deutschland. (Briefe aus München, Baden und Frankfurt.) — Beilage Nro. 182. Preußen. (Brief.) — Handels- und Börsennachrichten. — Außerordentliche Beilagen Nro. 514 und 515. Denkmal für Napoleon in Ajaccio. — Die Lage Englands nach dem Tode des Königs. — Das deutsche Münzwesen. — Nachrichten aus Algier und Briefe aus Paris, Neapel und Triest. — Die Hannoversche Zeitung über die Ostseeprovinzen. — Ankündigungen.

Spanien.

⊙ Madrid, 18 Jun. Die Bemühungen der Oppositionspartei in den Cortes, das Ministerium zu stürzen, sind vollkommen gescheitert, indem dieses ihnen geschickt entgegenzuarbeiten verstand. Seit vorgestern hat der Graf Almodovar das Kriegsministerium wieder übernommen. Der bisherige Introducteur des Ambassadeurs, Graf del Alfalto, ist zum interimistischen Sefe politico von Madrid ernannt worden, und Hr. Oliver, Bureauchef im Staatsministerium, vertrauter Freund des Hrn. Arguelles, hat dagegen jenen Posten erhalten. — Der hiesige Correspondent für die französischen politischen Journale, Hr. Alfaro, wurde plötzlich am 10 verhaftet, und noch jetzt wird Niemand zu ihm gelassen. Seine Papiere sind in den Händen der Regierung, die sich auf diese kleinliche Weise wegen des die Depeschen des Hrn. Campuzana betreffenden Artikels des Journal des Débats zu rächen sucht. Ich habe Gründe zu vermuthen, daß dieser Artikel nicht aus der Feder des Hrn. Alfaro, sondern aus einer bedeutungsvolleren Quelle geflossen ist. — Die Regierung sucht die Soldaten der englischen Legion, deren Dienstzeit um ist, zu bewegen, ihren Contract noch auf ein Jahr zu verlängern, und beabsichtigt, sie, da es ihr an Geld fehlt, durch Ländereien zu entschädigen. Von dem vielbesprochenen Anlehn, welches unter Garantie der englischen Regierung statt finden sollte, glaube ich aus guten Gründen kein Wort. — Die Cortes haben nun das Wahlgesetz so gut wie beendigt; nur vier Artikel fehlen noch. Das ganze Gesetz läuft auf Folgendes hinaus: jede Provinz ernennt für je 50,000 Seelen einen Deputirten, und schlägt auf je 85,000 Seelen drei Candidaten für den Senat vor. Die Wahl geschieht direct durch Stimmenmehrheit. Um Wähler zu seyn, muß man 200 Realen an directen Steuern bezahlen, oder irgend ein genügsames Einkommen nachweisen können. Die Provincialdeputationen verfertigen die Listen der Wahlherren, und theilen ihre Provinz in Wahldistricte ein. Um Deputirter zu seyn, ist weiter nichts erforderlich, als an irgend einem Orte der Monarchie ansässig zu seyn. Einkommen wird durchaus nicht verlangt, und doch ist das Amt des Deputirten unentgeldlich! Um Senator seyn zu können, muß man ein jährliches Einkommen von 50,000 Realen, sey es auch als Ertrag einer Besoldung, nachweisen können. Die HH. Arguelles und Sancho vertheidigten vorzüglich den Grundsatz, daß das Recht der Wählbarkeit nicht an die Bedingung eines Eigenthums zu knüpfen sey. Noch zwei außerordentlich wichtige Gesetzesentwürfe sind den Cortes vorgelegt worden, der über die Abschaffung des Zehnten und der über die Reform der Geistlichkeit.

Der Moniteur enthält außer den Depeschen, die wir gestern mitgetheilt, noch folgende: „Narbonne, 24 Jun. Vorges stand in Orama, und Ros des Eroles in Oliana, Rationen beitreibend. Brigadier Osorio hat mit 700 Mann Infanterie, 70 Reitern und 2 Kanonen Berga während der Nacht geräumt, und ist mit ihnen am 23 Abends in Puycerda eingetroffen."

Großbritannien.

London, 24 Jun.

In der weiteren Sitzung des Unterhauses am 23 Jun. wurde der Vorschlag des Finanzministers, die jetzigen Zuckerzölle für das folgende Jahr fortbestehen zu lassen, ohne Abstimmung angenommen. Der Handelsminister, Hr. P. Thompson, zeigte an, daß er am 26 d. M. eine Bill hinsichtlich des Runkelrübenzuckers einbringen werde. (Auf die Oberhaussitzung werden wir morgen zurückkommen; s. den unten folgenden Brief.) — Am 24 Jun. (Sonnabend) saß das Haus der Gemeinen kurze Zeit, um Geschäfte von untergeordnetem Interesse zu fördern. Hr. Hume kündigte an, er wolle am 27 die Motion stellen, das Wahlstimmrecht auf alle Hausbesitzer (householders) auszudehnen. (Oh! und Gelächter.)

Am 23 Jun. strömte der hohe Adel und die Gentry von London nach dem Marlborough-House und dem Kensington-Palaste, um dort als Zeichen des Beileids für die Königin-Wittwe, hier zur Beglückwünschung der regierenden Königin, in die zu diesem Zwecke aufgelegten Bücher ihre Namen einzutragen. Bis gegen Abend drängte ein Wagen den andern. — Die Königin-Wittwe ließ am 21 durch Lord Conyngham, den Lordkämmerer des verewigten Königs, Ihrer Maj. den Wunsch eröffnen, bis nach dem Leichenbegängniß, das wahrscheinlich am 10 Jul. statt finden wird, in Windsorschloß wohnen zu bleiben; denselben Wunsch ließ Graf v. Munster, der Sohn des Königs, ausdrücken. Die Antwort erfolgte schnell und freundlich. Die Königin hat unter andern die Marquisin v. Lansdowne, Gemahlin des Conseilspräsidenten, zu einer ihrer Ehrendamen ernannt. — Am 24 Vormittags proclamirte der Herzog von Wellington, als Oberconstable des Tower, in großer Uniform und von einem zahlreichen Gefolg umgeben, die Königin von Großbritannien und Irland auf dem Tower-Hill.

(M. Herald.) Die liebevolle Hochachtung, die man dem Andenken König Wilhelms zollt, ist keineswegs auf die höheren und mittleren Classen der Gesellschaft beschränkt. Fast in allen Theilen der Hauptstadt werden Medaillen, die sich auf das traurige Ereigniß beziehen, zum Kauf ausgeboten, und von den untern Classen begierig gekauft. Gruppen von Männern und

Digitized by Google

Weibern mit großen Trauerflören ziehen durch die Straßen, und singen Klagelieder — von der Art, die man in Schottland Coronach nennt — worin die Mildthätigkeit und Herzensgüte des Verewigten lobend hervorgehoben sind.

(M. Herald.) Die Proclamation der Königin Victoria hat gerade an dem Jahrestage der 1813 gelieferten Schlacht bei Vitoria stattgefunden.

Der ärztliche Sectionsbericht über die Leiche König Wilhelms lautet also: „Windsor, 20 Jun. Bei Untersuchung der sterblichen Ueberreste Sr. Maj. ergaben sich folgende Erscheinungen: In der rechten Brusthöhle fand sich eine Ergießung von ungefähr 14 Unzen serösen Fluidums. Der Lungenflügel auf dieser Seite klebte nirgends an, die Gefäße des untern Lappens waren sehr mit Blut gefärbt, und die Luftzellen enthielten ein schleimiges und seröses Fluidum ebenfalls von blutiger Färbung. Der linke Lungenflügel hing durchaus und zwar sehr fest an der Oberfläche der Pleura; diese Adhäsionen scheinen von frühern Entzündungen herzurühren. Die Gefäße dieser Lunge waren auch blutig gefärbt, und ihr unterer Theil etwas verhärtet. Die Ringe der Trachea und der Bronchien waren großentheils verknöchert, und die bekleidende Membran in Folge des ausgedehnten Zustandes der Gefäße von dunkler Farbe. Das Pericardium klebte durchaus an der Oberfläche des Herzens fest; doch war diese Adhäsion nur gering, und ließ auf eine sehr neue Bildung schließen. Das Herz selbst war groß, und in seiner Textur aufgelockert. Seine rechte Kammer war durch Blut ungemein ausgedehnt, jedoch ohne Spuren eines organischen Fehlers. Auf der linken Kammer des Herzens fanden sich die mitralen Klappen verknöchert, und die drei halbmondförmigen Klappen der Aorta waren in demselben Zustande. Die Verknöcherung bei zweien derselben war von der Art, daß sie deren Functionen wesentlich behindert haben muß. Die Häute der Aorta waren sehr verdickt, und auf ihrer innern Membran fanden sich mehrere Ansätze einer erdigen Materie. Die Leber war etwas erweitert und verhärtet, und durchgängig von granulirter Structur. Die Gallenblase war ungemein verengt, und enthielt nur wenig Galle. Die Milz war zum Doppelten ihrer natürlichen Größe angewachsen, und ihre Oberfläche großentheils mit einem knorpeligen Ansatz bedeckt. Das Gekrös war erweitert und verhärtet. Der Magen und die Eingeweide waren gesund, einen Theil des großen Intestins ausgenommen, das durch eine Verdickung seiner innern Membran verengt war. Die rechte Niere war vollkommen gesund, aber die linke ungewöhnlich gefäßreich und von granulirtem Aussehen. Die bekleidende Membran klebte sehr schwach an. Die Blase war in gesundem Zustande. (Unterz.) M. J. Tierney. W. F. Chambers. D. Davies. Astley Cooper. R. Keate. B. C. Brodie. Ed. Duke Moore."

(Globe.) Heute (24) Nachmittags hat sich der König von Hannover von Dover aus nach seinen neuen Staaten eingeschifft. Vor seiner Abfahrt von London hielt er in seinen Gemächern im St. James-Palaste noch ein zahlreiches Lever der Torypartei. Sein Aussehen war sehr gesund. Sowohl in London als zu Dover am Einschiffungsplatze hatte sich eine beträchtliche Anzahl Menschen versammelt, um den König abreisen zu sehen; aber es ließ sich weder ein günstiger, noch ein feindseliger Zuruf hören. Die Etablissements Sr. Maj. sowohl in St. James als in Kew sollen unterhalten werden.

Wie die Dichterin Miß Landon in ihrem Geburtstagsgedicht am 24 Mai d. J. der blonden Königin Victoria die hochblonde Königin Elisabeth — „Königin Lieschen (Queen Bess)," wie sie noch immer im Munde des englischen Volkes heißt — als hohes Vorbild vor Augen stellte, so geschieht dieß jetzt, nicht etwa nur von toryistischen, sondern auch von Whig-Journalen. Des Erzbischofs Cranmer glühende Vision, in Shakspeare's achtem Heinrich, vom „Wundervogel, jungfräulichen Phönix" wird erneuert, und also schreibt das M. Chronicle: „Gehen wir zu dem Moment zurück, wo eine unserer glorreichsten Fürstinnen aus ihrer Zurückgezogenheit zu Hatfield berufen ward, das bestrittene Scepter eines getheilten Volks zu empfangen. Elisabeth erkannte den Genius ihrer Zeit, die neuen Ideen, den Geist der Reform; sie erkannte und erfaßte ihn mit ihrer kühnen, thatkräftigen Seele. Sie bebte nicht vor der Gefahr zurück, behindert und angefochten zu werden von dem alten, überlebten Aberglauben, der indessen noch hinreichend zahlreiche Freunde hatte, um einen schwächern Geist, als der ihrige war, zu schrecken. Sie suchte keinen Vergleich mit ihnen, sie fühlte keine Furcht vor ihnen, denn sie sah, daß die Doctrinen, woran sie mit Eigensinn festhielten, nicht nur mit den vorhandenen Gedanken der großen Mehrzahl ihres Volks, sondern auch, und zwar noch tiefer, mit dem in ihrem Volk aufkeimenden Gedanken im Widerspruch waren. Sie sah, es waren die Doctrinen der Vergangenheit, und das, wornach sie zu regieren, zu schaffen und zu bilden hatte, waren die Doctrinen der Zukunft. Dieß machte Elisabeth zu einer großen, einer ruhmvollen und geliebten Königin. Es fügt sich glücklich, daß wir auch jetzt wieder eine Königin haben, deren Jugend nicht ohne Stunden des Studiums zugebracht wurde, welche Englands Annalen gelesen, und mit den Thatsachen auch den Geist der Geschichte kennen gelernt hat. Ihr wird es klar seyn, daß die große Bewegung für Glaubensreform im 16ten Jahrhundert eine Parallele, eine Vorläuferin war der Bewegung für politische Reform, die dem 19ten angehört. Vom Schicksal in die Stellung ihrer großen Vorgängerin versetzt, und von der Natur mit deren Fähigkeiten ausgestattet, hat sie nur das Verfahren jener verständigen — weil zugleich kühnen und klugen — Fürstin zu studiren, und ihm, in vielen Dingen, nachzuahmen. Und dieß ist in Elisabeth Politik wohl bemerkenswerth: indem sie die reformirte Religion von Anfang an freimüthig und vollständig annahm, war sie im Stande, den unruhigen Geist, den die Reformation später entwickelte, zu leiten, zu regeln, zu unterwerfen und zu beschränken. Sie beherrschte ihre Zeit, indem sie den Genius derselben mit einemmal erfaßte und in sich aufnahm. Unsere junge und geistvolle (spirited) Königin befindet sich fast in gleicher Stellung, und verspricht — wir urtheilen nach dem, was wir von ihrem Charakter, ihren Fähigkeiten und ihrer Bildung gehört haben — denselben kühnen, klugen und ruhmvollen Gebrauch davon zu machen. Wer sie am 20 Jun. hörte, mußte fühlen: diese Stimme tönt aus einer muthigen und edlen Seele." — Darauf entgegnet der True Sun: „Der Cant des Pseudo-Liberalismus stellt die Königin Elisabeth als ein Modell für unsre junge Fürstin auf. Würde dieses Vorbild sich ihrer Einbildungskraft bemächtigen, so wäre es ein trauriger Mißgriff. Der Zauber der Elisabethischen Zeit liegt in ihrer großartigen Litteratur und ihrer vorübergehend glücklichen Politik.

Digitized by Google

Ihre Regierung schuf die Literatur nicht; diese entsprang vielmehr aus dem großen Impulse des europäischen Geistes, der ihm gegeben war durch das Wiedererwachen des classischen Alterthums, die Erfindung der Buchdruckerkunst, die Fortschritte der Entdeckungen, die befreienden Principien der Reformation. Was Elisabeths Politik, ihre innere Politik betrifft, so war die Schwäche ihrer Nachfolger für England ein wahres Glück; denn noch ein solches gewandtes und kräftiges Regiment würde England in die Form einer unbeschränkten Monarchie festgeschlagen haben. Elisabeth organisirte das System der Privilegien, und als das Oberhaupt eines sich so nennenden Protestantismus hemmte sie den natürlichen Fortgang der Reformation, und machte sie zu einem Laien- und Weiber-Papstthum. Nicht freimüthig und vollständig, wie das Chronicle behauptet, umfaßte sie die Reformation, sondern jesuitisch, partiell und im Geiste der Unduldsamkeit. Die nachfolgenden puritanischen Gährungen waren die Reaction gegen den von Elisabeth geübten Gewissenszwang, so wie der nachfolgende politische Ausbruch die Rückwirkung ihrer despotischen Politik war. Das Spiel dauerte ihr Leben hindurch; es war ein langes Leben, und sie spielte das Spiel meisterhaft — „mimum vitae commodo transegit;" aber wäre der Erfolg desselben ein bleibender gewesen, so würde er alle Religion und Freiheit im Lande zerstört haben. Der künstliche Trugschimmer, womit manche Geschichtschreiber ihre Regierungszeit herausgeputzt haben, kann auf die Bildung einer jungen Fürstin nur verführerisch und schädlich einwirken. Der arglistige, eitle, kalte, herrische Charakter der Elisabeth ist so wenig geeignet zu einem moralischen Vorbild für die neue Königin von England, als die Politik ihrer Zeit für unsere Tage paßt. Der Geist der politischen hat so wenig als jener der religiösen Reform Beschränkung oder gar Unterwerfung nöthig. Unruhig und störrig wird dieser Geist nur dann, wenn er gereizt wird. Wenn die Königin Victoria sich „freimüthig und vollständig" mit ihm identificirt, anstatt dem schlimmen Rathe zu folgen, jenes große tyrannische Mannweib (virago) zu copiren, so hat sie die Aussicht auf eine lange Regierung friedlicher Verbesserungen für das Land, und reinsten Ruhmes für sie selbst; auf eine Regierung, die nicht wie die Elisabethische durch eine „Rebellion" bezeichnet seyn wird, weil dem Volke weder erlittenes Unrecht zu rächen, noch geraubte Freiheiten wieder zu erobern bleiben."

(Courier.) Französische Journale unterhalten ihre Leser mit der beunruhigenden Nachricht, Bilbao werde an die Engländer ausgeliefert werden. Wir können ihnen versichern, daß die englische Regierung die Souveränetät von Bilbao, auch wenn man sie ihr anböte, nicht annehmen würde.

* London, 24 Jun. Wie vorausgesagt, wird die Parlamentssitzung so schnell wie möglich geschlossen und das Unterhaus alsdann aufgelöst werden. Alles, worüber die Parteien uneinig sind, außer etwa die Ernennung des Ausschusses zur Untersuchung wegen der Verpachtung der Kirchengüter, ist verschoben; selbst das Armengesetz für Irland ist zurückgesetzt, weil es den Mitgliedern an der gehörigen Ruhe zu dessen Berathung fehlen würde. Da indessen auf diese Weise Raum gemacht ist, hoffen die Minister in der Zeit, welche das Parlament ohnehin noch beisammen bleiben muß, um über die noch nicht geregelten Finanzsachen zu entscheiden, einige von den Vorschlägen zur Verbesserung der Criminalrechtspflege und vielleicht auch den für die Abschaffung der Schuldenhaft durchsetzen zu können. Da Lord Stanley, welcher in der Abwesenheit des kranken Peel — er leidet wieder an seinem Hüftweh — bei der Opposition die Hauptrolle übernahm, versprach, daß von seiner Seite des Hauses diesem Bestreben kein Hinderniß in den Weg gelegt werden soll, so ist es möglich, daß, so weit es das Unterhaus betrifft, noch einiges Wichtige während dieser Session durchgehen wird. Doch habe ich dafür wenig Hoffnung in Betreff des Oberhauses, weil Lord Lyndhurst, um sein Verdammungsurtheil, welches er gestern Abend gegen jenes Haus aussprach, nicht wenigstens zum Theil zurücknehmen zu müssen, sagen wird: „Ihr hättet mit euren Bills früher kommen sollen; jetzt haben wir keine Zeit mehr so wichtige Sachen mit Muße zu betrachten; und da ihr so spät damit kommt, so ist es so gut, als wenn ihr uns nichts geschickt hättet, und die Session muß vorübergehen, ohne daß etwas Bedeutendes durchgeführt worden wäre." Indessen scheint es, daß trotz jenem Ausfall des edlen Lords und der etwas scharfen Antwort Lord Melbourne's die Parteien Lust hätten sich im Parlament selbst höflich zu behandeln und friedlich auseinander zu gehen. Desto heftiger aber droht der Kampf außerhalb desselben, und besonders in den Journalen; da die Tories natürlich Himmel und Erde bewegen werden, um sich eine Mehrheit zu verschaffen. Die Times schreien sich schon seit einer Woche heiser: „Die arme junge unberathene Königin ist in den Händen von Bösewichtern, die sie als Katzenpfote gebrauchen werden, um die Kirche und die Monarchie zu vernichten: nieder mit den Zerstörern! rettet eure Königin!" Dieser Aufruf geht an alle Classen. Einige werden bei ihrer Furcht vor den Katholiken beschworen, Andere bei ihrem Haß gegen das Armengesetz, Andere bei persönlichen Rücksichten, so daß es wirklich für ein halbes Wunder gelten muß, wenn den Whigs die Mehrheit bleibt. Dabei verdient es Beachtung, daß, wie gestern Lord John Russell sich und die Seinigen von den Uebertreibungen der Radicalen lossagte, Lord Stanley sich auf der andern aufs eifrigste gegen den Verdacht verwahrte, als habe er und sein Anhang etwas mit denen zu thun, welche die Emancipation der Katholiken oder die Reformbill zu einem todten Buchstaben machen oder gar vernichten möchten. Ja, er wollte kaum zugeben, daß es irgendwo Leute gebe, welche dieses suchten, und es wagte es auch keiner im Hause solche Gesinnungen zu erklären, obgleich mehrere Mitglieder zu dem wohlbekannten protestantischen Verein gehören. Auch hatte Lord J. Russell eben so gut das Recht den edlen Lord mit jenen in Gemeinschaft zu bringen, als Lord Stanley die Minister mit den radicalen Plänen zur Oberhausreform in Verbindung zu setzen suchte. Es ist wenigstens eine Anerkennung der Suprematie des gesunden Verstandes, wenn die Häupter der Parteien sich auf denselben berufen, während ihre Untergebenen und ihre Organe sich nur an blinde Leidenschaften wenden; man fühlt sich dadurch in der Hoffnung gestärkt, daß dieser gesunde Verstand am Ende doch siegen müsse. — Daß die Königin Lord Grey kommen lassen würde, hat sich nicht bestätigt. Es war auch weniger wahrscheinlich, als daß man suchen wird, Lord Durham ins Ministerium zu bringen. Lord Brougham hat sich gestern Abend entschiedener fürs Ministerium ausgesprochen, als er noch die ganze Session über gethan. Dieses scheint Manchem darauf hinzudeuten, daß

wenn der edle Lord auch kein Anerbieten erhalten habe sich demselben anzuschließen, er doch dazu die Hoffnung hege. In das große und wahrhaft rührende Lob, welches dem Andenken Wilhelms IV von Ministern und Exministern ertheilt wuede, stimmte Lord Brougham mit ein, obgleich der allgemeinen Meinung nach es der entschiedene Wille des verewigten Monarchen war, der ihn von Lord Melbourne's zweitem Ministerium ausschloß. Es scheint, daß die Regierung einen Vorschlag machen wird, um für den Fall (welchen Gott verhüte), daß die Königin ohne Leibeserben abginge, bis zur Zeit, wo der nächste Erbe von Hannover herüberkommen könnte, für eine Regentschaft zu sorgen. — Man beabsichtigt in der City einen reichen und wohlthätigen jüdischen Kaufmann zum Obersheriff fürs nächste Jahr vorzuschlagen, und wahrscheinlich wird er auch erwählt werden. Es ist in der That merkwürdig, daß während auf dem Continent Regierungen ihren jüdischen Unterthanen neu-europäische Namen mißgönnen, die diesigen Büeger mit Vorliebe Juden die einzigen Ehrenstellen zuzuwenden suchen, zu denen das Gesetz sie bis jetzt zuläßt.

Frankreich.

Paris, 26 Jun.

* In der Sitzung der Deputirtenkammer am 26 Jun. kam die Tagesordnung an Erörterung des Entwurfs über die Eisenbahn von Alais nach Beaucaire. Bei Abgang der Post war noch kein Resultat bekannt, die Meinungen waren aber sehr getheilt, und Hr. Teste beschuldigte die Kammer, daß sie immer die Interessen des Südens opfere.

† Paris, 24 Jun. Wir gehen immer aus Festen in Complotte über; so ist nun einmal unsre gesellschaftliche Lage. Ich glaube allerdings, daß die Regierung ihre Gefahren ein wenig übertreibt, es ist aber nichtsdestoweniger wahr, daß es keine große Menschenversammlung, wo sich der König einfindet, gibt, ohne daß er von einer Verschwörung bedroht würde. Unsre Feste hatten sonach einen doppelten Charaktee: sie waren anfangs etwas lächerlich und wurden später gefährlich. Ihre lächerliche Seite bestand darin, daß sie nur eine mißlungene Nachahmung Ludwigs XIV gewesen sind. Der Versailler Palast, den man uns als so glänzend schildert, bietet nur eine Sammlung von mittelmäßigem Werthe dar, ein Gemisch aus allen Arten von Gemälden nach tausenderlei Geschmacksrichtungen. Diese Sammlung repräsentirt die gegenwärtige Epoche sehr gut, wo Alles nue noch ein buntes Gemisch ohne Moralität scheint, selbst die große Tafel, an der 1400 Gäste saßen, nicht ganz ausgenommen. Offenbar ist hier wenig, was Herz und Geist erheben könnte. — Auf dem Stadthause ist Ludwig Philipp mit Freiheitsgrundsätzen aufgetreten; er wollte sich dadurch die Classe der Halbbourgeoisie gewinnen, die dort die Mehrheit bildete. Ueberhaupt dürfen Sie nicht glauben, daß die Julisregierung auf ihre revolutionären Principien verzichtet hat. Noch sind wir nicht so weit, daß das Princip moralischer Oeganisation in der Gesellschaft angerufen wäre; die materielle Kraft herrscht fortwährend voe. Der Toast auf dem Stadthause war ganz im revolutionären Sinn. Die Stimmung war übrigens auf dem Balle der Nationalgarde, wie auf dem des Stadthauses gedrückt. Ich könnte die prätentiöse Toiletten, die schlechten Equipagen, die linkischen Tournuren der Damen und der Tänzer lächerlich machen. Alles dieß gehört aber nicht zur höhern Politik des Landes, sondern bei speciellen Anlässen zu dessen Sitten und Gewohnheiten. Unsre Mittelclasse ist in ihrer Erziehung noch nicht so weit vorgerückt, um den guten Geschmack der Bescheidenheit zu besitzen; wird sind theatralisch und officiell in unserm Costume, unsern Moden, und der Griffel der Caricaturen hatte vielfachen Stoff bei dem Ball im Stadthause und in der Oper. Es ist gewiß, daß man auf der Spur eines Complottes war, dessen Zweck darin bestanden haben soll, das Stadthaus anzuzünden, und die königliche Familie zu vernichten. Hr. v. Molé läßt diesen Angaben widersprechen, weil die Gewißheit eines solchen Complottes der Partei Guizot und den Doctrinären, die nicht für nachsichtige Maaßeegeln, sondern für ein kräftiges Repressivsystem sind, eine gewisse moralische Stärke ertheilen würde, während die moralische Kraft des Hrn. Molé sich auf die Amnestie und legislative Nachsicht gründet. Die Doctrinären in der Kammer übertreiben die Ernstlichkeit des Vorgangs und sagen sogar, Ludwig Philipp sey der ihm drohenden Gefahr nur durch ein Wunder entgangen. Hr. v. Molé verliert täglich mehr im Ansehen der Kammer und des Landes. Er hat keine festen und zusammenhängenden Ideen, und ist voller Ungewißheiten und Widersprüche in dem, was er noch den Tag vorher gesagt, wie besonders bei den Debatten über den Vertrag von Abd-El-Kader zu Tage kam. Gewiß ist, daß die Instructionen des Generals Bugeaud von Hrn. Molé herrührten, und jetzt erklärt er, daß der General seine Vollmachten überschritten habe. Läßt sich dieß wohl vor Männern, die eine ernste Ansicht von der Regierung haben, rechtfertigen? Der Grund des Gedankens ist, wie ich Ihnen schon oft sagte, Algier preiszugeben; dieß ist das definitive Ziel aller Unterhandlungen. Warum sagt man dieß aber nicht? Warum wirft man sich in kostspielige Ausgaben und zwecklose Opfer? Uebrigens wüede es ein großer Fehler für die Dynastie Orleans seyn, Algier preiszugeben. Was man auch von dieser Colonie sagen mag, so ist sie nun doch einmal mit einer kleinen Glorie umgeben. Gewiß aber ist, daß die Nation daran hängt, und daß die Regierung, die Algier preisgäbe, für feig gehalten werden würde. — Das Tod des Königs von England hat in Paris nur wenig Sensation gemacht. Die Thronbesteigung der jungen Königin wied in allen Journalen commentirt. Die persönliche Meinung des Königs Ludwig Philipp über die Prinzessin Victoria scheint, daß sie zu den gemäßigten Tories gehöre, und in England bald ein gemischtes Ministerium mit Peel und Stanley aufteeten werde. Wahrscheinlich hat General Sebastiani dieß geschrieben.

Deutschland.

†* München, 27 Jun. Die Kammer der Abgeordneten hat ihre Verhandlungen bezüglich der Nachweisung der Verwendung der Staatseinnahmen in den Verwaltungsjahren 1832/33, 1833/34 und 1834/35 gestern und heute fortgesetzt. Sie ertheilte gestern den betreffenden General-Finanzrechnungen im Ganzen, mit Ausnahme einiger zuvor von ihr beanstandeten Positionen, die definitive Anerkennung, nad schritt heute zur Berathung und Beschlußfassung über die von ihrem zweiten Ausschuß und von einzelnen Kammermitgliedern zur Anreihung an diese Rechnungsanerkennung vorgeschlagenen besondern Anträge. Dieselbe nahm heute folgende Anträge an: 1) Den

Digitized by Google

von dem zweiten Ausschusse vorgeschlagenen Antrag: „es möge bei der nächsten Ständeversammlung der Entwurf eines neuen verb. revidirten Stempelgesetzes und hiermit auch der Entwurf einer neuen allgemeinen Tax- und Sportelordnung für die sieben Kreise diesseits des Rheins vorgelegt werden." 2) Den gleichfalls von dem zweiten Ausschusse vorgeschlagenen Antrag: „es möchten die Stempeldefraudationsstrafen nur da, wo die Anwendung von Stempelpapier ganz unterlassen wird, in Anwendung gebracht werden." 5) Den von dem Abg. Fürsten Karl von Oettingen-Wallerstein vorgeschlagenen Antrag: „die Regierung möge in so lange, als der Stempel noch in gegenwärtiger Weise besteht, a) auch dann, wenn die Summen der Urkunden 100 fl. nicht erreichen, das Einsenden der Urkunden zur Stempelung gestatten, b) innerhalb eines zu bestimmenden Termins ad quem die Auswechselung von Stempelbogen zum Zwecke der Umschreibung verunglückter Producte unbedingt, ohne Rücksicht auf den Betrag des Stempels und auf Vollständigkeit der frühern Expedition, zu lassen." 4) Den von dem ersten Secretär, Abg. Windwart, vorgeschlagenen Antrag: „die Regierung möge die Initiative zur Vereinigung der Tax- und der Stempelgefälle in e i n e Abgabe ergreifen." 5) Den von dem Abg. Sand vorgeschlagenen Antrag: „die Regierung möge gestatten, daß vorläufig den Papierfabricanten oder Papierhändlern, welche gutes Papier in Quantitäten von mindestens 50 fl. Stempelbetrag zur Stempelung einsenden, dasselbe mit Bezug des Rabbats gestempelt werde." 6) Den von dem zweiten Secretär, Abg. Willich, zu dem Antrag, welcher oben unter Ziff. 1 angeführt ist, vorgeschlagenen Zusatz: „so wie für den Rheinkreis den Entwurf eines revidirten Gesetzes über Stempel-, Registrirungs- und Transcriptionsgebühren und deren Perception, mit Aufhebung, resp. Herabsetzung der Gebühren, insbesondere der propractionellen, wie auch der Strafen." 7) Den von dem Abg. Grafen v. Drechsel vorgeschlagenen Antrag: „es möge bis zur Einführung einer allgemeinen Taxordnung vorläufig die Würzburger Taxordnung vom 4 Jan. 1812, mit Ausnahme der Bestimmungen über die Lehenstaxe, Concessionstaxen, Anstellungs- und grundherrlichen Taxen, in den sechs übrigen Kreisen diesseits des Rheins angewendet werden." 8) Den von dem zweiten Ausschusse vorgeschlagenen Antrag auf Vorlage des Entwurfs eines neuen, resp. revidirten Aufschlagsgesetzes, in welchem namentlich die Judicatur in allen Aufschlagssachen der Competenz der ordentlichen Gerichte überwiesen werden möge. 9) Den gleichfalls von dem zweiten Ausschuß begutachteten Antrag: „es möchten die Rechnungen über das Zollwesen künftig in der Art vorgelegt werden, daß darin die Einnahmen und Ausgaben, welche den Zollvereinsangehen, genau von jenen Einnahmen und Ausgaben geschieden sind, welche Bayern allein und ausschließend betreffen." 10) Den von dem zweiten Secretär, Abg. Willich, vorgeschlagenen Antrag: „die Regierung möge die Kosten, welche das Zollwesen betreffen, insofern sie nicht aus der gemeinschaftlichen Casse der Zollvereinsstaaten, sondern aus der königl. bayerischen Staatscasse bestritten werden, auf jede mögliche Weise verringern." 11) Den von dem Abg. Freiherrn v. Schäzler in Betreff des Münzwesens vorgeschlagenen Antrag: „es möchten die Bestimmungen des Schlagfahrs oder der Peingrossten bei dem königl. Münzamte einer Revision unterstellt und hierbei ein solcher Maßstab angenommen werden, daß mehr auf Beschäftigung der Anstalt, als auf das Erwachsen eines Nutzens bei der Ausprägung, Rücksicht genommen wird. 12) Den von dem zweiten Ausschusse begutachteten Antrag: „es möge das Postpersonal den Foderungen des Dienstes gemäß belohnt, und es möge fortwährend auf eine den Bedürfnissen der Zeit entsprechende und den fortschreitenden dießfallsigen Einrichtungen anderer Staaten gleichkommende Entwickelung der Postanstalt Bedacht genommen werden. Endlich 13) den gleichfalls von dem zweiten Ausschusse begutachteten Antrag: „es möge, falls das Lotto nicht aufgehoben werden sollte, doch der Lottokalender (als ein Reizmittel zum Spiele) abgeschafft werden."

Andere bayerische Blätter fügen über obige Verhandlung bei: „Bei der Post, deren treffliche Leistungen im Allgemeinen volle Anerkennung fanden, wurde in Beziehung des vereechneten Kaufschillings des neuen Postgebäudes (in München) nur unter der Bedingung, daß der Erlös aus dem alten Postgebäude als Compensation dafür eingesetzt werde; daß das neue Postgebäude allen Anforderungen des Postdienstes entspreche, und daß gegen jede fernere Verwendung von Geldmitteln auf dieses oder auf jedes andere neue Gebäude ohne vorgängige ständische Zustimmung — förmliche Verwahrung eingelegt. — Die Debatte begann Abg. Binder, indem er namentlich die schlechten Straßen, die Ersparnisse auf Kosten der Poststallmeister ꝛc. rügte. Ihm schloß sich Abg. Stöcker an, welcher die von Binder angedeuteten Mängel noch mehr auseinandersetzte. Auch Graf v. Deechsel und Abg. Kober theilten diese Ansicht, so wie die des Ausschusses bezüglich des neuen Postgebäudes, das wohl für den Postdienst untauglich wäre. Für gänzliche Nichtanerkennung des neuen Postgebäudes erhob sich der zweite Secretär Willich, indem er die Unbrauchbarkeit desselben nachwies. Derselben Ansicht waren noch v. Hornthal, Rabel, v. Rotenhan, Sand, Schwindl, v. Welsch, Besselmeyer, Karl Fürst von Wallerstein; dagegen für die Anerkennung sprach sich Graf Seinsheim aus. Am Schlusse nahm der Staatsminister Frhr. v. Gise das Wort für die Anerkennung des Postgebäudes, da es nothwendig gewesen, und nach Aussage der Sachverständigen vollkommen brauchbar sey. Gegen die Verwahrung der Kammer glaubte er selbst sich verwahren zu müssen. Die Kammer beschloß jedoch, mit Weglassung der Worte in dem obigen Antrage „o d e r a u f j e d e s a n d e r e n e u e" Gebäude u. s. w., dem Antrage des Ausschusses beizutreten.

† * München, 28 Jun. Die Erklärung, die der Hr. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, über das Zustandekommen der projectirten Eisenbahnen in der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gab, nachdem dieser Gegenstand bei Gelegenheit der Debatte über das Postwesen zur Sprache gebracht worden war, lautet vollständig wie folgt: „Bekanntlich war es im Jahre 1835, als der Gedanke gefaßt wurde, eine große, zusammenhängende Eisenbahnlinie von der Nordgränze unseres bayerischen Staates bis zur Südgränze desselben hervorzurufen. Seit jener Zeit, meine Herren, hat die Regierung keinen Augenblick aufgehört, Alles aufzubieten, um dieses hochwichtige Geschäft zu fördern. Sämmtliche Nivellements wurden durch Staatsbeamte vorgenommen und auf öffentliche Kosten vollzogen. Die Statuten der München-Augsburger Gesellschaft sind übergeben, und nach erfolgtem Ausweise über das Abkommen mit dem Postärar nunmehr wirklich zur allerhöchsten Sanction gelangt. Das Zustandekommen sämmt-

Digitized by Google

licher allerhöchst genehmigten Eisenbahnen steht fest; ja, mit Ausführung der ersten wird bereits im Laufe dieses Jahres begonnen werden. Die Projectionsarbeiten bezüglich der übrigen Bahnen werden nächster Tage den betreffenden Societäten mitgetheilt. Ja, meine Herren, die München-Augsburger Bahn, die Augsburg-Nürnberger Bahn, die nördliche Reichsgränze-Bahn, die südlichen Bahnen von Augsburg nach Lindau und von München nach der Südgränze werden schneller ins Leben treten, als man ahnt. Kein Ausland wird uns hierin zuvorkommen, und Bayern wird dem kräftigen Willen seines erhabenen Monarchen und der Intelligenz seiner Nation recht bald eine neue und herrliche Schöpfung danken, deren unermeßlichen Einfluß auf Nationalwohlfahrt und Nationalruhm erst die Folgezeit vollständig zu entwickeln vermag."

In Bad Kreuth waren am 25 Jun. bereits 93 Kurgäste und überhaupt 169 Fremde, die Durchreisenden mitgerechnet. Daß es an Unterkommen mangle, wird von dort aus widersprochen.

Stuttgart, 28 Jun. Heute Morgens 5 Uhr ist J. M. die Königin mit Gefolge von hier nach Karlsbad abgereist, um die dortige Brunnenneue zu gebrauchen. (St. Bl.)

* Baden-Baden, 26 Jun. Der auf den 24 angesagte bal paré im Conversationshause hat wegen der Nachricht vom Tode Sr. M. des Königs von England, die am 23 Abends hier eintraf, unterbleiben müssen, obschon deßhalb keine offizielle Verfügung erschien; auch auf die ferneren öffentlichen Vergnügungen der guten Gesellschaft wird dieser Trauerfall in der nächsten Zeit nicht ohne Einwirkung bleiben, da bei uns immee noch die Engländer den größten Theil davon bilden, doch scheint die Wirkung bisher sich noch nicht auf die Frequenz des Ortes selbst zu erstrecken. — Und da es nun einmal die Localverhältnisse mit sich bringen, daß die Ereignisse in England und Frankreich auf Baden zurückwirken, so muß ich noch einer Thatsache erwähnen, die wichtige Folgen äußern dürfte: durch die bisherige Ansicht der französischen Gerichtshöfe über das Duell war nämlich Baden das Eldorado der Händelsucher und Raufer, denn sie brauchten nur ihre Zwistigkeiten jenseits des Rheins auszufechten, und waren dadurch vor jeder Verfolgung sicher, weil der Zweikampf in Frankreich nicht als Verbrechen galt — jetzt aber hat die bisherige sonderbare Ansicht einen Stoß erhalten, denn am 22 d. hat bekanntlich der Cassationshof auf das klare, kraftvolle und gründliche Requisitorium des Generalprocurators Dupin entschieden, daß Todtschlag und Verwundungen immerdar, auch wenn sie Folgen eines regelmäßigen Zweikampfes sind, dem Geiste des Gesetzes nach eine peinliche Klage rechtlich begründen, und mithin diese Klage vor die Geschwornen zu bringen sey. Dieser Spruch des obersten französischen Gerichtshofs wird zweifelsohne dazu beitragen, dem exceptionellen Zustand unsers Badeortes nach dieser Seite hin die gebührende Gränze zu stecken. — Das Sommertheater unter Hehls Direction hat gestern seine Vorstellungen begonnen, und die Gesellschaft scheint, so weit sich aus einer Darstellung urtheilen läßt, mit glücklicher Auswahl zusammen gesetzt zu seyn.

* Mainz, 24 Jun. Der kürzlich verstorbene preußische Bevollmächtigte bei der Rheinschifffahrts-Central-Commission, v. Schütz zu Köln, ist durch den k. preußischen Regierungsrath Hrn. v. Westphal ersetzt. Derselbe ist ein Schwiegersohn des vor einigen Jahren hingeschiedenen ausgezeichneten Staats- und Geschäftsmannes, Regierungschef-Präsidenten Delius in Köln, welcher, als früherer k. preußischer Bevollmächtigter bei eben dieser Commission, ein so wesentliches Verdienst um den Abschluß des Rheinschifffahrtsvertrags von 1831 sich erworben hat. Mit dem 1 Jul. wird sich diese aus sieben Rheinstaaten zusammengesetzte Commission hier wieder versammeln, und zum voraus bezeichnet man diese Session als höchst folgereich für die rheinische Handelsschifffahrt, namentlich wird versichert, die hier und da hervorgetretene Tendenz: die Rheinschifffahrts-Verwaltung und Perception nach und nach mit der Mauthadministration zu verbinden, werde aufgegeben und die Rheinschifffahrtsordnung in ihrer vertragsmäßig festgestellten Reinheit, als ein unabhängiges Ganzes, wieder hergestellt werden. — Das anhaltend gute Wetter und der hoffnungsvolle Stand der Feldfrüchte haben einen sehr heilsamen Einfluß auf die in der letzten Zeit sehr hohen Preise der Cerealien ausgeübt. Dagegen sind die Weine wieder ziemlich im Steigen, besondees die 1834er, deren Aufschlag man innerhalb 14 Tagen zu 15 bis 18 Procent annehmen kann. — Ein vor einigen Tagen statt gehabtes Gewitter hat vorzugsweise den schönen Johannisberg im Rheingau schwer heimgesucht. — Der so lange verzögerte Fremdenzug durch unsere Stadt hat sich mit dee schönen Witterung wieder eingestellt, und Dampfschiffe so wie Privat- und Eilwägen bringen uns die reisenden Gäste aus England, Frankreich, Rußland, Süd- und Nord-Deutschland, täglich zu Hunderten hierher, als sollte das Versäumte eingeholt werden. — Zu dem auf den 14 Aug. festgesetzten Feste der Inauguration des Guttenberg-Monuments erfolgen jetzt schon Quartierbestellungen.

*† Frankfurt a. M., 27 Jun. Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Meiningen ist vorgestern hier eingetroffen. — Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen wird in der folgenden Woche Kissingen verlassen, und sich über Stuttgart nach Baden begeben. — Die in Sachsenhausen garnisonirende k. preußische Cavallerieabtheilung wird, wie man hört, übermorgen von hier abmarschiren, und durch eine andere ersetzt werden. Demnach scheint es keinem Zweifel unterworfen, daß von dem baldigen Abmarsch der Bundestruppen ernstlich die Rede ist.

Sachsen-Altenburg. Zwei Gesetze vom 25 Mai d. J. betreffen die Ablösung von Frohndiensten und gewissen Arten des Lehnsgeldes im Herzogthum Sachsen-Altenburg. Das erstere spricht die Ablösbarkeit aller derjenigen Frohndienste aus, welche auf dem Grunde von Gesetzen, Verträgen oder andern Rechtstiteln in gemessener oder ungemessener Weise an die Kammergüter oder an Privatgüter und deren Besitzee zu leisten sind. Die dem Staate und dessen Oberhaupte oder den Gemeinden, Kirchen und Schulen ꝛc. von den Unterthanen oder Ortsbürgern zu gewährenden Leistungen, z. B. Landesfrohnen, landesherrliche Jagdfrohnen, Wegebauleistungen u. s. w. sind nicht darunter begriffen. Das Ablösungscapital wird auf den 25fachen Betrag des ermittelten jährlichen Geldwerthes der abzulösenden Leistung bestimmt. Wird die Ablösung durch Uebernahme von Geldrenten bewirkt, so tritt zu deren Leistung und Ablösung die Vermittlung dee Landesbank ein. Von Lehngeldern sind für ablösbar erklärt: 1) das in einigen Gegenden des Herzogthums bestehende, mehr als 5 Proc. betragende Lehngeld, hinsichtlich dieses Mehrbetrags; 2) das sogenannte Gesammt- oder Sterbe-

Digitized by Google

lehngeld, insofern es nach Procent des Werthes der zu verleihenden Grundstücke berechnet wird, und 3) die sogenannten Erbgebühren. Zur Ermittlung des Werthes werden hundertjährige Durchschnitte zum Grunde gelegt, und darnach eine feste ablösbare Rente bestimmt.

Nach öffentlichen Nachrichten ist in dem Großherzogthum Weimar seit dem Anfange dieses Jahrs bei den Israeliten der deutsche Gottesdienst eingeführt worden, obgleich viele Gemeindeglieder dagegen protestirten. Es wird deutsch gebetet, deutsch gesungen und die Abschnitte von den Lehrern deutsch vorgelesen. (Doefz.)

In Weimar entschlief sanft am 21 Jun. der durch seine ausgezeichnete Thätigkeit bekannte, seit einigen Jahren in stiller Einsamkeit lebende Schriftgießer und Stempelschneider Just Erich Walbaum, Begründer der rühmlichst bekannten Schelftgießerei, die zu den ersten in Deutschland gehörte, und weit über Deutschlands Gränzen hinaus ihren Ruf verbreitete. In einer Reihe von beinahe vierzig Jahren hatte der würdige Walbaum als Künstler von seltener Erfahrung und Wirksamkeit in seinem Fache, wie als Mensch, sich gleiche Achtung erworben.

Der Hamburger Correspondent enthält folgende, etwas naiv lautende Erklärung: „Wir sind autorisirt zu erklären, daß die vielfachen Artikel in unserer Zeitung, theils aus Berlin, theils aus andern Gegenden datirt, welche sich seit nunmehr beinahe zwei Monaten mit dem Herzoge Karl von Mecklenburg beschäftigen *), reine Erfindungen sind, in so weit sie von Zerwürfnissen und Differenzen handeln, in Folge deren der Herzog beabsichtige, den preußischen Staats- und Kriegsdienst zu verlassen. Ebenso sind jene Artikel reine Fabeln, wenn sie dem Herzoge die Autorschaft bald dieses, bald jenes Aufsatzes zuschreiben, der über die Vermählung einer mecklenburgischen Prinzessin mit dem Herzoge von Orleans soll abgefaßt worden seyn."

Preußen.

† Aus Preußen, 26 Jun. Die Einwanderungen fremder Handwerker in das Königreich Polen nehmen so überhand, daß man sagt, die russische Regierung gehe mit dem Gedanken um, ein Gesetz zu erlassen, welches über Niederlassung der Fremden im Königreiche bestimmen soll, damit die Eingebornen nicht von dem Zufluß der Fremden zu leiden haben. Es zeigt jedoch von dem wieder zunehmenden Wohlstande Polens, daß die Handwerker, welche instinctmäßig sich dahin wenden, wo sie Unterkommen und Arbeit finden, ihre Schritte nach Polen lenken. Sobald der Feldmarschall Paskewitsch, welcher eine Badecur in Töplitz gebrauchen will, von dort zurückkommen wird, so glaubt man, daß er sich mit der Regulirung dieser Einwanderungen beschäftigen werde. Es sind bei den russischen Truppen in Polen Bewegungen bemerkbar; wahrscheinlich concentriren sie sich an verschiedenen Punkten, um von dem Kaiser in Augenschein genommen zu werden. — Seitdem der Hr. v. Werther das auswärtige Portefeuille übernommen hat, sind mehrere Couriere an fremde Höfe abgefertigt worden. Sie überbringen wahrscheinlich Instructionen an unsere Gesandten, um sich im vorkommenden Fall über die Ansichten des neuen Ministers und den von ihm einzuhaltenden Gang in der Politik äußern zu können. Man darf wohl mit Recht annehmen, daß er ganz in die Fußstapfen seines Vorgängers treten werde, da dieser die Gesinnungen des Königs repräsentirte, was Hr. v. Werther zu thun sich gewiß zur Ehre rechnen wird. — Das Ableben des Königs von England ist in den höhern Cirkeln das stehende Gespräch. Man fürchtet, die ziemlich verworrene Lage Englands dürfte durch den Tod dieses Monarchen noch verwickelter werden, und bei der wenigen Erfahrung seiner jungen Nachfolgerin die Parteien ein leichtes Spiel haben, um ihren Leidenschaften Luft zu machen. Man hatte sich bereits der Hoffnung überlassen, daß die Whigs aus der Administration treten würden, um den Tories Platz zu machen, da sie nicht mit der Kammer der Lords gehen können, und der König Wilhelm auf das bestimmteste die Ereirung von Pairs verweigert; anders könnte es sich aber ereignen, da jetzt die Prinzessin Victoria den Thron besitzt, und wohl unter der Leitung ihrer Mutter, die, wie es scheint, keine große Sympathie für Alt-England fühlt, die Regierung führt.

Türkei.

(Corresp. der Times.) Konstantinopel, 31 Mai. Die Conferenzen zwischen den türkischen und französischen Commissarien hinsichtlich der Feststellung eines neuen Handelstarifs sind am 27 d. geschlossen worden, weil beide Parteien fanden, daß ihre Discussionen sie bis zu einem Punkt geführt hatten, über den sie nicht hinaus konnten, ohne die Entscheidung über die obschwebenden Fragen der Entscheidung eines höhern Tribunals zu unterwerfen. Nachdem die französischen Commissarien mit den türkischen hinsichtlich der Werthsbestimmung der wenigen Einfuhrartikel von Frankreich ein Uebereinkommen getroffen hatten, weigerten sie sich, in eine Discussion hinsichtlich der brittischen Fabricate oder der Einfuhrartikel anderer Länder einzugehen, indem sie sich bereit erklärten, den Bedingungen beitreten zu wollen, über die sich für die Folge die Commissarien anderer Mächte mit denen der Pforte vereinigen würden. Zugleich sprachen sie sich aber gegen die Türken förmlich dahin aus, daß sie ihre schließliche Zustimmung zur Annahme dieses oder eines andern Tarifs, gemäß der in den Verträgen zwischen der Pforte und Frankreich enthaltenen Bestimmungen zurückhalten würden, wofern nicht von Seite der Pforte die feierliche Zusage gegeben werde, die vielen Belästigungen, welche der europäische Handel in der Türkei unter offener Verletzung jener Bestimmungen noch immer erfahre, genügend abzustellen. Von der Menge dieser Mißbräuche kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß die französischen Commissarien sich mit Erläuterung der bekannt gewordenen fast sechs Monate zu beschäftigen hatten. Die türkischen Commissarien beschränkten sich hierüber auf die Erklärung, daß die Nothwendigkeit, in der die Regierung sich befunden, ihre Einkünfte zu vermehren, nach und nach zu Verletzung früherer Bestimmungen geführt habe. Beide Parteien waren nach langen Debatten darüber einig, daß ein neuer Handelsvertrag durchaus nöthig sey, und es kostete den französischen Commissarien nur wenig Mühe, die türkischen Behörden zu überzeugen, daß sie schwerlich einen den türkischen Interessen vortheilhaftern finden würden, als den von England der Pforte vorgelegten. Das Publicum kann sich nun die Ursachen durchaus nicht erklären, warum, nachdem dieser Vertrag der Pforte vorgelegt worden, noch keine Unterhandlungen hinsichtlich seiner Annahme angeknüpft wurden, warum ein Instrument, das dieses Reich kräftigen

*) Der Herzog ist nach Ems abgereist.

Digitized by Google

Denkmal für Napoleon in Ajaccio.

(Temps.) Am Sonntag, den 25 Junius, soll zu Ajaccio die feierliche Grundsteinlegung zu dem Denkmal für das Andenken an den Kaiser Napoleon auf dem Boden seines Vaterlandes statt finden. Schon ist der ungeheure Granitblock, der bei diesem Nationalfeste die Hauptrolle spielt, zu Ajaccio angekommen. Man hat kürzlich zu Algajola das schöne Granitfelsenstück herausgearbeitet, das die Säule des Denkmals bilden soll. Diese Operation, die vollkommen gelungen ist, fand in großer Ceremonie in Gegenwart der ersten Ortsbehörden unter der Besorgung des Ritters Heuraux, der mit der Herausssprengung der Blöcke und der Aufstellung des Denkmals beauftragt ist, und des Hrn. v. Ligny, des von dem Institute bezeichneten Architekten zur Leitung der Arbeiten, statt. Die Mitglieder des Generalconseils und Bezirksconseils, die Friedensrichter und Maires, so wie eine Menge Personen, worunter viele Damen waren, wohnten diesem Feste bei, das sich durch ein Bankett bei dem Maire von Algajola endigte. Die Einwohner von Algajola beleuchteten bei diesem feierlichen Anlaß am Abend von freien Stücken alle ihre Häuser; Freudenfeuer, Salven von Artillerie und von Böllern erdröhnten bis in die tiefe Nacht. Der Monolith, welcher den Säulenschaft bilden soll, wird 40 Fuß hoch seyn; das ganze Monument mit Statue und Piedestal wird 80 Fuß betragen. Uebrigens ist Corsica nicht das einzige Land, wo in diesem Augenblick das Andenken des erlauchtesten seiner Kinder, jenes Helden und Gesetzgebers gefeiert wird, welcher Frankreich zu einem so hohen Grade von Macht und Ruhm gehoben hat. Englische Briefe melden, daß bei den zur Jahresfeier der Schlacht von Waterloo gefeierten Festen eine sehr merkwürdige und bezeichnende Neuerung zu Gunsten der Fortschritte, welche die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit in England gemacht hat, bemerkt wurde. Bei dem großen im Vauxhall zur Feier des denkwürdigen Tags gegebenen Feste waren zwei Statuen mit Lorbeeren bedeckt hoch aufgestellt: die Statue Napoleons neben der Statue des Lords Wellington. Die Stirnen der Statuen waren mit ganz gleichen Kränzen geschmückt „damit, wie der Correspondent sagt, keine Eifersucht von Volk gegen Volk und von großem Mann gegen großen Mann statt finde." Allerdings muß sich das Andenken des großen Kaisers besonders dadurch geschmeichelt fühlen, daß Se. Herrl. der Herzog von Wellington sich dießmal nicht allein allen Ruhm der neueren Zeit zutheilen und brüderlich die Lorbeeren der Unsterblichkeit mit dem von ihm bezwungenen Helden theilen wollte.

Die Lage Englands nach dem Tode des Königs Wilhelm.

(Fortsetzung.)

Fragt man, welches nach der Consolidirung der Reform und eines auf sie gestützten Ministeriums der Gang der auswärtigen Verhältnisse seyn werde, so ist zunächst zu erwägen, was bis jetzt im Innern sie gehemmt und in einer ähnlichen Stellung wie die innern gehalten hat. Es sind aber hier zum Theil die Lagen und Bedingungen anders als in dem Innern, und in manchen Fragen, z. B. in der russischen, sind die Tories so entschieden, wie es die Whigs je seyn werden. Drei aber sind die besondern Ursachen gewesen, welche bis jetzt hemmend waren oder doch als Grund der Hemmung angesehen wurden: Irland, Mangel an Eintracht im Cabinet selbst über Hauptfragen der äußern Politik, und der Geist eines beträchtlichen Theils des Unterhauses. Die unsichere Lage von Irland gestattete, so hört man oft, keine große Kraftentwicklung nach außen. Der erste Kanonenschuß in einem ernsthaften und europäischen Kampfe hätte die Bewegung von Irland zur Folge gehabt; und konnte man es nicht schnell befriedigen, wollte man zu diesem Behufe nicht mehr geben, als man nach dem wahren Interesse von Alt-England geben konnte, so mußte man auf Bürgerkrieg oder Trennung wenigstens der Legislatur gefaßt seyn. Im Cabinet, so glaubt man ferner zu wissen, sind die Meinungen über auswärtige Politik so getheilt, daß Lord Palmerston, leidenschaftlich und hervorrufend von Natur, trotz jener innern Schwierigkeiten entschiedene Maaßregeln gegen Don Carlos, gegen Rußland, nach Umständen selbst gegen Frankreich begehrt, und meint durch Kraftentwicklung sowohl das Ansehen nach außen zu befestigen, als auch den Parteien im Innern zu imponiren; Andere, an ihrer Spitze angeblich Lord Melbourne, wollen die kostbare Ruhe von England und Europa nicht durch eine Reise, durch eine Herausforderung irgend einer unruhigen Meinung in Gefahr bringen, und meinen, daß äußere Verwickelungen die innere Stellung gegenüber den Parteien, den Tories sowohl als den entschiedenen Reformern und Radicalen, noch mehr complicirt und schwieriger machen werden. Sie sind deßhalb für Vermittelung (mezzi termini), Zeitgewinnung und versöhnliches Benehmen. Das sey der Lage von Europa sowohl als der innern Lage von England entsprechend. Im Parlamente endlich ist ein großer Theil der Reformisten und Radicalen, deren Beitritt die nicht große ministerielle Majorität bildet, gar nicht für auswärtige Demonstrationen, in deren Gefolge Krieg und Schlachten und neue Auflagen stehen. Unter die Fahnen von Hume und Roebuck versammelt, wollen sie Europa Europa seyn lassen, mit dem sauererworbenen Gute daheim gut haushalten, und ihnen liegt mehr daran, daß z. B. der Wahlcensus herabgesetzt und die Dauer der Parlamente verkürzt, als daß Don Carlos abgesetzt und irgend ein Anspruch Rußlands im Norden oder Süden verkürzt werde. Sie meinen, England sey groß genug, um sich selbst zu genügen, und seine Ueberlegenheit im Handel werde ihm schon von selbst die Wege öffnen, die es für ihn brauche: die Völker der Erde brauchten England mehr als dieses sie. Diese Leute tragen trotz ihrer modernen Redensarten von Freiheit, Aufklärung und Volkswohl die Perücke der alten Krämer der City von London, sind die eigentlichen Heloten, und meinen, der Dom der Größe Englands, unter welchem sie wohnen, würde in seiner Wölbung über ihnen schon durch sich selbst schweben bleiben, wenn auch die Pfeiler, auf denen er in den einzelnen Ländern ruht, abgebrochen würden. Daß eine große Macht mit großem Neid, großer Feindschaft und großer Gefahr umgeben ist, und allein durch dieselbe Mannhaftigkeit und denselben Kampf besteht, durch welchen sie erworben wurde, ist ihnen nie zu Sinn gekommen. Sie ahnen noch weniger, daß indem

Digitized by Google

Verkehre selbst noch weitere Modificationen sich gefallen lassen müssen. Bei strenger Durchführung der als so bequem gerühmten Dreimaltheilung sollte eigentlich keine Münze vorhanden seyn, als der Frank, der Decime und der Centime. Weit entfernt, daß es ein Vorzug des Decimal-Münzsystems wäre, nur zwei Münzen zur Werthbestimmung nöthig zu haben, so bedürfte man vielmehr gerade hier fast immer die angeführten Drei. Allein alsbald verschwand der Centime seiner Kleinheit wegen aus der Reihe der geprägten Münzen und wurde eine ideale Einheit, die forthin bloß der Rechner benutzte. Und selbst für die Rechnung ist er zu klein, wie denn in den meisten größern Handelshäusern in Frankreich in der Einerreihe der Centimen keine andere Ziffer als 0 oder 5 in die Bücher eingetragen wird. Der tägliche Verkehr kennt kaum die Benennung Centime, und gebraucht noch den alten, einfachen und doppelten Sou, dem man den Werth von 5 und 10 Centimes untergeschoben. Endlich statt wenigstens bei der Münzstückung die Zehntheilung festzuhalten, schlug man halbe und Viertelfranks und unterließ bald das Prägen von Silberdecimen. Das ganze Resultat lief also darauf hinaus, daß man die ältere Hauptmünze nahezu, deren bequemere Stücklung nach 2, 4 und 20 für den Verkehr völlig beibehielt und ihr bloß zur Erleichterung der Rechnung 100 ideale Theile gab, auf welche sich auch die älteren Theile derselben leicht reduciren ließen. Eine solche Münzreform in Gedanken zur Bequemlichkeit der Rechner läßt sich aber weit einfacher bewirken. Ohne irgend eine wirkliche Münzänderung kommt es nur darauf an: entweder irgend eine schon gewohnte größere Münzeinheit in 100 ideale Theile zu zerlegen und in der Rechnung alle wirklich geprägten Theilstücke auf diese zu reduciren, wie es eben in Frankreich geschehen; oder 100 Stücke einer wirklich geprägten und gewohnten kleineren Münze als eine ideale Münzeinheit zusammenzufassen, in welcher bloß die Rechnung geführt und alle cursirenden Münzen angesetzt werden. Diese letztere Methode ist weit einfacher, anschaulicher und ohne Beschwerde jeden Augenblick in den Rechnungen durchzuführen. Man nehme z. B. in Süddeutschland 100 Kreuzer des $24^1/_2$-Guldenfußes als ideale Einheit (etwa unter dem Namen Rechnungsthaler), so läßt sich jede Münze leicht auf diese reduciren, wenn man ihren Kreuzerwerth kennt. So wäre also der Gulden des $24^1/_2$-Guldenfußes 0,60, der Kronthaler 1,62, der preußische Thaler 1,05, der preußische Sechsteilthaler 0,175, der französische Frank 0,285 und so fort; und eben so leicht wäre es jede Anzahl dieser idealen Theile wieder in Gulden oder preußische Thaler oder Kronthaler zu verwandeln: man brauchte sie bloß als Kreuzer zu betrachten und mit 60, 105 oder 162 zu dividiren. Während auf solche Weise für die Rechnung ganz dieselbe Erleichterung einträte, wie in Frankreich, bliebe im Verkehr die alte Wertheinheit, der Gulden, mit seinen 60 Kreuzern und der für den Güterumtausch im Kleinen gewohnten und so sehr bequemen Theilbarkeit durch 2, 4, 5, 6, 10, 12, 15, 20, 30 und 60; die kleinern Handels- und die Scheidemünzen behielten ihre bisherigen gewohnten Verhältnisse zum Gulden; der gemeine Mann würde nicht durch den Lärm einer Neuerung erschreckt, die ihn am Ende doch nichts anginge und er brauchte keine barbarischen Namen zu lernen. Wenn man in den Volksschulen neben der Reduction aller Münzen auf den Gulden von 60 Kreuzern auch den Gebrauch des Rechnungsthalers von 100 Kreuzern lehrte, so würde sich bald die Fertigkeit verbreiten, in dieser Idealmünze ausgedehntere Rechnungen zu führen, die es denn auch allein sind, wo sich die Mühe lohnt, die Neuerung zu versuchen. Daß es ganz gleichgültig ist, ob dieser Rechnungsthaler wirklich geprägt würde oder nicht, braucht wohl in Süddeutschland keines Beweises, wo man seit ein paar Menschenaltern einen bloß idealen Gulden als Werthmaaß gebraucht. *) So leicht übrigens dieser Vorschlag durchzuführen ist, so bezweifeln wir doch, daß der Rechnungsthaler bald in den Schreibstuben des Staats und des Handels Eingang finden würde. Die Macht der Gewohnheit, in einer gewissen Münzeinheit alle Werthe zu schätzen, alle Rechnungen zu machen, ist so groß, daß dagegen eine geringfügige Erleichterung der Rechnung von dem, der wirklich rechnen kann, gar nicht beachtet wird. Den Beweis liefert unter andern die Beibehaltung des Sirothalers in Augsburg und der flämischen Währung in Hamburg zur Bestimmung einiger Wechselcurse. Genau genommen sind es immer nur die Rechnungsunkundigen, welche das Decimalsystem im Münzwesen rühmen, weil sie bei demselben mancher Beschwerde der jetzigen Münzreductionen überhoben zu seyn hoffen. Indeß würden gerade sie bei der Einführung des Frankengeldes, wenigstens nach den Vorschlägen des Aufsatzes der Allg. Zeitung, am übelsten wegkommen. Was aber dieser Aufsatz noch weiter am französischen Gelde rühmt, daß man durchs Gewicht die Richtigkeit seines Schrots prüfen könne, hat es mit allen Münzen gemein: denn so wiegen 21 preußische Thaler gerade 2 Mark Kölnisch oder 1 Pfund preußisch; so 95 Kronthaler 12 Mark oder 6 Pfund preußisch. Allein wozu dient dieß, als eben zu erfahren, daß sich alle Münzen im Umlauf abnutzen, was gerade die französischen ganzen und Theilfranken am deutlichsten zeigen. Diese starke Abnützung rührt von dem feinen Korn her, das eben deßhalb und auch darum zu so kleinen Münzen wenig taugt, weil sie für den bequemen Gebrauch zu klein ausfallen. Mit diesem kleineren Handelsgelde von so feinem Korn, das lange nicht in genügender Menge umläuft, steht die Masse der ungefügen Kupfermünze, womit man sich im täglichen Verkehr in Frankreich abschleppt, in wahrhaft lächerlichem Widerspruch. Damit man ja kein Gewicht nutzlos zu tragen habe, mischt man dem Silber so wenig Kupfer bei, daß das Kleincourant zu klein wird und sich zu stark abnützt, beladet aber dafür Jeden in der Scheidemünze mit einer Masse Kupfer, die zusammen mit jenem kleineren Handelsgeld ein weit größeres Gewicht bildet, als man bei stärker legirtem Kleincourant und bei Scheidemünze aus Billon (Gemisch von weniger als acht Loth Korn) zu tragen hätte. Dieß führt uns zu näherer Betrachtung der Vortheile, welche man sich von dem feineren Korn zunächst des Frankengeldes, sodann aber überhaupt jeder andern neuen Münze, vornehmlich im Verkehr mit Frankreich, verspricht.

(Fortsetzung folgt.)

*) Es ist wirklich in Baden ein 100-Kreuzerthaler geprägt worden, aber, weil von zu feinem Korn, bald aus dem Verkehre verschwunden.

Digitized by Google

Frankreich.

Lagrange, einer der begnadigten Lyoner Aprilverurtheilten, war kürzlich ohne Erlaubniß der Regierung zu Paris, wo er auf das Ministerium des Innern sich begab, dort erkläete, er habe nicht um Gnade gebeten, und dann nach Lyon abreiste, um dort mit seiner Mutter zusammenzutreffen. Es heißt, Hr. Nikolaus Köchlin wolle ihn bei seinem Etablissement zu Mühlhausen anstellen.

Nach dem Moniteur Algérien bis zum 16 Jun. hatten die Truppen des Generalgouverneurs von Nordafrika, General Damrémont, bereits den kleinen Fluß Chiffa passirt und drangen in das Gehölz von Kbaresas, den gewöhnlichen Zufluchtsort der Hadschuten, ein, als Sidi Embarrack, Bey von Miliana, dem Generalgouverneur ein Schreiben von Generol Bugeaud übergeben ließ, worin die Bedingungen des von ihm mit Abd-El-Kader abgeschlossenen Vertrags enthalten waren. Sidi Embarrack ließ zugleich dem Generalgouverneur erklären, er sey bereit, sich zurückzuziehen, worauf auch Jener erwiederte, er werde bis auf weitern Befehl die Feindseligkeiten einstellen. Am 8 Jun. Abends waren die französischen Truppen über die Chiffa zurückgegangen und kehrten am 9 Jun. nach Buffarick zurück, bereit, auf den ersten Befehl wieder in das Feld zu rücken, wenn die Umstände es nöthig machen würden. — Nach einer polizeilichen Verordnung darf kein Kabyle in der Regentschaft (d. h. in den von den Franzosen besetzten Theilen derselben) seinen Wohnsitz nehmen, oder zu Arbeiten verwendet werden, der nicht in eine zu diesem Zweck errichtete Corporation, ähnlich der für die Bistris und Mozaditen bestehenden, eintritt. Diese Verordnung gleicht der Einrichtung, die zu Zeiten des Dey bestand, und hat den Zweck, die Mordthaten, welche die Kabylen begingen, zu verhindern.

= Paris, 23 Jun. Ich muß Ihnen eine Ergänzung meines Berichtes über die Verwendung der Gelder des öffentlichen Unterrichts schicken. Die Auftritte in der Kammer zwischen Girardin und Isambert, die Nachweisung, daß Guizot willkürlich und zweckwidrig sein Budget verschwendet habe, konnten schon anstößig genug erscheinen, und die gewöhnlichste Geschicklichkeit mußte das gegenwärtige Ministerium vor ähnlicher Handelsweise zurückhalten. Statt dessen zeigte die „Presse" vor einigen Tagen höchst geheimnißvoll an, einer ihrer Redactoren werde demnächst auf Kosten des Ministeriums eine litterarische Reise nach Deutschland machen, und dem Blatt über seine Reise berichten; zugleich wünschte das Journal des Hrn. Emil Girardin dem Ministerium Glück wegen der getroffenen Wahl. Dieser Mitarbeiter der Presse nun, dieser Litteratus, dieser Stubenmann, der über deutschen Unterricht, Litteratur und über den Zustand des Nachdrucks in Deutschland berichten soll, dieser Mann, von dem die „Presse" selbst nur mit einiger Verlegenheit zu sprechen wagt, ist Hr. Capo de Feuillide. Wir tadeln nicht Hrn. Feuillide, und halten uns bei seinem Gönner, dem Hrn. Girardin nicht auf, beide sind längst gerichtet; aber wie das Ministerium Molé die öffentlichen Gelder zur Besoldung des Hrn. Feuillide verwenden kann, ist doch etwas unbegreiflich. Hr. Feuillide ist der nämliche, der voriges Jahr im Bon Sens die scharfen Artikel gegen Girardin gemacht, der nämliche, der hierdurch das Duell zwischen Carrel und Girardin herbeigeführt, und der öffentlich erklärt hat, neben Girardin nicht mehr leben zu können. Dieser Herr ist nun der Freund und Schützling des nämlichen Girardin, und arbeitet in dessen Journal. Dem Einflusse Girardins ist es zu verdanken, daß Feuillide eine officielle Mission hat, und nach seiner Rückkehr Maitre des Requêtes im Staatsrathe werden und das Ehrenkreuz erhalten wird. Warum? und wegen welcher Verdienste? Niemand kennt eine genügende Antwort. Es gibt ein Gesetz der öffentlichen Schicklichkeit, das höher steht, als die Vorschriften der Politik; ich kenne keinen Vorfall, in welchem dieses Gesetz auf eine grellere und zugleich auf eine unnützere Weise verletzt worden wäre.

Italien.

* Neapel, 20 Junius. Die Cholera ist hier immer noch im Zunehmen. In den letzten Tagen zählte man täglich gegen 360 bis 370 Fälle, während ungefähr 250 bis 260 täglich starben. — Wenn gleich die Bestürzung unter der Bevölkerung groß ist, so herrscht doch überall die größte Ruhe. In den Spitälern wird jetzt aufs beste für die Kranken gesorgt. Die Geistlichkeit sucht das Volk auf alle mögliche Weise beschäftigt zu halten; alle Heiligen werden mit großem Pomp, unter Begleitung von Musik und Gesang, durch die Straßen getragen, und das Volk, besonders das weibliche Geschlecht, folgt ihnen in Schaaren von Tausenden. Das edle menschenfreundliche Betragen unseres Königs hat einen wohlthätigen Eindruck gemacht; und er wird überall, wo er sich zeigt, nicht mit französischem Enthusiasmus, aber mit Herzlichkeit und Liebe begrüßt. Man sieht ihn täglich, allein, an der Seite seiner liebenswürdigen Gemahlin, die immer mehr in der Liebe ihres Volks steigt. — Am 16 d. M. starb hier Hr. F. Matsen, Generalconsul der freien Stadt Hamburg und Viceconsul von Brasilien, im Alter von 77 Jahren. — Thermometerstand vom

17 Morgens 19°. —; Mittags 25°. 5.
18 — 19°. —; — 25°. —.
19 — 19°. 8; — 25°. 5.

Officielles Cholera-Bulletin vom 9 bis 18 Junius:

Am 9ten	174	Fälle.	101	Todte.
10-	167	—	106	—
11-	177	—	100	—
12-	199	—	115	—
13-	209	—	127	—
14-	246	—	135	—
15-	218	—	125	—
16-	349	—	202	—
17-	368	—	223	—
18-	424	—	259	—
	2531	Fälle.	1473	Todte.
Von früher	1915	—	1076	—
Im Ganzen	4446	Fälle.	2549	Todte, 404 genesen und 1493 in Behandlung.

Oestreich.

† Triest, 22 Jun. Die Vermehrung der Dampfboote in Konstantinopel hat nach Handelsberichten die türkische Regierung veranlaßt, ein Reglement festzusetzen, wonach die Dampfschifffahrt im Bereiche der Hauptstadt sich zu richten haben wird. Die vielen Schiffsleute, welche seither ihren Erwerb in Ueberschiffung der Personen an die verschiedenen Ufer des Ca-

Digitized by Google

nals, der nächsten Punkte des schwarzen und des Marmormeers fanden, sind durch die zunehmende Frequenz der Dampfschifbeförderungen sehr beeinträchtigt worden, und es scheint daher, daß die türkische Regierung es für nöthig fand, diese Classe in Schutz zu nehmen, und ein eigenes Reglement bezüglich der Aufnahme von Personen an Boed der Dampfschiffe ergehen zu lassen. Für die von hieraus eingeleiteten Dampfschifffahrts-Verbindungen erwächst daraus kein Nachtheil, da sie auf große Distanz berechnet sind, und hauptsächlich dazu dienen sollen, eine schnellere und regelmäßigere Communication mit dem Orient und allen Häfen des mittelländischen Meeres zu erhalten. Die Anlegung einer Eisenbahn zwischen hier und Wien, womit man sich hier sehr ernstlich beschäftigt, und die bei dem großen Interesse, welches die ausgezeichnetsten Personen diesem Plane schenken, bald ins Leben treten wird, dürfte dazu beitragen, auch die Dampfschifffahrt zu befördern. — Man will bei der englischen Station vor Malta große Thätigkeit bemerken.

Rußland.

Die Hannoversche Zeitung gibt die Bemerkungen der Allg. Zeitung und des Schwäbischen Merkurs „von der russischen Gränze" gegen ihren Artikel über das Verdrängen der deutschen Sprache in den russischen Ostseeprovinzen, und erwiedert darauf Folgendes: „Wir haben über die Aufnahme des von uns mitgetheilten Artikels in den Ostseeprovinzen noch keine Nachricht; jedoch gibt dasjenige, was van der Aufnahme des ersten, in Nro. 112 der Zeitung über denselben Gegenstand befindlichen Artikels geschrieben wird, uns ein Recht, zu glauben, daß derselbe, und um so mehr auch der größere Artikel, die in jenen Provinzen vorherrschende Gesinnung wirklich ausdrückt. Wir bemerken ferner, daß die Befürchtungen dort nicht sowohl gegen das erlassene Gesetz, als gegen diejenigen Maaßregeln gehen, welche in Anwendung und unter dem Vorwand eines anscheinend unverfänglichen Gesetzes von einzelnen Beamten oder Behörden erwartet werden — eine Besorgniß, welche doch nicht so ganz ungegründet seyn muß, da ja selbst der erste Artikel des Schwäbischen Merkurs von dem Grundsatz ausging, daß die russische Bildung und Sprache seit einem Jahrhundert genug vorgeschritten sey, um nunmehr die Stelle der deutschen Sprache und Bildung in den Ostseeprovinzen einzunehmen, und da noch neulich, wie uns geschrieben wird, ein Curländer, der bei der Juristenfacultät zu Dorpat eines gelehrten Grades gewürdigt worden wae, deßhalb abgewiesen werden sollte, weil er in der russischen Sprache das Zeugniß „mittelmäßig" bekam, obwohl er nur in Curland bleiben wollte, wo deutsches Recht und deutsche Sprache gelten. Daher ist es gewiß ein gerechter Wunsch, daß Bestimmungen, welche nicht absolut nothwendig sind und deren Ausführung bei der Unmöglichkeit einer scharfen Contreie zu den empfindlichsten Rechtsverletzungen und Bedrückungen führen müßten, im wohlverstandenen Interesse der Regierung wie der Ostseeprovinzen einer Prüfung von Seite Sr. Maj. des Kaisers unterzogen werden mögen; wie denn jedenfalls die Verständigung dadurch vorbereitet ist, daß auch in obigen beiden Erwiederungen die Capitulation von 1710 als Grundlage der deßfallsigen Betrachtungen anerkannt worden ist."

[2178]

Bekanntmachung.

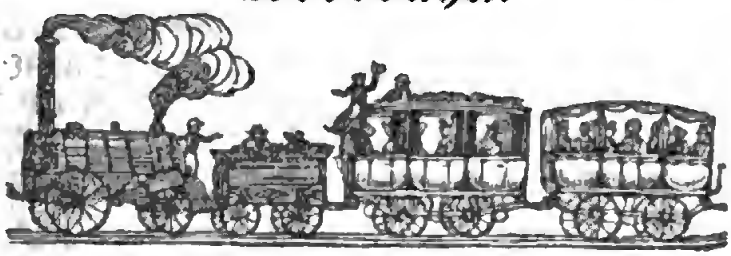
München, 28 Junius. Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank macht hiermit bekannt, daß ihre Filial in Augsburg unter Aufsicht der Herren D. C. v. Hillenbrand und R. Knoller, welche auf Ersuchen der Administration die Stelle als Vorstände der Filial übernommen haben, am 1 Julius d. J. ihre Geschäfte beginnen wird.

K. Fav. Riezler.

[2091-93]

Verpachtung

der Erd- und Mauerarbeit für eine weitere 15,200 Klafter lange Strecke der ausschl. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.



Die Direction dieser Unternehmung beabsichtigt die Ausführung der Erdarbeiten und Erbauung der Brücken, Durchlässe und Wegübersetzungen in der Strecke von III. 2 vor Gänserndorf bis VII außer Dürnkrut an den Mindestfordernden zu überlassen.

Die Licitations-Bedingnisse, so wie die Längenprofile, Voranschlag, Plane, Baubeschreibung und die Hauptsumme des Ueberschlags, sind vom 10 Jul. d. Js. angefangen im Bureau der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn (Bauernmarkt No. 592) täglich von 9 bis 3 Uhr einzusehen.

Den bis zum 15 Jul. d. J., 9 Uhr früh, einzusendenden versiegelten Offerten muß ein Vadium von 15,000 fl. C. M. beigelegt werden, welches entweder in Staatspapieren nach dem Curse, oder fideijussorisch auf Realitäten versichert bestehen kann. — Die Eröffnung der Offerte geschieht an diesem Tage um 11 Uhr, und es wird der Bau dem Mindestfordernden, mit Vorbehalt der Genehmigung der Direction, überlassen werden.

Nach beendigter Verhandlung wird das Vadium des Erstehers auf Abschlag der Caution zurückbehalten, den andern Parteien aber zurückgestellt.

Wien, den 17 Junius 1837.

Die Direction der ausschließlich priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

Digitized by Google

[1921–22] **Sigmaringen.**

Erledigte Professor-Stellen.

Für die 4 Progymnasial-Classen der lateinischen Schule dahier werden vorzugsweise zwei katholische Geistliche als Professoren gesucht, welche durch Religiosität, philologische Bildung und äußern Anstand nicht nur zu unterrichten, sondern auch zu erziehen im Stande sind.

Die Lehrgegenstände bestehen in der lateinischen, griechischen und deutschen Sprache, dem Rechnen und den gewöhnlichen Realien, wobei von den Lehrern noch Kenntniß der Gesanglehre und des Französischen wenigstens gewünscht wird.

Die Bewerber haben sich einer Prüfung zu unterwerfen, insofern sie nicht schon eine solche mit Erfolg öffentlich erstanden, und auch seither in ihren Leistungen entsprochen haben. Auch haben sich die geistlichen Bewerber für diesseitige Kirchenstellen zu befähigen, und werden dieselben bei längerer erfolgreichen Verwendung in dem landesfürstlichen Patronate geeignet berücksichtigt werden.

Die Gehalte bestehen in 700 fl. und 650 fl. neben freier Wohnung und Garten, oder Entschädigung für letztere. Die Gesuche sind bei unterzeichneter Stelle bis spätestens

den 1 September d. J.

einzureichen, worin die frühern Lebens- und Studienverhältnisse genau angegeben, und die betreffenden Zeugnisse beigefügt seyn müssen.

Sigmaringen, den 31 Mai 1837.

Fürstl. Hohenzollern-Sigmaringensche Landesregierung.

Lastberg.

Wikmann.

[2039] Zu Unterzeichneter ist erschienen, und die bis heute bestellten Exemplare sind sogleich expedirt worden:

Das Westland. Nordamerikanische Zeitschrift für Deutschland. Herausgegeben von Capt. C. Neyfeld und Dr. G. Engelmann, beide in St. Louis, Missouri. Ersten Bandes zweites Heft von 9 Bogen (S. Pr. per Band von 24 Bogen gr. 8. in 3 Heften 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr. 8 gr.

Enthaltend: 1) Geschichte der Auswanderung einer deutschen Familie nach dem Westen der Vereinigten Staaten von N. A. i. J. 1835. Von Theodor Hilgard, gewes. königl. bayer. Appellationsgerichtsrath in Zweibrücken. Eines der ausgezeichnetsten und rühmlichst bekannten ehemal. Mitglieder des königl. bayer. Beamtenstandes legt hier, als Anfang seiner Auswanderungsgeschichte, mit eben so viel Freimüthigkeit als Scharfsinn die Gründe dar, welche ihn mit einer zahlreichen Familie und aus glücklichen Verhältnissen zur Auswanderung bewogen. 2) Ueber das Gerichtswesen in den Vereinigten Staaten von N. A. Eine an Ort und Stelle, von einem mit dem beleuchteten Gegenstand theoretisch und praktisch vertrauten Juristen, verfaßte lebensvolle Schilderung. 3) Briefe geschrieben auf einer Reise in den südwestlichen Theilen der Vereinigten Staaten, i. J. 1835. Von Dr. G. Engelmann. Umfassende Beobachtung, klare und lebendige Darstellung aus Gegenden, welche, bis jetzt noch wenig beschrieben, doch täglich wichtiger werden. 4) Kurze topographisch-statistische Beschreibung des Mississippithales (Fortsetzung). Eben so belehrende wie unterhaltende Schilderung der Ureinwohner in allen Beziehungen. 5) Die Zeitungen in den Vereinigten Staaten. Mit besonderer Berücksichtigung der in deutscher Sprache erscheinenden Blätter (Beschluß). Vielfache Aufschlüsse über die verschiedenen Zustände und Entwickelungen des deutschen Lebens in den V. St. bietend. 6) Astoria, oder Erzählungen von einer Unternehmung jenseits der Felsengebirge von Washington Irving. 7 Auszug aus der neuesten Botschaft des Gouverneurs von Missouri, Lilburn W. Boggs. 8) Miscellen. Entdeckung der wahren Mississippiquellen; Veränderungen im Bette des untern Mississippi; Straßenpflaster aus Holz; militärische Dampferpeitschen; Steigen der Preise in St. Louis; Bevölkerung von Missouri und Illinois; der Berg des rothen Pfeifensteines.

Das dritte Heft wird schneller folgen, wie bisher, da die Schwierigkeiten, welche einem Unternehmen der Art Anfangs im Wege stehen, gehoben sind.

Heidelberg, 1 Junius 1837.

J. Engelmann'sche Verlagsbuchhandlung.

[2083] Von der

Bibel für Israeliten

ist so eben die zweite Lieferung erschienen, die bis Samuel I. 4. reicht. Die dritte Lieferung, bis in den Jesaias reichend, wird in der Mitte des folgenden Augusts ausgegeben.

Berlin, den 1 Jun. 1837.

Veit und Comp.

[2040] Von dem rühmlichst bekannten und fast allgemein verbreiteten Werke:

Vollständige Sammlung officineller Pflanzen, in groß Folio nebst Beschreibung von Prof. Nees von Esenbeck u. a.

haben wir noch einige Exemplare, in der natürlichen Ordnung zusammengetragen, vorräthig, welche wir dem medicinischen und pharmaceutischen Publicum zu dem herabgesetzten Preise von 65 Thlr. Pr. Cour., bei directer Bestellung und Franco-Zusendung des Betrags, hiermit anbieten; das vollständige Werk besteht aus 552 fein nach der Natur ausgemalten Tafeln, und eben so viel Blättern Beschreibung, und ist zu 4 Bänden geordnet.

Düsseldorf, im Julius 1837.

Arnz & Comp.

[2024] **Vollständige Ausgaben des Corpus juris ed. Beck.**

CORPUS JURIS CIVILIS

EDITIO STEREOTYPA

CURA

Dr. JOH. LUD. GUIL. BECK.

II TOMI.

kl. Folio. **230** Bogen. Preis **4** Rthlr. **7** fl. **12** kr. rhn.

CORPUS JURIS CIVILIS

RECOGNOVIT ET BREVI ANNOTATIONE INSTRUCTUM EDIDIT

Dr. JOH. LUD. GUIL. BECK.

II TOMI IN **IV** PARTES.

gr. 8. **302** Bogen. Preis **10** Rthlr. **18** fl. rhn.

Leipzig, den 31 Mai 1837.

Carl Cnobloch.

☞ Von beiden Ausgaben sind Exemplare zu erhalten: in Augsburg in der Kollmann'schen Buchhandlung, Wien bei Gerold, Rohrmann, Schaumburg, Beck, Mörschner u. J., Wallishauser, v. Mösle u. Br., Mayer u. Comp.; in Pesth bei Hartleben; in Prag bei Calva, Haase, Borrosch, Kronberger; in Grätz bei Ferstl, Damian; in Breslau bei Max, Aderholz.

[2078] Es ist erschienen und versandt:

Ὁ ΠΡΟΧΕΙΡΟΣ ΝΟΜΟΣ.

IMPERATORUM

BASILII, CONSTANTINI ET LEONIS PROCHIRON.

CODD. MSS. OPE NUNC PRIMUM EDIDIT, PROLEGOMENIS, ANNOTATIONIBUS ET INDICIBUS INSTRUXIT

C. E. ZACHARIAE, I. U. D.

HEIDELBERGENSIS.

Accedit commentatio de Bibliotheca Bodlejana ejusque codicibus ad jus Graeco-Romanum spectantibus.

8. maj. Heidelbergae apud J. C. B. Mohr, Academ. Bibliop.

Argumentum hoc operis:

Prolegomena. Cap. I. De juris Graeco-Romani enchiridiis in genere. Cap. II. Ecloga Leonis et Constantini. Cap. III. Prochiron Basilii, Constantini et Leonis. Cap. IV. Epanagoga Basilii, Leonis et Alexandri. Cap. V. Epanagoges cum scholiis — Epanagoge e. Prochiro composita. Cap. VI. Epanagoge aucta. Cap. VII. Ecloga ad Prochiron mutata. Cap. VIII. Prochiron auctum. Cap. IX. De codd. Mss. quibus supra dicta manualia continentur. Cap. X. De adendo Prochiro Basilii, Constantini et Leonis.

Prochiron Basilii, Constantini et Leonis AAA. Cum vers. latina et notis. *Commentatio de ibliotheca Bodlejana ejusque codicibus Mss. ad jus Graeco-Romanum spectantibus.*

Cap. I. historia biblioth. Bodloj. Cap. II. codicum ad jus Gr. Rom. spactant. in Bibl. Bodl. catalogus.

Indices. I. Index locor. qui ex Institut. Digestis, Codice ac Novellis — Prochiron translati sunt. II. Ind. capit. quorum fons incertum est. III. Ind. capit. quae a Basilio noviter introducta esso videntur. IV. Ind. locor. qui Prochiro et Basilicis communes, aut ex Prochiro in Basilica translati sunt. V. Index rerum. — Preis 3 Rthlr. 12 gr. oder 6 fl. 18 kr.

Digitized by Google

[1992]

Anzeige

für alle, welche sich für die Gesetzgebungskunst interessiren.

Im Verlage von **August Osterrieth** in **Frankfurt a. M.** wird in kurzem erscheinen und nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen darauf an, in **Augsburg** die Matth. Rieger'sche Buchhandlung, in **München** die Hofbuchhandlung von Ph. J. Bayer.

Systematische Darstellung

der

Gesetzgebungskunst,

sowohl

nach ihren allgemeinen Principien

als

nach den, jedem ihrer Haupttheile, der **Civil-, Criminal-, Polizei-, Proceß-, Finanz-, Militär-, Kirchen-** und **Constitutions-Gesetzgebung** eigenthümlichen Grundsätzen,

in vier Theilen

von

Dr. Carl Friedrich Wilhelm Gerstäcker,

Assessor der Juristen-Facultät zu Leipzig

Subscriptions-Preis: für den Band von dreißig enggedruckten Bogen 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Der nach dem Erscheinen des ersten Bandes eintretende Ladenpreis wird um ein Drittel des Subscriptions-Preises erhöht werden.

In einem Zeitalter, welches vorzugsweise das gesetzgebende genannt werden kann — in welchem fast alle Stände und Menschenclassen an der Gesetzverbesserung thätigen Antheil nehmen — in welchem nicht blos einzelne neue Gesetze oft massenweise den Versammlungen der Volksvertreter zur Genehmigung vorgelegt werden, sondern oft weitläufige Gesetzbücher aller Art — in einem solchen wird gewiß ein Werk, wie das angekündigte, welches die jetzt am meisten praktische Wissenschaft — die Wissenschaft der Gesetzgebung nach allen ihren Theilen auf eine allgemein faßliche Art ausführlich darzustellen, sie auf feste Grundsätze zurückzuführen strebt, willkommen seyn.

Die Grundlage dieses Werkes erschien in den Jahren 1818, 1819, 1820 unter dem Titel: System der innern Staatsverwaltung und der Gesetzpolitik, in drei Theilen. Auf die in diesem Buch entwickelten Ideen ist zwar das ganze jetzige weitläufige Gebäude gegründet, hat aber sonst mit ihm nichts gemein, sondern ist ein durchaus neues Werk. Da Kenner über das frühere Werk auf das ehrenvollste geurtheilt haben, so wird das Publicum die Vollendung und Ausführung des großen Ganzen gewiß mit Zutrauen annehmen. Der verstorbene Staatsrath v. Jacob in Halle — gewiß ein competenter Richter in diesem Fache — urtheilte im 15ten Bande des Hermes, Jahrg. 1822, S. 584 bis 607, unter andern über jenes frühere Werk, S. 54: „in keinem Werke ist so viel für die ächte Philosophie der Gesetzgebung geleistet, als in diesem, und Niemand in Deutschland sollte über Gesetzgebung schreiben, ohne sich eine vertraute Bekanntschaft mit demselben erworben zu haben. Eine concrete Darstellung wird die Wichtigkeit desselben hinreichend beweisen (Seite 592), die Deduction des Rechtsgesetzes ist so vortrefflich, daß wir ihr viele Leser wünschen ꝛc." (Seite 407). „Reenus. wünscht sehr, daß dieses gedankenreiche Werk zu Ende gebracht werden möge. Die ganze Fruchtbarkeit desselben wird sich erst in den folgenden Bänden zeigen, wo die einzelnen Zweige der Gesetzgebung im Detail ausgebildet werden." In des Hrn. Professor Krug philosophischem Wörterbuche wird jenes Buch im fünften Bande, Seite 108, „ein treffliches Werk" genannt, und Seite 111 im Artikel: Gesetzgebung, gesagt: „es sey ein, in Bezug auf Philosophie der Gesetzgebung vorzüglich wichtiges Werk."

Ein ganzes ausführliches System der Gesetzgebungswissenschaft besaß die deutsche Litteratur bisher noch nicht; es ist daher zu hoffen, daß man das gegenwärtige, ein solches System darstellende Werk mit wohlwollender Nachsicht aufnehmen wird.

Der Herr Verfasser ist übrigens dem juristischen Publicum durch mehrere Schriften, z. B. durch seine Anleitung zur zweckmäßigen Abfassung gerichtlicher Vertheidigungs-Schriften, Leipzig 1822, 2 Bände (man sehe darüber Mittermaiers Vertheidigungskunst, 5te Auflage, Vorrede Seite XII und S. 10, 55, 59, 54, 73, 75, 165, 178, 208 und S. 274) bekannt.

Die **Inhalts-Anzeige** aller vier Theile ist, nebst der über das Ganze Rechenschaft ertheilenden **Vorrede**, als Prospectus gedruckt und bei allen Buchhandlungen **gratis** zu erhalten.

Dem **vierten Bande** wird ein genaues Register und das Verzeichniß der Subscribenten beigefügt.

Von Seite des Verlegers wird Alles aufgeboten, die äußere Ausstattung dieses nerthvollen Werkes dem innern Gehalt entsprechen zu lassen. Das Ganze wird noch in den Jahren 1837—38 vollendet, und der erste Band zu Pfingsten Jubilate in allen Buchhandlungen zu haben seyn. Nur des Herrn Verfassers Wunsch, sein Werk auch in den Händen von Minderbemittelten zu sehen, hat die Eröffnung von Subscription veranlaßt, der Druck und die Vollendung des Werkes selbst aber hängt von dem Erfolge der Subscription auf keine Weise ab.

Frankfurt a. M., im April 1837.

August Osterrieth.

[1276]

Karten,

welche in J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart erschienen sind und welche durch alle Buchhandlungen bezogen werden können.

I. Von Karl Friedrich Vollrath Hoffmann:

Afrika, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Alpengebirge, Folio 36 kr. oder 9 gGr.
Asia, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Atlas, allgemeiner, über alle Theile der Erde, für Schulen und zum Selbstunterrichte. Gestochen von W. Pobuda und J. Rees. Dritte Auflage. 20 illum. Karten mit 16 gedruckten Erläuterungsblättern, also zusammen 36 Blätter in Quer-Folio 4 fl. oder 2 Rthlr. 12 gGr.
Australia, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Bayern, Würtemberg und Baden mit ihren Umlanden. Illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Reise-, Post- und Zollkarte von Deutschland, mit Angabe der Eilwagencurse und besonderer Rücksicht auf die in dem großen deutschen Zollverbande vereinigten Staaten; im Maaßstabe von 2,220,000 der natürlichen Länge. Größtes Kartenformat, illum. 2 fl. od. 1 Rthlr. 4 gGr.
— Dieselbe auf Leinwand gezogen in Futteral 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 15 gGr.
Deutschland, illum. Folio 18 kr. od. 5 gGr.
Europa, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Frankreich, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Großbritannien, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Halbkugel, die westliche und östliche. Illum. Folio 36 kr. oder 9 gGr.
Himmels-Atlas, vollständiger, für Freunde und Liebhaber der Sternkunde, nach den vorzüglichsten Hülfsmitteln und eigenen Beobachtungen gezeichnet. 32 Blätter. gr. Quer-Folio. Subscriptionspreis: illuminirt 11 fl. 12 kr. oder 7 Rthlr., schwarz 8 fl. 24 kr. oder 5 Rthlr. 6 gGr. Ladenpreis: illuminirt 15 fl. oder 8 Rthlr. 12 gGr., schwarz 11 fl. oder 6 Rthlr. 12 gGr.
Mittel-Europa, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Nord-Amerika, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Oestreichischer Kaiserstaat mit seinen Umlanden, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Preußen mit den norddeutschen Bundesstaaten, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Karte von dem mittlern Rheingebiete im Maaßstabe von $\frac{1}{1,000,000}$ der natürlichen Länge. Größtes Landkartenformat, schwarz 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 15 gGr., illuminirt 5 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 3 gGr.
— Dieselbe auf Leinwand in Futteral, schwarz 5 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 4 gGr., illuminirt 4 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 15 gGr.
Spanien, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Südamerika, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Türkei und Griechenland, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.
Würtemberg und Baden. Im Maaßstabe von $\frac{1}{1,000,000}$ der natürlichen Länge. Größtes Kartenformat, illum. 1 fl. 21 kr. oder 20 gGr., auf Leinwand gezogen in Futteral 1 fl. 54 kr. oder 1 Rthlr. 6 gGr.
Würtemberg und Baden mit ihren Umlanden, illum. Folio 18 kr. oder 5 gGr.

II. Von Andern:

Taschen-Atlas, geographischer, in 30 Karten aller Länder der Erde, nebst einer Mond- und Sternkarte und einer tabellarischen Uebersicht der höchsten Berge. Illum. gebunden 1 fl. 12 kr. oder 18 gGr.
A. J. W. Hennisch, Höhenkarte des Großherzogthums Baden und Königreichs Würtemberg, oder die Höhen des Schwarzwaldes, der Alp und des Odenwaldes, nach barometrischen Beobachtungen von Dr. Eisenlohr, J. Fröbel, Merian ꝛc., mit verschiedenen Längenbreiten und Querprofilen durch diese Gebirge, Angabe der klimatischen und Vegetations-Verhältnisse, der Tiefen des Bodensees. Größtes Kartenformat 1 fl. 30 kr. oder 24 gGr., auf Leinwand in Futteral 2 fl. 12 kr. oder 1 Rthlr. 6 gGr.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander en Strasburg, Brandgasse Nro. 28 und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 Kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag **Nr. 183.** 2 Julius 1837.

Portugal. (Briefe aus Lissabon.) — Großbritannien. (Oberhausdebatten.) — Frankreich. (Kammerverhandlungen und Brief aus Paris.) — Beilage Nro. 183. Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Rußland. (Auszeichnung Lord Durhams. Briefe von der Gränze und St. Petersburg) — Oestereich. (Schreiben aus Wien.) — Handels- und Börsennachrichten. — Außerordentliche Beilagen Nro. 316 und 317. Wilhelm IV von England. — Das deutsche Münzwesen. — Ankündigungen.

Portugal.

① Lissabon, 8 Jun. Wie die Männer heißen, die man ins Ministerium gebracht, weiß man; was sie aber sind, soll das Publicum erst erfahren, und zwar nicht aus ihren Worten, sondern aus ihren Werken. Diejenigen, welche die Leute kennen, wollen behaupten, daß das Ministerium jetzt aus zwei Nullen, dann einem ehrlichen Mann und einem schlauen Fuchs bestehe, deren Hauptmaxime Liebe zur Ruhe und Ordnung sey. Von philanthropischen Neuerungen, die Passos ohne Maaß und Ziel so hastig auf einander folgen ließ, wird unter diesem Cabinette wohl nichts zum Vorschein kommen, sondern nur das zur Noth erhalten werden, was da ist. Die Sphäre von allen Ministern zusammen soll nicht weit reichen. Der schlaue Dias de Oliveira, der, wie man behaupten will, aus geistlichen Lenden entsprossen seyn soll, erhielt eine Klostererziehung, die ihm insofern nützlich wurde, daß er die ganze Gewandtheit der Jesuiten erlernte. Anfangs sollte er sich dem geistlichen Stande widmen, eine natürliche Abneigung aber gegen denselben machte, daß er das juristische Fach ergriff und nach vollendeten Studien in Oporto Advocat wurde. Hierauf beschränkte sich sein ganzer Wirkungskreis, und da er sich auch früher nicht in Politik mischte, so lebte er fortwährend unangefochten in Oporto, selbst zu Migueis Zeiten. Erst als Don Pedro nach dieser Stadt kam, trat er ans Tageslicht; Ehrsucht wurde bei ihm rege, er suchte und schlich sich in die Freundschaft des zuletzt ermordeten Ministers Freire ein, der damals das Factotum bei Don Pedro war, hielt es aber zugleich auch mit der Partei der Ultras, Passos, Talpa, Saldanha und Comp., trug folglich auf zwei Schultern, um bei beiden seine künftigen Aussichten zu sichern. So wurde er in die Geheimnisse dieser Parteien vollkommen eingeweiht, was ihm jetzt als Minister sehr zu statten kommt. Unter solchen Umständen brachte er es leicht dahin, schon im Jahr 1834 als Deputirter bei den Cortes erwählt zu werden, und in den folgenden Jahren wurde er auch bei jeder neuen Wahl wieder ernannt. Später wurde er zum Kronanwalt erhoben, und trat der Revolution vom September augenblicklich bei. Seiner vorzüglichen Auffassungsgabe wegen ernannte man ihn zum Präsidenten in den Cortes, und da er hier theils auf eine anständige und manierliche Art, zu anderer Zeit aber auch durchgreifend die Ordnung in den Sitzungen zu erhalten wußte, so wurde er immer von neuem wieder zum Präsidenten gewählt. Wer der Königin gerathen hat, diesen Mann zum Minister und Conseilspräsidenten zu ernennen, hat gewiß sehr klug gerathen, denn es bedurfte jetzt eines Ministers, der nicht excentrisch ist, der sich nach den Umständen fügt und mehr die Parteien zu vereinigen, als dieselben zu trennen sucht. Die Chamorros und die Oppositionsblätter handeln also höchst unklug, wenn sie auch dieses Ministerium zu verunglimpfen suchen — ein Ministerium, das alle Aussicht gibt, daß es dem jetzigen Systeme untreu wird, so wie sich eine passende Gelegenheit dazu findet. Dias de Oliveira ist ein rüstiger, stämmiger, angehender 40ger mit gefälligen Manieren, einem sehr großen Munde mit einer Galerie von Zähnen wie Perlen, großen, lebhaften Augen. Er hat sehr viel Jüdisches in seinen Zügen, was freilich nur einem Ausländer auffallend seyn kann. — Rücksichtlich der andern Minister ist weder von ihren Talenten noch von ihrem Leben viel zu sagen. Manuel de Castro, der ehrliche Mann, ist Gutsbesitzer am obern Douro und fabricirt daselbst Portowein. In seinen Jünglingsjahren studirte er erst in Coimbra und darauf einige Jahre in Paris Chemie, Physik u. s. w., so daß er nicht ohne Kenntnisse ist. Dabei ist er stehen geblieben, zeigt aber fortwährend den lebhaftesten Wunsch zur Beförderung der Künste und Wissenschaften beizutragen. Verheirathet mit einer Tochter aus einer der ersten Familien entstand daraus eine unglückliche Ehe, die sich bald trennte. Der ermordete Minister Freire war zuletzt der erklärte öffentliche Liebhaber der Frau, die er auch ganz wie die seinige behandelt haben soll. Dieses mag ein Beweggrund mit gewesen seyn, daß der sonst so ruhige Castro sich zur unruhigen Partei des 9 Septembers schlug. Als Minister des Auswärtigen hat er nur einen beschränkten Spielraum. — Joze de Oliveira, der Finanzminister, war sonst Kaufmann in Madeira, später in England und machte daselbst einen großen Bankerott, was eigentlich keine große Empfehlung für einen Finanzminister ist. Indessen kam dieses Ereigniß bald in Vergessenheit, denn er erredte darauf ein sehr großes Vermögen von seinem Onkel, und nun wurde er erst ein rechter Lebemann, der sich meistens in London aufhielt, so daß er besser englisch als portugiesisch sprechen soll. Seiner Verhältnisse zu einer gewissen Dame, die mehrere Jahre für seine Schwester galt, ist anderwärts schon Erwähnung geschehen. Dieser nun, so wie der Visconde de Bobeda werden für die Nullen im Ministerium gehalten, die gänzlich unter dem Einflusse des schlauen Dias de Oliveira handeln werden, denn so wenig wie jener im Stande seyn soll, die Finanzen zu heben, eben so wenig soll dieser, ungeachtet er General ist, vermögend seyn, die Armee und die Marine zu organisiren; doch hofft man von jenem, daß er pour l'honneur de la nation zuweilen mit seinem eignen Gelde dem Schabe aufhelfe; denn was will er machen, wenn die Königin schlat und

Digitized by Google

Ich erblicke einen Hoffnungsstrahl aus einer andern Gegend. Aus dem Benehmen unsrer allergnädigsten Souveränin bei ihrem ersten öffentlichen Acte seit ihrer Thronbesteigung, welches viele Ihrer Lordschaften beobachten konnten, aus J. M. vollkommener Selbstbeherrschung, Ruhe und Würde schöpfe ich günstige Erwartungen. Ich hoffe, daß das englische Volk keine Ursache habe, für die Sicherheit der bestehenden Kirche und der andern Institutionen, denen es mit solcher Ergebenheit anhängt, besorgt zu seyn. Zu dem hohen Orte, von wannen diese Hoffnung kommt, blicke ich mit innigem Vertrauen empor." Lord Brougham erklärte hierauf, daß er gleichfalls den Plan der Regierung billige, obwohl er — wie im Jahr 1830 bei der Thronbesteigung des jetzt verewigten Königs, bei welcher Gelegenheit er im Hause der Gemeinen, und Graf Grey im Oberhause dieselbe Ansicht vertheidigten — gewünscht hätte, daß vor Auflösung des Parlaments auch noch die Civilliste festgestellt würde. Was den Stand der öffentlichen Geschäfte betreffe, so habe sein edler und gelehrter Freund (Lyndhurst) eine Bill, die an das Haus der Lords gelangt sey, zu erwähnen wohlweislich unterlassen, nämlich die irische Corporationsbill. (Beifall und Lachen.) Keiner der edlen Lords werde besser als sein edler und gelehrter Feeund wissen, warum diese Bill nicht durchgeführt worden sey. (Man erinnert sich, daß sie auf Lord Lyndhuests Antrag zweimal vertagt wurde.) Vielleicht habe die Art, wie das Haus der Lords dieser Bill Hindernisse in den Weg gelegt, die Wirkung gehabt, daß an einem andern Orte der Fortschritt anderer Maaßregeln verhindert worden. Dee edle Lord habe von einem Lichtstrahl gesprochen, der von einem hohen Orte herabdringe. Ee (Brougham) seinerseits theile alle Hoffnungen, die sein edler und gelehrter Freund von dorther hege; aber in derselben Richtung, nicht den ersten durchkreuzend, sondern ihm ganz gleich laufend, komme ein anderer Strahl, und deute auf eine allgemeine Wahl, auf die Bildung eines neuen Hauses der Gemeinen. Dieses neue Haus der Gemeinen werde der Regierung J. Maj. eine wahre und wirksame Mehrheit gewähren — eine Mehrheit, deren bisheriger Mangel es gewesen sey, was den Fortgang der öffentlichen Geschäfte behindert habe. Lord Melbourne bemerkte noch, er wolle sich nicht dabei aufhalten, auf den lange angesammelten Hohn, auf die lange angehäufte Leidenschaftlichkeit zu antworten, die der edle und gelehrte Lord (Lyndhurst) am Schlusse jeder Sitzung gegen die Regierung auszuströmen pflege. Dieselben Vorwürfe seyen gegen die Regierungen des Herzogs von Wellington und des Grafen Grey erhoben worden. Der edle und gelehrte Lord habe von einem Hoffnungsstrahl aus einem hohen Orte gesprochen; nach einer so heftigen und rachsüchtigen Standrede aber sey es wohl nicht sonderlich ziemend gewesen, jenen hohen Ort zu berühren. Jedenfalls scheine der edle Lord in seinem Eifer und seiner Bewunderung für Gegenwart und Zukunft gewissermaßen die Vergangenheit ganz vergessen zu haben. (Hört!) Hierauf wurde die Adresse ohne Abstimmung angenommen. — In der ihrem Hauptinhalt nach mitgetheilten Rede Lord J. Russells im Unterhause war besonders die Wärme bemerkbar, womit er, im Hinblick auf protestantische Dissenter und Katholiken, durchgängiger religiöser Duldung das Wort redete. Hr. Hume entwickelte Punkt für Punkt die Desiderata der radicalen Partei, welche, weil dieß nicht in der jetzigen Session geschehen, in der nächsten ihre Befriedigung finden müßten. Er fügte bei: „Ich hoffe ferner, die Minister werden mit dem Wiederzusammentritte des Parlaments einen umfassenden Plan für Volksunterricht bereit haben, damit die Unwissenheit im Lande ausgerottet und verbannt, und das freie England in den Stand gesetzt werde, sein Haupt in dieser Hinsicht so hoch zu tragen wie das unbeschränkt monarchische Preußen." (Hört, hört!) Hr. Sh. Crawford wünschte, da die Vertagung der irischen Armengesetzbill einen großen Nothstand in Irland befürchten lasse, so möge der Lordstatthalter ermächtigt werden, für außerordentliche Fälle Vorschüsse zu leisten, die später aus der Armensteuer wieder ersetzt werden könnten. Lord J. Russell ertheilte eine unbestimmte Antwort. — Bei der schon berührten Discussion über die Zuckerzölle äußerte Dr. Bowring: „Ich höre mit Vergnügen, daß die Regierung gesonnen ist, hinsichtlich der Fabrication des Runkelrübenzuckers etwas zu thun. In Frankreich wurden im vorigen Jahre nicht weniger als 70 Millionen Kilogramme verfertigt, und die Folge war, daß die Zuckerzölle in jenem Lande fast auf nichts reducirt sind. Wenn dieser Manufactur bei uns nicht in ihrem Beginne Schranken gesetzt werden, so wird das Zuckerproduct unserer Colonien der Staatscasse bald nichts mehr abwerfen." Hierauf verwandelte sich das Haus in eine Subsidien-Committee. In dieser fragte Hr. Goulburn, warum die 500 Pfund, welche Dr. Bowring für seinen Bericht über die schweizerischen Handelsverhältnisse erhalten habe, nicht dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt worden seyen, und ob jener Bericht nicht auch von dem Gesandten in dee Schweiz hätte erstattet werden können. Der Kanzler der Schatzkammer erwiederte, schon die torystische Regierung, deren Mitglied Hr. Goulburn gewesen, habe Hrn. Dr. Bowring zu einer solchen Specialmission, für welche besondere Kenntnisse nöthig gewesen, verwendet, und was die Hrn. Dr. Bowring verwilligte Summe betreffe, so seyen dieß die gewöhnlichen Reisekostenentschädigungen nach dem festgesetzten Tarif. Selbst der sonst so sparsame Hume billigte hierauf noch diese Ausgabe. Schließlich wurden die verlangten Subsidien bewilligt.

(M. Herald.) Ihre Majestät und deren erlauchte Mutter haben, sagt man, die Absicht, während des folgenden Sommers (ensuing summer — soll wohl heißen, im gegenwärtigen Sommer) Irland zu besuchen, wohin die Königin noch als Kronprinzessin von dem dortigen höchsten Adel eingeladen worden. Von Dublin aus dürften sie die Seen von Killarney und deren großartige und malerische Umgebungen besuchen. Die Herzoge von Leinster und Devonshire, die Marquis v. Hertfort und v. Conyngham, und überhaupt alle hochgestellten und loyalen Iren sehen dem Besuch ihrer jungen Königin mit Sehnsucht entgegen.

Eine Beilage der Gazette vom 24 Jun. ladet alle Pairs, geheimen Räthe u. s. w. ein, am 8 Jul. der Beisetzung des verewigten Königs in Windsor beizuwohnen. Die königliche Familiengruft befindet sich unter dem Chee der dortigen St. Georgscapelle.

(M. Chronicle.) Die Frage, ob es für den König von Hannovee schicklich sey, einem der conservativen Pairs sein Proxy zurückzulassen, wurde eifrig erörtert, und endlich von den Männern, die eine Zeit lang Sr. Maj. als eine Art geheimer Räthe gedient, verneinend entschieden. Der König selbst war An-

Digitized by Google

fangs entschieden und hartnäckig dafür, sein Votum dem Herzog von Wellington zu übertragen, wenn gleich mit der beschränkenden Bedingung, daß es nur in dringenden Fällen gegeben werden solle; aber auf des Herzogs entschiedene Weigerung, dasselbe anzunehmen, ging der König von seiner Meinung ab. Noch eine andere Frage wurde discutirt, nämlich diese, ob der König von Hannover als ein fremder Monarch noch länger seine Apanage als englischer Prinz von Geblüt ansprechen könne. Man war allgemein der Ansicht, es würde am geeignetsten seyn, wenn er auf seine brittische Apanage unter derselben Bedingung verzichte, wie Prinz Leopold, als er die belgische Krone annahm, d. h. mit der Bedingung, daß die etwanigen Rückstände derselben noch zu zahlen und etwa darauf haftende Schulden noch aus ihr zu berichtigen seyen (charged with any debts at present due). Zugleich wurde beschlossen, hinsichtlich dieses letzten Punktes keinen entscheidenden Schritt zu thun, bis erst das Einkommen der Krone Hannover genügend ermittelt seyn werde. Man betrachtet dieses zwar als sehr reichlich, doch will der neue König sich durchaus nicht die Hände binden. Hierüber war er abermals im Widerspruch mit dem Herzog von Wellington, welcher zur alsbaldigen und unbedingten Verzichtleistung auf die Apanage rieth; aber in diesem Punkte gab der König nicht nach. Derselbe soll gesonnen seyn, England in einer frühen Periode des nächsten Jahres wieder zu besuchen.

Frankreich.

Paris, 27 Jun.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 26 Jun. wurde die Eisenbahn von Alais nach Beaucaire nach langen Debatten und unter Festsetzung mehrerer neuen Bedingungen, die nicht in dem ursprünglichen Entwurf enthalten waren, mit 150 weißen gegen 145 schwarze Kugeln bewilligt. Die Eisenbahn von Andrezieux nach Roanne wurde mit 147 schwarzen gegen 92 weiße Kugeln verworfen. Die Kammer nahm dann noch den Entwurf zur Anordnung der Rechnungen von 1834, so wie derselbe von der Pairskammer amendirt ward, mit 209 weißen gegen 31 schwarze Kugeln an, und bewilligte noch einige, örtliche Interessen betreffende Entwürfe.

* Die Deputirtenkammer nahm am 27 Jun. den Entwurf über die Friedensgerichte mit 100 weißen gegen 4 schwarze Kugeln an. Sodann votirte sie das von der Pairskammer amendirt zurückgekommene Gesetz über Maaße und Gewichte mit 225 weißen gegen 5 schwarze Kugeln, so wie mehrere, örtliche Interessen, z. B. ein Theater für Dünkirchen, betreffende Entwürfe. Der Entwurf eines Credits von 200,000 Fr. zur Feier der Julitage wurde mit 197 weißen gegen 50 schwarze Kugeln angenommen. Der Credit von 765,000 Fr. zur Erwerbung des Hotel Vendome für die Bergwerksschule wurde bewilligt.

Generallieutenant Laplane, der alle seine Grade bei den Armeen der Alpen, Italiens, Aegyptens, Spaniens und Deutschlands erhalten hatte, ist an einer Brustkrankheit, der Folge seiner schweren und zahlreichen Wunden, zu Toulon gestorben.

Die gerichtliche Verfolgung gegen die Maitresse Champions (des Besitzers einer Höllenmaschine, welcher sich nach seiner Verhaftung selbst getödtet hatte) und andere Personen, die der Mitschuld mit demselben bezüchtigt waren, ist aufgegeben.

(Le Monde.) Thomas Moore beschäftigt sich zu Paris mit Forschungen auf der k. Bibliothek für den zweiten Band seiner Geschichte von Irland. Es soll ihm bereits gelungen seyn, sehr interessante Urkunden über die Epoche aufzufinden, wo die Irländer anfingen, in fremden Ländern Militärdienst zu nehmen und nach Militärehrenstellen zu streben.

△ Paris, 24 Jun. Die Algierische Angelegenheit ist sicher eine der größten Mystificationen, welche je ein Volk erfahren hat. Diejenigen, welche Frankreich gouverniren, wissen sehr gut und schon lange, was sie von dieser schlechten Besitzung zu denken haben; sie kennen die Unmöglichkeit, das Innere zu erobern und zu colonisiren. Alles dieß wurde aber seit sieben Jahren absichtlich im Zweifel und im Dunkel gelassen, weil man Algier brauchte. Es war eine Mine, die man geschickt ausbeutete, um sich Anhänger zu verschaffen, und die brausenden Gemüther zu beschäftigen, um habsüchtigen Ehrgeiz zu befriedigen und Creaturen zu belohnen, um endlich und hauptsächlich den Prinzen Gelegenheit zu verschaffen, sich in einem Scheinbilde von Krieg zu zeigen, und sich dadurch in Frankreich populär zu machen. Alles dieß ward bis jetzt geschickt gespielt und berechnet, und die Regierung war dabei noch so glücklich, ein Mittel zu finden, auf dem afrikanischen Boden einen Parteichef zu Grunde zu richten, den die liberale Meinung sehr gefährlich gemacht hatte, und der sich selbst durch seinen Mangel an Charakter und seinen schmutzigen Leidenschaften, so wie durch seine Unfähigkeit in der öffentlichen Meinung vernichtete. In der That kommt uns alles dieß etwas theuer zu stehen: 50,000 Mann und 250 Millionen! In der Politik sind dieß aber nur Ziffern, denen man keine Wichtigkeit beilegt, wenn nur der Zweck erreicht ist. Es läßt sich schwer erfahren, was die Regierung mit Algier machen wird. Gewiß ist, daß sie damit nach ihrem Willen verfahren kann, was auch die Advocaten der Kammer sagen mögen. Man wird Hrn. Mauguin nach Belieben declamiren lassen; es wird deßwegen weder mehr noch weniger geschehen. Der Tractat des Generals Bugeaud mit Abd-El-Kader ist im Grunde das einzige Vernünftige, was seit sechs Jahren in Algier geschehen ist. Er erkennt das Bestehende an, und weiht das, was nun einmal nicht zu ändern ist. Er befreit uns von einem unnützen Krieg, der nie ein anderes Resultat haben kann, als Leute und Geld für nichts zu opfern. Er bestimmt der Besitzung feste Gränzen, und macht dadurch jener Ungewißheit ein Ende, die alle Plane der Niederlassung, alle Regierungssysteme in Afrika vereitelte. Mit Einem Worte, es ist nun den künftigen Planen und Systemen doch irgend eine Grundlage gegeben, was bisher ganz gefehlt hatte. Alles dieß ist sonach sehr vernünftig. In Frankreich hängt man aber weit mehr an der Form als an dem Grunde der Dinge. Die Empfindlichkeit unsrer Bürger, die nur mit ihrer Unwissenheit zu vergleichen ist, war bei Erzählung der Zusammenkunft des französischen Generals mit Abd-El-Kader sehr aufgeregt. Man war über die Insolenz jenes Beduinen, über die unerhörte Nachgiebigkeit des Chefs der Armee und dessen Mangel an Würde sehr entrüstet. Man hatte die orientalische Empfase und das stolze Wesen als Ernst aufgenommen, ohne das zu berücksichtigen, was die Sitten und die Religion der Araber fordern. Und wie sollte man auch bei der großen Ignoranz, die zuweilen bis zur Stupidität geht, darauf achten! Nach sieben-

Digitized by Google

jähriger Besetzung gibt es vielleicht keine zwanzig Personen in Frankreich, welche die Algier'sche Frage von allen ihren verschiedenen Seiten erwogen hätten, und sie genau kennen. Die Masse urtheilt nach umlaufenden Ideen, nach den falschen Darstellungen der täglichen Presse, und in Vergleichung mit europäischen Verhältnissen. Daher rühren die absurden Urtheile, die thörichten Declamationen, die man täglich über Algier hören und lesen muß. — Man spricht viel von der in der Pairskammer gehaltenen Rede des Herzogs von Mortemart über Algier. Jedermann wundert sich, diesen Mann auf Einmal aus seiner gewohnten Zurückhaltung hervortreten und den Leidenschaften und Vorurtheilen der Masse schmeicheln zu sehen. Der Grund davon liegt darin: der Herzog von Mortemart möchte gern eine politische Rolle spielen. Da er wegen seiner Antecedentien nicht wieder in die politische Laufbahn eintreten, noch aus demselben Grund eine Ministerstelle übernehmen kann, so hat er seit drei Jahren seinen Blick auf das Gouvernement von Algier geworfen, und insgeheim für diesen Zweck gearbeitet. Allerdings könnte man im Falle der Pacification keine bessere Wahl treffen. Der Herzog von Mortemart besitzt ein großes Vermögen; er ist ein Mann von Redlichkeit, Kenntnissen und Erfahrung, voll guter Absichten und hat schon viele Anhänger in der Colonie. Sein Rang und seine Geburt geben ihm noch andere Vortheile; denn so demokratisch man auch im Ganzen gesinnt ist, so wirkt doch der Zauber eines großen Namens noch mächtig auf uns. Endlich ist der Herzog von Mortemart Generallieutenant; er hat unter Napoleon gedient und die größte Verehrung für das Andenken des großen Mannes bewahrt.

Niederlande.

* Aus Holland, 25 Jun. Seitdem der dießjährige Sommer sich günstiger gestaltete, trifft täglich eine Menge Fremder in unsern vorzüglichsten Städten ein, von welchen namentlich Rotterdam, Delft, Haag, Leyden, Haarlem und Amsterdam so nahe zusammen liegen und der Merkwürdigkeiten so viele darbieten. Besonders sind die Dampfboote stets stark besetzt. In der verflossenen Woche sind unter andern ausgezeichneten Personen Graf Mercy d'Argenteau, päpstlicher Nuncius am k. bayerischen Hofe, im Haag, der k. würtemb. Generallieutenant und Gesandter an den Höfen von Preußen, Hannover, Sachsen und Baden, Graf v. Bismark in Rotterdam, und der k. großbrit. Generallieutenannt Sir John Taylor auf der Reise von London nach Deutschland, welches diesen Sommer wieder stark von Engländern besucht zu werden scheint, in Rotterdam angekommen. Endlich traf gestern mit dem Dampfboot Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael in Nymwegen ein und wird sich nach dem Haag begeben, wahrscheinlich aber auch, da der Prinz Feldmarschall, des Großfürsten Schwager, mit seiner durchl. Familie fortwährend in Tilburg, dem Hauptquartier, verweilt, unser Lager besuchen, in welchem im Monat Julius wieder Truppenwechsel statt findet. Im Seebade zu Scheveningen ist es zwar noch nicht sehr lebhaft, allein man erwartet doch in Kurzem zahlreichere und hohe Gäste.

† Brüssel, 23 Jun. Von den 51 ausgetretenen Mitgliedern der Repräsentantenkammer sind 40 wieder erwählt, und auch die eilf neuen Mitglieder gehören, mit geringer Ausnahme, der gemäßigten Gesinnung an, die bisher im Cabinette geherrscht hat. Wir sagen, mit geringer Ausnahme, denn allerdings sind einige darunter, die mit der Absicht einer entschiedenen Opposition in die Kammer treten werden. Namentlich ist dieses mit zwei in Brüssel Erwählten der Fall, die ihren Erfolg einer Coalition der alten Bank mit den hiesigen Liberalen verdanken. Jener haben sie dafür versprochen, am Sturze des Ministeriums, das den Speculanten der Geldmänner im Wege steht, nach Kräften zu arbeiten; gegen diese sind sie die Verpflichtung eingegangen, als Verfechter der Wahlreform, durch Herabsetzung des Wahlcensus in den Städten, aufzutreten. Keines von beiden wird ihnen wohl gelingen, indessen dürften ihre Bemühungen immer schon die Stellung des Ministeriums einigermaßen erschweren. Im Allgemeinen verdient über die jüngsten Wahlen noch Folgendes angeführt zu werden. Mit Ausnahme jener zwei neuen Glieder aus Brüssel hat der vielfach geltend gemachte Einfluß der alten Bank, unserer größten Geldmacht, keinen sonderlichen Erfolg gehabt, was zunächst dem beim Landvolke vorherrschenden Einfluß der Geistlichkeit zugeschrieben werden muß. Dieser Einfluß, von oberflächlichen Beurtheilern so oft verkannt und mißdeutet, ist fast der einzige, der auf dem Lande einem moralischen, einem höhern Motive als dem der Bestechung oder ränkevoller Umtriebe bei den Wählern Eingang verschafft. Durch ihn bilden die meisten derselben eine geschlossene Schaar, die für ordnungsliebende Männer von gemäßigten Grundsätzen stimmt; wäre er nicht vorhanden, so fänden hier alle Leidenschaften und Intriguen einen willkommenen Spielraum, oder der Landmann würde seine Wahlberechtigung ganz versäumen und den städtischen Wählern das Feld räumen. Auch diesesmal hatten, wie bei frühern Anläßen dieser Art, die Bischöfe die Pfarrer aufgefordert, ihre Pfarrkinder zu ermahnen, ihre Pflichten als Wähler wohl zu erwägen, und nach bestem Wissen und Gewissen für Männer zu stimmen, denen die Angelegenheiten des belgischen Volks ohne Gefahr anvertraut werden dürften. Nirgend sind Unruhen vorgefallen, obgleich die Versammlungen zahlreicher waren als sonst. In Brüssel und Antwerpen nahmen zum erstenmal Orangisten daran Theil, die sich bisher von allen den politischen Functionen, zu denen die neue Ordnung der Dinge sie berechtigt, entfernt gehalten. Als eine Neuerung in unseren politischen Sitten muß auch angeführt werden, daß die Liberalen von einigen ihrer Candidaten nicht bloß ein vorläufiges Bekenntniß über ihre Grundsätze, sondern das förmliche Versprechen gefordert haben, über gewisse Fragen in einem gewissen Sinne abzustimmen. Männer, denen jedes Mittel gut ist, um zum Zwecke zu gelangen, haben sich diese Bedingungen gefallen lassen; von anderer Seite wurde dagegen bemerkt, solche Verpflichtungen, vorab übernommen, müßten nothwendig die Berathungen in den Kammern zu einer überflüssigen Formalität herabwürdigen. Von den Districtscommissären, die sich als Candidaten präsentirt, ist nicht einer gewählt worden; die Zahl dieser Beamten vermehrt sich also nicht in der Kammer, dagegen werden drei Advocaten mehr als bisher darin sitzen, wohl nicht zum Frommen des Geschäftsganges, denn sie sind ein redseliges, rechthaberisches Geschlecht, das die Debatten in die Länge und Breite zieht, und zu oft des gesunden Blicks

Digitized by Google

entbehrt, der aufs Ganze schaut. Ich sprach schon früher von jenem Localgeiste, der das Allgemeine aus dem Auge verliert, und nur auf den Vortheil der eigenen Localität sieht. Dieser trat diesesmal in seiner grassesten Gestalt in einem gedruckten Zettel an die hiesigen Wähler auf. Da nämlich bisher in Brüssel immer einige Repräsentanten gewählt worden, die nicht aus der Stadt sind, so nannte man dieses in jenem Zettel eine Schmach für die Hauptstadt, und forderte sie auf, künftig keine Fremden mehr zu wählen. Ebenso wurde darin Klage darüber geführet, daß die Herrschaft in den Händen der Wallonen sey, weil nämlich zufällig alle Minister aus den wallonischen Provinzen sind. Und doch hat ein so enger, unpatriotischer Geist mit dazu beigetragen, daß General Goblet, ein Mann von Talent und Verdienst um die neue Ordnung, nicht wieder gewählt, und seine Stelle von einem Brüsseler eingenommen woeden ist, gegen den sich mehr als Ein gegründeter Tadel erheben ließe! — Im Monat August sollen die Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen werden.

Deutschland.

*** München, 30 Jun. Dem Vernehmen nach wird Se. k. H. der Kronprinz in nächster Woche nach dem Seebad Norderney abreisen. — Ein Gerücht sagt, daß Se. k. Hoh. der Prinz Karl einer Einladung Sr. M. des Kaisers von Rußland folgen werde, um den großen Truppenmanövres in der Gegend von Odessa beizuwohnen.

† München, 28 Jun. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit den Anträgen, welche ihr zweiter Ausschuß gelegenheitlich der Anerkennung der Rechnungen über die den Klöstern und Stiften unentgeltlich zur Nutzung überlassenen Staatsrealitäten und Renten zu stellen begutachtet hatte, und welche folgendermaßen lauten: „Es möge 1) mit Errichtung von neuen oder Wiederherstellung von ehemals bestandenen Klöstern in Bayern aus Staats- oder andern öffentlichen Mitteln von jetzt an Einhalt geschehen; 2) die Stiftung von neuen Klöstern durch Privatdotationen, gleichfalls von jetzt an, nicht weiter oder doch nur zu den im Art. VII des Concordats ausgesprochenen Zwecken der Aushülfe in der Seelsorge und der Pflege der Kranken bei vollkommen und sicher ausreichender Dotation gestattet; 3) nicht das Vermögen einer Pfarr- oder andern Seelsorge-Stiftung, welches nach der Verfassungsurkunde seiner ursprünglichen Stiftungsbestimmung verbleiben soll, zur Dotation von Klöstern oder zum Unterhalte von Klostergeistlichen verwendet, sohin keine Pfarrei oder andere Seelsorgestelle mehr mit einem Kloster verbunden; ebenso 4) keinerlei Rente von Unterrichts- und Erziehungsstiftungen, auch nicht die Rentenüberschüsse der Cultusstiftungen zu Klosterdotationen verwendet werden, ausgenommen, die dabei betheiligte Gemeinde verlange es, und der Landrath begutachte es und das Kloster sey selbstständig oder aushülfsweise zum Unterrichte der Jugend bestimmt; es möge ferner 5) das Terminiren der Klostergeistlichen in jeder Art und Form streng untersagt und dieses Verbot kräftig gehandhabt; endlich 6) den Klostergeistlichen der Betrieb förmlicher theologischer Studien und die Bestehung von Prüfungen darüber nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften auferlegt, auch, wenn sie zur Seelsorge verwendet werden sollen, insbesondere die gesetzliche Synodal- und Pfarrconcurs-Prüfung nicht erlassen werden." In der Discussion, welche sich hauptsächlich auf die beiden ersten dieser Anträge erstreckte, erklärten sich gegen die dießfallsigen Ansichten des Ausschusses die HH. Gietzle, Tischer, Kaden, Weinzierl, Freiherr v. Freyberg, Graf v. Seinsheim, Weiß, Dr. v. Roy, Mauer, Dr. v. Ringseis und — zum Theil — die HH. Lechner und Fürst Karl v. Oettingen-Wallerstein; mit den Ansichten des Ausschusses einverstanden erklärten sich die HH. Edenhöch, Willich, Dr. v. Fornthal, Dr. Schwindel, Graf v. Drechsel und Leibold. Zuletzt sprach der Hr. Staatsminister des Innern, Fürst v. Oettingen-Wallerstein, über den Gegenstand. Die Resultate der Abstimmung bestanden darin, daß die sämmtlichen oben angeführten Ausschußvorschläge von der Mehrheit der Kammer angenommen wurden.

** Frankfurt a. M., 27 Jun. Für die deutschen Bundesverhältnisse ist das Absterben Königs Wilhelm unstreitig von sehr großer Wichtigkeit, weil mit demselben das Band zerreißt, wodurch das Königreich Hannover seit länger als 120 Jahren an eine fremde Krone geknüpft war. Eine der erheblichsten Folgen möchte wohl in nicht sehr ferner Zukunft der Beitritt Hannovers zum großen deutschen Handelsvereine seyn, dem dieses Königreich zeither, im Verbande mit Braunschweig und Oldenburg, beinahe feindlich gegenüber stand. König Ernst, versichert man in unsern Cirkeln, habe sich während seines häufigen Aufenthalts auf dem Festlande, in dieser Hinsicht wiederholt mit großer Bestimmtheit ausgesprochen; auch würde der zu verhoffende Beitritt den Bedürfnissen und Wünschen der Bevölkerung jener Bundesstaaten vollkommen entsprechen. Vielleicht möchte deren Anschluß sogar den der Hansestadt Bremen nach sich ziehen, die durch ihre geographische Lage berufen ist, der Stapelplatz für die Ein- und Ausfuhr eines beträchtlichen Theils der Vereinsländer zu seyn. — Vor ein paar Tagen passirte, von Aachen kommend, durch Frankfurt eine große, 120 Centner schwere Dampfmaschine, die in der berühmten Cockerill'schen Fabrik verfertigt worden, und die nach Wien, für den Gebrauch eines der neuen Donau-Dampfschiffe, bestimmt ist.

* Frankfurt, 28 Jun. Der Bundespräsidialgesandte Graf v. Münch-Bellinghausen ist vorgestern von hier nach Stuttgart abgereist, und dürfte, wie man vernimmt, erst nach 14 Tagen wieder hieher zurückkehren, bis wohin die Sitzungen vorerst ausgesetzt bleiben werden. — Der nunmehrige Generalpostdirector Frhr. v. Döenberg soll zum k. k. östreichischen Kammerherrn und zugleich zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt worden seyn. — Unsere Gasthöfe füllen sich immer mehr. Unter den vielen ausgezeichneten Fremden befinden sich Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen, der Herzog und die Herzogin von Roxburgh aus Schottland ꝛc. Ferdinand Hiller, der ausgezeichnete Claviervirtuos und Componist, der, nachdem er Paris verlassen, sich hier in seiner Vaterstadt wieder aufgehalten, und zuletzt das Directorium über den hiesigen Cäcilienverein übernommen hatte, tritt nunmehr eine Kunstreise nach Italien an, die ihn drei Jahre lang in jenem Lande zubringen lassen wird.

Hannover, 27 Jun. Se. Maj. der König, der heute Abend hier erwartet wird, wird im Fürstenhofe abtreten, und daselbst von Sr. königl. Hoh. dem Vicekönige, dem königl. Ministerium und dem Hof empfangen werden. Alle Häuser der Residenzstadt werden heute Abend zur Feier der Ankunft Sr. Maj. erleuchtet seyn. (Hannov. Z.)

Digitized by Google

Rußland.

* Von der russischen Gränze, 14 Jun. Ueber die Reise des Großfürsten Thronfolgers erhält man fortdauernd erfreuliche Berichte aus allen Orten, welche jene berührt. — Se. M. der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, die Reise nach den Südprovinzen seines Reiches mit Anfang des Monats August antreten. — Der englische Botschafter Lord Durham hat Petersburg in Urlaub verlassen, nachdem er zuvor noch in einer Audienz bei Sr. M. dem Kaiser aufs schmeichelhafteste ausgezeichnet worden war. Kaiser Nicolaus hat dem Botschafter den St. Andreasorden, bekanntlich den ersten in Rußland, verliehen, und die Insignien hievon mit einem eigenhändigen Schreiben dem König von England übersandt, worin er diesen seinen hohen Verbündeten ersucht, jene Zeichen besonderer Anerkennung seinem würdigen Repräsentanten, Lord Durham, selbst übergeben zu wollen, was als ein neuer Beweis vorzüglicher Auszeichnung gilt. Lord Durham hat sich von Petersburg aus auf einem kaiserlichen Dampfschiffe nach Stockholm begeben, von wo er nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach London fortsetzen wird. — Zu den großartigen Manövres, welche dieses Spätjahr im Süden Rußlands statt finden werden, sind viele hohe Gäste angekündigt. Man nennt sogar, ich weiß nicht ob mit Grund, einige Monarchen, die jenes Schauspiel duech ihre Gegenwart zu verschönern die Absicht haben sollen. Mehrere europäische Fürsten und viele fremde Officiere werden mit Zuverlässigkeit erwartet, und gewiß werden diese einen Empfang finden, wie die weltbekannte Gastlichkeit des Kaisers Nikolaus zu erwarten berechtigt.

† St. Petersburg, 15 Jun. Anathol v. Demidow eröffnet so eben einen Concurs für unsre vaterländischen Künstler, durch welchen er sie zur Verfertigung eines Gemäldes auffordert, das Peter den Großen in Lebensgröße und in einer derjenigen Stellungen darstellt, in denen er die Ausführung eines von jenen Riesenplanen überdachte, vermittelst deren Rußland die gegenwärtige hohe Stufe seiner Größe und Macht errang. Von diesem Gemälde sollen zwei gleich gute Ausführungen geliefert werden; für jede derselben setzt Hr. v. Demidow die Prämie von 3000 Rubeln aus. — Ein höchst bestätigter Beschluß des Reichsraths vom 6 v. M. enthält folgende Bestimmung für von der Instanz Absolvirte, die nach Sibirien geschickt werden sollen: Individuen, die wegen verübter Verbrechen oder wegen Theilnahme an denselben bei den Gerichten angeklagt sind, durch die abgelegten Zeugenverhöre nicht gerechtfertigt, von den Gerichten zwar nicht überwiesen, aber als verdächtig der Obhut ihrer Gemeinden überlassen wueden, sollen ins Exil nach Sibirien gebracht werden, sobald zwei Dritthelle der Gemeindeglieder sie nicht länger bei sich zu haben wünschen. — Eine schon früher bestandene Vorschrift waed wieder in geschärfte Erinnerung gebracht, nach der kein Staatsbeamter von zwei Chargen zugleich Gehalte beziehen und keineswegs zwei Stellen bekleiden darf, bei welchen die eine bee andern suborbiniet ist. — Der Besuch unsers anmuthigen Seebads Reval wird sich im gegenwärtigen Sommer wo möglich einer noch größern Frequenz denn bisher erfreuen dürfen. Ein eignes Dampfboot, der Großfürst, wird Excursionen zwischen Petersburg, Reval, Abo und Helsingfors machen. So wird also künftig eine bequeme und wohlfeile Communication zwischen Petersburg, den Ostseeprovinzen und unserm Nachbarstaate Schweden bestehen, denn der „Großfürst" geht, wenn sich dazu Liebhaber finden, auch von Helsingfors nach Stockholm. — In meinem letzten Schreiben vom 7 d. meldete ich Ihnen die glückliche Ankunft des Czesarewitsch Großfürsten Alexander in der Gouvernementsstadt Wjätka. Ueber den Verfolg seiner Reise gingen nachstehende Nachrichten ein: Am 1 d. fuhr Se. kais. Hoh. den Wjätka-Fluß hinunter, kam desselben Vormittags in der Kantonsstadt Slobodsk an, merkwürdig durch ihren ausgebreiteten Handel. Am folgenden Tage kam er über überaus gebirgige, aber romantische Gegenden in der berühmten Gewehrfabrik in Ischewsk, am darauf folgenden Tage in der Fabrik Wotkinsk und am 4 in der alten merkwürdigen Bergstadt Perm, dem Centralpunkt unserer europäischen Minenwerke, an. Den 5 widmete der Großfürst dem Besuch der merkwürdigsten Institute der Stadt und der Ausstellung der Manufactur- und Fabrikindustrie des Gouvernements, welche sich vornehmlich duech ihren Mineralienreichthum auszeichnete. Der Großfürst verbrachte zwei Tage in Perm.

Oestreich.

* Wien, 26 Jun. Wie man erfährt, wird Se. kais. H. der Erzherzog Ludwig Se. M. den Kaiser auf seiner Reise nach Ischl und dem Salzkammergute begleiten. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann ist dem Vernehmen nach entschlossen, nach dem Schlusse der russischen Manövres, welche eilf Tage lang dauern, und sich gegen die Küste des schwarzen Meeres hinziehen werden, die Stadt Odessa zu besuchen, und von da über Konstantinopel, Smyrna, Athen und Neapel hieher zurückzukehren. Außer dem ausgezeichneten Cavalleriegeneral, Feldmarschallieutenant Fürsten von Windischgrätz, wird auch der Generalmajor Fürst Kael Liechtenstein die Ehre haben, den Erzherzog nach Rußland zu begleiten. Vermuthlich werden noch mehrere andere Officiere der östreichischen Armee zu dem großen kriegerischen Schauspiel nach Rußland sich begeben, da dieß höchsten Orts gewünscht werden, und Se. M. Kaiser Ferdinand befohlen haben soll, einer bestimmten Anzahl hiezu Lust zeigender guter Officiere aller Grade zu diesem Behuf ein nicht unbeträchtliches Reise-Adjutum zu verabfolgen. Seit einigen Tagen spricht man hier von nahe bevorstehenden Beförderungen in den höchsten und höhern Militärwürden. — He. Urquhart ist in letzter Woche auf seiner Rückreise von Konstantinopel nach London hier eingetroffen. Die hiesige Zeitung führt ihn in der Liste der Angekommenen als Particulier auf. — Ueber das beklagenswerthe Ereigniß, welches in den letzten vier Wochen die Theresianische Ritterakademie dahier betroffen, enthält die heutige officielle Wiener Zeitung einen umständlichen Artikel, worin zwar, wie schon gemeldet, Vergiftung als Ursache desselben, diese jedoch nicht durch vernachlässigtes Kupfergeschirr, sondern durch verdorbenes Trinkwasser, zufällig veranlaßt, erklärt wird. Folgendes ist das umständlich motivirte Gutachten der zu strenger Untersuchung designirten Commission: „1) An dieser endemischen Krankheit habe weder eine schlechte Beschaffenheit der Luft, der Speisen und ihrer verschiedenen Bestandtheile, noch der kupfernen Kochgeschirre, nachdem jeder in dieser Hinsicht erhobene Verdacht durch die genauesten amtlichen Erhebungen auf Grundlage eidlicher Bestätigung sich vollständig beseitigt gezeigt hat, noch auch primäre Ansteckung durch Contagion einen Antheil. 2) habe eine Art animalischer Vergiftung des Brunnenwassers in dem der Küche zunächst gelegenen Hofraume statt gefunden,

Digitized by Google

Wilhelm IV. von England.

(Nekrolog.)

Es ist eine uns wohl fremd erscheinende, aber immer beachtungswerthe, bedeutungsvolle Gewohnheit des englischen Volks, durch freiwillige Trauer die Theilnahme an den Tag zu legen, welche ein Ereigniß, wie der Tod des Staatsoberhauptes bei allen Classen der Nation dem Geiste und der Natur des Britten gemäß erregen muß. Nichts ist von dieser Sitte weiter entfernt, als knechtischer Sinn und blinder Götzendienst gegen den höchsten Herrscher auf Erden; es läßt sich darin durchaus nicht jenes tief politische Gefühl verkennen, welches dem Engländer nicht erlaubt, in dem öffentlichen Mißgeschick etwas Geringeres, als im häuslichen Unglück zu sehen. Wenn aber ein König, dessen kurze, doch thatenreiche Regierung über ein Land, welches an der Spitze alles Fortschritts im Leben der Völker und aller menschlichen Verbesserung steht, die Aufmerksamkeit der ganzen gesitteten Welt in Anspruch nahm, wenn dieser König das Endziel alles Irdischen erreicht hat, so wird auch der Nichtdritte mit Interesse dem Leichenredner zuhören, der das Leben des Mannes mit jener panegyrischen Redseligkeit und nachsichtigen Vorliebe erzählt, die man weit eher in der dankbaren Erinnerung an einen edlen Todten, als in der Begierde zu verherrlichen, und Weihrauch zu streuen suchen muß. — Wilhelm Heinrich, der dritte Sohn Georgs III, war am 21 August 1765 geboren. Nach den Berichten aus seiner Kindheit, war er klein für sein Alter, jedoch ein Knabe von bedeutenden Fähigkeiten und einnehmenden Formen, verbunden mit einer Männlichkeit der Gemüthsart, die auf die Entscheidung seines Vaters ihn dem Seedienste zu weihen, wohl nicht ohne Einfluß war. Nach anderen Angaben, die mehr auf geschichtlichem Boden zu fußen scheinen, war es Furcht vor dem gefährlichen Einflusse des Prinzen von Wales, der Georg III zu diesem Schritte bewog. Im dreizehnten Jahre ging der Prinz als Seecadet an Bord des Prinzen Georg, eines Linienschiffs von achtundneunzig Kanonen, das der Admiral Digby befehligte. Der König erklärte, sein Sohn sollr in der Reihe der Beförderungen nicht **mehr** begünstigt werden, als jeder andere junge Mann in der Flotte. In der That wurde der Prinz auf gleichen Fuß mit seinen Cameraden gesetzt, und durfte nur einmal in seinem Vorrücken von der strengsten Regel abweichen, indem er die untergeordnete Stellr zwischen dem ersten Schiffslieutenant und dem Fregattencapitän überſprang. Er hatte frühzeitig Gelegenheit, seinen Muth und seine Talente für das Seewesen zu zeigen. Eine bewaffnete Schiffsabtheilung, zu welcher der Prinz Georg gehörte, segelte unter Rodney's Befehle im December 1779 von Spithead ab, und nahm am 8 des folgenden Monats ein spanisches Convoi, bestehend aus mehreren Kriegs- und Transport-Fahrzeugen, so wie einem Linienschiff von 64 Kanonen, das nachher, zu Ehren des jungen Prinzen, Wilhelm Heinrich genannt wurde. Acht Tage darauf fand das berühmte Seegefecht gegen Don Juan de Langara statt, das mit der Zerstörung oder Hinwegnahme der ganzen feindlichen Flotte endigte, und Frankreichs und Spaniens Absichten auf die westindischen Niederlassungen der Engländer vereitelte. Als der feindliche Admiral an Bord des Prinzen Georg als Gefangener gebracht wurde, und man ihm bemerkte, einer der Seecadetten, den er besonders eifrig in Ausübung seiner Pflicht gesehen hätte, sey ein Prinz von Geblüt, rief er mit unverhohlener Bewunderung aus: da muß wohl England die Königin des Meers seyn, wenn selbst der Königssohn in seinem Dienste steht. Aus jener Zeit sind uns einige Züge aufbehalten, die uns einen tiefen, aber freudigen Blick in die Seele des jungen Fürsten zu thun gestatten. Blitze des Genie's nennt man häufig die kurzen, scharfen, abgeschlossenen, das Größte im kleinsten Raum enthaltenden Sätze, die, wie durch eine elektrische Entladung des Geistes, das Licht, die Gewalt, und die Größe eines menschlichen Genius zeigen; nach demselben Bilde könnte man die raschen, aber inhaltschweren Aeußerungen, die so zu sagen ein schöner Augenblick dem bewegten Herzen entreißt, und wodurch sich alles Edle und Liebevolle im Menschen der Welt unwillkürlich entdeckt, die Blitze des Gemüths heißen. Solcher Aeußerungen, sey es in Worten oder Thaten, stellt die Jugendzeit Wilhelm Heinrichs mehr als Eine vor das Auge der Geschichte. So fand er sich einmal mit einem Mitcadetten, Namens Stuart, in Zank und Streit begriffen, und als ihm dieser sagte, er würde ihn andere Manieren lehren, wenn er nicht des Königs Sohn wäre, entgegnete der Prinz: Laß das kein Hinderniß seyn, wir wollen uns auf Seemannsweise schlagen. Stuart jedoch lehnte die Partie ab, weil es von seiner, des Aeltern und Stärkeren Seite unschön wäre, sie anzunehmen. Der Prinz gerührt von diesem Edelmuth, reichte dem Cameraden die Hand, und ward von dort an sein Herzensfreund. Als der Prinz 1783 zu Port-Royal war, ward der Seecadet Lee verurtheilt, wegen zuchtwidrigen Benehmens erschossen zu werden. Das ganze Corps der Seecadetten war von diesem Urtheil schmerzlich ergriffen, doch sah man allgemein ein, daß es nicht möglich sey, eine Milderung der Strafe zu erlangen, da Lee's Hinrichtung zu schnell erfolgen sollte, um sich mittlerweile an die Admiralität wenden zu können, und unnütz erschien es aus andern Gründen, den Admiral Rowley daeum anzugehen. In diesem Falle der Bedrängniß setzte Wilhelm Heinrich eine Bittschrift auf, die er vor allen andern unterzeichnete, und bewog die übrigen Seecadetten des Hafens seinem Beispiele sich anzuschließen. Dann begab er sich selbst zu dem Admiral mit der Bittschrift, und verlangte das Leben seines Gefährten so dringend, daß ihm endlich die Rettung desselben gelang. Im Jahre 1782 war er auf einem Kreuzerschiffe der amerikanischen Station, und hatte auch hier Gelegenheit, sich nicht nur als tüchtig in dem Seedienst, sondern auch thätig in dem Interesse der Menschlichkeit zu beweisen, indem es ihm gelang, bei dem Statthalter von Luisiana sich mit Erfolg für das Leben einiger Engländer zu verwenden, die wegen Treubruchs gegen Spanien zum Tode verurtheilt waren; er dankte in einem Briefe, in dem sich Einfachheit mit Anmuth der Ausdrucksweise gepaart fanden. Die Begnadigung dieser Männer, sagte er, die man auf seine Dazwischenkunft gewährt habe, sey das Angenehmste, das man ihm hätte bieten können, und sprecht laut für den humanen Sinn und den Edelmuth der spanischen Nation. Diese Züge, in denen sich das gerade, gutmü-

Digitized by Google

Kann dieß im Interesse einer Regierung liegen, welche keine eigenen Bergwerke hat und im Begriffe steht, eine Münzreform mit großem Aufwand vorzunehmen? Zwar würde sich der Nachtheil mindern, wenn das Ausland (wie vielleicht Frankreich unsere Franken) den neuen Münzen als Geld Curs gäbe; doch ist hier zu bedenken, daß wir in diesem Falle Frankreich für seine abgeriebenen kleineren Frankenstücke neue vollwichtige lieferten — ein Vortheil, den es durch seine zähe Handelssperre nicht um uns verdient hat. Dabei kommt dann noch in Betracht, daß eigentlich im Allgemeinen Niemand sagen kann, wer die Kosten trägt, welche die Sendung von Baargeld aus einem Lande ins andere verursacht. Jedenfalls sind es nicht die Kaufleute, sondern die Käufer oder die Producenten der Waaren, die man damit bezahlt, oder, wenn es aus anderen Ursachen gesendet wird, diejenigen, welche die Geldsendung veranlassen, auf denen jene Kosten liegen bleiben. Ist, wie der erwähnte Aufsatz sagt, und wie es seit der Trennung Amerika's von Spanien allerdings der Fall ist *), deutsches Silber in Frankreich unentbehrlich (auch von dem herabgesetzten Krongeld ist wieder sehr viel in die französische Münzstätte gekommen), und steht dort Silber darum fortwährend höher als in Deutschland, so sind es doch offenbar nicht wir, welche die Hinsendung und Anpassung des Metalls für die dortige Verwendung tragen, sondern, wie eben der höhere Silberpreis zeigt, die Franzosen selbst. Ist es unter diesen Umständen denkbar, daß wenn Conventionsgeld, das im Durchschnitt nicht zwölflöthig ist (die Hauptmasse bilden die 9½löthigen Kopfstücke), in großer Menge nach Frankreich ging, eine zwölflöthige süddeutsche Hauptmünze, wie etwa der bisherige würtembergische und badische Gulden, nicht eben so gut hinausgehen würden? Sind nicht preußische Thaler oft genug eingeschmolzen und seewärts versendet worden? Und wenn ihr Bezug etwas höhere Kosten machte, was könnte wohl Anderes erfolgen, als daß die französischen Silberpreise im Durchschnitt etwas stiegen? Brächte dieß dann auch den Consumenten französischer Waaren einigen Nachtheil, so hätten dafür diejenigen beim Verkauf ihrer Wechsel Gewinn, welche deutsche Waaren nach Frankreich ausführen. Im schlimmsten Falle wird also die Einführung eines etwas gröberen Korns bei der süddeutschen Hauptmünze im Verkehr mit Frankreich einigermaßen wie eine Ermunterung zur Ausfuhr und eine Erschwerung der Einfuhr von Waaren wirken, was indeß kaum Jemand für etwas Schlimmes halten kann. In der That, hört man manche Leute, so sollte man meinen, Oestreich mit seinem 9½löthigen Zwanziger und Preußen mit 12löthigem Thaler, oder Hamburg mit seiner 12löthigen Courantmark seyen gar nicht im Stande, mit dem Ausland und insbesondere mit Frankreich Handel zu treiben! Bleibt es hiernach jedenfalls sehr ungewiß, ob es überhaupt vortheilhaft ist, unserer Handelsmünze feineres Korn zu geben, so erwäge man noch die Kosten, welche die Umprägung des Krongeldes in 14½löthiges Geld erforderte. Bereits die Münzreform, welche zum Conventionsgeld führte, wählte im Durchschnitt ein gröberes Korn als nach dem Münzfuß von 1738 erlaubt war, um die vielen kleineren Handels- und Scheidemünzen ohne zu großen Aufwand ausprägen zu können. In unserer gegenwärtigen Lage wäre der Aufwand noch größer, da der Geldhandel mit Frankreich sich ganz umgekehrt hat. Damals kam französisches Geld zu uns herüber; jetzt liefert unser Geld Silber in die französischen Münzstätten. Eine Affinirung unserer Münzen würde also gegenwärtig, bei dem entschiedenen Abfluß unseres Silbers, noch weit mehr kosten. Setzen wir, in Bayern laufen auf den Kopf 5 bis 6 Stück Reonthaler um, oder ungefähr 60 Millionen Gulden, so würde die Herstellung des feineren Korns bei dieser Geldmasse gewiß 500,000 fl. mehr Aufwand verursachen, als die Umprägung derselben in Münzen von gröberem Korn. So steht es um diese Maaßregel, wenn man annimmt, sie könne plötzlich und allgemein durchgeführt werden. Allein man räth, wie es denn nicht anders möglich ist, das neue feinere Geld (gleichviel ob Frankengeld oder anderes), neben den bisherigen Münzen von gröberem Korn nur nach und nach in Umlauf zu bringen. Hier lehrt aber die Erfahrung, daß alsbald die neue Münze für die Fabrication eingeschmolzen oder ganz vorherrschend ins Ausland gesandt würde, wie es mit dem alten Reichsspecies geschah gegen das Conventionsgeld, und wie es jetzt mit dem Kronthaler geschieht neben dem preußischen Gelde. Hat doch selbst Oestreich, bei beträchtlichen Bergwerken und einem, der Banknoten wegen, geringen eigenen Silberbedarf, in dem feineren Korn seiner italienischen Münzen nur sehr wenig geprägt: offenbar um die Ausfuhr seiner Münzen zu beschränken. So soll auch von der neuen griechischen Münze, die in der Feinheit ⁹⁄₁₀ gepägt ist, sehr Vieles bereits ins Ausland gegangen seyn. Ist dieß der Fall, so ist der Mehraufwand verloren, den das Prägen aus feinerem Korn verursachte. Auch nur neben dem Krongeld Münzen von der Feinheit 14⁷⁄₉ Loth prägen, hieße ins Sieb gießen. Man müßte nicht bloß für den einheimischen Bedarf münzen, sondern zugleich fortwährend ersetzen, was die Kaufleute vom neuen Gelde mit erhöhtem Gewinn und daher in weit stärkerer Quantität ins Ausland sendeten. Wie bei den Kronthalern selbst geschehen, so würden auch hier die immer erneuten Prägungskosten bald genug von weiterer Vermehrung der neuen Münze abhalten, und dann hinge es abermals bloß vom Verkehr ab, dem Mangel an Handelsgeld abzuhelfen — wie er an die Stelle des mehr und mehr mangelnden Krongeldes das preußische gesetzt hat. Wenigstens können wir nicht glauben, daß Baden auf die Einführung einer feineren Münze eingehen würde, da es bereits an seinem im Korn des französischen Geldes geprägten 100 Kreuzerthaler die Erfahrungen speciell erprobt hat, auf die wir uns hier stützen. Zwar könnte eine Herabsetzung auch der ganzen Kronthaler theils Münzsilber liefern, theils den Vorzug der neuern Münze zur Versendung aufheben: würde aber wohl diese Maaßregel bei gerechten und für die Erhaltung des Wohlstands ihrer Bürger väterlich sorgenden Regierungen Beifall finden? Eine Entwerthung auch nur um 1 Proc. hätte in Bayern einen Verlust von 5 bis 600,000 fl. zur Folge. Dazu kommt, daß die Rücksicht auf den Kronthaler und das Bedürfniß von Süddeutschland nicht mehr genügt. Die süddeutschen Staaten stehen nicht mehr allein, nicht mehr vorherrschend nach Westen gekehrt. Das lebendigste Interesse knüpft ihre Industrie und ihren Handel an Norddeutschland; die entschiedenste

*) Daß aber Silber von Leher in Frankreich theurer gewesen als in Deutschland, und deutsches Silber nach Frankreich gegangen, widerlegt sich durch den Umlauf des Laubthalers im vorigen Jahrhundert.

Zusage liegt vor, in den Staaten des Zollvereins ein gemeinsames Münzsystem einzuführen; vertragsmäßig ist der vordem schon im Verkehr selbst verbreitet gewesene preußische Thaler bei allen Zollzahlungen in den süddeutschen Staatscassen zu 1 fl. 45 kr., und neuerlich, außer Bayern, unbedingt bei allen Zahlungen an Staatscassen zugelassen; in Bayern bildet er wenigstens in zwei Kreisen fast das einzige Zahlungsmittel, und in andern wird er immer häufiger. Um also eine Münze von feinerem Korn, z. B. eine $14^2/_9$löthige durchzusetzen, müßte man nicht bloß den Kronthaler, sondern auch den preußischen Thaler herabsetzen. Nachdem man aber früher und so lange fort seiner Verbreitung nachgesehen, nachdem man das Vertrauen des Publicums auf seine Gültigkeit durch die theilweise oder gänzliche Annahme derselben an den öffentlichen Cassen bestärkt und erhöht hat, möchten doch wohl die süddeutschen Regierungen schon durch die Rücksicht auf die eigenen Bürger von dieser Maaßregel abgehalten seyn, wenn sie auch, was der Schreiber dieses nicht zu beurtheilen weiß, durch den Zollvereinigungsvertrag in gar nichts gebunden sind. Allerdings könnte der Zusage des Art. 14 dieses Vertrags dadurch entsprochen werden, daß auch die norddeutschen Staaten, welche den preußischen Thaler prägen, selbst zu einem feineren Korn übergingen und die curstrenden Thaler umprägten. Bei etwa 4 bis 5 Proc. Kosten würde der damit verbundene Gesammtaufwand sich auf etwa 7 bis 8 Millionen Thaler belaufen. Wer kann aber glauben, daß Preußen eine seit mehr als 80 Jahren geordnete und gewohnte Münzverfassung mit Kosten und Verwirrung im Verkehr wie im Staatshaushalt abändern werde, bloß um einer theoretischen Meinung über die Vorzüge eines andern Münzsystems zu genügen und einigen Kaufleuten die Hinaussendung deutscher Münzen ins Ausland zu erleichtern? Nachdem in solcher Weise das Unpraktische, ja Schädliche des Rathes nachgewiesen ist, zu einem feineren Korn, gleichviel in welcher Münze, überzugehen und nachdem oben die anderweitige Unangemessenheit der Annahme des französischen Geldes dargethan worden, dürfen wir die Prüfung dieses zweiten Vorschlags als beendigt ansehen. Die beiden übrigen lassen sich kürzer abmachen, da wir uns bei ihrer Betrachtung auf die bereits gewonnenen Resultate beziehen können.

(Fortsetzung folgt.)

[209] In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Technologisches Lexikon,

oder:

Genaue Beschreibung aller mechanischen Künste, Handwerke, Manufacturen und Fabriken, der dazu erforderlichen Handgriffe, Mittel, Werkzeuge und Maschinen, mit steter Rücksicht auf die Bedürfnisse der neuesten Zeit, auf die wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen, der dabei anzuwendenden geprüftesten chemischen und mechanischen Grundsätze und einer vollständigen Litteratur aller Zweige der Technologie, sammt Erklärung aller dort einschlagenden Kunstwörter,

in alphabetischer Ordnung.

Von

Dr. Joh. Heinrich Moritz Poppe,

Geheimen und ordentl. Professor der Technologie in Tübingen, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

5 Bände gr. 8. mit 47 Kupfertafeln.

Preis 28 fl. 21 kr. oder 16 Rthlr.

Unter die ersten litterarischen Bedürfnisse unserer Zeit gehört zuverlässig ein technologisches Lexikon, welches alle Zweige der Technologie, mit Hinweglassung alles Fremdartigen, in möglichster Vollständigkeit umfaßt und nicht etwa bloß ein Verzeichniß von technischen Wörtern mit kurzen und magern Erklärungen ausmacht. Ein solches Werk muß die Beschreibung der mannichfaltigen Arbeiten in den verschiedenen technischen Gewerben, nebst den dazu gehörigen Handgriffen, Mitteln, Instrumenten, Maschinen rc. mit den nöthigen Abbildungen dieser Vorkehrungen und Geräthschaften enthalten, um so für jeden Technologen, Fabrikanten, Künstler, Handwerker und Liebhaber der technischen Künste ein ähnliches Handbuch, aber noch in größerer Ausführlichkeit abzugeben, was Gehlers und Fischers Wörterbücher für den Physiker und Liebhaber der Physik sind.

Der Hr. Verfasser hat sich überall bei einer bündigen Kürze der größtmöglichen Deutlichkeit befleißigt. Ueberflüssige Artikel, die nicht in das Gebiet der Technologie gehören, sind hinweggelassen, und überhaupt die Gränzen der Technologie so genau zu treffen gesucht worden, daß kein Raum unnütz durch fremdartige Gegenstände verloren gegangen ist.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2173-75] **Géographie d'Aboulfeda.**

La Société asiatique de Paris vient de faire paraître: Géographie d'Aboulfeda en Arabe, publié d'après les manuscrits de Leyde et de Paris, in 4., première livraison, prix 20 fr. Cette livraison forme la moitié de l'ouvrage, la seconde livraison paraîtra l'année prochaine. Cette édition est publiée par une commission de la Société asiatique, composée de MM. Reinaud et Mac Guckin de Slane, et tout l'ouvrage a été revu par M. de Sacy. La commission a eu à sa disposition l'autographe d'Aboulfeda, qui appartient à la bibliothèque de Leyde, et trois manuscrits de la bibliothèque de Paris. Le prix sera augmenté quand l'ouvrage sera terminé. S'adresser à M. Cassin, agent de la Société asiatique, rue Taranne No. 12 à Paris, ou à la librairie orientale de Dondey Dupré, rue Vivienne No. 2.

[2079] Es ist erschienen

Medicinische Annalen.

Eine Zeitschrift. Herausgegeben von den Mitgliedern der großherzogl. bad. Sanitäts-Commission in Carlsruhe und den Vorstehern der medicin., chirurg. und geburtshülfl. Anstalten in Heidelberg. III. Bd. 1s Heft. gr. 8. Heidelberg, bei J. C. B. Mohr.

Inhalt. I. Beiträge zur pathologischen Anatomie. Von Dr. Hauff. II. Der Rheumatismus acutus, den jetzt in der Heilkunde geltenden anatomisch-pathologischen Ansichten gegenüber gehalten. Von Dr. Herm. Zeroni. III. Zwei Fälle von Delirium tremens. Mitgetheilt von Dr. Diez zu Waldkirch. IV. Klinische Beiträge von Dr. Rampold. V. Ueber das nicht seltene Vorkommen kleinerer Nierensteine. Ein Vortrag, gehalten in der naturforschenden Gesellschaft zu Mainz, vom großherz. hess. Medicinalr. Dr. Grossen. VI. Uebersicht der Krankheits-Constitution in Aachen. Vom 1 Julius 1835 bis ult. Junius 1836. Von Dr. Blumpp. VII. Zwei Fälle von Noma. Mitgetheilt von Dems. VIII. Ueber die Leukophlegmasie und besonders diejenige Art derselben, welche man Chlorose heißt. Von Dr. Rosch. IX. Merkwürdiger Fall eines selten großen Aneurysma's der Aorta. Mitgetheilt von Wundarzt Roschka. X. Praktische Beiträge zur Medicin und Chirurgie, nach ausländischen Quellen mit Zusätzen und Reflexionen bearbeitet, von Dr. Neuermann. XI. Landesnachrichten. Preis des Bandes von 4 Heften 4 Rthlr. — oder 7 fl. 12 kr.

[2116] Bei **F. A. Herbig** in **Berlin** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der kleine Krieg

in

seinen verschiedenen Beziehungen.

Bearbeitet von

Heinrich v. Brandt,

königl. Major.

Mit 3 Planen. 1⅔ Rthlr.

Der Handbibliothek für Officiere VI. Band. 2te Abth. Von mehreren Bänden dieses Werkes hat die günstige Aufnahme eine neue Auflage erforderlich gemacht; sämmtliche bis jetzt erschienene kosten 20⅔ Rthlr.

Digitized by Google

[2055] In der Buchhandlung von **C. F. Amelang** in **Berlin** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

NUOVO DIZIONARIO PORTATILE
ITALIANO-TEDESCO, TEDESCO-ITALIANO.

Vollständiges

deutsch-italienisches und italienisch-deutsches

Taschenwörterbuch.

Zusammengetragen

aus den vorzüglichsten und neuesten über beide Sprachen bisher erschienenen Wörterbüchern

und vermehrt mit einer großen Anzahl von Wörtern aus allen Fächern der Künste und Wissenschaften

von

Dr. F. Valentini, aus Rom,

königl. preußischem Professor der italienischen Sprache und Literatur.

Zweite rechtmäßige Ausgabe, vom Verfasser durchgesehen, verbessert und mit etwa 3000 Wörtern vermehrt. kl. 8. **Zwei Theile.** I. Theil, italienisch-deutsch. II. Theil, deutsch-italienisch. Zusammen 69 Bogen mit neuen Lettern, jede Seite in drei Spalten gedruckt. Engl. Velinpapier. Sauber geheftet complet 3 Thaler.

Wenn schon die erste Auflage dieses Taschenwörterbuchs, dem in Hinsicht seiner Reichhaltigkeit und Correctheit, so wie der sach- und sprachkundigen Bearbeitung überhaupt, kein anderes ähnliches Werk gleich kommen dürfte, in ganz Deutschland nicht allein, sondern selbst auch in Italien allgemeine Anerkennung und die günstigste Aufnahme fand, so ist mit Recht zu erwarten, daß die nöthig gewordene zweite Auflage desselben, da sie von dem um die italienische Literatur so verdienten Herrn Verfasser sorgfältig revidirt und bedeutend vermehrt worden ist, sich eines gleichen Beifalls, und zwar noch um so mehr erfreuen wird, da sich diese neue Auflage vor der frühern durch Schärfe und Reinheit des Drucks, so wie durch schönes Papier gar sehr auszeichnet, mithin dieses Wörterbuch als ein schätzbares Hülfsmittel zum Studium der italienischen Sprache nicht genug empfohlen werden kann.

Namentlich zu haben in Augsburg bei K. Kollmann. — München bei J. Lindauer. — Wien bei C. Gerold. — Pesth bei Hartleben.

[1960–62] In **Karl Gerold's** Buchhandlung in **Wien** ist in Commission erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Die häutige Bräune

und die

Gehirnentzündung, besonders jene der Kinder.

Durch Erfahrungen am Krankenbette erläutert

von

Dr. Ignaz Rudolph Bischoff Edlem v. Altenstern,

Gr. k. k. Apost. Majestät Rathe, Stabsfeldarzt, öffentlicher Professor an der k. k. Josephs-Akademie; Commandeur des Kurfürstl. hessischen goldenen Löwenordens erster Classe; Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Ein Abdruck aus dessen Grundsätzen der praktischen Heilkunde.

Wien 1837. gr. 8. in Umschlag broschirt 14 gr. sächs.

[2158] In der Buchhandlung von **C. F. Amelang** in **Berlin** (Brüderstraße Nr. 44.) erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Die Heldensagen griechischer Vorzeit. Oder ausführliche Darstellung des mythisch-heroischen Zeitalters der Griechen. Zugleich eine nothwendige Ergänzung zu jeder griechischen Mythologie- und Geschichte. Von **Ferdinand Werther,** Prediger zu Gesell. Zwei Theile in gr. 8. Jeder Theil mit einem allegorischen Titelkupfer in Stahlstich und einer Karte. Sauber geheftet. Compl. 2⅔ Thlr.

Das mythisch-heroische Zeitalter der Griechen gewährt einen so reichhaltigen und zugleich einen so interessanten Stoff für geschichtliche Darstellung, daß der Hr. Verfasser der Heldensagen ans Griechenlands Vorzeit sich ein geringes Verdienst erworben hat, diesen in der deutschen Litteratur bisher immer noch lückenhaft gebliebenen Gegenstand, mit vorsichtiger Umgehung alles Anstößigen, eben so ausführlich als zweckmäßig bearbeitet zu haben; dabei ist der Vortrag gleich lebhaft und kräftig, wie fließend und leicht verständlich, so daß man die Erzählung des Argonautenzugs, wie die des trojanischen Krieges, die Thaten des Herkules und Theseus, wie die wunderbaren Abenteuer des Ulysses mit immer steigendem Interesse lies't. Unbedenklich gibt daher Ref. dem Hrn. Verfasser das Zeugniß, daß er ein höchst nützliches und unterhaltendes Werk geliefert hat, und wird sich dasselbe auch unfehlbar der günstigsten Aufnahme zu erfreuen haben. — Die äußere Ausstattung des Buchs, von dem jeder Theil mit einem meisterhaft gearbeiteten, auf die Sagenkreise der Griechen Bezug habenden Titelkupfer geziert und zugleich mit einer gut ausgeführten Landkarte versehen ist, läßt nichts zu wünschen übrig, und kann dasselbe daher auch schon in dieser Hinsicht als ein willkommenes Festtagsgeschenk bestens empfohlen werden.

Dr. R—l—r.

Gleichzeitig verließ die Presse:

Petiscus, A. H., (Prof.), der Olymp oder Mythologie der Aegypter, Griechen und Römer. Zum Selbstunterricht für die erwachsene Jugend und angehende Künstler. 8. **Sechste verb. und verm. Auflage. Mit 53 Abbildungen, neu gestochen von F. Jättnig in Berlin.** Engl. Druckpapier. Sauber geheftet 1¼ Thlr.

Zu Augsburg namentlich bei K. Kollmann. — Zu München bei J. Lindauer. — Wien bei C. Gerold. — Pesth bei Hartleben zu haben.

[2095] Bei **J. G. Heubner,** Buchhändler in Wien, ist so eben neu erschienen:

Anfangsgründe der Naturlehre.

Als Auszug

aus der Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande, mit Rücksicht auf mathematische Begründung.

Bearbeitet

von

Dr. Andreas Baumgartner,

k. k. Regierungsrathe, Director der k. k. Aerarial-Porzellan-, Gußspiegel- und Smalte-Fabriken, Ritter des königl. sächs. Civil-Verdienst-Ordens, und Mitgliede mehrerer in- und ausländischer gelehrten Gesellschaften.

Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten, gr. 8. Preis 1 Rthlr. 4 gr.

Dieser Auszug ist in Folge wiederholter Aufforderungen bewährter Schulmänner, die ihn dem Elementar-Unterrichte in der Naturlehre zum Grunde legen wollten, entstanden, und der Herr Verfasser, dem übrigens gar wohl bekannt ist, daß schon sehr gute Elementarbücher der Physik bestehen, gab diesen Aufforderungen nur nach, weil er die Meinung hegt: es wäre auf dem großen Plane der physikalischen Betriebsamkeit noch für ein neues Raum genug, dem man, wenn es auch keine andere Eigenthümlichkeit haben sollte, doch das nicht abstreiten kann, daß es wenigstens in der Anordnung der Materialien von den schon bestehenden abweiche, und daher den Nerus der physikalischen Wahrheiten von einer andern Seite darstelle. Die getroffene Wahl der Materialien und die Art der Darstellung wird man entsprechend finden, und dabei berücksichtigen, daß bei der nothwendigen Kürze und der gedrängten Darstellung zum gedruckten Worte des Verfassers, noch das lebendige des Lehrers kommen müsse, um aus dieser Quelle ein klares Bild des reinen Zusammenhanges der Naturerscheinungen zu erhalten. Wer übrigens das größere Werk des Herrn Verfassers gründlich studirt, und sich dadurch zum eigenen Lehrer beim Durchlesen dieser Elemente qualificirt hat, wird hoffentlich die Ueberzeugung gewinnen, daß er mittelst dieser Blätter sein eigener Examinator seyn könne.

Digitized by Google

[208]

Uhland's Gedichte.

Eilfte Auflage.

So eben hat bei uns die Presse verlassen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte

von

Ludwig Uhland.

Eilfte Auflage.

Mit dem Bildnisse des Verfassers in Stahl gestochen.

8. Velinpapier in Umschlag broschirt. Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 12 Gr.

„Der Deutsche verlangt einen gewissen Ernst, eine gewisse Größe der Gesinnung, eine gewisse Fülle des Innern, weßhalb denn auch Schiller von Allen so hoch gehalten wird. Ueberhaupt: der persönliche Charakter des Schriftstellers bringt dessen Bedeutung beim Publicum hervor."

Mit diesen Worten Goethe's übergeben wir, nachdem die zehnte Auflage von Uhlands Gedichten vergriffen worden ist, den Freunden deutscher Poesie die eilfte. — Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.

J. G. Cotta'scher Verlag.

[1872–75] In der **F. Beck**'schen Universitäts-Buchhandlung in **Wien** in der Seilergasse Nro. 827., im Seyerhofe, dem k. k. Kriegsgebäude gegenüber, sind erschienen und um beigesetzte Preise in Conv. Münze durch alle Buchhandlungen zu haben:

VERZEICHNISS

der

Chinesischen und Japanischen Münzen

des

k. k. Münz- und Antiken-Cabinets in Wien.

Nebst einer Uebersicht

der

Chinesischen und Japanischen Bücher

der

k. k. Hofbibliothek

von

Stephan Endlicher.

Lex. 8. Wien 1837. Velinpapier. 6 Rthlr. —

Analecta grammatica, maximam partem anecdota ediderunt J. ab Eichenfeld et St. Endlicher. Lexicon 8. 1837. 1 Rthlr. Pars II. ultima. Mit einer lithographirten Beilage. Preis des nun completen Werkes 5 Rthlr.

Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Palatinae Vindobonensis. Pars I. Codices philologici latini.

Auch unter dem besondern Titel:

Catalogus codicum philologicorum latinorum bibliothecae Palatinae Vindobonensis. Digessit St. Endlicher. Cum tabulis tribus lapidi inciais. Lexicon 8. 1836. 3 Rthlr. 4 gr.

Endlicher, St., de Ulpiani institutionum fragmento, in Bibliotheca palatina Vindobonensi nuper reperto. Epistola ad P. C. Savigny, Prof. Jur. Berolin. 8. maj. 1835. geh. 6 gr.

Hanthaler, P. Ch., recensus diplomatico-genealogicus archivii Campililiensis. Accedit appendix gemina, quarum prior exhibet monumenta sepulchralia Capihlii posterior excerpta necrologii nostri. 2 Tomi cum tab. aen. 40 Fol. 1819–1820. 10 Rthlr. —

Rhety, A., lingua universalis, communi omnium nationum usui accommodata. 8. maj. 1821. 1 Rthlr. carta script. 1 Rthlr. 8 gr. carta vel. 1 Rthlr. 16 gr.

Tripartitum

seu

de Analogia Linguarum Libellus.

Groß-Quer-Quart 1820.

Druckpapier früher 3 Rthlr., jetzt 1 Rthlr. 18 gr., Schreibpap. früher 3 Rthlr. 8 gr., jetzt 1 Rthlr. 21 gr., Velinpap. früher 5 Rthlr. 16 gr., jetzt 2 Rthlr.

Continuatio I. 1821.

Druckpapier früher 2 Rthlr., 8 gr. jetzt 1 Rthlr. 9 gr. – Schreibpap. früher 2 Rthlr. 16 gr., jetzt 1 Rthlr. 12 gr. – Velinpap. früher 3 Rthlr., jetzt 1 Rthlr. 18 gr.

Continuatio II. 1822.

Druckpap. früher 4 Rthlr., jetzt 2 Rthlr. 6 gr. – Schreibpap. früher 4 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 12 gr. – Velinpap. früher 4 Rthlr. 12 gr., jetzt 2 Rthlr. 15 gr.

Continuatio III. 1825.

Druckpapier früher 3 Rthlr., jetzt 1 Rthlr. 18 gr. – Schreibpap. früher 5 Rthlr. 8 gr., jetzt 1 Rthlr. 21 gr. – Velinpap. früher 5 Rthlr. 16 gr., jetzt 2 Rthlr.

Preis für das complete Werk:

Druckp. 6 Rthlr., Schreibp. 6 Rthlr. 18 gr., Velinp. 7 Rthlr. 12 gr.

[1907–9]

Anzeige

für jene,

welche nach Salzburg reisen.

In den Kunsthandlungen bei **Artaria & Comp.** und **T. Neumann** in **Wien**, dann bei **Vesco** in **Salzburg** ist in Commission zu haben:

PEMBORAMA.

Nach der Natur aufgenommen auf dem Gaisberge nächst Salzburg, und radirt von

Franz Barbarini.

Mit genauer Benennung der Gebirge und Ortschaften und Angabe der wichtigsten Höhen über die Meeresfläche im Wiener-Fuß. 4 Blätter quer Folio mit Umschlag. Preis 2 fl. C. M.

Unter Salzburgs herrlichen Umgebungen gehört der nahe gelegene Gaisberg gewiß mit zu den besuchtesten, da die Ersteigung desselben nicht beschwerlich ist, und sich durch eine Fernsicht lohnt, welche an Großartigkeit ihresgleichen nicht leicht finden dürfte.

Von den unübersehbaren Ebenen eines Theiles von Bayern und Oberdstreich schweift das Auge — ringsum die reizendsten Thäler und Seen im Vorgrunde — über die Gebirgsriesen Oestreichs, der Steyermark und Salzburgs mit ihren Gletschern, so wie über einen Theil der bayerisch-tyrolischen Alpenkette, deren malerischer ins Unendliche wechselnde Formen jedem Naturfreunde den großartigsten Genuß bereiten.

Leider war diese herrliche Alpenwelt bisher nur Einheimischen ganz zugänglich. Der Reisende — aus Mangel anderer Behelfe — lediglich an die Führer angewiesen, mußte sich mit einer allgemeinen Uebersicht begnügen, ohne sich in dem Chaos von Formen nur im geringsten orientiren zu können.

Diese Lücke auszufüllen, und dem allgemeinen Wunsche nach einem solchen Werke entgegen zu kommen, übergibt der Herausgeber dem Publicum diese Blätter, in der Hoffnung, etwas geboten zu haben, was dem beabsichtigten Zweck entsprechen dürfte.

Digitized by Google

[2409] Bei der Unterzeichneten erscheint:

Das militärische und politische Leben
des
Prinzen Eugen von Savoyen,
bearbeitet von
Oberstlieutenant von Kausler
und mit Noten begleitet
von
General Graf von Bismark.

Das complete Werk wird aus circa 100 Bogen Text in gr. 8. und 40 Karten und Planen bestehen.

Freiburg, im Junius 1837.

Herder'sche Verlagshandlung.

[2096] Bei **J. G. Heubner**, Buchhändler in Wien, ist so eben erschienen:

Das zweite Heft des Jahrganges **1837**
der
Zeitschrift für Physik
und
verwandte Wissenschaften,
herausgegeben von
Dr. A. Baumgartner und Dr. J. Ritter v. Holger.

Inhalt: I. Ueber die alkalische Reaction des Pillnaer Mineralwassers, einiger kohlensaurer Fossilien, des doppelt kohlensauren Kalkes, Talkes, und des Prager Brunnenwassers insbesondere; vom Hrn. Med. Dr. und Prof. Ad. Pleischl. — II. Ueber den Gurbofian, vom Hrn. M. Dr. Ritter v. Holger. — III. Ueber Prüfung und Theilung der Aräometer-Scalen von Hrn. Aug. Neumann. — IV. Uebersicht der meteorologischen Verhältnisse im Jahre 1836.

Diese Zeitschrift erscheint nun in monatlichen Heften, wovon zwölf einen Band ausmachen, und zusammen 4 Rthlr. kosten.

[1874-75] In **Fr. Beck's** Universitäts-Buchhandlung in **Wien**, Seitzergasse Nro. 427, im Seitzerhofe, dem Kriegsgebäude gegenüber, ist erschienen und durch alle Buchandlungen zu beziehen:

BOTANISCHES ARCHIV
der
Gartenbaugesellschaft des östr. Kaiserstaates.
Abbildungen und Beschreibungen neuer und seltener Pflanzen, welche in den Gärten der Monarchie blühen.

Herausgegeben
von
Carl Baron von Hügel.

Erstes Heft. Tab. 1—5. Lex. 8. im Umschlag geh. 1 Rthlr. 20 gr.

ENUMERATIO PLANTARUM
quas in Novae Hollandiae ora austro-occidentali ad Fluvium Cygnorum et in sinu regis Georgii,
collegit
Carolus Liber Baro de Hügel.

Pars I. (auctoribus: **G. Bentham, St. Endlicher et A. Fenzl.**) 8 maj. 1837. ligat. 1 Rthlr.

GENERA PLANTARUM
secundum ordines naturales disposita.
Auctore
Stephano Endlicher.

I. II. III. Heft. Schmal-Quart, in Umschlag, mit Pränumeration auf das letzte Heft. 4 Rthlr.

[2145] In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gottschalk, Fr., Taschenbuch für Reisende in den Harz. Vierte verbesserte Auflage. Mit Kpfen. und einer Karte. — 8. Magdeburg, W. Heinrichshofen. Gebunden 2½ Thlr. Die Karte vom Harze einzeln ⅓ Thlr.

[2147] Bei **August Hirschwald** in **Berlin** ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fritze, E., Dr., Miniatur-Armamentarium oder Abbildungen und Beschreib. der wichtigsten akiurgischen Instrumente. Mit Vorrede vom Prof. Dr. *Dieffenbach*. 1836. Geheftet 1 Thlr.

Gedike, C. E., Dr., Anleitung zur Krankenwartung. Zum Gebrauch für die Krankenwart-Schule der Berliner Charité. 1837. Geheftet ¾ Thlr.

Schmitzer, Ad., Dr., Vollständige Zusammenstellung allergeltenden Medicinal-Gesetze, Verordnungen, Rescripte etc. aus den Jahren 1832—1836. (Als erster Nachtrag zu seinem Handbuch der preuss. Medicinal-Verfassung.) 1836. Geheftet ⅔ Thlr.
(Das Handbuch selbst kostet 4½ Thlr.)

Sobernheim, J. F., Dr., praktische Diagnostik der innern Krankheiten, mit vorzüglicher Rücksicht auf pathologische Anatomie. gr. 8. 1837. Geheftet 1⅓ Thlr.

Zedlitz, v., der preußische Staat in allen seinen Beziehungen. Eine umfassende Darstellung seiner Geschichte und Statistik, Geographie, Militärstaates und Topographie, mit besonderer Berücksichtigung der Administration. 5 Bände. 1836 u. 37. Subscriptions-Preis 4⅓ Thlr.

Ueber den Werth dieses Werkes, sowohl in Hinsicht des umfassenden Planes als der Vollständigkeit in der Ausführung, haben bereits mehrere kritische Zeitschriften sehr vortheilhaft geurtheilt, und dasselbe angelegentlichst empfohlen. — Der Gemeinnützigkeit halber bleibt der Subscriptions-Preis noch einige Zeit offen. Der spätere Ladenpreis wird 6½ Thlr. seyn.

Digitized by Google

[2186] # Sechszehnte Verloosung würtembergischer Credit-vereins-Obligationen.

Stuttgart. Nachdem die fünfzehnte Verloosung beendigt ist, befindet sich die Casse des würtemb. Creditvereins in der Lage, wieder 200,000 fl. zur Einlösung von 4procentigen Vereins-Obligationen zu verwenden. Nach der heute urkundlich vorgenommenen sechszehnten Verloosung werden folgende Obligationen am 1 Januar 1838 zurückbezahlt:

Lit. C. à 4 Procent von 1000 fl.

die Nummern: 1. 34. 44. 48. 92. 94. 95. 100. 104. 106. 107. 109. 110. 111. 117. 119. 122. 123. 124. 126. 127. 150. 154. 159. 173. 186. 197. 198. 200. 211. 212. 251. 257. 266. 274. 308. 309. 317. 320. 338. 352. 355. 359. 404. 420. 426. 431. 433. 438. 439. 444. 446. 464. 470. 473. 492. 516. 535. 536. 598. 611. 641. 644. 646. 672. 682. 685. 701. 717. 721. 732. 734. 758. 760. 765. 767. 769. 825. 831. 836. 845. 850. 851. 852. 853. 863. 891. 897. 904. 916. 921. 923. 931. 911. 945. 946. 956. 958. 964. 990. 993. 1002. 1014. 1026. 1030. 1052. 1058. 1067. 1072. 1074.

Lit. C. à 4 Procent von 500 fl.

die Nummern: 56. 58. 60. 64. 77. 82. 88. 89. 94. 101. 112. 120. 122. 124. 131. 215. 217. 220. 226. 228. 244. 247. 253. 254. 261. 272. 346. 348. 363. 365. 373. 374. 384. 388. 436. 440. 448. 453. 455. 458. 475. 478. 479. 498. 499. 532. 545. 546. 558. 559. 560. 561. 566. 569. 575. 593. 594. 622. 655. 666. 688. 721. 724. 726. 731. 732. 733. 737. 755. 757. 759. 785. 791. 809. 810. 812. 816. 826. 853. 858. 874. 894. 906. 912. 924. 949. 974. 975. 982. 986. 1015. 1035. 1037. 1044. 1062. 1068. 1072. 1121. 1123. 1133. 1141. 1158. 1160. 1164. 1176. 1177. 1179. 1182. 1187. 1188. 1195. 1203. 1214. 1230. 1234. 1219. 1314. 1315. 1321. 1327.

Lit. C. à 4 Procent von 200 fl.

die Nummern: 14. 15. 29. 38. 44. 58. 59. 70. 71. 72. 73. 76. 80. 86. 109. 110. 129. 145. 147. 149. 154. 162. 170. 183. 222. 227. 236. 249. 250. 251. 254. 255. 257. 258. 261. 262. 266. 280. 281. 305. 338. 349. 357. 538. 362. 371. 379. 399. 427. 435. 440. 417. 472. 475. 483. 485. 510. 515. 536. 551. 552. 555. 558. 564. 566. 592. 593. 601. 615. 622. 631. 632. 640. 651. 656. 677. 679. 680. 681. 682. 731. 732. 738. 744. 748. 749. 751. 756. 764. 782.

Lit. C. à 4 Procent von 100 fl.

die Nummern: 9. 11. 15. 29. 80. 91. 96. 97. 101. 104. 129. 135. 175. 176. 187. 196. 201. 207. 226. 231. 271. 276. 278. 286. 288. 291. 292. 297. 314. 335. 336. 347. 363. 365. 419. 430. 442. 450. 452. 467. 486. 487. 489. 495. 527. 553. 555. 567. 573. 577. 619. 622. 639. 651. 653. 664. 679. 703. 704. 744. 767. 768. 797. 870. 872. 877. 959. 967. 977. 988. 989. 990. 1015. 1024. 1027. 1032. 1040. 1043. 1052. 1055. 1060. 1099. 1114. 1118. 1150. 1160. 1173. 1175. 1227. 1248. 1265. 1295. 1301. 1311. 1348. 1353. 1386. 1400. 1105. 1413. 1418. 1457. 1513. 1556. 1561. 1589. 1619. 1635. 1638. 1660. 1664. 1679. 1684. 1689. 1696. 1711. 1713. 1721. 1738. 1741.

Die Besitzer obiger zur Einlösung bestimmten Obligationen werden ersucht, sich bis 1 October d. J. gegen die hiesige Casse oder gegen eines der in den Obligationen aufgeführten Wechselhäuser zu erklären, ob sie den baaren Betrag und bei welchem dieser Häuser sie solchen erheben wollen, oder ob sie es vorziehen, jene zur Rückzahlung bestimmten Capitalien gegen 3½ Procent tragende, au porteur gestellte Pfandbriefe zum Preise von 99 Procent umzutauschen. Sowohl die Zahlung, welche, wenn es die Mittel der Casse zulassen, auch früher erhoben werden kann, als die Umtauschung, geschieht gegen Rückgabe der Obligationen und der noch unverfallenen Zinscoupons, am Ablagetermin (1 Januar 1838), und sind ersteren, so fern sie auf einen Namen lauten, Empfangsbescheinigung, und, falls Cessionen stattgefunden haben, die erforderlichen Cessionsurkunden beizufügen. Jedenfalls hört die Verzinsung der ausgelosten Obligationen mit dem 1 Januar 1838 auf.

Bei diesem Anlasse werden zugleich die Besitzer folgender verfallener und noch nicht erhobener Obligationen, nämlich:

Von der achten Verloosung (1 Jan. 1835 zahlbar):
Lit. C. à 200 fl. Nr. 715.
„ „ **à 100 fl.** „ 1134. 1136. 1298.

Von der neunten Verloosung (1 Jul. 1835 zahlbar):
Lit. C. à 1000 fl. Nr. 929.

Von der eilften Verloosung (1 Jan. 1836 zahlbar):
Lit. C. à 100 fl. Nr. 1299.

Von der vierzehnten Verloosung (1 Aug. 1836 zahlbar):
Lit. C. à 1000 fl. Nr. 457. 488. 651. 687.
„ „ **à 500 fl.** „ 305. 898. 921. 1041. 1215.
„ „ **à 200 fl.** „ 532. 575.
„ „ **à 100 fl.** „ 1. 252. 503. 575. 613. 686. 852. 891. 1187. 1310. 1322. 1325. 1326. 1514. 1599.

Von der fünfzehnten Verloosung (1 October 1836 bis 1 April 1837 zahlbar, und nach unserer Bekanntmachung vom 28 März 1836 jetzt nur noch bei unserer hiesigen Casse oder bei den HH. Frege und Comp. in Leipzig, oder bei den HH. H. W. Bossenge und Comp. in Dresden zu erheben):
Lit. C. à 1000 fl. Nr. 17. 23. 26. 85. 156. 396. 613. 711. 742. 757. 759. 773. 859. 899. 905. 938. 961. 975. 976. 1007. 1010. 1041.
Lit. C. à 500 fl. Nr. 5. 151. 203. 207. 209. 218. 232. 241. 242. 255. 267. 361. 369. 379. 451. 536. 582. 713. 729. 738. 780. 796. 821. 827. 938. 951. 957. 964. 976. 977. 1036. 1165. 1175. 1216. 1307. 1317. 1319.
Lit. C. à 200 fl. Nr. 7. 57. 74. 75. 78. 92. 127. 132. 152. 157. 175. 202. 215. 219. 220. 221. 252. 256. 292. 293. 294. 308. 335. 377. 387. 389. 390. 398. 401. 403. 404. 456. 468. 500. 504. 506. 595. 596. 603. 609. 618. 630. 633. 634. 665. 675. 688. 691. 730. 734. 753. 770. 780. 781.
Lit. C. à 100 fl. Nr. 13. 51. 57. 63. 71. 82. 118. 126. 130. 261. 262. 261. 285. 299. 333. 359. 361. 417. 418. 420. 421. 422. 451. 475. 477. 496. 540. 565. 566. 572. 580. 695. 719. 1001. 1151. 1138. 1116. 1161. 1162. 1165. 1214. 1215. 1254. 1265. 1297. 1302. 1305. 1328. 1329. 1341. 1368. 1383. 1384. 1401. 1403. 1406. 1416. 1443. 1446. 1455. 1469. 1491. 1534. 1536. 1537. 1539. 1547. 1562. 1580. 1586. 1595. 1617. 1628. 1640. 1661. 1670. 1686. 1702.

so wie sämmtlicher mit den Buchstaben A und B noch im Umlaufe befindlicher Obligationen, welche längst nicht mehr verzinset werden, wiederholt aufgefordert, ihre Capitalien einzuziehen, und fernere Zinsverluste dadurch zu vermeiden.

Den 22 Junius 1837.

Der Verwaltungs-Ausschuß des würtembergischen Creditvereins.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Leitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Strasburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Montag **Nr. 184.** 3 Julius 1837.

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Amnestie. Briefe aus Madrid und Pau.) — Großbritannien. (Ankunft Lord Durhams. Details über Victoria und Wilhelm IV.) — Frankreich. (Brief aus Lyon.) — Beilage Nro. 184. Deutschland. (Badische und hannoversche Ständeverhandlungen.) — Rußland. — Oestreich. (Briefe aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Handels- und Börsennachrichten. — Außerordentliche Beilagen Nro. 318 und 319. Die deutschen Missionaire in Ostindien. — Das deutsche Münzwesen. — Mortemart über Algier. — Schreiben aus Zürich. — Ankündigungen.

Portugal.

① Lissabon, 11 Jun. Der gestrige Nacional theilt folgende Nachricht aus Coimbra mit. Schon längst waren in Coimbra Gerüchte in Umlauf, daß die Junta apostolica daselbst ihre Verzweigungen und Clubs habe, welche allerlei gedruckte und ungedruckte Miguelistische Nachrichten und Warnungen verbreite, z. B. daß man den Gebeten in der Kirche für die glückliche Niederkunft der Königin nicht beiwohnen, auch bei den jetzigen angestellten Geistlichen nicht beichten dürfe ꝛc. Eine Menge Studenten, „denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt," begaben sich also zu dem Landrichter, und baten denselben, diese Clubs aufheben zu lassen, und alle Besitzer derselben gefänglich einzuziehen. Was der Justizbeamte darauf geantwortet, wird nicht erwähnt. Darauf seyen aber die Studenten nach der abgelegenen Wohnung des Canonicus Vasconsellos unbewaffnet gezogen, wo sie einen Club vermutheten. Sie hätten das Haus umzingelt, und einige seyen hinein gedrungen, ohne Jemanden zu finden. Sie hätten alle Papiere des Canonicus in Beschlag genommen, und endlich auch den geistlichen Herrn selbst noch aufgefunden, welcher sich mit der größten Insolenz gegen die Studenten betragen, und vor ihnen im Zimmer den Hut aufbehalten habe. Man habe ihn nach der Stadt ins Gefängniß gebracht, und die verdächtigen Papiere der Justiz eingehändigt. Diese Papiere bestünden aus Pastoralen, der Correspondenz eines Erfrade aus Rom, mehreren Briefen von Nonnen, die um Erlaubniß bitten, aus dem Kloster zu gehen ꝛc. Man hätte viel über das Ungerechte dieses Verfahrens in der Stadt gesprochen, und wahrscheinlich würde man auch diesen Verbrecher wieder losgelassen haben, wenn die Studenten geschwiegen hätten; allein sowohl diesen als dem gerechten Juiz do Direito habe man es zu verdanken, daß er noch sitze, und man nun zur Untersuchung schreite. — Die neuesten Nachrichten aus Para in Brasilien sagen, daß in der letzten Zeit der Handel sich wieder belebt hatte, daß aber jetzt von neuem Unruhen im Innern ausgebrochen seyen, und man sehr befürchten müsse, daß die Indianer, die sogenannten bald civilisirten Cabocolos, wieder einen neuen Angriff auf die Hauptstadt vorhätten. Uebrigens herrsche Ruhe im Reiche, und dieser Friedenszustand äußere sich höchst wohlthätig auf alle Geschäfte und das Aufblühen des Landes. Wer aber die ganzen Verhältnisse dieses Landes kennt, weiß wohl, daß alle diese Fortschritte Brasiliens noch kein segensreiches Aufblühen verbürgen; es sind dieses bloß die Resultate der vergossenen Schweißtropfen von Millionen Sklaven — Sklaven, deren jetzt mehr wie je eingeführt werden, Sklaven, die in einer Nacht alle ihre Herren ermorden, und mit einemmale den aufblühenden Staat in einen afrikanischen verwandeln könnten. Oder denken wir uns, daß mit einemmale die Pest unter den Sklaven ausbräche, so würde Brasilien eine Wüste werden, und die weiße Bevölkerung Hungers sterben.

Spanien.

⊙ Madrid, 20 Jun. Ich hole Ihnen heute die Eidesformel nach, mit welcher J. Maj. die Königin-Regentin vorgestern die Constitution in den Cortes beschwor: „Ich schwöre bei Gott und auf die heiligen Evangelien, daß ich die Constitution der spanischen Monarchie, welche die gegenwärtigen constituirenden Cortes so eben decretirt und sanctionirt haben, und die ich im Namen meiner Tochter Isabellens II annahm, beobachten und beobachten lassen werde; daß ich die Gesetze beobachten und beobachten lassen werde, indem ich bei Allem, was ich thue, nur das Wohl und das Heil der Nation im Auge haben, und daß ich meiner erlauchten Tochter der Königin Isabella II treu seyn werde. Wenn ich das Gegentheil von dem oder von einem Theile dessen, was ich beschworen habe, thun sollte, so soll mir nicht gehorcht werden, sondern das, was meinem Eide zuwider liefe, soll null und nichtig seyn. So stehe Gott mir bei, und, wo nicht, so möge er mich zur Rechenschaft ziehen." — Die Gaceta von heute enthält ein königliches Decret, welches verfügt, daß alle Personen, die ihre Aemter und Ehrenzeichen verloren, weil sie die Constitution von 1812 nicht beschwören wollten, jene wieder erhalten sollen, falls sie die neue Constitution beschwören werden. — Ueber das Treffen, welches der Baron de Meer den Carlisten am 12ten bei Gra lieferte, hat die Regierung noch nichts weiteres bekannt gemacht, und eben so wenig sind wir über die weiteren Operationen unterrichtet. Am 12ten drang Cabrera mit 3000 Mann und 400 Pferden in die Stadt Calanda ein, und bedrohte das dortige Fort. Der Brigadier Nogueras, der mit 4000 Mann in Ariza stand, erhielt den Befehl, nach Calanda zu marschiren, um jenes Fort zu entsetzen; auch der von Navarra angekommene Brigadier Iriarte ist mit 3000 Mann nach jener Gegend marschirt. Cabrera soll von dem Prätendenten den Auftrag erhalten haben, ihm schleunigst Lebensmittel über den Ebro zuzuschicken, und Cabrera ist jetzt mit Beitreibung derselben beschäftigt. — Ihre Maj. die Königin-Regentin hat dem General Evans das Großkreuz des Ordens Karls III nachgeschickt.

†* Pau, 21 Jun. Vielleicht ist die Kunst zu lügen nie so weit getrieben worden, als bei Gelegenheit des Gefechtes vor Gra bei Guisona; 2000 Todte, 3000 Gefangene, 1000 Deser-

Digitized by Google

willigte Hr. Hume auf den Rath des Alderman Wood ein, seinen Antrag, daß das Wahlstimmrecht auf alle Hausbesitzer ausgedehnt werde (household suffrage), auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Lord J. Russell schlägt vor, der neulich durchgegangenen Resolution gemäß nun die besondere Committee zur Untersuchung der Verpachtungsart von Kirchengütern zu ernennen. Hr. Goulburn erwiedert: „Ich möchte wohl wissen, warum der edle Lord diese Frage nicht mit unter denen begriffen hat, deren Vertagung er vorgeschlagen." Lord J. Russell: „Ich bitte zu bemerken, daß ich keine besondere Frage zur Discussion bringe, sondern nur auf Ernennung einer Committee antrage. Eine Majorität von 83 Stimmen hat sich für eine solche Committee entschieden, und sie würde bereits gebildet seyn, wenn mehrere Mitglieder es nicht abgelehnt hätten, daran Theil zu nehmen." (Hört!) Nach einer kurzen Verhandlung wird die Committee ernannt. Das Haus bewilligte hierauf mehrere Ausgabenposten, unter andern 70,867 Pf. St. für die Kosten der Staatssecretäre J. M., ferner 14,700 Pf., um die Convention mit auswärtigen Staaten zur Verhinderung des Sclavenhandels in Vollzug zu setzen, und 776,000 Pf. für die neuen Parlamentsgebäude.

Der Standard sagt: „Wie wir hören, haben die Minister die Absicht, das Parlament schon am 14 Jul. zu vertagen, wenn es anders möglich ist, die Geschäftsrückstände bis dahin zu erledigen." Der John Bull will wissen, die Auflösung des Parlaments werde sofort am 20 Jul. erfolgen. Bereits geben die Journale Berichte aus den verschiedenen Städten und Grafschaften des Reichs über Stimmwerbungen, alte und neue Candidaten und deren Aussichten u. s. w. Unter Andern soll Hr. Leader gesonnen seyn, nochmals gegen Sir Fr. Burdett für Westminster in die Schranken zu treten.

Aus allen Theilen des Reichs gehen die Berichte ein, daß die Proclamirung der Königin, womit die Sheriffs der verschiedenen Grafschaften beauftragt waren, mit gebührender Feierlichkeit und unter allgemeinem Zuruf des Volks vollzogen worden ist. Zu Dublin erfolgte die Proclamation am 23 Jun. Der Lordstatthalter erschien im Rathsaale des Schlosses in Feldmarschallsuniform mit einer schwarzen Schärpe und andern Abzeichen der Trauer; auch seine Adjutanten trugen Kreppschärpen. Nach einer kurzen Berathung wurden die Flügelthüren des Saals geöffnet, und die Proclamation abgelesen. Am folgenden Tage schiffte sich Lord Mulgrave mit seiner Gemahlin nach England ein, um, der Sitte gemäß, die Siegel seines hohen Amtes und seine Bestallung als Generalstatthalter von Irland in die Hände der Monarchin zu übergeben. Zuvor hatte er dem Lordkanzler von Irland, dem die irische Armee befehligenden Generallieutenant, dem Lordoberrichter u. s. w. den Huldigungseid abgenommen. Lord Mulgrave's Abwesenheit von seinem Statthaltersitze dürfte nur wenige Wochen dauern. — Während fürs erste in der Besetzung der höchsten Civil- und Militärstellen, Lord Durhams möglichen Eintritt ins Cabinet ausgenommen, keine Aenderungen erfolgen dürften — denn das Gerücht, dessen der John Bull als eines besonders von O'Connell emsig verbreiteten erwähnt, daß Lord William Bentinck (vormaliger Generalstatthalter von Ostindien, jetzt liberales Unterhausmitglied für Glasgow) zum Nachfolger des torystischen Lords Hill im Obercommando des Heeres bestimmt sey, ermangelt zur Zeit aller Begründung — führt andrerseits die Einrichtung der neuen Hofhaltung natürlich manche Veränderung herbei, und erregt und vereitelt manche Hoffnung. Außer der Marquisin v. Lansdowne wurden die Marquisin v. Tavistock (eine nahe Verwandte Lord J. Russells) und die Gräfin Minto, Gemahlin des ersten Lords der Admiralität, zu königlichen Ehrendamen, ferner die Herzogin von Sutherland zur Garderobedame (Mistress of the robes) Ihrer Maj. ernannt; die Gräfin v. Charlemont soll zu einer von den „Ladies of the Bedchamber" bestimmt seyn. Alle diese Namen sind von whiggischem Klange. „Diese Damen, schreibt der Courier, werden um unsre junge Königin einen Kreis von hoher sittlicher Würde bilden, und aus ihrem Hofe alles machen, was Englands Mütter und Töchter nur wünschen können." Die Morn. Post sagt: „Unter vielen liebenswürdigen Zügen, die man von der jungen Königin erzählt, mag folgender erwähnt werden. Eine der Ersten, die ihr zur Thronbesteigung Glück wünschten, war natürlich die Herzogin von Northumberland, Ihrer M. Erzieherin bis in ihr achtzehntes Lebensjahr. Als man Ihrer M. sagte, die Etikette erheische, daß sie als Souveränin die Herzogin sitzend empfange, äußerte sie einiges Widerstreben dagegen, fügte sich jedoch der Hofsitte unter der Bedingung, daß die Herzogin zuvor von dieser Förmlichkeit in Kenntniß gesetzt werde. Kaum war aber die Herzogin in das Staatszimmer getreten, als die Königin, der Etikette vergessend, von ihrem Sitz aufsprang, ihre Arme um die Herzogin schlug, und sie auf das herzlichste küßte." Indeß fügt die M. Post hinzu, daß die genannte Herzogin von Northumberland nur äußerst selten an Hof komme, wozu der Spectator bemerkt: „Dieß sieht in der That aus, als ob die Tories in Ungnade wären." Andrerseits werden Obeist Caradoc (ein Günstling des Herzogs von Wellington, von dem er bekanntlich vor einigen Jahren als Agent nach Nordspanien gesandt wurde) und Sir J. Conroy der Hofhaltung der Herzogin von Kent, aus besonderm Vertrauen, zugetheilt bleiben, was Torydlätter rühmend hervorheben; auch soll Obeist Vernon, ein Sohn des Erzbischofs von York, zum Oberstallmeister (first Equerry) J. M. bestimmt seyn, die Stelle eines Privatsecretärs aber, welche Sir H. Taylor bei dem verstorbenen König bekleidete, aufgehoben werden. — Der Globe schreibt: „Der in den Huldigungseid eingerückte Vorbehalt (nämlich des unwahrscheinlichen Falles, daß die Königin-Wittwe noch einem Leibeserben das Leben gebe) wird die Krönung Ihrer Maj. der Königin Victoria nothwendig bis zum März 1838 vertagen." — Daß übrigens Hamlets Wort an Ophelien: „Sey so keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst der Verleumdung nicht entgehen" — auch hier wieder wahr werden sollte, daß die chronique scandaleuse, welche selbst die Dona Maria da Gloria von Portugal angetastet hat, nun auch gegen Englands junge Victoria ihre Spitze zu kehren wagt, dieß beweist folgender Artikel des London Despatch, eines obscuren Sonntagsblattes. „Man glaubt allgemein, daß die Königin dem etwa 22 bis 23jährigen Lord Elphinstone mit inniger Neigung zugethan sey (is devotedly attached). Es heißt weiter und wir zweifeln nicht daran, daß man den Lord — der noch fast ein Knabe und bloßer Hauptmann in der Armee war — nur darum mit Ueberspringung alter Generale als Gouverneur von Madras nach Ostindien geschickt hat, um die Liebenden zu trennen. Wir, die wir zur wahrhaft demokrati-

Digitized by Google

Die Quotidienne wurde am 27 Jun. auf der Post und in ihren Bureaux mit Beschlag belegt. Sie sagt, sie habe auf dem Parquet des k. Procurators erfahren, daß dieß wegen zweier Citationen aus dem Werke des Generals Donnadien geschehen sey, das man doch nie verboten habe.

Straßburg, 27 Jun. Die ministerielle Partei scheint die Hoffnung aufgegeben zu haben, einen ihrer Candidaten bei den Gemeindewahlen durchzusetzen. Das ministerielle Blatt enthält schon seit mehrern Tagen keine Candidatenvorschläge mehr.

* Lyon, 26 Jun. Vom 1 Jul. an geht ein Courier von hier nach Straßburg in 36½ Stunden, eine Stunde Aufenthalt zu Besançon mit eingerechnet. Von hier wie von Straßburg geht dieser Wagen um 4 Uhr Abends ab, und kommt den dritten Tag Morgens um halb 5 Uhr von beiden Orten an. Schade, daß die Correspondenz wegen gänzlicher Lähmung des Handels jetzt nicht bedeutender ist. — Man rechnet nach dem Courrier de Lyon noch immer 50,000 Arme, die den Hülfscassen zur Last fallen, und doch, sagt dieses Blatt, hat die Kammer für sämmtliche (300,000) Arbeitslose Frankreichs nur 600,000 Fr., während sie für 4000 Emigrirte, Polen, Italiener und Deutsche 2,800,000 Fr. ausgesetzt hat. — Wir erfahren, daß das schnelle Schmelzen des Gebirgsschnees in den Thälern des Drac, der Durance, Isère und des Drome große Ueberschwemmungen und Verlust der Ernten verursacht hat. — Der größte Theil der Aprilgefangenen von der Categorie Lyon ist in diesen Tagen hier eingetroffen, Martin, Caussidiere, Baune, Lagrange u. s. w. Ihre Freunde haben aber, wie der Censeur berichtet, jede öffentliche Aeußerung ihrer Freude zurückgehalten, um der Polizei keine Gelegenheit zu größerer Strenge zu geben, was um so rathsamer war, als der Amnestirte Mercier, wegen Vergehen gegen die Polizei und Brechen seines Bannes, mit einem Jahr Gefängniß bestraft worden und die Wirkung der Amnestie seit den letzten Verschwörungsgerüchten, die uns von Paris zukamen, ein wenig geschmälert ist. — Kein hiesiges Journal ist mit den Entscheidungen des Ministeriums und der Kammer in Betreff Algiers zufrieden; alle, selbst der Courrier, bekämpfen mit der größten Heftigkeit den Vertrag des Generals Bugeaud mit Abd-El-Kader.

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 26 Jun. Se. Maj. der König hat die Reise in die Provinzen Nordbrabant und Seeland angetreten. — Der Staatsminister, Graf Schimmelpenninck ist an die Stelle des auf sein aus bekannten Ursachen beim Könige eingereichtes Gesuch ehrenvoll entlassenen Baron van Heeckeren, zum diesseitigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Petersburg ernannt worden. — Nach den neuesten aus Java eingetroffenen Berichten hat sich Prinz Friedrich Heinrich der Niederlande am 23 Febr. von Java wieder eingeschifft, um die Molukken und einige andere Etablissements zu besuchen. Während des Aufenthalts des jungen Fürsten auf Java wurden große Festlichkeiten veranstaltet; der Prinz wird indessen nach seinem Ausflug auf Java bald wieder zurückerwartet und dann diese Insel durchreisen.

Deutschland.

Stuttgart, 28 Jun. Se. k. Maj. haben heute dem bisherigen kais. östreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlichen Hofe, Fürsten v. Schönburg-Stein-Hartenstein, zu Ueberreichung seines Abberufungsschreibens und unmittelbar darauf dem an dessen Stelle ernannten kais. östreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Buol-Schauenstein, zur Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens Audienz zu ertheilen geruht. (Schw. M.)

Freiburg, 28 Jun. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg ist gestern dahier eingetroffen und hat unsere Stadt heute Morgen wieder verlassen. Wie man vernimmt, gedenkt der Prinz die Schweiz zu bereisen.

Baden, 27 Jun. Unter unsern ausgezeichneten Fremden bemerkte man dieser Tage den k. k. Präsidialgesandten am Bundestage, Grafen v. Münch-Bellinghausen. Derselbe kam am 24 d. von Frankfurt hier an, machte am folgenden Tage dem Großherzoge seine Aufwartung, und reiste gestern Morgen wieder ab. Außerdem sind noch hier angekommen: die Herzogin von Fitz-James, Graf Buol-Schauenstein, Baron v. Heeckeren, Graf Demidoff, Vicomte Dillon, Generalin v. Kisseleff und Andere. Die Fremdenzahl beläuft sich heute auf 3584. (Schw. M.)

Karlsruhe, 26 Jun. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer eröffnete der Präsident Duttlinger, nachdem der Präsident Mittermaier wegen Unwohlseyns den Präsidentenstuhl verlassen hatte, die Discussion über den Bericht des Abg. Bader, die Nachweisungen des Aufwands des großherzogl. Staatsministeriums und des großherzogl. Hauses im Jahr 1833/34, 1834/35 betreffend. Bei dem Budget des Ministeriums des großh. Hauses genehmigt die Kammer auf den Antrag der Commission die Ueberschreitung dee einzelnen Budgetsätze und zwar a) bei der Besoldung des Ministers von 1000 fl. b) Bei den Besoldungen der Gesandtschaften von 2575 fl. c) Bei den Bundeskosten wegen Erhöhung der Besoldung des Bundestagsgesandten um 1000 fl. v. Itzstein bedauert hiebei, daß die Regierung hier gegen die Beschlüsse der Kammer die Ueberschreitung sich habe zu Schulden kommen lassen. Auf die Bemerkung des Ministers v. Böckh, daß die Regierung schon früher erklärte, daß sie nur bei einer Personalveränderung eine Abänderung eintreten lassen könnte, welches sie auch, nachdem eine solche inzwischen wirklich erfolgt, ausgeführt habe, wird diese Ueberschreitung genehmigt. d) Bei den Bundeskosten wegen Mehrbeitrag zur Bundescasse von 1762 fl. 45 kr. Auf die Frage des Abg. v. Itzstein, woher dieser Mehraufwand rühre, bemerkt der Regierungscommissär Legationsrath v. Marschall, daß die traurigen Ereignisse des Jahrs 1833 einen Mehraufwand der Kosten verursacht hätten, welche auf die einzelnen Bundesregierungen umgeschlagen werden mußten. An außerordentlichen Ausgaben wurde das Budget um die Summe von 48,705 fl. 31 kr. überschritten, und zwar 1) für die zur Wiener Ministerconferenz abgeordnete Mission 20,855 fl. 38 kr. Welcker bedauert, daß die Verhandlungen, wegen deren diese Kosten entstanden sind, im Dunkel seyen, was ein schmerzliches Gefühl um so mehr verursachen

Digitized by Google

müsse, als dasjenige, was von diesen Verhandlungen bekannt sey, darauf hinaus gehe, daß die constitutionellen Staaten gewissermaaßen den großen, nicht constitutionellen Staaten untergeordnet seyen, und mit denselben in Deutschland dieselben Maaßregeln ergreifen müßten. Legationsrath v. Maeschall: Der Hr. Abg. Welcker ergreife gern Gelegenheit, seinen Unmuth über den gegenwärtigen glücklichen Zustand von Deutschland auszusprechen, was nun einmal eine feststehende Idee bei ihm sey. Die Kammer werde jedoch diese Ansicht nicht theilen, und dieser könne er die bestimmte Versicherung geben, daß die Wienerbeschlüsse, die nicht so in Dunkel gehüllt wären, die constitutionellen Staaten lediglich nicht gefährden. Welcker: Ich halte es für unangemessen, daß der Regierungscommissär sich auf meine Persönlichkeit bezieht. Ich brachte in milder Form eine ernste Sache zur Sprache, und das Recht vertheidigen ist keine fixe Idee. Minister Winter: Muß denn, weil die Verhandlungen nicht publicirt wurden, schon deßhalb gefolgert werden, daß sie Rechte und Verträge brechen und die constitutionellen Staaten gefährden? Wurde durch diese Verhandlungen irgend ein Recht unseres Staates angetastet? Ist Jemanden durch diese Beschlüsse ein Haar gekrümmt worden? Ich sage auf Ehre und Gewissen, es sind keine Beschlüsse gefaßt worden, die mit unserer Verfassung im Widerspruche stehen. Daß die politischen Arretirungen nicht publicirt werden sollen, hat einen rein gerichtlichen Zweck, daß nämlich die Untersuchungen nicht vereitelt werden. Minister v. Böckh: Es ist unrichtig, wenn der Abg. Welcker glaubt, daß die constitutionellen Staaten so handeln müßten, wie die großen Staaten es für gut finden. Man kam bloß überein, gemeinsam zu handeln, und gemeinsame Maaßregeln in allen wichtigen Regierungshandlungen zu ergreifen. v. Rotteck: Es ist traurig, daß der Kammer von diesem Congresse nichts vorgelegt wird, als daß er uns 20,000 fl. kostet. Wenn die Commission sagt, daß diese Kosten im Interesse unseres Landes gemacht wurden, so ist dieß unrichtig, da nicht auf einem Congresse, sondern auf dem Bundestage die Interessen von Deutschland zu berathen sind. Es wäre überhaupt besser gewesen, diesen Congreß gar nicht zu beschicken; Baden hätte dann zu Frankfurt seine Rechte wahren und vertheidigen können. Das Geheime dieses Congresses ist an sich schon ein Uebel, das Gute bedarf des Geheimnißvollen nicht, und gegen das letztere hat Jedermann eine gewisse Scheu. Auch kann die Regierung ohne die Kammern über keine Regierungsangelegenheit Beschlüsse fassen oder mitfassen helfen, ohne daß die Rechte der Verfassung dadurch verletzt würden. Ich anerkenne zwar, daß unsere Regierung mit Mäßigung und Schonung in dieser Zeit zu Werke ging, und sich keine Eingriffe gegen die Rechte des Volkes zu Schulden kommen ließ, allein ich will keine Gnade, sondern Recht. Ich stimme gegen die Bewilligung dieser Gelder. Staatsrath Jolly: Die Regierung hatte nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, den Congreß in Wien zu beschicken, und sie mußte da gegenwärtig seyn, wo es sich um allgemeine deutsche Interessen handelte. Was die Beschlüsse betrifft, so kann man aus den Folgen dieses Congresses schon schließen, daß nichts zum Nachtheil unserer Verfassung beschlossen wurde, denn sonst müßte dieß gewiß schon bekannt geworden seyn. Schaaff: Der Abg. Welcker hat uns auf ein Feld geführt, das vorsichtig gebaut werden muß, wenn es nicht bittere Früchte tragen soll, und es ist gut, daß nicht aller Samen aufging, den er schon gesäet hat. Wir wollen beide die Aufrechthaltung der Verfassung, allein darein wird die Regierung nie willigen, deßhalb nie einen Bevollmächtigen zu einem Congresse zuschicken. Wenn Rotteck sagt, man hätte den Congreß nicht beschicken sollen, so frage ich, was er gesagt hätte, wenn wir wirklich ihn nicht beschickt hätten? Merk: Es ist von nichtconstitutionellen Staaten nicht viel zu befürchten, und die Zeit ist nicht ferne, wo dieselben mehr von den constitutionellen, als diese von ihnen annehmen werden. Bader: Die Regierung hatte das Recht den Congreß zu beschicken, und mußte schon dieß thun, um Hindernisse zu beseitigen, welche der Verfassung entgegengestellt werden könnten, daher diese Kosten zu genehmigen sind. Eichrodt: Diese Discussion ist nicht geeignet, die Verkürzung der Interessen unseres Landes zu beseitigen, und wir sollten vielmehr die Kluft zwischen den Großmächten und uns auszufüllen statt zu erweitern suchen. Der Congreß übrigens hat der bestandenen Aufregung in Deutschland ein Ende gemacht, wofür ich ihm danke. v. Itzstein bedauert, daß Eichrodt glaubt, daß man darüber in dieser Kammer nicht sprechen sollte. Die Discussion wird sofort geschlossen, und die Kammer beschließt durch Stimmenmehrheit diese Congreßkosten mit 20,855 fl. 38 kr. zu genehmigen. (Freib. Z.)

Karlsruhe, 28 Jun. Man vernimmt, daß die für die Berathung des der zweiten Kammer in geheimer Sitzung vorgelegten Provisoriums über die Rechtsverhältnisse des ehemaligen unmittelbaren Reichsadels von den Abtheilungen gebildete Commission aus den Abgeordneten Duttlinger, Mittermaier, Sander, Schaaff und Weller besteht, und daß Mittermaier von der Commission zum Berichterstatter ernannt ist. (Fr. Z.)

*† Frankfurt a. M., 29 Jun. Geheimer Legationsrath v. Sydow, königl. preußischer Geschäftsträger dahier, ist aus Berlin hier wieder eingetroffen. — Heute am frühen Morgen marschirte die zeither in Sachsenhausen in Garnison gelegene königl. preußische Uhlanenabtheilung nach Mainz ab, und wurde durch eine gleich starke Abtheilung preußischer Dragoner heute Mittag von Mainz aus ersetzt. — Se. k. Hoh. Prinz Wilhelm von Preußen, Gouverneur der Bundesfestung Mainz, verweilt seit einigen Tagen mit seiner durchl. Familie zu Homburg und geht morgen nach Mainz zurück.

Kassel, 27 Junius. Die Landstände werden noch vor Ablauf dieser Woche auf drei Monate sich vertagen. Selbst das Finanzgesetz, welches im Regierungsreskript als Hauptgegenstand bezeichnet war, dessen Beseitigung noch vor dem Eintritte der Vertagung von den Ständen erwartet wurde, kann, aus Mangel an Zeit, nicht mehr zu Stande gebracht werden. Die Regierung, welche dieß selbst eingesehen, hat in einer der letzten Sitzungen nur verlangt, daß wegen der mit dem Ende dieses Halbjahres ablaufenden Frist, in welcher die ordentlichen Steuern und Abgaben verfassungsmäßig ohne neue Verwilligung noch weiter erhoben werden dürfen, jene Frist durch ein Gesetz wieder verlängert werde, was ohne Zweifel auch geschehen wird. — Der Finanzminister hat den Ständen eine Herabsetzung des Zinsfußes sämmtlicher kurhessischen ständischen Schuldverbriefungen von 4 auf 3½ Proc. proponirt; ein Vorschlag, der, wie man hört, durchgehen und noch im Laufe dieses Jahres zur Ausführung gebracht werden wird. (Schw. M.)

Digitized by Google

Leipzig, 24 Jun. Der Buchhandlung F. A. Brockhaus ist nun endlich die Concession zur Herausgabe einer politischen Zeitung von der Regierung ertheilt. (D. C.)

Sachsen-Meiningen. Se. Durchlaucht der regierende Herzog ist auf die am 24 Jun. erhaltene Nachricht vom Tode des Königs von England sogleich zu seiner erlauchten Schwester, der verwittweten Königin Adelheid, nach London abgereist.

Hannover, 23 Jun. In der Sitzung der zweiten Kammer am 19 d. war die zweite Berathung über die Dienstregulative an der Tagesordnung. Die für das königl. Cabinetsministerium verlangte Summe gab zu einigen Discussionen Anlaß. Dr. Christiani bemerkte: Bei der unter dieser Rubrik begriffenen Position für den Minister in London sey gesagt, daß dieser auch künftig und bei einer Veränderung der Verhältnisse werde beibehalten werden müssen. Das sey etwas, was er nicht zu begreifen im Stande sey, und seiner Meinung nach würde diese Bemerkung der Regierung von den Ständen nicht ratihabirt werden können. Ferner sehe er auch nicht ein, wie der Minister in London mit 8000 Thalern solle ausreichen können, während für den Gesandten in St. Petersburg 20,000 Thaler gefordert würden. Geh. Cabinetsrath Rose: Für jetzt und so lange die gegenwärtigen Umstände fortdauerten, sey ein Minister in London unentbehrlich; das werde freilich bei einer Veränderung der Umstände in England in dieser Weise nicht mehr der Fall seyn, allein in Beziehung auf die Regulative und um demnächst Persönlichkeiten vermeiden zu können, sey es nothwendig gewesen, auf dieses Verhältniß Rücksicht zu nehmen. Dr. Christiani: Daraus gehe durchaus nicht hervor, daß künftig ein Minister in London seyn müsse, obwohl allerdings ein solcher auch künftig dort würde seyn können. Zwar sey es möglich, daß auch bei einer Trennung Hannovers von England fünf Minister bei uns nothwendig seyn könnten, allein man habe doch wohl erwarten können, daß die Regierung die Gründe dieser Nothwendigkeit den Ständen vorgelegt hätte. Geh. Cabinetsrath Rose: Eine runde Summe in dieser Hinsicht festzustellen sey nothwendig, damit der König nicht durch den Mangel an Geld gehindert werde, einen oder den andern Minister mehr anzustellen, was vielleicht nothwendig werden könne. Staatsrath Stüve: Diese Ausgabe würde sich dann auch wohl durch eine Ersparung bei den Gesandtschaften ausgleichen lassen, namentlich bei der in St. Petersburg, für welche freilich in diesem Augenblicke nichts ausgegeben werde. Dr. Christiani: Daraus gehe immer noch nicht hervor, daß fünf Minister nothwendig seyen; die Gründe der Nothwendigkeit müßten aber vorgelegt werden, wenn man die Bewilligung der Summe verlange, und wenn man dieß vielleicht aus Delicatesse nicht thun wolle, so müsse er sagen, daß die hier ganz am unrechten Orte sey. Rath Bueren: Wenn Hannover auch von England getrennt werde, so bleibe doch das Familienband zwischen den beiderseitigen Fürsten bestehen, und das möchte es für uns wohl nothwendig machen, in England immer Jemanden zu haben. Bürgermeister v. Bodungen: Der geehrte Herr habe einen Gesandten vor Augen, hier aber sey von einem Minister in London die Rede. Geh. Cabinetsrath Rose: Für das Ministerium des Innern, für das des Krieges, der Finanzen und der Justiz werde für jedes wohl ein besonderer Minister nothwendig bleiben, außerdem sey aber noch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vorhanden, welches jetzt meistentheils von dem Minister in London versehen werde, und dazu komme dann noch das Ministerium des Unterrichts und der geistlichen Angelegenheiten. Daher könne es wohl seyn, daß man selbst sechs Minister wünschen müsse, vier Minister seyen aber durchaus nothwendig und fünf sehr wahrscheinlich. Dr. Lang: Die ganze Sache scheine nur in der Redaction der Aeußerung der Regierung zu liegen. Bürgermeister v. Bodungen: Er erblicke darin eine Beschränkung und könne sich deßhalb nicht dafür erklären. Geh. Cabinetsrath Rose: Eine Beschränkung liege darin allerdings in so weit, als nun nicht sieben oder zehn Minister angestellt werden könnten, dazu möchte aber auch am Ende wohl das Geld fehlen. Dr. Christiani: Gründe der Nothwendigkeit für die künftige Beibehaltung von fünf Ministern seyen nicht vorgebracht, und wenn auf die Möglichkeit hingewiesen sey, daß selbst sechs Minister gebeacht werden könnten, so gehe daraus, daß nur fünf Minister vorgeschlagen seyen, wohl die Absicht hervor, das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, wie bisher, mit einem andern vereinigt seyn zu lassen. Ein Gleiches lasse sich vielleicht auch hinsichtlich des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten thun. Jetzt seyen hier im Lande nur vier Minister und einer in London, wenn man aber künftig fünf Minister für nothwendig halte, so sey nicht abzusehen, weßhalb man nicht schon vor einer Trennung dieselbe Nothwendigkeit annehmen wolle. Wenn man Gründe habe, hierüber nichts weiter sagen zu wollen, so wolle er nicht weiter darauf bringen, er selbst wolle sich auch gar nicht weiter gegen diese Position erklären: allein er könne es doch nicht unbemerkt lassen, daß die Meinung sehr verbreitet sey, man müsse von oben anfangen, wenn man sparen wolle; indeß halte er für seine Person die Gehalte der Minister gar nicht für zu groß. (H. Z.)

Hannover. Am 25 Jun. veefügte sich eine magistratische Deputation in Begleitung fast aller Hausbesitzer und sonst vieler Einwohner nach dem Schlosse Montbrillant, um dem bisherigen Vicekönig, Herzog von Cambridge, für die bewiesene Liebe, Güte und Wohlthätigkeit zu danken. Der Herzog trat mit seiner Familie unter die im Schloßhofe harrenden Bürger, welche von einem Gefühle des Schmerzens durchdrungen waren; und als auch Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin, für ein ihr und den Prinzen und Prinzessinnen königl. HH. ausgebrachtes Lebehoch zu danken, in Thränen ergossen an das Fenster trat, da blieben wenig Augen trocken. Prinz Georg von Cambridge (Sohn des Herzogs) wollte am 28 nach London abreisen. (Hannov. B.)

Hannover, 28 Jun. Se. Maj. der König, welcher gestern vergebens hier erwartet wurde, ist nach einer heute Nachmittag durch Estafette eingegangenen Nachricht, am Montag den 26 d. M., Nachmittags 3 Uhr, zu Rotterdam an das Land gestiegen, und beabsichtigte von dort die Reise sogleich fortzusetzen und am 27 in Osnabrück das Nachtlager zu nehmen. Hiernach dürfen wir der höchsterfreulichen Ankunft Sr. Maj. heute gegen Abend entgegen sehen. (Hannov. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 21 Jun. Se. kaiserl. Majestät haben am letzten Sonntage dem Hrn. Milbank eine Audienz ertheilt und bei dieser Gelegenheit dessen Beglaubigungsschreiben als königl. großbritannischer Gesandter am hiesigen Hofe entgegenzunehmen geruht. Demnächst hatte der Gesandte die Ehre,

Digitized by Google

Die deutschen Missionäre in Ostindien.

Ein Correspondent des Morn. Chronicle schreibt aus Berlin vom 14 Jun.: „Ich habe Abschriften von Briefen der deutschen Missionäre in Ostindien an Dr. Niemeyer in Halle vor mir, in denen sie sich bitter über den von der englischen Episcopalkirche in jenem Lande gegen sie sich kundgegebenen Geist der Unduldsamkeit beklagen. Ich theile Ihnen aus jenen aus Palamcottah in der Präsidentschaft Madras vom 27 September 1836 datirten Briefen Nachstehendes zu eigener Beurtheilung mit: „Die Committee der Missionsgesellschaft zu Madras fährt fort sich feindselig gegen uns zu benehmen und würde uns gern von hier vertreiben, wenn sie die Gemeinden zu bewegen vermöchte, sich von uns zu trennen. Sogar zur Verfolgung läßt man sich herab. Man gibt sich alle mögliche Mühe uns in der Meinung unserer englischen Freunde herabzusetzen, und uns ihre Unterstützung zu entziehen. Wir haben unlängst erst 500 Rupien von einem Richter erhalten, und ein anderer englischer Freund schreibt: „Wir haben die Flugschriften der Committee gegen die deutsche Tinevelly-Mission gelesen, und sind durch dieselben nur noch inniger überzeugt worden, daß die brittische Missionsgesellschaft von Anfang an Unrecht gehabt hat.“ Die englischen Missionäre fahren fort unsere Katecheten und Gemeindeglieder hinsichtlich ihrer gottesdienstlichen Locale zu verfolgen, und da sie die Richter auf ihrer Seite haben, so tragen sie natürlich den Sieg davon. Am ersten Februar ließen sie zwei Katecheten und einen Schullehrer auf zwei Monate ins Gefängniß werfen, weil sie mittelst eines Nachschlüssels die Capelle betreten haben sollten. Dieß ist nun ganz grundlos; die Capelle war gar nicht verschlossen, und die Leute hatten sie sich selbst, von unserm Geld unterstützt, erbaut. Wir kaufen inzwischen Ländereien an, um christliche Dörfer anzulegen, und die um uns versammelten Christen bauen sich Häuser auf denselben, um jede Berührung mit ihren noch unbekehrten Brüdern zu vermeiden. Wir zählen schon sieben oder acht neue Dörfer. — Der Secretär der brittischen Missionsgesellschaft ist neulich so weit gegangen, in einer Flugschrift offen zu bekennen, daß es ihre Absicht sey, die deutsche Mission gänzlich zu unterdrücken. Die Trennung der Gemeinden von Tanchaur von der Episcopalkirche, hat uns mit den Motiven der Feindseligkeit dieser Kirche gegen uns bekannt gemacht. Der Bischof von Calcutta verordnete die Aufhebung der Kasten in diesen Gemeinden, worauf sie sich lossagten und die deutschen Missionäre baten, sie unter ihre Obhut zu nehmen. Dieß wurde von diesen abgeschlagen, mit dem Bedeuten, daß auch sie das Fortbestehen von Kasten nicht billigen könnten. Die Christen von Tanchaur erwiederten aber hierauf, daß diese Verordnung nicht der Hauptgrund ihrer Trennung sey, sie wollten sich im Gegentheil der Aufhebung der Kasten fügen, wenn man sie nur nicht zwinge die gottesdienstliche Form aufzugeben, die Vater Schwarz für den englischen Episcopalcultus eingeführt habe, oder die Verordnungen des Bischofs von Calcutta für eben so unfehlbar als die der heiligen Schrift zu halten. Wie seltsam ist doch das Benehmen der Episcopalen! Zuerst bedienen sie sich der deutschen Missionen, gestatten, daß ihre gottesdienstlichen Formen unter den Eingebornen Wurzel fassen und dann wollen sie das Gebäude umstürzen, dessen Errichtung sie doch zugegeben haben. Sie werden jedoch finden, daß dieß keine so leichte Sache ist. Es kann ihnen vielleicht gelingen die Missionäre zu vertreiben, allein das wird ihre Absichten um nichts fördern, da die Eingebornen eine entschiedene Neigung für die von Schwarz eingeführte einfachere Form des Gottesdienstes haben. Wie wichtig übrigens die deutsche Mission in jenen Gegenden ist, geht daraus hervor, daß sie in der ersten Hälfte des vorigen Jahres in nicht weniger als 38 Hindu-Dörfern das Christenthum einführte. Ueberhaupt stehen unter ihrer geistlichen Aufsicht 6556 Seelen in 189 Dörfern mit 65 Schulen, worin 2093 Kinder sowohl in der Religion als in andern nützlichen Kenntnissen unterrichtet werden.“

Der heutige Zustand des deutschen Münzwesens und die Aufgabe des Münzcongresses zu München.

(Fortsetzung.)

III. Einführung oder Wiederherstellung des 24-Guldenfußes und Prägung der Conventionsmünzen mit Herabsetzung der Kronthaler auf 2 fl. 38⅔ kr. und Verruf der ganzen und halben Kronthaler. Diesen Vorschlag machte zuletzt Klüber im Jahe 1828; er hat noch jetzt vielen Beifall bei Leuten, die sich der Conventionsmünzen im Umlauf erinnern. In einem Athem weg hört man gar Manchen über das grobe Korn der preußischen Thaler klagen, und den Zwanziger als Mustermünze rühmen, obwohl dieser nur 9⅓, jener 12 Loth hat. Sind indeß die Betrachtungen und Vermuthungen gegründet, mit denen wir diesen Artikel begonnen haben, so findet dieser Vorschlag, der noch 1834 den gesetzlichen Anordnungen conform gewesen, bei den Staatsregierungen keinen Anklang mehr. Nach der Erklärung der k. würtembergischen Regierung, forthin Gulden im Kronthalerfuß zu prägen, scheint über das Bestehen des Letzteren kein Zweifel mehr obzuwalten. Ist dieß der Fall, so ist die Ansicht derjenigen von selbst beseitigt, welche, wie Klüber, bloß von einer Befestigung des noch bestehenden 24-Guldenfußes sprechen und als zugestanden annehmen, daß im 24-Guldenfuß ein ganz neuer Münzfuß eingeführt würde, nach welchem der Gulden um $^1/_{24}$ größer ist als der Gulden des Kronthalerfußes, oder in welchem 24 gleich 25 unserer jetzigen Gulden sind. Hier leuchtet denn sogleich ein, daß diese Veränderung gerade die entgegengesetzte Wirkung hätte, die bei der Einführung des Kronthalerfußes durch Zuhochschätzung des Krongeldes eingetreten. Damals hoben sich vor Allem die Preise der Waaren, die man vom Ausland holte, allmählich auch die der einheimischen marktgängigen Güter. Blieb der Geldlohn unverändert, wie bei der Langsamkeit des Vorgangs zu glauben ist, so hatten die Arbeiter einigen Nachtheil, die Lohngeber einigen Vortheil, der aber nur in den Gewerben groß genug war, um empfunden zu werden. Am auffallendsten verloren diejenigen, welche fixe Bezüge, Zinsen und Darlehen, die in Gulden des 24-Guldenfußes stipulirt waren, in gleichviel neuen leichtern Gulden sich mußten zahlen lassen; umgekehrt gewannen ihre Schuldner. Beides konnte

zum Zahlungsmittel machte. Indeß hätten wir wohl wenig selbst zu prägen, da wir bald von Oestreich aus mit Zwanzigern versehen seyn würden. Wie es dabei um die Silberausfuhr nach Frankreich stände, mögen diejenigen bemessen, denen dieß der Hauptpunkt im süddeutschen Münzwesen zu seyn scheint. Erwägt man die Nachtheile, welche die Einführung eines schwereren Guldens mit sich brächte und die Verewigung der bisherigen Verschiedenheit des Handelsgeldes in Nord- und Süddeutschland, die daraus hervorginge; bedenkt man, daß die Bequemlichkeit der Theilung in 60 Kreuzer auch bei jedem andern Gulden besteht, ein Münzsystem aber, das den Gulden als geprägte Einheit hat, doch unstreitig vernünftiger ist als ein anderes, wo die Wertheinheit bloß eine ideale Größe ist: so wird man kaum länger die Rückkehr zum 24-Guldenfuß und dem Conventionsgeld wünschen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Die Rede, welche der Herzog von Mortemart in der Sitzung der Pairskammer am 25 Jun. hielt, lautet im Wesentlichen: „Ich glaube wie jeder Andere der Freund des Volks zu seyn, und ich bin gewiß nicht dessen eigennütziger Schmeichler, wenn ich unsre Besitzungen in Afrika vertheidige. Algier ändert, wie das Chamäleon, die Farbe, je nachdem die Majorität der Kammer es mit günstigem Auge betrachtetet, oder je nach der Ansicht seiner Souveneure und nach der Art, wie uns die Araber ansehen. Ich begab mich an Ort und Stelle, um selbst Einsicht zu nehmen. Wenn man mich jetzt frägt, was man aus unsrer Eroberung machen könne, so würde ich ohne Anstand antworten: Alles, was euch gefällig ist. Wollt ihr eine Frankreich unterworfene Macht und Tochter? Von der Monarchie abhängige Provinzen? Eine schöne Colonie wohlhabender Departements? Alles dieß ist mit ein wenig Zeit leicht zu verwirklichen. Ich wiederhole aber, daß wir uns bei vielen Dingen allzu sehr an Worte halten. Möge man auch Algier wie den spanischen Granden zwanzig Namen geben, jeder wird sich dessen bedienen, der ihm am meisten gefällt; möge aber zugleich die gut belehrte Regierung eine starke, thätige und gerechte Verwaltung dort einführen, dann werden die bewundernswürdigen Elemente, welche das algier'sche Land enthält, reichlich die Vorschüsse ersetzen, die man, um sie zu verwerthen, macht. Die 230 Küstenlieues des algier'schen Landes stoßen an ein Gebiet, das halb so groß ist, wie Frankreich, und eben so groß, wie Frankreich, wenn man das Dattelnland dazu rechnet. Drei bis vier Millionen Individuen, die sich seit Jahrhunderten in Kriegen gegenseitig zerreißen, sind auf dieser Oberfläche zerstreut. Sehr dieser Bevölkerung, die aufgeklärter ist, als man sich vorstellt, einen hohen Begriff von eurer Gerechtigkeit, und legt ihr dann durch die geachtetste der Mächte, durch die der Waffen, billige Gesetze in der That und nicht bloß in der Theorie auf, so wird sie euch zufallen. Nehmt aus dem Mutterstaat, so wie von allen Nationen, die Individuen auf, die euch Arbeitsamkeit, Industrie oder Capitalien bringen, weist aber die Spieler aller Art zurück, dann werden aus den Bedürfnissen dieser neuen Bevölkerung, wie aus dem verschiedenen Geschmack, den sie der alten beibringen wird, die Fortschritte des Ackerbaues, das Emporkommen der Industrie und die Entwicklung des Handels hervorgehen. Der Ackerbau! Man frägt noch, ob Ackerbau in Afrika möglich sey. Oh! meine Herren, ein dicker Band könnte Ihnen noch nicht alle Quellen agricoler Reichthümer von Afrika, noch die Einfachheit der zu ihrer Gewinnung anzuwendenden Mittel angeben; und könnten wohl in der Nähe einer blühenden Agricultur, Industrie und Handel müßig bleiben? Wie sollen aber, sagt man, so verschiedene Bevölkerungen in Eintracht mit einander bestehen können? Durch das von mir angegebene Mittel, durch gerechte mit den Waffen unterstützte Gesetze und durch eine unaufhörlich von den höchsten Personen der Staatsgewalt gehandhabte Justiz, um in ihren Entscheidungen, die für den Augenblick das Unzureichende der ersten Anordnungen ersetzen müssen, alle Garantien der Unparteilichkeit und der Kraft zu finden. . . . Die Eroberung ist eine vollbrachte Thatsache. Wir besitzen alle Schlüssel des algier'schen Landes. Wie sollen wir das Gebiet besetzen? Das algier'sche Gebiet ist leicht zu vertheidigen. Es kann keine feindliche Flotte an unsern Küsten verweilen, und keine Seemacht ist im Stande, die Annäherung von Hülfssendungen, die wir dahin machen müßten, zu verhindern; denn das Wetter, welches den Feind zwingt, sich von dem Gestade zu entfernen, ist den Hinfahrten günstig. Zu Lande ist ein ernster Angriff unmöglich, wenn die arabische Bevölkerung für uns ist; auch ohne diesen günstigen Umstand bietet er noch tausenderlei Schwierigkeiten dar. Wie würde in der That auch die Lage eines europäischen Armeecorps vor unsern algier'schen Plätzen seyn? Da es unverzüglich von seiner Operationsbasis der Flotte, die es herbeigebracht, getrennt wäre, so würde es durch Mangel an allem in seinen Operationen gehemmt seyn. Ohne große Anstrengungen von unsrer Seite würde es durch das Klima und die Entbehrungen bald aufgerieben seyn. Bemerken Sie wohl, meine Herren, daß alle Schwierigkeiten, denen wir bei der Eroberung ausgesetzt waren, in geschickten Händen unfehlbare Vertheidigungsmittel werden müßten. Die Küsten schützen sich selbst durch ihre gefährliche Beschaffenheit; doch dürfen Sie nicht annehmen, daß sie immer unwirthbar seyn werden. Da, wo man es für nützlich erachten wird, können beschützte Rheden, Handelshäfen, ein guter Militärhafen angelegt werden. Es fehlt Ihnen an einer Bevölkerung für das Seewesen; dort wird eine Gelegenheit für eine treffliche Ausbildung seyn, welche bereits die besten Matrosen des mittelländischen Meeres aufsuchen. Sie glauben vielleicht, meine Herren, ich wolle Sie mit meinen Träumen unterhalten. Ich träume aber nicht, wenn es sich von den Interessen meines Vaterlandes handelt. Alle meine Behauptungen stützen sich auf Thatsachen, die mit dem unabhängigsten Geiste beobachtet und erprobt wurden. Ich will nicht alle diese Thatsachen anführen, weil dieß zu umständlich wäre, und meine Anführungen dritte Personen schwer compromittiren könnten. Wenn sich die Küsten durch Brandungen und Winde vertheidigen, so zerstört der Boden den unerfahrnen und an das Klima nicht gewöhnten Feind, der seiner Hitze, seiner Feuchtigkeit und seinen Fiebern Trotz bietet. Und wenn Sie diesem Kriege der Elemente den des Parteigängers beifügen, was vermögen dann Araber, Freunde oder Verbündete? Eine Handvoll Franzosen, durch die Kunst des Ingenieurs gedeckt, kann aus dem Mangel an Wasser, Holz und andern Bedürfnissen der Existenz berechnen, wie viele Tage noch eine feindliche Armee zu leben haben wird. Ich habe Ihnen die Hoffnung ausgedrückt, welche ich für

Digitized by Google

den künftigen Dienst unsrer Marine auf die Küstenbevölkerung gründete. Die Bevölkerung im Innern wird der Entwicklung Ihrer Landmacht nicht minder nützlich seyn. Diese Bevölkerung wird aus Soldaten bestehen, die Colonisten geworden sind, wenn eine Idee, die ich die Ehre haben werde, Ihnen später vorzutragen, einigen Beistand erhalten sollte; sie wird außerdem aus Colonisten bestehen, die nothwendig Soldaten sind, und aus ganz kriegerisch gebildeten Einheimischen. Wir sehen jetzt bei den Kabalen treffliche Infanteristen, und unsre Znaven beweisen, welches gute Fußvolk man aus ihnen bilden kann. Was die einheimischen Reiter betrifft, so kann man bei ihrer persönlichen Geschicklichkeit und ihrer vorzüglichen Pferderace nicht zweifeln, daß sich eine sehr gute Cavallerie aus ihnen bilden läßt. Sie sind bereits, obgleich sie sich noch fern halten, und selten in Massen angreifen, furchtbar. Wenn sie aber einmal gute Säbel besitzen und diese gut zu handhaben verstehen werden, so werden sie, bei der Kraft und Geschmeidigkeit ihrer Pferde, im Kampfe bald ihre Vorfahren, die Numidier, übertreffen, den Mameluken gleichkommen, und mit unsern Jäger-Dragonern von Afrika, die ich ohne Anstand eine der besten Cavallerien in der Welt nennen möchte, rivalisiren."

(Beschluß folgt.)

Schweiz.

† Zürich, 29 Jun. Die Verhandlung der dießjährigen Tagsatzungsinstruction im Canton Zurich bot nur wenige Punkte von einigem öffentlichen Interesse dar. Die Fortdauer der beiden eidgenössischen Agentschaften in Paris und Wien wurde lebhaft angegriffen, als nützten dieselben der Eidgenossenschaft wenig und könnten besser durch Handelsconsuln ersetzt werden. Die Mehrheit theilt aber diese Ansicht nicht. Indessen kann man sich nicht verhehlen, daß die Minderheit eher im Steigen als im Fallen begriffen ist. Ein Antrag ferner über die schweizerischen Handelsconsuln, daß für die Zukunft den Schweizern, welche sich an dem betreffenden Orte, wofür dieselben erwählt werden, ein organischer Einfluß auf die Wahl durch die Tagsatzung gesichert werde, wurde angenommen. Endlich stimmte der große Rath mit bedeutender Mehrheit für Einführung unbedingter Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens in Strafsachen bei den eidgenössischen Truppen. Der Antrag geht dabei offenbar von Ideen aus, wie sie sich in England ausgebildet hatten, im Gegensatze zu dem französischen Gerichtswesen. Aus der Annahme dieses Vorschlags darf man indessen noch keineswegs schließen, daß die Einführung des Juryverfahrens in den gewohnten Strafsachen des Cantons ebenfalls die Mehrheit erhielte; wohl aber, daß auch da die Richtung zu erweiterter Mündlichkeit und Oeffentlichkeit im Steigen begriffen ist. — Die Verfassungsrevision in diesem Canton ist nun vorläufig ebenfalls in dem Sinn einer Revision unterworfen worden, daß die Bestellung des großen Raths neu bestimmt wurde. Bisher hatte die Stadt Zürich als solche eine Repräsentation von einem Drittheile. Dieser scheinbare Vorzug einer stärkern Repräsentation war aber nicht mehr haltbar theils gegenüber den allgemein verbreiteten und anerkannten Ansichten von Gleichheit der Staatsbürger, theils auch gegenüber der sehr fortgeschrittenen Cultur einzelner Landestheile, vorzüglich der Seegegenden, die immer mehr ein städtisches Ansehen erhalten. Von Seite der Stadt selbst wurde daher wegen Abschaffung dieses scheinbaren Privilegiums nichts eingewendet, ungeachtet man mit der vorherrschend demokratischen Entwickelung, die sich geltend macht, nichts weniger als einverstanden ist. Es war daher allerdings auffallend, daß einzelne Männer vom Lande sich für das alte Verhältniß wehren mußten und dem neuen großen Rathe — der nun bis auf etwa ein Dazend Wahlen, die dem großen Rathe selbst vorbehalten bleiben, nach dem Verhältnisse der Volkszahl, von allen Bürgern in den Zunftversammlungen direct gewählt wird — kein günstiges Prognostikon stellten. Immerhin scheint es eine unvermeidliche Nothwendigkeit auch für unsern Canton, durch die Erfahrung sich zu überzeugen, wie weit das Gedeihen des Staats wohl mit demokratischen Formen verträglich ist. Eine gewisse Zeit lang wird jedenfalls die demokratische Richtung ein noch stärkeres Uebergewicht erhalten als bisher.

[2190] **Bekanntmachung.**

Bei der heute versuchten Veräußerung des Anwesens des Taferwirthes Thadä Zeller in Böhringen erhielt man kein Kaufsanerbot, daher wird zur Versteigerung dieses Anwesens Termin anberaumt auf

Donnerstag den 13 Jul. 1837,

Vormittags.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich in diesem Termin im untern Wirthshause zu Böhringen einzufinden.

Die Gutscuratoren Rahn und Bolkart zu Böhringen sind angewiesen, auf jede Anfrage durch Bezeichnung und Vorweisung der Gutsbestandtheile und Zugehörungen Auskunft zu geben.

Das Anwesen besteht aus Wohnhaus mit radicirter Taferngerechtigkeit, Oekonomiegebäuden und Einfangungen, einem ansehnlichen Inventar, Viehstande, dann Baum- und Wurzgarten, Gemeindegerechtigkeit, 28½ Jauchert Aecker, 12½ Tagwerk Wiesen.

Die Bedingungen, unter welchen der Verkauf geschieht, werden im Versteigerungs-Termine bekannt gemacht.

Die Wirthschaft liegt an der sehr frequenten Landstraße von Ulm nach Memmingen, und erfreut sich des besten Besuchs.

Inventarium und Schätzung kann bei den Gutscuratoren eingesehen werden.

Der Hinschlag richtet sich nach den Bestimmungen des §. 61 des Hypothekengesetzes.

Illertissen, den 22 Junius 1837.

Königl. bayer. Landgericht Illertissen.

Hummel.

Heser.

[1951–52] Bei **Ch. Heideloff**, Buchhändler in **Paris**, erscheint,

Sechs Lieferungen sind fertig:

A NEW AND SPLENDID EDITION

OF THE

COMPLETE WORKS

OF

LORD BYRON

With his Life

BY THOMAS MOORE ESQ.

IN ONE VOLUME.

With Notes and Illustrations

BY

SIR WALTER SCOTT, CAMPBELL, HOBHOUSE, DALLAS, HUNT, MILMAN, BRYDGES, JEFFREY, WILSON, LOCKHART, HEBER, BOWLES, ELLIS, MEDWIN, GAMBA, PARRY, UGO FOSCOLO, STANHOPE, KENNEDY, GALT, NATHAN, LADY BLESSINGTON, MRS. SHELLEY etc.

EMBELLISHED WITH A PORTRAIT AND FAC-SIMILE OF THE AUTHOR.

Diese schöne Ausgabe erscheint in 52 wöchentlichen Lieferungen von 4 halben Bogen gr. in 8. oder 52 Seiten von 2 Colonnen, in sauberm Umschlag. — Der Preis jeder Lieferung ist 5 gr. oder 12 kr., wofür es in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben ist. — Jede Lieferung wird auch einzeln zu 5 gr. oder 12 kr. abgelassen.

[2180] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Paley's
natürliche Theologie,
mit Bemerkungen und Zusätzen
von
Lord Brougham und Sir Charles Bell.
In deutscher Bearbeitung herausgegeben
von
Dr. H. Hauff.

Mit 25 Holzschnitten.

gr. 8. in Umschlag brochirt. Preis 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

William Paley's natürliche Theologie ist ein in England sehr berühmtes und hochgeschätztes Werk, das seit dreißig Jahren in den verschiedensten Kreisen vielfachen Nutzen gestiftet hat; es ist das unerreichte Muster zahlreicher ähnlicher Abhandlungen. Im vorigen Jahr erschien eine neue Auflage des Buchs mit reichhaltigen Bemerkungen und Zusätzen vom Lord-Canzler **Brougham** und dem in anderer Sphäre nicht minder berühmten Physiologen und Chirurgen **Karl Bell**; dieß veranlaßte die deutsche Bearbeitung. — Es wird nicht leicht ein Buch geben, das geeigneter wäre, einerseits eine religiöse Ueberzeugung zu begründen, andrerseits die Lust zum Studium der Naturgeschichte zu wecken und zu beleben. Namentlich der reifern Jugend, welche sich bereits mit den allgemeinsten Verhältnissen des Thierreichs bekannt gemacht hat, ist das Buch als Anregung und Einleitung zu tieferem Eindringen zu empfehlen. Die Hoffnung, dem allgemein erwachten Triebe zu Naturstudien durch dieses Buch gesunde Nahrung zu geben, hat auch vorzüglich zur deutschen Bearbeitung veranlaßt, bei welcher die eigenthümliche Form des Originals möglichst erhalten worden ist. — Durch **Bell's** einen Anhang bildende, höchst geistreiche Skizzen von mehreren Einzelnheiten der organischen Bildung hat das Werk sehr an Werth gewonnen und ist nicht bloß dem Lernenden interessant geworden.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2183] Die in unserm Verlage erscheinende und zum Theil bereits versandte

Reise
des
Marschalls, Herzogs von Ragusa
durch
Ungarn, Siebenbürgen, Südrußland, die Krimm, an den Küsten des Asowschen Meeres, nach Constantinopel, Kleinasien, Syrien, Palästina und Aegypten.

In den Jahren 1834 und 1835.

Authentische, unter Aufsicht und aus Auftrag des Verfassers besorgte Deutsche Ausgabe.

4 Bände in Oktav. Jeder von circa 20 Bogen, Velinpapier. Broschirt. Circa 6 Thlr. oder 10 fl.

verdient im höchsten Grad die Aufmerksamkeit aller gebildeten Leser als eine der beachtenswerthesten und merkwürdigsten Erscheinungen in der neuern Litteratur.

Der **erste Band**, welcher so eben die Presse verlassen hat, enthält: a) die Reise durch Ungarn von Wien bis Czernowitz; in einem Anhange: gedrängte Notizen über Ungarn, seine Hauptgesetze und Verwaltung. b) Rußland; über dortige Militär-Colonien.

Im **zweiten Bande** ist eine lebendige, geistvolle Beschreibung von Constantinopel, dem Staats- und bürgerlichen Leben der Türkei, wie auch der Reise durch Kleinasien und Syrien enthalten.

Der **dritte Band** behandelt im ersten Abschnitt Palästina; im zweiten Aegypten, Alexandrien und Cairo.

Der **vierte Band**, welchen wir zugleich mit dem ersten ausgeben, enthält: Aegypten; die Pyramiden. — Route von Oberägypten. — Theben. — Reise durch die Wüste und an den Küsten des rothen Meeres. — Zweiter Aufenthalt in Cairo. — Rückkehr nach Europa.

Der zweite und dritte Band werden binnen wenig Wochen und auf alle Fälle noch im Laufe des Monats Junius d. J. erscheinen und versandt.

Dieses reichhaltige Tagebuch einer in der vielfachsten Beziehung interessanten Reise beurkundet den Scharfblick eines umsichtigen, hochgebildeten Beobachters, dem nichts Bemerkenswerthes entging, das durch seine hohe Stellung im Leben ihm um so leichter zugänglich werden mußte. Daher seine Urtheile und Winke, seine geistreichen Schilderungen von Sitten und Gebräuchen, seine topographischen, statistischen militärischen und antiquarisch gelehrten Notizen, so wie die Charakterzeichnungen berühmter Menschen, zu denen er durch seine reiche, vielgeprüfte Welterfahrung vor Tausenden berechtigt ist, eben so wichtig sind, als sie durch belehrende Unterhaltung den höchsten geistigen Genuß gewähren müssen.

Stuttgart, im Junius 1837.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

In haben in allen Buchhandlungen in Augsburg, München, Wien, Pesth, Prag u. s. w.

[2185] Bei **Fr. Frommann** in Jena ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

C. W. Schenck
die
Lehre vom Retentionsrechte
nach gemeinen Rechten.

24 Bogen gr. 8. Ladenpreis 1 Thlr. 18 gr.

Der dem Publicum durch mehrere Abhandlungen in den geachtetsten juristischen Zeitschriften als ein scharfsinniger und gelehrter Jurist bekannte Verfasser hat in der vorliegenden Schrift eine seit 50 Jahren nicht selbstständig behandelte Materie zuerst vollständig und gründlich bearbeitet, indem er nicht nur ein sehr reiches Material mit großem Fleiße zusammengetragen, sondern auch die wichtigen Fortschritte, welche die Wissenschaft seitdem gemacht hat, für seinen Gegenstand sorgfältig benutzt und so eine sehr fühlbare Lücke in der juristischen Litteratur ausgefüllt hat. Wie aber die Wahl dieses Gegenstandes durch das vom Verfasser in der Praxis gefühlte Bedürfniß bestimmt wurde, so wird auch die Arbeit selbst allen praktischen Juristen sehr willkommen seyn, zumal beispielsweise eine Menge von einzelnen Fällen darin abgehandelt wird und der Gebrauch durch ein genaues Inhaltsverzeichniß und Register ungemein erleichtert ist.

Ferner:

Dr. J. C. E. Schwarz
Predigten
und
kleinere geistliche Amtsreden.

1s und 2s Heft; jedes Heft 8 gr.

Inhalt: I. Heft. Drei Predigten: am Reformationsfeste, am Erntefeste, am Weihnachtsfeste; Homilie am Neujahrstage. — Taufrede.

II. Heft. Warnung vor der Sünde wider den heiligen Geist. — Die That aus Anregung des heiligen Geistes. — Die Lüge. — Fastenpredigt. — Traurede. — Grabrede.

Endlich hat der mit seltner Kraft und Klarheit des Geistes und der Rede reich begabte und von dem Hauche reinen biblischen Christenthums erwärmte Verfasser den vielfachen öffentlichen und Privat-Aufforderungen, eine Sammlung seiner bisher immer nur einzeln gedruckten Vorträge herauszugeben, genügt, in welche jedoch nichts aufgenommen ist, was früher schon gedruckt war, — Geistlichen, Studirenden und Laien gewiß eine willkommene Erscheinung, jenen besonders auch durch die Zugabe der Casualreden, in denen sich die Meisterschaft des Verfassers, jedem Gegenstande eine bedeutende und fruchtbare Seite zu christlicher Betrachtung abzugewinnen, sprechend beurkundet.

Zur Erfüllung des Bandes werden noch ein 3s und 4s Heft im Laufe dieses Jahres folgen; jedes der vier wird bis dahin besonders verkauft, welche Einrichtung zur Erleichterung der Anschaffung vorzüglich aus Rücksicht für das größere Publicum und die Studirenden getroffen worden ist.

Ferner:

Dr. C. Ackermann
kurzgefaßter
vollständiger Unterricht
im
evangelischen Christenthum.
Ein Büchlein für Schule und Haus.

Ladenpreis 8 gr.

Partiepreis für 25 Exemplare 5 Thlr.

Ein mit der neuern theologischen Litteratur vertrauter und religiösgesinnter Mann spricht sich in einem Briefe an den Verleger darüber wörtlich aus, wie folgt: „Dieser Unterricht ist wahrhaft vortrefflich und trifft ein Bedürfniß der Zeit wie kein anderes Werk dieser Tage; den Gebrauch, den Lehrer für Kinder und junge Leute davon machen können, bei Seite, ist er

Digitized by Google

ganz geeignet, tiefen Eindruck zu machen auf die große, sehr große Anzahl der Gebildeten, die mit Sehnsucht nach einer einfachen, geistigen, gründlich und scharf überzeugenden Belehrung vom Christenthum suchen und hinschauen. Was in seiner Art der selige Claudius mit seinem einfältigen Hausvaterbericht erweckten, ist hier in gleich frommer Weise wissenschaftlich präcis geleistet. — Kommt dieser Unterricht in reicher Verbreitung zum großen Publicum, so wird er ein Gegengift dem Strauß'schen Werke mehr als alle wissenschaftlichen und populären Streit- und Kampfschriften. Menschen, die durch dir hier in solchem Zusammenhange trefflich gewählten Stellen der heiligen Schrift nicht von der Göttlichkeit und Offenbarung Christi ergriffen und überzeugt werden, denen fehlt überhaupt der Sinn für Wahrheit. Mir soll dieß Büchlein mit seinem Bibelschatz für den Rest meiner Tage treuer Begleiter seyn."

[2141] **Litterarische Anzeigen.**

So eben ist im Verlage des Unterzeichneten erschienen und zu haben:

Der Satz von der Winkelsumme des Dreiecks, ohne Hülfe der Parallellinien bewiesen. Ein Beitrag zur Begründung des elften Grundsatzes Euklids und der darauf ruhenden Theorie der Parallellinien von Carl Gräf, Diakonus zu Rudolstadt, Lehrer der Physik und Mathematik am Gymnasium daselbst und Pfarrer zu Volkstädt und Cumbach. Mit einer lithographirten Zeichnung. Sauber broschirt 4 gGr.

Mathematiker, denen es bekannt ist, von wie Vielen und wie lange schon daran laborirt, ja sogar die Möglichkeit bestritten wurde, den genannten Satz ohne Hülfe der Parallellinien zu beweisen, werden dieses Schriftchen gewiß um so mehr willkommen heißen, je mehr die hier aufgestellten Sätze wegen ihrer Einfachheit auch dem Anfänger verständlich sind.

Graphische Darstellung
des scheinbaren
Laufes der Planeten
auf das Jahr 1838.

Für Freunde der Astronomie und als Zugabe zu jedem Calender entworfen von demselben Verfasser. Bestehend in einer 44 Zoll langen, lithographirten Planetenkarte mit colorirten Planetenbahnen, und einem Bogen erklärender Beschreibung. Sauber broschirt 12 gGr.

„Welche Linien die Planeten: Mercur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Uranus, so wie sie von unserer Erde aus gesehen erscheinen, im Jahre 1838 beschreiben, und welchen Stand gegen die Fixsterne, gegen die Sonne und gegen einander sie an bestimmten Tagen dieses Jahres haben, das darzustellen ist der Zweck der hier gegebenen Karte. Daß die kleinen Planeten Vesta, Juno, Ceres und Pallas davon ausgeschlossen sind, kann nicht befremden, da sie mit bloßen Augen nicht gesehen werden können. Ein solches Mittel, den Lauf der Planeten während eines ganzen Jahres mit Einem Blicke zu überschauen, läßt gar manche wichtige und interessante Frage auf sehr leichte Art lösen, und gewährt dem Freunde der Astronomie die größten Annehmlichkeiten."

G. Fröbel in Rudolstadt.

[1976-78] **Beispiellos wohlfeiles Conversations-Lexikon**
in 18 grofs Oktav-Bänden complet.

In allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Neuestes
Conversations-Lexikon
oder
allgemeine deutsche Real-Encyklopädie
für gebildete Stände.

Von einer Gesellschaft von Gelehrten ganz neu bearbeitet.

A — Z.

18 Bände (beinahe 700 Bogen). **Groß Oktav**, schönstes Postdruckpapier. 835—835.

Preis 12 fl. Conv.-Mze. !!!

Mein vorgerücktes Alter macht es mir wünschenswerth, mich meines sämmtlichen Verlages zu entäußern, und biete demnach dieses classische Werk (in Bezug auf Kaiserthum Oestreich von keinem übertroffen) von 700 Bogen auf schönstem Post-Druckpapier aus der berühmten Ober-Eggendorfer Papierfabrik, mit ganz neuen Lettern gedruckt, um den Erzeugungspreis aus; der Druckbogen kaum 10 Pfenninge gerechnet.

Der Vorrath ist gering, der Preis so billig, daß ein so allgemein praktisches, brauchbares, jedem nur ein wenig Gebildeten unentbehrliches Hülfs- und Nachschlagebuch je so wohlfeil kann geliefert werden, daher mit Gewißheit zu erwarten, daß der Vorrath schnell erschöpft seyn wird.

Privatsammler erhalten bei Abnahme von 12 Exempl. 1 Exemplar gratis, sobald selbe den Betrag **baar** franco an mich direct senden.

Buchhändler erhalten Exemplare durch Hrn. Ludwig Herbig in Leipzig gegen baar.

Wien, am 1 Junius 185:.

Franz Ludwig,
k. k. privilegirter Buchdrucker.

[2155] In der **Carl Gerold'schen** Buchhandlung in Wien, am Stephansplatze, am linken Eck der Goldschmiedgasse Nr. 625, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rudolph von Jenny's
Handbuch
für Reisende
in dem
Oesterr. Kaiserstaate.

Durchaus umgearbeitete und vermehrte zweite Auflage,
von
Adolf Schmidl.

Vier Bände. gr. 12. Broschirt 8 fl. Conv. Münze.

Auch einzeln unter den speciellen Titeln:

Reisehandbuch durch das Erzherzogthum Oesterreich mit Salzburg, Obersteyermark und Tyrol. Von Ad. Schmidl. gr. 12. 1834. Broschirt 2 fl. 15 kr. C.M.

Reisehandbuch durch das Königreich Ungarn mit den Nebenländern und Dalmatien, nach Serbien, Bukarest und Constantinopel. Von Adolf Schmidl. gr 12. Wien 1835. Brosch. 2 fl. 45 kr. C.M.

Reisehandbuch durch das Herzogthum Steyermark, Illyrien, Venedig und die Lombardie. Von A. Schmidl. gr. 12. Wien 1836. Broschirt 1 fl. 30 kr. C.M.

Reisehandbuch durch das Königreich Böhmen, Mähren, Schlesien, Gallizien, die Bukowina und nach Jassy. gr. 12. Wien 1836. Broschirt 1 fl. 30 kr. C.M.

[2151] So eben ist von mir an alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz versandt worden:

Memoiren, Correspondenz und Manuscripte des Generals Lafayette, herausgegeben von seiner Familie. Aus dem Französischen von Dr. E. Brinkmeyer. Ersten Bandes 1ste Hälfte. 12 Bogen gr. 12. 268 Seiten. Preis 1 Rthlr. Der 2ten Hälfte des ersten Bandes, welche binnen 14 Tagen erscheint, wird ein wohlgetroffenes Bildniß des Generals Lafayette beigegeben.

Diese Memoiren, meist von Lafayette's eigener Hand geschrieben, sind als ein Vermächtniß dieses großen Freiheitshelden an die Welt, an jeden Freund wahrer Freiheit zu betrachten. Sie enthalten die Bekenntnisse des Befreiers Amerika's, des Helden zweier Jahrhunderte und zweier Hemisphären, des Adjutants der Franzosen während und nach der Revolution, und den ganzen Zeitraum vom Beginne des amerikanischen Freiheitskampfes bis zu Lafayette's Tode. — Dieser erste Band (Lafayette's erste Reise nach Amerika), dem mit jedem Monat ein neuer Band folgt, liefert so viele bisher unbekannte Details über die damaligen Ereignisse, geht so speciell in die politischen und strategischen Operationen ein, daß das Werk für Geschichtsfreunde, Militärs und überhaupt für jeden Gebildeten von dem höchsten Interesse seyn muß. Werthvoll ist die eingeschaltete Correspondenz mit allen Notabilitäten der Zeit. — Die Ausstattung ist splendid, und der Preis so billig angesetzt, daß die Anschaffung des Werkes Niemanden schwer fallen kann.

Braunschweig, den 10 Junius 1837.

G. C. F. Meyer sen.

[2059] Bei **Otto Wigand**, Buchhändler in Leipzig, ist so eben erschienen:

Die
Sinnestäuschungen,
in Bezug auf Psychologie, Heilkunde und Rechtspflege.

gr. 8. 1837. Broschirt 2 Rthlr.

Google

[2148] Die im Junius erschienenen Lieferungen von:

Europa.

Chronik der gebildeten Welt.

Herausgeber: **August Lewald.**

1837. 2r Bd. 10te bis 13te Lieferung.

enthalten unter Anderm: das Fest in der Villa di Negro, von Baronesse Sidonie von Seefried. — Ausflug in die Pyrenäen. — Der Palast von Versailles. — See-Scenen von Capitän Marryat. — Dir Leipziger Ostermesse 1837, von Ferd. Stolle. — Chambre garnie. Eine Pariser Geschichte. — Der Lord-Mayor von London. — Chronologische Uebersicht der Monate März, April und Mai, von C. A. M. — Kleinere pikante Aufsätze theilt wie gewöhnlich das reichhaltige Feuilleton mit. — Artistische Beilagen: Scenen der Häuslichkeit. (Doppelblatt.) — Albernheiten nach der Mode. (Zweites Blatt.) — Caricatur: „Die Ouverture geht an, meine Damen!" — Ein großes Blatt in Folio: Les Robert Macaires von Philippen in verkleinerten Nachbildungen. Illustrationen zu Hebels Gedichten, 25—27 (letztes) Blatt. — Modenbilder aus dem Petit Courrier des Dames und Musikbeilagen.

Preis des Bandes von 13 Lieferungen (einzeln werden keine gegeben) 5 fl. 12 kr. rhein. oder 3 Rthlr. 6 gr. sächs. od. 4 fl. 54 kr. C. M. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes.

Stuttgart, Ende Junius 1837.

J. Scheible's Verlags-Expedition.

Die erste Lieferung des 3ten Bandes wird am 4 Julius ausgegeben und enthalten: Das wohlgetroffene Porträt J. k. Hoheit der Herzogin Helene von Orleans, gebornen Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin.

[2152] In der v. Rohden'schen Buchhandlung in Lübeck sind so eben erschienen:

Neun Bücher Phönizischer Geschichte

des

Sanchuniathon.

Nach der griechischen Uebersetzung des Philo von Byblus ins Deutsche übertragen. Preis geh. 10 gGr.

Mit einer Vorrede.

Ein Werk, welches schon vor seinem Erscheinen die gelehrte Welt in die größte Bewegung setzte, und ohne Zweifel noch geraume Zeit nach seinem wirklichen Auftreten die lebhaftesten Erörterungen hervorrufen wird. Die Uebersetzung ist einfach und correct, und sucht so treu als möglich den Eindruck, den das Original auf den griechischen Leser macht, wiederzugeben.

[2154] In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die

Grundsätze der Physiologie,

angewandt auf die

Erhaltung der Gesundheit

und die Verbesserung

körperlicher und geistiger Erziehung.

Zum Gebrauch

für

Eltern, Erzieher, Schulmänner, Aerzte, so wie Alle, denen ihre eigene sowohl, als Anderer Gesundheit am Herzen liegt.

Bearbeitet

von

Dr. Andrew Combe.

Nach der fünften Edinburger Ausgabe ins Deutsche übertragen

von

Dr. *F.* Reichmeister.

Mit sechs in den Text eingedruckten feinen Holzschnitten.

Erste Lieferung.

Preis, broschirt 16 Gr.

Leipzig, den 10 Junius 1837.

Bernh. Tauchnitz jun.

[2079–75] Verzeichniß von Steindrücken und Kupferstichen, welche den Zeichnern für Manufacturen von Seidenwaaren, buntem Papier, gedruckter Leinwand, Damast-Bändern, Teppichen, Shawls, Stickereien u. s. w. als Materialien dienen können, **Paris** chez **Chevrant** (Fleury), éditeur, rue de Clery No. 19.

Das Entstehen der Blumen, oder die 365 Tage des Jahres in Blüthe, Sammlung bestehend aus 24 Blättern, deren jedes 6 Blumengruppen enthält, nebst Angabe ihrer Namen und ihrer Blüthezeit in franz. und engl. Sprache, eingefaßt mit gothischem Schmuckwerk, Arabesken und Renaissance, nach der Natur gezeichnet durch dir HH. Redouté, Dumas, Baget, und die Damen Arson, Beaurepaire und Delaporte. Schwarz 15 Fr. Illuminirt 30 Fr. die ganze Sammlung.

Der Blumen-Cursus des Jardin des Plantes, von den HH. Redouté, Brienne, Pascal und den Damen Janet, Chautereine, Wasset, Brissin, Arson, bestehend aus 48 Blättern. Schwarz 25 Fr. Illuminirt 60 Fr.

Chinesische, indische, arabische und Phantasie-Blumen, gezeichnet von Pillement, lithographirt von Gallet, anmuthige Compositionen in sehr großem Format, 15 Blätter. Schwarz 15 Fr. Illuminirt 30 Fr.

Alphabet der Flora, oder Blumensprache, 192 Zeichnungen der schönsten Blumen, welche in allen Theilen der Erde wachsen, in einer Sammlung von 24 Blättern, deren jedes 8 Bouquets enthält, mit Angabe der Namen und der Bedeutung. Nach der Natur gezeichnet von Hrn. Redouté und seinen vorzüglichsten Schülern. Schwarz 15 Fr. Illuminirt 30 Fr.

Erica africana, eine Auswahl der seltensten und schönsten Pflanzen, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wachsen, geschmückt mit vielen Schmetterlingen; 24 Blätter nach der Natur gezeichnet von Heaho, in Kupfer gestochen von Becourt und Chazal. Schwarz 15 Fr. Illuminirt 30 Fr.

Auswahl von 15 Blumensträußen, in Aquarell colorirt mit schwarzem Grunde, nach der Natur gezeichnet von den HH. Redouté, Brienne, Pascal, Baget, und von den Damen, welche dem Cursus der Iconographie im Jardin des Plantes beiwohnen.

Fünfzehn Gruppen der schönsten Früchte, jede mit einem Zweige ihrer Blüthen, in Aquarell colorirt, mit schwarzem Grunde, nach der Natur gezeichnet von den HH. Redouté, Pascal, Clement, Baget und Dem. Olympia Arson; 24 Blätter. 15 Fr.

Kleine Blumenmuster von Redouté. Illuminirt, 6 Blätter. 5 Fr.

Das Album von Kaschemir, oder treue Darstellung aller schönen Kaschemir-Shawls, welche aus Indien nach Europa kommen, in ihrer natürlichen Größe abgezeichnet. Jeden Monat wird ein Heft von 5 Blättern erscheinen. Preis eines einzelnen Heftes, schwarz 5 Fr. Zwölf Hefte, schwarz 50 Fr.

[2155] Bei C. A. Hochschorner in Preßburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Dankovsky, G., Matris slavicae filia erudita vulgo lingua graeca seu grammatica cunctarum slavicarum et graecarum dialectorum in suis primitivis elementis et inde conflatis organicis formis exhibita, gallicae, italicae et latinae linguae habita ratione. Liber secundus. Posonii 1837. 1 Rthlr. 8 gr.

Digitized by Google

[1995] Im Verlage der **Gebrüder Reichenbach** in **Leipzig** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten: in Augsburg durch die Matth. Rieger'sche Buchhandlung, in München durch die Hofbuchhandlung von P. J. Bayer:

Kritik und Erläuterung
des
Goethe'schen Faust.
Nebst einem Anhange
zur
sittlichen Beurtheilung Goethe's.
Von
Ch. H. Weiße.

8. brosch. 1 Thlr. 16 Gr. oder 3 fl.

Der geehrte Herr Verfasser übergibt hiermit dem gebildeten Publicum in neuer zusammenhängender Bearbeitung die früher nur zum Theil in akademischen Vorlesungen und in einzelnen Aufsätzen veröffentlichten Ergebnisse des Nachdenkens und der Forschungen, die er während eines langen Zeitraumes der großen Dichtung widmete. Anhangsweise ist eine Reihe beurtheilender Aufsätze (als über „das Büchlein von G.." „Gespräche mit G. von Eckermann" u. s. w.) mitgetheilt, welche in der Absicht, den Leser auf einen neuen Standpunkt zur sittlichen Beurtheilung G's. zu stellen, zugleich als angemessene Ergänzungen und Erläuterungen der Hauptabhandlung sich anschließen.

[1172] Bei **Gebr. Reichenbach** in **Leipzig** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

EUTROPII
BREVIARIUM HISTORIAE ROMANAE,
herausgegeben
und mit fortlaufenden Verweisungen auf die Schulgrammatiken von **L. Ramshorn** und **C. G. Zumpt**, mit historischen und geographischen Anmerkungen und einem Wörterbuche begleitet
von
Dr. Carl Ramshorn.

12½ Bogen. 8. geh. — 14 gr. —

An der Stelle der großen Anzahl bereits vorhandener Elementarbücher und Chrestomathien für den ersten Unterricht in der lat. Sprache, welche aus allen Autoren zusammengesuchte Beispiele zu den gramm. Regeln geben, dadurch aber eine nichts weniger, als freie Erlernung und Anwendung derselben gestatten, gibt die hier gebotene Ausgabe des Eutrop, mit fortlaufenden Verweisungen vom Texte dieses Classikers auf Ramshorn und Zumpts Schulgrammatiken, ein neues Hülfsbuch an die Hand, welches sich auch wegen seiner sonstigen Einrichtung als besonders zweckmäßig empfehlen wird. —

Vorräthig in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg. —

2103-4]

Hôtel zum Lindenhof
in **Bremen.**

Dem geehrten reisenden Publicum verfehle ich nicht, die ergebene Anzeige zu machen, daß der Neubau meines Hotels jetzt beendigt, und daß ich durch eine neue Etage noch eine größere Suite von Frontzimmern gewonnen habe.

Ich benutze diese Gelegenheit, den geehrten Reisenden mein Hôtel bestens zu empfehlen, unter der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, die Zufriedenheit eines Jeden mich Beehrenden zu erlangen.

Bremen, im Junius 1837.

A. Knoche.

[2065-70]

Fracht-Eilfuhr zwischen Wien und Salzburg.

In Folge mehrseitiger Aufforderungen haben wir eine Fracht-Eilfuhr errichtet, welche vom 5 Junius d. J. angefangen, regelmäßig jeden Samstag früh von Wien abgeht, und binnen 6 Tagen in Salzburg eintreffen muß. Indem wir zur gefälligen Benützung dieses unseres Fracht-Eilfuhrwerkes höflichst einladen, bemerken wir, daß mit selbem auch Güter nach Bayern, Frankreich und der Schweiz vortheilhaft versendet werden können, indem die Ankunft der Eilfuhr in Salzburg mit dem Abfahrtstage der verschiedenen Boten nach allen Richtungen Bayerns zusammentrifft, somit die Fortschaffung der weiter zu befördernden Güter gleichzeitig ohne Aufenthalt bewerkstelligt werden kann.

Wir übernehmen auch jedes Quantum Frachtgüter zur Verladung mit directen Fuhren nach München, Augsburg, Ulm, Straßburg, Lindau u. s. w. gegen möglichst billige Fracht, und besorgen deren Ablieferung in angemessen kurzer Zeit.

Blattner und Christanelli,
Comercial-Güterbeförderer in Wien.

[1890-91] Bei **Karl Armbruster**, Buchhändler in **Wien**, ist erschienen und in allen Buchhandlungen der österreichischen Monarchie und der übrigen deutschen Bundesstaaten (in Augsburg bei K. Kollmann) zu haben:

Die seufzende Taube
oder
die Frucht der Thränen.
Buß- und Trostbüchlein
von
Robert Bellarmin.
Zum erstenmal aus dem Lateinischen übersetzt von
Jos. Ant. Moshamer.

Motto: Es wird durch Seufzerhauch getrübt ein Spiegel zwar;
Doch wird durch Seufzerhauch der Seele Spiegel klar.

In Octav. 216 Seiten stark auf weißem Druckpapier in elegantem Umschlag brosch. 1 fl. 24 kr.

Da in neuester Zeit mehrere geistliche Werke Card. Robert Bellarmin's, dieses Sterns erster Größe unter den ausgezeichnetsten Theologen und ascetischen Schriftstellern der katholischen Kirche, in deutschen Uebersetzungen erschienen sind und die Theilnahme des gläubigen Publicums sich für die Schriften desselben immer mehr ausspricht, so glaubt man auf das obengenannte Werk desselben, als eines der treffsten Trostbücher, wiederholt aufmerksam machen zu dürfen.

[2084] **Friedrich Volke's** Buchhandlung in **Wien** hat den Debit für **Deutschland** übernommen von den so eben erschienenen:

Commedie
di
Alberto Nota
Seconda raccolta, correlta dall'autore.
2 vol. 12. Torino.

Preis 2 fl. 30 kr. Conv.-Münze.

Inhalt. 1r Band: Petrarca e Laura. – Lodovico Ariosto. – Torquato Tasso. 2r Band: La donna irraquieta – Lo sposo di Provincia – Il prigioniero e l'incognita.

Die Aufführung des Inhalts dürfte unseres Erachtens eine hinreichende Bürgschaft für interessante Stoffe seyn, welche der berühmte und allgemein beliebte Verfasser zur Bearbeitung wählte. Aus seiner gewandten Feder floß dabei eine eben so schöne, wenn nicht noch reinere Sprache, als sie in seinen früheren Commedien angetroffen ward; daher wir diese neue Sammlung den Freunden italienischer Litteratur und selbst Anfängern in dieser Sprache mit vollem Rechte empfehlen können.

[2187-88.] **Merkwürdige**
Naturgegenstände
zu verkaufen.

Dem Unterzeichneten ist eine ausgezeichnet schöne, sehr gut erhaltene Sammlung von Meerkrebsen, bestehend in zum Theil sehr großen Exemplaren, zum Verkauf übergeben worden.

Sämmtliche Krebse befinden sich in 5 schönen großen, mit Glas bedeckten Kästen, die sich zum Aufhängen eignen und einem Zimmer zur wahren Zierde gereichen oder auch zur Ergänzung für ein Naturalien-Cabinet taugen würden, in denen man selten dergleichen vorzüglich erhaltene Exemplare finden wird. Das Verzeichniß der Krebse ist bei der Expedition dieses Blattes einzusehen und ihr Werth ist auf den sehr niedrigen Preis von 22 Louisd'ors mit Inbegriff der Verpackung festgesetzt. Gefällige Anfrage erbitte ich mir portofrei.

Stuttgart, 26 Junius 1837.

Kellenbach, Silberarbeiter.
(Eßlingerstraße Nr. 21.)

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet

Dienstag **Nr. 185.** 4 Julius 1837.

Spanien. (Die Carlistische Expedition. Depesche.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Clauzel soll die Spanier bekriegen. Kammernverhandlungen und Brief.) — Beilage Nro. 185. Italien. (Schreiben aus Lucca. Ital. Bäder.) — Deutschland. (Bayerische, kurhessische und sächsische Ständeverhandlungen. Ankunft des Königs in Hannover.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel. Bell in Tscherkessien. Verschwörung in Konstantinopel.) — Handels- und Börsennachrichten. — Außerordentliche Beilage Nro. 320. Wilhelm IV. — Das deutsche Münzwesen. — Briefe aus Paris und Genf. — Ankündigungen.

Spanien.

In einem Schreiben aus Paris vom 22 Jun. liest man: „Der Plan, den Schauplatz des Bürgerkriegs aus den baskischen Provinzen nach Catalonien zu verlegen, war im Cabinet des Don Carlos bereits Ende vorigen Jahrs gefaßt worden; der Zeitpunkt der Ausführung hing indessen von Umständen ab. Das catalonische Gebirgsland bietet ein so günstiges Terrain dar, daß wenn die Carlisten sich einmal darin festgesetzt haben, alle Anstrengungen der Christinos, sie wieder daraus zu vertreiben, wohl vergeblich seyn dürften, zumal da die Gebirgsbewohner der Sache des Don Carlos zugethan sind. Was aber ein Hauptvortheil ist, man nähert sich dadurch dem mittelländischen Meere, was eine Verbindung mit den westlichen Küsten Italiens erleichtert, von wo vorzüglich die Geldmittel dem Don Carlos zufließen, und von wo aus er auch mit andern Kriegsbedürfnissen versehen werden kann, was von ausnehmendem Nutzen seyn wird, falls die Verbindung mit Frankreich durch strengere Maaßregeln in der Gränzbewachung unterbrochen werden sollte. Der Hauptmittelpunkt für die Leitung der Unternehmungen ist Rom. Dort ist es General Bourmont, der unter Napoleon die Feldzüge in Spanien mitgemacht hat und dieses Land genau kennt, der die Plane zu den Operationen entwirft, die dann an Ort und Stelle nach den sich ergebenden Umständen abgeändert werden. Im Hauptquartier von Don Carlos hat man sich fortdauernd in Verbindung mit Italien befunden. Die Botschaften hin und her werden auf mancherlei Wegen durch zuverlässige Leute besorgt, und es sind insbesondere Turin und Genua die Punkte, wohin zunächst die Briefe von Spanien aus laufen; von da und meist über Turin gehen sie dann weiter nach den Orten ihrer Bestimmung. An Geld mangelt es bei Don Carlos nicht. Wie wenig dieß der Fall ist, kann schon der Umstand beweisen, daß in diesem Augenblick eine beträchtliche Summe ihm zur Verfügung steht, über die er schon längst hätte bestimmen können, ohne daß er es gethan hat. Alles, was dem Don Carlos aus dem Auslande an Waffen, Munition, Lebensmitteln ꝛc. zugeht, wird gewöhnlich halb baar, halb in Tratten oder Obligationen, vom Prätendenten ausgestellt, bezahlt und berichtigt; seine Anweisungen und Verbriefungen lassen sich in Turin stets realisiren. Die Personen in dessen Umgebung sind alle so fest von dem Gelingen seiner Plane überzeugt, daß sie an einem glücklichen Endresultat seiner Unternehmungen gar nicht zweifeln. Hat man erst festen Fuß in den catalonischen Gebirgsgegenden gefaßt, dann wird früher oder später eine Expedition nach Madrid unternommen werden; und hat Don Carlos dort Posto gefaßt, dann soll ihm, wie jene behaupten, die Anerkennung von drei großen Continentalmächten, von allen italienischen Fürsten, vom Könige der Niederlande, kurz von der Mehrheit der europäischen Potentaten zugesichert seyn. Am eifrigsten lasse sich Sardinien die Sache des Don Carlos angelegen seyn, und auch Modena scheue keine Opfer für dieselbe. So wird es erklärbar, wie Don Carlos im Stande ist, hier in Paris und bei fremden Bankiers und Speculanten so großen Credit zu finden. Noch in der jüngsten Zeit ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein ansehnliches Anlehen für denselben zum Abschlusse gekommen; das Capital soll zurückbezahlt werden in dem Termine von acht Jahren, nach dem Einzuge des Don Carlos in Madrid." (Schw. M.)

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Perpignan 26, Narbonne 27 Jun. Den 21 Jun. brachte der Prätendent in Suria, zwischen Cardona und Manresa zu. Am 20 verließ Van der Meer Cervera mit seinem in vier Colonnen getheilten Armeecorps, und wendete sich gegen Igualada und Calaf. Eroles hielt am 25 die Dörfer in der Umgegend von Seo de Urgel mit 1200 Mann besetzt. Osorio steht mit seinen Truppen noch in Puycerda.

Großbritannien.

London, 27 Jun.

In der Subsidien-Committee des Unterhauses am 26 Jun. wurden unter andern noch folgende Ansätze vorgeschlagen, und mit wenigen Bemerkungen — zumeist ökonomischen Mäkeleien von Hrn. Hume — angenommen: 76,700 Pf. St. für die Gehalte der Beamten beider Parlamentshäuser; 49,000 für das Finanzministerium; 20,481 für das Ministerium des Innern; 70,867 für das der auswärtigen Angelegenheiten; 50,529 für die Armengesetzcommissarien; 100,389 Pf. für J. Maj. Generalconsuln, Consuln, Viceconsuln und die Oberintendanten des englischen Handels in Canton. Bei dem gestern erwähnten Posten zur Vollziehung des Vertrags mit fremden Staaten wegen Verhinderung des Sklavenhandels äußerte Hr. Hume: „Die Regierung sollte noch wirksamere Maaßregeln ergreifen, um diesen schmachvollen Handel zu unterdrücken, der jetzt so ungescheut getrieben wird wie je zuvor, und nur um so grausamer, weil er mit größerer Gefahr und Risico für den Seeleumäkler verbunden ist. Ganz zerstören ließe sich, meines Erachtens, dieses Schandgewerbe nur dann, wenn man die übrigen Mächte zu einer gemeinsamen Erklärung vermöchte, daß der Sklavenhandel wie baare Piraterie zu behandeln sey. Wie man sagt, ist in diesem Augenblick auch brittisches Capital in diesem Handel

Digitized by Google

weeden sollen. Würden diese Zölle auf einen angemessenen Fuß gestellt — d. h. würden fremde Zucker auf unsern Märkten auf ungefähr gleiche Bedingungen hin wie die Zucker unsrer Colonien zugelassen, so könnten die Zölle ohne wesentliche Benachtheiligung unsrer Staatseinkünfte bedeutend herabgesetzt, und das Publicum mit diesem wichtigen Lebensbedürfniß um wenig mehr als die Hälfte dessen versehen werden, was es jetzt kostet. Wird aber das gegenwärtige System der Ausschließung fremder Zucker aufrecht gehalten, so ist die Höhe des Zolles von geringer Bedeutung. Brittischer auf der Mauth lagerader Zucker geht stets zu einem höhern Preis ab, als fremder von derselben Qualität unter gleichen Bedingungen, und würde der Zoll auf den ersteren, wenn für einheimischen Verbrauch bestimmt, wesentlich herabgesetzt, so würde dieser Unterschied noch gesteigert, so daß jene Zollverminderung die Folge haben müßte, vielmehr den dermaligen Monopolgewinn der Pflanzer zu vermehren, als dem Publicum wohlfeilern Zucker zu verschaffen. Wir hoffen, daß ein entschiedener Schritt gethan werde, wenn die Frage der Zuckerzölle zur Discussion kömmt. Was in Frankreich geschehen, kann sich vielleicht — und, läßt man die Sache ihren Gang gehen, wird sich ohne Zweifel auch bei uns wiederholen. Hier ist der Fall, wo eine gesunde Politik dem Parlament eingeben sollte, nach dem Grundsatz: „obsta principiis" zu handeln. Aus einem Verbot, Runkelrüben zu bauen, erwüchse jetzt Niemand irgend ein Nachtheil, mindestens kein nennenswerther, während, wenn man einmal auf Rübenzucker einginge, es später unmöglich seyn würde ihn zu unterdrücken. Der Vorschlag, ihn mit einer hohen Steuer zu belegen, ist zu abgeschmackt, als daß er Beachtung verdiente. Die Zuckerzölle tragen gegenwärtig jährlich reine 5 Millionen Pf. St. ein, und würden, wenn auf den gehörigen Fuß gestellt, noch mehr einbringen, wenn man auch den Zoll um 50 Proc. herabsetzte. Wir wagen zu behaupten, daß keine Einnahme von gleichem Betrag mit weniger Belästigung für das Publicum erhoben werden könnte, und deßhalb sollte man durchaus nichts dulden, was dieselbe gefährden oder gar vernichten könnte. Uns erscheint es als einleuchtend, daß man den Runkelrübenbau auf ganz gleichen Fuß mit dem Tabakbau behandeln sollte. Die Unterdrückung des letztern wurde von den meisten Einsichtsvollen gut geheißen, und alle Gründe, welche diese Maaßregel rechtfertigen, sprechen auch für das Verbot des Runkelrübenbaues.

Am 26 Morgens machte die Königin Victoria in Begleitung ihrer erlauchten Mutter, von einer Schaar Lanciers escortirt, einen Besuch bei der Königin-Wittwe in Windsorschloß. Sie fuhr in einem offenen Wagen, und in einem zweiten folgten zwei Ehrendamen und der dienstthuende Stallmeister, Obrist Cavendish. Längs ihrer Fahrt ward Ihre Maj. mit lautem Zuruf begrüßt. Der Windsor-Expreß bemerkt darüber: „Der eilige Besuch, den Ihre Maj. gestern im Schloß abstattete, und ihre plötzliche Abfahrt haben viel zu reden gegeben. Der Befehl, den Wagen vorzufahren, erfolgte so mit einemmale, daß die Bedienten kaum Zeit hatten ihn herzurichten, als schon angespannt werden mußte. Der Gesundheitszustand der Königin-Wittwe ist keineswegs befriedigend (far from being satisfactory.) Bei ihrer Rückkehr sah Ihre Maj. bleich und ermüdet aus." — Eine der ersten Regierungshandlungen der jungen Königin war, daß sie eine Cabinetsordre unterzeichnete, wodurch die alten und dienstunfähigen Officiere des königlichen Marinecorps auf die Retraiteliste gestellt, und durch jüngere und thätigere Männer ersetzt werden. — Zu den mancherlei alterthümlichen Resten, die am englischen Staatsgebäude mitten unter dem Anbau der neueren Zeit fortbestehen, gehört auch der sonderbare Gebrauch, daß der erbliche Lord Oberkämmerer von England Anspruch hat auf das Krönungskleid des jedesmaligen Souveräns, in welchem ersterer bei der ersten Hofgala nach der Krönung zu erscheinen verbunden ist. Der Observer wirft die Frage auf, ob wohl der Lord Oberkämmerer der Königin Victoria diese Vorschrift seines Bestallungsbriefes buchstäblich zu erfüllen gehalten seyn werde. — Die Marquisin v. Lansdowne führt als königliche Ehrendame den sonderbaren Titel: Groom of the stole (Oberkammerdiener).

Das M. Chronicle sagt: „Wir betrachten Lord Durhams Eintritt ins Cabinet in nicht ferner Zeit, so wie auch Lord Hills Ablösung vom Obercommando der Armee als sichere Unterpfänder für die Nation, daß wir ein mächtiges und ungetheiltes Ministerium erhalten werden, das auf die Sympathie aller verständigen Reformer im brittischen Reiche zählen darf." — Der Standard urtheilt, im Gegensatze mit seinen torystischen Collegen, ziemlich günstig über den edlen Lord. „Manche Leute, schreibt er, sind unruhig darüber, daß Lord Durham in England angekommen ist, und er gilt als ein Privatfreund der Herzogin von Kent. Wir zweifeln nicht, daß er die Freundschaft dieser edlen Dame besitzt, worauf ihm seine dem Könige der Belgier geleisteten Dienste Anspruch geben; derjenige kennt aber die Herzogin nur wenig, der da fürchtet, daß die Freundschaft sich bei ihr je stärker erweisen werde als das Pflichtgefühl. Und seyen wir gerecht auch auf der andern Seite. Wir haben zwar keinen Grund, dem Grafen v. Durham besonders günstig zu seyn; aber, was auch sonst seine Fehler seyn mögen, Unredlichkeit, Servilität oder schmutzige Aemtergier hat ihm noch Niemand vorgeworfen. Er ist ungestüm, reizbar, ja man sagt, hochmüthig; das sind aber Fehler, die unter gewissen Umständen ein Sporn für gute Absichten werden können. Man muß sich erinnern, daß mehrere Jahre lang Lord Durham der Whigadministration ferne blieb, daß er an dem O'Connell-Bündniß keinen Theil nahm. Eine seiner letzten Handlungen als Cabinetsminister war, glauben wir, daß er die königliche Botschaft entwerfen half, worin der irische Brandstifter deutlich genug als ein öffentlicher Feind bezeichnet wurde. Das Benehmen des Grafen als der Repräsentant Großbritanniens am russischen Hofe war, wie wir hören, gewandt und zugleich männlicher und patriotischer, als es der kriechenden (truckling) Politik Lord Palmerstons eben zusagen mochte. Es liegt nichts in Durhams Charakter, was die Befürchtung rechtfertigt, daß er den Fußstapfen der Sklaven O'Connells folgen werde." — Lord Durham brachte am 26 abermals mehrere Stunden im Ministerium des Auswärtigen zu.

Der Standard dringt auch darauf, daß der Herzogin von Kent eine höhere Apanage, als sie zur Zeit genießt, und zwar sogleich ausgesetzt werde, da sie geringer bedacht sey, als irgend ein anderes Mitglied der königlichen Familie. Andererseits wünscht der ebenfalls torystische M. Herald eine Gehaltsvermehrung für den Herzog von Sussex, der unter den drei aufeinander folgenden Regierungen seines Vaters und seiner beiden Brüder

kein anderes Emolument genossen habe als die Oberjägermeisterstelle von Hyde-Park. Der Prinz, bemerkt das Blatt, sey zwar ein Whig, verdiene aber jede Vergünstigung und Auszeichnung sowohl wegen seiner Talente als wegen seiner seltenen politischen Charakterfestigkeit.

In mehreren Städten Englands herrscht so große Noth, daß in Limerick, Roscommon, Sligo und in Dublin selbst sich Haufen armen Volkes zusammenrotteten, und einige Mehlmagazine und Bäckerläden plünderten. Unterdessen liefert die O'Connell-Steuer den reichlichsten Ertrag.

Frankreich.

Paris, 29 Jun.

(La France.) Wir vernehmen von höherm Orte her, daß Marschall Clauzel entschlossen sey, nach Spanien zu reisen, wo er das Obercommando der christinischen Truppen übernehmen soll. Die hohe Stellung des Marschalls Clauzel und der Rang, den er unter den hohen Würdeträgern der Regierung einnimmt, läßt nicht zweifeln, daß er zum voraus sich darüber den Willen des Staatschefs gesichert hat. Dieses Ereigniß ist ernst; sollte es nicht mit der Politik der Bewegung zusammenhängen, welche das neue Cabinet angenommen zu haben scheint, und läge darin nicht ein weiterer Beweis jener Rückkehr zu den Ideen des Julius, wovon die Revue von Versailles und das Bankett auf dem Stadthause Symptome waren? (Der Constitutionnel bestätigt die Angabe der France.)

(Von Sens.) Diesen Morgen (28) ist ein außerordentlicher Courier von Turin mit Depeschen an den Conseilspräsidenten eingetroffen. Man versichert, Hr. v. Molé habe sich nach Lesung derselben unverzüglich nach Neuilly begeben, ohne seine Collegen zuvor davon zu benachrichtigen. Der König von Sardinien, dieser erste französische Grenadier unter dem Herzog von Angoulême, scheint diesen glorreichen Titel zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux geltend machen zu wollen, und diesem jungen Prinzen ein Regiment angeboten zu haben, das den Namen Royal Français führen, und den hohen Sold der alten Garderegimenter genießen würde. Nach Einigen wäre es bloß eine Darbringung des Danks für die verbannte Familie, Andere erblicken aber darin den Kern eines neuen legitimischen Kreuzzugs. Man spricht auch von andern Regimentern, welche dem vorgeblichen Heinrich V angeboten werden sollen. Die Hofleute sagen, Heinrich IV habe nicht so viele gehabt, als er die Eroberung Frankreichs gegen die Ligue unternommen.

(Von Sens.) Man erwartet nächsten Sonntag den König der Belgier in Paris. Der König hat ihm bereits zwei Einladungen dazu geschickt. Die Sache scheint dringend zu seyn. Einige sagen, der Tochtermann des Königs solle der Vermittler der Verhältnisse zwischen dem Hofe der Tuilerien und der neuen Königin von England werden. Man spricht mit einem vagen Schrecken von dem Liberalismus der Herzogin von Kent. Graf Sebastiani hat besorgliche Noten überschickt, welche ein eigenhändiges Schreiben des Königs der Franzosen an die Königin veranlaßt hätten, worin umständlich auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden sey, die Revolution von Frankreich und Belgien zu compromittiren, wenn man der reformistischen Politik durch die Bildung eines neuen Cabinets eine vorzeitige Entwickelung geben würde. Dieser Brief hätte die erwartete Wirkung nicht gezeigt, und man habe deßwegen die Intervention des Königs der Belgier bei seiner Verwandtin zu Gunsten des so mühsam errungenen status quo nachgesucht. (Wir brauchen auf die Unwahrscheinlichkeit fast aller dieser Angaben nicht erst aufmerksam zu machen.)

* Die Pairskammer erörterte am 29 Jun. einige Gränzbestimmungsentwürfe in einigen Departementsbezirken, und nahm sie mit 165 weißen gegen 1 schwarze Kugel an, so wie mehrere andere örtliche Entwürfe. Hierauf wurde zu Erörterung des außerordentlichen Credits von 14,658,227 Fr. für 1837 für Afrika übergegangen, und derselbe mit den Amendements der Deputirtenkammer angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 29 Jun. richtete bei Erörterung des Budgets des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und des Handels Hr. Auguis die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Handelsverhältnisse mit dem Königreich Neapel, die er für Frankreich als nicht sehr vortheilhaft findet. Der Handelsminister, Hr. Martin (du Nord), antwortet, daß die Regierung sehr eifrig damit beschäftigt sey, zwischen dem Königreich Neapel und Frankreich diese Verhältnisse günstiger für letzteres herzustellen; die Unterhandlungen seyen auch bereits ihrem Ende nahe. Das Cap. 1. Personal der Centralverwaltung 462,000 Fr., Cap. 2. Material und verschiedene Ausgaben der Centralverwaltung 110,000 Fr. werden angenommen. Das Cap. 3. Veterinärschulen und Schäfereien 625,000 Fr. gibt zu mehrern Bemerkungen über Mißbräuche unbefugter Thierärzte Anlaß. Der Minister verspricht über diese und andere dahin einschlagende Fragen in der Zwischenzeit der Session einen Gesetzesentwurf zur Vorlegung bei der nächsten Session ausarbeiten zu lassen. Das Capitel wird dann angenommen. Das 4te Cap. Aufmunterung des Ackerbaues 264,000 Fr. wird auf den Vorschlag des Hrn. Desitte auf 509,000 Fr. vermehrt. Das 5te Cap. Stutereien und Hengstdepots 1,920,000 Fr. wird nach einigem Widerspruch angenommen, ebenso die Cap. 6. Conservatorium und Schulen der Künste und Gewerbe 725,000 Fr., Cap. 7. Aufmunterungen für den Handel und die Fabriken, Publication von Erfindungspatenten, statistischen Arbeiten 170,000 Fr., Cap. 8, Aufmunterungen für Seefischfang 3,000,000 Fr.; Cap. 9, Gewichte und Maaße 600,000 Fr. Für das 10te Cap. Thermalanstalten, Lazarethe, Sanitätsdienst 260,000 Fr. werden die bereits für die Anstalt von Plombières bewilligten 35,000 Fr. hinzugerechnet. Die Cap. 11, Unterstützung für Colonisten 900,000 Fr.; Cap. 12, specielle Unterstützungen für Verluste, die aus unglücklichen Ereignissen hervorgegangen, 1,891,878 Fr. werden angenommen. Das Cap. 13, Centralverwaltung der Brücken, Heerstraßen und Bergwerke 262,000 Fr. wird mit einem Abzug von 5000 Fr. bewilligt. Das 14te Cap. Personal des Corps der Brücken und Heerstraßen 2,825,000 Fr. wird nach einiger Erörterung mit einem Zuschuß von 24,000 Fr. angenommen. Hr. Jaubert hatte noch auf 30,000 Fr. Zuschuß für das Corps der Ingenieure angetragen. Bei der Abstimmung ergaben sich 123 weiße gegen 123 schwarze Kugeln. Der Vorschlag wurde als nicht angenommen erklärt, was einen sehr deinstigenden Eindruck auf die Kammer machte. Die Cap. 15, Personal der in Brigaden abgetheilten Conducteure 851,000 Fr.; Cap. 16, Personal des Corps der Bergwerke und andere auf

Digitized by Google

diesen Dienst bezügliche Ausgaben 500,000 Fr.; Cap 16, königliche Straßen und Häfen 23,060,000 Fr., werden angenommen. Ebenso die Cap. 18, innere Schifffahrt 9,375,000 Fr.; Cap. 19, Seehäfen und verschiedene Dienste 4,385,000 Fr.; Cap. 20, Schifffahrts- und Hafenarbeiten, nach specialisirten Vorlegungen 926,000 Fr.; Cap. 21, außerordentliche Schifffahrtsarbeiten 1,000,000 Fr.; Cap. 22, Eisenbahnen 50,000 Fr.; Cap. 23, allgemeine Kosten des Dienstes der Departements, Unterstützungen u. s. w. 56,000 Fr.; Cap. 24, Unterstützungen für Compagnien durch Concession 500,000 Fr.; Cap. 25, besondere Unterstützung an eine Compagnie 500,000 Fr. Die Kammer ging dann zu Erörterung des Budgets des Ministeriums des Innern über, wobei Hr. v. Montalivet wieder anwesend war.

* Die Deputirtenkammer fuhr am 29 Jun. in Erörterung des Budgets des Ministeriums des Innern fort.

Das schon vor einigen Monaten erschienene Werk des legitimistischen Generals Donnadieu: „Von dem alten Europa und den Königen und Völkern unserer Epoche," woraus die Quotidienne einige Auszüge geliefert hatte, und deßwegen mit Beschlag belegt wurde, ist nun ebenfalls mit Beschlag belegt.

Die Entscheidung in Betreff der projectirten großen Eisenbahnen ist bekanntlich von der Kammer bis zur nächsten Sitzung verschoben worden. Je unerwarteter dieses Resultat der Berathung war, je größer mußte der Eindruck seyn. Die französischen Blätter sprechen sich lebhaft darüber aus, nach ihrer Ansicht und Tendenz; — im Allgemeinen scheint man aber unzufrieden darüber zu seyn, und von Vielen wird diese Verzögerung sogar für ein Unglück erklärt, nicht wegen des Zeitverlustes an sich, der wohl für die einzelnen Menschen, aber nicht für das Volk von Belang seyn könne, sondern weil es später an den erforderlichen Geldmitteln, die jetzt eben bereit waren, fehlen könnte! — Eine verkehrtere Ansicht der Sache hätten selbst französische Zeitungsschreiber nicht leicht ausdecken können. Wenn jetzt wirklich das Geld bereit war (d. h. nicht auf dem Papier, sondern in den Cassen, was zu bezweifeln ist), so wird es später nicht fehlen. Die Verzögerung ist aber allerdings sehr zu beklagen, obwohl aus ganz andern Gründen, besonders weil die für den vermehrten Umlauf verlorne Zeit durch nichts zu ersetzen ist. Die Schuld der Verzögerung trägt aber nicht sowohl die Kammer, als das Ministerium, insofern die vorgelegten Projecte nicht hinlänglich ausgearbeitet, nicht zur Berathung reif waren. Ueberdieß scheint die Kammer erschrocken zu seyn, vor der Größe der Opfer, die dem Staate zugemuthet wurden, und außerdem wurden Besorgnisse laut, die gerade in dieser Zeit von besonderem Gewicht erscheinen, später wahrscheinlich weniger hemmend in den Weg treten werden. Dahin gehören namentlich: die Unmöglichkeit, bei Unternehmungen, die solche Geldopfer erfordern, eine leicht gefährliche Agiotage zu vermeiden, — ferner das unvermeidliche Steigen des Arbeitslohns in der ganzen Umgegend der Bahnlinien, — endlich auch die Schwierigkeit, nach Beendigung der Werke die vielen nur dazu herbeigezogenen Arbeiter zu beschäftigen und in Ordnung zu halten. Die für Frankreich so nahe liegende Bemerkung, daß die beiden letzten Besorgnisse leicht und gänzlich zu beseitigen wären, wenn man die Arbeit durch Militär verrichten ließe, haben wir nicht vernommen. (Allg. Hand.-Organ.)

= Paris, 27 Jun. Seit dem Ende der Heirathfeste ist in dem ganzen öffentlichen Leben in Paris eine große Abspannung eingetreten — die natürliche Folge einer heftigen und lange anhaltenden Aufregung, während sie noch außerdem in der ungewöhnlichen Hitze eine weitere Erklärung findet. Von politischen Dingen ist wenig die Rede. Ludwig Philipp ist ganz entzückt über den Beifall, den er auf allen Seiten für sein Werk in Versailles geerntet hat. Wie sollte er nicht, hat ihm doch die Academie der schönen Künste in einer besondern und feierlichen Sitzung eine Anerkennungs- und Dankadresse votirt und ihm wirklich überbracht. Merkwürdig ist der Eifer, mit welchem sich die Buchhändler- und lithographische Industrie alsbald des Versailler Musäums bemächtigt hat. — In der Kammer geht es im wahren Sinne des Worts jämmerlich zu. Die große Frage der Eisenbahnen, die anfänglich Enthusiasmus erregte, die darum auch in einem Maaßstabe aufgefaßt wurde, der Frankreich in dieser Beziehung in zwei bis drei Jahren über Deutschland, England und selbst Nordamerika gesetzt hätte; diese Frage, die in der That die Lebensfrage unserer modernen Industrie und des materiellen Fortschrittes ist, hat den Einfluß einer großen Ermüdung auf eine beklagenswerthe Weise erfahren; nichts ist geschehen, gar nichts, und von all den kolossalen Bahnen nach Belgien und dem Havre, Lyon und Marseille ist vorerst nichts beschlossen. Auf die Aufforderung, diese und andere Gegenstände noch in dieser Sitzung zu erledigen, erwiederte die Majorität der Deputirten, wie ein hiesiges Blatt sagt: tous les chevaux sont retenus à la poste pour la fin de la semaine. A l'an prochain donc les affaires du pays! Man muß bekennen, es ist dies eine eigene Art, das Volk die großen Ausgaben vergessen zu machen, die seit Monaten für privilegirte Festlichkeiten gemacht worden sind. Unter den letzten Gegenständen, mit welchen die Kammer vor ihrem Schlusse sich noch beschäftigt hat, bemerkt man mit besonderm Vergnügen eine Petition der industriellen Gesellschaft zu Mühlhausen, welche die Kammer ersucht, durch ein Gesetz zu bestimmen, welches die Dauer der täglichen Arbeiten für die Kinder unter acht Jahren in den Fabriken seyn soll. Hat je ein Gesuch Anspruch auf dankbare Anerkennung und sorgfältige Würdigung, so ist es dieses, denn es soll einem unmenschlichen Mißbrauche der hartherzigsten Habsucht ein Ende machen. Wie verlautet, kam noch eine Summe von 200,000 Fr. zur Sprache. Sie betrifft die Julisfeier von 1837. Beim Abstimmen über das Begehren dieser Summe ergab sich eine opponirende Minorität von 50 Stimmen, die nicht bloß aus Legitimisten, sondern auch aus Doctrinärs zusammengesetzt ist.

Niederlande.

* Aus Holland, 27 Jun. Der König von Hannover traf gestern mit dem englischen Gouvernementsboot „the Comet" von London zu Rotterdam ein, und wurde bei seiner Ankunft von unserm Könige begrüßt. König Wilhelm ging gestern nach dem Lager bei Ryen weiter, und bereist die Provinzen Noordbrabant und Seeland. Der Großfürst Michael ist im Hauptquartier zu Tilburg angekommen und geht mit dem Prinzenfeldmarschall ins Lager, wo große Heerschau statt findet.

Digitized by Google

Italien.

***Lucca, 26 Jun. JJ. kk. HH. der Prinz Maximilian von Sachsen, seine Gemahlin und dessen Tochter die Prinzessin Amalie, welche auch während Ihres Aufenthalts in Italien die deutsche Bühne mit den Werken ihrer Muße bereichert hat, werden am 30 d. von Florenz über Tyrol und Bayern nach Dresden zurückkehren. Die Frau Großherzogin Wittwe befindet sich nach einer langen und schweren Krankheit fast vollkommen hergestellt. — Die Florentiner Feste am St. Johannistage waren auch dieß Jahr äußerst brillant. — Die kleine Lucchesische Seestadt Viareggio scheint sich seit einigen Jahren zum ersten Seebade Italiens erheben zu wollen. Jeden Sommer wird sie zahlreicher besucht, von allen Nationen, besonders von den höhern italienischen Familien. Unter den vielen Fremden in diesem Jahre befindet sich der Fürst Felix von Schwarzenberg und die Prinzessin Mathilde, seine Schwester. Der Prinz Wasa wird aus Wien erwaetet. — Die Bäder von Lucca, die bekanntlich die reizendsten und schönsten von Italien sind, versprechen auch in diesem Jahre sehr lebhaft zu werden. Gegenwärtig sind bereits über 50 englische Familien eingetroffen. Seit vorigem Jahee hat das Gouvernement die Spiele an einen Pariser, M. Mathies, verpachtet, welcher sehr viel zur Verschönerung des dortigen Casino's beiträgt.

Deutschland.

*** München, 2 Jul. Se. Maj. der König ist gestern, nach Abhaltung einer Hirschjagd bei Ismaning nach dem Lustschlosse Berg am Staeenberger See gegangen, um daselbst einige Zeit zu verweilen. Ihre M. die Königin und die königl. Kinder befinden sich zu Nymphenburg. — Se. Durchl. der Herzog Max von Leuchtenberg wird morgen nach Ems abreisen, um daselbst seinen durchl. Schwager, den Kronprinzen von Schweden, zu besuchen und hieher zu begleiten. Der Kronprinz Oscar wird sich auf dieser Reise, wie man vernimmt, auch nach Hechingen begeben, um daselbst die Schwester seiner Gemahlin, die Erbprinzessin Eugenie von Hohenzollern-Hechingen, zu sehen. Man glaubt, er werde gegen den 24 hier eintreffen.

Bayerische Blätter bringen folgendes Votum des Abgeordneten Zlun in der Sitzung vom 26 Jun.: „Die Kammee hat in iheer letzten Sitzung Beweise gegeben, daß sie, wo es das Vaterherz und den Ruhm der Dynastie gilt, das strenge Recht den patriotischen Gefühlen unterzuordnen wisse. Indessen zählt Bayern viele Vater-, Mutter-, Bruder- und Schwesterherzen, die durch das strenge, harte Recht noch tief gebeugt sind. Möge auch hier das Gefühl seine Herrschaft üben, und einen heißen Wunsch der Nation in Erfüllung bringen; es ist der Wunsch nach Amnestie. Möchten diese Worte nicht umsonst verhallen; doch sie können, sie werden nicht umsonst verhallen, denn sie kommen aus den Herzen dee Bayern!"

Se. Durchl. der Herzog von Nassau traf am 27 Jun. in Kissingen ein, wo Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen sich schon früher befand. Se. k. Hoh. der Großherzog von Weimar wurde stündlich, und Se. k. Hoh. der Kroupeinz von Preußen am 1 Julius erwartet. Die Zahl der Kurgäste betrug schon über 500.

* Kassel, 30 Jun. Einige Tage vor der morgen eintretenden Vertagung des Landtags ist eine höchste Erwiederung auf die landständischerseits an den Kurpeinzen-Regenten gerichtete Adresse in Betreff dee Rotenburgischen Heimfallsangelegenheit erfolgt. Der Prinz erklärt darin, wie die von den Ständen geltend gemachten Gründe keine Aeudernng seiner Ansichten über diesen Gegenstand zu bewirken vermocht, und daß, da er die Rechtsgründe, welche dem regiereuden Hause bei der Vindicirung der Rotenburger Quart als Theil seines Fideicommißvermögens zur Seite stünden, für unzweifelhaft halte — er auch keine Veranlassung habe, die Sache einem schiedsrichterlichen Urtheile zu unterwerfen. Aus landesväterlicher Gesinnung wolle er jedoch, wenn er dereinst zum Genuß des Einkommens des Hausfideicommißvermögens gelange, Verfügungen treffen, wodnech die Interessen des Landes ihre Berücksichtigung finden wüeden, ohne den Rechten seines Hauses zu nahe zu treten.

†* Dresden, 29 Jun. Se. Maj. der König hat gestern eine Reise von hier über Prag nach Salzburg und Umgegend unternommen, und dem Vernehmen nach wird die Abwesenheit Sr. Majestät einige Wochen dauern, daher auch, mittelst Specialreseripts vom 23 d. M., das Gesammtministerium beauftragt wurde, die inzwischen vorkommenden nicht auszusetzenden Regierungsgeschäfte unter Namensunterschrift sämmtlicher Mitglieder im Namen des Königs zu vollziehen. Wie verlautet, wird Se. königl. Hoheit der Prinz Maximilian — Vater Sr. Maj. des Königs — Mitte des Monats Julius aus Italien wieder hier eintreffen. Der Fürst von Warschau, Statthaltee von Polen, ist gestern hier angekommen und heute Mittag von hier nach Töplitz weiter gereist.

Dresden, 24 Jun. In der Sitzung der zweiten Kammer der Stände vom 22 und 23 Jun. wurden die Angelegenheiten der Presse beeathen. In Folge einer Petition der Abgeordneten v. Dieskau und Todt auf sofortige Sistirung und gänzliche Zurücknahme der unterm 13 Octobee 1836 erlassenen Preßpolizeiverordnung und Vorlegung eines Preßgesetzes hatte die dritte Deputation der Kammer bereits im März d. J. einen Bericht verfaßt, dessen Schlußantrag dahin ging: „Das in der Verfassungsurkunde §. 35 zugesagte Gesetz, worin die Angelegenheiten der Presse und des Buchhandels geoednet und die Freiheit derselben unter Berücksichtigung der Vorschriften der Bundesgesetze und der Sicherung gegen Mißbrauch als Grundsatz festgestellt werde, den jetzt versammelten Ständen zur Berathung und Zustimmung im Entwurfe vorzulegen." — Gleichzeitig mit diesem Bericht eeschien nun das allerhöchste Dreeet vom 27 Febr. 1837, die Angelegenheiten der Presse betreffend, wodurch es nöthig wurde, jenen Bericht umzugestalten, ja neu zu entwerfen. Dieß geschah, und derselbe lag nun, vom Vicepräsidenten Dr. Haase vorgetragen, mit folgendem Schlußantrage zur Beeathung vor: „Daß die Stände erklären möchten, daß sie auf den Grund der allerhöchsten Zusicherung: „daeauf Bedacht nehmen zu wollen, daß auch in dem Falle, wenn bis zum nächsten Landtage die Bearbeitung eines vollständigen Preßgesetzes nach einem veränderten Hauptprincipe nicht thunlich seyn sollte, die bereits bemerkten und die etwa sonst bis dahin wahrzunehmenden Lücken, Mängel und Unzweckmäßigkeiten in den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die Angelegenheiten der Presse durch einen, der nächsten Ständeversammlung vorzulegenden Gesetzesentwuef, unter Benutzung der bis dahin zu machenden Erfahrungen, beseitigt werden," der zugesagten Vorlegung eines, der Verfassungsurkunde entsorechenden, Preßgesetzes auf nächstem Land-

Digitized by Google

tige vertrauungsvoll entgegensähen." Durch Annahme dieses Antrags, bei der bloß zwei Stimmen (Dieskau und Todt) verneinten, wurde der Theil der oben erwähnten Petition erledigt, welcher die Vorlegung eines Preßgesetzes auf gegenwärtigem Landtage beabsichtigte, und ein anderweiter Antrag des Abgeordneten Todt auf Sistirung der Verordnung vom 13 October 1836 fand nur durch zehn Stimmen, also nicht ausreichende Unterstützung. (Leipz. Ztg.)

Dresden. In der zweiten Kammer wurde über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden weiter berathen. Die meisten Mitglieder sprachen für Emancipation, zum Theil für völlige. Minister Nostiz und Jänkendorf bemerkt, die vorigen Stände hätten selbst bloß eine zweck- und zeitgemäße Verbesserung des Zustandes der Israeliten gewünscht; die Regierung habe mit großer Vorsicht, besonders nach den Erfahrungen anderer Länder, verfahren müssen; ihr Grundsatz sey hier, wie immer, gewesen: allmähliche Reform. Der Art. 1, welcher den bleibendern Aufenthalt der Israeliten auf Leipzig und Dresden beschränkt, wurde Gegenstand lebhafter Discussion, wobei die Vertreter dieser Städte sich mit den Anhängern der Emancipation zur Unterstützung von drei Amendements vereinigen. Das erste, vom Vicepräsidenten Dr. Haase wollte jede Aufenthaltsbeschränkung beseitigen, das zweite, vom Secretär Richter, den Aufenthalt der Israeliten bloß vor der Hand auf Dresden und Leipzig beschränken, und die Ausdehnung der Erlaubniß dem Ermessen der Regierung überlassen. Abg. v. Thielau endlich wünschte, daß der Aufenthalt zur Zeit bloß für die jetzige Generation der Juden beschränkt werde, dagegen ihre Nachkommen (worunter auch die, welche jetzt noch keinen Hausstand bilden) von der Beschränkung frei seyen. Die Kammer trat jedoch mit großer Mehrheit dem Gutachten der Deputation bei, welches die Beschränkung auf Dresden und Leipzig, nach der Fassung der ersten Kammer, annimmt!

Die Hannover'sche Zeitung enthält eine ausführliche Beschreibung des am 28 Jun. erfolgten feierlichen Einzugs des Königs Ernst August in der Hauptstadt seines neuen Landes. In des Königs Reisewagen saß ihm der Oberstallmeister Graf v. Kielmansegge zur Seite. Eine Anzahl Bürger zu Pferde begleitete den Wagen. Die Escorte der Garde du Corps hatte der König zurückgelassen. Auf die Anrede des Stadtdirectors, der die Schlüssel der Stadt überreichte, erwiederte Se. Maj.: „Sie kennen Meine Liebe zu diesem Lande und dieser Stadt, wo Ich Meine Jugend verlebte; der Vorsehung hat es gefallen, Mich auf den Thron Meiner Väter zu berufen; ich werde den Hannoveranern ein gerechter und gnädiger König seyn." Ein lautes Lebehoch folgte diesen Worten. Am Fürstenhofe wurde der König von dem Herzog und dem Prinzen Georg von Cambridge empfangen. Die beiden königlichen Brüder stürzten sich in die Arme. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. Uebrigens will der König demnächst nach Carlsbad abgehen, und erst Mitte Augusts nach Hannover zurückkehren.

Hildesheim. Am 18 Jun. d. J. hat der Dr. med. Schrader aus Hildesheim seine Reise nach Amerika angetreten. Er wird daselbst naturhistorische Gegenstände aller Art sammeln, um sie nach Deutschland, und zwar zunächst für diejenigen, welche für diesen Zweck Actien genommen haben (deren gegen dreihundert sind), zu übersenden. Seine Beobachtungen und Forschungen wird derselbe dem Publicum im Druck übergeben. Er hat besonders solche Gegenden zu durchreisen sich zum Ziele gesetzt, welche bisher noch wenig oder gar nicht in naturhistorischer Hinsicht durchforscht sind. (Hannov. Ztg.)

Dänemark.

* Kopenhagen, 23 Jun. Am 21 d. M. haben die Subscribenten des Thorwaldsen'schen Museums eine Generalversammlung gehalten, und 15 Repräsentanten erwählt, welche im Verein mit Thorwaldsen selbst die ferner erforderlichen Beschlüsse über die Verwendung der bisher gesammelten Capitalien u. s. w. fassen werden. — JJ. kk. HH. der Prinz Christian von Dänemark und Gemahlin sind von Ihrer Reise nach Fühnen zurückgekehrt.

Türkei.

(Corresp. der Times.) Konstantinopel, 26 Mai. Briefe aus Aleppo, die gestern hier einliefen, sprechen von ernsten Ruhestörungen, die in den Bezirken von Siß im Taurus und in Latakia ausbrachen, so wie von der abermaligen Erhebung der Bewohner von Naplus gegen die ägyptischen Behörden. Mehrere Regimenter wurden zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung abgesandt. Ibrahim Pascha war noch nicht wieder von Aegypten zurückgekehrt. Den letzten Nachrichten zufolge hatte er bei Mehemed Ali die Aufhebung des Divans und die Verhaftung mehrerer Mitglieder dieses Rathes, die sich der ungerechtesten Unterschleife und betrügerischer Handlungen schuldig gemacht, durchgesetzt. Die Unternehmung zur Beschiffung des Euphrats, welche die brittische Regierung aufgegeben hatte, soll sofort wieder aufgenommen werden, indem die ostindische Compagnie sich diesem Unternehmen unterzieht. Obrist Chesney hatte sich, wie es zu Aleppo hieß, von Indien nach England eingeschifft. Capitän Lynch, der unter Obrist Chesney an der Expedition theilnahm, kam gestern an Bord des Dampfschiffes in Gesellschaft der Obristen Consilbine und Campbell von Galacz hier an. Capitän Lynch ist im Begriff sich nach Aleppo zu begeben. — Die oben erwähnten Briefe aus Aleppo melden, daß in Folge der Pest, die sich zu Adana, Beylan und Payaz zeigte, der Gesundheitscordon von den Gränzen weg und mehr nach Aleppo hin gezogen worden sey. Er erfüllt jedoch seine Pflichten auf so nachlässige Weise, daß aller Grund vorhanden ist anzunehmen, dieser ägyptische Cordon werde gegen den Fortschritt der Ansteckung von keinem großen Nutzen seyn.

(Times.) Konstantinopel, 6 Jun. Wie man mir sagte, war von Halil Pascha für Se. Hoh. den Sultan ein glänzendes Gastmahl zu St. Stephano vorbereitet worden, allein folgende Umstände sollen den Monarchen verhindert haben daran Theil zu nehmen. Eine Verschwörung, deren Verzweigungen sich bis nach Kleinasien und Rumelien ausdehnen sollen, war wenige Tage zuvor von den Ortsbehörden zu Konstantinopel entdeckt, und Dank den Enthüllungen, die letzten Donnerstag Nachts gemacht wurden, die Rädelsführer, während sie in einem, einem alten Janitscharen, Bagdadli Mehmet, gehörigen Hause eine Versammlung hielten, überrascht und in Gewahrsam genommen worden. Ihre Anzahl soll sich, wie einige Europäer, die in unmittelbarer Nachbarschaft dieses Hauses wohnen, und die, durch den Lärm erweckt, aus den Fenstern schauten, um zu sehen was draußen vorging, auf dreißig belaufen haben.

Digitized by Google

Die schnelle Rückkehr des Sultans wird dieser Entdeckung zugeschrieben, die, wie man nun sagt, Sr. Hoheit von einem der Verschwornen gemacht wurde, der sich eigens dieser Enthüllung wegen nach Adrianopel begeben hatte. Auch soll der Sultan die Pforte von dem Hause, worin die Verschwornen gewöhnlich ihre Zusammenkünfte hielten, in Kenntniß gesetzt haben. — Reisende, die neulich aus Albanien ankamen, sprechen von so ernsten Unruhen, die in der Provinz Berat und den vornehmsten Tschamuriabezirken ausgebrochen seyen, daß Emin Pascha von Janina sich an die Spitze seiner verfügbaren Truppen gestellt habe, und gegen die Insurgenten marschirt sey. — Die Pest richtet furchtbare Verheerungen in Smyrna an. Nach den letzten Berichten betrug die tägliche Sterblichkeit über 500.

** Konstantinopel, 14 Jun. Man weiß jetzt, daß Hr. Bell mit seiner neuen Expedition nach Tscherkessien glücklicher, als das erstemal war. Er soll seine Ladung in Sicherheit gebracht haben, und sich selbst auf tscherkessischem Boden befinden. Ein hiesiges englisches Haus will Briefe von ihm erhalten haben, worin er Bestellungen in Baumwollenwaaren macht, wovon er sich einen bedeutenden Absatz bei den Tscherkessen verspricht. Man will auch wissen, daß ein Gefecht zwischen den russischen Truppen und jenen Völkerstämmen statt gefunden habe, ist aber in Ungewißheit, zu wessen Vortheil es ausgefallen sey. Die ganze Angabe bedarf wohl erst der Bestätigung. Ueberhaupt ist man hier sehr schlecht über Alles unterrichtet, was an den Küsten des schwarzen Meeres sich zuträgt, und erfährt nur zufällig oder vom Hörensagen etwas. — Ein Courier ist nach London abgegangen, um Reschid Bei herzubernfen. Der Sultan ist, wie es heißt, sehr niedergeschlagen und unzufrieden mit seinen Ministern wegen der letzten Verschwörung, die sie ganz ignorirt haben sollen, und die nur durch einen glücklichen Zufall entdeckt worden sey. Man läugnet zwar, daß eine Verschwörung statt gefunden habe; jedoch sprechen die vielen Leichname, die täglich im Canal herabgetrieben werden, zu laut dafür, indem sie zeigen, daß Hinrichtungen im Stillen vorgenommen worden sind. Man sagt, daß nicht nur Pertew Pascha in Ungnade gefallen sey, sondern daß auch Halil Pascha, Schwiegersohn des Großherrn, seine Gunst verloren habe.

† Konstantinopel, 14 Jun. Mehrere Hinrichtungen haben in Folge der letzten Verschwörung gegen das Leben des Sultans stattgefunden; man hat schon gegen 50 Leichen unweit der Seraillspitze auf dem Meere schwimmen sehen. Zwei der Verschwornen, welche die Haupturstifter des Complotts waren, sind entkommen. Man glaubt, daß sie sich auf ein Kauffahrteischiff geflüchtet, und sich nach einem französischen Hafen begeben haben. — Die Getreidepreise sind hier sehr im Fallen, obgleich viel Getreide nach der afrikanischen Küste ausgeführt wird. — Die Angelegenheiten Algiers nehmen ununterbrochen die Aufmerksamkeit der Pforte in Anspruch; man ist hier allgemein der Meinung, und Viele behaupten es mit Zuversicht, daß der König der Franzosen Algier aufgeben, und die Pforte in ihre alten Rechte daselbst wieder treten werde. Die Pforte steht in den freundschaftlichsten Beziehungen zu Frankreich; sie behandelt den französischen Geschäftsträger, Marquis d'Eyragues, mit großer Auszeichnung. Admiral Roussin wird nächstens auf seinem Posten hier zurückerwartet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 27 Jun. Consol. 92⅛; span. Fonds 22; portugiesische 44; Postwechsel der Bank der Vereinigten Staaten 91.

Paris, 29 Jun. Consol. 5Proc. 109, 80; 3Proc. 78, 75; Bankactien 2385; neapol. Fonds 97, 40; belgische Bank 1400; span. act. Schuld 25⅞; passive 5⅝; St. Germainer Eisenbahn 935; Versailler rechte 647½; linke 535.

* Lucca, 26 Jun. Obschon dieser erst Anfangs Junius der Frühling im Toscanischen angefangen hat, verspricht man sich doch eine reiche Oelernte. Die Seidenernte ist zur Zufriedenheit ausgefallen.

* Kassel, 30 Jun. Die von den Oekonomen des Inlandes und des benachbarten Auslandes auf den diesjährigen Wollmarkt gebrachte Waare hat zwar gedrückte Preise, aber doch hinlängliche Nachfrage und Käufer gefunden, so daß man im Ganzen mit dem Resultate zufrieden seyn konnte.

Das Annaberger Gewerbeblatt meldet: „Aus Chemnitz laufen betrübende Nachrichten ein. Die Arbeitslöhne, nicht bloß die der Stumpfwirker, sondern auch die der Weber und Drucker, sind auf den denkbar niedrigsten Stand zurückgegangen, um 100Percent und mehr, also um die Hälfte ihres Standpunktes vor einem halben Jahre. Es gibt Arbeiter, die in der günstigen Periode wöchentlich 3, zu 4 Thaler verdienten, die sich jetzt mit 20 gGr. begnügen müssen, und dieselbe Waare, die damals für 1½ Thaler gekauft wurde, und für diesen Preis sehr begierig vergriffen ward, ist jetzt mit 20 bis 17 gGr. zu haben, und zwar weit schöner, gleichmäßiger gearbeitet, und dennoch bleibt sie ohne Begehr. Vergebens bieten die Factoren ihre Waaren an, so daß Viele, die irgend Mittel dazu besitzen, es vorziehen, die Vorräthe in ihren Magazinen aufzubewahren, statt sie zu diesem Spottpreise loszuschlagen. Diese traurige Stockung scheint ihrem Ende übrigens noch keineswegs nahe, vielmehr nur der Vorläufer der Rückwirkungen der amerikanischen und englischen Handelskrisis zu seyn, und die eigentliche schlimme Zeit ist noch vor der Thüre. Zwar steht bis jetzt in Chemnitz noch Alles fest, allein der Fall von 250 Häusern in New-York allein wird auch dem dortigen Handelsstand Verlegenheit bereiten, trotz der im Allgemeinen solidern Speculation, die dem deutschen Kaufmann von Natur eigen zu seyn scheint."

Hamburg, 27 Jun. Oesterreichische Metalliques 105½; Bankactien 1358; norw. 4proc. 102; schwed. 4proc. 92¼; russ. engl. 5proc. 104¼; Ard. 21.

Berlin, 29 Jun. 4proc. Staatsschuldsch. 101⅞; pr. engl. 4proc. Obl. 99⅞; Prämiensch. d. Seeh. 63¾.

Augsburger Cours vom 3 Julius 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102¼	102
— — à 5½ Pr.	101	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	18	—
Bayer. Bankactien	522	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	142	—
- N. Anl. v. 1834.	—	114
- Metall. à 5 Proc.	104¼	104½
- detto à 4 Proc.	100	99⅝
- detto à 3 Proc.	75⅝	—
- B. Act I S. 1457	1370	1367
Poln. L. à 500 fl.	—	93
Poln. L. à 500 fl.	110	—
Darmstädter Loose	65	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	109⅞
Hamburg 1 Monat	115¾	—
Wien in augem. 1M	99½	—
Frankfurt 1 Monat	100	—
Nürnberg - -	—	99½
Leipzig - -	99¼	—
London - -	10. 5	
Paris - -	118⅝	—
Lyon - -	118⅝	—
Mailand - -	—	60
Genua - -	51¼	—
Livorno - -	56⅞	—
Triest - -	99⅝	—
Venedig - -	—	59¾

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Wilhelm IV. von England.

(Fortsetzung.)

Die Verbindung des Herzogs mit der gefeierten Mrs. Jordan ist eine zu anziehende Phase in seinem Privatleben, um sie mit Stillschweigen zu übergehen. Was man auch immer denken mag von Verhältnissen dieser Art, so muß man sich stets erinnern, daß strenge und gesetzliche Bestimmungen beim Eingehen einer Heirath die freie Neigung des Prinzen von Geblüt beschränken, und daß selten eine vom Gesetze nicht anerkannte Verbindung von so versöhnenden Umständen begleitet war als die, welche zwischen Wilhelm Heinrich und einer der liebenswürdigsten Frauen der Epoche statt hatten. Mrs. Jordan war eine Irländerin, und galt im Allgemeinen für die Gattin des Mr. Ford, obgleich sie für die Bühne den Namen beibehielt, den sie ursprünglich angenommen hatte. Die erklärte Neigung des Prinzen hatte im Anfang keine andere Wirkung auf sie, als sie zur Nachforschung zu veranlassen, ob Ford es aufrichtig mit ihr meinte, und in diesem Falle hielt sie sich berechtigt, seine Gattin zu heißen; allein er wich vor der Probe zurück, und sie erklärte ihm daher, sie wolle, da sie nur zwischen Schutz und Schutz zu wählen habe, lieber den wählen, der ihr die schönsten Aussichten böte; dürfte sie sich aber würdig dünken, sein Weib zu heißen, so würde keine Versuchung stark genug seyn, sie von ihm und ihrer Pflicht zu trennen. Ford gab seine Ansprüche auf sie förmlich auf, und von diesem Augenblick an widmete sich die reizende Frau ganz den Interessen des Prinzen, seinen Gewohnheiten, allem, was ihm gefiel und was ihm in seiner Häuslichkeit Freude machen konnte. Wer das Glück hatte, sie in Bushey beisammen zu sehen, erblickte sie, umgeben von einer zahlreichen Familie, der Wenige gleichkamen an einnehmender Erscheinung und Anmuth des Geistes, von den Kindern einer glücklichen Mutter, der nur der gesetzliche Name fehlte, um als allgeachtete Frau zu gelten; und einstimmig sprach man von dem häuslichen Leben zu Bushey als beneidenswerth in jedem Betrachte. Beide erfüllten ihre Elternpflichten mit musterhafter Pünktlichkeit und Klugheit, und die Art, wie ihre Kinder in der Welt auftraten, ist ein hinlänglicher Beweis, welche Sorgfalt auf die Ausbildung ihrer Anlagen und ihres Herzens verwendet wurde. Es war, um es kurz zu sagen, eine jener Verbindungen, bei denen der Mangel an formeller Heiligkeit weniger für einen befleckenden Vorwurf, als für eine dichterische Zugabe betrachtet wird. Die wahre, die innere Weihe lag in der gegenseitigen Zuneigung ihrer Seelen, in der steengsten Reinheit ihres wirklich, wenn auch nicht scheinbar ehelichen Wandels, so wie in der verständigen und gewissenhaften Verwaltung der Stelle, die sie als Vater und Mutter einnahmen. Im Jahr 1810 fand eine Trennung zwischen dem Herzog und Mrs. Jordan statt, nachdem sie zwanzig Jahre lang verbunden gewesen. Dieses Ereigniß war, wie es scheint, von ihrer Seite durchaus nicht erwartet. Die Absicht des Herzogs wurde ihr zu Cheltenham durch einen Brief mitgetheilt, in welchem sie nach Maidenhead beschieden ward, um von ihm Abschied zu nehmen. Ihre Verpflichtungen waren in jenem Badeorte zu Ende, allein sie gedachte die folgende Nacht noch einmal zum Vortheile des Unternehmers aufzutreten. Als sie in einer Scene in heftiges Lachen ausbrechen sollte, stürzten ihr plötzlich die Thränen aus den Augen, und der Schauspieler, der auf ihr übermäßiges Gelächter anspielen sollte, hatte die Geistesgegenwart, die Worte seiner Antwort der plötzlichen Ergießung ihres Schmerzes anzupassen. So groß war die Erschütterung ihrer Seele! Nach der Vorstellung ward sie in ihrem Theateranzug in eine Reisekutsche gebracht, um in der schmerzlichsten Gemüthsaufregung ihre Zusammenkunft mit dem Herzoge zu halten. In einem Schreiben, in welchem Mrs. Jordan wenige Tage darauf gegen einen Freund sich aussprach, heißt es: „Seit zwanzig Jahren war nie auch nur der Schein eines Streites zwischen uns vorgekommen. Aber dieß weiß jeder, der unsern häuslichen Kreis kennt, so gut, daß das Erstaunen nur um so größer seyn wird. Geld, Geld, oder der Mangel daran, hat ihn dazu gebracht . . . Mit all seinen herrlichen Eigenschaften, seinen häuslichen Tugenden, seiner Liebe zu seinen lieblichen Kindern, was muß er nicht in diesem Augenblicke leiden!" Der Herzog wurde wahrscheinlich zu diesem ihn selbst so tief betrübenden Schritte durch die Absichten bewogen, welche die königliche Familie hatte, seinen Finanzverlegenheiten auf eine Weise ein Ende zu machen, die mit der Fortsetzung seiner bisherigen Verhältnisse unverträglich gewesen wären. Manches wurde berichtet über die Armuth und Entblößung, in der Mrs. Jordan ihre einst glänzende Laufbahn geschlossen habe, und die Anklage der Fühllosigkeit und eines unnatürlichen Benehmens gegen den Herzog und die Kinder erhoben; allein sie bezeugt es selbst, mit welcher Freigebigkeit der Herzog und seine Kinder alle ihre Bedürfnisse bedacht hätten. Bald nach ihrer Trennung von ihm zog sie von der Bühne sich zurück, und ging nach Frankreich, wo sie eine Zeit lang in Boulogne verweilte, dann in St. Cloud sich niederließ, wo sie bis zu ihrem Tode, der im Jahr 1816 erfolgte, in stiller Duldung, ohne Haß und Bitterkeit, ihren Leiden und der Erinnerung an das verlorene Glück und der nie unterbrochenen Verbindung mit ihren Kindern lebte, mahnend an jene Kaiserin, die wenige Jahre zuvor, nicht fern von dem Orte, der Mrs. Jordan sterben sah, gebrochen von einem ähnlichen Geschick, eine gleich schöne Seele ausgehaucht hatte. Nicht unpassend vielleicht würden auf Beider Grab die einfachen Worte von Burns stehen:

Wenn solche Lieb' uns nicht verbunden,
Sich unsre Seelen nie gefunden,
Und nie gefühlt den Trennungsschmerz:
Wär' nicht gebrochen unser Herz.

Erst acht Jahre nach der Trennung, am 1 Julius 1818, vermählte sich der Herzog von Clarence mit Adelaide Louise Therese Karoline Amalie, Tochter des Herzogs von Sachsen-Meiningen, die ihm von seiner Mutter, der Königin Charlotte, dringend wegen ihrer Liebenswürdigkeit und ihrer häuslichen Tugenden empfohlen war. Da das Parlament bei dieser Gelegenheit zu dem bisherigen Einkommen des Fürsten nur einen Zuschuß von 6000 Pfund bewilligt hatte, so zog sich der königliche Pair nach Hannover zurück, in der Meinung, ihre beiderseitigen Einkünfte seyen zu gering, um das Ansehen ihres Standes in England mit Würde zu behaupten. Er kehrte gegen das Ende des Jahres 1819 mit

Digitized by Google

seiner Gattin nach England zurück. Gegen das Ende des Jahres 1820 ward die Herzogin Mutter eines Siebenmonat-Kindes, der Prinzessin Elisabeth, die schon im zartesten Alter starb. Bei drei andern Gelegenheiten, zweimal 1819, und dann 1821, hatte die Herzogin das Unglück, zu früh entbunden zu werden. — Im Jahr 1820 ereignete sich der Proceß der Königin Karoline von England, vielleicht das abscheulichste von den gehässigen Melodramen des englischen Lebens, in denen Einrichtungen, die auf die Aufrechthaltung der öffentlichen Sittlichkeit oder doch auf den Schein derselben berechnet sind, von den Dienern gemeiner Parteizwecke im Interesse des öffentlichen Aergernisses ausgebeutet werden. Der Herzog von Clarence sprach in jener Sache sein Schuldig aus, im Widerspruche mit der überwiegenden Mehrheit der Nation, die laut ihre Stimme zu Gunsten der verfolgten Fürstin abgab, welche hoher Geist und edle Bildung nicht vor der brutalen Anklage zu schützen vermochten. Es kann hier nicht unsere Absicht seyn, die Einsicht eines Mannes zu prüfen aber in die Tiefe seines Gewissens zu steigen; aber zu denken wird erlaubt seyn, daß der Einfluß, den Georg IV schon als Prinz von Wales auf Wilhelm Heinrich ausübte, auch hier sich wohl geltend zu machen wußte.

(Beschluß folgt.)

Der heutige Zustand des deutschen Münzwesens und die Aufgabe des Münzcongresses zu München.

(Fortsetzung.)

IV. Beibehaltung des Kronthalerfußes oder vielmehr Fixirung desselben auf 24½ fl. per Mark fein in den südlichen Staaten des Zollvereins und Beibehaltung oder Einführung des preußischen Münzfußes in den nördlichen, dann Prägung 12löthiger Handelsmünzen im ganzen Gebiete des Zollvereins. Wir haben angenommen, daß man eine Vereinbarung über die Handelsmünze in den Staaten des Zollvereins ernstlich zu schließen wünsche, daß man aber dabei Störungen des Verkehrs, Beeinträchtigung der Privaten und Aufwand der Staatscassen so viel möglich zu vermeiden suche. Unter dieser Voraussetzung zeigte sich zuerst der in der preußischen Staatszeitung enthaltene Vorschlag, zur Goldwährung überzugehen, unausführbar. Statt eines constanteren würde ein schwankenderes Werthmaaß eingeführt mit ungeheurem Aufwand und einer Umschätzung aller Güter, die einer neuen Vertheilung des Vermögens gleich käme. Aber auch unter Beibehaltung der Silberwährung muß jeder Vorschlag als unpraktisch verworfen werden, der verlangt, daß einige Vereinsstaaten geordnete und gewohnte Münzverhältnisse aufgeben und mit Kosten und Verwirrung im Verkehre Neuerungen bloß darum einführen, damit sie fürhin mit den übrigen gleiches Geld haben; dagegen scheint es der Billigkeit angemessen, daß diejenigen Staaten, welche das Bedürfniß einer Münzreform empfinden, ihre neuen Einrichtungen so treffen, daß eine Uebereinstimmung mit den erstern möglich wird. Dieß vor Allem spricht gegen die Annahme des französischen Münzfußes und Münzsystems, so wie gegen die Wiederherstellung des 24-Guldenfußes und des Conventionsgeldes. Daß die nördlichen Staaten des Zollvereins sich hierzu verstehen, ist eben so undenkbar, als es unwahrscheinlich ist, daß die südlichen zur Goldwährung übergehen. Beide Vorschläge sind überdieß für die südlichen Staaten selbst mit eben so großen Nachtheilen verbunden, als der Uebergang zur Goldwährung für die nördlichen, wenn auch zugestanden werden mag, daß das französische Münzwesen oder auch das Conventionsgeld in Süddeutschland, die Goldwährung in Norddeutschland passender und leichter durchzuführen wären, als umgekehrt. Es hat sich gezeigt, daß nicht bloß in den norddeutschen Staaten, wo der preußische Münzfuß gesetzlich besteht, die unveränderte Beibehaltung desselben nothwendig ist, sondern daß es auch mit den nachtheiligsten Folgen verbunden wäre, wenn man in den Staaten einen neuen Münzfuß annähme, wo statt des ehemaligen gesetzlichen Münzfußes ein anderer in Gebrauch gekommen, sey dieß der 14-Thalerfuß, wie im Königreich Sachsen, oder der Kronthalerfuß, wie in den südlichen Staaten des Zollvereins. Demnach ist nun allerdings eine Uebereinkunft der Zollvereinsstaaten in Bezug auf den Münzfuß oder die Einheit der Werthbestimmung nicht wohl denkbar. Abgesehen aber von den tieferliegenden Gründen, würde wie in älterer Zeit, so auch jetzt schon die Veränderung der Benennung und Theilung der Wertheinheit, der sich entweder der Norden oder der Süden unterwerfen müßte, einer gänzlichen Vereinigung im Wege stehen. Handelte es sich um eine neue Anordnung, die keine bereits befestigte Gewohnheit vorfände, so ließe sich allerdings nicht läugnen, daß der Gulden mit seinen 60 Kreuzern oder 240 Pfennigen die Theilung der Werthe und die Rechnung besser unterstützt, als der Thaler mit 24 oder 30 Groschen von 12 Pfennigen. Der Kleinverkehr will eine solche Theilung der Münzeinheit, daß die am häufigsten vorkommenden kleinsten Werthe leicht und bestimmt ausgedrückt und auch wirklich gezahlt werden können. Ist der kleinste Theil der Wertheinheit allzuklein, so daß man mit ihm nichts mehr kaufen kann, wie in Frankreich, so wird der nächstgrößere aliquote Theil der Maaßstab der kleinsten Werthe. In Frankreich, wo nach dem zu kleinen Centime der Decime zu groß wäre, hat der Verkehr den alten Sou beibehalten und so diesen Hauptfehler des neuen Systems verbessert. In Deutschland ist heutzutage der preußische und noch mehr der Pfennig des 24½-Guldenfußes eine zu kleine Münze; sie wird nur zur Scheidung kleinster Werthe, selten mehr beim Einkauf und eben darum auch fast nie mehr gebraucht, um Werthe darin auszudrücken. Die eigentliche Einheit, worin der Kleinverkehr rechnet und zahlt, ist dort der Groschen, hier der Kreuzer. Aber der erstere ist offenbar zu groß für diesen Zweck; er hat zu viele Pfennige, als daß man Güter von kleinerem Werthe immer ganz genau schätzen sollte; bei der Werthsteigerung wird man verführt, von Groschen zu Groschen fortzugehen, was meist ein zu großer Sprung ist. So mag mit der Unbequemlichkeit der Theilung oft genug einige Uebervortheilung für den Käufer verbunden seyn, die besonders die Arbeitsclasse drückt. Dagegen läßt sich nicht leicht ein besser gewählter Theil zur Werthbestimmung im Kleinen denken, als der süddeutsche Kreuzer von vier Pfennigen. Wird bei ihm die Theilung vernachlässigt, so hat es weniger zu bedeuten; sie ist aber erleichtert und läßt weniger Fälle, also weniger Mißgriffe zu. Hier ist es leichter und eben darum eher zu erwarten, daß man die kleinsten Werthe scharf bestimmt und genau zahlt, als bei der Groschenrechnung. Abgesehen von der Störung, die jede solche Aenderung hervorbringt und die eben das

Digitized by Google

Hinderniß einer Vereinigung über diese Punkte ist, verdiente daher die Gulden- und Kreuzerrechnung eher in Norddeutschland, als die Thaler- und Groschenrechnung in Süddeutschland eingeführt zu werden. Wenigstens würden sich die norddeutschen Fabrikgegenden bei dem genaueren Ausgleichungsmittel über den täglichen Lohn und Bedarf der Arbeiter gewiß besser befinden, als jetzt bei den Groschen, wenn wir auch der Meinung sind, daß ältere Schriftsteller, wie Büsch, die Vortheile eines kleineren Werthmaaßes im Kleinverkehr und eines leichteren Münzfußes für die Betriebsamkeit überschätzt haben. Umgekehrt, würden in Süddeutschland die Thaler und Groschen eingeführt, so hätte man nach der großen Beschwerde der Gewöhnung eine im Kleinverkehr weit unbequemere Münze, in der die kleinsten Werthe wohl alle einige Steigerung erführen. Uebrigens könnte die Gulden- und Kreuzerrechnung in Norddeutschland auf zwei Weisen, entweder nach dem 21- oder nach dem 24½-Guldenfuß, und eben so die Thaler- und Groschenrechnung in Süddeutschland nach dem 14- oder 16⅔-Thalerfuß eingeführt werden: immer änderte der eine Theil den Münzfuß bei bisheriger Weise die Wertheinheit zu theilen, während der andere zwar den Münzfuß behielte, aber von der Thaler- zur Guldenrechnung oder umgekehrt überginge. Ein solches Opfer ist um so weniger zu erwarten, als es, genau betrachtet, zur beabsichtigten Erleichterung des Verkehrs durch Einführung gleicher Münzen im ganzen Zollvereinsgebiete gar nicht nöthig ist. Wer aus einem Theile von Deutschland in einen andern reist oder Geld zu senden hat, dem liegt vor Allem daran, daß er bei der Ausgabe seiner einheimischen Münze daselbst keinen Verlust zu befürchten habe; daß man sie dort anders nennt und theilt, ist gleichgültig. Lächerlich wäre es, zu verlangen, daß um einiger Tausend Reisender willen viele Millionen des einen oder des andern Theils des Vereinsgebiets gewohnte Namen und Werthverhältnisse verlernen sollten. Wenn es aber nothwendig ist, die gesetzlich und faetisch bestehenden Münzfuße, so wie die gewohnte Benennung und Theilung der Wertheinheit festzuhalten, worin ist dann noch eine Uebereinstimmung möglich? Eben in dem Punkte, der dem Reisenden und dem Kaufmann, wie dem Gränzbewohner der wichtigste ist: in den Münzen selbst, die forthin das Handelsgeld des Zollvereins bilden. Wir haben in unserm ersten Artikel gezeigt, daß bereits im vorigen Jahrhundert die Staaten des 24-Guldenfußes und des 20-Guldenfußes ihre Wertheinheit, so wie die Benennung und Theilung derselben (Sachsen behielt den Thaler, Oestreich den Gulden) unverändert ließen, und bloß Gleichheit der Handelsmünzen hergestellt wurde, die man in jedem Staate nach der dort herrschenden Wertheinheit schätzte und gebrauchte. Wie sehr dieß dem Verkehr genügte, ersieht man am besten daraus, daß selbst manche Sachkenner, wie Klüber, nicht begriffen, daß keineswegs Gleichheit des Münzfußes, sondern bloß des Münzsystems hergestellt worden. Eine solche Vereinbarung ist nun, wie wir ebendaselbst dargelegt haben, auch heutzutage durch das Bestehen des Kronthalerfußes und das Vorherrschen des preußischen Thalers im Umlaufe vorbereitet. Der preußische Thaler nach seinem gesetzlichen Gehalt ist nämlich genau 1¾ fl. im 24½-Guldenfuß; im Kronthaler- oder 24$^{54}/_{100}$-Guldenfuß hat er 1 fl. 45$^{15}/_{77}$ kr. Da nun die süddeutschen Münzherrschaften den Kronthalerfuß selbst nicht ganz gleichförmig beobachtet haben, wie denn, nach Klüber, die würtembergischen 2-Guldenstücke von 1818 in einem 24$^{40}/_{102}$-Guldenfuß, die badischen Einguldenstücke vom Jahr 1821 im 24$^{5}/_{12}$-, die Zweiguldenstücke von 1825 im 24$^{6}/_{100}$-Guldenfuß ausgebracht sind, und auch unter den Kronthalern sich beträchtliche Differenzen zeigen (großherzoglich hessische Kronthaler von 1825 sind, nach Klüber, um 2$^{11}/_{10}$ Procent schlechter als vollwichtige, badische vom Jahr 1819 um 2$^{19}/_{50}$ Procent, und an dem Gewicht von 370 Stück neuen Kronthalern, das Hermann anführt, mangeln 14 Loth 7 Grau, oder fast ¾ Procent), so ist jedenfalls eine Uebereinkunft unter ihnen über den genauen Betrag der Gulden nöthig, die forthin auf die Mark fein gehen sollen; und hier bietet sich denn die Fixirung des Kronthalerfußes, als 21½-Guldenfuß, als ein Ausweg dar, der auf der einen Seite die unbequemen und immer zu Abweichungen führenden kleinen Brüche beseitigt, und auf der andern dem preußischen Thaler genau den Werth von 1¾ fl. gibt. Die norddeutsche Hauptmünze könnte hiernach bei dem Münzfuß von 24½ Gulden auf die Mark fein eben so bequem in Süddeutschland Handelsgeld werden, wie es das Conventionsgeld für die Länder des 24-Guldenfußes gewesen. So wie wir vordem den sächsischen ganzen, ⅔ und ⅓ Thaler als 1 fl. 48 kr., 1 fl. 12 kr., 36 kr. gebrauchten, so würden wir forthin den preußischen Thaler zu 1 fl. 45 kr. im Umlauf haben, ohne uns um die Thaler- und Groschenrechnung von Norddeutschland zu kümmern. Es wäre aber zweckmäßig, weiter zu gehen, und nicht bloß die fremde Münze einzuführen, wie es mit dem Conventionsgeld geschehen, sondern nun auch die süddeutsche Wertheinheit der Gulden des 24½-Guldenfußes mit bequemer Stückelung, etwa in halbe und Viertelgulden, selbst zu prägen, wie Würtemberg und Baden mit dem Gulden des Kronthalerfußes bereits versucht haben. Diese Münzen würden sich nicht unbequem zum Umlauf in Norddeutschland eignen, da der Gulden $^{4}/_{7}$ Thaler wäre, oder 7 fl. gleich 4 Thalern. Ob aber der Thaler in den südlichen, der Gulden in den nördlichen Staaten selbst geprägt wird, ist gleichgültig: Hauptsache die beiderseitige Zulassung. Soll indeß in Süddeutschland noch ein größeres Münzstück als der Gulden geprägt werden, so muß es der 1¾ Guldenthaler seyn, da ein Zweiguldenstück diesem Thaler zu nahe käme, was oft Verwechslungen verursachte. Das Prägen von Thalerstücken zu vermeiden, um von unsern Nachbarn nichts anzunehmen, und 2 fl. oder gar Stücke von mehr Gulden bloß darum zu schlagen, damit man in allen Dingen selbstständig stehe, hieße eben die Durchführung der so lang ersehnten Einheit des deutschen Münzwesens völlig nutzlos verhindern. Da übrigens die Theilgulden immer nur dem kleineren Verkehr angehörten, ihre Umwechslung in Silbergroschen unbequem wäre ($^{1}/_{4}$ fl. = $^{1}/_{7}$ Thaler = 4$^{2}/_{7}$ Sgr.), auch eine Verwechslung des preußischen ½ Thalers mit dem ¾ Gulden oder $^{1}/_{7}$ Thaler zu oft vorkommen würde, so möchte es vielleicht zweckmäßig seyn, die Theilthaler wie die Theilgulden auf das Gebiet jeder Münzherrschaft oder doch auf die Länder der Thaler- oder Guldenrechnung zu beschränken. Damit wäre zugleich dem Uebelstand abgeholfen, der den südlichen Vereinsstaaten dadurch droht, daß das preußische Kleincourant meist sehr stark abgenutzt ist, und im Gleichwerthe neben neuen einheimischen

Digitized by Google

Münzen umlaufend, die letztern leicht aus dem Verkehr verdrängen möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

♀ Paris. Die große Schwierigkeit, mit welcher die Franzosen in Algier zu kämpfen haben, ist die der Religion: so lange es ihnen nicht gelingen wird, die Marabuts auf ihrer Seite zu haben — die indessen höchst bestechlicher Natur zu seyn scheinen — so lange werden sie keine Fortschritte in den Gemüthern der Araber und Kabylen machen können, denn was die Mauren betrifft, so sind sie fast wie die Juden, verachtet und ohne Ansehen. Man braucht ferner die alte orientalische Politik des Machiavellismus, um unter den Stämmen Zwietracht zu säen, und das ist nichts Schweres, weil die Stämme entzündbar, rachgierig und öfter unter sich uneins sind. Ob es eine gute Politik war, Abd-El-Kader so sehr zu erheben, ob es gerecht war, den Mustapha, welcher sich den französischen Interessen unbedingt ergeben, und der persönliche Feind des Abd-El-Kaders ist, ganz außer Acht zu lassen und gewissermaaßen aufzuopfern, das wird die Folge zeigen. — Der Herzog von Mortemart hat eine etwas zu pomphaft ausstaffirte Rede in der Pairskammer gehalten, worin er ungefähr offenbarte, was er zu thun gedächte, wenn er Gouverneur von Algier wäre. Da diese Rede ganz im Sinne des Marschalls Clauzel lautete, so war das eben nicht der beste Weg sich in der Deputirtenkammer als den passenden Mann zu empfehlen. Auffallend ist die gegenseitige Stellung der Generale Damrémont und Bugeaud: sie handelten ganz unabhängig von einander, so daß sie nahe daran waren sich in ihren Plänen zu kreuzen. Damrémont als Gouverneur von Algier erstrebte die Besitznahme von Medeah und Miliana, und er hat vollkommen Recht, denn ohne diese Besitznahme ist keine Möglichkeit der Colonisation in der Umgegend von Algier. Man könnte auf Tlemecen und das befestigte Lager an der Tafna Verzicht leisten, wegen der großen Schwierigkeiten sich in diesen entfernten Stellungen ohne ungeheuern Kostenaufwand zu behaupten; ja Abd-El-Kader selbst hatte für die Verproviantirung dieser Orte großmüthig sich verstehen müssen, und dieß in vollem Kriege, indem alles Land um Tlemecen ihm gehorcht, so daß alle Zufuhr rein abgeschnitten war; aber Tlemecen aufzugeben, ohne dafür Medeah zu erhalten, ist ein unverzeihlicher Fehler. Man mag sagen, was man wolle, General Bugeaud ist ein schlechter Diplomat zum Unterhandeln mit den Arabern. Man schlägt hoch an, daß er den Abd-El-Kader zum Aufstehen gezwungen; man sieht aber nicht, wie der neugebackene Sultan dieses auslegen wird: im Orient erhebt sich kein Großer anders als gestützt auf Diener, die ihn erheben, also hat General Bugeaud, ohne es zu wissen, bei Abd-El-Kader ein wahres Dienstamt versehen. Die in Afrika dienenden Officiere sind alle über diese Wendung der Dinge im höchsten Grade entrüstet. Sie trauen den Arabern nicht und berufen sich auf die Erfahrung. Sie wissen, daß die Grundlage des Friedens mit ihnen nur Unterwerfung seyn kann.

Schweiz.

* Vom Genfer See, 24 Jun. „Welches Wunder begibt sich?" nicht bloß das meerstolze und reiche Britannien, Frankreich und Rußland unternehmen Erdumseglungen mit wissenschaftlichem Zwecke, sondern auch das kleine continentale, von keinem Meer umflossene Genf. Das Haus Grenat und Comp. macht bedeutende Geschäfte mit seinen zum Wallfischfang nach Süden und Norden gehenden Schiffen, und da es diesen Fahrten auch für Genf wissenschaftlichen Nutzen geben will, so hat es beschlossen seinen größten Wallfischfahrer eine Reise um die Welt machen und die für Ethnographie, Zoologie und Botanik wichtigsten Länder, Küsten und Inseln für längere und kürzere Zeit besuchen zu lassen. Zu diesem Zweck erbietet es sich, einen Genfer Naturforscher ganz kostenfrei diese Reise machen zu lassen, und ihm keine andere Bedingung aufzulegen, als seine Sammlungen bei der Zurückkunft dem hiesigen naturhistorischen Museum zu übergeben, das der Baron v. Grenat schon mehrmals auf die edelste und großmüthigste Weise bedacht hat. Zu diesem Zweck wird der Capitän des Schiffes nächstens nach Genf kommen, um sich daselbst mit den Gelehrten und Naturkundigen über die passendste Fahrt zu besprechen. — Das neue Genfer Dampfboot, der Aigle, hat bei der vorgestern unternommenen Probefahrt nicht allein alle neulich in der Allgem. Ztg. ausgesprochenen Erwartungen erfüllt, sondern bedeutend übertroffen, denn kämpfend gegen den auf unserm See heftigen Nordostwind (bise) und die hohen, schäumenden Wellen (moutons), die er ihm entgegen warf, ein außerordentlicher Widerstand, der auf die Lieue wenigstens fünf Minuten betrifft (also auf fünfzehn Lieues, bis Vevey, 1 Stunde 15 Minuten), brauchte es nicht die angenommene Zeit, sondern bedeutend weniger. Nach der frühern Berechnung hätte es, allen gewöhnlichen Aufenthalt an den Häfen und Seestädten weggerechnet, bei ruhigem See in 3 St. 26 M. in Vevey ankommen sollen, den Bise-Widerstand mit seiner 1 St. 15 M. dazu gerechnet, wären dem Boot 4 St. 41 M. verstattet gewesen; es brauchte aber nur 4 St. 26 M. und von Vevey zurück, auf geradem Weg, von keinem Winde gehindert oder begünstigt, brauchte es nur 3 St., um wieder in den Genfer Hafen einzulaufen, was hier zu Lande an das Unglaubliche gränzt und nie für möglich gehalten wurde. Die mächtigen Maschinen arbeiten ganz geräuschlos, und trotz des starken Wellengangs zeigte das Schiff fast gar keine Seitenbewegung: seine Schwenkungen macht es mit der größten Leichtigkeit, ja man könnte sagen mit der Anmuth einer Tänzerin. Wir verdanken dieß schöne Werk dem Eifer des Genfers Matthieu, der neunzehn Dampfboote auf der Rhone und Saone besitzt, die alle in trefflichem Gang sind und auf denen nie ein Unglück geschah, da sie, wie der Aigle, alle von niederem Drucke sind.

[1809-12]

ACQUISITION.

A vendre pour entrer en jouissance de suite, la belle terre seigneuriale du Wolfsberg, Canton de Thurgovie en Suisse. Pour avoir plus de renseignemens, s'adresser *franco* à Monsieur Charles Parquin, propriétaire du Wolfsberg.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 8ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Mittwoch **Nr. 186.** 5 Julius 1837.

Portugal. (Entlassung der Herzogin von Ficalho und des Finanzministers.) — Spanien. (Brief aus Bayonne.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen. Hof der Königin.) — Frankreich. (Budgetverhandlungen. (Briefe aus Paris über Bugeaud und Clauzel.) — Beilage Nro. 186. Niederlande. (Briefe aus Holland und Belgien.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Deutschland. (Bayerische und sächsische Ständeverhandlungen. Vertagung der hannover'schen Stände.) — Oestreich. (Fest in Tyrol.) — Handels- und Börsennachrichten. — Außerordentliche Beilage Nro. 321 und 322. Wilhelm IV. — Das deutsche Münzwesen. — Der Herzog von Mortemart über Algier. — Brief aus Kahira. — China. — Ankündigungen.

Portugal.

① Lissabon, 17 Jun. Seit gestern Abend geht das Gerücht, daß der Finanzministee, Joao de Oliveica, seine Dimission eingegeben, so wie, daß die Herzogin von Ficalho, Oberhofmeisterin der Königin, ihre Entlassung erhalten habe. Heute bringt der Nacional dieselben Neuigkeiten. In dem Ministerium wird folglich eine Null weniger seyn. Diesem reichen Herrn war es nicht darum zu thun, die Finanzen zu verbessern, wozu er auch gar keine Fähigkeit besaß, sondern, die Excellenz zu werden. Wichtiger ist die Entlassung der Herzogin, dieses sac totum der Palast-Intriguen. Schon der Herzog von Leuchtenberg hatte der Herzogin die Flügel beschnitten, nach dessen Tod aber war sie mit neuem Aufschwung hervorgetreten.

Spanien.

Die Breslauer Zeitung enthält aus Barbastro vom 29 Mai das Schreiben eines deutschen Officiers, der die Caelistische Expedition begleitet, und der den alten General Moreno als die eigentliche Seele der Expedition bezeichnet. In diesem Berichte heißt es: „Am 15 brach der König mit seiner ganzen Suite auf, um sich an die Spitze der Expedition zu setzen, zur Freude aller Gutgesinnten und zum großen Kummer der Eguia'schen Partei. Am 17 setzten wir auf einer fliegenden und einer Fässerbrücke 16,000 Mann Infanterie und 1200 Reiter über die Arga, unsern Rubicon. Am 18 kamen wir auf den abscheulichsten Fußsteigen endlich auf die Heerstraße, die nach Saragossa führet. Die Nacht brachten wir in dem ersten, etwas bessern Dorfe Salinas de Moureal zu. Alle diese Märsche gingen mit bewundernswürdiger Ordnung vor sich, wenn man bedenkt, mit welchen unregelmäßigen Truppen sie vorgenommen worden. Am 20 Morgens, nachdem Moreno zuvor einige Executionen in conspectu publico an Dieben und Marodeurs hatte vornehmen lassen, marschirten wir wieder durch eine jener unendlichen aragonischen Ebenen, und spät Nachts kamen wir in Castellscar, einem christinischen Dorfe, an, das vor uns nie Caelisten oder Facciosos, wie sie uns nennen, gesehen hatte. Dieser Theil von Aragonien ist überhaupt der am schlechtesten gesinnte Theil von Spanien. Diese Nacht ward ein bedeutender Mangel an Lebensmitteln und Fourrage fühlbar, der sich leider auch den folgenden Tag, am 20, nicht hob, so daß bei unserer Ankunft in Farasdues die Truppen laut murrten. Am 22 ward ziemlich früh aufgebrochen, und die Truppen wurden mit der Hoffnung einer Aenderung in Luna, einem vier Stunden entfernten Orte, vertröstet, wo wir auch glücklich gegen Mittag ankamen. Dieser Ort ist ausgesprochen royalistisch, und von dem Jubel der Einwohner, ihrer Bereitwilligkeit und Liebe zum König kann man sich keinen Begriff machen. Die Truppen erhielten doppelte Rationen an Fleisch, Brod, Bohnen und Wein. Die Unmäßigkeit, womit unsere Leute aßen und tranken, gab mir den ersten richtigen Begriff von den ägyptischen Fleischtöpfen; auch die Fremdenlegion, Argelinos (Algier heißt spanisch Argel) genannt, großentheils aus Deutschen bestehend, war nun endlich einmal zufrieden; diese Leute stets zu beschwichtigen, war meine Aufgabe gewesen — keine kleine Sache, da sie dreimal so viel essen als der Spanier. Gegen 11 Uhr setzten wir über den Gallego. Ich war mit einigen Reitern und Bauern der Gegend zur Auffindung einer Furt für unsere Cavallerie vorausgeschickt worden, durch die sie denn auch glücklich watete; für die Infanterie wurde eine Art Brücke aus dem bunten Material, namentlich Karren, angefertigt. Wir ruhten einige Stunden in Ormeza und setzten unsern Marsch bis Lupinin, zwei Stunden von Huesca, fort. Diesen Tag war uns die Nachricht zugekommen, daß uns Irribarren mit bedeutenden Kräften nachsetze. Am 24 Morgens 10 Uhr zogen wir in Galla bei klingendem Spiele in Huesca, der zweiten Hauptstadt Aragoniens, ein, und defilirten vor dem Könige. Kaum waren wir einige Stunden in unsern Quartieren, als uns die Nachricht, Irribarren nahe sich der Stadt, auf die Pferde jagte. Wir postirten 12 Batallons auf die nächsten Höhen vor Huesca; hier bereits befand sich Irribarren auf eine Viertelstunde davon, seine Granaten flogen bald in die Stadt. Moreno commandirte en chef, Villareal den rechten und Sopelana den linken Flügel. Ich adjutantisirte Villareal. Der Feind hatte 10 bis 11,000 Mann Fußvolk und über 1000 Reiter nebst 14 Stück Artillerie. Wir griffen mit dem Bajonnette an, und der feindliche linke Flügel begann zuerst zu weichen. Nun öffnete sich unser Centrum wie eine doppelte Thüre, unsere Cavallerie brach im Galopp hervor, und brachte die feindlichen Colonnen in Unordnung. Um 7 Uhr war unser Sieg entschieden, und der Feind im vollsten Rückzuge. Der König, der von einer Höhe Zeuge der Schlacht gewesen war, verbot zu verfolgen. Der Commandeur der feindlichen Cavallerie, Brigadier Diego Leon, ist unter den Todten, und heute vernehmen wir, daß auch Irribarren an seinen Wunden gestorben ist. Ich beweine unter den Todten unsern guten Landsmann und gemeinschaftlichen Freund Rappard, der, mit seiner Escadron chargirend, durch eine Flintenkugel an der Stirne getroffen wurde. Wir haben ungefähr 480 Todte und Verwundete, der Feind eine bedeutend größere Zahl. Am 25, dem Frohnleichnamstage, war Messe und Tedeum, und an diesem wie dem folgenden Tage unsere Zeit

Digitized by Google

der uns so nöthigen Ruhe gewidmet. Huesca ist ein sehr grosser Ort, doch wie alle spanischen Städte öde und schmutzig; jetzt besonders traurig, da die vornehmern Einwohner, als Urbanos, die Stadt verlassen haben. Am 27 marschirten wir sehr früh ab und kamen nach einem sieben Stunden langen, höchst ermüdenden Marsche hier in Barbastro an. Diese große und reiche Stadt bietet uns Alles dar, was wir und unsere Truppen lange entbehren mußten. . .

** Bayonne, 26 Jun. Man spricht von einem Treffen, das bei Manresa stattgefunden habe, aber weder Tag noch Erfolg werden angegeben. Nicht bloß die Carlisten leiden Mangel an Lebensmitteln; den Christinos geht es nicht viel besser. Dieß lähmt die Märsche der Armeecorps. Die spanischen Truppen, im Allgemeinen weit mäßiger als die der andern Völker, scheinen doch weit mehr zu consumiren, weil ihre Militärverwaltung so äußerst schlecht ist. Man wundert sich, daß Cabrera den Canvoi, der ungehindert von Madrid in Saragossa angelangt ist, nicht zu beunruhigen versuchte. — Die Organisation der neuen brittischen Legion geht langsam vor sich. Die Spanier würden herzlich gerne ganz darauf verzichten, wenn sie die Gegenwart eines englischen Corps in Spanien nicht als Bürgschaft der Fortdauer des Beistandes der brittischen Marine betrachteten. Jetzt, da der Prätendent sich nach Catalonien gewandt hat, wird eine bedeutende brittische Seemacht an den dortigen Küsten kreuzen; ein Theil der im Tajo stationirten Flotte ist dazu bestimmt. — Oraa steht zwischen Alcañiz und Caspe, das Gros der Carlisten in Beceite. — Urangua, welcher 14 Bataillone befehligt und von Garcia und Guergue unterstützt wird, hatte am 19 los Arcos noch nicht verlassen. Espartero blieb unbeweglich in Lodosa, trotz der Ausforderungen der Carlisten, die bis Falles und Peralta vorrückten.

Großbritannien.

London, 28 Jun.

Am 27 Jun. war bei Ihrer Maj. der Königin Aufwartung im Kensington-Palaste. Um halb 2 Uhr erschienen die Mitglieder des Hauses der Gemeinen, die zugleich geheime Räthe sind: die Minister des Auswärtigen, des Handels und des Kriegswesens, der Generalsecretär für Irland, die Lords Castlereagh, Stanley, W. Bentinck, die Baronets J. Graham, E. Knatchbull, H. Hardinge, die HH. Herries, Lushington, Edw. Ellice u. s. w., um Ihrer Maj. die Adresse des Unterhauses zu überreichen. Die Königin, von dem ersten Lord der Schatzkammer und dem Staatssecretär des Innern umgeben, ertheilte eine huldvolle Antwort, worauf die Deputation abtrat. Hierauf empfing die Königin zum erstenmal alle bei dem verewigten König accreditirten Gesandten und Botschafter der fremden Höfe. Anwesend waren: der östreichische Gesandte, Fürst Esterhazy; der russische, Graf Pozzo di Borgo; der französische, Graf Sebastiani, welcher seine neue Beglaubigung überreichte; der türkische Gesandte, Reschid Bey, von Hrn. Salamé, Ihrer Maj. orientalischem Dolmetsch, begleitet; der neapolitanische, Graf Ludolf; der preußische, Baron v. Bülow; der würtembergische, Graf Mandelslohe; der bayerische, Baron v. Cetto; der belgische, Hr. Vandeweyer; der dänische, Baron Blome; der griechische, Hr. Trikupis; der holländische, Hr. Debel; der brasilische, Hr. Sulvao; der nordamerikanische, Hr. Stevenson; der spanische, Ritter de Aguilar; der sächsische, Baron v. Gersdorf. Ihre Excellenzen wurden durch Lord Palmerston eingeführt. Hierauf ertheilte die Königin dem Lord Durham Audienz, dem sie das Ritter-Großkreuz des militärischen Bathordens verlieh. Auch Lord Mulgrave, der irische Lordstatthalter, hatte Audienz bei Ihrer Majestät.

Die Proclamation der Königin in Edinburg fand am 24 Jun. statt. Tausende von Zuschauern hatten sich dabei eingefunden, die Pairie von Schottland aber war nur durch den Grafen v. Buchan, den Sprößling eines ächt whiggischen Hauses, repräsentirt.

König Wilhelm hat ein Testament von neuem Datum hinterlassen, worin jedem seiner natürlichen Kinder 2200 Pf. St. vermacht sind. „Diese Summe, sagt die M. Post, wird unbeträchtlich scheinen; indessen muß man wissen, daß der König die Gewohnheit hatte, von Jahr zu Jahr seine Ersparnisse unter seinen Söhnen und Töchtern zu vertheilen. Ferner hat er bestimmt, daß die Zinsen von 40,000 Pf. St., die er an einer Lebensversicherungscasse zu fordern hatte, jährlich zu gleichen Theilen unter seine Kinder vertheilt werden sollen. Sir H. Taylor, Sir H. Wheatly und Obrist Wood sind zu Testamentsexecutoren ernannt." — Die Behörden, welche die Einlaßkarten zur bevorstehenden Beisetzung ausfertigen, sind im buchstäblichen Sinne belagert, und für die Ehre, bei dem Leichenzuge nach der St. Georgscapelle eine Fackel tragen zu dürfen, wird viel Geld geboten. Die Posthalter und Wirthe zwischen London und Westminster hoffen eine Goldernte zu halten, desgleichen die Wagenvermiether. Viele Tausende werden auch den Weg zu Fuß machen. — Die Königin-Wittwe will, wenn sie ihren Wittwensitz Bushy bezieht, ganz dasselbe Hausperſonal beibehalten, von dem ihr Gemahl und sie umgeben waren, da sie als Herzog und Herzogin von Clarence auf diesem Landsitz lebten. Alle deutsche Dienerschaft soll verabschiedet werden. — Man wird dem verstorbenen König in einer Nische am Börsengebäude eine Statue setzen, neben jener von Georg III und Georg IV.

In der Oberhaussitzung am 27 Jun. übergab der torystische Lord Stanhope eine Petition gegen die „Tyrannei des neuen englischen Armengesetzes" aus dem westlichen Theile von Yorkshire, wo vor einiger Zeit die große Volksversammlung — nach der Schätzung des edlen Grafen von nicht weniger als 250,000 bis 300,000 Menschen — gegen dieses Gesetz gehalten worden war. Der Lord wiederholte alle, von dem Bischof von Esser so oft vorgebrachten Klagen über die Unmenschlichkeit dieses whiggischen Gesetzes, besonders in den Manufacturbezirken, und über die den Armeecommissionen eingeräumte Willkürgewalt, welche verfassungswidriger und schlimmer sey, als die von der Sternkammer oder irgend einem andern Tribunal alter und neuer Zeit geübte. Er klagte ferner über die parteiische Art, wie die auf Hrn. Walters dringende Anträge im andern Haus ernannte Committee zur Untersuchung der Wirksamkeit dieses Gesetzes gebildet worden, indem vier Fünftel derselben aus Mitgliedern beständen, die der Bill von vornherein günstig seyen; so könne es sich freilich nicht fehlen, daß auch die vor dieser Committee vernommenen Zeugen von den Folgen des Gesetzes nur Gutes ausgesagt. Ihm (Stanhope) sey die Maaßregel ihrem ganzen Princip nach so in innerster Seele widrig, daß er froh sey, bei der Discussion nicht gegenwärtig gewesen zu seyn. Er habe sich damals in einem Lande befunden, das

Digitized by Google

glücklicher und besser regiert sey, als England, nämlich in Deutschland (Gelächter). Lord Stanhope ward in seinen Ansichten nur von dem Grafen v. Harewood unterstützt. Dieser bemerkte, daß er als Lordstatthalter von West-Yorkshire die an ihn ergangene Aufforderung, bei jener großen Versammlung den Vorsitz zu führen, zwar abgelehnt habe, weil man an einigen Orten den Armencommissionen Widerstand entgegengesetzt, und er den Ungehorsam gegen das Gesetz nicht habe ermuntern wollen; daß er aber die Feindseligkeit des Volks wider dasselbe ganz natürlich finde, weil es in seinem Princip wie in seiner Ausführung nichts tauge. Andrerseits wurde das Gesetz vertheidigt durch die Lords Tavistock, Wynford, Melbourne, Brougham und den Herzog von Richmond. Der Marquis v. Tavistock versicherte, daß die Bill besonders in Mittel-England sehr günstige Veränderungen herbeigeführt habe: die arbeitenden Classen seyen jetzt besser daran, und betrachteten ihre Arbeitsherren nicht mehr als ihre Unterdrücker; die Dürftigen und Kranken würden besser versorgt, und die Ersparung an der Armentaxe sey ungeheuer, indem sie in manchen Pfarreien 40, ja 50 bis 60 Procent betrage (Hört!). Das habe man den Urhebern des neuen Gesetzes, namentlich seinem edlen und gelehrten Freunde (Lord Brougham) und dem Herzog v. Wellington zu verdanken, der diese nützliche und so sehr verunglimpfte Maaßregel mit seinem werthvollen Zeugniß unterstützt habe. Lord Melbourne behauptete, die den Armencommissionen eingeräumte Gewalt sey durchaus nothwendig, und auch in den Manufacturbezirken verliere sich das Vorurtheil gegen das neue Gesetz, das durch die sich täglich vermehrenden Gewerbevereine unterstützt werde, immer mehr. Schließlich nahm Lord Stanhope noch einmal das Wort: es sey allerdings wahr, daß der Herzog v. Wellington über diese Frage mit den Ministern gestimmt habe; aber er erinnere an ein Bonmot von Georg III, welcher gesagt habe: „Ich glaube, daß Hr. Pitt in der Regel recht hat; ich glaube, daß Hr. Fox manchmal recht hat; aber wenn beide, Hr. Pitt und Hr. Fox, über einen Punkt übereinstimmen, dann bin ich überzeugt, daß sie beide unrecht haben." (Gelächter.) Die Petition ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt. In derselben Sitzung ward eine große Anzahl Privatbills gefördert. — Im Unterhaus erschien Lord J. Russell an den Schranken, und las die dankenden Antworten Ihrer Majestät auf die am 23 und 25 beschlossenen Adressen des Hauses. Lord Palmerston brachte eine Bill ein, wodurch ein Admiralitäts- und Civiltribunal mit criminellen Gerichtsbarkeit in China errichtet wird. Die Bill wurde zum erstenmal gelesen. Die Bill zur Aufhebung der Todesstrafe bei mehreren Verbrechen, besonders bei Fälschungen, wurde weiter berathen. Das Haus verwandelte sich in eine Committee über die Accise-Acte, und der Handelsminister schlug vor, allen in Großbritannien und Irland fabricirten Runkelrübenzucker mit einer Abgabe von 24 Schillingen auf den Centner zu belasten. Hr. Hume widersetzte sich dem Vorschlag, der indessen mit 70 gegen 19 Stimmen angenommen ward. (Wir kommen darauf zurück.)

Am 26 Abends ward in einer Versammlung des Westminsterer Reformvereins, in welcher Hr. Crawford, einer der Candidaten für Preston, den Vorsitz führte, beschlossen, die Bewerbung des Generals Evans und Hrn. Leaders für Westminster bei der nächsten allgemeinen Parlamentswahl zu unterstützen. Nach dem Schlusse dieser Verhandlungen wohnte General Evans, mit Hrn. Leader, auf besondere Einladung einem Meeting der Reformassociation des zu Westminster gehörigen Kirchspiels St. Margaret's bei. General Evans verbreitete sich in einem längern Vortrag über seine bisherige Stellung in Spanien. Daß der dortige Bürgerkrieg sich so in die Länge ziehe, äußerte er, daran sey nicht die Macht des Don Carlos, sondern der Parteienkampf in Madrid um die Regierungsgewalt Ursache, über welchem die Armee vernachlässigt werde. Er (Evans) sey so lange auf seinem dortigen Posten geblieben, als er es seiner Ehre schuldig zu seyn geglaubt habe; sobald aber die Aufforderung seiner Wähler zur Rückkehr an ihn ergangen, habe er dieser ersten seiner Pflichten gehorcht. Man habe ihm einen Vorwurf daraus machen wollen, daß er mit Proclamirung der Constitution zu San Sebastian gezögert habe; aber er habe damals noch keine Autorität dazu gehabt. Seinen Soldaten seyen Sold und Rationen ausgeblieben, und hätte er ohne Befehl die Constitution verkündigt, und dadurch sich das Mißfallen der Madrider Regierung zugezogen, so hätte er seine Lage nur noch schlimmer machen können. Als jedoch etwa einen Monat später die Verkündigung derselben in Saragossa erfolgt, sey dieses Beispiel in San Sebastian und andern von den brittischen Soldaten besetzten Orten sogleich nachgeahmt worden. Evans vertheidigte sich ferner gegen die Beschuldigung, daß er, der im Parlament immer für Abschaffung der Peitschenstrafe geeifert, sie in der Legion habe vollziehen lassen. Er werde, sagte er, seinen Wählern beweisen, daß, obgleich für die Legion die Bestimmungen der Mutiny-Acte angenommen worden, und so schwer es auch sey, in einem so bunt zusammengesetzten Corps die Mannszucht aufrecht zu halten, er gleichwohl in jedem Falle, wo ein allgemeiner Kriegsrath auf körperliche Strafe erkannt, diese abgeändert, ja mehrere Todesurtheile in Gefängniß oder harte Arbeit verwandelt habe. (Großer Beifall.) Der Redner [illegible] Bemerkung, daß er sich glücklich schätzen werde, mit Hrn. Leader gemeinsam Westminster im Parlament zu vertreten. Auf die Frage eines Wählers, ob er vielleicht gesonnen sey nochmals außer Landes zu gehen, antwortete General Evans, es würde unverzeihlich seyn, wenn er im Fall seiner Wiedererwählung sich abermals entfernen wollte; er gab sein Wort, daß er bleiben werde. (Beifall.) Hierauf wurde mit Zuruf beschlossen, die HH. Evans und Leader bei der bevorstehenden Wahl zu unterstützen.

Frankreich.

Paris, 30 Jun.

(Moniteur.) Der Seeminister hat den Kriegsschiffen des fünften Bezirks eine neue Organisation gegeben. Es wurden zwei Geschwader gebildet: das Geschwader von Afrika unter dem Befehle des Gegenadmirals Lalande mit den Linienschiffen Montebello, Suffren, Jena, Algesiras, der Corvette Diligente, den Briggs Cygne und Palinure, und das Geschwader der Levante unter dem Befehle des Gegenadmirals Gallois mit den Linienschiffen Jupiter, Santi Petri, Triton, und den Briggs Bougainville, Surprise, Duperit-Thouars, Argus. Diese beiden Geschwader können allen Bedürfnissen des wichtigen Dienstes des mittelländischen Meeres genügen. Das eine wird bereit seyn, sich in die Levante zu begeben, wenn wichtige Ereignisse seine Anwesenheit daselbst nö-

Digitized by Google

hig machen sollten, das andere wird zur Befestigung unserer Herrschaft in Afrika beitragen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 29 Jun. wurde die Erörterung des Budgets des Innern geendigt. Genf Jaubert hatte bei der allgemeinen Erörterung getadelt, daß man die Stelle eines Unterstaatssecretärs bei dem Ministerium des Innern aufgehoben habe; er wünsche sie wieder hergestellt, und zwar nicht nur für das Ministerium des Innern, sondern auch für alle übrigen Ministerien. Doch räth er nicht dem gegenwärtigen Ministerium diese Vorkehrung zu treffen, sondern dessen Nachfolger. (Man lacht.) Der Redner fragt noch, ob der Director der Civilgebäude, der nicht auf dem Budget vorkomme, von den geheimen Fonds bezahlt werde. Hr. v. Montalivet antwortet, daß bei der neuen Organisation, die er dem Ministerium des Innern gegeben, die Geschäfte in einer bessern Ordnung, als jemals besorgt würden. In Bezug auf den Director der Civilgebäude sey der Minister berechtigt gewesen, diese Stelle wieder zu besetzen. Hr. Salverte wünschte, daß die Summe von 30,000 Fr., die den Unterstaatssecretären angewiesen war, nicht, wie geschehen sey, unter die andern Functionäre vertheilt worden wäre, sondern dem Schatze zu gut käme. Dieser Vorschlag wird verworfen. Das 1ste Cap., Personal der Centralverwaltung, 790,000 Fr. wird angenommen, so wie Cap. 2, Material und verschiedene Ausgaben der Centralverwaltung, 225,000 Fr.; Cap. 3, Archive des Königreichs, 80,000 Fr. Bei dem Cap. 4, geheime und ordentliche Ausgaben der Generalpolizei, 1,265,000 Fr., macht Hr. Glais-Bizoin einen sehr umständlichen Antrag auf Wahlreform. Er sagt dabei: „Es gibt einen großen Weg der Wiederaussöhnung mit dem Lande; dieser Weg ist die Wahlreform.“ Auch wünscht er Auflösung der Kammer im Interesse des Landes und des Ministeriums. Erneuerung der Kammer und Entfernung wenigstens einer gewissen Zahl verfassungsmäßiger Deputirter sey das erste Mittel zur Beseitigung des Unheils, das gegenwärtig statt finde. Das Capitel wird hierauf angenommen. Ebenso Cap. 5, ordentliches Personal der telegraphischen Linien 762,506 Fr.; Cap. 6, Material der telegraphischen Linien 157,100 Fr.; Cap. 7, außerordentlicher Dienst der telegraphischen Linien 20,000 Fr.; Cap. 8, Personal der Nationalgarden 110,000 Fr.; Cap. 9, Material der Nationalgarden 51,000 Fr.; Cap. 10, Civilgebäude 495,000 Fr. mit einer Reduction von 20,000 Fr. Bei dem 11ten Cap., Bauten und große Reparaturen, 485,000 Fr., klagt Hr. Augnis, daß diese Summe, die im vorigen Jahre nur 100,000 Fr. betragen habe, so sehr erhöht worden sey. Hr. v. Sade findet die seit einigen Jahren vollzogenen Arbeiten kleinlich. „Man hat, sagt er, nicht genug gethan; ich finde in dem, was man uns als kolossal preist, nur Kleinlichkeit. Was sehen wir in Versailles, wo man so viel Geld hingeworfen hat? Wenig. Die Gemälde der Galerie sind theilweise wenig zahlreich; man bedauert, nicht mehr von den alten Regierungen zu sehen. So sieht man von der Regierung Karls X nur die Krönung. Man hätte wohl einige eben so denkwürdige und interessante Thatsachen beifügen können.“ Am Fronton der Kammer tadelt der Redner die Anbringung von Allegorien, die Niemand verstehe. Er möchte den Eid vom Ballhaus dort sehen. Das Capitel wird hierauf angenommen, so wie das Cap. 12, Vollendungsarbeiten der Centralhäuser 450,000 Fr. Aus Anlaß des 13ten Cap., Erhaltung alter historischer Denkmäler 300,000 Fr., sprachen die HH. Golbery und Duplan für diese Ausgabe, die angenommen wird, so wie Cap. 14, Anstalt der schönen Künste 435,000 Fr.; Cap. 15, Kunstwerke und Verzierungen öffentlicher Gebäude 400,000 Fr.; Cap. 16, Entschädigungen oder Unterstützungen für Künstler oder dramatische Schriftsteller 420,000 Fr. Bei dem Cap. 17, Subvention für die königlichen Theater, 1,163,000 Fr., findet Hr. Augnis die Unterstützung von 631,300 Fr. für die Oper viel zu hoch. Der Etat der Einnahme sey mehr als zureichend für die Bedürfnisse dieses Theaters. Man verschwende dem menschlichen Elend gegenüber, das täglich das Mitleid des Landes in Anspruch nehme, Schätze für Theater, wo man tanze oder singe, daß es unglaublich sey. Hr. l'Herbette fragt den Minister, warum er das Gesetz über Anordnung der Censur der Theater noch nicht vorgelegt habe. Hr. v. Montalivet verspricht, es zu Anfang der nächsten Session vorzulegen. Gegen Hrn. Augnis bemerkt derselbe, daß die Oper und die komische Oper in der ersten Reihe der Bedürfnisse der Gesellschaft stehen. Die Alten hätten den Tanz und die Musik unter die Zahl ihrer Götter aufgenommen. (Man lacht.) Hr. Augnis: „Beten Sie sie an, wenn Sie wollen, aber bezahlen Sie sie nicht so hoch!“ (Gelächter.) Der Minister bemerkt noch, jede Vorstellung der Oper koste 11,000 Fr. Uebrigens sey ein Abend in der Oper ergötzlicher, als eine Sitzung der Akademie. Mehrere Abzüge wurden hierauf vorgeschlagen, so wie auch die Aufhebung der Unterstützung von 70,000 Fr. für das italienische Theater. Sie wurde verworfen, letztere nach zweifelhafter Probe. Das ganze Capitel wird hierauf ungeschmälert angenommen. Cap. 18, Unterstützung für die Pensionskasse der k. Akademie der Musik 160,000 Fr.; Cap. 19, Unterstützung für die allgemeinen Wohlthätigkeitsanstalten 503,000 Fr.; Cap. 20, Unterstützung für allgemeine Mitleidsanstalten 400,000 Fr.; Cap. 21, Unterstützung von Gemeinden für Arbeiten öffentlichen Nutzens u. s. w. 250,000 Fr.; Cap. 22, Unterstützung mütterlicher Barmherzigkeitshäuser 120,000 Fr.; Cap. 23, Unterstützung fremder Flüchtlinge 2,000,000 Fr. werden angenommen. Zu letzterm Capitel wird auf den Antrag des Hrn. Laurence noch ein Zuschuß von 583,000 Fr. bewilligt. Cap. 24, Unterstützung politischer Verurtheilten 300,000 Fr.; Cap. 25, Unterstützung für Waisen und Julikämpfer 27,000 Fr.; Cap. 26, feste Ausgaben des Personals der Präfecturen und Unterpräfecturen 7,165,700 Fr.; Cap. 27, verschiedene, für jedes Departement specielle Ausgaben 24,780,610 Fr.; Cap. 28, eventuelle Ausgaben der Departements 1,500,000 Fr.; Cap. 29, facultative Ausgaben und Anlegung außerordentlicher Centimen 25,000,000; Ausgaben für Central-Zucht- und Correctionshäuser 3,948,760 Fr. werden angenommen, und damit das Budget des Ministeriums des Innern geschlossen. Die Kammer erörtert dann ihr eigenes Budget, und nimmt die verschiedenen Capitel desselben in einem Gesammtbetrage von 677,100 Fr. an.

(Revue de Paris.) Man hat lang und viel von einem umfassenden Complott gesprochen, das am Tage des Balls auf dem Stadthause ausbrechen sollte. Wir können versichern, daß sich das Ganze blos auf Folgendes reducirt: ein fast betrunkener Hausanstreicher schlug einigen diensthuenden Soldaten und Unterofficieren vor, eine Bouteille Branntwein, die er in der Hand hielt, mit ihm zu trinken. Da er diesen Vorschlag mit beleidigenden Aeußerungen gegen den König begleitete, so

Digitized by Google

wurde er unverzüglich verhaftet. Man nahm hierauf eine Untersuchung in dem Zimmer dieses Anstreichers und bei einigen Individuen vor, die näher mit ihm bekannt waren, und bei welchen man einige Pakete Patronen, die in das Journal Siecle eingewickelt waren, vorfand. Alle andern über diese Verschwörung bekannt gemachten Details sind falsch.

Die Nachtheile, denen der französische Handel mit dem Königreich Neapel sich ausgesetzt sieht, beruhen hauptsächlich auf einem Ausnahmszoll von 4 Fr. 50 Cent. für die Tonne, dessen Aufhebung der Erklärung des Handelsministers in der Sitzung der Deputirtenkammer am 28 Jun. zufolge, gegenwärtig unterhandelt werde. In derselben Sitzung hörte die Kammer auch mit besonderm Interesse dessen Nachweisungen über den gegenwärtigen Zustand und die neuen Fortschritte des Ackerbaues in Frankreich. Der Minister führte unter Anderm den merkwürdigen Umstand an, daß seit 1834 die Ackerbaugesellschaften von 17 sich auf 120, und die agricolen Commitien von 41 auf 286 vermehrt hätten.

†† Paris, 26 Jun. (Durch Zufall verspätet.) Vor einigen Tagen ward, wie man vernimmt, eine Ministerconferenz abgehalten, in welcher über den so vielfach gemißbilligten Tractat des Generals Bugeaud berathen wurde. Man versichert mich, daß der König, welcher bei diesen Berathungen gegenwärtig gewesen, der Meinung war, daß man den Tractat so, wie er ist, nicht ratificiren könne; daß er mehrerer Modificationen bedürfe, bevor er von Frankreich anzunehmen wäre. Dieser Meinung sollen auch zwei Mitglieder des Conseils sich beigesellt, die andern aber für unbedingte Annahme des Tractats sich ausgesprochen haben. In Folge dieser Meinungsverschiedenheit hat man für gut gefunden, den Mittelweg einzuschlagen, daß ein Commissär an Ort und Stelle geschickt werde. Dieser soll genau und gewissenhaft über die gegenwärtige Lage der Dinge in Algier berichten, zwischen den unter sich gespannten Generalen Bugeaud und Damrémont ein besseres Einverständniß herbeizuführen und durch sie eine Unterredung mit Abd-El-Kader zu erhalten suchen. Dem letztern sollen im Namen der französischen Regierung neue Vorschläge gemacht werden. Der Commissär würde Abd-El-Kader aufmerksam zu machen haben, daß er aller Vortheile, die man ihm jetzt noch einräume, verlustig ginge, falls die Kammern den Bugeaud'schen Vertrag zu verwerfen für gut finden sollten, worauf Frankreich seine Rechte und Ehre zu vertheidigen gewiß nicht verfehlen würde. Ob Abd-El-Kader diesem Versuch entsprechen und sich nachgiebig zeigen werde, muß dahingestellt bleiben, da er schwerlich einen richtigen Begriff von unseren politischen Verhältnissen hat, und nicht gut begreifen wird, daß jemand anders als der König hier mitzusprechen habe. Er könnte in diesem Schritt leicht eine Schwäche von unserer Seite sehen, und um so bestimmter an den mit dem General Bugeaud stipulirten Bedingungen halten wollen. Der Commissär ist inzwischen nach Algier abgereist; es ist der Obristlieutenant La Rue, welcher schon in wichtigen Missionen in den Barbareskenstaaten verwendet worden ist. Hr. La Rue hatte kurz vor seiner Abreise eine lange Unterredung mit dem Hrn. v. Molé, und soll ein eigenhändiges Schreiben des Königs an den General Bugeaud mitgenommen haben.

** Paris, 30 Jun. Marschall Clauzel soll eine Audienz bei dem Könige gehabt haben, und diesen Morgen bestätigt sich, zwar nicht seine definitive Annahme des Obercommando's der Christinischen Truppen, aber wenigstens die Angabe von sehr lebhaften Unterhandlungen, welche zu dieser Annahme führen könnten. Man spricht von Bedingungen, welche der Marschall sowohl der französischen als der spanischen Regierung machen wolle. Gewiß ist, daß Hr. v. Campuzano in Folge einer Conferenz, die er mit dem Marschall hatte, gestern Abend einen Courier nach Madrid abschickte. Es heißt, der Marschall wolle einen seiner vormaligen Adjutanten nach dem nördlichen Spanien abschicken, um über die Hülfsquellen der gegenwärtigen spanischen Regierung und über die Stimmung der Bevölkerung Erkundigungen einzuziehen.

Niederlande.

* Aus Holland, 28 Jun. Wie man vernimmt, werden demnächst nicht allein der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, sondern auch die Königin aus Berlin nach dem Haag zurückkehren und auch der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen, wie gewöhnlich, diesen Sommer einige Zeit in unserer Residenz zubringen. — Im Lager von Reyen fand gestern in Gegenwart des Königs, des Kronprinzen, des Großfürsten Michael, seiner erlauchten Schwester und den jungen Prinzen ꝛc. und unter dem Zusammenfluß einer großen Menschenmenge große Waffenschau der daselbst und in der Umgegend cantonirenden Truppen statt. — Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit der General Verveer von unserm Gouvernement nach der Küste von Guinea gesendet worden, um mit den dortigen Eingebornen freundschaftliche Verbindungen anzuknüpfen, namentlich eine Anzahl Neger für den Militärdienst auf Java anzuwerben. General Verveer ist nach Holland zurückgekehrt, und soll den Zweck der Reise vollkommen erreicht haben. Die dem Oberhaupte der Ashantees von unserm Könige gemachten Geschenke erwiederte derselbe durch einen schönen Löwen und andere Thiere seines Landes. Auch sendete dieser „König" der Ashantees zwei seiner Söhne mit, welche in Holland ausgebildet werden sollen. Für den Dienst auf Java sollen 1500 Neger angeworben worden seyn. Man glaubt, daß diese Verbindung zwischen Niederland und der Goldküste vom besten Erfolg seyn werde. — Der königl. französische Gesandte an unserm Hofe, Baron Mortier, kommt in den ersten Tagen von Paris zurück, worauf der königl. französische Legationssecretär und Geschäftsträger, Hr. Casimir Perrier, auf drei Monate in Urlaub nach Paris gehen wird.

* Brüssel, 27 Jun. Ich beeile mich, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die für die belgischen Interessen nicht ohne Wichtigkeit ist. Sie wissen, welchen Eindruck die eigenmächtige Emission neuer Billets, welche die alte Bank vor kurzem veranstaltete, im Senat und in der Kammer machte. Diese Angelegenheit ist jetzt beigelegt. Der König hat gestern das Arrêté unterzeichnet, wodurch die von der Bank gemachte Emission die Sanction der Regierung erhielt, und die Bank zugleich autorisirt wird, noch 850,000 fl. alter Billets durch eben so viel neue zu ersetzen. Man will wissen, daß das Ministerium diese Concession gemacht, nachdem die Bank ihrerseits das Beaufsichtigungsrecht der Regierung bis auf einen gewissen Punkt aner-

Digitized by Google

kannt hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde im Publicum bekannt, daß Hr. Meens, der Chef jener alten Bank, vom Könige den Grafentitel erhalten hat. Hr. Meens gehört einer alten Familie an, die im Jahre 1688 schon in den Adelstand erhoben wurde, seitdem aber, wie so viele in den Niederlanden, auf ihre adeligen Titel verzichtet hat. Die jetzige Erhebung des Hrn. Meens ist daher nur eine Erneuerung seiner alten Rechte; daß der Grafentitel hinzugefügt wurde, kann man nicht unbillig finden, wenn man die wesentlichen und höchst ausgedehnten Verdienste erwägt, welcher dieser Finanzmann dem Lande leistet. — Noch muß ich Ihnen von einem Ereigniß sprechen, das eben hier bekannt wird und einiges Aufsehen macht. Vor einigen Tagen ging das belgische Schiff „Marie" von Antwerpen die Schelde hinab dem Meere zu. In der Nähe des Forts Lillo, das die Holländer, wie bekannt, immer noch besetzt halten, angekommen, zog die „Marie" die weiße Flagge auf, da die Holländer Schiffe unter der belgischen Flagge nicht durchlassen. Es ist dieß allgemeiner Gebrauch; alle den Strom passirenden belgischen Schiffe befolgen ihn. Unglücklicherweise hatte die „Marie" wie die meisten Handelsschiffe am Spiegel Verzierungen, unter denen sich auch irgend welche unschuldige Embleme mit den belgischen Farben angestrichen befanden. Kaum war das Schiff den bei dem Fort stationirten holländischen Kriegsschalupen so nahe gekommen, daß diese die belgischen Farben erblicken konnten, so wurde der „Marie" sogleich das Signal gegeben beizulegen, dem der wehrlose und höchst friedliche Kauffahrer natürlich sogleich gehorchte. Ein Boot stieß darauf von den Kriegsschiffen ab, legte bei der Marie an, und die darin befindliche Mannschaft begann mit großem Heldenmuthe die belgischen Farben vom Spiegel abzukratzen, während ihr Befehlshaber erklärte, er habe bestimmte Befehle, die Farben der Rebellion nicht passiren zu lassen, ohne sie zu vernichten. Als das Geschäft des Abkratzens glorreichst verrichtet war, ließ man die „Marie" ruhig weiter ziehen. Es wird sich wahrscheinlich nun ein großes Gerede darüber in den Journalen erheben; die belgische Regierung dürfte aber vernünftig genug seyn, darauf die einzig zulässige Antwort zu geben, das heißt, den ganzen Vorfall zu ignoriren.

Italien.

†* Rom, 24 Jun. Es sind in der letzten Zeit mehrere geheime Consistorien vom heiligen Vater zusammen berufen worden. Dem Collegium der Cardinäle soll ein neues Civilgesetzbuch vorgelegt worden seyn, welches von diesen nun geprüft werden soll. — Die Arbeiter der päpstlichen Buchdruckerei hatten vor mehreren Monaten es durch ihre Klagen dahin gebracht, daß ein Oberbeamter dieser Anstalt seiner Stelle entsetzt wurde, bis die Sache untersucht sey. Es scheint, daß die Anschuldigung nicht wahr befunden ward, da er vor einigen Tagen wieder in sein Amt eintreten sollte, wogegen sich aber sämmtliche Buchdrucker, an 200 Personen, auflehnten, und ihre Arbeiten liegen ließen, so daß die Gerichtshöfe in nicht geringe Verlegenheit geriethen, da dort die Mehrzahl der Processe gedruckt wird. Auf Vorstellungen ihrer Vorgesetzten und Drohungen der Polizei, welche die Widerspänstigen verhaften wollte, kehrten sie zu ihrer Pflicht zurück. Eine nähere Untersuchung ist von dem Monsignore Tesoriere angeordnet. — Ein anderer Vorfall erregte noch mehr Aufsehen. Vor einigen Tagen nämlich meldete sich bei dem Officier der Hauptwache ein unbekannter Mensch und gab an, daß Abends eine Revolution ausbrechen würde. Er wurde verhaftet und höhern Orts Vorsichtsmaaßregeln angeordnet, die sich aber als ganz überflüssig zeigten, da sich auch keine Spur von irgend einem Attentat bemerken ließ. — Die heutigen Privatbriefe aus Neapel berichten, daß die Sterblichkeit dort weit größer sey, als die öffentlichen Blätter sie angeben.

Deutschland.

, München, 3 Jul. Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist heute Mittag von hier nach dem Seebade Norderney abgereist, nur von einem seiner Adjutanten und einem Gesellschaftscavalier begleitet.

München, 28 Jun. Als in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 26 d. bei Fortsetzung der Berathung über die Rechenschaftsablage für die Jahre 1832/33, 1834/35 die Frage zur Verhandlung kam, ob die Summen, welche mehreren Gemeinden (Stadt- und Landgemeinden) zur Bestreitung von Ausgaben für Maaßregeln gegen die asiatische Cholera aus der Staatscasse zu Theil geworden waren, und ob insbesondere die Summe von 12,000 fl., welche die Stadt München zu solchem Zweck aus der Staatscasse empfangen hatte, bloß als Vorschuß zu betrachten und demnach an die Staatscasse zurückzuzahlen sey, wie der zweite Ausschuß begutachtet hatte, oder ob von Rückvergütung Umgang genommen werden solle, erinnerte Dr. Gmeiner, einer der beiden Abgeordneten der Stadt München in einer eindringlichen Rede daran, wie die dermaligen segensreichen Wirkungen der von der königl. Regierung ergriffenen Maaßregeln, die Wirkungen jener außerordentlichen Anstrengungen und Leistungen, nicht auf das Weichbild von München beschränkt blieben, wie sie zur Beruhigung, zum Heile des ganzen Vaterlandes dienten. In gleich anerkennender Weise und mit gleichem Dankgefühle sprach Hr. Willich von dem erhabenen Beispiele des Monarchen und des ganzen königlichen Hauses, deren Verweilen in der Mitte der schwer heimgesuchten Residenzstadt zur Aufrechthaltung und Ermuthigung der Gemüther zunächst und zumeist segensreich beigetragen habe, dann von den Maaßregeln und Anordnungen der Regierung. Dagegen äußerten Bestelmayer, Binder, v. Anns, Heydenreich, v. Hornthal, Schwindl, Pammerer, Laubmann, Fischer, Neuland, wenn man München und Burghausen den Ersatz nachlasse, könnten auch andere Städte und Gemeinden, z. B. Passau, Regensburg, Nürnberg, Bamberg, Bayreuth, Hof, Würzburg, Speyer ꝛc. Entschädigung ansprechen, und wolle man deßhalb ein Recht anerkennen, so müsse es für alle gleich gelten, dann aber könnten leicht Millionen liquidirt werden. Willich hatte beantragt, um solcher Bedrohung zu begegnen, solle man erklären, daß nun die Rechnung der Cholerakosten von 1831 abgeschlossen, also keinerlei Forderung für oder gegen die Staatscasse mehr angenommen werde, wodurch jene Rückersätze auch erlassen, und jede Nachliquidation beseitigt sey, welchen Antrag die Majorität der Kammer annahm. — Ein weiterer Antrag von Willich, daß die Anerkennung der Rechnungen den Ansprüchen, welche der Rheinkreis an Steuerrückständen für die Kreisfonds Inhalts der Landrathsverhandlungen noch an die Staatscasse mache, nicht präjudiciren solle, wurde einstimmig angenommen. — Bei der Debatte über die Cholerakosten sprach sich von allen Seiten die lebhafteste, gerührteste Dankbarkeit aus gegen den König, die

Digitized by Google

Königin und die ganze königliche Familie für die Liebe, die Ausdauer, die Hingebung, mit welcher sie die furchtbare Epoche des verflossenen Winters in Mitte des Landes und Volkes unter den größten Opfern jeder Art standhaft mit verlebt. Auch der rastlosen, muthvollen Thätigkeit des Ministers Fürsten von Oettingen-Wallerstein wurde dabei mit vollster Anerkennung gedacht, und von diesem selbst in einer wahrhaft vortrefflichen Rede der edlen Haltung, der schönen Aufopferung aller Theile des Landes, aller Classen der Bewohner, und namentlich Münchens in der Gefahr, das höchste Lob gespendet. (Fränk. M.)

In obiger Rede des Hrn. Staatsministers Fürsten von Oettingen-Wallerstein, bemerkt man die Stelle: „Die Ansicht eines verehrten Redners, daß die asiatische Brechruhr hier als nicht ansteckend erkannt worden sey, beruht auf einem Irrthume. Ueber die große Frage absoluter Nichtmittheilbarkeit sind Wissenschaft und Erfahrung noch zur Stunde mit sich nicht im Reinen. Nur daß das Uebel nicht durch Contact im Sinne der Pest sich vererbe, scheint gewiß. In Absicht auf bedingte Mittheilbarkeit, namentlich durch die Luft, fanden sich für sowohl, als wider schlagende Thatsachen, ja die Facta letzterer Art überwogen die entgegengesetzten mannichfach, und man dürfte wohl der Wahrheit am nächsten kommen, wenn man annimmt, daß psychische oder physische Prädisposition unerläßliche Vorbedingung der Erkrankung ist, daß aber bei Prädisponirenden namentlich das Einathmen der Luft von Kranken zimmern das Uebel wirklich entzünden kann. Insbesondere dürfte anzunehmen seyn, daß diese Art von Mittheilung in dem Maaße wächst, in welchem die Dauer der Krankheit an einem bestimmten Orte sich verlängert, wie denn in der spätern Periode der Epidemie zu München das Erkranken ganzer Familien, ja sogar der keiner Furcht zugänglichen Sträflinge weit häufiger vorkommt, als in den ersten Wochen."

Meiningen. Es ist undeschreiblich, welche große Menge Reisender aus dem Norden nach Kissingen eilt. Das hiesige Volksblatt enthält jeden Sonnabend fast eine ganze Spalte mit den Namen der Durchreisenden, besonders aus Berlin, Magdeburg, Breslau, Bremen, Hamburg, Rußland und England. (Ihr kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind am 30 Jun. ebenfalls nach Kissingen abgereist.)

Dresden, 27 Jun. Die gestern abgebrochene Berathung über den Gesetzesentwurf, einige Modificationen in den bürgerlichen Verhältnissen der Juden betreffend, wurde heute fortgesetzt. Der §. 2 wurde nach der Fassung der 1sten Kammer von einer großen Mehrheit angenommen, wornach die Uebersiedlung eines Juden von einem Orte des Landes zum andern der Genehmigung des Ministeriums des Innern unterworfen wird, mit Ausnahme des Falles der Verheirathung einer jüdischen Frauensperson außerhalb ihres zeitherigen Wohnorts. Durch diese Abstimmung erledigte sich der Antrag des Abg. v. Thielau auf Weglassung dieses Paragraphen. — Eine sehr lebhafte Discussion entspann sich über den 3ten Paragraphen, welchen in seinem ersten Satze schon die 1ste Kammer dahin amendirt hatte, daß die Niederlassung ausländischer Juden im Königreiche Sachsen nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern erfolgen könne, „wenn ganz dringende besondere Gründe dafür sprächen." Zugleich hatte die 1ste Kammer die Beziehung auf das Mandat vom 13 Mai 1831, die Niederlassung von Ausländern im Königreiche Sachsen ꝛc. betreffend, veranlaßt. Allein selbst diese von der 1sten Kammer beschlossenen Abänderungen schienen der Deputation der 2ten Kammer noch keine genugsamen Garantien zu gewähren, daher sie, während sie die Worte „im Königreich Sachsen" in „Dresden und Leipzig" verwandelte, noch beantragte: „daß die Erlaubniß zu Niederlassung ausländischer Juden niemals anders und eher zu ertheilen sey, bis nicht die betreffende städtische Obrigkeit und die Communvertreter ihre Zustimmung dazu erklärt hätten. Dr. v. Mayer gab zwar die zuletzt gedachte Maaßregel zu; allein eben da sie nun größere Garantien biete, so stellte er ein Amendement, welches die Niederlassung ausländischer Juden nicht bloß auf Dresden und Leipzig erstreckt wissen wollte. Bei der Abstimmung erklärten sich aber bloß 22 Stimmen gegen die Beschränkung der Niederlassung auf Dresden und Leipzig. — Noch mehr wurde der zweite Satz des §. 3 bestritten, welcher die Niederlassung einer ausländischen Jüdin in Sachsen durch Verheirathung mit einem inländischen Juden gleichfalls der Genehmigung des Ministeriums des Innern unterwarf. Hier stieg die Minorität auf 31, während die Majorität von 35 Stimmen den Satz annahm. §. 4 machte weniger Schwierigkeiten, während bei §. 5 Dr. v. Mayer den Wegfall der Bestimmung beantragte, welcher die Juden von dem Anspruch auf die §. 65 der Städteordnung gedachten Rechte ausschließt. Auch hier zeigten sich wieder 31 Stimmen für diesen Antrag, während die Mehrheit die Bestimmung des Paragraphen annahm. — §. 6 enthält die drei Ausnahmen (das Halten von Apotheken, die Betreibung von Gast-, Speise- und Schankwirthschaften, ausschließlich der zur Bewirthung von Juden bestimmten und den Schacher- und Trödelhandel, vorbehaltlich der Concessionsertheilung dazu) von dem Gewerbsbetriebe, welcher den Juden erlaubt seyn soll, wozu die 1ste Kammer bekanntlich noch neun größere oder geringere Beschränkungen (den Buchhandel, das Branntweindeennen, die Advocatur, den Kleinhandel, den Ausschnitthandel, den Großhandel, Wechselgeschäfte, Speditionsgeschäfte und den Viehhandel; letztere 4 mit Vorbehalt der Concessionsertheilung) gebracht hat. Da die Deputation der 2ten Kammee den Beitritt zu den Beschlüssen der 1sten Kammer empfohlen hatte, so entspann sich alsbald eine allgemeine Debatte über diese Beschränkungen, wobei sich, wenigstens heute, eine größere Hinneigung zur Beseitigung verschiedener der gedachten Beschränkungen bei der Mehrheit der Kammer kund zu geben schien.

Hannover, 29 Jun. Heute, am ersten Tag nach der Ankunft des Königs, fand Ministerrath statt. Der König beschloß die Ständeversammlung zu vertagen. Die beiden Kammern schlossen daher ihre Sitzung um 12½ Uhr. (Hann. Ztg.)

Kiel, 25 Jun. Einer im Landsmmeninstitut gedruckten deutschen Uebersetzung zweier Abhandlungen aus den dänischen Blättern Fädrelandet und Kjöbenhavnsposten, welche in Dänemark von der polizeilichen Censur unangefochten geblieben sind, ist in diesen Tagen vom Polizeiamte der Stadt Schleswig die Ausgabe verweigert worden. Beide Abhandlungen enthielten unter der Ueberschrift: „Dänemark im Jahre 1836," eine raisonnirende Uebersicht der Vorgänge in Dänemark in dem genannten Jahre, und der Uebersetzung war auch nicht einziges Wort hinzugefügt. Es ist doch gewiß eine auffallende Erscheinung, daß die deutschen Unterthanen des Königs im Her-

Digitized by Google

zogthum Schleswig das nicht in ihrer Muttersprache lesen dürfen, was den dänischen Unterthanen derselben Provinz, so wie allen Einwohnern des Königreichs zu lesen gestattet ist, wie auch, daß in einer Provincialstadt verboten wird, was in der Hauptstadt unter den Augen der höchsten Regierung frei circuliren darf. — Der Herausgeber dieser Uebersetzung wird sich der Ausgabeverweigerung des Schleswiger Polizeiamts nicht unterwerfen, sondern sein Recht auf den geeigneten Wegen weiter suchen. Kiel. Corrbl.)

Oestreich.

St. Leonhard in Passeyer, 18 Junius. Gestern wurde auf dem Sand ein seltenes Fest gefeiert, zum Gedächtniß Andreas v. Hofers und seiner tapfern Kampfgefährten. Veranlassung dazu gab die erfreuliche Ankunft des in sein Heimathland wieder zurückgekehrten Professors Dr. Jos. Ennemoser von Bonn, ehemaligen Kampfgenossen Hofers. Von mehreren noch anwesenden Landesvertheidigern ward im Gasthaus am Sand ein frugales Mittagsmahl veranstaltet. Achtundzwanzig Jahre sind seit jener Zeit verflossen, und zufällig trafen auch gerade achtundzwanzig Gäste zusammen, unter denen die ehemaligen Anführer und Hauptleute, als: der 70jährige Johann Hofer, Schloßhauptmann von Tyrol; der 80jährige Karl Thurnwalder, Johann Illmer u. A. in noch voller Gesundheit und Kraft manche Kriegsanekdote erzählten, und manches Glas auf das Andenken Hofers und der damals hingeschiedenen Landesvertheidiger leeren halfen. Professor Ennemoser sprach einige Worte der Erinnerung an jenes weithistorische Jahr 1809, wo Jung und Alt aus Liebe zum Vaterland und an das angestammte Kaiserhaus die Waffen ergriff, wo eine geringe Zahl jedesmal siegreich den zehnmal stärkeren Feind dreimal aus dem Lande vertrieb; wo der Tyroler durch Muth und Tapferkeit seinen übrigen deutschen Brüdern voranging, welche dann später das von ihm begonnene Werk vollenden halfen. Mit einer dem Passeyrer eigenthümlichen Ruhe, aber tiefgefühlten Herzlichkeit, wurde dem geliebten Vaterlande, dem Kaiser und dem ganzen deutschen Vaterlande ein Lebehoch gebracht. (Tyrol. Bot.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 28 Jun. Consol. 92⅛; span. Fonds 21¾; portugiesische 45¼. — (Globe.) Die heutigen Nachrichten aus Lancashire lauten sehr befriedigend. Die meisten Kattunfabriken arbeiten wieder ihre volle Zeit, da sie starke Bestellungen erhalten haben. Die Seidenmannfactur geht ebenfalls lebhaft, und alle Hände sind beschäftigt. Diese günstige Aenderung ist, glauben wir, theils in Folge neuer Bestellungen aus Amerika, theils durch den Impuls eingetreten, welchen die verständige Maaßregel der Bank von England, die dem Fortschritt des Mißcredits und der Verlegenheit entgegentrat, dem Handel gegeben hat.

Paris, 30 Jun. Consol. 5Proc. 109, 85; 3Proc. 78, 80; Bankactien 2385; neapol. Fonds 97, 50; span. act. Schuld 24⅝; passive 5⅛; St. Germainer Eisenbahn 935; Versailler rechte 650; linke 555.

Amsterdam, 27 Jun. 2½proc. 52⅛; 5proc. Cert. 98¼; Kanf. 22¹⁵/₁₆; 4½proc. Synd. 92½; 5½proc. 75⅝; 5proc. ostind. 97¾; Ardoins 21¹⁵/₁₆; Anleg. fr. 7¼.

Frankfurt a. M., 30 Jun. (Cursbericht der Eisenbahnactien.) Köln-Aachener per 100 Thlr. 119 p. Leipzig-Dresdener pr. 100 Thlr. 132 p. St. Petersburger 200 R. B. A. 65 Thlr. p. Nürnberg-Fürther pr. 100 fl. 470 p.

Frankfurt a. M., 1 Jul. Metall. 103⅝; 4Proc. 99¼; 3Proc. 75⅝; Bankactien 1637; Integr. 52⅛; Ard. 18⅝; Taunusbahn 164.

** München, 3 Jul. Der erste Wollmarkt in hiesiger Stadt ist am verflossenen Sonnabend zu Ende gegangen. Es waren in dem dazu bestimmten Locale, einem Saale des Rathhauses, etwa 800 Centner aufgelegt, woran einige und 40 Schafzüchter Theil hatten; 34 derselben haben ihre Wolle zu ziemlich guten Preisen verkauft. In der Stadt waren noch mehrere Vorräthe deponirt, so daß die ganze Summe der vorhandenen Wollen wohl 5000 Centner betragen mochte. Man gibt als Ursache, daß die Quantität nicht größer war, die kurze Zeit an, welche seit dem Augsburger Wollenmarkt verflossen ist, so wie die Annahme dieser Märkte in andern Gegenden. An Feinheit zeichnete sich besonders die Wolle des Oekonomiepächters der v. Cösterschen Schäferei zu Harlaching aus.

* Aus Rheinhessen, 30 Jun. Unsre Eisenbahn-Angelegenheit nähert sich einer Entscheidung. Die Differenz des hiesigen und des Frankfurter Comité's in Betreff der Anlegung der Eisenbahn auf der rechten oder linken Mainseite scheint sich zu Gunsten der rechten Seite ausgleichen zu wollen, da ein großer Theil der Actionäre, wie der Comité-Mitglieder, jetzt für diese Bahn, angeblich als der vortheilhaftesten, sich ausspricht. Daß die hessische Regierung gleicher Meinung sey, glaubt man nicht allgemein, oder doch nur insofern, als auch das Darmstadt-Frankfurter Project mit diesem Eisenbahn-Unternehmen in Verbindung gebracht werde. Wie dem sey, so viel ist gewiß, daß seit acht Tagen die Actien, welche in den letzten Wochen fast gar nicht mehr gesucht waren, auf diese Vereinigungsprojecte hin sowohl in Mainz und Wiesbaden, wie in Frankfurt bedeutend gestiegen sind, so daß man für Mainzer und Wiesbadener Subscriptionen gern 50 Proc. Agio und mehr noch gibt, und nur wenige Verkäufer findet. Wird diese Vereinigung der beiden Eisenbahnprojecte wirklich realisirt (was man bei uns gar nicht mehr bezweifelt), so werden die Actien sicherlich einen außerordentlich hohen Stand erreichen.

* Leipzig, 25 Jun. Der Ausfall der diesjährigen Wollmärkte in unsern Nachbarstädten Dessau und Dresden war nicht geeignet, günstige Erwartungen für den hiesigen, am 14 bis 17 d. gehaltenen, zu erwecken. In Dessau, wo sich Käufer und Verkäufer über die Preise nicht einigen konnten, wurde fast nichts verkauft, und in Dresden war das eingebrachte Wollquantum wegen der erst theilweise beendigten Schur nur gering; die Folge davon war, daß hier die Zufuhren die frühern weit überstiegen, und dieser Umstand, nächst den ungünstigen Berichten aus England, trug leider dazu bei, die schon seit Monat November weichenden Preise noch mehr herabzudrücken. Das auf den hiesigen nun beendigten Markt nach amtlichen Berichten eingebrachte Quantum betrug 30,160 Stein, wovon 24,228 Stein verkauft, 1252 eingesetzt und 4680 unverkauft zurückgeführt wurden. Die beiden ersten Tage des Marktes vergingen, mit Ausnahme der Käufe einzelner Fabricanten, fast ohne Geschäfte, nur erst am dritten Tage, nachdem sich die Producenten in die gegen den vorjährigen Markt allerdings niedrigen Gebote fügten, wurden selbige allgemein und lebhaft. Die bezahlten Preise waren für gute Mittel-Wolle 11½ bis 13½ Rthlr; feine Mittel-Wolle 14 bis 18 Rthlr.; feine Wolle 19 bis 24 Rthlr. in preuß. Cour. für den Stein, und man kann daher annehmen, daß für feine Mittel-Wollen 5 bis 6 Rthlr., feine Wollen 5½ bis 4½ Rthlr. im Durchschnitt für den Stein weniger als voriges Jahr erreicht worden ist. Der Abschlag gegen voriges Jahr ist also 15 bis 20 Proc. gewesen.

Berlin, 30 Jun. 4proc. Staatsschuldsch. 101⅞; pr. engl. 4proc. Obl. 99⅞; Prämiensch. d. Seeh. 63⅝.

Wien, 30 Jun. Met. 105; 4Proc. 100¼; 5Proc. 76½; 1834er Loose 114¾; Bankactien 1380; Nordbahn 115½; Mail. E. B. 111.

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer S. 1476, Sp. 1, Z. 6 lese man „Irland" statt England.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Wilhelm IV. von England.

(Beschluß.)

Während des Krieges mit der Republik und dem Kaiserreich suchte der Prinz häufig darum nach, thätigen Antheil an dem Kampf mit dem Feinde nehmen zu dürfen, doch immer ohne Erfolg. Es ist unmöglich, in den englischen Quellen die Ursache dieser beständigen Weigerung aufzufinden, namentlich da dieselben Einflüsse, die seiner Bestimmung zum Seedienste früher nicht fremd waren, ihn wahrscheinlich später auch von der Anwendung des Erlernten abhielten; nicht einmal für vage Vermuthungen findet sich der mindeste Halt, wenn man nicht annehmen will, der Sohn Georgs III sollte sich nach dem Willen seines Vaters der Gefahr einer Gefangenschaft in Frankreich nicht freiwillig unterziehen. Besonders auffallend ist der Umstand, daß der Prinz allen Kriegen gegen die legitimen Seemächte beiwohnen durfte, und daß er noch im Jahre 1790, als durch das Benehmen der Spanier zu Nootka-Sound der Krieg unvermeidlich schien, kurz vor dem Ausbruche der langen Kämpfe mit dem Frankreich der Revolution, zum Befehlshaber des Valiant von 74 Kanonen ernannt, und im December desselben Jahres zum Gegenadmiral befördert wurde, während er von allen nachfolgenden Ereignissen ausgeschlossen blieb. Nimmt man dazu den großen Widerwillen Georgs III gegen den Zustand, der aus der Umwälzung im Nachbarlande hervorgegangen war, und den etwas raschen, unbesonnenen Muth Wilhelm Heinrichs, der Manches für ihn fürchten ließ, so wird man die Erwähnung jener Annahme wenigstens entschuldigt finden. Trotz dieser Unthätigkeit nach außen ging er zu Hause durch alle Grade des höheren Seedienstes durch, bis er im Jahre 1811, bei dem Tode Sir Peter Parkers, diesem Veteranen als Admiral der Flotte nachfolgte. Auch im Parlament schenkte er Allem, was das Seewesen betraf, ungetheilte Aufmerksamkeit, war stets auf das Beste des Dienstes, sowohl für Sachen, wie für Personen, eifrig, und blieb fortwährend mit dem Element vertraut, dem er sich schon in frühester Jugend gewidmet hatte. — Durch den Tod seines Bruders, des Herzogs von York, im Jahr 1831, wurde der Herzog von Clarence muthmaßlicher Erbe der Krone, und erhielt in Folge dessen von Seite des Parlaments eine Zuschuß-Apanage, die sein jährliches Einkommen zu der Summe von fast 40,000 Pfund brachte. Im Laufe desselben Jahres ward er, unter Cannings Verwaltung, zu der Würde des Großadmirals erhoben. Er kam den Pflichten dieses Amtes, das so ganz im Geiste seiner Gewohnheiten und Neigungen war, mit großem Eifer und besonderer Thätigkeit nach; was aber seine damalige Stellung noch mehr auszeichnete als jene aller Anerkennung werthe doch weniger bemerkbare Gewissenhaftigkeit in Erfüllung seines Berufes, war ein geschichtliches Moment, das in dem Donner der Kanonen das freudige Wort der Erlösung über ein verblutendes Land rief — die Schlacht von Navarin. Die Schlacht von Navarin wäre vielleicht ohne einen Wink des Herzogs von Clarence kaum geschlagen worden. Das bedeutsame Go on Ned, in das er alle seine Wünsche, Wünsche des Seemanns und des Menschenfreundes einschloß, wurde von Codrington ohne Commentar begriffen. Aus diesem berühmten Worte spricht jener Sinn des schnellen Entschließens, der, zu rasch, um das Urtheil reifer Ueberlegung abzuwarten, den plötzlichen Eingebungen des Herzens gehorcht. Aber die Politik des Wellington'schen Ministeriums mißbilligte in öffentlicher Thronrede ein Ereigniß, durch das der Türkei eine Hauptwehr gegen Rußland vernichtet wurde. Der Herzog von Clarence legte sein Amt nieder. — In der Emancipationsfrage sprach sich der künftige Thronerbe, dessen Meinung von Gewicht und Bedeutung schien, für die politische Freigebung der Katholiken mit Kraft und Nachdruck aus, und gerieth bei dieser Gelegenheit mit dem Herzoge von Cumberland in heftigen Streit. Er zeigte hier jenen Geist der Duldung, der ihn auch in der Wahl eines seiner vertrautesten Freunde des (katholischen) Herzogs von Norfolk leitete. Kurz nach seinem Regierungsantritte hielt er Geheimrath, als man ihm meldete, der Herzog von Norfolk sey gekommen, ihn aufzuwarten. Er befahl ihn einzulassen, da ihm jedoch bemerkt wurde, der Herzog sey nicht beeidigt, rief er mit jener Raschheit, die ihm eigen war: so beeidige man ihn auf der Stelle. Bei seinem Regierungsantritte, 26 Junius 1830, behielt Wilhelm IV das vorgefundene Tory-Cabinet bei, geleitet wohl von dem Grundsatze, daß in England nicht der individuelle Wille des Herrschers, sondern die Stimmung des Landes und Parlaments über Bleiben oder Gehen eines Cabinets entscheidet. Durch sein früheres Leben, wie durch seine Persönlichkeit gewann der König alsbald die Liebe des Volks. Das kurz darauf ertönende Echo der drei Tage fand zu stürmischen Beifall in den drei Reichen, als daß man unterlassen konnte, zur Anerkennung der Julius-Regierung in Europa das Beispiel zu geben. Es ist nicht wohl möglich zu bestimmen, in welchem Sinn er das Ergebniß des dreitägigen Kampfes in den Straßen von Paris beurtheilte; jedoch nach einem Ausspruche, der von ihm im Umlauf ist, fand er nichts weniger als Gefallen an den Ordonnanzen, die jenem Ereignisse vorhergingen. „They are all mad (sie sind alle toll geworden)" soll er bei Lesung derselben ausgerufen haben, in welcher Bemerkung wieder der Lakonismus des Seemanns hervortritt. Fand auf der einen Seite das vertriebene Königshaus ein gastliches Dach in seinen Staaten, so ward auf der andern keine Gelegenheit versäumt, der neuen Dynastie alle Beweise der Aufmerksamkeit und Freundschaft zu geben. Bei Eröffnung des Parlaments am 2 November 1830 wurde der König mit lautem Jubel, die Minister mit vernehmlichen Zeichen des Mißfallens empfangen; sie waren in der öffentlichen Meinung schon verurtheilt, ehe sie in Folge einer parlamentarischen Niederlage ihre Stellen dem Reformministerium Grey überlassen mußten. — Wie übergehen die spätern Ereignisse, da noch in Jedermanns Erinnerung lebt, wie der König, nachdem die Reform, bei der er standhaft dem alten Grey zur Seite stand, vollbracht war, zu glauben schien, seine Aufgabe auf dieser Bahn erfüllt zu haben, wie dann verschiedene Neigungen und widersprechende Interessen ihn in der Schwebe zwischen den zwei großen Parteien hielten, bis der Tod mit seinem Leben die eine Schale niederzog. So starb Wilhelm IV, der als Monarch die große Tugend besaß, das Gute geschehen zu lassen, und an dem Falschen, wo er augenblicklich ihm verfiel, nicht starr zu halten — der Monarch,

Digitized by Google

zu dessen Namen Großes geschah, der große Männer und mächtige Talente auf dieser Seite wie auf jener sah, die, in fast Allem sich bekämpfend, in der Anerkennung sich immer vereinten, daß er ein trefflicher Mensch gewesen. Wir kennen keine schönere Gradrede, die einem Herrscher gehalten wurde, als die einfach rührenden Worte, mit denen im drittischen Parlamente Wellington und Peel, wie Grey, Russell und Melbourne sein Andenken segneten. Es ist in Frankreich jetzt Mode Ludwigs XIV Gedächtniß zu erheben. Man vergleiche, wie dieser gestorben, wie die Höflinge, die vor ihm gekrochen waren, nicht einmal seinem Leichenzuge folgten, und wie dieser Zug von der Volksmasse mit Freuden- und Hohngeschrei begleitet wurde, während über Wilhelms IV Sarg die herzliche Theilnahme der Höchsten wie der Niedersten im Volke sich ausspricht.

Der heutige Zustand des deutschen Münzwesens und die Aufgabe des Münzcongresses zu München.

(Fortsetzung.)

Hiernächst fragt es sich, wie der neue süddeutsche Gulden und $1^3/_4$ Guldenthaler (wenn wir annehmen, man präge außer Gulden- auch Thalerstücke) zu schlagen ist. Es muß so geschehen, daß er neben dem preußischen Thaler in Umlauf bleiben kann und nicht zu fürchten ist, er möchte von diesem verdrängt werden. Wir haben bereits dargethan, daß dieß nothwendig eintritt, wenn man ihm ein feineres Korn gibt, als der preußische Thaler hat, so wie daß es der Kosten wegen nicht denkbar ist, daß Preußen seinen Thaler in einem feineren Korn umpräge. Auch der größere Aufwand ist zu bedenken, der mit der Prägung von Münzen etwa im Korn der französischen von $14^4/_5$ Loth verbunden ist. Wer sich nun weiter mit uns überzeugt hat, daß die Befürchtungen nichtig sind, welche man im Fall des Uebergangs zu einem gröberen Münzkorn für den Handel hegt, der wird einsehen, daß der neue Gulden und Thaler nicht anders geschlagen werden kann, als die würtembergischen und badischen Guldenstücke bereits geprägt sind, nämlich 12löthig. Es wäre zu wünschen, daß auch die Theilgulden aus demselben Korn könnten geprägt werden. Sollen sie indeß neben dem preußischen Sechstelthaler im Umlauf bleiben, so müssen sie, wie dieser (der $8^1/_3$ Loth hat) gröberes Korn erhalten, was übrigens schon darum noth thut, damit nicht das 15 kr. Stück dem Sechser zu nahe kommt (der bayerische Sechser hat $^{6}/_{15}$ Loth Schrot, ein 12löthiges 15 kr. Stück $^{12}/_{49}$ Loth). Bedenkt man, daß das Hauptgeld, der Gulden und Thaler, als 12löthig doch immer weit feineres Korn hätte, als der östreichische Zwanziger von $9^1/_3$ Loth Korn, und daß der Zehner des Conventionssystems nur 8löthig ist, so wird man um so weniger Anstand nehmen, den halben und Viertelgulden ein gröberes Korn als 12 Loth zu geben. Daß neben den neuen Münzen Kronthaler im Werth zu 2 fl. 42 kr. umlaufen könnten, so wie daß man dergleichen nicht weiter prägen würde, leuchtet ein. Im Schlagschatz kann kein Hinderniß einer Vereinbarung über das Handelsgeld liegen. Wenn jede Münzstätte vollwichtig prägt, so mag man es ihr selbst überlassen, beim Einkauf oder der Beischaffung des Münzsilbers aus ihren eigenen Bergwerken auf solche Silberpreise zu halten, daß der Unterschied des Werths von gemünztem und ungeprägtem Metall die Prägekosten deckt; eigentlichen Gewinn wird in solcher Weise diese Differenz wenigstens in Ländern, die ihr Silber von außen beziehen, selten abwerfen, weil es im Interesse des Handels liegt, das Silber bei den Münzstätten möglichst theuer anzubringen. Diese, unseres Wissens gegenwärtig an allen europäischen Münzstätten gebräuchliche Weise, den Schlagschatz zu nehmen, verhindert das Prägen, sobald das Rohsilber dem gepeägten im Preise so nahe kommt, daß die Differenz die Prägekosten nicht mehr deckt: es sey denn, daß eine Regierung die Prägekosten aus der Staatscasse zuschieße, wie in England bei den Sovereigns geschieht. Da nun in Deutschland der Grund nirgend vorhanden ist, aus welchem dieß dort geschieht, übrigens das Bestreben einer Regierung mit einem solchen Zuschuß aus der eigenen Casse zu prägen, Niemand Schaden brächte als ihr selber, so wäre hierüber keine Bestimmung nöthig. Wichtiger ist dagegen eine Uebereinkunft in Bezug auf das Remedium, oder die Gränze, bis zu welcher einzelne Münzstücke einen Mangel oder Ueberschuß unter oder über dem gesetzlichen Feingehalt haben dürfen, ohne verworfen zu werden. In Deutschland wurde zwar alles Remedium bereits im Reichsabschied von 1570 abgeschafft, und sowohl in der östreichisch-bayerischen Münzconvention von 1753 als in dem kursächsischen Münzedict von 1763 angeordnet, jedes einzelne Stück zu wägen und mit der Feile zu justiren. Indeß wurde jenes ältere Verbot nie recht gehalten und das Wägen der einzelnen Münzstücke gibt doch erst nur Genauigkeit im Schrot, während im Korn beträchtlicher Mangel bestehen kann. Heutzutage, wo die Genauigkeit im Probiren eine weit größere ist als vor Alters, wären die Kosten zu groß, die einzelnen Münzstücke ganz ohne Abweichung vom gesetzlichen Feingehalt zu prägen. Die Bestimmung der Münzen verlangt dieß nicht, und die kleine Differenz, welche zwischen ältern und neuern Münzen durch die Abreibung entsteht, machte es ohnehin nutzlos. Dem Handel genügt es, daß in einem gewöhnlichen Paket Münze der vorschriftmäßige Silbergehalt wirklich sich vorfinde, das heißt, daß es das gesetzliche Gewicht habe und beim Einschmelzen nach dem dabei gewöhnlichen Verfahren (nicht nach sorgfältigster chemischer Scheidung) dem gesetzlichen Korn nahe genug komme, sodann daß die einzelnen Stücke einander so gleich sind, daß das Auslesen der schwereren sich nicht lohnt. Für beides muß aber eine gesetzliche Gränze gezogen seyn. Dieß wurde auch in dem französischen Münzgesetz von 1803 anerkannt, das im Korn der Silbermünzen $\frac{3}{1000}$ der Goldmünzen $\frac{2}{1000}$ Abweichung über und unter dem Korn von $^9/_{10}$ gestattet; im Schrot bei $^1/_4$ Franken $^{10}/_{1000}$, bei $^1/_2$ Franken $^7/_{1000}$, bei 5 Frankstücken $^5/_{1000}$ auf und ab, bei Goldmünzen $^2/_{1000}$. Dieß beträgt bei 5 Frankstücken zusammen nahezu $\frac{6}{1000}$ oder $^3/_5$ Procent Abweichung auf und ab, bei halben Franken 1 Procent, bei $^1/_4$ Franken $1^1/_3$ Procent. So gibt das englische Münzgesetz bei Silbermünzen ein Gesammtremedium von $\frac{8}{1000}$ des Gehalts. Nimmt man auf das gröbere Korn Rücksicht, so scheint in Vergleichung mit diesen Sätzen das Remedium nicht zu groß zu seyn, das in dem preußischen Münzgesetz von 1821 gestattet ist; nur wäre zu wünschen, daß sich das Gesetz darüber bestimmter ausspräche, daß jede Masse von Münzstücken zusammen immer das gesetzliche Gewicht

Digitized by Google

haben müßte. Denn der §. 17, der allerdings verbietet, unter dem Vorwand eines sogenannten Remediums am Gehalt und Gewicht der Münzen etwas zu kürzen, spricht wohl gegen absichtliche, nicht aber gegen eine zufällige Verringerung des durchschnittlichen Münzgehalts, die dann erfolgen müßte, wenn alle einzelnen Stücke innerhalb der Gränzen des Remediums unterwichtig wären. Auch darin ist dieses Gesetz unbestimmt, daß es Feingehalt statt Korn setzt, eine Verwechslung, die man heutzutage so häufig hört und die manchen Irrthum veranlaßt. *) Das Remedium beim ganzen preußischen Thaler ist am Feingehalt (Korn) 1 Grän (per raude Mark) oder $^1/_{288}$, am Schrot $^1/_{200}$, zusammen nahezu 1 Procent; bei Sechstelthalern am Korn $1^1/_2$ Grän oder 1 Procent am Schrot, im Ganzen 2 Procent. An Goldmünzen darf $^1/_4$ Proc. fehlen, was weniger ist, als das französische Gesetz zuläßt. Ob es nun möglich ist, ohne allzugroße Kosten mit einem geringeren Remedium 12löthige Münzen zu prägen, wie wir oben vorgeschlagen, ist eine Frage, welche die Münztechnik zu beantworten hat. Wie dem auch seyn mag, es ist immer besser die Gränze der Abweichung vom gesetzlichen Gehalt an allen Münzstätten der Zollvereinsstaaten übereinstimmend auszusprechen, als sie factisch doch zu dulden, wie wir oben Beispiele beim Krouthaler nachgewiesen haben.

(Beschluß folgt.)

*) Man kann wohl statt Korn Feinheit sagen, nie aber Feingehalt. Dieser ist das Gewicht fein Silber, das eine Münze enthält; jenes das Verhältniß des edeln Metalls zum unedeln in dem Metallgemisch, woraus man prägt. Nachdem z. B. feststände, in Süddeutschland Gulden im $24^1/_2$ Guldenfuß zu prägen, so wäre damit auch der Feingehalt eines Stücks ausgesprochen ($^{22}/_{49}$ Loth), und es handelte sich nur noch ums Korn des Münzmetalls.

Frankreich.

Fortsetzung der Rede des Herzogs von Mortemart über Algier:

„Allerdings, meine Herren, bedarf der Mutterstaat zu seiner Vertheidigung oder zur Eroberung keine fremden Krieger, er hat dieß hinreichend bewiesen; kein ausländischer Militär wird aber bestreiten, daß es uns an einer wohlfeilen leichten Cavallerie fehlt. Unsere Husaren kosten uns mehr als unsere Jäger, fast so viel wie die Dragoner. Sie sind außerdem nicht sehr zahlreich, und wenn ein Feldzug einer feindlichen in der Zahl überlegenen leichten Cavallerie gegenüber lange dauert, so muß man die ganze Linien-Cavallerie auf die Vorposten schicken, und, wie ich oft gesehen habe, Cuirassiere als Vedetten aufstellen. Dieß ist militärisch betrachtet ein unermeßlicher Nachtheil, der in Rücksicht auf die Finanzen noch nachtheiliger wird. Ich möchte daher die Hoffnung nicht aufgeben, daß Afrika uns in einigen Jahren wohlfeil eine leichte Cavallerie zu liefern im Stande ist, der, wenn ich nicht irre, keine andere Truppe dieser Art zu widerstehen vermöchte. Es ist jetzt anerkannt, daß, so wie das Land einmal ruhig ist, der Anbau des Getreides, des Oels, der Seide, der Baumwolle und anderer wenigee wichtigen Producte, diejenigen ungerechnet, die wir mit der Zeit und mit weisegeleiteten Versuchen werden einführen können, dort sehr leicht seyn wird. Wir haben, sagt man, Getreide genug in Frankreich. Wenn dieß wahr ist, so werden wir die Einführung des Getreides aus Algier verbieten, und Algier wird sein Getreide an Nationen verkaufen, welche in entfernten Häfen des mittelländischen und schwarzen Meeres mit großen Kosten Getreide kaufen. Oel und Seide betreffend, so weiß Jedermann, daß wir davon jährlich für etwa 80 Millionen im Auslande beziehen. Diese kann uns nun Algier liefern. Der Oelbaum gedeiht dort aufs beste, und man erntet bereits in der Nähe der Ruinen von Hippon ein sehr gutes Oel. In Bezug auf Seide ist der Erfolg der in der Nähe von Algier gemachten Maulbeerpflanzungen so groß, daß ich mich mit meinen eigenen Augen davon überzeugen mußte, um daran zu glauben. Ich habe an jungen Bäumen die sechsmonatlichen Jahrestriebe gemessen, die 10 bis 12 Fuß hoch waren. In Betreff der Baumwolle ist die Frage noch nicht gelöst; die Versuche sind übrigens gelungen. Die Qualität ist schön, gut, und der ganze nördliche Abhang des Atlas nach der Ebene von Metidscha ist für den Erfolg dieser Cultur im Großen vorzugsweise geeignet und bewässert. Die andern Bodenerzeugnisse sind vortrefflich; nichts kommt der Qualität des Heues in den Umgebungen von Bona, und der Güte und dem Ueberfluß an Hülsenfrüchten in der Umgegend von Algier gleich. Der Kanton von Blida ist noch fruchtbarer, und ich habe am 24 Oct. bei dieser Stadt treffliche zu Anfang Septembers gesäete Rüben gespeist. Inmitten der Reichthümer des Ackerbaues wird man nur nöthig haben, die Industrie auf eine für Frankreich und seine Colonie gleich vortheilhafte Art zu leiten, um sie zu fröhlicher Entwicklung zu bringen. Inzwischen fangen die Araber an, an unsern Fabricaten Geschmack zu finden, und wenn 3 oder 4 Millionen sich ihrer bedienen werden, so wird dieß gewiß viele Hände in Frankreich beschäftigen. Wasserströme fehlen im Algierschen, das Brennmaterial ist dort selten. Ist dieß ein Uebel, daß der afrikanische Boden nicht alle Bequemlichkeiten zur Anlegung von Fabriken darbietet? Was das Holz betrifft, so darf man uns nur gegen das unaufhörliche Anzünden von Seite der Araber, gegen das planlose Aushauen und gegen den verheerenden Zahn des Wildes schützen, so wird es für alle unsere Bedürfnisse genügen. Die sumpfigen Gegenden am Meeresstrande liefern außer den Corallenbänken unermeßliche Waldstrecken, welche Bauholz für die Colonie und Kork genug zur Ausfuhr gewähren. Dieser ganze Kanton steht unter der Leitung und Aufsicht des Hrn. A. Berthier an der Spitze von 40 Türken. Durch seinen Eifer, seine Klugheit und Thätigkeit wußte sich dieser junge Officier im Frieden mit allen umliegenden Stämmen zu erhalten, und ruhig von den Corallenfahrzeugen eine Steuer von mehr als 300,000 Fr. zu beziehen, deren Betrag er an den Schatz abgeliefert hat. Sein Einfluß erstreckt sich bis an die Gränzen von Tunis; auf einen Wink von ihm eilen die Häuptlinge von den Gebirgen herbei, und diese große Macht, dieses hohe Ansehen ward von einem Capitän gewonnen, der ohne Geld ist, eine Besatzung ohne Schutz, ein ganz zusammengefallenes Fort hat, von einem Franzosen, der kein Arabisch versteht, mit 40 Türken, welche nicht französisch verstehen, und die ihn bei einer Beziehung von 300,000 Fr. für den Staat keine 25,000 Fr. gekostet haben. Der Handel hat begreiflicherweise eine große Zukunft in Algier für sich. Was kann erst aus ihm werden, wenn Sie neue Reichthümer in jenem kolossalen Atlas, der noch nie genauer erforscht wurde, und bei

Digitized by Google

dem man bis jetzt bloß an der Oberfläche einige Spuren von Metallen, und in den Tiefen der Erde einige heiße Quellen kennt, entdecken? Und was dürfte ferner aus diesem Handel werden, wenn Sie durch weise Ausdauer an Ihr Gestade die Datteln, welche der Wüste vorangehen, die Straußfedern der Sahara, das Elfenbein, den Goldstaub des Sudan, das Pelzwerk, die kostbaren Gummis vom Niger und die Kriegsgefangenen oder Verurtheilten vom Centrum von Afrika herbeizuziehen verstehen? Hier, meine Herren, befindet sich meine durchaus factische Philanthropie in großer Verlegenheit. Zahlreiche in unbekannten Ländern gemachte schwarze Sklaven werden von den Arabern, welche die südlichsten Oasen bewohnen, gekauft. Sie gehen dann von Hand zu Hand in den Besitz der mosaditischen Araber über, und werden von letztern in das südliche Gebiet von Algier eingeführt. Von dier werden sie gegenwärtig meistens östlich nach Tunis, oder westlich nach Marocco gebracht. Sonst kamen diese Karawanen und diese Kaufleute direct nach Medeah und Constantine, wo der Sklavenhandel mit dem andern Handel betrieben wurde. Was ist bei dieser Lage, mit unserer für andere Umstände gemachten Gesetzgebung, mit unserer Humanität, die stärker ist, als eine unanwendbare Gesetzgebung, zu thun? Soll man diese unglücklichen schwarzen Sklaven in Ländern, wo ihr Schicksal schauderhaft ist, sich verbreiten und vermehren lassen, oder sollen wir ihnen, mit Abkürzung ihrer Reise und ihrer schrecklichen Leiden, auf dem algier'schen Gebiete eine mildere Sklaverei anbieten, die allmählich in die Freiheit übergehen kann, und die Hoffnung einer bessern Zukunft darbietet, die jedem nach seinem Verdienste zu gut kommen würde? Diese Frage, die durchaus zur Humanität gehört, ist sehr ernst und umfaßt ganz Afrika. An diese Frage knüpft sich endlich die Zukunft des großen innern Handels dieses Continents, eines Handels, der meiner Ansicht nach das gesellschaftliche Leben des alten Europa's unendlich verlängern kann. Zu ihrer Lösung müßte man viele Theorien bekämpfen oder analysiren, mit Mißtrauen ein System wählen, es auf eine allgemeine Uebersicht der politischen und Handelsinteressen der Welt stützen, und durch mehr oder minder sichere Hoffnungen begründen. Dieß ist eine Aufgabe, die mehr Studium foedert, als ich bis jetzt darüber anstellen konnte, das man aber so bald wie möglich vornehmen sollte. Man wird zugestehen, daß man, um mit einiger Gewißheit dieser schönen Zukunft sich zu nähern, die Regentschaft besetzen, und Herr derselben seyn muß. Auch dürfen die Opfer der Gegenwart nicht das Interesse überschreiten, das man vernünftigerweise davon erwarten kann. Ich will Ihnen so kurz wie möglich einige Ideen in dieser Hinsicht vorlegen. Eine gewisse Discretion wird mir schon durch meine Pflichten als guter Franzose aufgelegt; denn Alles, was ich besitze, gehört mir an, ich habe es mit meinen Augen, meinen Ohren und meinem Gelde erworben. Das algier'sche Gebiet theilt sich in drei in physischer Beziehung sehr unterschiedene Provinzen: Oran, Algier und Constantine. Ich werde mich zuerst mit dem Westen beschäftigen, von dem ich nicht mit großer Umsicht sprechen kann, da ich ihn nicht besucht habe. Die Provinz Oran ist am wenigsten fruchtbar. Das Küstenland ist dürr, wasser- und baumlos. Die dort sich aufhaltenden Araber sind fanatisch und sehr kriegerisch. Meiner Ansicht nach sollte man dort zuerst unsre Souveränität anerkennen lassen, und nachdem man das Recht erworben hätte, sie zu beschränken, daselbst mit der Ehre unsrer Waffen den Platz Oran, die Rhede Mers el Kebir und vielleicht Tlemecen behalten. Zu Algier möchte ich das reiche Gebiet, die fruchtbare Ebene von Metidscha, den schönen nördlichen Abhang des Atlas, südlich durch Blida gedeckt, besetzt halten. Oestlich ist das Land unterworfen, ruhig und durch die Niederlassungen der Kassanta gedeckt. Hier hat der Fürst Mir mit seinen Kindern und einigen Dienern sein Hauptquartier errichtet, kleine Malereien gebaut und große Landstrecken bewässert, mit der bloßen Beihülfe der Araber, die ihn nie, weder in Noth, noch in Gefahr verlassen haben. Mit den Maraduts des Landes in Verbindung, selbst als christlicher Marabut anerkannt, hat er sich die Achtung und Liebe dieser Völkerschaften erworben. Statt aller Festungswerke dient ihm das auf seiner Wohnung aufgepflanzte Kreuz und die Glocke, die seine Familie zum Essen ruft. In der Caserne, die er vermöge einer Clausel seines Kaufs bauen mußte, hat er noch nie einen Soldaten aufgenommen. Seine ganze Besatzung besteht aus Redlichkeit, Treue im Woethalten und andern christlichen Tugenden. Hr. Mercier, der sich nach dem Beispiele des Fürsten Mir jenseits Lamlz, fast im Gebirge, fern von unsern Vorposten niedergelassen, hat bei Befolgung derselben Grundsätze ähnliche Resultate erhalten. So haben auf dieser Seite zwei wackere Männer, bloß von den Waffen der Moral unterstützt, die Araber unterworfen, und sich für ihre Niederlassungen eine große Sicherheit erworben*).

(Beschluß folgt.)

Aegypten.

* Kahira, 10 April. Die schon seit langer Zeit projectirte Nilbrücke ist endlich der Ausführung nahe, und man glaubt, daß sie in sechs Jahren vollendet seyn werde. An der Spitze des Delta, fünf Stunden unter Kahira, wo der Strom sich in zwei Arme theilt, wird dieses ungeheure Werk gebaut werden. Da der Wasseestand im Winter und während eines Theils des Frühlings zu nieder ist, um den Nutzen für den Ackerbau zu gewähren, den er gewähren sollte, so soll eine Einrichtung von Schleußen diesem Uebelstand abhelfen, so daß künftig der Bebauer sich und seinen Ochsen viel Mühe ersparen kann, und der Landmann nur das Wasser in die Abzugsgräben zu leiten braucht. Man hat berechnet, daß für die erste Zeit, um die Correction des Flußbettes, die nöthigen Dämme, Seitencanäle ꝛc. herzustellen, 24,000 Arbeiter erforderlich sind; außer diesen erwartet man aus dem Arsenal von Alexandrien noch 340 Schmiede und 650 Zimmerleute. Weil so viele Hände in dem ziemlich entvölkerten Aegypten nicht so leicht zusammen zu bringen sind, so will man vier bis fünf Regimenter Soldaten daselbst beschäftigen. Die Steine für den Brückenbau sollen auf einer Eisenbahn, welche zwei Stunden oder Kahira beginnt, vom Gebirge Mokatam nach dem Nil geschafft werden. — Hr. Baron Catt, ein Deutscher, kam dieser Tage aus Abyssinien hier an; er wollte von dort in das Innere von Afrika eindringen, allein ausgeplündert mußte er zurück. Er gedenkt in kurzem seine Reise

*) Diese Sicherheit wurde indeß in der letzten Zeit bekanntlich durch einige Raubzüge von Stämmen, die man als Verbündete betrachtet hatte, sehr gestört.

Digitized by Google

in Abyssinien erscheinen zu lassen. Auch der Missionär Wolf hat sich eines Besseren besonnen. Mit seiner Reise von Abyssinien aus nach dem Cap der guten Hoffnung ist es nichts. Er ist in Dschedda, und begibt sich nach Indien. In Dschedda hat Wolf unvermuthet zwölf Missionaeien von der Propaganda aus Spanien, Italien und Deutschland zur Gesellschaft bekommen. Das Ziel ihrer Bestimmung ist gleichfalls das östliche Asien. Sie hatten auf dem rothen Meere Schiffbruch gelitten, und waeen von einer arabischen Barke gerettet worden. Ueber den Krieg in diesen Gegenden verlautet wenig. Einzelne kleine Gefechte zwischen den Aegyptiern und Arabern waren bis jetzt ohne entscheidenden Erfolg. Nach Abyssinien zu gelangen, dürfte für einige Zeit schwer halten. Zwei Franzosen geriethen in Hallay, im Lande der Schoas, mit dem Gouvernene in Streit; er verlangte 100 Thalerstücke für die Erlaubniß des freien Durchzugs; da sie die ganze Summe nicht entrichten wollten, so drohte man ihnen mit Mißhandlungen, sie aber eegeiffen die Flucht, man setzte ihnen nach, am neunten Tage wurden sie eingeholt; die Franzosen bedienten sich ihrer Waffen, einee ihrer Verfolgee wuede getödtet, ein zweiter stark verwundet. Sie hatten von Glück zu sagen, daß sie sich nach Massaua retten konnten, wo sie der Gouverneur in Schutz nahm. In Alexandrien und Kahira hat man nun eine Sammlung veranstaltet, welche sich auf 700 Thlr. beläuft; diese Summe will man dem Gouverneur von Hallay als Blutgeld schicken, damit er den Paß wieder öffne, und künftige Woche werden zwei Franzosen sich wieder nach diesem Land auf den Weg machen, das man um jeden Preis dem europäischen Verkehe erhalten will. — In Aegypten stehen große Veränderungen bevor. Kraft eines Armeebefehls ist es jedem Officier gestattet, seinen Abschied zu nehmen; früher erhielt ihn keiner. Bei dem achten Linieneegiment, das in Syrien liegt, haben gleich 47 Officiere von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht; man weiß aber doch noch nicht, wie der Pascha ihe Gesuch aufnimmt. Uebrigens wäee diese Verordnung bloß für die Aegyptier von Nutzen, von denen es einer zum Lieutenant, höchstens zum Hauptmann bringt, denn die Stabsofficiere bis zum General bestehen zu mehe als zwei Dritttheilen aus Mamelukn, d. h. aus tscherkessischen und georgischen Sklaven, die natürlich ihren Dienst nicht aufkündigen können. Mit diesee Beschränkung ist also diese Reform der ägyptischen Militärverfassung zu verstehen.

China.

(Hecald.) Die aus Pecking und Canton eingelaufenen Zeitungen bis zum 15 Febr. melden mehrere Todesfälle in der kaiserlichen Familie, und namentlich den Tod eines Neffen des Kaisers, Namens Yeih-schaou, der den Titel „Ting Tsinenang", den höchsten nach dem des Kaisees, führte. Die von dem Kaiser selbst vorgeschriebenen Cerimonien wurden um so merkwürdiger erachtet, als, dem bisheeigen Gebrauch ganz entgegen, von ihm befohlen wurde, daß sein vierter und fünftee Sohn, beide noch nicht sechs Jahre alt, Theil an denselben nehmen sollten. Dee kaiserliche Befehl sagt: „Lasset den vieeten und fünften Ako (so weeden die Söhne des Kaisers genannt) am 23 d. M. Libationen voe dem Leichnam voenehmen, und wenn deeselbe bereit seyn wird fortgeschafft zu werden, so wollen wie selbst den Zeitpunkt zu einee zweiten Libation bestimmen. Lasset auch den Sohn des verstorbenen Peinzen, Tsaetsnen, wenn die hunderttägige Trauer vorübee seyn, und er den Titel Kenn Wang (Prinz zweiter Classe) angenommen haben wird, eine deelängige Pfauenfeder tragen. Wir wollen hiedurch unsee hohe Achtung voe den Hinterlassenen des Peinzen zu erkennen geben. Wonach sich zu achten." Der verstoebene Prinz war Peäsident des Gerichtshofs der kaiserlichen Familie; einee der Brüder des Kaisers folgte ihm provisorisch in diesem Amte.

[1985–87]

Bekanntmachung,

den Ludwig (Donau-Main-) Canal betreffend.

An den unten bezeichneten Tagen werden die nachbenannten Bau-Abtheilungen des Ludwig-Canals bei den bezeichneten königl. Districts-Polizeibehörden zur Versteigerung an die Wenigstnehmenden gebracht.

1) Am 12 Julius bei dem königl. Landgerichte Beilngeies die Erdarbeiten in der 15ten Canalhaltung zwischen Beilngeies und Berching in vier Abtheilungen, wovon lang und veranschlagt ist

die I. Abtheilung zu 13,549' auf	48,035 fl. 7 kr.
die II. Abtheilung zu 21,084' auf	56,805 fl. 7 kr.

wozu noch zwei neue Straßen Anlagen neben dem Canal kommen, und zwar als

III. Abtheilung eine Strecke von 2800' lang, veeanschlagt auf	6,005 fl. 15 kr.
als IV. Abtheilung eine Steecke von 4844 , veranschlagt auf	7,848 fl. 31 kr.

2) Am 25 Julius bei dem Magistrate der königl. Stadt Erlangen die Fortsetzung der Canal-Arbeiten an der Windmühle vor dieser Stadt, in zwei Abtheilungen:

I. Abtheilung. Ein 118' langer, 55' breiter Brückcanal von drei Oeffnungen, alles aus Quadermauerwerk constuirt, und auf 20,000 fl. veranschlagt;

als II. Abtheilung die Herstellung der Schleußen No. 82 und 83 mit dem dazwischen liegenden 1700' langen gemauerten Canaltheil und mehreren Ueberwölbungen und einigen Nebenarbeiten, veranschlagt auf 197,084 fl. 5 kr.

Hiebei wird bemeekt, daß dee Brückcanal am 30 September 1839, und die Canalstrecke mit den beiden Schleußen am 30 September 1840 gänzlich vollendet seyn müssen, und daß das heuelge Jahe zu den Voeaebeiten, besondees in den Steinbrüchen, welche den Uebernehmern übeewiesen weeden, benützt werden kann, indem die Arbeit erst im nächsten Jahre beginnen soll.

Die Versteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Morgens 10 Uhr vorgenommen. Die Kostenvoranschläge, Pläne und Bedingnißhefte können schon früher, und zwar ad 1 in dem Bureau dee königl. Canalbau-Section II. in Beilngries, und ad 2 in jenem dee Canalbau-Section VI. in Erlangen eingesehen, und auch bei beiden Canalbau-Sectionen nähere Erkundigungen eingezogen werden. Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntheil der für jedes Object veeanschlagten Summe.

Nürnberg, den 11 Junius 1837.

Königliche Canalbau-Inspection.

Frhr. v. Pechmann,
k. b. Oberbaurath.

Beyschlag,
k. k. Regierungs- und Kreisbaurath.

Digitized by Google

[2195-97]

Bekanntmachung.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank macht hiemit bekannt, daß der Dividend vom ersten Semester dieses Jahrs von den bayerischen Bank-Actien à 500 fl. gegen Auslieferung des Coupons mit . . . . . 7 fl. 30 kr;
von den Promessen à 275 fl. gegen Abstempelung . . . . . 4 fl. 7½ kr.;
von den Promessen à 50 fl. gegen Abstempelung . . . . . 45 kr.
von heute an bei der Bankcasse dahier ausbezahlt wird.

München, den 5 Julius 1837.

K. Fav. Riezler.

[2132-34]

Bekanntmachung.

Nachdem die von uns als unumgänglich nöthig erkannte Vermehrung des Actiencapitals auf die Höhe von 4,500,000 Rthlr. die verfassungsmäßige Zustimmung des Gesellschafts-Ausschusses erhalten hat, die behufs und wegen der Modalität der Ausgabe der neu zu creirenden Actien gemeinschaftlich gefaßten Beschlüsse durch hohes Ministerial-Reskript vom 10 Junius d. J. die vorbehalten gewesene Genehmigung hoher Staats-Regierung erlangt haben, auch der am 15 d. M. abgehaltenen General-Versammlung Mittheilung davon gemacht worden ist, so stehen wir nicht an, das Erforderliche hiedurch zur Kenntniß der Actionärs und des Publicums zu bringen.

1.

Es werden 45 000 Stück neue Interimsscheine angefertigt.

2.

Dieselben werden den Inhabern der seitherigen Interimsscheine bei Gelegenheit der bereits eingeforderten neunten Einzahlung, deren Schluß mit dem 25 August 1837, Abends 7 Uhr, bereits angekündigt worden ist, und deren Anfang hiemit auf den 7 August festgesetzt wird, in dem Maaß angeboten, daß für jeden alten Interimsschein, auf welchen die neunte Einzahlung von 10 Rthlr. pro Actie zu rechter Zeit geleistet, und welcher an die Compagnie zurückgegeben wird, drei neue Interimsscheine gewährt werden sollen, auf denen die gemachten Einschüsse an zusammen 90 Rthlr., in drei gleiche Theile getheilt, also mit 30 Rthlr. auf jeden, quittirt stehen.

3.

Diejenigen alten Interimsscheine, deren Besitzer keinen Anspruch auf neue Interimsscheine machen sollten, werden wegen der gezahlten 10 Rthlr. pro Actie, als geleistete neunte Einzahlung, in der seither gewöhnlichen Art quittirt, und bleiben solche in ihrer vollen Gültigkeit; neue können darauf nicht eher wieder Einzahlungen angenommen werden, als bis auf die neuen Interimsscheine ebenfalls 90 Rthlr. eingezahlt worden sind.

4.

Für jeden alten, solchergestalt gültig bleibenden Interimsschein wird von den dafür angefertigten drei neuen Scheinen einer vernichtet, die beiden andern aber werden öffentlich versteigert.

5.

Die neuen Scheine werden unter fortlaufender Nummer, also bis mit Nummer 45,000 ausgefertigt; sollten nach vorstehender Bestimmung Scheine zur Vernichtung kommen, so vermindert sich diese Zahl auf die Summe der wirklich in Umlauf befindlichen neuen Interimsscheine, und wird dieselbe nach beendigtem Umlaufsgeschäfte noch bekannt gemacht werden. Die Facsimile der Handzeichnungen von zwei Directoren und dem Bevollmächtigten werden gedruckt; jeder Schein wird aber noch mit der eigenhändigen Unterschrift zweier Controlenes und mit einem trocknen Stempel versehen werden.

6.

Bei den künftigen Einzahlungen, deren Höhe ein für allemal auf 5 Rthlr. pro Actie hiemit bestimmt wird, und welche ferner, wie seither, spätestens 2 Monate vorher bekannt gemacht werden, werden jedesmal neue Scheine, auf denen die auf eine Actie bereits eingezahlte Summe ausgedrückt steht, gegen Einziehung der alten ausgegeben. Die Quittungen oder Interimsscheine werden zur Verhütung eines möglichen Mißbrauchs mit verfallenen Scheinen bei jeder Einzahlung durch in die Augen fallende Merkmale von den vorhergegangenen deutlich unterschieden werden.

Beim Umtausche der Scheine wird auf die Nummern keine Rücksicht genommen.

7.

Da es für die Verwaltung und das Publicum zweckmäßig und bequem ist, wenn die Einzahlungen durch fortlaufende Nummern bezeichnet werden, so soll dieß auch fernerhin geschehen, und zwar in dem Maaße, daß auf den bei der 9ten Einzahlung auszugebenden neuen Interimsscheinen, in Rücksicht auf die künftighin nur 5 Rthlr. pr. Actie betragenden Einzahlungen bemerkt wird, es seyen darauf 6 Einzahlungen geleistet. Die nächste Einzahlung auf die neuen Scheine wird sodann als die 7te bezeichnet und solchergestalt fortgefahren werden, bis mit der zwanzigsten Einzahlung endlich die Actien selbst ausgegeben werden können.

Leipzig, den 20 Junius 1837.

Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
Karl Tenner, Bevollmächtigter.

[2173-75]

Géographie d'Aboulfeda.

La Société asiatique de Paris vient de faire paraitre: Géographie d'Aboulfede en Arabe, publie d'après les manuscrits de Leyde et de Paris, in 4., première livraison, prix 20 fr. Cette livraison forme la moitié de l'ouvrage, la seconde livraison paraitra l'année prochaine. Cette édition est publiée par une commission de la Société asiatique, composée de MM. Reinaud et Mac Guckin de Slane, et tout l'ouvrage a été revu par M. de Sacy. La commission a eu à sa disposition l'autographe d'Aboulfede, qui appartient à la bibliothèque de Leyde, et trois manuscrits de la bibliothèque de Paris. Le prix sera augmenté quand l'ouvrage sera terminé. S'adresser à M. Cassin, agent de la Société asiatique, rue Taranne No. 12 à Paris, ou la librairie orientale de Dondey Dupré, rue Vivienne No. 2.

[112] In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Reise nach Italien

im Frühjahr 1835

von Dr. Wolfgang Menzel.

Preis 5 fl. 24 kr. oder 3 Rthlr.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

[2174] In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

PARIS

im

Jahre 1836.

Mit einem Stadtplan von Paris.

8. Velinpap. in Umschlag brosch. 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

Der Herr Verfasser hat die Hauptstadt Frankreichs in den verschiedensten Zeiträumen und von den verschiedensten Seitwinkeln aus zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Seine früheren und seine neuesten Bemerkungen bilden die Darstellung, in welcher er das sociale, das sittliche und das gewerbliche Leben der großen Stadt in dem auf dem Titel bemerkten Zeitraume zusammenzufassen sucht. Je einflußreicher diese Großstadt auf das Schicksal Frankreichs nicht allein, sondern selbst auf den allgemeinen Gang der Gesittung und der Geschichte unseres Jahrhunderts schon gewesen, um so mehr Interesse wird diese Darstellung erregen, in welcher man den geistreichen Verfasser von „Rom im Jahr 1833" wieder erkennt. Denjenigen, welche Paris erst besuchen wollen, wird sie zum nützlichsten Vademecum dienen, besonders die ersten Kapitel: Reise nach Paris, des Reisenden drei ersten Tage, und der Grundriß der Stadt, und Diejenigen, welche Paris schon kennen, werden durch dieselbe auf's angenehmste unterhalten, ihre Erinnerung lebendigst wieder aufgefrischt finden.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2181]

Litterarische Anzeige.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten (in München in der Litterarisch-artistischen Anstalt).

Adelbert von Chamisso's Werke.

4 Bände.

gr. 12. Velinp. In Umschlag geheftet. Mit Kupfern und 1 Karte.

Inhalt:

1r Band: Reise um die Welt. 1r Theil: Tagebuch. Mit Nachrichten über des Verfassers Leben, und seinem Bildniß als Titelkupfer.

2r Band: Reise um die Welt. 2r Theil: Bemerkungen und Ansichten. Mit dem Bildniß eines dem Verfasser befreundeten Eingebornen der Südsee-Inseln und 1 Karte.

3r Band: Gedichte.

4r Band: Gedichte — Adelberts Fabel — Peter Schlemihl

mit radirten Blättern von Herrn Adolf Schroedter in Düsseldorf.

Der Preis für alle 4 Bände beträgt 4½ Thaler.

Weidmann'sche Buchhandlung in Leipzig.

[2134] So eben ist erschienen und versandt:

Memoiren

der

Frau Herzogin von Berry

von ihrer Geburt bis auf die jetzige Zeit.

Herausgegeben

von

Alfred Nettement.

Aus dem Französischen übertragen von Fr. v. N. (3 Bände.) 1r u. 2r Band. 8. broschirt. 2 Thlr. oder 3 fl. 30 kr.

Diese Denkwürdigkeiten eines an Begebenheiten eben so reichen als interessanten Lebens bringen unter manchen andern höchst wichtigen Aufschlüssen auch sehr bedeutende Erklärungen über den Aufstand des Jahres 1832 und über alle diese kritische Zeit bezeichnenden Ereignisse, und sind für die Geschichte unserer Tage unstreitig eine der bedeutendsten Erscheinungen.

Stuttgart. **Hallberger'sche Verlagshandlung.**

Zu haben in allen Buchhandlungen in Augsburg, München, Wien, Pesth, Prag ꝛc.

[1895-96] In der Buchhandlung von Imle & Krantz in Stuttgart ist erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz, der österreichischen und preußischen Staaten:

Wegweiser

für

Deutsche in Paris,

oder

ausführliches Gemälde

dieser

Hauptstadt und ihrer Umgebung;

mit

besonderer Berücksichtigung

des für

Deutsche Wissenswerthen.

Nach authentischen Quellen und an Ort und Stelle bearbeitet

von

Paul Gauger.

Mit Ansichten, einem Plane der Stadt und einer Karte der Umgegend.

Preis für 38 Bogen broschirt: 3 fl. rhein. oder 1 Rthlr. 18 ggr.

Wir empfehlen dieses für jeden Deutschen, der nach Paris reist, äußerst nützliche Buch, in welchem er weit mehr ihm wissenswerthe Aufschlüsse findet, als in französischen Wegweisern, und für dessen Zweckmäßigkeit und Vollständigkeit das vorgedruckte alphabetische Register den besten Beweis liefert.

Neuer

Plan von Paris,

nebst

Nomenclatur der Straßen,

so wie

der Zugänge (Avenues und Allées), Barrieren, Plätze, Höfe, Galerien, Passagen, Brücken, Quais ꝛc.

nach

Arrondissements colorirt,

in Etui 1 fl. 12 kr. rhein. od. 18 ggr.

Dasselbe, nicht colorirt, broschirt 36 kr. rhein. od. 9 ggr.

[1361-66]

Migraine und Taubheit.

Von dieser Broschüre, herausgegeben von dem **Dr. Mene Maurice** in Paris, ist die zweite Auflage erschienen, welche seine Entdeckungen und Belege zur Selbstheilung von diesen beiden Uebeln enthalten, sie mögen noch so eingewurzelt, und ihre Natur seyn welcher Art sie wolle. Die bedeutende Zahl trefflicher, an bedeutenden Personen bewirkter Heilungen, welche die Schrift nebst den beigefügten Noten enthält, lassen keinem Zweifel Raum. Zu haben bei Herrn Carl Göring in Leipzig, bei den HH. Rohrmann u. Schweigerd in Wien und bei Mad. Koffmann in der Melsenstraße in Straßburg zum Preise von 1 Franc 50 Cent.

[2105-7] Einige Mechaniker, welche mit den feinern Arbeiten vertraut sind, können gegen annehmliche Bedingungen bei Unterzeichnetem gleich engagirt werden.

Göttingen, den 19 Junius 1837.

M. Meyerstein, Mechanicus.

Digitized by Google

[2179]

Neue polytechnische Agentur.

Von vielen Seiten hat sich das Bedürfniss ausgesprochen, nächst der Bekanntmachung der mannichfaltigen Erfindungen und Erzeugnisse im Gebiete der Technik, zum Besitze dieser Erzeugnisse selbst auf sicherm und einfachem Wege gelangen zu können.

Man beobachtet häufig, dass die nützlichsten Vorrichtungen, welche in den betreffenden technologischen Zeitblättern bekannt gemacht sind, es mögen diese Vorrichtungen in Maschinerien behufs der Anfertigung, oder auch in bereits gefertigten Gegenständen des Luxus oder der Bequemlichkeit bestehen, oder auch zum Gebrauche für die so sehr mannichfaltigen Betriebsfächer bestimmt seyn, der gewünschten Verbreitung entgehen, weil es an einer erleichterten Verbindung zwischen den Erzeugenden und den Bedürfenden, zwischen Verkäufern und Käufern gebricht.

Es fehlt zwar wohl nicht an Organen aller Art, neuere Erfindungen aus allen Gegenden dem Publicum zugänglich zu machen; vielmehr bieten sich Gelegenheiten dazu in allen technologischen Zeitschriften dar, welche auch vom Publicum vielfältig benutzt werden. Doch sind viele in diesen Zeitschriften befindliche Anzeigen und Beschreibungen von Vorrichtungen und Erzeugnissen, eben wegen ihrer überaus grossen Mannichfaltigkeit, auf zu beschränkten Raum angewiesen, um immer mit der gewünschten Genauigkeit, hinsichts ihrer Brauchbarkeit und Wirkungsfähigkeit, ausgeführt werden zu können. Oft müssen auch die mitgegebenen Abbildungen, ebenfalls wegen Mangel des Raums, zu undeutlich erfolgen, als dass eine nöthig deutliche Vorstellung des Gegenstandes daraus sollte hervorgehen können.

Der Wunsch, diese Mängel zu beseitigen, hat mich auf die Begründung einer Anstalt geleitet, welche sich hierorts unter der Firma:

POLYTECHNISCHE AGENTUR

etablirt, und jenen Anforderungen gänzlich zu genügen im Stande ist. Ein bequemer Verkehr zwischen Producenten und Consumenten wird auf diesem Wege erzielt, indem das Institut die Besorgung folgender Gegenstände übernimmt, als: **Herbeischaffung genauer Beschreibungen** aller in deutschen, in französischen, in englischen und in amerikanischen Zeitschriften angezeigten, im In- und Ausland erschienenen ältern und neuern Productionen und Erfindungen im Gebiete der Technik. Veranlasste **Prüfung** der angezeigten Gegenstände und bekannt gemachten Erfindungen durch eingeholte, bewährte, **sachkennerische Beurtheilung** und Mittheilung der Resultate an die Anfragenden, um Jeden in den Stand zu setzen, mit möglichster Sicherheit deren Brauchbarkeit vor dem Ankaufe beurtheilen zu können. **Anschaffung auf Verlangen** aller in den mannichfaltigen technischen Fächern einschlagenden Gegenstände aus allen Gegenden in Europa und Amerika für Besteller in irgend einer Gegend oder Stadt in benannten Welttheilen und Ländern. Zur **Aufnahme von Probe-Exemplaren** angefertigter Erzeugnisse wird das Institut bereit und mit dem erforderlichen Local ausgerüstet seyn, um solche der öffentlichen Ansicht zugänglich zu machen und für Rechnung der Einsender entweder zu lagern oder eventuell zu veräussern.

Verbindungen, durch frühern mehrjährigen Aufenthalt in Frankreich und in England angeknüpft; Erfahrungen, die ich durch langjährigen, ehedem als Mechaniker wohlbekannten, eigenen Geschäftsbetrieb sowohl, als später in verschiedenen technischen Fächern im öffentlichen Staatsdienste zu sammeln Gelegenheit gehabt; eben so der Besitz hinreichender Mittel und Connexionen geben der Aussicht Raum, dass diese, mit den nöthigen Erfordernissen ausgestattete, im eigenen Interesse aller Gewerbtreibenden ins Leben tretende Anstalt das öffentliche Vertrauen, welches sie auszusprechen im Begriffe steht, gewiss rechtfertigen werde.

Ueber deren reelle und solide Begründung geben die angesehensten Handlungshäuser auf Befragen Auskunft, unter denen das der Hll. Mendelssohn u. Comp. in Berlin besonders namhaft zu machen mir vergönnt ist.

Demzufolge werden Alle, welche auf diesem Wege Productionen im ganzen, ausgedehnten Gebiete der Technik zu erlangen, oder über dergleichen irgend eine Auskunft zu erhalten wünschen, hiemit ergebenst ersucht, sich der Adresse:

An die polytechnische Agentur von C. T. N. Mendelssohn in Berlin

portofrei bedienen zu wollen, worauf das weiter Nöthige über den fraglichen Gegenstand, so wie über die näheren Bedingungen der Ausführung unverzüglich erfolgen wird.

Mechaniker, Fabrikanten und Techniker von allen Fächern ersuche ich gleichzeitig um portofreie Einsendung von Probe-Exemplaren ihrer Fabrikate, Zeichnungen oder Modelle, so wie um Preisverzeichnisse behufs deren öffentlichen Bekanntmachung, um mich auf solche Weise in den Stand zu setzen, eine wohl zu erwartende Erweiterung des Absatzes ihrer Erzeugnisse auf diesem Wege herbeiführen zu können.

Berlin, im Junius 1817.

C. T. N. Mendelssohn,
Mechaniker und akademischer Künstler, königl. Fabrik-Commissär a. D. und Mitherausgeber der Zeitschrift „Polytechnisches Archiv."

[2072-75]

Anzeige.

An ein bedeutendes Hoftheater wird eine **jugendliche Sängerin** für colorirten Gesang und **ein zweiter Tenor** gesucht. Darauf Reflectirende bittet man ihre Offerte an die löbl. Expedition dieses Blattes, unter Anführung der Nummer dieser Anzeige, gelangen zu lassen.

[2097-99] **Handlungslocal zu vermiethen.**

In einer der größten Städte Würtembergs, durch welche mehrere Hauptstraßen ziehen, ist ein Local, welches gegenwärtig zu einer Specerey- und Ellenwaaren-Handlung benutzt wird, aber zu jeder andern Art von Handlung nicht minder bequem, aufs beste eingerichtet, sehr geräumig und im lebhaftesten Theil der Stadt gelegen ist, mit oder ohne Wohnung auf Georgi 1818 zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe Ober-Justiz-Procurator Gmelin zu Tübingen.

[2114-15]

Physikalische Instrumente und Apparate

werden zu kaufen gesucht. Man wende sich in frankirten Briefen an Dr. Waltl in Passau.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern quartalig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Donnerstag **Nr. 187.** 6 Julius 1837.

Spanien. (Briefe aus Madrid und Pau.) — Großbritannien. (Besetzung der Hofstellen.) — Frankreich. (Annahme der Budgets.) — Beilage Nro. 187. Deutschland. (Bayerische und sächsische Ständeverhandlungen.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Handels- und Börsennachrichten. — Außerordentliche Beilage Nro. 523 und 524. Französische Zustände. — Das deutsche Münzwesen. — Mortemart über Algier. — Briefe aus Lissabon, Neapel, Rom und Modena. — Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Mecklenburg. — Ankündigungen.

Spanien.

⊙ Madrid, 24 Jun. Die von J. M. der Königin-Regentin nach Beschwörung der Constitution in den Cortes gehaltene Rede hat bei den Personen, welche in dem Inhaber des Thrones nur einen dem Willen des souveränen Volkes untergeordneten Beamten erblicken, großen Beifall, bei den Andersgesinnten aber Unbehagen und Mißvergnügen erregt. Ein Oppositionsblatt im Sinne des gemäßigten Royalismus, el Porvenir, hatte einen scharfen Artikel über jene Scene, in welcher, seiner Meinung nach, die Minister die königliche Würde erniedrigt hatten, aufgenommen. Dieser Artikel machte solches Aufsehn, daß gleich am folgenden Tag eine Menge Deputirter den Antrag stellte, die Regierung solle den Cortes anzeigen, welche Mittel sie zur Bestrafung des Verfassers jenes Artikels ergriffen habe. Damit Sie sehen, welche Anschuldigungen man gegen letzteren machte, theile ich Ihnen Folgendes aus dem Vortrage des Deputirten Pascual mit: „Der Artikel greift die Souveränetät der Nation an, denn er sagt, der Thron sey der Souverän. Dieser Satz ist gegen die Constitution gerichtet, die wir erst vorgestern beschworen haben. Er greift die Vertreter des Volks an, denn er sagt, sie hätten ihre Füße auf den Thron gesetzt. Er greift den Thron an, indem er sich über die himmlische Güte unserer Regentin lustig macht.“ Die Regierung konnte nichts Anderes erwiedern, als daß sie, den Gesetzen gemäß, den Fiscal der Presse aufgefordert habe, den Artikel zu denunciren, allein da dieser nun bereits von den Cortes für aufrührerisch erklärt ist, so läßt sich leicht vorhersehn, daß das Geschworenengericht kein unbefangeneres Urtheil fällen werde. Das souveräne Volk hat sich aber bereits selbst Recht verschafft. Der Redacteur des Porvenir, Hr. Gonzalez Llanos, wurde nämlich vorgestern Abend von einem Haufen Bewaffneter angefallen, und mit Schlägen bis in seine Wohnung verfolgt. Die Behörde soll von diesem Vorhaben unterrichtet gewesen seyn, allein erklärt haben, man müsse dem Volke diese kleine Erholung gönnen. Dieß ist das System der praktischen Freiheit! Auch Hr. Alcaro sitzt noch immer im Verhaft, ohne daß ihm die Veranlassung desselben mitgetheilt worden wäre. Selbst Hr. Olozaga, der seine verlorne Popularität wieder zu suchen scheint, sprach neulich in den Cortes den Satz aus, daß, seitdem die Constitution beschworen sey, keine Bestimmung derselben mehr der öffentlichen Kritik unterworfen werden dürfe. Dergleichen Maaßregeln können der neuen Constitution keine aufrichtigen Freunde gewinnen. — Der neulich erwähnte Antrag der Opposition, das System der Minister für verfehlt zu erklären, wurde nicht zur Discussion zugelassen. Gestern erhob sich über den Antrag der Belohnungscommission, den Namen Mina's in dem Salon der Cortes neben denen der früheren Freiheitshelden mit goldenen Buchstaben zu schreiben, eine sehr lebhafte Debatte, indem sich die HH. Fereer Saenz (den Mina im Januar 1835 nach der Havannah deportiren ließ), Alcorisa und selbst Don Evaristo S. Miguel ihm widersetzten; endlich aber wurde der Vorschlag mit 129 Stimmen gegen drei angenommen. — Ueber den Kampf in Catalonien hat die Regierung weiter nichts bekannt gemacht; wir wissen nur, daß van der Meer noch am 18 in Cervera war, und wegen Mangels an Lebensmitteln nicht vorwärts ging; die Infanterie der Carlisten befand sich in Solsona, ihre Cavallerie mit Don Carlos und Don Sebastian in der Cerdaña, und die Catalanen in Cataf und Copons. Oraa kam am 17 in Caspe an, welche Stadt von Llangostera, Cabrera und Tena mit acht Bataillonen und 400 Pferden angegriffen, und den Flammen übergeben worden war; von dort wandten sie sich nach Maella. Castellon de la Plana wird von dem Serradoe bedroht. — Besondere Aufmerksamkeit haben hier die in französischen Blättern, namentlich im Messager, enthaltenen angeblichen Proclamationen einer revolutionären Junta von Reus erregt; es hat sich erwiesen, daß diese Junta niemals existirte, und also auch nie jene Proclamationen erlassen konnte. Diese wurden vielmehr entweder von ihren Verfassern zu frühzeitig nach Paris eingeschickt, oder dort selbst zu irgend einem revolutionären Zwecke geschmiedet. — Der Graf Latour-Maubourg wird, nebst seiner Gemahlin, nächstens hier zurückerwartet.

†* Pau, 27 Junius. Baron van der Meer ist noch immer auf der Straße von Lerida nach Barcelona, und ein Schreiben aus Saragossa sagt, Oraa habe ihm 4 Bataillone unter Froylan Bigo zu Hülfe gesendet, welche am 15 die Cinca bei Monzon passirten. Auch Iriarte soll mit 4 Bataillonen am 14 in Fraga gestanden seyn. Nogueras ist am 16 mit 2 Bataillonen und einigen Pferden nach Cariñana aufgebrochen. Der Krieg zieht sich also in dieser Gegend auf die Ostseite von Saragossa, und wirklich erhalten wir hier die spanische Post ohne Unterbrechung. Was Tristany betrifft, so suchte man ihn nach den glücklichen Vorgängen in Barcelona zu umringen; der General Pastors war am 14 früh mit 3000 Mann in San Felice, Rodriguez mit 2000 Mann in Espluga, und Ayerbe, sagte man, rücke mit 1500 Mann von Villafranca her über Castell de Fels an. Allein Tristany vermied ein Gefecht und begnügte sich, Geld und Vorräthe für Don Carlos einzusammeln. Die Expedition von Tarragona unter Ayerbe scheint sich darauf beschränkt zu haben,

Digitized by Google

das Fort von Llacuna, welches seit 12 Tagen blokirt war, zu entsetzen. Esperanza, von Don Carlos zum Generalcommandanten der Districte Chelva, Chiva und Liria ernannt, war am 10 in Chiva. Er soll am 14 in Villar von Borso geschlagen worden seyn, und der Häuptling Pobeda mit einigen Hundert Mann soll in Chulilla am Guadalaviar ein ähnliches Schicksal erlitten haben. Sie sehen, daß die Christinos überall siegreich sind; auch sterben ihre Gegner wie Mücken: der Serrador am 12, Cabrera in Cantavieja am 16, so wie die Generale Sopelana und Moreno, welche bei Guisona gefallen sind.*) In diesem letztern Treffen bekennen indeß die Christinos, daß auch sie 4—600 Mann und den Chef des in Oporto angeworbenen belgischen Bataillons verloren haben. — In der Mancha und Toledo scheint man endlich Maaßregeln nehmen zu wollen, und den Insurgenten, die bis an die Thore von Madrid streifen, und noch jüngst ein Thor von Toledo verbrannt haben, mehr Respect einzuflößen. Eine Colonne von 600 Mann und 140 Pferden aus Estremadura, eine andere von 800 Mann und 60 Pferden aus Andalusien, eine dritte von 600 Mann und 120 Pferden aus Madrid sollen mit den 300 Mann, die sich bereits in Toledo befinden, unter dem General Isidro zusammenwirken, um diese Provinzen zu decken. — Die Expedition von Navarra befand sich am 21 noch in Mendavia. Espartero, der sich in Fitaro befand, gab Ordre, daß die Truppen von Larraga und Lerin gegen jene marschiren sollten; im ersteren Platze hatten sich erst noch am 19 zwei Bataillone aufgelehnt, und sich geweigert zu marschiren, bis man ihnen den Sold bezahlte. Die Christinos hatten außer den in meinen vorigen Briefen angezeigten Truppen noch Garnisonen in Treviño, Laguerda, Nanclares, Ariñez, Puente, Larra, Almiñor, Villalba de Losa und Venta de Paracuatro, zusammen 2000 Mann; sodann in Miranda, Haro, San Vicente, Logroño andere 2000 Mann; ich weiß nicht, ob diese letzteren zur Reservearmee gehören. Ein Bataillon aus Bilbao hatte sich in Portugalete eingeschifft, um diese letztere über Santander zu verstärken. Die Befestigung von Bilbao wird immer fortgesetzt. Der Platz soll mit 112 Kanonen versehen werden. Die Carlisten hatten 3 Bataillone in Amurrio und Arciniega, 2 Bataillone unter Castor in Gueñes, ½ Bataillon mit der Junta in Llobio und 1 Escadron Cavalerie, ich weiß nicht wo. — Man erhält so eben einige Carlistische Nachrichten; sie sind eben so übertrieben als die Christinischen; man sieht indessen, daß Don Carlos am 7 in Ager angekommen, und bis zum 12 dort geblieben war. Er hatte einige catalonische Bataillone, die Carlisten sagen 17! Revue passiren lassen. Nach dem Treffen von Guisona waren die Truppen in der Gegend von Biosca, Sanahuja und Cardona cantonirt. Don Carlos zog am 14 um 5 Uhr Morgens aus Biosca, um die Nacht in dem Wallfahrtsorte N. S. del Milagro zuzubringen. Am 15 kam er in Solsona an, wo sich Sobrevias (der Osorio geschlagen hatte) und am 16 Nachts auch Tristany mit ihm vereinigte. Andern Nachrichten zufolge ist Don Carlos am 20 aus Solsona in drei Colonnen gegen Manresa, Berga und Ardevol vorgerückt; er soll am 21 in Manresa eingedrungen seyn. Osorio hat sich mit dem Rest seiner Colonne, 700 Mann und 70 Pferde, aus Berga nach Puycerda zurückgezogen. Borges war in Orgaña und Ros de Eroles in Oliana zurückgeblieben, um Rationen einzusammeln.

*) Bis jetzt scheint sich der Tod dieser Carlistenführer nicht bestätigt zu haben.

Großbritannien.

London, 29 Jun.

Ihre Maj. die Königin hat seit ihrem Besuch am 26 Jun. bei der Königin-Wittwe in Windsor ihren Palast nicht verlassen. Täglich versammeln sich Hunderte von wohlgekleideten Personen um ihre Residenz, in der Hoffnung sie zu sehen. Am 29 ertheilte sie den Lords Melbourne, Albemarle und Durham Audienz. Letzterer blieb über anderthalb Stunden bei ihr, und besuchte dann den Herzog von Sussex. Man betrachtet seinen Eintritt ins Cabinet als nahe bevorstehend. — Man ist jetzt im ganzen Lande beschäftigt, überall, wo noch an Gebäuden, in Gerichtsformularien u. s. w. „der König" oder „Se. Maj." steht, die neuen Titel „Königin" und „Ihre Maj." zu substituiren. Selbst der altbekannte Gerichtshof der Kingsbench heißt nun Queensbench, und der Marquis v. Lansdowne brachte, als Lord Präsident des Conseils, am 23 die sonderbare Bill ins Oberhaus, „alle irrthümlichen Beziehungen auf Se. verstorbene Majestät in den Acten dieser Parlamentssession zu verbessern." Der Eifer, diese Aenderungen vorzunehmen, veranlaßte in einem Writ den lächerlichen Verstoß, daß das Datum „im Jahre unseres Herrn 1836" umgeschrieben wurde: „Im Jahre unserer Herrin." — Die Times enthalten aus Dublin eine Jeremiade, unterzeichnet von einem „irischen Protestanten", worin geklagt wird, die irischen Katholiken hätten die Nachricht vom Tode König Wilhelms mit lautem Jubel vernommen, und ihre Priester ihnen Trauer anzulegen verboten; dieselben hofften, die junge Königin werde nicht bloß einen Katholiken heirathen, sondern auch selbst zu der katholischen Religion ihres Oheims König Leopolds (der aber, sehr bekanntlich, Protestant ist) übergehen (!); die Herzogin von Kent gelte bei ihnen als eine heimliche Katholikin, da sie mehrmals so reichlich zur Errichtung katholischer Capellen in Irland beigesteuert, Hrn. Shiel an ihre Tafel gezogen habe u. s. w.

Die Königin fährt fort, ihren weiblichen Hofstaat aus Damen von Whigfamilien zusammenzusetzen. So sind jetzt auch Miß Rice, eine Tochter des Finanzministers, und Miß Ponsonby zu Ehrenfräulein (Maids of honour) ernannt worden. Die Times klagen darüber wie folgt: „Eine Frage drängt sich uns hinsichtlich des politischen Charakters solcher Anstellungen auf, wie die der Lady Lansdowne ist. Diese Dame ist die Gattin eines Mitglieds des Whig-O'Connell-Cabinets, und obschon der Geist des Monopols, der in der Aneignung von Cabinets- und Hofämtern für Mann und Weib hier bemerkbar wird, eigentlich nur die Collegen und Anhänger des edeln Marquis interessiren mag, und ein Knochen ist, den die Whigradicalen allein abzunagen haben, wobei die Nation nur zusieht und sich an dem Geraffe belustigt, so sind wir doch auch einigermaßen bei der Frage betheiligt, ob es für die Zukunft als Princip zu gelten habe, daß der König oder die Königin von England jederzeit und selbst in freien Privat- und Erholungsstunden von Personen beiderlei Geschlechts umgeben seyn müsse, die einer und derselben politischen Farbe und Clique angehören, nämlich von den Ministern, deren Verwandten, Freunden und Parteianhängern. Soll es für die Zukunft zum politischen Gesetz werden, daß einem

Digitized by Google

brittischen Monarchen keine Wahl hinsichtlich seiner persönlichen und Hausfreunde freistehe? daß einem andern brittischen Unterthan der gelegentliche Zutritt zu seinem Monarchen nur durch ein ministerielles Fiat offen stehe? Die Whigs haben diese Art von häuslicher Herrschaft (in-door dominion) in der That bei einigen Vorfahrern unsrer jetzigen Königin versucht, scheiterten aber in diesem löblichen Bemühen. J. M. sollte bedenken, welches System von Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit sie auf diese Weise für alle künftigen Zeiten begünstigt. Sie sollte aufmerksam gemacht werden, daß sie bis zum Ende ihres Lebens keinen Anspruch mehr auf jene vernünftige Freiheit habe, die im geselligen Leben Englands jeder Hausfrau zusteht — nämlich das Recht zu bestimmen, welche Personen des Vorzugs genießen sollen, unter allen Umständen Genossen ihres Hauses und ihrer Zurückgezogenheit wie ihrer Tafel zu seyn, und welche von dem einen oder andern oder von beiden ausgeschlossen seyn sollen. Der Einfluß, den ein beständiger Hausgenosse auf das Glück einer ganzen Familie, und in gewisser Hinsicht auch auf die Unabhängigkeit ihres Hauses übt, ist Jedermann offenbar, und diese Unterwerfung der geheiligten Freistätte des häuslichen Lebens einer Königin unter Zudringlichkeiten, die der geringste ihrer Unterthanen zurückweisen würde, lassen für die Zukunft nicht viel Zartgefühl und Schonung gegen die jugendliche Königin Victoria von denen hoffen, die so begonnen haben. Doch wir verwahren uns feierlich gegen den Verdacht, als hätten wir durch diese Bemerkungen nur von ferne die persönliche Hochachtung gegen jene Hofdamen verletzen wollen, obschon alle ohne Ausnahme Whigs sind. Wiewohl die Königin Anna als ein Beispiel angeführt werden kann von dem politischen Einfluß, den eine aufstrebende und herrschsüchtige Natur über einen untergeordneten schwachen Geist zu erlangen vermag, so hoffen wir doch, die Minister werden uns nicht der Absicht anklagen, Ihre jetzt regierende Maj. durch eine erniedrigende Vergleichung mit der Tochter Jacobs II beleidigen zu wollen. Dieß wollen wir so wenig als die rechtschaffene, aber etwas übergeschäftige (fidgetty) Lady Lansdowne dadurch schmähen, daß wir ihr die Selbstsucht der Alles an sich raffenden Sarah (Marlborough) Schuld geben, eben so wenig als wir den schwachen Präsidenten des Melbourne'schen Cabinets auf gleiche Linie mit dem ersten Whiggischen Staatsmann und Helden des 18ten Jahrhunderts (Marlborough) auf Eine Linie zu stellen gemeint sind. Möge unsre jugendliche Königin vor dieser frühzeitigen Gefährdung ihrer Unabhängigkeit bewahet bleiben!"

(Corresp. des Temps.) London, 27 Jun. Um eine richtige Ansicht über unsere Lage bei der Thronbesteigung unserer jungen Königin zu gewinnen, verdient vor Allem Erwähnung, daß seit Jahren die Mode von der Politik, oder vielmehr die Politik von der Mode verschlungen wird, und daß mehrere unserer reichsten und edelsten hohen Familien aus den Cirkeln der Fashion beseitigt oder verstoßen wurden. Auch gibt es solche, die nicht darin seyn wollten; allein es sind wenige. Die Tories und die Günstlinge Georgs IV wollten ihren Gegnern den Eintritt in die Kreise des hohen Tons untersagen. So schloß der Almacks-Club die Herzogin v. Northumberland aus, als eine Edelfrau aus der Provinz, von ländlichen, allzu wenig verfeinerten Manieren. Und doch ist die Familie Northumberland Tory. Die Doctrinärs selbst waren nie ausschließlicher als die Coterie der Fashion unter der Regentschaft und der Regierung Georgs IV. Die Gräfinnen und Standeswittwen, welche die haute vente der Almacks bildeten, waren bei weitem nicht die Reichsten und Edelsten; Reichthum und Adel aber galten zu jener Zeit nichts, wenn sie mit der Makel des Radicalismus behaftet waren, und mit diesem Namen wurden alle Grade des Liberalismus belegt. Die Herrschaft dieser Frauen-Coterie und der desselben Namens würdigen Männer erhielt den Todesstoß beim Ableben Georgs IV. Dennoch aber lebte, kämpfte, intriguirte und bewahrte sie noch Einfluß genug unter Wilhelm IV, um ihre Nebenbuhler zu hindern, sich am Hofe festzusetzen. Nun geht eine wahrhafte Revolution vor sich. Die Herzogin von Northumberland, aus der hohen Coterie verstoßen, war Erzieherin der jetzigen Königin, und alle Damen des alten Cirkels übergehend, wählte Victoria die Damen für die hohen Stellen ihres Hauses aus den Reihen der Gegner. Die Königin erwartete, um ihre Wahl zu treffen, weder die Rathschläge, noch selbst die Ankunft Lord Durhams. Die Frage, wer Gesellschafts- oder Ehrendame der jungen Königin seyn werde, kann auswärtigen Lesern als sehr unwichtig erscheinen. Allein man muß sich erinnern, daß als Georg IV zur Regentschaft kam, und anfänglich ein liberales Ministerium, aus Lord Grey und Lord Granville bestehend, bilden wollte, man in Betreff der Wahl sämmtlicher Mitglieder des Cabinets einig war; die einzige Schwierigkeit, die sich erhob, drehte sich um die Wahl der Titulairen des königlichen Hauses, die der Prinz nach seinem Gutdünken ernennen und worüber Lord Grey nicht nachgeben wollte. Dieß gab Veranlassung zu einer Escamotage Sheridans und endlich zu jener ausgesprochenen Farbe des Torysmus, welche die Regierung Georgs IV seit dieser Zeit annahm und bewahrte. Sonach kann man, ohne im Geringsten scherzen zu wollen, sagen, daß die Reform und die liberale Sache gewahet sind, weil die schöne und gute Herzogin von Sutherland souveräne Schiedsrichterin über die Garderobe Ihrer britannischen Majestät geworden ist. Ich weiß nicht, ob die Times schon zu donnern angefangen haben wider jenen kosthaften und feindseligen Einfluß, der sich über die königliche Kleiderkammer verbreitet. Der Gegenstand ist jedenfalls des Ernstes und der Bitterkeit unsers großen conservativen Organs völlig werth. (S. oben.) Drei liberale Marquisinnen wurden zu Ladies of the Bed-Chamber, d. h. zu Kammerdamen der Königin ernannt; die königliche Bed-Chamber aber ist gerade der Ort des Palastes, wo die Einführung liberaler Grundsätze die Tories am meisten schmerzen muß. Und wahrlich, ich erstaune über ihre Resignation! Wie peinlich muß das erzwungene Lächeln seyn, womit sie die aufgehende Sonne begrüßen! Und die Steifigkeit, womit sich Peel und Lyndhurst in aller Demuth vor der Herzogin von Kent niederwarfen, welche ihr Organ (die Times) als eine fremde Intriguantin, und Gott weiß noch was behandelten! Stets empfing die Herzogin von Kent Hrn. Shiel, den irischen Redner, der an Beredsamkeit über, wenn schon in andern Beziehungen unter O'Connell steht, mit Wohlwollen. Dieses Betragen ist in den Augen gewisser Leute das unverzeihlichste, und erklärt eine ganze Wut von Haß. Se. Lordschaft, der Graf v. Durham, ist angekommen, und wahrlich man kennt ihn nicht mehr. Der Lord reiste als Radicaler ab, und kehret als Diplomat zurück. Der Standard, ein Tory-Journal, lobt ihn ausnehmend als

Anti-Katholiken, und alle Parteien, selbst die Russenfreunde, bauen Hoffnungen auf ihn. Sonach wird er sich genöthigt sehen, mindestens fünf Sechstheile der guten Leute zu täuschen oder zu enttäuschen, falls er nicht den Entschluß faßt, jede Stelle auszuschlagen, zu erklären, daß er des politischen Lebens und seiner Herrlichkeiten müde sey, und sich mit der Stellung eines verteauten Rathes Ihrer Maj. zu begnügen.

Als Hr. P. Thompson, der Handelsministee, in der Unterhaussitzung vom 27 Jun. den gestern eewähnten Antrag stellte, allen in Großbeitannien und Irland fabricieten Runkelrübenzuckee mit einer Abgabe von 24 Shilling (14 fl. 24 kr.) auf den Ctnr. zu belasten, bemeekte er dazu: „Gegenwärtig liegt auf dem Rohrzucker, wovon der Ctnr. 24 bis 30 Sh. kostet, ein Einfuhrzoll von 24 Sh., was den Preis dieses Zuckers auf 54 Sh. beingt. Wenn nun im Land erzeugter Runkeleübenzucker ebenfalls um 54 Sh. verkauft würde, so wäee die Folge, daß, während dee Consument nichts oder sehr wenig dabei gewänne, die Staatscasse, welcher die Zuckeezölle jetzt 5,000,000 Pf. St. abwerfen, wesentlichen Verlust erlitte. Hiernach würde der Einfuhrzoll auf unsern Colonialzuckee wirklich wie eine Peämie auf die Fabrication des Runkeleübenzuckers wirken, wenn der Peeis desselben nicht duech eine entsprechende Accise über den des Rohrzuckers erhöht würde. Hr. Hume antwortete, er habe gegen diesen Anteag Meheeees einzuwenden. Ee halte es füe unmöglich, jetzt am Schlusse des Parlaments noch eine neue, für das ganze Land gültige Acciseoerordnung einzuführen; die Maaßeegel sey nicht so deingend, zugleich aber so wichtig, daß sie der Berathung bei vollem Hause in der nächsten Session vorbehalten weeden solle. Warum, feage er, wolle man die Landwirthschaft des Vortheils beranben, der ihr aus dem Anbau der Runkelrübe behufs der Zuckeebereitung erwachsen würde? Er schlage vielmehr voe, den Einfuhezoll auf den Colonialzucker zu eemäßigen. He. P. Thompson erwiederte, er habe seine Resolution jetzt vorbringen müssen, weil in meheern Gegenden Englands und Irlands die Ereichtung bedeutender Manufacturen füe Runkeleübenzuckee im Weeke, und hieenach Gefahr im Verzuge sey, wenn dee Colonialzucker nicht duech eine Accise auf jenen geschützt weede. Das Fabrikwesen des Landes dürfe nicht auf Kosten des Staatseinkommens begünstigt wrrden, und was die Landwirthschaft betreffe, so glaube ee, daß die Ermunterung zu der künstlichen und an und für sich kostspieligen Zuckeeeezeugung aus Runkelrüben deeselben ehee schaden als nützen würde. Der ministeeielle Vorschlag wurde, wie schon berichtet, mit 70 gegen 19 Stimmen angenommen.

Aus der kurzen Sitzung des Oberhauses am 28 Jun. ist nue erwähuenswerth, daß der Herzog von Argyll, als königlicher Odeehofmeister (Lord Stewaed) folgende Antwort Ihrer Maj. auf die zweite Adresse des Hauses las: „Victoeia Regina. Ich habe mit Veegnügen Euee loyale und pflichtgemäße Adeesse entgegengenommen. Es ist Mir erfreulich zu vernehmen, daß Ihr ohne Verzug an die Beeathung solcher Maaßregeln gehen wollt, die sich ohne Nachtheil füe den öffentlichen Dienst und die Wohlfahrt des vereinigten Königeeichs nicht aussetzen lassen." (Dieselbe Antwoet war Tags zuvoe im Hause der Gemeinen gelesen woeden.) Mehreee Bills von untegeoordnetem Inteeesse wueden theils angenommen, theils gefördert. — Im Unterhause sollte die Bill, wodurch die freie Einfuhr fremden Geteeides in England, um hier unter Schloß vermahlen und wieder ausgeführt zu werden (Bonded corn bill), gestattet worden wäre, in der Committee berathen werden; aber der Marquis v. Chandos, der torystische Schutzredner der „landwirthschaftlichen Interessen," drang mit seinem Amendement auf Verwerfung der Bill durch, welche nach kurzer Discussion mit 83 gegen 57 Stimmen erfolgte. — Lord J. Russell brachte, da die Bill zue Verhinderung der Pfründenanhäufung in Einer Hand (e urch pluralities bill) auf die nächste Session vorbehalten ist, eine peovisorische Bill in dieser Beziehung ein, welche zum eestenmale gelesen ward. — Eine Bill zur Verlängerung der London-Blackwaller Eisenbahn um weitere 1150 Fuß wurde mit 61 gegen 27 Stimmen angenommen.

Im Anfang der Oberhaussitzung am 29 Jun. gab der Herzog von Wellington hinsichtlich der voe dem Paelament befindlichen ielschen Maaßregeln die bemeekenswerthe Erklärung, daß er eine Beilegung der Zehntenfrage und eine soegende Vorkehrung füe die Aemen wünsche; daß er dann auch bereit sey, Loed Melbonene in der nächsten Session zu einer Reform der städtischen Corporationen die Hand zu bieten. — Die Geschäfte vor dem Hause der Gemeinen waeen sehe gemischter Aet; das Haus scheint entschlossen, die verloene Zeit nachzuholen, und alle noch in dieser Session zu eelebigenden Rückstände so schnell und kuez als möglich abzumachen.

(Standard.) Loed John Russell ernannte am 26 Jun. im Hause der Gemeinen seine Kirchen-Inquisitions-Committee, was er, wie er sagte, so lange verschoben habe, um die Gewißheit zu haben, daß sie unparteiisch sey. Folgendes Verzeichniß der Mitglieder wird Sr. Lordschaft Begriffe von Unparteilichkeit erläutern: der Schatzkammerkanzler, Lord Howick, Hr. Pusey, Hr. Lambton, Hr. Granville Vernon, He. Peace, Hr. Elice, Hr. Gally Knight, Hr. Charles Buller, Hr. Ingham, der Attorney-General, der Solicitorgeneral, He. Bennett, Hr. Aglionby, Hr. William Ponsonby, Hr. Jervis, Sir Charles Lemon, Hr. Loch, Hr. Hector, Hr. W. Crawfoed, Hr. Shaw Lefevre. (Sie W. Follet und zwei andere Tories hatten ihre Ernennung abgelehnt.)

Nach allen Anzeichen wird der beoorstehende Wahlkampf, bei der hoben, füe Englands Zukunft vielleicht entscheidenden Wichtigkeit der nächsten Session, einer der hitzigsten werden. Die Times wollen wissen, daß beinahe 200 Anhänger des Ministeriums mit conservativen Gegencandidaten zu streiten haben werden, wäheend über 200 Conservative, die jetzt im Parlament sitzen, ihre Wiedererwählung ohne einen Schatten von Opposition zu hoffen hätten. Zu diesen gehört indessen nicht Sir J. Geaham, gegen welchen ein Reformer für Ost-Cumberland in die Schranken treten wird. Auch Sir R. Peel hat, trotz seines Hüftwehs, bereits eine Adresse an die Wähler von Tamworth eelassen.

Frankreich.

Paris, 1 Jul.

Die Minister Lacave Laplagne und Salvandy liegen am Podagea krank; das Charivari meint, es sey kein Wunder, daß das Ministeeium so langsam vorwärts schreite.

Digitized by Google

Der Messager widerspricht allen Angaben in Betreff einer Uebernahme des Obercommando's der Christinischen Armee von Seite des Marschalls Clauzel. Ein solcher Gedanke habe weder im Gehirn des Marschalls Clauzel, noch in dem irgend eines Ministers keimen können.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 30 Jun. wurde über das ganze Ausgabenbudget votirt. Dasselbe erhielt unter 242 Votanten nur 39 schwarze Kugeln. Das Budget von 1838 beträgt im Ganzen 1,039,318,871 Fr., wozu noch ein Nebenbudget für dieses Jahr kommt, das 50 Millionen beträgt. Die Kammer begann hierauf die Erörterung des Einnahmebudgets. General Thiars entwickelte bei diesem Anlaß sehr umständliche Betrachtungen gegen die Salzsteuer im Interesse des Volks und der Grundsätze ächter Staatswirthschaft. Diese Rede wurde nicht beantwortet, und überhaupt keine andere Steuerfrage ernstlich von irgend einem Deputirten abgehandelt. In zwei Stunden waren alle Artikel des Einnahmebudgets votirt und das Ganze mit 256 weißen gegen 57 schwarze Kugeln angenommen.

* Die Deputirtenkammer erörterte am 1 Jul. bei Anwesenheit von nur wenigen Deputirten mehrere Petitionen. Die Pairskammer nahm an diesem Tage den Entwurf zu einer achten Kammer für das Tribunal erster Instanz der Seine mit 83 gegen zwei Stimmen an. Der Entwurf über Concessionen von Wasserableitungen an Flüssen und Canälen wird mit Modificationen mit 85 gegen 4 Stimmen angenommen. Diese Modificationen machen eine Zurücksendung an die Deputirtenkammer nöthig, wodurch die Entscheidung bis zur nächsten Session verschoben wird.

Madame Dudevant, die unter dem Namen Georg Sand bekannte Schriftstellerin in Paris, erhielt (wie der Figaro erzählt) wegen ihres männlichen Namens die Aufforderung, sich als Chasseur zur 11ten Legion der Nationalgarde zu stellen. Da sie dem Befehle nicht Folge leistete, wurde zwölfstündiger Arrest gegen sie ausgesprochen. Später klärte sich die Sache auf!

(Gazette des Tribunaux.) Wir erhalten über die Degradirung des Fähndrichs Séverac (desselben, der früher bei einem Mittagsmahle, in einem Anfall augenblicklicher Wuth über seine Cameraden hergefallen war, und mehrere verwundet hatte) folgende Details aus Rennes vom 24 Jun.: „Die Militärbehörde hatte diese traurige Cerimonie so feierlich als möglich eingerichtet. Alle Officiere waren dazu beschieden. Von halb 10 Uhr Morgens waren zwei Bataillone Linientruppen, zwei Schwadronen Artillerie und eine Compagnie des Trainparks auf unserm Palastplatze im Viereck aufgestellt, wo sich an allen Zugängen eine große Masse von Zuschauern gesammelt hatte. Es hatte schon zehn Uhr geschlagen, und man fragte sich, was die Ursache der Verzögerung seyn könnte, als man erfuhr, daß der zur Vornahme der Degradirung befehligte Unterofficier diesen Dienst abgelehnt habe. Es scheint, daß die zwei Adjutanten des 15ten sich krank gemeldet hatten, um sich diesem peinlichen Dienste zu entziehen; dadurch kam die Reihe an einen trefflichen jungen Serzent-major der Carabiniers des 15ten, Marchetti, der Adjutantendienst leistete, dem die Aufgabe sehr peinlich erschien, und der wirklich dem Obristen einige Einwendungen machte, aber nach langem Zaudern, bei der unbeugsamen Disciplin, nachdem der Obrist bei seinem Befehle beharrte, ihm gehorchte. Endlich um ein Viertel nach zehn Uhr erschien Séverac von einer von einem Officier befehligten Abtheilung von Linientruppen begleitet. Er folgte festen Schritts, und stellte sich mitten im Viereck auf und begrüßte den berichterstattenden Capitän. Hierauf erfolgte die Verlesung des Urtheils durch den Greffier, wobei die Truppen das Gewehr präsentirten. Marchetti ging mit schwankendem Schritte zu dem Verurtheilten, riß ihm rasch die Epaulettes ab, und zerbrach ihm den Säbel auf dem Pflaster. Nun war aber dem Marchetti aller Muth zur Fortsetzung seines peinlichen Auftrags gesunken, und er verließ den Platz. Sein Gesicht war blaß, seine Beine bebten; er drängte sich durch die Reihen der Artilleristen und trat in das Kaffeehaus Swart, wo er ohnmächtig niederfiel. Dieser Zwischenvorfall hatte die Zuschauer tief ergriffen. Gleich darauf begann das Defiliren unter lebhafter Musik. Séverac wurde nun der Gendarmerie abgeliefert, die ihn nach dem Gefängniß St. Michael abführte. So standhaft er sich bis dahin benommen hatte, so tief erschüttert soll er sich im Gefängniß gezeigt, und unter Thränen das Unglück, das er in mehrern Familien angerichtet, bereut haben.

Deutschland.

†* München, 1 Jul. Wir haben bereits in einem vorläufigen Bericht über die Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 28 v. M. die Beschlüsse angeführt, welche von dieser Kammer über die von dem zweiten Ausschusse vorgeschlagenen Anträge in Betreff der Klöster gefaßt worden sind. Nunmehr glauben wir auf diesen wichtigen Gegenstand zurückkommen, und namentlich aus der betreffenden Debatte das Für und Wider herausheben zu sollen. Gegen einen Theil der fraglichen Anträge, insbesondere gegen diejenigen, welche darauf gerichtet sind, daß mit Errichtung von neuen — oder Wiederherstellung von ehemals bestandenen Klöstern in Bayern aus Staats- oder andern öffentlichen Mitteln von jetzt an Einhalt geschehen, und daß die Stiftung von neuen Klöstern durch Privatdotationen nicht mehr oder doch nur zu den im Art. VII des Concordats ausgesprochenen Zwecken der Aushülfe in der Seelsorge und der Pflege der Kranken gestattet werden möge — wurde im Wesentlichen angeführt: „Diese religiösen Vereine gingen aus dem innersten Wesen der katholischen Religion selbst hervor, und so lange ein Unterschied zwischen Kirche und Staat anerkannt werde, so lange Gewissensfreiheit bestehe, und der Staat keinen Eingriff in das Bereich der Kirche machen wolle, werde derselbe solchen Vereinen nicht hinderlich in den Weg treten, zumal wenn von ihrer Seite der Zweck des Unterrichts, der Seelsorge und der Krankenpflege nicht überschritten, und innerhalb dieses Wirkungskreises Gutes gefördert werde. Zwar sey den deutschen Landesherren, welche mit Klöstern, Stiften ꝛc. Entschädigung erhalten hätten, durch den Reichsdeputationshauptschluß allerdings gestattet worden, diese Klöster und Stifte zu säculariſiren, und das Vermögen derselben mit dem Staatsgut zu vereinigen; allein eben so unzweifelhaft sey es, daß den Landesherren keine Zwangspflicht zur Ausübung jenes Rechtes auferlegt, sondern vielmehr die freie Wahl gelassen worden sey, ob sie von dem ihnen angewiesenen Entschädigungsmittel Gebrauch machen, oder die betreffenden geistlichen Corporationen auch fernerhin in ihrer vollen Integrität bestehen lassen wollten, wie

Digitized by Google

denn z. B. der Großherzog von Toscana die Klöster in Würzburg und der ehemalige Kurfürst von Mainz, Karl Freiherr v. Dalberg, einige Stifte und Klöster in Regensburg nicht sup primirt, sondern in ihrem vollen Bestande belassen habe. In ihrer vollen Integrität seyen diese Klöster ꝛc. unter die Souveränetät der Krone Bayern gelangt, und befänden sich noch gegenwärtig in unverändertem Rechtszustande, an welchem auch kraft ausdrücklicher vertragsmäßiger Bestimmungen einseitig nichts habe geändert werden können. Aber auch die Verfassungsurkunde habe die unverletzliche Fortdauer, das Eigenthums- und Besitzrecht aller im Jahre 1818 noch wirklich bestandenen geistlichen Fundationen — Stifte, Klöster, Bruderschaften, und wie sie immer heißen möchten — unzweifelhaft und auf das bestimmteste garantirt. Ueberdieß sey in dem Concordat, welches einen integrirenden Theil der Verfassungsurkunde bilde, ausdrücklich stipulirt, daß keine bestehenden geistlichen Institute aufgehoben und säculariſirt werden sollen. Durchaus unrichtig erscheine demnach das von dem Referenten aufgestellte Raisonnement: „Wenn auch derlei Stifte und Klöster noch unaufgehoben und im Fortbesitze ihres Vermögens seyen, so habe doch der Staat auf das ihm durch den Reichsdeputationshauptschluß gewordene Recht, dieselben aufzuheben und ihre Güter mit dem Staatsgute zu verschmelzen, nicht verzichtet, sonach dasselbe auch nicht verloren, sondern er habe es bis jetzt nur suspendirt, und könne es ausüben, mithin solche Stifte aufheben und ihr Vermögen zum Staatsgute einziehen, wann er wolle.“ Vielmehr stehn, gleichwie die Besitzrechte der Gemeinden und Privaten, so auch die Integrität und das Besitzthum der zur Zeit der Promulgation der Verfassungsurkunde nicht säculariſirt gewesenen Stifte und Klöster verfassungsmäßig unter dem besondern Schutze des Staates, der eben deshalb nie berechtigt seyn könne, das Eigenthum dieser moralischen Personen in Staatsgut umzuwandeln. Das Concordat spreche von Errichtung neuer Klöster; schon aus diesem Grunde sey nicht einzusehen, wie von Aufhebung bisher bestandener Klöster die Rede seyn könne, während es sich darum handle, neue Institute dieser Art zu begründen. Der Art. VII des Concordats spreche wörtlich aus: „Seine königliche Majestät werden in Anbetracht der Vortheile, welche die religiösen Orden der Kirche und dem Staate gebracht haben und in der Folge auch noch bringen könnten, und um einen Beweis allerhöchst Ihrer Bereitwilligkeit gegen den heil. Stuhl zu geben, einige Klöster der geistlichen Orden beiderlei Geschlechts entweder zum Unterrichte der Jugend in der Religion und den Wissenschaften, oder zur Aushülfe in der Seelsorge, oder zur Krankenpflege im Benehmen mit dem heil. Stuhle mit angemessener Dotation herstellen lassen.“ Frage man nun, ob die hierdurch eingegangene Verbindlichkeit bereits genügend erfüllt worden sey, so müsse die Antwort mit „Nein“ gegeben werden. (Fortsetzung folgt.)

Nürnberg, 1 Jul. Bei der vorgestrigen Anwesenheit Ihrer Maj. der Königin von Würtemberg, welche sich nach Karlsbad begibt, und Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Palatians von Ungarn wurde auch die Nürnberg-Fürther Eisenbahn von den hohen Reisenden einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt. Sie nahmen an einer, auf 6 Uhr Abends festgesetzten Dampfwagenfahrt Theil, und die genauen und vielseitigen Erkundigungen, die Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog einzog, ließen in ihm einen eben so eifrigen als einsichtsvollen Gönner der Eisenbahnunternehmungen erkennen. (N. E.)

** Frankfurt a. M., 2 Jul. Gestern um 7 Uhr Abends traf Se. k. H. der Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, nebst Gefolge hier ein, und nahm im Gasthause zum römischen Kaiser sein Absteigequartier, woselbst sich Graf v. Münch-Bellinghausen nebst den Generalen Welden und Wissiak bereits eingefunden hatten. Heute Morgen ist Se. k. H. wieder von hier abgegangen, um seine Reise nach Bad-Ems fortzusetzen. — Mit dem Anfange des neuen Semesters ist die verantwortliche Redaction unserer Oberpostamts-Zeitung an Hrn. C. P. Berly übergegangen, der schon seit einigen Jahren die leitenden Artikel zu derselben schrieb, und die darin enthaltenen Auszüge aus allen nicht deutschen Blättern besorgte.

Kassel, 30 Jun. Die Landstände haben auf den Antrag der Regierung beschlossen, von 1838 an den Zinsfuß der kurhessischen Staatsschulden von 4 Procent auf 3½ Proc. zu reduciren. Dem Finanzminister ist es überlassen, die Einrichtung zu treffen, daß denjenigen Staatsgläubigern, welche auf eine solche Herabsetzung des Zinsfußes nicht eingehen wollen, das Capital baar zurückgezahlt werde. Diese Maaßregel wird um so weniger Schwierigkeit haben, da unserer Landescreditcasse beträchtliche Summen zu 3½ Proc. angeboten worden sind, und die auf 3½ Proc. Zinsen gestellten Landescreditcassenscheine mit Aufgeld bezahlt werden. Einzelne Ständemitglieder waren sogar für eine Herabsetzung des Zinsfußes auf 3 Proc. Der Umstand, daß von den 1,600,000 Thlrn. in kurhessischen Schuldverbriefungen sich nur für 700,000 Thlr. in Händen von Privaten befinden, indem 900,000 Thlr. der Staat sich selber schuldet, da der Staatsschatz der Gläubiger ist, gab zu der Bemerkung Anlaß, daß es auf reiner Fiction beruhe, wenn man Zinsen in die eine Tasche annehme, um sie aus der andern wieder zu bezahlen, und daß es zweckmäßiger seyn würde, einen Theil des Staatsschatzes zur Tilgung sämmtlicher Schulden des Landes zu verwenden. — Die Stände haben auch den Antrag der Regierung genehmigt, da das Budget vor Vertagung der Stände nicht mehr erledigt werden konnte, die bisher bezogenen Steuern und Abgaben provisorisch noch bis zum 1 October einzuziehen. — Ein von der Regierung den Ständen vorgelegtes Gesetz, die Eisenbahnen betreffend, ist von denselben gleichfalls nach kurzer Berathung genehmigt worden. Es werden nach diesem Gesetze die Bestimmungen über gezwungene Abtretung von Grund und Boden zu öffentlichen Zwecken auch auf die Eisenbahnen ausgedehnt. Die als Vergütung für die Censoren verlangten 600 Rthlr. hat die Ständeversammlung nicht bewilligt. (Schw. M.)

Dresden, 29 Jun. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer wurde eine sehr bewegte. Man war, wie bereits in diesem Blatte bemerkt, bis zur speciellen Berathung des §. 6. gekommen, welcher die Beschränkungen in sich aufgenommen hat, welche der Gewerbsbetrieb der Juden erleiden soll. Die Abstimmung über den ihnen zu gestattenden Kleinhandel war so zweifelhaft, daß sie dreimal wiederholt werden mußte. Endlich wurde er mit 34 gegen 33 Stimmen den Juden entzogen. Beim Ausschnitthandel standen 34 gegen 32 Stimmen für das Verbot. Der Tuchhandel wurde ihnen durch 49 gegen 18 Stimmen gestattet. Das Halten von Apotheken wurde ihnen durch die Mehrheit gegen 20 Stimmen entzogen. Die Betreibung der Gast-, Speise- und Schenkwirthschaft soll nach dem Beschlusse der Majorität den Juden ebenfalls nicht gestattet werden; nur 11 Stimmen erklärten sich gegen diesen Beschluß. Vom Branntweinbrennen wurden sie ebenfalls ausgeschlossen, ungeachtet des Widerspruchs von 28 Stimmen; ebenso vom Schacher- und Trödelhandel, mit Ausschluß von 23 Stimmen, doch wurde die Bestimmung über die ausnahmsweise erfolgende Concessionsertheilung dazu einstimmig angenommen. Die Untersagung der Betreibung der Advocatur wurde durch 36 gegen 30 Stimmen

Digitized by Google

beim Namensaufruf aufgehoben, nachdem eine frühere Abstimmung nicht zweifellos geblieben war. Gegen das Separatvotum des Dr. v. Mayer, welches ausdrücklich die Betreibung der Absolutur, vorbehaltlich der Dispensationsertheilung dazu gestattet wissen will, erhoben sich nun bloß 17 Stimmen. Cancession zur Betreibung des Grosshandels und Speditionsgeschäfts sollen die Israeliten erhalten können; 27 Stimmen erklärten sich gegen die vorgängige Cancessionsertheilung. Dagegen beschloß eine Mehrheit von 37 Stimmen, ihnen unbedingt das Wechselgeschäft, und 38 Stimmen, ihnen eben so den Viehhandel zu erlauben. Am erregtesten war die Debatte über die Gestattung des Klein- und Ausschnittshandels. Hier mußten nicht nur die Abgeordneten von Dresden und Leipzig gegen die Anschuldigung reclamiren, daß ihnen das Interesse der Gewerbtreibenden nicht höher stehe, als das Interesse einzelner Ausschnitthändler, sondern es entspann sich auch eine lebhafte Besprechung zwischen dem Präsidium, dem Abg. Meisel, und dem Abg. v. Thielau über den Schluß der Discussion. In Folge derselben reichte Letzterer sofort ein Urlaubsgesuch auf die Zeit vom 30 Jun. bis letzten November, also auf die Dauer des Landtags ein, worüber am Schlusse der Sitzung abermals eine erregte Berathung entstand. v. Thielau's Gesuch wurde, ungeachtet einer großen Minorität, von der Kammer bewilligt. *) (Leipz. Z.)

Hannover, 1 Jul. Der bisherige Geheimerath a. Schele wurde von Sr. Maj. zum Staats- und Cabinetsminister ernannt. (Hannov. Z.)

Preußen.

Von den 38 Klöstern, welche bei der Besitznahme der Provinz Posen im Jahr 1815 vorgefunden wurden, sind 37 bereits aufgehoben, und es besteht nur noch das Cisterzienser-Nonnenkloster in Obrabek, dessen Aufhebung auch bereits in Antrag gebracht worden ist.

Rußland.

(Journal de Francfort.) Der Hauptzweck der Reise, die Se. Maj. der Kaiser von Rußland im Laufe des Monats August unternehmen wird, ist der Besuch der Militärcolonien der Cavallerie. Zu diesem Ende wird sämmtliche colonisirte Cavallerie, so wie ein Theil der nicht colonisirten zu Woznesensk, einem der Hauptorte der großen russischen Colonien, concentrirt werden. Diese Truppe, die Europa nur unvollständig kennt, dürfte mehr als 60,000 Pferde in ihren Reihen zählen. Ueberdieß werden zwanzig Bataillone, aus Soldaten bestehend, deren jüngster 15 wirkliche Dienstjahre zählt, gleichfalls unter den Waffen seyn. Nahe an 150 Feldstücke der berittenen Artillerie werden diese wahrhaft kolossale Truppenzusammenziehung vervollständigen. Se. M. der Kaiser geht nach seiner Abreise von der Hauptstadt, wie man sagt, nach Warschau, von wo er sich nach Kiew begibt. Jede dieser beiden Städte wird Zeuge glänzender Musterungen seyn, die der Kaiser über die verschiedenen Armeecorps, welche die Besatzung der benachbarten Provinzen bilden, halten wird. Erst zu Woznesensk aber werden sich JJ. MM. der Kaiser, die Kaiserin und ein Theil der kaiserlichen Familie, so wie mehrere hohe fremde Herren, unter dem Geleite eines zahlreichen und glänzenden Gefolges, im Laufe der zweiten Hälfte Augusts versammeln. Nach der Musterung von Woznesensk wird sich Se. M. nach Nikolajew begeben, um daselbst die Werfte, so wie die Arbeiten, welche das Seebauwesen während der letzten Jahre hatte ausführen lassen, in Augenschein zu nehmen. Dort wird Se. M. ein Dampfschiff besteigen, um sich nach Sebastopol zu begeben, über die Flotte des schwarzen Meeres Musterung zu halten, und die riesenhaften seit kurzem in diesem Hafen ausgeführten Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Endlich wird Se. M. die Südküste der Krim besuchen, wo in wenig Jahren große Arbeiten aller Art mit vollständigem Erfolg zur Ausführung kamen. Die Cultur des Weinstocks besonders beschäftigt die Grundeigenthümer dieses Landes, deren Weingärten sich seit kurzem beinahe ins Ungeheuere vermehrten.

Oestreich.

† Wien, 1 Jul. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben heute Schönbrunn verlassen, und die Reise nach Ischl angetreten. Ihre kais. H. die Erzherzogin Sophie wird am 14 d. sich dahin begeben; Se. kaiserl. H. der Erzherzog Ludwig am 15. Der Generaladjutant Sr. Majestät, Graf Clam Martinitz, ist bereits gestern dahin vorausgegangen. Se. Durchl. der Fürst Metternich wird, wie bereits gemeldet, am 5 d. Wien verlassen. — Eine ziemliche Anzahl Officiere von unserer Armee ist Willens das russische Lager zu besuchen, wozu die allerhöchste Bewilligung auch gegeben worden ist. Es soll im russischen Lager Alles auf den großartigsten Fuß zum Empfang der Fremden hergerichtet seyn. Unter andern sollen über acht Hundert der ausgezeichnetsten Pferde zu diesem Ende auf Befehl des Kaisers Nikolaus bereit stehen. — Der vormalige französische Minister, Fürst Polignac, welcher vor einigen Tagen bei den französischen Herrschaften in Kirchberg eingetroffen war, befindet sich jetzt hier. Er wird aber bald wieder nach Kirchberg zurückkehren.

* Wien, 1 Jul. Berichten aus Hermannstadt zufolge hat der siebenbürgische Landtag die Candidatenwahl für diejenigen Aemter zu deren Besetzung dem Landtag das Recht des Vorschlags zusteht, beendigt und sich hierauf bis zum Eintreffen der allerhöchsten Ernennungen vertagt. In sämmtlichen Vorschlägen herrscht der Geist der Mäßigung, und es ist sonach kein Zweifel, daß die Verwaltung des Landes demnächst förmlich verfassungsmäßig constituirt seyn wird.

Türkei.

* Bucharest, 18 Junius. Schon mit der vorletzten Post gekommene Briefe aus Konstantinopel sprachen von einer daselbst entdeckten neuen Verschwörung gegen das Leben des Sultans. Da ähnliche Angaben sich aber schon einigemal als völlig grundlos erwiesen hatten, so fand jenes Gerücht wenig Glauben. Allein die mit letzter Post hier eingetroffenen Briefe lassen keinen Zweifel übrig, daß wirklich irgend ein Complott in der türkischen Hauptstadt entdeckt wurde, dessen Zweck und Zusammen-

*) Bei dieser Verhandlung gedenken wir der, von Dr. B. Beer verfaßten kleinen Schrift, u. d. T. „Betrachtungen über den Gesetzentwurf, einige Modificationen in den bürgerlichen Verhältnissen der Juden in Sachsen betreffend." Sie enthält vergleichende Blicke auf andere Staaten, und bemerkt S. 9, daß die israelitische Gemeinde in Dresden am 15 Mai 1837 641 Seelen zählte, darunter 76 Handelsleute, von welchen 59 hauptsächlich mit alten Kleidern und Gegenständen zc sich kümmerlich nährende Hausväter waren; ferner 80 Hausväter und Hausmütter, die Almosenperzipienten waren; dann 44 Handwerksgesellen und Lehrlinge, die übrigen Handarbeiter, Dienstboten u. s. w.; dagegen nur 20 — 30, theils ein Wechselgeschäft, theils wissenschaftliche Praxis treibende oder sonst privatisirende Mitglieder, die fast alle nur mäßig wohlhabend zu nennen sind.

hang jedoch noch im Dunkeln ruhen. Ein sonst wohlunterrichteter Mann legt der ganzen Sache wenig Wichtigkeit bei und bezweifelt mit guten Gründen die verbrecherische Tendenz der enthüllten sogenannten Verschwörung. Nach seinem Dafürhalten läge den vorgenommenen Verhaftungen nichts Anderes als eine Intrigue zu Grunde, welche von einem Günstling des Sultans gespielt worden sey, um gefährlich scheinende Nebenbuhler bei Seite zu schaffen. Ein anderes Schreiben aus Konstantinopel, welches eben vor mir liegt, meint dagegen, daß die entdeckte Conspiration allerdings gegen das Leben des Sultans gerichtet gewesen sey. Es will wissen, daß das Attentat auf der Rückkehr des Sultans nach der Hauptstadt zwischen dieser und der Stadt Adrianopel hätte ausgeführt werden sollen. Einige der Verschworenen sollen zu diesem Ende sich nach Adrianopel begeben haben; zwei davon, welche man dort ergriffen, seyen bereits in jener Stadt hingerichtet worden. — Nach Berichten aus Smyrna wäre Mehemed Ali wegen der Weigerung der Pforte, ihm das erbliche Regentenrecht über die gegenwärtig seiner Verwaltung unterstellten Provinzen zuzuerkennen, in so hohem Grade gereizt, so daß man den Frieden zwischen ihm und der Pforte sehr bedroht glaubt. — Die Forcirung der Dardanellen durch die nordamerikanische Brigg „Shark" hat in Konstantinopel ungemeines Aufsehen gemacht; man glaubte jedoch, die Sache lasse sich dadurch beilegen, daß man die Brigg als Handelsschiff betrachtet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

*** London, 27 Jun. Unser Markt in englischen Wollen ist fortwährend sehr flau, und wollen die Pächter sich dem seit letztem Jahre stattgefundenen Abschlage nicht unterwerfen, so wird es für einige Zeit noch keine Umsätze von Bedeutung geben, indem die Fabricanten versichern, selbst die jetzigen Preise nicht länger bewilligen zu können. Die erste Auction von dieser Saison von Colonial-Wollen fing den 14 d. an, und ist nun beendigt. Viele Käufer waren anwesend, auch einige vom Continent, welche hauptsächlich auf geringe Qualitäten reflectirten. Unsere Spinner sahen sich genöthigt, von Einkäufen abzustehen, indem durch das Austreiben überseeischer Ordres in letzter Zeit sich große Vorräthe von Garn bei ihnen angehäuft haben. Die Verkaufung ging durchaus ohne Leben ab, und die Preise, verglichen mit Julius 1836, zeigen einen Abschlag von 40 Procent auf gute, und selbst noch mehr auf ungewaschene oder schlecht gewaschene Wolle. Die aufgestellte Quantität bestand aus 93 Ballen australischer, 1450 Ballen Vandiemensland, und 550 Ballen Cap Wolle; erstere brachte 1 Sh. 1 P., 1 Sh. 10 P. für mittel, 6½ à 11 P. für geringe und ungewaschene Waare. Vandiemensland ausgesucht fein 1 Sh. 7 P., 1 Sh. 11 P., mittel 11½ P., 1 Sh. 3½ P. — gering und ungewaschen 4, 9 P. — Cap 5 à 1 Sh. 3 P. — je nach Qualität. — Aus kürzlich im Druck erschienenen Parlamentsauszügen ist ersichtlich, daß im verflossenen Jahre 64,272,390 Pf. Lamm- und Schafwolle vom Auslande importirt wurden; die inländische Consumtion nahm davon:

zum Zolle von 1 P. .	63,608,769 Pf.
— — — ½ P. .	17,352,109 —
— — — 6 P. (rothe Wolle	3,033 —
zollfrei (als Product drittisch. Colonien)	6,422,484 —
Zusammen . .	87,366,415 —

Wieder ausgeführt wurden 613,707 Pf. und die Vorräthe in den Entrepots der vereinigten drei Königreiche bestanden am 5 Jan. 1837 aus 6,111,252 Pf. — Von inländischer Schaf- und Lammwolle wurden während des Jahrs 1836 3,942,407 Pf. aus Großbritannien ausgeführt. — Deutsche und andere Wollen sind fortwährend wenig gefragt, und die wenigen Umsätze sind bloß für den nöthigsten Bedarf und zu weichenden Preisen.

London, 29 Jun. Consol. 92⅛; span. Fonds 21⅞; portugiesische 43¼; Postwechsel der Bank der Vereinigten Staaten 94. — Nach Berichten aus Buenos-ayres vom 9 April war Friedrich Hornung von dem großen Handelshaus Lezica, der, wie seiner Zeit gemeldet worden, wegen Fälschung von Börsennoten in Untersuchung gekommen, zu zehnjährigem Gefängniß und sofortiger Landesverweisung verurtheilt worden. Eigentlich steht auf Fälschung der Tod, aber die Strafe wurde gemildert, weil Hornung durch sein Verbrechen keinen Gewinn, sondern nur die Aufrechthaltung des Credits seiner Firma gesucht hatte. Lezica selbst wurde, nachdem er 17 Monate gefangen gesessen, als ohne Mitwissenschaft an Hornungs Fälschungen freigesprochen.

Paris, 1 Jul. Consol. 5Proc. 109, 85; 5Proc. 78, 75; Bankactien 2390; belgische Bank 1410; neapol. Fonds 97, 40; span. act. Schuld 24⅛; passive 5⅝; Versailler rechte 632½; linke 532½.

Amsterdam, 28 Jun. Integr. 52⅝; 5proc. Cert. 98¹⁵/₁₆; Kans. 23; 4½proc. Synd. 92¾; 3½proc. 75¹¹/₁₆; Ardoins 21¹⁵/₁₆; russ. Inscr. 64⅝; 5proc. östr. Met. 99¼.

Amsterdam, 29 Jun. 3½proc. 52⁷/₁₆; 5proc. 98¹⁵/₁₆; Kansd. 23; Synd. 4½proc. 92⅞; 3½proc. 75⅞; 5proc. ostind. 97½; Ard. 21⅞.

Brüssel. In Betreff der der alten Bank gegebenen Ermächtigung zur Emission neuer Billets verweisen wir auf unsern gestrigen Brüsseler Brief.

Frankfurt a. M., 1 Jul. Metalliques 103⅝; 4Proc. 99⅞; 3Proc. 75⅛; Bankactien 1637; 1834er Loose 113; Integrale 52¹/₁₆; Ard. 18⅛; poln. Loose 74½; Taunusbahn 164.

** Frankfurt a. M., 2 Jun. Man kann sich einen Begriff von der Schwunghaftigkeit der Taunus-Eisenbahnactien machen, wenn man erfährt, daß allein am letzten Abrechnungstage eines unserer ersten Bankierhäuser von auswärts den Auftrag erhalten hatte, auf den Ankauf dieser Effecten die Summe von 300,000 fl. anzulegen. Sollten Operationen von dem Belange sich öfters wiederholen, so dürfte es nicht befremden, wenn der Curs auf 200 Proc. stiege.

Frankfurt a. M., 3 Jul. Metall. 103⅝; 4Proc. 99¼; 3Proc. 75⅛; Bankactien 1635; Integr. 52⅛; Ard. 18⅞; Taunusbahn 162.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn. (Vom 25 Jun. bis 1 Jul. incl.) 9967 Personen. Ertrag 1245 fl. 3 kr.

Kassel. Ueber die Herabsetzung der Staatsschuldzinse auf 3½ Proc. s. oben den ständischen Bericht aus Kassel.

Die Eisenbahn von Leipzig nach Althen wurde vom 24 April bis 29 Jun. an 36 Fahrtagen von 54,458 Personen befahren (also täglich fast 1000 Personen).

Berlin, 1 Jul. 4proc. Staatsschuldsch. 101⅞; pr. engl. 4proc. Obl. 99⅞; Prämiensch. d. Seeh. 62⅝.

Hamburg, 28 Jun. Oestr. Metall. 103½; 5proc. 74⅞; Bankactien 1859; Ard. 21.

* Hamburg, 30 Jun. Das vorgestern von St. Petersburg in Lübeck angekommene Dampfschiff hat wieder Goldbarren zum Betrage von circa einer Million Rubel hieher gebracht, die indeß nicht auf so guten Markt als die früheren kommen, da Gold sowohl in Barren als gemünzt seit voriger Woche gefallen ist, und nur nach England rentiren dürfte. — Es ist im Handel ziemlich lebhaft; bei den meisten Artikeln von Colonialwaaren sind indeß noch keine höheren Preise zu erlangen. Fettwaaren sind fortwährend im Sinken; einige Artikel stehen 40 Proc. niedriger, als voriges Jahr um diese Zeit. — Getreide sehr still. — In Wolle werden einige Einkäufe für englische und französische Rechnung gemacht. — Fonds sind fest bei geringem Umsatz. Auswärtige Valuten zu haben und zu lassen. Disconto 3 Proc. Geld und Wechsel.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Französische Zustände.

P Paris, 29 Jun. Die Langeweile gähnt einen wieder an; hinter allen diesen Herrlichkeiten war nichts als Leerheit. Aus den Drachenzähnen, welche Napoleon gesäet, haben wir nach wenigen Jahren kattunene Männer der Rue St. Denis eingeerntet. Das Volk hat seine rohen Genüsse, seine schmerzlichen Plagen oder auch seine einfaltsvollen Freuden; aber wir in schönen Kleidern haben nichts als armseilige Eitelkeiten hinter wunden Herzen oder ambitiöse Phrasen hinter hohlen Köpfen in der Weltöde umherzutragen. Der Kaufmann glaubt, Existenz sey Geld zu verdienen; er hat doch aber noch etwas davon, so lange er verdient, so lange er für Haus und Hof sorgt: in dem lebendigen Gefühl des Strebens liegt sein Lohn. Wenn er aber schon verdient hat, wie heute, wenn er bloß genießen will, oder wenn er gar die Prätension des Gebietens hat, und ihm aller Herrschgeist, alle Länder-, Völker- und Menschenkunde mangeln, und die ächtere Menschenliebe, das religiöse Gemüth in ihm erstickt sind, was dann? Ein Erwerbsmann, der in die Kategorie der Staatsmänner eindringen will, muß den philosophischen Geist eines Medicis besitzen, oder er ist der unerträglichste Geldnarr, den die Erde jemals hervorgebracht hat, und vereinigte er auch alle Capitalien unsrer modernen Bankiers, von denen kaum zwei oder drei als denkende Köpfe betrachtet werden könnten, wenn sie nicht auf großen Tonnen Goldes säßen, wie das Weib zu Babylon über ihren Wassern. Parallel mit diesem Hochmuth des Wuchers, mit diesem brutalen Stolz auf das Vermögen, stolzirt eine hochragende Secte sogenannter Psychologen, schottisch-französischer Philosophen, Eklektikee und politischer Doctrinärs, unter denen sich achtbare Talente und Kenntnisse finden, aber ohne Genialität und Belebungskraft, ihre Abstractionen als Experimente zu Tage fördernd, und von einem speculativ-philosophischen Hochmuth besessen, welcher weit über dem unsrer reichsten Türcarets emporragt; denn der Mensch ist noch viel eitler mit wahrem oder vermeintem Geistesreichthum, als mit Geldschätzen, wohlbesetzten Tafeln und Equipagen. Das herrschende Princip in diesen Männern ist die Selbstvergötterung: sie bewundern ihren Verstand über alle Maaßen, wie das niemals einem Kant in Deutschland oder einem Aristoteles in Griechenland eingefallen ist. Sie verwerfen allen Ideenreichthum als Werk der Phantasie oder der Lüge, und reduciren Alles auf ein sogenanntes Beobachten der inneren Zustände der menschlichen Seele, welches sie die speculative Erfahrung nennen — ein altes bekanntes Ding, wenn darunter die Seelen- und Menschenkenntniß des Arztes, des Theologen, des Staatsmannes verstanden wird; eine scholastische Nullität, wenn darunter die sogenannte Entdeckung der Schotten verstanden werden soll, die Abstraction des Gegebenen, die Anatomie des Geistes in sich ohne Inhalt des Geistes. In der Historie hat Guizot mit großem Scharfsinn und Verstand die französischen Zustände der älteren und neueren Geschichte analysirt, aber ohne Hauch und Duft, ohne Lebensathem und Geisteszauber, und ohne jenes schärfere Eindringen in die Antiquitäten der Jurisprudenz und die Kunden der Philologie, wie sie dem deutschen Eichhorn oder Grimm und Andern eigen sind. Ohne die Deutschen überhaupt wären sie zu sehr wenigen historischen Resultaten gelangt, und bei der schottischen Auffassungsweise à la Robertson stehen geblieben, und doch sehen sie sich hochmüthig über die Deutschen hinweg, als wären es eben nur große Kinder. Der wahre Kern des französischen Volkes hat nichts von diesem arroganten Stolz auf Geld der Einen, oder auf Besserwissen der Andern; er ist geistreich, lebendig, zu warmen Gefühlen und Handlungen aufgeregt, industriös und besonders kriegslustig. Es ist ein reiches tiefes Pfund in dieser Nation vergraben, mit vielem Edelmuth und leichter Erhebung des Gemüths gepaart; aber selten wußten seine Herrscher mit diesem Pfunde zu wuchern, wie Saint Louis, Heinrich IV, Ludwig XIV und Napoleon zu wuchern wußten im guten wie im bösen Sinn.

Der heutige Zustand des deutschen Münzwesens und die Aufgabe des Münzcongresses zu München.

(Beschluß.)

Bei jeder Vereinbarung über gemeinschaftliche Handelsmünzen, wobei ein Staat das Münzsystem eines andern dem Kern nach oder in allen Stücken annimmt, tritt für den erstern ein Nachtheil ein, dem sich wohl nicht leicht wird abhelfen lassen. Er ist für das Reich eingetreten, als es das östreichische Münzsystem annahm, für Kurhessen und Hannover, als sie zum preußischen Münzfuß und Münzsystem übergingen; er trifft jetzt die süddeutschen Staaten bei der bevorstehenden Vereinigung mit den norddeutschen Staaten; er trifft das Königreich Sachsen, wenn es sich dem Vorgang von Hannover anschließt, wie voraus zu sehen ist. Es ist dieß der Umstand, daß von dem Staat, dessen Münzsystem unverändert bleibt, vorherrschend alte und daher durch Abreibung nothwendig etwas verschlechterte Münze in Umlauf ist und nun al Pari genommen wird mit der neuen Münze der Staaten, welche ihr Münzsystem ändern. In dieser Beziehung befindet sich nun Süddeutschland gegenwärtig in ganz gleicher Lage, ob es das französische Münzwesen annimmt und den französischen Franken bei uns zuläßt, oder ob es Conventionsgeld prägt und dem östreichischen Zwanziger Curs gibt, oder endlich ob es aus 12löthigem Silber Gulden und Thaler zu $1^{1}/_{4}$ fl. schlägt, und dem Thaler des preußischen Münzfußes den Umlauf gestattet. In derselben Lage befindet sich aber auch jede Münzherrschaft mit ihren eigenen neuen Münzen gegenüber von den alten, z. B. die süddeutschen Staaten selbst in Bezug auf die ältern Kronthaler, die durch Abreibung auch bis $^{5}/_{8}$ Procent schlechter sind als neue Münzen seyn werden. Sind aber alte im Gleichwerth mit neuen umlaufenden Münzen verschlechtert, so wird der Handel zu Geldsendungen ins Ausland immer lieber neue anwenden, falls die Differenz so groß ist, daß sich das Auslesen der neuen Stücke lohnt. Doch scheint in dieser Beziehung der ganze preußische Thaler weniger Bedenken zu erregen, als Münzen aus feinerem Silber. Denn vergleichen mit der oben unter I. angeführten Abreibung der feineren englischen Silbermünze ist die Differenz von $^{3}/_{4}$ bis $1^{1}/_{2}$ Proc., welche die k. sächsische Valvationstabelle von 1819 im Gehalt der preußischen Thaler von 1764 bis 1818 aufzählt, nur eine sehr unbedeutende. Da indeß eben diese Tafel den ältesten Stücken

Digitized by Google

es übrigens zu einer Vereinbarung über die Scheidemünze, so darf man erwarten, daß der bisherige Gebrauch bleiben werde, sie bis zum Kreuzer einschließlich aus Silber zu prägen. Die Anwendung von Kupfer auch nur zu Kreuzern gäbe nicht bloß eine unbequemere Münze, sondern würde auch nur wenig Finanzgewinn bringen. — Fassen wir nun das ganze Resultat unserer Erörterung zusammen, so läßt es sich in folgenden Sätzen aussprechen: 1) In den Staaten, wo gesetzlich oder factisch der Kronthalerfuß besteht, wird er als 21½-Guldenfuß schärfer bestimmt, und die Gulden- und Kreuzerrechnung unverändert beibehalten. 2) In den nördlichen Vereinsstaaten wird in gleicher Weise der 14-Thalerfuß, wo er nur erst factisch besteht, gesetzlich anerkannt, wobei die Theilung desselben in 24 Groschen fortbestehen kann. 3) Die Handelsmünzen des Vereins werden 12löthig geprägt: im Norden Thaler 14 aus der Kölnischen Mark fein; im Süden Gulden 24½ aus der feinen Mark. Nur jene Thaler und diese Gulden sind in allen Vereinsstaaten gesetzliches Zahlungsmittel. Den südlichen Staaten steht es frei, selbst Thaler zu 1⅐ Gulden, den nördlichen Guldenstücke zu ⅔ Thaler zu prägen. 4) Die Theilthaler und Theilgulden bleiben auf den Verkehr jene der nördlichen, diese der südlichen Vereinsstaaten beschränkt. Theilgulden werden übrigens halbe und viertel geprägt. 5) Die Prägung anderer Handelsmünzen unterbleibt forthin; doch wird der Kronthaler zu 2 fl. 12 kr. in den südlichen Vereinsstaaten im Umlauf gelassen. 6) Die Scheidemünze wird auf das Gebiet der eigenen Münzherrschaft beschränkt, und soll nur noch bei Zahlungen angenommen werden müssen, die man nicht in Theilthalern oder Theilgulden leisten kann. 7) Jede Münzherrschaft verpflichtet sich, ihre eigene Scheidemünze bis auf einen gewissen Tag hin nach dem Nennwerth in Handelsgeld einzulösen, und jede hat das Recht fremde Scheidemünze von einem frühern Tag an zu verrufen. 8) Kann dabei eine Uebereinkunft über das Schrot und Korn der Scheidemünze statt finden, so dürfte sich für Süddeutschland die bayerische zur allgemeinen Einführung empfehlen. 9) Zur Sicherung sämmtlicher Anordnungen befindet sich an jeder Münzstätte ein Bevollmächtigter, ernannt von einem andern Staate des Zollvereins, mit ähnlicher Befugniß wie die Zollbevollmächtigten.

Portugal.

① Lissabon, 15 Jun. In der Cortessitzung vom 12 Jun. wurde das merkwürdige Gesetzproject der Errichtung einer Junta des öffentlichen Credits verhandelt. Das Gouvernement glaubt durch diese Maaßregel den Staatscredit zu heben, denn dieser Junta soll die Bezahlung der Interessen der consolidirten Staatsschuld übertragen werden, wozu ihr die nöthigen Fonds angewiesen werden sollen, die alsdann schlechterdings zu keinen andern Zwecken zu verwenden seyen. Das Gesetz ging mit 74 gegen 4 durch. — Das Diario do Governo enthält Mittheilungen darüber, wie man die Villa de Grandola und die Stadt Beja gegen die Einfälle von Guerilhas-Banden geschützt habe. Ueber den wahren Zustand der Dinge in Algarbien erfährt man nichts Sicheres. Daß man sogar in einer Stadt Befürchtungen wegen Einfällen von Guerilhas hat, scheint darauf hin zu deuten, daß die Banden nicht klein seyn können; wenn man aber auf der andern Seite sieht, daß das Gouvernement die wenigen Linientruppen aus Algarbien und dem angränzenden Theile von Alemtejo wegzieht (denn das erste Bataillon Infanterie rückte gestern in Setubal und das 10te in Alcacer ein, beide hieher destinirt), so muß man glauben, daß keine Guerilhas dort mehr existiren, und daß alle noch dort vorfallenden Räubereien und Mordthaten bloß das Werk von Einzelnen sind, und hiermit stimmen auch Privatnachrichten überein. Man sucht durch die Vorspiegelung von großen Banden das Publicum nur zu unterhalten. Es scheint ein Sporn seyn zu sollen, um die jetzige liberale Partei immer wachsam gegen die Miguelistische und Chamorrische Partei zu erhalten, die man gegenwärtig in einen Topf zusammenwirft, und denen man alle Leiden zuschreibt, die jetzt Portugal zu ertragen hat. — Man trägt sich mit der Neuigkeit, daß in Portalegre das dort stationirte Lancier-Regiment mit den Nationalgarden ins Handgemenge gekommen und Blut geflossen sey; Näheres darüber ist noch nicht bekannt. Ueberhaupt arbeitet man jetzt im Geheimen viel daran, die Linientruppen mit den Nationalgarden auf einen gespannten Fuß zu bringen, was auch schon längst gelungen seyn würde, wenn die Linientruppen nicht so sehr vertheilt und so schwach wären, denn selten zählt ein Bataillon mehr denn 300 Mann. Das jetzige Ministerium gibt sich alle Mühe sie durch Recrutirungen zu verstärken; allein diese haben einen schlechten Fortgang, wie wir aus einer Portaria des Ministers des Innern vom 9 d. zu ersehen, worin es heißt: „Da wir die scandalöse und bestrafenswerthe Unthätigkeit der Beamteten vernommen, womit sie das Geschäft der Recrutirung betreiben, so wird hiermit befohlen u. s. w." — Auch die Nationalgarden unter sich sucht man gegeneinander aufzuhetzen, so daß in den letzten Tagen verschiedene Reunionen der Bataillone statt gefunden, in der Absicht die Eintracht aufrecht zu erhalten. Da haben denn besonders das 15te und 16te Bataillon mit dem Arsenal-Bataillon eine Ligue abgeschlossen; ob andere beitreten werden, ist noch zweifelhaft.

Frankreich.

Beschluß der Rede des Herzogs von Mortemart über Algier:

„Im Westen verhält es sich nicht so, und dieser auffallende Unterschied beweist, wie gefährlich die Anwendung absoluter Systeme in einem Lande ist, wo in so kleinen Entfernungen so große Verschiedenheiten vorkommen. Diesseits El-Koleah's (der heiligen Stadt) wohnt der Stamm der Hadschuten. Dieser unselige, schon lange von allem schlechten Gesindel, Dieben, Räubern und Verbrechern der Regentschaft heimgesuchte Stamm wird ganz von diesem Gesindel beherrscht. Diese, immer auf Plünderung umherziehenden Hadschuten sind der Schrecken der friedlichen Stämme und unserer Colonisten, die schon oft von ihnen überfallen wurden. Mit ihnen ist kein Vertrag möglich; ihr Wahlspruch ist: Vertilgung. Wohlan! Nach einem neuen und feierlichen Versuche der Pacification, nachdem alle Maaßregeln zur Trennung des Unschuldigen von dem Schuldigen getroffen sind, muß eine starke, ausgesuchte Expedition wie ein Blitz über diesen grausamen Stamm herfallen, und ein auffallendes und furchtbares Beispiel den Schrecken vor unserer Rache, und die hohe Meinung von unserer Gerechtigkeit in das Herz der entferntesten Stämme der Regentschaft tragen. Dieß sind nütz-

Digitized by Google

liche und selbst nothwendige Expeditionen, welche ihre Früchte tragen werden. Haben wir uns einmal consolidirt in der Umgebung von Algier, in der Lage, die ich angegeben — und dieß wird bald der Fall seyn, denn die Sache ist beinahe schon geschehen — so würde ich vorschlagen, eine Feldschanze über Medea gegen die Wüste zu vorzuschieben. Warum diese Mühe? wird man fragen. 1) Um die Regentschaft in zwei Theile, den Osten vom Westen zu scheiden: Sie begreifen Alle die Folgen; 2) Allem, was aus dem Innern von Afrika durch die Wüste Sahara kommt, so viel es uns möglich seyn wird, die Hand zu reichen. Gegen Osten und Tunis hin zeigt sich die schöne und reiche Provinz Constantine. Die Fruchtbarkeit ihres Bodens, der weniger kriegerische Charakter ihrer Bewohner, ihre fast ständige Lebensweise bieten uns schöne Chancen zu vortheilhaften Niederlassungen dar. Vielleicht könnte man diese durch Unterhandlungen mit Achmet Bey begründen. Aber da nun einmal der Krieg gewählt ist, so muß man ihn verfolgen, ihn beendigen, oder Alles aufgeben, selbst unser National-Ansehen, welches man compromittirt genannt hat, was es meiner Meinung nach nicht ist, denn ich kenne nichts so Ruhmvolles, als den Rückzug von Constantine. Hoffe man nicht mehr etwas Dauerhaftes in dieser Provinz zu gründen, wenn ein hochmüthiger Rivale, vertrauend auf den Wechsel der Jahreszeiten, auf seine geheimen Verträge, auf den Namen eines zweiten Propheten, des Rächers des Islamismus, uns mit fliegenden Fahnen entgegenzieht, unsere Souveränetät bestreitend. Man räume ihm den Platz, oder schlage ihn nieder. Unser gallischer Charakter zeigt sich jeden Augenblick: wir maschiren muthig durch eine schlimme Jahreszeit mit 6400 Streitern gegen Constantine, und die Stadt wurde nicht gleich am ersten Tage genommen ohne Kanonenschuß. Jetzt erscheint es als eine Unklugheit, mit 10,000 Mann und einer stärkeren Artillerie dahin zurückzukehren! Nein, die Unterwerfung Constantine's ist keine so schwierige Sache; man muß nur Zeit und Mittel gut auswählen. Wenn Frankreich sich für die Eroberung entscheidet, muß es sie consolidiren durch die Wegnahme von Igelli. Dann wird Constantine, verbunden mit Bona durch den Posten von Mezes-Hamar und mit Igelli durch die Stadt Milak, Frankreich zum Herrn über ein großes Dreieck machen, das es besetzen, benützen wird, wie dieß die Römer gethan, indem man die Kabylen friedlich in ihren Gebirgen leben läßt. Es gibt dort Reichthümer genug für Jedermann, und ich zweifle nicht, daß mit einem Friedenssysteme nach der Eroberung, die Kabylen, angelockt durch den Köder des Gewinnes, anstatt sich an uns zu reiben, bald uns tributpflichtig, unsere Unterthanen seyn werden. Ich will nicht von den Diensten sprechen, die unsere verurtheilten Militärs in Afrika geleistet, noch von der moralischen Besserung, die ich unter ihnen wahrgenommen habe; das Herz wird dadurch mit Freude erfüllt. Man kennt die Heldenthaten unserer Truppen; nun gut! an ihrer Seite haben ungezügelte oder verirrte Soldaten, unter dem Namen des Bataillons von Afrika, die sogenannten Zefirs, die „Schakale" genannten Freicompagnien, durch Beispiele von Disciplin und glänzende Tapferkeit ihre Fehler wieder gut gemacht. Das sind schöne Ergebnisse, die Vorgänger derer, die unserer noch warten! Wir haben Land genug in Algier, um denen davon zu geben, die keines haben, um die Armen zu bereichern. Und hier will ich die Idee von der Zukunft, die ich gleich anfangs ausgesprochen habe, nochmals dem Blicke vorführen. — Der Krieg in Afrika ist fürchterlich, nennen wir die Sache mit dem wahren Worte: zu den darniederdrückendsten Beschwerden, zu Entbehrungen ohne Zahl, zu dem Mangel aller Ruhe, muß man noch Feinde jeder Art hinzufügen. Um Algier zu occupiren, wie ich es meine, um die drei Grundlagen zu consolidiren, auf denen, wie von selbst, sich eine vollständige Herrschaft heranbilden wird, ein Wohlstand, dessen Gränzen man ohne Poesie nicht zu berechnen im Stande ist, scheinen mir in diesem Augenblicke 25,000 Nationalstreiter nöthig; aber man kann von Jahr zu Jahr diese Zahl vermindern, und eines Tages, der vielleicht sehr nahe ist, werden unsere Colonisten, unsere entlassenen Soldaten, unsere gebesserten Sträflinge und die Eingebornen das Verhältniß unserer Garnisonen von Afrika und der von Frankreich in Einklang bringen. — Nur ein Wort über die Eingebornen. Ihr Geist, der mehr entwickelt ist, als wir glauben, hat unsere und ihre Stellung begriffen; jeder Familienvater unter ihnen ist Gesetzgeber, Diplomat, Administrator, Ackerbauer und Krieger. Das allgemeine Interesse, durch diese wachsamen Männer repräsentirt, ist in der That nichts Anderes als ein bloßes Familieninteresse; so sieht man in der so langen und einförmigen Geschichte dieses Volkes, es nie durch ein Nationalinteresse zu einem Ganzen vereinigt. Die arabischen Familien vereinigen sich nur in Stämmen, um sich den Plünderungen der mächtigen Familien zu entziehen, wie es schon zu Abrahams Zeiten war. So sieht man sie auch schon seit den ältesten Zeiten sich vorübergehend um einen geschickten Häuptling versammeln, um dann wieder unter den Schutz der Römer, Sarazenen, Vandalen, Mauren, Türken und endlich der Franzosen zurückzufallen. Es muß demnach der Schutz, den sie suchen, ein mächtiger und dabei möglichst ökonomischer seyn. Daher scheint es auch zu kommen, wenn mich anders meine Beobachtungen nicht täuschen, daß die Araber der Provinz Constantine, während sie ihre Flinten auf uns abschießen, geheime Wünsche zum Verderben Achmet Bey's und zur Begründung unserer Herrschaft hegen; es versteht sich, daß ich hier nicht von den Miethsoldaten des Bey's spreche. Wenn diese Gesinnung auch nicht in den Herzen Aller wohnt — festgestellt ist, daß die Araber in der Umgegend von Bona davon durchdrungen sind — so ist es leicht, sie hervorzurufen; aber um sie zu erhalten, muß man die tyrannische Macht Achmet Bey's niederschlagen. Man hat anfangs einen Eingebornen, Jussuf, einen Türken oder einen Mameluken, wie Achmet selbst, gegen ihn aufgestellt; ich will nicht darauf eingehen; ob dieser Plan gut oder schlecht war, er ist einmal dazu gewählt worden, und man darf ihn nicht so schnell aufgeben, denn nichts ist schlimmer, als ohne Unterlaß vor einem Volke zu wechseln, das niemals wechselt, und welches als erste Bedingung bei der Wahl seines Herrn den beständigsten sucht: eben darin liegt der Grund unserer bis auf den heutigen Tag so geringen Erfolge in Afrika. Jussuf ist nicht allein brav und einsichtig, er ist Frankreich ergeben und hat ein französisches Herz. Alles was man von ihm verlangt, hat er wie ein ächter Mameluk gethan, der nichts kennt als seinen Herrn, und der keine andere Religion hat, als den Willen des Herrn. Wenn man ihm befiehlt, Schrecken zu verbreiten, so wird er sich schlagen; befiehlt man ihm, Frieden

Digitized by Google

zu stiften, er wird es thun; denn wenn der Geist Jussufs noch ein Neuling ist, der vor unserer Civilisation sich beugt, so haben wir ihn, sich selbst überlassen, Proben von all dem ablegen sehen, was er unter uns sich zu eigen gemacht hat, wohlthun, sich in allen Umständen hingeben, und mehr aufwenden, als er hatte und wie ihm in unserm Dienste gaben. Im Unglück hat er sich Freunde bewahrt; in mißlicher Lage kamen ihm die Araber, die nicht von seiner Partei waren, zu Hülfe; und er allein ist es, der bei dem schwierigen Uebergang von Bazelachdach durch seinen Einfluß der Armee die Lieferung von 80 Ochsen verschaffte, ohne welche alle unsere Soldaten vor Entkräftung zusammengestürzt wären. Jussuf ist ein gutes Werkzeug; in geschickten Händen wird er ein kostbares Werkzeug seyn; denn jetzt, mit den Kenntnissen, die er sich erworben hat durch seine Vermittlung, wird er unsern Einfluß auf die Araber verdoppeln, und unsere Arbeiten, wie unsere Ausgaben werden sich um die Hälfte vermindern. — Um mich kurz zu fassen, ich glaube, daß Algier eine schöne Blume ist, hinzuzufügen dem Ruhme der Monarchie, nicht dem poetischen Ruhme, den unsere Ahnen um jeden Preis suchten, und für den ich noch jetzt sehr eingenommen bin, sondern dem Ruhme, der geeignet ist, die Macht Frankreichs zu vermehren, nothwendig zu seinem Glück, und unerläßlich für seine zukünftige Ruhe. Ich glaube ferner, daß wohl angebrachte Opfer schnell alle Schwierigkeiten im Einzelnen lösen werden, die uns noch zu übersteigen übrig sind; daß einige Truppen die Elemente einer schönen Armee, einige Fonds gute Zinsen und mit einem später ungeheuern Capital geben werden. — Das sind die allgemeinen Ideen, die mich so viele Wichtigkeit auf die Besitzungen in Afrika legen *lassen*; wenn sie irrig sind, so täusche ich mich in gutem Glauben; sind sie wahr, und gesetzt die Regierung meines Landes weiß sie zu ihrem Vortheil zu benützen, so wird mein Land eine Zukunft von Ruhe, Wohlstand und Frieden daselbst finden, deren ich mich schon im voraus freue. In Folge davon stimme ich für die verlangten Credite." Allgemeiner Beifall begleitete den Schluß dieser Rede, die stets mit der gespanntesten Aufmerksamkeit angehört worden war.

Italien.

* Neapel, 21 Jun. Das vorgestern von Malta gekommene Dampfschiff brachte die Nachricht mit, daß die Cholera nun auch auf dieser Insel ausgebrochen sey. Auch haben sich in Messina einzelne zweifelhafte Fälle ergeben, wie sie überall die Vorboten dieser fürchterlichen Krankheit sind. Gestern Mittag brach über unserer Stadt ein heftiges Gewitter aus; sowohl in Folge desselben als durch den bis Abend dauernden Regen wurde die Atmosphäre bedeutend abgekühlt, und man hofft, daß diese Aenderung vielleicht einen günstigen Einfluß auf die Krankheit hier ausübe. In den letzten Tagen hatte sie noch bedeutendere Fortschritte gemacht, so daß man die Zahl der Todten auf 300 bis 400 täglich annehmen konnte. Unsere Stadt nimmt zusehends einen düstern Charakter an. Es wird alles aufgeboten dem Uebel zu steuern. Nachts werden auf allen Plätzen und Straßenecken große Feuer angezündet, und durch die engeren Gassen werden große Kessel voll brennenden Pechs gezogen. Den Tag über ziehen Schaaren von Weibern mit gelösten Haaren und barfüßig, ein Crucifix an der Spitze, in Reih' und Glied durch die Straßen, und suchen durch ihren herzzerreißenden Gesang Beiträge zu sammeln; wo man hingeht, auf jedem Schritt stößt man auf die fatalen Glöckchen, die dem Allerheiligsten, das zu den Sterbenden getragen wird, klingend vorangehen. Jetzt erst wird man den Mangel an Fremden recht gewahr. Die Noth unter den ärmeren Classen nimmt ungemein überhand. — Der sardinische Gesandte, Baron v. Vignet, gab am letzten Mittwoch der erlauchten Prinzessin, nunmehrigen Gräfin v. Syracus, zu Ehren einen festlichen Ball, den JJ. MM. der König und die Königin, die Königin Mutter, so wie die k. Prinzen und Prinzessinnen mit Ihrer Gegenwart beehrten. — Die Königin Mutter wird am 26 von hier nach Manfredonia verreisen, und sich von da mit einem königlichen Dampfschiff nach Triest begeben, von wo sie ihre Reise über Tyrol nach der Schweiz fortsetzen wird. — Thermometerstand am

20	Morgens	18 . 5	Mittags	24 . 5
21	—	19 .	—	25 . 5
22	—	19 .	—	25 . 2

†* Rom, 27 Jun. Der Cardinal Giustiniani, früher päpstlicher Nuncius in Madrid, ist zum Erzpriester von St. Peter ernannt, und man sagt, daß ihm auch die wichtige Stelle des verstorbenen Cardinals Galleffi, Camerlengo della S. R. Chiesa übertragen werden soll. Ferner dürfte der Cardinal Odescalchi, Generalvicar des heiligen Vaters, nach seinem Wunsch diesem Posten enthoben werden, und dafür das Secretariat bei Memorial übernehmen. Als Generalvicar nennt man bis jetzt den Cardinal Frezza. — Es hat sich endlich nach vielen Vorschlägen und Berathungen eine Assecuranz-Gesellschaft mit bedeutenden Capitalien hier gebildet, welche außer der Lebensversicherung, auch Magazine, Häuser, Mobilien, Waaren und Frachten zu Land übernehmen wird. Von der Handelskammer sind ihre Vorschläge bereits gebilligt, und man erwartet nur noch die Approbation der Regierung, um das Unternehmen zu veröffentlichen. Hr. v. Buch, zuletzt in St. Petersburg, ist der hiesigen königl. preußischen Gesandtschaft als Legationsrath, an die Stelle des Hrn. Legationssecretärs v. Usedom, beigegeben.

Modena, 20 Jun. Die durch herzogl. Decret vom 2 Jun. 1836 niedergesetzte Militärcommission hat über 104 Individuen wegen hochverrätherischer Handlungen, begangen im Februar und März 1831, ein Erkenntniß gefällt. Von denselben sind 29 zum Galgen und zur Vermögensconfiscation, 23 zu lebenslänglicher, 5 zu 20jähriger, 18 zu 10jähriger, 16 zu 5jähriger Galeerenstrafe, 2 zu 5jähriger, 3 zu 3jähriger, 1 zu 1jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Bloß der letzte, zu einjährigem Gefängniß Verurtheilte, F. Sallmberri, befindet sich in den herzoglichen Staaten, und es wurde ihm, weil er sich selbst gestellt und freiwillig gestanden, sein Wohnort als Gefängniß angewiesen. Alle übrigen sind bloß in contumaciam verurtheilt.

Deutschland.

Mecklenburg-Schwerin, 26 Jun. Mit Befremden liest man hier die durch den Schwäbischen Merkur verbreiteten auch in andere Blätter übergegangenen Mittheilungen über die Tendenz und die Wirkungen des von der hiesigen Regierung im vorigen Jahre mit der Krone Frankreich abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrages, da sie die gröbsten Irrthümer enthalten, und nur in der böswilligen Absicht entstanden seyn

Digitized by Google

können, die Handelspolitik unserer Regierung, den deutschen Zollvereinsstaaten gegenüber, in einem gehässigen Licht erscheinen zu lassen. Die Absicht dieses, nicht zwischen den Großherzogthümern Mecklenburg, wie irrig berichtet wird, sondern nur zwischen dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin und Frankreich auf zehn Jahre abgeschlossenen Vertrages hat diesseits lediglich dahin gerichtet seyn können, den Producten der mecklenburgischen Landwirthschaft und Viehzucht, den vorzüglichsten Ausfuhrartikeln des Landes, in den französischen Häfen einen vortheilhaftern Absatz und auch dem Frachtverkehr der mecklenburgischen Schiffe nach und von den französischen Häfen, in Ansehung der dort bestehenden Schiffs- und Zollabgaben, möglichste Erleichterung zu verschaffen. Und diese Absicht ist allerdings durch den Vertrag so vollständig erreicht, wie die französische Handelsgesetzgebung es nur möglich erscheinen ließ, was denn auch die natürliche Folge gehabt hat, und ferner haben wird, daß der diesseitige Handels- und Schifffahrtsverkehr mit Frankreich an Lebhaftigkeit gewinnt, und man den gedachten Vertrag dem dießseitigen Staatsinteresse durchaus entsprechend findet. — Wenn man nun aber weiter behaupten will, daß Frankreich durch den Vertrag ein bedeutendes Depot für alle seine Erzeugnisse und Fabricate in Deutschland gewonnen habe, so zeugt dieß nur von völliger Unkenntniß unserer Steuerverhältnisse auf Seite desjenigen, der einer solchen Ansicht Raum geben konnte. Denn liegt zwar dem Vertrag eine völlige Reciprocität zum Grunde, und werden zwar demnach in den hiesigen Häfen französische Schiffe mit ihren Ladungen ganz auf den Fuß der nationalen behandelt — eine Begünstigung, die in gleicher Art auch der englischen, amerikanischen, norwegischen und preußischen Flagge durch Reciprocitätsverträge eingeräumt ist: so ist doch zu bemerken, daß in Wismar ein Unterschied in der Behandlung einheimischer und fremder Schiffe überall nicht besteht, und daß in Rostock dieser Unterschied auch fast bedeutungslos ist und nur dann stattfindet, wenn die Versendung der Waaren für auswärtige Rechnung geschieht. Mehrere Hafenplätze besitzt aber Mecklenburg nicht, und auf diejenigen französischen Waaren, welche nicht direct von Frankreich hierher eingeführt werden, äußert das vertragsmäßige Zugeständniß gar keinen Einfluß, daher denn nicht abzusehen ist, wie dadurch der Absatz der französischen Fabricate in Mecklenburg hätte sonderlich befördert werden können. Solche Folgen haben sich denn bisher auf keine Weise geäußert, und alle Angaben von einer Menge französischer Waaren, welche in den diesseitigen Häfen angekommen und wovon die hiesigen Märkte überführt seyn sollen, von dem Sinken der Preise derselben, von vermehrter Consumtion der französischen Weine und Colonialwaaren, von beträchtlichen Lagern französischer Waaren hier in Schwerin ꝛc. — sind rein erdichtet. Es ist in allen diesen Beziehungen seit dem Handelsvertrag überall keine nur erkennbare Veränderung eingetreten, und kann man die Beschuldigung, daß dergleichen vermeintliche Vorräthe auf das Einschwärzen der Waaren in das benachbarte Ausland berechnet seyen, nur mit dem höchsten Unwillen zurückweisen; einer Rechtfertigung bedarf es in dieser Hinsicht nicht für Jeden, der den mecklenburgischen Nationalcharakter kennt, und weiß, mit welcher Bereitwilligkeit und mit welchem Eifer unsre Regierung die von den Nachbarstaaten zur Verhütung des Schleichhandels getroffenen Gränzzolleinrichtungen zu unterstützen bemüht ist — Bestrebungen, welche im Auslande und namentlich bei der königl. preußischen Regierung auch längst die verdiente Anerkennung fanden. (Hamb. C.)

[2246-48]

Der Ausschuß der Gesellschaft
für
mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg

bringt hiedurch zur Kenntniß der verehrlichen Herren Actionäre, daß, nachdem die in der General-Versammlung vom 22 April beschlossenen Statuten unterm 21 Mai d. J. die allerhöchste Genehmigung Se. Majestät des Königs erhalten haben, und die Concession zum Betriebe der Fabrik ertheilt worden ist, das Unternehmen nunmehr ins Leben tritt, und der Bau unverzüglich beginnen wird.

Die Termine für die verschiedenen Einzahlungen sind festgesetzt worden, wie folgt:

	zehn Procent.
am 2 August 1837	—
„ 6 September 1837	—
„ 8 November 1837	—
„ 10 Januar 1838	—
„ 14 März 1838	—
„ 16 Mai 1838	—
„ 18 Julius 1838	—
„ 19 September 1838	—
„ 21 November 1838	—
„ 23 Januar 1839	fünf Procent

Die Einzahlungen haben bis zu den bezeichneten Tagen an das Wechselhaus Joh. Lor. Schäzler dahier zu geschehen, und es wird zugleich bemerkt, daß im Unterlassungs-Falle das in §. 6 der Statuten bestimmte Präjudiz eintritt.

Gedruckte Exemplare der Statuten sind für die hiesigen Herren Actionäre im Geschäfts-Locale der Direction Lit. B, Nr. 16, und für Auswärtige bei dem Wechselhause Joh. Lor. Schäzler zu erhalten.

Augsburg, am 1 Julius 1837.

Der Ausschuß der Gesellschaft für mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg.
Moriz von Kretschmann, Vorstand.

[2219-50]

Stuttgarter Tuchmesse.

Die Tuchmesse wird hier den **22, 23** und **24** August d. J. abgehalten.

Wie bisher, findet auf solcher ausschließlich nur ein Verkauf in Stücken oder en gros von wollenen Waaren aller Art statt,

Digitized by Google

wonach auch nur diejenigen Stücke Tücher, Biber, Hosenzeuge, Merinos und Flanelle, die mit Spiegel und Baet versehen sind, zugelassen, angeschnittene Stücke aber zurückgewiesen werden.

Für die Bequemlichkeit der Käufer und Verkäufer soll wieder auf eine Weise gesorgt werden, daß keine billigen Erwartungen unerfüllt bleiben, auch wird die Stadt-Gemeinde für die Einräumung und Herstellung der Verkaufs-Localitäten und für deren Bewachung, wie bei den früheren Messen, keinerlei Gebühr verlangen.

Den Verkäufern ist zu empfehlen, ihren Besuch wenigstens 14 Tage vor dem Anfang der Messe dem Ober-Marktmeister, Stadtrath Schön, mündlich oder schriftlich, mit Beifügung der Anzahl der Stücke, welche sie auf die Messe bringen, so wie ihre Wünsche, in Beziehung auf die Anweisung der Localitäten, anzuzeigen.

Auch würde das Ober-Marktmeister-Amt für den Fall, daß wieder wie im vorigen Jahre während der Messe Partien von Schafwolle zum Verkauf hieher gebracht werden, für deren Lagerung besorgt seyn.

Stuttgart, den 28 Junius 1837.

Stadtrath.

[2168-70]

LA COMMISSIONE
FONDATRICE VENETA

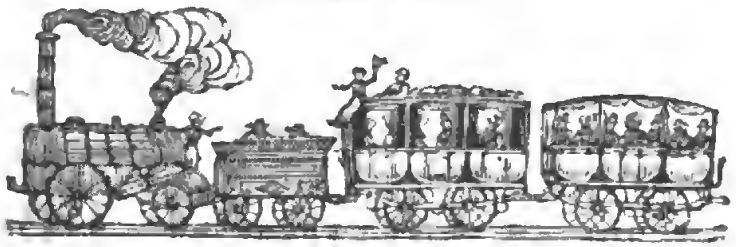
PER LA COSTRUZIONE

di una strada ferrata

DA VENEZIA A MILANO,

composta dei signori

Giuseppe Reali, Federico Oexle, Lazzaro Sacerdoti, Francesco Zucchelli, cav. Antonio Faccanoni, cav. Marc' Antonio Zannona, nob. Giovanni Papadopoli, Giacomo Treves, nob. de Bonfil, Pietro Bigaglia, Emanuele Melichi.



Invita tutti quelli che figurano iscritti nel Protocollo di Prenotazione istituito qui in Venezia, per Azioni nell' Impresa Sociale di una Strada Ferrata da Venezia a Milano, a versare alla Cassa della Commissione per il 31 luglio p. v. il sei per cento sull' importo delle Azioni di L. 1000 cadauna, rispettivamente prenotate per la Impresa suddetta.

La Cassa sarà aperta per la riscossioni dal 1° al 31 luglio p° v° termine perentorie, dalle ore 9 antimaridiane alle 3 pomeridiane, presso il Cassiere della Commissione signor Francesco Zucchelli in S. Maria del Giglio, Corte Barozzi N. 1260.

Trascorso il detto termine senza che sia stato effettuato il pagamento, la Prenotazione al Nome dei difettivi si riterà come non avvenuta, e le Azioni saranno a cura della Commissione altrimenti disposte.

Quanto prima e con apposita Circolare saranno invitati gli Azionisti ad intervenire alla prima Radunanza degl' Interessati nell' Intrapresa, che avrà luogo in Venezia.

Venezia, il 15 giugno 1837.

Il Presidente **Reali.**
L' Agg. Presidente **Oexle.**
Il Segretario **Breganz.**

[3193]

Kundmachung.

Um den vielseitigen in- und ausländischen Nachfragen über Preis- und Bezugsart des nunmehr bei der k. k. h. Hüttenverwaltung in Eisenerz von ausgezeichneter, den englischen wenn nicht übertreffend, doch mindestens derselben allerdings gleichkommender Qualität, angefertigt werdenden schmiedbaren Gußstahl entgegen zu kommen, findet sich die k. k. steyerm. österr. Stahl- und Eisenwerks-Direction in Eisenerz veranlaßt, zur Kenntniß zu bringen, daß die im anhängenden Preiscourante verzeichneten zwei Gattungen dieses Artikels über einlangende Bestellung gegen folgende Bedingnisse unausgehalten dargestellt werden.

a) Sind Anfragen und Bestellungen mit genauer Angabe der Dimensionen nach Wiener Maaß, in welchen Gußstahl zu erhalten gewünschen wird, ausschließlich an diese k. k. steyerm. österr. Stahl- und Eisenwerks-Direction zu Eisenerz in Steyermark franco einzusenden.

b) Hat jeder Besteller entweder zu Leoben in Steyermark oder zu Steyer in Oberösterreich einen Commissionär zu benennen, welcher den bestellten Gußstahl, und zwar in Leoben von der k. k. hauptgewerkschaftl. Factorie, in Steyer hingegen von der k. k. hauptgewerkschaftl. Verschleiß-Oberfactorie zur weitern Versendung an seinen Bestimmungsort übernimmt, und dafür contante Zahlung in conventionsmäßigem 20 fl. Fuß leistet.

c) Sollten Bestellungen, deren Dimensionen im Preiscourant nicht angeführt sich befinden, gemacht werden wollen, so würden die Verkaufspreise von Fall zu Fall von dieser Direction ausgemittelt und dem Besteller erinnert werden, wobei bemerkt wird, daß Bestellungen mindestens auf 100 Pfd. Wiener Gewicht zu machen sind, indem der Eisenerzer Gußstahl in Pfunden bei der

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg. Brandgasse Nro. 18 und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag **Nr. 188.** 7 Julius 1837.

Südamerika. — Spanien. (Zehntenaufhebung. Depeschen.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen. Erklärungen von Wellington und Peel. Brief.) — Beilage Nro. 188. Frankreich. (Briefe aus Marseille. Rigny's Prozeß.) — Niederlande. (Brief.) — Italien. (Cholera in Malta und Palermo.) — Deutschland. — Preußen. — Türkei. (Beendigung der Unruhen in Thessalien und Macedonien.) — Griechenland. (Briefe aus Athen.) — Handels- und Börsennachrichten. — Außerordentliche Beilage Nro. 325 und 326. Lage Englands nach dem Tode des Königs. — Seidenzucht in Nordfrankreich. — Bayerische Ständeverhandlungen über die Klöster. — Ankündigungen.

Südamerika.

Lima, 4 Febr. Das heutige „Eco del Protectorado" enthält mit der Ueberschrift: Santacruz, Generalcapitän, Präsident von Bolivien, Großmarschall, Friedensstifter (Pacificador) von Peru, oberster Protector der süd- und nordperuanischen Staaten folgende Decrete, als: 1) vom 5 d. M. (bereits), betreffend die Revision der Gesetzbücher von Nord-Peru. Der Obergerichtsrath soll sich während dieses Jahrs mit dem Sammeln aller dazu erforderlichen Daten befassen, und sollen bis dahin alle Artikel jener Gesetzbücher, welche unmittelbar oder mittelbar das geistliche Forum betreffen, suspendirt seyn, und die dahin gehörigen Angelegenheiten nach den alten Gesetzen gerichtet werden. 2) Vom 2 Febr., sehr strenge Verordnung wider die, welche Landungen der feindlichen Chilener begünstigen würden; sie sollen als Hochverräther gerichtet werden. 3) „In Erwägung: a) daß die Regierung von Chile einen ungerechten Krieg wider die Staaten, welche die peru-bolivische Conföderation ausmachen, erklärt hat; b) daß der wahrhafte Zweck dieser schmählichen Erklärung ist, die Entfaltung des National-Gewerbfleißes und Handels dieser Staaten zu verhindern und die Befestigung des innern Friedens und öffentlichen Vertrauens in denselben zu stören, welche Güter vermittelst der den Gewerbfleiß schützenden Handelsreglemens und Gesetze im Zunehmen sind; c) daß es die erste Pflicht der Regierung ist, die Nationalunabhängigkeit und Ruhe zu sichern und die Interessen des Gewerbfleißes und Handels zu fördern; d) daß diese Interessen gegenwärtig durch alle Handlungen und Umtriebe der Regierung von Chile bedroht sind; dekretire ich: Art. 1. Es wird alle Verbindung zur See und zu Lande mit der Republik Chile, so lange deren Regierung fortfährt Krieg mit den Staaten der peru-bolivischen Conföderation zu führen, aufgehoben. Art. 2. Zur Befolgung dieses Decrets wird eine Frist zugestanden: von zehn Monaten für die aus Asien, Afrika und Europa kommenden Schiffe; von acht Monaten für die aus den Vereinigten Staaten; von sechs Monaten für die aus den Häfen Brasiliens oder der argentinischen Republik; von vier Monaten für die aus Ecuador, Neu-Granada, Mexico oder Mittel-Amerika; und dieselbe Frist für die Schiffe unter irgend einer andern neutralen Flagge, deren gewöhnlicher Verkehr ausschließlich auf dem großen Ocean stattfindet. Art. 3. Die Schiffe, welche, nach Ablauf jener Fristen in den Häfen der Conföderation ankommend, Häfen von Chile berührt haben werden, sollen als des Schleichhandels schuldig behandelt werden. Art. 4. Ausgenommen sind allein diejenigen Schiffe, welche durch die, in einem besondern Decret anzuzeigenden Documente beweisen werden, daß sie sich gezwungen gesehen, in einem Hafen von Chile einzulaufen, um sich einer dringenden Gefahr zu entziehen. Mein Generalsecretär, Staatsminister des Kriegs- und des Seewesens, ist beauftragt, gegenwärtiges Decret drucken und bekanntmachen zu lassen. Gegeben im Protectoral-Palaste zu Lima, den 2 Febr. 1837. Santacruz." — Dasselbe Blatt gibt unter der Rubrik: „Süd-Peruanischer Staat" eine Reihe von Erklärungen der Treue gegen die Regierung auf Anlaß der ungerechten Kriegserklärung Chile's, dieser, wie es in einem Aufruf des Präfecten von Ayacucho an die Einwohner des Departements heißt, „wahnsinnigen Auflehnung eines Mannes, der zum Unglück über die Geschicke der eines glücklicheren Looses so sehr würdigen chilenischen Nation waltet."

Englische Blätter geben die Abschiedsbotschaft, womit Santander nach vierjähriger Ausübung einer fast dictatorischen Gewalt den Congreß von Neu-Granada schloß (den Tag finden wir nicht angegeben). Wir ziehen die Stelle aus, welche die Verhältnisse dieses Landes zu auswärtigen Mächten betrifft: „Der Präsident, heißt es darin, hat es unterlassen einen diplomatischen Agenten nach Madrid zu senden, weil er fürchtete, daß es nichts nützen würde, und die Erfahrung hat bewiesen, daß diese Besorgniß wohl gegründet war, denn die von den andern amerikanischen Staaten nach Spanien geschickten Agenten haben bis jetzt noch keine ihrer Unterhandlungen zu einem befriedigenden Schlusse führen können. Der Präsident beklagt, daß die mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten angeknüpften Unterhandlungen hinsichtlich der verschiedenen Einfuhrzölle in Neu-Granada und der nordamerikanischen Union noch nicht beendigt sind. Er macht bemerklich, daß die Beziehungen des Staates Neu-Granada zu andern Mächten nur commercieller Art seyn können, daher ist die Regierung bemüht gewesen, unsere mit andern Ländern bestehenden Handels- und Schifffahrtsverträge genau und treulich zu erfüllen. Gleichwohl wurde das gute Einverständniß mit zwei großen und mächtigen Nationen (England und Frankreich) gestört, weil die Rechte und Befugnisse ihrer Consularagenten durch die Verträge nicht hinlänglich bestimmt waren. Vergebens hat man bis jetzt die Repräsentanten dieser beiden Mächte aufgefordert, diesen wichtigen Gegenstand definitiv zu regeln; keiner von ihnen hat es bis jetzt gethan. Der Präsident bittet den Congreß, diese Sache in ernstliche Erwägung zu ziehen und gesetzlich zu beschließen, wie die Executivgewalt und die richterlichen Behörden sich in solchen Fällen, wie die zuletzt vorgekommenen, zu benehmen haben."

Spanien.

⊙ Madrid, 24 Jun. Die Mönchsorden hat man aufgehoben, die Klöster werden niedergerissen, und während man Mönche und Nonnen verhungern läßt, tritt der Finanzminister mit dem Antrag hervor, den Zehnten zu Gunsten des Staats einzuziehn, und aus den Priestern, welche, von dem Ertrage des Zehnten lebend, Diener der Kirche waren, Diener des Staats, weltliche Beamte zu machen, indem man ihnen eine feste, von dem Staate zu leistende Besoldung anweise. Ein Deputirter, Polo, hatte denselben Antrag gemacht, und dieser war an die vereinigten Commissionen der Gesetzgebung, Finanzen und kirch-

Digitized by Google

lichen Angelegenheiten verwiesen worden. Diese selbst aber konnten sich so wenig über einen so schwierigen Gegenstand vereinigen, daß von den 27 Deputirten, aus denen sie bestanden, nur 14 für die Abschaffung des Zehnten stimmten, zwei sich ihrer Stimmen enthielten, und die übrigen ihre Ansichten in zwei besondern Gutachten niederlegten. Allein jenes erstere, mit dem sich der Finanzminister im Ganzen für einverstanden erklärte, wurde den Cortes zur Discussion vorgelegt. Die wesentlichen Bestimmungen desselben sind: die Abgabe der Zehnten und Primicien wird abgeschafft; alle Güter des weltlichen Clerus und die den Kirchen gehörenden werden für Eigenthum der Nation erklärt; die Mitglieder des Clerus werden von der Nation unterhalten. Der Ertrag jener Güter soll zum Theil zur Ausstattung des Clerus dienen, und was dazu nicht ausreicht, soll von der Nation unter dem Namen von Cultussteuer aufgebracht werden. Die Güter des Clerus sollen zu Sechstein in den sechs ersten Jahren von 1840 an zu rechnen, verkauft, und dagegen die Cultussteuer verhältnißmäßig erhöht werden. Diejenigen Laien, welche ihre Rechte an Zehnten nachweisen, erhalten ihren Antheil aus der Cultussteuer. — Mit Recht entwickelte bei der Discussion der Totalität des Gesetzesentwurfs Hr. Alvaro die Frage aus dem finanziellen Gesichtspunkte, indem er nachwies, daß aus dem Zehnten der Unterhalt der Geistlichkeit, die Kosten des Gottesdienstes, zum Theil die des öffentlichen Unterrichts bestritten wurden, daß viele Privatpersonen durch onerose Verträge wohlbegründete Rechte daran erworben hätten, daß die Staatscasse jährlich 60 bis 70 Millionen Realen daraus ziehe; mit Recht behauptete Hr. Esquivel, daß man die ganze Classe der Geistlichkeit in Aufregung bringen und dem Prätendenten in die Hände arbeiten werde; aber alle diese Gründe werden scheitern. He. Mendizabal erklärte gestern, daß, wenn die Cortes die Abschaffung des Zehnten decretiren wollten, die Regierung den Zehnten von 1837, um die Kriegskosten zu decken, für sich erheben, und dagegen die Zehntpflichtigen mit andern außerordentlichen Auflagen verschonen würde. Welche Naivetät! Die Cortes schaffen den Zehnten ab, und die Regierung fährt fort ihn zu erheben, und zwar für sich, nicht für die Geistlichkeit! Von allen Seiten gingen Adressen an die Cortes ein, welche die aus der Abschaffung des Zehnten entspringenden Nachtheile auseinandersetzen; unter diesen war eine von dem Domcapitel von Toledo eingereichte in so starken Ausdrücken abgefaßt, daß die Regierung sie für aufrührerisch erklärte, und die unterzeichneten Domherren verhaften und vor das Peeßgericht stellen ließ. Allein zur nicht geringen Beschämung der Minister haben die Geschwornen von Toledo die Verfasser der Adresse für unschuldig erklärt. Die vorgeschlagene Abschaffung des Zehnten hat übrigens noch zu einem weitern Schritte geführt, und es liegt bereits den Cortes ein Gesetzesentwurf vor, in Folge dessen die spanische Kirche eine ganz neue Gestalt erhalten, neue Diöcesen eingeführt und alte abgeschafft werden sollen, das Patronatrecht ausschließlich der Krone vorbehalten, das Primat von Spanien von Toledo nach Madrid verlegt werden soll u. s. w. Ich werde seiner Zeit darauf zurückkommen.

Nach einer in Bayonne am 27 Jun. bekanntgemachten telegraphischen Depesche, wodurch unsre frühern Berichte bestätigt werden, hatte Don Carlos, als er Solsona verließ, seine Armee in drei Colonnen vertheilt. Mit der zahlreichsten wendete er sich nach Manresa, während die andere unter Zorilla nach Berga, und die dritte gegen Aedevol rückte. Die Gazette de France beruft sich auf Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos, das am 19 in Soeia, am 20 in San Fructuos (auf dem rechten Llobregat-Ufer, etwa eine Stunde oberhalb Manresa) gewesen sey. Don Carlos habe San Pedro genommen und lasse Sellent, Navarcles und Manresa belagern.

** Bayonne, 28 Jun. Graf Mirasol soll sich anschicken, ins Feld zu rücken. Aus dem Hauptquartier des Don Carlos wird unterm 22 berichtet, daß sich am 24 eine von Don Carlos berufene Generaljunta der Carlistischen Chefs versammeln sollte, um einen Entschluß über die einzuschlagende Richtung zu fassen. Die Insubordination der Navarresen, veranlaßt durch den Mangel an Lebensmitteln, und die Eifersucht der Catalanen gegen sie, scheint viele Hindernisse herbeizuführen, und soll auch die am 12 bei Guisona erlittene Schlappe herbeigeführt haben. Das Gerücht verbreitet sich, das Carlistische große Geschütz werde unverzüglich von Oñate gegen Balmaceda aufbrechen. Tristany's Bewegungen in der Nähe von Barcelona sollen den Zweck gehabt haben, 10,000 Gewehre in Empfang zu nehmen, die an der Seeküste erwartet wurden.

** Paris, 1 Jul. Folgendes sind die neuesten Berichte aus Perpignan vom gestrigen und Narbonne vom heutigen Tage: „Royo, welcher mit 4500 Catalanen die Vorhut des Don Carlos bildet, stand am 23 mit seinen Colonnen in Rubi, Castellbisbal und San Cugot. Van der Meer war in Martorell (wenige Stunden von Barcelona, auf dem rechten Ufer des Llobregat) mit 15,000 Mann Fußvolk und 1400 Pferden. Es herrschte Mangel an Lebensmitteln. In Barcelona war eine gezwungene Anleihe von 750,000 Fr. für die Armee eingetrieben worden. In Seo de Urgel forderte Eroles an der Spitze von 2000 Mann 10,000 Realen, widrigenfalls er die Ernten verdammen werde."

Großbritannien.

London, 30 Jun.

Am 29 Nachmittags hatten der General Bandrand und der Herzog von Elchingen, die auf einer besondern Mission vom Könige der Franzosen in London angekommen sind, mit dem französischen Gesandten, Grafen Sebastiani, Audienz bei der Königin im Kensingtonpalaste, um von Seite ihres Monarchen Ihrer Maj. zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen. Sie wurden durch Lord Palmerston und Sir Robert Chester, den Ceremonienmeister, eingeführt. Nachher ertheilte J. M. den Lords J. Russell und Palmerston Audienz.

In der Oberhaussitzung am 29 Junius leistete Lord Durham seinen Eid als Pair, und nahm seinen Sitz ein; man bemerkte, daß der Aufenthalt in Rußland dem guten Aussehen des Grafen keinen Eintrag gethan. Die Dubliner Polizeibill ging durch die Committee, und die Bill zur Verbesserung der Heirathsacte wurde zum drittenmal gelesen und angenommen. Auf eine Frage von Lord Clanricarde antwortete Lord Melbourne, die Regierung habe nicht die Absicht, die irische Zehnten-, die irische Corporations- und die irische Armengesetzbill in dieser Session weiter zu fördern. Hierauf gab der Herzog von Wellington die gestern kurz erwähnte Erklärung; sie lautet nach dem Berichte der Times: „Ich bin nicht gesonnen, jetzt in eine Erörterung über die irische Corporations-

Bill einzugehen. In früheren Discussionen über diese Bill habe ich meine Einwendungen dagegen, und zwar nicht gegen diese Bill allein, sondern auch insofern sie mit andern irischen Maaßregeln zusammenhängt, geltend gemacht; ich habe dieselben Einwendungen noch immer. Zugleich muß ich aber sagen, daß es mein sehnlicher Wunsch ist, der Discussion über alle diese Bills durch eine gütliche Uebereinkunft (by bringing them to an amicable termination) ein Ende zu machen. Ich wünsche sehr, daß die Zehntenfrage beigelegt werde, die allbereits vor sieben Jahren ins Parlament gebracht ward. Ich wünsche ferner, daß irgend eine Anordnung zur Versorgung der irischen Armen getroffen werde. Auch ist es mein Wunsch, die Corporationsfrage beigelegt zu sehen*), wenn wir uns über die Anordnung der andern damit verknüpften Fragen verständigen können. Ich trage das sehnlichste Verlangen, die parlamentarischen Debatten, die jetzt alljährlich über diese Fragen wiederkehren, zu einem Schlusse gebracht zu sehen, und gebe dem edlen Viscount (Melbourne) die Versicherung, daß, wenn wir im nächsten Parlament uns in denselben relativen Stellungen wieder treffen werden, ich bereit seyn werde, hinsichtlich aller dieser Fragen auf irgend billige (reasonable) Maaßregeln mit einzugehen, die er zu deren endlicher und befriedigender Ausgleichung vorschlagen mag." (Hört, hört!) — Lord Brougham erklärte, da das Parlament zum Schluß eile, so wolle er auch seine zur zweiten Lesung anstehende Bill über Volkserziehung und milde Stiftungen (Education and charities bill) für die nächste Session aussetzen. „Zu gleicher Zeit, Mylords, fügte er hinzu, kann ich Ihnen aber die Wichtigkeit und Dringlichkeit einer solchen Maaßregel nicht genug ans Herz legen. Andere Länder, welche nicht halb so viel Vortheile zur Durchführung des Princips einer allgemeinen Volkserziehung haben wie wir, haben uns darin den Vorsprung abgewonnen. Frankreich, zu seiner großen Ehre sey es gesagt, macht rasche Fortschritte auf dieser Bahn. In Sachsen, dessen Bevölkerung nicht über anderthalb Millionen beträgt, besuchen 280,000 Kinder die Schule; in Preußen erhalten gegen 2 Millionen Kinder, von 7 bis 14 Jahren regelmäßigen Schulunterricht. Wir rühmen uns beständig unserer Ueberlegenheit über diese Länder; aber in der Ausdehnung, wenn auch nicht in der Güte des Volksunterrichts, sind sie uns voraus. Auch ist im Allgemeinen unser Erziehungssystem kein gutes; wir haben viele Schulen im Lande, aber von Erziehung darin kann nur höflicherweise die Rede seyn; das System ist in jeder Hinsicht jammervoll mangelhaft." Lord Broughams Plan hat namentlich den Zweck, ein eigenes Ministerium des Unterrichts zu gründen, welchem ein Collegium (board) besoldeter und lebenslänglicher Commissarien (Schulräthe) beigegeben werden soll. Dabei ist es einer von den Grundsätzen der Bill — und zwar ein ächt englischer — Privat- und Localschulen, wo solche bestehen oder errichtet werden wollen, in keiner Weise hinderlich zu seyn. — Nach diesem trug der Lordkanzler auf die erste Lesung einer Bill an, deren Zweck ist, eine gesetzliche Vorsorge für Fortführung der Regierung des Landes zu treffen, falls die Krone, während der nächste Thronerbe (der dermalige König von Hannover) außer Landes abwesend, in Erledigung kommen sollte. Die Bill, bemerkte der Minister, enthalte dieselben Bestimmungen, welche im Statut der Königin Anna hinsichtlich einer einzusetzenden Regentschaft enthalten seyen. Die Bill wurde gelesen, und deren zweite Lesung auf den 3 Jul. anberaumt. — Lord Stanhope nahm, indem er einige Petitionen um Zurücknahme des neuen englischen Armengesetzes übergab, neuerdings Anlaß, gegen dieses Gesetz bittere Klagen vorzubringen, worüber sich eine der vor einigen Tagen berichteten ganz ähnliche Discussion entspann. Eine Botschaft vom Hause der Gemeinen überbrachte nicht weniger als acht, meist die Verbesserung einzelner Criminalgesetze betreffende Bills, die auf Melbourne's Vorschlag ohne Bemerkung zum erstenmale gelesen wurden. — Das Unterhaus erledigte und förderte brevi manu eine große Anzahl von Maaßregeln. Außer den erwähnten wurde die Bill über die Zuckerzölle nach dritter Lesung angenommen, und die gestern erörterte Bill hinsichtlich des Runkelrübenzuckers zum zweitenmal gelesen. Die Bill zur Aufhebung des Schuldgefängnisses, ausgenommen bei betrüglichen Schuldnern, ging mit geringen Amendements durch die Committee; desgleichen die früher erörterte Bill, wodurch die Registrirung der Parlamentswähler zu einer definitiven gemacht wird. Die Bill, wodurch einige minder wesentliche Punkte des Zehntenumwandlungsgesetzes für England und Wales abgeändert werden, wurde zum drittenmal gelesen. Die Bill zur Verbesserung der Heirathsregistrirungsacte für Nonconformisten kam aus dem Oberhause zurück, und einige von den Lords darin vorgenommene Aenderungen wurden auf Lord J. Russells Vorschlag genehmigt. Auf den Antrag des Hrn. Spring-Rice ward eine besondere Committee ernannt, um die den Themse-Tunnel betreffenden Papiere zu untersuchen.

* Am 30 Jun. brachte der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring-Rice, in sehr gedrängter Uebersicht das Budget ins Unterhaus, wobei er bedauerte, daß die Tabellen der Einnahmen und Ausgaben des Staats für das laufende Jahr nicht ganz das günstige Verhältniß herausstellten wie im vorigen Jahre. Er beklagte ferner die „Manie der übertriebenen Handelsspeculationen," welche die letzte Krisis großentheils mit herbeigeführt habe; doch könne er, fügte er hinzu, die tröstliche Versicherung geben, daß die Gefahr vorüber sey. (Hört!) Hr. Hume und einige andere Radicale hatten an dem Budget mancherlei Ausstellungen zu machen. Die Verhandlungen darüber dauerten noch beim Abgang der Post.

Sir Robert Peels Adresse an die Wähler von Tamworth lautet im Wesentlichen: „Whitehall, 21 Jun. Meine Herren! In Folge des Hintritts unsers geliebten und verehrten Königs muß das Parlament binnen kurzem nothwendig aufgelöst werden. Wann immer die Wahl für das folgende statt finden wird, hoffe ich auf eine Erneuerung Ihres Vertrauens.... Als ich mich zuletzt an Sie wendete, nahm ich hinsichtlich der Verantwortlichkeit und Macht den höchsten Posten ein, den ein Unterthan der Krone zu erlangen vermag, und ich fühlte damals, daß ich verbunden sey, die Grundsätze, nach denen ich zu handeln beabsich

*) Die Berichte der ministeriellen Journale lassen den Herzog hier noch beifügen: „auf der Grundlage eines repräsentativen Systems (upon a representative system)." Jedenfalls, mit und ohne den Zusatz, wird dieß der Sinn seiner Worte gewesen seyn, da sonst von einer Verständigung über Reform der Corporationen — die Tories wollten bisher deren gänzliche Aufhebung — gar nicht die Rede seyn könnte. Der Sun hält übrigens diese Erklärung Wellingtons für eine bloße „ruse de guerre."

Digitized by Google

tigte, kund zu geben. Diese Grundsätze haben Ihre Zustimmung erhalten, und ich bin überzeugt, Sie werden bei einem Blick auf die von mir verfolgte Bahn finden, daß ich ihnen unverbrüchlich treu geblieben bin; daß ich jedes gegebene Versprechen hinsichtlich der Hebung gerechter Beschwerden gehalten habe, so wie daß ich es mir vor Allem angelegen seyn ließ, die Constitution gegen gefährliche Neuerungspläne zu vertheidigen, die Vorrechte und das Ansehen jedes Zweigs der Legislatur zu schützen, und die protestantische reformirte Religion als die bestehende und Nationalreligion aufrecht zu halten. In inniger Uebereinstimmung mit der mächtigen conservativen Partei, welcher anzugehören ich mit Stolz mich rühme, mehr die Vertheidigung großer Principien, als bloßer Parteiinteressen ins Auge fassend, habe ich eine schwache und kraftlose Regierung stets eifrig unterstützt, wenn sie gegen Pläne weiterer Aenderungen im System der Volksvertretung oder im Gleichgewicht der constituirten Staatsbehörden eine wiewohl laue und zögernde Opposition erhob. Beharrlich widersetzt habe ich mich aber dieser Regierung bei jeder Gelegenheit, wo ich ihre Maaßregeln mit Bezugnahme auf unsere auswärtige und innere Politik, als den Charakter des Landes herabsetzend oder seinen Interessen nachtheilig erachtete. Ich werde fortfahren, diesen Grundsätzen gemäß zu handeln...."

Das Commando des Geschwaders im Tajo und an der portugiesischen Küste ist an Contreadmiral Sir E. Beaee und das des ostindischen Geschwaders an Contreadmiral Sir F. L. Maitland übertragen worden.

Der englische Gesandte zu Mexico hat von der mexicanischen Regierung die Anzeige erhalten, daß dieselbe gesonnen sey alle Häfen an der Küste von Texas, vom Rio bravo del Norte bis zum Sabinefluß, in effectiven Blocadestand zu versetzen.

* London, 30 Jul. Einem allgemein geglaubten Gerüchte nach, wird das Parlament am 20 Jul. aufgelöst werden. Inzwischen schreitet man in beiden Häusern sehr eifrig mit mehrern Maaßregeln fort, welche nur deßwegen keine öffentliche Aufmerksamkeit erregen, weil beide Parteien darüber einig sind. Hierzu gehört unter andern die Bill, welche die Nichtkirchlichen der Nothwendigkeit enthebt, sich in einer Kirche trauen zu lassen, und welche überhaupt die Ehe zur Civilsache macht — eine Maaßregel, gegen welche vor wenigen Jahren noch das halbe Land sich mit Unwillen erhoben haben würde. Aber auch andere, wo nicht wichtigere, doch als wichtiger betrachtete (weil bestrittene) Maaßregeln werden nächstens durchgehen, und somit die Bürde, welche die Kirche in so manchen Verhältnissen den Nonconformisten und Katholiken auflegt, und die Hindernisse, die sie ihnen in ihren bürgerlichen Verhältnissen entgegenstellt, immer mehr beseitigen, und so den Sectenhaß mehr und mehr verschwinden machen. Schon früh in der Session wagte ich es, trotz allem Anschein von Beharrlichkeit in der Opposition der Tories, auf einen solchen Ausgang hinzudeuten; so wie dieselbe fortrückte, ward mir derselbe immer wahrscheinlicher; und jetzt (gestern Abend) hat der Herzog von Wellington in wenigen Worten bestätigt, daß ich richtig gesehen hatte. Er erklärt sich nun bereit, Irland wählbare Corporationen zu gewähren, und sich zu einem billigen Vergleich über den Zehnten zu verstehen. Die Unmöglichkeit ihrer Rückkehr ans Ruder, so lange diese Fragen ungeschlichtet blieben, mußte der Partei mit jedem Tage einleuchtender werden, und endlich die denkende Männern und wirklichen Vaterlandsfreunde unter derselben von der Nothwendigkeit überzeugen, Irland zu beruhigen, um dem Volke das furchtbare und verlockende Beispiel, das die gewaltsame Aufhebung eines der ältesten und begründetsten Rechte gegeben haben würde, durch dessen gesetzliche Aufhebung zu entziehen, und durch aussöhnende Maaßregeln die Auflösung jenes imperii in imperio, des Nationalvereins, zu bewirken, welchen kein bestehendes Gesetz erreichen könnte, und wogegen kein Unterhaus, ohne jene Nachgiebigkeit, ein Gesetz bewilligt haben würde. Die Veränderung auf dem Thron aber mußte diesen Entschluß auf einmal zur Reife bringen. Unter der vorigen Regierung hatten die Tories, wenn auch keinen politischen, doch persönlichen Einfluß am Hofe. Die Königin war offenbar auf ihrer Seite, wenn sie auch nicht den Einfluß auf den König geübt haben mag, den man ihr so oft zugeschrieben hat. Auf jeden Fall gehörte ihre und des Königs unmittelbare Umgebung, die innere Camarilla, Herren wie Damen, zu dieser Partei; und diese konnte daher immer die Hoffnung hegen, daß der Hof begierig den geringsten Anlaß ergreifen würde, um die Tories wieder ans Ruder zu bringen. Diese Hoffnung aber ist jetzt gestorben. Wenn auch die Herzogin von Kent keine heimliche Katholikin ist, und ihre Tochter keinen Katholiken zu heirathen gedenkt, wie die Times erwarten lassen, so ist doch die Hinneigung beider hohen Frauen zu den Whigs unzweifelhaft. Alle ihre persönlichen Freunde gehören zu dieser Partei, und alle Ernennungen für die persönliche Umgebung der Majestät kommen derselben zu statten. Dieß kann seine Wirkung auf die Expectanten und durch diese auf das Land im Allgemeinen nicht verfehlen, und muß die Tories zum Nachgeben bewegen. Freilich strecken sie darum noch nicht gänzlich die Waffen; sie gestatten vielmehr, daß ihre Organe, als letztes Mittel, der Nation täglich zurufen: „Von der kommenden Wahl hängt das Schicksal eurer Kirche und der Monarchie ab; ihr habt zu wählen, ob eure junge Königin euch nach den milden Grundsätzen der Verfassung, oder ob O'Connell und die irische Priesterschaft euch mit eiserner Ruthe beherrschen soll; ja selbst die Whigs werden es euch danken, wenn ihr ihnen Conservative genug zu Hülfe schickt, um sie von O'Connells Tyrannei zu befreien und selbst conservativ werden zu können" ꝛc. Doch glaube ich, daß dieses wenig fruchten wird, um die Tories zu verstärken; und wenn ich auch auf der andern Seite keinen großen Zuwachs für die liberale Seite im Ganzen erwarte, so sehe ich doch einer bedeutenden Vermehrung der Whigs unter ihnen entgegen, welche diese kräftiger gegen die Radicalen machen wird. Die Ansicht, welche die heutigen Times zur Aufmunterung für die Tories geltend zu machen suchen, nämlich daß eine bedeutende Geldausgabe zur Erlangung eines Sitzes im Unterhause dießmal viel rathsamer sey, als bei früheren Wahlen, indem, nach dem natürlichen Gange der Dinge zu rechnen, keine Thronerledigung zu befahren, wird auch bei den reichen Whigs ihre Wirkung nicht verfehlen. In den Zeitungen findet sich eine Aufforderung Peels an die Wähler von Tamworth (s. oben) und eine andere von Lord John Russell an die von Stroud. Beide sind natürlich mehr als bloße Wahlbewerbung, nämlich eine Quasi-Darstellung der Grundsätze der beiden Parteien vor den Augen der Nation. Wenn man aber dieselben

Digitized by Google

nicht aus andern Quellen kennte, so würde sich aus diesen Documenten kaum ein Unterschied erkennen lassen: beide bekennen sich sowohl für das Stabilitäts- als für das Reformprincip; beide wollen nur verbessern, um zu erhalten; beide machen sich besonders die Aufrechthaltung der Staatskirche zum Hauptziele. Natürlich auch wird jeder sich die Darstellung nach seinen vorgefaßten Ansichten erklären. — Der Graf Stanhope macht es sich zum Geschäft alle Abend Bittschriften gegen das Armengesetz und dessen Verwaltung im Oberhause zu überreichen, und dabei, aus Haß gegen die Demokratie, anarchistische Reden zu halten, welche ihm von Reformern, wie von Conservativen verdiente Verweise zuziehen. Sehr richtig, sagte ihm der Herzog von Richmond, wenn er ein solcher Freund der Armen sey, so solle er, statt seine Zeit in Deutschland zu verleben, seine Pflicht im Parlament thun, und gleich ihm selbsten und vielen andern Großen auf dem Lande selbst an der Verwaltung des Armenwesens Theil nehmen. Alsdann würde er auch anders darüber urtheilen können als jetzt, wo er alle seine Ansichten von den einseitigen Declamationen gegen die neue Einrichtung hernimmt.

Frankreich.

Paris, 2 Jul. (Sonntag.)

Am 30 Jun. Abends beehrten der König, die Königin und die königliche Familie eine Vorstellung der Stradella im großen Opernhause mit ihrer Gegenwart. Da der König seit vier Jahren nicht mehr in öffentlichen Theatern erschienen ist, so war das Publicum um so erfreuter über dieses glückliche Zeichen der Beruhigung der Gemüther und empfing JJ. MM. mit begeistertem Zuruf. Als später der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg in der k. Loge erschienen, erhob sich das Publicum mit dem vielfach wiederholten Ruf: Es lebe die Herzogin von Orleans! Als die k. Familie nach dem vierten Act den Saal verließ, erhob sich die ganze Versammlung ehrerbietig und ließ ein abermaliges Lebehoch ertönen. Der Ministerpräsident, Graf Molé, befand sich in der königlichen Loge.

Die Herzogin von Orleans besuchte am 30 Jun. in Begleitung ihres Gemahls und der verwittweten Herzogin von Mecklenburg den Palast, das Museum und den Garten des Luxembourg. Auf dem Museum wurden ihr mehrere der Künstler, die Schöpfer von aufgestellten Gemälden sind, durch den Herzog Decazes vorgestellt. Die Prinzessin besuchte auch die Capelle und das Zimmer des goldenen Buchs, wo die Acten der Pairskammer aufbewahrt sind. Der Großkanzler zeigte ihr hier ihren Heirathscontract mit allen Unterzeichnungen.

Die Oppositionsblätter aller Farben nennen es wahrhaft scandalös von Seite der Deputirtenkammer, am Tage zuvor das ganze Einnahmebudget, d. h. mehr als eine Milliarde Steuern, in weniger als zwei Stunden votirt zu haben, im Sturmschritt, so daß ein paar Redner, die auf das Nachtheilige dieser oder jener Steuer aufmerksam machen wollten, gar nicht angehört wurden. Die Gazette de France findet darin einen neuen Beweis, wie nöthig eine Reform sey. Der Constitutionnel meint, es sey dieß ein pitoyables Schauspiel; besser enthielte man sich des Votums ganz, statt vor dem ganzen Lande die Würde der Repräsentativregierung so bloßzustellen.

(Moniteur.) Aus den von mehrern Departements uns zugekommenen Nachweisungen geht hervor, daß die Municipalwahlen in einem trefflichen Geist erfolgen. An den Orten, wo es der Opposition gelang, einige ihrer Candidaten durchzusetzen, was übrigens selten der Fall war, suchte sie Männer der Ordnung, die bei der Ordnung entweder durch ihr Vermögen oder durch ihre höhere gesellschaftliche Stellung interessirt sind, zu wählen. Es ist mit Einem Worte offenbar, daß die Generalconseils durch diese neuen Wahlen eine auffallende Verbesserung gewonnen haben. Der Fortschritt in den Ideen der Mäßigung, der Besonnenheit und der Stätigkeit seit 1835 erscheint als sehr auffallend.

(Moniteur.) In der Provinz Bona herrscht fortwährend Ruhe. Die Arbeiten von Guelma werden mit großer Thätigkeit betrieben. Dieser Punkt zeigt sehr lebhafte Bewegung und eine bereits fertige militärische Niederlassung.

Die Nachricht von dem Entlassungsgesuche des Generals Damrémont von der Stelle eines Generalgouverneurs von Algier scheint sich zu bestätigen. Man zweifelt übrigens daran, ob Abd-El-Kader die Veränderungen, welche die Regierung an dem Vertrage des Generals Bugeaud gemacht hat, annehmen wird, da dieselben gerade diejenigen Punkte betreffen sollen, welche sich auf Souveränetätsrechte beziehen. So wird ihm z. B. das Münzregal, als ein Hoheitsrecht, gestrichen, und auch in formeller Beziehung findet es die Regierung unpassend, daß der künftige Vasall sein Siegel an die Seite der Unterschrift des Königs hinsetze. (Fr. Bl.)

** Marseille, 28 Jun. Heute begann in dem eleganten Saale Thubaneau vor dem dazu ernannten Kriegsgerichte der Prozeß des Grafen Ripay. Die erste Sitzung bot wenig Interesse; sie war nur dem Verlesen endloser, einförmiger Depositionen gewidmet, deren wesentlichen Inhalt Sie längst aus den Pariser Journalen kennen. Die scharfe Censur, die sich der General über die Anordnungen des Oberbefehlshabers erlaubt, und die köstlichen Reprimanden, die er dafür zurückerhält (officier de salon z. B.), Alles kam mit gewissen Variationen wieder zum Vorschein — bis auf das Distelfeld, das die von Furcht Bethörten — incredibile dictu — für ein Corps Araber mit weißen Turbans angesehen haben sollen. Neugierige hatten sich nur in geringer Zahl eingestellt; Damen fehlten gänzlich. Der Zudrang dürfte auch in den nächsten Sitzungen — die man auf vier bis fünf berechnet — nicht bedeutend werden, da das Ende der Sache leicht vorauszusehen ist. Der Marschall wird Recht behalten. Unter der Menge der von Paris und Afrika hier angelangten témoins à charge et à décharge befindet sich der ehrwürdige Marquis v. Caraman, und zwar unter den letztern. Am meisten gewinnt wohl dabei Hr. Philipp Dupin aus Paris, der Anwalt des Angeklagten. Er erhält von seinem Clienten täglich die Summe von 2000 Fr. von dem Augenblick seiner Abreise von der Hauptstadt bis zu seiner Rückkehr. Die Tour nebst dem Aufenthalt in Marseille wird dem Redner wenigstens 15 bis 20 Tage rauben, d. h. 30 bis 40,000 Fr. eintragen. — Das Dampfboot, der Mercur, das in diesen Tagen nach Barcelona abging, wird, wie wir hören, von dieser Stadt einen Abstecher nach Mahon machen, um dort Christinische Verstärkungen ein-

Digitized by Google

zunehmen, indem Barcelona gegenwärtig von Garnison entblößt sey. Der „Balear" soll einen ähnlichen Auftrag erhalten haben. Man berechnet, daß beide Fahrzeuge gegen 600 Mann tragen können.

** Marseille, 29 Jun. Zur Vervollständigung meines gestrigen flüchtigen Berichtes über die Eröffnung des merkwürdigen v. Rigny'schen Processes, theile ich Ihnen nachträglich Folgendes mit. Gegen Mittag wurde das Publicum eingelassen. Das Kriegsgericht bilden: drei Maréchaux de Camp (der älteste derselben, Graf Colbert, führte das Präsidium), ein Obrist von der Gendarmerie, ein Bataillonschef und zwei Capitäns von der Linie. Major Clavet-Gaubert ist Referent, Capitän de Vermond königl. Commissär. Ersterer gibt Aufschlüsse über die lange Verzögerung, welche die Instruction der Sache erfahren, weßhalb ihm mehrfache Vorwürfe (reproches), ja selbst Reclamationen gemacht worden. Durch einen sonderbaren Zufall boten die Anklage und die Vertheidigung jede 30 Zeugen. Von dieser Gesammtzahl 60 waren drei durch die Instruction beseitigt worden, 8 sind, nachdem sie deponirt, auf ihren Posten zurückgekehrt, 17 sind in Folge blitlichen Auftrages vernommen worden, bleiben also noch 32. (Folgt die Aufführung der durch verschiedene Ursachen an persönlichem Erscheinen verhinderten Zeugen.) Der Referent erklärt schließlich, daß er sich in seinem Gewissen verbunden gefühlt, alles Möglichr zu thun, um jene Hindernisse zu entfernen; er bedauert, bei der Audienz Zeugen wie die HH. Duvivier, de Rancé, Duvergier ꝛc. zu vermissen, deren Abwesenheit der Sache sehr nachtheilig seyn werde (très-préjudiciable). Darauf verlas der Greffier des Kriegsgerichtes die schriftliche Instruction, die Aussagen der Zeugen enthaltend, die sich der Vorladung gestellt. Ich übergehe diese langen Acten (ihre Verlesung dauerte über drei Stunden), da ich, wenigstens auf die wichtigsten derselben, in meinem Berichte über die Debatten selbst zurückkommen werde. Die Sitzung schloß sich durch Verlesung des Verhörs, das Hr. v. Rigny den 13 Junius hier in Marseille bestanden. Der General erklärt sich über den Etat der Corps, welche die Nachhut unter seinen Befehlen bildeten. Indem der Marschall ihm dieß Commando anvertraute, hatte er versprochen, seinen Marsch nicht zu sehr zu beschleunigen, was jedoch nicht geschah. Die erschöpften, vor Mattigkeit und Elend hinsterbenden Soldaten konnten nicht mehr folgen; entkräftet sanken sie zu Boden ꝛc. Nach drei vergeblichen Meldungen entschloß sich der General, in eigner Person den Marschall aufzusuchen. Er trug dabei um so weniger Bedenken, da der Feind die Nachhut zurückgelassen hatte, um sich auf die rechte Flanke zu ziehen und zu versuchen, die Armee abzuschneiden. Um dieß Unglück zu verhindern, ließ v. Rigny dem Obrist Cordin das Commando, indem er sagte, daß er im Galopp fliegen und augenblicklich zurückkommen werde. Er gibt nicht zu, daß die Stellung eines Generals so beschränkt sey, daß es ihm nicht zustehe, im Nothfalle den Oberbefehlshaber aufzusuchen und mit ihm Abrede zu nehmen (conferer). Er trifft zunächst auf den Obrist Duvergier, und beklagt sich bei ihm über die wenige Vorsicht, die man bei dem Marsch anwende. Da er sich der Spitze der Colonne nähert und den Marschall nicht gefunden, spricht er mit Lebhaftigkeit von den Gefahren, welchen man die Armee bloßstelle. Diese an eine Gruppe von Stabsofficieren gerichteten Worte konnten eine Demoralisation der Truppen nicht zur Folge haben, da dieß außer dem Bereich seiner Stimme standen. Er kehrte auf seinen Posten zurück; überall wo er Nachzügler fand, glaubte er denselben die stärksten Vorwürfe über ihre Unvorsichtigkeit machen zu müssen. Von Hrn. Bertrand benachrichtigt, trifft bald darauf der Marschall mit dem rückkehrenden General zusammen. „Was gibt es denn?" fragt er. „Nichts, antwortet v. Rigny, wir marschiren nur zu schnell." In diesem Augenblicke bezeigte der Marschall keine Unzufriedenheit. Die Abwesenheit des Hrn. v. Rigny hatte vielleicht 12 bis 15 Minuten gedauert, und Alles war bei der Nachhut in guter Ordnung geblieben. Erst den folgenden Tag, als sich der General in des Marschalls Zelt begeben, um die Verlesung des Tagsbefehls zu hören, ohne etwas von dem ihn persönlich betreffenden Inhalt desselben zu ahnen, warf ihm der Marschall vor, gegen ihn, den Marschall und seinen Vorgesetzten, beleidigende Reden geführt zu haben. „Ich bin zu hoch gestellt, sagte er, und Sie sind ein zu kleiner Knabe (trop petit garçon), als daß ich nöthig haben sollte, mich zu rechtfertigen. Gehen Sie und sehen Sie den Tagsbefehl ein; er ist schneidend (sanglant), ich gestehe es; aber ich mußte Gerechtigkeit üben." Nachdem der General diese Piece beim Stabe gelesen, ging er mit der Aeußerung zurück: daß ein solcher Tagsbefehl ein Meuchelmord (assassinat) sey. Er verlangte Gerechtigkeit; aber er flehte nicht, und er erklärt die demüthigenden Worte, die ihm der Marschall unterschiebt, für falsch und verleumderisch. In Bona besuchte er den Marschall nicht, und erhielt nur Befehl seinen Rapport zu liefern. Er blieb frei in Algier; ja, da er den Marschall aufgesucht, um eine Erklärung mit ihm zu haben, lud ihn dieser für denselben Tag zur Tafel, um sich mit mehr Muße zu unterhalten. Rigny sagte zu, um der öffentlichen Meinung zu beweisen, daß er nicht als ein Verräther, als ein Verbrecher betrachtet werde. Der General beklagt sich über die nur zu häufige Ungenauigkeit der Berichte des Marschalls. Er hat so wenig Feindseligkeit gegen Clauzel bewiesen, daß, als er zwei Officiere wegen der Fehler, die einer derselben dem Marschall vorwarf, im Streit begriffen sah, beiden von ihm Stillschweigen auferlegt ward. Der General beklagt sich ferner lebhaft über den Obrist Duvivier und den in den „explications" des Marschalls vorkommenden Rapport dieses Officiers. Nach diesem Rapport hätte der General bei dem Auftrage, den er erhalten, ein Thor von Constantine zu forciren, nicht seine Schuldigkeit gethan. Die Mittel waren unzureichend und den von ihm ergriffenen Maaßregeln wurde vom Marschall und Hrn. Duvivier entgegengewirkt. Hr. v. Rigny beschwert sich über die übelwollenden Absichten des Hrn. Duvivier, der so weit gegangen ihm den Plan unterzuschieben, sich des Oberbefehls der Armee zum Nachtheil des Marschalls zu bemächtigen; v. Rigny erklärt nur von dem Commando gesprochen zu haben, das er bei der Nachhut übernehmen sollte, was Hr. Duvivier ganz entstellt hat. — Die nach 11 Uhr begonnene Sitzung wurde Abends halb 6 Uhr aufgehoben. Der Angeklagte war dabei nicht erschienen.

** Marseille, 30 Jun. Der Zudrang der Neugierigen zum Sitzungssaale war heute ein wenig stärker, gleichwohl war noch viel Raum auf den Galerien, und sehr wenig Damen zeigten sich da. Der referirende Major theilt aus einem eben erhaltenen Schreiben die Nachricht mit, daß der Obrist Duverger

Digitized by Google

oder Duvergier, trotz seines schlechten Gesundheitszustandes, doch der an ihn ergangenen Aufforderung entsprochen habe, und vielleicht schon morgen hier eintreffen könne. Darauf wird General Rigny en grande uniforme, von einem einzigen Grenadier gefolgt, eingeführt, und nimmt Platz auf einem Lehnstuhle, der unterhalb der erhöhten Tafel die von den HH. Philipp Dupin und Clapier von Marseille eingenommen wird. Alexander Ganthier de Rigny ist Maréchal de Camp, 46 Jahe alt, in Toul geboren und seßhaft; wird der Insubordination und des Verraths angeklagt. Er beruft sich auf sein bestandenes Verhör (das ich gestern im Auszuge mitgetheilt), ist übrigens bereit, alle geforderten Erklärungen zu geben ꝛc. Man verliest die schriftliche Aussage des abwesenden Obristen Duverger, und verhört darauf mehrere Anklagezeugen, unter andern Napoléon Bertrand, den Sohn des Generals. Ihre Angaben waren fast ohne Ausnahme sehr gravirend für General Rigny. (Wir werden sie morgen liefern.)

Niederlande.

* Aus Holland, 30 Jun. Die am 27 d. im Lager bei Reyen von Sr. M. dem König abgehaltene große Revue war sehr brillant, und hatte eine große Masse von Zuschauern angezogen. Von hohen Personen waren außer dem König der Prinz-Feldmarschall mit seiner Gemahlin und seinen beiden ältesten Söhnen und der Großfürst Michael anwesend. Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar commandirte. Nach der Revue begaben sich die höchsten Herrschaften nach Tilburg zurück, wo der König übernachtete. Am andern Tage setzte Se. M. seine Reise nach Herzogenbusch fort, blieb daselbst über Nacht, und begab sich gestern über Breda nach Bergen-op-Zoom. Ueberall wurde der König mit dem größten Jubel empfangen. Auch unsre zweite Handelsstadt, Rotterdam, wird von Sr. M. auf der Rückreise mit einem Besuch beehrt werden. — Die vor kurzem gemeldete Einnahme Bunjols auf Sumatra durch unsre Truppen, soll sich nach Privatbriefen aus Batavia nicht bestätigen. Seit dem letzten Angriff im December scheint nichts Erhebliches auf Sumatra vorgefallen zu seyn. Dieselben batavischen Briefe melden, daß Prinz Friedrich Heinrich (welcher am 23 Febr. die Reise nach den Molukken fortgesetzt) nicht vor Frühjahr 1838 ins Vaterland zurückgekehrt seyn werde.

Italien.

Messina, 14 Jun. Die neuesten Nachrichten aus Palermo melden, daß vom 7 bis 10 d. keine weitern Cholerafälle in jener Stadt vorgekommen waren, die bereits von einer außerordentlichen Menge Menschen verlassen worden war. Es geht das Gerücht, daß die Gemeinde Rosarna in Calabrien von dieser Krankheit, welche die Hauptstadt verheert, heimgesucht worden sey, weßhalb man die Wachsamkeit bei dem Sanitätscordon verdoppelt hat.

Wir haben gestern den Ausbruch der Cholera in Malta angezeigt. Ein Schreiben von dort in italienischen Blättern sagt: „Malta, 17 Jun. Zu meinem Leidwesen habe ich Ihnen mitzutheilen, daß sich auf unserer Insel unter den Invaliden des Hospiz die Cholera entwickelt hat. Anfangs zeigte sie den Charakter der sporadischen, allein heute nahm sie eine beunruhigendere Wendung, indem während der letzten 24 Stunden 52 Personen davon befallen wurden, wovon 22 starben. Auch soll sie zu Palermo und Trapani ausgebrochen seyn. Zu Tripolis dauert die Pest noch immer fort und wüthet besonders unter den Juden. Der schwedische Consul wurde von ihr ergriffen, ist jedoch wieder völlig hergestellt."

Livorno, 21 Jun. Vermittelst des gestern in 14 Tagen von Konstantinopel und in vier Tagen von Malta hier angekommenen französischen Dampfbootes Rhamses erhält man die Nachricht, daß sich die Cholera in letzterer Stadt nicht über das Hospiz der Invaliden, wo sie ausbrach, verbreitet hat. In Neapel dagegen machte sie große Fortschritte und am 18 d. waren über 400 Krankheitsfälle, wovon 200 den Tod nach sich zogen.

Deutschland.

Stuttgart, 4 Jul. Se. M. der König ist heute Morgen mit den Prinzessinnen Marie und Sophie zum Gebrauche der Seebäder nach dem Haag abgereist. (Stuttg. Bl.)

Bremen, 26 Jun. Bei den widerwärtigen Handelsverhältnissen, unter denen die Preise der überseeischen Producte fortdauernd sich ungemein gedrückt finden, ist es ein Glück für Bremen, daß die zahlreichen Auswanderungen nach Amerika unsere Schifffahrt beschäftigen. Es sind in der neuern Zeit hier so viele neue Seeschiffe gebaut worden, daß, hätten wir diese Auswanderungen nicht, manche Schiffsrheder kaum eine Fracht finden würden. Der Transport der Auswanderer aber gibt ihnen Verdienst und Gewinn. Mit den Bremerschiffen, welche Auswanderer führen, werden Waaren in der Regel nur als Ballast mitgenommen.

Hamburg, 28 Jun. Unter den hier angekommenen Fremden befindet sich der als Schriftsteller so rühmlich bekannte Geheimerath v. Strombeck, welcher sich zum Behufe einer kurzen Urlaubsreise morgen Abend mit dem Dampfschiffe nach Amsterdam einzuschiffen gedenkt. — Dr. Theodor Mundt, ist von London hier angekommen, und wird, wie man hört, einige Wochen verweilen. (Hamb. C.)

Preußen.

Berlin, 29 Jun. Wie man hört, wird Se. M. der König, nach seinem Aufenthalt in Töplitz, nach Erdmannsdorf in Schlesien, der der Fürstin Liegnitz zugehörigen Herrschaft, sich begeben. — Se. k. Hoh. der Kronprinz wird, wie man sagt, im Herbste, noch vor den Manövres, mit seiner durchl. Gemahlin nach München gehen. Von einer Reise nach Italien, über die man früher mancherlei verlauten hörte, ist bis jetzt nicht wieder die Rede gewesen. — J. M. die Königin der Niederlande ist von hier wieder nach dem Haag zurückgekehrt. (Leipz. Z.)

Nach preußischen Blättern sind von dem Stettiner Schiff Lucifer, welches im Herbst vorigen Jahes in Stettin durch die Handlung Fr. W. Rahms Söhne zu einer Expedition nach der Südwestküste von Afrika ausgerüstet wurde, am 6 Jun. über Brasilien Nachrichten vom 9 März eingetroffen, woraus sich ergibt, daß dasselbe, trotz einer sehr stürmischen Reise, am 5 Febr. seinen ersten Bestimmungsort Ajuda (engl. Whidah) auf der Küste von Benin, in Guinea, glücklich erreicht hatte. Der Supercargo, der Capitän und die Mannschaft waren gesund.

Türkei.

* Von der seebischen Gränze, 20 Jun. Die Unruhen in Thessalien, welche sich schon nach Albanien und Macedonien auszubreiten angefangen hatten, sind großentheils beschwichtigt, bieten wenigstens keinen Grund zu Besorgnissen mehr dar. In den letztgenannten Provinzen war der Rumeli

Digitized by Google

Waleff gleich auf das erste Zeichen von Unruhe den Unzufriedenen auf der Ferse, ergriff mehrere der Rädelsführer und schickte sie nach Konstantinopel. In Thessalien hat sich Emin Pascha noch mit einzelnen Rebellenhaufen herumzuschlagen, welche, vom Terrain begünstigt, ihn hin und her necken, bei seinem Erscheinen aber sich in unangreifbare Stellungen in den Gebirgen zurückziehen, von wo die Truppen der Regierung schon einigemal mit blutigen Köpfen zurückgewiesen wurden. Emin Pascha hat nun aber so beträchtliche Verstärkungen erhalten, daß er seine Gegner in ihren verschiedenen Stellungen blokiren und so zur Unterwerfung zwingen kann. — Man hat allen Grund zu vermuthen, daß diese Umtriebe von außen angeregt wurden, und daß ein umfassender Plan denselben zu Grunde lag, in welcher Vermuthung man sich hauptsächlich dadurch bestärkt sieht, daß einer der ergriffenen Rädelsführer eine sehr bedeutende Summe Geldes zur Verfügung hatte, deren Ursprung für Jedermann ein Räthsel ist. Man verdächtigt in dieser Hinsicht neuerdings den Statthalter von Aegypten, Mehemed Ali, welchem die neuen Unterhandlungen mit der Pforte wegen Vergleichung des erblichen Regierungsrechtes zu statten kommen sollten. Diese Unterhandlungen haben sich, wie man aus Konstantinopel schreibt, zerschlagen; wäre der Plan der neuen Empörung gelungen, so würden dieselben, wenn auch nicht günstig für Mehemed Ali geendet, doch wenigstens nicht so eilig eine entgegengesetzte Richtung erhalten haben.

Griechenland.

* Athen, 11 Jun. Unsre Verlegenheiten an der nördlichen Gränze haben sich im Ganzen friedlich gelöst, nachdem die Insurgenten vom Olympos in ihre Hochthäler zurückgewichen sind, und Tafil Buši sich den Türken von neuem unterworfen hat. Leider sind diese durch Schwierigkeiten eigener Art genöthigt, mit dem schlimmsten der Räuber in Verkehr und Frieden zu treten, und dieser Bösewicht war kaum seines Lebens und seines Corps sicher, als er uns wieder mit einem Einfall bedrohte. Dießmal trat aber Vereinbarung unsers Regierungscommissärs Preidis mit dem Emin Pascha ein, und Tafil wurde genöthigt, sich von der Gränze zurückzuziehen. Unsre unregelmäßigen Corps haben die Haufen, welche einbrechen wollten, geschlagen, Lassos und Mamuris haben ungefähr 160 gefangene Räuber der zerstreuten Bande den Gerichten überliefert. Der Capitän Perrhädos, der, nach einigen Meldungen, den Bewegungen in Thessalien nicht fremd war, hat seine Entlassung begehrt und erhalten; doch ist zu hoffen, daß dieser verdiente und gebildete Mann, der Geschichtschreiber der Sulioten, den Thr. Niebuhr mit dem Thukydides vergliechen, in anderer Weise für den öffentlichen Dienst gewonnen werde. Die große Schwierigkeit, welche noch besteht, ist die Pest in Poros. Die Regierung läßt es nicht an Sorgfalt mangeln: die Häuser, in welchen die Krankheit war, werden geräuchert, die Geräthe verbrannt, die Einwohner in dem zum Glück großen und schönen Citronenwald unter Zelten untergebracht; entschlossene Aerzte suchen Hülfe zu bringen, Mundvorräthe werden im Piräus aufgekauft, und auf Veranstaltung der Regierung hingeführt; ein dreifacher Cordon schützt vom Lande, zahlreiche Kanonierschaluppen zur See; täglich hält das Medicinalcollegium Sitzung, um die Berichte über die Pest zu empfangen und das Nöthige zu verfügen, so daß die Regierung mit Energie und Beharrlichkeit Alles vorkehrt, was die Verbreitung des eingebrochenen Unglücks hemmen kann, und wir haben auch die Beruhigung, daß es auf der Punkte, den es ergriffen, concentrirt geblieben ist; aber freilich sind gegen 120 erkrankt, und nur 6 bis jetzt gerettet worden. Die beunruhigenden Gerüchte, daß die Seuche auch im Innern des Peloponnes ausgebrochen sey, haben sich zum Glück nicht bestätigt. Wie furchtbarer ist doch dieses Uebel, als die Cholera!

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 30 Jun. Consol. 92½; span. Fonds 21½; portugiesische 43½. — Eisenbahnactien: Great Western 57; London-Brighton (Stevenson's) 2⅝; London-Brighton (Rennie's) 1⅛; London-Birmingham 145; London-Greenwich 15½; London-Croydon 17; Manchester-Leeds 13; Manchester-Birmingham 4¾; South-Eastern, Brighton, Lewes und Newhaven 2.

* Amsterdam, 30 Jun. Die Haarlemer Eisenbahnactien behaupten sich ziemlich fest auf 119 — 120 Proc. Nun hat sich aber auch wieder das Gerücht verbreitet, unsere Regierung sey zu dem Beschlusse gekommen, den Generalstaaten (nach der im October stattfindenden Eröffnung der Session von 1837/38) Vorlagen zu machen bezüglich der zwischen Amsterdam und dem Rhein (Arnheim) anzulegenden Eisenbahn, ein Unternehmen, dessen großer Vortheil für unsern Rheinhandel ohne Commentar in die Augen fällt. Zu den morgen in Mainz beginnenden Verhandlungen der Rheinschifffahrtscommission, von welchen man sich auch hier Günstiges verspricht, hat sich wieder von Frankfurt der diesseitige Commissär, Legationssecretär Ruhr, begeben.

Das zu Würzburg erscheinende Kreisintelligenzblatt vom 1 Jul. enthält Folgendes: „Das Staatsministerium der Finanzen sieht sich veranlaßt, die genaueste Befolgung der Entschließung vom 15 Nov. v. J. unter dem Anhange in Erinnerung zu bringen, daß diejenigen Cassenbeamten, welche die Annahme der Banknoten der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank dahier, sey es an Zahlungsstatt — oder im Wege der Zulieferung, nur im mindesten beanstanden oder wohl gar verweigern, die strengste Einschreitung zu gewärtigen haben. München, den 15 Jun. 1837."

Bei der am 1 Jul. zu Darmstadt erfolgten Verloosung der 50Guldenschuldscheine sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden, als: Nro. 3308. 40,000 fl.: Nro. 115,362. 10,000 fl.; Nro. 74,811. 5000 fl.; Nro. 71,616. 5000 fl.; Nro. 51,120. 104,794. 29,603. 77,432. 11,370. 123,294, jede zu 1000 fl.

Augsburger Curs vom 6 Julius 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102	—
— — à 5½ Pr.	101	—
Bromessen auf B.A. pr. Stück Agio	15	—
Bayer. Bankactien	620	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	142	—
- N. Anl. v. 1834.	114½	114
- Metall. à 5 Proc.	104¼	—
- detto à 4 Proc.	100	—
- detto à 3 Proc.	76	75½
- B. Act II S. 1857	1350	1347
Poln. L. à 500 fl.	—	92
Poln. L. à 500 fl.	—	109
Darmstädter Loose	—	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	109½
Hamburg 1 Monat	115¾	—
Wien in 20gern 1 M	99½	—
Frankfurt 1 Monat	100	—
Nürnberg - -	—	99⅛
Leipzig - -	99¼	—
London - -	10. 5	
Paris - -	118⅛	—
Lyon - -	118⅜	—
Mailand - -	59⅞	
Genua - -	61¼	—
Livorno - -	57	—
Triest - -	99½	—
Venedig - -	59¾	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die Lage Englands nach dem Tode des Königs Wilhelm.

(Fortsetzung.)

In zweiter Linie erst steht die russisch-englische Frage, die noch fortdauernd schwebt. Die Sache des Vixen ist beseitigt, und die Hoffnung, die wir in einem frühern Artikel aussprachen, daß die Diplomatie doch noch einen Ausweg finden würde, hat sich ungefähr nach der dort in Aussicht gestellten Weise gerechtfertigt. Es ist bei der Ausgleichung Umgang genommen worden von Blocade, vom Recht auf die Küste der Avgassen, von der Verletzung russischer Quarantänelinien in jenem fremden und unabhängigen Lande, von Allem, was wir in jenem Aufsatze als unhaltbar bezeichneten, weil es, wie Jeder einsah, der die Sachen von den Vorwänden scheidet, nicht anders geschehen konnte. Dagegen wird ein anderer Punkt hervorgehoben. Wir bemerkten, daß der Hafen, in welchem der Vixen eingelaufen war, zu den Plätzen gehöre, welche die Türkei den Russen im Frieden von Adrianopel definitiv abgetreten hatte, und schlossen, daß er von ihnen während des Kampfes mit den Landeseinwohnern sey verlassen worden. Dieß hat sich durch spätere Meldung bestätigt. Man weiß jetzt, daß während des Winters die Russen von mehreren Punkten der Küste ihre Besatzungen zurückgezogen hatten, ohne deßhalb das Recht auf den Besitz jener ihnen abgetretenen Districte aufzugeben. Dieses Recht in der angegebenen Beschränkung ist auch allerdings auf den genannten Traetat begründet. Nun war der Vixen, der dort Geschäfte trieb, in einen russischen Hafen ohne russische Ermächtigung eingelaufen. Man ging darüber hinweg, daß keine russische Behörde da war, das Einlaufen sey es zu hindern oder zu reguliren, hielt sich an das Factum und hatte darin den Punkt der Vereinigung gefunden: Rußland zog seine Ansprüche auf Blocade, auf Quarantaine der ganzen Küste stillschweigend zurück, und beschränkte sich allein auf jenen durch die Traetate begründeten Rechtspunkt. Lord Palmerston aber gab hierauf seine Ansprüche auf Entschädigung des Vixen auf. Die Rechtsgelehrten der Krone hatten, wenn eine Meldung in englischen Blättern nicht täuscht, ohne sich in schwebende Fragen einzulassen, einfach erklärt, der Vixen sey in einem russischen Hafen genommen worden, und hatten damit den Terminus getroffen, auf welchem beide Mächte sich vor der Hand vereinigen konnten. Die Folge davon ist, daß Hr. Bell seine Unternehmung auf die nicht russischen Punkte der Avgassen-Küste fortsetzt, daß Andere ihm folgen, und bis jetzt hat man von keiner neuen Beschlagnahme durch russische Kreuzer gehört. Die Schwierigkeit, das Problem, ist also verhüllt, nicht gelöst, und die Frage kehrt in ihrer ganzen lastvollen Bedeutsamkeit zurück: „ist es englischen Schiffen erlaubt, unbehelligt von den russischen Schiffen, mit den Avgassen und Tscherkessen auf allen Punkten, die nicht russisches Gebiet sind, den Handel der Neutralen mit aller Berechtigung und in jeglicher Ausdehnung zu treiben, die durch das Völkerrecht erlaubt ist?" Darüber ist Lord Palmerston die Antwort schuldig geblieben, und in seinem Schweigen liegt eben die Verhüllung des Problems, die wir bezeichneten. Ganz dieselbe Bewandtniß hat es mit der freien Schifffahrt auf der Donau, und es scheint nicht, daß Rußland sich zu etwas Anderm verstanden hat, als seine Forderungen an die fremden Schiffe, Quarantäne und Zoll betreffend, zu suspendiren. Noch weniger ist die dritte Hauptfrage, von der alle übrigen bedingt werden, die Frage wegen Schließung der Dardanellen für bewaffnete Fahrzeuge, entschieden. Amerika, in seinem Gange weniger verwickelt, hat seinen Gesandten auf eigenem Kriegsschiffe eben jetzt durch die Dardanellen geführt, ohne anzufragen. Es hat also gesucht, für sich die Frage factisch zu lösen; aber die eigentliche Lösung im Sinne Englands und der übrigen betheiligten Mächte ist feene daoon, auch nur begonnen oder in Aussicht gestellt zu seyn. — Hier also ist die Aufgabe vollkommen wie gegenüber von Spanien. Was man will, ist offenbar; was man bis jetzt nicht gekannt hat, ebenso, und es wird sich noch im Laufe dieses Jahres zeigen, ob wirklich, wie es zu erwarten steht, in Folge der innern Veränderung der englischen Lage die äußere Politik auch hier mit größerer Entschiedenheit ihrem Ziele sich zu nähern suchen wird. Ob sie es, im Fall dieses geschieht, darum erreichen wird, ist eine andere Frage. In Bezug darauf sey gestattet, auf einen Hauptumstand aufmerksam zu machen, der gar nicht zum Vortheil Englands gereicht, im Gegentheil eine schwache Seite zeigt, die ihre Schwäche nicht aus der Lage der Parteiung, sondern aus dem Innern der englischen Politik selbst zieht, und auf die zum Verständniß der europäischen Probleme wichtig ist vor Allem hinzuweisen. Man erinnert sich dessen, was Hr. Urquhart in Konstantinopel gethan und wie er dafür angesehen worden ist. Hr. Urquhart hat — es ist unglaublich, und doch ist es so — zuerst unter seinen Landsleuten, diesen durch sein Buch „über die Türkei und ihre Hülfsquellen" die Augen über den Orient geöffnet; vor ihm sahen die Minister und ihre Admirale, die an allen Küsten derselben umherfuhren, ihre Gesandten und ihre Consuln so wenig in das Innere der dort leidenden und streitenden Interessen, in die Natur und Bedürfnisse der Macht, an deren Bestand die Ruhe von Europa und von England am meisten geknüpft ist, als sie in das Innere des „himmlischen Reichs" hinter der großen Mauer sahen, und das Erstaunen des Ministeriums über die Neuigkeit war so groß, daß Hr. Urquhart — eine ganz unerhörte Sache! — ohne Empfehlung, ohne Familie, doch dem König bekannt und von ihm beachtet, als erster Gesandtschaftssecretär, d. i. als der Erste nach dem Gesandten, nach Konstantinopel geschickt wurde, wie Hr. M'Neal, eine ähnliche Specialität, für Persien nach Teheran abging. Und was geschah nun? Hr. Urquhart mag sehr wenig von diplomatischen Formen haben, er mag eine nicht bemessene Vorliebe für türkische Gebräuche und Sitten zur Schau tragen: er war darum doch der Mann, der den Orient und seine Sprache, der die Pforte, die Großen derselben kannte, der die Schlechtigkeit der Dragomanen, an welche die Diplomaten aus Unkunde des Türkischen gebannt sind, und die Künste der nordischen Diplomatie durchschaute, der der Sache dort eine bestimmtere, deutlichere Gestalt zu geben und ein mit der Unabhängigkeit der Pforte vereinbarliches System einzuleiten, zugleich aber auch für die innere Verwaltung die Befolgung der großen Grundsätze über Handel und Staatseinnahmen vorzubereiten anfing, die er in seinem Buche zuerst als den innern Grund

Digitized by Google

her plötzlich große Massen kalter Luft in die Säle werfen, welche die Raupen erkälten müssen. Die Vertheidiger der neuen Methode führen dagegen an, daß man keinen Grund habe die Praxis der Chinesen in Allem in einem Lande zu befolgen, das durch seine großen Capitalien die Mittel zur Gründung großer Etablissements darbiete; daß die europäische Mechanik und Chemie Mittel gebe die Schwierigkeiten besser zu bekämpfen; daß bei kleinen Etablissements ein großer Zeitverlust statt finde, welcher in China, wo Handarbeit wohlfeil sey, von keinem Belange seyn möge, aber in Frankreich von großer Wichtigkeit sey; daß in der europäischen Industrie alle Zweige eine Tendenz haben, sich in große Etablissements auszubilden, wo man alle Elemente des Gelingens vereinigen könne, und wo die Größe der Unternehmung erlaube, die zum Gelingen nöthigen Talente und Kenntnisse zu bezahlen; daß es nicht leichter sey, in einem kleinen Raum eine immer gleichförmige Wärme, und noch weniger eine gleichförmige Reinheit der Luft zu erhalten, und endlich — sie zeigen die erhaltenen Resultate. In den Departements, wo die Seidencultur am meisten zurück ist, erhält man aus einer Unze Eier 50 bis 60 Pfund Cocons, in den Etablissements die nach dem System von Dandolo organisirt sind, 100, in den allerbesten derselben 120, dagegen haben Hr. Henri Bourdon 170 und Hr. Camille Beauvais im Jahre 1836 185 Pfund Cocons aus einer Unze Eier erhalten. Da nun 240 ihrer Cocons ein Pfund bilden, so setzt dieses Resultat voraus, daß Beauvais aus einer Unze 43,200 Raupen zum Einspinnen gebracht hat, und da man die Zahl der Eier in einer Unze auf 43 bis 44,000 anschlägt, so ist offenbar, daß er fast gar keinen Verlust erlitten hat, was der Probstein des Systems ist. Dieses beweist zwar im Allgemeinen für die Vorzüge der neuen Methode, entscheidet aber die Frage über die Größe der Magnanerien nicht, indem die Etablissements sowohl von Bourdon als von Beauvais nicht mehr als 10 Unzen enthalten. Graf Grimaudet in Villemombie könnte die besten Aufschlüsse darüber geben, da er zwei Etablissements nach der Methode von Darcet, jedes zu 80 Unzen im Gange hat, aber seine Erfahrungen darüber sind vielleicht noch nicht gereift, da die ganze Sache von sehr wenigen Jahren herrührt, und ihm wahrscheinlich der Mangel an Blättern nie erlaubt hat, seine Säle ganz mit Raupen zu füllen. Uebrigens scheint er der Meinung zu seyn, daß ein Etablissement je größer je vortheilhafter sey; denn er baut in diesem Augenblick eines in der Nähe von Versailles zu 120 Unzen. Es ist für die Seidenzucht sehr zu wünschen, daß die Erfahrungen, die gegenwärtig gemacht werden, zu Gunsten der großen Etablissements ausfallen, weil man nur in diesen hoffen kann, die Maschinerie und Aufsicht auf den Grad von Vollkommenheit zu bringen, der eine völlige Gewißheit des Erfolges gibt. Die kleinern Landbesitzer wären darum nicht von den Vortheilen ausgeschlossen, die ihnen der Seidenbau verspricht, da die großen Etablissements es bald vortheilhafter finden würden, ihren Bedarf an Blättern zu kaufen, als ihn selbst zu produciren. — Man hört sehr viel von den Vortheilen der Seidenzucht nach den neuen Methoden, aber es sind meistens unbestimmte Worte im Allgemeinen, aus denen man sich keinen irgend deutlichen Begriff von dem wahren Ertrag derselben machen kann. Daß die Eingeweihten sie für sehr vortheilhaft halten, ist offenbar, da sie ihre Pflanzungen alle Jahre erweitern, und ihre Etablissements vermehren, aber eine irgend detaillirte Rechnung ist dennoch besser, als solche allgemeine Angaben. Hr. Henry Bourdon hat im Anfang des Jahres 1836 eine bekannt gemacht, und obgleich sie vielleicht schon jetzt nicht mehr ganz gültig seyn kann, so gibt sie doch eine etwas bessere Basis als allgemeine Versicherungen. Er nimmt an, daß ein Hektar mit Maulbeerbäumen bepflanzten Landes jährlich 400 Franken koste (nämlich 60 Franken Pachtzins, 200 Fr. Arbeitslohn, Dünger, Nachsetzen von Bäumen u. s. w., 100 Fr. Zinsen des beim ursprünglichen Anpflanzen darein gesteckten Capitals und des Verlusts vom Ertrag während der bis zum Aufwachsen der Bäume nöthigen Jahre, endlich 40 Fr. unvorhergesehene Ausgaben). Ein Hektar (etwas mehr als drei würtembergische Morgen) gibt wenigstens 25,000 Pf. Blätter, von denen man $^1/_5$ für Frostschaden, schlechte Jahre u. s. w. abziehen muß; es bleiben daher 20,000 Pf. Blätter für 400 Franken, d. h. der Centner zu 2 Franken. Zu einer Erziehung von 10 Unzen Eier braucht man 15,000 Pf. Blätter. Die Handarbeit, welche sie erfordert, beläuft sich auf 20 Tagwerke von Männern, 156 von Weibern, 30 von Kindern, welche zum Preise von 2, $1^1/_2$ und 1 Franken, 265 Franken betragen. Dazu kommen 250 Franken für Zinsen des Etablissements, Heizung, Papier, Beleuchtung u. s. w.; im Ganzen 815 Fr. für die Erziehung von 10 Unzen Eiern, welche 1000 Pfund Cocons liefern. Von diesen müssen 10 Pf. für Eier zurückgelegt werden, und die übrigen 990 Pf. liefern beim Winden $82^1/_2$ Pf. Seide. Das Winden, mit dem Zinse des Capitals der Winderei kommt auf 300 Franken, und die $82^1/_2$ Pf. Seide im Ganzen auf 1115 Fr. d. h. das Pfund auf $13^1/_2$ Franken. Der Marktpreis der Seide ist nun sehr unbeständig, aber man kann sich in jedem Preisconrant überzeugen, daß er immer sehr beträchtlich höher ist. — Dieser Anschlag des Ertrags ist offenbar zu niedrig; wenn die neuern Methoden die versprochenen Resultate haben, so muß der Ertrag einer Unze Eier weit höher angeschlagen werden; und wenn man die neuesten Resultate von Beauvais als Basis annimmt, so geben 10 Unzen anstatt 1000 Pfund, 1850 Pfund Cocons, und somit anstatt $42^1/_2$ Pfund, $152^1/_2$ Pfund Seide. Man kann nun annehmen, daß bei einer Erziehung, wo alle oder wenigstens der größte Theil der Raupen zum Einspinnen kommt, die Consumtion von Blättern sich auf etwa 25 Procent mehr erhebt, was bei 10 Unzen 50 Centner Blätter, d. h. 100 Franken betragen würde. Die übrigen Kosten, die des Windens ausgenommen, bleiben dieselben. Ein Resultat von 185 Pfund Cocons per Unze ist freilich bis jetzt ein vereinzeltes Factum; aber was man einmal erreicht hat, läßt sich immer erreichen, und der Zweck der neuen Methoden ist, die Production auf diesen Grad von Vollkommenheit zu bringen. Sollte er auch nur approximativ erreicht werden, so ist gewiß, daß Seidenzucht in jedem Klima, welches das Erziehen des Maulbeerbaums erlaubt, für den Landbesitzer eine der größten Quellen von Reichthum darbietet, um so mehr, als sie Weibern und Kindern eine Beschäftigung gewährt, welche durch keine Maschinen ersetzt werden kann, und sie für die Masse von Handarbeiten entschädigt, welche ihnen die Concurrenz der Maschinerie täglich mehr entzieht. Während man im Norden von Frankreich die chinesischen Methoden von Seidenzucht versucht, will man im Süden aus der Türkei eine Neuerung in der Cultur des Maulbeerbaums einführen. In

Digitized by Google

Südfeankreich und Italien wird faſt allgemein der hochſtämmige Maulbeerbaum gepflanzt, weil man unter und neben ihm die Erde bebauen kann. In Kleinaſien und Syrien dagegen wird ganz allgemein der Maulbeerbaum ſtandenartig gezogen, man bedeckt das ganze Feld, nur mit hinlänglichen Zwiſchenräumen, um das Pflücken der Blätter zu erlauben, während ſich über ihm hochſtämmige Fruchtbäume, beſonders Oelbäume erheben. Dieſe Dispoſition iſt in einem warmen Klima ſehr rationell, indem die Wurzeln und Blätter des Geſträuchs Wärme genug zu ihrem Treiben erhalten, während das Getreide zwiſchen den Baumreihen leidet. Früchte brauchen mehr Sonne als Blätter, daher baut der Türke ſeine Früchte oben und ſeine Blätter auf der Erde. Aber der Norden von Frankreich iſt zu kalt dazu. Wenn jedoch die Seidencultur ausgebreitetee getrieben werden wird, ſo wird man wenigee als gegenwärtig nöthig haben, ganze Hektaren mit Maulbeerſträuchen zu bepflanzen, da der Baue ſeinen Vortheil finden wird, Maulbeerhecken anzulegen, und die Blätter zu verkaufen.

Deutſchland.

†* München, 1 Jul. (Fortſetzung des Berichts über die Verhandlung der Kammer der Abgeordneten vom 28 v. M. in Betreff der Klöſter.) Gegen die Ausſchußvorſchläge waed ferner angeführt: Wolle man auch davon Umgang nehmen, ob bereits genug Mendicantenklöſtee hergeſtellt, und ob alſo dem einen Punkte des Concordats: „zur Aushülfe in der Seelſorge" hinreichend entſprochen ſey, ſo müſſe man doch bemerken, daß die Inſtitute der ſogenannten grauen Schweſtern die Eigenſchafe eigentlicher Klöſter nicht haben; daß ſie nicht aus Staatsmitteln, ſondern aus dem Gemeinde- odee Stiftungsvermögen der Städte, in welchen ſie ſich befinden, unterhalten werden, und daß auch die Hoſpitien der Mendicanten, von denen übrigens manche, aus Mangel an Unterhalt wieder eingegangen ſeyen, für eigentliche Klöſter nicht gehalten werden könnten. Nur von einem einzigen Kloſter in Bayern könne man mit Recht ſagen, daß es im Sinne des Art. VII des Concordats hergeſtellt worden ſey, und dieſes ſey das ſelbſtſtändige Priorat Metten, welches noch dazu ſeine Dotation nicht aus Staatsmitteln empfangen habe, ſondern der ſpeciellen Munificenz Sr. Maj. des Königs verdanke. Darin liege Beweis genug, daß das Concordat in der gedachten Beziehung noch nicht zu genügendem Vollzuge gekommen ſey. Und waenm ſolle ſolchee Vollzug unterlaſſen werden? Der Referent habe die Klöſter als eine unſerer Zeit fremdartige Erſcheinung bezeichnet; allein dagegen laſſe ſich fragen, warum gerade dieſes Fremdartige nicht geduldet werden ſolle in einer Zeit, die des Fremdartigen ſo viel aufnehme. Man befürchte von den Klöſtern Nachtheile für Aufklärung und Unterricht; aber was die klöſterlichen Vereine in früherer Zeit für Kunſt und Wiſſenſchaft, für Religioſität, Humanität und Bildung geleiſtet, habe die Geſchichte aufgezeichnet; und wenn dieſe dem Gemälde auch ſeine Schattenſeite gegeben habe, wenn das Urtheil der Geſchichte zuweilen ſtreng und tadelnd laute, ſo beweiſe dieß nichts gegen die Klöſtee, ſondeen es gehe daraus nue deroor, daß alle menſchlichen Inſtitutionen nie von allem Menſchlichen ganz feei ſeyen. Als eine unſrer Zeit fremdartige Erſcheinung könnten die Klöſter ſchon aus dem Grunde nicht angeſehen werden, weil dieſelben organiſch aus Wurzel und Stamm des katholiſchen Chriſtenthums hervorgegangen, ſomit einer jeden, auch der gegenwäetigen Zeit angemeſſen ſeyen. Daher eben in jetziaee Zeit die häufigen Wünſche von Gemeinden, dergleichen religiöſe Vereine in ihrer Mitte zu haben. Was insbeſondere den zweiten Anteag des Ausſchuſſes betreffe, ſo enthalte derſelbe eine widereechtliche Beſchränkung der jedem Staatsbürger zuſtehenden freien Dispoſitionsbefugniß über ſein Privateigenthum. Was den dritten Anteag des Ausſchuſſes anbelange, ſo ſey wenigſtens nicht einzuſehen, warum in Fällen, wo früher beſtandene Klöſter wieder errichtet würden, denſelben nicht diejenigen Pfarreien wieder zugewendet werden ſollten, die ihnen früher einverleibt geweſen. Der vierte Antrag widerſtreite den Grundſätzen des Rechts und der Billigkeit, wonach Jeder, der den Stiftungszweck erfüllen helfe, auch an den Renten der Stiftungen Antheil zu nehmen habe. Das Verbot des Terminirens, worauf der fünfte Antrag abziele, beſtehe im Iſarkreiſe ſchon lange; übrigens werde das Terminiren allenthalben von ſelbſt aufhören, ſobald für den Unterhalt der Klöſter durch entſprechende Dotation geſorgt ſeyn werde. Dem ſechsten Antrage endlich ſey ſchon durch die gegenwärtig beſtehenden Verordnungen entſprochen; den Kloſternovizen ſey der Betrieb der theologiſchen Studien bereits zur Pflicht gemacht, und ſchon mehrere Kloſtergeiſtliche hätten ſich der für die Säculargeiſtlichkeit vorgeſchriebenen Pfarrconcursprüfung unterzogen, auch dieſelbe mit dem beſten Erfolge beſtanden. Um übrigens noch einmal auf den erſten Ausſchußantrag zurückzukommen, müſſe für den Fall, daß die Kammer dieſem Antrage beizuſtimmen gedenke, der Wunſch ausgeſprochen werden, daß dieſelbe wenigſtens diejenigen Kloſterinſtitute, welche der Erziehung der Jugend, namentlich der weiblichen Jugend, oder dem Zwecke der Krankenpflege gewidmet ſeyen, von dem Antrage ausnehmen möge. Uebrigens könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die Beurtheilung und Entſcheidung der Frage, ob der durch das Concordat übernommenen Pflicht der Errichtung oder Wiederherſtellung von Klöſtern bereits vollkommen genügt ſey, oder nicht, lediglich dem Ermeſſen der Regierung anheim gegeben werden müſſe. — Für die Anträge, welche der Ausſchuß vorgeſchlagen, waed im Weſentlichen Nachſtehendes geäußeet: Dieſe Anträge ſeyen nicht etwas Neues, ſondern eine faſt wörtliche Wiederholung eines Geſammtbeſchluſſes beider Kammern vom Jahre 1831. So wenig man daher den beiden Kammern vom Jahr 1831 in dieſer Beziehung den Vorwurf eines Eingriffs in die Prärogatioe der Krone machen könne, eben ſo wenig ſey ein ſolcher Vorwurf gegen die deemal von dem Ausſchuſſe vorgeſchlagenen Anträge gegründet, und wäheend den Ständen überhaupt das Recht gewähet ſey, Anträge und Wünſche an die Regierung zu bringen, handle es ſich bei dem voeliegenden Gegenſtande überdieß um die Verwendung von Staats- und andern öffentlichen Geldern, in welchee Hinſicht die Verfaſſung den Ständen ſelbſt das Recht der Zuſtimmung einräume. Was den Anſpeuch dee Gegner auf Freiheit des Gewiſſens und des Glaubens betreffe, ſo ſtehe ein gleicher Anſpruch auch den Vertheidigern der Ausſchußanträge zu. Die Voeausſetzung, als ob der Ausſchuß vorſchlage, beſtehende Klöſter aufzuheben, oder ihnen von ihren Beſitzthümern, Rechten und Genüſſen irgend etwas zu entziehen, ſey buechaus unrichtig; ein ſolchee Vorſchlag ſey dem Ausſchuſſe nicht von fern in den Sinn gekommen; der Ausſchuß wolle keine Expropriation, er achte das Eigenthum, und überhaupt wolle ee keinem wohleeworbenen Rechte zu nahe treten. Auf der andern Seite aber fordere auch das Eigenthum des Staats gleiche Achtung, und der Kammer könne und wolle man wohl nicht zumuthen, die Veewendung von Staatseigenthum füe Errichtung von Klöſteen als einen ihrem Wirkungskreiſe fremden Act zu betrachten. Ebendieſes gelte auch, inſofern Unterrichts- und Erziehungsſtiftungen, deren Verwendung zu ihren urſprünglichen Zwecken unter dem Schutze der Verfaſſung ſtehe, zu einem hievon veeſchiedenen Zwecke verwendet werden wollten. Auch der freien Dispoſitionsbefugniß der Privaten über ihr Vermögen behufs der Stiftung von neuen Klöſtern wolle der Ausſchuß nicht zu nahe treten; allein derſelbe

Digitized by Google

sey der Ansicht, daß die Stiftung neuer Klöster durch Privatdotationen überhaupt nicht zu gestatten sey, wenn die Dotation nicht vollkommen hinreichend und nachhaltig für den Unterhalt des Klosters erscheine. Er wolle hierbei, abgesehen davon, daß das positive Gesetz Veräußerungen ad manus mortuas nicht unbedingt gestatte, verhüten, daß die neuen Klöster in die Lage kommen, ihren Unterhalt durch Mittel suchen zu müssen, welche eine Uebertretung der Landesverordnungen enthielten und dem geistlichen Stand insbesondere auch nicht geziemten, nämlich durch Terminiren, welches sich gewiß in keiner Weise motiviren und rechtfertigen lasse. Ebendeßwegen sprächen auch alle Rücksichten ganz vorzüglich gegen eine weitere Vermehrung der Mendicantenklöster, von denen man vorzugsweise sagen müsse, daß sie mit dem vorwärts geschrittenen Geist unsrer Zeit nicht im Einklange stehen und nicht in Einklang zu bringen seyen. Bestehe wirklich der Priestermangel, auf den man sich berufen habe, so rechtfertige dieser noch nicht die Herstellung so vieler Franziscaner- und Capuzinerklöster, sondern er begründe vielmehr die Pflicht, für eine zureichende Anzahl von Weltgeistlichen zur Erfüllung der Cultuszwecke zu sorgen. An 90 Klöstern habe Bayern genug. Der Säculargeistliche sey zur Versehung einer selbstständigen Pfarrei schon deßwegen geeigneter, als der Klostergeistliche, weil er mehr als der letztere mit den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens vertraut sey. Dazu komme aber noch der wichtige Umstand, daß der Art. VII des Concordats die Herstellung einiger Klöster ausdrücklich nur verlange „entweder zum Unterrichte der Jugend oder zur Krankenpflege, oder zur Aushülfe in der Seelsorge", also keineswegs zur Uebernahme selbstständiger Seelsorgerstellen, die auch den klaren, noch gegenwärtig geltenden Bestimmungen des tridentinischen Conciliums offenbar widerstreite. Was solle und müsse aus dem Säcularklerus werden, wenn auf seine Kosten die Klostergeistlichkeit vermehrt und emporgehoben werden wolle? — Und gesetzt, es sey den Anforderungen des Art. VII des Concordats zur Zeit noch nicht genügend entsprochen, so könne man doch nicht zugeben, daß die dießfallsige Verbindlichkeit ihre Erfüllung finde in der Errichtung von Mendicantenklöstern, von denen man bereits in der bestimmtesten Weise die Erfahrung gemacht habe, daß ihre Candidaten behufs der Aufnahme nicht über philosophische und theologische Studien sich auszuweisen, sondern nur ein Gymnasialabsolutorium vorzulegen hätten, und daß sie selbst hiervon leicht, ja gewöhnlich dispensirt zu werden pflegten. Solle der Geistliche wirken, solle er wirken können, wie es in dem Begriffe seines Standes liege, so müsse er nothwendig alle nach Maßgabe der bestehenden Zeit- und Lebensverhältnisse erforderlichen Vorbedingungen in sich vereinigen; daß aber die Erfüllung dieser Vorbedingungen nicht in den Mendicantenklöstern zu finden sey, bedürfe wohl keines ausführlichen Beweises. (Fortsetzung folgt.)

[2254-56]

Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit den Schweizer Postanstalten werden nach einer Verfügung der General-Administration der königlichen Posten vom 15 des laufenden Monats Julius angefangen in den Postverbindungen nach und aus der Schweiz nachstehende Veränderungen eintreten:

1) Die bisherigen wöchentlich zweimaligen Postwagensfahrten werden in wöchentlich dreimalige Eilwagensfahrten abgeändert.

2) Mit diesen Eilwägen wird an den treffenden Tagen auch die Schweizer Briefpost versendet.

3) Da eine tägliche Briefpost nach und aus der Schweiz besteht, so wird an den Tagen, wo die Eilwägen nicht laufen, die Briefpost durch Extrapoſte befördert.

4) Die Abgangs-Tage und Zeiten der Eilwägen sind folgende:

a) Von München

Dienstag, Donnerstag, Samstag } Vormittags.

b) Von Augsburg

Dienstag, Donnerstag, Samstag } Nachmittags.

c) Ankunft in Lindau

Mittwoch, Freitag, Sonntag } Mittags.

d) Abgang aus Lindau nach St. Gallen

Mittwoch, Nachmittags per Dampfschiff nach Rorschach.

Freitag, Sonntag } Nachmittags zu Lande über Bregenz.

e) Ankunft in St. Gallen

Mittwoch, Freitag, Sonntag } Abends.

f) Abgang von St. Gallen nach Lindau

Dienstag, Donnerstag } Vormittags zu Land über Bregenz.

Samstag, Morgens per Dampfschiff von Rorschach.

g) Ankunft von St. Gallen in Lindau

Dienstag, Donnerstag } Mittags.

Samstag, Vormittags.

h) Abgang aus Lindau nach Augsburg und München

Dienstag, Donnerstag, Samstag } Nachmittags.

i) Ankunft in Augsburg

Mittwoch, Freitag, Sonntag } Vormittags.

k) Ankunft in München

Mittwoch, Freitag, Sonntag } Nachmittags.

Die vorbezeichneten Eilwägen laufen über zweierlei Routen:

a) Aus München und Augsburg abgehend
Dienstag über Memmingen.

b) Aus Lindau abgehend
Samstag über Memmingen.

c) Aus München und Augsburg abgehend
Donnerstag, Samstag } über Kaufbeuren und Kempten.

d) Aus Lindau abgehend
Dienstag, Donnerstag } über Kaufbeuren und Kempten.

5) Die vorbezeichneten Curse von und nach München führen auf dem directen Wege über Landsberg hin und her.

Die Annahme der Reisenden ist unbeschränkt und das Freigewicht des Reisegepäckes, so wie die Passagier-Taxe ist nach den bekannten allgemeinen Grundsätzen normirt.

Augsburg, den 4 Julius 1837.

Königliches Oberpostamt.

Wegen Verhinderung des k. Oberpostmeisters: **Andry**, Cassier.

[2262] Augsburg. Die hier anwesende Schwarzenbacher Musiker-Gesellschaft aus Gräz erfreute sich bei ihren Productionen auf den verschiedenen Vergnügungs-Plätzen der allgemeinsten Anerkennung. Aber auch nicht nur dem Ohr eines Kenners, sondern jedem Freunde der Musik müssen ihre vortrefflichen Leistungen einen wahren Genuß gewähren, da diese in jeder Hinsicht gebildeten Künstler, im trefflich arrangirten Ensemble sowohl die größte Präcision, als auch in der Behandlung der einzelnen Instrumente sich als Meister derselben beurkunden, und somit das schriftliche Zeugniß, das ihrem Verdienste von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften in München zu Theil wurde, durch die That begründen.

Digitized by Google

2258] Unterschriebener, im Begriffe, seine Ansichten über Befestigung dem Drucke zu übergeben, findet in der eben erhaltenen Ankündigung eines „Systems der beständigen Befestigung," erschienen in Darmstadt bei C. Dingeldey, seine seit 20 Jahren nicht nur mündlich und schriftlich aufgesprochenen, sondern auch theilweise ausgeführten Grundsätze vollnahezu wort- und sachgetreu aufgestellt, und ersuchet demnach den nicht genannten Verfasser um gefällige Mittheilung seines Namens.

München, am 30 Junius 1837.

Wohnung: Fürstenstraße No. 6.

Michael v. Streiter,

k. b. Generalmajor, Chef des Ingenieur-Corps und der 4ten Kriegs-Ministerial-Section.

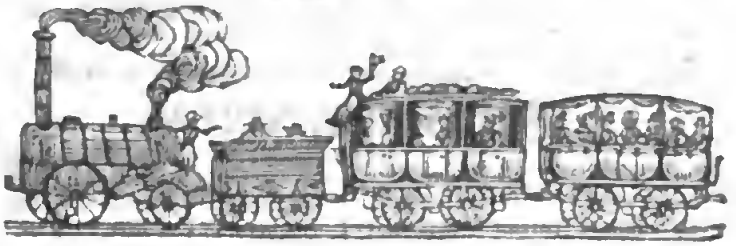
[2168-70]

LA COMMESSIONE
FONDATRICE VENETA

PER LA COSTRUZIONE
di una strada ferrata
DA VENEZIA A MILANO,

composta dei signori

Giuseppe Reali, Federico Oexle, Lazzaro Sacerdoti, Francesco Zucchelli, cav. Antonio Faccanoni, cav. Marc' Antonio Zannona, nob. Giovanni Papadopoli, Giacomo Treves, nob. de Bonfil, Pietro Bigaglia, Emanuele Melichi.



Invita tutti quelli che figurano iscritti nel Protocollo di Prenotazione istituito qui in Venezia, per Azioni nell' Impresa Sociale di una Strada Ferrata da Venezia a Milano, a versare alla Cassa della Commissione per il 31 luglio p. v. il sei per cento sull' importo delle Azioni di L. 1000 cadanna, rispettivamente prenotate per la Impresa suddetta.

La Cassa sarà aperta per la riscossioni dal 1° al 31 luglio p° v° termine perentorio, dalle ore 9 antimeridiane alle 3 pomeridiane, presso il Cassiere della Commissione signor Francesco Zucchelli in S. Maria del Giglio, Corte Barozzi N. 1260.

Trascorso il detto termine senza che sia stato effettuato il pagamento, la Prenotazione al Nome dei difettivi si ritterà come non avvenuta, e le Azioni saranno a cura della Commissione altrimenti disposte.

Quanto prima e con apposita Circolare saranno invitati gli Azionisti ad intervenire alla prima Radunanza degl' Interessati nell' Inteapresa, che avrà luogo in Venezia.

Veneaia, il 15 giugno 1837.

Il Presidente **Reali.**
L' Agg. Presidente **Oexle.**
Il Segretario **Bregànz.**

[2245] **Edictal-Citation**

(an die Stelle der am 12 dieses ergangenen, und in No. 180 und 181 dieser Blätter abgedruckt, tretend).

Von dem königl. bayerischen Kreis- und Stadtgericht Ansbach

wird Johann Jung, genannt Bakel, ledi ger Korbflechter und Siebmacher aus Bestenbergsgreuth, ebnigl. Landgerichts Höchstädt a. Aisch, nach dem vom tönigl. Appellationsgerichte des Regatkreises als Criminalgericht am 17 v. Monats ergangenen, und am 8 dieß herabgelangten Erkenntnisse, wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung, hinsichtlich des am 10 August 1835 gegen J. A. Singer, Bauern zu Dornheim, und dessen Mutter verübten Verbrechens des Diebstahls, zur weitern Verantwortung

innerhalb drei Monaten

vor Gericht zu erscheinen, hiemit öffentlich vorgeladen.

Ansbach, am 15 April 1837.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Kohlhagen, Dir.

Martin.

[2194] **Kundmachung.**

In der Nacht vom 26 auf den 27 Mai d. J. wurden dem Eisenwerksbesitzer Wenzel Swoboda zu Hedwigsthal auf der Herrschaft Neuew aus seinem Eisenvorrathsgewölbe, mittelst Einbruchs von bisher unbekannten Thätern nebst baarem Gelde von 2300 bis 2400 fl. Conv.-Mze. nachstehende Geldeffecten entwendet, als:

Sechs Stück polnische Partialloose vom Jahr 1835, jedes zu 500 fl. Courant.

Serie	21	Nro.	2072
„	291	„	29043
„	303	„	30279
„	303	„	30280
„	303	„	30281
„	303	„	30282

Fünf Stück nordische Eisenbahnactien, deren Nummern bisher noch nicht angegeben werden konnten, jedes zu 200 fl. C.-M; 20 Stück Obligationen von der Anleihe vom Jahr 1834, jedes zu 500 fl. C.-M. mit folgenden Nummern: 17,879. 18,410. 29,031. 29,052. 29,053. 29,353. 29,711. 29,712. 29,961. 29,962, 34,538. 34,704. 38,531. 38,532. 42,670. 45,502. 46,004. 46,119. 46,376. 49,561.

Das baare Geld bestand in Banknoten zu 100 fl., 50 fl., 10 fl. ic., worunter auch ein Stück zu 500 fl. C.-M. Dieses sammt den Geldeffecten befand sich übrigens in einer modernen quadrillirten Reisetasche, welche mit einem kleinen Vorhängschlosse versehen war.

Da unter Einem wegen Sicherstellung des Eigenthümers der oben bezeichneten Geldpapiere die nothwendigen Schritte eingeleitet werden, so wird Jedermann gewarnt, etwas hievon anzukaufen, oder aus was immer für einer Art an sich zu bringen, dagegen wird demjenigen, welcher die Thäter zu Stande bringt, was bei den von Seite der Thäter versuchten Umwechslung und Absetzung der Geldeffecte am füglichsten geschehen kann, oder auch nur solche Umstände angibt, welche zur Entdeckung derselben führen werden, von dem Beschädigten eine Belohnung von 200 fl. C.-M. zugesichert.

K. k. Kreisamt Czaslau den 31 Mai 1837.

Vincenz Breisky m. p.

k. k. wirkl. Gubernialrath und Kreishauptmann.

[2142] In meinem Verlage sind erschienen:

Florian, M. de, Oeuvres complettes. 8 Vol. 3te Ausg. 8. Broch. *4 Thlr.

(Der Preis der 2ten Ausgabe war *5 Thlr.)

Voltaire, la Henriade. Mit grammatischen, historisch-geographischen und mythologischen Bemerkungen und einem Wörterbuche, neu herausgegeb. von Dr. E. Hoche. 2e Aufl. 8. 8 gGr.

Rösselt, Fr., Lehrbuch der griech. und römischen Mythologie für höhere Mädchenschulen und die Gebildeteren des weiblichen Geschlechts. 2e verb. Aufg. mit 50 Abbildungen. gr. 8. 2 Thlr.

Von demselben Verfasser sind früher in meinem Verlage erschienen:

Rösselt, Fr., kleine Mythologie der Griechen und Römer für höhere Mädchenschulen und die Gebildeteren des weiblichen Geschlechts. gr. 8. 12 gGr.

—— **Lehrbuch der Weltgeschichte für Bürgerschulen und die mittlern Classen der Gymnasien. Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte.** 2 Thle. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 3 Thlr.

—— **kleine Weltgeschichte für Bürgerschulen und die mittlern Classen der Gymnasien.** 2te sehr umgeänderte Ausgabe. gr. 8. 10 gGr.

—— **Lehrbuch der Geschichte der Deutschen für höhere Töchterschulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts.** 2 Thle. gr. 8. 3 Thlr. 12 gGr.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf diese Werke an.

Leipzig, im Julius 1837.

Ernst Fleischer.

[2045–44] So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen (in Wien bei Carl Gerold, Mörschner und Jasper; in Augsburg bei Kollmann; in München in der litterarisch-artistischen Anstalt) zu haben:

Kunst eine reiche Heirath zu machen, oder Winke zu einer glücklichen Wahl der Gattin. Mit einem Complimentirbuch und Briefsteller. Für heirathslustige Männer. Dritte vermehrte Auflage. Preis geh. 8 gr.

Kunst aus der Hand wahr zu sagen, alle Träume richtig zu deuten und die deutsche und französische Karte auf verschiedene Arten zu schlagen. Mit 6 illum. Kupfern. Zweite vermehrte Auflage. Preis geh. 16 gr.

Der joviale Hexenmeister. Eine Sammlung ergötzlicher Kunst- und Zauberstücke, welche ohne große und kostspielige Vorrichtungen ausgeführt werden können. Herausgegeben von G. H. Retzbrechs. Preis geh. 6 gr.

Leipzig, im Junius 1837.

H. Franke'sche Verlags-Expedition.

[1941–42] **Tübingen.** Bei **C. F. Osiander** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Streitschriften zur Vertheidigung meiner Schrift über das Leben Jesu und zur Charakteristik der gegenwärtigen Theologie. Von **Dr. David Friedrich Strauß.** Zweites Heft: die Herren Eschenmayer und Menzel. gr. 8. geh. 1837. 2 fl. 12 kr.

Wie im vorigen Hefte mit einem berühmten Theologen, so beschäftigt sich im gegenwärtigen der Verfasser mit einem bekannten Philosophen und einem namhaften Litterator, welche gegen seine Kritik des Lebens Jesu aufgetreten waren. Die Schrift des erstern glaubte der Verfasser nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen, weil sie das Aeußerste von Intoleranz und Verketzerung enthielt; den zweiten betreffend zeigt die Ausführung, daß es dem Verfasser gar nicht darum zu thun war, sich gegen seine Angriffe zu vertheidigen, daß er diese vielmehr nur als willkommene Veranlassung benützte, das, was er gegen die kritische Thätigkeit des Herrn Menzel nach ihren Grundsätzen wie nach den verschiedenen Seiten ihrer Anwendung, längst auf dem Herzen hatte, einmal öffentlich auszusprechen. Mag dieß vom theologischen Standpunkt aus als ein hors d'œuvre erscheinen; eine Aufdeckung der Blößen der so laut gewordenen Menzel'schen Kritik und Schriftstellerei, die Rechtfertigung der ersten Namen unserer Litteratur, eines Goethe, Joh. Müller, Hegel u. a. gegen das von Menzel ihnen angethane Unrecht, wird um so mehr auch für Nichttheologen von Interesse seyn; zur rein theologischen Verhandlung aber wird das in kurzem erscheinende dritte Heft zurückkehren, welches die Stellung der evangelischen Kirchenzeitung, der Berliner Jahrbücher und der Ullmann'schen Studien, und damit dreier Hauptrichtungen der jetzigen Theologie, zur Kritik des Lebens Jesu untersuchen wird.

[2113] In der **J. G. Cotta'schen** Buchhandlung in **Stuttgart** ist erschienen:

Das Ausland,

Ein Tagblatt
für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker.
Monat Junius 1837.

Größere Aufsätze.

Persische Typographie und Litteratur. — Die Hdhle von Cacauhamilpa. — Ueber das Mühlenwesen und die Brodbereitung in einigen Gegenden der Karpathen. — Der Free-Trapper. — Die Straußenjagd in Afrika. — Portugiesische Lebensbilder: der Loubinu; die mittleren Bürgerclassen in Lissabon; Spaziergang einer honetten Bürgerfamilie; die ärmeren Bürgerclassen; Eßlust der Portugiesen; Versorgung Lissabons mit Vieh und Milch; das Kloster von St. Clara in Coimbra; die niedersten Classen in Lissabon; Lissabonner Gefängnisse.; gesellschaftliches Leben in den Provinzen. — Sanok. — Der Krieg der Engländer gegen Gumsar. — Risaults Werk über Aegypten und Nubien. — Der Gränzstreit zwischen England und den Vereinigten Staaten und Dr. Turtle. — Der Missionair Baraga. — Die Kalugerklöster in Syrmien. — Bruce's Zeichnungen von Alterthümern in Nordafrika. — Unterrichtswesen in Ostindien. — Aufenthalt eines Engländers in den baskischen Provinzen. — Walter Scotts Ansicht über Ossians Gedichte. — Die Insel Helgoland. — Randschit Singhs Leibwache. — Aberglaube in den Pyrenäen. — Die Städtebevölkerung in dem Gouvernement Tobolsk. — Landverbindung zwischen Buenos-Ayres und Chile. — Der Hafen von Marseille. — Etwas über die Tigerjagd in Indien. — Agram in Croatien. — Singapur. — Handelsverhältnisse in Marseille. — Geologische Gestaltung der Insel Palma. — Die Tokaier-Weine. — Uebersicht der neuen Entdeckungen in der Südsee.

Chronik der Reisen.

Neueste Berichte von der Euphrat-Expedition. — Capitän Roß's Fahrt nach dem arktischen Ocean zur Aufsuchung der vermißten Wallfischfahrer. — Beschiffung des alten Calabar. — Rückreise von Christiania über Copenhagen nach Lübeck. — Verlets Reise an der Küste von Karamanien. — Capitän Alexander in Südafrika. — Bruchstücke aus Botta's Reisen im glücklichen Arabien.

Kleinere Mittheilungen.

Indische Miscellen: Vorsorge für die auswandernden Kulis. Errichtung einer Schule zu Khatmandu. Absichten der Sikhs gegen Schikarpur. — Nachrichten vom Kap. — Wunderliche Nachricht von einem chinesischen Pferde. — Schnee in Sidney. — Litterarische Notizen: Das Evangelium Nicodemi. Griechische Manuscripte. Gesellschaft zur Herausgabe wallisischer Manuscripte in England. Abermalige litterarische Sendung Fr. Michels nach England. — Würmerregen in England. — Neuer Seidenwurm in Brasilien. — Kastorwollspinnerei in Rußland. — Schuh- und Handschuhfabrication in Frankreich. — Klima am Schwanenfluß. — Erfindung einer neuen Presse in Rußland. — Ueber Kaffeehäuser und Barbierstuben in Algier. — Ueber den gegenwärtigen Zustand von Taiti. — Geologische Notizen: Ueber die Schichten und Tinteräderreste im Laplatagebiet. Erdbeben in Santa Martha. — Ertheilung der geographischen Denkmünze an Capitän Fitzroy. — Stärke des neuseeländischen Flachses. — Angabe über die Maulesel in den mexicanischen Silberbergwerken. — Kohlenausbeute in Dalmatien. — Abschaffung des Persischen als Regierungssprache in Indien. — Der Thee- und Opiumhandel in Ostindien. — Gesundheitszustand von New-York. — Pferdehandel in Hurdwar. — Geologische Notizen: Unterseeische Wälder in der Bretagne. Entdeckung eines fossilen Quadrumanen in den Sewalik-Bergen. — Abergläubische Sitte auf der Insel Man. — Die Insel Old Providence. — Aufnahme der americanischen Küsten durch die Engländer. — Die Bärenjäger in den Pyrenäen. — Hölzerne Typen in America. — Arzneikunde bei den Eingebornen in Demerary. — Nennung des Namens der Aerzte bei Todesfällen. — Uebersetzung des Boethius durch die Königin Elisabeth. — Temperatur im verflossenen Monat Mai. — Fortschaffung von Felsen durch Eis. — Das Erdbeben in Syrien. — Die Quadrumanen in Neuorleans. — Die Eide der Cretenser. — Compagnie zur Aufbewahrung des Korns in Marseille. — Zahl der in Frankreich getödteten Wölfe und anderer schädlichen Thiere.

Inhalt des Litteraturblatts.

Neue Gedichte und Romane in Frankreich. — Alessandro Manzoni. — Lord Byron. Zweiter Artikel. Seine Dramen. — Das Alter. An meine Freunde. — Bologna. Von Samuel Rogers. — Nichts mehr von Politik. Julius 1815. Von Beranger. — Peter Simpel. Von Marryat. — Lafayette in Amerika. Von Beranger — Die Parcen. Von demselben. — Irische Melodien. Von Thomas Moore. I. II. III.

Digitized by Google

[2192] Von dem

Handbuch
der
Landgüter-Verwaltung
oder der
Einrichtungs- und Betriebs-Kunde
des
landwirthschaftlichen Gewerbes,
zunächst
für die bayerischen Landwirthe.

Von

R. Veit,

Königlichem Professor der Landwirthschaft an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule in Augsburg und Pachter der Landwirthschafe des freiherrlich v. Lotzbeck'schen Rittergutes Hard, frühee Professee an die landwirthschaftlichen Lehranstalt in Schleißheim;

in 3 Bänden,

haben so eben die ersten 2 Bände die Presse der Lauter'schen Druckerei dahier verlassen und wird der dritte Band im Laufe des Monats August nachfolgen.

Preis für jeden Band 2 fl.

Den Absatz besorgen:
in München der unterzeichnete k. Regierungs-Expeditor Herr Lic. von Heidolph (Sonnenstraße Nro. 10.); in Augsburg der Verfasser (Lit. C. Nro. 61.), dann die k. Professoren an den Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschulen Herr Karl Hornstein in Passau, Ferd. Mendel in Kaiserslautern und Ferd. Herzog in Bayreuth.

Commissionäre für den Absatz in den übrigen Kreis-Hauptstädten werden noch nachträglich bekannt gegeben werden.

---

[214]

Werk über Amerika.

Von dem Verfasser des mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen „Amerika und die Amerikaner" erscheint wo möglich noch im Laufe dieses Jahres im Verlage der Unterzeichneten:

Die

Aristokratie in Amerika.

Mit Biographien und Bildnissen
von
Jackson, van Buren, Daniel Webster, Clay, Calhoun etc.
Von
FRANCIS GRUND.

Dieses von dem Verfasser in deutscher Sprache geschriebene Werk wird gleichzeitig in englischer Uebersetzung in Nordamerika und England ausgegeben, und mit Bildnissen der obengedachten ausgezeichneten Staatsmänner geschmückt werden.

Stuttgart, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2156–57] Ergebenst Unterzeichneter beehrt sich hiemit wiederholt bekannt zu machen, daß er sein bisheriges Local in der Dienersstraße Nr. 10 verlassen und dagegen seine

Weinhandlung und Gasthaus
zur
blauen Traube

in das nächste Haus Nr. 11 verlegt hat.

Indem er keine Kosten scheute mehrere Wohn- und Gastzimmer aufs eleganteste und beauemste einzurichten und außerdem die Lage des Hauses die angenehmste Aussicht in die Dienersstraße, auf den Königsbau und den Max Joseph Platz gewährt, macht er es sich noch zur besondern Pflicht, durch eine vorzügliche Küche, ausgesucht rein gehaltene Weine, und eine reelle und prompte Bedienung sich des Zutrauens seiner verehrlichen Gäste würdig zu machen, und empfiehlt sich demnach nicht allein einem hiesigen verehrlichen Publicum, sondern auch allen resp. HH. Reisenden, welche für kürzere oder längere Zeit hier eine Wohnung zu nehmen gedenken, zu recht zahlreichem Zuspruch.

München, den 26 Junius 1837.

Friedrich Gmähle,
Weinhändler und Gastgeber zur blauen Traube.

[2225] Bei **J. A. Mayer** in **Aachen** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Athens
Größe und Verfall,
nebst
Untersuchungen über die Litteratur, die Philosophie
und
das gesellige Leben des athenäischen Volkes,
von
Edw. Lytton Bulwer.
Aus dem Englischen
von **O. v. Czarnowski.**

8. Vier Bände. geh. Preis 4 Thlr.

Bulwer hat bereits in seiner Darstellung der englischen Zustände seinen Ruf als scharfsichtiger Beobachter politischer Verhältnisse bewährt. In seiner Geschichte Athen's entwickelt er die glänzendsten Kenntnisse und einen ungemein kritischen Scharfblick. Dabei weiß er mit wahrhaft poetischer Gluth die Culturzustände, die Litteratur ꝛc. des athenäischen Volkes hervorzuheben, so daß er ein Werk liefert, das eben so wichtig für den Historiker, als unterhaltend für den gewöhnlichen Leser ist. Die Uebersetzung dieses Buches ist eine wahre Bereicherung für die deutsche Literatur.

[1250–53] **Bulwer's neuer Roman:**

THE SIEGE OF GRANADA.

Die

Belagerung von Granada,

übersetzt von *A. Z. Ende*,

erscheint in meinem Verlage und wird in deutscher und englischer Sprache, *zu gleicher Zeit* in London, Berlin, Leipzig und Wien ausgegeben werden. Preis: In deutscher Sprache mit den 15 herrlichen Original-Stahlstichen, 5 Rthlr. Ohne Stahlstiche 1 Rthlr. In englischer Sprache, mit den Stahlstichen 5 Rthlr. Ohne Stahlstiche 1 Rthlr. Die Stahlstiche einzeln, zu den andern Uebersetzungen passend 1 Rthlr

☞ Da ich das Verlagsrecht besitze, so werde ich dieses gegen die Pariser und Brüsseler Nachdrücke in Deutschland streng geltend machen, und bin so frei meine Herren Collegen um gefällige Berücksichtigung dieses Umstandes um so mehr *ganz besonders zu bitten*, als ich fest entschlossen bin, mein gutes Recht allenthalben wahrzunehmen.

Berlin, 15 März 1837.

A. Asher.

[2187–88] **Merkwürdige**

Naturgegenstände

zu verkaufen.

Dem Unterzeichneten ist eine ausgezeichnet schöne, sehr gut erhaltene Sammlung von Meerkrebsen, bestehend in zum Theil sehr großen Exemplaren, zum Verkauf übergeben worden.

Sämmtliche Krebse befinden sich in 5 schönen großen, mit Glas bedeckten Kästen, die sich zum Aufhängen eignen und einem Zimmer zur wahren Zierde gereichen oder auch zur Ergänzung für ein Naturalien-Cabinet taugen würden, in denen man selten dergleichen vorzüglich erhaltene Exemplare finden wird. Das Verzeichniß der Krebse ist bei der Expedition dieses Blattes einzusehen und ihr Werth ist auf den sehr niedrigen Preis von 22 Louisd'ors mit Inbegriff der Verpackung festgesetzt. Gefällige Anträge erbitte ich mir portofrei.

Stuttgart, 26 Junius 1837.

Kellenbach, Silberarbeiter.
(Eßlingerstraße Nr. 21.)

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1ten Hälfte jeder Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 18 und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend **Nr. 189.** 8 Julius 1837.

Portugal. — Spanien. (Don Carlos wendet sich gegen den Ebro.) — Großbritannien. (Die Vorlage über die Finanzen.) — Frankreich. (Rigny freigesprochen. Ueber die Deputirtenkammer. Briefe.) — Beilage Nro. 189. Niederlande. (Briefe.) — Deutschland. (Brand in Schleiz. Vertagung der kurhessischen Stände.) — Preußen. (Hirts Tod.) — Rußland. (Tod des Grafen Rasumowski.) — Griechenland. (Schreiben aus Athen.) — Handels- und Börsennachrichten. — Außerordentliche Beilagen Nro. 527 und 528. Rousseau's Fest in Genf. — Proceß Rigny's. — Bayerische Ständeverhandlungen über die Klöster. — Ankündigungen.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 17 Jun. in französischen Blättern zufolge (welche unsere neuliche Correspondenz bestätigen), hat der Prinz Ferdinand eine Camarilha-Revolution zu Stande gebracht, indem er die Entfernung der intriganten Oberst-hofmeisterin (Camareira mor), Herzogin Ficalho, ihrer Tochter und ihres Bruders, des Grafen Lavradio, aus dem Hofstaate der Königin bewirkte. Die Familie Ficalho sucht das Gerücht zu verbreiten, als habe sie aus eigenem Antriebe sich zurückgezogen. — Auf eine Bittschrift von 500 spanischen Carlisten, die seit mehr als drei Jahren zu Lissabon in Verwahrung sind, um ihre Freilassung unter der Bedingung, das Land zu verlassen, erklärten die Cortes, daß sie zwar nicht unbedingt berechtigt seyen, sie festzuhalten, die Festhaltung aber höchst wünschenswerth sey wegen der moralischen Gewißheit, daß sie sonst in kurzem zu Don Carlos stoßen würden.

Spanien.

Man hat Nachrichten aus Madrid bis zum 24 Jun. In der Sitzung der Cortes am 23 entwickelte Hr. Alvaro einen von ihm und andern Abgeordneten gemeinschaftlich gestellten Antrag folgenden Inhalts: „Wir laden die Cortes ein, zu erklären, daß die Aenderung des bis jetzt in Beziehung auf den Bürgerkrieg befolgten Systems durch das Staatswohl erfordert werde." Hr. Alvaro behauptete, zum drittenmale drohe der Untergang der Freiheit in Spanien, da man vom Anbeginne des Bürgerkriegs den Prätendenten und die Seinigen zu sehr verachtet habe, obgleich auch sie Spanier und daher Tapfere seyen. Don Carlos aber habe desto mehr Hoffnungen für sich, je länger der Bürgerkrieg daure, und sein jetziger Plan sey gegen die Hauptstadt gerichtet. Das Vaterland befinde sich also in unmittelbarer Gefahr, und das gegenwärtige Regierungssystem sey geeignet, die Wiederkehr der Ereignisse von 1823 herbeizuführen. (Heftiges Murren im Saale und auf den Gallerien.) Die Regierung müsse den Liberalen wirksameren Schutz verleihen, das Volk sich in Masse erheben. Auch das Ministerium wünsche wohl, das Vaterland zu retten, wenn es aber sich nicht Festigkeit genug zutraue, um dieses Ziel zu erreichen, so solle es fähigeren Männern Platz machen. Dieser Ausführung ungeachtet beschlossen die Cortes mit 91 gegen 48 Stimmen, den Antrag nicht in Erwägung zu ziehen.

Zu Toledo erlitt am 17 Jun. ein Priester, Don P. Lopez Aparicio, Pfarrvicar zu Villanueva, die Strafe der Erdrosselung durch die Garrote, zu welcher er als Carlist und wegen Meuchelmords verurtheilt worden war.

Die Times enthalten über den Zustand der aufgelösten und noch nicht wieder organisirten brittischen Hülfslegion folgenden kläglichen Bericht aus St. Sebastian vom 15 Jun.: „Alles ist hier in dem schönsten Zustande der Verwirrung und Anarchie. Den Soldaten der englischen Legion hat man ihren Sold bis zum 10 d. ausgezahlt, allein es ist kein Schiff oder irgend ein anderes Transportmittel zur Verfügung, um sie nach Hause zu bringen; ihr Geld wird ausgegeben, oder denen, die sich betrinken, im Rausch von den Spaniern sowohl als auch von ihren eigenen Cameraden gestohlen, ja man hat sogar Einige schon ermordet gefunden; die Mannschaft will den Officieren nicht mehr gehorchen; die Thore sind geschlossen und die Zugbrücken aufgezogen, um die Soldaten von der Stadt auszuschließen; der Unregelmäßigkeit wegen, mit welcher die Rationen verabfolgt werden, hat man die Truppen von den verschiedenen Corps weggezogen, und nun schwärmen die Soldaten in der Umgegend umher, um Nahrung zu suchen, die sie nehmen, wo sie sie finden. Es ist kein Geld vorhanden um die Officiere so weit zu befriedigen, daß sie nach Hause reisen könnten; inzwischen heißt es, daß wir binnen einem oder zwei Tagen einen dreimonatlichen Gehalt und für den Rest Wechsel (aber auch gute?), zahlbar in sechs Monaten, bekommen sollen. General Evans wird heftig und laut verwünscht; er hätte, sagt man, vor seiner Abreise dafür sorgen sollen, daß man die Legion bezahle; aber er ließ uns eben am 10 Jun. in der Patsche sitzen, und bekümmerte sich, nachdem er einem schönen von den Officieren gegebenen Diner beigewohnt hatte, nicht weiter um uns. Mich soll wundern, wie er nach dem, was er gethan, vor dem Parlament erscheinen wird. Nachdem er bis zum letzten Tage sich Alles verschafft hatte, was nur zu erlangen war, und jeder einzelne Mann sich bereit zeigte auf seinen Befehl sein Leben zu wagen, schifft er sich Morgens 4 Uhr in aller Stille ein und überläßt seine Leute der Gnade der Spanier. Man macht einen Versuch eine neue Legion zu bilden, zu der jedoch noch keine 500 Mann sich gestellt haben. Man ist der alten zu herzlich müde, als daß man es mit einer neuen versuchen sollte. Die einzigen Corps, welche eine Wahrscheinlichkeit gebildet zu werden für sich haben, sind die Artillerie und die Lanciers; die Spanier bekümmern sich um nichts Anderes. Die Soldaten der Legion haben sich jetzt in den Kopf gesetzt, daß der brittische Consul etwas für sie thun könne, und belagern nun seine Thür unaufhörlich. Die Bewohner der Stadt trauen sich nicht zum Thor hinaus, aus Furcht beraubt zu werden. Alles dieß hätte mit ein wenig Vorsicht, und wenn man das, was jetzt geschieht,

Digitized by Google

um einen Monat früher gethan hätte, leicht verhütet werden können. Obrist Wylde, General Tena und Matteo Llanos bilden nämlich eine Commission, um die Ansprüche zu prüfen und beizulegen. Wäre dieß vor einem Monat geschehen, so hätte man alle diese Verwirrung vermieden; eine neue Legion könnte leicht gebildet werden, und General Evans hätte seinen Charakter unbefleckt erhalten; denn fortzugehen und seine Mannschaft in Unordnung zurücklassen, ist um nichts schlechter, als vor Oelamendi davon laufen."

Zu der gestern von uns mitgetheilten Depesche, die nun auch der Moniteur gibt, bemerkt das Journal des Débats: „Hiernach halten die Carlisten die große Straße von Lerida nach Barcelona, zwischen Martorell und Igualada besetzt, und dehnen sich südlich von dieser Straße aus. Martorell, wo sich der Generalcapitän (Van der Meer) befindet, ist gegen vier Stunden von Barcelona. Die carlistische Armee konnte sich in Ober-Catalonien nicht halten, wegen der Erschöpfung des Landes und des Mangels an Lebensmitteln. Jetzt kommt dieses Heer in den Süden der Provinz herab, entweder um minder schwer sich erhalten zu können, oder um sich dem untern Ebro zu nähern, während Van der Meer sich Barcelona genähert hat, um diese Stadt zu decken, und zugleich die neuen Manövres des Feindes zu überwachen."

** Paris, 3 Jul. Eine heute eingegangene Depesche löst die Zweifel über die neuere Richtung des Marsches der carlistischen Expedition. Don Carlos vereinigt sich mit Cabrera und überschreitet den Ebro. Van der Meer folgt ihm, aber ist weit hinter ihm zurück, während Espartero viele Tagmärsche entfernt am obern Ebro unbeweglich bleibt. Die Depesche ist aus Perpignan vom 2 Jul. datirt, und lautet: „Don Carlos, der seinen Contremarsch fortsetzt, brachte den 26 Jun. mit den Navarresen in Anglesola bei Tarrega zu. Er wendete sich nach Flix *), um dort über den Ebro zu gehen und sich mit Cabrera zu vereinigen. Am 27 brach Van der Meer mit seinem Armeecorps von Martorell nach Igualada auf. — Der Brigadier Osorio hat Berga wieder mit Munitionsvorrath versorgt und ist am 1 nach Puycerda zurückgekehrt."

Großbritannien.

London, 1 Jul.

Unterhaussitzung vom 30 Jun. Nachdem das Haus sich in eine Committee über „Wege und Mittel (ways and means)" gebildet hatte, erhob sich nach einigen unwichtigen Debatten der Schatzkammerkanzler und sagte: „Die Augenblicke, welche das Haus den Staatsgeschäften noch zu widmen hat, sind so kostbar, daß ich, ohne jedoch irgend etwas vorzuenthalten, bei der Angabe der einzelnen Artikel des Budgets so kurz als möglich seyn werde. Leider trete ich dießmal mit dem Budget vor das Haus unter Umständen, die von den vorjährigen sehr verschieden sind. Damals schienen Handel und Fabrikwesen allerwärts in einer Blüthe und einem Aufschwunge begriffen, daß man in und außer dem Parlament sich den freudigsten Hoffnungen hingab. Gleichwohl erlaubte ich mir, vor der allzu großen Zuversicht, vor allzu weit getriebenen Unternehmungen zu warnen, und das sehr ehrenwerthe Mitglied für Tamworth (Peel), das ich heute nicht an seinem Platze sehe, stimmte in meine Sprache der Vorsicht mit ein. Meine Befürchtungen gingen in Erfüllung, und wiewohl die augenblickliche Gefahr glücklich beseitigt worden ist, so gestehe ich doch, daß ich in dem Wiesel der nun einmal in Aufnahme gekommenen ausschweifenden Speculationswuth noch immer Symptome erkenne, die, wo nicht beunruhigend für die Gegenwart, so doch furchtbare Quellen für ernste Besorgnisse sind. Es bedarf der Vorsicht mehr als je; die letzte Handelskrise war eine Lehre, die nicht unbeachtet gelassen werden sollte. Glücklicherweise ist das Bedrohlichste, was zu befürchten stand, vorüber. Alle Nationalhülfsquellen sind von dem öffentlichen Credit abhängig, und diese Hülfsquellen sind nur dann gehörig sicher gestellt, wenn dem Eigenthum der Reichen und der Industrie der Armen gleicher Schutz zu Theil wird. (Hört!) Aus den letzten von der London Gazette veröffentlichten Rechnungsauszügen war zu entnehmen, daß der Belang der in den Cassen der Bank von England liegenden Valuta sich mit jedem Tage günstiger stellte*). Seit dem 7 Febr. d. J. hat der Barrenbetrag fortwährend zugenommen. Ich komme jetzt zur Darlegung der Staatseinnahmen und Ausgaben, im Vergleich mit den von mir im vergangenen Jahre in dieser Hinsicht gemachten Voranschlägen. Ich hatte berechnet, daß der Ertrag der Zölle sich auf 20,540,000 Pf. St. belaufen könnte; er stellte sich aber auf 21,445,000 Pf. (Hört!) Die Accise hatte ich auf 14,120,000 Pf. geschätzt, und sie hat 14,439,000 Pf. eingetragen. (Hört!) Die Stempelgebühren konnten meiner Angabe zufolge sich auf 7 Millionen belaufen, sie haben aber 7,100,000 Pf. abgeworfen. (Hört!) Die directen Steuern (taxes), deren Ertrag ich auf 3,575,000 Pf. anschlug, haben 3,681,000 Pf. geliefert. Die Posteinnahmen, von mir auf 551,000 Pf. angegeben, sind bis auf 1,618,000 Pf. gestiegen. Die vermischten Einnahmen (miscellaneous) dagegen wurden auf 175,000 Pf. geschätzt, haben aber nur 165,000 Pf. eingetragen. Im Ganzen haben demnach die von mir auf 46,980,000 Pf. veranschlagten Einnahmen 48,155,000 Pf. abgeworfen. Der Ueberschuß hat, wie man sieht, meine Erwartung übertroffen. Ich hoffe nicht, daß das Haus dieses Resultat mißbilligen werde. (Hört! hört!) Es wird mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß ich es durch übertriebene Schätzung der künftigen Hülfsquellen des Landes nicht habe irre leiten wollen. Gehen wir jetzt zu den Staatsausgaben über: die Interessen der öffentlichen Schuld hatte ich auf 28,528,000 Pf. angeschlagen, sie sind aber bis auf 28,557,000 Pf. gestiegen. Die übrigen auf dem consolidirten Fonds haftenden Lasten hatte ich, ohne jedoch die Entschädigung für die westindischen Sklaven mit einzuschließen, auf 2,092,000 Pf. angeschlagen; dieser Posten hat sich jedoch mit 2,185,000 Pf. herausgestellt. Der Betrag der Lasten des consolidirten Fonds war auf 30,620,000 Pf. angenommen worden, hat sich aber auf 30,720,000 Pf. belaufen, was keine große Differenz ergibt. Die Staatsausgaben für das Jahr hatten wir

*) Am untern Ebro, zwischen Tortosa und Caspe.

*) Folgendes ist die letzte Quartalrechnung, vom 4 April bis zum 27 Jun., der Bank von England:

Soll		Haben	
Umlauf	18,202,000 Pf. St.	Securitäten	26,952,000 Pf. St.
Depositen	10,424,000 Pf. St.	Barren	4,750,000 Pf. St.
	28,626,000 Pf. St.		4,750,000 Pf. St.

Digitized by Google

auf 14,585,000 Pf. veranschlagt, doch war diese Schätzung gemacht worden, ehe noch die sämmtlichen Subsidien votirt waren, und diese beliefen sich auf 14,652,000 Pf., was ein kleiner Mehrbetrag über unsere Voransberechnung ist. Die zu Bezahlung der Dividenden, deren Inhaber noch keine Forderungen gestellt hatten, nöthige Summe betrug 69,000 Pf. Die Interessen der westindischen Anleihe, die im obigen Total der Ausgaben nicht mitbegriffen sind, beliefen sich auf 1,448,342 Pf., während man sie auf 1,111,000 Pf. berechnet hatte. Glücklicherweise fiel die Abzahlung dieser Schuld in eine Periode, wo der Finanzstand des Landes unsere Erwartungen übertraf (hört!) — so daß ein beträchtlicher Ueberschuß in der Kasse blieb, der kraft der Parlamentsacte zur Reduction der Nationalschuld verwendet werden konnte. (Hört!) Mit Bedauern muß ich jetzt Ihre Aufmerksamkeit auf die Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahrs lenken, die sich minder günstig als im vergangenen Jahre herausstellen. Jedermann begreift, daß zur Zeit einer Handels- und Geldkrise der allgemeine Mangel auch einen gewissen Einfluß auf die Staatseinkünfte üben muß. Die Zölle sind ohne Zweifel der Art, daß man auf stärkere Einnahmen rechnen kann. Im vergangenen Jahr hat der Zoll auf Thee weit mehr eingetragen als während der frühern Jahre. Der Theeverbrauch ist bedeutend gestiegen, und hat sich unter allen Classen der Gesellschaft verbreitet. Er ist an die Stelle anderer für die Einnahme des Schatzes minder vortheilhafter Artikel getreten. Im Jahr 1833 wurden 31,800,000 Pf. eingeführt, 1834: 34,969,000 Pf., 1835: 36,600,000 Pf. und 1836 49,844,000 Pf. Zwar wurde von dieser Masse eine gewisse Quantität wieder ausgeführt, allein es ist dieselbe zu unbedeutend, als daß sie besonders in Anschlag gebracht zu werden verdient. In dem mit dem 5 April 1836 zu Ende gegangenen Jahre beliefen sich die eingegangenen Theezölle auf 3,886,000 Pf.; dieses Jahr ist dieser Ertrag auf 4,603,000 Pf. gestiegen." Der Redner gibt Rechenschaft von den Gründen, welche ihn bestimmt haben, die Interessen der Schatzkammerscheine von 2 auf 2½ Pence zu erhöhen, wonach sich ein Zins von 3⅝ Procent herausstellt. „Die Ausgaben für das laufende Jahr, fährt er fort, können folgendermaßen angegeben werden: für die Armee 6,101,000 Pf., Marine 4,688,000, Artillerie 1,502,000 Pf.; vermischte Ausgaben 2,504,000 Pf. Der ganze Voranschlag für das Jahr läßt sich auf 47,786,415 stellen, die 854,000 Pf. ungerechnet, welche zu Ergänzung der Interessen des Entschädigungsfonds erforderlich sind. Ich komme nun auf den Betrag der Staatseinkünfte, worauf ich für das laufende Jahr rechnen zu können glaube:

Zölle	21,100,000 Pf.
Accise . . .	13,800,000 —
Stempel . . .	6,800,000 —
Taxen . . .	3,770,000 —
Posterträgnisse . .	1,600,000 —
Vermischte Einnahmen	170,000 —
	47,240,000 Pf.

Hievon die Ausgaben mit 45,786,415 Pf. und die 845,000 Pf. Entschädigung für die westindischen Pflanzer, also zusammen 46,631,415 Pf. in Abzug gebracht, bleibt ein Ueberschuß des Einkommens über die Ausgaben von 608,585 Pf., wovon zur Deckung von Ausfällen früherer Jahre weitere Abzüge zu machen sind, so daß der Reinbetrag des Ueberschusses nur 384,673 Pf. seyn wird. (Hört!) Ich beklage aufrichtig, daß diese Berechnung die Erwartungen vieler ehrenwerthen Mitglieder täuschen wird, und bekenne, daß sie hinter meiner eigenen zurückbleibt." Wir werden den weiteren Vortrag des Finanzministers und die Verhandlungen darüber morgen vollständig geben, und bemerken hier nur noch, daß derselbe ankündigte, er könne unter solchen Umständen leider keine weitere Steuerverminderung für das laufende Jahr vorschlagen. Er schloß mit dem Antrag, eine durch Schatzkammerscheine zu erhebende Summe von 13,622,000 Pf. St. zu bewilligen, um damit die laufenden Staatsausgaben zu bestreiten, was ohne Abstimmung bewilligt wurde. Schließlich entspann sich eine „Conversation" über die Frage, ob der vorige Sprecher des Hauses, Lord Canterbury, und einige andere Beamteten für die Verluste, die sie durch den Brand der Parlamentshäuser erlitten — sie betragen 6 bis 7000 Pf. St. — eine Entschädigung anzusprechen hätten oder nicht. Die meisten Mitglieder erklärten sich bejahend, einige Radicale verneinend; doch ward an diesem Abend noch kein Beschluß gefaßt, und die Sache wird vermuthlich erst einer Committee zur Untersuchung verwiesen werden. Das Haus vertagte sich um halb 3 Uhr Morgens. — Im Oberhause ward einer großen Anzahl Bills, die in beiden Häusern durchgegangen, die königliche Genehmigung durch Commission ertheilt, und mehrere Bills rückten vor. — Am 1 Jul. (Sonnabend) hielten beide Häuser sehr kurze und unerhebliche Sitzungen.

(M. Herald.) Die Parlamentsverhandlungen der letzten Session, bloß vom Hause der Gemeinen, füllen mit ihren Beilagen fünfzig Foliobände, großentheils kleinen Drucks. Die Titelseiten und Register allein machen einen anständigen Band aus — erfreuliche Aussichten für Käsekrämer und Kofferfabricanten!

Gestern (30 Jun.) ertheilte die Königin den Lords Melbourne und Palmerston Audienz, desgleichen dem alten Lord Holland, Kanzler des Herzogthums Lancaster. Der edle Lord, der seit einiger Zeit wieder am Podagra leidet, ward am Thore des Kensington-Palastes von seinen Dienern vom Wagen gehoben, in einen Rollsessel gesetzt, und so in den Empfangsaal Ihrer Maj. geschoben. — Das M. Chronicle wiederholt das Gerücht, daß Lord W. Bentinck zur Pairswürde erhoben, und an Lord Hill's Stelle zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt werden solle. Doch werden auch der Marquis v. Anglesey und Lord Stafford für diese hohe Stelle bezeichnet.

(M. Herald.) Ein Kalender vom Jahr 1730 enthält folgende merkwürdige Voraussagung, welche buchstäblich in Erfüllung gegangen ist:

„By the power to see through the ways of Heaven,
In one thousand eight hundred and thirty-seven
Will the year pass away without any spring,
And on England's throne shall not sit a King.

D. h. So steht es in den Sternen geschrieben:
Anno Tausend Achthundert Dreißig und Sieben
Wird das Jahr ohne Frühling vorübergehn,
Und Englands Thron ohne König sehn."

Am 27 Jun. wurde die London-Birminghamer Eisenbahn feierlich eröffnet. Den Tunnel unter dem Primrose-Hügel, welcher drei Viertel einer englischen Meile lang ist, passirte der Dampfwagen mit seinem Wagenzug in anderthalb Minuten.

Digitized by Google

Die Nachricht einiger Journale von einer großen Feuersbrunst in Liverpool am 28 Jun. reducirt sich darauf, daß in einem Waarenlager Feuer ausbrach, aber bald wieder gelöscht ward. Die darin liegenden 240 Ballen Baumwolle wurden gerettet.

Frankreich.

Paris, 3 Jul.

Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche: Der Maréchal de Camp de Rigny, dessen Proceß am 28 Jun. zu Marseille begonnen hatte, ward in der Sitzung am 1 Jul. einstimmig freigesprochen. *)

Ein Schreiben aus Algier an den Eclaireur von Marseille enthält folgende Stelle: „Der von dem General Bugeaud mit Abd-El-Kader abgeschlossene Tractat ward von dem König angenommen. Er wurde gestern (23 Jun.) zu Algier bekannt gemacht." Die neueste angekommene Nummer des Moniteur algérien ist vom 23 Jun., enthält sonach nur die Nachrichten vom 22. Nach Briefen aus Algier fand der Tractat an Ort und Stelle keine bessere Aufnahme als in Paris und in den Häfen des mittelländischen Meeres. Man sieht ihn in Algier, wie in Frankreich, nur als den Anfang einer Preisgebung an.

(Moniteur.) Der neue französische Consul zu Aleppo, Hr. Leval, Neffe des vormaligen Consuls von Algier, ist zu Alexandrien in Aegypten in den ersten Tagen des Mai auf einem Marseiller Schiffe angekommen. Man glaubt, er werde sich, so wie er den Mehemed Ali gesprochen haben wird, auf seinen Posten begeben.

* Die Pairskammer hörte in ihrer Sitzung am 3 Jul. mehrere Berichte über Gesetzesentwürfe, nahm das von der Deputirtenkammer mit einem Amendement zurückgekommene Communalgesetz an, und erörterte einige Petitionen, worunter eine war, welche die Verwendung der Regierung für die von Hayti schuldigen Entschädigungen für die vormaligen Pflanzer erbittet. Der Finanzminister verspricht diese.

(Journal du Commerce.) Das Budget ist votirt, die Sitzung hat ein Ende. Die Kammer hat in zwei Stunden die Staatsgewalt mit einer Milliarde und fünfzig Millionen ausgestattet. Das um 3 Uhr begonnene Einnahmebudget war um 5 Uhr angenommen. Wir setzen nichts hinzu und schneiden nichts ab, wir berichten nur. Und doch werden durch dieses Gesetz alle Auflagen bestimmt, worüber sich dann auch die ernstesten Fragen erheben müßten. Wie läßt sich hoffen, je irgend eine Besserung in unserm Finanzsystem eingeführt zu sehen, wenn das Hauptgesetz, das Einnahmegesetz, in solcher Eile votirt wird? Wozu nützt die Kammer, wenn es nicht dazu ist, daß sie die Steuern berichtigt, diejenigen ersetzt, deren Perception drückend, oder kostspielig ist, um sie durch andere der Production weniger schädliche Steuern zu ersetzen? Man wird gewiß nicht sagen, daß die Kammer für die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten nützlich sey; sie kennt diese nicht und will sich nie damit beschäftigen. Sagt ihr ein Minister von der Tribune mit süßlicher Miene, daß er sich nicht näher erklären könne, ohne dem Geheimniß der Unterhandlungen zu schaden, so hält sie sich für befriedigt; sie fürchtet, der Regierung beschwerlich zu fallen, wenn sie ihr die Mittheilung eines in Afrika geschlossenen Tractats, welcher die Abtretung eines Theils unseres Gebiets in sich faßt, abforderte. Um die innern Angelegenheiten kümmert sie sich fast eben so wenig. Suchte sie z. B. zu erfahren, ob unsere Seehäfen, unsere Fabrikstädte leiden? Auch ihre Gewalt über das Finanzregime hat sie preisgegeben. Dieß ist die traurige und verhängnißvolle Folge des engherzigen und kleinlichen Systems unserer Regierenden! Man will die Steuer der Mündigkeit der Kammer abdringen! Man ermattet und erschöpft sie durch lange und fruchtlose Sitzungen und gibt ihr das Budget, wenn der Junius kommt, wenn jeder Deputirter sich endlich nach Hause sehnt. Die Majoritäten, die Commissionen, aus Beamteten zusammengesetzt, unterstützen dieses Manöuvre und selbst die Opposition macht keine Vorstellungen dagegen: die Opposition, die schon seit langer Zeit ihre Aufgabe nicht mehr besorgt, und mehr Lust zeigt, selbst ans Ruder zu kommen, als die wahren Interessen des Landes zu vertheidigen. Wir werden jetzt ein anderes Schauspiel aufgeführt sehen. Die Pairskammer soll sich jetzt mit den Finanzgesetzen beschäftigen. Sie wird sie der Form wegen votiren, denn sie darf sie durchaus nicht antasten. Alljährlich zeigen sich zwei oder drei Mitglieder derselben amtlich über ihre Unmacht entrüstet; diese stoßen Drohungen für die nächste Session aus, und doch gibt alljährlich die hohe Kammer unfehlbar der Staatsgewalt ein neues Zeugniß ihrer unerschöpflichen Gefälligkeit. Muß man nicht fürchten, daß das Land endlich dieser Art sich zu benehmen, oder vielmehr die Repräsentativregierung auszubeuten, müde werden wird? Allerdings ist es für die Minister bequem, so ohne Schwierigkeit und im Finge alle Fonds, die sie verlangen, durchzusetzen; es gibt nichts Besseres und nichts Schöneres für diejenigen, die sich damit begnügen in den Tag hinein zu leben, und nicht einmal an den andern Morgen zu denken. Eine Regierung sollte sich aber auf einen höhern Standpunkt stellen. Ihr sollte es wichtig erscheinen, daß das Land für seine Institutionen Liebe gewinne; dazu müssen aber die Institutionen regelmäßig und nach ihrer Bestimmung functioniren. Ein parlamentarisches System, das die Verwaltung und die Finanzen schlecht controlirt, ist ein schlechtes System, und man kann ihm voraussagen, daß es früher oder später geändert werden wird.

(Journal des Débats.) In Folge einer allgemeinen Erörterung ohne Interesse hat die Deputirtenkammer am 30 Jun. rasch das ganze Einnahmebudget angenommen. Dieser Theil unsers Finanzsystems bietet bekanntlich fast keine Detailschwierigkeiten dar. Was die höhern Fragen betrifft, zu deren Prüfung er Anlaß geben könnte, so sind sie so ernst und zart, daß sie sich nicht dazu eignen, als Zwischenfragen, und am letzten Tage der Arbeiten der Session abgehandelt zu werden. Das Schwierigste, und das, was am meisten Erwägung und Klugheit erfordert, ist, sowohl die Bedingungen, als die Zweckmäßigkeit der Steuer zu modificiren. Wenn der Augenblick gekommen ist, solche Veränderungen zu versuchen, so wartet man dazu, um sie vorzuschlagen, nicht die späte Zeit des Votums des Finanzgesetzes ab. Die Berathschlagung am 30 Jun. war sonach fast eine bloße Formsache, und man darf sich über ihre ausnehmende Kürze gar nicht wundern. Trotz der langen Dauer der Session haben 291 Deputirte am definitiven Scrutin Theil genommen, und man konnte sogar noch beim Namensaufruf bemerken, daß mehr als 30 notorisch zu Paris anwesende Depu-

*) Die weitern Verhandlungen dieses Processes finden sich in unserer heutigen Außerord. Beilage.

Digitized by Google

tirte, wovon einige einem Theil der Sitzung beigewohnt hatten, aus verschiedenen Gründen zu votiren verhindert waren. Sonach hat sich die Kammer, so sehr auch gewisse Meinungen sich bemühen, sie durch Ermüdung überwunden, und durch Desertion untergraben darzustellen, bis zum letzten Augenblick ihre Pflichten erfüllend gezeigt. Mit Freude muß man constatiren, daß nur 37 schwarze Kugeln in die Urne gelegt wurden. Diese unermeßliche Majorität, die sich, ohne Unterschied politischer Meinungen, zu Gunsten des Gesetzes aussprach, ist ein der Klarheit und Aufrichtigkeit unsrer Budgets, so wie auch der Vernunft und der Sparsamkeit, die gegenwärtig bei Anordnung unsrer Staatsausgaben herrschen, dargebrachtes Zeugniß.

In Folge einer schon vom Mai sich herschreibenden Verfügung des Kriegsministeriums sind die Einreihungen für die Fremdenlegion suspendirt.

Die Boulevards de la Madeleine und des Capucines in Paris werden seit kurzem mit Gas beleuchtet.

(Journal des Débats.) Der von der englischen Regierung und der ostindischen Compagnie mit Einführung von Dampfpaketbooten zwischen Ostindien und Aegypten beauftragte Hr. Waghorn hat einige Tage in Paris zugebracht. Wir geben hier einige Details über die interessante Reise, die er unternehmen will, und die selbst für Frankreich vom höchsten politischen und Handelsinteresse seyn wird. Es wird eine regelmäßige Paketbootlinie zwischen Suez und Bombay unter der Leitung des Hrn. Waghorn eingerichtet. Die Abfahrten von Suez werden dreimal monatlich stattfinden, und in Folge der mit der französischen Postverwaltung getroffenen Anordnungen werden sich diese Abfahrten auf die Ankunft der französischen Paketboote zu Alexandrien beziehen, so daß Reisende, Briefe und Effecten keine Verzögerung erfahren werden. Auf diese Art werden Reisende, Briefe und Waaren von Paris nach Bombay in der kurzen Zeit von 35 bis 40 Tagen gelangen, nämlich: drei Tage von Paris nach Marseille; zehn von Marseille nach Alexandrien; drei oder vier von Alexandrien nach Suez; 20 bis 22 von Suez nach Bombay, mit Berührung von Mokka, und umgekehrt. Bisher erforderte diese Reise vier bis fünf Monate Ueberfahrt, und die europäischen Handelsleute konnten sonach nicht hoffen, vor acht oder zehn Monaten Antworten auf ihre Briefe und Rücksendungen ihrer Expeditionen zu erhalten. Zwar werden die Paketboote keine voluminösen Waaren noch solche, die von geringem Werthe sind, aufnehmen, aber feinere Waare, Gold und Silber, Perlen, Shawls, Opium, Kaffee, Thee und andere Erzeugnisse von China werden durch Einschlagung dieses neuen Wegs den immer gewagten Chancen einer langen Ueberfahrt entgehen, und denen, die sie benützen, einen immer bedeutenderen Verlust auf Artikel von großem Werth ersparen. Uebrigens ist bekannt, daß verschiedene Waaren, wie der Mokkakaffee, der feine Thee u. s. w. durch eine lange Seereise eine beträchtliche Verschlechterung erfahren, und daß deßwegen der Karawanenthee und Kaffee in Vergleichung mit den andern Qualitäten von Thee und Kaffee in unmäßigem Preise bezahlt wird. Man spricht von einigen großen Etablissements der Hauptstadt, die sich bereits mit Hrn. Waghorn in Verbindung gesetzt haben. In Folge der von den englischen und französischen Postverwaltungen getroffenen Vorkehrungen sollen in der Folge alle Correspondenzen, so wie die gemünzten Werthe und Barren, die von England nach Aegypten und Ostindien und umgekehrt bestimmt sind, die Cabinetscouriere, die Reisenden, den Weg durch Frankreich nehmen. Die daraus für die Verwaltung und das Land hervorgehenden Vortheile sind unberechenbar.

† Paris, 1 Jul. Ich wohnte gestern der Sitzung der Deputirtenkammer bei, welche gewissermaßen die Schlußsitzung ausmachte. Man votirte mit solcher Eile, daß das Scrutin zum Scandal sogleich erfolgte. Man möchte beinahe glauben, das Repräsentativsystem habe sich jetzt überlebt; denn wenn es nicht aufrührerisch ist, so will es gar nichts heißen. Ich fürchte sehr, die Kammer möchte den Gegenstoß dieses Vergessens aller Convenienz empfinden. Die Steuerpflichtigen, die bezahlen müssen, können unmöglich mit jenen Formen zufrieden seyn, die nur darauf hinaus gehen, sie etwas mehr als unter der sogenannten absoluten Monarchie bezahlen zu lassen. Die Wuth der Deputirten, Paris zu verlassen, war so groß, daß man den Couriern verbieten mußte, sie in ihrem Wagen aufzunehmen. Diese außerordentlichen Mittel können nicht dauern; wenn man eines Systems übersatt ist, so läßt sich dieß durch Zwang nicht retten. Wenn aber Würde und wahre Freiheit sich aus beiden Kammern verbannen, so bricht dafür der demokratische Geist in die Wahlen der Municipalconseils ein. Alle Institutionen Frankreichs sind von der höchsten bis zu der tiefsten Sprosse der Leiter demokratisch, und hier liegt unsere wunde Seite. Es ist auffallend genug, daß sich bei den Municipalconseils ein Krieg gegen die Kleider ergeben hat, d. h. daß der Handwerker den Gutsbesitzer verdrängt, der Pächter, der Wagner den Bürger ersetzt hat. Dieses Eindringen der Proletarier in die Communalverrichtungen ist sehr merkwürdig. Unsere Gesellschaft ist schlecht organisirt, und die Einflüsse sind auf eine bedauernswerthe Art vertheilt. Zum Glück erhält sich noch in einigen Provinzen der erhaltende Geist mit den religiösen Gesinnungen aufrecht, so daß die legitimistische Partei in den Municipalconseils die Majorität (?) behauptet. Aus allem diesem ergibt sich, daß die extremen Meinungen in den Municipalconseils gesiegt haben, und nur wenige Anhänger der neuen Regierung wieder gewählt wurden. Dieses Symptom darf bei der Beurtheilung unsers gegenwärtigen Zustandes nicht unbeachtet bleiben. — Der König und seine Familie halten sich gegenwärtig nicht in Paris auf; sie sind in Neuilly, ihrem Lieblingssitze. Die Polizei bewacht den König der Franzosen beständig mit großer Aufmerksamkeit; die Factionen sind aber dennoch fortwährend sehr thätig. Die Herzogin von Orleans bewohnt ebenfalls Neuilly, und ist bereits von der so leichtsinnigen und unruhigen Pariser Bevölkerung vergessen. Sie kommt zuweilen nach Paris, um einige Merkwürdigkeiten zu sehen; das Volk kümmert sich aber wenig um sie. Das Ministerium des Hrn. v. Molé hat nun das Ende der Session bei der von dem Schlosse aus genossenen Unterstützung friedlich erlebt, ohne daß es übrigens dabei an moralischer Achtung gewonnen hätte. Ludwig Philipp scheint in diesem Augenblick wieder eine vorherrschende Neigung für den Tiers-Parti und die Ideen der Julius-Revolution zu haben. Seine Umgebungen sprechen jetzt von Patriotismus, so wie sie

Digitized by Google

früher von Ordnung und Repreſſion, immer aus demſelben Grunde, geſprochen hatten. Die Worte drehen ſich bald ſo, bald anders, wie der Wind weht. Der einzige Mann, der eine etwas feſtere Haltung annahm, Hr. Guizot, hat ſich dadurch zu Grunde gerichtet, daß er ſich nicht ganz offen und gerade den Conſervatoren anſchloß. Die Legitimiſten haben ſich entſchloſſen, in dieſem Jahre den Wahlen beizuwohnen; ſie machen ihre Vorbereitungen dazu, und dieß kann ihnen in der nächſten Kammer Kraft geben. Man muß ein für allemal ſich überzeugen, daß man keinen ſichern Einfluß üben kann, wenn man nicht ſelbſt an den Angelegenheiten des Landes Theil nimmt. — Der Tod des Königs von England hat nur Eine Sitzung des Conſeils beſchäftigt, wo die Miſſion des Generals Baudrand zur Becomplimentirung der Königin Victoria beſchloſſen wurde. General Baudrand iſt bekanntlich dem Könige ſehr ergeben und ein Mann des Peloatonſeils. Er zeichnet ſich durch keine beſondern Fähigkeiten aus, überbringt aber dem General Sebaſtiani, dem franzöſiſchen Botſchafter zu London, vertraute Mittheilungen. General Sebaſtiani iſt fortwährend am Geiſte und an Geſundheit leidend. Man glaubt, General Baudrand ſey an Lord Durham, für den Fall, daß dieſer an Spitze des engliſchen Miniſteriums kommen ſollte, mit einer beſondern Miſſion beauftragt. — Ich habe den Marſchall Clauzel geſprochen, der ſich ſehr gegen das umlaufende Gerücht, daß er das Commando der Chriſtiniſchen Armee übernehmen werde, verwehret. Man hält übrigens fortwährend das Gerücht für begründet. Uebrigens würde der Marſchall für einen Gebirgs- und Guerillaskrieg von geringem Nutzen ſeyn. Er iſt ſchon nahe an 65 Jahren und ſehr angegriffen. Der Tiers-Parti treibt immer mehr zu einer Cooperation an. — Sie können kaum glauben, welchen traurigen Eindruck der Tractat des Generals Bugeaud mit Abd-El-Kader gemacht hat. Dieſer Eindruck geht tiefer, als man glaubt.

Niederlande.

* Aus Holland, 1 Jul. Der König iſt geſtern zu Middelburg, der Hauptſtadt der Provinz Seeland, eingetroffen, und beſucht heute einige der ſchönſten Gegenden der Inſel Walcheren. — Geſtern wurden im Lager zu Reyen große Manöuvres ausgeführt, welchen der Prinz Feldmarſchall und ſeine beiden Söhne, ſo wie auch der Großfürſt Michael beiwohnten. Zu Ehren Sr. kaiſ. Hoh. fand vorgeſtern in Tilburg Illumination ſtatt. Heute wollten der Prinz von Oranien und der Großfürſt Michael Breda und die daſige königliche Militärakademie beſuchen. — Se. Durchl. der Herzog von Sachſen Meiningen iſt vorgeſtern zu Rotterdam eingetroffen, und ſchiffte ſich heute nach London ein, um bei ſeiner Schweſter, der Königin Wittwe von Großbritannien, einen Beſuch abzuſtatten.

Deutſchland.

* Bamberg, 5 Jul. Amtliche Nachrichten aus Lobenſtein melden ein fürchterliches Unglück, das die Stadt Schleiz am 5 Jul. betroffen hat. Faſt dieſe ganze Stadt iſt an dieſem Tage ein Raub der Flammen geworden, das Schloß, die Kirche, das Rathhaus und das Poſtgebäude brannten mit ab, und in Folge deſſen ſind heute auch die Poſten von dorther ausgeblieben. (Fränk. M.)

Stuttgart, 2 Jul. Se. k. H. der Kronprinz iſt in die Schweiz abgereist; Ihre M. die Königin mit Ihrer k. H. der Prinzeſſin Katharine nach Karlsbad. II. kk. HH. die Prinzeſſinnen Marie und Sophie haben eine Reiſe nach Scheveningen angetreten, wohin ihnen Se. M. der König zum Gebrauche der Seebäder folgt. Im Auguſt wird ſich die ganze königl. Familie in Friedrichshafen vereinigen, und zu Anfang Septembers wieder hieher zurückkehren. — Se. Exc. der Miniſter des königl. Hauſes und der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Beroldingen, tritt in Begleitung ſeiner geiſtreichen und liebenswürdigen Gemahlin in einigen Tagen eine Reiſe nach Sachſen und in die öſtreichiſche Monarchie an. Das Portefeuille dieſes Miniſteriums iſt bis zur Zurückkunft des Hrn. Miniſters, die zu Ende Auguſts erfolgen wird, dem Hrn. Staatsrathe v. Hartmann übertragen. (Karlsr. Z.)

Baden, 29 Jun. Der k. k. öſtreichiſche Bundespräſidialgeſandte, Graf v. Münch-Bellinghauſen, hat zwei Tage dahier zugebracht, und ſcheint an unſerer ſchönen Umgegend vielen Gefallen gefunden zu haben. Der Zweck ſeiner Reiſe hat wohl einzig darin beſtanden, Sr. k. Hoh. dem Großherzog ſich vorſtellen zu laſſen, wie er denn jedes Jahr den einen oder den andern der deutſchen Höfe zu beſuchen pflegt, und ſich auch von hier nach Stuttgart begeben hat. Den verfloſſenen Sonntag wurde er von Sr. k. Hoh. zur Tafel gezogen, und von unſern höchſten Herrſchaften auf eine ausgezeichnete, ſeiner hohen Stellung entſprechende Weiſe empfangen. (K. Z.)

* Baden-Baden, 3 Jul. Geſtern ſtarb nach langen ſchweren Leiden der Pfarr-Rector Herr im Nonnenkloſter Lichtenthal, deſſen Vormund er war, und wo er ſich in den letzten Jahren faſt beſtändig aufgehalten. Als öffentlicher Charakter war der Selige eine immerhin bemerkenswerthe Erſcheinung; er erlangte durch ſein Wirken bei dem denkwürdigen Landtag von 1831 eine bedeutende Popularität, und zwar durch eine Richtung, die ihm nicht ganz eigenthümlich ſchien, weder ſeinem Stande nach, noch in Hinſicht auf ſeine bisherigen Geſinnungen, auch mag er hierin mannichfach mißverſtanden worden ſeyn, und ſich deßhalb genöthigt geſehen haben, vielen aus ſeinem damaligen Wirken gezogenen Folgerungen nicht zu entſprechen. In ſeinem geiſtlichen Amt zeichnete er ſich durch eine nicht mehr gewöhnliche Strenge aus, die er mit deutſcher Natürlichkeit, oft ſogar mit Derbheit ausübte, ſo daß namentlich die Beichtkinder ihn fürchteten, obſchon ſie ſtets am zahlreichſten ſich zudrängten, ſobald er im Beichtſtuhl ſaß. — Der vorgeſtrige Ball im Converſationshauſe war nicht ſo glänzend, als man hätte erwarten dürfen; man vermuthet, daß nach dem 8 d. M. (an welchem Tage die ſterblichen Reſte des Königs Wilhelm beigeſetzt werden ſollen) die öffentlichen Vergnügungen einen neuen Aufſchwung nehmen werden.

*† Frankfurt, 4 Jul. Wie man vernimmt, wird der Großfürſt Michael auf der Rückreiſe aus Holland unſere Stadt, wo es Sr. k. Hoh. ſehr zu gefallen ſcheint, wieder beſuchen. — Der Bundespräſidialgeſandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghauſen, iſt bereits am 28 Junius Abends von der nach Karlsruhe und Stuttgart unternommene Reiſe zurückgekehrt und präſidirte der am verfloſſenen Sonnabend ſtatt gehabten Bundestagsſitzung.

Kaſſel, 30 Jun. In der heutigen Sitzung berichtete Hr. Scheuch über die Entſchädigung der weſtphäliſchen Domänenkäufer. Die Verſammlung ſtellte der Regierung zur gütlichen

Digitized by Google

Vereinbarung mit den betreffenden Personen eine Summe von 25,000 Thlrn. zur Verfügung.

Kassel, 27 Jun. Der königl. preußische Gesandte, v. Canitz, ist von Hannover wieder hieher zurückgekehrt; aber man hört nicht, daß die Unterhandlungen in Betreff eines Zollcartells und die Verbesserung der gegenseitigen Zollgränzen durch Austausch von Territorien von Erfolg begleitet gewesen sind. Auch wird von wohlunterrichteten hannover'schen Geschäftsmännern versichert, daß der Tod des Königs Wilhelm von England und die Lostrennung Hannovers von Großbritannien keine Aenderung in dem hannover'schen Zollsysteme zur Folge haben würde.

Dresden, 30 Jun. Heute beendigte die zweite Kammer die Berathung über das Judengesetz. Der erste Satz des §. 7, welcher den Juden hinsichtlich der zünftigen Gewerbe in Erlangung des Innungs- und Meisterrechts, und solchenfalls das Halten von Gesellen und die Annahme von Lehrlingen erlaubte, wurde einstimmig angenommen. Die zweite Frage wurde auf folgenden Satz gestellt: „Die Zahl sämmtlicher jüdischen Meister in Dresden und Leipzig soll das Verhältniß der jüdischen zur christlichen Bevölkerung nie übersteigen, während dagegen die Bestimmung der bei den einzelnen Innungen zuzulassenden jüdischen Meister auf den Grund der darüber von den betreffenden Behörden abgegebenen Gutachten dem Ermessen des Ministeriums des Innern überlassen bleibt." Dieser Satz fand mit Ausschluß von acht Stimmen Annahme. — Gegen den dritten Satz: „Auch hat das gedachte Ministerium, wo sich die Nothwendigkeit zeigt, über die Zahl der von einem jüdischen Innungsmitgliede zu haltenden Gesellen und Lehrlinge beschränkende Vorschriften zu ertheilen" erhoben sich nur fünf Stimmen, so wie sieben Mitglieder gegen die vierte Bestimmung, daß die jüdischen Innungsmitglieder nur Judenknaben als Lehrlinge annehmen können. Längeee Besprechungen führte der fünfte Satz herbei: „Denjenigen Juden, welche ein zünftiges, mit der eigenen Verfertigung von Waaren verbundenes Gewerbe betreiben, ist nicht gestattet, mit andern als den von ihnen selbst gefertigten Waaren Handel zu treiben." Dieß wurde mit Ausschluß von 24 Stimmen angenommen, sowie auch der §. 7 selbst, gegen den sich 13 Stimmen erklärten. — Jetzt wurde die Frage über die Erwerbung des Grundbesitzes von Seite der Israeliten in Betracht gezogen, wobei Dr. v. Mayer ein Separatvotum abgegeben, welches nach einigen Abänderungen von der Kammer, mit Ausschluß von vier Stimmen, dahin angenommen wurde: daß jedem einheimischen Juden, welcher in Dresden und Leipzig einen selbstständigen Aufenthalt hat, die eigenthümliche Erwerbung eines Grundstückes nachgelassen sey; allein man fügte die Beschränkung bei, daß er solches vor Ablauf von zehn Jahren, vom Tage der gerichtlichen Zueignung an gerechnet, freiwillig nicht wieder veräußern könne. Da man den Fall einer Erbtheilung hiervon ausnahm, so wurde auf Anregung des Abgeordneten Eisenstuck gegen 11 Stimmen noch beschlossen, daß, wenn ein ausländischer Jude Erbe sey, solcher binnen zweijähriger Frist gehalten seyn solle, das Grundstück zu veräußern. Der Gebrauch erblicher Familiennamen wurde durch §. 8 des Gesetzesentwurfs den Israeliten auferlegt, wobei man sich noch zu dem Antrage an die Regierung vereinigte, Erörterungen darüber anzustellen, in wie fern sich der Gebrauch der von den Juden in den Synagogen geführten Namen mit den im bürgerlichen Leben zu führenden vereinigen lasse. Ein Antrag hinsichtlich der hin und wieder noch stattfindenden Nichtzulassung des erwachsenen, aber unverheiratheten weiblichen Geschlechts in die Synagogen wurde zwar besprochen, hatte aber keine weitere Folge. Bei der Schlußabstimmung über das ganze Gesetz erklärten sich 54 dafür, und 7 Stimmen dagegen. Die letztern gehörten an den Abgeordneten Dr. Haase, Junghanns, Dammann, Zenker, Häntzschel aus Neustadt, Schuster und Häntzschel aus Mitweida. (Leipz. Ztg.)

Hannover, 29 Jun. Die Minister v. Alten und von der Wisch sollen ihre Entlassung eingereicht haben. (H. C.)

Preußen.

Berlin, 1 Jul. Ihre Maj. die Königin von Hannover hatte bereits gestern früh auf außerordentlichem Wege die Nachricht von der glücklichen Ankunft Sr. Maj. des Königs in der Hauptstadt Hannover erhalten. Dem Vernehmen nach wird Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Hannover im Laufe dieses Monats wiederum eine Badereise nach dem Seebade Norderney antreten. Mit innigem Bedauern sieht das hiesige Publicum sowohl diesen wegen seiner großen Leutseligkeit allgemein verehrten Prinzen, als seine dem preußischen Königshause so nahe verwandte Mutter von hier abreisen. Der Antheil, den man hier an der für Deutschland so interessanten Regierungsveränderung in Hannover nimmt, ist zwar ungemein groß, aber nur ungern trennen wir uns von einer fürstlichen Familie, die hier seit einer langen Reihe von Jahren so viel Gutes gethan und sich so zahlreiche Verehrer erworben hat. Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen haben gestern früh von Potsdam aus die Reise nach dem Bade Kissingen angetreten, wo sie, dem Vernehmen nach, etwa vier Wochen verweilen werden. Schon am 2 Aug. sieht man Höchstderen Rückkunft nach Sans-Souci entgegen, wo der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wieder wie gewöhnlich, im häuslichen Familienkreise gefeiert werden wird. Wie man hört, wird diesesmal auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Baron v. Werther, Se. Maj. den König nach Töplitz begleiten, wo sich jetzt bereits der Fürst Paskewitsch von Warschau befindet, und wo man demnächst auch der Ankunft des Fürsten von Metternich entgegensieht. — Der bekannte Schriftsteller Dr. Heinrich Laube, der noch wegen früherer Preßvergehen hier in Untersuchung war, ist nun in letzter Instanz zu einjähriger Haft verurtheilt worden. Diese soll ihm jedoch, wie man vernimmt, ungemein erleichtert werden, indem ihm auf sein Gesuch verstattet wird, sich in dem Stadtgefängnisse eines Gränzortes aufzuhalten, der sich ganz in der Nähe von Leipzig befindet, wo sich seine junge Gattin bei ihrer Familie aufzuhalten denkt. (Hannov. Ztg.)

Am 29 Junius starb zu Berlin der als Archäolog und Kunstkenner, so wie als archäologischer Schriftsteller allgemein in der gelehrten Welt bekannte Hofrath Aloysius Hirt. Seit einer Reihe von Jahren in Berlin lebend, hatte er daselbst, mit dem Zutrauen, das seine umfassenden Kenntnisse, so wie seine langjährigen Kunsterfahrungen erwecken mußten, beehrt, an der Errichtung des königl. Museums einen sehr bedeutenden Antheil gehabt, so wie früher, durch seine Vorlesungen und Vorträge, sich bedeutende Verdienste um die Künstler und

Digitized by Google

Kunstbeflissenen erworben. Die Heiterkeit seines Geistes, welche ihm bis in seine spätesten Jahre blieb, machte seine Gesellschaft für seine Freunde eben so anziehend, als seine Kenntnisse sie belehrend machten. Er war im Jahr 1759 (bei Donaueschingen in Schwaben) geboren, und hatte mithin ein Alter von 78 Jahren erreicht.

Griechenland.

*Athen, 11 Jun. (Fortsetzung.) Der Schrecken, den wir den 22 Mai hatten, brachte die ganze Stadt in Verwirrung. Um 2 Uhr erfolgte eine furchtbare Explosion mit Erschütterung wie von einem Erdbeben, und mitten aus der Stadt erhob sich eine dichte Wolke von Rauch mit Flammen und Trümmern, die umher geschleudert wurden. Die Einwohner wähnten, ein Vulcan habe sich inmitten der Stadt geöffnet, und flohen nach allen Seiten; doch bald zeigte sich, daß nur Ein Haus in Flammen stand, in welchem ein Vorrath von Pulver, gegen polizeiliches Verbot dort verborgen, in Brand gerathen war. Die Truppen vom Genie vorzüglich, die Spritzen der kaiserl. östreichischen Gesandtschaft, vom Hrn. Gesandten v. Prokesch selbst herbeigeführt, leisteten schnelle Hülfe; aber die größte Gefahr war noch zu bestehen. Eine weit größere Masse Pulvers war noch in den Kellern, und drang die Flamme hinab, war ein Theil der Stadt mit dem Untergange bedroht. Es ward also die ganze Hausflur, was davon noch übrig war, ganz eigentlich unter Wasser gesetzt, und das Unglück abgewendet. Gut, wenn der Unfall den Griechen endlich begreiflich macht, daß die polizeilichen Verordnungen über Handel mit gefährlichen Dingen zu ihrem Besten gegeben sind und besser beobachtet werden müssen, als es leider mit den meisten gemeiniglich geschieht. Abgesehen von diesem Unfall, geht es unserer Stadt sehr gut. Sie vergrößert sich zusehends und gewinnt an schönen und bequemen Wohnungen. Auch ist die Vertheilung des Trinkwassers, Dank den altrömischen Leitungen, die man wieder in Ordnung gebracht hat, reichlich, und die Qualität vortrefflich. Das königl. Palais mit seinen blendend weißen Façaden von pentelischem Marmor ist schon in den zweiten Stock vor- und aufgerückt, und übersieht die tiefer liegende Stadt mit ihren Monumenten im Kreise und die Akropolis gegenüber. — Den 27 Mai wurde die Universität in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, der oberen Behörden, mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps und vieler Einwohner der Stadt feierlich eröffnet. Der Saal und alle Zugänge zu ihm waren angefüllt. Der Bischof von Attika hielt die Liturgie, die Professoren leisteten den Eid, und da der Rector, Konstantin Schinas, noch von einer Krankheit ermattet, nur wenige Worte sprechen konnte, nahm statt seiner der Decan der philosophischen Facultät, Bambas aus Chios, das Wort, um die Eröffnungsrede zu halten. Nach ihm sprachen der Reihe nach die übrigen Decane, Apostolidis von der theologischen, Rallis von der juridischen, Levkias von der medicinischen Facultät, also vier Reden, was allerdings des Guten zu viel, auch herrschte in der theologischen mehr Homilie vor, als wohl der Würde des Tags und des Ortes gemäß war; indeß an wenigen Worten lassen wir es bei solchen Gelegenheiten einmal nicht genug seyn. Mehrere Vorlesungen haben seitdem begonnen und werden zum Theil von Erwachsenen besucht, vorzüglich die des Hrn. Dr. Roß über Archäologie haben vielen Beifall. Noch fehlt es an gut vorbereiteten Schülern, und die Versäumnisse der letzten vier Jahre in den Mittelschulen kommen hier deutlich zum Vorschein. Daß nur junge Leute, welche den wissenschaftlichen Unterricht benutzen können, Aufnahme finden, ist Fürsorge getroffen. Die Lehrercollegien der Gymnasien zu Athen, Nauplia und Syra sind als Prüfungscommissionen für die Abiturienten aufgestellt, welche von den Gymnasien auf die Universität übergehen wollen. Die Wahl des ersten Rectors, des Hrn. K. Schinas, durch die Regierung findet fortdauernd vielen Tadel in den Oppositionsblättern und auch außerdem. Die Minerva hält ihm sein Betragen bei der Aufhebung der Klöster, ein anderes Blatt sein Einschreiten in den Proceß des Kolokotroni vor. Er ist zu sehr in die unglücklichen Begebenheiten der ersten Periode der Regentschaft verflochten, als daß er, aus der Zurücksetzung auf einmal an diesen Ort hervorgezogen, nicht übeln Willen und Tadel finden sollte, und diese Wahl ist unstreitig ein Fehler, obwohl Hr. K. Schinas ein Mann von Kenntnissen, Gewandtheit und einer Bethätigung seiner Talente in einem ihnen gemäßen Verhältnisse um so mehr würdig ist, da er durch den Staatskanzler über die Gebühr zurückgesetzt und gedrückt wurde. Möge bald ein günstiges Gestirn über der Anstalt leuchten, die aus der Asche der Akademie, des Lykeion und so vieler Heiligthümer der höhern Bildung auf diesem geweihten Boden sich wieder erhebt!

(Beschluß folgt.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 1 Jul. Consol. 92¼; spanische Fonds 22¼; portugiesische Fonds 44; Postwechsel der Bank der Vereinigten Staaten 91.

Paris, 3 Jul. Consol. 5Proc. 110, 20; 3Proc. 79; Bankactien 2410; belgische Bank 1410; neapol. Fonds 97, 45; span. act. Schuld 24; passive 5½; St. Germainer Eisenbahn 940; Versailler rechte 657½; linke 555.

Amsterdam, 30 Jun. 2½proc. 52⅞; 5proc. Cert. 99; Kans. 22¹⁵⁄₁₆; 4½proc. Synd. 92⅞; 3½proc. —; 5proc. ostind. 97⅝; Ardolns 21⅞; Ausg. fr. 7⅛.

Amsterdam, 1 Jul. 2½proc. 52½; 5proc. 99¼; Kansb. 22¹⁵⁄₁₆; Synd. 4½proc. 93; 3½proc. —; 5proc. ostind. 97⅝; Ard. 21⅞.

Frankfurt a. M., 4 Jul. Metalliques 103½; 4Proc. 99¼; 5Proc. 75¼; 1834er Loose 113¼; Bankactien 1636; Integrale 52⅛; Ard. 18¼; Taunusbahn 161½.

*† Frankfurt, 4 Jul. Die Actien der Taunuseisenbahn bleiben ziemlich stationär seit einigen Tagen und schlossen heute zu 161½. Von Hanau vernimmt man auch nicht das Geringste über die mit dieser Stadt in Verbindung zu bringenden Eisenbahnanlagen.

Frankfurt a. M., 5 Jul. Metall. 105⁹⁄₁₆; 4Proc. 99¼; 5Proc. 75⁵⁄₁₆; Bankactien 1636; Integr. 52⅝; Ard. 18¾; Taunusbahn 163.

Hamburg, 30 Jun. Oestr. Metall. 103½; Bankactien 1562; Ard. 21.

Berlin, 3 Jul. 4proc. Staatsschuldsch. 102; 4proc. engl. pr. Obl. 99⅞; Prämiensch. d. Seeh. 65.

Wien, 3 Jul. Met. 105⅞; 4Proc. 100⅛; 3Proc. 76½; 1834er Loose 114¾; Norddahn 115; Mail. E. B. 111.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Rousseau's Erinnerungsfest in Genf.

† Vom Genfer See, 30 Junius. Wer sich müde gesehen und gelesen hätte an den Versailler und Pariser Vermählungsfeierlichkeiten, dem würde gestern das Rousseau-Fest in Genf gemüthlichere Freude gewährt haben. Fünfzehnhundert Kinder aus allen Ständen zogen da geputzt in Reih' und Glied vor Rousseau's ehemaliges, blumenbekränztes Wohnhaus, dann auf die reizende Rousseau's-Insel in der Rhone, nahmen vor der bronzenen Statue des gefeierten Mannes ihre Hüte ab, warfen ihr die mitgebrachten Blumensträuße und Kränze zu, und umschlangen sie mit Guirlanden; ihre Fahnen trugen die Inschrift: à l'auteur d'Emile. Knaben eröffneten den Zug, dann kamen die Mädchen, zuletzt wieder Knaben. Auf der Insel wurden unter der Statue von einem trefflichen Musikchor Rousseau's Lieblingslieder und Compositionen ausgeführt. Dann zogen die Kinder durch die Hauptstraßen der untern Stadt nach dem Bastion Bourgeois, wo sie gastlich bewirthet wurden, worauf das Tanzen und Springen bis gegen Abend dauerte. Ein hübsches Feuerwerk in der Nähe der Insel beschloß das sinnige Fest, das mit lauter Heiterkeit und mit dem vollsten Anstande begangen und überdieß von dem schönsten Wetter begünstigt wurde. Die Straße J. J. Rousseau, wo er als Knabe wohnte, und besonders sein Vaterhaus waren am Tage festlich mit Blumen geschmückt und Abends erleuchtet. Kein Mißton trübte das schöne Fest an schöner Stelle, bei dem die Freude der Mütter und Väter nicht geringer war als die der Kinder. — In Genf ist jetzt eine topographische Arbeit von seltener Genauigkeit zu verkaufen, nämlich ein 16 Fuß langes und 12½ Fuß breites Relief der ganzen Schweiz mit all ihren Einzelnheiten in der Naturgestaltung des Landes durch Alpenzüge, einzelne Berge, Seen, Flüsse, Straßen, Wege, Fuß- und Bergpfade, Wälder und Felsen. Mit gleicher Genauigkeit sind Alpenhütten, Weiler, Dörfer und Städte dargestellt. Dieß Relief, von dem der Künstler (Topograph Gaudin) ein ähnliches für das französische Kriegsministerium verfertigt hat, enthält die ganze Schweiz nach allen ihren Richtungen und einen kleinen Theil der anliegenden Länder, zusammen 2750 Lieues. Für ein deutsches Cabinet oder Museum wäre dieß eine gute Acquisition. — Paganini war gestern in Genf, ist aber heute schon wieder abgereist, um sich in Havre nach New-York einzuschiffen. Er war von dem Rousseau-Fest bezaubert, und dieß will viel sagen für eine so kalte Natur.

Spanien.

Das Journal des Débats enthält zur Schilderung des spanischen Lebens ein Schreiben aus Valencia, worin es unter Anderm heißt: „Wenn man von Paris nach Lyon gehen will, ist nichts leichter und schneller zu veranstalten. Man verfügt sich nach dem Diligencenbureau, bestellt einen Platz, und steigt ein. In Spanien, wenn man jetzt von Madrid nach Valencia will, ist eine kleine Formalität mehr zu beobachten: man muß sich zuvor erkundigen, ob Pallilos noch immer in der Mancha streift, ob Cabrera oder Serrador nördlich oder südlich der Straße ihr portatives Kriegstheater aufgeschlagen haben, wann die Diligence zuletzt beraubt oder verbrannt wurde, kurz, ob der Weg leidlich sicher ist und man hoffen darf, mit heiler Haut am Bestimmungsort anzukommen. Hat sich der Reisende über diese Kleinigkeiten ins Klare gesetzt, so mag er wohlgemuth aufbrechen, von den vielen Gerüchten, die ihn abschrecken könnten, nicht die Hälfte glauben, einen Paß nehmen, und sich um 4 Uhr Morgens im Bureau der königlichen Diligencen einfinden. Wirklich sind in Spanien die Postwagen königlich; die Könige haben sie eingeführt, wie auch die Könige die Straßen haben bauen lassen. Es ist also ganz billig, daß man fortfahre, königliche Diligencen zu sagen, und Königstraße (real camino), obschon gewisse Liberale, die bis jetzt mehr zerstörten, als sie bauen konnten, den Patriotismus so weit treiben, daß sie den Real de Vellon, der etwa fünf Sous gilt, zu einem Nacional de Vellon umtauften. Während die Maulthiere angespannt werden, will ich noch einige ähnliche Züge hinwerfen, die zur Charakterisirung des Madrider Geistes dienen können. Der hier herrschende Geschmack ist die Manie, alles Fremde nachzumachen. Die Philosophie des vorigen Jahrhunderts (versteht sich die französische) hat zwar in Spanien nichts erzeugt, wohl aber wie eine Säure auf den altspanischen Charakter gewirkt; sie hat ihn zersetzt und aufgelöst, am Boden aber des Recipienten — der Hauptstadt nämlich — eine seltsame Mischung zurückgelassen. Voltaire, Diderot, Volney genießen hier als Philosophen der vollen Gunst, die sie anderwärts zu verlieren anfangen. Man führt sie oft an, ja man liest sie zuweilen auch. Dadurch ist eine Art Freigeisterei Mode geworden; man hört wohl mitunter einen constitutionellen Priester — der sich zu den Ultraliberalen hält, zu den Bewegungsmännern — allerlei Scherze vorbringen über seinen Stand und Glauben. Das ist nun die eine Seite der Medaille. Wie nimmt sich die andere aus? Man hört den Ton eines Glöckchens: es ist das Hochwürdige, das durch die Straße kommt; wer ans Fenster tritt, kann sehen, wie alle Vorübergehenden, starke Geister und andere, niederknieen und warten, bis der Priester weiter gegangen ist. Was sage ich! Im Lesecabinet der Straße Montera, wo der Constitutionnel gehalten und von den politischen Gutschmeckern verschlungen wird, habe ich gesehen, mit meinen Augen gesehen, wie liberale Leser, wenn sie das Glöckchen hörten, aufstanden und den Hut abnahmen. Auch Frauen habe ich gesehen, deren Rechtgläubigkeit nur noch an einem schwachen Faden hing, die aber doch Gelübde darbrachten, um von der heiligen Jungfrau del Carmen die Genesung eines kranken Vaters zu erlangen, auch zur Lösung der übernommenen Buße bei zweiunddreißig Grad Hitze dicht gehüllt in wollene Kleider, mit wunderthätigen geweihten Metallblättchen gestickt, fromm oder frömmelnd einherzogen."

Frankreich.

** Marseille, 30 Jun. (Fortsetzung des Rigny'schen Processes.) Laut der schriftlichen Aussage des abwesenden Obrist Duvergier, sah dieser, als Chef des Generalstabs der Truppen während der Expedition von Constantine, den General Rigny am 25 Nov. Abends. Derselbe fragte ihn, wo der Marschall sey. Der Feind, setzte v. Rigny hinzu, manövrirt auf unsrer Rechten, und der Raum, der die beiden Colonnen trennt, könnte uns leicht verderblich werden. Der Obrist entgegnete: der Mar-

Digitized by Google

gendes: v. Rigny (nachdem er den famösen Tagsbefehl gelesen): „Was habe ich Ihnen gethan, um mich so zu behandeln?" — Clauzel: „Mir nichts', ich rede als Chef zu Ihnen, der Marschall Clauzel ist hierbei so viel als nichts. Sie haben gesagt, ich sey des Oberbefehls unwürdig. Es steht einem Salongeneral wohl an, mit ganz verstörter (effarée) Miene (halten Sie mir den Ausdruck zu gut) hieher zu kommen, und mich unfähig zu schelten." — „Meine Dienstetats sind nicht ohne Ruhm." — „Es ist wahr, aber gestern haben Sie dieselben verdunkelt. So lange ich commandire, hat man auf meinem Gesicht oder in meinen Worten niemals die Lage der Armee gesehen, und doch habe ich sie in sehr schmerzlichen Lagen gesehen." — „Nach einem solchen Tagsbefehle kann ich nicht leben; bedenken Sie, daß ich Familienvater bin." — „Ich bin nicht Schuld daran. Man hatte Sie mir geschickt, um Ihnen zum Avancement behülflich zu seyn; ich habe gethan, was ich konnte; ich habe Ihnen die Hälfte meiner Armee gegeben ꝛc." Als bald darauf Napoleon Bertrand, (Sohn des ehrenwerthen Generals) als Zeuge aufgerufen wird, entsteht im Saal eine Bewegung der Neugier. Hr. Bertrand ist ein hoher, wohlgebauter junger Mann, von offenen, edlen Gesichtszügen; er ist Capitän der Spahis: „Den 25, sagt er, sandte mich der Marschall, um dem General Rigny Ordre zu bringen, die Colonne gedrängter zu halten. Nachdem ich den General vergeblich gesucht, bemerkte ich einen Reiter; er war es. Ich theilte ihm meine Ordre mit: „Ich habe, rief er in diesem Augenblick keine Ordre zu erhalten; der Marschall scheert sich den Teufel (se f . . .) um die Nachhut, wenn er nur die Vorhut rettet. Wir sind verloren; man hat eben 200 Köpfe abgeschlagen; ich habe weder Artillerie noch Cavallerie ꝛc." Der Zeuge hat vom Obrist Duverger gehört: v. Rigny habe seine Epaulettes beschmutzt und entehrt; er habe den Marschall auf den Knien gebeten, den Befehl zurückzunehmen ꝛc. Dieser Umstand wird auch von einem andern Zeugen, de Drée bestätigt, der außer dem Zelte die Worte gehört haben will: Auf den Knieen bitte ich Sie ꝛc. Es ist nicht zu läugnen, daß Napoleon Bertrands Aussage am stärksten gegen den Angeklagten zeugt. Umsonst versuchen einzelne Richter, vor allen aber Hr. Philipp Dupin dieß Zeugniß zu drehen und zu wenden, als unwahrscheinlich darzustellen. Der junge Mann bleibt fest dabei: „Ich bin kein Denunciant, ruft er endlich, ich sage nur die Wahrheit; glaubt man mir nicht, so stelle man mich vor ein Kriegsgericht, es gilt mir gleich." — Der Präsident rügt die Kühnheit dieser Aeußerung ꝛc. Um vier Uhr wird die Sitzung aufgehoben.

Deutschland.

München. (Fortsetzung der Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Klöster.) Nachdem die Debatten geschlossen waren, ergriff Hr. v. Hornthal, als Referent, das Wort und sagte im Wesentlichen *): „er spreche, auch für sich die Glaubens- und Gewissensfreiheit verlangend, sein Glaubensbekenntniß offen dahin aus, daß er Klöster nicht billige. Uebrigens habe der Ausschuß der Kammer nur seine Ansicht vorgelegt, insbesondere daß ihm das Concordat hier genügend erfüllt scheine; die Kammer entscheide, und sey die allgemeine Stimme in Bayern wirklich für die Klöster, so würden sich deren Organe hier auch so aussprechen. Von Antastung der Kronrechte, Entziehung des Eigenthums, Beschränkung der Freiheit, sey nicht Absicht und Rede. Da zu Dotirung neuer Klöster Staatsmittel, und also deren Willigung durch die Stände gehörten, so befinde sich die Kammer bei einer rein financiellen Frage, folglich auf ihrem Rechtsboden, und könne, vorbehaltlich der Sanction der Krone, allerdings sagen: bis hieher und nicht weiter, d. h. so viel Staatszuschuß und nicht mehr. Beschränkungen der Stiftungen zu sogenannter todter Hand habe es von jeher in ganz Deutschland, selbst kirchenrechtlich, gegeben, und gebe es noch auch in Bayern, z. B. bei Meßstipulation, die Quart für Arme und Schulen, und zudem verlange man nur Ueberwachung ausreichender Dotation solcher gestifteten Klöster und deren concordatmäßige Bestimmung, damit sie nicht beim Entstehen schon den Keim des Absterbens in sich teügen, und dem Staat oder den Gemeinden zur Last fielen. Bettelorden, Mendicantenklöster werde man selbst nach dem Concordate kaum vertheidigen oder lobpreisen wollen; vor den berühmten und wohlverdienten Benedictinerklöstern, den trefflichen, segenbringenden, weiblichen Erziehungsinstituten der englischen Fräulein, den wohlthätigen Vereinen der daemherzigen Schwestern habe der Ausschuß alle Verehrung, diesen sey er nicht entgegen. Wenn er keine Pfarre ꝛc. den Klöstern überwiesen sehen wolle, habe er vorzüglich den Zustand der Pfarr- und Weltgeistlichkeit, die Ausbesserung der katholischen Pfarreien und Priesterseminarien, über welchen in der Kammer selbst so viele Anträge gestellt seyen, im Auge gehabt, um so mehr, als ein erhabenes Wort schon früher ausgesprochen habe, daß die Erziehung und Bildung der Jugend in Bayern keineswegs Klöstern allein übergeben, sondern auch durch die hochverdienten Weltgeistlichen und weltlichen Lehrer besorgt werden solle." Nach dem Referenten nahm der Hr. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, das Wort. Derselbe hatte schon bei einer, wenige Tage zuvor entstandenen, Gelegenheit unter Anderm Folgendes geäußert: „Allerdings erwähnten die Vorlagen des Jahres 1831 eine sehr namhafte Summe von Capitalien, Domänen, Renten und Rechten als solcher Staatsrealitäten, welche Stiftern und Klöstern zur unentgeldlichen Benützung überlassen worden seyen. Eine seitherige Recherche gab urkundlich zu entnehmen, daß die überwiegende Mehrheit dieser Capitalien, Domänen, Renten und Rechte die Natur des Staatsgutes durchaus nicht an sich trage, daß sie Klöstern angehöre, welche nie säcularisirt worden waren, vielmehr in dem Jahre 1818 und seither stets von dem Staate nach innen und nach außen als wirkliche Stiftungen anerkannt wurden. Die Reichnung des Staates beschränkt sich daher in der Hauptsache auf Ueberlassung von Gebäuden, theilweise sogar gegen Uebernahme der oft sehr bedeutenden Bau-Unterhaltskosten und auf nutzbringliche Dahingabe einiger Rusticalien, und die Gesammtheit dieser Leistungen wird die Summe von 50,000 fl. kaum überschreiten. Hierunter sind noch theilweise Pensionen begriffen, welche der Staat Exconventualen und Exnonnen vermöge des Reichsdeputationsreeesses zu leisten verpflichtet ist. . . . Daß Bayern Klöster besitzen solle, ja müsse, ist eine durch dispositive und unzweideutige Bestimmungen des Concordates längst entschiedene Frage. Dieses Concordat aber bildet einen integrirenden Theil der Verfassung. Nicht

*) Wir folgen hier dem Auszug des Fränkischen Merkurs, der unter den Auspicien des Hrn. v. Hornthal erscheint.

Digitized by Google

über die Frage, ob? wird dahrr eine Erörterung stattfinden sollen, sondern, wie auch der Ausschuß es mit Recht gethan, darüber, in wie fern das bisher Geschehrne den verfassungsmäßigen Bestimmungen vollkommen genüge. Nun steht die Thatsache unzweifelhaft fest, daß solche Klöster vorurtheilsfreien Männern für vrrschiedene Gegenden als positives Bedürfniß erscheinen. Diese Ansicht stützt sich auf das zweifache Motiv: erstens der in manchen Gegenden ungenügendrn Zahl dotirter Curatstellen und Capianeien, und zweitens des Mangels an genügenden Dotationsmittrln zu anderweitee Ergänzung dieser Lückrn. Je mehr nämlich dee katholische Cultus aus historischrn Entwicklungen hervorging, um so mehe war auch die Vertheilung seines Säcularclerus auf die Voraussetzung des Bestehens einer zahlreichen Rrgulaegeistlichkeit gestützt. Ja ersteree wae häufig auf letztere, als auf eine förmliche Unterstützungs- und Aushülfsanstalt, hingewiesen. Mit dem Erlöschen dee Klöster ist auch diese Voraussetzung verschwunden. Die durch den Reichsdeputationsrrceß den Erwerbern solcher Klostergüter aufgelrgten Verpflichtungen wollten häufig bloß auf die Dotirung dee ehemals incorporirtrn Pfarreien verstanden werden. Dahee das Bedürfniß, dahee fehe häufig der laute Wunsch nach Wiederherstellung der frühern Ergänzungsanstalten. Die Regierung, meine Herren, hat sich zum Richtpunkte gewählt, solche Wünsche nie zu provociren, den laut gewordenen adee auch im Hinblick auf die klaren Concordatsbestimmungrn nicht hemmend in den Weg zu treten. Ja, meine Herren, höchst beachtenswerth und beurkundet möchte der Umstand seyn, daß nicht eines dee vielen hiee aufgeführten Klöstee anders, als zufolge förmlicher und actenmäßig gewoebrner Collectivgesuche ganzee Gemeinden, ja ganzee Gegenden ins Leben teat. Und diese Thatsache dürfte verdienen, scharf in das Auge gefaßt zu werden. Von den nun bestehenden circa 90 Klöstern sind 13 und zwar die 13 best botirten nie aufgehoben worden. Auf sie findet der §. 47 der II. Verfassungsbeilage unbedingte Anwendung, und ihe Vermögen, wie jedes andere Stiftungsgut steht unter dem Schutzr der beschwornen Verfassung; 22 frühee bestandene wurden wieder als solche, 17 als bloße Hospitien unbedingt, und 14 in gleicher Eigenschaft unttee speciellen Bedingungen eevivizirt. Von dieser Gesammtzahl gehören 40 dem Capuziner- und Franciskanerorden an. Sie widmrn sich mit Eifer dee Unterstützung des Pfarrclerus, und ihre Errichtung, ich wiederhole es, gründet sich auf bestimmte, von drn brtreffendrn Gemrinden an die Regierung gelangte Bitten und auf das constatirte Factum örtlichen oder distrietiorn Priestermangels. Dreiunddreißig weibliche Institute sind dem hochwichtigen Zwecke des Unterrichts und der Jugendbildung, drei gleichfalls wichtige, der Krankenpflege gewidmet. Und hierin, meine Herren, ist die Regierung zwar weit von der Annahme entfernt, als wohne lebendiger und reger Eifer für Erfüllung aufhaftender Pflichten nur corporativen Instituten bei; was unser Säculareclerus, was die Lehree der Unterrichtsanstalten, was namentlich auch die große Mehrheit der Schullehrer mit lebhafter Begeisteenng seit Deeennirn geleistet haben und noch leisten, wird von oben stets lebhafte Anerkennung finden; weibliche Erziehung adee, meine Herren, gedeiht vorzugsweise in weiblichen Händen. Ueberdieß sind die Anforderungen einer auf strenge Regeln und auf religiöse Grundlage sich stützenden Gesammtheit stets mäßigre als jene isolirt lebender Individuen. Diese weiblichen Klöstee, namentlich drr treffliche Oeden der englischen Fräulein, leisten füe Erziehung und Bildung in Schulrn und Pensionaten Musterhaftes und haben überdieß häufig das Mittel geboten, bei verhältnißmäßig geringen Mitteln Schulen in mehreee Classen zu trennrn, welche frühee einem einzigen Lehrer anvertraut gewesen waren, sohin auch den intensiven Unterricht in rrfreulichee Weise zu steigern. Das seit beiläufig zwei Jahren wirksame Stift zu St. Stephan in Augsburg endlich hat bir gehegte, an sich bedeutende Erwartung in hohem Maaß übertroffen, ja es ist in der That erfreulich zu sehen, wie hier Begeisterung füe den hohen Zweck religiöser und wissrnschaftlicher Veredlung mit weiser Umsicht und wahrhaft praktischrm Aufgreifen der Landes- und Lebrnsverhältniss sich paart, und wie in einer confessionell streng geschiedenen Stadt den Manen eines alten, um Deutschlands Civilisation hoch verdienten Ordens von den Bekennern verschiedener Glaubensansichten gleich freundliche Aufnahme zu Theil wird, und wie die katholische Anstalt zu St. Stephan mit der protestantischen zu St. Anna in würdigem harmonischem Wechselverhältnisse bezüglich dee durch die Gesetze und Verordnungen vorgezeichneten gemeinsamen Berührungspunkte gebeitet."

(Beschluß folgt.)

[2226] Meine Reise führte mich durch Ulm, dessen prächtiges Münstee ich bewunderte, und das von keinem Durchreisenden unbesucht bleiben sollte, denn es ist eines der schönsten Monumente jener Zeit, wo man sich noch an das Großartige wagte. Ich hatte viel von der schönen Gewehrsammlung Se. k. Hoheit des Herzogs Heinrich von Württemberg gehört und ebenfalls vernommen, daß solche jedem Schaulustigen geöffnet werde. Als leidenschaftlichee Jäger würde ich mir es eben so wenig verziehen haben, sie nicht zu sehen, als wohl irgend ein ächter Katholik in Rom war, ohne zu wünschen, dem Papste wo möglich seine Ehrfurcht zu bezeugen. Als ich eintrat, wae geeade der Besitzer dieser prächtigrn Sammlung anwesend, und schon ehe ich mich genannt hatte, wurde ich durch das humane Benehmrn des Herzogs aufgefordeet, die großen Merkwürdigkeiten genau zu betrachten, welche sich dort so reichlich meinen Augrn darstellten. Ich bewunderte zunächst die vielen äußerst seltenen Rehgehörne, welche 1200 Stücke, alle auf den Köpfen, auf das geschmackvollste an den Wänden hängen. Als ich mit ihrer Musterung fertig war (und beiläufig gesagt, dort Seltenheiten angetroffen hatte, wie ich deren noch nie gesehen), kam ich an die Gewehre und wurde sowohl durch die prächtige und geschmackvolle Verzierung derselben, als auch durch die Mannichfaltigkeit dee vielen Erfindungen abermals in hohes Erstaunen gesetzt. Der Herzog hatte die Güte, mir alles, so viel es die kurze Zeit meines Bleibens gestattete, zu explicieen, und ich erkannte in diesem Heern sogleich, daß nur ein solchee Technikee eine so schöne Sammlung allmählich bilden konnte. Nichts Praktischeres wird man finden, als die mir zum Theil schon durch Journale bekannten Erfindungen des Herzogs. Da ee sogleich wahrnahm, daß ich auch Jäger sey, so zeigte er mir jene Vortheile bei der Anwendung seiner Gewehre, welche sich nicht leicht durch eine Beschreibung wieder geben lassen. Wir kamen zuletzt an jene Stelle, wo drei Gewehre, ebenfalls von dee Erfindung Sr. Hoheit, durch undurchdringliche Ueberzüge jedem profanen Auge entzogen sind, und vorläufig als großes Geheimniß betrachtet werden sollen, bis es die Umstände gestatten, den Schleier zu lüften. Dee Herzog sagte mir, diese Erfindungen seyen die Früchte eines vieljährigen Nachdenkens, er wolle dadurch den sehr großen Fehlern der bisherigen Militair-Gewehre abhelfen, und es hätten sich diese Erfindungen auch für den Jäger als ganz praktisch bewährt. Ich gestehe, ich hätte viel darum gegeben, um diese Verbesserungen zu kennen, und dieß muß sich auch sehe deutlich auf meinem Gesicht ausgesprochen haben, denn nach einigen kurzen Fragen u. s. w., sagte mir derselbe: „Genug, Sie können und weeden nichts verrathen. Hier sehen Sie!" Und ich sah, was sich keinee denken kann, und was als das vollkommenste in jeder Beziehung betrachtet werden wird, was je noch erdacht wurde, denn es vereinigt alles in sich, was nur gewünscht werden kann: schnelles und sicheres Laden, Unmöglichkeit zu verladen, die höchst-

möglichste Vereinfachung in Allem, die größte Sicherheit und Dauerhaftigkeit, so daß kaum je eine Ausbesserung nöthig seyn dürfte. Mit Einem Wort, es vereinigt alle Vortheile in sich, die sowohl für den Jäger als für den Soldaten von höchstem Werthe sind, und die beide bis jetzt entbehren mußten. — Dank Dir, edler Herzog, für den hohen Genuß!

Ein Reisender.

[2254–56]

Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit den Schweizer Postanstalten werden nach einer Verfügung der General-Administration der königlichen Posten vom 15 des laufenden Monats Julius angefangen in den Postverbindungen **nach** und **aus** der Schweiz nachstehende Veränderungen eintreten:

1) Die bisherigen wöchentlich zweimaligen Postwagensfahrten werden in wöchentlich dreimalige Eilwagensfaheten abgeändert.

2) Mit diesen Eilwägen wird an den treffenden Tagen auch die Schweizer Briefpost versendet.

3) Da eine tägliche Briefpost nach und aus der Schweiz besteht, so wird an den Tagen, wo die Eilwägen nicht laufen, die Briefpost durch Extraeitte befördert.

4) Die Abgangs-Tage und Zeiten der Eilwägen sind folgende:

a) Von München

Dienstag, Donnerstag, Samstag } Vormittags.

b) Von Augsburg

Dienstag, Donnerstag, Samstag } Nachmittags.

c) Ankunft in Lindau

Mittwoch, Freitag, Sonntag } Mittags.

d) Abgang aus Lindau nach St. Gallen

Mittwoch, Nachmittags per Dampfschiff nach Rorschach.

Freitag, Sonntag } Nachmittags zu Lande über Bregenz.

e) Ankunft in St. Gallen

Mittwoch, Freitag, Sonntag } Abends.

f) Abgang von St. Gallen nach Lindau

Dienstag, Donnerstag } Vormittags zu Land über Bregenz.

Samstag, Morgens per Dampfschiff von Rorschach.

g) Ankunft von St. Gallen in Lindau

Dienstag, Donnerstag } Mittags.

Samstag, Vormittags.

h) Abgang aus Lindau nach Augsburg und München

Dienstag, Donnerstag, Samstag } Nachmittags.

i) Ankunft in Augsburg

Mittwoch, Freitag, Sonntag } Vormittags.

k) Ankunft in München

Mittwoch, Freitag, Sonntag } Nachmittags.

Die vorbezeichneten Eilwägen laufen über zweierlei Routen:

a) Aus München und Augsburg abgehend
Dienstag über Memmingen.

b) Aus Lindau abgehend
Samstag über Memmingen.

c) Aus München und Augsburg abgehend
Donnerstag, Samstag } über Kaufbeuren und Kempten.

d) Aus Lindau abgehend
Dienstag, Donnerstag } über Kaufbeuren und Kempten.

5) Die vorbezeichneten Curse **von** und **nach** München führen auf dem directen Wege über Landsberg hin und her.

Die Annahme der Reisenden ist unbeschränkt und das Freigewicht des Reisegepäckes, so wie die Passagier-Taxe ist nach den bekannten allgemeinen Grundsätzen normirt.

Königliches Oberpostamt.

Wegen Verhinderung des k. Oberpostmeisters: **Andry**, Cassier.

[2259–61]

Kundmachung

der

Veräußerung der kaiserl. königl. Aerarial-Wollenzeug-, Tuch- und Teppich-Fabrik

zu Linz im Erzherzogthum Oestreich ob der Enns.

In Folge allerhöchster Entschließung vom 14 Januar l. J. wird die k. k. Aerarial-Wollenzeug-, Tuch- und Teppich-Fabrik zu Linz sammt allen Zugehörungen dem Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung der k. k. allgemeinen Hofkammer verkauft, ohne jedoch dem Käufer die Fortsetzung des Unternehmens zur ausdrücklichen Bedingung zu machen.

Diese hiemit zum Verkauf ausgebotene Fabrik ist in der Entfernung einer Viertelstunde von dem Mittelpunkt und am östlichen Ende der Hauptstadt Linz der Provinz Oestreich ob der Enns, an der Südseite des Donaustroms gelegen, von welchem sie durch eine breite, aufgedämmte, mit einer Kastanienallee bepflanzte, jedoch als Gemeindeweg der allgemeinen Benützung gewidmete Straße geschieden ist.

I. Bestandtheile der Fabrik.

A. Zum Fabriksbetriebe gehörige Realitäten.

Diese Realitäten umfassen folgende Gebäude in Linz, welche sich über einen der Fabrik eigenthümlichen Flächenraum von vier Joch 571⅙ Quadratklaftern ausbreiten.

1) Das in einem vorzüglichen Bauzustande befindliche Hauptgebäude, auch Zeugfabrik genannt, welches aus vier in einem Viereck gebauten zusammenhängenden Trakten besteht, wovon der nördliche mit dem Donauarm und der Fabriksstraße parallel laufende Frontrakt in einer Länge von 58⅓ Klafter, dann die beiden Trakte gegen Osten und Westen, jeder in einer Länge von 53⅔ Klafter, nebst den Erdgeschossen zwei Stockwerke haben. Der hintere südliche Trakt in einer Länge von 55 Klafter hat jedoch nebst dem Erdgeschosse nur ein Stockwerk.

Innerhalb dieser vier Trakte befindet sich ein weiter Hofraum und in dessen Mitte der sogenannte Wachtthurm, ein gemauertes Gebäude für Feuerlösch-Requisiten.

2) Das unter dem Namen „Tuchmannfactur und zweite Färberei" bekannte Gebäude östlich von dem Hauptgebäude gelegen.

Dieses nebst dem Erdgeschoß ein Stockwerk hohe Gebäude, welches die Vorzüge des Hauptgebäudes in sich vereinigt, besteht ebenfalls aus vier, in einem länglichen Viereck vereinigten Trakten, wovon der nördliche 27 Klafter, der östliche aber 50 Klafter und eben so viel jeder entgegenstehende Trakt in der Länge mißt.

3) Das Woll-Manipulationsgebäude, welches westlich von dem Hauptgebäude an der Fabriksstraße gelegen ist.

Dasselbe besteht aus einem nebst dem Erdgeschoß einstöckigen, oblongen, aufgemauerten und im guten Bauzustande befindlichen Trakte, welcher in der Länge 58½ Klafter und in der Breite 8½ Klafter mißt.

4) Der sogenannte Zwirnerstock zunächst dem Hauptgebäude und westlich von diesem an der Straße gegen die Donau gelegen.

Dieses Gebäude hat einen zweistöckigen Haupttrakt in der Länge von 12½ Klafter und in der Breite von 10½ Klafter, dann einen ebenerdigen Seitentrakt in der Länge von 14⅓ Klafter und in der Breite von 4 Klafter.

Im Erdgeschoße des Haupttraktes befindet sich nebst einer gewölbten Schlosserei auch eine gewölbte Stallung für sechs Pferde, im ebenerdigen Seitentrakte hingegen sind nebst einer kleinen Wohnung noch weitere zwei gewölbte Stallungen, jede auf drei Pferde vorhanden.

5) Das sogenannte Prhn- oder Beamtenhaus, welches ungefähr in

der Mitte aller Fabriksrealitäten liegt, an allen vier Seiten freisteht, in der Länge 8 Klafter, in der Breite aber 6⅛ Klafter mißt, und nebst dem Erdgeschoße mit einem Stockwerke versehen ist.

6) Das Tischlerstöckl südlich gegenüber dem Tuchmanufacturgebäude, besteht aus einem ebenerdigen Trakte, welcher 52½ Klafter in der Länge und 4 Klafter in der Breite mißt.

7) Das Schlosserei-Gebäude, welches aus einem ebenerdigen Trakte besteht, in einem Winkel gebaut, 22 Klafter lang und an der Vorderseite 5⅓ Klafter, an der Rückseite aber 4½ Klafter breit ist.

8) In den verschiedenen Höfen sind nebstdem mehrere theils hölzerne, theils gemauerte Hütten zu verschiedenartigen Zwecken verbanden, wozu der Zimmerstadel, die Mörtel- und Requisitenhütte, wobei ein Hofwiesgrund und drei eingeplankte Gärtchen sich befinden; endlich die Wagenremisen, Kartentrocknungs- und mehrere Holzhütten gehören.

9) Alle vorangeführten Gebäude, wovon die von Zahl 1 bis einschließlich 7 durchaus mit Ziegeldächern, dann auch sämmtlich mit einziger Ausnahme der unter 5 und 6 angeführten, mit Blitzableitern versehen sind, dann die übrigen Räume, Wies- und Gartengründe der Fabrik sind dort, wo nicht ohnehin Gebäude den Anschluß bilden, mit Umfangsmauern geschlossen, welche in der Länge 244 Klafter, in der Höhe 1⅚ Klafter und in der Dicke 1½ Schuh messen, mit Ziegeln gedeckt und gut conservirt sind.

10) Ferners gehören hieher noch der in der Mitte der Fabriksgründe an das Hauptgebäude anstoßende große schöne Garten, dann die der Fabrik eigenthümliche, wirksamen Schutz bei Ueberschwemmungen leistende Donauufer-Mauer, welche auf Bürsten und einem Rost aus Stein gebaut, in gutem Baustande befindlich ist, und 205 Klafter in der Länge, 1 Klafter 4 Schuh in der Höhe und 4 Schuh in der Dicke mißt.

11) Endlich das in dem eine Stunde von Linz entfernten Orte Kleinmünchen gelegene Walkgebäude, welches ein ebenerdiges gemauertes Gebäude in einer Länge von 10½ Klafter und in der Breite von 5½ Klafter, und mit einer angebauten hölzernen Hütte zur Radstube, dann mit einer Holz- und Kartentrocknungshütte versehen ist.

B. Verpachtete Gebäude und Grundstücke.

Hieher gehören:

1) Die Steinbrückelmühle zu Kleinmünchen mit 5 Mahlgängen, welche ein an einem lebhaften Wasser liegendes, einstöckiges, landartig construirtes Gebäude ist, in der Länge 27⅚ Klafter und in der Breite 16 Klafter mißt, und theils mit Stroh, theils mit Schindeln eingedeckt und gegen vierteljährige Aufkündigung und einen Betrag von jährlich 256 fl. C. M. verpachtet ist.

2) Die zu dieser Realität gehörigen Grundstücke, bestehend in 6¹¹/₆₀ Joch 11 Quadratklafter Ackergründen und in 1¹⁷/₆₀ Joch 24 Quadratklafter Wiesen und Gärten, welche gut arrondirt, und ebenfalls gegen vierteljährige Aufkündigung und einen Pachtschilling von jährlichen 74 fl. C. M. verpachtet sind.

3) Unter die verpachteten Gerechtsame gehört weiters die der Fabrik mit den Gebäuden in Linz eigenthümliche Ausschank- und Ausspeisegerechtigkeit; der jährliche Pachtschilling beträgt 215 fl. C. M., und es ist ebenfalls die vierteljährige Aufkündigung bedungen.

4) Endlich sind in dem Fabriksgebäude zwei Gewölbe dem Linzer-Hauptzollamte gegen einen Betrag von jährlichen 150 fl. und gegen vierteljährige Aufkündigung vermiethet.

C. Werkmaschinen, Geräthschaften und sonstige Utensilien.

Hierunter sind alle für den dermaligen Fabriksbetrieb vorhandenen, und sowohl in den summarischen als auch in den Detail-Nachweisungen bezeichneten Werksmaschinen, Geräthschaften und Utensilien, so wie auch die Haus- und Canzleigeräthschaften, dann Wägen, Pferdegeschirre u. s. w. begriffen, welche zusammen den fundus instructus der unter A. und B. bezeichneten Fabriksrealitäten, und mit diesen ein ganzes untrennbares Feilbietungs-Object bilden, und sich in den Fabriksgebäuden zu Linz und in jenen zu Kleinmünchen befinden.

Von diesem fundus instructus sind übrigens die in den Verschleiß-Niederlagen zu Wien, Pesth und Mailand befindlichen Einrichtungsgegenstände, Canzlei- und andere Requisiten ausdrücklich ausgeschlossen und deßhalb auch abgesondert nachgewiesen.

D. Vorräthe an rohen und zubereiteten Materialien und Requisiten.

Diese Vorräthe, welche sich ebenfalls in den vorstehend benannten Fabriksgebäuden befinden, umfassen die vorhandene rohe und zubereitete Wolle und das Gespunst mit Einschluß der Kette und des Einschlages, dann die Färbestoffe, so wie andere Materialien und Requisiten.

E. Vorräthe an Halbfabricaten.

Unter diesen Vorräthen sind die Erzeugnisse vom gewebten Stück angefangen, bis einschließlich der in was immer für einem noch erforderlichen Grade der Appretur befindlichen Stoffe begriffen.

F. Vorräthe an fertigen Waaren.

Hieher gehören alle fertigen Waaren von den bereits ganz appretirten und zur Abgabe an die Verschleiß-Niederlage geeigneten, jedoch noch nicht zusammengelegten und zum Verschleiß ausgerüsteten fertigen Waaren angefangen bis einschließlich sämmtlicher auf den Verschleißlagern zu Linz, Wien, Pesth und Mailand, dann auf den Commissionslagern zu Brünn und Grätz befindlichen Fabriksartikel.

II. Verkaufs-Bedingnisse.

§. 4. Als Feilbietungspreis für die sämmtlichen unter A. und B. bezeichneten Realitäten wird der Betrag von . . . . . 132,575 fl.

dann für den unter C. benannten fundus instructus die Summe von . . . . . 44,155 fl.

zusammen 176,750 fl.

sage: Einmal Hundert sechs und siebzig Tausend sieben Hundert dreißig Gulden in Conventions-Münze nach dem 20 fl. Fuße, drei Stück Zwanziger auf einen Gulden gerechnet, festgesetzt.

Die Feilbietungspreise für die übrigen Verkaufsobjecte unter D. E. und F. können jedoch dermal in der Ziffer des Gesammtbetrags deßhalb nicht angegeben werden, weil bei dem bis zur Uebergabe an den Bestbieter fortwährenden Betriebe der Fabrik, mithin bei der auch fortdauernden Erzeugung und dem fortgesetzten Verschleiße der Waaren auch die Vorräthe an diesen Verkaufsobjecten immerhin wandelbar, somit auch bis zum Verkaufe der Menge nach unbekannt seyn werden.

Es haben daher bei diesen Veräußerungsobjecten nur die nach den einzelnen Gattungen und Qualitäten ausgemittelten Schätzungswerthe, welche in abgesonderte und an den weiter unten bezeichneten Orten zu Jedermanns Einsicht bereit liegende Detail-Nachweisungen aufgenommen sind, die Feilbietungspreise zu bilden.

§. 2. Jedermann, welcher nach den bestehenden Gesetzen zur Erwerbung von Realitäten geeignet ist, wird — sey es nun allein oder in Gesellschaft — als Kauflustiger zugelassen.

§. 3. Den Kauflustigen wird freigestellt, den Anbot bloß

a) auf die Fabriksrealitäten und den fundus instructus, oder

b) bloß auf die vorhandenen unverarbeiteten Materialien, die Requisiten und die halbfertigen Stoffe, oder

c) bloß auf die Vorräthe an fertigen Waaren zu machen, oder endlich

d) denselben auf zwei oder auch auf alle drei der unter a, b und c erwähnten Feilbietungsobjecte auszudehnen.

§. 4. Die Kauflustigen haben ihre Anbote mittelst schriftlicher versiegelter Offerte, und zwar für jede der im vorstehenden §. 3 unter a, b und c bezeichneten drei Abtheilungen abgesondert zu machen, wenn gleich sie dieselben auf zwei oder auf alle drei Feilbietungsobjecte ausdehnen sollten.

Auch ist im letztern Falle der Offerent, welcher nur rücksichtlich des einen oder andern Objectes Bestbieter bleibt, an das betreffende einzelne Offert gebunden, wenn ihm auch die anderen Feilbietungsobjecte, auf welche er mit geboten hat, nicht zugeschlagen werden sollten.

Die Offerte sind bis zum 30 December 1857, um 12 Uhr Mittags, bei dem Präsidium der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien zu überreichen.

§. 5. Jedes dieser drei abgesondert schriftlich und versiegelt einzubringenden Offerte muß aber

a) von außen mit einer den Gegenstand bezeichnenden Aufschrift versehen, und es muß

b) im Inhalt das der Versteigerung ausgesetzte Object, für welches der Anbot gemacht wird, mit Hinweisung auf die zur Versteigerung dieses Objects festgesetzte Frist, nämlich Tag, Monat und Jahr, gehörig bezeichnet seyn, daher nach Verschiedenheit der Objecte die abgesondert einzubringenden drei Offerte ausdrücklich dahin zu lauten haben:

aa) Anbot auf die Fabriksrealitäten und den in der dießfälligen in der öffentlichen Kundmachung bezogenen Detail-Nachweisung als solchen bezeichneten fundus instructus, welche am 30 December 1857 der öffentlichen Feilbietung mittelst schriftlicher Offerte unterzogen werden.

bb) Anbot auf die rohe und zubereitete Wolle und Gespunst mit Einschluß der Kette und des Einschlags, dann auf die Farb- und anderen Materialien und Requisiten, endlich auf die Halbfabricate vom gewebten Stück angefangen bis einschließlich der in was immer für einem noch erforderlichen Grade der Appretur befindlichen Stoffe, welche am 30 Decbr. 1857 der öffentlichen Feilbietung mittelst schriftlicher Offerte unterzogen werden.

cc) Anbot für die fertigen Waaren von den bereits ganz appretirten und zur Abgabe in die Verschleißniederlage geeigneten fertigen, jedoch noch nicht zusammengelegten und zum Verschleiß ausgerüsteten Waaren angefangen, bis einschließlich sämmtlicher auf den Verschleißlagern zu Linz, Wien, Pesth und Mailand, dann auf den Commissionslagern zu Brünn und Grätz befindlichen Fabrikserzeugnisse, welche am 30 Decbr. 1857 der öffentlichen Feilbietung mittelst schriftlicher Offerte unterzogen werden.

c) Das Offert auf die Fabriksrealitäten und den fundus instructus muß ferner auf eine bestimmte, zugleich durch Buchstaben und Zahlen ausgedrückte Summe in Conventions-Münze nach dem Zwanzig Gulden Fuße lauten, jedes der beiden übrigen Offerte auf die im §. 3 unter b und c bezeichneten Verkaufsobjecte hingegen hat aus dem schon im §. 1 angeführten Grund auf ein bestimmtes und für alle Gattungen, ohne Unterschied der Qualität, ganz gleiches, ebenfalls zugleich durch Buchstaben und Zahlen ausgedrücktes Procent in Conv.-Mze. zu lauten, welches auf oder über die schon nach den verschiedenen Gattungen und Qualitäten dieser Verkaufsobjecte ausgemitteilten, oder bei einigen Objecten auf oder über die nach Maßgabe des nachfolgenden §. 11 erst bei der Uebergabe auszumittelnden Schätzungswerthe geboten werden will.

Auf Offerte, welche überhaupt bloß bedingt, oder etwa mit Beziehung auf einen andern fremden Anbot gestellt, oder unbestimmt sind, kann keine Rücksicht genommen werden.

d) Jedes Offert muß weiter mit dem Erlagsschein oder der Quittung über die bei einem der unten benannten Aemter erlegte Caution versehen seyn, welche entweder in baarem Geld oder in annehmbaren und haftungsfreien k. k. österreichischen Staatspapieren, nach dem letzten, am Erlagstage bekannten börsenmäßigen Curswerthe berechnet, oder mittelst einer volle Garantie darbietenden und demnach von einem der unten bezeichneten k. k. Fiscalämter vorläufig geprüften Hypothekarverschreibung sicher zu stellen ist, und

dd) für den Anbot auf die Realitäten und den fundus instructus in 10% des Schätzungswerthes pr. 176,750 fl., daher in 17,675 fl., d. i. Siebzehn Tausend sechs Hundert siebzig und drei Gulden Conventions-Münze zu bestehen hat;

Digitized by Google

ee) für den Anbot auf die im §. 5 unter b bezeichneten Verkaufsobjecte ohne Rücksicht auf ein Procent mit 14,000 fl., d. i. Vierzehn Tausend Gulden Conv.-Mze; und endlich

ff) für den Anbot auf die im §. 5 unter c bezeichneten Waaren mit 20,000 fl., d. i. Zwanzig Tausend Gulden Conv.-Mze. bestimmt wird.

Der Erlag dieser Cautionen hat bei den k. k. Provincial-Kameral-Zahlämtern in Wien, Prag, Brünn, Lemberg, Linz, Innsbruck, Grätz, Laibach, Triest, Mailand, Venedig und Ofen zu geschehen, weshalb auch die Beilegung der Caution zum schriftlichen Offerte nicht gestattet ist, zumal jedenfalls keine Haftung für das ohnedieß nicht zugezählte Geld übernommen werden könnte.

Die Prüfung der Sicherstellungs-Urkunden selbst wird bei dem Fiskalamte des Orts, wo der Cautionserlag stattzufinden hat, geschehen.

e) Endlich muß jedes Offert nicht nur die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich den gegenwärtigen Bedingungen gefügt und sich rücksichtlich aller durch das Offert übernommenen Verpflichtungen dem k. k. Stadt- und Landrechte zu Linz (oder dem k. k. Landrechte in Wien) als Gerichtsstand unterworfen werden wolle, sondern es hat auch der Offerent seinem Offerte den Tauf- und Familiennamen, dann den Charakter und Aufenthaltsort beizusetzen.

§. 6. Jedes Offert hat von dem Tage der Ueberreichung für den Offerenten, welcher sich des Rücktrittsbefugnisses und der §. 862 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches gesetzten Termine begibt, volle Verbindlichkeit; das Aerarium hingegen übernimmt die contractmäßige Verbindlichkeit erst vom Ausstellungstage der an den Bestbieter gerichteten Verständigung von der Annahme seines Anbotes.

§. 7. Diese Verständigung von der Ratification des Anbotes, welche — ohne jedoch an die im allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch ausgedrückte Frist gebunden zu seyn — auch so bald als möglich erfolgen soll, wird zugleich den Tag bestimmen, von welchem angefangen der Betrieb der Aerarialfabrik in allen wie immer Namen habenden Abtheilungen, somit auch der Verschleiß auf Rechnung und Kosten des Staatsschayes zu erlöschen und die Uebergabe der Verkaufsobjecte zu beginnen hat.

Dieser Tag wird jedoch nicht unter vier Wochen und auch nicht über sechs Wochen, vom Ausstellungstage der Ratifications-Verständigung an gerechnet, zu dem Ende bestimmt werden, damit einerseits von Seite des Aerariums die zur Uebergabe erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden können, andererseits aber auch der Ersteher der Fabriksrealitäten und des fundus instructus für den Fall, als der Fortbetrieb der Fabrik in seiner Absicht liegt, in die Lage gesetzt ist, mit dem dermaligen Fabriks- und Arbeitspersonale, welches er beizubehalten gedenkt, seine Anstalten und sonstigen Verabredungen zu treffen, überhaupt alle zur ungestörten Fortsetzung des Unternehmens erforderlichen Einleitungen vorzubereiten.

§. 8. Der baar erlegte unverzinsliche Cautionsbetrag wird dem Meistbietenden für den Fall der Ratification in den Kaufschilling bei dem Erlage desselben eingerechnet; den übrigen Kaufwerbern aber, so wie dem Bestbieter — wenn die Ratification nicht erfolgen sollte — wird die Quittung oder der Erlagsschein darüber, gleich nach erfolgter Entscheidung über die sämmtlichen Anbote gegen gehörige Legitimation ihrer Person oder ihres Bevollmächtigten zu dem Ende zurückgestellt werden, um dagegen die Caution bei demjenigen Taxamte zurück beheben zu können, wo der Erlag derselben geschehen ist.

§. 9. Bei sich ergebenden gleichen Anboten auf ein und dasselbe Verkaufsobject, bleibt es der Wahl der k. k. allgemeinen Hofkammer vorbehalten, sich für den einen oder andern Anbieter auszusprechen.

Für den Fall aber, als der Bestbieter auf die Fabriksrealitäten und den fundus instructus, auch zugleich auf ein oder das andere oder auf beide der im §. 5. unter b. und c. bezeichneten Verkaufsobjecte Anbote gemacht hätte, wird diesem Bestbieter der Vorzug in der Art eingeräumt, daß bei seinem mit einem anderen Meistbote ganz gleichen Offerte auf diese Objecte ihm für jeden Fall, — bei seinem gegen ein anderes Meistbot aber minderen Offerte dieser Vorzug nur dann zustehen soll, wenn er sich über Aufforderung zu demselben Anbote erklären sollte.

§. 10. Dem Ersteher der Fabriksrealitäten und des fundus instructus werden diese Objecte mit den Rechten und Befugnissen, wie sie dermal das Aerar besitzt, übergeben, jedoch mit Ausnahme derjenigen, welche — wie z. B. das in der Realitäten-Beschreibung erwähnte Befugniß zur Entrichtung eines jährlichen Freigeld-Aequivalentes — als höchst persönliche Rechte keiner Uebertragung an den neuen Besitzer fähig sind.

Die in Linz befindlichen Realitäten werden ganz schuldenfrei, die in Kleinmünchen gelegene Mahlmühle aber mit der durch Privatübereinkommen begründeten Verpflichtung zu den in der Beschreibung näher bezeichneten Leistungen übergeben, welche der jeweilige Mühlbesitzer für die bisher unbestrittene, jedoch nicht grundbücherlich einverleibte, daher auch von Seite des verkaufenden Aerars hiermit ausdrücklich nicht in Haftung übernommene Servitut der Wasserleitung, an mehrere Grundbesitzer zu entrichten hat.

Dagegen ist der Ersteher verpflichtet, die Realitäten sammt fundus instructus in dem Zustande, in welchem sich diese Objecte am Tage der Uebergabe befinden werden, zu übernehmen, vom Tage der Uebernahme an gerechnet auch die darauf herkömmlichen vertrags- oder gesetzmäßig lastenden Steuern, Natural-Gemeinde und sonstigen Geldgiebigkeiten zu leisten, und zwar ohne Unterschied, ob diese Leistungen bereits von einer competenten Behörde ausgesprochen seyen oder nicht; ferner auch sowohl die Pächter der Schankgerechtigkeit und zweier ebenerdiger Magazine in den Fabriksgebäuden, als auch den Pächter der Steinbrüchlmühle und der dazu gehörigen Gründe zu Kleinmünchen in dem stipulirten Genusse der Pachtobjecte gegen Uebernahme der von diesen Pächtern geleisteten Cautionen, und gegen die vom Tage der Uebernahme zu beziehenden Pachtschillinge, jedoch auch gegen Uebernahme der Verbindlichkeit zu der in den Contracten stipulirten Pachtaufkündigung zu belassen, endlich in dem Falle, als ein Anderer der anerkannte Bestbieter der im §. 5. unter b. und c. bezeichneten übrigen Verkaufsobjecte seyn sollte, denselben zu gestatten, diese Verkaufsobjecte erst binnen vier Wochen vom Tage der vollendeten Uebergabe der Fabriksrealitäten nebst fundus instructus gerechnet, aus den Fabrikslocalitäten und aus der Linzer Verschleißniederlage wegbringen zu dürfen.

Dieselbe Frist von vier Wochen zur Räumung der Fabrikslocalitäten behält sich übrigens auch das Aerarium für den Fall bevor, als sich für das eine oder das andere oder für beide der im §. 5. unter b. und c. erwähnten Verkaufsobjecte kein Bestbot ergeben oder derselbe nicht die Genehmigung erhalten hätte, wohl aber für die Fabriksrealitäten sammt fundus instructus ein sohin ratificirter Bestbot erfolgt wäre.

Uebrigens wird hinsichtlich der bezeichneten auf den Fabriksrealitäten lastenden Giebigkeiten, insoferne vom Aerarium für die Zeit bis zum Tage der Uebergabe einige hievon noch nicht berichtiget, oder für einen Zeitraum nach diesem Tage vom Aerar schon eine Zahlung im voraus geleistet seyn sollte, mit dem Ersteher dießfalls pro rata temporis die Abrechnung gepflogen werden.

Sollte die Uebergabe der Fabriksrealitäten sammt fundus instructus aus Verschulden oder aus was immer für einer Verhinderung des Erstehers oder seines Bevollmächtigten an dem dazu festgesetzten Tage nicht stattfinden können, so hat der Ersteher dessen ungeachtet alle in diesem Paragraph erwähnten Verbindlichkeiten, und selbst den Zufall von diesem Tag an zu übernehmen.

§. 11. Aber auch der Ersteher der im §. 5. unter b. und c. bezeichneten Verkaufsobjecte ist verpflichtet, diese Objecte in den Orten, wo sie sich befinden, in der Menge, in der sie vorhanden seyn, und in dem Zustande, in welchem sich solche am Tage der Uebergabe befinden werden, zu übernehmen. —

Die Quantität der Vorräthe an diesen Verkaufsobjecten und der dafür entfallende Kaufschilling werden aber erst bei der Uebergabe selbst in den Niederlagen derselben erhoben werden. Es wird nämlich dabei die Stückzahl oder das Gewicht oder Ellenmaaß u. s. w., je nachdem das Eine oder Andere als Grundlage der Berechnung des Kaufschillings zu dienen hat, erhoben, der nach der erhobenen Menge mit Rücksicht auf das vom Ersteher zu dem Schätzungswerth angebotene Procent bei jedem einzelnen Artikel entfallende Kaufschillingsbetrag berechnet, und sodann immer sogleich jeder Gegenstand, die erhobene Menge desselben und der berechnete Kaufschillingsbetrag in zwei abgesonderte und beiderseits zu fertigende Verzeichnisse eingetragen werden.

Die einzeln eingetragenen Erstehungsbeträge werden dann zusammen den zu berichtigenden Kaufschillingsbetrag darstellen.

Für Objecte, für welche — wie dieß bei einigen erst inzwischen zur Erzeugung gekommenen Nummern an Zeug- und Tuchwollengespunst oder auch bei neuen Erzeugnissen an fertigen Waaren der Fall seyn kann — keine Schätzung vorhanden seyn sollte, wird die Berechnung des Schätzungswerthes nach den bei der k. k. Fabriksbuchhaltung erliegenden und Bezug nehmenden Tarifen, jedoch ohne Zurechnung der Regiekosten geschehen, welche Regiekosten überhaupt bei den ausgemittelten Schätzungswerthen nicht in Anschlag gekommen sind.

Dieselbe Berechnung wird auch bei jenen Halbfabricaten stattfinden, welche sich noch in einem solchen Grade der Appretur befinden sollten, für welche kein eigener Schätzungswerth besteht.

Da übrigens die Verschleißniederlagen der Fabrik zu Wien, Pesth und Mailand in gemietheten Localitäten und zwar in Wien gegen einen jährlichen Zins von . . . . . 2000 fl. } Conv. Mze.
in Pesth von . . . . . 800 fl. }
und in Mailand von Lire aust. 1100 untergebracht sind, so wird es dem Ersteher der fertigen Waaren, insofern er diese Niederlagen beizubehalten gedächte, anheim gestellt, sich wegen fernerer Ueberlassung der dießfälligen Localitäten mit den Eigenthümern derselben einzuverstehen, indem von Seite des Aerars die dießfalls bestehenden Miethverträge für jeden Fall aufgekündet und dem Ersteher der Waarenvorräthe nur ein Zeitraum von 14 Tagen vom Tage der vollendeten Uebergabe an gerechnet, zur Räumung derselben in dem Falle zugestanden werden würde, als derselbe die Niederlagslocalitäten gegen Zahlung des Miethzinses vom Tage der vollendeten Uebergabe nicht übernehmen, und nicht auch die in diesen drei Niederlagen befindlichen und von dem fundus instructus der Fabrik ausgeschiedenen Einrichtungsstücke, Materialien und Requisiten um den bei der Wiener Niederlage mit . . 1047 fl. 52 kr.
bei jener zu Pesth mit . . . . . 147 fl. 10 kr.
und zu Mailand mit . . . . . 275 fl. 19 kr.
daher zusammen mit . . . . . 1470 fl. 21 kr.

sage: Eintausend vierhundert siebenzig Gulden einundzwanzig Kreuzer ausgemittelten Schätzungswerth ablösen, oder wenn selbst im Falle der Genehmigung des Erstehers zur Eingehung dieser Bedingung der Eigenthümer der Niederlagslocalitäten diese Ueberlassung in Aftermiethe nicht zugeben sollte.

Uebrigens hat auch der Ersteher dieser Feilbietungs-Objecte von dem festgesetzten Tage der Uebergabe an den Zufall auf sich zu nehmen, wenn die Uebergabe aus seinem Verschulden oder aus was immer für einem von seiner Seite oder von Seite seines Bevollmächtigten eingetretenem Hinderniß an dem dazu bestimmten Tage nicht stattfinden könnte.

§. 12. Obschon die den Feilbietungspreis bildenden Schätzungswerthe, und zwar die der Fabriksrealitäten bloß mit Rücksicht auf den auffälligen Zinsertrag und jene des fundus instructus nur nach der mehreren oder minderen Brauchbarkeit, ja größtentheils gar nur nach dem Werthe des dabei befindlichen Eisens, Kupfers oder Messings ausgemittelt, ferner der Schätzungswerth der Materialien und Requisiten insoweit diese nicht wegen minderer Brauchbarkeit nach solcher eigen-

Digitized by Google

abgeschätzt wurden, nur in dem Mittelpreise, endlich bei den Halbfabricaten und ganz fertigen Waaren, insofern nicht einige hievon als incurrent eigens abgeschätzt wurden, nur in den Gestehungs-Mittelpreisen ohne Einrechnung der Regiekosten bestehen: so wird gleichwohl ausdrücklich hiermit erklärt, daß der Verkauf und die Uebergabe eine geringste Haftung des Aerariums für die Beschaffenheit, den Zustand und das Flächen- oder Grund-Ausmaaß der Fabriksrealitäten oder für die Brauchbarkeit des fundus instructus und der Materialien und Requisiten, oder für die Qualität und Preiswürdigkeit der Halbfabricate und ganz fertigen Waaren geschehe, und daher auch nur eine Gewährleistung durch drei Jahre vom Tage der Uebergabe an blos für den Fall zugesichert wird, wenn binnen dieser Zeit das Eigenthum der Verkaufs-Objecte selbst, und insbesondere was die Realitäten betrifft, wie dieselben in der dießfälligen abgesonderten Beschreibung nach ihren grundbücherlichen Benennungen aufgeführt sind, von einem Dritten in Anspruch genommen, und die Vertretung gegen den Fiscus nach Vorschrift der Gerichtsordnung verlangt werden sollte.

Es findet daher außer diesen selbst bei behaupteter Verletzung über die Hälfte, oder aus was immer für einem Rechtsgrunde keine Gewährleistung statt, und der Käufer kann deßhalb die Gültigkeit des Vertrages nicht anfechten.

§. 13. Das Erstehen der Fabriksrealitäten und des fundus instructus hat den dritten Theil des Kaufschillings vier Wochen nach dem Ausstellungstage der an ihn gerichteten Verständigung von der Genehmigung seines Offertes und zwar jedenfalls noch vor der Uebergabe bei der k. k. niederösterreichischen Provincial-Einnahmscasse in Wien zu berichtigen, und wird der nach Inhalt des §. 8. in den Kaufschilling einzurechnende baare Cautionsbetrag, für welchen der Cautionsleister keine Verzinsung anzusprechen hat, sogleich in dieses Drittheil eingerechnet werden. Die verbleibenden zwei Drittheile kann derselbe gegen dem, daß er sie auf den erkauften Fabriksrealitäten in erster Priorität versichert und mit fünf von Hundert in Conventions-Münze und in halbjährigen Raten verzinset, binnen fünf Jahren vom Tage der Uebergabe gerechnet, mit fünf gleichen jährlichen Ratenzahlungen abtragen.

Obige Raten können auch früher, jedoch stets nur im vollen Betrag einer ganzen Rate, welche in theilweiser Zahlung oder in einzelnen Beträgen auf Abschlag nicht angenommen wird, abgeführt werden, in welchem Falle vom Tage der früheren Abfuhr auch die Verzinsung pro rata temporis zu erlöschen hat.

Die Bewilligung zur bücherlichen Besitzanschreibung wird jedoch dem Käufer in keinem Falle vor der wirklich erfolgten Berichtigung des ersten Kaufschillings-Drittheiles, sondern nur nach der wirklich geleisteten Zahlung dieses Drittheiles, und falls er, bezüglich des Kaufschillingsrestes von der ihm zugestandenen Ratenzahlung Gebrauch machen will, auch dann nur gegen dem ertheilt, daß die dießfalls von ihm übernommenen Verpflichtungen nebst dem in den nachfolgenden §§. 15, 16, 17 und 18 dem Aerar vorbehaltenen Relicitations-Rechte, welche Stipulationen auch in den Kaufcontract überzugeben haben, zu gleicher Zeit in den Lastenstand der sämmtlichen erkauften und hiermit ausdrücklich für ihre Specialhypothek erklärten Realitäten grundbücherlich einverleibt werden.

§. 14. Der Ersteher der übrigen im §. 5. unter b. und c. bezeichneten Verkaufsobjecte hat dagegen den bei der Uebergabe in der §. 11 bezeichneten Art ausgemittelten Kaufschilling gleich nach Vollendung der Uebergabe und sobald der Verkaufsvertrag ausgefertigt ist, baar zu erlegen.

Bis zum erfolgten Erlage des Kaufschillings werden aber von dem Ersteher diese verkauften Objecte dem Aerar zur Sicherstellung des Kaufschillings rechtsförmlich als Pfand bestellt, und in der pfandweisen Innehabung des Aerariums belassen werden.

Eben deßhalb wird in dem Fall, als sich während der Uebergabe der fertigen Waaren Käufer gegen baare Bezahlung in den Verschleiß-Niederlagen einfinden sollten, dem Ersteher zwar gestattet, diese Waaren-Abnehmer für seine Rechnung befriedigen zu dürfen.

Dieser Verkauf darf jedoch nur gegen baare Bezahlung und gegen einstweilige gleichfalls pfandweise Depositirung der Losungsbeträge bei der Uebergabs-Commission stattfinden, welche Commission die Losungsbeträge erst nach berichtigtem Kaufschilling an den Ersteher ausfolgen wird.

Auch müssen diese Losungsbeträge wenigstens dem Erstehungspreise der zu erfolgenden Waare gleichkommen, oder von dem Ersteher bis auf diesen Betrag ergänzt werden, widrigens er die Erfolglassung der von ihm erkauften Waaren nicht ansprechen könnte. —

§. 15. Für den Fall, als der Ersteher

a) die Fertigung des Vertrages oder die Uebernahme verweigern, oder

b) zu der in den §§. 13 und 14 bestimmten Zeit den Kaufschilling, je nachdem derselbe zum Theil oder gleich ganz zu leisten ist, nicht berichtigen, oder sonst den Verkaufsbedingungen nicht pünktlich nachkommen, oder

c) wenn endlich die Ersteher der Realitäten zwar die erste Ratenzahlung leisten, jedoch mit einer der übrigen Raten und den bedungenen Zinsen im Rückstande verbleiben sollten: wird in den Fällen a. und b. die erlegte Caution als verfallen erklärt und pro erario eingezogen werden.

Außerdem hat aber auch in diesen Fällen, so wie in dem Falle c. das Aerarium noch die Wahl, entweder den Ersteher zur Erfüllung der durch sein Offert eingegangenen und durch die Genehmigung des Offertes zugleich ratificirten Veräußerungs-Bedingungen, welche im Falle der verweigerten Fertigung des schriftlichen Vertrages die Stelle desselben zu vertreten haben, zu verhalten, oder das erstandene Object zurückzunehmen, und auf Kosten und Gefahr des Erstehers auch im administrativen Wege neuerlich feil zu bieten, und die Differenz des neuen Bestbotes zu dem seinigen an dem gesammten Vermögen desselben zu erholen.

§. 16. Bei dieser vom Aerar sich vorbehaltenen neuerlichen Feilbietung steht demselben auch das Recht zu, nach Gutbefinden jene Summe zu bestimmen, welche bei der zweiten Feilbietung als Ausrufspreis gelten soll, und es können für keinen Fall die dem veräußernden Aerar verpflichteten Ersteher aus der Bestimmung des Ausrufspreises, noch aus der Art der Wiederfeilbietung Einwendungen gegen die Gültigkeit und die rechtlichen Folgen der zweiten Veräußerung herleiten.

§. 17. Für den Fall, als dem Ersteher der Fabriksrealitäten, die im §. 15. c. bezeichnete Contractsbrüchigkeit zu Schulden kommt, und es demnach dem Aerar nach den Bestimmungen der §§. 15 u. 16. zusteht, die verkauften Realitäten und was mit denselben an den Käufer übergegangen ist, im administrativem Wege zurückzunehmen, und auf Gefahr und Kosten des Vertragsbrüchigen neuerlich feilzubieten, ertheilt dieser Ersteher auch deßhalb schon durch die Fertigung des hiernach auszustellenden Vertrages die auf eine solche erst nach seiner Besitzanschreibung erfolgende neuerliche Feilbietung bedingte Anfindung dahin, daß jener, welcher bei dieser zweiten Feilbietung die Fabriksrealitäten ersteht, ohne sein weiteres Einvernehmen an den Besitz geschrieben und von dem Aerar hierzu auch die Auffindung an den neuen Käufer im Namen des ersten Erstehers ertheilt werden könne.

§. 18. Bei der §§. 15 u. 16. vorbehaltenen Wiederfeilbietung soll endlich das Aerar keineswegs verbunden seyn, dem zweiten Käufer wieder dieselben Zahlungsfristen zuzugestehen, sondern es ist berechtiget, die Zahlungstermine nach Gutbefinden zu bestimmen.

Uebrigens ist aber erwähntes Wiederveräußerungsrecht nur wahlweise vorbehalten, und es steht dem Aerar auch frei, auf die unmittelbare Erfüllung selbst zu dringen, und durch die mit derselben beauftragten Behörden jene Maaßregeln zu ergreifen, welche zur unaufgehaltenen Erfüllung des Vertrages führen, wogegen aber auch dem Käufer der Rechtsweg für alle Anforderungen, die er aus dem Kaufe machen zu können glaubt, offen stehen soll.

§. 19. Die Stempelgebühr zu einem Exemplare der über den Kauf auszufertigenden Vertragsurkunden, dann die Targebühren und sonstigen Auslagen, welche die Veränderung des Besitzes der Fabriksrealitäten nach den bestehenden gesetzlichen Anordnungen mit sich bringt, hat der Käufer allein zu tragen.

Kauflustige, welche die Fabriksrealitäten sammt allen ihren Bestandtheilen in Augenschein nehmen wollen, haben sich an die in dem Fabriks-Hauptgebäude in Linz befindliche Direction zu wenden, woselbst auch die verstehenden Verkaufsbedingungen, dann die summarische Beschreibung und die Detail-Schätzungsnachweisungen abgesondert nach den oben von A bis P bezeichneten sechs Hauptabtheilungen der Verkaufsobjecte, so wie die Grundbuchs-Extracte sämmtlicher Fabriksrealitäten, und endlich beglaubigte Abschriften von den §. 10. erwähnten und vom Käufer derselben zu übernehmenden Pachtcontracten eingesehen werden können.

[2249-50]

Stuttgarter Tuchmesse.

Die Tuchmesse wird hier den 22, 23 und 24 August d. J. abgehalten.

Wie bisher, findet auf solcher ausschließlich nur ein Verkauf in Stücken oder en gros von wollenen Waaren aller Art statt, wonach auch nur diejenigen Stücke Tücher, Biber, Hosenzeuge, Merinos und Flanelle, die mit Spiegel und Bart versehen sind, zugelassen, angeschnittene Stücke aber zurückgewiesen werden.

Für die Bequemlichkeit der Käufer und Verkäufer soll wieder auf eine Weise gesorgt werden, daß keine billigen Erwartungen unerfüllt bleiben, auch wird die Stadt-Gemeinde für die Einräumung und Herstellung der Verkaufs-Localitäten und für deren Bewachung, wie bei den früheren Messen, keinerlei Gebühr verlangen.

Den Verkäufern ist zu empfehlen, ihren Besuch wenigstens 14 Tage vor dem Anfang der Messe dem Ober-Marktmeister, Stadtrath Schön, mündlich oder schriftlich, mit Beifügung der Anzahl der Stücke, welche sie auf die Messe bringen, so wie ihre Wünsche, in Beziehung auf die Anweisung der Localitäten, anzuzeigen.

Auch würde das Ober-Marktmeister-Amt für den Fall, daß wieder wie im vorigen Jahre während der Messe Partien von Schafwolle zum Verkauf hieher gebracht werden, für deren Lagerung besorgt seyn.

Stuttgart, den 28 Junius 1837.

Stadtrath.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den K. K. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 6 kr. berechnet.

Sonntag | Nr. 190. | 9 Julius 1837.

Spanien. (Depeschen. Carlos geht über den Ebro.) — Großbritannien. (Der Finanzbericht. Burdetts Rücktritt.) — Frankreich. (Briefe aus Paris und Marseille.) — Italien. (Urtheil von Modena. Brief aus Neapel.) — Beilage Nro. 190. Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Oestreich. (Briefe aus Wien und von der ungarischen Gränze.) — Türkei. (Schreiben aus Volo über die dortigen Unruhen.) — Griechenland. (Br. aus Athen.) — Handels- und Börsennachrichten. — Außerordentliche Beilagen Nro. 329 und 330. Wilhelm von England. IV. — Niederlande. — Bayerische Ständeverhandlungen über die Klöster. — Ankündigungen.

Spanien.

** Paris, 4 Jul. Die heute eingelaufenen Berichte lauten: „Bayonne, 3 Jul. Am 26 erfuhr Espartero in Logroño von Baron van der Meer, daß Don Carlos eine Bewegung gegen Tortosa gemacht habe, in der Absicht, den untern Ebro zu überschreiten. Da er zugleich vernahm, daß Navarra und Alava von den Carlistischen Bataillonen verlassen würden, und daß diese gegen Orduña *) hin sich zusammenzögen, um den obern Ebro zu bedrohen, so hegte er Besorgnisse wegen Castilien und brach am 27 mit acht Bataillonen nach Arciniega **) auf, wo sich neun weitere Bataillone finden müssen. In der Ribera ließ er acht Bataillone und die Portugiesen in Vitoria. (Das wären also zusammen wenigstens 30 Bataillone, die, vertheilt, nirgends einen Hauptstoß führen können, während am untern Ebro den beiden Infanten und dem Corps Cabrera's nur Oraa's höchst unzureichende Streitkräfte entgegenstehen, und van der Meer, der Sieger, sich seit einiger Zeit darauf beschränkt sieht, der Expedition in weiter Entfernung zu folgen.) — Oraa stand am 25 in Alcañiz. ***) Er sollte eine Division nach Belchite, eine andere gegen das noch von den Carlisten besetzte Molina schicken." — „Bayonne, 4 Jul. 9 Uhr Morgens. Man schreibt aus Saragossa, daß Don Carlos am 28 bei Mora und Flix den Ebro passirt habe. Morgen wird sich diese Nachricht bestätigen oder widerlegen."

Großbritannien.

Beschluß der Parlamentsverhandlungen über das Budget.

Die Einnahme der Accise im laufenden Jahr schätzte Hr. Spring-Rice, wie gestern erwähnt, auf 13,800,000 Pf. St. Er bemerkte dazu, er wolle seinen Voranschlag der Accise darum bescheiden stellen, weil besonders im Malzverbrauch eine beträchtliche Verminderung eingetreten, wofür das Verhältniß seit vier Jahren folgendes sey:

	Bushels.		Bushels.
1834	40,517,000	1836	45,569,000
1835	40,662,000	1837	42,642,000

Wir nehmen nun den Faden des ministerlellen Vortrags wieder auf. „Wie gesagt, fuhr er fort, trotz der Schwierigkeiten und des Drucks der Gegenwart hege ich für die wirklichen und bleibenden Hülfsquellen des Landes keine tiefe Besorgniß. Gefahr mag liegen in übersanguinischen Ansichten über den Zustand der Finanzen, wie z. B. wenn der ehrenwerthe Hr. Bankdirector (Reid) bei einer früheren Gelegenheit unsre Geld- und Handelskrisis eine „vorübergehende Wolke" nannte (nämlich bei den Debatten über Hrn. Attwoods Motion wegen der Cureneydill); aber ungefährlich ist es, die einfache Wahrheit zu sagen, nämlich daß ein temporärer Druck auf Geldmarkt und Handel wirklich statt gefunden hat, daß er aber jetzt schnell verschwindet, und auch nicht von der Art war, um einen vernünftigen und muthigen Mann wegen der hauptsächlichen Hülfsquellen dieses Landes ängstlich zu machen. (Hört!) Mit Vergnügen wird das Haus vernehmen, daß seit einigen Wochen der Handel wieder lebendiger zu werden scheint, wobei natürlich die Staatseinnahmen gewinnen. Die Herabsetzung des Zolles auf Glas hat diesem Gewerbszweig einen neuen Aufschwung verliehen. Die Papierfabrication gewinnt aus gleicher Ursache an Gedeihen. Zu Ende des ersten Vierteljahrs von 1836 waren 18 Millionen Pfund Papier fabricirt worden. Zu Ende des ersten Vierteljahrs von 1837 war die Production dieses Artikels auf 28 Millionen Pfund gestiegen. (Hört!) Die Herabsetzung der Stempelakte hat die Verbreitung der Journale auf ungeheure Weise befördert, und im gleichen Verhältniß auch den Verbrauch des Papiers gesteigert. (Hört!) Da der Ueberschuß der Einnahmen im laufenden Jahr nicht über 384,673 Pf. St. sich belaufen dürfte, so wird das Haus begreifen, daß ich auf keine Herabsetzung der Steuern anlegen kann (hört!), und dennoch wäre es am Vorabend der Eröffnung allgemeiner Wahlen eine politische und besonders populäre Maaßregel gewesen, eine Herabsetzung der Auflagen vorzuschlagen. Dem ehrenwerthen Mitglied für Middlesex (Hume) würde eine Aufhebung oder Milderung der KornGesetze, dem ehrenwerthen Mitglied für Lambeth (Hawes, welcher Seifensiedeleant ist) eine Verminderung der Seifenabgabe sehr willkommen gewesen seyn. Es ist jedoch unmöglich, dieses Interesse mit dem des Staatscredits, und solche Ankündigungen, so populär sie auch seyn möchten, mit der Pflicht eines redlichen Mannes und eines redlichen Hauses der Gemeinen zu vereinbaren. Kein redliches Parlament wird der Popularität zulieb die ächten und bleibenden Interessen des Landes gefährden wollen. (Hört, hört!) Noch einmal, ich hege keine Besorgnisse wegen der Zukunft. Was unsre Handelsverhältnisse mit den Vereinigten Staaten betrifft, die am meisten gelitten haben, so lebe ich der Zuversicht, jenes große, freie, mit Riesenschritten vorwärts gehende Brudervolk werde fühlen, wie wir Engländer immer gefühlt haben, daß Ehrenhaftigkeit im Handelsverkehr der Privaten eines der stolzesten

*) Zwischen Bilbao und Miranda.

**) Einige Stunden von Orduña, auf der Straße nach Balmaceda.

***) Am Guadalope, etwa fünf Stunden von Caspe.

Digitized by Google

Attribute ist, dessen ein Land sich rühmen kann, und daß es auf keine Weise seine freien Institutionen besser empfehlen, seine Nationallehre kräftiger heben kann, als wenn es die Aufrechthaltung seines Handelscredits eifersüchtig und gewissenhaft überwacht. (Hört!) Es gilt dieser Grundsatz zwar für jeden Staat, besonders aber für Amerika, dessen Wohlfahrt vor Allem auf den Handel gegründet ist. Darum hoffe ich, dieses Land wird seinen Credit vor einem nochmaligen so heftigen Stoß, wie der letzte war, zu schützen suchen. (Hört, hört!) Ich danke dem Hause für die Geduld, womit es mich angehört hat. Ich weiß, ich habe von ihm nichts als eine kalte Gutheißung meines Vortrags zu erwarten; denn denjenigen Mitgliedern, die da eine weitere Steuerverminderung wünschen, vermag ich eine solche nicht zu bieten. Ich habe den höchsten Ueberschußbetrag angegeben, auf den ich mit gutem Gewissen zählen zu dürfen glaube, und dieser gestattet zur Zeit keine Steuerreduction. Indessen ist es wohl immer etwas, daß wir im laufenden Jahre im Stande waren unsere Verbindlichkeiten gegen die westindischen Pflanzer vollständig zu erfüllen, daß wir in einer so unheilvollen Zeit alle Staatsbedürfnisse gedeckt haben, und uns doch noch ein Ueberschuß bleibt, wenn auch ein kleiner. Ich schließe mit dem Antrag, daß eine Summe von 13,622,300 Pf. St. auf Schatzkammerscheine erhoben werde, um damit den Ausgaben des folgenden Jahrs zu begegnen." Auf eine Bemerkung von Hrn. Hume las der Minister noch folgende Tabelle über den Betrag der fundirten und unfundirten Nationalschuld, der während seiner Amtsführung von der Schuldentilgungscommission abgezahlt worden:

	Fundirte Schuld.	Unfundirte Schuld.
1831 .	963110 Pf. St.	1705900 Pf. St.
1832 .	5695 —	—
1833 .	792579 —	250954 —
1834 .	1775378 —	995 —
1835 .	519627 —	750250 —
1836 .	566143 —	1018000 —
	4622532	3706099

Beisammen: 8328631 Pf. St.

Hr. Hume fand den „Mangel an Sparsamkeit" von Seite der Minister sehr zu tadeln, und rügte namentlich die Beibehaltung eines so starken Militäretats. Er habe eine bedeutende Reduction der Nationalschuld gewünscht, noch mehr aber eine Verwendung des durch bessere Haushaltung zu gewinnenden Ueberschusses zur Minderung der auf die Industrie und die ärmeren Volksclassen drückenden Steuern. Er habe immer eine leere Staatscasse gewünscht, weil er gedacht, eine leere Casse werde den Finanzminister auf die Nothwendigkeit hinweisen, eine strengere Oekonomie einzuführen; jetzt sey die Casse allerdings ziemlich leer, aber er fürchte, auch diese Leere werde nicht den gewünschten Erfolg haben. Hätte die Regierung das Heer um zwei bis drei Regimenter Infanterie und Cavallerie vermindern wollen, so würde sie eine entsprechende Reduction in den Voranschlägen haben vornehmen können; aber das sey nicht geschehen. Auch hätte das Haus zu Anfang der Sitzung das Verfahren der Bank von England untersuchen sollen, um herauszufinden, ob nicht sie die Ursache der Erschütterung sey, welche damals sichtbar bevorgestanden, und die seitdem Tausende in Noth und Verderben gestürzt. Das Haus hätte das Uebel kühn ins Gesicht fassen, und sich nicht damit begnügen sollen, die Wirksamkeit der Joint-Stock-Banken allein zu untersuchen. An der Krisis sey, seines Erachtens, vorerst der Hr. Schatzkammerkanzler selbst, indem er die Anleihe von 15 Millionen Pf. St. contrahirt, und dann, nachdem dieß geschehen, die Bank von England Schuld gewesen. Doch hoffe er, ein neues Parlament werde die Fehler des jetzigen gut machen. Hr. Spring-Rice erörterte, die Voranschläge des laufenden Jahrs seyen vermehrt worden durch einige unvermeidliche besondere Posten; dahin gehörten die Ausgaben für eine Expedition, um die Möglichkeit einer Dampfschifffahrtsverbindung mit Ostindien mittelst des Euphrats zu erforschen; durch eine Vorsorge für die Erziehung der westindischen Sklaven; durch den Bau neuer Parlamentshäuser; durch einen Gefängnißbau auf der Insel Wight ꝛc. Ferner wies er nach, daß die dießjährigen Voranschläge für Heer, Flotte und Geschützwesen den Durchschnittsbetrag früherer Jahre seit 1825 nicht nur nicht übersteigen, sondern hinter den meisten selbst zurückbleiben. Hr. Richards (radicales Mitglied für Knaresborough) griff das Ministerium heftig an, indem er ihm die ganze kaum überstandene Noth des Landes stark ins Gewissen schob; indessen erregten seine Bemerkungen nur Gelächter, das in dem Maaße lauter wurde, als er selbst leidenschaftlicher. Endlich rief er erbost: „Ehrenwerthe Gentlemen lachen, aber sie würden besser thun, wenn sie meine Beschwerden beantworteten. Vielleicht ist dieß das letztemal, wo ich zum Hause spreche. (Oh! und Gelächter.) Die Minister kümmern sich wenig um die Tausende von Familien, die sie ins Elend gestürzt haben, wenn sie, die Selbstsüchtigen, nur im Amte bleiben. (Lord Palmerston lächelt.) Ich wundere mich nicht über die krasse Ignoranz des Hrn. Staatssecretärs des Auswärtigen in diesen und andern Dingen, und darum kränkt mich weder sein Lachen, noch seine Unaufmerksamkeit auf das, was ich sage." Hr. Curteis fordert den Sprecher auf, das hitzige Mitglied zur Ordnung zu rufen. Lord Palmerston: „Das ehrenwerthe Mitglied für Knaresborough hat volle Freiheit, mich unwissend zu nennen, wenn es ihm Spaß macht; es verdrießt mich durchaus nicht." Hr. Goulburn (Minister des Innern unter dem Peel'schen Ministerium) meint, Hr. Richards habe nicht gegen die Ordnung verstoßen. (Hört!) Hr. Richards (immer hitziger): „Das ehrenwerthe Mitglied für Ost-Sussex, das mich zur Ordnung rufen wollte, ist ein trefflicher Viehzüchter, versteht aber mehr von Ochsen und Schafen, als von den Regeln dieses Hauses. (Gelächter.) Meines Erachtens hat sich der Kanzler der Schatzkammer entweder grober Unwissenheit oder grober Nachlässigkeit schuldig gemacht. Er meint, in der Malz- und Hopfenabgabe werde kein weiterer Ausfall statt finden; nun wette ich aber mit ihm 100 Guineen gegen eine, daß die Hopfenernte schlecht ausfallen wird." (Gelächter.) Nun folgte noch eine ganze Reihe Radicaler mit Tadel und Beschwerde. Hr. Hutt äußerte unter Anderm: „Nur Wenige werden sich jetzt noch sträuben, die Wahrheit von Lord Ashburns Bemerkung anzuerkennen, daß das in Frankreich eingeführte Geldsystem besser ist als das unsrige. Es läßt sich nicht läugnen, daß wir in den letzten zwölf Monaten auf dem Punkte standen, eine Einstellung der Baarzahlungen zu erleben — ein Uebel, dem die mangelhafte Verfassung und Verwaltung der Bank von England uns entgegenzuführen schien. Für jetzt sind wir außer Gefahr,

Digitized by Google

aber der Kanzler des Schatzes ist zu verständig, als daß er meinen könnte, das dermalige Aufhören der Nachfrage um brittisches Gold von Seite Amerika's sey mehr als eine vorübergehende Erscheinung. Sobald in den Vereinigten Staaten die Baarzahlungen wieder beginnen — und dieß wird sonder Zweifel bald der Fall seyn — so muß auch die amerikanische Münzregulirung wieder auf den Goldenes Englands zurückwirken, und die Uebel unsers gegenwärtigen Geldsystems dürften dann offenbar werden in einem der größten Unglücke, die unser Land treffen können — einer plötzlichen Einstellung der Baarzahlungen." (Hört, hört!) Hr. Gillon bemerkt, trotz des kleinen Ueberschusses hätte der Kanzler der Schatzkammer eine Reduction der Seifenaccise um ein Drittel mit Sicherheit wagen können. Hr. Clay: „Obwohl die Darstellung unserer Finanzlage nicht so erfreulich ist wie im vorigen Jahre, so ist sie doch so befriedigend, als sie billigerweise erwarten ließ. Uebrigens bin ich bereit, einen Antrag auf Untersuchung des Zustandes der Bank von England zu unterstützen." (Hört!) Hr. Robinson: „Das dem Hause so eben vorgelegte Budget wird Unzufriedenheit im Lande erregen. Der Ueberschuß belief sich im vergangenen Jahr auf 800,000 Pf. St., und in diesem ist er, des Zuwachses in der Einnahme ungeachtet, weit geringer. Die für das nächste Jahr gegebenen Hoffnungen beruhen auf Täuschung, denn bei den Erhöhungen in den Ausgaben für die Armee und Marine werden Ersparungen unmöglich. Es wäre unbillig, die Regierung für die Klemme im Handel verantwortlich machen zu wollen, allein das jetzt bestehende Steuersystem erheischt eine Reform, und das neue Parlament wird keine wichtigere Frage als die einer Modification dieses Systems zu prüfen haben, das die industriellen Classen auf die ungerechteste Weise belastet." Hr. Wallace greift den Kanzler des Schatzes, und besonders die Bank von England auf das heftigste an; er will, daß man dieser Anstalt, die das Land ruinire, um jeden Preis ein Ende mache. Das Monopol in den Finanzen sey eben so gehässig, als das des Getreidehandels. Der Handel könne nur dann wahrhaft gedeihen, wenn man Anstalten und Bestimmungen aufhebe, die seinen Gang hemmen. Das Budget solle nicht erst zu Ende der Sessionen, sondern zu Anfang derselben vorgelegt werden; dann könne man die Bedürfnisse des Landes und alle Erfordernisse für das Finanzjahr gehörig übersehen. „Ich verlange, schließt der Redner, daß das Finanzjahr hinfort mit dem 5 Jan. zu Ende gehe, und daß das Budget in den ersten Tagen der Session vorgelegt werde, damit das Haus nicht mehr bis zum Schluß seiner Arbeiten über die Angelegenheiten des Landes in Unwissenheit gehalten werde. So lange wir solche übermäßige Voranschläge votiren, kann freilich keine Steuerverminderung eintreten. Wir haben 21,000 Pf. St. votirt, um Marlborough-House für die Königin-Wittwe zu repariren. (Hört! hört! von der conservativen Seite.) Wie soll ich das „Hört! hört!" der Herren gegenüber verstehen? (Hört! und Lachen.) Diese Dame (that lady) bezieht fortan 100,000 Pf. St. jährlich aus der Tasche des Volkes, und doch kann sie aus eigenen Mitteln nicht einen einzigen Palast in Ordnung bringen lassen! (Hört!) Da haben wir ferner 9000 Pf. für drei Bilder ins Nationalmuseum votirt — ein solches Sündengeld für drei Bilder! (Oh! und Gelächter.) Das sind die Zeiten dazu, wahrhaftig!" — Das Budget ward hierauf ohne Abstimmung genehmigt, und die verlangte Summe votirt. Schließlich wurden noch 29,400 Pf. St. für Unterhaltung des brittischen Museums bewilligt.

Sir Francis Burdett hat in einem Schreiben an die Wähler von Westminster seine Stelle im Unterhause niedergelegt, indem er sich auf seine fortdauernde Kränklichkeit beruft, und den Wählern zugleich Sir G. Murray, den bekannten Tory, empfiehlt. Andrerseits berichtet ein liberales Journal: „Am 30 Jun. wartete eine Deputation dem Lord J. Russell auf, um ihn zu bitten, als Bewerber um Westminster aufzutreten; Se. Lordschaft lehnte dieß aber ab, weil bereits zwei Reformcandidaten (General Evans und Hr. Leader) sich gemeldet hätten." — Dem Standard zufolge werden gegen die HH. Byng (Whig) und Hume (Radicaler) zwei torystische Candidaten um Middlesex in die Schranken treten. Dasselbe Blatt sagt, wo immer in Irland sich ein Glied des „O'Connell-Schweifs" werde blicken lassen, werde auch ein conservativer Gegner kampffertig stehen. Hr. Sh. Crawford hat seinen Rücktritt von dem Sitze für Dundalk erklärt. Ueberhaupt hat die Wahlbewegung im ganzen Reiche begonnen. Besonders thätig zeigen sich die Radicalen. In Birmingham haben sie eine große Versammlung gehalten, und der „Arbeiterverein (Working-men's association)" hat eine Adresse in seinem Sinne an die Radicalreformer von England, Irland und Schottland erlassen.

Das radicale Journal the Constitutional, das vor kaum einem Jahr an die Stelle der weiland berühmten ältesten Londoner Zeitung the Public Ledger getreten war, hat mit dem 1 Jul. wegen Mangels an Abnehmern zu erscheinen aufgehört. Der Standard hält ihm die Leichenrede, und sagt, es sey das beste und ehrlichste der radicalen Alltagsblätter (der Examiner und Spectator sind Sonntagsblätter) gewesen. Der Standard denkt wohl: „Sit divus, dumne sit vivus!" Im Ganzen ist die radicale Journalistik in rascher Zunahme begriffen.

Frankreich.

Paris, 4 Jul.

Der König der Belgier ist am 1 Jul. Abends im Palaste von Neuilly angekommen.

(Moniteur.) Der schwedische Gesandte zu Paris, Graf v. Löwenhjelm, reist heute (3) nach Bad Ems ab, wo er Se. k. H. den Prinzen Oscar treffen wird. Von da wird sich Hr. v. Löwenhjelm nach Stockholm begeben.

Marschall Clauzel ist am 4 aufs Land abgereist.

Am 4 Morgens ist ein Ordonnanzofficier des Herzogs von Orleans nach Algier abgereist. Es heißt, der Kronprinz sey entschlossen, den Feldzug nach Constantine mitzumachen, und die Herzogin von Orleans würde ihn bis Toulon begleiten.

Hr. Rousseau, Pair von Frankreich, ältester Maire von Paris, ist in einem Alter von 92 Jahren gestorben. Er war bis zu seinem Ende im fast ungeschmälerten Besitz seiner physischen und intellectuellen Kräfte geblieben.

Hr. v. Salvandy wurde von dem Wahlcollegium von Nogent le Rotrou unter 253 Votanten mit 165 Stimmen zum Deputirten gewählt. Hr. Renouard wurde von dem Wahlcollegium von Abbeville mit 139 Stimmen unter 196 Votanten, in Folge seiner Ernennung zum Rath bei dem Cassationshof, wieder zum Deputirten gewählt.

Digitized by Google

(Gazette.) Es heißt, die Auflösung der Kammer sey im gestrigen Conseil beschlossen worden.

(Constitutionnel.) Die Wittwe des Brigadier Conrad ist der Gegenstand des rührendsten Wohlwollens von Seite der K. Familie. Der Herzog von Orleans hat ihre beiden Söhne unter seinen Schutz genommen; der ältere soll in die Schule von St. Cyr gebracht werden, und der jüngere ward dem Prinzen von Joinville empfohlen, da er sich dem Seedienste weiht.

Paganini ist von Turin zu Paris angekommen.

Von Straßburg nach Lyon ist, wie schon neulich unser Lyoner Correspondent anzeigte, vom 1 Julius an ein neuer Briefpostdienst eingerichtet, der statt früher in 60 jetzt in 36 Stunden erfolgt. Die Abfahrt von Straßburg geschieht um 4 Uhr Abends, die Ankunft zu Lyon am dritten Tage um 4 Uhr Morgens. Abfahrt von Lyon um 4 Uhr Abends, Ankunft zu Straßburg am dritten Tage um 4 Uhr Morgens. Im Wagen des Couriers ist ein Platz für einen Reisenden.

Die Pariser Spareasse erhielt am 2 und 3 Jul. 506,792 Fr. neue Einlagen und zahlte 325,500 Fr. wieder heim.

= Paris, 4 Jul. Die Art und Weise, wie die Freisprechung des Generals Rigny von den officiellen und halbofficiellen Organen der Regierung aufgenommen wird, zeigt, daß Marschall Clauzel sich der Gunst der Tuilerien nicht besonders zu rühmen hat. Der Marschall halte Unrecht in seinen Beschuldigungen, und die einstimmige Lossprechung des Kriegsgerichts wird als Gottesurtheil angenommen. Hiernach kann man ermessen, welchen Glauben man den neuen Gerüchten in Betreff Clauzels schenken kann. Clauzel, erzählten einige Blätter, werde nach Spanien gehen, um das Obercommando der constitutionellen Truppen zu führen; dieser Vorschlag sey ihm von der Königin Christine gemacht, und von ihm angenommen worden, unter Bedingungen, die seltsam genug wären. Clauzel habe den Herzogstitel verlangt, und sein Begehren sey bewilligt. Clauzel habe ferner eine größere Heeresmacht und unbedingte Gewalt begehrt; ebenfalls zugestanden. Clauzel habe endlich gefordert, daß alle Kosten der Expedition von der französischen Regierung verbürgt, und die Anwerbungen auf französischem Gebiete begünstigt würden. Dieses letztere, wie man sieht, wäre eine gänzliche Katastrophe in der bisher so friedlichen Politik des Cabinets der Tuilerien, und dermalen durch nichts wahrscheinlich gemacht. Allerdings jetzt das nämliche Gerücht hinzu, Thiers werde aus Italien zurückberufen, und solle an Molé's Platz rücken; allein wie bestimmt auch diese Thatsachen behauptet werden, so gehören sie vorerst zu den nicht erwiesenen, und bedürfen der unzweideutigsten Bestätigung. — Während die Pairskammer, in Abwesenheit der Deputirtenkammer, allein thätig ist, und in der Julishitze sich mit dem Budget befaßt, verbreitet sich von neuem das Gerücht, die Kammer der Deputirten werde aufgelöst werden, eine Maaßregel, auf welche gewissermaßen alle Parteien Hoffnung setzen, und die wahrscheinlich keine einzige befriedigen wird. Selbst die Doctrinärs versprechen sich Heil von der Auflösung, und bereiten sich unter der Hand zu ihrer zukünftigen Herrschaft vor. Daß sie doch nicht ganz verlassen und kraftlos sind, beweist die Hülfe, die sie so eben ihren ergebensten Organen geleistet haben. Das Journal de Paris war auf dem Punkte, aus Mangel an Geld und Abonnenten zu Grunde zu gehen. Im Gefolge einer Versammlung Guizots und seiner Freunde wurde sogleich, vorbehaltlich weiterer Unterstützung, für eine Summe von 300,000 Fr. unterzeichnet.

* Marseille, 2 Jul. Der v. Rigny'sche Proceß wurde gestern Abend beendigt, auf eine Weise, welche der allgemeinen, seit langem darüber festgestellten Erwartung vollkommen entsprach. Trotz der glühenden Hitze, worunter wir jetzt schmachten, füllte gegen Mittag ein überaus zahlreiches Publicum den Saal, worunter viele Damen und einzelne der ersten Civil- und Militärbeamten. Der Major-Rapporteur begann seinen Schlußantrag. Er erklärt, daß er, nach sorgfältiger Wägung der gegen den Angeklagten erhobenen Beschwerden, so wie der zu seinen Gunsten abgelegten Zeugnisse, erstere unstatthaft und unbegründet finde ꝛc. Sogleich erhoben sich Obrist Blanchard, Napoleon Bertrand und drei oder vier andere der ausgezeichnetern Anklagezeugen von ihren Sitzen. „Wir sind also beschuldigt (incriminés), Hr. Präsident," sagte der erstere, den Major unterbrechend. „Das darf nicht seyn. Der Major mag den General vertheidigen, wie es ihm beliebt, aber auf uns darf er keinen Schatten werfen. Wir sind Männer von Ehre, und keine Denuncianten." Es entstand eine vorübergehende Verwirrung. Der Präsident gebot Stillschweigen. Hr. Philipp Dupin bemerkte, daß ohne das Recht der freien Discussion weder gerichtliche Debatten, noch die Justiz selbst möglich seyen. Napoleon Bertrand verlangte das Wort, das ihm verweigert ward. Der Major erklärte sich zunächst gegen den Obrist Blanchard, der auf seine Deposition sich beziehend mit fester Stimme behauptete, die Worte, die er vom General Rigny vernommen (sie betrafen die vorgeschlagene Verbrennung der Prolongen) seyen die reine Wahrheit, und zu tief in sein Gedächtniß gegraben, als daß hierbei ein Irrthum möglich sey. „Nun, rief der Major mit unbeschreiblich heftiger Bewegung, so haben Sie ein schreckliches (terrible) Gedächtniß, das ich nicht haben möchte. Frankreich muß weinen, die Ehre der Armee in einem ihrer Generale auf eine solche Weise verdächtigt und angegriffen zu sehen, nur die Fremden können frohlocken über solchen Scandal." Damit schloß sich für den Augenblick dieser merkwürdige Zwischenfall. Der Major entfernte sich für einige Augenblicke, wahrscheinlich um eine Erfrischung zu nehmen. Während dieser Pause brach auf allen Seiten des Saals ein lebhaftes Murmeln los. Der Major, an seinen Platz zurückgekehrt, berief sich, gegen die témoins à charge gewendet, wiederholt auf sein Gewissen und seine Ueberzeugung, die ihn allein bei der Instruction dieser Rechtssache geleitet ꝛc. Er sprach namentlich von der innigen Verbindung, worin er mit der Familie Bertrand gestanden, und wie er nicht das geringste Interesse haben könne, irgend einem Mitgliede derselben entgegenzutreten. Indeß sey ihm die logische Unmöglichkeit gewisser Depositionen so klar geworden, daß er nicht umhin könne, dieselben als auf einem Irrthum beruhend zu erkennen und zu erklären. Er gibt schließlich die Anklage völlig auf, und weist sie ausdrücklich zurück, weil sie ihm leer und unhaltbar scheine. Nach dieser mit allem Feuer, das einen französischen Officier charakterisirt, theils gelesenen, theils gesprochenen Conclusion, womit eigentlich Alles gesagt war, erhob sich Hr. Dupin, der Defensor des Generals. Die von ihm gehaltene, gegen vier Stunden dauernde Rede hat alle Erwartungen, die man von dem bekannten Talent des Sachwalters he-

Digitized by Google

gen konnte, übertroffen. Man hätte es vielleicht überflüssig finden und tadeln mögen, daß Hr. Dupin, nach der trefflichen Vorarbeit des Major-Rapporteur, sich bei jedem Punkte der schon vernichteten Anklage aufhielt, und jeden derselben bis in die Einzelnheiten verfolgte; aber desto dündiger wurden seine Schlüsse, und wir haben nirgends Ungeduld bemerkt. Für Marseille war es, so widerwärtig die Veranlassung dazu seyn mochte, ein Genuß, einen solchen Redner zu hören. Als er auf gewisse Depositionen kam, nach welchen der General im Zelte des Marschalls vor diesem auf die Kniee gefallen seyn soll, erhob sich v. Rigny mit dem Ausrufe: C'est faux, c'est complètement faux. Nach Hrn. Dupin sprach v. Rigny selbst. Seine Rede wurde, trotz dem einem Gerichtshofe schuldigen Respect, von Vielen beklatscht. Der Präsident gebot Ruhe, und gab Befehl, den Angeklagten zurückzubegleiten. Das Gericht vereinigte sich zur Berathung in einem neben dem Saale dazu vorgerichteten Zimmer. Nach zwanzig Minuten tritt es wieder in den Sitzungssaal; die Richter beugen sich, die Wache präsentirt das Gewehr, und der Präsident liest folgenden Spruch: Im Namen des Königs der Franzosen. Das Kriegsgericht der 8ten Militärdivision, zusammengetreten, um den Maréchal de Camp, Vicomte v. Rigny zu richten ꝛc. hat die beiden von dem Präsidenten vorgelegten Fragen: 1) Ist der Angeklagte grober Beleidigungen und Ausfälle (d'insulte et de propos) gegen seinen Vorgesetzten schuldig? 2) Ist er schuldig in Gegenwart des Feindes Worte ausgestoßen zu haben (poussé de clameurs) die dahin zielten, Schrecken und Unordnung in unsre Reihen zu bringen — einstimmig mit „Nein" beantwortet. — Dieses Urtheil wurde mit neuem Klatschen aufgenommen. Der Beklagte wird wieder hereingeführt, der Präsident Graf Colbert, gibt ihm mit einer verbindlichen Anrede seinen Degen zurück, das Drama ist zu Ende. Von der Rue Thubaneau bis zur Place Royale war die Straße links und rechts von Neugierigen besetzt. Von vielen Seiten wurden dem General Beifall und Glückwünsche ausgesprochen. Vor seiner Wohnung (auf der erwähnten Place) fand er eine Schildwache aufgestellt, und zahlreiche Freunde empfingen ihn.

Italien.

* Neapel, 27 Jun. Die Abreise J. M. der verwittwetn Königin war auf gestern festgesetzt, mußte aber wegen einiger plötzlich eingetretenen Todesfälle und Erkrankungen mehrerer Personen aus ihrem Gefolge und ihrer nächsten Umgebung auf unbestimmte Zeit verschoben werden. — Prinz Leopold von Syracus hat den auf der Riviera di Chiaja gelegenen Palast Esterhazy käuflich an sich gebracht. — Der Prinz Carl von Capua wird mit seiner in den Adelstand erhobenen Gemahlin ehestens hier erwartet. — Der Vesuv warf in der Nacht vom 24 auf den 25 d. starke Flammen aus, aber weder diese Erscheinung noch die um 7 Grad kühler gewordene Atmosphäre haben bis jetzt ein Abnehmen der Krankheit zur Folge gehabt; es sterben noch immer nahe an 400 Personen täglich. Unter Anderm wurde auch eine große Zahl der vornehmen Gäste, die dem jüngst erwähnten Ball bei dem sardinischen Gesandten beiwohnten, in den zwei darauf folgenden Tagen von der Krankheit ergriffen, welcher der größere Theil unterliegen mußte. Man rechnet daß seit dem 13 April mehr als 10,000 Menschen gestorben sind. Alle öffentlichen Vergnügungsorte, so wie sämmtliche Theater, sind geschlossen; eben so leer als diese in der letzten Zeit waren, sind es auch die Börse und die sonstigen Vereinigungsplätze der Kaufleute und Mäkler. Jedermann denkt nur an das Nothwendigste und verschiebt das Andere auf bessere Zeiten. Die Krankheit hat einen so heftigen Charakter, daß sie gewöhnlich innerhalb 24 Stunden über Leben und Tod entscheidet. Das Hauptmittel, dessen man sich gegen sie bedient, ist ein Abguß von Camillenthee und Citronenschalen, nebst Ipecacuanha. Die Seuche äußert sich aber auf so verschiedene Weise, daß dieses Mittel nicht immer anzuwenden ist.

Modena, 20 Jun. Das vollständige (neulich kurz erwähnte) Urtheil der Militärcommission lautet, wie folgt: „Im Namen Sr. k. H. Franz IV, Herzogs von Modena, Reggio, Mirandola ꝛc.; Urtheil. Nachdem die stabile Militärcommission, ernannt durch Decret vom 2 Jun. 1836, an ihrem gewöhnlichen Sitz auf der Citadelle zusammengetreten, um das Endurtheil über die 104 Individuen zu fällen, die alle mit Ausnahme eines einzigen auf flüchtigem Fuße und im Ausland und des Verbrechens des Hochverraths angeschuldigt sind; dreizehn, da sie sich am 13 Febr. 1831 Abends im Hause Ciro Menotti's befunden und in Uebereinstimmung mit diesem gesucht, im herzoglichen Palaste Se. k. H. Franz IV zu überfallen und ihn mit seiner königlichen Familie gefangen zu nehmen, um ihren Plan einer allgemeinen Rebellion auszuführen, und da sie, nachdem sie von den herzoglichen Truppen umringt worden, nicht allein auf diese Truppen, sondern auch auf die Person Sr. k. H. Feuer gegeben; zweiunddreißig als Mitschuldige der Verschwörung Menotti's, da sie die Fahne der Empörung am nämlichen Abend, den 13 Febr., in Carpi, Mirandola, Bomporto, Bastiglia und den Umgegenden aufgepflanzt; acht, da sie, in Eigenschaft von Deputirten des Volks, darauf gedrungen, die Freigebung der politischen Gefangenen zu erhalten; dreißig, da sie die Acte vom 9 Febr. unterzeichnet, welche die revolutionäre Regierung constituirte; zehn, da sie Chargen in der revolutionären Regierung angenommen und ausgeübt; die übrigen, da sie in das Heer der Rebellen eingetreten und Grade darin angenommen; nach Inbetrachtnahme und Prüfung der Actenstücke des Processes ꝛc.; in Betracht des Decrets vom 20 März 1831, welches verordnet: „daß, wenn ein des Verbrechens des Hochverraths Angeschuldigter Contumax ist (sich nicht vor Gericht stellt) sein Urtheil in effigie vollzogen werden, und wenn er vor Fällung des Urtheils stirbt, und dann, wenn das Vergehen erst nach seinem Tode entdeckt wird, man gegen sein Andenken verfahren soll:" hat die Militärcommission verurtheilt und verurtheilt einstimmig (folgen die Namen): 29 zum Tode durch den Strang und zur Confiscation; 23 zu lebenslänglicher, 5 zu zwanzigjähriger, 18 zu zehnjähriger, 16 zu fünfjähriger Galeerenstrafe; 2 zu fünfjähriger, 3 zu dreijähriger, 1, den F. Salimberi, den einzigen Verurtheilten, der sich in des Herzogs Staaten befindet, zu einjähriger Detentionsstrafe. Alle sind in die Kosten verurtheilt." (Folgen die Unterschriften der Mitglieder der Commission.) „Vorstehendes Urtheil ist von Uns gesehen und in jedem seiner Theile bestätigt, mit Ausnahme dessen, was F. Salimberi be-

Digitized by Google

trifft, dem wir sein Domicil zum Gefängnisse anweisen, da er sich zur Gefangenschaft gestellt und aus freien Stücken eingestanden hat." Reggio, am 6 Jnr. 1837. Franz. Publicirt zu Modena, in den vom Gesetze vorgeschriebenen Formen, am 19 Jun. 1837.

Deutschland.

*** München, 7 Julius. Der k. Generaladjutant, Generallieutenant Graf v. Pappenheim, ist aus Auftrag Sr. Maj. des Königs nach Salzburg abgegangen, um JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin von Oestreich bei Ihrer Ankunft in dieser Bayerns Gränze so nahen Stadt, zu decomplimentiren. — Se. Durchl. der Fürst Metternich wird demnächst hier erwartet. Der neue kais. östreichische Gesandte Graf v. Colloredo läßt das von ihm gemiethete Hotel am Carolinen-Platze, welches er noch nicht bezogen hat, sehr schön einrichten. Ob auch Fürst Metternich darin während seiner hiesigen Anwesenheit wohnen werde, scheint noch nicht bestimmt zu seyn. — Heute findet die achte und letzte Vorstellung der französischen Schauspieler-Gesellschaft statt. Sie hat uns mehrere sehr ergötzliche Abende und Gelegenheit zu interessanten Vergleichungen geboten. (Auch in Augsburg hatten wir das Vergnügen diese Truppe in drei Vorstellungen zu sehen. In dem Publicum, das sich jeden Abend zahlreich eingefunden hatte, sprach sich ungetheilt lebhafte Anregung aus, hervorgerufen durch das rasche, bewegliche Spiel in Wort, Miene und Haltung — drei Dinge, die der heutige deutsche Schauspieler selten mehr zusammen in Bewegung setzt. Am meisten schien le gamin de Paris anzusprechen, dessen natürliche Frische viel erquicklicher war und weit mehr wahres Leben einschloß als die tragischen Effectscenen, in denen übrigens erschütternde Momente lagen, die von dem deutschen Schauspieler wohl beachtet zu werden verdienen.)

Karlsruhe, 4 Jul. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der schon vor einiger Zeit von dem Abgeordneten v. Itzstein angekündigte Antrag auf Wiederherstellung der Preßfreiheit gestellt. Der Antragsteller begründete auf dem Rednerstuhl die Motion. Mohr unterstützt dieselbe und trägt darauf an, die Berathung in abgekürzter Form vorzunehmen. Ebenso Duttlinger und v. Rotteck. Die Kammer beschließt die Annahme dieses Antrags, dem die Regierungscommission ihre Zustimmung ertheilt, worauf sofort die Discussion über den Antrag des Motionsstellers eintritt, der also lautet: „Die Kammer möge, beharrend auf ihren Beschlüssen von 1833 und 1835, zu Protokoll die Bitte aussprechen, daß der Kammer, wo möglich noch auf diesem Landtage, eine Vorlage gemacht werde, durch welche eine, den wahren bundesverfassungsmäßigen Pflichten der Regierung und den Rechten des Landes entsprechende Gesetzgebung über Preßfreiheit hergestellt werde, und daß, falls die Vorlage auf dem gegenwärtigen Landtage nicht mehr geschehen könnte, wenigstens durch ein Provisorium der gegenwärtig höchst mangelhafte Zustand der Preßgesetzgebung nach den Andeutungen der Motion verbessert werde." — Es fand eine längere Discussion hierüber zwischen den Abgeordneten v. Rotteck, Welcker und v. Itzstein, dann den Regierungscommissarien Frhrn. v. Blittersdorff, Winter und Jolly statt, wobei insbesondere von dem Minister v. Blittersdorff die bundesgesetzlichen Principien, wie sie sich in der Wirklichkeit nach dem pragmatischen Hergang und nicht vom theoretischen Standpunkt Einzelner gestalten, entwickelt und den Ansichten der erstgedachten Redner entgegengehalten wurden. Die Kammer faßte hierauf einstimmig den Beschluß, den gestellten Antrag anzunehmen. — Staatsrath Jolly besteigt die Tribune, und legt der Kammer einen Gesetzesentwurf vor, wodurch vorgeschlagen wird, zur Prüfung größerer Gesetzesentwürfe, welche von dem Justizministerium und der Gesetzgebungscommission bearbeitet worden sind, einen ständischen Ausschuß zu ernennen. Er lautet also: §. 1. Zur Prüfung größerer Gesetzesentwürfe, welche die Gesetzgebungscommission oder das Justizministerium zu bearbeiten hat, wird ein besonderer ständischer Ausschuß gebildet. §. 2. Dieser Ausschuß besteht aus drei Mitgliedern der ersten, und aus sechs Mitgliedern der zweiten Kammer, welche nicht Mitglieder der Gesetzgebungscommission oder des Justizministeriums sind. Er wird in beiden Kammern durch relative Stimmenmehrheit gewählt. §. 3. Einen Vorstand wählt sich derselbe aus seiner eigenen Mitte, gleichfalls durch relative Stimmenmehrheit. §. 4. Die Regierung ruft diesen Ausschuß ein, sobald ein zu dessen Prüfung geeigneter Gesetzesentwurf bearbeitet ist. Es tritt der Ausschuß mit Commissarien der Regierung zusammen, so oft es zweckdienlich scheint. §. 5. Ueber die Resultate seiner Prüfung erstattet der Ausschuß an jede der beiden Kammern gleichlautenden Bericht, welcher der künftigen Discussion, ohne fernern Commissionsbericht, unmittelbar zum Grund gelegt wird. §. 6. Die Vollmacht des Ausschusses erlischt mit der Eröffnung des nächsten Landtags, die Wirksamkeit des gegenwärtigen Gesetzes mit dessen Schluß. (Karlsr. Z.)

*† Frankfurt a. M., 5 Jul. Se. k. H. der Prinz Adalbert von Preußen war gestern hier anwesend. Auch traf gestern Hr. Urquhart hier ein, und setzte heute seine Reise nach London fort. — Die heutige Nummer der „Jahrbücher" bringt einen längern Artikel, worin das Comité der Taunus-Eisenbahn, in Bezug auf die Nichtanerkennung vieler Unterzeichnungen, und die dadurch dem Comité entstandenen zahllosen Processe scharf getadelt wird. Unterdessen vernimmt man aus guter Quelle, daß unser Senat nicht eher auf die letzte Eingabe — Gesuch um weitere nöthige Concessionen für die Taunus-Eisenbahn — des Comité's beschließen werde, als bis die mit dem Mainzer Comité geführten Unterhandlungen zu einem Resultat gediehen sind.

Kassel, 1 Jul. Heute vertagte der Staatsminister Hassenpflug, kraft Vollmacht Sr. H. des Kurprinzen und Mitregenten, die Ständeversammlung bis zum 2 Oct. d. J. (Kass.)

Oestreich.

** Wien, 3 Julius. Diesen Abend empfängt Se. Durchl. der Fürst Metternich das diplomatische Corps in seinem Garten am Rennweg, um dasselbe vor seiner Abreise noch einmal zu sehen. Uebermorgen tritt der Hr. Fürst seine Reise nach Ischel an, wo er indeß nur den 7 verweilen wird, um dann, wie Sie bereits wissen, über Salzburg nach München zu gehen. — Viele Officiere von der kaiserl. Armee haben sich gemeldet, um auf ihre Kosten das russische Lager zu besuchen; sie haben nun dazu die allerhöchste Genehmigung erhalten. — Monsignore Capaccini, päpstlicher Legat, ist hier eingetroffen. — Der russische Botschafter, Baill v. Tatitscheff, geht im Laufe dieser Woche in die Bäder von Karlsbad. Der englische Botschafter Sir Frederic Lamb gedenkt ebenfalls ein Bad zu besuchen. Der französische Botschafter und der päpstliche Nuncius bleiben in Wien.

Digitized by Google

* Von der ungarischen Gränze, 1 Jul. Aus Siebenbürgen erhält die Regierung hinsichtlich des Ganges der dortigen Landtagsverhandlungen die befriedigendsten Berichte, und man kann sich nur Glück wünschen zu der auffallenden Veränderung, welche in der Stimmung fast einer und derselben Versammlung seit nicht vollen drei Jahren vorgegangen ist. Das Ergebniß der Candidatenwahl zu Besetzung der Cardinalstellen, unter welchen jene des Gouverneurs und des Kanzlers die wichtigsten sind, zeigt, welche Mäßigung und Gewissenhaftigkeit den siebenbürgischen Landtag beseelt. Die Regierung hat durch jene Wahlen die vollkommenste Satisfaction erhalten. Unter den Candidaten für die Gouverneursstelle erhielten die meisten Stimmen der k. k. Geheimerath und Landtagspräsident v. Noytsa und der von Sr. Maj. dem Kaiser provisorisch eingesetzt gewesene Präsident des Guberniums, k. k. Geheimerath Frhr. v. Josika, welch letzterer ohne Zweifel förmlich zum Gouverneur ernannt werden wird, da v. Noytsa das Präsidium des Landtags so sehr zur allgemeinen Zufriedenheit führt, daß nicht anzunehmen ist, die Regierung werde seiner Dienste in dieser Sphäre sich begeben wollen.

Die Wissenschaften haben durch den Tod des Grafen G. v. Razoumovsky einen großen Verlust erlitten. Sein ganzes Leben war der Naturwissenschaft und den Alterthümern gewidmet, und über ein halbes Jahrhundert hat er insbesondere die Oryktognosie und Geognosie mit seinen Entdeckungen und Schriften, meistens in französischer Sprache gedruckt, bereichert. Er starb am 3 Junius d. J. auf seiner Herrschaft Rudoletz in Mähren, wohin er sich aus Rußland zurückgezogen hatte, und wo er einige sehr interessante, noch ungedruckte geognostische Arbeiten, besonders über dortige Gegenden hinterläßt.

Türkei.

* Volo, 22 Mai. Wir leben hier in der größten Besorgniß vor einem Besuche der Insurgenten, welche in dieser Umgegend mit einer Frechheit hausen, über die man billig staunen muß. In der (griechischen) Osterwoche sind 300 der Empörer vom Gebirge Gura (Ortris) heruntergestiegen, haben den nur zwei Stunden von hier entfernten ansehnlichen Ort Portaria, wo eben der nicht unbedeutende Wochenmarkt abgehalten wurde, überfallen, einige Männer, welche Miene machten sich zu wehren, getödtet oder verwundet, sich hernach sämmtlicher Waaren, so viel sie davon fortzuschleppen vermochten, bemächtigt, aus den angesehensten Familien zehn Geisseln ausgehoben, und nachdem sie noch verschiedene willkürliche und grausame Handlungen begangen hatten, ohne Hinderniß wieder ihren Rückmarsch nach den Gebirgen angetreten. Einige Tage darnach trafen zwar etwa 3000 Mann türkische Truppen hier ein, um die Räuber zu züchtigen und ihnen den Raub wieder abzunehmen; allein bis heute haben diese noch durchaus nichts ausgerichtet. Sie weigern sich förmlich in die Gebirge einzudringen, weil sie fürchten in einen Hinterhalt zu fallen; sie bleiben darum, während die Rebellen ihren Spott mit ihnen treiben, ganz gleichgültige und unbewegliche Zuschauer. Wenn das überall so geht, so ist nicht abzusehen, wie der allgemeinen Verwirrung und Unordnung in dieser Provinz gesteuert werden soll. — Die Griechen, nämlich die Unterthanen König Otto's, welche sich hier aufhalten, stehen unter strengster Aufsicht; sie mußten sich alle in Folge eines aus Konstantinopel eingetroffenen Befehls in den am Hafen liegenden Gebäuden der Stadt einlogiren, und keiner darf den Hafen verlassen. Einem griechischen Kaufmanne, welcher eine anverwandte Frau mit ihrem Kinde durch Ueberschiffung nach Athen in Sicherheit bringen wollte, wurde sogar hiezu das Gesuch um Bewilligung rund abgeschlagen. Es ist hienach anzunehmen, daß die Pforte die Hellenen im Verdachte der Theilnahme und Unterstützung der Unruhen hat, welche gegenwärtig diese Provinz verwüsten.

Griechenland.

* Athen, 11 Jun. (Beschluß.) In unserer politischen Welt geht es doch ziemlich bewegt her. Die Urtheile der englischen Journale über unsern Ministerpräsidenten geben der Opposition gegen ihn willkommenen Stoff; doch scheint es, daß Hr. v. Rudhart ihnen große Ruhe und Gelassenheit um so mehr entgegensetzt, da es ihm nicht an Anerkennung von vielen andern Seiten fehlt. Auch fragt man sich mit Recht, was wohl das englische Gouvernement, im Fall es an jenen Befehdungen einigen Antheil hätte, in dem frühern Leben des Hrn. v. Rudhart, in seinen öffentlichen auf der Rednerbühne und in Schriften ausgesprochenen Grundsätzen finden könnte, um sich gegen ihn gestimmt zu fühlen, ehe es den Erfolg seiner Vorkehrungen und Maaßregeln in Griechenland abgewartet hat? Und im Fall er hier auf tiefere und größere Schwierigkeiten stößt, als er anfangs vielleicht selbst glaubte, von wem dann diese erzeugt worden sind? Doch scheint es, daß auch hier die Wahrheit sich Bahn machen, und das Urtheil jenes erleuchteten Cabinets sich bald aufklären und befestigen wird. Allerdings ist noch auf einige Zeit Theilnahme von Fremden an der Regierung nöthig, aber eben weil ein anderer Zustand nicht eingeleitet wurde; und der gegenwärtige Präsident des Conseils, das erkennen auch seine Gegner, arbeitet ganz vorzüglich darauf hin, daß die Regierung allmählich ausschließend in die Hände von Griechen gelegt werde. Er erklärt sich darüber gegen die Minister und andere Griechen ganz unumwunden, und bezeichnet seine Mission als allein darauf gerichtet, daß jener Zustand herbeigeführt werde. Sie sey ganz transitorisch, und ende, sobald jenes Ziel erreicht sey. Es ist freilich nichts Kleines, das Administrationspersonal zu reinigen, den König mit tüchtigen Männern ohne Rücksicht auf politische Farbe zu umgeben, Ordnung und Einfachheit in die Verwaltung, die man auf eine so unverständige Art verwickelt hat, und das Gleichgewicht in Einnahmen und Ausgaben zu bringen; aber wie mir die Griechen erscheinen, mit dieser Fähigkeit, Anstelligkeit und Raschheit im Begreifen, mit dieser Verlässigkeit der Bessern unter ihnen, und der Geradheit und Geschäftskunde dieses unermüdlichen Chefs, wird die Sache sich schon in einigen Jahren vollkommen gemacht haben. Auch arbeiten bereits alle Minister in Einigkeit und Thätigkeit mit einander. Im Cabinet des Königs ist durch die Abberufung des Hrn. Frey eine wohlthätige Reform eingeleitet. Seine Stelle wird nicht besetzt werden, da in dem Maaße, als die Ministerien in geregelte Thätigkeit kommen, Cabinetsräthe eine Anomalie sind, und man hier mit dem eben abgehenden schon schlimme Erfahrungen genug gemacht hat. Dieser Mann, der ohne alle gründliche Vorbildung sich in unbegreiflicher Ueberhebung als Gesetzgeber von Griechenland denken durfte, weil der Staatskanzler ihm zu freie Hand ließ, ist als Urheber der ganzen Reihe von unanwendbaren Verordnungen und unaus-

Digitized by Google

führbaren Gesetzen, ebenso wie durch seine Art im Umgang ein Gegenstand vieler Klagen und eines großen Unwillens geworden. Es war also eine sehr heilsame Maaßregel Ihres Monarchen, daß er abberufen wurde, zumal er sich mit der gegenwärtigen Verwaltung mehr und mehr in Opposition setzte, und als ein Hinderniß derselben betrachtet wurde, weil sie genöthigt war, ihn in seine Sphäre zu weisen, und seine unförmlichen Werke theils aufzugeben, theils zu reformiren. Die Vorschläge des Ministerpräsidenten über Abänderung des sogenannten Dotationsgesetzes sind, wie ich höre, den Ministern der Finanzen und des Innern mitgetheilt, und werden demnächst als Gesetzesentwurf an den Staatsrath gehen. Ueber die neue Bank sind die Unterhandlungen jetzt mit griechischen Häusern eröffnet, und versprechen einen guten Erfolg. Auch das Gewerbsteuergesetz ist einer gänzlichen Umarbeitung unterworfen, und die Freude darüber unbegränzt. Der Staatskanzler hatte noch in den letzten Zeiten seiner Wirksamkeit zwei Gesetzesentwürfe an den Staatsrath bringen lassen, worin zwar erst die Liquidation der alten Staatsschuld angegeben, zugleich aber auch ganze Partien und Kategorien von Schulden schon jetzt anerkannt, und ein Amortisationsfonds ausgesprochen wurde. Die Unausführbarkeit bei der gegenwärtigen Lage der Dinge war offenbar, und für die neue Verwaltung erwuchs daraus eine große Verlegenheit, sey es daß sie den Vorschlägen Folge gab, sey es daß sie dieselben zurückzog. Sie faßte deßhalb den Entschluß, über die Gesetze vor Allem den Staatsrath zu hören, und erst nachdem dieser sich über Rathsamkeit und Ausführbarkeit erklärt hätte, sich zu entscheiden. In zwei Sitzungen, zu denen auch die Staatsräthe im außerordentlichen Dienste berufen waren, wurden nun beide unter Vorsitz des Königs selbst erörtert, und, wie ich höre, ward beschlossen, die Gesetze zu neuer Bearbeitung an die Ministerien zurückgehen zu lassen. Das Geburtsfest Sr. M. des Königs Otto wurde außer durch die gewöhnlichen Feierlichkeiten auch durch eine Amnestie der in den letzten Unruhen Verflochtenen und durch zahlreiche Begnadigungen gefeiert. Denselben Tag machte der Courier bekannt, daß Se. M. der König Ludwig von Bayern dem Ministerpräsidenten 20,000 Drachmen zur Loskaufung griechischer Sklaven in türkischen Ländern zur Verfügung gestellt habe. — Mit der Bildung des taktischen Theiles unsers kleinen Heeres sind wir fortdauernd in Verlegenheit, die Capitulationszeit der in Bayern Geworbenen geht zu Ende, und neue Werbungen sind hier unmöglich; doch haben mehrere Soldaten sich zu einer neuen Capitulation auf zwei Jahre bereit erklärt, und da die Aufforderung dazu ohne Unterschied an Deutsche und Griechen geht, verliert sie das Ausschließliche und das Ansehen, als ob es darauf abgesehen sey, nur die Fremden zu halten. Es ist eine unabwendbare Nothwendigkeit, der man nachgeben muß, bis ein Heer-Ergänzungsgesetz vorliegt. Ein solches soll demnächst an den Staatsrath kommen, aber nur ein transitorisches, auf das Princip gegründet, daß den Gemeinden aufgelegt wird, nach bestimmten Vorschriften die auf sie treffende Mannschaft aufzubieten. Das Regierungsblatt vom 14 (26) Mai enthält ein Verzeichniß der bis jetzt nach dem sogenannten Dotationsgesetz geschehenen Veräußerungen von öffentlichem Eigenthum. Es wurden an Privaten überlassen an Aeckern 8057 Stremmen um den Werth von 1,091,851 Drachmen, Gärten und Oelpflanzungen 915 Stremmen um den Werth von 116,055, Mühlen, zerstörte, im Werthe 108,428, Bauplätze im Werthe 408,245, Weinberge 184 Stremmen im Werthe 48,033, Gebäude im Werthe 191,451, zusammen im Werthe von 2,267,046 Drachmen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 4 Jul. Consol. 5Proc. 110, 20; 5Proc. 79, 15; Bankactien 2430; belgische Bank 1410; belgische Fonds 102½; röm. 101¼; neapol. 97, 70; piemont. 1035; portugies. 3proc. 24½; span. act. Schuld 23¾; passive 5½; St. Germainer Eisenbahn 945; Versailler rechte 657½; linke 552½.

* Neapel, 27 Jun. Daß der Geschäftsgang unter unsern jetzigen betrübten Umständen sehr träge ist, begreift sich leicht, denn es ist Niemanden darum zu thun, etwas zu verkaufen, und in dem Zollhause bleiben viele Magazine ganz geschlossen. Die Preise der Landesproducte behaupten sich indessen gut, und die Oele zeigen vielmehr Neigung zum Steigen; in den Provinzen, wo die Hauptölproduction ist, finden sich zu den jetzigen Preisen von D. 22. 90 à D. 23 gegen baar durchaus keine Verkäufer, und man darf also, so wie der Handel wieder in sein gewöhnliches Geleise zurückgetreten seyn wird, einen Aufschlag derselben erwarten. Mit den Seiden geht es sehr schlaff; Niemand hat Muth sich damit zu befassen. Nach den für die Cocons bezahlten Preisen werden sich die sogenannten Royales je nach Qualität auf Carlini 30. 33 bis 36 per Pfund stellen, was ungefähr 2 Ducati pr. Pfund billiger ist, als man die von voriger Ernte bezahlte. Wechselcurse: London 595. Paris 23. 40. Amsterdam 49. 10. Hamburg 43, 10. Augsburg 59. Rente 105. Seit zwei Tagen ist die Witterung wieder sehr schön, nachdem es am Sonntage vom frühen Morgen bis späten Abend gedonnert, geblitzt und geregnet hatte.

Heilbronn, 4 Jul. Vormittags. Die Lebhaftigkeit des Verkehrs, welche gestern auf unserm Wollmarkte statt fand, hat auch heute fortgedauert, und es werden daher die Vorräthe heute so ziemlich aufgeräumt werden. Die Preise sind für feine spanische Wolle 100 bis 125 fl., feine Bastardwolle 88 bis 100 fl., ordinäre ditto 70 bis 86 fl., gemischte Wolle 60 bis 70 fl., Landwolle 56 bis 60 fl.

Berlin, 4 Jul. 4proc. Staatsschuldsch. 102 1/12; 4proc. engl. pr. Obl. 99⅞; Prämiensch. d. Seeh. 63.

Wien, 4 Jul. Met. 105 17/16; 4Proc. 100 1/16; 3Proc. 76⅝; 1834er Loose 114⅜; Bankactien 1360; Nordbahn 114¼; Mail. E. B. 110.

Augsburger Cours vom 8 Julius 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102	—
— — à 3½ Pr.	101	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	15	—
Bayer. Bankactien	518	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	112	—
- N. Anl. v. 1834.	114½	114
- Metall. à 5 Proc.	104½	—
- detto à 4 Proc.	100	—
- detto à 3 Proc.	76	75⅝
- B. Act II S. 1837	1349	1347
Poln. L. à 500 fl.	—	92
Poln. L. à 100 fl.	—	109
Darmstädter Loose	—	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	140⅛	—
Hamburg 1 Monat	145⅜	—
Wien in 20gern 1M	99⅞	—
Frankfurt 1 Monat	99⅝	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99⅛	—
London - -	10. 4	
Paris - -	118⅝	—
Lyon - -	118¼	—
Mailand - -	59⅞	
Genua - -	51⅛	—
Livorno - -	57⅛	—
Triest - -	99⅝	—
Venedig - -	59¾	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Wilhelm IV. von England.

(Nachtrag.)

Wir haben über den entschlafenen König bisher nur lobende Stimmen vernommen, neben etlichen solchen, welche, indem sie über das halbe Umschlagen seiner politischen Gesinnung während seiner letzten Lebensjahre einigen Tadel mit einmischten, denselben wenigstens so dämpften, daß er in dem allgemeinen Lobe des Monarchen, der, wenn auch nicht alle Corollarien der Reformbill, doch diese selbst aufrichtig gewünscht und gefördert hatte, und in dem Lobe des redlichen, tirdenswürdigen Mannes fast ungehört verklang. Vernehmen wir nun auch ein minder günstiges Urtheil, theils der historischen Unparteilichkeit zulieb (da auch der Monarch, so wie er aus dem Leben geschieden ist, der Geschichte anheimfällt), theils auch weil es für die Stellung bezeichnend ist, die der entschiedenere Radicalismus in England einzunehmen sucht.*) Der Spectator schreibt: „Die Bemerkungen, die wir zu bieten haben, werden nicht mit dem Ton übereinstimmen, welchen Journale und Parlamentsredner seit acht Tagen haben hören lassen; aber wiewohl unser Verdict im Ganzen minder schmeichelhaft ausfallen muß, als das der gegenwärtigen Hofpanegyriker, so wird es doch nicht so bitter seyn, als der whiggischen Lippen und Ohren sehr geläufige, leise geflüsterte Tadel beim Tode des Königs. Auf dem Throne wie im Privatleben scheint Wilhelm IV ein gutherziger Mann gewesen zu seyn. Er besaß geringe Bildung und starke Vorurtheile. Obgleich hinlänglich grillenhaft und eigensinnig, ließ er sich doch leicht berücken und von den Hinterlistigen leiten. Aeußerst begierig nach Popularität, verrieth er dennoch große Aengstlichkeit vor den Mitteln, wodurch diese erworben wird. Er warf sich, in seinem ersten Regierungsjahre, dem Grafen Grey in die Arme, wie es scheint nicht aus erleuchteten Ansichten über den Stand der öffentlichen Meinung, sondern weil es ihn kränkte, daß er wegen der Unpopularität seines Wellington'schen Ministeriums bei einem Fest in der City nicht recht als König glänzen konnte. Später ließ er sich durch die Opposition der Pairs erschrecken, und entzog dem Grafen Grey die ihm zugesagte Unterstützung. Doch er rief Lord Grey zurück, und sanctionirte die Reformbill, weil nichts Anderes zu thun übrig blieb; er gebrauchte seinen Einfluß auf die Pairs, um eine sehr bedenkliche Erschütterung zu vermeiden. . . . Wenn man diese Thatsachen erwägt, so erscheint sein Verdienst um das Durchsetzen der Reformbill nur klein, wiewohl dieser Act allerdings die Epoche seiner Regierung unsterblich machen wird. Im Jahr 1834 ließ König Wilhelm die Liberalen zum zweitenmal im Stich, und wandte sich den Tories zu. Als er sich in der Nothwendigkeit sah, die Erstern abermals zurückzurufen, behandelte er sie mit Hauteur und übelverhehltem Mißfallen, indem er ihnen die Unterstützung, die sie von ihm erwarten durften, vorenthielt. Alles dieses that er unter nicht verantwortlichem Einfluß — „Hintertreppen-Einfluß," wie die Times zu sagen pflegen. In der That, Se. verstorbene Maj. war zwar zu Zeiten ein jovialer und ehrlicher, dabei aber schwacher, wenig gebildeter, ziemlich alltäglicher Mann (a weak, ignorant, common-place sort of man). Er war eitel auf seine Aufmerksamkeit für das, was er Geschäfte nannte, und mischte sich in Manches ein, was er wohl besser Andern überlassen hätte. Allem Hofceremoniell legte er unermeßliche Wichtigkeit bei, belehrte seine Hausbeamten darüber in eigener Person, und nahm es sehr genau mit den Leuten, die ihm bei Levers vorgestellt wurden. Er eiferte (stickled) für die Unverletzlichkeit der Civilliste-Pensionen, und war entschlossen, Armee und Flotte in einem starken Etat zu erhalten. Er setzte die Wesenheit des Königthums in dessen Aeußerlichkeiten, und wenn er ein zahlreiches Lever abgehalten, den Ministern Audienz ertheilt, einige Staatspapiere unterzeichnet, über das heimfallende Keonpatronat verfügt, einige Wohlthaten erzeigt, und ein Diner in der St. Georgshalle gegeben hatte, glaubte er in Erfüllung seiner großen Königspflichten sehr fleißig gewesen zu seyn. Indessen trotz seiner Willensschwäche und beschränkten Geistessphäre, seiner mangelhaften Bildung und seiner Vorurtheile war Wilhelm IV bis zu seinem Ende ein populärer Fürst; aber seine Popularität hatte eine gewisse, nicht sehr schmeichelhafte Beimischung — die öffentliche Gleichgültigkeit (his very popularity was acquired at the price of something like public contempt. There might certainly be a kind of fondness, but no real respect for such a person). Im Privatleben würde er kaum höher als ein gutgearteter Land-Gentleman gestanden seyn. Eine unselige Grille des verewigten Königs war seine Meinung, daß in den Marine-, Militär- und diplomatischen Uniformen alles Verdienst in seinen Reichen stecke. Für Wissenschaft und Litteratur hegte er wenig Achtung, wie er dieß durch die denselben zuerkannte Sorte von Ehrenbezeugungen bewies.*) Ihm galt der unbedeutendste Paademensch von einem Generalmajor, der obscurste und unnützeste Admiral mehr als ein Herschel, ein Davy, ein Scott, ein Southey oder ein Babbage.

*) Die radicalen Blätter in England sprechen diese Ansichten, über welche ein continentaler Leser staunt, offen aus, und kein Mensch denkt daran, sie zu verfolgen. Die überwiegende Stimme der übrigen Presse weist ihnen daselbst ihren Platz an. Es ist also doppelt interessant zu sehen, wie weit dort die Preßfreiheit geht, ohne daß darum das Ansehen des Königs minder hoch stände. Vielmehr ist die allgemeine Trauer, die um den Monarchen angelegt wird, ein Zeichen öffentlichen Anstandes, wie wie es in dieser Ausdehnung in keinem andern monarchischen Staate finden. Ungeachtet diese Bemerkung hinreichen wird, die Aufnahme dieser Artikel zu erklären, bemerken wir doch, daß wir bei manchen Stellen noch große Milderungen glaubten eintreten lassen zu müssen.

*) Indessen erhielten unter seiner Regierung mehrere wissenschaftliche Männer und Litteratoren, wie Th. Moore, Lady Morgan u. s. w. Gehalte und Gratificationen, wenn auch nicht sehr bedeutende, und noch auf dem Todbette bewilligte er der einzigen überlebenden Tochter des gelehrten Adam Walker — philosopher nennen ihn die Times, wie in England sonderbarerweise jeder wissenschaftliche Theoretiker heißt — eine Pension. Die Litterary-Gazette sagt ausdrücklich: „Unter seinen vielen andern wahrhaft königlichen Eigenschaften hatte Wilhelm IV auch die, daß er allen Gesuchen zur Unterstützung der Litteratur das geneigteste Ohr lieh, und mit seiner herzlichen Offenheit den Schriftstellern, die ihm durch die Räthe der Krone empfohlen wurden, Gunstbezeugungen und Belohnungen verwilligte."

Digitized by Google

kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß er entweder im Herzen wünscht, der vorgeschriebenen Ceremonien enthoben zu seyn, oder daß er in der überfließenden Freundlichkeit des Gemüths für den Augenblick ganz vergißt, daß er der Herrscher aller dieser Länder und Menschen ist. Sein stetes Umherblicken, jede Bewegung zeigt auf nicht zu verkennende Weise, wie der Mensch über den Monarchen den Sieg davon getragen hat. Man sieht, wie er mitten in der Procession zum Throne sich nur ungern davon zurückhält, sich rechts und links zu wenden, und jedem Lord, den er um sich sieht, die Hand zu reichen. Die Krone auf dem Haupte hält ihn nicht ab, freundlich zuzunicken, und wenigstens mit den Augen jeden Pair zu fragen: „Wie geht's?" das herzliche englische: how do you do?" — Da in obigem Urtheile des Spectator Lord Grey und sein Ministerium gegen den König sehr ins Licht gestellt ist, so mögen hier den Schluß die Worte eines Radicalen bilden, Ed. L. Bulwers, der in seinem England and the English sich über den König und das Grey'sche Ministerium also vernehmen läßt: „Bei einer Prüfung des Nationalcharakters und unseres mannichfaltigen socialen Systems finden wir den monarchischen Einfluß keineswegs verderblich; ja noch mehr, wir werden den Monarchen als das Haupthinderniß gegen unvolksthümliche Interessen erfinden. Blickt auf unsere neuere Geschichte. Seht ihr nicht, daß der König bei jeder populären Maaßregel eure Partei — Partei mit dem Volk ergriffen hat? Die Vereinigung zweier Zweige der Legislatur — des vollziehenden und des repräsentativen — hat der Pairskammer ihre Beistimmung wider Willen abgezwungen. Welches Interesse hat ein König bei der Fortdauer von Mißbräuchen? — Ungleich der Aristokratie veräußert er durch Zugeständnisse an das Volk nichts. Welches Interesse hat er bei der Präservation von Jagd- und Korngesetzen, von Corporationen und Monopolen, oder der sonstigen verwickelten Verzweigungen, aus welchen der aristokratische Nepotismus, wie aus einem einzigen Bananenbaum, einen ganzen Wald von Corruption gezogen hat? Ein lastenfreies Volk macht den König stark und nur den Adel schwach. Wirklich, meine Freunde, ein König gewinnt nichts, wenn er das Volk arm macht; wohl aber hat jeder Lord eine Hypotheke einzulösen oder einen jüngern Sohn unterzubringen, und dem Adel also, nicht dem König, ist die Corruption des Staates vortheilhaft. Vergleichet in diesem Augenblicke, was ein Premierminister „für seine Familie thut," mit dem, was sein königlicher Herr für die seinige thut. Himmel! welcher Sturm brach los, als der Sohn des Königs (Lord Munster) die Stelle am Tower erhielt! War er nicht genöthigt, diese winzige Commandatur niederzulegen? — so mächtig war der Schrei des Volks, so stumm die Beredsamkeit der Minister! Mylord Grey dagegen: welcher Sohn, Bruder, Neffe, Vetter, welcher entfernte, nur einigermaßen beweisbare Verwandte in der Genesis der Greys hat nicht seine Auster schon an den Fels der Nationalausgaben festgesaugt? Greifet ihr Ziemlichkeit solcher Bedienstungen an, und welch vornehme Zurechtweisungen vom Minister werdet ihr erhalten! Die Zunge, die für den Sohn des Königs so stumm geblieben ist, rollt Donner für die verehrten Häupter der unzähligen und unantastbaren Greyiden! Ein König ist frei und erhaben über den Zänkereien, der Eifersucht, der schmutzigen Habsucht, dem stellenjagenden Ehrgeize derjenigen, die nur wenig über dem Volke stehen. Die Aristokratie war nicht minder seine Gegnerin als die unsrige — sie hat, während sie unsere Hülfsmittel beeinträchtigte, auch seine Macht gelähmt." . . .

Niederlande.

Aus Holland, 30 Junius. Ueberall wird der König mit großen Freudenbezeugungen empfangen. Indessen haben in den letzten Tagen einige unserer inländischen Blätter doch Glossen über diese Reisen des Königs gemacht. Sie behaupten, auf solchen Reisen könne der König durchaus nicht den wahren Zustand des Landes erfahren, denn obwohl die holländische Nation ihren Fürsten sehr liebe und verehre, ja sey die große Masse doch unzufrieden mit dem von der Regierung eingehaltenen Gang. Es halte allerdings schwer, einem geliebten König eine Wahrheit zu sagen, durch die man zu mißfallen fürchten müsse, doch müsse dieß der eine oder andere Vaterlandsfreund thun. Der Arnheim'sche Courant, welcher auch an die Jubelreise des Königs in Belgien 1829 erinnert, ohne den Zustand Hollands im Jahr 1837 mit dem damaligen Belgiens vergleichen zu wollen, bringt nun folgende Anrede: „Sire! Die Nation liebt und verehrt Ew. Majestät mit aller Treue und Aufmerksamkeit, allein sie verlangt eine möglichst schnelle Abfindung mit Belgien; sie ist der Ansicht, daß man ihr den Stand der Sachen klar zeigen soll, denn sie hält Ew. Maj. Minister durchaus nicht für unfehlbar; es genügt ihr nicht, daß das Grundgesetz unverändert bleibt, namentlich in Betreff des so unzweckmäßig eingerichteten Stimmenrechts; sie ist unzufrieden mit der unaufhörlichen Verschiebung der Organisation der niederländischen Gesetzgebung, deren Einführung schon vor zwanzig Jahren durch das Grundgesetz vorgeschrieben wurde; die Nation verlangt Abgabenreiseterung, und wenn Ihre Minister, Sire, dieses verkennen, so beliebe es Ew. Maj. zu bedenken, daß sie (die Minister) sich schon öfters (in Bezug auf ihre Behauptung der Zufriedenheit Belgiens vor dem Abfall) geirrt haben ꝛc."

Deutschland.

München. (Fortsetzung der Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Klöster.) An diese vorgängigen Erläuterungen des Hrn. Ministers Fürsten von Oettingen-Wallerstein reihen sich nun die Worte an, welche derselbe Namens der Regierung in der Sitzung vom 28 v. M. zur Vervollständigung der den fraglichen Gegenstand betreffenden Erörterungen an die Versammlung richtete. Die Rede findet sich vollständig in der Münchener politischen Zeitung. Wir müssen uns auf einen Auszug beschränken. „Unsere Verfassung gebietet bekanntlich in einem ihrer integrirenden Bestandtheile, positiv und explicit das Entstehen von Klöstern. Diese Verfassungsbestimmung ist bindend für Krone und Land. Die Regierung mußte sich daher verpflichtet fühlen, auch ihr einen würdigen Vollzug zu sichern. Nun erblicken wir allerdings der Klöster manche in unserm Vaterlande. Diese Klöster sind aber nur theilweise neu entstanden oder wieder entstanden. Eine nicht unbeträchtliche Zahl, ja die Mehrzahl derselben existirte wirklich am 26 Mai 1818. Ihrer geschah bis zu dem Schlusse der dritten Finanzperiode in den Finanzgesetzen des Staates aus dem einfachen Grunde keine Erwähnung, weil die Staats-

Digitized by Google

eassen für sie nichts leisteten. Erst in dem Jahr 1831 riefen ständische Anregungen eine intra lineam gestellte Ziffereinstellung hervor. Diese Einstellung erwähnte gewisser Renten und sonstiger Einnahmen als solche, welche die Klöster aus Realitäten und Renten des Staates zu beziehen hätten. Sehr zu beklagen ist, daß dieser im Laufe der parlamentären Verhandlungen improvisirten Einstellung nicht jene umfassenden Erhebungen vorangehen konnten, womit sich die Regierung seit jener Zeit beschäftigt hat. Unter der aversaliter aufgeführten Summe befanden sich nämlich die Gesammtrealitäten, Capitalien, Renten und Rechte jener männlichen Klöster, welche, gleich dem uralten Schottenkloster zu Regensburg, nie aufgelöst, vielmehr von ihren Landesherren gemäß der rein facultativen Bestimmungen des Reichsdeputationsrecesses neu bestätigt, und später mit förmlichen staatsrechtlichen Bürgschaften ungetrübter Fortdauer unter die Hoheit der Krone Bayerns übergegangen waren. Ferner befand sich unter jener Summe jenes Gesammteigenthum der weiblichen Erziehungsorden im Betrage von nahe an 900,000 fl., welches dem Staatsgute keineswegs incorporirt, vielmehr seinem früheren Zwecke durch den erhabenen Geber der Verfassung selbst in feierlicher Weise erhalten wurde. Diese vollständig erhärteten Thatsachen beweisen, daß das, was Ihnen bisher eine Staatsdotation der Klöster schien, beinahe ausschließend deren verfassungsmäßiges Eigenthum bildet; daß nach Abzug des Einkommens aus dem Klostereigenthume die Gesammtsumme der Klosterbezüge von 145,945 fl. 21½ kr. auf 22,569 fl. 27½ kr. sich reducirt; daß unter letzteren 16,869 fl. 38½ kr. aus nicht ärarialischen Quellen fließen; daß sonach der Staat jährlich nur 5699 fl. 48½ kr. an sämmtliche Klöster des Reiches abgibt. Die am 26 Mai bestandenen Klöster aber sind Stiftungen im vollen Sinne des Worts; ihr Eigenthum steht wie jedes andere Stiftungsvermögen unter dem Schutze der Verfassung. Die Acten, aus welchen die Regierung kein Hehl macht — welche von jedem verehrlichen Mitgliede in jedem Augenblick eingesehen werden können — die Acten beliegen, daß nach Abzug des am 26 Mai 1818 bestandenen, also dem Staatsvermögen nicht incorporirten — und als Stiftungsgut unter dem Schutze der Verfassung stehenden Klostervermögens, von dem Staate für dieser neue Klöster an eigentlicher Dotation außer einigen Gebäuden nichts gegeben worden ist. Daß aber dieß nicht die concordatmäßig stipulirte Herstellung einiger neuen Klöster männlichen und einiger neuen Klöster weiblichen Geschlechtes sey, dieß bedarf wohl keines näheren Beweises. Auf die gegentheilige nun als durchaus irrig erwiesene thatsächliche Voraussetzung hat Ihr sehr geehrter Ausschuß seine sechs heute zu bescheidenden Anträge gegründet. Er mußte sie zum Theile darauf gründen, da nähere Aufklärungen nicht abgefordert wurden, also das in den Acten Liegende auch heute zum erstenmale in die Oeffentlichkeit übergeht. Mit den factischen Prämissen aber wird sich wohl auch manche Folgerung von selbst ändern. Ihr geehrter Ausschuß wünscht: 1) der Errichtung neuer, dann der Wiederherstellung ehemals bestandener Klöster aus Staats- und öffentlichen Mitteln Einhalt gethan; 2) etwaigen Privatstiftungen zu gleichem Zweck engere Gränzlinien — namentlich durch Beschränkung derselben auf zwei oder drei concordatmäßige Zwecke, nämlich auf jene der Seelsorge, der Armenpflege und des Unterrichts — gezogen; 3) den Begriff der Aushülfe zu der Seelsorge in dem engsten Sinne ausgelegt, und 4) keine Stiftung in die Dotation der Klöster eingeworfen zu sehen. Er erhebt sich ferner 5) gegen das Terminiren der Klosteregeistlichen, und fordert 6) die strengste Prüfung der zu Cultusstiftungen oder zu dem Lehramte gelangenden Klostergeistlichen. Was den ersten dieser Wünsche betrifft, meine Herren, so hatte ich bereits die Ehre darzuthun, wie beinahe die Gesammtheit jener Klöster, welche ein freier Vortrag in dem Budget der dritten Finanzperiode restaurirt erachtete, lediglich auf der Basis ihres eigenen Vermögens stehe. Die Regierung hat das Recht des Abschlusses von Staatsverträgen stets den unbestreitbaren und ausschließenden Kronrechten beigezählt. Sie hat aber gleichzeitig ihrer beschwornen Pflichten und den klaren Bestimmungen der Verfassung gemäß nie unterlassen, den Vollzug solcher Verträge von der ständischen Mitwirkung bezüglich all dessen abhängig zu machen, was Abänderungen oder Erläuterungen bestehender Gesetze oder pecuniäre Leistungen involvirt, und sonach in irgend einer Weise den verfassungsmäßigen Wirkungskreis der Stände berührt. Sie hat überdieß den heute in Frage stehenden Staatsvertrag zum Bestandtheile der Verfassung erhoben. Wo solche Loyalität und so streng verfassungsmäßiges Verständniß der Kronprärogativen und ständischen Rechte vorwaltet, sind wahrlich besondere und noch überdieß indirecte Verwahrungen mehr als vergeblich. Was den zweiten Antrag betrifft, so bezweckt der Ausschuß, zufolge der Schlußäußerung des sehr geehrten Hrn. Referenten, daß nicht ein Hindern etwaiger Privatdotationen, sondern bloß die Sorge dafür, daß das Entstehen von Klöstern aus Privatmitteln nur geduldet werde, wo die Dotation genügend, und das entstehende Institut nicht von vornherein mit dem Keime der Unhaltbarkeit behaftet ist. So verstanden, gewinnt der Antrag allerdings eine unendlich wohlwollendere und billigere Gestalt. Denn soll gesetzliche Freiheit bestehen, so muß sie in Allem und für Alle walten; sie darf nicht zum Monopole, zum ausschließenden Schirmmittel einer Richtung erwachsen. Dem dritten Wunsche ist längst entsprochen, denn die Regierung hat zu keiner Zeit Cultusdotationen in Klosterdotationen verwandelt; sie hat dort, wo die Verwaltung von Pfarreien an Klosteregeistlichr überging, letzteren wohl den Nutzgenuß der Pfründereenten, nie aber die Pfründen selbst abgetreten. Der Stock des Pfarrgutes besteht allenthalben in seiner vollen Integrität und in strenger Scheidung von dem Klostergute. Auch die übrigen Wünsche drücken bloß aus, was bereits in vollem Maaße besteht. Das Terminiren war seit dem Jahr 1818 nie, am wenigsten in neuester Zeit gestattet. Wohl dürfen Klöster und Klostergeistliche, wie der Private ermächtigt, dargebotene und zugesendete Geschenke anzunehmen. Ja, dieses Verbieten hieße mit den bestehenden Gesetzen auch die edelsten Nationalgefühle verletzen. Sehr irren würde man indeß, wollte man das Bestehen der Franciscaner- und Capuzinerklöster bloß durch fixe Dotation oder durch Terminiren möglich denken. Diese Klöster erhalten sich vorzugsweise durch die für das Lesen von Messen eingehenden Beiträge, und in den Rechnungen beinahe aller Klöster dieser Kategorie bilden die Meßstipendien vier, auch fünf Sechstheile der Einnahme. Kein regulirer Priester aber, meine Herren, wird in dem Lehramte ohne vorgängiges Vorhandenseyn des vorschriftmäßigen Befähigungsausweises verwendet. Kein Klostergeistlicher gelangt zu seelsorglichen Geschäften ohne Zustimmung des betreffenden erzbischöflichen oder bischöflichen Ordinariates und ohne bestandene Concursprüfung. Allerdings, meine Herren, steht bei dem mit einem eigenen Hausstudium, d. h. mit eigenen Lyceen versehenen Orden, den Jünglingen nach absolvirten Gymnasium der Uebertritt in diese Ordenslyceen frei.

(Beschluß folgt.)

Digitized by Google

[3254-56]

Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit den Schweizer Postanstalten werden nach einer Verfügung der General-Administration der königlichen Posten vom 15 des laufenden Monats Julius angefangen in den Postverbindungen nach und aus der Schweiz nachstehende Veränderungen eintreten:

1) Die bisherigen wöchentlich zweimaligen Postwagensfahrten werden in wöchentlich dreimalige Eilwagensfahrten abgeändert.

2) Mit diesen Eilwägen wird an den treffenden Tagen auch die Schweizer Briefpost versendet.

3) Da eine tägliche Briefpost nach und aus der Schweiz besteht, so wird an den Tagen, wo die Eilwägen nicht laufen, die Briefpost durch Extraeitte befördert.

4) Die Abgangs-Tage und Zeiten der Eilwägen sind folgende:

a) Von München
Dienstag, Donnerstag, Samstag } Vormittags.

b) Von Augsburg
Dienstag, Donnerstag, Samstag } Nachmittags.

c) Ankunft in Lindau
Mittwoch, Freitag, Sonntag } Mittags.

d) Abgang aus Lindau nach St. Gallen
Mittwoch, Nachmittags per Dampfschiff nach Rorschach.
Freitag, Sonntag } Nachmittags zu Lande über Bregenz.

e) Ankunft in St. Gallen
Mittwoch, Freitag, Sonntag } Abends.

f) Abgang von St. Gallen nach Lindau
Dienstag, Donnerstag } Vormittags zu Land über Bregenz.
Samstag, Morgens per Dampfschiff von Rorschach.

g) Ankunft von St. Gallen in Lindau
Dienstag, Donnerstag } Mittags.
Samstag, Vormittags.

h) Abgang aus Lindau nach Augsburg und München
Dienstag, Donnerstag, Samstag } Nachmittags.

i) Ankunft in Augsburg
Mittwoch, Freitag, Sonntag } Vormittags.

k) Ankunft in München
Mittwoch, Freitag, Sonntag } Nachmittags.

Die voebezeichneten Eilwägen laufen über zweierlei Routen:

a) Aus München und Augsburg abgehend
Dienstag über Memmingen.

b) Aus Lindau abgehend
Samstag über Memmingen.

c) Aus München und Augsburg abgehend
Donnerstag, Samstag } über Kaufbeuren und Kempten.

d) Aus Lindau abgehend
Dienstag, Donnerstag } über Kaufbeuren und Kempten.

5) Die vorbezeichneten Curse von und nach München führen auf dem directen Wege über Landsberg hin und her.

Die Annahme der Reisenden ist unbeschränkt und das Freigewicht des Reisegepäckes, so wie die Passagier-Taxe ist nach den bekannten allgemeinen Grundsätzen normirt.

Augsburg, den 4 Julius 1837.

Königliches Oberpostamt.

Wegen Verhinderung des k. Oberpostmeisters: **Andry**, Cassier.

[3195-97]

Bekanntmachung.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank macht hiemit bekannt, daß der Dividend vom ersten Semester dieses Jahrs von den bayerischen Bank-Actien à 500 fl. gegen Auslieferung des Coupons mit . . . . . 7 fl. 30 kr;
von den Promessen à 275 fl. gegen Abstempelung . . . . . 4 fl. 7½ kr.;
von den Promessen à 50 fl. gegen Abstempelung . . . . . 45 kr.
von heute an bei der Bankcasse dahier ausbezahlt wird.

München, den 3 Julius 1837.

K. Xav. Riezler.

[3275]

Woll-Entrepot in Pesth

Im v. Ullmann'schen ehemaligen Tabak-Magazin eingelangte Wollen vom 9 bis 26 Junius.:

Von dem Hrn. Grafen Tige, von dem Hrn. Baron Niclas v. Vay, von dem Hrn. Baron Ludwig v. Vay, von der verwittweten Frau Baronin Therese Wenkheim, von den Grafen Franz von Brunszwik, von den Hrn. Pankraz v. Somrich, (Personal), von Se. Excellenz dem Hrn. Baron Lorenz Orczy.

J. S. Friedrich Liedemann.

[3237-39] **Bekanntmachung.**

Am 28 August 1836 starb dahier der Bataillons-Arzt Joseph Koppenstetter, gebürtig von Gurten, k. k. Pfleggerichts Obernberg im Innviertel, ohne Testament. Ein Bruder desselben soll sich als Arzt in Polen befinden, eine Schwester aber an einen k. k. Oberpostbeamten v. Jatscho verehelicht seyn. Ihren Aufenthalts-Ort konnte man bisher nicht in Erfahrung bringen, daher dieselben, so wie alle jene, welche sonst noch Erb- oder andere Ansprüche an den Nachlaß des Defuncten zu machen gedenken, hiermit aufgefordert werden, dieselben

binnen 90 Monaten

dieserorts um so gewisser geltend zu machen, als widrigenfalls in dieser Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach ohne Rücksicht auf sie weiter fortgefahren werden würde.

Am 15 Jun. 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

Denk.

[3229] Die Ehefrau des abwesenden Dominik Mager, Schreinermeisters von Kiechlinsbergen, geb. Maria Anna Wetzel, hat gegen ihren Ehemann eine Ehescheidungsklage erhoben, deren thatsächlicher Grund in Folgendem besteht:

Derselbe habe sich ohne Wissen und Willen seiner Frau in Begleitung eines seiner Kinder, Namens Maria Mager, und mit Zurücklassung zweier weitern Kinder, im October 1832 nach Nordamerika begeben, von wo aus er im Jahre 1833 geschrieben, daß seine Ehefrau mit seinen Kindern zu ihm kommen solle, und seither nichts mehr von sich hören lassen.

Mit diesem Vortrag wurde das Begehren verbunden: daß wegen der schon mehr als 5 Jahre andauernden Landesflüchtigkeit und wegen der früher erlittenen Mißhandlungen die Ehescheidung ausgesprochen werde.

Der beklagte Schreinermeister Dominik Mager, dessen Aufenthalt dahier nicht bekannt ist, wird daher aufgefordert,

binnen 2 Monaten a dato

dahier zu erscheinen und sich auf die Klage zu verantworten, bei Vermeidung, daß er sonst mit seiner Verantwortung ausgeschlossen, die Thatsachen, worauf sich die Klage gründet, näher erhoben, die Acten aber nach geschlossener Unters-

Digitized by Google

suchung dem großherzogl. Hofgerichte zur Aburtheilung vorgelegt werden würden.

Breisach, am 22 Junius 1837.

Großherzogl. Bezirksamt.

Mors.

[2165-67] Von dem unterzeichneten Justizamte werden folgende Abwesende:

1) Johann August Türpe aus Mohsdorf, welcher seit 30 Jahren in unbekannter Abwesenheit lebt, und 75 Thlr. 5 gr. im Vermögen hat.
2) Karl Heinrich Müller aus Lunzenau, welcher seit dem Jahre 1809 verschollen ist, und ein Vermögen von 42 Thlrn. 7 gr. 5 pf. hinterlassen hat.
3) Christian Gottlob Meyer aus Lunzenau, dessen zurückgelassenes Vermögen in 31 Thlrn. 15 gr. besteht, und welcher seit länger als 30 Jahren keine Nachricht von sich gegeben hat.
4) Karl Gottlieb Böttger aus Burgstädt, welcher vor länger als 25 Jahren zunächst nach Eilenburg, dann aber, ohne irgend einige Nachricht zu geben, weiter gewandert ist, und ein Vermögen von 88 Thlrn. 4 gr. 3 pf. zurückgelassen hat.
5) Johann Gottlieb Steiner aus Bertholsdorf, vormals sächs. Grenadier, welcher als Deserteur seit beinahe 40 Jahren verschollen ist, und 58 Thlr. im Vermögen hat;

ingleichen alle diejenigen, welche als deren Erben oder aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an deren Vermögen zu haben glauben, und zwar die Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie außerdem für todt werden erklärt werden, deren Erben und Gläubiger aber bei Strafe der Ausschließung und des Verlustes der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiedurch geladen,

den 22 November 1837

an hiesiger Justizamtsstelle entweder in Person oder durch vorschriftmäßig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, mit dem zu diesem Zwecke bestellten Contradictor bis

zum 9 Januar 1838

rechtlich zu verfahren, und sodann

den 20 Februar 1838

der Verkündigung eines Bescheids, welcher in Ansehung der Außenbleibenden für publicirt geachtet werden wird, gewärtig zu seyn.

Auswärtige haben zur Annahme richterlicher Verfügungen Bevollmächtigte im hiesigen Amtsbezirke zu bestellen.

Rechsburg, am 31 Mai 1837.

Gräfl. Schönburg'sches Justizamt daselbst.

Für den Beamten

Geyler, Actuar.

---

[213]

Allgemeine THEATER-REVUE,

herausgegeben

von

August Lewald.

Zweiter Jahrgang 1837.

Mit dem Porträt der Mad. Julie Rettich.

gr. 8. kart. Preis 3 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr.

Nachdem sich jetzt gewichtige Stimmen über dieses Unternehmen auf das Günstigste ausgesprochen haben und eine erhöhte Theilnahme für dasselbe sich augenscheinlich entfaltet hat, glauben wir es nicht verabsäumen zu dürfen, das große Publicum, dem das Theater doch sehr am Herzen liegt, wiederholt auf diese interessante Erscheinung aufmerksam zu machen, und damit die bestimmte Anzeige zu verbinden, daß die Allgemeine Theater-Revue fortgesetzt werden wird. Das Umfassende des ursprünglichen Planes erweiset dieß um so mehr, da bei dem Reichthum an Stoff und der erfreulichsten Mittheilungen von schätzbaren Händen, erst in einer Reihe von Jahrgängen nach und nach der Werth des Ganzen sich herausstellen, und als wahres Bedürfniß sowohl für den Künstler als Kunstfreund sich bewähren wird.

Im gehaltvollen zweiten Jahrgange liefert Herr Dr. Peucer einen sehr schätzbaren Beitrag über die ersten Erscheinungen im Gebiete der deutschen Oper, und legt damit der heutigen Lesewelt in übersichtlicher, geschmackvoller Auswahl vor Augen, was sonst nur dem Forscher in vielen staubigen Pergamentbänden zugänglich war. — Herr v. Varnhagen von Ense spendete aus dem fast unversiegbaren Schatze von Kunstansichten, die in Rahels Nachlasse sich vorfanden, eine pikante Zusammenstellung nebst einleitenden, verbindenden und schließenden Bemerkungen, die hohe Beachtung verdienen. — Herr Dr. Woldemar Seyffarth in London setzt die im ersten Jahrgange begonnene Abhandlung über das englische Theaterwesen fort. Der Stoff wird interessanter, je mehr wir uns der neuern Zeit nähern; besonders anziehend sind die Quellen-Nachrichten von berühmten Schauspielern. — Herr Jules Janin in Paris schreibt an den Herausgeber über den jüngsten Zustand der Pariser Bühnen, und verbreitet sich in seiner geistreichen Weise über die neuesten epochemachenden Werke. Es ist zum erstenmale, daß wir über diese Sache etwas vernehmen, was mit besonderer Beziehung auf Deutschland geschrieben worden wäre. — Die Herren Gerle und Uffo Horn bereicherten das Buch mit einem immerhin gelungenen Lustspiele, welches auch bald von den Bühnen herab den ihm zuerkannten Preis rechtfertigen wird. — Von dem Herausgeber endlich sind zwei Artikel geliefert worden, die für Bühnenfreunde wie Bühnenkünstler ihren Werth haben dürften und von des Verfassers genauer Bekanntschaft mit diesen Zuständen ein Zeugniß ablegen. — Zum Schluß ist wie im vorigen Jahr ein erheiterndes Gemisch von mannichfaltigen Zügen aus der Theaterwelt unter dem Titel „Curiositäten," dem Buch anachängt, und in dem kurzen Vorworte wird über die, nach verschiedenen Seiten hin interessirende Preisaufgabe und deren Lösung Rechenschaft gegeben. — In dem Dritten darf sich der Leser eine noch reichere Ausbeute versprechen; eine Reihe humoristischer Briefe von Heinrich Heine an den Herausgeber „über die letzten Gründe der Verschiedenheit des französischen und deutschen Theaters" dürfte hier wohl vor Allem herausgehoben werden. — Ein Preis wird in diesem Jahre nicht ausgesetzt, wohl aber vielleicht im nächsten stattfinden, worüber später das Nähere bekannt gemacht werden wird.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2216] In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Griechisch-Deutsches Handwörterbuch

für Schulen

und zum Privatgebrauche bearbeitet

von

Dr. Carl Ramshorn.

Erste Lieferung.

Dieß, durch **gediegene Bearbeitung** und **große Wohlfeilheit** sich empfehlende Werk erscheint in 8 Lieferungen, welche von sechs zu sechs Wochen ausgegeben werden und deren jede 6 Groschen preuß. kosten wird. Ausführliche Anzeigen sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Leipzig, den 25 Junius 1837.

Bernh. Tauchnitz jun.

Digitized by Google

[2225]

Litterarische Anzeige.

In der Creuzbauer'schen Buch- und Kunsthandlung in Carlsruhe erscheint:

MALERISCHE

Wanderungen am Rhein

vom Bodensee bis Köln,

nebst Ausflügen nach dem **Schwarzwalde,** der **Bergstrasse** und den **Bädern des Taunus.**

96 ANSICHTEN

nach Zeichnungen von

Rogers, Winkles, G. A. Müller und Tombleson

auf Stahl gestochen.

Mit erklärendem Texte von

KARL GEIB.

16 monatliche Lieferungen mit 96 Stahlstichen.

Subscriptions-Preis für jede Lieferung mit 6 Stahlstichen und 1 Bogen Text auf Velinpapier 36 kr. rhein.; 8 gr. sächs.; 10 sgr. preuſs.

3 Hefte sind bereits erschienen.

Alle Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz nehmen Bestellungen an, woselbst auch Probehefte und Subscriptionslisten aufgelegt sind.

[2215] In unserm Verlag ist so eben erschienen und durch jede solide Buch- und Kunsthandlung zu erhalten:

C. Böttichers,

Lehrer am königl. Gewerbe-Institute zu Berlin,

Ornamenten-Buch

zum

praktischen Gebrauche für Architekten, Decorations- und Stubenmaler, Tapetenfabricanten, Seiden-, Woll- und Damastweber u. s. w.

der neuen Folge 2tes Heft, Preis 3 Rthlr. 10 Gr.

Das 1ste Heft dieses ausgezeichneten Werkes ist von Künstlern und Gewerbetreibenden mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommen, und es ist ihm die Auszeichnung zu Theil geworden, von der königl. Akademie der Künste zu Berlin zu Prämien benutzt und in sämmtlichen königl. preuſsischen Gewerbeschulen zu Musterblättern beim Unterrichte gebraucht zu werden. Das so eben erschienene zweite Heft übertrifft noch das erste in Hinsicht neuer geschmackvoller Erfindungen und Schönheit des Farbendruckes.

Schenk & Gerstäcker in Berlin.

NB. Buchhandlungen erhalten das obige Werk mit dem üblichen Rabatt.

[2199]

Porträten-Galerie

der

berühmtesten Aerzte und Naturforscher des österreichischen Kaiserthumes, der verstorbenen wie der lebenden.

Von diesen Bildnissen, in Quart, auf feinstem Basler-Velin, erscheint Anfangs jeden Monats eine Lieferung von 5 Blättern, in Wien, in der Beck'schen Universitäts-, wie auch in jeder andern Buchhandlung. Es findet weder Pränumeration, noch Subscription statt. Der auſserordentlich mäſsige Preis der Lief. ist 1 fl. C.-M. oder 16 gGr., so, daſs das Blatt nur 20 kr. kostet. Seit Januar sind 8 Lief. oder 24 Bildnisse heraus, nämlich: I. Barth; Hartmann; Rosas. II. Harrach; Swieten; Vivenot. III. Haenke; Meiſsner; Sternberg; Casp. IV. Quarin; Stoll; Wartmann. V. Kremsholz; Schreibers; Sterrk. VI. Hildenbrand, Val.; Leber; Mohs. VII. Jacquin, Nic.; Jacquin, Jos.; Prochaska. VIII. Hildenbrand, Franz; Born; Mikan, J. C.

Die Biographie dieser und der folgenden Notabilitäten befindet sich bekanntlich in der östreichischen National-Encyklopädie, welches vaterländische Central-Werk allenthalben zu haben: 6 Bände 12 Rthlr. 12 gGr.

[2041-43] **188 Krankheiten durch das kalte Wasser geheilt!**

So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen, in Wien bei Karl Gerold, v. Mösle u. Braumüller, Mörschner und Jasper, in Augsburg bei Kollmann, in München in der literarisch-artistischen Anstalt zu haben. Die zweite vermehrte und verbesserte Auflage von Fr. Röver's Hydriasis, oder:

Die Heilkraft des kalten Wassers.

Nebst einem Anhang, wie das kalte Wasser in der Thierarzneikunde anzuwenden sey. Mit dem Portrait des Dr. Hahn in Schweidnitz. In sauberm Umschlag geh. Preis 1 Rthlr 8 gGr.

Wiele unserer Mitmenschen haben sich seit dem Gebrauche des kalten Wassers von schweren, oft langjährigen Krankheiten geheilt, und dennoch ist die einfache Cur des kalten Wassers vielfach angegriffen worden; die Waffen des Spottes, der Geringschätzung, der Bitterkeit, wurden gegen sie gekehrt, aber siegreich ging die Curart aus dem Kampfe hervor, und unläugbar stehen jetzt die an das Wunderbare gränzenden Heilkräfte des kalten Wassers da. Wir halten daher auch die weitere Anpreisung einer Schrift für unnöthig, die wesentlich mit dazu beitragen Sieg zu verfechten, und die wir hier in einer zweiten vermehrten und verbesserten Auflage darbieten. Fand dieses Buch in der ersten Ausgabe so viele Freunde, während die Heilkräfte des kalten Wassers noch so vielseitig angefochten wurden, um wie viel mehr wird es jetzt der Fall seyn, wo das System fast täglich neue Anhänger gewinnt.

Leipzig, im Junius 1837.

H. Franke'sche Verlags-Expedition.

Digitized by Google

[3224]

Ankündigung einer Denkmünze

auf die

Errichtung des Gutenberg'schen Denkmals in Mainz (von Thorwaldsen).

Gegen die Zeit der Enthüllung dieses herrlichen Denkmals und spätestens am Tage derselben wird diese Denkmünze, in ansehnlicher Größe (von 48 Millimeter oder reich 22 Linien Durchmesser) erscheinen, welche, unter Thorwaldsens eigener Leitung und Aufsicht, von H. Loosen zu Rom, früher Zögling, jetzt Medailleur der unterzeichneten Anstalt, ausgeführt worden ist.

Sie zeigt auf der Hauptseite die Abbildung der von Thorwaldsen modellirten Statue Gutenbergs, welche das Denkmal zieren wird, mit der Inschrift:

IOANNI GENSFLEISCH DICT. GUTENBERG\ COLLATIONIBUS TOTIUS EUROPAE SIGN(um) POS(itum).

Die Kehrseite zeigt eins der von Thorwaldsen erfundenen und modellirten Basreliefs, mit welchen das Postament der Statue geziert werden wird. Man erblickt auf demselben Gutenberg, das Setzbrett vor sich, mit dem Satz einer Schrift beschäftigt und dem, an den Tisch lehnenden, aufmerksam zuhörenden Fust, der eine zum Holzschnitt bestimmte Drucktafel hält; die Vortheile und Vorzüge seiner neuen Erfindung zeigend. Die Umschrift heißt, in Fortsetzung der obigen, und auch mit Bezug auf das Bild und die Feier der Aufstellung des Denkmals:

INVENTORI ARTIS TYPOGRAPH(icæ) IN URBE PATRIA PIA LAETANTE,

im Abschnitt die Ergänzung:

MOGONTIACI M. AUGUSTI MDCCCXXXVII.

Die zusammenhängenden Legenden heißen zu deutsch:

„*Dem Erfinder der Buchdruckerkunst Johann Gensfleisch genannt Gutenberg ward dies Denkmal errichtet in der,*
„*sein Gedächtnis ehrenden, hocherfreuten Vaterstadt Mainz im Aug.* 1837."

Die Denkmünze wird kosten: in engl. Bronze geprägt 2 fl. 24 kr.
in engl., ganz goldähnlichem Neugolde 3 fl. 36 kr.
in feinem Silber 9 fl.
in Ducaten-Gold 16 Pistolen, und
ein Etui dazu 54 kr.

Vorausbesteller erhalten nach der Reihe der eingehenden Bestellungen die ersten Exemplare und unter portofreier Vorausbestellung bei unterzeichneter Anstalt selbst auf 10 oder mehr Exemplare, den bei derselben üblichen Rabatt. Sonst haben wir auch die Buchhandlung des Hrn. Victor v. Zabern in Mainz in Stand gesetzt, ganz gleiche Bedingungen wie wir selbst zu gewähren.

Berlin, im Junius 1837.

Die Berliner Medaillen-Münze
von G. Loos.

[-80]

Dampf- Paket-Fahrt

zwischen

Rotterdam und Havre.

Das neue, prächtige und schnellfahrende Dampf-Paket-Boot für Passagiere und Güter:

ROTTERDAM, Capitän J. Audibert

von 500 Tonnen, mit Niederdruck-Maschinen von 160 Pferden Kraft, die Reise in 20 bis 24 Stunden zurücklegend, geht ab:

von **Havre** den **10, 20** und **30**sten } eines jeden Monats.
„ **Rotterdam** „ **5, 15** „ **25** „ }

Preise: 1ste Kajüte 70 Francs } einschließlich der Beköstigung.
2te „ 45 „ }

Von Havre gehen ab schnellsegelnde Paketschiffe alle 8 Tage nach New-York.
„ „ „ „ nach Paris 4 Diligencen täglich in 15 Stunden Zeit, Preis 16 und 25 Francs.
„ „ „ „ nach Rouen täglich ein Dampfboot in sechs Stunden Zeit, Preis 6 und 10 Francs.

Von Rouen nach Paris dreimal wöchentlich ein Dampfboot in 12 Stunden Zeit, Preis 8 und 12 Francs.

Nähere Auskunft geben die Agenten:

Wm. Smith & Comp. in Rotterdam.
Albrecht & Comp. in Havre.

[2286] Dem Unterzeichneten ist nach vielen angestellten Versuchen die vollständige Verfertigung des von Hrn. Controleur Schneider in Berlin erfundenen Stand- oder Regenbad-Apparats auf die zweckdienlichste Weise gelungen. Dieser Apparat gewährt wegen der geringen Quantität Wassers, welche hiezu erforderlich ist — denn es sind zu einem 15 bis 20 Minuten lang andauernden Bade nur 8 bis 10 Quart erforderlich — die größte Bequemlichkeit. Da derselbe überdieß eine sehr gefällige Form hat, so kann er in jedem Zimmer aufgestellt, und auch dort belassen werden. Er gewährt endlich auch den Vortheil, daß sich beim Gebrauche desselben nicht so viel Dämpfe im Zimmer, wie es bei andern Bädern der Fall ist, entwickeln, und er kann auch während der heißen Sommertage als Luftabkühlungsmittel sehr zweckmäßig in den Zimmern benützt werden.

Da der eben bezeichnete Apparat, welcher in medicinischer und ökonomischer Hinsicht sehr empfehlungswerth erscheint, bei dem Unterfertigten nebst der vom Erfinder hierüber verfertigten Abhandlung und Gebrauchsanweisung zu haben ist, so empfiehlt sich der Unterzeichnete zur gefälligen Abnahme mit dem Bemerken, daß bei demselben auch tragbare Gaslampen und Kronleuchter zu haben sind, und verspricht jedenfalls die billigsten Preise.

Joh. Friedrich Grim,
Spenglermeister in Ulm.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters noch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 16 und bei dem Postamte zu Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag **Nr. 191.** 10 Julius 1837.

Portugal. — Spanien. (Briefe aus Madrid, Barcelona und von der spanischen Gränze.) — Großbritannien. (Adressen Russells und Burdetts an ihre Wähler.) — Beilage Nro. 191. Frankreich. (Brief aus Paris.) — Niederlande. (Schreiben aus Holland.) — Deutschland. Briefe aus Frankfurt und Kassel.) — Rußland. (Bestimmungen über Confiscation.) — Oestreich. (Brief aus Wien.) — Türkei. (Brief aus Konstantinopel.) — Handels- und Börsennachrichten. — Außerordentliche Beilagen Nro. 331 und 332. — Astronomische Notizen. — Die Lage Englands nach dem Tode des Königs Wilhelm. — Reisen und Reiselitteratur (über die Azoren.) — Deutschland. (Bayerische Ständeverhandlungen über die Klöster. — Ankündigungen.

Portugal.

(M. Herald.) Die neuesten Nachrichten aus Portugal sind vom 25 Jun., lassen sich aber kurz mittheilen. Lissabon war ruhig, und das Ministerium unverändert. Seine Mitglieder sind bemüht, das Publicum zu befriedigen — eine Aufgabe, die ihre Schwierigkeiten hat. Aus Algarbien waren Berichte eingegangen, denen zufolge Remechido die gegen ihn ausgesandten regelmäßigen Truppen geschlagen, Gefangene gemacht, und einen Theil derselben, namentlich die Officiere, hätte erschießen lassen. Seine Banden sollen so angewachsen seyn, daß er die Offensive ergreifen könne. Die Cortes sind noch immer mit den Artikeln der neuen Constitution beschäftigt, womit es langsam von Statten geht. Das englische Geschwader lag, wie gewöhnlich, im Tajo.

(Standard.) Privatbriefe aus Lissabon stellen eine abermalige Veränderung der Verfassung des Landes als wahrscheinlich in Aussicht. Oporto soll zum Herde der Bewegung bestimmt seyn.

Spanien.

Wie es mit der Kriegszucht bei der Armee der Königin steht, ergibt sich aus folgenden von General Oraa in einem Tagsbefehl gemachten Anordnungen: „So oft eine Brigade oder ein Bataillon ins Treffen zieht, hat der Befehlshaber der Division einen aus einer halben Compagnie Infanterie und einer Schwadron Reiterei bestehenden Nachtrab zu bilden, welcher den Befehl erhält, Jeden, der, ohne Befehl und ohne verwundet zu seyn, das Schlachtfeld verläßt, niederzuschießen. Commandanten von Bataillonen und Schwadronen, welche vor dem Feinde sich zerstreuen, sollen alsbald suspendirt und vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Während der Schlacht ist das strengste Stillschweigen zu beobachten (das wird wohl schwer sich durchsetzen lassen); insbesondere sind alle Rufe aus den Reihen, wie: die Cavallerie vor ꝛc., wodurch die Ruhe gestört werden könnte, zu unterlassen."

Die Nachrichten über den Zustand der algierischen Fremdenlegion lauten äußerst kläglich: die Mannschaft ist gänzlich entblößt; die Kranken liegen in alten, jeder Nothwendigkeit entbehrenden Spitälern. Die Officiere haben dem Vicekönig von Navarra, Baron Carondelet, erklärt, sie seyen, wenn ihnen nicht Unterstützung werde, genöthigt, sich an das Mitleiden der Officiere der französischen Armee zu wenden. Das Regiment polnischer Lanciers ist der Armee der Königin einverleibt. Eine Schwadron ist bei Oraa, die drei andern organisiren sich zu Saragossa. Viele Infanteristen von der Legion sind in dieses Regiment eingetreten. Die zweite Schwadron zählt außer den Officieren kaum zwanzig Polen. Oraa hat erklärt, die Militärs des Regiments sollen als geborne Spanier betrachtet werden, obgleich es die polnische Fahne mit dem weißen Adler, welche ihnen die Königin-Regentin zum Geschenke gemacht hat, beibehält.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 29 Jun. zufolge wären die Liberalen von Bilbao, San Sebastian und Vitoria, der drei Hauptstädte der baskischen Provinzen, entschlossen, die neue Constitution nicht zu beschwören, und an ihren Fueros festzuhalten.

* Barcelona, 26 Jun. Ueber das Treffen von Graa und Guisona (12 Jun.) ist jetzt der amtliche Bericht des Barons van der Meer erschienen. Nach demselben hätte der Feind, um dem Hunger zu entgehen, schlagen müssen. Der Christinische Verlust wird zu 92 Todten und 527 Verwundeten angegeben, der Carlistische zu mehr als 2000 Mann geschätzt. In Solsona allein sind von ihnen 1000 Verwundete. General Sanz, durch den Einfall in Asturien bekannt, befindet sich unter den Todten, Der alte Brigadier Don Daniel Dodgin, Obrist der Grenadiere von Oporto, wird von der andern Seite bedauert.

* Madrid, 27 Jun. Gestern Abend fand sich eine zahlreiche Versammlung von Deputirten in dem Saale des Hrn. Ferrer, vormaligen Präsidenten der Cortes, und eines der einflußreichsten Männer der ministeriellen Majorität, ein. Die Deputirten der fortschreitenden Minorität wohnten dieser Versammlung bei, wo nach langen Berathschlagungen beschlossen wurde, dem Ministerium als dringende und entscheidende Maaßregel vorzuschlagen, unverzüglich 20,000 Nationalgarden zu mobilisiren, welche die Provinzen militärisch besetzen sollten. Auch sollen allen Chefs, welche geneigt wären, sich an die Spitze einzelner Compagnien zur Bekämpfung der Carlisten zu stellen, Ermächtigungsscheine abgeliefert werden. Heute spricht man nicht mehr von dem Austritt des Hrn. Mendizabal, sondern Hr. Pizarro soll austreten. Wer soll ihn aber ersetzen? Die Armee leidet den größten Mangel. Man erzählt von Capitänen, die im Spital um Brod und eine Zuflucht für ihre Kinder betteltrn. Die Regierung hat Nachricht, daß große Unzufriedenheit bei der Armee herrscht, und daß besonders bei der Armee des Espartero die Stimmung sehr ungünstig seyn soll. Deßwegen beeilt man sich auch nicht, ihm den Befehl zuzuschicken, die Constitution von den Soldaten beschwören zu lassen. Die Cortes haben in der heutigen Sitzung den ersten Artikel des Gesetzesentwurfs zur Unterdrückung der Zehnten mit 109 gegen 52 Stimmen angenommen.

Digitized by Google

* Bayonne, 1 Jul. Don Carlos hat in Catalonien die gehoffte Geneigtheit zur Bildung einer Armee nicht gefunden. Ueberhaupt blieb der Empfang der Carlisten von Seite der Bevölkerung sehr kalt. Es gibt in Catalonien nicht, wie in den baskischen Provinzen örtliche Interessen, welche zur Insurrection aufmunterten. Es scheint gewiß, daß Don Carlos den Ebro überschreiten wird, um sich Lebensmittel zu verschaffen. Baron Meer macht sehr wenige Bulletins. Er soll an einen Verwandten nach Bayonne geschrieben haben, daß er die Uebertreibungen sehr bedaure, die man über die von ihm errungenen Vortheile verbreitet habe. Die von Espartero gemachte Bewegung nach Castilien soll den Zweck haben, den Versuchen Cabrera's, sich Madrid zu nähern, entgegenzuarbeiten.

†* Von der spanischen Gränze, 1 Jul. Der Telegraph, welcher sonst nur den großen und wichtigen Begebenheiten zu Dienste stand, ist eine Zeitung, und zwar eine tägliche Zeitung geworden — er macht es also auch gerade wie die Zeitungen, er nimmt Nachrichten von Jedermann, der sie ihm gibt, und er copirt sogar andere, namentlich christinische Blätter. Die unglaublichen Dinge und die komischsten Namensverstümmelungen sind ihm schon Gewohnheit, und er scheint sich oft eine boshafte Freude daraus zu machen, den Leser durch einen Haufen von widersprechenden Nachrichten, von chronologischen und geographischen Räthseln in Verlegenheit zu setzen. Daher haben aber auch wir andern Zeitungscorrespondenten den Respect vor ihm verloren, und es däucht uns, daß unsere, wenn auch etwas langsameren, aber reifer überdachten, und in fortgesetzten Zusammenhang gebrachten Mittheilungen noch immer ihren Werth haben, so unvollständig sie auch, trotz des besten Willens, bleiben müssen. — Am 19 rückte Don Carlos aus Solsona und brachte die Nacht in Suria zu, er ließ durch Villareal und Tristany das Fort von San Pedor auffordern und gab Ordre es aus zwei Kanonen zu beschießen. Am 20 war das Hauptquartier in San Fructuoso, am 21 wieder in Solsona. Man wußte noch nichts von der Uebergabe von San Pedor, man sprach von der Absicht, auch Navarcles, Sellent und Manresa wegzunehmen; San Juan de las Abadesas und Torrello sollen von den Christinos freiwillig verlassen worden seyn. Ein Carlistisches Detaschement war bis Camprodon gekommen. Die Häuptlinge Caballeria, Zorrilla, el Royo waren im Generalstab des Don Carlos. Die Truppen befanden sich in schlechtem Zustand wegen Mangels an Lebensmitteln. — Was soll man aus allem dem schließen? Daß es den Carlisten, nach dem Treffen von Solsona, dessen Verlust sie nun selbst eingestehen, entweder an Mitteln oder an Talent gebricht, etwas Großes zu unternehmen. Was nützt ihnen die, doch auch noch nicht gewisse Einnahme mehrerer befestigten Oerter in der Gegend von Solsona, während sie durch die bedeutenderen Plätze Cardona im Süden, la Seo de Urgel und Puycerda im Norden gleichsam blokirt sind? Eine Armee kann sich nicht in jener Gegend erhalten, wenn sie nicht Magazine in den festen Plätzen zu ihrem Gebrauch hat. In kleinen Colonnen hin und her zu streifen, wie es die Carlisten jetzt thun, zerstört durchaus die so compacte und mit so vielem Talent erreichte Organisation, welche bisher die Expeditionstruppen auszeichnete; das Prästigium geht verloren, und wenn der Baron Meer sich nur ein wenig von den bisherigen Gegnern des Prätendenten unterscheidet, so muß Catalonien bei einem solchen bedeutungslosen System, wie es die Carlisten jetzt befolgen, das Grab der Expedition werden. Allein der Baron Meer gibt auch nur geringe Lebenszeichen. Er soll am 19 von Cervera gegen Calaf aufgebrochen seyn, und man sollte also schon seine Ankunft in Manresa und Cardona erfahren haben. — In Barcelona waren einige Patrioten gutmüthig gewesen, um sich Waffen mit dem Versprechen zu erbitten, daß sie dieselben bei ihrer Rückkehr wieder abgeben würden; denn die ganze Nationalgarde ist entwaffnet. Man hat wirklich einige hundert bewaffnet, um die Colonne des Generals Pastor zu verstärken, aber ein Beweis, daß die Zahl der Freiwilligen nicht groß war, oder daß man die Patrioten höchstens für gut hält sich von den Carlisten todtschießen zu lassen, ist, daß die Municipalität nach dem Auszug der Colonne durch ein Decret vom 19 eine Reserve bloß von Beamteten aller Art zur innern Sicherheit organisirt, und jeder Classe von Beamteten ihren Waffenplatz im Fall eines Allarms anzeigt. In Niederaragonien ist der Muth der Christinos durch einige kleine Vortheile und die Gegenwart Oraa's etwas gewachsen. Von Cabrera hört man nichts; er soll in Cantavieja noch immer an den Folgen des Blitzstrahls krank liegen, der in die Hütte schlug, wo er nach der Belagerung des Forts Samper de Calanda die Nacht zubrachte. Die Carlisten (die Quotidienne unter andern) versichern, er werde mit acht Bataillonen und 800 Pferden gegen Madrid marschiren; solche Versicherungen beaccreditiren nur den, der sie gibt. Don Carlos in Person mit 20 Bataillons und 8 oder 10 Kanonen — das wäre etwas Anderes gewesen, und vielleicht bereut man schon, daß man es nicht versucht hat. Der Baron das Antas hat am 18 eine kleine Expedition gegen Salvatierra und die Berge von Peñacerrada gemacht, aus welchen die Carlisten, die dort drei Bataillone hatten, die Rioja beunruhigten. Auf dem Rückzuge griff Turbano die wie immer auf die Verfolgung erpichten Carlisten plötzlich an, tödtete ihnen 100 Mann, und machte 54 Gefangene. So sagen wenigstens die Christinos. Der Carlistische Brigadier Rogui ist seitdem (am 24) mit 4 Bataillonen in der Gegend von Peñacerrada angekommen. Die große Expedition Uranga's ist bis jetzt bloß ein ausgestrentes Gerücht, vielleicht um Espartero zu unterhalten; am 27 war dieser General in Logroño; er hatte Ordre gegeben, Tudela zu befestigen. — Die Motion der 16 Deputirten über die Nothwendigkeit einer Veränderung des Regierungssystems hat das von mir prophezeyte Ende gehabt. Nachdem Aniceto Alcaro die Motion entwickelt und Madera in seinem und im Namen der übrigen Deputirten erklärt hatte, daß sie nicht Minister seyn wollten, wurde die Frage, ob die Abstimmung über die Zulassung der Motion namentlich seyn sollte, mit 76 zu 62 Stimmen, und sodann die Frage über die Zulassung zur Erörterung mit 91 Stimmen gegen 48 verneinend entschieden. Ein späterer Antrag des Deputirten Cabrera de Nevares, daß die Minister im Fall einer Veränderung nicht aus dem Schooße der Cortes genommen werden sollten, hatte ein ähnliches Schicksal. Die Cortes sind unverbesserlich, und durch ihre Permanenz haben sie auch die Opposition verhindert, persönlich die Provinzen zu bearbeiten. Der Courier, welcher die Nachricht von der Beschwörung der Constitution nach Valencia bringen sollte, ist in Chelva von den Carlisten aufgefangen worden. — Aus Madrid bis zum 27 nichts Neues. Aus Lerida vom 22 Junius schreibt man, daß sich die Nachricht verbreite, Cabrera habe den Ebro

Digitized by Google

passirt, und befinde sich in Cervia. Don Carlos sey nach las Garrigas marschirt, um sich mit ihm zu vereinigen, und man höre Feuern in jener Gegend. Uebrigens waren 200 Mann, welche nach dem Hauptquartier Tarrega marschiren wollten, zurückgekehrt, weil ihnen der Häuptling Grisel in Mollerosa den Weg versperrte. Die Ueberläufer, 400 an der Zahl, seyen nach Saragossa gesendet worden; 150 Gefangene von dem Treffen in Guisona waren noch in Lerida.

** Paris, 5 Jul. Der Uebergang der Carlisten über den Ebro bestätigt sich durch heute Mittag eingetroffene Depeschen.

Großbritannien.

London, 3 Jul.

Die Königin ertheilt täglich ihren Ministern Audienzen. Die Neugierde des Publicums sie zu sehen, ist fortwährend so groß, daß sie, wie der Atlas sich ausdrückt, genöthigt ist, ihre Spazierfahrten verstohlen (by stealth) zu machen, um der Menge auszuweichen, die sich um die Palastthore und um ihren Wagen drängt. Das Gerücht, daß sie sich in Folge des Besuchs, den sie am 28 Jun. bei der Königin-Wittwe in Windsor abstattete, unwohl fühle, war ungegründet. Es heißt, Ihre Maj. werde schon in vierzehn Tagen mit ihrer erlauchten Mutter den Buckingham-Palast beziehen. — Während die wichtige Frage der Vermählung Ihrer Majestät bald in Anregung kommen dürfte, wird sie einstweilen mit den Zudringlichkeiten einiger Thoren belästigt. Besonders ist es wieder jener schon früher erwähnte „Mann von 40 Jahren," ein reicher Junggesell aus der Nachbarschaft von Tunbridgewall, der seit fünf Jahren seine „kleine Prinzessin," wie er die jetzige Königin nannte, auf allen ihren Spaziergängen verfolgte, und diesen Unfug auch jetzt fortzusetzen sucht.

In einem Schreiben aus London liest man: „Die junge Königin Victoria I ist von kleiner Statur. Sie hat einen sehr angenehmen Ausdruck in ihrem offenen, deutschen Gesichte und verständig durchdringende Augen. — Mit dem Tode des guten Königs William hat auch der Glanz der italienischen Oper in London aufgehört. Hunderte verlassen die Stadt täglich. Indessen geben die zahllosen Künstler, welche dieses Jahr nach London gekommen sind, noch immer Concerte. Das glänzendste in dieser Saison war das von Jul. Benedikt aus Stuttgart (neuerdings wieder als Director der Opera Buffa angestellt), welches am 9 Jun. im Kingstheater stattfand. Es war ausgezeichnet durch die dabei vereinigten Talente, durch die Auswahl der Stücke und den Zufluß von Zuschauern, deren Zahl auf 1200 berechnet wird. Drei Tage zuvor schon war kein Billet mehr zu haben. Für Pianofortespieler war besonders interessant ein Trio, das Benedikt, Thalberg (der Paganini des Pianoforte) und Moscheles auf drei großen Pianofortes ausführten. Das Concert war durch eine ungedruckte Ouverture des Concertgebers zu einer Oper: Raoul de Crequy, eröffnet worden. — Am 14 Jul. findet im Theater von Coventgarden ein großes Concert zu Gunsten des in Bonn zu errichtenden Denkmals für Beethoven statt. (Schw. M.)

(Times.) Mit der Gesundheit der Königin Adelheid bessert es sich. Auf den Rath ihrer Aerzte fährt sie öfter aus. Auf einer solchen Spazierfahrt bemerkte man, daß sie einen kleinen Sohn des Lords und der Lady Falkland, also einen Enkel ihres verstorbenen königlichen Gemahls, auf dem Schooße hielt. Nach allen Angaben ist die Königin-Wittwe der Fitzclarence-Familie sehr gewogen.

(M. Post.) Prinz Georg von Cambridge und der Herzog von Sachsen-Meiningen (Bruder der Königin Adelheid) sind am 2 Julius vom Continent in London angekommen. Prinz Georg besuchte die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Gloucester, und beide fuhren Nachmittags nach Windsor. — Die beiden Prinzen von Hohenlohe-Langenburg schifften sich am 1 Jul. nach Rotterdam ein.

Der übrigens nicht sehr glaubwürdige John Bull, ein Hochtorydlatt, enthält folgenden Artikel: „Es heißt allgemein, Lord Durham habe die Absicht, als Privatmann nach Rußland zurückzukehren. Lord Durham ist ohne Frage einer der feinsten Köpfe von seiner Partei. Er hat vollkommen recht, daß er die Gesandtschaft nach Frankreich ablehnt, womit man ihn für ein Ministerium abspeisen möchte. Wenn seine vormaligen Collegen nicht eifersichtig auf ihn wären, so wäre nicht einzusehen, warum man nicht ihn zum Staatssecretär des Auswärtigen und Lord Palmerston zum Lordkämmerer macht, für welche Stelle dieser so wunderbar geeigenschaftet wäre." — Der M. Post zufolge geht das Gerücht, der Marquis v. Westminster (Whig) solle zum Herzog ernannt, und sogleich zwölf neue Pairs, darunter Lord Palmerston, creirt werden. — Wie der Spectator sagt, ist die Rede davon, Hr. Henry L. Bulwer (der Bruder des Novellisten und selbst Verfasser mehrerer Werke: „Frankreich und die Franzosen," „die Monarchie der Mittelclassen" u. s. w.) werde zu Hrn. Urquharts Nachfolger in Konstantinopel ernannt werden. Gewiß ist, daß Hr. Bulwer seinen Sitz für Marylebone aufgegeben hat. — Die Journale der verschiedenen Parteien mustern in langen Verzeichnissen ihre Aussichten auf die nächste Wahl gegen einander. Hr. O'Connell hat ein Schreiben an die irische Generalassociation erlassen, worin er sie auffordert, aus ihrer Mitte eine Committee unter dem Namen „Freunde der Königin" zu ernennen, welche die Wahlen im Sinne der Reform gegen die Bemühungen der Orangisten zu leiten habe.

Die erwähnte Adresse Lord John Russells an die Wähler von Stroud lautet im Wesentlichen wie folgt: „Milton-Crescent, 29 Jun. Meine Herren! Seitdem ich die Ehre hatte, gewählt zu werden, um Ihnen im Parlamente zu dienen, sind einige wichtige Schritte zu Verbesserung der bestehenden Gesetze gethan worden. Durch die Acte zu Verbesserung der Municipalcorporationen haben die Bürger unsrer Städte jene gebührende Controle über ihre Localangelegenheiten erhalten, die mit dem Geiste unsrer Constitution so übereinstimmend, dem Zwecke alter Privilegien so angemessen und ihrem eigenen Werthe so geziemend ist. Die Session von 1836 war nicht unfruchtbar an legislativen Maaßregeln. Die Acte für die Zehntenumwandlung in England stellt eine höchst zweckdienliche Verfahrungsweise fest, die drückende Befugniß den zehnten Theil des Erträgnisses von Ländereien einzufordern, durch regelmäßige und bestimmte Zahlungen abzulösen. Auf diese Weise ist der Landeigenthümer und der Pächter in den Stand gesetzt, den Boden ohne Furcht eines Verlustes verbessern zu können, und der Geistliche kann sein ihm gebührendes Einkommen beziehen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, wegen Erpressungen getadelt zu werden, oder durch Nachsicht in Schaden zu kommen. In derselben Session erlangten die protestantischen Dissenter das Recht, die Ehen nach

Digitized by Google

ihren eigenen Gebräuchen schließen zu dürfen, und die ganze Gemeinde erhielt ein allgemeines, gleichförmiges System der Registrirung der Geburten, Sterbefälle und Heirathen. In der gegenwärtigen Sitzung, so unterbrochen auch ihr Gang war, und so schnell sie auch beendigt seyn muß, wird doch, wie ich hoffe, eine bedeutende Milderung in den Bestimmungen unsrer Statuten hinsichtlich der Todesverbrechen eintreten, und auch in andern Zweigen der Gesetzgebung werden einige Verbesserungen vorgenommen werden. Aber noch mehr als dieß ist erreicht worden. Zu einem besseren, weit gerechteren System der Gesetzgebung gegen Irland ist der Grund gelegt, und wir werden, selbst von unsern Gegnern, nicht länger hören müssen, daß die absolute Weigerung diesem Lande Municipalcorporationen zu gestatten, zu Aufrechthaltung der protestantischen Kirche wesentlich erforderlich sey. In Verwaltung der Angelegenheiten Irlands sind noch wirksamere Schritte geschehen. Die Ruhe ist durch die gewöhnliche Handhabung der Gesetze aufrecht gehalten worden, und der bisher ungewohnte Segen einer großen ministeriellen Majorität im Volke hat der Executivgewalt Kraft, und der legislativen Union Stärke verliehen. Wer sind sie denn nun, die unbesonnen genung wären, sich zwischen die Königin und ihre Unterthanen zu stellen, die Wohlthaten eines gerechten Schutzes zu hemmen, und die Regung dankbarer Unterthanentreue niederzuhalten? Das Benehmen derer, welche gewöhnlich der Regierung sich zu widersetzen pflegen, ist verschieden gewesen. Der Herzog v. Wellington, über Parteiansichten sich erhebend, hat die Acte zu Verbesserung des Armengesetzes mit einer Furchtlosigkeit und Aufrichtigkeit unterstützt, die unter der Masse seiner Partei nur wenig Nachahmer fand. In dem Hause der Gemeinen ließen die sogenannten Conservativen sich — wiewohl vergeblich — besonders angelegen seyn, denjenigen ihrer Landsleute, die in einem fremden Lande so tapfer streiten, eine Schmach anzuhängen. Im Vaterlande selbst waren ihre Anhänger unwürdig bemüht den Samen religiöser Unduldsamkeit und nationaler Zwietracht auszustreuen. Das nächste Parlament wird manchen schwierigen und wichtigen Gegenstand zu erwägen haben. Hinsichtlich der Festsetzung der Civilliste wird, wie ich hoffe, keine besondere Meinungsverschiedenheit sich kund geben. Geheimthun und Zurückhaltung hinsichtlich der Einnahmen und Ausgaben sind für die wahre Ehre der Krone nicht förderlich, und eben so wenig ist es den Interessen des Volks angemessen oder mit seinen Gesinnungen übereinstimmend, die dem Monarchen ziemende Würde zu schmälern. Die Ueheber und Unterstützer der Bill zur Verbesserung des Armengesetzes sind niemals von der Prüfung oder Erörterung dieser Reformmaaßregel zurückgewichen, und wenn irgend eine Verbesserung in ihren Bestimmungen oder ihrer Handhabung getroffen werden kann, so werden sie stets bereit seyn, sie in Erwägung zu ziehen und anzunehmen. Hinsichtlich der Nützlichkeit der Maaßregel selbst hege ich nicht den geringsten Zweifel. In Betreff anderer hochwichtiger Fragen müssen meine bisherigen Meinungen und das von mir bis jetzt eingehaltene Benehmen als Bürgen für die Zukunft dienen. Ich habe mich bemüht unsre Institutionen zu befestigen, indem ich sie reformirte, vollständige und gänzliche Freiheit für jede religiöse Meinung zu erwirken, und Irland alle Gerechtsame Großbritanniens zu verschaffen. Indem ich dieß that, war ich aber auch zugleich bedacht, keine solche Neuerung zuzulassen, durch die irgend einem unsern alten Institutionen gefährlichen Princip Eingang verschafft werden könnte; religiöse Freiheit nicht so zu bestimmen, daß die Staatskirche darunter leide, und für die Bedürfnisse und Wünsche des irischen Volkes nicht in einer Weise zu sorgen, durch welche die Einheit des Reichs getrennt oder gestört werden könnte. In diesem Geiste mußte ich mich jedem Vorschlage zu Annahme eines wählbaren Hauses der Lords oder des freiwilligen Princips in Religionssachen (d. h. der Trennung von Kirche und Staat) stets widersetzen. Es bleibt mir noch ein Gegenstand zu bezeichnen übrig, der im Parlament nur wenig zur Sprache kam — ich meine die Erweiterung des Volksunterrichts. Dem Staat liegt hier die Erfüllung einer hochwichtigen Pflicht ob. Es war der wohlwollende Wunsch Georgs III, daß jedes Kind in seinem Reiche die Bibel möchte lesen können. Möge seine erlauchte Enkelin Bedacht darauf nehmen, daß dieser Wunsch erfüllt werde! Möge die Verbreitung nützlicher Kenntnisse, das Gedeihen der Religion und Sittlichkeit und die zunehmende Wohlfahrt des Volks der gegenwärtigen Regierung mehr wahren Ruhm verleihen, als Triumphe auf Schlachtfeldern den früheren erwarben, möge der „Friede seine nicht minder glorreichen Siege haben als der Krieg." John Russell."

Sir Francis Burdett hat, wie wir gestern erwähnt, an die Wähler von Westminster, die er so lange vertreten, folgendes Schreiben gerichtet: „Von einem neuen und noch heftigern Anfall der schmerzhaften Krankheit, die mich neuerlich so unausgesetzt peinigte, heimgesucht, fühle ich, daß es durchaus nothwendig ist, das wichtige und ehrenvolle Amt, das Sie durch meine unlängst erfolgte Wiedererwählung mir übertrugen, in Ihre Hände zurückzugeben. Ich thue diesen Schritt mit geringerm Widerstreben, da ich mich vollkommen überzeugt fühle, daß ich hinfort den Pflichten, deren Erfüllung Sie mit Recht von Ihrem Vertreter erwarten, nur höchst unvollkommen genügen könnte. Indem ich Ihnen nach einer so lange zwischen uns bestandenen Verbindung Lebewohl sage, kann ich nicht umhin Sie zu versichern, daß ich auf das mir von Ihnen geschenkte Vertrauen, als den wichtigsten Punkt in meinem Leben, stets mit Stolz und Freude und mit dem innigen Wunsche zurückblicken werde, daß mein Nachfolger bei gleichem Eifer und gleicher Hingebung größere Geschicklichkeit in den öffentlichen Dienst mitbringen möge. Noch ein Umstand liegt vor, meine Herren, der, wenn ich ihn ganz mit Stillschweigen übergehen wollte, bezeugen müßte, daß ich jedes Gefühls für Dankbarkeit und Gerechtigkeit ermangle. Es ist ein Punkt sehr zarter Natur; doch muß mir gestattet seyn, meine hohe Dankbarkeit auszusprechen, zu der ich mich gegen Sir G. Murray wegen des bei der letzten denkwürdigen Gelegenheit bewiesenen schönen und selbstverläugnenden Benehmens verpflichtet fühle. Hätte dieser höchst ausgezeichnete Mann seinen rechtlich begründeten Ansprüchen auf Ihre Stimmen damals nicht freiwillig entsagt, so hätte unser wichtiger constitutioneller Kampf wahrscheinlich einen ganz entgegengesetzten Ausgang genommen. Alles, was ich noch zu erwähnen wagen darf, ist meine Meinung, daß weder Sie noch ich den entschiedenen Vortheil jemals vergessen sollten, den diese durch edlen Gemeinsinn eingegebene Nachsicht der Sache unsers Landes bei jener Gelegenheit errang. Die Erinnerung an die geschickten und wirksamen Dienste, welche Sir G. Murray während seiner langen und ruhmwürdigen Laufbahn England geleistet hat, können seine wärmsten Freunde und Bewunderer vertrauensvoll der Geschichte anheimstellen. Francis Burdett."

Digitized by Google

Am 1 Jul. zählte die englische Armee 4 Feldmarschälle (König von Hannover, Herzog von Cambridge, König Leopold von Belgien, Herzog von Wellington), 106 Generale, 186 Generallieutenants, 347 Generalmajors, 241 Obristen, 687 Obristlieutenants, 710 Majors (331 derselben wohnten der Schlacht von Waterloo bei). — Mit dem neuen Halbjahr treten viele Garnisonswechsel im Lande und Ablösungen in den Colonien ein. Die Regierung soll die Absicht haben, künftighin jedes Regiment nur drei Jahre lang in einer Colonie stehen zu lassen.

Am 1 Jul. trat das in voriger Session angenommene neue Gesetz über Civilregistrirung der Geburten in Wirksamkeit. Die Unpopularität dieses Gesetzes, sagt der hochkirchliche Standard, gehe daraus hervor, daß in den letzten zwei bis drei Wochen die Zahl der Taufen in den Londoner Episkopalkirchen die sonstige wöchentliche Durchschnittszahl der Taufen, welche 500 betrage, weit überstiegen habe; in voriger Woche seyen nicht weniger als 1983 Kinder in ihnen getauft worden.

(Atlas.) Vor einigen Tagen erhielt das Museum des East-India-House eine sehr große und werthvolle Sendung ostindischer Alterthümer. Sie besteht aus 7000 Nummern, größtentheils Sculpturen und Münzen (bactrischen, hindu-scythischen und hindostanischen), die Hr. Masson gesammelt, und die Regierung von Bombay dem genannten Museum zum Geschenk gemacht hat.

Die Londoner Missionsgesellschaft macht bekannt, sie suche wohlqualificirte Aerzte von entschiedener Frömmigkeit, welche wichtige chirurgische Operationen verrichten, und zugleich als Missionäre in China wirken könnten.

Frankreich.

Paris, 5 Jul.

Eine telegraphische Depesche brachte nach Bayonne den Befehl, daß unverzüglich eine Batterie Artillerie nach Port Vendres abgehen solle, die man für Constantine bestimmt hält.

Victor Hugo ist zum Officier und Alexander Dumas zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Man hat Nachrichten aus Algier bis zum 24 Jun. Die Unterwerfung der Stämme im Osten der Ebene von Metidschad ist vollendet. Die meisten haben Deputationen an den Generalgouverneur abgeschickt, um ihm ihre Ergebenheit zu versichern. Die Plünderungen in der Ansiedlung von Regdala sind ersetzt worden. — Vor dem obersten Gericht zu Algier standen zwei Araber, Ahmed Ben Amar und Said Ben Mohammed, des Mordes und Raubes angeklagt. Ersterer wurde zum Tode verurtheilt, letzterer freigesprochen. Als das Urtheil verdolmetscht war, rief der Verurtheilte aus: „Ihr nehmt meinen Kopf, und laßt diesen gehen! Das nennt ihr Gerechtigkeit! Französisches Recht ist eine Narrheit!" Der Freigesprochene, Said Ben Mohammed, lief, sobald er das Thor des Gerichts erreicht, in aller Eile davon, von Zeit zu Zeit zurückblickend, als fürchtete er, man werde ihn wieder ergreifen, und verließ dann sogleich die Stadt. Der Verurtheilte ist um Cassation des Urtheils eingekommen.

Französische Blätter vom 3 Jul. schreiben: „In einem dem Departement des Loiret benachbarten Departement (näher wird der Ort nicht angegeben) wurde kürzlich bei der Versteigerung des Nachlasses eines Dorfpfarrers, als man im Keller ein Faß wegnahm, unter dem Faßlager ein Koffer gefunden, welcher folgende Gegenstände enthielt: 20,000 Goldstücke; eine reich mit Rubinen besetzte Uhr, noch vollkommen wohl erhalten, so daß sie gleich wieder ging, als man sie aufzog; ein mit Brillanten besetztes Porträt (das Bild ist verwischt); eine Menge anderer Kostbarkeiten, Ketten, Ringe, zusammen in einem Werthe von mehr als 500,000 Fr. Außerdem fand man in dem Koffer noch Schuldverschreibungen, meist von Spielverlusten, im Werthe von mehr als einer Million, meist von hohen Adeligen an dem Hofe Ludwigs XIV während dessen Minderjährigkeit herrührend und zu Gunsten des Cardinals Mazarin ausgestellt."

Paris, 5 Jul. Die spanischen Angelegenheiten nehmen immer mehr die hiesige Aufmerksamkeit in Anspruch. Schon seit mehr als einem Monate waren Pourparlers mit dem Marschall Clauzel angeknüpft, um ihm das Commando der Christinos-Truppen zu übergeben. Jetzt zeigt sich aber hier eine neue Schwierigkeit, nämlich ob der König der Franzosen seinem Marschall die Autorisation geben wird. Von Seite mehrerer fremden Diplomaten sind lebhafte Vorstellungen dagegen gemacht worden. Gestern Abend wurden im Tuilerien-Schlosse bestimmte Versicherungen gegeben, daß der König nicht in diesen wichtigen Schritt, in diese zu starke Farben tragende Maaßregel einwilligen werde. Gestern Mittag hatten Graf Campuzano, der Marschall Clauzel und der spanische Bankier Aguado eine Conferenz wegen dieser Angelegenheit, und es wurde die pecuniäre Frage zwischen ihnen verhandelt. Marschall Clauzel hat nämlich schon längst zugesagt, was auch die hiesigen Zeitungen dagegen geschwatzt haben. Er hat verlangt, die Summen des spanischen Anlehens zur Anwerbung einer starken Legion in seine Hände niedergelegt zu erhalten, und nur unter der Bedingung hat er eingewilligt. Clauzels Verfahren erwartet also nur die Autorisation der Regierung oder vielmehr des Königs. Ein Theil der Minister ist für, der andere gegen, der König selbst war stets persönlich gegen jeden Einschritt in Spanien und beharrt bei dieser Meinung. Eben um eine Anwerbung einer neuen Fremdenlegion zu verhindern, hielt gestern das Journal des Débats der aufgelösten Fremdenlegion eine brillante Leichenrede voll Schmähungen auf die spanische Regierung. Die Doctrinäre, das Journal des Débats u. s. w. sind gegen die Absendung des Marschalls Clauzel, der Herzog von Orleans hingegen mit dem Tiers-Parti und dem Constitutionnel dafür. Lord Granville, der englische Gesandte, welcher als einer der Repräsentanten der Quadrupelallianz das Anlehen für Spanien von Seite Englands mit garantiren sollte, wohnte sämmtlichen Unterhandlungen mit dem Marschall Clauzel, dem Bankier Aguado und dem Grafen Campuzano im Auftrage des Whigministeriums bei. — Unter den in den Reihen des Don Carlos zuletzt gefallenen Preußen befindet sich ein Hr. v. Rappard, der bei Huesca einer der ersten den Tod fand, wie in einem der letzten Gefechte Hr. v. Plessen. Es sind jetzt noch der General Lichnowsky, ehemals preußischer Obrist, und Hr. v. Raben, ehemals Officier in einem schlesischen Regimente, in der Armee des Prätendenten. — Die Geschäftsführer von Oestreich und Preußen, Baron v. Hügel, und Hr. Brassier v. St. Simon, so wie Graf Pahlen, haben

Digitized by Google

dieser Tage sich häufig in den Tuilerien eingefunden, und direct mit dem Könige, dem wahren hiesigen Ministerialpräsidenten, wegen der spanischen Verhältnisse verhandelt. Es sind Couriere an die großen Höfe expedirt worden. — Einer der gewandtesten jungen, lange in Paris bewährten Diplomaten, der Baron v. Hügel, Sohn des würtembergischen Kriegsministers, vermählt sich mit einer geistreichen und liebenswürdigen Russin aus den ersten Familien. — Der französische Naturforscher, Dr. Coste, Professor am Jardin des Plantes, wird unverzüglich eine Reise nach England und Deutschland antreten, um die in Paris begonnenen Forschungen zu vervollständigen. Hr. Dr. Coste, ein noch junger Mann, ist im Jardin des Plantes der Nachfolger Blainville's, und genießt der ausgezeichneten Ehre, in dem noch unlängst von Cuvier besetzten Lehrstuhle Vorlesungen zu halten. Sein größeres Werk, Embryologie comparée (wovon der erste Band, mit Kupfern, erschienen ist), erregte so vielen Anklang beim Institut de France, welches den Verfasser mit öffentlicher Anerkennung seines Verdienstes und mehrern Medaillen belohnte, so wie bei den Vorgesetzten des naturhistorischen Museums, welches ihm ein Local für die erforderlichen Beobachtungen einräumte, daß nunmehr auch die Aufmerksamkeit der Regierung sich auf die Leistungen dieses Gelehrten richtet. Auf besondern Antrag der Académie des Sciences wird die Regierung, dem Vernehmen nach, Hrn. Dr. Coste mit allen Mitteln und Empfehlungen ausstatten.

Niederlande.

* Aus Holland, 2 Jul. Der König kam am verflossenen Freitag auf einem königl. Dampfboot zu Middelburg an und wurde mit außerordentlichem Jubel begrüßt. Auch in Middelburg wurden, wie zu Utrecht, die Pferde von dem königl. Wagen abgespannt und der Wagen vom Volke fortgezogen. Heute wird Se. Maj. in Rotterdam erwartet und morgen nach dem Haag zurückkehren, woselbst auch jeden Augenblick Ihre M. die Königin und die übrigen Mitglieder der königl. Familie, auch der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen aus Berlin erwartet werden. Auch Se. Maj. der König von Würtemberg wird in den ersten Tagen im Haag, zum Besuch des Scheveninger Seebades, erwartet, und da auch der Prinz von Oranien mit seiner erlauchten Familie und seinem durchl. Schwager, dem Großfürsten Michael, nach der Residenz kommen, so wird der Zusammenfluß so vieler hohen Personen die Saison daselbst sehr glänzend machen. — Der k. französische Gesandte an unserm Hof, Baron Mortier, wird nur von Paris nach dem Haag kommen, um eine Abschiedsaudienz beim König nachzusuchen, da dieser Diplomat in gleicher Eigenschaft nach der Schweiz versetzt worden, und Graf v. St. Priest, zuletzt k. französischer Geschäftsträger zu Lissabon, als sein Nachfolger dahier ernannt worden sey.

Deutschland.

* † Frankfurt, 6 Jul. Für das Goethe-Monument sind jetzt circa 23,000 fl., wenn nicht noch mehr, zusammengebracht, und es steht also ein günstiger Fortgang der Subscription mit Recht zu erwarten. — Unsere Gasthöfe füllen sich mehr und mehr mit Fremden, dennoch lauten die Nachrichten aus den größern Bädern nicht sehr günstig, und stärkere Frequenz wäre ihnen zu wünschen. Dahingegen sind die kleinern, in unserer Nähe befindlichen Bäder sehr stark besucht. — Baron v. Dörnberg, fürstl. Thurn und Taxischer Generalpostdirector, verweilt seit einigen Tagen hier. — Buchdrucker Fritz Schneider ist gestern Morgen wiederholt in Verhaft genommen worden; er hatte schon früher eine mehrmonatliche Untersuchungshaft zu bestehen.

* Kassel, 4 Jul. Vorigen Sonntag traf die Königin der Niederlande auf der Rückreise von Berlin nach dem Haag hier ein. Die Kurfürstin war ihrer geliebten Schwester, von deren Ankunft sie im voraus unterrichtet war, eine Strecke auf der Heerstraße entgegengefahren, und führte dieselbe in ihrem Wagen unmittelbar nach Augustenruhe, einem einfachen und anspruchlosen, in einer reizenden Gegend in der Nähe von Kassel belegenen Landsitze, auf welchem die Kurfürstin die schöne Jahreszeit zuzubringen pflegt. Das Gefolge Ihrer Maj. bezog, da die Beschränktheit des Locals in Augustenruhe dessen Aufnahme nicht gestattete, den Gasthof zum Könige von Preußen in der Stadt. Die Königin, welche mehrere Tage auf dem Lande bei der Kurfürstin verweilte, hatte, obgleich sie incognito reiste, auch dem Kurprinzen-Regenten ihre Ankunft anzeigen lassen, und Se. Hoh. stattete seiner Tante, nachdem er sie hatte in Augustenruhe bewillkommnen lassen, daselbst den folgenden Tag einen Besuch ab, und nahm die Einladung zur Mittagstafel bei seiner allerdurchlauchtigsten Mutter an. — Der Generalmajor v. Lepel, Generaladjutant des Prinzen, ist von hier nach Hannover abgegangen. Er ist mit der Mission beauftragt, den König Ernst August zu seiner Thronbesteigung Namens des hiesigen Hofs zu beglückwünschen. — Der Staatsminister Hassenpflug hat den nachgesuchten Urlaub zum Gebrauch eines Seebades zugestanden erhalten, und ist mit seiner jungen Gattin heute nach Norderney abgereist. Das Portefeuille des Departements des Innern ist interimistisch dem Minister des Auswärtigen, Hrn. v. Lepel, und das des Justizdepartements dem Ministerialrath Koch übertragen worden. Es ist indessen von neuem von einer künftigen Trennung dieser beiden, seit mehrern Jahren in Einer Hand vereinigten Ministerialdepartements die Rede. — Den Beamten vom Civil- und Militärstande wird höchsten Orts ein nachgesuchter Urlaub verweigert, wenn sie als Zweck ihrer beabsichtigten Reise den Gebrauch eines Bades oder den Aufenthalt an einem Orte bezeichnen, wo Se. k. Hoh. der Kurfürst sich befindet. Es scheint dieser Fürst, der in der Zurückgezogenheit im Privatstande und in der Entfernung von den öffentlichen Angelegenheiten leben will, das Zusammentreffen mit kurhessischen Staatsdienern nicht gern zu sehen, und man weiß auch, daß er solchen, so wie überhaupt Kurhessen, die an einem fremden von ihnen besuchten Badeorte ihrem Landesfürsten ihre Ehrerbietung zu bezeigen wünschten, in der Regel bisher den Zutritt zu seiner Person zu gestatten sich nicht geneigt finden ließ. — Den 1 September werden in diesem Jahre sämmtliche kurhessische Truppen von allen Waffengattungen in Cantonirungen in der Gegend von Wabern, sechs Stunden von Kassel, vereinigt werden und die Herbstmanövres beginnen. Der Prinz-Regent wird während der Zeit das Jagdschloß zu Wabern, wo auch das Hauptquartier seyn wird, beziehen.

Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge hat gestern Abend, 4 Jul., Hannover verlassen, um sich zunächst nach Wiesbaden zum Gebrauche der Cur zu begeben. (Hannov. Z.)

Digitized by Google

Die Berichte der Hannover'schen Zeitung über die letzten Sitzungen der dortigen Stände lauten wie folgt: Sitzung vom 26 Jun. Adresse der allgemeinen Ständeversammlung an Se. k. Hoh. den Hrn. Herzog von Cambridge. Adresse der allgemeinen Ständeversammlung an Ihre Maj. die verwittwete Frau Königin. — Auf den Antrag des Hrn. S. Lüntzel wurde beschlossen, Sr. Maj. dem Könige bei Allerhöchst dessen Ankunft zu Hannover durch eine Deputation von sieben Mitgliedern aus jeder Kammer die Ehrfurcht der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs zu bezeugen. — Zweite Sitzung vom 26 Jun. Abends 8 Uhr. Vertrauliche Berathung. — Sitzung vom 27 Jun. Petition aus dem Amte Steinbrück, den Schutzthaler betreffend. Vertrauliche Sitzung. — Zweite Sitzung vom 27 Jun. Abends 9 Uhr. Unterzeichnung der Adressen an Ihre k. Maj. die Frau Königin, und an Se. k. Hoh. den Hrn. Herzog von Cambridge. Der sonstige Zweck der Sitzung konnte, eingetretener Hindernisse wegen, nicht erreicht werden. *) Sitzung vom 28 Jun. Mittheilungen der ersten Kammer. Schreiben an das königl. Ministerium, den Criminalcodex betreffend u. s. w. (folgt eine kurze Verhandlung.) — Sitzung vom 29 Jun. Relation des Hrn. Generalsyndicus aus der Conferenz wegen des Beschlusses, daß königl. Ministerium ersucht werden möge, auf Herbeiführung einer größeren Gleichförmigkeit der Erkenntnisse zu wirken. Sämmtliche Conferenzvorschläge wurden angenommen. Rescript des Königs, die Vertagung der allgemeinen Ständeversammlung betreffend.

Rußland.

St. Petersburg, 24 Jun. Die Committee für die Angelegenheiten der westlichen Gouvernements hat auf allerhöchsten Befehl sich mit der Festsetzung von Regeln für die Confiscation des Vermögens der Gutsbesitzer beschäftigt, deren Erben ihrer Erbschaftsrechte durch Theilnahme an dem Aufruhr von 1830 bis 1831 verlustig gegangen sind. Die von genannter Committee getroffenen Bestimmungen sind am 4 (16) Mai Allerhöchst bestätigt worden. Demnach hat der dirigirende Senat, auf Antrag des Justizministers, befohlen, diese Bestimmungen überall zu gebührender Nachachtung bekannt zu machen. Allgemeine Regeln für die Confiscation des Vermögens der Gutsbesitzer, deren Erben ihrer Erbschaftsrechte durch Theilnahme an dem Aufruhr von 1830 bis 1831 verlustig gegangen sind. 1) Das Vermögen der Eltern des Aufrührers, so wie das Vermögen seines leiblichen Großvaters und seiner Großmutter, seines Oheims und seiner Muhme steht, wenn er nach ihrem einstigen Ableben ihr nächster gesetzlicher Erbe ist, bei Lebzeiten der genannten Personen zu ihrer uneingeschränkten Verfügung und ist von der Sequestrirung frei. 2) Die oben bezeichneten Verwandten des Aufrührers können bei ihrem Leben über ihr ererbtes und wohlerworbenes Vermögen nach den Gesetzen verfügen, d. h. es verkaufen, verschenken, verpfänden, aber eine jede solche Veräußerung muß mit dem Abschlusse des betreffenden Acts in Kraft treten, und durchaus nicht erst nach ihrem Tode. 3) Nach ihrem Tode fällt, wenn der Aufrührer alsdann noch am Leben ist, von ihrem hinterlassenen Vermögen, über welches sie bei Lebzeiten nicht nach den im §. 2 aufgestellten Regeln verfügt haben, der Theil der Krone anheim, der nach den an ihrem Wohnorte geltenden Erbschaftsbestimmungen das Erbtheil des verurtheilten Sohnes, Enkels oder Neffen ausgemacht hätte. 4) Wenn den Eltern, den Großeltern oder dem Oheim und der Muhme des Aufrührers, nach ihrem Tode, in Folge eines bei ihrem Leben geführten Processes irgend ein Besitzthum zuerkannt wird, so fällt der Antheil des Aufrührers an demselben, jedoch nur dann, wenn er noch lebt, der Krone zu. 5) Die oben bezeichneten Verwandten des Aufrührers können, in Gemäßheit der allgemeinen Gesetze über ererbtes Vermögen kein Testament hinterlassen, und dergleichen Acte sind ohne alle Rechtskraft. Ueber ihr wohlerworbenes Vermögen, aber können sie rechtsgültig auch testamentarisch verfügen. 6) Die Confiscation erstreckt sich nicht auf das Vermögen, welches, nach Verurtheilung des Aufrührers demselben durch Erbschaft von Seitenverwandten zufällt, wenn er nicht zum Verlust aller seiner Rechte verurtheilt worden ist. 7) Wenn jedoch für eine Person, die in den Aufruhr verwickelt gewesen, während der Theilnahme an demselben und vor der Verurtheilung, sich der Anspruch auf eine Erbschaft von Seitenverwandten (mit Ausnahme des Oheims und der Muhme, von denen oben geredet worden ist) eröffnet, so tritt die Krone in ihre Rechte, und es wird nach der für solche Fälle festgesetzten Ordnung verfahren. 8) Gegenwärtige Bestimmungen treten an die Stelle des Ukases vom 22 April (4 Mai) 1836 über die Einziehung des Vermögens nach dem Tode der Eltern oder nächsten Verwandten von Aufrührern."

Se. Maj. der Kaiser haben auf Vorstellung des Finanzministers und gemäß dem Beschluß der Minister-Committee am 13 (25) April befohlen, die durch frühere Gesetzesbestimmungen für die zum Christenthum übertretenden Mohammedaner und Heiden festgesetzten Belohnungen an Geld und Kleidern abzuschaffen.

Oestreich.

** Wien, 5 Jul. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich hat diesen Vormittag Wien verlassen, um sich über Ischel, Salzburg nach München und von da über Töplitz nach Königswart und seine Herrschaft Plaß zu begeben, wohin der Fürst dem Vernehmen nach mehrere hohe Gäste eingeladen hat. Man nennt als solche den kais. russischen Botschafter v. Tatitscheff, den k. k. Präsidialbundestagsgesandten Grafen v. Münch-Bellinghausen, den königl. preußischen Gesandten, Grafen v. Maltzan, den Marschall Marmont u. Andere. Die Begleitung des Fürsten bilden der Schwiegervater desselben, General Graf v. Zichy-Ferraris, der kais. Hofrath Frhr. de Pont, und der k. k. Rath und Stabsfeldarzt, Dr. Jäger. Während der Abwesenheit Sr. Durchl. ist, wie dem diplomatischen Corps durch Circularnote angezeigt wurde, der Staatsrath v. Ottenfels mit Leitung der Geschäfte der Staatskanzlei beauftragt. Die Abreise des Fürsten ist für die den diplomatischen Cirkeln Angehörigen vollends das Signal, Wien ebenfalls zu verlassen, und entweder eine Landwohnung zu beziehen oder die Monate Julius und August in Badeorten zu verleben.

Türkei.

† Konstantinopel, 20 Jun. Der russische Gesandte, Hr. v. Butenieff, trifft Anstalten, um seinen Posten zu verlassen. Sein Nachfolger scheint jedoch noch nicht ernannt zu seyn. Lord Ponsonby ist unpäßlich und gehindert, die Negociationen wegen Feststellung eines Zolltarifs in diesem Augenblick zu leiten. Man bedauert dieß allgemein. Das Londoner Cabinet ist nämlich von der früheren Ansicht, einen Separatvertrag mit der Pforte abzuschließen, zurückgekommen, und wünscht jetzt auf einer Basis zu unterhandeln, die zur Annahme eines allgemeinen Zolltarifs führen soll. Unlängst hat Lord Ponsonby Instructio-

*) Andere Blätter melden: „Gegen Mittag wollte eine Deputation der versammelten Landstände, Aufwartung bei Sr. Maj. dem Könige machen, wurde jedoch nicht vorgelassen, vielmehr fanden die Stände um 12 Uhr im Sitzungssaale ihre Vertagung vor. Diese schnellen Verfügungen machen viel Aufsehen."

Digitized by Google

nen erhalten, die ihm vorschreiben sich mit den andern Missionen zu verständigen, und mit ihnen gleichen Schritt in dieser Frage zu gehen. Der edle Lord hat sich beeilt, der Pforte und seinen Collegen davon Kenntniß zu geben, und er hatte bereits an den dahin gehenden Unterhandlungen Theil genommen, als seine Unpäßlichkeit, die jedoch bald gehoben seyn dürfte, hindernd dazwischen trat. Es ist gewiß äußerst wünschenswerth, daß eine Regulirung der Zollsätze auf gleichem Fuß für alle Nationen zu Stande komme. Man freut sich daher allgemein über die Willensänderung Englands. — Die Pforte sieht mit Spannung Nachrichten aus Aegypten wegen der Aufnahme ihres Abgeordneten und des von ihr erlassenen Fermans entgegen. Man glaubt, daß Mehemed Ali sich nicht willfährig zeigen und vor wie nach Kaffee und Baumwolle nach Belieben besteuern werde. Was dann geschieht, weiß sich Niemand zu beantworten, weil die Pforte ihn nicht zwingen kann, und es wohl nicht in den Absichten Englands liegt, offen mit dem Pascha zu brechen. — Aus Griechenland lauten die Nachrichten weniger günstig als früher. Man behauptet, daß Hr. Lyons, der englische Gesandte in Athen, fortwährend intriguire, und daß er gegen den Hrn. v. Ruthart schonungslos vorgehe. Der König Otto soll jedoch die Absichten des englischen Gesandten durchblicken, und fest an seinem Premierminister halten. Lord Ponsonby bedauert diesen Conflict; er tadelt Hrn. Lyons öffentlich, und beklagt seine geringe diplomatische Erfahrung. Er ist der Meinung, daß Hr. Lyons sich nicht halten werde, und zuletzt Griechenland verlassen müsse. — Vergangenen Donnerstag wurde hier der Mewlud (Geburtstag des Propheten) gefeiert; ich hatte bei dieser Veranlassung wieder Gelegenheit, den Sultan bei seinem Zuge in die Moschee zu sehen. Ich fand ihn seit vorigem Jahre wenig verändert, außer daß mir sein Gesicht Spuren von häufigen Verletzungen des mohammedanischen Religionsgesetzes über den Genuß des Weines zu tragen schien. — Die Stelle der Muschawar oder Staatsräthe, welche Nuri, der von Paris abgerufene Botschafter, erhält, ist eine ganz neue Einrichtung Sultan Mahmuds, die vordem nie da gewesen; nur Alexander Maurokordato, der Bevollmächtigte des Carlowitzer Friedens, hatte den Titel Geheimer Rath (Mahremi esrar). Das Muschir, wie die höchsten Leitenden dermalen an der Pforte heißen, entspricht einigermaßen unserm Staatsministerium; Mudir sind Directoren, Nasir Inspectoren, und Emin Intendanten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 3 Jul. Consol. 92½; spanische Fonds 22¼; portugiesische Fonds 44½.

Die New-Yorker 5Proc. standen zu London am 25 Jun. zu 89, die Pennsylvanier 5Proc. zu 91, die Ohioer zu 93½, die Louisianaer zu 90, die Alabamaer zu 81, die Fonds der Bank der Vereinigten Staaten zu 25 Pf. Sterl. und zu New-York am 30 Mai zu 107½ bis 8 Dollars, die New-Yorker Lebensversicherungsbank zu London zu 84 bis 85 Pf. St. Der Wechselcurs war zu New-York am 30 Mai 11 bis 14 Proc.

Paris, 5 Jul. Consol. 5Proc. 110, 15; 3Proc. 79, 10; Bankactien 2430; belgische Bank 1410; neapol. Fonds 97, 75; span. act. Schuld 23⅝; passive 5⅛; St. Germainer Eisenbahn 965; Versailler rechte 682½; linke 570.

Amsterdam, 3 Jul. 2½proc. 52 7/16; 5proc. 99¼; Kanzb. 23 15/16; Synd. 4½proc. 92 13/16; 5½proc. 75⅞; 6proc. ostind. 97 9/16; Ard. 21⅞.

Frankfurt a. M., 6 Jul. Metalliques 103 5/16; 4Proc. 99¼; 3Proc. 76 5/16; 1834er Loose 115½; Bankactien 1657; Integrale 52⅛; Ard. 18¾; Taunusbahn 165.

Frankfurt a. M., 7 Jul. Metall. 103¾; 3Proc. 75¼; 1834er Loose 113½; Bankactien 1636; Integr. 52 3/16; Ard. 18⅞; Taunusbahn 164½.

* Frankfurt a. M., 7 Jul. Der Offenbacher Wollmarkt hat heute begonnen. Man rechnet das heute angebrachte Quantum auf 400 Centner, meist von benachbarten Landwirthen. Ein fester Preis ist noch nicht anzugeben. Uebrigens soll heute sehr überfordert worden seyn.

* Augsburg, 9 Jul. Die vor acht Tagen in Wirksamkeit getretene bayerische Hypotheken- und Wechselfilialbank dahier hat schon bedeutende Geschäfte gemacht, und es lassen sich mit Grund schöne Erträgnisse erwarten. Die Nützlichkeit dieses Instituts sowohl für den Handel im Allgemeinen als auch für Privaten leuchtet ein. Man findet bei der Filiale prompte Expedition der Anmeldungen zu Geldaufnahmen gegen hypothekarische Sicherheit, im Escomptiren solider Wechsel, in Umwechslung der Banknoten, die bereits in Quantitäten der klingenden Münze vorgezogen werden. Dem handelnden Publicum bieten sie vielfältige Erleichterungen und wesentliche Vortheile in Remittirungen dar; bei allen öffentlichen Cassen im Lande werden sie angenommen, und sicherlich auch im Privatverkehr die ihnen gebührende Anerkennung bald ausgedehnter erhalten. — In kurzer Zeit sollen Banknoten zu 100 fl. erscheinen, welchen jene à 500 fl. folgen werden.

† Breslau, 30 Jun. Unser Wollmarkt hat bei dem bedeutenden Abschlag der Preise ein trauriges Ergebniß für die Producenten gehabt, und das Resultat würde unfehlbar ein noch ungünstigeres gewesen seyn, wenn die Seehandlung nicht den Preis gemacht, und den Markt durch Käufe von Belang gehalten hätte. Obwohl dieß Institut hier wenig Verfechter hat, so erkennt man doch ziemlich allgemein an, daß es dießmal von Nutzen für unsere Landbesitzer war, die bei der fast durchgängig großen Verschuldung ihrer Güter mit ihren Producten nicht zurückhalten können, sondern verkaufen müssen. Einheimische und fremde Wollkäufer fanden in den Operationen der Seehandlung eine Bürgschaft für den weitern Gang des Geschäfts, und bewilligten denn auch die von jenen angelegten Preise. — Unter dem hiesigen Handelsstande herrscht gegenwärtig eine große Aufregung, da von Krakau eingegangene Privatbriefe den Anschluß des freistädtischen Gebiets an die russisch-polnischen Zölle als nahe bevorstehend schildern. Von den zwei ausgezeichneten Senatoren, auf die noch allgemeines Vertrauen gesetzt wurde, ist der eine gestorben, der andere entfernt worden, und russischer Einfluß hat die Vacanzen nach seinem Sinne ergänzt. Es ist also vorauszusehen, daß die Frage ohne Widerspruch durchgeht, sobald sie vor den Senat kömmt. Auf den Handel und die Industrie Sachsens und Oestreichs, namentlich aber Schlesiens, würde diese Veränderung einen sehr nachtheiligen Einfluß ausüben, weßhalb man auf kräftige Gegenschritte der betreffenden Cabinette hofft. Auch die projectirte Eisenbahn von hier nach Oberschlesien würde durch die Versperrung des Krakauer Gebiets eine der wichtigsten Rubriken in dem Calcul ihrer Ertragsfähigkeit verlieren. Die Zeichnungen zur Bestreitung der Kosten der genauern Nivellements für die genannte Bahn sind schon seit längerer Zeit voll, und man wartet, um mit den Arbeiten zu beginnen, nur auf die Erlaubniß des Ministeriums, die um so weniger verweigert werden dürfte, als der Nutzen dieses Unternehmens für unser productenreiches Oberschlesien nicht zu bezweifeln ist, und von Seite des Vereins Alles vermieden wurde, was die Zeichnungen zum Gegenstande des Börsenspiels werden lassen könnte.

Hamburg, 8 Jul. Oeste. Metall. 103½; Bankactien 1368; Ard. 21.

Wien, 5 Jul. Met. 105½; 4Proc. 100⅛; 3Proc. 76½; 1834er Loose 114¼; Bankactien 1363½; Nordbahn 114; Mail. E. B. 110¼.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Astronomische Notizen.

Unter dem Titel: „Ueber die eigene Bewegung des Sonnensystems, hergeleitet aus den eigenen Bewegungen der Sterne," hat Hr. Argelander, Professor der Astronomie an der Universität Helsingfors (früher in Abo), der Petersburger Akademie der Wissenschaften eine Abhandlung von höchster Wichtigkeit, die Frucht einer 1827 in Abo begonnenen und jetzt beendigten Arbeit, vorgelegt. Was bereits Lalande vermuthet, was Herschel als wahrscheinlich darzustellen gesucht hatte, die wirkliche Fortrückung unserer Sonne und des ganzen Planetensystems mit ihr im Weltraum, das ist jetzt mit aller Gewißheit dargethan, und zugleich der Ort, wohin diese Bewegung (gegenwärtig) gerichtet ist, mit einer Sicherheit bestimmt, die nur einen wahrscheinlichen Fehler von etwa 3 Graden übrig läßt. Dieser Punkt hat 260° 50′ gerade Aufsteigung und 31° 17′ nördliche Abweichung und liegt fast in der Mitte zwischen den beiden Sternen λ und ε im Hercules. Eine Folge dieser Bewegung ist nothwendig, daß die Sterne in dieser Himmelsgegend auseinander, in der entgegengesetzten zusammenrücken, und daß überhaupt alle nicht zu entfernt stehenden Sterne eine dieser Sonnenbewegung entgegengesetzte scheinbare Bewegung haben müssen. Das obige Resultat, das jetzt als feste Thatsache vorliegt, würde früher gewonnen worden seyn, wenn die Fixsterne neben jener scheinbaren auch noch gleich unserer Sonne wahre eigene Bewegungen hätten, die bei einigen stärker als jene sind und den verschiedensten Richtungen folgen, so daß es nur einer streng durchgeführten mühevollen Rechnung möglich war, theoretisch zu trennen, was die Beobachtung nur vereinigt zeigen konnte. Unter 560 Sternen, die Argelander sorgfältig bestimmt und mit Bradley's (für 1755 geltenden) Beobachtungen verglichen hatte, fanden sich 390, bei denen die erwähnten Bewegungen in 75 Jahren (1755 bis 1830) eine mit Sicherheit wahrzunehmende Ortsveränderung bewirkt hatten; von den übrigen konnte sie nur wahrscheinlich oder auch gar nicht erkannt werden. Um ganz sicher zu gehen, theilte Argelander diese Sterne nach Maaßgabe der stärkeren oder schwächeren Bewegung in drei Classen, und berechnete jede besonders, erhielt aber aus allen nahe dasselbe Resultat für die Sonnenfortrückung. Es folgt zugleich, daß unsere Sonne unter die Zahl der stärker bewegten Fixsterne zu zählen ist, und daß sich ihre Bewegung zu der mittleren Durchschnittsbewegung der untersuchten 390 Sterne etwa wie 3 : 2 verhalte. Ob diese Bewegungen sich auf einen gemeinschaftlichen Centralkörper beziehen, oder bloß gegenseitig sind, wie die Störungen der Planeten, ist noch nicht zu entscheiden möglich; in der ersten Annahme findet Argelander einige Wahrscheinlichkeit, daß der Centralkörper in der Gegend des Perseus liege. Da aber weder hier noch in den benachbarten Gegenden so ausgezeichnete Fixsterne liegen, daß man sie für Centralsonnen halten könnte, so müßte dieser Hauptkörper ein dunkler seyn, und so scheint die Annahme bloß gegenseitiger Bewegungen in der als ein ganzes betrachteten Fixsternwelt vor der Hand die wahrscheinlichere zu seyn, und nur einzelne Anhäufungen derselben (wie etwa die Plejaden) wahre Systeme zu bilden.

Die Lage Englands nach dem Tode des Königs Wilhelm.

(Beschluß.)

Der dritte Hauptgegenstand der auswärtigen Politik von England, der hier zur Erwägung kommt — für uns sogar der wichtigste — ist sein Verhältniß zu Deutschland und namentlich zu Hannover. Einhundert drei und zwanzig Jahre, nachdem der Kurfürst Georg IV von Hannover als König Georg I den englischen Thron bestieg, kehrt sein Urenkel in die heimathlichen Lande zurück, um dieselben, unabhängig von dem mächtigen Inselreiche, als deutscher Fürst zu beherrschen, und verkündigt seinen Bürgern von Hannover, daß er ihnen ein gerechter und gnädiger König seyn werde. England kommt dadurch zu Deutschland in ein neues, freies und natur- das ist völkergemäßeres Verhältniß, während Deutschland zugleich durch die innere Verbindung eines Hauptgliedes seines nördlichen Staatenbundes an Einigung und Stärke gewinnt. England betrachtete zwar Hannover als ein fremdes, nur durch Familienbande mit den Trägern seiner Krone verbundenes Land; aber das Ansehen der Krone selbst in England ist entscheidend genug, um englische Interessen und hannover'sche Interessen, auch da wo sie es nicht waren, als durch einander bedingt erscheinen zu lassen; und hinter allem etwas vornehmen Herabsehen der vorzüglich oberflächlichen Engländer auf das kleine und arme Kurfürstenthum war es ihrer Politik, die überall Punkte zum Besetzen und zum Anknüpfen sucht, von großer Wichtigkeit, als Fuß auf dem Festlande von Europa, als Schlüssel und Hebel seiner, auch die deutschen Staaten umspannenden osteuropäischen Politik, und man muß es dankbar erkennen, Deutschland hat nie umsonst den Beistand erwartet, den es in Folge dieses Verhältnisses bei großen Gefahren für den Kurfürsten von Hannover von dem Könige von England zu erwarten berechtigt war, vorzüglich in den großen Kämpfen gegen Frankreich zur Zeit Ludwigs XV im siebenjährigen Krieg und zur Zeit Napoleons. Es war natürlich, daß es darum ein festeres Anschließen von Hannover an die Politik, die Richtung und Grundsätze des Hauptreiches begehrte, und daher kam die Entfremdung von Hannover und den benachbarten Staaten, Braunschweig zumal, als in dem letzten Decennium die übrigen deutschen Staaten mehr und mehr sich durch den Handelsverein zu einem engern und stärkern Verband verknüpften, um ein rein deutsches System zu entfalten und ein nationales Interesse auszubilden. England, gewohnt in den deutschen Staaten nur Einzelnheiten zu sehen und mit ihnen desto leichter zu verkehren, konnte sich, unter der gegenwärtigen Verwaltung etwas schwerfällig in seinen Entschlüssen, nicht leicht und schnell daran gewöhnen, an der Stelle dieser zerstreuten Interessen eine Macht von solchem Umfang zu finden und anzuerkennen, und weil von ihr Gefahr drohte, war man bedacht, durch Isolirung der Ländermassen im deutschen Bunde, über die man gebot, sie wenigstens zu beschränken, um sie vielleicht später durch eben dieselbe zu paralysiren. Nun aber treten andere Ansichten in Hannover selbst mit entscheidender Kraft auf, und erster Grundsatz der neuen Politik daselbst ist nicht mehr, was mit den Verhältnissen zu England verträglich, sondern was dem Lande selbst förderlich ist. Darüber aber, scheint

Digitized by Google

entwickeln, und in welchem die Aussicht auf die vortheilhaftere Zukunft der beiden großen Handelssysteme bei dem einsichtsvollere Theile der englischen Landbesitzer eine Geneigtheit zu Concessionen vorbereiten wird. „Fahrt nur fort" — sagte vergangenen Herbst einer der einflußreichsten englischen Vertreter der oben entwickelten Ansichten in Paris zu einem unserer Landsleute — „fahrt nur fort, euch jenseits des Rheins innerlich zu consolidiren, und euren Handelsverein auch im Norden von Deutschland weiter auszubreiten: ihr glaubt nicht, welche wichtigen und europäischen Interessen ihr mit seinen weisen und billigen Grundsätzen vertretet, und ahnet kaum, was die Zukunft euch bereiten kann. Seyd ihr im Innern von Deutschland zu Einem Systeme freien Verkehrs mit diesen mäßigen Zollsätzen gegen das Ausland und der Geneigtheit zu Ausgleichungen mit den Fremden vereinigt, so fallen Belgien, die Schweiz und Sardinien von selbst in eure Sphäre, und seyd überzeugt, Albion, schon jetzt aufmerksam auf euch, voll warmer Theilnahme an dem, was ihr seyd und thut, bietet euch die brüderliche Hand seines euch stammverwandten Volkes. Was bei uns im Innern entgegensteht, werden wir beseitigen, und auch der harte und spröde Stoff unserer Kornmänner wird dem großen metallenen Schmelztiegel des neuenglischen Interesse's in diesem Fall auf längere Zeit nicht widerstehen." Wir schließen mit diesen Ermahnungen, Hoffnungen und Herzensergießungen eines gar nicht sentimentalen, sondern sehr praktischen, aber auch hellsehenden und hochgestellten Engländers aus dem Parlament. Manche werden seine und unsere Hoffnungen zu sanguinisch finden; indeß kann es auch an der Art ihres Organs liegen, daß sie nicht oder nur dunkel sagen, was Andern deutlich ist, und wir wünschen, daß ihnen der lateinische Spruch sich bewahrheiten möge: Grata superveniet quae non sperabitur hora.

Reisen und Reiselitteratur.

Graf Vargas über die Azoren.

T Lissadon. Graf Vargas de Bedemar, welcher die azorischen Inseln in geologischen Hinsicht untersucht hat, benutzte seinen jetzigen zweimonatlicher Aufenthalt in Lissadon dazu, eine kleine Broschüre in portugiesischer Sprache bekannt zu machen, welche den Titel führt: Resumo de Observaçoês geologicas feitas n'hua viagim as Ilhas da Madeira, Porto Santo e Açores, nos annos De 1835 e 1836. Es wird darin eine allgemeine Zusammenstellung der Gebirgsarten dieser Inselgruppen gegeben und durch das Vorhandenseyn von Urthonschiefer in horizontalen Schichten auf den Inseln Graciosa und Flores bewiesen, daß nicht alle diese Inseln vulcanischen Ursprungs sind, und sich aus dem Meere erhoben haben. Vielmehr deutete Alles darauf hin, daß sie Reste eines großen Continents seyen, welche im Meere untergegangen. Der Graf ist nun nach den canarischen Inseln abgesegelt, um zu sehen, ob auch dort primitive Gebirgsarten vorkommen, was seiner Theorie mehr Deutlichkeit und Stärke geben soll.

Deutschland.

München. (Beschluß der Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Klöster.) Der He. Staatsminister Fürst von Oettingen-Wallerstein schloß mit den Worten: „Gestatten Sie mir nun noch einige allgemeine Betrachtungen. Einzelne Redner haben Ihre Blicke, meine Herren, zurückgelenkt auf längst entschwundene Jahrhunderte, erinnernd an die unermeßlichen Leistungen der Klöster jener Zeit für Religion und geistige Cultur. Gewiß, meine Herren, das hier Angeführte gestattet keinen Widerspruch. Was gewisse Orden im Allgemeinen geleistet haben für Wissenschaft und Kunst, was ihnen insbesondere Deutschlands Civilisation dankt — wie sie die einzigen Gesichtspunkte geistigen Lebens, wie sie Bewahrer der letzten wissenschaftlichen Traditionen in jenen ernsten Jahrhunderten waren, als Schwert und Finsterniß die Stelle der Palme und der friedlichen Blüthen geselligen Fortschrittes bildten, wie endlich aus ihnen wieder die Erstlinge der Civilisation über das Abendland sich verbreiteten — darüber, meine Herren, sind heutzutage die unbefangenen Männer aller Meinungen einig. Zweifelhaft könnte nur seyn, ob das damals Zeitgemäße, aus den socialen Verhältnissen jener Tage Hervorgegangene und diesen Verhältnissen Unentbehrliche, auch in unserer Zeit noch nothwendig, oder doch nützlich sey. Einer Forschung über die Nothwendigkeit enthebt uns der positive Buchstabe unserer Verfassung, und bei der Verfassungstreue, welche die Seele alles constitutionellen Lebens bildet und die wir Alle als Gesetz und Bedürfniß im Herzen tragen, wäre eine solche Erörterung offenbar zwecklos. Niemand wird behaupten wollen, daß eine gründliche Erziehung nur aus klösterlichen Corporationen möglich, daß sie in den Händen der Weltgeistlichkeit und weltlicher Lehrer unmöglich sey. Abgesehen von dem Beispiel anderer Confessionen, welche, wie bereits sehr richtig bemerkt wurde, von jeher fast auf streng religiöse und wissenschaftliche Erziehung hielten, und die Welt mit unsterblichen Meistern des Wissens und der Kunst, mit wahren Zierden der sittlichen und geistigen Ordnung bereicherten, hat auch das katholische Deutschland gar manchen mit einem Kloster nie in Berührung gekommenen Biedermann aufzuweisen. Ja, in unserm Vaterlande ist bereits eine ganze Generation aus der Leitung von Weltgeistlichen, aus dem Aufsichtskreise der Seelsorger, der Local- und Districtsinspectoren hervorgegangen, und, meine Herren, Unrecht, großes Unrecht wäre es, diese jüngere Generation nicht eine biedere, wohlgebildete zu nennen. Ja gerade, wenn der Wunsch nach Klöstern in dem katholischen Theil unsers Vaterlandes mehr oder minder laut wird, so beweist dieß, daß die von Weltgeistlichen und weltlichen Lehrern herangebildeten Menschen nichts weniger als arm an hochreligiösen Empfindungen seyn können. Aber, meine Herren, ein nützliches Glied in dem Erziehungssysteme katholischer Länder sind und bleiben die religiösen Orden. Nicht als könnte eine Regierung es räthlich finden, die Gesammtbildungsanstalten regulär geistlichen Händen zu übergeben; das ausschließende oder überwiegende Hinüberweisen alles dessen, was den Familien, was der Gesammtheit theuer ist, an geschlossene Corporationen würde Bedenklichkeiten darbieten, deren Vollgewicht keiner einsichtsvollen unbefangenen Herrschergewalt entgehen kann. Und daß eine solche Maaßregel nie in dem Baierns Schicksale lenkenden erhabenen Gedanken lag, davon zeugt jenes hochwichtige Rescript, dessen Inhalt so eben durch den Hrn. Abgeordneten aus Bamberg zu Ihrer Kenntniß gelangt ist. Eine oder einige wenige Studienanstalten, von ächt wissenschaftlichen, jedem politischen Streben fremden geistlichen

Digitized by Google

Orden geleitet, wirken aber unverkennbar günstig auf das Ganze zurück. Dieß, meine Herren, ist eine klar hervortretende Wahrheit, und ich spreche sie hier nicht bloß als Organ der Regierung, sondern auch als meine individuelle innerste Ueberzeugung aus. Der Wetteifer in seiner höheren edleren Richtung ist zu allen Zeiten einer der mächtigsten Hebel alles Großen gewesen. Stehen reguläre den seculären, und reguläre mit seculären Geistlichen den weltlichen Lehrern in einer und derselben Aufgabe zur Seite, so streben alle in erhöhtem Maaße nach Erreichung des Vollkommensten und Besten; an die Stelle der bei exclusivem Walten gleichartiger Elemente früher oder später unvermeidlichen Stagnation tritt hier ein beständig reges, ein beständig neu angefachtes Leben, und daß es dem also sey, beweist uns Augsburg. Die dortige katholische Studienanstalt blüht neu und herrlich auf unter der Pflege eines tiefgelehrten, seinem Berufe mit der vollen Gluth religiöser Ueberzeugung sich widmenden Vereines — eines Vereines, der mit Recht der eigentliche deutsche Orden genannt werden kann, und den unser erhabener Monarch berief, weil nach dem edlen Ausdrucke des Allerhöchsten Gründungsrescriptes der Vollzug des VII. Art. des ersten Anhanges zu der II. Verfassungsbeilage, einem ursprünglich deutschen, um Deutschlands Civilisation hochverdienten und jeder politischen Richtung fremden Orden, übertragen werden sollte. . . . Und was namentlich die weiblichen Erziehungsinstitute betrifft, so sind diese vollends meines Dafürhaltens eine wahre Wohlthat für die Nation; denn die weibliche Erziehung gedeiht bekanntermaßen nur in den Händen der Frauen. . . . Nichts, meine Herren, bildet ein kräftigeres Entwicklungsmittel fortschreitender Bildung und Intelligenz, als die sorgfältige Erziehung des weiblichen Geschlechts, denn die Mutter ist und bleibt ewig die erste Erzieherin und die eigentliche Lehrerin des Kindes. Was im häuslichen Kreise vorbereitet wird, schlägt Wurzel im Gemüthe und wirkt fort in Schule und Leben, wuchert als segensreiche Saat in der tiefsten Tiefe des Gemüths, und sollen, meine Herren, Sittlichkeit und Licht in vollem Maaße aufblühen, soll unserem Leben das in vollem Maaße werden, was die Wünsche aller Gebildeten ersehnen, so ist die erste Aufgabe, bei jeder Confession nach Maaßgabe ihrer Eigenthümlichkeit Alles zu unterstützen, was irgend zu Erziehung der wahrhaft deutschen Frauen und Mütter durch deutsche Frauen und zu möglichster Vermehrung ächt weiblicher Pensionate und Institute führen kann. Und daß unsere weiblichen Klöster nicht arbeiten im Sinne der Verfinsterung, daß vielmehr dort mit redlichem und einsichtsvollem Ernste nach wahrer, reicher Ausbildung des Kopfes wie des Herzens gestrebt wird, dafür sprechen die Berichte aller protestantischen und katholischen Schulmänner, welche einhellig bei den öffentlichen Prüfungen die Schulen der weiblichen Orden und namentlich jenen des unübertreffbaren Institutes der englischen Fräulein, den ausgezeichnetsten der Monarchie beizählen. Indem übrigens, meine Herren, die Regierung, dem bestimmten Willen der Verfassung gemäß, Klöster wieder erstehen ließ, hat sie nie ihres Standpunktes oder irgend etwas von dem vergessen, was sie dem Lande und sich selbst schuldet. Fürs Erste war, einem erhabenen Willen gemäß, das Verfahren der Regierung ein rein gestattendes; nirgends wurde das Insleebentreten solcher Institute geboten. Förmliche Bitten riefen und rufen sie in das Leben, und zwar nicht die Bitte einzelner Individuen, einzelner Bier- und Kramladen-Verkäufer, wie ein glänzender Redner unter ganz veränderten Umständen geglaubt haben mag, sondern Anliegen von Gesammtgemeinden, also solchen Corporationen, denen jedenfalls hier politische Mündigkeit nicht wird abgesprochen werden wollen. Und selbst der Bittgewährung ging eine strenge Prüfung des Bedürfnisses und der wahren öffentlichen Meinung voran, wie denn namentlich der sehr geehrte Hr. Referent Ihres 2ten Ausschusses zu bezeugen vermag, daß aus seiner Vaterstadt ein mit zahlreichen Unterschriften bedecktes Gesuch, um Uebergabe des dortigen Gymnasiums an einen regulären Orden, an die Stadtgemeinde zu Verificirung des wahren Wunsches der dortigen katholischen Gesammtgemeinde zurückging, und die verneinende Erklärung nicht nur allerhöchstes Mißfallen, sondern unbedingte Zurückweisung des Andringens nach sich zog. Fürs Zweite, ist kein einziges Kloster ohne jene bestimmten und wohlbemessenen Clauseln constituirt, welche der Geist unseres Staatsrechtes zu erheischen schien. Namentlich ist in allen Begründungsrescripten die Autorität der Verfassung und des Gesetzes, die landesherrliche Oberaufsicht und insbesondere jene unbedingte Unterordnung unter die Landesbischöfe explicit vorbehalten worden, auf welche das deutsche Episkopat von jeher mit vollem Rechte einen so entschiedenen Werth gelegt hat. Endlich, meine Herren, wurde für den eigentlichen Vollzug des Concordats, wie schon erwähnt, ein Orden gewählt, an dessen Vergangenheit und Gegenwart sich nicht Besorgnisse irgend eines Eingreifens in weltliche Verhältnisse, sondern lediglich die herrlichsten Blüthen unseres geselligen Vorschrittes knüpfen." . . . Auf die nach Beendigung dieser Rede gestellte Präsidialfrage: ob die Kammer auf das, was der königliche Staatsminister des Innern am Schlusse seiner Rede ausgesprochen habe, einzugehen, d. h. die Beschlußfassung über den vorliegenden Gegenstand zu vertagen gedenke, trug der Abgeordnete Dr. Schwindel darauf an, daß die Abstimmung nicht vertagt werde, indem der Gegenstand sowohl in dem Elaborat des Referenten als in der so eben beendigten Debatte so ausführlich und gründlich erörtert worden sey, daß sich gewiß jedes Mitglied in den Stand gesetzt sehe, sein Ja oder Nein nach reifer Ueberzeugung auszusprechen. Der königl. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, erwiederte: „Ich habe durchaus keinen Antrag gestellt, sondern bloß bemerkt, daß die Regierung in der etwaigen Verneinung der Fragen nicht ein definitives Verwerfen der Ausschußanträge, sondern lediglich ein factisches Vertagen dieser Anträge erblicken würde. Die sehr geehrte Kammer ist allerdings in dem Falle, abzustimmen, und käme mir das Stellen eines Antrags zu, so würde ich auf Abstimmung, nicht auf Vertagung derselben antragen zu müssen glauben." Hierauf erfolgte die Beschlußfassung, deren Resultate die Allgemeine Zeitung bereits mitgetheilt hat. Nun schritt der Präsident zur Abstimmung über jeden einzelnen der vom Ausschusse gestellten sechs Anträge bezüglich der Klöster, und der Beschluß der Kammer lautete dahin: „daß sie denselben ihre Zustimmung ertheile." Der erste wurde mit 71 gegen 43; der zweite mit 76 gegen 38; der dritte mit 109 gegen 5; der vierte mit 103 gegen 11; der fünfte mit 102 gegen 12 und der sechste mit 105 gegen 9 Stimmen angenommen. „Erfreulich ist es hierbei (sagt uns die gewordene

Digitized by Google

Mittheilung) daß, wie im Laufe der Discussion deutlich sich ergab, die Ansichten der Krone und die der Vertreter des Landes im Wesentlichen keineswegs verschieden sind; insbesondere erfreulich war aus der Debatte, aus der Schlußäußerung des Referenten und aus der Rede des Hrn. Staatsministers zu entnehmen, daß der erste Antrag des Ausschusses eigentlich bloß das ständische Mitwirkungsrecht bei etwaiger Veräußerung von Staatseigenthum und für den Fall einstiger ärarialischer Dotirung von Klöstern bezweckte, daß ferner das gedeihliche Wirken des so wichtigen und allgemein geachteten Benedictinerordens, dann der für Erziehung der weiblichen Jugend und für Krankenpflege so heilsam thätigen klösterlichen Institute die vollste Anerkennung fand, und daß eigentlich das System des Monarchen in der That Hand in Hand mit den Wünschen der Nation geht."

[2281] Die Note der Wohllöbl. Expedition der Allgemeinen Zeitung zu unserer Bekanntmachung vom 6 Junius bestätigen wir dahin, daß allerdings nicht Nr. **7117**, wie eine Undeutlichkeit im Manuscripte hat vermuthen lassen, sondern Nr. **7717** zu den Interimsscheinen gehört, welche zum 7ten Einzahlungstermine nicht präsentirt und mithin für null und nichtig erklärt wurden.

Leipzig, 4 Julius 1837.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Karl Tenner, Bevollmächtigter.

[2274]

Vierte Actien-Einzahlung

zur

bayerisch-würtembergischen privilegirten

Donau- Dampf-Schifffahrt.

In Gemäßheit Sitzungsbeschlusses vom 3ten laufenden Monats fordert der unterzeichnete Ausschuß die Herren Actionäre der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf, die vierte Actieneinzahlung mit **20** Procent den

31 August laufenden Jahres

zu erlegen, wozu bemerkt wird, daß auch an den, diesem Termine vorhergehenden 8 Tagen Zahlungen angenommen werden.

Die Einzahlung hat in groben Münzsorten nach dem 24 Gulden Fuß und nach §. 26 der Statuten kostenfrei am Sitze der Gesellschaft zu geschehen. — **Regensburg**, den 5 Julius 1837.

Der Ausschuß der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Beisler, Vorstand.

Graf v. Guiot du Ponteil, quâ Secretär.

[2259-61]

Kundmachung

der

Veräußerung der kaiserl. königl. Aerarial-Wollenzeug-, Tuch- und Teppich-Fabrik

zu Linz im Erzherzogthum Oestreich ob der Enns.

Im Folge allerhöchster Entschließung vom 11 Januar l. J. wird die k. k. Aerarial-Wollenzeug-, Tuch- und Teppich-Fabrik zu Linz sammt allen Zugehörungen dem Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung der k. k. allgemeinen Hofkammer verkauft, ohne jedoch dem Käufer die Fortsetzung des Unternehmens zur ausdrücklichen Bedingung zu machen.

Diese hiemit zum Verkauf ausgebotene Fabrik ist in der Entfernung einer Viertelstunde von dem Mittelpunkt und am östlichen Ende der Hauptstadt Linz der Provinz Oestreich ob der Enns, an der Südseite des Donaustroms gelegen, von welchem sie durch eine breite, aufgedämmte, mit einer Kastanienallee bepflanzte, jedoch als Gemeindeweg der allgemeinen Benützung gewidmete Straße geschieden ist.

I. Bestandtheile der Fabrik.

A. Zum Fabriksbetriebe gehörige Realitäten.

Diese Realitäten umfassen folgende Gebäude in Linz, welche sich über einen der Fabrik eigenthümlichen Flächenraum von vier Joch 571⅚ Quadratklaftern ausbreiten.

1) Das in einem vorzüglichen Bauzustande befindliche Hauptgebäude, auch Zeugfabrik genannt, welches aus vier in einem Viereck gebauten zusammenhängenden Trakten besteht, wovon der nördliche mit dem Donauarm und der Fabriksstraße parallel laufende Fronttrakt in einer Länge von 58⅓ Klafter, dann die beiden Trakte gegen Osten und Westen, jeder in einer Länge von 53⅓ Klafter, nebst den Erdgeschossen zwei Stockwerke haben. Der hintere südliche Trakt in einer Länge von 55 Klafter hat jedoch nebst dem Erdgeschoße nur ein Stockwerk.

Innerhalb dieser vier Trakte befindet sich ein weiter Hofraum und in dessen Mitte der sogenannte Wachthurm, ein gemauertes Gebäude für Feuerlösch-Requisiten.

2) Das unter dem Namen „Tuchmanufactur und zweite Färberei" bekannte Gebäude östlich von dem Hauptgebäude gelegen.

Dieses nebst dem Erdgeschoß ein Stockwerk hohe Gebäude, welches die Vorzüge des Hauptgebäudes in sich vereinigt, besteht ebenfalls aus vier, in einem länglichen Viereck vereinigten Trakten, wovon der nördliche 27 Klafter, der östliche aber 30 Klafter und eben so viel jeder entgegenstehende Trakt in der Länge mißt.

3) Das Woll-Manipulationsgebäude, welches westlich von dem Hauptgebäude an der Fabriksstraße gelegen ist.

Dasselbe besteht aus einem nebst dem Erdgeschoß einstöckigen, oblongen, aufgemauerten und im guten Bauzustande befindlichen Trakte, welcher in der Länge 58½ Klafter und in der Breite 8⅓ Klafter mißt.

4) Der sogenannte Zwirnerstock zunächst dem Hauptgebäude und westlich von diesem an der Straße gegen die Donau gelegen.

Dieses Gebäude hat einen zweistöckigen Haupttrakt in der Länge von 42½ Klafter und in der Breite von 10⅔ Klafter, dann einen ebenerdigen Seitentrakt in der Länge von 14⅓ Klafter und in der Breite von 4 Klafter.

Im Erdgeschoße des Haupttraktes befindet sich nebst einer gewölbten Schlosserei auch eine gewölbte Stallung für sechs Pferde, im ebenerdigen Seitentrakte hingegen sind nebst einer kleinen Wohnung noch weitere zwei gewölbte Stallungen, jede auf drei Pferde vorhanden.

5) Das sogenannte Lehn- oder Beamtenhäll, welches ungefähr in

Digitized by Google

der Mitte aller Fabriksrealitäten liegt, an allen vier Seiten freisteht, in der Länge 8 Klafter, in der Breite oder 5½ Klafter mißt, und nebst dem Erdgeschoße mit einem Stockwerke versehen ist.

6) Das Tischlerstöckl südlich gegenüber dem Tuchmannufacturgebäude, besteht aus einem ebenerdigen Trakte, welcher 52½ Klafter in der Länge und 4 Klafter in der Breite mißt.

7) Das Schlosserei-Gebäude, welches aus einem ebenerdigen Trakte besteht, in einem Winkel gebaut, 22 Klafter lang und an der Vorderseite 3⅝ Klafter, an der Rückseite aber 4½ Klafter breit ist.

8) In den verschiedenen Höfen sind nebstdem mehrere theils hölzerne, theils gemauerte Hütten zu verschiedenartigen Zwecken verbauden, wozu der Zimmerstadel, die Mörtel- und Requisitenhütte, wobei ein Hofweisgrund und drei eingeplankte Gärtchen sich befinden; endlich die Wagenremisen, Kartentrocknungs- und mehrere Holzhütten gehören.

9) Alle vorangeführten Gebäude, wovon die von Zahl 1 bis einschließlich 7 durchaus mit Ziegeldächern, dann auch sämmtlich mit einziger Ausnahme der unter 5 und 6 angeführten, mit Blitzableitern versehen sind, dann die übrigen Räume, Wies- und Gartengründe der Fabrik sind dort, wo nicht ohnehin Gebäude den Anschluß bilden, mit Umfangsmauern geschlossen, welche in der Länge 244 Klafter, in der Höhe 1⅚ Klafter und in der Dicke 1½ Schuh messen, mit Ziegeln gedeckt und gut conservirt sind.

10) Ferners gehören hieher noch der in der Mitte der Fabriksgründe an das Hauptgebäude anstoßende große schöne Garten, dann die der Fabrik eigenthümliche, wirksamen Schutz bei Ueberschwemmungen leistende Donaumauer-Mauer, welche aus Bürsten und einem Rost aus Stein gebaut, in gutem Baustande befindlich ist, und 265 Klafter in der Länge, 4 Klafter 4 Schuh in der Höhe und 4 Schuh in der Dicke mißt.

11) Endlich das in dem eine Stunde von Linz entfernten Orte Kleinmünchen gelegene Walkgebäude, welches ein ebenerdiges gemauertes Gebäude in einer Länge von 10½ Klafter und in der Breite von 5½ Klafter, und mit einer angebauten hölzernen Hütte zur Radstube, dann mit einer Holz- und Kartentrocknungshütte versehen ist.

B. Verpachtete Gebäude und Grundstücke.

Hieher gehören:

1) **Die Steindruckereistühle zu Kleinmünchen** mit 5 Mahlgängen, welche ein an einem lebhaften Wasser liegendes, einstöckiges, landartig construirtes Gebäude ist, in der Länge 27⅚ Klafter und in der Breite 6 Klafter mißt, und theils mit Stroh, theils mit Schindeln eingedeckt und gegen vierteljährige Aufkündigung und einen Betrag von jährlich 238 fl. C. M. verpachtet ist.

2) **Die zu dieser Realität gehörigen Grundstücke**, bestehend in 6¹¹⁄₆₁ Joch 61 Quadratklafter Ackergründen und in 4¹⁷⁄₆₁ Joch 24 Quadratklafter Wiesen und Gärten, welche gut arrondirt, und ebenfalls gegen vierteljährige Aufkündigung und einen Pachtschilling von jährlichen 74 fl. C. M. verpachtet sind.

3) Unter die verpachteten Gerechtsame gehört weiters die der Fabrik mit den Gebäuden zu Linz eigenthümliche Ausschank- und Ausspeisegerechtigkeit; der fabrikale Pachtschilling beträgt 215 fl. C. M., und es ist ebenfalls die vierteljährige Aufkündigung bedungen.

4) Endlich sind in dem Fabriksgebäude zwei Gewölbe dem Linzer-Hauptzollamte gegen einen Betrag von jährlichen 150 fl. und gegen vierteljährige Aufkündigung vermiethet.

C. Werkmaschinen, Geräthschaften und sonstige Utensilien.

Hierunter sind alle für den dermaligen Fabriksbetrieb vorhandenen, und sowohl in den summarischen als auch in den Detail-Nachweisungen bezeichneten Werksmaschinen, Geräthschaften und Utensilien, so wie auch die Haus- und Canzleigeräthschaften, dann Wägen, Pferdegeschirre u. s. w. begriffen, welche zusammen den fundus instructus der unter A. und B. bezeichneten Fabriksrealitäten, und mit diesen ein ganzes untrennbares Feilbietungs-Object bilden, und sich in den Fabriksgebäuden zu Linz und in jenen zu Kleinmünchen befinden.

Von diesem fundus instructus sind übrigens die in den Verschleiß-Niederlagen zu Wien, Pesth und Mailand befindlichen Einrichtungsgegenstände, Canzlei- und andere Requisiten ausdrücklich ausgeschlossen und deßhalb auch abgesondert nachgewiesen.

D. Vorräthe an rohen und zubereiteten Materialien und Requisiten.

Diese Vorräthe, welche sich ebenfalls in den vorstehend benannten Fabriksgebäuden befinden, umfassen die vorhandene rohe und zubereitete Wolle und das Gespunnst mit Einschluß der Kette und des Einschlages, dann die Färbestoffe, so wie andere Materialien und Requisiten.

E. Vorräthe an Halbfabricaten.

Unter diesen Vorräthen sind die Erzeugnisse vom gewebten Stück angefangen, bis einschließlich der in was immer für einem noch erforderlichen Grade der Appretur befindlichen Stoffe begriffen.

F. Vorräthe an fertigen Waaren.

Hieher gehören alle fertigen Waaren von den bereits ganz appretirten und zur Abgabe an die Verschleiß-Niederlage geeigneten, jedoch noch nicht zusammengelegten und zum Verschleiß ausgerüsteten fertigen Waaren angefangen bis einschließlich sämmtlicher auf den Verschleißlagern zu Linz, Wien, Pesth und Mailand, dann auf den Commissionslagern zu Brünn und Grätz befindlichen Fabriksartikel.

II. Verkaufs-Bedingnisse.

§. 1. Als Feilbietungspreis für die sämmtlichen unter A. und B. bezeichneten Realitäten wird der Betrag von . . . . . 132.575 fl.

dann für den unter C. benannten fundus instructus die Summe von . . . . . 44.155 fl.

zusammen 176.730 fl.

sage: Einmal Hundert sechs und siebzig Tausend sieben Hundert dreißig Gulden in Conventions-Münze nach dem 20 fl. Fuße, drei Stück Zwanziger auf einen Gulden gerechnet, festgesetzt.

Die Feilbietungspreise für die übrigen Verkaufsobjecte unter D. E. und F. können jedoch dermal in der Ziffer des Gesammtbetrags deßhalb nicht angegeben werden, weil bei dem bis zur Uebergabe an den Bestbieter fortwährenden Betriebe der Fabrik, mithin bei der ununterbrochenen Erzeugung und dem fortgesetzten Verschleiße der Waaren auch die Vorräthe an diesen Verkaufsobjecten immerhin wandelbar, somit auch bis zum Verkaufe der Menge nach unbekannt seyn werden.

Es haben daher bei diesen Veräußerungsobjecten nur die nach den einzelnen Gattungen und Qualitäten ausgemittelten Schätzungswerthe, welche in abgesonderte und an den weiter unten bezeichneten Orten zu Jedermanns Einsicht bereit liegende Detail-Nachweisungen aufgenommen sind, die Feilbietungspreise zu bilden.

§. 2. Jedermann, welcher nach den bestehenden Gesetzen zur Erwerbung von Realitäten geeignet ist, wird — sey es nun allein oder in Gesellschaft — als Kauflustiger zugelassen.

§. 3. Den Kauflustigen wird freigestellt, den Anbot bloß

a) auf die Fabriksrealitäten und den fundus instructus, oder

b) bloß auf die vorhandenen unverarbeiteten Materialien, die Requisiten und die halbfertigen Stoffe, oder

c) bloß auf die Vorräthe an fertigen Waaren zu machen, oder endlich

d) denselben auf zwei oder auch auf alle drei der unter a, b und c erwähnten Feilbietungsobjecte auszudehnen.

§. 4. Die Kauflustigen haben ihre Anbote mittelst schriftlicher versiegelter Offerte, und zwar für jede der im vorstehenden §. 3 unter a, b und c bezeichneten drei Abtheilungen **abgesondert** zu machen, wenn gleich sie dieselben auf zwei oder auf alle drei Feilbietungsobjecte ausdehnen sollten.

Auch ist im letztern Falle der Offerent, welcher nur rücksichtlich des einen oder andern Objectes Bestbieter bleibt, an das betreffende einzelne Offert gebunden, wenn ihm auch die anderen Feilbietungsobjecte, auf welche er mit geboten hat, nicht zugeschlagen werden sollten.

Die Offerte sind bis zum 30 December 1837, um 12 Uhr Mittags, bei dem Präsidium der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien zu überreichen.

§. 5. Jedes dieser drei abgesondert schriftlich und versiegelt einzubringenden Offerte muß aber

a) von außen mit einer den Gegenstand bezeichnenden Aufschrift versehen, und es muß

b) im Inhalt das der Versteigerung ausgesetzte Object, für welches der Anbot gemacht wird, mit Hinweisung auf die zur Versteigerung dieses Objects festgesetzte Frist, nämlich Tag, Monat und Jahr, gehörig bezeichnet seyn, daher nach Verschiedenheit der Objecte die abgesondert einzubringenden drei Offerte ausdrücklich dahin zu lauten haben:

aa) Anbot auf die Fabriksrealitäten und den in der dießfälligen in der öffentlichen Kundmachung bezogenen Detail-Nachweisung als solchen bezeichneten fundus instructus, welche am 30 December 1837 der öffentlichen Feilbietung mittelst schriftlicher Offerte unterzogen werden.

bb) Anbot auf die rohe und zubereitete Wolle und Gespunnst mit Einschluß der Kette und des Einschlags, dann auf die Farb- und anderen Materialien und Requisiten, endlich auf die Halbfabricate vom gewebten Stück angefangen bis einschließlich der in was immer für einem noch erforderlichen Grade der Appretur befindlichen Stoffe, welche am 30 Decbr. 1837 der öffentlichen Feilbietung mittelst schriftlicher Offerte unterzogen werden.

cc) Anbot für die fertigen Waaren von den bereits ganz appretirten und zur Abgabe in die Verschleißniederlage geeigneten fertigen, jedoch noch nicht zusammengelegten und zum Verschleiß ausgerüsteten Waaren angefangen, bis einschließlich sämmtlicher auf den Verschleißlagern zu Linz, Wien, Pesth und Mailand, dann auf den Commissionslagern zu Brünn und Grätz befindlichen Fabrikserzeugnisse, welche am 30 Decbr. 1837 der öffentlichen Feilbietung mittelst schriftlicher Offerte unterzogen werden.

c) Das Offert auf die Fabriksrealitäten und den fundus instructus muß ferner auf eine bestimmte, zugleich durch Buchstaben und Zahlen ausgedrückte Summe in Conventions-Münze nach dem Zwanzig Gulden Fuße lauten; jedes der beiden übrigen Offerte auf die im §. 3 unter b und c bezeichneten Verkaufsobjecte hingegen hat aus dem schon im §. 1 angeführten Grund auf ein bestimmtes und für alle Gattungen, ohne Unterschied der Qualität, ganz gleiches, ebenfalls zugleich durch Buchstaben und Zahlen ausgedrücktes Procent in Conv.-Mze. zu lauten, welches auf oder über die schon nach den verschiedenen Gattungen und Qualitäten dieser Verkaufsobjecte ausgemittelten, oder bei einigen Objecten auf oder über die nach Maaßgabe des nachfolgenden §. 11 erst bei der Uebergabe auszumittelnden Schätzungswerthe geboten werden will.

Auf Offerte, welche überhaupt bloß bedingt, oder etwa mit Beziehung auf einen andern fremden Anbot gestellt, oder unbestimmt sind, kann keine Rücksicht genommen werden.

d) Jedes Offere muß weiter mit dem Erlagsschein oder der Quittung über die bei einem der unten benannten Aemter erlegte Caution versehen seyn, welche entweder in baarem Geld oder in annehmbaren und haftungsfreien k. k. österreichischen Staatspapieren, nach dem letzten, am Erlagstage bekannten börsenmäßigen Curswerthe berechnet, oder mittelst einer volle Garantie darbietenden und demnach von einem der unten bezeichneten k. k. Fiscalämter vorläufig geprüften Hypothekarverschreibung sicher zu stellen ist, und

dd) für den Anbot auf die Realitäten und den fundus instructus in 10% des Schätzungswerthes pr. 176.730 fl., daher in 17.673 fl., d. i. Siebzehn Tausend sechs Hundert siebzig und drei Gulden Conventions-Münze zu bestehen hat;

Digitized by Google

ee) für den Anbot auf die im §. 3 unter b bezeichneten Verkaufsobjecte ohne Rücksicht auf ein Procent mit 15,000 fl., d. i. Vierzehn Tausend Gulden Conv.-Mze; und endlich

ff) für den Anbot auf die im §. 3 unter c bezeichneten Waaren mit 20,000 fl., d. i. Zwanzig Tausend Gulden Conv.-Mze. bestimmt wird.

Der Erlag dieser Cautionen hat bei den k. k. Provincial-Kameral-Tarämtern in Wien, Prag, Brünn, Lemberg, Linz, Innsbruck, Grätz, Laibach, Triest, Mailand, Venedig und Ofen zu geschehen, weshalb auch die Beilegung der Caution zum schriftlichen Offerte nicht gestattet ist, zumal jedenfalls keine Haftung für das ohnedieß nicht zugezählte Geld übernommen werden könnte.

Die Prüfung der Sicherstellungs-Urkunden selbst wird bei dem Fiscalamte des Orts, wo der Cautionserlag stattzufinden hat, geschehen.

e) Endlich muß jedes Offert nicht nur die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich den gegenwärtigen Bedingungen gefügt und sich rücksichtlich aller durch das Offert übernommenen Verpflichtungen dem k. k. Stadt- und Landrechte zu Linz (oder dem k. k. Landrechte in Wien) als Gerichtsstand unterworfen werden wolle, sondern es hat auch der Offerent seinem Offerte den Tauf- und Familiennamen, dann den Character und Aufenthaltsort beizusetzen.

§. 6. Jedes Offert hat von dem Tage der Ueberreichung für den Offerenten, welcher sich des Rücktrittsbefugnisses und der §. 862 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches gesetzten Termine bedabt, volle Verbindlichkeit; das Aerarium hingegen übernimmt die contractmäßige Verbindlichkeit erst vom Ausfertigungstage der an den Bestbieter gerichteten Verständigung von der Annahme seines Anbotes.

§. 7. Diese Verständigung von der Ratification des Anbotes, welche — ohne jedoch an die im allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch ausgedrückte Frist gebunden zu seyn — auch so bald als möglich erfolgen soll, wird zugleich den Tag bestimmen, von welchem angefangen der Betrieb der Aerarialfabrik in allen wie immer Namen habenden Abtheilungen, somit auch der Verschleiß auf Rechnung und Kosten des Staatsschatzes zu erlöschen und die Uebergabe der Verkaufsobjecte zu beginnen hat.

Dieser Tag wird jedoch nicht unter vier Wochen und auch nicht über sechs Wochen, vom Ausfertigungstage der Ratifications-Verständigung an gerechnet, zu dem Ende bestimmt werden, damit einerseits von Seite des Aerarii alle die zur Uebergabe erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden können, andererseits aber auch der Ersteher der Fabriksrealitäten und des fundus instructus für den Fall, als der Fortbetrieb der Fabrik in seiner Absicht liegt, in die Lage gesetzt ist, mit dem dermaligen Fabriks- und Arbeitspersonale, welches er beizubehalten gedenkt, seine Anstalten und sonstigen Verabredungen zu treffen, überhaupt alle zur ungestörten Fortsetzung des Unternehmens erforderlichen Einleitungen vorzubereiten.

§. 8. Der baar erlegte unverzinsliche Cautionsbetrag wird dem Meistbietenden für den Fall der Ratification in den Kaufschilling bei dem Erlage desselben eingerechnet; den übrigen Kaufwerbern aber, so wie dem Bestbieter — wenn die Ratification nicht erfolgen sollte — wird die Quittung oder der Erlagsschein darüber, gleich nach erfolgter Entscheidung über die sämmtlichen Anbote gegen gehörige Legitimation ihrer Person oder ihres Bevollmächtigten zu dem Ende zurückgestellt werden, um dagegen die Caution bei demjenigen Taramte zurück beheben zu können, wo der Erlag derselben geschehen ist.

§. 9. Bei sich ergebenden gleichen Anboten auf ein und dasselbe Verkaufsobject, bleibt es der Wahl der k. k. allgemeinen Hofkammer vorbehalten, sich für den einen oder andern Anbieter auszusprechen.

Für den Fall aber, als der Bestbieter auf die Fabriksrealitäten und den fundus instructus, auch zugleich auf ein oder das andere oder auf beide der im §. 3, unter b. und c. bezeichneten Verkaufsobjecte Anbote gemacht hätte, wird diesem Bestbieter der Vorzug in der Art eingeräumt, daß bei seinem mit einem anderen Meistbote ganz gleichen Offerte auf diese Objecte ihm für jeden Fall, — bei seinem gegen ein anderes Meistbot aber minderen Offerte dieser Vorzug nur dann zustehen soll, wenn er sich über Aufforderung zu demselben Anbote erklären sollte.

§. 10. Dem Ersteher der Fabriksrealitäten und des fundus instructus werden diese Objecte mit den Rechten und Befugnissen, wie sie dermal das Aerar besitzt, übergeben, jedoch mit Ausnahme derjenigen, welche — wie z. B. das in der Realitäten-Beschreibung erwähnte Befugniß zur Einrichtung eines jährlichen Freigeld-Aequivalentes — als höchst persönliche Rechte keiner Uebertragung an den neuen Besitzer fähig sind.

Die in Linz befindlichen Realitäten werden ganz schuldenfrei, die in Kleinmünchen gelegene Mahlmühle aber mit der durch Privatübereinkommen begründeten Verpflichtung zu den in der Beschreibung näher bezeichneten Leistungen übergeben, welche der jeweilige Mühlbesitzer für die bisher unbestrittene, jedoch nicht grundbücherlich einverleibte, daher auch von Seite des verkaufenden Aerars hiermit ausdrücklich nicht in Haftung übernommene Servitut der Wasserleitung, an mehrere Grundbesitzer zu entrichten hat.

Dagegen ist der Ersteher verpflichtet, die Realitäten sammt fundus instructus in dem Zustande, in welchem sich diese Objecte am Tage der Uebergabe befinden werden, zu übernehmen, vom Tage der Uebernahme an gerechnet auch die darauf herkömmlichen vertrags- oder gesetzmäßig lastenden Steuern, Natural-Gemeinde und sonstigen Geldabgabigkeiten zu leisten, und zwar ohne Unterschied, ob diese Leistungen bereits von einer competenten Behörde ausgesprochen seyen oder nicht; ferner auch sowohl die Pächter der Schankgerechtigkeit und zweier ebenerdiger Magazine in den Fabriksgebäuden, als auch den Pächter der Steindruckmühle und der dazu gehörigen Gründe zu Kleinmünchen in dem stipulirten Genusse der Pachtobjecte gegen Uebernahme der von diesen Pächtern geleisteten Cautionen, und gegen die vom Tage der Uebernahme zu beziehenden Pachtschillinge, jedoch auch gegen Uebernahme der Verbindlichkeit zu der in den Contracten stipulirten Pachtaufkündigung zu belassen, endlich in dem Falle, als ein Anderer der anerkannte Bestbieter der im §. 3. unter b. und c. bezeichneten übrigen Verkaufsobjecte seyn sollte, denselben zu gestatten, diese Verkaufsobjecte erst binnen vier Wochen vom Tage der vollendeten Uebergabe der Fabriksrealitäten nebst fundus instructus gerechnet, aus den Fabrikslocalitäten und aus der Linzer Verschleißniederlage wegbringen zu dürfen.

Dieselbe Frist von vier Wochen zur Räumung der Fabrikslocalitäten behält sich übrigens auch das Aerarium für den Fall bevor, als sich für das eine oder das andere oder für beide der im §. 3. unter b. und c. erwähnten Verkaufsobjecte kein Bestbot ergeben oder derselbe nicht die Genehmigung erhalten hätte, wohl aber für die Fabriksrealitäten sammt fundus instructus ein sohin ratificirter Bestbot erfolgt wäre.

Uebrigens wird hinsichtlich der bezeichneten auf den Fabriksrealitäten lastenden Giebigkeiten, insoferne vom Aerarium für die Zeit bis zum Tage der Uebergabe einige hievon noch nicht berichtiget, oder für einen Zeitraum nach diesem Tage vom Aerar schon eine Zahlung im voraus geleistet seyn sollte, mit dem Ersteher dießfalls pro rata temporis die Abrechnung gepflogen werden.

Sollte die Uebergabe der Fabriksrealitäten sammt fundus instructus aus Verschulden oder aus was immer für einer Verhinderung des Erstehers oder seines Bevollmächtigten an dem dazu festgesetzten Tage nicht stattfinden können, so hat der Ersteher dessen ungeachtet alle in diesem Paragraph erwähnten Verbindlichkeiten, und selbst den Zufall von diesem Tag an zu übernehmen.

§. 11. Aber auch der Ersteher der im §. 3. unter b. und c. bezeichneten Verkaufsobjecte ist verpflichtet, diese Objecte in den Orten, wo sie sich befinden, in der Menge, in der sie vorhanden seyn, und in dem Zustande, in welchem sich solche am Tage der Uebergabe befinden werden, zu übernehmen. —

Die Quantität der Vorräthe an diesen Verkaufsobjecten und der dafür entfallende Kaufschilling werden aber erst bei der Uebergabe selbst in den Niederlagen derselben erhoben werden. Es wird nämlich dabei die Stückzahl oder das Gewicht oder Ellenmaß u. s. w., je nachdem das Eine oder Andere als Grundlage der Berechnung des Kaufschillings zu dienen hat, erhoben, der nach der erhobenen Menge mit Rücksicht auf das vom Ersteher zu dem Schätzungswerth angebotene Procent bei jedem einzelnen Artikel entfallende Kaufschillingsbetrag berechnet, und sodann immer sogleich jeder Gegenstand, die erhobene Menge desselben und der berechnete Kaufschillingsbetrag in zwei abgesonderte und beiderseits zu fertigende Verzeichnisse eingetragen werden.

Die einzeln eingetragenen Erstehungsbeträge werden dann zusammen den zu berichtigenden Kaufschillingsbetrag darstellen.

Für Objecte, für welche — wie dieß bei einigen erst inzwischen zur Erzeugung gekommenen Nummern an Zeug- und Tuchwollengespunst oder auch bei neuen Erzeugnissen an fertigen Waaren der Fall seyn kann — keine Schätzung vorhanden seyn sollte, wird die Berechnung des Schätzungswerthes nach den bei der k. k. Fabriksbuchhaltung erliegenden und Bezug nehmenden Tarifen, jedoch ohne Zurechnung der Regiekosten geschehen, welche Regiekosten überhaupt bei den ausgemittelten Schätzungswerthen nicht in Anschlag gekommen sind.

Dieselbe Berechnung wird auch bei jenen Halbfabricaten stattfinden, welche sich noch in einem solchen Grade der Appretur befinden sollten, für welche kein eigener Schätzungswerth besteht.

Da übrigens die Verschleißniederlagen der Fabrik zu Wien, Pesth und Mailand in gemietheten Localitäten und zwar in Wien gegen einen jährlichen Zins von . . . . . 2000 fl. } Conv. Mze.
in Pesth von . . . . . 800 fl. }
und in Mailand von Lire ausl. 1100 untergebracht sind, so wird es dem Ersteher der fertigen Waaren, insofern er diese Niederlagen beizubehalten gedächte, anheim gestellt, sich wegen fernerer Ueberlassung der dießfälligen Localitäten mit den Eigenthümern derselben einzuverstehen, indem von Seite des Aerars die dießfalls bestehenden Miethverträge für jeden Fall aufgekündet und dem Ersteher der Waarenvorräthe nur ein Zeitraum von 15 Tagen vom Tage der vollendeten Uebergabe an gerechnet, zur Räumung derselben in dem Falle zugestanden werden würde, als derselbe die Niederlagslocalitäten gegen Zahlung des Miethzinses vom Tage der vollendeten Uebergabe nicht übernehmen, und nicht auch die in diesen drei Niederlagen befindlichen und von dem fundus instructus der Fabrik ausgeschiedenen Einrichtungsstücke, Materialien und Requisiten um den bei der Wiener Niederlage mit . . 1047 fl. 52 kr.
bei jener zu Pesth mit . . . . . 147 fl. 10 kr.
und zu Mailand mit . . . . . 275 fl. 19 kr.
daher zusammen mit . . . . . 1470 fl. 21 kr.
sage: Eintausend vierhundert siebenzig Gulden einundzwanzig Kreuzer ausgemittelten Schätzungswerth ablösen, oder wenn selbst im Falle der Geneigtheit des Erstehers zur Eingehung dieser Bedingung der Eigenthümer der Niederlagslocalitäten diese Ueberlassung in Aftermiethe nicht zugeben sollte.

Uebrigens hat auch der Ersteher dieser Feilbietungs-Objecte von dem festgesetzten Tage der Uebergabe an den Zufall auf sich zu nehmen, wenn die Uebergabe aus seinem Verschulden oder aus was immer für einem von seiner Seite oder von Seite seines Bevollmächtigten eingetretenem Hinderniß an dem dazu bestimmten Tage nicht stattfinden könnte.

§. 12. Obschon die den Feilbietungspreis bildenden Schätzungswerthe, und zwar die der Fabriksrealitäten blos mit Rücksicht auf den allfälligen Zinsertrag und jene des fundus instructus nur nach der mehreren oder minderen Brauchbarkeit, ja größtentheils gar nur nach dem Werthe des dabei befindlichen Eisens, Kupfers oder Messings ausgemittelt, ferner der Schätzungswerth der Materialien und Requisiten insoweit diese nicht wegen minderer Brauchbarkeit nach solcher eigens

abgeschätzt wurden, nur in dem Mittelpreise, endlich bei den Halbfabricaten und ganz fertigen Waaren, insofern nicht einige hievon als incurrent eigens abgeschätzt wurden, nur in den Gestehungs-Mittelpreisen ohne Einrechnung der Regiekosten bestehen: so wird gleichwohl ausdrücklich hiermit erklärt, daß der Verkauf und die Uebergabe ohne geringste Haftung des Aerariums für die Beschaffenheit, den Zustand und das Flächen- oder Grund-Ausmaaß der Fabriksrealitäten oder für die Brauchbarkeit des fundus instructus und der Materialien und Requisiten, oder für die Qualität und Preiswürdigkeit der Halbfabricate und ganz fertigen Waaren geschehe, und daher auch nur eine Gewährleistung durch drei Jahre vom Tage der Uebergabe an bloß für den Fall zugesichert wird, wenn binnen dieser Zeit das Eigenthum der Verkaufs-Objecte selbst, und insbesondere was die Realitäten betrifft, wie dieselben in der dießfälligen abgesonderten Beschreibung nach ihren grundbücherlichen Benennungen aufgeführt sind, von einem Dritten in Anspruch genommen, und die Vertretung gegen den Fiscus nach Vorschrift der Gerichtsordnung verlangt werden sollte.

Es findet daher außer diesen selbst bei behaupteter Verletzung über die Hälfte, oder aus was immer für einem Rechtsgrunde keine Gewährleistung statt, und der Käufer kann deßhalb die Gültigkeit des Vertrages nicht anfechten.

§. 13. Das Erstehen der Fabriksrealitäten und des fundus instructus hat den dritten Theil des Kaufschillings vier Wochen nach dem Ausstellungstage der an ihn gerichteten Verständigung von der Genehmigung seines Offertes und zwar jedenfalls noch vor der Uebergabe bei der k. k. niederösterreichischen Provincial-Einnahmscasse in Wien zu berichtigen, und wird der nach Inhalt des §. 8. in den Kaufschilling einzurechnende baare Cautionsbetrag, für welchen der Cautionsleister keine Verzinsung anzusprechen hat, sogleich in dieses Drittheil eingerechnet werden. Die verbleibenden zwei Drittheile kann derselbe gegen dem, daß er sie auf den erkauften Fabriksrealitäten in erster Priorität versichert und mit fünf vom Hundert in Conventions-Münze und in halbjährigen Raten verzinset, binnen fünf Jahren vom Tage der Uebergabe gerechnet, mit fünf gleichen jährlichen Ratenzahlungen abtragen.

Obige Raten können auch früher, jedoch stets nur im vollen Betrag einer ganzen Rate, welche in theilweiser Zahlung oder in einzelnen Beträgen auf Abschlag nicht angenommen wird, abgeführt werden, in welchem Falle vom Tage der früheren Abfuhr auch die Verzinsung pro rata temporis zu erlöschen hat.

Die Bewilligung zur bücherlichen Besitzanschreibung wird jedoch dem Käufer in keinem Falle vor der wirklich erfolgten Berichtigung des ersten Kaufschillings-Drittheiles, sondern nur nach der wirklich geleisteten Zahlung dieses Drittheiles, und falls er, bezüglich des Kaufschillingsrestes von der ihm zugestandenen Ratenzahlung Gebrauch machen will, auch dann nur gegen dem ertheilt, daß die dießfalls von ihm übernommenen Verpflichtungen nebst dem in den nachfolgenden §§. 15. 16. 17 und 18 dem Aerar vorbehaltenen Relicitations-Rechte, welche Stipulationen auch in den Kaufcontract überzugeben haben, zu gleicher Zeit in den Lastenstand der sämmtlichen erkauften und hiermit ausdrücklich für ihre Specialhypothek erklärten Realitäten grundbücherlich einverleibt werden.

§. 14. Der Ersteher der übrigen im §. 5. unter b. und c. bezeichneten Verkaufsobjecte hat dagegen den bei der Uebergabe in der §. 11 bezeichneten Art ausgemittelten Kaufschilling gleich nach Vollendung der Uebergabe und sobald der Verkaufsvertrag ausgefertigt ist, baar zu erlegen.

Bis zum erfolgten Erlage des Kaufschillings werden aber von dem Ersteher diese verkauften Objecte dem Aerar zur Sicherstellung des Kaufschillings rechtsförmlich als Pfand bestellt, und in der pfandweisen Innehabung des Aerariums belassen werden.

Eben deßhalb wird in dem Fall, als sich während der Uebergabe der fertigen Waaren Käufer gegen baare Bezahlung in den Verschleiß-Niederlagen einfinden sollten, dem Ersteher zwar gestattet, diese Waaren-Abnehmer für seine Rechnung befriedigen zu dürfen.

Dieser Verkauf darf jedoch nur gegen baare Bezahlung und gegen einstweilige gleichfalls pfandweise Depositirung der Losungsbeträge bei der Uebergabs-Commission stattfinden, welche Commission die Losungsbeträge erst nach berichtigtem Kaufschilling an den Ersteher ausfolgen wird.

Auch müssen diese Losungsbeträge wenigstens dem Erstehungspreise der zu erfolgenden Waare gleichkommen, oder von dem Ersteher bis auf diesen Betrag ergänzt werden, widrigens er die Erfolglassung der von ihm erkauften Waaren nicht aussprechen könnte. —

§. 15. Für den Fall, als der Ersteher

a) die Fertigung des Vertrages oder die Uebernahme verweigern, oder

b) zu der in den §§. 13 und 14 bestimmten Zeit den Kaufschilling, je nachdem derselbe zum Theil oder gleich ganz zu leisten ist, nicht berichtigen, oder sonst den Verkaufsbedingungen nicht pünktlich nachkommen, oder

c) wenn endlich die Ersteher der Realitäten zwar die erste Ratenzahlung leisten, jedoch mit einer der übrigen Raten und den bedungenen Zinsen im Rückstande verbleiben sollten: wird in den Fällen a. und b. die erlegte Caution als verfallen erklärt und pro ærario eingezogen werden.

Außerdem hat aber auch in diesen Fällen, so wie in dem Falle c. das Aerarium noch die Wahl, entweder den Ersteher zur Erfüllung der durch sein Offert eingegangenen und durch die Genehmigung des Offertes zugleich ratificirten Veräußerungs-Bedingungen, welche im Falle der verweigerten Fertigung des schriftlichen Vertrages die Stelle desselben zu vertreten haben, zu verhalten, oder das erstandene Object zurückzunehmen, und auf Kosten und Gefahr des Erstehers auch im administrativen Wege neuerlich feil zu bieten, und die Differenz des neuen Bestbotes zu dem seinigen an dem gesammten Vermögen desselben zu erholen.

§. 16. Bei dieser vom Aerar sich vorbehaltenen neuerlichen Feilbietung steht demselben auch das Recht zu, nach Gutbefinden jene Summe zu bestimmen, welche bei der zweiten Feilbietung als Ausrufspreis gelten soll, und es können für keinen Fall die dem veräußernden Aerar verpflichteten Ersteher aus der Bestimmung des Ausrufspreises, noch aus der Art der Wiederfeilbietung Einwendungen gegen die Gültigkeit und die rechtlichen Folgen der zweiten Veräußerung herleiten.

§. 17. Für den Fall, als dem Ersteher der Fabriksrealitäten, die im §. 15. c. bezeichnete Contractsbrüchigkeit zu Schulden kommt, und es demnach dem Aerar nach den Bestimmungen der §§. 15 u. 16. zusteht, die verkauften Realitäten und was mit denselben an den Käufer übergegangen ist, im administrativem Wege zurückzunehmen, und auf Gefahr und Kosten des Vertragsbrüchigen neuerlich feilzubieten, ertheilt dieser Ersteher auch deßhalb schon durch die Fertigung des hiernach auszustellenden Vertrages die auf eine solche erst nach seiner Besitzanschreibung erfolgende neuerliche Feilbietung bedingte Auffandung dahin, daß jener, welcher bei dieser zweiten Feilbietung die Fabriksrealitäten erstehet, ohne sein weiteres Einvernehmen an den Besitz geschrieben und von dem Aerar hierzu auch die Auffandung an den neuen Käufer im Namen des ersten Erstehers ertheilt werden könne.

§. 18. Bei der §§. 15 u. 16. vorbehaltenen Wiederfeilbietung soll endlich das Aerar keineswegs verbunden seyn, dem zweiten Käufer wieder dieselben Zahlungsfristen zuzugestehen, sondern es ist berechtiget, die Zahlungstermine nach Gutbefinden zu bestimmen.

Uebrigens ist aber erwähntes Wiederveräußerungsrecht nur wahlweise vorbehalten, und es steht dem Aerar auch frei, auf die unmittelbare Erfüllung selbst zu dringen, und durch die mit derselben beauftragten Behörden jene Maaßregeln zu ergreifen, welche zur unaufgehaltenen Erfüllung des Vertrages führen, wogegen aber auch dem Käufer der Rechtsweg für alle Ansprüche, die er aus dem Kaufe machen zu können glaubt, offen stehen soll.

§. 19. Die Stempelgebühr zu einem Exemplare der über den Kauf auszufertigenden Vertragsurkunden, dann die Targebühren und sonstigen Auslagen, welche die Veränderung des Besitzes der Fabriksrealitäten nach den bestehenden gesetzlichen Anordnungen mit sich bringt, hat der Käufer allein zu tragen.

Kaufslustige, welche die Fabriksrealitäten sammt allen ihren Bestandtheilen in Augenschein nehmen wollen, haben sich an die in dem Fabriks-Hauptgebäude in Linz befindliche Direction zu wenden, woselbst auch die vorstehenden Verkaufsbedingungen, dann die summarische Beschreibung und die Detail-Schätzungsnachweisungen abgesondert nach den oben von A bis F bezeichneten sechs Hauptabtheilungen der Verkaufsobjecte, so wie die Grundbuchs-Extracte sämmtlicher Fabriksrealitäten, und endlich beglaubigte Abschriften von den §. 10. erwähnten und vom Käufer derselben zu übernehmenden Pachtcontracten eingesehen werden können.

[2065–70]

Fracht-Eilfuhr zwischen Wien und Salzburg.

In Folge mehrseitiger Aufforderungen haben wir eine Fracht-Eilfuhr errichtet, welche vom 5 Junius d. J. angefangen, regelmäßig jeden Samstag früh von Wien abgeht, und binnen 6 Tagen in Salzburg eintreffen muß. Indem wir zur gefälligen Benützung dieses unseres Fracht-Eilfuhrwerkes höflichst einladen, bemerken wir, daß mit solchem auch Güter nach Bayern, Frankreich und der Schweiz vortheilhaft versendet werden können, indem die Ankunft der Eilfuhr in Salzburg mit dem Abfahrtstage der verschiedenen Boten nach allen Richtungen Bayerns zusammentrifft, somit die Fortschaffung der weiter zu befördernden Güter gleichzeitig ohne Aufenthalt bewerkstelliget werden kann.

Wir übernehmen auch jedes Quantum Frachtgüter zur Verladung mit directen Fuhren nach München, Augsburg, Ulm, Straßburg, Lindau u. s. w. gegen möglichst billige Fracht, und besorgen deren Assecuranz in angemessen kurzer Zeit.

Blattner und Christanelli,
Comercial-Güterbeförderer in Wien.

[2097–99]

Handlungslocal
zu vermiethen.

In einer der größten Städte Würtembergs, durch welche mehrere Hauptstraßen ziehen, ist ein Local, welches gegenwärtig zu einer Specerei- und Eisenwaaren-Handlung benutzt wird, aber zu jeder andern Art von Handlung nicht minder bequem, aufs beste eingerichtet, sehr geräumig und im lebhaftesten Theil der Stadt gelegen ist, mit oder ohne Wohnung auf Georgi 1838 zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe Ober-Justiz-Procurator Gmelin zu Tübingen.

[2065] In einer Runkelrübenzucker-Fabrik in Bayern wird ein praktisch gebildeter Vorarbeiter (contre maitre) gesucht, der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerte und Zeugnisse an die Expedition dieses Blattes, unter Anführung der Nummer dieser Anzeige portofrei gelangen lassen.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

ent bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruch, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Dienstag **Nr. 192.** 11 Julius 1837.

Mexico. — Spanien. (Depesche.) — Großbritannien. (Regentschaftsbill. Brief aus London.) Frankreich. (Briefe aus Paris und Marseille. Rigny's Prozeß.) — Beilage Nro. 192. Italien. (Briefe aus Rom und Neapel.) — Deutschland. (Briefe aus München, Karlsruhe, Kassel. Rücktritt des Ministers v. Hassenpflug. Abschiedsschreiben des Herzogs von Cambridge.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Handels- und Börsennachrichten. — Außerordentliche Beilagen Nro. 535 und 536. Reisen und Reiselitteratur (Pückler-Muskau auf der Reise nach Cordofan.) — Kunstnotizen. — Deutschland. (Briefe aus München, Kassel und Hamburg.) — Oestreich. (Die Krankheit im Theresianum.) — Ankündigungen.

Mexico.

Nach dem Mobile Commercial Register wäre Santanna durch eine Abtheilung Reiterei zu Bustamente verhaftet worden, um wegen seines Benehmens in Texas vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Spanien.

Die gestern von uns im Allgemeinen angegebene telegraphische Depesche lautet im Moniteur: „Bayonne, 5 Jul. Mittags. Der Uebergang der Carlisten über den Ebro am 28 und 29 Jun. bestätigt sich durch Briefe aus Saragossa. Auch sind acht Carlistische Bataillone am 27 in den incartaciones angekommen."

Großbritannien.

London, 4 Jul.

In verschiedenen Theilen der Stadt sind noch, zum Zeichen der Trauer, in den Kaufocalen einige der nächtlichen Läden vorgesetzt, während nach dem Tode Georgs IV diese Art der Trauer nach drei Tagen vorüber war. Es wird bemerkt, daß, während der niederste Krämer so seine Trauer bezeugt, die Paläste des hohen Adels kein Zeichen der Art aufzuweisen haben. An den Loyalitätsbezeugungen gegen die jetzt regierende Königin nehmen fortwährend manche Häupter der Torypartei, deren Exaltados einst durch die Orangelogen darauf ausgingen, den Herzog von Cumberland zum unmittelbaren Thronfolger zu machen, nur mit Widerstreben Antheil. So weigerten sich die Vornehmsten unter den Tories der Grafschaft Somerset, eine Einladung zu einer Volksversammlung, in welcher eine Beglückwünschungsadresse an Ihre Majestät abgefaßt werden soll, mit zu unterzeichnen.

Durch die Thronbesteigung der Königin geht eine Aenderung in dem Wappen des Vereinigten Königreichs vor. Da der Souverän eine Dame ist, wird das Hauptschild rautenförmig, und der Helmschmuck, der über der Krone stehende goldene, gekrönte Löwe, verschwindet, ebenso das Herzschild mit dem Wappen von Hannover. Das Wappen besteht in Zukunft bloß aus vier Feldern; wie bisher stehen im ersten und vierten in rother Umgebung die drei goldenen Leoparden Englands, im zweiten, das auf goldenem Grund eine doppelte Einfassung mit unterlegten Linien hat, der aufgerichtete rothe Löwe von Schottland, im dritten die goldene Davidsharfe mit silbernen Saiten im blauen Felde wegen Irlands.

Die Journale geben die Beschreibung des Sargs Sr. Maj., welcher am 4 Jul. in der Wohnung des Leichenbesorgers, Hrn. Turner, in der Bond-Street aufgestellt war. Er ist dem Sarge Georgs IV ganz ähnlich. Die Ornamente von vergoldeter Bronze sind einfach und massiv, das Innere mit weißer Seide ausgeschlagen. Er ist 7 Fuß 3 Zoll lang, 2 Fuß 10 Zoll breit und 2 Fuß hoch. Oben auf dem Deckel glänzt das königliche Wappen in Gold; in der Mitte trägt eine große Bronzeplatte folgende Inschrift: „Repositum serenissimi potentissimi et excellentissimi Monarchae *Gulielmi Quarti*, Dei gratia Britanniarum Regis, fidei defensoris; Regis Hanoveriae, A. C.; Brunsvici et Luneburgi Ducis. Obiit XX die Junii anno Domini MDCCCXXXVII, aetatis suae LXXII, regnique sui VII." Unten auf dem Sarge erblickt man den Hosenbandorden mit der Umschrift: „Hony soit qui mal y pense." Um den Sarg und Deckel laufen doppelte Reihen von Nägeln und Randverzierungen von trefflicher Arbeit. Man rechnet, daß während des Tags wenigstens 20,000 Personen sich herbeidrängten, unter ihnen Lord Grey, der bei dem Anblick dieser letzten irdischen Ruhestätte seines gütigen Fürsten sehr ergriffen schien. Viele Damen weinten; auch alte Matrosen, die mit dem Verewigten in „Schlacht und Sturm" gedient, vergossen Thränen. Am 7 Jul. ging der Sarg auf einem sechsspännigen Leichenwagen, dem eine vierspännige Trauerkutsche folgte, nach Windsorschloß ab. Die Leiche des Königs wird in dem sogenannten Watertoozimmer auf dem Paradebette liegen.

(M. Post.) Es heißt, die Königin wolle einen neuen militärischen Verdienstorden einführen, der fürs erste allen in der Schlacht von Vitoria anwesenden brittischen Officieren verliehen werden soll, weil die Thronbesteigung Ihrer Maj. am Jahrestage dieser Schlacht erfolgte.

Die Torybläter nennen sich, daß Sir Henry Wheatley, der Privatcassier (keeper of the privy purse) des verstorbenen Königs, wieder in dieser Eigenschaft bei der Königin Victoria angestellt worden. Auch heißt es, dem Herzog von Devonshire sey angetragen, seine Stelle als Lordkämmerer wieder zu übernehmen.

So mildernd der Thronwechsel auf die Hartnäckigkeit der Opposition gewirkt hat, so hören doch die kleinen Reibungen nicht auf. Gestern hatte Lord Mulgrave im Oberhause die irische Administration zu vertheidigen; es ward ihm wieder die Anstellung öffentlicher Agitatoren und der große Umfang, in welchem er das Begnadigungsrecht ausgeübt hatte, zum Vorwurf gemacht. Er rechtfertigte sich durch Hinweisung auf die glücklichen Folgen seines Systems: die Ruhestörungen die Verbrechen hätten sich vermindert, das Vertrauen sich befestigt, die Entlassenen aus den Gefängnissen, mit wenigen Ausnahmen, seyen ruhige Mit-

Digitized by Google

glieder der Gesellschaft gewerden. Das Haus ging zur Regentschaftsbill über. Da der präsumtive Thronerbe als König von Hannover außer Landes lebt, so hat die Gesetzgebung für den unvorhergesehenen Fall einer Thronerledigung Vorkehrungen zu treffen, damit die vollziehende Gewalt nicht in Stockung gerathe. Zu dem Ende sollen der Erzbischof von Canterbury und der Lord Oberrichter der Kings-Bench mit Vollmachten versehen werden, wozu der Herzog von Cumberland, oder wer nach ihm, wenn er stürbe, der Nächste ist, eine unbestimmte Zahl Personen zu ernennen hat, deren Namen aber auf drei versiegelte Zettel zu schreiben sind, die nicht eher geöffnet werden dürfen, als bis das Ereigniß eingetreten ist. Bis dahin wären der Lordkanzler, der Erzbischof von Canterbury und ein dritter von der Wahl des Nachfolgers Aufbewahrer eines von diesen Zetteln. Lord Brougham bemerkte bloß, es sey kein Grund vorhanden, Mitglieder der königlichen Familie, wenn sie sonst geeignet seyen, von der Regentschaft auszuschließen, er behielt sich aber für die Committeeberathung das Weitere vor. Im Unterhause war das Geschäft gemischter Art — meist Geldergenzen; so 21,000 Pf. St. für die Herstellung von Marlborough-House als Wittwensitz der Königin Adelheid; 88,000 Pf. für die neuen Parlamentshäuser; 9000 Pf. zu Ankäufen von Gemälden für die Nationalgallerie; 37,500 Pf. für die Herstellung des Dampfschifffahrtsverkehrs mit Ostindien u. s. w. — Außer dem Parlament verschiedene Aeußerungen des Parteigeistes. In einer der Metropolitankirchen wurden am letzten Sonntag fünf Mädchen Victoria oder Alexandrina getauft. Dagegen schloß in einer benachbarten Kirche der Geistliche die Regierung einer jungen Königin, zumal einer Königin, die noch nicht die Jahre der Urtheilskraft erreicht habe, in die siebente Bitte ein. Der radicale Verein zu Edinburg beschloß einmüthig eine Adresse an Ihre Maj. mit der Bitte um unverzügliche Berufung Lord Durhams in den königlichen Rath, ebenso eine Zuschrift an den Grafen selbst, um ihn zu beglückwünschen wegen seiner Rückkehr. Die Abschaffung der Korngesetze versprechen sich diese Schotten als eine der ersten Maaßregeln der neuen Regierung.

(Spectator.) Welche Einbildungskraft kann mit der Schnelligkeit gleichen Schritt halten, womit die Geschäfte der Nation jetzt im Hause der Gemeinen abgemacht werden? In den ersten vier Sitzungen der vorigen Woche, welche zusammen 24 Stunden füllten, wurden nicht weniger als 430 einzelne Acte erledigt, so daß also 3 Minuten 54 Secunden auf jede kommen. Und darunter waren Abänderungen wichtiger Gesetze und Bewilligungen großer Geldsubsidien! Das Unterhaus der verrotteten Wahlflecken in den sorglosesten Tagen Pitts und Castlereaghs wird von dem „reformirten" Unterhaus überboten.

Die Conservativen, sagt der Globe, scheinen entschlossen, bei der nächsten Wahl für jeden Parlamentssitz einen Bewerber aufzustellen, um, wenn sie auch nicht durchdringen, doch den liberalen Candidaten so viel Kosten, als möglich, zu verursachen. — Die verschiedenen Theile Londons dürften fürs erste von Reformern repräsentirt bleiben; denn Sir G. Murray, welchen Sir F. Burdett zu seinem Nachfolger empfohlen, ist ein erklärter Tory, so daß das Votum manches Wählers, der in Burdett noch immer einen Reformer zu unterstützen meinte, ihm entgehen wird. Die Freunde der HH. Byng und Hume hielten vor einigen Tagen eine Versammlung, worin beschlossen wurde, deren kostenfreie Wiedererwählung zu unterstützen; in einer Stunde waren über 1000 Pf. St. zu diesem Zweck unterzeichnet. Indessen soll, wie der Standard wissen will, Hr. William Cobbett, ein Sohn des bekannten politischen Schriftstellers dieses Namens, entschlossen seyn, gegen Hrn. Hume als Rival aufzutreten. Hr. Cobbett ist, so viel man bis jetzt von ihm weiß, in seinen politischen Ansichten das treue Spiegelbild seines Vaters, d. h. er besitzt jene eigenthümliche Mischung von Ultraradicalismus mit einigen conservativen Neigungen, die den alten Cobbett in seinen letzten Tagen vermochten, in der Nachbarschaft von Sir R. Peel, und diesem nicht zur großen Freude, seinen Sitz auf den Torybänken zu nehmen.

(Standard.) Das Chronicle, welches jetzt als eine Art Regierungsautorität betrachtet werden kann, wiederholt das Gerücht, Ihre Maj. werde nach ihrem ersten Drawing-Room, welches am 13 Jul. stattfinden dürfte, sechs neue englische Pairs ernennen.

Früher hielten sich liberale Stimmen darüber auf, daß der König von Hannover Pair von England bleibe; jetzt findet eine andere Stimme es nicht ganz in der Ordnung, daß ein Pair von England König von Hannover geworden sey. Im M. Chronicle schreibt Hr. Cooke, der Verfasser der „Geschichte der Partei:" „Die Uebernahme der Souveränetät über ein unabhängiges Königreich ist unvereinbar mit der persönlichen Unterthanenpflicht des Herzogs von Cumberland gegen die Königin von England. Er versetzte sich in eine Stellung, welche ihn factisch unabhängig von ihr macht und ihn in feindliche Reibung mit ihren Waffen bringen kann. Er hat das Recht an sich genommen, Krieg und Frieden mit andern Nationen zu schließen, ohne Auftrag seines Souveräns Truppen auszuheben, Verträge mit Ihrer Majestät abzuschließen und überhaupt zu handeln, als wäre er der Königin von England keine Unterthanenpflicht schuldig. Wie ist der Herzog von Cumberland von dem Bande entlassen worden, das die Nation an ihre Königin bindet? Geschah es durch seine Nachfolge auf einem fremden Throne? Das Gesetz kennt diesen Entlassungsgrund nicht. Geschah es mit Einwilligung der Königin? Es lag nicht in der Gewalt der Königin, eine solche Einwilligung zu gewähren. „Natürliche Unterthanenpflicht, schreibt unser großer Staatsrechtslehrer Blackstone, kann durch keinen Wechsel in Zeit, Ort und Umständen, überhaupt durch nichts verwirkt, erlassen oder geändert werden, als durch die vereinte Mitwirkung der Legislatur." Wenn meine Ansicht die richtige ist, so ist die Sache wohl der Aufmerksamkeit des Landes würdig. Der Herzog von Cumberland bedarf, ehe er den Thron von Hannover besteigen kann, der Entbindung von seiner Unterthanenpflicht durch eine Acte des brittischen Parlaments. Diese Acte würde ihn ganz von England trennen und so die Frage auf einmal entscheiden."

In der vorgestern erwähnten Adresse des Arbeitervereins ist gesagt, es seyen schon am 28 Febr. d. J. in einer großen öffentlichen Versammlung die Principien des allgemeinen Wahlrechts, der gleichen Vertretung, der Wählbarkeit ohne Census, der geheimen Abstimmung und der Einführung von Diäten für die Unterhausmitglieder sanctionirt und auf ihren Grund eine Petition an das Haus der Gemeinen entworfen und die meisten liberalen Mitglieder zum Anschluß eingeladen worden. Elf Mitglieder hatten sich mit Namensunter-

Digitized by Google

schrift verpflichtet diese Petition zu unterstützen, und nun solle eine Commitee mit Daniel O'Connell, Roebuck, Leader an der Spitze, ihren Inhalt (mit Inbegriff der Abkürzung der Wahlperiode und der Reform der Lords) zu Motionen verarbeiten. Dann fährt die Adresse fort: „Binnen wenigen Wochen werden diese Anträge abgefaßt, und zur Verbreitung unter dem Titel „Freibrief des Volks" gedruckt seyn. Sie werden einen Sammelpunkt für die Radicalreformer bilden und ein Prüfstein für Alle seyn, die sich Freunde des Volks nennen. Möge kein Candidat sich vor den Hustings zeigen, dem diese Grundsätze nicht als Glaubensbekenntniß gelten. Mitbrüder, laßt euch nicht irre machen; verspräche man euch auch die Zurücknahme des verabscheuungswürdigen Armengesetzes, oder irgend eines andern der schändlichen Gesetze, zu deren Durchführung Whigs und Tories sich vereinigt haben, es darf euch nicht genügen, wofern man euch nicht zugleich das allgemeine Wahlrecht und die übrigen Erfoderniße der Selbstregierung gewähren will. Ehrenwerthe Wähler! hebt dahee nicht vor dee Aufgabe zurück, zweideutigen Candidaten auf den Zahn zu fühlen und jeden zu entlarven, der, unter welchem Vorwand es sey, einee ausschließlichen Gesetzgebung das Wort redet. Thut ihr, die Unvertretenen, euee Möglichstes in dieser wichtigen Krise, beobachtet vereint jeden Candidaten — denn als die Erzeugee alles Reichthums habt ihr den ersten Anspruch auf seine Aufmerksamkeit — erzählt ihm eure Geschichte, überzeugt ihn, daß ihr nicht die einfältigen Zerstörer seyd, wie Schurken und Fuchsschwänzer ihn so gern glauben machen möchten, wenn sie euch als Leute schildern, „zu unwissend füe die Freiheit, Vernichter ihees eigenen Wohls durch Angriffe auf das Vermögen und Eigenthum Anderer." Landsleute! Wie stehen jetzt am Beginn einer neuen Regierung, und aus den Versprechungen eines jugendlich unbefangenen Gemüths, so wie aus dee unsree Königin zu Theil gewordenen Erziehung sind neue Hoffnungen für euch aufgegangen. „Setzt indeß, sagte ein weiser Mann, euer Vertrauen nicht auf Fürsten," und wenn wir diejenigen Personen in ihrem Rathe finden sollten, deren langes Verzeichniß üblee Thaten selbst in den schlimmsten Tagen der Mißherrschaft kaum seines Gleichen finden dürfte, so hätten wir, ohne den guten Absichten dee Königin zu nahe zu treten, besser gethan, unser Vertrauen auf die Gerechtigkeit unsrer Forderungen und auf die Gemeinschaft unseer Bestrebungen zu bauen, als auf die Veesprechungen und Hoffnungen des Königthums."

Die Einleitungen zur Errichtung dee beiden Statuen, die dem Herzog von Wellington noch bei seinen Lebzeiten gesetzt werden sollen, sind in vollem Gange. Dee todte Lord Nelson scheint minder glücklich zu seyn. Ein Antrag, der kürzlich im Parlamente zur Sprache kam, ihm ein Denkmal auf Staatskosten zu errichten, wurde ziemlich lau behandelt. Hr. Spring-Rice meinte, man solle zuerst die Privatmunificenz erproben; diese ist aber seit 32 Jahren vergebens erprobt worden. Das Land, klagt ein Blatt mit Byron:

„Is all for the land-service,
Forgetting Duncan, Nelson, Howe and Jervice."

Am 25 Jun. verloren durch eine Explosion in einer Kohlengrube, zu Blaina in Monmouthshire, abermals zehn Arbeiter das Leben. Solche Unglücksfälle wiederholen sich furchtbar oft.

†† London, 30 Jun. (Verspätet.) Lord Durham ist nun hier eingetroffen, und alle Augen sind auf ihn gerichtet. Er hat die ersten Männee des Staats schon gesehen und gesprochen, und bereits sind von den fremden Gesandten Courriere unterwegs, um übee das Auftreten des edlen Lords an dem Hofe seiner jungen Königin Bericht zu erstatten. Viel werden sie nicht zu melden haben, denn das Wesen Durhams ist einfach, und er vermeidet jede Art von Ostentation. Wirklich weiß man noch nicht eecht, welche Stellung er einnehmen wird, und ob ee nicht vorzieht, auf seinen Posten nach Petersburg zurückzukehren, als hier einen Parteigänger abzugeben. In Peteesburg hat er wesentliche Dienste geleistet, und seine Gegenwart scheint daselbst unumgänglich nöthig. Inzwischen wünschen seine Freunde und auch die auswärtigen Höfe, daß ee ein Portefeuille übernehme und insbesondere das des Aeußern. Dieß scheint auch die Branche zu seyn, der er in der Administration am besten vorstehen kann, weil er durch mehrjährigen Aufenthalt im Auslande unsere innern Verhältniße nicht so genau zu beurtheilen im Stande seyn dürfte, als die, in denen wie zu den andern Nationen stehen. Sollte Lord Durham seinen Freund Lord Palmerston zu ersetzen haben, so wird gewiß eine wesentliche Aenderung in unseeee äußern Politik statt finden. Die scheoffe Stellung gegen Rußland dürfte alsdann minder fühlbar werden, denn nach Allem, was man seit längeeer Zeit von den Ansichten Durhams weiß, sieht er keineswegs mit so scheelen und ängstlichen Augen nach Rußland hin, als es unsere meisten Staatsmänner thun; er scheint vielmehe auf eine Annäherung an diese Macht zu hoffen, und in den Kaiser Nicolaus geoßes Vertrauen zu setzen. Doch diese Voraussetzungen können nur dann ausführlich besprochen werden, wenn einmal entschieden ist, welche Rolle Lord Durham vorbehalten bleiben soll. Es leidet keinen Zweifel, daß er, wohin er auch immer hier gestellt wird, einen mächtigen Einfluß auf unsere öffentlichen Angelegenheiten üben wird, und es kann daher nicht befremden, daß die fremde Diplomatie ihn aufs strengste zu beobachten sucht.

Frankreich.

Paris, 6 Jul.

Der König ertheilte am 3 Jul. dem großbritannischen Botschaftee, Grafen Granville, eine Privatandienz, worin dieser die Notificationsscheeiben über das Hinscheiden Se. Maj. des Königs Wilhelm IV und die Theonbesteigung Ihrer Maj. der Königin Victoria I, so wie seine neuen Beglaubigungsschreiben als Botschaftee bei dem Könige und die Antwort J. de. M. auf die Notification der Vermählung Se. k. Hoh. des Herzogs von Oeleans überreichte.

Der von dem Herzog von Orleans nach Algiee abgeschickte Ordonnanzofficier ist Hr. Chaband-Latour.

* Die Pairskammer hörte am 6 Jul. meheere Berichte über Gesetzesentwürfe, und nahm den Entwurf, die Municipalverwaltung betreffend, der mit Modificationen von der Deputirtenkammee beschlossen war, mit 75 gegen 18, und den Entwuef füe Zuschußcredite (von 3,573,117 Fr.) für das Rechnungsjahe 1837 mit 89 gegen 5 Stimmen an.

Eine Entscheidung des Kriegsministees vom 21 Jun. veefügt, daß keine Anwerbungen für die Fremdenlegion mehr stattfinden sollen. Diese Entscheidung hebt die hinsichtlich der frem-

Digitized by Google

den Deserteure, welche, um Dienste zu nehmen, nach Frankreich kommen, erlassenen Verfügungen auf; fortan ist der Eintritt in Frankreich für alle Solche, die sich nicht über die Mittel ihres Unterhalts und mit regelmäßigen Papieren ausweisen können, unzulässig.

In Beziehung auf die am 5 Jul. vorgenommene Schließung der französischen Kirche des Abbé Auzou bemerkt das officielle Abendblatt vom 4 Jul., diese Maaßregel sey erfolgt, weil durch des Abbé's Weigerung, Abends nach 6 Uhr keine Versammlungen mehr zu halten, die Ordnung gestört worden sey, und weil derselbe zum Gegenstande seiner Abendvorträge immer politische Stoffe gewählt habe.

Hr. Felix Réal wurde zu Grenoble mit 187 unter 197 Stimmen wieder als Deputirter gewählt.

Der Moniteur algérien vom 21 Jun. enthält die amtliche Nachricht, daß der König der Franzosen am 15 Jun. den von dem General Bugeaud mit Abd-El-Kader geschlossenen Vertrag bestätigt habe.

Man erwartete am 6 Jul. die definitive Entscheidung der den Marschall Clauzel betreffenden Frage durch das Ministerconseil. Obgleich die Chancen für eine verneinende Entscheidung sind, so zeigte man doch am 5 eine Liste über den Generalstab, welchen der Maeschall nach Spanien mit sich nehmen würde. Daeunter steht Generallieutenant Guilleminot als Chef des Generalstabs, und die HH. Baron Rovel, Vicomte Laforst d'Armaillé und Monistral, Maréchaux de Camp, für das Commando von Brigaden.

Alle Journale haben die Ankündigung der zu Edinburg gemachten Entdeckung eines elektrischen Telegraphen angekündigt. Ein Jouenal von Angers macht die Reclamation eines jungen Fabricanten dieser Stadt bekannt, worin dieser erklärt, daß er schon lange mit einer ganz ähnlichen Arbeit beschäftigt sey, die er der Akademie der Wissenschaften vorlegen wolle. Da er bis jetzt noch nichts darüber bekannt gemacht habe, so wolle er vorerst nur die Priorität für eine andere Entdeckung in Anspruch nehmen, an die er gegenwärtig die letzte Hand lege, und welche eine Privat- und allgemeine Beleuchtung durch Elektricität betreffe. Die meisten Schwierigkeiten, die sich ihm bisher entgegengestellt, seyen bereits überwunden.

Madame Marie Reine, früher Redactrice des St. Simonistischen Blattes: La Femme libre, hat sich in Folge von Familienzerwürfnissen in die Seine ertränkt.

Das Chaelvari berechnet, daß die Deputirtenkammer in ihrer vorletzten Sitzung 2,145,658,968 Fr. in zehn Minuten — macht auf die Secunde 3,576,028 Fr. 10 Centimes — verwilligt habe.

24 Paris, 6 Jul. Was ich Ihnen gestern über die lebhaften Debatten in den Tuilerien, die in Spanien zu nehmende Stellung betreffend, mittheilte, hat sich durch den Uebergang die Don Carlos über den Ebro nur noch dringender als Actualitätsfrage gestaltet. Die Nachricht von der Rückberufung Thiers, welche gestern Abend in den Paar noch offenen politischen Salons circulirte, ist voreilig, deutet, jedoch die jetzige Krisis an.

** Marseille, 1 Jul. Die gestrige Sitzung bot durch die angezeigte und wirklich erfolgte Ankunft des Obristen Duverger ein erhöhtes Interesse. Der Saal war um 11 Uhr schon voll von Neugierigen. Es galt die auf dem Angeklagten so schwer lastende Aussage des jungen Napoleon Bertrand, der sich in mehreren Punkten auf Duverger mit Zuversicht berufen, bestätigt oder geschwächt und widerlegt zu sehen. Letzteres geschah. Der Obrist erzählte zunächst sein Zusammentreffen mit dem General v. Rigny, und die Besorgnisse, die ihm dieser wegen der Nachhut ausgedrückt. Duverger habe ihm vorgestellt, daß in diesem Falle sein Platz bei der Nachhut sey, worauf He. v. Rigny auch sogleich dahin zurückgekehrt. (In der in der zweiten Sitzung verlesenen schriftlichen Deposition Duvergers steht das Gegentheil von letzterm Umstande.) Von der Unterhaltung v. Rigny's mit dem Marschall weiß der Zeuge nichts zu sagen, da er sich eine halbe Lieue davon befand. Nach diesem Zusammentreffen sollte ein Tagsbefehl bekannt gemacht werden, der jedoch, da der General verlangt hatte vor ein Untersuchungsgericht (conseil d'enquête) gestellt zu werden, zurückgenommen ward. Das ihm dadurch entzogene Commando wurde dem General, vornehmlich auf Verwendung Duvergers bei dem Marschall, zurückgegeben. — Der exerirende Major fragt hierauf: ob er wirklich gegen Napoleon Bertrand geäußert: daß Hr. v. Rigny sich entehrt und seine Epauletten beschmutzt habe? Obrist Duverger. Würde ich mich für ihn verwendet haben, wenn ich an Entehrung geglaubt hätte? Diese beiden Facta sind unverträglich. — Fr. Nach der Behauptung Hrn. Napoleon Bertrands hätten Sie auch geäußert, daß General v. Rigny vorgeschlagen, die Wagen, die Artillerie und die Verwundrten Preis zu geben. — A. Der General fragte mich: ob in dem Falle, daß die Wagen und Kanonen wegen des Schmutzes oder wegen Mangel an Vorspann nicht folgen könnten, es ihm nicht erlaubt seyn würde, dieselben preiszugeben; worauf ich erwiederte, daß der Marschall dieß wahrscheinlich nicht zugeben werde. — General v. Rigny. Ich sprach nicht von den Kanonen, sondern von den Prolongen des Genie's. Sie waren in sehr schlechtem Stande; der Marschall beklagt sich in seiner Broschüre selbst darüber. Und gerade hierauf gründet man eine furchtbare Anklage, die sich auf die Worte des Marschalls stützt. — Der Präsident zu Napoleon Bertrand: Beharren Sie bei der Behauptung, daß Obrist Duverger gegen Sie geäußert: Hr. v. Rigny habe seine Epauletten beschmutzt. N. Bertrand. Ja, General. Duvergee. Ich kann nur wiederholen, was ich darüber schon gesagt; diese Aeußerung und meine Verwendung für den Marschall sind unverträglich. N. Bertrand. Der Obrist kann es vergessen oder seine Meinung geändert haben. Duvergee. Wichtige Dinge vergißt man nicht, und ändert darüber seine Meinung nicht. Der Präsident. Haben Sie den 26 eine Unterhaltung mit Hrn. Bertrand gehabt? Duveeger. Ich kann mich dessen nicht erinnern. — N. Bertrand kehrt mit einem eignen stolzen Ausdruck des Gesichts auf seinen Platz zurück. Duverger setzt sich ebenfalls auf der Seite der témoins à charge. Man schreitet zum Verhöre der témoins à decharge. Die meisten versichern, daß sie von den Reden, die Hr. v. Rigny geführt haben soll, entweder gar nichts wissen oder nur durch Hörensagen davon unterrichtet seyen. Mehrere rühmen v. Rigny's Betragen als Militär und General, seine Sorge für die Soldaten, die lebhafte Theilnahme, die er für die Verwundeten bezeigt ꝛc. Der Capitän Lafon-Villiers erklärt, daß mehrere seiner Cameraden, die in dem bekannten Tagsbefehle enthaltene Stelle: „Nur Einer hat Schwäche gezeigt", ganz un-

Digitized by Google

begreiflich gefunden und sich gefragt hätten: gegen wen diese Anklage gerichtet sey? — In demselben Sinn erklären sich Obrist Corbin und Andere. Die gegenwärtigen Zeugen zu Gunsten des Angeklagten sind zahlreicher als jene, die gegen ihn auftreten. Zum Schlusse erklärt der referirende Major, daß er seine Conclusion in dieser Streitsache, die unter den berühmten Processen Platz nehmen werde, schriftlich liefern und morgen dem Gerichte vortragen werde, statt dieselbe nach seiner ersten Idee ex professo zu geben. „Indem diese Sache meinen Geist beschäftigte, sagt er, hat sie auch mein Gemüth (mon âme) interessirt. Ich habe eine tiefe Ueberzeugung gewonnen, meine Absicht ist dieselbe laut auszusprechen, mit Maaß (mesure), aber ohne Rückhalt (reserve) und Schwäche.

Italien.

* Rom, 1 Jul. Wie man nunmehr vernimmt, ist der Unter-Staatssecretär Monsignore Capaccini, nachdem er sich einige Tage in den Provinzen aufgehalten, nach Wien abgereist, doch, wie versichert wird, ohne alle besondere Mission von Seite der Regierung. Seine Reise soll mehr den Zweck haben, sich von den Mühen der unausgesetzten Arbeit der letzten Zeit zu erholen, und zugleich die persönliche Bekanntschaft von mehreren bekannten Staatsmännern zu machen. Er wird auf dieser Reise mehrere Hauptstädte Deutschland besuchen und vielleicht erst zum Herbst wieder hier eintreffen. — Es ist von hier aus der Befehl an alle Seeplätze ergangen, die Schiffe, welche aus Venedig kommen, einer strengen Quarantäne zu unterwerfen, weil man im dortigen Hafen keine Vorsichtsmaaßregel gegen die Schiffe, welche aus dem neapolitanischen Gebirt kommen, anordnen will, und man hier fürchtet, daß die Cholera auf solche Weise leicht eingeschleppt werden kann. — Das Fest von St. Peter und St. Paul, Schutzheilige der Stadt, wurde hier mit der gewöhnlichen Feierlichkeit vollzogen, und die Erleuchtung der St. Peterskuppel, so wie das Feuerwerk, la Girandola, auf der Engelsburg wurden von dem schönsten Wetter begünstigt. Es hatten sich sehr viele Fremde zu diesem Feste eingefunden, die aber leider ihren Wunsch, Neapel zu sehen, aufgeben müssen, da Alle mehr die Quarantäne als die Cholera fürchten, welche sie bei ihrer Rückkunft zu bestehen haben. — Dieser Tage wurden hier zwei Mönche gleich nach ihrer Ankunft verhaftet; dieses gab zu dem Gerücht Anlaß, daß sie, von Neapel kommend, keine Quarantäne gemacht hätten, welches sich zur Beruhigung der Bürger bald als unwahr bewies, da ihre Papiere in Ordnung waren. Nur so viel ist gewiß, daß sie ohne Erlaubniß ihrer Obern die Reise hierher gemacht, und der Verdacht, nun mit oder ohne Recht, sie wären Theilnehmer an dem vorgefallenen Mord bei Venafro an einem Weltgeistlichen auf ihnen ruht. — Ueber die Versöhnung des Königs von Neapel mit seinem Bruder Karl, Prinz von Capua, hören wir hier, daß der Prinz sich auf einige Zeit nach der Lombardei begeben wird, bevor er nach Neapel zurückkehrt. Was den Titel seiner Frau und Kinder betrifft ist man noch nicht einig; doch so viel ist abgemacht, daß letztere nie Ansprüche auf Ebenbürtigkeit machen können, und als bloße Privatpersonen betrachtet werden müssen. — Die heutigen Nachrichten von Neapel sind leider wieder schlimmer als die früheren, da die Sterblichkeit zunimmt und die Krankheit sich in der ganzen Umgegend der Stadt verbreitet hat. Es sind mehrere hohe Personen davon hingerafft worden und auch einige Leute aus dem Gefolge der Königin-Wittwe, welche ihre beabsichtigte Reise nach Deutschland zu Anfang dieser Woche darum aufgeschoben hat.

* Neapel, 29 Jun. Nach dem neuesten im hiesigen Journal enthalten Cholerabulletin waren in den sieben Tagen vom 19 auf den 25 d. M., also in einer Woche 2186 Individuen gestorben; nämlich am 19ten 222, am 20sten 296, am 21sten 311, am 22sten 352, am 23sten 295, am 24sten 339, am 25sten 371. So viel verlautet, hat es sich seitdem noch keineswegs gebessert, und die fatalen Glöckchen dringen alle Augenblicke störend in das Ohr. Die Königin wird, wenn kein neues Hinderniß dazwischen kommt, in den ersten Tagen des Julius verreisen. — Gott gebe, daß ich Ihnen mit Nächstem tröstlichere Nachrichten geben kann.

Deutschland.

† München, 9 Jul. Während unsre Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen, und unter letzteren namentlich die Hof- und Staatsbibliothek, gelehrte Fremde aus allen Theilen der gebildeten Welt hieher zieht, und längere Zeit fesselt, ist es in neuerer Zeit auch das durch Langs und v. Freibergs Regesten gleichsam der Welt eröffnete Reichsarchiv, welches Geschichtsforscher aus der Ferne nach München lockt. Bemerkenswerth mag es erscheinen, wie jetzt Preußen die vorzüglichsten urkundlichen Quellen zur Geschichte seines Regentenhauses in München zu suchen hat, und auch in der That gegenwärtig durch einen Mann sammeln läßt, welcher die Wahrheit der Geschichte nicht bloß in schriftlichen Urkunden allein, wie es in der Regel geschieht, sondern zugleich auch in allen sich darbietenden andern Denkmälern der Vorzeit zu suchen sich bemüht. Der k. preußische Kammerherr Frhr. v. Stillfried, ausgesendet von Sr. M. dem König von Preußen, dem Vernehmen nach nicht um eine für das Publicum bestimmte Arbeit zu liefern, sondern um Materialien zu einem prachtvollen, mit urkundlichen, antiquarischen und artistischen Belegen reich ausgestatteten Familienbuche für das Königshaus Preußen zu sammeln — ist nun in unserm Reichsarchive, so wie auf unsrer Hof- und Staatsbibliothek auf das eifrigste für seine vorgesteckte Aufgabe thätig. Diesem gelehrten und doch so anspruchslosen, seiner edlen Aufgabe mit vollster Liebe sich hingebenden Forscher ist es auf seinen zweijährigen Forschungsreisen in Süddeutschland, namentlich in Schwaben, wo er das Stammländchen von Hohenzollern natürlich seiner ganz besondern Aufmerksamkeit würdigte, gelungen durch scharfsinnige Vergleichung aller aufgefundenen, sowohl schriftlichen als bildlichen Geschichtsquellen in der ältesten Zollerischen Geschichte einige noch schwankende Hauptpunkte zur möglichsten Gewißheit zu erheben. Bei seiner Verfahrungsart, die freilich nur dem Historiker — der zugleich, wie er, gründlicher Kunst- und Alterthumskenner ist — eigen seyn kann, zeigt es sich, wie wichtig die historischen Hülfswissenschaften sind, denen leider nur zu wenig die gehörige Würdigung und Anwendung von auch sonst gelehrten und gründlichen Forschern zu Theil wird. Möge das hiesige Reichsarchiv durch Fortsetzung und Vermehrung der Regesten seine reichen Schätze der gelehrten Welt immer mehr zu-

Digitized by Google

gänzlich machen, so wird München auch von dieser Seite aus eine hohe Bedeutung für die Wissenschaft erhalten.

* Karlsruhe, 1 Jul. In unserm Bericht über die 48ste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer vom 26 Jun. muß es in der Rede des Abgeordneten Schaaff heißen: „Wir wollen beide die Aufrechthaltung der Verfassung, und die Regierung ist von gleichen Gesinnungen beseelt; ich vertraue zu ihr, daß sie keinen Congreß mit Vollmachten auf Abänderung der Verfassung beschicken wird, ich vertraue übrigens auch zu den Mächten, welche beim Wiener Congreß repräsentirt wurden, daß gar keine derartigen Anmuthungen dort gemacht worden sind."

* Kassel, 6 Jul. Die seit einigen Tagen hier verbreiteten Gerüchte, daß eine Veränderung im Ministerium im Werke sey und nahe bevorstehe, hatten bei den Meisten keinen Glauben gefunden, weil man zu oft schon durch ähnliche Gerüchte, die nicht in Erfüllung gegangen waren, sich getäuscht gesehen hatte. Dießmal aber haben sie sich nicht als grundlos bewährt; sie haben sich bestätigt und verwirklicht. Der Minister der Justiz und des Innern, Hr. v. Hassenpflug, hat seine Entlassung aus dem Staatsministerium genommen, so daß jetzt zwei Ministerien auf einmal vacant geworden sind. So unerwartet dieß gekommen ist, da es noch vor kurzem kaum von Jemand geahnet werden mochte, vielmehr allgemein die Meinung die war, daß gedachter Minister in diesem Augenblick fester stehe als jemals, eben so groß ist die Sensation, die es hier in der Haupt- und Residenzstadt gemacht hat, und die es im ganzen Lande hervorrufen wird. Für Kurhessen mag es nicht ohne Grund als ein Ereigniß von wichtigen Folgen bezeichnet werden dürfen; denn Hr. Hassenpflug galt, wo nicht dem Namen, doch der That nach als der Principalminister, der, wenn er auch nicht im Ministerconseil einen Präsidentenstuhl einnahm, doch vorzugsweise durch die Ansichten und durch das System, die er geltend machte, die öffentlichen Angelegenheiten leitete, ihnen den Impuls und eine bestimmte Richtung gab, und für die Seele des Gesammtstaatsministeriums gehalten wurde, während seine Collegen in den Hauptsachen mehr oder weniger sich nach seiner Meinung zu conformiren, und sie zur Richtschnur zu nehmen schienen. So wenig angenehm ein solches Verhältniß auch immer und in allen Fällen einzelnen Mitgliedern des Staatsministeriums seyn mochte, zumal da der factische Premierminister, dem Lebensalters nach, der jüngste unter ihnen war, so mußten sie es sich doch gefallen lassen wegen der hohen Gunst, dessen sich jener bei der Person des Regenten erfreute, und wegen des ausgezeichneten Vertrauens, welches er bei diesem genoß. Mehrere schienen dasselbe sogar nicht ungern zu dulden, indem der überwiegende Einfluß, den Hr. v. Hassenpflug im Ministerrath und auf die Bestimmung des Willens des Regenten übte, zugleich von ihnen als eine Garantie für ihre eigene Erhaltung auf ihren hohen Posten betrachtet wurde. Wie man hört, hatte der abdankende Minister in der jüngsten Zeit durch manche Handlungen, die er in der Eigenschaft eines Ministers des Innern vorgenommen, sich das Mißvergnügen Sr. H. des Kurprinzen-Regenten zugezogen. Es wird erzählt, Höchstderselbe habe sich bei einer dieser Veranlassungen geäußert: „er sey constitutioneller als mancher Andere, denn er mische sich nicht in die Verwaltung; aber er wolle von Allem wissen, was geschehe." Es soll darum die Rede gewesen seyn von einer Trennung des Ministeriums des Innern von dem der Justiz, die einige Jahre hindurch beide in Hrn. v. Hassenpflugs Hand vereinigt sich befunden hatten, letzterer aber der Ausführung dieser Maaßregel durch Einreichung seines Gesuchs um Entlassung aus dem Staatsministerium zuvorgekommen seyn. Dem Vernehmen nach ist demselben hierauf zwar die Beibehaltung des Portefeuille's des Justizdepartements angetragen worden; aber er hat den völligen Austritt aus dem Ministerium vorgezogen. Einstweilen unterzeichnet der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kurfürstlichen Hauses, Oberkammerherr v. Lepel, die Erlasse aus dem Ministerium des Innern als provisorischer Minister dieses Departements, und es hieß selbst, derselbe sey zur definitiven Uebernahme des Ministeriums des Innern ausersehen, weigere sich aber es anzunehmen, daher man von einer Berufung des Geheimenraths Ries v. Schenerschloß, kurhessischen Bundestagsgesandten in Frankfurt a. M., ins Ministerium, wovon auch früher schon öfter die Rede gewesen ist, von neuem spricht. Das Portefeuille des Justizministeriums ist provisorisch dem Ministerialrathe Koch, der schon lange in besonderer Gunst bei dem Prinzen-Regenten steht, übertragen worden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er definitiv zum Vorstand dieses Ministeriums ernannt werden wird. Der gestern mit seiner Familie von hier nach Göttingen abgereiste Exminister hat sich während seiner Amtsführung kein Vermögen erworben; obgleich er durch den Genuß eines doppelten Ministergehaltes bei seiner Versehung der Geschäfte von zweien Ministerien begünstigt worden war, so haben ihn doch seine häuslichen Einrichtungen, die neue seinem Range angemessene Meublirung seiner Wohnung, die Anschaffung und Unterhaltung von Equipage, und seine vor kurzem erst statt gehabte Verheirathung mit einem jungen Fräulein aus einer althessischen ritterschaftlichen Familie so viele außerordentliche Ausgaben verursacht, daß ihm von den Geldern, die er als Besoldung aus der Staatscasse bezogen, wenig übrig geblieben seyn kann. Das kurhessische Staatsdienstgesetz, das unter dem Schutze der Verfassung steht, sichert einem abgedankten Minister eine Wiederanstellung im Staatsdienste mit dem Rang und einer Besoldung, die er vor seinem Eintritt ins Ministerium genoß, zu; Hr. v. Hassenpflug würde demnach zum mindesten auf den Rang und den Gehalt eines Mitglieds des Oberappellationsgerichts Anspruch machen können. Manche glauben indessen, er sey gesonnen, den kurhessischen Staatsdienst zu verlassen, und daß es ihm, da er sich stets als consequenten, eifrigen Vertheidiger des monarchischen Princips und der Fürstenrechte, dem constitutionellen System gegenüber, während seiner ganzen ministeriellen Laufbahn gezeigt, nicht schwer seyn dürfte, eine Wiederanstellung in fremden Diensten, selbst in einem absoluten Staate zu erlangen. Durch die Entfernung Hrn. v. Hassenpflugs aus dem kurhessischen Ministerium möchten wohl eine Menge Differenzen und Streitfragen, die bisher zwischen der Staatsregierung und den Landständen obgeschwebt haben, von selbst dadurch ihre Beseitigung bekommen, daß man weder von der einen noch von der andern Seite Veranlassung suchen wird, sie in Anregung zu bringen, und so kann und wird hoffentlich der eingetretene Ministerwechsel dazu beitragen, das durch beharrliche Verfechtung einseitiger Ansichten eines Ministers nicht selten auf eine beklagenswerthe Weise gestörte öffentliche Vertrauen herzustellen, und die dem ächten Vaterlandsfreunde so wünschenswerthe glückliche Eintracht zwischen dem Regenten und den verfassungsmäßigen Vertretern des Landes zu erhalten.

Digitized by Google

Abschied Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Cambridge von Hannover. „Im Begriffe von hier zu scheiden, kann Ich dieses Land nicht verlassen, ohne den geliebten Bewohnern desselben ein Wort des Abschiedes zuzurufen. Schon seit früher Jugend lebte Ich oft in diesem Stammlande Meiner Vorfahren, und viele schöne Erinnerungen knüpfen sich an diese langvergangene Zeit. Jetzt habe Ich fast 24 Jahre in der Mitte dieses Landes verweilt, und durch das ehrende Vertrauen Meiner höchstseelig entschlafenen Herren Brüder Majestäten an die Spitze der Regierung dieses Königreichs berufen, gedenke Ich dankbar des thätigen Beistandes, welchen das königliche Ministerium und alle Behörden des Königreichs Mir geleistet, und des treuen Eifers, mit welchem sie Meine Wünsche und Bemühungen für das Beste der königl. Unterthanen unterstützt und befördert haben. Von den Bewohnern dieses Landes und dieser Stadt habe Ich vielfach rührende Beweise des herzlichsten Vertrauens und der aufrichtigsten Liebe und Anhänglichkeit erhalten. Das dankbare Andenken daran wird Mir stets theuer seyn, und keine Zeit und keine Entfernung wird solches in Meinem Herzen auslöschen. Schwer wird Mir die Trennung von dieser Stadt, wo Meine Kinder das Licht der Welt erblickten, wo Ich so viele frohe Stunden verlebt, und mit so Vielen, die Mir lieb und werth geworden, in freundlichen Beziehungen gestanden habe. Aber auch entfernt von hier, werde Ich stets an dem Glücke dieses Landes den lebhaftesten Antheil nehmen. Möge der Allmächtige die Regierung Meines allerdurchlauchtigsten und vielgeliebten Herrn Bruders, des jetzigen Königs Majestät, eine reich gesegnete seyn lassen, möge der Wohlstand des Landes fortschreitend sich mehren, möge die schützende Hand der göttlichen Vorsehung dasselbe vor allen Unfällen möglichst bewahren, und möge allen Einwohnern dieses Königreichs eine Fülle häuslichen Glücks und häuslicher Freuden zu Theil werden. Diese Meine innigsten Wünsche werden auch von Meiner Gemahlin und von Meinen Kindern auf das herzlichste getheilt. Auch sie lieben dieses Land und diese Stadt; auch sie scheiden von hier mit den gerührtesten Empfindungen, und nimmer werden sie die vielen ihnen gewordenen Beweise der Zuneigung und aufrichtigsten Anhänglichkeit vergessen. Und so sage Ich denn allen geliebten Einwohnern dieses Königreichs ein herzliches Lebewohl, und trenne Mich von ihnen mit der Hoffnung, daß sie auch ferner Meiner mit Liebe gedenken werden. Hannover, den 4 Jul. 1837. Adolphus."

Preußen.

△ Berlin, 5 Jul. Von preußischer Seite werden sich Ihre k. HH. der Prinz August und der Prinz Adalbert nach Wosnesensk begeben, um den großen Cavallerie-Manövres beizuwohnen, welche dort und an den Küsten des schwarzen Meeres vor dem Kaiser von Rußland statt finden sollen. Der Prinz Adalbert, Neffe Sr. Maj. des Königs und ältester Sohn des Gouvernenes von Mainz, Prinzen Wilhelm, ist, wie es heißt, dazu bestimmt, seinem Vetter, dem Prinzen August, dermaleinst in den Functionen eines Generalinspecteurs und Chefs der Artillerie zu folgen. Gegenwärtig hat der junge Prinz die Charge eines Majors bei der reitenden Artillerie. Beide Prinzen werden von einem ansehnlichen Stabe begleitet seyn, um auch ihrerseits zu dem Glanze des großen militärischen Schauspiels beizutragen, das im südlichen Rußland vorbereitet wird. — Es ist nunmehr definitiv festgestellt, daß sich die nach Konstantinopel bestimmten preußischen Officiere im Laufe der nächsten Woche über Triest nach der ottomanischen Hauptstadt begeben werden. Bekanntlich ist auf den mehrfach von Seite des Sultans ausgesprochenen Wunsch eine Elite von Officieren unsers großen Generalstabs längst schon zu dieser Mission bestimmt. Es befinden sich dabei unter Andern der Hauptmann Frhr. v. Wincke, ein Schwiegersohn des Großkanzlers v. Beyme, und der Hauptmann Fischer, die beide zu unsern kenntnißreichsten Männern vom Fach gehören. Der ebenfalls bei unserm großen Generalstab angestellte Hauptmann, Frhr. v. Moltke, der den Sultan auf seiner letzten Reise begleitete, hat sich fortwährend der besondern Gunst dieses Monarchen zu erfreuen. — Man zweifelt hier nicht daran, daß Se. Hoh. der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz nach seiner Rückkehr aus dem Bade die von ihm bekleideten eben so hohen als wichtigen Functionen sämmtlich wieder übernehmen werde. Niemand hat hier an die vom Hamburger unparteiischen Correspondenten auf seltsame Weise berichtigte Zeitungsnachricht von dem Ausscheiden des Herzogs aus preußischem Staatsdienste geglaubt, obwohl es mit dem, was sonst noch über Differenzen und Streitschriften in Sachen der jetzigen Herzogin von Orleans erzählt wurde, seine vollkommene Richtigkeit hatte. — In der russischen Hauptstadt hat sich eine neue Dampfschifffahrtsgesellschaft zur Verbindung von St. Petersburg mit Kopenhagen (Helsingör) und Havre gebildet. Diese Gesellschaft würde gewiß gern auch die preußischen Ostseehäfen in ihre Verbindungslinien aufgenommen haben; da die russische Regierung jedoch alle Dampfboat-Communicationen mit dem Auslande als eine Sache des Privilegiums für ihre eigenen Actiencompagnien ansieht, so hat man diesseits natürlich Anstand nehmen müssen, ein Recht zu gewähren, für welches die Reciprocität zu Gunsten preußischer Unternehmungen unmöglich zu erlangen wäre. — Gestern hat sich hier ein bedauernswerthes Ereigniß zugetragen, das leider, wie es scheint, eine neue Frucht pietistischer Schwärmereien ist. Ein Studirender der Theologie, 20 Jahre alt, hat nämlich die 69 Jahre alte Schwiegermutter seines Wirthes mittelst Dolchstichen zu ermorden gesucht, und dabei immer ausgerufen: „Sie haben Ihren Glauben verläugnet, darum müssen Sie sterben." Der unglückliche Fanatiker fiel sodann auch über die auf den Hülferuf jener Frau herbeigeeilte Tochter derselben her, die nur mit Gewalt seinen Dolchstichen entzogen werden konnte. Man zweifelt an der Erhaltung der alten Frau, die drei Stiche in die Brust und einen in die rechte Hand bekommen hat.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung berichtet: „Am 25 d. fanden wieder Dampfwagenfahrten auf der Eisenbahnstrecke zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk unter Leitung des Ritters v. Gerstner statt. Um 9½ Uhr früh wurde zum erstenmale von Zarskoje-Sselo ausgefahren; die letzte Fahrt hatte um 9½ Uhr Abends statt; während dieser 12 Stunden wurde sechzehnmal von Zarskoje-Sselo nach Pawlowsk und eben so oft zurückgefahren. Sämmtliche drei Locomotiven wurden abwechselnd in Bewegung gesetzt, und jede derselben zog acht Reisewagen gewöhnlicher Construction und einen großen Wagen mit zwei Etagen, welcher einige Male bis 150 Personen enthielt. Die Strecke von vier Werst Länge zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk wurde bei

Digitized by Google

Reisen und Reiselitteratur.

Aegypten.

Wady-Halfa, den 13 April. (Aus einem Privatschreiben.) Fürst Pückler-Muskau ist gestern mit seinen Begleitern, dem Generalstabsarzt der ägyptischen Flotte, Dr. Koch — ein Deutscher aus München — einem Officier des Vicekönigs mit zahlreicher Mannschaft, einem Führer nebst der Dienerschaft, auf seiner Reise nach Cordofan glücklich hier angekommen. Er fand hier das Ziel seiner Nilschifffahrt, indem er durch die Kataracten gezwungen ist, die Cajute mit Kameelen und Dromedaren zu vertauschen, und auf diesen die Reise durch die Wüste nach Hochnubien und in das Innere von Afrika fortzusetzen. Morgen wird die Reise nach Dongola, der Hauptstadt Hochnubiens, angetreten, und von da weiter nach Meroë fortgesetzt.

Kunstnotizen.

Die **Leipziger Zeitung** sagt: „In Edinburg ist am 24 Jun. das vierhundertjährige Gedächtniß der Erfindung der Buchdruckerei begangen worden. — In Leipzig und Berlin erscheint gegen die Zeit der Enthüllung des Gutenberg'schen Denkmals in Mainz (von Thorwaldsen) eine Denkmünze von 22 Linien Durchmesser, welche unter Thorwaldsens eigner Leitung von H. Lorenz zu Rom (jetzt Medailleur in der Anstalt des Hrn. G. Loos) ausgeführt worden ist. Die Hauptseite zeigt die Abbildung der von Thorwaldsen für erwähntes Denkmal modellirten Statue Gutenbergs; die Kehrseite eines der von Thorwaldsen erfundenen und für das Postament der Statue modellirten Basreliefs. Inschrift: Ioanni Gensfleisch Dict. Gutenberg Collationibus Totius Europae Sign(um) Pos(itum); Umschrift: Inventori Artis Typograph(icae) In Urbe Patria Pia Laetante; im Abschnitt: Moguntiaci M. Junii MDCCCXXXVII. — Auch die Fortschritte des Congreve'schen Drucks (man vrgl. u. A. die neuesten Producte aus den Pressen des thätigen B. G. Teubner in Leipzig) und der erste sehr gelungene Versuch in der Chromolithographie oder im lithographischen Buntdruck der HH. Engelmann, Vater und Sohn, zu Mülhausen im Departement des Oberrheins, können als Denkmal und Zeugniß gelten, mit welchem Erfolge die spätesten Enkel auf Gutenbergs Bahn fortwandeln. Eine treffliche Probe des lithographischen Farbendrucks haben die Erfinder, die HH. Engelmann, als ein „Album Chromolithographique" Fol. (für Deutschland aus Leipzig von Pietro del Vecchio zum Preise von 4 Thlrn. zu beziehen), 1837, herausgegeben. Hr. Engelmann, durch welchen bekanntlich die Lithographie in Frankreich eingeführt worden ist, hat die vielfach schon versuchte Aufgabe, in der Art, wie man nach der Le Blon'schen Manier Kupferstiche in Farben abdruckt, auch Lithographien im Druck farbig herzustellen, recht gut gelöst, und die große Schwierigkeit bei Bildern, wo die Farben in einander fließen müssen, und wo eine große Mannichfaltigkeit der Farben statt findet, größtentheils schon überwunden, so daß die nachhelfende Hand eines Coloristen dabei nicht gebraucht wird. Sein „Album" gibt die Belege. Es enthält Fruchtstücke, Portraits, Genrebilder und Landschaften. Letztere namentlich, welche gerade in der nöthigen zarten Verschmelzung bisher die größten Schwierigkeiten zeigten, sind besonders gut gelungen, so daß man von dem Erfolge dieser neuen Methode die besten Hoffnungen hegen darf. Das Comité der Gesellschaft für Industrie in Mülhausen hat sich durch den Augenschein überzeugt, daß nach Hrn. Engelmanns Verfahren die Lithographien vollständig colorirt aus seiner Presse hervorgehen, und daß die Blätter ganz so seyen, wie die Presse sie geliefert, ohne irgend retouchirt zu seyn. Die Einfachheit, Sicherheit und Wohlfeilheit des Engelmann'schen Verfahrens läßt bei fortgesetzten Versuchen erwarten, daß für die Lithographie ein neues, reiche Früchte versprechendes Feld sich eröffnen werde."

Deutschland.

♂ **München.** Während zahlreiche Berichte in Ihrem Blatte von den großen Entwicklungen sprechen, welche die bildende Kunst in unserer Stadt darstellt, scheint es nicht unbillig, auch einen Blick auf den Zustand unserer Musik zu werfen. Die Erzeugnisse der Malerei, der Sculptur und Architektur wirken, gemäß der Natur unserer Volksbildung, nur theilweise und nach und nach auf die Nation. Sie sind gewissermaßen selbst dann noch nicht fertig, wenn sie auch fertig sind; denn sie bedürfen einer Vorbildung im Volke, einer Gleichmäßigkeit der Empfindung und Gefühlsweise mit der des schaffenden Künstlers; wie sie nur nach ihrer Vollendung vom Volke erreicht werden kann, um ganz gewürdigt, ganz genossen zu werden. Die Disparität der Meinungen über solche Kunstwerke gibt uns den kräftigsten Beweis dafür, daß von den Massen ihr Wesen nur im Fortschritte der Zeit erst vollkommen begriffen werden kann. Um dem Gesammtherzen eines Volkes ganz nahe, um in das tiefste Verständniß gebracht zu werden, bedarf es nicht einiger Monate und Jahre, sondern größerer Zeitabschnitte. Anders verhält sich dieß mit der Musik, dieser so lebendig in jedem Volke, besonders aber unter uns Deutschen, vielsamen Kunst. Ihre Leistungen sind als unmittelbarster Ausdruck der Gefühle der Lebendigen freier von den Beziehungen auf Vergangenheit, und machen wohl auch in anderer Art Anspruch an die Anerkenntniß der Zukunft, als Werke der bildenden Kunst. Sie wirken auf den lebenden Menschen mit seiner ganzen Gefühlsart; sie sind, bei aller Individualisirung, die der Tonmeister seinen Schöpfungen geben muß, wenn sie wahrhaft nach innen dringen sollen, in größerer Ausdehnung zugänglich — sie finden eine allgemeinere Resonanz im Volke. Daß sie dabei, weniger als die Producte irgend einer andern Kunst, Vorbildung erheischen, — daß sie wenigst den Einflüssen der Schule und der Liebhaberei unterworfen sind, — daß sie, mit Einem Worte, Gaben der freiesten und unabhängigsten jener göttlichen neun Musenschwestern sind, mag man wohl nicht mit Unrecht als ein glückliches Vorrecht betrachten. Es scheint daher nur ein Act der Gerechtigkeit zu seyn, wenn wir dankbarst anerkennen, daß in unserer manier-, bild- und farbefreudigen Stadt auch die Muse der Harmonie von oben her mit Wohlwollen gepflegt, und dieser Sorgfalt vom Publicum mit einem gesunden Sinn und mit tüchtigem Streben auf diesem Gebiet

Digitized by Google

ten Ausschusses gehörten, sondern auch das Gebäude im Ganzen während der Zeit, wo kein Landtag bestehe, nicht ohne geeignete Beaufsichtigung und Verwaltung bleiben könnten. Es habe mithin, da das aus Staatsmitteln ohnehin beschaffte Ständehaus seiner Natur und Bestimmung nach als Staatsgut zu betrachten sey, folglich zum Staatsvermögen gehöre, und da zu dem vorerwähnten Zweck eine specielle — die allgemeine Regel der Beaufsichtigung und Verwaltung der Staatsgebäude modificirende — Vorschrift nicht bestehe, bei Gelegenheit der am 16 März d. J. erfolgten Vertagung der Ständeversammlung hinsichtlich des Ständehauses nothwendig und von selbst die gedachte Regel, also die geeignete Einschreitung der Regierung, zur Anwendung kommen müssen." Auf diese ministerielle Erklärung aber ist landständischerseits erwiedert worden: „die vom Ministerium hier ausgesprochene Ansicht müsse in jeder Hinsicht als unhaltbar erscheinen. Denn die Polizeigewalt des Präsidenten der Ständeversammlung, ein rein politisches Recht der Stände selbst, habe mit der Beaufsichtigung und Verwaltung des Ständehauses, sofern darunter eine technische und finanzielle Fürsorge zu verstehen seyn möchte, im geringsten nichts zu schaffen. Wenn sich die Regierung vermittelst der betreffenden Behörden zu einer Beaufsichtigung des Ständehauses, wie aller Staatsgebäude, in jenem Sinne verpflichtet halte, dann scheine dieß sehr richtig zu seyn, ohne daß abgesehen werden könne, wie sie sich während der Dauer einer Landtagssession, um der Polizeigewalt des Präsidenten willen, dieser Verpflichtung entschlagen dürfte. Vielmehr könne ganz gewiß die erledigte oder dauernde Präsidentenwürde für die Beurtheilung des fraglichen Verhältnisses kein entscheidendes Moment abgeben; ohne alle Rücksicht auf jenen Wechsel werde auch das Ständehaus, sobald die besondern Aufträge der für dessen Erbauung ausersehenen Architekten ihre Erledigung gefunden, der Fürsorge eines Districtbeamten anzuvertrauen seyn, der aber so wenig hier, als bei andern ihm zugewiesenen Gebäuden, die Schlüssel an sich zu nehmen genöthigt seyn dürfte. Diese technische Aufsicht und die ihr entsprechende Verantwortlichkeit lasse sich so wenig auf den Präsidenten der Ständeversammlung als überhaupt auf einen Nichtbeamteten und Laien übertragen denken, die natürliche nächste Obhut über das Gebäude, abgesehen von der rein-technischen, aber könne und dürfe Niemanden anders zustehen, als der Ständeversammlung und in deren Abwesenheit ihrem bleibenden Ausschusse, welche sich zu dem Ende der im Hause, in Gemäßheit des §. 104 der Verf.-Urk. und des §. 9 der Geschäftsordnung, wohnhaften Beamten zu bedienen wissen würden. Sehr richtig hat das Ministerium des Innern es auch gefühlt, daß diese Obhut in Abwesenheit der Stände Niemand besser und passender überlassen werden könne, als deren permanentem Ausschuß, daß die Schlüssel des Ständehauses nicht anders aufbewahrt werden dürften, als von diesem; darum wollte man dieselben an den Vorstand desselben nachher aushändigen. Nur hatte man dabei übersehen, daß die Stellung des letztern die Annahme eines dem Willen der Ständeversammlung fremden Auftrags nothwendig verbieten mußte; man hatte nicht erwogen, daß ein Auftrag dieser Art überflüssig sey, und daß es im natürlichsten Verhältnisse schon gelegen war, wenn der permanente Ausschuß sich ohne weiteren Auftrag der Obhut über ein ihm auch schon, als der Bau beendigt war, von der Regierung selber übergebenen Gebäudes unterzog. Wenn in dieser Angelegenheit noch nie Jemand daran gedacht habe, die Attribute der Staatsgewalt schmälern oder den Befugnissen der Staatsregierung zu nahe treten, oder eine isolirte, exemte Stellung derselben gegenüber einnehmen zu wollen, so dürfe man sich mit Recht der Hoffnung hingeben, es werde eine Maaßregel in Zukunft nicht wieder zur Hand genommen werden, welche ohne Zweck und Nöthigung nur Verletzendes und Kränkendes für die ständischen Rechte in sich schließe." Die Ständeversammlung beschloß daher in ihrer Sitzung vom 25 Junius: „dem Ministerium des Innern zu eröffnen, daß sie, geleitet von dem beharrlichen Wunsche, unnöthige Streitigkeiten zu vermeiden, dermalen sich darauf beschränke, die Hoffnung auszudrücken, daß der permanente landständische Ausschuß nicht noch einmal abermals in die vorgekommene Verlegenheit gebracht werde." Auch ist am 2 Julius die neue Vertagung der Ständeversammlung eingetreten, ohne daß von Seite des Ministers des Innern die fragliche Maaßregel wiederholt worden ist, und ohne daß derselbe dießmal die Ueberlieferung der Schlüssel des Ständehauses in Anspruch genommen hat. Die Frage, ob der Minister Hassenpflug, nach den in der Ständeversammlung stattgehabten Erörterungen dieses Gegenstandes, von seinen Ansichten über denselben zurückgekommen, bleibt freilich dahingestellt, hat aber, da er sie nicht ferner geltend machen zu wollen scheint, ihre praktische Wichtigkeit verloren.

* Hamburg, 5 Jul. Die hiesigen Versammlungen des Bürgerconvents finden in der Regel nur des Donnerstags statt, weil an diesem Tage die Zeit der Kaufleute weniger durch ankommende und abgehende Posten als an andern Werktagen in Anspruch genommen wird. Hievon ist in vielen Jahren, vielleicht seit der französischen Invasion, keine Ausnahme gemacht worden. Es fiel daher auf, als vorgestern eine Bekanntmachung des Senats erschien, wodurch die Bürgerschaft auf heute (Montag) zusammenberufen wurde. Man konnte sich leicht erklären, warum weder der vorige noch der künftige Donnerstag hiezu benutzt werden konnte, weil am erstern die große Revue des Bürgermilitärs, womit die Frühlingsexercitien schließen, statt hatte, und am nächsten der Umzug der Waisenkinder wie jedes Jahr den 1sten Donnerstag d. M. gehalten wird, welche beide sich nicht ohne große Unbequemlichkeit für die dabei Betheiligten verschieben lassen. Es ging indeß aus dieser Abweichung hervor, daß die vom Senat zu machenden Vorschläge wichtig, daß erst seit 14 Tagen ihre Ausarbeitung beendigt, und daß die schleunige Erledigung derselben wünschenswerth sey. Da nun nach der hiesigen Verfassung von den Verhandlungen in den Bürgercollegien, wo diese Vorschläge zuerst vorgetragen werden, nichts bekannt gemacht werden darf, mithin kein Freiwilliger, d. h. solcher erbgesessene Bürger, der nicht zu jenen Collegien gehört, officiell etwas über die Verhandlungen des Convents erfährt, bis er todt ist, so war das Publicum sehr gespannt. Es verlautete, daß die Vorträge hauptsächlich die Erweiterung und Verbesserung des Hafens betreffen würden. Mit diesem Bau hängt die Abdämmung gegen Sturmfluthen zusammen. Diese Gegenstände sind für uns so wichtig, daß man sie Lebensfragen nennen darf. Unser verstorbener unsterblicher Büsch hat sie schon vor länger als vierzig Jahren erörtert, und noch neulich ist viel dafür und dawider in öffentlichen Blättern debattirt, aber

Digitized by Google

den konnten, für alle Zukunft zu beheben; es werden in dieser Beziehung Veränderungen und Umstaltungen im ausgedehntesten Maaße veranlaßt, alle Localitäten des weitläuftigen Gebäudes, vorzüglich jene der Krankenabtheilung, auf das Vollständigste gereinigt, und mit größter Sorgfalt Alles beseitigt werden, was auch nur entfernt einen sanitätswidrigen Einfluß noch zu üben im Stande wäre. Da die meisten Zöglinge nach ihrer Genesung einer bedeutenden Erholung, eines längeren Landaufenthaltes und zum Theil auch des Gebrauchs von Schwefelbädern bedürfen, so ist von der Oberleitung der Akademie die Verfügung getroffen worden, daß diese Erholungszeit, ungeachtet des noch nicht geendeten Schuljahres, von ihnen als Ferialzeit benutzt, dann mit halbem oder Ende August das Nöthige von dem gegenwärtigen Schuljahre nachgeholt, und nach abgelegter Prüfung der neue Schulcurs begonnen werde, damit sie nicht in ihren Studien durch diesen Unglücksfall zurückgesetzt werden."

[2286] Augsburg freute sich seit einiger Zeit des herrlichen Kosmorama's aus Paris. Die Stücke, die wir dort sahen, sind von einer Schönheit, von einer Vollkommenheit, die uns in Erstaunen setzte, die uns bezauberte. Die Bilder bleiben nicht mehr Bilder, sie werden zu den Gegenständen selbst. — Die Themse-Brücke zu London, der Tunnel, dieses Riesenwerk, der Vendôme-Platz mit seiner Säule, Schloß und Garten der Tuilerien, der Marktplatz von Neapel und ringsherum die glänzenden Paläste aus weißem Marmor, die Börse zu Paris mit ihrer ganzen Umgebung, das Zimmer Napoleon's auf St. Helena und der große Todte selbst ꝛc. ꝛc. Alles und jedes Einzelne hat Bewunderung bei Personen aus allen Ständen erregt. Ueberhaupt ist es von den ausgezeichnetsten Künstlern, von gebildeten und sachkundigen Männern nach seinem vorzüglichen Werth anerkannt worden. Und wie sollte es auch anders seyn? — Wer die Oerter je sah, der wird mit einem Male sich wieder dorthin versetzt finden; und wer sie nicht sah, der wird dort heimisch werden. Es liegt in der That etwas Magisches in der Kunst, die solche Täuschungen hervorzubringen vermag; es ist das Wunder der Malerei und Optik. Das Kosmorama nimmt seinen Weg nach den Gränzen der Schweiz und in die Schweiz selbst; wo es gewiß, wie überall, ein Gegenstand der Bewunderung seyn wird.

Augsburg, den 10 Julius 1837.

[2297-99]

Bekanntmachung.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank macht hiermit bekannt, daß sie

auf den 16 August dieses Jahrs

eine 5te Einzahlung von fünfhunderttausend Gulden einzufordern beschlossen habe.

Es haben demnach die Inhaber von neuen Promessen 50 fl. und von den einzelnen ursprünglichen Promessen 25 fl. per Stück einzuzahlen, und dieselben werden hiermit eingeladen auf obigen Termin diese Einzahlungen an die Bank-Casse dahier zu leisten, und die Promessen, mit einem Verzeichniß ihrer Nummern bezeichnet, zur Abquittirung einzuliefern.

München, den 6 Julius 1837.

Fr. Xav. Riezler.

[2006-8] **Erbvorladung.**

Unter den gesetzlichen Erben der am 11 Februar d. J. ohne letzten Willen verstorbenen Ehefrau des Bauern Johann Busch in Durmersheim, Francisca, geb. Vögelin, befinden sich der seit den 1790er Jahren vermißte Andreas Elzbeck und der ohne Rücklassung eines Bevollmächtigten nach Amerika ausgewanderte Michael Elzbeck, beide von Durmersheim. Diese werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

um so gewisser zur Erbtheilung zu melden, als die Erbschaft sonst denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Rastadt, den 1 Jun. 1837.

Großherzoglich badisches Oberamt.

Bosch.

vdt. E. Gantner.

[2257] Die Ehefrau des abwesenden Canditors Ferdinand Huen von Breisach, Katharina, geborne Zutel, hat gegen ihren Ehemann eine Ehescheidungs-Klage angestellt, deren thatsächlicher Grund darin besteht:

Derselbe habe sich ohne Wissen und Willen seiner Ehefrau mit Hinterlassung dreier Kinder am 8 April 1835 landes- und bosheiterweise zahlungsflüchtig gemacht, und laut an dritte Personen gerichteter Briefe nach Nordamerika begeben. Auf den Grund dieses, und wegen grober Verunglimpfung, Mißhandlung, lebensgefährlicher Drohung und betrügerischer Vorspiegelung wurde mit der Klage das Begehren verbunden:

Es sey die zwischen Ferdinand Huen und Katharina Zutel bestandene Ehe für aufgelöst zu erklären, und der Beklagte zur Tragung sämmtlicher Kosten zu verfällen.

Der Beklagte Canditor Ferdinand Huen, dessen Aufenthalt diesseits nicht bekannt ist, wird daher aufgefordert

binnen zwei Monaten

a dato dahier zu erscheinen und sich auf die Klage zu verantworten, bei Verweilung daß er sonst mit seiner Verantwortung ausgeschlossen, die Thatsachen, worauf sich die Klage gründet, näher erhoben, die Acten aber nach geschlossener Untersuchung dem hochpreislichen Hofgericht zur Aburtheilung vorgelegt werden würden.

Breisach, am 1 Jul. 1837.

Großherzogliches Bezirksamt.

Mors.

[2267] Nachdem Käsehändler Leonhard Weber von Netstall, Kantons Glarus, sich heimlicher Weise von hier entfernt hat, ohne seine Creditoren zu befriedigen, so wird derselbe anmit peremtorisch aufgefordert,

innerhalb von 2 Monaten a dato

sich in hier zu stellen, und seinen Gläubigern Red' und Antwort zu geben, widrigenfalls verfügt werden wird, was Rechtens ist.

Glarus, den 23 Junius 1837.

Die Kanzlei des Kantons Glarus in der Schweiz.

In deren Namen:

F. Cham, Landschreiber.

[2076] So eben ist erschienen:

Ueber das Wesen und die Bedeutung der speculativen Philosophie und Theologie in der gegenwärtigen Zeit,

mit besonderer Rücksicht auf die Religionsphilosophie. Specielle Einleitung in die Philosophie und speculative Theologie. Von Dr. Sengler, ordentl. Professor der Philosophie in Marburg. gr. 8. Heidelberg bei J. C. B. Mohr. Preis 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Der Verfasser zeigt in einer quellenmäßigen Darstellung der Geschichte der neuern Philosophie, daß sich in derselben bis jetzt die Selbsterkenntniß des menschlichen Geistes negativ in allen Stadien vollendet, und dadurch das System der positiven, die Ordnung der Wirklichkeit selbst herstellenden Philosophie begründet hat, und stellt diese in allgemeinen Grundzügen dar.

Die Schrift zerfällt in vier Abtheilungen: 1) Subjective Selbstbegründung der Philosophie: Cartesius, Kant, Fichte, Jacobi. 2) Objective Selbstbegründung der Philosophie: Spinoza, Leibnitz, Schelling, Hegel, Weisse und Joh. Fichte. 3) Absolute Selbstbegründung der Philosophie: Günther, Baader, Schelling. 4) Subjective und objective Selbstbegründung der Philosophie als System der Philosophie.

[2265] Bei S. Anhuth in Danzig ist so eben erschienen:

Mrongovius, C., C. (Mitglied der polnischen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften.) Ausführliche Grammatik der polnischen Sprache, nebst einem besondern Anhange mit Uebungsstücken zum Uebersetzen. 8. 21½ Bogen. geh. 20 ggr. oder 25 Sgr. 1 fl. 30 kr. rhn.

— — Anleitung zum Uebersetzen aus dem Polnischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Polnische. Als Anhang zu obigem Werke. 8. 9 Bg. geh. 8 ggr. oder 10 Sgr.

Dem Verfasser dieser Werke gab der in einer Reihe von Jahren ununterbrochen ertheilte Unterricht in der polnischen Sprache häufige Veranlassung, über die Mittel nachzudenken, wie man am kürzesten diese Sprache gründlich erlernen könne. Seine durch die Praxis bewährte Lehrmethode ist nun in diesem Buche klar und deutlich dargestellt. Jeder, der es versuchen will, sich nach dieser Anweisung mit der polnischen Sprache vertraut zu machen, wird darin eine genügende Belehrung finden. Für seine originellen Leistungen in Aufklärung der polnischen Sprachformen spricht das günstige Urtheil sachverständiger Männer; daher wir kein Bedenken tragen, es in unsern Verlag zu nehmen, und haben unsererseits für sauberes Papier, correcten Druck, und billigen Preis Sorge getragen.

Danzig, im Junius 1836.

Buchhandlung von S. Anhuth.

Vorräthig in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg.

Digitized by Google

[216] In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

TYROL,

vom

Glockner zum Orteles und vom Garda zum Bodensee.

Von

August Lewald.

1833 — 34.

2 Theile in einem Bande.

Mit einer Höhenkarte, einem Profil der Wormserstrafse, einer Abbildung der schönen Duchserin, Alois von Lichtensteins, des Hofer'schen Hauses zu Passeyer, und vielen Musikalien. Preis cartonn. 3 fl. 36 kr.

Inhalt:

I. Nördliche und östliche Thäler. II. Südliche Thäler. III. Westliche Thäler und Vorarlberg. IV. Anhang: Touren in Tyrol, oder Wegweiser für die verschiedenen Reisen und Ausflüge durch und in Tyrol, mit Angabe der Posten und Postdistancen, so wie aller Merk- und Sehenswürdigkeiten, auch der besten Gasthöfe.

München.

Litterarisch - artistische Anstalt
der **J. G. Cotta**'schen Buchhandlung.

[1998] Bei **Otto Wigand**, Buchhändler in **Leipzig**, ist so eben erschienen und in Augsburg in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung, München in der Hofbuchhandlung von Ph. J. Bayer zu haben:

Fremdwörterbuch,

nebst

Erklärung

der in unserer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke.

2te Auflage. gr. 8. 1837. broschirt 15 Sgr. od. 45 kr. C. M. od. 54 kr. rhein.

LE MODERNE SECRETAIRE FRANÇAIS,

SUIVI

DES FORMULES DU PÉTITIONNAIRE,

Présentant des modeles de lettres, missives, billets, poulets d'amour, d'amitié, de demandes en mariage, de complimens de fêtes, de jour de l'an, de recommandations, de felicitations, de remercimens, de condoléance, d'affaires et de commerce, de protocoles, d'actes sous seings-privés etc.; terminé par des modèles nouveaux de petitions, mémoires, placets au Roi, aux princes, aux princesses, aux ministres, et à tous les personnages qui exigent les formes épistolaires les plus respectueuses.

QUATRIEME EDITION.

PARIS ET LEIPZIG. O. WIGAND, 1837.

broché: 15 Sgr. ou 45 kr. C. M. ou 54 kr. rhn.

Das Leben Jesu Christi.

Von

C. E. Sparfeld,

Lehrer an der Bürgerschule zu Leipzig.

Mit einer Karte von Palästina.

gr. 8. 1837. 10 Sgr. oder 30 kr. C. M. oder 36 kr. rhein. Auf Velinpapier und schön gebd. 20 Sgr. oder 1 fl. C. M.

[2185] # E. L. Bulwers neueste Schrift

So eben ist bei **Metzler** in **Stuttgart** erschienen:

Athen,

seine Erhebung und sein Fall, nebst Ueberblicken über die Litteratur, die Philosophie und das bürgerliche und gesellige Leben des athenischen Volks. Von E. L. Bulwer. Uebersetzt von Dr. Gustav Pfizer. 1r Thl. gr. 8. geh. Preis 1 fl. 45 kr.

Der berühmte Romandichter Englands hat in diesem Werke von dem Gebiete der Fiction auf den ernsteren Boden der Historie sich gewendet und die Geschichte eines in der Entwicklung der Menschheit, trotz seines geringen Umfangs, Epoche machenden Staats mit Gelehrsamkeit, Liebe und Geschmack, gründlich und vielseitig behandelt. Die Geschichte Athens, seiner politischen und socialen Verhältnisse, seiner Kunst, Poesie und Wissenschaft zu schreiben — erfordert gewiß einen Mann, der mit der Gelehrsamkeit politische Einsicht und einen reichgebildeten, poetischen Geist verbindet; Eigenschaften, welche man an E. L. Bulwer längst anerkannt hat, und welche dieses Buch, das er nicht sowohl für die Gelehrten, als für die Wißbegierigen schrieb und dem er das Studium vieler Jahre widmete, aufs neue bewährt. — Die hier vorliegende Uebersetzung aus rühmlichst bekannter Feder gibt das Original in durchaus treuer und vollständiger Beibehaltung seiner Eigenthümlichkeit wieder. Die Ausstattung in Druck und Papier ist vorzüglich, und der Preis billig, wie daraus hervorgeht, daß der erste Theil der Aachner Uebersetzung bei gleichem Preise nur 5 Capitel enthält, während der 1ste Theil unserer Ausgabe 8 Capitel umfaßt. Der 2te Theil folgt in einigen Wochen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Rollmann'schen, v. Jenisch und Stage'schen und Riegerschen Buchhandlung, und in allen Buchhandlungen der östreichischen Monarchie, in Wien bei Gerold, Mörschner und Jasper.

[2198] ## Neue Verlagsbücher der Andreäischen Buchhandlung

sind auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Brand, Jac., weil. Bischof zu Limburg, Handbuch der geistl. Beredsamkeit, nach seinem Tode herausgegeben von Caspar Halm, Domcapitular zu Limburg. 1r Bd. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Boulogne, weil. Bischof von Troyes, sämmtliche Predigten, aus dem Französischen übersetzt von Dr. Räß und Dr. Weiß. 4 Band gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Claus, Dr. J. G., Forschungen, Erfahrungen und Rechtsfälle für Philosophie des Rechts und der Rechtspflege. gr. 8. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Creizenach, Dr. M., Schulchan Aruch, oder encyklopädische Darstellung des mosaischen Gesetzes, 2r Theil, welcher zeigt, wie durch Beibehaltung der talmudischen Interpretation und Beseitigung der talmudischen Erschwerung der Sterit zwischen der Lehre und dem Leben sich ausgleichen läßt. 8. 12 gr. oder 54 kr.

Digitized by Google

[2189] **Neue Jugendschrift**

vom Verfasser der Beatushöhle, des Thal von Almeria ꝛc.

Bei uns ist so eben erschienen und zu haben:

Die

heilige Sage,

der reifern christlichen Jugend erzählt von dem

Verfasser der Beatushöhle.

gr. 12. broschirt. 36 und 48 Bändchen, jedes mit 1 Stahlstich (nach Originalzeichnung) geziert, à Bdchn. 36 kr. od. 9 gGr.

Der bereits rühmlich bekannte und als gemüthreicher Erzähler für die Jugend allgemein verehrte Verfasser der „Beatushöhle, des Thal von Almeria, der irländischen Hütte ꝛc." beschenkt die Jugend aufs neue mit einer Reihe von Sagen und Erzählungen aus dem Leben und Wandel heil. Männer und Frauen der christlichen Vorzeit. Diese Lesefrucht für das reifere Jugendalter reihe sich zunächst an die biblische Jugendspende des allgefeierten Verfassers der Ostereier. Die Bearbeitung dieser heiligen Sagen war eine vieljährige Lieblingsbeschäftigung des Verfassers, und obschon sie durchgehends auf den Grundpfeilern geschichtlicher Wahrheit ruhen, so ist die Schilderung und Darstellung der Begebenheiten doch so anziehend und vortrefflich ausgeführt, daß sie bei Jung und Alt gewiß manchen schönen kräftigen Vorsatz zur Nachahmung solcher frommen, edlen und herrlichen Charakteren erwecken, und die gefühlvollen Gemüther zur Rührung stimmen werden.

Augsburg, den 20 Junius 1837.

Matth. Rieger'sche Buchhandlung.

[2211] In allen Buchhandlungen, Wien bei Gerold und Mösle u. Beaumüller, Pesth bei Hartleben, Grätz bei Reichard, ist zu haben:

Der

homöopathische Arzt,

als Hausfreund;

oder kurzgefaßte und deutliche Anweisung, wie man sich bei allen Krankheitsvorfällen sowohl Erwachsener als Kinder, nach homöopathischen Grundsätzen zu benehmen habe. Aus eigener Erfahrung und nach dem Studium der besten Schriftsteller für alle diejenigen zusammengestellt, welche nützliche Belehrung wünschen, oder sich vorkommenden Falles nicht sogleich ärztlichen Rathes erfreuen können; nebst einer Uebersicht der wichtigsten diätetischen Vorschriften für Gesunde und Kranke.

Von

Dr. L. B. Weickardt.

geheftet 1 Rthlr. —

Leipzig.

Leopold Michelsen.

[2208] **Hannover,** im Verlage der **Hahn'schen** Hofbuchhandlung ist kürzlich erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber das

Seebaden

und das

Norderneyer Seebad

von

Dr. Karl Mühry,

zweitem Badearzte zu Norderney.

8. 1836. geh. Velinpapier. 21 ggr

[2017–19] In **Hartlebens** Verlags-Expedition in Leipzig ist so eben erschienen:

Genaue Beschreibung

der

Gräfenberger Wasserheilanstalt

und der

Priesnitzischen Curmethode.

Nebst einer Anweisung

über siebzig der am häufigsten vorkommenden Krankheiten, als: Gicht, Rheumatismus, Syphilis, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fieber, Entzündungen, Cholera, Influenza und eine Menge anderer chronischer und acuter Uebel durch Anwendung des kalten Wassers mit Schwitzen nach der Gräfenberger Curmethode gründlich zu heilen.

Ein Handbuch für diejenigen,

welche nach Gräfenberg zu gehen oder die Cur zu Hause zu gebrauchen gesonnen sind, so wie für alle Kranken.

Nebst einem Anhange

über die Behandlung verschiedener Pferdekrankheiten.

Von

Carl Munde,

Lehrer an der Bergakademie zu Freiberg, Mitglied der Gesellschaft für Verbreitung des Unterrichts zu Paris.

8. 1837. VIII und 188 Seiten. Velinpap. Geh. 12 gr.

Der Verfasser bestrebte sich zur Belehrung über einen Gegenstand beizutragen, der jetzt mehr als jemals das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt; was er sagt, beruht lediglich auf Erfahrungen, die er an sich selbst und an andern Kranken zu machen Gelegenheit hatte, oder die ihm von Hrn. Prießnitz mitgetheilt wurden, und die in allen bisher erschienenen Schriften entweder gar nicht oder nur leichthin behandelt worden sind. Durch diese Mittheilungen hofft der Verfasser besonders jenen Personen zu nützen, welche das Wasser bisher ohne die nöthige Vorsicht angewendet haben, da es ihnen an einer detaillirten Anweisung fehlte, oder denen es bisher an Muth gebrach es zu gebrauchen. Deßhalb ist die ganze Curmethode nebst den verschiedenen Anwendungsarten des kalten Wassers und die bei denselben aufgeführten Beispiele mit besonderer Genauigkeit behandelt, und in diesem Punkte ist das Werkchen gewiß das vollständigste und belehrendste unter allen über Gräfenberg erschienenen Schriften.

Inhalt.

Vorwort. — Einleitung.

Erster Abschnitt.

Prießnitz und Gräfenberg.

Zweiter Abschnitt.

Anwendung der Cur.
Die Diät.
Das Schwitzen.
Die äußere Anwendung des kalten Wassers.
Die ganzen Bäder. — Die Halbbäder. — Die Sitzbäder. — Kopfbäder. — Fußbäder. — Augenbäder. — Beinbäder. — Die Douche. — Die Abwaschungen. — Die Umschläge.
Der innere Gebrauch des kalten Wassers.
Das Wassertrinken. — Die Einspritzungen. — Das Ausspülen einzelner Theile.

Dritter Abschnitt.

Unterleibskrankheiten. — Schwache Verdauung. — Verschleimung. — Sodbrennen, oder Säure im Magen. — Durchfall. Abweichen. Diarrhöe. — Rothe Ruhr. — Die Cholera. — Verstopfung. — Hämorrhoiden. — Hypochondrie, Hysterie. — Ekel und Erbrechen. — Magenkrampf. — Kolikschmerzen. — Unterleibentzündung und noch über 60 andere Krankheitszufälle.

Anhang. Ueber die Behandlung verschiedener Pferdekrankheiten.

Ist demselben Verlage ist erschienen:

Triumph der Heilkunst

mit kaltem Wasser,

oder

Ruf an alle Menschen

zum zweckmäßigen Gebrauch des kalten Wassers.

Mit einer Erklärung der Krankheitsursachen und Aufführung der sichersten Gegenmittel.

Nebst einem Anhange, enthaltend:

Viele Beispiele vollkommen gelungener Wassercuren.

Von

C. Zoczet.

8. Leipzig, 1836. In Umschlag geheftet 18 gr.

Zu haben: In Augsburg bei Kollmann. — Regensburg bei Pustet. — Passau bei Pustet und bei Amorosi. — Linz bei Fink. — Wien bei Gerold, bei Wiedemann u. Jasper, bei Beck, bei Wolfe. — Prag bei Haase, bei Krenbergee u. Weber, bei Borrosch u. Andre. — Graz bei Kienreich, bei Ferstl. — Lemberg bei Wild, bei Millikowski, bei Pfaller. — Brünn bei

Digitized by Google

Seidel u. Comp. — Ollmütz bei Neugebauer. — Preßburg bei Wigand, bei Schaiba. — Pesth bei Hartleben. — Grätz bei Reinward. — Innsbruck bei Wagner.

[2173-75] **Géographie d'Aboulfeda.**

La Société asiatique de Paris vient de faire paraître: Géographie d'Aboulfeda en Arabe, publié d'après les manuscrits de Leyde et de Paris, in 4., première livraison, prix 20 fr. Cette livraison forme la moitié de l'ouvrage, la seconde livraison paraitra l'annee prochaine. Cette édition est publiée par une commission de la Société asiatique, composée de MM. Rainaud et Mac Guckin de Slane, et tout l'ouvrage a été revu par M. de Sacy. La commission a eu à sa disposition l'autographe d'Aboulfeda, qui appartient à la bibliothèque de Leyde, et trois manuscrits de la bibliothèque de Paris. Le prix sera augmenté quand l'ouvrage sera terminé. S'adresser à M. Cassin, agent de la Société asiatique, rue Taranne No. 12 à Paris, ou à la librairie orientale de Dondey-Dupré, rue Vivienne No. 2.

[2220] Bei **Georg Wigand** in Leipzig ist erschienen:

Des Herzogs von Ragusa
(Marschall Marmont)

Reise durch Ungarn
und
Siebenbürgen.

Aus dem Franz. übersetzt von **L. v. Alvensleben.**
8. Leipzig 1837. broch. 1 Rthlr. od. 1 fl. 30 kr. C. M.

[2209] **Für Reisende.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gottschalk, Fr., Taschenbuch für Reisende in den Harz.
Mit Kupfern u. einer Karte. Magdeburg, Heinrichshofen. Gebunden. 2½ Rthlr. Die Karte allein ½ Rthlr.

[2235-36] Immer grüner aus Neu-Zeland eingeführter, 15 Schuh hoher und 20 Schuh im Umfange habender

Riesen-Kohl,
Chou Colossal

genannt. Der Same dieser kostbaren Pflanze, welcher das ganze Jahr hindurch gesaet werden kann, wird in Paketen von 20 bis 100 Franken, mit der hiezu gehörigen Anweisung bei Hrn. *Obry, rue Richelieu, 8. Paris, der die einzige Niederlage in Europa besitzt, verkauft.* Die Käufer mögen auf das Siegel und die sich auf dem Umschlage befindende Unterschrift Acht geben. Man wendet sich in frankirten Briefen mit einer Anweisung nach Paris.

[2268] **Das einzig ächte und vielfach erprobte**

Willer'sche Schweizer-Kräuter-Oel

betreffend.

Nachstehender Auszug aus einem Briefe des Hrn. Ernst Bärwaldt aus Dresden, vom 17 Januar 1836, mag neuerdings beweisen, mit welchem bedeutend glücklichen Erfolge das durch Hrn. Karl Willer von Zurzach erfundene und bereitete, rühmlichst bekannte Schweizer-Kräuter-Oel angewendet wird, und diesem bewährten Mittel, zur Beförderung und Erhaltung des Wachsthums der Haupthaare, diejenige Anerkennung, welche ihm durch eine Reihe autheutischer Zeugnisse zu Theil geworden, kräftigst und verdientestens begründen.

„Ungeachtet der vielen Nachpfuschungen und Betrügereien, welche allerdings durch die Irrungen Nachtheil bringen, behält Ihr Schweizer-Kräuter-Oel doch den verdienten Ruf; ich habe in der letzten Zeit wieder viele der erfreulichsten Beweise von dessen Bewährtheit gehabt, und kann ich nicht umhin, Ihnen wenigstens einen gewiß außerordentlich interessanten davon mitzutheilen." — „Ein hiesiger höchst achtbarer Mann und königlicher Beamteter in dem Alter von 70 Jahren, welcher nur noch an den Seiten des Kopfes einzelne, im Uebrigen aber gar keine Haare mehr auf seinem Haupte hatte, kam sehr erfreut zu mir und überzeugte mich, daß ihm Ihr von mir entnommenes Schweizer-Kräuter-Oel die größte Haarfülle wieder hervorgebracht hatte. Dieser Herr bemerkte mir dabei, daß er früher alle andern Mittel nutzlos angewendet und nur dem Ihrigen diesen so reichen Haarwuchs zu verdanken habe. Meine Bitte, mir ein Zeugniß über die gemachte Erfahrung auszustellen, wollte auch dieser Herr, wie so oft, wegen der dann gewöhnlichen Veröffentlichung des Namens, nicht gern erfüllen, erlaubte mir jedoch gütigst, mich bei jeder Veranlassung gesprächsweise auf ihn namentlich zu beziehen, und den von ihm erfahrenen so außerordentlichen Erfolg einem Jeden mittheilen zu können, indem er mir noch die Versicherung gab, daß er sehr gerne bereit sey, deßfallsigen Anfragen durch Bestätigung der Wahrheit zu bezeugen, und Ihrem Oele gewiß jede mögliche Empfehlung angedeihen lasse." — „Wegen diesen, und wie schon erwähnt, vielen andern Beispielen, findet hier Ihr Schweizer-Kräuter-Oel immer mehr Abgang, und ich bitte Sie, mir wegen dem noch kleinen Bestand von 50 Fläschchen, ja ungesäumt wieder eine Sendung zugehen zu lassen, damit ich nicht, wie es schon einige Male der Fall war, wenn auch nur auf kurze Zeit, Mangel daran leide."

Daß diese Abschrift dem Originale gleichlautend sey, beurkundet auf Verlangen mittelst eigenhändiger Unterschrift:
Zurzach, den 6 Mai 1837. **Schmid,** Gemeindschreiber.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift wird mittelst beigedrucktem Siegel bestens beurkundet.
Zurzach, den 6 Mai 1837.
(L. S.) Der Gemeindammann: **J. Welti.**

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift und des Siegels beurkundet,
Zurzach, den 6 Mai 1837.
(L. S.) pr. Der Bezirksammann, Amtskanzlei: **Welti,** Amtsschreiber.

Nachtrag. Zum Kennzeichen der wahren Aechtheit meines Schweizer-Kräuter-Oels ist jedes Fläschchen mit dem königl. französischen Brevet-Petschaft und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dem königl. französischen Wappen und des Erfinders eigenhändigen Namenszug versehen. Zugleich sind zur vollkommenen Ueberzeugung der alleinigen Aechtheit und Vortrefflichkeit meines Schweizer-Kräuter-Oels gerichtlich beglaubigte Urkunden und Documente von kaiserl. und königl. hohen Beamten legalisirt, als die gründlichsten Beweise bei meinen Commissionären in den vorzüglichsten Städten Europa's zur Aufbewahrung für Jedermanns Einsicht deponiet, welche ebenfalls

bei den Herren J. C. Redlinger & Comp. in Augsburg

einzusehen sind, bei welchen das Fläschchen von diesem einzig ächten Schweizer-Kräuter-Oele gegen portofreie Einsendung um 2 fl. zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz, den 28 Junius 1837.

K. Willer,
Der Erfinder und alleiniger Verfertiger des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

...bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Mittwoch **Nr. 193.** 12 Julius 1837.

Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen. Adresse O'Connells. Eisenbahnen. Brief.) — Frankreich. (Unwohlseyn des Kronprinzen. Allerts Tod. Brief.) — P. N. 193. Niederlande. — Italien. (Brief von der Gränze.) — Deutschland. (Briefe aus München. Frankfurt und Hannover. Der Brand von Schleiz.) — Preußen. — Oestreich. (Die Religionsverhältnisse des Zillerthales.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 335 und 336. J. B. Krommstorff. — Badisches. — Briefe aus Lissabon und der Schweiz. — Anf.

Großbritannien.

London, 5 Jul.

Die Zurüstungen zum königlichen Leichenbegängniß im Windsorschloß und der St. Georgscapelle, welche viele Hände beschäftigten, sind nun fast beendigt, und auf den 8 Jul. Abends 9 Uhr ist dasselbe definitiv festgesetzt. Der Menschenzudrang wird unermeßlich werden. Die Königin Adelheid besucht den Sarg, der die sterblichen Ueberreste ihres Gemahls umfaßt, wenigstens Einmal des Tags. Sechs Pagen halten Tag und Nacht Wache an der Leiche, werden aber in den letzten zwei Tagen vor der Beisetzung, wo der König auf dem Paradebette liegen wird, durch sechs Kammerherren abgelöst werden. Der Herzog von Sussex wird der Leiche als erster Leidtragender (chief mourner) folgen. Gleich nach der Beerdigung gedenken Sir H. Taylor und mehrere von den Söhnen und Töchtern des verewigten Monarchen nach dem Continent abzureisen.

In der Münze wird bereits neues Geld mit dem Bildnisse der Königin Victoria geprägt.

(M. Herald.) Prinz Georg von Cumberland, nun Kronprinz von Hannover, wird, nach dem neuen Apanagegesetze der königlichen Familie, mit dem Eintritt seiner Großjährigkeit eine jährliche Apanage von 30,000 Thalern in Gold, eine seinem Rang angemessene Wohnung, und wenn er sich vermählt, für die erste Zeit eine Zulage von 10,000 Reichsthalern in Gold erhalten.

Ein Edinburger Journal versichert auf beste Autorität hin zu wissen, daß keine Aenderung im Cabinet stattfinden werde, daß Lord Durham auf seinen Gesandtschaftsposten am russischen Hofe nicht verzichtet habe, und daß sein Rücktritt davon überhaupt sehr zweifelhaft sey.

Die Parlamentssitzungen bieten, theils weil die Hauptfragen für die nächste Session ausgesetzt sind, theils wegen der Flüchtigkeit, womit die noch übrigen Gegenstände erledigt werden, nur noch ein untergeordnetes Interesse dar. In der Oberhaussitzung am 4 Jul. wurde die Bill zur Abänderung einiger Nebenbestimmungen des Zehntenumwandlungsgesetzes für England und Wallis zum zweitenmale gelesen. Desgleichen die von Lord J. Russell ins Unterhaus gebrachten verschiedenen Bills zur Verbesserung der Criminalgesetze. Lord Lyndhurst bemerkte gegen dieselben, sie würden die Härte des Criminalcodes nicht mildern, da sie z. B. die Bestimmung stehen ließen, wornach der Diebstahl von 5 Pf. St. in manchen Fällen schwerer bestraft werde als Einbruch. Lord Brougham vertheidigte die Bills im Allgemeinen, gab jedoch zu, daß sie zur Milderung der Strafen nicht viel beitragen würden, da ja ohnehin die Todesstrafe nur in den äußersten Fällen vollzogen werde. Uebrigens erkläre sich die öffentliche Meinung immer entschiedener gegen alle Todesstrafe, welche, weit entfernt vom Verbrechen abzuschrecken, nur dazu diene, die Heezen der Zuschauenden zu verwildern. — Im Hause der Gemeinen schilderte Hr. J. Maxwell die Noth der Arbeiter im Lande, namentlich der Handweber, und trug darauf an, J. M. in einer Adresse zu bitten, daß eine Commission zur Untersuchung ihres Nothstandes ernannt werde. Er bemerkte, wenn das Parlament nicht noch in dieser Session Maaßregeln ergreife, dieser wachsenden Noth unter den arbeitenden Classen zu steuern, so seyen die gefährlichsten Ruhestörungen zu fürchten. Mehrere Mitglieder unterstützten den Antrag, wobei einige die Fabrikherren der Härte und Grausamkeit gegen die Arbeiter beschuldigten. Hr. P. Thomson, der Handelsminister, vertheidigte die Manufacturisten gegen diesen Vorwurf, und erklärte sich gegen den Antrag. Eine Commission, behauptete er, würde zu nichts führen, und die Nothleidenden nur mit leeren Erwartungen täuschen. Der Antrag wurde jedoch mit 53 gegen 45 Stimmen angenommen. Mehrere Bills wurden in aller Kürze abgefertigt. Dasselbe geschah in der Sitzung des folgenden Tags (5 Jul.), worin nichts Erwähnenswerthes zur Verhandlung kam, als der Antrag des Schatzkammerkanzlers Hrn. Spring-Rice, daß eine Committee niedergesetzt werde, um die Ansprüche des vorigen Sprechers, Lord Canterbury, und anderer Beamten des Hauses auf eine Entschädigung aus der Staatscasse für ihre bei dem Brande der Parlamentsgebäude erlittenen Verluste zu prüfen. Die Motion ging mit 68 gegen 23 Stimmen durch. Bald darauf wurde die Sitzung, weil die erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht mehr anwesend war, aufgehoben.

Conservative und Liberale besprechen ihre Aussichten auf die bevorstehende Wahl in langen Artikeln, und jede Partei ist, wenn man sie hört, des Sieges gewiß. Es lohnt der Mühe nicht, den Journalen in diese subjectiven Erörterungen weiter zu folgen; nur so viel möchte aus den bisherigen Anzeichen zu schließen seyn, daß der alte Gegensatz: vorwiegendes liberales Interesse in den Städten, und vorwiegendes torystisches Interesse in den Grafschaften, bei dieser Wahl noch schärfer hervortreten dürfte. Daß die beabsichtigte Taktik der im Durchschnitt reicheren Tories, ihren Gegnern wenigstens recht viele Kosten zu verursachen, manchen Reformer einschüchtern wird, davon liefert ein Beispiel der radicale Oberst Thompson, welcher es ablehnt, sich wieder um Hull zu bewerben, da ihn die Tories schon früher durch

Digitized by Google

Anfechtung seines Parlamentssitzes um 4000 Pf. St. gebracht haben. — Bemerkenswerth ist die Adresse Hrn. John Bells, vormals Herausgebers des True Sun, und nun des gleichfalls radicalen London Mercury, an die Wähler von Cooentry, denen er sich als Candidat anbietet. Man meint einen französischen Republicaner über die Bankiers, „Epiciers" und ihr Juste-Milieu schimpfen zu hören. „Zehn Männer im Parlament, schreibt er, die den Interessen der unrepräsentirten Arbeiter ganz ergeben wären, und Redlichkeit, Energie und Muth besäßen — zehn solche Männer, sage ich, würden unsere jetzigen schmachvollen Repräsentatio- und Handelssysteme — die erniedrigendsten Systeme, die der Geist der Shopokratie (welches lexikalische Ungeheuer! — shop heißt Kramladen) je auf den Geist der Aristokratie gepropft hat — bald vernichtet haben ꝛc."

In einer Versammlung des irischen Nationalvereins zu Dublin am 30 Jun. ward ein bereits kurz erwähntes Wahlmanifest O'Connells gelesen. Es ist an seinen Schwiegersohn, Hrn. French, den Secretär des Vereins, gerichtet, und lautet im Wesentlichen wie folgt: „Mein theurer French! Da es nun gewiß ist, daß die junge Königin (welche Gott segnen wolle!) volles Vertrauen in das Ministerium setzt, welches, das erste seit sechs Jahrhunderten, redlich und treu dem Volke von Irland zu dienen wünscht, so müssen wir alle, wie Ein Mann, um den Thron der Königin uns schaaren, um Ihrer Maj. Regierung zu unterstützen. Es ist unsere Pflicht, den Planen der mißvergnügten, unloyalen Partei entgegenzuwirken, die sich bisher die Oranische nannte, und die jetzt alle Mittel der Bigotterie und der Bestechung anwenden wird. Bestechung und Meineid in deren Gefolge sind die passenden Mittel, wodurch sie ihren Eifer in Verbreitung dessen, was sie christliche Wahrheit nennen, an den Tag legen. Unsere Pflicht ist es, Einer für Alle in jeder Grafschaft, Stadt, Gemeinde zusammenzusteben, um Freunde der Königin zu Parlamentsmitgliedern zu wählen. Ihr solltet zu diesem Zweck aus eurer Association eine Committee zur Leitung der Wahlen bilden, die den erhebenden, glorreichen Namen „die Freunde der Königin" trage. Sucht euch so viel als möglich zu verstärken. Sorgt, daß örtliche Committees sich bilden, welche unentgeldlich für die Freunde und gegen die Feinde des Friedens und Glücks von Irland thätig seyen. Thut Alles, um für die bevorstehenden Kämpfe gerüstet zu seyn, und den Candidaten des Volks so viel möglich Kosten zu ersparen. Eines ist gewiß: wir wollen kein Geld haben, um Stimmen zu erkaufen, aber unser großes Ziel muß seyn, redliche Männer durchaus ohne Kosten wählen zu lassen. Schreibt überall hin an die „Pacificatoren," sie sollen dafür sorgen, daß die Wähler ihrer Gemeinden auf den Hustings erscheinen, für welchen Zweck überall eine kleine Localsubscription (um den Zeitverlust u. s. w. zu decken) zu eröffnen ist. Organisirt Alles, so lange es Zeit ist, damit wir gerüstet da stehen, wenn die Stunde des Kampfes schlägt. Es ist dieß eine hochwichtige Krisis. Wir haben auf dem Thron eine Königin, die durch ihre Erziehung gelernt hat, vorurtheilsfrei die Rechte und Freiheiten ihres ganzen Volkes zu achten, und bereitwillig Allen, ohne Unterschied der Secte oder des Glaubens, Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen. Wir haben in der Umgebung Ihrer Maj. ein Ministerium, das redlich darnach strebt, die Interessen und Freiheiten aller Theile des Reichs zu fördern. Zum erstenmal mag nun Irland sein Haupt hoffnungsvoll erheben. Dieß ist der Entscheidungspunkt in unserem großen Versuche, ob Irland durch ein Reichsparlament gut und gerecht regiert werden kann, oder ob wir, zurückgestoßen, die Wiederherstellung eines einheimischen, irischen Parlaments erstreben sollen. Irland ist jetzt bereit, sich mit dem ganzen Reiche zu verschmelzen; wir sind bereit zu einer vollen, ewigen Versöhnung. Mögen Cork und Yorkshire auf Einen Fuß gestellt, mögen Irland und England Eins werden! Dazu aber ist Gleichheit, vollkommene Gleichheit der Rechte, Gesetze und Freiheiten wesentlich nothwendig. Mehr wollen wir nicht, mit Weniger em begnügen wir uns nicht. Eine wahre, wirksame Union oder keine Union, das ist es, um was es sich handelt. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir die wohlwollenden Wünsche unserer herzensreinen Souveränin, haben wir den vollen Beistand des Ministeriums, haben wir die Stimme alles dessen, was in England und Schottland freisinnig und erleuchtet ist, haben wir die Riesenkraft der irischen Nation für uns. Wer mag noch wähnen, daß Lyndhurst und Peel, als die Leiter der plündernden, selbstsüchtigen und fanatischen Torypartei, im Stande seyn werden, nochmals die blutbefleckte Herrschaft des Orangismus in Irland, der fleckenkrämerischen Raubsucht in England herzustellen? Die Partei, zu der sie gehören, ist allerdings ruchlos und entschlossen genug; aber Wahrheit, Gerechtigkeit, Loyalität und Freiheit sind auf unserer Seite, und der Kampf kann weder langwierig in seiner Dauer, noch zweifelhaft in seinem Erfolge seyn. Organisirt darum die neue Gesellschaft der „Freunde der Königin;" laßt sie nicht bloß dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit Freunde der Königin seyn; bereitet euch, laßt nicht die kleinste Einzelheit euch entgehen, vernachlässigt keine Zurüstung, so mühsam sie auch seyn mag, damit Irland seinen alten Ruhm, den Ruhm redlicher, furchtloser, beharrlicher Thätigkeit bewahre, so jedoch, daß die alte Gewohnheit, Irlands Söhne in der Schlacht zu benützen, aber im Genusse des Siegs sie zu vergessen, für immer abgestellt werde. Hurrah denn, für die Königin und Alt-Irland, für Alt-Irland und die Königin! Euer treuer Daniel O'Connell." — Der Vorschlag ward einstimmig genehmigt. — Eine entsprechende Adresse hat O'Connell an seine Wähler von Kilkenny erlassen, worin er sich von neuem um ihre Stimmen bewirbt, mit dem Bemerken, daß er sich verpflichtet habe, so lange er das Vertrauen der Bürger von Kilkenny besitze, keine andere Repräsentation zu suchen. Dadurch widerlegt sich also die frühere Angabe, daß er bei einer allgemeinen Parlamentswahl wieder als Bewerber um die Stadt Dublin auftreten werde. Am 4 Jul. ist der Agitator selbst nach Irland abgereist, um die liberalen Streitkräfte für den großen Wahlkampf zu organisiren. — Gleichzeitig mit O'Connells Adresse an die Wählerschaft von Kilkenny druckt der Standard aus dem Dublin Pilot einen Artikel ab, welcher überschrieben ist: „Der selige König, die gute Königin und die alte Standeswittwe." Da der Pilot als das Organ O'Connells gilt, so folgert der Standard daraus, daß dieser Aufsatz von O'Connell selbst geschrieben sey. Wir heben daraus folgende Stellen aus: „Wenn der König in seiner letzten Krankheit delirirte, was oft der Fall war, so wandte sich sein verstimmter Geist all den falschen Schrecken über Empörung, Papstthum und O'Connell zu, womit in seinen gesunden Tagen die Hofschranzen sein allzuwilliges Ohr erfüllt hatten. Der kranke

Digitized by Google

König rief dann manchmal nach seinen Truppen, fragte, ob die Kanonen aufgepflanzt, das Schloß in Vertheidigungsstand sey u. s. w. Der König wurde bis in seine letzten Augenblicke von der Hofcoterie bearbeitet. Einige Tage vor seinem Erlöschen ließ er sich bewegen, nach der Herzogin von Kent und der Prinzessin Victoria zu senden; der Zweck war, wie man uns versichert, der Herzogin und der Thronerbin eine Cardinalvorlesung über Torysmus zu halten. Die beiden königlichen Damen lehnten indeß die Einladung ab. Nach dem Tode des Königs ließ die Königin-Wittwe der jungen Königin sagen, sie habe Ihrer Maj. einen Auftrag vom Sterbebette des Königs zu eröffnen. Daß die Königin die erlauchte Wittwe hierauf besuchte, ist gewiß; daß die Unterredung keine freundschaftliche war und plötzlich und ohne Cerimonie abgebrochen ward, wird zuversichtlich behauptet; daß es ein Versuch der Tories war, den beiden hohen Damen zu imponiren, zweifeln wir nicht, und hoffen und glauben, die Königin-Wittwe werde die Antwort der Königin: „jede von ihnen beiden möge sich nur um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern," wohl beherzigt haben." Der Standard bemerkt dazu: „Es ist durchaus falsch, daß unsere gefühllose Königin oder ihre vortreffliche Mutter eine Einladung an das Sterbebett des Königs abgelehnt haben; ebenso falsch ist es, daß die Unterredung zwischen beiden Königinnen anders als freundschaftlich gewesen."

Der Globe widerspricht der Behauptung auswärtiger Blätter, daß das „junge Europa" sein Blutgericht zu London errichtet hätte, so wie, daß die englische Regierung Verschworene habe von Malta vertreiben lassen.

Zu Portland in Dorsetshire hat man in den Steinbrüchen des Hrn. Lane eine vorsündfluthliche Höhle entdeckt voller Knochen von Löwen, Hyänen, Tigern, Ochsen, Rehen und andern Thieren. Die meisten Knochen waren noch sehr wohl erhalten, und befinden sich jetzt im Museum zu Weymouth.

Nach dem parlamentarischen Berichte vom letzten März scheint es, daß die Times, die Zeitung, welche beinahe das Doppelte von Exemplaren absetzt, wie irgend eine täglich erscheinende Zeitung in England, in jenem Monat 330,000, und im Januar 240,000 einzelne Stempel bezahlte. Die Zahl der täglich ausgegebenen Blätter der Zeitung war also an den 27 Wochentagen des März 12,333$^{3}/_{27}$. Das Morning-Chronicle steht an Absatz den Times zunächst: es brauchte im Januar 188,000 und im März 214,000 Stempel, oder im letzten Monate täglich 7926$^{25}/_{27}$ St. Den dritten Platz nimmt der Morning-Herald ein: er brauchte im Januar 160,000 und im März 200,000 Stempel, also im letztern Monat täglich 7407$^{11}/_{27}$ St. — Die Times behaupten auch bei den Anzeigen die erste Stelle: vom 1 Jan. bis zum 1 März 1837 hatten sie 30,967 Anzeigen, also an 108 Zeitungstagen 268$^{7}/_{108}$ Anzeigen täglich. Zunächst kommt der Morning-Herald mit 14,750 Anzeigen in jenen 108 Tagen, und zuletzt das Morning-Chronicle mit 13,276. In diesem Zeitraum zahlten die Times der Regierung an Abgaben 2529 Pf. St., der Morning-Herald 1106 Pf. 5 Sh. und das Morning-Chronicle 995 Pf. 5 Sh.

England überzieht sich in bewunderungswürdiger Schnelligkeit mit einem Netz von Eisenbahnen. Vor einigen Tagen meldeten wir die Eröffnung der London-Birminghamer Bahn; am 3 Jul. wurde nun auch die Bahn zwischen Liverpool und Birmingham, unter einem ungeheuern Zudrang von Menschen, feierlich eröffnet. Gleichzeitig gingen aus beiden Städten Dampfwagen mit langen Wagenzügen ab, und das Resultat dieser ersten Fahrt war höchst befriedigend. So ist jetzt zwischen den vier wichtigen Städten, London, Birmingham, Liverpool und Manchester, die kürzeste und bequemste Verbindung hergestellt: man kann von London nach Liverpool, d. h. von einem südöstlichen Endpunkte des Reichs bis zu einem nordwestlichen, in zwölf Stunden fahren!

Am 29 Jun. lief in Liverpool ein eisernes Dampfboot von 125 Fuß Länge und 18 Fuß Breite, das der Pascha von Aegypten zu seinem Privatgebrauch hat bauen lassen, vom Stapel. Es ist eines der schönsten und elegantesten, die je in England gebaut worden.

*London, 4 Jul. Nie vielleicht, seitdem die brittische Verfassung ihre gegenwärtige feste Gestaltung angenommen hat, ist bei einer neuen Thronbesetzung so viel über die persönlichen politischen Ansichten des Regenten gesprochen worden, als bei der jetzigen. Das Land ist so sehr in Parteien gespalten, und beide stehen einander an Zahl und Einfluß so nahe, daß jede es der jungen Monarchin mißgönnt selbst unparteiisch zu seyn, sondern sie an ihrer Spitze haben möchte, um durch ihren Einfluß jenes entschiedene Uebergewicht zu erlangen, welches die Gegenpartei hoffnungslos darniederwerfen soll. Wie der Kampf darüber in den Zeitungen geführt wird, sehen Sie selbst; aber was sich dort öffentlich ausspricht, wird eben so lebhaft in Gesellschaften und Familien abgehandelt, wo noch die Frage hinzukömmt, wer wohl von allen deutschen Prinzen — denn daß Deutschland einmal die ganze christliche Welt mit Königen und Königinnen versehen muß, wird, nicht bloß von Lord Byron, als bekannt angenommen — der glückliche seyn möge, den die Königin zum Gatten wählen könnte, und gar Mancher seufzt mit wirklicher oder angenommener Besorgniß: „wenn es nur kein Katholik ist." Natürlich sind die Whigs, welche im wirklichen Besitz der königlichen Gunst sind, hierbei am ruhigsten. Sie wissen wohl, daß Peel bei der letzten Parlamentswahl nicht nur aus seinem Besitz des Ministeriums, sondern auch von dem Umstande großen Vortheil zog, daß viele in der Unterstützung des Ministers den Willen des Monarchen, von dem solcher berufen worden, zu unterstützen meinten. Diese Vortheile haben sie nun selbst, und die Whigs dürfen deßwegen wohl erwarten, daß trotz aller bisherigen Bearbeitung des protestantischen Geistes ihnen der Sieg bleiben werde, da Peel mit jenen Vortheilen doch keine Mehrheit zu erlangen vermochte. Die Conservativen scheinen dieses, bei all ihrem Pochen, auch zu ahnen; indem, wenn auch hier und da (wie z. B. in London und Middlesex) neue Candidaten mit großem Geräusch auftreten, sehr viele von den bisherigen Mitgliedern von selbst das Feld räumen: wie unter andern der bekannte J. Walter (Eigenthümer der Times), der große Gegner des Armengesetzes. Wahrscheinlich war es auch diese Hoffnungslosigkeit, welche den Herzog von Wellington bewog, Lord Melbourne seinen Beistand anzubieten, um in der nächsten Session die irischen Fragen zum Entscheid zu bringen. Freilich mag diese Erklärung mit dazu beitragen, die Tory-Minorität weiter zu vermindern, besonders indem sie

Digitized by Google

Mißtrauen und Zweifel unter die eigene Partei wirft, und Manchen zurücktreten läßt, der, wenn er nicht das Haupt derselben gewissermaßen die Waffen strecken sähe, muthig den Kampf fortgesetzt haben würde. Vielleicht aber ist es gerade dieses, was der Herzog bewirken wollte. Nachdem er einmal erkannt, daß die Tories keine Mehrheit oder doch nur eine solche erwarten konnten, womit sie ihre eigenen Ansichten nicht durchzusetzen vermocht hätten, so wollte er sich selbst so wie seinem Anhang wohl die Erneuerung der Schmach ersparen, selbst das so lange Bestrittene ausführen zu müssen, oder wenigstens dem Oberhaus eine triftige Entschuldigung für dessen bevorstehende Nachgiebigkeit gegen eine überwiegende ministerielle Mehrheit im Unterhause gewähren. Vielleicht auch ekelte seinem geraden Sinn vor dem verächtlichen, wo nicht gefährlichen Spiele, welches die Times im Namen der Partei anfingen, und welches doch wenigstens von einer, wenn auch nicht großen, Section derselben gebilligt wird, nämlich vor dem Bestreben den Parteikrieg in das Innerste der königlichen Familie zu führen und die Königin selbst in den Stand zu ziehen. Selbst die tägliche Wiederholung des Ausrufs: die Wahl liegt zwischen der Königin und O'Connell! zieht die Idee der Monarchie ins Gemeine herab, und kann nur O'Connelln größere Wichtigkeit in den Augen des Volkes geben. In Irland hat die Regierung die Orangenaufzüge, welche am 1 und 12 Jul. statt zu finden pflegen, auf das strengste untersagt, und Lord Mulgrave scheint entschlossen, die Verletzung des Gesetzes in dieser Hinsicht streng zu ahnden. Im Morning-Chronicle findet sich der Bericht über die Ermordung oder Verwundung von vier Brüdern, welche friedlich mit Andern um ein sogenanntes St. Petersfener herum saßen, durch Flintenschüsse, welche von unbekannten Händen unter die Gruppe gefeuert wurden. Da die Unglücklichen Katholiken waren, so wird gemäß der unseligen Spaltung, welche im Lande herrscht, und der traurigen Erfahrung früherer Zeit, sogleich geurtheilt, daß die Mörder protestantische Orangisten gewesen seyen. Auch soll ein Logenmeister und sein Sohn, bei denen man nicht registrirte Waffen gefunden haben will, verhaftet worden seyn. O'Connell hat an den Verein geschrieben, und denselben zur höchsten Anstrengung und Thätigkeit aufgefordert, um bei allen Wahlen den Toryeandidaten entgegen zu treten. Man soll unter der allgemeinen Benennung „Freunde der Königin," in allen Theilen des Landes Ausschüsse zur Leitung der Wahlen bilden. Der Rath wird ohne Zweifel befolgt werden, und den Ministern wahrscheinlich einen bedeutenden Zuwachs an Stimmen verschaffen. — Der Kanzler des Schatzes hat dem Unterhause sein Budget vorgelegt, welches nichts Merkwürdiges enthielt, als was man ziemlich gut vorausgesehen hat, nämlich daß bei der eingetretenen Handelsstockung höchstens nur ein Ueberschuß von 400,000 Pf. Sterl. zu erwarten stehe, und er es also nicht wage, die weitere Abschaffung irgend einer Steuer vorzuschlagen. Daß er übrigens an der innern Kraft des Landes sich von diesen Schwierigkeiten zu erholen, d. h. einen neuen Kreislauf von Thätigkeit und Wohlstand anzufangen, nicht verzweifelte, war ganz natürlich. — Das einzige radicale Morgenjournal, the Constitutional, hat zu erscheinen aufgehört; das radicale Abendblatt, True Sun, steht schon längst auf schlechten Füßen, und das radicale Sonntagsblatt, Spectator, erklärt, daß alle Aussicht auf unmittelbare organischen Veränderungen verschwunden, und künftig nur noch die Rede von praktischen Verbesserungen seyn könne — ein „Unglück", das es den Whigs zuschreibt. Wollte man also nur bald die irischen Katholiken mit der brittischen Verfassung aussöhnen, was würde aus dem Radicalismus werden?

Frankreich.

Paris, 7 Jul.

(Journal de Paris.) Der Herzog von Orleans ist unpäßlich; er hütete den ganzen gestrigen Tag sein Zimmer in dem von ihm bewohnten Schlosse Villiers. Se. k. H. ließ Niemand vor, und arbeitete nicht mit seinem Militärbureau. Die königliche Familie besuchte ihn mehrmals im Laufe des Tages. Der König brachte eine Stunde bei ihm zu. Die Aerzte schreiben sein Uebel der wechselnden Witterungstemperatur zu, die häufige Entzündungen veranlasse. Der Hals und alle Schleimhäute sind bei ihm afficirt. Se. k. H. ward seit seiner Rückkehr von Afrika öfter von solchen Anfällen heimgesucht. Man ist übrigens ohne Sorgen; auch wurde kein Bulletin ausgegeben. Die Prinzessin Helena ist beständig an der Seite ihres Gemahls.

Hr. Allent, Pair von Frankreich und Staatsrath, ist am 6 Jul. in Folge einer Blasensteinoperation gestorben.

(Bon Sens.) Marschall Clauzel ward gestern zu Neuilly empfangen; in der Lage, worin sich dieser Militär befindet, ist eine Audienz bei dem Könige ein Umstand, der die Aufmerksamkeit auf sich ziehen muß. Man versichert, es sey bei der Unterredung, die er mit dem Könige gehabt, mehr von Afrika als von irgend etwas Anderm die Rede gewesen. Der Marschall glaubt bei seinem Stillschweigen über die von den Journalen besprochenen Unterhandlungen beharren zu müssen. Sein Haus wird beständig von Militären in Disponibilität und von abenteuerlichen Diplomaten besucht, die ihre Dienste geltend zu machen suchen.

Die Oppositionsblätter vom 6 Jul. heben den Widerspruch hervor, welcher zwischen der Mittheilung des Generals Damrémont im Moniteur Algérien, daß die Regierung am 15 Jun. den Vertrag mit Abd-El-Kader genehmigt habe, und der Behauptung des Grafen Molé in der Sitzung der Abgeordnetenkammer am 15, daß dieser Vertrag mit den Bemerkungen der Regierung nach Afrika zurückgeschickt, also noch nicht definitiv genehmigt worden sey, stattfinde.

Es heißt, in einem sardinischen Hafen liegen mehrere Fahrzeuge, welche General Bourmont für Don Carlos ausgerüstet habe, um sie zu gelegener Zeit an die catalonische oder valencianische Küste abgehen zu lassen.

Die Gazette meldet, daß der Vicomte Eduard Walsh, der Director des carlistischen Journals la Mode, auf einer Reise von Paris nach Deutschland zu den Prinzen des ältern Stammes zu Straßburg aufs strengste durchsucht worden sey, und daß man ihm mehrere Briefe von französischen Royalisten an erlauchte Mitglieder der verbannten königlichen Familie abgenommen habe. „Diese Verletzung des Briefgeheimnisses, sagt die Gazette, und dieser Eingriff in die individuelle Freiheit scheinen uns mit der Amnestie, woron sich das Ministerium täglich entfernt, nicht sehr im Einklang zu stehen. Uebrigens darf man sich über diese Maaßregeln nicht wundern, wenn man bedenkt, daß sie von Hrn. v. Montolivet befohlen wurden, der auch der Beförderer der

Digitized by Google

strengen Maaßregeln gegen die Vendée und aller Verfolgungen gegen die Royalisten gewesen ist. Wenn die Staatsgewalt ihre Lage schlecht findet, so ist dieß noch kein Grund, sie durch solche, die individuelle Sicherheit antastende Maaßregeln zu verschlimmern. Es ist freilich etwas schwerer, diese Lage zu verbessern, als Reisende, die sich nach Deutschland begeben, anzuhalten." (Der Vicomte Eduard Walsh hat übrigens seine Reise nach Deutschland fortgesetzt, und ist gestern durch Augsburg gekommen.)

4 Paris, 6 Jul. Während man hier über die Thronbesteigung der Prinzessin Victoria alle möglichen Hypothesen und Eventualitäten, kleine Anekdoten und große politische Fragen abgehandelt, ist ein wesentlicher, diese neue Regierung betreffendern Umstand nicht beleuchtet worden, welchen mir durch folgende Angaben einer Dame, die längere Zeit in der Nähe der jungen Fürstin lebte, mitgetheilt worden ist, und durch die Thronbesteigung ein europäisches Interesse hat. Die Prinzessin Victoria war stets kränklich und schwach, ja eine lange Zeit sogar unfähig zu gehen. Die Entwicklung ihres Körpers ist sehr schwierig und langsam erfolgt, und hat selbst in den Jahren der Jungfräulichkeit eine bedeutende körperliche Abspannung zurückgelassen, welche die nunmehrige Königin natürlich um so mehr der zärtlichen Sorgfalt ihrer Mutter anvertrauen muß. Was die Bildung der Fürstin anbelangt, so ist diese äußerst sorgfältig gepflegt worden; die geistigen Fähigkeiten haben sogar den schwächlichen Körper überflügelt. In den höchsten Cirkeln hört man ängstliche Aeußerungen über die Unwahrscheinlichkeit einer Nachkommenschaft der Monarchin. Die Gunst, welche die Herzogin von Kent Lord Durham schenkt, ist schon seit mehreren Jahren kein Geheimniß in der Londoner politischen und Hofwelt. Die Herzogin hat sogar in vielen, die Erziehung ihrer Tochter betreffenden Angelegenheiten den Rath dieses gewandten und energischen Staatsmannes eingeholt. Daß die rasche Wiederankunft des Königs der Belgier in Neuilly mit seiner intimen verwandtschaftlichen Stellung der jetzigen Königin von England in enger Verbindung steht und sich auch auf Vermählungsprojecte bezieht, unterliegt keinem Zweifel. — Briefe aus London sprechen mit Enthusiasmus von der Vorstellung der Norma durch Madame Schröder-Devrient, welche diese Partie englisch singt. Die Plastik ihrer Bewegungen und der dramatische Ausdruck ihres Gesangs werdrn von den Londoner Recensenten Giulia Grisi zur Nachahmung empfohlen. Madame Pasta hat am Kingstheater Succeß. Die Engländer sind nicht so schwierig, wenn sie einen berühmten Namen haben. Rubini wird im August nach dem berühmten Markte von Bergamo reisen, um dort in seiner Heimath mit Giudetta Grisi einige Gastrollen zu geben. Madame Taccani, die berühmteste jetzt lebende Vocalistin, hat in Genf Furore gemacht, und ist jetzt in Mailand. Sie ist an den vortrefflichen italienischen Dichter, den Grafen Ottavio Tasca, verheirathet, der sich auch in Paris mit Glück in französischen Versen versuchte.

Niederlande.

Aus dem Haag, 4 Jul. Se. M. der König, welcher gestern von Middelburg in Rotterdam eingetroffen und mit unbeschreiblichem Jubel daselbst empfangen worden, ist in hiesige Residenz zurückgekehrt.

Italien.

† Von der italienischen Gränze, 4 Jul. Ueber die Bewegungen der Carlistischen Truppen hat man auf directem Wege in der letzten Zeit keine Nachrichten erhalten. Alles, was man darüber weiß, beruht auf den Angaben der französischen Journale. Diese sind aber so unverläßlich, daß wenn man nicht von den Absichten des Prätendenten Kenntniß hätte, man glauben müßte, daß er auf gut Glück die Expedition nach Catalonien unternommen und seine Operationen von Zufälligkeiten abhängig gemacht habe. Dem ist nicht so! Don Carlos weiß recht gut, was er will, er handelt mit großer Ueberlegung, und wie schon einmal erwähnt, er näherte sich der südöstlichen Küste in der gewissen Ueberzeugung, daß er von dort aus leichter approvisionirt und von außen unterstützt werden könnte. Hierin hatte er Recht, denn abgesehen von der Spannung, in welcher Sardinien mit der Königin Christine sich befindet, scheint der Handelsstand in Genua, der eben so frei als der Englands sich bewegen darf, auf den Augenblick zu warten, um mit den Carlisten in Verbindung zu treten, und ohne große Gefahr Unternehmungen nach Spanien einleiten zu können. Bereits sollen mehrere genuesische Häuser Vorräthe von Lebensmitteln und Kriegsmaterial angehäuft, und Anstalten getroffen haben, um sie gleich nach Spanien verschiffen, und an dem ihnen bestimmten Ort ausladen zu können. Die nächsten directen Nachrichten vom Kriegsschauplatze werden daher wohl große Thätigkeit in dem Hafen von Genua eintreten lassen.

Deutschland.

** München, 10 Jul. Se. Durchl. der Fürst Metternich wird auf morgen hier erwaetet. — Sie wissen wohl bereits, daß am 5 d. die Sanction Sr. Maj. des Königs für die Statuten der Eisenbahn zwischen hier und Augsburg ertheilt wurde, so daß nun unmittelbar zum Beginn der Ausführung geschritten werden wird. Die erste Einzahlung soll 10 Proc. betragen.

*† Frankfurt a. M., 8 Jul. Gestern sind in unserer Stadt eine Menge Fremder eingetroffen, unter ihnen: der k. preußische Minister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow in Begleitung des Geheimeraths Selfart; der kais. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. preußischen Hofe, Hr. v. Ribaupierre; der königl. preußische General der Cavallerie und Commandant des achten Armeecorps, Hr. v. Borstell; Fürst Sapieh aus Petersburg ꝛc. Es ist bemerkenswerth, daß, obgleich in dieser Saison eine Menge hohe Personen die Bäder besuchen, doch fortwährend aus fast allen Bädern über Stille getlagt wird.

* Frankfurt a. M., 8 Jul. Der Generalpostdirector Frhr. v. Dörnberg ist hier angekommen, und es wurden ihm vorgestern sämmtliche Beamte der Generalpostdirection und heute die des hiesigen Oberpostamts vorgestellt. Nach einigen vorläufig beim Amtsantritt getroffenen Anordnungen wird Hr. v. Dörnberg demnächst nach dem Bade Kissingen abreisen. — Se. Maj. der König von Preußen haben dem k. k. östreichischen Geheimenrath Präsidenten der Bundescentralbehörde, Freiherrn v. Wagemann, für die ausgezeichnete Zeitung dieser Behörde, als Beweis seiner Anerkennung den rothen Adlerorden erster

Digitized by Google

Classe verliehen. — Unser fleißiger Bibliothekar Dr. Böhmer ist von seiner italienischen Reise wieder zurückgekehrt. Ueberall wurde er auf die zuvorkommendste Weise in seinen litterarischen Nachsuchungen unterstützt, so daß die gemachte Ausbeute für die Wissenschaft bedeutend seyn soll. — Gestern kam J. D. die Herzogin von Nassau hier an.

Schleiz, 4 Jul. Gestern gegen Mittag brach in einem Hause am obern Theile des Marktes Feuer aus, welches bei stark wehendem Nordwestwinde sich mit äußerster Schnelligkeit um den ganzen Markt und weit um in der Stadt verbreitete, selbst das schöne fürstliche Residenzschloß trotz seiner hohen und ganz isolirten Lage ergriff und nächst diesem die übrigen herrschaftlichen Gebäude, die Stadtkirche, das Rathhaus, die Schulen, Pfarr- und andere Communalgebäude und weit über 250 Bürgerhäuser, deren größere Zahl nicht assecurirt ist, in Asche legte. Nur den angestrengtesten, durch zahlreich herbeigekommene Nachbaen kräftig unterstützten Rettungsarbeiten, bei welchen, unter persönlicher aufopfernder Leitung seiner hochfürstlichen Durchlaucht des regierenden Fürsten, sämmtliche Behörden mit dem Militär die eifrigste Thätigkeit bewiesen, war die Bewältigung der Feuersbrunst zu danken. Die Ueberraschung in den Wirkungen der reißenden Flamme war so plötzlich, und die Gefahr durch die schlechte Bauart so drohend, daß die Bewohner der in Brand gerathenen Häuser nur wenige Effecten retten konnten. Leider kamen einige Personen in den brennenden Gebäuden ums Leben, und mehrere von den Hülfe Leistenden erlitten starke Beschädigungen. Eine Anzahl von ungefähr 500 Familien ist durch diese Feuersbrunst des Obdachs beraubt, und viele darunter beklagen den Verlust ihrer ganzen Habe. (Leipz. Z.)

†* Dresden, 8 Jul. Se. Maj. der König von Preußen ist gestern Vormittag unter dem Namen eines Grafen v. Ruppin nach Töplitz hier durchpassiert. Heute folgte J. D. die Fürstin Liegnitz in Begleitung des Fürsten v. Wittgenstein.

Hannover, 2 Jul. Se. Maj. der König haben schon mehrere Conferenzen mit den Ministern gehabt, nachdem der bisherige Geheimerath v. Scheele von Sr. Maj. zum Staats- und Cabinetsminister ernannt und in solcher Eigenschaft in Eid und Pflicht genommen woeden. Anderweitige Ernennungen und Beförderungen sind noch nicht officiell bekannt gemacht; es heißt indessen, daß der Staats- und Cabinetsminister, Graf v. Alten, General der Infanterie, zum Generalfeldmarschall ernannt worden sey, welche Charge bisher von Sr. königl. Hoh. dem Herzoge v. Cambridge, bekleidet wurde. Das bisher übliche Hervortreten der Wache für jeden Stabsofficier ist auf höchsten Befehl eingestellt worden, und wird diese militärische Ehrenbezeugung künftighin nur der königlichen Familie und dem Feldmarschall erwiesen werden. (Hamb. Corr.)

Hannover, 5 Jul. Etwas unerwartet war Manchem die Vertagung der jetzigen Ständeversammlung. Sie war aber sehr natürlich, da unser keineswegs vollkommene Gesundheit genießender König sich in den böhmischen Bädern völlig zu erholen hofft, und bei der Unkenntniß mit dem System der hiesigen Verwaltung sich erst von Allem unterrichten wollte, ehe er mit der Ständeversammlung über manche persönliche Interessen, z. B. wegen der Aussonderung des Fonds der Civilliste in Landgütern, Wäldern ꝛc. sich mit genauer Rechtskenntniß aussprechen konnte. Dieser Specialfonds der Civilliste wird auch nach den Intentionen des vorigen Monarchen seine eigene Verwaltung haben, deren Behörde noch unernannt ist. Es ist möglich, daß Se. Maj. eine andere wohlfeilere oder ihm angenehmere Einrichtung vorzieht, indeß liegen solche Dinge im Dunkeln, und dürften andere Gegenstände Sr. Maj. wichtiger seyn. Die Ernennung des neuen Cabinetsministees findet im Publicum Beifall. Da die Minister von der Alten und von der Wich ihre Entlassung suchten und erhielten, so weiß man nun, daß in deren Departements die meisten Veränderungen bevorstehen. (Fr. M.)

Hannover. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Den Mitgliedern des königlichen Guelphenordens wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß Se. M. der König in Beziehung auf die Ordens-Insignien folgende Bestimmung zu treffen allergnädigst geruht haben: 1) Das Band, an welchem das Commandeurkreuz en sautoir getragen wird, soll künftig nicht mehr durch ein Schloß oder eine Schnalle, sondern durch Haken und Oesen — an den umgeschlagenen Bandenden befestigt — zusammengehalten werden. Die Decoration selbst muß auf der Brust unter der Halsbinde hängen; 2) das Band an den Ritterkreuzen, bisher durch Schieber und Schnallen laufend, wird künftig durch einen, im Reichsapfel über der Krone befestigten, schlichten goldenen Ring gezogen, so daß das Ordenskreuz im Knopfloch ohne Schnalle getragen wird. Hannover, den 6 Jul. 1837. Aus königlicher Ordenskanzlei."

Hannover, 6 Jul. Gestern Nachmittag ist die Nachricht von Berlin angelangt, daß Ihre Maj. die Königin und Se. k. Hoh. der Kronprinz am nächsten Mittwoch hieselbst einzutreffen beabsichtigen. Wie es heißt, ist der Hr. Generallieutenant Halkett beauftragt worden, als außerordentlicher Gesandter die Nachricht von der Thronbesteigung Sr. Maj. den Höfen von Berlin, Dresden und St. Petersburg zu überbringen, und würde der Geheimerath Graf von der Schulenburg-Wolfsburg sich in gleichem Auftrage an die Höfe von Wien, München und Stuttgart begeben. — Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig ist heute 2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen. Es waren Sr. Durchl. Pferde des königlichen Marstalls entgegengesandt worden." (Hannov. Ztg.)

Preußen.

In der königl. Eisengießerei zu Berlin ist das Denkmal ausgestellt, welche den Manen Gustav Adolphs auf dem Schlachtfeld bei Lützen gesetzt werden soll, und zu welchen die Beiträge bei dem 200jährigen Jubiläum jener Schlacht gesammelt wurden.

Berlin, 6 Jul. Vorgestern Mittag um 1 Uhr verstarb hierselbst nach langem schmerzhaftem Krankenlager im 65sten Lebensjahre Freiherr v. Maltzahn, Obermarschall und Intendant der königl. Gärten. — Am 3 d. M. wurde das von den Verehrern Schleiermachers demselben gewidmete Denkmal auf dem Friedhofe der hiesigen Dreifaltigkeitskirche mit angemessener Feierlichkeit enthüllt. Dasselbe ist in seiner jetzigen Vollendung eine Hauptzierde jenes Begräbnißplatzes.

Schweden.

* Stockholm, 27 Jun. Am St. Johannistag, als dem Namensfeste des Königs, paradirten die Truppen der Garnison

Digitized by Google

der Hauptstadt, die jungen Conscribirten der Stadt und Provinz Stockholm, nebst dem Uplandischen Dragonerregiment auf der großen Ebene von Ladugardsgärde, und defilirten dann vor dem König, der sich zu Pferde befand, umgeben von einem zahlreichen Generalstab und mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps. Die Königin und die Kronprinzessin mit ihren Kindern sahen der Parade aus ihren Wägen zu. Die Bewohner der Hauptstadt hatten sich zahlreich eingefunden, und begrüßten den König mit den lebhaftesten Zurufungen. Nach der Parade gab die Königin auf dem Schlosse Rosendal ein großes Souper, zu dem 300 Personen eingeladen waren. An demselben Tage hatten sich zur Feier des Festes mehrere Privatgesellschaften versammelt; so z. B. fand an den Quellen des Parks ein Diner statt, bei dem die Gesundheit des Königs ausgebracht, und eigens für diese Feier gedichtete Verse gesungen wurden. Der König hat auf den Vorschlag des Erzbischofs Wallin erlaubt, sechs Jahre nach einander, einmal in jedem Jahr, in allen Kirchen Schwedens für eine im Jahr 1834 zu Leipzig und Dresden unter dem Namen Institut Gustav Adolphs begründete Anstalt zu sammeln, die den Zweck hat, arme protestantische Gemeinden in katholischen Ländern zu unterstützen. Zugleich hat der König verordnet, jene ausländischen protestantischen Gemeinden, die sich um Unterstützung nach Schweden gewendet haben, an jenes Institut zu verweisen. Norwegische Blätter melden, daß der König 1835 Speciesthaler aus seiner Privatcasse angewiesen habe, um in Christiania eine sogenannte Bewahranstalt für kleine Kinder zu errichten; der norwegische Staatsrath hat von Sr. M. zugleich den Auftrag erhalten, einen Plan zu einer solchen Anstalt vorzulegen. Denselben Blättern zufolge hat das Silberbergwerk von Kongsberg während der letzten sechs Monate eine Ausbeute von 12,414 Mark Silber (112,000 Rthlr.) geliefert. — Die Zahl der jetzt in Schweden in Thätigkeit sich befindenden Dampfboote beläuft sich auf 26, wovon 4 mit 275 Pferdekraft dem Staat, und 22 mit 899 Pferdekraft Privaten gehören. Ueberdieß sind gegenwärtig 4 weitere Dampffahrzeuge für Rechnung von Privaten und 2 von 190 Pferdekraft für Rechnung des Staats in Bau begriffen. Mehrere andere Dampfschiffe werden nach und nach für Rechnung der Marine gebaut werden. Man glaubt allgemein, daß die große Flotte von jetzt an keinen weitern Zuwachs an Linienschiffen erhalten, und daß man sich auf eine Vermehrung der Zahl der Fregatten und der größern Dampfschiffe beschränken werde. — Den vom Kronprinzen eingelaufenen Nachrichten zufolge war Se. k. H. Willens, bis zum 9 Jul. in Bad Ems zu verweilen."

Oestreich.

* Kreuth im bayerischen Gebirge, 2 Jul. Seit einiger Zeit enthalten öffentliche Blätter Nachrichten über die Einwohner des Zillerthals, nach welchen es scheinen sollte, als würde sich mit ihnen ein Ereigniß wiederholen, das vor beinahe hundert Jahren, als ein großer Theil der Bevölkerung des Salzburger Hochlandes des Glaubens wegen aus ihrer Heimath vertrieben ward, die europäische Christenheit mit Schmerz erfüllte. Ich benützte deßhalb meinen Aufenthalt in Innsbruck, im Zillerthal selbst und hier, um über die Sache genauere Nachrichten zu gewinnen, und theile sie Ihnen mit, damit die Sache nicht über die Gebühr vergrößert, die Gemüther beruhigt und die östreichische Regierung nicht mit Unrecht beschuldigt werde. Allerdings hat sich Ueberzeugung und Lehre der aus dem Pinzgau, dem Gasteiner Thal, den Thälern von St. Johann und der Rauris vertriebenen Salzburger unter den Zillerthalern im Stillen erhalten, und seit etwa zwanzig Jahren unter dem Schirme religiöser Duldung unbedenklicher gezeigt. Die Leute waren im Besitz zahlreicher Exemplare der Lutherischen Bibel und mancher Schriften der Reformatoren, blieben auch durch ihre zahlreichen Reisen mit den evangelischen Gemeinden außer Oestreich, besonders mit den schwäbischen in Verkehr, und hielten an dem Grundsatz, daß nichts für christliche und göttliche Offenbarung zu halten sey, was nicht in der Bibel stünde. Sie verwarfen darum den Papst, die Messe, das Fegfeuer und das Abendmahl unter Einer Gestalt, die Rechtfertigung durch die Werke und waren überzeugt durch den Glauben an Christum und den Versöhnungstod allein gerecht und der göttlichen Gnade theilhaftig zu werden. Sie enthielten sich darum der Theilnahme an dem katholischen Gottesdienste, erbauten und trösteten sich unter einander und lebten im Uebrigen ohne Tadel, auf ihre Geschäfte gerichtet, und weder den kaiserlichen Behörden Anlaß zur Bestrafung gebend, noch säumig in Zahlung ihrer Abgaben. Indeß kam, als ihr Thun und Glauben immer offenkundiger wurde, die katholische Bevölkerung zwischen ihnen und um sie in Bewegung, die Geistlichkeit zumal, die es an Versuchen, sie bei der römisch-katholischen Kirche zu halten, nicht fehlen ließ, obwohl vergeblich, weil die Bauern sich von ihrem Grundsatze, nur das Biblische für christlich anzuerkennen, nicht verdrängen ließen, und in der Bibel selbst sehr belesen waren. Desto mehr entzündete sich der Eifer, und desto stärker wurde der Haß der Uebrigen gegen sie erregt. Bald nahm das ganze Land Tyrol Theil an dieser Zwietracht. Es ward gegen die neuausbrechende Ketzerei gepredigt und gewirkt, und schon der Landtag von 1835 rief das Einschreiten der kaiserlichen Regierung an. Bischöfe, Adel und der größere Theil der Städte waren darin einig; die Meinung derjenigen, welche begehrten die Zillerthaler ihres Glaubens leben zu lassen, war nur von Wenigen, nachdrücklich allein von dem Bürgermeister Maurer von Innsbruck vertreten, der später sich genöthigt sah, in besonderer Darstellung seine Rechtgläubigkeit öffentlich zu erhärten. Man stellte vor, daß Tyrol nie andere als katholische Einwohner gehabt, daß es die einzige Provinz des Kaiserstaats sey, in welcher das Toleranzedict Kaiser Josephs II vom J. 1782 nicht sey verkündigt worden. Es werde darum Se. kaiserl. Majestät angerufen, die Grafschaft bei ihrem katholischen Glauben nach ihren alten Privilegen zu schützen, und dem Uebel, von welchem er bedroht werde, Einhalt zu thun. Da der Widerwille der katholischen Bevölkerung auf mehrern Punkten in Gährung überging und Ausbrüche drohten, fand sich die kaiserliche Regierung bestimmt, jenem Ansinnen zur Erhaltung der Ruhe und zum Schutze der akatholischen Zillerthaler selbst in so weit nachzugeben, daß diesen bedeutet wurde, sie hätten sich entweder an die Landeskirche anzuschließen, oder in andere kaiserliche Staaten, in welchen protestantische Unterthanen geduldet würden, als in Steyermark, Ungarn und Siebenbürgen, überzusiedeln. Auch ward ihnen, im Fall sie keines von beiden wollten, die Auswanderung gestattet mit freier Verfügung über ihre Grundstücke und fahrenden Habe. Zur Vollziehung dieses Gebotes ward ihnen der September d. J. als Termin gestellt. Die akatholischen Zillerthaler, wie sich bei näherer Aufzählung

Digitized by Google

ausmies gegen 400 Köpfe, wählten die Auswanderung, und schickten im vergangenen Mai mit kaiserlicher Genehmigung einen Abgeordneten nach Berlin, Namens Flender, um in den k. preußischen Staaten als eine evangelische Gemeinde aufgenommen zu werden. Schon ehe Flender in Berlin ankam, hatte Se. M. der König von Preußen seinen Hofprediger Dr. v. Strauß nach Wien gesandt, um die Sache, im Fall es möglich wäre, zu vermitteln oder das Weitere einzuleiten. Im Junius kehrte der Abgeordnete aus Berlin mit der schriftlichen Zusage des Königs zurück, daß Se. Maj. bereit sey, die Gemeinde aufzunehmen, und ihr einen Wohnplatz in Schlesien anzuweisen, dessen Thäler und Gebirge sie die einheimischen Fluren weniger würden vermissen lassen. Hr. v. Strauß, den wir vor einigen Wochen auf seiner Rückreise von Wien hier sahen, bezeugte alle Zufriedenheit mit der Art, wie die Sache in Wien eingeleitet, geführt, und wie man der Bereitwilligkeit der k. preußischen Regierung anerkennend entgegen gekommen sey. Er fand keine Schwierigkeit den Termin, der den Zillerthalern für den Verkauf ihrer Güter und Habseligkeiten gesetzt war, bis zum nächsten Frühjahr zu verlängern, und die kaiserliche Regierung im Allgemeinen sehr bereit, Alles vorzukehren, was dem Acte den widerwärtigen, der Zeit und den Gesinnungen von Deutschland widerstrebenden Charakter einer Religionsverfolgung nehmen, und ihn als eine im eigenen Interesse der Betheiligten, gegenüber einer aufgeregten und ihnen feindseligen Bevölkerung, getroffene Vorkehrung erscheinen lassen würde. Ebenso überzeugte er sich in Tyrol und hier durch Verkehr mit den Einwohnern des Zillerthals, daß ihr Glaube rein biblisch, ihr Wesen von Fanatismus und Secirung ganz frei, aber auch ihr Entschluß auszuwandern fest und unerschütterlich sey, und nachdem er auf die Gemüther belehrend, beruhigend und tröstend gewirkt, ist er über München abgereist, um seinem Monarchen über den Erfolg seiner Mission Bericht zu erstatten, und die in vollkommener Eintracht beider großen deutschen Regierungen zu vollziehenden Maaßregeln der Uebersiedlung dieser neuen Gemeinde von Tyrol nach Schlesien weiter einzuleiten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 5 Jul. Consol. 92¼; spanische Fonds 21⅝; portugiesische Fonds 44¼.

Paris, 7 Jul. Consol. 5Proc. 110, 15; 3Proc. 79; Bankactien 2400; belgische Bank 1412½; neapolitanische Fonds 97, 75; span. act. Schuld 25; passive 5¼; St. Germainer Eisenbahn 965; Versailler rechte 675; linke 567½.

Curs von Eisenbahnactien: Köln-Aachener 119; Leipzig-Dresdener 130 (beide Papier); St. Petersbueger 200 R. B. A. 65 pr. Thlr. Papier; Nürnberg-Fürther 470.

* * Lyon, 5 Jul. Wir erfreuen uns noch immer eines trockenen Wetters bei kühlendem Nordwinde. Beides läßt das glückliche Einbringen einer reichlichen Ernte hoffen. Die Seidenpreise sind um ungefähr einen Franken gestiegen, da sich mit Ende Junius und Anfang Julius viel Nachfrage fand. Im Monat Junius sind nämlich 732 Ballen in Condition gegeben, und schon am Abend des ersten Julius waren 40 Ballen für den laufenden Monat verzeichnet. Im Allgemeinen hängt diese Vermehrung der Thätigkeit von einigen Pariser Bestellungen besonders auf Westenzeuge ab, kommt aber bei dem Niederdrücken der Preise nur einigen arbeitslosen Webern und keineswegs den Fabricanten zu Gute, die dergleichen Bestellungen annehmen, um Commissionen zu erhalten, sich aus ihrer langweiligen Geschäftslosigkeit zu reißen und geschickte Arbeiter nicht andern Fabricanten zu überlassen. Das Steigen der Cocons bis zu drei Franken pr. Pfund in der Lombardei, bis zu 50 Sous in unsern Gegenden, wäre bei der sehr günstigen Ernte nicht zu erklären, wenn nicht die Producenten, seit Jahren an einen höhern Preis gewöhnt, sich zum großen Theil entschlossen hätten, ihre Seide selbst zu spinnen, und die Seidenspinner, um nicht die Kosten ihrer Etablissements zu verlieren, sich bei Seltenheit der Cocons zu einem höhern Preis entschließen müßten. Wie man hört, wandern viele hiesige Seidenarbeiter nach Deutschland und Rußland aus, und namentlich sollen für letzteres Land sehr geschickte Atelierchefs unter den glänzendsten Bedingungen engagirt seyn. Gewiß ist auch kein Augenblick zu dergleichen Negociationen günstiger, als der jetzige; nur wäre dergleichen Fabriken des Auslandes am meisten zu rathen, sich zugleich mit geschickten Zeichnern zu versehen, welche die sogenannte mise en carte, das Musteransetzen, gründlich verstehen. Diese allein, mit den geschickten Färbern und Appretiren, machen die Stärke der Lyoner Fabrik aus, nicht die Weber selbst. Denn es ist sattsam bekannt, daß alle hiesigen Deutschen, Schweizer, Elsässer oder eigentliche Deutsche, in Pausch und Bogen zu den geschicktesten Arbeitern gezählt werden. Würden diese, bei gehöriger Leitung, es in ihrem Vaterlande weniger seyn? Der einzige Weg, auf dem sich die nichtfranzösische Fabrik selbstständig machen kann, ist das Schaffen eines eigenen Nationalgeschmacks, eines Zusammenflusses von Künstlern und kunstsinnigen Consumenten in Centralpunkten und Anwenden der Resultate der Wissenschaft auf die Fabricirung. Wird die Bildung eines Nationalgeschmacks immer ein frommer Wunsch bleiben? Haben Städte wie Berlin, Wien, Ofen, Elberfeld, Frankfurt, Augsburg und Zürich im Westen nicht den Ruf, künstlerische Centralpunkte zu werden? sind die Hermdstädt, Runge, Döbereiner u. s. w. nicht Beweise, daß auch Deutschland die Fabrik durch Wissenschaft unterstützen kann? Es fehlt den deutschen Künstlern so wenig die Tiefe als das Geschick, vielleicht nur die Leichtigkeit der Behandlung.

Amsterdam, 4 Jul. Integr. 52½; 5proc. Cert. 99⅛; Kanf. 22⅞; 4½proc. Synd. 93; 5½proc. 76; Ardoins 21¹⁵/₁₆; russ. Inscr. 64¹⁵/₁₆; 5proc. östr. Met. 99¹/₁₆.

Frankfurt a. M., 8 Jul. Metall. 105¼; 5Proc. 75⅝; 1834er Loose 113½; Bankactien 1657; Integr. 52⁵/₁₆; Ard. 17⅞.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn. (Vom 2 bis 8 Jul. incl.) 9952 Personen. Ertrag 1215 fl. 21 kr.

* Nürnberg, 10 Jul. Nürnberg-Fürther Eisenbahnactien 450 fl. eingetragen und 445 fl. comptant, 450 fl. pr. ult. August zu lassen, München-Augsburger 130 fl. und Leipzig-Dresdener 123½. Taunus 165. Wien-Bochnia 115. Mailand-Venedig 112, nominelle Curse, zu denen wenig umgeht. Paris St. Germain 960 Fr. Versailler rechtes Ufer 675, l. Uf. 560 begehrt, und die Eigner sind in Erwartung weiterer Steigerung, Posten von Belang dazu zu begeben, nicht geneigt.

Berlin, 7 Jul. 4proc. Staatsschuldsch. 102¼; 4proc. engl. pr. Obl. 100⅛; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

Zu der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn wird ein Anlagecapital von 1,010,810 Rthlr. erfordert, und soll daher eine weitere Actienzeichnung unter den bisherigen Inhabern veranstaltet werden, da die seitherige Zeichnung nur 685,200 Rthlr. beträgt. Mit der Generalpostdirection soll zwar wegen einer Uebereinkunft unterhandelt, jedoch gleichzeitig der König mittelst Immediatgesuchs um Erlaß der Entscheidung ersucht werden. Die Bahn selbst soll in drei Jahren hergestellt seyn, und mit der Rhein-Weser Eisenbahngesellschaft wegen eines Anschlußpunktes in Elberfeld unterhandelt werden.

Wien, 7 Jul. Met. 105¹⁷/₃₂; 4Proc. 100⅛; 5Proc. 76⁹/₁₆; 1834er Loose 115¼; Bankactien 1366½; Norddahn 115⅛; Mail. E. B. 111.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Johann Bartholomäus Trommsdorff.

Geboren am 6 Mai 1770, gestorben am 9 März 1837.

(Nekrolog)

Der Mann, welchen wir zum Gegenstand einer kurzen Erinnerungsrede machen wollen, hat in Deutschland einen außerordentlich bildenden Einfluß auf einen großen Stand, auf den Stand der Apotheker, gehabt; und wenn wir bedenken, daß die Geschichte der Völker aus der Geschichte ihrer Individuen besteht, namentlich sofern diese sich in größern Massen, Theilglieder des Volkskörpers, vereinigen, so dürfen wir sagen, daß er ein Mann von geschichtlicher Bedeutung war. Wenige unserer Leser mögen sich noch des Zustandes erinnern, in welchem sich die Apothekerkunst damals, als Trommsdorff geboren wurde, in einem großen Theil unseres Vaterlandes befand; wer aber noch jene seltsame Mischung von Wissenschaft und Aberglauben, von gründlicher Naturkenntniß und alchymistischer Pedanterei erlebt hat, in welcher damals diese wichtige Kunst ein Dämmerleben führte; wer ihr Jetzt damit vergleicht, der wird nicht anstehen, zu bekennen, daß hier seit einem halben Jahrhunderte Riesenschritte vorwärts gemacht worden seyen. An dieser raschen und kräftigen Bewegung hat Trommsdorff den wesentlichsten Antheil genommen. Vor sechszig Jahren schwebte in Deutschland noch der Geist des Paracelsus über den zahlreichen Wassern einer Officin. Dieser Tempel des Aesculaps war nicht mit Votivtafeln, sondern mit den geschmacklosesten Reminiscenzen an die früheren Jahrhunderte geschmückt. Ein ausgestopftes Krokodil, ein Sägfisch oder ein ähnliches Ungeheuer war über den Köpfen der Bedrängten aufgehängt, die in das trübe Dunkel der Officin flüchteten, um die rebellischen Lebensgeister wieder zur Ordnung zu bringen. Elensklauen, Scincus marinus, Menschenschädel mit grünem Moos überwachsen und das heilsame Excrement des Hauspudels, Graecum album mit Namen, paradirten unter dem gewaltigen Rüstzeuge des hülfreichen Gottes. Da waren Büchsen, Flaschen, Kästen und Schubladen mit grotesken Aufschriften in Ueberfluß, Neger und Türken, mit Mörserstempel und Pillenmodel in den Händen, standen lebensgroß an den Läden der Officin gemalt, und schienen sich mit den schwermüthig tiefsinnigblickenden, Naturgeheimniß belauschenden Priestern Hygiea's durch stummes Gebärdenspiel zu unterhalten. Die Recepte, ellenlang, und alle Schätze beider Indien vereinigend, schienen vielmehr Laufzettel in das schwarze Reich des Orcus, als Einladungskarten, in die „süße Gewohnheit des Daseyns" zurückzukehren. Wie sehr hat sich dieß Alles geändert! Die Pharmacie beurkundet jetzt auch in ihrer äußern Erscheinung im Staate als Gewerbe, daß sie wissenschaftlich geworden, daß sie einfach, nüchtern, auf wahre Einsicht gegründet ist, daß sie Charlatanismus und Geheimmittelchen verschmäht. Mit Einem Worte, dieses Gewerbe, welches eine glückliche Mischung von Kunst, von Wissenschaft und von den Eigenschaften eines ruhigen, ansässigen Bürgers in Anspruch nimmt, ist eines der respectabelsten im Staate geworden, und steht, gleichsam als Verbindungsglied, zwischen der theoretischen Wissenschaft und dem praktischen Handwerke. Vergleichen wir diesen Zustand in Deutschland mit dem in andern Ländern, so erscheint er bei uns um so blühender und glücklicher. In der pyrenäischen Halbinsel und im südlichen Italien ist die Pharmacie etwa noch auf der Stufe, als hätte die Gegenwart sie aus den Händen des de le Boe Sylvius und des Theophrastus Bombastus ab Hohenheim empfangen. In England ist der Apotheker halbgerathener Doctor und Arzneifabricant in einer Person, in Frankreich streift sein Geschäft in das Wohlgeruch duftende Gebiet der Parfumeurs und Liqueurfabricanten, und die ärztliche Pfuscherei steht hinter dem Receptentische. Nur in Deutschland und in den nordischen Reichen, die, wie namentlich Dänemark, eine ganz deutsche scientifische Bildung haben, hat die Apothekerkunst den Platz wirklich eingenommen, welcher ihr, als Bürgin des ärztlichen Verfahrens, als wissenschaftliche Controle über Handhabung und Anwendung der Gifte u. s. w., zuerst von deutschen Regierungen ist angewiesen worden. Trommsdorff hat zu dieser höheren Entwicklung vielseitiger wissenschaftlicher Kenntnisse im Stande der Pharmaceuten wesentlich beigetragen; sein Tod ist von dem zahlreichen Stande durch ganz Deutschland als ein gemeinsamer Verlust gefühlt und beklagt worden. Wenn man das rastlose Bemühen dieses Mannes kennt, bildend auf den Apothekerstand einzuwirken; wenn man die hundert und sechzig Bände überschaut, die er während einer 47jährigen Laufbahn als Schriftsteller hat drucken lassen, so kann man sich nicht erwehren, dieser achtbaren Thätigkeit einen höheren, aus dem Gemüthe kommenden Beweggrund unterzulegen. So war es auch. Trommsdorff war, wie sein ihm allerdings an Geist und Tiefe überlegener Kunstgenosse Sir Humphrey Davy, von einem feurigen Enthusiasmus beseelt, etwas Nützliches für die Menschheit zu wirken. Dieser schönste und edelste Sporn in dem Gemüth eines Schriftstellers leitete ihn auf die Bahn, welche er zu gehen hatte. Er fand, als er selbstständig zu denken anfing, seine Kunst in einem Zustande von Unwissenschaftlichkeit, von Unsicherheit und Pedanterei, der, wie er dieß dem Schreiber dieses selbst äußerte, die erste Springfeder seiner ganzen litteraeischen Wirksamkeit geworden ist. Gleichzeitig mit ihm traten noch mehrere andere Standesgenossen auf, wie Hagen in Königsberg, Meyer in Stettin, Hermbstedt und Klaproth in Berlin, Bucholz in Erfurt, Westrumb in Hameln, Dörffurt in Wittenberg u. s. w. Alle diese achtbaren Männer erhoben sich in jener für die Chemie so feuchtbaren Periode, da die Lavoisiersche pneumatische Chemie die Lehre vom Phlogiston aus den Köpfen und Büchern zu verdrängen begann. Den vereinten Bemühungen dieser Männer haben wir gewissermaßen den hermaligen Zustand, nicht bloß der Pharmacie, sondern wohl auch der gesammten Chemie in Deutschland zu danken. Einige von ihnen, wie Klaproth und Bucholz, haben der feineren chemischen Analyse den Weg gebahnt. Besonders wichtig aber wach der Verein dieser Männer dadurch, daß er immer und überall das Nützliche, das praktisch Anwendbare hervorhob und dadurch auch alle Gewerbe, die in Deutschland vorher nur langsamen Schrittes sich entwickelten, auf das kräftigste förderte. Niemand war weiter entfernter von der Sucht, einen voreiligen systematischen Abschluß ihrer stets weiterstrebenden Doctrin zu geben, als diese praktischen Männer mit dem Wahlspruch „nisi

Digitized by Google

stein bezeichnet noch näher die Stelle, wo jener unglückliche Officier ein Opfer seines Vertrauens ward; dieselbe ist zugleich eine Warnungstafel für jeden Spaziergänger, sich nicht zu weit in ein Land zu wagen, wo ein Volk haust, das seine Löwen an Grausamkeit beschämt. Man sagt, das Hinscheiden eines ihrer gefeiertsten Marabuts, der in Folge einer im Kampfe empfangenen Wunde starb, habe die Kabylen zu dieser feigen Rachethat bewogen; den Franzosen macht es keine Ehre, daß sie ihrerseits den Mord des Commandanten ungerächt ließen. Bei all' der üppigen Schönheit der Natur hinterläßt eigentlich der Anblick des Thales von Budschiah eine unheimliche, schauerliche Empfindung. In weiter Runde gewahrt man weder eine Wohnung noch ein menschliches Wesen, und diese Einsamkeit einer so gesegneten Erde läßt auf den ersten Blick ihr fatales Geheimniß ahnen. Wer würde auch hier wagen, die Orangen des Thales zu pflücken, wo hinter jedem Busche der Tod lauert. Die Besatzung von Budschiah ist in diesem Augenblicke sehr gering, und besteht bloß aus einem afrikanischen leichten Infanteriebataillon (bataillon d'Afrique) und einigen Artilleriecompagnien. Ich beklage die dortigen Militärs. Die Stadt Budschiah ist ihr Gefängniß.

Portugal.

① Lissabon, 19 Junius. Die Entlassung der Herzogin Ficalho und ihrer Tochter vom Hofe, so wie die des nahen Verwandten derselben, Don Thomas de Mello, als Kammerherr der Königin, beschäftigt jetzt alle Cirkel; es ist das Tagesgespräch in den Salons, den Clubs und den Kaffeehäusern, denn diese Begebenheit ist zu interessant, als daß sie mit Stillschweigen übergangen werden sollte, zu einflußreich für die gegenwärtigen Parteien, als daß nicht die meisten Menschen dabei betheiligt seyn sollten, und selbst dem schönen und übrigens dabei uninteressirten Geschlechte, gewährt sie Interesse und Stoff zur Unterhaltung; denn es kommen darin Liebesgeschichten der jungen Ficalho mit einem Engländer bei der Gesandtschaft, Fehltritte und sogar der Zustand einer guten Hoffnung vor, welcher als Hofskandal die Hauptveranlassung zu diesen Entlassungen gegeben haben soll. Es ist allgemein bekannt, daß seit dem Tode Don Pedro's die Königin von dieser Familie wie mit einem Netze umsponnen war, so daß sich dieser Niemand nahen konnte, ohne auf diese Wächter der Handlungen der Königin, dieser Späher der Gesuche Anderer zu stoßen. — Zur Zeit des Regiments der Carta wurde diese Familie als der vorzüglichste Canal betrachtet, durch den mittelst klingender Münze Staatsstellen zu erhalten, und um Niemand neben sich aufkommen zu lassen, waren die Hofintriguen fortwährend in der größten Thätigkeit; die Familie war die ächte Camarilla, die Alles lenkte und leitete und selbst darnach strebte, sowohl den früheren Gemahl der Königin als auch den gegenwärtigen zu umspinnen. Man sandte daher nicht nur den Sohn der Herzogin, den Marquis de Ficalho, nach München, um den Herzog von Leuchtenberg abzuholen und zu beobachten, sondern man sandte sogar auch den Bruder derselben, den Grafen Lavradio, aus, um einen zweiten Gemahl für die Königin zu werben, und vielleicht in der Absicht, einen Prinzen zu wählen, den man glaubte am Gängelbande führen zu können, da dieses mit dem ersten Gemahl der Königin, welcher gar bald die Absichten der Familie durchschaut hatte, fehlgeschlagen war; denn nach den ersten vier Wochen schon erzählte man sich, wie der Herzog von Leuchtenberg der Oberhofmeisterin untersagt habe, unangemeldet in die Zimmer der Königin zu treten, wenn er mit seiner Gemahlin sich allein oder in Staatsconferenzen zusammen befände. Auch dem klaren Verstand und rechtlichem Sinne des jetzigen Gemahls blieben wohl die geheimen Triebfedern dieser Familie nicht lange verborgen und mußten Mißtrauen erwecken; es mußte bald klar werden, daß sich hier nicht Alles so verhalte, wie es Lavradio bei den Vermählungsunterhandlungen vielleicht ausgemalt; allein es fehlte wohl bis jetzt an einer schicklichen Gelegenheit, das Netz, womit man umgarnt war, so bald zu zerreißen. Die Oberhofmeisterin wußte noch Alles so geschickt einzufädeln, daß sie selbst die Königin einige Monate nach ihrer Vermählung vor ihrer Schwangerschaft zu überreden suchte, und sich dadurch von dem Rang einer Marquisin auf den einer Herzogin schwang. Bald darauf versetzte ihr aber die Revolution vom September einen gewaltigen Stoß in ihrem Wirkungskreise, da die Königin nun gezwungen war nur das zu thun, was die Minister wollten. Aus dieser unangenehmen Verlegenheit, wie man jetzt erst evident entdeckt haben will, soll sie sich aber bald heraus gefunden haben. Man sagt, da die Königin oft beharrlich bis zum Eigensinn in ihren Meinungen seyn solle, den zu überwinden den Ministern oft schwierig wird, habe das Ministerium Passos die Herzogin durch einen extra guten Jahrgehalt erkauft, nicht nur um die Königin gehörig zu stimmen, damit sie ohne Schwierigkeiten in Alles einwillige, sondern zugleich auch den Spion zu machen sowohl von der Königin als dem Prinzen und von Allen, die im Palast aus- und eingingen, um die demagogische Partei von allen Vorgängen und Vorhaben zu unterrichten. Diese Spionerie sey denn auch die Hauptursache zu dem Vereitlen des Unternehmens in Belem gewesen, die Gegenpartei habe Alles vorher gewußt, was man im Sinne gehabt, Königin und Prinz seyen verrathen und verkauft gewesen, da die Herzogin in alle ihre Geheimnisse eingeweiht war und stets davon Bericht gab; man habe deßhalb also immer leicht ihnen entgegenarbeiten können. — Die demagogisch-liberale Partei, welche durch die Entlassung der Herzogin und mehrerer Glieder ihrer Familie einer großen Stütze bei Hofe beraubt ist, soll jetzt deßhalb sehr niedergeschlagen seyn, dagegen triumphiren die Chamorros und ein großer Theil des Adels, der dieser Familie wegen zurückgesetzt war. Man hofft, daß nun auch andere Männer von Einsicht Zugang bei der Königin haben werden, um derselben über Vieles die Augen zu öffnen. Daß bei der Reaction des 3 und 4 Novembers in Belem Verrath mit im Spiele war, konnte man damals schon durch das Betragen des Marquis de Ficalho, Sohn der Herzogin, und des Artillerie-Obersten Luna, eines der größten Exaltirten, bis dahin ein Wolf in Schafskleidern, die man vertrauungsvoll als Parlamentäre von Seite der Königin gebrauchte, ahnen; durch ihren Verrath wußte die Partei in der Stadt Alles, was in Belem vorging und darnach nahm sie ihre Maaßregeln, wodurch die Reaction vernichtet wurde; die Parlamentäre, als sie zum letztenmale nach der Stadt geschickt wurden, gaben sich nicht einmal die Mühe, nach Belem zurückzukehren, sondern blieben

Digitized by Google

zu Hause. — Damals wurde dieses den Umständen zugeschrieben, jetzt aber wird es erst recht klar, was sie für eine Rolle spielten. — Geldverlegenheit. Das von den Cortes verwilligte Anlehn von 500 Contos, wozu das Ministerium autorisirt wurde, kann noch immer nicht zu Stande gebracht werden, Niemand will das Geld dazu hergeben, und selbst nicht auf Wechsel; denn man ist überzeugt, daß dieselben zur Verfallzeit, die auf sechs Monate gestellt ist, nicht bezahlt werden können; man wandte sich auch an die Bank und hoffte von dieser 300 Contos zu erhalten; die Vrrhandlungen deßhalb glaubte man auch wirklich schon abgeschlossen, als es sich auf einmal wiedrr zerschlagen haben soll. Wahrscheinlich trat eine Einsprache der Actionäre dazwischen, denn da das Gouvernement der Bank schon 4000 Contos schuldig ist, ohne Aussicht, wie die Bezahlung davon realisirt werden soll, so würde es von den Directoren ganz unverantwortlich gehandelt seyn, noch mehr Geld herzugeben; und so ist denn in diesem Augenblicke die Geldverlegenheit aufs höchste gestiegen. Schon im Monat Mai hat man der Königin nur die Hälfte ihrer Apanage bezahlen können, und die Apanage des Prinzen ist nun auch bereits schon seit vier Monaten rückständig. — Der Commandant des 1sten hier stationirten Artillerieregiments, der oben genannte Oberst Luna, erschien vor einigen Tagen, nach der Aussage des Correio, im Finanzministerium und verlangte, den Minister zu sprechen, erhielt aber zur Antwort, daß derselbe in dem Augenblicke sehr beschäftigt sey, und er möchte etwas warten; allein dieser erwiederte, daß sein Geschäft nicht einen Augenblick Wartens erlaube, und drang damit in das Cabinet des Ministers, diesem vorstellend, daß er Geld für sein Regiment haben müßte, weil man es ihm versprochen habe; der Minister versicherte, man müsse Geduld haben, denn es sey kein Heller im Schatz; allein Luna sagte, er habe den Soldaten sein Wort gegeben, nicht ohne Geld zurückzukehren, und er wäre nicht im Stande, die Leute länger zu besänftigen, es müsse und solle Geld herbeigeschafft werden. In dieser Noth wurde nun in der Stadt umhergeschickt, um nur so viel zusammen zu bringen, die Soldaten dieses Regiments zufrieden zu stellen, ihnen etwas auf Abschlag der größeren schuldigen Summe einzuhändigen. Mit vieler Mühe brachte man es denn dahin, daß der Tabakszüchter, der schon über ein Jahr vorausbezahlt haben soll, noch einige Contos dazu hergab. — Für den Augenblick wäre dieses Regiment nun zum Schweigen gebracht; wie lange wird dieses aber dauern, wie lange werden die andern Regimenter schweigen, wenn nicht bald Geld angeschafft wird, denn das Sapeurbataillon soll sich auch schon mächtig rühren; wahrscheinlich wird man auch dieses einstweilen mit einer Kleinigkeit zu beschwichtigen suchen. — Das Diario do Governo enthält eine Portaria des Ministers des Innern an die Generaladministratoren der Districte, worin es heißt: da es bis jetzt nicht möglich gewesen, eine genaue Uebersicht der Stärke der Nationalgarden zu erhalten, ungeachtet der wiederholten Befehle, die deßhalb seit dem Nov. 1833 ergangen sind, so wird hiermit abermals die Einsendung monatlicher Listen nach beigefügten Modellen anbefohlen. — Wahrscheinlich wird dieser Befehl eben so wenig wie die früheren befolgt werden; ist es doch dem Kriegsministerium unmöglich, monatlich regelmäßig die Liste von der Stärke der Linienregimenter zu erhalten, geschweige denn, daß man die Commandanten der Nationalbataillone daran gewöhnen könnte, wovon keiner weiß, wie stark sein Bataillon ist, da heute ein Bürger sich als Soldat dieses oder jenes Bataillons bekennt, und morgen nach einem andern Districte zieht, um davon wieder frei zu kommen, bis man ihn abermals enrollirt und er bald darauf einen wiederholten Umzug hält. — In der Cortessitzung am 17 Junius schritt man sogleich zur Tagesordnung, welches die Discussion des Constitutionsprojectes war, das den 12ten Artikel desselben betraf, der davon handelt, daß Niemand gefänglich eingezogen werde, ohne eines Verbrechens überwiesen zu seyn, mit Ausnahme der Fälle, die durch das Gesetz bestimmt sind. Dieser Artikel gab hinreichenden Stoff, um die ganze Sitzung damit auszufüllen, so daß Senhor Garret die Bemerkung machte, wenn fernerhin die Discussion der Artikel der Constitution so langsam fortschreite, wie bisher, wo man fünf Monate mit 12 Artikeln zugebracht, so könne man durch die Regel de Tri beweisen, daß die Discussion des ganzen Projectes 74 Monate oder 6 Jahre und 2 Monate Zeit erfordern würde, um dasselbe zu beendigen; er hat daher die Discussionen abzukürzen, kündigte in demselben Augenblick aber gegen seinen eigenen Vortrag, da derselbe viel zu lang war, und damit abermals eine halbe Stunde verloren ging. — Am Ende der Sitzung kam noch zur Sprache, ob man die Stiergefechte erlauben solle oder nicht. Das Gutachten des Verwaltungsausschusses ging dahin, daß dieselben ein barbarisches Vergnügen seyen, in welchem das Leben von Menschen oft Gefahr laufe, und das deßhalb nicht geduldet werden dürfe. Dagegen kam nun sogleich eine Bittschrift von 55 Deputirten ein, also die Majorität der Kammer, und bat, daß das Decret vom 19 Sept. vergangenen Jahrs, welches die Stiergefechte verbietet, zurückgenommen werden möchte und nur eine vorgängige Erlaubniß von den Behörden dazu einzuholen sey. Das Gutachten des Ausschusses wurde verworfen und die Bittschrift genehmigt; denn da nächstens in Alhambra ein großes Stiergefecht gehalten werden soll, von dem sich auch ein großer Theil der Deputirten ein Vergnügen verspricht, so vergaß man das Barbarische desselben, was im September der Dictator Passos und jetzt die wenigen Glieder des Ausschusses darin gefunden hatten. Da die Stiere gegenwärtig nur noch geneckt und nicht gepiagt und geschunden werden, wie sonst, so liegt nichts sehr Barbarisches mehr in diesem Vergnügen, und was die Lebensgefahr der Menschen betrifft, so ist diese auch nicht so groß; überdieß ist diese freiwillig, und wer sich nicht hinein begibt, kommt auch nicht darin um; die Gefahr ist nicht größer als die, welche Seiltänzer und Luftspringer zu bestehen haben.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 5 Jul. Vor einiger Zeit haben im Canton Freiburg die Aristokraten bei den Wahlen in den großen Rath über die Radicalen den Sieg davongetragen. Er sollte nun sofort benützt werden, und die Wahrheit jenes Vorwurfs bewähren, daß die Parteien nur so lange conservativ zu Werke gehen, als sie in der Minderheit sind, nachher aber sofort aufs Aendern denken. Ein Hr. Grisel de Forel trat im großen Rath mit dem Vorschlag auf, die Freiburger Realschule den Jesuiten zu übertragen. Die ganze Stadt kam in Aufregung, vierzig Bürger begaben sich sofort zum Bürgermeister, damit der Stadtrath zusammenberufen würde, und im Namen der Stadt eine

Digitized by Google

Bittschrift gegen diese Maaßregel einreichte. Man erinnerte sich noch wohl, daß von deeselben Seite her, wo diese Aendeeung vorgeschlagen wurde, frühee die Einführung dee Jesuiten vom finanziellen Standpunkt aus empfohlen woeden war, indem sie das Gold der französischen Legitimisten herziehe, dem Einfluß des Ordens abee durch Anstalten in anderem Sinne, z. B. jene zu gründende Realschule, begegnet werden könne. Obgleich die Mehrzahl der Großeäthe der ebmisch-aristokratischen Partei angehört, wagte doch der große Rath nach langen lebhaften Verhandlungen nicht, dem stark ausgesprocheuen Volkswillen entgegenzutreten. Grisel zog seinen Vorschlag zurück, mit dem Versprechen, ihn folgenden Tags modicirt wiederzubringen, erschien jedoch nicht. Durch dieses unbesonnene Vorgreifen hat sich seine Partei großen Schaden gethan. Viele, die nicht auf das Extrem einer Jesuitenherrschaft hinzielen, haben sich von ihe gewendet. — Bei der Durchsicht der Instructionen, womit die einzelnen Cantone ihre Gesandten zur Tagsatzung entlassen haben, fallen die von Tessin, Schaffhausen und Schwyz auf. Das erstere, das mit Bewegung im Sinne der Reform sogae schon voe den Julitagen von 1830 begann, den übrigen Cantonen also weit vorangeeilt ist, versagt jetzt der Siarnee Verfassung seine Garantie, und schließt sich der Mahnung Uri's an Thurgau und Aargau wegen der Klöstee an. Aus anderem Grunde, nämlich der abweichenden Religion wegen, muß die ähnlich lautende Instruction Schaffhausens auffallen, die sich jedoch daraus erkläet, daß Schaffhausen eine beiderseits angenehme Vermittler-Rolle spielen möchte. Schwyz endlich, nachdem sich seinen Regenten gezeigt hat, daß es dem Volk einfallen könnte, die Kosten des Kühnachtee Zugs ihnen aufzulegen, erklärt, daß die Occupationskosten nicht bezahlt werden können, daß die Tagsatzung sie also aus dem Abschied (dem Verzeichniß der unerledigten Geschäfte) streichen und künftig mit Stillschweigen übergehen möge, was freilich seine Schwierigkeiten hat, da irgend ein Theil, die Occupirenden oder Occupirten, die Kosten doch hergeben muß. Schwyz wird auch für die Klöster seine Stimme laut erheben; so gut aber die Tagsatzung keine Macht hat, ihm die Occupationssteuer abzuzwingen, würde sie auch bei dem besten Willen nicht vermögen, entschiedene Maaßeegin gegen das Klostergut zu veehindern. In der That glaubt Niemand an einen Erfolg diesee Verwahrungen. Das Kloster Paradies ist bei einee neuen Versteigerung noch bedeutend höher weggegangen. — Die Gemeinde Grono in Bünden wurde von dee Regieeung wegen anhaltender Widersetzlichkeit in Foetschaffung eines politischen Flüchtlings, den sie als Schulmeister hat, mit militärischer Exeeution bedroht und zu einer bedeutenden Geldstrafe verurtheilt. — Nach den in der Verfassung von Zürich gemachten Aenderungen wird die Stadt Zürich, die bisher 66 Repräsentanten hatte, nne noch 15 haben; Winterthur noch 4 statt 8; die meisten andern Wahlkreise werden eines oder mehrere Mitgliedee gewinnen. (Schw. M.)

Berichtigung.

In dem Artikel über die Lage Englands (7 Julius, Außerordentliche Beilage) S. 1298 Sp. 1 Z. 6 und 7 v. o. ist zu lesen „dee zwar den Stoff eines großen Diplomaten in sich, jedoch gar keine der diplomatischen Formen an sich trug," und Sp. 2 Z. 1 v. o. „daß ein umfassendes Studium der europäischen Verhältnisse dem künftigen Diplomaten zur Möglichkeit u. s. w. wird."

[2152-54]

Bekanntmachung.

Nachdem die von uns als unumgänglich nöthig erkannte Vermehrung des Actieneapitals auf die Höhe von 4,500,000 Rthlr. die verfassungsmäßige Zustimmung des Gesellschafts-Ausschusses erhalten hat, die deßfalls und wegen dee Modalität der Ausgabe der neu zu creirenden Actien gemeinschaftlich gefaßten Beschlüsse durch hohes Ministerial-Reseript vom 10 Junius d. J. die vorbehalten gewesene Genehmigung hoher Staats-Regierung erlangt haben, auch der am 15 d. M. abgehaltenen General-Veefammlung Mittheilung davon gemacht woeden ist, so stehen wir nicht an, das Erforderliche hiedurch zue Kenntniß der Actionärs und des Publicums zu bringen.

1.

Es werden 45,000 Stück neue Interimsscheine angefertigt.

2.

Dieselben werden den Inhabern der seitherigen Interimsscheine bei Gelegenheit der bereits eingeforderten neunten Einzahlung, deren Schluß mit dem 25 August 1837, Abends 7 Uhe, bereits angekündigt woeden ist, und deren Anfang diemit auf den 7 August festgesetzt wird, in dem Maaß angeboten, daß für jeden alten Interimsschein, auf welchen die neunte Einzahlung von 10 Rthlr. peo Actie zu eechter Zeit geleistet, und welcher an die Compagnie zurückgegeben wird, drei neue Interimsscheine gewährt werden sollen, auf denen die gemachten Einschüsse an zusammen 90 Rthlr., in drei gleiche Theile getheilt, also mit 30 Rthlr. auf jeden, quittirt stehen.

3.

Diejenigen alten Interimsscheine, deren Besitzer keinen Anspruch auf neue Interimsscheine machen sollten, werden wegen der gezahlten 10 Rthlr. pro Actie, als geleistete neunte Einzahlung, in der seither gewöhnlichen Art quittirt, und bleiben solche in ihrer vollen Gültigkeit; nur können darauf nicht eher wieder Einzahlungen angenommen weeden, als bis auf die neuen Interimsscheine ebenfalls 90 Rthlr. eingezahlt worden sind.

4.

Für jeden alten, solchergestalt gültig bleibenden Interimsschein wird von den dafür angefeetigten dee neuen Scheinen einer vernichtet, die beiden andern aber werden öffentlich versteigert.

5.

Die neuen Scheine werden unter foetlaufender Nummee, also bis mit Nummer 45,000 ausgefertigt; sollten nach vorstehender Bestimmung Scheine zur Vernichtung kommen, so vermindert sich diese Zahl auf die Summe der wirklich in Umlauf befindlichen neuen Interimsscheine, und wird dieselbe nach beendigtem Umlaufsgeschäfte noch bekannt gemacht werden. Die Facsimile der Handzeichnungen von zwei Directaren und dem Bevollmächtigten werden gedruckt; jeder Schein wird aber noch mit dee eigenhändigen Unterschrift zweier Centroleues und mit einem trocknen Stempel versehen werden.

Digitized by Google

6.

Bei den künftigen Einzahlungen, deren Höhe ein für allemal auf 5 Rthlr. pro Actie hiemit bestimmt wird, und welche ferner, wie seither, spätestens 2 Monate vorher bekannt gemacht werden, werden jedesmal neue Scheine, auf denen die auf eine Actie bereits einbezahlte Summe ausgedrückt steht, gegen Einziehung der alten ausgegeben. Die Quittungen oder Interimsscheine werden zur Verhütung eines möglichen Mißbrauchs mit verfallenen Scheinen bei jeder Einzahlung durch in die Augen fallende Merkmale von den vorhergegangenen deutlich unterschieden werden.

Beim Umtausche der Scheine wird auf die Nummern keine Rücksicht genommen.

7.

Da es für die Verwaltung und das Publicum zweckmäßig und bequem ist, wenn die Einzahlungen durch fortlaufende Nummern bezeichnet werden, so soll dieß auch fernerhin geschehen, und zwar in dem Maaße, daß auf den bei der 9ten Einzahlung auszugebenden neuen Interimsscheinen, in Rücksicht auf die künftighin nur 5 Rthlr. pr. Actie betragenden Einzahlungen bemerkt wird, es seyen darauf 6 Einzahlungen geleistet. Die nächste Einzahlung auf die neuen Scheine wird sodann als die 7te bezeichnet und solchergestalt fortgefahren werden, bis mit der zwanzigsten Einzahlung endlich die Actien selbst ausgegeben werden können.

Leipzig, den 20 Junius 1837.

Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Karl Tenner, Bevollmächtigter.

---

[217]

Uhland's Gedichte.

Eilfte Auflage.

So eben hat bei uns die Presse verlassen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte

von

Ludwig Uhland.

Eilfte Auflage.

Mit dem Bildnisse des Verfassers in Stahl gestochen.

8. Velinpapier in Umschlag broschirt. Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 12 Gr.

„Der Deutsche verlangt einen gewissen Ernst, eine gewisse Größe der Gesinnung, eine gewisse Fülle des Innern, weßhalb denn auch Schiller von Allen so hoch gehalten wird. Ueberhaupt: der persönliche Charakter des Schriftstellers bringt dessen Bedeutung beim Publicum hervor."

Mit diesen Worten Goethe's übergeben wir, nachdem die zehnte Auflage von Uhlands Gedichten vergriffen worden ist, den Freunden deutscher Poesie die eilfte. — Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.

J. G. Cotta'scher Verlag.

---

[218] In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Erzählungen

von

A. T. Beer.

Zwei Bändchen.

8. Velinp. broch. Preis 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

Inhalt: I. Kallendorf. II. Aus dem Tagebuch eines Dichters. III. Meine Geschichtsforschung in B. IV. Soldaten-Schicksale. V. Erste Liebe. VI. Der ungerathene Prinz.

Der Verfasser, wie dessen Leistungen das Morgenblatt bekannt gemacht hat, gehört unstreitig zu den besten Schriftstellern im Erzählungsfache; besonders treffend sind seine Schilderungen der Lebensverhältnisse der höheren Stände. In welchen Kreisen sich seine Erzählungen aber immer bewegen, stets zeichnen sie sich durch glückliche Erfindung, entsprechende Ausführung, sittliche Reinheit und gemüthliches Colorit aus.

Suttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

---

[219]

Oken's

Entomologie der Insecten.

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Einleitung
in die
Entomologie,
oder
Elemente der Naturgeschichte der Insecten,
von
Wilhelm Kirby
und
Wilhelm Spence.
Herausgegeben
von
Oken.

4 Bände 18 fl. 30 kr. oder 11 Rthlr.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

---

[220] In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle soliden Buchhandlungen versandt worden:

Die
materiellen Grundlagen
und sittlichen Forderungen
der europäischen Kultur,
von Karl Arnd.

Preis 3 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr.

Inhalt: Begründung. Die Volkswirthschaft. Natur der Werthe. Naturgesetze der Produktion. Die Bodenfläche. Die Urproduktion. Die Gewerbsproduktion. Der Handel. Die mittelbare Produktion. Einwirkung der Produktion auf die Bevölkerung. Vertheilung der materiellen Güter. Verwendung der materiellen Güter. Die staatswirthschaftlichen Systeme. Die Staatsverwaltung. Einwirkung der Regierung auf die Urproduktion, auf die Gewerbe, auf den Handel, auf die Bevölkerung, auf die Geistesentwicklung und auf das Ehrgefühl. Die Rechtspflege. Die bewaffnete Macht. Der Staatshaushalt. Die Staatsverfassung.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

[1415-20]

Unter der Presse:

Unter den Auspicien der

Englischen Regierung in Indien

und der

Asiatic Society von Calcutta:

The Arabian Nights Entertainments.

(Die 1001 Nächte complet.)

In der Arabischen Ursprache.

Jetzt für das erstemal herausgegeben

unter der Direction von

W. H. MACNAGHTEN, ESQ.

Vicepräsident der „Asiatic Society in Bengalen."

In 4 Bänden, royal 8., geb. Preis 6 Pfund Sterling.

Wm. H. Allen u. Comp. 7 Leadenhall street — London.

Für Deutschland **Black & Armstrong**, königl. grofsbrit. Hofbuchhändler — **London** und **Leipzig.**

In München ist das obige Werk von der Litterar.-artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu beziehen.

[1251-55] So eben ist bei **Kronberger & Weber** in **Prag** erschienen und durch alle Buchhandlungen der östreichischen Monarchie, Deutschlands und der Schweiz zu beziehen:

Wegweiser

für

Marienbads Curgäste

von

A. Schmidinger.

k. k. Polizei- und Cur-Inspections-Obercommissär.

Mit einem meisterhaften Stahlstich der Totalansicht Marienbads und einem Situationsplan. 8. Velinpapier, broschirt. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr. CM.

☞ Der Ertrag ist dem in Marienbad für fremde Curarme befindlichen Hospital gewidmet.

[1218-19] In der **Kienreich'schen Buchhandlung** in **Grätz** erscheint, und wird in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands **Subscription** eröffnet, auf:

Tabellarischer Umriß

der

Agriculturchemie und Agronomie

oder

Lehre von der **Natur** und chemischen **Zusammensetzung der Körper, Kenntniß des Bodens**, dessen **Classification, Düngung** und chemischen **Bodenverbesserung** u. s. w.

Nach dem neuesten Stande der Naturwissenschaften

von

Karl von Frankenstein,

k. k. ökon. Katastral-Beamten und correspondirendem Mitgliede der k. k. illyr. Landwirthschafts-gesellschaft.

Da bis jetzt noch kein Werk dieser Art erschien, welches die allgemeinen Grundsätze und Erfahrungen in einer so bequemen übersichtlichen tabellarischen Form, nach einer systematischen Ordnung dargestellt hätte, so kann die Schrift der Theilnahme des Publicums, insbesondere aller Oekonomen, rationellen Landwirthe, Forstmänner, Agronomen, überhaupt aller dieser Wissenschaft Beflissenen und Studirenden um so mehr empfohlen werden, als hiebei mit Berücksichtigung der neuesten Fortschritte in den Naturwissenschaften (bis 1837) — vorgegangen wurde — und es daher einen vollkommenen Ueberblick der ganzen Wissenschaft gewährt. Das Werk erscheint in einzelnen monatlichen Lieferungen von 6 bis 8 Bogen (in 4° Med. Format) und wird im Verlauf des Jahres 1837 vollendet seyn.

Der Subscriptionspreis auf das ganze Werk gegen Vorausbezahlung ist bis Ende Julius l. J. 2 Rthlr. 8 gr. — Bei der festweisen Annahme kostet jede Lieferung 14 gr.

Nach Vollendung des Ganzen tritt der erhöhte Ladenpreis ein. Die Namen der Herren P. T. Pränumeranten werden dem Werke beigedruckt.

Mit dem ersten Hefte wird die **Weygand'sche Buchhandlung** in **Leipzig** nach Verlangen auch einen ausführlichen Prospectus mittheilen können.

[2200] Durch alle Buchhandlungen sind zu den herabgesetzten Preisen zu beziehen:

Biographien

deutscher Classiker,

herausgegeben

von

Dr. F. Döring.

W. v. Goethe's Leben. Mit einem Facsimile. Neue ergänzte Ausgabe. 16. 16 gr. Jetzt 8 gr. Velinpap. 1 Rthlr. 8 gr. Jetzt 16 gr. Nachtrag dazu für die Besitzer der frühern Ausgabe. 4 gr. Jetzt 2 gr.

J. G. v. Herders Leben. Mit dessen Portrait und Facsimile. 8. geh. 1 Rthlr. 18 gr. Jetzt 20 gr.

Dasselbe in 16. 12 gr. Jetzt 6 gr. Velinpap. 18 gr. Jetzt 9 gr.

F. G. Klopstocks Leben. Mit dessen Portrait und Facsimile. 16. 12 gr. Jetzt 6 gr.

A. von Kotzebue's Leben. Mit dessen Portrait und Facsimile. 16. 18 gr. Jetzt 9 gr.

Fr. v. Schillers Leben. Mit dessen Portrait und Facsimile. 8. geh. 1 Rthlr. 18 gr. Jetzt 20 gr.

Dasselbe in 16. 12 gr. Jetzt 6 gr.

Johann Heinrich Voß. Dargestellt nach seinem Leben und Wirken. 8. geh. 21 gr. Jetzt 10 gr.

Vorstehende mit dem größten Fleiß gearbeitete Biographien sind als Supplemente zu den Werken dieser Classiker zu betrachten, und deßhalb auch in der Ausstattung denselben gleich. Gewiß wird jeder diese Werke Besitzende auch die Lebensbeschreibungen der großen Schöpfer derselben zu haben wünschen, und es dem Verleger Dank wissen, daß er nun einen so billigen Weg, um dazu zu gelangen, eröffnet hat.

Leipzig, im Junius 1837.

A. F. Böhme.

[2071] **Prof. Dr. L. de Taillez's Unterrichts-Bücher.**

Kurzgefaßte französische Grammatik, nebst zweckmäßigen Uebungen zur leichten und gründlichen Erlernung der französischen Sprache. **Nach einem ganz neuen Plane bearbeitet. Erster Lehrcurs.** 16 Heft. Dritte Auflage. 1837. broch. 9 gr. od. 36 kr. 2s Heft. Zweite Auflage. 10 gr. od. 42 kr. (Beide Hefte zusammen 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.)

Französische Grammatik, mit zweckmäßigen Uebungen zur leichten und gründlichen Erlernung der französischen Sprache, nebst einem Anhang über den Versbau und einem Verzeichnisse **der berühmtesten Schriftsteller und ihrer besten Werke. Zweiter Lehrcurs. Zweite, nach einem ganz neuen Plane bearbeitete Auflage.** gr. 8. broch. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

(Die vollständige Grammatik. 36 Bogen stark, in albis 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 12 kr.)

Auswahl französischer Lesestücke, aus den neueren Producten **der französischen Litteratur zusammengetragen**, mit zweckmäßigen Uebungen und Erläuterungen versehen, und zu-

Digitized by Google

nächst für die oberen Classen höherer Bildungsanstalten beiderlei Geschlechts bestimmt. gr. 8. broch. 10 Bogen. 12 ge. od. 48 kr.

Französische Styl-Uebungen, bestehend in einer Sammlung von Auszügen mannichfaltigen und anziehenden Inhalts, aus den vorzüglichsten neuen französischen Schriftstellern gewählt, und als Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische eingerichtet. gr. 8. 1836. broch. 15 Bogen. 16 ge. od. 1 fl.

Grammaire théorique et pratique **de la langue italienne**, suivie des règles de la versification de cette langue; **ouvrage travaillé sur un plan tout-à-fait nouveau.** gr. 8. cartonn. 1 Rthlr. od. 1 fl. 30 kr.

Ich empfehle diese Unterrichtsbücher, welche bereits wegen ihrer Brauchbarkeit in vielen hiesigen und auswärtigen Gymnasien und Schulen eingeführt sind, und bin gern erbötig, denjenigen Herren Schuldirectoren und Lehrern, welche das eine oder das andere behufs der Einführung näher prüfen wollen, ein Exemplar zur Ansicht zu überlassen. — Die Preise, welche zwar bereits sehr niedrig gestellt sind, sollen bei Abnahme einer Partie Exemplare noch ermäßigt, auch für arme Schüler Frei-Exemplare beigegeben werden. — Ausführliche Anzeigen sind in allen Buchhandlungen zu haben.

München, im Junius 1837.

Joseph A. Finsterlin.

[2207] **Hannover.** Im Verlag d. **Hahn'**schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen:

Die

vergleichende Osteologie

des

Schläfenbeins.

Zur Vereinfachung der herrschenden Ansichten bearbeitet

von

Eduard Hallmann.

Mit 27 Abbildungen auf 4 Kupfertafeln. gr. 4. broch. 1837. Preis 2⅔ Rthlr.

[2206] **Hannover**, im Verlage der **Hahn**'schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen:

Theorethisch-praktisches

Lehrbuch der Stylistik

für obere Classen höherer Schulanstalten und zum Selbstunterricht

von

Dr. C. H. A. Herling,

Professor am Gymnasium zu Frankfurt a. M. und Mitglied des frankfurter Gelehrten-Vereins für deutsche Sprache.

Erster Theil. Theorie des Styls.

gr. 8. 1837. Velin-Druckpapier. 1½ Rthlr.

Der Name des hochverdienten Herrn Professors Dr. Herling ist bei allen Kennern und Freunden des wissenschaftlichen Unterrichts in der deutschen Sprache zu sehr bekannt, und der Einfluß seiner Leistungen auf diesen Unterricht in den meisten neuern Bearbeitungen der deutschen, selbst mancher fremden Sprachlehre, so oft von deren Verfassern anerkannt, besonders, wenn man auf den geschichtlichen Ursprung der neuern syntaktischen Ansichten hinblickt, als daß diese, sich an jene Leistungen reihende „Stylistik" einer besondern Empfehlung bedürfte.

Der Hr. Verfasser hat bei diesem Werk ein umfassendes Studium der classischen Rhetoriker zu Grunde gelegt und deren Erfahrungen und zuweilen zersplitterte Regeln in wissenschaftlicher Begründung zu einem überschaulichen Systeme verbunden. Wie geistig bedeutsam und in welchem engen Zusammenhange mit den gesammten Zwecken menschlicher Bildung Hr. Professor Herling seine Aufgabe erkannte, zeigen die inhaltsschweren Worte der Vorrede.

Wir glauben noch besonders auf die Methode der zergliedernden Beurtheilung der Musterstücke, wie sie in dem bereits unter der Presse befindlichen 2ten Theile angewandt wird, und auf die Art und Weise, wie beide Theile für praktische Stylübungen benutzt werden sollen, aufmerksam machen zu müssen.

[2182] In unserm Verlag ist erschienen:

Der König von Zion.

Romantisches Gemälde aus dem sechzehnten Jahrhundert

von

C. Spindler.

5 Bände 8. br. 5 Thlr. 6 Gr. oder 9 fl.

Erster Band: Der Schneider von Leyden.
Zweiter Band: Der Prophet Johann von Münster.
Dritter Band: Der König in seinem neuen Tempel.

Es braucht nur das Erscheinen dieses neuen romantischen Zeitbildes, in welchem Spindler einen Stoff so reich an den interessantesten Begebenheiten mit gewohnter Meisterschaft behandelt, anzukündigen, um die Aufmerksamkeit aller Freunde einer ebenso geistvollen als unterhaltenden Lectüre darauf zu richten.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Zu haben in allen Buchhandlungen, in Augsburg, München, Wien, Pesth, Prag u. s. w.

[2291-93]

Verein zur Bekanntmachung ungarischer Weine.
(Magyar borismertető Egyesület.)

Dieser Verein hat sich zu Pesth constituirt, um mittelst eines, vor der Hand bloß zu Pesth errichteten Central-Verschleißes der Weine in Bouteillen, die ungarischen Weine bekannt zu machen. Er besteht ausschließlich aus Weinproducenten aller vorzüglichen Gegenden jenes Landes, dessen Erzeugnisse wohl einer größern Beachtung des Auslandes werth zu seyn scheinen. Indem hievon das Publicum geziemend unterrichtet wird, eröffnet sich dadurch für den Käufer die Gelegenheit, mit Vermeidung möglicher Verfälschung, aus erster Hand zu kaufen. Jede schon von dem Erzeuger selbst versiegelte Bouteille ist mit einer gedruckten, den Namen des Gebirges, des Erzeugers und den festgesetzten Preis enthaltenden Etiquette versehen. Man beliebe sich mit Anfragen an den Commissionär des Vereins, Herrn Joseph Appiano, Großhändler zu Pesth (Joseph-Platz, im Joseph von Almasy'schen Hause), und in Wien an Hrn. J. B. Hutschenreiter, bürg. Handelsmann am Bauernmarkt zu wenden, welche auf Verlangen mit Preis-Currenten dienen, und alle Aufträge besorgen werden.

Pesth, im Junius 1837.

Joseph von Zekréngassy,
Notar des Vereins zur Bekanntmachung ungarischer Weine.

[1809-12]

ACQUISITION.

A vendre pour entrer en jouissance de suite, la belle terre seigneurale du Wolfsberg, Canton de Thurgovie en Suisse. Pour avoir plus de renseignemens, s'adresser *franco* à Monsieur Charles Parquin, propriétaire du Wolfsberg.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse No. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Donnerstag **Nr. 194.** 13 Julius 1837.

Portugal. (Finanznoth.) — Spanien. (Aufhebung der Zehnten. Don Carlos marschirt gegen Valencia. Meuterei in Hernani.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen. Bekanntmachung wegen Beerdigung des Königs.) — Frankreich. (Gerüchte über Erneuerung der Feindseligkeiten mit Abd-El-Kader.) — B. N. 194. Italien. (Briefe aus Neapel und Rom.) — Deutschland. Der König von Hannover erkennt die Verfassung nicht an.) — Preußen. (Br. aus Berlin. Cholera in Danzig, Breslau und Magdeburg.) — Oestreich. (Br. aus Wien.) — H. u. Börsennachrichten. — A. B. N. 337 und 338. Geistige Zustände in Frankreich. — J. B. Trommsdorff. — Türkei. (Br. aus Konstantinopel und von der serbischen Gränze.) — Ankündigungen.

Portugal.

(Sun.) Nach den neuesten Briefen aus Lissabon ist das Cabinet wegen Geldmangels in einem Zustande, der an Verzweiflung gränzt; Hr. de Oliveira vermag nirgends und unter keiner Bedingung die nöthigen Summen aufzutreiben. Die Ausgaben für den Palast sind drei Monate im Rückstand, und mit dem Sold für die Armee steht es noch schlimmer. Um die Lasten der Schatzkammer in etwas zu erleichtern, hat die Königin auf 60 Contos de Reis ihrer Civilliste, ihr Gemahl auf 12, die Kaiserin-Wittwe auf 6, die Infantin Isabel Maria auf 2½ Contos ihres Gehalts verzichtet; aber alles dieß ist ein Tropfen Wasser im Eimer. Portugal gleicht einem Schuldner, der eben so wenig sechs Pence auf das Pfund als die ganze von ihm gefoederte Summe bezahlen kann. — Hr. Thomas de Mello, ein naher Verwandter der in Ungnade gefallenen Herzogin von Ficalho, ist in seiner Kammerherrnstelle bei der Königin durch Hrn. Manuel de Portugal, Bruder des Marquis v. Valencia, ersetzt worden, der so eben von den ostindischen Besitzungen, deren Gouverneur er war, zurückgekommen.

Spanien.

⊙ Madrid, 1 Jul. Eine Woche verstreicht nach der andern, aber keine bringt uns die geringste Nachricht über den Fortgang der Kriegsbegebenheiten in Catalonien. Man behauptet jedoch, die Carlisten hätten sich in Catalonien in drei Theile getheilt; der eine operire nach dem Ebro zu, der andere am Segre, und der dritte am Cinca; das Ministerium soll der Meinung seyn, daß alle drei Corps beabsichtigen über den Ebro zu gehn. Die Unthätigkeit des Barons Meer liege in dem Umstande, daß er aller Lebensmittel beraubt ist, und daß seine Truppen schon seit langer Zeit keinen Sold mehr empfangen; der unerschöpfliche Scharfsinn des Finanzministers vermag diesen Uebeln noch immer nicht abzuhelfen. Die Truppen Espartero's und Oraa's befinden sich in gleicher Lage, und dieß veranlaßte vorgestern den Deputirten Garcia Carrasco an die Minister in den Cortes folgende Fragen zu richten: 1) ist die Regierung bereit, ihren mit den Generalen Espartero und Meer seit drei Monaten geführten Briefwechsel den Cortes vorzulegen? 2) Hat die Regierung die nöthigen Mittel, die Bedürfnisse des Staats und der Armee zu decken? 3) Glaubt die Regierung die nöthige Kraft zu haben, um den Feind binnen der drei rückständigen Sommermonate zu vernichten, und überall der neuen Constitution Gehorsam zu verschaffen? Die Antwort war vorauszusehen. Hr. Calatrava erwiederte wie immer, das Wohl des Vaterlandes untersage ihm, irgend eine dieser Fragen zu beantworten. Dieses Stillschweigen flößt selbst den Optimisten Besorgniß ein, und dient den Carlisten zur Aufmunterung. — Nachdem der Serrador am 22 die Stadt Chelva ausgeplündert, und die Plana de Castellon verheert hatte, scheint er sich nun in Vereinigung mit dem Fr. Esperanza nach Niederaragonien zu ziehen, um zu Gunsten Cabrera's eine Diversion zu erwirken. Dieser hat den einen Theil seiner Truppen nach Huerta, den andern über Olite nach Calamaha geschickt, und dadurch den Brigadier Nogueras veranlaßt, nach Sandesa zu marschiren, während Oraa mit dem Hauptquartier in Calanda blieb. Die Truppen Oraa's sind wegen Mangels an Lebensmitteln und Geld fast in völliger Auflösung, und es läßt sich nicht erwarten, daß er das Geringste mit ihnen ausrichte. Es heißt, er sey mit Cabrera in Unterhandlungen getreten, um den Elliot'schen Tractat auf Aragonien auszudehnen, und auch die Nationalmilizen darin einzubegreifen. Cabañero und Tena bedrohen aufs neue Molina de Aragon mit einem Corps von 3000 Mann. Die Mancha ist fortwährend von Streifcorps, die ungestraft die größten Greuel begehen, und von der Straße nach Andalusien alle Reisenden verscheuchen, heimgesucht. Der Commandant von Ciudad Real schickte am 28 einen Officier mit 29 Gardegrenadieren zu Pferde (die schönsten Truppen der spanischen Armee) zum Recognosciren aus; Pallilos, der sich mit 400 Reitern und 150 Mann zu Fuß in einen Hinterhalt gelegt hatte, überfiel sie; nur der Officier und 7 Grenadiere retteten sich, die übrigen wurden gefangen und auf der Stelle erschossen. — Während so die Provinzen verheert werden, folgt in Madrid ein Freudenfest dem andern. Am 24 wurde in den Pfarrkirchen, wie die Gaceta sagt, die Constitution beschworen. Dieß geschah folgendermaßen: der Pfarrer unterbrach die Messe, las die Constitution vor, und richtete dann an die Anwesenden die Frage: „Beschwört ihr die Constitution?" Der „Patriota" sagt deßhalb: „Dieser so feierliche Act geschah unter Vorsitz des heiligsten Sacraments (acto tan solemne, presidido por el Señor Sacramentado)." Da die Kirchen eben nicht von den Bewunderern der Constitution besucht werden, so verstummte fast überall die übereifrige Menge der Gläubigen. Tags darauf, am 25, stellte sich die Garnison und die 8000 Mann starke Nationalmiliz im Prado auf, aber gerade als der Generalcapitän von einem Gerüste herab die Eidesformel verlas, entströmte unter Blitz und Donner den Wolken ein entsetzlicher Platzregen, welcher die versammelte Menge bis auf die Haut durchnäßte; indessen bewiesen die Nationalmilizen eine so große Standhaftigkeit im Wasser, als nur die

Digitized by Google

erprobtesten Truppen im Feuer zeigen können. — Die Cortes beeilen sich die ihnen von der Regierung angewiesenen bedeutungsvollen Gesetzesentwürfe zu entledigen. Am 24 schon wurde der wegen Abschaffung der Zehnten mit 112 Stimmen gegen 34 seiner Totalität nach angenommen. Am 27 wurde der erste Artikel, der die Abschaffung ausspricht, votirt; vergeblich hatten einige besonnene Deputirte, namentlich der bejahrte Bischof von Zamora, Hr. Tarancon, die Sache aus dem Standpunkte der Gerechtigkeit und der Convenienz beleuchtet; 109 Stimmen erklärten sich für den Artikel, und 52 dagegen. Jetzt wird der zweite Artikel, kraft dessen alle Güter der Geistlichkeit für Eigenthum der Nation erklärt werden, discutirt; auch er wird durchgehen. Zwei Geistliche, Hr. Garcia Blanco und Hr. Martinez de Velasco, designirter Bischof von Jaen, reden mit Fanatismus zu Gunsten des Entwurfs. „Die Güter der Kirche, so folgert letzterer, sind das Eigenthum der Armen; die spanische Nation ist arm — also muß man ihr die Güter der Kirche geben." Nachdem nun die Aufhebung der Zehnten ausgesprochen ist, tritt gestern Hr. Mendizabal mit zwei neuen Gesetzesentwürfen auf; durch den einen verlangt er die Ermächtigung, den Zehnten des laufenden Jahrs zu Gunsten der Staatscasse erheben, und durch den andern die Vollmacht, die Güter der Geistlichkeit alsbald verkaufen zu dürfen. Beide sind an eine specielle Commission verwiesen worden. — Das Decret, kraft dessen die politischen Verbrecher, welche nicht des Carlismus schuldig sind, amnestirt werden, wurde in seiner Totalität von den Cortes angenommen; man discutirt noch die einzelnen Artikel. Bei dieser Gelegenheit war es erfreulich, aus dem Munde des Hrn. Calatrava zu vernehmen, daß diejenigen Personen, welche nach der Revolution von la Granja auswanderten, um sich zu retten, nicht in dieses Decret einbegriffen seyen; sie bedürfen, sagt er, keiner Amnestie, denn sie sind keine Verbrecher, und die Beschlagnahme ihrer Güter geschah nur als administrative Maaßregel. Aber, darf man wohl fragen, wozu bedarf es dann der Einwilligung der Cortes, um diese Beschlagnahme wieder aufzuheben? — Die Nachricht von dem Ableben des Königs von England erhielten wir hier bereits am Morgen des 26 durch einen bei dem Bevollmächtigten des Rothschild'schen Hauses, Hrn. Daniel Weisweiller, eingetroffenen Courier. Die officielle Anzeige aber traf erst vorgestern bei der englischen Gesandtschaft ein; man hat durchaus keine Gründe auf eine bevorstehende Aenderung der Politik Englands rücksichtlich Spaniens zu schließen; man glaubt vielmehr, daß die drei jungen Damen, welche die Quadrupelallianz aneinander fesselt, dieses Bündniß noch fester zu knüpfen bemüht seyn werden. Bloße Wünsche aber können der Sache der Königin Isabella nicht aufhelfen; klingende Münze ist das erste Bedürfniß, um dem Enthusiasmus einen neuen Schwung zu geben. Aber vergebens klopft der Finanzminister nach allen Seiten an, um sich jenen angenehmen Klang zu verschaffen; nur mit großer Mühe und gegen kaum zu rechtfertigende Opfer vermag er sich von den Speculanten, welche das Finanzministerium bestürmen, und es zu einer Art von Börse umwandeln, einzelne Summen, die wie Tropfen im Meere erscheinen, zu verschaffen. Das einzige Haus, welches ihm reelle Dienste leistet, und ohne dessen Vorschüsse die Sache der Königin noch schlimmer stehen würde, sind die Gebrüder v. Rothschild, welche noch neulich, um den dringendsten Bedürfnissen der Nordarmee abzuhelfen, der Regierung eine Summe von sieben Millionen Realen vorstreckten, und dagegen neue Delegationen auf die Quecksilberbergwerke von Almaden erhielten. Außerdem verpflichtete sich der Finanzminister, eine bedeutende Summe in verfallenen Coupons der auswärtigen Schuld von dem Hause Rothschild al pari anzunehmen, wodurch also die Zahl der im Umlauf befindlichen Coupons um etwas vermindert werden wird. Man glaubt hier, daß dieses Haus über eine weit umfassendere Finanzoperation mit der spanischen Regierung in Unterhandlung stehe, indem der hiesige Agent desselben die Ankunft des Hrn. Antony Rothschild (Sohns des verstorbenen Londoner Bankiers) als bevorstehend ankündigt. Sollte sich diese verwirklichen, so dürfte man freilich annehmen, daß nur ein sehr wichtiger Zweck die Veranlassung zu einer so beschwerlichen Reise geben konnte, da bisher Hr. Weisweiller die Geschäfte des Rothschild'schen Hauses zur vollkommenen Zufriedenheit desselben allein geführt hat. Auch J. M. die Königin-Regentin ist in Geschäftsverbindungen mit dem erwähnten Hause getreten. Nächstens werde ich ausführlicher hierüber berichten.

⊙ Madrid, 2 Jni. (Früh.) Gestern Abend traf aus Saragossa die Nachricht ein, daß die Truppen des Prätendenten eine Bewegung auf Mequinenza gemacht hätten, und über den Ebro gegangen wären. Man glaubt, die Carlisten rechneten auf Einverständnisse, die sie in Mequinenza angeknüpft haben sollen. — Die Cortes wählten gestern den Deputirten Sancho, den Hauptverfechter des Ministeriums, einen äußerst heftigen und von sich eingenommenen Mann, zum Präsidenten, und den Hrn. Calderon de la Barca zum Vicepräsidenten für den laufenden Monat. — Das Amnestiegesetz wurde gestern in allen seinen Artikeln angenommen, und man schritt darauf zur Discussion des Gesetzesentwurfs über Aufhebung der Sequester der Güter der Ausgewanderten.

Das Journal des Débats urtheilt über den Ebro-Uebergang: „Aus den neuesten Bewegungen der Expedition des Don Carlos geht hervor, daß der eigentliche Zweck derselben der (nun vollzogene) Uebergang über den Ebro war. Alle Manövres derselben in Catalonien waren darauf berechnet, die Generale der Königin zu täuschen und ihre Aufmerksamkeit vom Ebro abzulenken. Der Punkt, an welchem Don Carlos über den Ebro ging (Flix und Mora, zwischen Mequinenza und Tortosa), liegt in dem an Valencia angränzenden Nieder-Catalonien, einer gebirgigen Gegend, deren Einwohner Carlisten sind, und welche Cabrera seit lange durchzieht, ohne daß man ihn daraus hätte vertreiben können. Der Uebergang des Don Carlos über den Ebro ist übrigens nicht so wichtig, als man vielleicht glaubt; namentlich ist nicht an einen Marsch gegen Madrid zu denken. Don Carlos kann bloß, nur mehr im Großen, dasselbe ausführen, was Cabrera bisher vermochte: Streifzüge bald in der Richtung von Calatayud und Saragossa, bald gegen die Mancha und Castilien, bald in die Ebene von Valencia. Dieser Krieg, ohne wichtigen Erfolg für beide Theile, kann endlos fortdauern. Don Carlos ist nicht stark genug, um die Regierung der Königin in der Hauptstadt umzustürzen; und die Regierung der Königin besitzt nicht Kraft genug, oder wenigstens ist ihre Armee nicht hinreichend gut organisirt und befehligt, um so bald mit Don Carlos fertig zu werden. Die Politik des Präsidenten scheint

Digitized by Google

dahin zu gehen, nach und nach den Kreis seiner Züge zu erweitern, seine Truppen zu vermehren, sich bewaffnet auf spanischem Boden zu erhalten, bis irgend ein günstiger Umstand, etwa eine größere anarchische Bewegung in Madrid oder den Provinzen eintritt."

** Bayonne, 4 Jul. Nach Briefen aus Saragossa scheint es, daß nach dem Treffen vom 12 bei Graa oder Guisona die Bewegungen der Carlisten auf Solsona und dann auf Manresa zum Zweck hatten, den Baron van der Meer von Cervera, wohin er sich gezogen hatte, nach Barcelona hin zu locken. In der That marschirte auch van der Meer bis Martorell. Da wendete sich eine carlistische Division von 8000 Mann, durch einen außerordentlich schnellen Gegenmarsch, aus der Nähe von Suria zuerst nach Belleyuch, und von da nach Meyals bei Flix, oberhalb Mora's, und überschritt am 29 Jun. ungehindert den Ebro, während sie den Baron van der Meer auf eine ungeheure Entfernung hinter sich ließ. Mehrere carlistische Corps waren bestimmt, den weitern Bewegungen des christinischen Generals zu folgen und sie zu hindern. Andrerseits war Alles vorbereitet, um jenseits des Ebro mit jener Division von 8000 Mann sogleich die 15,000 Mann Cabrera's, und die 5000, die Serrador befehligt, zu vereinen.

Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depeschen: „Bordeaux, 7 Jul. Abends. Der Prätendent hat wirklich in der Nacht vom 28 und am Morgen des 29 bei Eberta den Ebro passirt. Cabrera erwartete ihn auf diesem Punkt, wo er eine Schiffbrücke aufgeschlagen hatte. Die Expedition, welcher die Banden von Cabrera, Forcadell, Serrador und Andern vorausgingen, wendete sich unmittelbar auf Valencia über Amposta.—" „Bayonne, 6 Jul. Nachmittag. Als am 4 Abends General Landon in Hernani sich geweigert hatte, einige Meuterer des Regiments de la Princesa in Freiheit zu setzen, gab dieses Regiment Feuer auf seinen Generalstab und seine Officiere. General Landon wurde verwundet; ein englischer Obrist, Adjutant des Generals Mirasol, und ein Cornet, getödtet. Der Brigadier O'Donnell stellte die Ordnung wieder her; da aber General Mirasol sich bei den Soldaten kein Gehör verschaffen konnte, übergab er das Commando an Jauregup, und zog sich an Bord eines englischen Schiffes zurück."

Großbritannien.

London, 6 Jul.

Das Gerücht geht, J. M. werde das Parlament am 20 Jul. durch Commission vertagen, und die Session des neuen Parlaments mit großem Glanze schon in den ersten Tagen Novembers eröffnen. Die Königin scheint eine Frühaufsteherin zu seyn, was eine der unlängst ernannten Hofdamen sehr unbequem finden soll. Der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen, Bruder der Königin Adelheid, kam am 5 Jul. von Windsor nach London zurück, und hatte Audienz bei der Königin, worauf er den Herzog von Sussex, die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Gloucester besuchte. An demselben Tage überreichte Hr. Van de Weyer, der belgische Gesandte, von General Goblet, dem belgischen Gesandten am Lissaboner Hofe, begleitet, J. M. seine neuen Creditive.

Die Heirathssaete, heißt es in Frasers Magazine, welche Georgs III Eifer, das königliche Blut von plebejischer Befleckung rein zu halten, durchsetzte, hat für seine Familie die unglücklichsten Folgen gehabt. Georg III hatte fünfzehn Kinder, und dreizehn von ihnen lebten bis zur Vollreife. Sieben davon sind, hoch betagt, noch am Leben; aber wo ist die dritte Generation? Eine junge Dame, unsere Königin, repräsentirt den Herzog von Kent; ein Prinz ist der Erbe des Königs von Hannover; dazu kommen dann noch der Sohn und die Tochter des Herzogs von Cambridge: — in Allem vier Personen, von denen drei im Jahr 1819 geboren wurden, wo ihr Großvater achtzig Jahre alt war, und der vierte Enkel zwei Jahre später. Dieß ist Georgs III ganze Nachkommenschaft. Welche andere Familie, deren Haupt vor einem Jahrhundert geboren ward (Georg III erblickte das Licht der Welt am 24 Mai alten Styls 1738), ist wohl in demselben Falle? Und welche traurige Geschichte zerstörter Hoffnungen und verirrter (misguided) Neigungen liegt in dieser Erscheinung!

Am 5 Julius ward in den Straßen der Londoner City folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Der Lordmayor eröffnet seinen Mitbürgern, daß das Leichenbegängniß Sr. hochverehrten Majestät Sonnabends am 8 d. M. stattfinden wird. Der Lordmayor hegt daher die Zuversicht, das Publicum werde seine Ehrfurcht bereitwillig dadurch kund geben, daß es sich jedes Geschäftes enthält, das am Tage der Trauerfeierlichkeit möglicher Weise ausgesetzt werden kann." — Windsor fängt an sich zu füllen, und bereits sind mehr Wohnungsbestellungen eingegangen, als befriedigt werden können. Die Königin-Wittwe befindet sich besser, und hat ihren Entschluß erklärt, mit allen ihren Damen dem Leichenbegängniß beizuwohnen. Nach diesem wird sie mit ihrer erlauchten Schwester, der Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar, einen Monat lang in Bushy wohnen.

In der Unterhaussitzung am 6 Jul. wurden mehrere Petitionen übergeben, darunter eine um Verhinderung des Götzendienstes in Ostindien, eine um allgemeines Wahlstimmrecht, und eine aus Roßshire, worin darüber geklagt wurde, daß bei der letzten Wahl ein Wähler betrunken gemacht und in diesem Zustand „entführt" worden sey, was in der Kunstsprache „abduction" heißt. (Gelächter.) Hr. Tennyson d'Eyncourt übergab eine mit 4500 Unterschriften bedeckte Petition, des Inhalts, das Haus der Gemeinen möge Maaßregeln gegen das Haus der Lords ergreifen, damit dieses künftig keine Bills mehr verwerfen könne, die im Unterhause nach langer Berathung angenommen worden. Das Haus verwandelte sich in Committee über die Bill hinsichtlich der Verträge zur Verhinderung des Sklavenhandels. Sir R. Inglis: „Ich mache den Hrn. Staatssecretär des Auswärtigen namentlich aufmerksam darauf, wie der Sklavenhandel in Brasilien fortgesetzt wird. Ebenso wird das Unwesen unter portugiesischer Flagge schamloser getrieben als je, wiewohl England an Portugal eine große Summe gezahlt hat, daß es den Sklavenhandel in seinen Besitzungen verhüten und England in Unterdrückung desselben beistehen möge. Der edle Lord ist, meines Erachtens, verpflichtet, die portugiesische Regierung an Erfüllung des Vertrags zu mahnen." Das Mitglied wies hinsichtlich Brasiliens urkundlich nach, daß im Jahr 1836 von Rio-Janeiro allein 103 Fahrzeuge, mit Pulver, Flinten, Wein, Rum und Branntwein beladen, an die afrikanische Küste absegelten,

Digitized by Google

um füe diese Waaren unglückliche Neger einzutauschen, und daß zu Bahia, Fernambuco und anderwärts Handelscompagnien für diesen schändlichen Handel mit großen Capitalien bestehen. Auch hinsichtlich Brasiliens, schloß er, müsse der edle Lord mit Ernst auf Erfüllung des bestehenden Vertrags dringen. Lord Palmeeston: „In den letzten zwei bis drei Jahren waren Unterhandlungen im Gange, um die portugiesische Regierung zu einem neuen Vertrag zu vermögen, wodurch England ermächtigt worden wäre, Fahezeuge unter portugiesischer Flagge zu durchsuchen, wie dieß mit Schiffen unter spanischer Flagge geschieht. Dieser Vertrag wae im September v. J. seinem Abschluß nahe; abee die damals eintretenden Ereignisse ließen ihn nicht zu Stande kommen. Die portugiesische Regierung ist eifrig darauf bedacht, den Sklavenhandel zu unteedrücken, und hat, wiewohl jener Vertrag nicht zu Stande kam, ein sehr strenges Gesetz dagegen erlassen. Ein Gleiches hat die brasilische Regierung gethan; aber große Privatinteressen, und nicht bloß diese, sondeen auch der Widerwille ihrer eigenen Behörden, die Beschlüsse der Regieeung zu vollziehen, haben die wohlgemeinten Absichten der letztern nue allzu oft durchkreuzt und vereitelt. (Hört!) Ich bin indessen nicht ohne Hoffnung, daß wie von der poetugiesischen Regierung das Durchsuchungsrecht bald erlangen werden. Der Sklavenhandel wied, besonders von den unter poetugiesischer Flagge fahrenden spanischen Sklavenhändlern, mit schenßlichee Grausamkeit getrieben; erst kürzlich fand man auf einem Schiffe, das einee unserer Keeuzer an der afrikanischen Küste nahm, 300 Neger in einem Raume zusammengepeeßt, dee nue zwei Fuß Höhe hatte. (Höet!) Ich verlange nichts als eine vertragsmäßige Ermächtigung, veedächtige Schiffe zu durchsuchen und zu zerstören; aber die portugiesischen Cortes verzögeen den Abschluß des Vertrags. Andeeerseits kann ich mit Vergnügen anzeigen, daß mit den Regierungen von Neepel und Merico Unterhandlungen in dieser Sache angeknüpft sind. Ich veesichere, daß Ihrer Maj. Regierung alles Mögliche thut, um hieein die Sache der Menschlichkeit zu fördern, und jede Mitwirkung von Seite ehrenweether Mitglieder dieses Hauses weeden wie mit Dank anerkennen." (Beifall.) Meheere Mitgliedee, unter andern Obrist Thompson, vormaliger Gouvernene von Sieera Leone, äußeeten die Meinung, der Sklavenhandel werde sich nur dann wirksam verhindern lassen, wenn man bewaffnete Dampfboote an der afrikanischen Küste stationirte. — Capitän Dundas trug darauf an, daß eine besondere Committee ernannt weede, um den Zustand der brittischen Marineofficiere zu untersuchen, um hieenach die Retraiteliste verdientee Officiere zu bilden. Der Admiral Sir Ed. Codrington unterstützte den Antrag mit Wärme. Die Lage der Seeofficieee überhaupt erheische dringend eine Verbeeseeung. Wenn ein Flaggenofficiee für entfernten Dienst auslaufe, habe ee ähnliche Auslagen wie ein Gesandtee; gleichwohl erhalte er keine Tafelgelder. Namentlich die Wittwengehalte müßten erhöht weeden, denn jetzt beziehe z. B. die Wittwe eines Admirals nicht mehe als 120 Pf. St. jährlich, und nicht einmal diese Summe, wenn sie 200 Pf. Einkommen von eigenem Vermögen besitze. Hr. Wood widerspeach diesen Umstand. Sir Ed. Codeingtpn klagte ferner, daß wichtige Stellen im Seewesen mit Männern von andern Fächern besetzt seyen. Welches Recht, seagte er, habe der Herzog von Wellington Lord Befehlshabee der fünf Häfen (Lord Warden of the cinque ports — an der englischen Küste, Frankreich gegenüber: Hastings, Dover, Hithe, Rumney, Sandwich, nebst Winchelsea und Rye) zu seyn? Der Herzog sey allerdings der größte jetzt lebende Feldherr; dieß mache ihn aber noch keineswegs zur Bekleidung jener Stelle geeignet. (Hört!) Der Admiral wies noch auf viele Anomalien in dee Besoldung und dem Avancement der Marineofficiere hin, und schloß mit der Behauptung, die Marine werde immer zurückgesetzt, und dahee eufe er ihr, wie O'Connell dem irischen Volke zu: Agitirt, agitirt, agitirt! He. C. Wood, Seceetäe der Admiralität, entgegnet, er hätte gewünscht, daß der Admiralität von dem sehr ehrenwerthen Baronet ein bestimmter Plan vorgelegt werde; aber eine Motion auf Ernennung einer Committee, welche zu untersuchen habe, wer noch dienstfähig sey und wer nicht, weede unter den höhern Officieren dee Flotte mißfallen. Was namentlich die pensionirten Schiffslieutenants betreffe (300 derselben hatten eine Petition an das Parlament um Verbesserung ihrer Lage gerichtet), so läugne ee, daß sie für ihre geleisteten Dienste nicht hinreichend belohnt seyen. Nach einigen weitern Debatten, wurde die Motion mit 21 gegen 19 Stimmen angenommen. Bald darauf vertagte sich das Haus wegen unzureichender Anzehl der anwesenden Mitglieder; es ward „ausgezählt (counted out)." — Die kurze Oberhaussitzung wae ohne Interesse. Lord Durham speach einige Worte gegen die Bill zur Anlegung eines Hafens in Bridlington, welche indeß mit 45 gegen 35 Stimmen angenommen wurde.

Die neue Parlamentswahl wird im Personal des Unterhauses ziemliche Veränderungen herbeiführen. Die Times zählen 48 liberale Mitglieder auf, welche entwedee auszutreten oder mindestens ihre jetzigen Sitze aufzugeben gesonnen seyen. Das Journal seagt, ob dieß nicht auf einen Wechsel der politischen Meinung im Reiche hindeute. Der Globe antwortet mit einem ungefähr gleich starken Verzeichniß conservativer Mitglieder, die von ihrer jetzigen Repräsentation zurücktreten werden.

Die Fürstin v. Lieven ist in London angekommen, und hat ihre Wohnung bei dem Herzog v. Sutherland genommen.

Frankreich.

Paris, 8 Jul.

(Moniteur.) Wir sind so glücklich melden zu können, daß das Jouenal de Paris sich in seinee Angabe übee eine Unpäßlichkeit des Herzogs von Orleans geirrt hat. Die Unpäßlichkeit war so kuez und leicht, daß der Herzog heute (?) das Palais de Justice und die Sainte-Capelle besucht hat. Er geht diesen Abend in die Oper, und wird morgen mit der Frau Herzogin noch einige andere öffentliche Anstalten besuchen.

(Gazette.) Briefe aus London melden, daß Lord Durham mit einee außeroedentlichen Mission bei dem Cabinette der Tuilerien beauftragt sey. Man glaubt, er habe an Ludwig Philipp Mittheilungen zu überbringen, welche sich auf den Zustand der Dinge auf der Halbinsel beziehen.

* Die Pairskammer nahm am 8 Jul. den Entwurf zu einem Credit von 16,706 Fr. für das Budget der Deputirtenkammee mit 90 gegen 2, den Entwurf zue Erwerbung des Hôtel Vendome zur definitiven Unterbringung der Bergwerksschule mit 93 gegen 4 Stimmen an. Bei Erörterung des Entwurfs zu einem Credit von 200,000 Fr. zur Feier der Julius-

feste bemerkt Hr. Dubouchage, es sey ganz gut, daß die Regierung den Jahrestag des Ereignisses feire, dem sie ihren Ursprung verdanke, man sollte aber genau untersuchen, ob sie auch die von ihr unterschriebenen Bedingungen erfüllt, und sich nicht aus der Atmosphäre, in der sie geboren worden, entfernt habe. Alle vorigen Regierungen seyen dadurch zu Grunde gegangen, daß sie die Bedingungen ihrer Einsetzung nicht erfüllt hätten. Er wünscht, daß die Stadt Paris die Kosten der 200,000 Fr. ganz auf sich nehme, und die Departements nicht dafür in Anspruch genommen werden. Auch fordert er die Regierung auf, diesen Anlaß zu einer Vervollständigung der Amnestie zu benützen, die jetzt nur auf Einem Fuße gehe, und daß man alle Contumacirten zurückrufe. Alsdann würde die Freude allgemein seyn. Der Minister des Innern wollte antworten, wurde aber durch den Ruf zur Abstimmung abgehalten. Der Entwurf ward mit 80 gegen 20 Stimmen angenommen, so wie noch ein Entwurf zu einem Zuschuß von 60,000 Fr. für Wohlthätigkeitsanstalten.

Hr. v. Chantelauze, einer der begnadigten Minister Karls X, hat sich zu Lyon niedergelassen; es heißt, er wolle den Beruf eines Advocaten ergreifen.

(La France.) Trotz des Widerspruchs einiger ministeriellen Journale beharren wir bei der Erklärung, daß die Auflösung der Kammer beschlossen ist, daß die Ordonnanz zu Anfang Augusts erscheinen wird, und daß die Wahlen nicht im October, sondern im September vor sich gehen werden.

Nach einem Schreiben aus Oran in Nord-Afrika vom 18 Jun. hatte General Bugeaud auf einem Marsche nach Arzew und Mostaganem am 14 von Abd-El-Kader ein Schreiben erhalten, worin dieser ihm förmlich verbot, die Macta, jenseits Arzew, zu überschreiten, da der Friedensvertrag noch nicht ratificirt sey (die Ratification erfolgte in Paris am 15), und durch denselben jener Fluß als Gränze des französischen Gebiets bezeichnet werde. General Bugeaud war zwar sehr über die schlechten Manieren des Emirs erstaunt, befolgte aber doch dessen Gebot, indem er, ohne Mostaganem besucht zu haben, am 16 wieder in Oran ankam. Aus diesem Vorfalle geht hervor, daß nicht der ganze Küstenstrich in den Händen der Franzosen bleibt, und die Verbindung mit Algier bloß über Meer statt finden kann. Noch wird berichtet, daß Leute aus dem Stamme der Beni Amer, welche den Markt zu Oran mit Lebensmitteln besuchen wollten, unterwegs von Anhängern des Emirs zerstreut und zum Theil niedergemacht worden seyen.

(Messager.) Gestern Abend (6) hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Feindseligkeiten in der Provinz Oran wieder begonnen hätten; heute erhielten sich diese Gerüchte. Abd-El-Kader soll bereits den erbärmlichen, von Hrn. Bugeaud bewilligten Tractat gebrochen haben. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde sie dem Ministerium eine Verantwortlichkeit aufladen, für welche man nicht leicht eine andere passende Lösung als durch eine Erkenntniß des Pairshofs finden könnte. Die Abtretung der Verschanzungen an der Tafna und der Citadelle von Tlemecen wäre factisch eine Art von Preisgebung von festen Plätzen zur Kriegszeit in die Hände des Feindes.

(Gazette.) Man versichert, die Regierung habe die Nachricht von dem Bruche des mit Abd-El-Kader bestandenen Waffenstillstands erhalten. Dieser habe unsere Truppen unversehens angegriffen. Man setzt hinzu, General Bugeaud sey im Kampfe Sieger geblieben.

(Courrier.) Während einige Journale darauf antragen, die Minister in einer Versammlung der Deputirtenkammer zu Erklärungen über den mit Abd-El-Kader geschlossenen Tractat aufzufordern, sprachen zwei gewöhnlich gut unterrichtete doctrinäre Journale schon von dem Bruche dieses Tractats, und von ernstlichen Feindseligkeiten, die zwischen den Truppen des Generals Bugeaud und denen des anmaaßenden Sultans ausgebrochen wären. Diese Nachricht muß wahr seyn; denn wenn, wie alle Correspondenzen angeben, General Bugeaud, nachdem er mit 300 Mann von Oran ausgerückt, von dem Emir die Anweisung erhalten hätte, nicht weiter vorwärts zu gehen, indem der Tractat noch nicht ratificirt sey, so kann doch der General, bei aller seiner Bewunderung des Tractats, der sein Werk ist, aus keinem andern Grunde nach Oran zurückgekehrt seyn, als um dort Verstärkung zu holen, und Abd-El-Kader zu züchtigen. Wenn der Tractat gebrochen ist, so fallen die Erläuterungen von selbst; man dürfte dann nur noch das Ministerium um Rechenschaft über die Zweckmäßigkeit dieses Waffenstillstandes auffordern, der nur dazu geschlossen erscheinen würde, um Abd-El-Kader ein Ansehen zu geben, das er vorher, wo ihn Frankreich noch nicht als Sultan anerkannt, nicht genossen hatte. In jedem Fall glauben wir nicht, wie einige Personen meinen, daß hier Grund zu einer Anklage gegen das Ministerium, und noch viel weniger gegen den General Bugeaud, der nur nach seinen Instructionen gehandelt hat, vorhanden sey.

(Journal du Commerce.) Abd-El-Kader scheint den General Bugeaud, den Repräsentanten seines Suzerains, auf eine harte Art angewiesen zu haben, nach Oran umzukehren, von wo er zu einem Besuche in Mostaganem mit einem kleinen Gefolge ausgerückt war. So viel bleibt immer gewiß, daß die Bezeichnung der Gebiete von unserer Seite so ungeschickt geschehen ist, daß wir eine Stadt, die wir an der Küste für uns behalten haben, nur zur See besuchen und verproviantiren könnten.

Zu Straßburg, wo 21 neue Gemeinderäthe zu wählen waren, sind sämmtliche Wahlen auf die Candidaten der Opposition gefallen.

In einem Schreiben aus Paris vom 7 Jul. liest man: „Unsre Regierung hat abermals einen Handel mit Basel-Landschaft. Dieser Halbkanton will den französischen Bürgern mosaischen Glaubens, welche an seinen Gränzen wohnen, den Handel und Wandel in seinem kleinen Gebiete gar nicht oder doch nur bei Vorzeigung förmlicher Pässe gestatten, was für den Gränzverkehr eine schändliche Plackerei ist. Der französische Botschafter in der Schweiz hat hierauf, in Auftrag der Regierung, den Liestaler Staatsmännern angedeutet, daß sie, die keinen Unterschied der Confession beachte, von allen und jeden Angehörigen von Basel-Landschaft förmliche Pässe verlangen lassen werde, sobald dieselben die französische Gränze überschreiten.

Digitized by Google

Während der ersten Hälfte des Jahrs 1837 erschienen in Frankreich 3413 Druckwerke in französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, deutscher, italienischer, türkischer, arabischer, lateinischer, griechischer und hebräischer Sprache, 571 Kupfer-, Stahl- und Steinstiche und 13 Karten.

Italien.

* Neapel, 1 Jul. J. M. die verwittwete Königin ist gestern Vormittag in aller Eile nach Manfredonia abgereist, nachdem sie innerhalb 24 Stunden ihre beiden ersten Gesellschaftsdamen, die Frau Baronin v. Schmucker und die Herzogin San Teodoro an der Cholera verloren hatte. — Die Seuche ist noch immer im Zunehmen, und es sterben nun täglich zwischen 400 bis 500 Menschen. Sie hat sich auch in die Umgebungen längs der Küste von Castellamare und Sorrento erstreckt, wo sie so wie in Capua und Umgegend schrecklich haust. — Man hat nun auch San Genaro, den Schutzpatron der Stadt, um Hülfe angesieht, und dieser soll morgen ein Extra-Wunder verrichten und dadurch die Stadt von der Geißel befreien. Nachdem alle Heiligen der Stadt umsonst angerufen wurden, so ist dieß das letzte Mittel dieser Art, das der Kirche zu Gebot steht. — Die Witterung ist anhaltend sehr schön, und der Thermometer zeigt wieder um die Mittagsstunde 24 bis 25° im Schatten. Unsere Stadt ist von Fremden ganz verlassen, und die wenigen, die nicht wegreisten, flüchteten sich auf die Inseln oder nach Sorrento, wo sie sich sicher glauben. Der König zeigt sich täglich an der Seite seiner Gemahlin auf den öffentlichen Spazierfahrten, bewohnt übrigens das Schloß auf Capo di Monte. Se. Maj. so wie die ganze übrige königliche Familie stattete diesen Morgen dem Schutzpatron der Stadt einen feierlichen Besuch ab, um von ihm die Gnade zu erflehen, der Cholera ein Ende zu machen.

†* Rom, 5 Jul. Man redete schon lange davon, daß darauf angetragen sey, Don Carlos auf eine Art zu unterstützen, welche ihm vielleicht mehr als eine ganze Armee nützen könnte. Die Kirche hat in Spanien noch einen großen Anhang, und schon durch die Meinungsverschiedenheit könnten die Kräfte der Liberalen bedeutend zersplittert werden, wenn der Fall wirklich eintreten sollte, den wir aber nicht verbürgen wollen. Gewiß wird hierbei die Frage gestellt, ob solche Waffen in unsern Tagen noch Wirkung thun werden? Wir glauben ja, zumal in Spanien. — Seitdem man hier das Ableben des Königs von England erfahren, sehen wir alle vornehmen Engländer in Trauer. — Aus Benevent wird berichtet, daß durch neapolitanisches Militär ein kleiner Landstrich, welcher zu diesem Fürstenthum gehört, besetzt worden sey, ohne daß man auf die Gegenvorstellungen des Delegaten geachtet hätte. Hier hat dieß eine große Entrüstung verursacht, zumal da solche Reibungen seit einiger Zeit häufiger vorkommen, die doch am Ende zu nichts führen, und auf irgend eine Art entschuldigt werden, während der arme Landmann den Schaden davon trägt. — Der Cardinal Giustiniani ist zum Camerlengo della S. R. Chiesa bestimmt, doch wird dieses erst im nächsten Consistorium veröffentlicht, da seine Ernennung in der Versammlung der Cardinäle geschehen muß. — Bei der päpstlichen Armee sind seit langer Zeit wieder einmal bedeutende Beförderungen erfolgt, und einige andere werden nachträglich noch erwartet. — Der hannoversche Geschäftsträger beim päpstlichen Stuhl, Legationsrath Kestner, ist auf eine Urlaubsreise nach Deutschland abgegangen. — In Neapel gesellt sich nun zu der Krankheit noch eine andere Plage, Theurung aller Lebensmittel, wodurch der schon so hart gedrückte Neapolitaner fast zur Verzweiflung gebracht wird. Hier werden wir oft durch Gerüchte geschreckt, daß die Cholera den Cordon übersprungen hätte, was sich aber bis jetzt immer als unwahr gezeigt hat.

Deutschland.

Stuttgart, 11 Jul. Se. k. M. hat dem auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ansässigen Dr. der Medicin und Philosophie Karl v. Ludwig, aus Sulz am Neckar, bisherigen Ritter des königlichen Ordens der würtembergischen Krone, in Anerkennung der von demselben vielfach bethätigten aufrichtigen Ergebenheit und treuen Anhänglichkeit an sein angebornes Vaterland, das Commenthurkreuz dieses Ordens verliehen, und denselben nebst seinen ehelichen Nachkommen in den Freiherrenstand des Königreichs erhoben.

Darmstadt, 3 Jul. Eine bedeutende Anzahl, besonders von kurfürstl. und großherzogl. hessischen Unterthanen, zieht noch immer nach Polen. Sie sind zum Theil mit lithographirten, von der kais. russischen Gesandtschaft in Frankfurt ausgestellten Bekanntmachungen versehen, welche bezeugen, daß die Regierung des Königreichs Polen ohne financiellen Aufwand, allein durch unentgeldliche Anweisung von Kronländereien und durch Gewährung von Steuerfreiheit auf mehrere Jahre, so wie einige andere Privilegien, demjenigen Acker- und Handwerksleute zur Einwanderung in Polen zu bestimmen sucht. Es wird daher in der Regel ein Depositum von 400 fl. rheinisch per Familie erfordert, dessen Heimzahlung in Warschau durch die kais. russische Gesandtschaft garantirt wird. Die meisten Auswanderer ziehen jedoch auf die Güter des polnischen Adels, in Folge von Verträgen über collectiven Ankauf auf Grund und Boden. (Würzb. Ztg.)

Ems, 6 Jul. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatinus ist gestern Abend mit Gefolge dahier eingetroffen. — Se. k. H. der Kronprinz von Schweden wird Ems morgen verlassen. — Die Saison in Ems möchte wohl jetzt schon den höchsten Glanz erreicht haben; man erinnert sich keines Jahres, wo so viele hohe Herrschaften diesen Badeort besucht haben.

Hannover. Die von Wilhelm IV, als König von Hannover, beschworene Verfassung schreibt vor, daß der König alsbald nach seinem Regierungsantritt durch ein königliches Patent die feierliche Anerkennung dieses Staatsgrundgesetzes auszusprechen habe. Es fiel auf, daß nach der Ankunft des jetzigen Königs dieses Patent nicht erschien; dieß, so wie die augenblickliche Auflösung der Ständeversammlung, und die Weigerung des Königs, deren Deputation anzunehmen, erzeugte Gerüchte, die durch folgendes am 8 Jul. publicirte Patent nur zu sehr bestätigt werden. Der neue Monarch erkennt die von seinem Vorfahren und den Ständen Hannovers beschworne Verfassung vorerst nicht an, und stellt die Möglichkeit der Wiederherstellung des frühern Rechtszustandes in Aussicht. Dieses Patent, die wichtigste Erscheinung in der Geschichte der neuern deutschen Verfassungen, lautet: „Ernst August, von Gottes Gnaden König von

Digitized by Google

Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Dem Allmächtigen hat es gefallen, Unsers im Leben hochverehrten Hrn. Bruders Majestät, den weiland allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürsten und Herrn, Hrn. Wilhelm IV, König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland ꝛc., auch König von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. am 20 vorigen Monats aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, und dadurch Uns, Unser königliches Haus und alle getreuen Unterthanen in die tiefste Trauer zu versetzen. Wie nun, kraft des in Unserm königlichen Hause bestehenden Erstgeburtsrechtes, Uns die Nachfolge in der Regierung Unsers Königreichs Hannover angefallen ist, und Wir solche durch Zueignung aller damit verbundenen Uns angestammten Rechte und Zuständigkeiten auch bereits angetreten haben: so geben Wir solches hiedurch gnädigst zu erkennen, und vertrauen mit voller Zuversicht zu allen Unseren königlichen, geistlichen und weltlichen Dienern, Vasallen, Landsassen und Unterthanen, daß sie Uns die schuldige Dienstpflicht, Treue und Gehorsam leisten, und mit anhänglicher Liebe Uns jederzeit ergeben seyn werden. Dahingegen versichern Wir sie insgesammt Unserer königlichen Huld und Gnade und Unseres landesherrlichen Schutzes, und werden stets es das Ziel Unserer angelegentlichsten Wünsche und Bestrebungen seyn lassen, das Glück und die Wohlfahrt der von der göttlichen Vorsehung Uns anvertrauten Unterthanen auf jede mögliche Weise landesväterlich zu fördern. Indem dieses das Ziel Unserer Bestrebungen ist, haben Wir die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß in vielen Punkten das Staatsgrundgesetz Unseren nur auf die Förderung des Wohls Unserer getreuen Unterthanen gerichteten Wünschen nicht entspreche. Entschlossen, Unserem getreuen Volke Unsere Ansichten über diesen hochwichtigen Gegenstand sofort offen darzulegen, stehen Wir nicht an, zu erklären, daß Wir in dem, weder in formeller, noch materieller Hinsicht, Uns bindenden Staatsgrundgesetze, eine hinreichende Gewähr für das dauernde Glück Unserer getreuen Unterthanen, deren Wohl, nach den von der göttlichen Vorsehung Uns dazu auferlegten Pflichten, möglichst zu fördern, Unser unablässiges Bestreben seyn wird, nicht finden können. Inzwischen ist es fern von Uns, Unsere königliche Entschließung über diesen hochwichtigen Gegenstand, vor der sorgfältigsten Prüfung aller dabei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse, zu fassen. Es ist vielmehr Unser königlicher Wille, der Frage, ob und in wie fern eine Abänderung oder Modification des Staatsgrundgesetzes werde eintreten müssen, oder ob die Verfassung auf diejenige, die bis zur Erlassung des Staatsgrundgesetzes bestanden, zurückzuführen sey, die sorgfältigste Erwägung widmen zu lassen, worauf Wir die allgemeinen Stände berufen werden, um ihnen Unsere königliche Entschließung zu eröffnen. Unsere getreuen Unterthanen haben in den Verhältnissen der alten angeerbten Landesverfassung ehemals ihr Glück und ihre Zufriedenheit gefunden; ein von Generation zu Generation fortgeerbtes Band der Ergebenheit und Treue und des Zutrauens zu ihrem Landesherrn, beförderte das Glück des Regenten, wie das Wohl der Unterthanen. Wir wünschen sehnlichst, ein solches glückliches Verhältniß zu begründen. Wir haben von Unseren auf das Staatsgrundgesetz verpflichteten Staats- und Cabinetsministern die Contrasignatur des gegenwärtigen Regierungs-Antrittspatents nicht verlangt, sondern dasselbe nur von Unserm Staats- und Cabinetsminister v. Schele, welcher von Uns, mit Wegfassung der Verpflichtung auf das Staatsgrundgesetz, in Eid und Pflicht genommen worden, contrasigniren lassen. Wir vertrauen zur alten Liebe und Treue des hannoverschen Volkes zu seinem Regenten, daß alle Unsere geliebten Unterthanen mit Ruhe und mit vollem Zutrauen zu Unseren wohlmeinenden Absichten, Unsere Prüfung des obgedachten Gegenstandes erwarten und sich überzeugt halten werden, daß Wir ihre Wohlfahrt auch in dieser Unserer Prüfung suchen. Wir wollen zugleich, daß bis zu Unserer weiteren Verordnung Alles in Unserm Königreiche Hannover in dem bisherigen Gange verbleibe, und befehlen, daß diese Unsere Proclamation an allen öffentlichen Orten angeschlagen werde und zwei Monate hindurch affigirt bleibe, sodann aber, nach erfolgter Revision, unter hinzugefügter Bescheinigung ihrer auf vorstehende Art geschehenen Publication, an Unser Cabinetsministerium wieder eingesandt werde. Hannover, den 5 Julius 1837. (L. S.) Ernst August. G. v. Schele.

Preußen.

△ Berlin, 7 Jul. Seit einigen Tagen circuliren hier allerlei einander widersprechende Gerüchte in Bezug auf das, was im benachbarten Hannover nach der letzten Regierungsveränderung zum Theil bereits schon vorgegangen ist, und zum Theil erst noch bevorstehen soll. Die Königin von Hannover — welche zugleich die Mutter des in Düsseldorf residirenden Prinzen Friedrich von Preußen, der regierenden Herzogin von Anhalt Dessau, der Prinzessin Albert von Schwarzburg-Rudolstadt und der Prinzen Wilhelm, Alexander und Karl von Solms-Braunfels ist — verweilt hier noch mit ihrem Sohne, dem Kronprinzen Georg, der nächstens wieder mit seinem Arzte, dem geheimen Medicinalrath v. Gräfe, eine Reise nach dem Nordseebade Norderney antreten wird. Hr. v. Gräfe verspricht ihm von diesem Bade, das der junge Prinz bereits im vorigen Jahre gebraucht hat, den heilsamsten Einfluß, und macht den zahlreichen Freunden desselben auch noch immer die Hoffnung, ihm dann das verlorne Augenlicht wieder geben zu können. Wer den Prinzen und sein liebevolles Wesen kennt, wird dem erfahrnen Heilkünstler gewiß um so mehr wünschen, daß er wahr gesprochen haben möge! — Von drei großen Städten der Monarchie, von Breslau, Danzig und Magdeburg, ist gleichzeitig die Nachricht hier eingegangen, daß sich die Cholera dort wieder gezeigt habe. Man hofft jedoch, daß es, wie bisher, bei vereinzelten Fällen bleiben, und daß die Krankheit nicht wieder den verheerenden Charakter annehmen werde, den sie vor sechs Jahren in denselben Städten gehabt hat. In Magdeburg kündigte sie sich durch den plötzlichen Tod eines hohen Stabsofficiers, des Obristen Baron v. M. an, der sich kurz vorher eine Indigestion zugezogen hatte. Es scheint also auch in diesem Jahre wieder eine streng diätetische Lebensweise empfehlenswerth zu seyn.

Man liest in der Hannover'schen Zeitung aus Berlin, 4 Jul.: „Ganz unbegreiflich erscheint es hier, wer eigentlich die Redaction des Hamburger Correspondenten „autorisirt" haben mag, alles dasjenige, was früher von ihm selbst und von andern Blättern hinsichtlich der bekannten Controverse über die Vermählung der Herzogin von Orleans berichtet worden,

Digitized by Google

Geistige Zustände in Frankreich.

♀ Paris, 4 Julius. Eine Auflösung thut sich kund in der Partei der Demokratie, indem ein Theil der Redactoren des National zum Siècle übertritt, oder mit den Ideen Lafayette's, wie sie durch Odilon-Barrot modificirt worden sind, sich verschwistert. Die Schußwunde des armen Carrel hat den National getödtet, und Hr. v. Lamennais, mit seinen moralisch-religiösen Ideen, hat sich nicht mit den materialistisch oder atheistisch gesinnten Demagogen vertragen können. Voll Mißmuth ist er aus dem Monde abgetreten. Wer aber glauben wollte, daß, weil sich die Dinge zersetzen, modificiren u. s. w., sie deßwegen auch aufhören zu seyn, der beginge einen gewaltigen Irrthum. Nachgerade lösen sich die älteren Parteien auf, gehen in Fäulniß über und verwehen in Staub; aber die Ideen aller Art, welche sich in ihrem Schooße geregt haben, keimen unter etwas veränderter Gestalt wieder auf und treten in ein neues Leben; nur ist dieses neue Leben nicht da, wo es Manche suchen. Wir haben viele abgeschabte Greise, à la Potier, welche sich mit Jünglingsperücken ausstutzen, falsche Waden umthun und sich la jeune presse oder la jeune France nennen; diese Rolle hatten z. B. die Charte, la Paix, le Journal de Paris und la Presse übernommen, und sich auf höchst wunderbare Weise unter die Patronage des Hrn. Guizot gesteckt. Da hausirten nun Exredactoren der Quotidienne, des Globe Saint Simonien und des Constitutionnel u. s. w., machten riesenhafte Geld- und Litteraturpläne, wollten alle Classiker aller Sprachen übersetzen, herausgeben, allen Theatern einen Schwung geben, und im sausenden Civilisationsgalopp der Comödianten aller Art über die Welt dahinbrausen, ausrufend: „Geld, Geld, Geld ist die Welt!" — Wiederum haben wir ein ehrbareres Geschlecht, mit Rosenbändern an Hut und Schuhen ausstaffirt, idyllenartige Politiker, die Backen aufgespannt, humanitaires mit Namen, die sich die reine Zukunft nennen, allen Straßenaufruhr abschaffen wollen, alle Menschen bilden, alle Verbrecher umwandeln, und das ohne alle Zugabe des Christenthums, oder bloß mit einem progressiven Christenthum. Endlich haben wir ein halbes Duzend junger Modekatholiken, die schlecht Deutsch kennen, aus zwei oder drei bedeutenden deutschen Autoren getrunken haben, ohne sie zu verstehen, und nun nachplappern, was sie eben ausgesogen haben, darüber in wilden Jubel verfallen, und aus dieser Begeisterung heraus prophezeyen, der Katholicismus herrsche von neuem, wie im Mittelalter, über die gesammte Welt, die Völker eilten ihm zu, und alle Zeichen der Zeit bezögen sich auf dieses Phänomen. — Hier haben Sie ein treues Gemälde unserer Sanguiniker, die sich also in drei Kategorien vertheilen lassen: 1) Verkünder des Zeitalters der Doctrinärs, ideale Zukunft unter der Herrschaft des Hrn. Guizot; 2) Herolde und Prospectusschaffer des Zeitalters der humanitaires, ideale Zukunft unter dem Geiste des Hrn. de Lamartine; 3) Enthusiasten, verzückte Propheten, belletristisch-artistisch-romantisch-biblische Verkünder des Zeitalters des wiedergeborenen Katholicismus, ideale Zukunft unter der Herrschaft des Abbé Lacordaire. Aber weder das Volk, noch die Bürger, noch sogar der Kern des alten Legitimismus weiß von allen diesen schönen Dingen etwas; sie verstehen nicht, wovon es sich handelt. Ich vergaß noch einen jungen Anwachs von zuversichtlichen Geistern, die ihrer Wünsche gewiß sind: es sind das unsere Poeten, in deren Herrschaft sich die Zwillingsbrüder Alexander Dumas und Victor Hugo theilen, und welche die allertiefsten Gedanken hegen über Religion, Philosophie, Staat, Wissenschaft und Geschichte, so wie auch über Höhe und Würde der Kunst, und einen romantischen Republicanismus bilden, welcher mit Doctrinärs und Hof capitulirt, und den man als ächtes Genie tractirt, als ob es sich um eine Art von Doppelbier handelte. Ueber alle diese Allotria und Zeitungskram vergesse man aber ja nicht den wahren Stand der Dinge, die prassenden Reichen, die darbenden Volksclassen, den Eifer der Industrie, den Mißmuth der Pädagogie, die Eigenliebe der Bürger, die Apathie der Pairs und Deputirten, die Bedeutung des neuen Königthums, die untergeordnete Stellung aller unserer Ministerien, den Haß der Demagogen und die irre Gährung in den Gemüthern, durch Kurzweile und Langweile je zu Zeiten unterbrochen.

Johann Bartholomäus Trommsdorff.

(Beschluß.)

Trommsdorff ward am 8 Mai 1770 zu Erfurt geboren. Sein Vater, Wilhelm Bernhard Trommsdorff, ordentlicher Professor der Medicin an der damals bestehenden kurmainzischen Universität und Besitzer einer Apotheke, ertheilte seinen drei Söhnen, wovon der eine sich der Pharmacie widmete, der andere Theologie, der dritte Medicin studirte, eine sorgfältige, besonders auch auf das Klassische hingerichtete Erziehung, und gab seinen ältesten Sohn Bartholomäus, nach gehöriger Vorbereitung, in die Lehre zu dem damals als praktischem Pharmaceuten hochstehenden Hofapotheker zu Weimar, W. H. S. Buchholz. Schon in den ersten Jahren seiner pharmaceutischen Laufbahn entwickelte unser Trommsdorff das Bestreben, sich über den handwerksmäßigen Betrieb der Apothekerkunst zu erheben, sie wissenschaftlich zu behandeln. Er begann sogleich mit dem Studium der neuesten chemischen Schriften, besonders der antiphlogistischen Schule, welche in Deutschland namentlich durch Girtanner bekannt wurden, und setzte sich mit mehreren seiner kenntnißreichsten Kunstgenossen in wissenschaftlichen Briefwechsel. Schon im Jahre 1790, da er, ein zwanzigjähriger Jüngling als Apothekergehülfe conditionirte, gab er seine „Tabelle über die bis jetzt bekannten Gasarten" heraus, welche eine der ersten populären Schriften war, wodurch die pneumatische Chemie in Deutschland angeregt wurde. Diese kleine Schrift erhielt in den Jahren 1799 und 1805 neue Auflagen. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1792 übernahm er dessen Apotheke, und gleichzeitig erschien sein „systematisches Lehrbuch der Pharmacie," damals wohl das beste Werk dieser Art in der deutschen Litteratur, welches später noch mehrmals, im Jahre 1831 zum viertenmale, aufgelegt worden ist. Bei der unglaublich vielseitigen Entwicklung, welcher die Chemie, und namentlich seit Galvani's wichtiger Entdeckung auch die Physik, entgegenging, schien es nothwendig, die Pharmaceuten, deren Geschäft aufs innigste mit jenen neuen Richtungen

Digitized by Google

beschäftigt, die ihm das ehrende Vertrauen seiner Mitbürger übertrug; und die königl. preußische Regierung, welche den Werth des Mannes durch Titel und Ordensverleihungen anerkannte, verwendete sein praktisches Talent bei mancherlei Angelegenheiten des Medicinalwesens (seit 1809 war er Medicinalrath) und der Technik. Die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt ernannte ihn im Jahr 1823 zu ihrem Director. Das Geheimniß, womit der treffliche Mann diese so mannichfaltigen Geschäfte, zu denen noch die Oberaufsicht seiner eigenen Officin gehörte, zu bewältigen wußte, war eine unglaubliche Ordnung, eine strenge Regelmäßigkeit in seinem Leben und, sobald er nach reifer Ueberlegung einen Entschluß gefaßt hatte, ein rasches Handeln, selbst in ältern Jahren noch mit der Lebhaftigkeit eines Jünglings. Er hatte das Talent, das Schwere leicht zu machen für Andere, das Schwerste aber, was das Schicksal dem Individuum auflegt — Täuschung, Undankbarkeit und Falschheit — leicht zu tragen, indem er nie an der Güte der Menschen im Allgemeinen verzweifelte. Diese Gesinnung ergoß über sein ganzes Wesen einen wahren Zauber, dem die Klarheit, wir möchten sagen, die tugendhafte Durchsichtigkeit seiner Gesichtsbildung noch besonders zu Statten kam. Er war immer heiter-ernst, und zwang dadurch seine Umgebung es auch zu seyn. Diese seine philosophische Ruhe war übrigens nicht etwa die angeborene Segnung des Temperaments, vielmehr das Resultat von Nachdenken und von jener glücklichen Harmonie des Wollens und Wissens, welche nur die Weisheit zu erlangen vermag. Schreiber dieses hat ihn über die letzten Dinge, die uns Menschen in ernsten Stunden zu beschäftigen pflegen, reden hören, und es schien, ein Weiser des Alterthums säße vor ihm: so klar, so nüchtern und eigenthümlich einfach waren die Sätze über Gott, Unsterblichkeit, Gutes und Böses u. s. w., die Trommsdorff mit einer jugendlichen Beredsamkeit entwickelte. Eine so vollendete Individualität mußte nothwendig allgemeine Neigung und Vertrauen im Leben ernten. Dieß bewährte sich insbesondere, als Trommsdorff am 1 October 1834 das Jubelfest seines 50jährigen Wirkens als Apotheker, umgeben von zahlreichen Freunden und Schülern, unter der wärmsten Theilnahme seiner Vaterstadt, feierte. So stellte sich in dem Leben dieses Mannes auf das deutlichste dar, daß der Mensch in fleißiger Benützung des verliehenen Talents, mit Menschenliebe, Bescheidenheit und Bürgertreue im Herzen, ein glückliches Loos vor sich habe, und daß Tugenden, wie sie ihn zierten, sich schon diesseits belohnen. Trommsdorff starb, nach einem kurzen Krankenlager, wenige Stunden nach seinem alten Freunde und Gegenschwäher, dem Chemiker und Fabrikbesitzer W. Kasp. Fikentscher in Redwitz, der gleichfalls im 67sten Lebensjahre stand, und als Praktiker in einem beschränkteren Kreise nicht minder segensreich gewirkt hatte, als Bürger aber und Patriot ebenso wie jener das Vertrauen und die Liebe seiner Mitbürger mit sich ins Grab nahm. Man wird versucht, in dem gleichzeitigen Tode zweier inniger Freunde eine Wirkung jener geisterhaften Anziehung anzunehmen, die in tausendfältigen Stufen durch die ganze Schöpfung waltet, und mit deren Wirkung auf die todte Materie sich beide Männer während ihres thätigen Lebens so vielfach beschäftigt hatten.

Türkei.

* Konstantinopel, 14 Jun. (Verspätet.) Die Fahrten der Dampfschiffe Levant und Esser zwischen Bujukdere und Konstantinopel, welche eben so viel versprechend für die Unternehmer als für den allgemeinen Verkehr begonnen, haben bereits wieder ihr Ende erreicht, hauptsächlich aus dem Grunde, weil dadurch den hiesigen Schiffern jeder Verdienst entzogen wurde, und weil jene Dampfschiffe ihre Fahrten ohne Erlaubniß der türkischen Regierung begonnen hatten. Die so sehr bedrohten hiesigen Schiffer machten schon Miene, sich mit Gewalt ihres Brodes zu wehren und sich den Fahrten der Dampfschiffe zu widersetzen, als sich die Regierung ins Mittel schlug und die Fortsetzung jener Fahrten vorläufig bis zur Rückkehr des Sultans untersagte. Dieß hielt aber die Unternehmer nicht ab, die Dampfschiffe ihren Dienst wie zuvor fortsetzen zu lassen, wodurch sie ebenso sehr den Unwillen der Regierung weckten, als die Unzufriedenheit und Gährung unter den hiesigen Schiffern wuchs und eine nahe Katastrophe zu befürchten stand. Einige Verhaftungen unter den hiesigen Schiffern und die Energie, womit die Regierung gegen die Dampfschiffe verfuhr, beugten noch zu rechter Zeit vor. Es wurde diesen bedeutet, daß der erste wiederholte Versuch ihre Fahrten fortzusetzen, das Signal seyn würde, sie in den Grund zu schießen, zu welchem Zwecke zwei türkische Kriegsschiffe in ihrer Nähe aufgestellt wurden. Dieß flößte den Dampfschifffahrtsunternehmern den gehörigen Respect ein, sie gehorchten in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Rückkehr des Sultans ihnen Genugthuung und ausgedehnte Privilegien bringen werde, allein sie haben sich getäuscht. Der Sultan hat die Anordnungen der Interimsregierung vollkommen gutgeheißen und bestätigt, und damit das Todesurtheil über ein Unternehmen gefällt, das insbesondere zur Zufriedenheit der fränkischen Bevölkerung den Handelsverkehr zwischen Konstantinopel und Bujukdere sehr begünstigt und gesteigert hatte.

* Von der serbischen Gränze, 20 Junius. Am griechischen Himmelfahrtsfeste 27 Mai (8 Jun.) war in Serbien ein Landtag, auf welchem vorzugsweise commercielle Fragen zur Berathung gekommen zu seyn scheinen. Ueber die Verlegung des Sitzes der serbischen Regierung von Kragujevatz nach Belgrad hat man noch keine Gewißheit. Es heißt, Fürst Milosch zeige Abneigung dagegen. Der Grund dieser dürfte nur in dem außerordentlichen Scharfblick des Fürsten zu suchen seyn, womit er die Unbequemlichkeiten unter den Kanonen einer türkischen Festung und neben einem muselmännischen Pascha zu residiren, so wie die durch Verlegung des Regierungssitzes aus der Mitte des Landes nach der Gränze dem Allgemeinen erwachsenden Nachtheile erkennt. Die Umgebungen des Fürsten und die Beamten wünschen die Uebersiedlung freilich, da ihnen Belgrad durch seine Lage eine Menge Genüsse bietet, welche sie in Kragujevatz entbehren müssen. Es heißt ferner, daß Fürst Milosch die Stadt Karnovacz zum Regierungssitz ausersehen habe, für welche Wahl es allerdings viele und gute Gründe gäbe, deren Erörterung hier mich aber zu weit führen würde. — In Kragujevatz und Belgrad wird durch die mehr genannten östreichischen Rechtsgelehrten an Vollendung der Gesetzbücher eifrigst gearbeitet. — Mit Staunen und Verwunderung hat man bei uns aus deutschen Zeitungen die Nachricht erhalten,

Digitized by Google

daß sich auch Fürst Miloſch nach Ruſtſchuck begeben habe, um den Sultan zu begrüßen; ſpäter berichtet ſogar derſelbe Correſpondent, daß der Fürſt den Großherrn bis Tirnova begleitet habe u. ſ. w. Da Fürſt Miloſch auf die vom Sultan durch Courier erhaltene Anzeige, daß er wegen der Peſt in Widdin dieſe Stadt nicht beſuchen, ſondern ſeine Reiſe nur bis Ruſtſchuck ausdehnen werde, ſogleich alle bereits getroffenen Reiſeanſtalten, um den Sultan perſönlich zu begrüßen, einſtellen ließ, und Serbien demnach gar nicht verlaſſen, ſondern die beſtimmten Geſchenke dem Sultan durch eine Deputation nach Ruſtſchuck überſandt hat, ſo erſcheinen jene Berichte als durchaus lügenhaft und aus der Luft gegriffen. — In Salonichi und mehreren andern Punkten Macedoniens, auch in Rumelien und Albanien richtet die Peſt fortwährend Verheerungen an. In Aſien rückt dieſe Seuche immer mehr gegen Syrien vor und wüthet jetzt ſchon im Diſtricte von Adana. — Aus Bosnien berichtet man, daß allenthalben in dieſer Provinz Ruhe herrſche und die Organiſation der Landwehr ohne Schwierigkeit fortſchreite. Die Söhne des Landes üben ſich überall nach dem neuen Reglement freiwillig in den Waffen. Wedſchihi Paſcha reſidirt noch immer in Travnik, und es iſt zweifelhaft, ob er je ſeinen Sitz wieder nach Serajevo verlegen wird. Zwar exiſtirt jener Grund nicht mehr, welcher im vorigen Jahre ſeine Ueberſiedlung nach Travnik nothwendig machte, vielmehr iſt das Anſehen des Statthalters jetzt ſehr reſpectirt, und Niemand würde es wagen, ſich ſeinen Anordnungen zu widerſetzen. Wedſchihi Paſcha ſcheint aber lieber in Travnik bleiben zu wollen, weil er durch ſein Fernhalten von der Hauptſtadt des Landes den altherkömmlichen, nicht unbedeutenden Einfluß der dortigen mächtigen Ariſtokratie auf alle Regierungsmaaßregeln neutraliſirt, und einer läſtigen Controle enthoben iſt. In Herzegowina ſo wie in Montenegro herrſcht gegenwärtig in Folge der vorjährigen Mißernte große Theurung und Mangel an Lebensmitteln. Viele Menſchen ſind gezwungen ihr Leben durch Wurzeln und wilde Kräuter zu friſten, deren ungewohnter Genuß Krankheiten veranlaßt und ſchon manches Leben dahin gerafft hat. Der von dem Statthalter Ali Paſcha eingeführte Bau des Reis kommt unter dieſen Verhältniſſen dem Volke ſehr zu Statten, und Ali Paſcha hat ſich damit ein großes Verdienſt um das Land erworben. Ich ſage großes Verdienſt, weil bei allgemeinerer Verbreitung des Reisanbaues in Herzegowina für die Zukunft ein ähnlicher Mangel an Lebensmitteln in Rückſicht des zum Bau der Reispflanze ganz beſonders geeigneten Bodens nicht mehr denkbar iſt. Auch die Viehſeuche herrſcht an mehreren Orten in Herzegowina.

[2302] On lit dans les **Debats:**

Sur la rapport da MM. Orfila et Valdrucha le conseil général des hôpitaux de Paris vient de voter et d'adresser des remercimens à Mr. le Docteur Jules Guérin, directeur da *l'institut orthopédique de la Muette*, pour plusieurs guàrisons obtenues sur de jeunes orphelines atteintes de diverses sortes de difformités *très graves*. Ces orphelines avaient été reçues et traitées gratuitement dans une division particulière de l'établissement da la Muette.

[2310]

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden gebe ich hiermit, nach meiner Rückkehr aus Italien, die traurige Nachricht von dem am 4 Mai dieſes Jahres erfolgten Tode meines älteſten Sohnes,

Karl, Lieutenants im k. k. öſtreichiſchen Dragonerregiment König von Bayern,

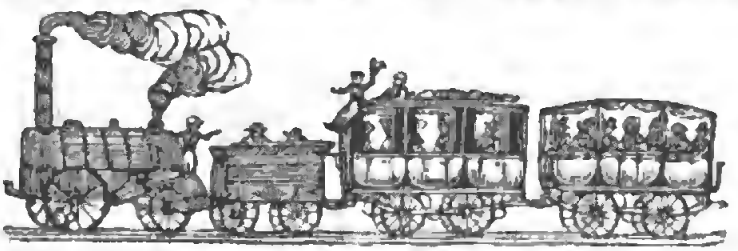
welcher im 20ſten Lebensjahre in Padua den Folgen eines Nervenfiebers erlag, nachdem mir und meinen Töchtern noch der einzige Troſt geworden, ihm fern von der Heimath während ſeiner letzten Tage unſere Pflege widmen zu können.

Karlsruhe, den 25 Junius 1837.

Erneſtine Freifrau v. Geuſau, geborne Freiin v. Menzingen.

[2300]

LA COMMISSIONE FONDATRICE
LOMBARDO-VENETA
ISTITUITA
ONDE PROMUOVERE LA COSTRUZIONE DI UNA STRADA FERRATA
DA VENEZIA A MILANO.



In ossequio della venerata Sovrana Concessione 25 Febbrajo 1837, che ha graciosamente parmessa la formazione di una Società di Azionisti per la Costruzione di una Strada Ferrata da Venezia a Milano.

La Commissione fondatrice Lombardo-Veneta invita tutti quelli al cui nome saranno stati rilasciati i Certificati interinali di Azione per la detta Impresa ad intervenire alla Radunanza Generale che avrà luogo in Venezia il 21 Agosto 1837 alle ore nove antimeridiane nelle Sala della Borsa, coll' avvertenza che alle 11 antimeridiane sarà chiuso l' Elenco

nominale dei presenti e aperta la Sessione, e che i non intervenuti si intenderanno assenzienti alle determinazioni che vi saranno prese.

E stabilito che le persone al nome delle quali saranno stati rilasciati più Certificati Interinali di Azione avranno diritto ed un solo voto nel Congresso, ed all' occorrenza sarà ammessa la rappresentanza per procura, purchè questa sia del tenore o forma qui appié descritta *), e venga presentata al Protocollo della Commissione in Venezia, almeno due giorni avanti quello fissato pel Congresso Generale.

È stabilito che nessuno dei presenti possa accumulare un numero di rappresentanze maggiore di sei voti.

In questo Congresso Generale la Commissione Fondatrice in forza del suo diritto di iniziativa:

A) Presenterà al corpo degli Azionisti un Rapporto informativo sul di lei operato e sulle indagini preliminarmente verificate per riconoscere le convenienze dell' intrapresa.

B) Consegnerà al corpo degli Azionisti la graziosa Sovrana Concessione che accorda alla Società Lombardo-Veneta la promessa del Privilegio per la creazione delle Strade, e depositerà lo Statuto Organico già rassegnato alla Superiore approvazione.

C) Chiamerà il corpo degli Azionisti e procederà alle nomine degli Individui destinati a formare la Direzione che dovrà rappresentarle, rispettivamente per le due Sezioni Lombarda e Veneta, le mansioni della quale saranno regolate secondo le norme stabilite dal suddetto Statuto, salvo le rettifiche che la saggezza dell' Autorità trovasse di praticarvi.

Venezia, il 30 Giugno 1837.

Per la Commissione Fondatrice Lombardo-Veneta

Il Presidente la Sezione Veneta **Reali.**

L' Aggiunto Presidente **Oexle.**

Il Segretario.

* * *

ALLA COMMISSIONE FONDATRICE LOMBARDO-VENETA

per la Costruzione di una Strada Ferrata

DA VENEZIA A MILANO.

Io . . . . . sottoscritto nella mia qualità di altro dei prenotatori delle Azioni per la proposta costruzione della Strada Ferrata da Venezia a Milano siccome risulta dai Certificati Interinali d'Azione rilasciati al mio nome, conferisco al Signor . . . . . di . . . . . i più ampli poteri onde rappresentarmi al Congresso Generale del giorno 21 Agosto p.° v.° che avrà luogo in Venezia, e per trattarvi i punti annunciati nella Circolare del 30 Giugno a. c.

Prego quindi la Commissione Fondatrice Lombardo-Veneta a prendere nota e ricevere nei di lei Registri il presente mandato da me firmato alla presenza degli infrascritti Testimonj

. . . . . il . . . . . 1837.

. . . . . Mandante.

. . . . . Testimonio alla firma.

. . . . . Testimonio alla firma.

*) La firma del mandante sarà autenticata regolarmente, ovvero certificata da una benevisa Casa di Commercio di Venezia.

[2259–61]

Kundmachung

der

Veräußerung der kaiserl. königl. Aerarial-Wollenzeug-, Tuch- und Teppich-Fabrik

zu Linz im Erzherzogthum Oestreich ob der Enns.

In Folge allerhöchster Entschließung vom 14 Januar l. J. wird die k. k. Aerarial-Wollenzeug-, Tuch- und Teppich-Fabrik zu Linz sammt allen Zugehörungen dem Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung der k. k. allgemeinen Hofkammer verkauft, ohne jedoch dem Käufer die Fortsetzung des Unternehmens zur ausdrücklichen Bedingung zu machen.

Diese hiemit zum Verkauf ausgebotene Fabrik ist in der Entfernung einer Viertelstunde von dem Mittelpunkt und am östlichen Ende der Hauptstadt Linz der Provinz Oestreich ob der Enns, an der Südseite des Donaustroms gelegen, von welchem sie durch eine breite, aufgedämmte, mit einer Kastanienallee bepflanzte, jedoch als Gemeindeweg der allgemeinen Benützung gewidmete Straße geschieden ist.

I. Bestandtheile der Fabrik.

A. Zum Fabriksbetriebe gehörige Realitäten.

Diese Realitäten umfassen folgende Gebäude in Linz, welche sich über einen der Fabrik eigenthümlichen Flächenraum von vier Joch 571⅙ Quadratklaftern ausbreiten.

1) Das in einem vorzüglichen Bauzustande befindliche Hauptgebäude, auch Zeugfabrik genannt, welches aus vier in einem Viereck gebauten zusammenhängenden Trakten besteht, wovon der nördliche mit dem Donauarm und der Fabriksstraße parallel laufende Fronttrakt in einer Länge von 58⅓ Klafter, dann die beiden Trakte gegen Osten und Westen, jeder in einer Länge von 55⅔ Klafter, nebst den Erdgeschossen zwei Stockwerke haben. Der hintere südliche Trakt in einer Länge von 55 Klafter hat jedoch nebst dem Erdgeschosse nur ein Stockwerk.

Innerhalb dieser vier Trakte befindet sich ein weiter Hofraum und in dessen Mitte der sogenannte Wachthurm, ein gemauertes Gebäude für Feuerlösch-Requisiten.

2) Das unter dem Namen „Tuchmanufactur und zweite Färberei" bekannte Gebäude östlich von dem Hauptgebäude gelegen.

Dieses nebst dem Erdgeschoß ein Stockwerk hohe Gebäude, welches die Vorzüge des Hauptgebäudes in sich vereinigt, besteht ebenfalls aus vier, in einem länglichen Viereck vereinigten Trakten, wovon der nördliche 27 Klafter, der östliche aber 50 Klafter und eben so viel jeder entgegenstehende Trakt in der Länge mißt.

3) Das Woll-Manipulationsgebäude, welches westlich von dem Hauptgebäude an der Fabriksstraße gelegen ist.

Dasselbe besteht aus einem nebst dem Erdgeschoß einstöckigen, oblongen, aufgemauerten und im guten Bauzustande befindlichen Trakte, welcher in der Länge 58½ Klafter und in der Breite 8⅓ Klafter mißt.

4) Der sogenannte Zwirnerstock zunächst dem Hauptgebäude und westlich von diesem an der Straße gegen die Donau gelegen.

Dieses Gebäude hat einen zweistöckigen Haupttrakt in der Länge von 12½ Klafter und in der Breite von 10⅓ Klafter, dann einen ebenerdigen Seitentrakt in der Länge von 14⅓ Klafter und in der Breite von 4 Klafter.

Im Erdgeschoße des Haupttraktes befindet sich nebst einer gewölbten Schlosserei auch eine gewölbte Stallung für sechs Pferde, im ebenerdigen Seitentrakte hingegen sind nebst einer kleinen Wohnung noch weitere zwei gewölbte Stallungen, jede auf drei Pferde vorhanden.

5) Das sogenannte Pehn- oder Beamtenhäuschen, welches ungefähr in

Digitized by Google

der Mitte aller Fabriksrealitäten liegt, an allen vier Seiten freisteht, in der Länge 8 Klafter, in der Breite aber 5⅙ Klafter mißt, und nebst dem Erdgeschoße mit einem Stockwerke versehen ist.

6) Das Tischlerstädel südlich gegenüber dem Tuchmanufacturgebäude, besteht aus einem ebenerdigen Trakte, welcher 52½ Klafter in der Länge und 4 Klafter in der Breite mißt.

7) Das Schlosserei-Gebäude, welches aus einem ebenerdigen Trakte besteht, in einem Winkel gebaut, 22 Klafter lang und an der Vorderseite 5⅓ Klafter, an der Rückseite aber 4½ Klafter breit ist.

8) In den verschiedenen Höfen sind nebstdem mehrere theils hölzerne, theils gemauerte Hütten zu verschiedenartigen Zwecken vorhanden, wozu der Zimmerstadel, die Mörtel- und Requisitenhütte, wobei ein Hofwiesgrund und drei eingeplanete Gärtchen sich befinden; endlich die Wagenremisen, Kartentrocknungs- und mehrere Holzhütten gehören.

9) Alle vorangeführten Gebäude, wovon die von Zahl 1 bis einschließlich 7 durchaus mit Ziegeldächern, dann auch sämmtlich mit einziger Ausnahme der unter 5 und 6 angeführten, mit Blitzableitern versehen sind, dann die übrigen Räume, Wies- und Gartengründe der Fabrik sind dort, wo nicht ohnehin Gebäude den Anschluß bilden, mit Umfangsmauern geschlossen, welche in der Länge 244 Klafter, in der Höhe 1⅚ Klafter und in der Dicke 1½ Schuh messen, mit Ziegeln gedeckt und gut conservirt sind.

10) Ferners gehören hieher noch der in der Mitte der Fabriksgründe an das Hauptgebäude anstoßende große schöne Garten, dann die der Fabrik eigenthümliche, wirksamen Schutz bei Ueberschwemmungen leistende Donauufer-Mauer, welche auf Bürsten und einem Rost aus Stein gebaut, in gutem Baustande befindlich ist, und 205 Klafter in der Länge, 1 Klafter 4 Schuh in der Höhe und 4 Schuh in der Dicke mißt.

11) Endlich das in dem eine Stunde von Linz entfernten Orte Kleinmünchen gelegene Walkgebäude, welches ein ebenerdiges gemauertes Gebäude in einer Länge von 40½ Klafter und in der Breite von 5½ Klafter, und mit einer angebauten hölzernen Hütte zur Radstube, dann mit einer Holz- und Kartentrocknungshütte versehen ist.

B. Verpachtete Gebäude und Grundstücke.

Hieher gehören:

1) Die Steinbrückelmühle zu Kleinmünchen mit 5 Mahlgängen, welche ein an einem lebhaften Wasser liegendes, einstöckiges, landartig construirtes Gebäude ist, in der Länge 27⅝ Klafter und in der Breite 16 Klafter mißt, und theils mit Stroh, theils mit Schindeln eingedeckt und gegen vierteljährige Aufkündigung und einen Betrag von jährlich 236 fl. C. M. verpachtet ist.

2) Die zu dieser Realität gehörigen Grundstücke, bestehend in 6⁴¹⁄₆₂ Joch 11 Quadratklafter Ackergründen und in 1¹⁷⁄₆₂ Joch 24 Quadratklafter Wiesen und Gärten, welche gut arrondirt, und ebenfalls gegen vierteljährige Aufkündigung und einen Pachtschilling von jährlichen 74 fl. C. M. verpachtet sind.

3) Unter die verpachteten Gerechtsame gehört weiters die der Fabrik mit den Gebäuden in Linz eigenthümliche Ausschank- und Ausspeisegerechtigkeit; der jährliche Pachtschilling beträgt 215 fl. C. M., und es ist ebenfalls die vierteljährige Aufkündigung bedungen.

4) Endlich sind in dem Fabriksgebäude zwei Gewölbe dem Linzer-Hauptzollamte gegen einen Betrag von jährlichen 150 fl. und gegen vierteljährige Aufkündigung vermiethet.

C. Werkmaschinen, Geräthschaften und sonstige Utensilien.

Hierunter sind alle für den dermaligen Fabriksbetrieb vorhandenen, und sowohl in den summarischen als auch in den Detail-Nachweisungen bezeichneten Werksmaschinen, Geräthschaften und Utensilien, so wie auch die Haus- und Canzleigeräthschaften, dann Wägen, Pferdegeschirre u. s. w. begriffen, welche zusammen den fundus instructus der unter A. und B. bezeichneten Fabriksrealitäten, und mit diesen ein ganzes untrennbares Feilbietungs-Object bilden, und sich in den Fabriksgebäuden zu Linz und in jenen zu Kleinmünchen befinden.

Von diesem fundus instructus sind übrigens die in den Verschleiß-Niederlagen zu Wien, Pesth und Mailand befindlichen Einrichtungsgegenstände, Canzlei- und andere Requisiten ausdrücklich ausgeschlossen und deßhalb auch abgesondert nachgewiesen.

D. Vorräthe an rohen und zubereiteten Materialien und Requisiten.

Diese Vorräthe, welche sich ebenfalls in den vorstehend benannten Fabriksgebäuden befinden, umfassen die vorhandene rohe und zubereitete Wolle und das Gespunst mit Einschluß der Kette und des Einschlages, dann die Färbestoffe, so wie andere Materialien und Requisiten.

E. Vorräthe an Halbfabricaten.

Unter diesen Vorräthen sind die Erzeugnisse vom gewebten Stück angefangen, bis einschließlich der in was immer für einem noch erforderlichen Grade der Appretur befindlichen Stoffe begriffen.

F. Vorräthe an fertigen Waaren.

Hieher gehören alle fertigen Waaren von den bereits ganz appretirten und zur Abgabe an die Verschleiß-Niederlage geeigneten, jedoch noch nicht zusammengelegten und zum Verschleiß ausgerüsteten fertigen Waaren angefangen bis einschließlich sämmtlicher auf den Verschleißlagern zu Linz, Wien, Pesth und Mailand, dann auf den Commissionslagern zu Brünn und Gräz befindlichen Fabrikartikel.

II. Verkaufs-Bedingnisse.

§. 1. Als Feilbietungspreis für die sämmtlichen unter A. und B. bezeichneten Realitäten wird der Betrag von . . . . . 132,575 fl.
dann für den unter C. benannten fundus instructus die Summe von . . . . . 44,156 fl.
zusammen 176,750 fl.

sage: Einmal Hundert sechs und siebzig Tausend sieben Hundert dreißig Gulden in Conventions-Münze nach dem 20 fl. Fuße, drei Stück Zwanziger auf einen Gulden gerechnet, festgesetzt.

Die Feilbietungspreise für die übrigen Verkaufsobjecte unter D. E. und F. können jedoch dermal in der Ziffer des Gesammtbetrags deßhalb nicht angegeben werden, weil bei dem bis zur Uebergabe an den Bestbieter fortwährenden Betriebe der Fabrik, mithin bei der auch fortdauernden Erzeugung und dem fortgesetzten Verschleiße der Waaren auch die Vorräthe an diesen Verkaufsobjecten immerhin wandelbar, somit auch bis zum Verkaufe der Menge nach unbekannt seyn werden.

Es haben daher bei diesen Veräußerungsobjecten nur die nach den einzelnen Gattungen und Qualitäten ausgemittelten Schätzungswerthe, welche in abgesonderte und an den weiter unten bezeichneten Orten zu Jedermanns Einsicht bereit liegende Detail-Nachweisungen aufgenommen sind, die Feilbietungspreise zu bilden.

§. 2. Jedermann, welcher nach den bestehenden Gesetzen zur Erwerbung von Realitäten geeignet ist, wird — sey es nun allein oder in Gesellschaft — als Kauflustiger zugelassen.

§. 3. Den Kauflustigen wird freigestellt, den Anbot bloß

a) auf die Fabriksrealitäten und den fundus instructus, oder

b) bloß auf die vorhandenen unverarbeiteten Materialien, die Requisiten und die halbfertigen Stoffe, oder

c) bloß auf die Vorräthe an fertigen Waaren zu machen, oder endlich

d) denselben auf zwei oder auch auf alle drei der unter a, b und c erwähnten Feilbietungsobjecte auszudehnen.

§. 4. Die Kauflustigen haben ihre Anbote mittelst schriftlicher versiegelter Offerte, und zwar für jede der im vorstehenden §. 3 unter a, b und c bezeichneten drei Abtheilungen abgesondert zu machen, wenn gleich sie dieselben auf zwei oder auf alle drei Feilbietungsobjecte ausdehnen sollten.

Auch ist im letztern Falle der Offerent, welcher nur rücksichtlich des einen oder andern Objectes Bestbieter bleibt, an das betreffende einzelne Offert gebunden, wenn ihm auch die anderen Feilbietungsobjecte, auf welche er nicht geboten hat, nicht zugeschlagen werden sollten.

Die Offerte sind bis zum 30 December 1857, um 12 Uhr Mittags, bei dem Präsidium der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien zu überreichen.

§. 5. Jedes dieser drei abgesondert schriftlich und versiegelt einzubringenden Offerte muß aber

a) von außen mit einer den Gegenstand bezeichnenden Aufschrift versehen, und es muß

b) im Inhalt das der Versteigerung ausgesetzte Object, für welches der Anbot gemacht wird, mit Hinweisung auf die zur Versteigerung dieses Objects festgesetzte Frist, nämlich Tag, Monat und Jahr, gehörig bezeichnet seyn, daher nach Verschiedenheit der Objecte die abgesondert einzubringenden drei Offerte ausdrücklich dahin zu lauten haben:

aa) Anbot auf die Fabriksrealitäten und den in der dießfälligen in der öffentlichen Kundmachung bezogenen Detail-Nachweisung als solchen bezeichneten fundus instructus, welche am 30 December 1857 der öffentlichen Feilbietung mittelst schriftlicher Offerte unterzogen werden.

bb) Anbot auf die rohe und zubereitete Wolle und Gespunst mit Einschluß der Kette und des Einschlags, dann auf die Färb- und anderen Materialien und Requisiten, endlich auf die Halbfabricate vom gewebten Stück angefangen bis einschließlich der in was immer für einem noch erforderlichen Grade der Appretur befindlichen Stoffe, welche am 30 Decbr. 1857 der öffentlichen Feilbietung mittelst schriftlicher Offerte unterzogen werden.

cc) Anbot für die fertigen Waaren von den bereits ganz appretirten und zur Abgabe in die Verschleißniederlage geeigneten fertigen, jedoch noch nicht zusammengelegten und zum Verschleiß ausgerüsteten Waaren angefangen, bis einschließlich sämmtlicher auf den Verschleißlagern zu Linz, Wien, Pesth und Mailand, dann auf den Commissionslagern zu Brünn und Gräz befindlichen Fabrikserzeugnisse, welche am 30 Decbr. 1857 der öffentlichen Feilbietung mittelst schriftlicher Offerte unterzogen werden.

c) Das Offert auf die Fabriksrealitäten und den fundus instructus muß ferner auf eine bestimmte, zugleich durch Buchstaben und Zahlen ausgedrückte Summe in Conventions-Münze nach dem Zwanzig Gulden Fuße lauten, jedes der beiden übrigen Offerte auf die im §. 3 unter b und c bezeichneten Verkaufsobjecte hingegen hat aus dem schon im §. 2 angeführten Grund auf ein bestimmtes und für alle Gattungen, ohne Unterschied der Qualität, ganz gleiches, ebenfalls zugleich durch Buchstaben und Zahlen ausgedrücktes Procent in Conv.-Mze. zu lauten, welches auf oder über die schon nach den verschiedenen Gattungen und Qualitäten dieser Verkaufsobjecte ausgemittelten, oder bei einigen Objecten auf oder über die nach Maaßgabe des nachfolgenden §. 11 erst bei der Uebergabe auszumittelnden Schätzungswerthe geboten werden will.

Auf Offerte, welche überhaupt bloß bedingt, oder etwa mit Beziehung auf einen andern fremden Anbot gestellt, oder unbestimmt sind, kann keine Rücksicht genommen werden.

d) Jedes Offert muß weiter mit dem Erlagsschein oder der Quittung über die bei einem der unten benannten Aemter erlegte Caution versehen seyn, welche entweder in baarem Geld oder in annehmbaren und haftungsfreien k. k. österreichischen Staatspapieren, nach dem letzten, am Erlagstage bekannten börsenmäßigen Curswerthe berechnet, oder mittelst einer volle Garantie darbietenden und demnach von einem der unten bezeichneten k. k. Fiscalämter vorläufig geprüften Hypothekarverschreibung sicher zu stellen ist, und

dd) für den Anbot auf die Realitäten und den fundus instructus in 10% des Schätzungswerthes pr. 176,750 fl., daher in 17,675 fl., d. i. Siebzehn Tausend sechs Hundert siebzig und drei Gulden Conventions-Münze zu bestehen [illegible]

Digitized by Google

ee) für den Anbot auf die im §. 3 unter b bezeichneten Verkaufsobjecte ohne Rücksicht auf ein Procent mit 14,000 fl., d. i. Vierzehn Tausend Gulden Conv.-Mze; und endlich

ff) für den Anbot auf die im §. 3 unter c bezeichneten Waaren mit 20,000 fl., d. i. Zwanzig Tausend Gulden Conv.-Mze. bestimmt wird.

Der Erlag dieser Cautionen hat bei den k. k. Provincial-Kameral-Taxämtern in Wien, Prag, Brünn, Lemberg, Linz, Innsbruck, Grätz, Laibach, Triest, Mailand, Venedig und Ofen zu geschehen, weßhalb auch die Beilegung der Caution zum schriftlichen Offerte nicht gestattet ist, zumal jedenfalls keine Haftung für das ohnedieß nicht zugezählte Geld übernommen werden könnte.

Die Prüfung der Sicherstellungs-Urkunden selbst wird bei dem Fiscalamte des Orts, wo der Cautionsvertrag stattgefunden hat, geschehen.

e) Endlich muß jedes Offert nicht nur die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich den gegenwärtigen Bedingungen gefügt und sich rücksichtlich aller durch das Offert übernommenen Verpflichtungen dem k. k. Stadt- und Landrechte zu Linz (oder dem k. k. Landrechte in Wien) als Gerichtsstand unterworfen werden wolle, sondern es hat auch der Offerent seinem Offerte den Tauf- und Familiennamen, dann den Character und Aufenthaltsort beizusetzen.

§. 6. Jedes Offert hat von dem Tage der Ueberreichung für den Offerenten, welcher sich des Rücktrittsbeignisses und der §. 862 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches gesetzten Termine begibt, volle Verbindlichkeit; das Aerarium hingegen übernimmt die contractmäßige Verbindlichkeit erst vom Ausstellungstage der an den Bestbieter gerichteten Verständigung von der Annahme seines Anbotes.

§. 7. Diese Verständigung von der Ratification des Anbotes, welche — ohne jedoch an die im allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch ausgedrückte Frist gebunden zu seyn — auch so bald als möglich erfolgen soll, wird zugleich den Tag bestimmen, von welchem angefangen der Betrieb der Aerarialfabrik in allen wie immer Namen habenden Abtheilungen, somit auch der Verschleiß auf Rechnung und Kosten des Staatsschatzes zu erlöschen und die Uebergabe der Verkaufsobjecte zu beginnen hat.

Dieser Tag wird jedoch nicht unter vier Wochen und auch nicht über sechs Wochen, vom Ausstellungstage der Ratifications-Verständigung an gerechnet, zu dem Ende bestimmt werden, damit einerseits von Seite des Aerariums die zur Uebergabe erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden können, andererseits aber auch der Ersteher der Fabriksrealitäten und des fundus instructus für den Fall, als der Fortbetrieb der Fabrik in seiner Absicht liegt, in die Lage gesetzt ist, mit dem dermaligen Fabriks- und Arbeitspersonale, welches er beizubehalten gedenkt, seine Akkorde und sonstigen Verabredungen zu treffen, überhaupt alle zur ungestörten Fortsetzung des Unternehmens erforderlichen Einleitungen vorzubereiten.

§. 8. Der baar erlegte unverzinsliche Cautionsbetrag wird dem Meistbietenden für den Fall der Ratification in den Kaufschilling bei dem Erlage desselben eingerechnet; den übrigen Kaufwerbern aber, so wie dem Bestbieter — wenn die Ratification nicht erfolgen sollte — wird die Quittung oder der Erlagschein darüber, gleich nach erfolgter Entscheidung über die sämmtlichen Anbote gegen gehörige Legitimation ihrer Person oder ihres Bevollmächtigten zu dem Ende zurückgestellt werden, um dagegen die Caution bei demjenigen Taramte zurück beheben zu können, wo der Erlag derselben geschehen ist.

§. 9. Bei sich ergebenden gleichen Anboten auf ein und dasselbe Verkaufsobject, bleibt es der Wahl der k. k. allgemeinen Hofkammer vorbehalten, sich für den einen oder andern Anbieter auszusprechen.

Für den Fall aber, als der Bestbieter auf die Fabriksrealitäten und den fundus instructus, auch zugleich auf ein oder das andere oder auf beide der im §. 3. unter b. und c. bezeichneten Verkaufsobjecte Anbote gemacht hätte, wird diesem Bestbietber der Vorzug in der Art eingeräumt, daß bei seinem mit einem anderen Meistbote ganz gleichen Offerte auf diese Objecte ihm für jeden Fall, — bei seinem gegen ein anderes Meistbot aber minderen Offerte dieser Vorzug nur dann zustehen soll, wenn er sich über Aufforderung zu demselben Anbote erklären sollte.

§. 10. Dem Ersteher der Fabriksrealitäten und des fundus instructus werden diese Objecte mit den Rechten und Befugnissen, wie sie dermal das Aerar besitzt, übergeben, jedoch mit Ausnahme derjenigen, welche — wie z. B. das in der Realitäten-Beschreibung erwähnte Befugniß zur Entrichtung eines jährlichen Freigelds-Aequivalentes — als höchst persönliche Rechte keiner Uebertragung an den neuen Besitzer fähig sind.

Die in Linz befindlichen Realitäten werden ganz schuldenfrei, die in Kleinmünchen gelegene Mahlmühle aber mit der durch Privatübereinkommen begründeten Verpflichtung zu den in der Beschreibung näher bezeichneten Leistungen übergeben, welche der jeweilige Mühlbesitzer für die bisher unbestrittene, jedoch nicht grundbücherlich einverleibte, daher auch von Seite des verkaufenden Aerars hiermit ausdrücklich nicht in Haftung übernommene Servitut der Wasserleitung, an mehrere Grundbesitzer zu entrichten hat.

Dagegen ist der Ersteher verpflichtet, die Realitäten sammt fundus instructus in dem Zustande, in welchem sich diese Objecte am Tage der Uebergabe befinden werden, zu übernehmen, vom Tage der Uebernahme an gerechnet auch die darauf herkömmlichen vertrags- oder gesetzmäßig lastenden Steuern, Natural-Gemeinde und sonstigen Gebühren zu leisten, und zwar ohne Unterschied, ob diese Leistungen bereits von einer competenten Behörde ausgesprochen seyen oder nicht; ferner auch sowohl die Pächter der Schankgerechtigkeit und zweier ebenerdiger Magazine in den Fabriksgebäuden, als auch den Pächter der Steindruckmühle und der dazu gehörigen Gründe zu Kleinmünchen in dem stipulirten Genusse der Pachtobjecte gegen Uebernahme der von diesen Pächtern geleisteten Cautionen, und gegen die vom Tage der Uebernahme zu beziehenden Pachtschillinge, jedoch auch gegen Uebernahme der Verbindlichkeit zu der in den Contracten stipulirten Pachtaufkündigung zu belassen, endlich in dem Falle, als ein Anderer der anerkannte Bestbieter der im §. 3. unter b. und c. bezeichneten übrigen Verkaufsobjecte seyn sollte, denselben zu gestatten, diese Verkaufsobjecte erst binnen vier Wochen vom Tage der vollendeten Uebergabe der Fabriksrealitäten nebst fundus instructus gerechnet, aus den Fabrikslocalitäten und aus der Linzer Verschleißniederlage wegbringen zu dürfen.

Dieselbe Frist von vier Wochen zur Räumung der Fabrikslocalitäten behält sich übrigens auch das Aerarium für den Fall bevor, als sich für das eine oder das andere oder für beide der im §. 3. unter b. und c. erwähnten Verkaufsobjecte kein Bestbot ergeben oder derselbe nicht die Genehmigung erhalten hätte, wohl aber für die Fabriksrealitäten sammt fundus instructus ein sohin ratificirter Bestbot erfolgt wäre.

Uebrigens wird hinsichtlich der bezeichneten auf den Fabriksrealitäten lastenden Giebigkeiten, insoferne vom Aerarium für die Zeit bis zum Tage der Uebergabe einige hievon noch nicht berichtiget, oder für einen Zeitraum nach diesem Tage vom Aerar schon eine Zahlung im voraus geleistet seyn sollte, mit dem Ersteher dießfalls pro rata temporis die Abrechnung gepflogen werden.

Sollte die Uebergabe der Fabriksrealitäten sammt fundus instructus aus Verschulden oder aus was immer für einer Verhinderung des Erstehers oder seines Bevollmächtigten an dem dazu festgesetzten Tage nicht stattfinden können, so hat der Ersteher dessen ungeachtet alle in diesem Paragraph erwähnten Verbindlichkeiten, und selbst den Zufall von diesem Tag an zu übernehmen.

§. 11. Aber auch der Ersteher der im §. 3. unter b. und c. bezeichneten Verkaufsobjecte ist verpflichtet, diese Objecte in den Orten, wo sie sich befinden, in der Menge, in der sie vorhanden seyn, und in dem Zustande, in welchem sich solche am Tage der Uebergabe befinden werden, zu übernehmen. —

Die Quantität der Vorräthe an diesen Verkaufsobjecten und der dafür entfallende Kaufschilling werden aber erst bei der Uebergabe selbst in den Niederlagen derselben erhoben werden. Es wird nämlich dabei die Stückzahl oder das Gewicht oder Ellenmaaß u. s. w., je nachdem das Eine oder Andere als Grundlage der Berechnung des Kaufschillings zu dienen hat, erhoben, der nach der erhobenen Menge mit Rücksicht auf das vom Ersteher zu dem Schätzungswerth angebotene Procent bei jedem einzelnen Artikel entfallende Kaufschillingsbetrag berechnet, und sodann immer sogleich jeder Gegenstand, die erhobene Menge desselben und der berechnete Kaufschillingsbetrag in zwei abgesonderte und beiderseits zu fertigende Verzeichnisse eingetragen werden.

Die einzeln eingetragenen Ersteinungsbeträge werden dann zusammen den zu berichtigenden Kaufschillingsbetrag darstellen.

Für Objecte, für welche — wie dieß bei einigen erst inzwischen zur Erzeugung gekommenen Nummern an Zeug- und Tuchwollengespunst oder auch bei neuen Erzeugnissen an fertigen Waaren der Fall seyn kann — keine Schätzung vorhanden seyn sollte, wird die Berechnung des Schätzungswerthes nach den bei der k. k. Fabriksbuchhaltung erliegenden und Bezug nehmenden Tarifen, jedoch ohne Zurechnung der Regiekosten geschehen, welche Regiekosten überhaupt bei den ausgemittelten Schätzungswerthen nicht in Anschlag gekommen sind.

Dieselbe Berechnung wird auch bei jenen Halbfabricaten stattfinden, welche sich noch in einem solchen Grade der Appretur befinden sollten, für welche kein eigener Schätzungswerth besteht.

Da übrigens die Verschleißniederlagen der Fabrik zu Wien, Pesth und Mailand in gemietheten Localitäten und zwar in Wien gegen einen jährlichen Zins von . . . . . 2000 fl. } Conv. Mze.
in Pesth von . . . . . 800 fl. }
und in Mailand von Lire ausl. 1100 untergebracht sind, so wird es dem Ersteher der fertigen Waaren, insofern er diese Niederlagen beizubehalten gedächte, anheim gestellt, sich wegen fernerer Ueberlassung der dießfälligen Localitäten mit den Eigenthümern derselben einzuverstehen, indem von Seite des Aerars die dießfalls bestehenden Miethverträge für jeden Fall aufgekündet und dem Ersteher der Waarenvorräthe nur ein Zeitraum von 14 Tagen vom Tage der vollendeten Uebergabe an gerechnet, zur Räumung derselben in dem Falle zugestanden werden würde, als derselbe die Niederlagslocalitäten gegen Zahlung des Miethzinses vom Tage der vollendeten Uebergabe nicht übernehmen, und nicht auch die in diesen drei Niederlagen befindlichen und von dem fundus instructus der Fabrik ausgeschiedenen Einrichtungsstücke, Materialien und Requisiten um den bei der Wiener Niederlage mit . . 1047 fl. 52 kr.
bei jener zu Pesth mit . . . . . 147 fl. 10 kr.
und zu Mailand mit . . . . . 275 fl. 19 kr.
daher zusammen mit . . . . . 1470 fl. 21 kr.
sage: Eintausend vierhundert siebenzig Gulden einundzwanzig Kreuzer ausgemittelten Schätzungswerth ablösen, oder wenn selbst im Falle der Geneigtheit des Erstehers zur Eingehung dieser Bedingung der Eigenthümer der Niederlagslocalitäten diese Ueberlassung in Aftermiethe nicht zugeben sollte.

Uebrigens hat auch der Ersteher dieser Feilbietungs-Objecte von dem festgesetzten Tage der Uebergabe an den Zufall auf sich zu nehmen, wenn die Uebergabe aus seinem Verschulden oder aus was immer für einem von seiner Seite oder von Seite seines Bevollmächtigten eingetretenem Hinderniß an dem dazu bestimmten Tage nicht stattfinden könnte.

§. 12. Obschon die den Feilbietungspreis bildenden Schätzungswerthe, und zwar die der Fabriksrealitäten bloß mit Rücksicht auf den allfälligen Zinsertrag und jene des fundus instructus nur nach der mehreren oder minderen Brauchbarkeit, ja größtentheils gar nur nach dem Werthe des dabei befindlichen Eisens, Kupfers oder Messings ausgemittelt, ferner der Schätzungswerth der Materialien und Requisiten insoweit diese nicht wegen minderer Brauchbarkeit nach solcher eigens

abgeschätzt wurden, nur in dem Mittelpreise, endlich bei den Halbfabricaten und ganz fertigen Waaren, insofern nicht einige hievon als incurrent eigens abgeschätzt wurden, nur in den Gestehungs-Mittelpreisen ohne Einrechnung der Regiekosten bestehen: so wird gleichwohl ausdrücklich hiermit erklärt, daß der Verkauf und die Uebergabe ohne geringste Haftung des Aerariums für die Beschaffenheit, den Zustand und das Flächen- oder Grund-Ausmaaß der Fabriksrealitäten oder für die Brauchbarkeit des fundus instructus und der Materialien und Requisiten, oder für die Qualität und Preiswürdigkeit der Halbfabricate und ganz fertigen Waaren geschehe, und daher auch nur eine Gewährleistung durch drei Jahre vom Tage der Uebergabe an bloß für den Fall zugesichert wird, wenn binnen dieser Zeit das Eigenthum der Verkaufs-Objecte selbst, und insbesondere was die Realitäten betrifft, wie dieselben in der dießfälligen abgesonderten Beschreibung nach ihren grundbücherlichen Benennungen aufgeführt sind, von einem Dritten in Anspruch genommen, und die Vertretung gegen den Fiscus nach Vorschrift der Gerichtsordnung verlangt werden sollte.

Es findet daher außer diesen selbst bei behaupteter Verletzung über die Hälfte, oder aus was immer für einem Rechtsgrunde keine Gewährleistung statt, und der Käufer kann deßhalb die Gültigkeit des Vertrages nicht anfechten.

§. 15. Das Ersteher der Fabriksrealitäten und des fundus instructus hat den dritten Theil des Kaufschillings vier Wochen nach dem Ausstellungstage der an ihn gerichteten Verständigung von der Genehmigung seines Offertes und zwar jedenfalls noch vor der Uebergabe bei der k. k. niederösterreichischen Provincial-Einnahmecasse in Wien zu berichtigen, und wird der nach Inhalt des §. 8. in den Kaufschilling einzurechnende baare Cautionsbetrag, für welchen der Cautionsleister seine Verzinsung anzusprechen hat, sogleich in dieses Drittheil eingerechnet werden. Die verbleibenden zwei Drittheile kann derselbe gegen dem, daß er sie auf den erkauften Fabriksrealitäten in erster Priorität versichert und mit fünf vom Hundert in Conventions-Münze und in halbjährigen Raten verzinset, binnen fünf Jahren vom Tage der Uebergabe gerechnet, mit fünf gleichen jährlichen Ratenzahlungen abtragen.

Obige Raten können auch früher, jedoch stets nur im vollen Betrag einer ganzen Rate, welche in theilweiser Zahlung oder in einzelnen Beträgen auf Abschlag nicht angenommen wird, abgeführt werden, in welchem Falle vom Tage der früheren Abfuhr auch die Verzinsung pro rata temporis zu erlöschen hat.

Die Bewilligung zur bücherlichen Besitzanschreibung wird jedoch dem Käufer in keinem Falle vor der wirklich erfolgten Berichtigung des ersten Kaufschillings-Drittheiles, sondern nur nach der wirklich geleisteten Zahlung dieses Drittheiles, und falls er, bezüglich des Kaufschillingsrestes von der ihm zugestandenen Ratenzahlung Gebrauch machen will, auch dann nur gegen dem ertheilt, daß die dießfalls von ihm übernommenen Verpflichtungen nebst dem in den nachfolgenden §§. 15, 16, 17 und 18 dem Aerar vorbehaltenen Relicitations-Rechte, welche Stipulationen auch in den Kaufcontract überzugehen haben, zu gleicher Zeit in den Lastenstand der sämmtlichen erkauften und hiermit ausdrücklich für ihre Specialhypothek erklärten Realitäten grundbücherlich einverleibt werden.

§. 14. Der Ersteher der übrigen im §. 3. unter b. und c. bezeichneten Verkaufsobjecte hat dagegen den bei der Uebergabe in der §. 11 bezeichneten Art ausgemittelten Kaufschilling gleich nach Vollendung der Uebergabe und sobald der Verkaufsvertrag ausgefertigt ist, baar zu erlegen.

Bis zum erfolgten Erlage des Kaufschillings werden aber von dem Ersteher diese verkauften Objecte dem Aerar zur Sicherstellung des Kaufschillings rechtsförmlich als Pfand bestellt, und in der pfandweisen Innehabung des Aerariums belassen werden.

Eben deßhalb wird in dem Fall, als sich während der Uebergabe der fertigen Waaren Käufer gegen baare Bezahlung in den Verschleiß-Niederlagen einfinden sollten, dem Ersteher zwar gestattet, diese Waaren-Abnehmer für seine Rechnung befriedigen zu dürfen.

Dieser Verkauf darf jedoch nur gegen baare Bezahlung und gegen einstweilige gleichfalls pfandweise Depositirung der Losungsbeträge bei der Uebergabs-Commission stattfinden, welche Commission die Losungsbeträge erst nach berichtigtem Kaufschilling an den Ersteher ausfolgen wird.

Auch müssen diese Losungsbeträge wenigstens dem Erstehungspreise der zu erfolgenden Waare gleichkommen, oder von dem Ersteher bis auf diesen Betrag ergänzt werden, widrigens er die Erfolglassung der von ihm erkauften Waaren nicht ansprechen könnte. —

§. 15. Für den Fall, als der Ersteher

a) die Fertigung des Vertrages oder die Uebernahme verweigern, oder

b) zu der in den §§. 13 und 14 bestimmten Zeit den Kaufschilling, je nachdem derselbe zum Theil oder gleich ganz zu leisten ist, nicht berichtigen, oder sonst den Verkaufsbedingungen nicht pünktlich nachkommen, oder

c) wenn endlich die Ersteher der Realitäten zwar die erste Ratenzahlung leisten, jedoch mit einer der übrigen Raten und den bedungenen Zinsen im Rückstande verbleiben sollten; wird in den Fällen a. und b. die erlegte Caution als verfallen erklärt und pro ærario eingezogen werden.

Außerdem hat aber auch in diesen Fällen, so wie in dem Falle c. das Aerarium noch die Wahl, entweder den Ersteher zur Erfüllung der durch sein Offert eingegangenen und durch die Genehmigung des Offertes zugleich ratificirten Veräußerungs-Bedingungen, welche im Falle der verweigerten Fertigung des schriftlichen Vertrages die Stelle desselben zu vertreten haben, zu verhalten, oder das erstandene Object zurückzunehmen, und auf Kosten und Gefahr des Erstehers auch im administrativen Wege neuerlich feil zu bieten, und die Differenz des neuen Bestbotes zu dem seinigen an dem gesammten Vermögen desselben zu erholen.

§. 16. Bei dieser vom Aerar sich vorbehaltenen neuerlichen Feilbietung stehe demselben auch das Recht zu, nach Gutbefinden jene Summe zu bestimmen, welche bei der zweiten Feilbietung als Ausrufspreis gelten soll, und es können für keinen Fall die dem veräußernden Aerar verpflichteten Ersteher aus der Bestimmung des Ausrufspreises, noch aus der Art der Wiederfeilbietung Einwendungen gegen die Gültigkeit und die rechtlichen Folgen der zweiten Veräußerung herleiten.

§. 17. Für den Fall, als dem Ersteher der Fabriksrealitäten, die im §. 15. c. bezeichnete Contractsbrüchigkeit zu Schulden kommt, und es demnach dem Aerar nach den Bestimmungen der §§. 15 u. 16. zusteht, die verkauften Realitäten und was mit denselben an den Käufer übergegangen ist, im administrativem Wege zurückzunehmen, und auf Gefahr und Kosten des Vertragsbrüchigen neuerlich feilzubieten, ertheilt dieser Ersteher auch deßhalb schon durch die Fertigung des hiernach auszustellenden Vertrages die auf eine solche erst nach seiner Besitzanschreibung erfolgende neuerliche Feilbietung bedingte Auffandung dahin, daß jener, welcher bei dieser zweiten Feilbietung die Fabriksrealitäten ersteht, ohne sein weiteres Einvernehmen an den Besitz geschrieben und von dem Aerar hierzu auch die Auffandung an den neuen Käufer im Namen des ersten Erstehers ertheilt werden könne.

§. 18. Bei der §§. 15 u. 16. vorbehaltenen Wiederfeilbietung soll endlich das Aerar keineswegs verbunden seyn, dem zweiten Käufer wieder dieselben Zahlungsfristen zuzugestehen, sondern es ist berechtiget, die Zahlungstermine nach Gutbefinden zu bestimmen.

Uebrigens ist aber erwähntes Wiederveräußerungsrecht nur wahlweise vorbehalten, und es steht dem Aerar auch frei, auf die unmittelbare Erfüllung selbst zu dringen, und durch die mit derselben beauftragten Behörden jene Maaßregeln zu ergreifen, welche zur nnanfgehaltenen Erfüllung des Vertrages führen, wogegen aber auch dem Käufer der Rechtsweg für alle Ansprüche, die er aus dem Kanfe machen zu können glaubt, offen stehen soll.

§. 19. Die Stempelgebühr zu einem Exemplare der über den Kauf auszufertigenden Vertragsurkunden, dann die Targebühren und sonstigen Auslagen, welche die Veränderung des Besitzes der Fabriksrealitäten nach den bestehenden gesetzlichen Anordnungen mit sich bringt, hat der Käufer allein zu tragen.

Kauflustige, welche die Fabriksrealitäten sammt allen ihren Bestandtheilen in Augenschein nehmen wollen, haben sich an die in dem Fabriks-Hauptgebäude in Linz befindliche Direction zu wenden, woselbst auch die vorstehenden Verkaufsbedingungen, dann die summarische Beschreibung und die Detail-Schätzungsnachweisungen abgesondert nach den oben von A bis F bezeichneten sechs Hauptabtheilungen der Verkaufsobjecte, so wie die Grundbuchs-Extracte sämmtlicher Fabriksrealitäten, und endlich beglaubigte Abschriften von den §. 10. erwähnten und vom Käufer derselben zu übernehmenden Pachtcontracten eingesehen werden können.

[1255] In der **v. Rohden**'schen Buchhandlung in **Lübeck** ist so eben erschienen:

Die Heilkräfte des Meerwassers, zur Belehrung für Gebildete. Mit besonderer Berücksichtigung der Seebade-Anstalt zu Travemünde dargestellt von F. **Lieboldt**, Dr. med. Badearzt zu Travemünde. Preis geh. 12 gr.

Bei der Bearbeitung der vorliegenden Schrift hatte der Verfasser die Absicht, Gebildeten aller Stände, zunächst den Curgästen von Travemünde, eine kurze, aber doch genügende Belehrung über die Eigenschaften, Wirkungen und Heilkräfte des Meerwassers zu geben, die neuesten Forschungen und Erfahrungen darüber mitzutheilen, die Entfernung eingeschlichener irriger Ansichten und Vorurtheile zu befördern, und deren Stelle durch möglichst richtige Kenntniß auszufüllen.

[1226] Bei **J. A. Mayer** in **Aachen** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Rose von Dekama,
ein historischer Roman
von
J. van Lennep,
Verfasser des Pflegesohns.
Aus dem Holländischen.
8. geheftet. Preis 3 Thlr.

Der Verfasser, der zu den ersten Schriftstellern seines Vaterlandes gehört, hat sich auch bei uns schon durch seinen Pflegesohn ein anerkennendes Publicum gemacht. Sein neuester Roman wird ihm nur noch mehr Freunde und noch größere Achtung und Theilnahme verschaffen. Die Wirren, von denen die Provinzen des jetzigen Hollands im 16ten Jahrhundert zerrissen waren, werden dort mit einer Meisterhand geschildert, die berühmtesten Charaktere jener Zeit auf das kräftigste dargestellt, und die alterthümlichen Personen durch eine solche Masse frischer Figuren, spannender Handlung, kunstreicher Verwicklung belebt, daß der Leser bis zum Schlusse sich auf das anmuthigste gefesselt und befriedigt sieht.

Von demselben Verfasser erschien früher:

Der Pflegesohn. Ein historischer Roman aus der Zeit des Prinzen Moriz von Oranien. Aus dem Holländischen von Karl Eduard. 8. Drei Bände. 3 Thlr.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse No. 18 und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den K. K. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und den Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 Kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag **Nr. 195.** 14 Julius 1837.

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Don Carlos in Cantavieja.) — Großbritannien. — Frankreich. (Fürst Pückler, A. v. Humboldt, Heeren u. s. w. erhalten die Ehrenlegion.) — Italien. (Briefe aus Rom und Lucca.) — Schweiz. (Ueber den Charakter der neuern innern Entwicklungen.) — Deutschland. (Bayerische und badische Ständeverhandlungen. Briefe aus München, Frankfurt und Hamburg.) — B. N. 195. Preußen. (Tod des Generals v. Witzleben. Verbesserung der Posten.) — Rußland. (Der Thronfolger in Sibirien.) — Türkei. (Briefe aus Triest und Konstantinopel.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 539 und 540. Englische Parteipolemik. — Die belgischen Eisenbahnen. — Schreiben aus Prag. — Ankündigungen.

Portugal.

① Lissabon, 22 Jun. Eine Portaria verordnet, daß die Einnahme des Zehnten sogleich als Hypothek für das Anlehen von 500 Contos, das noch Niemand hergeben will, in der Bank deponiet werden solle. Man hofft durch diese Maaßregel Capitalisten anzuziehen. Allein was dann, wenn auch diese 500 Contos in Zeit von einigen Tagen verdunstet seyn werden? — In der Cortessitzung vom 21 Jun. sagte der Präsident, er erhalte so eben ein amtliches Schreiben von dem Ministerpräsidenten, worin die officielle Nachricht ertheilt werde, daß die Armee des Don Carlos am 12 d. völlig geschlagen worden. (!) Dieses gab Veranlassung zu langen Debatten, wegen Abstattung des Danks an die spanische Armee und deren General. — Aus Algarbien ist die Nachricht eingetroffen, daß Remechido, nachdem die in den benachbarten Ortschaften der Serra vertheilten Truppen sich hatten einschläfern lassen, wieder mit einigen hundert Mann wie aus der Erde emporgeschossen sey, viele Ortschaften geplündert und beraubt, die zerstreuten Detaschements aufgehoben, ihnen Waffen und Munition abgenommen, einen Officier vom 7ten Regiment gefangen genommen und erschossen habe. Heute sind neuere Depeschen eingelaufen, worin gemeldet wird, daß die Truppen sich zusammengezogen, den Remechido verfolgt und geschlagen, so wie den Raub ihm wieder abgenommen hätten; allein Remechido scheint wieder mit heiler Haut davon gekommen zu seyn. — Man will behaupten, daß alle Truppen aus den Provinzen sich in Lissabon versammeln sollen. Der Zusatz, daß man ihnen auch die Rückstände bezahlen wolle (womit?), läßt vermuthen, daß das Gouvernement auf die eine oder die andere Art eine Stütze an diesen Truppen zu finden hofft, denn in den Provinzen gährt es. Ruft man nun die Truppen zusammen, um mit den Nationalgarden gemeinschaftlich das jetzige System zu erhalten, oder geschieht es, um das System zu stürzen und gegen die Nationalgarden zu agiren? Daß die Pactei etwas zu befürchten hat, gibt der Nacional deutlich durch sein Schimpfen gegen die Oppositionsblätter zu erkennen, von denen er sagt, daß sie das Volk aufwiegeln. Es deuten darauf auch die Versicherungen freundschaftlicher Gesinnung gegen das Linienmilitär, welche die Nationalgarden-Bataillons in die öffentlichen Blätter einrücken lassen. Daß die Pactei der Chamoreos äußerst thätig ist, auch die Miguelisten jetzt im Trüben zu fischen hoffen, geht besonders aus den zahlreichen Tagesneuigkeiten und Gerüchten hervor, die ausgesprengt werden, um die Partei stets in Athem zu erhalten, und den Credit des Gouvernements so zu schmälern, daß in der Furcht, heute oder morgen das Gouvernement gestürzt und die Cortes auseinander gesprengt zu sehen, niemand mehr Geld zu den Staatsausgaben hergeben will.

Spanien.

Nach Nachrichten von der Gränze vom 4 Jul. ist Oraa von Alcañiz auf der Straße nach Valencia abmarschirt; gegen den 30 Jun. hoffte er 11,000 Mann concentrirt zu haben, mit welchen er dem Prätendenten den Paß verlegen wollte. Zu gleicher Zeit rückt Baron van der Meer auf der Straße von Tarragona vor, und Espartero schickt sich an Madrid zu decken. Für Valencia hat Don Carlos gute Aussichten; diese Provinz ist von Truppen fast völlig entblößt. Castellon, Villa Hermosa, Alcoi, Teruel, Villamate, die reichsten und bevölkertsten Städte sind von den Carlisten unter Serrador besetzt, der die Häuptlinge Pepe, Lama, Lopez, Esperanza ꝛc. zur Seite hat.

Das Journal des Débats begleitet die gestern mitgetheilten Depeschen mit folgenden geographischen Erläuterungen: „Xerta liegt am Ebro, drei Lieues oberhalb der Festung Tortosa, und Amposta eben so weit unterhalb in der Nähe der Mündung des Flusses. Bemerkenswerth ist, daß das navarresische Heer nach bewerkstelligtem Uebergang bei Xerta sich nicht geraden Weges gegen die Gebirge von Cenia und Benifazar, den Mittelpunkt der Operationen Cabrera's, gewandt, eben so wenig die directe Straße nach Valencia über Ulldecona eingeschlagen, sondern einen großen Umweg gegen das Meer hinab gemacht hat. Man muß fürchten, Don Carlos' Absicht sey, sich mit den saedinischen Schiffen in Verbindung zu setzen, die ihm Waffen und Schießbedarf bringen sollen, und seit einiger Zeit in diesen Gewässern erwartet worden sind. Der Canal von Amposta mündet in die Bai von Alfaques, wo sich der Hafen von San Carlos de la Rapita befindet; möglich, daß diese Bai, die etwas südlich vom Ausfluß des Ebro liegt, zum Ausschiffungsplatze gewählt worden wäre. Von Amposta nach Valencia läuft die Straße längs der Küste hin. Die Entfernung beträgt 30 spanische oder 50 Wegstunden: Don Carlos würde also wenigstens sechs Tage brauchen, um vor Valencia anzulangen, das ihm ohne Zweifel die Thore nicht von freien Stücken öffnen würde, das er aber ohne schwere Artillerie auch nicht belagern könnte. Ueberdieß wird er die Generale Oraa und Nogueras auf seinem Wege treffen; wenn sie auch nicht stark genug sind, um die vereinigten Haufen des Prätendenten und Cabrera's anzugreifen, so können sie jedenfalls den Feind so überwachen, daß er sich in der Huerta oder Ebene von Valencia nicht behaupten kann.

Digitized by Google

** Paris, 9 Jul. Ein heute vom spanischen Kriegsschauplatz eingelaufener Bericht lautet: „Bordeaux, 8 Jul. Aus Saragossa wird unterm 5 geschrieben, daß der Prätendent mit 7000 Mann und 350 Pferden in Cantavieja angekommen war. Man kannte die weitere Richtung nicht, die er nehmen würde. — Die Carlisten wollten den am 4 in Hernani unter den Truppen der Königin ausgebrochenen Aufstand benützen, und griffen am 5 diesen Platz an; sie wurden aber von dem Brigadier O'Donnell zurückgeworfen."

Großbritannien.

London, 7 Jul.

(Sun.) Die Regierung hat den amtlichen Bericht über die Staatseinnahmen des letzten Quartals veröffentlichen lassen. Der Nettoertrag für das am 5 Jul. 1837 ausgelaufene Jahr ist 41,075,400 Pf. St.; in dem am 5 Julius 1836 beendigten Jahre war er 43,958,474 Pf., so daß sich also hier für 1837 eine Mehreinnahme von 116,926 Pf. herausstellt. Dagegen sind die Nettoeinkünfte des letzten Quartals 1837 10,983,580 Pf., während sie im entsprechenden Quartal 1836 11,848,935 Pf. betrugen; wornach sich für jenes ein Ausfall von 865,355 Pf. ergibt. Alle Zweige der Staatseinkünfte zeigen eine Verminderung, mit Ausnahme der Taxen (directen Steuern), welche 38,259 Pf. St. mehr abwarfen.

(Sun.) Seit der Thronbesteigung Georgs III waren die Tories gerade 64 Jahre lang am Staatsruder, während welcher Zeit sie 195 Pairs ihres politischen Glaubens creirten. Während der letzten dreizehn Jahre lag die Regierung großentheils in den Händen whiggischer Minister. Diese haben 69 whiggische Pairs ernannt, was also zu Gunsten der Tories eine Mehrzahl von 126 ergibt. Wenn man die Abstimmungen des Oberhauses seit dem Anfange des Ministeriums Grey bis auf die gegenwärtige Session genau vergleicht, so findet man, daß hinsichtlich der Fragen, worüber die beiden Parteien im Zwiespalt sind, die torystische Majorität durchschnittlich 90 betrug. Hätte demnach seit 1761 kein Pairsschub stattgefunden, so würden die Whigs nicht in der Minorität, sondern in der Majorität seyn, und die unglückliche Collision zwischen den beiden Parlamentshäusern wäre nicht eingetreten.

Viele Unterhausmitglieder sind bereits von London abgereist, um sich ihren Constituenten persönlich für die nächste Wahl zu empfehlen. Zu Liverpool fand am 5 Jul. eine zahlreiche Versammlung conservativer Wähler — die Times sprechen von 4 bis 5000 — statt, in welcher Lord Sandon, eines der zwei bisherigen Mitglieder, und ein Hr. Creswell, der gegen das radicale Mitglied Hrn. Ewart als Bewerber aufzutreten gedenkt, ihr torystisches Glaubensbekenntniß ablegten. In Bristol, dessen beide conservative Vertreter, Sir R. Vyvyan und Hr. Miles, zurücktreten, halten die Tories zwei neue Candidaten in Bereitschaft. Die Whigs, die bei der letzten Wahl in beträchtlicher Minorität blieben, stellen ihnen den ehrenwerthen Hrn. Berkeley entgegen, der in einem Meeting versprach, er werde so weit gehen als Lord Durham, der sich namentlich auch für geheime Abstimmung erklärt habe. Ein radicaler Candidat, Hr. Coe, wäre, den Times zufolge, aus dieser Whigversammlung fast hinausgeworfen worden.

Frankreich.

Paris, 9 Jul. (Sonntag.)

Der Herzog von Orleans fährt fort seine Gemahlin mit den Merkwürdigkeiten der Hauptstadt bekannt zu machen, gestern durch einen Besuch in dem Palast der Deputirtenkammer. Der Präsident und die Quästoren empfingen JJ. kk. HH. am Fuße der großen Treppe. Im Saal Ludwig Philipp wurde die Bildsäule des Königs, ein Geschenk Se. Maj., neben Bailly's, Mirabeau's und Foix's Bildsäulen bewundert. In der Bibliothek, die gegen 60,000 Bände enthält, zeigte man ihnen die kostbaren Manuscripte von Bailly und Rousseau. Im Sitzungssaal wollte Hr. Delaborde der Prinzessin einen Begriff von der Wirkung der Redner geben, er bestieg daher die Tribune. He. Delaborde hat das Wort, sagte der scherzhafte Präsident. Und die hohen Gäste vernahmen eine gewandte und geistreiche Improvisation über das Thema, wie die Herzogin von Orleans, durch ihren Eifer alle Institute kennen zu lernen, von Tag zu Tag wo möglich mehr Französin werde. Die Deputirten, die in ziemlicher Anzahl anwesend waren und sich hatten vorstellen lassen, riefen: „Sehr gut! Sehr gut!" Schade, versetzte der Herzog, daß der Schnellschreiber nicht da ist: er könnte sagen, der Redner sey von mehrern seiner Collegen beglückwünscht worden. Von der Deputirtenkammmer ging es in die königliche Druckerei. Der nächste Besuch soll der Börse und dem Handelsgericht gelten.

Se. Maj. hat einer Anzahl ausgezeichneter Fremden den Orden der Ehrenlegion verliehen: Frhr. Alexander v. Humboldt, Fürst Pückler-Muskau und Hr. de Candolle in Genf haben das Commenthurkreuz, die Professoren Blumenbach, Heeren und Creuzer das Ritterkreuz erhalten.

Von den 16,397 Officieren, welche die französische Armee enthält, haben sieben den jetzigen Rang unter der Republik, 432 unter dem Kaiserthume, 2450 unter der Restauration, und 13,808 unter Ludwig Philipp erhalten.

(Messager.) Die Unterhandlung mit Marschall Clauzel scheint jetzt auf ihren wahren Werth reducirt. Es handelte sich nicht sowohl um die Rettung der revolutionären Regierung Spaniens mittelst der militärischen Talente des Marschalls, als vielmehr um eine Finanzspeculation. Hr. Aguado schuldet bedeutende Summen an den spanischen Schatz, die man seit langer Zeit vergeblich von ihm reclamirt; nun hat man ihm versprochen diese Forderung preiszugeben, unter der Bedingung, daß er seinen Credit anwende, um der Einfalt des Völkchens noch einige Millionen zu entlocken, zu den vielen, die bereits im Dienste der spanischen Revolution verloren gegangen sind. Bei dem verzweifelten Zustand der Regierung der Königin bedurfte es eines Scheinbilds von Garantie für die Darleiher. Hr. Herzog D., einflußreiches Mitglied des Ausschusses der Speculanten, erbot sich diese Garantie von dem König der Franzosen auszuwirken. Seine Beredsamkeit scheiterte ganz und gar; er wurde abschlägig beschieden. England wäre wenigen bedenklich gewesen: um den Preis von Cuba hatte es ein Anlehen garantirt. Allein die Amerikaner wollen kraft der bestehenden Verträge schlechterdings nicht zugeben, daß die Engländer unter irgend einem Vorwande sich in die Angelegenheiten dieser Colonie mischen; sie soll entweder spanisch oder unabhängig seyn. In dieser Verlegenheit

Digitized by Google

hat man einen Marschall von Frankreich mit einer Interventionsarmee aufs Tapet gebracht. Hr. Campuzano nahm es auf sich, dem Marschall Christinens Gunst, Ehren und Ordensbänder zu verschaffen, Hr. Aguado, von dem Publicum die Kosten für die gemeinsame Unternehmung herauszuschlagen. Aber im Saloß ist Alles mißlungen. Hr. Clauzel wollte sich zur Bildung eines Corps von 25,000 Mann ermächtigen lassen; er soll sogar in harten Ausdrücken abgewiesen worden seyn. Noch erzählt man einen artigen Zwischenfall. Hr. Ouvrard habe kaum erfahren, daß Hr. Aguado etwas zaudere, so hätte er sich als Capitalienmäckler angeboten. Aber wie kürzlich der König Karl V für ähnliche Dienstleistungen, so hätte sich auch „sein alter Freund Molé" bestens bedankt. Hr. Clauzel, der auf diese Weise in eine Intrigue verwickelt ist, in welcher politische und financielle Moralitäten, wie der Polizeiminister von 1816 und ein berüchtigter Allerweltslieferant, eine Rolle spielen, dürfte wohl nicht länger anstehen, den Antheil, den man ihm an dieser Geschichte zuschreibt, öffentlich abzulehnen.

Dem Temps schreibt man aus Oran, 25 Jun.: „Hr. de Larue, Obristlieutenant vom Generalstab, ist gestern in unserer Stadt angekommen, und überbringt den vom König ratificirten Vertrag. Diese ungeduldig erwaetete Neuigkeit wurde von den Einwohnern freudig aufgenommen, denn alle hoffen auf den freien Handelsverkehr mit dem Innern, der jetzt eröffnet werden wird. Daß der Vertrag von Seite der Geschäftsleute und Behörden in Algier minder günstig beurtheilt worden ist, davon wird hier insgemein der Grund in einer verletzten örtlichen Eifersucht gesucht. Für die Provinz Oran ist der Vortheil entschieden. Man kann den General Bugeaud nur darum loben, daß er eingesehen hat, daß es hier mehr ein mercantilisches als ein Ackerbau-Interesse gilt, und dieses erstere ist vollkommen gewahrt. Aber traurig ist es gestehen zu müssen, mit wie wenig Einklang in dieser Sache gehandelt wurde. Der Generalgouverneur hatte schon Kenntniß von dem Tractat, als er selbst dem Emir noch Friedensvorschläge machte. Dieser war über ein solches Benehmen sehr befremdet; da Bugeaud sein ganzes Vertrauen besitzt, so erzählte er ihm davon, und in der Wärme der Unterhaltung vergaß er, daß er zu einem Franzosen spreche, und bediente sich vom General Damrémont des Ausdrucks: Der Unglaubige von Algier! Sonderbar, Damrémont, der in seiner Proclamation die friedfertigsten Gesinnungen zu erkennen gab, mußte schlagen, und Bugeaud, welcher mit Feuer und Schwert gedroht hatte, brannte keinen Halm ab. So wahr ist das Sprüchwort: „der Mensch denkt's, Gott lenkt's."

Dem Deputirten, Grafen Jaubert, ist sein unterm 9 März 1826 errichtetes Majorat durch königliche Ordonnanz annullirt worden. Graf de Septeuil, Vicomte d'Acy, die Barone Raour-Ramuffet-Boulbon und Bronet haben gleichfalls die freie Verfügung über ihre liegenden Güter nachgesucht und erlangt.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich seit einigen Tagen viel mit einer Maaßregel des Polizeipräfecten, welcher zwei Gebäude, in denen der neue sogenannte französisch-katholische Gottesdienst gehalten wurde, schließen ließ. Die Oppositionsblätter sehen darin einen Eingriff in die Gewissensfreiheit, die der Verwaltung ergebenen Blätter, namentlich der Temps, bemerken jedoch, die Behörden hätten zu dieser Maaßregel schreiten müssen, weil sich die Geistlichen dieser neuen Secte der polizeilichen Anordnung keinen Nachtgottesdienst zu halten und nicht über Politik zu predigen, auch aufregende Controversen gegen die katholische Kirche zu vermeiden, nicht fügen wollten.

Das legitimische Blatt l'Europe behauptet, die Cholera sey in Paris ausgebrochen. Diese Angabe ist jedoch grundlos.

Es ist eine schöne Denkmünze zum Andenken Armand Carrels, nach einem Davidschen Portrait, geschlagen worden. Auf der einen Seite befindet sich Carrels Bild, auf der andern steht die Inschrift: „Geboren zu Rouen im Jahre 1800, gestorben zu St. Mandé bei Paris 1836. Frankreich verlor in ihm einen seiner edelsten Söhne, die Freiheit einen muthigen Vertheidiger, die Presse einen gewaltigen Schriftsteller, die Freundschaft ein treues Herz."

Italien.

Ein Schreiben aus Rom in der Allg. Zeitung erwähnte schon früher eines daselbst zwischen Portugiesen vorgefallenen Streites. Nun finden wir folgende Darstellung dieses Vorfalls in der Hannover'schen Zeitung: „Rom, 21 Jun. Die portugiesische Kirche S. Antonio di Padova feierte am 13 Jun. ein Jahresfest. Don Miguel beschwerte sich, zu dieser Feierlichkeit nicht eingeladen worden zu seyn. Man soll ihm darauf bedeutet haben, daß die Corporation dieser Kirche ihn nie als Herrn von Lusitanien anerkannt, und daß sie deßhalb eine Einladung seiner Person für unpassend gehalten habe. Am folgenden Abend nach dem Feste kam der Geschäftsträger der Dona Maria in einem Wagen an diese Kirche, um einen Portugiesen abzuholen, welcher Vorstand der Kirche ist, und in dem daran stoßenden Hause wohnt. In dem Augenblick als der Geschäftsträger aus dem Wagen steigt, wird er von vier Unbekannten angefallen, welche mehrere Stunden bereits in der Nähe ihn abwarteten. Es erhebt sich Lärm; der Vorstand der Kirche eilt mit Pistolen herbei, und es kommt zu einem lebhaften Kampf, in Folge dessen einer der Vermummten verwundet wurde. Die Gendarmen kommen in großer Menge herbei, aber da der Ort den Streitenden ein doppeltes Asyl darbot, ein religiöses und ein politisches, blieben sie unthätige Beobachter. Der angreifende Theil ergriff endlich die Flucht, wurde verfolgt, aber nicht eingeholt; und man bemerkte, daß sie sich in den Palast des Don Miguel begaben. Daß sie Portugiesen sind, ist außer Zweifel. „Il resto lo canta l'organo" sagen die Römer, wenn sie eine an sich klare Sache nicht weiter erklären wollen.

* Lucca, 3 Jul. Die Herzogin San Teodoro flüchtete sich mit ihrer Familie aus Furcht vor der Cholera aus Neapel. Unterwegs wurde sie krank, und mußte in Livorno in die Quarantäne, wo sie am 1 Jul. verschied. Allgemein ist die Furcht in Livorno. In Neapel wüthet diese Seuche schrecklich; manchen Tag zählt man 500 Opfer. Toscana und der ganze römische Staat leben in Angst und Schrecken. — Die in Iheem Blatte erwähnte neapolitanische Priesterräuberbande waren Capuziner. Es hat sich ergeben, daß diese Räuber nach der letzten Revolution sich als Mitglieder jenes Capuzinerklosters, nach strengen Prüfungen, aufnehmen ließen. Jetzt ist von der Regierung in Neapel eine strenge Untersuchung über alle Mönche, die in jener Epoche in verschiedene Klöster aufgenommen wurden, verhängt worden. — Die Bäder von Viareggio werden täglich zahlreicher besucht, wozu hauptsächlich der Krankheitszustand in Neapel beiträgt. Die warmen Bäder von Lucca sind so besetzt, daß

Digitized by Google

kein Quartier mehr frei geblieben ist. — Se. k. Hoh. Prinz Max von Sachsen ist am 30 Jun. von Florenz mit Familie abgereist, und wollte in 13 Tagen in Dresden eintreffen. — J. k. k. H. die Großherzogin Wittwe von Toscana ist nun nach langer Krankheit völlig hergestellt.

Schweiz.

† Zürich, 4 Jul. Ich habe Ihnen in meinem letzten Briefe gemeldet, daß die Verfassungsrevision im Kanton Zürich sich in der demokratischen Richtung vorwärts bewegt habe. Diese vorherrschend demokratische Richtung scheint indeß doch nur eine vorübergehende, mehr formelle zu seyn. Die Richtung des innern Lebens geht, wenn mich nicht Alles trügt, doch einen andern davon wesentlich verschiedenen Gang. Eben darum darf man nicht zu viele Besorgnisse an jene äußere Erscheinung knüpfen. Ich will mich darüber näher aussprechen, wie ich dieß meine. Insofern durch diese Veränderung ein scheinbares der Stadtgemeinde Zürich zustehendes Vorrecht aufgehoben wurde, hat dieselbe die naturgemäße Entwicklung für sich, wie schon mehrfach angedeutet wurde. Jeder neue feste Zustand darf bei uns durchaus nicht mehr gebunden seyn an Privilegien einzelner Orte oder einzelner Personen, sondern muß eine gewisse Gleichheit der Orte und Personen voraussetzen. Damit ist aber nicht gesagt, daß eine rücksichtslose Gleichheit, die wahre Seele aller Demokratie, auch bei uns allgemein befriedigen werde, noch daß sie zu unsern Zuständen für die Dauer passe. Je ungleicher die Tendenzen, die Bedeutung der Menschen für den Staat und die Menschen selbst in demselben sind, desto weniger wird eine wirkliche Demokratie herauskommen. Nun scheint aber die neue Ordnung, im Widerspruch mit der noch herrschenden Theorie gerade eine stärkere Ungleichheit hervorzurufen als früher. Die verbesserten Schuleinrichtungen, die zunehmenden wissenschaftlichen Bestrebungen führen nothwendig eine Menge geistiger Ungleichheiten herbei, geben den Talenten einen eigenthümlichen Schwung, machen die Ausbildung eines jeden nach seiner Weise möglich. Und da nun die von Gott den Menschen eingepflanzten Anlagen verschieden sind, so wird nothwendig ihre Entwicklung derselben diese ursprüngliche Ungleichheit desto stärker hervortreten lassen. Während früher meistens nur Stadtbürger studirten, und sich so geistig aus der Masse emporschwangen, so werden in Zukunft nicht blos die Stadtbürger, sondern auch viele Landbürger immer mehr auf ähnliche Weise sich ausbilden. Und da diesen letztern das natürliche Mißtrauen nicht, oder doch nicht in dem Maaße entgegensteht, wie den Städtern, so werden die Wissenschaftlichen überhaupt in der Zukunft einen viel stärkern und sicherern Einfluß erhalten, als bisher. Das wird sich freilich nicht in den nächsten Jahren, aber gewiß in einer nicht sehr entfernten Zukunft zeigen. Neben dieser Ungleichheit der Bildung und der sogenannten Aristokratie des Geistes ist aber auch die Ungleichheit des Vermögens und die sogenannte Aristokratie des Reichthums im Fortschritt begriffen. Durch die unbedingte Freigebung alles Erwerbes werden je die industriell Thätigsten und Einsichtigsten sich über die Mehrzahl der übrigen Erwerbenden aufschwingen, durch Concentrirung der Capitalien und Kräfte stärkere Vermögen erwerben, durch die nothwendigen Beziehungen mit der Erwerbsweise des übrigen Europa's und Amerika's einen geschäftumfassenden Blick erlangen, und so in doppelter Weise theils durch größere Reichthümer, theils durch vermehrte Einsicht in das allgemein menschliche Getriebe und erhöhte Gewandtheit einen stärkern Einfluß sich zu verschaffen wissen. Große Grundeigenthümer haben wir nur äußerst wenig. Der Boden ist fast allenthalben in kleine Parcellen zerstückt. Diese Seite ist daher bei uns eher die Wurzel und der natürliche Sitz des demokratischen Elementes. So werden die beiden obigen angedeuteten Richtungen, die man mehr aristokratische nennen kann (ungeachtet sie ihrer Natur nach eine starke Neigung zur Bewegung haben), verbunden mit dem letzten demokratischen Elemente (das in vielen Dingen wieder zur Stabilität sich hinneigt) eine eigenthümliche Mischung hervorbringen, bei der unsre Republik als solche gar nicht übel fahren mag. Das Alles gilt indessen mehr noch von der Zukunft als von der Gegenwart. Die Elemente zu jener aber liegen unverkennbar in unsern jetzigen Zuständen vor.

Deutschland.

** München, 11 Jul. Vorgestern hatte der kais. russische Geheimerath v. Severin die Ehre, Sr. Maj. dem Könige sein Beglaubigungsschreiben in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen am hiesigen Hofe zu überreichen.

†* München. Nachdem die Kammer der Abgeordneten ihre Verhandlungen über die Nachweisungen von der Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1832/33, 1833/34 und 1834/35 beendigt hatte, schritt dieselbe in ihrer Sitzung vom 4 Jul. zur Berathung über den Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Gerichtsordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Die speciellen Zwecke, auf welche dieser Gesetzesentwurf gerichtet ist, bestehen hauptsächlich darin: 1) durch Festsetzung einer angemessenen Verfahrungsart in geringfügigen oder ihrer Natur nach höchst einfachen Sachen dem bisherigen Mangel an Gesetzesvorschriften für das sogenannte mündliche Verhör abzuhelfen; 2) im gewöhnlichen Verfahren die Parteiverhandlungen schneller zum Schlusse zu führen, theils durch schärfere Folgen des Ungehorsams, namentlich auch durch Annahme der affirmativen Streiteinlassung, als Rechtsnachtheils der Nichtbeantwortung der Klage, theils durch größere Strenge in Ansehung der Fristen und Restitutionen ꝛc.; 3) das Beweisverfahren zu verbessern, z. B. durch Zulassung der Parteien und ihrer Anwälte zu den Zeugenvernehmungen und durch die denselben einzuräumende Befugniß, mittelst Fragen an die Zeugen die vollständige Aufhellung der Wahrheit herbeiführen zu helfen; 4) die Appellationen, besonders an die dritte Instanz, einzuschränken, theils durch völligen Ausschluß der Appellation an die dritte Instanz in verschiedenen Arten der Streitsachen, theils durch Beschränkung derselben auf hohe Beschwerdesummen und durch hohe Succumbenzstrafen; 5) eine gehörige Strenge und Beschleunigung im Executionsverfahren herbeizuführen, und endlich 6) das Concursverfahren schneller zum Ziele zu fördern. Die Discussion über diesen Gesetzesentwurf begann mit einer Rede des Abgeordneten Sand für den Entwurf. Der Redner führte aus, daß die bestehende Proceßgesetzgebung, so sehr sie auch den Verhältnissen jener Zeit, welcher sie ihre Entstehung verdanke, entsprochen habe, doch den gegenwärtigen Lebens- und Verkehrsverhältnissen, den Anforderungen der gegenwärtigen Zeit nicht mehr genüge und daher einer vielfachen Nachhülfe und Verbesserung dringend bedürfe. Derselbe erörterte mit vergleichender Rücksicht auf den vorliegenden Gesetzesentwurf, auf welchem Wege und in welcher Weise diese Verbesserung herbeizuführen seyn möchte, und ver-

Digitized by Google

einigte sich in dieser Beziehung theils mit den in dem Entwurfe vorgeschlagenen Maaßregeln, theils machte er auf andere ihm zweckdienlich scheinende Mittel, von welchen der Entwurf Umgang genommen hatte, aufmerksam. In der letztern Hinsicht empfahl er unter Anderm insbesondere auch die Einführung des Instituts der executorischen Urkunden — eines Instituts, welches für die Rechtspflege von der höchstrn Wichtigkeit sey, und die wohlthätigsten Folgen verspreche. Der Abg. Brieglеb sprach gegen den Gesetzesentwurf überhaupt und gegen dessen Annahme, aus nachstehenden Gründen: 1) weil man an demselben abermals nichts Anderes als ein bloßes Bruchstück habe, und daher von ihm im Allgemeinen weniger eine Verbesserung als eine größere Verwickelung unserer ohnehin complicirten Gesetzgebung erwarten könne; 2) weil der Entwurf in speciellen Beziehungen des Guten zu viel versprache, so daß zu besorgen sey, die königliche Regierung möchte sich dem Glauben überlassen, als hätte sie in diesem Fache Alles dargeboten, was den dringendsten Mängeln abzuhelfen geeignet sey, und als könnte hiernach eine durchgreifende Reform der Gesetzgebung wenigstens vor der Hand nicht für ein Bedürfniß des Landes angesehen werden; 3) weil derselbe vor seiner Mittheilung an die Stände weder den Landesjustizstellen zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt, noch auf dem Wege der Publicität dem Urtheile des übrigen sachverständigen Publicums untergeben worden sey; 4) weil derselbe dem Grundsatze der Beschleunigung und der Geschäftsverminderung auf Kosten der Gerechtigkeit huldige, indem er z. B. allzu hohe Berufungssummen festsetze, und die Parteien zu häufig von der dritten, ja sogar von der zweiten Instanz ausschließe und lediglich an den Ausspruch der Untergerichte binde; endlich 5) weil es seiner (des Redners) Ueberzeugung nach weniger an guten Gesetzen, als an einer hinreichenden Zahl tüchtiger Justizmänner — Richter und Advocaten — ausgerüstet mit gründlicher juristischer und allgemeiner Bildung, und durchdrungen von Arbeitsfreude und Berufsliebe, fehle. In dieser Beziehung scheine lediglich durch neue Gesetze den bestehenden Mängeln nicht abgeholfen werden zu können, am allerwenigsten durch fragmentarische Gesetze. Der Abg. v. Kord äußerte unter Anderm, der Hauptgrund des Uebels, an dem man leide, liege allerdings darin, daß das erforderliche Richterpersonal nicht in entsprechender Zahl und Stärke vorhanden. — Seit den letzten Feldzügen habe sich die Bevölkerung Baierns um ½ Million vermehrt, die segensreiche Friedenszeit habe den Verkehr belebt, die Industrie, den Ackerbau und den Handel emporgehoben, und es liege in der Natur der Sache, daß die Zunahme der Bevölkerung und die Zunahme des Verkehrs eine verhältnißmäßige Vermehrung der Rechtsgeschäfte und der Rechtsstreitigkeiten hätten zur Folge haben müssen. Allein nicht in gleicher Progression sey das Richterpersonal vermehrt worden, und deßhalb sey es allmählich dahin gekommen, daß die Arbeitskraft nicht mehr im Verhältniß stehe mit der Arbeitslast. Als das wirksamste Mittel zur Abhülfe erscheine daher zunächst allerdings eine entsprechende Vermehrung des Richterpersonals, und was die Untergerichte betreffe, insbesondere die Trennung der Justiz von der Polizei und Administration. Abgesehen davon aber enthalte der vorliegende Gesetzesentwurf so viel Gutes, daß er — so schwierig es auch sey, fragmentarische Gesetze dem Ganzen so anzupassen, das Neue mit dem Alten, welches fortbestehen solle, so in Einklang zu bringen, daß nicht neue Lücken und Mängel, nicht neue Controversen entständen — von der Kammer gleichwohl mit Dank aufzunehmen sey, unter dem Vorbehalte der Ergänzung und Berichtigung, wo dergleichen als ersprießlich oder nothwendig erscheine. In letzterer Beziehung deutete der Redner schon vorläufig einige Bedenken an, und sprach sodann auch der Einführung des Instituts der executarischen Urkunden das Wort, mit dem Bemerken: dieses Institut, welches bereits in der französischen und zum Theil auch in der östreichischen Gesetzgebung bestehe, müsse als ein kräftiges und heilsames Mittel zu wesentlicher Verbesserung unserer Proceßgesetzgebung angesehen werden, indem durch dasselbe eine Masse von Processen schon im Keime niedergeschlagen und den wirklich bestehenden Rechtsansprüchen eine schnelle und prompte Execution in vollkommen entsprechender Weise gesichert werden würde. Der königl. geheime Secretär im königlichen Staatsministerium des Innern, Frhr. v. Podewils, habe eine Vorstellung an die Kammer behufs der Einführung des genannten wohlthätigen Instituts eingereicht. Er (Hr. v. Kord) habe sich diese Vorstellung als Antrag angeeignet und behalte sich vor, die darin vorgeschlagenen Bestimmungen auf dem Wege der Modification zur Einschaltung in den vorliegenden Gesetzesentwurf an der geeigneten Stelle zu beantragen.

(Fortsetzung folgt)

Karlsruhe, 8 Jul. 36ste öffentliche Sitzung der badischen zweiten Kammer. Nach der Tagesordnung beginnt die Discussion über das Militärbudget für 1837 und 1838. Im Allgemeinen bemerkt Obrist v. Lasollaye: Die einzelnen Positionen des Militäretats sind schon früher in dieser Kammer bis zur Uebersättigung besprochen und gehört worden. Es wäre aber zu wünschen gewesen, daß die Commission in ihrem Bericht so manche Bemerkungen und Wiederholungen hätte weglassen mögen. Die Militärverwaltung ist redlich und sparsam; Tadel verdient sie nicht, nach Lob geizt sie nicht, sondern sie sucht nur zweckmäßig zu verwalten. Der Redner geht hierauf zu einzelnen Bemerkungen im Commissionsbericht über, nach deren Beleuchtung die Abg. Speyerer und v. Ibstein erwiedern, daß es Pflicht der Kammer und deren Commission sey, ruhig zu prüfen, was ihr vorgelegt werde; daß wohl nicht die zur Uebersättigung über diesen Etat schon verhandelt worden sey, da der Commissionsbericht zeige, daß beim Militär noch Manches zu ändern und zu verbessern bleibe. Frhr. v. Blittersdorff bemerkt, daß auch er gewünscht hätte, daß von dem Hrn. Berichterstatter einzelne Wendungen nicht gebraucht und Andeutungen nicht gemacht worden wären, die zum Theil zarte Verhältnisse berührten; daß er im Uebrigen es für überflüssig halte, wenn von der Kammer der Wunsch auf Verminderung des bundesmäßigen Contingents hinzuwirken ausgesprochen werde, da diesem Wunsche unter den obwaltenden Verhältnissen dennoch nicht werde entsprochen werden können. Es geschehe, in den mindermächtigen deutschen Staaten für das Militär eher zu wenig, als zu viel, und der wahre Patriotismus erfordere, die Sicherheit des gemeinsamen Vaterlandes auch in ruhigen Zeiten nicht aus der Acht zu lassen, vielmehr Sorge zu tragen, daß man von keinen Ereignissen überrascht werde. Die Militärverfassung des deutschen Bundes sey ein mühsam errungenes Gut, das kein deutscher Staat aufgeben könne und dürfe, wenn er nicht bloß ökonomische Rücksichten, sondern die höhern Interessen der Gesammtheit ins Auge fasse. Deßhalb müsse er auch bevorworten, daß die Kammer in dieser Beziehung keinen Wunsch ins Protokoll niederlege. — Die Commission stellte in ihrem Berichte zuerst den Antrag: die Kammer möge folgende zwei Wünsche in ihr Protokoll niederlegen: 1) daß die hohe Regierung, in Anbetracht des gesicherten Friedenszustandes, die Verminderung der Bundespflicht, bezüglich auf das Maaß des Contingents, insbesondere bei der Cavallerie, zu bewirken sich bestrebe, und 2) eine genaue Prüfung über die Möglichkeit einer minder kostspieligen Formation des Militärs, zur Vorlage des Resultats

Digitized by Google

an die nächste Ständeversammlung, anordne. — Finanzminister v. Böckh, Oberst v. Lasollaye und geheime Kriegsrath Fränzinger setzen auseinander, daß in Beziehung auf den ersten Punkt ein Wunsch der Kammer überflüssig und ohne Erfolg seon müsse, da Baden unmöglich die Initiative gegenüber den andern deutschen Staaten ergreifen könne, um eine Verminderung des Bundescontingents zu veranlassen, und daß die Regierung rücksichtlich des zweiten Punkts die gewünschte Prüfung schon öfters gepflogen habe, niemals aber zu einem andern Resultate gekommen wäre, als daß die jetzt bestehende Formation des Militärs die zweckmäßigste sey, welche auch den Zwecken des Bundes am meisten entspreche. Hoffmann bezeichnet mehrere Arten einer einfachern und weniger kostspieligen Formation, und macht insbesondere auf die Errichtung der Landwehr aufmerksam, durch welche der Staatscasse ein bedeutender Aufwand erspart werden könnte. Welcker schließt sich den von Hoffmann entwickelten Ansichten an, und glaubt, daß das fortwährende Steigen des Militäretats seit 1831 in der unterdrückten Aeußerung der öffentlichen Meinung zu suchen sey. Abg. Schaaff erklärt sich gegen beide Anträge, und meint, es werde, sobald es die Verhältnisse gestatten, eine Minderung der Heeresmacht vom Bunde selbst beschlossen werden, ohne daß es einer deßfallsigen Anregung von hieraus bedürfe. Dem Abg. Welcker hält derselbe entgegen, daß wohl nicht die unterdrückte Aeußerung der öffentlichen Meinung, wie Welcker glaube, sondern die Erfahrung, daß die verwilligten Gelder zur Erfüllung nothwendiger militärischer Zwecke und bundesmäßiger Verpflichtungen nicht genügt haben, die Steigerung der Forderungen für den Militäretat seit 1831 herbeigeführt. Offenen Aeußerungen der öffentlichen Meinung, insofern sie sich in den Gränzen des Anstandes bewegen, stehe übrigens auch zur Zeit überall kein Hinderniß entgegen. — Dieser Bemerkungen ungeachtet nahm die Kammer die beiden Commissionsanträge an, mit dem Zusatz zu 1: „bezüglich auf das Maaß des Contingents und des Dienststandes." — Bei den einzelnen Positionen nahm die Kammer mehrere von der Commission vorgeschlagene kleine Verminderungen an; z. B. wurden für das Kriegsministerium statt 49,200 fl. nur 38,000 fl., für das Armeecorpscommando und den Generalstab statt 25,634 fl., nur 22,269 fl., für die Infanterieregimenter, statt 583,987 fl., nur 575,072 fl., für die Cavallerieregimenter, statt 345,000 fl., nur 341,000 fl. bewilligt. Schließlich ward mittelst namentlicher Abstimmung der ganze Militäretat angenommen. (Karlsr. Z.)

*† Frankfurt a. M., 10 Jul. Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge ist auf der Reise von Hannover nach Wiesbaden zu Rumpenheim, woselbst immer noch der Landgraf Friedrich anwesend ist, eingetroffen. — Der Commandant unserer Stadt und unseres Linienmilitärs, Obrist v. Schiller, ein verdienter Soldat von fünfzigjährigem Dienst, liegt hoffnungslos darnieder. — Die Klagen über die fortdauernde Hitze und dadurch überhand nehmende Dürre im Felde werden allgemein. Die Sommerfrucht leidet außerordentlich. Der Wasserstand des Mains ist auch bereits äußerst niedrig. — In den Eisenbahnactien ist zwar der Umsatz nicht bedeutend, doch halten sich dieselben auf ihrer Höhe. Von Ausführung der Eisenbahn selbst ist's immer noch ganz stille.

Kassel, 7 Jul. Die Königin der Niederlande, welche, von Berlin kommend, am 2 auf der Durchreise nach dem Haag hier eintraf und bei ihrer durchl. Schwester, der Kurfürstin, abstieg, hat den 5 von hier ihre Reise fortgesetzt. — Es heißt neuerdings, daß Se. Hoh. der Kurprinz-Regent beschlossen habe, eine Trennung des Justizministeriums vom Ministerium des Innern eintreten zu lassen. Andere Angaben sprechen von einem bevorstehenden völligen Austritte des Staatsministers Hassenpflug. *)

Hannover, 5 Jul. Wohl nur selten hat das Wort eines Fürsten hier eine solche Sensation erregt, als es mit den Abschiedsworten der Fall ist, welche der Herzog von Cambridge, bisher Vicekönig von Hannover, an dieses Land gerichtet hat. Wie bereits gemeldet, reiste der Herzog am Abend des 4 Jun. in aller Stille (zunächst nach Wiesbaden) von hier ab; denn wäre seine Abreise kund geworden, so hätte sicher halb Hannover dem hochherzigen Fürsten das Geleite gegeben, um ihm ein letztes schmerzliches Lebewohl nachzurufen. So wußten Viele nicht, daß der Herzog, an dem das ganze Land mit wirklich beispielloser Liebe hing, schon nicht mehr in ihrer Mitte sey, als am Abend nach seiner Abreise seine herzlichen und liebevollen Worte durch die Zeitung bekannt wurden, und wohin man jetzt hört, es ist nur von diesem Abschiede die Rede, der es so erhebend ausspricht, mit welcher Liebe und Treue der Fürst dem Lande anhing, dessen oberste Verwaltung ihm anvertraut war. Der reichste Segen des Himmels möge Ihm und den Seinen zum Lohne werden. (Hamb. C.)

Hamburg, 5 Jul. Der großherzogl. Mecklenburg-Schwerin'sche Minister-Resident am k. französischen Hofe, Hr. v. Oertzling, ist auf der Reise von Paris über Havre nach Schwerin hier durchgekommen.

Preußen.

Berlin, 9 Jul. Der geheime Staats- und Kriegsminister, Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, Generallieutenant v. Witzleben, ist heute früh um 5½ Uhr an den Folgen eines Schlagflusses mit Tod abgegangen. In dem edlen Manne haben König und Staat einen großen und allgemein anerkannten Verlust erlitten. (Preuß. Staatsztg.)

Berlin, 5 Jul. Man ist sehr begierig, wer nach London das übliche Glückwunschschreiben der Königin Victoria überbringen wird. An den König Ludwig Philipp ward Hr. v. Humboldt abgesandt, bei dem Kaiser von Oestreich übernahm Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm selbst die Sendung, bei der jetzigen Gelegenheit nennt man den General v. Müffling, der diese Auszeichnung vielleicht als Entschädigung für das angehoffte Ministerium des Auswärtigen und als Beweis der unausgesetzten höchsten Gnade erhalten dürfte. Nach Paris wird entschieden Hr. v. Arnim gehen. Es scheint, daß Hr. v. Werther sich erst die volle Einsicht der Befähigung aller zu den erledigten Stellen vorgeschlagenen Diplomaten verschaffen will, ehe er die Wahl trifft, da noch nichts Definitives darüber bekannt wurde. — Die Post sucht jetzt Einrichtungen zu treffen, um den beginnenden Eisenbahnen die Spitze bieten zu können. Binnen kurzem hat dieselbe mehrere Per-

*) Dieses Schreiben, das um einen Tag neuer ist, als das von der Allgem. Zeitung vor einigen Tagen gelieferte, ist mit diesem, das schon den wirklichen Austritt des Hrn. v. Hassenpflug wissen wollte, in einem Widerspruche, dessen Lösung zu erwarten ist.

Digitized by Google

sonenposten errichtet, welche eben so schnell als die Schnellposten fahren, aber kaum die Hälfte der Kosten verursachen. Dergleichen Posten sollen nach und nach alle Hauptcurse befahren, überdieß aber Malleposten errichtet werden, die weit schneller als die bisherigen Schnellposten die preußische Meile in einer halben Stunde zurücklegen, und dabei wenig theurer als jene sind. Diese Einrichtungen würden allerdings die Wirksamkeit des Hrn. v. Nagler, der schon so viel Außerordentliches leistete, krönen, und das preußische Postwesen sich immer mehr heben, den Eisenbahnen aber würde dadurch immer nur ein sehr unbedeutender Schade geschehen können. (Nordd. Bl.)

In dem Berliner politischen Wochenblatt findet sich folgende Glosse: „Ein revolutionäres französisches Blatt äußert bei Gelegenheit des Regierungswechsels in England Folgendes: „Man legt dem Tode Wilhelms IV eine Wichtigkeit bei, die er nicht hat. War es wirklich die schwache Hand dieses Greises, welche die Anstrengungen der Revolution dämpfte, indem sie das Gleichgewicht zwischen Tories und Whigs erhielt? Dieses Gleichgewicht wurde vielmehr durch die abwartende Staatskunst und den Geist der Unbeweglichkeit erhalten, der sich aller Regierungen überhaupt bemächtigt hat. Es gibt heute in Europa nicht einen einzigen Herrscher, welcher den Muth hätte, die Initiative zu ergreifen, und der es wagte, dem revolutionären Elemente etwas Anderes entgegen zu setzen als passiven Widerstand und die vis inertiae. — Aus Furcht vor dem Schlimmeren den status quo erhalten, von zwei Uebeln das kleinste wählen, sich lieber dem Gegenwärtigen unbequemen als das Unbekannte versuchen, darin besteht die ganze Politik des Tages." Sollte (bemerkt hiezu das Berliner Wochenblatt) in diesen Worten etwas Wahres liegen? Uebel erscheint schon, daß die Revolutionäre dergleichen glauben, aber äußerst bedenklich würde seyn, wenn die Sachen sich wirklich so verhielten. (Das erwähnte Berliner Blatt ist vom 8 Jul., von demselben Tage, von welchem das Patent des Königs von Hannover über Nichtanerkennung der Verfassung datirt ist.)

Rußland.

St. Petersburg, 1 Jul. Am 12 Jun. setzte der Großfürst Thronfolger seine Reise von Kampschloff aus weiter fort und erreichte, nachdem Se. kais. Hoh. noch 100 Werst im Permschen Gouvernement zurückgelegt hatte, die Gränzen des Tobolskischen Gouvernements. Am 15 Jun., Morgens um 5 Uhr, ließ sich Se. kais. Hoh. in einer Schaluppe über die Tura setzen. Bei der Station Jewlewa fuhr Se. kais. Hoh. über den Tobol und erreichte, nachdem auch noch der Irtysch passiret war, um Mitternacht die Stadt Tobolsk. Se. kais. Hoh. hatte an diesem Tage 257 Werst zurückgelegt. Am 15 Jun., Morgens um 10 Uhr, begab sich Se. kais. Hoh., vom Generalgouverneur des westlichen Sibiriens begleitet, in die Kathedrale und dankte daselbst dem Höchsten für die glückliche Ankunft in Sibirien, welches noch von keinem Mitgliede des kaiserlichen Hauses besucht worden war.

Türkei.

(Times.) Unsere Briefe aus Konstantinopel vom 14 Jun. sagen, daß die großen Rüstungen, welche eben jetzt in den südrussischen Häfen betrieben werden, darauf hindeuten, daß Rußland entschlossen ist, die tscherkessischen Insurgenten noch im Laufe dieses Sommers zu unterwerfen. Hr. Bell hatte an seine Freunde in Konstantinopel geschrieben, daß er in Tscherkessien die herzlichste Aufnahme gefunden. Auch Hr. Longworth war am 17 Mai wohlbehalten in jenem Lande angelangt.

† Triest, 6 Jul. So viel man durch Handelsberichte erfährt, scheint es, daß Mehemed Ali bei seinem aufgestellten Handelssystem beharren, und den Impot, den er auf den fremden Kaffee gelegt, und der einem Verbot gleichkommt, so wie sein Baumwollmonopol nur dann aufheben will, wenn ihm dagegen gewisse Vortheile von England eingeräumt werden. Worin diese bestehen sollen, ist nicht genau bekannt. Mehemed Ali soll sich nur im Allgemeinen darüber geäußert haben und scheint bloß auf ein Mittel zu sinnen, um sich den dringenden Anforderungen des englischen Cabinets auf irgend eine Weise entziehen zu können. Indessen möchte ihm dieß schwer fallen, denn man legt in London großes Gewicht auf die Sache. Die englische Escadre ist bei Malta versammelt, und übt sich in großen Evolutionen. Ein brittischer Staatsbote war unlängst auf der Insel angekommen. Man glaubte, daß er Instructionen für den dortigen Gouverneur überbrachte, die ihn in den Stand setzen sollen, gegen die Barbareskenstaaten ganz im Sinne seines Cabinets zu handeln. Die vielen Mißverständnisse, welche Hr. Warrington veranlaßte, mögen dieß wohl nöthig gemacht haben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 7 Jul. Consol. 92⅛; span. Fonds 21¼. — Eisenbahnactien: Birmingham-Derby 4; Great Western 55; London-Brighton (Stevensons) 3; London-Brighton (Rennie's) 2; London-Birmingham 143. — (Sun.) Wiewohl der Ausfall im letzten Quartal der Staatseinkünfte, im Vergleich mit dem entsprechenden Quartal 1836, beinahe 900,000 Pf. St. beträgt, so hat dieser Stand der Dinge doch keineswegs auf die Fonds eingewirkt. Nach der Handelsliste in England und Amerika war man darauf gefaßt (der bedeutendste Ausfall ist nämlich in den Zöllen: nicht weniger als 412,502 Pf. St.); ja, in der City hatte man ein noch schlimmeres Resultat erwartet. Das Geld ist noch immer selten, aber am 8 Jul. werden, ungeachtet des königlichen Leichenbegängnisses, die Dividenden ausgezahlt, und dadurch die Escomtirungen erleichtert werden. — Man hat neuere Journale und Handelsberichte aus New-York, jedoch nur bis zum 4 Jun. Der Curs auf England stand 10 bis 15 Proc. Prämie, auf Frankreich 5 Fr. 15 bis 20 Cent.; auf Holland 42 bis 44. Die Actien der Bank der Vereinigten Staaten waren gestiegen, und standen zuletzt 103½. Die starken Baarsendungen nach Europa dauerten fort.

Hollands Handel hat im Allgemeinen in den letztverflossenen Jahren weniger günstige Resultate geliefert, als in 1835, wie wir aus den Berichten ersehen, welche die Deputirten von Süd- und Nordholland am 4 Jul. der Versammlung der Generalstaaten in Haarlem vorgelegt haben. Als hauptsächliche Ursache der Abnahme wird die vermehrte Concurrenz bezeichnet, auf welche derselbe überall im Auslande stößt; wobei jedoch bemerkt wird, daß an vielen Orten die Speculation auf eine übermäßige Höhe getrieben worden, während sich die vorsichtigern Holländer solcher Uebertreibungen wohlweislich enthalten haben.

† Karlsruhe, 9 Jul. Unser Albthal von Ettlingen aufwärts verspricht eine Hauptniederlassung der durch den Zollverein geweckten Industrie zu werden: so wie im Oberlande das Wiesenthal, so bevölkert sich in der Nähe der Hauptstadt das Albthal mit industriellen Ansiedlungen, und bereits sind in Folge der sich erhebenden Concurrenz sowohl die Arbeitslöhne als die Preise der Baumaterialien auch hier selbst in die Höhe getrie-

Digitized by Google

den wordrn. Die Wasserkräfte der Alb, welche so lange großentheils unbenützt geblieben waren, sind in den Dienst der Industrie getreten, und andere Fabriken haben sich angereiht. Eine Fabrik von Seidenband, eine Fabrik feiner Tücher nach niederländischer Einrichtung, eine Baumwollspinnerei von 26,000 Spindeln, eine Weberei von 750 mechanischen Webstühlen, eine Rübenzuckerfabrik nach dem Schuzenbach'schen Verfahren, eine Zuckerraffinerie — alle diese Unternehmungen, dem Beitritt Badens zu dem großen Zollverein ihre Entstehung verdankend, sind theils ausgeführt, theils in der Ausführung begriffen, und noch andere liegen, wie man vernimmt, im Entwurfe. Die schon länger bestehende Buhl'sche Papierfabrik in Ettlingen, nach englischer Weise eingerichtet, ergänzt diese Reihefolge der Fabriken des Albthals. Inzwischen blieben auch andere Gegenden des Landes nicht unbedacht, und namentlich die Rübenzuckergesellschaft breitet durch Ankauf oder Gründung weiterer Fabriken das Gebiet ihrer Thätigkeit aus. Die Gesellschaft besitzt außer der Fabrik in Ettlingen noch eine zweite in Stockach (im Seekreise); jetzt hat dieselbe auch die Domäne Waghäusel bei Philippsburg (an der Poststraße von hier nach Mannheim gelegen) an sich gekauft, woselbst eine dritte Fabrik errichtet werden und bis zum Herbste unter Dach seyn soll. Die Fabrication wird von der nächsten Rübenernte an in beträchtlich ausgedehntem Maaßstabe betrieben werden. Es sind für dieses Jahr im Ganzen 700 Morgen Landes für den Anbau mit Runkelrüben veraccordirt; die Ernte davon kann man, eine günstige Witterung vorausgesetzt, auf 140,000 Centner Rüben anschlagen, welche nach dem französischen Verfahren, durchschnittlich berechnet, einen Ertrag von 7000 Centnern Rohzucker gewähren würden; nach der Schuzenbach'schen Methode aber wird sich der Ertrag dieser Masse, wenn man das Minimum nach den bisherigen Erfahrungen zu Grunde legt, auf 11,200 Centner stellen. Der bedeutende Vorzug des Schuzenbach'schen Verfahrens vor allen bisherigen Methoden hat sich erst im vorigen Monate durch eine abermalige Commissionsprüfung von neuem bewähret. Es befand sich nämlich eine großherzogl. hessische Commission in Ettlingen, der sich mehrere Fabricanten aus Preußen und Hessen-Darmstadt angeschlossen hatten, und die vorgenommene Prüfung übertraf, selbst in dieser ungünstigen Jahreszeit, in welcher für die französische Fabricationsmethode die Rüben längst unbrauchbar geworden sind, alle Erwartungen. Namentlich zollten die Commissäre der neuen Extractionsmethode Schuzenbachs ihren ungetheilten Beifall, und in Folge ihres Gutachtens ist nunmehr auch im Großherzogthum Hessen eine Gesellschaft für Zuckerfabrication, nach dem Muster der badischen, der würtembergischen und der bayerischen Gesellschaften, gegründet worden. Im Norden Deutschlands und in Frankreich bereitet sich eine gleiche Nachfolge vor. Was das Raffiniren des Zuckers betrifft, so hat die badische Gesellschaft bereits einen tüchtigen Raffineur aus Norddeutschland engagirt; die Reise eines technischen Mitglieds der Direction nach Frankreich, welche im Frühling dieses Jahrs stattfand, wurde benützt, um die besten Einrichtungen der französischen Siedereien und Raffinerien in allen Einzelnheiten praktisch kennen zu lernen, und gegenwärtig befindet sich der berühmte Constructeur Louvrier-Gaspard aus Paris in Karlsruhe, dessen Mitwirkung zur Anlage und Einrichtung der badischen Fabriken der Gesellschaft bestens zu Statten kommen wird. Von den Zuckerfabriken nach der alten Methode bestehen in Baden zur Zeit noch drei — eine vierte, die der Gebrüder Baber in Stockach, ist aus Veranlassung der veränderten Verhältnisse in den Besitz der nach Schuzenbach fabricirenden Gesellschaft übergegangen — zwei im Mittelrheinkreise (in Offenburg und in Grötzingen bei Durlach), und eine im Unterrheinkreise (zu Mosbach). Ob dieselben die Concurrenz mit der neuen Methode zu bestehen vermögen, muß die Folgezeit lehren.

†* Frankfurt a. M., 10 Jul. Der Offenbacher Wollmarkt scheint den im Großherzogthum Hessen davon gehegten Hoffnungen durchaus nicht entsprochen zu haben, was unter den jetzigen Conjuncturen wohl voraus zu sehen gewesen. Uebrigens wurden die geringen Vorräthe in Offenbach doch rasch aufgekauft.

Mainz, 6 Jul. Eisenbahnactien. Weder das Steigen noch das Fallen dieser Papiere bringt einen besondern Eindruck bei den Actionären hervor. Man bietet heute 66 Proc. Agio, vor einigen Tagen sogar noch mehr; allein man kann deßhalb doch nicht sagen, daß in dieser Woche bedeutende Geschäfte in Eisenbahnactien gemacht worden wären. Zeigt aber Jemand Lust, für 5000 fl. Actien zu kaufen, ist auch bald das ganze Corps der Mäklee in Allarm! — In umgekehrtem Verhältniß gegen sonst gehen jetzt die Getreidepreise herunter, je mehr man sich der Ernte nähert. Die Aussichten sind außerordentlich günstig, die Winterfaat steht vortrefflich, die Witterung ist gut; nur dürfte für die Saaten im Augenblick ein erquickender Regen nöthig seyn, weil die Trockenheit sehr bedeutend ist. Daß die Landleute, die keineswegs, wie man glaubte, Mangel haben, unter diesen Umständen sich beeilen, zu verkaufen, läßt sich denken. Daher die neue Lebendigkeit auf unsern Feuchtmärkten, daher das Fallen der Getreidepreise um wenigstens einen Thaler per Malter, sowohl bei Korn als bei Weizen (Korn zu 6 fl. Weizen zu 7½ fl. in Partien), daher das seitlich etwas langsame Abschlagen des Brodes. (Kölner H. C.)

Kopenhagen, 24 Jun. Schon seit 1823 ist der Seezoll, jetzt sind auch die Landzölle und sogenannten Zulageabgaben in unserer Niederlassung zu Trankebar sämmtlich abgeschafft, es ist also ein vollständiger Freihafen, indem alle Waaren ohne Rücksicht auf Ursprung, Flagge ꝛc. ohne alle Behinderung oder Abgabe frei ein- und auszehen, mit der einzigen, durch Vertrag mit der englischen Regierung bedingten, Ausnahme des Kochsalzes.

Augsburger Cours vom 13 Julius 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101⅞	101½
— — à 3½ Pr.	—	100⅞
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	515	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
– Partial à 4 Pr.	143	—
– N. Anl. v. 1834.	114½	—
– Metall. à 5 Proc.	104½	—
– detto à 4 Proc.	100	—
– detto à 3 Proc.	75⅝	75⅛
– B. Act II S. 1857	1349	1346
Poln. L. à 500 fl.	—	92½
Poln. L. à 500 fl.	—	110
Darmstädter Loose	60¼	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	110	—
Hamburg 1 Monat	115½	—
Wien in 20gern 1M	99⅛	—
Frankfurt 1 Monat	100	—
Nürnberg – –	99⅝	—
Leipzig – –	99	—
London – –	10. 4	
Paris – –	118⅛	—
Lyon – –	118⅛	—
Mailand – –	60	
Genua – –	81⅝	—
Livorno – –	57⅛	—
Triest – –	99⅛	—
Venedig – –	59⅞	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die Parteipolemik in England.

Der Parteikampf der englischen Journale, die bekanntlich eine so derbe Prosa schreiben, erhebt sich in dem Maaße, wie er sich erhitzt, auch nicht selten zu lyrischen Flügen, was besonders jetzt wieder der Fall ist. Neben den poetischen Ankündigungen von Schuhwichse und drgl. stehen „doggrel-rhymes," nach allen möglichen „englischen und irischen Melodien" singbar, auf Minister, Parlamentsmitglieder und Parlamentscandidaten. Die letzte Nummer von Blackwood's Magazine bietet auf einmal einen ganzen „Liederkranz, gewunden den Cabinetsministern," O'Connell mit eingeschlossen. Die Times haben ihn abgedruckt, und zwar gleich hinter einer Beschreibung des königlichen Sargs. Lord J. Russell singt ein Lied mit Maultrommelaccompagnement, worin viel von seiner kleinen Gestalt die Rede ist; ein anderes Lord Palmerston-Cupido zur spanischen Mandoline. Drollig ist folgender Gesang des alten, jovialen und arg vom Podagra geplagten Lord Holland, Kanzlers des Herzogthums Lancaster, nach der Weise: „Mihi est propositum in taberna mori," und mit Pauken- und Posaunenbegleitung. Das Mönchslatein ist wohl zum Theil darum gewählt, weil Lord Holland noch lieber als andere edle Pairs classische Schulreminiscenzen in seine Parlamentsvorträge einmischt:

„Mihi est propositum locum retinere!
Procul ab officio tempus erit flere;
Bancum Thesaurarium juvat possidere,
Resignationem — nostrum est horrere.

Nihil unquam facere fuit mos majorum,
Ducis Lancasteriae cancellariorum:
Sapientes equidem! Ego instar horum
Feci nil et faciam — in saecla saeclorum.

Populus nos sibilet — teneamus locos:
Proceres fastidiant — perpatremus jocos.
Alii praediligant aras atque focos,
Emunctae naris agomet antepono coquos.

Permittenta podagra, officium tenebo,
Officium damittere minime suadebo;
Ut hirudo lateri sitiens haerebo;
Dumque gutta superest, sanguinem sorbebo.

Adsint mi perpetuo Bacchus atque Ceres;
(Cytheream comitem, heu! frustre quaeres)
Sermo tunc rotundus ast, totus atque teres;
Vulpis acca veteris genuinus haeres!

Super meum tumulum rite inscribatis —
Jacet hic qui dapibus et vino vixit satis;
Quod in votis fuerat obtinuit a fatis:
Pretii nil facere, ut faceret nil gratis."

Der Cabinetsminister O'Connell *) behandelt in seinem Liede das Thema: „Auf Amt und Gehalt mach' ich keinen Anspruch, sondern bin zufrieden mit meines Landes Beifall — und der Rente." Jede Strophe schließt mit dem Refrain:

„Then, Paddy, my honey, come down with your money,
It's all agitation from bottom to top;
Your very last shilling I know ye'll be willing
To spend like a prince in O'Connell's own shop."

*) Wir wollen hier bemerken, daß in dem Namen O'Connell der Accent nicht auf der ersten Sylbe liegt, wie man ihn in Deutschland so oft aussprechen hört, sondern auf der zweiten. Die Minister schließen einen Kreis um O'Connell, um ihm als ihrem Herrn und Meister zu huldigen. Großer Chor. (Melodie: „Heil dir, o Masaniello!" Posaunen, Psalter, Hackbrett und alle Art von Musik):

„All hail to Dan O'Connell,
The master we obey:
Who quite content with his irish Rent,
To us leaves place and pay.
In office he secures us,
Of quarter-day assures us:
Then hail, great Dan O'Connell,
Still reign with gracious sway,
You're free to seize what power you please,
But leave us place and pay."

Indessen in derselben Nummer von Blackwoods Magazine, wo O'Connell in Reim und Prosa der „dicke Bettelmann" gescholten wird, weil er, der bei seiner zahlreichen Familie eine der einträglichsten Advocaturen im Lande aufgegeben, um ganz der Sache seines Volks dienen zu können, nun von diesem Volk eine Geldentschädigung annimmt — in derselben Nummer findet sich eine lange Lobrede auf den französischen Deputirten Hrn. Berryer, worin es ganz in der Ordnung gefunden wird, daß er von der legitimistischen Partei eine durch Subscription zusammengebrachte Summe von einer Million Franken annimmt, nachdem er seine sonstige Advocatenpraxis aufgegeben, um sich einzig der Vertheidigung legitimistischer Journale vor den Juries und legitimistischer Principien auf der Tribune widmen zu können. „Was für verschiedene Namen, ruft der Globe, gibt man doch einer und derselben Sache, je nachdem man sie mit oder ohne Parteibrillen ansieht! Wäre Hr. Berryer nicht jenseits des Canals von Calais, sondern jenseits des St. Georgscanals geboren, und wären seine Clienten nicht etwa ein Paar adelige Familien, die darum hadern, eine unpopuläre Dynastie zurückzubekommen, sondern ein Volk, das um Gleichheit bürgerlicher Rechte kämpft, so würde natürlich auch er ein dicker Bettelmann, ein frecher Betrüger, und der Himmel weiß, was sonst noch heißen."

Die belgischen Eisenbahnen.

* Brüssel. In keinem Lande des Continents wird die Anlegung der Eisenbahnverbindungen mit einem solchen Eifer und nach einem so umfassenden System betrieben, wie in Belgien. Seitdem die Direction der öffentlichen Arbeiten dem umsichtigen Hrn. Nothomb übertragen wurde, ist in diesen Theil derselben ein Leben und eine Thätigkeit gekommen, welche die besten Früchte für die nächste Zukunft schon verspricht. Bei der täglich wachsenden Menge von Projecten zu Anlagen von Eisenbahnen von Seite des Staats sowohl, wie von Privaten, war es nothwendig ein besonderes Departement für diesen Zweig des öffentlichen Dienstes zu bilden, und kürzlich ist denn auch eine königliche Ordonnanz erschienen, welche die Organisation des „Departements der Eisenbahnangelegenheiten" enthält. Dasselbe bildet eine Hauptabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Angelegenheiten, ist sehr vollständig besetzt und eben so zweckmäßig eingerichtet. Eine Hauptursache der Ver-

Digitized by Google

mit Schienen belegt und auf dieser provisorischen Eisenbahn die Erde auf dem durchstochenen Bergrücken zur Verlängerung des Dammes selbst an dessen auf diese Weise immer fortschreitende Extremität geführt. Eine gleiche provisorische Bahn wurde auf dem Grunde des Durchstichs angelegt, und wie die auf dem Damm, mit der immer zunehmenden Verlängerung desselben, gleichmäßig fortgeführt, und so geschieht es, daß in demselben Verhältniß wie die Bahn weiter durch den Berg fortschreitet, der Damm auch am entgegengesetzten Ende zunimmt. Für den Transport der Erde und des sonstigen Materials hat man eine große Menge von Waggons nach einem besondern System gebaut, die wie die Waggons der Locomotiven auf eisernen Rädern und Achsen in der Bahn laufen, aber niedriger und so eingerichtet sind, daß die Last von jedee Seite abgeladen werden kann. Mat hat zugleich, um den Transport zu beschleunigen, zwei Geleise angelegt, in deren einem die beladenen Waggons von dem Punkte, wo die Durchstichsarbeiten sich befinden und wo sie also ihre Last erhalten, nach dem Endpunkte des Dammes abgehen, um dort entladen zu werden, in dem andern die leeren Waggons aber wieder zurückgehen. Das erste Geleis ist mit einer leichten Senkung, gegen das Ende des Dammes zu, angelegt, so daß diese großen Wagenzüge, hoch mit Erde, Steinen, Brettern, eisernen Schienen und Balken beladen, ohne andere bewegende Kraft als die des Falles der Bahn und ihrer eigenen Schwere, klirrend und rasselnd die Geleise eiligst durchrollen. Auf dem letzten, von je fünf Waggons, steht ein Conducteur, der vermittelst eines eigenthümlichen Hemmwerks die Schnelligkeit des Laufs, wenn der Wagen sich seinem Ziele nähert, vermindert, und, am Ende des Dammes angekommen, den Zug ganz anhält. In einem Nu sind dann die Wagen abgeladen, vermöge eines sehr einfachen Hebeapparats auf das danebenliegende zweite Geleis der Bahn hinübergehoben, und dort zieht sie ein Pferd ohne Anstrengung zu ihrem Abfahrtspunkte zurück, von wo sie die Reise von neuem beginnen, während Hunderte von Arme beschäftigt sind, die von ihnen transportirte Erde auf dem Damme zu verbreiten und denselben weitee zu führen. Und so geht diese regste Thätigkeit Tag und Nacht ohne Aufhören fort. Alle sechs Stunden werden die Arbeiter abgelöst, um sechs Stunden zu ruhen. Abends wird diese ganze lange Steecke durch Laternen, die von 50 zu 50 Schritt auf der Bahn angebracht sind, erleuchtet; die Waggons rasseln wie bei Tage, und wer diese ungeheuern Massen mit dieser Schnelligkeit durch die schweigende Nacht immer und immee gehen und kommen sieht, während die Arbeiter in den langen Schatten, welche die Wagen werfen, verschwinden, sollte meinen, die Bahn baue sich selbst, ohne Zuthun von Menschenhänden. Obgleich nun an hundert Waggons und mehrere hundert Arbeiter an dem Durchstich des Berges und der Aufführung des Dammes Tag und Nacht beschäftigt sind, so rückt das Werk in 24 Stunden doch nur um 14 Fuß von jeder Seite vorwärts, was der Tiefe des Bergrückens und der Höhe und Breite des Dammes zuzuschreiben ist. Doch sind die Arbeiten schon so weit vorgeschritten, daß man gegründete Hoffnung hat, sie bis zum Herbst dieses Jahrs vollendet zu sehen, wo dann, da die Strecke längs des Löwener Canals bis Mecheln hin ganz eben und ohne alle Schwierigkeiten ist, die Bahn von dem Hafen von Antwerpen bis eine Stunde von Lüttich in ununterbrochener Reihe wied befahren werden können.

Deutschland.

* Hannover, 6 Jul. *) Die Physiognomien bei einem Kronwechsel zu beobachten, ist so interessant als nützlich. Der Kummer des Herzogs von Cambridge übee das lange Leiden des Königs und sein Schmerz über den Verlust eines geliebten Bruders kam von Herzen und ging zu Herzen, und veranlaßte die ihm öffentlich bezeugte Theilnahme mehr als der englische Gebrauch von Beileidsadressen. Es bedarf keiner Auseinandersetzung. Er ist bekanntlich nach Wiesbaden abgereist und hat dem Wunsche nicht nachgegeben hier zu bleiben. Sein ganzer Haushalt ist königliches Eigenthum. Sein eigenes Vermögen reicht übrigens hin, um von seinem Einkommen auf deutsche fürstenmäßige Art zu leben; er hat zu sparen verstanden. Der Hof und die Ständeversammlung erwarteten das Ereigniß in würdiger Haltung, wie verschieden auch die eigenen Erwartungen und die Gruppen um die zeitigen oder muthmaßlichen Machthaber seyn und werden mochten. An beiden Orten sprach sich sodann über den König nach seinem Tode dankbare Erinnerung aus, und es störten darin nicht, sondern es stimmten in das Lod seines guten Willens und offenen Sinnes diejenigen ein, welche die Folgen seiner Hitze und einer größeren Geschäftseinwirkung zu tragen hatten, als seiner schon lange müden und auch bei Tafel einschlummernden Kraft angemessen zu seyn schien. Indessen übte die Hoffnung, wie bei jeder neuen Regierung, ihre Gewalt, und so viele Aussichten auf Geld und Gunst, auf Freuden und Würden sie eröffnete, so viele Blicke wurden zuversichtlich, dunkle Kriegsgesichter wurden heiter, alte Staatsgesichter verjüngten sich. Die Hoffenden waren nicht zu verkennen, und deßwegen auch von den Nichthoffenden zu unterscheiden, so getrost und unbefangen diese auch erschienen. Das Volksgefühl, die Freude in Stadt und Land ist, daß man den König nicht mehr in der Fremde, sondern zu Hause habe. Aber das entscheidet gar nichts darüber, ob die Verbindung zwischen Hannover und England fortbestehen, oder sich auflösen werde; und noch ferner liegt die Frage: ob das hiesige Zollwesen für sich fortbestehen, odee mit dem preußischen gemeinschaftliche Sache machen werde. Vorläufig ist nur Thatsache, daß unser jetziger König England nicht ehee verlassen hat, als bis er seine Rechte als englischee Prinz gewahrt, und als solcher seinen Eid bei dem dortigen Kronwechsel abgelegt hat. Er bleibt auf dem hiesigen Throne so gut englischee Prinz, als es der Herzog von York auf dem osnadrückschen Fürstenstuhle blieb. Die englische Prinzessin tritt allerdings aus der königlichen Familie, wenn sie einem auswärtigen Gemahle folgt, aber ein Thron ist kein Brautbett, und der hiesige Kronschatz ist kein englischer Brautschatz. Unser König, dessen gesammtes hiesiges und englisches Einkommen doch noch viel geringer ist, als das Einkommen von manchem englischen Edelmann, z. B. von Sir Robert Peel, macht dadurch eine Parlamentsbestimmung nöthig, daß er dort der muthmaßliche Thronfolger ist, und nicht dort, sondern hier residirt. Sind die englischen Sachen des Königs von dee höchsten Wichtigkeit für ihn,

*) Voe Publication des gestern mitgetheilten Patents geschrieben.

Digitized by Google

und ist in der That Staatsminister der, von dem er solche Sachen besorgen läßt, so hat zwar ein hiesiger Minister in England für 8000 Rthlr. Gehalt nichts mehr zu thun, der dortige Gesandte des Königs hat aber eben so viel als ein hiesiger Minister zu thun. Die ständische Besprechung, welche Christiani des eben erwähnten Gehaltes wegen veranlaßte, lief zwar nicht auf dieses Wortspiel hinaus, erreichte aber ihre Richtung auf Beschränkung der hiesigen Ministerstellen nicht, und ging auch nicht auf nahe und bedenklich liegende Umstände über. Der hiesige Gesandte in England hat übrigens, abgesehen von den Sachen des Königs, auch noch weit mehr Geschäfte, als bei Gesandtschaften gewöhnlich sind. Unsere Kanzlei ward gewissermaßen dem dortigen auswärtigen Departement als Hülfsbehörde beigesellt. Sie ließ dafür nicht bloß von dem hiesigen Geschäftsträger in Rom (wo noch kein englischer gehalten werden darf), sondern von allen unsern Gesandtschaften die geeigneten Geschäfte besorgen. Der so eingerichtete Dienst war besonders unter den Umständen von großem Nutzen, worin der Graf Münster ihn leitete, der von Herrenhaug, wo er in seinen siebenziger Jahren weder für die Kunst noch für die Geschäfte weniger empfänglich geworden, hieher gekommen ist. Dieser Dienst ist doch eine wesentliche Ergänzung des englischen geblieben, deren Beibehaltung man dort wünschen wird, um nicht neue Einrichtungen und Kosten machen zu müssen. Hier hat man von deren Beibehaltung keine weiteren Kosten, sondern vortheilhafte Gegendienste, weil namentlich die englischen Consuln angewiesen sind, sich der hiesigen Einwohner und Handelsinteressen anzunehmen. Die hiesige Flagge würde weder so ruhig noch so häufig auf den Meeren wehen dürfen, wenn sie nicht von der englischen gedeckt würde. Es kommt hinzu, daß auch ein großer Theil der hiesigen Officiere noch im englischen Dienstleide und Sold, half-pay, steht, daß englische Pensionen und Wittwen- und Waisengelder hier bezogen werden, und daß die vielen und lieben Bekanntschaften von diesseits und jenseits in Verwandtschaften übergegangen sind. Bei so langer und so tiefverschlungener Volksverbindung ist nicht zu verwundern, daß auch das bißchen Handel, das wir haben, eine Hauptrichtung nach England genommen hat. Wenn darüber von der einen Seite gesagt wird, daß man hier durch die Lakaienaufwartung gegen die englischen Machthaber dahin gebracht sey, genau besehen, nichts weiter als eine Bauernwirthschaft zu haben, und daß man schlechter als die Irländer behandelt werde, deren Getreide nicht zurückgewiesen, sondern gut bezahlt werde; nur zu lange sey man als ein Keil gebraucht worden, um Deutschland zu zerreißen; jetzt dürfe man nicht säumen und die Kosten nicht scheuen, um sich mit den Nachbarn zu vertragen und in eine große und deutsche Volksordnung aufgenommen zu werden, worin man festes Gesetz und sichere Gewähr für Handel und Wandel auf Fahrt und Markt für den Arbeitsstand und Gewerbsgang durch die Stetigkeit des Verkehrs und der Preise finde — wenn auf der andern Seite entgegnet wird, daß die Preußen und Hessen es noch genauer als die reicheren Engländer nehmen, daß man durch die Gemeinschaft mit ihnen nicht bloß lästige und kostbare Zollformen, sondern auch theurere Waaren bekommen werde, und daß man dadurch seinen alten Verkehr mit England und darin mehr als Geldbezug gefährde; so wird von beiden Seiten eingestanden, daß die Sache von der entscheidendsten Wichtigkeit ist. In der Ständeversammlung ward sie nicht weiter berührt. Die Mitglieder darin wurden desto zahlreicher, je mehr sie die Nachricht von dem Regierungswechsel erwarteten. — Seit der Ankunft des Königs nimmt das Gewimmel in der Stadt von Glückwünschenden und Hofbesuchenden, von Bittenden und Schaulustigen täglich zu; noch glänzender aber wird der Hof werden, wenn der Königin Majestät von Berlin kommt, und mit ihrer Huld und ihrem Geschmack hier waltet. Bis jetzt ist nur die Ernennung eines neuen Staatsministers, des Geheimenrathes v. Schele, bekannt geworden, der die Geschäfte und ihre verschiedenen Behandlungsweisen kennt, und über seine Verwaltungsgrundsätze und Meinungen sich offen ausspricht. Er ist westphälischer Staatsrath gewesen, und hat in seiner hiesigen Dienstführung Fleiß und Einsicht, aber auch manchen Widerspruch gegen Regierungspläne geltend gemacht; am wärmsten hat er sich über die Mißverhältnisse aus der nach England gehemmten Kornausfuhr geäußert.

Oestreich.

* Prag, 5 Jul. Unsere an wissenschaftlichen Sammlungen durch die Munificenz ihres großen Stifters und ihrer erlauchten Gönner so reiche Universität, welche sich auch in neuester Zeit des Schutzes und der besondern väterlichen Fürsorge Sr. Maj. unsers Kaisers zu erfreuen hat, erlangt so eben einen abermaligen erfreulichen Zuwachs ihrer Kunstschätze. In Folge der gnädigen Verwendung des hochverdienten Hrn. Landesgouverneurs von Böhmen, Grafen v. Chotek, Exc., welchem Kunst und Wissenschaft in diesem Königreiche in ihren raschen Fortschritten schon so manche Unterstützung verdanken, sind die rühmlich bekannten Wachspräparate der verschiedenen Krankheiten des menschlichen Auges, welche von dem classischen Künstler Hrn. Johann Nep. Hofmayr, Augenarzt in Wien, verfertigt wurden, für die erwähnte Universität angeschafft worden.

[2195–97]

Bekanntmachung.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank macht hiemit bekannt, daß der Dividend vom ersten Semester dieses Jahres von den bayerischen Bank-Actien à 500 fl. gegen Auslieferung des Coupons mit . . . . . 7 fl. 30 kr;
von den Promessen à 275 fl. gegen Abstempelung . . . . . 4 fl. 7½ kr.;
von den Promessen à 50 fl. gegen Abstempelung . . . . . 45 kr.
von heute an bei der Bankcasse dahier ausbezahlt wird.

München, den 5 Julius 1837.

K. Xav. Riezler.

[2297–99]

Bekanntmachung.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank macht hiermit bekannt, daß sie
auf den 16 August dieses Jahrs
eine 5te Einzahlung von fünfhunderttausend Gulden einzufordern beschlossen habe.

Es haben demnach die Inhaber von neuen Promessen 50 fl. und von den einzelnen ursprünglichen Promessen 25 fl. per Stück

Digitized by Google

einzuzahlen, und dieselben werden hiermit eingeladen auf obigen Termin diese Einzahlungen an die Bank-Casse dahier zu leisten, und die Promessen, mit einem Verzeichniß ihrer Nummern begleitet, zur Abquittirung einzuliefern.

München, den 6 Julius 1837.

Fr. Xav. Riezler.

[2246-48]

Der Ausschuß der Gesellschaft
für
mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg

bringt hiedurch zur Kenntniß der verehrlichen Herren Actionäre, daß, nachdem die in der General-Versammlung vom 22 April beschlossenen Statuten unterm 21 Mai d. J. die allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten haben, und die Concession zum Betriebe der Fabrik ertheilt worden ist, das Unternehmen nunmehr ins Leben tritt, und der Bau unverzüglich beginnen wird.

Die Termine für die verschiedenen Einzahlungen sind festgesetzt worden, wie folgt:

am 2 August 1837	zehn	Procent.
„ 6 September 1837	—	—
„ 8 November 1837	—	—
„ 10 Januar 1838	—	—
„ 14 März 1838	—	—
„ 16 Mai 1838	—	—
„ 18 Julius 1838	—	—
„ 19 September 1838	—	—
„ 21 November 1838	—	—
„ 23 Januar 1839	fünf	Procent

Die Einzahlungen haben bis zu den bezeichneten Tagen an das Wechselhaus Joh. Lor. Schäzler dahier zu geschehen, und es wird zugleich bemerkt, daß im Unterlassungs-Falle das in §. 6 der Statuten bestimmte Präjudiz eintritt.

Gedruckte Exemplare der Statuten sind für die hiesigen Herren Actionäre im Geschäfts-Locale der Direction Lit. B, Nr. 16, und für Auswärtige bei dem Wechselhause Joh. Lor. Schäzler zu erhalten.

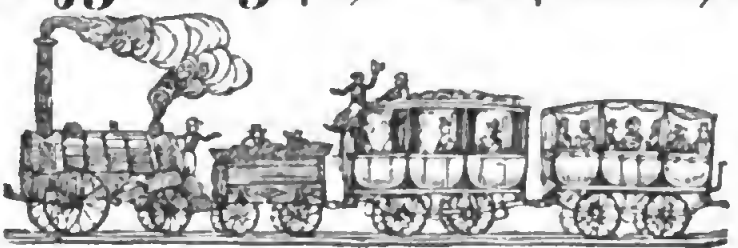
Augsburg, am 1 Julius 1837.

Der Ausschuß der Gesellschaft für mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg.

Moriz von Kretschmann, Vorstand.

[2294-96]

Erzgebirgische Eisenbahn.



Das Directorium der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft hat zum Bevollmächtigten in Gemäßheit des §. 45 des Statuts

Herrn Stephan Benedict Buchler

ernannt, und bringt die getroffene Wahl hiedurch zur öffentlichen Kenntniß.

Chemnitz, am 3 Julius 1837.

Directorium der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft.

B. Eisenstuck, Vorsitzender. **Roder**, dessen Stellvertreter. **Adolf Bürger.** **G. F. Heymann.** **Adolph Werz.**

* * *

Nachdem

Herr Friedrich Georg Winck in Harthau

vom Directorium der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft als technischer Consulent zugezogen, auch

Herr Advocat Richard von Stern zu Chemnitz

zum Anwalt der Gesellschaft bestellt worden ist, beide aber deßhalb ihre Function als Ausschußmitglieder, zufolge der Bestimmung sub 1 des §. 43 des Statuts, niedergelegt haben, so ist nach §. 28 eine anderweite Wahl veranstaltet, und an die Stelle des erstern

Herr Ferdinand Müller zu Chemnitz,

für den letztern aber

Herr Advocat Magnus Ottomar Kölz daselbst

in den Ausschuß berufen worden.

Chemnitz, den 3 Julius 1837.

Der Ausschuß der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Adolph Hecker, Stellvertreter des Vorsitzenden.

Digitized by Google

[2326-27] **Vorladung.**

David Unsöld, Bäckergesell und Bierbrauerssohn von Kempten, geboren den 19 März 1788, ist schon seit Februar 1812 von hier abwesend, und obschon ihm wohl bekannt, daß er Vermögen besitzt, so hat derselbe doch seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen, so daß seine Geschwister glauben, er sey nicht mehr am Leben, und haben die Bitte gestellt, ihnen das Vermögen gegen Caution ausfolgen zu lassen.

Nachdem nun derselbe 25 Jahre abwesend ist, so werden David Unsöld oder seine ehelichen Abkömmlinge aufgefordert,

bis zum 2 Januar 1838

sich um so gewisser hiervorts zu melden, und über die Identität und eheliche Abstammung sich auszuweisen, als außerdem nach hergestellter Curatelrechnung sein Vermögen den Geschwistern und nächsten Verwandten gegen Caution zum Nutzgenuß ausgefolgt werden würde.

Den 5 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Kempten.

Lic. Kellerer, Dir.

Schüller, Prot.

[2383] **Verschollenheitserklärung.**

Nachdem die Müllerssöhne Johann und Johann Konrad Wild von Kotzmühl so wenig als allenfallsige Erben derselben auf die Edictalladung vom 4 Novbr. 1836, ausgeschrieben in dem Kreisblatte No. 49, Corresp. v. u. f. Deutschl. No. 518, Allgem. Anzeiger No. 95 und Allgem. Zeitung No. 559, sich um ihr hinterliegendes Vermögen hiervorts gemeldet haben, so wurden dieselben durch Erkenntniß vom heutigen für verschollen erkannt, in dessen Folge ihr Erdvermögen den implorantischen Geschwistern sofort gegen Caution ausgeantwortet wird.

Was hiemit zur öffentlichen Kunde gebracht wird.

Neumarkt, 5 Julius 1837.

Königliches Landgericht.

Wülfert.

c. Weikart.

[2282-84] **Bekanntmachung,**

die Amortisation einer königl. bayerischen Staatsobligation betreffend.

Eine unterm 21 November 1797 vom vormaligen Grafen Königsegg für die Vicariatsstiftung Staufen ausgestellte, später an die k. Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Augsburg sub Cat. Nro. 28428 übergegangene Obligation per 500 fl. ist verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieser Urkunde wird hiemit, auf Ansuchen der Kirchenverwaltung Staufen aufgefordert, dieselbe

binnen 6 Monaten a dato

bei unterfertigtem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Immenstadt, am 22 Junius 1837.

Königl. Landgericht.

Konnberg, Assessor.

[2288] **Bekanntmachung.**

Johann und Joseph Stößelbauer, Weidenbauernssöhne bei Würding, wurden unterm 26 Junius v. J. aufgefordert, sich oder in Person allenfallsiger Descendenten

binnen 6 Monaten

unter dem Rechtsnachtheile hiervorts zu melden, daß ihr Vermögen außerdem ihren nächsten Erben gegen Caution ausgehändigt werde.

Bei nicht erfolgter Meldung werden sie hiemit auf Anrufen der Betheiligten für verschollen erklärt, und ihr Vermögen gegen Sicherung ausgeantwortet.

Griesbach, am 30 Junius 1837.

Königliches Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

[2287] **Bekanntmachung.**

Bekanntlich verunglückte das Wiener Ordinäre-Schiff an der Brücke bei Donaustauf unterm 22 v. M., wobei die ganze Schiffsladung und alle darauf befindlich gewesenen Reisenden in die Donau gerathen sind.

Nach dem vom Schiffsinhaber nur unvollständig geführten Verzeichniß, nach dem Paß-Register des k. Stadt-Commissariats Regensburg und nach den auf andere Weise noch eingezogenen Erfahrungen sollen 30 Personen darunter gewesen seyn, von denen bis zur Stunde noch folgende vermißt werden:

1) Philippine Rittmair, Dienstmagd von Amberg.
2) Dorothea Meindl, Tochter der Glasersfochter Meindlin von Hirschau, welche nach Angabe einer gewissen Barbara Kahn von dort, beim Einsturz der Brücke erschlagen worden seyn soll.
3) Ein gewisser Schmid von Geiselhöring.
4) Karl Friedrich Dorlauf, Schuhmacher von Neustadt im Rheinkreis.
5) Metzger Kaiser von Nordheim.
6) Philipp Winter, Tuchmacher von Nördlingen.
7) Johann Papst, Wagner von Oberschönfeld.
8) Georg Rudolph, Bräuer von Bamberg.
9) Moritz Schanze, Buchbinder von Leipzig.
10) Michael Schiener, Wirth von Waldeck, k. Landgerichts Stadt Kemnath und
11) Paul Heigl, Fragner in Straubing, welcher nach Schreiben des Magistrats Straubing d. 24 v. M. zwar auf dem Schiffe verunglückt, aber seither noch nicht aufgefunden worden ist.

Bestimmt sind ertrunken und bereits gerichtlich besichtiget worden:

1) Kaspar Saeck, Metzger in Donaustauf.
2) Louis Weinkauf, Hofschauspieler aus Koburg.
3) Gottlieb Silber, Dr. Medicinae, von Kirchheim im Königreich Würtemberg, dann
4) Katharina Rieß, Dienstmagd, von Irlsching, k. Landgerichts Nabburg.

Da es möglich wäre, daß noch mehrere Passagiere auf diesem Schiffe sich befunden haben könnten, oder daß von obigen 11 vermißten Personen manche diese Reisegelegenheit zu Wasser gar nicht benützt haben dürften, so wird zur Ermittlung der Anzahl der Reisenden und der bei dieser Gelegenheit wirklich umgekommenen Personen an Jedermann, besonders aber an sämmtliche Polizeibehörden des In- und Auslandes hiemit das dienstfreundliche Ansuchen erlassen, über das wahre Schicksal und die nähern persönlichen Verhältnisse dieser Vermißten, so wie auch darüber gefällige Auskunft in Bälde hieher gelangen zu lassen, wer außer den genannten Personen noch weiter auf diesem Schiffe sich befunden habe und noch gegenwärtig vermißt werde.

Zugleich wird noch eröffnet, daß nach einer mit dem Magistrat der k. Kreishauptstadt Regensburg getroffenen Uebereinkunft alle seither im Strome aufgefangenen und künftig noch zum Vorschein kommenden Waaren und Effecten nach Regensburg befördert, und daselbst nach genügsamer Legitimation an den Eigenthümer ausgeantwortet werden.

Insbesondere wird bemerkt, daß nach einer Notification dieses Magistrats vom 5—6 d. M. von einem gewissen Scribenten Johann Heinrich Beinert von Koburg, mehrere Papiere als: ein Paß desselben de dato Koburg 13 Mai 1828, ein Buch über Einnahmen und Ausgaben der Karoline Beinert, ein Dienstbotenbuch der Dorothea Schad von Neuhof, d. d. Koburg, den 23 Junius 1829 ꝛc. daselbst hinterliegen, von deren Eigenthümern jedoch noch unbekannt ist, ob dieselben ebenfalls auf diesem Schiffe wirklich waren oder nicht.

In Regensburg liegen ebenso noch mehrere Coffi, Kleidungsstücke und Felleisen, wozu sich seither noch keine Eigenthümer gemeldet haben, daher auch hierauf zur Ermittlung der sämmtlichen Reisenden aufmerksam gemacht, und überhaupt die Bitte gestellt wird, alle Notizen zur Aufklärung des Thatbestandes gefälligst hieher gelangen zu lassen, und eben so nach dem frühern Ansinnen d. 26 v. M. und 4 dieß alle Leichname, welche noch aufgefunden werden, unter Anlage der aufgenommenen Besichtigungs-Protokolle hieher bekannt zu machen.

Wörth, den 6 Julius 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Herrschaftsgericht Wörth.

Herwig, Herrschaftsrichter.

[2305] **Bekanntmachung.**

Da Alt-Gemeindraths-Präsident Johannes Keller von Gratstall, Jacob Müller von Seen u. Philipp Decosterd von Wivis, unter Kanton J. Keller u. Comp. in der Rothfarbe zu Gratstall, der Pfarre Lindau Kanton Zürich, genügend dargethan, daß sie sich mit ihren Gläubigern, welche ihre Forderungen gehörig eingegeben haben, verständigt, und daß dieselben den anfänglich auf den 15 April 1837, später auf den 9 u. 30 Mai und zuletzt auf heute angesetzten Concurs nicht verlangen, so wurde der Concurszustand aufgehoben, und der Keller, Müller und Decosterd, unter den im Artikel 24 der Verfassung enthaltenen Beschränkungen, wieder in ihre bürgerlichen Rechte eingesetzt.

Gegeben, den 4 Julius 1837.

Im Namen des Bezirksgerichtes Pfäffikon, Kanton Zürich.

Die Notariats-Kanzlei Kyburg.

Hertenstein, Notar.

[2308-9] **Freiwillige**

Versteigerung.

Auf meinem Bureau wird

am 16 August d. J.

Mittags um eilf Uhr das neuerbaute Haus des Hrn. Stadtraths, Dr. Härtel allhier, nebst zwei Gewächshäusern und dem größeren Theile des daran stoßenden Gartens auf Bedingungen, welche bei mir unentgeldlich einzusehen und gegen Erstattung der Copialien in Abschrift zu haben sind, versteigert. Die Schönheit und Wohnlichkeit dieses Hauses ist hinlänglich bekannt und soll dasselbe jedem Kauflustigen, nicht aber Unterhändlern, gezeigt werden.

Leipzig, am 4 Julius 1837.

Dr. August Ludwig Mothes, Notar.

[2306-7] **Vacante Lehrer-Stelle.**

Es wird die durch Resignation erledigte Stelle des Directors der hiesigen Schul-Anstalten, zum Zweck der Wiederbesetzung derselben, hiemit zur freien Bewerbung öffentlich ausgeschrieben. —

Die HH. Aspiranten haben über Moralität, wissenschaftliche Bildung und bisherige Leistungen im Lehrfache, genügende Zeugnisse beizubringen.

Der zu Wählende hat die Direction der sämmtlichen Elementar- und Secundar-Classen der Anstalt zu übernehmen, und nebstdem in den letzteren vorzüglich in der Religion, der Mathematik und den Naturwissenschaften Unterricht zu ertheilen.

Mit dieser Stelle ist ein jährliches Salarium von 1400 Schweizer-Franken verbunden. —

Es werden demnach diejenigen, welche sich zur Uebernahme derselben fähig und geneigt fühlen, hiemit eingeladen, ihre Meldungen, bis spätestens den 15 August l. J., dem Unterzeichneten einzusenden.

Aus Auftrag des Curatoriums der Secundar-Schule.

Heinr. Trümpy, Appell.-Richter.

[2212] In allen Buchhandlungen, Wien bei Gerold und Mösle u. Braumüller, Pesth bei Heckenast und Hartleben, Lemberg bei Millikowsky, ist zu haben:

Le Roy, die heilende Medicin,

oder die durch Erfahrung bewährte, gegen die Ursache der Krankheit gerichtete ausleerende Heilmethode. Nach der 14ten Originalauflage übersetzt. 2 Theile. Leipzig, Leopold Michelsen. geh. 2 Rthlr. 12 gr.

Diese Schrift hat schon einen zu anerkannt guten Ruf, als daß man noch etwas zu deren Empfehlung hinzufügen könnte.

Digitized by Google

[221] Sehr empfehlenswerthe

Post- und Reise-Karten.

Post-, Reise- und Uebersichts-Karte von den Königreichen **Bayern** und **Würtemberg** nebst den Großherzogthümern **Baden** und **Hessen**, mit den angränzenden Ländern ausgedehnt bis Nancy, Aachen, Kassel, Leipzig, Prag, Linz, Gastein, Brenner und Bern, einem tabellar. Meilenzeiger oder Entfernungsangaben zwischen den Hauptorten, statistischen Notizen und malerischen Ansichten merkwürdiger Städte. Gezeichnet und gestochen von G. Mayr. Colorirt 3 fl., auf Leinen und im Futteral 3 fl. 36 kr., ohne die Städteansichten auf Leinen und im Futteral 2 fl. 12 kr.

Karte von Italien nebst den nördlich angränzenden Ländern zum Hand- und Reisegebrauch. Colorirt 1 fl. 21 kr., auf Leinen und im Futteral 2 fl.

Karte vom Kaiserstuhl bei **Breisach** nebst Ansichten von Profilen der benachbarten Gebirge von E. H. Michaelis. 1 fl. 30 kr.

Karte für Reisende von München in das bayerische und Salzburger Hochgebirge 2 Blatt 1 fl. 36 kr., auf Leinen und im Futt. 2 fl. 24 kr.

Karte für Reisende in der Schweiz. Schwarz 2 fl. 24 kr., colorirt 3 fl., colorirt auf Leinen und im Etuis 4 fl.

Karte von Frankreich, für den Hand- und Reisegebrauch. Colorirt 1 fl. 41 kr.

Geschäfts- und Reisetableau für Deutschland und die angränzenden Länder. 2 fl. 48 kr.

Diese sämmtlichen Karten haben durch die Vortrefflichkeit der Bearbeitung und lehrreiche Ausführung sich allgemeine Anerkennung verschafft. Wir glauben, sie besonders dem reisenden Publicum mit Recht als zuverlässige Führer empfehlen zu können.

Litter-artist. Anstalt der **J. G. Cotta**'schen Buchhandlung in **München.**

[2376–77] So eben ist in unserm Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Laienbrevier

von

Leopold Schefer.

Zweite Auflage.

2 Bände. 8. geh. 2⅔ Rthlr.

Berlin, April 1837.

Veit & Comp.

[2355] **Orbis Terrarum Antiquus.**

Schulatlas der alten Welt, nach den Schriften der Alten und den Untersuchungen von Dodwell, Gell, Humboldt, Leake, O. Müller, Reichard, Ritter, Ukert u. v. A. Angeordnet u. mit Gedenktaf. v. S. F. W. Hoffmann. 1. Lieferg.: Orbis terr. circuitus; Hispania; Gallia, Britannia, Hibernia; Daciae Pars, Thracia, Macedonia, Epyrus Insulae etc.; Graecia; Asia minor, Syria, Ins. Cyprus. qu. kl. fol. 18 gr.

Dieser Atlas zeichnet sich durch die sorgfältigste Benutzung der Forschungen ausgezeichneter Gelehrten und Reisenden aller Nationen, durch klare Darstellung, richtige Zeichnung und schönen Stich aus, und hat sich bereits des beifälligen Urtheils der Männer vom Fache zu erfreuen.

G. Pinzger's griechisch-deutsches Hand-Lexikon. Fortgesetzt von Dr. K. Jacobitz und Dr. E. E. Seiler in 2 Bänden. 2. Lieferg. 12 Bog. Lex. 8. geh. Subscr. Pr. n. 12 gr. Schreibpap. in 4. n. 1 Thlr.

Wir verweisen das studirende Publicum auf die Klotzsche Recension in den Jahrbb. f. Philologie, 1837. Zweites Heft, welche die Vorzüge dieses Unternehmens einleuchtend darstellt.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Zu finden in allen Buchhandlungen.

[2210] **Bibliographische Notiz.**

Unterzeichnete Buchhandlung macht alle Freunde der Bibliographie auf folgende höchst interessante Erscheinung aufmerksam; es befindet sich nämlich unter der Presse:

Brunet, Manuel du Libraire, nouvelle édition refondue avec le Supplément, et augmentée. 5 Volumes in 8. à deux colonnes.

Von diesem mit der größten Sorgfalt und Sachkenntniß bearbeiteten Werke hat Unterzeichnete den Verlag für Deutschland übernommen und erbittet sich baldigste Bestellungen darauf; später eingehende Bestellungen nach Erscheinen können nur zu einem erhöhten Ladenpreise gegeben werden.

Leipzig, Jun. 1837.

Leopold Michelsen,
französische und deutsche Buchhandlung.

[2285] **BIBLIOTHEQUE DIPLOMATIQUE ORIENTALE.**

LE PORTFOLIO.

L'ANGLETERRE,

LA FRANCE,

LA RUSSIE ET LA TURQUIE.

Progrès de la Russie en Orient.

Cet ouvrage, annoncé dans la Gazette universelle d'Augsbourg, 1837, No. 150, se vend chez:

M. Truchy, libraire à **Paris**, boulevard des Italiens, No. 18.
M. le Doyen, libraire, au Palais-Royal, **Paris**, Galerie d'Orléans No. 3.

S'adresser aux éditeurs directement, ou bien par l'intermédiaire des librairies étrangères.

Digitized by Google

[2203]

Deutsches Schul- und Familienbuch
für alle Stände.

C. Oltrogge's deutsches Lesebuch
in drei Cursus jetzt vollständig;

97½ Bogen deutlichsten Drucks auf weißem Druckpapier. Enthaltend **196 Aufsätze in Prosa** und **163** größere und kleinere **Dichtungen** aus den besten deutschen Schriftstellern und Dichtern. gr. 8. 1836 u. 37. Preis des Ganzen (à circa 7 Pf. pro Bogen) nur 2⅔ Rthlr. Ir Theil ⅔ Rthlr. IIr Theil ⅔ Rthlr. IIIe Theil 1 Rthlr.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Deutsches Lesebuch für Schulen.

Dritter Cursus.
Für das reifere Jugendalter.

Von

CARL OLTROGGE,

Vorsteher einer Privaterziehungsanstalt zu Lüneburg.

42½ Bogen. gr. 8. 1837. Preis 1 Rthlr.

Der ungewöhnliche Beifall und die rasche, allgemeinste Verbreitung, welche diesem zeitgemäßen, trefflich geordneten, äußerst reichhaltigen, angemessen ausgestatteten und dabei ungemein wohlfeilen deutschen Lesebuch in zahlreichen Lehr- und Bildungsanstalten für Söhne und Töchter, selbst im entfernteren Ausland, und in vielen gebildeten Familien zu Theil geworden sind, so wie nicht minder die einstimmigen günstigen öffentlichen Beurtheilungen und Empfehlungen competenter Sachkenner haben nicht nur binnen kurzer Zeit wiederholte neue und verbesserte Auflagen der beiden Cursus herbeigeführt, sondern der verdiente Hr. Verfasser hat dadurch, so wie durch vielseitige Aufforderungen sich zur Herausgabe dieses noch umfassenderen dritten Cursus für die reifere Jugend und Erwachsene aufgemuntert gesehen, welcher durch die mit Kenntniß, Sorgfalt und Geschmack getroffene Auswahl und Anordnung des überaus reichen Inhalts von 56 prosaischen Aufsätzen und 242 größeren und kleineren Dichtungen den gehegten Erwartungen gewiß entsprechen und den oberen Classen, so wie neben dem eigentlichen Schulgebrauche zugleich allen Gebildeten und Familienkreisen um so willkommener seyn wird.

Das ganze in seinen 3 Cursus nunmehr sehr umfangreiche Werk bildet jetzt einen bleibenden Schatz der belehrendsten und anziehendsten Auswahl des Besten aus der ganzen classischen deutschen Litteratur, wie solcher so billig bisher nicht erworben werden konnte; denn der erste Cursus für das frühere Jugendalter, 3te Auflage (27½ Bogen) gr. 8. 1837, so wie der zweite Cursus für das mittlere Jugendalter, 2te Auflage (27½ Bogen) gr. 8. 1836, kosten jeder nur ⅔ Rthlr.; also alle drei Cursus (97½ Bogen) nicht mehr als wie 2⅔ Rthlr. — dessen ungeachtet Druck und Papier vorzüglich gut sind.

[2209]

Zeugniß.

„Nachdem ich seit mehreren Jahren eine kahle Stelle auf dem Kopfe hatte, und mich des durch Hrn. K. Willee erfundenen Kräuteröls bedient habe, erkläre ich anmit, daß dadurch nach Verfluß von sieben Wochen besagte Stelle wiederum mit jungen Haaren von ungefähr einem Zoll Länge bedeckt war."

St. Croix (Waadtland), in der Schweiz, den 31 März 1837.

Unterzeichnet: **L. Jaques**, Handelsmann.

* * *

Daß Obenstehendes eine getreue, wörtliche Uebersetzung des mir in Original vorgelegten Zeugnisses von Hrn. Ludwig Jaques, Handelsmann, in St. Croix, in Betreff des Kräuter-Haaröls von Hrn. K. Willer in Zurzach sey, beurkunde unter Beidruckung des angewohnten Insiegels.

Basel, 19 April 1837.

(L. S.) **Walter Merian**, öffentlicher Notar.

* * *

Die Hauptniederlage für die gesammte Schweiz befindet sich hievon bei **Christoph von Christoph Burckhardt** in **Basel.**

Preis: das Fläschchen 2 fl.

N. S. Wegen des starken Absatzes dieses Productes kann man jederzeit versichert seyn, dasselbe in ganz frischer Qualität zu erhalten.

[1991] Im Verlage von **Karl Heymann** in **Berlin** ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen Oestreichs, Bayerns, Würtembergs ꝛc. zu haben, in Augsburg in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung; in München in der Hofbuchhandlung von P. J. Bayer:

Correspondenz des kais. russ. Feldmarschalls Suwarow (mit dem Kaiser Paul I. und Franz II, den Befehlshabern und Generalen der verschiedenen Truppen ꝛc.) während des Feldzuges in Italien und in der Schweiz im J. 1799. Aus Originalacten und officiellen Quellen gezogen. Aus dem Russischen übersetzt von einem preuß. Officier. 2 Bde. gr. 8. geh. 6 fl. C.-M. 7 fl. 12 kr. rhein.

Ein für die Charakteristik dieses ungewöhnlichen Feldherrn und der andern in diesem Weltdrama handelnden Personen, wie für die Kriegsgeschichte höchst wichtiges Werk, welches das auffallendste Licht über viele bisher unbekannt gebliebene Verhältnisse verbreitet. In allen kritischen Blättern wird es eine wichtige litterarische Erscheinung genannt.

[2125–28] Eine auserlesene

Schmetterling-Sammlung
zu verkaufen.

Sie enthält von Papil.	506	Species
" Sphinx.	100	—
" Bomb.	183	—
" Noctuca.	585	—
" Geometr.	250	—
" Microlep.		
(Pyralis, Tortrix, Tyneae et Al.)	500	—
Zusammen	1725	Species.

Fast alle Arten sind in beiden Geschlechtern vorhanden. Darunter mehrere ausgezeichnete Varietäten und Seltenheiten ersten Ranges, die zum Theil in entomol. Werken abgebildet sind. Der Stückzahl nach beläuft sich die Sammlung auf circa 4350 Exemplare. Im Ganzen sind hierunter circa 500 Species Exoten, alles Uebrige ist Europäisch. Die Qualität dieser Sammlung ist so beschaffen, daß sie ihres Gleichen kaum finden wird. Die Exemplare sind (und zwar von Papil. bis inclusive der Noctuca) zu 1, 2 und mehr Stücken, je nach der Größe und meist ♂ und ♀ zusammen in einzelnen Kästchen aufbewahrt, die das feinste Solin-Glas zu Deckel und Boden haben. Die Geometr. et Microlepidoptera sind in größeren Laden.

Sowohl wegen der Eleganz als wegen der zweckmäßigen Verwahrung, wodurch jedes Exemplar für immer vor Verderben geschützt ist — weil weder Staub noch feindliche Insecten Zutritt finden — würde sich diese Sammlung besonders für Museen, Schulen, aber auch sonst für jedes Naturalien-Cabinet eignen. Sie ist genau und richtig nach den besten Werken classificirt und bestimmt. Die dazu gehörigen Werke werden mit oder ohne die Sammlung ebenfalls ausgeboten. Darunter ist das große Hübner'sche herrliche Schmetterlings-Werk der Europäer, der Exoten und das Raupenwerk; es ist also und zwar inclusive der neuesten Tafeln von Geyer ganz complet und so gut wie neu.

Die hierauf Reflectirenden wollen ihre frankirten Briefe und Anträge unter der Chiffre J. D. an die löbl. Expedition der Allgemeinen Zeitung in Augsburg einsenden, welche auf Verlangen den Katalog verschaffen wird.

[2105–7] Einige Mechaniker, welche mit den feinern Arbeiten vertraut sind, können gegen annehmliche Bedingungen bei Unterzeichnetem gleich engagirt werden.

Göttingen, den 19 Junius 1837.

M. Meyerstein, Mechanicus.

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern vierteljährig, halbjährig und bei Beginn der zten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig. Für Frankreich bei Herrn Alexandre in Straßburg, Brandgasse No. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Freitag **Nr. 196.** 15 Julius 1837.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. (Depeschen.) — Großbritannien. (Wilhelm IV auf dem Paradebette.) — Frankreich (Brief.) — B. N. 196. Niederlande. (Ankunft des Königs von Würtemberg im Haag. Der neue holländische Finanzminister.) — Italien. (Brief aus Neapel.) — Deutschland. (Ankunft des Fürsten Metternich in München. Briefe aus Frankfurt, Kassel, Hannover und Hamburg.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Verbannung hoher Beamten.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 341 und 342. Das hannover'sche Staatsgrundgesetz. — Die preußische Ritterschaft in Westphalen und am Rhein. — Bayerische Ständeverhandlungen. — Unruhen auf der Tierrafirma. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Journale aus New-York reichen bis zum 17 Jun., bringen aber fast nur Handelsnachrichten (s. unten). Ein Blatt enthält die sehr unwahrscheinliche Angabe, daß der Prinz Louis Bonaparte, den die französische Regierung nach der Union überführen ließ, im Begriffe stehe, an Bord des George Washington nach Europa zurückzukehren. — Die Blätter klagen über die furchtbare Zunahme der Einwanderung mittelloser Europäer, namentlich Irländer. In zwei Tagen, am 9 und 10 Jun., landeten im Hafen von New-York allein nicht weniger als 4000, und gegen 7000 waren schon in derselben Woche ausgeschifft worden.

Spanien.

†* Pau, 5 Julius. Man hat endlich den officiellen Detailbericht des Baron de Meer über das Treffen von Gra. — Was die Absicht der Carlisten bei der Lieferung dieses Treffens war, ist schwer zu errathen. Wollten sie über Tarrega (südlich von Solsona) sich einen Weg nach Flix am Ebro eröffnen? Aber wenn sie etwas schneller marschirt wären, so hätten sie diesen Zweck ohne Treffen erreicht. Wollten sie, durch das Andenken an Huesca und Barbastro verführt, ihr Prästigium in Catalonien durch ein ähnliches Treffen gründen? Aber, parteilos zu urtheilen, waren die zwei Treffen von Huesca und Barbastro bloße Glückszufälle, um so mehr für eine Armee, die keine Artillerie hatte. Es war ein Glück für die Carlisten, daß die Christinische Armee durch die Dauer und Heftigkeit des Gefechts selbst aufgelöst, und überdieß, wie gewöhnlich, an Allem Mangel leidend, ihre Vortheile nicht verfolgen konnte. Don Carlos zog sich in die Berge östlich von Cervera (ich glaube, man nennt sie die Sierra de San Magin) und hätte über Santa Maria del Camin (zwischen Cervera und Igualada) und Montblanch noch immer den Ebro gewinnen können; aber es lag ihm vielleicht daran, seinen Verlust durch die Verbindung mit den großen Banden des nördlichen Cataloniens zu ersetzen, und er zog also, wahrscheinlich über Calaf, aufwärts gegen Solsona. Die Unternehmungen beider Armeen nach dem Treffen von Gra waren von der vollkommensten Nullität; die Carlisten hatten nicht den geringsten kleinen Ort eingenommen, Osorio konnte mit 800 Mann nicht nur von Berga nach Puigcerda marschiren, sondern selbst von dort aus Vaga von neuem approvisionniren und wieder nach Puigcerda zurückgehen, wo er am 1 Julius eintraf. Freilich scheint um diese letztere Zeit das Expeditionscorps wieder gegen Süden marschirt zu seyn. Am 22 war der Baron de Meer noch in Cervera, einen Transport von Barcelona erwartend, die Carlisten in Guria (zwischen Carbona und Manresa) in Castelladeoll, Servatrix, überhaupt in der Gegend bis Tarrasa San Roman und Montserrat; das Hauptquartier war am 24 noch in Solsona. Meer scheint seitdem dem Transport von Barcelona bis Martorell (6 M. von Barcelona und 7 von Igualada) entgegengegangen zu seyn, und wenn die letzte Depesche des General Castellan wahr ist, so hat Don Carlos die Entfernung des Barons de Meer benützt um am 26 hinter seinem Rücken die Straße von Cervera nach Barcelona bei Tarrega (südlich von Solsona und westlich von Cervera) zu kreuzen und sich dem Ebro zu nähern, worauf am 27 der Baron de Meer von Martorell wieder nach Igualada zurückgekommen wäre. Man findet in der That in den spanischen Blättern, daß um den 22 der Llach de Copons in Tarrega und Carlistische Expeditionstruppen in Calaf waren; freilich sagen diese Blätter der Baron de Meer sey am 22, nachdem er den Transport von Barcelona erhalten, auch nach Manresa aufgebrochen und man erwarte ein Gefecht; allein bis jetzt weiß man nichts von einem Gefecht, und es ist also wahrscheinlicher, daß der Baron de Meer sich, wie gesagt, auf Barcelona zurückgezogen habe.

†* Pau, 6 Jun. Diese letztere Idee bestätigt sich, der Baron de Meer ist persönlich 5 Stunden in Barcelona gewesen um die Erhebung eines gezwungenen Anlehens von 150,000 Piastern zu betreiben; ein Theil der Armee, namentlich ein beträchtliches Cavalleriedetaschement war bis Martorell gekommen, um den Transport in Empfang zu nehmen. Die Carlisten hatten sich unterdessen von Soria aus am 25 auf der Seite von Manresa ausgebreitet, aber sich stufenweise vor dem Baron de Meer, der am 26 bis Esparragura vorgerückt war, zurückgezogen. Dieses Manöuvre hatte die Absicht, den Marsch des Expeditionscorps gegen den Ebro zu decken, welches auf diese Art sechszehn Stunden über den Baron de Meer gewann; die Häuptlinge Sobrevias (el Muchacho), Ibañez (el Llarch de Copons) und eine Brigade Tristani's waren zur Armee des Prätendenten gestoßen, aber man weiß noch nicht, ob sie an der neuen Expedition Theil nehmen; nur so viel ist bekannt, daß man am 30, Nachts, in der Generalcapitanerie von Saragossa Nachricht erhalten, Don Carlos habe mit 8000 Mann in der Nähe von Flix den Ebro passirt; man setzt hinzu, daß Cabrera bereits mit 6000 Mann bei Caedo zwischen Flix und Mora die Ankunft der Expedition erwartet, und einige Barken bereit gehalten hatte. Der Carlistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Sierra, war krank in Solsona zurück geblieben, und

Digitized by Google

das Departement wurde einstweilen durch den Justizminister Tejeiro versehen. Der Royo (Obercommandant der Insurrection in Catalonien) war am 23 mit 1800 Mann in Fornols, und sollte sich mit Griset und Arbonas vereinigen, um Puigcerda anzugreifen. Die einzigen Truppen, welche der Expedition folgten, waren die vier unter Irlarte aus Navarra gekommenen Bataillons, welche, wie ich Ihnen früher geschrieben, bei Monzon stationirten. Sie sollen den Carlisten einige Bagage weggenommen haben. — Auch in den baskischen Provinzen scheinen die Carlisten die Offensive ergreifen zu wollen. Uranga ist mit sechs Bataillonen aus Navarra nach Biscaya marschirt, und am 28 Jun. bei Amurrio angekommen, wo er sich mit den dort befindlichen vier Bataillonen vereinigte, und mit Andechaga (el Castor) eine Conferenz hatte. Die Carlisten streuten das Gerücht aus, sie wollten Balmaseda angreifen. Espartero scheint ebenfalls den Carlisten gefolgt zu seyn, denn man sagt, er sey am 1 d. krank in den Bädeen von Elorrio gewesen, und habe seinen Chef vom Generalstab Escalora eilig mit vier Bataillonen nach den Encartaciones gesendet; acht andere Bataillons, die jedoch zusammen nur 4200 Mann betrugen, sollen von Navarra, oder vielmehr von der Rioja, nach Guadalarara marschirt seyn, um dort in Verbindung mit Oraa ein verschanztes Lager, das 10,000 Mann enthalten soll, zu besetzen, und so die Hauptstadt gegen die Expedition des Don Carlos zu decken. In Navarra sind übrigens die Christinos in den festen Plätzen Lerin, Lodosa u. s. w. durch die Guerillas wie blokirt; die Insubordination fängt an in der ganzen Armee einzureißen. Oraa mußte die Chasseurcompagnie des Provincialregiments Burgos wegen der in dem Flecken Calanda (welcher doch schon von den Carlisten halb verbrannt worden war) begangenen Excesse cassiren. In Puente la Reyna wollte die Garnison den Gouverneur wegen Verdacht von Verrätherei umbringen; sie beging solche Excesse, daß 5 Pfarrer und 24 Bürger zu den Carlisten übergingen. Die Garnison von Peñafiel (in Alt-Castilien), 20 Mann stark, hat ihren Posten verlassen und wahrscheinlich bei den Carlisten Partei genommen; die zwei Escadrons, welche in Aranda de Duero lagen und die Ordnung in Peñafiel herstellen sollten, waren selbst in Gährung. In Galicien ist eine Compagnie des Regiments Monterey wegen der schlechten Ordnung, mit der sie marschirte, von den sonst unbedeutenden Insurgenten überfallen worden, und verlor 50 Mann. Dasselbe widerfuhr in der Mancha einem Piket von 33 Gardegrenadieren zu Pferd, von welchen nur 7 nach Cindadreal zurückkamen. In der Sierra Morena hat sich ein neuer Häuptling, Peñasco, gezeigt, welcher schon 50 Mann beisammen hat, und die Diligencen und die Post von und nach Madrid auffängt. Während die Sachen so stehen, stoßen die Cortes in Madrid jede Motion, welche die Nation über ihre Lage aufklären könnte, zurück. Das Volk von Madrid ist für diese Minister und diese Cortes wie geschaffen; es verschluckt freudig die gröbsten Lügen, und erbittert sich gegen diejenigen, die es in seiner Täuschung stören wollen; jeder will die Freiheit und den Nutzen nur für sich. Die Nationalgarde selbst, diese Stütze der Ordnung, prügelt die Schriftsteller, die nicht reden wie sie will; so ist es dem Redacteur des mehr lächerlichen als schädlichen Blattes el Porvenir (Statutist) gegangen. Der Castellano (Patriot) war ebenfalls bedroht, dagegen suchten sich die Exaltirten an dem Patriota (ein dummes ministerielles Blatt) zu rächen, und als Cabrera de Nevaes in den Cortes über diese Unordnungen eine Motion machte, wurde sie nicht zur Erörterung zugelassen. Der einzige Minister, welcher den Beifall der statutistischen Blätter hat, ist der Minister der sieben P (Pio Pita Pizarro Pitagoras Procurador Por Ponteovedra), wegen seines dunkeln und mystischen Styles, den übrigens kein Mensch leiden kann. Die Cortes lassen sich in ihren endlosen Debatten nicht irre machen; der erste Artikel des Gesetzes, welches den Zehnten abschafft, ist angenommen, der zweite, demzufolge die Kirchengüter an den Staat fallen, und dieser für den Unterhalt des Clerus sorgen soll, wird einige Modificationen erhalten; noch immer werden Zusätze zu dem Wahlgesetze debattirt, aber bis die neuen Cortes zusammenkommen, was nicht leicht vor dem October stattfinden kann, wird nicht irgend eine ernsthafte Katastrophe diesen Debatten, die im Grunde nur eine Komödie sind, ein Ende machen?

Nach dem Monde hätte General Oraa Carlistische Depeschen aufgefangen, aus welchen hervorginge, daß in Madrid eine mächtige Partei im Einverständniß wäre, die den Prätendenten nur erwarte, um ihm die Thore zu öffnen. Personen vom höchsten Range wären compromittirt. Auch ein Schreiben des Obrist Domingo de Aristizabal, Chef des Oraa'schen Generalstabs, im Constitutionnel spricht von verrätherischen Machinationen in der Hauptstadt. Nicht Valencia, oder sonst ein Ort dieser Provinz sey das Ziel der Carlisten: sie wollten nach Madrid. Wenn das Ministerium den Muth hätte, die vornehmen Herren, welche die Bewegung derselben leiteten, zur Verantwortung zu ziehen, so könne man versichert seyn, daß in vierzehn Tagen kein Navarrese von der Expedition mehr zu finden sey. Der General habe alle Fäden der erwähnten Intrigue entwirrt.

Don Carlos, heißt es in einem Schreiben aus Paris, zieht keineswegs der Meeresküste entlang, wie das Journal des Débats meint, sondern marschirt den Montes Itubedas zu, welche er bereits erreicht hat, da Cantavieja am Fuße der 7000 Fuß über der Meeresfläche erhabenen Peña Golosa liegt, der zur Sierra Gudar gehört, nur etwa 10 Legnas von Teruel. Gegen die Seeküste hin wird Don Carlos wahrscheinlich fliegende Corps absenden, welche die ihm durch sardinische Schiffe zukommenden Zufuheen in Empfang nehmen und in sein Hauptquartier bringen können. Schon jetzt hat diese Bewegung des Prätendenten den Vortheil für ihn gehabt, daß die Cheistinos ihre Streitkräfte theilen mußten, um einerseits Madrid, anderntheils wo möglich Valencia zu decken.

** Paris, 10 Jul. Man erhielt heute folgende Depesche aus Perpignan vom gestrigen Tage: „Don Carlos hat am 29 v. M. mit 12 bis 14,000 Mann, worunter die catalonische Bande Tristany's einbegriffen ist, ohne Widerstand den Ebro überschritten. Baron van der Meer war an diesem Tag in Torrega. Barcelona war am 4 ruhig." Und unter demselben Datum (etwas abweichend) folgende aus Bayonne: „Espartero befand sich am 5 in Espeja, auf dem Weg nach dem Thal von Mena. Aus Madrid waren 400 Pferde zu ihm gestoßen. Es heißt, Don Carlos werde Cantavieja *) zu seiner Residenz und zu seinem Waffenplatz machen. Die Division Buerens, 10,000 Mann und 400 Pferde, ist am 5 von Saragossa aufgebrochen, um sich mit

*) Cantavieja hat nur etwa 1200 Einwohner.

Digitized by Google

Oraa in Nieder-Aragonien zu vereinigen, dessen Streitmacht auf diese Weise auf 20,000 Mann gebracht werden wird. Don Carlos ist mit 8000 Mann und 500 Reitern aus Navarra über den Ebro gegangen. Die Catalanen und Baron van der Meer sind in ihrer Provinz zurückgeblieben."

Großbritannien.

London, 8 Jul.

Da das königliche Leichenbegängniß am 8 Jul. Abends 9 Uhr stattfinden sollte, so bringen die Londoner Journale von diesem Tage natürlich noch keine Beschreibung desselben. Eine zahllose Menschenmenge, zu Wagen, zu Roß und zu Fuß, strömte schon seit mehrern Tagen nach Windsor hinaus, wohin am 8 Nachmittags auch sämmtliche Cabinetsminister, nach einem im Kensingtonpalast abgehaltenen Conseil, sich verfügten. Am 6 Jul. Nachts 10 Uhr wurde die Leiche Sr. Maj. König Wilhelms IV aus dem „weißen Zimmer" in das Waterloo-Zimmer versetzt, um hier im Sarge ausgestellt zu werden. Der Zudrang des Publicums, am nächsten Tage von 10 Uhr Vormittags bis Abends 4 Uhr, war ungeheuer. Ein Correspondent der Times entwirft folgende Schilderung aus der Vogelperspective: „Durch die Artigkeit des Lordkämmerers, Marquis v. Conyngham, erhielt ich eine Einlaßkarte zu den Staatsgemächern des Schlosses auf dem Wege, der sonst gewöhnlich dem Adel vorbehalten ist; ich konnte so die ganze Feierlichkeit sehen, ohne mich dem Gedränge auszusetzen. Ich wurde mit andern so Bevorzugten durch den Thorweg der York- und Lancasterthürme, der nach dem Glockenthurme führt, eingelassen, und betrat hier die große Schloßtreppe, die in zwei Abtheilungen für die Hinauf- und die Hinabgehenden geschieden war. Darauf wandten wir uns rechts, und auf drei auf einander folgenden engen Treppen, schwach erleuchtet durch Kerzen in silbernen Wandleuchtern, an schwarz behangenen Wänden vorüber, erstiegen wir die Musikgalerie, von wo aus wir zuerst den königlichen Sarg und das ihn umgebende Leichengepränge erblickten. Auf unserm Gange hatte uns nichts auf einen solchen Anblick vorbereitet; am Thore des Schlosses standen vier oder fünf Yeomen der Garde, ungefähr ebenso viel einführende Herren (Gentlemen ushers) und einige Londoner Polizeidiener; in den Corridors herrschte die tiefste Stille, und alle Abzeichen fürstlicher Pracht und Größe waren beseitigt oder verhüllt. Jetzt aber bot sich, von der Galerie aus gesehen, folgendes Schauspiel dar: ein purpurrother Baldachin, mit Wappenschilden reich decorirt, erhob sich über einem prachtvollen Sarge, dessen obere und untere Verzierungen allein sichtbar waren. Seine übrigen Theile waren mit einem sammtenen Baartuch bedeckt, das gleichfalls königliche Wappenschilde schmückten. Ueber diesem Bahrtuch ruhten auf zwei großen Kissen von purpurrothem Sammet die imperiale (imparial) Krone des Vereinigten Königreichs und die königliche Krone von Hannover, die erstere zu Häupten, die zweite zu Füßen des Sargs. Von der Höhe des Baldachins wallte die königliche Fahne von England über den Sarg nieder. Oben am Trauergerüste fiel ein großes Todtenschild (hatchment) durch seine glänzende Blasonei in die Augen. Zu beiden Seiten des Sargs ragten drei kostbare Candelaber mit Wachskerzen von ungeheurer Größe, deren Licht mit vollem Schimmer auf die prächtigen Waffenröcke der zwei Officers-at-Arms, welche unbeweglich wie Steinbilder zu des Sarges Füßen standen, und auf die elegante Uniform von vier Gentlemen-Ushers Sr. verewigten Maj. fiel, die sich je zwei und zwei an den Seiten reihten. Zu Häupten der Leiche saß auf einem mit schwarzem Sammet bedeckten Stuhle ein Lord of the Bedchamber in dem zu seinem Range gehörigen kostbaren Traueranzug. Lord Byron (ein Seitenverwandter des Dichters und Erbe seiner Pairswürde) waltete eben dieses melancholischen Amtes. Zu beiden Seiten, doch ein wenig unter ihm, saßen zwei Kammerjunker (grooms of the bedchamber). Ihnen zunächst standen, längs dem Sarge auf der Estrade gereiht, je drei Officers-at-Arms, sechs Banner stützend; voran die Fahne der Union und die St. Georgsfahne, hinter diesen die Fahnen von Schottland und Irland, und zuletzt die Fahnen von Hannover und Braunschweig. Zu äußerst standen auf beiden Seiten vier Yeomen der Garde mit florumhüllten, aber nicht gesenkten Partisanen. Dieses Schauspiel bot die Mitte des Gemachs dar. Seine Wände waren mit schwarzen Drapeeien behangen, und zweiarmige silberne Leuchter verbreiteten darüber einen düsteren Schein. Von oben herab gesehen verlor der Totaleffect dieser Gruppirung verschiedener Gestalten, Fahnen und heraldischen Gepränges sehr durch das blendende Licht, das so viele Kerzen verwirrend darüber warfen; dennoch war der Eindruck großartig und imposant, und die Stille und Unbeweglichkeit der Personen, welche die Todtenfeier bilden halfen, machten einen eigenthümlichen Gegensatz zu der bewegten Menge der Neugierigen, welche langsam und schweigend, aber mit lebhaften Blicken und Gebärden an dem königlichen Sarge vorüberzogen." Das Publicum beobachtete den musterhaftesten Anstand, wiewohl Keinem der Zutritt verweigert wurde. Alles war in tiefe Trauer gekleidet, die Straßen von Windsor waren mit Wagen, die Häuser mit Gästen, und der Weg nach dem höher gelegenen Schloß mit ab- und zuströmenden Menschenmassen angefüllt. Ebenso wie in Windsor waren in London und seinen unermeßlichen Vorstädten alle Kaufläden geschlossen, und die Fenster sehr vieler Privathäuser verhängt wie am Todestage des Königs. — Der Globe schreibt aus Windsor vom 7 Jul.: „Heute Morgens wurde der große Stein abgehoben, welcher den Eingang zur königlichen Gruft in der St. Georgscapelle verschließt,*) doch wurden dabei nur die dazu nöthigen Personen zugelassen. Die Gruft ist 12½ Fuß tief, und durch eine Thüre mit drei Schlössern gesperrt, wozu den einen Schlüssel der Dechant von Windsor, den zweiten der Graf v. Munster als Gouverneur des Windsorschlosses, und den dritten der Lordkämmerer in Verwahrung hat. Diese Thüre wird erst am Sonnabend geöffnet werden. Außer den dienstthuenden Truppen ist noch eine Artillerieabtheilung von 160 Mann mit zwölf Feldstücken von Woolwich nach Windsor beordert, welche am Tage der Beisetzung, von früher Morgenstunde an bis Nachts nach beendigter Feierlichkeit, von Minute zu Minute Trauerschüsse feuern wird."

Der Dover Telegraph enthält folgenden, jedenfalls voreiligen, in der Hauptsache aber auch wohl unbegründeten Artikel: „Wir vernehmen aus einer Quelle, die wir als höchst zuverlässig betrachten dürfen, daß die Vermählung unserer Königin statt finden wird, sobald es nur die Etikette gestattet,

*) Was also der M. Herald unlängst von einem Besuche des verstorbenen Königs in der Gruft erzählte, war nur von einem Besuch in der darüber befindlichen Capelle zu verstehen.

Digitized by Google

wahrscheinlich mit Anfang des nächsten Frühjahrs. Man versichert uns, der glückliche Gegenstand der Wahl Ihrer Majestät sey nicht, wie man gesagt hat, ein ausländischer Prinz, sondern der Sprößling eines erlauchten brittischen Hauses. Die Herzogin von Kent wird bei ihrer königlichen Tochter bis zu deren Vermählung wohnen bleiben, dann aber mit einer geeigneten Apanage sich nach Claremont zurückziehen."

In der Sitzung des Oberhauses am 7 Jul. wurde die Regentschaftsbill weiter berathen. Lord Brougham war dagegen, daß nach der Bestimmung dieser Bill der Lord Oberrichter der Kingsbench (dermalen Lord Denman), auf den Fall, daß der Thronerbe zur Zeit der Erledigung des Throns abwesend sey, Mitglied der Regentschaft seyn und so zugleich richterliche und politische Gewalt besitzen solle. Der edle und gelehrte Lord schlug vor, statt des Lord Oberrichters den im Lande wohnenden und über achtzehn Jahre alten nächsten Erbberechtigten zur Krone in die Regentschaft zu ernennen. Der Herzog v. Wellington widersetzte sich diesem Amendement, weil es den Rechten des Königs von Hannover zu nahe treten würde. Der Lordkanzler erörterte, es sey der Hauptzweck der Bill, den Souverän, welcher in jenem Falle vom Lande abwesend seyn möchte, in dieselbe Stellung zu versetzen, als ob er sich wirklich im Lande befinde. Die Bill wähle den Lord Primas der Kirche und den obersten Richter des Landes als provisorische Ausüber der königlichen Prärogative bis zur Rückkehr des Souveräns — eine Bestimmung, die er (der Lordkanzler) für sehr geeignet erachte. Lord Denman unterstützte die Bill in ihrer dermaligen Gestalt, weil sie den Präcedentien gemäß sey, verwahrte sich übrigens gegen jeden Verdacht, als wünsche er die Gewalt des von ihm bekleideten wichtigen Amtes irgendwie über ihre Gränzen auszudehnen. Lord Broughams Amendement ward ohne Abstimmung verworfen, und die Bill, wie sie eingebracht worden, zum drittenmale gelesen und angenommen. — Im Unterhause kam wenig Erhebliches zur Sprache. Lord D. Stuart übergab eine von mehr als 2000 achtbaren Bürgern Edinburgs unterzeichnete Petition, worin unter Ausdrücken der Bewunderung für das polnische Volk und der Entrüstung über seine von Seite Rußlands erfahrene Behandlung, das Haus gebeten ward, auch diejenigen polnischen Flüchtlinge zu unterstützen, welche auf die neulich votirten Subsidien von 10,000 Pf. St. keinen Anspruch hätten. Der Sprecher bemerkte, da die Petition eine Geldbewilligung betreffe, so könne sie ohne die Erlaubniß des Schatzkammerkanzlers nicht angenommen werden. Hr. Spring-Rice lehnte es ab, seine Erlaubniß zu geben, weil die Regierung in dieser Sache bereits thue, was sie thun könne. Die Petition wurde zurückgenommen. Hr. Hume fragte, ob das Ministerium wisse, daß im Parlament von Obercanada die Bill, der gemäß nach dem Tode des Souveräns das Versammlungshaus ohne Erneurung noch vier Jahre fortzubestehen habe, mit einem Mehr von nur acht Stimmen durchgegangen sey. Er hoffe, die Regierung werde dieser Bill nicht beistimmen, und dem Volke von Obercanada eine neue Wahl vergönnen. Lord J. Russell erwiderte, er betrachte diese Acte weder als verfassungswidrig, noch als ungeeignet. Sir F. Head würde allerdings weiser gehandelt haben, wenn er die Zustimmung der Krone abgewartet, aber diese hätte nicht versagt werden können. Einige Bills von untergeordnetem Interesse rückten vor, worauf sich das Haus bis zum 10 vertagte.

(True Sun.) Man versichert, das Parlament werde am 17 Jul. vertagt, und am folgenden Tage von Ihrer Maj. in Person aufgelöst werden.

Von Portsmouth sind vier Kriegsschiffe nach der spanischen Küste abgegangen.

Frankreich.

Paris, 10 Jul

Gestern führte der Herzog von Orleans seine Gemahlin und die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg auf die königliche Bibliothek. JJ. kk. HH. nahmen von allen Zweigen dieses großen Instituts Einsicht. Das Cabinet der Matrizen, die Ateliers der Schriftstecher, Schriftgießer, Setzer, Drucker ꝛc. wurden nach und nach durchwandert. Die Setzer überreichten ein im Augenblick gesetztes und gedrucktes Gedicht, der Directeur der Druckerei ein prächtiges Exemplar des ersten Bandes der Collection orientale.

Die Nouvelle Minerve will wissen, welches die dem Marschall Clauzel gemachten Vorschläge waren. Er sollte zum Rang eines spanischen Grande mit dem Titel eines Herzogs von Alcudia und einem Majorat von 250,000 Fr. erhoben werden, und einen Gehalt von 250,000 Fr. als Obergeneral beziehen. Der Plan würde sich schon vom Jahre 1833 herschreiben.

Am 4 erschien Didier, einer der Amnestirten von Doullens, vor dem Polizeigericht von Lyon. Er hatte Grenoble zu seinem Aufenthaltsorte erwählt, da er aber keine Arbeit fand, einen Paß nach Villeurbanne verlangt, der ihm verweigert wurde. Nun erklärte er dem Präfecten, er werde ohne Erlaubniß abreisen. Wenige Tage nach seiner Ankunft in Lyon wurde er verhaftet, und wegen Verletzung der Confination in Anklagestand versetzt. Der Staatsprocurator sagte: „Didier ist einer der politischen Amnestirten, den die Erfahrung nicht gebessert hat. Er hat noch die alten überspannten Meinungen. Er hätte seiner Ehre unbeschadet an den Minister schreiben können, daß er die Wohlthat der Gnade dankbar erkenne, und nichts mehr mit den Aufregern zu schaffen haben wolle; so hätte er sich Ansprüche erworben auf eine günstige Behandlung. Er hat sich aber geweigert diesen Schritt zu thun." Das Gericht verurtheilte ihn zu 15tägigem Gefängniß, und der Präsident erklärte ihm warnend, diese Strafe sey noch nachsichtig, und würde ein nächstesmal strenger ausfallen.

Der in Meuniers Proceß verwickelte Lacaze war nach seiner Lossprechung zum 17ten Linienregiment einberufen worden, dem er als Conscribirter der Altersclasse von 1835 angehörte. Er wurde gut aufgenommen, man drängte sich um ihn, und er erhielt mehrere Einladungen von Seite der Unterofficiere zum Mittagessen. Fünf Tage nachher kam ein Befehl vom Kriegsminister, der ihm eine Bestimmung unter den afrikanischen Tirailleurs in Bona anwies.

Im Louvre sind gegenwärtig viele Arbeiter beschäftigt, um außerhalb der Bildergalerie, an der rue du Doyenné (auf dem Carrousselplatze) hin, eine fliegende Gallerie von mehr als 600 Fuß Länge und 18 bis 24 Fuß Breite zu errichten. Diese Gallerie lehnt sich auf der einen Seite an den Fries des alten Louvre, auf der andern ruht sie auf einer Reihe von Stützen, welche von der Erde hinaufgehen, und soll von oben durch Glasfenster erleuchtet werden, welche in Charnieren auf dem Dache angebracht und beweglich sind. Wie es heißt, sollen die Bilder

Digitized by Google

darin aufgestellt werden, welche die reich vermehrte spanische Schule des Museums bilden soll, und man will behaupten, daß die Galerie schon am 29 Jul. eingeweiht werden soll.

† Paris, 9 Jul. Die Auflösung der Deputirtenkammer wird mit jedem Tage wahrscheinlicher. Louis Philipp hat sich noch nicht ausgesprochen, aber Hr. v. Molé läßt sich errathen. Die Sache hat folgende Bewandtniß. In der jetzigen Kammer — dieß fühlt er — ist Hr. Guizot der Stärkere; so wäre seine Lage als Minister nicht haltbar. Von Hrn. Guizots Gnade aber mag Hr. v. Molé nicht leben, darum streckt er lieber seine Hand nach dem Tiers-Parti und Hrn. Thiers aus, und bittet um ihr Almosen. Der Geist der nächsten Wahlen läßt sich voraussagen: es wird der Geist des Tiers-Parti seyn mit Hinneigung nach der Linken Odilon-Barrots. Die Doctrinärs werden viel Boden verlieren. Es ist nicht zu läugnen, daß Hr. v. Molé in diesem Augenblick ein Spiel spielt, das gefährlich werden kann. Wenn er am Ruder bleibt, so ist er in der nächsten Session genöthigt, sich Hrn. Thiers beizugesellen, und nach diesem Hrn. Odilon-Barrot, er wird mit der Linken gehen müssen, und die unheilvollen Resultate wird man sehen. Ludwig Philipp, der sich darüber keine Illusionen macht, hat eine lebhafte Abneigung gegen die Auflösung: er fürchtet die Linke ein wenig und würde sich ihr nun gezwungen in die Arme werfen. Offenbar hat Hr. v. Molé vom Uebel, das er anrichtet, keine Ahnung: seine Rolle als Präsident des Conseils übersteigt seine Fähigkeit. Wenn die Auflösung der Kammer erfolgt, so werden die Wahlen folgende Schattirungen darbieten:

Aeußerste Linke und Republicaner	18	bis 24	Stimmen.
Linke Mauguin	25	— 30	—
Linke Odilon-Barrot . . .	80	— 100	—
Tiers-Parti	120	— 130	—
Reiner Ministerialism . .	80	— 100	—
Doctrinäes und rechtes Centrum	100	— 110	—
Legitimisten	38	— 45	—

Solchergestalt kann Hr. v. Molé, so wie er zum Tiers-Parti hinstrebt, die HHr. Barrot und Mauguin nicht entbehren: sie bedingen seine Majorität, reißen ihn aber auch mitten auf die Bahn der Linken und der revolutionären Ideen. Dahin hat es Hr. v. Molé in seinem immerwährenden Schwanken gebracht, daß er allmählich ein ganz Anderer geworden ist, als der er bei seinem Eintritt in die Verwaltung war. Die Beispiele von Haltungslosigkeit, die er gegeben hat, sind kläglich. In der Sache des Bugeaud'schen Tractats muß er sich gefallen lassen, daß man ihn der Unredlichkeit, der Lüge zeihe; während er auf der Rednerbühne versichert, der Tractat sey nicht ratificirt, verkündigt der Algier'sche Moniteur die Ratification. Was soll man zu der traurigen Geschichte mit Marschall Clauzel sagen? Sie wissen, daß es sich dabei um nichts als eine schlechte Börsenspeculation zu Gunsten des Theilnehmer Anlehens handelt: man wollte diesem armen spanischen Credit einiges Leben einhauchen. Gibt es etwas Erbärmlicheres? Wir glauben nicht, daß der Marschall sich definitiv beläßt. Was thäte er jetzt in Spanien? Ueberdieß hat man sein Talent ungebührlich übertrieben, er hat nur sehr mittelmäßige Feldzüge gemacht, und sein letzter Feldzug in Afrika hat seinen militärischen Ruf nicht erhöht. Und welche Ehre könnte es seyn, Truppen zu commandiren, die ihre Anführer zum Zeitvertreib niederschießen? Die Neigung wendet sich hier auffallend Don Carlos zu. Die Regierung spricht schon von ihm als dem Prätendenten. Alle vernünftigen Leute sind einstimmig, daß er allein der Mann ist, der dieses unglückliche Spanien aus der Verwirrung des Bürgerkriegs und der liberalen Unordnung herausreißen kann. Einige französische Officiere sind zu Don Carlos abgereist. Man glaubt allgemein, daß Ludwig Philipp um keinen Preis eine Intervention will, und auch keine Cooperation, so wie sie Hr. Thiers versteht. Zwar ist die Whigpartei in England sehr thätig die französische Regierung im Interesse der Quadrupelallianz zu bearbeiten. Eine Menge englischer Agenten sind seit der Thronbesteigung der Königin Victoria in Paris aufgetreten; Lord Durham ist in stetem Verkehr mit der politischen Gesellschaft der liberalen Journale, oder man möchte selbst den Grafen Sebastiani von dem Gesandtschaftsposten in London verdrängen, weil man ihn zu gemäßigt, in der jetzigen Bewegung zu unverläßig findet. Die Coterie des Hrn. v. Talleyrand hätte lieber jenen ewigen Adjutanten, Hrn. v. Flahaut, dort. Ludwig Philipp will von den englischen Radicalen so wenig als von den spanischen Liberalen; aber wenn der Sturm zu heftig wird, ist er derjenige Fürst, der es am besten versteht, nachzugeben. Hr. Guizot ist nach der Normandie abgereist; er hinterläßt Freunde, die ihn während seiner Abwesenheit eifrig vertreten. Warum müssen die Doctrinärs der wahren und aufrichtigen Erhaltungspartei so fern stehen?

Niederlande.

Aus Holland, 6 Jul. Bekanntlich ist Hr. Beelaerts v. Blokland vor kurzem zum Staatsrath und interimistischen Finanzminister ernannt worden. Sein Vorgänger, Hr. v. Gennep, hatte keine Neigung, die definitive Ernennung zum Finanzminister anzunehmen; entweder scheute er sein schon vorgerücktes Alter oder das Labyrinth unsers Finanzgebäudes. Die Ernennung des Hrn. Beelaerts zum interimistischen Finanzminister aber gab unsern öffentlichen Blättern reichen Stoff zu Besprechungen. Hr. Beelaerts ist Mitglied der zweiten Kammer der Generalstaaten, und da er nur eine interimistische Ministerstelle erhalten, so kann grundgesetzlich keine andere Wahl für ihn als Mitglied der zweiten Kammer veranstaltet werden, wie es freilich vielfach gewünscht wird. Wäre Hr. Beelaerts noch in den Gesinnungen, die er vor wenigen Jahren hegte, so würde wohl keine Stimme seine Ersetzung in der Kammer verlangen. Damals sprach und stimmte Hr. Beelaerts gegen die außerordentlichen Kriegskosten, gegen den Druck der Abgaben, gegen die Fortdauer des Status quo und für eine Abfindung mit Belgien. Bewahrte er die Gesinnungen noch, so würde er dahin trachten können, sich im Ministerium eine einflußreiche Stimme zu verschaffen, und unsere politischen Angelegenheiten könnten leicht in eine für das Land günstigere Lage kommen. Hr. Beelaerts änderte aber in der letzten Zeit seine Meinung, sprach und stimmte für die Anträge der Regierung, namentlich für die außerordentlichen Credite ꝛc., und hat sich deren Dank erworben. Daß aber Hr. Beelaerts dem Posten eines Finanzministers gewachsen sey, möchte sehr zu bezweifeln seyn, und es werden deßhalb auch viele Stim-

Digitized by Google

men gegen seine definitive Ernennung laut. Schwierig wird jedenfalls die Stellung des Hrn. Beelaerts in der zweiten Kammer der Generalstaaten werden, denn seine frühern politischen Freunde werden mit um so größerer Heftigkeit die Finanzmaßregeln der Regierung bekämpfen, da sie von einem Minister proponirt werden, der sonst in ihren Reihen stand, und dessen Worte noch lebhaft im Gedächtniß sind. Alles kommt nun darauf an, wie die Ersatzwahlen von Seite der am 4 d. zusammengetretenen Generalstaaten ausfallen werden. Die Presse hat den Provincialstaaten die Namen der abtretenden Mitglieder genannt, deren Wiedererwählung gewünscht wird, als Hr. van Nagell, Vervey-Mejan, Luzac, Coven-Hooft ꝛc., so wie auch im Allgemeinen den Provincialstaaten diejenigen abtretenden Mitglieder charakterisirt, deren Wiedererwählung ihr nicht als wünschenswerth erscheint. So sucht man auch bei uns auf die von den Provincialstaaten vorzunehmende Wahl der Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten zu wirken, doch bleibt man dabei stets auf gesetzlichem Wege. Es wird sich nun zeigen, wie die Wahlen ausfallen und welches Prognostikon der Session 1837/38 der Generalstaaten zu stellen ist. (D. C.)

* Aus Holland, 8 Jul. Se. M. der König von Würtemberg und JJ. HH. die Prinzessinnen Marie und Sophie von Würtemberg sind gestern im Haag angekommen, um das Seebad von Scheveningen zu gebrauchen. — Von den abgetretenen Mitgliedern der zweiten Kammer der Generalstaaten sind die meisten wieder gewählt worden; unter ihnen die HH. van Alphen, Vervey-Mejan, de Bondes, Luzac, Corver Hooft, Donker Curtius u. s. w.

Italien.

* Neapel, 4 Jul. Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten waren in Palermo binnen kurzem schon nahe an 150 Menschen an der Cholera gestorben. Messina ist bis jetzt noch davon befreit. Hier will man seit zwei Tagen eine kleine Verminderung bemerken; indessen darf man immerhin noch gegen 400 Todesfälle täglich annehmen. Die Theater wurden wieder eröffnet, und es zieht die neue Oper von Maestro Donizetti „Bellsario" ein zahlreiches Publicum nach S. Carlo, trotz dem über Neapel verhängten Unglück. Mehrere sehr zahlreiche Familien sind in wenigen Tagen ganz ausgestorben, und es gibt Privathäuser, aus welchen binnen kurzer Zeit an zwanzig Opfer weggetragen wurden. Bei einem nächtlichen Spaziergang durch die Toledostraße zwischen 11 und 12 Uhr wurden neulich in weniger denn zehn Minuten 59 Leichname an mir vorübergetragen. Noch in keiner europäischen Stadt hat diese Seuche solche Verwüstungen angerichtet, wie in dem schönen Neapel, und wer weiß, was ihm bei zunehmender Hitze noch bevorsteht!

Deutschland.

** München, 15 Jul. Se. D. der Hr. Fürst Metternich ist gestern Abend hier eingetroffen und bei dem kais. östreichischen Gesandten, Grafen v. Colloredo, abgestiegen. Se. Maj. der König, welcher gestern Abend von Berg am Starenberger See in die Stadt gekommen war, empfing heute Mittag den Fürsten, welcher darauf am Hofe speiste. — Se. k. Hoh. der Prinz Karl, Bruder des Königs, ist im Begriff nach Kissingen abzureisen, um seine königliche Schwester die Kronprinzessin von Preußen und deren Gemahl dort zu sehen. — Man erwartet nun die baldige Ankunft Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Schweden, da derselbe Ems vor einigen Tagen verlassen hat. Die Zahl der hier ankommenden Fremden ist sehr im Zunehmen, und alle Gasthöfe voll von Personen, welche unsre Kunstschätze in Augenschein nehmen wollen. — Die Arbeiten der Ständeversammlung rücken zwar vor, da aber noch sehr viele Gegenstände unerledigt sind, so glaubt man nicht, daß diese Versammlung Mitte Augusts, wie man angenommen zu haben schien, geschlossen werden könne. — Der Ingenieur Pertsch, welcher im Begriff war, eine Reise nach Frankfurt zu Hrn. Denis zu machen, dessen Gehülfe bei den Nivellements der Münchener-Augsburger Eisenbahn er war, ist wieder zurückgerufen worden, um die technischen Arbeiten bei der letztern Bahn mit leiten zu helfen.

München. Das k. Regierungsblatt vom 12 Jul. enthält eine allerhöchste Bekanntmachung über die Bestimmungen, nach welchen die Verhältnisse der Post zu der München-Augsburger Eisenbahn geregelt wurden. Am Schlusse des betreffenden k. Decrets, das vom Schloß Berg 3 Jul. datirt ist, ist beigefügt: „Zugleich haben Wir den von der Gesellschaft vorgelegten Specialstatuten, auf den Grund der von Uns unterm 28 Sept. 1836 für sämmtliche Eisenbahnunternehmungen festgesetzten Fundamentalstatuten unser Allerhöchste Genehmigung ertheilt." Darauf folgt in dem k. Regierungsblatte die Bekanntmachung dieser Statuten selbst.

*** Frankfurt a. M., 10 Jul. In der Sitzung unsrer gesetzgebenden Versammlung vom 5 d. kam ein Senatsvortrag zur Berathung, in welchem von der gesetzgebenden Versammlung die Bewilligung von 21,000 fl. für Herstellung des Freihafens, resp. Erhöhung des Mainufers, und von 25,000 fl. für die Errichtung des Zollhofes und der dazu gehörigen Gebäude, verlangt wird. Diese Summen wurden bewilligt. Mit den Bauarbeiten ist bereits der Anfang gemacht. — In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 8 d. kam der Commissionsbericht, die Strafgesetze oder Kriegsartikel und die Strafproceßordnung für das Linienmilitär betreffend, zur Berathung. In Bezug auf die letztern wurde unter Anderm mit 55 gegen 10 Stimmen beschlossen, daß gegen degradirte (d. h. durch ein förmliches Urtheil unter den Stock gesetzte) gemeine Soldaten vom Befehlshaber 20, vom Major 15 und vom Hauptmann 10 Stockschläge dictirt werden dürfen. Beantragt waren 30, 20 und 12 Stockschläge. — Nach einer heute in den Frankfurter Jahrbüchern aufgestellten Berechnung würde sich im glücklichsten Fall die Taunuseisenbahn zu 2 1/12 Proc. verinteressiren. Die Lieferung der Schienen für diese Eisenbahn hat ein hiesiges jüdisches Haus übernommen, das auch bereits einen Theilnehmer zum Eisenankauf nach England sendete. — Man sagt nun, der Großfürst Michael werde von Holland sich zur See nach Hamburg, und von dort nach Rußland begeben. — Se. k. H. der Herzog von Cambridge stattete am verflossenen Sonntag von Rumpenheim aus einen Besuch bei seiner Schwester, der verwittweten Landgräfin von Homburg, zu Homburg ab.

Darmstadt, 9 Jul. Se. k. H. der Kronprinz von Bayern ist gestern Nachmittag von Würzburg zu einem Besuche seines Schwagers, des Erbgroßherzogs Hoheit, dahier eingetroffen, und im Schlosse abgestiegen, und wird, wie man vernimmt, bis morgen am großherzoglichen Hofe verweilen.

Digitized by Google

* Kassel, 10 Jul. Der Kurprinz-Regent tritt morgen in Gesellschaft seiner Gemahlin eine Vergnügungsreise nach München und Tyrol an. Se. Hoh. führt auf derselben den Namen eines Grafen v. Schaumburg. — Der bisherige Minister der Justiz und des Innern (Hr. Hassenpflug) hat nicht bloß seine Entlassung aus dem Staatsministerium, sondern seinen völligen Abschied aus dem kurhessischen Staatsdienst begehrt. Vormittags am 5 d. war er noch nach Wilhelmshöhe zum Prinzen berufen worden; aber als diese Ordre in der Residenz ankam, war Hr. Hassenpflug schon mehrere Stunden zuvor abgereist. Es scheint nicht, daß der Regent die Absicht hatte, diesen Minister von seiner Person und aus seinem Conseil zu entfernen; vielmehr war nur von Abgabe des Portefeuilles des Innern die Rede, die Vorstandschaft des Justizwesens sollte ihm nach wie vor verbleiben. Die Collegen Hrn. Hassenpflugs verlirren denselben ungern wegen des persönlichen Zutrauens, welches er bei dem Prinzen-Regenten genoß. Der Kurprinz-Regent soll denn auch gestattet haben, daß indirecte Unterhandlungen eingeleitet werden, um Hrn. Hassenpflug zu veranlassen, sein Abschiedsgesuch zurückzunehmen. Zum Unterhändler ward dessen Schwiegervater, der Oberforstmeister v. Münchhausen, ausersehen. Dieser reiste ihm bis Göttingen nach, weil man vielleicht vermuthete, er werde dort bei seinen Schwägern, den Gebrüdern Grimm, einen Tag verweilen. Hr. Hassenpflug aber hatte seine in ein Nordseebad gehende Reise bereits nach Hannover fortgesetzt; es soll derselbe indessen ihm von da eine Estafette nachgesandt haben. Die hier verbreiteten Gerüchte, He. Hassenpflug werde bei dem neuen Könige von Hannover in Dienste treten, dürfte wohl als voreilig zu betrachten seyn. Die beabsichtigte Trennung des Justizministeriums von dem des Innern findet übrigens allgemeine Billigung. — Man will wissen, daß Se. k. Hoh. der Kurfürst damit umgehe, seinen mehejährigen Wohnsitz in Baden aufzugeben, die dort von ihm angekauften Besitzungen, gleich denen in der Maingegend, zu veräußern und sich nach Oestreich zurückzuziehen. Er soll gesonnen seyn, Prag zu seinem künftigen Aufenthalt zu wählen, den nämlichen Ort, wo bereits dessen Vater, der Kurfürst Wilhelm I, während seines siebenjährigen Exils in der westphälischen Periode zugebracht hatte. Von einer Reise nach Mähren, wo die vom Kurfürsten wäheend seiner Regierung zur Dotation der Gräfin Reichenbach-Lessonitz angekauften Herrschaften und Grundbesitzungen liegen, war schon öfter an dessen Hofe die Rede. Es sind hier mehrere Personen von der Dienerschaft des Kurfürsten angekommen, die derselbe entlassen hat, um dem hiesigen Hofe zur Versorgung überwiesen zu werden.

Coblenz, 8 Jul. Ihre kk. HH. der Kronprinz Oscar von Schweden, Prinz Albrecht von Preußen nebst höchstdessen Gemahlin, so wie Se. D. Herzog Max von Leuchtenberg beehrten gestern unsere Stadt mit Ihrem Besuche, wurden von dem Donner der Geschütze begrüßt, und von den Behörden empfangen. Sie nahmen die Stadt und die umliegenden Forts in Augenschein, besuchten die Sr. k. Hoh. den Kronprinzen gehörige und aus ihren Trümmern wieder so herrlich emporsteigende Burg Stolzenfels. Abends fand eine Serenade und großer Zapfenstreich statt. — Heute Morgen reiste unter Geschützesdonner Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden mit dem Dampfschiffe nach Mainz, JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht nach dem Haag und der Herzog von Leuchtenberg nach Ems wieder ab.

Die neueste Hannoversche Zeitung vom 10 Jul. bringt von dort keine weitere Meldung, als daß der König befohlen hat, das Trauergeläut für Wilhrim IV aufhören zu lassen, die Kirchenmusik wieder zu gestatten, auch das Verbot öffentlicher Lustbarkeiten zurückzunehmen.

Hannover, 8 Jul. Das Manifest des Königs hat hier einen schwer zu beschreibenden Eindruck hervorgebracht. Nicht ohne Bangigkeit sieht man der Zukunft entgegen, und dieser Anfang scheint nur die Einleitung zu weitern Reactionsmaaßregeln zu seyn. Die Ruhe des Landes wird nicht gestöret werden, wie bitter auch die plötzliche, unveranlaßte Aufhebung oder einseitige Veränderung der Verfassung ist, welche das Land dem vorigen Könige verdankte. Der aus kurhessischem Staatsdienst getretene oder entlassene Minister Hassenpflug, der dort von den Ständen bekanntlich mehreremal in Anklagezustand versetzt wurde, ist hier angekommen, und man sagt, er werde ein Portefeuille in Hannover bekommen. Einige unserer hohen Staatsbeamten beabsichtigen, in den Privatstand zurück zu treten. (Deutsch. C.)

* Hamburg, 7 Jul. Der Telegraph von Altona nach Cuxhaven macht seit Anfangs dieser Woche seine Uebungen. Hier hat man sich bis jetzt noch nicht über ein Local verständigen können. Er bringt die Nachrichten von Cuxhaven in einer halben Stunde hieher, und dieß sogar bei nicht ganz hellem Wetter. So erfahren wir also die Ankunft der Dampfschiffe auf der Elbe 6 bis 8 und mehrer Stunden früher, als sie an die Stadt kommen; bei Segelschiffen kömmt die Nachricht ihrer Ankunft auf diese Art mehrere Tage früher als sie selbst an. Man sieht übrigens bei diesem Unternehmen, wie schwer es ist Neuerungen, wenn sie auch noch so vortheilhaft für das Publicum sind, hier einzuführen. Schon im Jahr 1794 machte der Domherr Dr. Meyer in der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe den Vorschlag zu dieser Telegraphenlinie, und bis jetzt hat es gedauert, bis sie nur so weit gediehen. Es gibt hier immer noch viele Leute, die den Vortheil solcher Communicationen nicht einsehen können, ja sie sogar als nachtheilig darstellen. Es wird daher den Unternehmern Mühe kosten, hinlängliche Unterschriften zu erlangen, um das Geschäft lucrativ zu machen.

Preußen.

△ Berlin, 10 Jul. Die Ereignisse in Hannover bilden hier seit einigen Tagen ausschließlich das Tagsgespräch. Heute wurd hier auch das Thronbesteigungs-Patent des Königs von Hannover bekannt, durch welches derselbe das von seinem verewigten Bruder den Hannoveranern bewilligte Verfassungs-Statut wieder zurücknimmt, oder wenigstens suspendirt. Diese Maaßregel wird hier natürlich auf sehr verschiedene Weise commentirt, doch darf man mit Sicherheit annehmen, daß man hier ebenso wenig als in Hannover etwas davon vorher gewußt hat, und daß sie einzig und allein der Gedanke und das Werk des Königs Ernst August ist. Die hier zugleich verbreitete Nachricht, daß die hannoverschen Stände in ihrer ehemaligen Zusammensetzung dem neuen Könige den Huldigungseid nicht leisten wollen, dürfte sich wohl als ungegründet ausweisen. Dagegen wird einem andern Gerüchte, wornach die Stände den Weg an den hohen deutschen Bundestag und an das Bundes-Schiedsgericht zur Ausgleichung der neuen Differenz einschlagen

Digitized by Google

wollen, mehr Glauben geschenkt. Der hannoversche Generallieutenant Hallett, der vorgestern hier angekommen und heute nach Dresden und St. Petersburg weiter gereist ist, um die Anzeigen von der Thronbesteigung seines gegenwärtigen Souverains zu überbringen, ist ein geborner Engländer. In seiner Begleitung befanden sich die beiden Lieutenants Halkett und der Rittmeister Hay, von denen zwei in hannoverschem und einer in großbritannischen Militärdienste. — Herr Baron v. Werther, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wird, wie man vernimmt, am 12 d. M. nach Dresden reisen, dort etwa zwei Tage verweilen und dann sich nach Töplitz begeben, wo der Fürst von Metternich ebenfalls schon am 17 oder 18 d. eintreffen dürfte. — Durch den Tod des Ministers v. Witzleben hat unser ehrwürdiger Monarch abermals einen treuen Freund verloren, den er auch in dem wenige Tage vorher gestorbenen Obermarschall Baron v. Maltzahn auf das schmerzlichste bedauert hat. Hr. v. Witzleben, der nur 61 Jahr alt geworden, war zwar schon seit mehreren Jahren so leidend, daß er vor einiger Zeit das Portefeuille des Kriegsministeriums dem General v. Rauch, der nun auch definitiv sein Nachfolger wird, interimistisch überlassen mußte; doch hatten seine Verwandten und zahlreichen Freunde ein so bald eintretendes Hinscheiden nicht erwartet. Sein Tod wird von Allen, die den biedern, in den hohen Stellungen, die ihm zu Theil geworden, stets sich gleich gebliebenen Mann näher kannten, auf das innigste bedauert. — Die neuesten aus der Provinz über die Cholera eingegangenen Nachrichten lauten etwas günstiger. - Nach Danzig ist die Krankheit zuerst wieder mit polnischen Schiffern von der obern Weichsel her gekommen. Ebenso ward sie auch nach Warschau, wo sie wieder ziemlich stark um sich gegriffen haben soll, mit Kähnen aus dem östreichischen Gallizien und aus der Wojewodschaft Sandomir gebracht. — Der berühmte Geograph, Hr. Professor Karl Ritter, hat vor einigen Tagen eine Reise von hier nach Griechenland angetreten.

Türkei.

* Konstantinopel, 28 Jul. Seit Abgang der letzten Post haben sich in den Staatsämtern mehrere Veränderungen zugetragen, welche die Aufmerksamkeit des Publicums in hohem Grade in Anspruch genommen haben. Die wichtigste darunter ist die Entfernung Wassaf Effendi's, Schwiegersohns des Ministers des Innern Pertew Pascha, und großherrlichen Günstlings, von dem Posten eines ersten Geheimschreibers Sr. Hoheit und seine Verbannung nach Maden in Kleinasien. Es ist noch nicht bekannt, wer an seine Stelle ernannt werden soll. Der bisherige Ewkaf Nazir (Aufseher der frommen Stiftungen), Musa Sufuli Effendi, ist dem Kapudan Pascha als Musteschar (Staatsrath für das Marinedepartement) beigegeben, und durch den bisherigen Tersana Mudiri (Arsenalsinspector), Ahmed Siwer Effendi, ersetzt worden. Der Dioaneffendi des Kapudan Pascha, Mustar Effendi, wurde nach Scio verwiesen. Ueberdieß sind noch viele Gerüchte über bevorstehende wichtige Veränderungen in Umlauf, welche jedoch der Bestätigung bedürfen. — Der Topdana Muschir, Tahir Pascha, ist vor kurzem von Tripoli zurückgekehrt, und hat am 26 seine Aufwartung bei der hohen Pforte gemacht. — Das der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft gehörige Dampfboot „Fürst Clemens Metternich," welches bestimmt ist die regelmäßige Verbindung zwischen dieser Hauptstadt und Trapezunt zu unterhalten, ist am 25 d. allhier eingetroffen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 8 Jul. Consol. 92¼; span. Fonds 21; portugiesische 44¼.

Ueber Liverpool sind endlich neuere Nachrichten aus New-York bis zum 17 Jun. eingegangen. Die Aspecten der Handelswelt hatten sich bedeutend gebessert, und Vertrauen und Thätigkeit im einheimischen, wie im auswärtigen Handel kehrten mehr und mehr zurück. Gegen anderthalb Millionen Dollars in Gold und Silber waren bereits nach Europa verschifft. Curs auf England 15 bis 18, in einigen Fällen 22 Proc. Prämie; Species 11 bis 12 Proc. Prämie; Actien der Bank der Vereinigten Staaten 105 bis 107½. Nachrichten aus New-Orleans zufolge hatte sich der Baumwollenmarkt sichtbar gebessert.

Paris, 10 Jul. Consol. 5Proc. 109, 95; 3Proc. 79, 5; span. art. Schuld 23; passive 5/8; neapolitanische 97, 70; französische Bankactien 2402, 50; belgische Bank 1417, 50; St. Germainer Eisenbahn 975.

Amsterdam, 7 Jul. Der Umsatz in den spanischen Fonds war heute sehr lebendig. Die holländischen Gattungen waren, bei viel Handel in Integr. auch mehr angeboten, wiewohl in Integr. belangreiche Partien für englische Rechnung angekauft wurden. 2½proc. 52 5/16; 5proc. 99; Kansb. 22 11/16; Spnd. 4½proc. 92⅞; 3½proc. 75⅝; 5proc. ostind. 97⅝; Arb. 20 3/16; Pass. 5⅝.

* Neapel, 4 Jul. Unsre Wechselcurse steigen immer mehr, und es ist gänzlicher Mangel an Papier. London 596; Amsterdam 19, 20; Paris 23, 50 bis 23, 70; Lyon 23, 40; Marseille 23, 30; Triest 59; Hamburg 43, 20; Augsburg 59; Mailand 19, 90; Rente 5proc. 102⅝. Im Waarenhandel totaler Stillstand; die Oele behaupten sich hier sehr fest, mehr aber noch in den Provinzen, wo Niemand verkaufen will; woraus man schließen muß, daß die Oelbesitzer eine schlechte Ernte wittern. Von Seide war bis jetzt an der Börse noch nicht die Rede; die Ernte ist, wie schon früher erwähnt, ziemlich ergiebig und reicher als die vorjährige ausgefallen; man bezahlt die Seidenpuppen mit 65 gr. bis 75 gr. ein jedes Rotolo. — Die Cholera, welche in den letzten Tagen sowohl in der Stadt als deren Umgegend auf eine furchtbare Weise gewüthet, und nahe an 500 Opfer des Tags gemacht hat, hielt die Seidenzieher bis jetzt ab, ihre Seide zum Verkauf nach der Stadt zu bringen, so daß also noch kein Preis festgesetzt werden konnte. Man hofft aber einen wesentlichen Abschlag gegen das vorige Jahr.

Frankfurt a. M., 5 Juli. Das Haus Savary und Müller in Freiburg soll hauptsächlich durch Carlistische Geldnegociationen zum Falliment geführt worden seyn; denn es ist bekannt, daß es den Jesuiten daselbst zur Vermittlung ihrer Interessen die hülfreichste Hand bot. Die 5procentigen Metalliques, die hier vor einiger Zeit in Masse verkauft wurden, hielt man auch für eine Speculation der Pariser Carlisten, um dem Prätendenten pecuniäre Hülfsmittel zu verschaffen; allein es ist nunmehr erwiesen, daß der Verkauf lediglich zu dem Ende statt fand, um jenem Hause aus seinen Verlegenheiten zu helfen, eine Absicht, die nicht erreicht werden konnte. (Nürnb. Corr.)

Frankfurt a. M., 11 Jul. Metall. 103 5/16; 5Proc. 75 5/16; 1834er Loose 113⅜; Bankactien 1637; Integr. 52 1/16; span. Act. 16⅝; Taunusbahn 163 — 164.

Frankfurt a. M., 12 Jul. Metalliques 105 15/16; 5Proc. 75 5/16; Bankactien 1637; 1834er Loose 113⅝; span. Act. 16⅝; Integrale 52.

Berlin, 10 Jul. 4prac. Staatsschuldsch. 102¼; 4proc. engl pr. Obl. 101 1/12; Prämiensch. d. Seeh. 63½.

Wien, 10 Jul. Met. 105½; 4Proc. 100¼; 3Proc. 76½; 500Guldenloose 115 5/16; Bankactien 1368; Nordbahn 115; Mailänder Eisenbahn 110½.

Berichtigung.

In der Außerord. Beil. vom 10 Jul. S. 1521 Sp. 2 Z. 20 ist zu lesen: vorzüglich der oberflächlichen Engländer; — das. S. 1523 Sp. 1, drittletzte Zeile des Artikels: dunkel sehen.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Das hannover'sche Staatsgrundgesetz.

Da die von Seite Ernst Augusts ausgesprochene Nichtanerkennung der Verfassung, welche Wilhelm IV seinen hannoverschen Landen gegeben hatte, die wichtigste Lebensfrage im ganzen Gebiete des deutschen constitutionellen Lebens in sich schließt, so ist es nöthig, auf die Geschichte dieses Staatsgrundgesetzes zurückzugehen, um zu einem klareren Verständniß dessen, um was es sich handelt, zu kommen. Wir werden dann die wichtigsten Bestimmungen dieser Verfassung beifügen, aus der wir vorläufig nur folgende zwei Paragraphen hervorheben. Der §. 13 besagt: „Der König wird den Antritt seiner Regierung durch ein Patent zur öffentlichen Kunde bringen, worauf, nach den von ihm für das ganze Land gleichmäßig zu ertheilenden Vorschriften, die Huldigung erfolgt. Im Patente, welches in Urschrift unter des Königs Hand und Siegel demnächst im ständischen Archive niederzulegen ist, versichert der König bei seinem königlichen Worte die unverbrüchliche Festhaltung der Landesverfassung." — Der §. 83 lautet: „Die allgemeine Ständeversammlung ist berufen, die grundgesetzlichen Rechte des Landes zu vertreten." §. 85. „Gesetze, welche das ganze Königreich betreffen, können nur mit Zustimmung der allgemeinen Ständeversammlung erlassen, aufgehoben, abgeändert oder authentisch interpretirt werden." §. 89. Alle Gesetze und Verordnungen werden vom König unter Beobachtung der in gegenwärtiger Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Form öffentlich verkündigt, und erhalten dadurch für alle Unterthanen unbedingte Verbindlichkeit." §. 118. „Jedes Jahr soll eine Versammlung der allgemeinen Stände gehalten werden." — Ein neueres Werk sagt über den frühern Verfassungszustand von Hannover: „Das Kurfürstenthum Hannover hatte keine allgemeinen Stände; doch hatten sich in den einzelnen Provinzen Provinciallandstände erhalten, welche meist aus den drei Ständen, den Prälaten, den Deputirten der Ritterschaft und denen der Städte, bestanden. In den Herzogthümern Bremen und Verden und in den Grafschaften Hoya und Diepholz war der Prälatenstand eingegangen; in den übrigen gehörte er zum Theil wirklich noch der Geistlichkeit an, zum Theil dem Adel. Die Ritterschaft bestand in den Fürstenthümern Kalenberg, Grubenhagen, Lüneburg, Bremen und Verden und der Grafschaft Diepholz zusammen aus 459 landtagsfähigen Rittergütern; der Städte waren im Ganzen 35. Nur im Lande Hadeln gab es weder Prälaten noch Ritterschaft, und es übten hier die Stadt Otterndorf und die sieben Kirchspiele des Hochlandes, so wie die fünf des Sieth- oder Niederlandes in alter Gemeindeverfassung die landständischen Rechte. Ostfriesland, Osnabrück, Hildesheim hatten ebenfalls ihre besondere landschaftliche Verfassung. Die wichtigsten Organe der althannoverschen Landschaften waren die Schatzcollegien, zum größten Theil aus adeligen Rittergutsbesitzern und einem oder zwei gelehrten Räthen zusammengesetzt. Eine Folge dieser Absonderungen war, daß jede Provinz auch ihr eignes Steuersystem, Schuldenwesen u. s. w. hatte, welche sehr große Verschiedenheiten darboten, und einer allgemeinen Verwaltung des Staats fast unübersteigliche Schwierigkeiten in den Weg legten. Ihre Aufhebung unter der französischen Herrschaft war nur vorübergehend, da die alte Verfassung schon 1813 überall wiederhergestellt ward. Auch nachdem die ganze Ländermasse des Hauses Braunschweig-Lüneburg 1814 in ein staatsrechtliches Ganzes als Königreich Hannover vereinigt worden war, wurde die landschaftliche Verfassung der einzelnen Bestandtheile nicht aufgehoben, jedoch eine allgemeine Ständeversammlung, bestehend aus den Deputirten der einzelnen Provincialstände, durch die Proclamation vom 12 Aug. 1814 nach Hannover berufen. Bei diesem ersten Landtage, der am 5 Dec. 1814 zusammentrat, erschienen 10 Deputirte ehemaliger geistlicher Stiftungen, 43 ritterschaftliche, 29 städtische und drei von den freien nicht adeligen Grundbesitzern der bremischen Marschländer, der Grafschaft Hoya und des Landes Hadeln, die, keineswegs zu einer Nationalvertretung geeignet, ihre Thätigkeit ziemlich planlos fast nur auf das Steuer- und Schuldenwesen beschränkten. Im Einverständnisse mit ihnen ward eine neue Organisation der Stände entworfen, die, nachdem 1818 die alten Provincialstände wiederhergestellt worden waren, durch das Patent des Prinzenregenten vom 7 Dec. 1819 eingeführt wurde. Die Provincialstände wurden zufolge derselben beibehalten, aber durch die Standesherren, die Abgeordneten der Städte und gemeinfreien Grundeigenthümer verstärkt, und statt der einen Kammer zwei Kammern geschaffen. Die Mitglieder der Kammern mußten zu einer der drei christlichen Confessionen sich bekennen, das 25ste Jahr vollendet, und die Majoratsherren 6000 Thlr., die Deputirten der Ritterschaft 600 Thlr., die Uebrigen 300 Thlr. jährlich eines Einkommen haben. Die Stifter, die Universität, die Consistorien und die Städte waren bei der Wahl nicht auf ihre Mitglieder und Bürger beschränkt, und in den Städten wählten der Magistrat und die Repräsentanten der Bürgerschaft gemeinschaftlich. Beide Kammern waren einander an Rechten ganz gleich. Die neu organisirte Ständeversammlung wurde am 28 Dec. 1819 eröffnet mit einer Rede des Herzogs von Cambridge und versammelte sich hierauf alljährlich, ohne jedoch einen Einfluß auf das öffentliche Leben zu haben. Die Versammlungen waren nicht öffentlich, und die Protokolle wurden zwar gedruckt, kamen aber nicht in den Buchhandel. Mit der Organisation der Ständeversammlung stand die neue Einrichtung der Landesverwaltung in genauem Zusammenhange, welche durch mehrere Edicte in den Jahren 1822 und 1823 in Kraft trat. Die in Folge der Unruhen im Jahr 1831 berufene Ständeversammlung, welche am 7 März unter großen Feierlichkeiten eröffnet wurde, zeichnete sich besonders durch die ruhige Besonnenheit und Energie aus, mit welcher die zweite Kammer gleich vom Anfang an auftrat. Der Herzog von Cambridge hatte allmähliche Reformen als den Weg bezeichnet, auf welchem das wahrhaft Gute zu erringen sey; allein schon nach wenigen Monaten kam man zu der Ueberzeugung, daß eine völlig neue Verfassung dringendes Bedürfniß sey, weßhalb das Ministerium der Ständeversammlung am 16 Jan. 1831 die Eröffnung machte, daß ein neues Grundgesetz ausgearbeitet und später den Ständen zur Berathung vorgelegt werden solle. Hierauf erfolgte am 24 Jan. die Vertagung der Ständeversammlung; ihre Wiederberufung aber zur weitern Entschließung hinsichtlich des ihnen vorzulegenden Entwurfs des neuen Staatsgrundgesetzes ward durch den nicht vollendeten Bau

Digitized by Google

Treue „gegen ihren Herrgott" nett thue, daß es adeliger Beruf sey, eine feste Mauer um den von Gott gegründeten Thron ihres Landesherrn zu bilden. Sie sollen christlichen Hausstand halten, aber auch auf gründliche wissenschaftliche Ausbildung ihrer Kinder bedacht nehmen, „damit diese in besonderm Grade fähig werden, im Dienste ihres Königs oder sonst ihrem Berufe tüchtig und mit Erfolg vorzustehen." Zur guten Wirthschaft werden sie ermahnt, des eitlen Luxus, der dem Adel nicht anstehe, sollen sie sich enthalten, hülfreich, wohlthätig seyn. Wie sie für die Rechte und äußern Vorzüge, welche sie der göttlichen Gnade verdanken, Anerkenntniß in Anspruch nehmen, ebenso sollen sie ein gleiches Anerkenntniß jedem Recht und wahren Verdienste in andern Ständen willig zu Theil werden lassen, und sich von allem Hochmuthe, Vornehmthun und gleichgültigem Herabblicken auf Andere freihalten. Eine völlige Restauration ist überall nicht möglich, andere Umgebungen und Gesinnungen geben unwillkürlich den Hergestellten eine andere Bedeutung. Wenn sonst die Macht des Adels nur eine verliehene, von der des obersten Lehnsherrn in manchen Abstufungen herzuleitende war, wenn nur die Fürsten unmittelbar von Gottes Gnaden eingesetzt gehalten wurden, so verdankt jetzt auch der Adel seine Rechte und äußern Vorzüge der göttlichen Gnade. Wenn dagegen sonst die Monarchen stets mit der widerstrebenden Ritterschaft zu kämpfen hatten, wenn wir sie überall bemüht sehen, die Stände als ihre natürlichen Bundesgenossen wider die Macht der Vasallen zu heben, so gelobt jetzt der Adel, auch ohne ausdrückliche Lehnspflicht, als eine schützende Mauer den Thron zu umgeben. Ein Versprechen, bei dem wir nur den guten Willen ansehen wollen, da die angestammte Treue des deutschen Volkes hoffentlich immer so wie jetzt eine solche Schutzwehr Weniger unnöthig machen wird.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

†* München. (Fortsetzung des Berichts von der allgemeinen Discussion der Kammer der Abgeordneten über den Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Gerichtsordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.) Der Abg. Dr. Stahl äußerte unter Anderm: „Wenn ich für den Gesetzesentwurf das Wort nehme, so geschieht dieß keineswegs in der Meinung, daß durch Annahme desselben allen Gebrechen unsrer Rechtspflege Abhülfe geleistet werden könne. Es ist fürs erste nicht die Gesetzgebung allein, worin diese Gebrechen liegen, und deßhalb kann auch nicht durch sie allein geholfen werden. Es ist ferner in der Gesetzgebung nicht ein bloßes Fragment genügend, sondern eine vollständige Proceßgesetzgebung nothwendig. Nicht daß ich glaubte, die fragmentarische Gesetzgebung sey überhaupt etwas Unangemessenes; im Gegentheil, ich halte es für das Naturgemäße, daß die Gesetzgebung nur in den Theilen thätig sey, wo sich das Bedürfniß zeigt. Allein bei einer Proceßordnung, welche beinahe ein Jahrhundert alt ist, nach so langem Verlaufe der Zeit, nach so großen Epochen der politischen und der bürgerlichen Verhältnisse, nach so großen Fortschritten der Proceßwissenschaft, kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß einzelne Verbesserungen nicht genügen, daß es vielmehr einer neuen, das Ganze umfassenden, sichtenden Redaction bedarf. Die einzige Frage, welche für die allgemeine Discussion gehört, scheint mir deßhalb die zu seyn, ob dessen ungeachtet ein fragmentarisches Gesetz anzunehmen — ob es nicht ein Hinderniß dessen, was wir wünschen und erwarten, nämlich ein Hinderniß einer allgemeinen neuen Proceßordnung sey? Ich glaube, diese Frage verneinen zu können, indem ich ein einstweiliges fragmentarisches Gesetz als eine angemessene Vorarbeit für das Zustandekommen einer künftigen vollständigen Legislation erachte... Auf der andern Seite, wenn der vorliegende Gesetzesentwurf wirklich Verbesserungen enthält, sehe ich nicht ein, mit welchem Fug wir diese abweisen können, bis wir ein Ganzes bekommen... Alsdann aber ist die Haupt- und Vorfrage die: enthält der Entwurf wirklich Verbesserungen? Derselbe ist, um ihn auf einen Grundsatz zurückzuführen, und im Allgemeinen zu charakterisiren, auf Beschleunigung, auf Abkürzung der Proceße gerichtet. In dieser Beziehung kommt es darauf an, ob der Zweck nicht auf Kosten des materiellen Rechts verfolgt wird, ob man ihn zu erreichen sucht durch Abschneidung unnöthiger Weitläuftigkeiten und durch Abschneidung der Mittel zur Chicane, oder dadurch, daß die Mittel der Rechtsverfolgung verkürzt, daß die Proceße gleichsam ertödtet werden? Ich glaube, der vorliegende Gesetzesentwurf thut beides. Eine Ertödtung der Proceße scheint mir in mehreren seiner Bestimmungen zu liegen; ich rechne hierher vor Allem jene ungeheure Berufungssumme (wodurch einem großen Theile, ja dem größten Theile der Bevölkerung die Rechtshülfe versagt wird, ferner die übertriebene Fristenbeschränkung, die auf dem Lande wohl gar nicht durchführbar seyn wird, und gewissermaßen auch das Präjudiz der affirmativen Litiscontestation. Indessen hat der Ausschuß alles das, was hieran verderblich seyn würde, durch den Vorschlag von Modificationen zu beseitigen gesucht, unter welchen der Entwurf, der in andern Beziehungen allerdings auch manche Verbesserung enthält, zur Annahme empfohlen werden kann." Der Abgeordnete v. Hornthal: „Ich betrachte die Novelle, wie ich den Entwurf kurzweg nennen will, als einen bedeutenden Schritt vorwärts. Wir dürfen nicht aus dem Auge verlieren, daß dieselbe Principien anerkennt und ins Leben ruft, welche zu einer nationalen Gesetzgebung, besonders zu einer neuen vollständigen Civilproceßordnung höchst wesentlich vorbereitend sind, und daß hieraus Folgerungen sich ergeben, die unabwendbar zu den wichtigsten Verbesserungen führen müssen, zum Theil schon jetzt, noch mehr aber bei der nächsten Ständeversammlung. . . . Insbesondere bin ich der Meinung, daß wir durch Annahme der Novelle einen großen Schritt thun zur Reform des Landgerichtswesens, ohne welche von dem neuen Gesetz allerdings wenig zu hoffen wäre, ferner zur Trennung der Justiz von der Administration, dann zu einer neuen Ordnung der Criminalgerichtsverfassung, vorzüglich in Ansehung der Untersuchungsgerichte, und insofern das sogenannte mündliche Verhör normirt und ausgedehnt wird, auch mehr oder minder in das Gebiet der mündlichen Verhandlungen. . . Höchst wichtig und unendlich wohlthätig ist die — dem Princip der Oeffentlichkeit der Verhandlungen vor den Parteien und den bei dem Processe nothwendigen und betheiligten Personen entnommene — Zulassung der Parteien und ihrer Anwälte zu dem Zeugenverhör. Die Schlichtung einer Reihe von Controversen und die Verbesserung des Executionsverfahrens sind gleichfalls wesentliche Vorzüge des Entwurfs, und zwar die letztere theils im Allgemeinen, theils in besonderer Rücksicht auf den Mangel einer strengen Fallitenordnung und eines allgemeinen Handels- und Wechselrechtes.... Dieß sind im Wesentlichen die Gründe, welche mich bewegen, für die Annahme der Novelle zu sprechen mit Vorbehalt der Modificationen, welche in Ansehung einzelner Bestimmungen räthlich oder nothwendig seyn werden. Auch setze ich dabei voraus, daß wir durch die Annahme dieses Gesetzes eine vollständige neue Gesetzgebung keineswegs beseitigen wollen." Der Abgeordn. v. Ans schloß sich den Ansichten und Aeußerungen des vorhergehenden Redners im Wesentlichen durchgehends an. Der Abg. v. Harsdorf erklärte sich gleichfalls für den Entwurf, dessen Vorzüge in Hinsicht auf Abkürzung und Beschleunigung der Proceße hervorhebend, und empfahl vorläufig auch das Institut der executorischen Urkunden zur Einführung und resp. Einschaltung der dießfalls anzunehmenden Bestimmungen in den vorliegenden Gesetzesentwurf. Der Abg. Hagen: „Ich kann für den Entwurf, der viele Verbesserungen enthält, aber auch selbst wieder mancher Modificationen bedarf, nur in der Voraussetzung stimmen,

Digitized by Google

daß die Trennung der Justiz von der Administration und Polizei in das Leben trete, indem ich der Meinung bin, daß ohne die letztere Maaßregel der Entwurf kaum ausführbar seyn möchte."

(Beschluß folgt.)

Südamerika.

Curaçao, 24 April. Auf der Tierrafirma hatte die Ruhe einige Zeit fortgewährt, bis ein unvorsichtiger Schritt der Regierung von Venezuela zu neuen Unordnungen Anlaß gab. Die Strafe der Auspeitschung war nicht im Gebrauch gewesen, wurde aber 1836 eingeführt. Als nun um die Mitte Februars des jetzigen Jahrs dieselbe in der Gemeinde Urdana in der Provinz Guayana an Dieben vollzogen werden sollte, fand das Volk dadurch Gelegenheit oder Vorwand, sich dem entgegenzusetzen. Der Anblick eines Gefesselten, der geschlagen wurde, verursachte Entrüstung, und Aufheter schürten durch das Wort: „Sklaven dürfen nicht mehr als 29 Hiebe bekommen, und freie Bürger, Columbier, Republicaner werden so gemißhandelt!" das Feuer der Empörung, das noch unter der Asche geglommen, wieder an. Das Volk riß den Schandpfahl nieder und tödtete den Gerichtsbeamten nebst zwei Dienern, die sich ihm widersetzten. Bald bekam diese Bewegung einen politischen Anstrich; Reformistas wußten sie zu benutzen, um eine schnell anwachsende Partei zu bilden. Die Provinzbehörde beging die Unvorsichtigkeit, nur eine Abtheilung von 34 Mann gegen sie auszusenden, die bald umzingelt und bis auf acht, die entkamen, getödtet wurden. Obrist Tarsan, der sich schon früher aufsätzig gezeigt, jedoch wieder unterworfen hatte, steht nun an der Spitze dieser Bewegung. — Im Liberal finden wir eine Proclamation desselben vom 16 März, worin er behauptet, eine Macht von 300 Mann am Apure, in der Nähe von S. Fernando, einem festen Platz, unter sich zu haben, diesen Platz auffordert, sich ihm zu ergeben, und Aufhebung von Abgaben, so wie viele andere Vortheile verspricht. Aus einer Proclamation des Commandanten von S. Fernando vom 26 März ersehen wir, daß Tarsan bis dahin nichts gegen diesen Platz unternommen hatte. Der Liberal vom 4 April meldet, daß die vollziehende Macht von dem Congresse die Bewilligung erhalten habe, 10,000 Mann Nationalmilizen auszuheben. Er sagt, man habe eine so große Zahl verlangt, weil man berechne, daß dadurch, bei der Ausgedehntheit und geringen Bevölkerung der Republik, nur 2000 Mann wirklich zusammengebracht werden würden. Einige meinen, daß er dieses aus Spott gesagt. Der Staat ist auch in Schulden, und Lord Palmerston hat stark auf die Zahlung der Zinsen und Dividenden an die englischen Gläubiger dringen lassen. Die Regierung von Venezuela findet das inconsequent, da er in Betreff der griechischen Anleihe früher im Parlamente gesagt habe, daß eine mit Privatleuten eingegangene Verpflichtung die Regierung nichts angehe. Ferner wird, wenn der Tractat mit Spanien abgeschlossen wird, doch immer eine Schadenvergütung gegeben werden müssen. (?) Die Regierung von Venezuela ist in Manchem von ihrer frühern Politik abgegangen und zu andern Ansichten gekommen. Sie glaubte, fast keiner Linientruppen oder Festungswerke mehr zu bedürfen, weil man keine auswärtigen Feinde mehr zu fürchten habe und die Aufstände stets vom Militär ausgegangen waren; das Militär wurde demnach bis auf 500 Mann vermindert, man schleifte die Werke von Puerto Cabello und andere mehr, und reducirte die Seemacht auf drei kleine Schiffe. (Eben so denkt man in Neu-Granada; die massiven Werke von Cartagena sind im Verfall, das Geschütz liegt dort ohne Lafetten u. s. w.) Jetzt sieht man ein, daß diese Unmacht die Revolutionäre aufmuntert, will sich ein Ansehen geben, decretirt eine Aushebung von 10,000 Mann, armirt die abgetakelten Kriegsfahrzeuge und hat auch den Aufbau der Festungswerke von Puerto Cabello wieder begonnen. Wie stark Tarsan ist, weiß man nicht genau; einige schätzen seine Macht auf 70 Reiter und 200 mit Pfeilen bewehrte Indianer; andere auf 200 Reiter und 300 Indianer mit Pfeilen. Eine Macht von 500 Mann würde hinreichen, um ihn zu unterwerfen; allein die Regierung will 2000 Mann unter den Waffen haben, um ihre Autorität zu behaupten, statt der bisherigen 300. Das Heer, welches am obern Orinoco und am Apure, wo die Empörer sich befinden, operiren soll, ist unter den Befehl des alten Generals Paez gestellt, der am 11 April von Caracas abging, um den Kriegszug zu beginnen. Die frühern Reformisten haben den Präsidenten von Hayti um die Erlaubniß angegangen, dort Truppen zu werben, unter dem Vorgeben, die Neger in Venezuela aus der Sklaverei zu befreien. Der Präsident verweigert dieses, gestattete ihnen jedoch den Aufenthalt in dem vormals französischen Theil der Insel, falls sie sich still und bürgerlich verhalten würden. Im vormaligen spanischen Antheil sieht er diese Leute nicht gerne, weil dort die gleich ihnen spanisch redenden Creolen zur Empörung geneigt sind; sie können es noch nicht verdauen, unter einem Negerregiment stehen zu sollen, werden jedoch durch starke Militärmacht im Zaum gehalten; man rechnet die haytischen Truppen in der Stadt Santo Domingo und deren Umgegend auf 5000 Mann. Die Regierung sieht es natürlich nicht gerne, daß die Reformisten, diese unruhigen und revolutionär gesinnten Menschen, sich unter ihren Stammgenossen niederlassen. Die Capitäne von hier, welche diese Auswanderer dorthin brachten, wurden von den Behörden entweder abund nach dem französischen Hayti gewiesen, oder es wurde ihnen bedeutet, nie wieder mit solchen Passagieren hinüberzukommen. (B. H.)

Institut des Dr. Muhl für englische Sprache
in Baden-Baden.

Die Erlernung der englischen Sprache macht jetzt einen nothwendigen Theil der Erziehung aus. Das seit 1835 bestehende Institut des Dr. Muhl entspricht auch diesem Bedürfniß auf eine bis jetzt noch einzige Weise, indem die Zöglinge mit eingebornen Engländern tagtäglich verkehren können, ohne die kostspielige Reise nach England unternehmen zu müssen. Die englische Sprache wird beständig im Hause gesprochen. Außerdem werden alle Unterrichtszweige, besonders neuere Sprachen, für die stets Lehrer aus den betreffenden Ländern angestellt sind, gelehrt, und der Preis für einen Pensionär vom 7ten bis 8ten Lebensjahr ist auf 40 Louisd'or jährlich festgesetzt worden, wofür das Institut Alles liefert. Nähere Auskunft und Prospectus beim Director in Baden zu haben.

[3522-24]

Kundmachung.

Nachdem der Verein zur Beförderung der Pferdezucht im Simegher-Comitat in Ungarn das Fortschreiten der Pferderennen, besonders aber die große und schöne Ausstellung der zu verkaufenden Pferde in den vorigen Jahren mit Vergnügen gesehen, so

macht derselbe hiemit bekannt, daß im laufenden Jahre abermals eine Pferde-Versteigerung, den **14, 15, 16** und **17** August abgehalten wird zu Hettes im Simegher-Comitat. — Dieser Ort liegt eine halbe Stunde von dem Markte Kaposvár, 4 Stunden vom Plattensee, 2 Tagreisen von Wien und 1½ Tagreisen von Pesth, 2 Stunden von der Poststraße. Die Post fährt von Oreglak nach Hettes. Für die Unterkunft der Herren Käufer ist sowohl in Hettes als auch in Kaposvar bestmöglichst gesorgt; von Kaposvar sind auch Pferde zum Hinausfahren täglich um bestimmte und billige Preise zu haben. — Bei dieser Licitation werden Pferde von den besten Gestüten Ungerns, nämlich von den des Fürsten Esterhazy, Grafen Henyady, Grafen Széchenyi, Baron Fechtig, der Herren v. Czindery, v. Inkey, v. Marsso, Grafen Niklas Festetics und noch mehrerer, zum Verkauf aufgestellt, und zwar alle Gattungen Pferde von 14 bis 17 Faust, Reit- und Wagenpferde, Vollblut, Halbblut, englischer und arabischer Vater-Pferde und Mutter-Stuten. Während der Dauer der Licitation findet auch das Wettrennen statt, wozu die Kaufsinteressenten hiemit geziemend eingeladen werden.

Graf Niklas Festetics.

[1760-62] **Bei der unterzeichneten Behörde sind:**

I.

folgende Personen als abwesend bezeichnet, über deren Leben und Aufenthalt seit rechtsverwährter Zeit Nachricht nicht zu erlangen gewesen.

1) Christian Künzel, Tabaks-Rauerer, früher in der Wiesweider Gemeinde dieser wohnhaft, welcher sich 1782, 68 Jahre alt, von hier entfernt haben soll, als dessen Kinder, 1795, Christian Gottlob, Christian Gotthelf, Karl Christian Benjamin, Johanne Erdmunde und Johann Christian Leberecht Geschwister Künzel sich gemeldet haben, und für den sich noch 21 Rthlr. 4 gr. 9 pf. Rest eines Vergleichsquanti von 25 Rthlr. aus einem wider den gräflich Bolzaischen Kammerdiener Anton Selva geführten Prozesse hier befinden.
2) Joseph oder Franz von Szubalsky, kurfürstl. bayerischer Obrist, früher königl. polnischer Major, welcher 1769 mit dem polnischen Fürsten Anton von Sulkowsky von Polen nach Dresden gekommen, sein Alter damals auf 32 Jahre angegeben, 1782 oder 1783 von hier nach Frankreich gegangen seyn soll, und noch 20 Rthlr. 19 gr. 6 pf. Vermögen im hiesigen Deposito liegen hat, den Rest des von ihm in einem wider den Fürsten von Sulkowsky hier erhobenen und liegen gelassenen Prozesse 1782 erlegten Untostenverstandes;
3) Maria Christiane anderweit verehel. Schildenberger, Wittwe des 1764 hier verstorbenen Licentiats Johann Heinrich Kellner, und deren Sohn, Johann Wilhelm Kellner, von denen ungefähr seit 1769 keine Spur mehr zu finden, und für welche aus dem deziehentlich ehemännlichen und väterlichen Nachlasse jetzt noch 165 Rthlr. 17 gr. 11 pf. baar und in Staatspapieren sich hier befinden;
4) Karl Friedrich Zachmann, 1766 in Hesterwitz geboren, welcher sich zuletzt hier als Pachtgärtner aufgehalten und seit 1816 verschollen ist, und dessen dermaliges Vermögen in der Hälfte des vorläufig auf ungefähr 1170 Rthlr. festgestellten Nachlasses seiner Schwestertochter, Annen Rosinen, verehelicht gewesener Oberchausseewärter Baurick, geb. Wobst, besteht;
5) Johann Gottlieb Börner, ein Sohn des am 14 Junius 1815 hier verstorbenen Hauptzeughausschnellers, Johann Benjamin Börner, welcher als Tischlergesell auf die Wanderschaft gegangen und 1811 in Rußland gewesen ist, dessen Vermögen in 24 Rthlr. 6 gr. 11 pf. besteht;
6) Christian August Uhlmann, am 7 März 1801 geborner Sohn des 1812 verstorbenen Pachtschenkwirths Ernst Leberecht Uhlmann in Briesnitz, welcher im März oder April 1817 als Fleischergeselle auf die Wanderschaft gegangen, und von Berlin aus nach Hamburg und zur See sich begeben wollen, und dessen Vermögen ungefähr 460 Rthlr. beträgt.

Ferner:

II.

sind hierorts folgende erblose Nachlässe vorhanden:

1) der 1809 auf dem damaligen neuen Anbau vor Neustadt Dresden verstorbenen, aus Gotha gebürtigen Louise Friederike, unverehelichte von Brockendurg;
2) der 1850 verstorbenen Anna oder Eva Rosine, verehel. Wirthgen, geborenen Adam in Uhligau, Besitzerin eines Weinbergs in Uhligauer Flur;
3) des 1854 in der Niederlößnitz verstorbenen pensionirten königl. sächs. Bergverwalters, Mag. Johann Gottlob Kadners oder Cadners;
4) des 1836 in hiesiger Antonstadt verstorbenen, aus Parchim im Mecklenburgischen gebürtigen verabschiedeten Soldat, Martin Wilhelm Böhsenthal.

Wogegen

III.

die Kräfte folgender Verlassenschaften unter Aufrufung der unbekannten Gläubiger erforscht werden sollen:

1) im Nachlasse des 1836 hier verstorbenen Kammerherrn Karl Friedrichs Freiherrn von Friesen, Mitbesitzers der Rittergüter Bretnig und Hauswalda, und
2) im Nachlaß des 1855 mit Tod abgegangenen Oekonomie-Inspectors, Christian Ludwig Pröls.

Endlich

IV.

hat auch der hiesige Kaufmann Ernst Kimmel neuerdings seine Insolvenz angezeigt und sich dem Bankruttir-Mandat unterworfen.

Es ist daher zu Ermittlung des Lebens oder Todes der Abwesenden unter I., und zu Auffindung derjenigen Interessenten, welche als Erben und beziehentlich als Gläubiger oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an die Nachlässe dieser Abwesenden oder die Verlassenschaften unter II. und III. Ansprüche zu haben vermeinen, in Gemäßheit der beiden Mandate vom 15 November 1779, ingleichen zu Eröffnung fernellen Concurses wider den Kaufmann Ernst Kimmel nach dem Bankruttir-Mandate vom 20 December 1766, beziehentlich auf Antrag der dabei Betheiligten, mit dem Edictal-Prozesse zu verfahren gewesen, und werden die unter I. benannten Abwesenden und alle oben bezeichneten Anspruchsberechtigten jeder Art, sowohl in Bezug auf die Verlassenschaften unter I., II. und III., als auch gegen den Kaufmann Ernst Kimmel unter IV. hiemit peremtorisch, bei Verlust des etwa zustehenden Rechts der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, unter der Verwarnung, daß außerdem die Abwesenden unter I. für todt, und alle diejenigen, welche an deren Verlassenschaften und die Nachlässe unter II. und III. oder wider Ernst Kimmeln unter IV. aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche haben könnten, deren für verlustig erklärt, und damit von den betreffenden Massen ausgeschlossen, die Verlassenschaften unter I., II. und III. aber denjenigen, welche daran das nächste Recht melden und bescheinigen werden, und in deren Ermangelung als herrenloses Gut dem Staatsfiscus zugesprochen und überlassen werden sollen, geladen,

den 8 November 1837

zu rechter Gerichtszeit in Person, und da nöthig gehörig bevormundet, oder durch Beauftragte, welche mit genügender und, so viel auswärtige Interessenten betrifft, mit gerichtlicher, jedenfalls zu Empfangnahme aller Zustellungen hinlänglicher Vollmacht versehen seyn müssen, an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, sich anzugeben, da nöthig, die persönliche Identität darzuthun, ihre Ansprüche an die betreffenden Verlassenschaften und resp. Vermögensmasse anzumelden und zu bescheinigen, darüber mit den Contradictoren und Abwesenheitsvormündern, so wie nach Befinden unter einander kürzlich zu verfahren, zu beschließen, und sodann

den 3 Februar 1838

der Introtulation der Acten behufs der Abfassung oder Einholung eines Erkenntnisses, und

den 24 Februar 1838

der Eröffnung desselben, womit Mittags 12 Uhr dieses Tages wider alle Außenbleibenden in Contumaz verfahren werden soll, sich zu gewärtigen.

Ferner haben die beim Kimmel'schen Concurs unter IV. Betheiligten

den 10 März 1838,

welcher zum Verhörstermin anberaumt worden, Vormittags 11 Uhr sich wiederum gebührend hier einzufinden und anzugeben, und gütlichen Verhörs und Vergleichs, wobei diejenigen, welche gar nicht erscheinen, oder sich, ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen oder nicht, deutlich nicht erklären, als damit einverstanden erachtet werden sollen, in Ermangelung eines Vergleichs aber endlich

den 21 April 1838

der Eröffnung eines abzufassenden oder einzuholenden Locations-Erkenntnisses, womit Mittags 12 Uhr dieses Tages wider die Außenbleibenden in Contumaz verfahren werden soll, gewärtig zu seyn.

Hierüber wird gegenwärtige

Edictal-Ladung

nach Vorschrift des Gesetzes vom 27 October 1834 andurch erlassen.

Dresden, am 27 Mai 1837.

Des königl. Justizamtes erste Abtheilung.

Pechmann.

[2270]

Neue Schrift.

Das cameralistische und mercantilische Publicum, Historiker, Geschichtsfreunde, Bibliothekare, Münzliebhaber, so wie Jeden, der sich für das Münzwesen interessirt, machen wir auf nachstehende, so eben in unserm Verlage erschienene, und in allen Buchhandlungen vorräthige gediegene Schrift aufmerksam:

Abriß, kurzer, aus der deutschen Münzgeschichte, oder historische Darstellung des mit dem Jahre 536 in Deutschland begonnenen Münzwesens und dessen vielfältiger Gestaltungen, Veränderungen und Schicksale bis auf unsere Zeiten. Nebst einem Vorschlag zur leichten Einführung eines allgemeinen deutschen Decimal-Münzfußes. Verfaßt von einem Cameralbeamten. 88 Seiten in 8. broch. Preis 36 kr. od. 9 gr.

Nördlingen, im Junius 1837.

C. H. Beck'sche Buchhandlung.

[2269] In allen Buchhandlungen ist folgende so eben erschienene Schrift zu erhalten:

Die erste Kammer

und die

Juden in Sachsen.

Von

Dr. J. Weil in Frankfurt a. M.

(Hanau bei F. Königl.) Geheftet 12 kr.

Digitized by Google

[222] In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber

Maulbeerbaumzucht

und

Erziehung der Seideraupen.

Aus dem Chinesischen ins Französische übersetzt

von

Stanislaus Julien,

Mitglied des Instituts, Professor der chinesischen Sprache und Litteratur am Collegium von Frankreich.

Auf Befehl

Sr. Majestät des Königs von Würtemberg

aus dem Französischen übersetzt und bearbeitet

von

Fr. Ludwig Lindner.

8. broch. Preis 48 kr. oder 12 gr.

Der Titel dieser interessanten Schrift zeigt an, unter welchem allerhöchsten Schutze die deutsche Bearbeitung derselben den Freunden vaterländischer Industrie vorgelegt wird. Bei dem neuesten Aufschwung aller Gewerbe in Deutschland kann die öffentliche Aufmerksamkeit einer Anweisung zur Maulbeerbaumzucht und Erziehung der Seideraupen nicht fehlen, welche die Erfahrung und Beobachtung der Chinesen, d. i. der ältesten und geschicktesten Seidebauer, mittheilt. Der deutsche Bearbeiter durfte mit Recht, in der Vorrede, die Vorzüge seiner Uebersetzung vor der französischen geltend machen, indem sie sich durch größere Präcision und lichtvollere Ordnung auszeichnet.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2204] **Größtes, gleich ganz vollständiges und verhältnißmäßig wohlfeilstes Wörterbuch der deutschen Sprache von Dr. Theod. Heinsius.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Volksthümliches

Wörterbuch der deutschen Sprache,

mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung,

für die Geschäfts- und Lesewelt.

Von

Dr. Theod. Heinsius.

4 Bände, 353 Bogen in gr. Lexikon-Format. Preis nur 6 Rthlr. auf Druckpapier (oder circa 5 Pfenninge pro Bogen), auf Schreibpapier 8 Rthlr.

Der gesammten Lese- und Geschäftswelt ist dieses einzige größere Lexicon, welches die deutsche Litteratur jetzt besitzt, als ein unentbehrliches Hülfsmittel beim Studium unserer Muttersprache, bei der Lectüre, bei allen eigenen schriftlichen Arbeiten und zugleich auch als Verdeutschungs- und Sacherklärungs-Wörterbuch bereits zu bekannt, als daß es dieserhalb noch einer wiederholten Empfehlung bedürfte.

Da jedoch der bisherige verhältnißmäßig schon sehr billige Preis von 10 und 13⅓ Rthlr. für Viele immer noch zu bedeutend war, und die Verlagshandlung wünscht, den noch vorhandenen Vorrath auf die möglichst gemeinnützigste Weise unter allen Ständen und desto schneller und allgemeiner zu verbreiten, um einem gegenwärtig nun so mehr empfundenen Bedürfniß abzuhelfen, wo zum sofortigen Gebrauche gar keine ähnlichen Werke vollständig oder in solcher Ausführlichkeit und Reichhaltigkeit im Buchhandel zu haben sind, so ist nicht nur der Preis des Ganzen für Diejenigen, welche die augenblickliche vortheilhafte Gelegenheit benutzen wollen, auf 6 Rthlr. für Druckpapier und 8 Rthlr. für Schreibpapier ganz ungewöhnlich vermindert, sondern es können auch die 4 Bände allmählich einzeln à 1½ Rthlr. durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Hannover, im Mai 1837.

Hahn'sche Hofbuchhandlung.

[2289] **Stuttgart.** In der Balz'schen Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angränzenden Länder zu haben, in Kissingen bei Jäger:

Kissingen's

Bäder und Heilquellen.

Ein Taschenbuch für Kurgäste und Aerzte.

Von

Dr. F. A. Balling,

königl. Brunnenarzte.

Mit einem Plane von Kissingen.

8. Velinpapier. geh. 2 fl. 42 kr. rhein., oder 1 Rthlr. 16 gr. sächs., cartonnirt 3 fl. rhein.

[2083] So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz zu beziehen:

Das erste Heft von:

Malerische Wanderungen am Rhein,

von Constanz bis Köln,

nebst Ausflügen

nach dem

Schwarzwalde, der Bergstraße

und den

Bädern des Taunus.

96 Ansichten

in 16 monatlichen Heften,

mit Text

von

Karl Geib.

Preis des Hefts mit 6 Ansichten in Stahlstich und 1 Bogen Text 8 gr. od. 36 kr. rhn.

Carlsruhe.

Grenzbauer'sche Buch- u. Kunsthandlung.

[2205] **Hannover.** Im Verlag d. **Hahn'**schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen:

Homeri Odyssea.

Mit

erklärenden Anmerkungen

von

G. Ch. Crusius,

Subrector am Lyceum in Hannover.

In 6 Heften (jedes 4 Gesänge enthaltend) à 8 ggr. Erstes Heft. Erster bis vierter Gesang. 10½ Bogen. gr. 8. 1837. broch. 8 ggr.

Je allgemeiner die Gedichte Homers auf Schulen gelesen werden, desto vielseitiger wurde immer noch das Bedürfniß einer dem Standpunkte der Geistesbildung der Schüler und der jüngern Leser dieses Classikers durchgehends angemessenen und vollständigen Ausgabe gefühlt, da bisher entweder nur bloße Textabdrücke geliefert wurden, oder die Anmerkungen und Commentare, theils wegen der lateinischen Sprache, theils wegen des gelehrten Inhalts, für jene Bildungsstufe nicht völlig geeignet waren. Es wird daher diese, endlich auch für die Vorbereitung und Privatlecture des Schulers bestimmte Ausgabe mit sach- und worterklärenden **deutschen** Anmerkungen um so willkommener seyn, da Hr. Subrector Crusius nicht nur durch den ausgezeichneten Beifall, welchen dessen Homerisches Wörterbuch (gr. 8. 1836. 1⅔ Rthlr.) überall gefunden hat, und durch vieljährige praktische Lehrerfahrung seinen Beruf und sein Talent zu einer solchen Arbeit schon rühmlichst bewährt hat, sondern da diese sorgfältige und zweckmäßige Ausgabe sich außerdem durch deutlichen und sehr correcten Druck, große Wohlfeilheit, so wie dadurch noch besonders empfiehlt, daß selbst unbemittelte Schüler jederzeit sich dasjenige Heft **einzeln** anschaffen können, welches sie bei der Lecture des Homer gerade gebrauchen, ohne sich zum Ankauf des Ganzen zu verpflichten. — Das 2te Heft befindet sich bereits unter der Presse und die weitern Fortsetzungen, so wie die **Ilias**, werden so rasch folgen, als es die bekannte Sorgfalt und die längeren Vorarbeiten des Herrn Verfassers gestatten.

Digitized by Google

[2230-32]

Vente publique
d'ESTAMPES etc.
à VIENNE (en Autriche.)
Au mois d'Octobre prochain

se fera chez nous la vente publique de la belle Collection *d'Estampes anciennes* et *modernes*, de *Dessins originaux* et *Livres d'Arts de feu Mr. J. B. de Heiffenstorffer*, savoir la **première Partie** contenant les Estampes gravées par **les maîtres A—L**, quelques gravures en couleurs et les *dessins originaux*.

On en trouve le **CATALOGUE** chez tous les marchands de beaux arts et les principaux libraires de l'étranger, et à *Vienne* chez les Soussignés qui se chargent également de Commissions.

Artaria & Comp.,
Rue: Kohlmarkt No. 1151.

[2290]

Bücherversteigerung
in Frankfurt a. M.

Am **7 August 1837** und folgende Tage wird zu **Frankfurt a. M.** eine aus mehr als sechstausend Werken bestehende Büchersammlung durch die geschwornen Herren Ausrufer öffentlich versteigert.

Der äußerst interessante und reichhaltige Katalog ist zu haben:

in **Frankfurt a. M.**: bei Herrn Ausrufer **Bauer**, Hrn. Ausrufschreiber **Belschner**, Hrn. Gegenschreiber **Seipp**, Hrn. **G. F. Kettembeil**, Hrn. **Wimpfen** und **Goldschmidt**, Herrn Buchbinder **Metz**, Herrn. **Jos. Baer**, und Hrn. **M. L. St. Goar**;

in **Gotha**: in der Expedition des Allgem Anzeigers der Deutschen;

in **Leipzig**: bei Hrn. Buchhändler **Barth** und Hrn. Antiquar **C. E. Schmidt**;

in **Berlin**: in der ldbl. **Plahn'schen** Buchhandlung und bei Hrn. **G. Eichler**;

in **Bremen** bei Hrn. Buchhändler **Heyse**;

in **Hannover** bei Hrn. Buchhändler **Fr. Ernse**;

in **Nürnberg** bei Hrn. Auctionator **Börner** und Hrn. Antiquar **Heerdegen**.

Nach Beendigung dieser Bücherauction wird die Versteigerung der von dem verstorbenen Buchhändler, Hrn. J. F. **Weener** hier, hinterlassenen Kupferstiche, Kupferwerke und Platten, ferner anderer Handzeichnungen und Kunstsachen, worunter gleichfalls sehr viel Ausgezeichnetes, beginnen. Der Katalog hierüber wird besonders ausgegeben und ist in Frankfurt a. M. und Gotha bei den oben **Angeführten** zu haben:

in **Berlin**: bei Hrn. **Schenk** und **Gerstäcker**;

in **Braunschweig**: in der ldbl. **Schenk'schen** Kunsthandlung; in **Karlsruhe** in der ldbl. **Creuzbauer'schen** Buchhandlung und bei Hrn. **J. Velten**;

in **Dresden**: bei Hrn. **E. Arnold**;

in **Heidelberg**: bei Hrn. **L. Meder**;

in **Leipzig**: bei Hrn. Buchhändler **Barth** und bei Hrn. **Rud. Weigel**;

in **Mannheim**: bei Hrn. **Artaria** und **Fontaine**;

in **München**: in der Lit. artist. Anstalt;

in **Prag**: in der ldbl. **Calve'schen** Buchhandlung;

in **Stuttgart**: bei Hrn. Kunsthändler **Ebner** und Hrn. Buchhändler **Köhler**;

in **Wien**: bei Hrn. **Kuppitsch**, Hrn. **Schaumburg und Comp.**, und Hrn. **Sigm. Bermann**;

in **Zürich**: bei Hrn. Kunsthändler **Fueßli u. Comp.**

[2148-50] In der v. **Hirschfeld'schen** Buchhandlung in **Wien** ist erschienen und bei E. Kummer in Leipzig in Commission zu haben:

Bilder-Conversationslexikon, österreichisches naturhistorisches. Ein unentbehrliches Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung für alle Stände, in alphabet. Ordnung, aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineraleiche. Nach den neuesten und zuverlässigsten Entdeckungen, Erfahrungen und Beobachtungen in dem Gebiete der drei Naturreiche von einem Gelehrten-Vereine geordnet, vermehrt und bereichert. Mit fein colorirten Kupfern in gr. 4. 1ste bis 27ste Lieferung. Jede Lief. 16 gr.

Das Ganze besteht aus 7 Bänden mit 210 Kupfern. Die 28—31 Lief. erscheinen in kurzem, und die folgenden werden ebenfalls bald hintereinander erscheinen. Ein ausführlicher Prospectus ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

[2311]

Bade-Encyklopädie.

Bei **Gebrüder Reichenbach** in **Leipzig** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. **Augsburg** in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung; **München** in der Hofbuchhandlung von Ph. J. Bayer:

Jedlitz, L. Frhr. v., Balneographisches statistisch-historisches Hand- und Wörterbuch, oder die **Heilquellen** und **Gesundbrunnen** Deutschlands, der Schweiz, Ungarns, Croatiens, Slavoniens und Siebenbürgens, Frankreichs, der Niederlande, und die **Seebäder** an den Küsten der Nord- und Ostsee, ihre Lage, Besitzer, Einrichtungen, Eigenthümlichkeiten, Wirkungen, Lebensart, Vergnügungsörter, Theurung oder Wohlfeilheit, ihre neueste Litteratur und neuesten Analysen. 35 Bogen. 8. gebunden. 1⅓ Rthlr. oder 2 fl. 42 kr.

Allen Badereisenden ist dieß reichhaltige Werk, welches bereits die vielseitigste Anerkennung gefunden hat, auch seines überaus billigen Preises wegen sehr zu empfehlen.

[2351] In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Kunst
ein
vorzügliches Gedächtniß
zu erlangen.
Nicht Marktschreierei,
sondern auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet.
Zum
Besten aller Stände und aller Lebensalter.
Herausgegeben
von
Dr. Hartenbach.
8. brosch. Preis 8 Gr. oder 36 kr.

Die
besten Hausarzneimittel,
gegen alle
Krankheiten der Menschen,
nebst Hufelands Haus- und Reiseapotheke.
8. brosch. Preis 12 Gr. oder 54 kr.

Galanthomme
oder
Anweisung in Gesellschaften sich beliebt zu machen und die Gunst der Damen zu erwerben.
Für Herren jeden Standes.
Von dem Professor J. T. S—r.
Preis 1 fl. 30 kr.
Quedlinburg.
Ernst'sche Buchhandlung.

[2375] **Stuttgart.** So eben versandten wir an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes:

Paul de Kock's
ausgewählte
humoristische Romane.
Deutsch bearbeitet
von
Dr. Heinrich Ebner.

8ter und 9ter Theil à 27 kr. oder 7 ggr. pr. Theil.

Die von der königl. Stadtdirection Stuttgart vorläufig angeordnete Beschlagnahme des „Bruder Liederlich" hindert uns den 7ten Theil auszugeben, wir werden solchen übrigens ungesäumt liefern, sobald die höhere Behörde jene Maaßregel aufgehoben hat — und inzwischen:

1) Das weiße Haus.
2) Ein guter Kerl.
3) Das Kind meiner Frau.

folgen lassen.

Alle Buchhandlungen nehmen zu obigem billigen Preise fortwährend Subscription an. —

L. F. Rieger & Comp.

Digitized by Google

[2324]

Litterarische Neuigkeit.

Vorläufige Anzeige,

eine Fortsetzung zu

Münch's allgemeiner Geschichte

der neuesten Zeit

betreffend.

Den zahlreichen Subscribenten dieses ausgezeichneten Geschichtwerkes, dessen Werth durch die allgemeine Theilnahme des Publicums und den Ausspruch der wichtigsten kritischen Journale die befriedigendste Anerkennung gefunden hat, wird die Anzeige willkommen seyn, daß wir, um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, binnen kurzem einen Supplementband erscheinen lassen werden, welcher die Geschichte des Zeitraums von der Erstürmung Warschau's (mit welcher der 7te Band [oder VI. Bd. 2te Abthlg.] des Hauptwerks endigt) bis zum Ende des Jahres **1836**, ferner Berichtigungen und Zusätze zu den erschienenen Bänden, und ein vollständiges Sach- und Personenregister über das ganze Werk enthalten wird. Der Preis dieses Bandes soll 2 fl. rhein. oder 1 Rthlr. 6 Gr. nicht übersteigen.

Die erschienenen 7 Bände sind für 14 fl. rhein. oder 9 Rthlr. Ladenpreis, oder bei Baarzahlung bei der Bestellung für **10 fl. 30 kr.** oder **7 Rthlr. 7 Gr.** durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

J. Scheible's Verlags-Expedition in Leipzig und Stuttgart.

[2264] Im Monat August erscheint bei uns und wird s. Z. in allen Buchhandlungen zu haben seyn (Augsburg in der Matth. Rieger'schen und K. Kollmann'schen Buchhandlung):

Immergrün,

Taschenbuch für das Jahr 1838.

Mit Erzählungen von

A. v. Tromlitz, Wilhelm Blumenhagen, Franz Dingelstedt und Joh. Gab. Seidl.

Nebst einem Anhange von

Gedichten, Balladen und Romanzen

von

M. G. Saphir, J. N. Vogl, Braun v. Braunthal, J. G. Seidl, Ulfo Horn, L. A. Frankl u. a. m.

Mit 7 prachtvollen Kupferstichen

nach Originalgemälden, und gestochenem Titel von Axmann, Paasini, Kovatsch, Langer und Dworzack

16. Auf schönem weißen Maschin-Velinpapier elegant gedruckt. Ausgabe in fein gepreßtem Pariserband mit Goldschnitt und Etui 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 gr. 5 fl. 6 kr. rhn.

Prachtausgabe mit ersten Kupferabdrücken elegant gebunden in Seide mit reich vergoldeten Decken 8 fl. C. M. In englisch Mosaikleder-band 12 fl. C. M. In Sammet mit Silberversierungen 16 fl. C. M.

Wien, im Junius 1837.

Carl Haas'sche Buchhandlung.

[2065-70]

Fracht-Eilfuhr zwischen Wien und Salzburg

In Folge mehrseitiger Aufforderungen haben wir eine Fracht-Eilfuhr errichtet, welche vom 3 Junius d. J. angefangen, regelmäßig jeden Samstag früh von Wien abgeht, und binnen 6 Tagen in Salzburg eintreffen muß. Indem wir zur gefälligen Benützung dieses unseres Fracht-Eilfuhrwerkes höflichst einladen, bemerken wir, daß mit solchem auch Güter nach Bayern, Frankreich und der Schweiz vortheilhaft versendet werden können, indem die Ankunft der Eilfuhr in Salzburg mit dem Abfahrtstage der verschiedenen Boten nach allen Richtungen Bayerns zusammentrifft, somit die Fortschaffung der weiter zu befördernden Güter gleichzeitig ohne Aufenthalt bewerkstelligt werden kann.

Wir übernehmen auch jedes Quantum Frachtgüter zur Verladung mit directen Fuhren nach München, Augsburg, Ulm, Straßburg, Lindau u. s. w. gegen möglichst billige Fracht, und besorgen deren Ablieferung in angemessen kurzer Zeit.

Blattner und Christanelli,
Commercial-Güterbeförderer in Wien.

[2338] Bei **Th. Bade** in **Berlin** ist erschienen und in der Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Taschenbibliothek

der Luftreisen.

1. Bdchn. enthält die Reise von Berlin über Halberstadt und Quedlinburg durch die interessantesten Gegenden des Ober- und Unter-Harzes, über Göttingen, Münden, Kassel, Marburg und Gießen nach Frankfurt a. M. Pr. geh. ¼ Rthlr. oder 27 kr. rhein.

Das 2te Bdchn. enthält die Reise von Berlin nach Dresden, der sächsischen Schweiz, den böhmischen Bädern und Prag. Pr. ¼ Rthlr. oder 27 kr. rhein.

Das 3te Bdchn. enthält die Reise von Berlin über Breslau nach dem Riesengebirge, den vorzüglichsten schlesischen Bädern und dem Glätzer-Gebirge. Pr. ⅓ Rthlr. oder 27 kr. rhein.

[2339] Bei **Friedrich Schultheß** in **Zürich** ist so eben erschienen und in der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Die Auflösung der höhern numerischen Gleichungen

als Beantwortung einer von der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin aufgestellten Preisfrage.

Von

Dr. C. H. Gräffe,
Professor der Mathematik.
58 S. br. 51 kr.

[2318] Für einen soliden, gewandten Mann von 26 bis 30 Jahren, der gute kaufmännische Kenntnisse besitzt, deutsch, französisch und italienisch correspondirt, bietet sich eine gute Stelle dar als Reisender in Italien für ein bedeutendes Haus in Rhein-Preußen. Das gleiche Haus sucht auch einen tüchtigen Comptoiristen, der aber ebenfalls in den obengenannten drei Sprachen die Correspondenz führen kann. — Portofrei eingehende Briefe mit der Chiffer L. C. G. befördert die Expedition dieses Blattes.

[2317-20] Da Hr. Graf Edgar v. Luckner auf verschiedene Briefe aus dem Badischen nicht geantwortet hat, so wird er, wenn weitere öffentliche Verhandlung vermieden werden soll, zur schleunigen Angabe seines jetzigen Aufenthalts aufgefordert.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der neuen Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig. Für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 28 und bei dem Postamte zu Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bergamo, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Octav-Zeile mit 4 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag **Nr. 197.** 16 Julius 1837.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Finanzwesen.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris. Marseille und Lyon.) — P. N. 197. Niederlande. — Italien. (Schreiben aus Turin.) — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Brief aus Konstantinopel.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 343 und 344. Irland unter Lord Mulgrave. — Das hannover'sche Staatsgrundgesetz. — Die preußische Ritterschaft in Westphalen und am Rhein. — Türken. — Miscellen. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Hr. Woodbury, der Staatssecretär des Schatzes, hat, einer im Senate gefaßten Resolution gemäß, einen officiellen Bericht über die Einnahme seines Departements während des Monats April veröffentlicht. Er lautet:

Zölle	983,600
Ländereienverkauf . . .	1,011,700
	1,995,300 Dollars.

Der Minister fügt bei: „Wiewohl die Resolution es nicht erheischt, soll zur Aufklärung für das Publicum auch noch angegeben werden, daß die Ausgaben im Monat April 3,887,403 D. betrugen, sonach ein Deficit von 1,892,103 D. lassen." Der englische Globe bemerkt hiezu: „Diese Ausführlichkeit hatte wohl den Zweck, einer etwanigen Beschuldigung gegen die Regierung vorzubeugen, daß sie den Handelsdruck durch Anhäufung baaren Geldes in den Depositenbanken erschwere, indem die Zolleinnahme allein die Staatsausgaben übersteige. Eine Abnahme in den Einkünften der Union hat nichts Besorgliches an sich, da ihr von früher her ein so großer Ueberschuß zu Gebote steht; gleichwohl zeigt jenes Deficit sehr deutlich, in welchem Grade die Einfuhr gefallen war." Der Courier sagt: „Die Zolleinnahme des Jahrs 1836 betrug über 22 Millionen Dollars; in diesem Jahre dürfte sie sich kaum auf 7 Millionen belaufen, und statt einen Ueberschuß zu liefern, wird das Gesammteinkommen nicht die Hälfte der Ausgaben decken. So möchte der in der Staatscasse aufgehäufte Schatz, bei dessen Vertheilung man solche Schwierigkeiten befürchtete, sehr schnell in so bescheidene Dimensionen zusammenschrumpfen, daß es nicht mehr der Mühe werth seyn wird, darum zu hadern. In der That, in diesem Augenblick ist die Regierung der Vereinigten Staaten nahebei bankerott (all but bankrupt — ?!) Keine der begünstigten Banken (pet banks), worin die Staatsgelder hinterlegt sind, kann in etwas Anderm zahlen als ihrem eigenen discreditirten Papier, und dieß ist das einzige Umlaufsmedium, worüber die Regierung zur Zeit verfügen kann. Dieß, und dazu die Tausende von Privatfallimenten und der allgemeine Nothstand sind einige der bittern Früchte von General Jacksons Versuchen, die Bank der Vereinigten Staaten — das einzige Geldinstitut in der Union, das Unterstützung verdiente — zu unterdrücken, und ein freies Banksystem, mit andern Worten ein freies Schwindelsystem an deren Stelle zu setzen! *) Werden wir Engländer klug genug seyn, aus dieser Lehre Nutzen zu ziehen? Wir zweifeln; aber nous verrons." Indessen stimmt die Mehrzahl der letzten Nachrichten darin überein, und der Correspondent des M. Chronicle sagt ausdrücklich: „Die Handelskrisis scheint vorüber zu seyn." — Derselbe Correspondent bemerkt über die Kattunausfuhr der Vereinigten Staaten: „Man schmeichelt sich dieseits des atlantischen Meers gern mit der Vorstellung, daß die Bürger der Union in Baumwollenfabricaten mit den Engländern auf fremden Märkten eine glückliche Concurrenz unterhalten; aber dieß ist ein Irrthum. Die ganze Ausfuhr nordamerikanischer Kattune betrug im Jahr 1836 nur 2,255,734 Dollars, was im Vergleich mit der unermeßlichen Ausfuhr brittischer Baumwollenzeuge ein Tropfen im Eimer ist. In einer gewissen Sorte grober weißen Calico's sollen die Amerikaner den „Gewaltigen von Manchester" allerdings den Vorsprung abgewonnen haben; sie liefern eine festere und stärkere Waare. Die Ausfuhr dieses einen Artikels betrug aber auch 1,950,625 D., also fast 2 Millionen von der obigen ganzen Summe. Im Ganzen ist die Ausfuhr nordamerikanischer Manufacturen verhältnißmäßig noch nicht sehr groß, aber sie ist in rascher Zunahme begriffen, wiewohl die Ausfuhr baumwollener Hauszeuge nach Mexico und Südamerika sich in letzterer Zeit sehr vermindert hat."

*) Der Standard enthält in einer seiner letzten Nummern eine ziemlich naive Aufforderung an die Tories, bei der bevorstehenden allgemeinen Parlamentswahl das Geld nicht zu sparen, und stellt ihnen das Beispiel der Bank der Vereinigten Staaten vor Augen, welche in ihrem Kampfe mit dem General Jackson anderthalb Millionen auf eine einzige allgemeine Wahl verwendet habe. Dieß scheint denn doch einigermaßen für den alten Jackson zu sprechen.

Spanien.

Madrid, 2 Jul. Auch die Engländer benützen unsre Finanznoth, um sich unsrer Kunstschätze zu bemächtigen. Erst kürzlich hat der englische Botschafter zwei Fourgons mit prächtigen Gemälden aus den aufgehobenen Klöstern nach Santander abgehen lassen, wo sie eingeschifft werden sollen.

Da in Barcelona die Parteien sich neuerdings versöhnt haben, hat die Königin-Regentin angeordnet, daß alle Individuen, welche wegen der letzten Unruhen daselbst nach den balearischen Inseln deportirt worden waren, ihren Familien zurückgegeben werden sollen.

Die Madrider Zeitung vom 30 Jun. enthält einen mit den gewöhnlichen Phrasen versehenen halbamtlichen Artikel über die Plane des Don Carlos, die längst dahin gegangen seyen, in Catalonien und Valencia alle Streitkräfte zu vereinen und dann auf Madrid zu rücken, wo er seinen blutigen Thron aufzu-

Digitized by Google

schlagen hoffe auf den Trümmern dessen, den jetzt die Schönheit, die Unschuld, der Edelmuth einnähmen. Aber die weise und tugendhafte Christine werde seine Entwürfe zu nichte machen. Man kenne alle Machinationen seiner treulosen geheimen Agenten. Die Städte, die Provinzen, die er mit Verheerung bedrohe, würden ihn in dem Staube begraben, den sein Fuß zu entweihen wage ꝛc.

Ein Schreiben aus Oleron vom 6 Jul. sagt: „Ich höre aufs bestimmteste, daß es dem General Oraa glückte, sich einer Carlistischen Correspondenz zu bemächtigen, die alle Entwürfe der navarresischen Expedition enthüllt. Der Prätendent ist seit einigen Monaten von mehreren Höfen als König von Spanien anerkannt. Die Stadt Madrid sollte ihm bei seiner Annäherung ausgeliefert werden. Einige spanische Staatsbeamte, unter denen mehrere höhere Militärs figuriren, sind compromittirt, mit einem großen Theil des Adels."

Der gestern erwähnte Brief des Chefs des Generalstabs Oraa's, Domingo de Aristizabal, ist aus Teruel vom 30 Jun. datirt, und drückt in seinem Anfang aus, daß Oraa sich in Teruel zwischen Madrid und die Expedition gesetzt habe, welch letztere, nachdem sie den Ebro überschritten, Tag und Nacht marschirt sey. Nogueras sollte an demselben Tage in Morella ankommen, und van der Meer, wenn er sein Wort halte, in Tortosa, während Borso Oraa's Vorhut bilde. Der letztere habe sichere Nachricht, daß des Prätendenten einziges Ziel Madrid sey, wo der Verrath ihm die Thore habe öffnen wollen. Oraa breche noch an demselben Tage nach den Defilées von Libros auf*), dem nächsten Richtpunkt der Expedition, welche über das Albaracingebirge nach Cuenca vordringen möchte. Don Carlos soll mit den Banden, die ihm folgen, gegen 24,000 Mann zählen, indessen nur etwa 6000 Mann eingeübter Truppen. Van der Meer habe (setzt Aristizabal bei) einen unverzeihlichen Fehler begangen, daß er den Prätendenten den Ebro habe passiren lassen, ohne ihm eine Schlacht zu liefern.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 6 Jul. behauptet, van der Meer sey, statt der Expedition des Don Carlos zu folgen, mit dem Gros seiner Truppen in Igualada geblieben, und wolle Solsona angreifen, wo Don Sebastian mit der Carlistischen Junta sich befinde, und von dort Verfügungen für das Fürstenthum Catalonien erlasse, als ob er schon alleiniger Herr darin wäre.

Bayonne, 6 Jul. Ueber die Empörung der Truppen in Hernani hört man jetzt, daß Mirasol sich verkleidet nach San Sebastian flüchten mußte, daß er aber auch dort dieselbe Gährung vorfand, und sich deßhalb schnell an Bord eines englischen Schiffes retirte. Die insurgirten Truppen ernannten Leopold O'Connell zu ihrem Führer. Jauregui begab sich mit den Chapelgorris, die ihm gänzlich ergeben sind, nach Irun und Fuentarabia, um wenigstens die dortigen Truppen in Ordnung zu halten.

** Bayonne, 7 Jul. Cabrera scheint gegen Valencia hin zurückgekehrt zu seyn, während Don Carlos in Cantavieja Stellung genommen hat. General Oraa, der am 2 d. in Teruel einrücken sollte, fände sich so zwischen Cabrera und Don Carlos gestellt, und ist es wahr, was man aus Saragossa meldet, daß van der Meer auf der Straße dieser Stadt nach Madrid Posto gefaßt hat, so sind die beiden Armeen gleichsam untermengt. Indessen darf man sich nicht verhehlen, daß die Carlisten weit rascher in ihren Bewegungen sind, als ihre Gegner, und daß ein Eilmarsch bis Guadalarara die Hauptstadt so in Allarm setzen würde, daß Niemand die Folgen vorherzusehen vermöchte, obgleich in Madrid ein Cavalleriecorps steht, das die Infanten aufhalten könnte, bis Oraa und van der Meer herenrückten. — Die Meuterei in Hernani scheint fortzudauern. General Rendon ist an seinen Wunden gestorben,*) während Graf Mirasol sich nach Santander geflüchtet hat. Große Gährung herrscht unter den Truppen auf der ganzen Linie. Die englische Brigade zu reorganisiren wird unmöglich seyn. Die Leute, die ihr Engagement erneut haben, wollen sich zu keinem Dienst verstehen. Nachdem sie ihr Handgeld vertrunken haben, verkaufen sie nun ihre Kleider bis aufs Hemde, um Branntwein zu bekommen. — Nach unverbürgten Gerüchten bereitet sich in Madrid der Hof auf den schlimmsten Fall zur Flucht nach Sevilla. Die Nachricht vom Ebroübergang, die man am 3 in Madrid erfuhr, hatte einen panischen Schrecken verbreitet. Die Cortes hielten an jenem Tage geheime Sitzung.

Mit der letzten Post sind keine telegraphischen Depeschen eingetroffen. Aber Alles weist darauf hin, daß Don Carlos die Absicht hatte, über Cantavieja, Teruel, Albaracin und Siguenza direct auf Madrid zu rücken. Die Gazette de France hatte gesagt, die Carlistischen Streitkräfte seyen in zwei Operationscolonnen getheilt worden, deren eine gegen Valencia, die andere gegen Madrid bestimmt sey. Indessen scheint es, daß die beiden Corps von Serrador und Cabrera dem Hauptcorps rechts und links nur zur Seite ziehen, um ihm die Flanken zu schützen und den Marsch zu decken.

Großbritannien.

(John Bull.) Unter mehrern das edle Gemüth und die Herzensgüte unsrer jugendlichen Königin charakterisirenden Anekdoten, die man sich erzählt, scheint uns die folgende besonders schön. Die erste Handlung des königlichen Lebens Ihrer Maj. war, daß sie einen Brief an die Königin Adelheid schrieb, der die reinsten und zärtlichsten Gefühle der Liebe, Achtung und Theilnahme athmete. Ihre Majestät schrieb diesen Brief aus freiem Antrieb, faltete ihn, nachdem sie ihn geendet, und überschrieb ihn: „An Ihre Majestät die Königin." Einige der anwesenden Personen, denen das Recht einer Erinnerung zusteht, erlaubten sich die Bemerkung, daß die Aufschrift nicht richtig sey und der Brief an Ihre Majestät die Königin-Wittwe überschrieben werden müsse. „Ich weiß das wohl," erwiederte die Königin Victoria, „aber ich will nicht die Erste seyn, die sie daran erinnert."

Der M. Herald erzählt: „Am 6 Jul. Abends fuhr die Königin mit der Herzogin von Kent von Highgate nach Kentish-Town herab, und der Wagen, der nicht eingehemmt war, wurde von den in schnellsten Lauf fallenden Pferden mit furchtbarer Schnelligkeit fortgerissen. Hr. Turner, der Wirth zum Fuchsen, sprang herzu, und es gelang ihm, einen Hemmschuh unter ein Rad zu werfen. Die Königin ließ halten, trat auf einige Augenblicke in das Wirthshaus, und dankte Hrn. Turner

*) Am Guadalaviar, unterhalb Teruel.

*) Der Moniteur, der in allen telegraphischen Depeschen die Orts- und Personennamen auf unbegreifliche Weise entstellt, schrieb Londou, statt Rendon.

Digitized by Google

für den eben geleisteten Dienst auf das verbindlichste. Sie beschenkte die Kinder des Wirthes reichlich, und fuhr dann nach Kensington zurück."

Das Dublin Journal sagt: „Der König von Hannover ist Kanzler der Dubliner Universität. Es geht nun eine warme Discussion vor sich, ob Se. Maj. diese Stelle in Gemäßheit des Abjurationseides beibehalten könne. Diesem (ursprünglich gegen den letzten Prätendenten aus dem Hause Stuart gerichteten) Eide gemäß kann „kein fremder Prinz, Prälat oder Potentat irgend eine Jurisdiction, Gewalt oder Autorität, geistliche oder weltliche, innerhalb des brittischen Reiches besitzen."

(Standard.) In allen Depeschen, die vom Ministerium des Auswärtigen an Lord Durham ergehen, wird ihm noch immer der Titel „Excellenz" beigelegt. Hiernach möchte es scheinen, daß der edle Graf seinen Gesandtschaftsposten am russischen Hofe nicht aufgegeben hat.

(Corresp. des Temps.) London, 6 Jul. Hier ist von nichts als von den Wahlen die Rede. Jede Partei macht ihre Anstrengungen und Berechnungen, und Alles, was Geld, Einfluß und Lüge vermögen, wird in Bewegung gesetzt werden. Hätten die Wahlen unter der Regierung des verstorbenen Königs statt gehabt, so würde die Gewißheit, daß er nur eine gute Gelegenheit abwartete, um die Tories wieder ans Ruder zu bringen, dieser Partei eine unberechenbare Stärke verliehen haben. Da wäre es eine gute Speculation gewesen, der Erste zu seyn, der auf die Seite der Tories trat. Jetzt haben wir eine Königin, die sich zu den Liberalen neigt, und die, da sie jung ist, Hoffnung gibt, daß ihr Einfluß von Dauer seyn und der liberalen Politik Zukunft und Bestand sichern werde. Es wird mithin keine Renegaten mehr aus Interesse oder Speculation geben. Die Macht der Tories ist auf ihre alten Gränzen beschränkt, und umfaßt nur die wahrhaft aristokratische Partei. Man hat berechnet, daß dieß einen Unterschied von 25 Mitgliedern in der Majorität des Parlaments für England allein ausmachen wird, d. h. daß 25 Torymitglieder durch 25 Liberale ersetzt werden. Man bezeichnet sogar die Orte, wo diese Wendung der Dinge statt finden wird. Hiedurch gewänne die liberale Majorität einen Zuwachs von 50 Stimmen. Wären dagegen die Wahlen unter dem verstorbenen König vorgenommen worden, so hätten die Liberalen 20 Mitglieder verloren. In Irland hätten sie als Ersatz 13 oder 14 gewonnen; jetzt aber sagt O'Connell, daß er die Gewißheit habe 17 zu gewinnen. In Schottland wäre nichts gewonnen worden, jetzt aber wird man wahrscheinlich neun Mitglieder gewinnen, und in diesem Lande kann man mit vieler Sicherheit rechnen. Wenn, wie es allen Anschein hat, die Hoffnungen sich verwirklichen, werden die Liberalen eine hinlängliche Majorität erhalten, um die durch die Thronbesteigung der Königin bereits erschütterte und gedemüthigte Opposition im Hause der Lords zu bezwingen. Die Minister sind jetzt mit den Pairsernennungen beschäftigt, und man glaubt allgemein, daß dieselben von einigen wichtigen Veränderungen begleitet seyn werden. So sagt man, daß Lord Palmerston der als bloß irischer Pair nur Unterhausmitglied ist, zur englischen Pairie erhoben werden solle. In diesem Fall wird er von den auswärtigen Angelegenheiten abtreten. Auch mit Spanien beschäftigt man sich, und ich glaube, man wird einen außerordentlichen Botschafter absenden, um den König der Franzosen und sein Ministerium feierlich aufzufordern, einen entscheidenden Schritt zur Pacification Spaniens zu thun. Die Königin wird das Parlament nicht in Person schließen; man will ihr diese allzugroße Aufregung ersparen, sagen die ministeriellen Blätter.

(Courier.) In der Committee des Unterhauses ist hinsichtlich des Postgeldes nach Ostindien Folgendes beschlossen worden: jeder mit den Paketbooten zwischen Suez und Bassorah, oder jedem andern entsprechenden Hafen des rothen Meeres, des persischen Golfs und Ostindiens abgehende einfache Brief soll 1 Shilling Porto zu bezahlen haben; jeder doppelte 2 Sh.; jeder dreifache 3 Sh., und jeder 3 Loth wiegende Brief, er möge nun einfach, doppelt oder dreifach seyn, 4 Shll. Für jedes weitere halbe Loth, das der Brief mehr wiegt, ist das Porto eines einfachen zu entrichten.

Frankreich.

Paris, 11 Jul.

Nach mehreren Journalen wäre eine neue Verschwägerung zwischen den Häusern Orleans und Coburg im Werk durch die Vermählung der Prinzessin Clementine und des Erbprinzen von Sachsen-Coburg, Neffen des Königs der Belgier. Die Sache soll noch den Anstand haben, daß die Familie des jungen Prinzen verlange, daß die Kinder in der lutherischen Religion erzogen werden, was von der Königin Marie Amalie nicht gebilligt werde. Eben so wiederholt sich das Gerücht von der Vermählung der Königin Victoria mit einem Prinzen von Sachsen-Coburg.

Bekanntlich hat Hr. Guizot als Minister des Unterrichts die zu Subscriptionen bewilligten Fonds sehr nach Gunst vertheilt. Hr. v. Salvandy stellt diesen Mißbrauch ab. Er zieht über den Zustand der Bibliotheken der verschiedenen Lehranstalten in ganz Frankreich Erkundigungen ein, und will alle Departementalschulen, die zum Theil ganz von Büchern entblößt sind, an dieser Unterstützung Theil nehmen lassen.

Die Pairskammer eilt mit ihren Arbeiten zum Schlusse. Gestern wurden Commissionsberichte über eine Reihe Gesetzesentwürfe angehört: die Verbesserung der Canäle, Flüsse und Häfen, die Salzauflage, das Budget von 1838 nach Einnahmen und Ausgaben füllten die Sitzung noch nicht aus. In Bezug auf das Budget geht der Antrag einfach auf Genehmigung des Entwurfs. Sodann wurde die Discussion über das Zuckergesetz eröffnet, und von mehreren Pairs Vorträge für und wider abgelesen. Der erste Redner war Hr. de Laville-Gouthier: ihm schien die einheimische Production kein Ersatz für den Schaden, der aus dem Ruin der Colonien dem Land erwachse. Hr. de Morogues nahm sich des Ackerbauinteresses an, erkannte jedoch die Nothwendigkeit, den Rübenzucker zu besteuern, und den Colonialzucker zu erleichtern. Er hoffte, die Regierung werde in der kommenden Session ein bedeutenderes Gesetz vorlegen. Hr. Gautier wünschte ein gemischtes System: Entlastung des Colonialzuckers und Besteuerung des einheimischen, um zwischen beiden ein Gleichgewicht herzustellen, da jener sonst auf den französischen Märkten die Concurrenz nicht bestehen könnte. In der heutigen Sitzung, der auch die Frau Großherzogin von Mecklenburg auf der Tribune anwohnte, suchte der Finanzminister die verschiedenen Ansichten zu berichtigen; für die Zukunft wollte er im Namen der Regierung keine Zusage

Digitized by Google

ertheilen; nur die höhere Besteuerung des raffinirten als des Rohzuckers, oder die Verhinderung der Colonisten selbst zu raffiniren, erklärte er für ungerecht, und versprach die spätere Aufhebung dieser Uebertaxe. Bei der Abstimmung über das Gesetz fielen 38 schwarze Kugeln. Ein Amendement von Hrn. Duval, mit 1 Jul. 1838 die Einfuhrabgabe vom Colonialzucker um 10 Fr. von 100 Kilogrammen zu vermindern, ein anderes von Hrn. Dudonchage, den einheimischen Zucker bloß mit 10 Fr. zu besteuern, und den Colonialzucker um so viel zu erleichtern, hatte die Kammer verworfen.

Die Presse hat sich der Auflösungsfrage bemächtigt. Die meisten Journale besprechen die Nothwendigkeit, die Candidaten durch Mandate zu binden, um sie den Fesseln des Ministerialismus zu entreißen. Der National schlägt vor, keinen zu wählen, der nicht für Abschaffung der Septembergesetze ist. Der Courrier français sagt, was vor Allem noth thue, sey die Aufhebung des Wählbarkeitscensus, sodann die Erweiterung der Wahlrechte. Es sey eine Schande, daß England 600,000 Wähler, Frankreich auf 32 Millionen deren nur 180,000 zähle. Die Gazette de France enthält folgenden Nachruf: „So wird also die Kammer aufgelöst werden. Es wird die Auflösung der Auflösung seyn. Die Kammer konnte das Ministerium nicht mehr tragen, das Ministerium kann sie nicht ertragen, so daß Hr. v. Molé allen Grund hat, ihr diese Grabschrift zu setzen:

Ci-gît la chambre. Ah, qu'elle est bien
Pour son repos et pour le mien!

Die Krankheit des allgemeinen Mißfallens ist der Tod dieser Versammlung. Die Quodlibets des Charivari und die Entrüstung des Bon-Sens haben Nägel zu ihrem Sarg geliefert. Die ministeriellen Journale machten Chorus mit der Opposition, und die Provinz war, in dieser Beziehung wenigstens, mit der Hauptstadt einverstanden. Möge sie in Frieden ruhen und die Auflösung ihr leicht werden. Hr. Dupin und die wenigen Deputirten, die mit ihm auf den Schluß warten, erinnern an das Parlament von 1653. General Harrison und 20 andere Mitglieder waren auf ihren Bänken geblieben. Obrist White, welcher von Cromwell Befehl hatte, den Saal zu räumen, fragte sie, was sie da machten: „Wir harren des Geistes," war ihre Antwort. „Oh, sagte der Obrist, den müßt ihr anderswo suchen: hier ist er längst nicht mehr eingekehrt." Die arme Kammer! Ihre eigenen Freunde haben sie im Stich gelassen und preisgegeben. Es wäre eine unbegreifliche Inconsequenz, wenn man sie noch einmal zurückrufen wollte, nachdem man sie abgeschätzt hat. Nein, die ganze Schauspielerbande dieser Repräsentativkomödie muß erneut werden, und ich denke, man wird auch das Repertoire erneuen, denn die Acteurs sind abgenützt und ausgepfiffen worden, weil das Stück selbst noch schlechter war, als ihr Spiel."

Das Gerücht von dem Feldzuge gegen Constantine taucht wieder stärker auf. Der Herzog von Orleans soll das Commando übernehmen wollen. Yussuf Bei, heißt es, sey mit der Organisation einiger eingebornen Schwadronen beauftragt, mit denen er sich der Expedition anschließen werde. Auf Befehl des Kriegsministers müssen von jedem Cavallerieregiment 15 Mann zur Verstärkung der afrikanischen Jäger abgegeben werden. In Toulon wurde die 1te Batterie des 14ten Artillerieregiments nach Afrika eingeschifft, eben so die 4te Batterie des 4ten Artillerieregiments aus Bayonne. Beide waren auf Kriegsfuß organisirt.

♀ Paris, 8 Jul. Es ist in den Zeitungen viel die Rede von Auflösung der Kammer. Wird Hr. v. Molé diese Operation vornehmen? Wird der König Hrn. Guizot zu derselben berufen? Wird sie gar nicht statt haben? Alles dieses setzt die Presse in Bewegung; das Publicum bekümmert sich nicht darum, höchstens beschäftigt es den interessirten Theil, die Deputirten. Ich glaube, daß die Sachen so stehen, daß neue Wahlen ungefähr dieselbe Kammer zurückführen würden — nicht vielleicht immer dieselben Leute, aber ungefähr dieselbe Gesinnung. Die republicanische Gesinnung hat gar keine Chancen; die Opposition nicht mehr und nicht minder wie früherhin. Der Tiers-Parti möchte über die Doctrinärs den Sieg entschiedener davon tragen als bisher, ohne daß die Doctrinärs ihrer Hauptkoryphäen verlustig gingen. Für das ministerielle Mittelgut wäre immer gesorgt. Endlich könnte ein gelinder Zuwachs von Legitimisten sich in der Kammer auftun. Aber alle diese Veränderungen aufs höchste genommen, modificiren nichts in der politischen Combination: man wird eine Kammer haben, welche verweigern wird sich in die spanischen Angelegenheiten zu mischen, welche murren wird über die Kriegskosten von Algier, welche sich scheuen wird in Douanenangelegenheiten etwas Nachdrückliches zu thun. Vielleicht wird sie sich weniger angelegen finden lassen, den platten Ministerialismus zu unterstützen, bis zum entschiedenen Triumphe der bürgerlichen Leidenschaften des Tiers-Parti, welchem das Benehmen der Legitimisten in und außer der Kammer in Harnisch setzt. Die Wahlcollegien können nichts Neues geben, denn sie haben nichts Neues in ihrem Schooße. — Es scheint, daß die Regierung der Meinung ist, durch die Amnestie für einige Zeit wenigstens den Republicanismus entwaffnet zu haben; dagegen hat sie Besorgnisse wegen der Fortschritte des Don Carlos und ihres Einflusses auf die Hoffnungen der legitimistischen Partei. Ein gewisser hartnäckiger Fanatismus herrscht bei Legitimisten und Republicanern — ein Geist, von dem das Juste-Milieu nichts versteht, weil es nicht von Ideen lebt, sondern von Interessen, weil es sich nicht begeistern und rühren läßt, sondern lediglich interessiren. Eigentlich ist die Spaltung der französischen Köpfe in drei Theile ein großes Uebel: die Republicaner haben politisches Leben und Patriotismus ohne Verstand; die Legitimisten haben religiöses und ideales Leben und Spuren sittlicher Begeisterung ohne Verstand; das Juste-Milieu hat weder politisches noch ideales Leben, weder patriotische noch religiöse Begeisterung, aber praktischen Verstand. Die beiden Extreme in ihren Schroffheiten sind höchst unvollkommen; die breite Mitte in ihrer Allgemeinheit ist höchst seicht.....

** Marseille, 5 Jul. General v. Rigny wird noch heute Abend oder gewiß morgen unsere Stadt verlassen, um sich nach Paris zu begeben, und dann in einem der nördlichen Departements sein Commando wieder zu übernehmen. Einzelne Officiere, die lebhaft gegen den General gezeugt, mußten, wie man behauptet, auf besondern Befehl des hier Commandirenden sogleich den folgenden Tag nach Ausgang der Sache (2 Jul.) Marseille den Rücken wenden, und auf ihre respectiven Posten zurückkehren. Man wollte Duelle verhindern, die wohl zu besorgen standen. Hatte doch Napoleon Bertrand, der übrigens allgemein, selbst von denen, die seine Meinung der Hauptsache nach

Digitized by Google

theilen, als ein Unbesonnener geschildert wird, noch während der Schlußsitzung dem Obrist Duverger ein förmliches Dementi gegeben, während Andere, die — mehr als indirecte — Verdächtigung ihrer Aussagen, so zu sagen, verbissen, um später dafür sich Genugthuung zu verschaffen. Es ist jedoch nicht das Geringste vorgefallen. Die Entlassungszeugen sollen sich, als ihre Gegner und das Publicum den Saal geräumt, lebhaft umarmt haben — ein Act, der einer gewissen Partei Anlaß gegeben hat zu der beißenden Vergleichung mit der Scene eines bekannten Schauspiels, dessen Held auch ein embrassement universel vorschlägt, freilich ohne Erfolg. Daß es auf dieser Seite an brillanten Beförderungen nicht fehlen wird, denkt man sich leicht. Hr. Dupin hat die Aufgabe, deren Unschwierigkeit er übrigens in seiner Rede selbst zugesteht, als ein Mann von Geist und auf eine des Pariser Barreau's vollkommen würdige Art gelöst. Dem Général de Galon — wie Marschall Clauzel Hrn. v. Rigny genannt — setzte er die Dienstjahre desselben entgegen. Ein Zögling der Militärschule von Fontainebleau, trat v. Rigny im Jahr 1807 als Unterlieutenant in die große Armee ein, die damals in Polen stand. Er hat später bei Wagram, bei Tarragona, bei Leipzig ꝛc. gekämpft; seine ganze Dienstzeit beträgt 25 Jahre; er zählt 10 Feldzüge, fünf Wunden und seit seiner Ernennung zum General 14 Jahre ꝛc. Bei dem Vorwurfe der Schwäche oder Feigheit, die dem General in dem famösen Tagsbefehl gemacht wird, bemerkt der Redner: daß die Worte „französischer General" und „Feigheit" weinen müssen, sich zusammenzufinden. Mit Einem Worte, er stellt die verletzte Eigenliebe, die persönliche Rache, die Nothwendigkeit irgend ein Opfer vorzuschieben, als die Hauptmotive dar, die den Marschall bestimmt haben, den General wegen einiger leichten Fehler auf eine so unerhörte Art zu bestrafen. „Ah, Marschall, ruft er gegen das Ende seiner Vertheidigungsrede, jener Tagsbefehl von Gueima ist eine schlechte Seite in Ihrer Geschichte. Diese zählt schöne genug, als daß jene nicht ausstreichen sollte." Es ist möglich, daß Hrn. Dupins Ansicht richtig sey. Die Zeit, die, wenn auch nicht schneller, doch zuverlässiger als alle Zeugen, die Wahrheit, die volle Wahrheit, nichts als die Wahrheit *) offenbart, wird es lehren. Wir haben indeß Mühe zu glauben, daß Marschall Clauzel, wäre er auch zehnmal ein Calpurnius, seine Beschwerden gegen einen ihm untergeordneten Officier auf so gemeine, abscheuliche Verleumdungen hätte stützen können. In keinem Lande der Welt wird wohl factische Wahrheit so sehr mit deren Gegensatz vermengt und verkuetet, als in Frankreich. Wer mag das Korn scheiden von der Spreu?

* Lyon, 10 Jul. Mehrere Processe, welche, obgleich vor den Polizeigerichten entschieden, dennoch einen politischen Charakter trugen, haben in diesen Tagen unsre Volksclassen beschäftigt. Seit längerer Zeit schon war es bei fiscalischem Verkauf von Möbeln solcher Individuen, die wegen demokratischer Grundsätze bekannt waren, mißbräuchlich geschehen, daß man die Käufer bedroht und damit eine Versteigerung zu den mindesten Preisen erzwungen hatte. Wegen dergleichen Drohungen wurden zu drei verschiedenenmalen Personen angeklagt, und vom Gerichte aufs strengste verurtheilt. Die Auspfändungen wegen Nichtzahlung der Hausmiethe können im Monat August nicht ausbleiben. Werden sich dann jene Scenen wiederholen oder werden die Polizeistrafen ihre Wirkung thun? Es ist leider dahin gekommen, daß der Grundbesitz in unsrer Stadt eine Last, und jede Civilfrage in Frankreich eine politische geworden ist. Leider haben die Kammern durch ihre Sorglosigkeit um die arbeitenden Classen den Einflüsterungen der Demagogen trefflich vorgearbeitet. Unstreitig wird die schlimme Frage über den Arbeitslohn mit beginnender Arbeit in den Fabriken aufs neue zur Sprache kommen. Von den Amnestirten ist wieder einer wegen Brechen seines Bannes, doch sehr gelind verurtheilt, und wahrscheinlich werden noch Andere folgen.

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 9 Jul. Ihre Maj. die Königin ist vorgestern Abend aus Berlin in hiesiger Residenz eingetroffen. — Nachdem vorgestern Se. Maj. der König von Würtemberg hier eingetroffen, erhielt derselbe alsogleich einen Besuch von unserm König und nahm darauf die Aufwartung des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, mehrerer Hofbeamten und des diplomatischen Corps an. — Gestern Morgen erwiederte der König von Würtemberg bei unserm Könige den Besuch. — Morgen werden JJ. kk. MM. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen von Berlin hier eintreffen. Der Zusammenfluß so vieler hoher Personen wird von dem schönsten Wetter begünstigt. In unserm nahen Seebade Scheveningen bemerkt man aber doch keine außerordentliche Lebhaftigkeit. Die meisten Badegäste sind dießmal aus Holland.

Italien.

† Turin, 10 Jul. Sie werden aus der Turiner Zeitung ersehen haben, daß man in Genua genau von den Bewegungen und dem Vorhaben der Carlistischen Truppen in Spanien unterrichtet ist, und daß die Nachrichten, welche der genuesische Handelsstand von dem Kriegsschauplatze hat, häufig ächter als jene sind, welche die französische Regierung unter der Rubrik „telegraphische Depeschen" veröffentlichen läßt. Nach den letzten Nachrichten zu urtheilen, die in Genua aus Catalonien eingegangen waren, hat Don Carlos ein Scheinmanöuvre gegen Barcelona vorgenommen, um den Baron van der Meer glauben zu machen, daß er sich Barcelona's bemächtigen wolle. Der Umstand, daß van der Meer den Bewegungen Royo's, der die Vorhut der Carlistischen Expedition befehligt, folgt, und sich mit ihm auf gleicher Linie zu halten sucht, zeigt, daß er irre geführt ist, und seine ganze Aufmerksamkeit Barcelona schenkt, statt den Ebro im Auge zu behalten. Es ist daher mehr denn wahrscheinlich, daß der Krieg in Spanien bald nach größerem Maaßstab geführt werden wird, so daß man in Madrid sich aufs Aeußerste gefaßt halten dürfte. Wirklich will man auch wissen, daß die Königin-Regentin in der letzten Zeit ernstlicher, als bisher daran denkt, sich und ihre königliche Tochter in Sicherheit zu bringen; sie soll, behauptet man, mit dem Hofe von Lissabon sich deßhalb ins Einvernehmen gesetzt haben. Der Turinerhof ergreift jetzt Repressalien, und

*) Die Zeugen schwören in Frankreich zu sagen: la vérité, toute la vérité rien que la vérité.

will nicht länger die Beleidigungen dulden, denen die sardinische Flagge in den spanischen Häfen ausgesetzt ist. Die Sperre der sardinischen Häfen für spanische Schiffe ist zu diesem Ende anbefohlen, und alle anderwärtigen Berührungen, in welchen Spanien zu Sardinien noch stand, sind von Seite des Turinerhofs vollkommen abgebrochen worden.

Deutschland.

Die Münchner polit. Zeitung sagt: „Se. k. H. der Prinz Karl von Bayern verließ heute München, um sich nach Kissingen zu JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen zu begeben. Se. k. Hoh. wird nur kurze Zeit dort verweilen, und dann wieder nach München zurückkehren, um den noch stattfindenden Sitzungen der Kammer der Reichsräthe ferner beizuwohnen, weßhalb auch Se. k. Hoh. der Einladung zum Besuche der kais. russischen Manöuvres in der Gegend von Odessa nicht folgen konnte."

*** München, 14 Jul. Se. D. der Hr. Fürst v. Metternich hat gestern und heute die hiesigen Merkwürdigkeiten und Sammlungen in Augenschein genommen. Heute wird bei dem kais. östreichischen Gesandten, Grafen v. Colloredo, eine glänzende Abendgesellschaft statt haben. Unter den angekommenen Fremden bemerkt man den kais. östreichischen Gesandten in der Schweiz, Hrn. Grafen v. Bombelles. — Dem Vernehmen nach dürfte der hiesige Aufenthalt des Hrn. Fürsten v. Metternich bis Montag dauern.

* Aus Rheinbayern, 10 Jul. Bei unsrer letzten Quartalassise wurden nicht weniger als drei Todesurtheile ausgesprochen, und zwar: gegen eine Weibsperson wegen Kindsmords, gegen einen Weinmäkler aus Wachenheim an der Haedt, wegen versuchter Vergiftung seiner Schwiegereltern vermittelst Arseniks; und endlich gegen einen Taglöhner wegen verübten Todtschlags mit Vorbedacht. Außerdem kamen drei verschiedene Anklagen wegen falschen Zeugnisses vor, (eine in neuerer Zeit leider ungewöhnlich häufig wiederkehrende Erscheinung) — sodann noch zwei weitere Todtschläge hinsichtlich deren die Einrede der Nothwehr als gerechtfertigt anerkannt ward, wovon besonders der eine Fall bemerkenswerth erscheint, in welchem mehrere Soldaten aus der Landauer Garnison eigenmächtig des Abends in eine bei jener Stadt gelegene Ziegelhütte drangen, um nach angeblich entwendeten Effecten zu suchen, wobei sie den Eigenthümer mißhandelten, bis dieser, von seinem Knecht unterstützt, die Eingedrungenen mit Gewalt aus dem Hause trieb, und dabei den einen Soldaten erschlug.

Hechingen, 17 Juni. In Folge höchster Resolution ist am 14 d. der gegenwärtige Landtag nach Beendigung der ihm vorgelegten Arbeiten geschlossen und ein Landtagsabschied eröffnet worden, worin es heißt: „Wir haben nachstehenden Gesetzesentwürfen, welche die Zustimmung der Landesdeputation erhalten haben, Unsere Genehmigung ertheilt: 1) dem Wahlgesetz nebst Anhang; 2) dem Recrutirungsgesetz; 3) dem Gesetz über Besoldungssteuer; 4) dem Capitaliensteuergesetz; 5) der Waisenordnung; 6) dem Gesetz über Beaufsichtigung der Studirenden; 7) dem Gesetz, Prüfung zum Staatsdienst betreffend; 8) dem Gesetz über Herstellung und Erhaltung der Vicinalstraßen; 9) dem Gesetz über Beaufsichtigung der Gemeinde-, Stiftungs- und Privatwaldungen." Vor dem Schlusse des Landtags sind von der Landesdeputation aus ihrer Mitte nachstehende Ausschußmitglieder, nebst Stellvertretern, gewählt worden: Ausschuß. Director: Dr. Koller; Mitglieder: Pfarrer Diebold, Pfarrer Blumenstetter.

* Baden-Baden, 11 Jul. Der Ball vom 8 fiel just auf den Begräbnißtag des verstorbenen Königs von England, und da es vorauszusehen war, daß er leer bleiben würde, war nicht einmal der große Saal in Bereitschaft gesetzt worden; in der That erschien auch nur eine einzige brittische Familie, aus drei Damen in Trauerkleidern bestehend, die sich in den Reihen der Tanzenden höchst sonderbar ausnahmen und die Gegenstände einer fast auffallenden Mißbilligung waren; die Gesellschaft bestand meistentheils aus Russen, und hatte in dem kleinen Local sogar besser Platz, als dieß sonst gewöhnlich bei den sogenannten Rennions der Fall ist. — Bis jetzt fehlt unter den Badegästen der Mittelstand, und wird von den Hausbesitzern wie von den Wirthen schmerzlich vermißt; man behauptet, die Schuld liege daran, daß derselbe sich hier zurückgesetzt fühle, was jedoch keineswegs begründet ist, denn der goldene Schlüssel öffnet hier, wie überall, jegliche Pforte, und wer sich nicht berufen fühlt, sich der „schönen Welt" zu zugesellen, hat Raum genug, sich von ihr zu sondern, findet Unterhaltung in Uebergenuß, sey es, daß er Gesellschaft, sey es, daß er den Genuß der schönen Natur begehre. Und wenn endlich hie und da eine deutsche Dame mit vollen rothen Wangen und elastischen Formen sich unter schmächtigen Engländerinnen gedrückt fühlt, so ist der Grund dieses Gefühls die übertriebene Bescheidenheit, die sich ihrer Vorzüge zu schämen scheint, weil sie einheimisch sind, denn die Erfahrung lehrt, daß Schönheit und Anmuth auch ohne ausländische Eleganz stets die vollste Anerkennung finden, selbst von Seite der fremden Damen, und höchstens diejenigen einigen Anlaß zum Mißbehagen finden könnten, welche mit lächerlicher Anstrengung ihr Vaterland zu verläugnen streben. Fällt es doch keiner Russin bei, sich nicht an ihrem Platz zu fühlen, weil sie nicht aussieht, wie eine Französin oder Brittin!

*† Frankfurt, 12 Jul. Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge ist heute Morgen von Rumpenheim aus nach Kissingen abgereist. Von da wird der Herzog in ungefähr acht Tagen nach Rumpenheim zurückkehren, bis wohin auch die Frau Herzogin von Cambridge daselbst von Hannover eingetroffen seyn wird. — Der Director der königl. preußischen Akademie, Dr. Schadow, ist aus Berlin hier angekommen.

Das Journal de Francfort meldet aus Hannover vom 4 Jul. „Der König ist unermüdet mit den Staatsangelegenheiten beschäftigt. Von Morgens 6 Uhr arbeitet er allein in seinem Cabinet, von 8 Uhr an mit den Ministern. Unter den zahlreichen Deputationen, die Sr. Maj. bis jetzt aufgewartet haben, ist keine, die nicht den wohlwollenden und gnädigen Empfang rühmt. Obgleich die deutsche Sprache dem Monarchen nicht sehr geläufig ist, so hindert dieß ihn doch nicht, sich klar und präcis auszudrücken. Der Deputation von Minden bezeugte er seine hohe Zufriedenheit über die herzliche Art, wie ihn die Einwohner drei Monate vor seiner Thronbesteigung aufgenommen hatten." Nach andern Nachrichten schmeichelt man sich in Osnabrück mit der Hoffnung, daß der König daselbst öfters seinen Aufenthalt wählen werde.

Digitized by Google

Die neueste Hannover'sche Zeitung vom 11 Jul. enthält vielfache Armee-Anordnungen, voran die Meldung, daß Se. Maj. der König geruht habe, sich selbst zum Chef der Garden zu ernennen. Ferner eine Generalordre an die Armee, wonach der König das Commando der Armee selbst übernommen und dabei dem Herzog von Cambridge seinen Dank für die bisherige Führung des Commando's bezeugt, und seine Zufriedenheit mit dem trefflichen Geiste des Heeres ausgedrückt hat. Generalmajor Ernst v. Linsingen ward zum Generaladjutanten ernannt; zu Flügeladjutanten Obrist v. Hattorf, Rittmeister v. Hedemann, Rittmeister v. Alten und Capitän v. Ompteda. Endlich wurde bestimmt, daß die Civilbehörden in den Fällen, in welchen sie bisher sich an das Generalcommando zu wenden hatten, hinfort mit der Generaladjutantur in Communication treten sollen.

Hannover, 8 Jul. (Kurhess. allg. Landeszeit.) Die Thätigkeit der Behörden und des Ministeriums ist sehr groß. Se. Maj. arbeitet täglich mehrere Stunden mit den ersten Staatsbeamten. Man spricht von der Beförderung eines Beamten in der Provinz, Hrn. Lütken, zum Cabinetsrath; ein Gleiches wird von dem bisherigen Stadtdirector der Residenz behauptet. Officiell ist noch nichts bekannt geworden. — Vorgestern erschien Se. Maj. in Begleitung seines Adjutanten, des Oberst v. Hattorff, in der Grenadiercaserne, und inspicirte die Einrichtung und Mannschaft mit größter Aufmerksamkeit. Von da begab sich Se. Maj. nach der Caserne der Gardes du Corps. Im Allgemeinen sollen die Aeußerungen des Königs sehr befriedigend gewesen seyn. Die Ernennung des Generals von Alten zum Generalfeldmarschall hat sich noch nicht bestätigt. — Vor einigen Tagen hatte Se. Maj. die drei Stuhlmeister der hiesigen drei Freimaurerlogen zu sich beschieden. Se. Maj. hat lange die Würde eines Großmeisters bekleidet, und früher die Loge häufig besucht. Die gnädige Aufnahme der Maçons kann für die Zwecke der Logen nur vom ersprießlichsten Erfolge seyn. Man vermuthet eine Veränderung der hannover'schen Militäruniform, die mehr glänzend als zweckmäßig ist.

Preußen.

Posen. Zum erstenmale haben wir die Freude, eine von dem hiesigen Kunstvereine veranstaltete Ausstellung neuerer Kunstwerke in unsern Mauern zu sehen. Dieselbe war uns zwar erst zum 1 Jul. d. J. angekündigt, indessen waren bereits bis zum 25 Jun. so viele zum Theil ausgezeichnete Gemälde hier eingegangen, daß die vorhandenen Kunstschätze (gegen hundert einzelne Gegenstände) zur öffentlichen Schau gestellt werden konnten. Die kleinere Anzahl der bisher ausgestellten Gemälde, unter deren Meistern wir die Namen Schadow, Sohn, Stilke, Pose, Ahlborn, Reichlin, Pistorius, Maes, Watelet, Catel, Gudin, Quaglio ꝛc. voranleuchten sehen, hat den großen Vortheil, daß jedem Bilde mit Sorgsamkeit sein rechtes Licht gegeben werden konnte, und die Aufmerksamkeit der Beschauer nicht durch Ueberfluß zersplittert wird. Seitdem sind über 200 zum Theil vorzügliche Werke neuerer Schule angekommen, welche bereits in Breslau ausgestellt waren. Beim Beginn der zweiten Hälfte des Monats Julius wird demnächst die Mehrzahl der zuerst ausgestellten Gegenstände einem neuen von Breslau her eintreffenden Transporte Raum machen.

Oestreich.

Triest, 5 Jul. Ihre Maj. die verwittwete Königin beider Sicilien ist, nebst ihrem Gefolge, am 3 Jul. Abends am Bord des königl. neapolitanischen Dampfschiffes „Nettuno", nach einer Fahrt von drei Tagen von Manfredonia in Triest angelangt, und hat am folgenden Nachmittag ihre Reise nach Grätz fortgesetzt.

Türkei.

† Konstantinopel, 27 Jun. Die Escadre, welche nach Tripolis geschickt worden, ist mit Tahir Pascha am Bord hier wieder eingelaufen. Die Nachrichten aus Tripolis lauten befriedigend; die Regentschaft soll in diesem Augenblick ruhig seyn. Tahir begab sich gleich nach seiner Ankunft zum Großwessir, blieb mehrere Stunden bei ihm, und ward später zum Sultan berufen, von wo er sehr vergnügt zurückgekommen seyn soll. Der Sultan scheint das von Tahir in Tripolis beobachtete Verfahren zu billigen; er soll die Aufschlüsse, welche ihm dieser gewandte Geschäftsmann über die Lage von Tripolis, und über die innern und äußern Verhältnisse der Barbareskenstaaten gegeben hat, mit vieler Theilnahme entgegengenommen haben, und jetzt mehr denn je der Meinung seyn, daß man von der Zeit und den Ereignissen abwarten müsse, ob man in Frankreich nicht vorziehen wird, dem Sultan die Suzeränetät auf Algier wieder zu überlassen, statt fortwährend in einem Kriegszustande mit den afrikanischen Völkerstämmen zu bleiben, der den Franzosen keinen Vortheil, wohl aber mannichfachen Nachtheil bringt. Man kennt hier die Tendenz des ersten arabischen Häuptlings, Abd-El-Kaders, und ist überzeugt, daß bei dem Haß der Araber gegen die Christen er sich eine Gewalt anzueignen bemüht seyn wird, die ihm die Franzosen schwerlich streitig machen werden; man glaubt dabei, daß er eher einen großherrlichen Ferman, als die Armeen Frankreichs fürchte. Es bleibt dahin gestellt, ob die Pforte hier nicht, wie gewöhnlich, die Zeiten verkennt, und eine zu günstige Meinung von dem moralischen Einflusse hat, den sie in den verschiedenen zum Theil nur noch dem Namen nach ihrer unterworfenen Ländern besitzt. Inzwischen ist Tahir Pascha in der Gunst des Großherren, und er wird ohne Zweifel wieder Chef der Admiralität werden. Ich muß noch erwähnen, daß Tahir Pascha sich sehr ungünstig über Hrn. Waerington äußert, dem er die große Aufregung, in welcher die Regentschaft von Tripolis begriffen war, hauptsächlich zur Last legt. Das Betragen des Hrn. Warrington wird zu seiner Zeit zur Sprache gebracht werden, und könnte leicht im englischen Parlament zu lebhaften Debatten führen. Wie ich schon mehrmals erwähnte, ist das Ansehen des ersten Günstlings Pertew Effendi, Minister des Innern, sehr gesunken; er hat das Vertrauen seines Herren nicht mehr wie früher, wo er so zu sagen die Seele des Serails und des Divans war. Seine Stunde scheint geschlagen zu haben, und mit seinem Austritt aus dem Ministerium, der allgemein für unvermeidlich angesehen wird, dürfte eine bedeutende Veränderung in der Politik der Pforte eintreten. Schon ist einer der innigsten Vertrauten Pertews, der mit ihm Hand in Hand ging, aus dem Serail entfernt, und nach Brussa verwiesen, nämlich Wassaf Effendi, geheimer Secretär des Sultans, der stets um den Großherrn war und ihn überall begleitete. Der Grund seiner Ungnade wird ver-

Digitized by Google

schieden angegeben; hauptsächlich dürfte er jedoch seinen Posten verloren haben, weil er Intriguen unterhielt, welche die Stellung des Sultans gefährden konnten. Daß er mit Mehemed Ali in Verbindung stand, scheint nichts weniger als erwiesen zu seyn; wohl aber scheint er sonst den Zwischenträger gemacht zu haben, wofür er ansehnlich honorirt worden seyn soll. Noch andere minder wichtige Stellen, als die eines Geheimschreibers des Großherrn, sind erledigt, und durch Individuen ersetzt worden, deren Gesinnungen ganz den Principien angehören, die der Sultan seit einiger Zeit befolgt. Der wegen seiner großen Redlichkeit und seines Eifers für verständige Fortschritte bekannte Mustapha Pascha von Adrianopel ist nach der Hauptstadt berufen worden, um eine Stelle im Ministerium zu übernehmen. Man weiß jedoch noch nicht, welches Portefeuille ihm anvertraut werden soll. — Pertew Effendi, Minister des Innern, erhielt in den letzten Tagen eine ausgezeichnet schöne, sehr reich mit Brillanten besetzte Dose vom Kaiser Nikolaus zum Geschenk.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 11 Jul. Consol. 5Proc. 100, 05; 5Proc. 79, 05; span. act. Schuld 25¾; passive 5⅛; neapolitanische 97, 65; Piemontes. 1042, 50; französische Bankactien 2400; belgische Bank 1417, 50; St. Germainer Eisenbahn 977, 50; Versailler rechte 685, linke 580.

Stuttgart, 9 Jul. Die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg hat kürzlich von ihrem Ausschusse den siebenten Rechenschaftsbericht erhalten, aus welchem das Nachstehende von allgemeinerem Interesse seyn dürfte: ein vorzügliches Augenmerk richtet die Gesellschaft auf die Leinwandfabrication, und es geschah auf ihre Bitte, daß die Regierung verschiedene Preise aussetzte. Die Fabrication des Tuches und anderer wollener Stoffe ist unverkennbar im Fortschreiten begriffen, wovon die vorjährige Tuchmesse den Beweis lieferte. Die im künftigen Monat bevorstehende hiesige Tuchmesse wird, dem Vernehmen nach, noch zahlreicher besucht werden. Vor kurzem ist in Kornthal, einige Stunden von hier, ein Etablissement entstanden, das sich mit einem für Würtemberg neuen und nach dem Urtheile sachkundiger Männer sehr glücklich gewählten Industriegegenstände beschäftigt. Es ist dieß die Fabrication der velvets und velvetins (Baumwollensammete und Manchester), welche einen sehr starken Absatz in ganz Deutschland, besonders unter den Landleuten, haben. In der Baumwollenbleicherei ist man noch ziemlich zurück; die Gesellschaft setzte daher zwei Preise von je 150 fl. aus. Zur Emporbringung der feineren Strumpfwirkerei werden verbesserte Stühle angeschafft und junge Leute in die Lehre gebracht. — In Sulz bildete sich eine Actiengesellschaft für Seidenfabrication. 60 Lehrlinge wurden in der einfachen Seidenweberei von 20 geübten Meistern unterrichtet, und die 80 im Gange befindlichen Stühle lieferten eine schöne Anzahl von Stücken Seidenstoffe. — Ein für Würtemberg ebenfalls neuer Industriezweig ist die Goldschlägerei. Außer Nürnberg, wo 12 Meister dieses Gewerbe betreiben, ist es nur sehr wenig verbreitet. Die Bereitung der zu dem Goldschlagen erforderlichen sogenannten Goldschlägerhäutchen wird als Handwerksgeheimniß behandelt. Der hier ansässige Goldschläger Rau kam durch die Verwandtschaft mit einem Nürnberger Goldschläger in den Besitz des Geheimnisses. — Eine ehrenvolle Erwähnung verdient noch die, von dem einsichtsvollen und unermüdlichen Inhaber der Mehler'schen Buchhandlung (Heinrich Erhardt) dahier eingerichtete Stereotypen- und Polytypengießerei, welche sich ebenso sehr durch den Reichthum an Schriften und Polytypen, als durch die technische Vollendung derselben auszeichnet, und den Leistungen der bekannten Leipziger, Berliner und Braunschweiger Gießereien kühn an die Seite gestellt werden darf. (Karls. Z.)

Hohenheim (bei Stuttgart), 10 Jul. Heute ging ein Transport von 110 hochfeinen Schafen und 15 Widdern von hier ab, welche für die k. griechische Regierung angekauft sind, und die Bestimmung haben, als Stammschäferei die erste Grundlage der feinen Schafzucht in Griechenland, die daselbst bis jetzt noch ganz fremd ist, zu bilden. Diese Heerde bekommt ihren Sitz auf einer k. Domäne in der Nähe von Athen, und ist auf den ausdrücklichen Wunsch des Gouvernements von zwei tüchtigen, hier im Lande engagirten, Schäfern begleitet, welche auf einige Jahre dort Dienste genommen, und die Aufgabe haben, die Pflege und Behandlung der Heerde nach hier üblichen Grundsätzen zu übernehmen und zugleich dort eingeborne Schäfer dazu anzuweisen. (Schw. M.)

Hamburg, 8 Jul. Oestr. Metall. 105½; 5Proc. 75¼; Bankactien 1569; Integr. 52; Ard. 21.

Wien, 11 Jul. Met. 105½; 4Proc. 100⅜; 3Proc. 76¼; 500Guldenloose 115¼; Bankactien 1372; Nordbahn 115¼; Mailänder Eisenbahn 110¼.

Augsburger Cons vom 15 Julius 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101⅞	101½
— — à 3½ Pr.	—	100⅞
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	13	—
Bayer. Bankactien	515	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	114½	—
- Metall. à 5 Proc.	104⅛	—
detto à 4 Proc.	100	—
- detto à 3 Proc.	75¾	75⅛
- B. Act II S. 1837	1552	—
Poln. L. à 500 fl.	—	92½
Poln. L. à 500 fl.	—	110
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	110	—
Hamburg 1 Monat	115⅝	—
Wien in 20ger 1M	99⅛	—
Frankfurt 1 Monat	100	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 4	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118⅛	—
Mailand - -	60	
Genua - -	81⅝	—
Livorno - -	57¼	—
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60	—

Berichtigung.

Im gestrigen Blatt S. 1564, Sp. 2, Z. 10 von oben ist statt Bibliothek zu lesen Druckerei.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Betrachtungen
über das
Gebet des Herrn.

8. broch. Preis 45 kr. oder 12 gr.

Die Absicht des Verfassers war, die Einwirkung der Glaubensformen auf das äußere Leben, die Verhältnisse der Regierungsformen zur Menschheit, und die Stellung der verschiedenen Stände der bürgerlichen Gesellschaft zu einander in versöhnendem Sinne zu besprechen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Obiges ist vorräthig in der litterarisch-artistischen Anstalt in München.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Irland unter Lord Mulgrave.

Unter diesem Titel erscheint so eben (und bereits in dritter Auflage) ein Pamphlet, das an Interesse dem bekannten Manifest des „Reform-Ministeriums" nicht nachsteht, und ohne Zweifel aus ähnlicher Quelle herrührt. Eine Parteischrift, wenn man will; denn ganz unverhohlen wird die Weisheit der jetzigen Administration im Contrast mit der unmittelbar vorhergehenden gepriesen, und Lord Haddingtons „kurzes, aber unheilvolles Regiment" muß die Folie abgeben für Lord Mulgrave's glänzende Resultate. Aber sind nicht diese glänzend in der Wirklichkeit der Dinge? Ist nicht der Contrast begründet? Hat denn die Tory-Presse vermocht (wie gerne hätte sie's gethan!) die Thatsachen umzustoßen, oder auch nur anzufechten? Für die Regierung der Königin Victoria müsse es ein Zeichen guter Vorbedeutung seyn, daß neuerlich O'Connell, Angesichts der ungezählten Menge vor dem Palast, seinem Enthusiasmus — irischem Enthusiasmus — freien Lauf ließ. Keiner Worte bedarf das rein menschliche Interesse, das jede Bürgschaft gegen die Rückkehr von Zwangsmaaßregeln hervorruft, und für den Fortschritt eines versöhnlichen, eines weisen, weil gerechten Systems. Aber es knüpft sich daran auch ein allgemein politisches Interesse von der größten Wichtigkeit. England steht nicht frei, so lange nicht Irland glücklich ist. Diejenigen, die sich darin gefallen, Englands Untergang vorauszusagen, haben, wenn sie das Schlimmste erschöpft zu haben scheinen, noch immer ein Wort, das schlimmer ist als alles Andere, und das ist — Irland. Die große Lehre, die England durch seine Reform den Völkern gegeben hat, ist weder rein noch wirksam, so lange die Reform nicht Irlands Wunden heilt. England kann keine entschiedene, keine imposante Stellung unter den Staaten Europa's einnehmen, es kann keinen Fehdehandschuh aufnehmen und seine Würde, wenigstens einem gewandten Gegner gegenüber, nicht behaupten, so lange es nicht Irland den Frieden gibt. Freilich ist dazu nur erst der Anfang gemacht, und die Freunde des Ministeriums selbst behaupten nicht mehr; aber nach welchem Zustand, und unter welchen Schwierigkeiten, und Alles ins Auge gefaßt, welch ein Anfang! — „Zum erstenmal bietet Irland ein Bild dar, von welchem der Blick des Engländers nicht getroffen vom Bewußtseyn einer Schuld, sich abzuwenden braucht, ein Bild, auf welchem er mit Zufriedenheit verweilen kann." Dieser Wechsel aber, heißt es gleich im Eingang, ist fast einzig das Werk der vollziehenden Gewalt; die gesetzgebende hat keinen, oder nur untergeordneten Antheil daran. Noch mehr; während die Regierung eine consequente Thätigkeit entwickelte, ist von Seite des Parlaments Alles geschehen, um ihr die Aufgabe zu erschweren; „vielleicht lag es in der Idee des Oberhauses, den Versuch der Gerechtigkeit mit den ungünstigsten Bedingungen zu umgeben, um die Wirksamkeit dieses bis jetzt unversuchten Princips in ein helleres Licht zu setzen." Die Behandlung des Zehnten-Bill und der Corporationsreform, der unverständige Eifer des Lords Lyndhurst rechtfertigt den Sarkasmus. Was sollte geschehen? „Der Rockite sollte zum Gehorsam gebracht werden — während das Unwesen des Zehnten fortwucherte; der Orangeman gezügelt — während er im Besitze seines Einflusses blieb; der Repealer zum Schweigen gebracht — während seine Beweisführung durch Vernunftgründe nicht zu entkräften war." Was aber ist geschehen? „Die Gesellschaft, die der Auflösung nahe war, als Lord Mulgrave nach Irland kam, ist den Segnungen der Ordnung wiedergegeben; das Gesetz, das im Norden verachtet, im Süden verhaßt, überall verhöhnt war, ist in seinem Ansehen befestigt; die Union, die keine Vertheidiger mehr hatte, hat keine Gegner mehr. Und das Alles, ohne Haussuchungen, ohne Kriegsgerichte!" — Unter den Beweisen für die Wiederkehr der Ordnung sind die Zeugnisse der Richter, in ihren gewöhnlichen Anreden an die Assisen, vorangestellt. Fast Alle wünschen der Grafschaft Glück (und es sind nicht weniger als 10 Grafschaften einzeln aufgeführt) zu dem veränderten Stand der Dinge, zu der verminderten Zahl und dem leichteren Charakter der Verbrechen. Diese Zeugnisse sind doppelt wichtig, weil sie, mit Ausnahme des einzigen Richters Perrin, von lauter erklärten Tories kommen; und einige haben selbst in ihren Ausdrücken verrathen, daß die indirecte Huldigung, die sie dem liberalen System darbringen, eine abgedrungene ist. — Die Störungen der gesetzlichen Ordnung hatten in Irland sehr häufig ihren Grund in Verhältnissen, die mit politischer Parteiung ursprünglich gar nichts gemein haben; bei Jahrmärkten und ähnlichen Veranlassungen entzündeten sich immer wieder alte Fehden, welche Familien mit Familien, einen Theil der Dorfschaft mit dem andern, in dauerndem Groll entzweiten. Auch diese übeln Gewohnheiten sind neuerdings seltener zum thätlichen Ausbruch gekommen. Im letzten Quartal des vorigen Jahrs waren in Kilkenny noch 129 Fälle bei den Assisen anhängig; im Januar d. J. nur 54, darunter nur 19 wirkliche Thätlichkeiten. Und Kilkenny war die Grafschaft, deren Excesse den Namen zur Rechtfertigung der Zwangsbill hergegeben hatten. Zu Rathkeale (Limerick) hatten die Unordnungen der Jahrmärkte im Jahr 1833 die Assisen sechs Tage lang beschäftigt; dieß Jahr nicht sechs Stunden. Ebenso Tipperary, dessen Magistrate den Lord Mulgrave um Anwendung der äußersten Zwangsmaaßregeln angegangen hatten. Lord Mulgrave brachte es auf milderem Wege dahin, daß in einem Theil der Grafschaft (Cashel, sprüchwörtlich als die Pulvertonne bekannt) auf 26 Märkten vom Januar bis Junius 1836 nicht eine einzige beträchtliche Schlägerei in jener Weise der alten Fehden (faction-fights) vorkam. Ja, ein Constabler in Clonmel verlangte nach Dublin versetzt zu werden; in Clonmel sey keine Gelegenheit mehr für einen strebenden Polizeibeamten, sich auszuzeichnen. „Othello's occupation's gone!" Und was hat das Talent dieses Mannes in Clonmel entbehrlich gemacht? Einzig, daß Lord Mulgrave die besseren Bürger der Grafschaft Tipperary mit Erfolg aufforderte, für die Erhaltung der Ruhe selbstthätig zu seyn. — Die Zahl der Verbrechen hat aber auch allgemein abgenommen. Zwei kleine Tabellen mögen hier Platz finden. Den zahlreichen Freunden der Criminalstatistik wird dieser Beitrag willkommen seyn, und sie werden die Beibehaltung der technischen Ausdrücke einer Uebersetzung oder Umschreibung vorziehen. Die erste gibt den Bestand der Assisen von Nenagh und Cashel:

Digitized by Google

durch jene Basis, worauf die Reaction sich berufen konnte, ein schwer besiegbares Hinderniß ihrem Streben entgegen treten mußte, es war doch auch gesagt, jenes bestehende Recht solle geläutert und gebessert, und durch klare Gesetzesworte vor Zweifel und Mißdeutung sichergestellt werden. Unter dem Schutze solcher Bestimmungen und im Geleite der vorwärts schreitenden Mitwelt stand doch, wenn gleich erst nach hartem Kampfe, noch Großes zu erringen." . . . . „Bei der Dunkelheit, worin die Angelegenheiten des Staats bis zum letzten Landtage gehalten waren; bei der erheblichen Verschiedenheit der Rechtszustände in den einzelnen Provinzen unseres Vaterlandes war es natürlich, daß selbst die Wünsche und Hoffnungen der Gebildetern und Unterrichteten im Volke über manche hochwichtige Gegenstände selbst bei übereinstimmenden Gesinnungen theils weit auseinander liefen, theils keine bestimmte Richtung genommen hatten, theils nicht auszumitteln und zur öffentlichen Kunde zu bringen waren, und daher in diesen Beziehungen erst aus den Verhandlungen der Stände sich eine öffentliche Meinung bilden konnte, deren Berücksichtigung eben daher um so schwieriger und mißlicher wurde. Dahingegen lagen wiederum andere Mängel in der Verfassung des Staats so offenkundig männiglich vor Augen, und über die Nothwendigkeit ihrer schleunigen Abstellung hatte sich die Mehrheit der Urtheilsfähigen so entschieden ausgesprochen, daß es keinem Zweifel unterlag, was in solchen Beziehungen das Volk von der neuen Verfassung zu erwarten sich berechtigt hielt. Wenn man diese Wünsche, Erwartungen und Hoffnungen hier in der Reihenfolge bezeichnen darf, in denen sie nach der Ordnung des Entwurfs zum neuen Gesetze in Berücksichtigung kommen mußten, so trage ich kein Bedenken, Folgendes zu erörtern. — Richtet man zuvörderst seinen Blick auf den Verband sämmtlicher Landestheile zu einem Königreiche, waren es besonders die Bewohner der alten Provinzen, welche mit Liebe und treuer Anhänglichkeit an alte Stammverbundene dachten, Bewohner eines schönen Landstrichs am rechten Elbufer, getrennt von ihren ehemaligen Mitbürgern durch jenen unseligen Ländertausch, von dem man behauptet hat, daß eine unerbittliche Nothwendigkeit ihn geboten habe. Vor ähnlichen Absonderungen verwandter und verbundener Stämme wünschten alle, so weit solches grundgesetzlich thunlich war, gesichert zu werden, und hofften auf entsprechende Bestimmungen. Die zweite Kammer hatte ursprünglich, diesen Hoffnungen genügend, den Beschluß gefaßt, daß kein Bestandtheil des Königreichs ohne Zustimmung der allgemeinen Stände abgetreten werden dürfe, hat sich aber später zur Annahme des Zusatzes bequemt, daß Friedensschlüsse und Gränzberichtigungen eine Ausnahme hievon begründeten. Da eben diese beiden Fälle der Regel nach die einzigen sind, welche die Integrität eines Landes gefährden, so wird man hier seine Erwartung getäuscht finden, wenn gleich den sonstigen allerdings möglichen Länderveräußerungen Schranken gesetzt sind. — Was die Verhältnisse zum deutschen Bunde anlangt, so sind alle Wünsche der Bessern seit 18 Jahren dahin gerichtet gewesen, daß dieser Bund einen wahrhaft nationalen Charakter annehmen möge, und daß die Verfassung unseres Landes vor allen Dingen dem förderlich gebildet werde. Ehe aber diejenigen, in deren Händen die Gewalt liegt, unwiderlegbar dargethan haben, daß es ihr einziges Bestreben sey, diesen Bund im Interesse der Völker auszubilden, und die ihnen zugesicherten Rechte nach langem Verhalten endlich ins Leben zu rufen, hat Niemand wünschen können, daß in die Landesverfassung eine Bestimmung aufgenommen werde, welche das Land sammt seiner Verfassung jeglicher Willkür des Fürsten preisgäbe. Leider aber ist eben eine solche Bestimmung im §. 2 des Grundgesetzes aufgenommen, da nach ihm ein jeder Beschluß des Bundes für das Land verbindend wird, sobald er vom König verkündigt ist. Keine Bestimmung des Grundgesetzes erschweret es mir so sehr, für das Ganze zu stimmen, als diese, und nur die Ueberzeugung, daß, wenn durch einen solchen Bundestagsbeschluß wirklich die Verfassung des Landes verletzt würde, doch der rechtliche Zustand in einen factischen übergehen würde, in dem eine Kraft, welche außerhalb der gesetzlichen Schranken liegt, die Sache entschiede — nur eine solche Ueberzeugung kann mich bewegen, den Widerwillen zu besiegen, den die Sanction eines solchen Satzes fast unüberwindlich in mir erregt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die preußische Ritterschaft in Westphalen und am Rhein.

(Beschluß)

Zufolge der angeführten Urkunde verbindet sich mit dem privatrechtlichen Zwecke der Erhaltung der Familien die Gründung einer ritterbürtigen Corporation, die, ohne ständische oder andere ausdrücklich ausgesprochene politische Befugnisse, durch den steigenden Einfluß, welchen Rang und Reichthum ihren engverbundenen Mitgliedern gewähren, zu einer selbstständigen politischen Macht sich erheben muß. Die nächste Folge der ungleichen Theilung des Vermögens ist, daß die ausgeschlossenen Söhne, die sonst den Genuß ihres Vermögensantheils vorgezogen hätten, Staatsdienste suchen, wozu sie zufolge des gedachten Vorworts der Stiftungsurkunde schon erzogen werden sollen. Es versteht sich, daß die Söhne vornehmer Häuser, die Brüder reicher Magnaten nicht in niedern Stellen bleiben können. Die talentvollern rücken vor und reichen auch den minder begabten Vettern freundlichst die hülfreiche Hand. Auch andere Interessen werden sich bald nachgiebig beweisen. Neben einer Genossenschaft, deren Mitglieder sich öffentlich einer höhern Reinheit der Abstammung rühmen können, müssen Rang und Würden, welche der Staat verleiht, etwas an ihrem Glanz einbüßen. Es wird ein neues Ziel für den Ehrgeiz, dieser Gesellschaft beigezählt zu werden, und zu diesem Zwecke Gunst und Nachsicht bei dem bekanntlich sehr schwierigen Beweise der erforderlichen Ahnen zu erlangen. Auch daher manches Entgegenkommen, bis mehr und mehr die Mitglieder dieser Familien sich im Besitze der höhern Stellen befinden, Macht und Einfluß in gleichem Maaße mit der Zahl ihrer Nachkommen zunehmen, und die Versorgung derselben keine Schwierigkeit mehr darbietet. Schwieriger war es für die Töchter zu sorgen. Das ganze Stiftungscapital, welches die ersten Gründer, dreißig gräfliche und freiherrliche Stammhäupter, zusammengeschossen haben, beträgt nur 96,500 Thlr. und davon sind nur 30,000 Thlr. für die Unterstützungen der Töchter bestimmt. Freilich ein sehr Geringes. Da indessen vor der Hand noch keine Descendentin dieser meist sehr begüterten Häuser der Unterstützung bedürfen wird, das Ca-

Digitized by Google

pital durch zinsbare Benutzung sich leicht verdoppeln kann, ehe es in Anspruch genommen werden wird, da endlich auf fernere Beisteuer wohl zu rechnen, so mag es genügend erscheinen. Ueberdieß sichern die Statuten den Töchtern auf einem Umwege die Theilnahme an den Reichthümern der begünstigten oder vortheilhaft versorgten Söhne: durch das Erforderniß *ritterbürtiger* Ehen. Der Gedanke, die Reinheit ritterlichen Blutes, in strenger Durchführung der Metapher, auch von mütterlicher Seite zu fordern, in England und Frankreich längst aufgegeben, von deutscher Gründlichkeit länger festgehalten, hatte sich in der letzten Zeit auch bei uns fast verloren, besonders nachdem die Aufhebung der geistlichen Stiftungen der Stiftsfähigkeit die praktische Bedeutung nahm. Manche edle Familie, verarmt durch eben jene consequente Sorgfalt für die Reinheit ihres Blutes, mußte mit einem stillen Seufzer nebst ihrer Mitgift die unebenbürtige Braut in das Stammhaus aufnehmen. Nicht leicht werden daher die Söhne jener verbündeten rheinischen Familien unter dem niedern Adel standesmäßige Gattinnen finden; zumal da der Unterschied der Confessionen die Wahl beschränkt. Noch weniger aber werden die Häuser des hohen Adels, die standesherrlichen, geneigt seyn, sich mit ihnen zu verbinden, und die Ebenbürtigkeit mit den regierenden Häusern durch niedere Verschwägerung zu gefährden. So bleiben also ihre Familien auf sich beschränkt und werden durch wechselseitige Ehen die Ungleichheit der Erbfolge ausgleichen. Wie weit der Erfolg den Absichten entsprechen wird, kann nur die Zukunft lehren. Vielleicht dürfte man behaupten, daß die unbeschränkte Gewalt, welche als autonomische Befugniß dem Stammhaupte beigelegt ist, in moralischer Beziehung nachtheilig einwirken könnte. Eine ungleiche Erbfolge, wenn sie durch altes Hausgesetz eingeführt, der Stammherr schon durch den Zufall der Erstgeburt unabänderlich bezeichnet ist, wird als ein Schicksal ruhig ertragen; nur das Verbrechen könnte sich dagegen auflehnen. Anders, wo der Vorzug rein von väterlicher Gunst abhängt, willkürlich, veränderlich ist. Hier kann der Zurückgesetzte über Härte und Unbilligkeit klagen, den begünstigten Bruder mit neidischem Blicke, wie solchen, der ungerechtes Gut genießt, betrachten. Hier ist ein Antrieb zur Intrigue, um das Geheimniß des Testaments zu erfahren, um auf das Schwanken väterlicher Neigung einzuwirken. Eine reiche Quelle getrübter Verhältnisse, tragischer Verwickelungen scheint hier zu fließen. Solche Besorgnisse müssen indessen die Stifter nicht gehabt haben, oder ein Mittel kennen, ihnen vorzubeugen. Die Bekanntmachung der Statuten ist noch zu neu, um von dem Eindruck zu urtheilen, den sie in diesen Provinzen hervorbringen werden. Schwerlich aber wird er ein sehr tiefer seyn. Gewisse Begriffe von Gleichheit und Einheit, welche durch dieses neue Institut nicht geschont werden, sind allerdings durch die französische Gesetzgebung verbreitet und mit Vorliebe gehegt, allein es leiden, augenblicklich wenigstens, die materiellen Interessen nicht. Zunächst ist der Adel weniger über das ganze Rheinland verbreitet, sondern wohnt fast ausschließlich in den Herzogthümern Berg und Jülich, wo er durch hergebrachten Einfluß, durch die liberale Mittheilung seines Reichthums, in manchen Beziehungen auch durch Nachgiebigkeit gegen die öffentliche Meinung beliebt ist. Hier hat er sich stets unvermischt gehalten, und seine Sonderung ist daher nicht auffallend. Ueberdieß ist ein *reicher* Adel nicht oder weniger anstößig; der anerkannte Vorzug des Reichthums macht die Frage nach dem Vorzuge der Abstammung gleichgültig. Nachtheilig kann die neue Einrichtung nicht der Mehrzahl, den Gewerbtreibenden, dem Handelsstande, sondern nur den Ständen werden, welche wir im engern Sinne gentry nennen können, dem niedern Adel, den reichen Rentnern, den Beamten; jenen, indem früher Gleichgestellte ihnen vorgehen, diesen, indem sie bevorzugte Concurrenz erhalten. Allein beides sind nur Befürchtungen für die Zukunft und können daher selbst diese Stände, die ohnehin zu starken Aeußerungen nicht neigen, vor der Hand noch nicht tief bewegen. Anders dürfte es sich stellen, wenn man auch in den östlichen Provinzen des preußischen Staates eine ähnliche Einrichtung treffen wollte. Hier, wo durch die langjährige Einwirkung eines monarchisch-philanthropischen Geistes und durch die größere Gleichheit der Vermögensverhältnisse die Unterschiede der Stände bei weitem mehr verwischt sind, würde es schwer halten, diejenigen zu finden, welche eine solche Gunst wünschen und aufrecht erhalten könnten. Durch ihre Auswahl würde aber der durch Zahl und Persönlichkeiten angesehene niedere Adel, würde die bedeutende Classe der bürgerlichen Besitzer adeliger Güter, würde endlich der Beamtenstand, der zwar seit einigen Jahren aus collegialischer Selbstständigkeit mehr und mehr in bureaukratische Abhängigkeit versetzt, aber dennoch stark und einflußreich ist, die Zurücksetzung tiefer empfinden. Auch darf man keineswegs annehmen, daß unsre Regierung, welche die Gesetzgebung der Jahre 1807 und 1812 aufrecht erhält und für die weitere Ausführung derselben eifrigst Sorge trägt, jenes rheinische Institut zu einem allgemeinen zu machen beabsichtigt.

Türkei.

(Corresp. der Times.) Konstantinopel, 14 Jun. Ein Schreiben von Trapezunt vom 10 d. meldet Folgendes: „Die Dschelaier Kurden, die vor zwei Jahren die persischen Karawanen in der Nähe von Bajazid beraubten, sind unlängst nicht weit von der Gränze wieder zum Vorschein gekommen, und haben ihr Lager in den Ebenen von Diobin aufgeschlagen. Diese Nachricht hat die Verbindungen zwischen Teheran und Erzerum mit einemmal unterbrochen. Die persischen Kaufleute haben für den Augenblick ihre Waaren- und Waarensendungen nach Konstantinopel eingestellt, so daß dieser Handel, der bereits begonnen hatte, wieder so lebhaft als früher zu werden, jetzt mit gänzlicher Unterbrechung bedroht wird. Sobald indeß diese Bewegung der Kurden in Erzerum bekannt wurde, befahl Essad Pascha, daß eine starke Truppenabtheilung unter der Leitung seines Kiahia gegen sie ausrücken solle. Die mit dem militärischen Talente und der Energie dieses Lieutenants bekannten Personen sind fest überzeugt, daß derselbe den Räubereien der Kurden bald ein Ende machen, und die Sicherheit dieser wichtigen Handelsstraße bald wieder herstellen werde." — Aus großartigen Zurüstungen in den russischen Häfen des schwarzen Meeres geht hervor, daß noch diesen Sommer ein Versuch zu gänzlicher Unterwerfung der Bevölkerung im Kaukasus gemacht werden soll, die so lange schon allen Anstrengungen der kaiserlichen Truppen Trotz bot. Die russische Regierung hat zu Odessa und Taganrog mehrere europäische Schiffe zum

Digitized by Google

Transport von Truppen und Provision nach der Küste von Abassien zu dem Preise von 5000 Rubeln monatlich gemiethet. — Aus Tscherkessien sind neuerlich Briefe von Hrn. T. Bell eingelaufen, der dort von Seite der Eingebornen die freundlichste Aufnahme gefunden hatte. Nachdem er einen Monat damit zugebracht, die südlichsten Districte von Abassien und Tscherkessien zu besuchen, schickte er sich am 18 Mai zu einer Reise ins Innere und in die Provinzen des Kuban an. Von Hrn. Longworth sind bis jetzt keine directen Nachrichten eingelaufen; doch versicherte die Mannschaft des Bootes, die Hrn. Bells Schreiben überbrachte, daß Hr. L., nachdem eine russische Brigg vier Stunden lang Jagd auf ihn gemacht, am 17 zu Pehiat angekommen sey. Ich hatte Gelegenheit, mehrere Tscherkessen zu sprechen, die unlängst aus ihrem Vaterlande angekommen waren. Die jüngeren unter ihnen hegten die sanguinischesten Hoffnungen eines glücklichen Erfolgs, und verlachten die Thorheit der russischen Unternehmungen zur Unterwerfung ihres Vaterlands. Die ältern dagegen theilten dieses Vertrauen nicht; sie verlassen sich ganz auf die englische Regierung. Sollten die Hoffnungen, die man ihnen hinsichtlich der Vermittlung Großbritanniens zu ihren Gunsten gemacht, nicht bald in Erfüllung gehen, so sind sie entschlossen mit Rußland Frieden zu machen. „Wir können wir, sagte einer von ihnen, noch länger glauben, daß die englische Regierung gesonnen sey uns beizustehen, nachdem sie Dund Bey (Hrn. Urquhart), den einzigen Engländer, der innigen Antheil an unsrer Sache nahm, den Einzigen auf dessen Freundschaft und Eifer wir bauten, von Konstantinopel abberufen hat?" — Ein Ferman wurde gestern erlassen, der den Rajas auferlegt, die zur Erbauung mehrerer Sloops auf den großherrlichen Werften erforderlichen Summen herbeizuschaffen. Bei Vertheilung dieser seltsamen Auflage werden die Griechen den Werth von 25, die Armenier von 15, die Katholiken von 10 und die Juden den Werth von 5 Sloops zu entrichten haben. — Ein albanesischer Häuptling, Ibrahim Bey, von Cavala, ist kürzlich von Kiutahia, dem Ort seiner Verbannung, hieher gebracht worden, und war aus dem Hause entwichen, wo man ihn seit seiner Ankunft gefangen hielt. Agenten der Regierung waren während der letzten vier Tage eifrig beschäftigt den Ort ausfindig zu machen, wo er sich verborgen hält. Man vermuthete im Publicum, daß er einer der Verschwörer sey, was jedoch der Fall nicht ist.

Algier.

Der ministerielle Temps enthält einen neuen Friedensbrief aus Oran: „Es ist nicht zu bedauern, daß wir unser Gebiet beschränkt haben. Was uns bleibt, ist so groß, daß man es in 50 Jahren nicht ganz angebaut haben wird. Was soll mit Constantine geschehen? Fragt man. Gewiß nicht viel, aber die Ehre der Fahne ist ein Heiligthum, welche die moralische und die materielle Stärke der Nationen bildet. Hätte Bugeaud durch Abd-El-Kader einen Unfall erlitten, so hätte er diesen erst gut zu machen gehabt, ehe er unterhandeln konnte. Wir werden also mit Achmet Bey entweder einen Vertrag schließen, welcher der Ausdruck der Gefahr seyn müßte, von welcher er bedroht ist, und diese öffentliche Demüthigung vor unserer Macht wäre unsere Genugthuung, oder wir werden die Stadt nehmen. Das Eine oder das Andere wird in Europa und Afrika von guter Wirkung seyn. Beruhigen Sie sich wegen der Insel Raschgun: sie bleibt Frankreich. Der Posten ist auch nothwendig zur Ausführung des Traetats, welcher sagt: „Der Handel geschieht in unsern Häfen." Einer der großen Vortheile des Vertrags ist die Verminderung der Besatzungskosten, selbst ohne bedeutende Schwächung des Heers, weil man sich künftig auf den afrikanischen Märkten wohlfeil verproviantiren wird. Abd-El-Kader hat sich selbst erboten uns Lebensmittel unter dem laufenden Preise zu liefern. Es wird besonders gut seyn, wenn wir mit Waaren und nicht mit Geld zahlen. Baumwollenzeuge, Tuch, Eisen, Pulver, Zucker, Kaffee, Stahl, Porcellan, Messerschmied- und Quincaillerie-waaren ꝛc. empfehlen sich zu Tauschartikeln. In Oran läßt sich besonders bei den trefflichen Weiden in der Umgegend die Meierei im nächsten Jahre leicht ernähren. An der Gerste allein werden wir ein Drittel ersparen. Dazu die voraussichtliche Erhöhung des Ertrags der Douanen und anderer Einkünfte, so wie die Beseitigung der Verluste aller Art, welche der Krieg verursacht. Man macht dem Tractat zum Vorwurf, er habe Abd-El-Kaders Macht gegründet. Aber es war gar zu illusorisch, mit einer Hand voll schlecht angeführter Soldaten ein Volk unterwerfen zu wollen, welches 400,000 Krieger zählt. Abd-El-Kader hat sogleich die Zerstörung unsers Lagers von Raschgun angeordnet. Er will, daß seine Araber Nomaden bleiben, er fühlt, daß darin ihre Stärke liegt."

[2120] (Eingesandt.) Durch die in Zeitungen mitgetheilte Nachricht, eine von den Lithographen Engelmann, Vater und Sohn, zu Mühlhausen gemachte Erfindung in farbigem Steindruck betreffend, veranlaßt, hält es Einsender dieses für Pflicht, auch auf vaterländisches Verdienst hierin aufmerksam zu machen. Ein Bayer, Franz Weishaupt, Lithographie-Werkmeister bei der königl. bayerischen Steuerkatastercommission, Schüler des unsterblichen Senefelder, des Erfinders der Lithographie, war es, welcher schon im Jahr 1823 die Bilder zu dem großen Werk über Brasilien von Martius und Spix, dann erst kurz in diesem Jahre die dreizehn verschiedene Farbentöne enthaltende Geschäfts-Uebersichtskarte der königl. Steuerkatastercommission mit der größten Präcision ausgeführt, und hierdurch alle Zweifel über diese Methode besiegt hat. Auf diesem Wege fortschreitend, ist es dessen Sohne, Heinrich Weishaupt, Lithograph und Lehrer der technischen Zeichnung an der Feiertagsschule zu München, gelungen, ein Verfahren zu entdecken, durch dessen Anwendung alle Gegenstände der Malerei, als Landschaften, ganze historische Bilder, Blumen, Thiere ꝛc., mit den mannichfaltigsten Abstufungen in Bezug der Beleuchtung, so wie der Farben, zu Tausenden zu vervielfältigen. Da hierdurch, so wie in artistischer Hinsicht durch Erhöhung des Farbensinnes auf die Volksbildung eingewirkt, auch den Wissenschaften, so wie der Technik durch Benützung dieser Erfindung bedeutend Vorschub geleistet wird, indem jetzt besonders naturhistorische, medicinische, so wie technische Werke mit den nothwendigen Abbildungen versehen werden können, welche vor den bis daher colorirten den Vortheil gewähren, daß erstere kaum den zehnten Theil des Kostenbetrags letzterer in Anspruch nehmen, und dabei nicht nur eine größere Dauer als diese gewähren, indem sie mit Oelfarben gedruckt sind, sondern auch in der kürzesten Zeit vervielfältigt werden können; so ist es im Interesse der guten Sache zu wünschen, daß Hrn. Weishaupts Erfindung die gehörige Würdigung zu Theil, und selbe fürs Leben angewendet und nützlich gemacht wird.

[1297-99]

Bekanntmachung.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank macht hiermit bekannt, daß sie

auf den 16 August dieses Jahrs

eine 5te Einzahlung von fünfhunderttausend Gulden einzufordern beschlossen habe.

Es haben demnach die Inhaber von neuen Promessen 50 fl. und von den einzelnen ursprünglichen Promessen 25 fl. per Stück

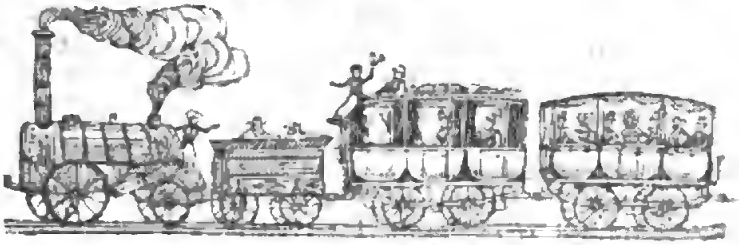
einzuzahlen, und dieselben werden hiermit eingeladen auf obigen Termin diese Einzahlungen an die Bank-Casse dahier zu leisten, und die Promessen, mit einem Verzeichniß ihrer Nummern begleitet, zur Abquittirung einzuliefern.

München, den 6 Julius 1837.

Fr. Xav. Riezler.

[2451–53]

Erzgebirgische Eisenbahn.



Das unterzeichnete Directorium ordnet hiermit nach §. 3. 4 der Statuten die

Erste Einzahlung

von zwei und einem halben Thaler preußisch Courant auf die Actien der erzgebirgischen Eisenbahn an, wobei nach §. 5 die bereits eingelegten zwölf gute Groschen in Anrechnung zu bringen und demnach

Zwei Thaler preußisch Courant pro Actie

baar zu gewähren sind. Die Einzahlung soll den 15 August 1837 im Eisenbahnbureau zu Chemnitz beginnen, und geht den 31 August 1837 Abends 7 Uhr zu Ende. Wer bis zu dieser Zeit nicht einzahlt, verfällt nach §. 6 der Statuten in eine Ordnungsstrafe von einem Fünftel des Betrags, dießmal — 12 gGr. — pro Actie, und kann unter Leistung derselben bis zum 28 Sept. 1837 Abends 7 Uhr nachzahlen. Wer bis mit Ablauf dieses Peremptortermins nicht einzahlt, wird dadurch (§. 6 der Statuten) aller seiner auf der Actie beruhenden Rechte, so wie des bereits gezahlten Einschusses, welcher der Casse der Gesellschaft anheim fällt, verlustig; der betreffende Subscriptionsschein wird durch öffentliche Bekanntmachung annullirt, ein Interimsschein an dessen Stelle ausgefertigt und zum Besten der Gesellschaft verkauft.

Bei Einreichung der Subscriptionsscheine sind solche mit einem Verzeichniß nach Stückzahl und Nummer zu begleiten, und werden dieselben sofort (§. 5) gegen Interimsscheine umgetauscht, welche Quittung über die geleistete Zahlung enthalten.

Exemplare der in der Genee Iversammlung angenommenen Statuten liegen für die Actionäre im Bureau bereit.

Chemnitz, am 11 Julius 1837.

Directorium der Erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft.

B. Eisenstuck, Vorsitzender.
S. B. Buchler, Bevollmächtigter.

[2389-91] **Edictal-Ladung.**

Vom unterfertigten Kreis- und Stadtgerichte werden hiemit Johann Balthasar Sedelmayer, ehelicher Sohn des Kornmessers Johann Balthasar Sedelmayer, dahier, und seiner Ehefrau, Anna Margaretha, geborne Kley, geboren den 7 Mai 1767, der schon seit vielen Jahren von hier abwesend ist, oder dessen Leibes-Erben öffentlich vorgeladen, sich von heute an

binnen 6 Monaten

bei diesseitigem Gerichte zu stellen, oder von ihrem Aufenthaltsorte Nachricht zu geben, außerdem Johann Balthasar Sedelmayer für todt erklärt, und sein Vermögen dessen nächsten Anverwandten ohne Caution würde verabfolgt werden.

Augsburg, am 7 Julius 1837.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Dir.

Vorbrugg.

[2388] **Todes-Erklärungs-Erkenntniß.**

Nachdem innerhalb des mittelst öffentlichen Ausschreibungen vom 2 Januar d. J. festgesetzten peremtorischen Termins von 6 Monaten weder der landesabwesende Johann Michael Bayr, geboren den 28 September 1786, ehelicher Sohn des Gärtners Franz Xaver Bayr dahier, und seiner Ehefrau Anna Maria, geborne Geiger, noch dessen allenfallige Leibeserben bei unterfertigtem Gerichte sich persönlich gestellt, dieselben auch ihren jetzigen Aufenthalts-Ort nicht angezeigt haben, sofern die gesetzliche Präsumtion des erfolgten Todes des gedachten Johann Michael Bayr eintritt, so wird derselbe auf Ansuchen der Interessenten dem angedrohten Präjudiz und den gesetzlichen Bestimmungen gemäß hiermit für todt erklärt, mit der weitern Bemerkung, daß nunmehr dessen hier befindliches Vermögen ohne Caution dessen Erben ausbezahlt werden wird.

Augsburg, am 7 Julius 1837.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Dir.

Vorbrugg.

[2325] Im **Magazin für katholische Theologie** in **Augsburg** ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben oder baldigst zu beziehen:

Riegler, Dr. G., Professor der Theologie am königl. Lyceum zu Bamberg. **Der Eid** in geschichtlich-exegetisch-moralischer praktischer Beziehung, besonders zum Gebrauche bei amtlicher Belehrung vor der Eid-Ablegung. **Dritte** ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Druckpapier 36 kr. Velinpapier 48 kr.

Jedem Gebildeten, welcher den Eid als eine religiös feierliche und heilige Sache kennt, von welchem Stande und Religions-Bekenntnisse er immer sey, wird es angenehm seyn, in gedrängter Kürze das Wesentlichste und Nothwendigste vom Eide nach allen seinen Bestandtheilen zusammengestellt und erklärt zu finden. Nicht unwillkommen mag diese Abhandlung Jenen seyn, die sich mit der Eidessache zu befassen haben, die ihn Andern auflegen, oder ihn ablegen sollen.

Vorzüglich aber eignete der rühmlichst bekannte Hr. Verfasser bei der Bearbeitung dieses Gegenstandes sein Augenmerk auf die Herren Seelsorger und Candidaten der Theologie, welchen er einen wichtigen Theil des Unterrichts ausmacht. Es dürfte dieses Büchlein auch in den Sonn- und Feiertagsschulen als Lesebuch angeschafft und benützt werden, wo solcher Weise die Jugend im voraus gegen falsche Eide und Meineide abgeschreckt, und andererseits zur dereinstigen Ablegung eines Eides vorbereitet würde.

[2372] Vom 4 Julius d. J. ab erscheint wöchentlich im Verlage des Unterzeichneten und ist für den Quartalpreis von 16 gr. preuß., 1 fl. C.-M., oder 1 fl. 12 kr. rhn. durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands, in Preußen auch durch die königlichen Postämter zu beziehen:

Museo italiano, scelta di letteratura di piu celebri scrittori d'Italia, antichi e moderni, illustrata con notizie tedesche intorno alla vita ed alle opere de medesimi etc. da F. Unisbergo, Professore etc.

Italien bietet die reichen Schätze seiner lieblich tönenden Sprache dar. Was ältere und neueste Zeit an italienischen Geistesproducten Classisches bietet, soll gleiche Aufnahme finden. Erläuterungen schwieriger Stellen, Bemerkungen über den dermaligen Stand des ital. Schriftthums, Urtheile über ältere Werke werden für deutsche Leser den Werth dieses zu so sehr billigem Preise gestellten Blattes erhöhen.

Liegau und Leipzig, im Junius 1837.

H. Praußnitz.

Digitized by Google

[225] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Lehrbuch
des
Justinianisch-römischen Rechts,
Zum Gebrauche bei
Institutionen-Vorlesungen.
Von
Dr. Joh. Jakob Lang,
Professor des Rechts in Tübingen.

Zweite Ausgabe. gr. 8. Preis 4 fl. oder 2 Rthlr. 9 gr.

Inhalt: **Allgemeine Einleitung.** Vom römischen Recht und seiner wissenschaftlichen Behandlung. — I. **Uebersicht der Quellen des römischen Rechts.** Rechtserkenntnißquellen bis auf Justinian. Leges. Senatusconsulte. Jus honorarium. Kaiserliche Constitutionen. Auctoritas prudentum. Jus non scriptum. Das römische Recht in germanischen Redactionen. Justinianische Redaction. Schicksale des Justinianischen Rechts. Corpus juris civilis. — II. **Allgemeine Lehren.** Allgemeine Rechtsansichten der Römer. Von den Personen. Von den Sachen. Von den Handlungen. Raum und Zeitverhältnisse. Von einigen processualischen Handlungen. III. **Sachenrecht.** Eigenthum. Dingliche Rechte an einer fremden Sache. Servituten. Emphyteusis und Superficies. Pfandrecht. — IV. **Obligationenrecht.** Allgemeine Grundsätze. Natur. Subject. Entstehung. Ende der Obligation. Einzelne Obligationen. Obligationen aus Verträgen. Obligationen aus widerrechtlichen Handlungen. Oblig. ex variis causarum figuris. — V. **Familienrecht.** Geschlechtliche Verbindung zwischen Mann und Frau. Väterliche Gewalt. Herrengewalt. Vormundschaft. — VI. **Erbrecht.** Allgemeine Grundsätze. Berufung zur Nachfolge in das Vermögen eines Verstorbenen. Durch letzten Willen. Ohne letzten Willen. Gegen einen letzten Willen. Erwerb deferirter Verlassenschaften. Verlust deferirter Verlassenschaften.

Der Verfasser hat die Gelegenheit, welche ihm die Bearbeitung dieser zweiten Ausgabe darbot, möglichst benützt, sein Werk in jeder Richtung zu vervollkommnen und die unverkennbaren Fortschritte, welche die römische Rechtswissenschaft seit dem ersten Erscheinen des Buchs gemacht hat, boten ihm zur Berichtigung und Verbesserung Veranlassung genug. Insofern können wir das Werk, obgleich seine nächste Bestimmung, dem Lehrer als Leitfaden bei Institutionen-Vorlesungen zu dienen, dieselbe geblieben ist, auch allen Jenen empfehlen, welchen es darum zu thun ist, eine pedelse Darstellung des römischen Rechtssystems auf seiner jetzigen wissenschaftlichen Stufe zu besitzen.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2425] **Vollständigste und neueste Beschreibung der Schweiz.**

An alle soliden Buchhandlungen ist versandt:

Die Schweiz.
Ein Handbuch zunächst für Reisende.
Von
L. v. Vollmann.
Mit 3 Stahlstichen und 1 Karte.

Preis 6 Schw. Fr. 8 Batzen. — 4 fl. 32 kr. — 2 Rthlr. 16 Gr.

Das Werk ist für Freunde der Länderkunde, für Reisende in der Schweiz, für Geographen, besonders aber für die Bewohner jenes schönen Landes und diejenigen Fremden geschrieben, welche durch Reisen die Schweiz kennen lernten, ihre Naturschönheiten bewunderten, die erhabenen Gebirge, die klaren Seen und die üppigen Triften der Perle Europa's weder vergessen können noch wollen.

Ferner ist so eben erschienen:

Reisekarte der Schweiz,
entworfen und gezeichnet
von
C. Winkelmann.
In Portefeuille, mit Stundenzeiger, Münztabelle und Notizenblättern.

Preis 20 Schw. Batzen. — 1 fl. 21 kr. rhein.

Es dürfte dieß wohl die eleganteste, wohlfeilste und für Reisende bequemste Karte der Schweiz seyn; sie möge sich durch Brauchbarkeit selbst empfehlen!

Stuttgart, im Junius 1837.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

[2271–72] Bei **Artaria & Comp.** in Wien ist so eben erschienen:

Carte du Cours du Danube,
depuis Ulm jusqu'à son embouchure dans la mer noire,
ou
Guide de Voyage à Constantinople
sur le Danube,
avec indication de tout ce qui a rapport
à la
Navigation des Pyroscaphes
sur cette route.

1 großes Blatt, colorirt. 2 fl. C. M.

Wir empfehlen diese Karte besonders Reisenden, welche sich von der bereits bestehenden Dampfschifffahrts-Verbindung auf der Donau eine genaue Uebersicht zu verschaffen wünschen. — Wien, im Julius 1837.

Artaria & Comp.,
k. k. priv. Kunsthändler.

[2202] Bei **Wilh. Engelmann** in Leipzig ist erschienen die zweite Ausgabe von:

The Vicar of Wakefield.
A tale by
Olivier Goldsmith.
Accentuirt, mit erläuternden Anmerkungen und einem
vollständigen
Wörterbuche
von
Karl Rudolph Schaub.
gr. 12. Brosch. 18 gr.

Der schnelle Absatz der ersten Auflage beweist wohl am besten die hohe Brauchbarkeit dieser Ausgabe des Vicar. Ein besonderer Vorzug erwächst dieser noch dadurch, daß alle Wörter für die Aussprache genau accentuirt sind, die schwierigen Worte genau erklärt und ein möglichst vollständiges Wörterbuch den Gebrauch erleichtert. Auf eine besondere Genauigkeit der Correctheit ist der Verleger vorzüglich bedacht gewesen, so daß diese Ausgabe die früheren weit übertrifft, und sich wohl selten ein Fehler eingeschlichen hat. — Diese Ausgabe ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

[2366] So eben ist bei **F. H. Köhler** in **Stuttgart** erschienen und in allen Buchhandlungen Würtembergs, Badens u. s. w. zu erhalten:

Anekdoten scherzhaften Inhalts
4tes Bändchen. Großes Taschenformat.
broschirt 24 kr.

Mit diesem 4ten Bändchen ist die reichhaltigste, am besten ausgewählteste, durch eine große Zahl ungedruckter Anekdoten ausgezeichnete Sammlung vorläufig geschlossen. Die Gesammtzahl der Nummern reicht über dreizehnhundert, und wohl dürfte es kein Buch geben, das für so billigen Preis eine so große Masse der witzigsten und amüsantesten Stoffe darbote. Alle 4 Bände kosten 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Digitized by Google

[2318] **Reisenden in Sachsen**

ist nachstehendes Reisetaschenbuch seiner Vollständigkeit und seines außerordentlich billigen Preises wegen besonders zu empfehlen:

Zedlitz, L. Frhr. v., Reisetaschenbuch, oder statistisch-historischer Wegweiser durch die königl. sächsischen, großherzogl. und herzogl. sächsischen, fürstl. Schwarzburg'schen und fürstl. Reußischen Länder. Nebst einer Reisekarte. 19½ Bogen. 8. geb. und in Futteral. 21 gr.

Zu erhalten durch alle Buchhandlungen.

Leipzig, Junius 1837.

Gebrüder Reichenbach.

Vorräthig in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg und in der Hofbuchhandlung von Ph. J. Bayer.

[2201] Bei **Wilh. Engelmann** in Leipzig ist so eben erschienen:

Grundzüge der Historik

von

G. G. Gervinus,

Prof. in Göttingen.

8. Broschirt 12 gr.

Von demselben Verfasser erschien in demselben Verlage ferner:

Geschichte der poetischen National-Litteratur der Deutschen. 1ster u. 2ter Band. 5 Rthlr.

NB. Der dritte Band hierzu erscheint in einigen Monaten.

Durch die Herausgabe der Geschichte der Litteratur hat sich bereits der Verf. einen solchen großen Kreis von Freunden gebildet, daß jetzt das Erscheinen der „Historik" gewiß eben so willkommen seyn wird.

[2529] **Patriotische Wünsche eines Bayern.**

Nürnberg, in Commission bei J. A. Stein. gr. 8. geb. Preis 12 kr.

Obige kleine Schrift, welche einige Winke und Vorschläge über nachstehende wichtige Materien: 1) Schulwesen; 2) Verbesserung der Gerichtsordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten; 3) Revision des Malzaufschlagsgesetzes und 4) Einführung der breitfelgigen Räder an schweren Lastwägen enthält, dürfte die Aufmerksamkeit jedes Staatsmannes und Patrioten auf sich ziehen.

Zu haben in allen Buchhandlungen Bayerns, in Augsburg in der K. Kollmann'schen und in der Rieger'schen Buchhandlung; in München in der Hofbuchhandlung, bei J. Palm, in der literarartist. Anstalt, und bei Lindauer.

[2585] In einer bedeutenden Bunt-Papierfabrik wird ein tüchtiger Werkführer gesucht, der zugleich Beweise seiner Fähigkeiten sowohl, wie die seiner Moralität beizubringen hat.

Ein solches Subject könnte eine sehr angenehme Stellung erhalten. Reflectirende belieben sich in frankirten Briefen an die Expedition dieser Zeitung zu wenden mit der Aufschrift P. und die Nummer dieser Affiche.

[2586–87] Ein für Berg-, Hütten- und Maschinen-Wesen wissenschaftlich gebildeter junger Mann wünscht in einem in diese Fächer einschlagenden soliden Werke entweder als Associé aufgenommen zu werden oder ein solches Werk tauf- oder vertragsweise zu übernehmen. Deßfallsige Anträge unter der Adresse R. K. F. (franco) besorgt die Expedition der Allg. Zeitung.

[2578] Im Verlags-Bureau zu Adorf ist so eben (Junius 1837) erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu haben:

Militär-Conversations-Lexikon.

Bearbeitet von mehreren deutschen Officieren,

redigirt und herausgegeben

von

H. C. W. von der Lühe.

6r Band. 3s Heft. Gr. 8. Brosch. Druckp. ⅓ Thlr., Velinp. ⅔ Thlr.

(Preis für Band I–VI. 1–3. Druckp. 11½ Thlr., Velinp. 15½ Thlr.)

Das vierte Heft des 6ten Bandes erscheint im Julius und umfaßt die Artikel bis Ende O, so daß R—Z in die noch zur Vollendung fehlenden zwei Bände kommen. Das Ganze wird jedenfalls binnen einem Jahre ausgegeben.

[2240–43]

Niederländische **Dampfschifffahrt.**

Während der Monate Julius und August fährt

täglich Morgens um 7 Uhr ein Dampfschiff von KÖLN nach ROTTERDAM,

ausgenommen den **3, 17, 31 Julius** und **14, 28 August,** wo die Abfahrt um **4 Uhr Morgens** statt hat. Die um 4 Uhr abfahrenden Schiffe legen die Reise von **hier** nach **Rotterdam** in einem Tage zurück.

Die **jeden Montag** von hier fahrenden Dampfschiffe correspondiren mit dem **jeden Dienstag von ROTTERDAM nach LONDON** abfahrenden Dampfschiffe **„BATAVIER."**

A Steamboat leaves **Cologne** for **Rotterdam,** during the Months of July and August at **7 o'clock** in the morning, except on the following days the **3, 17 and 31 of July** and **14 and 28 of August,** on which days she will leave **Cologne** at **4 o'clock** in the morning.

The Steamboat leaving **Cologne** on Mondays, corresponds with the **Batavier,** which leaves **Rotterdam** for **London** every **Tuesday.**

[2275–80] **Dampf-** **Paket-Fahrt**

zwischen

Rotterdam und Havre.

Das neue, prächtige und schnellfahrende Dampf-Paket-Boot für Passagiere und Güter:

ROTTERDAM, Capitän J. Audibert

von 500 Tonnen, mit Niederdruck-Maschinen, von 160 Pferden Kraft, die Reise in 20 bis 24 Stunden zurücklegend, geht ab:

von **Havre** den **10, 20** und **30sten** } eines jeden Monats.
„ **Rotterdam** „ **5, 15** „ **25** „ }

Preise: 1ste Kajüte 70 Francs } einschließlich der Beköstigung.
2te „ 45 „ }

Von Havre gehen ab schnellsegelnde Paketschiffe alle 8 Tage nach New-York.
„ „ „ „ nach Paris 4 Diligencen täglich in 15 Stunden Zeit, Preis 16 und 25 Francs.
„ „ „ „ nach Rouen täglich ein Dampfboot in sechs Stunden Zeit, Preis 6 und 10 Francs.

Von Rouen nach Paris dreimal wöchentlich ein Dampfboot in 12 Stunden Zeit, Preis 8 und 12 Francs.

Nähere Auskunft geben die Agenten:

Wm. Smith & Comp. in Rotterdam.
Albrecht & Comp. in Havre.

[2430] **Auction von Münzen und Alterthümern in Hannover.**

Im August dieses Jahres soll zu Hannover eine bedeutende Sammlung von seltenen und wertvollen Münzen und Medaillen des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeit, und von ägyptischen und römischen Antiquitäten verauctionirt werden. Kataloge sind mit der Zeitschrift „Blätter für Münzkunde" versendet und auch durch alle Buchhandlungen gratis in der Hahn'schen Verlagshandlung in Leipzig zu erhalten.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters noch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse No. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Montag **Nr. 198.** 17 Julius 1837.

Spanien. (Briefe aus Madrid, Bayonne und Saragossa. Aufruhr gegen van der Meer.) — Großbritannien. (Bestattung des Königs.) — Frankreich. (Briefe aus Marseille.) — Niederlande. — Italien. (Unruhen in Palermo.) — B. N. 498. Deutschland. (Briefe aus München und Hamburg.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien. Vertagung des siebenbürgischen Landtags.) — Türkei. (Schr. aus Konstantinopel.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 545 und 546. Irland unter Lord Mulgrave. — Das hannover'sche Staatsgrundgesetz. — Die Einwanderung in Nordamerika. — Brief aus Lissabon über die Veränderung der Hofstellen. — Ankündigungen.

Spanien.

** Madrid, 4 Jul. Seit vorgestern fanden zahlreiche Verhaftungen statt. Ein dumpfes Gerücht behauptet, am 2 d. sey auf die Königin-Regentin, als sie in den Palast zurückfuhr, geschossen worden; die Kugel sey durch das Glasfenster des Wagens gedrungen, jedoch ohne die Königin zu treffen. Es fehlen uns noch solche Mordversuche, um die Verwirrung aufs höchste zu steigern. Die Mancha, Estremadura und Andalusien werden ungestraft von carlistischen Banden durchzogen und gebrandschatzt. An Espartero, van der Meer und Oraa sind in aller Eile Commissarien abgesendet worden, um die Generale zu vermögen, zusammen 10,000 Mann zur Deckung Madrids abzuschicken. Die Cortes haben beschlossen, den Vorschlag der HH. Carasco, Nuñez und Leal über die Lage des Landes heute in öffentlicher Sitzung zu berathen.

Nach einem Schreiben aus Cadiz vom 24 Jun. wurde daselbst die Ruhe gestört. Zwei Compagnien andalusischer Freiwilligen, nach San Fernando bestimmt, um dort ein Gefangenendepot zu bewachen, weigerten sich zu marschiren, ehe ihr Sold ausbezahlt sey. Der Obrist und die übrigen Officiere erschöpften vergeblich alle Hülfsquellen der Beredsamkeit, und machten endlich dem Generalcommandanten eine Meldung. Dieser ließ den Generalmarsch schlagen; die Nationalgarde versammelte sich auf der Stelle, und besetzte alle Zugänge zu dem Quartier der meuterischen Truppen; links von der Caserne wurden Stücke Geschütz aufgepflanzt. Als dieß geschehen war, befahl der Commandant den Eingeschlossenen, ihre Waffen niederzulegen. Sie gehorchten und wurden, 97 Mann, theils Officiere, theils Soldaten, in das St. Katharinenfort gebracht. Hier stießen sie aber wieder aufrührerische Ausrufungen aus; der Gouverneur, Don Thomas Gonzalez, stürzte sich jedoch, mit dem Degen in der Hand, unter sie und brachte sie zur Ruhe. Der Generalcommandant hielt eine Anrede an die Nationalgarde, welche mit dem Rufe: Es lebe die Constitution! Es lebe die Freiheit! Es lebe unsere unschuldige Königin und der Generalcommandant! antwortete.

Auch zu Irun fand eine Meuterei statt. Der Gouverneur wollte eine Recognoscirung ausführen, die Truppen weigerten sich jedoch zu marschiren, ehe ihre Soldrückstände bezahlt seyen.

Unter den Truppen des Barons Van der Meer scheint ebenfalls Insubordination zu herrschen. Zu Lerida wurde aus den Reihen seines eigenen Corps der Ruf: Tod dem Van der Meer! gehört.

** Bayonne, 8 Jul. Der Aufstand in Hernani ist gestillt. General Mirasol soll nach Frankreich auswandern wollen. — Die Catalanen sind dem Don Carlos nicht über den Ebro gefolgt. Man spricht auf unbestimmte Weise von der Ankunft des letztern in Teruel.

* Aus Saragossa wird unterm 6 Jul. geschrieben: „Das Armeecorps, welches Irribarren befehligte, ist gestern Abend in unsrer Stadt eingetroffen. Es besteht aus 10 Bataillonen und 900 Pferden, und wird jetzt von Buerens commandirt. Noch 7 weitere Bataillone sollen heute eintreffen. Die Truppen sind sehr ermüdet. Sie sollen sich gegen Calatayud wenden. — Es bestätigt sich, daß in Lerida ein allgemeiner Aufstand gegen van der Meer ausbrach; er scheint nur durch die Flucht sich dem Tode haben entziehen zu können. Auch die Officiere ergriffen Partei gegen ihn. Schon vor dem Aufstand hatte sich der Husarenobrist Leon, in Folge eines Streits mit dem General, zurückgezogen. — Nachschrift. Eben marschirt ein Bataillon Infanterie mit 100 Pferden in die Stadt. General Oraa stand vorgestern in Montauban, der Prätendent in Cantavieja.

Großbritannien.

London, 10 Jul.

London, 10 Jul. König Wilhelm IV ruht nun in der Gruft seiner Ahnen. Die Journale sind mit Beschreibungen seiner Leichenfeier angefüllt. Als die Ausstellung des Katafalks am 8 Jul. gegen Abend beschlossen war, mußte die Terrasse, die sich vom Haupteingange der Staatsgemächer gegen das südliche Thor der St. Georgscapelle herabzieht, vom Publicum geräumt werden, und die Zimmerer und andere Handwerksleute gingen in aller Eile daran, die ganze Länge des Wegs mit Brettern zu belegen und diese mit schwarzem Tuche zu überdecken. Eine Abtheilung Grenadiere zog compagnienweise auf und stellte sich längs des Wegs in Spaller; jeder dritte Mann bekam eine Fackel in die Hand. Abtheilungen von Garden zu Pferd und zu Fuß besetzten den obern und untern Hofraum des Schlosses. Ringsum waren alle Plätze und Fenster mit schweigenden Zuschauern angefüllt, unter denen sich hin und wieder Beamte des Schlosses mit schwarzen Stäben, Talaren und Baretten zeigten. Als das Zwielicht einfiel, waren die Zurüstungen beendigt, und als die Schatten der Nacht sich über Schloß und Gegend verbreiteten, traten die Pioniere der Fußgarden aus dem gothischen Portal der Staatsgemächer hervor, und zündeten die Fackeln der Soldaten an. Der flackernde Schein, der bald auf die glänzende Armatur der Truppen, bald auf die Trauerkleidung der hinter ihnen gedrängten Leidtragen-

Digitized by Google

den und auf die schwarze Draperie der Terrasse fiel, die in der Dunkelheit kaum zu erkennende Menschenmenge im Hofraum, die Gruppen, die sich hin und wieder auf den Dächern der Gebäude und auf den Schloßmauern angesiedelt hatten und sich an das graue Gestein anklammerten, dazu das immer zunehmende Düster der Nacht — alles dieß bildete eine Scene von tief ergreifendem Eindruck. Lange schon vor sechs Uhr, wo die Capelle geöffnet wurde, waren die Zugänge derselben von Menschen umlagert, aber verhältnißmäßig nur Wenigen vom Publicum ward Einlaß gestattet. Dem mittleren Gange der Capelle entlang, über welchen der Trauerzug nach der Gruft schreiten mußte, waren Garden in Reihe aufgestellt, und hinter ihnen schaarten sich 200 Zöglinge der jenseits der Themse, Windsor gegenüber, gelegenen Eton-Schule unter ihren Lehrern in tiefer Trauer; König Wilhelm hatte diese Schule immer besonders begünstigt. Am Eingange des Chors, der durch kunstvoll gearbeitete Flügelthüren — ein Werk von Quintin Messis — geschlossen ist, stand der Hofmarschall mit mehreren Hausbeamten. Von dem Innern des Chors findet sich in den Times folgende Schilderung: „Durch das Gitter gesehen, gewährte dasselbe einen feierlichen und düstre prachtvollen Anblick. Gerade vor mir erhob sich ein großer Baldachin von purpurrothem Sammet, von der Reichskrone überragt und mit Wappenschilden geschmückt; er dehnte sich über die ganze Länge des Raums aus, und überwölbte das bewegliche Gerüste, das über der Oeffnung der königlichen Gruft angebracht war. Unter dem Baldachin hin erblickte man einen Theil des großen, nach West's Zeichnung von Forrest gemalten Fensters, durch das sich ein farbiges Dämmerlicht über Alles in der Capelle verbreitete. Unter diesem Fenster, unmittelbar über dem Communiontische, befindet sich das berühmte Altarbild von West, sein Abendmahl; aber bald wurde von diesem Bild das Auge abgezogen durch den blendenden Glanz des reichen Gold- und Silbergeschirrs, das über der schwarzen Verhüllung des Communiontisches geordnet stand. Gegen die Wand lehnten neun Schenktellee von gediegenem Gold oder vergoldetem Silber, von denen der kleinste wenigstens zwei Fuß im Durchmesser hatte. Gleich vor ihnen standen fünfzehn goldene Flaschen von verschiedenen Formen, und daneben eben so viele goldene Kelche. Zu beiden Seiten erhoben sich auf hohen Fußgestellen zwei große goldene Candelaber, deren jeder zwölf gewaltige Wachskerzen trug. Ihr Licht und der Glanz der geschmackvoll geordneten Prachtgefäße, der gemeinsamen Steuer der St. Georgscapelle, der königlichen Capelle zu St. James' und der deutsch-lutherischen Capelle in London, gossen einen hellen Schein auf den schwarzen Teppich, womit der Boden des Chors vom Eingange bis zur Communiontafel bedeckt war. Diese Beleuchtung ward, als das Dunkel hereinbrach, erhöht durch fünf schwere Lustres von vergoldeter Bronze, die auf jeder Seite des Chors von dem kunstvollen Plafond niederhingen, und durch Hunderte von Wachskerzen, die auf Wandlichtern rings an den mit reichem Schnitzwerk gezierten Pfeilern brannten. An diesen wallten die Banner der Hosenbandritter, strahlend in aller Pracht heraldischer Blasonei, über Trophäen von behuschten Helmen, Mänteln und Schwertern, und elegante Trauergewinde schlangen sich von einem Pfeiler zum andern; die dazwischen befindlichen Stühle der Ordensritter waren mit schwarzem Tuch überkleidet. Am Eingang in die Gruft stand ein Prachtstuhl für den ersten Leidtragenden, mit Purpursammet bedeckt, und daneben kleinere Sitze für andere mit der königlichen Familie blutverwandte oder verschwägerte Prinzen. Der dunkle Widerschein von den gemalten Fenstern der Kreuzgänge, der blendende Glanz des auf dem Altar ausgebreiteten Goldes und Silbers, die leuchtenden Wappenbilder der Fahnen, die schwarze melancholische Bekleidung der Wände und des Estrichs und all die übrigen Attribute dieses ernst bedeutungsvollen Schauspiels verliehen diesem ein Interesse, das sich fühlen, aber nicht beschreiben läßt. Alle Blicke wandten sich auch nach dem königlichen Closet, das sich rechts vom Altar, gerade über dem Monument Edwards IV befindet, weil man wußte, daß hier die Königin-Wittwe erscheinen werde, um ihrem geliebten Gemahl die letzten Ehren zu erzeigen. Die farbigen Tapeten, die es sonst bekleiden, und der Betstuhl waren mit Trauerhüllen überzogen." — Um 5 Minuten vor 9 Uhr gab eine Kanonensalve das Zeichen, daß der Trauerzug, von Sir W. Woods und seinen Wappenherolden geordnet, sich vom Schloß aus in Bewegung setze. Der königliche Sarg ward aus dem Waterloo-Zimmer langsam und feierlich die große Treppe herabgetragen und auf einen Wagen gehoben, dessen Räder die niederhängenden Trauerverzierungen bedeckten. Der Zug bewegte sich vom Haupteingange des Schlosses nach dem sogenannten Normannen-Thore, und von da über die Schloßterrasse zwischen Heinrichs I Thurm und dem Winchesterthor nach dem südlichen Eingang der St. Georgscapelle herab. Die Schloßuhr schlug neun, und sogleich stieg eine Rakete empor, worauf die im Long Walk aufgeführte Batterie von Minute zu Minute einen Schuß feuerte. Ein gedämpfter Trompetenschall aus dem Innern der Königswohnung verkündigte den nahenden Zug. Er rückte langsam vor, bis man ihn, die Trompeter voran, aus dem Normannen-Thor hervortreten sah. Das Commandowort: „Senkt das Gewehr!" erschallte, die Gewehre der Garden sanken mit dumpfem Schall auf das Holzgerüst, und die Soldaten lehnten auf ihren Flinten. Ein lauterer Trompetenstoß traf das Ohr, und ihm folgte der Klageton der verhüllten Trommeln. Tiefes Schweigen ruhte über der Menge; kaum ein Athemzug war hörbar, aber in jedem Gesichte drückte sich die gespannteste Theilnahme aus. Der Todtenmarsch aus Saul begann, und wurde von den verschiedenen Musikchören gespielt, während der Leichenzug in folgender Ordnung nach der Capelle vorschritt: Trompeten und Pauken, Trommeln und Pfeifen der Garde zu Fuß; das Musikchor der königlichen Haustruppen; die Dienstmannen des Hofmarschalls mit schwarzen Stäben; der Rittermarschall; Marineritter von Windsor; Militärritter von Windsor; Pagen der Königin-Wittwe; Pagen Sr. verstorbenen Majestät; die Leibärzte und der Hofapotheker Sr. Majestät; der Ober- und Unterpfarrer von Windsor; einführende Herren (Gentlemen ushers), Ehrenpagen und verschiedene Hofbeamte Se. Maj.; der Hofcaplan Sr. Maj.; Stallmeister Ihrer königl. Hoheit der Herzogin von Kent; Stallmeister Ihrer königl. Hoheit der Herzogin von Gloucester; Stallmeister Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Auguste; Stallmeister Ihrer königl. Hoheiten der Herzoge von Cambridge und Sussex; Adjutanten Sr. verstorbenen Maj.; ein Generalquartiermeister und ein Generaladjutant der Armee; der Clerk-Marschall, der Oberstallmeister und der Kammermeister Se. Maj.; Kammerjunker und Hofstedienstete; der Solicitorgeneral und der

Digitized by Google

Attorneygeneral; die Commissarien, die Richter und die Oberrichter des Falliteugerichts (Court of Bankruptcy); die Barone des Schatzkammergerichts; die Richter des Court of Common Pleas (Civilgerichtshofs); die Richter der Queensbench (Kingsbench); der Lord oberste Baron des Schatzkammergerichts und der Lord Oberrichter der Common Pleas; der Vicecanzler von England und der Oberaufseher der Reichsarchive; der Lord Oberrichter der Queensbench; die Beamten des Hofmarschallgerichts (genannt von der grünen Tafel — board of green cloth); Geheimräthe (die keine Pairs sind), von den Secretären des Conseils begleitet; sofort, durch Herolde und Unterherolde (pursuivants) von einander getrennt, die verschiedenen Abstufungen des hohen Adels: Barone, Grafen, Viscounts, Marquise, Herzoge, und ihnen gegenüber ihre ältesten Söhne; Sr. verst. Maj. Staatsminister von Hannover; der Graf Marschall von England; der Vice-Lordgroßkanzler; der Lord Siegelbewahrer; der Lordpräsident des Conseils; Bischöfe; Erzbischöfe; der Lordkanzler; der Primas des Reichs (Erzbischof von Canterbury); der nordenglische Wappenkönig (Norroy King of arms; d. h. für England nordwärts über der Trent); Sr. Maj. Kammerherren; der Hauptmann der Leibgarde (yeomen of the guard) und der Hauptmann der Wappenofficiere; der Oberkammerdiener und mehrere Stallmeister Sr. Majestät und der Königin-Wittwe; Paniere, von Pairs getragen: die Fahnen von Braunschweig und Hannover, von Irland und Schottland, die St. Georgs- und die Unionsfahne; die königliche Standarte; die königliche Krone von Hannover, getragen auf einem purpurrothen Sammetkissen von dem ersten Secretär der hannover'schen Gesandtschaft; die imperiale Krone des vereinigten Königreichs, getragen vom zweiten Wappenkönig (Clarenceux King of arms, d. h. für das Herzogthum Clarence), zu beiden Seiten Gentlemen-Ushers; der königliche Oberhofmeister mit königlichen Hausbeamten; der königliche Sarg, mit einem Bahrtuch von purpurrothem Sammet bedeckt, mit zehn königlichen Wappenschilden, unter einem purpurnen Baldachin; diesen trugen auf beiden Seiten fünf Pairs, unterstützt rechts von acht Generalen der Armee, links von acht Admiralen; die Enden des Bahrtuchs hielten je drei Herzoge und zwei älteste Söhne von Herzogen (die Herzoge v. Wellington, Richmond, Beaufort, Newcastle, Buccleuch und Sutherland); hinter dem Sarge folgte, zwischen den beiden obersten Gentlemen-Ushers Sr. Maj. mit ihren Stäben, der erste Wappenkönig des Reichs (garter king of arms), das Scepter tragend; nach ihm zwischen zwei Herzogen, als erster Leidtragender, Se. k. H. der Herzog von Sussex, in einem schwarzen Talar, mit Stern und Band des Hosenbandordens; zwei andere Herzoge trugen ihm die Schleppe. Hierauf sechzehn Pairs; Se. k. Hoh. der Prinz Georg von Cambridge in schwarzem Talar mit Stern und Band des Hosenbandordens; zwei Hofbeamte als Schleppträger; die Testamentsexecutoren Sr. Maj.; Se. k. Hoh. der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen; Se. Hoh. der Fürst von Leiningen; Se. Hoh. der Fürst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. Wappenofficiere und Leibgarden mit gesenkten Waffen schlossen den Zug. Man bemerkte, daß der Herzog von Sussex hinkte und unwohl aussah. Der Herzog von Cambridge, der gleich hinter ihm hätte gehen sollen, war durch Unpäßlichkeit verhindert. Am Thore der Capelle wurde der Trauerzug vom Dechanten von Windsor und seiner Geistlichkeit, mit brennenden Wachskerzen in den Händen, empfangen; es war 10 Uhr. Langsam bewegte sich der Sarg, auf einem Trauergerüste von eigener Bauart, das Schiff der Kirche hinauf ins Chor. Der feierliche Grabgesang ertönte, und der Dechant von Windsor verrichtete die Einsegnung des Sargs. Alle Anwesenden waren tief ergriffen, besonders der Herzog von Wellington; die Königin-Wittwe und der Herzog von Sussex weinten bitterlich. Es war zehn Minuten auf 11 Uhr, als der Sarg in die Gruft hinabsank; aber erst eine halbe Stunde nach Mitternacht wurde die Capelle leer. Die Königin Adelheid fuhr nach der Beisetzung sogleich mit ihrem ganzen Gefolge von Windsorschloß nach ihrem Wittwensitze Bushy-Park ab. (Die nähere Beschreibung der Beisetzung werden wir, da es uns heute an Raum und Zeit fehlt, morgen nachliefern.)

Man liest in der Medical Gazette: „Die Prinzessin Charlotte (König Leopolds erste Gemahlin) war der letzte Sprößling unseres Königshauses, dessen Leiche regelmäßig einbalsamirt wurde. Die damalige Methode bestand darin, daß man die ausgenommenen Eingeweide in eine Urne legte, und zugleich an verschiedenen Stellen des Körpers große Einschnitte machte, um die flüssigen Theile wegtrocknen zu lassen, ehe der Proceß der eigentlichen Einbalsamirung begann. Man kann sich für das Gefühl der überlebenden Freunde schwerlich etwas Empörenderes denken als dieses Verfahren; auch faßte der damalige Prinz-Regent, der sich mit den Details bekannt machen ließ, einen solchen Widerwillen dagegen, daß er befahl, bei andern Mitgliedern des königlichen Hauses, die während seiner Regierung sterben würden, eine einfachere Methode anzuwenden. Seinem Wunsche gemäß wurde weder Georg III noch die Königin Caroline förmlich geöffnet, sondern auf die unten zu beschreibende Weise bloß in Wachstuch eingewickelt. Was Georg IV selbst betrifft, so wurden die Eingeweide, nachdem sie untersucht waren, wieder an ihre Stelle gelegt, und mit einer aromatischen Mischung, deren man sich lange zu diesem Zwecke bedient hatte, reichlich umgossen. Dieses Verfahren fand man jedoch nicht entsprechend, daher man bei Wilhelm IV die Eingeweide, ehe man sie wieder in den Leib schloß, einfach in mit Kalkchlor getränkte Leinwand einwickelte. Die jetzige Methode ist folgende: nach beendigter Section wird der fürstliche Leichnam sorgfältig mit Binden von Wachstuch umwunden, so zwar, daß der Rumpf und die Glieder besonders eingeschlagen werden; eine Hülle von demselben Stoff wird über den Kopf gezogen, und weitere Binden umgelegt. Hierauf wird die Leiche mit zwei ganzen Decken von Wachstuch umgeben, und die Ränder derselben mit einem Brenneisen zusammengeklebt. Die Leiche wird dann in eine weißseidene, und zuletzt in eine Purpur-Hülle, mit weißen Bändern festgeknüpft, gekleidet. Die angewandten Aromatika sind verschiedene, balsamische Kräuter, wie Lavendel, Majoran, Iriswurzel, Myrrhen, Näglein u. dgl.; der Mischung für die inneren Körpertheile wird noch Moschus beigesetzt. Unter dieses Duftwerk wird ein gewisses Verhältniß Kleien gemengt; eine Schicht davon wird auf den Boden des Sargs geschüttet, dann die Leiche eingelegt, und rings mit der Mischung umgossen. Indessen ist diese neue Methode in mancher Beziehung mangelhaft, und scheint dem Fluche des Menschengeschlechts: „Du bist Erde, und sollst zu Erde werden,"

Digitized by Google

kaum vorzubringen. Ja, es fragt sich sogar, ob die Menge des angewandten vegetabilischen Stoffes durch beförderte Gährung nicht auch die Zerstörung der Leiche beschleunige; gewiß ist es, daß in einem früheren Falle der Sarg durch die Expansivkraft des in ihm entwickelten Gases vor dem Leichenbegängniß zerbarst, und daß in einem noch neueren Falle das Bauchen der Seiten noch zeitig genug vor einer ähnlichen Gefahr warnte, die nur dadurch abgewandt wurde, daß man ein Loch durch den Sarg bohrte, welches dann als ein Sicherheitsventil diente."

Der Satirist, ein kleines Blatt, schreibt: „Man behauptet, es seyen Unterhandlungen im Gange wegen der Vermählung Ihrer Maj. mit dem zweiten Sohne des Herzogs von Oranien; die Einwendungen des Königs Leopold hoffe man zu besiegen."

(Standard.) Einige Passagiere, die von dem New-Yorker Paketboot Washington, das auf der Höhe von Cape Clear liegt, gelandet sind, versichern, daß Louis Bonaparte sich an Bord befinde. Dieß ist, wie man sich erinnern wird, der Prinz, den der König der Franzosen aus Frankreich verbannt hatte.

(Scotsman.) Der selige Cobbett pflegte zu sagen: „Alles ist in unserm Lande königlich: die Regierung, die Armee, die Flotte, das Parlament — kurz, alles bis auf die Hofschuster, Hofschneider, Hoftafeldecker u. s. w. herab; nur Eines ist national — die Schuld, „the National debt!" Eigentlich sollte sie die „Tory-Schuld" heißen. Hr. Spring-Rice belehrt uns in seinem Budget, daß in den sechs Jahren 1830 bis 36 4,622,000 Pf. St. der fundirten, und 3,700,000 Pf. der unfundirten Schuld, zusammen 8,328,000 Pf. St. abgezahlt worden sind. Dieß ist natürlich der Betrag der getilgten Stocks, dessen Geldwerth sich auf ungefähr 7,500,000 Pf. St. beläuft. Im Verhältniß zu unsrer ganzen Staatsschuld ist das freilich nur eine Bagatelle; dennoch werden patriotische Bürger mit Freuden vernehmen, daß der Ruin, den die Tories in zwanzig Jahren über uns brachten, sich in ungefähr sechshundert Jahren wieder gut machen läßt, jedoch immer unter der Voraussetzung, daß wir ihnen keine Gelegenheit geben, uns zum zweitenmal zu plündern.

Trotz O'Connells beständiger Ermahnungen, das liberale Interesse nicht zu theilen, wollen die Radicalen, wie es scheint, den Whigs nicht bloß bei der Wahl für Westminster in die Quere kommen. Obrist Thompson, der seinen Sitz für Hill aufgibt, hat den Ultra-Radicalen des Londoner Kirchspiels Marylebone erklärt, er verpflichte sich, wenn sie ihn ins Parlament wählten, summarisch zu allen ihren Grundsätzen. Der Globe ist sehr ungehalten darüber, daß der tapfere Obrist auf diese Weise den Whig-Candidaten Hrn. B. Hall und Sir J. Scott Lillie entgegentreten will. Die beiden resignirenden Mitglieder, Sir S. Whalley und Hr. H. L. Bulwer, sind indessen selbst ziemlich radical gesinnt. — In der M. Post erbietet sich ein Hr. G. Bell in Paris, den Westminsterer Wählern zu beweisen, daß ihr Mitglied General Evans „gelogen habe," als er vor ihnen behauptet, er habe in der Legion die Peitschenstrafe nicht vollziehen lassen. Er (Bell) habe mit seinen Augen gesehen, wie nicht nur Männer, sondern auch Weiber unbarmherzig gepeitscht worden seyen, und einmal sey die neunschwänzige Katze aus einem Kriegsschiff Sr. M. geliefert worden.

Frankreich.

Paris, 12 Jul.

Heute Morgen war das Gerücht verbreitet, die Regierung habe gestern Abend Depeschen erhalten, wornach die Königin Christine Madrid verlassen hätte. Die nähern Umstände wurden verschieden erzählt.

(Journal du Commerce.) Es scheint, daß nach dem Schlusse der Kammern das Ministerium sich modificiren werde. Der Rücktritt der HH. Martin und Lacave-Laplagne wird bestimmt angekündigt.

In ihrer heutigen Sitzung berieth die Pairskammer die Gesetzesentwürfe in Betreff der Eisenbahnen von Bordeaux nach Teste, von Epinal an den Canal du Centre, von Mühlhausen nach Thann, und von Alais nach Beaucaire. Der Compagnie für die Eisenbahn von Alais nach Beaucaire hatte die Regierung sechs Millionen vorgeschossen: dieß erregte den Tadel des Hrn. Boissy d'Anglas, welcher behauptete, die Unternehmer hätten sich bereits erboten gehabt, das ganze Werk auf eigene Kosten und Gefahr auszuführen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Martin, erwiederte: die Subscription habe sich nur auf 8 Millionen belaufen, und 14 seyen erforderlich gewesen. Da habe dann die Regierung ein so nützliches Unternehmen nicht im Stich lassen wollen. Uebrigens biete die Compagnie jede wünschenswerthe Sicherheit für die Zurückbezahlung des bewilligten Anlehens. Dieß sey die einzige Art, wie in England Privatunternehmungen vom Staat unterstützt würden. Auch Hr. Roy meinte, der Schatz dürfe einer Privatindustrie nur zu Hülfe kommen, wenn es die Nothwendigkeit streng gebiete. In dem vorliegenden Fall sey zwar das öffentliche Interesse gewahrt, aber die Compagnie hätte wohl selbst die Summe auftreiben können, wenn sie sich nicht zu große Vortheile vorbehalten hätte. Nach einigem Hin- und Herreden genehmigte die Kammer.

(Journal de Paris.) Es ist gewiß, daß die Pairskammer ihre Arbeiten mit Beginn der nächsten Woche beendigt haben wird. Wahrscheinlich wird am 20 die königliche Schlußsitzung seyn.

(Moniteur.) Als Hr. Victor Hugo vorgestern Abend nach Hause kehrte, fand er in seinem Salon ein schönes Bild von Saint-Eve, dessen prächtige Einfassung die Inschrift trug: „Der Herzog und die Herzogin von Orleans dem Dichter Hugo." JJ. kk. HH. konnten ihm auf keine sinnreichere und zartere Weise zu erkennen geben, daß sie seine innern Stimme gelesen und bewundert hatten.

Nach Briefen aus London wäre Ludwig Bonaparte an Bord des Georg Washington auf dem Rückweg nach Europa. Er würde sich einige Zeit in England aufhalten und hierauf zu seiner Mutter in die Schweiz gehen. Durch sein der französischen Regierung gegebenes Ehrenwort ist er, wie es scheint, nicht verpflichtet, Europa zu meiden, sondern nur das französische Gebiet nicht zu betreten.

Hr. Jauffret, Bibliothekar der Stadt Marseille, hat unter den Manuscripten dieser Anstalt eine eigenhändige Relation Napoleon Bonaparte's über den ägyptischen Feldzug entdeckt. Das Manuscript wurde an die königliche Bibliothek nach Paris geschickt.

Digitized by Google

** Marseille, 6 Jul. Der Dienst der königlichen Dampfboote, die seit dem 1 Mai von hier nach dem Orient abgehen, erfreut sich einer großen, dem Plane ganz entsprechenden Ordnung. Der den 20 Jun. Abends 8 Uhr von Konstantinopel abgegangene „Dante" ist gestern hier eingetroffen. Den 22 Jun. traf er mit dem den 11 desselben Monats von Marseille abgegangenen „Leonidas," der auf Konstantinopel zusteuerte, zusammen. Den 28 traf er bei Malta den nach Syra und Konstantinopel hin eilenden „Tancred." Dieß Boot war den 21 v. M. von hier abgereist. Der „Dante" hat gleich nach seiner Ankunft seine Briefschaften an die Gesundheitsintendanz abgegeben; Die Reinigung der Papiere hat jedoch ihre Vertheilung in der Stadt gegen 12 Stunden verzögert. Der den 18 v. M. hier in Quarantäne getretene, vom Orient angelangte „Eurotas" wird den 17 d. M. in freien Verkehr (libre pratique) kommen, und den 21 nach Konstantinopel abgehen.

** Marseille, 8 Jul. Der französische Gesandte in Konstantinopel, Baron Roussin, ist in diesen Tagen von Paris in unserer Stadt eingetroffen, um sich mit dem am 11 d. hier abgehenden Dampfboote „Sesostris" an den Ort seiner Bestimmung zu begeben. Mit dem „Dante" ist der Obrist Chesney, der bekanntlich die Euphratsexpedition befehligte, in unserm Hafen angelangt, und befindet sich gegenwärtig, wie die übrigen Passagiere jenes Bootes, in Quarantäne (für zwanzig Tage). Die Reise vom persischen Golf nach Bagdad hat er auf Dromadaren zurückgelegt. — Die Regierung hat hier in diesen Tagen mehrere Kauffahrteischiffe gemiethet zu Transporten nach Afrika. Dadurch gewinnt das Gerücht von der Wiederaufnahme des Zuges gegen Constantine einige Consistenz.

Niederlande.

* † Aus dem Haag, 10 Jul. Der Prinz von Oranien ist vorgestern Morgen aus Tilburg in hiesiger Residenz eingetroffen. Se. k. Hoh. machte dem König von Würtemberg einen Besuch, und kehrten gestern Morgen nach dem Hauptquartier zurück. — Dem gestern bei Hofe stattgehabten großen Diner wohnten auch der König von Würtemberg und die Prinzessin Marie und Sophie von Würtemberg bei. Man schmeichelt sich, daß die hohen fremden Gäste bis Mitte des nächsten Monats hier verweilen. — Generallieutenant van den Bosch, Minister der Colonien, begibt sich auf einige Zeit ins Ausland; während seiner Abwesenheit wird Hr. Baud, ehmaliger interimistischer Generalgouverneur von Indien, sein Portefeuille übernehmen. Wahrscheinlich wird es der diesseitige Gesandte an dem Hofe der Tuilerien, Baron Fagel, seyn, welcher der Königin Victoria von Seite unsers Königs zu ihrer Thronbesteigung in den nächsten Tagen Glück zu wünschen hat.

Italien.

* Wir erhalten so eben Briefe aus Neapel vom 6 Jul., wornach in Palermo die furchtbar um sich greifende Cholera das Volk zu der Maaßregel veranlaßt hätte, dem Vicekönig alle Papiere abzunehmen, mit der Erklärung, Alles selbst verwalten, und während der Dauer der Krankheit keine Geldsendungen nach Neapel mehr machen zu wollen. (Morgen das Nähere.)

Schweiz.

† Zürich, 10 Jul. Die vollziehende Gewalt ist bekanntlich in den schweizerischen Kantonen Collegien anvertraut, die gewöhnlich Regierungsräthe heißen. Dee Geschäftsgang in diesen Collegien ist aber sehr verschieden. Am besten ist er wohl im Kanton St. Gallen, wo einzelne Chefs von Departements bestellt sind, welche in Verbindung mit ihren Kanzleien die Geschäfte rasch und gut abthun. Die dortige Einrichtung, welche man vorzüglich dem Landammann Baumgartner zu verdanken hat, nähert sich überhaupt mehr der Administration durch die verschiedenen Ministerien in größern Staaten. Es wird dadurch nicht bloß die Raschheit des Geschäftsgangs, sondern namentlich auch die Einheit und Sicherheit desselben gefördert, und der betreffende Regierungsbeamtete, weil die ganze Verantwortlichkeit nur auf seiner Person lastet, gezwungen, der Lösung der Aufgaben alle seine Kräfte zuzuwenden. In den meisten andern Kantonen besteht noch eine viel rohere collegialische Form, und man behandelt da mit großem Mißtrauen alle Anträge, welche dahin zielen, sich jenem ausgebildeten Verfahren St. Gallens zu nähern. Das hat ein jüngsthiniger Antrag des Dr. Casimir Pfyffer in Luzern von neuem erfahren. Im Kanton Luzern besteht ein kleiner Rath von 15 Mitgliedern, von denen ein bedeutender Theil auch solcher Mitglieder, welche wichtigen und bleibenden Regierungscommissionen vorsitzen, sich gar nicht an dem Hauptorte des Kantons aufhält, sondern auf dem Lande zerstreut in den verschiedenen Dörfern wohnt. Daß daraus eine höchst schleppende, unordentliche Verwaltung und eine Menge Uebelstände hervorgehen, kann Jeder einsehen. Ungeachtet aber diese Mängel im großen Rathe von Luzern deutlich dargestellt wurden, und ungeachtet der Pfyffer'sche Antrag sich beschränkte, zu verlangen, daß doch wenigstens die Präsidenten der Regierungscommissionen am Hauptorte wohnen sollten: so fiel der Antrag dennoch durch. Außer der Bequemlichkeit der einzelnen betheiligten Mitglieder und der ohnehin sich überall regenden Neigung zum Schlendrian wirkte vorzüglich auch die Besorgniß mit, die Stadt Luzern möchte dabei gewinnen, indem man dann eher zu Städtern seine Zuflucht nehmen müßte für Besetzung der Regierungsstellen. Bekanntlich hat die Stadt Luzern keinerlei Vorrecht mehr vor jedem Dorf. Darum ist aber die Eifersucht gegen dieselbe doch nicht ganz verschwunden, und macht sich selbst da geltend, wo die Landschaft nicht weniger als die Stadt bei einer Verbesserung gewinnen würde.

Deutschland.

Karlsruhe, 13 Jul. JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin sind, in Begleitung Ihrer Hoheiten des Erbgroßherzogs, der Prinzessin Alexandrine und des Prinzen Friedrich, heute Morgen nach Kissingen abgereist. J. k. Hoh. die Großherzogin wird dort einen etwas längern Aufenthalt machen; der Großherzog aber beabsichtigt, nach wenigen Tagen hieher zurückzukehren. (Karlsr. Z.)

Kassel, 11 Jul. Reisende aus dem Hannover'schen können nicht genug schildern, welches Aufsehen überall dort die von dem neuen Könige nunmehr offen erklärte Nichtanerkennung des vom König Wilhelm seinen deutschen Staaten gegebenen Staatsgrundgesetzes gemacht habe. Der neue Minister,

Digitized by Google

Hr. v. Scheele, der das in dieser Beziehung erlassene landesherrliche höchste Patent unterzeichnete und mit dessen öffentlicher Bekanntmachung im ganzen Lande beauftragt worden, war in der Periode der westphälischen Regierung Staatsrath, auch eine Zeit lang k. westphälischer Präfect in Osnabrück. — Für Kurhessen haben diese Vorgänge in dem Nachbarstaat um so mehr Interesse, als sich für die Zukunft die Möglichkeit ähnlicher Verhältnisse bei uns denken läßt. Denn da in Folge der morganatischen Ehe des Kurprinzen keine Aussicht vorhanden ist, daß derselbe ebenbürtige Nachkommenschaft hinterlasse, so ist der jetzige Landgraf Wilhelm von Hessen, dermal zu Rumpenheim und mit dem dänischen Königshause in Blutsverwandtschaft, als präsumtiver Thronerbe des hessischen Kurstaates zu betrachten, und es fehlt nicht an Andeutungen, daß dieser so wenig wie der Herzog von Cumberland sich geneigt finden lassen dürfte, falls das Schicksal ihn zur Regierung beruft, die jetzt bestehende kurhessische Verfassung als rechtsbeständig anzuerkennen. (Schw. M.)

Dresden, 8 Jul. Eine weitere Berathung der ersten Kammer über den Gesetzesentwurf, das Verfahren in den an den Staatsgerichtshof gelangenden Sachen betreffend, fand am 4 Jul. statt. Es beharrte die Kammer mit 22 gegen 7 Stimmen auf ihrer frühern Ansicht gegen die Oeffentlichkeit des Verfahrens im Falle der Anklage eines Ministerialvorstandes. Der Vereinigungsversuch mit der zweiten Kammer war fehlgeschlagen. (Lpz. Ztg.)

Die Hannover'sche Zeitung widerspricht dem vom Hamburger Correspondenten mitgetheilten Gerüchte, als hätten in Hannover zwei Minister ihre Entlassung eingereicht.

Der Hamburger Correspondent hatte versichert, seine neulich mitgetheilte Erklärung über den Herzog Karl von Mecklenburg sey ihm aus „der directesten Quelle" zugegangen. Die Hannoversche Ztg. bezweifelt dieß wiederholt, indem sie unter Anderm sagt: „Wir vermögen bei dem besten Willen die Gutmüthigkeit nicht so weit zu treiben, dem Hamburger Correspondenten unbedingten Glauben zu schenken, da dem Inhalt des aus der directesten Quelle angeblich geflossenen Artikels — um nur eine Kleinigkeit zu erwähnen — die schlagende Thatsache entgegensteht, daß hier in Hannover wenigstens ein Exemplar der gegen die Heirath der Herzogin Helene abgefaßten Schrift existirt, und von mehreren Personen, deren Glaubwürdigkeit außer allem Zweifel steht, gelesen worden ist."

* Hamburg, 10 Jul. Laut Bekanntmachung des königl. preuß. Oberpostamts hieselbst vom 8 d. übernimmt dasselbe von nun an täglich die Briefe nach den kais. östreichischen Staaten über Berlin und Dresden, und liefert sie nach Prag in 4½ und nach Wien in 6½ Tagen. Mit der fürstlich Thurn- und Taxis'schen gehen sie nur viermal wöchentlich, sind zwei Tage länger unterwegs und kosten höheres Porto. Die Correspondenz hieher wird noch durch letztgenannte Post besorgt; wenn der dortige Absender es nicht ausdrücklich verlangt, daß die Briefe durch die erstere werden sollen. Es wäre zu wünschen, daß die fürstlich Thurn- und Taxis'sche Oberpostamtsbehörde durch diese Concurrenz angespornt, solche Einrichtungen träfe, daß sie ebenfalls täglich Felleisen abschicken, und solche noch schneller befördern könnte, in welchem Falle wir ihr gern das höhere Porto bewilligten; denn die oben erwähnte Zeit ist in Betracht der Entfernung und der guten Chaussée über Braunschweig und Leipzig immer noch sehr lang. Auch auf dem Curs von Frankfurt a. M. hieher ist eine Beschleunigung sehr wünschen. Von Augsburg scheint seit dem 1 d. M. die Correspondenz schneller zu kommen; denn wir erhielten die Allgemeine Zeitung seitdem um einen Tag früher, d. h. am 5 d. die vom 30 Jun. und 1 Jul. zusammen, seitdem aber regelmäßig am vierten Tage.

Oestreich.

* Wien, 11 Jul. Fürst Polignac hat Wien verlassen, um mit seinem Sohne, für dessen Gesundheitsverhältnisse ein wärmeres Klima rathsam befunden worden, eine Reise nach Italien zu machen. — Berichten aus Herrmannstadt zufolge hat sich der siebenbürgische Landtag auf sechs Wochen vertagt. — Es heißt, der bisherige Präsident der siebenbürgischen Hofkanzlei dahier, Frhr. v. Miske, werde als Sectionschef in den Staatsrath berufen werden. — Der Vladika von Montenegro ist von Petersburg auf der Rückkehr nach Cetinje wieder hier eingetroffen. — Wegen der Wahl eines neuen Erzbischofs der griechisch nichtunirten Kirche in der östreichischen Monarchie wird demnächst in Carlowitz, Temeswar oder Peterwardein ein Nationalcongreß zusammenberufen werden. Es heißt, der commandirende General, Frhr. v. Esorich, sey von Seite der Regierung zum Commissär bei diesem Wahlacte bestimmt.

Türkei.

* Konstantinopel, 28 Jun. Aus Thessalien hat die Regierung in letzter Zeit sehr befriedigende Nachrichten erhalten. Emin Pascha agirt mit aller Energie gegen die Rebellen, und hat einen großen Theil derselben bereits zur Unterwerfung gebracht. — Die wohlthätigen Resultate der Reise des Sultans stellen sich nach und nach heraus. Als ein wichtiger Beitrag hiezu ist die Entsetzung Redschid Pascha's von Varna zu betrachten, gegen welchen sich während der Anwesenheit des Sultans daselbst eine Menge Klagen erhoben hatten. Das Paschalik Varna ist mit jenem von Rustschuk und Silistria unter dem Statthalter Said Pascha vereinigt worden. — Es zeigt sich täglich mit größerer Klarheit, daß die schon öfters besprochene Verschwörung gegen das Leben des Sultans keineswegs so unbedeutend war, als die unbedingten Freunde der Regierung glauben machen wollten. Viele angesehene Beamte sind dadurch compromittirt und mußten ins Exil wandern, andere erwartet dieses Schicksal noch. Das meiste Aufsehen hat die Verbannung des großherrlichen Günstlings Wassaf Effendi gemacht. Da der alte Chosrew Pascha schon lange im Stillen gegen diesen manövrirt hatte, und er es ist, der die Verschwörung enthüllt hat, so zeigte sich anfänglich im Publicum einige Geneigtheit, die Sache für nichts als ein Intriguenspiel zu halten. — Die englischen Dampfschiffe Esser und Levant liegen noch immer müßig; die Regierung verweigert fortdauernd die Erlaubniß zu Fortsetzung ihrer Fahrten im Bosporus. — Der kaiserl. russische Gesandte, Hr. v. Butenieff, schickt sich an, von einem von seinem Hof erhaltenen Urlaub Gebrauch zu machen. Es heißt, daß er sich nach Odessa und von da nach dem Lager in Südrußland begeben und daselbst den Kaiser erwarten wolle. — Der Curs des türkischen Geldes hat sich wieder etwas gebessert, der Gulden Conventionsmünze ist seit letzter Post von 458 bis auf 446 zurückgegangen. Indessen ist noch immer keine entscheidende Vorkehrung getroffen worden, obwohl aufs bestimmteste versichert wird, daß die Regierung angelegent-

Digitized by Google

lichst darüber berathe. — Die Pest dauert hier gelinde fort, auch bei den Dardanellen haust sie noch, und in Smyrna hat das Wüthen dieser Seuche nur wenig nachgelassen. — Aus Griechenland lauten die neuern Briefe sehr befriedigend. Die Stimmung des Landes ist die beste. König Otto gewinnt immer mehr die Liebe seines Volkes, und Ruhe und Gesetzlichkeit befestigen sich.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 10 Jul. Consol. 92⅝; span. Fonds 21⅛; portugiesische 43⅛.

Paris, 12 Jul. Consol. 5Proc. 110, 15; 3Proc. 79, 15; span. act. Schuld 22¾; passive 5⅛; neapolitanische 97, 50; Piemontes. 1045; St. Germainer Eisenbahn 985.

* Lyon, 10 Jul. Der Preis der Seide ist in vergangener Woche noch um 20 bis 50 Sous gestiegen, als Folge einiger kleinen Commissionen und weil man allgemein glaubt, daß die diesjährige Ernte nur höchstens ⅔ der Quantität der vorjährigen erreichen werde. Die Cocons sind verkauft: zu Alais 55 Sous; im Dauphiné 50 bis 52; in der Lombardei zu 3 Fr. 50 Cent. bis 3 Fr. 90, in Piemont der Rub zu 26 bis 29 Fr. Die Steinkohlenpreise in St. Etienne fallen. Man hat im letzten Monat 2000 Tonnen weniger als die frühern Monate von Rive de Gier und St. Etienne auf Rhone und Saone verschifft. Sie sind deßhalb an der obern Saone von 3 Franken, welches sie im Monat Mai kosteten, um 50 Cent. pr. Hektoliter gefallen, weil die dortigen Schmelzhütten feiern. Das Etablissement von Creuzot hat den Centner Eisen zum Bau eines Hüttenwerks in St. Etienne zu 55 Fr. zur Stelle geschafft; seitdem ist der Preis noch ein wenig gesunken.

* Amsterdam, 10 Jul. Der Effectenhandel an unserer Börse ist fortwährend ohne Bedeutung. Die Bewegung in den südamerikanischen Fonds hat auch aufgehört. Haarlemer Eisenbahnactien werden in höchstem Preise zu 122 Proc. umgesetzt. Die niederländische Bank hat den Wechseldiscont von 5 auf 4Proc. reducirt, was gewiß den Beweis liefert, daß kein Geldmangel vorhanden ist: 2½proc. 52⅝; 5proc. 99⅝; Kansb. 22¹¹⁄₁₆; Synd. 4½proc. 95⅜; 3½proc. 75⅝; 5proc. östr. 97¹³⁄₁₆; Ard. 20⁹⁄₁₆; Diff. 5⅛; Ausg. Fr. 7.

Frankfurt a. M., 13 Jul. Metall. 105⁵⁄₁₆; 5Proc. 75⅝; Bankactien 1639; 1834er Loose 115⅝; span. Act. 17⅛; Integr. 52⅝.

** Frankfurt a. M., 13 Jul. Hr. Karl v. Rothschild ist zu Anfang dieser Woche nach Marienbad abgereist. Seinen Besuch daselbst glaubt man nicht bloß durch Gesundheitsrücksichten bedingt. — Die allgemeine Handelskrisis macht sich, obschon nur mittelbar, auch hier mit jedem Tage fühlbarer. So sind bei dem kürzlich ausgebrochenen Fallment eines großen Hauses zu Triest, dessen Debitmasse sich auf 1 Million Kaisergulden beläuft, auch mehrere hiesige Häuser — darunter eines mit circa 100,000 fl. — compromittirt. Gestern jedoch hieß es, die Activen dürften wohl ausreichen, um die Passiven wenigstens annähernd zu decken.

Frankfurt a. M., 14 Jul. Metalliques 104; 5Proc. 75⅝; Bankactien 1639; 1834er Loose 115¼; Integrale 52⅛; Taunusbahn 64 Proc.

Bei der am 4 und 5 Jul. zu Warschau fortgesetzten Verloosung der 500 Guldenloose sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden, als: Nr. 85,071 1,000,000 fl., 185,107 300,000 fl., 19,138 150,000 fl., 55,674, 54,831, 98,544, 186,124, jede 25,000 fl., 19,103, 19,143, 230,395, 265,208, 260,714, 286,049, jede 14,000 fl.

Wien, 12 Jul. Bankactien 1571; 5Proc. 105½; 4Proc. 100⅖; 3Proc. 76⅜; 500Guldenloose 115¼; Nordbahn 115½; Mailänder Eisenbahn 110.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Grosbritanniens Gesezgebung

über

Gewerbe, Handel,-

und

innere Communikationsmittel,

statistisch und staatswirthschaftlich erläutert

von

C. Th. Kleinschrod,

Ministerialrath im königl. bayer. Staatsministerium der Finanzen.

Mit mehreren Tabellen.

gr. 8. Preis 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

Inhalt: Einleitung. Statistik der Bevölkerung. Gesezgebung für Gewerde und Manufakturen: I. Legislative Politik des Gewerdswesens überhaupt; Monopole und Gewerbsprivilegien; Verlagsrecht. II. Gesezgebung der Industriegewerbe im engern Sinne. III. Statuten und Einrichtungen der Corporationen in Beziehung auf das Gewerbswesen. IV. Statistik der Gewerbe und Manufakturen. V. Legislative und staatswirthschaftliche Beziehungen der Manufakturen. A. Die Baumwollenmannfaktur und Verhältnisse der Fabrikarbeiter überhaupt. B. Die Wollenmannfaktur. C. Die Seidenmannfaktur. D. Die Leinwandmannfaktne. E. Die Papierfabrikation. F. Die Glasfabrikation. G. Eisen- und Metallwaarenfabrikation. VI. Besondere Anstalten zur Beförderung der Gewerbsindustrie. Handelsgesezgebung. I. Navigationsgeseze. II. Die brittisch-ostindische Handelskompagnie. III. Commercialsystem der Ein- und Ausfuhrzölle. Ueber den Getreidehandel insbesondere. IV. Innere Merkantilgesezgebung. Anmerkung über das Bankwesen im vereinigten Königreich überhaupt. V. Statistischer Ueberblick des brittischen, auswärtigen und Colonialhandels. Gesezgebung über die innern Communikationsmittel. I. Oeffentliche Landstraßen. A. Allgemeine Gesezgebung über die öffentlichen Landstraßen (General Highway-Acts). B. Specielle Gesezgebung über die Turnpike-roads. II. Fluß- und Kanalschiffahrt; Eisenbahnen.

Stuttgart und Tübingen, im Jan. 1857.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Vorräthig in München in der literarisch-artistischen Anstalt,

Literarisch-artistische Anstalt in München.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Betrachtungen

über das

Gebet des Herrn.

8. broch. Preis 45 kr. oder 12 gr.

Die Absicht des Verfassers war, die Einwirkung der Glaubensformen auf das äußere Leben, die Verhältnisse der Regierungsformen zur Menschheit, und die Stellung der verschiedenen Stände der bürgerlichen Gesellschaft zu einander in versöhnendem Sinne zu besprechen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Obiges ist vorräthig in der litterarisch-artistischen Anstalt in München.

Digitized by Google

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber die Blitzableiter,

ihre

Vereinfachung und die Verminderung ihrer Kosten.

Nebst einem Anhang

über das Verhalten der Menschen bei Gewittern.

Eine gemeinfaßliche

Belehrung für die Verfertiger der Blitzableiter, so wie für die Hausbesitzer.

Im Auftrage der

königl. Centralstelle des landw. Vereins in Würtemberg,

verfaßt von deren Mitgliede und wissenschaftlichem Sekretär

Prof. Dr. Plieninger.

Mit 3 Stahldrucktafeln und 35 Abbildungen.

Der Gedanke, durch Aufstellung wohlfeilerer Vorrichtungen zu Abhaltung des Blitzes von den Gebäuden dieser wohlthätigen Einrichtung mehr Eingang auch unter den minder begüterten Einwohnern des Landes zu verschaffen, wurde zunächst durch mehrfache, bei der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins in Würtemberg eingekommene Berichte von Blitzschlägen veranlaßt, welche sowohl auf nicht mit Blitzableitungen versehene Wohngebäude und Scheunen der Landbewohner, als auch auf die, zwar mit metallenen Verzierungen auf den Gipfeln, jedoch nicht mit Ableitungen versehenen Kirchthürme und Kirchen wiederholt, und, mit mehr oder weniger Verwüstungen, in den letzteren Jahren sich ereignet hatten. Die Abfassung dieser Schrift soll, wie es der Titel angibt, eben sowohl den Techniker, welcher mit Verfertigung und Aufrichtung der Blitzableiter zu thun hat, in den Stand setzen, mit Hülfe der versinnlichenden Zeichnungen die Einrichtung der wohlfeileren Apparate und die Art ihrer Aufrichtung kennen zu lernen und nachzuahmen, als auch dem Hausbesitzer es möglich machen, durch die, nach dem laufenden Schuh berechneten Preise der eisernen Leitungsstangen, so wie durch die angefügten Kostenüberschläge überhaupt, und durch die, in passender und bündiger Uebersicht mitgetheilten Grundsätze und Erfordernisse bei einer Blitzableitung, die Anbringung und Errichtung eben sowohl, als auch die Kosten derselben für sein Haus nach Maaßgabe von dessen Höhe, Standort, Umgebung, Bauart ꝛc. zu beurtheilen und zu berechnen. Was die vorgeschlagene, von der bisher üblichen abweichende Einrichtung der wohlfeileren Blitzableitung betrifft, so ist dieselbe auf die, seit Jahrzehnten gemachten Erfahrungen gegründet, und daher keineswegs, als auf bloßen theoretischen Ansichten beruhend, für unerprobt und zweifelhaft anzusehen. Die Ersparniß an Kosten, welch letztere sich selbst für ein Privatwohnhaus von der geringsten Höhe und Ausdehnung bei der bisherigen kostspieligen Einrichtung zum mindesten auf 80—100 fl. belaufen, und deren bedeutender Belang als die Hauptursache anzusehen ist, warum die Errichtung von Blitzableitern sich bis jetzt nur auf die größeren Städte beschränkt hatte, betrifft zunächst die Auffangstange, welche, statt massiv von Eisen und von einer Höhe von 15—20 Fuß zu seyn, nach der neuen Einrichtung eine hölzerne, in das Sparrwerk befestigte Tragestange, nach Art der bei den Pulverhäusern vorgeschriebenen Einrichtung, erhält, auf welcher eine sogenannte Helmspitze von hinreichender Länge und Masse, aus starkem Schmiedeisen verfertigt, verzinnt und mit einer Spitze von Platinsilber armirt, befestigt, und mit einer starken Ableitung bis zu der Zuleitung auf dem Dachgrat versehen wird. Die zweite Ersparniß betrifft die Wahl der, schon von Reimarus empfohlenen und in Norddeutschland allgemein üblichen, jedoch nicht bleiernen, sondern eisernen oder kupfernen, und nicht auf dem Gebäude unmittelbar angenagelten, sondern auf Tragstiften befestigten Schienen oder Flacheisen statt der Eisenstabe, welch erstere außer dem Vortheil, bei gleichem Gewicht eine doppelte bis dreifache Oberfläche, also größere Leitungskraft darzubieten, noch durch die Art ihrer Anfertigung und Anbringung vor der Oxydation durch den Regen mehr gesichert sind, als das Stabeisen oder die Drahtgitze, und bei gleichem Gewichte beinahe den dritten Theil des Preises vom Stabeisen kosten. Die dritte Ersparniß betrifft die Versenkung, bei welcher die Umwicklung des Stabeisens mit Tafelblei, durch Einlegung des Stabeisens in ein mit Kohlenpulver gefülltes, hölzernes oder thönernes Versenkungslager, wie dieß in Frankreich in Anwendung ist, erspart wird, eine Einrichtung, welche zugleich auf Schutz des Versenkungsstabes gegen Oxydation mehr berechnet ist, als die Anwendung des Tafelbleies, da die Berührung des Eisens und des Bleies unter dem Einfluß der Erdfeuchtigkeit nothwendig auf baldige Zerstörung des einen oder des andern oder beider Metalle durch Oxydation hinwirken muß. Durch diese, wie leicht ersichtlich, die Sicherheit der Vorrichtung keineswegs vermindernde Modification wird ein Ersparniß von mehr als der Hälfte der bisherigen Kosten einer Blitzableitung erzielt, welche sich bei niedrigen, ländlichen Gebäuden durch Vereinfachung in der Art der Anbringung und durch Selbstverfertigung der hölzernen Requisite noch weiter treiben läßt. Vorausgeschickt ist eine kurze und populäre Mittheilung der Hauptsätze aus der Lehre von der Gewitterelektricität, auf welche bei der Darstellung und Beschreibung der Blitzableitungs-Vorrichtung und der Grundsätze bei ihrer Aufrichtung Bezug genommen wurde, und welche zugleich als Grundlage zu Bekämpfung mancher noch vorhandener, zum Theil abergläubischer Vorurtheile gegen die Blitzableitungen benutzt wurden. Den Beschluß macht ein Anhang über das Verhalten der Menschen bei Gewittern, sowohl in dem mit Blitzableitung versehenen oder nicht armirten Hause, als auch im freien Felde und im Walde. Dieser Anhang, in Verbindung mit der eben erwähnten Einleitung über die Natur der Gewitterelektricität, fördert der Schrift zugleich eine Brauchbarkeit für Belehrungen in Sonn- und Werktagsschulen; in welcher Beziehung dieselbe von der königl. würtemb. höchsten Staatsbehörde nicht nur zu Anschaffung von Seite der Verwaltungsbeamten für Belehrung der in ihrem Bezirken mit Aufrichtung von Blitzableitungen beauftragten Gewerbe, sondern auch zur Anschaffung für die Schulen empfohlen worden ist. — Für Bestellungen in größeren Partien ist der Partienpreis zu 56 kr. netto per Exemplar festgesetzt worden. Der Ladenpreis beträgt 1 fl.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 2 fl. 45 kr. zu haben:

Oestreichs

Donaustrom

mit

allen an den Ufern desselben von Engelhaedszell bis Wien vorkommenden Merkwürdigkeiten.

Ein

Taschenbuch für Donaufahrer.

Von

J. A. Schultes, M. Dr. etc.

Dieses Werk, welches die Donaufahrt von Engelhardszell bis Wien beschreibt, kann als dee zweite Theil der Donaufahrten des Verfassers betrachtet werden. Aus den besten Quellen geschöpft, mit Geist aufgefaßt und dargestellt, und mit Kenntnissen und allem derelceet, was den Reisenden dee Donau nne interessiren kann, wird es sich gewiß des allgemeinen Beifalls erfreuen, den es verdient.

Folgendes ist der Inhalt: I. Von Engelhardszell bis Aschach. Engelhardszell. — Rana-Riedl. — Marsbach. — Schlägen. — Ober-Mühl. — Neuhaus. — II. Aschach. Aschach. — Schaumberg. — Ober-Walsee. — Eschelberg. — Mühllacken. — Bauernkrieg. — III. Von Aschach bis Linz. Pupping. — Efferding. — Ottensheim. — Wilhering. — IV. Linz. Die Stadt. — Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten. — Fabriken. — Nächste Umgebungen. — V. Von Linz bis Mauthausen, Steyereck. — Ebersberg. — Putzarn. — Luftenberg. — St. Florian. — Tilly's-Burg. — Spielberg. — VI. Mauthausen. Ens. Lorch. — VII. Von Mauthausen bis Grein. Erla-Kloster. — Baumgartenberg. — Nieder-Walsee. — Clam. — Krentzen. — Grein. — VIII. Von Grein bis St. Nikola. Strudel und Wirbel. — Alte Burgen an demselben. — IX. Von St. Nikola bis Marbach. St. Nikola. — Sarblingstein. — Freistein. — Bösenbeug. — Dyd. Säusenstein. — X. Von Marbach bis Melk. Marbach. — Maria Taferl. — Pechlarn. — Weideneck. — Luderech. — XI. Von Melk bis Spitz. Melk. — Emmersdorf. — Wachau. — Schönbühel. — Aggsbach. — Aggstein. — Willendorf. — Schwallenbach. — Arnsdorf. — XII. Von Spitz bis Dürrenstein. Spitz. — St. Michael. — Wesendorf. — Weissenkirchen. — Rührsdorf. — Dürrenstein. — XIII. Von Dürrenstein bis Stein. Stein. — Mautern. — Krems. — Göttweih. — XIV. Von Stein bis Tuln. Thalern. — Holenburg. Trasenmauer. — Tuln. — Neuegen. — Triedensee. — XV. Von Tuln bis Nußdorf. Stockeran. — Greisenstein. — Korneuburg. — Klosterneuburg. — Kallenberg. — Nußdorf. — XVI. Agenda für Fremde bei ihrer Ankunft in Nußdorf und Wien. Schriften über Wien und seine nächsten Umgebungen. — Anhang. 1. Ueber die Bewohner der Ufer der östreichischen Donau. — 2. Einige Bemerkungen über das östreichische Donau-Thal. — 3. Einige oryktologische Bemerkungen über das eigentliche Donau-Thal. — 4. Ueber die Gärten und Garten-Anlagen in und um Wien. — 5. Verzeichniß der von Engelhardszell bis Wien an beiden Ufern der Donau gelegenen Städte, Märkte, Dörfer und Schlösser, nebst Angabe ihrer Entfernungen und der Zahl ihrer Häuser und Einwohner, nach den neuesten Quellen.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Irland unter Lord Mulgrave.

(Beschluß.)

Fragt man nach den Mitteln, deren Lord Mulgrave sich bedient, so ist es zuvörderst überraschend, zu vernehmen, daß das Personal der Polizei im Wesentlichen dasselbe geblieben ist. Nur nach und nach kann es verändert werden, indem eine Parlamentsacte der vorigen Session (6 Will. IV. C. 13) die Besetzung erledigter Stellen, die früher den Localbehörden anheimfiel, großentheils dem Lord Lieutenant überträgt. Indessen enthält diese Acte doch auch eine Clausel, welche jedem Constabler einen Eid auferlegt, daß er keiner geheimen Gesellschaft (außer etwa den Freimaurern) angehört, und in keine treten will, so lange er fungirt. Auf diese Weise hat man wenigstens das Mittel gefunden, nach und nach die Mitglieder der Oeangelogen, die geschwornen Parteimänner, aus den Reihen der Polizei-Officianten fern zu halten. Aber die Hauptsache ist, einmal, die Polizei ist jetzt angewiesen, am rechten Ort und zu rechter Zeit zu wachen, während sie früher von Jahrmärkten z. B. sich zu absentiren für gut fand, und dadurch ist der Constabler ein Friedensbeamter geworden; und dann hat man den verhaften Ausdehnungen der Polizei, z. B. ihrem Einschreiten bei Pfändungen und ihrem nächtlichen Einbrechen in die Häuser zur Beehaftung der Zehntpflichtigen und Säumigen, ein Ende gemacht. Wenn früher die Constablerschaar nur eine Orangemiliz war, wenn gleich in grüner Uniform, so ist sie jetzt (obgleich noch immer aus Protestanten, also aus „Sectirern" zum großen Theil bestehend) unter Lord Morpeths oder Hrn. Drummonds Befehlen mehr zur Bürgerwache geworden. Ein großes Uebel war früher die neben so vielen lästigen Polizeimaaßregeln doch so häufige Straflosigkeit. Man hat ihr zu begegnen gesucht durch die Anstellung eines Crown-Solicitor für jede Grafschaft, dessen Amtspflicht es ist, gegen Ruhestörer bei den Assisen Klage zu erheben. Nicht weniger als die agrarischen Excesse des Südens hat man die orangistischen des Nordens zu bändigen gewußt; und es war das erste Augenmerk der Regierung, ohne Rücksicht auf die Partei durch Strenge dem Gesetz Achtung zu verschaffen, und das Vorrecht der Begnadigung zu Gunsten der Verführten beider Parteien eintreten zu lassen. Wird man nun noch nach den Reformen fragen, welche diese Regierung zu Stande gebracht? Die Hauptreform ist eben die bis jetzt geschilderte — die des geselligen Zustandes; aber sie beruht allerdings auf einzelnen Reformen in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung. Im Gerichtswesen namentlich, außer der Aufstellung der Crown-Solicitors, auf dem Wahlsystem der Geschwornen in peinlichen Sachen. Zum erstenmal hat unter der jetzigen Verwaltung Irland Juries gesehen, bei deren Auswahl kein politisches, kein religiöses Parteiprincip vorwaltete. In den Zeiten der Tories war jeder Geschworne, dessen politische Ansicht verdächtig war, vermöge des der Krone zustehenden Ausschließungsrechtes von der Liste entfernt worden. Ein katholischer Attorney-General hat zuerst das Beispiel gegeben, jeder Parteirücksicht bei der Ausübung dieses Rechtes zu entsagen. Dagegen hat Lord Mulgrave großen Anstoß gegeben, aber er wird es zu verantworten wissen, daß er bei der Ernennung der Sheriffs nicht an die Vorschläge der Gerichtsbehörden sich band, daß er nicht die Großmeister und Schriftführer der Oeangelogen, sondern Männer wählte, die das Vertrauen des Volkes genießen. Und diese Ernennung der Sheriffs wirkt dann wieder auf die Zusammensetzung der Juries zurück, so daß auch von dieser Seite Alles geschehen ist, um dem Rechtssystem das Vertrauen und die Achtung des Volkes wieder zuzuwenden. Die Richter selbst (nicht die Geschwornen, sondern die angestellten Mitglieder der Gerichtshöfe und Präsidenten der Assisen) waren weit entfernt, dieser Achtung allgemein zu genießen. Es war ein glücklicher Zufall, der es Lord Mulgrave möglich machte, ungewöhnlich viele Stellen in kurzer Zeit zu besetzen; und seine Wahl, wenn sie auch auf Katholiken fiel (z. B. auf Hrn. O'Loghlen), hat sich selbst des Beifalls der Tory-Presse zu erfreuen gehabt. Nur wüthende Oeangisten — nachdem sie selbst durch einstimmiges Votum des Unterhauses für unwürdig der öffentlichen Stellen erklärt waren — haben dem Lord Mulgrave vorgeworfen, er befördere Parteigänger. Sie sind so weit gegangen, zu behaupten, er befördere nur Katholiken, es sey eine factische Erneuerung des alten Ausschließungsprincips eingetreten, nur dießmal gegen die Protestanten. Dieß ist eine höchst sinnlose Verleumdung. Als Lord Mulgrave nach Irland kam, war Zulassung der Katholiken die Theorie, Ausschließung die Praxis. Nicht Ein Katholik war Richter; Procuratoren waren nur vier; und nur einer aus 24 besoldeten Magistraten war ein Katholik. Lord Mulgrave's Verbrechen ist, die Parlamentsacte zur Wahrheit gemacht, und nicht durchweg alle Aemter in den Händen einer Secte — denn eine Secte sind in Irland die Protestanten, kaum der zehnte Theil der Nation — gelassen zu haben. Aber in welchem Maaße hat Lord Mulgrave Katholiken befördert! Von den drei obersten Richterstühlen sind zwei mit Anhängern der anglicanischen Kirche besetzt. Von sieben Procuratoren sind vier, von dreizehn andern Gerichtspersonen sind neun, von fünfzehn besoldeten Gerichtsbeamten sind gleichfalls neun Protestanten. Ueberhaupt sind (wie eine Tabelle nachweist) von 65 Personen im Justizdepartement 52 Protestanten, und nur 14 Katholiken; von 30 Lord Lieutenants der Grafschaften nur zwei, von 59 besoldeten Beamten nur sechs Katholiken, und die „unbezahlten Behörden" sind fast ausschließlich Protestanten. Was das Polizei- und Constablerpersonal anbelangt, so stehen neben 58 Katholiken nicht weniger als 212 Protestanten. Und doch ist die orangistische Presse schamlos genug, von Zurücksetzung, von Verfolgung der Bekennee der 39 Artikel zu reden! — Unter einem ferneren, sehr wichtigen Gesichtspunkt wird Lord Mulgrave's Verdienst noch betrachtet. Jetzt erst kann man sagen, daß das irische Volk anfängt, für die Reform sich zu interessiren. Irland wird Reformer ins Parlament senden, wenn es auch für seine eigenen Interessen von der Reform, überhaupt von einem brittischen Parlament, etwas erwarten darf. Immer mehr verstummen die vormals so lauten, so ungebärdigen Repealer, diejenigen, die in der Verbindung mit England nur unwürdige Knechtschaft, und nur in der Trennung das Heil und die Freiheit sahen. Merkwürdig ist das Bekenntniß von mehr als 100,000 früheren Repealern der Stadt Mallow und der Umgegend, die unaufgefordert in einer Addresse an Lord Mulgrave aussprachen, sie haben sich

Digitized by Google

Jenem zweiten §. dieses Capitels ist der 15te würdig, an die Seite gestellt zu werden, der den ritterschaftlichen Corporationen alle bisherigen Rechte sichert, sofern sie nicht durch das Grundgesetz aufgehoben sind. Im gerechten Gefühle der Anstößigkeit einer solchen Bestimmung hatte die zweite Kammer beschlossen, einen §. zu tilgen, der mit Uebergehung aller übrigen Corporationen einer einzigen, und gerade derjenigen, welche, bei aller Achtung und Liebe, die den einzelnen Mitgliedern zukommen mag, doch als Corporation diejenige ist, welche die wenigste Zuneigung im Lande genießt, ihre Rechte sicherte; eine Sicherung, die um so mißlicher ist, als theilweise die den Einzelnen durch alle Recesse ertheilten Befugnisse als Corporationsrechte angesehen und behauptet werden. Noch in der jüngsten Zeit habe ich mich gegen diese Bestimmung, wie ich glaube, im Sinne der Mehrheit meiner Mitbürger ausgesprochen, und vielleicht Manchem damit mißfallen, der es nicht versteht, den Inhaber eines Rechts von dem Rechte selbst zu trennen. Wie dem aber auch sey, ich bedaure innig, daß zweite Kammer von ihrem frühern Beschlusse zurückgegangen ist, überzeugt, daß lediglich die Weltereignisse der nächsten Jahre darüber entscheiden werden (wenn ich mich eines leichten Vergleichs bedienen darf), ob dieser §. ein ewiger Zankapfel, oder ein im Stammbuch andächtig verwahrtes, welkes Blümchen Vergißmeinnicht seyn wird. In dem fünften Capitel, die Kirchen und Schulen betreffend, wird man ungern eine Bestimmung vermissen, welche die Krone mit dem Protestantismus unzertrennlich verbindet, und dagegen mit Bedauern bei den Vorschriften verweilen, welche ohne Zustimmung der evangelischen Gemeinden über ihre Verhältnisse, wenn auch an und für sich nicht zweckwidrig, so doch unbefugt absprechen. Aber in keinem Capitel häufen sich so viele unerwartete Bestimmungen wie im sechsten. Die Theilung der Ständeversammlung in zwei Kammern mit gleichen Rechten bei widerstrebenden Interessen, wie eben die jüngste Erfahrung es bewährt hat, ein Hauptgrund alles Verfehlten im Grundgesetze selbst, die Absonderung des Adels in einer Kammer, der Aussöhnung aller Stände ein ewiges Hinderniß, die Bildung der Provincialstände in jenen Kammern ähnlich zwei Curien, die Zustimmung derselben zu den Provincialgesetzen ohne Beitritt der allgemeinen Ständeversammlung, die gänzliche Präclusion der Stände von der Zustimmung zu den Gesetzen über das Heer und die Bedingungen für die passive ständische Wahlfähigkeit durch Stand und Besitz, sind Bestimmungen, die meistens bittere Täuschungen enthalten, wenn gleich von der andern Seite die vollständige Zustimmung der allgemeinen Ständeversammlung zur ganzen übrigen Legislatur ausdrücklich anerkannt und gesichert, als ein Hauptgewinn der neuen Verfassung eben in diesem Capitel zu finden ist. Die Abforderung eines eigenen Reengnts statt einer Civilliste, und die das uralte ständische Bewilligungsrecht der Ausgabe und Einnahme schmälernden Bestimmungen des vielbesprochenen §. 19 im 7ten Capitel, stehen im grellsten Widerspruche mit den Erwartungen, die man von den grundgesetzlichen financiellen Normen zu hegen sich berechtigt hielt, und werden mir ewig unvereinbar erscheinen mit dem Wesen eines wahrhaft constitutionellen Staats, wozu nach dem Wunsche des Volks und nach der Absicht des Grundgesetzentwurfes unzweifelhaft das Land erhoben werden sollte. — Die im Cap. 8 vorgeschriebene Beschränkung der ministeriellen Verantwortlichkeit auf absichtliche Verletzung des Staatsgrundgesetzes, ohne Berücksichtigung der groben Fahrlässigkeit, erscheint höchst verfehlt; wie denn auch die Stellung des Heeres außerhalb der Verfassung um so weniger der Sicherheit des Bürgers entspricht, als nach den Bestimmungen des Capitel 3 die Befehle über dasselbe ohne Dazwischenkunft einer verantwortlichen Person von dem Landesherrn selbst unmittelbar ausgehen werden. Während man ferner sich zu der Erwartung berechtigt hielt, daß die Gerichte vollständig unabhängig gestellt würden, und ihnen namentlich allein die Entscheidung über ihre Competenz verbliebe, ist an den Bestimmungen des Capitels 8 leider auch diese Hoffnung gescheitert, obgleich nicht geläugnet werden kann, daß die Vorschrift wegen einer über die Competenzfrage entscheidungsfähigen Commission einen bessern Zustand verspricht, als der bisherige factische gewesen ist. Und das ist es denn überall, wie schon Andere es geäußert haben, welche gegen einzelne Capitel des Grundgesetzes mit mir gestimmt haben und nun doch für das Ganze votiren — das ist es, was Niemand läugnen kann, dem es bei so vielfach getäuschten Erwartungen möglich gewesen ist, sich Unbefangenheit zu erhalten — das ist es, was unverkennbar zu Tage liegt: der Rechtszustand, der in Gemäßheit des neuen Gesetzes begründet wird, ist geregelter, ist klarer, ist sicherer und ist besser wie der, in dem wir uns befinden, wie weit er auch hinter den gerechten Erwartungen zurückbleiben mag, denen hätte entsprochen werden müssen. So muß man denn das Trachten nach dem für die Gegenwart Unerreichbaren, wenn auch Vorzüglicheren, aufgeben, und darin einen Trost finden, daß, wie es möglich gewesen ist, in dem alten traurigen Zustande dieses Bessere zu erreichen, so es in diesem bessern Zustande um so viel leichter seyn wird, sich schneller und sicherer dem Vollkommeneren zu nähern."

(Fortsetzung folgt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die vorgestern kurz berührte Klage über die europäische Einwanderung lautet wie folgt: „Die Amerikaner fangen an, über die große Anzahl fremder Einwanderer beunruhigt zu werden, welche unaufhörlich in New-York einströmen, und von denen viele in ganz entblößtem Zustande sind. Die letztern kommen besonders aus Großbritannien, namentlich aus Irland. Von den Tausenden im New-Yorker Almosenhaus (almshouse) sind die Mehrzahl Fremdlinge. Jeder landende Einwanderer hat Kopfgeld (head-money) zu bezahlen; aber einige Schiffscapitäne sind neuerlich auf eine Methode verfallen, die Staatscasse zu betrügen, die Quarantänegesetze zu verletzen, und die armen Auswanderer zu hintergehen, indem sie dieselben zu Amboy in New-Jersey landen. So werden diese Passagiere um ihr Recht der Zulassung in das Almosenhaus gebracht, und überdieß den Vorurtheilen des Volks und allen Schrecken der Armuth ausgesetzt. Ein starker, ein sehr starker Widerwille gegen dieses ganz rücksichtslose (indiscriminate) europäische Auswanderungssystem spricht sich unter allen Bürgern der Republik aus. Dieß zu erfahren, ist für europäische Auswanderer von höchster Wichtigkeit, namentlich in der jetzigen Zeit, wo noch ganz Amerika unter dem Handelsdrucke leidet. Mögen sie es wohl überlegen, ehe sie von ihrer Heimath scheiden, wenn sie nicht wenigstens

Digitized by Google

über ein kleines Capital zum Ankaufe von Land verfügen können. Bessere Zeiten werden kommen, und dann werden Handwerker und Taglöhner wieder gesucht seyn; aber diese Abenteurer ohne Geld und guten Charakter dürften von unsern Küsten bald ganz ausgeschlossen werden. Wäre es zu verwundern? Ist es recht, daß die große amerikanische Republik zum Aufnahmsort für den Kehricht der europäischen Gefängnisse und Armenhäuser gemacht wird? (in welche Classe übrigens die große Mehrzahl der deutschen Auswanderer gewiß nicht gehört) Land- und Gewerbsleute, welche fleißig sind und einige Mittel mitbringen, werden mit offenen Armen willkommen geheißen, und haben in keinem Lande der Welt bessere Aussichten, nicht nur ihr Brod zu verdienen, sondern sich auch eine behagliche Unabhängigkeit zu schaffen; aber die Jammergeschöpfe, welche täglich aus diesen schwimmenden Lazarethhäusern, den Emigrantenschiffen, gelandet werden, können auch in Amerika nur sich und Andern zur Last fallen. In dem Augenblicke, wo ich dieß schreibe, werden in der Legislatur des Staates New-York Gesetze entworfen, ganz arme Einwanderer von unsrer Küste abzuweisen, oder sie nur gegen Erlegung einer schweren Abgabe einzulassen."

Portugal.

① Lissabon, 26 Jun. Mit der Entfernung der Familie Ficalho von Hof hofft man auch alle Intriguen entfernt zu haben. Es müßte freilich ein Hof, und besonders ein portugiesischer Hof nicht Hof seyn, wenn so etwas realisirt werden sollte; doch lassen die neuen Ernennungen wenigstens auf eine Verminderung jener Intriguen hoffen. Die Königin und der Prinz haben sich durch die Wahl des Don Manoel de Portugal e Castro zum Vedor da Casa Real (Palastpräfecten oder Hofmarschall), so wie durch die der jüngsten Tochter des verstorbenen Grafen Oeynhausen, und der noch lebenden Marquiza d'Allorne zur Dame der Königin, zwei treue und dankbare Anhänger erworben. Don Manoel, der seit 24 Jahren in den auswärtigen Besitzungen Gouverneur gewesen, und zuletzt Vicekönig in Indien, kehrte von da, nachdem er sich aller Orten die Achtung der Untergebenen erworben, arm zurück. Der Staat war ihm für seine vielen Dienste Belohnung schuldig; die jetzigen Machthaber waren aber nicht gesonnen, seine Verdienste anzuerkennen, und da fanden denn der Prinz und die Königin diesen Ausweg, und ernannten ihn zum Hofmarschall — eine Stelle, um die er von hundert Fidalgos beneidet wird. Was die Dame betrifft, so war der Königin die traurige Lage der beiden Töchter der Marquiza, durch den verarmten Zustand ihres Hauses hervorgebracht, schon längst nicht unbekannt, so daß sie dieselben durch eine Pension unterstützte, und ihrem Mangel, bei der altersschwachen Mutter, zu Hülfe kam. Don Manoel handelt nicht nur immer gerad und offen, ohne Rückhalt, sondern Feind aller Schleichwege und Intriguen, besitzt er auch die gehörige Energie der königlichen Hausverwaltung vorzustehen, und die vielen eingeschlichenen Mißbräuche abzuschaffen. Es ist daher höchst lächerlich, wenn man in öffentlichen Blättern diese Ernennung dem englischen Einflusse und besonders dem Lord Howard de Walden zuschreiben will, welcher nie in Relationen mit Don Manoel stand. So wie dieser nun vollkommen seinen Platz ausfüllen wird, ist auch das Nämliche von der jungen Gräfin Oeynhausen zu erwarten, die von ihrem Vater einen deutschen Sinn geerbt und von ihrer gelehrten Mutter mit vielseitigen Kenntnissen ausgerüstet ist (was unter hiesigen Damen selten zu finden), und folglich einen unterhaltenden und belehrenden Umgang am Hof gewähren wird. Zum Theil unter mannichfachen Leiden zu einer edlen hohen Gestalt herangewachsen, ist sie nun auch schon in den Jahren, wo Unbedachtsamkeiten und manche Thorheiten der Jugend nicht mehr vorzukommen pflegen; der Verstand ist durch Erfahrungen gereift, und somit ist sie fähig, manchen treuen Rath zu geben, so wie Intriguen zu durchschauen und davor zu warnen. — Die gestern hier eingetroffene Nachricht von dem Tode des Königs von England hat in manchen chamaristischen Köpfen sanguinische Hoffnungen rege gemacht. Man schmeichelt sich, daß England nun mit Macht einschreiten werde, dem spanischen Bürgerkrieg ein Ende zu machen, in Portugal die Carta wieder einzuführen. Nur eine fremde Armee könnte dieß bewirken, und die Macht der Königin wieder befestigen; allein sollte England wohl daran so viel Interesse nehmen, so große Aufopferungen machen, ohne eine Aussicht zu haben, etwas dabei zu gewinnen? Was kann das verarmte Portugal dem reichen England noch bieten? Auswärtige Besitzungen, um es vollends zu einem Nichts herabzuwürdigen.

Deutschland.

** München. (Schluß des Berichts über die allgemeine Discussion der Kammer der Abgeordneten bezüglich des Gesetzesentwurfs, einige Verbesserungen der Gerichtsordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betreffend.) Der Abg. und erste Secretär Windwart stellte die Grundideen des Gesetzesentwurfs insgesammt als empfehlenswerth dar, und wies übrigens unter Anderm darauf hin, in wie unendlich viele Berührungen mit andern Staaten Bayern versetzt worden sey durch den großen deutschen Zollverein, und wie es zur Aufrechthaltung und Steigerung des Credits der Handelsleute, Fabricanten und Gewerbtreibenden eines einzelnen Zollvereinsstaates in den übrigen zum Vereine gehörigen Ländern nothwendig erscheine, daß in demselben nicht allein eine gute und gründliche, sondern auch stets eine möglichst rasche Justizpflege gehandhabt werde. Der Abg. Dr. Schwindel äußerte: Solle eine namhafte Beschleunigung der Rechtspflege überhaupt zu hoffen seyn, so müsse zunächst bei den Untergerichten, insbesondere bei den Landgerichten geholfen werden, und in dieser Beziehung erscheine die Trennung der Justiz von der Administration und Polizei als das erste und hauptsächlichste Mittel. In der Voraussetzung nun, daß diese Trennung stattfinden werde, erkläre er (Dr. Schwindel) sich im Allgemeinen für den Gesetzesentwurf, der allerdings mehrere glänzende Lichtpunkte enthalte und bezüglich seiner Schattenseite, wohin vorzüglich die Beschränkung der Berufungen gehöre, durch Modificationen verbessert werden könne. Namentlich aber werde es von sehr heilsamen Folgen seyn, wenn es gelinge, das Institut der exeentorischen Urkunden nachträglich in den Entwurf einzuschalten und zur gesetzlichen Einführung zu bringen. Der Abg. Graf v. Drechsel sprach in ähnlichem Sinn über den Gegenstand der Berathung. Der königl. Regierungscommissär, Ministerialrath v. Stürzer, bemerkte unter Anderm: Es liegt mir vor Allem ob, auf die vielen Klagen über die Nichtvorlage oder vielmehr über die Nichtzulassung der Berathung vollständiger Gesetzbücher Einiges zu erwiedern. Es kann nicht oft genug wiederholt werden: unter allen der Regierung gesetzten wichtigen und schwierigen Aufgaben ist, wie die wichtigste, so bei weitem die schwierigste: das Gesetzgeben. Wahrheit ist es, unverkennbare Wahrheit, daß weder in Beziehung auf Strafgesetzgebung und Strafproceßgesetzgebung, noch in Beziehung auf Civilgesetzgebung und Civilproceßgesetzgebung Bayern hinter irgend einem andern Staat in Deutschland zu-

Digitized by Google

rückgeblieben ist. Betreffend vor Allem die Strafgesetzgebung, so hat ganz Deutschland seine Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit unseres Strafgesetzbuches vom Jahr 1813 ausgesprochen. Mehrere deutsche Staaten haben es unverändert oder beinahe unverändert als das ihrige angenommen. Sehen Sie sich nur um, meine Herren! Oestreichs Strafgesetzbuch ist um zehn, Preußens Strafgesetzbuch ist um zwanzig Jahre älter, als das unsrige. Weder das eine, noch das andere kann mit dem unsrigen sich messen — darüber sind alle Sachkenner einig. In allen oder beinahe allen übrigen Staaten Deutschlands wird noch nach der peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karls V vom 16ten Jahrhundert geurtheilt. Neue Entwürfe genug — ein königl. sächsischer Entwurf, über den gegenwärtig auf dem Landtag in Dresden berathen wird, — ein königl. hannoverscher; ein königl. würtembergischer, ein großherzogl. badenscher Entwurf, aber — ein neueres Strafgesetzbuch, als das unsrige, und vollends ein Strafgesetzbuch, das dem unsrigen die Palme streitig machen könnte, nirgends! Dasselbe gilt ungefähr in gleichem Maaße von dem Strafproceßgesetzbuche . . . . . Was die Civilproceßgesetzgebung, den eigentlichen Gegenstand der heute begonnenen Berathung, anbelangt, so verdient unser ehrwürdiger, schon durch sein Alter von bald 84 Jahren ehrwürdiger Codex juris bav. judiciarii ohne Widerrede als ein Meisterwerk seiner Zeit gerühmt zu werden . . . . Allein Alles altert in der Zeit; die Gesetzbücher trifft gleiches Loos, wie alles Irdische — sie bleiben stehen, während das Rad der Zeit fortrollt, die Wissenschaft vorwärts schreitet und die Verhältnisse der Nationen sich ändern. Diesen Betrachtungen verdankt das Proceßgesetz vom Jahr 1819 sein Daseyn. Viel Gutes enthält dieses Gesetz; aber, laut der Erfahrung, hat es bei weitem nicht alle Gebrechen geheilt . . . . Was ist es denn, was unserm Proceßverfahren hauptsächlich zum Vorwurfe gemacht wird? Dieß ist 1) die Langsamkeit des Rechtsganges, die große Verzögerung der Entscheidung der Gerichtshöfe, besonders des obersten Gerichtshofes, die außerordentliche Schwierigkeit, auch wenn man endlich ein rechtskräftiges Urtheil für sich errungen hat, durch Hülfsvollstreckung zu seinem Rechte zu gelangen — wozu noch kommt 2) das Unglück, daß unser Verfahren die Wohlthat der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit entbehrt. Nun denn, meine Herren, was das Erste betrifft, so ist es ja der wesentliche Zweck des vorliegenden Gesetzesentwurfs, die Proceßverzögerungs- und Chicanensucht zu zügeln, den Rechtsgang abzukürzen, größere Raschheit, regeres Leben in das Verfahren zu bringen.... Aber, man will nicht Bruchstücke, sondern vollständige Gesetzbücher. Ich bin Keiner von denen, welche unbedingt dem Alten huldigen; jedoch Einer von denen bin ich, welche es als eine heilige Pflicht der Regierungen erklären, hinsichtlich der Gesetzbücher mit der größten Vorsicht und Umsicht zu Werke zu gehen, und vor Allem zu versuchen, ob nicht durch Verbesserung und Vervollkommnung des Bestehenden am sichersten und besten geholfen werden könne . . . . Wollten Sie aber, meine Herren, daraus etwa den Schluß ziehen, daß auf solche Weise die Gesetzbücher noch lange auf sich warten lassen werden, so würde, wie ich dafür halte, dieser Schluß irrig seyn. Sind Ihnen ja wirklich schon im Jahr 1831 drei Entwürfe vollständiger Gesetzbücher vorgelegt worden. Gewiß werden alle Erwartungen befriedigt werden. Aber huldige man nur nicht unbedingt dem Neuen! . . . . . Und wollen wir übrigens auf die hohe Weisheit, auf die nie ermüdende väterliche Sorgfalt unseres erhabenen Monarchen vertrauen! Gewiß wird diesem Vertrauen, wie überall, so auch hier, die vollkommenste Befriedigung zu Theil werden . . . . Streng sind die Bestimmungen des Gesetzesentwurfs in Beziehung auf die Folgen des Ungehorsams, auf die Fristen und deren Verlängerung, auf die Appellationen und auf die Execution. Aber diese Strenge ist nicht übertrieben; sie ist zweckmäßig, heilsam, nothwendig. Die Regierung ging von der Voraussetzung aus, daß strenge Proceßgesetze eine große Wohlthat für die Nation sind, daß Credit die Seele alles bürgerlichen Verkehrs ist, daß der Credit nur durch eine auf dem Grundsatze der möglichsten Beschleunigung und der Unaufhaltsamkeit des Verfahrens — unbeschadet der Gründlichkeit — beruhende Proceß- und Executionsordnung begründet und befestigt wird." — Zuletzt nahm noch der königl. Staatsminister der Justiz, Freiherr v. Schrenk (welcher als erster Präsident der Kammer die Leitung der Verhandlungen über den in Rede stehenden Gesetzesentwurf dem zweiten Präsidenten, Grafen v. Seinsheim, übergeben hatte), das Wort, um, soferne durch die von einem Mitgliede der Kammer ausgegangene Aeußerung, daß es unserer Rechtspflege weniger an guten Gesetzen, als an hinreichender Zahl tüchtiger Justizmänner fehle, dem gesammten bayerischen Richterstand ein Vorwurf habe gemacht werden wollen — was übrigens ihm (dem Hrn. Minister) keineswegs der Fall zu seyn scheine — solch einen Vorwurf als ungegründet zurückzuweisen.

[2322-24]

Kundmachung.

Nachdem der Verein zur Beförderung der Pferdezucht im Simegher-Comitat in Ungarn das Fortschreiten der Pferdezucht, besonders aber die große und schöne Ausstellung der zu verkaufenden Pferde in den vorigen Jahren mit Vergnügen gesehen, so macht derselbe hiemit bekannt, daß im laufenden Jahre abermals eine Pferde-Versteigerung, den **14, 15, 16** und **17** August abgehalten wird zu Hettes im Simegher-Comitat. — Dieser Ort liegt eine halbe Stunde von dem Markte Kaposvar, 4 Stunden vom Plattensee, 2 Tagreisen von Wien und 1½ Tagreisen von Pesth, 2 Stunden von der Poststraße. Die Post fährt von Oereglack nach Hettes. Für die Unterkunft der Herren Käufer ist sowohl in Hettes als auch in Kaposvar bestmöglichst gesorgt; von Kaposvar sind auch Pferde zum Hinausfahren täglich um bestimmte und billige Preise zu haben. — Bei dieser Licitation werden Pferde von den besten Gestüten Ungarns, nämlich von den des Fürsten Esterhazy, Grafen Henvady, Grafen Széchenyi, Baron Fechtig, der Herren v. Ezindery, v. Inkey, v. Marffy, Grafen Niklas Festetics und noch mehreren, zum Verkauf aufgestellt, und zwar alle Gattungen Pferde von 14 bis 17 Faust, Reit- und Wagenpferde, Vollblut, Halbblut, englischer und arabische Vater-Pferde und Mutter-Stuten. Während der Dauer der Licitation findet auch das Wettrennen statt, wozu die Kaufslustigen hiemit geziemend eingeladen werden.

Graf Niklas Festetics.

[2224] Bei **J. A. Mayer** in **Aachen** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beobachtungen und Untersuchungen über das Wechselfieber

von

Dr. Karl Kremers,
prakt. Arzt ꝛc.

8. geheftet. Preis 12 gGr. oder 54 kr.

[1988] Bei **H. L. Brönner** in **Frankfurt a. M.** sind erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und der Oestreichischen Staaten zu haben (Augsburg in der Math. Rieger'schen Buchhandlung, München in der Hofbuchhandlung von P. J. Bauer):

LORD BYRONS WORKS,

complete in one vol. The 3. edit. considerably augmented

Mit 1 Kpfr. 51 Bogen. Imper. 8. cart.
Preis **8** *fl.* **45** *kr. oder* **5** *Rthlr.*

Es sind weder Kosten noch Mühe gescheut worden, um diese 3te Frankfurter Ausgabe der Werke Byrons in einem Bande, des Dichters würdig und seinen immer zahlreicher werdenden Verehrern und Lesern erfreulich ins Publicum zu bringen. Alles was seit dem Erscheinen der 2ten Auflage aus seinem Nachlaß bekannt wurde, ist nun hinzugekommen und an den passenden

Orten eingefügt. Durch zweckmäßigste Anordnung, ein etwas größeres Format, vorzüglich schönen Druck und Papier, wurde, neben durchgängiger Correctheit, bei dieser neuen Auflage die möglichste typographische Eleganz erreicht.

[2251–55] So eben ist bei **Kronberger & Weber** in **Prag** erschienen und durch alle Buchhandlungen der östreichischen Monarchie, Deutschlands und der Schweiz zu beziehen:

Wegweiser

für

MARIENBADS CURGÄSTE

von

A. Schmidinger,

k. k. Polizei- und Cur-Inspections-Obercommissär.

Mit einem meisterhaften Stahlstich der Totalansicht Marienbads und einem Situationsplan. 8. Velinpapier, broschirt. Preis 1 Rthlr. od. 1 fl. 30 kr. CM.

☞ **Der Ertrag ist dem in Marienbad für fremde Curarme befindlichen Hospital gewidmet.**

[2374] **Wash. Irving's neuestes Werk!**

Abenteuer

des

Capitän Bonneville

oder

Scenen im Felsengebirge Nordamerika's

von

Washington Irving.

Ins Deutsche übertragen

von

Dr. Eduard Freisleben.

3 Bände 8. Auf Druck-Velinpapier. Preis für alle 3 Bände broch. 3 Thlr. 8 gr.

Der erste Band ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; der zweite und dritte Band werden in 5 Wochen ausgegeben.

Leipzig, den 30 Junius 1837.

Bernh. Tauchnitz, jun.

[2371]

Anzeige.

[2371] Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen:

Die Revolution.

Eine Novelle

von

Heinrich Steffens.

2 Bände. 8. 1837. Geheftet. 61 Bogen. Preis 4 Rthlr.

Nachdem unser Verlag im vorigen Jahre der gebildeten Leselwelt zwei Werke: Godwie Castle und Cromont, dargeboten, welche mit einer Theilnahme aufgenommen worden sind, wie sie in Deutschland selten und in neuester Zeit nur bei Dichterwerken der Engländer stattgefunden hat, bietet unser diesjähriger Verlag das obige, lange vorbereitete und längst erwartete Werk: Die Revolution, dar, welchem, wir sind es überzeugt, eine noch lebhaftere, ja die höchste und allgemeinste Theilnahme sich zuwenden wird.

Die große Revolution unserer Tage, wie sie im Leben, Streben und Wissen zur Erscheinung kommt, mit ihren verwirrten und verwirrenden Ansichten über Staat und Familie, ja die ganze Richtung der gegenwärtigen Zeit, mit der Gesinnungslosigkeit ihrer Stimmführer, als Spiegelbild den Zeitgenossen aufgestellt, ist der Vorwurf des obigen Werkes.

Buchhandlung Josef Max & Comp. in Breslau.

[1890–91] **Bei Karl Armbruster, Buchhändler in Wien**, ist erschienen und in allen Buchhandlungen der österreichischen Monarchie und der übrigen deutschen Bundesstaaten (in Augsburg bei K. Kollmann) zu haben:

Die seufzende Taube

oder

die Frucht der Thränen.

Buß- und Trostbüchlein

von

Robert Bellarmin.

Zum erstenmal aus dem Lateinischen übersetzt von

Jos. Ant. Moshamer.

Motto: Es wird durch Seufzerhauch getrübt ein Spiegel zwar;
Doch wird durch Seufzerhauch der Seele Spiegel klar.

In Octav, 246 Seiten stark auf weißem Druckpapier in elegantem Umschlag brosch. 1 fl. 24 kr.

Da in neuester Zeit mehrere geistliche Werke Card. Robert Bellarmin's, dieses Sterns erster Größe unter den ausgezeichnetsten Theologen und ascetischen Schriftstellern der katholischen Kirche, in deutschen Uebersetzungen erschienen sind und die Theilnahme des gläubigen Publicums sich für die Schriften desselben immer mehr ausspricht, so glaubt man auf das obengenannte Werk desselben, als eines der treffsten Trostbücher, wiederholt aufmerksam machen zu dürfen.

[2347] In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Duncker, Dr. L. die Lehre von den Real-Lasten, in ihren Grundzügen dargestellt. 16 Bogen. gr. 8. 1 Rthlr. — 1 fl. 45 kr. rhein. — 1 fl. 30 kr. Conv.-Mze.

Albrecht, Prof. Dr. J. A. W., die Ausbildung des Eventualprincips im gemeinen Civilproceß. 5 Bogen. gr. 8. br. 8 gGr. — 36 kr. rhein. — 30 kr. Conv.-M.

Koch, Prof. Dr. Chr., Grundsätze der Erziehung, des Unterrichts und ihrer Geschichte nach Niemeyer und Ruhkopf. Mit einem Vorworte von Prof. Dr. K. F. Chr. Wagner. Zweite Ausgabe. 17¼ Bogen. gr. 8. brosch. 20 gGr. — 1 fl. 30 kr. rhein. — 1 fl. 15 kr. Conv.-Mze.

Isokrates Panegyricus. Aus dem Griechischen übersetzt und mit den nöthigen Anmerkungen versehen von Dr. *J. Hoffa.* 3⅜ Bogen. gr. 12. br. 6 gGr. — 24 kr.

Müller, Prof. Dr. Jul., unsere Pflicht gegen Gott und gegen die Ordnungen der bürgerlichen Gemeinschaft. Eine Predigt. Velinpapier. 1 Bogen. gr. 8. brosch. 2 gGr. — 9 kr. rhein. — 8 kr. Conv.-M.

Suabedissen, Hofrath Dr. D. Th. A., die Grundzüge der Metaphysik. 10½ Bogen. gr. 8. br. 18 gGr. — 1 fl. 20 kr. rhein. — 1 fl. 8 kr. CM.

Landgrebe, Dr. G., über die chemischen und physiologischen Wirkungen des Lichts. 37¾ Bogen. geb. 3 Rthlr. — 5 fl. 24 kr. rhein. — 4 fl. 30 kr. Conv.-Mze.

Marburg, im Julius 1837.

N. G. Elwert.

Digitized by Google

[2344] **Fortsetzungen von Zeitschriften.**

In Baumgärtners Buchhandlung ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden (Augsburg an die Kollmann'sche; Wien an die Gerold'sche, Mösle und Braumüller, Mörschner und Jasper, Beck; Pesth an J. C. A. Hartleben; Lemberg an Joh. Millikowsky; Prag an die Calve'sche Buchhandl., Haase Söhne, Borrosch, Kronberger und Weber, so wie nach Linz, Grätz, Innsbruck, Preßburg ꝛc.):

Kritische Blätter

für

Forst- und Jagdwissenschaft,

in Verbindung

mit mehreren Forstmännern und Gelehrten

herausgegeben

von

Dr. **W. Pfeil,**

königl. preuß. Ober-Forstrathe und Professor ꝛc.

11r Band. 1s Heft. 190 Seiten in gr. 8. Preis 1 Thlr. 1 fl. 48 kr. rhn.

Inhaltsverzeichniß. Recensionen über 7 Werke. — Abhandlungen. Insectensachen. — Ueber die Entschädigung für abgelöste Waldweide. — Gutachten über Ablösung der Waldstreu und des Raff- und Leseholzes. — Forstgeschichte Preußens.

Mancherlei: Ueber vermischte Holzgattungen. — Juristischer Vortrag in Neustadt-Eberswalde. — Umwandlung von Zweigen in Wurzeln. — Unterrichtsplan der königl. höhern Forstlehranstalt in Neustadt-Eberswalde.

Magazin

der neuesten

Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen

in der gesammten Gewerbkunde.

Herausgegeben von

Dr. Thleme.

Band IV. Heft I. mit 22 Abbildungen. gr. 4. Preis 8 gr. 36 kr. rhn.

Verbesserungen an der Maschinerie zum Schneiden von Fournierhölzern und andern Zwecken. — Verbesserungen in dem Gerbeprocesse. — Verbesserungen an den Hand- und Maschinen-Webstühlen. — Methode, Kautschuk, Leder, Häute oder andere ähnliche Substanzen zu schneiden, um sie für verschiedene Zwecke geeignet zu machen. — Schrauben-Schneidemaschine. — Ueber die verschiedenen Farben, welche man aus Flechten und Farrnkräutern ziehen kann. — Erhaltung gewisser vegetabilischer Substanzen. — Erfindung einer Verbindung, die als Seife gebraucht werden kann. — Anwendung der ibierischen Stoffe und des Urins zum Bleichen des Leins, Hanfes, der Baumwolle und aller Fäden und Gewebe, die aus diesen Substanzen gemacht sind. — Ueber das Färben von Hölzern. — Bleichen des Wachses. — Pneumatisches Verfahren zum Färben der Seide, Wolle, wollenen Stoffe, Kamelot, Pelzwerke u. s. w. — Bibliographie der gesammten Gewerbskunde. — Uebersicht der neuesten Patente. — Einfaches Verfahren, um zu verhindern, daß die gewöhnliche Tinte die Stahlfedern angreife. — Spanischer Panales. — Uebertragen lebender Pflanzen. — Neue Bewegungskraft. — Weben in Glas. — Neues Verfahren, Eisen von jeder Beschaffenheit zu verbessern. — Tropfbar flüssig gemachte Kohlensäure.

Der Bürgerkrieg in Spanien.

CHARAKTERISTISCHE SKIZZEN

der verschiedenen **regelmässigen** und **unregelmässigen**

TRUPPEN-GATTUNGEN,

aus welchen

DIE ARMEEN

des Don Carlos und der Königin Isabelle

bestehen,

nebst bildlichen Darstellungen von interessanten militärischen Operationen und Trachten verschiedener spanischer Bewohner

von

einem beim Stabe der Königin dienenden englischen Officier.

Nr. 1.

Mit 4 colorirten Abbildungen und Beschreibung in kl. Querfolio. Preis 12 Gr. 54 kr. rhein.

Inhalt des ersten Heftes: Don Carlos mit Zumalacarreguy und seinem Stabe. — Carlistische Cavallerie. — Carlistische Infanterie. — Chapel-gorris (Christinische Truppen).

[2350] In unterzeichneter Buchhandlung sind folgende empfehlungswerthe Bücher zu haben und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Die Himmelskörper

mit einem

hundertjährigen Kalender,

enthaltend:

das Wissenswürdigste der Astronomie und aller Himmelserscheinungen, nebst einem 100jährigen Kalender, bestehend in 50 vollständig durchgeführten Kalendern; — mit Wetterkunde; — Datum; Festen; — Mondwechsel; — Sonn- und Mondfinsternissen, eine Anweisung zur Selbstanfertigung der Kalender für jedes der folgenden 50 Jahre. (Ein für Prediger, Juristen, Rathsherren, Oekonomen und Geschäftsmänner, für Gegenwart, Zukunft und selbst noch für Vergangenheit nützliches Buch.) Vom Conrector **G. A. Schumann.** 8r. Mit 8 Abbildungen. 2te Auflage. 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.

Erhabene Stellen und Lebensregeln,

von

Franklin, Campe, Knigge, Ehrenberg und Wieland.

Zur Beförderung eines glücklichen Lebens und zur Befestigung guter Grundsätze. 3te verbesserte Aufl. Herausgegeben von **A. Morgenstern.** (Ist als ein ausgezeichnet gutes Buch zu empfehlen.) 8. broch. 296 Seit. 16 gGr. od. 1 fl. 12 kr.

Liederbuch

für

gesellige Cirkel,

bestehend in 106 der beliebtesten Gesellschaftslieder, mit durch Noten angegebenen Melodien. Zweite Auflage. (Wird Freunden des Gesangs willkommen seyn.) 8. broch. 16 gGr. oder 1 fl. 12 kr.

Der

Whist- und Boston-Spieler,

wie er seyn soll,

oder

Anweisung das Whist- und Boston-Spiel, nebst dessen Abarten nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen,

nebst 26 belustigenden Kartenkunststücken und drei Tabellen zu Boston-Whist, von **F. v. H.** 3te verb. Aufl. 12 gGr. od. 54 kr.

Krüger A.,

Reitunterricht,

oder

Anweisung in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung, ein Pferdekenner und guter Reiter zu werden.

Zum Selbstunterricht für Reitlustige. (Gehört zu den besten Anweisungen dieser Art.) 2te verb. Aufl. 12 gGr. od. 54 kr.

Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

Vorräthig bei P. Neff in Stuttgart. Kollmann'sche Buchhandlung in Augsburg und Mörschner und Jasper in Wien, wie auch in allen andern Buchhandlungen zu haben.

Digitized by Google

[2329–31] Bei Theodor Pergay in Aschaffenburg ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen (in Augsburg durch die K. Kollmann'sche Buchhandlung):

Denkwürdigkeiten
aus
der spanischen Revolution,
gesammelt und herausgegeben
von
J. B. v. Pfeilschifter.

gr. 8. Geheftet. Preis 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rheinisch.

Unter den heutigen Umständen dürfte ein Werk, wodurch man über Spanien sich aus den Quellen unterrichten und so eine Belehrung schöpfen kann, welche die mehr oder minder bestochenen Darstellungen und Urtheile von Reisenden und Berichterstattern nie gewähren, nur willkommen seyn. Der mit den spanischen Verhältnissen bekanntlich sehr vertraute Hr. Legationsrath v. Pfeilschifter hat hiee eine Reihe von Denkschriften und Materialien für die Geschichte der spanischen Revolution gesammelt und übersetzt, die eben so interessant als belehrend sind. Auch haben Menzels Litteraturblatt und das Leipziger Repertorium der gesammten deutschen Litteratur, nebst andern krit. Blättern, sich aufs Günstigste über dies Werk ausgesprochen.

[1976–78] **Beispiellos wohlfeiles Conversations-Lexikon**
in 18 grols Oktav-Bänden complet.

In allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Neuestes
Conversations-Lexikon
oder
allgemeine deutsche Real-Encyklopädie
für gebildete Stände.

Von einer Gesellschaft von Gelehrten ganz neu bearbeitet.
A — Z.

18 Bände (beinahe 700 Bogen). Groß Oktav, schönstes Postdruckpapier. 826—855.

Preis 12 fl. Conv.-Mze. !!!

Mein vorgerücktes Alter macht es mir wünschenswerth, mich meines sämmtlichen Verlages zu entäußern, und biete demnach dieses classische Werk (in Bezug auf Kaiserthum Oestreich von keinem übertroffen) von 700 Bogen auf schönstem Post-Druckpapier aus der berühmten Ober-Eggendorfer Papierfabrik, mit ganz neuen Lettern gedruckt, um den Erzeugungspreis aus; der Druckbogen kaum 10 Pfenninge gerechnet.

Der Vorrath ist gering, der Preis so billig, daß ein so allgemein praktisches, brauchbares, jedem nur ein wenig Gebildeten unentbehrliches Hülfs- und Nachschlagebuch je so wohlfeil kann geliefert werden, daher mit Gewißheit zu erwarten, daß der Vorrath schnell erschöpft seyn wird.

Privatsammler erhalten bei Abnahme von 12 Exempl. 1 Exemplar gratis, sobald selbe den Betrag **baar** franco an mich direct senden.

Buchhändler erhalten Exemplare durch Hrn. Ludwig Herbig in Leipzig gegen baar.

Wien, am 1 Junius 1837.

Franz Ludwig,
k. k. privilegirter Buchdrucker.

[2356] Eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dictionnaire Grammatical
de la Langue Française.
Grammatisches Handwörterbuch

der französischen Sprache, neu und selbstständig bearbeitet von **M. E. J. Hauschild**, Lehrer an der Bürgerschule zu Leipzig. Lex. 8. (20 Bog.) Leipzig, 1837. Verlag der **Hinrichs**schen Buchhandlung. geh. **1 Thlr. 18 Gr.**

Unsere Zeit ist eine Zeit der Emancipation; auch die engherzigste aller Wissenschaften, die Grammatik, hat dem Mißbrauch ihrer Gewalt entsagen müssen, um einestheils ihre besonderen und kleinlichen Wortregeln der freiern Festsetzung des Gedankens mehr unterzuordnen, anderntheils aber auch allgemeine Grundsätze und Theorien in der Anwendung auf die besonderen Fälle, dem Ansehen bewährter Schriftsteller und dem von ihnen geschaffenen Sprachgebrauch zum Opfer zu bringen. In dieser Zeit schien ein Werk, wie das vorliegende, welches den oben bezeichneten von der Grammaire Nationale in Frankreich gleichzeitig eingeschlagenen Weg verfolgt, Bedürfniß, und die lexikalische Form, zur schnellern Beseitigung der Schwierigkeiten, für das lehrende und lernende Publicum, die beste zu seyn. — Ein gefälliges Aeußere, zweckmäßiger und correcter Druck dürften das Werk noch empfehlenswerther machen.

[2392] So eben hat die Presse verlassen:

Dieterich, Dr. G. L., Beobachtung und Behandlung des wandernden Brechdurchfalles in München.

gr. 8. Nürnberg. 12 gr. oder 48 kr.

Diese rein wissenschaftliche, das Wesen der Cholera ergründende Schrift ist höchst wichtig für Aerzte, zumal sie auch das glückliche Heilverfahren im Militär-Hospital zu München mittheilt. — Daß man sich doch nicht sicher wähnen möge vor der wiederkehrenden Cholera! Man blicke auf Neapels schreckliches Beispiel. —

Friedrich Campe.

---

[224] In der Unterzeichneten hat so eben die Presse verlassen und ist durch alle Sortimentshandlungen zu beziehen:

Ueber
gelehrte Schulen,
mit besonderer Rücksicht auf Bayern
von
Friedrich Thiersch.

Erster Band in vier Abtheilungen.

gr. 8. Preis 3 fl. 55 kr. oder 2 Rthlr. 8 gr.

Da die vier ersten Hefte dieses Werkes seit einiger Zeit fehlten, während von denen des 2ten und 3ten Bandes Exemplare noch vorhanden, so war es nöthig, von dem ersten Theile die jenem Vorrath entsprechende Anzahl Exemplare neu zu drucken, um das Werk, soweit es erschienen, zu ergänzen. Beim Wiederdruck wurden, da es sich nur davon handelte, die erste Ausgabe zu ergänzen, nur Druckfehler und einzelne Ungenauigkeiten des Ausdrucks verbessert, so daß in Bezug auf den Inhalt die Exemplare des Werkes, welche durch den Wiederdruck des ersten ergänzt werden, von den frühern in keinem Punkte verschieden sind.

Vollständige Exemplare des 1sten bis 3ten Bandes können für den Preis von 12 fl. 18 kr. oder 7 Rthlr. 14 gr. jetzt wieder durch alle Sortimentshandlungen bezogen werden.

Das dem dritten Theile noch abgehende vierte Heft wird demnächst gedruckt, und mit ihm sammt der Inhalts-Anzeige und dem Personen- und Sachregister das Ganze abgeschlossen.

Stuttgart und Tübingen, im Julius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2317–20] Da Hr. Graf Edgar v. Luckner auf verschiedene Briefe aus dem Badischen nicht geantwortet hat, so wird er, wenn weitere öffentliche Verhandlung vermieden werden soll, zur schleunigen Angabe seines jetzigen Aufenthalts aufgefordert.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beides hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 3ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexandre in Straßburg. Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruch, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Dienstag **Nr. 199.** 18 Julius 1837.

Spanien. (Brief aus Madrid. Depeschen.) — Großbritannien. (Bestattung des Königs. Wahlen.) — B. N. 199. Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Niederlande. — Italien. (Schreiben aus Neapel, Rom und Savoyen. Näheres über Palermo.) — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt. Huldigung der hannover'schen Armee. — Oestreich. — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 347. Die Lage der Dinge in Hannover. — Marmonts Reise. — Ankündigungen.

Spanien.

⊙ **Madrid**, 5 Jul. Jacta est alea! Der Ebro trennt uns nicht mehr von der Armee des Prätendenten, und ein neuer Act des hiesigen Drama's, welches vor uns aufgeführt wird, hat begonnen. Wird er uns die Entscheidung bringen? Es scheint, daß die Minister bereits am 4 Abends die Nachricht von dem bevorstehenden Uebergange der Carlistischen Hauptarmee über den Ebro erhielten. Sie versammelten sich um 10 Uhr Nachts, und blieben bis um 4 Uhr Morgens beisammen. Sämmtliche hier anwesende Generale wurden eingeladen, dieser Berathung beizuwohnen; auch den alten Herzog von Bailen, Castaños, forderte man dazu auf, allein er leistete der Einladung keine Folge. Der Erfolg der Berathung scheint der Beschluß gewesen zu seyn, die Nordprovinzen bloßzustellen, und dagegen eine Truppenmacht nach Madrid kommen zu lassen, welche die Hauptstadt vor einem Handstreich sichern, und den etwanigen Abzug der Regierung und der Cortes decken könnte. Es wurden zum Wenigsten am Tage nach der Sitzung drei Officiere als Couriere nach Navarra, Aragonien und Catalonien abgeschickt, um den dort commandirenden Generalen den Befehl zu überbringen, den größtmöglichen Theil ihrer Truppen in Eilmärschen nach Madrid zu schicken. Es wird sich zeigen, ob die Generale gehorchen wollen oder können. Es heißt, Espartero habe seine Entlassung eingeschickt, und das Commando an den General Seoane übergeben; es könnte nicht in unfähigere Hände kommen. Van der Meer hat auch keine glänzenden Proben von Geschicklichkeit abgelegt, indem er sich durch die Manövres der Carlisten überflügeln, und vom Ebro abschneiden ließ. Daß dieses geschah, erzählt man sich hier seit dem Sonntag (dem 2); die Regierung schwieg wie gewöhnlich, und hat erst gestern von Valencia aus den amtlichen Bericht von den erlittenen Unglücksfällen erhalten. Diesem zufolge begannen die Carlisten mit 7000 Mann und 700 Pferden den Uebergang über den Ebro zwischen Flix und Xerta am Morgen des 26. Cabrera hatte zu diesem Behuf zwölf Schaluppen zusammengebracht, und sich mit seiner ganzen Macht am Ebro aufgestellt, um den Uebergang zu decken. Der Brigadier Borso di Carminati griff ihn mit 3000 Mann an, mußte sich aber nach einem fünfstündigen Gefechte nach Tortosa zurückziehen. Am 30 überschritt der Prätendent selbst mit den letzten Truppen den Fluß. Der Brigadier Averde war jenseits des Flusses mit 4000 Mann hinter ihm hergerückt; von dem Baron Meer weiß man gar nichts. Oraa, der sich vier Märsche vom Ebro entfernt befand, hatte dem Brigadier Nogueras befohlen, dem Prätendenten den Uebergang streitig zu machen; allein Nogueras hielt sich für zu schwach, und zog sich am 30 nach Valjunquera auf Oraa's Hauptquartier zurück. Der Prätendent hat demnach eine sehr vortheilhafte Stellung eingenommen; er hat die 12 bis 14,000 Mann Cabrera's und der übrigen Häuptlinge Nieder-Aragoniens mit sich vereinigt, befindet sich in einer Gegend, deren Bevölkerung ihm ergeben ist, hat die großen von Cabrera zusammengebrachten Vorräthe von Lebensmitteln zu seiner Verfügung, und kann sich der in Cantavieja befindlichen Artillerie bedienen. Die ihn verfolgenden Truppen der Königin sind durch den Ebro, den sie vielleicht nur bei Saragossa überschreiten können, von ihm getrennt, und er sieht den Weg von Valencia vor sich offen, oder kann im schlimmsten Falle sich in das Gebirge von Cuenca werfen, und von dort aus die Hauptstadt beständig bedrohen. Die ihm in Aragonien gegenüber stehenden Truppen der Königin sind ohne Lebensmittel und Geld, können von hier aus nicht verstärkt werden, und eben so wenig wird man ihnen von Navarra aus Hülfe senden können, da von dort Truppen nach der Hauptstadt kommen sollen, und die Thätigkeit Espartero's durch eine von den Carlisten nach Castilien unternommene Expedition hinlänglich in Anspruch genommen wird. Es sind nämlich in den letzten Tagen des vorigen Monats 13 Bataillone Carlisten mit vier Kanonen in das Thal von Mena und Losa eingedrungen, von wo sie sich nach Asturien oder nach Burgos wenden können; der Brigadier Alcala, der mit 3000 Mann jene Gegend deckte, zog sich sogleich vor ihnen zurück. Die englische Cooperation wird nun, da sich der Prätendent vom Seeufer entfernt hat, unnütz, und eine französische Intervention, auf welche noch immer einige Starkgläubige hoffen, würde schon, je näher Don Carlos der Hauptstadt kömmt, aus geographischen Gründen um so unwirksamer werden. Hier in Madrid ist man im Ganzen noch ziemlich unbesorgt über die Annäherung der Carlisten; die Minister und die Männer von 1812 erheucheln eine prahlerische Zuversicht, während sie im Innern verzagen; die unterdrückte und gemißhandelte Partei der Moderirten verhehlt sogar ihre Schadenfreude über die schwierige Lage der Sache der Königin nicht, in deren Sturz sie doch selbst verflochten werden wird. In dieser Beziehung sagt der „Patriota" (das ministerielle Blatt) von gestern: „es gibt Leute, die sich über die Fortschritte des Prätendenten freuen, aber nicht die Carlisten freuen sich, sondern diejenigen, welchen die neue Constitution nicht behagt." Der Patriota gibt also zu, daß diese keinen allgemeinen Beifall finde. Andere Blätter dagegen deuten an, daß die jetzigen Gewalthaber abermals in der Auswanderung ihr Heil suchen wollen, drohen ihnen aber, daß man sie diesesmal nicht lebend

Digitized by Google

werde ziehen lassen. — Ein unangenehmer Vorfall ereignete sich vorgestern. Als Ihre Maj. die Königin-Regentin am Abend von ihrer gewöhnlichen Spazierfahrt durch den Prado zurückkam, wurden in der Straße Santiago, vermuthlich von einem Hause aus, zwei Bleikugeln in ihren Wagen geworfen, von deren einer die neben der Königin sitzende Oberhofmeisterin, Marquisin von Torrejon, am Kopfe getroffen wurde. Es sind darauf gestern mehrere in jener Straße wohnende Personen verhaftet worden; indessen vermuthet man, daß die ganze Sache auf einem Zufall beruhe. — Vorgestern wurden 700 Carlistische Ueberläufer, die von Saragossa kamen, unter Bedeckung von Truppen, um Madrid geführt, und nach Leganes (drei Stunden von hier) gebracht, von wo aus sie in die Regimenter eingereiht werden sollen. Diese Leute waren gut gekleidet, und hatten ein sehr gutes Ansehen; sie wurden von ihren eigenen Officieren, die vollständig bewaffnet und beritten waren, befehligt, und von den zahlreich herbeigeströmten Zuschauern mit Zeichen großer Theilnahme empfangen. — Wie wir vernehmen, hat der Graf Latour-Maubourg in Folge des eingetretenen Todesfalls seiner Mutter eine Verlängerung seines Urlaubs nachgesucht und erhalten. — Die so eben erscheinende Gaceta enthält einen Bericht des Brigadier Borso di Carminati aus Tortosa vom 29, worin er meldet, er sey von Cabrera mit Uebermacht in Cherta angegriffen worden, und habe sich mit einem Verlust von 100 Mann nach Tortosa zurückgezogen. General Oraa hatte am 30 sein Hauptquartier in Salamacha, und wollte von dortaus gegen den Feind ziehen. Die ministeriellen Blätter bezweifeln sogar heute noch, daß die Carlisten diesseits des Ebro seyen.

Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 10, 8 Uhr Abends: „Mirasol ist in Bayonne angekommen. Jaureguy hat das provisorische Commando übernommen und wurde bei der Avantgarde durch O'Donnell ersetzt. Seine Soldaten sind bezahlt und die Ruhe in Hernani hergestellt. Aehnliche Unruhen, jedoch ohne unglückliche Folgen, haben in Bilbao und Castro statt gehabt. General Randon ist nicht todt. Ein Treffen ist weder vor Hernani noch auf der ganzen Linie vorgefallen. Espartero ist zum Oberfeldherrn der Truppen ernannt, die in Catalonien, Valencia, Aragonien und Castilien gegen Don Carlos operiren sollen, er bleibt aber Titularcommandant der Nordarmee, deren Leitung General Escalera bekommt. Espartero ist sogleich mit einigen Truppen nach dem Hauptquartier Oraa's in Ternel abgegangen. Am 9 muß die Division Buerens zu ihm gestoßen seyn. Die Abtheilung unter Nogueras befand sich zu Alcañiz, eine andere zu Hijar. Don Carlos war am 5 in Cenia. Quilez mit seiner Cavallerie, der nach dem Ebroübergang vorausmarschirt war, hatte sich wieder mit ihm vereinigt. Am 6 war General Escalera mit seinem ganzen Corps nach Logroño zurückgekehrt. Auch die Carlisten hatten die Incartaciones wieder verlassen."

Großbritannien.

London, 11 Jul.

Als wir gestern schrieben, es fehle uns an Raum, um den Bericht über die königliche Leichenfeier auf Einmal ganz zu geben, da bedachten wir nicht, daß eine Großbritannien befreundete Rubrik sich wohl herbeilassen würde, das Fehlende dazu abzutreten. Indessen war es zu spät, als daß wir diese cessio bonorum noch hätten benützen können. Wir nehmen den Faden der Beschreibung heute wieder auf: „Während der Leichenzug in der angegebenen Ordnung — nur die Musikchöre, die Herolde, Wappenofficiere und die Leibgarde blieben vor dem Eingange der Capelle stehen — sich langsam durch das Schiff der Kirche nach dem Chor hinauf bewegte, stimmten die Chorsänger der Capellen von St. Georg und St. James in rührenden Tönen den Gesang an: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, spricht der Herr. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." (Joh. 11, 25, 26.) — „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken; und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder." (Hiob, 19, 25 — 27.) — „Ich bin nackend aus meiner Mutter Leibe gekommen, und nackend werde ich wieder dahin fahren. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sey gelobet!" (Hiob 1, 21.) Als der Sarg unter dem Baldachin im Chore niedergesetzt war, wurde das Bahrtuch abgenommen, und die beiden Kronen des vereinigten Königreichs und von Hannover auf Purpurkissen, jene oben, diese unten auf den Sargdeckel gelegt. Der Lordkämmerer nahm dann seine Stellung zu den Füßen des Sargs. Se. k. Hoh. der Herzog von Sussex schritt, von sechzehn Pairs umgeben, vorwärts, und nahm als erster Leidtragender seinen Sitz auf dem früher erwähnten Prachtsessel an der Oeffnung der Gruft, zu dessen Füßen über dem schwarzen Grunde ein kleiner rother Teppich gebreitet war. Se. k. Hoh. trug ein kleines schwarzes Barett, und war von der melancholischen Feier, in der ihm diese Hauptrolle zugefallen, sichtbar tief ergriffen. Hinter ihm saß Se. k. Hoh. der junge Prinz Georg von Cambridge, und wieder hinter diesem die früher genannten dem königlichen Hause verwandten drei deutschen Fürsten. Die Königin Adelheid blickte aus ihrem Closet weinend auf den Sarg herab, der Alles umschloß, was von ihrem königlichen Gemahl hienieden noch übrig war. Es folgte der Gesang des 29sten und 90sten Psalms nach Purcells berühmter Composition, und als der letzte Ton derselben verhallte, trat der Dechant von Windsor zu Häupten des Sargs, und der Herzog von Sussex mit dem Prinzen von Cambridge, die bisher gesessen, erhoben sich, so wie die ganze Gemeinde. Die Einsegnung erfolgte nach dem Ritus der Kirche. Eine Todtenstille trat ein, und auf dem früher erwähnten beweglichen Gerüste sank der Sarg langsam in die Gruft hinab. Mitten in dieser Stille hörte man eine Rakete außen emporzischen, welche den im Park aufgestellten Kanonen, die bis dahin von Minute zu Minute gefeuert hatten, das Zeichen gab, daß Wilhelm IV sich nicht länger über der Erde befinde. Der Kanonendonner schwieg. In demselben Augenblick wurde die königliche Fahne, die seit dem Tode Sr. Maj. auf dem runden Thurme des Schlosses in halber Senkung geweht hatte, ganz niedergelassen. Ein Knaben- und ein Männerchor erhoben einen Gradgesang, und es folgten die üblichen Gebete. Als der Dechant das letzte gelesen, trat Sir W. Woods, der Clarenceux King of Arms heran, nannte, mit seinem Stabe nach dem Grabe zeigend, die Titel Sr. in Gott ruhenden Majestät, und verkündigte die Königin Victoria als dessen ächte und legitime Thronfolgerin. Hierauf trat auch der Marquis v. Conyngham, Sr. Maj. Lord-Oberkämmerer, an die

Digitized by Google

Oeffnung der Gruft, brach seinen Amtsstab entzwei, und warf ihn hinab. Dasselbe thaten die Kämmerer Lord Byron, Lord Ashbrooke und Lord Lilford. Die Einwohner von Windsor wurden nach diesem in die Capelle zugelassen, um den Sarg zu sehen. Dieser hing etwa eine Ruthe tief unter dem Fußboden des Chors, und sollte in der Nacht vollends hinabgelassen und in dem königlichen Mausoleum beigesetzt werden. Erst um halb 1 Uhr wurde die Capelle leer. Die Verschließung des Gruftgewölbs erfolgte erst am 10 Jul. — Die Stadt Windsor glich, trotz der allgemeinen und aufrichtigen Volkstrauer um den hingeschiedenen Monarchen, seit mehrern Tagen und besonders am Tage des Begräbnisses einem großen Jahrmarkt. Unzählige Wagen von allen Formen und Namen versperrten alle Höfe und Straßen, Frucht- und Kuchenhändlerinnen riefen mit gellenden Stimmen ihre Waare aus, desgleichen die Medaillenhändler ihre „treuen und wahrhaftigen Abbildungen Sr. höchstseligen Maj. und der Königin Victoria," welche guten Absatz fanden. Die Wirthe und ähnliche Gewerbsleute deuteten die traurige Feierlichkeit als ein wahres „Godsend" aus: alle Lebensmittel waren um mehr als 100 Procent im Preise gestiegen; ein Bett wurde mit einer Guinee über Nacht bezahlt, und war oft um dieses Geld nicht zu bekommen, so daß viele Fremde in ihren Wagen übernachteten. Ungeachtet der musterhaften Polizeianstalten war während des Leichenzugs das Gedränge einigemal furchtbar, wovon die schrillen Jammerrufe der Damen, zerrissene Gewänder und unterschiedliche Ohnmachten Zeugniß gaben. Die Taschendiebe betrugen sich anständig, denn es wurde verhältnißmäßig nur wenig gestohlen. — Der Tag der Beerdigung ward in der Hauptstadt, wo unter anderm die St. James-Capelle ganz schwarz ausgeschlagen war, und ohne Zweifel im ganzen Reiche in tiefer Trauer begangen. In London waren alle Buden geschlossen, und alle Geschäfte standen still. Am 9 Jul. (Sonntag) ward in allen Kirchen und Capellen Londons, so auch in der jüdischen Synagoge, Trauergottesdienst gehalten. Ueber dem St. Jamespalaste war das Todtenschild Sr. Maj. ausgestellt. Die Königin hatte mit ihrer erlauchten Mutter den Kensington-Palast nicht verlassen. Von den Cabinetsministern scheint nur Lord Melbourne der Leichenfeier nicht beigewohnt zu haben.

Die Zeitungen, welche nun zum erstenmale wieder ohne die schwarze Trauereinfassung erscheinen, enthalten noch manches „have, pia anima!" an den hingegangenen König. Die Times schließen ihre Gradrede mit folgenden Worten: „Die allgemeine Trauer, die sich unter allen Classen der vormaligen Unterthanen Sr. Maj., und zwar mit einer Innigkeit aussprach, wie dieß seit dem Tode der Prinzessin Charlotte vor zwanzig Jahren nicht mehr der Fall gewesen; das dankbare und unzweifelhafte Zeugniß, gezollt von dem ruhigen Urtheil einer aufgeklärten Nation den Tugenden und liebenswürdigen Eigenschaften eines Königs, der ihre Beschwerden abstellte, ihre Wünsche zu Rathe zog, sich in ihre Vergnügungen mischte, sich ihrer Wohlfahrt freute, ihren Ruhm leidhaft mitfühlte und ihre Zuneigung gewann, weil er sie zu schätzen wußte: dieß verlieh in Wahrheit dem Leichenbegängnisse Wilhelms IV seinen trauervollen Glanz und seine hehre Feierlichkeit — nicht der lange Zug öffentlicher Beamten, nicht die Musikbanden, die Kronen und Purpurkissen, die heraldische Blasanei, die Schwadronen und Bataillone, die wohleingeübten Chöre, die dumpfhallenden Todtenglocken und die donnernden Kanonen, die auf 50 Meilen in die Runde die geräuschvolle Kunde trugen, daß ein König beerdigt werde. Lebe wohl denn, Wilhelm, du Gerechter, Wohlthätiger, Wahrer! Dein Monument ist das Herz eines mächtigen Volkes." Doch fügt das Journal folgende Bemerkung bei: „Was dazu dienen könnte, den menschlichen Stolz niederzuschlagen, das Gefühl der natürlichen Gleichheit aller Menschen zu wecken, an die Nichtigkeit materieller Macht und Größe und an jene demüthigenden Heimsuchungen zu erinnern, welche dem König und dem Volke gemeinsam sind, und alles Irdische in seine werthlosen Elemente auflösen, hingegen die Hoffnungen der Reichen und Armen auf ein höheres, freieres und dauerndes Daseyn hinweisen — dieß, meinen wir, sollte das Begräbniß jeder Menschenleiche, besonders aber einer königlichen, bezeichnen. Die größte Einfachheit sollte die Exequien eines christlichen Monarchen umgeben, so wenig als möglich sollte geschehen, um das, was wesentlich dasselbe ist, durch äußeres Beiwerk zu unterscheiden: den Tod einer menschlichen Creatur von dem einer andern. Beobachtet, was der Anstand erheischt, aber laßt die Beisetzung eurer Könige wirklich eine „Beerdigung der Todten" seyn, nicht aber ein Schaugepränge und ein Bühnenspectakel." — Der Courier erzählt von dem Verstorbenen folgende pikante Anekdote: „Der König war zu Zeiten sehr zerstreut, selbst in der zahlreichsten Gesellschaft. Als Talleyrand Gesandter in London war, speiste er eines Tages mit den meisten andern Gesandten in St. James'. Man hatte eben erfahren, daß Casimir Perrier gefährlich an der Cholera darnieder liege. Das erste Wort des Königs war die Frage an Talleyrand: „Was haben Sie für Nachrichten von Casimir Perrier?" — „Er stirbt, Majestät, wenn er nicht schon todt ist," antwortete der alte Diplomat mit seiner Gradesstimme. Der König seufzte und schwieg eine Weile; bald aber sprach er vor sich hin: „Schade! Schade! der einzige redliche Staatsmann von Frankreich todt! der einzige Mann, der fähig ist, ein solches Pack blutdürstiger Schurken zu regieren!.. Ist es nicht so?" fügte er bei, indem er sich plötzlich an seinen nächsten Nachbar, den Baron v. N. wandte. Der Baron murmelte einige unverständliche Worte, und die Gesellschaft saß verdutzt." — Die Königin Adelheid, deren Gesundheit durch die erschütternden Vorgänge der letzten Tage abermals gelitten zu haben scheint, ließ bei ihrer Abfahrt von Windsor viele Zeichen ihrer Herzensgüte zurück; namentlich beschenkte sie die Pagen ihres verstorbenen Gemahls mit werthvollen Gegenständen, Juwelen u. dgl. aus dessen Nachlaß. Der Gemeinderath von Windsor, das jetzt wie ausgestorben aussieht, votirte ihr am 10 Jul. eine Beileidsadresse. Man scheint übereingekommen zu seyn, bei öffentlichen Festmahlen künftig nach der Gesundheit Ihrer M. der Königin Victoria als zweiten Toast „die Königin Adelheid und die übrige königliche Familie" folgen zu lassen. Der Anfang des Nationalliedes lautet fortan also:

„God save our gracious Queen
Victoria, England's Queen,
God save the Queen! etc."

In der Oberhaussitzung am 10 Jul. beantragte der Geheimsiegelbewahrer Lord Duncannon die zweite Lesung der Bill zur Verbesserung der Parlamentsreform für Irland, einer Maaßregel, welche beabsichtigte, in das System des Polls, d. h. der Stimmzählung bei Parlamentswahlen, eine bessere Ordnung

zu bringen. Lord Redesdale meinte, dieß sey eine der monströsesten Bills, welche je dem Parlament vorgelegt worden. Der Entwurf derselben sey gedruckt worden, nachdem sieben Tage zuvor beiden Häusern die Botschaft der Königin zugegangen, daß in dieser Session keine wichtige öffentliche Maaßregel mehr discutirt werden solle; d. h. am Vorabend einer allgemeinen Wahl falle es den Ministern ein, den Poll in Irland verändern zu wollen. Die Bill sey nichts weiter als ein schmachvoller Kunstgriff (job), deßhalb fordere er das Haus aus den allerconstitutionellsten Gründen auf, dem Fortgang derselben Einhalt zu thun. Ihr eigentlicher Zweck sey, einer Anzahl Wähler in Dublin und Cork das Wahlrecht zu entziehen, also ein Wahlmanöuvre, und leider habe der Attorney-General für Irland diesem Kniff seine Unterstützung geliehen. (Hört!) Er hoffe, die Bill werde ihr verdientes Schicksal treffen — Verwerfung. Lord Duncannon erörterte, die auf die Wähler von Dublin und Cork bezügliche zwei Clauseln seyen bloß durch ein Versehen in der Bill stehen geblieben. Der Herzog von Wellington, die Lords Wicklow, Ellenborough und mehrere andere conservative Pairs schlossen sich der Opposition gegen die Bill an, welche andrerseits von den anwesenden Ministern, dem Marquis v. Lansdowne und dem Lordkanzler, dann von Lord Brougham, dem Grafen v. Fingall und dem Herzog von Richmond vertheidigt ward. Lord Brougham bemerkte, die Bill, weit entfernt einem Parteizweck zu dienen, wolle nur den Wählern überhaupt das Votiren erleichtern. Beständen die Lords der Gegenseite auf Verwerfung der Maaßregel, die nur eine nothwendige Novelle zur Reformbill selbst sey, so würden sie den Namen „tyrannische Majorität" weit eher verdienen, als die ministerielle Mehrheit des andern Hauses. Der Herzog von Richmond äußerte, wenn in volkreichen Städten der Poll nicht auf mehrere Tage vertheilt werde, so müsse die Folge seyn, daß die Wähler sich zum Poll durchkämpfen, und daß die zahlreichere Partei der Sieger des Tags bleibe. Man schritt zur Abstimmung, und die Bill wurde mit 71 gegen 36 Stimmen verworfen. Die Bills zur Verbesserung der Criminalgesetze rückten vor, wiewohl mehrere Mitglieder es tadelten, daß über so wichtige Maaßregeln so kurzhin und in einem so schwach besetzten Hause — es waren nur noch zehn Pairs anwesend — verhandelt werde; doch Lord Brougham bemerkte, die Einwendungen gegen einzelne Bestimmungen dieser Bills ließen sich in der Committee vorbringen. — Aus der kurzen Unterhaussitzung ist wenig zu notiren. Hr. Fielden fragte, ob die Regierung gesonnen sey, das neue Armengesetz in den Manufactuebezirken durchzuführen. Lord J. Russell: „Auf eine sehr allgemeine Frage kann ich nur eine allgemeine Antwort geben; doch möge das ehrenwerthe Mitglied wissen, daß ich aller Aufregung ungeachtet entschlossen bin, dem neuen Gesetz, wo es immer eingeführt ist, durch die Armencommissarien volle Geltung zu verschaffen." (Hört!) Die Bill zur Vollziehung der übee Verhinderung des Sklavenhandels mit andern Staaten abgeschlossenen Verträge wurde zum drittenmal, die aus dem Oberhause herabgesandte Regentschaftsbill zum erstenmal gelesen. Viele geringfügigere Bills rückten vor. — Die Unterhaussitzung des folgenden Abends (11) war ganz unbedeutend. Im Oberhause griff der Marquis v. Westmeath die von der Regierung Irland gegenüber befolgte Politik, „ihre Unterwürfigkeit gegen O'Connell, ihre erbärmliche Kelecherei gegen eine brandstifterische Association" mit Hitze an. Lord Mulgrave rechtfertigte seine Administration in einer lebhaften Rede. Die Debatten dauerten noch beim Abgang der Post. Zuvor hatte der Marquis v. Lansdowne die dankende Antwort der Königin-Wittwe auf die Condolenzadresse des Hauses überbracht; sie ward in das Protokollbuch eingetragen.

Die Wahlvorbereitungen sind in vollem Gange, wiewohl der Spectator meint, daß die jetzige Volksbewegung sich mit denen von 1831 und 1832, ja selbst von 1835, nicht entfernt vergleichen lasse. Dieses radicale Journal scheint der Insinuation des Standard einigen Glauben zu schenken, daß die Minister — wie dieß aus dem Tone der Whigblätter und namentlich der Adresse Lord J. Russells an seine Wähler hervorleuchte — mit den Tories coquettiren, um sich aus den Reihen dieser zu verstärken und sich dadurch von den Radicalen zu „emancipiren." Der Spectator warnt die Minister, sich nicht zwischen zwei Stühlen niederzusetzen. Das M. Chronicle ermahnt dringend zur Eintracht unter den Reformern. Der Spectator enthält ferner eine sehr umständliche alphabetische Wahlliste über die Städte und Grafschaften der drei Reiche, wornach die Aussichten allerdings sehr günstig für das liberale, ja das radicale Interesse ständen. Sir J. Graham hat an die Reformer für Cumberland bereits drei Adressen erlassen, worin er sich noch immer als einen ächten Reformer aus der Greyschen Schule darzustellen sucht. Für Preston hat sich unter andern der bekannte Radicale Hr. Feargus O'Connor als Candidat angeboten, verlangt aber ein Salar von 600 Pfund Sterling jährlich. Zu den Städten, deren Wahl besonders lebhaft bestritten werden dürfte, gehört das dermalen radical vertretene Bath. Die M. Post erzählt: „Als Lord Powerscourt, der conservative Candidat für diese Stadt, am 6 Jul. Stimmen warb, stießen er und seine Freunde zufällig auf eine Schaar von Hrn. Roebucks Freunden; unter diesen war Hr. —, ein Magistrat und Mitglied der neuen Corporation. Um seine Anhänglichkeit an Hrn. Roebuck zu zeigen, spuckte der würdige Magistrat dem Lord ins Gesicht, zog dann seinen Rock aus, und foederte Se. Lordschaft in Fechterattitude zu einem Vorkampf heraus. Die Aufforderung ward abgelehnt, und der Aufforderer von seinen magistratischen Collegen zur „Haltung des Friedens" verpflichtet." — In Dublin hat eine Versammlung des dortigen Reformclubs beschlossen, Hrn. O'Connell, ungeachtet seiner Zusage an die Wählerschaft von Kilkenny, wieder als Candidaten für die Stadt Dublin in die Schranken zu stellen. Am 7 Jul. hatte O'Connell, der rüstiger und gesunder aussieht als je, seine Wahlagitation in einer Versammlung des Nationalvereins mit einer begeisterten Lobrede auf die Königin, die Herzogin von Kent und das Ministerium eröffnet. „Ihre eigenthümliche Stellung, sagte er von der Königin, umgibt sie mit einem Glorienlicht, einem romantischen Zauber, als wäre sie eine Erscheinung aus einer andern Welt. Ich war bei ihrer Proclamation gegenwärtig; sie ist so jung, so unschuldig; als Mann und Vater kann ich nicht anders, ich muß sie lieben" (Rauschender Beifall). Auch manche seiner alten Späße wurden eingestreut und, wie immer, weidlich belacht. „Da wir, sagte er, jetzt eine Königin auf dem Thron haben, so dürft ihr Dubliner kein so häßliches Gesicht mehr ins Parlament schicken, wie Hen. West. Der Mann

Digitized by Google

macht sich Hoffnung auf eine Richterstelle, aber damit ist es vorbei; er wird so wenig Richter, als Sergeant Jackson noch ein anderes Avancement zu hoffen hat, als höchstens vom Sergeant zum Corporal" u. s. w. — Andererseits setzen die Tories alle ihre Künste in Bewegung, um ihre Gegner, wie es gehen mag, zu escamotiren. So versichern ihre Jonenale mit einemmal, Lord Dueham habe sich am Petersburger Hofe so trefflich orientirt, daß er für Englands Interesse dort rein unentbehrlich sey. Die Times weisen durch eine lange Berechnung nach, daß die Verwandtschaft des General-Postmeisters, Lord Minto, an Stellen, Emolumenten und Pensionen dem Lande jährlich über 92,000 Pfd. St. koste. Die Wahrheit ist, daß in letzterer Beziehung die Parteien einander wenig vorzuwerfen haben.

Die Londoner Journale vom 11 Jul. kennen aus Hannover noch nichts weiter als die Nichtannahme der Deputation der Kammern von Seite des Königs und die Vertagung der Kammern; aber ihre Aeußerungen schon über diese einleitenden Acte verkündigen den Sturm, der in ihnen ausbrechen wird. „If, sagt das M. Chronicle, if the Reformers of England have rejoiced at the accession of the Princess Victoria, chiefly on account of the hopes which her own virtues inspire, let them also rejoice as that accession has saved them from the fate which we are in dread is impending over the .... country, that has fallen under the yoke of Toryism." Auch einige Torybläter scheinen von einer Seite, von wannen sie es nicht erwartet, für ihre Partei ein „untoward event" zu fürchten.

Mustapha Reschid Bey, der türkische Gesandte, schickt sich zur Abreise nach Konstantinopel an, um das ihm übertragene Ministerium des Auswärtigen anzutreten.

Frankreich.

Paris, 13 Jul.

Man liest in der Charte de 1830 und aus dieser im Moniteur: „Der Constitutionnel hat in seinem gestrigen Blatt einen Artikel aus einem legitimistischen Journal, welches von einer Conferenz spricht, die zwischen dem Hrn. Präsidenten des Conseils und drei Besuchern von hoher Wichtigkeit statt gefunden haben soll. Man wird uns nicht zumuthen, auf dergleichen Klatschereien zu antworten: es wird hinreichend seyn, sie dem Publicum zu bezeichnen, um ihnen ihr Recht anzuthun. Wenn dem Hrn. Marschall Clauzel die Ermächtigung zur Uebernahme eines Commando's in Spanien versagt wurde, so hat die Regierung in Spanien nur auf ihrer Politik der Nichtintervention beharrt, der sie gegenüber der Halbinsel stets treu geblieben ist, und die Hr. Graf v. Molé nach der Julisrevolution so glücklich an die Stelle des Princips der heiligen Allianz gesetzt hat. Was aber die gebieterisch verlangten Pässe und die Insolenzen der Fremden betrifft, wovon der Constitutionnel sich erzählen läßt, so sind das Träumereien, die kein vernünftiger Mensch ernstlich nehmen wird."

Die Pairskammer, obwohl im Anfang nicht vollzählig, so daß die Sitzung zwei Stunden später eröffnet werden mußte, hat gleichwohl gestern außer den Eisenbahnentwürfen noch 17 Gesetze von provinziellem Interesse votirt. Darunter 22,440,000 Fr. für Hafenarbeiten, 61,990,000 Fr. für Flüssecorrectionen. Heute kam ihr Privatbudget in geheimer Sitzung vor. Dann sind eine Milliarde Ausgaben und eine Milliarde Einnahmen zu votiren, und das Tagwerk ist vollbracht. Das unerledigte Salzgesetz soll zwar nach dem Budget berathen werden, aber dieß ist wohl eine Vertagung auf die nächste Session — ein Seitenstück zur Vertagung der Eisenbahnen in der andern Kammer.

(Journal des Débats.) Die Ausgabe für die Eisenbahnen, welche die Pairskammer genehmigt hat, wird zu 21 Millionen berechnet. Die Regierung hatte Einsenbahnprojecte mit einem Kostenanschlag von 280 Millionen vor die Kammern gebracht. Wir hätten gewünscht, daß man wenigstens eine der größern Linien angefangen hätte, etwa die von Paris nach der belgischen Gränze. Eine wichtige Frage beschäftigt jetzt alle denkenden Köpfe — nämlich: soll der Staat die Eisenbahnen auf eigene Rechnung ausführen, wo nicht, wie soll er mitwirken? Von welchem Gesichtspunkte man auch ausgehen mag, so scheint immer der Gedanke festzuhalten zu seyn, daß der Staat in den Besitz der Eisenbahnen müsse eintreten können, wenn er es für angemessen halte. Dieß heischt das öffentliche Interesse. Die Landwege sind die Straßen des Ackerbaues, die Canäle die Straßen des Handels, die Eisenbahnen die Straßen der Civilisation. Führt der Staat solche Arbeiten allein aus oder betheiligt er sich dabei in Verbindung mit Compagnien — immer muß er über diese großen Communicationen Herr seyn: man begreift nicht, wie es anders seyn könnte. Viele Meinungen haben sich für die unmittelbare Ausführung des Staats ausgesprochen, andere würden die doppelte Theilnahme des Staats und der Privatindustrie vorziehen. Wie soll nun in letzterm Fall die Form der Mitwirkung der Regierung seyn? Soll sie in einem Darleihen bestehen, in einer bestimmten Unterstützung, in einer Verbürgung des Interesses, einem Actienantheil oder einer andern noch nicht versuchten Combination? Wie würde die Einlösung geschehen? Wie würde man dem Agiospiel vorbeugen, das, wenn es sich dieser Unternehmungen bemächtigt, ihnen tödtlich werden könnte? Die Regierung hat in der nächsten Session eine große Aufgabe zu erfüllen. Benütze sie alle Erfahrungen, frage sie alle Einsichten, und dann lege sie den Kammern gereifte und ausgearbeitete Plane vor, welche, indem sie die Elemente der Arbeit vervielfältigen, von dauernd wohlthätigem Einfluß auf die Geschicke Frankreichs seyn werden.

Hr. Baron v. Tulinoff, Gardecapitän des Kaisers von Rußland, ist heute morgen auf der russischen Gesandtschaft mit Depeschen eingetroffen.

Dr. Bulard, der unerschrockene Menschenfreund, der während der Pest in Smyrna in dem dortigen Spital den Arzt, Apotheker, Oekonomieverwalter und Krankenwärter gemacht hat, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Von der Corvette Le Bonite hat man Briefe vom 11 April aus Ostindien in Paris erhalten. Dieses Schiff hatte auf seiner Forschungsreise nach und nach Sincapur, Malacca und Prinz-Wales-Eilanb besucht, und war am 1 April im Ganges vor Anker gegangen. So schnell verkehrt man jetzt über Aegypten mit dem hintersten Asien.

Digitized by Google

* Nach dem Toulonnais vom 9 wird die afrikanische Expedition aus 10,000 Franzosen und 5000 Eingebornen bestehen und von 4 Linienschiffen unterstützt werden. Die Armee würde 5000 Mann Cavallerie zählen. Von Gueima hätte man vier Tagmärsche nach Constantine; dann finge die Belagerung an.

△ Paris, 10 Jul. Im öffentlichen Leben, äußerer und innerer Politik ist Ebbe. Die Gesetzgebung und Verwaltung, die reiche und vornehme Welt, die Elite der Nation, ruht aus, und genießt auf dem Lande oder in den Bädern die schöne Jahreszeit. Gleichgültig sieht man den Marsch des Don Carlos gegen Madrid — so sehr ist dem Publicum Alles, was in Spanien vorgeht, zum Ekel geworden. Griechenland, die Türkei, Aegypten interessiren Niemand. Man ist zufrieden, ein Ministerium zu haben, das weder Haß noch Liebe erweckt. Den politischen Leidenschaften hat die Amnestie den Todesstreich versetzt. Was noch allein die Geister schwach bewegt, ist die Algier'sche Angelegenheit. Man fängt an sich im Ernst zu fragen, ob man diese Besitzung behalten wolle, und wozu sie gut sey. Man erkennt die Unmöglichkeit im Innern des Landes, wo es nichts zu leben gibt, mit europäischen Truppen Krieg zu führen. Ein Land ohne fahrbare Straßen, ohne Hülfsquellen, ohne Transportmittel, ein verzehrendes Klima, Fieber, Ruhr — dieß sind die natürlichen Hindernisse unserer Soldaten im Angesichte eines Feindes, für den diese Hindernisse nicht existiren. Der Araber hat kein Bedürfniß. Sein Pferd trägt sein ganzes Gepäck; eine Hand voll Koen und einige Feigen genügen ihm und das Thier nährt er von dem Gras der Thäler. Glühende Hitze, Frost, Wind, Regen, alle Wechsel der Witterung hält er wunderbar aus, dabei bleibt er redselig und munter, und ist jeden Augenblick bereit zu kämpfen, gleichviel ob im Julius oder im Januar. Ist er nicht der Stärkere, so flieht und entweicht er in unnahbare Schlupfwinkel. Wenn dann Hunger und Erschöpfung unsre Truppen zum Rückzug zu ihren Magazinen nöthigen, fällt er ihnen in die Flanken und auf ihre Nachhut, und verfolgt sie neckend bis unter die Mauern unsrer Plätze. Dieß ist ungefähr der Verlauf all unserer Expeditionen ins Innere, und sie werden auch nie ein anderes Resultat haben, weil alle unsre Mühe kaum hinreicht, um unsre Truppen auf zehn Tage mit Lebensmitteln zu versehen, weil wir unsern Kranken und Verwundeten im Rücken der Armee keine Unterkunft verschaffen können, weil es in einem Gebirgslande, dessen sämmtliche Bewohner Krieger sind, unmöglich ist, sich mit den Depots und Magazinen in Communication zu erhalten — mit Einem Wort, weil man unterwegs für die zahlreichen Bedürfnisse europäischer Truppen schlechterdings nichts findet. General Bugeaud ist so gescheidt gewesen, diese Wahrheiten einzusehen, und hat das große Verdienst, sie durch seinen Vertrag mit Abd-El-Kader zu weihen. Er hat als ehrlicher Mann seine Neigungen geopfert, und seinen militärischen Ruf aufs Spiel gesetzt, um einen Act zu vollbringen, der seinem Lande wirklich nützlich ist. Das heftige Geschrei der Afterpatrioten und die Declamationen des eiteln Liberalismus verstummen nach und nach; statt ihrer sinnlosen Phrasen hört man wieder die Sprache der Vernunft. Merkwürdig ist, daß die Regierung, während sie in der Provinz Oran sich die Herstellung des Friedens so angelegen seyn läßt, mit der größten Thätigkeit die Zurüstungen gegen Constantine betreibt — vielleicht nach der Maxime: „Si vis pacem, bellum para." Es wäre eine schlechte Politik, die Macht Achmed-Beys zu vernichten, da sie allein ein Gegengewicht gegen Abd-El-Kader bildet. Man sollte ihn daher nur zu einem Vertrag zu bringen suchen. Auf der andern Seite dringt aber der von Clauzel zum Bey von Constantine ernannte Jussuff auf Erfüllung der ihm gegebenen Versprechungen: er hat sich in Paris besonders unter dem weiblichen Theile des Hofs viele Freunde erworben. Durch seine schöne Gestalt, seine orientalische Tracht, seinen lebhaften und originellen Witz gewinnt er ungemein. Er ist ein feiner und verschmitzter Mann, der sich leicht, gefällig und mit Geist ausdrückt. Dieß sind Vorzüge, mit welchen man in Frankreich weit kommt. Man muß Schönredner seyn und Geist haben, sonst helfen alle Fähigkeiten und Verdienste nichts. So war es nicht zur Zeit des Kaisers, der konnte die Schwätzer nicht leiden, er wollte zuerst Talente und Arbeiter; aber jetzt ist die Rede Alles, Wissenschaft und Verstand sind Nebensache. Wer ein gutes Mundstück hat, paßt überall. Dieß erklärt das unglaubliche Glück des Hrn. Thiers. Oberflächlich, leichtsinnig, träg, aber mit allen Hülfsmitteln der Redekunst in höchstem Grade ausgerüstet, ist er der vollkommenste Typus des Staatsmannes, wie man ihn in unserm Jahrhundert und in unserm Lande versteht. Um auf Jussuff zurückzukommen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß man ihn zum Bey von Constantine einsetzen wird, falls wir in dieser Stadt einrücken sollten. Wir haben im Westen der Regentschaft unsre Sache zu klug angegriffen, als daß wir nicht im Osten einige dumme Streiche machen dürften!

** Paris, 13 Jul. Heute ist kein Bericht von Bedeutung eingelaufen. Aus Perpignan wird vom gestrigen Tage gemeldet: „Am 9 war Barcelona ruhig. Man hatte daselbst die neue Constitution proclamirt. Der von den Ebronfern zurückgekehrte Baron Van der Meer stand am 7 in Panadella."

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 11 Jul. Bei Sr. Maj. dem König von Würtemberg fand gestern großer Empfang statt, wobei das ganze diplomatische Corps und viele hohe und angesehene Personen zugelassen wurden. — Der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen trafen erst gestern, und der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande heute von Berlin hier ein. — Der Prinz von Oranien hatte vorgestern eine nochmalige Zusammenkunft mit dem Großfürsten Michael zu Utrecht. Der Großfürst reiste an demselben Tage Abends nach Deventer ab. — Der königl. niederländische Generallieutenant, Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, begibt sich in Begleitung seines ältesten Sohnes, des achtzehnjährigen Prinzen Wilhelm, königl. niederländischen Oberlieutenants im Mineurcorps, demnächst nach Rußland, um den im folgenden Monat im südlichen Theile dieses Landes statt habenden großen Cavalleriemanövres beizuwohnen.

Italien.

* Neapel, 6 Jul. Cholera-Bulletin vom 27 Jun. bis 5 d. M.:

vom	26	auf den	27	. . .	583	Todte
—	27	—	28	. . .	403	—
—	28	—	29	. . .	425	—
—	29	—	30	. . .	416	—
—	30	Jun. a. d.	1	Jul. .	428	—
—	1	—	2	. . .	379	—
—	2	—	5	. . .	361	—
			zusammen		2795	Todte.

Digitized by Google

Während, wie hieraus hervorgeht, die Krankheit hier etwas Weniges nachläßt, lauten die Nachrichten aus Palermo sehr beängstigend. Es sollen dort binnen weniger Tage zwischen 800 bis 1000 Menschen gestorben seyn, was übrigens der Bestätigung bedarf. Ein anderes Uebel hat sich aber, wie hier die Rede geht, in Siciliens Hauptstadt noch dazu gesellt. Die Palermitaner sollen ihren Vicekönig, dem Fürsten Camposranco, alle Papiere abgenommen, sich des Archivs bemächtigt und erkläret haben, während der Krankheit Alles selbst verwalten zu wollen; auch weigerten sie sich ferner Geldsendungen nach Neapel zu machen. Die nächste Post wird uns darüber nähere Nachrichten beingen; Generallieutenant Camposranco ist ein gebornr Sicilianer, und war daselbst bis jetzt sehr beliebt, weßhalb obige Gerüchte jedermann in Erstaunen setzten. — Nachschrift. So eben erhaltenen Nachrichten von Palermo zufolge hatte am 2 d. die Cholera daselbst schon einen im Verhältniß zur Bevölkerung doppelt so heftigen Grad erreicht, wie hier, denn man schätzte an besagtem Tage die Sterbefälle zwischen 4 bis 500. Uebrigens ist es ruhig, obgleich sich obige Nachrichten wegen des Vicekönigs, dem die Zügel der Regierung abgenommen wurden, bestätigt finden. Wie es heißt, wird die hiesige Regierung sowohl nach Palermo als Messina, wo die Garnisonen sehr schwach sind, Verstärkungen schicken. Es ist aber die Frage, ob solche angenommen werden!

† Rom, 8 Jul. Das Tagsgespräch bildet hier gegenwärtig die Cholera und die Furcht, daß sie trotz des Cordons, dennoch die Gränze überschreiten könnte. In Monte S. Giovanni, einem Gränzort, sollen mehrere verdächtige Fälle vorgekommen seyn. Die Regierung hat zur Untersuchung sachverständige Aerzte hingeschickt, und der Ort selbst ist von der dortigen Behörde sogleich abgesondert worden. — Die Ernte ist beinahe aller Orten beendet, glücklich eingebracht und so reichlich ausgefallen, wie man sich weniger Jahre erinnert. So wie das Getreide, hofft man, wenn kein Unfall eintrifft, das Oel in Ueberfluß zu gewinnen. Auch der Wein verspricht guten und vollen Ertrag. Das Heu aber ist in solcher Fülle eingeheimst, daß die übergroßen Magazine die Ernte bei weitem nicht zu fassen vermögen. Vieles hat man noch auf den Feldern stehen lassen, weil es an Mähdern fehlt, da die Landleute aus dem Neapolitanischen heuer nicht kommen können. Für die Kaufleute, Mercanti di Campagna, hat sich in Algier ein neuer Markt eröffnet, wohin gegenwärtig ganze Schiffsladungen Heu abgehen, welches, wie bekannt, wegen seiner Güte sehr gesucht ist. Aus Obigem sehen Sie, daß hier Ueberfluß herrscht, so daß der im vorigen Monat eingetretene Mangel nur für den Augenblick beschwerlich war, und jetzt ganz vergessen ist. — Die Witterung ist anhaltend heiß, und es vergeht kein Tag, wo nicht ein Gewitter aufzöge. — Die berühmte Messe in Sinigaglia ist von der Regierung erlaubt worden, und nimmt mit dem 20 d. ihren Anfang, doch ist kaum zu erwarten, daß dießmal bedeutende Geschäfte dort vorkommen werden.

Deutschland.

*** München, 16 Jul. Se. Durchl. der Hr. Fürst von Metternich ist heute früh um 7 Uhr von hier wieder abgereist, um sich nach Töplitz zu begeben. Später wird der Hr. Fürst auf seine böhmischen Güter reisen. Se. Durchl. hat während seines hiesigen Aufenthalts den Gegenständen der Kunst eine große Aufmerksamkeit gewidmet und wurde mit der Auszeichnung behandelt, die dem großen deutschen Staatsmann allwärts entgegenkommen wird. — Se. Maj. der König ist gestern Abend wieder nach Berg am Starnberger See abgegangen.

Nürnberg, 15 Jul. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent von Hessen traf vorgestern mit seiner Gemahlin, der Frau Gräfin von Schaumburg hier ein. Die hohen Fremden fuhren gestern auf der Eisenbahn, besuchten Abends das Theater, und setzten heute Ihre Reise nach München und Salzburg fort.

*† Frankfurt a. M., 14 Jul. In den letztern Tagen sind hier und in den Taunusbädern etwas mehr Fremde eingetroffen, allein im Allgemeinen doch nicht in der Menge wie früher. Die Saison dürfte übrigens jetzt ihren Höhepunkt erreicht haben. In Wiesbaden verweilen ziemlich viele Engländer. — Von Lübeck ist nun wieder ein letztinstanzliches Urtheil gegen einen der Hardenberggefangenen erlassen worden. Es betrifft dieses den Privatgelehrten Funk von hier, welcher von der Göttinger Juristenfacultät als „eines der gefährlichsten Mitglieder des Männerbundes" zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Funk appellirte im Frühjahr des vorigen Jahres gegen dieses Erkenntniß nach Lübeck, und bekam nun eine Strafe von drei Jahren Zuchthausstrafe dictirt, gegen welche eine weitere Appellation nicht mehr statt findet. — Gestern vernahm man noch, daß heute dahier eine Zusammenkunft des Mainzer und diesseitigen Eisenbahncomité's statt finden sollte, um sich endlich ganz wegen der Eisenbahnanlage auf dem rechten Mainufer zu verständigen. Es handelt sich nur noch um Formalitätspunkte, und die großh. hessische Regierung soll auch bereits ihre Einwilligung ertheilt haben. Wie man sagt, so ist die gänzliche Einigung auch wirklich heute zu Stande gekommen.

Die braunschweigische Landschaftsordnung von 1820 war von Georg IV von England, als Vormund des Herzogs Karl von Braunschweig, während der Minderjährigkeit dieses seines Mündels in Verein mit den Landständen erlassen worden. Als der Herzog Karl die Regierung antrat, unterließ er die Unterzeichnung der sogenannten Revers alen, weßhalb auch die von dieser Unterzeichnung abhängige Huldigung nicht erfolgte. Der Herzog erklärte die Landschaftsordnung für aufgedrungen, und die Sache kam an den Bundestag. Ungeachtet nun die braunschweigische Landschaftsordnung (gleich dem hannover'schen und kurhessischen Staatsgrundgesetz, wenn wir nicht irren) nicht unter die specielle Garantie des Bundes gestellt worden war, sondern die Bundesversammlung dieselbe nur in ihr Archiv niedergelegt hatte, beschloß doch die Bundesversammlung unterm 4 November 1830: „Sr. Durchlaucht dem Herzog von Braunschweig zu eröffnen, daß nach Artikel 54 und 56 der Wiener Schlußacte, die in anerkannter Wirksamkeit bestehende erneuerte Landschaftsordnung vom Jahr 1820 von Höchstdemselben nicht auf anderm als auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden könne." (Klüber, Fortsetzung der Quellensammlung zu dem öffentlichen Recht des deutschen Bundes, S. 17.) — Wir erinnern hiebei, daß Hannover es war, welches auf dem Wiener Congresse am lebhaftesten auf Einführung freisinniger Verfassungen in Deutschland drang, und damals erklärte: „Nur durch solche liberale Grundsätze können wir bei dem jetzigen Zeitgeist und bei den billigen Forderungen der deut-

Digitized by Google

schen Nation Ruhe und Zufriedenheit herzustellen hoffen." (Note der hannover'schen Congreßbevollmächtigten Graf v. Münster und v. Hardenberg. Wien den 21 Oct. 1814. Vergl. Klübers Quellensc.)

Die neueste Hannover'sche Zeitung vom 13 Jul. meldet: „Heute um Mittag hat die hiesige Garnison auf dem Waaterloo-Platze seiner Maj. dem Könige unter Kanonendonner feierlich gehuldigt." — Ueber die dortigen Verfassungsangelegenheiten schweigt dieses sonst sehr freisinnige Blatt fortwährend, dagegen bringt es einen großen Artikel über das historische Museum zu Versailles, an dessen Schluß es an Ludwigs XIV l'état c'est moi erinnert, und meint, Ludwig Philipp habe es in la révolution c'est moi umgewandelt.

Dänemark.

Kopenhagen, 29 Jun. Es ist eine für das In- und Ausland merkwürdige Erscheinung, daß während der noch ungeheilten Krankheit unsers Königs, die Presse sich so frei über manche bisher unerledigte Nationalbedürfnisse ausspricht, man sich immer hütete, das Lob des Thronfolgers und die Erwartungen von solchem zu laut auszusprechen. Es war eine in unsrer Lage nöthige Vorsicht, welche uns so zu handeln gebot; aber schon am 28 Mai brachte ein Candidat Orla Lehmann, einen Toast in der hiesigen Lesegesellschaft aus, „aufs Wohl des Prinzen Christian, der mit offenem Auge für Natur und Kunst einen ungewöhnlichen Grad wissenschaftlicher Bildung verbinde, der auf Reisen und im Verkehr mit den edelsten und weisesten Männern gelernt habe, seine Zeit zu verstehen und den Geist zu begreifen, der alle Gemüther beseele und alle Begebenheiten beherrsche. Ein edles und unvergeßliches Brüdervolk segne seinen Namen, für die herrliche Verfassung, welche dort die Unabhängigkeit, Freiheit und Wohlfahrt festgestellt habe und Dänemark möge sich darüber freuen, daß es diesem Fürsten wahrscheinlicherweise vorbehalten bleibe, die Verfassung Friedrichs VI zu erweitern und auszubilden. Ihm scheine das beneidenswerthe Loos vorbehalten zu seyn, in den Jahrbüchern der dänischen Geschichte als der zweite Wohlthäter des Volks genannt zu werden. Obgleich das Leben reicher sey an getäuschten als an erfüllten Hoffnungen, so könne dennoch Dänemark überzeugt seyn, daß er alle Zweifler beschämen werde."

Oestreich.

Wien, 4 Jun. Die mehrfach irrige Angabe, als ob die kaiserl. östreichische Regierung ein Monument auf dem Schlachtfelde von Leipzig für den Fürsten Karl von Schwarzenberg errichten lasse, ist dahin zu berichtigen, daß dieß von Seite der Wittwe und der Söhne des Feldmarschalls geschieht, und daß daher von keinem eigentlichen Monumente, was die Vermögensverhältnisse der Familie ohnehin nicht gestatten würden, sondern bloß von einem Denksteine die Rede ist, damit die Stelle nicht vergessen werde, auf welcher der Fürst den verbündeten Monarchen die Nachricht des Sieges überbrachte. Dieser merkwürdige Platz (der sogenannte Thonhügel bei der Meisdorfer Ziegelhütte hinter Protsheida) wurde bei Gelegenheit des Todes des Feldmarschalls in Leipzig von dem Hrn. Major v. Winkler der Familie Schwarzenberg als Eigenthum überlassen. (Preuß. Staatsz.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 11 Jul. Consol. 92½; span. Fonds 22¼; portugiesische 43¼; Postwechsel der Bank der Vereinigten Staaten 94.

Paris, 13 Jul. Consol. 5Proc. 110, 05; 3Proc. 79, 15; span. act. Schuld 22⅝; passive 5⅛; neapolitanische 97, 40; Piemontes. 1050; französische Bank. 2400; St. Germainer Eisenbahn 987, 50; Versailler rechte Bahn 693, 75; linke 597, 50.

* Lyon, 12 Jul. Die letzten Preise der Cocens sind zu Alais 1 Fr. 73: im Dauphiné v. 1, 50 zu 1, 60; in der Lombardei 3, 50 bis 3, 90; in Piemont 26 bis 29 Fr. der Rub; zu Montelimart 1, 40 bis 1, 50; zu Crest 1, 50; Briol und Livron 1, 50 Romans und Umgegend 1, 55 bis 1, 65; Valence 1, 45 bis 1, 50; St. Pérez und Umgegend 1, 50; in Puge und Umgegend 1, 50. — Auf dem Markte zu Romans vom 7 d. M. Preise der Seide von 12 zu 14 D. 19 bis 20 Fr.; zu Aubenas am 8 d. zu 10 bis 12 D. 20, 21 und 22 Fr.

* Neapel, 6 Jul. Verzeichniß der bei der Ziehung vom 3 d. herausgekommenen 17 Obligationen der Anleihe von 1 Million Ducaten zue Errichtung von Straßen in Sicilien: 367. 683. 1501. 1312. 835. 659. 1430. 739. 94. 633. 1124. 361. 1249. 893. 1024. 151. 804.

* Offenbach, 12 Jul. Unser vom 6 bis zum 10 d. M. abgehaltene Wollmarkt ist zwar nur mit circa 400 Centner Wolle aller Gattungen beschickt worden, indessen dürfte diese Quantität, meistens in Partien von 5 bis 25 Centnern bestehend, für den ersten Markt dahier immer als ein guter Anfang zu betrachten seyn; auch wurde fast Alles theils an Fabricanten, theils an Wollhändler verkauft; die Preise waren für ordinäre Landwolle pr. Centner (à 50 Kilogr.) 50 bis 58 fl., für geringe Bastard, mit ord. gemischt, 60 bis 65 fl.; für bessere 70 fl.; für spanische Mittelwolle mit Bastardwolle gemischt 87 bis 92 fl. Die feinsten und schönsten Partien veredelter Wolle wurden von den Producenten zu den gebotenen Preisen 105 bis 106 fl. nicht abgegeben. Die vorzüglichen für den Markt getroffenen Anstalten fanden allgemeinen Beifall, und die Verkäufee waren, in Betracht der Zeitverhältnisse, mit den erlösten Preisen zufrieden.

Berlin, 13 Jul. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅛; 4proc. pr. engl. Obl. 100⅜; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

Hamburg, 11 Jul. Oestr. Metall. 103½; 3Proc. 75¼; Bankactien pr. ult. 1363; Integr. 52; Hrd. 20½.

* Hamburg, 12 Jul. Wir erhielten gestern über Hull die Nachricht von New-York vom 16 v. M., daß das dortige Haus Oppenheimer, Möller und Comp. seine Zahlungen eingestellt habe. Dieses Haus hat starke Verbindungen auf hiesigem Platz, es verlautet indeß nicht, wer dabei besonders interessirt ist. — In Colonialwaaren ist es wieder flau, so wie überhaupt im Handel still. Die Berichte über Getreide lauten desse von New-York, haben indeß auf den hiesigen Markt noch keine Wirkung hervorgebracht. — Im Geldmarkt keine Veränderung. Disconto fortwährend 2½ Brief und Geld.

Augsburger Curs vom 17 Julius 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101⅝	—
— — à 5/6 Pr.	—	100⅞
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	13	—
Bayer. Bankactien	515	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	114½	—
- Metall. à 5 Proc.	104½	—
- detto à 4 Proc.	99¾	—
- detto à 3 Proc.	75⅝	—
- B. Act II S. 1837	1350	—
Poln. L. à 500 fl.	94	—
Poln. L. à 500 fl.	111	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	110	—
Hamburg 1 Monat	115⅝	—
Wien in 20gern 1M	99⅛	—
Frankfurt 1 Monat	100	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 4	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118⅛	—
Mailand - -	60	
Genua - -	51⅝	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die Lage der Dinge in Hannover.

, Hannover, 8 Jul. Man ist in Deutschland so wenig mit den Verhältnissen Hannovers zu England bekannt, daß darüber oft die seltsamsten Urtheile zu Tage gefördert werden, indem man — mehr oder weniger — an eine Art provincieller Abhängigkeit gedacht hat, welche nie und auf keine Weise stattfand. Eine eigene deutsche Kanzlei in London unter einem der Minister, ausschließlicher Gebrauch der deutschen Sprache in allen an den König gerichteten oder von ihm ausgehenden Schreiben, ein besonderer vollständiger Hofstaat und gänzliche Unabhängigkeit aller Regierungsverhältnisse, hätten freilich schon seit lange diese traditionellen Irrthümer zerstören sollen. Allein die unglücklichen Beziehungen, in welche das Kurfürstenthum in Folge des französischen Revolutionskrieges, wegen seines Oberhauptes als König von England, gerieth, und die dadurch für ganz Deutschland fühlbar gewordenen Rückwirkungen konnten wenig dazu beitragen, solche falsche Urtheile zu zerstören. Unbekümmert, ob dem Kurfürstenthum und jetzigen Königreich (seit 1814) aus seiner Beziehung zu England im Ganzen Vortheile oder Nachtheile erwachsen sind, muß man dennoch einräumen, daß jedem unbefangen Blickenden die jetzige vollständige Trennung von England durch den Tod Wilhelms IV als ein für das gesammte Vaterland glückliches und höchst wichtiges Ereigniß erscheinen muß. Einzelne Annehmlichkeiten, welche jene Vereinigung unter einem Fürsten darboten, können hier natürlich nicht in Betracht kommen. Seit der Vertreibung der Franzosen aus Deutschland am Ende 1813 besaß Hannover unter dem damals noch lebenden Georg III, dann unter Georg IV und Wilhelm IV bekanntlich einen General-Gouverneur und (seit Februar 1831) Vicekönig, den Herzog von Cambridge, jüngsten Sohn Georgs III. Es möchte schwer zu bestimmen seyn, ob es jemals einen Fürsten gegeben, welcher sich in solchem Maaße die allgemeinste Verehrung und innigste Zuneigung erworben hat; ein Mann, bei welchem Redlichkeit, thätiges Wohlwollen und ächte Religiosität in so hohem Grade vereinigt sind, daß auch die stärkste Tadelsucht in diesen Beziehungen spurlos vorüber ging. Unbezweifelt ist es, daß allein die Gegenwart des Herzogs von Cambridge in Hannover und das unbedingte Zutrauen, welches ihm alle Stände widmeten, im Jahre 1831 Scenen der allgemeinen Auflehnung und die damit verknüpften Folgen von Hannover und einem guten Theile Norddeutschlands abgewendet hat. Wie nun in Folge der Göttingischen Unruhen der König Wilhelm IV seinen in England residirenden ersten Minister, den Grafen Münster, entließ und den bisherigen General-Gouverneur mit ausgedehnten Vollmachten zum Vicekönig ernannte, da ergriff eine wahrhaft herzliche Freude alle gutgesinnten Einwohner. Freilich war es damit auch entschieden, daß einige der ersten Familien, welche unter der Regierung und der ausgedehnten Protection des Grafen Münster (die vielleicht sein größter Fehler war) ihre Verhältnisse gesichert wußten, nunmehr, da diese Beziehungen wegfielen, weniger günstig gestellt werden würden, und somit erwuchs eine Opposition, welche gelegentlich in der ersten Kammer, besonders aber durch starke Hinneigung zu dem präsumtiven Thronerben, dem Herzog von Cumberland, sich geltend machte. Wie nun seit dem Jahre 1831 eine Reihenfolge der wichtigsten Verbesserungen auf dem verfassungsmäßigen Wege, durch Uebereinkunft zwischen König und Ständen, herbeigeführt wurde, wohin vor Allem das Ablösungsgesetz und das Staatsgrundgesetz zu rechnen sind, da erwachte, wegen vermeintlicher Beeinträchtigung der frühern provincialen Verhältnisse und wegen Entziehung verschiedener behaupteter Standesvorzüge und Standesrechte, welche gegen vollgültige gesetzliche Entschädigung dem Allgemeinen zum Opfer gebracht werden sollten, der ganz natürliche Widerstreit, und es trat eine merkliche Spannung jener einzelnen Männer zu der Regierung ein. Ob und in wiefern die Organisation der allgemeinen Stände, mit Zuziehung provincieller Abgeordneten, in zwei Kammern, welche 1819 unter dem Prinz-Regenten durch den Grafen Münster eingeführt wurde, angeblich eine theilweise Verletzung der den Provincialständen zustehenden Rechte enthalten hat, muß hier wegen Mangels an Raum unerörtert bleiben. Nur ist so viel gewiß, daß Hannover bekanntlich auf dem Wiener Congreß durch seinen Gesandten, den Grafen Münster, höchst energisch die Ständeverfassungen in Deutschland unterstützte, und daß, da mehrere der neuerworbenen Provinzen gar keine Stände hatten, und weil das verwarrene Schuldenwesen des Landes nothwendig eine durchgreifende Behandlung erforderte, die Bildung einer allgemeinen Ständeversammlung ein gesetzlich organischer Act und ein eben so nothwendiger war. Zu jener Zeit aber ist es — so viel bekannt — Niemanden in den Sinn gekommen, gegen die Befugnisse und Rechte der Ständeversammlung zu protestiren, und eine wirklich provincielle Behandlung der Landesangelegenheiten möchte wohl nie zu einem Ziele führen, am wenigsten zu einem solchen, wie es die Regierung in Hannover für recht und nothwendig hält. Seitdem nun sind alle Veränderungen in der Verfassung und Gesetzgebung auf dem ganz ruhigen und gesetzlichen Wege vor sich gegangen, oft selbst mit einer weitschweifigen Langsamkeit und Formalität. Es scheint auch, daß ohne die neuern, allmählich sich entwickelnden Reformen es den wenigen Männern dieser Art von Opposition niemals eingefallen seyn würde, die vollständigste Gesetzlichkeit aller Schritte bis zum Jahre 1831 zu bezweifeln; vielleicht würden sie es auch später nicht gethan haben, wenn ihre Mitwirkung in den wünschenswerthen Stellungen dabei gehörig in Anspruch genommen wäre..... In dem nach langen Verhandlungen vom König Wilhelm IV im Jahre 1833 erlassenen Staatsgrundgesetz, welches, so viel man weiß, die Zustimmung der großen deutschen Mächte erhalten hat, ist eine neue Organisation der Provincialstände verheißen; bis jetzt aber ist diese noch nicht weiter gekommen, und in den bisherigen Formen kann von ihrem Nutzen im Allgemeinen kaum die Rede seyn. Wenn also die Schritte König Georgs IV und Wilhelms IV, sowie des Vicekönigs und des Ministeriums, in allen erwähnten Hinsichten gesetzlich, ruhig und ohne Widersprüche erfolgt sind, so kann man dennoch nicht umhin, das Verfahren der Regierung von einzelnen Seiten unerklärbar oder wenigstens unvorsichtig zu finden. Nach dem Tode Georgs IV war der Herzog von Cumberland der präsumtive Thronerbe, außerdem der ältere Bruder des Vicekönigs und als ein energischer Cha-

Digitized by Google

und Kriegsministers Grafen v. Alten die erhebendste Anerkennung fand, indem die Armee mit Recht gewohnt ist, in diesem Manne eine feste und treue Stütze zu verehren. Es wurden dadurch Befürchtungen hinausgeschoben, welche man seit lange fühlte, ohne sie in bestimmten Worten auszudrücken. Als gelegentliches Intermezzo bei diesem verdeißlichen Zwischenzustande erschien aus der Kanzlei des königlichen Guelfenordens eine Vorschrift über eine sehr geringfügige Aenderung in dem Tragen der Ordensdecoration für Ritter und Commandeurs. Dann erfuhr man, daß Se. Maj. der König mit großer Anstrengung arbeite und die genauesten Erforschungen durch Hülfe der Minister über den Zustand des Landes anstelle, was mit freudiger Begeisterung aufgenommen werden. Der Mann aber, welcher in den schwierigsten Zeiten die Sache der Regierung in der zweiten Kammer leitete, und zur besondern Zufriedenheit seines Königs leitete, dieser Mann, dessen Namen Deutschland mit Anerkennung nennt, der geheime Cabinetsrath Rose, ist bis jetzt in keiner Verhandlung gezogen worden, und man muß fürchten, daß hier die besonnene, aufopfernde Pflichterfüllung mit andern Ansprüchen in einen Zusammenstoß gerathen ist, worin sie nur zu leicht unterliegen kann. Am 4 Julius erließ der Herzog von Cambridge, bei seiner Abreise nach Wiesbaden, ein Abschiedsschreiben an die Einwohner des Königreichs Hannover, dessen tiefen Eindruck in den schönen herzlich-einfachen Worten nur derjenige vollständig würdigen kann, der von der vollendeten Wahrheit dessen was darin gesagt wird, so durchdrungen ist, wie die Hannoveraner es sind. Heil dem Fürsten, welcher nach einer so langen Regierung einen solchen und so aufgenommenen Abschied erlassen kann! Am nächsten Tage nun unterzeichnete Se. Maj. der König das Ihnen bereits bekannte Patent seines Regierungsantritts, welches heute — am Tage der feierlichen Beisetzung König Wilhelms IV — bekannt gemacht ward. Se. Maj. erklärt in diesem höchst denkwürdigen Manifeste — neben den bekannten Formen, welche feierlicher Gebrauch bei solchen Gelegenheiten geworden sind — daß er sich durch das Staatsgrundgesetz weder in formeller noch materieller Hinsicht gebunden halte. . . . . Bisher lebte man im Königreich Hannover in jeder Hinsicht höchst wohnlich und ungenirt, die persönliche Freiheit war vielleicht nirgends ungestörter und sicherer; es kann nicht fehlen, daß allein schon die Anwesenheit eines wirklichen Monarchen einige Aenderungen hierin ganz natürlich herbeiführt, und es wird damit auch gar Manches rascher und kräftiger geschehen als früher, wo nicht selten die Conflicte der Behörden sehr nachtheilige Störungen und Zögerungen bewirkten. . . . . Sollten nun weitere Reactionen, z. B. gegen das Ablösungsgesetz eintreten, welches eigentlich wohl der Hauptstein des Anstoßes für einige Familien seyn mag?.... Ob die frühern Minister abtreten werden, oder ob sie die in Aussicht gestellten Modificationen abwarten wollen, ist für jetzt unbekannt; nur so viel ist klar, daß das Staatsgrundgesetz durch jenes königliche Patent factisch aufgehoben ist, ...

Marschall Marmont und die orientalischen Wirren.*)

Wenn ein Mann, wie der Herzog von Ragusa, die Feder ergreift, um die Welt mit den Ergebnissen seiner Beobachtungen in fremden Ländern bekannt zu machen, so knüpft sich an das litterarische ein besonderes Interesse, zumal wenn diese Länder vorzugsweise diejenigen sind, in welchen der Knoten großer Zeiträthsel verschlungen ist, dessen endliche Lösung doch wohl nur eine militärische seyn kann. Sein öffentlicher Charakter, seine Verdienste um die Restauration, sein freiwilliges Exil ließen in ihm den Franzosen, den Napoleonischen General vergessen, accreditirten ihn wie selten einen Reisenden seines Fachs. Ohne Mißtrauen öffneten sich ihm die Festungen, Zeughäuser und Garnisonsplätze, alle Angriffs- und Vertheidigungsanstalten der beiden Continentalmächte, welche die neue Constituirung des alten oströmischen Reichs zunächst angeht. Mit dieser selben Zuvorkommenheit wurde er am Bosporus behandelt und am Ali. Mehemed Ali's Soldaten erwiesen ihm kriegerische Ehren, er selbst überraschte ihn mit einem Besuch. Artigkeiten gegen ausgezeichnete Ausländer kosten dem Vicekönig nichts: er weiß, daß sie ihn dafür als einen Heros der Civilisation preisen, was ihm nicht allein um des Ruhms willen nicht gleichgültig ist, weil sein Herrscherthum mehr oder weniger auf der europäischen Meinung beruht. Wer sie es ja, die ihm Scepter und Diadem des Padischah zugesprochen hätte, wenn es mit bloßem Geschehenlassen gethan gewesen wäre, während eine feinere Politik diesen unterstützte, freilich auch die Türkei in der Schwäche ihres zerstückelten Zustandes erhielt. Die Cabinette von England und Frankreich sind unterdessen nach längerem Schwanken zu diesem Alliirten, dem sie in der Stunde der Gefahr die erbetene Hülfe abgeschlagen hatten, dienstwillig zurückgekehrt. An die geniale Schöpfung eines türkisch-arabischen Reichs scheinen sie nicht mehr zu denken: sie sind zufrieden, wenn sie den status quo fristen. Die sich stets wiederholenden Reibungen zwischen dem Oberlehnsherrn und seinem stolzen Vasallen werden sie nicht verhüten können, aber sie werden dazwischen springen als wachsame Secundanten, sobald der Streit ein zu drohendes Aussehen bekommen will. Offenbar eine Aufgabe, die zu ermüdend ist, als daß sie nicht bald dem einen oder dem andern Theile lästig fallen muß! Und mit dem Verhältniß zu Rußland hat es ungefähr die gleiche Bewandtniß. Auch vor den Dardanellen kann nicht jedes Jahr eine Flotte Auffahrt halten, um zu spähen, ob nicht etwas aus Sebastopol ausläuft. Wenn demnach die Dinge nicht so bleiben können, wie sie sind — was soll werden? Zur Beantwortung dieser Frage liefert Marmont seinen Beitrag oder vielmehr zur Darstellung ihrer Schwierigkeiten. Denn kann es ihm Ernst seyn, wenn er behauptet, die Pforte habe zu wählen zwischen dem Protectorat einer westeuropäischen Allianz, wozu er Oestreich rechnet, und Rußlands? Als ob sie in einer Lage wäre, wo man überhaupt wählt! Darin hat er vielleicht Recht, daß er die noch häufig gehegten Erwartungen von dem Wunderthäter Mahmud herabstimmt. Zu einer Verjüngung des osmanischen Staates fehlen gar sehr

*) Voyage du Maréchal duc de Reguse en Hongrie, en Transylvanie, dans la Russie méridionale, en Crimée, sur les bords de la mer d'Azoff, à Constantinople, dans l'Asie mineure, en Syrie, en Palestine et en Egypte. 1834 — 1835.

Digitized by Google

die Elemente. Diese zusammen eroberten Bevölkerungen ohne nationales Band fallen von selbst auseinander, nachdem in den Gebietern der Fatalismus der Gewalt, in den Unterthanen das Blendwerk der Furcht erloschen ist. In der Unwandelbarkeit ihrer Sitten und Verfassung fanden die Türken eine letzte Zuflucht: diese hat die europäisirende Neuerung zerstört und den Glauben an den Sieg hat sie nicht wiedergebracht. Statt des trotzigen Selbstgefühls hat sie ihnen nichts gelassen als den dumpfen Unmuth, der ob Empörung brütet, oder die stille Resignation, die es kommen sieht, wie das Sprüchwort in Erfüllung geht: „Alles, auch Stambul hat ein Ende." So streng ist des Marschalls Urtheil, daß er des Sultans Leistungen auf dessen Titel- und Kleiderordnung zurückführt. Wie der moskowitische Reformator die langen Bärte und Röcke, so hat der Nachfolger des Propheten die Turbane und die weiten Gewänder befehdet: weiter würde sich die Vergleichung nicht erstrecken. Die Janitscharen wären vernichtet, eine Anzahl moslemitischer Vorurtheile unterdrückt, aber was er an ihre Stelle gesetzt, wäre materiell mangelhaft und ohne geistige Erhebung. Gäbe es wirklich für ihn keinen als den verzweifelten Entschluß, sich einer Macht in die Arme zu werfen, die bisher für seinen bittersten Feind galt und es jüngst noch insofern war, als sie ihm mitten unter den Arbeiten eines verbesserten Wehrsystems die Last eines Kriegs aufbürdete, unter welcher die Frucht der Reform im Keim erstickt wurde, die jedoch dem Gedemüthigten die Hand zur Versöhnung reicht? Marmont schafft sich über die Bedeutung dieses Edelsinns keine Illusionen, um so weniger begreift man dann seinen Rath. Die Pforte solle sich unbedingt unter den nordischen Nachbar schmiegen, ihre Interessen mit den seinen verschmelzen, und der Gewinn, den er ihr verspricht, ist die Erhaltung eines „Schattens von Souveränetät." Daß Rußland vorläufig mehr nicht verlangen würde, kann man zugeben: es vermiede den Vorwurf der Vergrößerungssucht, und was läge am Namen? Allein, würde dadurch auch der innere Feind beschwichtigt, dem es ohnehin nicht an Aufhetzern fehlt, oder würde er nicht eben durch eine solche Trabantenschaft noch empfindlicher gereizt? Und wie mag Einer sich einbilden, daß die westliche Allianz, die diese Angelegenheit aus dem Gesichtspunkte der allgemeinen Wohlfahrt erfaßt, es dem Ermessen des Sultans anheim stellen werde, von wem und wie er beschützt seyn wolle? Wenn es sich bloß um seine persönliche Existenz handelte, so könnte er auch eine sichere Versorgung einer unruhigen Herrschaft vorziehen, er könnte gegen irgend eine Entschädigung seiner Familie zu Gunsten der Uebermacht abdanken, oder wie Attalus die Römer zu Erben einsetzen. Würden aber andere Mächte einen Privatact, der einer verunglückten Dynastie einen leidlichen Rücktritt öffnete, dagegen das politische Gleichgewicht über den Haufen stürzte, für bindend halten, ohne daß sie müßten? Sind nicht oft wegen weit geringerer Ursachen Interventionen aufgedrungen worden? Marmont folgert so: weil die russische Flotte nur drei Tage braucht, um von den Küsten der Krim ein vollkommen ausgerüstetes Heer nach Konstantinopel überzuschiffen, während in den südlichen Lagern des Kaisers 60,000 Mann schlagfertig stehen, um den Balkan zu übersteigen, so ist es am besten, die Türkei begibt sich unter die Nothwendigkeit dieses Einflusses. Wollte sie sich auf England und Frankreich verlassen, so könnten diese mit ihren Geschwadern entweder nicht schnell genug zur Hand seyn, oder um es zu seyn, müßten sie zu einer Occupation schreiten, bei welcher ihr nicht einmal der Schein der Selbstständigkeit bliebe. Da muß man sagen, daß der Marschall um den Schein bekümmerter ist als um die Sache. Was wäre es auch, wenn die westliche Allianz — im schlimmsten Fall — die Bosporusschlösser besetzte? Sie wären doch in ihren Händen (dem ganzen durch Erfahrung bewährten Charakter der englischen und französischen Politik nach) nichts als ein Unterpfand des Friedens, das an die Eigenthümerin zurückerstattet würde, so wie sie es wieder selbst verwahren könnte, und der Unterschied zwischen diesem und jenem Schutz wäre hier eine vorübergehende, dort eine dauernde Abhängigkeit, von welch letzterer bis zur Einverleibung eine sehr unmerkliche Entfernung ist. Zwar wird versichert, die Russen würden sich mit dem Vortheil eines freien Seewegs begnügen, und ihr Protectorat nicht weiter ausdehnen; man darf aber nur auf ihr Vorrücken aus dem Innern von Asien auf der einen Seite gegen das baltische, auf der andern gegen das schwarze Meer blicken, und die Annahme einer selbst gesteckten Gränze muß als gewagt erscheinen. Ihr Weg ist der umgekehrte einer andern Nation. Wie die Nordamerikaner von den Mündungen der Ströme aufwärts Land erringen und nicht rasten, bis sie an dem entgegengesetzten Gestade angelangt sind, so suchen die Russen abwärts den Ocean, und schwerlich werden sie sich schon am Zirle glauben, so lange sie erst einige Häfen haben, die das halbe Jahr über zugefroren sind, oder einige enge, seichte Binnengewässer, die ihnen durch die Dardanellen oder den Belt verschlossen werden können. Beide haben eine unermeßliche Bahn vor sich, aber Hindernisse der Natur sind leichter überwunden, als der Geist und die organisirten Mittel gebildeter Völker. Noch ist jenes Gesetz der Nothwendigkeit nicht in voller Kraft. Es kommt darauf an, daß Europa ein aufmerksamerer Zuschauer sey als im Jahr 1828. Damals ist es gewitzigt worden, und die Interessen der untern Donau waren noch nicht so entwickelt. Jetzt würde vermuthlich einem Sabaltanski von Siebenbürgen her ein Halt zugerufen, und wenn er gleichwohl vordringen wollte, würden die 60,000 keine zu großen Geschäfte machen. In jedem Fall würde man, wenn auch nicht in London und Paris, doch in Wien Alles zeitig erfahren, um Vorkehrungen zu treffen, daß ein Ueberfall zur See wenigstens von keinem Ueberfall zu Land begleitet seyn könnte, und vereinzelt hätte derselbe nicht viel auf sich.

(Beschluß folgt.)

[2306-7] **Vacante Lehrer-Stelle.**

Es wird die durch Resignation erledigte Stelle des Directors der hiesigen Schul-Anstalten, zum Zweck der Wiederbesetzung derselben, hiemit zur freien Bewerbung öffentlich ausgeschrieben. —

Die HH. Aspiranten haben über Moralität, wissenschaftliche Bildung und disanhinige Leistungen im Lehrfache, genügende Zeugnisse beizubringen.

Der zu Wählende hat die Direction der sämmtlichen Elementar- und Secundar-Classen der Anstalt zu übernehmen, und nebstdem in den letzteren vorzüglich in der Religion, der Mathematik und den Naturwissenschaften Unterricht zu ertheilen.

Mit dieser Stelle ist ein jährliches Salarium von 1400 Schweizer-Franken verbunden. —

Es werden demnach diejenigen, welche sich zur Uebernahme derselben fähig und geneigt fühlen, hiemit eingeladen, ihre Meldungen, bis spätestens den 15 August l. J., dem Unterzeichneten einzusenden.

Glarus, den 7 Julius 1837.

Aus Auftrag des Curatoriums der Secundar-Schule.

Heinr. Trümpy, Appell.-Richter.

[2376-77] So eben ist in unserm Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Laienbrevier

von

Leopold Schefer.

Zweite Auflage.

2 Bände. 8. geh. 2½ Rthlr.

Berlin, April 1837.

Veit & Comp.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse No. 28 und bei dem Postamte zu Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nr. 200.** 19 Julius 1837.

Spanien. (Briefe aus Madrid, Bayonne und Saragossa.) — Großbritannien. (Oberhausverhandlungen über Irland. Lord Durhams Glaubensbekenntniß. Briefe aus London.) — Frankreich. (Die polnischen Emigranten. Briefe aus Paris und Bona.) — B. N. 200. Italien. (Bergsturz in Savoyen.) — Deutschland. (Augsburg-München Eisenbahn-Bedingungen. Schreiben aus Dresden und Holstein.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 548 und 549. Schadow der Aeltere in Düsseldorf. — Marmonts Reisen. — Die Aegyptier in Arabien. — Ostindien. — China. — Ankündigungen.

Spanien.

** Madrid, 6 Julius. Die Nachricht von dem Ebro-Uebergang hat uns aufs unangenehmste überrascht. Für so absolut unfähig hätten wir die Generale der Königin nicht gehalten. Die Carlistische Bewegung war wirklich nicht übel combinirt. Während Tristany den Baron van der Meer bei Barcelona beschäftigte, war der Infant Don Sebastian, ehe man seinen Aufbruch nur bemerkte, dem Ebro zugeeilt. In Einer Nacht wurden 15 Lieues zurückgelegt. Der Brigadier Ayerbe mit 4000 Mann aus dem Lager von Tarragona konnte den Uebergang nicht verwehren, um so weniger, als die Division Cabrera's denselben unterstützte. Letzterer hatte alle Fischerbarken um Xerta requirirt. Wir erwarten nun, was unsre Generale mit ihren concentrirten Streitkräften ausrichten werden. Oraa mit Nogueras und Villapadierna vereinigt 12,000 Mann. Baron van der Meer mit Ayerbe hat 14,000 Mann unter sich, Borso 2000, der Brigadier Puig 2500. Und wenn Espartero, wie man hofft, in acht Tagen mit 10,000 Mann in Calatayud eintrifft, so werden wir eine Streitmacht von 40,000 Mann beisammen haben — mehr als genug, um den Carlisten die Spitze zu bieten, und ihnen die Marschroute nach Valencia oder Cuenca vorzuschreiben. An einen ernstlichen Angriff auf die Hauptstadt denkt Niemand. Diese Banden, welche nicht einmal Manresa, Agramont, Cellent, Tarrasa nehmen konnten, werden nichts gegen Madrid wagen.

(Globe.) Man schreibt uns aus San Sebastian vom 5 Jul., daß am Sonnabend zuvor sämmtlichen Soldaten der brittischen Hülfslegion ein dreimonatlicher Sold war ausgezahlt worden; die Zahlung ihrer Restforderungen wurde stündlich aus Madrid erwartet. Hierauf schlugen die Officiere dem General O'Connell vor, seine angebotene Entlassung bis zur Ankunft des angekündigten Couriers aus Madrid zurückzunehmen. General O'Connell ging darauf ein. Die Wiederorganisirung der Legion rückt indessen nur langsam vor, und ohne Recruten aus England und Irland — denn die in Spanien stehenden Schotten wollen alle zurückkehren, und in Schottland dürften neue Werbungen vergeblich seyn — werden sich aus den Resten der alten Legion unmöglich drei Regimenter bilden lassen. Zu neuen Werbungen fehlt es der spanischen Regierung an Geld; es wird hiernach sehr zweifelhaft, ob überhaupt ein brittisches Hülfscorps fortbestehen wird.

** Bayonne, 10 Jul. Die Militäraufstände in Hernani, Bilbao, Cadiz, Valencia und Catalonien scheinen von einem in Madrid geschmiedeten Plan auszugehen. Es mögen wohl Officiere dabei unter der Decke stecken. Uebrigens auch ohne die Annahme geheimer Machinationen erklärt sich die Unzufriedenheit der Truppen, deren Ueberzahl man nicht zu beschäftigen, und deren Noth man nicht zu lindern weiß, während Don Carlos mit weit geringeren Streitkräften alle Generale der Königin überflügelt, so daß sie sich darauf reducirt sehen, ihm nachzumarschiren. Bis jetzt scheint der Zweck jener Militäraufstände rein revolutionär: vielleicht aber ist er im Grunde carlistisch. Heute erfuhren wir hier über Saragossa den Aufstand der Truppen gegen van der Meer. Was Don Carlos betrifft, so glaubt man, daß er sich gegen Teruel und von dort gegen Cuenca wenden wird. Die Christinos werden wahrscheinlich in Guadalarara und Madrid Position nehmen, da diese aller Wahrscheinlichkeit nach bald bedroht seyn werden.

* Bayonne, 10 Jul. Briefe aus Saragossa melden, daß van der Meer, gezwungen, seine Truppen zu verlassen, nach Madrid abgereist ist. Der Brigadier Leon Navarrete, Bruder des Cavalleriegenerals dieses Namens, wurde von den Soldaten der meuterischen Division beauftragt, ihre Klagen nach Madrid zu bringen. — General Urangua steht fortwährend in El Orrio, man sagt mit 13 Bataillonen.

* Ein Schreiben aus Saragossa vom 8 Jul. bringt folgende etwas unbestimmte Angaben. Der Prätendent marschirt gegen Valencia.*) Man sagt, daß er Cantavieja stärker befestigt habe. Die Truppen, die vor drei Tagen hier ankamen, sind wieder abgezogen, um zu Oraa zu stoßen, und gegen Cantavieja zu rücken, das man wieder zu nehmen suchen wird. Die von diesen Truppen eingeschlagene Route ist die directeste, um den Prätendenten zu erreichen. Ihr Zweck ist, den letztern zu hindern, das Königreich Valencia zu durchziehen, wo er vielleicht auf lebhafte Theilnahme stoßen würde. Die Truppen Cabrera's durchstreifen in Banden von 50 bis 60 Mann das Land, nehmen alle Lebensmittel weg und plündern die Dörfer. Vorgestern haben sie Montalban verbrannt.

Großbritannien.

London, 12 Jul.

Am 12 Julius empfing Ihre Majestät im St. Jamespalast eine zahlreiche Deputation des Gemeinderaths der City, den Lordmayor an der Spitze, die ihr eine Glückwünschungs-

*) Dieß stimmt mit der gestrigen telegraphischen Depesche überein, wonach Don Carlos am 5 in Tenia (im Bezirk von Tortosa) stand. Ist diese Angabe richtig, so hat sich Don Carlos ganz gegen das Seegestade zurückgezogen. Sollte es nicht bloß eine Verwechselung mit einem detaschirten Corps seyn?

Digitized by Google

Der gestern erwähnte Angriff des Marquis v. Westmeath auf Lord Mulgrave's Administration von Irland, in der Oberhaussitzung vom 11 Jul., endigte wie frühere ähnliche Versuche, in nichts. Der edle Marquis beachte in einer leidenschaftlichen Staudrede alle die alten Klagen vor über Begünstigung der revolutionären Papisten und ihres Hauptes O'Connell, welcher, obgleich er Glieder der königlichen Familie (d. h. den weiland Herzog von Cumberland) frech verunglimpft, und durch sein demagogisches Unwesen, namentlich zuletzt durch Errichtung der verfassungswidrigen Nationalassociation ein schwereres Staatsverbrechen begangen habe, als wofür im Jahr 1798 der Kopf manches Irländers gefallen sey — dennoch nicht nur frei herumgehe, sondern auch Zutritt im Dubliner Schlosse habe, an der Tafel des Lordstatthalters speise, das ganze Ministerium in schmählicher Unterwürfigkeit halte, und allmählich alle Administrativ- und richterlichen Stellen im Lande, die Aemter der Sheriffs und Friedensrichter, so wie die Liste der Grand-Juey mit seinen Creaturen besetze. Dann kamen die Klagen über die Zehntenverweigerung und den Nothstand der protestantischen Geistlichkeit, über willkürliche Freilassungen papistischer Gefangenen u. s. w. Als der Redner sich sehr erschöpft niedersetzte, rief Lord Brougham: „Lesen Sie Ihre Motion; ein tadelndes Votum gegen den Lord Statthalter von Irland natürlich!" Lord Westmeath (sich wieder erhebend): „Da der edle und gelehrte Lord mich noch einmal anruft..." Lord Brougham: „O nein! verhüt' es der Himmel!" (Gelächter.) Lord Holland bemerkte, da der edle Marquis eine so lange Rede zum Besten gegeben habe, so sey es allerdings der Observanz des Hauses gemäß, mit einer Motion zu schließen. Lord Brougham: „Ganz richtig; und da der edle Marquis gegen den edlen Grafen, der an der Spitze der irischen Verwaltung steht, so viele Beschuldigungen vorgebracht hat, so erwarte ich nicht etwa nur einen Antrag auf Vorlegung von Papieren, sondern auf ein directes rügendes Votum." Lord Westmeath las nun seine Motion, welche gleichwohl nur die Vorlegung gewisser Papiere betraf, bezüglich auf die Ernennung eines Sir Richard Nagle (der einer Versammlung gegen den Zehnten beigewohnt hatte) zum Statthalter der Grafschaft Westmeath, „so wie auf die Anstellung eines ähnlich gesinnten Hrn. Shiel Esq. als Friedensrichter in derselben Grafschaft. Lord Mulgrave erhob sich und beantwortete die gegen ihn erhobenen Anklagen Punkt für Punkt. Hinsichtlich der beiden in der Motion genannten Beamten bemerkte er, daß sie allerdings ihre Ansicht gegen den Zehnten ausgesprochen hätten, daß dieß aber kein Grund gegen ihre Anstellung sey, um so weniger, als dieselben für ihre Person ihrer Zehntenpflicht immer gewissenhaft nachgekommen. Hinsichtlich der Anstellungen überhaupt wies er nach, daß die Mehrzahl der Stellen noch immer in den Händen von Protestanten, die angestellten Katholiken aber solche Männer seyen, deren Ehrenhaftigkeit auch von allen rechtlich denkenden Protestanten anerkannt werde. Das Hauptargument jedoch, worauf der Lordstatthalter seine Vertheidigung gründete, war die beispiellose Ruhe, deren Irland sich unter der jetzigen Administration erfreue, und die große Abnahme der Verbrechen selbst in den vormals berüchtigtsten Grafschaften. (Vergleiche den Artikel „Irland unter Lord Mulgrave" in den außerordentlichen Beilagen zu Nro. 197 u. 198 der Allg. Ztg.) Die evangelistischen Pairs Roden, Radnor und Glengall unterstützten den Angriff. Der Herzog von Wellington schien die statistischen Angaben über die Abnahme der Verbrechen in Irland in einigen Zweifel zu ziehen: schon früher sey die Ruhe von Irland, selbst in whiggischen Thronreden, gerühmt worden, aber das entworfene Bild habe sich bald als zu geschmeichelt erwiesen. Der Marquis v. Lansdowne und Lord Brougham antworteten, letzterer mit besonderer Schärfe: er hoffe, sein edler Freund (Mulgrave) werde auf solche müßige Diatriben, zumal wenn sie wie dießmal ganz unangekündigt, und bloß um der Galle Luft zu machen, sich hören ließen, künftig gar nicht mehr antworten. Die Vorlegung der verlangten Papiere ward ohne Abstimmung bewilligt. — Die Bill zur Verminderung der Todesstrafen ging ohne Abänderung durch die Committee. Der Lordkanzler erklärte, auf eine Frage von Lord Lyndhurst, daß er die Bill wegen Aufhebung des Schuldgefängnisses in dieser so vorgerückten Session nicht weiter betreiben, sondern sie zurücknehmen wolle, um sie mit Anfang der nächsten Session wieder einzubringen.

* Man versichert wiederholt, die Vertagung des Parlaments werde am 18 Jul., und zwar durch die Königin in Person erfolgen.

Nachrichten aus Ostindien zufolge war Lord Elphinstone, der junge Gouverneur von Madras (s. den unten folgenden Brief), am 8 April in seiner Präsidentschaft angekommen.

Die Londoner Blätter schweigen über den Prinzen Louis Napoleon; dagegen will Galignani's Messenger nach einem Schreiben aus London wissen, er sey in Fentons Hotel in London abgestiegen. Der Brief fügt bei: „Da der Prinz sich gegen die französische Regierung nun verpflichtet hatte, nicht mehr nach Frankreich zu kommen, so beschleunigte er seine Rückreise nach Europa auf die Nachricht von der gefährlichen Erkrankung seiner Mutter, der Herzogin von St. Leu."

△ London, 7 Jun. (Verspätet.) Die junge Königin, welche die Times in einer ihrer letzten Nummern the innocent and inexperienced young Queen nannten, von einer trefflichen, aufgeklärten Mutter streng und religiös erzogen, in den Irrgängen der Politik, in den künstlichen Gebäuden der Verfassung und Administration, in dem Umgange mit der Welt und in den Intriguen des Hofes unerfahren, hängt lediglich von dem Einfluß ihrer Mutter, ihrer nächsten Umgebung und derer ab, die ihr zu imponiren wissen, zur Zeit von den Whigs, die dermalen das Ruder in den Händen haben — bald vielleicht von den Tories. Man erwäge nun, was die Tories durch ihr im britischen Volke festgewurzeltes Ansehn, durch ihre Macht, ihre Reichthümer, ihre Erfahrung, ihre Bildung und durch ihr äußeres Auftreten und festes Zusammenhalten zu allen Zeiten vermochten und noch vermögen; man erwäge ferner, daß eine Vereinigung der Häupter der Tory- und Whigpartei im Werke ist, so daß, wenn die wenigen trennenden Fragen über Irland, über Kirche und Zehnten erledigt sind, eine Annäherung zwischen beiden Parteien nicht nur nicht unmöglich, sondern sogar wahrscheinlich ist, und man erwäge ferner, daß auf das jugendlich unerfahrne Gemüth der liebenswürdigen Königin leicht zu influenziren ist, daß sie sich nicht immer dem Willen und den Ansichten ihrer Mutter fügen möchte, daß die Tories sich ihr nähern werden, wie sie unter der Hand schon eine Annäherung

Digitized by Google

zwischen der verwittweten und der jetzigen Königin versuchen, daß endlich die erste Neigung der Prinzessin Victoria auf die Königin Victoria noch rückwirken könnte. Wir sprechen hier von einem Factum. Die vielen mehr oder minder verhüllten Liebesanträge, welche von verrückten Engländern aller Classen, auch von einem polnischen Refugié, der Kronerbin Großbritanniens gemacht wurden, sind bekannt; weniger vielleicht, daß es einem jungen hübschen Lord, dem Sprößling einer eifrig torystischen Familie (Elphinstone?), gelang, das Herz der blonden, blassen, schmachtenden Prinzessin in der Art zu fesseln, daß seine Entfernung räthlich schien, und er mit einem jährlichen Gehalte von 3000 Pf. St. nach dem fernen Indien gesandt ward. Man glaubt jetzt, daß jenes ehrenvolle Verbannungsurtheil widerrufen wird, und die Tories sind darob im Stillen hochvergnügt. Die Whigs haben das Staatsruder in den Händen; sie haben die Majorität im Unterhause, das Vertrauen der Mutter der Königin. Werden sie auch bei den neuen Wahlen die Majorität behaupten? Ja; die meisten Toryblätter stimmen selbst damit überein, scheinen aber gar nicht sehr entrüstet, sie wissen wahrscheinlich noch mehr, als wir oben andeuteten. — Eine Begebenheit, die sich vor wenigen Tagen unter polnischen Emigrirten ereignete, ist wohl nur, weil Fremde die Hauptrollen spielten, noch nicht zur Kenntniß des Publicums gekommen, was jedoch unausbleiblich ist, da die Urheber am heutigen Tage verhaftet wurden. Ein Hr. Szyrma, früher Professor in Warschau, während der Revolution Obrist in der Nationalgarde, ein Mann, der sich durch Kenntnisse und Intrigue auszeichnet, ein eifriger Anhänger Czartoryski's, deßhalb und mehrerer anderer Gründe halber von der Mehrzahl der exilirten Polen angefeindet, stieg so sehr in dem Hasse seiner Landsleute, daß Mehrere seinen Untergang beschlossen, und da sie dieses im Zweikampfe nicht vermochten — denn Hr. Szyrma stellte sich nie, ließ sich Alles gefallen, selbst, wie es geschehen, in das Antlitz speien — auf einem andern Wege. Der Exprofessor hatte sich in die „litterarische Gesellschaft", die sich zur Unterstützung der Polen aus Engländern und Polen gebildet hat, einzudringen und die Stelle eines Secretärs zu erhalten gewußt. In dieser Stellung intriguirte er mehr als je, er soll sich sogar zum Spion hergegeben haben. Vier Polen, der demokratischen Partei angehörig, unternahmen es denn, den sie als Feind des Vaterlandes betrachteten und als persönlichen Gegner halten, aus dem Wege zu räumen. Sie begaben sich in der Frühe in die Wohnung des Hrn. Szyrma, um ihn in dessen eigener Stube zu — hängen! Beinahe wäre es ihnen gelungen, der Strick war um den Hals des Opfers geschlungen, angezogen — da erschien, durch den Lärmen in der Stube seines Herrn zu so früher Stunde aufmerksam gemacht, der Diener desselben, sah den Auftritt, eilte fort, benachrichtigte die Hausleute und holte aus seinem Zimmer einen gewichtigen Säbel, vermochte dadurch und durch die Hülfe herbeieilender Hausgenossen die Executoren zur Flucht und rettete für diesesmal seinen Herrn. Die Instruction wird Näheres ergeben. *) — Die Parlamentsacte wegen der Civilregistrirung der Geburten und Todesfälle, wodurch die Nothwendigkeit sich kirchlicher Functionäre zu bedienen, vermieden wird, trat am 1 d. M. in Kraft, und wird ohne Zweifel, außer andern augenscheinlichen Vortheilen, manche Lästigkeiten des alten Systems entfernen, nach welchen die Pfarrkirche (mit wenigen Ausnahmen) die einzige berechtigte Stelle war, bei welcher man, oft zur großen Gewissensbeschwerde der betreffenden Parteien, solche Urkunden niederlegen konnte. Der Clerus scheint indeß diese Verbesserung nicht gut aufzunehmen, da er durch Anschläge an den Kirchthüren das Publicum sorgfältig in Kenntniß zu setzen sucht, die neue Acte sey nicht zwingend, und man könne sich der alten Formen wie zuvor und mit gleicher Wirksamkeit bedienen.

*** London, 12 Jul. Am nächsten Dienstag oder Mittwoch wird das Parlament von Ihrer Maj. prorogirt, und Tags darauf aufgelöst werden. Die Writs für die neuen Wahlen werden dann sofort das Fiat des großen Reichssiegels erhalten und mit ihnen beginnt der Ausspruch der Constituenten im ganzen Königreich, welches Princip unter den streitenden politischen Elementen dem Andern weichen soll. Das neue erste Parlament unter der Regierung der jungen Königin wird sich deßhalb als eines der wichtigsten in den Annalen Englands denkunden. Sie hat offen das Banner des Fortschritts gewählt. Sehr wahrscheinlich wird die liberale Partei zwanzig Mitglieder mehr erhalten als in den vorigen Wahlen, was der Regierung eine Majorität von ungefähr sechzig geben würde. Irland wird dazu ungefähr zwölf, Schottland zwei bis drei und England den Rest liefern. Bei dieser Majorität können sich die Minister und die Nation vollkommen beruhigen: sie ist nicht zu gering, um nicht bei Abstimmungen der Regierung volle Sicherheit für ihre Maaßregeln und Wünsche zu geben, und nicht zu stark, um die Minister nicht zu veranlassen, Alles auf das genaueste zu erwägen und stets sehr wachsam zu seyn. Die zu starken ministeriellen Majoritäten taugen in unserer gegenwärtigen Verfassung nicht mehr, sie flößen den Ministern zu viel Selbstvertrauen ein, und die Tories, die bis zum Tode Lord Liverpools jede Maaßregel mit hoher Hand durchsetzten, fühlen nun die Wirkung davon. In einer gestern stattgehabten Versammlung der Freunde der Sklavenemancipation, bei welcher der Herzog von Sussex präsidirte, wurde derselbe beim Eintritt in den von mehr als 5000 Personen aus der besten Mittelclasse angefüllten Saal mit einem Enthusiasmus empfangen, der Alles übertraf, was mir je in dieser Art als Augenzeuge vorgekommen war. Es befanden sich mehr als 3000 Damen in der Halle, und jede Anspielung auf den neuen aufgehenden Stern des Hauses Braunschweig ward mit Beweisen einer herzlichen Loyalität aufgenommen, die keine Mißdeutung zulassen, wie der gebildetste und unabhängigste Theil der Nation über die ihr sich eröffnenden Aussichten urtheilt. Die junge Königin hat bereits in einigen Fällen einige Züge festen Selbstbewußtseyns an den Tag gelegt, welche die schönsten Erwartungen für die Zukunft rechtfertigen.

Frankreich.

Paris, 14 Jul

Wäre die Pairskammer gegen Ende ihrer gestrigen Sitzung nicht unvollzählig gewesen, so hätte sie die 1,039,318,931 Fr. des Ausgabenbudgets noch votirt. Hr. Dubouchage war das einzige Mitglied, welches das Wort ergriff — nicht über das Finanzwesen, sondern über die gegen Spanien zu beobachtende

*) Wir geben diese Erzählung, wie ein neuer Correspondent sie uns meldet, obgleich sie etwas mährchenhaft klingt, und bis jetzt von keinem englischen Blatte bestätigt wird.

Digitized by Google

Politik, die er, da die Quadrupelallianz dem Lande keinen Vortheil bringe, es vielmehr nur in unnöthige Ausgaben verwickle und den Handel störe, auf strenge Neutralität beschränkt wissen will.

Es ist wieder von Herstellung des Ordens des heiligen Ludwig die Rede; ein militärisches Journal, nicht ohne Anregung von Oben, wie man glaubt, hatte dieß als den Wunsch der Armee ausgesprochen. Die Doctrinärs, die Legitimisten wären zum voraus einverstanden: die Oppositionsblätter aber erblicken darin nur einen Rückschritt zum alten, einen Aristokratisirungsversuch. Das Commerce erinnert, wie auch Napoleon einigemal im Begriff gewesen sey, die Zahl der Orden zu vermehren, wie er bei Einverleibung Hollands den Orden der Vereinigung, später den Orden der drei Vliesse stiften wollte, wie aber zuletzt der Orden der Ehre, als der einzige das Feld behauptet habe. Wollte man die Ludwigsritter wieder aufleben lassen, so würde es bald auch Heiligegeistritter geben, man würde nur die Nation von der Armee trennen, und neue Standesunterschiede schaffen. Der Temps beruhigt. Die Regierung, sagt er, habe an diese Maaßregel nie gedacht. In einem Land wie Frankreich könne nur Eine Decoration bestehen: es würde sonst Eifersucht erweckt werden. Aber die Vergeudung der Ehrenkreuze sey ein wahres Uebel. Um diesem Institut Napoleons seinen Werth zu erhalten, soll man die Auszeichnung nie dem Amt verleihen, sondern der Person, keine obscuren Arbeiten damit belohnen, sondern glänzende Dienste. Bei jeder Promotion sollte man Rechtstitel dem Publicum vorlegen.

Umgekehrt entspinnt sich in den Journalen der alte Streit über das Nichtinterventionsprincip. Das Commerce stellt den Ansichtspunkt fest: „Wenn man dem Ministerium vorwirft, es lasse Spanien in Noth, so erwiedert die ministerielle Presse: Was wollt ihr? Hr. v. Molé bleibt ja nur bei dem im Jahr 1831 verkündigten Princip.“ Allein, das heißt nicht auf die Frage antworten. Es handelt sich, Spanien gegenüber, nicht um Anwendung eines allgemeinen Grundsatzes des öffentlichen Rechts, sondern um Vollziehung eines Vertrags;“ während aber die liberalen Blätter die Regierung tadeln, daß sie diesen Tractat nicht vollziehe, behauptet die Gazette de France, diese angebliche Nichtinterventionspolitik bestehe in nichts als einer verschleierten Intervention.

Die französischen Journale bringen jetzt das Manifest des Königs Ernst August. Sie verkennen die Wichtigkeit dieses Actenstücks nicht. Das Journal des Debats glaubt, die hannoversche Verfassung werde wesentliche Modificationen erleiden, wo nicht gänzlich abgeschafft werden.

Hr. Victor de Bonald greift den Vertrag mit Abd-El-Kader in der Gazette de France von einer neuen Seite an. In einer langen historischen Deduction beweist er, daß durch diesen Frieden die Integrität der Monarchie, folglich eines der Grundprincipien des französischen Staatsrechts verletzt werde, und daß eine Kammer, die nicht das Geschöpf des Monopols wäre, den ratificirenden Minister in Anklage versetzen müßte. Was mit französischem Gold und Blut errungen sey, darüber könne nicht so obenhin verfügt werden. Ein durch die Waffen der Nation erobertes Land werde eben dadurch zum Eigenthum der Nation ꝛc. Der Publicist der Gazette übersieht nur, daß Frankreich nicht sowohl Abtretungen macht, als auf noch unerobertes Gebietstheile der Regentschaft verzichtet.

) Paris, 8 Jul. Mögen Sie mir nach langem Schweigen ein Wort über die polnischen Geflüchteten gestatten. Eintracht ist jetzt das Loosungswort der polnischen Emigrarien. Die begangenen Fehler sind verziehen. Männer der verschiedensten politischen Confessionen haben endlich begriffen, daß sie nur durch Gemeinsinn ihre Nationalidee bewahren, und nur durch Eintracht sie einst wieder beleben können. Die politische Scholastik ist verstummt, Bruderliebe und Nationalsinn glühen um desto wärmer. Täglich vereinigen sich die Emigrirten in einem geselligen Cirkel in der Rue Caumartin, der ihnen Genüsse und litterarische Unterhaltung, wie sie ihren pecuniären Verhältnissen angemessen sind, darbietet. Die schönste Ordnung herrscht dort. Die kluge Direction hat alle politischen Gespräche verboten, und doch ist jedes ausgesprochene Wort eine Erinnerung an die glorreiche Vergangenheit, oder der Ausdruck der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Dort bringen die Verbannten, wenn auch nicht fröhliche Stunden — sie haben keine — doch erträgliche zu, denn sie sind unter den Ihrigen. Es setzen sich auch von Zeit zu Zeit an den frugalen Tisch der Emigranten Fremde, deren Herzen der polnischen Sache nicht fremd sind, wie Graf Montalembert, Baron Eckstein und Andere. Kurz es hat sich in der Rue Caumartin klar erwiesen, daß ein gemeinschaftlicher Tisch ein besseres Mittel ist sich zu verständigen, als die eifrigste Discussion. Das neueste im Gebiete der emigrirten polnischen Litteratur ist Wrotnowski's Geschichte des Aufstandes der südlichen Provinzen Polens, der ein tiefer Blick in den Ursprung der Bewohner dieser Länder vorausgeht. Das Ganze ist schön, klar und ohne Haß ausgeführt. Mizkiewicz hält den jungen Verfasser für den besten jetzt lebenden polnischen Prosaiker. Michel Czaykowski hat einen Band Kosakensagen herausgegeben; nie haben Sie etwas Frischeres und Originelleres gelesen. Die Sprache ist schön, doch ist vielleicht eine zu übertriebene Reaction gegen diejenigen zu bemerken, welche das polnische auf französische oder lateinische Weise gestalten. Czaykowski's Manier ist oft ultraslavisch. Er ist ein Kosak von Geburt und Schwager Karl Rozycki's. Schwer ist es an den Einen zu denken, ohne sich des Andern zu erinnern. Denn der Dichter schreibt, wie Rozycki kämpft, einfach in ein Glied der Uhlanen gestellt, und dann vorwärts in der Mutter Gottes Namen! Noch eine Schrift, die hauptsächlich in Bezug auf die Gesinnungen, die sie ausspricht, merkwürdig ist: General Dembinski hat durch eine Flugschrift zu beweisen gesucht, daß weder Klopizki, noch Skrzynezki, noch Czartorysti, die ihnen gemachten Vorwürfe verdienen, daß sie Alle als deutschgesinnte Polen handelten. Sagte ich mit Unrecht, Eintracht sey jetzt das Losungswort der polnischen Emigration? Die begangenen Fehler sind verziehen.

⊙ Bona, 17 Jun. Die Nachricht von dem Friedensschlusse mit Abd-El-Kader erregte hier großes Erstaunen und fast allgemeine Unzufriedenheit. Sowohl die hier ansässigen bürgerlichen Europäer, als der ehrgeizige Theil der Armee fürchten, man werde nun auch mit Achmet-Bey unterhandeln wollen,

Digitized by Google

und die zweite Expedition nach Constantine werde sonach nicht statt finden. Ich kann Sie inzwischen versichern, daß, obwohl der General Trezel schon seit einigen Monaten autorisirt ist, mit Achmet-Bey in Unterhandlung zu treten, sobald dieser die geringste Annäherung zeige, doch bis jetzt noch durchaus keine Verbindung mit diesem fanatischen Häuptling, den seit dem Rückzuge der Franzosen der Hochmuth berückt, begonnen ist. Seyen Sie fest überzeugt, daß wenn Achmet-Bey sich nicht dazu versteht, die dreifarbige Fahne auf Constantine's Moscheenthürmen aufzupflanzen, die zweite Expedition gegen ihn im Monat September abgehen wird. So ist der Wille Ludwig Philipps, seiner ehrgeizigen Söhne und wohl auch der Mehrheit des französischen Volkes. Was man aber aus Constantine nach seiner Einnahme machen will, das weiß hier Niemand, das erwarten wir, aus Paris zu erfahren. Hinsichtlich des Tractats mit Abd-El-Kader glaube ich, daß die französische Regierung und ihr Bevollmächtigter, der General Bugeaud, klug gehandelt haben, mit einem Gegner, den sie nicht bezwingen konnten, der überdieß eine edle, moralische Idee, der Reformation des Islam repräsentirt, sich friedlich zu verständigen, die Colonisationspläne auf einem Hauptpunkte zu concentriren und mit den übrigen Theilen des Landes bloße Handelsverbindungen anzuknüpfen. Dieses ist der Plan, den Guizot und seine Freunde entworfen haben, und zu dessen Ausführung der General Damrémont, ein gemäßigter, keineswegs sehr ehrgeiziger Mann, nach Afrika gesandt wurde. Nach seiner eigenen Ueberzeugung ist dieser neue Gouverneur übrigens durchaus kein Anhänger des ihm vorgeschriebenen doctrinären Systems. Der General Damrémont denkt in allen Stücken wie sein geistreicher Freund und Vertrauter, der Capitän Pellissier, dessen bei weitem tieferer Verstand den seinigen völlig beherrscht. Pellissier, obwohl ein erbitterter Gegner des Marschalls Clauzel, ist übrigens mit dessen Plan einer vollständigen Besetzung der Städte des innern Landes einverstanden, nur über die Art der Ausführung, über die Behandlung der Araber haben beide entgegengesetzte Ansichten. Pellissier hat in seinen annales Algériens sein System mit großem Scharfsinn und Talent dargelegt; der General Damrémont huldigt seinen Ideen. Aber beide sind auch überzeugt, daß für das heutige Frankreich ein solcher Plan allzu großartig, allzu kühn ist. Da wo man ängstlich jeden Centime der Kosten und des Ertrags von Algier nachrechnet, ist für die Verwirklichung eines großartigen Occupations-Unternehmens keine Hoffnung vorhanden. — Die Sicherheit des Reisens in der Provinz Oran, welche das nächste Resultat des Friedens seyn wird, mag wohl manche fremde Besucher nach den westlichen Theilen der alten Regentschaft locken, nicht bloß, um den berühmten Abd-El-Kader zu sehen, sondern auch um das wenig gekannte Innere jenes ziemlich sterilen, aber doch interessanten Theiles der Berberei kennen zu lernen. Namentlich ist diese Gelegenheit für Archäologen und Naturforscher einladend. Es fehlt leider noch immer an einem guten, vollständigen Werk über die Berberei, welches mit gründlichen wissenschaftlichen Beobachtungen auch allgemein anziehende Schilderungen des Landes, seiner Natur und der so äußerst merkwürdigen und verschiedenen Bewohner enthielte. Fast ist das Werk des Dr. Shaw, welches vor einem Jahrhundert erschien, noch immer der beste Führer, wenigstens war dieser brittische Gelehrte ein scharfer und gründlicher Beobachter. Aber die Mehrzahl der neuern Reisebeschreibungen über Algier, von Individuen geschrieben, die, nachdem sie ein paar Monate in den Hauptorten zugebracht hatten, ohne Kenntniß der Landessprache, ohne wissenschaftlichen Plan und Zweck, ihre oberflächlichen Bemerkungen in ein paar Bänden drucken ließen, vermögen dem Leser in der Regel nur ein völlig falsches, verkehrtes Bild von diesem Lande zu geben. Mehr als irgend ein anderes Land der Erde erfordert die Berberei ein langes und gründliches Studium, weil hier so wenige Quellen die Forschungen erleichtern, weil der innere Theil für uns noch so viele Geheimnisse verschließt, endlich weil die aus dem verschiedensten Ursprunge bestehende, abstoßende und sehr wenig mittheilsame Bevölkerung unendlich schwerer zu beurtheilen ist, als eine civilisirte Nation. Zu jenen schlechten modernen Schilderungen gehört das unlängst erschienene Werk des Marinelieutenant Defrance „les prisonniers d'Abd-el-Kader." Hr. Defrance war mehrere Monate Gefangener der Araber, und hätte allerdings Gelegenheit gehabt, Vieles zu bemerken und mitzutheilen. Bei seiner Rückkehr schrieb dieser Officier an den Marschall Clauzel einen langen Bericht seiner Gefangenschaft, den ich selbst zu lesen Gelegenheit hatte. Man erstaunte, darin die oberflächlichsten, alltäglichsten Bemerkungen, so wie einen völligen Mangel an scharfer Beobachtungsgabe zu finden. Wie mußten nun alle diejenigen, welche den damaligen Bericht des Hrn. Defrance gelesen und aus seinem eigenen Munde die Erzählung seiner Schicksale gehört hatten, erstaunen, als er in Romanform voll sentimentaler Episoden seine dreimonatliche Gefangenschaft unter den Arabern herausgab! Inzwischen ist diese abenteuerliche Beschreibung seines überstandenen Elends nicht das eigene Machwerk des Hrn. Defrance. Er hat einen Pariser Schöngeist beauftragt, nach seinen mündlichen Erzählungen, eine recht anziehende Schilderung zu liefern, die einen möglichst starken Effect zu machen geeignet sey. Vielleicht hat Hr. Defrance diesen Zweck erreicht. Ein bei weitem rühmlicheres Verdienst würde derselbe durch eine klare, ungeschmückte Mittheilung der wirklich erlebten und erfahrenen Dinge sich erworben haben, statt, wie er gethan, die Welt bloß mit einem neuen Roman zu bereichern.

Italien.

* Aus Savoyen, 10 Jul. Unweit von der Stelle, wo die alte römische Stadt Dionysia lag, die durch eine große Ueberschwemmung bis auf einige in Felsen gehauene Aquäducte unterging, steht am Weg von Genf nach Chamouni auf dem rechten Arve-Ufer das kleine Dorf Chêde, das alle Reisenden wegen seines reizenden Wasserfalls und des etwas höher liegenden (2100 Fuß über der Meeresfläche) kleinen Sees kennen, in dessen krystallhellem, ruhigem, mit prachtvoller Baum- und Pflanzenvegetation reizend geschmücktem Spiegel sich sonst der Montblanc und sein Bionnassaigletscher zauberisch abmalte. Dieser kleine See entstand am 12 Oct. 1751 durch den großen Bergsturz, der damals von der Aiguille de Varens herabkam. Vorige Woche lösten sich ebenda wieder Felsen los, und verschütteten bei ihrem Herabstürzen den reizenden kleinen See, zerstörten die herrlichen Bäume und bildeten einen Haufen wilder Felstrümmer an der Stelle der anmuthigen Fluth.

Digitized by Google

Deutschland.

München. Wir haben bereits erwähnt, daß eine allerhöchste Verordnung im Regierungsblatt vom 12 Jul. in 16 Paragraphen die Bestimmungen über die Benutzung der München-Augsburger Eisenbahn durch die königlichen Posten, dann die Statuten der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft in 59 Paragraphen enthält. Nach den ersterwähnten Bestimmungen hat die Eisenbahngesellschaft von der königl. Postanstalt alle Gegenstände der Briefpost, namentlich Brief- und Zeitungspakete und Estafettalsendungen, welche auf die Richtung und den Abgang der Eisenbahnfahrt influiren, zum unentgeldlichen Transporte zu übernehmen. Die Gegenstände dieser Art dürfen nur durch die Post an die Eisenbahn, und von dieser zur Beförderung und Abgabe gelangen. Den Eisenbahnunternehmern wird die Beförderung von Frachtstücken gegen eine Aversalvergütung an die Post für den nach dem Durchschnittsertrag der Jahre 1833/36 approximativ berechneten Entgang an Postgefällen überlassen. Die Posten werden alle unmittelbar übernommenen oder weiter herkommenden Fahrpostsendungen gegen $^{3}/_{4}$ des tarifmäßigen Waarentransportpreises auf der Eisenbahn versenden. Dieser Tarif darf in keinem Fall den Posttarif überschreiten. Die nach bestehenden Normen oder Verträgen von den Posten unentgeldlich zu versendenden officiosen und befreiten Sendungen müssen auch von der Eisenbahnanstalt unentgeldlich befördert werden. Dieselbe muß auch für die Postsendungen zweckmäßige Wagen herstellen, den beigegebenen Postconducteur unentgeldlich befördern, und die beförderten Frachtsendungen auf ihre Kosten in das Postlocal schaffen. Sie übernimmt gegen die Postanstalt die Haftung für Verlust und Beschädigung der Postgegenstände. Das Personengeld wird für zwei Classen von Wägen bestimmt; es darf für die erste Classe die bisherige Eilwagenstaxe von 32 kr. per Meile, und für die zweite die Postwagenstaxe von 24 kr. per Meile nicht überschreiten. Reisende, die mit den Eil- oder Postwägen angekommen sind, haben den Vorzug vor allen andern; die Annahme der erstern ist unbedingt. Die Eisenbahngesellschaft muß die Reisenden, die an demselben Tage mit Eil- oder Postwägen weiterreisen wollen, mit ihrem Gepäck kostenfrei an das Postbureau bringen lassen. Die Abfahrtszeit von den Endpunkten der Bahn, so wie das allenfallsige Anhalten an Zwischenstationen, soll unter Mitwirkung der k. Postbehörden festgesetzt werden. Die Post darf den allenfallsigen Bedarf an leeren Eil- und Packwagen auf den Brückenwägen der Anstalt unentgeldlich transportiren lassen. In den drei ersten Jahren nach Eröffnung wird die Aversalentschädigung an die Post für die Frachtstücke auf 3500, für den Personentransport auf 6000 fl. jährlich beschränkt; aber wenn die Rente der Actien jährlich $4^{1}/_{2}$ Proc. beträgt, um ein Fünftel, und wenn die Rente auf 5 Proc. steigt, um die Hälfte erhöht. Eine neue Festsetzung der Vergütungsbeträge bleibt unter Vernehmung der Eisenbahngesellschaft vorbehalten; auch wird durch obige Anordnung die Beibehaltung von Eil- und Postwagencursen auf den im Zuge der Eisenbahn gelegenen Postrouten nicht ausgeschlossen. Die Regierung behält sich vor, nach 20 Jahren die Verhältnisse der k. Postanstalt zur Eisenbahngesellschaft neu zu reguliren, auch die Eisenbahn unmittelbar zur Beförderung der Posten mittelst eigner Transporteinrichtung gegen Bezahlung eines Bahngeldes an die Gesellschaft zu benützen, und zwar in der Art, daß, wenn nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre die Capitalsrente 10 Proc. erreicht oder übersteigt, das Bahngeld für die k. Postanstalt nur nach dem Ertrag der Rente von 10 Proc. festgesetzt wird. Für rechtsbegründete Entschädigungsansprüche der Posthalter an die Postanstalt wegen Verlusts aus der Errichtung der Eisenbahn hat die Eisenbahngesellschaft zu haften. Im Fall momentaner Unterbrechung im Gebrauch der Eisenbahn hat die Gesellschaft für die Weiterbeförderung der von der Post zu übernehmenden Gegenstände und Personen ohne Aufrechnung besonderer Kosten zu sorgen.

(Beschluß folgt.)

†* Dresden, 12 Jul. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Preußen, ist gestern Abend, unter dem Namen eines Grafen v. Hohenstein, über Erfurt und Leipzig kommend, hier eingetroffen, und heute Mittag nach Töplitz weiter gereist. — Auch ist der k. hannover'sche Generallieutenant v. Halkett, auf der Reise nach Wien, ingleichen der Graf Demidoff hier angekommen; letzterer wird sich in die böhmischen Bäder begeben. Ueberhaupt sind jetzt unsere Gasthöfe immer mit Fremden angefüllt.

* Aus Holstein, 9 Jul. Werden die holsteinischen und die Inselstände zum 1 Oct. einberufen werden? Diese Frage beschäftigt natürlich jetzt Köpfe und Federn. Sie wird verschieden beantwortet. Zwar scheint es nach den Worten des allgemeinen Gesetzes vom 28 Mai 1831 §. 7: „die ständische Versammlung für jedes Herzogthum tritt zusammen, wenn Wir selbige einberufen. Dieses wird regelmäßig jedes zweite Jahr geschehen, außerordentlich aber, so oft Wir es für nöthig halten," die Sache nicht zweifelhaft zu seyn, und es würde auch bei der laxesten Interpretation des angeführten gesetzlichen Ausspruchs, jedenfalls keinen guten Eindruck machen, wenn man die Ausnahme der Regel vorangehen, und jene eintreten lassen wollte, ehe noch dieses sich befestigt hat; indeß haben wir doch Grund für die Annahme, daß die Regierung sich zu einer Vertagung der ständischen Versammlungen schon gleich das erstemal entschließen werde, oder bereits entschlossen habe. Nur wenige, sehr unbedeutende Sachen von denen, die vor zwei Jahren verhandelt wurden, sind nämlich durch gesetzliche Erlasse bereits erledigt worden; bei weitem die meisten der königlichen sowohl als der Privatpropositionen haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt. Außerdem ist noch keine einzige Wahlhandlung zur Completirung der durch Todesfall oder sonstigen Abgang von Deputirten entstandenen Vacanzen angeordnet worden, und es scheinen deßhalb die Correspondenznachrichten aus Kopenhagen, welche von einer schon entschiedenen Verschiebung des gesetzlichen Termins für den Zusammentritt der Stände sprechen, allerdings aus guter Quelle geflossen zu seyn. Eine Entschuldigung dieses Schrittes muß nun freilich die längere Krankheit des Königs an die Hand geben. Uebrigens sollen wenigstens von dem Oberprocureur Oerstedt sämmtliche in Roeskilde besprochene Gesetze und Maaßregeln bereits vollständig vorbereitet seyn. Unter mehreren andern Preßsachen hat die des Oberlehrers Hage in Kopenhagen die Aufmerksamkeit und Theilnahme des Publicums in Anspruch genommen. Derselbe war nämlich wegen einiger unvorsichtigen Aeußerungen gegen fremde Regenten fiscalisch belangt; er ward vom Kopenhagener Obergerichte freigesprochen, vom höchsten Gericht aber in eine an die Armencasse zu erlegende Mulct von 200 Rthlr. und zur Kostenbezahlung verurtheilt. In Folge die-

Digitized by Google

ses Erkenntnisses ist die schriftstellerische Thätigkeit dieses talentvollen und freisinnigen Mannes gehemmt. — Die Redaction des Blattes „Vaterland" ist wieder in die Hände des bekannten Professors David übergegangen. — Bei den vielfältigen und ernstlichen Hinweisungen auf die dringende Nothwendigkeit von Ersparungen in den Staatsausgaben hat sich die Regierung bewogen gefunden, die früher schon versprochene Nivellirung der Wegstrecke zwischen Altona und resp. Kiel und Neustadt an der Ostsee nicht vornehmen zu lassen, indem es, wie das betreffende Reskript sagt, in Norddeutschland wohl so bald noch nicht mit Anlegung von Eisenbahnen zu Stande kommen dürfte. — Außerdem sind die Jahresausgaben für die unter Leitung des Professors Schumacher stehenden Gradmessungen in den Herzogthümern, welche sich auf 20,000 Rthlr. belaufen, um 15 Proc. ermäßigt worden. — Die kleine Schrift des Candidaten v. Horn aus dem Hannover'schen „Natürliche Erklärung der biblischen Geschichte vom Tode Jesu bis zur Ausgießung des heiligen Geistes," in welcher derselbe auf eine etwas plumpe Weise Joseph von Arimathia und Nicodemus als Betrüger, die Jünger aber als Betrogene darstellt, ist verboten, und dem Verfasser die Kanzel untersagt worden.

Preußen.

Berlin, 9 Jul. Prinz August hat die Einladung des Kaisers von Rußland angenommen, und wird sich, begleitet von seinem Hofmarschall, dem Hrn. v. Waldenburg, und von dem Major in der Gardeartillerie, v. Hahn, nach Odessa begeben. — Der Aufenthalt des Kronprinzen und der Kronprinzessin in Kissingen dürfte nicht sehr lange dauern. Se. k. Hoh. wird schon Ende Julius wieder in Potsdam erwartet. Die Kronprinzessin verbindet mit dieser Badereise einen Besuch bei ihrer erlauchten Mutter und wird sich auch auf mehrere Wochen nach Tegernsee begeben. — Der mit einer besondern Sendung hier angekommene hannover'sche Generallieutenant Halkett ist bereits nach Töplitz abgegangen, von wo aus er sich direct mit der Notification der Thronbesteigung des Königs Ernst August nach St. Petersburg begeben wird. — Graf v. Matuschewitsch hatte bald nach seiner Ankunft eine längere Unterredung mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Vorgestern wurde er der Königin von Hannover vorgestellt. (Hamb. C.)

Oestreich.

* Pesth, 8 Jul. Die von dem Reichstage beorderte Deputation zur Verhandlung und Beaufsichtigung der herzustellenden stabilen Brücke zwischen Ofen und Pesth hat so eben ihre erste Sitzung geschlossen. Zur Ausführung dieses großartigen Unternehmens haben sich nur zwei Concurrenten gemeldet: das Großhandlungshaus Georg Sina in Wien und S. Wodjaner u. Comp. in Pesth. Das erstgenannte Haus erbot sich, die Brücke auf jeder beliebten Stelle ganz den Wünschen und Bedürfnissen entsprechend herzustellen, und die beiden Gemeinden der Städte Ofen und Pesth, für die ihnen entzogenen Einkünfte des Zolles, ein für allemal genügend zu entschädigen. Die Kosten sollen durch Actien zu höchstens 500 fl. C. M. aufgebracht, und die Actien großentheils in Ungarn verschlossen werden. Dafür bedingte sich das Haus Sina ein hundertjähriges Eigenthumsrecht der künftigen Brücke, Erwerbung jener Grundstücke, die durch erforderliche Einengung des Donaubettes gewonnen werden sollten u. s. w. — Auch das Haus Wodjaner in Pesth machte annehmbare Vorschläge. Indessen es ward für jetzt nichts definitiv entschieden. Erst bei der nächsten Session, die im künftigen Jahre gehalten werden soll, werden von den Concurrenten die ausführlichen Pläne, Bauanschläge u. s. w. eingereicht werden. Indessen läßt das Haus Sina diese Vorarbeiten bereits von den ersten englischen Ingenieurs unternehmen. — Der Proceß des Hrn. Kossuth, der hier bekanntlich eine Landtagszeitung in Manuscript herausgab, wird gegenwärtig bei der königlichen Tafel verhandelt. Der königliche Fiscus beschuldigt ihn des Verbrechens des Hochverraths (Nota infidelitatis), worauf Verlust des Kopfes und des Vermögens steht. Auch der bekannte Landtagsdeputirte und Assessor des Barscher Comitats v. Balogh und einige andere Assessoren dieses Comitats sind vor die Schranken dieses Gerichts auf den 23 Aug. berufen; der Erstgenannte ist ebenfalls des Hochverraths angeklagt. — Der Tod des Räubers Sobri ist noch keineswegs gewiß. Wenigstens erkennen es die Behörden nicht an. Alles, was darüber verlautete, beruht nur auf unsichern Aussagen der Mitschuldigen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* Madrid, 6 Jul. Die Börse ist flau. In den 5 Procents wurden Geschäfte gemacht zu 19½ au Comptant. Papier ist zu 19⅛ und Geld zu 19¼ zu haben. Unverzinsliche Schuld 6¼ Compt., 6 Geld. Es scheint, daß die Bank von Don Fernando, der die Regierung den Hrn. Banqual statt des Hrn. Guaqui als königlichen Commissär aufdringen wollte, und die Compagnie de los Grenios bedeutende Verkäufe bewerkstelligt haben. Daher das Sinken der Fonds. Das Publicum, das diese Ursache nicht kannte, suchte sie in ungünstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

London, 12 Jul. Consol. 92⅝; span. Fonds 21⅛; portugiesische 43⅛; Postwechsel der Bank der Vereinigten Staaten 95. Alle Eisenbahnactien sind bedeutend gefallen, unter andern die London-Birmighamer von 50 auf 45 Proc.

Paris, 14 Jul. Consol. 5Proc. 109, 95; 3Proc. 79, 05; span. act. Schuld 23; passive 5⅛; neapolitanische 97, 35; Piemontes. 1052, 50; französische Bank. 2400; St. Germainer Eisenbahn 987, 50; Versailler rechte Bahn 692, 50; linke 605.

Frankfurt a. M., 14 Jul. (Cursbericht der Eisenbahnactien.) Frankfurt-Wiesbadner per 100 fl. 164 g. Köln-Aachener per 100 Thlr. 118 p. Leipzig-Dresdener pr. 100 Thlr. 126 p. Ferdinands-Nordbahn pr. 100 fl. 114 g. St. Petersburger 200 R. B. A. 65 pr. Thlr. p. Paris St. Germain pr. 500 Frs. 970 p. Nürnberg-Fürther pr. 100 fl. 455 p.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn. (Vom 9 bis 15 Jul. incl.) 10,405 Personen. Ertrag 1309 fl. 15 kr.

* Aus Rheinhessen, 14 Jul. Mit der Stille, wie sie gegenwärtig in Betreff des Handels im Allgemeinen in Mainz herrscht, contrastirt auf eine auffallende Weise die Lebendigkeit des Actienhandels daselbst, und zwar sowohl mit Eisenbahn- wie mit Dampfschifffahrtsactien. Seitdem es fast zur Gewißheit geworden ist, daß das Frankfurter und das Mainzer Eisenbahnproject in eine Unternehmung zur Anlegung einer Bahn auf der rechten Mainseite vereinigt werde, sind in Mainz für mehrere hunderttausend Gulden Actien ge- und verkauft worden, und zwar meist mit einem Agio von mehr als 60 Proc. Im Augenblick geht es wieder etwas langsamer, weil die beiden Comités sich noch über einige sehr wichtige Punkte zu verständigen haben. Aber nicht allein in hiesigen und Frankfurter Actien wurde jetztdem Vieles gehandelt, sondern auch in Actien für auswärtige Eisenbahnen, besonders am Rhein und an der Weser, wurde Vieles gethan, und es scheint fast, als habe der Sinn für dieses Spielgeschäft allen andern Geschäftssinn absorbirt. — Die Actien für die mittelrheinische Dampfschifffahrt wollen zwar bis jetzt nicht recht ziehen; allein al pari kann man sie doch nicht leicht bekommen, und wenn einmal diese Dampfschifffahrt begonnen haben wird (sie beginnt Mitte Augusts einstweilen mit einigen Schiffen), so dürften diese Actien bald nicht mehr um einige Procent Agio zu haben seyn.

Wien, 14 Jul. Met. 105⅝; 4Proc. 100⅞; 3Proc. 76⅛; 500Guldenloose 115⅛; Bankactien 1376½; Nordbahn 114¼; Mailänder Eisenbahn 111.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Schadow der Aeltere in Düsseldorf.

* Düsseldorf. Es ist in diesen Blättern neuerdings so viel von den Festen in Frankreichs Hauptstadt die Rede gewesen, daß es erlaubt seyn mag, die Augen der vielbeschäftigten Mitwelt auch auf eine stillere, aber bedeutsame Feier hinzulenken, welche einem würdigen Künstlergreise von der Düsseldorfer Kunstschule dargebracht wurde. Schadow, der Bildhauer und Director der königlichen Akademie der Künste in Berlin, besuchte in diesem Sommer auf einer Erholungsreise seinen Sohn, den Director der hiesigen Kunstschule. Schon bei seinem Eintreffen in Düsseldorf hatten ihm die hiesigen Maler eine Fackelmusik gebracht. Am 26 Jun. aber wurde ihm von etwa achtzig derselben im Akademiegebäude ein Bewillkommnungsfest veranstaltet. Der große, die allzu dürftigen Ueberreste der ehemaligen Düsseldorfer Galerie enthaltende Akademiesaal empfing bekränzt und mit den Emblemen der Künste festlich aufgeschmückt die zahlreich eingeladenen Gäste. Vor ihren Augen eröffnete sich ein von den Malern Reinik, Schrötter und einigen Andern gedichtetes Festspiel mit dem Auftreten der Kritiker des vorigen Jahrhunderts, welche die auf hohen Postamenten stehenden Statuen General Zietens und des alten Dessauers — beides Meisterwerke Schadows — einer scharfen Kritik unterwarfen. Die Helden wurden durch das rastlose zischende Gerede aus ihrer ewigen Ruhe erweckt und verwünschten diese Perrückenköpfe, zu deren Vertreibung Don Quixote zur rechten Zeit erschien. Nachdem das Feld gereinigt, begrüßten jene Helden den, der ihrem Andenken so treffliche Denkmale geschaffen, als den Wiedererwecker eines reinern Kunstsinns, als den Nachfolger jener Unsterblichen, die seit der Wiedererweckung der Geistesbildung im Mittelalter eine tiefere und wahrere Kunst erschaffen hatten. Dann öffneten sich die Thore und geführt von dem Genius der Kunst trat in feierlichem Zuge eine lange Reihe der trefflichsten kunstgeschichtlichen Gestalten ein. Vorauf gingen die berühmtesten altitalienischen, dann die deutschen, endlich die niederländischen Maler nach ihren Porträts, ein Jeder von einzelnen Gestalten seiner Kunstwerke begleitet. Beide waren mit so wunderbarer Treue und Wahrheit dargestellt, wie sie nur durch wirkliche Künstler erreichbar seyn möchte. Daran schlossen sich einige Gestalten aus neuern deutschen Gemälden, und zuletzt ein grüner Römerbrecher, von Weinlaub umkränzt, aus welchem eine verborgene Stimme die Süßigkeiten und Phantasien deutschen Rheinweins verkündete, dann ein kleiner Genius hervorsprang und dem gefeierten Gast einen wirklichen gefüllten Römer mit den Worten reichte:

„Trink', deutscher Künstler, den Vaterlandswein,
Trinke der Kunst d'raus ein ewig Gedeihn!"

Dann gab der Genius einen, von dem ihn darstellenden Maler Mangelberg selbst gedichteten Prolog. Hierauf setzte sich der Zug in feierliche, von kurzer Erinnerung an den Sinn der hervortretenden einzelnen Gestalten begleitete Bewegung. Ein frohes Mahl mit den kräftigsten und heitern Trinksprüchen — unter denen die des gefeierten Gastes den allgemeinsten Jubel erregten — mit schönen Liedern gewürzt, schloß das Ganze, welches sowohl edlen Schönheitssinn und Würdigung wahren Verdienstes, als auch die wiederbefestigte Einigkeit der hiesigen Künstler auf das erfreulichste kund gab. Die Zustände der bürgerlichen Welt werden auch in der künstlerischen ihre Rückwirkung nie verfehlen. Erst nach und nach bricht sich in Deutschland der wiedererwachte allgemeine Volkssinn Bahn, der das Schöne und Große nicht minder werth hält, wenn es auch nicht gerade aus dem eigenen besonderen Landesgebiet stammt. Das provinzielle Interesse macht sich dagegen auf seine, zuweilen unerfreuliche Weise geltend. So hatte sich unlängst einigemal eine Eifersucht kund gegeben, die, auf den Provinzialgeist gestützt, eine ungünstigere Behandlung der einheimischen Rheinländer gegen die aus den östlichen Provinzen zahlreich hierhergezogenen, großentheils aber schon seit Jahren hier eingebürgerten Maler auf der Akademie und bei den Ankäufen des Kunstvereins behauptete. Den Beschwerden ähnlich, welche in früherer Zeit auf den deutschen Universitäten zuweilen erhoben wurden, hatte sich dieß Mißvergnügen zuerst in einigen jungen Köpfen ausgebildet, und nach und nach auch im Publicum einigen Anklang gefunden, seit es in der Schrift „die Düsseldorfer Malerschule in den Jahren 1831 bis 1836 von Fahne" öffentlich ausgesprochen war. Die hierauf bezüglichen thatsächlichen Behauptungen der genannten Schrift sind bereits in mehreren Artikeln der Düsseldorfer Zeitung gründlich beleuchtet und so das sich hierfür näher interessirende Publicum zur Beurtheilung derselben in Stand gesetzt. Dem bei weitem größten Theil der hiesigen rheinischen Künstler, welche ohne landsmannschaftliche Abtrennung mit ihren Kunstgenossen in ungetrübter Freundschaft und gegenseitiger Berührung stehen, so wie auch den Kunstfreunden, welche diese Künstler in ihrem genialen Schaffen, in ihren heitern, geistvollen, der Anmaßung und Intrigue so fern stehenden Umgangsverhältnissen kennen, welche dabei die Zusammensetzung und das Verfahren des hiesigen von den Actionären frei gewählten Kunstvereins-Vorstandes und der Akademiedirection gründlich prüfen können, erscheint diese ganze Beschwerde als ein beklagenswerthes Mißverständniß. Der Vereinsvorstand wie die Akademiedirection sind verpflichtet, mit unparteiischem Urtheil Talente und Kunstschöpfungen nach ihrem Werth und Verdienst zu würdigen und zu fördern, woher sie auch stammen mögen. Daß sie diese Aufgabe auch nach dem Urtheil des größeren Publicums zu lösen wissen, beweist das Verhalten desselben während der letzten sechs Jahre, in denen sich die Mitglieder der Kunstschule von 186 auf 327 Jünglinge aus allen Theilen Deutschlands, die Actien des Kunstvereins von 1606 auf beinahe 3000 gemehrt haben. Daß aber die Kunstschöpfung auch innerlich gefördert sey, wird den Unbefangenen die Beschauung der Gemälde, deren Ausstellung jetzt auch hier wieder begonnen hat, bald lehren. Es wäre eine seltsame Forderung, den Künstler oder Kunstschüler deßhalb zu benachtheiligen, weil er in einer andern Provinz geboren worden; doppelt seltsam in Düsseldorf, wo man sich des jüngst erblüthen Kunstlebens hauptsächlich durch solche, die sich hier niedergelassen, erfreut; wo eben in der neuesten Zeit aus dieser Genossenschaft die hoffnungsvollsten und anerkanntesten heimathlichen Talente hervortreten. Möchte doch der Eifer, der so das Heimathliche auf eine unbillige Weise zu bevorzugen unternimmt, auf um so wärmere Liebe zur Kunst, auf theilneh-

Digitized by Google

de France*) an. „In der Türkei, bemerkt sie, ist Stoff zu einer großen Reconstruction aller europäischen Nationalitäten.“ Und dazu rechnet sie die Herstellung Polens und Italiens, und für Frankreich die Erwerbung der Rheingränze! Welche Begriffsverwirrung!

Die Aegyptier in Arabien.

*** Cairo, 2 Mai. Ich theile Ihnen in Folgendem einige Nachrichten über den politischen Zustand Arabiens mit. Theils war ich selbst Augen- und Ohrenzeugen, theils schöpfte ich meine Nachrichten aus den unverdächtigsten Quellen, und nehme nur das für wahr an, was mir nach dem Charakter des Landes und des Volkes am wahrscheinlichsten schien. Da Sie mit den Begebenheiten, die sich vor der Abreise des Groß-Scherifs von Mekka, Mohammed-Ebn-Naun, zutrugen, bekannt sind, so will ich in kurz gefaßter Erzählung schildern, was sich seitdem (25 Jan. bis Ende Februars 1837) dort zutrug. Die Expedition gegen die Bevölkerung des Assirgebirges war trotz des unglücklichen Kriegs Ibrahim Pascha's nicht aufgegeben worden. Um eine neue Expedition mit mehr Gewißheit des Erfolgs zu führen, trafen Achmed und Kurschid Pascha verschiedene Vorkehrungsmaaßregeln, zu denen vor Allem die Herbeischaffung der benöthigten Kamele gehörte. An Truppen hatte man das 16te und 22ste Infanterieregiment, drei Bataillone des 7ten und 2000 Mann Mograbinen-Cavallerie und 2000 befreundete Beduinen, also im Ganzen 8200 Mann regulärer Truppen und 4000 Mann irregulärer, theils Infanterie, theils Cavallerie — 4000 Neger, die gefesselt aus dem Sennaar nach Dschedda kamen, und aus denen man das 26ste und 27ste Regiment formirte, sind nicht zu rechnen, denn es sterben bald drei Viertheile von ihnen. Zur Fortschaffung des Gepäcks und Proviants dieser Armee brauchte man bei allen Einschränkungen 30,000 Kamele, und da sich eine solche Anzahl nicht im Hedschas vorfand, so wurden hierüber Unterhandlungen mit dem Fürsten von Derraich im Nedschd eingeleitet. Eben war Achmed Pascha mit dem Groß-Scherif nach Cairo abgereist, als der Neffe dieses Fürsten erschien, die Kamele im Namen seines Onkels versprach, und sich selbst bis zur Ankunft derselben als Geisel anbot. Kurschid Pascha aber, der in Abwesenheit Achmed Pascha's commandirte, schickte diesen Gesandten von Mekka zurück, und verlangte den Sohn als Geisel. Dieß unpolitische Verfahren ward als Beleidigung angesehen, die Verhandlungen zerschlugen sich, und die Kamele wurden endlich gänzlich verweigert. Jetzt faßte Kurschid Pascha den Plan, mit der Cavallerie in den Nedschd einzurücken, und die Kamele mit Gewalt zusammen zu treiben. Achmed Pascha, der indeß in den Hedschas zurückgekehrt war, billigte diesen Plan, und eben wollte man an seine Ausführung gehen, als plötzlich der Stamm Harb, zwischen Mekka und Medina ansässig, erklärte, die Autorität Mehemed Ali's nicht mehr anerkennen und die ägyptischen und syrischen Pilger-Karawanen nicht anders als nach vorhergegangener Zahlung eines starken Durchgangstributs passiren lassen zu wollen. Hierauf erhielt Kurschid Pascha den Befehl, mit dem 15ten Regiment, 2000 Mann Cavallerie und 2000 Beduinen gegen diese Harb zu marschiren. Den 20 Mai kam es bei Bedr, auf dem alten classischen Boden, wo Mehemed seine erste Schlacht gewann, zum Gefecht. Die Anhöhen wurden von den Aegyptiern forcirt und der Feind zurückgeworfen. Hierauf fingen die Harb Unterhandlungen an; da aber Kurschid Pascha bald sah, daß sie nur Zeit gewinnen wollten, so drang er ohne weiteres auf Dschedeida, den Hauptort der Harb, vor, und nahm ihn nach unbedeutendem Widerstande. Der Krieg, der eben nicht blutig war, denn von ägyptischer Seite waren höchstens 30 Mann umgekommen und 50 verwundet, zog sich noch etwas in die Länge, als jedoch im August auch die östlichen Thäler genommen wurden, unterwarf sich die Tribus. Jetzt wurden starke Contributionen ausgeschrieben, und alle seit sechs Jahren nicht gezahlten Abgaben verlangt; da, wo man sich weigerte, wurden die Dattelbäume umgehauen, die Brunnen verschüttet, und die Heerden weggetrieben. Kurschid Pascha ließ die Widerspänstigen gefesselt vor die Kanonen stellen und mit Kartätschen niederschießen; dieß ächt türkische Mittel fruchtete dann auch so weit, daß man im Januar d. J. die Cavallerie-Expedition in den Nedschd schicken konnte, um die Kamele zu holen. Als ich den 27 Febr. von Dschedda abreiste, war kurz vorher die Nachricht dort eingetroffen, daß die Cavallerie eine Schlappe erlitten hätte, und Verstärkung verlange, worauf ein Theil der unter Ismail Bey stehenden Arnauten Befehl zum Aufbruch erhielt. Dieser Ismail Bey ward im November mit 5000 Mann türkischer Miliz nach dem Hedschas abgeschickt worden, um die Expedition gegen Assir zu unterstützen. Er steht unter Kurschid Pascha. Man verspricht sich viel von seinen Truppen, da man behauptet, die arabischen Beduinen haben Furcht vor diesen türkischen Soldaten. Ich glaube aber, daß diese gar nicht zum Kriege taugen, denn sie lieben Nichtsthun, Essen, Trinken und Tabakrauchen und scheuen alle Mühen und Entbehrungen. Ob die Expedition im Nedschd glücklich ablaufen wird, ist die Frage, da es dort die beste Reiterei gibt und das Land größtentheils Wüste ist. Jedoch im Orient hängt der Ausgang der Dinge selten von der Waffengewalt allein ab; Intriguen und Bestechungen sind weit mächtiger, wie es sich bis jetzt erwiesen hat. Im Assir sind indeß Veränderungen eingetreten. Der Assir ist bekanntlich der Gebirgszug der unter dem 18ten Grad der Breite von Osten nach Westen streichend den Hedschas von Yemen trennt. Da der Zweck der ganzen Occupation Arabiens nur Yemen ist und zwar die Kaffeepflanzungen desselben, so muß, wenn ein dauernder Besitz von Aegypten aus gegründet werden soll, nothwendig der Assir genommen werden, um die Straßen und damit den Karawanenhandel in seine Gewalt zu bekommen. Dieses Gebirge ist sehr bevölkert und steht unter mehreren unabhängigen Scheiths die eine Art von Conföderation bilden. An der Spitze steht der bekannte Aid. Jetzt ist jedoch diese Verbindung etwas locker geworden, da die Intriguen Achmed Pascha's und starke Geldsummen mehrere dieser Scheiths von der Conföderation getrennt haben. Aid fiel hierauf Ende v. J. über sie her, zerstörte ihre Ortschaften und nöthigte sie mit ihren Soldaten nach Mekka zu gehen, wo sie in die Dienste Mehemed Ali's gegen regelmäßige Zahlung eintreten. Nun schloß Aid ein neues Bündniß mit dem Scheith von Ramza, um die völlige Unabhängigkeit gegen Mehemed Ali zu behaupten. Da der Scheith von Ramza die Pässe besitzt, die ins Innere des Assir führen, so wird gegen diesen der Krieg zuerst eröffnet werden.

*) S. das Blatt vom 27 Jun.

In zwei Colonnen will man anrücken, die eine von Norden, die andere westlich von Konfuda, so daß man denselben Operationsplan aufgenommen hat, der vor zwei Jahren durch die Niederlage Ibrahim Pascha's, scheiterte. Die Conföderation des Assir zählt gegen 30,000 bewaffnete Beduinen; dieß ist keine Uebertreibung, denn das Land ist ungemein bevölkert. Südlich vom Assir liegt Abu-Arisch, von einem Scheikh regiert, der aber die Oberherrschaft Mehemed Ali's anerkannt hat; dieser Scheikh war im vorigen Jahr in Streitigkeiten mit den Jam-Arabern, einem bedeutenden Stamm von Abu-Arisch, der viele Soldaten ins Feld stellt, welche häufig in die Dienste fremder Scheikhs, ja sogar indischer Fürsten treten. Da dieser Stamm den Scheikh von Abu-Arisch mehreremale schlug, so ward ägyptische Hülfe angerufen. Ein Batallion des 13ten Regiments schlug endlich die Jam in einem hitzigen Gefechte; seitdem ist von dieser Seite Ruhe, um so mehr, als Ibrahim Pascha, der im Yemen commandirt, es sich angelegen seyn läßt, die Häupter dieses Stammes durch Geld zu gewinnen.

(Beschluß folgt.)

Ostindien.

* Calcutta, 12 Febr. Indien ist höchst selten so ruhig gewesen als gegenwärtig; der kleine Feldzug in Gomsur, einer Gebirgsprovinz von Madras, ist zu Ende, und man hat zwei Regimenter als Besatzung in den Hochebenen gelassen, und in diesem Augenblick ist nicht Eine Compagnie Truppen vom Himalaya bis Ceylon im Felde. Das Gouvernement benützt diese seltene Ruhe, welche wahrscheinlich nur von kurzer Dauer seyn wird, zur Ausführung einiger dringenden Verbesserungen. Der Bau der großen Straße zwischen Calcutta und Bombai, welche dem Verkehr von Mittel-Indien ein neues Leben geben wird, wird ernstlich betrieben; man baut Dampfboote für die Gangesschifffahrt, und ein bewaffnetes Dampfboot, die Diana, ist den 2 Februar nach Singapur abgegangen, wo es gegen die malayischen Seeräuber stationirt bleiben wird. Die Bemühungen der Compagnie, bessere Arten von Baumwolle einzuführen, fangen an ihre Früchte zu tragen; in der Sitzung der Ackerbaugesellschaft vom 8 Febr. legte Obrist Colvin einen Centner Baumwolle vor, die aus Samen aus Georgien gezogen wurde, der vor drei Jahren nach Indien geschickt worden war. Die Pflanze hatte sich im Duab acclimatisirt, und nichts von ihrem Werthe verloren. Der Obrist hatte die neue Species in 102 Dörfern am Canal des Duab in Ober-Indien eingeführt, und die Eingebornen haben sich an die neue Cultur, welche einige Aenderungen in ihrer alten Culturmethode erforderte, gewöhnt, und der Samen dieser Species wird eifrigst aufgekauft. Die daraus erzogene Baumwolle ist 25 Procent mehr werth als die beste einheimische bengalische Wolle. Das große Geschäft der Regierung ist gegenwärtig das Schlichten der zahllosen Streitigkeiten über steuerfreie Ländereien; aber diese Materie, so wichtig sie für Indien ist, ist so verwickelt, daß es umsonst wäre in Europa einen Begriff davon geben zu wollen. Die Commission für die Unterdrückung der Mörderkaste, der Thugs, hat ihren Bericht für 1836 gemacht, sie hat 474 Mordthaten ausgefunden (man hat 317 Leichname ausgegraben), 244 Thugs sind verhaftet und gerichtet worden, wovon 37 hingerichtet, die übrigen zur Transportation nach Penang und zu harter Arbeit auf den Straßen verurtheilt wurden. Man hofft, daß die Kaste in wenigen Jahren vollends vernichtet werden wird, ihre Organisation ist schon ganz aufgelöst, die Mitglieder mißtrauen einander, ihre Hauptanführer sind hingerichtet, und ihr Vertrauen in ihre Regeln ist verschwunden. — Der apostolische Vicar von Cochinchina, Thaberd, Bischof von Isauropolis, ein französischer Lazarist, ist gegenwärtig hier; die Christenverfolgung des Königs von Cochinchina hat ihn für den Augenblick aus seiner Diöcese vertrieben, und er benützt diese Zeit hier, um ein cochinchinesisch-lateinisches Lexikon in zwei Quartbänden drucken zu lassen. Die Compagnie hat sich dabei sehr liberal gezeigt, und bestreitet nicht nur den Druck, sondern bezahlt dem Bischof noch eine beträchtliche Summe. Das Werk wurde von dem Bischof von Adran, der von 1816 bis 1821 cochinchinesischer Minister war, angefangen und von Thaberd vollendet worden. Der größte Theil der Auflage ist für die Bedürfnisse der cochinchinesischen Katechisten bestimmt, und nur 150 Exemplare werden verkauft werden; der Preis ist auf 40 Rupien festgesetzt. Die Christenverfolgung dauert ununterbrochen fort, und scheint eher zuzunehmen. Min-mang, der gegenwärtige König, handelt in Allem im geraden Gegensatze gegen die Maaßregeln seines Vaters Gia-long, der im Jahr 1820 starb. Dieser hatte die Europäer begünstigt, und die Christen tolerirt. Min-mang wagte in den ersten Jahren seiner Regierung nicht sie offen anzugreifen, da ein Theil des großen Adels sich bekehrt hatte, und namentlich der Vicekönig von Camboja ihr eifriger Vertheidiger war. Aber seit einigen Jahren hatte er seine längst vorbereitete Verfolgung begonnen, und setzt sie mit zunehmender Wuth fort. Er schließt seinen Hafen so viel möglich den Europäern, und nimmt keine Consuln an. Ein Theil der Christen ist heimlich ausgewandert, und hat im Norden von Borneo eine Colonie gestiftet, die nach der Aussage der Bugnis, welche Singapur besuchen, sehr blühend seyn soll, aber bis jetzt noch nicht von Europäern besucht worden ist.

China.

** London. Der Hof von Peking ist noch nicht von seinem Unwillen darüber zurückgekommen, daß die zwei englischen Fregatten im Jahr 1834 den Eingang der Bocca Tigris erzwungen haben, und es erfolgen seit jener Zeit alle Monate eine Menge von Ordonnanzen, welche sich entweder im Allgemeinen auf die Disciplin der ganzen Armee oder besonders auf die Vertheidigungsanstalten von Canton beziehen. In einem Reskripte vom April letzten Jahres findet man bittere Klagen des Kaisers über die Unfähigkeit des Generalstabs, über die unzweckmäßigen Ernennungen von Generalen, welche ihm von den Vicekönigen vorgeschlagen werden seyen, die anstatt die thätigsten und erfahrensten Obristen der Regimenter zum Avancement zu empfehlen, ihre Günstlinge zu Divisionsgeneralen ernennen lassen, wodurch die Disciplin der ganzen Armee gelitten habe. Der Kaiser bezeichnet bei dieser Gelegenheit drei Divisionsgenerale, welche von ihm auf falsche Berichte der Vicekönige ernannt worden seyen; er degradirt die Generale und straft die Berichterstatter. Im Mai erfolgte ein neues Reskript aus Gelegenheit des Berichtes, den ein neuernannter Gouverneur der Provinz Schensi über den Zustand der Truppen in der Provinz machte. Der Kaiser gibt darin ein neues Reglement über die Revuen und über militärische Belohnungen und Stra-

Digitized by Google

sen; die meisten der Rescripte beziehen sich aber speciell auf die Fortificationen der Bocca Tigris, welche nach Canton führet. Die alten chinesischen Forts bestanden aus einer Mauer am Flusse, aus Granit gebaut, unten viel massiver als oben, und mit Schießlöchern für Eine Reihe Kanonen durchbrochen, die drei übrigen Seiten des Forts bestanden gewöhnlich nur aus einer Mauer ohne Artillerie, die an einem Hügel hinlief, und deren einziger Zweck war, die Artilleristen vor einem Ueberfall im Rücken zu schützen. Die Artillerie bestand meistens aus alten und ausgebrauchten portugiesischen und holländischen Kanonen, ohne Lafeiten. In den letzten drei Jahren hat man aber fast alle Forts umgebaut, meistens in runder Form, mit zwei Reihen von Kanonen übereinander, und mit Kreuzbatterien; die Kanonen werden aus einer in der Nähe von Canton errichteten Gießerei geliefert, und sind meistens aus Eisen. Im September letzten Jahres hielt der Vicekönig eine Revue, bei der er 50 Kanonen dieser Art probiren ließ, von denen neun zersprangen. Im Ganzen mögen gegenwärtig in allen Forts zwischen Canton und dem Meere 500 Kanonen stehen, welche hinreichend wären, die Passage unmöglich zu machen, wenn sie recht bedient wären. Aber das chinesische Pulver ist zu schwach, und im Jahr 1834 fielen viele Kugeln von den Seiten der Seegatten ab, die sie nicht durchschlagen konnten. Der Gouverneur von Canton hat eine Maaßregel genommen, um das Exerciren der Artillerie zu sichern, welche in Europa sonderbar genug scheinen mag, aber in China sehr gewöhnlich ist. Er hat nämlich von dem Kaiser ein Capital verlangt, das auf Zinsen angelegt werden soll, welche zu diesem Zwecke bestimmt sind. Sein Anschlag der Kosten für Pulver und Belohnungen ist 6700 Unzen Silber jährlich. Seine chinesische Majestät haben den Vorschlag gebilligt, und 50,000 Unzen Capital bewilligt, welche von der Confiscation des Vermögens zwei beträchtlicher Opiumschmuggler herkamen, und die der Gouverneur zu 10 Procent sicher anlegen solle. Die fehlenden 1700 Unzen jährlich sollen aus den Fonds der Marine in Canton bestritten werden. Allein Revuen, Ordonnanzen und Exercitien bilden keine Soldaten. Der friedliche Geist der Chinesen hat die Mandschus nach und nach sich assimilirt, und die localen Empörungen und die Expeditionen gegen die Miaoctsse und andere Gebirgsstämme sind keine Gelegenheiten, bei denen sich ein militärischer Geist in der chinesischen Armee bilden könnte.

[2294–96]

Erzgebirgische Eisenbahn.

Das Directorium der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft hat zum Bevollmächtigten in Gemäßheit des §. 45 des Statuts

Herrn Stephan Benedict Buchler

ernannt, und bringt die getroffene Wahl hiedurch zur öffentlichen Kenntniß.

Chemnitz, am 3 Julius 1837.

Directorium der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft.

B. Eisenstuck, Vorsitzender. **Roder**, dessen Stellvertreter. **Adolf Bürger.** **G. F. Heymann.** **Adolph Werx.**

Nachdem

Herr Friedrich Georg Winck in Harthau

vom Directorium der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft als technischer Consulent zugezogen, auch

Herr Advocat Richard von Stern zu Chemnitz

zum Anwalt der Gesellschaft bestellt worden ist, beide aber deßhalb ihre Function als Ausschußmitglieder, zufolge der Bestimmung sub 1 des §. 43 des Statuts, niedergelegt haben, so ist nach §. 28 eine anderweite Wahl veranstaltet, und an die Stelle des Letztern

Herr Ferdinand Müller zu Chemnitz,

für den letztern aber

Herr Advocat Magnus Ottomar Kölz daselbst

in den Ausschuß berufen worden.

Chemnitz, den 3 Julius 1837.

Der Ausschuss der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Adolph Hecker, Stellvertreter des Vorsitzenden.

[2322–24]

Kundmachung.

Nachdem der Verein zur Beförderung der Pferdezucht im Simegher-Comitat in Ungarn das Fortschreiten der Pferderennen, besonders aber die große und schöne Ausstellung der zu vierhundert Pferde in den vorigen Jahren mit Vergnügen gesehen, so macht derselbe hiemit bekannt, daß im laufenden Jahre abermals eine Pferde-Beförderung, den **14, 15, 16 und 17 August** abgehalten wird zu Hertes im Simegher-Comitat. — Dieser Ort liegt eine halbe Stunde von dem Marktte Kaposvár, 4 Stunden vom Plattensee, 2 Tagreisen von Wien und 1½ Tagreisen von Pesth, 2 Stunden von der Poststraße. Die Post fährt von Oberglack nach Hertes. Für die Unterkunft der Herren Käufer ist sowohl in Hertes als auch in Kaposvár bestmöglichst gesorgt; von Kaposvár sind auch Pferde zum Hinausfahren täglich um bestimmte und billige Preise zu haben. — Bei dieser Licitation werden Pferde von

Digitized by Google

den besten Gestüten Ungarns, nämlich von den des Fürsten Esterhazy, Grafen Hewaky, Grafen Széchenyi, Baron Fechtig, der Herren v. Czindery, v. Inkey, v. Marffy, Grafen Niklas Festetics und noch mehreren, zum Verkauf aufgestellt, und zwar alle Gattungen Pferde von 14 bis 17 Faust, Reit- und Wagenpferde, Vollblut, Halbblut, englische und arabische Race-Pferde und Mutter-Stuten. Während der Dauer der Licitation findet auch das Wettrennen statt, wozu die Kaufslustigen hiemit geziemend eingeladen werden.

Graf Niklas Festetics.

[2437–39] **Edictal-Ladung.**

Das unterfertigte Gericht hat in der Verlassenschafts-, nunmehr Schuld-sache des Friedrich Wilhelm Schultze, Kunstgärtners zu Friedenheim und ehedem Bürgermeisters zu Pappenheim, unterm heutigen den Universal-Concurs beschlossen und demnach folgende gesetzliche Edictstage festgesetzt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf
Dienstag, den 5 Septbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr;
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Dienstag, den 10 Octbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr;
3) zum Schlußverfahren und zwar
a) für die Replik auf
Freitag, den 10 Novbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr;
b) für die Duplik auf
Freitag, den 24 Novbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr.

Sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Verlassenschaftsmasse werden hiezu öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage die Ausschließung der Forderungen von der Concursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend einen zur Verlassenschafts resp. Concursmasse gehörigen Gegenstand in Händen haben, aufgefordert, selben bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes bei unterfertigtem Gerichte vorbehaltlich ihrer Rechte zu übergeben haben.

München, am 26 Junius 1837.

Königl. Landgericht München.
Kuttner, Landrichter.

[2536] Auf Anordnung des königl. Kreis- und Stadtgerichtes München vom 30 v. M. wird durch den Unterzeichneten

Dienstag, den 25 d. M.

und an den folgenden Tagen das Waarenlager der Handlung der Gebrüder Alexandersohn dahier, welches aus allen Gattungen von weißen und gefärbten Woll- und Leinwandwaaren, insbesondere aus einer großen Auswahl von Calicos, Musselins, Percals, Jacquonets, Merinos, Sarsenets, Organtins, Battist, Metapalons, Meubles, Garnituren, Tisch-Teppichen u. s. w. besteht, nebst Laden- und Comptoirs-Einrichtungen beim Hrn. Hofbuchbinder Fuchs dahier am Schrannenplatze Nr. 22 im 1sten Stocke, zu welchem Locale sich der Eingang im Schlechergäßchen befindet — Morgens von 9–12 Uhr und Nachmittags von 3–6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

München, den 12 Julius 1837.

Keller,
königl. Advocat.

[2567] Im Verlage von **F. H. Köhler** in **Stuttgart** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

Wegweiser durch Heidelberg, Mannheim, Schwezingen, Speyer, Worms, die Bergstraße u. Darmstadt. **Zweite** verbesserte und starkvermehrte Auflage. Mit dem Plane der Gegend in Schwezingen. 330 Seiten. Taschenformat, eleg. gebunden 1 fl. 24 kr.

Statt aller Anpreisungen verweisen wir auf die Lesung nur eines Abschnittes, wie das Heidelberger Faß, der Dom in Speyer, Erbach im Odenwalde, Lorsch, Ladenburg u. s. w., um sich von der ungewöhnlichen Reichhaltigkeit an Material zu überzeugen.

[2057] Bei **Otto Wigand**, Buchhändler in **Leipzig**, ist so eben vollständig erschienen:

Die

Stadt- und Landschule,

eine

Sammlung aller Schulwissenschaften, für Lehrer und Schüler, nach den besten Quellen und Hülfsmitteln für mittlere und höhere Classen bearbeitet und herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Lehrer und Erzieher unter Redaction der Diaconen

L. Würkert und W. Haan.

9 starke Bände in gr. 8. mit vielen Abbildungen. 1837. Preis 6 Thlr. 16 gr. (In Partien auf einmal genommen noch billiger.)

Inhalt dieser 9 Bände.

I. Christliche Glaubens- und Sittenlehre. Biblische Geschichte. Christliche Religionsgeschichte. Religiöse Gedichte und Denksprüche. Gesanglehre, oder Anweisung zum Singen in Kirche und Haus. — II. Naturgeschichte. Naturlehre. — III. Geographie. Weltgeschichte. — IV. Arithmetik. Münzen, Gewichte und Maaße. Faßliche Geometrie. Mechanik und Maschinenbauwesen. Technologie. — V. Deutsche Sprache. Briefsteller. Anzeigen, Quittungen, Attestate, Obligationen und Wechsel. Kurze Erklärung der gewöhnlichsten Fremdwörter. — VI. Wanderbuch oder kurzer Wegweiser durch die Hauptstädte der ganzen Erde. — VII. Körperlehre. Seelenlehre. Gesundheitslehre. Belehrung über die Gifte. Botanik. Bergbau. Schifffahrt. — VIII. Völkerkunde. — IX. Mythologie. Populäre Astronomie. Deutsche Classiker.

Ein solches Werk bedarf von Seite des Verlegers wohl keiner weitern Empfehlung! Zwanzig tüchtige Schulmänner bringen in diesem großartigen Werke alle diejenigen Schulwissenschaften, welche jetzt Niemand — der in der Welt sein Fortkommen sucht — entbehren kann, in einer verständlichen, klaren Sprache, dem jetzigen Standpunkte gemäß! — Mehr denn 50 öffentliche Blätter haben dieses Werk gewürdigt und willkommen geheißen. — Papier und Druck sind gut! Der Preis billig. — Somit glaubt der Verleger die deutsche Litteratur mit einem Werke bereichert zu haben, welches Segen und Nutzen bringen wird.

---

[225] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Schiffer-Sagen.

Gesammelt

von

A. v. Sternberg.

2 Theile. 8. in Umschlag broschirt. Preis 3 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr.

Inhalt.

Einleitung. — Der arme Thomas oder die versunkene Stadt. — Die rothe Perle. — Meerlilie. — Der Wetterbeschwörer. — Klabautermann. — Die Seelen der Ertrunkenen. — Scylla, ein antikes Schiffermährchen. — Das Mährchen von der verliebten Auster. — Das Abenteuer mit den drei Fischen.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2546] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Lehrbuch der Geburtshülfe zum Unterrichte für Hebammen, mit einer lithographirten Tafel, von Dr. Johann Christian Stark, Ritter mehrerer Orden, Geheimem Hofrathe, ordentlichem Professor der Chirurgie und Entbindungskunst zu Jena, ersterm Leibarzt, erstem Director der Landesheilanstalten, Physicus der Universität u. s. w. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 12 gGr.

Der hochgeehrte Herr Verfasser hat in diesem Buche die Resultate sechsundzwanzigjähriger reicher Erfahrung niedergelegt; der rühmlichst bekannte Name desselben überhebt uns jeder weitern Empfehlung.

Jena, im Junius 1837.

Brau'sche Buchhandlung.

[2568] So eben ist im Verlage von **F. H. Köhler** in **Stuttgart** erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Wegweiser durch Augsburg, Ulm und deren Umgebungen. 192 Seiten. Taschenformat. besch. mit einem großen Plane von Augsburg und Ulm. Preis 1 fl.

Man findet in diesem elegant gedruckten Bändchen die fleißig bearbeitete Geschichte Augsburgs, so wichtig für die Geschichte des Mittelalters, und interessant durch viele Züge eines großen, reichen, freistädtischen Lebens. — Die Topographie wird nichts zu wünschen übrig lassen, und gibt eine erschöpfende Beschreibung der vielen Kirchen, Brunnen, der öffentlichen und Privatgebäude, der Gemäldesammlung und aller Anstalten, Vereine u. s. w. Ebendasselbe gilt von Ulm, bei dessen Umgebungen Ausflüge in die schwäbische Alp, nach Geißlingen, Göppingen, Hohenstaufen, dem Rechberg, Münsingen, die Sontheimer Höhle, Zwiefalten, dem Bussen u. s. w gemacht werden.

Die schön gestochenen Pläne beider Städte erhöhen die Brauchbarkeit des Buches, welches Fremden wie Einheimischen eine angenehme Gabe seyn wird.

[2580–82] Bei **Hermann Wohl** in **Prag.**

Paterculi, V. Hist. Romanæ libri duo ad optimas edit. col. Mit erläuternden Anmerkungen, besondern grammatischen Regeln, den vorzüglicheren Varianten und 1 Register zum Gebrauche der Schulen von J. Seibt. Neu! Prag, 1833. Statt 1 Rthlr., für 16 gr. sächsisch. Private erhalten bei 10 Exemplaren 1 gratis gegen baar. —

Digitized by Google

[2335]

Neues Abonnement zum Prachtwerk:

Pfennig-Encyklopädie

oder

neues elegantestes

Conversations-Lexikon

für

Gebildete aus allen Ständen.

Herausgegeben
im Verein mit einer Gesellschaft von Gelehrten
von

Dr. O. L. B. Wolff,

Professor an der Universität zu Jena.

Leipzig, Verlag von Ch. E. Kollmann.

Klein Folio. 4 Bände mit 80 Stahlstichen.

Dieß Prachtwerk ist so eben mit der 41sten Lieferung geschlossen und kostet vollständig 15⅔ Rthlr. (24 fl. 36 kr.), für welchen Preis es durch jede gute Buchhandlung zu bekommen ist.

Da indeß manchem Bücherliebhaber eine so bedeutende Ausgabe auf einmal zu machen nicht vergönnt ist, so habe ich sowohl eine

Ausgabe ohne Stahlstiche à 8 Rthlr. oder 14 fl. 24 kr. rhein.

veranstaltet, als auch die Einrichtung getroffen, daß, wo es gewünscht wird, vom Julius an

monatlich 3 Liefr. mit Stahlstichen (Subscript. Preis 1 Rthlr.)
— 5 — ohne Stahlstiche (Subscript. Preis 1 Rthlr.)

ausgegeben werden, so daß also letztere Ausgabe in 8 Monaten, erstere in 14 Monaten zu bezahlen ist.

Für Liebhaber von Stahlstichen werde ich dagegen als:

Bildergalerie zum Conversations-Lexikon
80 Stahlstiche 8 Rthlr.

auch diese vom Texte getrennt verkaufen (einzelne Blätter à 3 Gr.).

Das Werk zeichnet sich vor allen bestehenden Conversations-Lexicis durch prachtvollen Druck sowohl, als durch Reichhaltigkeit der Artikel, deren es circa 120,000 enthält, und worin es einzig von dem großen Pierer'schen Universal-Lexicon übertroffen wird, aufs Vortheilhafteste aus. Ausführlichere Anzeigen sind in allen Buchhandlungen niedergelegt.

In Augsburg zu beziehen durch die Karl Kollmann'sche Buchhandlung; in Innsbruck durch Wagner, Rauch; Botzen durch Eberle; Linz durch Fink u. S., Haslinger; Wien durch Gerold, Mörschner u. Jasper, Mayer u. Comp., v. Mödle u. Braumüller, Volke, Beck; in Pesth durch Hartleben, Kilian; in Prag durch Haase Söhne, Calve, Borrosch, Kronberger; in Grätz durch Ferstl, Damian. ꝛc.

[2345] So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen (in Wien bei Karl Gerold, in Augsburg bei Kollmann, in München in der litter. artist. Anstalt) zu haben:

190 leichte, ein-, zwei- und dreistimmige

Lieder, Canons und Choräle für Volksschulen.

Nach Hentschels kurzem Leitfaden beim Gesangunterricht, in geordnete Stufenfolge gebracht

von

Wilhelm Schramm.

13 Bogen. Preis geh. nur 12 Gr.

Sammler erhalten von 6 Exemplaren ein Frei-Exemplar.

Unter obigem Titel erlauben wir uns auf ein neues Liederbuch für Volksschulen aufmerksam zu machen, das, obgleich schon viele derselben erschienen sind, doch vor allen namentlich den Vorzug verdienen dürfte, da es eine streng methodische Stufenfolge beobachtet, einem anerkannt brauchbaren Leitfaden beim Gesangunterricht genau sich anschließt und stets vom Leichtern zum Schwerern fortschreitet. Auch verdient noch besondere Rücksicht die gelungene Wahl von Gesangstücken, in welchen fröhliche Heiterkeit und heiliger Ernst so schön abwechseln. Aus diesen Gründen glauben wir mit vollem Rechte dieses Werk allen Volksschullehrern empfehlen zu können.

Leipzig, im Juni 1837.

H. Franke'sche Verlags-Expedition.

[2354] Im Verlage von **G. F. Heyer, Vater**, in **Giessen**, ist eben neu erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu erhalten:

1) **Das Recht des Besitzes. Eine civilistische Abhandlung** vom königl. preuß. geh. Oberrevisionsrath und Prof. Dr. C. F. v. Savigny. Ladenpreis 3 Rthlr. 8 gGr. oder 6 fl.

Diesem anerkannt classischen, keinem gebildeten Juristen entbehrlichen Werke sind in der auch äußerlich sehr würdig ausgestatteten 6ten Auflage der Zusätze und Verbesserungen so viele zu Theil geworden, daß sie um 5½ Bogen stärker geworden ist, als die 5te Auflage war.

2) **Exercices pour corriger et animer le ton de la lecture et pour relever le sentiment moral par J. F. Schlez.** Traduits de l'allemand par Jean Hahn. 8. 6 Bgn, elegant brosch. ⅓ Rthlr. oder 36 kr.

Ueberzeugt, daß dieser Abschnitt aus dem in so vielen Tausenden von Exemplaren verbreiteten Denkfreunde des würdigen Verfassers, durch geschickte Hand auch in das Französische übertragen, bei Lehrern und Schülern dieser Sprache eine freundliche Aufnahme finden, und beim Unterrichte reichen und bildenden Stoff darbieten werde, übernahm ich gern diese Uebersetzung. Sie ist vom Uebersetzer mit Liebe zur Sache unternommen, von gebildeten Franzosen geprüft, und für ächt französisch erklärt worden. Zur Erleichterung bei der Einführung in Schulen und Erziehungsanstalten werde ich übliche Freiexemplare gern bewilligen.

Giessen, den 8 Junius 1837.

G. F. Heyer, Vater.

[2301]

Neue Jugendschrift

vom Verfasser der Beatushöhle, des Thal von Almeria ꝛc.

Bei uns ist so eben erschienen und zu haben:

Die

heilige Sage,

der reifern christlichen Jugend erzählt

von dem

Verfasser der Beatushöhle.

gr. 12. broschirt. 36 und 48 Bändchen, jedes mit 1 Stahlstich (nach Originalzeichnung) geziert, à Bdchn. 36 kr. od. 9 gGr.

Der bereits rühmlich bekannte und als gemüthsreicher Erzähler für die Jugend allgemein verehrte Verfasser der „Beatushöhle, des Thal von Almeria, der irländischen Hütte ꝛc." beschenkt die Jugend aufs neue mit einer Reihe von Sagen und Erzählungen aus dem Leben und Wandel heil. Männer und Frauen der christlichen Vorzeit. Diese Lesefrucht für das reifere Jugendalter reiht sich zunächst an die biblische Jugendspende des allgefeierten Verfassers der Ostereier. Die Bearbeitung dieser heiligen Sagen war eine vieljährige Lieblingsbeschäftigung des Verfassers, und obschon sie durchgehends auf den Grundpfeilern geschichtlicher Wahrheit beruhen, so ist die Schilderung und Darstellung der Begebenheiten doch so anziehend und vortrefflich ausgeführt, daß sie bei Jung und Alt gewiß manchen schönen, kräftigen Vorsatz zur Nachahmung solcher edlen, frommen und herrlichen Charaktere erwecken, und die gefühlvollen Gemüther zur Rührung stimmen werden.

Augsburg, den 20 Junius 1837.

Matth. Rieger'sche Buchhandlung.

Vorräthig bei C. Gerold, Fr. Wimmer, F. Volke, Mechit. Buchhandlung in Wien; bei Fr. Ferstl, Damian u. Sorge in Grätz; Paternolli in Laibach; Joh. Millikowsky in Lemberg; Fink u. Sohn in Linz; Mayer'sche Buchhandlung in Salzburg; F. Rauch und in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck; bei Max u. Comp. und Aderholz in Breslau.

[2352]

Höchst wichtiges Werk

für

jeden Rechtsgelehrten.

Bei **Karl Focke** in **Leipzig** erschien so eben, im Subscriptionspreise à 16 ggr., das längst erwartete — und in allen guten Buchhandlungen nun vorräthige — erste Heft von:

Index omnium rerum et sententiarum quae in **Corpore Juris Justinianei** continentur. Quem verborum ordine observato ed. Robertus Schneider J. U. et Ph. Doctor etc. Duo Volumina in XV—XVI. Fasciculis.

Der vom Hrn. Verfasser auf dieses Werk (dessen Bestimmung der Umschlag näher bezeichnet) verwendete seltene Fleiß, und die dadurch erreichte Gediegenheit desselben, entschuldigen das verspätete Erscheinen hinlänglich. Da die zeitraubenden Vorarbeiten dazu aber nun beseitigt sind, so wird jetzt vierteljährlich bestimmt mindestens ein Heft geliefert werden, mit dem Erscheinen des Dritten aber der Ladenpreis von 1 Thlr. eintreten.

Digitized by Google

[2345] Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft.

Herausgegeben von

H. Gräff, Justiz-Rathe. **C. F. Koch,** Ober-Landes-Ger.-Rathe. **L. v. Rönne,** Ober-Landes-Ger.-Rathe.

H. Simon, Kammer-Gerichts-Assessor. und **A. Wentzel,** Fürstenthums-Gerichts-Director und Oberlandes-Ger.-Rathe.

1ster Theil. 1ste Abtheilung. Gr. 8. geh. 18 ge.

Der bereits ausgegebene Prospectus, so wie die der ersten Abth. beigedruckte Vorbemerkung besprechen ausführlich den Plan und die Tendenz dieses für jeden Juristen höchst wichtigen Werkes. Jede Buchhandlung liefert diese Abtheilung zur Ansicht, die Abnehmer derselben verpflichten sich auf das vollständige Werk, alle Anstalten sind getroffen, daß die Lieferungen rasch hintereinander folgen, damit es binnen Jahresfrist vollständig in den Händen der Abnehmer ist.

[2540] **Anzeige.**

Bei **Ludwig Schumann** in **Leipzig** ist so eben erschienen und in der K. Kollmann'schen Buchh. in Augsburg, bei K. Gerold und Mdöle's Wittwe u. Braumüller in Wien, in der Ferstl'schen Buchhandlung in Grätz und bei Hartleben in Pesth zu finden:

Richards natürlich magnetischer Schlaf. In protokollgemäßer Darstellung herausgegeben von seinem Bruder Bernhard Görwitz. Sauber broch. 15 ge. od. 1 fl. 8 kr. rhn.

Es kann für dieses Buch nichts Empfehlenderes geben, als den Gegenstand, von dem es handelt, denn was ist wohl im Stande den Geist mehr zu fesseln und das Gemüth mächtiger zu ergreifen, als Kunde aus der Geisterwelt, Aufschlüsse über das Jenseits aus dem Munde eines Hellsehenden, dessen über alle Begriffe reichendes Wahrnehmungsvermögen durch viele Beispiele belegt ist.

Krankenbuch für Aerzte.

Es besteht dieses Krankenbuch aus gedruckten Tabellen, welche dem Arzte die Uebersicht der behandelten Kranken, der verordneten Mittel, so wie endlich der eingegangenen Zahlungen verschaffen. Der Preis des Buches (24 Bogen) auf schönem starken Schreibpapier ist 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.

Volksblätter für homöopathisches Heilverfahren. Deutschlands Nichtärzten gewidmet und in zwanglosen Heften herausgegeben von C. E. Wahrhold. 2r Bd. 4s Heft. Preis 9 gr. od. 42 kr. ehein.

[2214] In allen Buchhandlungen: Wien bei Gerold, Mdöle und Braumüller, Lemberg bei Millikowsky, Pesth bei Hartleben, Heckenast und Kilian sen. und jun. ist zu haben:

Entdeckungen über die Natur und den Sitz der Migraine und der Taubheit.

Nebst einer neuen Behandlung derselben.

Von

M. Mene (Maurice).

Nach der zweiten verbesserten und vermehrten Aufl. aus dem Franz. übersetzt. Leipzig, L. Michelsen. Preis geheftet 12 Gr.

Diese Schrift, welche in der Schweiz und in Frankreich allgemein verbreitet ist, verdient mit Recht auch in Deutschland bekannt zu werden; ein rascher Absatz der ersten Auflage hat diese zweite verbesserte und bedeutend vermehrte veranlaßt.

[2441] **Verkaufs-** oder **Verpachtungs-Ankündigung.**

Unterzeichneter ist gesonnen seine reale, unter der Firma: Maria Cordula Kremplin, schon seit vielen Jahren in hiesiger Stadt bestehende, sowohl im In- als Auslande wohlbekannte Stahl- und Eisenhandlung, nebst seinem zu selber sehr anpassenden Eisenhammer, aus freier Hand zu verkaufen, oder auch zu verpachten.

Besagter Eisenhammer besteht in einem Zerrenn- und einem Streckfeuer, sammt Kohlenstadel und ganz gemauertem Schmiedes-Wohnhause, Alles im besten Bauzustande, und befindet sich in dem für Brennmaterial äußerst vortheilhaft liegenden k. k. landesf. Pflegegerichts-Orte Thalgau, zwei Meilen von Salzburg.

Jeder dieser beiden Gegenstände kann auch einzeln behandelt werden.

Liebhaber dazu belieben sich in portofreien Briefen an unterzeichneten Eigenthümer dieser Realitäten zu wenden.

Salzburg, den 29 Junius 1837.

Sigmund von Robinig.

[2430] **Verkauf.**

Von Ersch's und Gruber's Allgemeiner Encyclopädie der Wissenschaften und Künste sind die ersten 24 Theile mit Karten, Kupfern und Supplementen ꝛc., nämlich von A bis C. 19 Theile, und von der zweiten Section des Buchstaben H. 5 Theile, rein und gut erhalten, um einen äußerst billigen Preis zu verkaufen, und im zweiten Stocke des Hauses Lit. F. 596 in der Kohlergasse in Augsburg einzusehen.

[2450] Ein junger Mann, der die Chemie studirt hat, und darüber wie über seinen moralischen Charakter gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht unter billigen Bedingnissen in eine chemische Fabrik einzutreten. Um nähere Auskunft beliebe man sich an T. K. B. in Zürich zu wenden.

[2447-49] **Stelle-Gesuch.**

Ein junger Mann, welcher Gelegenheit hatte, sich durch mehrere jahrelang gehabte Conditionen in den bedeutendsten Tuchfabriken als Wollesärber auszubilden, und daher die besten Zeugnisse seiner Geschicklichkeit aufzuweisen hat, wünscht in einer Fabrik oder Gewerbsfärberei aufgenommen zu werden.

Das Nähere auf mit Nro. 2447–49 bezeichnete, an die Expedition der Allgemeinen Zeitung einzusendende Briefe.

[2454] **Anstellung eines Apprenti.**

In einer Hauptstadt der nordöstlichen Schweiz wird für eine sehr bedeutende Tuchhandlung ein solider Apprenti von 16 bis 17 Jahren, mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, unter sehr billigen Bedingungen eingestellt. Hierauf Reflectirende belieben ihre mit Nro. 2454 bezeichneten Briefe an die Expedition dieses Blattes zur Beförderung einzusenden.

[2291-93] **Verein zur Bekanntmachung ungarischer Weine. (Magyar borismertetö Egyesület.)**

Dieser Verein hat sich zu Pesth constituirt, um mittelst eines, vor der Hand bloß zu Pesth errichteten Central-Verschleißes der Weine in Bouteillen, die ungarischen Weine bekannt zu machen. Er besteht ausschließlich aus Weinproducenten aller vorzüglichen Gegenden jenes Landes, dessen Erzeugnisse wohl einer größern Beachtung des Auslandes werth zu seyn scheinen. Indem hievon das Publicum geziemend unterrichtet wird, eröffnet sich dadurch für den Käufer die Gelegenheit, mit Vermeidung möglicher Verfälschung, aus erster Hand zu kaufen. Jede schon von dem Erzeuger selbst versiegelte Bouteille ist mit einer gedruckten, den Namen des Gebirges, des Erzeugers und den festgesetzten Preis enthaltenden Etiquette versehen. Man beliebe sich mit Anfragen an den Commissionär des Vereins, Herrn Joseph Appiano, Großhändler zu Pesth (Joseph-Platz, im Joseph von Almasy'schen Hause), und in Wien an Hrn. J. B. Hutschenreiter, bürg. Handelsmann am Bauernmarkt zu wenden, welche auf Verlangen mit Preis-Currenten dienen, und alle Aufträge besorgen werden.

Pesth, im Junius 1837.

Joseph von Zekréngassy,
Notar des Vereins zur Bekanntmachung ungarischer Weine.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters nach vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei dem k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Donnerstag **Nr. 201.** 20 Julius 1837.

Portugal. (Militäraufstände.) — Spanien. (Stürmische Cortesdebatten. Don Carlos vor Valencia.) — Großbritannien. (Ministerielle Minorität im Oberhause.) — B. N. 201. Frankreich. (Schließung der Kammern. Urtheile über das hannover'sche Patent.) — Italien. (Briefe aus Palermo und Neapel.) — Deutschland. (Judenemancipationsdebatten in Karlsruhe. Deutsche Urtheile über das hannover'sche Patent.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 350 und 351. Die Aegyptier in Arabien. — Ueber die Pflege der Naturwissenschaften in Frankreich. — Die diesjährigen Wollmärkte. — Das Museum von Versailles. — Handelsverhältnisse der Schweiz zu den süddeutschen Staaten. — Hofers Denkmal. — Ankündigungen.

Portugal.

(Standard.) Die Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 9 Jni. Die Schwangerschaft der Königin war am 3 Jni. vom Minister des Innern dem Patriarchen von Lissabon officiell angezeigt worden. Die Hauptstadt war ruhig, aber man betrachtete den Zustand der öffentlichen Angelegenheiten als sehr kritisch. Das Geld war äußerst selten, die Armee blieb unbezahlt, und als Folge davon sind die Soldaten sehr unzufrieden und störrig. Die zu Setubal nach Algarbien gegen Remechido eingeschifften Truppen empörten sich auf der Ueberfahrt, so daß der Capitän genöthigt war, sie zu Sines ans Land zu setzen; hier riefen einige: „Die Königin und die Charte!" während andere die Absetzung einiger Officiere verlangten. Ob die Meuterei unterdrückt worden, wissen wir nicht. Remechido soll seine Raubzüge mit Glück fortsetzen und neulich die Truppen der Königin bei Beja geschlagen haben. (Ein französischer Bericht sagt: „300 Mann Linientruppen riefen zu Sines die Charte aus und setzten sich dann nach Alcacer do Sal in Marsch. Man erwartet ähnliche Demonstrationen zu Oporto und Braga. Die Regierung, in der lebhaftesten Besorgniß, hat die Palastwache durch das fünfzehnte Bataillon der Nationalgarde ablösen lassen, das aus ganz ergebenen Leuten besteht. Man darf sich bei der Stimmung der Gemüther auf eine ernstlichere Bewegung gefaßt halten.")

Spanien.

⊙ Madrid, 7 Jni. Die Regierung hat nun einige Depeschen des Baron Meer *) bekannt gemacht; er entschuldigt sein Stillschweigen damit, daß er in Catalonien keinen Boten auch nur auf die Entfernung von einer Stunde abschicken könne, ohne daß dieser Gefahr laufe, aufgefangen zu werden — ein Beweis, daß die Einwohner, trotz aller Versicherungen der Regierung, im Interesse der Carlisten handeln. Der Baron Meer meldet aus Borjas vom 1, die Carlisten seyen über den Ebro gegangen, er aber könne ihnen nicht nachrücken, da er zu schwach sey, er werde jedoch am folgenden Tage nach dem Innern von Catalonien aufbrechen, um die catalonischen Factionen zu verfolgen. Buerens war mit seinen Truppen am 2 in Lerida, um sich zu verproviantiren; von dort wollte er nach Saragossa marschiren. Die Truppen der Königin ziehen also nach Westen, während der Prätendent seinen Marsch nach Osten richtet! Wenigstens behauptet man, er habe Amposta und Ulldecona besetzt, und rücke, im Verein mit den Bataillonen Cabrera's, Forcadells, Llangostera's, Serradors, gegen Valencia vor, um von dort aus, unterstützt von den Factionen der Mancha, die Hauptstadt zu bedrohen. Hr. Calatrava hat dagegen noch gestern dem englischen Gesandten auf dessen ausdrückliche Anfrage erklärt, die Regierung habe noch keine amtliche Anzeige davon erhalten, daß der Prätendent über den Ebro gegangen sey! Ein gestern Abend angekommener Courier meldet, es befänden sich 5000 Factiosen in Chelva, und scheinen einen Versuch gegen Cuenca zu beabsichtigen. Man weiß hier noch nicht, ob die 13 carlistischen Bataillone von dem Thal von Mena aus nach Asturien oder Castilien vorgerückt sind; um sie zu beobachten, hatten sich zwei Bataillone Portugiesen in Miranda de Flora, und die übrigen sechs in Pancorvo aufgestellt. Espartero war am 1 in Haro, und soll am 3 mit den Portugiesen und einigen spanischen Bataillonen nach dem Thal von Mena aufgebrochen seyn. Unter solchen Umständen hat sich hier die Furcht gar vieler Gemüther bemächtigt, und es scheint, daß man sich schon darüber berieth, wohin man sich von hier mit der Königin begeben solle; wenigstens soll das Ayuntamiento von Madrid den Beschluß gefaßt haben, sich der gewaltsamen Abreise der Königin zu widersetzen. Die öffentlichen Blätter drohen sogar den Männern von 1812 und 1823 mit dem Tode, falls sie einen neuen Versuch zur Flucht ins Ausland machen sollten. Man sagte nämlich, Hr. Mendizabal hätte erklärt, er müsse eine Reise nach Paris unternehmen, um eine Anleihe mit dem Hause Rothschild abzuschließen, was nur durch seine persönliche Dazwischenkunft gelingen könne. Allein, wenn es gleich wahr ist, daß jenes Haus öfters erklärt hat, der spanischen Regierung nichts mehr vorschießen zu wollen, falls Hr. Mendizabal aus dem Ministerium trete, so wollen doch die Gegner des letzteren, gewiß mit Unrecht, in der angekündigten Reise nur eine verdeckte Flucht erblicken, um die gesammelten Schätze ins Trockene zu bringen. Seine Geisteskräfte scheinen durch die zu großen Anstrengungen in einige Verwirrung gerathen zu seyn. Er verlangte nämlich neulich von den Cortes die Ermächtigung, „trotz dem daß der Zehnte aufgehoben sey," denselben für das Jahr 1838 zu Gunsten der Regierung zu erheben, ohne zu bedenken, daß der Zehnte noch nicht aufgehoben seyn kann, da die Discussion über das dießfallsige Gesetz noch nicht beendigt, und auch die königliche Sanction noch nicht erfolgt ist. Letztere betrachtet man freilich als leere Formel. Aber eine Commission der Cortes hat sogar dem Antrage Mendizabals, so wie er lautet, beigepflichtet! — Ein von

*) Bei dieser Gelegenheit muß ich Ihnen sagen, daß weder Meer ein Holländer, noch Seoane ein Belgier ist. Jener ist in Spanien geboren; sein Vater war Officier in der wallonischen Garde. Seoane gehört einer sehr verbreiteten spanischen Familie an.

latapud aufgebrochen seyn; die letztere wahrscheinlich in der Absicht, einen großen von Cabañero und Tena zwischen dem Ebro und Molina gesammelten Transport in Empfang zu nehmen und Oraa zu beobachten. Von den Christinos war die Brigade Iperbe (aus der Provinz Tarragona) etwa 3000 Mann stark in Falset, und die Division Buerens (ehemals Irribarren) am 5 in Saragossa angelangt, von wo sie am 7 nach Niederaragonien aufbrechen sollte. Die gesammte Operationsmacht der Christinos war folgende: Buerens 6000 Mann, Oraa 5000 Mann, Nogueras 2500 Mann, Borso 2000 M., Sanchez 2500 M., Iperbe 5000, zusammen 21,000 Mann und 1000 Pferde. Außerdem konnte Espartero, selbst nachdem er hinlängliche Truppen zur Beobachtung der in dem Valle de Mena (westlich von Biscaya unterhalb der Encartaciones) versammelten 10 oder 12 Carlistischen Bataillons zurückgelassen, wohl noch einige Bataillons nach Madrid senden, um die Hauptstadt zu decken. Allein alle diese Berechnungen müssen durch die letzten Begebenheiten, in welchen sich eine schon lange angedeutete Lage endlich öffentlich und fast allgemein ausgedrückt hat, eine große Modification erleiden. Ich spreche von der nun fast auf allen Punkten ausgebrochenen Auflehnung der Armee. Wenn man den neuesten Nachrichten trauen darf, so hat nicht nur der Baron Meer, sondern selbst Espartero den Befehl verlassen, und sich man weiß nicht wohin flüchten müssen, und es ist zu fürchten, daß, wenn nicht ein baldiger Sieg die Reputation des Generals Oraa wiederherstellt, es diesem letztern auch nicht besser gehen wird. Die Insurrection in Catalonien soll in Ignalada ausgebrochen seyn, aber man hat noch keine Details. Die Insurrection in Hernani, welche der Brigadier Odonnell einigermaßen beschwichtigen konnte, war nach der nächtlichen Flucht des Generals Mirasol und seinem Tagsbefehl aus San Sebastian, in welchem er den Befehl an Jauregui übergibt, von neuem heftiger als je ausgebrochen, und die Insurgenten waren vollkommen Meister von Hernani; indessen als 600 Carlisten anrückten, um wo möglich aus dieser Unordnung Vortheil zu ziehen, verlangten jene sogleich gegen den Feind geführt zu werden, und vertrieben ihn ohne Mühe. Rendon war an den im Anfange des Aufstandes erhaltenen Wunden gestorben; die Anstifter dieses Aufstandes sind gerade das Regiment Princesa, welches unter seinem Obersten Narvaez ein Muster von Disciplin war; es machte mit dem Regiment Infante eine Brigade, und sie konnten es nie vergessen, daß man ihnen ihren geliebten Chef weggenommen habe. Vergebens suchte Rendon durch eine große Sorgfalt für den Soldaten das Zutrauen dieser letztern zu gewinnen. Schon in der Action vom 16 Mai bei Hernani thaten diese Truppen nicht ihre Schuldigkeit. Das Beispiel der englischen Legion war übrigens eine nur zu schlechte Schule. Auch diese letztere Legion ist so zu sagen aufgelöst, und O'Connell soll auf den Befehl über die Wiederengagirten verzichtet haben. Was mit Espartero vorging, weiß man noch nicht; aber das ist gewiß, daß das Mehlmagazin, zugleich Feldbäckerei, in Pamplona durch Feuersbrunst verzehrt worden, und daß die letzte aus Pamplona ausgezogene Post von 2 Compagnien und 2 Escadronen, welche Garcia mit 3 Bataillonen fontenirte, aufgefangen, und die bei dieser Gelegenheit den Carlisten in die Hände gefallenen Nationalgarden, Reisende, Officiere (unter welchen auch der Obrist Augustino) größtentheils füsillirt worden sind; nur der Officier der Escorte mit 6 Dragonern und 2 Nationalgarden konnte sich nach Pamplona retten. Das Nichtsthun Espartero's war übrigens den Truppen schon lange verhaßt, und er war allgemein unter dem Spottname: „die Schildwache vom Ebro bekannt." Auch in Bilbao lehnten sich die Truppen am 2 auf, da man sie ohne Sold und Lebensmittel ließ; man konnte sie zwar besänftigen, da einige Kaufleute eine beträchtliche Summe zusammenschossen; man beklagte sich aber in der Stadt selbst darüber, daß ein halbes Bataillon Caellisten eine Garnison von beinahe 5000 Mann blokirt hielt. Drei Bataillons scheinen nun von dort aufgebrochen zu seyn, um sich mit der Reservearmee am obern Ebro zu vereinigen. Espartero soll am 4 eine Unterredung mit dem Visconde das Antas gehabt haben, welcher sich noch immer in Haro befand, aber im Nothfalle ebenfalls zur Reservearmee stoßen würde, so wie die 2 Bataillone des Regiments Majorca, welche dort liegen. Seoane, dieser große Rathgeber und Vermittler zwischen dem Ministerium, Espartero und Evans, hat seine Rolle schon lange aufgegeben, und ist nach Bareges gegangen, um die Bäder zu gebrauchen. — Die Madrider Liberalen scheinen sich von neuem in Mendizabal verliebt zu haben; vielleicht berechnen sie schon, wie nützlich er ihnen im Fall einer neuen Emigration seyn könne; vielleicht hängen sie sich an ihn bloß darum, weil er in der Angst, in der sie leben, noch immer derjenige ist, der sie am besten betrügen und über ihre eigene Lage verblenden kann. — Ich weiß nicht, ob Don Carlos endlich einmal daran denken wird, sich legend einen festen Platz am Ebro oder sonst wo zu versichern, oder ob er noch lange als Dorfkönig herumzuirren bereit ist; aber das getraue ich mich zu versichern, daß er die Partie gewinnen wird, wenn die Regierung Calatrava's und Mendizabals lange genug dauert, um ihre Sendung, Spanien, so oft es in ihre Hände fällt, zu Grunde zu richten, auch diesmal zu erfüllen. — Nachschrift. Oraa schreibt aus Calamocha vom 2 Jul., daß er nach Teruel marschire, um sich mit Nogueras zu vereinigen; dieser Letztere war am 3 in Alcañiz. In der Provinz Burgos haben die Caellisten eine Junta installirt. Die Insurrection nimmt überhand, und die Truppen in Burgos, besonders die drei letzthin dort angekommenen Escadrons, sind unzufrieden.

Der Messager hat über die carlistische Expedition folgende Berichte, die, zusammen mit den nachfolgenden Depeschen, die neuen Stellungen des Don Carlos und der Generale der Königin zeigen, ohne doch das nächste Ziel des ersteren ganz klar zu machen. „Düefen wir dem Schreiben eines der ersten Beamten von Aragonien Glauben beimessen, so hätte Don Carlos die Straße von Teruel verlassen, um sich der Küste zu nähern, und das Albaracin-Gebirge zu umgehen. Am 5 (die unten folgende Depesche sagt wohl richtiger am 9) befand er sich in Almenara, auf der Straße von Castellon de la Plana nach Valencia, zwei Stunden ostwärts von Murviedro. Er schien sich nicht gegen Valencia, sondern gegen Liria und Utiel wenden zu wollen. Dasselbe Schreiben fügt bei, daß Oraa und Buerens dem Prätendenten folgten, und daß an dem Tage, an welchem er in Almenara einrückte, ihre Divisionen in Cirate, zwischen Vloer und Segorbe standen, auf der Straße, die von diesem Platz nach Teruel führt. Dasselbe Schreiben meldet, die Madrider Regierung habe alle in Andalusien stationirten Cavalleriedetaschements zurückberufen, um die Hauptstadt zu

Digitized by Google

decken. Sie hoffe, mit Zuziehung dieser Streitkräfte, in der Ebene von Alcala 2000 Pferde und 20,000 Mann Infanterie aufstellen zu können, ungerechnet die nach Cuenca detachirte Division. Würde diese Truppenmasse gut geleitet, so wäre sie hinreichend, um alle Entwürfe des Prätendenten scheitern zu lassen; aber es ist zu fürchten, daß die Einsicht und die Entschlossenheit ihrer Führer von keinem bessern Schlage seyn werden, als die der christinischen Generale von Navarra, Aragonien und Catalonien. Auch diese hatten verhältnißmäßig sehr bedeutende Streitkräfte zur Verfügung; überdieß kamen zahlreiche Gebirgszüge und Flüsse, ein breiter und tiefer Strom ihnen zu Hülfe, und man weiß, wie wenig Nutzen sie aus all diesen Vortheilen zu ziehen wußten!"

** Paris, 15 Jul. Ein heute eingelaufener Bericht aus Narbonne vom gestrigen Tage meldet: „Das Hauptquartier des Don Carlos war am 9 in Almenara, vier Stunden von Valencia. Am 10 standen seine Vorposten in Hostals de Puzol, 2½ Stunden von Valencia. Die Vorstädte von Castellon de la Plana waren von den Insurgenten, welche diesen Platz mit vier Bataillonen belagerten, genommen worden. Die letzten Nachrichten von Oraa, der 8000 Mann unter sich hatte, waren von Teruel. Seine Vorhut sollte am 9 in Sarrion (etwa zwei Stunden von Teruel, auf dem Wege nach Valencia) eintreffen, und Valencia zählte auf ihn rücksichtlich seiner Vertheidigung. Die englische Fregatte Barham hat am 7 in Valencia 270 Artilleristen ans Land gesetzt und zur Verfügung des Generalcapitäns gestellt; sie nahm sie am 9 wieder auf, und ging nach Vinaroz unter Segel, um dort Truppen einzunehmen, und sie nach Murviedro zu bringen."

Großbritannien.

London, 13 Jul.

Am 12 Jul. empfing die Königin die Ritter und Officiere des Bathordens im Thronsaale des St. James-Palastes. Ihre Maj. trug den Mantel, das Band und Zeichen des Ordens. Fürst Esterhazy, der k. k. östreichische Gesandte, wurde von dem Wappenkönig des Ordens und Sir W. Woods als Ceremonienmeister zwischen zwei jüngern Rittern, Sir L. Halsted und Lord Durham, eingeführt und erhielt den Ritterschlag von der Königin, die ihm Band und Stern des Großkreuzes des „höchst ehrenwerthen Militär-Bathordens" umhängte. Der Marquis v. Winchester, Oberkammerdiener (groom of the stole) Sr. verstorbenen Maj., übergab hierauf seine goldenen Amtsschlüssel, da diese Hofstelle der Marquisin v. Lansdowne übertragen ist. Dagegen wurden die Lords Templemoore, Gardner, Torrington, Headfort und Lilford, Kammerherren des verstorbenen Königs, wegen ihrer Wiederernennung zum Handkuß belassen. Später wurde den Cabinetsministern Audienz ertheilt; Lord Melbourne blieb über eine Stunde bei J. Maj. Auch bemerkte man, daß der belgische Gesandte beträchtliche Zeit im Palaste zubrachte. Ihre Maj. hat nun auch die Gräfin v. Mulgrave zu einer ihrer Kammerdamen ernannt. „Das irische Volk, sagt das M. Chronicle, wird sich freuen über diese der Gemahlin seines populären Vicekönigs erwiesene Gunstbezeugung." — Am 13 Jul. zog die Königin mit ihrer erlauchten Mutter und der ganzen Hofhaltung von Kensington nach dem Bucklingham-Palaste über. — Der Globe meldet nun als ziemlich gewiß: „Ihre Maj. wird das Parlament am 18 Jul. in Person auflösen (soll wohl heißen vertagen). Es ist Befehl gegeben, ihre Staatsroben auf diesen Tag in Bereitschaft zu setzen." — Der Sun sagt: „Das umlaufende Gerücht, daß es die Absicht der Königin sey, eine Anzahl neuer Pairs zu ernennen, ist unrichtig. Eine Pairscreirung begleitet gewöhnlich eine Krönung, und die Krönung Ihrer Maj. wird erst im nächsten Frühjahr stattfinden."

Im Oberhause nahmen am 12 Jul. die Lords Shaftesbury und Glenelg ihren Sitz vor dem Thron als königliche Commissäre, und ertheilten mehreren Bills die Genehmigung im Namen Ihrer Majestät. Gleich darauf vertagte sich das Haus. — Im Unterhaus erschien Lord Morpeth, Generalsecretär für Irland, an den Schranken, und las die Antwort, welche die Königin-Wittwe der Deputation ertheilt, die ihr die Beileidsadresse des Hauses der Gemeinen überbracht hatte. Die Königin sagt darin: „Das einstimmige Zeugniß, das Euer ehrenwerthes Haus dem redlichen Charakter und der patriotischen Gesinnung unseres hochseligen geliebten Souveräns ertheilt hat, ist für mich der willkommenste Trost in meinem tiefen Wittwenschmerz." (In der Antwort auf die Adresse des Oberhauses war noch beigefügt: „Ich werde stets bestrebt seyn, mir die Achtung und Liebe der edlen brittischen Nation zu erhalten.") Diese Botschaft ward in das Protokollbuch des Hauses eingetragen. Die Regentschaftsbill (Lords Justices bill) ging ohne Bemerkung durch die Committee. Der besondern Committee für die Colonialrechnungen wurden, auf Hrn. Warburtons Antrag, noch drei Mitglieder als ein „Quorum", d. h. in der oft sonderbaren englischen Gesetzessprache zur Vervollständigung — nach der Formel bei Ernennungen von Commissionen: „quorum A B unum esse volumus — beigegeben, um ihren Bericht noch in dieser Session erstatten zu können.

In der Oberhaussitzung am 13 Jul. beantragte der Großsiegelbewahrer Lord Duncannon die zweite Lesung der „Parlamentswählerbill (parliamentary electors bill)," welche die Verbesserung des neuen Wahlsystems in einigen Nebenpunkten bezweckte. Lord Redesdale widersetzte sich ihr aus denselben Gründen, mit welchen er am 10 Jul. die Bill zur Verlängerung der Zeit des Polls und zur Vermehrung der Wahlbuden in den größeren irischen Städten *) bekämpft hatte: eine so wichtige Maaßregel könne am Vorabend der Parlamentsauflösung nicht mehr berathen werden, auch sey es mit ihr nur auf Förderung von Parteizwecken abgesehen; er schlage vor, sie heute über drei Monate zum zweitenmal zu lesen, d. h. zu verwerfen. Nach einiger Discussion geschah dieß mit 66 gegen 55 Stimmen. Der Bischof von Exeter und Graf Stanhope übergaben Petitionen gegen das neue Armengesetz. — Im Unterhause wurde die Regentschaftsbill zum drittenmale gelesen und

*) Der Courier bemerkt über diese Verwerfung: „Dieses Verfahren der Lords rechtfertigt die erfreuliche Hoffnung nicht, die uns die frühere Sprache des Herzogs v. Wellington hatte fassen lassen, nämlich daß die Pairs nachgerade vernünftig werden würden. Die Bill, die sie unter der Leitung eines neuen Führers, Lord Redesdale's, verwarfen, hatte blos den Zweck, allen Wählern in den irischen Städten den Poll zu erleichtern, da jetzt in mehrern derselben, Cork z. B., ungefähr ein Fünftel der Wähler durch die Kürze der Zeit und sonstige Uebelstände an der Ausübung ihres gesetzlichen Wahlrechts schlechterdings verhindert sind. Eine Maaßregel, die hierin abhelfen wollte, haben die Torylords unter nichtigen Vorwänden verworfen."

Digitized by Google

angenommen. Eine lange Verhandlung folgte über die von Hrn. P. Thompson, dem Handelsminister, vorgeschlagene Resolution: „Vor der Committee über Eisenbahnbills sey jedesmal im voraus nachzuweisen, daß zehn Procent des von den Actionären unterzeichneten Capitals in der Bank von England hinterlegt worden, ehe die Bill ins Haus eingeführt werden kann." (Hört, hört!) Diese Resolution, welche das Publicum vor Schwindelspeculationen zu schützen sucht, ward angenommen. Inoce stellte jedoch Sir J. Campbell, der Attorney-General, das Amendement, daß diejenigen Eisenbahnbills, die schon in dieser Session einstweilen durch das Unterhaus gegangen seyen, und in der nächsten dann noch einmal vor das Parlament kämen, dieser neuen Resolution nicht unterworfen seyn sollten. Hr. P. Thompson widersprach. Hr. Warburton bemerkte, daraus, daß eine Eisenbahnbill in dieser Session durch das Unterhaus gegangen, folge keineswegs ihre Annahme auch in der nächsten; es sey möglich, daß eine dießjährige Subscriptionsliste aus sehr achtbaren und zahlungsfähigen Leuten bestehe, und doch die des nächsten Jahrs nur Schwindler in sich fasse. Sir R. Inglis: „Ich fühle mich in der That verpflichtet, bei dieser Gelegenheit Ihrer Maj. Regierung gegen Ihre Maj. Attorney-General zu unterstützen. (Gelächter.) Zum Schutze des Publicums ist es durchaus nöthig, daß diese Maaßregel rückwirkend gemacht werde." Der Attorney-General: „Vor dieser unnatürlichen Coalition zwischen dem sehr ehrenwerthen Mitglied für die Universität Oxford und meinem sehr ehrenwerthen Freund und Collegen muß ich mich freilich überwunden geben (hört! und Gelächter); aber die Gerechtigkeit leidet darunter, und in der nächsten Session, wenn ich dann noch die Ehre habe in diesem Hause zu sitzen, werde ich ganz gewiß meinen Antrag erneuern." Um 6 Uhr vertagte sich das Haus.

Lord Durhams gestern mitgetheilte Adresse wird von den radicalen Blättern nicht sehr günstig commentirt. Die Times finden dieselbe etwas dunkel abgefaßt, meinen aber, nach dem, was sie davon verstanden, dürften sie den edlen Grafen fast als einen der Ihrigen, d. h. als einen Conservativen begrüßen. (Lord Durham ist nicht, wie gestern irrig berichtet wurde, zum Lord High Steward von England, sondern nur zum Lord High Steward (Oberrentmeister) von Hull durch den dortigen Gemeinderath ernannt.)

Der Standard meldet, O'Connell habe sich förmlich als Parlamentscandidat für die Stadt Dublin angekündigt. Das Toryblatt sagt: „Wir wollen doch sehen, in wie weit J. Maj. Minister ihn zu unterstützen wagen werden."

Nachrichten aus Ostindien von der Mitte April's zufolge wüthet im Decan die Pest.

Frankreich.

Paris, 15 Jul.

Paris, 15 Julius. Die Kammern haben die letzte Sitzung gehalten. Der Schluß erfolgte ohne Thronrede, durch königliche Ordonnanz, welche einfach anzeigte, daß die Session von 1837 beendigt sey. In der Pairskammer haben die fortgesetzten Interpellationen des Hrn. Dudonchage in Betreff Spaniens und Algiers doch noch ein Resultat gehabt: sie führten den Minister des Innern auf die Rednerbühne. Seine Erklärung war kurz und bestimmt: „Mit Spanien sind wir durch die Quadrupelallianz verbunden, diesem Vertrage werden wir treu bleiben, wir werden nicht mehr thun, wir werden aber auch nicht weniger thun, als was er vorschreibt. Wir erfüllen ihn in diesem Augenblick, haben ihn jederzeit erfüllt. Für die französische Regierung gibt es keine Regierung in Spanien als diejenige der Königin Isabella. Ueber Algier können wir uns auf keine Erörterung einlassen, weil das Ministerium die Antwort des Generals Bugeaud noch nicht empfangen hat. Wir müssen es bedauern, daß wir in diesem Falle sind; denn wenn nun die Kammern auseinandergehen, so fehlt den Ministern ihre wahre Presse, welche die Tribune ist, und ihre Gegner haben freies Feld." Da die Nachricht von der angeblichen am 15 geschehenen Ratification des Vertrags aus dem algierischen Moniteur in die französischen Zeitungen übergegangen war, so fragte Hr. v. Tascher: ob jenes Journal einen amtlichen Charakter habe? Nein, erwiederte Hr. v. Montalivet, und der Präsident des Conseils fügte bei: „Wenn der algierische Moniteur schon die Ratification ankündigt, so ist dieß ein Mißverständniß. Wir haben den Tractat zurückgeschickt, er wurde durch Commissäre in Abd-El-Kaders Lager beachtet. Wir erwarten die Antwort. Wir haben dabei kein Geheimniß. Sobald die Ratification geschehen seyn wird, werden wir sie den Kammern und dem Lande vorlegen. Wir fürchten uns um so weniger vor der Veröffentlichung, als wir überzeugt sind, daß sie den Interessen Frankreichs vollkommen entspricht."

Die Gazette de France, die Pair, der Temps machen ihre Glossen zu dem hannover'schen Patent vom 5 Jul. Die Gazette, die wie das Berliner Wochenblatt, den alten Feudalfreunden gegen das Repräsentativsystem das Wort redet, jubelt: „Da haben wir eine Thatsache von unermeßlicher Wichtigkeit zur Diagnose der moralischen Lage von Europa. Der König von Hannover verwirft die geschriebene Verfassung seines Reichs, und kehrt zu der alten Verfassung zurück. Er zerstört das parlamentarische Monopol, die Herrschaft der legalen Fictionen, und beruft die allgemeinen Stände (?). Man darf die Bedeutung dieses Ereignisses nicht mißkennen. Nein, es ist nicht die Charte und die unumschränkte Gewalt, welche einander entgegengetreten, sondern das monopolisirte und das gemeine Recht, die Fabrikconstitutionen und die Constitutionen von natürlicher Schöpfung. Es ist der Triumph der französischen über die englische Schule, und dieses erste Beispiel der Verwerfung des englischen Systems gibt eines der Mitglieder einer Dynastie, welche die Revolution auf den Thron von Großbritannien erhoben hat! Die Restauration des alten Rechts hat begonnen, viele andere Restaurationen werden folgen." Der Temps bemerkt bloß, da dieses politische System (systeme d'absolutisme à l'ombrage des états-généraux) dasjenige sey, welches die Gazette auch als Muster für Frankreich darstelle, so werde es von Interesse seyn, den Gang der Ereignisse in Hannover zu beobachten." Die Pair sagt: „Der König von Hannover hat einen Act beschlossen und vollbracht, dessen Folgen nicht leicht zu berechnen sind. Aus seiner Machtvollkommenheit vermöge des göttlichen Rechts hat er die Verfassung des Landes abgeschafft: er appellirt von dem constitutionellen Throne des neuen Hannovers an das alte Hannover. Was wird die Nation beschließen, die auch ihr Recht hat? Dieß muß man bald erfahren."

Digitized by Google

Italien.

* Palermo, 4 Jul. Ungeachtet aller Vorsichtsmaaßregeln, trotz aller Absperrungen, die unsere Stadt schon seit Monaten aller Mittel der Selbsterhaltung beraubte, und Tausende von Unglücklichen machte, ist die Cholera dennoch auch bis zu uns gedrungen, und hat sich gleich bei ihrem Beginnen mit furchtbarer Heftigkeit und Bösartigkeit gezeigt. In wenigen Tagen sind an 1500 Menschen gestorben, was, wenn man bedenkt, daß ein Viertel der 190,000 Seelen zählenden Seelenbevölkerung sich vorher aus der Stadt geflüchtet hatte, eine enorme Zahl ist. Alle Kaufläden, Magazine, Cafés ꝛc. wurden geschlossen. Die Bestürzung ist gränzenlos, und der Pöbel erlaubte sich schon manchen Exceß. Es hat sich eine Deputation gebildet, welche die öffentlichen Angelegenheiten besorgen will, und die zu diesem Zwecke die Staatscasse mit einer Baarschaft von circa 150,000 Onzen in Beschlag genommen hat, um die Armen zu unterstützen. Die Schiffe von Neapel werden ganz abgewiesen; unter Anderm wurde neulich auch einem Regierungsschiffe, welches die erforderliche Quarantäne in Livorno gehalten hatte, von der Sanitätsbehörde die Zulassung verweigert.

* Neapel, 8 Jul. Es liegen drei Kriegsschiffe auf unserer Rhede, zwei Brigantinen und eine Fregatte, welch letztere heute oder morgen mit etwa 2000 Mann nach Palermo abgehen soll, und zwar mit dem ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. dort zu landen, sey es in Gutem oder mit Gewalt. Man ist auf den Ausgang sehr gespannt, muß aber leider Schlimmes ahnen, da man aus Erfahrung weiß, daß die Palermitaner und die Sicilianer im Allgemeinen fest auf ihren Entschlüssen beharren. Wenn man den verschiedenen Gerüchten Glauben schenken darf, so wurde in Palermo mehreren Transportschiffen der Regierung trotz der gehaltenen Contumaz der Zutritt verweigert. Dieser Umstand besonders soll den König bewogen haben, solche Gewaltmaaßregeln zu ergreifen. Der Erfolg wird das Weitere lehren. In Malta macht die Krankheit große Fortschritte. Messina und Rom, welches letztere doch eine so schlechte Luft hat, sind bis jetzt noch frei. Hier hat die Sterblichkeit seit sechs Tagen um 114 abgenommen; Gott verleihe, daß es so fortgehe!

Deutschland.

Sigmaringen, 16 Jul. Ihre Hoh. die Frau Erbprinzessin ist den 15 Jul., Morgens nach 6 Uhr, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Karlsruhe, 15 Jul. In der heutigen Sitzung faßte die zweite Kammer unter Anderm den Beschluß, daß den Staatsdienern, die in den Jahren 1814 und 1815 als Officiere in der Landwehr dienten, die daselbst zugebrachten Jahre bei der Pensionirung in Anrechnung gebracht werden sollen. Der Abg. Aschbach benutzte diese Gelegenheit, um sein Bedauern darüber auszusprechen, daß das von der Regierung über Abänderung des Dienereidts vorgelegte Gesetz aus der Kammer verschwunden sey, ohne daß dieß durch einen förmlichen Beschluß herbeigeführt worden. Welcker schließt sich unter Ausdrücken des Jammers diesem Bedauern an und führt weiter aus, daß durch dieses Gesetz, wie es von der Commission modificirt worden, einerseits die Staatscasse vor übermäßigen Pensionen an unwürdige Diener geschützt, und würdige Diener sicherer gestellt worden wären. Staatsminister Winter erklärt wiederholt, daß die Regierung für diesen Landtag das Gesetz zurücknehme. Schaaff ruft dem Abg. Welcker zu: „Trocknet eure Jammerthränen, heitert euern Blick, denn es bringt kein banges Sehnen den, der starb, zurück." Damit wurde dieser Gegenstand verlassen. Die Tagesordnung führte hierauf auf die Berathung mehrerer Petitionen, die Emancipation der Juden betreffend. Namens der Majorität der Commission erstattet Sander Bericht und trägt auf Tagesordnung, nämlich darauf an, auf den Beschlüssen der Kammer von 1831, 1833 und 1835 zu beharren. Namens der Minorität berichtete der Abg. Bader und trug darauf an, die Petitionen mit Empfehlung an das Staatsministerium zu verweisen, um die Verbesserung des Rechtszustandes der Israeliten im gesetzlichen Wege zu bewirken, und insbesondere zur Gleichstellung derselben mit den Christen einen — zur Entfernung möglicher Nachtheile — vorübergehende wünschenswerthe Modificationen enthaltenden Gesetzesentwurf vorzubereiten. Staatsminister Winter äußerte nach der Verlesung der Berichte: „Die Israeliten im Großherzogthum sind Staatsbürger wie alle übrigen Bewohner. Sie haben nur folgende Rechte nicht, nämlich nicht das active Wahlrecht bei der Wahl der Abgeordneten, der Bürgermeister und der Gemeinderäthe, oder mit andern Worten, sie können nicht Abgeordnete, nicht Bürgermeister und nicht Gemeinderäthe werden. Sie können aber Mitglieder des Bürgerausschusses werden und haben das Recht, bei der Wahl der Abgeordneten, der Bürgermeister und der Gemeinderäthe mitzuwirken. Mit Ausnahme dieser wenigen politischen Rechte genießen sie alle übrigen Rechte der Staatsbürger. Sie haben vollkommene Gewissensfreiheit, und das Recht der freien Uebung ihrer Religion. Sie haben alle persönlichen Rechte, wie alle übrigen; das Recht, Häuser- und Grundeigenthum zu erwerben wo und so viel sie wollen, Gewerbe aller und jeder Art zu treiben. Wenn sie Gemeindebürger sind, erhalten sie Theil an allem Gemeinde-Eigenthum und an allen Bürgergenüssen, wie die andern Gemeindebürger. Sie haben zwar nach den Worten der Verfassung von ihrer Seite keinen Anspruch auf Staatsdienst. Wenn aber der Großherzog aus höchsteigener Bewegung einen Juden als Staatsdiener anstellen will, so steht es ihm frei, wie denn erst neuerlich wieder einer in dieser Eigenschaft angestellt wurde. Sie sind conscriptionspflichtig, wie alle anderen; sie können aber auch Unterofficiere und Officiere werden, ohne Unterschied, wenn Se. k. Hoh. sie dazu ernennt. Diese Rechte haben bei uns die Juden nicht seit heute und gestern, sondern seit mehr als 30 Jahren. Man weiß es nicht anders. Wenn ich nun diese Rechte betrachte, und damit diejenigen vergleiche, die ihnen in einigen nördlichen deutschen Staaten nach den neuesten Gesetzgebungen verliehen sind, so glaube ich, die Juden könnten sich Glück wünschen, nicht bloß daß sie diese Rechte haben, sondern daß sie solche schon unter der Regierung Karl Friedrichs erlangt haben, so daß kein Mensch mehr Anstoß daran nimmt. Im übrigen bin ich den Juden das Zeugniß schuldig, daß sie, mit wenigen Ausnahmen, sich dieser Freiheit immer würdig benommen haben. Sie haben sich auf den Landbau, auf Gewerbe gelegt, so wie denn in hiesiger Stadt nicht leicht ein Gewerbe seyn wird, das nicht von einem oder von mehrern Juden betrieben wird. Nicht weniger gewährt es mir Vergnügen, bezeugen zu können, daß die Juden zu den treuesten Unterthanen gehören, die in der Zeit der allgemeinen Aufregung nie aus

Digitized by Google

den Schranken des gesetzlichen Gehorsams und der Anhänglichkeit an den Großherzog gewichen sind. Auf allen Landtagen kommt nun nicht die Judenschaft, sondern es kommen Einzelne ein, und verlangen Gleichstellung mit den Staatsbürgern in allen Rechten. Die Regierung hat diese Bitten immer auf sich beruhen lassen, und wird solche aus Gründen, die ich zu einer andern Zeit entwickelt habe, und die zu klar sind, als daß sie einer weitern Ausführung bedürften, auch jetzt auf sich beruhen lassen. Mag die Zeit, und sie ist vielleicht nicht mehr fern, die so viele Unebenheiten ausgeglichen hat, auch hier das Ihrige thun, und mögen die Juden auf dem Weg, den sie betreten haben, fortgehen, und von ihrer Seite die Hindernisse beseitigen, die ihrem Gesuch zur Zeit entgegen stehen. Schaaff trägt darauf an, ohne weitere Discussion zur Abstimmung zu schreiten. (Vielseitige Unterstützung.) Merk widersetzt sich diesem Antrag, deßgleichen die Abgeordneten Duttlinger, v. Rotteck und Welcker. Die Kammer verwirft Schaaffs Antrag, worauf die Discussion eröffnet wird. Für den Antrag der Majorität sprechen die Abgeordneten Aschbach, v. Rotteck, Schaaff und Sander; für jenen der Minorität erklären sich die Abgeordneten Merk, Duttlinger, Welcker, Trefurt, Bekk und Bader. Kuenzer stimmt gleichfalls für den Minoritätsvorschlag, stellt aber für den Fall, daß derselbe nicht durchgehen sollte, den Antrag: „es möge den Gemeinden gestattet werden, solche Juden, welche sich der Emancipation würdig machen, bürgerlich anzunehmen, und bei der Staatsbehörde auf ihre völlige Gleichstellung mit den Christen in allen politischen und gemeindebürgerlichen Rechten anzutragen." (Unterstützt!) Zentner erklärt sich für Ueberweisung der Petition an großherzogl. Staatsministerium mit Beifügung der Bitte: „über den Rechtszustand der Juden einen auf vollkommene Gleichstellung derselben mit den Christen und ihre Unterwerfung unter die allgemeinen Landesgesetze gebauten Gesetzesentwurf dem nächsten Landtag vorzulegen, inzwischen aber kein Mittel zu versäumen, welches den Zustand der Juden zu verbessern und die Gleichstellung vorzubereiten geeignet ist." In Beziehung auf diesen Antrag vereinigt sich der Abg. Zentner am Schlusse der Discussion mit dem Vorschlag der Minorität. Letzterer kommt zuerst zur Abstimmung, und wird mit 56 gegen 20 Stimmen verworfen. Auch den Antrag des Abgeordneten Kuenzer verwirft die Kammer; dagegen ertheilt sie dem Antrag der Majorität mit der oben angeführten Stimmenmehrheit ihre Zustimmung. Für den Antrag der Majorität haben gestimmt: Armbruster, Aschbach, Blankenhorn, Bohm, Buhl, Cheist, Glüß, Delicke, v. Dürrheimb, Eichrodt, Goll, Greiff, Grether, Helmreich, Jörger, v. Ihstein, Kern, Lang, Leiblein, Lenz, Magg, Mördes, Müller, Nägele, Peter, Reichenbach, v. Rotteck, Sander, Schaaff, Scheffelt, Schintzinger, Seltzam, Seramin, Weller, Wetzel und Weyßer. Für den Vorschlag der Minorität stimmten: Bader, Bassermann, Bekk, Duttlinger, Gerbel, Grimm, Hoffmann, Knapp, Kröll, Kuenzer, Lauer, Martin, Merk, Mohr, Obkircher, Platz, Speyerer, Trefurt, Welcker und Zentner.

* † Frankfurt a. M., 16 Jul. Der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, wird wahrscheinlich schon nächsten Donnerstag die Reise nach Böhmen antreten. Uebermorgen ist Bundestagssitzung, und Mittwoch findet großes Diner bei Graf Münch statt. — Der königl. preußische Bundespräsidialgesandte, Hr. General v. Schöler, begibt sich im Laufe dieser Woche auf kurze Zeit nach Kissingen. — Der Großfürst Michael ist am 12 d. von Holland in Hamburg eingetroffen, und schifft sich, wie man vernimmt, am 25 d. nach Rußland ein. — Der Landgraf von Hessen-Homburg wird in den ersten Tagen aus Schlangenbad in Homburg zurückerwartet. Prinz Philipp von Hessen-Homburg, kais. östreichischer Feldzeugmeister, aber noch einige Zeit in Homburg verweilen.

* Kassel, 14 Jul. Vor der Rückkunft des Regenten, die sich bis zum Ende dieses Monats verzögern dürfte, wird über die künftige Zusammensetzung des Ministeriums bei uns nichts entschieden werden. Der Prinz hat in die Gewährung des von Hrn. Hassenpflug eingereichten Gesuchs um Entlassung aus dem kurhessischen Staatsdienste nicht gewilligt, und scheint demselben fortdauernd das Portefeuille des Justizdepartements vorbehalten zu wollen. Auch bemerkt man einen Unterschied in den Ausdrücken, womit die zwei interimistisch mit den Departements der Justiz und des Innern beauftragten Mitglieder des Gesammtstaatsministeriums die betreffenden Erlasse unterzeichnen, indem der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Lepel, der provisorisch in die Functionen eines Ministers des Innern versieht, sich der Worte: „Kurfürstliches Ministerium des Innern. Für den Minister des Innern" bedient, während der Ministerialrath Koch, dem einstweilen das Portefeuille des Justizministeriums übertragen ist, die Worte gebraucht: „Kurfürstliches Justizministerium. In Abwesenheit des Ministers der Justiz." — Der gleichzeitig bei den Höfen von Kurhessen und Hannover als preußischer Gesandter und devollmächtigter Minister accreditirte General Frhr. v. Canitz, der bisher seinen bleibenden Wohnsitz in Kassel hatte und nur von Zeit zu Zeit einen vorübergehenden Aufenthalt in Hannover zu nehmen pflegte, hat vor einigen Tagen von Berlin die Weisung erhalten, in Zukunft vorzugsweise in Hannover zu residiren. Das hiesige diplomatische Corps besteht dann nur noch aus dem französischen Gesandten de Cabre und dem in Abwesenheit des Baron v. Erberg, der nach der Schweiz committirt ist, die Geschäfte der östreichischen Legation versehenden Baron v. Stahl. Der Abgang des Hrn. v. Canitz ist für den hiesigen Ort schon darum ein Verlust, weil sein Haus sich durch Wohlthätigkeit an die Armen auszeichnete. — Der Kronprinz von Schweden und Norwegen wird in aller Kürze auf der Durchreise hier erwartet. — Der Zuschuß von jährlich 14,000 Thalern, der von den Landständen bisher der Civilliste zur Unterhaltung des Hofstaates zu Kassel, unter der Bedingung der dereinstigen Rückerstattung an die Staatscasse, wenn der Kurprinz-Mitregent zum Genuß des Einkommens des Hausfideicommißvermögens gelangen wird, bewilligt worden war, ist für die Zukunft von Seite des Prinzen nicht ferner in Anspruch genommen und aus dem vom Finanzminister vorgelegten Staatsausgabebudget für die laufende dreijährige Finanzperiode weggelassen worden. Es war nämlich vorauszusehen, daß die Ständeversammlung sich nicht geneigt finden lassen würde, die fragliche Summe weiterhin zuzugestehen, da der Hof durch Besitznahme der vormaligen Hessen-Rotenburgischen Domänen gegenwärtig mehr als hinreichende Mittel sich angeeignet hat, um die Ausgaben, die dessen Theater erheischt, zu decken. — Alle Augen sind in diesem Moment auf Hannover gerichtet, da die dortigen Vorgänge in vielem Be-

Digitized by Google

tracht die Aufmerksamkeit und das Interesse der Verfassungsfreunde in Kurhessen auf sich ziehen. Nach allen Nachrichten, die wir aus diesem Nachbarstaate bekommen, und durch Reisende, welche von daher eintreffen, bestätigt werden, herrscht dort eine ungemeine Aufregung der Gemüther, zumal unter den gebildeteren Classen der Einwohner und insbesondere in den Städten.

Osnabrück, 11 Jul. Hier und, wie wir vernehmen, an mehreren Orten unseres Landes, bereitet man Petitionen vor, um Sr. Maj. dem Könige die Anhänglichkeit und Liebe seiner Unterthanen zu der von ihnen beschworenen Verfassung zu versichern, und selbst die angesehensten Staatsdiener stehen nicht an, ihre Namen zu unterzeichnen. Gott gebe, daß Se. Maj. durch diese Petitionen von den wahren Wünschen ihrer getreuen Unterthanen überzeugt werden mögen. (Kurh. Landesztg.)

Die Angelegenheiten in Hannover beschäftigen fast alle Blätter von Frankreich und Deutschland. Die Stuttgarter Blätter begannen die Discussion mit Betrachtungen über die bundesstaatsrechtlichen Bedingungen, unter denen „in anerkannter Wirksamkeit bestehende" Verfassungen abgeändert werden können. Der Nürnberger Correspondent nahm diese Betrachtungen in sein Blatt auf. Aehnliches enthielt der in Bamberg, unter Dr. v. Hornthals Leitung erscheinende Fränkische Merkur. Die Elberfelder und nach ihr die Kasseler Zeitung sprachen davon, daß wohl alle bisherigen Minister von Hannover abtreten würden, da sie alle auf die Verfassung beeidigt worden. Auch die Frankfurter Blätter berühren mehr oder minder ausführlich die Frage. Einstweilen bis wir selbst uns über dieselbe auszusprechen vermögen, bemerken wir, daß von allen deutschen Blättern bis jetzt nur das Journal de Francfort und das Berliner politische Wochenblatt die Aufhebung der hannoverschen Verfassung gutgeheißen, und letzteres nicht ohne Restriction. Es sagt über das Patent: „Diese Erklärung ist von solcher Wichtigkeit, daß die Thatsache an sich jedenfalls erwähnt werden muß, wenn es auch voreilig seyn möchte, irgend eine Betrachtung daran zu knüpfen. Vorläufig werde nur die männliche Offenheit anerkannt, welche, die currenten kleinen Hülfsmittel der Staatspfiffigkeit zum Umgehen der Hindernisse verschmähend, direct auf die Sache zuschreitet, und sie auf den kürzesten Ausdruck bringt; demnächst möchte es vor allen Dingen darauf ankommen, in welcher Weise die als nothwendig erkannten Veränderungen ins Leben gerufen werden. Kann dieß ohne eine Verletzung bestehender Rechte geschehen, so verdient das Ereigniß, daß man es als eines der glücklichsten und folgereichsten preise."

Hamburg, 13 Jul. Der Großfürst Michael von Rußland ist den 9. Morgens nach Travemünde abgereist, um sich auf dem kaiserlichen Dampfschiffe nach St. Petersburg einzuschiffen.

Norderney, 9 Jul. Man verspricht sich hier für diese Badesaison einen sehr zahlreichen Besuch. Für mehrere hohe Herrschaften, unter andern die Kronprinzen von Hannover und Bayern, sind Quartiere bestellt.

Preußen.

Berlin, 11 Jul. Nach einem gestern aus Rußland von achtbarer Hand hier eingetroffenen Schreiben, wird die Nachricht bestätigt, daß noch vor der großen Heerschau bei Odessa, außer dem Erzherzog Johann, noch eine andere sehr hohe und erlauchte Person dem Großherrn einen Besuch in Konstantinopel machen dürfte.

△ Berlin, 15 Jul. Der Generalmajor v. Brauchitsch, Commandeur der ersten Garde-Cavalleriebrigade, wird sich von hier nach Hannover begeben, um dem König Ernst August die Glückwünsche unseres Königs zu seiner Thronbesteigung zu überbringen. Es scheint nicht, daß, wie es früher hieß, die hannoversche Königsfamilie auch hier ihr Hotel beibehalten werde, da nach der Abreise der Königin und des Kronprinzen ein Theil der Dienerschaft bereits verabschiedet worden ist. Das Lustschloß Schönhausen, das unser König seiner Schwägerin, der Herzogin von Cumberland, seit vielen Jahren überlassen hatte, dürfte nun wohl wieder, wie die Einwohner der genannten Ortschaft hoffen, der Sommer-Aufenthalt eines Mitgliedes unserer eigenen Königsfamilie werden. Aus Hannover vernimmt man, daß der König ein zum Theil aus Rechtsgelehrten bestehendes Conseil niedergesetzt habe, um die Aenderungen, die mit der Verfassung vorzunehmen seyn möchten, zu prüfen, und um, wie hinzugefügt wird, zu untersuchen, in wie weit diese Absicht mit dem Art. 56 der Wiener Schlußacte, wonach die Verfassungen der deutschen Bundesstaaten nur auf verfassungsmäßigem Wege modificirt werden können, sich vereinigen lasse.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 13 Jul. Consol. 92⅜; spanische Fonds 21¼; portugiesische 43½. — Die Eisenbahnactien haben sich wieder gehoben.

Paris, 15 Jul. Consol. 5Proc. 110; 3Proc. 79, 05; span. act. Schuld 22⅝; passive 5/4; Bankactien 2398, 75; neapolitanische Fonds 97, 20; belgische Bank 1420; St. Germainer Eisenbahn 990; Versailler rechte 700; linke 682, 50; von Montpellier nach Cette 585.

Amsterdam, 12 Jul. Integr. 52⅜; 5proc. Cert. 99¹¹/₁₆; Kanf. 22¹⁵/₁₆; 4½proc. Synd. 93⅞; 3½proc. 76⅛; Ardoins 20¹¹/₁₆; span. Kanf. 7; russ. Inscr. 65; 5proc. östr. Metalliques 100½.

Amsterdam, 13 Jul. Integr. 52⅞; 5proc. Cert. 99¹¹/₁₆; Kanf. 22¹⁵/₁₆; 4½proc. Synd. 93⅝; 3½proc. 76; Ardoins 20¼; span. 7; russ. Inscr. 66½; ex div. 5proc. östr. Metalliques 100⅛.

* Neapel, 8 Jul. London 597 à 600. Amsterdam 19, 20 à 40. Paris 23, 60 fehlt. Loon 25, 50 fehlt. Rente 103⅝. Oele ohne Verkäufer; in der Provinz stehen die Preise circa 1 D. höher als hier, und dennoch findet sich kein Verkäufer. Vom 1 Jan. bis 30 Jun. gingen aus dem Hafen von Gallipoli 27 neapolitanische und 9 englische Schiffe aus mit circa 28,000 Salmen Oel, wovon circa 8900 Sal. nach Petersburg, 6650 nach englischen Häfen, 4100 nach Stettin, 3950 nach inländischen Häfen, 2200 nach Odessa, 1350 nach Marseille und 850 nach Hamburg.

Frankfurt a. M., 15 Jul. 5proc. Metall. 104¹/₁₆; 3Proc. 75⁹/₁₆; 500 fl. Loose 115⅝; Integr. 52⅞; Aed. 16¾; Taunus-Eisenbahn 164 Proc.; Disconto 3½.

Frankfurt a. M., 16 Jul. 5proc. Met. 104¹/₁₆; 4proc. 78⅞; Bankactien 1646; 2½proc. Integr. 52⅝ à ⅝, Ardoins 16⅝. Taun. Eisenb. 164½ Proc.

Frankfurt a. M., 17 Jul. 5proc. Metall. 104⅛; 3Proc. 75⁵/₁₆; Bankactien 1644; 500 fl. Loose 114⅛; Integrale 52⁵/₁₆; Ard. 17; Taunusbahn 63½ Proc. Agio.

Berlin, 15 Jul. 4proc. Staatsschuldsch. 102¼; 4proc. pr. engl. Obl. 100⅛; Prämiensch. d. Seeh. 63¾.

Hamburg, 13 Jul. 5proc. Metall. 103½; 3proc. 75⅛; Bankactien 1365; engl. 5proc. engl. Anl. 105; poln. neue Loose 151; Integr. 52; Ard. 20½.

Wien, 15 Jul. Met. 105⅝; 4Proc. 100¹⁵/₁₆; 3Proc. 76⅞; 500Guldenloose 115⅝; Bankactien 1368; Nordbahn 115; Mailänder Eisenbahn 110½.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die Aegyptier in Arabien.

(Beschluß.)

Im Yemen, dessen ganze Küste unter der Herrschaft Mehemed Ali's steht, ist die Lage der Dinge diese: Der seit 1½ Jahren regierende junge Imam von Sana, Musa, ist ein leidenschaftlicher Trinker, und hat daher schon den Beinamen El Sakran (der Trunkenbold) erhalten; so hieß auch sein Vorgänger, sein Onkel. Er geht nie aus seinem Palast, bekümmert sich um nichts, und steht deßhalb in sehr schlechtem Ansehen. Da außerdem der größte Theil der Scheikhs des Gebirgs gegen ihn ist, und er nicht die Macht hat, sie zu zwingen, so beschränkt sich seine Herrschaft auf die Stadt Sana nebst Zugehör. Allein der Besitz der Stadt Sana ist für ihn von großem Werth. Sie ist groß, schön und volkreich, hat gegen 40,000 Einwohner und treibt bedeutenden Handel. Alle Araber des Yemen betrachten sie als das Paradies der Erde. Ueberdieß ist der Imam aus der alten Familie der Medrokkel, die seit dem 16ten Jahrhundert über Yemen herrscht. Auf allen übrigen Punkten des Imanats ist Revolution. Es gibt vier scharf geschiedene Parteien: die eine, der Anzahl nach die größte, aber wegen ihrer gegenseitigen Anmaßungen die schwächste, besteht aus Scheikhs, von denen ein jeder vollkommene Unabhängigkeit fordert, Contributionen, Zölle für sich erhebt und Handel und Wandel stört. Eine zweite Partei hält sich zu dem Imam, sie ist aber nicht bedeutend. Eine dritte steht unter dem Einfluß des Scheikhs Hassan von Häß, welcher der mächtigste aller Scheikhs des Yemen ist, und nach dem Imamtitel strebt. Er hat sich scheinbar Mehemed Ali unterworfen, aber nur, um unter dieser Maske freieres Spiel zu haben. Die vierte Partei sind die Anhänger Mehemed Ali's; sie haben viel Geld, und sind sehr rührig in Umtrieben zur Vergrößerung des ägyptischen Einflusses. Mit Gewalt ist nichts auszurichten, da in solchem Falle wahrscheinlich alle Parteien sich vereinigen würden. Dagegen wirkt man durch Bestechung; Summen von 150 bis 250,000 Thalern werden dort gegen vage Versprechungen vertheilt; man nimmt hier und da einige Dörfer, rückt sehr langsam vor, um nichts zu gewinnen. Noch ist keine Kaffeeplantage in den Händen des Pascha's. Nirgends sind Auflagen, nur das unselige Monopol ist eingeführt. Die vermöglichen Beduinen weigern sich den Kaffee nach Hodeida, wo sich ein Centralmagazin befindet, oder Mokka zu führen, und bringen ihn lieber nach Aden, dem südlichsten Hafen Arabiens, wo indische Schiffe ihn laden, oder nach Maskat und andern Orten. Noch ist man mit den Türken im Yemen zufrieden, denn bis jetzt haben diese nichts Anderes gethan, als die Straßenräuber ausgerottet und Geld verschwendet. Sollten sich aber erst einige Orte, wo der Kaffee wächst, in Mehemed Ali's Gewalt befinden, und seine wahren Absichten sich entwickeln, dann möchte es auch bald anders werden. Im Januar dieses Jahrs wurde durch Vermittlung des Scheikhs Hassan von Häß die Stadt Jaes, östlich von Mokka, auf friedlichem Weg unterworfen, die Stadt nahm eine Compagnie Soldaten als Garnison auf. Auf diese Weise ist man den Kaffeepflanzungen bedeutend näher gerückt. Ueddeh, wo der beste Kaffee wächst, ist nur noch eine Tagreise entfernt. Der im Yemen commandirende General ist Ibrahim Pascha, Bruder Achmed Pascha's; er residirt in Hodeida. Kriegerische Pläne hat er nicht, und kann sie auch nicht haben, da die Truppen in der elendesten Verfassung sind. In Mokka steht das 3te, in Hodeida das 20ste und in Sadhea, eine Stunde von Abu-Arisch, 1 Bataillon des 7ten Regiments. Diese Regimenter sind auf die Hälfte reducirt, Fieber grassiren beständig unter ihnen, aber die Krankheit, die sie alle dahin raffen wird, ist das Yemen-Geschwür. Der größte Theil dieser unglücklichen Soldaten leidet an diesem unheilbaren Uebel; man sieht öfters ganze Wachen, die mit verbundenen Beinen einherwanken, und in der That einen überaus beklagenswerthen Anblick darbieten. Hierzu kommt noch, daß sie seit 25—28 Monaten nicht bezahlt sind. Die Leute sind zerlumpt, die meisten barfuß, den Officieren geht es nicht besser. Aber die Unzufriedenheit ist auch auf dem höchsten Grade. Die Hauptortschaften, die sich in den Händen Mehemed Ali's befinden, sind Abu-Arisch, Sadhea, Lohela, Hodeida, Mokka, Musa, Taais, Häß, Zebid, Loreida, Menekhre, Muschi und Bet-el-Fakih. Seine Macht im Yemen besteht mit Einschluß von 400 Albanesen in Lohela und 100 Beduinen, aus ungefähr 4600 Mann, die von Abu-Arisch bis Bab-el-Mandeb zerstreut liegen. Im nördlichen Theil Arabiens ist die Macht weit stärker. In Taisa liegt das 22ste Regiment, in Mekka 3 Bataillone vom 7ten, das 25ste und 26ste Regiment (Neger aus dem Sennaar, von denen jedes Regiment höchstens 1000 Mann zählt), 1 Bataillon Jäger und 500 Beduinen. In Konfuda liegt 1 Bataillon, das von 1000 Mann durch Krankheiten auf 150 reducirt ist, und gar keine militärische Uebung vornimmt. Bei der Armee Kurschid-Pascha's sind das 15te und 23ste Regiment, 5000 Albanesen unter Ismail Bey, 2000 Mann Mogrebiner Cavallerie und 2000 Beduinen, dazu einige Batterien und 300 Mann Cavallerie. In Dschedda steht nichts. Die Stärke der ganzen Truppenanzahl im nördlichen Arabien ist reguläre Infanterie 14,750 Mann, irreguläre Truppen, als Arnauten, Mogrebiner, Beduinen, Kanoniere ꝛc. 9300 Mann. Rechnet man die 4600 Mann im Yemen, so hat man die ganze Stärke Mehemed Ali's — 29,150 Mann, die von Suez bis Bab-el-Mandel das Land besetzen und den Krieg zugleich führen sollen. Dieß ist in kurzem eine Uebersicht der Lage der Dinge in Arabien. Daß Arabien sehr wichtig für Aegypten ist, geht daraus hervor, daß alle Schätze Aegyptens dort verschleudert werden, ohne daß man zu einem günstigen Resultate gelangt. Ich komme jetzt aus Arabien, dessen Küste eine Wüste ist, wo man aber in Wohlstand und Behaglichkeit lebt. In Aegypten angekommen, sehe ich in der Mitte des Reichthums und der Fülle nichts als Elend, Trauer, Hunger und Noth. Mir ist diese Erscheinung kein Räthsel, denn ich sah den unausfüllbaren Schlund, der Aegypten, das gesegnete Aegypten mit seiner Bevölkerung und seinen Schätzen verschlingt.

Ueber die Pflege der Naturwissenschaften in Frankreich.

** Paris. Seit mehr als einem Jahrhundert verdankt Frankreich den schönsten Theil seines Ruhmes der Pflege der Mathematik und der Naturwissenschaften. Wenn in der er-

Digitized by Google

Rthlr. für den Centner seiner hochedlen Wolle und in diesem nur 114 Rthlr. erhielt, von dem sagte man, er habe 28 Proc. weniger bekommen, während dieß doch eigentlich nur 18¾ Proc. beträgt. Andererseits bekamen viele, welche voriges Jahr 90 Rthlr. hatten, in diesem nur 65 Rthlr, und meinten ebenfalls, sie haben 25 Proc. weniger; und doch beträgt es hier 27½ Proc. So geringfügig dieser Umstand zu seyn scheint, so wichtig ist er, weil er, wenn man nicht darauf aufmerksam wird, eine Täuschung unterhält, die der Production hochveredelter Wolle schadet, bei welcher allein für Deutschland ein hoher und für die Dauer gesicherter reiner Gewinn zu machen ist. Zur Bestätigung des Gesagten mag die Thatsache dienen, daß die Landwirthe Deutschlands (mit nur ganz wenigen Ausnahmen) nur noch bei 60 Rthlr. = 90 fl. C. M. für den Centner Wolle für die Productionskosten — die Intelligenz mit eingeschlossen — gedeckt sind, also Schaden haben, wenn sie darunter verkaufen müssen. Es ist hier weder der Ort noch der Raum, diesen Satz mit Beweisen zu belegen, aber er ruht nichtsdestoweniger auf gutem Grunde, und Referent kann ihn mit einer Menge von Erfahrungen rationeller Schafzüchter bestätigen. Wo er nicht zutrifft, da müssen besondere Ursachen vorherrschen, welche aber die Regel nicht umstoßen. Hiebei aber ist von keiner gemeinen, sondern von hochveredelter Wolle die Rede. Ich weiß recht gut, daß man mich deßhalb anfechten und behaupten wird, daß, wenn ein solches Product bis auf 60 Rthlr. oder 90 fl. herabgehen sollte, es Thorheit seyn würde, es noch ferner zu erzeugen. Und dennoch behaupte ich, daß es alsdann der Oekonomie noch wenigstens eben so viel Reinertrag gewährt, wie der Weizen, wenn ein preußischer Scheffel 1 Rthlr. 10 Sgr., der Roggen, wenn er 1 Rthlr., die Gerste ⅔ Rthlr. und der Haber ½ Rthlr gilt. Nur das, daß bis jetzt in einer Menge größerer Oekonomien die Schäferei alle Ausfälle decken mußte, macht das Fallen der Wolle so schmerzhaft, und verleitet zu der Klage, daß sie nichts mehr einbringe. Man kann auf alles dieß nicht aufmerksam genug machen, weil es sich um die Aufrechthaltung dieses so überaus wichtigen landwirthschaftlichen Zweiges handelt. Wie weit haben wir nun noch hin, ehe eine hochveredelte Wolle der Centner nicht mehr für 60 Rthlr. wird zu verwerthen seyn! Und welches Land in der Welt wird es uns hierin gleich thun? Denn wenn auch die baltischen europäischen Länder manche materielle Vortheile vor uns voraus haben, so wiegt unsre Intelligenz diese doch bei weitem auf. Wie die Wichtigkeit der hier gethanen Aufstellung einer Thatsache nicht begreiflich sollte, der erwäge nur, wie wir z. B. unsern Kleesamen bis jetzt nur immer noch aus dem einfachen Grunde gut verkaufen, weil man ihn in England bei weitem nicht zu dem Preise zu erzeugen im Stande ist, als wofür man ihn aus Deutschland bezieht. Bedürfte es noch eines Beweises, wie weit wir vor den genannten östlichen Ländern in der Wollproduction voraus sind, so ist er folgend in diesem Jahre wieder gegeben worden. Denn während in Breslau und Berlin die höchsten Wollpreise zu 120 Rthlr. für den preußischen Centner notirt sind, gehen die von Posen nicht über 80 bis 90 Rthlr. und in Pesth noch nicht einmal so hoch. — Daß aber Deutschland, welches mit seiner Schafzucht bereits so hoch gestiegen ist, einzig und allein durch das Beharren auf dieser Höhe, und durch das noch mehr allgemein werdende Streben darnach, das goldene Vließ behalten könne, das haben wir bereits oft genug wiederholt, und die heutigen Wollmärkte haben den glänzendsten Beweis für diese Behauptung geliefert. Denn nicht nur, daß hochfeine Wolle zu noch reichlich lohnenden Preisen verkauft wurde, so war sie auch die Sorte, welche überall zuerst vergriffen war, während gemeines Mittelgut noch lange auf Abnahme zu warten haben, und eine vielleicht noch tiefere Erniedrigung erfahren wird. Wir haben ferner als Hauptmoment hervorzuheben, daß sich auf allen Märkten ein größeres Quantum von Wolle ergab, als in den nächst vorhergehenden Jahren. Die Ursachen hievon liegen ziemlich nahe. Denn einmal ermuthigten die einige Jahre hinter einander statt findenden guten Preise zur Vermehrung der Schäfereien, welche Ermuthigung noch dadurch verstärkt ward, daß alle andern landwirthschaftlichen Producte, insbesondere das Getreide, unter dem Weethe standen, mithin vieles auf jene verwandt wurde, was ihnen sonst nicht zu gute kommt; zweitens aber waren auch die letzten drei trockenen Jahrgänge den Schafherden günstig, so daß diese ungleich weniger wie sonst an Sterblichkeit litten. Legen wir diesen Umstand in die Wagschale, so können wir es in der That als etwas Günstiges ansehen, daß das Fallen der Wolle nicht tiefer ging, und daß überhaupt nicht noch mehr in erster Hand geblieben ist. Der unverhältnißmäßigen Vermehrung der Schäfereien konnte überdieß, wenn sie nicht in der Folge der ganzen Oekonomie nachtheilig werden sollte, auf keine bessere Weise Einhalt geschehen, als durch diese eingetretene Conjunctur. Ueberdieß waren die Preise der Wolle durchaus schon zu hoch gegangen, um nicht den Verbrauch zu beschränken. Ueberzeugen wir uns nun, daß trotz des Fallens die Schäfereien dennoch viel einträglicher sind, als die meisten andern Zweige der Landwirthschaft, so würden laute Klagen nicht allein unziemlich seyn, sondern wir würden damit auch unsre beschränkte Ansicht bekunden. Gehen wir doch einmal zurück in die frühern Jahre, wo es oftmals noch schlimmer herging, und wo man es schon für gut achtete, wenn die Preise sich wieder auf den gegenwärtigen Stand hoben. Nur das Plötzliche hat uns überrascht; sollten die dermaligen Preise einige Jahre Bestand halten, so würden wir die Sache ganz in der Ordnung finden. Aber auch dieß haben wir nicht einmal zu besorgen, und es steht ziemlich sicher zu erwarten, daß sich in nicht gar langer Zeit ein Mittel zwischen den Extremen des vorigen und heurigen Jahres herstellen werde. — Was das größere auf den diesjährigen Wollmärkten aufgebrachte Wollquantum anlangt, so ist es außer allem Zweifel, daß es eine Frucht der vermehrten Production ist, indem bei der eintretenden Abnahme im vorigen Jahr wenig Wolle übrig geblieben war, die dieses Jahr hätte in Concurrenz treten können. Stellen wir die Nachweise mehrerer Hauptmärkte zusammen, so ergeben sich mindestens 5 Proc. mehr; was aber das besagen wolle, das stellt man sich am besten vor, wenn man an das Getreide denkt. Wird von diesem nur 5 Proc. mehr auf die Märkte gebracht, so geht der Preis sogleich um mehr als das Doppelte, ja oftmals um das Dreifache herab. Uebrigens geben 5 Procent bei der Wolle schon ein bedeutendes Quantum. Es beträgt für Deutschland allein, welches ungefähr 600,000 Centner Wolle erzeugt, bereits 30,000 Centner, welche, wenn sie als mehr am Markte erscheinen, nothwendig Eindruck machen, zumal unter Umständen wie die gegenwärtigen. Stellen wir das Herabgehen der Wollpreise nach wirklichen Procenten auf, so ergibt sich, wenn wir eine ungefähre Fraction von allen Märkten ziehen, folgendes Resultat: hochveredelte und hochfeine ist um 15 — 20 Proc., mittelfeine um 25 — 28 Proc. und ordinäre um mehr als 30 Proc. gewichen. Dabei wird von allen Seiten vorausgesetzt, daß sie ganz eben solche Wäsche und gleiche Behandlung hatte, wie im vorigen Jahre, denn wo beides schlechter war, da kamen wohl auch Preiserniedrigungen bis zu 40 Proc. vor. Daß übrigens, sobald die gegenwärtige Handelskrisis vorüber seyn wird, auch wieder bessere Preise für die Wolle eintreten werden, das liegt schon darum außer allem Zweifel, weil ja durch dieselbe das Fallen hauptsächlich herbeigeführt worden ist. Rathsam aber wird es fernerhin seyn, die Schäfereien nicht, wie seit einigen Jahren, nur immerfort quantitativ, sondern vielmehr qualitativ höher zu stellen. So günstige Zeiten, wie die letzten Jahre, wo Mittelgut über seinen Werth bezahlt ward, kehren viel seltener wieder, als die, wo der edlen und guten Waare ihr Recht widerfährt. In der Erzeugung der Masse muß und wird Deutschland von seinen östlichen Nachbarn überflügelt und erdrückt werden, in der Güte wird es auf lange Zeit hinaus unerreicht bleiben. Klug aber ist es, nur nach dem zu streben, was einem nicht entgeht, und nicht dem nachzujagen, was, wenn man es erreicht, nicht gewährt, was man davon erwartete. Referent wird nächstens den dermaligen Standpunkt der deutschen Schäfereien angeben, und dabei die als Glanzpunkte dastehenden besonders bezeichnen, damit sie, als Muster aufgestellt, zur Nacheiferung anreizen.

C . . . . r

Digitized by Google

Frankreich.

* Paris, 14 Jul. Die Pariser scheinen seit einigen Wochen nichts zu thun zu haben als das Museum von Versailles zu sehen, und die Straße dahin ist vom Morgen bis zum Abend mit Wagen aller Art bedeckt. Zuvor berechnete man die Zahl der Personen, die täglich von Paris dahin gingen, auf 12 bis 1500, gegenwärtig ist sie regelmäßig zwischen 12 bis 14,000, und würde noch weit größer seyn, wenn die Transportmittel leicht zu haben wären. Man sieht oft 300 Wägen aller Art in Einer Reihe auf der place d'armes in Versailles, und dieß in der Jahreszeit, wo Paris den größten Theil seiner reichen Bewohner verliert. Vor der Eröffnung weissagten die Künstler im Allgemeinen, daß das Museum nicht gefallen werde, man habe zu viele schlechte Gemälde zusammengehäuft, zuviel im Abschlag veraccordirt u. s. w. Aber im Allgemeinen ist der Eindruck sehr günstig gewesen, und der König ist überaus zufrieden mit der Art, wie seine Schöpfung aufgenommen worden ist. Man sagt, daß er bisweilen von Neuilly nach St. Cloud gehe, um von da aus den Wagenzug zu sehen, der über die Brücke von Sevres geht. Das Museum ist noch nicht vollendet, es soll z. B. ein Saal für die Kreuzzüge eröffnet werden, an dem gearbeitet wird, der aber nicht vollendet werden kann, ehe die Thüren dazu ankommen. Diese sollen aus prachtvollen bronzenen Thoren bestehen, die in der Kirche der Johanniter-Ritter in Rhodus stehen und vom Sultan den König geschenkt worden sind. Das Zuströmen der Pariser nach Versailles wird natürlich nicht auf diese Art fortdauern, aber dennoch wird das Museum einen bleibenden Einfluß auf die Zunahme des Verkehrs mit Paris haben, und die beiden Eisenbahngesellschaften escomptiren die Aussicht darauf schon reichlich, denn die Agiotage hat sich fast aller Actien-Unternehmungen völlig bemächtigt, und wenn ein Gesetz den zahlreichen Mißbräuchen, die in der Negociation von Actien dieser Art eingerissen sind, nicht eine Gränze setzt, so werden Actiengesellschaften bald so verrufen werden als Assignaten.

Schweiz.

Zürich, 12 Jul. Das Ergebniß der geheimen Sitzung zu Lucern am 7 Jul. (Berathung der Handelsverhältnisse) soll die Ernennung einer Commission gewesen seyn. Einem Bericht über die schweizerischen Handelsverhältnisse zu dem Ausland, dem Vorort erstattet von der schon im Dec. 1833 ernannten Experteneommission, ist Folgendes entnommen: „Erleichterungen, welche die Fortdauer unsees Verkehes mit landwirthschaftlichen Producten auf der Gränze von Lindau bis nach Eimeldingen sichern sollen, sind uns von Baden, Würtemberg und Bayern, im Einverständniß mit den übrigen Staaten der Union, angeboten worden, und werden eintreten, sobald sie die Tagsatzung genehmigt haben wird. Vortheile gegen den Zustand unter den frühern Verträgen liegen darin, daß die Holzausfuhr nach der Schweiz frei gegeben werden, und eben so freie Getreideausfuhr, wenn nicht aus Bayern, doch aus Würtemberg und Baden, bei allen Preisen statt finden soll. Für die Schweiz ist diese Aufhebung des alten Gebrauches, in Theuerungen die Ausfuhr zu erschweren und die Einfuhr zu erleichtern, von der größten Bedeutung; und wenn auch Noth am Ende über Verträge gehen sollte, so dürfte doch die freie Ausfuhr nun so weit in die Theurung hinein reichen, bis sich aus andern Gegenden Hülfsquellen gezeigt haben."

Die N. Züricher Zeit. schreibt: Wir theilen nachträglich mit, was man aus dem Anfang der Sitzung der Tagsatzung am 7 Julius, welche öffentlich war, und worin über die Handelsverhältnisse zu den süddeutschen Staaten berathen wurde, erfahren konnte. Die von Würtemberg, zugleich im Namen von Bayern und Baden, angebotenen weitern Zollerleichterungen, über welche eine Vereinigung der zum deutschen Zollverein gehörigen Regierungen herbeigeführt werden konnte, betreffen folgende Gegenstände: mageres Rindvieh, insofern es nicht heerdenweise auf größere Jahrmärkte geführet wird; Schweizer Käse, Obstmost und Essig, Schweizer Weine, Schweizer Pflanzenextracte, Schweizer Kirschenwasser, Schweizer Strohgeflechte, auf beschränkte Zeit auch noch Seidenwaaren. Als Bedingung wurde genannt, daß man den Schleichhandel nicht begünstige, und die eigenen Einfuhrzölle nicht zum Nachtheil der süddeutschen Staaten verändere.

Glarus. Die außerordentlich einberufene Landsgemeinde wurde am 9 Jul. zu Glarus unter dem Vorsitze des Landeshauptmann Tschudi gehalten. Man bemerkte an der Spitze des Zuges die Bürgermeister Heß von Zürich und Kasthofer von Bern. An 6000 stimmberechtigte Männer waren versammelt. Eine neue Protestation der Katholiken in Näfels wurde unter Gelächter und Scherzen beseitigt. Der eigentliche Gegenstand der Zusammenkunft waren organische Gesetze über Civil- und Criminalproceß, Beeidigung und Besoldung der Beamten, Schulwesen, Gemeindeverwaltung, Matrimonialstreitfälle. Sie wurden alle angenommen, die meisten einstimmig. Merkwürdig ist der in Minderheit gebliebene Antrag, uneheliche Kinder, deren Vater nicht bekannt ist, der Heimathsgemeinde der Mutter nicht als Bürger, sondern zu bloßer Duldung zuzutheilen. Auch wurde dem Landrath die Vollmacht ertheilt, überall, wo es nothwendig sey, zu erklären, daß Glarus nie gesinnt gewesen, sich an den Rechten der katholischen Kirche zu vergreifen. Viele Stimmen widersetzten sich diesem Antrage, den sie für ganz überflüssig erklärten.

Oestreich.

(Oestr. Beob.) Gegenwärtig beschäftigt die Aufmerksamkeit Wiens ein Kunstwerk von hohem Interesse. Es ist das von Kaiser Franz I bereits vor vier Jahren anbefohlene Basrelief für das Piedestal zu Hofers Denkmal in der Kathedrale zu Innsbruck von der Meisterhand des rühmlichst bekannten k. k. Raths und Directors der Graveurschule an der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien, Joseph Klieber, ausgeführt, zum Beschauen für die Kunstwelt in seinem Atelier ausgestellt. Das Basrelief, in carrarischem Marmor, 5 Schuh 3 Zoll lang, 2 Schuh 8½ Zoll breit, 32 Hauptfigurn enthaltend, von denen einzelne im Vordergrunde bis zur Größe von 14 Zoll sich erheben, stellt den wichtigsten Moment aus Hofers Leben dar. Er und die Männer Tyrols schwören, in Treue für das angestammte Herrscherhaus Blut und Leben zu lassen. In der Mitte des Bildes auf einer Anhöhe steht Hofer, in der linken Hand die gesenkte Fahne haltend, die Rechte zum Schwur erhebend, den begeisterten Blick aufwärts gerichtet. Ihn umdrängen die sechs Geschlechte Tyrols in schöner Gruppirung und im Costume des Landes, den Eid leistend, mit zum Theil auf die Fahne gelegter Hand, theils zwei Finger der Rechten erhebend. Greise, Weiber, Jungfrauen und Kinder, außerhalb des Kreises der Schwörenden sich gruppirend, vervollständigen die erhebende Scene.

Digitized by Google

[2498]

Todes-Anzeige.

Der göttlichen Vorsehung hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten und Vater

den hochwohlgebornen Herrn **Franz Xaver Ritter von Hilger,**

k. b. Landrichter zu Landau a. J., dann Guts- und Gerichtsherrn auf Ellnbach,

am 14 d. M. nach langwierigen Leiden, gestärkt durch die empfangene Tröstung der Religion, in einem Alter von 60 Jahren — aus unserer Mitte und von der Bahn seines pflichtgetreuen öffentlichen Wirkens — abzurufen.

Indem wir — tiefgebeugt von diesem herben Schlage des Schicksals — allen unsern verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauerkunde widmen, empfehlen wir den selig Entschlafenen Ihrem frommen Andenken, und es bitten um ferneres Wohlwollen und stille Theilnahme

Landau a. J., am 15 Julius 1837.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

[2246-48]

Der Ausschuß der Gesellschaft für mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg

bringt hiedurch zur Kenntniß der verehrlichen Herren Actionäre, daß, nachdem die in der General-Versammlung vom 22 April beschlossenen Statuten unterm 21 Mai d. J. die allerhöchste Genehmigung Se. Majestät des Königs erhalten haben, und die Concession zum Betriebe der Fabrik ertheilt worden ist, das Unternehmen nunmehr ins Leben tritt, und der Bau unverzüglich beginnen wird.

Die Termine für die verschiedenen Einzahlungen sind festgesetzt worden, wie folgt:

am 2 August 1837	zehn	Procent.
„ 6 September 1837	—	—
„ 8 November 1837	—	—
„ 10 Januar 1838	—	—
„ 14 März 1838	—	—
„ 16 Mai 1838	—	—
„ 18 Julius 1838	—	—
„ 19 September 1838	—	—
„ 21 November 1838	—	—
„ 23 Januar 1839	fünf	Procent

Die Einzahlungen haben bis zu den bezeichneten Tagen an das Wechselhaus Joh. Lor. Schäzler dahier zu geschehen, und es wird zugleich bemerkt, daß im Unterlassungs-Falle das in §. 6 der Statuten bestimmte Präjudiz eintritt.

Gedruckte Exemplare der Statuten sind für die hiesigen Herren Actionäre im Geschäfts-Locale der Direction Lit. B, Nr. 16, und für Auswärtige bei dem Wechselhause Joh. Lor. Schäzler zu erhalten.

Augsburg, am 1 Julius 1837.

Der Ausschuß der Gesellschaft für mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg.

Moriz von Kretschmann, Vorstand.

[2479]

Fünfzig Gulden Belohnung.

Unterzeichnetes macht hierdurch bekannt, daß ihm zwischen dem 10 und 12 Mai a. c. auf der Reise zwischen München und Egee ein Mikroskop abhanden gekommen, und verspricht demjenigen, der es ihm wieder schafft, eine Belohnung von fünfzig Gulden, falls das Instrument unversehrt ist, eine geringere, dem Zustande desselben angemessene Summe, falls es beschädigt wäre. Das Instrument ist:

ein zusammengesetztes Mikroskop größter Art mit 4 Ocular- und 6 Objectiv-Linsen, Schraubenmikrometer und sonstigem Zubehör aus der Werkstatt der HH. Pistor & Schick in Berlin, trägt auf dem Rohre deren Adresse und eine Nummer, die zwischen den Zahlen 42 — 47 inclusive liegt, war fast ungebraucht, und eingeschlossen in einem Mahogany-Kästchen mit Ueberzug von weißem englischen Leder, so daß es ein schatoullenartiges Ansehen hatte."

Es ward am wahrscheinlichsten, ja, nach dem Zeugniß der Dienerschaft des Besitzers, gewiß in Weiden entwandt aus dem Wagen, der in der Nacht vom 12 auf den 13 Mai d. J. unverschlossen und unbewacht auf dem Platze vor dem mit der Post verbundenen Gasthofe zum goldenen Adler stand. — Diejenigen, welche legend Auskunft über das Instrument geben könnten, werden ergebenst ersucht, sich in unfrankirten Briefen an Hrn. G. Chr. Baur in Augsburg zu wenden, welcher auch dem Wiedererstatter seine Belohnung sogleich ausbezahlen wird.

Karl Eduard von Lipstadt.

[2326-27] **Vorladung.**

David Unsöld, Bäckergesell und Bierbrauerssohn von Kempten, geboren den 19 März 1788, ist schon seit Februar 1812 von hier abwesend, und obschon ihm wohl bekannt, daß er Vermögen besitzt, so hat derselbe doch seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen, so daß seine Geschwister glauben, er sey nicht mehr am Leben, und haben die Bitte gestellt, ihnen das Vermögen gegen Caution ausfolgen zu lassen.

Nachdem nun derselbe 25 Jahre abwesend ist, so werden David Unsöld oder seine ehelichen Abkömmlinge aufgefordert,

bis zum 2 Januar 1838

sich um so gewisser hierorts zu melden, und über die Identität und eheliche Abstammung sich auszuweisen, als außerdem nach hergestellter Curatelrechnung sein Vermögen den Geschwistern und nächsten Verwandten gegen Caution zum Nutzgenuß ausgefolgt werden würde.

Den 5 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Kempten.

Lic. **Kellerer,** Dir.

Schöller, Prot.

[2356] **Für Leihbibliotheken!!!**

Alle Romane meines Verlages, 54 Bände, Ladenpreis 42 Rthlr. oder 75 fl. 36 kr. rheinisch, gebe ich jetzt für

12 Rthlr. 21 fl. 36 kr. rhn.

Alle Buchhandlungen nehmen Aufträge an und besorgen auch zuvor Verzeichnisse (in Augsburg die K. Kollmann'sche Buchhandlung).

Ludwig Schreck in Leipzig.

Digitized by Google

[226] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Die Verwandlungen
des
Abu Seid von Serug
oder die
Makamen des Hariri.
In freier Nachbildung
von
Friedrich Rückert.

2 Theile gr. 8. in Umschlag broschirt. Preis 4 fl. oder 2 Rthlr. 12 gGr.

Dieses Werk, des als Orientalist nicht minder denn als Dichter sich auszeichnenden Verfassers, das bei seiner ersten Erscheinung vor zehn Jahren von den Sprachkennern des In- und Auslandes als ein in seiner Art einziges Meisterwerk von selbstschöpferischer Nachbildung mit dem entschiedensten Beifall begrüßt wurde, erscheint hier in erneuter, vervollständigter, und von allem gelehrten Beiwerk befreiter Gestalt, in welcher es nun auch bei der größeren Lesewelt als ein angenehmes Unterhaltungsbuch den verdienten allgemeineren Eingang finden möge.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2332] Ein
nothwendiges Handbuch
für alle Stände,
für beide Geschlechter und jedes Alter.

Der Herr Kirchenrath Petri hat durch sein „gedrängtes Handbuch der Fremdwörter in deutscher Schrift und Umgangssprache" einem allgemein gefühlten Bedürfnisse so abgeholfen, daß binnen 24 Jahren sieben Auflagen davon erscheinen konnten. Dieses Werk ist nun von dem Verfasser selbst und in Verbindung mit andern anerkannten Sprachforschern: Lindau, Müller, Fromm ꝛc. immerwährend so ergänzt und verbessert worden, daß es, trotz aller Nachahmungen und Plünderungen, nach dem Urtheil aller Sachkundigen durchaus den ersten Platz in den vorgesteckten Gränzen einnimmt, und aus obigen Gründen auch ferner einnehmen wird.

Jetzt erscheint nun die achte, rechtmäßige, vielfältig, besonders auch für Aerzte und Arzneibereiter bereicherte und sorgsam verbesserte Auflage, unter dem Titel:

Gedrängtes
Handbuch der Fremdwörter
in
deutscher Schrift- und Umgangsprache,
zum
Verstehen und Vermeiden jener, mehr oder weniger, entbehrlichen
Einmischungen.
Herausgegeben
von
Dr. Friedrich Erdmann Petri,
kurhess. Kirchen-Rathe, Metropolitan und Schulen-Inspector zu Fulda, mehrer auswärtiger Gelehrten-Vereine Mitgliede.

Die Durchsicht des ersten, in allen Buchhandlungen vorliegenden Heftes wird Jeden zu der Ueberzeugung führen, daß er bei dem gewöhnlichen Gebrauch der Fremdwörter in Gesellschaften bei juristischen und medicinischen Ausdrücken und Redarten, in der Musik, in den bildenden Künsten, in kaufmännischen und gewerblichen Geschäften, so wie bei dem Zeitungslesen die beste Auskunft darin findet. Auch in Ansehung der richtigen Aussprache und Sylbenbetonung der Fremdwörter, besonders englischen, italienischen und spanischen Ursprungs, wird es ihm volle Genüge leisten, da bei dieser neuen Auflage darauf noch ganz besondere Rücksicht genommen worden ist.

Um nun die allgemeinste Verbreitung dieses Werkes nach Kräften zu fördern, haben wir uns entschlossen, das Ganze in 8 Heften, jeden zu 9 Bogen in engem Druck und auf feinem Papier, für 8 Gr. oder 56 kr. rhein., herauszugeben, damit solches auch für Unbemittelte leicht käuflich werde; indem das Ganze nicht höher als auf 2 Thlr. 16 Gr. oder 4 fl. 48 kr. rhn. zu stehen kommt.

Jeden Monat erscheint ein Heft, so daß mit Ende dieses Jahres der Druck beendigt seyn wird.

Alle namhaften Buchhandlungen (in Augsburg die K. Kollmann'sche, in Wien die Gerold'sche, Mörschner und Jasper, in Pesth C. A. Hartleben) nehmen Unterzeichnung darauf an und können bei 10 Exemplaren das 11te und bei 20 Exemplaren 5 Exemplare frei geben.

Der künftige Ladenpreis wird nicht weniger als 4 Thlr. oder 7 fl. 12 kr. rhn. betragen.

Dresden und Leipzig, den 31 Mai 1837.

Arnold'sche Buchhandlung.

[1996] Bei **Gebrüder Reichenbach** in Leipzig ist erschienen und vorräthig zu haben: in Augsburg in der Matth. Riegerschen Buchhandlung; in München in der Hofbuchhandlung von P. J. Bayer:

Vorschule
der
Hieroglyphik,
oder
die Bildersprache der Alten.
Ein Hülfsbuch beim Studium der Classiker und biblischen Schriftsteller. Von
F. Nork.
gr. 8. brosch. 1 Thlr. 18 Gr.

Die Tendenz dieser Schrift ist — die Ursache nachzuweisen, welche das Mißverständniß so vieler Bibelstellen veranlaßt, und Homers wie Ovids Dichtungen fälschlich für das Spiel einer müßigen Phantasie erklären ließ; denn unsere Exegeten und Alterthumsforscher dachten bisher nicht daran, daß die für ihren Cultus schreibenden Priester ihre Mythen — die späterhin von Dichtern behandelt wurden — in einem aus indischen Naturphilosophemen den Ursprung nehmenden Hieroglyphenstyl abgefaßt hatten, der, wie die Orakel, eine doppelte Auslegungsweise vertrug, und auch an den biblischen Schriftstellern Nachahmer gefunden hatte, weil die überaus wortspielreichen asiatischen Idiome jene nur in den Mysterien zu entschleiernde Dunkelheit begünstigen halfen. Jesu Vergleichung seines Leibes und Blutes mit Brod und Wein, die räthselhafte Verfluchung des Feigenbaums, die mystische Bedeutung des Kreuzes, seines Opfertodes u. s. w., sind in dieser Schrift auf eine von Strauß abweichende Weise erklärt worden.

[242:] Bei **Beck** und **Fränkel** in **Stuttgart** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hamilton
und
seine Gegner
oder
Darlegung der Hamilton'schen Sprachlehrmethode, in welcher diese als vor andern formell bildend und als Zeitbedürfniß erwiesen wird
von
Dr. Leonhard Tafel
gr. 8. geh. 12 gGr. oder 48 kr.

[2361] So eben wurde fertig:

Georg Schobri, der Räuberhauptmann in Ungarn. Ein Charaktergemälde der neuesten Zeit. Nach dem Ungarischen des Ladislav Hólics Székhely bearbeitet und herausgegeben von ** ***. 1r Theil,

Preis für beide Bände 1 Rthlr. 15 gr.

Kühnheit und Großmuth dieses Räubers, so wie die Stärke seiner Bande, haben die Augen von Europa auf ihn gerichtet. In romantischem Gewand ist hier sein bewegtes Leben im Zusammenhang gegeben und der Lesewelt ein Bild Ungarns, eines Landes, das so gesegnet und so besonders gestaltet und von den verschiedensten Nationen bevölkert ist.

Ernst Kleins Comptoir in Leipzig.

In der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben.

Digitized by Google

[2251–53] So eben ist bei **Kronberger & Weber** in **Prag** erschienen und durch alle Buchhandlungen der östreichischen Monarchie, Deutschlands und der Schweiz zu beziehen:

Wegweiser
für
MARIENBADS CURGÄSTE
von
A. Schmidinger,
k. k. Polizei- und Cur-Inspections-Obercommissär.

Mit einem meisterhaften Stahlstich der Totalansicht Marienbads und einem Situationsplan. 8. Velinpapier, broschirt. Preis 1 Rthlr. od. 1 fl. 30 kr. CM.

☞ **Der Ertrag ist dem in Marienbad für fremde Curarme befindlichen Hospital gewidmet.**

[2217] In der **Weygand'schen** Verlags-Buchhandlung (L. Gebhardt) in **Leipzig** erschien so eben, und ist in allen Buchhandlungen, in Wien bei Gerold, Mörschner u. Jasper, Möslé u. Beaumüller, Prag bei Calve und Haase Söhne vorräthig:

Die
Zurechnungsfähigkeit
der
Schwangern und Gebärenden,
beleuchtet von
Dr. Joh. Christ. Gottlr. Jörg.
königl. sächs. Hofrathe, ordentlichem Professor der Geburtshülfe, Director und Obergeburtheifer der Entbindungsschule zu Leipzig rc.

gr. 8. 27 Bogen Velinp. Preis 1 Rthlr. 21 gr.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes für gerichtliche Medicin und Criminaljustiz, von einem Manne behandelt, dessen Ansichten im praktischen Leben seines bedeutenden Wirkungskreises als Geburtshelfer und Arzt sich ausbildeten, dürfte das Werk zu einem unentbehrlichen Handbuch auch für Juristen, Criminalisten und Mediciner machen.

[2015–44] So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen (in Wien bei Carl Gerold, Mörschner und Jasper; in Augsburg bei Kollmann; in München in der litterarisch-artistischen Anstalt) zu haben:

Kunst eine reiche Heirath zu machen, oder Winke zu einer glücklichen Wahl der Gattin. Mit einem Complimentirbuch und Briefsteller. Für heirathslustige Männer. Dritte vermehrte Auflage. Preis geh. 8 gr.

Kunst aus der Hand wahr zu sagen, alle Träume richtig zu deuten und die deutsche und französische Karte auf verschiedene Arten zu schlagen. Mit 6 illum. Kupfern. Zweite vermehrte Auflage. Preis geh. 16 gr.

Der joviale Hexenmeister. Eine Sammlung ergötzlicher Kunst- und Zauberstücke, welche ohne große und kostspielige Vorrichtungen ausgeführt werden können. Herausgegeben von G. H. Retörch6. Preis geh. 6 gr.

Leipzig, im Julius 1837.

H. Franke'sche Verlags-Expedition.

[2393] Für Freunde
der
Wasserheilkunde.

Nachstehende Werke darüber sind bei Unterzeichnetem erschienen:

Oertel, Prof. Dr., Anweisung zum heilsamen Wassergebrauch für Menschen und Vieh in den gangbarsten Krankheiten und Leibesgebrechen von A—Z. Ein Hülfebuch für Aerzte, Chirurgen und Hebammen, Prediger, Schullehrer, Ortsvorsteher, Gutsbesitzer und alle Landbewohner solcher Gegenden, wo keine Aerzte sind. Von den drei Stiftern des hydropathischen Vereins, Oertel, Kold und Kirchmeyer. 8. Nürnberg. 1 fl. 45 kr.

— — **die allerneuesten Wassercuren**, eine Hellschrift für Jedermann. 8. 18 Hefte. 7 fl. 12 kr.

— — **hydropathische Quartalschrift.** Alle 3 Monate erscheint ein Heft zu 24 kr.

— — **kurzer Bericht von den seitherigen Wassercuren an Menschen und Vieh, für Alle, welchen Gesundheit lieb und Krankheit unlieb ist, in der Stadt und auf dem Lande.** 8. 36 kr.

— — **die indische Cholera einzig und allein durch kaltes Wasser vertilgbar.** 5te Aufl. gr. 4. 36 kr.

— — **die Cholera oder Brechruhr, nach ihrer allopathischen und hydropathischen Behandlung vergegenseitigt.** 8. 30 kr.

— — **ganz einfache Belehrung über die Cholera oder Brechruhr, für das Landvolk.** 8. 6 kr.

— — **öffentliche Beschwerde über die unglückliche Behandl. der Cholera in München.** Ende November. 1836. 8. 6 kr.

— — **meine Land- und Wasserreise von Ansbach über München, Passau, Wien, Brünn und Olmütz nach Gräfenberg zum Hrn. Wasserdoctor Vincenz Prießnitz, im Julius und August 1836.** 8. 45 kr.

— — **medicinische Böcke, von Aerzten, welche sich für infallible Herren über Leben und Tod halten, in der Cholera geschossen XXXX weniger 1. gr. 8. 36 kr.**

— — **Bearbeitung von: Hahn, Dr. J. S., Unterricht von der Heilkraft des frischen Wassers. Nunmehr nach Ausdruck und Inhalt völlig umgearbeitet und zeitgemäß umgestaltet.** 8. 1 fl. 12 kr.

— — **Uebersetzung von: Smith, Dr. J., über die heilsame Kraft des gemeinen Wassers. Aus dem Englischen nach der 3ten vermehrten und verbesserten Auflage.** 8. 36 kr.

Wie allgemein die einfache Wasserheilkunde nun verbreitet ist, weiß Jedermann; der Hr. Prof. Oertel hat die Bahn gebrochen, und seine Schriften sind die Originale, nach denen so viele andere jetzt die Litteratur überfluthen; wer möchte nicht Originale den Copien vorziehen?

Friedrich Campe.

[2244] In der **Jos. Lindauer'schen** Buchhandlung in **München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Wien bei K. Gerold, Fr. Beck, Heubner, Tendler, Wallishauser rc. zu haben:

Das
Lied der Nibelungen
aus
dem altdeutschen Original übersetzt
von
Joseph von Hinsberg.

Dritte verbesserte Aufl. mit 6 Kpfrn. 1ste Lieferung. Das Ganze in drei Lieferungen, jede zu 6 Bogen mit 2 Kupfern. Geheftet 9 gGr. oder 40 kr.

Mit Recht wird das Nibelungenlied als eines der großartigsten Erzeugnisse der Poesie, als ein deutsches National-Epos genannt und keine neuere Nation hat irgend ein ähnliches aufzuweisen. Es gereicht uns daher zu einem besondern Vergnügen, allen Freunden und Verehrern dieses classischen Nationalwerkes hiermit das Erscheinen einer dritten verbesserten Auflage der Hinsbergischen meisterlichen Uebertragung, die sich eines so ausgezeichneten Beifalls erfreut, anzeigen zu können. Dieselbe erscheint auf eine, dem innern Gehalte würdige Weise ausgestattet, und zur leichteren Anschaffung in drei rasch aufeinander folgenden Lieferungen, in allegorischem Umschlage geheftet. Die Abnahme der ersten Lieferung macht auf das Ganze verbindlich, die 2te und 3te werden in kurzen Zwischenräumen folgen.

Handbuch
für alle Stände
oder Abrisse der Natur-, Welt- und Göttergeschichte, dann der Geographie, Statistik und Technologie. Nach den besten Quellen des In- und Auslandes, im Vereine mit mehreren Gelehrten bearbeitet von A. v. Schaden. Mit Kpfrn. und Ansichten. 2 Bände. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 20 gGr. oder 3 fl. 18 kr.

[2370] Anzeige
für
Schmetterlingsfreunde!

Um den Ankauf des nachstehenden Werkes zu erleichtern, haben wir den Ladenpreis desselben von 15 Thalern, bis Ende dieses Jahres auf 10 Thlr. herabgesetzt, für welchen Preis es alle Buchhandlungen liefern können:

Schmetterlings-Cabinet
oder kurze Beschreibung der europäischen Schmetterlinge. Nebst Anweisung solche zu fangen, aufzubewahren und aus Raupen zu ziehen. Mit 160 illuminirten Kupfern.

Dieses Werk enthält die Abbildungen von 595 Schmetterlingsarten im Raupen-, Puppen- und vollkommenen Zustande.

Leipzig, im Junius 1837.

Magazin für Industrie und Litteratur.

Digitized by Google

[2557] Eben ist folgendes wichtige, in dieser Wissenschaft noch einzige Werk erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen Oestreichs, der Schweiz und Süddeutschlands:

Dr. C. G. Lincke

Handbuch der theoretischen und praktischen

Ohrenheilkunde.

Erster Band, auch unter dem Titel:

Das Gehörorgan

in anatomischer, physiologischer und pathologisch-anatomischer Hinsicht dargestellt. Mit 5 grossen sauber lithographirten Tafeln. (44 Bogen. gr. 8.)
Leipzig bei **Hinrichs. 1837.** 4 Thlr.
Der 2te pathologisch-therapeutische Theil beschliesst das Ganze.

[2460] **Genf. Gasthofs Empfehlung.**

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er den Gasthof

zur Balance

hier übernommen und eröffnet habe. Derselbe bietet alle Annehmlichkeiten in Hinsicht auf Lage und innere bequeme Einrichtung dem verehrlichen reisenden Publicum dar, und ich erlaube mir daher, ihn unter Zusicherung guter und billiger Bedienung allen mich mit Ihrem Besuche Beehrenden angelegentlichst zu empfehlen.
Genf, den 12 Julius 1837.

William Wolbold,
à l'hôtel de la Balance, ehemaliger Oberkellner à l'Ecu de Genève in Genf.

[2505] **INSTITUT ORTHOPÉDIQUE DE PARIS.**

Au château de la Muette, à Passy, près le Bois de Boulogne.
Dirigé par M. le docteur Jules **GUERIN.**

L'Institut Orthopédique de la Muette est consacré au traitement de toutes les difformités chez les deux sèxes. S'adresser directement à Mr. **Jules Guérin,** pour avoir le prospectus et les conditions de la pension.

[2444-46] The **General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets,**

LONDON MERCHANT
COLUMBINE
GIRAFFE and
ATTWOOD

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods,

run from **ROTTERDAM** to **LONDON** and from **LONDON** to **ROTTERDAM**

every Wednesday and Saturday during the whole of the year.

Fares:
Chief Cabin Lst. 2. 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s.

Tickets, which, at the option of the Holder, may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares:

in Cologne
at 25 Frederic-William-Street, 6 to 9 o'clock morning, 5 to 8 o'clock evening, and 56 Great-Witsch-Street, during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for **LONDON**
every **SUNDAY** and **WEDNESDAY** at 12 noon
Fares: Chief Cabin L. 2. 2. fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for **LONDON**
every **TUESDAY** evening, or **WEDNESDAY** morning.

Reduced fares:
Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.

For further informations apply
in **Cologne,** to Mr. **J. Simonis,** as above
in **Rotterdam** to Mr. **W. Smith & Comp.,** and Mr. **P. A. v. Es.**
in **Antwerp** to Mr. **C. Brequigny,**
in **Ostend** to Mr. **R. St. Amour,**
in **London** to the Office of the **General-Steam-Navigation-Company,** 69, Lombardstreet.

[2579] Bei **Otto Wigand** in **Leipzig** und in allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Grundrisse

eines
vollständigen Systems
der

Staatsarzneikunde,

für
Aerzte, Sanitätsbeamte u. Rechtsgelehrte,
von

Georg Matth. Sporer,
Med. Doctor, Magister der Geburtshülfe, k. k. Kreisphysiker und Director der Hebammenlehranstalt in Klagenfurt.
gr. 8. Klagenfurt 1837. In Umschlag broch. 1 fl. C.-M.

[1361-66] # Migraine und Taubheit.

Von dieser Broschüre, herausgegeben von dem **Dr. Mène Maurice** in Paris, ist die zweite Auflage erschienen, welche seine Entdeckungen und Belege zur Selbstheilung von diesen beiden Uebeln enthalten, sie mögen noch so eingewurzelt, und ihre Natur seyn welcher Art sie wolle. Die bedeutende Zahl trefflicher, an bedeutenden Personen bewirkter Heilungen, welche die Schrift nebst den beigefügten Aeressen enthält, lassen keinem Zweifel Raum. Zu haben bei Herrn Carl Göring in Leipzig, bei den HH. Rohrmann u. Schweigerd in Wien und bei Mod. Kossmann in der Meisenstraße in Strasburg zum Preise von 1 Franc 50 Cent.

[2426-28] **Auction von Kupferstichen und Zeichnungen.**

Vierte Abtheilung (Oddi—Snyders) zu Wien am 18 September 1837. Kataloge sind durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen, in Leipzig von Hrn. J. A. Barth, in Wien von

Sigmund Bermann,
k. k. Hofbibliothek-Kunsthändler.

[2458-59] **Stuttgart.**

Geheim-Mittel gegen Verfälschung von Wechseln, Staats-Papieren ꝛc.

Wir sind beauftragt, demjenigen, der bis zum 25 October d. J. das Meiste dafür offerirt, ein Mittel anzubieten, durch welches auf eine äußerst wohlfeile Weise die Verfälschung von Wechseln, Staats-Papieren ꝛc., unmöglich gemacht werden könne.

Diboldś öffentliches Bureau.

[2562-62] Ein junger Mann, der seine Studien absolvirt hat, das römische kanonische u. deutsche Recht gründlich kennt, und der lateinischen, deutschen, französischen, italienischen und englischen Sprache mächtig ist, wünscht außerhalb Deutschlands, gleichviel wo, als Privatsecretär, oder in einer andern seinen Kenntnissen entsprechenden Stellung sich placirt zu sehen. Frankirte Offerte unter der Nummer dieser Anzeige besorgt die Expedition dieses Blattes.

[2586-87] Ein für Berg-, Hütten- und Maschinen-Wesen wissenschaftlich gebildeter junger Mann wünscht in einem in diese Fächer einschlagenden soliden Werke entweder als Associe aufgenommen zu werden oder ein solches Werk kaufs- oder vertragsweise zu übernehmen. Desfallsige Anträge unter der Adresse R. K. F. (franco) besorgt die Expedition der Allg. Zeitung.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 3ten Hälfte jedes Semesters nach vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Freitag **Nr. 202.** 21 Julius 1837.

Portugal. — Spanien. (Aufruf zu allgemeiner Bewaffnung. Depeschen.) — Großbritannien. (Parlamentsdebatten über Rußland. Wahlvorbereitungen. Leichenrede auf Wilhelm IV.) — Frankreich. (Ueber die letzte Kammer. Unruhen in Anzin.) — B. N. 202. Italien. (Die Unruhen in Palermo.) — Deutschland. (Briefe aus München. Frankfurt. vom Main und Dresden. Badische Ständeverhandlungen. Die Verhältnisse in Hannover.) — Rußland. — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 352 und 353. Spencer über Tscherkessien. — Bedenken über das hannover'sche Patent. — Brief aus Madrid. — Musikalisches aus London. — München-Augsburger Eisenbahnstatuten. — Schreiben aus Berlin. — Die Sachträger in Danzig. — Briefe aus Athen. — Ankündigungen.

Portugal.

Das im Diario do Governo veröffentlichte Schreiben des Ministers des Innern an den Cardinal-Patriarchen von Lissabon lautet: „Palast Necessidades 5 Jul. J. Maj. die Königin wird am 20 d. M. den achten Monat ihrer Schwangerschaft vollenden. Belieben Ew. Eminenz in allen Pfarrkirchen, vom 21 Jul. an, Gebete pro felici partu anzuordnen, und damit täglich fortzufahren bis zur Feier des Tedeums, das nach der Geburt des Prinzen oder der Prinzessin gesungen werden soll, womit es Gott dieses Land zu segnen gefallen möge. Antonio Diaz de Oliveira." — Der Hof hat wegen des Ablebens Sr. Maj. des Königs von England vierwöchentliche Trauer angelegt. Die Thronbesteigung der Königin Victoria wurde von den im Tajo liegenden englischen, französischen und portugiesischen Schiffen mit doppelten königlichen Salven begrüßt. — Der Correspondent der Times schreibt, aus Lissabon seyen in Einer Nacht 50 Menschen, darunter einige Officiere, entwichen, um sich mit Remechido's Corps zu vereinigen.

(True Sun.) Nach Privatbriefen aus Lissabon ist der Wagen des englischen Gesandten schon einigemal vom Pöbel auf der Straße angehalten worden, weil man ihn im Verdacht hat, daß er sich zur Hofpartei hinneige. Die Camarilla soll endlich gesprengt seyn, und zwar durch die Entdeckung einer Liaison zwischen einem hochgestellten Manne und einer jungen vornehmen Dame; die Verwandten der letztern fanden die Heradlassung etwas zu stark.

Spanien.

Die Gaceta van Madrid vom 7 Jul. enthält drei Circularien, von dem Minister des Innern, Pita Pizarro, unterzeichnet, worin die Regierung, von der drohenden Macht der Carlisten aufgeschreckt, endlich die von den spanischen „Patrioten" längst gewünschte große Maaßregel ergreift, die während des Unabhängigkeitskriegs zur Vertheidigung des Landes angeordnet war; sie wendet sich an die Provincial- und Gemeindebehörden, ruft alle Spanier zu den Waffen, und autorisiet jene Behörden, aus eigener Machtvollkommenheit Alles vorzukehren, was sie zu Erreichung des jetzt einzig wichtigen Zieles für dienlich halten. „Die bürgerlichen und die Militärbehörden (heißt es in dem ersten dieser Rundschreiben), die Provincialdeputationen und die Municipalitäten, die Alcalden und die gutgesinnten Priester, Alle müssen sich vereinigen und verständigen. Die Regierung wacht zwar unablässig über der Vertheidigung des Landes; aber die Hülfsquellen des Staats reichen nicht hin zur Deckung so vielfacher Bedürfnisse. Unsre heldenmüthige Armee ist stets auf der Bresche, und bedeckt sich mit Ruhm; aber sie kann nicht die Beweglichkeit unsrer Feinde haben, wegen der Verschiedenheit ihrer Zusammensetzung, ihrer Disciplin und ihres Zwecks; sie kann nicht alle bedrohten Punkte decken; jeder muß sich also beeilen zu helfen und zu ihrem endlichen Siege mitzuwirken. Die Königin beauftragt mich, Ihnen, wie den Provincialdeputationen, der unüberwindlichen Nationalgarde, allen Kindern des Vaterlandes diesen Wunsch auszudrücken. J. Maj. zweifelt nicht, daß, wenn die barbarischen Horden des blutdürstigen Tyrannen dieses Gebiet betreten, sie da ihr Grab finden werden. Die Regierung billigt im voraus Alles, was zu diesem Ende von den Provincialbehörden beschlossen und gethan wird. Ihrem Urtheil, ihrer Vaterlandsliebe, ihrer Freisinnigkeit, vertraut sie die Leitung der zur Erringung des Sieges und der Ruhe bestimmten Anstrengungen, und wird alle Hülfsquellen, über die sie gebieten kann, stets zu ihrer Verfügung stellen."

Ein Schreiben aus Madrid vom 7 Jul. (das der Messager mittheilt) schildert die Unruhe der Minister, ihren Unwillen gegen van der Meer, der versprochen habe, die Expedition in Catalanien zu vernichten, und dann sie ruhig habe den Ebro überschreiten lassen. *) Die radicale Partei fordere nun laut, daß den Generalen ihrer Farbe — Mendez Vigo, Narvaez, Lopez und Francisco Valdez — die obersten Militärcommandos übergeben werden. Im Ministerium seyen Calatrava und Almodovar fest entschlossen, sich lieber in die Arme der Exaltados zu werfen, als mit den Estatutisten und Isturitzisten zu unterhandeln. Trete eine Ministerveränderung ein, so würden wahrscheinlich die Mitglieder der äußersten Linken — Caballero, Alvara, Nuñez und Beltran de Lis — Portefeuilles erhalten. Mehrere bedeutende Personen seyen im Gefängniß, weil sie nächtliche Versammlungen gehalten, um dem Don Carlos die Wege nach Madrid zu bereiten. In einem Keller habe man mehr als 2000 Gewehre und einen großen Pulvervorrath der Verschwörer gefunden.

** Paris, 16 Jul. Ein Bericht aus Bordeaux vom gestrigen Tage, Abends 7 Uhr meldet: „Man schreibt aus Saragossa, daß Espartero an demselben Tage mit acht Bataillonen und 2 Gardeschwadronen in Calatayud ankam, um sich mit der Division Oraa, die vorwärts Teruel stand, zu vereinen, und

*) Die Madrider Blätter bringen einen charakteristischen Bericht van der Meers über den Ebro-Uebergang; er habe diesen, sagt er, durch seine Spione erfahren!

provisorische Maaßregel, weil die Bill gegen Cumulirung von Pfründen auf die nächste Session ausgesetzt ist) vorgenommen hatte. Auf Lord J. Russells Antrag entschied das Haus mit 47 gegen 11 Stimmen, daß es diese Amendements verwerfe. Dagegen wurden, auf den Vorschlag Hrn. P. Thompsons, zwei Amendements der Lords zur Zehntenumwandlungsbill für England und Wales angenommen. „Wenn, sagte der Minister, die beiden Amendements der Maaßregel nichts nützen, so können sie ihr mindestens auch keinen Schaden zufügen." He. Attwood: „Ich wünsche in Bezug auf unsere auswärtige Politik einige Fragen zu stellen, von denen ich früher den Ministern Notiz gegeben." — Der Sprecher: „Haben Sie die Absicht, eine besondere Motion vorzubringen?" — Hr. Attwood: „Nein; ich will, wie gesagt, nur Fragen stellen, und wenn die Regeln des Hauses nicht gestatten sie mit Anmerkungen zu begleiten, so werde ich sie den Ministern in einfacher Reihenfolge vorlegen: 1) Ist Ihrer Maj. Regierung definitiv entschlossen, sich den Verletzungen des Wiener Vertrags von Seite Rußlands gegen Polen und Krakau zu fügen? (Hört!) 2) Ist sie entschlossen es ruhig geschehen zu lassen, daß Rußland Tscherkessien unter dem Titel eines Geschenks von Seite der Türkei mit Berufung auf den Friedensschluß von Adrianopel hinnehme, da doch Rußland zuvor mit England überein gekommen war, in dem durch den genannten Friedensschluß beendigten Kriege keinen besondern Vortheil von der Türkei zu suchen? (Hört!) 3) Ist Ihrer Maj. Regierung entschlossen, Rußland die ausschließliche Benützung des Donau-Delta's einzuräumen, trotz der erwähnten Uebereinkunft zwischen diesem Staat und England? 4) Angenommen, daß Rußland von dieser Uebereinkunft zurückgetreten wäre, ist Ihrer Maj. Regierung entschlossen, der russischen Macht die Annahme eines Geschenks von der Türkei zu gestatten, während doch diese ein solches Geschenk zu machen kein Recht hat, da die Türkei niemals im anerkannten Besitze von Tscherkessien gewesen ist? (Hört!) 5) Ist sie entschlossen, Rußland die Tscherkessen unterjochen, vielleicht ausrotten, und so eines Landes sich bemächtigen zu lassen, das ihm einen gränzenlosen Einfluß verschaffen, und ihm zuletzt die Herrschaft über die Türkei, Persien, den ganzen Orient geben würde? (Hört!) 6) Ist sie definitiv entschlossen, die plumpe und verabscheuungswürdige Anmaßung Rußlands in der Angelegenheit mit dem Wiener zu dulden? (Hört!) 7) Ist sie entschlossen, sich dem Vertrage von Hunkiar Iskelessi zu unterwerfen, der auf den Fall eines Kriegs die Dardanellen nach russischer Willkür schließt, einerseits England verhindert Rußland auf seiner schwachen Seite anzugreifen, und andrerseits die Bundesgenossen und Freunde Englands als eine leichte Beute hinwirft zur Befestigung und Vergrößerung der Macht jener nordischen Barbaren? (Gelächter.) Was T. . . . gibt es da zu lachen? (Zur Ordnung! zur Ordnung!) Sir, ich sehe in der That nicht ein, was in meinen ernsten Worten Lächerliches liegt. Ich fahre fort: 8) Ist es wahr, daß die Russen zur Zeit über zwanzig Linienschiffe haben, die fast alle segelfertig liegen in Kronstadt, von wo man in vierzehntägiger Fahrt an die Mündung der Themse gelangen kann? (Hört!) 9) Ist es wahr, daß England binnen vierzehn Tagen keine zwanzig Linienschiffe in See bringen könnte, um die Mündung der Themse zu vertheidigen? (Hört!) Ich hoffe, der edle Lord auf der Ministerbank wird auf diese Reihe von Fragen, deren Entwicklung man mir nicht gestattet, eine kategorische Antwort ertheilen." Lord J. Russell: „Das sind Fragen, die man schicklicher in jedem andern Zeitpunkt der Session gestellt haben würde; die Frage wegen des Vertrags von Hunkiar-Iskelessi hätte mindestens schon vor zwei Jahren an die Regierung gerichtet werden können. Der Staatssecretär des Auswärtigen wird morgen an seinem Platze und ohne Zweifel bereit seyn, auf alle an ihn zu richtenden Fragen zu antworten." Hr. Attwood: „Aber der He. Secretär der Admiralität könnte wenigstens einige Aufklärungen über die Punkte geben, die unsere Seemacht betreffen." He. C. Wood: „Ich antworte bloß, wenn England jemals angegriffen werden sollte, so würde es im Stande seyn, den Angriff, von welcher Seite er auch kommen möchte, mit Nachdruck zurückzuweisen." (Beifall.) Das Haus vertagt sich.

Die Wahlvorbereitungen in den drei Reichen beleben sich mit jedem Tage mehr, und auf die äußersten Westpunkte von Irland und die fernen Orkney-Inseln wie auf die Klechspiele der Hauptstadt halten die Parteien ein aufmerksames Auge gerichtet, um zu berechnen, welches Interesse, das liberale oder das conservative, steigt oder fällt. In den verschiedenen Londoner Wahlflecken stehen die Aussichten bis jetzt günstig für die Reformsache; nur in Marylebone, das bisher von zwei Radicalen repräsentirt war, die nun zurücktreten, dürfte neben dem Reformcandidaten, Hrn. Hall, ein Tory gewählt werden. Die liberalen Wähler von Westminster hielten am 15 Jul. abermals eine Versammlung, in welcher den Candidaten General Evans und Hrn. Leader volle Unterstützung zugesichert ward. Ein gewisser He. Clarke, Mitglied der Wahlcommittee für den torystischen Bewerber Sir G. Murray, drängte sich Anfangs mit Gewalt auf den „Stuhl," um den Vorsitz zu führen, ward aber herunter gerissen, und als er später sprechen wollte, hinausgeworfen. General Evans wiederholte seine frühern Versicherungen, namentlich erklärte er die Beschuldigung, daß er in Spanien Weiber habe peitschen lassen, für eine schändliche Verleumdung. Die City dürfte von ihren jetzigen radicalen Mitgliedern vertreten bleiben. Bei einer Versammlung, welche die Tories vor einigen Tagen in der City of London Tavern halten wollten, um Hrn. Palmer, den Candidaten ihrer Partei, zu unterstützen, sollen nur 51 Wähler gegenwärtig gewesen seyn. Den Wählern von Middlesex suchen die Times Hrn. Joseph Hume dadurch zu verdächtigen, daß sie in Reim und Prosa den alten Vorwurf gegen ihn erneuern, er habe bei der griechischen Anleihe ein wenig Stockjobberei getrieben. Das M. Chronicle klagt, daß der Bruder des Lordkanzlers, ein Reformer, sich dazu hergebe, für Lord Teignmouth, den torystischen Bewerber um Marylebone, Stimmen zu sammeln, was nicht sehr anständig sey; freilich gebe sich dieser Candidat des Carlton-Clubs überall für einen Reformer aus. — Sehr thätig für die conservative Sache zeigt sich unter Andern Lord Fr. Egerton. Bei einem Festmahl des conservativen Arbeitervereins zu Bolton vor einigen Tagen hielt er eine feurige Rede, welche die M. Post ein „bewundernswerthes Stück von Beredsamkeit" nennt, der Sun aber so schal und geschmacklos findet, wie seine Uebersetzung von Goethe's Faust. Nicht ohne Laune ist folgender Artikel der M. Post geschrieben: „Hr. Smith" wird als der liberale Candidat für Buckinghamshire angekündigt. Wer mag Hr. Smith wohl seyn? Es gibt

Digitized by Google

viele HH. Smith in der Welt; sie füllen drei Seiten des letzten Hofadreßkalenders und sechs Spalten des Adreßbuchs der Londoner Gewerbe. Neunzehn HH. Smith, versichert uns Lord Byron, waren mit Suwareff bei der Belagerung von Ismael; zweimal neunzehn, das wissen wir gewiß, saßen gestern im Parterre des Haymarket-Theaters. Lasset uns Hrn. Smiths christlichen Taufnamen wissen. Ach, es ist schwer ihn genau zu erfahren! An den Straßenecken der radicalen Stadt Chesham adressiren sich sechs Anfrager in kolossalen Buchstaben an George Smith Esq. In den Spalten der Londoner Blätter drücken dieselben sechs Anfrager Hrn. Thomas Smith Esq. ihren patriotischen Entschluß aus, ihn auf die Liste des Polls zu setzen. Wir vermuthen, die Abneigung des Radicalismus gegen Christenlehre und Christenthum hat ihn auch gleichgültig gegen christliche Namen gemacht. Doch, ob der Mann George oder Thomas heiße, so mag er für die Grafschaft Bucks ein treffliches Mitglied abgeben. Untersuchen wir seine Qualificationen. Welche Probe seiner Principien hat er abgelegt? Wo hat er seine Fähigkeiten leuchten lassen? In welchem Theile der Grafschaft liegt sein Domicil? Aus wie vielen Acres besteht sein Landgut? Dieß sind Fragen, welche die Farmers von Buckinghamshire täglich stellen; die Antworten aber lauten ganz curios. Hr. Smith soll einige Zeit in Canton gelebt haben, und jetzt in Wien sehr comfortable zur Miethe wohnen; in Buckinghamshire besitzt er so viele Acres, als General Evans in Spanien erobert hat. Wahrscheinlich wird Hr. Smith, der „große Unbekannte" für Buckinghamshire, seine Reise fortsetzen. Vor drei Jahren meinten gewisse Leute, es sey doch recht sonderbar von Sr. Maj., daß er um einen Premierminister nach Rom schicke; jetzt werden die Radicalen von Bucks über das ganze langweilige Deutschland hin Courier reiten lassen, um einen Grafschafts-Candidaten aufzutreiben."

Frankreich.

Paris, 16 Jul. (Sonntag.)

Während außerordentliche Gesandte die Anzeige von der Thronbesteigung des Königs Ernst August den nordischen Höfen überbringen, meldet der Moniteur, daß am Hof der Tuilerien ein Notificationsschreiben aus Hannover eingelaufen sey.

Eine königliche Ordonnanz beruft die Arrondissementsräthe auf den 5 Aug. ein. Ihre Sitzung soll nicht über 10 Tage dauern.

Der Finanzminister hat eine Uebersicht der Staatseinnahmen der ersten sechs Monate dieses Jahrs bekannt gemacht. Verglichen mit 1835 ergibt sich ein Mehrertrag von 10,626,000 Fr., der hauptsächlich von den Einregistrirungsgebühren, der Getränkesteuer, dem Tabaksverkauf, den Posten ꝛc. herrührt. Verglichen mit 1836 hat dagegen die Einnahme um 1,177,000 Fr. abgenommen, und in den Douanen und Schifffahrtsabgaben speciell um 4,535,000 Fr. Die indirecten Steuern sind aber im Steigen; sie haben im zweiten Trimester 10,685,000 Fr. mehr abgeworfen als im ersten Trimester.

Seit gestern Abend verbreitet sich das Gerücht, die Minister hätten nur die Entfernung der Kammern abwarten wollen, um die Amnestie zu vervollständigen. Dieß früher zu thun, hätten sie sich vor der doctrinärgesinnten Majorität gescheut.

Das Journal des Débats gibt der scheidenden Deputirtenkammer Worte der Anerkennung und des Trostes auf den Weg: „Die Opposition will eine ganz neue Kammer, eine Kammer ohne Erfahrung — man erräth, warum. Sie möchte von dem seit sechs Jahren verlornen Boden wieder ein Stück gewinnen. Dieß ist das Geheimniß der Beleidigungen, mit welchen sie die gegenwärtige Kammer überhäuft: darum sucht sie ihr das Vertrauen der Wähler zu entziehen. Die Kammer hat Fehler begangen, wir haben es selbst mehr als Einmal laut gesagt. Wenn man sie aber als eine Versammlung darstellt, die ohne Einsicht, ohne patriotischen Sinn, sorglos, corrumpirt, weit unter den Erwartungen des Landes sey, so ist dieß eine zu grobe, zu offenbare Ungerechtigkeit. Wir möchten doch wissen, wo diese bescheidenen Staatsmänner sind, welche das Land noch nicht einmal dem Namen nach kennt, diese großen Publicisten, diese tiefen Staatsökonomen, diese bewunderungswürdigen Redner, welche diese Kammer so vortheilhaft ersetzen sollen? Wir sehen nur, daß die ausgezeichneten Männer, welchem Beruf sie auch angehören, fast ohne Anstrengung in die Kammer kommen. Die Advocatur, das Bureau, die Armee, die Industrie, die Litteratur und die Wissenschaften haben ihre natürlichen Repräsentanten in dem Deputirtensaal. Wir suchen in dem Land nach gefeierteren Namen als Guizot, Berryer, Thiers, Dupin, Odilon-Barrot, Mauguin, Arago, Lamartine, und finden keine. Im Ganzen sind die Kammerverhandlungen unstreitig vorzüglicher als Alles, was von unsern Legislaturen seit 50 Jahren geleistet worden ist. Man hört vielleicht weniger Declamation, aber da ist tausendmal mehr Geschäftskenntniß und richtige Würdigung der Dinge. Wollt ihr gründliche Entwicklung der Principien, Erhebung der Gedanken, wo gäbe es eine glänzendere Discussion als die neuliche zwischen Guizot und Odilon-Barrot? Wollt ihr beurtheilen, mit welchem Ernst, mit welchem Fleiß die Kammer arbeitet, so sind es ihre Commissionsberichte, mit dieser Menge von Fragen der Industrie, des Handels, der Finanzen und der Verwaltung, die ihr lesen müßt. Die Redner sprechen auf der Tribune: die Andern sind thätig in den Bureaux, in den Commissionen, und diese so lichtvollen, an Thatsachen und Forschungen so reichen Berichte sind das Werk der ganzen Kammer. Diese Kammer hält sich zwar nicht für verpflichtet, jedes Jahr dieselben Discussionen von vorn anzufangen, aber sie verschließt Niemand den Mund, und wir haben oft die Geduld bewundert, mit welcher sie den endlosen Tiraden, diesem ewigen Einerlei der Opposition, Gehör schenkt. Die große Beschwerde der Opposition gegen die Kammer und eben deßwegen ihr großes Verdienst um das Land ist der Umstand, daß die Kammer monarchisch und erhaltend ist. Um zu fühlen, was Alles man ihrer Weisheit, ihrer Besonnenheit, ihrer Mäßigung verdankt, muß man einen Blick auf die Geschichte unserer legislativen Versammlungen werfen: die einen ließen sich durch den revolutionären Geist ermüden und besiegen, die andern haben, um ihn zu bändigen oder zu vernichten, zu Gewaltstreichen gegriffen. Die Kammer hat allen Anwandlungen des Zorns wie der Furcht widerstanden. Sie hat die Regierung gestützt und aufrecht gehalten, ohne sich ihr blindlings hinzugeben, ohne ihr ihre Pflichten zu opfern. Sie hat die Freiheit geregelt, ohne sie zu ersticken. Nach so vielen Kämpfen, wo selbst die ehrlichen Leidenschaften sich so leicht über das Ziel

Digitized by Google

hinausreißen lassen, ist Frankreich im Vollgenuß aller seiner Freiheiten und seiner Rechte. Wir wüßten nicht, was eine Kammer mehr ehrte, als diese Beharrlichkeit und dieses Maaß im Guten. So lange dieser Geist in der Kammer herrscht, werden einzelne Fehler der Regierung oder der Kammer selbst leicht gut zu machen seyn. Die Frage der Auflösung für uns ist: wird man dieselbe Kammer oder eine von demselben Geiste beseelte Kammer haben? Wir hoffen es, wiewohl jede Kammer Zeit zu ihrer Erziehung braucht. Wir wollen hoffen, daß das Land so gescheidt seyn, und sich die Gefahr und die Kosten dieser Erziehung ersparen wird! Gerade auf diese Gefahr baut aber die Opposition ihre Hoffnung. Hinter all' ihren Verunglimpfungen, ihrem Vorwurf der Servilität, der Ignoranz, der Gleichgültigkeit gegen die Interessen des Landes, womit sie so freigebig ist, steckt das geheime Geständniß: die Kammer hat Erfahrung und weiß, was sie aus unsern staatswirthschaftlichen, politischen und administrativen Theorien zu machen hat."

Dagegen enthalten des Charivari, die Gazette ein angeblich officielles Verzeichniß der den Mitgliedern der gegenwärtigen vierjährigen Legislatur zugeflossenen Gunstbezeugungen. Sind übrigens diese Angaben genau, so sind von 459 Deputirten doch nur 40 befördert worden, nämlich: Hr. Esperonnier vom Obrist zum zweiten Commandanten der polytechnischen Schule; Hr. Thil vom Advocaten zum Rath am Cassationshof; Hr. Admirault vom Obristlieutenant zum Obrist; Hr. Dufaure vom Advocaten zum Staatsrath; Hr. Devaux vom Advocaten zum Mitgliede des Staatsraths; Hr. Jouffroy vom Professoratsverweser zum wirklichen Professor; Hr. Réaller Dumas vom Gerichtsrath zum Generalprocurator; Hr. Passy zum Minister; Hr. Keratry zum Mitgliede des Staatsraths; Hr. Amilhan vom Procurator zum Präsidenten, zum ersten Präsidenten; Hr. Viennet vom Bataillonschef zum Obristlieutenant beim Generalstab; Hr. Jollivet zum Advocaten des Kriegsministeriums; Hr. Teste zum Advocaten des Schatzes; Hr. Prunelle zum Badearzt in Vichy; Hr. Sapey zum Referendär am Rechnungshof; Hr. Pelet zum Minister des Unterrichts; Hr. Paganel zum Maitre des Requêtes; Hr. Rivière de Larque zum Referendär am Rechnungshof; Hr. Abraham Dubois ebenfalls; Hr. Moreau vom Advocaten zum Gerichtspräsidenten; Hr. Gillon vom Advocaten zum Generalprocurator; Hr. Desjourme zum Gesandten; Hr. Legrand vom Generalsecretär zum Generaldirector; Hr. Jacqueminot zum Chef des Generalstabs der Nationalgarde, zum General, zum Commandanten der Ehrenlegion; Hr. Sauzet zum Minister; Hr. Paturle's Eidam zum Gesandtschaftssecretär; Dr. Delaborde zum Adjutanten des Königs; Hr. Sebastiani zum Minister, zum Gesandten mit einem Gehalt von 400,000 Fr.; Hr. Langlois-Damilly zum Präfecten; Hr. Napoléon Duchatel, Bruder des Ministers, vom Capitän des Generalstabs zum Präfecten; Hr. Bugeaud vom Obristen zum Generalmajor, zum Generallieutenant, zum Gouverneur von Oran; Hr. Parant zum Generaladvocaten am Cassationshof; Hr. Mottet zum Generaladvocaten am Gerichtshof von Orleans; Hr. Renouard zum Rath am Cassationshof; Hr. Lacave-Laplagne vom Referendär am Rechnungshof zum Finanzminister; Hr. Persil zum Minister, zum Münzdirector; Hr. Remusat zum Secretär im Departement des Innern; Hr. Vitet zum Aufseher der öffentlichen Monumente; Hr. Salvandy zum Minister des öffentlichen Unterrichts; Hr. Bigier wurde mit einer diplomatischen Sendung nach London beauftragt.

In den Minen von Anzin war am 10 und die folgenden Tage eine Emeute in Folge einer Coalition der Arbeiter, durch welche sie einen größern Taglohn erzwingen wollten. Der Präfect, Baron Mechin, hatte in einer Proclamation aus Valenciennes zur Ruhe aufgefordert, es scheint aber, seine Ermahnung habe nicht viel gewirkt, denn am 14 begab er sich nach Denain, um ein letztes väterliches Wort an die Verirrten zu richten. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Moniteur meldet, in dem Augenblick, wo wir schreiben, wird wahrscheinlich Alles zur Ordnung zurückgekehrt seyn.

Generallieutenant Voirol, bekannt aus der Geschichte des Bonapartistischen Insurrectionsversuchs in Straßburg, ist zum inspicirenden General der Infanterie in den Departements des Nord, des Pas de Calais und der Somme ernannt worden.

General de Rigny hatte gestern gleich nach seiner Ankunft eine Audienz bei dem Kriegsminister; es scheint, er werde vorläufig außer dem activen Dienst bleiben.

Man liest im Toulonnais vom 12 Jul.: „Alles weist darauf hin, daß man gegen Constantine mit Macht ins Feld rücken will. Das in Bona, in dem Lager von Guelma aufgehäufte unermeßliche Material schien nicht hinreichend, neue Batterien werden nach Afrika geschickt. Da noch kein Oberbefehlshaber bezeichnet ist, so glaubt man, General Bugeaud, bei dem sich viele Officiere als Freiwillige befinden, werde an die Spitze gestellt, und die Generale Leydet, Rulhières, Trezel untergeordnete Commando's erhalten. Das Dampfboot Styx, das letzten Dienstag nach Afrika abgegangen ist, wird unverzüglich zurück erwartet. Durch dasselbe werden wir ohne Zweifel über die Zusammenkunft des Obristen de la Rue mit Abd-El-Kader das Nähere erfahren. Die Gabarre La Ménagère wird die Officiere von der Trezel'schen Division, die in der Sache des Generals de Rigny als Zeugen vernommen wurden, nach Bona zurückführen. Der Styx hat die nach Oran, und der Fulton die nach Algier gehörigen an Bord genommen."

In dem memoirenreichen Paris sind nun auch Memoiren einer Notabilität erschienen, die in Deutschland schon vor Jahren als Memoirenschriftsteller aufgetreten ist. Hr. Frédéric Soulié hat „Mémoires du Diable" herausgegeben. Das Buch geht so reißend ab, daß die erste Auflage (bei Ambroise Dupont) binnen acht Tagen vergriffen war. Der Messager sagt in seinem Feuilleton: „Hr. Soulié hätte allerdings gewisse Maximen, die man ohne Gefahr für die guten Sitten nicht wohl verletzen kann, minder cavaliermäßig behandeln sollen; im Uebrigen aber muß man gestehen, daß man das Interesse des Lesers unmöglich gewaltiger fesseln kann, als Hr. Soulié in diesem Buche."

Italien.

* Neapel, 11 Jul. An der gestrigen Börse war von nichts anderem die Rede als von Palermo, welche Stadt dem schrecklichsten Elende preisgegeben ist. Wir erhielten gestern durch das in 21 Stunden von dort gekommene Dampfschiff ebenso

Digitized by Google

neue als schlimme Nachrichten; nach einigen soll sich die Zahl der Todten bei Tausend täglich belaufen. Das Volk rennt wüthend durch die entvölkerten Straßen, und plündert die verlassenen Paläste. Man erzählt sich, daß der Pöbel vier Aerzte im Meere ersäufte, weil diese sich weigerten, den Kranken beizustehen. Es wurde gestern außerordentlicher Ministerrath gehalten, um den Umständen gemäß zu handeln. Bereits diesen Nachmittag ist ein königliches Dampfschiff nach Palermo abgegangen und drei andere haben Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu legen. Es war davon die Rede den Prinzen Leopold, früheren Vicekönig von Sicilien dahin zu schicken, welcher in Palermo äußerst beliebt ist und durch seinen persönlichen Einfluß am meisten hätte erreichen können, denn wie es scheint, hat das Volk gegen die in Palermo liegenden neapolitanischen Truppen protestirt und denselben den Sold vorenthalten.

Deutschland.

* München, 18 Jul. Diese Nacht ist der ausgezeichnete Lithograph Bodmer, kaum einige und dreißig Jahre alt, mit Tod abgegangen. Seine letzten Werke: König Otto's Abschied von München, König Ludwig im Familienkreise und das Bildniß Sr. Maj. des Königs Ludwig, setzen ihn unter die Künstler ersten Rangs in seinem Fache, und sein früher Verlust wird darum allgemein mit Recht betrauert. — Se. Durchl. der Hr. Fürst von Metternich hat uns nach kurzem Aufenthalt wieder verlassen. Man hört mit Vergnügen, daß die griechischen Angelegenheiten dem Besuche dieses großen Staatsmannes nicht fremd gewesen sind, und daß derselbe von der Nothwendigkeit der Zahlung der dritten Serie des griechischen Anlehens vollkommen überzeugt, und diesen wichtigen Gegenstand durch seinen vieloermögenden Einfluß zu unterstützen bereit ist. Von der glücklich fortgesetzten Reise Sr. k. Hoh. des Kronprinzen und von dem Aufenthalte der hohen Gäste aus Berlin in Kissingen sind hier die erfreulichsten Nachrichten eingetroffen. Man hofft Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Preußen nach Beendigung der Cur hier und in Tegernsee bei Ihrer königlichen Mutter zu sehen.

München, 19 Jul. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent von Kurhessen ist gestern Nachmittag mit Frau Gemahlin unter dem Namen eines Grafen v. Schaumburg von Regensburg hier angekommen und im goldenen Hirsch abgestiegen. (M. Bl.)

Karlsruhe, 14 Jul. Heute berieth die zweite Kammer der Stände den Antrag des Abgeordneten Welcker auf Einführung eines schiedsrichterlichen Instituts. Die Commission trägt darauf an: Se. königl. Hoheit den Großherzog in einer unterthänigsten Adresse ehrfurchtsvollst um die Vorlage eines Gesetzesentwurfs zu bitten, wodurch ein von den Gerichten getrenntes, mit keiner richterlichen Attribution bekleidetes, durch Wahlmänner frei gewähltes, jedoch öffentlich constituirtes Einzelnschiedmannsgericht im Verhältniß zu einer gewissen Bevölkerungszahl im Großherzogthum eingeführt werde, welches zwischen den streitenden Theilen, die sich hiezu freiwillig an solches wenden, nach einem einfachen Verfahren einen Vergleichsversuch anzustellen, und den in Stand gekommenen Vergleich in eine Urkunde aufzunehmen verpflichtet ist. Die Kammer hat diesen Antrag genehmigt.

*† Frankfurt a. M., 17 Jul. Der Herzog Alexander von Würtemberg und J. H. die Frau Herzogin von Sachsen-Gotha-Altenburg sind gestern hier angekommen. — S. k. H. der Prinz Adalbert von Preußen, ältester Sohn Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm (Bruder Sr. Maj. des Königs) ist nach Berlin abgereist, von wo er sich zu den in dem südlichen Rußland statt habenden großen Cavalleriemanövres begeben wird. — Se. k. H. der Kronprinz von Schweden trifft heute auf der Reise nach München hier ein.

** Frankfurt a. M., 17 Jul. Privatbrieflichen Nachrichten aus Darmstadt zufolge, war daselbst der kurhessische Justizrath v. Zipt vorgestern Abend verhaftet und in das Arresthaus gebracht worden.

*** Vom Main, 17 Jul. Ueber eine von der Bundesversammlung auszugehende Amnestie und den Abzug der Bundestruppen von Frankfurt hatten sich zeither mannichfache Gerüchte verbreitet. Wie man jetzt wissen will, so sind beide Gegenstände in der letzten Sitzung der Bundesversammlung zur Sprache gekommen, während noch vor kurzem behauptet worden, die Amnestiefrage habe eine Hemmung erfahren.

Die Kasseler Zeitung enthält folgenden als eingesandt bezeichneten Artikel: „Ein Gerücht, welches auch einige auswärtige Blätter zur Oeffentlichkeit gebracht, besagt, daß der Hr. Staatsminister Hassenpflug um seine Entlassung gebeten habe und den kurhessischen Staatsdienst zu verlassen gedenke. Ohne sich über den Grund oder Ungrund dieses Gerüchtes zu verbreiten, ohne denselben in angegriffener Gesundheit, oder einer Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen zu finden, kann Einsender dieses aus guter Quelle versichern, daß nur das gewiß ist, daß der Hr. Staatsminister Hassenpflug mit Urlaub Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten zum Gebrauch der Seebäder nach Norderney abgereist ist, keineswegs aber, daß nach Beendigung derselben der Hr. Staatsminister die ihm durch ein so ausgezeichnetes Vertrauen des Landesherren übertragene hohe Wirksamkeit nicht fortzusetzen in dem Fall seyn sollte."

†* Dresden, 16 Julius. Se. k. Hoh. der Prinz Maximilian nebst Gemahlin und der Prinzessin Amalie sind vorgestern Nachmittags gegen 2 Uhr von Florenz glücklich wieder hier angekommen und haben sich sofort nach Pillnitz begeben. Se. k. Hoh. der Prinz Johann war denselben bis an die bayerische Gränze entgegengereist. Der königl. preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freihr. v. Werther, so wie der königl. großbritannische Gesandte am Berliner Hofe, Lord W. Russell, ingleichen der königlich würtembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Generallieutenant Graf Berolding, sind gestern hier angekommen, und werden sich von hier nach Töplitz begeben, wo bereits am 7 Jul. Se. Maj. der König von Preußen angekommen war, während Se. Durchl. der Hr. Fürst von Metternich in Bälde erwartet wurde.

Die in Hannover eingetretene Suspension der Verfassung ist ein zu wichtiges, folgenschweres Ereigniß, als daß erwartet werden könnte, die publicistischen Stimmen, welche die Allgem. Zeitung zu ihrem Organ gewählt haben, würden darüber schweigen. Zwei umfassende, ruhig bloß die thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse erörternde Artikel liegen zur Aufnahme bereit, die uns, wie wir hoffen, um so weniger versagt werden wird, als bereits mehrere deutsche Blätter von dem Rechte der

Digitized by Google

Discussion Gebrauch machen durften. *) In Süddeutschland ist bei dem treuen Festhalten der Regierungen an Verfassung und Gesetz eine Beschränkung offener, loyaler Erörterung jener Frage wohl kaum zu befürchten, so lange diese Erörterung sich darauf beschränkt, in jedem Momente nur auf den Weg des ewigen Rechts zurückzuweisen, und in ihm Beruhigung und Gewähr für Gegenwart und Zukunft zu suchen. Schon die Zulassung einer solchen Erörterung wird nach mehr als Einer Seite hin als beruhigende Garantie erscheinen, während sie auf der andern Seite nicht verletzen kann, da selbst das k. hannover'sche Patent die Verfassung nicht definitiv für aufgehoben erklärt, sondern dieß ihre unmodificirte Fortdauer in Frage stellt. Bei diesem Stande der Dinge darf der deutsche Publicist gewiß wenigstens die Grundsätze des deutschen Bundesstaatsrechts anrufen, um sie bei den Erwägungen, die jener definitiven Entscheidung noch vorausgehen sollen, geltend zu machen.

Hannover, 11 Jul. Wir leben bei der Achtung, welche die Verfassung und die Verwaltung bisher in diesem Lande genoß, der lebhaften Hoffnung, daß uns nicht so viele Veränderungen bevorstehen, als die oft übertriebenen Gerüchte täglich verkündigen. So wird Niemand glauben, daß der kurhessische Staatsminister, Geheimerath Hassenpflug, jetzt im Bade zu Norderney, zum hiesigen Staats- und Cabinetsminister bestimmt sey. Eben so unbefugt ist der Tadel des geheimen Raths, jetzt Staatsministers v. Scheele, daß er, obgleich er der Aufrechthaltung der Verfassung geschworen hatte, die Stellung übernahm, die ihn scheinbar solcher entgegenstellte; der Monarch hat nur erklärt, daß ihm bisher die Verfassung mißfalle, aber zugleich, daß er gegen solche sich erst erklären werde, wenn er sich von dem ganzen bisherigen Gewebe der Verwaltung vorher genau unterrichtet haben würde. Ist v. Scheele auch bisher auf dem Landtag oft Opponent der Minister gewesen, so beweist das noch nicht, daß er dem Monarchen die Aufhebung der Verfassung anrathen werde, da dieß doch nur unter Zustimmung der Stände nicht ohne große Schwierigkeiten möglich seyn dürfte. — Von der Abreise des Königs in irgend ein Bad verlautet noch nichts. (Fränk. M.)

Aus dem Hannover'schen, 14 Jul. Außer dem bekannten höchsten Patent des neuen Königs vom 5 Jul. ist bis jetzt kein weiterer Regierungsact desselben erfolgt. Die ganze Civilverwaltung bleibt vorläufig unverändert, und die bisherigen Minister, v. Ompteda, v. Strahlenheim, v. Alten, v. Schulte und von der Wisch, setzen ihre Functionen fort und betreiben die Geschäfte nach wie vor, ganz so, als wäre der König, wie vormals, noch in England. Der König hat dieß ihnen selbst befohlen, und einige Mitglieder des alten Ministeriums, die in Ungewißheit waren, ob sie unter den veränderten Umständen zu fungiren fortfahren könnten, und Zweifel gehabt hatten, ob ihre fernere Stellung mit den Eiden, welche sie geleistet, vereinbarlich seyn dürfte, sind in dieser Hinsicht beruhigt worden. Alle Zweige der Staatsverwaltung gehen daher einstweilen ihren geregelten Gang fort, und erst bei der Rückkehr des Königs von Karlsbad sind Aenderungen in dieser Beziehung zu erwarten. Nur auf das Militärwesen hat die Ankunft des Königs wesentlichen Einfluß gehabt; aber da auch nach der bisherigen Verfassung der König oberster Militärchef ist, so kann selbst vom Standpunkte des bisherigen Staatsgrundgesetzes nichts gegen die Anordnungen, die von oben herab in Betreff des Kriegsdepartements kommen, eingewendet werden. Mehrere Gebräuche, die bei dem hannover'schen Militär bisher gewöhnlich waren, haben eingestellt werden müssen. Man sieht keinen Officier mehr mit einem Regenschirm ausgehen, und keiner läßt sich mehr öffentlich, auch außer dem Dienste, ohne Seitengewehr blicken. Das Tragen von Civilkleidern bei dem Militär außer dem Dienst, obgleich es allgemein in England hergebracht ist, wird ebenfalls in Zukunft unterbleiben. Die Officiere werden, auch wenn sie nicht im Dienste sind, in vielen Stücken mehr genirt und an Reglements gebunden seyn, als zuvor. Der Organisation der Armee steht eine totale Reform bevor. Die Zahl der Regimenter soll vermehrt werden. Wie man hört, soll Alles bei dem hannover'schen Militär auf preußischen Fuß eingerichtet werden. (Schw. M.)

Rußland.

St. Petersburg, 5 Jul. Ueber die Reise des Großfürsten Thronfolgers gibt die Nordische Biene folgende weitere Details. Am 16 Jun. verließ der Großfürst Tobolsk, fuhr nach Tjumen zurück, und hielt da Nachtlager. Am 17 kam er in die 5 Werst von der Hauptstraße liegende Stadt Jalutowsk; nachdem er hier sein Gebet verrichtet und die Stadt besehen hatte, setzte er seine Reise weiter gegen Süden fort, und kam um 2 Uhr nach Mitternacht in Kurgan an. Am 18 Jun., den ersten Pfingsttag, wohnte Se. k. Hoh. dem Gottesdienste bei, und trat darauf die Rückreise von Osten nach Westen, von Asien nach Europa an. In Sibirien hat der Thronfolger mit besonderem Vergnügen allenthalben fruchtbare Ländereien, herrliche Weideplätze und einen ungewöhnlichen Reichthum der Natur bemerkt, der, wegen der geringen Bevölkerung, leider wenig benutzt wird. Die Bewohner von Sibirien haben den hohen Gast mit Entzücken empfangen, und mit Ausrufungen der Dankbarkeit begleitet. Der Großfürst erreichte, 50 Werst von Kurgan, das Oerenburgische Gouvernement. Bald erreichte der erlauchte Reisende wieder das Ural'sche Gebirge, welches zwischen den Miaßkischen und Slatoustowskischen Hüttenwerken bedeutende Höhen und tiefe malerische Thäler bildet.

Mittelst Rescripts vom 9 Jun. ist der beim abgesonderten kaukasischen Corps stehende Generalmajor v. Steike für ausgezeichnete gegen die Bergvölkr bewiesene Tapferkeit zum Ritter des Stanislausordens erster Classe ernannt worden.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat am 15 Jun. die von dem Conseil der Universität Dorpat vorgenommenen Wahlen des außerordentlichen Professors der Medicin zu Leipzig, Dr. Volkmann, zum ordentlichen Professor der Physiologie, Pathologie und Semiotik, und des außerordentlichen Professors der Rechte an der Universität zu Halle, Dr. v. Madai, zum ordentlichen Professor des Criminalrechts, des Criminalprocesses, der Rechtsgeschichte und der juristischen Litteratur bestätigt, und jedem ein Reisegeld von 200 Ducaten bewilligt.

Die in Archangel um die Mitte Junius angekommenen Schiffscapitäne sagen aus, daß in der weißen See sich viel Eis befinde, welches großen Schaden verursacht haben soll. Das englische Schiff Mary brachte die Mannschaft des verunglückten Schiffs Scotia, welches bei Swätoinos verloren ging, nach Archangel, und man befürchtet, daß mehrere Schiffe ein gleiches Loos erwartet.

*) Wir verweisen auf die heutige Außerord. Beilage.

Ostindien.

(Times.) Aus Sangor in Deccan (?) wird unterm 15 April geschrieben: „Hier herrscht große Bestürzung. Gestern ward im Hause des Generals darüber berathen, welche Mittel zu ergreifen seyen, um den Fortschritten der Pest Einhalt zu thun. Während der letzten Regenzeit hieß es, diese Seuche sey in Palee, einem etwa 180 engl. Meilen von hier entfernten Ort, ausgebrochen. Man hielt dieß für einen Irrthum über die Natur der Krankheit, und hoffte jedenfalls, das kalte Wetter werde ihr Einhalt thun, aber es hat sie nur vermehrt. Sie wüthet nun zu Joudpore (in der Provinz Radschputana), vier Tagmärsche von hier. In Joudpore starben binnen wenigen Tagen 5000 Menschen, und in einem benachbarten kleinen Dorfe waren die Sterbfälle so zahlreich, daß nicht Holz genug vorhanden war, um die Todten zu verbrennen. Der Präsident von Bombay, Sir C. Metcalfe hat eine sehr lange Verordnung zur Ausschließung der Pest und zum Schutze der westlichen Gränze erlassen, und vier Compagnien sollen ausrücken, um an den Ghats eine Sperre herzustellen; wenn sie aber nicht schnell sind, so dürfte diese Vorsichtsmaaßregel nichts mehr frommen. Man war bisher der Meinung, die Pest könne sich im Klima von Ostindien nicht erhalten, auch ist sie nie da vorgekommen, ausgenommen im Jahre 1819 auf 1820, wo sie nach wenigen Wochen wieder verschwand. Wir sind in furchtbarer Unruhe." (In diesem, wie die Times beifügen, von einer Dame geschriebenen Brief ist manches Unklare, namentlich ist uns kein Sangor in Deccan bekannt, sondern nur eine Stadt dieses Namens in dem zur bengalischen Provinz Allahabad gerechneten Malwah, wozu dann aber die übrigen Ortsbeziehungen nicht wohl passen.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

*† London, 9 Jul. Der Geldmangel ist fortwährend sehr fühlbar; und obgleich man dieß für den Augenblick theilweise der Anhäufung des Geldes in den Händen der Regierung wegen der Zahlung der Dividende zuschreiben kann, so ist doch der Mangel an Vertrauen, der aus der Geldklemme in den Vereinigten Staaten und hier entspringt, die Hauptursache davon. Selbst auf der Stockbörse, wo das Geld gewöhnlich in Ueberfluß vorhanden war, gab man in letzterer Zeit gern 5 Proc. auf Schatzkammerscheine, die vortheilhafteste Seenelität auf diesem Markte, und ¼ Proc. gibt man auf Consols bis zum 21 d. M. An der königlichen Börse können Wechsel bloß von Häusern ersten Rangs, oder von solchen umgesetzt werden, die mit keinem amerikanischen in Verbindung stehen. Doch ist, beiläufig gesagt, die bei den amerikanischen Banken eingetretene Stockung kein Beweis ihres Mangels an Solidität bei dem gegenwärtigen Handelssystem, das beinahe ganz auf Papierereditt geführt wird. Die Bank von England und alle englischen Banken würden sich, wenn sie zur Zahlung ihrer Schulden in baarem Geld aufgefordert werden würden, genöthigt sehen, ihre Zahlungen einzustellen. Die Speculation in Waaren scheint wieder Leben zu gewinnen, doch ist der Aufschwung noch schwach, und bis jetzt noch nicht im Stande eine Herabdrückung in den Fonds herbeizuführen, was durch die Aussicht einer vortheilhaften Geldverwendung in andern Unternehmungen, unter gewöhnlichen Umständen unfehlbar geschehen würde.

London, 14 Jul. Consol. 92½; spanische Fonds 20¾; portugiesische 42⅓.

†* London, 14 Jul. Seit Bezahlung der Dividende ist das Geld wieder häufiger geworden. Man kann es auf Regierungs- und einige andere gute Seenritäten zu 2 Procent haben. Indessen fehlt es noch immer an allgemeinem Vertrauen, so daß die Geldleute, wenn sie nicht ganz unzweifelhafte Bürgschaften bekommen, ihr Geld lieber unbenützt liegen lassen. In Waaren zeigt sich hier und da einige Geneigtheit zu Speculationen, aber bei dem leisesten Gegenwind schwindet dieser Schein der Besserung wieder. Im Ganzen sind die Geschäfte etwas lebendiger geworden; doch lenken jetzt die nahen Parlamentswahlen die Blicke auf Interessen anderer Art.

* Mainz, 16 Jul. So nahe auch unsre Ernte und so günstig die Aussicht darauf ist, sind doch die Cerealien auf unserm Markte, wegen Mangels an Vorräthen, wieder etwas in die Höhe gegangen, und man fürchtet, bis zur Ernte, ein weiteres progressives Steigen. In dieser Woche standen die Preise: Weizen 8 fl. 30 kr. bis 8 fl. 40; Korn 6 fl. 30 bis 6 fl. 40; Gerste 5 fl. 20; Haser 3 fl. 30 bis 3 fl. 40 kr. Die Kohlernte hat im Einzelnen bereits angefangen; mit der Ausgiebigkeit ist man aber nicht zufrieden, indem man wahrgenommen hat, daß die Fruchtschote häufig vom Wurm zerfressen ist. Angeboten wird 14 fl. pr. Malter; die Producenten aber schlagen nicht zu. Rüböl wird auf Lieferung pr. Oct. zu 37 Rthlr. pr. Ohm angeboten. Unsre Eisenbahnactien halten sich, bloß auf das sehr prekäre Fundament einer nahen Vereinigung mit Frankfurt und Nassau und sofortiger Anlage der Bahn auf der rechten Seite, auf fast gleicher Höhe mit den Taunusactien, nämlich 162 bis 163 Proc. Doch sind im Laufe der Woche fast gar keine Geschäfte darin gemacht worden. Da die kühlen Nächte der Entwicklung des Weinstocks hinderlich sind, und man so fast zur Gewißheit gelangt ist, daß aus dem heurigen Gewächs nichts Ersprießliches werden könne, ziehen die frühern Jahrgänge, besonders aber der nachgerade seltener werdende 1834er fortwährend im Preise an.

Berlin, 13 Jul. Seit dem 7 d. sind nun auch die letzten spanischen Papiere, die neuen 5procentigen Ardolns, welche auf dem Curszettel noch erscheinen durften, aus demselben gestrichen. Da mit diesem Papier hier noch immer beträchtliche Geschäfte gemacht werden, so hält man dieß eher für schädlich als nützlich, weil von nun an das Publicum über den wahren Stand derselben im Dunkeln bleibt, und der Gnade der Börsenmänner anheimfällt. Man führt als Beispiel an, daß schon am Tage darauf diese Papiere mit 19 gekaufe und mit 25 verkauft wurden, während bei veröffentlichtem Curse höchstens ½ Proc. die Steigerung seyn konnte. Man schreibt die Veranlassung dieser Maaßregel, wohl mit Unrecht, einem hier lebenden eifrigen Miguelisten und Carlisten, vormaligem portugiesischen Diplomaten, zu. Es sollen die bedeutendsten Bankiers bereits zu einem Comité zusammengetreten seyn, um die Wiederaufnahme der Ardolns in den Curszettel zu bewirken. (Schw. M.)

Hamburg, 14 Jul. Oestr. 5proc. Metall. 103⅛; 5proc. 75⅛; Bankactien 1363; russ. 5proc. engl. Anl. 105⅛; Integr. 52⅛; Ard. 20; poln. neue Loose 150¾.

Augsburger Cours vom 20 Julius 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101¾	101½
— — à 3½ Pr.	—	100¼
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	510	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	115	—
- N. Anl. v. 1834.	111½	—
- Metall. à 5 Proc.	104½	—
- detto à 4 Proc.	99¾	—
- detto à 3 Proc.	75⅝	—
- B. Act II S. 1857	1353	1351
Poln. L. à 500 fl.	94	—
Poln. L. à 500 fl.	111	—
Darmstädter Loose	—	59½

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅞	—
Hamburg 1 Monat	115¾	—
Wien in 20gern 1 M	99	—
Frankfurt 1 Monat	100	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 4	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60	
Genua - -	51⅜	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99	—
Venedig - -	60	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Reisen und Reiselitteratur.

Speneer über Tscherkessien.

Die englische periodische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Angelegenheiten Tscherkessiens, besonders jetzt wieder, wo, wie englische Correspondenten aus Konstantinopel schreiben, im südlichen Rußland große Rüstungen stattfinden sollen, um die Unterwerfung der Tscherkessen so schnell als möglich zu beendigen. Die letzte Nummer des Foreign Quarterly Review enthält einen in dem gewöhnlichen Tone gegen Rußland abgefaßten Artikel, worin zur Beleuchtung der von dieser Macht im Orient befolgten Politik auf eine „unverkürzte" englische Uebersetzung des ältern Reisewerks vom Chevalier de Marigny über Tscherkessien und auf Obrist Rottiers' Reise von Tiflis nach Konstantinopel hingewiesen wird. Zugleich macht das Review auf ein demnächst erscheinendes Werk über Tscherkessien von Hrn. Speneer aufmerksam, der unlängst einen Reisebericht über Deutschland herausgegeben hat. Hr. Speneer hatte die tscherkessische Küste zum erstenmal im Frühjahr 1836 in Gesellschaft des Grafen Woronzow, Gouverneurs von Südrußland und Bessarabien, besucht. Er erzählt: „Als wir eines Morgens in Anapa landeten, war ich erstaunt, die die Stadt und die umliegenden Wälder beherrschenden Anhöhen von einer dichten Masse tscherkessischer Krieger bedeckt zu sehen, vor denen auch nicht ein einziger Russe sich über den Bereich der Kanonen der Festung hinauswagen durfte. Später erfuhr ich, daß die ganze Besatzung nach und nach erkrankt war, und neuerlich in ihren Kämpfen mit den Eingebornen, die sich seit kurzem weit feindseliger zeigten, und ihre Angriffe mit weit mehr Disciplin und militärischer Geschicklichkeit ausführten, bedeutende Schlappen erlitten hatte. Es hieß auch, daß die Tscherkessen von einem drittischen Officier angeführt würden, der in Indien gedient habe. Das für mich Ueberraschendste aber war die Nachricht, daß das Land mit einer angeblichen Proclamation des Königs von England überschwemmt sey, durch welche die Tscherkessen aufgefordert werden ihr Land zu vertheidigen, und ihnen die Versicherung ertheilt wird, daß im Fall sie Hülfe bedürften, eine mächtige Flotte zu ihrer Unterstützung abgesendet werden solle. Dieß war indeß nicht das einzige Wunderbare, denn der Graf selbst sagte mir, daß eine Menge Exemplare des furchtbaren Portfolio in Uebersetzungen unter dem Volke verbreitet seyen." Das tiefe Interesse an diesem unter den jetzigen Conjuncturen so wichtigen Lande und die wenige Aussicht, in des Grafen v. Woronzow Gesellschaft Tscherkessien genauer kennen zu lernen, bewog Hrn. Spencer nach Konstantinopel zurückzugehen und einen zweiten Versuch zur Reise nach dem Kaukasus zu wagen, indem er sich zu Trapezunt auf einem türkischen Kauffahrer einschiffte, der ihn glücklich nach Pschad brachte, von wo aus er in das Innere des Landes gelangte. „Sein Buch, so schließt der Reviewer, wird nicht verfehlen Licht auf eine Frage zu werfen, welche die litterarische und wissenschaftliche Welt nicht weniger als die politische interessirt."

Unmaßgebliche Bedenken über das Patent Sr. Majestät des Königs Ernst August von Hannover, vom 5 Julius.

Der Monarch, welcher die Reihe der Könige von Hannover nach Trennung dieses Reichs von England eröffnet, hat seine Regierung durch das Patent vom 5 Jul. mit einem Act begonnen, durch welchen er erklärt, daß das Staatsgrundgesetz seines Reiches weder in formeller, noch in materieller Hinsicht für ihn bindend sey. Zwar wird erst noch weiterer Erwägung vorbehalten, ob und in wiefern eine Abänderung desselben werde eintreten müssen, oder ob die frühere Verfassung wieder herzustellen sey. Indeß da einerseits sich Se. Maj. überzeugt hält, daß das Staatsgrundgesetz „in vielen Punkten Ihren Wünschen für das Volk von Hannover nicht entspreche," und auf der andern Seite die später in Aussicht gestellte Einberufung der Stände nur den Zweck haben soll, der Versammlung den alsdann gefaßten k. Entschluß zu eröffnen, so kann über die eigentliche und tiefere Bedeutung der hiermit feierlich eingeleiteten Maaßregel wenig Zweifel bestehen. Diese Begebenheit gewinnt dadurch eine hohe Wichtigkeit. Sie bezeichnet einen Wendepunkt nicht nur in der Geschichte von Hannover, sondern in der Geschichte der innern Entwicklung des Rechtszustandes von ganz Deutschland. Sie ist verhängnißvoll für die Gegenwart, noch verhängnißvoller für die Zukunft, zumal in einer Zeit hervortretend, wo Europa, der Convulsionen müde, sich nach Ruhe und friedlicher Entwickelung seiner Wohlfahrt sehnt, während gleichwohl um die Völker und zwischen ihnen noch die zündbaren Stoffe lagerweise gehäuft liegen. . . . Es scheint demnach durch das gemeinsame Interesse geboten, die Aufmerksamkeit auf diese Seite zu richten, nicht um zu verletzen oder zu beunruhigen, auch nicht um den ganzen Inhalt der hier vorliegenden That zu erschöpfen und ihren Umfang zu messen, sondern zunächst und vor Allem, um einige unmaßgebliche Bedenken über dieselbe hier auszusprechen, die keine andere Absicht haben, als auf die wahre Natur der Begebenheit bestimmter hinzudeuten, und bei den Erwägungen und Berathungen, welche Se. k. Maj. erst noch in Aussicht stellt, vielleicht von einigem, wenn auch untergeordnetem Gewicht zu seyn. Wo die Gründe dafür und dagegen sich die Wage halten, ist auch das kleinste noch hinzukommende Gewicht hinreichend, die Entscheidung zu geben; und irren wir nicht, so ist dieß gerade hier die Lage der Sache — eine Lage, welche das Patent selbst deutlich enthüllt. Denn offenbar würde sonst das Patent mit der Aufhebung des Staatsgrundgesetzes beginnen, und sie nicht erst noch von weiterer Erwägung abhängig seyn lassen. Dasselbe Schwanken der Wagschalen dieses Verhängnisses zeigt der Umstand, daß man keinen Minister zur Unterzeichnung des Patents fand (sie waren sämmtlich auf die Verfassung verpflichtet und vereidet), und daß nach dem Inhalte jener Urkunde selbst der König sich bemüssigt fand, einen Staats- und Cabinetsminister mit Weglassung der Verpflichtung auf das Staatsgrundgesetz zum Behuf jener Ausfertigung in Eid und Pflicht zu nehmen. Doch wir gehen zu den angekündigten Bedenken über,

Digitized by Google

in dem Umstand allein, daß eine solche nicht nur hervortritt, sondern gleich als factisch gelöst betrachtet wird, liegt das für Deutschland Gefahrdrohende, auf welches im Sinn eben so der Fürsten wie der Völker, der einzelnen Staaten wie des Bundes hinzuweisen nöthig scheint. Wir haben vor wenigen Jahren schon einmal den Fall erlebt, der hier vorliegt. Der Herzog Karl von Braunschweig erklärte sich durch die Verfassung nicht gebunden, die während seiner Minderjährigkeit sey gegeben worden. Es ist uns nicht bekannt, daß der Fall in seinem Sinne sey entschieden worden, bekannt aber ist, wie leider der dadurch entsponnene Zwist geendet hat. Er kommt jetzt in veränderter Gestalt und mit größerer Wichtigkeit für Hannover zurück. Wir befürchten nicht eine ähnliche Katastrophe für Hannover, die Zeiten sind indeß ruhig geworden; wir sind auch weit entfernt eine solche zu wünschen oder für rathsam zu halten, denn Aufruhr, in welcher Form und unter welcher Fahne er auch sich erhebt, ist wie ungerecht so verderblich; und obwohl wir überzeugt sind, daß die Unterthanen Sr. Maj. kein friedliches Mittel unversucht lassen, „die sorgfältigste Erwägung ihres greisen Monarchen in jeglicher Weise aufzuklären," so möchten wir sie, wie unnöthig es auch seyn mag, doch auch dieserseits ermahnen, wie das Patent thut, „mit Ruhe und mit vollem Vertrauen zu des Königs wohlmeinenden Absichten seine Prüfung der Sache zu gewärtigen." Aber das Alles ändert nichts an ihrer Natur, ändert nichts an der Wahrnehmung, daß durch jenes Ereigniß wegen des innern Nexus des deutschen publicistischen Rechts der ganze Zustand desselben erschüttert würde, im Fall die in Hannover eingeleitete Begebenheit einen andern Lauf nähme, als welchen das Recht und das Gesetz des Landes ihr vorzeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Spanien.

⊙ Madrid, 7 Jul. Ich habe Sie bereits mehreremale auf den traurigen von der Regierung gänzlich vernachlässigten Zustand der uns so nahelliegenden Mancha aufmerksam gemacht. Die Räuberbanden, welche seit lange diese Provinz durchstreifen, legen sich nun, da sie sich in ihrem Handwerk ungestört sehn, den Namen von Truppencorps bei, überfallen die Ortschaften, zwingen die aufs Aeußerste gebrachten Einwohner, ebenfalls von Raub zu leben, und brandschatzen als Wegelagerer die Reisenden. Alles dieses geschieht unter dem Rufe: Es lebe Karl V! Ein trauriges Ereigniß hat uns gezeigt, was wir von diesen Horden zu erwarten haben. Zwölf Personen, unter ihnen mein Freund, Hr. Townsend, Attaché der hiesigen Gesandtschaft der Vereinigten Staaten, ein allgemein geschätzter junger Mann, reiste am 3 von hier mit der Diligence nach Cadiz ab. Tags darauf wurden sie jenseits Ocaña bei Pozo del Margariton von 30 bis 40 berittenen Räubern überfallen, die unter dem Geschrei: viva Carlos V! sie ausplünderten, die Diligence verbrannten, und, mit der gemachten Beute nicht zufrieden, die Reisenden unter groben Mißhandlungen in den Wald von Camuñas mit sich fortschleppten. Hier verfertigten sie eine Liste der Reisenden und des Lösegeldes, welches sie von einem jeden derselben verlangten. Für einen Brigadier, der sich unter diesen befand, forderten sie 50,000 Realen (2500 Piaster), für Hrn. Townsend 20,000 R. u. s. w. Mit dieser Liste schickten sie einen der Reisenden (einen verkrüppelten Officier) nach Madrid zurück, und bedeuteten ihm, daß, wenn bis zum 9 das Geld nicht abgeliefert sey, die Reisenden, welche nicht bezahlt hätten, erschossen werden würden. Man hat nun hier die nöthigen Summen aufgetrieben, allein der Ueberbringer kann auf dem Wege dorthin ebenfalls ausgeplündert werden, und wir sehen daher dem Ausgange nicht ohne Besorgniß entgegen. Die Behörden nehmen nicht die geringste Notiz von einem solchen Ereigniß, obgleich sie bedenken sollten, daß auf diese Weise nun alle directe Verbindung mit den südlichen Provinzen abgeschnitten wird, und daß diese Banden immer zahlreicher werden, je näher von andern Seiten carlistische Corps gegen die Hauptstadt vorrücken. Allein die Behörden sehen ihre ganze Thätigkeit in Anspruch genommen durch die Aufsicht über die Correspondenz, die mit dem Auslande geführt wird, und mit der Beobachtung derjenigen Personen, welche mit Frankreich in Verbindung stehen. Hr. Alfaro ist fortwährend in strenger Haft, ohne daß ihm die Veranlassung derselben angegeben wird, und ein Hr. Ruiz, der mit dem verstorbenen Grafen Rayneval in Geldgeschäften gestanden hatte, ist eingekerkert worden, weil die Behörde, so heißt es wenigstens, in seinen Papieren Notizen über verschiedene Summen vorfand, die er von dem Grafen Rayneval eingezogen hatte. Ein solches Verfahren bildet den praktischen Commentar zu Artikel 7 und 8 der neuen Constitution.

Großbritannien.

August Wilhelm v. Schlegel in Bonn hat, als Vorstand des Comité's zur Errichtung eines Monuments für Beethoven, Lord Burghersh eingeladen, den schönen Plan der deutschen Kunstfreunde durch Eröffnung einer Subscription in England zu unterstützen. Lord Burghersh ging mit Freuden darauf ein. Dem zufolge sollte am 19 Julius im Drurylanetheater ein Concert im glänzendsten Style statt finden, wozu namentlich Mad. Schröder-Devrient, welche fortwährend das Londoner Publicum als Fidelio entzückt, mitwirken wollte. Die Directoren der „Ancient Concerts" und der königlichen Musikakademie, der Herzog von Cambridge, der Erzbischof von York, Baron v. Bülow, Lord Cambor, Lord Burghersh und andere ausgezeichnete Personen haben große Summen unterzeichnet, und man versprach sich einen sehr reichlichen Ertrag. Gegen ein Sonntagsblatt, das sich darüber aufhält, daß man Geld für ein Denkmal in einem andern Lande beisteuern solle, bemerkt das M. Chronicle: „Beethoven gehört allen Ländern an, und alle Länder sollten ihn ehren mit freudigem Wetteifer; welcher Ort wäre aber zu einem Ehrenmale für ihn geeigneter als seine Geburtsstadt? Hunderte, ja Tausende unserer englischen Landsleute werden das Vergnügen ihrer Rheinreise noch erhöht finden durch den Anblick eines edlen und classischen Kunstwerks, wobei sie sich sagen können, daß England zu dessen Daseyn mitgewirkt hat, und in der That, jeder Engländer darf stolz darauf seyn, seinen Stein beigetragen zu haben zu dem Todtenmale eines „mächtigen Helden," selbst wenn er es nie mit Augen sehen sollte." — Wie das berühmte God save the King die Composition eines deutschen Meisters ist, so dürfte in dem Streite, der sich jetzt über die Abänderung der Anfangsworte dieses Nationalieds erhoben hat, eine deutsche Sängerin zuletzt den Aus-

Digitized by Google

schlag geben. Gegen die erwähnte Aenderung der zweiten Zeile in „Victoria, England's Queen" wird nämlich nicht ohne Grund bemerkt, daß dadurch der prosodischen Quantität des Namens der Königin Gewalt geschehe. Nun hat Madame Schröder-Devrient in Drurylane mit geringerer Aenderung des ursprünglichen Textes gesungen: „Long live our noble Queen!" Indessen fehlt so der Name ganz, und die Engländer nehmen es in solchen Dingen gar genau.

Deutschland.

Die allerhöchst genehmigten Statuten der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft setzen das Actiencapital auf höchstens 3 Millionen Gulden fest. Jede Aufnahme von Darlehen und jede Emission von Actien über den festgesetzten Maximalbetrag bedarf der Genehmigung der königlichen Regierung. Die Actien sollen nicht unter 500 Gulden betragen, können aber nach vollendetem Bau bis zum Betrage von 100 fl. getheilt werden. Außer den bereits eingezahlten 5 Procent für Initiativkosten werden 10 Proc. als weitere Abschlagszahlung eingehoben, hierüber Interimsscheine ausgestellt, und dieser Betrag, so wie aller künftige Geldvorrath, bei der Bank deponirt. Der Ueberrest der Actiensumme wird nach Bedarf eingehoben; die Einzahlungen werden wenigstens einen Monat zuvor bekannt gemacht. Vom Beginn bis zur Vollendung der Bahn müssen immer wenigstens 5 Proc. des Gesammtactiencapitals als Reservefonds in Casse seyn. Wer eine Zahlung binnen längstens einem Monat nach dem Termin nicht leistet, wird aller Rechte und der bereits geleisteten Einschüsse verlustig, und die Gesellschaft darf für die heimgefallenen Actien neue ausstellen. Die Einzahlungen werden vom Tage des Erlags bis zum Eröffnen der Bahn mit 4 Proc. jährlich verzinst; wer sogleich den ganzen Restbetrag erlegt, erhält 2 Proc. jährliche Zinsenvergütung. Die Interimsscheine ertheilen ihren Besitzern alle Rechte und Verbindlichkeiten der Actionäre. Jeder Actie werden jährliche Dividendencoupons, vorläufig auf zwanzig Jahre, beigefügt. Die Gesellschaft genießt die Rechte constituirter Corporationen; die Oberaufsicht im öffentlichen Interesse übt ein königlicher Commissär. Die Regulirung des Tarifs erfolgt in den ersten drei Jahren jährlich; später alle drei Jahre unter Genehmigung der Regierung. Die übrigen Bestimmungen betreffen die Geschäftsführung, welche bis zur Vollendung und Eröffnung der Bahn von den zur Zeit die Gesellschaft bildenden Häusern mittelst eines aus ihrer Mitte gewählten Verwaltungsraths von 24 Mitgliedern (halb aus Münchner, halb aus Augsburger Actionären bestehend) und eines Directoriums geleitet wird. Später wird die Gesellschaft durch drei Organe: Generalversammlung, Verwaltungsrath und Directorium vertreten. Der Sitz des Directoriums ist in München. Von dem Reinertrag wird jährlich ein Fünftel als Reservefonds zurückgelegt; die andern vier Fünftel werden als Dividende vertheilt. Die Auflösung der Gesellschaft kann nur in einer Generalversammlung aller Actionäre mit einer Mehrheit von drei Viertein der anwesenden Stimmen beschlossen werden.

Preußen.

Berlin, 11 Jul. Morgen findet die feierliche Bestattung des geheimen Staats- und Kriegsministers, Generallieutenants v. Witzleben, statt. Ueber die letzten Stunden dieses merkwürdigen Mannes können wir aus sicherer Quelle Folgendes berichten: Seit einigen Tagen befand sich der Verewigte fast ganz schmerzenfrei, und die Seinigen hatten sich ganz wieder der Hoffnung überlassen, ihn hergestellt zu sehen. Am Tage vor seinem Tode verweilte er mit großer Heiterkeit in seinem schönen Landhause zu Charlottenburg, aus welchem er erst spät am Abend in die Stadt zurückgekehrt war. Am andern Morgen war er sehr zeitig aufgestanden; mit großer Lebhaftigkeit versuchte er eine ihm vorliegende Arbeit zu beginnen, als ein Schlagfluß plötzlich sein Leben endete. Er hat ein Alter von 54 Jahren erreicht, und gehörte zu der Eigersburger Linie seines uralten, ursprünglich aus Thüringen stammenden Geschlechts." (Hamb. C.)

△ Berlin, 15 Jul. Mehrere Tage hat sich hier der Fürst Friedrich von Schwarzenberg, ältester Sohn des verstorbenen östreichischen Feldmarschalls, aufgehalten, der in Leipzig seinem Vater ein Denkmal an der Stelle errichten läßt, wo er den verbündeten Monarchen die Nachricht von dem erfochtenen Sieg überbrachte. Das Denkmal wird insofern mit dem des östreichischen Feldherrn Laudon Aehnlichkeit haben, als es lediglich aus den Mitteln der Familie bestritten worden. Jede andere Beisteuer, und namentlich auch die des ältern und wohlhabenderen Schwarzenbergischen Familienzweiges, hat der Fürst Friedrich mit kindlicher Pietät abgelehnt. — Vor einigen Tagen ist hier der Regierungspräsident v. Stülpnagel, Mitglied der Abtheilung des Staatsraths für die Finanzangelegenheiten, mit Tod abgegangen. — In Magdeburg haben die daselbst vorgekommenen einzelnen Fälle von Brechruhr durchaus keine weiteren Folgen gehabt; die Nachricht, daß dort wieder die Cholera sey, hat sich mithin nicht bestätigt. — Seit mehreren Tagen unterhält man sich hier von einem nächtlichen Anfalle, der gegen das Landhaus unserer berühmtesten dramatischen Künstlerin verfucht wurde. Dieses Landhaus, das sich im Thiergarten an der nach Charlottenburg führenden Chaussee befindet, ist an seiner Hauptfronte wesentlich beschädigt, und wäre vielleicht ganz demolirt worden, wenn die Thäter nicht glücklicherweise gestört worden wären. Mehrere Studirende, die den Unfug verübt haben sollen, sind bereits zur gerichtlichen Untersuchung gezogen.

Danzig, 8 Jul. Auch wir sehen gegenwärtig, wie es in England öfter geschieht, eine Classe unsrer Arbeiter ihr Geschäft niederlegen — die Danziger Sackträger, so werden hier vorzugsweise die meistens herculisch starken Männer genannt, welche das Getreide bei der Ankunft aus den Kähnen auf die Speicher und bei der Verladung wieder von den Speichern in die Kähne tragen. Jeder der Träger erhielt für die Last bisher den Werth eines Danziger Sechsers. Zwar gibt es, seit einer Reihe von Jahren, kein Danziger Geld mehr; diese Berechnungsart war jedoch geblieben, und statt eines Danziger Sechsers in Natur wurde dessen Werth, nämlich für sieben Last mit 9 Silbergroschen bezahlt. So war es bis gegen das Ende der vorigen Woche; da aber, in einem Moment, in welchem sehr viel verladen werden sollte, erklärten sämmtliche Sackträger einstimmig, daß sie in Zukunft nur dann tragen würden, wenn ihnen von der Kaufmannschaft schriftlich gegeben würde, daß sie von jetzt an statt des Werthes von einem Danziger Sechser zwei Silbergroschen erhalten würden. Für den Augenblick wollte man ihrer Forderung genügen, sich jedoch zur Ausstellung eines Revers nicht verstehen, worauf die Sackträger hartnäckig bei ihrer Forderung verblieben, und selbst alle Bemühungen des Magistrats, gegen den sich ihre Wortführer übrigens musterhaft höflich benommen haben sollen, sie zur Nachgiebigkeit zu bewegen, fruchtlos waren. Seit sieben Tagen ist demnach nicht gearbeitet worden, und eine Menge zu befrachtender Schiffe wartet auf die Ladung. Der starke Verdienst, den die Leute während der letzten Monate gehabt haben, und die Furcht, sich in diesem Augenblick durch das Tragen tödtliche Krankheiten zuzuziehen, dürf-

Digitized by Google

ten als nächste Veranlassung zu dieser Auflehnung angesehen werden. Die unbeschäftigten Männer halten sich jetzt aus langer Weile besonders viel in den Kneipen auf, und gerathen hier häufig in Händel, so daß in den letzten Abenden mehrfache Verhaftungen statt haben mußten. (Schw. M.)

Am 9 Jul. wurde in Breslau die Kunstausstellung geschlossen. Die Zahl der Kunstwerke überstieg 1000. An Eintrittsgeld sind ungefähr 2300 Thaler eingegangen, woraus sich ergibt, daß 23,000 Personen die Ausstellung besucht haben, denn die Person hatte 3 Sgr. zu zahlen. Der Kunstverein vermochte für 2000 Thlr. Ankäufe zu machen.

Griechenland.

* Athen, 20 Jun. Von unserer Hauptsorge wegen der Pest in Poros fangen wir insofern an befreit zu werden, als in den letzten zwei Tagen weder ein Sterbefall noch ein neuer Erkrankungsfall vorgekommen war, Dank den durchgreifenden Maaßregeln unserer Regierung, ihrer drastischen Ausübung zu Wasser und zu Land und der aufopfernden Thätigkeit unserer griechischen wie deutschen Aerzte, von welchen erst diese Woche wieder sechs freiwillig zur Beobachtung und Behandlung dieser fruchtbaren Seuche nach Poros abgingen. Es hat also Griechenland von neuem seine Nützlichkeit als europäischer Staat und als Vorhut für Europa in dem Mittelmeere bewiesen; früher schon dadurch, daß es die Piraterie, unerreichbar den Fahrzeugen der europäischen Kreuzer, rasch zu vertilgen wußte und diese Vertilgung wahrt, und jetzt, daß es die Pest in die Gränzen der Türkei zu bannen weiß. Pest und Seeraub auf dem Gebiet des neuen Staats vertilgt, ist auch für die Interessen von Europa, seinen Handel, seinen Verkehr ein Gewinn, der in der Abwägung der allgemeinen Interessen doch gewiß von großem Gewicht ist, und wie viele andere wichtige Interessen und Hoffnungen knüpfen sich noch sonst an das junge Königreich! Auch an der türkischen Gränze ist jetzt Ruhe. Unsere Truppen halten dort gute Wacht; doch erregte neulich das Benehmen eines Staatsrathes, des Hrn. Drosos Mansolas, Verwunderung. Hr. Drosos war zur Untersuchung und Ordnung der durch die frühern Unruhen und die Gegenwart so vieler leichten Truppen verworrenen Angelegenheiten jener Eparchie abgeschickt worden, und ohne etwas Ersprießliches ausgerichtet zu haben, erlaubte sich dieser Mann eigenmächtig zurückzukehren. Der König strich ihn sofort aus der Liste der Staatsräthe, und diese strenge, aber gerechte Maaßregel erhielt allgemeine Billigung, selbst bei der Opposition. Daß die Regierung ihn wie andere Beamtete schonen wollte, hatte sie durch seine Ernennung zum Staatsrathe gezeigt, nachdem sie sich genöthigt gesehen hatte, ihn des Ministeriums des Innern zu entheben; daß sie darum keine Eigenmächtigkeit und keinen Ungehorsam ihrer Beamteten dulden wolle, zeigt sie zum erstenmale durch ein auffallendes Beispiel, und vielleicht thut dessen Wiederholung noth. Es ist unglaublich, welche Schlaffheit im Handeln sowohl als im Gehorchen viele Beamtete zeigen, sie pochen den obern Behörden gegenüber auf ihre vermeinte Wichtigkeit oder Unentbehrlichkeit, oder glauben auch, daß die Regierung ein Auge zudrücken werde, um sie nicht zu Gegnern zu machen. Denjenigen war das Loos des Hrn. Drosos überraschend, welche den Grundsatz geltend machen wollten, ein Staatsrath sey unabsetzbar. Uebrigens stehen unsere Angelegenheiten, ungeachtet vieler Schwierigkeiten, mit welchen wir zu kämpfen haben, im Ganzen doch befriedigend. Je tiefer man in Volk und Land blicken lernt, desto deutlicher sieht man, daß die Verhältnisse sich überall consolidiren, wo die Regierung in ihren Wegen und Werken durch geheimen oder offenen Widerstand oder Mittellosigkeit nicht gehemmt wird. Der Präsident des Ministeriums, Hr. v. Rudhart, lag zuletzt an einem Fieber darnieder, und hat sich noch nicht ganz wieder erholt. Ich glaube, dieser eben so energische als unermüdliche Mann übernimmt sich zu sehr mit Arbeiten, und die Schwierigkeiten seiner Stellung gegen die fremden Diplomaten, gegen Befehdungen am Hofe, gegen Widerstand der Parteien kommen zu den angestrengtesten Arbeiten noch hinzu, um seine rüstige Kraft zu brechen; doch haben die Geschäfte keine Störung gelitten, und vereinfachen sich in dem Maaße, als das irrationelle Glied eines Cabinetsrathes (ἀναχτοβούλιος) aus der Maschine des Geschäftsgangs wieder herausgenommen wird. Die Entfernung des Hrn. Frey brachte den ersten Bruch in diese Behörde, welcher zwischen König und Ministerium war geschoben worden. Ein anderes Mitglied derselben, Hr. B**, der als ein dem Lande ganz fremder und aus dem fernsten Norden gezogener διδάσκαλος καὶ καθηγητὴς τοῦ ἄναχτος schon den Griechen Anstoß gab, hat sich durch Schwäche und Fehlgriffe schon selbst aus den Geschäften eklipsirt, und nachdem noch die letzte Studienordonnanz, welche das Personal der Universität ordnete und dieser Hrn. Schinas, seinen Pflegempfohlenen, zum Rector gab, aus seinen Sphären in das Ministerium des Cultus und zu Hrn. Polyzoides nur 24 Stunden vor der Publication, also nur zur Unterzeichnung, herab kam, und auch mit allen seinen Gebrechen veröffentlicht wurde, ist von einem ähnlichen Ein- oder Zwischengriffe der ἀναχτόβουλοι nicht mehr die Rede gewesen. Sämmtliche Minister arbeiten in Emsigkeit und Einigkeit, und stehen in jenem unmittelbaren und freien Verhältnisse zum Könige, das ihre Stellung erfordert. Es fehlt überall noch viel, um Ordnung, Sparsamkeit, strenge Controle, Einfachheit und Ehrenhaftigkeit siegen zu machen, und am wenigsten begreifen wie, wie das Armeeministerium zwei Drittheile unserer sämmtlichen Einnahmen verbrauchen kann, ohne eigentlich eine Armee oder etwas Anderes als einzelne Bataillons und Escadrons an den Gränzen und in einigen Festungen oder in der Hauptstadt zu haben; oder vielmehr, wir sehen wohl, wofür das Geld verwendet wird, wie viel unnütze Pensionäre, Obristen und Obristlieutenants der leichten Truppen mit vollen Gehalten besoldet werden; aber hier ist schwer durchzugreifen ohne Radicalcur, und zu dieser hat man weder den Muth noch den Mann. — Die Veränderungen der Beamteten dringen jetzt auch in den untergeordneten Dienst, und ich kann nicht finden, daß dabei andere Rücksichten als auf Ehrenhaftigkeit und Geschicklichkeit oder den Mangel dieser Eigenschaften wirken, ohne Rücksicht auf politische Farben oder fremde Protectionen und Wünsche, obwohl hier Alles in solchem Lichte erscheint, und man sich von Seite der Fremden noch keineswegs von der leidigen Ansicht frei machen kann, nach welcher man in der Anstellung eines jeden Commissärs oder Ministerialrathes eine Verstärkung der russischen, oder englischen, oder französischen Partei erblickt, je nachdem der neue Beamtete ehedem zu einer dieser Parteien gezählt wurde, oder mit einem ihrer Häupter in irgend einer Verbindung stand. Darin liegt wohl eine Hauptursache der Schwierigkeiten unserer

Digitized by Google

Lage, die wahrlich der von außen kommenden Prätensionen und Einmischungen nicht bedarf, um verwickelt zu seyn. So lange schwankende oder keine sichern Regierungen an der Spitze von Griechenland standen, war die Einmischung der an seinem Schicksale betheiligten Großmächte durch ihre Residenten eine entschiedene, wenn auch traurige Nothwendigkeit, und man weiß, welche Früchte sie getragen; aber unter der königlichen Regierung, welche den Zustand der Dinge ganz und gar änderte, hätten die fremden Mächte die Handlungen der Regierung frei lassen und sich vorzüglich enthalten sollen, dem einen oder andern großen Princip, welche jetzt die Welt theilen, das Uebergewicht zu verschaffen. Die Regierung eines Landes ist immer mehr im Stande, das Nützliche und Geziemende der Lage zu beurtheilen, als die fremden Geschäftsträger, deren Berichte oft sehr oberflächlich und ungenau sind, oder ihre Committenten, die von ihren Berichten abhängen. Indeß weder die Regentschaft noch das Staatskanzleramt war so glücklich, sich dem Einfluß der fremden Höfe zu entziehen, welche Mühe sie auch sich geben mochten. Ihre Versuche darin hatten gemeiniglich keinen andern Erfolg, als die Regierung bald mit dem einen, bald mit dem andern Cabinet zu verunreinigen und den Erfolg der Geschäfte zu hemmen, welche man noch mit ihnen zu ordnen hatte. Denn man begreift leicht, daß in dem Augenblick, wo der Minister einer der Mächte sich ohne Einfluß sah oder glaubte, die Berichte an seinen Hof darnach abgefaßt und der griechischen Regierung ungünstig waren. Dieses war noch fortdauernd der Zustand der Dinge beim Abgange des Grafen Armansperg. Man weiß, daß dieser Staatsmann sich fast mit allen fremden Ministern verunreinigt hatte, ausgenommen mit dem englischen. Man glaubte, Hr. v. Rudhart würde sich in eine bessere Lage setzen können, da er ohne Vorgänge eintrat, die ihn zu der einen oder der andern Macht in ein übles Verhältniß setzen konnten, und da er nicht in dem Maaße wie die Regentschaft und die Staatskanzlei nöthig hatte, neue Gesetze und allgemeine organische Einrichtungen zu verkündigen, deren er im Gegentheil einen Ueberfluß vorfand, er also sich auf ruhige Entwicklung der Administration beschränken konnte; indeß zeigte sich bald, daß man ihn als Gegner des abgerufenen Kanzlers, als einen, der diesen verdrängt habe, betrachtete, obwohl man zugleich und sehr bestimmt erfuhr, daß dieser Staatsmann seiner Functionen auf sein eigenes und wiederholtes Ansuchen war entlassen worden. Vorzüglich Hr. Edmond Lyons handelte nach jener Ueberzeugung, und da er Hrn. v. Armansperg entschieden begünstigt hatte, hielt er es seiner Neigung wie seiner Stellung gemäß, Hrn. v. Rudhart eben so entschieden zu widerstehen. Ein Anderer hat dem griechischen Präsidenten, wie wir hören, die Regierungsgrundsätze insinuirt, deren Annahme von seinem Hofe als die unerläßliche Bedingung der Unterstützung betrachtet werde, die er der Regierung in den noch zu ordnenden Geschäften gewähren könne, während die Opposition nicht müde wird, einen andern fremden politischen Einfluß der μητρόπολις μας in Griechenland zu bezeichnen, über die Abhängigkeit Griechenlands von seinem Willen und die ξενοκρατία gewiß sehr mit Unrecht zu klagen.

(Beschluß folgt.)

[2499–2501]

Institut des Dr. Muhl für englische Sprache in Baden-Baden.

Die Erlernung der englischen Sprache macht jetzt einen nothwendigen Theil der Erziehung aus. Das seit 1835 bestehende Institut des Dr. Muhl entspricht auch diesem Bedürfniß auf eine bis jetzt noch einzige Weise, indem die Zöglinge mit eingebornen Engländern tagtäglich verkehren können, ohne die kostspielige Reise nach England unternehmen zu müssen. Die englische Sprache wird beständig im Hause gesprochen. Außerdem werden alle Unterrichtszweige, besonders neuere Sprachen, für die stets Lehrer aus den betreffenden Ländern angestellt sind, gelehrt, und der Preis für einen Pensionär vom 7ten bis 18ten Lebensjahr ist auf 80 Louisd'or jährlich festgesetzt worden, wofür das Institut Alles liefert. Nähere Auskunft und Prospectus beim Director in Baden zu haben.

[2481] Nous recommandons aux chasseurs les **Fusils-Robert** comme étant l'une des plus belles inventions des tems modernes. Ce système breveté du gouvernement est le seul qui ait obtenu la grande médaille d'or à l'exposition du Louvre, comme réunissant vitesse, sécurité et précision. Ces fusils, d'un prix peu élevé (300 à 400 fr.), tirent quinze coups à la minute, sans jamais rater, même quand il pleut. Prospectus gratis à la manufacture, rue du Faubourg-Montmartre No. 17 à Paris.

[2502]

Woll-Entrepot in Pesth.

Eingelangte Wollen vom 20 Junius bis 10 Julius:

Von der Frau Baronin Therese Wenkheim, von Hrn. Grafen Franz Brunswick, von Hrn. Pengrats v. Somsich, von Hrn. Baron Lorenz Orczy, von Hrn. Nikolaus v. Hallász, von Hrn. Emerich v. Sembery, von Hrn. Grafen Emerich Dessöffy, von Hrn. Eduard v. Bojanovich.

Verkaufte Wollen:

Von Hrn. Grafen Ludwig Károly, von Hrn. Baron Paul Vecsey.

Summe der bis jetzt eingelangten Wollen: 2400 Centner 13 Pfund.

J. S. Friedrich Liedemann.

[2435] Die Zeitschrift **Carinthia**, 27ster Jahrgang, 1837. Nr. 24. Seite 97 berichtet über den vom Hrn. Grafen v. Goes 1835 erfunden worbenen **Kärntnerischen Scheibentelegraph**, dessen originelle, einfache und wohlfeile Structur, leicht faßliche Schreibmethode, Anwendbarkeit im stabilen und mobilen Zustande für sehr große Entfernungen zur Nachtzeit so leicht wie beim Tag, und nach strenger, von wichtigen Staatsmännern und Gelehrten im Großen vorgenommener Prüfung anerkannt worbene vorzügliche Brauchbarkeit.

Digitized by Google

[2429] Litterarische Anzeige.

Süddeutsche Blätter

mit einer litterarischen Zugabe:

Der Adler,

herausgegeben von

Dr. Fried. Mayer.

Der früher in unserm Verlag erschienene, zunächst localen Interessen gewidmete „Nürnberger Lustwandler," hat durch den Eintritt des Hrn. Dr. Mayer in die Redaction eine gänzliche Umgestaltung erlitten, die auch die Abänderung des Titels in „süddeutsche Blätter für Leben und Kunst" gebot. Ein alle 14 Tage erscheinendes Litteraturblatt wurde noch hinzugegeben. Der Stoff der Besprechungen in den süddeutschen Blättern gewann an Umfang; fortlaufende Theaterberichte, Revue der Tagesneuigkeiten bieten Unterhaltung, während das Litteraturblatt, obwohl besonders dem Interessen der süddeutschen Litteratur gewidmet, doch keine der hervorragenden Erscheinungen überhaupt unbeachtet läßt. Der Name des Herausgebers und der Mitarbeiter bürgt für die gediegenen Leistungen. Im Adler erschien bisher ein Aufsatz „über den gegenwärtigen Standpunkt der Geschichtsschreibung," ferner Kritiken über Büssel, Minkwitz, Weichselbaumer, Warnbogen von Euse's Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften, so wie ein Kunstbericht über die Ausstellung im Albrecht Dürers Hause. Absicht des Herausgebers und der Mitarbeiter, wie des Verlegers der süddeutschen Blätter, ist es, bei dem Aufschwung, den die süddeutsche Litteratur unverkennbar nimmt, redlich fördernd mit vereinten Kräften für sie zu wirken.

Jede Woche erscheinen 5 Nummern in der Stärke von einem halben Bogen auf feinstes Velinpapier gedruckt, zu dem sehr billigen Preise von 2 fl. 42 kr. für das halbe Jahr. Sie sind durch alle königl. Oberpost- und Postämter zu beziehen, und es findet nur eine sehr geringe Preiserhöhung in den einzelnen Rayons statt.

Nürnberg, den 1 Julius 1837.

Schneider & Weigel.

[2313] **Nouveau Recueil de Traités et d'autres actes remarquables servant à la connaissance des relations étrangères des Puissances et Etats.** Redigé par *G. F. de Martens* et continue par *F. Murhard*. Nouvelle Série. Tome I. et II. Göttingen 1837.

Mit dem J. 1830 und der Julusrevolution in Frankreich hat in manchem Betracht ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Weltbändel begonnen. Um die Anschaffung der obengenannten Sammlung, die eine möglichst vollständige und authentische Mittheilung der öffentlichen Verträge und anderer wichtigen Actenstücke liefert, und deren Nützlichkeit für Publicisten und Geschichtsfreunde längst anerkannt ist, für die Zukunft Solchen zu erleichtern, denen es vorzugsweise um den Besitz der der neuesten Zeitgeschichte angehörenden Verhandlungen der Staaten unter einander zu thun ist, haben wir eine neue Reihenfolge von Bänden eintreten lassen, von der die beiden ersten in allen Buchhandlungen zu haben sind. Von der ganzen bis zur Mitte des 18ten Jahrhunderts sinanfreichenden Sammlung befindet sich noch eine Zahl von Exemplaren bei uns vorräthig.

Dieterich'sche Buchhandlung.

Bestellungen nimmt an in Augsburg die Matth. Rieger'sche Buchhandlung; in München die Hofbuchhandlung von Ph. J. Bayer.

[2227] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Paley's natürliche Theologie,

mit Bemerkungen und Zusätzen

von

Lord Brougham und Sir Charles Bell.

In deutscher Bearbeitung herausgegeben

von

Dr. H. Hauff.

Mit 25 Holzschnitten.

gr. 8. in Umschlag brochirt. Preis 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

William Paley's **natürliche Theologie** ist ein in England sehr berühmtes und hochgeschätztes Werk, das seit dreißig Jahren in den verschiedensten Kreisen vielfachen Nutzen gestiftet hat; es ist das unerreichte Muster zahlreicher ähnlicher Abhandlungen. Im vorigen Jahr erschien eine neue Auflage des Buchs mit reichhaltigen Bemerkungen und Zusätzen vom Lord-Canzler Brougham und dem in anderer Sphäre nicht minder berühmten Physiologen und Chirurgen Karl Bell; dieß veranlaßte die deutsche Bearbeitung. — Es wird nicht leicht ein Buch geben, das geeigneter wäre, einerseits eine religiöse Ueberzeugung zu begründen, andrerseits die Lust zum Studium der Naturgeschichte zu wecken und zu beleben. Namentlich der reifern Jugend, welche sich bereits mit den allgemeinsten Verhältnissen des Thierreichs bekannt gemacht hat, ist das Buch als Anregung und Einleitung zu tieferem Eindringen zu empfehlen. Die Hoffnung, dem allgemein erwachten Triebe zu Naturstudien durch dieses Buch gesunde Nahrung zu geben, hat auch vorzüglich zur deutschen Bearbeitung veranlaßt, bei welcher die eigenthümliche Form des Originals möglichst erhalten worden ist. — Durch Bells einen Anhang bildende, höchst geistreiche Skizzen von mehreren Einzelnheiten der organischen Bildung hat das Werk sehr an Werth gewonnen und ist nicht bloß dem Lernenden interessant geworden.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2348] In **Baumgärtners** Buchhandlung zu **Leipzig** ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden (Augsburg an die Kollmann'sche; Wien an Gerold, Mösle u. Braumüller, Mörschner, Beck; Pesth an C. A. Hartleben; Lemberg an Joh. Millikowsky; Prag an Calve, Haase, Borrosch, so wie nach Preßburg, Linz, Grätz, Innsbruck):

DAS ORNAMENTEN-BUCH

oder

H. Shaws Encyklopädie der Verzierungen.

Nro. 1. 4 lithogr. Blätter im größten Quart. Preis 7 gr. 32 kr. rhn.

IDEEN-MAGAZIN

für Architekten, Künstler und Handwerker, die mit der Baukunst und ihren Einzelnheiten zu thun haben, als Maurer, Zimmerleute u. s. w., wie auch für Bauherren und Gartenbesitzer, enthaltend eine reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Gebäuden aller Art und Bestimmung, mit ihren Theilen und Grundrissen etc. Von Prof. J. G. Grohmann. Neue Aufl. 2r Band. 11s und 12s Heft, jedes mit 6 Blättern in gr. 4. in Kupferstich. br. Preis 8 gr. 36 kr. rhn.

DIE MAPPE DES BAUTISCHLERS,

oder Ideen zu Thorwegen, Hausthüren, Doppelthüren, Vorsetzern, Stubenthüren, Gewölbthüren, Glasthüren, Bogen- und andern Fenstern u. s. w. Von F. W. Mercker. 7s Heft mit 6 Bl. in gr. 4. Preis 8 gr. 36 kr. rhn.

Praktische

ZEICHNUNGEN von MEUBLES

im neuesten und geläutertsten Geschmacke mit beigefügtem Maasstab etc. 16s Zimmer. Von F. W. Mercker. 6 Bl. in gr. 4. Preis 8 gr. 36 kr. rhn.

DER TAPEZIERER,

oder Drappirungen von ganzen Zimmern, Plafonds, einzelnen Wänden, Fenstern, Betten u. s. w. 7s Heft mit 6 Blatt in gr. 4. Von F. W. Mercker. Preis 8 gr. 36 kr. rhn.

Digitized by Google

DER SILBERARBEITER,

oder Sammlung von Zeichnungen für Silber-Arbeiter und Silberwaaren-Händler. Nach Lefrane. Zweite Ausgabe. 3s und 4s Heft, gr. 4. broch. Preis zu 6 gr. 27 kr. rhn.

CONSTRUCTIONEN von OEFEN

nach Grundsätzen der Aesthetik und Feuerungskunde dargestellt für Architekten, Baugewerken und zur Auswahl in Mustern für diejenigen, welche in ihren Zimmern Wärme verbreitende nicht rauchende Oefen von geschmackvollem Aeufsern errichten lassen wollen, von F. W. Mercker. 4s Heft. 8 Blatt in Folio. Preis 1 Thlr. 1 fl. 48 kr.

Neue Auflagen,

welche in Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden sind:

Grundsätze der Dampfheizung und der damit verbundenen Lüftung aller Arten von Gebäuden von Thomas Tredgold. Für Deutschland bearbeitet von M. O. B. Kühn. 2te Auflage nach der 3ten engl. Originalausgabe und mit J. Beamah's Beobachtungen über Heizungen mit warmem Wasser und andern Verbesserungen und Zusätzen versehen. Mit 3 Kupfern und 11 Tabellen. gr. 8. 1 Thlr. 18 gr. 3 fl. 9 kr. rhn.

The Life and Voyages of Christopher Columbus by Washington Irving abridged by the same for the use of Schools. Mit grammatikalischen Erläuterungen und einem Wörterbuche zum Schul- und Privatgebrauche. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. 18 gr. 1 fl. 21 kr. rhn.

[1999] Bei **Otto Wigand**, Buchhändler in **Leipzig**, ist so eben vollständig erschienen:

Die

Stadt- und Landschule,

eine

Sammlung aller Schulwissenschaften, für Lehrer und Schüler, nach den besten Quellen und Hülfsmitteln für mittlere und höhere Classen bearbeitet und herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Lehrer und Erzieher unter Redaction der Diaconen

L. Würkert und **W. Haan.**

9 starke Bände in gr. 8. mit vielen Abbildungen. 1837. Preis 6 Thlr. 16 gr. (In Partien auf einmal genommen noch billiger.)

Inhalt dieser 9 Bände.

I. Christliche Glaubens- und Sittenlehre. Biblische Geschichte. Christliche Religionsgeschichte. Religiöse Gedichte und Denksprüche. Gesanglehre, oder Anweisung zum Singen in Kirche und Haus. — II. Naturgeschichte. Naturlehre. — III. Geographie. Weltgeschichte. — IV. Arithmetik. Münzen, Gewichte und Maafse. Faßliche Geometrie. Mechanik und Maschinenbauwesen. Technologie. — V. Deutsche Sprache. Briefsteller. Anzeigen, Quittungen, Attestate. Obligationen und Wechsel. Kurze Erklärung der gewöhnlichsten Fremdwörter. — VI. Wanderbuch oder kurzer Wegweiser durch die Hauptstädte der ganzen Erde. — VII. Körperlehre. Seelenlehre. Gesundheitslehre. Belehrung über die Gifte. Botanik. Bergbau. Schifffahrt. — VIII. Völkerkunde. — IX. Mythologie. Populäre Astronomie. Deutsche Classiker.

Ein solches Werk bedarf von Seite des Verlegers wohl keiner weitern Empfehlung! Zwanzig tüchtige Schulmänner bringen in diesem grossartigen Werke alle diejenigen Schulwissenschaften, welche jetzt Niemand — der in der Welt sein Fortkommen sucht — entbehren kann, in einer verständlichen, klaren Sprache, dem jetzigen Standpunkte gemäß! — Mehr denn 50 öffentliche Blätter haben dieses Werk gewürdigt und willkommen geheißen, — Papier und Druck sind gut! Der Preis billig. — Somit glaubt der Verleger die deutsche Litteratur mit einem Werke bereichert zu haben, welches Segen und Nutzen bringen wird.

Otto Wigand.

Vorräthig in der Math. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg und in München in der Hofbuchhandlung von P. J. Bayer.

[2549] In der **Ernst'schen** Buchhandlung in **Quedlinburg** ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Kunst ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft gegründet. (Ein für Jedermann nützliches Buch) von Dr. Haerndach. 8. br. Preis 8 ggr. od. 36 kr.

Galanthomme oder Anweisung sich in Gesellschaften beliebt zu machen, durch feine Sitten und elegantes Betragen die Gunst der Damen zu erwerben und sich mit ihnen durch Gesellschaftsspiele, Blumen-, Zeichen- und Faedensprache, wie auch durch Räthsel angenehm zu unterhalten. — (Ein für Herren sehr nützliches Buch.) Vom Professor S . . . e. broch. 20 ggr. 1 fl. 30 kr.

Die besten Hausarzneimittel, gegen alle Krankheiten der Menschen, nebst Hufelands Haus- und Reiseapotheke. (Ist Jedermann zur Anschaffung zu empfehlen.) 8. broch. 12 ggr. od. 54 kr.

Schilderungen der Staats-, Bürger- und Naturverhältnisse der Vereinigten Staaten Nordamerika's. (Für Auswanderungslustige.) 9 ggr. od. 49½ kr.

Sammlung und Erklärung von (6000) fremden Wörtern, welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. 5te verb. Auflage von J. Wiedmann. 10 ggr. 40½ kr.

Akrosticha oder Kränze der Liebe und Freundschaft, um Frauen- und Männer-Namen gewunden. Eine Sammlung von 500 neuen Stammbuchsversen, (wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen den Namen des geliebten Wesens, an den drei Seiten geflochten ist, andeuten.) Herausgegeben von Franziska Rosenhain. 8. br. 8 ggr. od. 36 kr.

Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

Vorräthig bei P. Neff in Stuttgart, Wolf'sche Buchhandlung in Augsburg und Mörschner und Jasper in Wien, wie auch in allen andern Buchhandlungen.

[1253-61] **Jetzt complet:**

Der deutschen Dichter Frauensaal; eine Sammlung weiblicher Bildnisse als Zierden zu den classischen Dichtern Deutschlands, in herrlichen Stahlstichen berühmter englischer Meister. Imperial 8., sowohl zu den einbändigen als zu allen anderen Ausgaben der verschiedenen Werke passend.

Inhalt: Vier und zwanzig Illustrationen zu Schiller, Goethe, Körner, Bürger, Seume, Voss. — In 8 Heften à 16 gr. — 5 Rthlr. 8 gr. Elegant gebunden, Goldschnitt, zu Geschenken geeignet. 6 Rthlr.

Turner's Rivers of France, Views on the Seine and Loire. Sechzig prachtvoll gestochene Ansichten mit französischem und englischem Texte. Imperial 8. Complet in 20 Heften, à 10 gr. — 8 Rthlr. 8 gr. Elegant gebunden, Goldschnitt. 9 Rthlr.

London und Berlin.

A. Asher.

[2357] Bei **F. A. Reichel** in **Bautzen** ist erschienen und in der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Landwirthschaftliche

doppelte Buchhaltung

auf Erfahrung gegründet und faßlich dargestellt von

einem praktischen Landwirth.

Zum

Gebrauch und Selbst-Unterricht

für

Gutsbesitzer, Pächter, Administratoren, und der Oekonomie Beflissene.

broch. 12 Groschen, 44 kr. rhn.

[2485] **An Kupferschmiede, Metall-Drechsler und Maschinen-Schlosser.**

Der große Andrang von großentheils mittelmäßigen Arbeitern zu den hiesigen Werkstätten veranlaßt uns zu der Bekanntmachung, daß nur Arbeiter von ausgezeichneter Geschicklichkeit Anstellung bei uns finden, diese aber auch, neben freundlicher Behandlung, einen ihren Leistungen vollkommen entsprechenden Lohn erwarten dürfen.

Szerednye, im Ungvárer Comitat, 24 Junius 1837.

Freiherrl. v. Ghillany'sche Anstalt zur Förderung der landwirthschaftl. technischen Gewerbe.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1sten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse Nro 61 und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Trieste und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend **Nr. 203.** 22 Julius 1837.

Spanien. (Br. aus Pau.) — Großbritannien. (Letzte Parlamentssitzung. Fürst Esterhazy erhält durch die Königin den Bathorden.) — Frankreich. (Bestätigung des Friedens mit Abd-El-Kader.) — Niederlande. — Italien. (Briefe aus Palermo, Neapel und Rom. Die Vertreter der Hermes'schen Lehre in Rom.) — Deutschland. (Schreiben aus Baden, Frankfurt und Mainz. Nachrichten aus Hannover.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 354 und 355. Bedenken über das hannover'sche Patent. — Erfolge und Verfassung in Kurhessen. — Das Lager von Chelma. — Die St. Petersburger Eisenbahn. — Ankündigungen.

Spanien.

†* Pau, 15 Jul. Die Post von Madrid fehlt seit zwei Tagen. Ueber Bayonne erfährt man, daß Espartero zum Generalissimus des ganzen östlichen Spaniens ernannt worden, und daß er sich nach Saragossa zu verfügen gedenkt. *) In Navarra haben drei Bataillone aus dem Thal von Echauri die Linie von Pamplona nach Valcarlos angegriffen, am 7 vertheidigten sich noch die Garnisonen von Larrasoaña, Zubiri, Burguete u. s. w.; zu gleicher Zeit waren drei Bat. aus Guipuscoa nach Vera und Lesaca marschirt, um sich einer allenfälligen Bewegung von Irun aus entgegenzusetzen. Die Reste der englischen Legion, die man in Lezo vereinigt, haben erklärt, sie wollen nicht mehr dienen; diese Legion ist also aufgelöst. Espartero war am 7 noch in Logroño; Escalera wird nach seiner Abreise den Befehl behalten. Den letzten Nachrichten aus Valencia zufolge, die freilich nur bis zum 2 Jul. reichen, hatten sich in Chelva 4 bis 5000 Carlisten unter Tallada und Esperanza vereinigt; man fürchtete einen Einfall in Cuenca. Espartero hat 7 Bat. nach Soria gesendet. — Man spricht von einer Fusion zwischen den Ministeriellen und Exaltirten in Madrid: Pita und Almodovar sollen austreten, und es sollen revolutionäre Maaßregeln angenommen werden — ich glaube nicht daran und halte ganz einfach dafür, daß Mendizabal Mittel gefunden hat, Caballero, dessen Charakter immer zweideutig geblieben, und einige seiner Freunde zu gewinnen. Caballero soll, um sich nicht zu compromittiren, einen Urlaub begehrt haben; dieß wäre also eine passive Reconciliation, welche ihn nicht verhindern würde nach Umständen sein Spiel in den Provinzen zu machen.

Der Messager bringt über Barcelona vom 10 Jul. Nachrichten aus Valencia, die eben ein Dampfboot nach ersterer Stadt gebracht hatte. Alles war in Valencia in Aufregung und Unruhe, da Don Carlos vor den Thoren stand, während es fast keine andern Vertheidiger hatte, als die Bürger, die sich indeß zu hartnäckiger Gegenwehr rüsteten. Der Messager glaubt nicht an den Fall von Valencia, wohl aber an den von Castellon de la Plana, was für Don Carlos ein wichtiger Punkt wäre, weil es so nahe am Meere liegt, befestigt ist, und sich leicht vertheidigen läßt.

*) Nach der gestern mitgetheilten Depesche war er bereits in Castatayud angekommen.

Großbritannien.

London, 15 Jul.

Die Königin scheint den Kensington-Palast und die Umgebungen ihrer Kindheit nicht ohne Bedauern verlassen zu haben; man bemerkte, daß sie bei ihrem Umzug nach dem Buckingham-Palaste bleich und angegriffen aussah. Am 14 Nachmittags fuhr sie nach dem St. James-Palast, der officiellen Wohnung der brittischen Souveräne, um hier die Condolenz- und zugleich Glückwunschadressen der Universitäten Oxford und Cambridge entgegenzunehmen. Die Deputation verfügte sich in feierlichem Aufzug, unter Vorausritt der Pedelle, von der Thatched-House-Tavern nach dem Palaste: Kanzler, Vicekanzler, Collegienhäupter, Mitglieder des Caput, Proctors, Professoren, Doctoren und Baccalaureen der verschiedenen Facultäten, Magistri und Baccalaurei artium u. s. w. Die Adressen wurden an den Stufen des Throns überreicht; die Königin, von den Herzogen von Sussex und Devonshire, Lord Hill, mehrern Cabinetsministern und dem Lord Oberkämmerer umgeben, ertheilte eine sehr huldvolle Antwort. Hierauf fand eine Investitur des Hosenbandordens statt; der Prinz von Leiningen, Sohn der Herzogin von Kent aus erster Ehe und Halbbruder der Königin, wurde mit dem Orden decorirt. Ueber die erwähnte Ordensverleihung an den Fürsten Esterhazy berichtet der Courier: „Als dieser geschickte und ausgezeichnete Diplomat am 13 d. M. mit dem Großkreuz des Civil-Bathordens (andere Journale nannten den Militär-Bathorden, was wohl das richtige ist) belehnt wurde — er ist der einzige Ausländer, dem dieses Zeichen königlicher Gunst bis jetzt zu Theil geworden ist — da redete Ihre Maj. ihn folgendermaßen an: „Ich fühle, indem Ich Ew. erlauchten Excellenz diesen Orden überreiche, ein unendliches Vergnügen und mehr als gewöhnliches Interesse, nicht allein wegen Ihrer langen Anwesenheit in England, dessen günstige Meinung Sie immer besaßen, und wo Sie durch ehrenhafte Verwaltung Ihres hohen diplomatischen Amtes in Ihrem langen Verkehr mit unserm Hofe dessen wärmste Hochachtung sich stets gesichert haben. Doch versichere ich Ew. Excellenz, daß mehr als alle diese Rücksichten Mich der Gedanke freut, daß ich in diesem Augenblick Sr. verewigten Majestät, Meines beweinten theuren Oheims, sehnlichen Wunsch erfülle, Sie mit diesem Orden zu belehnen." Die gewandte und anmuthige Ausdrucksweise Ihrer Maj. erregte die Bewunderung des ganzen Hofs, namentlich bei ihren Schlußworten, wo sie von ihrem Gefühl sichtbar überwältigt ward." — Die Hofanstellung der Gräfin Mulgrave, deren Gemahl die Königin ihren völligen Beifall zu der Art ausgedrückt hat, wie er von Anfang an seine Statthalterschaft von Irland verwaltet, hat der Torypartei neuen Verdruß erregt. Das Quarterly Review spricht sich darüber in einem langen Artikel aus, worin es als „verfassungswidrig"

Digitized by Google

Ein Provinzialblatt will wissen, nicht Lord W. Bentinck, sondern der Herzog von Cambridge sey zu Lord Hill's Nachfolger im Oberbefehle der brittischen Armee bestimmt.

Die Londoner Journale vom 15 Jul. bringen das hannover'sche Patent vom 5 Jul., jedoch vorläufig ohne Commentar. Das M. Chronicle sagt: „Wir haben eben nur Zeit, unsere Leser auf dieses Actenstück aufmerksam zu machen. Der coup d'état, den wir voraussagten, darf als bereits vollführt (already struck by the king) betrachtet werden. Wir kommen auf diesen wichtigen Gegenstand zurück." — Die irischen Orangisten, deren Großmeister der jetzige König von Hannover war — man erinnert sich der merkwürdigen Parlamentsverhandlungen über den Orangenbund — sind gesonnen, eine Deputation mit einer Glückwünschungsadresse nach Hannover abgehen zu lassen.

Das M. Chronicle erzählt: „Ein Mann in mittleren Jahren, mit einem ellenlangen Bart und gekleidet nach der Puritanermode aus den Tagen Oliver Cromwells, stand am 11 Jul. vor dem Polizeigericht auf dem Queen-Square, weil man ihn in der Nacht, wo das Leichenbegängniß Sr. Maj. statt fand, gegen halb 12 Uhr im Vorsaal des Hauses der Gemeinen herumwandelnd gefunden hatte. Er war dort einige Stunden mit einer Bibel in der Hand auf- und abgegangen, unter dem Vorgeben, er sey von Jehovah gesandt, um das Haus zu „reformiren." Als man ihn nach dem Wachthaus abführte, citirte er einen Schriftext um den andern, und weissagte, der große irische Agitator weder über ein Kurzes von seinem Throne stürzen. Magistrat: Wer seyd Ihr, Sir? Angeklagter: „Mein Name im Fleische war James Read, doch jetzt bin ich Jeremiah der Prophet, und einer von St. Petri Jüngern. Wessen bin ich angeschuldigt?" — Mag.: „Man hat Euch im Vorsaal des Hauses der Gemeinen gefunden; was hattet Ihr dort zu schaffen?" Ang.: „Ich war hingegangen, um das Wort Gottes zu verbreiten; die Gentlemen der Sünden (the Gentlemen of crimes) würde mich vernommen haben, wenn sie gesessen wären; doch ich bin gleich der Stimme in der Wüste, und man will von keiner Reform wissen." Mag.: „Was habt Ihr sonst über Eure Person anzugeben?" Ang.: „Ich bin auf die Erde gesandt, um den Inhalt dieser heiligen Bücher (ein altes und neues Testament emporhaltend) unter Gottes Creaturen zu verbreiten und alle Sünde zu vertilgen." Der Mann erhielt die Weisung, Bürgschaft für ruhiges Verhalten zu finden."

Frankreich.

Paris, 17 Jul.

Mit den Kammern machen auch die Minister Ferien. Nach einer Bekanntmachung im Moniteur werden die beiden Departementschefs der Finanzen und der Marine an den künftigen Dienstagen nicht empfangen.

Die Lobrede des Journal des Débats auf die Deputirtenkammer hat Gegenbeleuchtungen hervorgerufen. Der Courrier français enthält folgenden Nachruf: „Unsere Mandatare ruhen nun auf ihren Lorbeeren; sie holen sich bei ihren Committenten den Lohn des Dankes für ihre Arbeiten. Wir gestehen, ihre Ansprüche auf populäre Ovationen scheinen uns nicht sonderlich glänzend. Ein etwas weniger beschwertes Budget als gewöhnlich — ein Zuckergesetz, das die Industrie einer großen Zahl Departements bedroht, ohne daß es die Colonien sehr erleichtert — die Weigerung Frankreich Eisenbahnen zu geben, deren Ausführung man bei uns eben so eifrig hinausschiebt, als unsere Nachbarn sich dieses wundervollen Communicationsmittels bemächtigen — das sind keine Dienste, welche das Land hoch anzuschlagen hat. Dazu einige Stellen, Ehrenkreuze, kleine Localbegünstigungen aus der freigebigen Hand der in den Bureaux waltenden HH. Deputirten — ein süßer ministerieller Thau, der im Fall einer Auflösung einige Stimmen befruchten kann! Gut! Aber möchten doch die Wähler sich die Mühe nehmen zu berechnen, wie Viele von ihnen bei dieser Art Handelschaft etwas gewinnen, so würden sie sich überzeugen, daß es nützlicher wäre Deputirte zu ernennen, die weniger augendienerisch und bessere Patrioten sind." Der Constitutionnel lobt den Hrn. Gaugnier wegen seiner Bemühungen um die parlamentarische Reform; er rügt besonders das Vorherrschen der Staatsdiener in der Kammer, deren er 178 active, 77 pensionirte zählt. „Das Budget, ruft er aus, wird von denen schlecht controlirt, die das Budget verzehren, das Ministerium von denen schlecht überwacht, die vom Ministerium abhängig sind." Darum sollen die Bürger bei den nächsten Wahlen die Beamten entfernt halten. Der Temps zeigt den Unterschied, welcher zwischen einer Kammer vor und einer Kammer nach der Amnestie statt finden muß. „Die Julinsdynastie, sagt er, hat sich wieder mit Popularität gestählt. Die Leidenschaften haben sich gelegt und mit der Ruhe und der Entfernung der Furcht hat auch das Gefühl der Freiheit aufgelebt, aber ein Gefühl voll Versöhnung und Vertrauen, fern von Hader und Gefahr. Die Meinung des Landes ist so ziemlich in ihrem gesunden Zustand. Sie ist liberal, demokratisch, den Erinnerungen der Julusrevolution zugethan, eifersüchtig auf die unversehrte Aufrechthaltung der politischen Institutionen, sie umgibt das Königthum und die Dynastie mit Liebe und Hoffnung. Unter dem Einfluß dieser allgemeinen Gesinnung wird die neue Kammer erstehen. Es gibt Leute, die sagen, das ist nicht genug, und Andere, die sagen, das ist zu viel. Die Letztern fürchten den Liberalismus, verwünschen den demokratischen Geist, können die Popularität nicht leiden; das Land ist für ihr doctrinäres Temperament zu still, sie möchten es in der Versöhnung erdrücken. Mag seyn, aber gerade deßwegen scheint uns die Auflösung nur so nothwendiger. Die Erstern wären nicht befriedigt als durch eine Art parlamentarischer Umwälzung, die ihnen ganz neue Elemente geben würde. Es dürfte von der alten Kammer nichts übrig bleiben, wedee eine Person noch ein Princip. Sie brauchten nicht die Auflösung, auch nicht die Zulassung der Capacitäten in den Wahllisten — solche Maaßregeln wären noch immer unzureichend, um die Wahlkammer so umzugestalten, wie sie wünschen. Wir erwiedern ihnen einfach, daß es sich für uns um keine Revolution oder neue Verfassung handelt, sondern um die Auflösung und ihr wahrscheinliches Resultat. Offenbar muß die Kluft zwischen einer Versammlung, die nach zwanzig Emeuten gewählt worden ist, und einer, die jetzt gewählt wird, unermeßlich seyn. Die Gesetzgeber tragen lange Zeit das Gepräge ihres Ursprungs. Die Dynastie, das Ministerium, die Verfassung, die Sache der Freiheit sind für eine unmittelbare Auflösung gemeinschaftlich interessirt. Wartet man noch ein Jahr mit den allgemeinen Wahlen, welches wird die Frucht dieser kleinmüthigen Politik seyn, welche das Journal des Débats

Digitized by Google

empfiehlt, das vor einer neuen Kammer solche Angst empfindet, daß es nicht wagt, den Augenblick der Wahl zu bestimmen, sondern lieber Alles den Wechselfällen der unbekannten Zukunft anheimstellt? Wir kennen das Loos nicht, das man aus der Urne des Zufalls dann zieht; aber daß die Amnestie weitreichend seyn wird, und eben so auch die Versöhnung, wissen wir. Man kann kein Jahr in diesem halbwachen Zustande bleiben, in dem wir gegenwärtig sind. Kämpfe der Tribune haben den Haß der Parteien vergiftet. Die Kammer, erzeugt aus der Idee des Kampfes und der Repression, würde sich in zwei nebenbuhlerische Parteien spalten, und diese sich mit Gegenbeschuldigung aufs heftigste befeinden. Sie würde sich unter dem Joch einer schmerzlichen Vergangenheit zusammenkrümmen. Was können zwölf Monate für Ereignisse und Menschen bringen? Wählt man gleich, so bekommen wir eine gemäßigte, progressive, von den unheilvollen Eindrücken der gegenwärtigen Kammer freie Legislatur. Wird die Auflösung vertagt, so kann Niemand voraussehen, was geschieht. Nur ein doctrinäres Journal kann diese Ungewißheit vorziehen." Weil das Ministerium sich noch nicht ausgesprochen hat, so meint die Gazette, es habe seine Meinung über die Zweckdienlichkeit dieses Schrittes geändert. „Aber Frankreich, sagt sie, hat diese Maaßregel angenommen. Sie nachgehends verweigern, hieße Frankreich in seinen Beschwerden und Hoffnungen verletzen. Das verhängnißvolle: es ist zu spät, tritt auch hier zwischen Vergangenheit und Zukunft."

J. Laffitte zeigt im Journal des Débats an, daß nach siebenjähriger Unterbrechung vom 1 Oct. an sein Bankhaus wieder eröffnet werden soll.

Aus Oran hat man Nachrichten bis zum 4 Jul. Unterm 28 Jun. hatte der Civilintendant die Einwohner benachrichtigt, daß der mit Abd-El-Kader abgeschlossene Vertrag von der Regierung genehmigt sey, der Handel nach dem Innern nun keinen Schwierigkeiten unterliege, und daß Jeder sich auf der Mairie mit einen Paß versehen könne. Zwei Tage zuvor hatte General Bugeaud in einem Tagsbefehl den Truppen dieselbe Nachricht ertheilt. „Es wäre mir peinlich, sagt er, euch den Frieden anzukündigen, wenn ich nicht wüßte, daß bei euch die Liebe zum Vaterland über die Liebe zum Ruhm obsiegt, daß das Interesse des Landes euer höchstes Gesetz ist. Eure Rolle ist verändert. Statt zu siegen und Ernten zu verbrennen, werdet ihr die Felder durch eure Hände befruchten und durch die Sicherheit, die ihr den Ackerbauern verschafft. Statt die Araber mit Feuer und Schwert zu verfolgen, gebt ihr ihnen das Beispiel der intelligenteren Arbeit. Ihr lehrt sie Straßen bauen, Pferde anschirren, die sie nur zum Krieg brauchten, feste Wohnsitze gründen, künstliche Wiesen, Maulbeer- und Oelbäume pflanzen. Das Vaterland wird euch für diesen Theil eurer Arbeiten nicht minder Dank wissen, als für eure Siegesbulletins."

Niederlande.

* Amsterdam, 15 Jul. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern ist gestern unter dem Incognito eines Grafen v. Werdenfels hier eingetroffen.

* Aus Holland, 15 Jul. In dem bei Rotterdam liegenden Ysenvord haben in den ersten Tagen dieser Woche unter den Fabrikarbeitern Unordnungen statt gehabt, welche das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig gemacht. Es wollten nämlich eine ziemlich starke Anzahl Arbeiter, die wegen Uebertretung der bestehenden Ordnung in der Fabrik auferlegte kleine Geldstrafe sich nicht gefallen lassen, und begingen Gewaltthätigkeiten, als ihrem Willen von der Direction nicht willfahrt worden. Um 12 war aber die Ruhe gänzlich wieder hergestellt. Es fanden viele Verhaftungen statt, und die Schuldigen werden der Strafe nicht entgehen.

Italien.

* Palermo, 9 Jul. Ich benutze das nach Neapel abgehende Dampfschiff, um Ihnen mit wenigen Worten eine Schilderung von dem Zustande zu geben, in welchem sich unsre Stadt seit einiger Zeit befindet, die, so kurz sie auch ist, uns schon eine Ewigkeit dünkt. Täglich sterben zwischen 800 bis 900 Menschen, und man findet keine Leute, um die Todten aus den Häusern, aus der Stadt zu bringen. Es mangelt an Allem, ja an dem Nothwendigsten, an Lebensmitteln. Alles ist geschlossen. Das Volk hat viele Magazine geplündert, und den Vornehmen und Reichen, welche außerhalb der Stadt Schutz vor dieser fürchterlichen Krankheit suchten, erklärt, ihre Paläste in Brand zu stecken, wenn sie ihnen Hülfe und Beistand versagten. Mehrere Aerzte fanden ihren Tod durch die Wuth des Volkes, weil sie sich weigerten die Kranken zu besuchen. Die Soldaten wurden aufs Land geschickt, um Nahrungsmittel nach der Stadt zu schaffen. Das Haupt der Kirche, der Cardinal, ist gestern, die Gemahlin des Vicekönigs diesen Morgen gestorben. Ich werde Ihnen wieder schreiben, wenn ich am Leben bleibe, und etwas ruhiger die Feder aufnehmen kann.

* Neapel, 11 Jul. Hier hat sich in dem Gesundheitszustande wenn nichts verschlimmert, auch nichts gebessert, und man darf immer annehmen, daß täglich noch zwischen 5 bis 400 Menschen sterben. Die Krankheit hat sich nun durchs ganze Land verbreitet, und wüthet fürchterlich. Mehrere kleine Ortschaften wurden ganz verödet, denn wer nicht gestorben, ist geflohen. Man hat sich schon ganz mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Seuche sich erst mit abnehmender Hitze, d. h. in zwei bis drei Monaten nach und nach verlieren werde. Sonst ist hier Alles so ruhig und geduldig, als man nur wünschen kann.

†* Rom, 13 Jul. Die Professoren Elvenich und Braun sind gegenwärtig hier, und wurden in einer Audienz vom Papst äußerst gnädig aufgenommen. Se. Heiligkeit unterhielt sich längere Zeit mit diesen Gelehrten, und hat, wie man hört, dem General der Jesuiten aufgetragen, mit beiden Männern über die Schriften von Hermes zu conferiren. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß diese Sache, welche in Deutschland so unangenehmes Aufsehn erregt hat, gütlich werde zu Ende gebracht werden. — Das Gerücht von dem Ausbruch der Cholera in Monte S. Giovanni hat sich als unwahr ergeben. Die hingeschickten Aerzte haben berichtet, daß die erkrankten und gestorbenen Personen (im Ganzen fünf) ohne irgend ein Symptom dieser Krankheit befunden worden. Dagegen entwerfen Privatnachrichten aus Neapel und dem ganzen Königreich ein trauriges Bild von dem Umsichgreifen dieser Seuche. Das Glück vieler Familien wird zu Grunde gerichtet, und die Mehrzahl der Fälle ist so bösartig, daß ärztliche Hülfe gar nicht angewendet werden kann. Hier sind Aufforderungen zum Militärdienst für den Cordon an Freiwillige ergangen, denen außer dem Hand-

Digitized by Google

geld noch eine gute Löhnung zugesichert wird. Man erkennt die Vorsorge der Regierung hierin mit Dank an, und hofft noch immer durch strenge Bewachung der Gränze die Krankheit abzuhalten. — Der Name des Advocaten Duranti Valentini ist aus dem Album Advocatorum ausgestrichen, weil er geheime Documente, die ihm anvertraut waren, gewissenlos veröffentlicht hat. Der große Ruf dieses Juristen hat ihn gegen die Strenge des Gesetzes nicht schützen können, indem alle Advocaten gegen ihn auftraten.

Schweiz.

(Berner Volksfreund.) In der geheimen Sitzung der Tagsatzung am 7 Jul. über die Handelsverhältnisse der Schweiz zu den süddeutschen Staaten soll, dem Vernehmen nach mit großer Mehrheit, selbst von Neuenburg, besonders kräftig von Aargau (Zschokke), die Ueberzeugung ausgesprochen worden seyn, daß die von dem würtembergischen Ministerium angetragenen Grundlagen einer Handelsverbindung mit der Schweiz von der letztern unmöglich angenommen werden können; daß überhaupt Handelsverträge mit andern Staaten für die Schweiz, wegen der zu befürchtenden Verwicklungen, eher nachtheilig als vortheilhaft seyen, und das beste Gegenmittel für dieselbe gegen die ausländischen Handelsbeschränkungen in selbstständiger, nationaler Entwicklung des inländischen Verkehrs und möglichster Befreiung desselben von allen Hemmungen zu suchen sey. Wahrung der Unabhängigkeit nach außen und Beförderung der Freiheit des innern Verkehrs, dieß war der Geist, der sich vornehmlich in dieser Sitzung kund that, die mit der Niedersetzung einer Tagsatzungscommission von fünf Gliedern endigte, welche, mit Zuzug der eidgenössischen Handelscommissarien, die Handelsverhältnisse mit den deutschen Staaten prüfen und ihr Gutachten nebst Anträgen der Tagsatzung vorlegen soll. — Die sechste Sitzung war den Handelsverhältnissen mit Frankreich, Belgien, Sardinien, Oestreich, Preußen und den Niederlanden, ferner den Niederlassungsverträgen mit verschiedenen Staaten gewidmet. Der Vorort erntete Dank für das, was er bisher gethan, und wurde mit neuen Vollmachten versehen.

Deutschland.

Stuttgart, 15 Jul. Gestern Abend wurde der vormalige Redacteur des Beobachters, Nefflen, seiner Untersuchungshaft entlassen und wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß Nefflen noch 10 — 12,000 fl. freies Vermögen besitze, und daß die „Unregelmäßigkeiten" der Pfandbuchseinträge, während er noch unbelastete Grundstücke in hinlänglichem Werthe für die aufgenommenen Capitalien einzusetzen gehabt hätte, nicht sowohl einer betrügerischen Absicht, als vielmehr der Eitelkeit, in den Augen seiner Mitbürger reicher zu scheinen, als er war, zuzuschreiben seyen. Ein Falsum bleibt, wie man sieht, auch nach dieser Version immerhin übrig. Die Schultheißenstelle in Pleidelsheim hatte er zu Ende des vorigen Jahrs, bevor er seinen Wohnsitz hierher verlegte, aufgegeben; ob er die Stelle eines ständischen Abgeordneten beibehalten kann, wird die Folgezeit lehren. Nefflen beabsichtigt übrigens, wie man vernimmt, eine Rechtsfertigungsschrift herauszugeben. — Die neuesten Vorgänge in Hannover haben hier lebhafte Sensation gemacht, obwohl man in wohlunterrichteten Kreisen politische Veränderungen in Folge jenes Regierungswechsels schon vorher als wahrscheinlich annahm, und das vielbesprochene Antrittspatent demnach nicht ganz unerwartet kam. Indessen war man weit entfernt, einen so durchgreifenden Schritt, wie der seitdem erfolgte, vorauszusetzen. (Fränk. M.)

* Baden-Baden, 16 Jul. Der neulich erwähnte fühlbare Mangel an Gästen aus dem Mittelstande, namentlich aus dem vaterländischen, wirkt auf das Theater sehr nachtheilig, indem die Casse leer bleibt, obschon wirklich Alles geleistet wird, was man nach Zeit und Umständen verlangen kann, was aber durchaus nicht jenes Publicum anzuziehen vermag, das, übersättigt von den Leistungen und der Pracht der ersten Theater in London und Paris, keinen Beruf fühlt, unser bescheidenes Schauspielhaus zu betreten, wenn nicht etwa aus Neugier und im Vorübergehen; leicht dürfte daher in diesem Sommer die Direction, trotz des nicht unbedeutenden Zuschusses von Seite des Badefonds, noch mehr einbüßen, wie in den vorhergehenden, und ihr das Opfer, das sie alljährlich bringt, um ihre gut zusammenstimmende Gesellschaft für den Winter sich zu erhalten, dießmal schwerer, denn je, fallen, wenn nicht sehr bald der Stand der Dinge sich ändert. Für die nächsten Jahre soll ein französisches Theater projectirt seyn. Dem Gerüchte zufolge wollen auch die künftigen Spielpächter ein neues größeres Schauspielhaus bauen, und die Zuschüsse für den Unternehmer erhöhen — dennoch werden sie wohl auch dann gezwungen seyn, wieder eine deutsche Truppe auftreten zu lassen, wenn sie nicht etwa ihre anfänglich bestimmten Geldopfer verdoppeln und verdreifachen wollen. — Die geselligen Freuden haben, wie es vorauszusehen war, nach dem 8 d. M. einen neuen elastischen Aufschwung genommen, und mit einem glänzenden Ballfest in einem Privathause bei einer englischen Familie begonnen; zu ähnlichen sollen bereits die Einladungen ergangen seyn. Der gestrige bal paré im Conversationshause bot wieder den alten erfreulichen Anblick dar, bis auf die schwarzen Toiletten, welche sich jedoch gar nicht übel ausnahmen. — Die heutige Fremdenliste geht bis zu 6334 Personen. — Das Interesse der Zuschauer am Spiel belebt sich durch einen deutschen Cavalier, der auf eine ungewöhnliche Art, und bisher noch mit unerhörtem Glück spielt. — Heute soll der Geburtstag der Kaiserin von Rußland durch eine zahlreiche Gesellschaft von Russen nachträglich gefeiert werden, und dabei die Beleuchtung des Eube'schen Hauses und Gartens nebst einem Feuerwerk stattfinden; es sind große Vorbereitungen dazu getroffen worden, doch wird wohl das plötzlich eingetretene Regenwetter einen Aufschub veranlassen. — Man spricht in den Kreisen der Gesellschaft von einem bevorstehenden Zusammentreffen hoher Personen und von erfreulichen Combinationen, die hier auch nur anzudeuten zu voreilig wäre, da sie vor der Hand allein noch die Sache zweier erlauchten Familien sind, und da dasselbe Gerücht sich schon unter verschiedenen Wendungen wiederholt hat, so daß man nicht weiß, ob es nicht vielleicht nur Wünsche ausdrückt, ohne sich auf Thatsachen zu gründen.

*† Frankfurt a. M., 18 Jul. Die Prinzessin Friedrich von Anhalt-Dessau, Schwester des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel, ist zu Rumpenheim angekommen. — Sr. k. H. der

Digitized by Google

Kronprinz von Schweden und Norwegen traf gestern auf der Reise nach Bayern in unsrer Stadt ein, nahm aber nur einen kurzen Aufenthalt. Ferner kamen hier gestern Se. k. H. der Herzog Alexander von Würtemberg, J. k. Hoh. die Frau Herzogin von Sachsen-Gotha-Altenburg, dann der k. preußische Staatsminister Rother und der herzogl. braunschweigische Staatsminister und Hofjägermeister, Graf v. Veltheim, an. — Der Commandant unsrer Stadt und Linientruppen, Obrist v. Schiller, ist gestern Abend im 65sten Jahre gestorben.

*Mainz, 16 Jul. Unter den vornehmen Reisenden, welche in jüngster Zeit unsre Stadt besuchten, befand sich auch der Prinz Oskar, Thronerbe von Schweden, ein kräftiger, schöner junger Mann von 32 Jahren. Er verweilte zwei Tage in unsern Mauern. In Gesellschaft des Prinzen befand sich auch der junge Herzog von Leuchtenberg. Im Uebrigen wird bemerkt, daß heuer die Frequenz von Reisenden durch unsre Stadt nicht so groß ist wie früher; dieselbe Bemerkung macht man in unsern benachbarten Badeorten, Wiesbaden, Schwalbach und Ems. Bis zum August sind jedoch bedeutende Wohnungsbestellungen in den Taunusbadeorten gemacht worden. — Unter den in dem Programm unsers bevorstehenden Gutenbergsfestes nicht genug hervorgehobenen Leistungen dürfte eine in tonkünstlerischer Hinsicht geeignet seyn, in Deutschland Aufmerksamkeit zu erregen. Es ist dieß eine Composition des „Tedeum" von Ritter v. Neukomm im Unisonosatz und in der Ausführung auf wenigstens 1000 Stimmen berechnet. Hier wird die Ausführung (die nur 15 Minuten dauert) von 1200 Stimmen unter Anwesenheit des genialen Tonsetzers selbst erfolgen. Ebenso nennt man Löwe's Composition des Oratoriums von Giesebrecht, ein Meisterwerk der neuern Tondichtung ernsten Styls. Was man von Wohnungsmangel oder Ueberthenrung derselben gelegentlich der hiesigen Festlichkeiten in öffentlichen Blättern ausgesprengt, ist theils unwahr, theils sehr übertrieben. Die städtische Behörde hat in dieser Beziehung sehr weise Vorkehrungen getroffen, und die deßfalls eigens niedergesetzte Commission ist bereits in dem Besitz von mehr als 1100 Wohnungen, deren mäßiger Preis in drei Classen eingetheilt ist, so daß jeder, der Lust hat unser Fest zu besuchen, sich nur an das „Festcomité in Mainz" zu wenden hat, um sicher zu seyn, Wohnung zu finden. — Seit einigen Tagen spricht man von einem unbestimmten Gerüchte, daß unsern politischen Hardenberg-Gefangenen eine nahe Begnadigung bevorstünde. Die Höfe von Wien und Berlin sollen die Initiative dazu gegeben haben.

Leipzig, 15 Jul. Für die durch den Brand in Schleiz Verarmten wird in unserer Stadt reichlich gesammelt. Es hat sich ein Verein achtbarer hiesiger Männer gebildet, welche jede den Hülfslosen daselbst bestimmte Gabe an Geld, Wäsche, Victualien u. s. w. annehmen und weiter befördern. — Als Redacteur der neuen politischen Zeitung von F. A. Brockhaus hier wird der bekannte Schriftsteller Lindau genannt; dessen durch einen Beinbruch entstandenes längeres Unwohlseyn ist der Grund, weßhalb der Beginn jener Zeitung hat verschoben werden müssen. (Hannov. Z.)

Hannover, 15 Jul. Als gestern vor acht Tagen unsere Gesetzessammlung und mit ihr die hiesige Zeitung das Regierungsantrittspatent unseres Königs publicirte, verbreitete sich unter allen Gebildeten Staunen und Schrecken. Niemand hatte erwartet, daß Ernst August erklären würde: „das Staatsgrundgesetz binde ihn weder in formeller noch materieller Hinsicht;" denn man glaubte die Doctrin des deutschen Staatsrechts: daß jeder Regierungsnachfolger, sey er Descendent oder sey er Agnat, an die Regierungshandlungen und Gesetze seines Vorgängers gebunden sey, folge so natürlich aus dem selbst vom Berliner Wochenblatt unangefochtenen Grundsatz: daß der jeweilige Regent als solcher Organ der juridischen Person des Staats sey, und zwischen ihm und dem Nachfolger in dieser Hinsicht eine vollkommene Einheit der Person stattfinde, daß Niemand dagegen Zweifel erheben könne. Die Ueberraschung war ungemein; denn obgleich man schon am 28 Jun. ähnliche Dinge vermuthete, als eine Deputation der zweiten Kammer vom Könige nicht angenommen wurde, und als die erste Kammer, welche eine Adresse berathen wollte, ihr Sitzungslocal verschlossen fand, so war man doch von solchem Glauben zurückgekommen, als man aus glaubwürdigen Quellen erfuhr, das Entlassungsgesuch der Minister v. Strahlenheim, v. Alten und von der Wisch, welche nur mit dem Staatsgrundgesetz ihr Amt fortführen wollten, sey nicht angenommen. Nun erwartete man täglich das Antrittspatent in Gemäßheit des §. 13 unseres Staatsgrundgesetzes. Es ist anders gekommen; wie die Erklärung in dem Patent jedoch aufzunehmen sey, was man zu erwarten, was man zu fürchten habe, darüber sind die Ansichten sehr verschieden. Und über diese Ansichten allein kann ich referiren. Die Aengstlichen fürchten, daß unsere Verfassung vernichtet sey, ja daß vielleicht Aehnliches auch in andern Ländern bevorstehe. Damit wollen sie bevorstehende Versammlungen in gewissen östlichen Bädern zusammenbringen. Diese Furcht ist so ungereimt, daß ich zu ihrer Widerlegung kein Wort zu sagen brauche. Andere wollen die ganze Sache nur einem erklärlichen Widerwillen unsers Königs gegen ein indiscretes Eingreifen der Ständeversammlung in seine Berliner Schuldverhältnisse (man spricht von $2^1/_2$ Millionen Thaler) zuschreiben, und glauben, wenn dieser Punkt beseitigt sey, so habe man für unsere Verfassung, an der ja in der That nicht viel mehr zu modificiren und zu beschränken sey, nichts zu fürchten. Auch diese Ansicht scheint mir nicht begründet. Eine dritte vernünftigere Meinung ist die, der König bekenne sich nun einmal wirklich zu der Ueberzeugung, daß das Staatsgrundgesetz, zu dem er als Agnat seine Einwilligung nicht gegeben habe, ihn nicht binde. Er sehe aber auch die Wichtigkeit dieses Schrittes ein, deßhalb wolle er die Stimmung des Landes erforschen, wolle eine Probe machen, indem er offen und redlich seine Ansicht erklärt habe. Für diese Ansicht scheint zu sprechen, daß unsere alten Minister, welche das Staatsgrundgesetz nicht nur beschworen haben, sondern auch mit Liebe und Treue an diesem Kinde ihrer Schöpfung hängen, bis jetzt im Amte geblieben sind, daß also auch sie eine Aenderung der Gesinnung unseres Königs hoffen. In diesem Sinne bestreben sich hier, mehr aber noch in andern Theilen des Landes, die bedeutendsten Männer, dem Könige durch Petitionen die Liebe und Anhänglichkeit an das Staatsgrundgesetz darzulegen. Uebrigens beruht alle Garantie des Staatsgrundgesetzes lediglich in dem bekannten loyalen Charakter des Königs. Denn wenn es auch im §. 151 des 8ten Cap. heißt: „Alle vom Könige oder dessen Stellvertreter ausgehenden Verfügungen bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Contrasignatur des Ministers oder Vorstandes des betreffenden Mi-

Digitized by Google

nicipaldepartements"; so ist doch der Fall der Gegenzeichnung von einem Minister, der auf die Staatsverfassung (als er Minister wurde) nicht beeidigt wurde, nicht vorausgesehen. Heißt es dann ferner in diesem Paragraph: „Jeder Minister oder Vorstand eines Ministerialdepartements ist aber dem Könige und dem Lande dafür verantwortlich, daß keine von ihm contrasignirte, ausgegangene oder unterschriebene Verfügung eine Verletzung des Staatsgrundgesetzes enthalte"; und weiter: „Die allgemeine Ständeversammlung ist befugt, diese Verantwortlichkeit durch Beschwerde, außerdem aber wegen absichtlicher Verletzung des Staatsgrundgesetzes mittelst einer förmlichen Anklage gegen den Minister oder Vorstand eines Ministerialdepartements geltend zu machen." — (Bekanntlich bestimmt der §. 152 die Plenarversammlung des Oberappellationsgerichts als einzig competente Behörde bei solcher Anklage, gegen deren Entscheidung Rechtsmittel nicht zulässig, auch Abolitionen und Begnadigungen gänzlich ausgeschlossen sind); — so ist zwar keinem Zweifel unterworfen, daß die allgemeine Ständeversammlung das Recht hat, zu einer Anklage zu schreiten, allein offenbar kann sie es nicht üben, wenn sie nicht zusammenberufen wird. Von selbst darf sie nicht zusammentreten, und noch immer hat sie keinen ständischen Ausschuß. Dagegen heißt es im §. 118: „Jedes Jahr soll eine Versammlung der allgemeinen Stände gehalten werden"; und nach §. 145 „bedürfen die Abgaben und Steuern der jährlichen Bewilligung der allgemeinen Ständeversammlung." Diese Paragraphen geben der Hoffnung Raum, daß die Sache doch nicht auf das Aeußerste getrieben werden wird; denn noch ist ja unsre Staatsverfassung nicht umgestoßen, sie ist nur nicht anerkannt; noch hält sich allein der König und der Minister v. Scheele nicht durch sie gebunden, während Hunderttausende von Unterthanen, so wie die übrigen Minister, die sie beschworen haben, sich durch sie gebunden halten. Unsre Hoffnung ist also auf die Ständeversammlung gerichtet, welche das Budget vom Julius 1837/38 bewilligen wird; erst da kann, darf, und wird gehandelt werden. Unsre Ständeversammlung zählt der festen, ehrenwerthen Männer viele, das haben die letzten geheimen Sitzungen derselben bewiesen, und die Zukunft wird es beweisen. Unser Volk jedoch versteht hier wie in andern Städten sehr wenig von dem, was vorgeht, es freut sich der aufgehobenen Trauer und tanzt lustig auf den unterbrochenen Schützenhöfen weiter. So wird auch das Schützenfest unserer Stadt morgen beginnen. — Seit einigen Tagen baut man Ehrenpforten und bereitet große Festlichkeiten vor auf die Ankunft Ihrer Maj. der Königin und des Kronprinzen, die heute erwartet werden. Es haben dieselben in vergangener Nacht auf dem, dem Grafen v. Münster vom Könige Georg IV geschenkten Gute und Schlosse Derenburg übernachtet. Heute Abend ist unsre ganze Stadt illuminiet. Dabei fällt mir ein, daß in auswärtigen Blättern davon gesprochen ist, die höchste Verwaltungsstelle unsres Königreichs werde dem Grafen v. Münster übertragen werden. Doch ohne das Staatsgrundgesetz wird auch dieser nicht wohl Vorstand des Ministeriums werden wollen, da er als Erblandmarschall dasselbe auf das feierlichste beschworen hat. — Erst heute (nicht, wie anderswo berichtet ist, schon früher) hat eine Deputation der Universität Göttingen, bestehend aus dem Prorector Bergmann, Dekan der juridischen Facultät, Professor Ewald von der philosophischen, Konradi von der medicinischen und Lücke von der theologischen Facultät, Sr. Maj. die unterthänigsten Glückwünsche zur Thronbesteigung dargebracht. (Stuttg. deutsch. Corr.)

Hannover, 17 Jul. Seit vorgestern Nachmittags weilen J. M. die Königin und Se. k. H. der Kronprinz unter den nun durch die Anwesenheit ihrer gesammten Königsfamilie erfreuten Bewohnern Hannovers. Ihr Einzug war festlich, ihr Empfang ganz den Gefühlen der Liebe und Verehrung entsprechend, welche die Hannoveraner von jeher für ihr angestammtes Fürstenhaus beseelten. Innerhalb des Aegidien-Thors hatte die Stadt eine geschmackvolle Ehrenpforte errichtet. Magistrat und Bürgervorsteher so wie eine geschmackvoll uniformirte Ehrenwache aus der jungen Bürgerschaft erwarteten Ihre Majestät vor der Ehrenpforte; von der Brücke ab stadteinwärts hatten die Bürger in Waffen, die Hüte festlich mit Eichenlaub geschmückt sich aufgestellt; an dieselben reihete sich die Georgsstraße entlang die Garnison. — Um 4 Uhr verkündigte der Donner des Geschützes die Annäherung des königlichen Zuges. Se. Maj. der König, welcher seiner erhabenen Gemahlin Tags zuvor bis an die Landesgränze entgegen gereist war, hatte in einiger Entfernung von der Stadt den Wagen verlassen, und führte zu Pferde, mit einer Haltung, welche die allgemeinste Bewunderung erregte, umgeben von einem zahlreichen glänzenden Generalstabe, die Thoren seines Herzens in die Hauptstadt ein. Der Jubel einer zahllos den Platz am Thore und die Straßen füllenden Menge empfing die erlauchte Herrscherfamilie. An der Spitze der Stadtobrigkeit begrüßte der Stadtdirector Rumann die Königin und den Kronprinzen von Seite der Stadt und der Bürgerschaft, unter Ueberreichung eines Gedichts. Ihre Majestät geruhten in den gnädigsten Ausdrücken die Stadt Allerhöchstihrer Huld zu versichern, und namentlich in Beziehung auf den Umstand, daß Allerhöchstsie in dieser Stadt geboren, worauf die Anrede hingedeutet hatte, zu äußern, daß die alte Anhänglichkeit und Liebe zu Ihrer Vaterstadt nie bei Ihr erloschen sey. — Langsam bewegte sich nun der königliche Zug, den ein Detachement Gardes du Corps eröffnete und Bürger zu Pferde schlossen, durch die Ehrenpforte in die Stadt, und durch die Reihen der Bürger unter unaufhörlichem Freudenrufe des Volks, dem „Heil unserm König Heil!" der Musikchöre, dem Schwenken der Fahnen, dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken über den Georgsplatz und die Georgsstraße zum Steinthore hinaus nach dem königlichen Schlosse Herrenhausen, woselbst die HH. Minister und der Hof ehrfurchtsvoll die Königin und den Kronprinzen bewillkommneten. Kurze Zeit nach der Ankunft der Allerhöchsten Familie im Schlosse zu Herrenhausen, statteten J. k. H. die Frau Herzogin v. Cambridge mit den Prinzessinnen, so wie J. k. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz mit dem Prinzen, ihrem Sohne, Ihren Majestäten einen Besuch ab. Darauf war Familientafel. — Abends war Hannover allgemein und glänzend erleuchtet; einige Häuser zeigten Transparents. Se. Maj. in zahlreicher Begleitung zu Pferde, und Ihre Maj. in offenen, mit 6 Isabellen bespannten Wagen, kehrten spät Abends die Stadt mit einem Besuche und geruhten die Illumination in Augenschein zu nehmen, wobei der Jubel der Einwohner ihnen das fröhliche Geleite gab. Ihre kk. MM. und Se. k. Hoh. der Kronprinz wohnten gestern dem Gottesdienste in der Neustädter Hof- und Stadt-

Digitized by Google

kirche bei; darauf war vor Sr. Maj. dem Könige große Parade. Die Frau Herzogin von Cambridge hat mit den Prinzessinnen Auguste und Marie kk. HH., begleitet von den Segenswünschen der Hannoveraner, gestern Morgen die hiesige Residenz verlassen. Eine Anzahl Generale und Stabsofficiere hatten sich vor dem Thore versammelt und gaben zu Pferde der Gemahlin ihres vormaligen so innig verehrten Befehlshabers auf eine Strecke Weges das Ehrengeleite. — Gleichzeitig sind Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz mit höchstihrem Sohne von hier abgereist. Die beiderseitigen höchsten Herrschaften haben die Straße über Hameln durch Westphalen nach Bonn eingeschlagen, woselbst der junge Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz gegenwärtig studirt. Die Frau Herzogin von Cambridge wird in jener Gegend mit Ihrem durchlauchtigsten Gemahl und dem aus London zurückkommenden Prinzen Georg wieder zusammentreffen. — Se. Durchl. der Fürst von Schaumburg-Lippe ist nebst Familie von Bückeburg hier eingetroffen. (Hannov. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 6 Jul. Der Reichs-Vicekanzler, Graf Nesselrode, ist seit einigen Wochen abwesend, und kehrt erst gegen den 3 Aug. von seinen Gütern im südlichen Rußland hierher zurück. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers bleibt auf den 15 Aug. bestimmt; die Reise geht zuerst nach Warschau, dann zu den Cavalleriemanövres in die Krim. Die Rückkehr Sr. Maj. wird erst im November erfolgen. Se. Maj. der Kaiser bewohnen seit einigen Wochen fortwährend das Schloß zu Peterhof, wo große Zurüstungen zu dem glänzenden Hof- und Volksfeste des 13 d. gemacht werden; Feuerwerk, Illumination und die Wasserkünste des am Meere gelegenen herrlichen Gartens werden auch dieses Jahr viele Tausende von Zuschauern aus der Residenz herbeiziehen, obschon die Entfernung über vier deutsche Meilen beträgt, und Wagen und Wohnung an diesem Festtage nur zu übertriebenen Preisen zu haben sind. Hoffentlich klärt sich bis dahin das Wetter auf; seit acht Tagen haben wir die Sonne fast nicht gesehen. Regen und Gewitter sind an der Tagesordnung, die Luft ist so kühl, daß in vielen Landhäusern, besonders auf den Inseln, die Kamine in Anspruch genommen werden; der Vegetation ist übrigens diese anhaltende Nässe sehr günstig; alles grünt und blüht in höchster Pracht. (Hamb. C.)

St. Petersburg, 8 Jul. Se. Exc. der Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers, Graf Orlow, ist heute mit dem Dampfschiffe von hier nach Lübeck abgegangen, um sich über Hamburg nach London zu begeben. Dem Vernehmen nach ist derselbe beauftragt, Ihrer Maj. der Königin Victoria zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen und Allerhöchstderselben das große Band des Ordens der heil. Katharine zu überreichen. Auch wird, wie es heißt, der General Mansurow nach Hannover abgehen, um Sr. Maj. dem König Ernst August die Glückwünsche unsers Monarchen zu Ihrer Thronbesteigung zu überbringen. (Graf Orlow ist bereits in Hamburg eingetroffen und wollte am 10 Jul. mit dem Dampfschiffe nach London abgehen. (Camp. C.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die Nachrichten aus New-York über England gehen bis zum 22 Jun., über Havre bis zum 26. Im Handel und auf dem Geldmarkt war seit den letzten Nachrichten keine wesentliche Aenderung eingetreten. Cours auf England 15, 20 bis 22 Proc. Prämie; Actien der Bank der Vereinigten Staaten 107; Morris-Canal-Actien 60. Die Versendung von Species hatte sich sehr vermindert; doch haben zwei Paketboote gegen 480,000 Dollars nach England überbracht.

London, 15 Jul. Consol. 92⅝; spanische Fonds 21⅞; portugiesische 43.

Paris, 17 Jul. Consol. 5Proc. 110; 3Proc. 79; Bankactien 2398, 75; span. act. Schuld 22⅛; passive 5⅛; neapolitanische Fonds 97, 25; St. Germainer Eisenbahn 937, 50; Versailler rechte 697, 50; linke 607, 50.

Amsterdam, 14 Jul. Integr. 52 7/16; 5proc. Cert. 99⅞; Kanf. 22 13/16; 4½proc. Synd. 93¼; Ardoins 20⅛; russ. Inscr. 66½.

Frankfurt a. M., 18 Jul. 5proc. Metall. 104; 3Proc. 75⅜; 500 fl. Loose 114⅛; Integr. 52 5/16; span. Act. 16⅝; Taunus-Eisenbahn 63 Proc. Agio.

Frankfurt a. M., 19 Jul. 5proc. Metall. 104; 3Proc. 75 5/16; Bankactien 1611; Integrale 62⅝; span. Act. 16½; Taunusbahn 64.

* Hamburg, 15 Jul. Das Colonialwaarengeschäft geht nun seinen geregelten Gang; zwar finden noch keine großen Speculationen statt, aber die Consumenten sind nicht mehr so ängstlich in ihren Einkäufen, und da die Vorräthe nicht groß sind, so treiben bedeutende Aufträge die Preise etwas hinauf; so wie einige Ladungen, welche zugleich an Markt kommen, die Preise etwas herabdrücken. Wenn dieß auch kein brillantes Geschäft zu nennen ist, so bleibt es bei solchen Umsätzen doch gewiß ein sehr solides. Weiße rohe Zucker finden noch immer starken Absatz nach Rußland. — Dasselbe Verhältniß, wie bei Colonialwaaren, findet auch bei andern Artikeln statt. Da auf diese Art wenig Capital gebraucht wird, so ist das Fallen des Disconto erklärlich; zu 2¼ Proc. ist viel Geld da, aber unter 2 sind keine guten Briefe zu haben. In Fonds geht nichts um. — Die Dampfschiffe bringen fortwährend viele Reisende von und nach England; auch haben sie immer volle Ladungen sowohl an Wolle als in andern deutschen Producten dorthin, es müssen sogar Extradampfschiffe mit Ballast hieher kommen, um sie abzuholen, da die Kaufleute dorthin nicht mehr in Segelschiffen verladen wollen; denn die Frachten sind bei der starken Opposition so herunter gedrückt, daß letztere gar nicht mehr mit erstern concurriren können.

Berlin, 17 Jul. 4proc. Staatsschuldsch. 102¼; 4proc. pr. engl. Obl. 100 5/12; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

Die St. Petersburger Handelszeitung vom 8 Jul. sagt: „Die Zerrüttung der Handelsumsätze und die Bankerotte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritannien haben Einfluß auf den Handel sämmtlicher europäischer Staaten gehabt; überall ist die Hemmung der Geschäfte mehr oder weniger fühlbar, besonders was die Ausfuhr nach Amerika anbelangt. Die Folgen dieser ungünstigen Verhältnisse zeigen sich daher auch im Handel des St. Petersburgischen Hafens; die Ausfuhr geht nur langsam von statten, und ist, im Vergleich mit dem vorigen Jahre, bei vielen Artikeln bedeutend geringer. Uebrigens läßt sich erwarten, daß sich der Handel mit unsern einheimischen Producten wieder beleben werde, da dieser Stillstand in den Geschäften nur temporär ist, und als Beweis, daß die Nachfrage nach denselben sich nicht vermindert hat, mögen die aus England eingelaufenen Nachrichten dienen, in denen bemerkt wird, daß das Sinken der Preise, welche die großen Verluste und Bankerotte der dortigen mit Colonialwaaren handelnden Häuser nach sich zogen, sich nicht auf die russischen Producte erstreckten; ihre Preise sind im Vergleich zu den vorjährigen wenig gesunken und stehen bei manchen Artikeln sogar höher; außerdem sind auch die Vorräthe im Vergleich zu denen der vorhergehenden Jahre unbedeutender."

Wien, 17 Jul. Met. 105⅛; 3Proc. 76½; 500Guldenloose 115; Bankactien 1366½; Nordbahn 114⅜; Mailänder Eisenbahn 110½.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Unmaßgeblicher Bedenken über das Patent Sr. Majestät des Königs Ernst August von Hannover, vom 5 Julius.

(Fortsetzung.)

Indeß, walten vielleicht besondere Verhältnisse ob, in Folge deren Se. hannover'sche Majestät sich durch das Staatsgrundgesetz seines Reichs weder materiell noch formell gebunden achtet? Das Patent bezeichnet als solche „das Ziel der angelegentlichsten Wünsche und Bestrebungen Sr. Maj., das Glück und die Wohlfahrt Ihrer Unterthanen auf jede mögliche Weise zu fördern, und die Ueberzeugung, daß in vielen Punkten das Staatsgrundgesetz den nur auf jenes Ziel gerichteten königlichen Wünschen nicht entspreche." Es ist also hier nicht von einem Recht, sondern von einer Ueberzeugung die Rede — von der Ueberzeugung, daß es Sr. Maj. nicht möglich, oder sehr schwierig seyn werde, mit der Verfassung, wie sie vorliegt, die Wohlfahrt des Landes in jeder möglichen Weise landesväterlich zu fördern, und diese Ueberzeugung kehrt nur in anderer Form wieder, wo gesagt wird, daß Se. Maj. in dem Staatsgrundgesetz eine hinreichende Gewähr für das dauernde Glück Ihrer getreuen Unterthanen nicht finden könne. Auch hier also ist dem bestehenden Recht eine Ueberzeugung untergestellt, und weil jenes dieser zu widerstreiten scheint, wird dieselbe sofort an seine Stelle gesetzt. Jene Ueberzeugung aber ist, wie jede eines Einzelnen, so hoch er auch stehen mag, eine individuelle, und ihr steht in diesem Fall die Ueberzeugung des frühern Monarchen entgegen, daß mit der alten Form das Glück seiner getreuen Unterthanen, „deren Wohl nach den von der göttlichen Vorsehung Ihm auferlegten Pflichten möglichst zu fördern," auch sein unablässiges Bestreben war, er jenes Ziel nicht erreichen konnte, und diese Ueberzeugung, da ihr die Stände des Reichs beigetreten und das aus ihr hervorgegangene Staatsgrundgesetz allgemeine Geltung und Anerkennung gefunden hat, ist sofort die allgemeine und allgemein gültige geworden, welcher nach den gewöhnlichen Begriffen von Recht, wie es scheint, eine jede andere sich fügen muß, bis es ihr gelingt, auf dem rechtlich geöffneten Wege sich als die allgemein gültige an ihre Stelle zu setzen. Es wäre thöricht oder übermüthig zu glauben, daß allein auf der durch das Grundgesetz gelegten Basis das Glück von Hannover könnte gebaut werden, oder daß in ihm nicht Bestimmungen und Formen seyn könnten, welche jenem Glück entgegenständen. Allein ist dieß der Fall, so muß es möglich seyn, das Alles deutlich und der Ueberzeugung der Uebrigen zugänglich zu machen. Es bleibt also nichts übrig, als die Stände, die hier in Aussicht gestellt sind, einzuberufen, um die zu ändernden Punkte, so viel ihrer auch seyn mögen, zur Berathung und Vereinbarung vorzulegen. Jeder Weg, der neben diesem eingeschlagen würde, liegt außer dem Gesetze, im Fall das Staatsgrundgesetz in der That ein Gesetz nicht nur heißt, sondern auch ist, und würde durch die Willkür zur Aufhebung des bestehenden Rechts, d. i. zu einem Zustande der Auflösung führen, weil alle Rechtsverhältnisse wie alle Rechtsbegriffe wieder in Frage gestellt würden. Was aber ist die diesem Staatsgrundgesetz entgegenstehende Ueberzeugung Sr. Maj. von dem zum Glück Ihrer treuen Unterthanen Erforderlichen und ihnen Förderlichen? Darauf scheint das Patent die Antwort in der Stelle zu enthalten, wo es heißt: „Unsere getreuen Unterthanen haben in den Verhältnissen der alten angeerbten Landesverfassung ehemals ihr Glück und ihre Zufriedenheit gefunden. Ein von Generation zu Generation fortgeerbtes Band der Ergebenheit und Treue und des Zutrauens zu ihrem Landesherrn beförderte das Glück des Regenten, wie das Wohl der Unterthanen. Wir wünschen sehnlichst, ein solches glückliches Verhältniß zu gründen." — Die Stelle ist zwar nur kurz, aber bündig, und die Ansicht, die politische Theorie, auf welcher sie beruht, haben wir ausführlich, mit allen Gründen und Erörterungen, seit langer Zeit in vielen Schriften einer bekannten Schule, zuletzt in einer für diese Ansichten classischen, mit großem Talent geschriebenen Zeitschrift, im Berliner politischen Wochenblatt, behandelt gelesen. Der dort ausgestreute Samen ist hier aufgegangen und hat seine Frucht getragen. — Es liegt also von Seite des Monarchen die gewiß aufrichtige Ueberzeugung zum Grunde, daß die neue Gestaltung des öffentlichen Rechts, in der Form der repräsentativen Verfassung, wie er sie in Hannover vorfindet, ungeeignet sey, das Glück der Völker zu fördern, und dieses in der Form des alten Rechtes zu suchen sey, da bei ihr sich die Unterthanen so lange Zeit wohl befunden. Da er nun zugleich sich überzeugt achtet, daß es nur seines Entschlusses bedarf, um die neue Form zu zerbrechen, und daß mit der alten, obwohl in veränderter Zeit und unter ganz andern Verhältnissen, die frühere Glückseligkeit, die alte Treue, Ruhe und Anhänglichkeit, zurückkehren werden, so ist er zu jenem Entschlusse gekommen. Dürfen wir aber in aller Bescheidenheit unser Bedenken darüber äußern, so scheinen ihm drei leitende Gedanken zum Grunde zu liegen: der eine, daß ein Fürst den Rechtszustand, den er bei seiner Regierung vorfindet, einseitig aufheben und das Recht durch sich von neuem anfangen oder es auf eine andere Basis begründen könne; der zweite, daß mit diesem Verfahren Ruhe und Glück der Unterthanen und ihre Treue an die Fürstenhäuser verträglich sey; der dritte, daß mit Erneuerung der alten Formen die alte Zeit mit ihren verlornen Gütern der Ehrenhaftigkeit, der patriarchalischen Gesinnung, zugleich aber auch mit ihrem Wohlstand und dem ganzen Füllhorn ihres Glücks wiederkehren werde. Diese Voraussetzungen aber werden um so inhaltsschwerer, da sie sich in ihren Folgen über die Gränzen von Hannover weit hinaus erstrecken. Denn was dem König jenes Landes Recht ist, ist den übrigen deutschen Fürsten billig. Reicht es in Hannover hin, ein in Rechtskraft bestehendes Staatsgrundgesetz nicht anerkannt oder beschworen zu haben, um nicht unter ihm zu stehen und es als nicht bestehend zu beseitigen, so gilt dasselbe für alle übrigen Staaten in ähnlichen Verhältnissen: der Rechtszustand derselben ist nur ein Abkommen für das Leben des Fürsten, er wird bei jedem Regentenwechsel in Frage gestellt, und bei dem Regenten steht es, ob und in wie weit er ihn anerkennen, oder mit einem früher gewesenen vertauschen will. Ein solcher Zustand aber wäre ein andauerndes und darum in seiner tiefsten Natur verderbliches Provisorium und Institium, in welchem keinerlei Bestand weder für das Recht noch für den Staat selbst möglich wäre. Es ist aber die Gefahr für die Staaten mit allen Verfassungen dieselbe, denn ein Fürst, in

Digitized by Google

enthalten. Besorgliche Verfassungsfreunde haben in diesem Benehmen und Verfahren des genannten hessischen Prinzen sogar schon eine Andeutung von Nichtanerkennung unserer Verfassungs-Urkunde und der auf dieser basirten Rechtsgültigkeit der jetzigen constitutionellen Staatsordnung in Kurhessen sehen wollen, so daß bei der Berechtigung des Landgrafen Wilhelm und dessen männlicher Descendenz zur dereinstigen Thronfolge in Kurhessen nach der bestehenden Successions-Ordnung wohl gar eine Zeit kommen könnte, wo der Bestand der gegenwärtigen kurhessischen Verfassung in Frage gestellt erscheinen könnte."

Briefe eines Deutschen aus Algier.

XXI.

⊙ Gheima, 25 Jun. Seit einer Woche bewohne ich das merkwürdige Ruinenlager von Gheima oder vielmehr die Trümmer der alten römischen Stadt Kalama *), welche nächst Cirta eine der blühendsten Städte Numidiens war, und den Schatz der numidischen Könige bewahrte. Gheima — so ist der arabische Name der Ruinen — liegt auf dem halben Wege von Bona nach Constantine, in einem weiten Thale des Atlasgebirges, dessen erste Kette bereits hinter uns ist. Die Umgegend Gheima's ist keineswegs durch pittoreske Naturansichten begünstigt. Die höchsten Berggipfel im Süden und Norden erheben sich nicht über 3000 Fuß, und in weiter Runde erblickt man keinen hohen Baum. Zahllose blühende Oleanderbüsche und die dornigen Zweige des Brustbeerstrauches bilden die mittlere Vegetation. Das Erdreich ist übrigens fruchtbar; dieß beweisen die Getreidefelder der Kabylen, welche, obwohl schlecht unterhalten, doch voll voller Aehren sind. Was die Natur der Landschaft an malerischer Schönheit entzog, ersetzt reichlich der eben so imposante als seltsame Anblick des Lagers und der Ruinen. Denken Sie sich in einer unermeßlichen, melancholischen, menschenstillen Wildniß ein Chaos von wahrhaft großartigen Monumenteträmmern, in deren classischer Mitte, wie durch Zauberei, eine französische Soldatenstadt voll lustiger Rothhosen erstanden ist! Neben den weißen Zelten erblicken Sie eine Reihe von Steinbarraken aus Trümmern von Tempelsäulen, Altären und Grabsteinen zusammengeflickt und bewohnt von Malteser Krämern, französischen Cafetiers oder kranken Soldaten. Diese Vermischung der modernen Bauten mit den antiken Trümmern ist originell, oft komisch. Häufig liest man auf den Mauern geschrieben: „ici on donne à boire et à manger," und gleich daneben erinnern lateinische Inschriften, daß der Gedächtnißstein eines römischen Helden nun den Boden einer französischen Kneipe pflastert. Inmitten dieses mit Ringmauern umfaßten Lagers bewegen sich außer den zechenden Kriegern, den musicirenden Arabern, den wiehernden Rossen, Hunderte von jungen wilden Thieren, von Hyänen, Schakals und Stachelschweinen umher, welche durch die Soldaten eingefangen wurden, und nun zum Zeitvertreibe von ihnen aufgezogen werden, da die Jagd mit der Flinte in der Umgegend des Lagers verboten ist. Ueber diesem seltsamen und einzigen Schauspiele schwebt auf der höchsten Ruine die Tricolorfahne, hier einer launenhaften Fee ähnlich, welche mit den ernsten Römermonumenten eine so abenteuerliche Zaubermetamorphose vorgenommen hat. Doch ein andermal die weitere Beschreibung dieses merkwürdigen Ortes; ich beeile mich, Ihnen über unsere politische Lage zu berichten. Der Obrist Duvivier, welcher das Lager Gheima en Chef commandirt, hat hier allgemein den Ruf, der beste und tapferste Officier der afrikanischen Armee zu seyn; er soll besonders den Krieg gegen die Araber vortrefflich zu führen verstehen. In der That gab dieser Mann die glänzendsten Beweise seines militärischen Genies bei dem zweiten Rückzuge der Franzosen von Medeah, wo sein unerschütterlicher Muth die fliehende Armee rettete, dann während seines zweiten Commando's zu Budschia und endlich bei der letzten Expedition nach Constantine. Der General Berthezène, der Capitän Pellissier und der Marschall Clauzel, drei Männer, welche den verschiedensten Systemen huldigen, sprachen in ihren Schriften mit gleichem enthusiastischem Lobe von den Leistungen jenes Officiers. Duvivier war 1830 bloßer Capitän, sein Avancement war folglich für die gegenwärtige Zeit ziemlich rasch, aber selbst sein jetziger Rang steht bei weitem unter seinen Talenten. Inzwischen hat derselbe auch viele Feinde in der Armee, besonders unter den subalternen Officieren, welche, bei aller Anerkennung seines überlegenen Geistes, seinen schrankenlosen Ehrgeiz, seine Vorliebe für die Araber, seine Nachahmung ihres Costümes und ihrer Sitten heftig tadeln. Sie können sich denken, daß ich begierig war, einen berühmten Armee-Officier kennen zu lernen, der zwar eben so viele Gegner als Freunde, aber in beiden gleiche Bewunderer seines militärischen Genies hat. Die Gestalt des Obrist Duvivier überrascht und imponirt auf das seltsamste. Eine hohe Taille, ein langer dunkler orientalischer Bart, ein todtbleiches Gesicht, aus dem ein paar schwarze Augen wahrhaft infernalisches Feuer blitzen, endlich das Ganze der Physiognomie, über welcher gewöhnlich ein kalter Ernst ruht, oder zuweilen ein Mephistopheleslächeln zuckt, vermehren bei persönlicher Bekanntschaft das Interesse an diesem außerordentlichen Manne. Unter der Eiseskälte seiner Unterhaltung wird es übrigens nicht schwer, den flammenden Ehrgeiz zu erkennen, welcher die einzige Leidenschaft ist, die ihn beseelt. Der Obrist durchwacht die Nächte im Studium der arabischen Sprache, der er bereits fast vollkommen Meister ist. Von der Expedition gegen Constantine zurückgekehrt, war es ihm nicht, wie allen übrigen Officieren, vergönnt, von den Strapazen und Leiden jenes unglücklichen Feldzuges sich zu erholen; er schlief seit jener Zeit im Zelte auf der Erde, und seine unverwüstliche Gesundheit trotzte diesen Entbehrungen, die sein Ehrgeiz ihn gleichgültig ertragen lehrte. Der Marschall Clauzel würdigte sowohl die Schwierigkeiten der Behauptung Gheima's, als die Fähigkeiten Duviviers, als er zu diesem sagte: „Nur Sie, mein lieber Duvivier, sind im Stande, dieses Lager zu commandiren." Duvivier benützte eine große Ringmauer in Viereckform, welche von den Vandalen oder den Saracenen lange nach Kalama's Zerstörung aus dessen Trümmern erbaut zu seyn scheint, als erste Schutzwehr gegen die etwaigen Angriffe Achmet Bey's. Er erhöhte diese Mauern, errichtete ringsumher Redouten, und schuf aus Gheima bald eine so starke

*) Einige, erst vor wenigen Tagen durch Hrn. Berbrugger hier aufgefundene Inschriften bestätigen, daß diese Ruinen wirklich die Reste der Stadt Kalama sind, von welcher mehrere alte Schriftsteller Erwähnung thun. Bisher wußte man noch durchaus nicht mit Gewißheit, welcher römischen Niederlassung diese imposanten Trümmer angehörten.

Digitized by Google

Festung, daß er feindliche Angriffe eher zu wünschen als zu fürchten hatte. Bedenkt man, daß zwei Drittheile der kleinen Besatzung krank oder sterbend in Folge der überstandenen Leiden waren, so scheint das, was Duvivier zu Gheima ausgeführt hat, wirklich etwas Uebermenschliches zu seyn. Er wußte bald seinen Einfluß auf die Stämme der Umgegend, welche größtentheils Kabylen sind, auszudehnen. Alle diese Gebirgsbewohner zwischen Bona und Gheima, welche sich von den Franzosen in der Fronte und im Rücken bedroht, zugleich aber auch gegen Achmet Bey geschützt sahen, erkannten seine Herrschaft an, versahen das Lager mit Lebensmitteln, und haben sich überhaupt bisher sehr friedlich und treu benommen. Nie geschah zwischen Bona und Gheima eine Beraubung oder Ermordung, obgleich manche Individuen unlängst genug sind, diese weite Strecke ohne Escorte zurückzulegen. Nachdem der Obrist sich im Rücken gesichert sah, trat er mit den Scheikhs südlich von Gheima in der Richtung gegen Constantine in Verbindung. Die Kabylenstämme scheinen dort mit den Arabern vermischt zu seyn, sie sprechen die arabische Sprache, und ihre Physiognomien sind durchaus orientalisch. Duvivier hat bei seiner Sprachkenntniß den großen Vortheil, mit den Häuptlingen direct sich verständigen zu können. Seine imponirende Persönlichkeit gewann ihm auch unter den südlichen Stämmen viele Anhänger. Einige französische Journalcorrespondenzen haben über Duviviers Behandlung der Eingebornen die verächtlichsten Unwahrheiten gesagt; in Frankreich spricht man von seiner zu großen Strenge, hier wirft man ihm seine Milde gegen die Araber vor, aber gerade das wahre Verdienst dieses Mannes ist, Milde und Strenge klug zu vereinigen. Nur zwei Stämme südöstlich von Gheima zeigten sich feindselig und antworteten der Aufforderung des Obristen, sich zu unterwerfen: wir erkennen nur Achmet Bey als unsern Gebieter an! Eine Expedition wird diese Nacht gegen sie abgehen. Die Truppen arbeiten gegenwärtig an einer neuen Landstraße in der Richtung von Constantine, welche Duvivier ohne Autorisation der Regierung begonnen hat. Dieselbe führt direct über die südlichen Berggipfel an den Fuß des Ras-el-Akba. Dadurch wird der weite Umweg durch das Thal des Seybuß und der zweimalige schwierige Uebergang dieses Flusses vermieden, und man schneidet sechs Stunden Wegs ab. Mit großer Leichtigkeit könnte man, sobald die Zeit der Expedition nahe rückt, die Vorposten bis an den Ras-el-Akba vorschieben und dort ein fliegendes Lager mit Proviantmagazinen errichten. Von dem Ras-el-Akba aber kann man in zwei kleinen oder nöthigenfalls auch in einem einzigen forcirten Tagmarsche vor Constantine seyn. Der Lieutenant Achmet Bey's, welcher vor kurzem mit einigen tausend Reitern eine Recognoscirung machte, war, als er diesen neugebahnten Weg erblickte, so bestürzt, daß er auf das eiligste den Rückmarsch nach Constantine einschlug. — Nachschrift. Den 26 Jun. Die in der letzten Nacht unter Duviviers persönlichem Commando abgegangene Expedition gegen die feindlichen Kabylenstämme im Thale Amnuna kehrt so eben zurück. Der Ueberfall gelang vollständig, die Kabylen retteten kaum das nackte Leben, ihre sämmtlichen Heerden, aus etwa 6000 Stück Vieh und Schafen bestehend, wurden weggenommen, die Soldaten sind mit Beute beladen und verkaufen die schönsten Teppiche für ein Spottgeld. Die feindlichen Scheikhs folgten den rückkehrenden Truppen fast auf dem Fuße; sie bieten jetzt dem Obrist Duvivier ihre Unterwerfung an und flehen um Zurückgabe ihres Eigenthums.

Die St. Petersburger Eisenbahn.

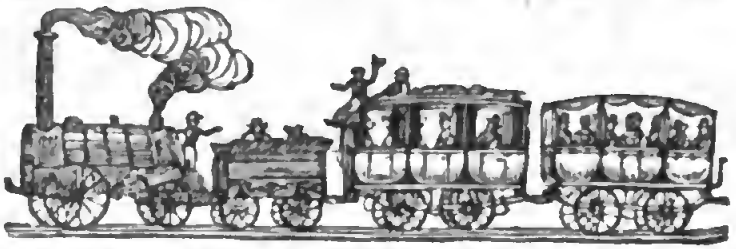
Aus einem unterm 17 Jun. aus St. Petersburg lithographirt erlassenen Circular entnehmen wir folgende Thatsachen. Am 15 Jun. traf Hr. v. Gerstner wieder in St. Petersburg ein, und beging noch am selbigen Tage zu Fuß die ganze Bahn bis Pawlowsk. Am 16 war hierauf Conferenz mit den drei übrigen Directoren, worin Hr. v. Gerstner bestätigte, daß bisher weder bei einer Brücke, noch bei einem andern Bauobject eine Beschädigung eintrat, und nur der kolossale Erddamm, von welchem im vorigen Jahre über 61,000 Kubikfaden (21 Millionen englische Kubikfuß) hergestellt wurden, die bei jedem Erddamm mit der Zeit eintretende Senkung erhielt. Die dortigen Techniker hatten die Führung der Bahn durch sumpfiges Terrain für unmöglich erklärt, und ein Versinken des Dammes in diesem Frühjahr als unausbleiblich angekündigt; diese Besorgniß hat sich nunmehr ganz ungegründet gezeigt, indem durch die von Hrn. v. Gerstner angeordneten Abzugsgräben das Terrain zu beiden Seiten des Bahndammes so ausgetrocknet ist, daß die anfänglichen Schwingungen des Dammes ganz aufhörten. Se. Maj. der Kaiser hatte bekanntlich die Uebertragung der hölzernen Kirche des Semenow'schen Garderegiments an einen andern Platz genehmigt, weil der Raum zwischen dem Kircheneingang und dem Wedenskoi-Canal, an welchem die Bahn innerhalb der Stadt fortläuft, für letztere zu schmal war. Diese Uebertragung hat nun begonnen, und der halbe Kirchenplatz ist der Actiengesellschaft übergeben worden, welche die Uebertragungskosten von 34,000 Rubel Assign. trägt. Der Bau der großen Brücke über den Umfangscanal der Residenzstadt ist beendigt, und findet wegen seiner Solidität allgemeinen Beifall. Von dieser Brücke an bildet die Bahn in einer Länge von 24½ Werst oder 3½ deutschen Meilen eine vollkommen gerade Linie, deren größte Steigung 1 : 800 ist — ein Umstand, dessen sich keine bisherige Eisenbahn in Europa zu erfreuen hat. Die Batterien, Kanonen u. s. w. auf und neben dieser Linie wurden voriges Jahr auf Kosten der Actiengesellschaft übertragen; Gleiches geschieht jetzt mit der Congreveve'schen Raketenfabrik. In dieser ganzen Linie von 24½ Werften ist der Erddamm großentheils beendigt; das Fehlende sollte contractmäßig am 15 Jun. geliefert werden, wird aber nicht vor Ende Junius fertig seyn. Das Stein- und Schotterlager auf der Oberfläche dieses Dammes kann am letzten Julius beendigt seyn, so daß die Eröffnung der ganzen Bahn vom Innern der Stadt bis an das Ende im Paek Anfangs August stattfinden wird. Bis dahin sollen, nebst den schon drei vorhandenen Locomotiven, noch drei andere eintreffen; Wägen sollen so viel herbeigeschafft werden, daß an einem Tage 10,000 Menschen nach Zarskoje-Selo und Pawlowsk und zurückfahren können; denn so viel wird die Zahl der Reisenden, besonders an Sonntagen, ohne Zweifel betragen. Die Bahngebäude, welche großartiger als bei einer andern Bahn ausgeführt werden, sind am meisten zurückgeblieben, und können bis zur Bahneröffnung noch nicht im Innern vollendet seyn; überdieß muß die Gesellschaft sie vollständig möbliren, da sich im In- und Auslande Niemand unter vortheilhaften Bedingungen zur Möblirung derselben und zum Pacht der Gasthöfe gefunden hat. Es muß hiefür, und für den größern Betrieb der Unternehmung, ein Reservecapital durch Darlehen beigeschafft werden, jedoch keineswegs so bedeutend, als bei allen andern auswärtigen Bahnen. Die sämmtlichen Auslagen der Unternehmung betragen bisher 3,010,111 Rubel 24 Kop.; es blieben also von dem Capital zu 3½ Millionen noch 489,888 Rub. 72 Kop. Die Direction hat beschlossen, eine Generalversammlung sämmtlicher Actionäre unverzüglich abzuhalten, welche berathen soll: 1) ob die Bahn in eigner Regie benutzt, oder an Hrn. v. Gerstner für drei

Digitized by Google

Jahre um einen Pachtschilling von 9, 10 und 11 Proc., von 3 zu 3 Monaten im voraus zahlbar, verpachtet werden soll; 2) wird die Genehmigung der Generalversammlung wegen Verlängerung der Bahn bis Ischora, und 3) wegen Herbeischaffung des nothwendigen Darlehens eingeholt. Die Direction hat daher sämmtliche Handelshäuser, welche Actien im Auslande emittirten, aufgefordert, die Meinung der Actionärs über diese drei Punkte einzuholen, und selbe entweder schriftlich einzuschicken, oder sich bei der Generalversammlung durch Vollmachtvertreten zu lassen.

[2434]

LA COMMISSIONE FONDATRICE
LOMBARDO-VENETA
ISTITUITA
ONDE PROMUOVERE LA COSTRUZIONE DI UNA STRADA FERRATA
DA VENEZIA A MILANO.



In ossequio della venerata Sovrana Concessione 25 Febbrajo 1837, che ha graciosamente permessa la formazione di una Società di Azionisti per la Costruzione di una Strada Ferrata da Venezia a Milano.

La Commissione fondatrice Lombardo-Veneta invita tutti quelli al cui nome saranno stati rilasciati i Certificati interinali di Azione per la detta Impresa ad intervenire alla Radunanza Generale che avrà luogo in Venezia il 31 Agosto 1837 alle ore nove antimeridiane nelle Sale della Borsa, coll' avvertenza che alle 11 antimeridiane sarà chiuso l' Elenco nominale dei presenti e aperta la Sessione, e che i non intervenuti si intenderanno assenzienti alle determinazioni che vi saranno prese.

È stabilito che le persone al nome dalle quali saranno stati rilasciati più Certificati Interinali di Azione avranno diritto ad un solo voto nel Congresso, ed all' occorrenza sarà ammessa la rappresentanza per procura, purchè questa sia del tenore e forma qui appiè descritta *), e venga presentata al Protocollo della Commissione in Venezia, almeno due giorni avanti quello fissato pel Congresso Generale.

È stabilito che nessuno dei presenti possa accumulare un numero di rappresentanze maggiore di sei voti.

In questo Congresso Generale la Commissione Fondatrice in forza del suo diritto di iniziativa:

A) Presenterà al corpo degli Azionisti un Rapporto informativo sul di lei operato e sulle indagini preliminarmente verificate per riconoscere la convenienza dell' Intrapresa.

B) Consegnerà al corpo degli Azionisti la graziosa Sovrana Concessione che accorda alla Società Lombardo-Veneta la promessa del Privilegio per la creazione della Strada, e depositerà lo Statuto Organico già rassegnato alla Superiore approvazione.

C) Chiamerà il corpo degli Azionisti a procedere alle nomine degli Individui destinati a formare la Direzione che dovrà rappresentarla, rispettivamente per le due Sezioni Lombarda e Veneta, le mansioni della quale saranno regolate secondo le norme stabilite dal suddetto Statuto, salve le retifiche che la saggezza dell' Autorità trovasse di praticarvi.

Venezia, il 30 Giugno 1837.

Per la Commissione Fondatrice Lombardo-Veneta

Il Presidente la Sezione Veneta **Reali.**

L' Aggiunto Presidente **Oexle.**

Il Segretario.

* * *

ALLA COMMISSIONE FONDATRICE LOMBARDO-VENETA
per la Costruzione di una Strada Ferrata
DA VENEZIA A MILANO.

Io . . . . . sottoscritto nella mia qualità di altro dei prenotatori delle Azioni per la proposta costruzione della Strada Ferrata da Venezia a Milano siccome risulta dai Certificati Interinali d'Azione rilasciati al mio nome, conferisco al Signor . . . . . di . . . . . i più ampli poteri onde rappresentarmi al Congresso Generale del giorno 28 Agosto p.° v.° che avrà luogo in Venezia, e per trattarvi i punti annunciati nella Circolare del 30 Giugno a. c.

Prego quindi la Commissione Fondatrice Lombardo-Veneta a prendere nota e ricevere nei di lei Registri il presente mandato da me firmato alla presenza degli infrascritti Testimonj

. . . . . il . . . . . 1837.

. . . . . Mandante.

. . . . . Testimonio alla firma.

. . . . . Testimonio alla firma.

*) La firma del mandante sarà autenticata regolarmente, ovvero certificata da una benevisa Casa di Commercio di Venezia.

Digitized by Google

[2491–96]

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch unsere Bekanntmachung vom 15 April d. Jahrs angeordnete achte Einzahlung von zehn Thaler pro Actie, bis zum 30 Junius d. Jahrs, als den festgesetzten Termin, auf sämmtliche Interimsscheine, mit Ausnahme von sechs, geleistet worden ist. Dieselben tragen folgende Nummern:

6611. 12306. 12307. 12308. 12344. 12381.

und werden solche hiemit, in Gemäßheit des §. 4. der Statuten, für null und nichtig erklärt.

Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionärs, sowie der gemachten Einschüsse verlustig, und werden an die Stelle der annullirten Scheine neue ausgefertigt, mit den Nummern **15121** bis mit **15126** bezeichnet, und solche zum Vortheile der Compagnie an hiesiger Börse verkauft werden.

Leipzig, den 12 Julius 1837.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
Karl Tenner, Bevollmächtigter.

[2451–53] **Edictal-Ladung.**

Nachdem Seybinian Gruber, Hausbesitzer und Mühlarzt dahier, gebürtig von Steinkirchen (k. Landgericht Pfaffenhofen), seit dem Monate März 1835 von hier abwesend ist und sein Aufenthalt bisher nicht ermittelt werden konnte, so wird derselbe oder seine allenfallsige Descendenz auf die von der k. Administration des Emeritenfonds gegen ihn, wegen rückständiger Hypotheken-Zinsen, gestellte Klage nach Vorschrift Cod. jur. cap. V. §. 3. Nr. 1 und Cod. civ. P. I. cap. VII. §. 39. Nr. 2 et ibid. in notis lit. m. hiermit edictaliter vorgeladen, in Zeit

drei Monaten,

vom heutigen an, um so gewisser hierorts einen Mandatar aufzustellen, als außerdem der für ihn und sein Haus provisorio modo bestellte Curator, k. Advocat Dr. Hegel, definitiv bestätigt, und mit diesem auf seine Kosten, Wag und Gefahr in rubricirter Streitsache die gesetzlichen Verhandlungen gepflogen werden würden.

Am 4 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

Aldoffer.

[1631–33] **Edictalladung.**

Nachdem die am 30 December v. J. erlassene Edictalladung gegen den Tanzlehrer Eduard Schnbbauer aus München, gegen welchen das k. Appellationsgericht für den Isarkreis zu Landshut unter dem 27 December 1836 wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung II Grades, begangen durch Verfassung und Verbreitung der Schrift:

„Sendschreiben an meinen Freund als Schlüssel zu meinem Vermächtniß an Bayern"

auf Special-Untersuchung und Einleitung des Ungehorsamsverfahrens erkannt hat, erfolglos blieb, indem innerhalb des Termines

von 3 Monaten

die Stellung des Angeschuldigten bei Gericht nicht erfolgte, so wird Eduard Schnbbauer wiederholt aufgefordert innerhalb eines weitern Termines

von 3 Monaten

sich bei Gericht zu stellen, und sich wegen der bezeichneten Anschuldigung zu verantworten, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines gegen ihn, als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß verfahren werden wird.

Den 28 April 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld Dir.

Häckl.

[2489–91] **Bekanntmachung.**

Die verstorbene Benedictiner-Nonne zu Niederndurg, Gieselа Lechner, besaß eine 4% Obligation des hiesigen städtischen Versatzamtes zu 500 fl. vom 9ten April 1817, welche in dem Besitze des Instituts der englischen Fräulein zu Niederndurg übergegangen, und auf den wahrscheinlich fingirten Namen Katharina Maierhofer ausgestellt ist.

Da nun das Institut der englischen Fräulein zu Niederndurg die fragliche Obligation gerichtlich umgeschrieben wissen will, so werden obige Kath. Maierhofer, oder alle diejenigen, welche auf diese Obligation Ansprüche zu machen glauben, hiemit aufgefordert dieselben

binnen 6 Monaten

um so mehr bei dem diesseitigen Gerichte geltend zu machen, als außerdem die von dem Institute der englischen Fräulein verlangte Umschreibung erfolgen wird.

Den 4 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Dir.

van Douwe, Prot.

[2437–39] **Edictal-Ladung.**

Das unterfertigte Gericht hat in der Verlassenschafts-, nunmehr Schuldsache des Friedrich Wilhelm Schultze, Kunstgärtners zu Friedenheim und ehedem Bürgermeisters zu Pappenheim, unterm heutigen den Universal-Concurs beschlossen und demnach folgende gesetzliche Edictstage festgesetzt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf

Dienstag, den 5 Septbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr;

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Dienstag, den 10 Octbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr;

3) zum Schlußverfahren und zwar

a) für die Replik auf

Freitag, den 10 Novbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr;

b) für die Duplik auf

Freitag, den 24 Novbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr.

Sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Verlassenschaftsmasse werden hiezu öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage die Ausschließung der Forderungen von der Concursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend einen zur Verlassenschafts- resp. Concursmasse gehörigen Gegenstand in Händen haben, aufgefordert, selben bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes bei unterfertigten Gerichte vorbehaltlich ihrer Rechte zu übergeben haben.

München, am 26 Junius 1837.

Königl. Landgericht München.

Knittner, Landrichter.

[2455–57] Johann Benedict Webner aus Karlstadt, geboren am 23 Junius 1773, entfernte sich von hier ums Jahr 1800, ließ sich zuerst unter den Seifertig-Jägern anwerben, und soll später nach Oestreich gegangen seyn, und sich einige Zeit zu Wien aufgehalten haben, auch dort in den Militärdienst getreten seyn. Seit länger als 30 Jahren soll er nichts von sich haben hören lassen, und tragen nun die nächsten Verwandten desselben, insbesondere die Erben des Franz Otonys Webner zu Roggenburg darauf an, ihn für verschollen zu erklären.

Es wird daher Johann Benedict Webner, so wie dessen etwaige Erben aufgefordert, sich in

6 Monaten

von heute an dahier zu stellen und sich über ihre Person gehörig auszuweisen, widrigenfalls er oder dessen Erben zu gewärtigen haben, daß das sie etwa treffende noch zu ermittelnde Vermögen an die Antragsteller ohne Stellung einer Sicherheit überlassen werde.

Karlstadt im Untermaintreis, 4 Jul. 1837.

Königl. bayer. Landgericht.

v. n.

J. M. Leinfelder, Act.

Anl.

[2005–8] **Erbvorladung.**

Unter den gesetzlichen Erben der am 11 Februar d. J. ohne letzten Willen verstorbenen Ehefrau des Bauern Johann Busch in Durmersheim, Francisca, geb. Bögelin, befinden sich der seit den 1790er Jahren vermißte Andreas Elzbeck und der ohne Rücklassung eines Bevollmächtigten nach Amerika ausgewanderte Michael Elzbeck, beide von Durmersheim. Diese werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

um so gewisser zur Erbtheilung zu melden, als die Erbschaft sonst denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Rastadt, den 1 Jun. 1837.

Großherzoglich badisches Oberamt.

Bosch.

vdt. E. Gauther.

[2142–43] **Oehringen, im Königreich Würtemberg.**

Erledigtes Stipendium.

Der weiland fürstlich Hohenlohe'sche Kanzler Albrecht Friedrich von Berneager zu Oehringen hat in seinem Testament vom 23 December 1751 ein Stipendium für Studirende gestiftet, auf dessen Genuß die Abkömmlinge der Baier'- und Eichhorn'schen Familie, welche von der Schwester des Stifters, von Dorothea Juliana Eichhorn abstammen und die Theologie, Medicin oder Jura studiren, auch der evangelischen Religion zugethan sind, den nächsten Anspruch haben.

Da nun dieses Stipendium mit Ostern gegenwärtigen Jahres erledigt werden ist, so werden diejenigen Glieder der Baier'- und Eichhorn'schen Familie, welche Ansprüche auf den Genuß zu haben glauben, hiemit aufgefordert, solche

binnen 90 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist der Genuß demjenigen zuerkannt werden wird, welcher nachgewiesen hat, daß die Bestimmungen des Testaments auf ihn Anwendung finden.

Oehringen, den 10 Julius 1837.

Stiftungsrath.

Stadtpfarrer **Dreyscher.** — Stadtschultheiß **Ade.**

[288] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Die Cetaceen

zoologisch-anatomisch dargestellt

von

Wilhelm Rapp,

Professor der Anatomie in Tübingen.

Mit Abbildungen.

gr. 8. Preis 3 fl. oder 2 Rthlr.

Inhalt.

Vorrede. Geschichtliches. I. Zoologischer Theil. Pflanzenfressende Cetaceen: Manatus. Halicore (Dugong). Stellerus. Aechte Cetaceen: Delphinus. Monodon (Narwal). Physeter. Balaenoptera. Balaena. II. Anatomischer Theil. Von den Knochen. Von den Muskeln. Auge. Gehörorgan. Nasenhöhle. Allgemeine Bedeckungen. Nervensystem. Verdauungswerkzeuge. Athmungswerkzeug. Harnwerkzeuge. Gefässsystem: Herz, Schlagadern, Blutadern, lymphatische Gefässe. Werkzeuge der Fortpflanzung: männliche Fortpflanzungswerkzeuge, weibliche Fortpflanzungswerkzeuge, Milchdrüse. Erklärungen der Abbildungen.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2480] Von der in unserm Verlage erscheinenden englischen Bibliothek:

The Library of the newest english novels, tales and poems

ist der erste Band mit dem sechsten Hefte beendet und vom zweiten Bande das erste Heft unter der Presse.

In dieser Bibliothek erhält der Leser von den kleinen Novellen, Erzählungen, Schilderungen und Beschreibungen, so wie auch aus dem Gebiete der lyrischen Poesie, fortlaufend das Schönste, Neueste und Gediegenste, was in den vielen kostbaren englischen Taschenbüchern, und in den in Deutschland weniger bekannten Zeitschriften zerstreut ist. Jeden Monat erscheint ein Heft und kostet 4 gr.

Leipzig, im Julius 1837.

Jul. Wunders Verlagsmagazin.

[2455] Bei L. Schreck in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Augsburg in der Karl Kaufmann'schen Buchhandlung.

Die Trenk's.

2 Bände. 2 Rthlr.

1 Bd. **Friedrichs Freiherrn v. d. Trenk Leben, Kerker und Tod.**

2 Bd. **Leben, Thaten, Abenteuer, Gefängniß und Tod des Franz von der Trenk, wirkl. Obrist der Panduren und Croaten,** berühmten Parteigängers und Vertilgers **der slavonischen Räuber.** ꝛc.

Nach Originalquellen neu dargestellt

von

Th. Wahrmann.

[2424] **Reisebücher von Dr. A. Schreiber.** (Auch in französischen und englischen Ausgaben.)

Im Verlage von **J. Engelmann** in **Heidelberg** und durch alle Buchhandlungen zu haben:

1) Handbuch für Reisende am Rhein, von seinen Quellen bis Holland. 4te Auflage mit 5 Karten drosch. 6 fl. oder 3 Rthlr. 8 gr. — 2) Taschenbuch von Mainz bis Düsseldorf ꝛc., die Bäder des Taunus, die Mainreise bis Aschaffenburg ꝛc. 2te Aufl. mit 1 Karte drosch. 5 fl. oder 2 Rthlr. — 3) Von den Quellen des Rheins bis Mainz, Süddeutschland, Elsass, Schweiz, Tyrol, Salzburg ꝛc. mit zwei Karten, geb. 4 fl. 30 kr. oder 3 Rthlr.. — 4) Auszug von Vorigem: Handbuch für Reisende in die Schweiz ꝛc. mit 1 Karte, br. 4 fl. 45 kr., oder 2 Rthlr. 4 gr. — 5) Sagen vom Rhein und v. Schwarzwalde. 2te Aufl. 2 fl. oder 1 Rthlr. 8 gr. Dieselben franz. mit 52 Kupf. 2te Aufl. geb. 5 fl. 36 kr. oder 3 Rthlr. 16 gr.; Engl. mit 55 Kupf. geb. 4 fl. 48 kr. oder 3 Rthlr. 4 gr.

Streit, Dr. F. W. Neues Handbuch für Reisende in Deutschland und nach den Hauptstädten der Nachbarstaaten etc. geb. mit 1 Karte, 6 fl. oder 4 Rthlr. — Taschenbuch der Conversation in engl., deutsch., franz. u. ital. Sprache, 5te Aufl. br. 3 fl. od. 2 Rthlr.

[2375] So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Des

Aristophanes Werke.

Uebersetzt von

Joh. Gust. Droysen.

Zweiter Theil.

8. Velinpapier. geh. 1½ Rthlr.

Inhalt: **Die Wespen, die Acharner, die Ritter.**

Jedem Freunde der dramatischen Litteratur bietet sich hiemit die Gelegenheit dar, den größten Lustspieldichter der Griechen in singetreuer und geistreicher Uebersetzung kennen zu lernen. Die ausführlichen Einleitungen und Anmerkungen werden das Verständniß wesentlich erleichtern, und wir glauben daher darauf rechnen zu dürfen, daß dieser 2te Theil die allgemeine Theilnahme des gebildeten Publicums in noch höherem Grade in Anspruch nehmen werde, als dieß der erste bereits gethan hat. Das ganze aus 3 Bänden bestehende Werk wird auf höchstens 6½ Rthlr. zu stehen kommen und hoffen wir es in der kürzest möglichen Zeit zu beenden.

Berlin, im Junius 1837.

Veit & Comp.

[2348] Neu angekommene, empfehlungswerthe Schriften, welche in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben sind:

Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit. Für denkende Christen, welche über die Grundlehren ihres Glaubens mit sich ins Reine zu kommen wünschen. Von **Dr. F. G. R.** (Eine sehr beherzigenswerthe Schrift.) 8. br. 8 gGr. 36 kr.

Predigtumrisse (13) über das Vaterunser, nebst einer Folge geistlicher Amtsvorträge von **Dr. F. G. Nagel.** — (Für die Herren Prediger sehr brauchbar.) 20 sauber gedruckte Bogen. 18 gGr. oder 1 fl. 21 kr.

Dr. Ziegenbein W. H. Katechismus der christlichen Lehre, mit biblischen Denksprüchen und biblischen Beispielen verbunden. 6te revidirte Auflage. (Ist als einer der besten Katechismen sowohl den Herren Predigern, wie auch den Herren Schullehrern an Gymnasien, Bürger- und höhern Töchterschulen zur Anschaffung zu empfehlen.) 221 Seiten. Preis 8 gGr. oder 36 kr.

Dr. Ziegenbein. Aehrenlese für Deutschlands Töchter, zur Bildung des Geistes und zur Veredlung des Herzens. — Zweite verbesserte Aufl. geh. 22 gGr. oder 1 fl. 39 kr.

Das für Töchter, für Töchterschulbibliotheken und für Lehrer an Töchterschulen mit Recht zu empfehlende Buch enthält vortreffliche Schilderungen und Beschreibungen. — Muster-Briefe von Gellert, Klopstock. — Charlotte v. der Recke. — Und Aufsätze religiösen und moralischen Inhalts, alle für das Bedürfniß des weiblichen Geschlechts berechnet. —

Die Geschichte Jesu nach seinem Leben und Wirken, ein Muster der Frömmigkeit für die Jugend. — Von **G. Lehrreich.** 106 Seiten. 6 gGr. oder 27 kr.

Ein belehrendes Buch für Kinder, um solche mit dem Leben Jesu auf eine für sie ansprechende Weise bekannt zu machen.

(Verlag der **Ernst'schen** Buchhandlung in **Quedlinburg.**)

In Stuttgart bei P. Neff, in Augsburg in der Kollmann'schen Buchhandlung, in Wien bei Mörschner und Jasper.

[2213] In allen Buchhandlungen, Wien bei Mösle und Brammüller, Pesth bei Hartleben und Lemberg bei Millikowsky und Pild und Sohn ist zu haben:

Morisoniana

oder

neue Heilmethode des Hygeist Morison, Präsidirt des brittischen Gesundheitscollegiums.

Nebst einem Abriß der Geschichte der Medicin und einer vergleichenden Darstellung ihrer verschiedenen Systeme von den frühesten bis auf unsere Zeiten. Nach dem Franz. des Doctor Charles de Saint-Felix. Leipzig, L. Michelsen. Preis geheftet 15 Groschen.

Diese neue Heilmethode hat schon einen so guten Ruf sich erworben, daß es unnöthig wäre, zu deren Lobe etwas zu sagen; in England und Frankreich hat sie sich hinlänglich bewährt gezeigt und überall leicht Eingang gefunden.

[2475] Bei **C. Scheid & Comp.** in **Leipzig** und **Baltimore** ist nachstehendes empfehlungswerthe botanische Werkchen erschienen und durch alle Buchandlungen zu beziehen:

Schlüssel zur Botanik

nach

Linné's System

in Classen und Ordnungen.

Für

Gymnasien und zum Selbstunterricht

entworfen von

M. B. TERMO.

Nebst einer bildlichen Uebersicht aller Classen und Ordnungen auf einem Tableau.

carton. schwarz **16** *gr.*, *illumin.* **1** *Rthlr.*

Den jüngern Freunden der Botanik wird hier ein kleiner Wegweiser übergeben, der für den Anfang hinreichend seyn wird, sie in jene Wissenschaften einzuführen und sie zugleich in den Stand setzt, mit Leichtigkeit Pflanzen nach den verschiedenen Classen und Ordnungen einzutheilen. Das Werkchen ist besonders als Begleiter auf botanischen Excursionen zu empfehlen und wird zugleich Vielen ein zwar kurzgefasstes, aber dessen ungeachtet hinreichendes Repetitorium seyn. Möge dieser Schlüssel der Botanik den Beifall finden, welcher der englischen Bearbeitung zu Theil wurde, und die Liebe zum Studium der Pflanzenkunde durch denselben auch bei der deutschen Jugend befördert werden.

Digitized by Google

[2486–88] In der **Karl Gerold'schen** Buchhandlung in **Wien** ist zu haben und durch alle Buchhandlungen von derselben zu beziehen:

Bericht
über die
erste allgemeine östreichische
Gewerbsproducten-Ausstellung
im Jahre 1835.

gr. 8. Wien. brosch. 12 gr. sächs.

Dieser Bericht enthält Seite I. bis XXXII. zuvörderst eine das Geschichtliche der Sache darlegende Einleitung, welche zwei Anhänge begleiten, wovon der erste „die Gegenstände aus dem technischen Cabinet Sr. Majestät des Kaisers," welche bei der Ausstellung zu sehen waren, namhaft macht; der zweite ein „alphabetisch geordnetes Namensverzeichniß aller mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen oder mit ehrenvollen Erwähnungen ausgezeichneter Fabricanten und Gewerbsleute" liefert. Hierauf folgt S. 1—554 der eigentliche Bericht über alle zur Ausstellung eingesandten Gegenstände in 14 Rubriken mit namentlicher Anführung derer, aus deren Werkstätten und Fabriken sie hervorgingen. Ein vollständiges Namens-Register der Aussteller S. 555—570 und ein Register der ausgestellten Gegenstände S. 571—600 beschließen diesen Bericht, welcher ganz dazu geeignet ist, den ausgezeichneten Standpunkte erkennen zu lassen, auf welchem sich gegenwärtig die Industrie des östreichischen Kaiserstaates befindet.

[2467] # Anzeige für Aerzte.

Herabsetzung des Preises
von

Bock, Dr. August Karl, **der Prosector,** oder Unterricht zur praktischen und technischen Zergliederungskunst für solche, welche sich vorzüglich der praktischen Zergliederung widmen wollen, und zum Gebrauche beim Präpariren menschlicher Theile. Mit 1 Kupfertafel von *Schröter*. gr. 8. 1829. 2 Thlr. 12 Gr., jetzt 1 Thlr. 12 Gr.

Encyklopädie der medicinischen Wissenschaften, nach dem *Dictionnaire de Médecine* frei bearbeitet und mit nöthigen Zusätzen versehen. In Verbindung mit mehreren deutschen Aerzten herausgegeben von *Dr. F. L. Meifsner* und *Dr. C. C. Schmidt*. 13 Bde. gr. 8. 1830—34. 32 Thlr. 12 Gr., jetzt 13 Thlr. Einzelne Bände zur Hälfte des frühern Preises.

Von vielen Seiten aufgefordert, hat sich Unterzeichnete entschlossen, obige Werke zu beigesetzten Preisen auf unbestimmte Zeit herabzusetzen. Mehrfache kritische Beurtheilungen haben sich über den Werth dieser Ausgaben so günstig ausgesprochen, daß es keiner weitern Anpreisung bedarf. Der frühere Preis hatte besonders die Encyklopädie Vielen unzugänglich gemacht. Die Verlagshandlung hegt aber die sichere Hoffnung, daß diese Werke in ihrer jetzigen Preisherniedrigung desto mehr bei allen Freunden des medicinischen Studiums Zugang finden werden.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an und werden dieselben in möglichst kurzer Zeit liefern. Leipzig, im Monat Julius 1837.

Fest'sche Verlagsbuchhandlung.

[2358] # Pölitz Weltgeschichte
in 15 Lieferungen;
für gebildete Leser und Studirende dargestellt.

Neue Ausgabe der sechsten vermehrten und verbesserten Auflage, fortgeführt bis zum Jahre 1838. — Erste Lieferung, Leipzig, **Hinrichs.**

12½ Bogen in gr. 8. geh. zu ⅓ Thlr.

Wir erfüllen einen vielseitig ausgesprochenen Wunsch von Freunden und Lehrern der Geschichte, indem wir dieses gediegene, viel verbreitete Werk, welches die rechte Mitte hält zwischen ausführlicher Erzählung und compendiar. Kürze, bis auf die allerneueste Zeit fortgesetzt, in monatlichen Lieferungen darbieten, wovon die erste in allen Buchhandlungen zur Ansicht vorliegt. Die folgenden Lieferungen erfolgen auf Bestellung. — Sammler erhalten ansehnliche Freiexemplare. Ueber Alles liegt ein ausführlicher Prospectus in jeder Buchhandlung vor.

Zu finden in allen Buchhandlungen.

[2503-4] # Mineralien-Sammlung.

Eine vorzügliche oryktognostische Sammlung wird zum Kauf angeboten. Sie enthält mehr als 1800 Nummern von meist 5 bis 2" Format, und zeichnet sich besonders durch Reichhaltigkeit, schöne, reine und charakterische Exemplare aus. Sie wurde in neuerer Zeit meist auf Reisen gesammelt, mit Berücksichtigung der krystallographischen Varietäten, und würde sich sowohl für Privaten als auch für höhere Lehr-Anstalten eignen. Die Adresse ist bei der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

[2394] Wer will nach
Amerika reisen,

ist zu empfehlen:

Youngs Reisekarte durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika; enthaltend alle Straßen, Dampfboot- und Canal-Stationen, Städte, Dörfer und Ansiedlungen. Für Deutsche bearbeitet, nach dem amerikanischen Original, von Hammer. Nürnberg. 1 fl. 12 kr.

Ein sehr schönes Blatt, das den Wünschen Vieler entsprechen wird, wenn sie auch Amerika nicht besuchen, aber doch von dem interessanten Lande klare Kenntniß haben und den Aufenthalt deutscher Uebersiedler wissen wollen.

Friedrich Campe.

[2468] Bei **Georg Joachim Göschen** in **Leipzig** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der deutsche Stylist,
oder
praktische Anleitung
zur
Abfassung schriftlicher Aufsätze

nach einer neuen, faßlichen, das Selbstdenken erleichternden Methode, zum Gebrauche in Schulen, beim Privat- wie auch zum Selbstunterrichte
von
Johann Sporschil.

gr. 8. 8 Bogen.

Preis 12 gr. od. 45 kr. C.-M. 54 kr. rhein.

Was der Titel des vorliegenden Werkchens besagt, wird sich auch vollständig bei dessen Anwendung bewähren. Wem die eine oder andere der darin enthaltenen Lectionen beim ersten Anblick zu schwer scheinen möchte, wird gebeten, bevor man sie verwirft, eher die Probe des Versuchs und der Erfahrung anzustellen.

[2511] Ein Lithograph der im Graviren, namentlich im Plan- und Kartenzeichnen, im architektonischen, Figuren- und Landschaftszeichnen geübt ist, worüber er sich auf Verlangen durch Proben ausweisen wird, wünscht seinen jetzigen Platz zu vertauschen. Man beliebe gefällige Anträge, mit Nro. 2511 bezeichnet, an die Expedition d. Allgm. Zeitung portofrei einzusenden.

[2447-49] **Stelle-Gesuch.**

Ein junger Mann, welcher Gelegenheit hatte, sich durch mehrere Jahrelang gehabte Conditionen in den bedeutendsten Tuchfabriken als Wollexärber auszubilden, und dabei die besten Zeugnisse seiner Geschicklichkeit aufzuweisen hat, wünscht in einer Fabrik oder Gewerbsfärberei aufgenommen zu werden.

Das Nähere auf mit Nro. 2447-49 bezeichnete, an die Expedition der Allgemeinen Zeitung einzusendende Briefe.

[2492-93] In einer Runkelrüben-Zuckerfabrik in Bayern wird ein praktisch gebildeter Vorarbeiter (contre maitre) gesucht, der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerte und Zeugnisse an die Expedition dieses Blattes, unter Anführung der Nummer dieser Anzeige, portofrei gelangen lassen.

[2517-20] Da Hr. Graf Edgar v. Luckner auf verschiedene Briefe aus dem Badischen nicht geantwortet hat, so wird er, wenn weitere öffentliche Verhandlung vermieden werden soll, zur schleunigen Angabe seines jetzigen Aufenthalts aufgefordert.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruch, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Incerate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Sonntag **Nr. 204.** 23 Julius 1837.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Mexico. — Südamerika. — Spanien. — Großbritannien. (Ueber Lord Durham. Englische Urtheile über das hannover'sche Patent.) — Frankreich. (Vertrag mit Abd-El-Kader. Urtheile über das hannover'sche Patent.) — Niederlande. — Deutschland. (Briefe aus München, Augsburg, Frankfurt. Ankunft des Kronprinzen von Schweden in München. Ueber die hannover'sche Verfassungsangelegenheit.) — B. N. 204. Preußen. — Türkei. (Brief aus Konstantinopel. Rüstungen Rußlands gegen die Tscherkessen.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 356 und 357. Die Beziehungen Preußens zu der Herabsetzung des Krongeldes. — Bedenken über das e. hannover'sche Patent. — Stammbaum der Königin Victoria. — Elektro-magnetische Telegraphen. — Eröffnungsrede der schweizerischen Tagsatzung. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-Yorker Blätter bis zum 26 Jul. berichten über eine furchtbare Ueberschwemmung von Baltimore, wodurch ein Theil der Stadt zerstört ward und zwölf Menschen das Leben verloren, darunter eine aus fünf Personen bestehende deutsche Familie Namens Weiß. — Der Präsident hatte eine Proclamation erlassen, wornach künftighin von königlich griechischen Schiffen in den Häfen der Vereinigten Staaten kein Tonnengeld mehr erhoben wird.

Mexico.

Der Zustand von Mexico wird in New-Yorker Blättern jammervoll geschildert. Die mexicanische Regierung unterhandelte mit der Klerisei wegen einer Anleihe von 2 Millionen Dollars, um den Krieg gegen Texas führen zu können. General Santa Ana, der alte Beförderer des Centralisationssystems, soll jetzt dagegen protestirt und sich für die vormalige Constitution erklärt haben! Die mexicanische Protestation gegen die drohende Anerkennung von Texas von Seite der Vereinigten Staaten, die schon im März d. J. erlassen und damals erwähnt wurde, erscheint jetzt in den nordamerikanischen Journalen ihrer ganzen Länge nach. In diesem Actenstücke tadelt der mexicanische Minister des Auswärtigen, Hr. Jose Ortiz, den zur Anerkennung einleitenden Schritt des nordamerikanischen Präsidenten in starken Worten, und sagt am Schlusse, „er, der Schreiber dieses, sey von dem interimistischen Präsidenten der Republik Mexico ausdrücklich beordert, Angesichts aller civilisirten Nationen gegen die Anerkennung der sich so nennenden Republik Texas feierlichst zu protestiren, mit der Erklärung, daß eine solche Anerkennung auf keinerlei Weise, weder jetzt noch künftighin, das Recht des mexicanischen Staats auf das Gebiet von Texas vermindern, schwächen oder annulliren könne, eben so wenig als Mexico's unzweifelhaftes Recht, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um jene Provinz wieder zu erobern, dadurch im mindesten beeinträchtigt werde."

Südamerika.

(Standard.) Die liebliche Insel Juan Fernandez, an welcher Alexander Selkirk scheiterte und so der weltbekannten Novelle Robinson Crusoe ihren Ursprung gab, ist, wie wir hören, durch das letzte Erdbeben verschlungen worden, welches einen großen Theil von Chili verwüstete.

Spanien.

** Madrid, 10 Jul. Wenn sich die Carlistische Expedition der Hauptstadt nähert, so könnte dieß das Signal zu einer gefährlichen Reaction seyn. Für jetzt haben wir fast täglich kleine antiministerielle Stürme in den Cortes. Doch scheint es nicht, daß wir den Besuch des Prätendenten zu fürchten haben, ob er gleich seit dem Uebergang über den Ebro seine Streitkräfte fast verdoppelt hat. Die von Cabrera aufgehäuften Vorräthe sollen bereits größtentheils aufgezehrt seyn. Um für den Unterhalt der hungrigen Truppen besser sorgen zu können, hat man sie in zwei Corps getheilt, und die Navarresen von den Catalonien getrennt. Die Einen marschiren in der Richtung von Cuenca und nach dem nördlichen Valencia. Die ihnen entgegengeschickte Mannschaft leidet an dem Nothwendigsten Mangel. Man kann sich kaum zwei Heere in dem Augenblick, wo sie sich schlagen sollen, in einer kritischeren Lage denken. Die Fonds sind auf 19 gewichen.

** Bayonne, 14 Jul. Espartero hat sein Hauptquartier in Guadalazara genommen. In Navarra und den baskischen Provinzen hat Escalera das Commando, unter ihm Jauregui. In Bilbao ist Santos San Miguel mit 7 bis 8000 Mann, in Hernani der junge Brigadier O'Connell. Von der ganzen englischen Legion sind noch 1500 Mann übrig. O'Connell glaubt diese Truppen, bei denen er sehr beliebt ist, in Ordnung halten zu können, vorausgesetzt, daß der Sold richtig ausbezahlt wird. Sie liegen größtentheils in Los Passages. Die Carlistischen Angelegenheiten im Norden leiden durch die Uneinigkeit der Befehlshaber und durch die Zuchtlosigkeit der Soldaten. Die Demonstration gegen Asturien unter Guergué ist daher ohne Folgen gewesen. Die Bataillone sind ins Innere zurückgekehrt. Der Bischof von Leon und Erro vertragen sich nicht unter einander, Uranga nicht mit beiden. Guergué und Gulbelalde wollen nicht unter Uranga dienen, den sie als einen Schleichhändler verachten. Die Guipuscoaner und Biscayer wollen keine Castilischen Officiere und Soldaten in ihre Reihen zulassen.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Maedonne, 17 Jul. Bega hat am 12 aus Mangel an Lebensmitteln capitulirt. Die Besatzung, bestehend aus 220 Soldaten und 400 mobilisirten Nationalgarden hat die Waffen niedergelegt. Sie ist nicht kriegsgefangen. Gegen 2000 Gewehre, 2 Vierpfünder und 1000 Patronen fielen in die Hände der Insurgenten."

Großbritannien.

Einige Londoner Abendblätter vom 15 Jul. geben bereits ein Verdict über das hannover'sche Patent; es sind der True Sun, der Globe und Courier, welche zwei letztgenannte Journale sich sonst immer durch einen anständigen und gemäßigten Ton auszeichnen. Dennoch sind ihre dießmaligen Aeußerungen von der Art, daß, mit Wieland zu reden, dergleichen

Digitized by Google

glänzend schilderte. Eine zweite Rede hielt er in einem Meeting des Gewerbevereins. Beide waren voll warmen Lobes für die Königin Victoria. Gegen die Orangisten äußerte er unter Anderm: „Sie haben uns Rebellen gescholten, die Vagabunden! In ihr Angesicht gebe ich ihnen den Namen zurück. Fänden sie es gelegen (convenient) unsere Königin zu vergiften, noch vor morgen früh würden sie ihr die Hafergrütze würzen.“ Die Torjournale sind wüthend über diese Aeußerung.

Hr. Jackson, ein Sohn (d. h. wohl Adoptivsohn) des vormaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, und Prinz Louis Napoleon halten sich, einem Dubliner Blatt zufolge, an den romantischen Ufern der Seen von Killarney in Irland auf.

Frankreich.

Paris, 18 Jul.

Der Moniteur bringt den Bugeaud'schen Vertrag, mit der Bemerkung, er sey in der Form, wie man ihn zurückgeschickt habe, von dem Emir angenommen worden. Diese Urkunde lautet: „Generallieutenant Bugeaud, Befehlshaber der französischen Truppen in der Provinz Oran und der Emir Abd-El-Kader sind über nachstehenden Vertrag übereingekommen: Art. 1. Der Emir Abd-El-Kader erkennt die Souveränetät Frankreichs in Afrika an. Art. 2. Frankreich behält sich vor in der Provinz Oran: Mostagenem, Masagran und deren Gebiete; Oran, Arzew; ferner ein Stück Land, dessen Begränzung diese ist: im Osten der Fluß Macta und der Sumpf, woraus er entspringt; im Süden eine Linie, die von diesem Sumpf ausgeht, sich am südlichen Ufer des Sees Sedgha hinzieht bis zum Ued-Malah (Rio-Salado) in der Richtung von Sidi-Said, und von diesem Flusse bis ans Meer dergestalt, daß, was in diesem Umfang begriffen ist, französisch Gebiet seyn soll. In der Provinz Algier: Algier, Sahel und die Ebene von Metidschad, deren Gränzen also laufen; im Osten bis an den Ued-Chadra und weiter; im Süden bis an die erste Crete der ersten Kette des kleinen Atlas und die Schiffa, mit Einschluß von Blida nebst Zugehör; im Westen längs der Schiffa bis zu der Krümmung von Masafran und von da in gerader Linie bis ans Meer mit Einschluß von Koleah nebst Zugehör, dergestalt, daß, was in diesem Umfang begriffen ist, französisch Gebiet seyn soll. Art. 3. Der Emir verwaltet die Provinzen Oran und Tittery und denjenigen Theil von Algier im Westen, der nicht in die in Art. 2. bezeichneten Gränzen fällt. Er kann in keinen andern Theil der Regentschaft eindringen. Art. 4. Der Emir hat über diejenigen Muselmänner, die sich auf dem für Frankreich vorbehaltenen Gebiet niederlassen wollen, keine Gewalt. Es steht aber auch bei ihnen, wieder auf dem Gebiet zu leben, das der Emir in Verwaltung hat, gleichwie umgekehrt die Bewohner des Gebiets des Emirs sich auf dem französischen Gebiet niederlassen können. Art. 5. Die Araber auf französischem Gebiet haben freie Uebung ihrer Religion. Sie können Moscheen bauen und in allen Dingen ihrer religiösen Vorschrift gemäß unter der Autorität ihrer geistlichen Oberen leben. Art. 6. Der Emir gibt dem französischen Heer: 30,000 Fanegen (von Oran) Weizen, 30,000 Fanegen Gerste und 5000 Ochsen. Die Lieferung erfolgt in Drittheilen: die erste vom 1 bis 15 Sept. 1837, die beiden andern von zwei zu zwei Monaten. Art. 7. Der Emir kauft in Frankreich seinen Bedarf an Pulver, Salpeter und Waffen. Art. 8. Die Kologlis, welche in Tlemecen oder sonst wo bleiben wollen, sind im freien Besitz ihres Eigenthums zu belassen und zu behandeln wie die Hadars. Art. 9. Frankreich tritt an den Emir ab: Raschgun, Tlemecen, Meschnar nebst den früher auf dieser Burg gewesenen Kanonen. Der Emir verpflichtet sich alle Habseligkeiten, Kriegs- und Mundvorräthe der Besatzung von Tlemecen nach Oran schiffen zu lassen. Art. 10. Zwischen den Arabern und den Franzosen, die sich gegenseitig auf dem einen oder dem andern Gebiete niederlassen können, soll freier Handel bestehen. Art. 11. Die Franzosen sollen bei den Arabern geachtet werden wie die Araber bei den Franzosen. Grundeigenthum, welches französische Unterthanen auf dem arabischen Gebiet erworben haben oder erwerben werden, soll ihnen gewährleistet seyn. Sie sollen es frei genießen, und der Emir ist verbunden, ihnen Ersatz zu leisten, sofern sie durch die Araber beschädigt werden sollen. Art. 12. Verbrecher aus den beiden Gebieten sollen wechselsweise ausgeliefert werden. Art. 13. Der Emir verpflichtet sich, ohne Ermächtigung Frankreichs keinen Theil des Littorals an irgend eine Macht abzutreten. Art. 14. Der Handel der Regentschaft kann nur in den von Frankreich besetzten Häfen geschehen. Art. 15. Frankreich kann bei dem Emir und in den seiner Verwaltung unterworfenen Städten Agenten halten, damit sie den französischen Unterthanen in mercantilischen oder andern Streitigkeiten, in welche sie mit den Arabern gerathen konnten, als Vermittler dienen. Der Emir hat dieselbe Befugniß in den französischen Häfen und Städten. Tafna, 30 Mai 1837. Bugeauds Sigill. Generallieutenant Befehlshaber der Provinz Oran, Bugeaud. Abd-El-Kaders Sigill.

Das Manifest des Königs von Hannover liefert der Presse noch immer Stoff. Die Gazette ist unermüdlich in Anpreisung der Wohlthaten der allgemeinen Stände und des allgemeinen Stimmrechts, welche sie den Hannoveranern in der Herstellung ihrer alten Verfassung erblühen sieht. Sie steigert sich sogar bereits so weit, daß sie die Rückkehr zu der socialen Ordnung, wie sie vor der Invasion des Protestantismus bestand, und dadurch die Rettung Europa's prophezeyt. Sie ist jedoch so naiv zu gestehen, daß sie diese so heilbringende alt-hannover'sche Verfassung nicht kennt. Die doctrinäre Pair betrachtet die Lage von Hannover von einer andern Seite: „Hannover tritt in die große nördliche Conföderation, und der erste Act seines neuen Souveräns ist eine Anzeige der Rolle, welche ihm zufiele, wenn die Umstände einen Bruch zwischen Rußland und England herbeiführen würden. In dieser Beziehung ist die Revolution, die dort in aller Stille vorgeht, für diese beiden Mächte, aber in einem sehr verschiedenen Sinn, ein Suplement zum Untergang Polens.“ Richtiger wäre es wohl gewesen, nur auf die Collision aufmerksam zu machen, in welcher Se. Maj. als englischer Unterthan und als deutscher Souverän kommen kann. Ihre Möglichkeit ist aber von dem Patent völlig unabhängig. Der Temps sucht die Gazette zu widerlegen, er sagt: „Der legitimistische Publicist ignorirt, daß der Wiener Congreß, während er die Anordnung einer ständischen Verfassung in jedem Bundesstaat festsetzte, zugleich ein Minimum ständischer Rechte bestimmt hat, welche den neuen Repräsentativversammlungen zugestanden werden sollten. Es galt damals die Macht der Mitglieder des alten Rheinbundes zu schwächen, welche sich weigerten, Preußen und Oestreich die ausschließliche Leitung der deutschen Angelegenheiten zu überlassen, auf welche

Digitized by Google

dirse Mächte wegen ihres Verdienstes um die Befreiung Deutschlands von der französischen Herrschaft Anspruch machten. Nun dieses Minimum begreift just alle wesentlichen Attribute des englischen Systems, das nach der Gazette untergeht: das Recht der Verwilligung der Auflagen für die Verwaltung des ganzen Staats, die Theilnahme an der allgemeinen Gesetzgebung, die Verantwortlichkeit der Minister, die Wahl der Abgeordneten, die Freiheit der Presse ꝛc." Der Temps hat Recht: das deutsche ständische und das englische System bilden keinen solchen Gegensatz, wie ihn die Gazette vorstellt, nur hat es mit dem Minimum eine andere Bewandtniß. Dieses war allerdings in dem Art. 11 des ersten Entwurfs der Bundesacte aufgenommen, und es war beigefügt, daß den Einzelnen überlassen bleibe, ihren Unterthanen ein Mehreres einzuräumen; diese Stipulation blieb aber in der zweiten definitiven Urkunde weg, weil sich die süddeutsche Opposition in dieser Hinsicht nichts vorschreiben lassen wollte. Hannover war für die ursprüngliche Redaction.

† Paris, 17 Jul. Die Sitzung ist geschlossen. Sie fänden keine 50 Deputirte mehr in Paris. Das Ministerium ist der Gegenwart der Deputirtenkammer, einer der Fesseln des Repräsentativsystems, entledigt, und wird wieder freier aufathmen; wollen wir unparteiisch seyn, so können wir aber nicht bergen, daß Hr. v. Molé in dieser abgelaufenen Sitzung an Achtung eingebüßt hat. Seine Verlängnung des Tractats mit Abd-El-Kader gereicht ihm nicht zur Ehre. Bisher glaubte man an seinen geraden Charakter, an sein Wort; man sieht, die ministerielle Frage hat nachtheilig auf ihn gewirkt, einen Theil seiner moralischen Kraft gebrochen. Sie haben gleichfalls bemerkt, mit welcher Rücksichtslosigkeit man die Pairskammer behandelt; nicht einen Tag hat man ihr für das Budgetvotum vergönnt. Dieß Alles fällt zuletzt auf die Regierung zurück. Das Repräsentativsystem ist in Frankreich gegenwärtig sehr in Mißcredit; es sinkt täglich mehr in der Meinung. Die Gewalt besitzt eine Art Kraft, die Folge der allgemeinen Lethargie der Geister. Das geht Alles bestens, so lange keine Krisis, keine unerwartete Erschütterung dazwischen kommt. Allein denken Sie sich das geringste Ereigniß im Innern oder auswärts, so kann die Ordnung bedroht seyn. Man ist sehr mit der Auflösungsfrage beschäftigt, und einige Journale haben ausgesprengt, das Cabinet sey in diesem Punkte uneins. Wir haben Ihnen schon gesagt, was wir von dem Cabinet halten; es war nicht getheilt und kann nicht getheilt seyn, weil Ludwig Philipp jetzt der absolute Herr seines Ministeriums ist, weil kein Mann darin sitzt, der bedeutend genug erscheint, um eine Ansicht zu haben, die nicht zugleich diejenige des Königs der Franzosen wäre. Zwischen Hrn. v. Molé, oder Hrn. Barthe, oder Hrn. v. Montalivet, ist in dieser Beziehung kein Unterschied. Daher kann es auch zwischen diesen Herren keine abweichenden Ansichten geben, Alles bewegt sich nach dem Wink des königlichen Willens. Will dieser Fürst die Auflösung, so ist Niemand da, der sie nicht will. Will er sie nicht, so wird keiner seine Entlassung nehmen. Was die Stärke des Ministeriums ausmacht, ist dieses Verzichtleisten auf Selbstthätigkeit. Dem König ist ein solches Conseil ganz bequem. Was die Folgen der Auflösung betrifft, so würde der Triumph des Don Carlos in Madrid dem Lande einen royalistischen Impuls geben, während die Regierung durch die Wahlen nichts als ungefähr eine neue Auflage der bisherigen Versammlung zu erhalten wünscht. Um ein wenig Popularität zu schaffen, bereitet man die Expedition von Constantine, man schickt den Herzog von Orleans, und man hat den Marschall Clauzel sondirt, damit er noch einmal das Commando übernimmt. Sie wissen, wer der Marschall Clauzel ist. Er ist der militärische Chef der dynastischen Opposition. Der Hof will ihn nicht verletzen. Der Marschall, obwohl Gascogner und Höfling, ist tief gekränkt. Man hat es nicht gewagt, ihn nach Madrid zu senden, aber die Expedition nach Constantine würde man ihm gerne anvertrauen als Preis seiner Aussöhnung mit dem Ministerium. Der Herzog von Orleans hat an ihn geschrieben; für jedes Ereigniß will man einen zuverlässigen Mann in der Colonie haben. Die Beziehungen zu England werden von Tag zu Tag inniger. Bei Sebastiani's völligem Unvermögen zu unterhandeln, benutzt Ludwig Philipp seine Adjutanten und Vertrauten zu Sendungen nach London. Es ist in Frankreich eine Partei, die ihn zur Intervention oder wenigstens zur Cooperation in Spanien drängt, aber es sey ein für allemal gesagt: Ludwig Philipp wird nicht interveniren. Warum? Weil er dort immer größere Verwickelungen befürchtet, in die er sich nicht mengen will, und weil er sich nicht von Truppen entblößen mag. Frankreich braucht 150,000 Mann für das Innere, Paris als königliche Residenz allein 60,000, und ist doch noch nicht vollkommen gesichert. Keine Woche vergeht, wo die Polizei nicht neue Complotte entdeckt. Uebrigens materiell ist Alles ruhig, und ist nichts merkwürdig als die Abnahme in dem Ertrag der Douanen, welche auf eine Handelsstagnation hinweist.

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 16 Jul. Der König wird wahrscheinlich übermorgen nach dem Loo gehen, aber schwerlich lange daselbst verweilen. — Se. Maj. hat den neulich hier eingetroffenen Grafen Merci d'Argenteau, bisherigen päpstlichen Nuncius am königl. bayerischen Hofe, zum Commandeur des niederl. Löwenordens ernannt.

Deutschland.

, München, 21 Jul. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden ist gestern hier angekommen, und im Palast Seiner königlichen Schwiegermutter, der Frau Herzogin von Leuchtenberg, abgestiegen, die wegen dieser Ankunft von ihrem Landhause zu Ismaning in die Stadt zurückgekehrt war. — Se. H. der Kurprinz und Mitregent von Kurhessen ist nach einigen Tagen Aufenthalt von hier nach Salzburg abgereist. Er hat das Incognito beibehalten, und keine Besuche gemacht. — Gestern wurde der Lithograph Hr. Bodmer zur Erde bestattet. Seine Freunde hatten dieses Begräbniß des jungen hoffnungsvollen Mannes so glänzend als möglich veranstaltet. Eine Menge junger Frauenzimmer, die ihn gekannt, schmückten seine im Leichenhause nach diesigem Gebrauche einige Tage lang ausgestellte Leiche mit Blumen und Kränzen. Ein langer Fackelzug begleitete den Sarg, bei dessen Einsenkung ein herrlicher Vocal- und Instrumentalchor ertönte. Bodmer war in Kunst und Anmuth der Steinzeichnung unser Gréodon.

Augsburg, 22 Jul. Se. kön. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz traf gestern unter dem Incognito eines Grafen v. Woldegk mit Gefolge dahier ein, nahm in den drei Mohren das Absteigquartier und setzte Nachmittags die Reise nach München fort. Se. k. Hoh. werden bis zum 26 d. dort verweilen und am letzten Tage Mittag wieder hier eintreffen und Nachtlager halten.

Digitized by Google

*† Frankfurt a. M., 19 Jul. Die heute begonnenen Ferien der Bundesversammlung werden wahrscheinlich vier Wochen dauern und mehrere der HH. Gesandten verlassen unsre Stadt. Heute gibt der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen ein großes Diner, der Tag der Abreise Sr. Exc. scheint noch nicht bestimmt und erst noch gestern wurde ein Courier aus dem Palais abgesendet. — Neuerdings ist ein Urtheil des Lübecker Oberappellationsgerichts in den politischen Processen erfolgt. Er betrifft den Schreinergesellen Böhringer von hier, welcher von Göttingen zu drei Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt war, welches Erkenntniß von Lübeck confirmirt worden. — Der Secretär der englischen Legation am königl. preußischen Hofe, Sir George Baill Hamilton, ist gestern auf der Reise nach Berlin hier durchgekommen. — Der kais. östreichische Ministerresident dahier, Frhr. v. Handel, trifft morgen hier ein; dessen Sohn kommt zur kais. östreichischen Legation am Brüsseler Hofe. Auch spricht man davon, daß der königl. preußische Geschäftsträger dahier, Legationsrath v. Sydow an den Höfen von Darmstadt und Biederich in gleicher Eigenschaft accreditirt werden solle.

Wir haben vorgestern erwähnt, daß das k. hannover'sche Patent von dem Berliner politischen Wochenblatt und dem Journal de Francfort entschieden vertheidigt werde. Die Bemerkungen des erstern haben wir mitgetheilt, und sehen begierig dessen umständlichern Deductionen entgegen, da es sehr interessant seyn wird, wie dieses geistvolle, gewandte und kenntnißvolle Blatt die vorliegende Rechtscollision zu lösen versucht. Auch das Urtheil des Journal de Francfort gebietet uns die Unparteilichkeit nicht zu übergehen, obgleich die factischen Berichtigungen, die wir in den Noten beifügen, zeigen werden, daß auch dieses Blatt vorerst seine Ansicht weniger begründet, als im ersten Augenblick der Freude voraus verkündet hat. Es sagt: „Das beachtenswertheste Ereigniß der Woche ist die zu Hannover erfolgte Bekanntmachung Sr. M. des Königs Ernst August in Bezug auf die Verfassung dieses Landes. Die Weigerung eines Königs, eine Verfassung anzuerkennen, verstößt natürlich wider die Gewohnheiten und Principien der Freunde der Volkssouveränetät. In Erwartung der Angriffe, die nicht ausbleiben werden, wollen wir uns für jetzt auf die Auseinandersetzung der Thatsachen beschränken. Hannover besaß eine vom 7 Dec. 1819 datirte Verfassung; diese Verfassung ward am 15 Nov. 1831 umgearbeitet; sie erhielt die Sanction Wilhelms IV am 11 Mai folgenden Jahrs, und am 31 Mai 1832 eröffnete der Herzog von Cambridge die Stände.*) Wie die meisten deutschen Staaten, war Hannover von einer alten Verfassung zu einer neuen übergegangen: von dem Stände-Modus zum Modus der zwei Kammern; von dem deutschen zum englischen System.**) Dieselben Leute, welche dieß natürlich und gesetzlich fanden, werden es ohne Zweifel ungesetzlich und unnatürlich finden, daß jetzt ein Land vom englischen System wieder zum deutschen System zurückkehre. Das Recht eine Verfassung zu modificiren, scheint ihnen ganz einfach, wenn die Modification mit ihren Ideen übereinstimmt; im entgegengesetzten Fall besteht das Modificationsrecht nicht;***) denn man hat kein Recht, nicht zu denken wie sie. Wir, die wir seit langem schon unsre Vorliebe für die historische Schule in der Politik an Tag legten, wir wollen uns nicht zu Vertheidigern einer einzigen, als Universalheilmittel auf alle Völker und alle Länder angewendeten Gesetzgebung aufwerfen. Wenn Spanien, wenn Portugal von Leiden heimgesucht werden, so liegt der Grund darin, daß man eine Regierung nach englischem Muster an die Stelle dessen setzen will, was sich aus der Geschichte Spaniens und Portugals entwickelt hatte. Und doch sollte die Verfassung eines Landes nur aus seinen Sitten, Interessen und Bedürfnissen hervorgehen. Was Deutschland noth thut, sind deutsche Gesetze; was Hannover noth thut, ist eine hannover'sche Verfassung, angeeignet seiner Geschichte, seinen Sitten, seinen örtlichen Ueberlieferungen. Dieß war stets unsre Ansicht in Rede und Schrift. Hätte die Verfassung von 1831 Bestand gehabt, wir würden nie unsre Angriffe gegen sie gerichtet haben; denn wir achten die Gewalten und die Gesetze aller Länder; in Wahrheit aber wird es uns nicht sehr leid thun, wenn die alte Gesetzgebung und die Stände Hannovers jetzt an die Stelle des monotonen und unvermeidlichen constitutionellen Codex treten,†) welchen die gegen-

*) Diese sämmtlichen Angaben sind irrig. Unterm 15 Nov. 1831 berief die Regierung blos eine Deputation von landesherrlichen und ständischen Commissarien zur vorläufigen Berathung des von der Regierung ausgearbeiteten Entwurfs des neuen Staatsgrundgesetzes. Die Resultate der Verhandlungen dieser gemeinsamen Deputation wurden der am 30 Mai 1832 eröffneten Ständeversammlung zur Berathung vorgelegt. Der daraus hervorgegangene Verfassungsentwurf wurde am 18 März 1833 mit den von beiden Kammern beantragten und beschlossenen Veränderungen als Staatsgrundgesetz angenommen, und als solches zu London am 26 Sept. 1833 von Wilhelm IV sanctionirt.

*) Auch dieß ist irrig. Schon die Verfassung von 1819 hatte zwei Kammern, und war repräsentativ, indem eine mit auf der Wahl der Magistrate und Repräsentanten der Bürgerschaft beruhende Vertretung statt fand. Alles dieß ist wohl, nach Hrn. Durands Ansicht, englisch. Uebrigens springe die Unhaltbarkeit dieser Scheidung zwischen englischem und deutschem System in die Augen für jeden, der die Geschichte der englischen und deutschen Verfassung und ihre Entwicklung aus gemeinsamer Wurzel kennt. Die beiden hannover'schen Bevollmächtigten beim Wiener Congresse erklärten in ihren schriftlichen Votum vom 1 Oct. 1814: „Ein Repräsentativsystem ist in Deutschland von den ältesten Zeiten her Rechtens gewesen." (Wir werden dieses interessante Votum vollständig mittheilen.)

**) Es ist hier nur übersehen, daß weder die Verfassung von 1819 noch die von 1833 vom Fürsten einseitig gegeben, sondern von ihm mit seinen Ständen vertragen worden war, und zwar die von 1819 mit der schon 1814 berufenen Landschaft, bestehend fast ausschließlich aus den Vertretern der frühern Provincialstände, die übrigens 1833 nicht aufgehoben, sondern neben der allgemeinen Ständeversammlung beibehalten wurden.

†) Daß in dem hannover'schen Grundgesetz alle ständischen, Stift- und Corporationsrechte bei der Vertretung berücksichtigt sind, beweist folgende Zusammensetzung der beiden Kammern. Die erste Kammer besteht aus den königlichen Prinzen, Söhnen des Königs, und den Häuptern der Nebenlinie des königlichen Hauses; den beiden Herzogen von Aremberg und Looz-Corswaren und dem Fürsten von Bentheim, so lange dieselben im Besitze ihrer mediatisirten Lande sind; dem Erbmarschall des Königreichs; den Grafen zu Stolberg-Wernigerode und zu Stolberg-Stolberg; dem Generalerbpostmeister; dem Abte zu Loccum (protestantischer Geistlicher); dem Abte zu St.-Michaelis in Lüneburg (weltlich-adelige Stelle); dem Präsidenten der Ritterschaft als Direc-

Digitized by Google

wärtig Mode, ohne Unterschied der Länder und ihrer Interessen, auf den Norden und auf den Süden, auf Portugal wie auf Deutschland, auf die unwissenden und obscuren Völker wie auf die verständigen und aufgeklärten, anzuwenden strebt."

Aus dem Hannover'schen, 15 Jul. Es herrscht in unserm Lande die Meinung, daß der Graf Münster, der mit dem jetzigen Könige, schon als er noch Herzog von Cumberland, befreundet war, und dessen Zutrauen in ausgezeichnetem Grade genoß, bestimmt seyn dürfte, wieder eine bedeutende Rolle bei unsrer künftigen Staatsverwaltung zu spielen und wohl an die Spitze des, nach der Rückkehr des Königs von Karlsbad, neu zu organisirenden Cabinetsministeriums berufen zu werden. Was in dieser Vermuthung bestätigt, ist, daß der geheime Cabinets-rath v. Schele, der bekanntlich zum geheimen Staats- und Cabinetsminister ernannt worden ist, und das Patent vom 5 Jul. unterzeichnet hat, die Ansichten des Grafen v. Münster theilt, und in der ersten Kammer der hannover'schen Ständeversammlung ein Hauptopponent gegen mehrere Anträge der früheren Regierung war. — Der Tod des Königs Wilhelm wird auch auf die Feier des Jubiläums der Universität Göttingen im September nicht ohne Einfluß seyn. Namentlich dürfte der Herzog von Cambridge, einer der englischen Prinzen, die früher hier studirten, dem Feste schwerlich beiwohnen. Eben so wenig der Herzog von Sussex. Dagegen glaubt man, daß der jetzige Monarch von Hannover als König zu dieser Zeit zum erstenmale Göttingen wieder besuchen wird. Das landesherrliche Patent vom 5 Jul. ist von den Göttinger Bürgern mit ziemlicher Gleichgültigkeit aufgenommen worden, und wird fast nur im Kreise der Professoren besprochen. Die Bürger scheinen dagegen bei der statt gefundenen Regierungsveränderung der Besorgniß Raum zu geben, daß der neue König, der eine besondere Vorliebe für preußische Einrichtungen haben soll, das Patentwesen mit Gewerbefreiheit einzuführen geneigt seyn könnte, wodurch das bisherige Zunftwesen einen empfindlichen Stoß erleiden würde. — Auch in andern Orten Hannovers, z. B. in der Stadt Minden, bemerkt man eine ähnliche Indifferenz über das mehrerwähnte Patent. Uebrigens hat auch die Stadt Minden, deren Handel, Verkehr und Schifffahrt, die ehedem so blühend waren, in der jüngsten Zeit immer mehr zurückgekommen ist, insbesondere in Folge der immer größeren Erweiterung des deutschen Zollvereins und der Entstehung des hannover'schen Zollverbandes, von dem Minden ebenfalls ausgeschlossen ist, wenige Vortheile von dem seit vier Jahren in Kraft gewesenen neuen Verfassungswesen genossen, daher man sich nach einer Veränderung sehnt, und es den Meisten ziemlich gleichgültig erscheint, auf welche Weise sie verwirklicht wird. In Minden wurde daher die Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland mit Jubel begrüßt, und die Einwohner erwarten von der neuen Regierung eine bessere Zukunft. (Schw. M.)

Aus Wismar wird geschrieben: „Die hiesige Schmidt und Cosell'sche Rathsbuchhandlung hat am 14 Jun. folgende Anzeige ergehen lassen: „Die Nr. 71 der „Baltischen Blüthen," welche zwei Correspondenzen aus Paris und eine aus Fontainebleau enthielt, dürfen wir nicht ausgeben. Die deßfallsige Bestimmung ging uns so kurz vor der Zeit des Erscheinens zu, daß die Nummer unmöglich noch durch eine neue ersetzt werden konnte."

Hamburg, 14 Jul. Unter den politischen Gegenständen, die eine Zeit her hier lebhaft besprochen wurden, weil sie mit dem Interesse in Berührung kommen, steht die Anforderung oben an, welche von Oldenburg aus an unsern Senat ergangen war, das Hamburgische Bundescontingent in diesem Jahre nach dem Oldenburgischen abgehen zu lassen, um dort in Gemeinschaft mit den Oldenburgischen und andern Truppen, die zu demselben Corps der deutschen Bundesarmee gehören, Waffenübungen anzustellen. Man sträubte sich Anfangs gegen diese Maaßregel, weil sie ohne bedeutenden Kostenaufwand sich nicht ausführen ließ und um diesen zu decken, kein anderes Mittel war, als zu einer außerordentlichen Steuer seine Zuflucht zu nehmen. (Schw. M.)

Preußen.

× Berlin, 13 Jul. Das Patent, welches den Regierungswechsel in einem benachbarten deutschen Staate bezeichnet, hat hier zu sehr ernsten Betrachtungen Anlaß gegeben. Zwar gibt es hier eine äußerste Partei, welche sich bereitet, einen großen Triumph zu feiern, indem sie aus der Nullification einer Verfassung die Beseitigung aller übrigen vorhersagt, also ein Ereigniß, welches sie seit Jahren nicht aufgehört hat, sehnsüchtig herbeizuwünschen. Wie wenig aber diese Partei, mit ihrem verblendeten Haß gegen alles anderwärts Bestehende, in den höchsten Kreisen Anklang findet, erhellt am deutlichsten aus dem vielbesprochenen Bündniß mit derjenigen Dynastie, welche sich mit der Herstellung der gesetzlichen Ordnung in einem durch lange Stürme erschütterten Lande identificirt hat. Wenn in der Wagschale der auswärtigen Politik politische Antipathien ihr Gewicht verloren, wenn der ernste, der erprobte Wille, das Gesetz aufrecht zu halten, eine Bürgschaft darbot, bei welcher man nicht allzustreng mehr nach der absoluten Zweckmäßigkeit oder dem nächsten Ursprung der Formen fragte, so kann ein solches Beispiel auch bei der Beurtheilung des vorliegenden Falles nicht ohne Einfluß bleiben. In der That, es möchte kaum ein Ort seyn, wo eine unbefangenere Würdigung eines so folgeschweren Schrittes sich erwarten ließe, als eben hier. Je weiter man davon entfernt ist, in den Formen, nach welchen die moderne Welt zu ringen scheint, das Heil zu finden, desto ferner liegt auch die Täuschung, welche die Form mit dem Wesen verwechselt, und dieses durch jene unrettbar gefährdet sieht. Je

---

tor des Klosters Neuenwalde; dem katholischen Bischofe; aus zwei jedesmal zu ernennenden angesehenen evangelischen Geistlichen; den vom Könige mit einem persönlichen erblichen Stimmrechte versehenen Majoratsherren; den 35 jedesmal zu erwählenden Deputirten der sieben Ritterschaften, und vier vom König ernannten Mitgliedern. Die zweite Kammer besteht aus drei Deputirten der Stifter St.-Bonifacii zu Hameln, Cosmae et Damiani zu Wunstorf, St.-Alexandri zu Einbeck, beatae Mariae virginis daselbst, des Stiftes Bardowiek und des Stiftes Ramelsloh, welche von ihnen unter Zuziehung von höhern Geistlichen und Predigern aus der Zahl der protestantischen Geistlichen und höhern Schulmänner in dem Maaße zu erwählen sind, daß sich zwei protestantische Geistliche darunter befinden; aus drei von dem König wegen des allgemeinen Klosterfonds zu ernennenden Mitgliedern; einem Deputirten der Universität Göttingen; zwei von den evangelischen Consistorien zu erwählenden Deputirten; einem Deputirten des Domcapitels zu Hildesheim; aus 37 Deputirten namentlich aufgeführter Städte und Flecken, und 58 Deputirten sämmtlicher Grundbesitzer aller übrigen Städte und Flecken, der Freien und des Bauernstandes.

Digitized by Google

weniger das Mißbehagen gegen ausschweifende und bodenlose Theorien jeder Art sich verläugnet, desto weniger verknöchert es sich zur systematischen Feindschaft gegen irgend einen Cyclus von Formen, der in der Praxis sich ausgebildet und durch friedliche Einstimmung aller Staatsgenossen sich eingebürgert hat. Man verbiegt sich nicht, daß im gegenwärtigen Moment die Augen der deutschen Völkerstämme neben Oestreich und seinem großen Staatsmann vorzugsweise auf unsere Regierung gerichtet seyn werden. Wenn sie rathend und warnend sich vernehmen ließ, wo sie durch mißliche Ereignisse oder durch besondere Verhältnisse sich dazu veranlaßt sah, so ist man doch zu lange gewöhnt, sie einigend und versöhnend im deutschen Bunde nicht nur, sondern auch im deutschen Zollverein mit den Regierungen zusammenwirken zu sehen, welche ein von dem unsrigen abweichendes Verfassungssystem sich vorgezeichnet haben, als daß die alte Sage von einer den Verfassungen feindseligen Politik irgend sich erneuern könnte. Wenn wir uns nicht sehr täuschen, so hat unsre Regierung sehr viel wichtigere Dinge zu thun, als den deutschen Constitutionen den kleinen Krieg zu machen. Vielmehr hat sie stets als eine erhaltende, zum kräftigen Schutz bestehender Ordnung bereite Macht sich erwiesen. — Es soll Leute hier geben, welche von der Eingangs erwähnten denkwürdigen Entschließung schon vor der Publication Kunde gehabt haben wollen. An Vermuthungen mochte es nicht fehlen: aber nichts kann grundloser und alberner seyn, als die Meinung, daß, was anderwärts geschehen, in der Ansicht vorgenommen worden sey, hier etwa Zustimmung zu finden. Manche unserer hochgestellten Staatsbeamten, die man wahrlich nicht einer Vorliebe für das moderne Repräsentationssystem beschuldigen wird, beneiden nicht dem einzigen Contrasignatär die Celebrität, der erste Fürstendiener in einem constitutionellen deutschen Staat gewesen zu seyn, der seinen Namen unter eine die Verfassung suspendirende Acte setzte. Wie hätte auch hier ein Ereigniß willkommen heißen können, von welchem zu besorgen steht, daß es unter den Bevölkerungen Süddeutschlands eine so herbe Sensation errege, dort, wo die abstracten Discussionen allmählich der Sorge für die materiellen Interessen, wo die Zweifel und Mißhelligkeiten allmählich der Eintracht und dem Vertrauen Platz machten. Gewiß aber werden es die Regierungen sich angelegen seyn lassen, jene Zweifel zu beseitigen und das Vertrauen zu stärken.

Türkei.

* Konstantinopel, 5 Jul. Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian von Bayern, welcher bekanntlich im Jahr 1833 diese Hauptstadt besuchte, hat, um dem Sultan einen Beweis seiner Erkenntlichkeit für die ihm von Seite dieses Monarchen zu Theil gewordene ausgezeichnete Aufnahme zu liefern, eine große prachtvolle Vase von Porzellan, auf welcher ein Corps bayerischer, im Angesichte der Stadt München, manövrirender Truppen von allen Waffengattungen abgebildet ist, daselbst verfertigen lassen, um sie dem Sultan zu verehren. Diese Vase, welche unlängst allhier eingelangt ist, wurde vorige Woche durch Vermittlung des östreichischen Internuncius, Freih. v. Stürmer, dem Großherrn übergeben, welcher über diese Aufmerksamkeit des Kronprinzen, so wie über die meisterhafte Ausführung der Vase sein besonderes Wohlgefallen zu erkennen gab, und dem ersten Internunciaturs-Dollmetsch, v. Adelberg, bei diesem Anlasse eine mit Diamanten verzierte Dose zustellen ließ. — Der vormalige Cabinetssecretär und Günstling des Sultans, Wassaf Effendi, hat am 29 v. M. am Bord des englischen Dampfbootes Ereseent, Konstantinopel verlassen, um sich nach Tenedos und von da in die jener Stadt zunächst gelegenen Bergwerke, deren Aufsicht ihm übertragen ist, zu begeben. — Der Topkana Muschiri Tahir Pascha ist seiner Würde als Chef der Artillerie enthoben worden. Bis zur Ernennung seines Nachfolgers wird der zum Rang eines Pascha's erhobene Miri Alai (Obrist) Hadschi Aly Bey die Inspection von Topkana führen.—Mustafa Nuri Pascha bisherigee Statthalter von Adrianopel, ist zum Gouverneur von Teicala ernannt; zugleich sind diesem Paschalik jene von Avlona, Delvino, Janina und Salonich einverleibt worden. Emin Pascha hat an seiner Stelle die Statthalterschaften von Tschermen und Adrianopel erhalten. — Es haben sich in letzter Zeit wieder Seeräubereien im Archipel, und zwar in der Nähe der Insel Tenedos am Eingange des Hellespontes ereignet. Nachdem mehrere kleine Fahrzeuge in jener Gegend ausgeraubt worden, wurde am 29 v. M. eine englische Goelette zur Nachtzeit überfallen und der Capitän derselben genöthigt, das Werthvollste, was er besaß, preiszugeben, um sein Leben zu retten. Es ist zu hoffen, daß bei dem bevorstehenden Auslaufen einer türkischen Escadre diesem Uebel bald gesteuert werden wird. — Die Pest hat hier leider wieder zugenommen. Die Zahl der ins griechische Pestspital übergebrachten Kranken ist seit letzter Woche von 30 auf 65 Individuen gestiegen. In Smyrna hingegen hat die Seuche bedeutend abgenommen.

Hrn. Attwood's Fragen im englischen Hause der Gemeinen am 14 Jul. haben, wie wir gesehen, nur eine nichtssagende Antwort von Lord J. Russell zur Folge gehabt. Gegen seine Aeußerung, die Frage wegen des Vertrags von Hunkiar-Iskelessi hätte schon vor zwei Jahren an die Regierung gerichtet werden können, wird von den Journalen bemerkt, daß dieß geschehen, wiederholt geschehen sey, aber ohne Erfolg. Lord J. Russell vertröstete Hrn. Attwood auf die folgende Sitzung, wo Lord Palmerston an seinem Platze seyn würde; aber diese Sitzung, die letzte der Session, ging vorüber, ohne daß die Sache wieder zur Sprache kam. Der Standard meint, es sey traurig genug, daß Fragen von solcher Wichtigkeit zu weiter nichts dienten, als einem radicalen Mitgliede vor der Parlamentsauflösung eine Empfehlung bei seinen Wählern abzugeben; Rußland könne sich für seine Entwürfe nichts Besseres wünschen, als daß Lord Palmerston noch länger an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten bleibe. Folgende Correspondenz eines ministeriellen Journals, aus Konstantinopel vom 21 Jun., liefert den Commentar zu den englischen Befürchtungen: „Ende voriger Woche sind aus Odessa und Taganeog Nachrichten hier eingelaufen, aus denen sich ergibt, daß die Russen, des langwierigen und beschwerlichen Kriegs, den sie seit den letzten 25 Jahren gegen die Tscherkessen führten, endlich müde, beschlossen haben, durch eine letzte und gewaltige Anstrengung dieses tapfere, aber unglückliche Volk zu überwältigen und zu erdrücken, indem sie mit einer Macht auf dasselbe losrücken, die jeden fernern Widerstand vergeblich machen muß. Zu diesem Zweck haben sie eine Truppenmasse von 62,000 Mann in drei Divisionen versammelt, welche gleichzeitig und zwar folgendermaßen in das Land eindringen soll: die erste Division, 28,000 Mann stark, unter persön-

Digitized by Google

licher Anführung des Kaisers (?) — dessen beabsichtigter Besuch in den kaukasischen Provinzen mithin, wie es scheint, nicht ganz den friedlichen Charakter trägt, den ihm die Allg. Ztg. beilegte — wird vom Kuban aus vordringen. Die zweite, 14,000 Mann stark, soll von Sokumkale an der Küste und die dritte von 20,000 Mann, unter dem Befehl des Generals Rosen, von Georgien her vorrücken. Mit Lebensmitteln und Munition sollen diese Truppen von der See aus versehen werden, und es sind zu diesem Zweck theils zu Odessa, theils zu Taganrog nur bedeutende Anzahl von Transportschiffen auf vier Monate, um den Preis von 5000 Rubeln monatlich für jedes, gemiethet worden. Bei einer so gewaltigen Kraftanstrengung muß jeder weitere Widerstand von Seite der Tscherkessen natürlich nur zu fruchtlosem Blutvergießen führen und ihre endliche Vernichtung unvermeidlich scheinen, wofern sie nicht von fremden Mächten unterstützt werden. Die Russen werden aber dennoch finden, daß Tscherkessien keine leichte Eroberung ist. Sie müssen den Krieg jetzt in das Herz eines Landes tragen, das von kühnen, abgehärteten Kriegern bewohnt wird, deren verzweifelte Tapferkeit oft schon Schrecken und Verderben in ihren Reihen verbreitet, und die in ihren letzten Kämpfen für ihre Freiheit und Religion ihnen den Boden Fuß für Fuß in einem felsigen und gebirgigen Lande streitig machen werden, wo der bequemen Transportmittel so wenige vorhanden sind, daß es eine eben so schwierige als gefährliche Aufgabe ist, ein so starkes Truppencorps regelmäßig mit Lebensmitteln zu versorgen, und wo der instinctmäßige Haß des Landvolks gegen die Russen so hoch gestiegen ist, daß selbst der Aermste lieber Alles, was er besitzt, vernichten würde, ehe er es in ihre Hände fallen ließe. Die russischen Truppen sind überdieß an die mannichfachen Gefahren, Beschwerden und Entbehrungen, die mit einem Gebirgskrieg verknüpft sind, noch nicht gewöhnt; ihre Operationen gegen die Tscherkessen beschränkten sich bisher auf die Ebenen des Kuban oder die Umgebungen ihrer Festungen an der Küste, wo für die Aufstellung und die Evolutionen regulärer Truppen Raum genug ist, und wo sie stets von ihrer Artillerie unterstützt wurden; aber selbst da, bei allen Vortheilen an Uebermacht und Disciplin, waren sie nur zu oft genöthigt, den heftigen Angriffen der Tscherkessen zu weichen. Wenn es ihnen nun schon auf den Ebenen so erging, wie wird es ihnen erst in den Engpässen und auf dem Marsch über die schroffen Felsenzipfel gehen, wohin ihnen keine Artillerie folgen, wo taktische Ueberlegenheit wegen Mangels an Raum sich nicht mehr geltend machen kann, und wo jede Schlucht dem mit dem Lande wohlbekannten Feind Gelegenheit zu vortheilhaften Angriffen bietet, die ihren Marsch aufhalten, ohne daß er sich selbst bloßstellt! Aller dieser und vieler andern Schwierigkeiten ungeachtet, auf welche die Russen bei einem Feldzug in diesem Lande stoßen werden, steht jedoch keineswegs zu bezweifeln, daß sie nicht am Ende dennoch den Sieg davon tragen. Selbst mit den größten Anstrengungen können die Tscherkessen, wenn sie ohne Unterstützung bleiben, sich nicht lange mehr halten; ihre Anzahl ist durch den langen Krieg bedeutend geschmolzen; viele ihrer tapfersten Anführer sind theils gefangen, theils gefallen; es gebricht ihnen gar sehr an Waffen und Munition, und da sie so lange schon auf Beistand hoffen, der von keiner Seite her kommen will, so beginnt ihr Muth zu sinken. Unter solchen Umständen ist es fast unmöglich, daß sie einer Macht lange Widerstand leisten könnten, die ihre eigene in jeder Hinsicht so weit überbietet. Ueberlegene Macht muß endlich den Sieg davon tragen, und wenn schon nicht bezwungen, werden sie sich doch am Ende dem Willen des Eroberers fügen müssen, und das einst freie Tscherkessien wird eine Provinz des großen nordischen Reichs werden. Mit Tscherkessien wird Rußland dann das ganze Land zwischen dem schwarzen und dem caspischen Meere besitzen, und nichts es ferner hindern in die Türkei oder Persien vorzudringen. Mingrelien, Imeretien und Georgien nennt es bereits sein, und Armenien muß es bald werden. Dann umfassen seine gigantischen Arme fast das ganze jetzt so verkleinerte türkische Reich. Mit der Eroberung von Armenien muß der britische Handel mit Persien auf diesem Wege augenblicklich aufhören; Trapezunt, statt eines Stapelplatzes für den englischen Handel mit jenem Lande, wird ein Hafen für russische Kriegsschiffe, und alle Häfen des schwarzen Meeres bleiben dann für England verschlossen. Die Augen Großbritanniens müssen sich jetzt der Wahrheit öffnen, es muß die Gefahren sehen, die es dräut. Die Hälfte der Spanien gewährten Unterstützung würde die Tscherkessen in den Stand gesetzt haben, die Russen im Schach zu halten, und eine so unheilvolle Katastrophe abzuwenden. Damit ist es jedoch zu spät; England hat Rußlands Recht auf Tscherkessien anerkannt; es trägt selbst die Schuld, und muß die Folgen nur sich beimessen. — Der Curs ist diesen Nachmittag auf 115 gestiegen, und man erwartet, daß er noch höher gehen werde. Der Handel bietet keine Aussicht des Besserwerdens, doch ist die Schiffsfracht, wegen der von Rußland gemietheten bedeutenden Anzahl von Fahrzeugen, sehr gestiegen, da eine Menge von Schiffen, die hier auf Ladung warteten, nach Odessa als Transportfahrzeuge abgegangen ist.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Den letzten Nachrichten aus New-York zufolge haben einige Banken in den Vereinigten Staaten wieder ihre Baarzahlungen begonnen, während andere von dem Gedanken daran weiter als je entfernt sind.

Paris, 18 Jul. Consol. 5Proc. 109; 95; 5Proc. 79, 05; Bankactien 2395; span. act. Schuld 21⅛; passive 5; neapolitanische Fonds 97, 25; St. Germainer Eisenbahn 985; Versailler rechte 695; linke 612, 50.

Wien, 18 Jul. Met. 105¼; 4Proc. 100⅝; 5Proc. 76⅝; Bankactien 1569; Nordbahn 114½; MailänderEisenbahn 110½; 500Gulden-loose 115.

Augsburger Cours vom 22 Julius 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101¾	101½
— — à 3½ Pr.	100¾	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	508	505
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	114½	—
- Metall. à 5 Proc.	104½	—
- detto à 4 Proc.	99⅞	—
- detto à 3 Proc.	75⅜	—
- B. Act II S. 1837	1352	—
Poln. L. à 300 fl.	94	—
Poln. L. à 500 fl.	111	—
Darmstädter Loose	—	59½

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109¾	—
Hamburg 1 Monat	115¼	—
Wien in 20gern cM	99	—
Frankfurt 1 Monat	100	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -	10. 4	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60 1/16	
Genua - -	81⅜	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60⅛	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die Beziehungen Preußens zu der Herabsetzung des Krongeldes.

† Berlin, Julius. Zur Widerlegung der durch einige süddeutsche Zeitungen verbreiteten Artikel über das Interesse, das Preußen bei der kürzlich von mehreren deutschen Staaten angeordneten Devalvirung des brabanter Geldes hat, so wie zur Feststellung der eigentlichen Frage, möchte es zuvörderst nöthig seyn, historisch auf jene Anordnungen zurückzukommen, welche den Meinungskampf der Zeitungen veranlaßt haben. Am 6 April d. J. erließ die großherzol. badische Regierung eine Verordnung, wodurch vom Tage der Bekanntmachung an (12 desselben Monats) der Curswerth der Viertelskronthaler von 40½ kr. rheinländisch auf 39 kr. herabgesetzt wurde. Im Gebiete der freien Stadt Frankfurt wurden dann durch Verordnung vom 18, wie im Großherzogthum Hessen und im Herzogthum Nassau durch Verordnungen vom 20, im Kurfürstenthume Hessen durch Verordnung vom 25 des nämlichen Monats nicht nur die Viertels-, sondern auch die halben Kranthaler dergestalt verrufen, daß sie fortan weder bei den öffentlichen Cassen noch im Privatverkehr als gesetzliches Zahlungsmittel angenommen werden sollen. In Würtemberg ward schon am 25 April in gleicher Art über diese Münzen entschieden, mit der Maaßgabe jedoch, daß vollwichtige Stücke, die nicht im Laufe der letzten 14 Tage aus dem Auslande herbeigeschafft worden, innerhalb der ersten 24 Stunden nach der in jeder Gemeine erfolgten Verkündigung der Verrufsverordnung von jedem Staatsangehörigen im bisherigen Curse von resp. 1 fl. 21 kr. und 40½ kr. bei dem angesetzten Cameralamte sollten ausgewechselt werden dürfen: durch Verordnung vom 3 Mai wurde der Verruf der halben Kronthaler wieder aufgehoben, und ihr Umlauf zum Werthe von 1 fl. 20 kr. gestattet. In Bayern setzte zuerst eine Verordnung vom 26 April die Viertelskrone auf 39 kr., dann eine Verordnung vom 4 Mai auch die halbe Krone auf 1 fl. 20 kr. sowohl für den Cassen- als den Privatverkehr herab. Gleiche Herabsetzung hatte in Baden schon eine Verordnung vom 29 April über die cursfähig gebliebenen (d. i. weder durchlöcherten, noch beschnittenen, noch sonst ungewöhnlich abgenutzten) halben Kronen verfügt. Weiter nördlich herauf, wo das Krongeld kaum noch, oder doch weniger als in Süddeutschland umläuft, wurden im Großherzogthume Sachsen-Weimar am 23 April für den Verkehr der öffentlichen Cassen und für den Privatverkehr die Viertelskronen verrufen, und die halben auf 16 Groschen Conventionsgeld herabgesetzt. Beide Münzsorten wurden im Fürstenthum Lippe-Detmold am 25 April, im Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen am 4 Mai für den Verkehr der öffentlichen Cassen-, im Herzogthum Sachsen-Altenburg und im Fürstenthum Waldeck am 28 April für den Cassen- und für den Privatverkehr außer Curs gesetzt. So sind denn jetzt in den meisten deutschen Ländern Maaßregeln zum Schutze gegen das Einströmen des ringsumher herabgesetzten oder verrufenen Geldes ergriffen; selbst Schweizer Kantone, welche für offene Zufluchtstätten desselben gehalten worden waren, haben schon die Gränze dagegen gehütet. Die preußische Regierung hat es nicht für nöthig erachtet, dieses Gegenstandes halber an den bestehenden Gesetzen etwas zu ändern oder auch nur die Aufrechthaltung der letztern einzuschärfen. Als Preußen durch das Gesetz vom 30 Sept. 1821 *) von neuem erklärte, den seit dem Jahr 1764 unverändert bestehenden 14-Thalerfuß aufrecht erhalten zu wollen, und als es hierbei die provinciellen Verschiedenheiten des Scheidemünzwesens durch eine allgemeine Bestimmung (die Theilung des Thalers in 30 Sgr.) ersetzte; schloß eine Cabinetsordre vom 25 Oct. 1821 **) alle fremden Münzsorten von der Annahme bei den öffentlichen Cassen aus, mit dem Vorbehalte, daß das Staatsministerium in einzelnen Fällen Ausnahmen gestatten dürfe. Auch im Privatverkehr war Niemand die fremden Münzen anzunehmen verpflichtet, und nur zur Belehrung des Publicums sollte nach §. 15 jenes Gesetzes eine vergleichende Tabelle über den Silberwerth der in einigen Provinzen noch umlaufenden fremden Courantsorten bekannt gemacht werden. In letzterer ***) wurde der Werth der ganzen Kronthaler zu 1 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf., der halben 22 Sgr. 6 Pf., der Viertel 11 Sgr. 3 Pf. angesetzt. Die Cabinetsordre vom 25 Nov. 1826 ****) erneuerte nicht nur die Bestimmung, daß diese und andere fremde Silber- und Goldmünzen im Verkehre der öffentlichen Cassen ungültig seyen, sondern verbot auch, im Handel und gemeinen Verkehre die fremden Silbermünzen zu einem höhern Werthe, als ihnen nach der Vergleichungstabelle zukam, auszugeben. Der Mißbrauch, der mit dem Krongelde in einigen westlichen Landestheilen des Staates zur Bedrückung armer Lohnarbeiter noch immer getrieben ward, führte weiter zu der Cabinetsordre vom 10 Mai 1828 †), wonach die ganzen Brabanter-Kronthaler zu 1 Thaler 15 Silbergroschen 2 Pf., die halben zu 22 Sgr. 4 Pf., die Viertel zu 11 Sgr. 1 Pf. in den westlichen Provinzen zwar bei Zahlungen an öffentliche Cassen angenommen, von den Cassen aber nicht wieder ausgegeben, sondern an die Münze abgeliefert — sie auch in Privatzahlungen, die nicht im größern kaufmännischen Verkehre geleistet werden, bei Strafe nicht höher als zu den eben erwähnten Sätzen ausgegeben werden sollen. — Die Zollvereinigungs-Verträge der Jahre 1833, 1835 und 1836 enthalten die Stipulation, daß die verbündeten Regierungen außer einem gleichen Maaß- und Gewichtssystem auch ein gleiches Münzsystem im gesammten Vereinsgebiete einzuführen sich bemühen wollen, und daß vorläufig die Gold- und Silbermünzen der vertragschließenden Staaten — mit Ausnahme der Scheidemünze — bei allen Hebestellen des gemeinsamen Zollvereins nach bekannt zu machenden Valvations-Tabellen angenommen werden sollen. Bis jetzt ist nur der letztere Theil dieser Vereinbarungen zur Ausführung, die Münzvereinigung dagegen noch nicht zu Stande gekommen. ††) In die seit 1834 kundgemach-

*) Gesetzsammlung für die preuß. Staaten 1821. Nro. 673. S. 159
**) Gesetzsammlung 1821. Nro. 678. S. 184.
***) Gesetzsammlung 1821. Nro. 685. S. 190
****) Gesetzsammlung 1826. Nro. 1037. S. 115
†) Gesetzsammlung 1828. Nro. 1148. S. 69.
††) Die Nachrichten, welche von mehrern süddeutschen Zeitungen über die deßfallsigen Verhandlungen bei der 1836er Zusammenkunft der Zollvereinscommissarien in München, und insbesondere über die dort preußischerseits abgegebenen Erklärungen mitgetheilt wor-

Digitized by Google

menheit, Kräfte, politische Ideen, Gefühl für Recht und Befugnisse geweckt, die als ein frischer Lebenskeim in die sich neugestaltenden socialen Ordnungen gelegt sind. Sie sind ungeachtet des Ungefügen und Unbequemen den Völkern lieb geworden als Dach und Fach, unter welchem sie mit ihrer Habe Schirm und Schutz gegen die Ungewitter der Willkür und die Wechsel der politischen Jahreszeiten gefunden haben. Sie fangen an, mit den Bedürfnissen des neuen Deutschlands zu verwachsen, und unser gegenwärtiger Zustand, so weit sie bestehen, ruht auf ihnen mit Allem, was er in der Gegenwart Gutes gewährt und für die Zukunft Besseres hoffen läßt. Das Alte aber ist indeß mit seiner Zeit vergangen. Es gehört schon der Geschichte an. Dreißig Jahre, seitdem es z. B. in Hannover zu Grunde ging, sind ein großer Theil des menschlichen Lebens; die damals jung waren, sind alt geworden, und die Aeltern sind indeß an den Gränzen des menschlichen Lebens angekommen — wie Viele von denjenigen, die es noch in seiner Kraft gesehen, sind noch übrig? — und die übrig sind, haben sich selbst überlebt. Die jüngern, thatkräftigen Geschlechter haben von jenem Zustande nur durch das Gerücht erfahren. Gesetzt nun, jene Formen wären noch so trefflich gewesen, so mußten sie doch erst durch den Geist, die genaue Kunde, die Eingewöhnung der unter ihnen Lebenden bewegt, erfüllt, und ihre Trefflichkeit zu zeigen geeignet werden, und wo wäre jetzt diese belebende, gestaltende Kraft, die Einsicht in das Alte unter diesen Kindern einer neuen Zeit, neuer Bedürfnisse, Neigungen und Ansichten? Dazu hatte auch die alte Ordnung ihre Gebrechen, Unvollkommenheiten, die nur durch Sitte und Gewohnheit aufgewogen oder verdeckt und erträglich wurden, und jetzt in ihrer ganzen Häßlichkeit hervortreten würden, wo diese heilenden und ihre Schäden verhüllenden Kräfte verschwunden sind. Nicht die Vergangenheit, sondern das Gespenst der Vergangenheit, würde man herauf beschwören — und das in welcher Zeit und zu welchem Zweck? Dazu nehme man endlich die Gefahr des Beispiels in Bezug auf diejenigen, die es schlimm meinen. Gewiß ist der schon in hohem Greisenalter stehende Monarch, der diesen Schritt gethan, von dem besten Willen beseelt, er will ernsthaft und in Wahrheit mit dem alten Recht das alte Glück in Hannover herstellen, so unmöglich es auch seyn mag; aber man bedenke, wie Viele, wenn einmal diese Bahn geöffnet würde und geöffnet bliebe, sich hinter ihm auf sie nicht mit diesen Absichten stürzen würden, sondern mit dem Vorsatz, unter jenem Vorwand altes Recht und alte Befugniß in ihrer Person, oder, sind sie Diener, in der Person ihres Herrn, zu seinem und ihren besondern Zwecken zu vereinigen; und bei einem Zustande, von welchem wir in dieser Weise bedroht würden, könnte man glauben, daß Deutschland, daß die deutsche Nation, kaum noch so friedlich, so geneigt alles Frühere in dem Bestreben nach Erringung und fester Begründung der gewonnenen Güter zu vergessen, in ihrer Lage, in ihrem Gange, in ihren Gesinnungen und ihrem Gedeihen beharren und nicht in alle Stürme und Plagen des Mißtrauens, der innern Zwietracht, der dadurch herbeigeführten Schwächung, verfallen und zuletzt mit Fürsten und Völkern denjenigen zur Beute werden würde, die das Schicksal von ihrer zerrissenen und an sich irre gewordenen Völkern zu Herren und Gewalthabern beschieden hat? Indeß wird man sagen: „Was auch die Natur und der Umfang der Folgen seyn mögen, der König steht bei seinem Verfahren auf der Basis seines guten alten Rechts und ist für jene Folgen nicht verantwortlich. Auf jenem Standpunkt ist er berechtigt, Hannover als ein Lehen und Fideicommiß seines Hauses anzusehen, und als Agnat einer jeden zu seinem Nachtheil in demselben vorgenommenen Veränderung seine Zustimmung zu versagen. Diese Veränderung aber, hier eine Aufgebung bestimmter Privilegien und Regierungsrechte, hat also, so wie er zur Erbfolge gelangt, und in den Genuß des Fideicommisses und Lehens eintritt, eben weil sie ohne seine Vollmacht und Zustimmung geschehen ist, für ihn allerdings weder formell noch materiell eine verbindende Kraft. Dasselbe gilt bei allen zu der Zeit, wo die Aenderung in deterius eintrat, schon nachgebornen männlichen Gliedern des Hauses, und nur in Bezug auf die nach dem Eintritt der Veränderung gebornen Descendenten derjenigen Glieder des Hauses, welche in die neuen Compacten gewilligt haben, löst sich erst die Nothwendigkeit einer Anerkennung und Zustimmung, weil sie in jure paterno, wie sie auch seyn mögen, geboren werden." Man sieht, daß das Gewicht dieser aus dem Lehn- und fideicommissarischen Recht hergenommenen Gründe besteht, so lange zugegeben wird, daß es sich hier allein von einem Lehn und Fideicommiß handle; indeß der alte Lehn- und Fideicommiß-Nexus ward mit dem deutschen Reiche, in dem sein Recht und seine Gewähr war, aufgelöst; statt des alten Lehns des heiligen römischen Reichs deutscher Nation, welches als ein Aggregat von Herrschaften, Stiftern, Städten, Grafschaften und Fürstenthümern bestand, kommt aus der mit europäischer völkerrechtlicher Stellung bekleideten Ordnung des Wiener Congresses das Königreich Hannover, also statt der Theile ein Ganzes, und für dieses die Obliegenheit zur Einführung einer ständischen Verfassung hervor. Daraus scheint nun allerdings zu folgen, daß die hier erhobene Frage nicht einseitig nach dem alten, römisch-germanischen lehn- und fideicommissarischen Recht, sondern nach dem neuen deutschen Bundesrecht beurtheilt werden muß, und sollte es von Seite der k. hannover'schen Regierung verschmäht werden, den Weg der Vereinbarung mit den Ständen über die in der Verfassung vorzunehmenden Veränderungen zu betreten, so bleibt zur Wahrung der allgemeinen Interessen und des Rechtszustandes von Deutschland nichts übrig, als die Entscheidung des Bundes in dem für Zwistigkeiten zwischen Ständen und Regierungen bereits eingesetzten Tribunal zu suchen, und diese hohe Institution, welche die Aussicht eröffnet, solche gefährliche Differenzen auf dem Wege Rechtens zu vermitteln, wird hier zum erstenmal eine große Gelegenheit haben, ihre Wirksamkeit auf eine feierliche, wohlthätige, das Vertrauen zwischen Regierung und Völkern befestigende Weise kund zu thun.

Großbritannien.

(Courier.) Folgendes ist der Stammbaum der Königin Victoria, bis auf Wilhelm den Eroberer zurückgeführt:

Anno	1066	Wilhelm I.
	1100	Heinrich I.
	—	Mathilde, deutsche Kaiserin.
	1154	Heinrich II.
	1199	Johann ohne Land.
	1216	Heinrich III.
	1272	Edward I.

Digitized by Google

1307 . Edward II.
1327 . Edward III.
— Lionel, Herzog v. Clarence.
— Philippa, Gräfin v. March.
— Roger, Graf v. March.
— Anna, Gräfin v. Cambridge.
— Richard, Herzog v. York.
1461 . Edward IV.
— Elisabeth, Gemahlin Heinrichs VII.
— Margaret, Gem. Jacobs IV von Schottland.
— Jacob V, von Schottland.
— Maria, Königin von Schottland.
1603 . Jacob I.
— Elisabeth, Königin von Böhmen.
— Sophie, Kurfürstin von Hannover.
1714 . Georg I.
1727 . Georg II.
— Friedrich, Prinz von Wales.
1760 . Georg III.
— Edward, Herzog von Kent.
1837 . Victoria.

Da hiernach die Königin in gerader Abstammung von Wilhelm dem Eroberer die 27ste, und in der ganzen Successionsleiter seit der Normanneneroberung die 36ste Souveränin ist, so kommen von den 771 Jahren, die seit jener Periode verflossen sind, beinahe 29 Jahre auf eine Generation und 22 Jahre auf eine Regierungszeit. Sonst nimmt man im Durchschnitt 30 Jahre für eine Generation und 20 Jahre für eine Regierungsdauer an, so daß also gekrönte Häupter gegen gewöhnliche Sterbliche in der Generationsberechnung um ein Jahr zu kurz zu kommen scheinen.

Professor W. Alexander zu Edinburg hat in den Scotsman eine interessante Mittheilung über eine elektro-magnetische Telegraphen-Verbindung zwischen Edinburg und London einrücken lassen. Er schlägt vor, einen Apparat in der Form von Oegel-Eisen anzulegen, um auf diese Weise durch den Druck auf die Kupferdräthe die einzelnen Buchstaben des Alphabets oder gewisse Abbreviationen anzudeuten, auch Zwischen-Stationen zu errichten, um dem Drathe von Zeit zu Zeit neue galvanische Kraft geben zu können. Für die Beschützung des Drathes vor äußern Einflüssen werden verschiedene Vorschläge gemacht, und der Anschlag für den Ankauf eines Drathes, der sich von London nach Edinburg erstrecken würde, ist auf höchstens 1000 Pf. angegeben, was für 25 Buchstaben des Alphabets 25,000 Pf. machen würde. Die äußere Umhüllung und die Nebenausgaben werden zu höchstens 75,000 Pf. angeschlagen. Somit wäre der ganze Kostenbetrag nicht viel größer, als für 6 bis 7 englische Eisenbahnmeilen. Gesetzt nun, jene Mittheilung währte 5 Minuten, was sehr hoch gerechnet ist, weil sich auf diese Weise 65 Wörter Buchstabe für Buchstabe mittheilen ließen, und der Telegraph arbeitete nur sechs Stunden an jedem Ende, so würde man, jede Mittheilung mit 5 Sh. bezahlt, jährlich mehr als 10,000 Pf. einnehmen. Personen, die sich an beiden Enden des Telegraphen befänden, würden so gewissermaßen eine mündliche Unterredung mit einander haben, und eine Ausbreitung dieses Systems über das ganze Königreich dürfte eine totale Veränderung des Geschäftsbetriebs herbeiführen. Die Sache ist der Regierung zur Prüfung vorgelegt worden, und Anstalten sind getroffen, Experimente an einem metallenen Conductor von 50 oder 100 Meilen Länge vorzunehmen. Lassen sich nun auch auf dieser ganzen Länge unverkennbare Spuren von einem gleichzeitigen Durchgange des galvanischen Fluidums finden, so wäre der Erfolg des Planes gesichert. (Aehnliche Versuche werden gegenwärtig von Professor Steinheil in München gemacht. Nach einer Mittheilung in der Akademie der Wissenschaft zu Paris spricht jetzt ein Franzose die Ehre dieser Erfindung an.)

Schweiz.

Luzern, 8 Jul. Die Rede des Präsidenten (Amrhyn) der eidgenössischen Tagsatzung, bei der Eröffnung der dießjährigen Session lautet, wie folgt: „An der heiligen Stätte, von da aus ich euch gerade vor sechs Jahren, Namens des vorörtlichen Standes Luzern, den treuen Brudergruß brachte, und euch herzlich willkommen hieß — an derselben Stätte begrüße ich euch heute wieder. Damals war das freudige Wiedersehen durch den schönen Glauben an die baldige politische Wiedergeburt der schweizerischen Eidgenossenschaft erhöht; die Hoffnung begeisterte uns, die Weise unsrer Väter wieder zu beleben, das Princip der Freiheit und der Gleichheit der Rechte aller Bürger zur gemeinsamern, festern Grundlage unsers Gesammtvaterlandes zu erheben. Ist diesem Glauben, fragt es sich heute, entsprochen worden? Haben sich unsre Hoffnungen erfüllt? Ist das dem Volke damals gegebene Wort gelöst worden? — Es ist mir, als hörte ich aus den Hallen des Tempels, in dem wir vor dem Angesichte des Allmächtigen gelobt haben, „die Wohlfahrt und den Nutzen des gesammten Vaterlandes nach besten Kräften zu fördern, von demselben jeden Schaden abzuwenden und Alles zu leisten, was Pflicht und Ehre geboten" — die Rechenschaft fordernde Frage an uns ergehen: Habt ihr, ihr Stellvertreter und Sprecher der schweizerischen Nation, der vom Volke ausgegangenen, politischen Umgestaltung der Kantone von oben herab durch parallele Vervollständigung der Bundeseinrichtungen nothwendige Einheit, nationelle Haltung, innern Zusammenhang, und dadurch die Gewähr gegen jede Gefahr von außen und gegen mögliche Verführung im Innern? Habt ihr den Bundesstaat in die ihm gebührende staats- und völkerrechtliche Stellung versetzt? Habt ihr ihn ferner mit den Mitteln zu kräftiger Beschützung dieser Stellung ausgestattet? Ist das Vaterland durch eure Vorsorge in den Stand gesetzt, bei möglichen europäischen Conflicten mit Würde seine Neutralität zu behaupten? Mit Wehmuth müssen wir gestehen, daß die Beantwortung dieser schweren Frage uns drückt. So klar es ist, so vor Aller Augen es liegt, daß die Kraft eines republicanischen Staats nur in dem Vertrauen und in dem Willen des Volkes liegt; — so ist doch bis zur Stunde von der Tagsatzung nur wenig geschehen, dem auf Verbesserung der Bundeseinrichtungen abzielenden, laut bethätigten Volkswillen zu entsprechen. So klar es ist, so vor Aller Augen es liegt, daß die Eidgenossenschaft, in zweiundzwanzig Kantone aufgelöst, mitten unter mächtigen Staaten zusammengedrängt, auf einem beschränkten Gebiete im Herzen Europa's, in der Stunde der Gefahr außer ihren Marken schwerlich eine Gewähr für Erhaltung oder Sympathie finden wird, sondern vielmehr all ihr Heil von ihrer Einigkeit, von dem treuen Brudersinn ihrer Bürger, von ihrer eigenen, innern Kraft ab-

Digitized by Google

hängt; so — wir müssen es gestehen — ist von der Tagsatzung noch wenig geschehen, diese nothwendige Einigkeit herbeizuführen, diesen Brudersinn neu zu beleben, und die Selbstsucht zu verbannen, die unsre Kräfte zu lähmen und zu zerstören droht. Wohlan, theure Eidgenossen! da ist eine heilige Pflicht zu erfüllen: es gilt die Sicherstellung des Vaterlandes. Was auch die Leidenschaften in der jüngsten Zeit Zwietrachtiges unter uns gebracht haben mögen, es sey von Stund' an edelmüthig vergessen! Gehen wir in großherziger Eintracht an die Verbesserungen der Bundeseinrichtungen; verjüngen wir dadurch das nationale Leben der Schweiz; sichern wir uns den Dank der Mitwelt und den Segen unsrer Nachkommen; der warnenden Vergangenheit eingedenk zögern wir nicht, bis die Geduld der Nation erschöpft ist, und dieselbe ohne Mitwirkung der Bundesversammlung einen bessern Zustand anstrebt. Lassen wir auch uns die treffenden Worte des großen Geschichtschreibers unsers Vaterlandes gesagt seyn: „man sey ganz nicht, was man nicht mehr seyn darf, sondern was man jetzt seyn muß, man lerne es von Herzen zu seyn." Kein Augenblick ist günstiger für die Schweiz, für die zweckmäßige Entwicklung der Bundeseinrichtungen. Der Friede beglückt Europa; die Eidgenossenschaft hat feierlich erklärt, treu die völkerrechtlichen Verpflichtungen zu halten und dafür die freundschaftlichen Versicherungen der andern Staaten entgegengenommen. Der Vorort hat die Beweise der guten Gesinnungen derselben gegen die Eidgenossenschaft in Händen. Die Anwesenheit der bei der Eidgenossenschaft beglaubigten, diplomatischen Abgeordneten der hohen Mächte, welche die heutige Feierlichkeit mit ihrer Gegenwart beehren, bestätigt dieses freundschaftliche Verhältniß der Schweiz mit dem Auslande vor Aller Augen. An euch ist es jetzt, ihr Eidgenossen! den glücklichen Augenblick zu nützen; ihr werdet die wichtige Forderung der Zeit verstehen; ihr werdet das dringende Bedürfniß einer bessern Bundeseinrichtung einsehen; ihr werdet die gerechten Erwartungen des Vaterlandes nicht unbefriedigt lassen; ihr werdet denselben nach besten Kräften entsprechen wollen! ꝛc.

[2525]

Oeffentliche Dankbezeugung.

Hrn. Dr. W. Zimmermann in Stuttgart sage ich hiermit öffentlich meinen verbindlichsten Dank dafür, daß er es gütigst übernommen, den Unterschied zwischen dem Geographen und dem dichterischen Historiker Zimmermann in helles Licht zu setzen; ich hoffe, er wird reichen Lohn in dem Vergnügen finden, seinen Namen durch Nennung der Werke, die er **nicht** geschrieben, bekannt zu machen.

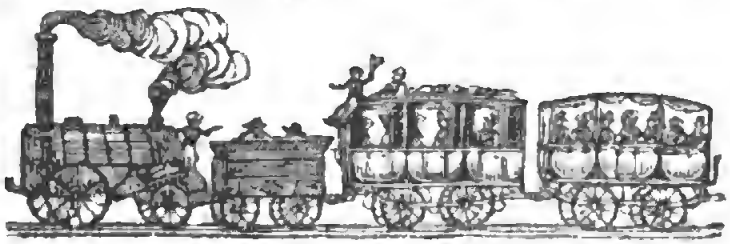
W. F. A. Zimmermann ist Verfasser des Buches: das Meer und seine Bewohner, der Geographie von Oestreich, der Geographie von Frankreich und der von Großbritannien und Irland, als Theile zu Volkmann Hoffmanns großem geographischen Werke „Europa," und **nicht** Verfasser der dichterischen Geschichte von Würtemberg, welche, dem Vernehmen nach, bald in einer zweiten **Ausgabe** mit neuem Titel erscheinen wird.

Stuttgart, den 18 Julius 1837.

Dr. Vollmer.

[2431–33]

Erzgebirgische Eisenbahn.



Das unterzeichnete Directorium ordnet hiermit nach §. 5. 4 der Statuten die

Erste Einzahlung

von zwei und einem halben Thaler preußisch Courant auf die Actien der erzgebirgischen Eisenbahn an, wobei nach §. 5 die bereits eingelegten zwölf gute Groschen in Anrechnung zu bringen und demnach

Zwei Thaler preußisch Courant pro Actie

baar zu gewähren sind. Die Einzahlung soll den 15 August 1837 im Eisenbahnbureau zu Chemnitz beginnen, und geht den 31 August 1837 Abends 7 Uhr zu Ende. Wer bis zu dieser Zeit nicht einzahlt, verfällt nach §. 6 der Statuten in eine Ordnungsstrafe von einem Fünftel des Betrags, dießmal — 12 gGr. — per Actie, und kann unter Leistung derselben bis zum 28 Sept. 1837 Abends 7 Uhr nachzahlen. Wer bis mit Ablauf dieses Präclusivtermins nicht einzahlt, wird dadurch (§. 6 der Statuten) aller seiner auf der Actie beruhenden Rechte, so wie des bereits gezahlten Einschusses, welcher der Casse der Gesellschaft anheim fällt, verlustig; der betreffende Subscriptionsschein wird durch öffentliche Bekanntmachung annullirt, ein Interimsschein an dessen Stelle ausgefertigt und zum Besten der Gesellschaft verkauft.

Bei Einreichung der Subscriptionsscheine sind solche mit einem Verzeichniß nach Stückzahl und Nummer zu begleiten, und werden dieselben sofort (§. 5) gegen Interimsscheine umgetauscht, welche Quittung über die geleistete Zahlung enthalten.

Exemplare der in der Generalversammlung angenommenen Statuten liegen für die Actionäre im Bureau bereit.

Chemnitz, am 11 Julius 1837.

Directorium der Erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft.

B. Eisenstuck, Vorsitzender.
S. B. Buchler, Bevollmächtigter.

[2526]

Bekanntmachung,
Abhaltung einer Tuchmesse in Augsburg
betreffend.

Durch allerhöchstes Reskript vom 7 Junius d. J. ist die Abhaltung einer Tuchmesse dahier im Monat August jedes Jahres allergnädigst genehmigt.

Indem dieses vorläufig zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird bemerkt, daß wegen vorgerückter Zeit für dieses Jahr die Abhaltung der Tuchmesse gemäß königl. Regierungs-Entschließung vom 12 d. M. unterbleibe, daß aber dieselbe im August 1838 bestimmt abgehalten, und zu seiner Zeit die Meßordnung vollständig öffentlich bekannt gemacht werde.

Augsburg, am 19 Julius 1837.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Der Ite Bürgemeister: **Dr. Carron du Val.**

Birklinger, Secretär.

In vielen Gebiegsgegenden, und wahrscheinlich in allen sehr holzreichen Gegenden findet man die bekannte eigene Art der ländlichen Gebäude, an denen die Wände aus horizontal gelegten Balken construirt sind; ich wünschte zu wissen, ob es in der Litteratur eine Beschreibung der Banart dieser Gebäude gäbe, mit Zeichnungen und vielfältigen Ideen versehen, und welches der Kostenpreis eines solchen Buches sey.

Nach besonderm Befehl des Königs von Bayern soll, von Polizei wegen, darauf gesehen werden, daß diese freundliche Bauart beibehalten werde; vielleicht, daß von jener Regierung auch für Zeichnungen und Modelle gesorgt ist.

Im März 1837. **v. Bonin auf Nasband**, bei Groß-Krössin, in Pommern.

[1658-60] **Bekanntmachung.**

Wer auf den Nachlaß des am 18 Nov. v. J. im allgemeinen Krankenhause dahier verstorbenen, 45 Jahre alten Matthias Straßer, ledigen Maurers, angeblich von Weis in Tyrol gebürtig, aus was immer für einem Rechtstitel, Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, selbe hierorts geltend zu machen, und zwar

binnen 3 Monaten

vom heutigen Tage an, außerdem darüber weiter verfügt werden wird, was Rechtens ist.

Bemerkt wird, daß der Nachlaß in einer Baarschaft von 178 fl. und in einigen Kleidern besteht.

Den 10 Mai 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

v. Christmar.

[2509-10] **Bekanntmachung.**

Nachdem Philipp Jacob, ehelicher Sohn des Weinzuebers Johann Tobias Jacob, und seiner Ehefrau Marianne Jakobine Jacob, geboren den 11ten Junius 1795, welcher im Jahre 1813 mit der königl. bayer. Armee nach Frankreich gezogen ist, seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören ließ, so werden bemeldeter Philipp Jacob, oder dessen Leibes-Erben hiermit aufgefordert, sich von heute an

binnen 6 Monaten

bei diesseitigem Gerichte zu melden, außerdem sein Vermögen gegen gehörige Caution an seine Verwandten ausgehändigt werden wird.

Augsburg, am 18 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Dir.

Vorbrugg.

[2508] **Bekanntmachung.**

Bei der heute versuchten zweiten Veräußerung des Anwesens des Tafernwirthes Jakob Zeller in Wöhringen erhielt man kein Kaufsangebot, daher wird zur letzten Versteigerung dieses Anwesens Termin anberaumt auf

Montag den 31 Julius 1837 Vormittags.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich in diesem Termine im untern Wirthshause zu Wöhringen einzufinden.

Die Guts-Curatoren Rahn und Volkart zu Wöhringen sind angewiesen, auf jede Anfrage durch Bezeichnung und Vorweisung der Gutsbestandtheile und Angebrungen Auskunft zu geben.

Das Anwesen besteht aus Wohnhaus mit radicirter Taferngerechtigkeit, Oekonomie-Gebäuden und Stallungen, einem ansehnlichen Inventare, Viehstande, dem Baum- und Wurzgarten, Gemeinde-Gerechtigkeit, 28½ Jauchert Acker, 12¾ Tagwerk Wiesen.

Die Bedingungen, unter welchen der Verkauf geschieht, werden im Versteigerungs-Termine bekannt gemacht.

Die Wirthschaft liegt an der sehr frequenten Landstraße von Ulm nach Memmingen und erfreut sich des besten Besuches.

Inventarium und Schätzung kann bei den Guts-Curatoren eingesehen werden.

Der Hinschlag richtet sich nach den Bestimmungen des §. 64. des Hypothekengesetzes.

Illertissen, den 15 Julius 1837.

Königlich bayerisches Landgericht Illertissen.

Hummel.

Bruder.

[2003-5] Im August v. J. starb der Söldner Jakob Krügle zu Steißlingen. Da der Aufenthaltsort seines Sohnes und einzigen Intestaterben, Benedict Krügle, unbekannt ist, so wird derselbe oder dessen eheliche Leibeserben hiemit aufgefordert, zur Erbtheilung

binnen 6 Monaten

dahier zu erscheinen; widrigenfalls nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist das Vermögen dem Testamenterben zugetheilt werden wird.

Stockach, am 12 Jun. 1837.

Großherzogl. bad. Bezirksamt.

Meßmer.

Vdt. Speer, Act.

[2303-5] Demnach der am 4 April 1766 zu Semmenstedt im Herzogthum Braunschweig geborne Hennig Christoph Lipper, Sohn des verstorbenen Hallspänners Hans Hennig Lipper und dessen Ehefrau, Katharina, geborne Hilken daselbst, vor etwa 50 Jahren als Tischlergeselle in die Fremde gegangen, und seitdem von dessen Leben und Aufenthalt nichts bekannt geworden ist, weshalb denn dessen Intestaterben auf die Todeserklärung desselben angetragen haben, so wird gedachter Hennig Christoph Lipper hiedurch edictaliter citirt, binnen Jahresfrist, und spätestens

am 4 September 1837,

Morgens 10 Uhr, vor dem unterzeichneten herzogl. Kreisgerichte zu erscheinen, oder bis zu diesem Termine wenigstens Nachricht über sein Leben und seinen dermaligen Aufenthaltsort zu geben, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und über sein Vermögen den Rechten gemäß verfügt werden wird.

Zugleich werden alle diejenigen, welche Ansprüche an dem Vermögen des genannten Abwesenden zu haben vermeinen, und nicht bereits als Prätendenten aufgetreten sind, hiedurch bei Strafe des Ausschlusses vorgeladen, solche Ansprüche in dem obigen Termin anzumelden, und falls sie nicht im Bezirke des unterzeichneten Gerichts wohnhaft seyn sollten, einen Prokurator in loco zu bestellen, widrigenfalls ihnen ein solcher ex officio auf ihre Kosten beigeordnet werden wird.

Decretum Wolfenbüttel, den 25 Jul. 1836.

Herzogl. Braunschw. Lüneb. Kreisgericht daselbst.

Scholz.

[2492] An der Kantonschule in Aarau ist die Stelle eines Lehrers für Chemie und verwandte Fächer in Erledigung gerathen. Die Bewerber für dieselbe, womit eine Jahresbesoldung von 1700 bis 1800 Schweizerfranken verbunden ist, haben innerhalb vier Wochen, von heute an, ihre schriftlichen Anmeldungen nebst Zeugnissen über wissenschaftliche Bildung und bisherige Leistungen dem Hrn. Landstatthalter Dr. J. Wieland, Präsidenten des Kantonschulrathes dahier, einzureichen, wonach diese Behörde nach Mitgabe des §. 174. des Schulgesetzes entscheiden wird, ob betreffende Aspiranten eine Prüfung zu bestehen haben oder nicht. Es wird hiebei noch bemerkt, daß, sollte ein Nichtkantonsbürger an die besagte Stelle gewählt werden, derselbe Behufs seiner Niederlassung sich mit den nöthigen Ausweisschriften zu versehen hat.

Aarau, den 8 Julius 1837.

Das Secretariat des Kanton-Schulrathes.

[2465] Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Apologie der wunderbaren Thaten und Schicksale Jesu Christi. Ein Versuch von E. F. Wagner, Pfarrer. gr. 8. 1834.

Ladenpr. 18 gr. herabgesetzter Pr. 6 gr.

Bei den vielen Anfechtungen, welche die Lehre von unsers Heilands Leben und Wundern, und somit die Hauptlehre unsers Glaubens jetzt erleidet, dürfte es angemessen seyn auf obige Schrift aufmerksam zu machen, die in klarer und einfacher Weise die Gründe für die Wahrhaftigkeit dieser Lehre darstellt, und die dagegen erhobenen Zweifel widerlegt, und welche kein unbefangener Leser unbefriedigt aus der Hand legen wird. Um das Buch mehr zu verbreiten, hat es der Verleger auf 6 gr. herabgesetzt.

Leipzig, im Junius 1837.

A. F. Böhme.

Digitized by Google

[229] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Reisen und Länderbeschreibungen

der ältern und neuesten Zeit,

eine Sammlung

der interessantesten Werke über Länder- und Staatenkunde, Geographie und Statistik.

Herausgegeben von

Dr. E. Widenmann und **Dr. H. Hauff.**

Zwölfte Lieferung.

Auch unter dem besondern Titel:

Die Amerikaner

in ihren moralischen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen.

Von

Francis P. Grund.

Aus dem Englischen übersetzt vom Verfasser.

Preis 3 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr.

Ueber die innern Verhältnisse der Vereinigten Staaten, und besonders über den socialen Zustand von Amerika, sind bereits genug Schriften erschienen, aber nur wenige von Männern, welche mit ihrem Gegenstande aus Erfahrung vertraut und einer unparteiischen Meinung fähig waren. Zwischen Engländern und Amerikanern kann vielleicht nur ein Deutscher Richter seyn, und als solcher wagte sich der Verfasser an eine so schwierige Aufgabe.

Manches nur den Engländern Verständliche oder Interessante ist in der deutschen Uebersetzung weggeblieben, dagegen aber Vieles hinzugekommen, was für Deutschland wichtig, besonders aber Auswanderern nützlich seyn dürfte.

Stuttgart und Tübingen, im Julius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2476] **Anzeige für Freunde der englischen Litteratur.**

Den nachstehenden Originalroman des Amerikaners Cooper haben wir bedeutend im Preise herabgesetzt und hoffen die Verehrer des gefeierten Dichters dadurch zu veranlassen sich denselben zu kaufen, da er nun durch alle Buchhandlungen zu diesem billigen Preise zu beziehen ist:

The Water Witch

or the Skimmer of the Seas.

A tale by the author

of

Pilot, Red Rover etc.

3 Vols. br. Herabgesetzter Preis 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr. C.-M.

Leipzig u. Baltimore im Junius 1837.

C. Scheld & Comp.

[2475] Es ist erschienen, und wurden bereits die verlangten Exemplare versendet:

Beschreibendes Verzeichniß von Gasthöfen erster und anderer Classen, Bäder 2c. Deutschlands und einiger Nachbarstaaten, mit Abbildungen. — Nebst interessanten, unterhaltenden und belehrenden Abhandlungen und kurzen Aufsätzen. Ein Hülfsbuch für Reisende. Geh. 4 fl. od. 2 Thlr. 16 gr.

Heidelberg, 6 Jul. 1837.

J. Engelmann'sche Verlagshandlung.

[2478] **Schriften über Amerika.**

Bei **Scheld & Comp.** in **Leipzig** und **Baltimore** sind nachstehende Schriften über Amerika, welche als treue Schilderungen der dortigen Verhältnisse sowohl jedem Gebildeten, wie insbesondere allen Auswanderungslustigen willkommen seyn werden, erschienen, und können durch sämmtliche Buchhandlungen Deutschlands bezogen werden (in Pesth bei Hartleben):

Reisen durch die Vereinigten Staaten und Ober-Canada

von Fr. Bromme.

3 Bände in 8. br. Preis 4 Thlr. 16 Gr. (7 fl. C. M.)

Der Verfasser hat eine Reihe von Jahren in Amerika gelebt, und als aufmerksamer Beobachter die verschiedenen Staaten bereist. In diesen Bänden schildert er Amerika nicht nur wie er es fand, denn dieß würde durch seine jedesmalige individuelle Lage bestimmt und verändert worden seyn, sondern wie jenes westliche Reich in Wahrheit ist, ein nüchternes, praktisches Land, in welchem die Mehrzahl der liberalen Schreier Deutschlands ihre Träume nicht realisirt finden würden. Es bedarf nur der Fähigkeit eines schlichten Landmanns, um klar einzusehen, daß sich hier von der Natur selbst mit mäßiger Anstrengung erringen läßt, was von äußern Gütern zum Lebensglück gerechnet zu werden pflegt, während in Europa die Hinweisung des Armen auf die nackte Natur überall für Spote gelten würde. Der Plan des Verfassers war nicht, diese Reisen zur Unterhaltung oder Ausfüllung einer müßigen Stunde zu schreiben, sondern ein vollständiges, wenn auch Manchem zu trockenes Gemälde der Union und Ober-Canada's zu liefern, und geht er am Schlusse zu einer Generalübersicht alles dessen über, was die Union von Europa, und namentlich von Deutschland unterscheidet. Der Leser erhält ein Gemälde, was weit entfernt Amerika als ein Eldorado zu schildern, ihm jenes Land, durch Aneinanderreihen von Thatsachen, liebgewinnen lassen wird, die Resultate eigener Erfahrung und die statistischen Notizen aus officiellen Quellen geschöpft, die in Deutschland sonst wenig zu Gebote stehen dürften. Manches schiefe Urtheil und viele ausgebreitete Unwahrheiten über jenes Land werden dadurch widerlegt, und Jedem Gelegenheit gegeben, sich über alle ihn interessirenden Punkte zu belehren.

Von demselben Verfasser sind auch zu haben:

Taschenbuch für Reisende in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Auch unter dem Titel: Beiträge zur Topographie und Statistik der Vereinigten Staaten von Nordamerika. 16 Bändchen. Mit einer Postkarte der Vereinigten Staaten und 18 Nebenkärtchen. 12. 1836. cart. Preis 1 Thlr. 12 Gr. (2 fl. 15 kr. C. M.)

Post- und Reisekarte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, nebst Angabe aller Canäle und Eisenbahnen, nach Tanner, Mitchell und den Berichten des

Digitized by Google

Generalpostamts bearbeitet und bis auf die neueste Zeit nachgetragen. Preis 18 Gr. (1 fl. 8 kr. C. M.); in Futteral auf Leinwand 1 Thlr. 4 Gr. (1 fl. 45 kr. C. M.)

Karte von Michigan, nach den neuesten Vermessungen bearbeitet, auf 2 Blatt. Preis 16 Gr. (1 fl. C. M.)

Karte von Missouri und Illinois, nach den neuesten Vermessungen bearbeitet. Preis 16 Gr. (1 fl. C. M.)

Die Beschreibung nachstehender Provinzen der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind einzeln zu haben:

Alabama und Mississippi. Eine geographisch-statistisch-topographische Skizze für Einwanderer und Freunde der Länder- und Völkerkundr. cart. Preis 6 Gr. (24 kr.)

Florida, dasselbe. cart. Preis 12 Gr. (45 kr.)

Louisiana, dasselbe. cart. Preis 8 Gr. (30 kr.)

Michigan, dasselbe. cart. Preis mit Karte 18 Gr. (1 fl. 8 kr.)

Illinois und Missouri, dasselbe. cart. Preis mit Karte 18 Gr. (1 fl. 8 kr.)

---

[250] In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

TYROL,

vom

Glockner zum Orteles und vom Garda zum Bodensee.

Von

August Lewald.

1833 — 34.

2 Theile in einem Bande.

Mit einer Höhenkarte, einem Profil der Wormserstraße, einer Abbildung der schönen Duchserin, Alois von Lichtensteins, des Hofer'schen Hauses zu Passeyer, und vielen Musikalien. Preis cartonn. 3 fl. 36 kr.

Inhalt:

I. Nördliche und östliche Thäler. II. Südliche Thäler. III. Westliche Thäler und Vorarlberg. IV. Anhang: Touren in Tyrol, oder Wegweiser für die verschiedenen Reisen und Ausflüge durch und in Tyrol, mit Angabe der Posten und Postdistancen, so wie alter Merk- und Sehenswürdigkeiten, auch der besten Gasthöfe.

München.

Litterarisch-artistische Anstalt der **J. G. Cotta**'schen Buchhandlung.

[2275-80] **Dampf-** **Paket-Fahrt**

zwischen

Rotterdam und Havre.

Das neue, prächtige und schnellfahrende Dampf-Paket-Boot für Passagiere und Güter:

ROTTERDAM, Capitän J. Audibert

von 500 Tonnen, mit Niederdruck-Maschinen von 160 Pferden Kraft, die Reise in 20 bis 24 Stunden zurücklegend, geht ab:

von **Havre** den **10, 20** und **30**sten } eines jeden Monats.
„ **Rotterdam** „ **5, 15** „ **25** „ }

Preise: 1te Kajüte 70 Francs } einschließlich der Beköstigung.
2te „ 45 „ }

Von Havre gehen ab schnellsegelnde Paketschiffe alle 8 Tage nach New-York.
„ „ „ „ nach Paris 4 Diligencen täglich in 15 Stunden Zeit, Preis 16 und 25 Francs.
„ „ „ „ nach Rouen täglich ein Dampfboot in sechs Stunden Zeit, Preis 6 und 10 Francs.

Von Rouen nach Paris dreimal wöchentlich ein Dampfboot in 12 Stunden Zeit, Preis 8 und 12 Francs.

Nähere Auskunft geben die Agenten:

Wm. Smith & Comp. in Rotterdam.
Albrecht & Comp. in Havre.

[2144a-50] In der v. **Hirschfeld**'schen Buchhandlung in **Wien** ist erschienen und bei C. Kummer in Leipzig in Commission zu haben:

Bilder-Conversationslexikon, österreichisches naturhistorisches. Ein unentbehrliches Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung für alle Stände, in alphabet. Ordnung, aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreiche. Nach den neuesten und zuverlässigsten Entdeckungen, Erfahrungen und Beobachtungrn in dem Gebiete der drei Naturreiche von einem Gelehrten-Vereine geordnet, vermehrt und bereichert. Mit fein coloritrn Kupfern in gr. 4. 1ste bis 27ste Lieferung. Jede Lief. 16 gr.

Das Ganze besteht aus 7 Bänden mit 210 Kupfern. Die 28—51 Lief. erscheinen in kurzem, und die folgenden werden ebenfalls bald hintereinander erscheinen. Ein ausführlicher Prospectus ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

[2177] Bei **C. Scheld & Comp.** in **Leipzig** und **Baltimore** sind nachstehende sechs lithographirte Kunstblätter, welche besonders zur Ausschmückung der Zimmer wie auch als Zeichen-Studien zu empfehlen sind, erschienen und können durch alle Buch- und Kunsthandlungen bezogen werden:

Die heilige Katharina von Raphael. 10⅝ Zoll Höhe. 8 Zoll Breite. Fein franz. Velinpapier. 16 gr. Chines. Papier. 1 Rthlr.

Mater dolorosa von Sollimene. 14¼ Zoll Höhe, 11½ Zoll Breite. Fein franz. Velinpapier 1 Rthlr. Chines. Papier. 1 Rthlr. 12 gr.

Die Madonna des Vincenzio von San Gimignano. 15½ Zoll Höhe. 11¼ Zoll Breite. Fein franz. Velinpapier. 1 Rthlr. Chines. Papier. 1 Rthlr. 12 gr.

Madonna di San Sisto von Raphael Sanzio d'Urbino. Die erhabene Jungfrau mit ihrem göttlichen Kinde auf dem Arme. — Brustbild in der Größe des berühmten Originals. 22½ Zoll Höhe. 18⅓ Zoll Breite. Fein franz. Velinpapier. 1 Rthlr. 12 gr. Chines. Papier. 2 Rthlr.

Die beiden Kindengel von Raphael Sanzio d'Urbino. 2 Blatt, zum vorigen Gemäldo gehörig, in der Größe des Originals. Jedes 17¼ Zoll Höhe. 18⅓ Zoll Breite. Fein franz. Velinpapier jedes Blatt 1 Rthlr. Chines. Papier jedes Blatt 1 Rthlr. 12 gr.

[2184] Ein in der Anfertigung von **Aräometern und Thermometern** geübter Arbeiter, welcher neben freier Station und freundlicher Begegnung, einen jährlichen Gehalt von wenigstens 250 fl. C.-M. (nach Umständen mehr) erwarten darf, kann gleich bei uns in Dienst treten.

Szeredupe, im Ungvárer Comitat, 24 Juni 1837.

Freiherrl. v. Ghillany'sche Anstalt zur Förderung der landwirthschaftl. technischen Gewerbe.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Montag **Nr. 205.** 24 Julius 1837.

Südamerika. — Spanien. (Briefe aus Madrid und Pau. Vertheidigungszustand von Valencia.) — Großbritannien. (Thronrede bei Vertagung des Parlaments. Antrag auf Ausschließung des Königs von Hannover.) — B. N. 205. Frankreich. (Ueber den Vertrag mit Abd-El-Kader.) — Deutschland. (Berichte aus Augsburg [über die Eisenbahn], Stuttgart, Frankfurt, Dresden, Braunschweig, Hannover und Hamburg.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 558 und 559. Die Beziehungen Preußens zu der Herabsetzung des Kronguldes. — Rede O'Connells. — Die hannoverschen Verfassungsangelegenheiten.) — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber die Ueberschwemmung der Stadt Baltimore enthält der Baltimore Courier folgendes Nähere: „Strömende Regengüsse hatten ein eben so plötzliches als außerordentliches Steigen der Gewässer der Jones'-Falls veranlaßt. Die Mühlen und Holzbrücken dieses Flusses oberhalb der Stadt wurden weggerissen und mit Gewalt gegen die steinernen Brücken der Stadt geworfen. Diese Brücken wichen selbst dem Andrang der Wogen, und diese ergossen sich über die Stadt und überschwemmten mehrere Quartiere. An mehreren Stellen stieg das Wasser bis zum zweiten Stockwerk der Häuser. Außer den 12 Menschen, die umkamen, ertrank eine große Anzahl Vieh und Pferde. Mehrere Menschen wurden auf fast wunderbare Art gerettet."

Südamerika.

(M. Herald.) Wir haben Blätter aus Bagata bis zum 1, aus Caraccas bis zum 24 Mai erhalten. Am 1 April leistete Señor Jose Ignacio de Marquez, erwählter Präsident der Republik Neu-Granada, im Palast des Congresses in Gegenwart der Mitglieder beider Kammern, den von der Constitution vorgeschriebenen Eid in die Hände des Präsidenten des Cangresses Hrn. Eusebio Borreto. — Der Staat Neu-Grenada hat sich verpflichtet, die Hälfte der Nationalschuld des vormaligen Staates Columbien (nun in die Staaten Neu-Granada, Venezuela und Ecuador geschieden) zu übernehmen.

Spanien.

** Madrid, 10 Jul. Der Club Ferrer ist in Permanenz, und möchte für die nahende Krise einen öffentlichen Wohlfahrtsausschuß errichten. Die Staatscassen sind leer bis auf den Grund. Almodovar hat seine Entlassung gegeben. Hr. Acuña soll ein neues Ministerium bilden. In den Vorstädten kamen gestern zwischen Nationalgardisten und carlistisch gesinnten Bauern blutige Schlägereien vor, wobei 5 bis 6 Opfer fielen. An einer Anzahl Häuser sah man Todes- und Proscriptionsembleme. Die Umgegend glaubt an den nahen Einzug des Don Carlos, für welchen Fall uns eine blutige Reaction droht. Unter den Cortes herrscht heftiger Zwiespalt; Lujan und Alvaro sind im Conferenzsaale bis zu thätlichen Insulten gekommen. Die Regierung beobachtet über Don Carlos ein beunruhigendes Schweigen. Ist die Regentin genöthigt, nach Portugal zu flüchten, so wird sie sich der portugiesischen Division unter das Antas anvertrauen, die längst gerne in ihr Vaterland heimkehrte. In der Mancha herrschen Räuberbanden, welche die Diligencen anhalten oder verbrennen, die Reisenden in die Gebirge schleppen, und sie nur gegen schweres Lösegeld freigeben.

†* Pau, 15 Jul. Wenn man die Unthätigkeit der kriegführenden Parteien, die Unzufriedenheit der Armee und die Erfahrung van 1823 zusammenstellt, so sollte man fast glauben, daß wirklich etwas an dem Gerüchte einer von den Generalen begünstigten Transaction sey. Lord Durham soll das Ultimatum hierüber von St. Petersburg nach London gebracht haben. Es handelt sich wie immer von einer Vermählung Isabellens mit einem Sohne des Don Carlos und von einem politischen Systeme, in welchem man eine Amnestie für die vergangenen Revolutionen und Garantien gegen künftige Revolutionen nebeneinander antreffen würde. „Wenn die Liberalen Spaniens die Unehre einer Transaction annehmen (sagt die Schildwache von den Pyrenäen), so wisse man wenigstens, daß es die Militärpersonen sind, welche diese Unehre herbeigerufen haben." Dieß ist nur eine halbe Wahrheit. Die Minister, welche ihre Posten und ihr System so hartnäckig vertheidigen, die Opposition, welche vielleicht aus Furcht vor Dolchen und Säbelstreichen sich nie getraut die Kriegsoperationen gerade heraus anzugreifen, das Volk, besonders das von Madrid, welches stupid sich allen Lügen und allen Täuschungen hingibt — haben sie keine Schuld an der schlechten Wendung der Angelegenheiten? Calatrava wird immer als der Ausdruck der angemessensten Politik, Mendizabal als ein nothwendiges Uebel, Almodovar als die letzte Stütze der Disciplin aufrecht erhalten, nur gegen Pita (ministro tumbuleyes Gesetzstürmer) nennt ihn das Echo, vereinigen sich alle Stimmen, aber gerade diesen hält die Regentin aufrecht — vielleicht ist er in den abenerwähnten Plan eingeweiht. Uebrigens soll sich die Regentin geweigert haben Madrid in irgend einem Falle zu verlassen, und wahrscheinlich ist dieses die Ursache, warum das Ministerium das Gerücht von einer durch Oraa aufgefangenen Correspondenz über eine große carlistische Verschwörung in Madrid ausgestreut hat; denn da auch die Municipalität und die Patrioten sich der Flucht der Regierung und der Cortes widersetzen würden, so hat man es nothwendig gefunden den öffentlichen Geist durch die Furcht zu bearbeiten. Uebrigens hat man bis zum 10 nicht erfahren, daß in Madrid Verhaftungen statt gefunden, und jene Correspondenz ist also höchst wahrscheinlich eine bloße Gefälligkeit des Brigadier Aristizabal, Chef vom Generalstab des Generals Oraa — vielmehr glaube ich, daß man sie geheim gehalten hätte, wenn etwas daran wäre.

(Journal des Débats.) Die Stadt Valencia ist geschützt durch eine hohe Mauer, welche flankirt ist van starken

Digitized by Google

gen sey." (Hört, hört! und rauschender Beifall.) — Der Attorney-General kündigte an, er werde beim Beginn der nächsten Session, wenn er dann die Ehre eines Sitzes im Hause habe, eine Bill zur Abschaffung des Schuldgefängnisses einbringen, wenn ihm damit nicht im andern Hause zuvorgekommen werde. Um halb 3 Uhr erschien Sir A. Clifford, der Einführer mit dem schwarzen Stabe, und forderte die Mitglieder des Hauses der Gemeinen auf, sich nach dem Hause der Pairs zu verfügen und die Rede Ihrer Maj. zu vernehmen.

Prorogirung des Parlaments. Die Ankündigung, daß die Königin Victoria das Parlament in Person vertagen werde, hatte in der ungeheuren Hauptstadt ein Interesse erregt, wie es wohl seit einem Jahrhundert die Ausübung dieses Souveränitätsactes nicht zu erwecken pflegte. Von früher Morgenstunde an waren alle zu den Galerien und dem Saale des Hauses der Lords führenden Zugänge gedrängt mit Menschen besetzt, welche der auf 12 Uhr festgesetzten Stunde des Einlasses mit gespannter Erwartung harrten. Der Zudrang um Einlaßkarten im Bureau des Lord Oberkämmerers war so groß gewesen, daß unter andern die Gemahlin eines Cabinetsministers abgewiesen werden mußte. Die Volksmenge, die sich längs dem ganzen Wege, den die königliche Auffahrt nehmen mußte, aufgestellt hatte, war beispiellos. J. M. verließ den Palast um ein Viertel vor 2 Uhr. Voraus gingen drei sechsspännige Wagen mit Hofbeamten, dem Capitän der Leibwache u. s. w. Im vierten, mit sechs Rappen bespannten Wagen fuhren die Marquisin v. Lansdowne, die Herzogin von Sutherland, der Herzog von Argyle als Lord Steward und der dienstthuende Kammerherr mit dem goldenen Stabe. Dann folgte die königliche Dienerschaft in Staatslivree, je zwei und zwei, und eine Abtheilung der Leibwache in ihrer Prunkuniform. Hierauf der mit acht milchweißen Pferden bespannte Staatswagen der Königin. Der Oberstallmeister Graf v. Albemarle und die Gräfin v. Mulgrave, als dienstthuende Ehrendame, saßen J. M. gegenüber. Sir F. Foe, oberster Magistrat von Bow-Street, schritt mit zweien seiner Amtsgenossen neben dem Staatswagen. Eine Abtheilung Leibgarde schloß den Zug. Die Königin wurde vom Volke mit begeistertem Lebehochruf begrüßt. Um 12 Uhr öffneten sich die Thüren des Oberhauses. Sogleich waren die Galerien und der Hintergrund des Saals mit Neugierigen gefüllt, unter denen man eine Unzahl Damen bemerkte. Diese waren alle in tiefe Trauer gekleidet, und trugen schwarze Federn über dem Haupte, so daß ihr Anzug mit den prachtvollen Staatsroben der Pairs und den glänzenden Costumen der fremden Gesandten einen auffallenden Gegensatz bildete. In der Galerie zur Linken des Thrones bemerkte man Lord Grey und seinen Schwiegersohn Lord Durham mit ihren Familien. Letzterer nahm später seinen Sitz unter den fremden Gesandten. Der Thron und sein Fußgestelle waren mit purpurrothem Sammet neu überzogen, und darüber erhob sich ein reich decorirter Baldachin aus demselben Stoffe. Kurz vor halb 2 Uhr nahm der Lordkanzler in seiner Staatsrobe seinen Sitz auf dem Wollsack ein. Nach einigen formalen Geschäften übergab der Herzog von Sussex, der seinen Sitz auf der ersten ministeriellen Bank genommen, eine Petition von der „Gesellschaft der Freunde" (Quäker), worin gebeten wurde, der Titel „Lords" in Zuschriften an das Oberhaus in „Pairs des Parlaments" zu verwandeln. (Die Quäker nennen nur Gott Lord, das heißt Herr; wegen Versagung dieses Titels an die Pairs konnte aber bisher keine Petition von ihnen angenommen werden.) Die Bittschrift ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Lord Lyndhurst, der anfangs auf der hintersten Oppositionsbank gesessen, räumte seinen Sitz einer Pairsdame ein, und stellte sich gerade in den Weg, wo die Königin nach dem Throne schreiten mußte. Um zwei Uhr, als der erste Schuß fiel, der die Abfahrt Ihrer Maj. vom Palaste verkündigte, trat die Herzogin von Kent, von der Fürstin von Leiningen begleitet, in den Saal. Alle Pairs und Pairsdamen begrüßten sie stehend. Beide Damen nahmen ihren Sitz auf dem Wollsack vor dem Throne. Die Herzogin unterhielt sich mit dem Herzog von Sussex, der, um Ihre Maj. zu empfangen, seinen Stand zur Linken des Throns genommen hatte. Zwanzig Minuten vor 3 Uhr trat, unter Vorantritt der Herolde und der Herzogin von Somerset, welche die Krone auf einem Kissen trug, und umgeben von allen Großwürdenträgern des Reichs, Ihre Maj. in das Haus. Alle Pairs und Pairinnen, die sich bei dem Trompetenschall erhoben hatten, blieben stehen. Lord Melbourne trug das Schwert der Gewalt und der Graf v. Shaftesbury die Schirmhaube (cap of maintenance). Die Königin war gekleidet in eine weißseidene Robe, trug das Band des Hosenbandordens queer über die Schulter, eine Diamantentiare über der Stirne, und ein kostbares Brillantgeschmeide um Hals und Brust. Als sie den Thron bestiegen, legten ihr die dienstthuenden Kammerherren den königlichen Purpurmantel um die Schultern. Die Monarchin war sichtbar tief ergriffen. Lord Melbourne flüsterte ihr einige Worte zu, vermuthlich um sie zu erinnern, daß es gebräuchlich sey, die Pairs und Pairinnen zum Sitzen einzuladen. Ihre Maj. sprach mit ziemlich leiser Stimme, indem sie sich verneigte: „Setzt Euch, Mylords!" Bald darauf vernahm man vom Eingang des Hauses her ein großes Getöse. Man sah, wie der Sprecher und mehrere Mitglieder des Unterhauses sich bis zu den Schranken durchzuarbeiten suchten; Hr. Walley, der Radicale für Finsbury, hatte des Sprechers Roba als Schleppträger gefaßt. Die Königin lächelte über den Eifer ihrer „treuen Gemeinen," faßte sich und las, nach einer Anrede des Sprechers, die ein Resumé der Geschäfte der Session enthielt, folgende Thronrede: „Mylords und Gentlemen. Ich sehnte mich nach der ersten Gelegenheit, Sie vereinigt zu sehen, um Ihnen persönlich meinen herzlichen Dank wiederholen zu können für Ihre Beileidsbezeugung beim Tode Sr. verewigten Maj., und für den Ausdruck der Anhänglichkeit und Liebe, womit Sie mich bei meiner Thronbesteigung beglückwünschten. Höchlich wünsche ich, die Versicherung zu erneuern, wie ich entschlossen bin, die protestantische Religion, wie sie durch das Gesetz gegründet ist, aufrecht zu halten, Allen die freie Ausübung der Gewissensrechte zu sichern, die Freiheiten aller Classen der Staatsgemeinde zu schützen und ihr Wohl zu fördern. Ich freue mich, daß ich bei meiner Thronbesteigung das Land in Freundschaft mit allen fremden Mächten finde. Während ich treulich die eingegangenen Verpflichtungen der Krone erfülle, und mit Sorgfalt über den Interessen meiner Unterthanen wache, soll es der stete Gegenstand meines angelegentlichen Bestrebens seyn, die Wohlthaten des Friedens aufrecht zu halten. — Gentlemen des Hauses der Gemeinen, ich danke Ihnen für die freigebigen Verwilligun-

Digitized by Google

gen, die Sie für den öffentlichen Dienst dieses Jahrs votirt haben, so wie für die Vorsorge, die Sie getroffen, um die dem Gebrauch gemäß auf der Civilliste haftenden Zahlungen zu decken. Ich werde die Weisung geben, daß die Staatsausgaben in allen ihren Zweigen mit der strengsten Sparsamkeit verwaltet werden. — Mylords und Gentlemen, indem ich von diesem Parlament Abschied nehme, sage ich Ihnen meinen Dank für den Eifer und die Thätigkeit, womit Sie sich dem öffentlichen Dienst des Landes gewidmet haben. Obgleich Ihre Arbeiten durch das eingetretene traurige Ereigniß unerwartet unterbrochen wurden, vertraue ich doch darauf, daß sie die wohlthätige Wirkung haben werden, den Fortschritt der Gesetzgebung in einem neuen Parlament zu fördern. Ich sehe mit Vergnügen, daß Sie einige nützliche Maaßregeln zur Reife gebracht haben, unter denen ich mit besonderm Interesse die Verbesserung des Criminalgesetzbuchs und die Verminderung der Zahl der Todesstrafen betrachte. Ich begrüße diese Milderung der Strenge des Gesetzes als einen glücklichen Anfang meiner Regierung. — Ich besteige den Thron mit einem tiefen Gefühl der Verantwortlichkeit, die er mir auferlegt; aber ich fühle mich gestärkt durch das Bewußtseyn meiner redlichen Absichten und meiner Abhängigkeit von dem Schutze des Allmächtigen. Ich werde es mir angelegen seyn lassen, unsere Institutionen, bürgerliche wie geistliche, durch besonnene Verbesserungen zu befestigen, wo irgend Verbesserung noth thut, und Alles, was in meiner Macht steht, zu thun, um Erbitterung und Zwietracht zu schlichten und zu beseitigen. Handelnd nach diesen Grundsätzen, werde ich bei allen Gelegenheiten mit Vertrauen auf die Weisheit des Parlaments und die Liebe meines Volks blicken, welche die wahre Unterstützung der Würde der Krone bilden, und die Festigkeit der Constitution verbürgen."

Der Lordkanzler erklärte hierauf das Parlament vertagt bis zum nächsten 10 August. Ihre Maj. stieg den Thron herab. Ihre erlauchte Mutter, die Herzogin von Kent, die über Allem, was vorging, mit ängstlicher Aufmerksamkeit und mütterlicher Sorglichkeit gewacht hatte, folgte der Königin auf dem Fuße. Als Victoria den Saal verließ, verneigte sie sich freundlichst lächelnd gegen mehrere Pairessen rechts und links. Nachdem die Königin sich wieder in ihren Staatswagen gesetzt hatte, kehrte der Zug in derselben Ordnung nach dem Palast zurück. Der freudige Zuruf längs der ganzen Linie war wahrhaft betäubend, da die Schönheit des Wetters, die Neuheit des Schauspiels, daß eine Königin das Parlament prorogirt, und die glücklichen Umstände, unter denen die jugendliche Majestät ihre Herrschaft beginnt, ein ungeheures Zusammenströmen von Menschen veranlaßt hatte, um die Cerimonie zu schauen, die ohne irgend ein Unglück vorüberging.

Sir Fr. Burdett, der seinen Sitz für Westminster aufgegeben, hat von den conservativen Wählern von Nord-Wilts die Einladung angenommen, als Bewerber um diese Grafschaft aufzutreten. Er fühle sich, schreibt er ihnen wieder, gesund und kräftig, und wolle mit Gottes Beistand noch einmal die Rüstung anlegen, um den Feind unter dem Thore zu bekämpfen.

Der Scotsman klagt, daß die Tories in Edinburg auf eine neue Bestechungsmethode verfallen seyen. Sie suchen nämlich den liberalen Wählern ihr Eigenthum abzukaufen, und bieten ihnen 50 bis 100 Pfd. mehr, als es werth ist. Unterliegt ein solcher Wähler der Versuchung, so ist seine Stimme zwar nicht für die Tories gewonnen, aber doch für die Reformsache verloren. Das Journal droht die Verkäufer ihres Votums namhaft zu machen.

Wir theilten gestern eine Correspondenz des M. Chronicle aus Konstantinopel über angebliche Rüstungen Rußlands gegen die Tscherkessen mit. Dasselbe ministerielle Journal bemerkt nachträglich über diesen Brief: „Die Befürchtungen unsers Correspondenten hinsichtlich der Resultate dieser russischen Eroberung können wir nicht theilen; der Hauptgrund aber, warum wir noch einmal auf diese Sache zurückkommen, ist, um Einiges über den Ton zu sagen, worin unser Correspondent sich über die Unthätigkeit der brittischen Regierung geäußert hat. Es besteht in Konstantinopel eine kleine Clique von Politikern — wir beabsichtigen mit diesem Ausdruck keine Beleidigung — die zur Rettung Europa's eine Kriegserklärung zwischen England und Rußland für unvermeidlich hält. Ihre Motive sind ohne Zweifel rein und patriotisch, aber der Betrieb ihrer Plane ist in höchstem Grade leidenschaftlich und unverständig. Stimmten wir mit diesen hitzigen Staatsmännern in der Ansicht überein, daß ein Krieg nicht nur wünschenswerth, sondern nothwendig sey, so würden wir in der That um den auszuwählenden casus belli in Verlegenheit seyn, mit so freigebiger Hand streuen sie die Ursachen zu Kampf und Streit aus. Die Vertheidigung Tscherkessiens betrachten wir indessen nicht als das vortheilhafteste Terrain, auf welchem England, wenn es zu Feindseligkeiten geneigt wäre — wozu wir jedoch keinen Grund absehen — gegen Rußland die Laufgräben öffnen könnte. Angenommen, die Entwürfe dieser Macht wären von der Art, wie man ihr Schuld gibt, so sind es Entwürfe, die nicht gegen England, sondern gegen Europa gerichtet sind. Warum soll sich nun England als Einzelmacht (single-handed) in diesen Kampf einlassen? Ist unser Interesse an der Unabhängigkeit der wilden Horden des Kaukasus von so überwiegender Größe, daß die Hülfsquellen des Reichs für deren Aufrechthaltung vergeudet werden sollen? Würde das englische Volk für einen solchen Zweck einen Krieg mit allen seinen Folgen sanctioniren? Die Zerstückelung des osmanischen Reichs, die Besitznahme von Konstantinopel durch die Russen, dieß sind die Ereignisse, deren Befürchtung jene Enthusiasten beunruhigt. Ist nicht Oestreich, Frankreich, ist nicht selbst Preußen gemeinsam mit England bei der Integrität der Türkei und der Sicherheit ihrer Hauptstadt betheiligt? Hier liegen die großen Gefahren, die, wie man uns sagt, zu befürchten sind. Wir betrachten diese Gefahren als sehr übertrieben, wenn nicht als ganz eingebildet; aber jedenfalls, wenn ihnen entgegen getreten werden soll, so geschieht es besser dadurch, daß wir mit den andern europäischen Großmächten gemeinsame Sache machen, als daß wir uns allein bloßstellen, um die wilde Unabhängigkeit eines Volkes zu schützen, an dessen nationalem Daseyn wir nur ein sehr untergeordnetes Interesse haben." (Man darf wohl diesen bemerkenswerthen Artikel als die nachgelieferte Antwort Lord Palmerstons auf Hrn. Attwoods Fragen betrachten, und sie ist unumwundener, als sie der Minister vielleicht im Parlament gegeben haben würde.)

Digitized by Google

Der Standard erzählt: „Aus achtbarer Quelle haben wir folgende Anekdote hinsichtlich der Bill zur Abschaffung des Schuldgefängnisses, welche mit einer Anzahl anderer auf die nächste Session ausgesetzt ist. Die Königin wünschte sehnlichst mit dem Antritt ihrer Regierung diesen Schandfleck in unsrer Gesetzgebung, dieses System langsamer Hinmordung, wie es vormals nur in der Bastille und von der Inquisition geübt wurde — die Gefängnißstrafe wegen Schulden zu beseitigen. Als nun diese Bill durch unsre Afterpatrioten abermals auf unbestimmte Zeit verschoben worden war und Ihre Majestät es erfuhr, brach sie in Thränen aus. „Sollen, rief sie, 15000 Menschen meines Volks noch länger im Gefängniß schmachten, da man doch sagt, das Gesetz sey unnütz? Sollen sie den ganzen nächsten Winter darin festgehalten werden? Gibt es hier keine Abhülfe, Mylord? Gewiß ist es der Magna Charta entgegen und unmenschlich. Ich wünschte, daß hier zu helfen wäre." Dieß waren ihre Worte — Worte, die man in Gold fassen sollte." (Es ist übrigens zu bemerken, daß die nochmalige Beiseitelegung dieser Bill von einer Partei der andern schuldgegeben wird.)

Prinz George von Cambridge ist am 15 Jul. Morgens an Bord eines Dampfboots nach Rotterdam abgegangen.

Die erwähnten Deputationen der englischen Landesuniversitäten an die Königin bestanden aus 320 Mitgliedern der Universität Oxford, und 440 Mitgliedern der Universität Cambridge, so daß nicht alle im Thronsaal Platz fanden. Der Herzog von Wellington und der Marquis Camden, als die Kanzler der beiden Hochschulen, führten in ihrer glänzenden Amtstracht den Zug, und lasen die Adressen, worauf die vornehmsten Mitglieder der Universitäten bei Ihrer Maj. zum Handkuß belassen wurden. Die Königin trug den Hosenbandorden um den linken Arm. (An dieser Stelle trug ihn nämlich auch die Königin Anna, wie der Hofmarschall, Herzog von Norfolk, Ihre Maj. auf ihr Befragen, belehrt hat).

(Globe.) Briefen aus Lissabon zufolge war das Schiff Talavera, mit 1 Hauptmann, 3 Lieutenants und 100 Mann brittischer Marinetruppen an Bord, unter versiegelter Ordre aus dem Tajo abgesegelt. (Vermuthlich an die spanische Küste.)

Nachrichten von den Antillen zufolge war H. Light Esq., der neue Statthalter von Dominica, daselbst angekommen, und hatte die Legislatur der Insel eröffnet. Auf Barbados war ein scheußlicher Versuch gemacht worden, die am 18 April zu zwei Dritteln abgebrannte Stadt Charlestown vollends niederzubrennen. Man hat keine Spur der Verbrecher. Uebrigens gehen zum Wiederaufbau dieser Stadt von allen übrigen westindischen Inseln reichliche Beisteuern ein.

Mit der pyrenäischen Halbinsel ist jetzt, von England aus, eine Briefpostverbindung durch Dampfschiffe hergestellt, was die Communication sehr befördern wird.

Frankreich.

Paris, 19 Jul.

Die Bekanntmachung des Bugraud'schen Tractates, zwei Tage nach Entlassung der Kammern, hat wenigstens für die Regierung das Gute, daß er nur von der Presse kritisirt wird. Diese fällt aber zum Theil ziemlich unbarmherzig darüber her. Der National sagt: „Den ersten Artikel sollte man so umschreiben: Frankreich schafft die Souveränetät Abd-El-Kaders und gibt ihm für einige Tonnen Getreide und einige Stück Ochsen Unterthanen und eine Nation." Das Commerce berechnet, daß Frankreich von 15,000 Quadratlieues des algierischen Gebietes 150 behält, und dafür seine Souveränetät — etwa in dem an Abd-El-Kader abgetretenen Gebiet? — in Afrika anerkennen läßt. Der Courier français erklärt die Souveränetät Frankreichs gleichfalls für illusorisch. Die Auflegung eines jährlichen Tributs hätte sonst nicht fehlen dürfen. Der Temps bruchstückt: der Tractat sey kein diplomatisches Meisterstück, aber doch besser, als der Vertragsversuch des Generals Desmichel im März 1834. Nur hätte man sich von dem Emir Pfänder der Treue ausbedingen sollen. Uebrigens hätten die Kammerverhandlungen seit 1834 dieses Resultat herbeigeführt. Die Kammern wollten offenbar eben so wenig einen endlosen Krieg als völlige Aufgebung der Colonie. Ob eine bessere gerechte Mitte möglich? Mehrere Journale hatten behauptet, die Regierung habe aus Furcht vor der Tribune die Publication absichtlich verzögert, namentlich hatte die Gazette dem Ministerium vorgeworfen, es habe alle Versprechungen und alle Principien verletzt. Diese Anklage widerlegt der Moniteur. Der Tractat, versichert er, sey erst in der Nacht des letzten Samstags (15 Jul.) durch den afrikanischen Courier gebracht worden. Am zufriedensten sind die doctrinären Blätter, wie die Pair, das Journal de Paris. Jenes erblickt hier Alles: Ehre, Würde, Sparsamkeit, Nützlichkeit; dieses schiebt, was die dissidirenden Blätter dem Tractat zur Last legen, von Bugeaud weg auf die ministeriellen Tergiversationen. Das Journal des Débats schweigt.

Auch über das Patent des Königs von Hannover hat das Journal des Débats noch keine Meinung geäußert; dagegen enthält der Moniteur den heftigen Artikel des Londoner Courier, der die Möglichkeit einer Thronausschließungsacte in Aussicht stellt.

Deutschland.

† München, 19 Jun. Jetzt dürfen auch wir das „tandem bona causa triumphat" hinsichtlich unserer Münchner Augsburger Eisenbahn anstimmen, und wir thun dieses, durchdrungen von Ehrfurcht für Bayerns vielgeliebten Beherrscher, welcher gemeinnützige, das Wohl und den Ruhm seiner durch ihn beglückten Staaten ins Auge fassende Anträge prüft, mit Beharrlichkeit befördert und deren Ausführung möglich macht. Erfreulich ist es, daß die großen Anstände, welche sich einem Unternehmen, dessen großartige Ersprießlichkeit für das Allgemeine, wie für den Einzelnen, jedem Unbefangenen einleuchten muß, auf eine unerwartet günstige Weise gehoben, und daß die dießfallsigen Statuten, unter möglichster Beachtung der Gleichheit der Rechte der Unternehmer von München und Augsburg mit Bestimmtheit, Umsicht, Klarheit, Präcision und in der eigentlichen Gesetzessprache abgefaßt, erschienen sind. Die vermeintlich gefährlichste Klippe, welche Viele in einer Uebereinkunft mit der königlichen Postanstalt befürchten, zu müssen wähnten, ist in der Art glücklich umschifft, daß

Digitized by Google

nun von der königlichen Postanstalt der Eisenbahngesellschaft weit größere Begünstigungen dargeboten werden, als diese in dem königl. sächsischen Decrete vom 6 Mai 1835, so wie in den Verheißungen der königl. preußischen Staatsregierung sich finden. Denn während die letztere sich die Benützung der Eisenbahn mit eigenen Transporteinweisungen zu allen Zeiten vorbehält, hat die königl. bayerische Staatsregierung dieses Vorrechtes sich begeben, und sich nur reservirt, nach Umfluß von zwanzig Jahren vom Eröffnungstage der Bahn angerechnet, ein neues Uebereinkommen mit der Gesellschaft, hinsichtlich der Selbstbenützung dieser Bahn, jedoch unter Beachtung der beiderseitigen Interessen, zu treffen. Sollte der scheinbar hohe Betrag des jährlich an das königliche Postärar, nach Eröffnung der Eisenbahn, zu leistenden Entschädigungsaversums, Manchem ein Stein des Anstoßes dünken, so vergesse man nicht, in die andere Wagschale den gewichtigen Umstand zu legen, daß die in §. 9 der Uebereinkunft bestimmte höchste Summe nur für den Fall ausbedungen worden, wenn der Gesellschaft eine reine Rente von fünf Percent verbleibt; dagegen aber ist auf der andern Seite der Societät die bedeutende Begünstigung zugestanden, daß obige Entschädigungssumme selbst dann nicht weiter erhöht wird, wenn die Actien ihren Besitzern 6, 8, 10 und selbst höhere Percente abwerfen sollten. Nun aber stellen alle Conjuncturen eine beträchtlichere, die angezogenen fünf Procente übersteigende Rente in Aussicht, wird erwogen, daß 1) der Kostenbetrag für die Bahnanlage (indem nur der Unterbau für eine doppelte Bahn vorerst vollendet wird) höchstens auf drei Millionen zu stehen kommt; daß 2) die Gesellschaft nur rechtsbegründete, d. h. durch den Civilrichter rechtskräftig festgesetzte Entschädigungsansprüche zu befriedigen hat; — daß 3) die Personenfrequenz nach den bei andern Eisenbahnen gemachten Wahrnehmungen, sich um das Fünf- und Sechsfache erhöht, was um so mehr bei der Münchner-Augsburger Eisenbahn eintreten wird, als die Verbindung, vielmehr Verschwisterung der Haupt- mit der zweiten Stadt des Königreichs, dem begründeten Calcul Raum gibt, daß die Zahl der hin- und hereilenden Passagiere auf 350- bis 400,000 mindestens steigen werde, wenn auch nur das Dreifache der Bevölkerung von München und Augsburg (120,000 Seelen) zum Berechnungsmaaßstabe angenommen wird, ohne die zahlreichen Fremden in Computation zu ziehen, die über Augsburg (einer ihnen gewiß höchst interessanten Stadt) nach der, durch Verschönerung und Merkwürdigkeiten immer mehr sich hebenden Residenz, in stets vergrößerter Zahl sich drängen. Bedenkt man übrigens, daß das Passiergeld auf der Münchner-Augsburger Eisenbahn für die erste Classe sich nicht über 2 fl., für die zweite Classe sich nicht über 1 fl., und für die dritte auch noch weit weniger belaufen dürfte, so daß selbst der minder Vermögende leicht davon Gebrauch machen kann, und daß endlich die jährlichen Ausgaben eine verhältnißmäßig geringe Summe in Anspruch nehmen, so muß das Vertrauen auf eine Unternehmung befestigt, und die Zuversicht begründet werden, daß der Ertrag der Actien unter so günstigen Auspicien auf eine bedeutende Summe sich steigern werde, zumal wenn, wie nicht zu bezweifeln, die Eisenbahn, sowohl von München als Augsburg aus, nach verschiedenen Richtungen in wenigen Jahren fortgesetzt wird. Die allgemeinen Vortheile, welche die München-Augsburger Eisenbahn den Unternehmern sowohl als den Theilnehmern an diesem Verbindungsweg zwischen zwei Städten eines solchen Ranges gewähret, sind zu einleuchtend und durch die Beispiele, welche uns andere Länder über die Zweckmäßigkeit solcher Einrichtungen aufstellen, zu offenkundig, als daß sie eine weitwendige Zergliederung erheischen sollten. Welche Lebhaftigkeit wird in dem Mercantilverkehr und in allen Zweigen desselben, so wie für das Gewerbleben eintreten? Mit welcher Sicherheit, mit welcher Wohlfeilheit und Zeitersparniß kann alsdann der Geschäftsmann persönlich seinen Berufsangelegenheiten nachgehen! Welche neue ergiebige Nahrung für die Wißbegierde, für das Studium bietet sich dem wissenschaftlich Gebildeten in der Benützung und Ansicht der Kunst- und Naturschätze dar, welche insbesondere die Haupt-, Residenz- und Universitätsstadt München unter unserm kunstsinnigen Monarchen bereits aufzuweisen hat, und durch welchen sie täglich mehr bereichert wird! Wie leicht wird es Jedem, die immermehr zunehmende Reiselust zu befriedigen, welchen Genuß er früher sich wegen des bedeutenden Kostenaufwandes versagen mußte! Kurz, für alle Stände bietet diese neue Verbindungsstraße unverkennbare Vortheile, deren Benützung keiner versäumen und bei denen jeder sich erinnern wird, daß wir diesen großen unberechenbaren Erfolge einer höchst weisen und wohlthätigen Staatsregierung, welche im Vereine mit den Comités mit edler Aufopferung die der Ausführung im Wege gestandenen Hindernisse zu beseitigen wußte, so wie dem Streben hochherziger Männer*) verdanken, welche nicht ermüdeten und nicht ermüden werden, die Verwirklichung eines Unternehmens zu fördern, dessen Ausführung ihre Namen einer dankbaren Nachwelt überliefern wird.

In Kissingen zählte die Curliste am 15 Jul. 1505 Gäste, darunter der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, der Großherzog von Weimar, der Großherzog und die Großherzogin von Baden mit Familie, Prinz Karl von Bayern, der Kurfürst von Hessen, Herzog von Nassau, Herzog von Cambridge, Herzog Max in Bayern, Prinz Friedrich von Altenburg, die Fürsten von Reuß, Neuwied und Lynar, der Landgraf von Hessen-Barchfeld, die Grafen Wellesley, Fersen, Bathyani, Medem, Ingelheim, der k. würtembergische Minister Graf Beroldingen, Fürst Löwenstein, General Krasinsky ꝛc. Auch der berühmte Tonkünstler Hummel ist unter den Angekommenen. (Bes. Bl.)

Stuttgart, 16 Jul. Das Wildbad, dessen alter Ruf seit einigen Jahren sich mit verstärkter Kraft wieder Bahn bricht, ist so überfüllt mit Badegästen, daß die zu spät eingetroffenen Fremden kein Unterkommen mehr fanden, und eine bedeutende Anzahl, namentlich Engländer, abgewiesen werden mußte. Die Preise der Wohnungen sind in Folge dessen so hinaufgegangen, daß man für einen Nothbehelf von zwei Zimmerchen bis 19 fl. und darüber per Woche bezahlt. Was der wünschenswerthen Erweiterung der Anstalten für die Badegäste bisher entgegenstand, war theils die enge Windung des bereits vollauf mit Häusern besetzten Thales, theils die Beschaffenheit der Badeinrichtungen selbst, welche einer völligen Umgestaltung bedürfte,

*) Dem um das Gemeindewesen der Stadt Augsburg sehr verdienten ersten Bürgermeister Dr. Carron du Val gebührt zunächst die vollste Anerkennung seines auch in dieser hochwichtigen Sache bewährten, umsichtigen und unermüdeten Wirkens.

Digitized by Google

um für den wachsenden Zudrang der Heilbedürftigen — denn das Wildbad ist weit mehr ein Heil- denn ein Vergnügungsbad — in entsprechendem Maaße Raum zu gewinnen. Unsere Regierung beabsichtigt nunmehr, wie es heißt, für den Flor des altberühmten Badeortes zu thun, was für Privatkräfte vielleicht zu kostspielig seyn würde, und auch das Opfer einer bedeutenden Geldsumme — man spricht von 100,000 fl. — nicht anzusehen, um denselben in den ihm gebührenden Rang einzusetzen. (Fränk. M.)

* Frankfurt a. M., 19 Jun. Die Verwüstung, welche der am 5 d. in der Stadt und Residenz Schleiz entstandene große Brand verursacht hat, übersteigt in der That jede Beschreibung. Der größte und schönste Theil der Stadt, mit dem Residenzschlosse, den dazu gehörigen zahlreichen fürstlichen Gebäuden, die Wohnung der Fürstin Mutter, die Stadtkirche, die Schulen, die Pfarrhäuser, das Rathhaus, das Amthaus und mehrere andere öffentliche Gebäude liegen in Asche und gewähren einen herzzerreißenden Anblick. Die des Obdachs und ihrer besten Habe beraubten Unglücklichen sind theils in den nicht abgebrannten Theilen der Stadt, theils in den Scheunen und auf den umliegenden Dörfern untergebracht. Für den Augenblick ist zwar dem großen Mangel an Lebensmitteln abgeholfen worden, doch wird derselbe späterhin wieder fühlbar werden, weil die Fruchtvorräthe größtentheils ein Raub der Flammen geworden sind. Von den abgebrannten Wohnungen — circa 310 — sind nur 102 versichert, da bekanntlich Häuser mit Schindeldächern in solide Versicherungsanstalten nicht aufgenommen werden können. Den meisten Familien fehlen die Mittel zur Anschaffung des Nöthigsten, so wie zum Wiederaufbau ihrer Wohnungen, und sie müssen auf die hülfreiche Unterstützung edler Menschenfreunde vertrauen. An einigen Orten haben sich deßhalb bereits Hülfsvereine gebildet; auch nimmt die fürstlich reußische Bundestagsgesandtschaftskanzlei in Frankfurt a. M. milde Beiträge an, über deren Verwendung seiner Zeit öffentliche Rechenschaft gegeben werden wird.

* Frankfurt a. M., 20 Jul. Die Bundesversammlung hat sich bis Mitte August vertagt. Der k. französische Gesandte v. Allepe ist nach Paris abgereist; in dessen Abwesenheit ist der erste Legationssecretär v. Cohaus als Geschäftsträger substituirt. Der k. preußische General v. Bardeleben ist hier eingetroffen.

Wiesbaden, 15 Jul. Da über die hier stattgehabte Zusammenkunft mehrerer einander befreundeter Rabbiner fabelhafte und lügnerische Gerüchte sich vervielfältigen und zum Theil, wie es scheint, absichtlich verbreitet werden, so wird hiermit bemerkt, daß diese Zusammenkunft, von welcher die hiesige hohe herzogliche Landesregierung zuvor in Kenntniß gesetzt war und welcher sie ihre freundliche Theilnahme schenkte, nur eine amtsbrüderliche freundschaftliche Besprechung und Verständigung über die Amtsführung der Zusammentreffenden bezweckte, welcher Zweck auch vollkommen erreicht worden ist. Dr. Abraham Geiger, Rabbiner.

Dresden, 12 Jul. Auf gegenwärtigem Landtag ist ganz neuerlich noch ein Decret der Regierung an die Stände gelangt über mehrere Abänderungen des Civilrechts, worin unter Anderm auch die Aufhebung der noch in Sachsen bestehenden Geschlechtsvormundschaft mündiger Frauenspersonen beabsichtigt wird. Das Ganze hat offenbar den Zweck, einige der Umgestaltungen, welche die bereits eingeleitete Modification unsers Civilrechts im Gefolge haben wird, nach und nach vorzubereiten. In gleichem Maaße ist zu der bevorstehenden Reorganisation der untern Justizbehörden die Errichtung einiger collegialisch gestalteten Justizämter versucht und bewährt gefunden worden. Das erledigte Präsidium des königlichen Appellationsgerichts zu Leipzig ist dem als Herausgeber des Corpus juris bekannten zeitherigen Appellationsrathe Dr. Beck übertragen worden. (Schw. M.)

Braunschweig, 13 Jul. Seit dem 23 v. M. sind unsere Landstände wieder versammelt und halten nach wie vor geheime Sitzungen. Auf die Vorstellung der Ständeversammlung wegen Nennung der Namen der Redner in den gedruckten Protokollen hat das Staatsministerium die Ständeversammlung abschläglich beschieden, mit dem Bemerken, daß sich über die größere Nützlichkeit der gewünschten, als der jetzt existirenden, Einrichtung noch kein sicheres Urtheil abgeben ließe.

Ein Schreiben aus Hannover, das die Kasseler'sche Zeitung mittheilt, sagt über das k. Patent: „Im Hannover'schen selbst war der erste Eindruck wohl überall ein auf das tiefste empfundener; wir es jederzeit seyn muß, so oft ein öffentlicher Zustand, den man einmal fest und klar begründet glaubte, mit einemmale in Frage gestellt wird: es ist, als ob der Boden unter den Füßen wankte. Doch hat es noch während dieser allgemeinen Stimmung nicht an Umständen gefehlt, welche den ersten Eindruck mildern. Einmal ist das Volksgefühl durch die nach einem Jahrhundert wieder auf dem heimischen Boden aufgerichtete landesherrliche Hofhaltung an sich günstig und wohlgemuth angesprochen, verjüngt und belebt. So vorsorglich die bisherige Verwaltung auch war, so drückte sich, eben wegen des davon unzertrennlichen Charakters der Erhaltung und Conciliation der Besitzstände dieß- und jenseits der Nordsee, allen Situationen ein Decret der Unabänderlichkeit auf, welches in Zeiten, wo die Bewegung auf dem Schauplatze und Markte des Lebens so rasch und effectvoll ist — die zahlreichen Kategorien derer, die in minder behaglichen Lagen, in minder befriedigenden Wirkungskreisen sich befinden, mit einer gewissen unabsehbaren, ternen, verstimmenden Resignation erfüllt, welche eine stille Sehnsucht oder Stumpfsinn erzeugt und die sich nun mit einemmale durch Hoffnungen auf neue Thätigkeit, auf neues Leben, auf ganze Reihen neuer Möglichkeiten erweckt, vor allem aber durch das Gefühl zurückgegebener voller Selbstständigkeit erhoben finden. Dazu kommt, daß hier durch den Zusammenfluß so vieler Umstände Regierende und Volk, Stand und Stand eine Art Sonderleben lebten und letztere in neuen Constellationen die Beseitigung von den mancherlei Beschwerden hofften, welche im Laufe der Zeiten ohne viel Geräusch und Störung sich natürlich ansammeln, welche aber allerdings weder von dem entfernten König — noch von der in ihrer Wirksamkeit sich sehr bemessenden Landesregierung — noch endlich durch die Stände, welche eben wieder dieselbe Ponderation der Interessen und Kräfte darstellen, die sich im Schooße der Gesellschaft geltend machen, beseitigen konnte. Auch war das Staatsgrundgesetz noch nicht in das Volksleben getreten und seine Ergänzungslegislation nur langsam und mühsam von statten gegangen. Wenn nun hierin schon, wenigstens für diejenige Volksgesinnung, welche hier und da die Wichtigkeit der Institutionen minder würdigt, eine Ableitung des ersten Eindrucks dieses Ereignisses lag, so

Digitized by Google

folgte andererseits auch größere Beruhigung in dem Vertrauen sowohl auf die königliche Gesinnung, welche keiner Rechtsverletzung, wenn sie einmal im Klaren darüber ist, Raum geben kann — als auf den Patriotismus und die Rechtlichkeit der verfassungsmäßigen Minister, welche Se. Maj. doch nicht von den Staatsgeschäften entfernt hat, und an deren unerschütterlicher Ausdauer in dem, was Pflicht, Recht und Wahrheit fordern, zu zweifeln, bisher durchaus kein Grund vorliegt, und man vielmehr ein Verhalten, wie es deutsche Staatsmänner in den besten Zeiten ehren würde, von ihnen zu erwarten hat. Wenn nun im Inlande alle Gemüther in sanguinischer Spannung auf Ursachen, Zweck und Folgen dieses wichtigen Acts gerichtet sind, so ist man außerhalb nicht minder geschäftig, dasselbe zu deuten, und zwar im verschiedensten Sinne, jedoch so weit übereinstimmend, um darin eine entschiedene Lösung der Reaction und Umkehr aller neuern legalen Zustände zu finden; daher denn hier schon ein Angst- und Allarmruf auf den andern — dort ein Triumphgeschrei mit Verdoppelung desselben Hohnes zu vernehmen ist, der seit einigen Jahren in Deutschland einen immer stärkern Nachhall zu finden beginnt, weil man gefahrlos damit ankommen und jetzt eben so leichten Kaufs diese Tribune besteigen kann, als man einige Jahre früher mit nicht minder hohlen, liberalen Phrasen aufschneiderisch in die Luft focht: ja wenn man alle die schönen Masken unter den Planetenzeichen und Initialen zu erkennen Gelegenheit und Lust hätte, man würde vielleicht manchen frühern Brutus recht eifrig bemüht finden, seine neue Lakaienlivree zu rechtfertigen. So viel aber ist gewiß, daß sowohl jener Allarm, als dieser Jubel theils übertrieben, theils voreilig seyn und die hier besprochenen Verhältnisse eine ganz andere Wendung nehmen möchten, als schwermüthige Besorgniß und leichtfertige Hoffnung sich vorstellen. (Folgt dann eine lange staatsrechtliche Deduktion über die rechtskräftige Gültigkeit des hannover'schen Grundgesetzes.)

Hamburg, 16 Jul. Se. königl. Hoh. Prinz Friedrich Carl von Preußen, welcher weiter nach Wangeroog geht, ist von Berlin, Graf v. d. Palen von St. Petersburg, der königl. schwedische und norwegische Gesandte in Paris, Graf v. Löwenhielm, auf der Reise nach Stockholm und der k. k. russische Botschaftssecretär, Graf v. Medem, aus Paris hier angekommen. Das k. k. russische Dampfschiff „Hercules," mit Sr. kais. Hoh. dem Großfürsten Michael an Bord, ist gestern von Travemünde in See gegangen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 17 Jul. Consol. 92⅝; spanische Fonds 21½; portugiesische 43.

Paris, 19 Jul. Consol. 5Proc. 110; 5Proc. 79; Bankactien 3395; span. act. Schuld 21; passive 4⅞; neapolitanische Fonds 97, 35; St. Germainer Eisenbahn 970; Versailler rechte 685; linke 607, 50.

Amsterdam, 16 Jul. Effectensocietät um 4½ Uhr. Integrale 52½; Ard. 20. Sehr wenig Handel.

Amsterdam, 17 Jul. Integr. 52 5/16; 5proc. Cert. 99½; Kauf. 22 9/16; 4½proc. Spnd. 93⅛; 3½proc. 75¼; Ardoins 19⅛; span. Kauf. 7⅞; russ. Inscr. 66⅝; 5proc. östr. Metalliques 100⅛.

* Amsterdam, 17 Jul. Der heutige Abrechnungstag schien zu Anfang der Börse ohne wesentliche Cursfluctuationen vorübergehen zu wollen, was aber nicht der Fall gewesen. Einige bedeutende Verkäufe sowohl in Integralen als in den übrigen inländischen Effecten, boten sich auf Zeit an, was die Speculanten stutzig machte und den Rückgang der Curse beförderte. Der Umsatz in den holländischen Fonds war sehr lebendig. Die spanischen Effecten wichen gleich Anfangs auf die niedrigere Pariser und Antwerpener Notirung und gingen noch weiter zurück als sich sehr bedeutende Veräußerungen in Ardoins darboten. Im Allgemeinen herrschte an der heutigen Börse eine unbegreifliche Verkaufslust und eine Menge dieselbe motivirender Gerüchte war im Umlauf. Man sprach auch von Berichten, die auf directem Wege aus Spanien eingetroffen seyen und welche wohl für die Christinos ungünstig lauten. Nur die Haarlemer Eisenbahnactien waren heute begehrt, überschritten aber nicht den Curs von 122 Proc. Aber auch die russischen, östreichischen und sonstigen fremden Fonds blieben preishaltend, 2½proc. 52 5/16; 5proc. 99½; Kanäd. 22 9/16; Spnd. 4½proc. 95¼; 3½proc. 75¼; 5proc. östreichische 97⅞; Ardoins 19⅝; Pass. 5⅛; Ausg. 7 7/8.

Frankfurt a. M., 20 Jul. 5proc. Metall. 104 1/16 Papier; 3Proc. 75 5/16 Geld; Bankactien 1639; 500Guldenloose 115⅜; span. Act. 16; Integrale 52⅛.

Frankfurt a. M., 21 Jul. 5proc. Metall. 104 1/16; 3Proc. 75 7/16; Bankactien 1640; Ard. 19⅝; Integr. 52⅛; Taunus-Eisenbahn 64 Proc.

Hamburg, 15 Jul. Oestr. 5proc. Metall. 103½; 5proc. 75⅛; Bankactien 1364; preuß. Präm. Sch. 124¼; russ. 5proc. engl. Anl. 105⅛; Integr. 52⅛; Ard. 20.

* Hamburg, 18 Jul. In meinem Bericht vom 7 d. ist wieder Geld statt Gold gedruckt — der Fehler muß indeß jeden Sachkenner durch den beigefügten Curs per Mark fein in die Augen fallen. Die Goldpreise sind seit 8 Tagen im Steigen, heute sind Barren 437½ und Louisd'or 11 Mark. 3⅝ Schill notirt; der hohe Stand der letzteren wird durch die Braunschweiger Messe und durch die Wollmärkte verursacht; Gold in Barren muß immer noch Abzug nach England finden; sonst würde es bei der fortwährend starken Zufuhr von Rußland nicht so hoch stehen. Eine Controle läßt sich über die Ausfuhr der edlen Metalle aus früher bemerkten Gründen nicht führen. So viel scheint indeß gewiß, daß kein Silber von hier nach Rußland in Zahlung für das eingehende Gold geschickt wird, sonst würde sich die Wirkung davon auf den Disconto zeigen; dieser behauptet aber seinen niedrigen Standpunkt von 2¼ und 2 Proc. Die rohen Zucker welche nach letztgenanntem Lande von hier, von England und direct von Westindien verschifft werden, bieten auch nie viel vortheilhafteres Zahlungsmittel als Silberbarren dar. — In Colonialwaaren, ist es mit Ausnahme von Indigo ziemlich lebhaft. Brasilischer Kaffee wird des niedrigen Preises wegen viel auf Speculation gekauft. Für den deutschen Geschmack ist die Qualität zu schlecht; bei unsern nordischen Nachbarn ist er beliebter. — Mit Getreide geht es etwas besser; doch ist der Umsatz sehr beschränkt. Die Wollhändler haben mit der letzten englischen Post ermunternde Berichte erhalten. Von Fonds wurde nur in preußischen Prämienscheinen einiges Weniges umgesetzt; alle andern ohne Bewegung. Auch der Wechselverkehr war heute von keiner großen Bedeutung; selbst London, eine Devise, worauf sonst bei niedrigem Disconto speculirt wird, war vernachlässigt.

Hamburg, 17 Jul. Oestr. Metall. 103½; 5Proc. 75¼; Bankactien 1369; preuß. Präm. Sch. 124¼; russ. 5proc. engl. Anl. 105⅛; Ard. 20; Integr. 52⅛.

Wien, 19 Jul. Met. 105⅞; 4Proc. 100⅜; 3Proc. 76 7/16; Bankactien 1368½; 500-Guldenloose 115⅞; Norddahn 115; MailänderEisendahn 110½.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die Beziehungen Preußens zu der Herabsetzung des Krongeldes.

(Beschluß.)

Die Hauptveranlassung zu der vermehrten Circulation des preußischen Geldes im südlichen Deutschland seit 1834 liegt bekanntlich darin, daß Preußen seit jener Zeit von den bei seinen Zollstätten erhobenen Zöllen alljährlich einige Millionen Thaler an die Cassen der süddeutschen Regierungen zu zahlen hatte, und diese Zahlung natürlich nur in preußischem Gelde leisten konnte. Nun sind wir gewiß weit entfernt, diese Herauszahlungen an sich, und so weit sie aus den natürlichen gegenseitigen Handels- und Verkehrsverhältnissen sich herleiten, als einen Verlust für Preußen betrachten zu wollen. Indessen haben auf die Höhe der geleisteten Herauszahlungen für die verflossenen drei Jahre, namentlich für 1834, wohl noch andere Ursachen, als jene natürlichen Handelsverhältnisse, eingewirkt; und es kann daher die preußische Regierung selbst nur wünschen und hoffen, daß diese Gelegenheit, ihres Geldes sich zu entäußern, durch erhöhte Einnahmen bei den süddeutschen Zollstätten sich nach und nach vermindere, ja, wenn es seyn kann, ganz wegfalle. Zum Danke für die von ihr geleisteten Zahlungen will nun der Würzburger Zeitungsschreiber der preußischen Regierung mit der Herunterseßung des preußischen Geldes drohen, und schlägt als fernere Repressalie gegen diese preußische Anmaßung die Umprägung der preußischen Thaler in bayerische 6 und 3 Kreuzerstücke vor, was allerdings einen erklecklichen Schlagschatz abwerfen würde. Es bedarf gewiß der Versicherung nicht, daß wir die k. bayerische Regierung für viel zu aufgeklärt halten, um auf dergleichen ganz unüberlegte Vorschläge einzugehen, bei deren Ausführung der Verlust nur auf Seite der bayerischen Unterthanen seyn, und die dermalige ohne allen Anlaß von Seite Preußens herbeigeführte Münzverwirrung nur noch erhöht werden würde. Zu bedauern aber ist es immerhin, wenn das schöne Geschenk der Preßfreiheit zu dergleichen ganz unmotivirten leidenschaftlichen Ausbrüchen und zur Verdächtigung der Tendenzen einer befreundeten Regierung gemißbraucht werden kann. *)

Nicht minder trauen wir der bayerischen Regierung zu, daß sie sich von der Grundlosigkeit der ebenfalls von jener Zeitung aufgestellten Behauptung, als sey der preußische Thaler mit $1^{5}/_{8}$ fl. um $2^{1}/_{2}$ kr. zu hoch tarifirt, überzeugt, und es selbst für überflüssig hält, das Publicum über die Gehaltlosigkeit eines Vorwurfes zu belehren, der, wenn er gegründet wäre, ganz eigentlich die Regierung treffen würde, welche die Münzen des Nachbarstaates zu einem ungebührlich hohen Curse anzunehmen sich verpflichtet hätte. Für unsern Theil können wir uns hierüber auf eine Autorität berufen, welche sowohl nach dem achtbaren Namen des Autors, als nach der Zeit, in welcher das Zeugniß ertheilt wurde, keinerlei Verdächtigung wird unterliegen können, und uns der Mühe überhebt die Unrichtigkeit obiger Annahme calculatorisch nachzuweisen. In einem von dem Professor der Staatswirthschaft in München, Dr. Hermann, herrührenden, zuerst in dem Heidelberger Archive für politische Oekonomie Jahrgang 1834 und 1835 erschienenen, dann auch besonders abgedruckten Aufsatze über den gegenwärtigen Zustand des Münzwesens in Deutschland ist §. 23 wörtlich zu lösen: „Gilt der Kronthaler 2 fl. 42 kr., so ist der preußische Thaler 1 fl. $45^{6}/_{35}$ kr., also jedenfalls 1 fl. 45 kr. werth, wie er denn auch im gemeinen Verkehr seit lange in den meisten Ländern genommen wird, wo die Kronthalerwährung besteht." Derselben Ansicht folgt ein Aufsatz im „Schwäbischen Merkur" vom 19 Mai d. J., und setzt ganz richtig auseinander, daß die Kronthaler von verschiedenen deutschen Regierungen auch mit verschiedenem Silbergehalte, und von mehreren leichter, als nach der ursprünglichen Brabanter Ausprägungsart, ausgegeben sind; daß aber, wenn auch auf diese letztere allein zurückgegangen, dabei ferner auf allmähliche Abnutzung und auf Benutzung des Remediums nichts gerechnet wird, der Kronthaler dennoch bei seinem Curse von 2 fl. 42 kr. einen Münzfuß geschaffen hat, nach welchem 24 fl. $32^{8}/_{21}$ kr. (also noch etwas mehr als $24^{1}/_{2}$ fl.) aus der feinen Mark Silber geschlagen werden — und daß der preußische Thaler in diesem Münzfuße 1 fl. $45^{12}/_{77}$ kr. werth, mithin bei 1 fl. 45 kr. noch zu niedrig tarifirt ist, nämlich so: als ob man im Krongelde einen genauen $24^{1}/_{2}$-Guldenfuß hätte. Dagegen behauptet ein späterer Aufsatz in demselben Blatte vom 21 Mai, daß das preußische Geld gegen seinen ursprünglichen Münzfuß bedeutende Abweichungen zeige, desto größere, je älter die Prägung und je kleiner die Curantsorten seyen, und auch Hermann führt in seiner vorgedachten Schrift unter den Gründen weßhalb der preußische Thaler in den Kronthaler-Ländern minder beliebt sey, als das Kronthalergeld, den mit an, daß „beim preußischen Thaler das Remedium einige Unsicherheit der Prägung gestatte." — Preußens Münzgesetz vom 30 Sep-

*) Bemerkenswerth ist auch die Quelle, aus welcher jene Zeitungsschreiber die Nachricht von diesen preußischen Kronthaler-Intriguen geschöpft haben wollen. Sie ist keine andere, als ein Artikel in der preußischen Staatszeitung. Ein Correspondent meldet ihr aus Frankfurt a. M. das über die Kronthaler ergangene Gericht, und fügt diesem die Aeußerung bei: „Dem preußischen Courant ist nun die ihm längst gebührende Circulation im weitesten Sinne eröffnet." Es wird für jeden Unbefangenen kaum der Versicherung bedürfen, daß die preußische Regierung an diesen für ominös gehaltenen Worten eben so wenig als am ganzen Artikel irgend einen Antheil, und daß der Frankfurter Correspondent darin nur seine Privatmeinung und seine Wünsche ausgesprochen hat, deren Aufnahme als Correspondenzartikel der Staatszeitung eben deßhalb um so unbedenklicher schien, als die preußische Regierung bei dem ganzen Vorgange gänzlich unbetheiligt war. Es kommt hier nicht darauf an, die Vertheidigung jenes Correspondenten zu führen; aber wenn von dem Manne Rechenschaft über seine Worte begehrt würde, könnte er sie nicht dahin geben, daß er, ohne irgend Jemandes guten Namen zu kränken, ohne irgend einer guten Münze zu nahe zu treten, es für besser halte, wenn man in Süddeutschland, und namentlich auf dem Hauptwechselplatze Frankfurt, sich endlich an eine feste Geldwährung halten, als es mit abgeriebenen und durchlöcherten halben und Viertelskronen und mit allerlei andern Sorten, die sich noch immer für 24-Guldengeld ausgeben, zu thun haben wollte? Und stellt das preußische Geld hierfür weniger Bürgschaft, als ein anderes in deutschen Landen? Und ist es — ein zweites wesentlicher Umstand — bisher weniger im Gebrauche gewesen, als vollwichtiges Conventionsgeld, das man kaum mehr im deutschen Handel und Wandel nutzt?

Digitized by Google

ten wir nicht zuvor die Emancipation von jener Seite her erzwungen. England erhielt eine Municipalreform, so auch Schottland, aber die irischen Gemeindewesen blieben unreformirt. Bis jetzt war der Hof dem Volk entgegen; aber gelobt sey Gott! wir haben nun eine Souveränin-frei von Vorurtheilen, ein Ministerium um sie, das eine engherzige und fanatische Partei in England und Irland niederkämpft. Der Augenblick ist gekommen, wo wir uns um unsere Königin, unsere Minister, unser Vaterland schaaren müssen. 450 Jahre lang, während Irland mit England verbunden war, wurden wir nur der irische Feind genannt; die Ermordung eines Iren wurde nur mit einer Geldstrafe gebüßt. Erst im Jahre 1512 erzeigte man den Irländern die Ehre, sie als Unterthanen gelten zu lassen. Unterdessen brach die Reformation herein, und mit ihr die Streitigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten; die letzten 250 Jahre beherrschte uns England für eine Faction und durch eine Faction. Keiner unserer Lordstatthalter erkannte das Volk an, bis wir Lord Mulgrave erhielten. (Lautes Beifall.) Während der letzten Session saß ich manche Nacht im Parlamentshause schweigend und in Sorgen. Ich sah, die Regierung war in einer äußerst zweifelhaften Lage, und ich sah, daß sie vom König nicht unterstützt wurde. Nun ist es anders geworden .... Werde ich, wird einer von uns hier Versammelten dahin wirken, die blutbefleckte Oranien-Torysaction zurückzuführen? (Hört!) Gibt es einen Katholiken, der feig und schlecht genug wäre, wider uns Partei zu nehmen, der Fluch des Himmels müsse ihn treffen! Er ist nicht der Sohn unseres lieblichen Landes; ich fordere die Männer auf, seine Gesellschaft zu fliehen wie eines Pestkranken, ich rufe die Weiber auf, ihn mit Hohngeschrei zu verfolgen. Kein irisches Mädchen dürfe ihm ihre Hand reichen — doch diese Ermahnungen sind unnöthig, denn er ist für immer von unserer Gemeinschaft ausgestoßen." (Beifall.) Der Redner zählt nun alle die irischen Grafschaften und Städte auf, wo die Wahl eines Reformcandidaten sicher sey oder in Aussicht stehe: „Ich habe heute von Wicklow Nachricht; Beresford und Acton weigern sich der Bewerbung. Was thaten die Oranienmänner? Sie schickten an Bruen nach Carlow eine Waffenstillstandsfahne. Der Mann ist so häßlich wie ein Orang-Utang. (Gelächter.) Werford ist uns sicher; Waterford desgleichen; Niemand denkt daran, uns diese Grafschaft streitig zu machen. Dungarvon und Youghall sind sicher; Hr. Howard würde dort seyn, aber er hat ein Weib genommen, und kann nicht reisen." (Gelächter.) So fuhr er fort, mit jedesmaligen Seitenhieben auf die torystischen Candidaten. Selbst für Nordirland gab er gute Hoffnungen, und hinsichtlich der Grafschaft Sligo äußerte, er wolle sein Wort verpfänden, daß Obrist Perceval (einer von den Vorständen des Oranienbundes unter dem Herzog von Cumberland) nicht wieder werde gewählt werden. „Irland, so schloß er, prodt jetzt seine Söhne. Grün-Erins Stimme wird schallen von Cunnemara bis zum Cap Clear, vom Riesendamme bis zum Hill of Howth. Ich fordere Euch auf, Euch zu sammeln um den Thron jenes lieblichen Jugendbildes, das kein körperliches Wesen scheint gleich uns, sondern herabgestiegen aus einer andern Welt, um die Geschichte zu verwandeln in eine romantische Sage. (Rauschender Beifall. O'Connell ist ein Irländer.) Heran denn um unsere Königin! Bilden wir den neuen Verein, welcher mit dem jetztbestehenden gemeinsam handle — den Verein der „Freunde der Königin!" — Die wöchentliche Beisteuer zur „Gerechtigkeitsrente" betrug 150 Pf. St. — Tags zuvor hatte O'Connell in einer Versammlung des Dubliner Gewerbevereins (Trades' Union) einen Vortrag im gemeinen Volkston gehalten. Da der Agitator dergleichen seit längerer Zeit nicht hat hören lassen, so geben wir hier einen größeren Auszug. Nach einigen Eingangsworten fuhr er fort: „Die Nebel des Vorurtheils gegen Irland und alles Irische, die vormals den Thron unserer Könige umlagerten, sind zerronnen. (Hört!) Georg III war ein — im Irrthum befangener Mann. Georg IV hatte einen schlechten Geschmack in seinen Weibern. Wilhelm IV, unser jüngst hingegangener beklagter Souverän, meinte es gut mit uns; dennoch muß ich sagen, als er einmal in einer Thronrede die Zwangsbill anempfahl, da lag in seiner Stimme ein so herzlicher Ausdruck, wie ich ihn sonst in keiner seiner Reden zu Gunsten einer guten Maaßregel bemerkt habe. (Beifall und Lachen.) Doch unsere junge Königin ist von Wohlwollen und Liebe für unser Land erfüllt. Sie ist aufgewachsen unter der sorgfältigen Pflege der liebevollsten Mutter, und nur selten hat sich eine erlauchte Dame mit so viel Besonnenheit und Zartgefühl benommen, allen Parteiungen sich so fern gehalten wie diese vortreffliche Mutter. (Beifall.) Die Tochter, jung und liebenswürdig — liebenswürdig wie ihre Mutter — nichts kennend, nichts wollend als das Gute: ja, nun eine solche Königin auf dem Thron dieser Reiche sitzt, da darf der Irländer hoffen, daß sein Vaterland seyn werde

„great, glorious and free,
First flow'r of the earth and first gem of the sea." *)

(Lauter Beifall.) Zugleich haben wir das Ministerium für uns, haben wir Lord Mulgrave für uns. (Hört!) Die Oranienmänner pflegten ihre Loyalität zu rühmen, uns Mißvergnügte, Rebellen zu schelten. In ihre Zähne gebe ich ihnen den Vagabunden, die Mißvergnügten und die Rebellen zurück. Wer sind jetzt die Rebellen? frage ich. Fänden sie es gelegen die Königin zu vergiften, vor morgen früh noch würde ihr die Habergrütze gesegnet werden. (Hört, hört! und Beifall.) Hurrah denn, die loyalen Irländer! Gute Nachrichten laufen ein aus allen Theilen des Landes; das Volk sieht ein, daß es durch seine Privatfehden nur dem Landesfeind in die Hände arbeitet, und gibt seine Raufereien auf. (Hört!) Der vernünftige und rechtliche Theil der Protestanten tritt über auf die Seite der Gerechtigkeit; nur die Dummköpfe von Orangisten scheinen zu vergessen, daß unsere Königin lange leben kann. Sie ist jung, und ich hoffe, sie wird die Besten von ihnen überleben. (Hört!) Wie

*) Aus Thomas Moore's berühmtem Liede an Irland:
„Dein denken? O nimmer, weil schlägt noch dieß Herz,
Kann dein es vergessen, du Stätte voll Schmerz.
Mir theurer in Thränen, in Stürmen und Nacht,
Als all andre Lande, von Sonnen umlacht.

Wärst du, wie ich sehe, groß, herrlich und frei,
Die Perle des Meeres, der Erde ihr Mai:
Wohl grüßt' ich dich stolzer, wohl selig erfreut;
Doch thust' ich dich lieben noch heißer als heut?

O du, das in Wunden, von Ketten umklirrt,
Nur schmerzlich geliebter den Deinen noch wirst,
Dem Volk, dessen Herz gleich des Pelikans Kind
Trinkt Liebe im Blut, das vom Busen dir rinnt."

Digitized by Google

geschmeidig werden sie in knezem werden! Durch eines Aldermans Daumenring weeden sie schlüpfen können, wie Falstaff in seinen jungen Jaheen. (Gelächter.) Bei der nächsten Wahl, meine Freunde, wird man die Namen der Votanten in ein kleines Dictionär eintragen, und wenn dann einer von ihnen ins Schloß geht, um eine Anstellung bei der Polizei, dee Brunnenwacht oder als besoldeter Magistrat zu erhalten, so wird man dieses Büchlein nachschlagen. Wehe dem, dessen Name dann auf der unrechten Seite steht! Der eine wird zu knez seyn für die Polizei, der andere zu lang zum Brunnenwächter. (Gelächter.) Kein Mensch auf Erden weiß sich besser in die Umstände zu schicken als die Oranienmänner. Bei der letzten allgemeinen Wahl wedelten sie zu Sir H. Hardinge ins Schloß, und becomplimentirten ihn wegen der Schlacht van Waterloo, und geratulirten ihm zu dem Sieg über die Papisten. Bei der nächsten Wahl weeden diese Buesche an mich kommen mit ihrem: „Wie befindet Ihr Euch, Hr. O'Connell?" (Gelächter.) Ich werde eben nur antworten: „Recht gut, ich danke Euch." (Gelächter.) Ich habe mit einigen Duzenden von denen gesprochen, die bei der letzten Wahl füe Dublin gegen mich stimmten; sie thaten sehr erstaunt, daß man sie für illiberal habe halten können. Einer von ihnen sagte zu mir: „Herr, ich mußte gegen Euch stimmen, weil ich dem Hen. N. N. Geld schuldig wor." — „Hat er Euch, seagte ich, einen Theil der Schuld nachgelassen?" — „Nein, Herr, aber er versprach mir Nachsicht. Als die Wahl voeüber wae, zwang er mich zur Zahlung." (Höet!) „Allein, fuhe dee Mann faet, bei dee nächsten Wahl werde ich gewiß für Euch stimmen." (Lachen und Beifall.) Ich sage euch, die Orangisten sind schon so gut als todtgeschlagen. (Beifall.) Doch dießmal kann ich mich nicht um Dublin bewerben. (Eine Stimme: „Ihr müßt!") O, drängt mich nicht! (Gelächter.) Da fällt mir ein, wie ich einmal in den Bergen wae, auf der Birkhühnerjagd. Ich war da mit einem hübschen Jungen zusammen, der eine Anzahl Birkhühner ausfindig machte. Als ich deren fünf aber sechs in der Jagdtasche hatte, winkte ich dem Manne, der die Schnapsflasche trug, zu, er solle dem Jungen einen Schluck zukommen lassen. Der aber sagte: „O Here, wollet mich nicht zum Trinken persuadieen!" In demselben Augenblick riß er den Pfropf der Flasche heraus. (Gelächter.) So sage ich auch zu euch: Wollet mich nicht persuadiren.*) (Gelächtee.) Nun, ihr könnt euch denken, welche Lust es für mich wäee, diese Corporationsherren zu schlagen. (Hier seufzte ein altes Weib ganz andächtig auf der Galerie: „O thut es doch, um Gottes Willen!") Die Herren scheinen vergessen zu haben, was der Herzog von Wellington erst voe einigen Tagen sagte, als er fand, daß die Königin ihre freisinnigen Minister um sich behielt und sich mit Damen aon unbescholtenstem Ruf aus Whigfamilien umgab — ächten Reformern, wenn auch in Unterröcken. (Gelächtee.) Dee tapfere Herzog commandiete, als er dieß sah, rechtsum, und erklärte, die Corporationen müßten in der nächsten Session allerdings reformiet werden. (Beifall.) Dieß ist eine Thatsache, die jedee Corporationsmann so gut weiß wie wir. Wohl werden sie prahlen und Wind machen, bis die Wahl anfängt; dann aber wird sich unter ihnen so wenig ein Mann finden, der aufzutreten wagt, als hier einer unter meinem leeren Hut steht. Bei dee letzten Wahl bekamen sie Geld die Hülle und Fülle vom Carlton-Club, um mich aus dem Parlament zu bringen, und was richteten sie aus? Sie beraubten mich meines Sitzes auf zwei Tage und ein paae Abendstunden. (Gelächtee.) Sie gaben damals 40,000 Pfd. St. aus; aber ich möchte wohl wissen, woher sie wieder so viel Geld bekommen wollen. Hamilton ist zu gescheidt, als daß er sein Geld auf eine solche Speculation wagt, und was den häßlichen West anlangt, so kommt er auf keinen Fall wieder ins Haus. *) Ich äußerte kürzlich in dee Nationalassociation, es würde jetzt, da wir eine Dame auf dem Theon haben, für Dublin eine Schande seyn, wenn es wieder einen sa garstigen Burschen wie diesen West ins Paelament schickte. Meint ihr nicht auch? (Schallendes Gelächtee.) Was würde sie sich für einen Begeiff machen von den Dublinee Mannsleuten, wenn ihr keinen hübscheren Repräsentanten zu schicken hättet als diesen Schmutz-West (sow-West)? Freilich wird ee entgegnen, daß ich alt werde und die Häßlichkeit des Alters an mir habe; aber er kann nicht läugnen, daß ich jedenfalls ein lustigee alter Knabe bin. Ich will gehen, laufen, eingen, den Stein werfen mit West trotz unseres Unteeschieds im Alter. (Lachen.) Ja, fröhlich beeiten wir uns zur Wahl, und fröhlich wollen wir sie duechfechten. Ich hoffe, sie sollen uns Widerpart halten; denn ich freue mich darauf, sie noch einmal zu klopfen. (Beifall.) Das werden wir, denn ich sage euch, wir bekommen in Dublin ein Mehr von tausend Stimmen. Doch es wird gut seyn, wenn ihr mich zuvoe füe Kilkenny wählen laßt; denn wenn die Orangiensaction erst sieht, daß sie aus dem Parlament mich nicht ausschließen kann, so wird sie dann keinen Grund mehe haben, mich mit Petitionen gegen meine Erwählung für Dublin zu plagen. Sie mögen ihee Zähne zeigen, aber beißen können sie nicht. Sucht mir nur einen guten Collegen für eure Stadt. Noch einmal sey es gesagt, wir machen ein Experiment. Allenthalben werde es von den Hustings verkündigt: Wir sind für Trennung der Union, wenn Irland nicht Gerechtigkeit wird von England. (Beifall.) Als ich die Emancipation anstrebte, da nannten sie mich einen Agitator, der weitere Absichten habe; ich stampfte mit dem Fuß, und sagte Ja. (Beifall.) Die Emancipation, sagte ich, würde mir nimmer genügen, sie sey nur ein Mittel zum Zweck. So sage ich auch jetzt, ich bin ein Repealer. Aber obgleich ich es bin, ja bin ich doch, namentlich unter unserer jungen Königin, bereit zu versuchen, ob Irland sein Recht erlangen kann von dem vereinigten Parlament. Ist es der Fall, gut; dann gebe ich in meinem und eurem Namen die Repealfrage auf; wo aber nicht, so erkläee ich hier Angesichts meiner versammelten Landsleute, und — ich will den heiligen Namen

*) Parodirt nach Shakspeare's Julius Cäsar. Casca: „Nun, man bot ihm eine Krone an, und als man sie ihm anbot, schob er sie mit dem Rücken der Hand zurück, so; und da erhob das Volk ein Jauchzen. Dreimal wurde ihm die Krone angeboten, und er schob sie dreimal zurück, jedes Mal sachter als das vorige Mal, und bei jedem Zurückschieben jauchzten meine ehrlichen alten Freunde."

*) Hamilton und West sind bekanntlich die beiden Tories, die an des verstorbenen Ruthven und O'Connells Stelle für Dublin ins Unterhaus traten, worauf dann O'Connell sogleich für Kilkenny gewählt wurde.

Digitized by Google

Gottes nicht eitel nennen; aber auch vor seinem furchtbaren Angesicht verkündige ich laut: ich werde mich nicht betrügen lassen. (Höret!) Ich will keine halbe Zahlung nehmen, da wir zu zwanzig Shilling auf das Pfund berechtigt sind. Meine Landsleute! ich werde nicht weniger nehmen; und wenn uns nicht volles blankes Recht wird, nun dann, meine Freunde, Hurrah für Alt-Irland!"

Deutschland.

Das hannoversche Patent vom 5 Jul. (sagt die Frankfurter Ob. P. A. Ztg.) hat der Presse einen Stoff hingegeben, den sie sobald nicht bewältigen wird. Nicht leicht wird man jetzt ein Tagblatt aufnehmen, ohne nachzusehen, was es aus Hannover berichtet, über Hannover vorbringt; es ist auch gesorgt, daß Niemand vergebens suche; der Journalismus, durch die Concurrenz gespornt, thut seine Schuldigkeit. Kaum daß die deutschen Publicisten von ihrem ersten Staunen etwas zurückgekommen sind und nun die Federn zuspitzen, um ins Feld zu rücken, haben sich schon die französischen mit ihrer bekannten Gründlichkeit an den Gegenstand gemacht, ihn mit kurzen Schlagworten abzuthun. Ihnen ist das Patent vom 5 Jul. ein Staatsstreich, eine Julinsordonnanz. Diesseits des Rheins sind die Ansichten, so weit sie kundbar geworden, in einem Hauptpunkt getrennt. Die Einen halten sich an den Buchstaben des Patents, die Andern glauben, seinen Geist erkannt zu haben. Wir gehören zu den ersten. Nochmals sey bemerkt, wie das Patent die Constitution nicht aufhebt, sondern nur in einem Punkt suspendirt, im Uebrigen aber künftiger Berathung und Entschließung Raum läßt. Der ausgesetzte Punkt liegt im 13ten Paragraph der Verfassung, der apodictisch bestimmt, im Regierungsantrittspatent versichere der König, d. h. habe der König zu versichern „die unverbrüchliche Festhaltung der Landesverfassung." Liegt in diesem Paragraphen die strenge Alternative: Versicherung des Festhaltens am Staatsgrundgesetz oder Nicht-Regierungsantreten, so wäre allerdings durch das Patent vom 5 Jul. die Verfassung wohl verletzt, aber dennoch keineswegs aufgehoben. Die Wiener Schlußacte unterstellt in ihrem 56sten Artikel den möglichen Fall einer Constitutionsänderung, mithin, da sich das Aendern in gar weitem Sinne nehmen läßt, auch den einer Rückkehr zu älteren Verfassungsformen. Sie schreibt aber dabei mit klaren Worten vor, geändert dürfe nur werden auf verfassungsmäßigem Wege. Daß dieser gesetzliche Weg in Hannover umgangen werden solle oder könne, mögen die Einen in Abrede stellen, die Andern besorgen oder vermuthen; der Inhalt des Patents berechtigt nicht, es zu behaupten. Der König will der von ihm selbst angeregten hochwichtigen Frage — denn nur ein Ob ist vorerst hingestellt — sorgfältigste Erwägung widmen lassen; er will also darüber die Weisen und Klugen, die Redlichen und Wohlmeinenden, hören, und dann den allgemeinen Ständen, die berufen werden sollen, seine Entschließung eröffnen. Es ist nicht nöthig, anzunehmen, diese Entschließung werde in einem sic volo, sic jubeo, bestehen; man dürfte eben so wohl voraussetzen, Ernst August werde sich, wenn seine Bedenken in der anzustellenden Prüfung ihre Wegräumung nicht finden, und die Stände eine Aenderung der Verfassung standhaft weigern, zum Entsagen resolviren. Im 67sten Lebensjahr hat der Glanz einer Krone wenig Verführerisches!"

* Von der Fulda. Wie kommt es doch, daß wir in Deutschland in unserm öffentlichen Recht noch so oft auf Lücken stoßen, Fragen uns begegnen, auf die unsere Voraussicht nicht gefaßt war, durch die unsere Interpretationskunst gleichsam auf die Folter gespannt wird? So ausgleichend und zurechtlegend, so ermessend und Maß haltend, so überall im Leben die absolute Idee den Bedingungen der Erfahrung unterstellend, und gleichwohl so verlegen, wenn vielleicht nur die Form des Kampfes neu ist! Was ist das für ein unheimliches Geflüster unserer Zeitungen über diesen Majestätsact in Hannover oder was für ein beredtes Schweigen! Liegt darin etwas Anderes als die Möglichkeit einer Revision des Grundgesetzes, und was wäre daran außerordentlich? Haben nicht manche der weisesten Gesetzgeber, der Unvollkommenheit menschlicher Satzungen eingedenk, voraus bestimmt, wann eine Revision geschehen darf oder soll? Warum nun gleich den schlimmsten Befürchtungen Raum geben, als ob sie gerade durch außergesetzliche Mittel beabsichtigt werde, als ob es auf eine Scheinverfassung, auf Umsturz oder Willkür abgesehen sey? Was berechtigt uns zu dieser unheilvollen Annahme? Das Patent nicht nothwendig, es verspricht vielmehr eine gewissenhafte Prüfung, fordert durch zweimonatlichen Anschlag jedermänniglich zur Mitprüfung auf, es erklärt sich nicht gegen das Grundgesetz überhaupt, sondern bloß insofern es dem König keine hinreichende Bürgschaft für das dauernde Glück seiner Unterthanen zu gewähren scheint, es läßt daher sogar eine bessere Verfassung hoffen. Bis jetzt ist die ganze Collision theoretisch; der ausgesprochene Zweifel an der Zweckmäßigkeit der bisherigen Ordnung der Dinge und ihre aufgeschobene Anerkennung sind die einzigen praktischen Thatsachen. Im Uebrigen hat dieselbe ihren ungestörten Bestand, sonst würden die auf sie beeidigten Minister ihre Verrichtungen nicht fortsetzen, keine unverwilligten Steuern sind ausgeschrieben, keine Privatschuld den auf den Staat gewälzt; die Ständeversammlung ist nicht aufgelöst, sondern nur vertagt; würde sie aber selbst aufgelöst, so fände diese Maaßregel ihre natürliche Analogie in den parlamentarischen Besuchen Englands, wo sie nach jedem Thronwechsel eintritt als eine Appellation an das Volk, dessen Beistimmung zu dem künftigen Regierungssysteme verlangt wird. Selbst dieser Eine Minister, der ohne ausdrückliche Leistung des Verfassungseides im königlichen Rath sitzt, kann diesen constitutionellen Principien nicht fremd seyn, deren Geltendmachung in den Tagen der Wiedergeburt Deutschlands zu den schönsten Erinnerungen der Geschichte seines Landes gehört, und König Ernst August kann einem mühsamen Bau der Staatskunst, dessen glorreiche Herstellung auch auf sein Haus zurückstrahlt, nicht den ersten Stoß versetzen wollen. Ehre jenen erleuchteten Conferenzen, in deren einer ein gefürsteter Staatskanzlee das ausländische Wort Souveränität verwarf mit dem Bemerken, daß in neuern Zeiten despotische Rechte, deren kein deutscher Fürst begehren könne, mit diesem Begriff verwechselt worden seyen, und wo auch aus dem Mund der Repräsentanten von Hannover die goldene Wahrheit vernommen worden ist, daß Volksrechte einen Thron ehren sichern als untergraben.*) So tröstlich indeß diese Er-

*) S. das 4te Conferenzprotokoll in Nro. XXXVIII der Chronik des allgemeinen Wiener Congresses und im ersten Heft der Ergänzungsblätter S. 54 und 58.

wägungen sind, so bleibt doch eine und die andere Schwierigkeit. Die Stände sind auseinander gegangen, ein stellvertretender Ausschuß ist nicht da, Versammlungen der Bürger zur Berathung öffentlicher Angelegenheiten sind nicht erlaubt; um den Recurs an das Schiedsgericht zu ergreifen, bedarf es der Vereinbarung der Parteien; und nun fragt sich, durch welches Organ soll die Gesinnung der Unterthanen dem Landesherrn kund werden, oder wenn eine Verständigung nicht erzielt würde, ihre Beschwerde an die im Bund organisirte Schutzmacht gelangen? Denn daß das Bestehen einer Verfassung in anerkannter Wirksamkeit, gleichviel ob sie durch Vertrag oder landesherrliche Declaration zu Stande gekommen, das Recht auf Schutz gegen einseitige Autonomie begründe, wird selbst von jenen nicht bestritten, die keine begeisterten Verehrer des Repräsentativwesens sind. *) Wollte man aber darauf Gewicht legen, daß bei Erlassung des hannover'schen Grundgesetzes die agnatische Einwilligung des eventuellen Thronfolgers nicht nachgesucht worden sey, um zu folgern, daß dieser später auch nicht dadurch gebunden seyn könne, so würde den Agnaten eine Einwirkung auf die gesetzgebende Gewalt zugeschrieben, die sich mit ihrem Unterthanen-Verhältniß schlechterdings nicht vertrüge. Doch im unglücklichsten Fall wird auch hier jene hohe Autorität Rath schaffen, die aus allen Stürmen der letzten Jahre mit gestärkter Kraft hervorgegangen ist. Berufen als Schirmerin der innern Sicherheit von Deutschland über die landständischen Institute zu wachen **) braucht sie nicht einmal eine äußere Aufforderung, um ihr Oberaufsichtsrecht so auszuüben, daß sie nicht verkümmert, sondern befestigt werden.

*) S. das neueste (badische) Staatsrecht von Pfister. Theil 1. S. 315.
**) Bundesbeschluß vom 28 Jun. 1832. Art. 4.

[2294–96]

Erzgebirgische Eisenbahn.

Das Directorium der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft hat zum Bevollmächtigten in Gemäßheit des §. 45 des Statuts

Herrn Stephan Benedict Buchler

ernannt, und bringt die getroffene Wahl hiedurch zur öffentlichen Kenntniß.

Chemnitz, am 3 Julius 1837.

Directorium der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft.

B. Eisenstuck, Vorsitzender. **Roder**, dessen Stellvertreter. **Adolf Bürger.** **G. F. Heymann.** **Adolph Werx.**

Nachdem

Herr Friedrich Georg Winck in Harthau

vom Directorium der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft als technischer Consulent zugezogen, auch

Herr Advocat Richard von Stern zu Chemnitz

zum Anwalt der Gesellschaft bestellt worden ist, beide aber deßhalb ihre Function als Ausschußmitglieder, zufolge der Bestimmung sub 1 des §. 45 des Statuts, niedergelegt haben, so ist nach §. 28 eine anderweite Wahl veranstaltet, und an die Stelle des erstern

Herr Ferdinand Müller zu Chemnitz,

für den letztern aber

Herr Advocat Magnus Ottomar Kölz daselbst

in den Ausschuß berufen worden.

Chemnitz, den 3 Julius 1837.

Der Ausschuß der erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Adolph Hecker, Stellvertreter des Vorsitzenden.

[2306–7] **Vacante Lehrer-Stelle.**

Es wird die durch Resignation erledigte Stelle des Directors der hiesigen Schul-Anstalten, zum Zweck der Wiederbesetzung derselben, hiemit zur freien Bewerbung öffentlich ausgeschrieben. —

Die HH. Aspiranten haben über Moralität, wissenschaftliche Bildung und bisherige Leistungen im Lehrfache, genügende Zeugnisse beizubringen.

Der zu Wählende hat die Direction der sämmtlichen Elementar- und Secundar-Classen der Anstalt zu übernehmen, und nebstdem in den letzteren vorzüglich in der Religion, der Mathematik und den Naturwissenschaften Unterricht zu ertheilen.

Mit dieser Stelle ist ein jährliches Salarium von 1600 Schweizer-Franken verbunden. —

Es werden demnach diejenigen, welche sich zur Uebernahme derselben fähig und geneigt fühlen, hiemit eingeladen, ihre Meldungen, bis spätestens den 15 August l. J., dem Unterzeichneten einzusenden.

Glarus, den 7 Julius 1837.

Aus Auftrag des Curatoriums der Secundar-Schule.

Heinr. Trümpy, Appell.-Richter.

[2295] Für

Freunde des Sternenhimmels.

Wöckel, J. L., neue Sternkarte.

2 Blätter, nebst Anweisung zu ihrem Gebrauch. Imper. Fol. Nürnberg.

1 fl. 45 kr.

Zu den erhabensten Betrachtungen leiten die Sterne. Ein einfacher, klarer Wegweiser durch die unendlichen Räume des gestirnten Himmels ist hier zu finden. Die besten schönen Sommerabende laden Alt und Jung dazu ein!

Friedrich Campe.

[2334] **Pouqueville.**

Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands bis zum Jahre 1836 fortgesetzt. 4 Bde. Mit Kupfern und Karten,

habe ich von heute an, so weit der Vorrath reicht,

auf 12 gr., od. 54 kr. rhn.

für alle 4 Bände herabgesetzt. Exemplare sind in allen Buchhandlungen zu haben (in Augsburg in der Karl Kollmann'schen).

L. Schreck in Leipzig.

Digitized by Google

[2465] In Karl Gerold's Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Jahrbücher der Litteratur. Achtundsiebzigster Band. 1837. April, Mai, Junius.

Inhalt des achtundsiebzigsten Bandes.

Art. I. Archaeologia or miscellaneous tracts relating to antiquity published by the society of antiquaries of London. – Art. II. *Considerações politicas e commerciaes sobre os descobrimentos e possessões dos Portuguezes na Africa e na Asia, por José Acursio das Neves. Lisboa* 1830 (Schluß). – Art. III. Biographical and critical History of the British literature of the last fifty years. By Allan Cunningham. Paris 1834. – Art. IV. 1) Nipon O Dai Itsi Ran, ou Annales des Empereurs du Japon, traduites par M. Isac Titsingh; accompagnées de notes, et précédées d'un aperçu de l'histoire mythologique du Japon, par M. J. Klaproth. London 1834. 2) Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan und dessen Neben- und Schutzländern: Jeso mit den südlichen Kurilen, Krusto, Koorai und den Liukiu-Inseln, bearbeitet von Ph. Fr. v. Siebold. Leyden 1832—35. 3) Bydrage tot de Kennis van het Japansche Rijk, door J. F. van Overmeer Fisscher, ambtenaar van neêrlandsch Indië, laatst te Japan. Te Amsterdam 1835. – Art. V. Richelieu, Mazarin, la Fronde et le Règne de Louis XIV, par M. *Capefigue*. Paris 1835—1836. III—VIII. Theil (Schluß). – Art. VI. Lettres sur l'Amérique du Nord, par Michel Chevalier. Zwei Theile. Paris 1836 (Schluß). – Art. VII. Floresta de Rimas Modernas Castellanas; ó Poesias selectas Castellanas desde el tiempo de Ignacio de Lusan hasta nuestros dias, con una introduccion histórica, y con noticias biográficas y criticas, recogidas y ordenadas por *Fernando José Wolf*. Dos Tomos. Paris 1837. – Art. VIII. Geschichtlicher Ueberblick der gesammten schönen Kunst nach ihren einzelnen Sphären. Von Franz Ficker. Wien 1837.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nro. LXXVIII.

Hammer-Purgstalls morgenländische Handschriften. (Fortsetzung.) – Lateinische Grammatik, moralische und diätetische Verse, sammt einer Vermahnung in Prosa, zum Unterrichte des Erzherzogs, nachherigen Kaisers Maximilian I geschrieben. Mitgetheilt vom Custos Bergmann.

[2475] **Oehringen im Königreich Würtemberg.**

So eben ist erschienen und versendet worden:

Die Stiftskirche zu Oehringen.

Geschichte und Beschreibung von Jos. Albrecht. Mit 1 lithogr. Grundrisse. 48 kr. oder 10 gGr.

Karl Maurer.

[2481] Bei **Beck & Fränkel** in Stuttgart ist erschienen:

Deutsches

Lese- und Sprachbuch

für

die obern Classen

in

höheren Töchterschulen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bauerheim,

Vorsteher einer Töchterschule in Stuttgart.

gr. 8. 40 Bogen geheftet. Preis 2 Rthlr. oder 3 fl. 30.

---

[231] In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Polytechnisches Journal,

herausgegeben

von den

DD. Dingler und Schultes.

Erstes Julisheft.

Inhalt. Bowers Verbesserungen an verschiedenen Arten von Wagen. Mit Abbild. — Reinagle's Verbesserungen an den Wagen zum Transporte von Reisenden und Gütern. Mit Abbild. — Ueber eine neue Art von hohlen Schienen für Eisen- oder Schienenbahnen. Mit Abbild. — Smiths Vorschlag zu einem verbesserten Apparate zur Rettung von Menschen aus Feuersgefahr und zum Löschen. Mit Abbild. — Moyisons Verbesserungen an dem Jacquards-Stuhle und an den Maschinen zur Fabrication von Shawls und gemusterten Zeugen. Mit Abbild. — Roose und Bellingers verbesserter Webstuhl zum Weben von Regenschirmzeugen mit Bordüren. Mit Abbild. — Ettrik, über eine Maschine zum Ueberspinnen von Draht zu elektromagnetischen Zwecken. Mit Abbild. – Sangs Verbesserung des Wollaston'schen Reflections-Goniometers. — Bericht des Hrn. Francoeur über die von Hrn. Vincent Chevalier in Paris verfertigten coniopsidischen Linsen. — Beschreibung eines eisernen Zähl- oder Registrirapparates von der Erfindung des Hrn. Hutchinson. Mit Abbild. — Ueber dessen Patentgasbrenner. Mit Abbild. — Elkingtons verbesserte Methode Kupfer, Messing oder andere Metalle oder Metall-Legirungen zu vergolden. — Simpsons neues Verdickungsmittel für gewisse Farben, deren man sich zum Drucken von Baumwoll- und anderen Zeugen bedient. — Whitings Verbesserungen in der Zubereitung mehliger Nahrungsmittel. — Ueber die Bestimmung des in der Kartoffel enthaltenen Stärkmehls, von E. Berg. — Bemerkungen zur Essigfabrication, von Liebig. — Ueber die Zersetzung der schwefelsauren Metallsalze durch den Kohlenstoff, von Hrn. Gay Lussac. — Payen über die knollenförmige Oxydation der gußeisernen Brunnenröhren. — Chevreul's chemische Untersuchungen über die Färbekunst. — Ueber die Erscheinungen während der geistigen, sauren und faulen Gährung aufgelöster Pflanzenstoffe; nach Hrn. R. Rigg. — Gegen Professor Rieckes Beleuchtung des Zier'schen Geheimnisses der Rübenzucker-Fabrication. — Chevaliers Vorschlag zur Verhütung des Nachdruckes der Bücher. — Miscellen. Ueber die rotirende Dampfmaschine des Grafen Dundonald. — Die kleinen amerikanischen Dampfwagen. — Molinié's neuer mechanischer Regulator. – Jones's Methode Stahlblech zu schneiden, auszuschneiden oder zu durchbohren. — Mallat's neue Tretvorrichtung für Drehbänke. — Durand's Windmühle. — Houger's und Teston's Tuchscheermaschine. — Trécourt's und Oberhäuser's Mikroskop. — Ueber ein Mikroskop-Objectiv mit wandelbarer Vergrößerung. — Cabriolets mit Uhrwerk oder mit Zähler. — Ueber eine neue Art von Schwimmschuh. — Noch eine neue Methode den Saft aus den Runkelrüben zu gewinnen und ihn einzudicken. — Benutzung der Rückstände der Branntweinbrennereien. — Ueber die Prüfung oder Conditionirung der Seide. — Gerdret's indische Rasirsteine. — Witterungseinflüsse auf die Weinproduction. — Handelsstatistik von Paris im Jahre 1836. — Statistische Notizen über Frankreich, England und Nordamerika.

Zweites Julisheft.

Inhalt. Schlumberger und Schwarz Bericht über die Erhitzung der den Dampfkesselöfen zugeführten Luft. Mit Abbild. — Churchs Verbesserungen an den Apparaten zum Fortschaffen von Gütern und Reisenden zu Land und zu Wasser, welche zum Theil auch auf gewöhnliche Dampfmaschinen und andere Dampfapparate anwendbar sind. Mit Abbild. — Aerztliche Gutachten über die Salubrität der Eisenbahntunnels von Davy, M. D., Rothman, Fell. T. und Williamson, ältesten Arztes am Krankenhaus in Leeds. — Pearse's Verbesserungen an den Räderfutterwerken und den an denselben gebräuchlichen Apparaten. Mit Abbild. — Bericht des Hericart de Thury über die von Hrn. Soyer erfundenen Verbesserungen im Modelliren, Gießen und Ciseliren von Bronzegüssen. Mit Abbild. — Potters Verbesserungen an den zum Spinnen oder Zwirnen von Baumwolle, Flachs, Seide, Wolle und anderen Faserstoffen dienenden Maschinen. Mit Abbild. — Ramsbottoms Verbesserungen an den Maschinen zum Verspinnen, Spinnen und Zwirnen von Baumwolle und anderen Faserstoffen. Mit Abbild. — Dents Verbesserungen an den Federn der Unruhen für Chronometer und andere Uhren. — Chaussenot über eine Methode der zur Gasbeleuchtung verwendeten Flamme des gebohrten Wasserstoffgases eine größere Leuchtkraft zu geben. Mit Abbild. — Ueber die Fabrication von Kautschukgeweben in Paris. Von Peale in Philadelphia. — Ueber die Anwendung der Schwefelsäure bei der Rübenzucker-Fabrication. — Ueber die Glasmalerei. — Ueber die Benutzung des Blutes als Düngungsmittel. Von Chevallier. — Miscellen. Englische Patente. — Schuly's Funkenfänger für Dampfwagen. — Pollard's mechanischer Rauchconductor. — Wohlfeilheit der schottischen Dampfboote. — Ueber die Sicherheitsschleuße des Hrn. Maulbon d'Arbaumont. — Ueber lange und kurze Eisenbahnen. — Gillyon's Doppelkanonen. — Badeley's Schlauchhaspel für Feuerspritzen. — Ueber die Wirkung der Kälte auf die Taue aus Kautschuk. — Walferdin's Minimal-Thermometer. — Aufbewahrung von Wasser auf Schiffen und in Cisternen. — Ueber die Verbesserung des Eisens durch Anwendung von Kochsalz und Braunstein. — Ueber das Anlassen von Eisengußwaaren. — Einiges über den neuen Pelletan'schen Apparat zur Zuckerfabrication. — Emery's Patent-Gerberproceß. — Mackie's Auflösungsmittel für Kautschuk. — Bereitung eines reinen Klebers nach Payen. — Fergnson's Appret für Baumwollzeuge. — Mit Berlinerblau gefärbte Wollentücher. — Hannington's Verbesserungen an den Maschinen zum Prägen und Drucken. — Wilcot's Methode aus Speckstein oder Stealit Kamees zu verfertigen. — Perron's und Lesueur's Steinkitt. — Vorschrift zu einer Mauertünche mit Käse. — Bryant's und James's Patentschuhwichse. — Stärke des Papieres. — Ueber ein Ersatzmittel großer Glasglocken für den Gartenbau. — Wechsel des industriellen Glückes.

* * *

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang aus 24 Heften mit 24 bis 36 Kupferplatten bestehend, mit einem vollständigen Sachregister versehen, macht für sich ein Ganzes aus, und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen nur 9 Rthlr. 8 gGr. oder 16 fl.

Ein dieses Journal begleitender Anzeiger nimmt einschlägige Dienstgesuche, Waaren- und Maschinen-Ankündigungen, Bücheranzeigen u. s. w. gegen sehr billige Insertionsgebühren auf, und die Verlags-Expedition besorgt die einschlägige Correspondenz.

Digitized by Google

[232] **Fortsetzung von Kunth Enumeratio plantarum.**

Carl Sigism. Kunth,

ENUMERATIO

Plantarum omnium hucusque cognitarum secundum familias naturales disposita,

adjectis characteribus, differentiis et synonymis.

Tom. II.

Auch unter dem besondern Titel:

Cyperographia synoptica

sive

Enumeratio cyperacearum

omnium hucusque cognitarum,

adjectis characteribus, differentiis et synonymis.

Preis 5 fl. oder 3 Rthlr.

Unter obigem Titel ist im Verlag der Unterzeichneten der zweite Band einer vollständigen Zusammenstellung aller bis jetzt bekannten Gewächse erschienen. Die Einleitung ist getroffen, daß wo möglich zu jeder kommenden Messe ein Band herausgegeben, somit das Ganze binnen wenigen Jahren geliefert werden wird; das Manuscript — eine Frucht langjähriger Studien — liegt, vollständig geordnet, für den Druck bereit.

Das Zeitgemäße, ja Nothwendige eines solchen Unternehmens ist in der gebildeten Welt längst und vielseitig gefühlt. Die Botanik hat in neuerer Zeit Bereicherungen erhalten, wie kaum irgend ein Zweig des menschlichen Wissens; täglich sich häufende Entdeckungen in allen Welttheilen haben die Reihen der bekannten Vegetabilien ins Unabsehbare vermehrt und verwirrt, die vorhandenen systematischen Werke durchaus lückenhaft und ungenügend gemacht und eine neue Aufzählung und Ordnung der gesammelten Schätze, einen vollständigen Ueberblick über das ganze Reich, als dringend nothwendig dargestellt.

Indem der Verf. diese mühevolle Arbeit übernahm und eben so umfassend als gediegen ausführte, erwirbt er sich neue Ansprüche auf den Dank aller Freunde der Pflanzenkunde und den anerkannten europäischen Ruf, dessen er längst genießt.

Ueber den Inhalt des früher erschienenen ersten Theiles nebst einem Supplementband erlauben wir uns Folgendes zu bemerken: es gibt derselbe unter dem besondern zweiten Titel: Agrostographia synoptica etc. die vollständige Zusammenstellung aller bis jetzt bekannten Gräser, und bildet somit auch ein abgeschlossenes Werk für sich.

Für Correctheit des Druckes und äußere Ausstattung ist von der Unterzeichneten bestens gesorgt.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2520] Im Verlage der unterzeichneten Handlung ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu haben:

Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde.

Von

D. Fr. Arago.

Aus dem Französischen übersetzt von Karl v. Remy.

Zweiter Theil, broschirt. 18½ Bogen in gr. 8. Preis 1 fl. 48 kr. — 1 Rthlr.

Der Name Arago's, eines der ersten Physiker und Astronomen Europa's, ist allen Gebildeten so rühmlich bekannt, daß eine weitere Empfehlung dieses Werkes überflüssig erscheint.

Stuttgart, 1 Julius 1837.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

[2563–64] Bei **J. J. Burgdorfer** in **Bern** ist so eben erschienen:

Lieder und Bilder aus der Schweiz,

enthaltend:

Sehnsucht nach der Heimath; Geisterreihen; der Heerdenreihen; das Blümeli; der Gemsjäger; der Chilter. Mit Randzeichnungen im genre von Neurenther, ausgeführt von Georg Müller. 12 Blatt in 4. mit gedrucktem Umschlag. Preis 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl.

[2559] Eben ist von **Hinrichs** in **Leipzig** versandt und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neues Handbuch für den

Zimmermann.

Bearbeitet von

J. Andreas Romberg.

Mit 42 sauber lithogr. Tafeln von J. Minsinger. 4. 1837. carton.

1 Thlr. 21 gr.

Das im J. 1830 in Augsburg erschienene große Werk des Verfassers über Zimmerwerksbaukunst ward vom k. bayr. Ministerium d. Innern den polytechn. Schulen anempfohlen. Dieß Werk war jedoch für den gewöhnlichen Zimmermann zu umfassend und kostspielig und er entschloß sich den Aufforderungen zu entsprechen: ein Werk zu geben, welches nur die Hauptgrundregeln der Zimmerei in möglichster Klarheit und Vollständigkeit enthalte, wie es hier vorliegt.

[2447–49] **Stelle-Gesuch.**

Ein junger Mann, welcher Gelegenheit hatte, sich durch mehrere jahrelang gehabte Conditionen in den bedeutendsten Tuchfabriken als Wollesortirer auszubilden, und daher die besten Zeugnisse seiner Geschicklichkeit aufzuweisen hat, wünscht in einer Fabrik oder Gewerbsfärberei aufgenommen zu werden.

Das Nähere auf mit Nro. 2447–49 bezeichnete, an die Expedition der Allgemeinen Zeitung einzusendende Briefe.

[2125–28] **Eine auserlesene Schmetterling-Sammlung zu verkaufen.**

Sie enthält von	Papil.	506	Species
	Sphinx.	100	—
	Bomb.	182	—
	Noctuae.	585	—
	Geometr.	250	—
	Microlep. (Pyralis, Tortrix, Tyneae et Al.)	300	—
	Zusammen	1723	Species.

Fast alle Arten sind in beiden Geschlechtern vorhanden. Darunter mehrere ausgezeichnete Varietäten und Seltenheiten ersten Ranges, die zum Theil in entomol. Werken abgebildet sind. Der Stückzahl nach beläuft sich die Sammlung auf circa 4550 Exemplare. Im Ganzen sind hierunter circa 500 Species Exoten, alles Uebrige ist Europäisch. Die Qualität dieser Sammlung ist so beschaffen, daß sie ihres Gleichen kaum finden wird. Die Exemplare sind (und zwar von Papil. bis inclusive der Noctuae) zu 1, 2 und mehr Stücken, je nach der Größe und meist ♂ und ♀ zusammen in einzelnen Kästchen aufbewahrt, die das feinste Solin-Glas zu Deckel und Boden haben. Die Geometr. et Microlepidoptera sind in größeren Laden.

Sowohl wegen der Eleganz als wegen der zweckmäßigen Verwahrung, wodurch jedes Exemplar für immer vor Verderben geschützt ist — weil weder Staub noch feindliche Insecten Zutritt finden — würde sich diese Sammlung besonders für Museen, Schulen, aber auch sonst für jedes Naturalien-Cabinet eignen. Sie ist genau und richtig nach den besten Werken classificirt und bestimmt. Die dazu gehörigen Werke werden mit oder ohne die Sammlung ebenfalls ausgeboten. Darunter ist das große Hübner'sche herrliche Schmetterlings-Werk der Europäer, der Exoten und das Raupenwerk; es ist also und zwar inclusive der neuesten Tafeln von Gever ganz complet und so gut wie neu.

Die hierauf Reflectirenden wollen ihre frankirten Briefe und Anträge unter der Chiffre J. D. an die löbl. Expedition der Allgemeinen Zeitung in Augsburg einsenden, welche auf Verlangen den Katalog verschaffen wird.

Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern vierteljährig, halbjährig und bei Beginn der zwei Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg. Brandgasse No. 28.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Dienstag **Nr. 206.** 25 Julius 1837.

V. St. v. N. (Kampf mit den Seminolen.) — Brasilien. (Die Unruhen in Rio Grande do Sul.) — Spanien. (Nachrichten aus Pau, Barcelona und Saragossa.) — Großbritannien. (Auflösung des Parlaments. Urtheile über Hannover.) — Frankreich. (Carlistische Verschwörungsgerüchte. Rüstungen gegen Constantine. Das Parthenon. Brief.) — B. N. 206. Niederlande. — Italien. (Br. aus Neapel.) — Deutschland. (Bayerische Ständeverhandlungen. Ueber die hannover'sche Verfassungsangelegenheit.) — Oestreich. (Brief.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 360. Frankreich und Algier. — Die Schweizer Tagsatzung. — Votum der hannover'schen Bevollmächtigten beim Wiener Congresse. — Ein Berliner Blatt über Hannover. — Schreiben aus Athen. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-Yorker Blätter bis zum 26 Junius schreiben: „Der Indianer Krieg in Floriba, der beendigt schien, droht wieder auszubrechen. Die Seminolen haben den von ihnen geschlossenen Vertrag gebrochen. General Jessup schreibt aus Tampa-Bay vom 5 Junius, daß eine zahlreiche Indianerhorde in das Lager der Indianer, welche auszuwandern versprochen hatten, eingedrungen sey, und drei Häuptlinge weggeführt habe. Diese Horde soll dem kriegerischen Stamme der Micausaukies angehören. General Jessup fügt bei, der Auswanderungsplan sey völlig gescheitert, und er werde die Schiffe, welche die Indianer über den Mississippi bringen sollten, zurückschicken. Die Indianer haben sich in die Moräste zurückgezogen; man erwartet die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten."

Brasilien.

Die Nachrichten aus Rio Janeiro reichen bis zum 17 Mai. Des Gerüchts, das am 18 Jul. an der Londoner Börse umlief, daß daselbst eine Revolution ausgebrochen sey, wird darin mit keinem Wort erwähnt. Doch war der Cues von 30 auf 27 gefallen, auch hatten zwei nach Nordamerika handelnde Häuser fallirt. Der Handel lag darnieder. Aus Rio Grande do Sul hatte die Regierung erfahren, daß Bento Manuel, der einflußreichste Officier in der Provinz, von der kaiserlichen Sache abgefallen und zu den Republicanern übergegangen war. Der Anführer der Regierungstruppen, Calderon, war mit seinen 1100 Mann von den Republicanern geschlagen worden, und hatte dabei über 300 Mann verloren.

Spanien.

†* Pau, 15 Jul. Don Carlos mit 11 Bataillonen und etwa 500 Pferden vollendete erst am 30 den Uebergang über den Ebro, den er am 29 begonnen; am 1 blieb er den ganzen Tag bei Cherta campirt, dann marschirte er in drei Colonnen, wovon die eine nach der Cenia, die andere über Galera, die dritte über Paulis nach Cantavieja die Richtung nahm. Quilez war mit der Cavallerie gegen Alcañiz vorgerückt, um das Land zu recognosciren; seitdem weiß man nichts, als daß die Armee zwischen Cantavieja und Ulldecona stationirt, aber man sagt nicht, wobei daß sie Morella, welches in der Mitte dieser Linie liegt, genommen, nach Tortosa, welches ihren Rücken bedroht, blokirt, noch daß sie Vinaroz und Benicacio, wodurch sie ihre linke Flanke bis ans Meer verlängerte, besetzt habe. Und doch wäre es nicht schwer gewesen alle diese Oerte (mit Ausnahme von Tortosa) in dem ersten Augenblicke des Schreckens in Besitz zu nehmen; auch Castellon war nicht im Stande sich zu vertheidigen, ein von dort nach Valencia abgesendeter Offizier hat nichts als 200 Gewehre und ein paar tausend Feuersteine erhalten können; in Teruel befanden sich bloß 3 Bataillone und 1 Escadron; und dieß war, wie es der Deputirte Fontan öffentlich in der Sitzung vom 8 sagte, die einzige Truppe, welche sich auf dem Wege von Cantavieja nach Madrid befand. Die Truppen der Königin waren zerstreut. Der Baron Meer schrieb aus Catalonien, er könne nicht einen Soldaten entbehren. Im Königreich Valencia war bloß die Brigade Sanchez und einige Garnisonstruppen. Die Division Buerens, 6700 Mann und 700 Pferde stark, ist am 7 aus Saragossa gezogen; heute sagt man, die Truppen hätten sich in Cariñena gegen den General Buerens aufgelehnt; ungefähr 1000 Mann von verschiedenen Corps hatte man schon frühee nach dem Hauptquartier Oraa's gesendet. Nach allen Angaben kann man berechnen, daß Espartero bis zum 16 oder 18 Jul. ungefähr 24000 Mann zwischen Alcañiz und Teruel vereinigen wird, die Brigaden Borgo und Sanchez nicht gerechnet.

Ueber Barcelona enthalten französische Blätter Nachrichten aus Valencia vom 9 Jul. An diesem Tage wurde in Valencia der Eid auf die neue Constitution geleistet, und man feierte fröhlich dieses Ereigniß, während Don Carlos einige Stunden von der Stadt als unumschränkter König von Spanien begrüßt wurde. Eine englische Fregatte und zwei französische Kriegsbriggs lagen im Hafen vor Anker. Noch an demselben Tage sollten 250 brittische Marinesoldaten und eine Anzahl englischer Kanoniere ans Land gesetzt werden. *) Man schien entschlossen, den Carlisten lebhaften Widerstand zu leisten. Auch aus Castellon de la Plana und Vinaroz hatte der Commandant Estellan gute Nachrichten erhalten. Beide hielten sich noch.

Der Messager enthält ein Schreiben aus Saragossa vom 12 Jul., welches versichert, die Provincialdeputationen von Barcelona, Lerida, Tarragona und Gerona hätten an die von Saragossa eine Art Memorandum geschickt, worin auf Niedersetzung einer obersten Vertheidigungsjunta angetragen worden, welche die Gewalt hätte, die Chefs der Armee ein- und abzusetzen. In Saragossa würde das Volk mit Freuden einem energischen Impuls folgen, der von Volksbehörden gegeben würde, um aus der tödtlichen Krise zu kommen, in welche die Imbecillität der Regierung Spanien geworfen. „Barcelona (fährt das Schreiben fort) erhebt den Schrei des Unwillens ge-

*) Einer früher mitgetheilten telegraphischen Depesche zufolge ist dieß wirklich geschehen.

Digitized by Google

Das M. Chronicle schreibt: „Die Aufhebung der hannover'schen Verfassung ist die erste Frucht des Lyndhurst-Cabinets in St. James (der Herzog von Cumberland hatte eine Wohnung in diesem Palaste), welches unmittelbar vor der Abreise Sr. hannover'schen Maj. so viele und wichtige Berathungen hielt. Es läßt sich nicht einen Augenblick lang bezweifeln, daß er diesen Geheimräthen, mit denen er so oft eingeschlossen war, seine königlichen Absichten mittheilte, und daß die Vernichtung der Constitution seines Landes von Sr. Maj. Gewissensrath, Lord Lyndhurst, ausging, der ohne Zweifel bedauerte, ihm nicht denselben Freundschaftsdienst in England erweisen zu können. Dieser Act des Königs von Hannover enthüllt mit Einemmale die wahren Neigungen der Tories, und liefert zu der sich conformirenden Politik dieser Partei einen bewundernswürdigen Commentar. Er hat in Hannover nur gethan, was die Tories in England thun möchten, wenn sie die Macht besäßen und die Gelegenheit günstig wäre. Wir zittern fast bei dem Gedanken an die Folgen, wenn dieser kühne Mann (this bold . . man) den Thron von England bestiegen hätte. . . . Wäre dieß Gottes Wille gewesen, so würde er ohne Zweifel, ohne sich auch nur einen Augenblick lang zu bedenken, die Reformacte für null und nichtig erklärt haben, und daran gegangen seyn, Englands Verfassung nach seinen Lieblingsmustern zuzuschneiden. . . . Nimmt man diesen coup d'état in Hannover in Zusammenhang mit den Enthüllungen im Berichte der Unterhauscommittee über die Orangelogen, die nicht undeutlich darauf hinwiesen, daß eine Partei den Wunsch hegte, unsere jetzige Königin von der Erbfolge auszuschließen, so unterliegen die wahren Absichten des Königs von Hannover gegen England keinem Zweifel mehr. Ob ihm mit Hülfe der Tories und der Armee die Zertrümmerung unserer Verfassung gelungen seyn würde, dieß ist eine Frage, welche verschiedene Personen verschieden beantworten werden; darin aber werden alle Vaterlandsfreunde übereinstimmen, daß wir uns nicht genug Glück wünschen können, daß ein solcher Versuch nicht gemacht worden ist. . . . Wir wollen nicht untersuchen, in wie weit die brittische Regierung berufen seyn mag, sich zu Gunsten des Volks von Hannover ins Mittel zu schlagen. Die deutsche Bundesacte erkennt volksthümliche Verfassungen an, und diese stehen, glauben wir, gewissermaßen unter der Bürgschaft des Bundestags. Lord Palmerston communicirte bei einer früheren Gelegenheit mit Oestreich und Preußen, so wie auch mit der Bundesversammlung . . . Dieß nun scheint uns ein Anlaß, der ganz besonders ein vermittelndes Einschreiten (interference) unserer Regierung erheischt . . . Schließlich wiederholen wir nochmals: wenn die Wähler von Großbrittannien und Irland in diesem coup d'état nicht das gewichtigste aller Motive sehen, die Tories von der Staatsgewalt fern zu halten, so ist die brittische Nation verloren." Dieses Urtheil des ministeriellen M. Chronicle ist unter denen der liberalen Blätter das gemäßigste; der True Sun sagt kurz und scharf: „the entire document exhibits the naked wantonness of despotism, and it would be a libel on the present Sultan to say that it is adapted for the meridian of Constantinople." — Die conservativen Journale, darunter die Times, halten mit ihren Urtheilen noch zurück; nur der Standard entgegnet auf jene Angriffe: „Welche Bahn der König von Hannover bei seiner Thronbesteigung auch eingeschlagen hätte, er konnte mit Gewißheit voraussehen, daß seine alten Feinde und Verleumder in England sein Verfahren zur Zielscheibe ihres Tadels machen würden, und also ist es denn auch gekommen. Der König fand bei seiner Ankunft in Hannover eine so ganz neue Constitution, daß sie in der That nur wenige Tage alt war (a few days old), und hinsichtlich welcher kein Mensch außer Hannover und vielleicht nur sehr wenige Menschen in diesem Reiche errathen (guess) können, was sie ist, oder durch Conjectur mehr über sie herausbringen, als daß sie, wie jede in Einer Hitze geschmiedete Verfassung (like every constitution struck out at a heat), voller Unvollkommenheiten seyn muß. Zeuge dessen die Reformbill nach dem Geständniß ihrer weiland eifrigsten Freunde. Nun, der König von Hannover mußte, als er seine Herrschaft antrat, entweder (either) seine Gutheißung dieser Verfassung suspendiren, oder (or) schwören sie ad pedem litterae zu beobachten. Wir kennen Leute, welche allerdings keinen Anstand genommen hätten, zuerst zu schwören und dann sich zu besinnen, ob sie den Eid halten wollen; ja, Leute, welche bereitwillig die Erhaltung einer Institution beschwören würden, um dadurch Gelegenheit zu deren Vernichtung zu erhalten. Kennen die papistischen Verleumder des Königs von Hannover solche Leute? — König Ernst August aber gehört nicht zu diesen fertigen Schwörern; er ist der Sohn jenes frommen (sainted) Fürsten, der mit würdevoller Einfalt gestand, daß „er zu denen gehöre, die einen Eid achten." *) Als ihm daher eine Verfassung vorgelegt wurde, worin er etwas zu ändern fand, da wählte er bei der ihm offen stehenden Alternative, deren Aufrechthaltung in ihrer Integrität zu beschwören oder seine Genehmigung zu suspendiren, das Letztere. Dieß ist das ganze Verbrechen Sr. Maj. Wir wissen nichts (we know nothing) von dem Inhalt (termes) der hannoover'schen Verfassung und von des Königs Einwendungen dagegen; aber die Angreifer Sr. Maj. wissen wohl so wenig davon als wir. Die Annahme daher, daß Sr. Maj. Widerwille gegen das ihm dargebotene Regierungssystem daraus entsprang, daß dasselbe ihm zu freisinnig war, ist ganz aus der Luft gegriffen (perfectly gratuitous). Die hannoversche Verfassung ist nicht, gleich unserer Magna Charta oder der Bill of Rights, eine vom Volk dictirte Urkunde, sondern die Eingebung (suggestion) eines Königs**) — allerdings eines

*) Georg III rief nämlich, so oft von der Katholiken-Emancipation die Rede war: „My oaths, my oaths! (Meine Eide, meine Eide!)"

**) Dagegen bemerkt der True Sun: „Die hannover'sche Verfassung ward 1851 verkündigt, wo die Minister Wilhelms IV, durch die Vertreibung des Herzogs von Braunschweig gewarnt, nachgerade merkten, daß sich ein Sturm zusammenzog, und daß es die weiseste Politik seyn würde, der Forderung populärer Institutionen zuvorzukommen." — Der Globe hat in einem zweiten Artikel folgende sonderbare Stelle: „Der fränkische Mercur behauptet, der König Ernst habe den Herzog Karl von Braunschweig an seinen Hof eingeladen, woraus erhelle, daß er dem göttlichen Recht kein Jota werde abhandeln lassen. Der fränkische Merkur ist wohl im Irrthum. Der Herzog Karl von Braunschweig befindet sich dermalen in London, und ist gar nicht der Mann, der mit dem König von Hannover oder seinen Rathgebern etwas zu thun haben mag. Der Herzog Karl, dem man sein Erbfolgerecht entzogen hat, ist wegen seiner freisinnigen (!) Meinungen bekannt (is known to entertain liberal opinions)."

Digitized by Google

guten Königs, der aber nicht mehr Recht hatte, seinen Nachfolger zu binden, als sein Nachfolger ihn zu binden berechtigt war (who had no more right to bind his successor than his successor had to bind him) — eines Königs, fügen wir hinzu, der von Hannover, dessen Interessen und Gesinnung weniger (less) wußte, als irgend ein anderes Mitglied seiner erlauchten Familie. Die Einwendungen des jetzigen Königs von Hannover haben sehr wahrscheinlich keinen Bezug auf das Gleichgewicht der monarchischen, aristokratischen und populären Gewalt — sie betreffen vielleicht das hannover'sche Successionsrecht, hinsichtlich dessen in Folge der unglücklichen Krankheit des geistvollen und höchst liebenswürdigen Kronprinzen neuerlich einige Fragen aufgeworfen wurden (?). So viel wissen wir: wenn der König von Hannover irgend Hinneigung zum Absolutismus zeigen sollte, so würde er diejenigen, die sich am meisten im Besitze des Vertrauens Sr. Maj. glauben, sehr in Erstaunen setzen und schmerzlich in ihrer Erwartung täuschen (much astonish and grievously disappoint)."

(Courier.) Am 15 Jul., so erzählt man in der City, ward ein Briefpaket, das an einen in der Hartstreet wohnenden Fremden adressirt war, aus Mißverständniß — weil zwei Häuser dieser Straße gleiche Nummern haben — in der unrechten Wohnung abgegeben und einem daselbst wohnenden Ausländer Namens F. eingehändigt. Da das Paket von Dresden kam, wo Hr. F. Correspondenten hat, so öffnete er einen der Briefe; er enthielt verrätherische mit einer Verschwörung gegen den König der Franzosen in Verbindung stehende Dinge. Hr. F. — behielt daher die Briefe, um den französischen Gesandten davon in Kenntniß zu setzen. Der andere Fremde, an welchen die Briefe gerichtet waren, wurde in Gewahrsam gegeben. In dem Polizeihause fand sich ein Bruder des Verhafteten ein, der auf einige verdächtige Aeußerungen hin ebenfalls festgenommen wurde, worauf man beide nach dem Interimsgefängnisse (compter) brachte. Am 16 wurden indeß beide auf die Bürgschaft zweier reichen Freunde, daß sie sich auf jedesmaliges Verlangen vor Gericht stellen würden, wieder entlassen. Das Paket ist dem Polizeibeamten versiegelt übergeben worden, und sein Inhalt wird von den geeigneten Behörden untersucht werden. (Der neuesten Nummer des M. Chronicle zufolge ließ der Lordmayor, nach Vernehmung einiger Zeugen, die Briefschaften dem Minister des Innern überliefern.)

Die Zeitungen vom Cap der guten Hoffnung reichen bis zum 7 Mai. Sie enthalten bloß einen Bericht über die Aus- und Einfuhr der Colonie in dem mit dem 5 Jan. abgelaufenen Jahre. Die erstere betrug 385,384, die letztere 879,769 Pfd. St.

Nach Berichten aus Ober-Canada bis zum 16 Jun. kommen in Kingston täglich zahlreiche Einwanderer an, und Arbeiter, besonders Maurer, sind um theuren Lohn gesucht. Die directe Waareneinfuhr aus Europa in diese Colonie war im Steigen. Die dortigen Banken fuhren fort ihre Wechsel in baarem Gelde zu bezahlen.

(Globe.) Während der letzten Reise des Schiffs Mary Anne von London, Commander Aaron Smith, ward es von einer Schaar Malayen in den indischen Gewässern blitzig angegriffen. Um 5 Uhr Morgens am 30 April v. J. sah es sich plötzlich von mehreren bewaffneten Schaluppen (proas) umringt, die es lebhaft beschossen. Die dritte Kugel des englischen Schiffs schlug durch eine der Schaluppen, und sogleich erhoben die Engländer einen dreimaligen Freudenruf, den der Feind mit wildem Geschrei beantwortete. Gleichwohl dauerte das Feuer bei Anbruch des Tags noch fort. Die Schaluppen steuerten jetzt außer Schußweite, und ihre Anführer schienen Kriegsrath zu halten. Da sie nicht näher rückten, machte das englische Schiff Jagd auf sie, aber der Wind war nicht günstig, und bald verlor man den Feind aus dem Gesicht. Dieser hatte im Kampf viele Leute verloren, die Engländer nur Einen Mann, aber das Gefecht war so hitzig gewesen, daß der Commander entschlossen war, das Schiff mit den Feinden in die Luft zu sprengen, wenn die Malayen, von deren Grausamkeit kein Pardon zu erwarten war, sich desselben bemächtigt hätten.

Frankreich.

Paris, 20 Jul.

Großes Aufsehen erregte gestern die Hausaussuchung der Polizei bei dem Eigenthümer der Gazette de France, Hrn. v. Genonde und Hrn. Berryer, in Folge der Wegnahme der Briefschaften des Vicomte de Walsh. Seitdem verlautet das Gerücht von einer entdeckten Carlistischen Verschwörung, Umtrieben unter den Truppen, in der Vendee, einer republicanischen Allianz ꝛc. Ein Officier, welcher der verbannten Königsfamilie gefolgt sey, habe den Verräther gemacht.

Die Voranstalten zu dem Feldzuge gegen Constantine vervielfältigen sich; Marquis v. Caraman, zum inspicirenden General der Artillerie in Afrika ernannt, ist nach Bona abgereist. Man glaubt, daß er mit dem Material der Artillerie bei der Expedition beauftragt sey. In Toulon hat (14 Jul.) Contreadmiral Lalande das Commando über das afrikanische Geschwader übernommen. Es heißt, man werde unverzüglich die Schiffe Montebello, Suffren und Sankt Petri mit Mundvorräthen versehen, so daß sie vor Ende des Monats segelfertig seyn würden, um Truppen theils von Oran, theils von Port Vendres nach Bona überzuführen. Drei Batterien waren von Valence, Toulouse und Bayonne nach Afrika auf dem Weg, und ebenso sollten nächstens 1000 Mann aus dem Depot der afrikanischen Jäger und 1000 Mann Infanterie eingeschifft werden. Der Contreadmiral Gallois, welcher im August mit seinem Geschwader nach der Levante abgehen sollte, und der Prinz von Joinville wurden erwartet; in Toulon machte man Vorbereitungen zum Empfang des Königssohns, welcher (Worte des Moniteurs, der sich dieses aus Toulon schreiben läßt) der geborne Beschützer der Marine werden wird. Seit der Ratification des Bugeaud'schen Tractats war eine ungeheure Menge Capitalisten in dieser Stadt angekommen, alle begierig die Ersten zu seyn in Anknüpfung von Handelsverhältnissen mit dem Innern von Algier. Wenn nur diese mercantilische Bewegung nachhaltig ist — in ihr wird wohl auch der Hauptrechtfertigungsgrund des Tractats von der Tafna zu suchen seyn müssen. Der Moniteur, der abermals auf die Angriffe der Presse zurückkommt, ist in seinen Berichtigungen dürftig. Es zeigt sich, daß die Bemerkungen mit welchen der Vertrag nach Afrika zurückgeschickt wurde, sich darauf beschränkten, daß man sich von dem Emir über die Art, wie er einige Clauseln des Tractats verstehe, Erläuterung erbat, und zwar, wie es scheint, einzig und allein in Bezug auf das Gestade von Rachgun und die Insel Rachgun, um einer Verwechslung vorzubeugen, da das erstere an den Emir, diese an Frankreich fiel.

Digitized by Google

Außer der Gazette tritt nun auch die Europe für das hannover'sche Patent in den Schranken. Sie erzählt, der Herzog von Braunschweig habe die Freimüthigkeit des königlichen Erlasses gelobt, worauf Se. Majestät erwiedert haben soll: „Gerade weil ich die Freimüthigkeit liebe, mag ich mich nicht durch die Constitution binden. Ein constitutioneller König ist nichts als ein obligates Organ beständiger Täuschungen und Lügen. Ich wollte mir die Möglichkeit vorbehalten, meinem Volk immer die Wahrheit zu sagen." Das Journal des Débats hat endlich sein Stillschweigen gebrochen. Es enthält einen Artikel aus dem schwäbischen Merkur, und einen andern aus dem Standard mit dem kurzen Beisatz, der erstere sey ein schüchterner Versuch zu Rechtfertigung eines Actes, der die Entrüstung des ganzen constitutionellen Deutschlands hervorgerufen habe, und aus dem zweiten ersehe man, wie selbst die englischen Freunde des Herzogs von Cumberland verlegen seyen, was sie zu seinem Verfahren sagen sollten. (S. oben.)

Die „französische Kirche" ist in großer Bedrängniß: einer ihrer Priester, Abbé Anzon, wurde wegen Schulden festgesetzt; jetzt sieht sich auch das Haupt derselben, Abbé Châtel, genöthigt, eine Subscriptionsliste bei seinen Anhängern herumgehen zu lassen, um den Miethzins für seinen Versammlungssaal im Faubourg St. Martin bezahlen zu können. Der Hausbesitzer soll mit Schließung des Saales gedroht haben.

(Journal des Débats.) Eine der größten und schwierigsten Aufgaben der modernen Bildhauerei, das Basrelief für den Giebel des Pantheon, ist nach zwei Jahren einer ununterbrochenen rastlosen Arbeit vollendet. Hr. David hat die Inschrift des Monuments: „den großen Männern das dankbare Vaterland" in sein Werk übersetzt, und ihm Seele und Leben, man könnte fast sagen — Bewegung eingehaucht. Inmitten des Giebels, auf einem Altar erhebt sich eine große majestätische Figur, mit einem Sternenkranz um die Stirn; es ist das Vaterland, das unter seine Söhne, die es durch ihre Tugenden, ihre Talente und ihren Degen geehrt oder ihm gedient haben, Bürgerkronen vertheilt. Zu ihren Füßen sitzen die Geschichte und die Freiheit, jene einschreibend auf ihre Tafeln die Namen der großen Männer, diese, mild und stark, die Kränze flechtend, die das Vaterland zuerkennt. Rechts sind die Illustrationen der bürgerlichen Ordnung, links alle militärischen Glorien. Aus dieser so einfachen Vertheilung entspringt ein Contrast voll Effect. Auf der einen Seite die Sammlung und die Meditation, auf der andern die Thätigkeit und die Begeisterung: dort Malesherbes, Fenelon, Mirabeau, Laplace, Cuvier, David ꝛc., hier Bonaparte in republicanischer Uniform, vorragend mehr durch seine Stellung als durch seinen Wuchs, eine Gruppe Soldaten von allen Waffengattungen, von einem alten Grenadier des berühmten 32 bis zu dem unerschrockenen Knaben, der auf der Brücke von Arcole zum Angriff trommelte, und jetzt in der 10ten Pariser Nationalgarde als Tambor dient. In den beiden spitzen Winkeln des Giebels sieht man Jünglinge, die sich ernsten Studien widmen, ehe sie an den Nationalbelohnungen Antheil nehmen. Einige tragen die Uniform der polytechnischen Schule, und scheinen vertieft in die Rechnungen und Probleme, welche Hr. Arago selbst auf den Stein gezeichnet hat. Das Jahresfest der glorreichen Julusrevolution naht — welche schönere Zeit könnte man wählen zur Einweihung dieses großen Nationalwerks! Enthüllt dem Volk den Giebel des Pantheon!

= Paris, 19 Jul. Ich fürchte, wir kommen in diesem Augenblick dem übrigen Europa sehr langweilig vor; das ist nicht bloß Schein, es ist Wirklichkeit. Alles bisherige Gerede, das in den Kammern wie das vom Schlosse und den Feierlichkeiten, ist zu Ende, und die öffentliche Neugierde ist mehr als je auf die erbaulichen Geschichten der Gazette des Tribunaux verwiesen. Eine kleine Unterbrechung machten die staatsrechtlichen Entwicklungen, welche die Gazette de France bei Gelegenheit des königlichen Edicts in Hannover vom 5 d., ihren Lesern zum Besten gegeben hat. Niemand ist kurzweiliger als die Gazette, wenn sie über Staatsrechtsverhältnisse des Auslandes spricht, Verhältnisse, die sie erstens nicht kennt, und die sie, wie jener sinnreiche Maler seinen rothen Löwen, in unerschütterlicher Standhaftigkeit stets auf ihr System anpaßt. So war es ihr denn ganz leicht darzuthun, so klar als zweimal zwei fünf ist, daß Ernst August die Etats généraux, d. h. die Volksversammlungen und die primärste Vertretung der Nation, also nicht den Schein einer Repräsentation, nicht das englische Constitutionswesen, sondern etwas viel Radicaleres, Besseres wolle. Schade, daß solche publicistische Genüsse zu heftig sind, um dauern zu können; die Leser der Gazette sind in solchen Fällen stets vor der Unverdaulichkeit des andern Tags zu warnen. Man lese dagegen den National von heute; es ist, als ob Carrel wieder erstanden wäre. Drei Gegenstände sind es, die den National in Zorn versetzt, und ihm Ausfälle voll Kraft und Beredsamkeit entrissen haben: der Vertrag mit Abd-El-Kader, dessen Genehmigung amtlich im Moniteur angezeigt steht, die Sinnesänderung, die im englischen Cabinette hinsichtlich der Verhältnisse mit Rußland vorgegangen zu seyn scheint, und drittens die Art und Weise, wie die verschiedenen Parteien in England sich vor der jungen Königin abzeichnen, und die darüber in der englischen Presse vorkommenden Aeußerungen. Ueber den Vertrag Bugeauds mit Abd-El-Kader war man schon früher so ziemlich einverstanden, und bald wird darüber nur Eine Stimme seyn. Nicht Frankreich bewilligt in diesem Pact, sondern Abd-El-Kader bewilligt, und Frankreich empfängt. Alles, was darin zum Vortheil Frankreichs stipulirt ist, bedeutet entweder gar nichts, oder ist rein illusorisch, von dem Augenblick an, wo Abd-El-Kader den Vertrag nicht mehr halten will. Zu den ersten Punkten rechnen wir den Artikel 1, der sagt: „Abd-El-Kader erkennt die Souveränität Frankreich in Algier," denn Abd-El-Kader tritt weder den Franzosen einen Theil des von ihm besessenen Landes ab, noch stellt er sich selbst unter ihre Landeshoheit, noch zahlt er Tribut an sie; die Franzosen sind es im Gegentheil, welche wahre Hauptpunkte ihrer bisherigen Occupation räumen, und namentlich die von ihnen mit großen Kosten befestigten Plätze. Zu den zweiten rechnen wir die von Abd-El-Kader versprochenen Ochsen- und Früchte-Lieferungen, und die Verbindlichkeit, seine Munition von den Franzosen zu erkaufen. Diese Versprechen wird er halten oder nicht, je nachdem es ihm beliebt; die Franzosen haben keine Vollziehungsmittel, und gefällt es dem Emir nicht mehr, den Bedingungen nachzukommen, so bleibt Frankreich nichts an-

Digitized by Google

ders, als den Krieg wieder zu beginnen. — Die veränderte Sprache der englischen Blätter in Beziehung auf Rußland ist eine unläugbare Thatsache; wir erinnern statt alles andern Beweises an die Artikel des M. Chronicle in diesen letzten Tagen (s. die gestrige Allg. Z.), und an seine Verlegenheit, sich mit seinen früheren Aeußerungen in Einklang zu setzen. Bis zur Unanständigkeit gehen die Mittel, welche die Parteien in England jetzt, vor den entscheidenden Wahlen, gegen einander anwenden. Kaum ist Lord Melbourne der gerichtlichen Anklage entronnen, die ihn einer criminal conservation bezichtigt hatte, und bereits wird ihm vorgeworfen, die virginity der jungen Königin durch Unverlässigkeit in der Wahl ihrer Umgebungen zu gefährden! — Ich spreche Ihnen nichts von Spanien; niemand weiß, ob dieses Land wacht oder träumt; eine Insurrection reicht der andern die Hand, immer die letzte hat das Privilegium, die öffentliche Meinung während eines Tages zu unterhalten, und dann ist keine Rede mehr davon. Wer kann sagen, ob Don Carlos jemals nach Madrid kommen werde, und wenn er nicht dahin geht, was hält ihn denn ab? Nun es Ruhe ist in der Politik, werde ich Ihnen in meinen nächsten Sendungen Einiges über die neuesten Erscheinungen in der Litteratur berichten.

Niederlande.

Nach dem Amsterdamer Handelsblad steht eine, für den (holländischen?) Handel und die Schifffahrt belangreiche Vortheile versprechende Uebereinkunft mit England, worüber seit einiger Zeit unterhandelt worden, auf dem Punkte, abgeschlossen zu werden. Bezüglich der wegen der Rheinschifffahrt mit Preußen abgeschlossenen Convention hat man in den letzten Tagen die Ratification erwartet.

Italien.

* Neapel, 13 Jul. Officielles Choleraduletin von Neapel vom 3 auf den 4 Jul. 374 Todte; vom 4 auf 5 376; vom 5 auf den 6 339; vom 6 auf den 7 314; vom 7 auf den 8 358; vom 8 auf den 9 365; vom 9 auf den 10 316; zusammen 2432 Todte. — Choleraduletin von Palermo vom 28 auf den 29 Jun. 60 Todte; vom 29 auf den 30 183; vom 30 auf 1 Jul. 247; vom 1 auf den 2 365; vom 2 auf den 3 502; vom 3 auf den 4 580; vom 4 auf den 5 712; vom 5 auf den 6 835; vom 6 auf den 7 995; vom 7 auf den 8 1105. Bei der allgemeinen Bestürzung, die in Palermo herrscht, wird es wohl nicht möglich gewesen seyn, ein genaues Verzeichniß der Sterbfälle aufzunehmen. Obige Angabe kommt indeß aus sehr glaubwürdiger Quelle. Ein Umstand, der das Uebel wohl sehr verschlimmern mag, ist der, daß alle Todten in den Häusern liegen bleiben, da sich Niemand findet, der dieselben wegtragen will. Um den Zustand dieser unglücklichen Stadt in seiner ganzen Gräßlichkeit zu fassen, muß man wissen, daß von der Bevölkerung sich ein Drittel geflüchtet hat, dieselbe also auf etwa 110 bis 115 tausend Menschen reducirt ist, und dabei aller Hülfsmittel entbehrt. Die Aerzte sind geflohen, und die Apotheken gleich allen Läden und Buden geschlossen. Alle ausgerüsteten Schiffe der Regierung sind dahin abgegangen, theils mit Truppen zur Verstärkung der Besatzung, theils um die in Urland Gewesenen zu ihrer Garnison zu bringen; eben so schickte die Regierung Proviant, Arzneimittel, so wie einige Aerzte ab, und mehrere hundert Galeerensklaven, die das Amt der Todtengräber übernehmen, und nach glücklich verrichteter Arbeit in Freiheit gesetzt werden sollen. Hier in Neapel bemerkt man ein langsames Abnehmen; dagegen greift die Seuche in den Umgebungen mehr und mehr um sich.

† Von der italienischen Gränze, 14 Jul. Die Cholera macht schreckliche Verheerungen in Neapel und Sicilien. Handel und Wandel ist durch diese Seuche in ganz Italien gedrückt, denn man glaubt noch immer an ihre Contagiosität. Die päpstlichen Staaten sind förmlich barricadirt, und wenn dieser Zustand noch lange fortdauert, so sind die Verluste ungeheuer, die dadurch herbeigeführt werden. — Das Project wegen Anlegung einer Eisenbahn durch das lombardo-venetianische Gebiet ist von den höchsten Behörden nun förmlich genehmigt worden, und wird hoffentlich bald ausgeführt werden. Die Vortheile, die Nord-Italien durch dieses Verbindungsmittel zu hoffen hat, fallen ins Auge, besonders wenn eine gleiche Kunststraße Triest mit der Donau vereinigen sollte, zu welchem Ende eine Gesellschaft sich in Triest gebildet hat. Der Binnenhandel Italiens wird dann erst recht lebhaft werden, und das Vertrauen, welches ein solches Unternehmen genießt, gibt sich am besten dadurch kund, daß schon jetzt von allen Seiten her Aufträge zum Ankauf der auszutheilenden Actien eingehen. — Die Nachrichten aus Spanien, die in den letzten Tagen in Genua eingegangen sind, rechtfertigen vollkommen die schlechte Meinung, die man von der Regierung zu Madrid schon längst hatte. Jedermann sieht jetzt ein, daß die Madrider Machthaber weder die mindeste Sympathie im Lande haben, noch für sich selbst einen Begriff von ihrer Lage und dem, was noth thut. Uebrigens begreift man doch das Betragen der Christinischen Generale nicht, die entweder mit förmlicher Blindheit und kolossaler Unfähigkeit geschlagen zu seyn scheinen, oder von Anfang des Kriegs an bis auf den heutigen Tag die Sache verrathen haben, für die sie zu fechten vorgeben.

Deutschland.

† * München, 21 Jul. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigt sich noch in täglichen Sitzungen mit der speciellen Berathung und Beschlußfassung über die einzelnen Paragraphen des Entwurfs eines Gesetzes zur Verbesserung der Gerichtsordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Sie hat bereits 81 Paragraphen dieses Gesetzesvorschlags theils mit, theils ohne Modificationen angenommen und wird voraussichtlich in den ersten Tagen der nächsten Woche diesen gesammten Gegenstand in der Art zur Erledigung bringen, daß sie denselben, nebst ihren Beschlüssen darüber, der Kammer der Reichsräthe zur gleichfallsigen Berathung und Beschlußfassung mittheilen kann. In der heutigen Sitzung der ersterwähnten Kammer erstattete, bevor die Berathung über den genannten Gesetzesentwurf fortgesetzt wurde, Hr. Bestelmeyer, als Referent des zweiten Ausschusses und im Namen desselben, gutachtlichen Vortrag über das Zollwesen, und zwar insbesondre: a) über den Entwurf eines Zollgesetzes; b) über den Entwurf einer Zollordnung; c) über den Zolltarif; d) über die Zollverhältnisse im Allgemeinen und über die von der königlichen Regierung dießfalls für die Zukunft verlangten Ermächtigungen; e) über den Anschluß des Großherzogthums Baden, des Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt an den deutschen Zollverein; endlich f) über einige in Betreff des Zollwesens von Seite einzelner Kammermitglieder gestellte Anträge. Wir entnehmen aus dem

Digitized by Google

dießfallsigen Gutachten des Ausschusses vorläufig folgende, von demselben im Einklange mit den Ansichten und Vorschlägen des Referenten beschlossene Anträge: 1) „Es möge der königlichen Regierung empfohlen werden, bei der nächsten Zollconferenz dahin zu wirken, daß den Zollpflichtigen gestattet werde, die unter Collverschluß unangebrochen gelagerten Waaren nach dem Gewichte zu verzollen, welches sich am Tage der Verzollung ergibt." Der Referent bemerkt hinsichtlich dieses Punktes in seinem Bericht unter Anderem Folgendes. Da es weit mehr Waaren gebe, die im Verlauf der Zeit an Gewicht abnehmen, als solche, die an Gewicht zunehmen, so könne es nicht zweifelhaft seyn, daß die Bestimmung des Entwurfs der Zollordnung, zufolge welcher die Zollschuldigkeit nach dem bei dem Eingange ermittelten Gewichte zu bemessen sey, keineswegs zum Vortheil der Zollpflichtigen gereiche, vielmehr als eine Last erscheine, die um so empfindlicher gefühlt werde, je weniger sie mit den Grundsätzen der Billigkeit vereinbar sey, und je mehr sie gerade den Unbemitteiteren treffe. Größere Kaufleute und Fabricanten müßten sich dieser Last zu entziehen, indem sie hochtarifirte, dem Eintrocknen unterworfene Waaren im Auslande ablagern ließen, was übrigens den inländischen Packhöfen und Zollämtern rücksichtlich ihrer Einnahmen wieder manchen Nachtheil bringe, und die Spedition solcher Waaren außervereinländischen Orten zuwende. Die consequente Anwendung der oben angeführten Bestimmung führe sogar dahin, daß die Niederlagsgebühr selbst von völlig eingetrockneten, also gar nicht mehr erlitirenden Waaren erhoben werde. Eine solche Maaßregel widerstreite selbst den Grundsätzen des Rechts, und deßhalb werde sich der oben erwähnte Antrag genügend rechtfertigen. 2) „Es sey an die königliche Regierung der Antrag zu stellen, daß die Binnen-Controle stets gleichzeitig mit dem Königreich Würtemberg und den übrigen Vereinsstaaten vollzogen werden möge." 3) „Es möge der königlichen Regierung empfohlen werden, bei der nächsten Regulirung der Tarife die entsprechende Rücksicht auf ein billigeres Verhältniß hinsichtlich der Taravergütungen zu veranlassen." In Ansehung dieses Punktes bemerkt Hr. Bestelmeyer in seinem Referat unter Anderm: Die Verringerung der Taravergütung sey factisch eine Erhöhung des Zolls, und jede solche Erhöhung, sie möge noch so klein seyn, gereiche stets dem Handels- und Fabrikstande zu empfindlichem Nachtheile. Weder der Kaufmann noch der Fabricant sey im Stande, seine Preise deßhalb zu erhöhen, und aller Schaden und Verlust bleibe daher auf ihnen haften. Einige Taravergütungen seyen offenbar zu niedrig angenommen, und verletzten daher die treffenden Gewerbe oder andere Interessen, ohne doch dem Zollärar zu nützen. Dieß sey z. B. der Fall bei der Tara von Tabaksfässern. Und was geschehe nun hierbei in der Regel? Der Zollpflichtige bediene sich in dieser Beziehung gewöhnlich des Mittels, daß er das Holz im Auslande wegnehmen lasse und den Tabak in Emballage beziehe, was ihm zwar einige Kosten verursache, jedoch weniger Nachtheil bringe, als die niedrige Taravergütung. Die Zollcasse gewinne also dabei nichts, der Zollpflichtige habe unnöthige Kosten und viele tausend eichene Fässer, die man, besonders in Rücksicht auf Holzmangel, recht gut benützen könne, blieben im Auslande. Auch sey nicht abzusehen, warum nur bei einigen Artikeln ein Unterschied in der Taravergütung zwischen Fässern aus hartem und zwischen Fässern von weichem Holze gemacht sey — warum nicht vielmehr bei allen Artikeln, die in beiderlei Holzgattungen verpackt werden. 4) „Se. Maj. der König seyen ehrfurchtsvollst zu bitten, mit dem k. preußischen und dem kurf. hessischen Gouvernment über die Befreiung der von Bremen nach Bayern gehenden Güter vom Weserzoll Unterhandlungen pflegen zu lassen." Der Umstand — bemerkt Hr. Bestelmeyer — daß die von Bremen nach Bayern gehenden Waaren den Weserzoll entrichten müßten, wogegen die aus Bayern nach Bremen gehenden Güter, wenn sie mit Certificaten versehen, von diesem Zolle befreit seyen, bringe dem Handelsstande bedeutende Nachtheile. 5) „Die Kammer möge ihre verfassungsmäßige Zustimmung zu den Verträgen a) mit dem Großherzogthum Baden vom 12 Mai 1835 — b) mit dem Herzogthum Nassau vom 10 Dec. 1835 und c) mit der freien Stadt Frankfurt vom 2 Jan. 1836 wegen deren Beitrittes zum Zollverein ertheilen, unter dankbarer Anerkennung der durch diese segensvolle Erweiterung des deutschen Zollvereins dem Vaterlande eröffneten neuen Quellen für Beförderung seines Handels und seiner Industrie." 6) „Es seyen der königlichen Regierung die zum Zweck der Ausbildung des Zollvereins durch neue Abschlüsse im Jahre 1831 gegebenen Ermächtigungen in der nämlichen Art, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Anerkennung der nächsten Ständeversammlung zu erneuern." 7) „Se. Maj. der König seyen ehrerbietigst zu bitten, bei der nächsten Zollconferenz dahin wirken zu lassen, daß der Leinwandfabrication derjenige Schutz zu Theil werde, welcher zur Emporbringung derselben nicht minder nothwendig sey, als die der Baumwollenwaarenfabrication gewidmete Rücksicht." Endlich 8) „Se. Maj. der König seyen ferner ehrfurchtsvollst zu bitten, hinsichtlich der Ausgleichungssteuer, welche mehrere Vereinsstaaten von den im Vereinsgebiete selbst erzeugten Tabaksblättern und den daraus bereiteten Fabricaten erheben, dahin wirken zu lassen, daß diese Ausgleichungssteuer vertragsmäßig nur in der Größe erhoben werde, welche genau der inländischen Besteuerung selbst entspricht." Hr. Bestelmeyer schließt seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Je mehr er veranlaßt gewesen sey, in das Innere des großen Werkes einzugehen, desto tiefer sey er von Bewunderung erfüllt für die Weisheit und Beharrlichkeit, womit dasselbe bisher geleitet worden. Preis und unsterblicher Ruhm sey dafür unserm geliebten Monarchen und seinen erlauchten Verbündeten, die, über kleinliche Rücksichten erhaben, nur das wahre Wohl der Ihnen von Gott anvertrauten Völker dabei vor Augen gehabt. Möchten noch die spätesten Enkel die Früchte davon genießen. Möchte der Geist der Eintracht und des Vertrauens, mit dem Bayerns Stände bei diesem wichtigen Werke Hand in Hand mit ihrer Regierung gingen, auch ferner walten zum Heile unsers geliebten Vaterlandes!"

Das Journal de Francfort enthält jetzt zwei größere Artikel mit der Ueberschrift Question du Hanovre. Der erste enthält bloß allgemeine Betrachtungen, worin den Liberalen das leichtsinnige Spiel vorgeworfen wird, das sie mit den Worten: Aufklärung, Fortschritt, Absolutismus ꝛc. treiben. Nach ihrer Lehre müßte, streng genommen, eine und dieselbe Verfassung in Peking und Paris, Konstantinopel und London herrschen. In Frankreich sey die Constitution eine Wahrheit, in Spanien eine Lüge; denn dort sey sie durch vierzigjährige Kämpfe errungen, hier rein improvisirt worden. In Frankreich dürfte Ludwig Philipp oder der Herzog von Orleans die Charte nicht aufheben, denn sie sey vor ihm das Gesetz des Landes gewesen. Ob aber das gleiche Verhältniß in einem Lande herrsche, wo das Recht des Souveräns älter sey als die Verfassung, und wo bloß zufällige Umstände unter seinem Vorfahren den Sturz der alten Gesetze herbeigeführt hätten, um ein Experiment mit einer neuen, nach der Mode geschriebenen, und dem Ausland nachgemachten Charte zu machen. Wenn der König nach seinem Gewissen den Eid darauf verweigere, dürfte dann wohl das alte, das große Gesetz der Erblichkeit und Legitimität, leiden unter dem Stoße dieses neuen contrat politique, der an die Stelle der Gesetze von gestern getreten sey, und von dem vielleicht die Nation morgen durch dieselben Organe erkläre, daß es nichts mehr davon wolle? Die französischen Blätter machten sich die Sache leicht; statt Gründen gebrauchten sie Injurien; gemäßigter sprächen die deutschen Blätter. Dank ihrem gesunden Sinn, vielleicht doch auch ein wenig Dank der Censur. — Ein zweiter Artikel macht es sich dann zur Aufgabe, einen Artikel des deutschen Courier zu widerlegen. Wir werden darauf zurückkommen.

Digitized by Google

Hannover, 18 Jul. Die hannover'sche Zeitung enthält folgende Bekanntmachungen. 1) Es gereicht uns zur angenehmen Pflicht, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Se. Maj. der König uns Allerhöchstdero Zufriedenheit mit den, im Bezirke der hiesigen Landdrostei getroffenen Vorkehrungen zu dem festlichen Empfange Ihrer Maj., unserer allergnädigsten Königin, und Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, eröffnen zu lassen allergnädigst geruht haben. Auch sind wir hinzuzufügen huldreichst ermächtigt, daß Se. Maj. die, bei dieser Veranlassung abgelegten, zahlreichen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit allerhöchstihrer getreuen Unterthanen mit Wohlgefallen wahrgenommen haben. Hannover, den 18 Jul. 1837. Königlich hannover'sche Landdrostei. Dachenhausen. — 2) Der löblichen Bürgerschaft und den gesammten Bewohnern der königl. Residenzstadt bringt der Magistrat mit besonderm Vergnügen das nachstehende, auf allerhöchsten Befehl erlassene, Schreiben vom 17 d. M. zur Kenntniß. Hannover, den 18 Jul. 1837. Der Magistrat der königlichen Residenz-Stadt. — „Hannover, den 17 Julius. Hochwohlgeborner, hochzuehrender Hr. Stadtdirector! Den mir ertheilten allerhöchsten Befehlen Sr. k. Maj. zufolge, liegt mir die angenehme Pflicht ob, Ew. Hochwohlgeboren anzuzeigen, daß Allerhöchstdieselben mit Allerhöchstihre besondere Zufriedenheit mit den in hiesiger Residenz-Stadt getroffenen Vorkehrungen zu dem festlichen Empfange J. Maj. unserer allergnädigsten Königin, so wie Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, zu erkennen gegeben haben. Auch haben des Königs Majestät mit Wohlgefallen die bei dieser Veranlassung abgelegten zahlreichen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit der Bewohner Allerhöchstihrer Residenzstadt wahrgenommen, und zu befehlen geruht, daß solches zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde; wobei ich jedoch die Bemerkung mir erlaube, daß bereits ein gleicher allerhöchster Befehl dem Hrn. Landdrosten von Dachenhausen, so viel den Theil des Bezirkes der hiesigen königlichen Landdrostei betrifft, durch welchen die höchsten Herrschaften gereist sind, zugegangen ist. Indem ich Ew. Hochwohlgeboren hiernach es überlassen muß, den Bewohnern hiesiger Residenz insbesondere von den gegen sie geäußerten gnädigen Gesinnungen Sr. königl. Maj. Kenntniß zu geben, benutze ich zugleich diese Veranlassung, dem Hrn. Stadtdirector die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung zu erneuern. G. v. Schele." — An den Hrn. Stadtdirector v. Rumann hieselbst.

Oestreich.

* Wien, 19 Jul. Ueber die Reise des allerhöchsten Hofes laufen fortdauernd die erfreulichsten Berichte hier ein. — Vor einigen Tagen haben auch JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Karl und Gemahlin das Lustschloß von Schönbrunn verlassen, und die Reise nach Bad Ischl angetreten. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ludwig bleibt hier, um im Namen Sr. Maj. des Kaisers die gewöhnlichen Audienzen zu ertheilen. — Die meisten hier beglaubigten Botschafter und Gesandten haben Wien verlassen, um sich in nahe oder entfernte Badeorte zu begeben, oder doch Landwohnungen zu beziehen, weßhalb es jetzt auch wenig Neues von hier zu berichten gibt. — Der türkische Botschafter, welcher noch hier sich befindet, trifft Anstalten, um im nächsten Monat nach Südrußland zu reisen, und dem Lager bei Wosnesensk beizuwohnen. — Der päpstliche Nuncius Fürst Altieri hat letzten Sonntag dem Unterstaatssecretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Rom, Msgr. Cappacini, welcher sich gegenwärtig hier aufhält, zu Ehren ein Diner veranstaltet. — Im nächsten Monat wird bei Pesth ein kleines Lager östreichischer Truppen zusammengezogen werden. — Der königl. preußische Gesandte bei der Pforte, Graf v. Königsmark, welcher seit einiger Zeit in Urlaub von seinem Posten abwesend war, ist auf der Rückreise von Berlin nach Konstantinopel hier eingetroffen. — Aus Temeswar ist die Anzeige hier eingegangen, daß der Commandant dieser Festung, Feldmarschall-Lieutenant Söldner v. Söldenhofen, Inhaber des Infanterieregiments Nro. 23, mit Tod abgegangen ist. — Briefe aus Widdin liefern eine betrübte Schilderung über die Fortschritte der Pestseuche in Bulgarien.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 18 Julius. Consol. 92 1/2; spanische Fonds 21; portugiesische 42 3/4.

Paris, 20 Jul. Consol. 5Proc. 109, 95; 3Proc. 78, 95; Bankactien 2392, 50; span. act. Schuld 20 1/2; passive 4 1/8; neapolitanische Fonds 97, 25; St. Germainer Eisenbahn 970; Versailler rechte 687, 50; linke 607, 50.

* Neapel, 13 Jul. Von Geschäften ist beinahe gar nicht mehr die Rede. Von der neuen Seide ist noch gar nichts nach der Stadt gekommen, dessen ungeachtet sind die Preise der Seidenpuppen (Cocons) wesentlich gestiegen, wie es scheint, in Folge der Nachrichten aus Oberitalien. Für Oele finden sich weder hier noch in der Provinz, wo die Preise D. 1' 2 höher stehen, Verkäufer. An der Wechselbörse viel Geld, aber keine Papiere. London 598 à 600. Paris 23. 70 à 80. Lyon 23. 60 à 70. Amsterdam 49. 30. Augsburg 59. 20 à 60 gr. — Rente 104.

Hamburg, 18 Jul. Oestr. 5proc. Metall. 103 3/8; 3proc. 75 1/4; Bankactien 1355; preuß. Präm. Sch. 124 1/2; Integr. 52; Aud. 20.

Berlin, 20 Jul. 4proc. Staatsschuldsch. 103 1/3; 4proc. pr. engl. Obl. 100 5/12; Prämiensch. d. Seeh. 62 3/4.

Wien, 5 Jul. Bankactien 1570; 5Proc. 76 7/8; Nordbahn 113; Mail. E. B. 110 3/4.

Berichtigung.

In gestriger Nummer S. 1636, Sp. 1, Z. 3 v. u. muß das Komma, statt nach wieder, nach ihnen stehen. — In der Außerord. Beil. S. 1431, Sp. 1, Z. 12 v. u. fehlt nach äußerte — „er."

Augsburger Cours vom 24 Julius 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101 1/4	101 1/2
— — à 3 1/2 Pr.	100 1/4	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	508	505
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	105	—
- N. Anl. v. 1834.	114 1/2	—
- Metall. à 5 Proc.	108 1/2	—
- detto à 4 Proc.	99 7/8	—
- detto à 3 Proc.	75 1/4	75 1/2
- B. Act. à S.	1487	1492
Poln. L. à 300 fl.	94	—
Poln. L. à 500 fl.	111	—
Darmstadter Loose	—	59 1/2

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109 3/4	—
Hamburg 1 Monat	115 1/8	—
Wien in sogen. 4 M	99	—
Frankfurt 1 Monat	100	—
Nürnberg	—	99 5/8 —
Leipzig	—	— —
London	—	10. 4
Paris	—	— 118
Lyon	—	118 —
Mailand	—	60 5/16
Genua	—	61 3/4 —
Livorno	—	61 1/8 —
Triest	—	98 1/2 —
Venedig	—	60 1/8 —

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Frankreich und Algier.

* Paris, 18 Jul. Der Vertrag mit Abd-El-Kader erregt allgemeinen Unwillen, und es ist ein Glück für das Ministerium, daß die Kammern nicht beisammen sind. Es ist wahr, daß kein Vertrag, der die französische Souveränetät in Algier beschränkt, der Nationaleitelkeit angenehm seyn konnte, während dennoch eine solche Beschränkung bei der Lage der Dinge in Algier unumgänglich nöthig war, denn es ist nicht zu läugnen, daß Frankreich durch seine schlechte Administration sich außer Stand gesetzt hat, die Regentschaft zu verwalten. Aber bei dem allem ist der Vertrag viel nachtheiliger, als man erwarten konnte, und bildet einen kläglichen Contrast mit den bombastischen Proclamationen des unvergleichlichen General Bugeaud. Frankreich behält sich die Souveränität von Afrika vor, Abd-El-Kader ist also Vasall, aber die einzige Form, welche ein solches Verhältniß im Orient annimmt, ist die Bezahlung eines Tributs, von dem im Vertrag nicht die Rede ist. Wäre Abd-El-Kader wirklich Vasall von Frankreich, so hätte er in Algier Huldigung leisten und einen Tribut bezahlen müssen. Es ist wahrscheinlich, daß sich Abd-El-Kader mächtig genug fand, solche Bedingungen zu verweigern, und hinlänglich auf den Haß der Stämme gegen Frankreich zählen konnte, um nicht zu befürchten, daß er dazu gezwungen werden könne; aber dann bildet dieser Vertrag eine weit stärkere Anklage gegen die französische Administration von Algier, als alles, was man bisher gegen sie gesagt hatte. Uebrigens ist jeder Vertrag besser als der bisherige Zustand, und da man Algier weder behalten noch aufgeben kann, und die Finanzen keines Staats in der Welt einen ewigen Kriegszustand aushalten können, so hat man besser gethan, sich zu beschränken und aufzugeben, was die begangenen Fehler unmöglich gemacht haben durchzusetzen, als Jahr für Jahr sein Blut und seine Finanzen auf diesem undankbaren Boden zu erschöpfen. Das vorbehaltene Territorium ist hinreichend für die Ausdehnung, welche Frankreich seiner Colonisation geben kann, und obgleich Algier nie eine vortheilhafte Besitzung werden wird, so kann sie doch wenigstens einigermaaßen für die Kosten ihrer Behauptung entschädigen, wenn die Administration aus der bittern Erfahrung, die sie gemacht hat, lernen will, daß eine geeechte Verwaltung ein sichereres Mittel ist, als Armeen und Gewalt, und daß das Gouvernement sorgfältiger in der Wahl seiner Agenten seyn muß, wenn es behalten will, was ihm jetzt übrig bleibt. Man macht hier dem Vertrage noch viele unverdiente Vorwürfe, z. B. daß man von Abd-El-Kader keine Geiseln verlangt habe. Diese sind eine Garantie bei Verträgen unter barbarischen Stämmen, weil die Familien wohl wissen, daß man ihre ausgelieferten Mitglieder im Fall eines Bruches hinrichtet; aber was hätte Frankreich mit arabischen Geiseln gethan? Abd-El-Kader weiß recht wohl, daß ihnen kein Haar gekrümmt werden könnte.

Die Schweizer Tagsatzung.

† Zürich, 21 Jul. Die Tagsatzung, welche gegenwärtig in Lucern versammelt ist, wird so ziemlich von der ganzen Schweiz mit großer Gleichgültigkeit betrachtet. Jedermann weiß, daß in der Hauptsache, einer Reform des Bundes von 1815 oder einzelner Theile der Bundesverfassung, die so überaus nothwendig wäre, nichts geschehen wird, und daß die vis inertiae eher zu als abgenommen hat. Die auswärtigen Angelegenheiten erregen aber dießmal das öffentliche Interesse eben so wenig. Allerdings ist noch ein zweifacher Stoff zu Erörterungen mit einzelnen Mächten vorhanden, wird aber kaum zu bedeutenden Differenzen Veranlassung geben. Zwar bemerkt der Republicaner, daß von englischer Seite wegen des Materischen (nicht Materischen, wie es gewöhnlich heißt) Cebes ernste Eröffnungen zu erwarten seyen. Aber unsere Gerichte, vor denen die Sache verhandelt wird, werden wohl so rechtlich verfahren, daß keine begründete Klage erhoben werden kann. Es ist freilich zu bedauern, daß unsere Regierung zuerst nicht sorgfältiger verfahren ist, und zu hoffen, daß sie nunmehr einsehen werde, daß die Foederung eines Abzugs auch von dem Theile der Materischen Verlassenschaft, welcher außer ihrem Gebiete liegt, allen gesunden Rechtsprincipien zuwider läuft, und daß es im Geist eines freisinnigen Verfahrens liege, auch von dem innerhalb unsers Gebietes liegenden Vermögen keinen Abzug zu fordern, sobald nur von englischer Seite her gehörige Zusicherung ertheilt wird, daß die Verlassenschaft in England verstorbener Schweizer ebenfalls ohne einen besondern Abzug herausgegeben werde. Dergleichen völkerrechtliche Verhältnisse müssen ihrer Natur nach auf Gegenseitigkeit beruhen. Ein zweiter Anstand scheint von Seite der französischen Gesandtschaft zu drohen, wenn man wenigstens den Andeutungen schweizerischer Blätter trauen darf. Auf eine plumpe Weise wird nämlich der Gesandte von den Berner Blättern verhöhnt. Nun hat überdieß der Bernerische Gesandte absichtlich unterlassen, ihm den herkömmlichen Besuch zu machen. Der Botschafter, der ohnehin etwas empfindlich zu seyn scheint, soll nun diese Veranlassung ergreifen wollen, um Genugthuung zu fordern. Aber auch dieses widerwärtige Incidenz kann unmöglich von Bedeutung seyn. Für Injurien der Zeitungen sind die Gerichte da. An sie mag die Gesandtschaft sich wenden, direct oder durch Vermittlung der Regierung von Bern. Für diplomatische Unhöflichkeiten hat man auch wieder diplomatische Unhöflichkeiten, und nebenbei bei guter Gelegenheit materielle Nachtheile zu gewärtigen. Dahee sind sie immer unklug. Aber jene zum Gegenstand einer eigenen, weiter nichts umfassenden Erörterung zu machen, würde auch anderswo schon nicht wohl angehen, für die Schweiz aber ganz absurd seyn, indem der Sinn für dergleichen feine Erörterungen hier so ziemlich allenthalben fehlt, somit über etwas verhandelt würde, was der eine Theil nicht verstände. Eben darum darf man aber auch diplomatische Unhöflichkeiten, die von einem Kantonalgesandten auf der Tagsatzung vorkommen mögen, nicht hoch anschlagen, und gar wohl das submisse und ebenfalls undiplomatische Benehmen anderer Gesandten, oder wie der Republicaner sagt, das Zuviel der einen mit dem Zuwenig der andern Seite in Abrechnung bringen. Ob die Tagsatzung das Notificationsschreiben der Thronbesteigung des neuen Königs von Hannover einfach erwiedern, oder aber diese Gelegenheit benutzen werde, um Sr. Maj. nicht bloß Glück zu wünschen, ist man begierig zu erfahren. Die Schweiz hat in neuerer Zeit so viele heilsame Lehren von außen her erhalten, und ist mit so

Digitized by Google

geben, oder die alte Landesverfassung mit Specialständen der einzelnen alten und neuen Provinzen herstellen zu wollen. Zwar versichert das Patent, daß das alte Band der Ergebenheit und Treue und des Zutrauens zum Landesherrn das Glück des Regenten und das Wohl der Unterthanen befördert habe. Aber sollte nicht die aufgehobene Reichsverfassung mit dem Areopag der Reichsgerichte, dem Judicio parium auf dem Reichstage und der kaiserlichen nun verschwundenen Oberhoheit ganz andere Verhältnisse nothwendig machen! Das jüngste hannover'sche Grundgesetz hat noch keine Garantie des Bundestages empfangen, aber den Einwohnern schien es darum doch ein heiliges Landesgesetz zu seyn, bis zur etwaigen Auflösung im Wege des Vertrages, wie es entstanden. Die alte Provinzialverfassung hatte der Mängel gar viele und gar keine Repräsentation des maierpflichtigen Bauern, eine gar kleine genoß der Bürger, und wir haben geschichtlich Fälle erlebt, wo das milde Ministerium des abwesenden Monarchen und das Reichsgericht über politische Fragen eine abweichende Meinung hegten. Unter allen bisherigen guelfischen Regenten bestand Verfassung, auch können wohl einzelne Theile, wie die Ostfriesen, Hildesheimer, Goslarer, Osnabrücker und die standesherrlichen Gebiete von Alters her sogar mehr Rechte als die alten Erblande in Anspruch nehmen. Uebrigens hat man heute noch keine Kenntniß über die einzelnen Punkte im Grundgesetze, die dem Monarchen als besonders mangelhaft erschienen sind."

Griechenland.

* Athen, 20 Junius. (Beschluß.) Wie der König mit den Ministern unverdrossen arbeitet und über ihre Anträge entscheidet, so präsidirt er auch regelmäßig im Staatsrathe, und bei wichtigen Verordnungen, die dort zur Berathung kommen, trägt er nicht selten die Motive selbst vor; die volle Geläufigkeit, mit welcher er sich im Griechischen ausdrückt, kommt ihm dabei sehr zu Hülfe. So begründete er letzthin die Nothwendigkeit eines Heerergänzungsgesetzes dadurch, daß er erklärte, Griechenland müsse durch seine eigenen Söhne vertheidigt werden; dahin sey die Organisation des Reiches gediehen, daß man der Fremden im Militär fast ganz entbehren und die Vertheidigung des Landes und Thrones allein Einheimischen vertrauen könne. Sie begreifen wohl, welchen Eindruck diese Erklärung überall hervorbrachte, auch zeigt sie, welchen Fortschritt die neue Administration bereits auf ihrer nationalen Bahn gemacht und wie ihr Chef angefangen hat sein Wort zu lösen, daß seine einzige Aufgabe darin bestehe, dem Könige in Einrichtung einer rein griechischen und nationalen Regierung behülflich zu seyn. Uebrigens genügt dieser ruhige Gang einer allmählichen Umbildung am wenigsten unserer Opposition. Ihre Organe Athene und Elpis eifern mit unverständiger Heftigkeit gegen die Bayern im Allgemeinen und gegen jede Einmischung derselben; sie möchten alle ohne Ausnahme sogleich entfernt sehen, obgleich man weiß, daß die wenigen Bayern, welche noch in der Administration stehen, ehrenhafte und erfahrene Geschäftsmänner sind, und kaum einer oder der andere die Absicht, oder nur den Wunsch hat, im Lande zu bleiben. Ebenso verhält es sich mit den in der Magistratur Angestellten; doch hat, leider! jüngst ein solcher bei einem Untergericht im Peloponnes erst neulich einen schlimmen Verdacht auf sich geladen und dadurch unermeßlichen Schaden gethan. Andere genießen ein wohlverdientes Ansehen, wie Feder beim Areopag, Zwierlein in dem Finanzministerium, Roß und Ulrich im Lehramt, und die verständige Meinung des Volkes ist keineswegs diesen entgegen, im Gegentheil weiß man das Gute was sie leisten, das Beispiel das sie geben, zu schätzen, sie sind geachtet und geliebt, und kein wahrer Grieche denkt daran, sie zu beunruhigen. Etwas Anderes ist es freilich mit den Fremden, den in Griechenland und mit Griechenland Unbekannten, welche in der Absicht kamen zu regieren oder an der Regierung Theil zu nehmen, wie die letzte Veränderung aus ihnen in das Cabinet, an den Hof und in die oberste Administration eine neue Lieferung gebracht hat; diese werden entschieden von der öffentlichen Meinung abgewiesen, und selbst der Conseilspräsident entgeht dieser Abneigung, wenigstens bei einer Partei, nicht, obwohl man weiß, und er es gegen Jeden erklärt, seine Absicht sey allein die Administration zu ordnen, tüchtigen Beamten sie in die Hände zu geben, mit diesen den König zu umgeben und sich dann zurückzuziehen. Gleichwohl kämpft man gegen ihn, und die unendlichen Schwierigkeiten, die er zu überwinden hat, werden noch dadurch verstärkt, daß selbst bei Hofe eine starke Partei gegen die Bayern Fuß gefaßt hat. Es bedarf wahrlich der künstlichen Schwierigkeiten nicht, wo die Umstände der wahren Schwierigkeiten ohnehin so viele schaffen. Eine wesentliche Schwierigkeit liegt fortdauernd in der tiefen Verwirrung unserer Finanzen, welche sich nur allmählich lösen läßt, in dem Mißverhältnisse zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Landes, das bei dem Zustande der Dinge, den man getroffen hat, sich nur allmählich ausgleichen läßt, und in der Beharrlichkeit, mit welcher der Regierung die Auszahlung der dritten Serie des Anlehens verweigert wird, obgleich man zugibt, daß sie zu ihrer Consolidirung, besonders in so schwierigen Verhältnissen, dieser größeren Hülfe bedarf, und auch wohl begreift, daß bei Fortsetzung des gegenwärtigen Systems diese Serie durch Zahlung der Zinsen und der Abschlagssumme, welche davon bestritten werden, aufgezehrt werde, und, ist dieses geschehen, Griechenland, eben weil man es in der Zeit des Bedürfnisses verläßt, und seine raschere Entwicklung dadurch hemmt, alsdann noch nicht im Stande seyn wird, mit seinen eigenen Kräften für die Zahlung der Zinsen und die Leistung der Amortisation einzutreten. Dennoch verzweifeln wir nicht, und so gering auch die verfügbaren Kräfte des Schatzes sind, fand die Regierung doch Mittel den Bau der Casernen und der Gefängnisse zu Nauplia, mehrerer Sanitäts- und Quarantänehäuser u. dgl., die durch die Pest eben so wie die Interessen des Zolls gebotene Vermehrung des Aufsichtspersonals zu Syra, im Piräus, Patras u. a. O., die Herstellung der Schleußen zu Rhion und Antiochia zu bestreiten und andere öffentliche Arbeiten zu unternehmen. Die Führung der Canäle und die Reinigung der Emissare, um den See Kopais vor der Hand zu beschränken, bis man ihn für die Sommerszeit ganz wird ablassen können, sind mit einem Capital von 10,000 Drachmen fortgesetzt worden. Dadurch und durch die Hülfleistung der Gemeinden, besonders der von Livadeia, ist man dahin gekommen, daß schon dieses Jahr 1000 Stremmen des fruchtbarsten Landes mehr trocken gelegt sind, als früher. Eben so thätig wird an der Fortsetzung der Canalisirung und Austrocknung der Niederungen des Kephissus im Oelwalde, beim Piräus und Phalerus, gearbeitet. Der Ankauf mathematischer und physikalischer Instrumente, chirurgischer und chemischer

Digitized by Google

Appaeate für die Universität ist verfügt, der Betrag der Unterstützungen für Schulen, welche von den Gemeinden errichtet werden, bedeutend vermehet. Auch die Foederungen der berühmten Philhellenen, Eynard und Fabvier, deren Differenz mit der griechischen Regierung ein wahres Aergerniß war, sind befriedigt. Griechenland hat endlich diese „heilige Schuld" an großmüthige Freunde im Auslande gezahlt, und ist bereit, ähnliche, nicht weniger gerechte Forderungen gegen andere, wo sie noch bestehen, zu erfüllen. Die Amnestie konnte dieses Jahe sehr ausgedeeitet seyn, weil die meisten Verurtheilten nur einer vorübergehenden Strafe und eines Beweises von Ernst bedurften, um in die bürgerliche Gesellschaft als nützliche Glieder zurückzukehren und als ruhige und thätige Bürger in ihr zu leben, und die befestigte Ruhe hat die Aufhebung der Martialhöfe zu Missolunghi und Lamia möglich gemacht. Auch unsere Ressourcen fangen allmählich an sich zu entwickeln. Noch ist allerdings wenig oder nichts geschehen für die Veredlung unserer Schafwolle, unserer Baumwolle, unserer Oele und Weine, für die Verbreitung der Reispflanzung, unserer Gersten- und Weizenarten, oder für Einführung eines besseren, ergiebigeren Ackerbaues, und selbst die Forstverwaltung macht noch wenige Fortschritte, so sehr sich dieselbe auch bemüht; übrigens begegnet es ihr noch, δασάρχους (Forstmeistee) zuweilen nach Inseln zu ernennen und zu schicken, auf welchen es keine Bäume gibt, wie neulich nach Syra. Auch die Benutzung der Marmorbrüche am Hymettus und auf Paros ist dort noch nicht fruchtbringend, in Paros noch gar nicht eingeleitet; indeß kamen doch unter der neuen Regierung schon einige Zweige in Bewegung. Unser Salzdeblt in das Ausland erhöht sich durch Contracte, welche die Regierung neulich abgeschlossen hat; mit Hrn. Balbi ist auf acht Jahre ein Vertrag eingegangen, welcher die Förderung der Seidenzucht sichert, und Hr. Rottwal aus Liverpool hat eine bedeutende Ausbeutung des Mergels auf Naxos übernommen. Auch ist die Unterhandlung über eine von griechischen Häusern zu errichtende Nationalbank dem Abschlusse nahe und wird gelingen, so mißlich es gegenwärtig auch auf dem Geldmarkt aussieht. Eben so wie für die materielle Wohlfahrt bleibt sich die Thätigkeit der Gemeinden für die intellectuelle gleich. Der letzte Schulbericht nennt uns 113 regelmäßige Schulen mit 10,770 Schüleen, dazu 250 unregelmäßige mit 7570 Schülern, im Ganzen 18,340, was, im Fall wir unsere Bevölkerung, freilich etwas hoch, auf 900,000 annehmen, nur zwei Schulkinder auf 100 Einwohner, d. i. etwa den zehnten Theil der schulfähigen Jugend liefert. Allerdings wäre man weiter, wenn man hier verständiger und umfassender eingegriffen, und die Mittel der Kirchencasse bei Aufhebung der Klöster nicht großen Theils verschleudert und vergeudet worden wären; indeß geschieht, was von den Gemeinden bei ihren meist noch ungeordneten Budgets zu eewarten steht, und die Regierung läßt aus ihren Mitteln was sie vermag beisteuern: Geld, Bücher, Karten u. s. w. Neunundfünfzig Gemeinden haben dieses Jahr Schullehrer begehrt; doch nur 18 konnten aus dem Seminar geliefeet werden, das seiner Bestimmung sehe gut entspricht, aber, wie man sieht, für das Bedürfniß auf zu kleinem Fuß eingerichtet ist. Uebeeblicke ich nun dieses alles, so zeigt sich freilich in unserm Thun und Treiben nicht irgend ein großartiger Chaeaktee, abee doch eine nach vielen Seiten gerichtete nützliche Thätigkeit, die am Ende nicht ohne Segen und auch nicht ohne Ruhm ist. Nulla dies sine linea möge auch ihr Symbol bleiben, und die Anerkennung wird ihr am Ende, wie jedem aufrichtigen und beharrlichen Bestreben um das öffentliche Wohl, von allen Seiten zu Theil werden.

[2553]

DENKMÜNZE

auf die Errichtung des Gutenbergischen Denkmals in Mainz.

In Gold sammt Etui 60 fl.; — in Silbee 5 fl.; — in Bronze 1 fl. 12 kr.; — ein Etui 24 kr. — Zu haben in den Buchhandlungen der Hereen: Kupfeebeeg in Mainz; C. E. G. Prestel in Frankfurt a. M.; K. F. Köhler in Leipzig; Riegel u. Wießner in Nüenberg; bei He. Silbeearbeiter Sauktjohannser in München; in dee Kunsthandlung des Hrn. H. Nüdling in Ulm u. Hrn. F. Edner hier, so wie bei dem Verfeetiger J. J. Neuß, k. d. Hofgraveur u. Wappensteinschneider in Augsburg.

[2329–31] Bei Theodor Pergay in Aschaffenburg ist erschienen und duech alle soliden Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen (in Augsburg durch die K. Kollmann'sche Buchhandlung):

Denkwürdigkeiten

aus

der spanischen Revolution,

gesammelt und herausgegeben

von

J. B. v. Pfeilschifter.

gr. 8. Geheftet. Preis 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rheinisch.

Unter den heutigen Umständen dürfte ein Werk, wodurch man über Spanien sich aus den Quellen unterrichten und so eine Beiehrung schöpfen kann, welche die mehr oder minder bestochenen Darstellungen und Urtheile von Reisenden und Berichterstattern nie gewähren, nur willkommen seyn. Der mit den spanischen Verhältnissen bekanntlich sehr vertraute Hr. Legationsrath v. Pfeilschifter hat hier eine Reihe von Denkschriften und Materialien für die Geschichte dee spanischen Revolution gesammelt und übersetzt, die eben so interessant als belehrend sind. Auch haben Menzels Litteraturblatt und das Leipzigee Repertorium der gesammten deutschen Litteratur, nebst andern krit. Blättern, sich aufs Günstigste über dieß Wer kausgesprochen.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 6 kr. berechnet.

Mittwoch **Nr. 207.** 26 Julius 1837.

Südamerika. — Spanien. (Castellon entsetzt. Don Carlos verläßt die Huerta und wendet sich nach Murcia.) — Großbritannien. (Besetzung der Hofämter. Urtheile über Hannover.) — Frankreich. (Enttäuschung über die Carlistische Verschwörung.) — Italien. (Schr. aus Rom.) — Niederlande. — B. N. 207. Deutschland. (Nachrichten aus Karlsruhe [Ständeverhandlungen über Hannover], Frankfurt, Kassel [Eisenbahnen], Braunschweig, Hannover und Norderney.) — Preußen. (Schr. aus Berlin. Handelsvertrag mit Holland.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 361 und 362. Die diplomatischen Documente über den Viren. — Die Posten und die Dampfschifffahrt in Frankreich. — Schreiben aus Livorno. — Ueber die hannover'sche Verfassungsangelegenheit.) — Schreiben über Aegypten. — Ankündigungen.

Südamerika.

Die Geschäftsträger von Frankreich, England und Holland bei der Regierung von Neu-Granada haben von derselben gemeinschaftlich eine Erklärung über die für ihre Regierungen beleidigenden Ausdrücke verlangt, welche in einem Berichte eines Ministers an den Congreß von Neu-Granada enthalten gewesen seyen. Der Secretär des Innern erwiederte den Geschäftsträgern, daß jener Bericht durchaus nur eine innere Angelegenheit sey, über die man Niemand Rechenschaft abzulegen habe, und daß Ausdrücke, wie „monarchische Regierungen der alten Welt maßen sich die Rechte des Volkes an ꝛc.," nicht speciell auf die Regierungen, deren Vertreter sie seyen, Beziehung haben. Die drei Geschäftsträger erklärten hierauf, für jetzt begnügen sie sich mit dieser Erklärung, müssen es aber dahingestellt seyn lassen, ob sich ihre Regierungen damit zufrieden geben werden. (Franz. Bl.)

Spanien.

* Bayonne, 17 Jul. Ein Officier aus San Sebastian versichert, das Regiment der Königin hätte sich aufgelehnt, und da General Jauregui die Meuterei nicht habe stillen können, habe er erklärt, er überlasse der Municipalität die Sorge, mit den Soldaten fertig zu werden. Derselbe Officier behauptet, sieben Carlistische Bataillone seyen im Anmarsch, um ihre alten Stellungen um San Sebastian wieder einzunehmen. Andererseits hat der spanische Consul Briefe aus San Sebastian vom gestrigen Tage empfangen, die nicht ein Wort von jener angeblichen Meuterei melden. Alle Carlistischen Administrationen, die in Estella waren, sind nach Tolosa zurückgekommen.

*** Saragossa, 15 Jul. Die Carlisten, welche Castellon de la Plana berannten, haben die Belagerung am 9 aufgegeben, und sich nach Alcora (Algar?) und Torres gezogen (auf der Straße von Murviedro nach Segorbe). General Oraa, der in Serica (auf derselben Straße, einige Stunden oberhalb Segorbe) stand, traf alle nöthigen Verfügungen, um sie zu verfolgen. Die Banden, welche unsere Stadt bedrohten, haben, wie es scheint, auf höhern Befehl, eine rückgängige Bewegung gemacht; sie hatten sich in der vergangenen Nacht bis auf 20 Minuten dem Platze genähert. Jetzt haben sie sich gegen Fuentes und Belchite gezogen. Nach der Aussage von Gefangenen sollen die Carlisten von Toledo vielfache Unterstützung erhalten.

Die carlistische Expedition täuscht durch die fortwährende Ungewißheit ihres Ziels, wie die christinischen Generale bisher durch ihre unbegreifliche Unfähigkeit alle Wahrscheinlichkeitsberechnungen getäuscht haben. Die Expedition zieht ungehindert von einem Königreich Spaniens zum andern; aber sie unterwirft nirgends eine Stadt von irgend einer Bedeutung. Als die Expedition, von Cantavieja plötzlich nach den Seegestaden zurückkehrend, gezeigt hatte, daß ein kühner Marsch auf Madrid doch noch nicht in ihrem Plane liege, sprach das Journal des Débats die Meinung aus, Don Carlos werde vor Allem Castellon de la Plana zu gewinnen suchen, um einen festen, leicht zu vertheidigenden Punkt in der Nähe des Meeres zu erhalten. Einer damals mitgetheilten telegraphischen Depesche zufolge waren bereits die Vorstädte in den Händen der Carlisten, und die kleine Besatzung hielt sich nur noch im Fort. Jetzt bringt obiges Schreiben die Nachricht, daß die Belagerung aufgehoben wurde, ohne daß, wie es scheint, die Christinos entsetzt worden wären. Die Hauptmacht des Don Carlos war fast bis vor die Thore von Valencia gerückt, das ebenfalls nur eine höchst unbedeutende Besatzung, unterstützt von einer kleinen Anzahl englischer Artilleristen hatte. Man fragt sich, ob gegen diese Stadt ein Versuch gemacht werden solle, um in ihr, die von einer fast ausschließlich carlistisch-gesinnten Landbevölkerung umgeben ist, eine für Don Carlos würdige Residenz zu gewinnen. Die nachfolgende Depesche zeigt, daß auch diese Vermuthung eine irrige war. Don Carlos ist an Valencia vorbei, nach dem südlichen Murcia gezogen, wo, wie im ganzen Süden, die Bevölkerung weit weniger auf seiner Seite scheint, so daß dieser ganze Zug bis jetzt nur wie eine Wiederholung des früher von Gomez unternommenen aussieht.

Obenerwähnte telegraphische Depesche, die der Moniteur mittheilt, lautet: „Bordeaux, 19 Jul. Abends 7 Uhr. Der Generalcommandant der 11ten Militärcommission an den Kriegsminister. Der Prätendent scheint sich nach dem Königreich Murcia wenden zu wollen. Er hat Torres am 11 verlassen, und die Straße von Leria eingeschlagen, indem er Valencia zur Linken ließ. Oraa stand an demselben Tage in Serica. Buerens war in Teruel eingetroffen, und marschirte sogleich weiter, um in Moya zu Oraa zu stoßen. Espartero schreibt unterm 12, er marschire gegen Deza*) und Cetina (auf der großen Straße von Madrid nach Saragossa, zwischen Siguenza und Calatayud) um sich mit Buerens zu vereinigen. — Die Banden von Langosiera und Andern, die in der Umgegend von Saragossa standen, haben sich auf Belchite zurückgezogen. Die Straße ist frei, und die rückständigen Posten aus Madrid sind eingetroffen. Die Nachrichten aus dieser Hauptstadt gehen bis . . . . (Durch die Nacht unterbrochen.)

*) Der Moniteur schreibt unrichtig Dera.

Digitized by Google

Seit einigen Tagen ging in London das Gerücht, Sir R. Peel sey bedenklich krank: indessen versichert der Standard, nach Briefen aus Drayton-Park, daß er sich besser befinde.

Die ministeriellen Journale enthalten abermals heftige Artikel gegen den König von Hannover. Das M. Chronicle sagt unter Anderm gegen die gestrige Argumentation des Standard: „König Wilhelm war im vollen Besitze der Souveränität von Hannover, und eine von ihm gegebene und von dem hannover'schen Volk angenommene Verfassung ist so bindend für seine Nachfolger, wie sie für ihn selbst war. Mag dieselbe lange oder kurze Zeit bestanden haben; nachdem sie einmal bestanden, ist das Patent vom 8 Jul. in keinem Sinne zu rechtfertigen (is in every sense unjustifiable). Wir können nicht oft genug wiederholen, das Patent ist die Acte des vormaligen Oraniencheſs, in geheimen Berathungen mit den Tories und dem Hauptgünstling unter ihnen (Lyndhurst) zusammengebaut. Wahnsinn wäre es, wenn wir Engländer diese Warnung unbeachtet ließen. Wäre dieser Feuerbrand in unser Reich gefallen, welchen Preis hätte es vielleicht gekostet, bis wir den Schirmbrief unserer Freiheit wieder gerettet hätten! Vielleicht unter den Trümmern einer furchtbaren Revolution hätten wir ihn hervorgraben müssen. Wir sind der Gefahr wie durch ein Wunder entgangen, und unsere Pflicht ist es, die günstige Conjunctur so gut als möglich zu benutzen . . . Unser Frankfurter Correspondent, der den Coup d'état voraussagte, und unser Correspondent in Berlin schreiben uns, das Volk in allen Theilen von Deutschland sey dadurch wie vom Donner gerührt . . ." Die Times haben nun auch ihr Schweigen gebrochen, jedoch nur um zu erklären, daß sie ihr Urtheil suspendiren. „Die ministerielle Presse, sagt dieses Journal, fährt fort, wie sie begonnen hat, falscher und schändlicher Weise die Leiter der conservativen Partei in England als betheiligt bei dem Acte des Königs von Hannover darzustellen, durch welchen dieser bei dem Antritt seiner Regierung allerdings — was auch seine letzten Absichten seyn mögen — alle vernünftig und billig Denkenden stutzen gemacht hat (by which he has certainly startled all reasonable minds), und zwar am meisten, wie wir überzeugt zu seyn starken Grund haben, gerade diejenige Classe von Staatsmännern, die von ihren Verleumdern beschuldigt wird seine Entwürfe zu theilen oder gutzuheißen. Wie können, auf beste Autorität hin versichern, daß vor keinem Mitglied der conservativen Partei, ganz gewiß vor keinem, dessen Name uns bekannt ist, oder dessen Rang und Charakter ihm nur einiges Ansehen verleiht, der Herzog von Cumberland oder der König von Hannover seine Absichten hinsichtlich der künftigen Regierung seiner Staaten auch nur mit einem Athemzug erwähnt hat, geschweige denn, daß einer dieser Conservativen ihm mit einer Sylbe zur Verkürzung der Rechte seines Volks gerathen oder ihn aufgemuntert hätte. Die schändlichen Verleumdungen der revolutionären Presse in dieser Sache haben den Zweck, auf einen Wahlpöbel zu wirken; aber wir bezüchtigen sie hiermit offen der Lüge. Was des Königs von Hannover wirkliche Absichten sind, begreifen wir noch nicht (we do not yet understand); aber in wenigen Tagen wird sich ohne Zweifel die Sache völlig aufklären. Wenn erst des Königs Absichten offen zu Tage liegen, dann soll die whig-radicale Presse finden, daß wir unsere Pflicht ohne Furcht wie ohne Parteilichkeit erfüllen werden." — (Wir bemerken hier, daß des Obristen Thompson angekündigte Motion im Hause der Gemeinen wirklich dahin lautete, die brittische Krone, auf den Fall des Ablebens der jetzigen Königin ohne Leibeserben, auf den Prinzen Georg von Cambridge zu übertragen — ein Gedanke, der um so auffallender ist, als dabei nicht nur der Kronprinz von Hannover, sondern auch der Herzog von Sussex und der Herzog von Cambridge, der Vater jenes Prinzen, in der Erbfolge übergangen werden müßten.)

In Portsmouth sind von San Sebastian zwei Schiffe, das eine mit 300, das andere mit 150 Mann der vormaligen brittischen Hülfslegion angekommen. Auch in Plymouth sind viele Soldaten der Legion ausgeschifft worden. Sie sind in einem sehr abgerissenen Zustand, und haben noch Soldrückstände zu fordern. In Allem dürften nur noch 1000 Mann aller Waffengattungen von diesem Corps in San Sebastian zurück seyn.

Frankreich.

Paris, 21 Jul.

Die Carlistische Verschwörung ist schon wieder zu Ende. Hrn v. Genoude waren alle seine politischen, ecclgiösen und litterarischen Correspondenzen bis auf die Schnitzel in dem Papierkorbe weggenommen worden. Sie könne sich, sagt die Gazette, keinen plausiblen Grund zu dieser Inquisition denken, wenn es nicht ein Brief an die Frau Herzogin von Berry sey, welchen Hr. Vicomte Walsh besorgen wollte. Das große Complott bestehe also in einer Danksagung für ein Kreuz aus einem von Heinrich IV gepflanzten Buchs, welches J. k. H. aus Anlaß eines schmerzlichen Ereignisses Hrn. v. Genoude verehrt habe, und in Anhänglichkeitsversicherungen, die man nicht in den Koffern des Hrn. Walsh hätte suchen dürfen, nachdem sie so oft in den Nummern der Gazette mit Beschlag belegt worden seyen. Sämmtliche Papiere wurden als unverfänglich zurückgegeben. In Hrn. Berryers Wohnung waren zwei Commissäre und vier Agenten mit einem Schlosser erschienen, und hatten alle Thüren und Schlösser aufgebrochen. Die Durchsuchung währte von Mittags 2 bis Abends 9½ Uhr. Die Ausbeute waren zwei Päcke, einer von 24, der andere von 23 Briefen, und beim Weggehen soll die Polizei gegen den Portier des Hauses und einen benachbarten Messerschmied, die zu Zeugen dienen mußten, ihr Bedauern geäußert haben, daß man aus Mangel an Zeit nicht alle Bücher der Bibliothek Seite für Seite durchmustern könne. Madame Walsh und Bankier Jauge hatten ähnliche Besuche. Im Publicum ist über diese unmotivirte Maaßregel nur Eine Stimme der Mißbilligung, die sich in den Journalen aller Farben ausspricht. Der Temps entschuldigt den Vorfall mit einem Irrthum des Parquets, alten üblen Gewohnheiten, die den Agenten des Ministeriums der Amnestie und der Versöhnung nicht gut anständen.

Das Journal des Débats nimmt jetzt entschieden Partei für den Bugeaud'schen Vertrag. Der Friede oder ein Vertilgungskrieg sey die Wahl gewesen. Wie man den Geist der Kammern kenne, so dürfe man glauben, daß das Verfahren der Regierung ihren vollkommen Beifall haben werde. Jeder Vertrag sey eine Transaction, und bei jeder Transaction trete man gewisse Punkte ab, damit man andere unbestritten behalte. Das Journal gesteht, es hätte mehr gewünscht. Aber um dieses Mehr zu bekommen, hätte man den Krieg fortsetzen müssen, und der Krieg sey immer ungewiß. Darum kehre immer die Frage zurück: konnte man es besser machen, ohne sich zu schlagen?

Digitized by Google

(Moniteur.) Die Vorbereitungen für das Julusfest haben begonnen. Man sagt, es werde glänzend seyn. Man spricht besonders von einem Feuerwerk auf der Brücke der Kammer der Deputirten, das eine der schönsten Scenen der Revolution von 1830, den Zug des Königs Ludwig Philipp vom Palais-royal nach dem Stadthause, darstellen soll. Mehrere Museen werden bei dieser Gelegenheit dem Publicum geöffnet werden, unter andern die spanische Gemäldegalerie, welche der König im Louvre hat bilden lassen. Die großen Nationen bezeichnen ihre Siegerfeste durch Solennitäten zu Ehren der Künste und der Fortschritte der Civilisation. Seit der Julusrevolution wurde in den Nationalbelustigungen diese Richtung mehr und mehr eingeschlagen. Fast alle Jahresfeste wurden durch die Weihe irgend eines großen Monuments bezeichnet. Man braucht nur die Statue Napoleons auf der Säule, den Triumphbogen, das Museum von Versailles und dieses Jahr die Museen des Louvre und des Pantheons anzuführen.

Durch eine Reihe königlicher Ordonnanzen werden die in der letzten Session angenommenen Gesetze nach und nach in Vollzug gesetzt: so das Gesetz, welches die Herstellung der Kathedrale von Chartres betrifft, 15 Gesetze zur Ermächtigung eben so vieler Departements Departementalstraßen anzulegen und sich deßwegen außerordentlich zu besteuern, die Gesetze zur Verbesserung der Binnenschifffahrt, der Vollendung der strategischen Straßen ꝛc.

Die Commission des Tilgungsfonds hat über ihre Operationen im abgelaufenen Vierteljahr einen ausführlichen Rechenschaftsbericht bekannt gemacht. Eingelöst wurden:

4½procentige Rentn	1465	um den Mittelpreis von	100. 62	mit einem Kostenbetrag von	52,756. 74.
4procentige	—	12,029	—	—	—	99. 04	—	—	—	297,847. 61.
3procentige	—	180,550	—	—	—	73. 83	—	—	—	4,745,625. 31.
Zusammen	.	194,012 Renten								5,074,227. 66.

(Charte de 1830.) Ein Journal tadelt den Beschluß des Municipalraths vermöge dessen hier keine Verheirathung von Juliuswaisen statt findet. Diese Verfügung wird als eine kleinliche, ungerechte Ersparniß dargestellt, deren einziger Zweck sey, einen Theil des Aufwandes der Stadt Paris für die Vermählungsfeier Sr. k. Hoh. des Herzogs von Orleans zu bestreiten. Wir können in dieser Reclamation nichts erkennen als einen neuen Angriff auf den Charakter einer Festlichkeit, welchen der Parteigeist gern entstellen möchte. Wir werden auf diesen Angriff nicht antworten. Jedermann weiß, daß die Vermählung Sr. k. Hoh. die Quelle einer Menge Wohlthaten für die armen Classen war; weil aber der National den wahren Grund der Maaßregel nicht zu kennen scheint, über die er sich beklagt, so wollen wir ihn belehren. Der Grund ist einfach dieser: die Aussteurung unterbleibt, weil es schwer hält, noch Juliuswaisen zu finden, die man aussteuern kann. Diese Schwierigkeit war bereits im vorigen Jahre vorhanden. In dem ersten und sechsten Maielicbezirk war man genöthigt, statt Mädchen, Jünglinge auszusteuern, was ganz gegen die im Jahre 1831 ausgesprochene Ansicht des Municipalraths war. Der Beschluß, die Aussteurung aufhören zu lassen, wurde daher schon voriges Jahr gefaßt, und an der Spitze desselben steht der Name des Hrn. Arago.

Italien.

†* Rom, 15 Jul. Der heilige Vater hat vor einigen Tagen seine Residenz vom Vatican nach dem Palast des Quirinals verlegt, wo er bis zum Monat October zu bleiben gedenkt. Von dort, glaubt man, werde er sich auf einige Tage nach dem Lustschloß Castel Gandolfo begeben, um wieder die verschiedenen Klöster im Albaner Gebirge zu besuchen. An eine größere Reise will unter den gegenwärtigen bedrängten Umständen Niemand glauben. — Zum Herbst erwartet man eine Cardinals-Promotion, und nennt wie gewöhnlich bei solcher Gelegenheit viele Namen von Prälaten, die mit dieser Würde bekleidet werden sollen, ohne jedoch auch nur von Einem eine Gewißheit zu haben. — Heute Nacht verläßt uns zum Behuf einer Urlaubsreise der k. preußische Minister beim päpstlichen Stuhl, geh. Legationsrath Bunsen. Fast unser ganzes diplomatisches Corps ist in diesem Augenblick theils abwesend, theils auf dem Lande. Ueber die Besetzung des französischen Botschafterpostens weiß man hier noch nichts Zuverlässiges. — Eine infamirende Todesstrafe, das Erschießen der Civilverbrecher durch das Militär, ist so gut als aufgehoben, da die Soldaten sich weigern, solche Executionen ferner zu vollziehen, ausgenommen das Individuum sey von einem Kriegsgericht zu dieser Strafe verurtheilt. — Eine entdeckte Diebsbande, an deren Spitze eine adelige Dame aus den Provinzen als Hehlerin stand, indem sie die gestohlenen Sachen in ihrer Wohnung aufnahm, und sie je nach Umständen bis Paris und London zum Verkauf sendete, macht hier großes Aufsehen. Viele Diebstähle, in den letzten Jahren verübt, die aber durch die Polizei auf keine Weise zu ermitteln waren, sollen durch diese Bande ausgeführt worden seyn, und man ist geneigt zu glauben, daß sie ihre Verbindungen mit Florenz, Livorno und Genua regelmäßig unterhalten habe. Die dort entwendeten Gegenstände wurden hieher geschickt, und so entgingen sie leicht jeder Nachsuchung. Es sind mehrere Personen im Verdacht, weil sie mit dieser Dame in Verbindung standen, hoffentlich aber werden sie ihre Unschuld beweisen können.

Niederlande.

Brüssel, 17 Jul. Zur Charakteristik des Königs Leopold mag es nicht uninteressant seyn zu bemerken, daß derselbe nicht allein regelmäßig die bedeutenderen Oppositionsblätter, sondern auch die zügellosesten der kleinen Zeitschriften liest. Letzthin hieß es in einer solchen: „Nur in der Schweiz, wo es keinen König gibt, kann man weniger von dem Wirken eines solchen hören als in Belgien. Wenn es nicht zuweilen hieße: „Se. Maj. der König ist nach Paris oder London oder sonst wohin abgereist," wenn nicht ferner alljährlich der Jahrestag der Thronbesteigung des Königs officiell gefeiert würde, könnten wohl Tausende von Belgiern höchlich bezweifeln, daß es hier zu Lande einen König gebe ꝛc." Der Monarch soll hierauf lächelnd gesagt haben: „Seltsame Republicaner, die nun gar darüber klagen, zu wenig vom Könige zu hören!" Ebenso schreibt man Sr. Maj. hinsichtlich des künftigen Regierungssystems der jungen Königin von England folgende Worte zu: „Ich hoffe, daß meine königliche Nichte Königin des gesammten englischen Volkes, und nicht einer einzelnen Partei Beschützerin — oder was oft einerlei ist — Sklavin seyn werde. Den Grundsätzen weiser Besonnenheit anhängen, gerecht und mild gegen Jeden sich zu zeigen, das, glaube ich, ist das beste, das edelste System, denn ihm huldigen die ersten, die edelsten Menschen."

Digitized by Google

Deutschland.

Karlsruhe, 22 Jul. Se. kön. Hoh. der Großherzog ist letzten Mittwoch von seiner Reise nach Kissingen in erwünschtem Wohlseyn hier wieder eingetroffen. Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin wird dagegen dort noch einige Zeit verweilen. — Wie man vernimmt, wird sich unser Armeecorps mit dem Anfange des Septembers zu einem größern Manöver in hiesiger Nähe zusammenziehen, und auf der Rastatter Heide bei Bikesheim ein Feldlager beziehen. — Nach einer den Ständen heute gemachten Eröffnung ist deren Schluß auf Dienstag den 8 k. M. festgesetzt, und wird solcher von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge selbst feierlichst vollzogen werden. Der früher gleich bei Einberufung der Stände festgesetzte Schlußtermin war schon am 10 d. abgelaufen, gleichwohl fanden ihre Verhandlungen zeither eine stillschweigende Verlängerung.

† Karlsruhe, 23 Jul. Es konnte sich nicht fehlen, daß das von dem Könige von Hannover unterm 5 d. erlassene Patent über einstweilige Suspension des Staatsgrundgesetzes von 1833 die Aufmerksamkeit unserer Ständeversammlung erregen mußte, und es war daher zu erwarten, daß diese Angelegenheit bei irgend einem Anlasse in der zweiten Kammer zur Sprache gebracht werden würde. Dieß ist nun in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer geschehen, indem der Abg. v. Itzstein bei Gelegenheit der Berathung über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten das Wort ergriff, zunächst von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten nähere Auskunft über den Stand der Sache verlangte und mit dem Antrage schloß, daß die Kammer die Erwartung zu Protokoll aussprechen möge, daß die Regierung dem großherzoglichen Bundestagsgesandten die geeignete Weisung ertheile, dahin zu wirken, daß in Gemäßheit des Art. 13 der B. A. und des Art. 56 der W. S. A. die in anerkannter Wirksamkeit bestehende landständische Verfassung des Königreichs Hannover von der Bundesversammlung durch die dieser hohen Behörde zu Gebot stehenden bundesverfassungsmäßigen Mittel aufrecht erhalten werde. Dieser Antrag erhielt in der Kammer vielseitige Unterstützung; insbesondere sprachen für denselben die Abgeordneten v. Rotteck und Welcker, dann aber auch die Abgeordneten Duttlinger, Schaaff, Eichrodt und Andere, die sonst durchaus nicht auf Rottecks und Welckers Seite stehen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Blittersdorf, entgegnete, daß er von dem Vorgange, von welchem gesprochen worden, noch keine officielle Kenntniß habe, daß derselbe sich, da er das Großherzogthum nicht berühre, überhaupt zu keiner Berathung und Schlußfassung der Kammer eigne; daß die Kammer der Regierung überlassen möge, insofern sie dazu berufen seyn könnte, an der Regulirung dieser Angelegenheit auf dem bundesverfassungsmäßigen Wege den ihr zukommenden Antheil zu nehmen; daß es hierzu keiner Aufforderung und keiner Belehrung bedürfe, indem die Regierung vollkommen wisse, was sie zu thun verpflichtet und berechtigt sey; daß es jedenfalls nicht der richtige Weg seyn würde, wenn man über einen Gegenstand, dessen factische Verhältnisse man noch durchaus nicht kenne, sich aussprechen, und von Voraussetzungen ausgehen wolle, die vielleicht völlig ungegründet seyen; daß wenn der Regierung diese nähere Kenntniß des zur Sprache gebrachten Verhältnisses abgehe, dieses noch ungleich mehr bei der Kammer der Fall seyn müsse, und daß es in keiner Beziehung geeignet seyn könne, in diesem Stadium auf einen Gegenstand so zarter Natur, der wohl hauptsächlich diplomatisch zu verhandeln seyn werde, auf irgend eine Weise einzugehen, weßhalb er denn auch alle und jede weitere Aufklärung und Erörterung dieser Angelegenheit bestimmt versagen müsse. Die entgegenstehenden Redner, vorzüglich aber der Abg. Duttlinger, führten dagegen aus, daß es zur Motivirung des von dem Abg. v. Itzstein gestellten Antrags an der Kenntniß des Patents vom 5 d. M. vollkommen genüge; daß in diesem Patent deutlich ausgesprochen sey, was der König von Hannover rücksichtlich des Staatsgrundgesetzes von 1833 beabsichtige, und inwiefern dieses Staatsgrundgesetz bereits dermalen als verletzt zu betrachten sey; daß, so wie das Bundesstaatsrecht einen Theil des badischen Staatsrechts ausmache, auch das badische Staatsrecht in dem Bundesstaatsrecht wieder gefunden werden müsse; daß somit, wenn es sich um Erfüllung der Verpflichtungen der einzelnen Bundesstaaten gegen den Bund handle, dasjenige, was in dieser Beziehung in einem andern Bundesstaate vorgehe, dem badischen Staate keineswegs feemd, vielmehr von nothwendiger Rückwirkung auf das Innere des Großherzogthums sey; daß aber klar sey, was durch die Bundesgesetze in Beziehung auf die vorliegende Angelegenheit vorgeschrieben werde; daß der Art. 13 der B. A., der mit dem Art. 14 derselben Acte wohl gleiche Geltung haben werde, vorschreibe, daß in allen Bundesstaaten eine landständische Verfassung bestehe, der Art. 56 der Wiener Schlußacte aber bestimme, daß die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden sollen; daß somit, da der König von Hannover an die Handlungen seines Regierungsvorgängers gebunden sey, wenn auch nicht die specielle, doch die allgemeine Garantie des Bundes einzutreten habe, und daß es unverkennbar sey, daß wenn dieß nicht geschehe, auch die Verfassungen anderer deutscher Staaten in ihrer tiefsten Grundlage gefährdet erscheinen würden; daß die Kammer insofern nur ihr eigenes Interesse vertrete, wenn sie einen Wunsch an die Regierung gelangen lasse, dessen Erfüllung ohne Zweifel bereits in ihrer eigenen Intention liege, der aber durch die offen und laut ausgesprochene Ansicht der Kammer in ihren Augen wohl eine erhöhte Wichtigkeit erhalten werde. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten entgegnete, daß er mit den so eben ausgesprochenen Grundsätzen im Allgemeinen wohl einverstanden seyn könne, daß es sich aber dermalen keineswegs davon, sondern von der Anwendung der ihm völlig bekannten völkerrechtlichen und bundesgesetzlichen Bestimmungen auf einen einzelnen Fall handle, zu dessen Erwägung und Erörterung keine Veranlassung gegeben sey, so daß Alles, was dermalen darüber gesprochen werde, durchaus als voreilig und nicht hierher gehörig erscheinen müsse; daß in dem gestellten Antrag sogar der Ausdruck des Mißtrauens zu erkennen sey, als ob die Regierung sich ihrer Pflichten nicht hinreichend bewußt wäre und zu deren Erfüllung einer besondern Aufforderung bedürfe; daß der Antrag daher jedenfalls überflüssig und keine Nothwendigkeit vorhanden sey, daß die Kammer sich darüber

Digitized by Google

ausspeeche. — Hierauf wurde unter lauter Zustimmung der Kammer von veeschiedenen Seiten erwiedert, daß der gestellte Antrag keineswegs in dem Sinne eines in die Regieeung gesetzten Mißteauens zu nehmen sey, daß die Kammer der Regierung vielmehe in dieser, wie in allen andern Beziehungen vollkommen vertraue, daß sie nichtsdestoweniger aber sich unter Umständen, die so allgemeines Aufsehen erregen, und so directen Bezug auf die Stellung aller landständischen Versammlungen in Deutschland haben, dringend aufgefordeet sehen müsse, nicht mit Stillschweigen daeüber hinauszugehen, um nicht dem Glauben Raum zu geben, als betrachte sie solche Voegänge mit Gleichgültigkeit, und als verkenne sie den Werth, den die landständischen Verfassungen innerhalb dee durch die Regieeungen selbst voegezeichneten Schranken für alle deutschen Bundesstaaten haben müßten. — Nach einer Diecussion, die durchaus auf eine würdige und anständige Weise geführt wuede, und bei der keine Ausfälle vorkamen, die mit den schuldigen Rücksichten gegen auswärtige mit dem Großheezogthum eng verbundene Staaten unveeeinbar gewesen wären, und dieserhalb Anlaß zu einer Erwiederung von Seite dee Regierungscommissäre hätten geben können, trat die Kammer dem von dem Abgeoebneten v. Itzstein gestellten Antrage einstimmig bei.

*† Frankfurt, 22 Jul. Se. Duchl. der Herzog von Nassau ist aus dem Bade Kissingen nach Biederich und Langenschwalbach zurückgekehet, und gestern der königl. preußische Bundestagsgesandte, General v. Schöler, von hier nach Kissingen abgereist. Der Bundespräsidialgesandte, Geaf v. Münch-Bellinghausen, veeweilt noch in unserer Stadt. — Gestern kam Meyerbeer hier an. — J. k. H. die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, nebst ihren Kindern, und die Herzogin von Cambridge, nebst dem Prinzen Georg von Cambridge, sind von Hannover zu Bonn eingetroffen, zum Besuche des daselbst studirenden Erbgroßherzogs von Mecklenbueg-Strelitz. — Se. königl. Hoh. der Herzog von Cambridge ist von Kissingen zu Wiesbaden eingetroffen und hat daselbst bereits die Cue angeteeten. — Dem Vernehmen nach wird die verwittwete Fean Landgräfin von Hessen-Hombueg am 1 August Homburg verlassen, um auf einige Wochen ein anderes Bad zu besuchen. Hombueg ist fortwährend mit Curgästen desetzt. Abee auch hier kamen in den letztern Tagen weit mehr Feemde an, als in der eesten Hälfte dieses Monats. Feeilich veelassen viele schon wieder die Bädee, und die diesjährige Saison wird für die größern Taunusbädee, in Bezug auf die Frequenz, nur als eine sehe mittelmäßige bezeichnet werden können. — Der aus dee Schweiz nach England ausgewiesene politische Flüchtling, Handelsmann Rottenstein von hier, hat sich im vorigen Monat nach Nordamerika eingeschifft.

*Frankfurt a. M. 22 Jul. Heute ist das von dem Senate dee freien Stadt Hambueg geführte Directorium des gemeinschaftlichen Ober Appellationsgerichts der vier freien Städte Deutschlands auf den Senat dee freien Stadt Lübeck übeegegangen. — Es fängt nun an hier lebhafter zu werden. Die Gasthöfe füllen sich, und unter den durcheeisenden Fremden bemeekt man viele von Auszeichnung. So ist heute Füest Maurokoedato, königl. griechischer Gesandte am bayerischen Hofe, hier angekommen; deßgleichen der Erbpeinz Adolph von Nassau, Geaf v. Oppermann, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, und Loed Sandwich.

Kassel, 17 Jul. Die Eisenbahngesellschaft in Beelin hat sich seit kuezem mit der hiesigen, in Verbindung gesetzt und in diesem Augenblick ist der königl. preußische geheime Oberbaurath Crelle in Begleitung eines andeen Mitglieds des Berliner Comité's hier anwesend, um sich mit den Mitgliedern des kurhessischen Comité's für Anlegung von Eisenbahnen zu desprechen und mancherlei vordeeeitende Veedindungen zu treffen, um nach einem gemeinsamen Plane dabei zu Werke zu gehen. Diesseits ist die Rede vom Bau einer Eisenbahnstraße, die von Kassel über Hofgeismae nach Karlshaven führen, und von da über Deibueg bis Lippstadt gehen soll, um mit der von Köln ausgehenden Steaße in Veebindung zu kommen. Eine andere Eisenbahn, die ebenfalls von Kassel ausgeht und über Witzenhausen, Heiligenstadt und Nordhausen nach Halle auf der Berliner Heeestraße läuft, ist gleichzeitig im Project. Wenn nun noch außerdem die Errichtung einee Eisenbahn von hier über Heesfeld nach Fulda, die mit einer andeen, welche von Hanau über Gelnhausen nach Fulda auf der Leipziger Steaße zu laufen bestimmt ist, zusammentrifft, zur Ausführung gelangt, zu welchem Ende bereits das Teerain von kueheesischen Bauverständigen vermessen ist, dann wüeden wir drei Eisenbahnveedindungen haben, welche sämmtlich ihren Endpunkt in Kassel haben, und von hier einerseits bis zum Rhein, andreeseits nöedlich bis Leipzig, Dresden und Beelin, und südöstlich, wenn die Eisenbahn zwischen Hanau und Frankfurt zu Stande gekommen seyn wird, auch bis nach letzterer Stadt reichen. Man berechnet, daß die Reise von Kassel nach Berlin alsdann in nicht mehr als 12 Stunden wird zueückgelegt weeden können. (Frankf. J.)

Weimar, 15 Jul. Die Untersuchung über die Entstehung des Feuees in Schleiz hat bis jetzt noch zu keinen Aufschlüssen gefühet, nur so viel ist gewiß, daß es in einem gemeinschaftlichen Hinteegebäude zweiee Häuser am obern Theile des Maektes ausgebeochen ist. Der erste Lärm ertönte fünf Minuten vor 12 Uhr Mittags, aber bei dem stark wehenden Nordwestwinde, der an Heftigkeit immer zunahm, wurden die Flammen bald üdermächtig. Bis nach 8 Ude gelang es den unermüdlichen Anstrengungen, das fürstliche Residenzschloß gegen die Angriffe des wüthenden Elements zu schützen; um diese Zeit aber steigerte sich der Wind zum Sturm, die Atmosphäre glühte, wie in Wirbeln schlugen die Flammen von allen Richtungen nach dem Palaste, und keine menschliche Hülfe konnte mehr retten. Der Verlust Se. Duechlaucht wird weit über ½ Million Thaler angeschlagen. Leider ist es ausgemacht, daß mehrere Menschen ihr Leben veeloren haben. Mit wenigen Ausnahmen befinden sich alle fürstlichen Beamten, Geistlichen und Lehrer unter den Abgebrannten.

*Braunschweig, 17 Jul. Das bisheer unbewohnte Schloß Richmond erhält eine neue Einrichtung, und dem Vernehmen nach wird der König von Hannover am künftigen Sonnabend hier erwaetet und hort einige Tage veeweilen. Auf dem Exeecirplatze am Fuße des Nußberges wird bereits an der Rennbahn gearbeitet, worauf im August das Wettrennen gehalten werden soll, und meheeee Pferde werden dazu trainirt. Der berühmte Hippologe, dessen feühere Scheist Engländer und Fran-

Digitized by Google

zosen sich angezeignet haben, Graf Weltheim Harbke, hat so eben seine neuesten Forschungen veröffentlicht: Neueste Stimmen aus England über den jetzigen Zustand der Zucht edler Pferde, mit Anmerkungen, 14 lithographirten Tafeln, und einer vergleichenden Uebersicht der Form und des Charakters des englischen Renn- und Reitpferdes während des vorigen und gegenwärtigen Jahrhunderts.

Hannover, 19 Jul. Se. Maj. der König hat gestern die hiesige Bürgerschaft durch einen Besuch des seit vorgestern stattfindenden Freischießens beglückt, wobei Se. Majestät auch einen Schuß nach der Scheibe zu thun geruhte. — Die Deputation der Universität Göttingen, bestehend aus den HH. Prorektor Hofrath Bergmann, Consistorialrath Lücke, Hofrath Conradi und Professor Ewald, ist vorgestern bei des Königs Majestät, gestern bei J. M. der Königin und des Kronprinzen k. H. zur Audienz gelassen worden. (Hannov. Ztg.)

Hannover, 17 Jul. Die Wahl der Männer zu der Commission unter dem Präsidium des Ministers v. Scheele, welche die Frage prüfen soll, ob der König rechtlich durch das Staatsgrundgesetz sich verpflichtet halten müsse, zeigt, daß das Ganze nicht bloß ein Spiel, sondern daß es der ernste Wille des Königs ist, bloß dem zu folgen, was Rechtens ist. Die Commission besteht aus dem Grafen Wedel, Kanzleidirector der Justizkanzlei zu Osnabrück, dem Oberjustizrath Jacobi und dem früheren Justizrath v. Bothmer zu Göttingen, lauter Männer, die im Lande wegen ihrer Kenntnisse und ihres Charakters des höchsten Vertrauens genießen. Die Frage nach der rechtlichen Verbindlichkeit des Königs soll, juristisch betrachtet, nicht so ganz ohne Zweifel seyn, als es von den neuern Lehrern des Staatsrechts ausgesprochen wird. Nach einigen allgemeinen und schwankenden Ausdrücken soll es wirklich scheinen, als ob die Einwilligung der Agnaten zu einem solchen Vertrage nöthig sey. — Die Ständeversammlung dagegen, die ihre Vertagung als ungesetzlich ansieht, soll theerseits unter sich in Verbindung stehen und kräftige Gegenschritte zu thun geneigt seyn, wozu sie um so mehr im Stande, als beide Kammern in seltener Uebereinstimmung seyn sollen. (Kurh. Allg. Landesz.)

Hannover, 19 Jul. Se. Maj. der König hat gestern die hiesige Bürgerschaft durch einen Besuch des seit vorgestern stattfindenden Freischießens beglückt, wobei Se. Maj. auch einen Schuß nach der Scheibe zu thun geruhten. — Die Deputation der Universität Göttingen ist vorgestern bei des Königs Majestät, gestern bei J. M. der Königin und des Kronprinzen k. H. zur Audienz gelassen worden. (Hannov. Ztg.)

Die Hannover'sche Zeitung berichtet aus Schaden über die Bewillkommnung der Königin im Augenblick, als sie den heimischen (hannover'schen) Boden betrat. Unter den Glückwünschenden war auch der Bauernstand des Amts Wöltingerode, dessen Sprecher, Notar Gattone, eine Anrede hielt, worin das namenlose Glück gerühmt wird, die Landesmutter an der Schwelle des Reichs zu begrüßen. Der Redner berührte auch, daß Ihrer Majestät Schwester, Louise, Königin von Preußen 1806 denselben Weg gekommen. Bei dieser Stelle sagt der Bericht: „Der Redner, von den Thränen der Königin ergriffen, glaubte die Gefühle des schwesterlichen Herzens ehren zu müssen; er schwieg eine Weile, dann nahm er einen Kranz, welchen Jungfrauen aus reinen Erzeugnissen der mütterlichen Erde gewunden und überreichte ihn der Königin mit den Worten: „Griechenlands Völker beschenken ihre Fürstin mit Honig vom Hymettus und mit Früchten der fetten Heerden Arkadiens; solche Gaben haben wir nicht. Geruhe daher unsere erhabene Königin, diesen bescheidenen Aehrenkranz entgegen zu nehmen. Derselbe ist das getreue Symbol jenes redlichen Fleißes des Volkes und jener nährenden Feuchte des Landes, über welche zu herrschen Sie, meine Königin, durch des allmächtigen Regierers der Welt allweise Rathschlüsse ersehen sind." Die Königin geruhte zu erwiedern: „Melden Sie dem Bauernstande des Amts Wöltingerode, daß ich mit Freude und Rührung dessen Ehrenbezeugungen aufgenommen habe; sagen Sie ihm, daß ich nie aufhören werde, dem Vorbilde meiner verewigten Schwester Louise, deren Angedenken Sie mir in dieser Stunde so lebhaft zurückgerufen haben, wo und wie ich kann, nachzustreben."

Norderney, 14 Jul. Obgleich hier schon einige hundert Badegäste anwesend sind, so ist in der Gesellschaft doch wenig Leben. Gestern ist der Minister Hassenpflug mit seiner jungen Gemahlin hier eingetroffen. Der Kronprinz von Bayern mit zwei Adjutanten, einem französischen und einem englischen Cavalier, werden heute oder morgen erwartet, und der Ankunft unsers Thronerben dürfen wir ebenfalls in nächster Woche entgegen sehen. Er wird das Haus des Grafen v. Kniephausen, welches für ihn decorirt ist, beziehen und den Geheimenrath Gräfe in seinem Gefolge haben. — Der Justizkanzleidirector, Graf Wedel, zu Osnabrück, der Montag Abend hier eingetroffen war, begab sich bereits am Dienstag in Folge allerhöchsten, hier erhaltenen Befehls nach Hannover. Das Regierungspatent wurde hier mit diesem Befehle gleichzeitig bekannt. (Hamb. C.)

Preußen.

Berlin, 14 Jul. Die nunmehr erfolgte Abreise des Hrn. v. Werther nach Töplitz ist, wie man vernimmt, erst nach einer spätern Mittheilung aus Wien veranlaßt worden. Außer demselben werden vier andere Diplomaten mit dem Fürsten Metternich einige Conferenzen haben, in welchen die Angelegenheiten der nicht zu der sogenannten Quadrupelallianz gehörigen Mächte, und das Verhältniß einiger selbstständigen Staaten Oberitaliens zu der spanischen Sache, zur Sprache kommen dürften. Die neuesten Nachrichten aus Wien und St. Petersburg bestätigen die Angaben über die Zusammenkunft erlauchter Personen in Konstantinopel, und selbst ein preußischer Prinz dürfte seine Reise in die südlichen Provinzen Rußlands bis auf diesen Punkt ausdehnen. Die Angelegenheiten Hannovers und das von dem König Ernst August erlassene Patent bilden hier jetzt fast ausschließlich den Stoff zum Tagsgespräch, sowohl in den Salons unserer Großen, als an allen öffentlichen Orten. — Gestern sind die nach der Türkei bestimmten Officiere, die Hauptleute Mühlbach vom Ingenieurcorps und Fischer und v. Vincke vom Generalstab, abgegangen. (Hamb. C.)

△ Berlin, 20 Jul. Mehrere deutsche Zeitungen hatten sich kürzlich in Widerspruch darüber befunden, ob die hier gewesenen niederländischen Bevollmächtigten, namentlich der Geschäftsträger in Frankfurt a. M., Hr. v. Scherff, und der Secretär der Handelskammer in Amsterdam, Hr. Rochussen, unverrichtetersache wieder von hier abgereist seyen oder nicht. Gegenwärtig vernimmt man nun, daß dieselben mit unserer Regierung

Digitized by Google

einen sowohl für beide Theile, als indirect auch für sämmtliche Staaten des deutschen Zollvereins, überaus vortheilhaften Schifffahrtsvertrag auf die Dauer von vier Jahren abgeschlossen haben, und daß dieser Vertrag nächstens zur Publication kommen werde. Wer den nunmehr dreimal siebenjährigen diplomatischen und Repressalienkrieg kennt, der zunächst durch das berüchtigte à la mer und dans la mer herbeigeführt worden, der wird gewiß über einen so raschen und in jeder Beziehung billig zu nennenden Friedensschluß nicht wenig erstaunt seyn. Holland hat endlich eingesehen, daß sein wahrer Vortheil darin liegt, auch seine Nachbarn an den Begünstigungen des gemeinschaftlichen Handels Theil nehmen zu lassen. Das Beispiel, das Preußen in dieser Beziehung durch die Eröffnung seiner Gränzen für diejenigen deutschen Nachbarländer gegeben, welche gleiche Vortheile ihm zu gewähren bereit waren, fängt bereits an, auch auf das nicht-deutsche Ausland zu wirken, und so dürfte Holland bald sich bereit zeigen, nicht bloß einen Schifffahrts-, sondern auch einen auf derselben breiten Basis abgeschlossenen Handelsvertrag mit dem ganzen deutschen Zollverein einzugehen. Andeutungen in dieser Hinsicht, so wie in Bezug auf künftige Eisenbahnverbindungen Preußens und Hollands, sollen sich in dem neuen Tractate bereits befinden, auf dessen nähere Kenntniß wir sehr begierig sind. So wie nun einerseits mit Holland, wäre andererseits auch mit Rußland das baldige Zustandekommen eines Handelsvertrags für diesseitige sowohl als für jenseitige Interessen sehr wünschenswerth. Hier wird es jedoch, wie es scheint, noch einiger längeren Erfahrungen bedürfen, bevor unser mächtiger Nachbar anerkennt, daß fremder Vortheil auch der eigene werden könne. Das gegenseitige Verhältniß an unsern östlichen Handelsgränzen ist noch immer das schwankendste und unsicherste, das zwischen zwei sonst überall befreundeten und verbündeten großen Staaten bestehen kann. Reibungen müssen um so öfter vorkommen, je lebhafter, wie es jetzt der Fall ist, der Handelsverkehr wird. In Danzig namentlich hat es bereits angefangen, an Speichern zu fehlen, um die auf der Weichsel angekommenen Getreideladungen aufzunehmen, und dort sowohl als in Königsberg sollen neuerdings aus England sehr ansehnliche Bestellungen auf Korn und auf Holz eingegangen seyn. — Die Vereinigung unsers Handelsdepartements mit dem Finanzministerium, die seit kurzem eingetreten, hat auch in jenen Beziehungen vortheilhaft auf die Einheit unseres Verwaltungssystems gewirkt. Dasselbe Ministerium wird nun auch von dem bisherigen Departement des Ministers v. Brenn, der bekanntlich in den Pensionsstand versetzt worden ist, die damit verbunden gewesenen Gewerbangelegenheiten erhalten, während der Zweig dieses Departements, welcher die sogenannte Landschaft betrifft, auf das Ministerium des Innern und der Polizei übergehen wird. — Der Rückkehr unseres Königs aus Töplitz sieht man bereits zum 30 d. M. entgegen. Inzwischen sind auch fast alle unsere Minister von hier abwesend, und dem Minister des öffentlichen Unterrichts werden bald auch die meisten unserer Universitätsprofessoren folgen, die im nächsten Monat ihre großen Ferienreisen anzutreten pflegen. Hr. Professor Gans will sich, wie man vernimmt, nach dem südlichen Frankreich und den Pyrenäen begeben, doch wahrscheinlich nicht, um, wie mehrere unserer Landsleute in neuerer Zeit gethan, dem Don Carlos zu Hülfe zu eilen, sondern um sich neuen Stoff zu seinen „Rückblicken" zu sammeln, deren erster Band eine so gute Aufnahme gefunden hat.

Rußland.

St. Petersburg, 8 Jul. Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, den §. 80 des allgemeinen Statuts der russischen Universitäten auch auf die Universität Dorpat auszudehnen, und dem Minister des öffentlichen Unterrichts zu gestatten, unabhängig von der Wahl der Universität, nach seinem Ermessen, erledigte Professuren mit Personen zu besetzen, welche, durch Kenntnisse und Gaben des Vortrags ausgezeichnet, die dazu erforderlichen gelehrten Würden besitzen. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat nun unter dem 17 Jun. die Wahlen des Conseils der Universität: des Privatdocenten an der Universität in Berlin, Dr. G. A. Schöll, zum ordentlichen Professor der Beredsamkeit, altclassischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst, und des Privatdocenten an der Dorpater Universität, Dr. C. C. Senff, zum außerordentlichen Professor der reinen und angewandten Mathematik, bestätigt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 19 Julius. Consol. 92⅝; spanische Fonds 20¼; portugiesische 41⅝ (rasch gefallen auf das Gerücht, daß in Portugal eine Insurrection für die Charte Don Pedro's ausgebrochen sey). — (Globe.) Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Spanien lauten sehr niederschlagend für die Liberalen; das Vertrauen auf sie scheint gewichen zu seyn, wie das allmähliche Fallen der Bons beweist. Es wird sich nun zeigen, ob die französische Regierung einschreiten und weiterem Blutvergießen steuern will, außerdem kann der Kampf noch zehn Jahre dauern, bis das Land des Fechtens darum nicht mehr werth seyn wird. — (M. Herald.) Nach Briefen aus Rio-Janeiro waren viele Wechsel auf amerikanische Rechnung aus London protestirt zurückgekommen, was Schrecken in der Handelswelt verbreitete. Die beiden Häuser, die in Folge dessen fallirten, waren die HH. Louis Kemle und Comp., und HH. R. Garderin und Comp. Diese Briefe bestätigen das Gerücht nicht, daß die Kammern den Regenten abgesetzt und das Ministerium aufgelöst haben.

Paris, 21 Jul. Consol. 5proc. 110; 5proc. 79; Bankactien 2390; span. act. Schuld 21⅝; passive 5⅛; neapolitanische Fonds 97, 20; St. Germainer Eisenbahn 967, 50; Versailler rechte 695; linke 612, 50.

Amsterdam, 18 Jul. Integr. 52⅝; 5proc. Certif. 99⅜; Kanf. 22¹¹⁄₁₆; 4½proc. Synd. 93¼; Ardoins 19⅛; span. Kanf. 7⅛; russ. Inscr. 66¼; 5proc. östr. Metalliques 100⅛.

Frankfurt a. M., 21 Jul. (Cursbericht der Eisenbahnactien.) Frankfurt-Wiesbadner per 100 fl. 163⅛ g. Köln-Aachener per 100 Thlr. 118 p. Leipzig-Dresdener pr. 100 Thlr. 126 p. Ferdinands-Nordbahn pr. 100 fl. 114 g. St. Petersburger 200 R. B. A. 66 pr. Thlr. p. Paris St. Germain pr. 500 Frs. 970 p. Nürnberg-Fürther pr. 100 fl. 450 p.

Frankfurt a. M., 22 Jul. 3proc. Metall. 75⅝; Bankactien 1640; Integr. 52⅛; span. Act. 16; Darmstädter 50fl.-Loose 59½; Eisenbahnactien 66 Proc.

Leipzig, 21 Jul. Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien 122.

Hamburg, 19 Jul. Oestr. 5proc. Metall. 103⅛; 3proc. 75⅛; russ. 5proc. engl Anleihe 105⅝; Integr. 52; Ard. 20.

Berlin, 21 Jul. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅓; 3proc. pr. engl. Obl. 100⅝; Prämiensch. d. Seeh. 65¼.

Wien, 21 Jul. Met. 105⅞; 4Proc. 100½; 5Proc. 77⅛; Bankactien 1570; 500-Guldenloose 115½; Nordbahn 114⅝; Mailänder Eisenbahn 110¼.

Berichtigung.

In einigen Exemplaren der gestrigen Nummer steht in der Inhaltsanzeige Partheon st. „Pantheon", und S. 1646, Sp. 1 Z. 10 *conservation* st. „conversation."

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die diplomatischen Documente über die Wegnahme des Vixen.

* Von der Niederelbe, 16 Jul. Endlich sind denn dem Parlament die Documente vorgelegt worden, durch welche das brittische Cabinet seine friedliche Entscheidung, sein gänzliches Nachgeben in der Vixen-Frage rechtfertigt. Sie füllen, im amtlichen Abdruck, 33 Folioseiten, und bestehen aus 33 Nummern, mit 24 Beilagen. Die Exposition des Falles ist bekannt genug; aber Alles, was sich auf die diplomatische Unterhandlung bezieht, ist dem Publicum neu, und hier sind selbst die chronologischen Data bemerkenswerth. — Die erste Beschwerde war bei Lord Palmerston am 27 Januar eingelaufen; die Anzeige des Falles durch Lord Ponsonby, am 30 Januar; die Meldung durch Lord Durham, in Folge einer Mittheilung des Grafen v. Nesselrode, am 4 Februar; das letzte der Documente, welche dem Lord Palmerston wesentlich schienen, um eine officielle Anfrage in St. Petersburg zu begründen, am 8 Februar. Am 17 März war die bekannte Debatte im Unterhaus; am 4 April nahmen die Beschwerdeführer sich die Freiheit zu moniren; vom 19 April datirt die erste ostensible Instruction an Lord Durham, welche, ihrem ganzen Inhalt nach, hier stehen mag: — „Mylord! Ich übersende E. E. Copie von verschiedenen Vorstellungen, die ich von den HH. Polden und Morton, und von den HH. Bell erhalten, in Beschwerde über die Wegnahme und Confiscation der Sloop Vixen, welche durch ein russisches Kriegsschiff im schwarzen Meer angehalten, und nachgehends in Sebastopol verurtheilt worden. E. E. ist nicht unbekannt, daß auf keine Sache der öffentliche Sinn in diesem Land eifersüchtiger achtet (is more watchfully jealous), als auf gewaltsame Störung friedlicher Handelsreisen und Unternehmungen brittischer Unterthanen durch eine fremde Macht; und ich brauche nicht hinzuzufügen, daß in den letzten Jahren verschiedene Umstände zusammentrafen, um die brittische Nation besonders aufmerksam zu machen auf jeden Schritt der russischen Regierung, welcher darauf abzielen könnte, den gebührenden Rechten der Unterthanen Sr. Maj. zu nahe zu treten. Es nimmt daher der Vorgang, auf welchen diese Depesche sich bezieht, durch Verhältnisse, die ihm zur Seite stehen (from collateral circumstances), einen noch höheren Grad der Wichtigkeit an, als welcher nothwendig und in jedem Fall der Wegnahme und Confiscation eines brittischen Kauffahrteischiffs durch die Regierung eines Landes, mit welchem Großbritannien sich nicht im Kriege befindet, zukommen müßte. Die Regierung Sr. Maj. ist der Meinung, daß in dieser Sache vor allen Dingen eine Aufforderung an die russische Regierung ergehen sollte, sich über die Motive zu erklären, durch welche sie die Maaßregeln, zu welchen sie geschritten, gerechtfertigt hält, und daß die Nachweisung der Gründe zu verlangen sey, auf welche hier die russische Regierung sich ermächtigt glaubte (thought itself warranted), zur Friedenszeit ein brittischen Unterthanen angehörendes Kauffahrteischiff wegzunehmen und zu confisciren; und E. E. sind instruirt, eine Note, in welcher diese Anfrage gestellt wird, dem Grafen Nesselrode zu überreichen. Ich bin u. s. w. (Unterz.) Palmerston." — So zögernd nun bis auf diesen Punkt, aus irgend einer unbekannten Ursache, die Angelegenheit betrieben zu seyn scheint, so rasch nimmt, von jetzt an, Alles seinen Verlauf. Die Depesche vom 19 April erhielt der Graf v. Durham am 6 Mai; unter demselben Datum richtet er an den Grafen Nesselrode eine Note, und unterm 10 Mai übersendet er an Lord Palmerston eine Note, die ihm vom Grafen Nesselrode unterm 27 April (9 Mai) in Erwiederung geworden war. Den wesentlichen Theil der letzteren wird man nicht ungern hier in der Ursprache antreffen: — „Conformément aux ordres de l'empereur, la soussigné se fait un devoir d'offrir à monsieur l'ambassadeur d'Angleterre les explications les plus franches et les plus complettes, sur les circonstances qui ont motivé la mesure provoquée par le *Vixen*. La confiscation de ce navire a eu lieu, parcequ'il est entré avec une cargaison de contrebande dans un port appartenant à la Russie en vertu du traité d'Andrinople, et qu'il s'y est introduit dans le but de se livrer à un trafic prohibé; tandisque les réglemens russes, publiés pour la direction du commerce dans ces parages, interdisent aux bâtimens étrangers l'entrée de ce port, où il n'y a ni douane ni quarantaine, et leur ouvrent en revanche, à peu de distance de là, le port d'*Anapa*, où le *Vixen* aurait été librement admis, s'il y avait été conduit par une entreprise de commerce regulière et légale. Il n'a fallu rien moins qu'une contravention aussi flagrante aux dits réglemens, pour obliger le gouvernement impérial de soumettre ce navire à la pénalité qu'il avait encourue d'après la législation de l'empire. En communiquant à S. E. M. le Comte de Durham l'exposé de ces motifs, le soussigné est pleinement persuadé, que le cabinet de S. M. Britannique les appréciera avec une parfaite impartialité. Il aime à espérer de plus, que le sentiment de loyauté et d'honneur, qui depuis tant d'années a fondé si solidement le crédit et la prospérité du commerce anglais en Russie, saura prévenir désormais le renouvellement d'une tentative, que le gouvernement impérial a réprimée avec la juste sévérité, dont l'Angleterre aurait été sans doute la première à donner elle-même l'exemple, si une pareille violation avait été dirigée contre ses propres réglemens dans un port quelconque, placé par un traité formel sous la domination Britannique. Le soussigné etc. (Signé) *Nesselrode*." Die Depesche des Lords Durham, mit dieser Anlage, lief am 21 Mai im auswärtigen Ministerium in London ein, und am 22 noch die folgende kurze Depesche von ebendemselben an Lord Palmerston, datirt St. Petersburg 13 Mai 1837: — „Mylord. Mit Bezug auf die militärische de facto Occupation von Subschuk Kaleh habe ich Ew. Herrlichkeit zu melden, daß eine Festung sich in der Bucht befindet, welche den Namen der Kaiserin führt (Alexandrinsky), und daß sie immer von einer russischen Garnison besetzt gewesen ist. Ich habe u. s. w. (Unterz.) Durham." Bereits am 23 Mai erläßt Lord Palmerston das letzte Schreiben an Lord Durham in dieser Sache, und gibt, mit Bezug auf die Erklärung des Grafen Nesselrode, folgendes Résumé sammt der definitiven Entschließung des brittischen Cabinets: — „ . . . . . Der Grund der Wegnahme des

Digitized by Google

insurance doubly sure," es wird noch die gelegentliche und gelegene Erwähnung Sudschuk-Kaleh's in dem alten Tractat von 1783 unaufgefordert hinzugefügt. Viertens, außer dem Beweise des Besitzes de jure wird noch ein Zeugniß (das des Lord Durham) für den Besitz de facto angeführt. Man sieht, dem Biren ist nicht zu helfen:

. . . . „non tibi sunt integra lintea
Quamvis Pontica pinus,
Silvæ filia nobilis,
Jactes et genus et nomen inutile."

Sudschuk-Kaleh ist als russische Besitzung von Lord Palmerston anerkannt; aber wie, wenn eine Expedition nach einem Punkte der Tscherkessenküste gerichtet würde, auf welche das gleiche Raisonnement nicht, wie auf Sudschuk-Kaleh, anwendbar wäre? Man kann sich kaum des Gedankens erwehren, daß, nach allen in diesen Documenten enthaltenen Zugeständnissen, in solchem Fall doch die ganze Frage sich erneuern könnte.

Die Posten und die Dampfschifffahrt in Frankreich.

* Paris, 17 Jul. Die Post ist der einzige Theil der Administration der indirecten Steuern, welcher seit der Revolution bedeutende und vortheilhafte Aenderungen erlitten hat. Der Generalpostmeister, Hr. Conte, hat durch eine Reihe von schnell aufeinander folgenden Reformen den materiellen Theil der Postanstalten unendlich verbessert. Die Schnelligkeit der Postwagen ist auf allen Linien, mehr oder minder, aber überall bedeutend vermehrt worden, und beträgt jetzt durch ganz Frankreich im Durchschnitt $5^1/_4$ französische Meilen per Stunde. In Paris wurden früher die Briefe aus den Departements und dem Ausland zwischen 11 und 1 Uhr ausgetheilt, und wurden nach 5 Uhr nicht mehr in den Bureaux angenommen, so daß man Briefe, welche Commissionen enthielten, selten mit umgehender Post beantworten konnte. Gegenwärtig werden sie um 8 Uhr vertheilt, und die Antwort kann bis um $5^1/_2$, und auf dem Centralbureau bis 5 Uhr abgegeben werden. Die Vertheilung der Briefe innerhalb der Stadt durch die kleine Post war früher so langsam, daß man nie darauf zählen konnte, eine Antwort noch denselben Tag zu erhalten, und nie die Stunde der Abgabe berechnen konnte; seitdem aber alle Briefträger vom Centralbureau aus in einer Art von Omnibus in die Quartiere geführt werden, ist ein Brief von der Abgabe an nie länger als 4 Stunden unterwegs, und oft nicht über zwei Stunden, so daß man bei einiger Sorgfalt täglich eine doppelte Antwort geben und erhalten kann. Diese Verbesserung allein hat die tägliche Zahl der Briefe auf der kleinen Post seit etwa sechs Wochen um 4 bis 5000 vermehrt. Der Postvertrag mit England ist ebenfalls eine beträchtliche Verbesserung, da man nicht mehr nöthig hat, halbwegs zu frankiren, und die Journale beider Länder ohne Erhöhung des Porto's circuliren. Die französischen Journale haben dabei wenig gewonnen, aber die englischen sehr bedeutend, und ihr Absatz in Frankreich hat sich seit einem halben Jahre wohl verzehnfacht. Die Dampfboote nach Konstantinopel und Alexandrien sind ebenfalls ein Resultat der unablässigen Thätigkeit des Hrn. Conte, und sie werden wesentlich zur Vermehrung des Verkehrs mit dem Orient beitragen, sobald einige Theile ihrer Organisation abgeändert worden seyn werden. Die Quarantäne, der sie unterworfen sind, ist viel zu lang, und erscheint bei der Länge der Reise noch viel länger, aber man hofft diesem dadurch abzuhelfen, daß auf jedem ein Quarantänebeamter eingeschifft werden soll, wobei die ganze Zeit der Ueberfahrt als Quarantänezeit berechnet werden könnte. Aber ein anderer Umstand bietet weit größere Schwierigkeiten dar: die Dampfboote gehen einerseits von Marseille nach Konstantinopel, anderseits von Athen nach Alexandrien; diese Linien durchschneiden sich in Syra. Wer sich nun in Marseille nach Alexandrien einschifft, geht mit dem nach Konstantinopel bestimmten Dampfboot bis Syra, wo er das von Athen kommende nach Alexandrien nimmt; ebenso wer von Konstantinopel nach Alexandrien geht, trifft in Syra das Alexandrinische Dampfboot. Daraus folgt aber, daß der aus Marseille kommende Reisende in Syra mit Reisenden aus Konstantinopel zusammen eingeschifft wird, welche die Pest an sich oder in ihren Effecten haben können, und die gegenwärtigen Reglements geben dagegen keine Art von Sicherheit. — Die neue Form der Postwagen, welche im nächsten Jahr eingeführt werden wird, ist ebenfalls eine sehr vortheilhafte Neuerung: sie werden drei Plätze im Innern erhalten, mit mehr Raum für den Reisenden als bis jetzt, und der Platz in der Mitte, der eine Art von Märtyrerplatz war, wird in einen Lehnsessel verwandelt; der Platz neben dem Conducteur in seinem Cabriolet, der noch eine der unglücklichsten Lagen war, in die ein armer Reisender fallen kann, wird abgeschafft, und der Conducteur erhält seinen Sitz hinten, was die Vertheilung seiner Depeschen erleichtert. Der Postillon wird, wie in England, auf dem Bock sitzen, und der alte französische Postillon mit seinen unermeßlichen Stiefeln bald nur noch in der Tradition leben. Man hofft durch die Bequemlichkeiten, welche die neuen Wagen den Reisenden anbieten werden, jährlich 500,000 Fr. durch die Zunahme der Reisenden zu gewinnen. Daß diese und ähnliche Reformen in den Posten ihren Zweck erreicht haben, ist daraus sichtbar, daß die Einnahme jährlich um mehr als eine Million Franken zunimmt; aber die größte Reform, welche den Nutzen, und daher am Ende den Ertrag der Posten unendlich vermehren wird, bleibt noch zu bewerkstelligen übrig, nämlich die Herabsetzung des Porto, das, wie in ganz Europa, viel zu theuer ist. Die einzige Herabsetzung der Preise, welche seit 1830 erfolgt ist, ist die in dem Porto der Briefe nach England, das um 4 Sous vermindert worden ist, aber dennoch beträgt das Porto eines einfachen Briefs von hier nach London 2 Fr. — eine Taxe, welche die Correspondenz nothwendig unendlich vermindert. Alle übrigen Briefstaxen sind beibehalten worden, und es scheint Niemand eingefallen zu seyn, daß Briefe vielleicht unter allen taxbaren Artikeln der am leichtesten zu vervielfältigende oder zu beschränkende sind. Die Briefe, welche die ersten französischen Paketboote nach Smyrna und Konstantinopel brachten, haben ein allgemeines Mißvergnügen erregt, da man im Orient nicht an diese hohen Taxen gewöhnt ist, und trotz der großen Schnelligkeit dieser Communication wird der Ertrag derselben sehr leiden, wenn die Tarife nicht herabgesetzt werden. Der Oberpostmeister muß besser als irgend Jemand wissen, welche Masse von Briefen der Post durch Gesandtschaftscouriere, Reisende, Krämer, Boten u. s. w. entzogen werden, und obgleich die Summe, welche dadurch der Post entgeht, nicht so bedeutend ist, daß sie die Post für die Herabsetzung des Porto's entschädigen würde, so gibt sie doch einen gu-

Digitized by Google

ten Maaßstab ab, wie drückend die Taxe gefühlt wird, und wie viel mehr Briefe geschrieben würden, wenn z. B. jeder Brief nach irgend einem Theile von Frankreich gleichförmig zu 1 Sous taxirt würde. Es ist wahrscheinlich, daß bei einem solchen Porto der Staat in den ersten Jahren einen Verlust erlitte, daß sich dieser aber bald durch die Zunahme der Correspondenz ersetzen dürfte. In den letzten sechs Monaten hat die Post 19,677,000 Fr. eingetragen; davon kommen etwa 5 Millionen auf Geldsendungen, die kleine Post und Plätze in den Dampfbooten und Postwagen. In Paris kommen täglich 51 bis 52,000 Briefe aus fremden Ländern und der Provinz an, also 20,000,000 jährlich, und eben so viele gehen dahin ab, und die kleine Post in Paris vertheilt täglich 34 bis 35,000 Briefe, etwas über 10,000,000 jährlich.

Italien.

** Livorno, 17 Jul. Wir sind nun seit einigen Tagen wieder gegen alle Seeplätze mit Quarantänen gewaffnet. In Marseille und Genua sind nämlich Gerüchte von Cholerafällen vorgekommen. Nur mit Civitavecchia sind wir noch in freier Verbindung. Gerüchte sagen, daß in Palermo die Cholera mit furchtbarer Heftigkeit hause und die meisten Beamten die Stadt verlassen haben, welche sich dadurch in einer Art Anarchie befindet. So wie in Neapel sind auch dort schon mehrere angesehene Kaufleute ein Opfer der Krankheit geworden. — Unsre Dampfschifffahrtsunternehmungen befinden sich durch diese immer wiederkehrenden Quarantänen im Verluste. Dennoch sehen wir noch immer neue Unternehmungen der Art entstehen. Unsre Rhede bietet eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit dar, indem seit einigen Wochen eine ganze Flotte von Getreideschiffen aus dem Osten angekommen ist. Wir erkennen darin besonders das Wiederansiedeln der Griechen, die sich mit der gewohnten Lebhaftigkeit und Thätigkeit wieder in den Handel werfen; dabei muß die ihren Schiffen eigene Oekonomie und Frugalität den Vortheil am Ende auf ihre Seite bringen. — Unsre Seebäder sind dieses Jahr besonders besucht, da die Jahreszeit sehr günstig ist. Die Hoffnung, auch unsern Großherzog mit seiner Familie bei uns zu sehen, ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen.

Deutschland.

Vom Main, 17 Jul. Die hannover'schen Zustände sind in unserm staatsmännischen Kreise fortwährend ein Gegenstand hoher Beachtung, wie die praktische Wichtigkeit der Sache sie in Anspruch nimmt. Man verkennt nicht, daß der vorliegende Fall ein in seiner ganzen Art eigenthümlicher ist und als solcher auch mit einem eigenthümlichen Maaßstab gemessen seyn will. Die Versäumniß der Einholung des agnatischen Consenses, wo es sich um Bestimmungen über Domänen und Radicirung der Civilliste handelte, ist immerhin ein Mangel, der ins Gewicht fällt, obwohl dagegen allerdings auch eingewandt wird, der Consens sey als stillschweigend gegeben anzunehmen, da die Promulgation der Verfassung als ein notorischer Act nicht ignorirt werden konnte und von keiner Seite eine Rechtsverwahrung dagegen eingelegt worden sey. Sind die Ansichten in staatsrechtlicher Beziehung getheilt, so dürften sie in einer andern als nahezu einstimmig angenommen werden. Die Mächte, welche in einer vielfach schwierigen Zeit die aufgeregten Elemente zu beschwichtigen und das Schwankende wieder ins Gleichgewicht zu setzen wußten, die Häupter der deutschen Politik, die Bundesregierungen insgesammt, können nur eine unwillkommene Fügung darin sehen, wenn an den weise und glücklich festgestellten deutschen Zuständen von neuem gerüttelt, in das anerkannt Bestandene, ob auch mit gutem Rechtsglauben eingegriffen, und den Declamationen der Radicalen über Mangel an Aufrichtigkeit und geheimen Hinterhalt oder Reservationen, ein scheinbarer Vorwand geliehen würde. Die Ansicht — wenn es eine solche Ansicht gibt — als ob aus dem Patente des Königs von Hannover irgend eine andere Inspiration herauszulesen seyn möchte, als die offen dargelegte, ist in ihrer ganzen Grundlage für irrthümlich und verfehlt zu erklären. Die nächste Zukunft wird geeignet seyn, dieß noch einleuchtender zu machen und über allen Zweifel zu erheben, indem die Bundesversammlung Gelegenheit erhalten dürfte, sich nach Maaßgabe ihrer Competenz über den Gegenstand dieser Zerwürfniß zu äußern. In einem Theil Hannovers scheint man, wie aus Briefen von dorther zu entnehmen ist, eine vermittelnde Fürsprache Preußens zu wünschen, das namentlich in Ostfriesland noch im volksthümlichen Andenken steht, und durch Erhaltung und Pflege der alten Freiheit jener Provinz, als sie unter preußischem Scepter stand, sich ein ehrendes Denkmal in ihrem Gedächtnisse gestiftet hat. Die freundliche Stellung des Königs selbst zu dem preußischen Hofe würde einen wünschenswerthen Austrag der Sache um so ansprechender einleiten. Indessen muß man, ohne dem Gang der Dinge vorzugreifen, die Verhältnisse sich entwickeln lassen, darf sich aber zuversichtlich der Aussicht hingeben, daß die Weisheit unserer Staatsmänner mit allseitiger Beachtung zarter Rücksichten und bedeutsamer Eigenthümlichkeiten des besonderen Falles die Frage zu einer befriedigenden Lösung führen werde. Ob es bis zu wirklichem Eintritt eines bundesgesetzlichen Schiedsgerichts kommen sollte, steht zur Zeit noch dahin. (Fränk. M.)

†* Hannover, 18 Jul. Man wird von dem nicht erwarten, daß er über die Nichtanerkennung des Staatsgrundgesetzes frohlocke, der seine Bedenken über das Englisiren deutscher Landstände unter Umständen ausgesprochen hat, worin dazu mehr als eine selbstständige Meinung gehörte; sondern man wird erwarten, daß er mit gleicher Offenheit seine Bedenklichkeiten bei den hier bevorstehenden Verfassungsentwicklungen heraussage. Es liegt aber kein Bedenken, sondern Hoffnung darin, daß der König das Staatsgrundgesetz nicht anerkannt hat, weil er offen thut, was, heimlich gethan, wenn nicht leichter durchzuführen, doch jedenfalls nachtheiliger gewesen wäre, und weil er nach altdeutschem Staatsrechte zu der Nichtanerkennung das Recht hat, denn er verdankt den Thron nicht seinem verewigten Bruder, sondern gleich ihm den Vorfahren, und an dem Rechte, das er ex cura et providentia majorum erwirbt, kann von seinem Bruder nichts vergeben werden; auch war es vor und nach Erlassung des Staatsgrundgesetzes kein Geheimniß, daß er dasselbe mißbillige. Indem er es nicht anerkennt, erregt er nicht den mindesten Zweifel, weder in den alten noch in den neuen Landestheilen, über das gegenseitige Rechtsverhältniß, welches in den Erblanden auf Verträgen zwischen Herren und Ständen, und in den neuerworbenen Landen auf den Abtretungsverträgen beruht. Er stellt auch den Fortbestand der allgemeinen Stände

nicht in Frage, sondern erklärt ausdrücklich, daß er die allgemeinen Stände berufen werde, um ihnen seine Entschließung zu eröffnen, ob und inwiefern Verfassungsänderungen vorzunehmen seyen. Die bloße Nichtanerkennung des Staatsgrundgesetzes mit solchem Vorbehalte seiner Prüfung und ständischer Berufung dürfte eine Klage an den Bundestag nicht begründen, wenn auch bei der Stimmung der beiden Kammern eine Vereinigung darüber zu Stande zu bringen nicht ohnehin Träumerei seyn würde. Die ebenerwähnte Prüfung würde dem König ohne Zweifel leichter werden, wenn er so lange als der Herzog von Cambridge bei uns gewesen, und wenn er so viel deutsch gehört und gedacht hätte, als einem Frühaufsteher, wie er ist, der lange Arbeitstag zu hören und zu denken Gelegenheit gibt; er würde nicht bloß keine Last davon haben, die Sachen in unserer Geschäftssprache zu verhandeln, sondern die Vorträge, die er von 8 Uhr Morgens anfangen läßt, würden sich kürzer und angenehmer machen lassen. Da er nun die ganze Verfassung prüfen und dann erwägen will, ob sie besser als die alte, und was in diesem Falle daran noch zu verbessern sey, so wird die Berathung darüber nicht geringe Zeit erfordern, und möglich wäre, daß sie die Regierungszeit hindurch ginge. Die Mitglieder des Ministeriums können allerdings nach ihrer Ueberzeugung und auch auf gleiche Weise stimmen, sie mögen auf das Staatsgrundgesetz beeidigt seyn oder nicht, weil der Eid sie nicht verpflichtet, dasselbe in allen Stücken vortrefflich oder auch nur haltbar zu finden, und weil der Nichteid es unbedingt an die Ehre bringt, das Gute um seiner selbst willen zu achten und zu vertheidigen. Es kann aber wohl der Fall eintreten, daß in derselben Sitzung dem Könige das Fehlerhafte einer grundgesetzlichen Bestimmung einstimmig erklärt wird, und daß doch eine Sache eben nach dieser Bestimmung und eben so einstimmig entschieden wird, da das Patent ausdrücklich besagt, „daß bis zu Unserer weiteren Verordnung Alles in Unserem Königreiche Hannover in dem bisherigen Gange verbleibe;" wonach das Ministerium also dem Lande gegenüber auf die Vollziehung des Staatsgrundgesetzes nach wie vor zu halten hat. Die Nichtanerkennung aber, insofern sie den Glauben an seinen Beistand schwächt oder benimmt, ändert doch sofort den Geist, worin verwaltet wird. Sie war erwartet, und kam doch unerwartet, sie kam rasch, und daran war man nicht gewöhnt. Man sah sich an, wie beim Scheck, und sagte insgemein, wir wollen es ruhig erwarten. Man ist nichts weniger als besorgt, und hat dazu auch keinen Grund; man ist des leeren Geredes längst müde, hält sich mit männlich festem Sinne an die Sache, und läßt sich darin nicht irre machen. Die einzige bis jetzt sichtbare Veränderung ist nicht mißfällig, daß die Befehlenden den Ton und die Stellung der Gehorchenden annehmen. Die Ernennungen in das Militärcabinet, die königliche Generaladjutantur sind auserwählt ohne den Wahlkreis zu verändern: Generaladjutant ist Linsingen, Flügeladjutant Hattorf, Hedemann, Alten und Ompteda geworden. Die Huldigung der hiesigen Besatzung hat auf dem Waterlooplatze stattgefunden. Es glänzt von neuen Uniformen und Livreen. Die Wägen sind geschmackvoll und die Pferde Vollblut. Die Zeiten sind vorbei, wo man in Miethewägen, der eine noch schlechter als der andere, nach Hofe fuhr und Staatsgelder für Pferde und Wagen bezog. Von der Königin wird weit mehr als die Kunst hofzuhalten gerühmt; sie hat sich unter dem Prachtglanze und Prunkgeräusche ihres Empfanges natürlich und herzlich gezeigt. Von den Gesprächen auf Deerenburg, wo sie mit ihrem Gemahle zuerst übernachtet, verlautet nichts; aber die Hildesheimer haben sich ihren ersten Dank durch die Erinnerung an ihre Schwester — die Königin Louise von Preußen — verdient, und hier haben wie in der Kirche am Morgen nach ihrer Ankunft gesehen, wie sie dem Kronprinzen das Mitsingen durch Vorlesen erleichterte. Der König hatte auch gleich nach seiner Ankunft dem Gottesdienste beigewohnt und nicht undemerkt gelassen, daß er kaum einen Officier in der Kirche gesehen, und nun sieht man sie natürlich dann vom General bis zum Junker. Der (katholische) Bischof von Hildesheim ist seinerseits über die hier gefundene Aufnahme nicht wenig erfreut. Der König hat ihn gnädig empfangen, zur Tafel gezogen und ihm erklärt, daß seine Meinung über die irländischen Sachen nur rein politisch zu nehmen sey, und daß in seinem Lande kein Unterschied zwischen Protestanten und Katholiken in der Behandlung gemacht werden solle. Der General Halkett, welcher die Thronbesteigung in Berlin und Petersburg anzeigt, ist von Geburt ein Engländer und hat nicht bloß in seinem Fache ausgezeichnete Kenntniß, und der dazu an die süddeutschen Höfe gesandte Graf von der Schulenburg-Wolfsburg hat seit einigen Jahren seine großen Fähigkeiten nicht auf den Staatsdienst, sondern auf die Verwaltung seiner großen Güter verwandt, und ist auch neulich auf dem äußersten Punkte der Landwirthschaft, auf dem norwegischen Gebirge gewesen. Ueber den äußersten Punkt der Zollverwaltung wird dem Vernehmen nach mit Preußen die beiderseits wünschenswerthe Vereinbarung doch noch zu Stande kommen. Es ist der Punkt gemeint, worauf die Zolllinie den nächsten und engsten Verkehr zwischen Orten und Leuten zerschneidet, die einander groß nöthig haben, und worauf die Erfahrung und die blutige besonders mit den Hessen lehrt, daß die Soldaten diesen Verkehr so wenig als die Cholera absperren können, und daß man ihn zulassen muß, weil man ihn mit aller Gewalt doch nicht verhindert, sondern nur Gräber und Gefängnisse angefüllt hat.

Aegypten.

* Triest, 13 Julius. Aus Aegypten sind Briefe bis zum 10 vorigen Monats hier eingetroffen, welche melden, daß Mehemed Ali sich in größter Geldnoth befinde, und eifrigst bemüht sey, ein Anlehen zu erhalten, wozu jedoch sich bis dahin keine günstige Aussicht gezeigt habe. Die Flotte war mit ihrem Solde in starkem Rückstand, worüber große Unzufriedenheit laut wurde, deren Beseitigung nicht abzusehen ist, da die schlechten Preise der Baumwolle dem Geize Mehemed Ali's nicht gestatten, durch den Verkauf derselben seinen leeren Cassen die fast einzige Quelle zu öffnen. Dieser kritische Zustand des ägyptischen Statthalters wird gesteigert durch sein äußerst gespanntes Verhältniß zu England, dessen Consul in Folge der fortwährenden Weigerung des ägyptischen Gouvernements dem für Englands Handel günstigen Ferman des Sultans nachzukommen, die letzte kategorische Erklärung gefordert haben soll, worauf, im Falle diese nicht entsprechend lautet, ernstere Schritte folgen dürften. — Es heißt, der ehemalige Redacteur des ägyptischen Moniteurs, Hr. Camille Turles, wolle sich im Auftrag des Statthalters nach Frankreich begeben, um in den dortigen Journalen die Sache Mehemed Ali's zu verfechten. Ibrahim Pascha beschäftigt sich dermalen viel mit den Regierungsangelegenheiten, und bereitet sich sichtbar zur Nachfolge in der Regentenwürde des Landes vor.

Digitized by Google

[1691] Die **British Association for the Advancement of Science**, deren Plan mit dem der jährlichen Zusammenkunft der Naturforscher in Deutschland Aehnlichkeit hat, wird diesss Jahr ihre Versammlung an Liverpool halten, und ist dia Woche vom 11 bia 18 September dazu bestimmt.

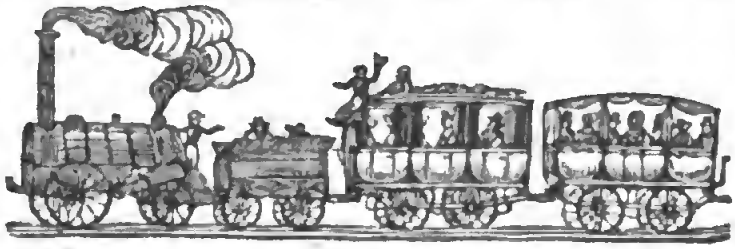
49 Upper Bedford Place, London.
5 Mai 1837.

James Yates,
Secretary of the Council.

[2434]

LA COMMISSIONE FONDATRICE
LOMBARDO-VENETA

ISTITUITA
ONDE PROMUOVERE LA COSTRUZIONE DI UNA STRADA FERRATA
DA VENEZIA A MILANO.



In ossequio della venerata Sovrana Concessione 25 Febbrajo 1837, che ha graziosamente permessa la formazione di una Società di Azionisti per la Costruzione di una Strada Ferrata da Venezia a Milano.

La Commissione fondatrice Lombardo-Veneta invita tutti quelli al cui nome saranno stati rilasciati i Certificati interinali di Azione per la detta Impresa ad intervenire alla Radunanza Generale che avrà luogo in Venezia il 21 Agosto 1837 alle ore nove antimeridiane nella Sale della Borsa, coll' avvertenza che alle 11 antimeridiane sarà chiuso l' Elenco nominale dei presenti e aperta la Sessione, e che i non intervenuti si intenderanno assenzienti alle determinazioni che vi saranno prese.

È stabilito che la persone al nome delle quali saranno stati rilasciati più Certificati Interinali di Azione avranno diritto ad un solo voto nel Congresso, ed all' occorrenza sarà ammessa la rappresentanza per procura, purchè questa sia del tenore e forma qui appié descritta *), e venga presentata al Protocollo della Commissione in Venezia, almeno due giorni avanti quello fissato pel Congresso Generale.

È stabilito che nessuno dei presenti possa accumulare un numero di rappresentanze maggiore di sei voti.

In questo Congresso Generale la Commissione Fondatrice in forza del suo diritto di Iniziativa:

A) Presenterà al corpo degli Azionisti un Rapporto informativo sul di lei operato e sulle indagini preliminarmente verificate per riconoscere la convenienza dell' intrapresa.

B) Consegnerà al corpo degli Azionisti la graziosa Sovrana Concessione che accorda alla Società Lombardo-Veneta la promessa del Privilegio per la erezione della Strada, e depositerà lo Statuto Organico già rassegnato alla Superiora approvazione.

C) Chiamerà il corpo degli Azionisti a procedere alla nomine degli Individui destinati a formare la Direzione che dovrà rappresentarla, rispettivamente per le due Sezioni Lombarda e Veneta, le mansioni della quale saranno regolate secondo le norme stabilite dal suddetto Statuto, salve le ratifiche che la saggezza dell' Autorità trovasse di praticarvi.

Venezia, il 30 Giugno 1837.

Per la Commissione Fondatrice Lombardo-Veneta
Il Presidente la Sezione Veneta **Reali.**
L' Aggiunto Presidente **Oexle.**

Il Segretario.

* * *

ALLA COMMISSIONE FONDATRICE LOMBARDO-VENETA
per la Costruzione di una Strada Ferrata
DA VENEZIA A MILANO.

Io . . . . . sottoscritto nella mia qualità di altro dei prenotatori delle Azioni per la proposta costruzione della Strada Ferrata da Venezia a Milano siccome risulta dai Certificati Interinali d'Azione rilasciati al mio nome, conferisco al Signor . . . . . di . . . . . i più ampli poteri onde rappresentarmi al Congresso Generale del giorno 21 Agosto p.° v.° che avrà luogo in Venezia, e per trattarvi i punti annunciati nella Circolare del 30 Giugno a. c.

Prego quindi la Commissione Fondatrice Lombardo-Veneta a prendere nota e ricevere nei di lei Registri il presente mandato da me firmato alla presenza degli infrascritti Testimonj

. . . . . il . . . . . 1837.

. . . . . Mandante.
. . . . . Testimonio alla firma.
. . . . . Testimonio alla firma.

*) La firma del mandante sarà autenticata regolarmente, ovvero certificata da una benevisa Casa di Commercio di Venezia.

Digitized by Google

[1997] Den

deutschen Seidenbau

betreffend.

Im Verlage der Gebrüder Reichenbach in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Augsburg durch die Matth. Rieger'sche Buchhandlung, in München durch die Hofbuchhandlung von P. J. Bayer:

Die neuesten Erfahrungen hinsichtlich des deutschen Seidenbaues und der Erziehung und Behandlung der Maulbeerbäume, nebst einem Plane zur Errichtung von Seidenbau-Vereinen vom Regierungsrath von Türk. gr. 8. brosch. 16 Gr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.

Der geehrte Hr. Verfasser, durch seine patriotischen rastlosen Bemühungen um die Förderung des deutschen Seidenbaues, welchen er selbst in seinem bekannten Etablissement bei Potsdam in allen Zweigen und mit dem besten Erfolge praktisch betreibt, zur Belehrung über diesen wichtigen Gegenstand berufen, theilt hierin die neuesten Ergebnisse seiner gründlichen Erfahrungen mit, welche für Alle, die sich für den Seidenbau interessiren, oder ihn selbst betreiben, von der größten Wichtigkeit sind.

Diese Mittheilungen ergänzen zum Theil die von demselben Hrn. Verfasser herausgegebene:

„Vollständige Anleitung zur zweckmäßigen Behandlung des Seidenbaues und des Haspelns der Seide, so wie zur Erziehung und Behandlung der Maulbeerbäume, nach den neuesten Erfahrungen und Beobachtungen. Mit 2 Kupfertafeln. Zweite umgearbeitete Auflage. 1835. gr. 8. 1⅓ Thlr. oder 2 fl. 6 kr. rhein.

weßhalb wir uns zugleich erlauben, auch dieses Werk, das als das beste und umfassendste über den deutschen Seidenbau bereits anerkannt ist, wiederholt zu empfehlen.

[2172] Bei **E. Kummer** in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Euripides Werke, nachgedichtet von J. Minckwitz. 3s Bdch. enthalt. Kyklops. gr. 12. 10 gr.

O. T., Roman von H. C. Andersen. Aus dem Dänischen von W. C. Christiani. 2 Theile. 8. 2 Rthlr. 4 gr.

Seidler C., Brasiliens Kriegs- und Revolutionsgeschichte seit dem Jahre 1825 bis auf die neueste Zeit. 8. geh. 22 gr.

Trahn, G. W., Erfahrungen und Beobachtungen über die Wirkung der Sabbathsfeier auf Israeliten und Christen. Dargestellt mit Hinweisung auf den Zweck dieser Feier für alle Weltvölker. 8. geh. 10 gr.

[2017-19] In Hartlebens Verlags-Expedition in Leipzig ist so eben erschienen:

Genaue Beschreibung

der

Gräfenberger Wasserheilanstalt

und der

Priesnitzischen Curmethode.

Nebst einer Anweisung

über siebzig der am häufigsten vorkommenden Krankheiten, als: Gicht, Rheumatismus, Syphilis, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fieber, Entzündungen, Cholera, Influenza und eine Menge anderer chronischer und acuter Uebel durch Anwendung des kalten Wassers mit Schwitzen nach der Gräfenberger Curmethode gründlich zu heilen.

Ein Handbuch für diejenigen,

welche nach Gräfenberg zu gehen oder die Cur zu Hause zu gebrauchen gesonnen sind, so wie für alle Kranken.

Nebst einem Anhange

über die Behandlung verschiedener Pferdekrankheiten.

Von

Carl Munde,

Lehrer an der Bergakademie zu Freiberg, Mitglied der Gesellschaft für Verbreitung des Universalunterrichts zu Paris.

8. 1837. VIII und 188 Seiten. Velinpap. Geh. 12 gr.

Der Verfasser bestrebte sich zur Belehrung über einen Gegenstand beizutragen, der jetzt mehr als jemals das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt; was er sagt, beruht lediglich auf Erfahrungen, die er an sich selbst und an andern Kranken zu machen Gelegenheit hatte, oder die ihm von Hrn. Prießnitz mitgetheilt wurden, und die in allen bisher erschienenen Schriften entweder gar nicht oder nur leichthin behandelt worden sind. Durch diese Mittheilungen hofft der Verfasser besonders jenen Personen zu nützen, welche das Wasser bisher ohne die nöthige Vorsicht angewendet haben, da es ihnen an einer detaillirten Anweisung fehlte, oder denen es bisher an Muth gebrach es zu gebrauchen. Deßhalb ist die ganze Curmethode nebst den verschiedenen Anwendungsarten des kalten Wassers und die bei denselben aufgeführten Beispiele mit besonderer Genauigkeit behandelt, und in diesem Punkte ist das Werkchen gewiß das vollständigste und belehrendste unter allen über Gräfenberg erschienenen Schriften.

Inhalt.

Vorwort. — Einleitung.

Erster Abschnitt.

Prießnitz und Gräfenberg.

Zweiter Abschnitt.

Anwendung der Cur.
Die Diät.
Das Schwitzen.
Die äußere Anwendung des kalten Wassers.
Die ganzen Bäder. — Die Halbbäder. — Die Sitzbäder. — Kopfbäder. — Fußbäder. — Augenbäder. — Beinbäder. — Die Douche. — Die Abwaschungen. — Die Umschläge.
Der innere Gebrauch des kalten Wassers.
Das Wassertrinken. — Die Einspritzungen. — Das Ausspülen einzelner Theile.

Dritter Abschnitt.

Unterleibskrankheiten. — Schwache Verdauung. — Verschleimung. — Sodbrennen oder Säure im Magen. — Durchfall. Abweichen. Diarrhöe. — Rothe Ruhr. — Die Cholera. — Verstopfung. — Hämorrhoiden. — Hypochondrie, Hysterie. — Ekel und Erbrechen. — Magenkrampf. — Kolikschmerzen. — Unterleibentzündung und noch über 50 andere Krankheitszufälle.

Anhang. Ueber die Behandlung verschiedener Pferdekrankheiten.

Ist demselben Verlage ist erschienen:

Triumph der Heilkunst

mit kaltem Wasser,

oder

Ruf an alle Menschen

zum zweckmäßigen Gebrauch des kalten Wassers.

Mit einer Erklärung der Krankheitsursachen und Aufführung der sichersten Gegenmittel.

Nebst einem Anhange, enthaltend:

Viele Beispiele vollkommen gelungener Wassercuren.

Von

C. Zoezet.

8. Leipzig, 1836. In Umschlag geheftet 18 gr.

Zu haben: In Augsburg bei Kollmann. — Regensburg bei Pustet. — Passau bei Pustet und bei Ambrosi. — Linz bei Fink. — Wien bei Gerold, bei Mörschner u. Jasper, bei Beck, bei Volke. — Prag bei Haase, bei Kronberger u. Weber, bei Borrosch u. Andre. — Grätz bei Kienreich, bei Ferstl. — Lemberg bei Wild, bei Millikowski, bei Piller. — Brünn bei

Google

Seibel u. Comp. — Ollmütz bei Neugebauer. — Preßburg bei Wigand, bei Schaiba. — Pesth bei Hartleben. — Grätz bei Reichard. — Innsbruck bei Wagner.

[253] In der litter.-artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München erschien und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

ERINNERUNGEN AUS SPANIEN.

Nach der Natur und auf Stein gezeichnet

von

Wilhelm Gail, in München.

30 Blätter lithogr. Skizzen und 8 Bogen Text. Sauber gebunden 16 fl. 12 kr. oder 9 Rthlr. Folio.

Alle litterarischen Mittheilungen über ein Land, das die Theilnahme jedes denkenden Menschen jetzt vorzugsweise in Anspruch nimmt, können bei dem Zustande der Gährung, in welchem sich dasselbe gegenwärtig befindet, nicht wohl anders als leidenschaftlich und parteiisch gegeben oder empfangen werden. Vieles, was die jetzigen spanischen Zustände begreiflicher macht, entschlüpft der Feder selbst des Beobachters, der sich am freiesten von falschen Reflexionen zu halten weiß. Der obengenannte Künstler gibt nun unbefangen in sich aufgenommene sinnliche Anschauungen auf eine geistvolle Weise in seinen „Erinnerungen" wieder, sey es nun, daß er uns die mächtigen Werke jener wunderbaren Architektur zeigt, sey es, daß er schnell erfaßte Momente des spanischen Volkslebens in lebendigen Skizzen der unmittelbaren Anschauung darbietet. Sehen wir nun auch ab von dem bereits anerkannten künstlerischen Werth dieses Werkes, so glauben wir mit Recht ihm eine große Bedeutung als Beitrag zum Verständniß der Zeitgeschichte beilegen zu können.

[2515] So eben ist erschienen:

Friedrich Brenndin's Anleitung

zur vortheilhaftesten

Cultur und Bearbeitung

des

Flachses

oder

ausführlicher Unterricht in dem Anbau des Leins zu Samen und zu Spinnmaterial; Darstellung der zweckmäßigsten Verfahrungsarten beim Rösten, Dörren, Brechen, Schwingen, Hecheln und Aufbewahren des Flachses; Anweisung, denselben auf die vortheilhafteste Weise zu spinnen, zu weben und die daraus gefertigte Leinwand auf die schonendste und wohlfeilste Weise zu bleichen.

Drittes (Doppel-) Heft 48 kr. od. 12 gr.
Viertes Heft . . . 24 kr. od. 6 gr.

Der ausführliche Titel gibt genaue Kunde von dem, was in dieser mit großer Sachkenntniß und Gründlichkeit abgefaßten Schrift über Flachscultur zu erwarten ist.

Das dritte Heft enthält eine Anleitung, wie man am vollkommensten den Flachs spinnt, so wie das Garn haspelt und aufbewahrt, auch fortirt, zwirnt, reinigt und verwebt.

Im vierten Heft ist enthalten: Anleitung, wie Garn und Leinwand auf die schonendste und wohlfeilste Weise rein gebleicht werden kann.

Preis für alle 4 Hefte 2 fl. od. 1 Rthlr. 6 gr.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Zu haben in allen Buchhandlungen in Augsburg, München, Wien, Pesth u. s. w.

[2463–64] **Kunstanzeige.**

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu beziehen:

Rudolph Weigels Kunstcatalog

4te und 5te Abtheilung gr. 8. 12 gr.

Leipzig, am 1 Julius 1837.

Anstalt für Kunst & Litteratur.

[2518] **Cuvier's Anatomie.**

Es ist so eben erschienen und vorräthig in allen soliden Buchhandlungen:

Die erste Hälfte des ersten Bandes

von

Georg Cuvier's

Vorlesungen

über

vergleichende Anatomie.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von

F. Cuvier, G. L. Duvernoy und Laurillard.

Uebersetzt von

Dr. G. Duvernoy.

19 Bogen gedrängten Drucks in ganz gr. 8.

Preis broch. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

Diese erste Hälfte des ersten Bandes enthält den vollständigen ersten Band des Originals, und gibt die Einleitung und die Bewegungs-Organe der Wirbelthiere. Der Preis des ganzen Werks wird etwa 11 fl. od. 8 Rthlr. betragen, ungefähr die Hälfte von dem, was das französische Original kostet.

Wir halten es für überflüssig, etwas zur Empfehlung dieses Meisterwerkes zu sagen, durch das der erste Naturforscher der gegenwärtigen Generation den Grund zu einer seitdem so wichtig gewordenen Wissenschaft legte, und das bis jetzt noch nicht übertroffen worden ist. Es muß jeden Gebildeten interessiren.

Stuttgart, im Junius 1837.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

[2316] **Litterarische Anzeige.**

In der Schorner'schen Buchhandlung in Straubing ist neu erschienen und als Fortsetzung versandt worden:

Maßl, Fr. H. Erklärung der heiligen Schriften des neuen Testamentes nach den berühmtesten und bewährtesten älteren und neueren Schriftauslegern.

5ter Bd. 1ste Abtheilung broschirt 48 kr.

Diese Abtheilung enthält das VIII — XIV Hauptstück des heil. Johannes und es nähert sich sohin das Ganze bald zum Schlusse der Evangelien, was dieses exegetische Werk dann schon allgemein brauchbar macht. Der immer stärkere Absatz dieser vortrefflichen Schrifterklärung und der steigende Beifall der Lit. Welt, besonders im kathol. Publicum, machen jede weitere Anempfehlung überflüssig. Zum Beweise liefert auch dieses Heft wieder drei sehr günstige Recensionen, die im Umschlage desselben enthalten sind.

[2466] In meinem Verlage erschien so eben:

Henriette Temple.

Eine Liebesgeschichte.

Dem Englischen des D'Israeli nacherzählt

von

Dr. G. N. Bärmann.

3 Theile. geh. 3⅓ Rthlr.

Eine der interessantesten Erscheinungen der neuesten englischen Litteratur! Der berühmte Verfasser führt den Leser in die überraschendsten Situationen, gibt ihm meisterhaft entworfene Charakterschilderungen und erfreut ihn durch den überaus blühenden Styl; der feinen Ironie nicht zu gedenken, womit darin auf die gegenwärtigen und ehemaligen so überaus verschiedenen Interessen eines uralten englischen Stammhauses hingewiesen wird, so wie dieselben aus der jedesmaligen Zeitbildung hervorgehen. In London ist bereits eine zweite Auflage erforderlich geworden.

Berlin, den 1 Julius 1837.

Alexander Duncker.

[2561] **Bücher-Auction in Ansbach.**

Montag den 31 Julius 1837 und folgende Tage wird zu Ansbach die von Hrn. Geheimen-Rath Ritter K. H. von Lang hinterlassene Bibliothek nebst dazu gehörigen Landkarten, Verlagswerken, Manuscripten und einigen andern Werken öffentlich an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert werden. Gedruckte Kataloge sind durch die Buch- und Antiquarhandlungen auf frankirte Briefe gratis zu haben, welche zugleich Bestellungen besorgen werden, die ich recht bald an mich zu befördern bitte.

Ansbach, im Jul. 1837.

W. G. Gaffert, Buchhändler.

[2426–28] **Auction von Kupferstichen und Zeichnungen.**

Vierte Abtheilung (Oddi—Snyders) zu Wien am 18 September 1837. Kataloge sind durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen, in Leipzig von Hrn. J. A. Barth, in Wien von

Sigmund Bermann,
k. k. Hofbibliothek-Kunsthändler.

[2455–56] Immer grüner aus Neu-Zeland eingeführter, 15 Schuh hoher und 20 Schuh im Umfange habender

Riesen-Kohl,

Chou Colossal

genannt. Der Same dieser kostbaren Pflanze, welcher das ganze Jahr hindurch gesäet werden kann, wird in Paketen von 20 bis 100 Franken, mit der hiezu gehörigen Anweisung bei Hrn. *Obry, rue Richelieu, 8. Paris, der die einzige Niederlage in Europa besitzt, verkauft.* Die Kaufer mögen auf das Siegel und die sich auf dem Umschlage befindende Unterschrift Acht geben. Man wendet sich in frankirten Briefen mit einer Anweisung nach Paris.

[2517–20] Da Hr. Graf Edgar v. Luckner auf verschiedene Briefe aus dem Badischen nicht geantwortet hat, so wird er, wenn weitere öffentliche Verhandlung vermieden werden soll, zur schleunigen Angabe seines jetzigen Aufenthalts aufgefordert.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Bezug der etwa Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Mailand für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Donnerstag **Nr. 208.** 27 Julius 1837.

Spanien. (Gefecht zwischen Oraa und der Carlistischen Nachhut. Don Carlos zieht gegen Cuenca.) — Großbritannien. (Schreiben aus London über die Königin.) — Frankreich. (Pestfall in Marseille.) — B. N. 208. Deutschland. (Nachrichten aus München, vom Main und Hannover.) — Oestreich. (Schr. aus Wien.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 363 und 364. Stellung der Legitimisten in Frankreich. — Das hannover'sche Manifest. — Urtheile aus der Schweiz über das hannover'sche Patent. — Großbritannien. — Schreiben aus dem Haag. — Ankündigungen.

Spanien.

⊙ Madrid, 12 Jul. Die panische Furcht, welche zu Ende voriger Woche in Folge des Einrückens des Prätendenten in Nieder-Aragonien hier eingetreten war, hat sich nun etwas gelegt. Die Centrale der Königin könnten, wenn sie die vorgeschriebenen Maaßregeln richtig ausführen, dem Prätendenten den Weg nach Madrid verlegen, und ihn vielleicht, noch ehe er gegen Valencia vorrückt, überflügeln. Die Nachricht von seiner Annäherung hat unter den niedrigen Classen der hiesigen Bevölkerung zu blutigen Auftritten Veranlassung gegeben. Einige Haufen von Nationalmilizen behaupteten, daß die Bewohner der untern Quartiere der Stadt aufrührerisches Geschrei erhoben hätten, und ermordeten in der Nacht vom 8 auf den 9 mehrere derselben unter dem Vorwand, es seyen Carlisten. So betragen sich die Wächter der öffentlichen Ruhe. Wehe ihnen, sollte einst die Stunde der Rache schlagen! — Der Ministerpräsident hat sich dem ihm vorgelegten Programm unterworfen; ein königl. Decret vom 9 verordnet die Entlassung des Ministers des Innern, Don Pio Pita Pizarro, und ernennt an seine Stelle den Deputirten für Jaen, Don Pedro Antonio Acuña. Dieser Mann gehörte 1834 zur Opposition, war 1835 Mitglied der gegen Toreno gerichteten obersten Junta von Andujar, schloß sich dann an Mendizabal an, stimmte unter Calatrava stets für die Minister, und war einen Monat lang Präsident der Cortes. Er hat einen eisenfesten Charakter, und es wird kein Abkommen mit ihm zu treffen seyn, allein es fehlt ihm an allem Rednertalent, und er kennt die Geschäfte nicht, da er bisher nie eine Anstellung hatte. — Um 10 Abends 7 Uhr hatte der englische Gesandte die Ehre ein Schreiben seiner Monarchin an Ihre M. die Königin-Regentin in einer Privataudienz zu überreichen. Der Graf v. Latour-Maubourg hat sich unter den jetzigen Umständen entschlossen, schleunigst hieher zu kommen, und wird bereits vorgestern Paris verlassen haben. Die zwischen der hiesigen und der sardinischen Regierung schon seit längerer Zeit bestehenden Mißhelligkeiten scheinen nun eine Verwickelung ernsterer Natur herbeiführen zu wollen. Der Hauptbeschwerdepunkt der spanischen Regierung ist der Umstand, daß das sardinische Ministerium den zum spanischen Consul in Genua ernannten Hrn. Letamendi in dieser Eigenschaft nicht anerkennen will, sondern ihn vielmehr als einen politischen Beobachter zu betrachten scheint. Hr. Calatrava hat nun eine bogenreiche Denkschrift ausgearbeitet, in welcher er alle die Veranlassungen zu Beschwerden über die sardinische Regierung, welche er zu haben glaubt, zusammenstellt, und die Nachtheile, welche auf den Fall eines Bruchs für den sardinischen Handel erwachsen würden, zu entwickeln sucht. Der hiesigen französischen und der englischen Gesandtschaft, deren Höfe eine Art von Vermittelung in dieser Angelegenheit führen, sind Abschriften dieser Note zugestellt, und sie wird dem Hrn. Campuzano nach Paris zugeschickt werden, um sie dem dortigen sardinischen Botschafter zu übergeben. Uebrigens ist der hiesige belgische Geschäftsträger von Seite der sardinischen Regierung mit der Wahrnehmung des Interesses ihrer in Spanien befindlichen Unterthanen beauftragt. — Der Artikel des „Porvenir" über die Thronrede, dessen Verfasser von der ministeriellen Partei in den Cortes für einen Hochverräther erklärt und von den Patrioten fast ermordet wurde, ist nun von den Geschwornen des Preßgerichts für völlig unschuldig erklärt worden. — Der Commissionsbericht über die Verwendung des diesjährigen Zehnten zu Gunsten der Regierung wurde vorgestern von den Cortes als Ganzes, und dann auch der Art. 1 angenommen. In dem Art. 2 verlangt die Regierung den Zehnten administriren oder verpachten zu dürfen. Um die Abstimmung zu verhindern, verlassen jetzt, sobald sie angekündigt wird, mehrere Deputirte den Saal, damit nicht die gehörige Anzahl vorhanden sey, und Hr. Castro erklärte neulich ausdrücklich, er verlasse den Saal, weil der Gang der Discussion so übereilt sey, daß er nicht gewissenhaft abstimmen könne. Hr. Aniceto de Alvaro, der in seinem Blatte „el Castellano," den Capitän Lujan wegen dessen anmaßenden Betragens etwas stark mitgenommen hatte, erhielt am 9 von demselben in dem Vorsaale der Cortes eine Ohrfeige, worauf beide sich ruhig in die Sitzung begaben.

⊙ Madrid, 11 Jul. Der Courier der französischen Botschaft, welcher in der Nacht vom 8 auf den 9 hier nach Paris abging, wurde in Calatayud von einem Corps Carlisten aufgehalten und seines Geldes beraubt; sie öffneten sein Felleisen, ließen jedoch die Depeschen unberührt. In der Gegend von Almunia aber (zwei Posten diesseits Saragossa) gerieth er abermals unter einen Haufen Factiosen, und diese durchstachen, weil sie kein Geld bei ihm fanden, in blinder Wuth die Depeschen und Briefe, welche er mit sich führte. Ich weiß daher nicht, ob Ihnen meine Schreiben vom 7 und 8 zukommen werden. Während diese Beraubung vorfiel, versicherte das ministerielle Journal, Calatayud sey bereits seit dem 8 durch Espartero besetzt worden! — Unsre Nachrichten von Valencia reichen bis zum 11, und beweisen, daß Don Carlos sich jener Stadt nähert, während die Truppen der Königin ihm in bedeutender Entfernung folgen. Um die Stellungen beider Theile richtig zu beurthei-

Digitized by Google

Holland, ihre neuen Creditive. Ihre Maj. empfing hierauf Adressen von London und Dublin, welche letztere Stadt wie London das Privilegium genießt, daß ihre Adressen von der Souveränin auf dem Thron entgegengenommen werden. Der Lordmayor, der Obersheriff und mehrere Stadträthe von Dublin waren als Deputation nach London gekommen. Uebrigens veranlaßte der große Zudrang einige Störungen. „An der Thüre des äußersten Vorzimmers, sagt die M. Post, war derselbe so schrecklich, und das Betragen einiger Personen so ganz den Bienséances der Gesellschaft entgegen, daß man vermuthet, einige irische „Liberale" müßten in der Verkleidung von Vicestatthaltern Zutritt gefunden haben."

Die Times betrachten die Thronrede der Königin als ein im Ganzen harmloses und nichtssagendes Actenstück. Die M. Post urtheilt darüber: „Die Rede der Königin spricht sich entschieden im erhaltenden Sinn aus, und wir begreifen kaum, wie die Minister der Krone es über sich vermocht haben, sie zu entwerfen. J. M. erklärt, daß sie die protestantische Staatskirche aufrecht halten wolle. Aus diesen Worten geht zwar nicht hervor, daß die Minister darauf verzichtet haben, die Kirchensteuer- und die Appropriationsbill vorzulegen, aber so viel ist doch gewiß, daß sie in diesem Augenblick ihre Absichten in jener Hinsicht verhehlen. Das Princip einer Nationalkirche und die Nothwendigkeit, ihr ihre Einkünfte zu wahren, und zugleich die Gewissensfreiheit der verschiedenen Classen der Unterthanen J. M. zu achten, konnten nicht deutlicher ausgedrückt werden, als in der betreffenden Stelle. Die auf die auswärtige Politik Großbritanniens bezügliche Stelle enthält auch nicht ein Wort der Ermuthigung für die Sache, welche von brittischen Truppen in diesem Augenblick unter den Auspicien des Lords Palmerston vertheidigt wird, um den Bürgerkrieg bei einer befreundeten Nation zu nähren und zu verewigen. Wäre der Herzog von Wellington Minister gewesen, er hätte sich sicher nicht befriedigender ausdrücken können. Der Schluß der Rede J. M. enthält auch nicht Eine Sylbe, die nicht Billigung und Achtung geböte, wofern nicht etwa Hr. Hume und einige andere Anhänger des Ministeriums sich von dem von J. M. so edel ausgesprochenen religiösen Vertrauen auf den Schutz des Allmächtigen verletzt fühlen. In diesem Fall werden die Minister sich in der nächsten Session entschuldigen müssen, so sehr gegen die liberalen und aufgeklärten Ideen einer so großen Anzahl ihrer Freunde verstoßen zu haben." Der Standard sagt: „Die Rede der Königin wäre unbezweifelt ein bewundernswerthes Document, wenn die constitutionellen Theorien uns gestatteten, sie als die eigene Arbeit J. M. zu betrachten. Uns fällt besonders eine Stelle auf, welche die Empfindungen eines frommen, erhebenden Gemüths so ganz ausdrückt, daß sie von der erlauchten Souveränin selbst eingegeben zu seyn scheint. „Ich besteige, sagt J. M., den Thron mit einem tiefen Gefühl der Verantwortlichkeit, die er mir auferlegt; aber ich fühle mich gestärkt durch das Bewußtseyn meiner redlichen Absichten und durch mein Vertrauen auf den Schutz des Allmächtigen." Dieß ist eine Erklärung der eigenen Gesinnungen der Souveränin, die kein Ministerium, so anmaßend es auch immer seyn mag, gewagt haben würde, ihr vorzuschreiben. Diese Stelle gehört demnach der Königin Victoria ausschließlich an, und J. M. kann sich der festen Ueberzeugung hingeben, daß diese Worte gerade zu den Herzen ihrer christlichen Unterthanen gedrungen sind. Der Rest der Rede, den wir in der That für das Werk der Minister halten, ist ein Gewebe von Lügen. Was bedeutet z. B. die Versicherung, die anglicanische Religion aufrecht halten zu wollen, den Antecedentien des Ministeriums in dieser Hinsicht gegenüber? Welchen Beweis hat Lord Melbourne für seine Anhänglichkeit an die protestantische Religion gegeben? Hat er nicht im Gegentheil einen Entwurf zur Plünderung der anglicanischen Kirche ausgearbeitet? Dem Ministerium zufolge unterhält England mit allen auswärtigen Mächten freundschaftliche Verbindungen. Vergißt es denn, daß wir in diesem Augenblick im Kriege mit Spanien sind? „Die Krone erfüllt ihre Verpflichtungen getreulich." Ist denn aber nicht die Polen veesprochene Garantie unter die Füße getreten? Kann man sagen, daß die Interessen der Unterthanen J. M. geschützt seyen, wenn die englische Flagge der Verachtung und den Beschimpfungen Rußlands bloßgestellt ist?" — Der Globe urtheilt: „Die Rede J. M. hat das System der gegenwärtigen Verwaltung vollkommen gerechtfertigt und bestätigt — dieß System, von dem sie bis jetzt nie abgewichen ist, und das sie aufrecht zu halten fortfahren wird. Lord Melbourne hat wirklich Maaßregeln eingeführt, die nicht bloß auf Erhaltung, sondern auch auf Befestigung der protestantischen Staatskirche abzwecken, denn man wird doch nicht behaupten wollen, daß die Erhaltung dieser Kirche mit der Gewissensfreiheit und dem Genusse der bürgerlichen und politischen Rechte für Alle unverträglich sey. So etwas können nur noch die Tories behaupten. Doch die Nation hat jetzt zu entscheiden, ob sie sich noch einmal der Regierungsgewalt bemächtigen sollen, deren sie sich nie anders als zum Unglück des Landes bedient haben. Was uns betrifft, so hegen wir über der Entscheidung der Nation nicht den mindesten Zweifel."

△ London, 19 Jul. Fast alle Parlamentsglieder haben bereits die Stadt verlassen. So bleibt die Hauptaufmerksamkeit auf die Wahlen gerichtet. In der City scheint die Wiedererwählung der vier frühern Radicalreformer, Wood, Crawford, Pattison, und Grote sicher; in Westminster ist Leader, welcher vor wenigen Monaten in dem blutigen Kampfe mit Sir Francis Burdett den Kürzeen zog, seiner Wahl ziemlich gewiß; dagegen zeigen sich die Aspecten für General Evans nicht besonders günstig, und leicht könnte es kommen, daß er für dießmal seinen Sir Francis Burdett in Sir Georg Murray fände, einem Manne, der bekanntlich zur torystischen Partei gehört, und wegen seines Privatcharakters in allgemeiner Achtung steht. Das bekannte Schreiben Lord Durhams wird immer mehr als der Vorläufer seines Eintritts in das Ministerium betrachtet. — Die letzten Ernennungen der Königin für die Chargen in ihrem Haushalte und die übrigen Hofstellen waren alle zu Gunsten der Whigs, so daß die Aussichten dieser Partei sehr günstig erscheinen. Alle Lords in waiting, alle equerries, ja alle grooms sind liberal. Der neue Hof ist also whiggisch sans mélange. Bei den Diners, welche die Königin gibt, herrscht in der Wahl der Personen dieselbe Vorneigung vor, die man vielleicht mit etwas zu wenig Rücksicht hervortreten läßt. Die Tories sind in Wuth darüber, in ihren Journalen aber verbirgt sich dieser Ingrimm unter schmeichelhaften Formen aller Art, in denen sie sich über die Königin ausdrücken. Nur die Times lassen hier und da den Pferdefuß sehen. Die Königin, eine gewandte Reiterin,

Digitized by Google

hat den Entschluß gefaßt, die in der Hauptstadt garnisonirenden Truppen im Hydepark die Revue passiren zu lassen, wobei sie, trotz des Herzogs von Wellington, der ihr gerathen hatte, im Wagen zu bleiben, zu Pferde erscheinen will. Zu dem Ende werden mehrere Damenpferde aus den königl. Ställen in der Nähe manövrirender und im Feuer exercirender Soldaten dressirt. — Möglich ist, daß die junge Königin, die jetzt Beweise abgelegt, daß sie eigenen Willen hat, gerade durch die Bemerkungen einiger Blätter: sie fühle noch nicht genug Selbstvertrauen und Muth, öffentlich vor dem Parlament aufzutreten und zu ihm zu sprechen, sich nur um so mehr bewogen fand, das Parlament in Person zu schließen. Diese für eine achtzehnjährige, einfach erzogene Jungfrau allerdings schwierige Aufgabe ward über Erwarten glücklich gelöst. Das erste Auftreten, die würdige Haltung, die seelenvolle Sprache der bereits allgemein geliebten Königin haben das englische Volk eben so für dieselbe enthusiasmirt, als seine Erwartungen durch den Inhalt der königlichen Rede freudig erfüllt sind. Schon in der Frühe des Montags versammelten sich Volksmassen vor der jüngst von der Königin bezogenen Residenz, von Buckingham-Palace im St. Jamespark, einem gefälligen, aber nicht sehr extensiven Bau aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts, früher Eigenthum des Herzogs von Buckingham, nach der Mitte des voeigen Jahrhunderts von der Königin Charlotte erstanden und fortan im Besitze der königlichen Familie, aber seit geraumer Zeit nicht bewohnt. Wie vor jenem Palaste, so in den Avenüen des St. Jamespark, in der Parliamentstreet und auf dem Platze vor dem dermaligen Parlamentsgebäude, der alten Westminster-Hall, neben der Westminsterkirche konnte man um 11 Uhr kaum mehr durchdringen; die Passage für Fuhrwerke war gänzlich gesperrt. Von der Mittagsstunde an drängten sich durch Seitenstraßen glänzende Equipagen nach dem Westminsterplatze: Pairs in Staatsroben, rothen, mit Hermelin verbrämten, goldbesetzten Mänteln; fremde Gesandte in glänzenden Uniformen, mit Orden, Sternen und Bändern behängt; einfach gekleidete Mitglieder des Unterhauses und eine große Anzahl in Tuchstoffe gekleideter Damen stiegen aus, und bahnten sich mit Mühe einen Weg nach dem kleinen, im Süden gelegenen Eingange des provisorischen Sitzungshauses. Ein Viertel nach 2 Uhr setzte sich der Zug vom Buckinghampalast aus in Bewegung. Als die Königin den Fuß in den Staatswagen setzte, intonirten die Trompeter der Garde God save the Queen; das plötzliche Schmettern übte einen solchen Einfluß auf das Pferd eines blauen Leibgardisten, daß es aus der Reihe brach, den Reiter abwarf und Schrecken unter der gaffenden Menge verbreitete. — Wer in Windsor die Leichenfeierlichkeit und den festlichen Zug der Königin nach dem Parlament gesehen hat, kann sich eine Vorstellung von dem hohen Glanze und immensen Reichthume des englischen Hofes, wie der englischen Noblesse machen. Mittelalterlicher Luxus mit moderner Eleganz gepaart, überladener Schmuck mit Solidität, die lächerliche Observanz alten Herkommens mit neuem einfachem Geschmack. Den Zug eröffneten Abtheilungen der blauen Horse-Guards, riesige Männer mit hohen Bärenmützen, Cuirassen, hohen Reitstiefeln, weißledernen Beinkleidern und Stulphandschuhen, glänzenden Waffen und schwarzen trefflichen Rossen, Gemeine und Officiere in Gold starrend. Langsamen Schrittes nach dem Tacte des Parademarsches folgte ein Staatswagen mit sechs Braunschimmeln, herrlich Thiere, gefälliger zu sehen, als die übermäßig betreßten, mit altmodigen Perücken verunstalteten Kutscher, Vorreiter und Bedienten. Noch drei Staatswagen folgten. Hinter diesen Carossen schritt eine Abtheilung der Yeomen of the Guards mit goldenen Hellebarden, dicke, bejahrte Männer in mittelalterlichen rothen Waffenröcken, auf denen Wappen vorn und hinten und Gold überall prangten, in Schuhen, seidenen Strümpfen und runden, niedern, mit Bändern geschmückten Filzhüten. Mehrere Herolde und vor wie an den Seiten des nun folgenden königlichen Staatswagens königliche Diener in Gala. Der Staatswagen, ein mittelalterliches Kunstwerk, hat mit heutigen Carossen keine Aehnlichkeit: ein langer Kasten, dessen drei Felder mit Gemälden geziert sind, ruht auf goldenem Untergestell und goldenen Rädern; über dem Kasten erhebt sich ein goldener Baldachin der Art, daß die Seitenfenster, an jeder Seite drei, offen stehen, und die Insitzenden von allen Seiten, außer von der hintern, wo große goldene Wappenschilder, Embleme und Figuren angebracht sind, gesehen werden können. Vor dem Baldachin thront der Kutscher; es war ein überaus dicker, perückter Alter, der sechs Rosse von seinem Sitze lenkte, während auf den beiden vordersten ein Jockey ritt. Die Staatskutsche gleicht einem heutigen Omnibus. Man denke sich einen solchen durchaus vergoldet, bemalt, mit goldnem Thronhimmel, und innen reich mit Sammet und Franzen und Gold decorirt. Den schweren Wagen zogen acht herrliche Isabellen in rothem Geschirr, welches zum erstenmal diente und modern, prächtig, mit goldenen Verzierungen, Ketten, Wappen u. s. w. besetzt war. In dem Wagen saß auf dem hintern Sitze die Königin Victoria, in Diamanten und in Jugendfrische. Eine liebliche Erscheinung, Milde und Unschuld in dem freundlichen deutschen Gesichte. Hinwärts war einige Befangenheit in den Mienen und der Haltung der Königin nicht zu verkennen, herwärts dagegen thronte Sicherheit und Selbstvertrauen auf ihrem Antlitz und offenbarte sich in den Begrüßungen und Danksagungen, die sie mit Würde und Freundlichkeit der jubelnden Menge zunickte. Den Beschluß des Cortège machte die rothe, reitende Garde. Bei der Rückkehr, zwischen 3 und 4 Uhr, hatten sich dem Zuge noch mehrere Hofequipagen angeschlossen, in denen die Herzogin von Kent, der Prinz und die Prinzessin von Leiningen Platz genommen. Des Fürsten von Leiningen Equipage ward mir an dem Jäger kenntlich, der als Dritter hinter zwei königlichen Bedienten hinten aufstand, eine Erscheinung, welche die Engländer nicht lieben, vielleicht nur deßhalb, weil deutsche Herren Jäger mit Hirschfängern und Federbüschen haben. Es war mir unmöglich, in das Haus der Lords, wohin sich die Königin begab, zu dringen. Anfangs soll sie sehr befangen gewesen seyn, bald jedoch sich diese Regung gelegt, und sie mit heller, melodischer Stimme die Reden an beide Häuser gelesen haben. Mit besonderer Emphase sollen zwei Stellen betont worden seyn, die, wo von der Verbesserung der Criminalgesetzgebung die Rede war, und eine andere, die über den zukünftigen Gang der Regierung handelte, der vorwärts schreiten wird, die Kirche beschützen und weise Reformen begünstigen. Die Whigs rufen: herrlich, das sind liberale, humane und weise Principien. Die Tories versichern: das sind gerade die unsern, von uns entlehnt, und die wir geltend machen werden bei den neuen Wahlen und im nächsten Parlament. — Die neuen Wahlen beschäftigen Alle und Alles, die Journale, die Wähler, die Wähl-

Digitized by Google

baren und das ganze Volk. Von diesen Wahlen, darüber ist Jedermann einig, hängt viel ab, Englands nächste Zukunft, und nicht Englands allein: die Whigs, das ist unläugbar, haben bis jetzt die Chancen für sich, aber die Tories werden plötzlich thätig, außerordentlich thätig, und sie sparen nichts, nicht Geld, nicht Versprechungen, nicht Intriguen.

Frankreich.

Paris, 22 Jul.

Der Lärm in den Blättern über die Hausaussuchungen hat sich noch nicht gelegt. Nur den Doctrinärs wäre die legitimistische Entdeckung ganz recht gewesen. Die Pair rechtfertigt die Maaßregeln der Polizei aus dem ersten aller Gesetze, dem Staatsgrund, und das Journal de Paris rief schon wie erfreut aus: „So gibt es also Verschwörungen und Complotte. Das Land ist nicht ruhig, die Amnestie hat nichts verändert. Die Gnade, statt ein Pfand des Verzeihens und des Vergessens, ist nur ein Gährungsstoff der Zwietracht geworden.“ Auf der andern Seite wiederholt der Constitutionnel die alte Klage, daß die Achtung der persönlichen Freiheit, der häuslichen Burg und des heiligsten der Güter, des Portefeuille's der Bürger, noch nicht als erste aller Grundlagen der gesetzlichen Ordnung in Frankreich anerkannt sey, und der National wirft dem Ministerium vor, die Gewalt habe eben von Zeit zu Zeit das Bedürfniß zu erfahren, wie ihre Gegner von ihr denken und reden. Dazu seyen die Gerüchte bald von legitimistischen, bald von republicanischen Verschwörungen sehr bequem: unter diesem Vorwand dringe die Polizei überall ein, und werde in die harmlosesten Hoffnungen und Vertraulichkeiten der Parteien, in die innigsten Geheimnisse der Einzelnen und der Familien eingeweiht. Auf diese Kritiken enthält die Charte de 1830 eine Erwiederung, die der Moniteur abdruckt: „Vor dem Tribunal der Seine ist in Folge der Beschlagnahme der Papiere des Hrn. v. Walsh in Straßburg eine gerichtliche Untersuchung anhängig, und diese hat bei den HH. Berryer und de Genoude Nachforschungen veranlaßt. Einige Journale haben sich tadelnde Bemerkungen erlaubt. Ein paar Worte werden genügen. Es hängt nicht von der Regierung ab, den Gang der Gerechtigkeit zu hemmen; wenn sie Documente hat, woraus der Beweis eines Complotts erhellen könnte, so ist es ihre Pflicht, sie den Magistraten zu überantworten. Es steht Niemand zu, zu sagen, die weggenommenen Papiere seyen schuldig, oder sie seyen unschuldig. Dieß auszumitteln ist Sache der Justiz. Die Amnestie war zumal eine Maaßregel der Großmuth und der Kraft: sie ist keine Entwaffnung der Gewalt. Die öffentliche Autorität wird nicht aufhören, das Auge der Justiz auf alle die zu lenken, die, in Verzweiflung, daß die neue Dynastie jeden Tag tiefere Wurzeln schlägt, die Ruhe des Staats durch straftare Umtriebe zu stören suchen.“ Das Commerce und der Bon-Sens sind durch diese Erklärung nichts weniger als befriedigt, weil man nicht klar sieht, gegen wen die Untersuchung gerichtet ist. Der Oberredacteur der Mode dürfte seine Reise nach Baden fortsetzen, und die HH. Berryer und Genoude sind persönlich unangefochten. Der Bon-Sens sagt spöttisch: „Das war ein Ungeheuer von einem Complott, Hr. Walsh trug den Kopf in der Tasche, und der Schwanz verlor sich unter dem Papierabfall der Gazette de France. Aber das Ministerium will Recht behalten. Sein Abendblatt versichert uns, daß es treffliche Gründe gehabt habe, seine Agenten abzuschicken, um die Actenfascikel der Clienten des Hrn. Berryer und die Geschäftsbücher des Hrn. v. Genoude zu durchstöbern. Wen hofft das Ministerium mit seiner Furcht anzustecken? Wer conspirirt gegenwärtig gegen die Regierung, wenn nicht die Logik?“ Nach dem Courrier français waren die bei Hrn. Walsh gefundenen Papiere meist Briefe von Legitimisten an verschiedene Personen an dem kleinen Hof von Kirchberg. Der bei Hrn. v. Genoude gemachte Fund aber enthielt nach der Gazette keineswegs bloße Geschäftsbücher, sondern politische und litterarische Artikel, Abhandlungen über Gegenstände der Dogmatik und der Moral, Materialien zur Bibel, den Kirchenvätern, der monarchischen Vernunft und der Vernunft des Christenthums.

Nach mehrern Journalen beabsichtigt die Regierung die Aufhebung der Bagnos, statt deren auf verschiedenen Punkten des Staats 5 Pönitenzhäuser errichtet werden sollen. Jedes dieser Häuser würde aus Zellen bestehen, und drei Höfe enthalten, wo sich die Verurtheilten erholen könnten. Wie in den Reclusionshäusern würde von dem Ertrag ihrer Arbeit ein Theil zurückgelegt, um ihnen nach Verfluß der Strafzeit zugestellt zu werden. Zu Aufbewahrung der lebenslänglich Verurtheilten wäre eines der Häuser eigens bestimmt. Sie würden zur Zwangsarbeit angehalten werden, aber keine Kette tragen.

In Grenoble fanden am 15 und 16 keine Unruhen und zahlreiche Verhaftungen statt. Es scheint, daß es Anfangs nur Gruppen junger Leute waren, die sich Abends auf dem Glacis versammelten, um zu singen, und denen hier die Volksmenge zuhörte, daß aber, als die Polizei dieser Unterhaltung steuern wollte, später revolutionäre Lieder, wie die Carmagnole, angestimmt wurden, auch einige Widersetzlichkeiten vorfielen.

** Marseille, 18 Jul. Seit mehreren Tagen murmelt man viel von einzelnen Cholerafällen, die sich hier neuerdings ergeben haben sollen. Thatsache ist, daß ein junger Mann, der kürzlich mit dem königl. Dampfboote Leonidas hier angelangt war, an einer Krankheit verstorben ist, die sich nach genauer Untersuchung als die Pest erwies. Bis jetzt legt man auf jenes Gerede und auf letztern Vorfall wenig Gewicht. Isolirte Erscheinungen des einen und des andern Uebels kommen in unserer Hafenstadt wohl öfter vor — fast jedes Jahr seit 1835 — ohne weitere Folge zu haben.

Deutschland.

„ München, 24 Jul. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden befindet sich fortdauernd hier und wird mit großer Auszeichnung behandelt. Bei Ankunft Sr. k. H. war eine Compagnie Grenadiere des k. Leibregiments mit dessen Musikcorps vor dem Pallast der Frau Herzogin von Leuchtenberg aufgestellt, in welchem Se. k. H. abstieg. Gestern speiste der Kronprinz am königlichen Hofe. Se. k. H. hat die hiesigen Sehenswürdigkeiten mit vieler Theilnahme in Augenschein genommen, und besuchte auch mehreremal das Theater, wo die Blicke des Publicums mit großem Interesse auf ihm verweilten. Die Zahl der ausgezeichneten Fremden in München ist nun auch durch die Ankunft Sr. k. H. des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz

Digitized by Google

vermehrt worden. Als nahem Verwandten Ihrer Maj. der Königin sieht man Se. k. H. viel in der Gesellschaft Ihrer Majestäten und der k. Familie. Gestern Mittags besuchte Höchstderselbe in deren Begleitung die Niederlage der k. Porcellanmanufactur, in welcher jetzt besonders die Copien der schönsten Gemälde der Pinakothek die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde und aller Fremden auf sich ziehen. Auch der bekannte Tonsetzer, Hr. Ludwig Spohr, Capellmeister aus Kassel, befand sich einige Tage hier, so wie der Luftschiffer Prof. Reichard aus Dresden. Heute Abend ist der in diesen Blättern mehrfach rühmlich erwähnte Dr. v. Ludwig, der seit vielen Jahren auf dem Cap der guten Hoffnung ansässig ist, und die Museen von Stuttgart, Tübingen und Frankfurt a. M. schon mit so vielen reichen Schätzen der afrikanischen Natur beschenkt hat, hier angekommen. Seine drei Töchter — alle drei in Afrika geboren — begleiten ihn. Nachdem er mit ihnen einen mehrmonatlichen Aufenthalt in seinem Vaterland Würtemberg gemacht hatte, wo er von dem seine Verdienste ehrenden König das Commandeurkreuz des Leonordens erhielt, gedenkt er nun München und dessen Kunstherrlichkeiten einen kurzen Aufenthalt zu widmen und dann nach der Capstadt zurückzukehren.

Frankfurt, 23 Julius. Wir vernehmen aus glaubwürdiger Quelle, daß die endliche Einigung der betreffenden Eisenbahn-Comitéen zur Erbauung einer Bahn von hier nach Mainz auf dem rechten Mainufer erfolgt ist und alle seitherigen Hindernisse beseitigt worden sind. Dieses Resultat ist erfreulich und beweist, daß kleinliche und untergeordnete Rücksichten den Ansprüchen weichen müssen, welche das Gesammtpublicum an ein großartiges Unternehmen zu machen hat, dessen Früchte ihm allein und nicht besonderen Interessen zu Gute kommen sollen. (Frankf. Journ.)

Vom Main, 19 Jul. Privatmittheilungen aus Hannover zufolge sieht man daselbst Veränderungen in der Armee entgegen, welche unter Anderm die rothe Uniform, so weit solche in Anwendung, verlieren, und dafür eine der preußischen ähnliche erhalten soll. Bekanntlich hatte der König schon früher, als Herzog von Cumberland, seine Abneigung gegen den „rothen Rock" an den Tag gelegt, namentlich bei dem Besuche Georgs IV in Hannover, im Jahr 1821, wo der Herzog sich nie anders öffentlich zeigte, als in preußischer Uniform. Die Reiterei und die leichte Infanterie bleiben insofern von diesen Maaßregeln unberührt, als nur die Linien-Infanterie roth uniformirt ist; der letztern aber soll schon die bloße Aussicht auf eine Veränderung der Uniform, an welche sich die Tradition ihres Waffenruhms knüpft, sehr nahe gehen. Was die Garden betrifft, zu deren Chef sich der König ernannt hat, so dürften die nichtadeligen Officiere vollends eliminirt werden, um in andere Corps oder in den Civildienst überzugehen; — eine Consequenz in Bezug auf andere analoge Einrichtungen, wie z. B. die des obersten Gerichtshofes, welcher ebenfalls seine besondere „Adelsbank" hat. Weniger stimmt damit eine andere Erscheinung zusammen, welche in hannover'schen Briefen als Thatsache behauptet wird, nämlich die, daß der alte Adel der neuen Ordnung der Dinge abgeneigt sey, und sich seit dem Regierungswechsel in die „Opposition" stelle, so wie es in Braunschweig unter Herzog Karl der Fall gewesen. In Bezug auf den deutschen Zollverein widersprechen die vor mir liegenden Briefe der von einigen Seiten in Umlauf gesetzten Ansicht, als ob Hannover sein abgesondertes Zollsystem fallen lassen, und in den großen deutschen Verein mit eintreten werde. Der König soll vielmehr entschlossen seyn, jenes System beizubehalten, und alle die Rücksichten für England, wozu ihn schon sein im Oberhause geleisteter Eid als brittischer Unterthan hinzieht, auf das sorgsamste zu wahren und zu befestigen. Die Verhältnisse zum preußischen Hofe sind an sich kein Grund, diese Tendenz in Zweifel zu ziehen, da bekanntlich auch die mecklenburgischen Lande, der engen Befreundung des regierenden Hauses mit dem Berliner Hofe ungeachtet, sich von dem großen Zollverein ferne gehalten haben. Ueber die Verfassungsfrage, welche beizeit in Hannover angeregt ist, erfährt man wenig: es werden im Stillen wohl die geeignetsten Schritte besprochen. In Göttingen, wo in Folge einer schwachen Opposition einige Zögerung eingetreten war, ist das Patent nunmehr ebenfalls am schwarzen Brett angeschlagen worden. (Fränk. M.)

Aus dem Hannover'schen, 18 Jul. Wie in diesen Blättern bereits angezeigt worden, ist nun allerdings eine Commission zur Untersuchung der Frage, in wie fern das Staatsgrundgesetz Wilhelms IV für den König Ernst August verbindlich sey, niedergesetzt; Präsident derselben ist Hr. Minister v. Scheele; Mitglieder sind die HH. Graf Wedel, Justizkanzleidirector zu Osnabrück, der Obeejustizrath Jakobi, Mitglied der zweiten Kammer, und der ehemalige Justizrath v. Bothmer. Das Patent vom 5 Jul. ist durch die Commission des Gesetzblattes vertheilt, von den Ministerialdepartements aber wenigstens bis vor einigen Tagen den untergeordneten Behörden noch nicht mitgetheilt. Das Gerücht von dem Austritt der HH. Minister v. Alten und von der Wisch ist ganz ungegründet; beide Staatsmänner sollen sich auf das unumwundenste in Betreff der Aufrechthaltung des Rechtszustandes ausgesprochen haben und mag daher das Gerücht entsprungen seyn. Jedenfalls wird es als ein äußerst beruhigendes Zeichen angesehen, daß der König die Gewissenhaftigkeit seiner auf das Staatsgrundgesetz verpflichteten Räthe ehrt und sein Vertrauen in Bezug auf die Landesgeschäfte in ihren Händen läßt. Allerdings geben ältere braunschweig-lüneburgsche hausgesetzliche und privat-fürstenrechtliche Präjudizien und darauf bezügliche Ausführungen Grundsätze in Betreff der Nothwendigkeit agnatischen Consenses bei bestimmten Fällen an die Hand; dieselben beruhten jedoch auf dem Grunde der ehemaligen reichsfürstlichen, so wie der dynastischen Allodial- und Lehnsverhältnisse, und möchten in praktischer Ueberschauung zumeist Lehns-, Land- und Güterheilungsschulden, und ähnliche bis ins Privatliche hinabreichende Verhältnisse, überhaupt Dinge betreffen, wobei das Verhältniß des vollkommnern Staats, seines Oberhauptes und der Regierung zum Volke nicht in Betracht kommen, und welche sicher ihre strengste rechtliche Erledigung auch neben dem Staatsgrundgesetz und ungeachtet und unbeschadet desselben finden können. Es ist eben ein Vortheil der umfassenden Staatsgrundgesetze, daß sie alle Rechte sichern und ordnen, und zu sichern und zu ordnen an die Hand geben; und so wenig dabei die fürstlichen Hausinteressen verletzt sind, so wenig werden einzelne Bestimmungen, gegen deren Präjudiz wieder jede Verwahrung und Remedur möglich ist, eine Gelegenheit abgeben, das öffentliche Recht des Landes in Frage zu stellen. Wenn überhaupt die Entstehungsgeschichte des braunschweig-lüneburgischen

Digitized by Google

Ländercomplexes und Stammgutes den Grundsatz sehr bedeutender agnatischer Rechte aufbrachte, deren Umfang im welfischen Hause schon durch das Statut, wodurch der Herzog Karl von Braunschweig von der Regierung ausgeschlossen und selbige dem Herzog Wilhelm übertragen ist, auch das hannover'sche Hausgesetz ausweisen, worin die Linie des Herzogs Karl auch eventuell ignorirt ist — so wird selbst der weiteste Umfang dieser Hausgrundsätze das Recht des Landesherrn, im Verein mit den Ständen des Landes dessen politische Verfassung zu reguliren, nicht berühren können. Unter den Mitgliedern der vertagten Kammern soll in dieser Hinsicht im Ganzen nur Eine Gesinnung seyn, so wenig sonst die beiden Kammern miteinander übereinzustimmen pflegen. Zu welchen rechtsverwahrenden Schritten dieselben sich eventuell bemüssigt und berechtigt halten mögen, darüber hat noch nichts Bestimmtes verlautet, obwohl versichert wird, daß die vom Lande gewählten Männer des Vertrauens ihres Berufes jeden Augenblick eingedenk und denselben auf gesetzlichem Wege zu rechtfertigen bedacht seyen. (Kass. Z.)

Die Hannover'sche Zeitung meldet unterm 22 Jul.: „Gestern Mittags ertheilten Se. Maj. der König dem Grafen v. Stolberg-Wernigerode Audienz, dem königlich preußischen Generalmajor v. Branchitsch und dem kurfürstlich hessischen Generalmajor v. Lepel Abschiedsaudienzen. Bei dieser Gelegenheit geruhten Se. Majestät den Grafen Stolberg zum Großkreuz und den General v. Branchitsch zum Commandeur des Guelphen-Ordens zu ernennen. — Am Abend hielten JJ. MM. der König und die Königin eine große Cour im Schlosse zu Herrenhausen. Se. kön. Hoh. der Kronprinz ist, unter dem Incognito eines Grafen von Diepholz, heute von Herrenhausen aus nach Norderney abgereist. In dem Gefolge des Prinzen befinden sich Obrist v. Hattorf, Stalljunker und Lieutenant v. Frese, und der königl. preußische geheime Ober-Medicinalrath und Generalstabsarzt Dr. v. Gräfe. Mögen die innigsten Wünsche der Hannoveraner erfüllt werden, daß auch im gegenwärtigen Jahre, wie im verflossenen, die Badecur von dem günstigsten Erfolge begleitet sey. — In Beziehung auf die in dem königl. Patente vom 5 Julius vorbehaltene Prüfung des Staatsgrundgesetzes ist, wie man vernimmt, eine königliche Commission unter dem Vorsitze des Hrn. Staats- und Cabinetsministers v. Schele Excellenz, bestehend aus den HH. Justizkanzleidirector Graf v. Wedel aus Osnabrück, Ober-Justizrath Jacobi hieselbst, und Justizrath v. Bothmer aus Göttingen, niedergesetzt worden. — Am 11 d. M. wurde eine Deputation der Stadt Harburg bei Sr. Majestät dem Allergnädigsten Könige Ernst August zur Audienz gelassen. Auf die an Allerhöchstdenselben gehaltene Anrede, worin die freudige Theilnahme an und der Glückwunsch zu der Thronbesteigung Seiner Majestät, auch die treue Anhänglichkeit an Allerhöchstdenselben ausgesprochen wurde, geruhten Se. Majestät zu erwiedern: „daß es Allerhöchstdemselben zur besondern Zufriedenheit gereiche, aus allen Theilen des Landes dieselbe Versicherung der Treue und Anhänglichkeit zu empfangen, daß Se. Majestät Sich im Lande umsehen und allen Mängeln, welche sich fänden, abhelfen würden, da das Wohl Ihrer Unterthanen Allerhöchstihr einziger Zweck sey, daß Allerhöchstdieselben dazu aber Zeit bedürfen." — Die Deputation war über diese so herzliche als väterliche königliche Erklärung höchst beglückt, und wird dieselbe einen gleich freudigen Anklang im ganzen Lande finden."

Oestreich.

* Wien, 22 Jul. Berichten aus Ischl zufolge sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 19 d. Nachmittags im besten Wohlseyn daselbst eingetroffen und mit Jubel begrüßt worden. Am Morgen desselben Tages waren JJ. k.k. Hoheiten der Erzherzog Franz Karl und Gemahlin, und Tags zuvor die Prinzen und Prinzessinnen, Kinder derselben, in Ischl angelangt. Beide Majestäten werden nun einige Wochen lang die dortigen Bäder gebrauchen, und es heißt neuerdings wieder, daß auch Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ludwig sich auf kurze Zeit nach Ischl begeben wolle. — Der königl. preußische Gesandte bei der ottomanischen Pforte, Graf v. Königsmark, hat heute auf den Donaudampfschiffen seine Reise fortgesetzt, um sich auf seinen Posten in Konstantinopel zu verfügen. — Die hier verweilenden türkischen Officiere wohnen fast regelmäßig den Uebungen der hiesigen Garnison bei. Man sieht dieselben nicht selten sogar in Reih' und Glied an der Stelle unserer Officiere, welche ihnen von diesen aus Gefälligkeit mit Zustimmung der Oberofficiere momentan überlassen wird, mitmarschiren.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 20 Julius. Consol. 92⅝; spanische Fonds 19⅞ (20⅛ mit Coupons); portugiesische 40; Postwechsel der Bank der Vereinigten Staaten 95. — Aus den Vereinigten Staaten sind in Liverpool 20,000 Pfund St. in Baarem angekommen. Der Curs in New-York auf England war bis zum 1 Aug. so ziemlich der nämliche geblieben: 20 bis 22 Procent Prämie. Actien der Bank der Vereinigten Staaten 111½.

Paris, 22 Jul. Consol. 5Proc. 109, 95; 5Proc. 78, 95; Bankactien 2395; span. act. Schuld 21¾; passive 5⅛; neapolitanische Fonds 97; St. Germainer Eisenbahn 980; Versailler rechte 700; linke 612, 50. Die Eisenbahn von St. Germain ist der Eröffnung nahe. Der Weg ist auf 17,900 Metres vollendet, und mit dem Rest (150 Metres bei der Brücke von Asnieres und 320 Metres bei der Brücke von Chatou) hofft man in 6 bis 8 Tagen fertig zu werden. Vorläufig hat der Polizeipräfect mit drei Dampfmaschinen einen Versuch gemacht, und die ganze Linie besichtigt. Die erste durchlief in 7 Minuten den Raum zwischen der Rue de Londres und der Brücke von Asnieres, die zweite brauchr von hier bis zur Brücke von Chatou 18, die dritte 7 Minuten von der Brücke von Chatou bis zur Brücke von Pecq. Die Maschinen liefen in verschiedener Geschwindigkeit, so daß oft mehr als 12 Lieues auf die Stunde kamen.

** Havre, 17 Julius. Gestern und vorgestern sind drei Paketboote von New-York, die Rhone, Charlemagne und la Ville de Lyon, hier eingelaufen. Die beiden ersten waren durch widrige Winde auf der hohen See aufgehalten worden; das letzte war am 9 Jun. noch auf den Werften und machte dann, nachdem es ausgerüstet war, seine erste Reise in siebzehn Tagen. Es ist eines der schönsten Handelsschiffe, die man je hier gesehen hat. Die Nachrichten, die diese Paketboote aus Amerika bringen, sind, wie man sich leicht vorstellen kann, noch immer trübe genug. Doch scheint aus denselben hervorzugehen, daß die eigentliche Krisis vorüber, und die Zeit der Reconvalescenz eingetreten ist. Die Kaufleute von Amerika, die nicht gefallen sind, haben sich auf eine solche Weise gegen ihre unglücklichern Genossen benommen, daß diesen wenigstens die Hoffnung bleibt, sich mit der Zeit wieder zu erholen. Jedermann, mit seltener Ausnahme, hat in Amerika Opfer gebracht, und bringt deren noch täglich, um das Gleichgewicht wieder herzustellen; und wenn sich der amerikanische Handel wieder erholen sollte, so dankt er dieß nur sich selbst, nur seiner eignen jungen Kraft und dem Benehmen der Mehrzahl der amerikanischen Kaufleute. Dagegen haben

Digitized by Google

England und besonders Frankreich nicht wenig dazu beigetragen, den Ausbruch der Krisis zu befördern, und sie so allgemein als möglich zu machen. Alle Handelsbriefe aus Amerika sind voll von Vorwürfen gegen die Pariser und Havrer Kaufleute, die fast ohne Ausnahme alle Tratten, die von Amerika kamen, verweigerten, ohne zuzusehen, ob diese Verweigerung nothwendig war, und welche Folgen sie haben könnte. Ich habe einen Brief gelesen, aus dem hervorgeht, daß selbst ein französischer Associé die Wechsel seines eignen Hauses in Amerika zurückwies, obgleich er zu deren Ausstellung Vollmacht gegeben hatte. Es sind, wenn auch nicht gerade so grelle Beispiele, doch ähnliche zu Hunderten vorgekommen, und es scheint somit, als wenn der panische Schrecken, von dem die Franzosen oft in ihren Schlachten sprechen, dießmal auch die Comptoirs ergriffen habe, und wenigstens die Angst in Frankreich größer als selbst in Amerika war. Für die zukünftigen Handelsverbindungen zwischen Frankreich und Amerika kann dieß nicht ohne Folgen bleiben, denn schwerlich werden die Amerikaner so bald vergessen, wie man gegen sie gehandelt hat; sie werden daher, sollte sich die Gelegenheit bieten, sicher Gleiches mit Gleichem vergelten. Jedenfalls wird es lange dauern, ehe das frühere wechselseitige Vertrauen wieder hergestellt ist und die Geschäfte wieder ihren alten Gang nehmen. Nach den eingegangenen Nachrichten ist das Geld und besonders Wechsel auf Frankreich noch immer sehr selten. Nur Ein Haus in New York, das des Hrn. Heckscher, besitzt Zutrauen genug, um annehmbare Wechsel auf Frankreich bieten zu können, und zwar weil das Haus Rothschild jenes dazu beauftragt hat, und überreicht ein jedes seiner Verwandter des Hrn. Heckscher dieselben mit unterschreibt. Dieß Haus macht den Cours, und gibt so für den Dollar (5 Fr. 5) nur 4 Fr. 75. — Die Bank selbst kaufte Waaren, und empfing solche als Zahlung, um nicht bei dem Wechselkaufe noch mehr zu verlieren. Die so angekauften Waaren werden zur Zahlung nach Europa versendet. Man zweifelt hier, daß diese Maaßregel größere Zusendungen durch die übrigen Kaufleute nach Europa nach sich ziehen werde, da dieselbe ohne Einfluß auf den Markt in Baumwollen geblieben ist. Die beiden ersten vorgestern angekommenen Schiffe haben nur sehr wenig Baumwolle, ein gestern angekommenes Schiff Olympia, dagegen beinahe eine ganze Ladung eingebracht. Außer diesen sind nur sehr wenige Rollo für Baumwolle hier eingelaufen. Die Nachrichten aus den Fabrikländern sind ebenfalls befriedigend. Dennoch wurden seit dem 8 bis gestern nur 2844 Ballen verkauft, und zwar neuerdings mit einer Baisse von 2 bis 4 Proc. auf die amerikanische Baumwolle. Eines der schönsten Lots Louisiana wurde zu 120 Fr. und schöne Georgia zu 110 Fr. verkauft. Man hält diese neue Baisse für vorübergehend, aus den oben angeführten Gründen; doch hofft man schon so lange hier auf eine Verbesserung des Preises, und täuschte sich schon so oft, daß man auf diese Andeutungen, die stets mehr eine Hoffnung als Folge der Berechnungen sind, nicht gerade viel bauen kann. — Außer den Handelsneuigkeiten gibt es von hier nur wenig zu schreiben, da man sich um alles Andere nicht kümmert. Selbst die Wahl des Stadtrathes, die nur etwa vierzehn Tagen statt fand, und die sicher auch die Interessen der Kaufleute nahe genug berührt, hat den eintönigen Schlendrian nicht unterbrochen.

Amsterdam, 19 Jul. Integr. 52⅝; 5proc. Cert. 100; Kanf. 22 11/16; 4½proc. Synd. 95⅜; 5½proc. 75⅞; 5proc. ostind. 98⅛; Arbolus 19 1/16; pass. 1 3/16; Ausg. fr. 7½.

Livorno, 10 Jul. Getreide liegt ungeachtet der vielen in den letzten Tagen angekommenen Partien und derer, welche noch fortwährend ankommen, immer mehr unthätig.

Genua, 11 Julius. Die Unthätigkeit unseres Freihafens machte sich in der abgelaufenen Woche noch fühlbarer, und man könnte behaupten, daß sie sich auf alle Artikel ausgedehnt habe. Bis jetzt von der allgemeinen Krisis theils durch die Natur unseres Commissionshandels, theils durch die Besonnenheit unserer Kaufleute verschont, müssen wir uns dafür in die Folgen der politischen Ereignisse fügen. Der Ausbruch der Cholera in Neapel und Palermo hat unsere Verbindung mit diesen Orten, welche unserm Manufacturlager einen Absatzmarkt eröffneten, völlig abgebrochen; fügt man nun hiezu noch die neulich erlassene Verfügung Sr. Maj. des Königs von Sardinien gegen die spanische Flagge, wodurch wir nicht bloß eines gewinnreichen und soliden Handelsverkehrs mit Catalanien beraubt, sondern auch mit dem gänzlichen Verluste dieser einträglichen Beziehungen, zum Vortheile von Marseille und Livorno, bedroht werden, so kann man sich eine Vorstellung von der Lage unseres Handels machen. Getreide ist fortwährend vernachlässigt und konnte sich während der ganzen verflossenen Woche nicht erholen. Obschon die Ernte auf Sardinien an einigen Orten das Aussehen hat, sehr reichlich auszufallen, so haben dagegen an vielen andern die Nebel und Regen dieselbe zerstört, weßhalb sie in diesem Jahe um ein Drittel dürftiger ausfallen wird, als im vorigen. Dabei muß man allerdings bedenken, daß auf jener Insel noch ein starkes Deposito von Weizen sich befindet, welches die Eigner aus Furcht vor einer Theuerung nicht verkaufen wollten, und das demnach den gegenwärtigen Mangel daran ausgleichen wird, so daß die Quantität dadurch eben so groß seyn wird, als im vorigen Jahre. (Teleser Lloyds Berichte.)

Frankfurt a. M., 24 Jul. 5proc. Metall. 99¼; Bankactien 1641; 5% fl.-Loose 114; Integr. 52⅝; span. Act. 16⅛; Taunusbahn 66 Proc.

Hamburg, 20 Jul. Oestr. 5proc. Metall. 105⅞; Bankactien 1351; russ. 6proc. engl Anleihe 105½; Integr. 52; Hrd. 20.

* Hamburg, 21 Jul. Bei dem Fallimente des Hauses Süverkrüb in London, von welchem wie heute die Nachricht erhielten, sind mehrere hiesige kleine und mittlere Häuser betheiligt. Man fürchtet, daß eines derselben den Verlust nicht werde ertragen können. — Das Petersburger Dampfschiff hat vorgestern wieder ansehnliche Partien Gold nach Lübeck gebracht, wovon ein großer Theil morgen früh nach London geht. Hier ist Gold al marco ½ gefallen. Louisd'or hingegen behaupten sich auf ihrem hohen Standpunkt. — In den Geld-, Wechsel- und Fondsmärkten keine Veränderung. Die Speculation im brasilischen Kaffee dauert fort, in andern Colonialartikeln ist es still. Ebenso in Getreide, Wolle und fast allen Branchen des Waarenhandels.

Berlin, 22 Jul. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅛; 4proc. pr. engl. Obl. 100 5/12; Prämiensch. d. Seeh. 62⅝.

Wien, 22 Jul. Met. 105⅝; 4proc. 100 7/16; 5proc. 77½; Bankactien 1369; 500-Guldenloose 115½; Nordbahn 114⅝; Mailänder Eisenbahn 110¼.

Alexandria, 27 Jun. Einige behaupten, daß in kurzem die Baumwollversteigerungen stattfinden werden, und gründen ihre Hoffnung auf den Umstand, daß die Regierung Geld brauche. Allein der Pascha hat erklärt, seine Waare eher behalten zu wollen, als sich dem Preise von 8 Thlr. zu bequemen, und wahrscheinlich wird es dabei sein Bewenden haben. Zwar ermuntert er den Anbau des Zuckers, und es scheint, daß er künftig die Baumwollernte auf 100,000 Ballen beschränken werde; indessen wird die künftige noch beträchtlicher ausfallen, als die dießjährige, da die Aussaat geschah, ehe die ungünstigen Nachrichten über diesen Artikel einliefen. Nach Europa werden fortwährend Geldsendungen gemacht, worunter beträchtliche Summen sich befinden. Jedermann beeilt sich, dieses Mittel für Remessen zu wählen, da das Mißtrauen allgemein ist und man lieber die Spesen für Waarensendungen übernehmen will. An den englischen Consul daher soll ein Ferman des Großherrn gelangt seyn, welcher die Einfuhr von Kaffee aus Mokka und dem Westen nach Aegypten für frei erklärt.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Stellung der Legitimisten in Frankreich.

Q Paris, 20 Jul. Die Doctrinärs und der König hatten lange die Hoffnung gehegt, die Legitimisten würden sich alliiren: sie bauten hauptsächlich auf gemeinschaftliche Interessen der Stabilität des Besitzthums, auf die Furcht vor der Revolution und den Volksauftritten; und dieselbe Hoffnung, die sie in dieser Hinsicht auf das Inland setzten, übertrugen sie auf die größeren Verhältnisse im Ausland. Eine hohe Person muß schwer beleidigt und tief in ihren Gefühlen gekränkt worden, sehr mit dem Auslande unzufrieden gewesen seyn, um solchen Manifestationen sich zu ergeben, wie in Saint Cyr und auf dem Pariser Rathhause. Die Doctrinärs mögen zum großen Theil ein Opfer dieses Mißmuthes und getäuschter Hoffnungen geworden seyn. So viel ist gewiß, daß aller Groll sich jetzt um die Legitimisten sammelt, und als Organ dieses Zornes tritt Hr. v. Montalivet auf, ein Mann, welcher die Legitimisten persönlich haßt und auch von ihnen recht eigentlich persönlich gehaßt wird. Es ist wahr, die Zeitungsopposition der Legitimisten hatte einen hohen Grad der Wegwerfung erreicht im Ausdruck gegen den Thron der Julusrevolution; von den verschiedensten Seiten bestürmten die legitimistischen Blätter die neue Monarchie. Die Mode that es allen zuvor, indem sie aus den regierenden Personen, dem Hof, den Ministern u. s. w. nichts als Thoren, Narren, Lumpen, Bettlern u. s. w. machte. Die Franer predigte laut die Legitimität der ältern Linie, und verlangte die absolute Herstellung des alten Régime. Die Quotidienne hielt sich an die von Chateaubriand 1816 und von Polignac 1829 interpretirte Charte von 1814. Die Gazette de France verlangte Wiedereinsetzung der Generalstaaten und Provincialstände. Die Europe wandte sich an die europäische Diplomatik und foederte den auswärtigen Aristokratismus auf dem Unwesen in Frankreich ein Ende zu machen. Es beurkundete sich aber, hinter diesem Allem, eine große Unmacht; weder Hund noch Katze, weder Ameise noch Floh regten sich im ganzen Frankreich. Die Republicaner lachten, die Opposition zuckte die Achseln, ja der Tiers-Parti mit Ausnahme des incorrigiblen Constitutionnel hatte gegen die Legitimisten zu polemisiren aufgehört; die Doctrinäre ärgerten sich, daß sie sich nicht durch die Legitimisten verstärken und sie in ihren Schooß absorbiren konnten; die Ministeriellen wurden beschämt über die Art, wie der Legitimismus sie und ihre Idole behandelte, und Hr. v. Montalivet glaubte sich durch ihre Befeindung fortgesetztes Ansehen im Generalstabe der Pariser Nationalgarde verschaffen zu können. Wer aber seinen Unwillen ganz an den Tag legt, das ist der Herr im Lande. Er kennt die politische Nullität der Partei, aber auch die moralische und financielle Bedeutung der Häuptrr derselben; dieser Masse wird er über kurz oder lang in den Wahlcollegien bedürftig seyn. Unter den kleinrn Bürgern gibt es zu bewegliche Elemente nach unten, die zu nahe an Oppositionssucht streifen, obwohl nur durch unbestimmte Gefühle geleitet und mit einer großen Gedankenlosigkeit gepaart. Sie werden, in den kleinen Ortschaften, durch Advocaten, Notarien und Mediciner gelenkt, und unter diesen Classen besonders recrutirt sich die Opposition, welche zu den Fahnrn der Themis und des Aesculap schwört, und das Land aufschneiden möchte wie der Chirurgus den Bauch, um seine Schäden zu entdecken, dann den Körper wieder zunähen und aufrecht stellen. Man denke sich nun, welch einen Verdruß es geben muß, diese Incorrigiblen mit einer gewissen Art leichtsinnigen politischen Fanatismus Coquetterie treiben zu sehen. Da Hr. Brrrper ein Mann von großer Bedeutung ist, da er seine Advocatur aufgegeben hat, um sich der Sachwaltung des Legitimismus zu ergeben, da er persönlich gut steht mit Hrn. Thiers und Hrn. Maugnin, und nur allem rein Ministeriellen so wir allem rein Doctrinellen antipathisch ist, so versteht rs sich, daß man ihn besonders niederzudrücken gedenkt, als das einzige politischbedeutende Organ der Partei. Eben so fährt man wie ein Gewitter auf die legitimistischen Blätter herab; aber dir Absicht ist klar: man will die Legitimisten nicht verderben, nicht aufopfern, man will sie nur zum Schweigen bringen, dann amortiren was amortirbar ist, und sie in sich auflösen, um zukünftigen Gefahren von Seite des Demokratismus zu entgehen. Es sind Kinder, die man züchtigt, um ihre Erziehung zu vollenden, aber nicht um sie im Raspelhaus zur Arbeit zu verdammen.

Das hannovrr'schr Manifest.

* Vom Neckar. Wenn der Eindruck, welchen das jüngste Manifest aus Hannover in unsern Gegenden macht, überall derselbe in ganz Deutschland ist — und rs ist daran kaum zu zweifeln — so darf dasselbe als eines der wichtigsten Ereignisse seit der Julusrevolution genannt werden. Es ist der erstr kühne Schritt gegen die staatlichen Gestaltungen, welche auch in so virlen deutschen Ländern der Geist erzeugt hat, der, seit einer langen Reihr von Jahren die Ansichten der großen Mehrzahl immer mehr und mehr beherrschend, durch das kaum erwähnte Ereigniß in einem Nachbarlande plötzlich in hellem Brandr auflodrte. Daß diese Gestaltungen nicht überall mit Ueberzeugung und mit frohem Muthe von den Regierungen aufgenommen worden waren, durfte man wohl annehmen: allein es wurde wohl von Wenigen an einen so bald erfolgenden Angriff auf dirselben geglaubt, da man so ziemlich allgemein sie als ein Compromiß betrachtete, durch welche noch weiter gehende, den unbeschränkten Fürstenrechten noch gefährlichere Tendenzen abgekauft seyen, und an welchem zu rütteln für jeden Theil, am meisten aber für das monarchische Intrresse, mißlich zu seyn schien. Man hat sich getäuscht, sehen wir, wenigstens in der Annahme; ob auch in derrn Grund, muß sich bald zeigen. Daß jedenfalls Vieles wieder als in Fragr gestellt betrachtet wird, was man seit einigen Jahren als beseitigt annehmen durfte, erhellt namentlich auch aus der Freude solcher, auf deren Beifall das Manifest schwrrlich gerechnet, sicherlich wenigstens es nicht abgesehen hat. Sey man übrigens von einer politischen Ueberzeugung, welcher Art man wolle, die Gerechtigkeit muß man dem Entschlusse der neuen Regierung von Hannover zollen, daß er offen und, da Unüberlegtheit in einer so hochwichtigen und für die Rathgeber in derselben persönlich eigentlich hochbedenklichen Sache unmöglich angenommen werden kann, tapfer ist. Er verdient auch insofern Beachtung und Anerkennung, als rr in rechtlicher Beziehung die Frage auf das

Digitized by Google

ersprießliche Gelegenheit zu beweisen, daß die Bundeseinrichtungen wirklich nicht bloß gegen, sondern daß sie auch für die Unterthanen wirken, und dadurch manche dem Bunde durch verkehrte und perfide Darstellungen entfremdete Stimme und Neigung in allen deutschen Gauen wieder zu gewinnen. Dieses ungefähr sind die Ansichten, welche man vielfach äußern und ziemlich allgemein billigen hört. Wir maßen uns nicht an, sie zu loben oder zu tadeln: allein unzweifelhaft kann es nur als ein Gegenstand hohen Interesses betrachtet werden, zu sehen, ob und wie sie widerlegt werden können. Als eine unverkennbare Folge der weisen Einrichtung Deutschlands ist es aber jedenfalls zu erkennen, daß gegen diese „Juliusordonnanz" nicht mit Pflastersteinen, sondern nur mit Gründen argumentirt wird und werden kann.

Schweiz.

Die Allg. Schweizer Zeitung (das in Bern erscheinende Organ der Anhänger der alten Zeit) übernimmt die Vertheidigung des königl. hannover'schen Patents in folgender Weise: „Das Decret, womit der König von Hannover bei seinem Regierungsantritt die noch junge, von seinem königlichen Bruder dem Lande gegebene Verfassung über den Haufen wirft, erregt große Entrüstung bei Liberalen und Radicalen. Mit einem Federstrich wird ausgelöscht, was seit sechs Jahren Mode geworden ist, als die einzige Bedingung des Volksglücks zu betrachten. Dieser Federstrich ist in der That ein willkürlicher. Aber er ist deßwegen noch um so bemerkenswerther, als er von einem Könige geführt wurde, während in der jüngsten Zeit man gewohnt war, die Verletzungen und Verspottungen der Verfassungen nur von Demagogen ausgehen zu sehen. Daher rührt das Erstaunen der revolutionären Presse. Sie sieht in dem Decret des Königs einen Einbruch in die Privilegien der Bewegungsmänner. Wir können der Sache keine so strafbare Seite abgewinnen. Der König von Hannover hatte der Verfassung den Eid nicht geleistet. Die Krone wäre auch ohne Verfassung auf sein Haupt gefallen, und er hatte nie eine Verpflichtung eingegangen, sich derselben zu unterwerfen. Wie ganz anders dagegen gestaltet sich das Verhältniß so vieler Demagogen, welche regelmäßig erst der Verfassung, welcher sie allein ihre Erhebung verdanken, feierlich den Eid der Treue leisten, und nachher bei jeder Gelegenheit, wo es ihnen gefällt, dieselbe in ihren wichtigsten Bestimmungen verletzen! Die Verfassung begründete in Hannover keinen gegenseitigen Vertrag zwischen diesem Fürsten und dem Volke, der nur unter beiderseitiger Zustimmung aufgehoben werden durfte. Es handeln daher z. B. die reformirten Glarner, welche, ihre überlegene Zahl benutzend, die mit den katholischen Glarnern eingegangenen alten Verträge einseitig aufheben, und der Minderheit eine neue Verfassung aufzwingen, so wie die eidgenössischen Stände, die einer solchen despotischen Handlungsweise beipflichten und dazu aufmuntern, nachdem ihre Gesandten den 15ner Bund beschworen, tausendmal despotischer als der König Ernst. Zudem sind die Hannoveraner, die wenigstens zu ihren alten Verfassungen und Ordnungen zurückkehren, weit besser daran, als Völker, denen pompöse Verfassungen, Freiheiten und Rechte gerade von denen verheißen, garantirt und beschworen werden, welche nachher diese schönen Dinge als eitle Papierwische behandeln, und offen die absolutistischen Grundsätze ausüben. Das Ereigniß in Hannover ist demnach nichts Unerhörtes in einer Zeit, wo leicht viel grellere Beispiele von zerstörten Verfassungen, die noch meist den Beifall der Radicalen erhalten haben, angeführt werden könnten. Besser gar keine Verfassung, als eine Verfassung, die jeden betrügt, der sich auf dieselbe stützen will."

Großbritannien.

Die Londoner Reformassociation läßt ein Circular durch das ganze Land umlaufen, worin auf die schon früher bestehenden, durch eine neue Parlamentsacte aber neu angedrohten und verschärften Strafen für Wahlbestechung aufmerksam gemacht wird. Der Bestechende wie der Bestochene unterliegt einer Geldbuße von 500 Pfd. St., worauf Jedermann klagen kann, unter Umständen aber einer Gefängnißstrafe. Wer einmal wegen activer oder passiver Bestechung verurtheilt ist, hat für alle Zeit sein Wahlrecht verwirkt, ist unfähig fortan ein Gemeindeamt zu bekleiden, ja er verliert — dieß schon nach einem Statut Georgs II — sein Bürgerrecht für immer u. s. w. (Bekanntlich wurde bei den letzten Debatten über Hrn. Hume's Bill gegen Wahlbestechung torystischerseits die naive Einrede geltend gemacht, die Strafen seyen zu scharf, denn Bestechung sey gar nicht zu vermeiden.)

Während O'Connell vom Lode des Ministeriums überfließt, eröffnen die englischen radicalen Blätter, wie die vorigen Parlamentsferien, so auch die jetzigen, mit Aeußerungen der Unzufriedenheit über die Whigs und die Whigminister. Der Spectator nimmt es übel, daß dieselben die Königin so ganz als die Ihrige vindiciren. In einem „die Königin der Whigs" überschriebenen Artikel sagt dieses Journal: „Falstaff mißbrauchte des Königs Aushebungsbefehl schändlich," aber um kein Haar schändlicher, als die Whigs jetzt den Namen der Königin mißbrauchen. Wenn man den Pudlleisten von Downing-Street glauben dürfte, so hätte J. M., kaum daß sie auf dem Throne sitzt, schon angefangen die Wahlen der Volksrepräsentanten zu influenciren. Einer dieser Pasquillanten der Königin schreibt: „Wir haben anzukündigen, daß der Tory Sir J. Eley, im voraus geschlagen, von dem Wahlkampf um Windsor zurücktritt. Dieß ist ein unermeßlicher Vortheil für die Reformer, weil es entschieden beweist, daß das Patronat des Hofs nicht längrr zweifelhaft ist. Alle Handels- und Gewerbsleute, die den Hof bedienen, sagten als gute Reformer dem Baronet, sie würden für seinen Gegner stimmen. Dieß ist unser erster, und ein höchst wichtiger Sieg." — Vortreffliche Reformer in der That, diese Windsorer Krämer, „die den Hof bedienen!" Ein erbaulicher Siegsanfang für ein „Reform"-Ministerium! Doch unser frohlockender College fährt fort: „Die Königin und der Hof sind nun mit dem ganzen Volke, und unsere Souveränin ist nicht länger vom torystischen Standpunkt aus, als das Haupt einer engherzigen Secte, einer selbstsüchtigen Partei zu betrachten." Wir müssen Ihrer Maj. gegen ihre whiggischen Verleumder zu Hülfe kommen. Ist es, fragen wir, anständig, die junge Königin für die Wohldienerei der Votanten in Windsor verantwortlich zu machen? Wäre es wahr — aber es ist unglaublich — daß die Königin an dieser Wahlsobberei Theil genommen, gewiß, dann würden ihre wah-

Digitized by Google

ren Freunde ihre gesetzwidrige Einmischung sub rosa behalten, anstatt sie vor der Welt mit Jubel auszuposaunen. Aber freilich die Whigs sind über ihr ungewohntes Glück bei Hofe allzu entzückt, als daß sie an etwas Anderes denken sollten. Praktiken, welche scandalös genannt wurden, so lange sie die Tories begünstigten, sind, nun sie ihnen selbst nützen, höchst lobenswerth. So lang der Souverän in Einklang mit den Tories handelt, heißt er der Spielball einer Faction; verbindet er oder sie sich aber mit den Whigs, sieh da ist der Hof auf einmal „mit dem Volk." Erinnert Euch aber, daß von den beiden Factionen die torystische fünf- bis sechsmal so zahlreich ist als die der reinen Whigs, und dann würdigt die Bescheidenheit dieser Herren, welche die Bekehrung vom Torysmus zum Whigthum als mit dem Uebergange von einer Partei zum Volk gleichbedeutend setzen. Der Himmel helfe Ihrer Maj., wenn sie sich bloß auf Whigs zu stützen hätte! Fern sey es von uns, eine Veränderung bei Hof zu wünschen; wir freuen uns, daß die Königin Lord Melbourne unterstützt, und wünschen nur, daß seine Anhänger den Namen der Königin etwas discreter behandelten. Wir freuen uns, daß der Premier jetzt die Macht besitzt, seine ganzen Maaßregeln durchzuführen, daß ihm jeder Vorwand genommen ist, dieselben nach dem Tory-Leisten zuzuschneiden. Kurz, wir wünschen, daß die Aufrichtigkeit der Minister nun endlich vollständig erprobt werde, und daß es zu Tage komme, in wie weit an dem Nichtfortgang der Verbesserung unserer Institutionen wirklich die Tories Schuld hatten." — Der True Sun sagt aus Anlaß der Durhamschen Adresse: „Lord Durham scheint von der allgemeinen Ansteckung ergriffen zu seyn: er schreibt so, daß man kaum sagen kann, was eigentlich seine politischen Ansichten sind; er wirft Principien- und selbst Partei-Unterschiede weg, und scheint mit uns begriffen zu haben, daß die Zeit nahe ist, wo wirklich die Maxime gelten wird: „Maaßregeln und nicht Menschen!" Er sagt allerdings: „Dieß ist kein Moment, wo Schläfrigkeit oder Apathie geduldet werden dürfen;" doch wenn Schläfrigkeit und Apathie nicht schon Mode gewesen wären, so möchte Lord Durhams Manifest sie leicht in die Mode gebracht haben. Doch der politische Eifer muß noch mehr erlahmen auf solche Aeußerungen von Lord Durham, welche die Tories veranlassen, ihn als den Ihrigen anzusprechen. Aber Lord Durham hatte gewiß keinen solchen Zweck im Auge; politische Trägheit war schon in der Mode, als er nach England kam, und wenn er sie durch seine Annahme derselben bestätigt hat, so liegt der Fehler nicht an ihm, sondern an denen, die während seiner Abwesenheit einen Zustand der Dinge herbeigeführt haben, wobei klar definirte und ernstliche politische Glaubensbekenntnisse als lächerlich erscheinen würden. Als eine Bewerbung um einen Sitz im Cabinet betrachtet, dürfte Lord Durhams Brief ein gänzlicher Fehlschuß seyn. Es sitzen Leute im Cabinet, die weder ihn, noch seine (diesmal verschwiegenen) Principien lieben. Diese Leute werden nicht, wie der Standard, an seine Anhänglichkeit an das „Haus der Lords" und die „Staatskirche" glauben. Er müßte ihnen wenigstens versprechen, eine nichtsthuende Regierung nicht zu incommodiren; aber ein solches Versprechen könnte ein Mann wie Lord Durham, wenn er es auch gäbe, nicht halten. In einem reinen Whigministerium kann Lord Durham nimmermehr sitzen. Seine Zeit ist noch nicht gekommen, und darum müssen alle, die, wie wir, ihn geachtet und bewundert haben, wünschen, daß er seine Zeit schweigend abgewartet hätte."

Niederlande.

Aus Holland, 19 Jul. Se. Maj. der König von Würtemberg und JJ. kk. HH. die Prinzessinnen Marie und Sophie haben in den letztern Tagen mit JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande und dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen die französische Oper im Haag mit ihrem Besuch beehrt. — Wegen Anwesenheit der fremden hohen Gäste in der Residenz wird die königliche Familie dieses Jahr nur einen kleinen Theil des Sommers auf dem Lustschloß Loo zubringen, und erst im nächsten Monat dahin abgehen. Die Umgebungen des Haag sind übrigens so ländlich, daß diese ganz offene Stadt immer noch mit einem großen prachtvollen Dorfe verglichen werden darf. In Scheveningen sind in den letzten Wochen nur wenige Badegäste eingetroffen, und die Frequenz steht der vorjährigen nach. Dagegen ist Scheveningen im Sommer ein Lieblingsspaziergang der Bewohner des Haag, und in dem dortigen Badehause trifft man während der Saison stets eine ausgewählte Gesellschaft. — Die Ernennung des päpstlichen Nuncius am königlich bayerischen Hofe, Grafen Mercl d'Argenteau, zum Commandeur des niederländischen Löwenordens hat bei Manchen zu besondern Vermuthungen geführt. Diese zerfallen aber in nichts, wenn man sich ins Gedächtniß zurückruft, daß Graf Mercl d'Argenteau früher Oberst-Adjutant unsers Königs gewesen, und Se. Maj. demselben bei seinem neulichen Besuch im Haag durch diese Ernennung ein Zeichen seines besondern Wohlwollens geben wollte. (D. C.)

[2563-64]

Anzeige für Eltern und Vormünder.

Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, Eltern und Vormündern, welche sich nach einer Erziehungs-Anstalt umsehen, ergebenst anzuzeigen, daß er noch einige Zöglinge in sein, vor einem Jahre erst gegründetes Institut aufzunehmen wünscht. Dasselbe hat nämlich zum Zwecke eine geringe Anzahl Knaben aus den höhern Ständen in aller Einfachheit und ländlicher Zurückgezogenheit religiös zu erziehen und sie durch gründlichen Unterricht in der Religion, der Geographie und Geschichte, der Mathematik, den alten und neuen Sprachen und andern untergeordneten Fächern für jede künftige ehrenhafte Laufbahn gehörig vorzubereiten. Die neuen Sprachen, d. h. die französische, englische, italienische und deutsche, werden nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch betrieben, so daß jeder fähige Zögling es darin zur Sprechfertigkeit bringen kann.

Das Local der Anstalt liegt in einer sehr gesunden und freundlichen Gegend am nordöstlichen Abhange des Kantons Appenzell; umgeben von den dazu gehörenden Wiesen voller Fruchtbäume, mit einer prächtigen Aussicht auf den Bodensee und Schwaben, vereinigt es bereits Alles, was das stille Landleben genußreich und besonders für die Jugend so wohlthätig macht. Die eben begonnenen Ferien gehen mit dem 14 k. M. zu Ende, und ist somit der 15 August der günstigste Zeitpunkt zum Eintritt in die Anstalt. Der Preis der Pension ist jährlich 24 Louis'dor. Für nähere Auskunft wende man sich gefälligst an

M. Hohl, Erzieher
im Institut zu Wolfshalden, Kant. Appenzell.

Digitized by Google

[2557] **Präclusions-Erkenntniß.**

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern

werden alle diejenigen etwaigen Interessenten, welche auf das unterm 6 April 1838 (Isarkreis-Intelligenzblatt vom 27 April, 22 Junius und 24 August 1831. St. XVII. XXV und XXXIV; Münchner politische Zeitung vom 22 April, 28 Mai und 2 August 1838. St. 104, 151 und 191; dann Allgemeine Zeitung Außerordentliche Beilage vom 25 April, 29 Junius und 20 August 1831, St. 145 und 144, 220 und 221, dann 547 und 548) sub. nr. 8 ausgeschriebene, in den Depositions-Büchern zur Verlassenschafts- und Deliktsache des Korbinian Franz Joseph Grafen von Seibeltsdorf auf Högertshausen vorgetragene Depositum an Geld und Effecten inner des vorgesetzten sechsmonatlichen Termins keine Ansprüche vorgebracht haben, mit diesen ihren allenfallsigen Ansprüchen auf das fragliche Depositum hiermit als ausgeschlossen erklärt.

Landshut, den 15 Junius 1857.

Königl. Appellationsgericht, für den Isarkreis.

v. Hörmann Präsident.

Hacker, Secretär.

[2558-60] **Liquidations-Edict.**

Im Namen Seiner Königl. Majestät von Bayern.

Der k. b. Kämmerer und des k. b. Ludwigs-Ordens Ehrenritter Johann Anton Mandl Freiherr von Dentenhofen zu Tüßling, ist Willens, aus seinen in den Bezirken der k. Landgerichte Altötting, Eggenfelden und Mühldorf gelegenen Familien-Gütern Tüßling, Hocholding und Merolding, Furth und Klugham, der Hofmark Stetten, genannt Hohenbuchbach, dann Haselbach mit Einschluß der darauf ruhenden Stiften und Gülten ein Familien-Fideicommiß zu errichten, resp. das ehedem schon bestandene zu erneuern.

Es ergeht daher auf den Grund des Edicts vom 26 Mai 1808 §. 27 an alle zur Zeit noch unbekannten Gläubiger, welche hinsichtlich des zum Fideicommisse bestimmten Vermögens persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, die Aufforderung, diese um so gewisser

binnen 6 Monaten

bei dem unterzeichneten Gerichtshofe anzumelden, als sonst nach Verstreichung dieses Termines das obgedachte Vermögen, als ein Familien-Fideicommiß würde immatriculirt werden, folglich dieselben wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz des Fideicommiß-Vermögens, sondern nur an das Allodialvermögen des Schuldners oder in dessen Ermanglung an die Früchte des Fideicommisses zu halten berechtigt seyn sollten, und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Termins gemeldet haben.

Straubing, am 18 Julius 1857.

Königl. b. Appellationsgericht für den Unter-Donaukreis.

v. Molitor, Präsident.

Sighart, Secretär.

[2451-53] **Edictal-Ladung.**

Nach dem Corbinian Gruber, Hausbesitzer und Mühlarzt dahier, gebürtig von Steinkirchen (k. Landgerichts Pfaffenhofen), seit dem Monate März 1835 von hier abwesend ist und sein Aufenthalt bisher nicht ermittelt werden konnte, so wird derselbe oder seine allenfallsige Descendenz auf die von der k. Administration des Emeritenfonds gegen ihn, wegen rückständiger Hypotheken-Zinsen, gestellte Klage nach Vorschrift Cod. jur. cap. V. §. 5. Nr. 1 und Cod. civ. P. I. cap. VII. §. 59. Nr. 2 et ibid. in notis lit. m. hiermit edictaliter vorgeladen, in Zeit

drei Monaten,

vom heutigen an, um so gewisser hierorts einen Mandatar aufzustellen, als außerdem der für ihn und sein Haus provisorio modo bestellte Curator, k. Advocat Dr. Hegel, definitio bestätigt, und mit diesem auf seine Kosten, Wag und Gefahr in rubricirter Streitsache die gesetzlichen Verhandlungen gepflogen werden würden.

Am 4 Julius 1857.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

Aldosser.

[2489-91] **Bekanntmachung.**

Die verstorbene Benedictiner-Nonne zu Niedernburg, Giesela Lechner, besaß eine 4% Obligation des hiesigen städtischen Versatzamtes zu 300 fl. vom 9ten April 1817, welche in dem Besitze des Instituts der englischen Fräulein zu Niedernburg übergegangen, und auf den wahrscheinlich fingirten Namen Katharina Maierhofer ausgestellt ist.

Da nun das Institut der englischen Fräulein zu Niedernburg die fragliche Obligation gerichtlich umgeschrieben wissen will, so werden obige Kath. Maierhofer, oder alle diejenigen, welche auf diese Obligation Ansprüche zu machen glauben, hiemit aufgefordert dieselben

binnen 6 Monaten

um so mehr bei dem diesseitigen Gerichte geltend zu machen, als außerdem die von dem Institute der englischen Fräulein verlangte Umschreibung erfolgen wird.

Den 4 Julius 1857.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Dir.

van Deuwe, Prot.

[2437-39] **Edictal-Ladung.**

Das untersertigte Gericht hat in der Verlassenschafts-, nunmehr Schuldsache des Friedrich Wilhelm Schutze, Kunstgartners zu Friedenheim und ehedem Bürgermeisters zu Pappenheim, unterm heutigen den Universal-Concurs beschlossen und demnach folgende gesetzliche Edictstage festgesetzt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf

Dienstag, den 5 Septbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr;

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Dienstag, den 10 Octbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr;

3) zum Schlußverfahren und zwar

a) für die Replik auf

Freitag, den 10 Novbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr;

b) für die Duplik auf

Freitag, den 24 Novbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr.

Sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Verlassenschaftsmasse werden hiezu öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage die Ausschließung der Forderungen von der Concursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend einen zur Verlassenschafts- resp. Concursmasse gehörigen Gegenstand in Händen haben, aufgefordert, selben bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes bei unterfertigtem Gerichte vorbehaltlich ihrer Rechte zu übergeben haben.

München, am 26 Junius 1857.

Königl. Landgericht München.

Kuttner, Landrichter.

[2455-57] Johann Benedict Wehner aus Karlstadt, geboren am 24 Junius 1773, entfernte sich von hier ums Jahr 1800, ließ sich zuerst unter den Seifertitz-Jägern anwerben, und soll später nach Oestreich gegangen seyn, und sich einige Zeit zu Wien aufgehalten haben, auch dort in den Militärdienst getreten seyn. Seit länger als 30 Jahren soll er nichts von sich haben hören lassen, und tragen nun die nächsten Verwandten desselben, insbesondere die Erben des Franz Dionys Wehner zu Roggenburg darauf an, ihn für verschollen zu erklären.

Es wird daher Johann Benedict Wehner, so wie dessen etwaige Erben aufgefordert, sich in

6 Monaten

von heute an dahier zu stellen und sich über ihre Person gehörig auszuweisen, widrigenfalls er oder dessen Erben zu gewärtigen haben, daß das sie etwa treffende noch zu ermittelnde Vermögen an die Antragsteller ohne Stellung einer Sicherheit überlassen werde.

Karlstadt im Untermainkreis, 4 Jul. 1857.

Königl. bayer. Landgericht.

v. n.

J. M. Leinfelder, Act.

Anll.

[2505-7] **Edictalladung.**

Die untenverzeichneten abwesenden Personen oder ihre Erben haben sich binnen sechs Monaten zum Empfang ihres Vermögens hier zu melden, widrigenfalls dasselbe ihren die Auslieferung begehrenden Verwandten ohne Caution überlassen wird.

Hammelburg, den 13 Julius 1857.

Königliches Landgericht.

Kapp, Landr. Groß.

Verzeichniß der Abwesenden.

Fortlauf. Nr.	Namen.	Heimath.	Dauer der Abwesenheit.	Bemerkungen.
1	Johann Joseph Hüfner .	Hetzles . .	seit 1811	mit den großherzogl. Frankfurt'schen Truppen nach Rußland.
2	Kaspar Kraft	Diebach . .	dito.	dito.
3	Wilhelm Kraft	Diebach . .	dito.	dito.
4	Johann Bott	Diebach . .	seit 1812	dito.
5	Georg Glück	Wartmannsroth	dito.	dito.
6	Michael Kreß	Hundsfeld .	dito.	dito.
7	Georg Rüth	Hundsfeld .	dito.	dito.
8	Kaspar Riesling	Unternethal	dito.	dito.
9	Kaspar Müller	Hammelburg	dito.	dito.
10	Kaspar Anl	Diebach . .	dito.	dito.
11	Michael Anl	Diebach .	seit 1807—1808	ging als Schmied auf die Wanderschaft.
12	Johann Heinrich Schmitt .	Thulba . .	seit 1790	ging als Büttner auf die Wanderschaft.
13	Maria Barbara Schmitt, verehelichte Jopp	Thulba . .	seit 1806	mit ihrem Mann Andreas Jopp nach Ungarn ausgewandert.
14	Peter Merz	Hammelburg	seit 1797	ging als Schmied auf die Wanderschaft.

Digitized by Google

[2576]

Litterarische Anzeige.

Den Preis der in meinem Verlage erschienenen

Zeitschrift
für
Philosophie und katholische Theologie.

In Verbindung mit vielen Gelehrten
herausgegeben von
Dr. Achterfeldt, Dr. Braun, Dr. Scholz und Dr. Vogelsang.

18 bis 19tes Heft

habe ich für unbestimmte Zeit von 19 Rthlrn. auf 12 Rthlr. ermäßigt, wozu dieselbe durch jede Buchhandlung Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz bezogen werden kann.

Köln, im Junius 1837.

M. Du-Mont-Schauberg.

[2571] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Malerische Reise
in
Süd- und Nordamerika.

Eine geordnete Zusammenstellung des Wissenswürdigsten von den Entdeckungsreisen eines **Columbus, Las Casas, Oviedo, Gomara, Garcilazo de la Vega, Acosta, Frezier, La Condamine, Ellis, Ulloa, Phipps, Adlair, Castellux, Molina, Bartram, Stedmann, Mackenzie, Montgomery, Pike, Azara, Humboldt, Bradbury, Antonio del Rio, Franklin, Beltrami, Collot, Long, Mawe, Miers, Hamilton, Cochrane, Clarke, Rengger, Aug. von Saint-Hilaire, Spix und Martius, Prinzen von Neuwied, d'Orbigny u. a. m.**, verfaßt von einer Gesellschaft Reisender und Gelehrten, unter der Leitung des Herrn **Alcide d'Orbigny**. Deutsch von Dr. **A. Diezmann**. In Lieferungen in 4to. Mit gegen 300 Abbildungen.

1 Lieferung. 3 Bogen. 4 Kupfer.

Diese „malerische Reise in Amerika" ist das Werk des Hrn. von Orbigny, der das amerikanische Festland acht Jahre lang durchwanderte, überall mit scharfem Blick beobachtete und kostbare Resultate zurückbrachte. Nächst diesen Resultaten enthält dasselbe das Merkwürdigste und Wesentlichste der Geographie, der Naturgeschichte, der Archäologie, der Litteratur, der Künste des alten und neuen Amerika's, der Sitten und Gebräuche der civilisirten und wilden Bewohner, nach den Arbeiten der alten und neuen Reisenden, und es ist sonach ein vollständiges und encyklopädisches Buch über Süd- und Nordamerika, der Kern aller bisher über diese Länder erschienenen Schriften.

Die Reise in Amerika erscheint in 16 bis 18 Lieferungen von einigen Bogen Text mit jedesmal 12 bis 16 fein gestochenen Vignetten aller 4 bis 6 Wochen. Der Preis für jede Lieferung ist äußerst billig zu

6 Groschen oder 27 kr.

bestimmt worden.

Leipzig,

Industrie-Comptoir (Baumgärtner).

Vorräthig in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg, K. Gerold ꝛc. in Wien, Joh. Millikowsky in Lemberg, königl. Hofbuchhandlung in München, in den Buchhandlungen zu Grätz, Prag, Pesth, Linz, Salzburg, Innsbruck, Lindau am Bodensee ꝛc.

[2585] Ganz

neue Erfindung.
Die Jordan-Quelle,

ein mechanisches Kunstwerk zum Nutzen und Vergnügen,

mit welcher, wo möglich, allerlei Maschinen auf die wohlfeilste Weise in Bewegung gesetzt und in steter Bewegung erhalten werden können, die bisher durch Wasser, Wind, Dampf, Pferde oder Menschen getrieben werden mußten. 5 Bogen in gr. 8. mit einer Abbildung auf einem großen Bogen.

Für 6 gGr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Kittlitz, den 1 Julius 1837.

C. G. Zobel.

[2516] So eben ist erschienen:

Napoleon
und der
Herzog von Vincenza.

Nach den vertraulichen Mittheilungen
Coulaincourts,
Großstallmeisters, Gesandten in St. Petersburg und Ministre des Aeußeren des Kaiserreichs,
von
Charlotte von Sor.
Herausgegeben
von
R. O. Spazier.

Ersten Bandes erste Hälfte. 8. broschirt 15 gr. oder 1 fl.

Noch sind die Quellen nicht alle erschöpft, die einst der unparteiischen Geschichte Napoleons, jener wichtigen Epoche und ihrer fast unbegreiflichen Ereignisse, dienen werden. Es muß daher jeder Beitrag zur Berichtigung des Urtheils über einen so merkwürdigen Mann, jeder Blick in sein Inneres, jeder neue Zug aus seinem öffentlichen und Privatleben, zumal wenn dieß Alles, wie hier, von einem seiner vertrautesten Freunde geboten wird, eine höchst willkommene Aufnahme finden. Obgleich mit Vorliebe und hoher Verehrung für den Kaiser erzählt, trägt dennoch das Ganze den unverkennbarsten Stempel der Wahrheit, und nicht leicht dürfte bis daher ein Werk erschienen seyn, das über diese denkwürdigen Begebenheiten so neue und reichhaltige Aufschlüsse, so pikante und überraschende Notizen und Charakterzüge entbietet.

Des ersten Bandes zweite Hälfte liegt zum Versenden bereit, und der zweite und letzte Band wird binnen 14 Tagen beendigt.

Stuttgart, 1837.

Hallberger'sche Verlagshandlung

Zu haben in allen Buchhandlungen in Augsburg, München, Wien, Pesth u. s. w.

[2469] **Bücheranzeige.**

So eben hat die Presse verlassen:

Neue Denkschriften

der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften. Erster Band. 4. 38½ Bgn. mit 4 colorirten und 6 schwarzen Tafeln. Neuchatel. Auf Kosten der Gesellschaft. 1837. 2 fl. 45 kr.

Er enthält:

Fauna helvetica, Wirbelthiere von Schinz. 21 Bogen. u. 1 Taf.

Fauna helvetica. Mollusque par **Mr. de Charpentier.** 5½ Bogen und 2 Taf.

Die Gebirgsmassen von Davos von Studer. 7½ Bogen und 4 Tafeln.

Neue europäische Froschgattung. Dr. Otth. 1 Bogen und 1 Taf.

Monographie d. schweizerischen Echsen von Tschudi. 5½ Bogen u. 2 Taf.

Jede dieser Abhandlungen kann auch einzeln bezogen werden.

Nur dadurch, daß die allgemeine schweizerische naturforschende Gesellschaft ihre Abhandlungen auf ihre eigenen Kosten drucken läßt, ist es möglich geworden, daß ein starker Band mit schönen Kupfertafeln um den angezeigten, außerordentlich billigen Preis ausgegeben werden kann. Um aber den Gelehrten, die nur die Schriften ihres speciellen Faches wünschen, die Anschaffung dieser Memoiren zu erleichtern, werden die einzelnen Abhandlungen auch abgeliefert, aber zu einem verhältnißmäßig abgeänderten Preise.

Schinz, fauna der Wirbelthiere. 21 Bgn. u. 1 Taf. 2 fl.

Studer, die Gebirgsmassen von Davos. 7½ Bgn. u. 4 Taf. 2 fl.

Man wendet sich an die nächst gelegene Buchhandlung, um die Memoiren durch diese, oder dann direct vom Präsidium des Comité's für die Herausgabe der neuern Memoiren, Mr. Louis Coulon fils à Neuchâtel, zu beziehen:

[2524] In der **D. R. Marx**'schen Buch- und Kunsthandlung in **Carlsruhe & Baden** ist erschienen:

Verhandlungen der Ständeversammlung des Großherzogthums Baden im Jahre 1833 über die bürgerliche Gleichstellung der Staatsbürger israelitischer Religion mit den Staatsbürgern christlicher Religion. Preis 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr.

Digitized by Google

[2527—28] Die unterzeichnete Verlagshandlung erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem 1 Julius auf das

Pfennig-Magazin

ein neues Abonnement begonnen hat und bei allen Buchhandlungen und Postämtern mit 1 Thlr. für das Semester Bestellung gemacht werden kann.

Die seit dem Beginn dieser Zeitschrift ihr geschenkte allgemeine Theilnahme, welche sie als das Bedürfniß eines großen Kreises von Lesern erscheinen ließ, sich stets zu erhalten, scheuen Redaction und Verleger weder Mühe noch Kosten. Wie bisher, wird auch im nächsten Semester die größte Aufmerksamkeit auf eine zweckmäßige Auswahl der Abbildungen und eine belehrende und unterhaltende Anordnung des Textes gerichtet seyn.

Jeden Sonnabend erscheint eine Nummer von einem Bogen, und die Nummern werden wöchentlich, oder auf Verlangen monatlich, ausgegeben. Der Preis der früheren Jahrgänge, die fortwährend in guten Abdrücken zu haben sind, beträgt: I., 52 Nrn., 2 Thlr.; II., 59 Nrn., 1 Thlr. 12 Gr.; III., 52 Nrn., 2 Thlr.; IV., 53 Nrn., 2 Thlr.

Als zweckmäßiges Unterhaltungsblatt für die Jugend und ihre Freunde empfehle ich das

Pfennig-Magazin
für Kinder.

Jeden Sonnabend erscheint eine Nummer von einem Bogen mit vielen Abbildungen, und die Ausgabe findet monatlich statt. Der Preis für den ganzen Jahrgang beträgt nur Einen Thaler. Der 1ste bis 3te Jahrgang sind noch zu gleichen Preisen zu erhalten. Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2471]

ANZEIGE
für
Aerzte, Wundärzte und Studirende.

Bei **C. Scheid & Comp.** in **Leipzig** u. **Baltimore** ist nachstehendes empfehlungswerthe Werk erschienen und kann durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz bezogen werden:

Handbuch
der
medicinischen Chemie

nach den neuesten und besten Quellen, mit Berücksichtigung ihrer technischen Anwendung bearbeitet für Aerzte, Wundärzte und Studirende, so wie zum Selbststudium und zur Vorbereitung zum Examen

von

Karl Gottlieb Wilhelm Reichel.

Bevorwortet von

Dr. Heinrich Ficinus,

Prof. der Physik und Chemie an der chirurg. medicin. Akademie zu Dresden etc.

2 Abtheilungen, in 8. Preis 1 Rthlr. 18 gr.

Der Zweck des Verfassers bei Herausgabe des hier angezeigten Werkes war theils Aerzten und Wundärzten eine leicht zu überblickende, dem jetzigen Stande der Wissenschaft angemessene Zusammenstellung des Wichtigsten aus der auf Medicin und Chirurgie angewandten Chemie darzubieten, theils dem die Medicin Studirenden ein Buch in die Hand zu geben, welches durch möglichst deutliche Darstellung der abgehandelten Gegenstände zum Selbststudium geeignet seyn soll. Da nun das Studium der Chemie, welche neuerlich reißende Fortschritte gemacht hat und mit jedem Tage für die gesammte Medicin wichtiger geworden ist, für Jeden, der sie, wie meist bei Aerzten, so nothwendig sie denselben auch ist, der Fall seyn mag, nicht zur Hauptsache machen kann, mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist, so war die Idee des Verfassers: dieses wichtige Studium durch eine Schrift von dem Umfange und der Einrichtung der hier angezeigten zu erleichtern, unstreitig eine glückliche, und es läßt sich wohl erwarten, daß dieselbe überall Anklang finden wird. Wenigstens verdient sie dieß im hohen Grade, da der Verfasser aus den jetzt voluminös angewachsenen Bänden der chemischen Handbücher mit großer Umsicht und großem Fleiß Alles, was dem Arzte und Wundarzte zunächst liegt, klar und deutlich in einem engen Raume zusammengestellt und so für Kosten und Zeitersparniß, um die es sich in der jetzigen Zeit bei praktischen Aerzten so sehr handeln muß, sehr gesorgt hat. Wie Referent sich überzeugte, wurde von dem Verfasser, so weitschichtig auch das Gebiet ist, das er abzuhandeln sich vorsetzte, nichts von Wichtigkeit übergangen, ja er hat sogar auf die technische Anwendung Rücksicht genommen: die von ihm benutzten Quellen sind die besten, und auch die Bereicherungen, welche die neueste Zeit der Chemie brachte, sind sorgsam beachtet worden. So ist denn das Werk allen denen, für die es der Verfasser dem Titel nach bestimmte und auf die bei der guten Ausstattung und Feststellung des billigen Preises die Verlagshandlung sah, wiederholt als sicherer Führer und Berather zu empfehlen.

(Summarium aus der gesammten Medicin.)

[2554] Bei **Fleischmann** in **München** ist so eben erschienen:

Staatsrath von Hazzi's

Beobachtungen und Bemerkungen auf einer Reise im Jahre 1836 nach Frankreich und England.

2tes und letztes Heft. gr. 8. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Der für Deutschland höchst gewichtige Inhalt dieser Schrift des berühmten Hrn. Verfassers wird allgemeines und großes Interesse erregen.

[2396] Unterhaltungsschrift.

Reise-Lectüre, unterhaltende. Abenteuer, Schicksale, Freuden und Leiden auf Land- und Seereisen. 8. Nürnberg. 2 fl. 24 kr.

Eine reichhaltige, interessante kleine Reisebibliothek, die nicht blos auf Reisen, sondern auch hinterm Ofen große Unterhaltung gewähren, und namentlich in Lesebibliotheken wohl allen Romanen vorgezogen werden wird.

Friedrich Campe.

[2474] **Eisenbahn und Actien!**

Bei **Wilh. Küchler** in **Frankfurt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Eisenbahn, Original-Lustspiel aus unserer Zeit in 2 Acten. Von H. Pierre. Mit einer colorirten Abbildung.

Die Actien oder der Wettlauf nach Hackernheim, Vorspiel zur Eisenbahn in einem Act. Mit einer colorirten Abbildung.

Preis für beide Bände nur 54 kr.

Pikant und würzig werden Actien-Zeichnungen und Eisenbahn-Wirkungen in obigen beiden Pieçen dargestellt. Wem es um eine wohlthätige Zwerchfell-Erschütterung zu thun ist, der wird durch ihre Lectüre befriedigt werden, und somit seinem Leben eine heitere Stunde zufügen, wodurch sich der Ankauf dieser Actien hinlänglich verinteressiren dürfte.

Digitized by Google

[2517] Im Verlag der unterzeichneten Handlung ist so eben folgendes, der Beachtung der HH. Aerzte und Apotheker zu empfehlendes Werk erschienen; es ist zu haben bei Kollmann in Augsburg, Gerold in Wien; Hartleben in Pesth, Borrosch und André in Prag, so wie in allen andern soliden Buchhandlungen:

Die

neuern Arzneimittel;

ihre

physischen und chemischen Eigenschaften, Bereitungsweise, Wirkung auf den gesunden und kranken Organismus und therapeutische Benützung.

Nebst einer Auswahl von Arzneiformeln.

Von

Dr. V. A. Riecke.

50½ Bogen in 8. Geheftet. Preis 5 fl. — 3 Thlr. 18 Gr.

Stuttgart, im Junius 1837.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

[2561] Wohlfeiler als jede Pfennigausgabe irgend eines Buchs ist:

Ch. B. Schade's Dizionario manuale italiano-Tedesco e Tedesco-Italiano. Composto colla più gran diligenza. 2 Tomi. Aggiunto l'accento d'agni parola Tedesca. — Vollständiges italienisch u. deutsches Handwörterbuch ꝛc. 2 Bde. 125½ Bog. in 8. Leipzig, Hinrichs. Wohlfeilste Ausgabe: 1 Thlr. 12 gr. Ist zu finden in allen Buchhandlungen.

[2000] Von dem **Kirchhof'schen Conversationslexikon der Land- und Hauswirthschaft** ist so eben das 21te Heft (8 Bogen Lexikon-Octav, 8 gGr.) angekommen. Bestellungen darauf nimmt fortwährend an: Matth. Rieger'sche Buchhandlung in Augsburg und die Hof-Buchhandlung von P. J. Bayer in München.

[2581] Bei **G. A. Kummer** in **Zerbst** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Grundriß der Physik für Schulen, von G. U. A. Vieth. Zweite Auflage, herausgegeben von Dr. J. Götz. Mit einer Kupfertafel. 12 gr. oder 54 kr. rhein.

[2542] Bei **F. A. Leo** in **Leipzig** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (Augsburg in der Kollmann'schen, Wien in der Gerold'schen, Pesth bei C. A. Hartleben):

Rosen, ein Taschenbuch für 1827—1835. Jeder Jahrgang à 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Vergißmeinnicht, ein Taschenbuch für 1824. 26 — 1835 (1818-23 u. 25 fehlen bereits.) Von 1824—34 von H. Clauren, 1835 mit Beiteägen von A. v. Suhr, F. von Heyden, C. von Wachsmann, Isidor und J. Krebs. Jeder Jahrg. à 20 gr. 1 fl. od. 30 kr.

[2486—88] In der **Karl Gerold'schen Buchhandlung** in **Wien** ist zu haben und durch alle Buchhandlungen von derselben zu beziehen:

Bericht

über die erste allgemeine östreichische

Gewerbsproducten-Ausstellung

im Jahre 1835.

gr. 8. Wien. brosch. 12 gr. sächs.

Dieser Bericht enthält Seite I. bis XXXII. zuvörderst eine das Geschichtliche der Sache darlegende Einleitung, welche zwei Anhänge begleiten, wovon der erste „die Gegenstände aus dem technischen Cabinet Sr. Majestät des Kaisers," welche bei der Ausstellung zu sehen waren, namhaft macht; der zweite ein „alphabetisch geordnetes Namensverzeichniß aller mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen oder mit ehrenvollen Erwähnungen ausgezeichneter Fabricanten und Gewerbsleute" liefert. Hierauf folgt S. 1—544 der eigentliche Bericht über alle zur Ausstellung eingesandten Gegenstände in 55 Rubriken mit namentlicher Anführung derer, aus deren Werkstätten und Fabriken sie hervorgingen. Ein vollständiges Namens-Register der Aussteller S. 545—570 und ein Register der ausgestellten Gegenstände S. 571—600 beschließen diesen Bericht, welcher ganz dazu geeignet ist, den ausgezeichneten Standpunkt erkennen zu lassen, auf welchem sich gegenwärtig die Industrie des östreichischen Kaiserstaates befindet.

[2504] **INSTITUT ORTHOPÉDIQUE DE PARIS.**

Au château de la Muette, à Passy, près le Bois de Boulogne.

Dirigé par M. le docteur Jules **GUERIN.**

L'Institut Orthopédique de la Muette est consacré au traitement de toutes les difformités chez les deux sexes. *Déviations de la taille, Inclinaisons du Cou. Difformités de la poitrine. Claudications et luxations anciennes, Pieds Bots, Courbures des membres, Difformités des genoux.*

De nombreuses guérisons, constatées par les premiers médecins de la capitale, et récemment *renouvelées sous les yeux de deux commissions des Académies des Sciences et de médecine*, attestent l'excellence des moyens employés. Ce qui distingue particulièrement les méthodes de traitement en usage à la Muette, c'est qu'elles tendent toujours à rétablir la santé générale, en même temps qu'elles corrigent les difformités. Aucune rechute n'a encore été observée chez les personnes guéries dans cet établissement.

L'éducation des pensionnaires est continuée avec le plus grand soin par des méthodes appropriées à la position des sujets. Une distance de plusieurs *arpens sépare complétement* les divisions des deux sexes.

Malgré les nombreux avantages que présente *l'Institut de la Muette*, le prix des traitemens est le même que celui des autres établissemens, et il est à la portée de toutes les fortunes.

S'adresser directement à Mr. *Jules Guérin*, pour avoir le prospectus et les conditions de la pension.

[2552] Les Courtiers J. Vita Israel, H. Alix et H. E. Daniels procéderont par le ministère de l'Huissier J. Goldsmit à la vente publique et au plus offrant de la superbe Collection de Pierres précieuses, délaissée par feu Mr. **Daniel Abrahams**, Jouaillier, décédé à Amsterdam; consistant en Diamans détachés et montés, Perles fines de première qualité, Rubes, Emeraudes, Saphirs, Topases, Chrysolites, Opales de grandeur extraordinaire, Jacinthes, Peredeaux, Turquoises et différens autres objets d'antiquité et de fantaisie.

La Notice détaillée se trouvera chez les **dits Courtiers**, et sera également distribuée au **Bureau d'Agence et de Commission de A. Goldberg**, qu'à l'hôtel du grand Doelen au Singel à **Amsterdam**, où les objets seront exposés pendant **trois** jours, précédant le jour de la vente, qui se fera au dit Hôtel le 23 août 1837 et jours suivans à 11 heures de relevée.

Handels- und Adreß-Comptoir

von

A. Goldberg,

Traducteur Juré am Gerichtshof und Secretarius am hannover'schen Consulate

zu **Amsterdam**

neben der Post.

Dasselbe wünscht wegen des allgemeinen Nutzens eines solchen Etablissements dessen Wirkungskreis so weit als möglich auszudehnen. — Seine Hauptbeschäftigungen sind:

Stellenbesorgung für auswärtige Personen, die nach Holland zu kommen wünschen.

Miethen von passenden Localen für Fremde.

Besorgung von Annoncen in allen holländischen und auswärtigen Zeitungen.

Besonders aber die **Uebernahme von Agenturen** und Aufträgen für hiesige **Auctionen.** —

Ferner beschäftigt sich dasselbe mit der **Eincassirung** aller Arten **Forderungen** und **Erbtheile**, sowohl hier im Land, als auch in Ost- und Westindien.

Hierauf Reflectirende belieben sich mit **frankirten Briefen** an obige Adresse zu wenden.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Kehl; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruch, Verona, Venedig, Trieß, und Mailand. Inserate aller Art werden angenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Freitag

Nr. 209.

28 Julius 1837.

Portugal. — Spanien. (Depeschen und Briefe.) — Großbritannien. (Parlamentswahlen.) — Frankreich. (Julisprogramm.) — Niederlande. — B. N. 209. Italien. (Die Unruhen in Palermo.) — Deutschland. (Nachrichten aus München, Augsburg, Karlsruhe, Frankfurt und Hannover.) — Preußen. — Dänemark. — Türkei. (Brief aus Bukarest.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 365 und 366. Religionsstreitigkeiten in Holland. — Die Ostseeprovinzen. — Schreiben Louis Bonapartes. — Mexico. — Die hannover'schen Landesblätter über die Verfassung. — Ankündigungen.

Portugal.

Nach Nachrichten in französischen Blättern aus Lissabon vom 6 Jul. ist auf der St. Georgsinsel, einer der Azoren, ein Miguelistischer Aufstand ausgebrochen. Am Jahrestag der Königin hatte sich das Gerücht verbreitet, Ihre Maj. sey todt, und zwei Fregatten seyen von Lissabon nach Genua abgesegelt, um den Infanten abzuholen. So entstand eine allgemeine Aufregung, die damit endete, daß Don Miguel proclamirt wurde. Kein Schiff durfte die Insel verlassen, und la Graciosa wurde zum Beitritt aufgefordert. An der Spitze der Insurrection stand Joachim d'Almeida; er hatte schon im Jahr 1828 eine ähnliche Bewegung geleitet. Die Behörden von Terceira schickten sogleich 80 Mann ab, um die Ordnung herzustellen.

Spanien.

⊙ Madrid, 14 Jul. Der Herzog von San Lorenzo, der nach London abgereist ist, um die Königin Victoria im Namen der Königin von Spanien zu bewillkommnen, nahm die Post nach Saragossa unter einem fremden Namen, während er unter seinem eignen auf der Diligence nach Sevilla sich einschreiben ließ, um die Aufmerksamkeit der Räuber irre zu führen. Denn diese haben ihre Einverständnisse im Bureau der Diligence selbst. — Die Militär-Insurrectionen in Hernani, Bilbao, Castro Urdiales, Aranda, fallen auffallenderweise mit der Durchreise des bekannten Aviraneta zusammen, der früherhin von Mendizabal zu mehreren geheimen Sendungen verwendet wurde, die Blutscenen des vorigen Jahres in Barcelona leitete, und kürzlich über Bilbao und S. Sebastian nach Bayonne abgereist ist. — Die Minister sollen nun das ihnen vorgelegte Programm des Terrorismus angenommen haben. Der erste Schritt war die Entlassung des Hrn. Pita Pizarro, weil er den Behörden befohlen hatte, Maaßregeln der Aussöhnung zwischen den Parteien zu ergreifen. Hr. Pita erklärt jetzt in den öffentlichen Blättern, Hr. Calatrava habe von ihm verlangt, er solle gutwillig seine Entlassung einreichen; allein er habe sich dessen geweigert, weil er das Vertrauen der Königin besessen habe, und erst, als J. M. durch den Ministerpräsidenten dazu genöthigt seine Entlassung unterzeichnet habe, sey er abgetreten. Es heißt, auch der Kriegsminister, Graf Almodovar, werde abgehn, und durch den Generalinspector der Cavallerie, D. Valentin Ferraz, ersetzt werden. Ein catalonischer Deputirter hatte einen Antrag in 18 Artikeln vorbereitet, von denen folgende als Probe dienen mögen: 1) Die Regierung wird ermächtigt, jeden Uebelgesinnten (desafecto) ohne weiteres Verfahren erschießen zu lassen; 2) diejenigen Deputirten, welche den Gang der Regierung hemmen, nach den Philippinen zu deportiren; 3) außerordentliche Kriegsgerichte zu bilden, um die Generale zu richten; 4) den Privatleuten ohne weiteres alles dem Staat nöthige Geld abzunehmen; 5) die Preßfreiheit zu suspendiren. In letzterer Hinsicht sagt allerdings das Organ des Ministeriums, der Patriota: „wenn der kritische Zustand, in dem wir uns befinden, eine gewaltsame Maaßregel erheischt, so ist es diese; denn wenn diese Freiheit nicht gezügelt wird, wenn die Regierung, wenn der gesetzgebende Körper nicht die nöthige Haltung annehmen, so bringt uns diese Freiheit um, und wir gehen entweder durch den Despotismus, oder in einem revolutionären Brande zu Grunde.“ So sprechen die Gründer der Preßfreiheit (die so eben erst durch den Art. 2 der neuen Constitution garantirt wurde) jetzt, da doch jedes Kind einsehn muß, daß neben einer unbeschränkten Presse in diesem Lande keine Regierung denkbar ist. — Hr. Arguelles, der bisher nur die Oberaufsicht über die wenigen hier befindlichen Ausländer zu führen schien, sucht jetzt (ich verbürge dieß) auf geheime Weise auch die kleinsten Verhältnisse aller Fremden und die Gänge und Wege eines jeden zu erforschen; vermuthlich hat er ein neues Buch angelegt, wie das, welches er im J. 1820 als Minister führte, und das unter dem Namen „las paginas de Arguelles,“ so berühmt wurde, weil sogar ein Tagebuch über Riego darin enthalten war. Es hat sich nun erwiesen, daß Hr. Alsaro (über den ich Ihnen schrieb) bloß auf einen mündlichen Befehl der Minister verhaftet wurde; in einem mit ihm angestellten Verhör befragte man ihn, mit wem er hier vorzüglich in Verbindung stände? er antwortete: „mit dem hiesigen Agenten des Rothschild'schen Hauses.“ Tags darauf wurde er in Freiheit gesetzt. — Das Gerücht, der Marschall Clauzel werde an die Spitze der spanischen Armee treten, wie französische Blätter behaupten, ist zu abgeschmackt, um einer Widerlegung zu bedürfen. Welcher spanische General würde einem Franzosen gehorchen? Wer würde den Marschall (der bekanntlich das Geld zärtlich liebt) bezahlen? Und wer kann glauben, England würde zugeben, daß die spanische Armee unter den Befehl eines Franzosen gestellt werde? Damit will ich nicht läugnen, daß ein spanischer Diplomat, der schon so viele Proben seiner Geschicklichkeit abgelegt hat, mit dem Marschall ein Verhältniß anknüpfte, da dieser mit dem französischen Ministerium unzufrieden zu seyn Ursache hat. — Nachdem die Cortes vorgestern alle Artikel des Gesetzes über die Verwendung des dreijährigen Zehntens zum Besten des Staats bewilligten, fahren sie nun in der Discussion des Gesetzes, wodurch der Zehnten aufgehoben wird, fort.

Digitized by Google

nämlich ein Fünftel derselben, auf ihre bisherigen Sitze verzichten, darunter demokratische Leiter wie Sir W. Molesworth und Hr. Gisborne, Hr. Wilks, das bisherige Organ der Dissenter, und zwei Söhne O'Connells. Dasselbe Journal behauptet, zwischen dem Bankier O'Connells und dem Grafen v. P. . sey eine Unterhandlung eröffnet, wornach diesem eine starke Geldsumme geboten und die Aussicht auf ein irisches Marquisat eröffnet sey, wenn er einen Anhänger O'Connells in seiner Grafschaft unterstützen wolle. Der Beschuldigung wird von den Betheiligten direct widersprochen. Unter den Adressen ist eine von der „Centralassociation von London an die nicht repräsentirten und unterdrückten Volksclassen des vereinigten Königreichs" bemerkenswerth, welche die Bildung einer Art von demokratischem Congreß vorschlägt, um allgemeines Stimmrecht zu erlangen. — Neben O'Connell wird Hr. R. Hutton, ein Protestant, liberalerseits als Bewerber um die Stadt Dublin auftreten. — Admiral Napier, in seinen Ansichten zum Radicalismus neigend, hat Hoffnung für Greenwich gewählt zu werden, an Hrn. Angersteins Stelle, der zurücktritt.

In der letzten Versammlung des irischen Nationalvereins ward ein an die katholischen Geistlichen und Pacificatoren zu erlassendes Umlaufschreiben gelesen, worin ihnen anempfohlen wird, in jeder Pfarrei eine Wahlcommittee zu errichten, Subscriptionen zu eröffnen, und einen Mann zu ernennen, der je zehn Wähler in seine Obhut zu nehmen und nöthigenfalls zu unterstützen habe bis nach erfolgtem Poll. O'Connell ließ Lord Durhams Manifest ablesen, und hielt dem Charakter des edlen Grafen eine warme Lobrede. Er beantragte dann folgende Resolutionen: 1) der politische Glaube Lord Durhams ist auch der politische Glaube der Nationalassociation; 2) der bis jetzt über dem „Stuhle" in der Dubliner Korubörse befindliche Maueranschlag mit den Worten: „Schottland und England haben Municipalreformen; Irland hat man der Municipalreform für unwürdig erklärt," wird herabgenommen, und durch einen andern ersetzt, der aus Lord Durhams Brief die Worte enthält: „Die Königin und die Freiheit; die Königin und die Verfassung; die Königin und die Reform!" 3) die Association entwirft eine Adresse an Ihre Maj., worin ihr ehrfurchtsvoll das ungerechte und tyrannische Benehmen des Hauses der Lords gegen ihre treuen und loyalen irischen Unterthanen vorgestellt wird, und läßt diese Adresse durch den Grafen v. Durham überreichen." Diese Beschlüsse wurden einmüthig angenommen. — Lord Durhams Name ist bereits ein Partei-Losungswort. Diejenigen Reformer, welche von den radicalen Forderungen diese drei unterstützen: Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Hausbesitzer (household suffrage), geheime Abstimmung und dreijährige Parlamente, nennen sich in ihren Zuschriften an ihre Wähler „Durham-Männer (Durham-men.)"

Die liberalen Blätter fahren fort, die hannover'sche Frage zu besprechen. Sie behaupten wiederholt, das Patent sey zu London im Rathe der Tories entworfen worden. „Es ist kein Zweifel, sagt das M. Chronicle, die Tories haben den König zu diesem Coup d'état in Hannover aufgemuntert, um nach dem dortigen Resultat bemessen zu können, in wie weit sich dann ein Aehnliches in England wagen lasse. „Fiat experimentum in corpore vili," ist eine Maxime, die man hier in Anwendung bringen zu dürfen meinte, wiewohl darin allerdings für die Hannoveraner und die übrigen Deutschen kein großes Compliment liegt." — Der Courier gibt einen Abriß von der Geschichte der hannover'schen Verfassung, und fügt bei: „Die von dem torystischen König von Hannover beseitigte Verfassung war nur die späte und unvollständige Erfüllung der von Georg IV gegebenen Versprechungen, und nichts weiter als eine Consolidirung der Rechte und Privilegien der einzelnen Provincialstände in eine Generalversammlung der Stände. Wenn ein solcher feierlicher Vertrag durch das bloße Wort eines Königs aufgehoben werden kann, dann gibt es in Europa überhaupt keinen Staatsvertrag, ja keine Institution in irgend einem Staate, die nicht durch die augenblickliche Eingebung der Willkür umgestürzt werden könnte. König Ernst mag die wohlthätige Absicht haben eine noch freiere Verfassung als die von ihm abgeschaffte zu geben, aber die Aufhebung selbst ist und bleibt eine Handlung der Willkür, die sich nimmermehr rechtfertigen läßt. Sie läßt einem Volke, das jederzeit beträchtliche Freiheit genossen hat — ja in einigen hannover'schen Provinzen waren die Volksfreiheiten so ausgedehnt als in irgend einem Lande von Europa, und namentlich Ost-Friesland hatte eine fast republicanische Verfassung — keine andere Bürgschaft für seine vormaligen Rechte und Privilegien als das königliche Wohlwollen. Ein solches Verfahren legt die Axt an die Wurzel alles öffentlichen Rechts, es ist eben so gefährlich für die Stabilität der Throne, als für die Sicherheit der Völker. Es lehrt uns, was wir zu erwarten hätten, wenn die Oranienpartei, deren Großmeister der König von Hannover noch immer ist, und die Tories, die zu ihm als ihrem Führer emporschauen und sich mit ihm identificiren — denn sein Name erscheint bei allen Abstimmungen der Lords auf ihrer Seite *) — jemals wieder in England das Heft in die Hände bekämen. Doch das hannover'sche Patent wird in unserm ganzen Lande nach Verdienst gewürdigt, und die Nothwendigkeit, die „Hannoveraner" vom Parlament fern zu halten, wird der Kampfruf der Reformer. In der That ist jetzt die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die große Frage der nächsten Parlamentssession — die Frage, die ihrer Wichtigkeit wegen vor allen andern den Vorgang haben wird — eine Maaßregel zur Ausschließung des Königs von Hannover vom brittischen Throne seyn wird, wozu eben so guter, ja besserer Grund vorhanden ist, als da man zur Zeit Karls II den Herzog von York ausschloß." — Die conservativen Journale vom 20 und 21 Jul. schweigen über diesen Gegenstand.

Die geheimnißvolle Geschichte von dem Briefpaket, das hochverrätherische Anschläge gegen die französische Regierung enthalten sollte, stellt sich als nichtig heraus. Es scheint ein bloßer Kunstgriff gewesen zu seyn, um für den Abenteurer, der als Herzog von der Normandie und Ludwig XVII einige Zeit in den Journalen spukte, neuerdings die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen.

*) Wenn der Courier damit sagen will, der Herzog von Cumberland habe auch nach seiner Thronbesteigung im Oberhause durch Proxy mit den Tories gestimmt, so steht dieß im Widerspruch mit der frühern Angabe, daß derselbe auf des Herzogs von Wellington Weigerung, sein Proxy anzunehmen, auf sein Votum im Hause verzichtet habe. (S. Nr. 185 der Allg. Z.)

Digitized by Google

Dem M. Herald wird aus Dublin geschrieben, das Benehmen der Oranienmänner am 12 Jul., dem Jahrestage der Unterwerfung der Irländer unter Wilhem III, den Oranier, nach der Schlacht an der Boyne, an welchem Tage sonst immer ruhestörende Aufzüge statt fanden, sey dießmal (wahrscheinlich in Folge der gegen sie erlassenen strengen Proclamationen) friedlich und ordentlich gewesen. Die meisten der Logen — der Fortbestand solcher Logen, dem ausdrücklichen Verbot des verstorbenen Königs entgegen, wird also zugegeben — von denen sich mehrere „der Königin ächte Blaue" nennen, feierten den Jahrestag bloß in der Stille durch Festmahle, und enthielten sich jeder öffentlichen Demonstration. Nur die Oranienmänner in der nördlichen Grafschaft Antrim machten hievon eine Ausnahme, indem sie des Verbots ungeachtet Processionen hielten, wobei wegen thätlicher Widersetzung gegen die öffentliche Macht mehrere von ihnen verhaftet wurden.

Die Einnahme auf der Birmingham-Liverpoler Eisenbahn, die in der ersten Woche 5000 Pf. betragen, stieg in der zweiten auf 7000 Pf. — Ein Journal bemerkt, daß die Linie der Preston-Glasgower Eisenbahn gerade durch Gretna-Green führt. Hiernach wird künftig ein flüchtiges Liebespaar von London aus in Einem Tage nach jener Ehe-Schmiede hin- und wieder zurückreisen können, wobei noch der große Vortheil ist, daß die Dampfwagen einander nicht einholen, also keine Verfolgung statt finden kann.

Die Grahams, Mann und Frau, haben sehr viel Unglück mit ihren Luftfahrten. Die Dame steigt fast nie auf, ohne daß ihr irgend ein Unfall zustößt. Am 15 Jul. unternahm Hr. Graham eine Fahrt von Kingstown bei Dublin aus. Der Ballon schlug eine östliche Richtung ein über den irischen Canal, begann aber bald zu sinken, und fiel auf das Meer, in einer Entfernung von ungefähr drei englischen Meilen vom Punkte der Auffahrt. Ein beobachtendes Dampfboot fischte den wagsamen Aëronauten und seinen Ballon nach wenigen Minuten auf, und noch an demselben Abend kam er wohlbehalten nach Dublin zurück.

Frankreich.

Paris, 23 Jul. (Sonntag.)

Hr. v. Montalivet hat sein Programm zur 7ten Jahresfeier der Julusrevolution bekannt gemacht. Am ersten Tage werden an Hausarme in den zwölf Bezirken der Hauptstadt Unterstützungen vertheilt. Am zweiten ist in den Kirchen der verschiedenen Confessionen Trauergottesdienst zu Ehren der im Jahr 1830 in Vertheidigung der Gesetze und der Freiheit gefallenen Bürger. Die Gräber des Louvre, der Rue Froidmanteau, des Champ-de-Mars und des Marché des Innocens werden mit Trauerattributen verziert und Abends beleuchtet. Der dritte Tag ist Volksbelustigungen gewidmet. Auf dem Viereck der elysäischen Felder werden zwei große Theater den Nachmittag über militärische Pantomimen darstellen. In einem anstoßenden Saal wird ein Orchester für Harmoniemusik seyn, im Freien von vier Orchestern Tanzmusik gespielt werden. An der Barrière du Trône sind gleichfalls Pantomimen und vier Tanzorchester. Das Hauptschauspiel ist auf der Seine zwischen dem Pont-Royal und dem Pont de la Concorde, die Ufer und Brücken werden mit den Nationalfarben decorirt, für Behörden und Publikum Gerüste und Pavillons errichtet. Um 1 Uhr ist Schifferstechen. Um 4 Uhr erhebt sich Fräulein Garnerin vom Pont d'Orsay im Luftballon, und läßt sich im Fallschirm nieder. Gegen Abend wird längs dem Fluß Alles illuminirt, und im Garten der Tuilerien beginnt um 7 Uhr ein großes Harmonieconcert. Um 9 Uhr wird ein Feuerwerk abgebrannt, man sieht zwei strahlende Ballons aufsteigen, die Seine von bewimpelten und beleuchteten Barken bedeckt. Gleichzeitig ist ein anderes Feuerwerk an der Barrière du Trône. Mit Einbruch der Nacht werden das Stadthaus und der Triumphbogen mit Gaze erhellt, alle öffentlichen Gebäude erleuchtet. Der militärische Theil der Feier wird demnach auch dieses Jahr unterbleiben. Der Hof scheint sich vier Wochen später durch das Lager von Compiegne entschädigen zu wollen, welches auch die Frau Herzogin von Orleans mit ihrer Gegenwart beehren wird.

Auch in Angerville hat Hr. Berryer von einem königlichen Procurator, einem Instructionsrichter, einem Greffier und vier Gendarmen sechsstündigen Besuch gehabt. Die Gendarmen wurden als Schildwachen vor dem Gatter des Schloßthors aufgestellt. Dann begann die Nachforschung; sie erstreckte sich durch alle Gemächer, gab aber keine Ausbeute als einige unbedeutende Briefe. Hr. Berryer war dießmal dabei; er benahm sich mit ruhiger Würde, welche die Beamten von Pithiviers sichtlich in Verlegenheit gebracht haben soll. Das Charivari enthält über diese ganze Geschichte einen satyrischen Artikel, welcher die Aufschrift führt: Prrrrocès-verrrrbal de la grrrrande conspirrrrration carrrrliste, qui n'a pas été decouverte, en faveurrrr du trrrrone ainé au prrréjudice du trrrrone cadet. A. M. Gabriel Je-les-serre.

(Messager.) Den letzten Nachrichten aus Valençay zufolge verzweifelt Talleyrands Leibarzt an dem Wiederaufkommen des alten Fürsten. Die Gicht und die Gliederlähmung, denen man entgegenwirken konnte, so lange sie nur in den Beinen waren, greifen jetzt die vitaleren Theile an. Der Diplomat ist 84 Jahre alt. Er würde, versichert man, ein Vermögen von mehr als 10 Millionen Fr. hinterlassen, theils an Landgütern und Staatsrenten, theils an kostbarem Mobiliar.

Abbé de la Mennais hat sich aus seinem Quartier in der Rivolistraße entfernt, ohne daß man weiß, wohin er sich begeben hat. Einige behaupten, er sey nach Rom gereist, Andere er sey Trappist geworden. Zu diesen Gerüchten scheint ein Brief des Pater Maria Joseph (weiland Baron de Géramb) Anlaß gegeben zu haben. Dieser sein alter Freund beschwört ihn mit ihm nach Rom zu gehen, sich dem Statthalter Jesu Christi zu Füßen zu werfen und zu sagen: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und gegen dich!"

Der National ist durch die Erklärung des Moniteurs, daß es keine Julyswaisen mehr gebe, die man versorgen könne, noch nicht beruhigt. Allerdings erwiedert er, gebe es deren noch für mehrere Jahre in verschiedenen Bezirken von Paris, und ihre Ansprüche seyen um so geheiligter, in je zarterer Kindheit sie ihre Väter verloren hätten.

Niederlande.

* Aus Holland, 21 Jul. Das Budget für das folgende Jahr ist bereits dem Könige überreicht worden. Der Umstand, daß das Budget im Sommer, mehrere Monate vorher, ehe es in den Generalstaaten zur Berathung kommt, aufgesetzt wird,

Digitized by Google

hat schon zu manchen Unbequemlichkeiten geführt, welche der Finanzminister immer dadurch in der Kammer entschuldigte, daß eben das Budget schon im Sommer festgestellt worden, wo man noch nicht so genau die Bedürfnisse für das folgende Jahr habe bestimmen können. — Nach den von den Provincialstaaten gemachten Mittheilungen über den Zustand der zehn Provinzen unsers Landes begreift dessen Einwohnerzahl (am 1 Jan. d. J.) 2,529,728 Seelen, 28,082 mehr als 1836 — In Amsterdam sind wieder 60 würtembergische Auswanderer angekommen, welche nach New-York überschiffen wollen.

Italien.

* Wir erhalten so eben, vor dem Einheben unseres Blattes in die Presse, Briefe aus Neapel vom 18 Jul., wonach es dort hieß, in Palermo sey der Vicekönig ermordet worden, zahlreiche Räuberschaaren herrschten in der Stadt ꝛc. Am 16, 17 und 18 wurden viele Schiffe mit Truppen von Neapel nach Palermo abgesendet. Der König selbst wollte sich mit einschiffen, wurde aber durch die dringenden Bitten seiner Minister zurückgehalten. Die ersten Truppen, die bei Palermo landeten, fanden Widerstand; es fand ein kleines Scharmützel statt. (Morgen das Nähere.)

Deutschland.

München. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 20 Jul. sämmtliche Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten in Bezug auf die Klöster mit großer Mehrheit verworfen. (Bayer. Bl.)

Augsburg, 27 Jul. Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist gestern von Nymphenburg wieder hier eingetroffen und im Gasthofe zu den drei Mohren abgestiegen. Se. k. Hoh. besichtigte einige Merkwürdigkeiten unserer Stadt, und setzte heute die Reise über Stuttgart nach den Rheingegenden fort. In eben diesem Gasthofe ist gestern der k. preußische Minister-Resident am päpstlichen Stuhle, geheimer Legationsrath v. Bunsen, auf seiner Reise von Rom nach Berlin angekommen. Er verweilte einige Stunden in der Stadt.

Karlsruhe. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 21 Jul. wurde über den Gesetzesentwurf berathen, in Betreff der Bildung eines besondern ständischen Ausschusses zur Prüfung größerer Gesetzesentwürfe, welche die Gesetzgebungscommission oder das Justizministerium zu bearbeiten hat. Der Abgeordnete Welcker bestritt den Grundsatz einer beiden Kammern gemeinsamen Commission; er wünschte abgesonderte Commissionen der ersten und der zweiten Kammer. Unter den vielen Rednern, die sich für die entgegengesetzte Ansicht aussprachen, hob besonders Mittermaier ausführlich hervor, wie nothwendig es sey, Ein Collegium zu bilden, das im voraus alle getrennten Ansichten austausche, ausgleiche und so eine beiden Kammern zusagende dreite Basis für die größern Gesetzesentwürfe gewinne. Namentlich wenn man das Zustandekommen eines guten Strafgesetzbuches wolle, werde man dem vorliegenden Gesetz seine Zustimmung geben müssen. v. Rotteck theilte die letztere Ansicht. Die Kammer nahm, unter Verneinung von nur drei Stimmen (Knapp, v. Ihstein und Welcker) den Gesetzesentwurf an. Nach demselben besteht der Ausschuß aus drei Mitgliedern der ersten und sechs Mitgliedern der zweiten Kammer, welche nicht Mitglieder der Gesetzgebungscommission oder des Justizministeriums sind. Er wird in beiden Kammern durch relative Stimmenmehrheit gewählt. Einen Vorstand wählt sich der Ausschuß aus seiner eigenen Mitte durch absolute Stimmenmehrheit. Die Regierung ruft diesen Ausschuß ein, sobald ein zu dessen Prüfung geeigneter Entwurf bearbeitet ist.

*† Frankfurt a. M., 25 Jul. Der königl. preußische Geschäftsträger bei hiesiger freien Stadt, Legationsrath v. Sydow, wurde bereits in Darmstadt als neu ernannter Geschäftsträger am dortigen Hofe vorgestellt. Hr. v. Sydow ist auch in gleicher Eigenschaft zu Biederich accreditirt, wird aber seinen Wohnsitz dahier behalten. — Wolfgang v. Goethe, Gymnasiast aus Weimar, ist in der Vaterstadt seines Großvaters hier eingetroffen. Von Goethe's Verwandten findet sich, unsers Wissens, nur noch eine betagte Dame hier. — Die hiesigen Blätter bestätigen nun die Vereinigung der Mainzer und Frankfurt-Wiesbadener Eisenbahncomité's, bezüglich der Taunuseisenbahn. Die Erdarbeiten werden alsbald beginnen. Viele Landleute der Umgegend dürften dieses bei dem augenblicklich hohen Preise der Lebensmittel, namentlich des Fleisches (wegen Futtermangels) und des auf dem Lande herrschenden Geldmangels, eine sehr erwünschte Gelegenheit zum Verdienst seyn.

** Frankfurt a. M., 24 Jul. Es ist in voriger Woche definitiv entschieden worden, daß die Taunuseisenbahn vom Gallusthore ausgehen wird. Der dem hiesigen Senat und der nassauischen Regierung vorgelegte Bauplan hat bereits die beiderseitige Genehmigung erhalten. — Man sieht in den nächsten Tagen einer förmlichen Bekanntmachung, die Vereinigung des Mainzer mit dem Frankfurt-Nassauischen Eisenbahncomité betreffend, entgegen. — Der kais. östreichische Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, ist gestern abgereist, um sich, wie man vernimmt, nach Böhmen zu begeben. — Der kurhessische Justizrath v. Zipf, der vor etwa acht Tagen zu Darmstadt arretirt wurde, ist alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Hannover, 17 Jul. Das Schicksal unserer Verfassung ist in die Hände von vier Männern gelegt. Der König hat eine Commission ernannt, welche die Rechtsfrage prüfen soll, ob er formell und materiell an die von Wilhelm IV uns mit ständischer Uebereinstimmung gegebene Verfassung gebunden sey. Der Präsident dieser Commission ist der Minister v. Schele, jedenfalls bei der Entscheidung dieser Frage aufs höchste betheiligt. Die übrigen Männer aber haben und verdienen das Vertrauen des Landes; man ist überzeugt, daß sie sich durch keinerlei Rücksichten von der Ansicht entfernen werden, die ihnen ihre Rechtskenntniß und ihr Gewissen als die wahre und richtige erscheinen lassen. — Die Frage, ob ein Agnat an die Regierungshandlungen seines Vorgängers gebunden sey, kann nach einigen allgemein und schwankend gehaltenen Ausdrücken älterer Hausgesetze in der That zweifelhaft seyn; diese deuten wenigstens auf eine Ausnahme hin, wo eine Regierungsverfügung offenbar wider die Wohlfahrt des Landes sey. Man setzt auch, um die Ungebundenheit des Königs zu demonstriren, folgenden unmöglichen Fall. Würde Ernst August auch an das Staatsgrundgesetz gebunden seyn, wenn Wilhelm IV für sich und alle Nachfolger

Digitized by Google

auf Domänen, wie auf jede Civilliste verzichtet hätte, da Ernst August doch nicht ohne Civilliste regieren kann? Antwortet man mit Nein, so wird entgegnet: nun dann ist unser König auch jetzt nicht gebunden, da sein Vorgänger wider seinen Willen auf die bedeutendsten Einkünfte verzichtet hat. — So lassen sich Viele zur Vertheidigung der von unserm König ausgesprochenen Ansicht aus, ja damit die Auswärtigen alle Stimmen hören, will ich mir die Mühe geben, einen langen Artikel aus einem im Auslande gänzlich unbekannten Blatte abzuschreiben, daß hier im Lande nicht wenig Abonnenten zählt. *) Es sind dieß die Hannover'schen Landesblätter, die von zwei geachteten Staatsbeamten im Jahre 1832 unternommin werden, um Beiträge zur Kenntniß der Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung des Königreichs Hannover zu liefern, die aber seit längerer Zeit in die Hände des Advocaten Dr. Grote übergegangen sind. Der Dr. Grote ist ein Mann von großen Kenntnissen und vielem Witz, aber ohne Festigkeit, ohne Farbe. Bekannt sind seine langjährigen Fehden mit der Redaction der Hannover'schen Zeitung, seine Angriffe auf die Koryphäen unsrer zweiten Kammer, und wiederum seine beständigen Streitigkeiten mit der Censur. Sie werden unter andern, wenn Sie die letzten Verhandlungen unsrer Ständeversammlung durchblättert haben, von einer Petition des Dr. Grote gelesen haben, weil die Censur ihm ein Gedicht des Königs Ludwig von Bayern gestrichen hatte. Sehr häufig sind seine Landesblätter bald oder ganz leer, nur mit Ueberschrift und Nummer versehen, denn Mängel in der Justizverwaltung, in städtischer Verwaltung ꝛc. werden mit unerbittlicher Strenge angegriffen. (D. C.)

Aus dem Hannover'schen, 17 Jul. Im Ganzen waltet im Königreich Hannover, vorzüglich in manchen Theilen desselben, viel Indifferentismus hinsichtlich des Verfassungswesens und der bestehenden verfassungsmäßigen Ordnung der Dinge ob, zumal auf dem platten Lande und unter den niedrigern Volksclassen. Diese Erscheinung ist wohl sehr natürlich und leicht erklärbar und begreiflich. Die Hannoveraner sind der Mehrzahl nach ein ackerbautreibendes Volk; Fabriken und Manufacturen sind nur wenige im Lande und zum Handel und zur Schifffahrt finden sich bloß die Einwohner einiger Gegenden durch ihre Lage hingetrieben. Der Landbau ist die Hauptbeschäftigung, und die zahlreichste Classe der Bevölkerung, das Landvolk, ist erst in der neueen Zeit zur Theilnahme an der Landesvertretung und den Landtagsverhandlungen zugelassen worden. Die seit etwa vier Jahren in Wirksamkeit getretene jetzige Staatsverfassung hat im Volksleben noch nicht Wurzel gefaßt, und populär hat sie auch nicht werden können, da sie keine Minderung der öffentlichen Lasten, keine wirkliche Förderung der materiellen Interessen gebracht. Im Gegentheil haben sich die Abgaben und Steuern seit Einführung der Verfassung vom 26 Sept. 1833 eher vermehrt und vergrößert, als verringert. Viele würden unter solchen Umständen eine Veränderung, die mit der Landesconstitution vorgenommen würde, mit Gleichgültigkeit ansehen, wenigstens keine große Neigung in sich fühlen, thätig einer solchen entgegenwirken zu wollen oder gar für die Erhaltung und Aufrechthaltung des bestehenden Staatsgrundgesetzes Opfer zu bringen oder Großes zu wagen. Die Meisten dürften sich passiv dabei verhalten, wenn sich nur einigermaaßen ihnen die Hoffnung und die Aussicht darböte, daß eine Verbesserung ihres Zustandes dadurch erzielt werden könnte. In der That, wenn sich in irgend einem deutschen Lande eine Modification der Verfassung ohne Besorgniß eines Widerstands von Seite des Volks ausführen läßt, so ist es im Hannoverschen. Fast nur die Gebildeteren erkennen die Wohlthaten, welche die Ertheilung einer zeitgemäßen Verfassung durch König Wilhelm IV dem Lande gebracht, und sehen ein, daß, wenn sie noch nicht die erwarteten Früchte getragen, es nicht an dem Grundgesetze liege, sondern größtentheils der Grund weiter zu suchen, nämlich in dem unverändert beibehaltenen, die staatsbürgerliche Freiheit mannichfach beeinträchtigenden, dabei überaus kostspieligen Verwaltungssysteme, das, von dem Princip der Volksbevormundung ausgehend, die Unterhaltung eines zahlreichen Beamtenheeres nöthig macht, wodurch eine Erleichterung der Staatsbürger in den öffentlichen Lasten unmöglich und die Entwicklung eines freien Staats- und Volkslebens gehindert wird. Doch darüber hat man keineswegs in den hannover'schen Landen allein zu klagen; ähnliche, ja beinahe gleiche Verhältnisse erblickt man auch in andern deutschen constitutionellen Staaten. Auch läßt sich nicht läugnen, daß bisher schon Manches auf den hannover'schen Landtagen zur Minderung dieser Uebelstände geschehen und namentlich durch die neue Städteordnung eine schöne Grundlage für die weitere Entwicklung des constitutionellen Lebens gewonnen worden war. Durch gesetzliche Einführung und Feststellung freier Municipalverfassungen haben wir namentlich einen bedeutenden Vorsprung vor unsern Nachbarn, den Kurhessen, errungen, bei denen die städtischen Gemeinden weit entfernt sind, sich der Selbstständigkeit zu erfreuen, wie bei uns. Wenn daher auch das Patent des neuen Königs vom 5 Jul. mehr oder weniger bei den untern Volksclassen mit Passivität aufgenommen worden ist, so hat es doch zugleich nicht verfehlt, einen großen Eindruck auf die gebildeten Stände der Staatsgesellschaft zu machen, und er war um so größer, je weniger wirklich auch nur an die Möglichkeit eines solchen Ereignisses gedacht worden war, es mithin ganz unvorhergesehen und unerwartet kam. In der Hauptstadt ist der königliche Erlaß, obgleich er keine Contrasignatur eines verantwortlichen Ministers trug, publicirt worden, und die Behörden an manchen andern Orten sind dem Beispiele der Hauptstadt gefolgt. In den Fürstenthümern Calenberg und Grubenhagen, so wie in andern Provinzen des Königreichs, namentlich in Ostfriesland, ist indessen die öffentliche amtliche Bekanntmachung auf Hindernisse gestoßen. In Göttingen ist weder von den städtischen noch von den Universitätsbehörden die königliche Ordonnanz öffentlich angeschlagen worden. Man erwartet dort erst die nach Hannover gesandte, aus dem Prorector und den Dekanen der akademischen Facultäten bestehende Universitätsdeputation von da zurück. Die Geschäfte in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung gehen ihren geregelten Gang fort, ohne daß sich Ernst August darein mischt. Das Kriegswesen macht allein eine Ausnahme, indem alle Verfügungen und neuen Anordnungen, die mit diesem in Beziehung stehen, unmittelbar aus dem Cabinet des Königs kommen; allein auch schon nach der bisherigen Verfassung stand dem König als oberstem Militärchef ein bedeutender Einfluß auf die Einrichtungen des Kriegswesens grundgesetzlich zu. Erst nach

*) S. den Artikel in der heutigen Außerordentlichen Beilage.

Digitized by Google

der Rückkehr des Königs von Karlsbad sieht man Veränderungen in der Besetzung der Stellen im geheimen Staats- und Cabinetsministerium entgegen. Noch ist es ungewiß und unbestimmt, ob die königliche Intention dahin geht, nach der Rückkunft aus den böhmischen Bädern die dermaligen hannover'schen Landstände oder die alten einzuberufen, um ihnen die höchste Entschließung über die beabsichtigten Modificationen im Grundgesetz vorzulegen, d. i. ob der König unter dem Ausdruck: „Allgemeine Stände" jene oder diese verstanden habe; denn das von ihm gewählte Wort ist sowohl zur Bezeichnung der einen wie der andern hier im Gebrauche. Sollte es im Plane liegen, die ehemaligen Feudalstände wieder zu versammeln, ohne sich um das Daseyn der jetzigen Ständeversammlung zu bekümmern, dann wäre das eine Maaßregel, die allerdings nicht anders, als im Lichte eines völligen und ohne alle Umwege vorgenommenen Umsturzes der gegenwärtigen Verfassung erscheinen könnte. Wahrscheinlich wird man indessen von oben herab — und darauf sollen auch die Ansicht des Hrn. v. Scheie und der Rath des Grafen v. Münster hinauslaufen — politischer zu Werke gehen, die Form respectiren, und den Landtag in der nämlichen Zusammensetzung convociren, worin er vertagt oder entlassen worden ist. Man erreicht auf diese Weise den Vortheil, selbst den Schein einer intendirten Gewaltthat zu vermeiden und kann hoffen, ganz auf dem gesetzlichen und verfassungsmäßigen Wege Alles zu erlangen, was man wünschen mag. Es kommt nämlich alsdann bloß darauf an, eine Majorität in den Kammern für sich zu haben. *) Sollte die Mehrheit der Ständemitglieder sich nicht geneigt finden lassen, den königlichen Propositionen beizustimmen und in die Vornahme von wesentlichen Abänderungen des Staatsgrundgesetzes zu willigen, dann wird es immer noch Zeit seyn, zu andern Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, die zur Erreichung des Zwecks führen können. Der König kann nämlich in diesem Falle die Ständeversammlung auflösen, um eine seinen Entwürfen günstigere ins Leben zu rufen. Vom Standpunkte des Rechts würde kaum gegen eine auf diesem Wege erzielte Umformung der bestehenden Verfassung etwas einzuwenden seyn, und selbst der Vorschrift der Bundesgesetzgebung in der Wiener Schlußacte wäre genügt, wonach eine bestehende Staatsverfassung im Bereiche des deutschen Bundes nur auf verfassungsmäßigem Wege soll abgeändert werden dürfen. Das Einzige, was sich gegen eine auf diese Weise zu Stande gekommene Umwandlung der jetzigen hannover'schen Constitution sagen ließe, wäre allenfalls, daß die gegenwärtigen Landesdeputirten nicht von ihren Committenten zu dem Zweck, eine constituirende Versammlung zu bilden, erwählt und bevollmächtigt worden. Allein in der Verfassungsurkunde vom Jahre 1833 selber finden sich Vorschriften, wie durch Vereinbarung der Krone mit den beiden Kammern eine Verfassungsreform ganz gesetzlich erwirkt werden kann. *) Der Ausgang der gegenwärtigen Verfassungskrisis im Königreich Hannover würde unter der obigen Voraussetzung von der Stimmung in der Kammer für oder wider die Anträge vom Throne herab abhängen. Zwar wird behauptet, der König sey persönlich entschieden für die Zusammenberufung der Stände in alter Form, und in der That hätte es des Erlasses des Patents vom 5 Jul. nicht bedurft, wenn er etwas Anderes Willens gewesen wäre und im Sinne gehabt hätte. Gleichwohl ist der unbestimmte Ausdruck „Allgemeine Stände", wie man wissen will, nicht absichtslos erwählt worden, um, je nachdem dieß Actenstück im Lande aufgenommen werden wird, die künftigen Schritte abmessen zu können und sich freie Hand zu lassen, ob es räthlich erscheinen möge, entweder die ehemaligen oder die jetzigen Landstände zu berufen. (Frankf. Journ.)

*) Die grundgesetzlichen Bestimmungen machen die Sache doch etwas schwieriger, als dieser Correspondent sie ansieht. Das Grundgesetz schreibt nämlich vor: „Abänderungen des Grundgesetzes können nur in Uebereinstimmung des Königs mit der allgemeinen Ständeversammlung, und nur in Folge eines, auf zwei nach einander folgenden Diäten gefaßten Beschlusses angeordnet werden." Dann weiter: „Zu solchen Veränderungen, mögen sie von der Regierung oder von den Ständen in Antrag gebracht werden, ist jederzeit erforderlich, daß in jeder Kammer der Ständeversammlung, wenigstens die Anzahl von drei Vierteln der zum regelmäßigen Erscheinen verpflichteten Mitglieder anwesend sey, und wenigstens zwei Drittel der Anwesenden für die Veränderung stimmen."
A. d. Red. d. Allg. Ztg.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung berichtet, daß am 17 Jul. der Staatsminister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, und einige Stunden zuvor auch der Erzbischof von Köln, Frhr. zu Droste-Vischering, zu Aachen angekommen war, letzterer unter dem Geläute der Glocken.

Der Professor der katholisch-theologischen Facultät der Universität Breslau, Canonicus Dr. Berg, ist am 19 in Reinerz, und an demselben Taze in Berlin Dr. Franz Horn, bekannt durch seine dichterischen, litterarischen und historischen Arbeiten, gestorben.

Dänemark.

Kopenhagen, 15 Jul. Der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg, welcher nach London geht, um der jungen Königin die Glückwünsche des dänischen Hofes zu überbringen, ist der vierte Sohn des im Jahre 1831 verstorbenen Herzogs von Holstein-Glücksburg, eines unbegüterten, aber mit unserer königlichen Familie nahe verschwägerten Fürsten. Der erst 19jährige Prinz zeichnet sich durch ein besonders angenehmes Aeußere vortheilhaft aus. (Kiel. Bl.)

Türkei.

* Bucharest, 12 Jul. Die in neuester Zeit getroffenen Veränderungen in den türkischen Statthalterschaften legen die Absicht der Regierung an den Tag, ihre Zahl zu verringern, indem sie die kleineren Paschaliks mit den wichtigern vereinigt, und so das Ansehen nur die Kraft von erprobten Männern, welche sie an die Spitze derselben zu stellen bemüht ist, erhöht. Diese Absicht ist in verschiedener Hinsicht eine gute zu nennen — schon insofern dadurch eine Erleichterung der Verwaltungskosten erzweckt und zugleich der Regierung ein compacteres Ansehen gegeben wird. In diesem Streben genügt der Pforte jeder Anlaß, um einen kleinen Pascha seiner Functionen zu entheben, wie wir in ganz neuester Zeit an den Paschas von Varna, Avlona, Salonichi und andern gesehen haben, deren Gebiet mit den Statthalterschaften von Silistria und Russchuk, Trikala und Janina vereinigt wurde. Ueber den Grund der gegenseitigen Versetzung Emin Pascha's von Trikala und Mustapha Pascha's von Adrianopel herrscht nur Eine Ansicht. Sie geschah eines-

*) S. oben.

Digitized by Google

theils, um dem Mustapha Pascha damit einen Beweis des Dankes und der Zufriedenheit der Regierung mit seiner bisherigen Verwaltung und insbesondere mit seinem energischen Benehmen bei der letzten, gegen das Leben des Sultans gerichteten Verschwörung zu geben (durch die besprochene Vereinigung hat die Statthalterschaft von Trikala die größte Wichtigkeit erlangt), anderntheils in der unverkennbaren Absicht, das bisherige System gegen die Rebellen in Thessalien zu ändern, und statt der Strenge Emin Pascha's die Geschicklichkeit und Milde Mustapha Pascha's zu erproben. Dem jungen griechischen Königreiche muß diese Aenderung sehr erwünscht seyn, und es dürfte dieser Schritt als der erste zu einer größern Annäherung zwischen der türkischen und der griechischen Regierung zu betrachten seyn. Emin Pascha, dessen Ansehen durch einige erlittene Schlappen viel eingebüßt hatte, hat durch die Versetzung nach Adrianopel nichts in seinem Range verloren. — Das rechte Donau-Ufer ist von der Pest furchtbar heimgesucht; es sind nur wenige Orte noch von dieser Seuche verschont. In Serbien hat sich noch kein Fall ereignet; Fürst Milosch hat sich durch Absperrung und Sicherung seines Landes vor dieser Plage schon jetzt ein unsterbliches Verdienst erworben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 21 Jul. Consol. 91⅛ (Abrechnungstag); spanische Fonds 20⅞ (gestiegen auf das Gerücht, daß der spanischen Regierung die Contrahirung einer neuen Anleihe gelungen sey); portugiesische 40½.

(Ueber die Stuttgarter Tuchmesse im Jahr 1837.) Der Gedanke, zu Stuttgart eine Tuchmesse zu gründen, ist, wie ihre Zeitbestimmung, glücklich zu nennen, und zwei gelungene Märkte bestätigen die Richtigkeit dieser Ansicht. Auch kamen schon früher alle Jahre, ungefähr um dieselbe Zeit, in mehrere sich auszeichnende Fabrikorte Würtembergs Käufer vom Auslande, welchen die eigenthümliche Beschaffenheit und Vorzüglichkeit der hier fabricirten Mittelsorten von Tuch, Moultons und Flanellen, so wie der billige Preis derselben zusagte. Das gewissenhafte Festhalten an einer redlichen Behandlung der Waare während der Fabrication, welche sich durch Gleichförmigkeit in Wolle, Gespinnst und Gewebe, durch reinliche Walkarbeit bei kräftiger Qualität und durch eine nicht trügende Appretur immer empfehlen wird, und vor Allem die in Würtemberg bestehende Gewohnheit der Anwendung ächter Farben haben den würtembergischen Tuchwaaren in der Nähe und Ferne steigenden Absatz verschafft und gesichert. Ein solches Streben der Fabricanten wird auch allgemein anerkannt, und von der Regierung auf eine erfreuliche Weise gewürdigt. Wir haben bereits in den Jahren 1835 und 1836 viele Geschäftsmänner aus Bayern, Baden und aus entlegeneren Ländern als Käufer in Stuttgart gesehen. Es ist nun zu erwarten, daß auf der nächsten Tuchmesse (den 22 bis 24 Aug.) die angesehenen Handlungshäuser der Schweiz, welche längst mit den Leistungen der Tuchfabricanten in Würtemberg vertraut sind, endlich mit der durch Lage und Verhältnisse gebotenen Zeit des Tuchmarktes in Stuttgart versöhnt, zahlreicher als bisher sich einfinden werden. So viel wir ziemlich genau wissen, wird sich eine reichhaltige Auswahl in Mittelsorten, im Werthe von 2 fl., 3 fl. bis 4 fl. per Elle, auf dem kommenden Markte darbieten. Auch dürfte derselbe den Beweis liefern, daß die wohlgemeinten Winke, welche Sachverständige auf den früheren Messen ertheilt haben, von den würtembergischen Tuchmachern eifrig aufgefaßt und umsichtig benützt worden sind, so daß selbst gesteigerte Wünsche auf diesem Markte ihre Befriedigung erhalten könnten. (Schw. M.)

Die Frankfurter Jahrbücher berichten: „Im April d. J. sah sich die ständige Bürgerrepräsentation veranlaßt, zur Vermeidung künftiger Störungen des hiesigen Handels- und Gewerbsverkehrs die schon öfters angeregte Tarifirung gewisser Geldsorten von neuem zur Sprache zu bringen, und bei hohem Senate zu beantragen, daß eine Tarifirung des preußischen Thalers in ganzen, Drittel- und Sechstelstücken, insofern diese Theilstücke dem Gehalte des ganzen Thalers gleich kommen, so wie des Fünffrankenthalers, alsbald vorgenommen werde. Hoher Senat hat hierüber, wie verlautet, sofort von hochlöbl. Rechenei- und Rentenamte nach vorgängiger Vernehmung und eingelangtem Gutachten löblicher Handelskammer Bericht erfordert, und in Gefolge dieses Berichtes löblicher ständigen Bürgerrepräsentation kürzlich eröffnet, daß weder auf die Tarifirung der Fünffrankenstücke, noch auf jene der Theilsstücke des preußischen Thalers und auf die Tarifirung der ganzen preußischen Thaler einzugehen stehe. Diese Ansicht dürfte denn auch um so mehr Gewicht für sich haben, wenn man erwägt, daß 1. selbst die ganzen preußischen Thaler zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenem Feingehalt ausgeprägt, die Drittel- und Sechstel-Thalerstücke aber niemals so hochhaltig als die ganzen Thaler ausgemünzt worden sind, und nur durch den Abschluß einer Münzconvention mit Preußen über Schrot und Korn seiner Thaler Verlässigung gewonnen werden könnte; daß 2) durch unbedingte Tarifirung der preußischen Thaler man sich vollends des Mittels begeben würde, den hier curfirenden Kronenthalern und den etwanigen andern neuerdings beliebtwerdenden Geldsorten der süddeutschen Staaten in Preußen angemessenen Curs zu sichern; daß 3) die französischen Fünffrankenthaler als eine fremde Münzsorte ohnedin niemals zu einer in Deutschland gesetzlich Curs habenden Münze zu erheben seyn dürften; daß 4) der Erfolg nun erwiesen hat, wie die Erstrung von einer Million Gulden in Rechneischeinen gerade genügend gewesen sey, um denjenigen Theil der benöthigten Circulationsmittel hiesigen Platzes zu ersetzen, welcher demselben durch den Verruf der Viertels- und halben Kronenthaler entzogen worden ist, und daß 5) eine neue Tarifirung verschiedener Münzsorten die zeitherige Münzverwirrung nur noch vermehren würde, während von dem gegenwärtig in München versammelten Münzcongreß wohl zu verhoffen ist, daß eine Vereinbarung werde getroffen werden, welche ähnlichen Vorfällen und Verlusten, wie die neulichen, auf immer vorbeugen und unsre Stadt wieder in Stand setzen werde, ohne Verstoß gegen rechtliche Münzprincipien, selbst münzen zu können, und dadurch auf die geeignetste Weise die Circulationsmittel hiesigen Platzes zu vermehren.

Hamburg, 21 Jul. Oestr. 5proc. Metall. 105¾; 5proc. 75½; Bankactien 1349; russ. 5proc. engl Anleihe 105⅜; Integr. 52¼; Ard. 19.

* Bucharest, 12 Jul. Aus dem Fallimente des großen Hauses Hadschi Mosko dahier werden die Gläubiger kaum 50 Proc. retten.

Augsburger Curs vom 27 Julius 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101¾	101½
— — à 3½ Pr.	100¾	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	515	510
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	113	—
- N. Anl. v. 1834.	114½	—
- Metall. à 5 Proc.	104½	—
- detto à 4 Proc.	99⅞	—
- detto à 3 Proc.	76½	76
- B. Act II S. 1687	1354	1331
Poln. L. à 500 fl.	94	—
Poln. L. à 500 fl.	111	—
Darmstädter Loose	—	59½

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅝	—
Hamburg 1 Monat	115¼	—
Wien in 20gern 1M.	99	—
Frankfurt 1 Monat	100	—
Nürnberg - -	99	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -	10. 4	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60 1/16	
Genua - -	61⅜	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	—	98⅞
Venedig - -	60⅛	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Ueberblick der Religionsstreitigkeiten in Holland. *)

(Erster Artikel.)

† Aus dem Haag. Erlauben Sie mir, Ihnen einige Mittheilungen über einen Gegenstand zu machen, welcher vielleicht sehr ernste Folgen herbeiführen kann. Was sich dermalen bei uns ereignet, ist nur ein Act des großen Drama's, dessen Schauplatz die Schweiz, Deutschland und Frankreich sind: es ist eine Reaction des Supernaturalismus gegen den Rationalismus; und alle denkenden Menschen werden mit uns übereinstimmen, daß, wenn man in der Welt des Geistes dasselbe Phänomen in dem nämlichen Zeitraum auf verschiedenen von einander entfernten Punkten in hohem Grade sich offenbaren sieht, es Aufmerksamkeit verdient, und nicht unter die augenblicklichen Verirrungen gehört, denen zu steuern eine bloße Polizeiverordnung schon ausreicht. Um den eigentlichen Charakter der dermaligen Episode der Geschichte unseres Landes kennen zu lernen, sind wir genöthigt, auf die Religionsstreitigkeiten zu verweisen, welche zu Anfang des 17ten Jahrhunderts einen so großen Einfluß auf das Schicksal Hollands gehabt haben. Jedermann kennt die Spaltungen, welche hier vor etwas mehr als zweihundert Jahren zwischen den Gomaristen und Arminianern über Willensfreiheit, Gnadenwahl, Erbsünde ꝛc. ausbrachen. — Die ersten Reformatoren nahmen das Dogma der absoluten Vorherbestimmung (Prädestination) an, wonach die Menschheit in zwei Fractionen zerfällt, wovon die eine der Hölle, die andere dem Himmel bestimmt ist. Diese Lehre entwickelt Calvin in seinen christlichen Institutionen. Die Hauptstütze dieses traurigen Systems war in den Niederlanden Franz Gomar, Professor an der Universität zu Leyden. Sein Gegner war ein anderer berühmter Professor an derselben Universität, Johann Hermann oder Arminius. Dieser stellte als Grundsatz auf, daß alle Menschen von ihren Sünden abstehen könnten, und daß allen, deren Versuche in dieser Hinsicht von Erfolg wären, die ewige Seligkeit zu Theil werden würde. Arminius nahm also die Willensfreiheit an. Gomarus dagegen behauptet in einer Schrift als Antwort auf diejenige, worin Arminius die Prädestination bestreitet, daß der ewige Rathschluß, nach welchem die Menschen selig oder verdammt würden, absolut sey, und daß der Mensch sich ihm unterwerfe, ohne die geringste Veränderung durch seine Verdienste oder Verschuldungen veranlassen zu können. Da sich dieser Streit erbitterte, so machten die Anhänger des Arminius den Staaten von Holland eine Vorstellung (Remonstranz), worin sie sich von der Anschuldigung zu rechtfertigen suchten, als strebten sie die reformirte Religion zu verändern, und den Staat zu beunruhigen. Daher der Name Remonstranten. Die Nationalsynode, welche sich 1618 in Dordrecht versammelte, um einem Kampf ein Ende zu machen, welcher die öffentliche Ruhe bedrohte, sprach sich für Gomarus aus, und verwarf die Lehre der Arminianer. **) Unter andern gegen letztere gerichteten Beschuldigungen war auch die, daß sie den in der reformirten Kirche in den Niederlanden angenommenen Heidelberger Katechismus entfernt wissen wollten, so wie das Glaubensbekenntniß, welches dieselbe Kirche zu Anfang der Unruhen als den Ausdruck der wahren Gesinnungen aller Getreuen in Betreff der Glaubenslehre der reformirten Religion abgefaßt hatte. Diese beiden Schriften, denen man später die Glaubensvorschriften (Canones) der Dordrechter Synode beifügte, und welche über einige zwischen den Gomaristen und Arminianern streitige Punkte entscheiden, werden von den Reformirten mit dem Namen der Unions-Formulare (Formulæ Consensus) bezeichnet. Man bemerke wohl, denn es ist zur Kenntniß dessen, was sich dermalen zuträgt, von Wichtigkeit, daß von dem Zeitraume, nämlich vom Jahre 1619 an, alle reformirten Geistlichen genöthigt waren bei ihrem Amtsantritt eine Erklärung zu unterschreiben, daß sie auf Seele und Gewissen glaubten, alle Artikel und Lehrpunkte, befaßt im Glaubensbekenntniß und im Katechismus der niederländischen reformirten Kirche, so wie die Auslegung einiger Punkte dieser im J. 1619 zu Doedrecht festgestellten Lehre, stimmten in jeder Hinsicht mit dem göttlichen Worte überein. Die Lehre der Synode, in der so eben genannten Erklärung formulirt, und durch Hülfe des weltlichen Armes aufrecht erhalten, hat seit geraumer Zeit in Holland zur Richtschnur gedient, der sich durch eine schriftliche Erklärung nicht nur alle Pfarrer, sondern auch alle Schullehrer, Rectoren, Lehrer in Stiftungen, Professoren der Theologie ꝛc. unterwerfen müssen. Indeß gab es dabei einige Ausnahmen. In Friesland z. B. nahm man anfänglich nur als Unions-Formular das Glaubensbekenntniß und den Katechismus an, und man verwarf die Synodalvorschriften bis 1767, während die wallonische Kirche nichts als das Glaubensbekenntniß und die Synodalvorschriften anerkannt hat, ohne den Heidelberger Katechismus zuzulassen. Wenn man einigen unserer Theologen glauben will, so hatte sich die Synode nie beikommen lassen, diese Unions-Formulare als Glaubensregeln, von denen sich zu entfernen nie und nimmer erlaubt seyn sollte, vorzuschreiben. Es galt hier, sagen die Vertheidiger der Synode, das große Werk der Reformatoren, die freie Untersuchung (liberum examen), welche die Synode keineswegs zerstören wollte. Weder der Katechismus, noch das Glaubensbekenntniß, noch die Synodalvorschriften, sind, wie diese Vertheidiger behaupten, mit der Natur der prote-

*) Durch zufällige Umstände um einige Zeit verspätet.

**) Wir wollen keineswegs als Vertheidiger alles dessen, was bei dieser Gelegenheit vorgefallen ist, auftreten; allein von einer andern Seite können wir eben so wenig das strenge Urtheil annehmen, welches man heutigen Tages so gerne über alle Beschlüsse der Synode fällt. Bei Prüfung dieser Beschlüsse vergißt man zu sehr die damaligen Zeitverhältnisse, den feindseligen Stand der öffentlichen Meinung wider die Remonstranten, und die verflochtenen und widerstrebenden Interessen, welche man zu vergleichen suchen mußte. Mit den Ideen und Meinungen des 19ten Jahrhunderts lassen sich diejenigen des 17ten nicht wohl zusammenstellen. Ein einziger Umstand wird genug seyn, um zu beweisen, daß die Dordrechter Synode nicht in Allem nach dem Impuls unserer strengen Orthodoxen gehandelt hat; ihre Lehre wurde nämlich als zu schlaff später von demselben Gomarus heftig angegriffen, dessen System den Sieg davon getragen hatte.

Digitized by Google

streng auf ihre wohlerworbenen Rechte haltenden Ritterschaft und Ständen erwarten können, da der nächste Gegner des jugendlichen politischen Reformators, der eigne Vater, die Mutter, der Oheim, die ganze Familie gewesen wären. Zu glauben, daß eine Burschenschaft ihre politischen Bestrebungen nach Rußland hin richten könne und wolle, gränzt fast an Wahnsinn. Diese Verbindung hatte einen ganz deutschen Charakter, deutsche Formen und deutschen Ursprung. In den Ostseeprovinzen hat man aber im Allgemeinen nicht klarere Vorstellungen von den politischen und religiösen Bedürfnissen Rußlands, als etwa in Preußen. Der Deutsche aus diesen Ländern lernt Rußland immer erst später durch seine Dienstverhältnisse im Militär und Civil kennen, und an Verbesserungen und Reformen für Rußland zu denken, fällt ihm gar nicht ein. Er überläßt dieß der russischen Regierung, zu der er das volle Vertrauen hat, daß sie Land und Leute besser kenne, als er. Aber an seiner eigenen Provinz und deren Wohlseyn nimmt er innigen Antheil. Es schmeichelt ihm, wenn der Kaiser in die lovale Treue der deutschen Provinzen keinen Zweifel setzt. Sogar zwischen russischen und deutschen Studenten ist in Dorpat kein inniger Verkehr, Zusammenhang oder Verbrüderung wahrzunehmen! Verschiedene Nationalität, Religion, Sitte und Ansicht halten sie von einander entfernt, und der Russe hat gegen die zahlreichen Deutschen niemals rechtes Vertrauen. Bei dieser Verschiedenheit der politischen Bedeutung der deutschen Universitäten für Deutschland, und der Universität Dorpat für Rußland, muß man sich wundern, wie das, was gegen jene auf einseitige Weise vorgebracht und deßhalb auch schon von den besgesinnten und ausgezeichnetsten Gelehrten und Staatsmännern widerlegt worden ist, dennoch bei bedeutenden Personen sogar in Hinsicht Dorpats Eingang finden konnte. Man scheint in Rußland zu sehr beachtet zu haben, was in Deutschland gegen Studienfreiheit, wissenschaftliche und administrative Organisation deutscher Universitäten gesagt und geschrieben worden; denn so manche Maaßregeln der neuern Zeit drücken ein gesunkenes Vertrauen sowohl gegen die wissenschaftlichen Fortschritte der Dorpater Studirenden, besonders aber gegen ihre, wie man meint, durch die Unabhängigkeit gefährdete Sittlichkeit aus. Was rechtfertigt aber solch Mißtrauen? Alle drei Ostseeprovinzen können Zeugniß ablegen, welche unaussprechliche Vortheile sie von dem dreißigjährigen Bestehen der Universität gezogen haben. Ehemals mußte man Aerzte, Schullehrer, Prediger, Advocaten aus dem Auslande kommen lassen; jetzt bedürfen sie dessen schon längst nicht mehr; ja es gehen alljährlich eine bedeutende Anzahl in Dorpat gebildeter Personen in den russischen Staatsdienst über. Nirgend ist in der Provinz eine Klage darüber geführt worden, daß Männer, welche ihre Bildung in Dorpat erhielten, sich eines unsittlichen Lebenswandels schuldig machten; im Gegentheil ist jetzt die Sittlichkeit der studirten Classen gestiegen, während man sich noch mancher anstößigen Anekdoten ehemaliger Prediger, Advocaten und Lehrer erinnert, die, wohl nicht die Besten ihrer Heimath, auf kurländischem Grund und Boden ihr Fortkommen gefunden hatten. Wer deutsche Sitte und Weise kennt, wird es verstehen, wie wenig Gefahr im Allgemeinen aus dem deutschen Burschenleben für die Sittlichkeit der reiferen Jahre hervorgeht; denn wenn auch die beschränkenden Formen gegen die sittliche Ungebundenheit ihr Gutes haben mögen, so wird doch dadurch die innere Freiheit und Sittlichkeit nicht erschaffen, wie das die Erfahrung auch in Rußland beweist. Gar zu leicht setzt sich die Form an die Stelle des Wesentlichen, während die Idee deutscher Universitäten war, daß der Jüngling nicht in einer Zwangsanstalt, sondern im allmählichen Uebergange zur vollständigen persönlichen Unabhängigkeit des Mannes herangebildet werden solle. Möge man doch genau prüfen, ob eine deutsch-protestantische Universität wohl anders als auf freie Lehre, Kritik und Studienfreiheit dasirt seyn könne? Ob die streng formale Erziehung von heilsamem Erfolg für eine deutsche Universität seyn würde, da der Nutzen derselben für Rußland selbst noch nicht bewiesen worden? Für die Universität Dorpat geht aber aus solcher engherzigen Ansicht noch eine besondere Gefahr hervor, nämlich die, ausgezeichnete deutsche Gelehrte nicht mehr herbeirufen zu können, um sich ihrer vielseitigeren Bildung theilhaftig zu machen. Denn wenn auch die Besetzung der Universität mit Inländern vielleicht nicht unmöglich wäre, so wird doch der, schon durch die Entfernung beschwerliche litterarische Verkehr mit Deutschland, welcher den Ostseeprovinzen ein Bedürfniß, ja eine Nothwendigkeit ist, unterbrochen und gehemmt, wenn man sich für die Professorenstellen auf Inländer beschränken wollte. Schon im Fache der Theologie können die protestantischen Ostseeprovinzen dem, was das übrige protestantische Deutschland leistet, nicht fremd bleiben; ja es ist sogar dem Protestantismus gefährlich, sich zu isoliren, und von allem Verkehr mit seinen Glaubensgenossen fern zu bleiben. Der Protestantismus aber ist in dem Nystädter Frieden für die Ostseeprovinzen als herrschende Kirche anerkannt, und gewiß hat derselbe von einer gerechten und toleranten Regierung nichts zu fürchten. Die revolutionären Nivellirungs-Theorien haben sich gerade in unsrer Zeit als höchst verderblich bewährt, und alle Staatsmänner von tieferer Einsicht begreifen, daß nicht in einer um des Vortheils der Verwaltung willen nivellirenden Organisation, sondern in gleichmäßig gewährter Anerkennung des positiven Rechts für jeden Einzelnen, jede Corporation und jede Provinz, daß also gerade in der Anerkennung der provinciellen Unterschiede die Festigkeit der Staaten begründet ist. Andrerseits hat die russische Regierung ihre Sicherheit und Centralgewalt zu aller Zeit vornehmlich darauf begründet, daß sie sich des Viel- und Allregierens in Provincial- und Localangelegenheiten, so wie des allgemeinen Gleichmachens enthielt, eben dadurch auch alle Provincial- und Localunzufriedenheiten von sich abwendete, und bei mancher Klage über einzelne Behörden dem Kaiser die allgemeine Liebe und Ergebenheit zu erhalten wußte. Kann man wohl annehmen, daß diese Regierung eine so weise Politik plötzlich aufgeben, und der neuen unbewährten Lehre von Zeitungsartikeln folgen werde? In einem solchen *) wird z. B. bemerkt: die Ostseeprovinzen bildeten nunmehr seit 130 Jahren einen Bestandtheil des russischen Reichs; durch die Fortschritte auf der Bahn der Civilisation wären die ursprünglichen Verschiedenheiten wohl ausgeglichen, und die Gründe, wegen deren vormals Vorrechte bewilligt worden, (von deren Aufhebung übrigens dermalen noch gar nicht die Rede sey), hätten jetzt aufgehört, in ihrer früheren Kraft zu bestehen. Um eine, vielleicht beabsichtigte, vollkommene Verschmelzung der Ostseeprovinzen mit dem Hauptstaate zu bewirken, müßte die

*) Im Schwäbischen Merkur.

Digitized by Google

allgemeinste Verbreitung der Sprache des letztern vorangehen, um nicht die Gefahr vielfältiger Nachtheile zu laufen, die aus der Unkenntniß dieser Sprache bei den Geschäftsverhandlungen sich ergeben, wovon man erst noch vor wenig Monaten im Elsaß ein höchst auffallendes Beispiel erlebt hätte. Jedermann aber, der auch nur durch die Ostseeprovinzen nach Rußland gereist ist, wird sich überzeugt haben, daß, ungeachtet der mehr als hundertjährigen Vereinigung, die von dem Zeitungscorrespondenten vorausgesetzte Ausgleichung noch nicht vollständig stattgefunden hat, und daß es auch in der Unmöglichkeit liegt, die seit vielen Jahrhunderten schon in der deutschen Bildung begriffenen Ostseeprovinzen auf dieselbe Weise zu administriren, wie Rußland. Auch kann es wohl keinem Unbefangenen einfallen, zu glauben, daß man wirklich die Absicht hege, das geistige Fortschreiten in diesen Provinzen aufzuhalten, damit etwa das übrige Rußland nachkommen könne, obwohl dieß dem thörichten Ideale jener Nivellirungspolitik entspricht, welche die Entwicklung der Völker und Reiche nur auf einem und demselben Wege, durch Journalismus, Liberalismus und Mercantilismus, ihrem Ziele, dem Materialismus, Atheismus, St. Simonismus, zuführt. Allein für jeden Weitersehenden ist die Verschiedenheit in Nationalität, Provinzialrecht und besonders in der Kirchenverfassung viel zu groß, als daß sie schnell verwischt werden könnte, und eine gänzliche Gleichstellung dürfte doch nur bei einer Aufhebung der deutschen Sprache und des Protestantismus gedacht werden. Die Annahme der russischen als Landessprache ist aber bei dem Fortbestehen der evangelischen Kirche unmöglich, auch mit darum, weil eine protestantisch-religiöse Litteratur in russischer Sprache für die griechische Kirche bei ihrem jetzigen Standpunkte nicht wohl wünschenswerth seyn möchte. Die russische Regierung wird also gewiß nicht einen Zustand bei sich herbeiführen wollen wie in Frankreich, wo Alles von Paris regiert wird, und die ächte Freiheit und Zufriedenheit ihrer Unterthanen nicht aufgeben, um die französische Uniformirung nachzuahmen, welche immer zur Revolutionirung führt. Sie wird vielmehr fortfahren, wie bisher die Unterschiede der Ostseeprovinzen und Rußlands anzuerkennen, sie wird jene in ihrer, diese in seiner Eigenthümlichkeit sich entwickeln lassen. Zu solcher Anerkennung haben die genannten Provinzen einmal ein allgemeines, und dann durch bestimmte Verträge noch ein besonderes Recht. Der Kaiser wird sie auch gewiß, aller administrativen beschränkten Bedenken und Anfeindungen ungeachtet, dabei schützen, namentlich das von seinem erhabenen Bruder, dem Kaiser Alexander gottseligen Andenkens, so mild und ächt feelsinnig ertheilte, auch im Auslande bekannte Fundamentalstatut der Universität Dorpat weder in seinen Grundsätzen aufheben noch verändern, welches bisher notorisch fortwährend einen heilsamen Einfluß ausübte, und gewiß eines der besten europäischen Universitätsstatute war. Haben sich die Ostseeprovinzen zu ihrer und ihrer Beherrscher Ehre in ihren deutschen Eigenthümlichkeiten bisher durch schwere Zeiten hindurch erhalten, so werden diese am wenigsten jetzt untergehen, wo Jeder, der Ohren hat zu hören und Augen zu sehen, die Nachtheile der Gleichmachungstheorie begreifen muß. Mit diesen treuen Ländern wird aber auch die deutsche Universität Dorpat fortbestehen, denn sie gehört wesentlich zu ihrem vollständigen politischen und nationellen Bestande."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In den amerikanischen Blättern liest man ein Schreiben des jungen Napoleon Louis Bonaparte an den Präsidenten der Vereinigten Staaten. „New-York, 6 Jun. Hr. Präsident! Ich kann die Vereinigten Staaten nicht verlassen, ohne mein Bedauern auszudrücken, nicht in Washington gewesen zu seyn, um Ihre Bekanntschaft zu machen. Obgleich durch ein unglückliches Verhängniß nach Amerika geführt, hoffte ich dieses neue Exil zu benützen, um die ausgezeichneten Männer kennen zu lernen, die dieses Land enthält. Ich wollte die Sitten und Einrichtungen eines Volks studiren, das seinem Handel und seiner Industrie dauerndere Eroberungen verdankt als wir in Europa unsern Waffen. Ich hoffte unter der Aegide Ihrer schützenden Gesetze ein Land zu durchwandern, das meine ganze Theilnahme erregt, weil seine Geschichte und seine Wohlfahrt so ganz verwoben sind mit den Erinnerungen unsers französischen Ruhms. Allein eine gebieterische Pflicht ruft mich in die alte Welt zurück. Da meine Mutter gefährlich krank ist, und keine politische Rücksicht mich hier festhält, so reise ich nach England; von dort werde ich versuchen, in die Schweiz zu kommen. Gern, Hr. Präsident, gehe ich auf diese Einzelnheiten ein, weil Sie sonst verleumderischen Voraussetzungen Glauben beimessen könnten, als hätte ich gegen die französische Regierung Verpflichtungen übernommen. Da mir die Achtung des Repräsentanten eines freien Volkes nicht gleichgültig ist, so liegt mir daran, daß er wisse, daß es mir bei dem Namen, den ich trage, nicht möglich wäre, mich einen Augenblick von dem Pfade zu entfernen, welchen mein Gewissen, meine Ehre und meine Pflicht mir vorschreiben. Empfangen Ew. Excellenz, Hr. Präsident, dieses Schreiben als einen Beweis meines Respects gegen den Mann, der den Lehnsessel Georg Washingtons einnimmt. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner ausgezeichneten Verehrung. Napoleon Louis Bonaparte."

Mexico.

New-Yorker Journale bis zum 1 Jul. schreiben: „Der Druck des Handels und Geldverkehrs in den Vereinigten Staaten ward auch in Texas schwer empfunden. General J. P. Henderson ist zum texanischen Gesandten an den Hof von St. James ernannt, und stand im Begriffe, sich dahin einzuschiffen (?). In einer geheimen Sitzung des texanischen Congresses wurde mit Wärme der Vorschlag discutirt, eine Invasion in das mexicanische Gebiet zu unternehmen; es ward entschieden, sie bis zum Herbst zu verschieben. Diese Bewegung sollte gleichzeitig mit der Montezuma's statt finden; 1200 Texaner hätten dann Matamoros ohne Schwierigkeit nehmen können, aber es fehlt im texanischen Cabinet an Energie und Einigkeit. Nachrichten aus San Luiz Potosi zufolge machte General Montezuma, mit den Insurgenten für die alte Verfassung von 1824 vereinigt, am 26 Mai mit 280 Mann Cavallerie einen Ausfall aus dieser Stadt, ward aber von den Regierungstruppen geschlagen, und blieb selbst auf dem Platze. Das ganze Insurgentenheer ward hierauf aus einander gesprengt; 600 Mann ergaben sich, darunter Ramon Ugarte und alle Anführer der Empörung. — Am 1 Jun. sandte der Präsident Bustamente dem versammelten Congreß von Mexico seine Botschaft zu. Nachdem er erklärt hat, Mexico stehe mit den auswärtigen Staaten in freund-

Digitized by Google

schaftlichen Verhältnissen, fügt er bei: „Hievon bildet nur das Verfahren der Vereinigten Staaten eine Ausnahme; das Gesetz indessen, das die Republik autarisirt, die Forderungen jenes Staats an uns zu sistiren, und für die Nationalsicherheit die geeigneten Maaßregeln zu ergreifen, wenn uns keine Genugthuung werden sollte, läßt mich nicht ohne Grund die Wiederherstellung unsrer früheren Verhältnisse mit der Nachbarrepublik hoffen. Im entgegengesetzten Falle wird die Nation eine Haltung annehmen, wie sie ihre Würde und ihre Ehre erheischen."

Deutschland.

Die in Hannover erscheinenden, von einem Dr. Grote redigirten Hannover'schen Landesblätter enthalten nachstehenden Artikel: „Der Zweifel, ob dem Könige die ihn bindende Kraft des Staatsgrundgesetzes zweifelhaft sey oder nicht, ist gelöst: — der König hat das Staatsgrundgesetz nicht anerkannt. Daß das Staatsgrundgesetz auf eine Weise ins Leben getreten war, auf welcher es den Thronfolger nicht binden konnte, wußte man. Eine Accessions-Urkunde von Seite desselben, wie jederzeit in ähnlichen Fällen ausgestellt wurde, ist nie ausgestellt worden; daß deren keine ausgestellt wurde, beweiset das in staatsrechtlicher Hinsicht ganz inhaltsleere Schreiben des damaligen Herzogs von Cumberland an König Wilhelm IV. Daneben enthält das Staatsgrundgesetz nicht bloß Acte der Gesetzgebung des Regenten, sondern auch umfassende und tief eingreifende Bestimmungen über die Haus- und Familienverhältnisse der Dynastie, hinsichtlich welcher, in Bezug auf Anerkennungspflicht der Nachfolger, von dem Staats- und Privat-Fürstenrechte ganz andere Grundsätze aufgestellt sind, als in Bezug auf jene. Endlich haben ausdrückliche Protestationen gegen die rechtsverbindliche Kraft jener Urkunde von Seite mehrerer betheiligten Corporationen *) das Gesetz sofort mit wesentlichen äußern Mängeln behaftet. Indem nun der König die gegenwärtige Constitution verwirft, tritt von selbst der gesammte Zustand der Staatsverfassung wieder ein, der vor der Erlassung jenes Gesetzes in Kraft war, und die ständische Verfassung basirt sich also in diesem Augenblicke wieder auf die Constitutions-Urkunde von 1819 mit deren spätern Ergänzungen, wonach also die Zusammensetzung der Ständeversammlung, ganz unbedeutende Modificationen abgerechnet, fast ganz dieselbe bleibt. **) Der König will nun dieser Ständeversammlung Vorschläge zu einer Abänderung der Constitution von 1819 (??) machen. Nehmen dann die Stände die Vorschläge an, so tritt ein neues, drittes Grundgesetz ins Leben; verwerfen sie dieselben, so bleibt es, wie dieß im gewöhnlichen Laufe der Legislation und der Verhandlung zwischen König und Ständen der Fall gewesen seyn würde, in statu quo; d. h. die Constitution von 1819 bleibt in Kraft. Die Zusammensetzung der allgemeinen Ständeversammlung bleibt also, bei der einen wie bei der andern Constitutionsurkunde, fast ganz dieselbe. In der Wirksamkeit der allgemeinen Ständeversammlung geht dagegen eine Veränderung vor, die nur von höchst ersprießlichen Folgen für das Wohl des Landes seyn kann. — Die Provincial-Landschaften hätten, dem Staatsgrundgesetze zufolge, neu organisirt werden sollen; es ist bis jetzt nicht geschehen. Für diese hat also das Staatsgrundgesetz bis jetzt gar nicht einmal existirt, vielmehr sind sie durch dasselbe in ihren frühern Befugnissen geschmälert, ganz abgesehen davon, daß sie obendrein gegen das ganze Gesetz protestirt haben. — Was die im 4ten Capitel über die Gemeinden und Körperschaften enthaltenen Bestimmungen betrifft, so müßte den Städten wenigstens die Nichtanerkennung des Staatsgrundgesetzes eben so erwünscht seyn, als ihnen die Ausführung desselben bisher unerwünscht gewesen zu seyn scheint, denn die Bestimmungen desselben sind hinsichtlich der Städte bis jetzt nicht ins Leben getreten, was jedenfalls an den Städten selbst und nur in einzelnen Fällen, wie z. B. hinsichtlich der ganz neuen Verfassungs-Urkunden für Münden (§.) und Bruchhausen (§. . — Vergl. Staatsgrundgesetz §. 53, 1 und 2, und fin.) am Ministerium gelegen hat. Uebrigens hat mit einer vollständigen Ausführung dieses Capitels die Nichtanerkennung des ganzen Gesetzes nichts zu thun, indem die Bestimmungen desselben überhaupt mit einem Staatsgrundgesetze nichts zu thun haben, da sie bloß locale Verhältnisse betreffen, und die Regulirung letzterer, in dem Maaße, wie es meistentheils das Cap. IV thut, zu den gewöhnlichen Gegenständen der Verwaltung gehört, die von der Verwaltungsbehörde mit den Betheiligten verabredet, und ohne Concurrenz der Stände ausgeführt werden. — Das Cap. V enthält erstlich einige Bestimmungen, gegen welche mehrfach und feierlich protestirt war, und die wirklich auch durch die Erlassung des Staatsgrundgesetzes gar nicht einmal als in Kraft getreten betrachtet werden können. In bei weitem größerem Theile enthält das Capitel jedoch Bestimmungen, die bereits ohne dasselbe Rechtens waren, die also auch bei der Nichtanerkennung desselben in völliger Kraft bleiben, und vom Könige nicht geändert werden dürfen. — Die Bestimmungen des Cap. III von den Rechten und Pflichten der Unterthanen im Allgemeinen sind, so weit sie wirklich der Ueberschrift gemäß vom Allgemeinen handeln, seit Jahrtausenden Rechtens, und nicht bloß in Deutschland, sondern in allen europäischen Ländern, mit Ausnahme der Türkei. Die deßfallsigen Bestimmungen hat das königliche Patent aber auch, ganz abgesehen vom Grundgesetze, feierlich anerkannt, indem es allen Unterthanen den königlichen Schutz zusagt; und eben dieser Schutz, die Ausdehnung desselben, ist in dem Capitel näher bezeichnet, kann aber auch ohne solche nähere Bezeichnung in gar keiner andern Weise gedacht werden. Andere Bestimmungen dieses Capitels dagegen haben nur die sofortige Treffung einzelner Verwaltungsmaaßregeln zum Gegenstande gehabt, und sind in keiner Hinsicht allgemein. Sie sind bereits ausgeführt, und wird es auch, trotz der Nichtanerkennung der Constitution, mit dem, was bereits ausgeführt ist, sein Bewenden behalten; andere, bei denen es noch nicht bis zur Ausführung gekommen ist, können durch besondere Gesetze und Reglements ausgeführt werden, ohne daß es grundgesetzlicher Bestimmung bedarf. — Das II. Cap. ist in seinen wichtigeren und wesentlicheren Theilen seitdem noch in dem Hausgesetze wiederholt, welches in voller Rechtskraft geblieben ist. Was endlich die Bestimmungen über die Beamten, die im VIII. Cap. gegeben sind, betrifft, so sind diese zum Theil von der Art, daß sie besser nicht in einem Staatsgrundgesetze gegeben wären, da sie eher ein Theil eines nach Umständen zu verändernden Verwaltungsreglements, als einer Verfassungsurkunde seyn sollten. Das Wesentlichste unter dem zur Verfassung selbst Gehörenden darin ist die ausgesprochene Verantwortlichkeit der Minister. Fiele diese einmal gänzlich wieder weg, und würde nicht wieder hergestellt, so würde, wenigstens meiner festen Ueberzeugung nach, der Verlust sicher zu verschmerzen seyn; denn ich halte diese Garantie für äußerst schwach, wo nicht für gänzlich illusorisch. — Diejenige Bestimmung des ganzen Grundgesetzes, durch welche die frühere Verfassung eine wahre radicale Veränderung erhält, ist die im Cap. VII getroffene Cassenvereinigung — eine Maaßregel, über deren Zweckmäßigkeit bekanntlich von jeher die Ansichten verschieden waren und noch sind."

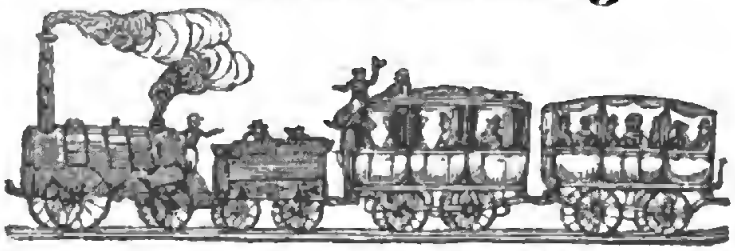
*) Wenn wir nicht irren, zunächst von Seite einiger Provincial-Landschaften. A. d. R. d. A. Z.

**) Wir werden in der heutigen Zeitung die Erläuterungen über die Verschiedenheit der Zusammensetzung nachtragen.

[2499-2501] # Institut des Dr. Muhl für englische Sprache in Baden-Baden.

Die Erlernung der englischen Sprache macht jetzt einen nothwendigen Theil der Erziehung aus. Das seit 1835 bestehende Institut des Dr. Muhl entspricht auch diesem Bedürfniß auf eine bis jetzt noch einzige Weise, indem die Zöglinge mit eingebornen Engländern tagtäglich verkehren können, ohne die kostspielige Reise nach England unternehmen zu müssen. Die englische Sprache wird beständig im Hause gesprochen. Außerdem werden alle Unterrichtszweige, besonders neuere Sprachen, für die stets Lehrer aus den betreffenden Ländern angestellt sind, gelehrt, und der Preis für einen Pensionär vom 7ten bis 18ten Lebensjahr ist auf 40 Louisd'or jährlich festgesetzt worden, wofür das Institut Alles liefert. Nähere Auskunft und Prospectus beim Director in Baden zu haben.

[2609] # Bekanntmachung.



In Befolgung der am 3 Julius 1837 allerhöchst genehmigten Statuten der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft hat sich deren Verwaltungsrath heute förmlich constituirt, und die Wahl der Mitglieder des Directoriums (§§. 19, 20 und 40 der Statuten) in gesetzlicher Ordnung vorgenommen. Diese Wahl führte zu nachstehendem Resultate:

Zu Directorial-Mitgliedern wurden berufen die Verwaltungs-Räthe

1) **Dr. Carron du Val**, I. Bürgermeister in Augsburg;
2) **Joseph Ritter von Mayer**, Bankier in München;
3) **Joseph Anton Ritter v. Maffei**, Bankier und Fabrikbesitzer in München;
4) **Thomas Pedrone**, Kaufmann in Augsburg;
5) **Karl Freiherr v. Schäzler**, Bankier in Augsburg;
6) **Lippmann Marx**, Kaufmann in München;
7) **Ulrich Himbsel**, königl. Baurath dort.

Als Ersatzmänner:

1) **Franz Xaver Riezler**, Kaufmann in München;
2) **Karl Forster**, Fabrikbesitzer in Augsburg;
3) **Joseph Leonhard Mayr**, Großhändler in München;
4) **Dietrich Erzberger**, Bankier in Augsburg.

Die Directorial-Mitglieder wählten zu ihrem Vorstande:

Joseph Anton Ritter v. Maffei in München;

und zum Stellvertreter:

Joseph Ritter v. Mayer in München.

Den 23 Julius 1837.

Der Verwaltungsrath der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Dr. Carron du Val, provis. Vorstand.

Christ. Aug. Erich, Verwaltungsrath. — **L. Sander**, Verwaltungsrath.

Ludwig Negrioli, Verwaltungsrath. — **Th. v. Fröhlich**, Verwaltungsrath.

[2291-93] # Verein zur Bekanntmachung ungarischer Weine. (Magyar borismertető Egyesület.)

Dieser Verein hat sich zu Pesth constituirt, um mittelst eines, vor der Hand bloß zu Pesth errichteten Central-Verschleißes der Weine in Bouteillen, die ungarischen Weine bekannt zu machen. Er besteht ausschließlich aus Weinproducenten aller vorzüglichen Gegenden jenes Landes, dessen Erzeugnisse wohl einer größern Beachtung des Auslandes werth zu seyn scheinen. Indem hievon das Publicum gesiemend unterrichtet wird, eröffnet sich dadurch für den Käufer die Gelegenheit, mit Vermeidung möglicher Verfälschung, aus erster Hand zu kaufen. Jede schon von dem Erzeuger selbst versiegelte Bouteille ist mit einer gedruckten, den Namen des Gebirges, des Erzeugers und den festgesetzten Preis enthaltenden Etiquette versehen. Man beliebe sich mit Anfragen an den Commissionär des Vereins, Herrn Joseph Appiano, Großhändler zu Pesth (Joseph-Platz, im Joseph von Almasy'schen Hause), und in Wien an Hrn. J. B. Hutschenreiter, bürg. Handelsmann am Bauernmarkt zu wenden, welche auf Verlangen mit Preis-Currenten dienen, und alle Aufträge besorgen werden. — Pesth, im Junius 1837.

Joseph von Zekréngassy,
Notar des Vereins zur Bekanntmachung ungarischer Weine.

Google

[1254] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Niclaus Manuel.

Leben und Werke

eines

Malers und Dichters, Kriegers, Staatsmannes und Reformators im sechzehnten Jahrhundert.

Mitgetheilt

von

Dr. C. Grüneisen.

Nebst einer Steinzeichnung.

gr. 8. Preis 3 fl. oder 2 Rthlr.

Ein älterer, an Geist und Talent aber gleich trefflicher Zeitgenosse des Hans Holbein und Hans Sachs, Mitkämpfer in Gemälden, Dichtungen und Holzschnitten für die Freiheit des evangelischen Glaubens, in ansehnlichen Staatsämtern und Kriegsdiensten um seine Vaterstadt Bern und um die Reformation hochverdient, wird der Held dieser biographischen Darstellung das Interesse derjenigen, welchen die Geschichte der Religion, der Kunst und des öffentlichen Lebens anziehend ist, um desto mehr in Anspruch nehmen, als derselbe hier aus einer Vergessenheit hervorgezogen wird, welche ihn, außer der Specialgeschichte seiner Heimath, einem weitern Kreise der gebildeten Nachwelt entzogen hätte.

Für Freunde der Kunstgeschichte wird insbesondere bemerkt, daß hier außer neuen Mittheilungen über die schwäbischen und elsäßischen Malerschulen eine möglichst genaue Aufzählung und Bezeichnung der noch vorhandenen Werke eines Meisters, welcher die oberdeutsche Kunst im Unterricht der venetianischen Schule vervollkommnet hatte, gegeben wird; für Freunde der ältern deutschen Dichtung, daß sämmtliche Schriften Manuels, wieweit sie nach mühsamer Forschung vorliegen, aus den muthmaßlich ältesten Ausgaben pünktlich abgedruckt sind. Der mitgetheilte Steindruck gibt die mit dem Bildnisse des Malers selbst versehene Scene seines Todtentanzes.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2549] Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint und ist durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

SCHWEIZERISCHES MUSEUM

für

HISTORISCHE WISSENSCHAFTEN.

HERAUSGEGEBEN

von

F. D. GERLACH, J. J. HOTTINGER und W. WACKERNAGEL.

ERSTER BAND.

Zur Herausgabe dieser Zeitschrift haben sich mit der genannten Redaction eine Anzahl schweizerischer Gelehrter vereinigt. — Zweck derselben ist, die wissenschaftliche Thätigkeit der Schweiz in sich selbst näher zu verbinden und sie nach außen hin durch Proben der Forschung und Darstellung zu beurkunden. — Als Einigungspunkt ist die gemeinsame Grundlage aller Wissenschaften, die Geschichte, gewählt; jedoch wird hier keineswegs blos die eigentliche sogenannte Historie, noch viel weniger nur die schweizerische berücksichtigt, sondern es wird im Gegentheil alles, worin sich das Leben der Völker und des Menschengeistes kund thut, in den Kreis der Darstellungen aufgenommen werden. —

So bezeichnet die Redaction selbst den Zweck und die Richtung dieser Zeitschrift; die Verlagshandlung hat nur noch hinzuzufügen, daß davon jährlich ein Band, gewöhnlich in vierteljährigen Heften zu 6 Bogen, erscheint. Der erste Band wird jedoch nur aus 5 Heften von 8 Bogen bestehen. Der Preis für den Band ist 2 Rthlr. oder 3 fl. 42 kr. R. Vta.

Das erste Heft ist bereits erschienen und enthält:

Perdikkas II. König von Makedonien. Von Prof. Dr. Wilh. Vischer in Basel.

Rudolf Brun und die durch denselben in Zürich bewirkte Staatsveränderung, durchaus nach Urkunden dargestellt von Prof. Dr. J. J. Hottinger in Zürich.

Chronologisch geordnete Belege zu der vorstehenden Abhandlung.

Die germanischen Personennamen. Von Prof. Dr. Wilh. Wackernagel in Basel.

Die römischen Alterthümer des Kantons Zürich. Von Dr. H. Meyer in Zürich.

Freuenfeld, im Junius 1837.

Buchhandlung von **Ch. Beyel.**

Vorräthig in der Matth. Riegar'schen Buchhandlung in Augsburg, in der k. Hofbuchhandlung, bei Jos. Lindauer etc. in München, in den Buchhandlungen zu Salzburg, Innsbruck, Lindau am Bodensee etc.

[2545-44] Bei **J. J. Burgdorfer** in **Bern** ist so eben erschienen:

Lieder und Bilder aus der Schweiz,

enthaltend:

Sehnsucht nach der Heimath; Geißreihen; der Heerdenreihen; das Blümeli; der Gemsjäger; der Chilter. Mit Randzeichnungen im genre von **Neurenther**, ausgeführt von **Georg Müller.** 12 Blatt in 4. mit gedrucktem Umschlag. Preis 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl.

[2565-274] **The Dramatic Works of William Shakspeare.**

Printed from the text of the corrected copies of Steevens and Malone. With a Life of the poet, by Charles Symmons, DD. A Glossary and sixty Embellishments. A new Edition. London and Berlin 1837. Prachtvoll in Maroquin gebunden mit Goldschnitt 6 Rthlr., in engl. Leinen kartonnirt mit Goldtitel 4 Rthlr. 12 gr.

Diese neue Ausgabe des großen Dichters zeichnet sich durch besonders schönen Druk (aus Whellinghams Offizin) und durch die herrlichen Holzschnitte, so wie durch elegantes Aeußere aus. Zu Geschenken dürfte es wohl wenig geeignetere Bücher geben.

London und Berlin. **A. Asher.**

[2548-50] In der v. **Hirschfeld'schen** Buchhandlung in **Wien** ist erschienen und bei C. Kummer in Leipzig in Commission zu haben:

Bilder-Conversationslexikon, österreichisches naturhistorisches. Ein unentbehrliches Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung für alle Stände, in alphabet. Ordnung, aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreiche. Nach den neuesten und zuverlässigsten Entdeckungen, Erfahrungen und Beobachtungen in dem Gebiete der drei Naturreiche von einem Gelehrten-Vereine geordnet, vermehrt und bereichert. Mit fein colorirten Kupfern in gr. 4. 1ste bis 27ste Lieferung. Jede Lief. 16 gr.

Das Ganze besteht aus 7 Bänden mit 210 Kupfern. Die 28—31 Lief. erscheinen in kurzem, und die folgenden werden ebenfalls bald hintereinander erscheinen. Ein ausführlicher Prospectus ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

[2580-82] Bei **Hermann Wohl** in **Prag.**

Paterculi, V. Hist. Romanæ libri duo ad optimas edit. col. Mit erläuternden Anmerkungen, besondern grammatischen Regeln, den vorzüglicheren Varianten und 1 Register zum Gebrauche der Schulen von J. Seibt. Neu! Prag, 1833. Statt 1 Rthlr., für 16 gr. sächsisch. Private erhalten bei 10 Exemplaren 1 gratis gegen baar. —

[2550] Bei **L. C. Kehr** in **Kreuznach** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. J. E. P. Prieger: Kreuznach und seine brom- und jodehaltigen Heilquellen in ihren wichtigsten Beziehungen. Nach vieljährigen Erfahrungen für Aerzte und Curgäste mitgetheilt. gr. 8. Kreuznach. Elegant gebunden. 2 fl. 42 kr. od. 1 Rthlr. 12 gGr.

[253] In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bibliothek
für
Militärs überhaupt
und für
Unterofficiere insbesondere.

Achte und neunte Lieferung, enthaltend:

Die Lehre vom Militärstyl,

begleitet mit Bemerkungen über die wesentlichsten Speachschwierigkeiten und mit einer Reihe belehrender Beispiele zum Selbstunterrichte.

Bogen 5 — 12.

Preis jeder Lieferung 12 kr. oder 3 gr.

Bei Bearbeitung der Lehre des Militärstyls hat sich der Verfasser angelegen seyn lassen, denjenigen, welche die Kenntniß ihrer Muttersprache noch mehr oder weniger lückenhaft fühlen, die Mittel zu bieten, das Mangelnde durch eigenes Studium auf bequemem Wege nachzuholen.

Die Hauptgesichtspunkte, von welchen bei dieser schon hinreichend bekannten Unternehmung ausgegangen wurde, sind folgende:

1) Die Unterofficiers-Bibliothek ist für Individuen aller deutschen Staaten berechnet, wobei sie alles speciell Dienstliche, was aus den bestehenden Dienstvorschriften der einzelnen Staaten erlernt werden kann, ausschließt.
2) Die Unterofficiers-Bibliothek ist unbeschadet der Vollständigkeit auf ein möglichst kleines Ganzes und niedrigen Preis berechnet, denn der Unterofficier hat nur einen beschränkten Raum zur Aufbewahrung derselben und wenig disponible Mittel.
3) Neben der Verbreitung nützlicher Kenntnisse, welche den einzelnen Individuen selbst nach ihrem Austritt aus dem Militärstande von wesentlichem Nutzen seyn dürften, wird der Geist des ächten Soldaten die Anhänglichkeit an den Fürsten und das Vaterland, und die Beförderung der Liebe für den Stand das ganze Unternehmen durchweben.

Stuttgart und Tübingen, im Julius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2479] In unserm Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Aehrenkranz

von Balladen, Romanzen und Sagen der deutschen Dichter neueste Zeit, von 1815 — 1837. Zu Redeübungen für die höheren Gymnasial- und Real-Classen bestimmt. Nebst einer Abhandlung über Romantik, Romanze, Ballade und Sage. broch. 8.

Preis 1 Rthlr.

Leipzig, im Julius 1837.

Julius Wunders Verlagsmagazin.

[2561] Bei Fried. Wagner in Freiburg i. B. ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Mein

Lebenslauf in der Fremde

von

Franz Herm. Hermannsthal.

Preis broch. 22 ae. sächs. od. 1 fl. 30 rhein.

Unter obigem Titel erschien so eben eine Sammlung von Gedichten, von dem schon durch seine frühern Gedichte rühmlichst bekannten Verfasser. Eine schöne Sprache, Reinheit der Empfindungen und erhabener Schwung der Ideen zeichnen auch diese Sammlung auf das günstigste vor dem Schwalle der täglich erscheinenden Geistesproducte dieser Art aus, und dürfen daher jedem Freunde schöner Litteratur empfohlen werden.

[2595]

Aufforderung.

Franz Aloys Bauer aus **Würzburg** ist im Jahre 1831 als Buchsetzer-Gehülfe in die Fremde gegangen und hat seit drei Jahren nichts von sich hören lassen. Sobald er dieses liest oder erfährt, mag er gleich Nachricht von sich geben; dieß verlangen seine Geschwister und — noch mehr — sein um ihn besorgter Vater. **A. B.** — Würzburg, den 8 Julius 1837.

[2566–69] Vente judiciaire par suite de dissolution et liquidation de Société de l'Etablissement connu sous le nom de

Fabrique d'Acier
du Bas-Rhin,

situé à Graffenstaden, annexe et banlieue d'Illkirch, canton de Geispolsheim, arrondissement de Strasbourg (Bas-Rhin).

Le Samedi 26 août 1837, à 10 heures du matin, il sera procédé devant Mr. Triponé, notaire à Strasbourg, en son étude, rue de la Nnée-Bleue No. 8. *à l'adjudication définitive*, au plus offrant et dernier enchérisseur, à l'extinction des feux, et sur la mise à prix de 143,116 fr. 25 cent., de *l'établissement connu sous le nom de* **Fabrique d'Acier du Bas-Rhin**, consistant notamment:

En constructions qui renfermant divers logemens, ateliers, magasins, écuries et remises, des laminoirs, fours à reverbères et à recuire, feux de raffinerie et martinets, aiguiserie, polissoirs, feux de forge avec leurs soufflets et enclumes, cisailles, balanciers, filières, ateliers pour les sciea, les limes et la quincaillerie, le tout sur un bras de la rivière de l'Ill, présentant une force motrice de 42 chevaux, garnie de coursiers et de deversoirs, et imprimant le mouvement au méeanisme de l'usine par le moyen de trois roues à palettes plates et de deux roues à la poncelet, dont une en far. Ces constructions sont situées sur le bau de la commune d'Illkirch, canton de Geispolsheim, arrondissement de Strasbourg, et leur emplaeement, les cours, terres, près, jardins et ilôts, présentent une superficie totale de 3 hectares, 53 ares et 29 centiares.

Ensemble le mobilier d'exploitation, outils, ustensiles, matières premières, modèles, machines et méeaniques distribués dans les différens bâtimens et qui ont coûté aux propriétaires au-delà de 96,000 fr.

Cette fabrique à la création de laquella il a été employé 500,000 fr., est mise en vente à raison de la dissolution de la Société anonyme dont elle dépend.

Elle convient à un homme versé dans ee genra d'industrie, ou à un négoeiant, qui se ferait aider d'un habile chef de fabrication. Placé à un demi myriamètre du Rhin, autant de Strasbourg, et à un kilomètre seulement du canal du Rhône au Rhin, l'établissement peut s'approvisionner avec avantage des aciers bruts d'Allemagne, des houilles de Sarrebrück, situé à 20 lieues de celles de St. Etienne et Ronchamp arrivant par le canal de même que des excellens fers du Haut-Rhin et de la Franche-Comté; les expéditions se font par le canal et par la roulage très-actif des deux routes de Strasbourg à Paris et à Lyon, et la eoneurrence des industries du dehors est écarté par l'élévation du droit de donane sur les produits semblables.

S'adresser pour voir l'établissement, an liquidateur qui y demeure, et pour prendre connaissance des titres et des conditions de la vente, au dit Mr. Triponé, notaire, rue de la Nuée Bleue No. 8. à Strasbourg.

[2503-4]

Mineralien-Sammlung.

Eine vorzügliche oryktognostische Sammlung wird zum Kauf angeboten. Sie enthält mehr als 1800 Nummern von meist 3 bis 2" Format, und zeichnet sich besonders durch Reichhaltigkeit, schöne, reine und charakterische Exemplare aus. Sie wurde in neuerer Zeit meist auf Reisen gesammelt, mit Berücksichtigung der krystallographischen Varietäten, und würde sich sowohl für Privaten als auch für höhere Lehr-Anstalten eignen. Die Adresse ist bei der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

[2586–88] In ein **Seidenband-Fabrik-Geschäft** im südwestlichen Deutschland, das in voller Thätigkeit ist, wird ein Theilhaber gesucht, der einige Fonds einlegen kann.

Die Expedition dieses Blattes besorgt portofreie Briefe, die mit Nr. 2586—88 zu bezeichnen sind.

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Sonnabend **Nr. 210.** 29 Julius 1837.

Spanien. (Neue Gefechte.) — Großbritannien. (Wahlpräliminarien in der City.) — Frankreich. — Niederlande. — Italien. (Briefe aus Neapel, Rom und von der Gränze.) — B. N. 210. Deutschland. (Nachrichten aus Augsburg, Mainz, Mittieldeutschland und Hannover.) — Preußen. (Schiffahrtsvertrag mit Holland.) — Schweden. (Br. aus Stockholm.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 566 und 567. Reisen und Reiselitteratur. — Trübsale eines englischen Wahlkandidaten. — Schreiben aus Neuwied über England. — Bayerische Ständeverhandlungen. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Moniteur bringt zwei weitere Depeschen zur Ergänzung derer, die er bereits über das am 15 bei Valencia statt gefundene Treffen geliefert hatte. Sie lauten: „Marseille, 23 Jul. Das am 16 von Valencia abgegangene Paketboot le Mediterranée brachte Briefe, welche Details eines mörderischen Treffens liefern, das bei dieser Stadt zwischen der Division des Generals Oraa und der Nachhut des Don Carlos statt fand. Die Resultate dieses Kampfs waren in Valencia noch nicht officiell bekannt; die umlaufenden Gerüchte bezeichneten sie aber als ungünstig für die constitutionelle Sache." — „Bordeaux, 23 Jul. 5 Uhr Abends. Der Generalcommandant der 11ten Militärdivision an den Kriegsminister. Am 15 hat Oraa in der Umgegend von Chiva den Prätendenten angegriffen und geschlagen, der sich fortwährend gegen Cuenca zu ziehen scheint. Er hatte an demselben Tage sein Hauptquartier in Buñol. Die Carlisten verloren gegen 2000 (?) Mann. Am 16 Jul. kamen Ueberläufer und Gefangene in Valencia an. — Baron de Meer hat bei Prats de Lrusanes ebenfalls einen Vortheil davon getragen. Der Feind ward in die Flucht geworfen, und die in Berga verlornen Kanonen wurden ihm wieder abgenommen."

** Paris, 24 Jul. Außer den vom Moniteur heute publicirten Depeschen gingen im Laufe des Tags noch folgende Berichte ein. „Bayonne, 23 Jul. Nach einem am 20 in Saragossa publicirten officiellen Berichte griff Oraa am 17 die Carlisten bei Ampias an, und nahm ihnen Chiva. Der Gouverneur von Teruel meldet die Ankunft von 300 Verwundeten, und sagt, der Kampf habe bis in die Nacht gedauert und sey am 18 fortgesetzt worden. An demselben Tage griff Jauregny ein carlistisches Bataillon bei Hernani an, und tödtete ihm gegen 100 Mann. Die Carlisten von Navarra haben sich in das Ulzamathal zurückgezogen." — „Marseille, 21 Jul. Der französischer Consul von Valencia schreibt unterm 16 Morgens: „Der Sieg ward lebhaft dreistritten. Noch haben die Details keinen officiellen Charakter, aber die Nachrichten lauten günstig." — Die Handelsbriefe sprechen von einem Verlust von 2 bis 3000 Carlisten. Eine Proclamation der Behörden von Valencia verkündigt, zwei clavesische Compagnien seyen zu den Constitutionellen übergegangen."

Großbritannien.

London, 22 Jul.

Die Königin hielt am 21 Nachmittags im St. James-Palast einen „Hof," um auf dem Thron Adressen von der Kirche von Schottland, der Gesellschaft der Freunde (den Quakern), der Körperschaft der dissentirenden Geistlichen überhaupt und den dissentirenden Geistlichen der presbyterianischen Secte entgegenzunehmen. Tags zuvor gab Ihre Maj. ein Diner im Buckingham-Palast, wozu unter Andern Graf Orlow eingeladen war; der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, aber war durch Unpäßlichkeit gehindert der Einladung zu folgen.

Die früher angekündigte Erhebung des ausgezeichneten Reformers, Thomas W. Coke Esq., zur Pairswürde des Vereinigten Königreichs, unter dem Titel Graf v. Leicester und Holkham und Viscount Coke, ist nun erfolgt. „Keine Ernennung, sagt der Courier, könnte der Pairie mehr Ehre machen, oder der Nation willkommner seyn." Dagegen bemerken die Times: Hr. Coke ist zum Grafen v. Leicester ernannt. Ist das nicht einer von den Titeln des Marquis v. Townshend, eines Anhängers des jetzigen Ministeriums? Heißt Ihr das Eure Freunde unterstützen, Mylord Melbourne und Comp.?" — Die Gazette berichtet ferner die Ernennung des Herzogs von Northumberland zum Pair des Vereinigten Königreichs unter dem Titel Graf v. Innes.

Der 22 Jul. war der Tag, wo in der City von London, dem Herzen des reichen Englands, die „Nennung", d. h. der Vorschlag der Candidaten statt fand; die Wahl selbst sollte dann schon am 24 erfolgen. Die vier bisherigen Mitglieder für diese wichtigste aller Boroughs im Reiche waren Reformer, ja, bis auf Hrn. Crawford, Radicale. Der letzte Parliamentary Indicator charakterisirt sie wie folgt: Alderman Wood ist ein Hopfenhändler in der City. Er kam aus West-England nach London als ein armer unbefreundeter Knabe, und hat sich durch Ausdauer und Fleiß dergestalt emporgearbeitet, daß er zweimal zum Lordmayor, und in acht aufeinander folgende Parlamente gewählt wurde. Er stimmte für Ballotage, kurze Parlamente und Appropriirung des Kirchenguts. Hr. Grote, aus einer niederländischen Familie, zu welcher Hugo Grotius gehörte, abstammend, ist 1794 geboren, Verfasser von Werken über die Bank-Charter, die griechische Geschichte, die Reform u. a., stimmte für Ballotage, Entfernung der Bischöfe aus dem Oberhause und kurze Parlamente. Hr. Crawford, Kaufmann, stimmte für Untersuchung der Korngesetze, aber gegen Abkürzung der Parlamentsdauer. Hr. Pattison, Gouverneur der Bank von England, erklärte bei der letzten Wahl auf den Hustings: „Ich rühme mich des Namens eines Destructiven, wenn damit die Zerstörung all der Mißbräuche gemeint ist, die sich in Kirche und Staat eingeschlichen haben."

Digitized by Google

selbst wenn man annehmen wollte, daß sie irgend einen politischen Vorbehalt hätte — woran wir jedoch zweifeln und zugleich hoffen, daß sie niemals einen solchen haben werde — ist zu jung und unerfahren in der Politik, als daß sie ihn ausgesprochen haben sollte. Daraus, daß das Ministerium Melbourne im Amte bleibt, folgt keineswegs, daß die Königin ihm geneigt sey. Die Königin hat die Minister desselben nicht gewählt, sie sind nur einstweilen da, bis sie durch fähigere Männer ersetzt werden. Die unziemliche Anmaßung, die man sich erlaubt, indem man ihre Hofhaltung ernannte, und sie mit einer weiblichen Brigade politischer Spione umgab, hat, wir wissen es, in Einem Fall einen energischen und würdevollen Widerstand erfahren. Bilden sich die Whigs ein, daß die Engländer es dulden werden, daß sie ihre Königin wie eine Marionette behandeln, oder daß sie ihre Souveränin ungestraft beschimpfen dürfen? Ist denn die Moralität des Premierministers und einiger seiner Collegen so tadellos, daß der aufgeklärte Theil der Nation ihre innige Vertraulichkeit mit unsrer jungfräulichen Königin ohne Mißfallen sehen könnte? Conservative des Königreichs, ans Werk! Jeder redliche Unterthan sey auf seinem Posten, der Tag des Volks, der Tag der Wahl naht! Erinnert euch, daß es den Kampf für Gott, die Königin, unser Vaterland und die Constitution gilt!"

(News.) Die Geschichte der englischen Pairie und Baronie liefert zahlreiche Beispiele, wie der Kaufmannsstand von brittischen Souveränen geehrt worden ist. Das edle Haus Osborne, das die höchsten Ehren eines Unterthans erreichte, hatte zu seinem Gründer Edward Osborne, der 1559 bei dem Londoner Kaufmann und Lordmayor Sir W. Hemett Lehrling war, und dessen Tochter in die Ehe erhielt. Von ihm stammen die Herzoge von Leeds. Der Marquis Cornwallis stammt in gerader Linie ab von dem Kaufmann J. Cornwalleys, der 1378 Sheriff von London war. Das edle Haus Wentworth wurde von Sir W. Fitzwilliam gegründet, einem Alderman und Sheriff von London im J. 1506; er war ein Anhänger des Cardinals Wolsey, und wurde wegen seiner Treue gegen diesen Prälaten im Unglück von Heinrich VIII zum Ritter geschlagen. Der Graf v. Coventry stammt ab von John Coventry, Seidenhändler und Lordmayor im J. 1425. Laurence de Bouveries heirathete die Tochter eines Seidenhändlers aus Frankfurt a. M., kehrte nach England zurück und begründete das Haus Radnor. Der Vorfahr des Grafen v. Esser war Sir William Capel, Lordmayor von London im J. 1503; der Vorfahr des Grafen v. Dartmouth der Rauchhändler T. Legge, Lordmayor in den Jahren 1347 und 1354. Er lehnte dem König Edward III zu seinem französischen Kriege nicht weniger als 300 Pfund Sterl. Sir William Craven, Galanteriehändler und Lordmayor von London, war der Stammvater des jetzigen Earl of Craven, und der jetzige Graf Warwick stammt in gerader Linie von William Greville, einem Londoner Bürger, der „Blume der Wollenhändler." Thomas Bennet, Leinwandhändler, Sheriff im Jahr 1594 und Lordmayor 1603, legte den Grund zu dem Glücke der von ihm entstammten Grafen v. Fankerville. Der Stammvater der Grafen v. Pomfret war Richard Fermond, der, nachdem er in Calais ein glänzendes Vermögen erworben, nach England kam, unter Heinrich VIII gerichtet wurde, und seine Güter erst unter Edward VI zurückerhielt. Der Graf v. Darnley verdankt die erste Erhebung seiner Familie einem Londoner Bürger, John Bligh, der den Speculanten in den durch die irische Rebellion von 1641 verfallenen Gütern als Agent gedient hatte. John Cowper, ein Alderman von Bridge Ward und Sheriff im J. 1551, war der Vorfahr des Grafen Cowper, und der Graf Romney stammt ab von dem Alderman Thomas Marsham, der 1624 starb. Lord Dacre's Stammvater war Sir Robert Dacre, der Bankier Karls I, der, obgleich er durch diesen Monarchen 80,000 Pfund verlor, doch seinen Nachkommen ein fürstliches Vermögen hinterließ. Lord Dormer stammt von Sir Michael Dormer, Lordmayor im J. 1541. Viscount Dudley and Ward's Vorfahr war William Warde, ein Goldschmied in London und Juwelier der Gemahlin Karls I. Von Sir Rowland Hill, der unter Edward VI Lordmayor war, stammen Lord Berwicke, Lord Hill und alle Hills in Shropshire.

Kürzlich wurden die Sheriffs der irischen Grafschaft Louth zur Bezahlung einer Entschädigungssumme von 50 Pf. St. verurtheilt, weil sie irrthümlich einen Bruder statt des andern verhaftet hatten — ein Beweis, wie in England die Habeas-Corpus-Acte mit strengen Strafbestimmungen gewaffnet ist.

Frankreich.

Paris, 24 Jul.

Der Bugeaud'sche Vertrag scheint auch auf eine afrikanische Opposition zu stoßen, die mit dem Yatagan und der Flinte argumentirt. Den arabischen Häuptlingen war Abd-El-Kader bisher Erster unter Gleichen, jetzt soll er ihr Herr seyn. Dieß will ihnen vielleicht nicht behagen. Die Werke der Tafna, Tlemecen und die Citadelle waren von den Franzosen unverzüglich geräumt worden; als sie aber selbst von Bilda Besitz nehmen wollten, stiegen die Kabailen von den Bergen herab, und nöthigten sie, unbekümmert um die Befehle Abd-El-Kaders, zur Rückkehr. Bald nachher waren Araber nach Algier auf den Markt gekommen, die sagten aus, der Emir sey als ein Opfer der Eifersucht einiger Stämme gefallen. (??) Auch zwischen den Generalen Damrémont und Bugeaud, wird behauptet, bestehe nicht das beste Vernehmen. Abd-El-Kader soll an Louis Philipp geschrieben haben, er möchte den letztern zum Generalgouverneur ernennen: durch ihn wäre eine neue Bürgschaft des Friedens gegeben. Die Engländer sollten mit dem Vertrag am zufriedensten seyn, denn er hat die unermeßliche Colonie sehr ins Kleine geschnitten. Doch ist das Urtheil des M. Chroniele nicht das günstigste. Es sagt: „Bei der Sparsamkeit der Kammer konnten die in Algier gelassenen Streitkräfte nicht Abd-El-Kader und Achmet-Bey zumal die Spitze bieten. Man mußte einen der beiden Häuptlinge gewinnen, aber nach Allem sind die Bedingungen so, daß ohne Zweifel weder der eine, noch der andere Theil sie lang erfüllen wird. Der Stolz des Emir ist zu sehr genährt worden, als daß er den Rathschlägen der Klugheit folgen und in Ruhe bleiben könnte, und den Franzosen wird es auch nicht an Gelegenheiten und Vorwänden fehlen, den Tractat nach Belieben bei Seite zu schieben." Nach der Europe hatte der Herzog von Rovigo ähnliche Unterhandlungen mit Achmet-Bey angeknüpft, und sie waren ein ganzes Jahr lang betrieben worden. Der Bey wünschte den kleinen Hafen von Calle und einen Theil der Provinz Bona zu erwerben. Wenn ihm der Gouverneur dazu behülflich wäre, sollte er 10 Mill. Franken (?) bekommen. Ein Handelsvertrag war gleichfalls beabsichtigt.

Digitized by Google

Das Ministerium muß die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben, ein Complot ans Licht zu ziehen. Die Polizei hat sich auch bei Hrn. Genoude auf seinem Landhause zu Plessis les Tournelles, bei Provins, eingefunden. Und beide legitimistische Notabilitäten sind auf heute vor den Justructionsrichter geladen.

Casimir Pereiees Grabmal auf dem Kirchhof des Père Lachaise ist bis auf einige Verzierungen vollendet. Der Ministee ist in Lebensgröße dargestellt. Auf den Seiten des Gestells, auf welchem die eherne Bildsäule ruht, bemerkt man drei allegorische Figueen: die Beredsamkeit, die Festigkeit, die Gerechtigkeit. Die vierte Façade ist noch leer. Auf mehreren kleinen Schildchen liest man das Wort Feankeeich, auf andern sind die Anfangsbuchstaben C. P. eingegeaben. Ein elegantes Gatter umschließt den Platz mit dem Monument.

Der Garde-National von Marseille berichtigt den Moniteur: Von der eigenhändigen Relation Napoleons über den ägyptischen Feldzug, die auf der dortigen Bibliothek entdeckt worden seyn sollte, ist in Marseille nichts bekannt."

Niederlande.

Der Neuhemsche Couraut vom 8 Jul. enthält einen Artikel über die ministerielle Presse. Während die Oppositiou sich stets stärker wider das System des Beharrens erhebe, müsse es Verwunderung erregen, daß man nichts von einer ministeriellen Presse vernehme, um die Anführungen der Oppositiou zu widerlegen. Sollte das Ministerium Erwiederungen scheuen, welche die Schwäche seines Systems nue noch mehe ans Licht stellen würden? Ministeriell gesprochen, sey freilich Schweigen die beste Partei, doch scheine dieses keineswegs der Beweggrund des Ministeriums zu seyn. Man könne in dem Schweigen nur den Beweis sehen, daß ein System, von dessen Verkehrtheit eine siebenjährige Erfahrung Jedermann überzeugt habe, nicht vertheidigt werden könne. Von Zeit zu Zeit lasse man durchscheinen, als wäre es der Regierung ernstlich um Beendigung des gegenwärtigen Zustandes zu thun und schreibe den Zweifel daran auf Rechnung der Täuschungen des Augenblicks. Allein wenn man sich täusche, beweise dieses gerade, daß ein verkehrter Weg eingeschlagen worden, welcher demnach schleunigst zu verlassen wäre. Könne eine andere Auslegung des Schweigens, das man bewahre, gegeben werden, so möge man sprechen und der Nation das, was man Täuschungen nenne, als solche nachweisen.

Italien.

* Neapel, 18 Jul. Die Nachrichten aus Sicilien lauten sehr beunruhigend, und nach den Maaßregeln, welche die hiesige Regierung ergreift, muß es daselbst sehr bedenklich aussehen. Die Telegraphen, wie die Dampf- und Segelschiffe sind in voller Thätigkeit. Die Briefe aus Palermo enthalten höchst traurige, zum Theil aber wohl sehr übertriebene Schilderungen der dortigen Ereignisse. Unter Anderm heißt es, daß der Vicekönig, nachdem er Gemahlin und Tochtee an der Choiera verloren, ermordet worden sey. Die Stadt, hauptsächlich die von den Bewohnern verlassenen Gebäude und Magazine, seyen der Plünderung des Räubergesindels preisgegeben, welches sich in Schaaren von Tausenden vereinigt habe. Das Militär soll sich nicht mehe in der Stadt befinden. Wie es sich damit auch verhalten mag, so viel ist gewiß, daß zwischen vorgestern und gesteen 20 größere und kleinere Schiffe, mit Truppen von allen Waffen an Bord, worunter auch Cavallerie und Artillerie, aus unserm Hafen ausliefen. Dee König, der keine Gefahr scheut, wollte sich selbst einschiffen, gab aber zuletzt doch den Bitten seiner Minister nach, die ihm eenstlich davon abriethen. Er wohnte übrigens am letzten Sonntage bis spät in die Nacht dem Einschiffen der Truppeu auf dem Molo bei. Der sie commandirende General hat den Befehl, nicht in Palermo, wo keine Schiffe angenommen werden, sondern 10 Miglien davon entfernt zu landen; er besitzt überdieß die Vollmacht Sr. Maj. Alles zu thun, was die Umstände gebieten, und falls ee Widerstand fände, die Stadt mit Gewalt zu nehmen. Man ist hier auf den Ausgang sehe gespannt, da es keine so leichte Aufgabe seyn wird, die Sicilianer zu ihrer Pflicht zurückzuführen. An Einem Tage, sagt ein Schreiben, seyen in Palermo 1400 Menschen gestorben. Gewiß liegt darin Uebertreibung. Jedenfalls soll die Krankheit ebenso schnell wieder abgenommen, als zugenommen haben. Hiee geht es mit dem Abnehmen sehr langsam. Ich werde Ihnen in meinem Nächsten das gewöhnliche wöchentliche Bulletin senden. Gestorben sind: in Neapel, der k. saedinische Gesandte, Baron v. Vignet, in Palermo, der k. preußische Consul He. Pfister. — Nachschrift. Den heute mit Dampfschiff aus Palermo erhaltenen Nachrichten zufolge, die bis zum 16 Julius reichen, ging es daselbst um Vieles besser, d. h. es starben am 15 nur noch circa 500 Menschen, nachdem mehree Tage hindnech täglich 17 bis 1800 gestoeben waeen. Die Zahl der von Mitte Junius bis Mitte Julius Gestoebenen, ist in dem amtlichen Verzeichniß der Begräbnißcommission auf neunzehn tausend und etliche hundert angegeben. Es starb also innerhalb vier Wochen ein volles Sechstel der zurückgebliebenen Bevölkerung. — Zweite Nachschrift. Diesen Abend hat das erste Schweizerregiment ebenfalls Befehl erhalten, sich nach Sicilien einzuschiffen, wohin ihm der Polizeiminister, General Carretta, der wegen seinee militärischen Tüchtigkeit und strengen Disciplin bekannt ist, folgen wird. Außerdem wurde noch eine Abtheilung der Gendarmerie so wie Berggeschütz eingeschifft. Die Garnison unserer Stadt beschränkt sich nunmehr auf zwei Schweizer- und zwei Garderegimentee. Die ersten Truppen, welche bei Palermo ans Land stiegen, fanden Widerstand, und es kam zu einem kleinen Scharmützel. Auch in Messina hat es einen revolutionären Auftritt gegeben. Es kam nämlich ein Dampfschiff von Palermo nach Messina, welches von der Sanität in Palermo den Befehl hatte, in letzterem Hafen einzulaufen, wozu sich, wie es scheint, die Sanitätsbehörde in Messina bereit zeigte. Das Volk widersetzte sich aber, und als ihm sein Wille nicht geschah, zog es wüthend gegen das Sanitätsgebäude, dessen Behörden ihr Leben nue durch schnelle Flucht retteten; aber alle Papiere und Documente wurden zerrissen, verbrannt und ins Meer geworfen. Während dieses Vorgangs war in der Stadt Alles geschlossen; erst als das Schiff sich wieder entfernte, kehrte die Ruhe zuück.

†* Rom, 20 Jul. Hier ist die Choiera dee einzige Gegenstand der Unterhaltung, so daß selbst die spanischen Ereignisse, welche sonst mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden, in diesem Augenblick in den Hintergrund treten. Seit die Nachricht von dem Ausbruch dieser Krankheit in Monte S. Giovanni wi-

Digitized by Google

verlegt ist, haben wir nun leider die Bestätigung, daß sie sich in dem Gränzort Ceprano, dem alten Fregellä, am Garigliano, auch Liri genannt, gezeigt hat. Das Städtchen liegt 70 Miglien von hier entfernt, und ist bereits mit mehrern andern Ortschaften, die als verdächtig erklärt wurden, abgesondert. Hiermit noch nicht zufrieden, hat die Regierung einen zweiten Cordon bei Valmontone gezogen, wozu die Grundbesitzer der Gegend mit ihren Leuten sich freiwillig gestellt. Von hier aus wurden mehrere Compagnien der Besatzung zur Verstärkung hingeschickt, so daß das zurückgebliebene Militär einen harten Wachendienst hat. Die Regierung läßt kein Mittel unversucht, die Seuche abzuhalten, vor der man hier die größte Furcht hat. Wiederum ist auf die Bewaffnung der Bürger angetragen, welchen die Sicherheit der Stadt anvertraut werden soll, was aber höhern Orts abermals abgelehnt wurde, da man die arbeitende Classe nicht mit diesem Dienst belästigen wolle. Man will dieß Mittel vermuthlich nur im äußersten Nothfall anwenden, wenn das reguläre Militär zum Dienst außerhalb der Stadt unumgänglich nothwendig seyn sollte. Indessen wurde vorläufig angeordnet, daß die Civica (Bürgermiliz), welche aus einem unvollständigen Bataillon besteht, künftig doppelte Wachdienste versehen, und dafür einen Ersatz in Geld erhalten soll. — Außer Sicilien, wo die Cholera im vollen Sinn des Worts schrecklich wüthet, soll sich diese traurige Krankheit auch wieder in Genua, dem südlichen Frankreich und mehrern andern Orten gezeigt haben, so daß wir hier, wenn sich diese Nachrichten bestätigen, nach dem einmal angenommenen Grundsatz bald von allen Ländern abgeschlossen seyn werden. Natürlich ist, daß sich einem Jeden der Gedanke aufdringt: wo will die Regierung die dazu nöthigen Geldmittel hernehmen? Daher wird auch behauptet, man werde eine neue Anleihe machen; doch ist dieß bloße Vermuthung, da die Regierung hierüber selbst noch keinen Beschluß gefaßt hat. Die Consolidati sind freilich auf dieses Gerücht hin um Einiges gewichen, obgleich im Regierungsgebäude dieser Tage durch die Amortisationscasse die eingelösten Schuldscheine des letzten Halbjahrs öffentlich verbrannt wurden und die Regierung hinlänglich beweist, daß sie ihre Pflichten pünktlichst erfüllt.

† Von der italienischen Gränze, 20 Jul. Die Fortschritte, welche die Carlistischen Truppen im Innern von Spanien machen, erregen im nördlichen Italien, und vorzüglich in den dortigen Seestädten große Freude, weil man hofft, daß die vielen Belästigungen, womit die jetzige Regierung in Madrid den italienischen Handel heimsucht, aufhören werden, sobald Don Carlos den spanischen Thron eingenommen haben wird. Bei der ersten Nachricht von der Annäherung der Carlistischen Expedition an die catalonische Küste war in Genua große Regsamkeit, und mehrere Schiffe schienen bereit, in See zu gehen, um Lebensmittel nach Spanien überzuführen. Allein auf das Gerücht hin, daß englische Kreuzer, die jede Verbindung zur See mit Spanien abwehren sollten, bei Barcelona Station genommen hätten, scheinen die Unternehmer jener Befrachtungen für gut gefunden zu haben, vorsichtig zu Werke zu gehen, und vorerst keine Versendung zu machen. Die Ernte ist jedoch in ganz Italien sehr ergiebig, und wenn die Ausfuhr des Getreides aus was immer für Gründen zu unterbleiben hätte, so wäre dieß eine wahre Calamität zu nennen. Es ist daher wohl begreiflich, daß bei der ohnedieß drückenden Stockung im Verkehr großes Mißbehagen entsteht. — Fast täglich kommen in Italien spanische Auswanderer an. Diese Flüchtlinge gehören meistens keiner von den Parteien an, die sich in Spanien gegenüber stehen. Sie haben aus Furcht, in den Streit verwickelt zu werden, ihr Vaterland verlassen, und sind meist so ziemlich mit Geldmitteln versehen, was dann Italien zu statten kommt. Sie sind der Meinung, daß noch eine lange Reihe von Jahren Spanien der Schauplatz großer Aufregungen bleiben werde, und daß nach dem Charakter ihrer Landsleute Niemand voraussagen könne, wann Spanien sich wieder der Ruhe erfreuen werde, die auf eine unverzeihliche Weise durch die letzte Willensmeinung Ferdinands VII gestört ward. Sie scheinen sich daher in der Fremde niederlassen zu wollen, und sind bemüht, bei mehrern italienischen Regierungen die Erlaubniß dazu zu erwirken. Manche sind entschlossen, sich nach Griechenland zu übersiedeln, wenn sie in Italien nicht zugelassen würden. Letzteres ist jedoch nicht wahrscheinlich, denn man liebt hier die Spanier, so lange sie sich vom politischen Treiben entfernt halten. — Für die nächste Truppenconcentrirung in der Lombardie trifft der Feldmarschall Radetzky bereits Anstalten. Man glaubt, daß nahe an 30,000 Mann in dem Lager werden zusammengezogen werden, um wie gewöhnlich Feldmanövres in großem Maaßstabe auszuführen.

Deutschland.

(Frankf. O. P. A. Z.) Frankfurt a. M., 25 Jul. Ueber die in verschiedenen öffentlichen Blättern besprochene käufliche Erwerbung des sogenannten rothen Hauses (gräflich Reichenbach'schen Palais) von Seite Sr. Durchl. des Fürsten von Thurn und Taxis vernehmen wir aus verlässiger Quelle die nachfolgenden Notizen, die zu Berichtigung der mehrfachen, theils unvollständigen, theils irrigen Darstellungen der Sache dienen dürften. Bei dem Umfange der dermalen bestehenden und noch in fortschreitender Entwicklung begriffenen Posteinrichtungen hatte sich die Unzulänglichkeit der bisherigen Localitäten für den Postdienst bei den gesteigerten Anforderungen an diese Anstalt um so fühlbarer gemacht, als das Bedürfniß und die Nothwendigkeit nicht verkannt werden konnten, die sämmtlichen Zweige der Verwaltung in einem vollkommen entsprechenden Locale zu vereinigen, und auf diese Weise sowohl für das betheiligte Publicum, als den Dienst selbst, die vollständigste Fürsorge zu treffen. Die Erwägungen, daß dieses schöne Gebäude durch seinen Umfang, seine entsprechende Lage in Mitte der Stadt, durch seine allen Zweigen des Dienstes zusagenden Räumlichkeiten und die zu erzielende Zweckmäßigkeit der innern Einrichtungen allen zeitgemäßen Anforderungen vollständig genüge, werden Se. Durchl. den Fürsten zweifelsohne bewogen haben, bei dem in den hiesigen örtlichen Verhältnissen notorisch liegenden Mangel anderer Erwerbungsgelegenheiten dem wichtigen Institute der Posten das Opfer des Ankaufs des sogenannten rothen Hauses darzubringen. Wir sind aus derselben glaubhaften Quelle versichert worden, daß der aus den Mitteln des fürstlichen Haus- und Stammvermögens bestrittene Kaufpreis die Summe von 565,000

Digitized by Google

Gulden beträgt, und daß diese käufliche Erwerbung aus dem Erlöse der aus administrativen Gründen in Belgien veräußerten fürstlichen Stammgüter bewerkstelligt wird, weßwegen auch das neuerkaufte Posthaus in die Kategorie der fürstlichen Haus- und Stammbesitzungen eintritt.

In Mainz ist bekanntlich der 14 Aug. definitiv zur feierlichen Enthüllung der Statue Guttenbergs bestimmt. Das Festcomité hat das Programm der auf drei Tage ausgedehnten Festlichkeiten überallhin versendet. Wir haben dessen wesentlichen Inhalt schon früher bezeichnet, und kündigen jetzt mit Vergnügen die Erscheinung einer trefflichen Denkmünze an, welche, aufgefordert von dem Mainzer Comité, der geschickte Hofgraveur und Wappensteinschneider Reuß in Augsburg ausgeführt hat. Die Hauptseite zeigt die Statue Gutteubergs von Thorwaldsen. Die Rückseite enthält die Inschrift auf dem Piedestal des Standbildes: „Artem, quae Graecos latuit, latuitque Latinos, Germani solers extudit ingenium. Nunc quidquid veteres sapiunt, sapiuntque recentes, non sibi, sed populis omnibus id sapiunt.“

△ Aus Mitteldeutschland. Wenn man sich außerhalb Hannovers verwundert, wie aus dem in einer denkwürdigen Krisis befindlichen Lande so wenig Entschiedenes und Besorgliches verlautet, so liegt davon der Grund in dem sichern und unerschrockenen Vertrauen, welches Hannover in die Ständeversammlung und das Ministerium setzt, in die bisherige Ordnung der Dinge, von der man gewiß ist, daß sie zu tiefe Wurzeln schlug, um durch eine Maaßregel, die nur aus Unkenntniß des deutschen Charakters ergriffen seyn konnte, erschüttert, oder wohl gar gänzlich abgeschafft zu werden. Eine neue constituirende Versammlung in Hannover würde größtentheils jenen Männern wieder das Stimmrecht geben, die bisher in der Kammer damit bekleidet waren, und sich dessen — Deutschland ist Zeuge — mit so viel gediegener und besonnener Mäßigung, mit so viel Eifer für das Wohl des hannover'schen Landes bedient haben. Ja, wäre die Aussicht nicht da, daß die ganze Verfassungskrisis bald ihr schwierigstes Stadium überstanden haben werde, so würde man von dem ehrenwerthen Stolze des jetzigen Ministeriums längst gehört haben, daß die Mitglieder desselben auf ihrer Dimission bestanden wären. Die Besorgniß nun gar, als würde Graf Münster wieder das Heft der Verwaltung übernehmen, ist vollends übertrieben; auch ist Hr. v. Scheie wohl kaum befähigt, auf die Länge, dem Status quo des deutschen Rechtszustandes gegenüber, die exceptionelle Maaßregel zu behaupten, und aus dem Provisorium mit Gewalt ein Recht zu machen. Vollkommen irrthümlich ist es wohl, wenn man sich einredet, das Patent des neuen Fürsten mit ähnlichern reactionären Maaßregeln in Zusammenhang zu bringen, welche demnächst von sanguinischen Phantasten gefürchtet werden. Im Gegentheil kann man als gewiß annehmen, daß gewissen Zusammenkünften und Besuchsreisen gerade die versöhnlichsten Tendenzen zum Grunde liegen. Das Patent vom 5 Jul. ist wohl theilweise durch ganz specielle Gründe bedingt. Da es doch früh genug zur Sprache kommen wird, so hindert uns nichts, offen auszusprechen, daß Seitens der Stände eine rücksichtslose Regulirung gewisser financiellen Verhältnisse, die eine Schuldenmasse von zwei bis drei Millionen Thaler ausweisen, gefürchtet wurde. Indessen ist wohl Seitens des Landes hierin alle Bereitwilligkeit zu hoffen, vielleicht auch wenn es sich von einer Vermehrung der Civilliste handelt. Einstweilen ist es wunderbar zu sehen, mit welcher Behaglichkeit Stadt und Land sich im Bewußtseyn seines guten Rechtes wiegt. Man scheint sich das Wort gegeben zu haben, das Patent für einen Streifschuß anzusehen, der nur eine Zeit lang die Jouenale reizen wird, der auch einige Protestationen hervorrufen dürfte, sonst aber keine Wirkung hinterläßt. Ein komisches Intermezzo ist nebenbei allerdings die unzweifelhafte Demüthigung der hannover'schen Aristokratie, wenn man sich dieses Ausdrucks für reiche und stolze Geschlechter bedienen darf, die so viele Jahre hindurch sich in die königliche souveräne Würde theilten. Man erzählt sich über die Behandlung, welche sich die vornehmen hannover'schen Whigs gefallen lassen müssen, bunte, mehr oder minder glaubwürdige Anekdoten. Der Herzog von Cambridge war gar ein milder Herr, der die großen Geschlechter walten ließ. Das scheint nun anders werden zu wollen. Der gemeine Mann geht jedoch in seiner Schadenfreude (wenn wir uns des Ausdrucks bedienen dürfen) nicht so weit, daß er nicht einsähe, wie darum das Princip des Patents doch nicht aufhört, den Landesgefühlen zu widersprechen. Göttingen würde unter Anderm zu einer Protestation sich bald verstanden haben, wenn es nicht für seine Hauptfreude, das Jubiläum, besorgt wäre. Inzwischen haben drei freisinnige Professoren es durchgesetzt, daß die Universität das Patent nicht hat anschlagen lassen. (Nach neueren Briefen soll dieser Anstand später beseitigt worden seyn.)

Hannover, 17 Jul. Sie müssen nicht die Bewohner der Stadt Hannover fragen, wenn Sie die wahre Stimmung unsers Landes kennen lernen wollen. Ich spreche hier von einem großen Theil unserer sogenannten Gebildeten. Die Stimmung bei dem Adel, so wie den meisten Staatsdienern ist aber nicht günstig. Das Volk liebt und verehrt unsern König, der in schlichter Tracht unter ihm herumgeht, den ersten, der ihm auf den Straßen auffällt, zu sich ruft, und im gebrochenen, kaum verständlichen Deutsch einige Worte zu ihm spricht. Das Volk liebt den König als seinen eigenen König; das Staatsgrundgesetz hat es nie gekannt, nie geliebt. Die wahre Stimmung des Landes dürfen Sie nicht in Hannover suchen, denn unsere Stadt ist viel zu betheiligt bei dem Ereignisse. Gehen Sie nach Osnabrück, Hildesheim, Emden, Göttingen, sprechen Sie dort mit Staatsdienern, ja mit Professoren, und Sie werden erfahren, wie man im Lande denkt. — Ueber die Göttinger Gefangenen, wofür keine der vielen Deputationen eine Bitte eingelegt hat, erfährt man nichts; der König soll die Göttinger Unruhen jedoch aus dem wahren Gesichtspunkt eines Kinderstreichs auffassen, und so wäre denn wohl einige Hoffnung da, daß er auf die Begnadigungsgesuche, die von Seite der Familien überreicht sind, einginge. (Deutsch. C.)

Hannover, 17 Jul. Der König macht sich durch sein einfaches populäres Wesen täglich beliebter; obgleich der deutschen Sprache sehr wenig mächtig, unterredet er sich auf den Straßen mit einfachen Bürgern. Wegen der Theilnahme, die der König und seine Familie an dem hiesigen Schützenfeste gezeigt haben, wird er hoch erhoben. Sehr gelobt wird der König auch wegen der kräftigen Schritte, die er zu Aufhebung vieler, bei Hofe noch

Digitized by Google

gebräuchlichen Sinecuren gethan hat; es wird fortan keine Stelle ohne ihre Arbeit, kein Titel und Gehalt umsonst seyn; namentlich will auch dem König das Anhäufen mehrerer Aemter in Einer Person, wie es hier häufig ist, nicht zusagen, und derselbe hat schon mehrere Schritte gethan, solchartige Concurrenz in seiner persönlichen Umgebung auf die einfachste Art zu heben. In der Uniformirung des Militärs sind schon mehrere Aenderungen vorgenommen worden; so haben die Landdragoner und Dragoner ihre gelben Schärpen, eine englische Sitte, verloren, wie die Officiere von den Linienregimentern die silbernen Streifen von den blauen Hosen. Größere Einfachheit und größere Accuratesse soll im Heere eingeführt werden. (Kurh. Ldsztg.)

Hannover, 24 Jul. Se. Durchl. der Herzog v. Braunschweig ist heute Nachmittags bald nach 2 Uhr von Braunschweig hier eingetroffen, und im Palais Sr. Maj. des Königs abgestiegen. Die zur Prüfung des Staatsgrundgesetzes niedergesetzte königliche Commission hat sich, wie es heißt, über die Frage, ob des Königs Majestät zur Anerkennung des Staatsgrundgesetzes verbunden sey, bereits vereinigt; es verlautet bis jetzt noch gar nichts über die Ansicht, für welche die Mitglieder der Commission sich erklärt haben. — Bei der Reise Se. Maj. des Königs nach Schladen am 14 d. wurden bei Hildesheim die Pferde vor allerhöchstderen Wagen durch ein unerwartet gekommenes starkes Geräusch scheu, und gingen durch, wobei es nur der Aufmerksamkeit und Gewandtheit des Postillons zuzuschreiben war, daß der Wagen nicht in den Stadtgraben stürzte. Zur Belohnung ist diesem Postillon von dem königlichen Generalpostdirectorium eine Ehrenpeitsche zum Geschenke gemacht, und die zu Erlangung der Pension erforderliche 20jährige Dienstzeit um zehn Jahre abgekürzt worden. (Hannov. Ztg.)

Hamburg, 21 Jul. Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind von Eutin unter den Namen als Graf und Gräfin v. Oldenburg mit Gefolge wieder hier angekommen. — Dem Vernehmen nach wird der Kronprinz von Schweden und Norwegen, seine Rückreise über Hamburg nehmend, am 7 Aug. hier eintreffen, und man will sodann auch den Kronprinzen von Bayern aus Norderney hier erwarten.

Preußen.

Berlin, 21 Jul. Unsre Minister sind jetzt größtentheils abwesend; auch Hr. v. Kamptz wird eine Reise antreten, wie es heißt, nach Paris. — Leider ist nach der Meinung Vieler, deren ein Urtheil zusteht, wenig Hoffnung vorhanden, daß eine Augenoperation an dem Kronprinzen von Hannover gelingen werde. — Wie man vom Badeorte hört, befindet sich Se. Hoh. der Herzog Karl von Mecklenburg noch nicht viel besser als zur Zeit, wo er Berlin verließ, und es dürfte daher leicht kommen, daß er die Herbstmanöores nicht wird leiten können. (Leipz. Z.)

Berlin, 24 Julius. Die heute ausgegebene Nummer der Gesetzessammlung enthält den Schifffahrtsvertrag zwischen Sr. Maj. dem König von Preußen und Se. Maj. dem König der Niederlande, vom 5 Jun. 1837. Wir heben davon heute nur folgende als die wichtigsten Artikel aus: Artikel 1. Die preußischen Schiffe, welche mit Ballast oder beladen in die Häfen des Königreichs der Niederlande einlaufen oder aus diesen auslaufen, und umgekehrt die niederländischen Schiffe, welche mit Ballast oder beladen in die Häfen des Königreichs Preußen einlaufen oder aus diesen auslaufen, sollen keinen anderen oder höheren Tonnen-, Flaggen-, Hafen-, Anker-, Lootsen-, Schleyp-, Feuer-, Schleußen-, Canal-, Quarantäne-, Bergegeldern, Niederlagegebühren, ingleichen keinen andern oder höheren Abgaben oder Gebühren irgend einer Art oder Benennung unterworfen werden, sie mögen im Namen oder zum Vortheile der Regierung, der öffentlichen Angestellten der Communen oder irgend einer Anstalt erhoben werden, als denjenigen, welche den Nationalschiffen bei deren Einlaufen in die gedachten Häfen, ihrem Aufenthalte daselbst oder bei ihrem Ausgange jetzt auferlegt sind, oder künftig etwa auferlegt werden möchten. (Der Art. 7 dehnt dieselben Bestimmungen ausdrücklich auf die Rheinfahrt und den Rheinhandel aus.) Art. 2. Alle Erzeugnisse und andere Handelsgegenstände, deren Einfuhr oder Ausfuhr auf Nationalschiffen in den Staaten der hohen contrahirenden Theile gesetzlich statt finden darf, sollen daselbst auch auf den dem andern Staate zugehörigen Schiffen ein-, oder von dort ausgeführt werden dürfen. Art. 3. Da es die Absicht der hohen contrahirenden Theile ist, zwischen den ihren beiderseitigen Staaten angehörigen Schiffen in Rücksicht auf deren Nationalität keinen Unterschied in Betreff des Ankaufes der auf denselben eingeführten Erzeugnisse oder andern Handelsgegenstände zuzulassen, so soll in dieser Beziehung weder unmittelbar noch mittelbar, weder von den hohen contrahirenden Theilen, noch durch in deren Namen oder unter deren Autorität handelnde Gesellschaften, Corporationen oder Agenten, den Einfuhren auf einheimischen Schiffen eine Priorität oder irgend ein Vorzug eingeräumt werden. Art. 4. Alle Producte und andere Handelsgegenstände ohne Unterschied des Ursprungs, welche direct aus den Häfen des Königreichs der Niederlande in Europa, oder aus letzteren auf niederländischen Schiffen in preußische Häfen eingeführt werden, ingleichen alle Producte und andere Handelsgegenstände ohne Unterschied des Ursprungs, welche direct aus preußischen Häfen auf niederländischen Schiffen nach niederländischen Häfen in Europa oder aus letzteren auf preußischen Schiffen nach preußischen Häfen ausgeführt werden, sollen in den betreffenden Häfen keine anderen oder höheren Abgaben entrichten, als wenn die Einfuhr oder Ausfuhr derselben Gegenstände auf Nationalschiffen erfolgt wäre. — Die Prämien-Rückzölle oder andere Vortheile dieser Art, welche in den Staaten eines der hohen contrahirenden Theile der Einfuhr oder der Ausfuhr auf Nationalschiffen bewilligt sind, sollen gleichmäßig auch bei der direct zwischen den beiderseitigen Häfen auf Schiffen des andern Staates erfolgenden Ein- oder Ausfuhr gewährt werden. (Wir werden die übrigen Artikel morgen folgen lassen.)

Schweden.

* Stockholm, 18 Jul. Der König und die Königin, welche diesen Monat einige Tage in Drottningholm zugebracht hatten, sind gestern Abends aus der Hauptstadt abgereist, um sich auf das Schloß Rosersberg zu begeben, wo JJ. MM. einige Zeit zu verweilen gedenken. Die Kronprinzessin mit ihren Kindern bleibt in Drottningholm. Es heißt, der Kronprinz werde vor Ende Augusts aus Deutschland zurück seyn, und werde dann gleichfalls einige Zeit in Drottningholm zubringen, wo das aus Soldaten aller Infanterieregimenter bestehende Instructionsba-

Digitized by Google

taillon sich versammeln wird. — Da Kaiser Nicolaus dem Könige notificiren ließ, daß er mit Vergnügen auch schwedische Officiere im Lager von Wosneßensk sehen würde, so hat der König seinem ersten Adjutanten, General der Cavallerie, Grafen v. Mörner, so wie seinem Adjutanten, dem Major der Garde zu Pferd, Graf Lilienkranz, befohlen, sich dahin zu begeben.

Rußland.

St. Petersburg, 14 Jul. Man liest in der Zeitung von Odessa: „Nachrichten aus Wosneßensk (Gouvernement Cherson) zufolge, wird Se. Maj. der Kaiser in der Umgegend dieser Stadt im Monat August eine Revue über die gesammte Reservecavallerie halten. In der Umgegend von Wosneßensk werden zu der Revue 350 Schwadronen Cavallerie aus allen Militäransiedlungen und den übrigen Corps zusammengezogen; außerdem 28 Bataillons Infanterie, gebildet aus den auf unbestimmte Zeit beurlaubten Kriegern, die nicht weniger als zwanzig Jahre im wirklichen Dienste gestanden haben, und aus 164 Geschützen der reitenden Artillerie. Die zur Revue bestimmten Truppen werden sich bald dahin in Marsch setzen. Die in Wosneßensk zusammengezogene Masse von Cavallerie wird eine der bedeutendsten seyn, die je seit der Gründung regulärer Truppen in Europa in einer Ebene manövrirt hat. Man vermuthet, daß Ihre Majestäten nach Beendigung der Manövres sich nach den Küsten des schwarzen Meeres und in die Krim begeben und Se. Maj. der Kaiser die Flotte des schwarzen Meeres und verschiedene in Nikolajew und Sewastopol im Werk befindliche Arbeiten in Augenschein nehmen werden."

Am 27 Jun., um 7 Uhr Morgens, verließ der Thronfolger Cesarewitsch Orenburg und setzte in Begleitung des Militärgouverneurs von Orenburg die Reise längs der Linie fort; in einer Entfernung von 200 Werst von Orenburg kam Se. k. H. in das Land des uralschen Heeres und wurde von einer Abtheilung uralscher Kosaken empfangen. Am 29 v. M., um 7 Uhr Morgens, verließ Se. k. Hoh. Uralsk und setzte die Reise in gerader Richtung durch das steppen-, aber getreidereiche Gebiet des uralschen Heeres fort, kam durch den busulukschen Kreis und um 9 Uhr Abends zum Nachtlager in der Stadt Busuluk an. Am 30 Jun. setzte der Großfürst die Reise über Bugurusian, wo das Mittagsmahl gehalten wurde, bis zur Stadt Bululma fort. Am 1 Jul. um 7 Uhr Morgens, verließ Se. k. Hoh. die Stadt Buguima, fuhr gegen 100 Werst durch die Kreise Bululma und Menselinsk und erreichte gegen Mittag das Ende des Gouvernements Orenburg; der Großfürst hat in diesem Gouvernement in zwei Wochen 2200 Werst zurückgelegt. Um 10 Uhr Abends kam Se. k. Hoh. in der Stadt Tschistopol, die an den Ufern der Kama liegt und durch ihren blühenden Getreidehandel bekannt ist, an, und hielt daselbst sein Nachtlager. Am 2 Jul. setzte der Großfürst nach gehaltenem Gottesdienst die Reise nach Kasan fort. Dort wurden Sr. k. Hoh. von den verschiedenen Bewohnern des Gouvernements, Tataren, Tscheremissen, Tschuwaschen und Mordwinen vorgestellt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 22 Jul. Consol. 91½; spanische Fonds 20⅞ (21½ mit Coupons); portugiesische 41½. Die Abrechnung in den Consols am 21 ging ohne Schwierigkeit vorüber; die „Bären" verloren doch nicht beträchtlich. — „Die Barren, sagt der True Sun, häufen sich in den Cassen der Bank schnell an, und alle Befürchtungen in dieser Hinsicht sind verschwunden." — (M. Herald.) In der City heißt es, zwischen England und Spanien sey ein Handelsvertrag abgeschlossen, wornach brittische Baumwollenwaare künftig zu sehr mäßigen Zöllen in Spanien eingeführt werden dürfte. — Ein Schiff aus Philadelphia hat 250,000 Dollars für amerikanische Handelshäuser überbracht; seine Nachrichten aber sind nicht neuer als die letzten.

Paris, 24 Jul. Consol. 5Proc. 110; 5Proc. 79; Bankactien 2395; span. act. Schuld 22; passive 5⅛; neapolitan. Fonds 97; St. Germainer Eisenbahn 995; Versailler rechte 700; linke 615.

Amsterdam, 22 Jul. Integr. 52½; 5proc. Cert. 100¹¹/₁₂; Kanf. 22⅝; 4½proc. Synd. 93⅝; 5½proc. 76⅛; Ardoins 18⅜; ruff. Inscr. 66½.

* Amsterdam, 22 Jul. Die einheimischen Fonds verfolgen eine steigende Bewegung, wenn auch in den letzten Tagen und heute wenig Umsatz darin gewesen. Die spanischen Effecten unterliegen ganz dem von der Pariser Börse ausgehenden Impuls. An der Antwerpner ist die Speculation in den Ard. wieder etwas lebhafter geworden. 2½proc. 52½; 5proc. 100¹¹/₁₂; Kansb. 22⅝; Synd. 4½proc. 93⅝; 5½proc. 76⅛; 5proc. 98¼; Ard. 18¾; Pass. 4⅝.

In einem Artikel des Arnheimschen Courant unter der Ueberschrift: „Windhandel" wird derselbe im Allgemeinen scharf durchgenommen und ein Bedauern darüber ausgedrückt, daß auch die Actien der niederländischen Handelsgesellschaft und die Dividendenscheine derselben dem unseligen Börsenspiel neue Nahrung verschafft haben. Vor Allen strafbar seyen diejenigen, welche diese Börsenwetten eingingen, wo sie für sich Gewißheit von Steigen oder Fallen durch ihre Stellung hätten, von welcher sie einen schamlosen Mißbrauch machten. Zu glauben sey es nicht, daß irgend ein Beamter der niederländischen Handelsgesellschaft sich eines solchen Mißbrauchs schuldig gemacht; dennoch behaupte dieses die öffentliche Meinung, und darum sey es nöthig, hierauf die Aufmerksamkeit zu lenken, damit die, welche das Gerücht benenne, demselben öffentlich widersprechen möchten und der umlaufende Irrthum nicht durch den Schein eines schweigenden Eingeständnisses bestärkt werde.

Frankfurt a. M., 25 Jul. 4proc. Met. 99⅛; 5proc. 75⁹/₁₆; Bankactien 1644; Integr. 52⅝; span. Act. 16¼; Tann. Eisenb. 64 Proc.

Frankfurt a. M., 26 Jul. 5proc. Metall. 104; 4proc. 99; 5proc. 75¹³/₁₆; Bankactien 1645; Integr. 52⅝; span. Act. 16⅛; Taunusbahn 63½ Proc.

* Aus Rheinhessen, 44 Jul. Die Kohlernte in unsrer Provinz ist im Allgemeinen wegen des anhaltend trockenen Wetters schlecht ausgefallen, besonders in den sandigen und geringen Feldern, wo der Kohl sehr wenig ausgibt, kleinkörnig und nicht ölreich ist, während dagegen in den bessern Feldern, wo man später schnitt, und denen noch der eingetretene Regen zu gut kam, die Qualität und Quantität des Kohls eine bessere ist. Daß unter diesen Umständen sowohl der Preis des Kohls, wie der des Rüböls in die Höhe gehen muß, läßt sich denken, und man zahlt heute gern für Kohl per Malter 15 fl. und für Rüböl per Ohm 56½ Thlr. In Mainz ist das pro Mai empfangene Oel, was doch mehr als 1000 Ohm betrug, fast gänzlich verbraucht.

Leipzig, 24 Jul. Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien 122.

Wien, 24 Jul. Met. 105¼; 4Proc. 100½; 3Proc. 77⅝; Bankactien 1368; 1834er Anleihe 577½; Nordbahn 114½; Mailänder Eisenbahn 110¼.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Reisen und Reiselitteratur.

Der Zuid Afrikaan meldet aus der Capstadt vom 28 April: „Die französische Fregatte Artemise, Capitän Laplace, wird nächstens die Tafelbai verlassen, und ihre lange und interessante Fahrt fortsetzen. Dieses Fahrzeug ist ganz neu; die Schönheit seines Baues und die treffliche Haltung seiner Mannschaft wurden von englischen und andern ausgezeichneten Seemännern, die es in Augenschein genommen haben, mit dem größten Lob anerkannt. Der Zweck der Expedition ist in dem indischen Ocean zu kreuzen, alle Häfen und Inseln dieses Theils der Welt zu berühren, die Südostküste des asiatischen Festlandes sorgfältig zu untersuchen, einige noch ungewisse Lagen auszumitteln und zugleich dem französischen Handel in den fernsten Gewässern Schutz angedeihen zu lassen. Auch erfahren wir, daß noch andere französische Kriegsfahrzeuge, für eben diese Bestimmung ausgerüstet, in kurzem auf verschiedenen Punkten erscheinen werden."

Ueber die Reise der HH. Combes und Tamisier in Abyssinien liest man in französischen Blättern: „Es sind zwei junge Männer unter 30 Jahren, von kräftigem Körper und von einer Intelligenz, die nicht sowohl durch Studium gebildet als geistreich und durch ihr vierjähriges abenteuerliches Leben eigenthümlich entwikelt ist. Jenseits der Gränzen der Macht des Pascha's von Aegypten, wie selbst jenseits der Gränzen des Islam haben sie in Abyssinien, mitten unter heidnischen Horden, in einer Gegend, in welche vor ihnen kein Europäer kam, Völkerschaften entdeckt, welche durch den Apostel Thomas bekehrt worden waren, aber allen Veränderungen, welche das Christenthum seit seinem Ursprung erfahren hat, fremd geblieben sind. Diese Christen, welche von der Messe, der Verehrung des heiligen Sacraments und der Jungfrau nichts wissen, besitzen mehrere von den unsern verschiedene Evangelien, übrigens ohne besonders interessante Abweichungen. Die Reisenden hatten sich Abschriften verschafft, sie wurden aber unter Wegs von wilden Stämmen geplündert, die ihnen diesen litterarischen Schatz abjagten, und aus deren räuberischen Händen sie nur einige Sammlungen von Muscheln und getrockneten Pflanzen retteten, doch glücklicher Weise auch den größten Theil ihrer Manuscripte. Gegenwärtig sind sie mit der Herausgabe ihrer Reisebeschreibung beschäftigt. Auf den Antrag des Hrn. Jomard hat das Ministerium die Ateliers der königlichen Druckerei zu ihrer Verfügung gestellt."

Die Trübsale eines englischen Parlamentscandidaten.

Unter dieser Aufschrift gibt der National einen Artikel, der, wenn er auch die Farben etwas stark aufträgt, doch eine lebendige und in den Grundzügen nicht unwahre Schilderung enthält. „Es ist, schreibt Armand Marrast, ein schöner Titel in England, ein Parlamentsmitglied heißen, und noch größer wird die Ehre, wenn man zur Vertretung so volkreicher, so wichtiger Wahlbezirke berufen ist, wie es die der Hauptstadt sind. Aber auf dem Continent, wo die Meinung herrscht, in England werde eben Alles gekauft, macht man sich keine Vorstellung davon, wie viel es sich ein reicher Mann, der den Titel eines P. M. anspricht, abgesehen von dem Gelde, noch an Mühsalen, Kämpfen, Anstrengungen, thätigem Entgegenkommen, Privat- und öffentlichen Sollicitationen kosten lassen muß. Daß er bei seinem Bankier einen Credit eröffnet hat, wo seine Freunde mit vollen Händen schöpfen, dieß ist noch nicht genug: kaum ist seine Candidatur angekündigt, so wird sein Haus das Stelldichein aller der aufdringlichen Müßiggänger, die guten Rath zu geben, ein neues untrügliches Intriguensystem vorzuschlagen, irgend eine unerhörte Entdeckung zu machen haben, um eine zuverlässige Majorität zu gewinnen. Sobald der Tag zu dämmern beginnt, regnet es Briefe und Complimente. Der Candidat muß Alles hören, auf Alles antworten, darf Niemand verletzen. Am Ende jeder Unterhaltung folgt ein Geldgesuch, und die pomphaftesten Briefe schließen nicht selten mit der Formel: „Wenn Sie mir einen Sovereign vorschießen wollen, dessen ich eben sehr benöthigt bin, so verbinde ich mich, Ihrem Dienste meine Feder und meine Zunge zu weihen, deren mir von der Natur verliehene Fähigkeiten ich durch eine lange Uebung zu entwickeln bemüht gewesen bin." Ein gescheidter Candidat weiß viele dieser Intriganten hinauszuhalten oder aus dem Felde zu schlagen; aber bald kommt nun die Reihe an die Wähler. Jeder derselben hat seine Verwandten, Freunde, Nachbarn, für die er gut steht; aber jeder knüpft auch seine Bedingungen an sein Votum. Nach einer in Meetings zugebrachten Nacht wollt Ihr Euch endlich niedersetzen und ausruhen, Ihr raucht philosophisch Eure Cigarre und stellt über die schweren Prüfungen des Ehrgeizes Eure Betrachtungen an, da meldet Euch der Bediente, daß ein Wähler nach Euch fragt. „Sagt ihm, ich sey ausgegangen." — „Aber es ist Hr. N. N. von der Pfarrei St. Anna oder St. Martin; er versichert, er habe Dringendes." — „Zum T . . ! laßt Hrn. N. herauf kommen." Nun fängt dieser Hr. N. an seine Dienste anzutragen, seine Wichtigkeit zu rühmen, und schließt mit den ausschweifendsten Zumuthungen. Der Candidat antwortet ihm in aller Bescheidenheit: „Mein Herr! ich bin nur ein geringes Werkzeug in den Händen meiner Committee; wollen Sie dieser gefälligst Ihre Plane und Bedingungen vorlegen. Sie wissen, daß sie den ganzen Tag von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends in der Taberne . . sitzt." — „Ganz wohl, mein Herr, ich weiß das; aber in Ihrer Committee sind Leute, mit denen man sich nicht verständigen kann, eine ausschließliche Coterie, unverständige Canvassers (Stimmenwerber). Ich habe nicht einmal einen Besuch von ihnen erhalten." — „Sie werden ihn gewiß erhalten, und sich, wie ich hoffe, gegenseitig erklären. Einstweilen will ich mir Ihre vortrefflichen Bemerkungen notiren, um mich derselben nach Ihrem Wunsche zu bedienen, und ich zähle vertrauensvoll auf Ihre Mitwirkung." — „O gewiß, Herr, aber ich habe Ihnen noch etwas zu sagen;" und die Extravaganzen beginnen von neuem. „Sehr wohl! Ich nehme auch dieß ad notam; es sind bewundernswerthe Winke, die Sie mir geben, und ich danke Ihnen von Herzen." Der Wähler ist schon auf der Treppe, da hat er noch eine sehr wichtige Bemerkung vergessen. Aber in dem Augenblick, wo er wieder herauf geht, ist sein Platz von einem Quidam aus St.

Digitized by Google

hinein, wenn Ihr könnt, und wirklich seht Ihr den armen Candidaten, wie er seine schweißtriefende Stirne trocknet, während die Menge begeisterte „Hear, hear!“ und „Yea, yea, yea!“ erschallen läßt. Da balancirt er lebensgefährlich auf schlecht zusammengenagelten Brettern, und hebt sein Glaubensbekenntniß an, von dem er gerade die sechszigste Auflage gibt: „Gentlemen, ich will Sie nicht lange aufhalten“ . . . seyd nach diesem Exordium versichert, daß er zwei Stunden lang sprechen wird. Er fährt mit Wärme fort, er verspricht dem Volke die volle Entwicklung der Reformbill, die Abstimmung durch geheime Ballotage (Beifall), dreijährige Parlamente (neuer Beifall), die Ausdehnung des Wahlrechts (verdoppelter Beifall), die Reform des Hauses der Lords (donnernder Beifall). Folgt hierauf eine glänzende Tirade gegen die Tories: „Und von solchen Menschen, Gentlemen, möchten Sie repräsentirt werden? (Das Auditorium ruft wüthend: „Nein, nein!“) Wohlan, so stimmen Sie für mich!“ Dieß ist die unvermeidliche Conclusion jeder Rede. Wenn nun dieser Candidat zufällig der Obrist Evans, der General der Halbinsel ist, da werden sich verwirrte Stimmen erheben, endlich aber wird eine Stentorstimme durchdringen und sprechen: „Ich erlaube mir einige Fragen an den Candidaten zu richten.“ (Bravo, bravo!) „Warum hat Obrist Evans seinen Posten verlassen? Was hat er in Spanien gethan? Ist es wahr, daß er sich 15 Pf. St. tägliche Gage bezahlen ließ, während seine Soldaten keinen Penny erhielten? Ist es wahr, daß er Männern, ja sogar Weibern die neunschwänzige Katze anmessen ließ?“ u. s. w. Alsobald wird Candidat Evans an den Rand der Estrade vortreten und antworten: „Ich bin entzückt, daß man diese Fragen an mich gerichtet hat.“ Hierauf rechtfertigt er sich, wie es eben gehen will, und die Versammlung ist über seine gute oder schlechte Verantwortung nicht minder entzückt. Tritt dann ein zweiter Unzufriedener auf, welcher wissen will, ob der Candidat gegen das Armengesetz stimmen werde: neue Erörterung; sofort ein dritter, der seine Ansicht über die Kirchensteuer vernehmen will: neue Antwort. Und das dauert von 7 Uhr Abends bis Mitternacht, inmitten einer Menschenmenge, die sich ab- und zuströmend erneuert, in einem mephitischen Dunstkreis, der durch keine Strömungen erneuert wird. Beim Aufbruch des Meeting ist es höchst selten, daß der abgehetzte Candidat nicht noch von einigen Freunden in Beschlag genommen wird, die mit ihm ein Privatgespräch begehren über die Stimmung einiger Wähler, die er kennt, oder über irgend einen Mißgriff der Committee. Wenn er dann endlich, ganz matt und erschöpft durch Laufen, Reden, Schreiben, nach Hause kommt und ein wenig zu verschnaufen meint, da findet er auf seinem Tisch einen verbindlichen und sehr dringenden Brief, worin ihm gemeldet wird, daß der Herausgeber dieses oder jenes radicalen Journals, durch gewisse Handlungen seiner Freunde gereizt, auf den folgenden Tag einen perfiden Ausfall gegen seine Candidatur im Schild führe. Man bittet ihn, in welcher Stunde er auch nach Hause kommen möge, sich in das Bureau dieses Journals zu verfügen, um den Sturm durch eine Erklärung zu beschwören. So geht er denn nochmals zu Fuß aus, und rennt bis 2 oder 3 Uhr Morgens herum; glücklich genug, wenn er dann endlich wieder daheim ist und einschläft, ohne daß ihn ein Wahl-Alp plötzlich vom Lager aufjagt durch das Traumgesicht eines Polls mit ansehnlicher — Minorität.“

Großbritannien.

* Neuwied, 18 Jul. In diesen Gegenden auf einer kurzen Reise begriffen, *) finde ich mich durch den so vielfältig und häufig ausgesprochenen Glauben, daß uns in England in diesem Augenblick eine große Krise bevorstehe, veranlaßt, an Sie zu schreiben. Was ich dieser in Deutschland so allgemein verbreiteten Meinung entgegenzusetzen habe, ist freilich nur die Ansicht eines Individuums. Doch schmeichle ich mir, daß die Leser meiner Correspondenz in der Allg. Zeitung aus langer Erfahrung wissen, daß ich mich nicht leicht durch den Schein täuschen oder durch Parteiansichten blenden lasse, und daß, da es mir auch nicht an Kenntniß der Verhältnisse fehlt, meine Ansicht wenigstens so viel Beachtung verdient, als das schwankende Gerede, welches man über diesen eben so verwickelten als wichtigen Gegenstand zu vernehmen pflegt. Ich wage also die Behauptung, daß wenn ja eine Krise vorhanden war, solche mit dem Tode Wilhelms IV sich entschieden hat. So lange dieser Monarch noch lebte, durften sich die Tories noch mit der Hoffnung schmeicheln, wenn die Umstände von außen her sie nur noch ein wenig mehr zu begünstigen schienen, durch den Einfluß des Hofes aufs neue zur Gewalt berufen zu werden. Diese Hoffnung aber machte sie eben so kühn in ihrer Opposition, als sie viele von der Partei zu den verzweifeltsten Schritten antrieb, um auf das Volk zu wirken. Alle solche Aussichten aber haben nun aufgehört, und die Häupter der Partei müssen jetzt nothwendig einen liberaleren Standpunkt annehmen, der sie den Whigs näher bringt. Wenn sie dadurch die Ultras ihres Anhanges von sich absondern, so ist es nur um so besser, da auch die Whigs, welche bei der neuen Wahl einen bedeutenden Zuwachs an gemäßigten Stimmen erlangen werden, die extremen Radicalen, von denen sie bisher eine eben so ungern gegebene als angenommene Unterstützung erhielten, von sich trennen werden, so daß durch beides eine Vereinigung der Gemäßigten sehr erleichtert wird. Deßwegen haben sich diese auch auf beiden Seiten so leicht dazu verstanden, alle bestrittenen Punkte vor der Hand beruhen zu lassen, während der Herzog von Wellington im Allgemeinen die Versicherung gab, daß er bei der Schlichtung derselben behülflich seyn wolle. Geben ja selbst die Radicalen es zu, daß für den Augenblick an keine organische Veränderung zu denken sey. Die Rede ist also nur noch von solchen praktischen Veränderungen, welche die bisher weniger begünstigten Theile der Nation mehr mit der Verfassung aussöhnen, und dieselben (besonders die Irländer) wenigstens für die nächste Zeit befriedigen sollen. Diese mit O'Connell an ihrer Spitze werden gewiß zu einem billigen Vergleich die Hand bieten, weil ihr Führer die Einsicht hat, daß die Zeit nur nützlich für seine Plane wirken kann, und man in der Welt schon zufrieden seyn muß, wenn man von allem denkbaren Guten auch nur etwas Weniges zu Stande bringt. Den Ultratories müssen die hannover'schen Begebenheiten unendlich in der öffentlichen Meinung schaden; die Oranienverschwörung erhält dadurch neues Gewicht; und

*) Von unserm Londoner * Correspondenten.

obgleich nur sehr wenige an dieser Theil genommen, und es sehr wenige darunter gibt, welche selbst die Reformbill und die Emancipation der Katholiken anders als auf verfassungsmäßigem Wege widerrufen sehen möchten, so wird die liberale Presse schon dafür sorgen, daß man sie mit jenem revolutionären und verfassungswidrigen Streben identificire, und sie als Cumberländer dem allgemeinen Mißtrauen preisgebe. Gewiß auch werden die Nachrichten von dorther die Nation desto fester an die junge Königin ketten, und alle vaterländischen Herzen zu den wärmsten Gebeten um ihre Erhaltung und dem innigen Wunsche beseelen, daß sie sich bald glücklich vermählen, und der Himmel sie mit Nachkommenschaft segnen möge. Auch ich rufe von Grund meines Herzens: God preserve old England and save Queen Victoria! Ehe die neuen Wahlen statt finden, hoffe ich wieder in London zu seyn und Ihnen über den Fortgang der Begebenheiten nach wie vor zu berichten.

Deutschland.

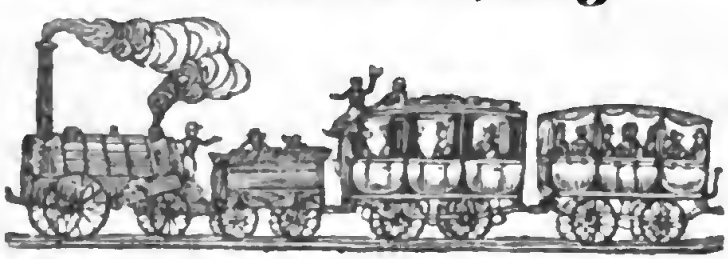
†* München, 25 Jul. Die Kammer der Reichsräthe hat bezüglich der an die Stände gelangten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1832/33, 1833/34 und 1834/35 folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Der von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Beanstandung a) der a Conto heimgefallener Apanagen eingesetzten Pensionen des Hofetats in der Gesammtsumme von 5274 fl.; b) der Ausgabe von 61 fl. auf Wittwengehalte des Hofetats und c) der in dem Gesammtbetrage von 8075 fl. auf den Reichsreservefonds gesetzten Pensionen des Hofetats aus der zweiten Finanzperiode, welche auf die Amortisationscasse nicht überwiesen wurden — sey die Zustimmung zu versagen. 2) Dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Rechnungen über die Zollgefälle sey nur unter der Modification beizutreten, daß lediglich als Wunsch und Antrag ausgedrückt werde: „Es mögen die definitiven Abrechnungen mit den Zollvereinsstaaten rücksichtlich der in den Etatsjahren 1833/34 und 1834/35 provisorisch eingestellten Summen der nächsten Ständeversammlung vorgelegt werden." 3) Dem (eine bedingte Anerkennung enthaltenden) Beschlusse dieser Kammer über den verrechneten Kaufschilling des neuen Postgebäudes zu München sey nicht beizustimmen. 4) Der von derselben Kammer beschlossenen Nichtanerkennung der Mehrausgabe auf die Festung Landau in dem Betrage von 92,586 fl. sey nur unter der Modification beizutreten, daß als Wunsch und Antrag ausgedrückt werde: „Es möge diese Mehrausgabe von 92,586 fl. in der nächsten Rechnung ersetzt werden." 5) Der von der Kammer der Abgeordneten mit bedingenden Vorbehalten in Ansehung der Summen von 84,626 fl., dann von 58,038 fl. und von 881,000 fl. beschlossenen Anerkennung der Militärrechnungen sey mit der Modification beizutreten, daß — anstatt jener bedingenden Vorbehalte — lediglich als Wunsch und Antrag ausgedrückt werde: „a) Es möge die aus Loerfalbeträgen von Griechenland herrührende Summe von 84,626 fl. ausschließlich für die Gegenstände, wofür sie in Einnahme gekommen, verausgabt werden; b) es möge die der Militärretardatenrechnung zugehörige Summe von 58,038 fl. ausschließlich zur Deckung von Ausgaben dieser Art, die etwa darauf noch vorkommen könnten, bestimmt und eben diese Summe in keinem Fall überschritten werden; c) es mögen die 881,000 fl., welche am Schlusse des Jahres 1834/35 von der Summe von 900,000 fl., die das königliche Kriegsministerium im Jahr 1830/31 aus dem Armeereservefonds für Rechnung der Kriegscasse entnahm, noch nicht ersetzt waren, möglichst bald von besagter Casse zur Wiederergänzung des Armeereservefonds auf seine ursprüngliche Dotation von 2,700,000 fl. bei der Staatsschuldentilgungsanstalt angelegt werden." 6) Der von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Nichtanerkennung der Ausgabe von 11,456 fl. für das Decorationsmagazin des Hof- und Nationaltheaters — so wie 7) dem Beschlusse dieser Kammer, daß die Anerkennung der Rechnungen den Reclamationen des Landrathes des Rheinkreises (in dessen Protokolle vom 28 Mai 1832) rücksichtlich der am 1 Oct. 1831 noch vorhandenen Gefällsausstände nicht vorgreiflich seyn solle — sey die Zustimmung nicht zu ertheilen. 8) Dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten, nach welchem die Rechnungen über die Choleraкosten für die Vergangenheit als abgeschlossen erklärt werden, so daß alle gegenseitigen Forderungen zwischen der Staatscasse und Gemeinden aufhören, sey nur mit der Modification beizustimmen, daß lediglich als Wunsch und Antrag ausgedrückt werde: „Es mögen die Rechnungen über die Choleraкosten für die Vergangenheit als abgeschlossen erklärt werden, so daß alle gegenseitigen Forderungen zwischen Staatscassen und Gemeinden aufhören." 9) Dem Beschlusse, in welchem die Kammer der Abgeordneten den fraglichen Generalfinanzrechnungen in Ansehung der von ihr nicht beanstandeten Ausgabepositionen die rechnungsförmliche Anerkennung ertheilt, sey nur mit der Modification die Zustimmung zu geben, daß erklärt werde: „Es sey die von dem königlichen Finanzministerium vorgelegte Nachweisung über die Verwendung der Staatseinnahmen für die Jahre 1832/33, 1833/34 und 1834/35 als genügend erkannt worden." 10) Dem bei der Position der Taxen aufgeführten Antrage der Kammer der Abgeordneten, daß mit dem Entwurf eines neuen resp. revidirten Stempelgesetzes auch der Entwurf einer neuen allgemeinen Taxordnung für die sieben Kreise diesseits des Rheins, dann der Entwurf eines revidirten Gesetzes über Stempel-, Registrirungs- und Transcriptionsgebühren und deren Perception ꝛc. für den Rheinkreis vorgelegt, so wie einstweilen, für die Dauer der Zwischenzeit bis zur Erlassung einer definitiven neuen allgemeinen Taxordnung die vormals großherzogl. würzburgische Taxordnung vom 4 Jan. 1812, mit Ausnahme der Bestimmungen über die Lehens-, Commissions-, Anstellungs- und grundherrlichen Taxen, in den Kreisen diesseits des Rheins eingeführt werden möge — sey die Zustimmung nicht zu ertheilen. 11) Dem zu der Position der Stempelgefälle gestellten Antrage der genannten Kammer sey a) die Zustimmung zu ertheilen in folgenden Punkten: daß der Entwurf eines neuen resp. revidirten Stempelgesetzes vorgelegt — daß, so lange das jetzige Stempelgesetz noch bestehe, auch dann, wenn die Summe der Urkunden 100 fl. nicht ereiche, das Einsenden derselben zur Stempelung gestattet — und daß innerhalb eines zu bestimmenden Endtermins die Auswechslung von Stempelbögen zum Zwecke der Umschreibung verunglückter Producte unbedingt, gegen Vergütung der Papierkosten, zugelassen werden möge; b) die Zustimmung aber zu versagen in nachstehenden Punkten: daß die Stempelbefraudationsstrafen nur da in Wirksamkeit kommen möchten, wo die Anwendung von Stempelpapier ganz unterlassen werde — daß

Digitized by Google

den Papierfabricanten und Händlern, welche gutes Papier in Quantitäten von mindestens 50 fl. Stempelbetrag zur Stempelung einsenden, solches mit Ueberlassung des Rabattes gestempelt werde — endlich daß die Tax- und die Stempelgefälle in Eine Abgabe vereinigt werden möchten. 12) Dem Antrage auf Einschätzung sämmtlicher Staatsforsten im Rheinkreise und auf Regulirung eines Zuschusses der Staatscasse aus dem Besteuerungscapital dieser Forsten an die Rheinkreiscasse für das Jahr 1831/32 sey die Zustimmung nicht zu geben. 13) Dem Antrag behufs der Vorlage des Entwurfs eines neuen resp. revidirten Aufschlagsgesetzes sey mit der Modification beizutreten, daß der Beisatz: „in welchem namentlich die Judicatur in allen Aufschlagssachen der Competenz der ordentlichen Gerichte überwiesen wird" aus dem Antrag entfernt werde. 14) Dem Antrage bezüglich der Zollgefälle sey a) in dem Punkte, daß in den betreffenden Rechnungen der Generalzolladministration die Einnahmen und Ausgaben, welche den Zollverein angehen, genau von denen ausgeschieden werden möchten, welche Bayern allein betreffen, die Zustimmung zu ertheilen; b) in dem Punkte aber, daß die Kosten, die das Zollwesen betreffen, insofern sie nicht aus der gemeinschaftlichen Casse der Zollvereinsstaaten, sondern aus der k. bayerischen Staatscasse zu bestreiten sind, auf jede mögliche Weise verringert werden möchten, die Beistimmung zu versagen. 15) Den Anträgen der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Münzanstalt (Revision der Bestimmungen über die Prägekosten 2c.), dann in Betreff weiterer Entwicklung des Postwesens sey die Zustimmung nicht zu ertheilen. 16) Dem Antrage auf Abschaffung des Lottokalenders sey beizustimmen. 17) Den sechs Anträgen der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Klöster sey die Zustimmung zu versagen. 18) Dem Antrage in Betreff der Begründung einer Pensionsanstalt für Staatsdiener und deren Hinterlassene sey nicht beizustimmen, wohl aber sey dem Antrag auf Vorlegung eines Ausweises der Cassenbestände die Zustimmung zu geben. 19) Dem Antrage hinsichtlich der Form der Rechnungen der königlichen Akademien der Wissenschaften und der bildenden Künste, dann den Anträgen auf Trennung der Ausgaben für Straßen-, Brücken- und Wasserbauten unter sich, auf Vereinigung des Landbau-Etats von Pensionen und Quiescenzgehalten und auf eine Beschränkung der Zuschüsse aus der Staatscasse an Gemeinden für Ausgaben gegen die Cholera innerhalb der Sphäre der oberpolizeilichen Aufsicht sey die Zustimmung nicht zu geben. 20) Dem Antrage, daß bei künftigen Staatsrealitätenverkäufen den Kammern specielle Angaben des Rentenertrags, dann der Verkaufs- und resp. Kaufssummen 2c. vorgelegt werden möchten — so wie 21) dem Antrage der Kammer der Abgeordneten in Betreff des Unterstützungsfonds sey nicht beizustimmen. 22) Dem Antrage auf Revision der Verordnung über die Pensionsfondsbeiträge der Staatsdiener sey die Zustimmung zu ertheilen. 23) Dem Antrag auf Niederschlagung eines Vorschusses von 4000 fl. aus dem Dispositionsfonds für Industrie und Cultur an Freih. v. Closen sey die Zustimmung nicht zu geben. — An vorstehende Beschlüsse reiht die Kammer der Reichsräthe schließlich folgende zwei Anträge an: „a) Es mögen in der Behandlung des Staatsrechnungswesens die Einrichtungen getroffen werden, die erforderlich sind, damit den Ständen bei jeder Versammlung eine genaue Nachweisung über die Verwendung sämmtlicher bereits verrechneten Staatseinnahmen, also mit Einschluß des jüngsten Rechnungsjahres, vorgelegt werden könne; b) es möge die Ablösung nutzbarer Rechte des Staatsvermögens niemals unter andern, als unter solchen Bedingungen gestattet werden, wodurch das Vermögen, der ausdrücklichen Vorschrift der Verfassungsurkunde Tit. III. §. 7 gemäß, gegen Schmälerung des aus solchen Rechten bezogenen Einkommens vollständig gesichert werde."

[2610-13]

Bekanntmachung.



In Gemäßheit §. 4 der allerhöchst genehmigten Statuten der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft werden hiemit die Herren Actionärs aufgefordert, zehn Procent von dem Actiencapital als Abschlagszahlung, bis zum 30 August 1837 baar, gegen Behändigung der Interimsscheine, zu entrichten, und zwar entweder in München in dem Bureau des Directoriums, Promenadeplatz Nr. 18, oder in Augsburg bei dem Bankierhause Erzberger und Schmid. Die in Augsburg schon früher einbezahlten 2 Procente werden an dieser Abschlagszahlung von zehn Procenten gegen Rückgabe der Quittungen in Abzug gebracht.

Zugleich wird der §. 5 der Statuten, wörtlich lautend:

„Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch „aller seiner Rechte als Actionär, so wie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschafts„vermögens verlustig. Der ausgestellte Interimsschein wird in diesem Fall ungültig, und dieß öffentlich von der Gesell„schaft bekannt gemacht, welche auch befugt ist, für diese ihr heimfallenden Actien neue Actien und resp. Interimsscheine im „gleichen Betrag auszustellen, und zu Gunsten der Gesellschaft öffentlich an der Börse zu verkaufen."

zur genauen Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Schlüßlich wird bemerkt, daß alle Eingaben an die Eisenbahngesellschaft an das unterfertigte Directorium zu richten und abzugeben seyen. München, den 27 Julius 1837.

Das Directorium der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

[3529-31]

Neues Abonnement
auf die
achte Originalauflage
des
Conversations-Lexikons
in zwölf Bänden.

Monatlich ein Band,

im Subscriptionspreise auf Druckpapier 1 Thlr. 8 Gr., auf Schreibpapier 2 Thlr., auf Velinpapier 3 Thlr.

Der erste Band ist bereits ausgegeben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Ungeachtet der allgemein als äußerst billig anerkannten Preise des Conversations-Lexikons möchte doch Manchem eine monatliche Empfangnahme der einzelnen Bände, zu dem Preise von 1 Thlr. 8 Gr., 2 Thlr. und 3 Thlr. für die Ausgabe auf Druck-, Schreib- und Velinpapier, willkommen seyn, wodurch der Betrag auf ein ganzes Jahr vertheilt wird. Sollte Jemand noch längere oder kürzere Termine der Ausgabe wünschen, so ist jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, auch diese zu gewähren. Jedenfalls kann ich mit Bestimmtheit die regelmäßige Ablieferung der Bände versprechen, da das ganze Werk fertig ist und fortwährend vollständige Exemplare zu dem Subscriptionspreise von 16 Thlrn. auf Druckpapier, 24 Thlrn. auf Schreibpapier und 36 Thlrn. auf Velinpapier zu erhalten sind.

Die allgemeine Anerkennung, welche auch dieser achten verbesserten, vermehrten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalauflage des Conversations-Lexikons zu Theil geworden ist, überhebt mich aller Anpreisungen, aller Hervorhebung vor ähnlichen Erscheinungen und zahllosen Nachahmungen.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2582] In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Uhlemann, Dr. Frid., Institutiones Linguae Samaritanae ex antiquissimis monumentis erutae et digestae, integris paradigmatum tabulis indicibusque adornatae; quibus accedit Chrestomathia Samaritana maximam Genescos partem et selecta reliquorum Pentateuchi librorum capita complectens, notis criticis exegeticis illustrata et Glossario locupletata 8. 3 Thl. 16 gr.

Leipzig, im Julius 1837.

Karl Tauchnitz.

[2575] Bei mir erschien:

Vollständige Naturgeschichte der sogenannten **Nepps-Made,** nebst den Mitteln gegen ihre Verheerungen der Oelsaaten. 4 ge.

Diese Schrift (günstig beurtheilt und empfohlen in Oekon. Neuigk. 1837 Nro. 10; mecklenb. Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft 2c. 1837, Nro. 4; Börsenachr. d. Ostsee 1837, Nro. 31; Weißenseer Gem. Mitth. 1837, Nro. 6. 7.) gibt nicht nur die vollst. Naturgeschichte des „Wurms" oder der „Made," sondern nebst Zusammenstellung und Beurtheilung der bisher empfohlenen Gegenmittel, das einzig sicher helfende Mittel an (sub 9.), welches jeder Landwirth leicht ausführen kann und kein Recept erfordert.

Neubrandenburg und Neustrelitz.

L. Dümmler's Hofbuchhandlung.

---

[236] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die poetische Litteratur
der Araber,
vor und unmittelbar nach Mohammed.
Eine historisch-kritische Skizze
von
Dr. Gustav Weil,
Privatdocenten der orientalischen Sprachen an der Universität zu Heidelberg.
8. in Umschl. broch. Preis 48 kr. oder 12 gr.

Stuttgart und Tübingen, im Julius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[3597] **Anzeige einer neuen blumistischen Zeitschrift.**

Der
Gartenbeobachter,
eine Zeitschrift des Neuesten und Interessantesten im Gebiete der Blumistik und Horticultur.

Unter Mitwirkung mehrerer Kenner und Praktiker herausgegeben
von
C. Gerstenberg,
botanischem Gärtner in Erlangen.

Unter diesem Titel erscheint im Laufe dieses Jahres eine Zeitschrift in vierteljährlichen Heften von 5 Bogen Text und 6 fein colorirten Kupfern, also der ganze Jahrgang mit 16 Bogen Text und 24 Kupfern, in welchem das Publicum mit den neuesten und interessantesten Erscheinungen der Blumenwelt, wie sich solche zur Aufnahme in Gewächshäuser, Fenster und freie Gärten eignen, sogleich in Kenntniß gesetzt werden soll. Damit jedoch dem Liebhaber, im Fall die beschriebenen und abgebildeten Pflanzen den Wunsch des Besitzes in ihm erregen sollten, auch in dieser Hinsicht entsprochen werde, so werden den Beschreibungen zugleich die Preise der Pflanzen und der Ort, woher man sie beziehen kann, beigefügt, auch die Cultur derselben richtig, deutlich und auf eine wo möglich Kosten ersparende Weise angegeben.

Allen denjenigen Abonnenten, welche bisher die v. Reider'schen Annalen der Blu-

Digitized by Google

misterei bezogen, diene zur Nachricht, daß diese Annalen mit dem 12ten Jahrgange 1836 aufgehört haben, und daß dafür dieser Gartenbeobachter mit einer noch umfassendern, praktischern Tendenz erscheint. Da dem Hrn. Herausgeber unter den Auspicien des berühmten Botanikers, Hrn. Hofrath Koch, seit vielen Jahren die Direction des botanischen Gartens zu Erlangen von Seiner Majestät dem König von Bayern anvertraut worden, da ferner die nähere Verbindung aller botanischen Gärten unter sich auch die Auffindung neuer interessanter Erscheinungen der Blumenwelt sehr begünstigt, so läßt sich von demselben, der zugleich als Kunstgärtner seinen Ruf durch bleibende Schöpfungen begründet hat, und der neben den botanischen Gärten auch mit den bedeutendsten großen Liebhaber- und Handelsgärten in Verbindung steht, gewiß sehr viel Ersprießliches erwarten.

Als Verleger der v. Reider'schen Annalen wissen wir, wie sehr ein solches nützliches und zugleich wohlfeiles Werk den Kunstgärtnern und Blumisten wünschenswerth und nothwendig ist; wir haben daher gern den Verlag desselben übernommen und werden bemüht seyn, die vierteljährlichen Hefte pünktlich zu liefern. Das erste Heft ist bereits erschienen und versendet, und wir bitten daher, vorzüglich die Abnehmer der Annalen, um baldige Bestellung in jeder beliebigen Buchhandlung, damit sie dieses neue Werk bald erhalten. Uebrigens wird das erste Heft beweisen, daß hier mehr geleistet wird, als wie versprochen wurde.

Obgleich die Kupfer und sonstige Ausstattung gefälliger und schöner wie bei den Annalen, und also auch kostspieliger werden wird, so behalten wir dennoch den billigen Preis der Annalen bei, und der Jahrgang kostet auch nur 2 Rthlr. 20 gr. oder 4 fl. 48 kr.

Nürnberg, im Mai 1837.

C. H. Zeh'sche Buchhandlung.

Zu Bestellungen offerirt sich die Matth. Rieger'sche Buchhandlung in Augsburg und die königl. Hofbuchhandlung von Ph. Jak. Bayer in München.

[2555–56] Durch die Buchhandlung **J. G. Ritter v. Mösle's** Wittwe & **Braumüller** in **Wien** kann auf feste Bestellung bezogen werden:

Grundzüge
der
Naturlehre des Menschen
von
seinem Werden bis zum Tode.
Mit
vorzüglicher Hinsicht auf die praktische Medicin
bearbeitet von
Dr. Ignaz Rudolph Bischoff,
Edlem von Altenstern.

k. k. k. apost. Majestät Rathe, Stabsfeldarzt, öffentlicher Professor an der k. k. Josephs-Akademie, Commandeur des Kurfürstl. Hessischen Hausordens vom goldenen Löwen erster Classe, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Erste Abtheilung.

gr. 8. in Umschlag broch. 1 fl. 30 kr. C.-M. Das Ganze dürfte vier Abtheilungen betragen.

[2519] **Götzinger's deutsche Sprache und Litteratur.**

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Die deutsche Sprache
und
ihre Litteratur.
Von
Max Wilhelm Götzinger.
(Zwei Bände in gr. 8.)

Ersten Bandes zweite Abtheilung. 36 Bogen.

Preis 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 gr.

Dieß Werk hat den Zweck, die genauere Kenntniß der deutschen Sprache und Litteratur durch eine gründliche und zugleich gemeinfaßliche Darstellung allgemein zugänglicher zu machen und in einem weitern Kreise zu verbreiten; durch die gediegene und geistreiche Behandlung wurde es ein wahrhaftes Nationalwerk und verdient eine geschätzte Zierde jeder deutschen Familien-Bibliothek zu seyn.

Auf vier bestellte Exemplare wird ein Freiexemplar gegeben. Auch für die bisherigen Besitzer des Werkes gilt rückwirkend diese Erleichterung, d. h. Jeder der bisherigen verehrlichen Subscribenten erhält bei Sammlung fernerer 4 Theilnehmer 3 berechnete Exemplare und 1 Freiexemplar

Jede Buchhandlung ist von heute an im Stande, das Werk unter diesen Bedingungen zu liefern.

Stuttgart, den 11 Julius 1837.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

[2512] Nachbenannte

Landkarten

sind zu sehr billigen Preisen abzugeben. Offerten werden franco erbeten durch die Buchhandlung von **Siegmund Schmerber** in **Frankfurt** a. M.

20 Blatt Westphalen von Lecoq.
106 — Atlas national de France.
19 — Canal du Languedoc.
24 — Wage-Karte durch den größten Theil Europa's v. Schmitt.
1 — Topogr. der Gegend Wiens. 1805.
9 — Mittl. u. östl. Europa von Reymann.
6 — Schweden und Pommern von Dems.
2 — Vor- u. Hinterpommern von Engelhard.
4 — princip. de Neufchâtel p. Osterwald.
8 — Holland und Utrecht von Wiebeking.
6 — Spanien und Portugal nach Lopez.
4 — Königreich Neapel. Wien.
7 — Italien von Pinetti.
4 — Guerra pianto di Napoli.
24 — General-Karte des preußischen Staates, herausgegeben von Kümmel.
1 — Carte routière d'Espagne et du Portugal par Piquet et Lapie (in mehreren Expl.)
25 — Sardegna 1685 corretta et accresciuta nell'anno 1772 da Borgonio.
11 — Mappa regni Hungariae von Ign. Müller 1769.
1 — Hydrograph.-Karte des adriatischen Meeres von P. Brand. 1797.

[2573] Bei **Black** und **Armstrong** in **London** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen, in Wien bei Rohrmann und Schweigerd:

A Hand-Book for travellers on the Continent being a guide through Holland, Belgium, Prussia and Northern Germany, and along the Rhine from Holland to Switzerland, containing descriptions of the principal cities, their museums, picture galleries etc. — the great highroads — and the most interesting and picturesque districts; also directions for travellers and hints for tours with an index map. Preis 2 Rthlr. 12 ggr.

[2578] Mitte August werde ich versenden:

Religiöse Rhapsodien
oder
Blätter für die höchsten Interessen der Menschheit.

Diese Schrift ist von J. Jacoby, dem Verfasser der Klagen eines Juden, die einen so glänzenden Erfolg gehabt, und sie wird ihres bedeutenden Inhalts, wie ihrer ausgezeichneten Darstellung wegen, allgemeines Interesse erregen. In einer poetischen Sprache sind diejenigen Fragen erörtert, werden diejenigen Gebiete gründlich vorgeführt, welche jetzt die europäische Menschheit bewegen. Bei der wieder erwachten ernsten religiösen Richtung wird dieses Buch des Trostes und der Forschung, namentlich allen Theologen und Philosophen vom Fache und allen denjenigen eine willkommene Gabe seyn, welche unsere Zeit in ihrem tiefsten Wesen verstehen und ergründen wollen. Aber auch der Verehrer der Poesie und der künstlerischen Formen wird an einem Werke Freude finden, auf dessen Darstellung die größte Sorgfalt verwendet ist, und dessen poetische Töne den Leser fortreißen.

Bestellungen darauf erbitte ich mir recht bald.

Berlin, den 10 Julius 1837.

Karl Heymann.

Digitized by Google

[2599-2600] Von

Ferdinand Raimund's Werken

erscheint der 4te und letzte Band am 31 August.

Inhalt: Die Zauberkrone, der Verschwender, Gedichte, Biographie, Porträt.

Die Subscription bleibt bis dahin noch offen. Preis aller 4 Bände auf Druckpelin 4 Thlr., Schreibpelin 4 Thlr. 16 Gr.

Ferner sind bei uns erschienen:

Braunthal, B. von, Die Geopferten. Trauerspiel in 4 Aufzügen. 8. 16 Gr.

Wolf, F., Secretario de la Biblioteca J. da Viena, *Floresta de Rimas modernas Castellanas.* 2 vol. gr. 8. (Bildet die Fortsetzung von Böhl de Faber.) 6 Thlr.

Vogl, N., Lyrische Blätter. 12. 18 Gr.

Zur Versendung sind bereit:

Vogl, N., Novellen. 8.

Steizhammer, Fr., Lieder in ob der Enns'scher Volksmundart. 8.

Rohrmann u. Schweigerd, k. k. Hofbuchhändler in Wien.

[2572] In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Ueber die besten Bienenwohnungen

(Bienenstöcke)

und die besten Geräthschaften bei der Bienenzucht, die Behandlung der Bienen, nach welcher denselben jährlich, im Herbst oder Frühjahr, der überflüssige Vorrath an Honig und Wachs, ohne sie zu tödten, genommen wird, im Auge behaltend. Von Theodor Stein, Landwirth. Mit 4 Kupfern. in 4. Preis 12 Gr. oder 54 kr.

(XI. Band der Bibliothek unterhaltender Wissenschaften.)

Indien oder die Hindus,

nach den neuesten und besten, vorzüglich englischen Werken bearbeitet. Von Dr. F. A. Wiese. Mit vielen Abbildungen. br. 8. 2ter Band, 1ste Abtheilung. Preis 18 Gr. oder 1 fl. 21 kr.

Unter der Presse befinden sich von dieser Bibliothek: Ansiedlungen in den Urwäldern von Canada. — Pflanzen, die zur Nahrung und zur Erhöhung des Lebensgenusses des Menschen dienen.

Die Hauptlehren

des Rationalismus und Mysticismus

oder der Denk- und Bildgläubigen, kurz und faßlich einander gegenüber gestellt für alle, welche sich von beiden Erscheinungen in der protestantischen Kirche eine richtige Vorstellung machen wollen, von Dr. Heinrich Stephani, königl. bayerischem Kirchenrath und des königl. Hausritterordens vom heil. Michael Ehrenritter. 74 Seiten in gr. 8. Preis 9 Gr. oder 42 kr.

Abbildung und Beschreibung aller bis jetzt bekannten

Getreidearten,

mit Angabe ihrer Cultur und ihres Nutzens, in 8 Heften. Zur Förderung der wissenschaftlichen Kenntniß, Gleichförmigkeit des Systems und der Benennungen dieser ersten ökonomischen Gewächse. Vom Prediger J. W. Krause, und die Originalzeichnungen von Dr. Ernst Schenk. Vs Heft. Triticum amyleum, 12 Aehren, und monococcum auf 6 Kupfertafeln enthaltend. gr. fol. de. Preis 2 Thle. oder 3 fl. 36 kr.

J. M. Duncanii

novum Lexicon graecum

ex *Chr. Tob. Dammii* Lexico Homerico-Pindarico vocibus secundum ordinem literarum dispositis retractatum emendavit et auxit *V. C. F. Rost*, Ph. Dr. Prof. etc. (Vilis at immutata editio.) 6te und 7te Lieferung. Preis für jedesmal 14 Bogen in 4. nur 7 Gr. (also der engedruckte große Quartbogen nur 6 Pfennige.)

Das ganze Werk erscheint in 12 Lieferungen.

Pfennig-Encyklopädie der Anatomie

oder bildliche Darstellung der gesammten menschlichen Anatomie nach Rosenmüller, Loder, Bell, Gordon, Bock etc., gestochen von J. F. Schröter, mit erklärendem Texte von **Dr. Th. Richter.** in 4. 39ste (letzte Lieferung: Titel und Inhaltsverzeichniß. Preis 3 Gr. oder 14 kr.

Das ganze Werk enthält 145 Kupfertafeln, welche die ganze menschliche Anatomie aufs deutlichste und vollständigste versinnlichen. Der Preis des ganzen Atlas ist 12 Thlr. 18 Gr. schwarz, 22 Thlr. 7 Gr. colorirt, und unbedingt im Verhältniß zu dem reichen Inhalt ein äußerst geringer.

Vorräthig in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg, K. Gerold in Wien, Joh. Millikowsky in Lemberg, königl. Hofbuchhandlung in München, in den Buchhandlungen zu Grätz, Prag, Pesth, Linz, Salzburg, Innsbruck, Lindau am Bodensee ꝛc.

[2570] Bei J. Fr. Hartknoch in Leipzig ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Naturlehre von Dr. Fr. W. Daniel Snell, gewes. ordentl. Professor der Philosophie zu Giessen. Vierte Auflage nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaften neu bearbeitet von Dr. Aug. Ludw. Theod. Koch, ordentl. öffentl. Lehrer an dem großherzogl. Gymnasium zu Giessen. 1ste Liefer. mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. in Umschlag geheftet 21 gr.

Die zweite Lieferung, womit das Ganze beendet ist, erscheint noch im Laufe dieses Jahres.

Abela, Karl, Sammlung 2, 3 und 4stimmiger Lieder zum Gebrauch beim Gesangunterricht in Schulen ꝛc. 1stes Heft. 3te verbesserte u. vermehrte Aufl. quer 4. 14 Bogen. à 10 gr.

Desselben Werkes 2tes Heft. 2te verbesserte und vermehrte Aufl. quer 4. 13½ Bogen. à 10 gr.

Nur durch die allgemeine Anerkennung, welche der früheren Auflage dieser Hefte zu Theil ward, ist es möglich, diesen außerordentlich billigen Preis stattfinden zu lassen.

Vorräthig in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg, K. Gerold, F. Volke, Fr. Beck ꝛc. in Wien, in den Buchhandlungen zu Prag, Grätz, Linz, Salzburg, Innsbruck, Lindau am Bodensee ꝛc.

[2596] In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist nun vollständig fertig und durch alle Buchhandlungen, in Augsburg durch die Matth. Rieger'sche, in München durch die königl. Hofbuchhandlung von Ph. Jak. Bayer zu beziehen:

Deutschlands Vögel in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibungen. 1ste Abtheilung: Landvögel, mit 110, und 2te Abtheilung: Sumpf- und Wasservögel, mit 72, also beide Abtheilungen mit 182 illumin. Tafeln. gr. 8. broch. 18 fl. 36 kr. oder 11 Rthlr. 12 gr.

Die andern Abtheilungen, als:

Bayerns Amphibien, mit 24 illum. Tafeln. 2 fl. 24 kr. od. 1 Rthlr. 12 gr.

Bayerns Fische, mit 36 illum. Tafeln. 3 fl. 36 kr. od. 2 Rthlr. 6 gr.

Bayerns Säugethiere, mit 60 illum. Tafeln. 6 fl. od. 3 Rthlr. 18 gr.

sind auch in besondern Bänden jeder einzeln zu haben.

Kein Land hat über seine Thierwelt ein solches schönes, vollständiges, nützliches und äußerst billiges Werk aufzuweisen, und wir können es daher mit vollem Rechte Schulen, Oekonomen, Forstmännern und Freunden der Naturgeschichte empfehlen.

[2593] Eine Buchhandlung am linken Rheinufer sucht gegen ein festes Engagement einen tüchtigen Uebersetzer, der im theologischen Fache bewandert ist und die lateinische und französische Sprache gründlich versteht. Anträge unter der Chiffre H. Z. befördert die Expedition.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der neun Hälfte jeden Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest, und Mailand. Insérate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Sonntag

Nr. 211.

30 Julius 1837.

Spanien. (Berichte über das Treffen am 15.) — Großbritannien. (Wahlintriguen.) — Frankreich. (General Donadieu verurtheilt. Br. aus Paris.) — B. N. 211. Deutschland. (Nachrichten aus Frankfurt, Dresden und Hannover.) — Preußen. (Br. aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 368 und 369. Irische Adresse an die Königin. — Schifffahrtsvertrag zwischen Holland und Preußen. — Das Journal de Francfort über die Aschertessen. — Texas. — Ankündigungen.

Spanien.

Madrid, 16 Jul. Der Minister des Innern, Hr. Acuña, hat an die Gefes politicos ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen jede Einmischung in die Corteswahlen untersagt. — Gestern Abend wurden auf dem Prado wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen. Als Grund dieser Maaßregel wird nichts Weiteres angegeben, als daß die Verhafteten „Urbrigesinnte" seyen.

Zwischen General Urbistondo, dem Anführer der catalonischen Carlisten in Catalonien, und Baron van der Meer ist eine Uebereinkunft zu Stande gekommen, wornach der Elliot'sche Vertrag über die Gefangenen-Auswechslung auch auf Catalonien angewendet werden soll. — Don Carlos, an den sich bis jetzt noch keine Notabilität aus dem hohen Adel Spaniens angeschlossen hat, scheint sich einen Kriegeradel schaffen zu wollen. Er hat seinen General Cabrera zum Grafen von Cantavieja, den Serrador zum Marquis de la Plana, und den Mönch Esperanza zum Baron del Pla del Pou (?) ernannt. Der Anführer der carlistischen Streitkräfte in den baskischen Provinzen, Don Jose Uranga, hat daselbst die Sicherheitspolizei, als den Vorrechten der Basken widerstreitend, aufgehoben. Auch hat er den Grafen Casa Eguia, welcher seit dem Mißlingen des Angriffs auf Bilbao auf Befehl des Don Carlos gefangen gesessen war, in Freiheit gesetzt.

Ein Schreiben aus Saragossa vom 17 sagt: „So eben trifft ein außerordentlicher Courier von Teruel ein, das er gestern Abend um 6½ Uhr verlassen hat. Ein anderer war daselbst Nachmittags, von Segorbe kommend, eingetroffen mit der Nachricht eines heftigen Treffens, das die von der Nationalgarde von Valencia unterstützten Truppen Oraa's mit 2 Bataillonen von Alava, 3 Bataillonen von Castilien, und dem 9ten Bataillon von Navarra hatten. Diese Bataillone, welche die Nachhut der Expedition bildeten, sollen dieselben seyn, die unter Villareal Castellon de la Plana belagerten. Das Treffen, das am 15 Morgens begann, hatte auf der Landstraße bei Poyo statt. Es dauerte mehrere Stunden. Von beiden Seiten herrschte große Erbitterung. Der Verlust war auf beiden Seiten beträchtlich. Die brave Nationalgarde von Valencia hat mehr gelitten als die Linie, wegen der unvorsichtigen Uebereilung, mit der sie sich auf den Feind stürzte."

* Die Journale von Barrelona bringen folgendes Nähere über das letzte Gefecht bei Valencia: „Valencia, 15 Jul. Heute früh um 1 Uhr rückte die schöne Colonne Oraa's aus Cuarte aus, in der Absicht den Feind anzugreifen und zu verfolgen, der sich den erhaltenen Berichten zufolge über Chiva nach den Defileen von las Cabrillas wendete. Gegen 8 Uhr hört man in dieser Richtung ein gut unterhaltenes Feuer. Das Gefecht hat bereits begonnen. Der Obergeneral (Oraa) greift die Factiosen am Fluß Ampuas an, und wirft die Carlisten nach einem hartnäckigen Widerstand aus dieser Stellung. Um 1 Uhr verdoppelt sich das Feuer. Mehrere Verwundete kommen in Cuarte an. — 5 Uhr. Das Feuer dauert fort, entfernt sich aber; die Feinde blasen zum Rückzug, das ist Alles, was wir in diesem Augenblick wissen. Aus ihren ersten Stellungen geworfen, haben sich die Factiosen in Chiva verschanzt. Zweimal haben unsre Truppen gestürmt, und zweimal wurden sie zurückgeschlagen; nach dem dritten Angriff wichen die Carlisten, und traten den Rückzug nach den furchtbaren Positionen von las Cabrillas an. *) Zwei Compagnien Alavesen sind zu uns übergegangen. Der Kampf war einer der mörderischsten; das Schlachtfeld ist mit Leichnamen bedeckt. Wir haben eine Anzahl Officiere verwundet, und unter diesen den tapfern Capitän Durand, Borso's zweiten Befehlshaber. Ein Gerücht geht, daß unsre Truppen 400 Gefangene gemacht haben, und daß ein navarresisches Bataillon gänzlich vernichtet worden sey. — Um 7 Uhr. Das Feuer dauert noch fort. Alle Berichte — wiewohl nicht officiell — lauten günstig. — Valencia, 16 Jul. Unser General Oraa und unsere tapfern Truppen haben die Banden des Prätendenten zu Chiva gestern gänzlich zersprengt. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag über und war sehr mörderisch. Chiva wurde mit dem Bajonnet mehreremal genommen und wieder genommen. Den Navarresen, die in geschlossenen Colonnen angriffen, war es anfangs gelungen diese Stellung wieder zu erstürmen; allein unsre Soldaten, die sich aufs neue zum Angriff sammelten, stürzten sich auf das dichteste Bataillon und durchbrachen es. Sie haben überdieß viele Gefangene gemacht und sind Meister des Schlachtfeldes geblieben. Man schätzt die Zahl der Gefangenen auf 500 bis 600; drei feindliche Compagnien sind zu uns übergegangen. Es heißt, der Prätendent sey in der Richtung nach San Matro geflohen. — Es ist Befehl gegeben worden, alle Wägen, die man auftreiben kann, nach Cuarte zu führen, um die von allen Seiten herbeikommenden Verwundeten nach Valencia zu schaffen. In Cuarte (?) war der Kampf sehr hitzig.

Obige Auszüge sind dem Barceloneser Blatt el Vapor entnommen. Ein anderes dortiges Blatt, die Guardia na-

*) Das heißt sie haben sich vorwärts Madrid zurückgezogen.

Digitized by Google

die Unterhandlungen mit seinem Bruder, nachdem er sie vorher mit seinem Vater eröffnet hatte. „Mache mich zum Mitglied für Woodstock, Bruder Blandford, und unter der weitern Bedingung, daß du die O'Connell-Minister unterstützest, sollst du ins Haus der Pairs berufen werden." — „Das thut auch Ihr, Vater Marlborough, fördert meine Erwählung für Woodstock, und Euer Pensionsgeschäftchen soll gut gehen, außerdem habt Ihr das Nachsehen." — Und welche Antworten erhielt dieser politische Pandarus? Die unten folgenden Briefe werden es sagen. Möge das englische Volk den Geist einer solchen Correspondenz und die dabei Betheiligten, namentlich die hinter den Coulissen stehenden, wohl beachten! Ach, arme Königin, unschuldiges, hülfloses Mädchen, in was für ein Scorpionennest, in welche Verrätherhöhle bist du gerathen!" — Das Journal gibt nun die Correspondenz mit dem Bemerken, daß es zur Veröffentlichung derselben ermächtigt worden sey. Wir übersetzen sie wortgetreu, da sie zu unserm gestrigen Artikel über englische Wahlumtriebe einen charakteristischen Commentar liefert. Lord J. Churchill schreibt an Lord Blandford: „Brooks-Club, 26 Junius. Theurer Blandford! Ich frage Dich, ob Du — mit Beistimmung unsers Vaters — wohl auf einen Vorschlag eingehen möchtest, nämlich den, ins Haus der Pairs berufen zu werden, dafür aber die Regierung der Königin, wie sie jetzt unter Lord Melbourne constituirt ist, zu unterstützen, und mir selbst zur Repräsentation von Woodstock zu verhelfen? Könntest Du das letztere für mich zu Stande bringen, so würde ich wohl das erstere für Dich arrangiren können. Ich bin von Niemand ermächtigt, Dir diese Mittheilung zu machen, und erbitte mir auch Deine eigene Antwort ohne alle fremde Einwirkung. Käme ich für Woodstock ins Parlament, so würde ich mich verpflichtet fühlen, auf die liberale Seite zu treten, würde auch für mich keine weitern Auslagen haben. Sollte aber unser Vater, der Herzog v. Marlborough, früher oder später der liberalen Seite seine Unterstützung entziehen, so würde ich dann die Chiltern Hundreds annehmen (d. h. aus dem Parlament austreten). Dein Dich liebender Bruder John." — Lord Blandfords Antwort an Lord J. Churchill: „Oxford, 27 Jun. Mein theurer John! Ich danke Dir für Deinen Antrag, den Du wahrscheinlich in der Voraussetzung gemacht hast, daß ich ihn annehmbar finden würde; da ich aber vormals es abgelehnt, Lord Grey's Livree zu tragen, so bin ich jetzt noch weniger geneigt, die Livree Lord Melbourne's anzulegen. Dein Dich liebender Bruder Blandford." — Der Herzog v. Marlborough an Lord Blandford: „Blenheim. Mein theurer Blandford! Du bist zwei bis drei Tage lang in meiner Nähe gewesen, ohne bei mir zuzusprechen; ich hätte Dir sonst das mündlich erörtern können, was ich jetzt dem Papier vertrauen muß. Durch Briefe, die ich von John und Andern erhalten, ward ich in der Ansicht bestärkt, daß es unklug seyn würde, unter der jetzigen kritischen Conjunctur ein conservatives Mitglied für Woodstock ins Haus zu bringen. Ein solcher Schritt würde alle Aussicht hinsichtlich des Punktes mit der Pension vernichtet haben, wobei Du am Ende mehr als ich betheiligt bist. Ich weiß von John, daß er Dir über diese Angelegenheit nach Oxford geschrieben, und da Du nichts hören ließest, so schloß ich, Du würdest, verständig wie Du bist, schon von selbst einsehen, daß ich, wenn ich einen Conservativen hinein brächte, ehe noch jene Sache abgethan ist, Dir und mir selbst den Hals abschneiden würde (I should be cutting your throat and my own.) Es thut mir leid, daß Du den Fall nicht in diesem Lichte betrachtest; indeß kann ich Dir versichern, daß zwei der angesehensten Mitglieder des . . Clubs meiner Ansicht vollkommen beistimmen. Dein Vater Marlborough." — Zuvor hatte Lord J. Churchill an den Herzog geschrieben: „Theurer Vater! Wenn Sie es geschehen lassen, daß ein Oppositionsmann für Woodstock gewählt wird, so werden Sie wohl bei dem, wornach Sie streben, das leere Nachsehen haben (you will have to whistle for what you are striving for.) Jedenfalls dürfen Sie dann nicht erwarten, daß ich oder Andere, die für Ihr Gesuch gewirkt haben, noch etwas weiter für Sie thun werden, nachdem Sie einen Conservativen ins Parlament gebracht. Wollen Sie dieß doch ja beherzigen, sowohl Ihrer selbst als Ihrer Familie wegen." — Der Courier entgegnet: „Wir wollen nicht untersuchen, auf welche Weise obige Briefe den Times in die Hände fielen, aber eine schreiendere Verletzung alles Vertrauens zwischen zwei Gentlemen ist nie zu unserer Kunde gekommen. Wenn erst Brüder befürchten müssen, daß die Briefe, die sie einander in Familienangelegenheiten schreiben, ihren Weg in eine Zeitung finden, sollte auch die Ehre eines Vaters dabei Schaden leiden, nur um einem politischen Gegner zu schaden, dann muß es wohl mit allen vertrauensvollen Mittheilungen zu Ende seyn. Ein solches Verfahren läßt sich auf keine Weise rechtfertigen, da die Sache rein privatlicher Natur ist, und nur solche Anordnungen (arrangements) betrifft, wie sie ohne Zweifel unter den Mitgliedern der Aristokratie, die mit der Volksrepräsentation nur in einigem Zusammenhang stehen, wohl unter jeder Administration zur Sprache gekommen sind. Unser Adel hat jederzeit sein Borough-Eigenthum benützt, um seine eigenen politischen Absichten und sein Privatinteresse zu fördern. Wir beklagen mit jedem verständigen Reformer, daß die Aristokratie auf manche Boroughs noch so vielen Einfluß übt; aber deßwegen können wir die Veröffentlichung einer solchen Privatcorrespondenz nicht gut heißen." — Auch das M. Chronicle meint, der Marquis v. Blandford sey, wiewohl er von einem Ultraradicalen in einen Tory umgeschlagen, doch als ein zu achtungswerther Mann bekannt, als daß man ihm zutrauen könne, er habe seinen eigenen Vater beschimpfen wollen; die Times seyen also wohl auf einem andern Wege zum Besitz jener Briefschaften gekommen.

Am 19 Jul. wurde zu Bristol, in Gegenwart von etwa 20,000 Menschen, eines der schönsten und stärksten Dampfboote, von 400facher Pferdekraft, vom Stapel gelassen, das den Dienst zwischen Bristol und New-York versehen soll. Der Handel mit Amerika, welchen Liverpool bisher fast als Monopol betrieb, dürfte sich mit der Zeit zum Theil nach Bristol ziehen.

Frankreich.

Paris, 25 Jul.

Das Ministerium läßt sich durch keine Reclamationen irre machen: es geht den Legitimisten unverzagt zu Leibe. Sie sollen wenigstens wissen, daß es sie nicht fürchtet. Gestern wurde die Sache des Generals Donnadieu und der Quotidienne vor den Assisen verhandelt, die HH. v. Genoude und Berryer standen vor dem Untersuchungsrichter, und aus Anteuil lief die Nachricht ein, daß auch bei Hrn. Rettement, Verfasser der Me-

Digitized by Google

mosten der Herzogin von Berry, Nachforschungen angestellt worden seyen. Die Gazette meldet: „Hrn. v. Genonde's Verhör dauerte 3½ Stunden. Er ist angeschuldigt, er habe in Verbindung mit den HH. Berryer und Walsh die Frau Herzogin von Berry und ihren Sohn nach Frankreich zurückführen, den Bürgerkrieg anfachen und die bestehende Regierung über den Haufen stürzen wollen. Diese Anklage stützt sich auf ein Danksagungsschreiben des Hrn. v. Genonde an die Frau Herzogin, dessen Besorger Hr. Walsh war, und auf ein Schreiben des Hrn. Berryer an Hrn. Walsh. Hr. Berryer hat mit der Prinzessin nicht unmittelbar correspondirt. Er hat nur auf zwei Briefe, welche an die beiden Prinzessinnen gerichtet waren, um sie um Unterstützung anzugehen, die Adresse gesetzt. In dem Augenblick, als Hr. v. Genonde das Verhörprotokoll unterzeichnete, kam Hr. Berryer vom Plaidiren." Er hatte die Quotidienne vertheidigt. Ihre Auszüge aus Donnadieu's Brochure: de la vieille Europe, des peuples et des rois de notre époque warrn von beißenden Anmerkungen über den Bugeaud'schen Tractat begleitet, den sie als eine Schmach bezeichnete; und so war sie in die Anklage des Generals verwickelt worden. Die verfänglichste Stelle war: „Die Armee sollte nicht für den erniedrigenden Dienst einiger Personen da seyn, und welcher Personen!" Diese Worte, meinte Hr. Berryer, könnten nicht von Louis Philipp verstanden werden, sondern es sey damit nichts gesagt, als was Jedermann wisse, daß die Truppen der Polizei zu Werkzeugen dienen müßten. Donnadieu's Schrift selbst könnte den Titel führen: Frankreich in seiner tiefsten Erniedrigung. Es wird mit Athen und Byzanz in ihrem letzten Zerfall verglichen, da man statt Macht nur noch eitle Worte hatte, Rußland und sogar China werden dagegen bewundert, und einmal sagt der Verfasser sogar: „Ja, wenn Frankreich seiner selbst bewußt werden könnte, so würde es aussprechen, was es denkt, es würde fragen, was ihm seine Wahl gefrommt hat, und ob aus dieser Gewalt nur ein Bruchstück vom Werth eines Fürsten hervorgegangen ist." Da man den Hauptangeschuldigten hatte, so gab der Staatsprocurator den Proceß gegen das Journal auf. Den General aber erkannte die Jury schuldig der Beleidigung gegen die Person des Königs, des Angriffs auf seine Regierungsrechte und der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung, und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zweijährigem Gefängniß, 5000 Franken und zweijährigem Verlust der in Art. 42 des Strafcoder erwähnten bürgerlichen Rechte.

Heute wurde die Polizei auch durch eine kleine republicanische Demonstration in Thätigkeit gesetzt. Armand Carrels Verehrer feierten den Jahrestag seines Todes. Eine Menge Leute wallfahrteten nach St. Mandi, es sollten Gedächtnißreden an seinem Grabe gehalten werden, und man erwartete, daß sein Bruder, Abbé Carrel, an dieser Festlichkeit Theil nehmen würde.

Das Journal des Débats hat endlich sein Stillschweigen über das Ereigniß in Hannover gebrochen. Einen längern Artikel, in welchen es die Verfassungsgeschichte Hannovers durchgeht, schließt es mit den Worten: „Das durch die Constitution von 1833 gebildete Parlament war bei der Thronbesteigung des Königs Ernst August in der vierten Session begriffen und trotz des Widerstands der ersten Kammer gegen mehrere Verbesserungsmaaßregeln, hatte sich die neue Ordnung der Dinge dem Lande, das der treffliche Herzog von Cambridge mit Milde und Weisheit regierte, als nützlich erprobt. Der Vicekönig war durch ein Ministerium unterstützt, das aus ehrenwerthen Männern bestand, welche die Verfassung etwas schüchtern, aber redlich anwandten und ihre Einführung im Jahre 1833 trotz der Animosität der aristokratischen Partei durchgesetzt hatten. Unter ihnen durch Loyalität des Charakters und Geradsinn ausgezeichnet war der Minister des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten, General v. Alten, der schönste militärische Namen Hannovers. Es ist zu fürchten, daß der neue König die Mäßigung des Hrn. v. Alten zu wenig mit seinem eignen Charakter im Einklang finde, um ihm dasselbe Vertrauen zu schenken wie sein Vorgänger. Die hannover'sche Verfassung ist indeß noch nicht förmlich abgeschafft. Der König hat bloß den Eid verweigert, den sie von dem Souverän bei dessen Thronbesteigung fordert; er hat erklärt, sich darüber zu besinnen. Dieß ist wenigstens die These, welche seine Anhänger in England behaupten, die von dem furchtbaren Schlag, den ihnen seine Proclamation in der öffentlichen Meinung versetzt hat, noch völlig betäubt sind. Wir wünschen nur, daß die Weisesten unter ihnen, wenn er sie zu Rath zieht, so viel über ihn vermögen, daß er auf diese gefährlichen Eigenmächtigkeiten (velléités de despotisme) verzichtet. Sie sind nicht mehr an der Zeit und möge er sich erinnern, daß ihre Bestrafung an Andern die Ursache der Größe seines Geschlechts ist!"

Es könnte seyn, daß das Juliusprogramm unvollständig wäre, und die Regierung dem Publicum noch einige Ueberraschungen von Kunstgenüssen zugedacht hätte. Auch die Verzierung der vier Strebepfeiler im Dom des Pantheons, von welcher bei Gerards Tod noch einige Theile des Grunds und der Draperien auszuführen waren, ist nach den Skizzen dieses Meisters jetzt vollendet. Er hatte für jeden der Strebepfeiler eine besondere Composition bestimmt, diese Compositionen aber durch die Einheit einer großen Idee verbunden. Das erste Bild zeigt den Tod, wie er den Mann in der Kraft des Alters wegrafft. Mit der linken Hand berührt er sein Opfer, während die rechte auf die Seele des Abgeschiedenen hinweist, die zum Himmel empor schwebt. Unterhalb befindet sich eine Gruppe, bestehend aus einer Frau, einem Kind und einem Greise; sie scheinen bewegt und bestürzt. Auf dem zweiten Bild erscheint das Vaterland, eine schwarzverschleierte Figur an einem Grab, wo sie die letzten Ehren erweist. Ueber dem Grabe schwingt sich die Fama empor, einen gefeierten Namen zu verkünden. Links naht ein Krieger, ein Handwerker und ein Studirender; sie bieten dem Vaterland ihre Dienste. Die Masse der Bevölkerung ist durch einen Landmann vertreten. Ein nicht weit von der Figur des Vaterlandes angebrachtes Kreuz deutet an, daß diese ganze Scene unter den Auspicien der Religion vor sich geht. Die drei andern Bildern sind die Gerechtigkeit und der Ruhm. Jene mit Schwert und Wage verwehrt den Zugang des Pantheons der Eitelkeit, der Verleumdung, dem Neid, der Lüge. Zu ihren Füßen ist die Tugend mit auf den Rücken gebundenen Händen; sie scheint das Opfer der häßlichen Figuren geworden zu seyn, von denen sie umgeben ist. Der Ruhm, an dessen Seite Napoleon steht, zeigt dem Helden den Himmel als das wahre Ziel menschlichen Strebens. Ein Adler, links, trägt die Krone des Siegers, tiefer ist eine weinende Fama und unter der ganzen Scene ein gallischer Krieger als Repräsentant des französischen Heeres.

Digitized by Google

Hr. Jacob Coste, Herausgeber des Temps, hat den Orden der Ehrenlegion erhalten. Dieser Fall gibt ihm Anlaß, das Verhältniß des Ministeriums zur Presse in der Frage zu erörtern, wie ein Publicist, unbeschadet seiner Unabhängigkeit, in Verbindung mit der Staatsgewalt treten könne? Es gebe, sagt er, zwei Arten dieser Verbindung: eine verborgene und tadelnswerthe, und eine offene und ehrenhafte. Für die letztere habe er sich immer ausgesprochen, und deßwegen behauptet, es sey nothwendig, politische Männer von erprobtem Talent in die Berathung der öffentlichen Angelegenheiten einzuweihen, und dabei ihnen die ganze Freiheit ihrer Privatstellung und ihrer Meinung zu lassen. Bis jetzt hätten zwar die Ministerien, mit Ausnahme des gegenwärtigen, in der Regel nur die erstere Verbindungsweise gepflegt. Da sey nichts einfacher und leichter, als man schicke fertige Artikel, lobende Noten, eine Art ministerieller Anzeigen gegen Bezahlung und ohne Controle. Aber der Journalist, der diese fast immer apologetischen Arbeiten der Bureaux ohne Prüfung und ohne Verification aufnehme, handle schlechterdings unwürdig des ihm durch das öffentliche Vertrauen beigelegten Charakters. Wenn das System der Subventionen vorgeherrscht habe, so komme es zum Theil daher, daß Manche glaubten, jede öffentliche Function sey mit der Redaction eines Journals unverträglich. So würden also die Männer der periodischen Presse von der Theilnahme an den Geschäften allein ausgeschlossen werden. Dieß wäre ein Widersinn, der für die demokratische Monarchie Frankreichs gefährlich werden könnte, man würde just die energischsten Intelligenzen verdammen, bloße hitzige Theoretiker zu seyn. Um die tausend gebieterischen Gründe zu würdigen, durch die sich oft eine scheinbare Ungerechtigkeit rechtfertige, müsse man im Schooße der Regierung leben; um die Regierung mit voller Ueberzeugung zu vertheidigen, müsse man alle ihre Motive kennen. So werde der Bund der Gewalt und der Presse mächtig, und bleibe doch frei zum Besten der Wahrheit und der Regierung selbst. So könne man den Rechenschaftsbericht bekämpfen, und sich dem Belagerungsstand widersetzen, die Amnestie vertheidigen, und die Ausschließung der Flüchtlinge bedauern, die legitimistische Meinung angreifen, ohne die präventiven Verhaftungen und die Hausdurchsuchungen gutzuheißen.

Die Erscheinung der Pest in Marseille an Bord des Leonidas hatte sich auf zwei Personen beschränkt, welche bis zum 17 gestorben waren. Am 19 machte die Sanitätsbehörde bekannt: „Die Gesundheit der Mannschaft ist im befriedigendsten Zustand.“

Der Moniteur erklärt, es sey von Abd-El-Kaders Tod nichts amtlich bekannt.

Abbé de Lammenais, den man schon nach Rom reisen ließ, soll sich bei einem Freund auf dem Lande befinden, wo er mit der Herausgabe eines neuen Journals beschäftigt zu seyn scheint. Mehrere Blätter, heißt es, hätten ihn für ihre Redaction zu gewinnen gesucht, er wolle aber wegen ihrer religiösen Indifferenz lieber ein eigenes Journal gründen.

♀ Paris, 21 Jul. Man glaubt, die wahre Ursache der gegen die Legitimisten geübten Strenge entdeckt zu haben: es sind die Fortschritte des Don Carlos, geleitet, heißt es, durch französische Officiere, unterstützt durch französische Hülfsgelder, durch Beiträge der Tories und noch Anderer, und im engsten Zusammenhang mit den legitimistischen Comités. Es ist dieselbe Frage wie vor zwei Jahren, als Hr. Jauge arretirt wurde, und man nahe daran war, auf Anstehen des Hrn. Thiers ihn wegen Hochverraths vor Gericht zu ziehen, als sey von ihm ein Plan entworfen worden, einen Feind der französischen Krone gegen einen Alliirten derselben in seinen Unternehmungen zu befördern. Die Schwierigkeit aber bei allem diesem liegt in dem Benehmen, das die Regierung selbst in Bezug auf Don Carlos beobachtet. Höchste und minder hohe Personen haben mehr als Einmal zu verstehen gegeben, daß bessere Auskunft zu treffen wäre mit Don Carlos als mit den Revolutionären; sie haben nicht einsehen wollen, daß Alles, was halb gethan ist, eben so gut als nicht oder vielmehr als schlimm gethan sey. Entweder hätten sie die Königin Christine fest unterstützen sollen gegen Carlisten und Revolutionäre oder ganz ihre Hand abziehen aus den spanischen Angelegenheiten. Was dagegen haben sie gethan? Man hat der Königin Christine alles mögliche Gute gewünscht, sich gegen England pitirt, welches mehr that und für seine Interessen dadurch sorgte; dann hat man sich zurückgezogen, und dadurch beigetragen, daß die Cadizer Constitution sich erhob. So wie diese Constitution da war, hat man sie wieder amoctirt, und zwar dießmal mit englischer Hülfe; man hat Don Carlos Glück gewünscht gegen die Revolutionäre; wie aber Don Carlos Fortschritte machte, thaten sich Besorgnisse kund wegen der neuen Stellung, welche dadurch die Legitimisten in Frankreich gewannen; man hat also dem Don Carlos auf die Finger geklopft durch Visitation der Papiere der HH. Genonde, Bereyer, Walsh. Will man weiter gehen? aus der dem Don Carlos zugesicherten moralischen, wenn nicht pecuniären Beihülfe unsrer Legitimisten eine Anklage auf Hochverrath entspinnen? und wenn man dieses nicht will, was will man? Etwas Halbes, ein Nichts? In solchen Dingen muß aber entschieden gehandelt werden, im Sinne eines einsichtsvollen Despotismus, wie als Napoleon die Jacobiner und Legitimisten zugleich niederdrückte, um sie nachher als Staatsräthe, Kammerherren oder Officiere zu gebrauchen; oder man muß thun wie in England, größer seyn als die Parteien, höher stehen, regieren, vorwärts gehen, und sie allmählich so, durch Activation des öffentlichen Geistes, der Vergessenheit übergeben. Ministerielle, judiciäre und polizeiliche Plackereien sind Lückenbüßer des Kleinigkeitsgeistes und helfen zu nichts.

Deutschland.

*† Frankfurt a. M., 26 Jul. Dem Vernehmen nach werden heute oder morgen die Frau Herzogin und der Prinz Georg von Cambridge, wahrscheinlich in Gesellschaft der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz in Rumpenheim eintreffen. Der He. Herzog von Cambridge dürfte noch einige Wochen in Wiesbaden verweilen, dann nach Rumpenheim zurückkehren und später mit seiner Familie die Reise nach England antreten. — Der kais. russische Generallieutenant und Commandant von Moskau, Hr. v. Stael, der großh. hessische Geschäftsträger am kais. östreichischen Hofe, Major Frhr. v. Drachenfels, Frau Baron v. Heckeren nebst Familie aus Holland, so wie viele andere ausgezeichnete Personen kamen gestern hier an. — Löwe,

Digitized by Google

vom Burgtheater in Wien, feierte gestern Abend auf hiesiger Bühne durch eine höchst gelungene Darstellung des Hamlet einen außerordentlichen Triumph. Der Andrang zum Theater war so stark, daß Hunderte von Personen wegen Mangel an Platz an der Casse abgewiesen werden mußten. — Generalpostdirector Frhr. v. Dörnberg ist gestern nach Kissingen abgereist.

†* Dresden, 25 Jul. Der königl. preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Werther, und der königl. großbritannische Gesandte am Berliner Hofe, Lord W. Russel, sind auf der Rückreise von Töplitz wieder hier durchpassirt. Der am hiesigen Hof accreditirte königl. französische Gesandte, v. Bussiere — welcher erst vorige Woche nach einer mehrmonatlichen Urlaubs-Abwesenheit aus Frankreich zurückkehrte — und der königl. bayerische Gesandte am hiesigen und Berliner Hof, Graf v. Lurburg, sind ebenfalls von Töplitz, wohin sie sich vor ein paar Tagen begeben hatten, wieder hierher zurückgekehrt. Nach Berichten von dort, war Se. Durchl. der Fürst Metternich am 20 daselbst angekommen, und gleichzeitig auch der kaiserl. russische Botschafter am Wiener Hof, Geheimrath v. Tatitscheff, eingetroffen. Am darauf folgenden Tage hatte eine Conferenz beim Fürsten statt. Derselbe war hierauf um 24 von Töplitz auf seine Herrschaft Königswart, und der Geheimerath v. Tatitscheff nach Karlsbad abgereist. — Nach den hier eingegangenen Bestimmungen wird Se. Maj. der König von Preußen am 28 d. M. früh die Rückreise von Töplitz nach Potsdam antreten. — Hier ist jetzt von den Vereinigten nordamerikanischen Staaten ein Consul — ein gebornet seit mehreren Jahren in Amerika befindlicher Sachse, Namens Rivinus — beglaubigt worden.

Die Frankfurter O. P. A. Zeitung urtheilt: „Lange wurde kein politischer Gegenstand allseitiger besprochen, als es der Fall ist mit dem Patent vom 5 Julius. Man hat zu Hannover eine Commission niedergesetzt zur Prüfung des Staatsgrundgesetzes. Das sieht nicht umwälzerisch aus. Die Commission wird aus all' den Abstimmungen der Presse, die seit drei Wochen ans Licht getreten sind, sich überzeugen, daß die öffentliche Meinung der Nation — insoweit der Journalismus sie repräsentirt, was jedenfalls weit genug ist! — gegen eine Aufhebung des Grundgesetzes von 1833 sich theils gemäßigt, theils ungestüm erklärt, das Ausland aber durch Parteiorgane aller Farben den unerwarteten Schritt Ernst August's in einer Weise gedeutet hat, die große Vorsicht anräth beim Entschluß über die ihm zu gebenden Folgen. Wenn nun aus der Prüfung (die wir für Ernst halten) sich ergäbe, daß Landeswohl und Volksglück (worauf es abgesehen seyn soll) in der Verfassung von 1833 genügende Bürgschaft haben, tiefgreifende Aenderungen unräthlich, oberflächliche zwecklos wären; — wenn sich nun Fürst und Stände vertrügen, was zuletzt am wahrscheinlichsten ist und am wünschenswerthesten, so würde zwar viel Lärm um nichts gewesen seyn, das Patent vom 5 Jul. aber dennoch hochwichtig, wie man es genannt hat, bleiben, weil es, abgesehen von der fruchtbaren Discussion in der Heimath, auf die Zusammensetzung des neuen Parlaments in England, somit auf die Lösung der dort schwebenden Lebensfragen und die Politik Europa's bedeutend gewirkt haben dürfte. In Deutschland wird das Patent noch lange erörtert werden — so lange bis sich die Leser müde daran studirt haben — wenn es in England schon den Parteizweck, in welchem es ausgebeutet wird, erreicht hat."

Hannover, 21 Jul. Es war, wie man hört, nach der Ankunft von Botschaften, die durch eine Estafette von Berlin eintrafen, daß König Ernst August eine Specialcommission bestellte, um sich mit sorgfältiger Erörterung der Frage, inwiefern das neue Staatsgrundgesetz des Königreichs für ihn als Regierungsnachfolger verbindliche Kraft habe, zu beschäftigen und die Ergebnisse ihrer Untersuchung an ihn zu berichten. Die Vorschläge zur Ernennung der Mitglieder dieser Commission hatte der geheime Cabinetsminister v. Schele (dessen Sohn kürzlich mit dem Titel Legationsrath im königlichen Cabinet angestellt wurde) der auch zum Vorsitzenden bei derselben ausersehen ward. Hr. v. Schele soll bereits mit der Entwerfung der königlichen Propositionen beauftragt seyn, die an die Stände bei ihrer demnächstigen Zusammenberufung gebracht werden sollen. Die Hauptfrage im königlichen Cabinet aber bleibt noch immer, ob die Wiedereinberufung nach der Organisation der allgemeinen Ständeversammlung auf den Grund der Verfassung vom Jahr 1819 oder nach der auf den Grund der Verfassung vom Jahr 1833 geschehen soll. Die Wahl der erstern Methode, für welche der König persönlich noch fortdauernd gestimmt seyn soll, würde eine völlige Nichtanerkennung der bestehenden Verfassung enthalten, und Vieles, was seit den vergangenen vier Jahren vorgenommen und in das Werk gerichtet worden, mit der Gefahr bedrohen, als so gut wie nicht geschehen, angesehen zu werden. Die Zahl der Bittschriften aus den verschiedenen Landestheilen unmittelbar an den König, welche sämmtlich darin übereinstimmen, daß sie in den ehrerbietigsten Ausdrücken um Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes vom 26 Sept. 1833 bitten, mehrt sich von Tag zu Tag, und es kann nicht fehlen, daß sie dazu dienen, den König mit der im Lande herrschenden Stimmung bekannt zu machen. Man bemerkt unter den zahlreichen Namensunterschriften, welche diese Bittschriften tragen, auch viele von Beamten. Die beabsichtigte Reise des Königs nach Karlsbad scheint etwas aufgeschoben zu seyn; wenigstens verlautet noch immer nichts von einem bestimmten Tage der Abreise. Der König ist persönlich populär beim Volke, und erwirbt sich von Tag zu Tag eine größere Popularität durch Aeußerungen und Handlungen, welche von ihm erzählt werden und schnell von Mund zu Mund gehen. Den Officieren unseres Armeecorps ist angedeutet worden, daß sie sich vorläufig keine neuen Uniformestücke anschaffen sollen. Den Uniformen sollen nämlich wesentliche Veränderungen bevorstehen. Auch die Farbe wird eine Veränderung erleiden, und, wie es allgemein heißt, aus Roth in Blau umgewandelt werden. (Schwäb. M.)

Preußen.

Berlin, 22 Jul. Bei den vor etwa sechs Jahren stattgehabten Untersuchungen wurden drei ehemalige Breslauer Studenten wegen verbrecherischer Verbindungen zu vieljährigem Festungsarrest verurtheilt. Zwei davon kamen nach Colberg, der dritte, ein Hr. v. K., traf im December 1834 in Weichselmünde ein, wo er 14 Jahre in strenger Haft verweilen sollte. Der Letztere hat dieser Tage durch die Gnade Sr. M. des Königs Verzeihung erhalten, so daß er nicht nur in wenigen Monaten die Festung verlassen darf, sondern ihm auch sodann Anstellung zugesichert ist. (Schw. M.)

Digitized by Google

Berlin, 20 Jul. Der definitiven Ernennung des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Hofe des Königs der Belgier, Hrn. v. Arnim, zum Nachfolger des Freiherrn v. Werther in Paris, fügt das Gerücht die Nachricht hinzu, daß der Graf v. Galen, bisher Geschäftsträger am Hofe zu Darmstadt, den Brüsseler Posten erhalten werde. (Hamb. C.)

△ Berlin, 25 Jul. In dem Umstande, daß eine der drei hier erscheinenden politischen Zeitungen (die Vossische) eine ziemlich entschiedene Farbe gegen das hannover'sche Patent vom 5 d. M. an den Tag gelegt, hat man hier ein Zeichen erkennen wollen, daß unsere Regierung die hannoversche Frage von demselben Standpunkt aus betrachte. So wenig es nun aber in Abrede zu stellen ist, daß Preußen dem Patent vom 5 Jul. eben so fremd ist, als jede andere deutsche Regierung, so sehr ist doch auch zu zweifeln, daß sich aus jenem zufälligen Umstande irgend ein weiterer Schluß ziehen lasse. Vielmehr findet sich in gedachter Zeitung nichts Anderes, als was in jeder preußischen Privatzeitung von Köln bis Königsberg sich nachweisen läßt, nämlich ein freimüthiges, aber zugleich in den Schranken des Anstandes gehaltenes Urtheil über ein Ereigniß, das unsere Regierung eben so gut als alle Welt überrascht hat — die englischen Hochtories nicht ausgenommen, die der König von Hannover schwerlich vor seiner Abreise aus London in sein Vertrauen gezogen hat. Ueberhaupt aber möchten sich wohl aus den hiesigen politischen Privatblättern, aus der torystischen Hande- und Spener-Zeitung, wie aus der liberalern Vossischen, Gedanken und Absichten unserer Regierung eben so wenig herauslesen lassen, als aus der mit einem halbofficiellen Charakter bekleideten Staatszeitung, die als Referentin der Tagsbegebenheiten sich steeng neutral zu verhalten pflegt. Entschiedener, als alle drei, tritt freilich das „Berliner politische Wochenblatt" auf. Von diesem darf jedoch am allerwenigsten auf die Ansichten unserer Regierung geschlossen werden, mit denen es vielmehr in der neuern Zeit sehr oft in unzweifelhaftem Widerspruch sich befunden hat. Das politische Wochenblatt ist ein bloßes Privatunternehmen, das allerdings von talentvollen Männern (vielleicht von den talentvollsten Jüngern, welche die Haller'sche Doctrin in Deutschland zählt) geleitet wird, jedoch zu keinem unserer Ministerien in irgend einem nähern Verhältnisse steht. Wir glauben dieß um so mehr hier anführen zu müssen, als in der neuern Zeit auch die Allgemeine Zeitung öfter die Aeußerungen dieses Blattes hervorgehoben hat. — Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird übermorgen von Töplitz zurück erwartet. Wahrscheinlich hat auch dort wohl die hannoversche Angelegenheit zu den Gegenständen der Besprechung gehört. Wie man sich hier täglich mit den widersprechendsten Gerüchten über Hannover trägt, so war gestern auch die Nachricht verbreitet, daß sowohl in Osnabrück als in der Residenz selbst Straßentumulte stattgefunden hätten, bei denen namentlich gewisse Fensterscheiben viel gelitten haben sollen. Wir berichten jedoch nur Gehörtes, das wir auf keinerlei Weise verbürgen möchten. — Unserm Postwesen steht nächstens wieder eine große Verbesserung bevor. Wir hören nämlich, daß es der unermüdlichen Thätigkeit des Hrn. Ministers v. Nagler gelungen ist, in dem Gange der directen französischen Post eine solche Beschleunigung herbeizuführen, daß wir vom künftigen Herbst an die Pariser Briefe und Zeitungen in etwas mehr als vier Tagen erhalten werden, was beinahe nur die Hälfte derjenigen Zeit beträgt, die sie noch vor wenigen Jahren gebraucht haben. Es war zu erwarten, als die Thurn- und Taxischen Posten ihre Beschleunigungen ankündigten, daß unsere Post nicht zurückbleiben werde, und in der That dürften jene nun von dieser noch bei weitem überboten werden. Die neue Einrichtung wird unstreitig mit vergrößerten Kosten verknüpft seyn, doch wird diese das Publicum mit Vergnügen wohl tragen helfen. Die Reihenfolge neuer „Personenwagen," die kürzlich neben den „Schnellposten" auf verschiedenen Routen eingeführt worden, dient weniger zur Bequemlichkeit und Beschleunigung der Reisenden, als zur Verminderung der Reisekosten, die im Durchschnitt fast nur die Hälfte der Fahrpreise auf den Schnellposten betragen. Dem Lohnfuhrwesen kann dadurch ein empfindlicher Stoß zugefügt werden, da es mit solcher Wohlfeilheit kaum noch die Concurrenz aushalten kann. — Aus Breslau vernimmt man, daß dort die Cholera wieder etwas zugenommen habe. In der Woche vom 2 zum 8 Jul. sind daselbst 31, in der Woche vom 9 zum 15 Jul. aber 45 Menschen an dieser Krankheit gestorben. Uebereinstimmend jedoch lauten die Nachrichten sowohl aus Breslau als aus Danzig dahin, daß die Seuche in diesem Jahre, sowohl extensiv als intensiv, einen viel gelindern Charakter habe, als bei der Erscheinung in frühern Jahren.

Oestreich.

(Oestr. Beobachter.) Ihre MM. der Kaiser und die Kaiserin sind am 19 d., von Salzburg kommend, im erwünschtesten Wohlseyn in Ischl eingetroffen. Am Eingange der Straße nach Salzburg waren Triumphbögen, mit grünen Zweigen und Alpenrosen geschmückt, errichtet, an welche sich, dem Kreuzplatz entlang, zwei durch Festons verbundene Säulenreihen anschlossen, die in einzelnen Buchstaben die Namen Ihrer Majestäten trugen. Am Ende des Platzes sah man eine Tempelfaçade mit dem östreichischen Adler und den Namenschiffern Ihrer Majestäten. Die Traunbrücke war ebenfalls mit Zweigen, Blumengewinden und Bäumen geschmackvoll verziert. Eine große Menschenmenge hatte sich aus den Umgebungen eingefunden, und vom frühen Morgen an allmählich die Straßen besetzt. Alles drängte sich in dichten Reihen zusammen, als der erste, in den Bergen widerhallende Böllerschuß die Annäherung Ihrer Majestäten verkündigte. Allerhöchstdieselben sichtbar gerührt, und mit der dem erlauchten Kaiserhause angestammten Huld und Herablassung den herzlichen Gruß des freudetrunkenen Volkes erwiedernd, fuhren langsamen Schrittes durch die jubelnde Menge. Auf dem Traunplatze waren Spaliere von den neu uniformirten Bergleuten und Salinenarbeitern, dann von den zahlreichen Holzarbeitern mit ihren grün umwundenen Hacken und Stäben aufgestellt. — Ihre k. k. Hoheiten der Erzherzog Franz Karl, seine durchlauchtigste Gemahlin die Frau Erzherzogin Sophie, welche bereits Vormittags, und die erzherzoglichen Kinder, die schon am 18 in Ischl eingetroffen waren, empfingen Ihre Majestäten mit herzlicher Innigkeit an der Einfahrt des für Allerhöchstdieselben an den Ufern der Traun in Bereitschaft gesetzten Hauses, woselbst auch Se. Exc. der Staats- und Conferenzminister Graf v. Kolowrat-Liebsteinsky, dann Se. Exc. der Regierungspräsident im Erzherzogthum Oestreich ob der Enns, Frhr. v. Skrbensky, nebst mehrern Kreishauptleuten und Kreiscommissarien der Provinz und die Behörden des k. k. Salzkammergutes und des Ortes

Digitized by Google

versammelt waren, um Ihren Majestäten bei der Ankunft ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Ihre Majestäten geruhten sich nach kurzer Erholung der harrenden Menge auf dem Balcon zu zeigen und wurden abermals von dem biedern Gebirgsvolke mit wiederholtem Lebehoch begrüßt. Nach aufgehobener Tafel machten Ihre Majestäten in Begleitung Ihres Hofstaats und Sr. Exc. des Staats- und Conferenzministers Grafen v. Kolowrat zur Freude aller Anwesenden einen Spaziergang, umgeben von einem Schwarm von Menschen. — Abends war der ganze Marktflecken erleuchtet und gewährte durch seine nach außen hin in ungeregelten Richtungen zerstreuten Wohnhäuser und mit dem dunkeln Hintergrunde der hohen Gebirge einen eigenthümlich reizenden Anblick. Auf den höchsten Bergspitzen loderten Freudenfeuer, und an verschiedenen Punkten sah man aus weiter Ferne helleuchtende Sterne durch das Dunkel der Nacht herüberstrahlen. Der Wohnung Ihrer Majestäten gegenüber, auf der sogenannten Henriettens-Höhe, flammten die Namen des Kaisers und der Kaiserin mit einem Vivat. Auf der Esplanade erhob sich eine hellbeleuchtete Säule mit dem flammenden östreichischen Adler. Auf der Traun vor den Fenstern Ihrer Majestäten schwammen zwei große hellbeleuchtete Fahrzeuge und legten sich daselbst vor Anker. Auf dem einen waren Emblème der Jagd und des Krieges, und von dem Bord desselben wechselten die von dem kaiserl. königlichen Jagdpersonale gelösten Freudenschüsse mit dem nationalen Alpengesang; auf dem andern strahlte ein sehr geschmackvoller Tempel mit Opferflammen, und Sänger und Sängerinnen des Ortes, die sich am Bord befanden, stimmten die östreichische Volkshymne an. Ein drittes kleineres Fahrzeug bewegte sich mit seinen oft in helles Jauchzen ausbrechenden Alpensängerinnen hin und her. JJ. MM. geruhten dieses wirklich anziehende Schauspiel von dem Balcon aus lange zu betrachten. — Leider stellte sich gegen 10 Uhr ein heftiger Regenguß ein, der die allgemeine Freude nur zu früh für die Bewohner Ischls störte, und den Festlichkeiten des Tages ein Ende machte. Nur der Badesaal, wo die Bildnisse JJ. MM. auf Draperien von Alpenrosen und die von Blumen sehr künstlich zusammengefügten Wappenschilder des Kaisers und der Kaiserin prangten, blieb noch länger in seiner Pracht. — Am 20 Morgens verfügten sich JJ. MM. unter dem Zuströmen einer großen Volksmenge in die Pfarrkirche, um daselbst der heil. Messe beizuwohnen und wollten alsdann das neue Badehaus und die Saline in Augenschein nehmen.

Türkei.

* Konstantinopel, 12 Jul. Zur Feier der Rückkehr des Sultans in seine Hauptstadt sind öffentliche Belustigungen auf der Wiese von Haidar Pascha in der Nähe von Scutari veranstaltet worden, welche am 8 ihren Anfang nahmen und 3 Tage fortdauerten. Das diplomatische Corps, welches von Seite der Pforte dazu eingeladen wurde, wohnte denselben am 10 bei. Am Ufer waren zu dessen Empfang sowohl 4spännige Wägen als reichgezäumte Pferde in Bereitschaft gesetzt, auf welchen man sich in die Nähe des großherrlichen Kioskes, vor dem ein Circus aufgeschlagen war, begab. Daselbst angelangt, traten die europäischen Minister und ihr Gefolge in die für sie bestimmten Zelte, wo sie vom Fürsten von Samos, Hrn. Vogoridès, empfangen wurden. Bald darauf kam auch der Sultan in einem 4spännigen von ihm selbst geführten Wagen an, und verfügte sich in das Kiosk. Nachdem das diplomatische Corps dem Großwessier in seinem Zelt einen Besuch abgestattet, begann die hier befindliche Seiltänzer- und Kunstreitergesellschaft der Mad. de Bach ihre Künste zu produciren. In den Zwischenräumen wurde das diplomatische Corps eingeladen, sich in ein anderes Zelt zu verfügen, wo sich ein glänzendes Buffet mit Zuckerwerk und Erfrischungen aller Art befand. Vor dem Weggehen verfügte man sich abermals in das Zelt des Großwessiers, bei dem dießmal die beiden großherrlichen Schwiegersöhne Halil Pascha und Said Pascha und der Großadmiral Ahmed Fewzi Pascha gegenwärtig waren. Said Bey, erster großherrlicher Cabinetssecretär, war mittlerweile beauftragt worden, an das diplomatische Corps von Seite des Sultans eine verbindliche Anrede zu richten, auf welche der k. großbritannische Botschafter Lord Ponsonby antwortete. Um 5 Uhr Nachmittags kehrten die fremden Minister in ihre betreffenden Wohnungen zu Therapia, Bujukdere und Pera zurück. Die Fürstin Stourdza, Gemahlin des Hospodars der Moldau und Tochter des Fürsten von Samos, ist am 10 d. mit dem östreichischen Dampfboote „Maria Dorothea" von Galacz hier angelangt. — Die Pestfälle haben sich in der letzten Woche hier laut des Berichts des griechischen Pestspitals etwas vermindert. In Smyrna ist die Zahl der Erkrankungen, welche vor kurzem 300 täglich betragen hatte, nunmehr auf 30 gesunken, wodurch sich abermals bewährt hat, daß die zunehmende Hitze dem Fortschreiten der Seuche Schranken setzt.

Handels- und Börsennachrichten.

Paris, 25 Jul. Consol. 5proc. 109, 90; 3proc. 78, 95; Bankactien 2395; span. act. Schuld 22; passive 5⅛; neapol. Fonds 96, 90; St. Germainer Eisenbahn 992, 50; Versailler rechte 702, 50; linke 615, 75.

Hamburg, 22 Jul. Oestr. 5proc. Metall. 105⅜; 5proc. 75¼; Bankactien 1347; russ. 5proc. engl Anleihe 105½; poln. neue Loose 151¼; Integr. 52¼; Ard. 19.

Berlin, 25 Jul. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅓; 4proc. pr. engl. Obl. 100¾; Prämiensch. d. Seeh. 63¼.

Wien, 25 Jul. Met. 105; 3proc. 76⅞; Bankactien 1361½; Nordbahn 114¼; Mailänder Eisenbahn 110.

Augsburger Curs vom 29 Julius 1837.

	Papier.	Geld.
Bayr. Obl. à 4 Pr.	101¼	101½
— — à 3½ Pr.	100⅝	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	514	512
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	145	—
- N. Anl. v. 1834.	114½	—
- Metall. à 5 Proc.	104½	—
- detto à 4 Proc.	99⅞	—
- detto à 3 Proc.	76⅝	76
- B. Act II S. 1857	1354	1351
Poln. L. à 500 fl.	94	—
Poln. L. à 500 fl.	111	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅝	—
Hamburg 1 Monat	115¼	—
Wien in 20gern 1 M	99	—
Frankfurt 1 Monat	100	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -	10. 5	
Paris - -	—	118⅛
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⅛	
Genua - -	51⅜	—
Livorno - -	61⅝	—
Triest - -	—	98⅞
Venedig - -	60¼	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Großbritannien.

In der vorletzten Versammlung des irischen Nationalvereins bevorwortete O'Connell die schon erwähnten Resolutionen mit folgender Lobrede auf Lord Durham: „Der edle Lord muß den besten Reformern Englands beigezählt werden: consequent in seinen Meinungen, war er stets ein Freund der Reform; gemäßigt in seiner Sprache und in den Maaßregeln, die er vorschlug, aber beharrlich in seinen Bestrebungen, hat er stets die Freiheit geliebt und sich beständig von dem Verlangen durchdrungen gezeigt, die Constitution zu erhalten. (Beifall.) Ich glaube nicht, daß es in den drei Königreichen einen allgemein geachteren Mann gibt, als ihn. In England genießt er die Achtung und Bewunderung des Thrones, der höhern Classen und des Volks; vielleicht nie noch befand ein brittischer Unterthan sich in einer schönern Stellung. Muß man nicht glauben, daß der edle Lord die Meinung des Hofes, von dem er in seinem Manifest spricht, vollkommen kennt? Ich bin der Meinung, daß die Association wohlthun würde, eine Adresse an die Königin zu entwerfen, um sich über das von der Toryfaction im Hause des Lords gegen Irland begangene Unrecht zu beklagen. Die Constitution verleiht zwar der Königin nicht die Macht, das Werk dieser Faction umzustürzen; allein wir können sie doch darauf aufmerksam machen, daß die hinsichtlich unsrer gefaßte Entscheidung von der stets zu unsrer Vernichtung bereiten Toryfaction gefaßt wurde, und daß es abermals diese uns feindliche Faction ist, die sich nicht scheut den Glanz der unter für uns so günstigen Auspicien aufgegangenen Regierung durch einen gehässigen Flecken zu trüben. (Beifall.) Wir wollen gegen diese Faction an die Königin apelliren; wir wollen sie bitten diese Männer aus ihrem Rathe fern zu halten. Bitten wir den Lord Durham, der Königin diese Adresse auf die Art vorzulegen, die ihm als die achtungsvollste und dir für Irland ersprießlichste erscheint. So lange ich lebe, werde ich, wenn Irland sich über ein Verbrechen zu beklagen hat, stets an das großmüthige Mitgefühl unsrer Souveränin apelliren, deren ferneres Leben, wie ich hoffe, ohne Zweifel eben so ruhmwürdig seyn wird, als die Eröffnung ihrer Laufbahn edel war. (Beifall.) Lord Durham ist für die Prärogative der Krone und wir auch; er will die Erhaltung der Privilegien der hohen Classen und wir auch. Er wünscht aber auch die Freiheiten und Privilegien des Volkes geschützt zu sehen und wir ebenfalls. Richten wir die herrliche Säule der Constitution auf, aber ihr Gipfel werde nicht umgestürzt. Das Volk wird das Fußgestell seyn, die hohen Classen werden den Gipfel bilden, und die Mitte wird von der constitutionellen Krone, der kostbarsten der Zierden, überragt seyn. Mit innigem Vergnügen verkünd ich die Anhänglichkeit Lord Durhams an die Doctrine der liberalen Partei. Sollte das Ministerium aus Furcht schwanken, der feste, patriotische Geist des edeln Lords würde diesen Fehler verbessern." — Im nächsten Meeting, am 18 Jul., schlug er dann die Adresse vor, die im Wesentlichen folgenden Inhalts ist: „Mit Vertrauen begrüßen wir die vor uns sich aufthuende Aussicht auf eine lange Regierung der Wohlfahrt und des Gedeihens für alle Theile des Reichs, und der Glückseligkeit und des Ruhms für unsre verehrte Königin. Dieser Wohlfahrt können aber Ew. Majestät getreueste und ergebenste Unterthanen, das Volk von Irland, niemals theilhaftig, jene Glückseligkeit muß gestört und der Glanz jenes Ruhms getrübt werden, so lange den Bestrebungen einer mächtigen Faction, ein System der Bedrückung, der Parteilichkeit und der Ungerechtigkeit in Irland fortzusetzen, nicht wirksam entgegengetreten wird. Alles, was Ihr getreues Volk von Irland bittet und wünscht, ist ein System gleicher Gesetze, Privilegien und politischer Institutionen mit dem übrigen brittischen Reiche — sie verlangen nichts weiter, würden aber Ew. Maj. gnädigen Schutzes nicht würdig seyn, wenn sie mit weniger sich begnügen könnten. Das irische Volk bittet ehrfurchtsvollst, nur zwei erst seit der Thronbesteigung Ew. Maj. vorgekommene kränkende Fälle namhaft machen zu dürfen. Es hat die Erfahrung gelehrt, daß die irische Reformbill nicht für eine ausreichende Anzahl von Pollbuden sorgte, damit alle Wähler ihre Stimmen abgeben können. Eine Bill ward ins Parlament gebracht, die nichts weiter wollte, als die Sheriffs ermächtigen, für eine hinlängliche Anzahl solcher Buden Sorge zu tragen. Diese Bill ging einstimmig durch das Unterhaus. Die Faction aber, über die wir uns beklagen, veranlaßte, daß die Bill im Oberhause mit großer Majorität verworfen ward. Der zweite Fall ist eben so einfach als herzzerreißend. Am Abend des 28 Jun., dem Vorabend des Festes der heiligen Apostel Petrus und Paulus, hatten, da es ein schöner Abend war, einige katholische Kinder, einem alten und unschuldigen Gebrauch gemäß, auf einem Platze, Namens Mollyash, in der Grafschaft Monaghan, ein Freudenfeuer angezündet. Die Kinder, gnädigste Fürstin, waren von Herzen fröhlich, sie spielten harmlos und unschuldig um das Feuer, als, von der Dämmerung verhüllt, die Mörder nahten; ein Schuß fiel und — siehe da, eines der Kinder, Namens Devine, stürzte todt zu Boden; ein zweiter Schuß, und der Bruder des Gemordeten sank leblos neben dem Leichnam nieder; ein dritter Schuß — doch wir haben ja der Gräuel schon mehr als genug. Außer den verwundeten hatte die Mutter der Devines, die ihre Kinder gesund und munter nach dem Spielplatz schickte, zwei blutende, starre Leichen auf dem Estrich ihres Hauses. *) Die arme Mutter ist nicht wahnsinnig geworden, nicht etwa weil sie von Menschen Gerechtigkeit erwartet — denn die Faction ist mächtig in jener Grafschaft — sondern sie fühlt die Gnade Gottes, der früher oder später den bestraft, der Menschenblut vergießt, und seine göttliche Gnade stets dem verleiht, der trostlos und gebrochenen Herzens ist. In den Wildnissen Nordamerika's, von den uncivilisirten Indianern wurde noch kein schändlicherer Mord begangen. Bei den barbarischen Kaffern wurde das Blut schuldloser Kinder noch niemals so grausam, so muthwillig, so teuflisch vergossen. Alles, um was wir, huldreichste Souveränin, flehen, um was wir Ew. Maj. demüthigst und achtungsvollst bitten, ist — ihr getreues und gehorsames irisches Volk und seine Kinder gegen die Umtriebe jener Faction zu schützen, deren Einfluß am Nachmittag Ungerechtigkeit im Hause des Lords und

*) Wirklich sind einige Oranienmänner, als dieser Unthat verdächtig, gefänglich eingezogen, und sollen vor die nächsten Assisen gestellt werden.

bahn, und über die Benutzung des Transports auf derselben geeinigt haben sollten, so soll diese Unternehmung zu allen den Vortheilen ohne Unterschied zugelassen werden, welche von ihnen irgend einer anderen ähnlichen Unternehmung einer ihre Gränzen überschreitenden Eisenbahn bewilligt ist, oder künftig bewilligt werden sollte. Art. 11. Da die hohen contrahirenden Theile aufrichtig wünschen und beabsichtigen, weitere Vereinbarungen zum Zwecke möglichster Erleichterung und Belebung der gegenseitigen Handelsbeziehungen und des Austauschs der Erzeugnisse ihrer Staaten zu treffen, so behalten dieselben sich vor, zu einer näher zu verabredenden Zeit hierüber Unterhandlungen zu eröffnen. — Inmittelst verpflichten die hohen contrahirenden Theile sich, für die Dauer eines Jahrs von Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags ab: 1) keine Ein- oder Ausfuhrverbote anzuordnen, welche die Ein- oder Ausfuhren des andern Landes treffen würden, während diejenigen dritter Staaten bei Gegenständen derselben Gattung davon unberührt blieben; 2) die gegenseitigen Ein- oder Ausfuhren mit keinen anderen oder höheren Abgaben oder Lasten irgend einer Art zu belegen, als mit denen, welche in ihren in Kraft stehenden Tarifen allgemein ohne Unterschied des Landes, wo die Waaren herkommen oder wohin sie bestimmt sind, festgesetzt seyn werden; 3) ihre Unterthanen und Erzeugnisse gegenseitig an allen Prämien, Zollvergütungen und anderen Vortheilen dieser Art Theil nehmen zu lassen, welche in ihren Staaten für gewisse Gegenstände der Einfuhr oder der Ausfuhr allgemein, ohne Unterschied des Landes der Herkunft oder der Bestimmung, bewilligt werden könnten. Art. 12. Die hohen contrahirenden Theile erklären, daß sie die in gegenwärtigem Vertrage gegenseitig gemachten Zugeständnisse als verabredet betrachten, um in ihrem ganzen Zusammenhange als Vergeltungen für die durch denselben Vertrag erworbenen Vortheile zu dienen, und daß sie mithin jene Zugeständnisse nur in Erwiederung dieser Vortheile eingeräumt haben. Art. 13. Der gegenwärtige Vertrag soll vierzehn Tage nach Auswechslung der Ratificationen in allen seinen Artikeln in Ausführung gebracht werden, und bis zu Ende des Jahres Ein tausend acht hundert und einundvierzig in Kraft bleiben; und wenn sechs Monate vor dem Ablaufe dieses Zeitraums keiner von beiden hohen contrahirenden Theilen dem andern seine Absicht, die Wirkung des Vertrags aufhören zu lassen, mittelst einer officiellen Erklärung kund thun sollte, so wird derselbe noch ein Jahr über diesen Zeitraum hinaus, und so fort von Jahr zu Jahr, verbindlich bleiben. Art. 14. Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt und die Ratifications-Urkunden desselben sollen innerhalb sechs Wochen vom Tage der Unterzeichnung ab, oder wenn es seyn kann noch früher, zu Berlin ausgewechselt werden. — Zur Urkunde dessen haben die oben genannten Bevollmächtigten denselben unter Beifügung ihrer resp. Siegel unterzeichnet. — Geschehen zu Berlin, den dritten Junius Eintausend acht hundert und siebenunddreißig.

Ernst Michaelis. (L. S.)
F. H. W. v. Scherff. (L. S.)
K. L. Windhorn. (L. S.)
J. J. Rochussen. (L. S.)
F. W. Westphal. (L. S.)

Vorstehender Vertrag ist von Sr. M. dem Könige von Preußen unterm 27 Jun. d. J., und von Se. M. dem Könige der Niederlande unterm 4 Jul. d. J. ratificirt, und ist die Auswechslung der Ratificationsurkunden am 13 Jul. d. J. zu Berlin erfolgt."

Rußland.

Wir theilten vor einiger Zeit einen neuen Brief des Hrn. James Bell über Tscherkessien mit. *) Das Journal de Francfort enthielt darüber folgendes Raisonnement, das wir nachliefern, da die englischen Blätter fortfahren, sich mit den Tscherkessen zu beschäftigen: „Da Hr. James Bell sich dabei interessirt fühlt, Europa gegen die freigen Vorstellungen zu warnen, welche Rußland über die Bewohner des Landes, das er mit so vieler Theilnahme besuchte, verbreiten läßt, so ist zu hoffen, er selbst werde eine Schilderung dieses Landes geben, das die Leichtgläubigkeit der Londoner und Pariser Bandits sich in allem Ernst als den Sitz der interessantesten Nation der Welt vorzustellen anfängt. Könnte wohl Hr. James Bell, welcher der englischen Regierung die Nichtbeantwortung der Depesche der Tscherkessen zum Vorwurf macht, sagen, in welche Stadt man diese Antwort adressiren solle? wie das Regierungsoberhaupt heiße, dem das Recht zukommt Kenntniß davon zu nehmen? wie der Titel dessen laute, der sie veranlaßte, und welche Functionen er ausübte? ob es einen Handelsplatz in Tscherkessien gebe, wo England einem Hause einen Schilling Credit geben könnte, und ob man sicher wäre, dieses Haus im nächsten Monat noch zu finden? ob man nicht tief in den Wäldern, auf den Gipfeln der Felsen, in den auf 24 Stunden aufgeschlagenen Lagern, die stets umherirrenden und beweglichen Räuberchefs suchen müßte, denen man die Depeschen aus England mitzutheilen hätte? Es wäre wünschenswerth die Antwort auf diese Fragen zu kennen, und Hr. Bell hätte ein herrliches Werk zu verfassen über die Städte, die Verwaltung, die Gesetze, die Sitten und den Handel der Tscherkessen — ein Werk, das um so neuer wäre, als, wie wir der festen Ueberzeugung sind, von all diesen Dingen noch nichts existirt. So viel wissen wir, daß es an den Küsten des schwarzen Meeres und in der Richtung nach dem kaspischen hin ein beinahe unbevölkertes, aber großes, gebirgiges Land gibt, bewohnt von einer herumschweifenden räuberischen Bevölkerung, die ohne Freistatt und ohne Gesetze lebt, gleich den Beduinen der Wüste. Diese Bevölkerung, die sich auf einem ziemlich beträchtlichen Flächenraum in Allem auf ungefähr 300,000 Seelen *) beläuft, schaart sich in bewaffnete Haufen und fällt nicht bloß die Karawanen von Reisenden an, die das Land nicht mehr ohne eine imponirende russische Escorte durchziehen können, sondern plündert oder brandschatzt die Gränzdörfer selbst bis in den Kaukasus hinein. In einiger Entfernung von Orenburg ward eine Badeanstalt errichtet, an einem Orte, wo sich Mineralwasser von gleicher Beschaffenheit finden, wie die in Deutschland. Eine Menge Kranker wurden in diesen Bädern geheilt. Allein nur unter dem Schutze mehrerer Bataillons baden die Reisenden, da die benachbarten Räuber unablässig umher ziehen, um die Männer aufzuheben und in die Sklaverei zu führen; denn zu ihren Lagern sind zahlreiche Sklaven für die Arbeiten erforderlich, die der herumschweifende Tscherkesse nicht verrichten kann, da Krieg und Plünderung seine einzige Beschäftigung ist. Wenn England, das so viel über den Negerhandel declamirte, mit diesen Menschen ein Bündniß schließt, so steht zu hoffen, daß der Handel mit den Weißen in diesem Lande aufhören werde. Un-

*) Außerordentliche Beilage Nro. 264 und 268.

*) Prof. Koch, der diese Länder erst in der letzten Zeit besuchte schätzt die Natschabschen (westlich vom Kuban) auf 60,000 Seelen; die Schabsugen (östlich) auf 200,000; die Ubychen auf 19,000, und die Abassen auf 160,000 an. Wir werden demnächst aus den interessanten Briefen dieses Reisenden Einzelnes mittheilen. A. d. Red. d. Allg. Ztg.

Digitized by Google

derdessen können wir bestätigen, daß sich zur Zeit der Krönung des Kaisers Nikolaus eine Deputation Tscherkessen nach Orenburg begab, und den Gouverneur um Eintritt in das Land bat, um den Kaiser zu beglückwünschen. Der Gouverneur hielt sie in Orenburg zurück, und sandte einen Expressen ab zur Einholung der Antwort des Monarchen. Einige Tage später erhielt er den Auftrag den Deputirten zu sagen: „daß, so lange noch Ein Russe als Sklave in Tscherkessien zurückbehalten werde, der Kaiser die Bewohner dieses Landes als Menschen ohne alle Civilisation betrachte und demnach ihre Huldigungen zurückweise." Nach der Rückkehr zu ihren Banden schlugen die Tscherkessen ihren Landsleuten eine Berathung vor, worin entschieden ward, daß, da ihnen die Sklaven bei ihrem Nomadenleben nothwendig seyen, man einem Jeden eine Kugel durch den Kopf jagen werde, der die Befreiung auch nur eines einzigen vorschlage. So viel über ihre Politik und ihre Sitten. Was den Handel betrifft, so geben wir zu, daß England für gewisse Artikel hier einen Absatzweg fand; es gibt keinen Reiter in diesem Lande, der nicht ein vortreffliches Fernglas besäße, um aus der Ferne von hohen Bergen herab die Convois und die Reisenden zu erspähen, die er angreifen soll. Die Waffe dieser Reiter ist eine sechs Fuß lange und sehr dünne Flinte, eine Art Entenflinte, womit sie sehr weit zielen können; beinahe alle sind mit diesen Gegenständen versehen, und die Ferngläser und die Flinten sind augenscheinlich englische Fabricate. Man sieht, es gibt hier Stoff zu einem schönen Handelsvertrag zwischen England und der tscherkessischen Nation. Man wird sich vielleicht fragen, warum das so starke Rußland, dessen Recht auf dieses Land so legitim und auf unbestreitbare Verträge gegründet ist, diese Barbaren nicht mittelst einer ansehnlichen Entfaltung von Streitkräften zu Paaren treibt. Wir glauben, der Tag werde bald kommen, wo die russische Regierung statt dieser beständigen, immer defensiven Vorsichtsanstalten eine umfassende und kräftige Maaßregel ergreifen werde, wäre es auch die gänzliche Besetzung des Landes. Allein es ist wichtig, daß man zuvor die Oertlichkeiten und die Sitten genau kenne, damit, wenn dieser Augenblick kommt, man genau und richtig die philanthropischen und freisinnigen Männer beurtheilen könne, welche die Rechte dieser schutzlosen Bevölkerungen, die Nationalität dieser Räuberhorden, die Freiheit dieser Menschendiebe vertheidigen werden, denen die Räuberei ohne Zweifel als Vaterlandsliebe, und die Brutalität der Sklaverei als eines der geheiligten Rechte der Menschheit gilt. Hr. Bell besonders wird uns Schönes darüber sagen können, wir sind dessen zum voraus gewiß."

Mexico.

Der Courrier des Etats Unis enthält Nachstehendes aus Texas: „Am 5 Mai verlas der Präsident Houston im Congreß seine jährliche Botschaft. Nachdem er dem Lande zu seiner Lage im Allgemeinen und zu der Anerkennung seiner Unabhängigkeit durch die Regierung der Vereinigten Staaten Glück gewünscht hat, räth er dem Congreß, bei Abfassung von Gesetzen nicht auf die gegenwärtigen Umstände, sondern auf die Zukunft Rücksicht zu nehmen. — Der Zustand der Finanzen wird als sehr traurig geschildert, und dieß namentlich dem bösen Willen der in den Vereinigten Staaten für den Verkauf von Ländereien in Texas ernannten Agenten zugeschrieben. Die in den Vereinigten Staaten angeknüpften Unterhandlungen in Bezug auf eine Anleihe von fünf Millionen Dollars haben zu keinem Resultate geführt. — Rücksichtlich der Gränze zwischen Texas und den Vereinigten Staaten sagt der Präsident, daß deren Feststellung keine Schwierigkeiten darbieten würde, indem die Bestimmungen des zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten im Jahre 1819 abgeschlossenen Vertrages in dieser Beziehung sehr deutlich abgefaßt seyen. — Er beschwert sich sodann darüber, daß die an der Gränze von Texas wohnenden Caddoe-Indianer von Agenten der Vereinigten Staaten mit Flinten und Munition versehen worden seyen, worauf sie mehrere Räubereien und Mordthaten verübt hätten, und bemerkt dann, daß die in Washington befindlichen Bevollmächtigten der Republik Texas beauftragt worden seyen, dringende Vorstellungen in Bezug auf diesen Gegenstand zu machen. — Ueber die Armee von Texas, sagt der Präsident, daß sie besser als jemals organisirt, und im Fall einer feindlichen Invasion, völlig zureichend sey. Die Disciplin und die Subordination derselben machen den Officieren und Soldaten, so wie dem Lande Ehre. Durch eine Verminderung der Zahl der Officiere seyen die Ausgaben für die Armee um 229,032 Dollars vermindert worden. Die Marine sey allerdings unbedeutend, aber die Regierung habe Agenten nach den Vereinigten Staaten gesandt, um Schiffe zu kaufen, die geeignet seyen, Texas die Suprematie in dem Golf von Mexico zu sichern. In Bezug auf den Sklavenhandel sagt der Präsident: „Es sind unstreitig Tausende von Afrikanern in Cuba in der Absicht eingeführt worden, einen großen Theil derselben in unsere Republik zu bringen. Dieser abscheuliche und grausame Handel wird von den Redlichen aller civilisirten Nationen verabscheut. Unsere Verfassung und unsere Gesetze sprechen deutlich den Widerwillen aus, den wir dagegen empfinden, und unsere Bevollmächtigten bei den Vereinigten Staaten haben denselben schon längst die Mittel angegeben, wodurch die Einführung der Afrikaner in unser Land verhindert werden könnte. Unsere Seemacht ist unter den gegenwärtigen Umständen kaum hinreichend, um unsere Küsten zu beschützen; es ist daher dringend nöthig, daß England und die Vereinigten Staaten eine Anzahl Schiffe nach dem Golf senden, um dem Sklavenhandel ein Ende zu machen, und dadurch zugleich den Verdacht zu vernichten, als dulde die Republik diesen Handel, ein Verdacht, der um so unbegründeter ist, da ihre Bewohner den Handel sogar verabscheuen. Wenn derselbe fortdauert, so liegt die Schuld nicht an uns, sondern der Tadel trifft diejenigen Nationen, welche die Macht dazu besitzen, und sich derselben nicht zum Wohl der Menschheit bedienen." Der Präsident spricht sodann sein Bedauern darüber aus, daß in der letzten Session des Congresses in Washington nichts über die Vereinigung von Texas mit den Vereinigten Staaten beschlossen worden sey, und sagt dann: „Texas muß indeß eine Politik befolgen, die ihm seine Existenz und seine Rechte sichern, ohne auf die Ereignisse Rücksicht zu nehmen, denn es ist unmöglich vorherzusehen, welcher Art die künftigen Beziehungen von Texas zu den civilisirten Nationen der Erde seyn werden. Im Besitz des fruchtbarsten Landes und des schönsten und gesundesten Klima's muß Texas die Aufmerksamkeit aller handeltreibenden Nationen auf sich ziehen. Seine Baumwolle, sein Zucker, sein Indigo, sein Wein, sein Pelzwerk, seine Heerden und kostbaren Metalle werden sämmtlich Gegenstände von Handelsunternehmungen werden. Auch darf eines unserer wichtigsten Natur-

erzeugnisse, die Lebenseiche, nicht übergangen werden, denn man kann annehmen, daß $^4/_5$ dieses kostbaren Holzes, welches sich überhaupt auf der Erde findet, in Texas wächst, und es können noch für Millionen daselbst cultivirt werden." Der Präsident bemerkte hierauf, daß weder von Texas, noch von Mexico Friedensvorschläge gemacht worden seyen, daß aber die Regierung von Texas der mexicanischen die Auswechslung der Kriegsgefangenen vorgeschlagen, und sich verpflichtet habe, die etwa übrigbleibenden mexicanischen Gefangenen auf ihr Ehrenwort zu entlassen. In Bezug auf die Justizverfassung bemerke der Präsident, daß die Annahme des gemeinen englischen Rechts mit den für Texas nothwendigen Modificationen durch die Constitution befohlen werde."

[237]

Für Schafzüchter und Schäferei-Besitzer.

Aus den hiesigen Stammschäfereien werden Sprung-Böcke, jeden Grades von Wollfeinheit, jedes Alters und von der verschiedensten Körper-Größe aus freier Hand verkauft, und zwar in Preisen von zwölf bis fünfzig Gulden per Kopf, je nach der von dem Käufer getroffenen Auswahl.

Dotternhausen, ob Balingen im Königreich Würtemberg, den 15 Julius 1837.

Freiherrl. von Cotta'sches Rentamt der Herrschaft Plettenberg.

[2191–96]

Bekanntmachung.

Wir bringen hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch unsere Bekanntmachung vom 15 April d. Jahrs angeordnete achte Einzahlung von zehn Thaler pro Actie, bis zum 30 Junius d. Jahrs, als den festgesetzten Termin, auf sämmtliche Interimsscheine, mit Ausnahme von sechs, geleistet worden ist. Dieselben tragen folgende Nummern:

6611. 12306. 12307. 12308. 12344. 12581.

und werden solche hiemit, in Gemäßheit des §. 4. der Statuten, für **null und nichtig** erklärt.

Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionärs, sowie der gemachten Einschüsse verlustig, und werden an die Stelle der annullirten Scheine neue ausgefertigt, mit den Nummern **15121** bis mit **15126** bezeichnet, und solche zum Vortheile der Compagnie an hiesiger Börse verkauft werden.

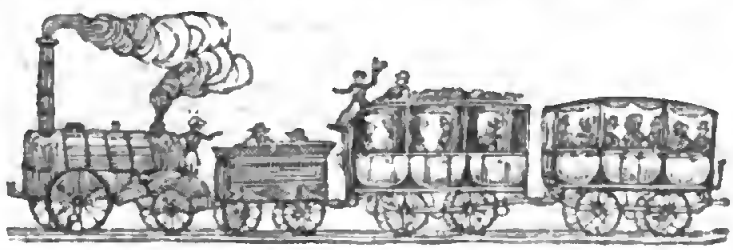
Leipzig, den 12 Julius 1837.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
Karl Tenner, Bevollmächtigter.

[2131–33]

Erzgebirgische Eisenbahn.



Das unterzeichnete Directorium ordnet hiermit nach §. 3. 4 der Statuten die

Erste Einzahlung

von zwei und einem halben Thaler preußisch Courant auf die Actien der erzgebirgischen Eisenbahn an, wobei nach §. 5 die bereits eingelegten zwölf gute Groschen in Anrechnung zu bringen und demnach

Zwei Thaler preußisch Courant pro Actie

baar zu gewähren sind. Die Einzahlung soll den 15 August 1837 im Eisenbahnbureau zu Chemnitz beginnen, und geht den 31 August 1837 Abends 7 Uhr zu Ende. Wer bis zu dieser Zeit nicht einzahlt, verfällt nach §. 6 der Statuten in eine Ordnungsstrafe von einem Fünftel des Betrags, dießmal — 12 gGr. — pro Actie, und kann unter Leistung derselben bis zum 28 Sept. 1837 Abends 7 Uhr nachzahlen. Wer bis mit Ablauf dieses Präclusivtermins nicht einzahlt, wird dadurch (§. 6 der Statuten) aller seiner auf der Actie beruhenden Rechte, so wie des bereits gezahlten Einschusses, welcher der Casse der Gesellschaft anheim fällt, verlustig; der betreffende Subscriptionsschein wird durch öffentliche Bekanntmachung annullirt, ein Interimsschein an dessen Stelle ausgefertigt und zum Besten der Gesellschaft verkauft.

Bei Einreichung der Subscriptionsscheine sind solche mit einem Verzeichniß nach Stückzahl und Nummer zu begleiten, und werden dieselben sofort (§. 5) gegen Interimsscheine umgetauscht, welche Quittung über die geleistete Zahlung enthalten.

Exemplare der in der Generalversammlung angenommenen Statuten liegen für die Actionäre im Bureau bereit.

Chemnitz, am 11 Julius 1837.

Directorium der Erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft.

B. Eisenstuck, Vorsitzender.
S. B. Buchler, Bevollmächtigter.

Digitized by Google

[2584–85] Nach Uebereinkunft mit dem Directorium der Erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft zu Chemnitz erbiete ich mich zur kostenfreien Annahme der Einzahlungen auf die Actien der genannten Gesellschaft, und übernehme dießfallige Gelder gegen meine Quittungen, so wie die Subscriptionsscheine zum Umtausch gegen Interimsscheine, bis zum 20 August l. J.

Nürnberg, den 24 Julius 1837.

Friedr. Neumeyer.

[2607–8] **Edictal-Ladung.**

Die am 14 März l. J. dahier verstorbene Hofkammerraths- und Wildmeisters-Wittwe Antonia Obich vermachte laut Testaments vom 4 Octbr. 1828 der Katharine Obich, welche im besagten Testament als Pugarbeiterin in Linz bezeichnet ist, das vorhandene in Gold gefaßte Miniatur-Portrait ihres seligen Gatten und 100 fl. in Geld.

Da die Vermächtnißnehmerin bisher nicht ausfindig gemacht werden konnte, wird dieselbe, oder falls sie nach dem Todestage der Erblasserin verstorben seyn sollte, auch deren Erben hiemit aufgefordert, sich

binnen 60 Tagen

bei dem unterfertigten Gerichte um so sicherer zu melden und zu legitimiren, als außerdem die besagten Legate den Universalerben überlassen werden würden.

Am 11 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

Gustav Schön.

[2598] **Edictal-Ladung.**

Am 16 März d. J. starb dahier die k. b. Artillerie-Hauptmannswittwe Sophie Speh, geborne Reichenbach, im 68sten Lebensjahre.

Es werden daher alle diejenigen, welche an ihren Nachlaß Erbschaftsansprüche machen zu können glauben, hiemit aufgefordert,

innerhalb 60 Tagen,

vom Tage gegenwärtiger Edictalladung an, damit bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde aufzutreten, widrigenfalls der Nachlaß an die sich bereits gemeldet habenden Erben ausgefolgt werden würde.

Am 18 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

Frhr. v. Gumppenberg.

[2451–53] **Edictal-Ladung.**

Nach dem Corbinian Gruber, Hausbesitzer und Mühlarzt dahier, gebürtig von Steinkirchen (k. Landgericht Pfaffenhofen), seit dem Monate März 1835 von hier abwesend ist und sein Aufenthalt bisher nicht ermittelt werden konnte, so wird derselbe oder seine allenfallsige Descendenz auf die von der k. Administration des Emeritenfonds gegen ihn, wegen rückständiger Hypothek-Zinsen, gestellte Klage nach Vorschrift Cod. jur. cap. V. §. 3. Nr. 1 und Cod. civ. P. I. cap. VII. §. 59. Nr. 2 et ibid. in notis lit. m. hiermit edictaliter vorgeladen, in Zeit

drei Monaten,

vom heutigen an, um so gewisser hierorts einen Mandatar aufzustellen, als außerdem der für ihn und sein Haus provisorio modo bestellte Curator, k. Advocat Dr. Hegel, definitiv bestätigt, und mit diesem auf seine Kosten, Wag und Gefahr in rubricirter Streitsache die gesetzlichen Verhandlungen gepflogen werden würden.

Am 4 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

Albosser.

[2116–18] **Edictal-Citation.**

Am 15 December 1836 starb dahier der Altreis Stephan Häßlein im 65sten Lebensjahre.

Da Verwandte desselben hierorts nicht ausgemittelt werden konnten, so werden die allenfallsigen Erbsprätendenten hiemit aufgefordert, sich längstens

innerhalb 3 Monaten

vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterfertigten Gerichte zu melden und ihre Ansprüche an den Nachlaß geltend zu machen, widrigenfalls derselbe als herrenloses Gut dem königl. Fiscus ausgeantwortet werden würde, in Gemäßheit des Allg. L. R. Th. II. Tit. 15. Abschn. 2.

Hiebei wird bemerkt, daß zu diesem Nachlaß ein Haus gehört, welches auf 550 fl. geschätzt ist, daß aus der verkauften Mobiliarschaft 30 fl. erlöst wurden, und daß 197 fl. als zum Nachlaß gehörige Aktiv-Capitalien im Inventar aufgenommen sind.

Die bisher angemeldeten Passiven betragen 41 fl. 18½ kr.

Ansbach, den 17 Junius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

v. Kohlhagen, Dir.

Karg.

[2189–91] **Bekanntmachung.**

Die verstorbene Benedictiner-Nonne zu Niedernburg, Gisela Lechner, besaß eine 4% Obligation des hiesigen städtischen Versatzamtes zu 300 fl. vom 9ten April 1817, welche in dem Besitze des Instituts der englischen Fräulein zu Niedernburg übergegangen, und auf den wahrscheinlich fingirten Namen Katharina Maierhofer ausgestellt ist.

Da nun das Institut der englischen Fräulein zu Niedernburg die fragliche Obligation gerichtlich umgeschrieben wissen will, so werden obige Kath. Maierhofer, oder alle diejenigen, welche auf diese Obligation Ansprüche zu machen glauben, hiemit aufgefordert dieselben

binnen 6 Monaten

um so mehr bei dem diesseitigen Gerichte geltend zu machen, als außerdem die von dem Institute der englischen Fräulein verlangte Umschreibung erfolgen wird.

Den 4 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Dir.

van Douwe, Prot.

[2455–57] Johann Benedict Wehner aus Karlstadt, geboren am 24 Junius 1775, entfernte sich von hier ums Jahr 1800, ließ sich zuerst unter den Seifertity-Jägern anwerben, und soll später nach Oestreich gegangen seyn, und sich einige Zeit zu Wien aufgehalten haben, auch dort in den Militärdienst getreten seyn. Seit länger als 30 Jahren soll er nichts von sich haben hören lassen, und tragen nun die nächsten Verwandten desselben, insbesondere die Erben des Franz Dionys Wehner zu Roggenburg darauf an, ihn für verschollen zu erklären.

Es wird daher Johann Benedikt Wehner, so wie dessen etwaige Erben aufgefordert, sich in

6 Monaten

von heute an dahier zu stellen und sich über ihre Person gehörig auszuweisen, widrigenfalls er oder dessen Erben zu gewärtigen haben, daß das sie etwa treffende noch zu ermittelnde Vermögen an die Antragsteller ohne Stellung einer Sicherheit überlassen werde.

Karlstadt im Untermainkreis, 4 Jul. 1837.

Königl. bayer. Landgericht.

v. n.

J. M. Leinfelder, Act.

Aull.

[2563] **Aufforderung.**

Da die Erben der letzthin im 82sten Altersjahre in Oberrieden verstorbenen Barbara Treffeisen, einer unter Eheversprechen erzeugten Tochter des Schlossergesellen Jos. Treffeilen von Bützenbühl im Markgräflichen, hierorts unbekannt sind, so werden diejenigen, welche an die Verlassenschaft der Verstorbenen eine Erbsansprache zu machen gedenken, aufgefordert,

binnen 3 Monaten a dato

sich in der unterzeichneten Gerichtskanzlei anzumelden und die nöthigen Ausweisschriften beizubringen, und zwar unter der Androhung des Verlustes jedes Anspruchsrechtes im Falle Stillschweigens während dieser Frist.

Horgen Kant. Zürich, den 18 Jul. 1837.

Namens des Bezirksgerichtes.

Der Gerichtsschreiber:

C. A. Huber.

[2142–43] **Oehringen, im Königreich Würtemberg.**

Erledigtes Stipendium.

Der weiland fürstlich Hohenlohe'sche Kanzler Albrecht Friedrich von Bernegger zu Oehringen hat in seinem Testament vom 25 December 1761 ein Stipendium für Studierende gestiftet, auf dessen Genuß die Abkömmlinge der Baier's und Eichhorn'schen Familie, welche von der Schwester des Stifters, von Dorothea Juliana Eichhorn abstammen und die Theologie, Medicin oder Jura studiren, auch der evangelischen Religion zugethan sind, den nächsten Anspruch haben.

Da nun dieses Stipendium mit Ostern gegenwärtigen Jahres erledigt worden ist, so werden diejenigen Glieder der Baier's- und Eichhorn'schen Familie, welche Ansprüche auf den Genuß zu haben glauben, hiemit aufgefordert, solche

binnen 90 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist der Genuß demjenigen zuerkannt werden wird, welcher nachgewiesen hat, daß die Bestimmungen des Testaments auf ihn Anwendung finden.

Oehringen, den 10 Julius 1837.

Stiftungsrath.

Stadtpfarrer **Reyscher.** Stadtschultheiß **Ade.**

[2590–91] Empfehlenswerthes

Haus- und Familienbuch.

So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuester

medicinischer Hausfreund,

oder

faßliche Anleitung

alle nur erdenklichen Krankheiten selbst zu heilen oder sich doch, in Ermangelung eines Arztes, augenblickliche Hülfe zu verschaffen.

Ein

alphabetisches Noth- und Hülfsbuch

für

Stadt- und Landbewohner.

Nebst einer Sammlung bewährter und leicht anwendbarer Heilmittel und einer Anweisung, die weibliche Schönheit zu erhalten und zu pflegen.

Herausgegeben von

Dr. F. Richter.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Erste Lieferung. In 5 bis 6 Lieferungen.

Jede Lieferung nur 4 gr. od. 18 kr. rh.

Von 14 zu 14 Tagen erscheint eine Lieferung.

Leipzig, im Jun. 1837.

H. Franke'sche Verlags-Expedition.

Vorräthig in Augsburg bei Kollmann, in Wien bei Gerold und Mörschner u. Jasper

Digitized by Google

[2601-2] Bei **Rohrmann & Schweigerd**, k. k. Hofbuchhändler in **Wien**, ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Johann Glöckner.

Umfassende Lehre der englischen Aussprache

und Feststellung des Accentes, auf den Geundpfeilern des Walker erbaut, zum Selbstunterrichte, zum Gebrauche für Lehrer und auch als Nachschlagebuch zu verwenden. gr. 8. 1837. Preis geh. 1 fl. 15 kr.

Diesem Werke wurden bereits mehrere sehr lobende Recensionen zu Theil, wir führen daher nur die Aeußerung des anerkannt besten hier lebenden Lehrers der englischen Sprache an: „daß dieses das vorzüglichste Werk über die englische Aussprache sey, und auch kein besseres geschrieben werden könne." Jeder Sachverständige wird sich auch bald von der Wahrheit dessen überzeugen.

[1989] Bei **H. L. Brönner** in **Frankfurt a. M.** ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und der östreichischen Staaten zu haben. **Augsburg** in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung; **München** in der Hofbuchhandlung J. J. Bayer:

Dr. J. C. Passavant,

Untersuchungen über den Lebensmagnetismus und das Hellsehen.

2te umgearbeitete Aufl. 22½ Bogen. gr. 8. geh. Preis 3 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr.

Die schon seit längerer Zeit von allen Seiten der stattgefundene, ungemein starke Nachfrage nach dieser Schrift, deren erste Auflage mehrere Jahre lang im Buchhandel fehlte, machte das Erscheinen einer neuen Auflage wünschenswerth. Den zahlreichen Lesern, welche sich für den hier behandelten, jetzt so lebhaft angeregten Gegenstand interessiren, wird nun die 2te Auflage um so willkommener seyn, da alle neueren Erfahrungen und Erscheinungen dabei benutzt worden und dieselbe völlig umgearbeitet ist.

[2615] Bei **Gottlieb Haase Söhne** in **Prag** erscheint mit Ende Julius d. J. und wird in allen Buchhandlungen (namentlich in Augsburg) zu haben seyn:

Das 2te Heft, Jahrgang 1837:

Allgemeines
Forst- und Seidenbau-Journal.

Zeitblatt

für Forst- und Landwirthe, Jagdliebhaber, Seidenzüchter und Freunde der Industrie.

gr. 4. Auf Velinpapier sammt Umschlägen. Preis ganzjährig 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl. 48 kr. rhein.

Die Verbreitung dieses Zeitblattes weit über die Gränzen von Deutschland, und die Theilnahme so vieler rühmlichst bekannten Männer sind für dessen Werth der beste Bürge, wohin sich auch alle stimmfähigen Blätter aussprechen. Die Erfahrung ist darin vorherrschend, denn eitlen theoretischen Raisonnements wie der Polemik werden darin die Spalten nicht geöffnet, indem es bisher noch in keiner Zeit an gehaltvollen Mittheilungen gefehlt hat. So wie sich die Redaction bisher in der Lage sah, aus dem Walde selbst durch eigenes Anschauen praktische Belege für ihre Mittheilungen zu liefern, eben so wird sie es künftig auch in Bezug des Seidenbaues thun, da sie sich in der Lage befindet, von einer sehr großen Anstalt die mannichfachsten, von ihr selbst gemachten Beobachtungen mitzutheilen; daß übrigens der Forstmann in günstiger Lage durch Erziehung von Maulbeerbäumen in seinen Plantagen und durch Umwandlung günstig gelegener isolirter Waldstrecken in Maulbeerbaumbestände auf die Einführung des Seidenbaues am besten einwirken kann, bleibt thatsächlich wahr, und die Folge wird es auch bestätigen. Darum wurde auch dieser Zweig der Industrie mit in dieses Zeitblatt übertragen, ohne daß deßhalb seine Haupttendenz im geringsten verrückt wird. Auch werden darin Nachrichten von allen Zweigen der Industrie mitgetheilt, welche immer nur auf den Holzabsatz einwirken.

Der Pränumerationspreis auf dieses Journal ist ganzjährig 2 Rthlr. 16 gr. und folgen von 3 zu 3 Monaten die Quartalhefte. An alle Forstmänner, Jagdliebhaber und Seidenzüchter wird die Bitte gestellt, diesem Zeitblatte wie bisher gleiche Theilnahme zu schenken. Mittheilungen für das Journal werden durch die Buchhandlung von Gottlieb Haase Söhne in Prag, außerdem franco mittelst Post erbeten.

In demselben Verlage ist erschienen und ebendaselbst zu haben:

Der

Seidenbau in Böhmen

und

seine großen Vortheile.

Aus wirklicher Erfahrung dargestellt

von

Christoph Liebich.

Mit 2 Steindrücken. gr. 8. Prag, 1837. geh. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.

[2397] **Für Kunstfreunde,**

besonders auf Reisen.

Maler-Lexikon, neues, zum Handgebrauch für Kunstfreunde. Mit Monogrammen. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr. 2 fl. 42 kr.

Ein Kunstfreund urtheilt darüber: „Wenn Reichthum und Vielseitigkeit bei möglichster Kürze, Präcision und Klarheit, Correctheit und Zuverlässigkeit, treffende Charakteristik und Hervorheben des Wesentlichen und zur Sache Gehörigen empfehlenswerthe Eigenschaften eines Portativ-Malerlexikons sind, so verdient das genannte alles Lob und eignet sich ganz vorzüglich zum Führer auf nahen und fernen Kunstreisen."

Friedrich Campe.

[2560] So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet:

Stein's Handbuch

der

Geographie und Statistik

für die gebildeten Stände. Nach den neuern Ansichten bearbeitet vom Prof. Dr. Ferd. **Hörschelmann.** Sechste vermehrte und verbesserte Aufl. Nachträge u. Berichtigungen bis 1837. gr. 8. (2¼ Bog.) Leipzig, Hinrichs. 3 gr.

Das vollständige Werk in 5 Bden. (über 170 Mediandogen stark) 6 Thlr.

[2580] Bei **G. A. Kummer** in **Zerbst** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Heinrich und Kunigunde

oder

Wie zarte Liebende durch die Blume sprechen.

Neue Blumensprache in Berliner Redensarten.

Mit einer colorirten Abbildung.

Preis 6 gr. oder 27 kr. rhein.

[2592] So eben ist versandt:

Universal-Lexicon

der praktischen

Medicin und Chirurgie.

Nach dem Französischen.

Frei bearbeitet und mit Zusätzen vermehrt.

Herausgegeben

von

einem Vereine deutscher Aerzte.

4ter Bd. 8te Liefrg.

Subscriptionspreis ⅓ Thlr. od. 36 kr. rhein.

Der Werth dieses Werkes, welches das Ganze der praktischen Medicin und Chirurgie umfaßt, ist von den ausgezeichnetsten Aerzten und Wundärzten erkannt und die Reichhaltigkeit d. U. L. ist aus den bis jetzt erschienenen Lieferungen zu ersehen. Jeden Monat wird eine Lieferung von 6 Bogen ausgegeben, so Lieferungen mit deutschem und latein. Wort- und Sachregister, so wie griech., franz., engl. und holländ. Wortregister bilden einen Band. Probehefte von dem Universal-Lexicon sind in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben.

Leipzig, den 26 Jun. 1837.

H. Franke'sche Verlags-Expedition.

In Augsburg bei Kollmann, in Wien bei Gerold und Mörschner u. Jasper zu haben.

Digitized by Google

[258] In der Unterzeichneten hat so eben die Presse verlassen und ist durch alle Sortimentshandlungen zu beziehen:

Ueber

gelehrte Schulen,

mit besonderer Rücksicht auf Bayern

von

Friedrich Thiersch.

Erster Band in vier Abtheilungen.

gr. 8. Preis 5 fl. 33 kr. oder 2 Rthlr. 8 gr.

Da die vier ersten Hefte dieses Werkes seit einiger Zeit fehlten, während von denen des 2ten und 5ten Bandes Exemplare noch vorhanden, so war es nöthig, von dem ersten Theile die jenem Vorrath entsprechende Anzahl Exemplare neu zu drucken, um das Werk, soweit es erschienen, zu ergänzen. Beim Wiederdruck wurden, da es sich nur davon handelte, die erste Ausgabe zu ergänzen, nur Druckfehler und einzelne Ungenauigkeiten des Ausdrucks verbessert, so daß in Bezug auf den Inhalt die Exemplare des Werkes, welche durch den Wiederdruck des ersten ergänzt werden, von den frühern in keinem Punkte verschieden sind.

Vollständige Exemplare des 1sten bis 5ten Bandes können für den Preis von 12 fl. 18 kr. oder 7 Rthlr. 14 gr. jetzt wieder durch alle Sortimentshandlungen bezogen werden.

Das dem dritten Theile noch abgehende vierte Heft wird demnächst gedruckt, und mit ihm sammt der Inhalts-Anzeige und dem Personen- und Sachregister das Ganze abgeschlossen.

Stuttgart und Tübingen, im Julius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

---

[259] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Pädagogische Reise durch Deutschland im Sommer 1835,

auf der ich Elf Blinden-, verschiedene Taubstummen-, Armen-, Straf- und Waisen-Anstalten

als Blinder besucht

und in den nachfolgenden Blättern beschrieben habe.

J. G. Knie,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Mit einem Vorworte

von

Wolfgang Menzel.

gr. 8. Preis 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 gr.

Das Werk füllt eine fühlbare Lücke unserer Litteratur aus, indem es eine Statistik der deutschen Blinden-Anstalten gibt. Abgesehen von dem Werthe, den es in dieser Beziehung für Administrativbehörden, Wohlthätigkeitsvereine und Pädagogen hat, erhält es ein ganz besonderes Interesse durch den Reisebericht des Verfassers. Von früher Kindheit an blind, besitzt Hr. Knie gleichwohl eine seltene wissenschaftliche Bildung, Gewandtheit in allen Lebensverhältnissen und eine Lebhaftigkeit, wie sie bei Blinden ganz ungewöhnlich erscheint. Von diesen Eigenschaften unterstützt, durfte er es wagen, ganz allein ohne irgend eine schützende Begleitung, außer der zufälligen im Eilwagen, Deutschland zu durchreisen, und es glückte ihm, sich überall schnell zu orientiren, und sogar Manches mit geschlossenen Augen zu bemerken, was dem Sehenden entging.

Stuttgart und Tübingen, im Julius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2375-80] # Dampf- Paket-Fahrt

zwischen

Rotterdam und Havre.

Das neue, prächtige und schnellfahrende Dampf-Paket-Boot für Passagiere und Güter:

ROTTERDAM, Capitän J. Audibert

von 500 Tonnen, mit Niederdruck-Maschinen von 160 Pferden Kraft, die Reise in 20 bis 24 Stunden zurücklegend, geht ab:

von **Havre** den **10, 20** und **30**sten } eines jeden Monats.
„ **Rotterdam** „ **5, 15** „ **25** „ }

Preise: 1ste Kajüte 70 Francs } einschließlich der Beköstigung.
2te „ 45 „ }

Von Havre gehen ab schnellsegelnde Paketschiffe alle 8 Tage nach New-York.
„ „ „ „ nach Paris 4 Diligencen täglich in 15 Stunden Zeit, Preis 16 und 25 Francs.
„ „ „ „ nach Rouen täglich ein Dampfboot in sechs Stunden Zeit, Preis 6 und 10 Francs.

Von Rouen nach Paris dreimal wöchentlich ein Dampfboot in 12 Stunden Zeit, Preis 8 und 12 Francs.

Nähere Auskunft geben die Agenten:

Wm. Smith & Comp. in Rotterdam.
Albrecht & Comp. in Havre.

[2579] Bei **G. A. Kummer** in **Zerbst** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Zur Geschichte der Sammlungen für Wissenschaft und Kunst in Deutschland.

Von Dr. G. Klemm, königl. sächs. Bibliothekar ꝛc. 1 Rthlr. 16 gr. od. 3 fl. rhein.

[2622] Bei **J. G. Heubner**, Buchhändler in **Wien**, ist so eben erschienen:

Zeitschrift für Physik

und

verwandte Wissenschaften,

herausgegeben von

Dr. A. Baumgartner

und

Med. Dr. Ritter v. Holger.

Jahrgang 1837. 3te Heft. m. 1 Kpfrt. Preis des Jahrgangs von 12 Heften 3 Thlr.

Inhalt: I. Beobachtungen an zwei unveränderlichen Reversions-Pendeln, vom Hrn. Director J. J. v. Littrow. — II. J. N. Legrands Untersuchungen über die Verrückung, welche die Skala des Quecksilberthermometers erfährt; vom Hrn. Dr. Wilh. Gumt. — III. Die Tuchmacherkitype bei Felberung V. O. M. B.; vom Hrn. Med. Dr. Ritter v. Holger. — IV. Formeln zur Berechnung der Anzahl von Aequivalenten, welche einer Analyse zufolge in die stöchiometrische Formel für den zerlegten Körper aufzunehmen sind; vom Hrn. G. T. Richter in Leipzig. — V. Litterarische Notizen (Beiträge zur Kenntniß der Heilanellen.)

Der Verleger dieser Zeitschrift erläßt allen neu eintretenden Abnehmern die früher erschienenen 4 Bände dieser Zeitschrift, welche aus 16 Heften, zusammen 96 Druckbogen in gr. 8. und 16 Kupfern bestehen, statt des Ladenpreises von 10 Rthlrn., um den gewiß äußerst billigen Preis von 5 Rthlrn.

[2441] ## Verkaufs-

oder

Verpachtungs-Ankündigung.

Unterzeichneter ist gesonnen seine reale, unter der Firma: Maria Cordula Kremplin, schon seit vielen Jahren in hiesiger Stadt bestehende, sowohl im In- als Auslande wohlbekannte Stahl- und Eisenhandlung, nebst seinem zu selber sehr anpassenden Eisenhammer, aus freier Hand zu verkaufen, oder auch zu verpachten.

Besagter Eisenhammer besteht in einem Zerrenn- und einem Streckfeuer, sammt Kohlenstadel und ganz gemauertem Schmiede-Wohnhause, Alles im besten Bauzustande, und befindet sich in dem für Brennmaterial äußerst vortheilhaft liegenden k. k. landesf. Pfleggerichts-Orte Thalgau, zwei Meilen von Salzburg.

Jeder dieser beiden Gegenstände kann auch einzeln behandelt werden.

Liebhaber dazu belieben sich in portofreien Briefen an unterzeichneten Eigenthümer dieser Realitäten zu wenden.

Salzburg, den 20 Junius 1837.

Sigmund von Robinig.

[2492-93] In einer Runkelrüben-Zuckerfabrik in Bayern wird ein praktisch gebildeter Vorarbeiter (contre maitre) gesucht, der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerte und Zeugnisse an die Expedition dieses Blattes, unter Anführung der Nummer dieser Anzeige, portofrei gelangen lassen.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1sten Hälfte jeden Semesters auch vierteljährig. Für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse No. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Montag **Nr. 212.** 31 Julius 1837.

Spanien. (Don Carlos zieht wieder auf Cantavieja.) — Großbritannien. (Radicale Wahlen der City.) — Frankreich. — B. N. 212. Niederlande. (Schr. aus dem Haag.) — Italien. — Deutschland. (Nachrichten aus München, Cannstadt, Karlsruhe, Darmstadt, Kassel und Hannover.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 370 und 371. Das spanische Museum in Paris.] — Michel Chevalier über Mexico. — Gräuel der Nordamerikaner gegen Indianer. — Brief aus Konstantinopel. — Ankündigungen.

Spanien.

* Ein Extrablatt der Gaceta von Madrid vom 18 Jul. publicirt den officiellen Bericht des Generals Oraa über das Treffen am 15. Er ist aus dem Hauptquartier Buñol von gleichem Tage datirt. Folgendes sind die Hauptstellen daraus: „Das Expeditionsheer der Factiosen und das Corps Cabrera's, zusammen 20 Bataillone und 12 Escadronen, unter den Befehlen des Prätendenten, wurde in der Nähe dieser Stadt von 9000 Mann Infanterie und 600 Mann Reiterei, die ich gestern Abend vereinigen konnte, vollständig geschlagen. Der Kampf dauerte von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Der Feind ward aus seinen vortheilhaften Stellungen geworfen und seine Linien zerrissen. Damit beschäftigt, den Feind ohne Unterlaß zu verfolgen, und zugleich die Subsistenzmittel der Soldaten zu sichern, kann ich nicht so leicht die wahrscheinlichen Folgen dieser Niederlage berechnen; indessen kann ich Sie doch versichern, daß jetzt alle Entwürfe des Feindes vereitelt sind. Der Verlust der Factiosen in diesem Treffen wird nicht unter 1000 Mann betragen, worunter 200 Gefangene und eine große Zahl Ueberläufer. Unsere Truppen haben einen Verlust von etwa 400 Mann erlitten, unter ihnen mehrere Generale und Officiere von ausgezeichnetem Verdienst."

** Paris, 26 Jul. Heute sind folgende Berichte eingelaufen: „Bayonne, 25 Jul. Zariategui's Uebergang über den Ebro bestätigt sich; General Escalera aber folgte ihm mit überlegenen Streitkräften." — „Bayonne, 25 Jul. Abends. Der Carlistische General Zariategui hat am 20 den Ebro ohne alles Hinderniß zwischen Haro und Miranda mit 9 Bataillonen und 4 Schwadronen überschritten. Am 21 brach General Escalera von Pamplona auf und wendete sich nach jenem Punkte. Nach einem Bericht des Gouverneurs von Saragossa, hat Don Carlos einen Contremarsch nach seiner rechten Flanke gemacht. Er kam am 19 in Serrion an, und wendete sich am 20 auf Cantavieja. Man glaubt, er habe im Sinn, über den Ebro zurückzugehen. In Folge dessen wurden Befehle längs des ganzen Laufs dieses Flusses gegeben."

Großbritannien.

London, 24 Jul.

Die hochwichtige Wahl in der Londoner City ist zu Gunsten der Reformer entschieden. Am 24 Jul. 4 Uhr Nachmittags schloß der Poll wie folgt: Wood 6396; Grote 5824; Crawford 6061; Pattison 6021; Palmer 5801 Stimmen. Da die City vier Mitglieder wählt, so ist Hr. Horsley Palmer, der conservative Candidat, hiernach verworfen, und die Vertretung dieses Borough bleibt die frühere. — Dasselbe ist der Fall in Southwark: Humphery (Reformer) 1929; Harvey (Radicalreformer) 1903; Richards (Tory) 840 Stimmen: also letzterer verworfen. Im Kirchspiel Tower Hamlets wurden die frühern Parlamentsmitglieder, Dr. Stephen Lushington, Rechtsgelehrter, und Hr. Clay, Reeder (beide Radicale) am 24 Morgens ohne Opposition wieder gewählt. Für Marylebone erfolgte am Morgen dieses Tags die „Nennung" der Candidaten. Sie sind, nachdem Hr. Henry Lytton Bulwee seinen Rücktritt erklärt: Sir S. Whalley (bisheriges radicales Mitglied für den Borough), Sir W. Horne, Hr. Young (diese beiden fielen bei der letzten Wahl durch), Hr. Benjamin Hall und Lord Teignmouth. Alle diese Bewerber hielten auf den Hustings Reden unter dem Beifallsruf ihrer Freunde und dem Zischen ihrer Gegner. Die Händeschau entschied für Sir S. Whalley und Benjamin Hall Esq. (Tory). Ein Poll wurde verlangt, der am folgenden Tage beginnen sollte. In den beiden andern Londoner Kirchspielen, Lambeth und Finsbury, stehen, nach den Wahlpräliminarien zu schließen, die Aussichten durchaus günstig für die Reformsache. Um den ersteren Borough bewerben sich die bisherigen Vertreter HH. Charles Tennyson d'Eyncourt, Advocat, und Benjamin Hawes. Ihnen entgegen steht Hr. Baldwin, der Eigenthümer des torystischen Journals Standard. Um Finsbury bewerben sich ebenfalls die vorigen Repräsentanten, Hr. Thomas Slingsby Duncombe, der liberale Enkel Dr. Hinchcliffe's, des Bischofs von Peterborough, und der radical gesinnte Wundarzt Hr. Wakley, Herausgeber der Lancet (Lancette). Ihr torystischer Rival Hr. Perceval fuhr am 24 Morgens nach den auf dem Islington-Green aufgeschlagenen Hustings mit seinen Freunden in zwei offenen Caleschen, unter dem Vorantritt eines Musikchors und eines langen Zugs von Männern, welche rothe und blaue Fahnen trugen mit den Aufschriften: „Die Königin! — die Constitution! — Kirche und Staat!" u. s. w. Hr. Perceval ward indessen, als er an den Rand der Hustings vortrat, schlecht empfangen. Spottende Volksstimmen riefen: „Wie befindet sich Euer Freund, der König von Hannover? Was macht die Pension Eurer werthen Familien? 5500 Pf. St. ein schönes Taschengeld! und Ihr habt bei dieser Wahl einen wackern Gebrauch davon gemacht." Endlich kamen die Reformcandidaten an, gleichfalls in festlichem Aufzug, und wurden mit rauschendem Applaus empfangen. Nachdem die beiden letztern vorgeschlagen waren, trat Hr. Blanchard Esq. auf, um Hrn. Peeceval zu empfehlen, aber es entstand ein solcher Lärm, daß Hr. Wakley selbst um Stille bat. Der Vorschlagende sprach

(Courier.) Wie wir so eben vernehmen, hat die Regierung aus Lissabon Depeschen erhalten, welche für Lord Palmerstons Ansichten über Beilegung der zwischen England und Portugal bisher obwaltenden Handelsdifferenzien günstig lauten. Brittische Schiffe werden künftig in Portugal nun dieselben Hafenabgaben zu entrichten haben wie portugiesische Fahrzeuge, desgleichen Waaren in englischen Schiffen eingeführet nur denselben Zoll, als wären sie auf portugiesischen Schiffen verladen gewesen.

Am 17 Jul. landeten, wegen stürmischen Wetters, an der kleinen Insel St. Mary's, einer der Scillies, dem Cap Landsend (Cornwall) gegenüber, drei Schiffe mit 500 Mann von der aufgelösten brittischen Hülfslegion unter Obrist Mackintosh. Ihre Ankunft beunruhigte die Inselbewohner sehr, so zwar, daß sie Thüren und Fenster verrammelten. „Die Bursche, schreibt der West Briton, sahen wie Banditen aus, und da sie fast alle ohne Geld waren, so hielt es schwer, ihnen auf drei Tage Nahrung zu schaffen. Einige Wenige, die noch etwas Geld hatten, thaten es zusammen, und mietheten sich ein Sloop nach ihrem Bestimmungsort, während die übrigen sich betranken, rauften und dann auf dem Felde schliefen. Nach drei Tagen schieden diese unruhigen Gäste von der Insel zur großen Freude der Einwohner."

** London, 24 Jul. Nachmittags 5 Uhr. (Schluß der Wahlen in der City.) Ein Wahlkampf, wie der heutige, ist seit vielen Jahren in der City nicht erlebt worden. Der außerordentliche Einfluß der Citywahlen auf das Königreich England insbesondere, das unermeßliche Interesse der von beiden Parteien zu vertheidigenden Sache, und die Namen aller alten wie des neuen Candidaten, Hrn. Horsley Palmer, eines würdigen, wegen seiner commerciellen und socialen Eigenschaften sehr beliebten Mannes, gaben den heutigen Wahlen eine Wichtigkeit, die Jedermann im Volke, groß und klein, tief fühlte. Schon in der ersten Stunde dieses Morgens hatten über 8000 Wähler bereits ihre Stimmen abgegeben; mit abwechselnden Majoritäten und Minoritäten siegte bis 3 Uhr Palmer (der Tory-Candidat) bald über Grote, bald über seinen Collegen Pattison (beide sind Bankdirectoren), und ich gestehe Ihnen aufrichtig, daß unsrer liberalen Partei gar wenig Hoffnung blieb, nachdem Palmer um halb 3 Uhr 87 Stimmen mehr als Grote hatte. Die Anstrengungen von beiden Seiten waren unsäglich groß. Wähler der City kamen diesen Morgen von Hunderten von Meilen her, wie mir selbst Freunde bekannt sind, um ihre Wahlpflicht zu erfüllen. Endlich siegte dennoch die liberale Partei, und in diesem Augenblick wurde das Resultat des Schlusses des Wahlbuchs vor 4 Uhr bekannt gemacht (s. oben). Somit ist diese Wahl für die Regierung der Königin glücklich ausgefallen, ein Ereigniß, das den größten Einfluß auf die Stabilität der gegenwärtigen innern Politik unsers Cabinettes haben wird. Bis auf die Abtheilung von Marylebone, eines der großen Kirchspiele Londons, werden alle Wahlen der Hauptstadt zu Gunsten des liberalen Candidaten ausfallen. Durch Zwiste unter den ministeriellen Bewerbern um Marylebone werden wohl die Tories dort den Sieg davon tragen. Nichts bewährt mehr den Wahlspruch: „l'union fait la force."

Frankreich.

Paris, 25 Jul.

Die Einweihung des David'schen Basreliefs am Pantheon ist wirklich vertagt. Die Oppositionsjournale hatten zu verstehen gegeben, man möchte wohl das Werk nicht mehr zeitgemäß gefunden haben, da die Idee vom Jahr 1830 sey. Jetzt müsse es anstößig erscheinen, daß Manuel die Personification des bürgerlichen Muths, einige Heiden mit Tournister und Patrontasche die Repräsentanten des militärischen Muths seyn sollten. Der Hof wünsche einen der großen Männer des Juste-Milieu, etwa Casimir Perier oder Fulchieon, an die Stelle Manuels, die Adjutantur streite sich um das kriegerische Modell, die Geistlichkeit wolle keine Darstellung revolutionärer Scenen. Darauf erwiedert der Moniteur, wenn die Einweihungsfeierlichkeit Aufschub erleide, so sey die Ursache rein administrativ.

(Gazette de France.) Hr. Berryer war gestern vor dem Instructionsrichter von 3 bis 6½ Uhr im Verhör. Die seltsamsten Fragen wurden an ihn gerichtet, wie an Hrn. v. Genoude. Den Umschlag der Briefe, worauf eine Adresse von Hrn. Berryers Hand war, hat man nicht wieder gefunden. Mit Beschlag belegt sind 24 Briefe von Hrn. Berryer an seine Frau; ein Concept von seiner Hand zu einem politischen Proceße, in welchem die Gazette de France und die Quotidienne figurirten; Briefe von verschiedenen Personen noch unbedeutendern Inhalts. Man hat Hrn. Berryer gefragt, warum ihn die Journale als einen Mann bezeichneten, der den Interessen der ältern Linie und dem Princip der Legitimität zugethan sey. Man hat ihm gesagt, die öffentliche Notorietät bezeichne ihn als einen eminenten Mann der royalistischen Partei, und er müsse als Rath der königlichen Familie betrachtet werden. Endlich hat man ihn gefragt, ob er mit Hrn. v. Genoude und Hrn. Walsh einen Plan zum Bürgerkrieg verabredet habe.

Bei der Gedächtnißfeier Armand Carrels auf dem Todtenacker von St. Mandé wurden von den HH. Thomas und Petetin Reden gehalten. Hr. Thomas kündigte zugleich an, daß die Oberredaction des National den HH. Bastide und Teclat übertragen sey. Der ganze Act fand ohne Dazwischenkunft der Geistlichkeit und der Polizei statt.

In Folge der beabsichtigten Rückkehr des Prinzen Louis Bonaparte nach der Schweiz hat, wie man versichert, Hr. v. Montalivet die Gesandtschaft beim Vorort angewiesen, dessen Austreibung zu verlangen. Die Gesandtschaften in Berlin und Wien sollen ähnliche Instructionen erhalten haben. Zugleich gehen Gerüchte von diplomatischen Versetzungen, woenach He. v. Montebello nach Turin, He. v. Rumigny nach Rom, Hr. Mortier nach Bern, und Hr. v. Varennes nach dem Haag käme.

Es ist wieder von Anwerbungen für die Fremdenlegion die Rede. General Espeja soll das Ansinnen an die französische Regierung überbracht haben. Er hatte unmittelbar nach seiner Ankunft eine Audienz bei dem Grafen Molé.

Der Moniteur bringt eine Ordonnanz, welche gegen Neapel Zollerpressalien anordnet, namentlich der Flagge dieses Königreichs die Befreiung von der Tonnengebühr im Hafen von Marseille entzieht. Sollten die in französischen Häfen üblichen Gebühren diejenigen in Neapel noch nicht erreichen, so wird die Abgabe bis auf diesen Betrag erhöht.

Digitized by Google

Nach dem Berichte der Pariser Sparcassenverwaltung im Moniteur war am 1 Jan. 1837 die Summe der Einlagen 60,209,047 Fr. Während des abgelaufenen Jahrs betrugen die Rückzahlungen 16,748,226, die Zunahme des Capitals 12,143,627 Fr., die Zahl der Einleger 29,600. Das Institut besteht seit dem 15 Nov. 1818. In diesen achtzehn Jahren hatte die Casse 1,651,060 Einlagen im Betrag von 131,158,928 Fr. empfangen. Der Bericht sucht umständlich darzuthun, daß das neue Sparcassengesetz ganz zum Vortheil der arbeitenden Classe sey.

Das zellenartige Fuhrwerk, in welchem gegenwärtig die Galerensträflinge nach den Bagnos gebracht werden, hat ihren Beifall nicht. In einer der Städte, wo Halt gemacht wurde, fragte ein Beamter einen dieser unfreiwilligen Reisenden, Namens Chartier, wie er sich in seinem Wagen befinde. „Gut, nur zu gut, war die Antwort." Wie so? zu gut? „Freilich zu gut für meinen Körper, denn ich habe so nicht das Recht mich zu beklagen. . . Und doch ist diese Reise gräßlich. Sehen Sie, ich war von der Kette, ja wohl! Ich hatte den Nacken 25 Tage in dem eisernen Halsband stecken. Nun, ich möchte zweimal lieber jene Reise machen als diese." „Und warum?" „Ei, warum? Weil ich damals nicht allein war, weil ich sah, sprach, hörte. Einmal habe ich sogar unterwegs eine Rede gemacht. Hier seh' ich nichts, ich kann nicht sprechen, ich höre nichts. Höchstens kann ich unterscheiden, ob der Wagen über das Pflaster fährt, oder auf der Erde. Sie dürfen es glauben, ich wollte, man weckte mich nicht, selbst um mir zu essen zu geben. Wenn ich schlafe, so brauche ich wenigstens an nichts zu denken. Aber wenn ich wache, da muß ich wohl denken, weil ich sonst nichts thun kann." „Wie so?" „Wie so? Wenn ich denke, da könnte es mir einfallen, daß ich bereute, was ich gethan habe. Kurz ich könnte fürchten besser zu werden . . . und ich will nicht. Wenn ich auch nicht verurtheilt wäre, würde ich mir ein Jahr Zulage ausbitten und die andere Reise. Ach, das war die gute Zeit."

† Paris, 25 Jul. Das Ministerium hat sich ganz in die Carlistische Verschwörung vertieft. Ist an all' dem, was zu Rechtfertigung der gegen die HH. Berryer, Genonde und Walsh ergriffenen außerordentlichen Maaßregeln gesagt wird, etwas Wahres? Die erste Ursache dieses auffallenden Verfahrens gegen die royalistische Partei liegt darin, daß die Regierung die Nothwendigkeit sieht, dem Geschwätz des Liberalismus nachzugeben, welcher Bürgschaften fordert gegen die Rückkehr zu den Royalisten. Sie wissen, welches die Methode des Directoriums unter der Republik war: wenn die Jacobiner zu laut schrieen, schlug es auf die Royalisten, und die Revolution klatschte Beifall. Die Regierung hat sich bei Hrn. Walsh einer Correspondenz bemächtigt, aber da ist nichts Neues. Daß man mit der ältern Linie Briefe wechselt, daß Hr. Berryer und seine Freunde Legitimisten sind, das weiß seit sieben Jahren Jedermann in Frankreich. Warum nun plötzlich Lärm schlagen und daraus ein Verbrechen machen? Was man so lange friedlich that, soll man es heute nicht mehr thun dürfen? Von den aufgefangenen Briefen waren einige an den Herzog und die Herzogin von Angoulême gerichtet, denen der königliche Titel gegeben ist, andere an die Frau Herzogin von Berry, die als Reichsverweserin behandelt wird. Dieß ist ein kleiner Widerspruch. Es scheint, das Ministerium hatte absichtlich den Schluß der Session abgewartet, um einen Deputirten gerichtlich verfolgen zu können, ohne daß man eine Berathung der Kammer braucht. Man muß wissen, daß der Minister des Innern einer der Ergebenen ist, die vor nichts zurückschrecken, die das Aeußerste thäten, wo es den Dienst der Dynastie Orleans gilt. Hr. v. Montalivet ist vorzugsweise ein Mann der Polizei, ein Charakter von der Gattung des Hrn. Decazes, dessen Zögling er ist. Daher muß man sich von seiner Seite auf Alles gefaßt halten: er hat einen eingewurzelten Haß gegen die Restauration. In dieser ganzen Geschichte begreifen wir das Benehmen des Hrn. v. Molé nicht, der wenigstens den reactionären Meinungen nicht angehören kann. Was sollte Ludwig Philipps Regierung thun? Sich mit der Meinung aller redlichen Proprietärs und Royalisten befreunden? Nun, das System, welches das Ministerium befolgt, ist von diesem just das Gegentheil. So stößt es eine Menge ruhiger Gewissen von sich, welche die revolutionären Personen und Ideen nicht mögen, die sich aber die gegenwärtige Regierung als ein Princip der Ordnung gefallen lassen. In Allem, was vorgeht, ist eine offenbare Tendenz zur Linken — was auch aus den Ernennungen in den Staatsrath und zu den Präfecturen im heutigen Moniteur erhellt. Hr. Bande, derselbe, der von Hrn. Casimir Perier abgesetzt wurde, wird wieder Staatsrath. Wenn nur das, was die Regierung als ein unparteiisches System, als einen Act politischer Reparation gegen alle Meinungen betrachtet, nicht eine wirkliche Confusion wird! Wir steuern auf Hrn. Thiers und Hrn. Odilon-Barrot los. Wir zerstören das Werk siebenjähriger Arbeit, und was das Traurigste ist, Hrn. Guizots Wiederanstellung ist gegenwärtig unmöglich. Er hat zu viele Fehler gemacht, seine Impopularität ist zu offenkundig. Wir wiederholen es, obgleich die Ordnung materiell hergestellt ist, so befinden wir uns doch in einer merkwürdigen Unordnung der Ideen und der Principien. Wir schreiten zum Tiers-Parti zurück. Die Bewegung reißt uns fort, und um alle diese Fehler zu krönen, fehlte nichts als die Verfolgung der legitimistischen Partei. In der That, wir billigen die Thorheiten dieser Partei nicht, aber die erste Pflicht der Regierung wäre sie zu schonen. Paris ist ruhig. Die Handelslage der Hauptstadt ist leidend, die Geschäfte stocken, die öffentlichen Fonds schwanken nicht um 5 Centimes. Die Speculation hat sich den Eisenbahnen zugewandt als einer neuen Art von Agiotage. In den Manufacturstädten ist eine industrielle Krisis. In mehrern Ateliers von Lyon, St. Quentin, Nimes lassen die Fabricanten ohne Absatz fortarbeiten: sie thun es aus Furcht vor einer Empörung der Arbeiter. Dieser Zustand ist nicht normal und muß geregelt werden. Die Frage der Auflösung der Kammer ist schon abgenutzt, weil der König sich von der jetzigen Majorität nicht trennen will, die Bourgeoisie würde in den Wahlen herrschen, und das wäre sehr schlimm — und was würde erst werden, wenn Don Carlos in Madrid einzöge? Mit dem Hof und der neuen Herzogin von Orleans beschäftigt man sich nicht mehr. Die ganze Familie ist in Neuilly, sie wird in wenigen Tagen in das Lager von Compiegne abreisen, wo sich nicht weniger als 15,000 Mann versammeln. Ludwig Philipp weiß, daß es wichtig ist, den guten Geist der Truppen zu erhalten!

Digitized by Google

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 24 Jul. Die Reise der k. Familie nach dem Loo ist aufgeschoben, oder wahrscheinlich für diesen Sommer ganz ausgesetzt. Man will wissen, daß der König dießmal seinen Geburtstag (am 24 Aug.) nicht wie gewöhnlich im Familienkreis auf dem Lustschloß zubringen wolle, sondern in unserer Residenz. Dadurch soll nämlich den Bewohnern unserer Stadt Veranlassung gegeben werden, dem König ihre innige Anhänglichkeit an dem feierlichen Tage zu bezeugen, so wie es von den Städten und Orten geschehen, welche Se. Maj. neulich auf der Reise durch mehrere Provinzen besucht. — Durch die Anwesenheit der fremden hohen Gäste und der Glieder unserer königlichen Familie (außer der Familie des Kronprinzen), ist unserer Saison dießmal ein besonderer Glanz verliehen. Sämmtliche erlauchte Personen begeben sich gewöhnlich gegen Abend nach Scheveningen, wo Ihre Maj. die Königin am Strande der Nordsee einen Pavillon besitzt. Namentlich hielten vorgestern die fürstlichen Personen dahin einen äußerst prachtvollen Aufzug, meistens in sechsspännigen Wägen. Se. Maj. der König von Würtemberg mit seinen beiden Prinzessinnen Töchtern wird noch einige Zeit dahier verbleiben. — Der k. preußische Gesandte dahier, Graf v. Wylich und Lottum, ist zum Besuch seiner Güter nach Preußen abgereist, und der königl. französische Geschäftsträger dahier, Hr. Casimir Perier, auf einem Ausflug in die Provinz Seeland begriffen. — Der Prinz von Oranien verweilt mit seiner Familie immer noch zu Tilburg.

Italien.

Rom, 8 Jul. Vor wenigen Tagen wurde im Palaste des Don Miguel ein großes Paket mit der Ueberschrift: A. S. M. fedelissima, Don Michele I Rè di Portogallo niedergelegt. Der Ueberbringer soll bemerkt haben, es käme aus dem Staatssecretariat. Don Miguel, nachdem er die bedeutende Masse von Umschlägen abgestreift, findet in dem Kern der Sendung ein Bettlerschild nebst dem Diplom mit der Nummer, unter welcher er in die Classe der privilegirten Bettler eingereiht sey. Von wem dieser zweideutige Scherz komme, ist unbekannt; wunderbar erscheint indeß hier, daß das Factum selbst so bekannt geworden ist. — In der Nähe von Venafro im Neapolitanischen an einer Straße, welche von dort nordwärts führt, ist ein Capucinerkloster. Man hört dort nichts als Glockengeläute und Predigten der Bruderliebe. Vor kurzem ging ein Priester vorbei, und wurde von vier Bewaffneten angefallen, gebunden und weggeführt. Der Eseltreiber, welcher den Priester begleitete, wandte sich im ersten gefahrvollen Augenblick zur Flucht, nachher aber stellte er sich in Hinterhalt, und bemerkt, daß der Zug sich gegen den nahen Berg richtet. Inzwischen wird den Verwandten des Priesters die Sache hinterbracht, und bedeutet, daß sie sogleich zur Auslösung des Gefangenen eine große Summe Geldes auf den Berg bringen sollten. Da aber das Geld in dem bestimmten Termine nicht angelangt, morden die Räuber ihren Gefangenen. Zu spät kommt das Lösegeld, begleitet von einer Mannschaft Soldaten, welche die Mörder — vier Capucinermönche — umringen und gefangen nehmen. Man versichert, daß der König von Neapel die Strafe dieser Mönche nicht gemildert habe, und daß sie bereits erschossen worden seyen. Durch hiesige Blätter können wir freilich Letzteres um so weniger bestätigen, da von denselben sogar der ganze Vorfall verschwiegen wird. (Hannov. Z.)

Deutschland.

„ München, 29 Jul. Ihre Maj. die Königin-Wittwe ist heute nach dem Bade Ischl abgereist, um daselbst Ihren MM. dem Kaiser und der Kaiserin von Oestreich einen Besuch abzustatten und Ihre erlauchte Tochter, die Erzherzogin Sophie k. H., zu sehen. Ihre Maj. wird nach acht Tagen wieder hieher oder nach Tegernsee zurückkehren, wo auch der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen eintreffen werden. — Se. k. H. der Kronprinz von Schweden wird dem Vernehmen nach in den ersten Tagen der nächsten Woche München verlassen, um nach Schweden zurückzukehren.

†* München, 28 Jul. (Zufällig verspätet.) Die Kammer der Abgeordneten hat am 24 d. M. ihre Verhandlungen über den Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung des gerichtlichen Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zu Ende gebracht, und denselben unter den von ihr beschlossenen Modificationen mit 102 gegen 7 Stimmen angenommen. Sie hat die Grundzüge dieses Gesetzesentwurfs größtentheils unverändert gelassen, namentlich in Ansehung der Erweiterung des Umfangs des sogenannten mündlichen Verhörs — einer Art mündlichen, höchst beschleunigten Verfahrens mit friedensrichterlichem Charakter; dann hinsichtlich der Annahme der affirmativen Streiteinlassung, als Rechtsnachtheils der Nichtbeantwortung der Klage; ferner in Beziehung auf die Erklärung der Unwirksamkeit der Clausel des allgemeinen Widerspruchs gegen die einem klägerischen Angriffe zu Grunde liegenden Thatumstände; sodann in Ansehung der Abkürzung von Fristen und Terminen, und überhaupt der Beschleunigung des Verfahrens; endlich in Hinsicht auf Verschärfung der Exekutionsordnung. Bezüglich der Berufungssummen aber hat die Kammer weder den Ziffern, auf welche der Entwurf diese Summen erhöhen wollte, die Zustimmung ertheilt, noch dem Grundsatze einer Erhöhung überhaupt gehuldigt, indem sie — nach den Aeußerungen in der Debatte zu schließen — von der Ansicht ausging, daß, in Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Bevölkerung und auf die Rechtspflege bei Untergerichten, der Weg zu dem höhern Richter in der bisherigen Weise offen zu erhalten sey.

* Kannstadt, 28 Jul. Wir hatten hier gestern ein überaus heiteres Fest, welches von mehreren Badegästen in unserm durch die Großmuth Sr. M. des Königs neuerbauten Cursaale mit vielem Geschmack veranstaltet worden war. Das Local war mit Festons und Kränzen verziert, und die Büste Sr. M. des Königs in einer Nische von Lorbeern und Blumen umgeben, aufgestellt. An vier Tafeln speisten 250 Personen; Abends war Ball im Wilhelmsbade. Die Fröhlichkeit war allgemein, und das heiterste Wetter begünstigte das Fest. Durch die Erbauung des Cursaals ist endlich einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen, und es ist zu hoffen, daß unser Badeort, der sich sowohl durch die erprobte Wirkung seiner Quellen, wie durch seine überaus freundliche Lage vor vielen andern auszeichnet, nun bald eine zahlreichere und mannichfaltigere Gesellschaft vereinigen werde wenn man es nicht an Anstalten fehlen läßt, geselliges Beisammenseyn und angemessene Erheiterung zu befördern.

Digitized by Google

Karlsruhe, 26 Jul. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände erklärte, bei der Berathung des Etats für Neubauten, Staatsminister Winter, er müsse als Antwort auf alle für neue Straßenanlegungen vorgebrachten Wünsche bemerken, daß sich die Regierung mit der Entwerfung eines allgemeinen Straßenplans beschäftige, welcher dem kommenden Landtage vorgelegt werden würde. Darnach sollten zu dem Aufwand für gewisse Classen von Straßen auch die Gemeinden, denen sie zunächst zu gut kommen, Beiträge leisten. Es werde sich zeigen, ob alsdann die Wünsche auf neue Straßen von den Gemeinden noch so lebhaft betrieben werden, wie es jetzt der Fall gewesen sey.

* Darmstadt, 26 Jul. Gestern ist einer unserer hiesigen politischen Gefangenen, Hofgerichtsadvocat Dr. Wansa aus Giesen, auf dem Landtage von 1832 33 Abgeordneter, auf Verfügung des hiesigen Oberappellations- und Cassationsgerichts, gegen Caution aus seiner Untersuchungshaft entlassen worden, nachdem er zehn Wochen lang in derselben verweilt hatte. Von den übrigen hiesigen politischen Gefangenen, deren Zahl immer noch in die zwanzig beträgt, verlautet im Publicum nichts Gewisses. Nur scheinen die Untersuchungen, obgleich drei Commissäre damit beschäftigt sind, noch nicht sehr bald beendigt zu seyn, und dieses Verhältniß wird für die Inhaftirten dadurch um Vieles schwieriger, daß man keine Urtheile in den einzelnen Sachen, sobald sie geschlossen sind, sondern ein Collectivurtheil zu geben beabsichtigt, in so weit die einzelnen Sachen selbst ein Collectivum bilden. Allerdings hat dieses Verfahren Manches für sich, aber dem gegenüber kann man nur die schwerfälligen und weitläuftigen Formen unsers deutschen Untersuchungsprocesses aufs innigste bedauern. Die meisten unserer hiesigen politischen Gefangenen sitzen nun im dritten Jahre, und zwar in bloßer Detentionshaft; einer derselben sitzt sogar ungefähr vier Jahre. Der verstandesschwach gewordene Student Minnigerode ist, auf das Gutachten und den Antrag der Aerzte, gegen Caution seinen Eltern zur Pflege übergeben.

* Kassel, 26 Jul. Da der bisher hier residirende preußische Gesandte, General v. Canitz, gegenwärtig seinen bleibenden Aufenthalt in Hannover, wo er ebenfalls accreditirt war, genommen hat, so ist der Graf v. Bernstorf, der früher schon als Legationssecretär bei der hiesigen preußischen Gesandtschaft war, in diesen Tagen von Berlin hier wieder angekommen, um die Functionen eines Geschäftsträgers am Hofe zu Kassel zu versehen. — Man wird sich erinnern, welch eine große Aufregung der Gemüther es hervorrief als einer der achtbarsten und unternehmendsten Bürger von Kassel — Krause — von der Hand eines jungen Artillerielieutenants, Namens Darapski, sein Leben verlor. Durch Erkenntniß des Kriegsgerichts ist der Officier jetzt zu einer sechsjährigen Gefängnißstrafe auf der Festung Spangenberg verurtheilt. Fast gleichzeitig wurden drei Unterlieutenants von dem in Hanau in Garnison stehenden Linienregimente, die sich Insubordinationsvergehen gegen einen Oberlieutenant im Dienste hatten zu Schulden kommen lassen, und diesen zu einem Duell provocirt hatten, von dem Kriegsgerichte zu vierjährigem Festungsarrest verurtheilt. — Auch bei uns fängt man gegenwärtig an, mit mehr Ernst als bisher an den Bau von Eisenbahnen zu denken, die von Kassel auslaufen und mit den auf preußischen Gebieten projectirten in Verbindung treten sollen. Das Eisenbahncomité in Berlin hatte sich durch Vermittelung des dortigen kurhessischen Gesandten, Wilckens v. Hohenau, an die hiesige Staatsregierung gewandt, und der Minister des Auswärtigen, v. Lepel, die von demselben mitgetheilten Plane unterstützt. Auch höchsten Orts ist man hier nicht abgeneigt, zu deren Verwirklichung die Hand zu bieten, daher der Minister des Innern veranlaßt ward, obgleich er persönlich nicht dafür seyn soll, den Landständen noch vor deren Vertagung einen Gesetzesentwurf vorzulegen, wodurch dem bereits bestehenden Expropriationsgesetz eine Anwendung auf Eisenbahnunternehmungen verliehen wird. Die kurhessische Ständeversammlung ist in diese Proposition eingegangen, so daß in Betreff des zur Anlegung von Eisenbahnstraßen benöthigten Terrainserwerbs den Unternehmungen kein Hinderniß mehr im Wege steht. Der Kostenanschlag, so weit er Kurhessen angeht, ist auf drei Millionen Thaler berechnet. — Die Oekonomen in unserm Lande, die sich mit der Fabrication von Zucker aus Runkelrüben nach der von Dr. Zier in Quedlinburg als Geheimniß für den Preis von 100 Louisd'or erkauften Methode befaßt, sehen ihre Speculation als mißglückt an, und haben Ursache zu derenen, so beträchtliche Kosten auf Aufführung der dazu erforderlichen großen Gebäude und den Ankauf der Maschinen verwandt zu haben. Mehrere haben sich dadurch völlig ruinirt, und manche suchen ihre Anstalten, wenn auch mit bedeutendem Verlust, wieder zu verkaufen. — Von den fast täglich aus unserer hannover'schen Nachbarschaft hier eintreffenden Reisenden hört man, was auch Briefe von daher bestätigen, daß man dort anfängt, über die weitern Folgen des vom neuen König bei seiner Thronbesteigung erlassenen Patents vom 5 Jul. beruhigt zu werden. Bis jetzt hat sich die Publication desselben auf Insertion in die Gesetzsammlung des Königreichs Hannover und Vertheilung der Exemplare dieser beschränkt.

Hannover, 21 Jul. Jedermann, der zu den oberen gebildeteren Classen der Gesellschaft gehört — denn die unteren weniger gebildeten verhalten sich indifferent und passiv — ist fortwährend hier in der gespanntesten Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Gleichgültig kann es Niemand, der im Stande ist, über unsre öffentlichen Verhältnisse nachzudenken, erscheinen, ob der Erwerb, den wir von einer zeitgemäßen Landesverfassung gemacht haben, plötzlich wieder verloren gehen soll, daher die Stimmung, die in diesem Augenblick in unsern höheren Gesellschaftskreisen vorherrscht, leicht begreiflich ist. So unvollkommen auch die fünfjährigen Früchte seyn mögen, welche die jetzige Verfassung getragen, so kann man doch nicht wünschen, den Baum umgehauen zu sehen, um sich, wenn die Zeit einer bessern Reife derselben gekommen seyn wird, auch dieser schöneren zu berauben. Zwar läßt sich nicht läugnen, daß Ernst August bei seinen Ansichten in Betreff der Rechtsbeständigkeit der Verfassung vom Jahr 1833 eine Partei im Lande für sich hat, die unbedingt denselben beitritt. Denn nicht Alle sind mit den durch jene Verfassung begründeten und sich entfaltenden staatsgesellschaftlichen Verhältnissen zufrieden; manche, angeborenen oder Standesvorurtheilen oder Einflüsterungen der Selbstsucht Gehör gebend, mögen sich sogar nach einer Veränderung derselben sehnen. Diese Partei war schon unter der Regierung des Königs Wilhelm hier stark und bedeutend; sie nahm die vornehmsten Plätze auf den Oppositionsbänken der ersten Kam-

Digitized by Google

mer der allgemeinen Ständeversammlung ein, und unter den lebenslänglichen Mitgliedern derselben war es insbesondere der Geheimerath v. Schele, der sich durch systematische Opposition gegen die Maaßregeln und Propositionen der Regierung im Geiste der Constitution ausgezeichnet hatte. Man weiß, daß diese Oppositionspartei durch mehrere ihrer Glieder mit dem präsumtiven Thronerben in England, dem Herzog von Cumberland, in beständiger Verbindung stand, Berichte an denselben erstattete, Schilderungen der Lage der Dinge nach ihren Ansichten entwarf, und nach London sandte, und ohne Zweifel hat dieselbe durch ihre Darstellungen von den hiesigen Verhältnissen in Folge der durch die Verfassungsurkunde vom 26 Sept. 1833 begründeten, neuen politischen Ordnung nicht wenig dazu beigetragen, den Herzog, der schon nach persönlichen Ansichten derselben nicht geneigt war, im voraus sehr ungünstig für dieselbe zu stimmen. Man kann leicht denken, daß diese Partei bei dem Tode des Königs Wilhelm mit größerer Zuversicht ihr Haupt erhob und bei der Thronbesteigung des Königs Ernst August auch an Zahl wuchs. Denn wie Viele wollten nicht die eingetretene Regierungsveränderung zu ihrem eigenen Vortheil benutzen, und wie manchem Beamten kam sie nicht schon darum erwünscht, weil er Gelegenheit zu haben hoffte, eine bessere Carrière zu machen; daß nämlich, wenn der Herzog von Cumberland zur Regierung gelangte, große Veränderungen in der Staatsdienerhierarchie vorgehen würden, war fast mit Gewißheit vorauszusehen. Nicht Wenige aus der Classe der Angestellten mögen auch selbst, wenn sie Freunde der Constitution waren, es ihrem Interesse gemäß gehalten haben, bei eingetretenen andern Verhältnissen ihre Meinungen zu wechseln, viele Herren vom Adel — der hannoversche Adel ist auch im Auslande durch seine pieonettische Denkart bekannt — waren der jetzigen staatsgesellschaftlichen Ordnung, schon weil sie eine größere Gleichstellung der Staatsbürger ohne Unterschied der Geburt statuirt, von Haus aus abgeneigt, und eben so im Allgemeinen auch das Militär. Und was das Volk betrifft, so hofft und erwartet ein großer Theil desselben bei dem Regierungswechsel nur zu gewinnen, da die constitutionelle Staatsordnung ihm keine sichtbare Minderung der öffentlichen Lasten und Abgaben gebracht, vielmehr die Staatsausgaben und die Zuziehung der Staatsbürger zu deren Deckung vermehrt hat, und die wohlthätigen Wirkungen, welche das constitutionelle System verspricht, in der Gegenwart noch wenig merklich und fühlbar geworden sind. Kein Wunder darum, wenn der neue König sowohl hier in Hannover als auf dem platten Lande und beim Volke in den Provinzen in der That Popularität genießt. Dazu kommt, daß sich viele von der selbstthätigen Regierung eines energischen Königs heilsamere Früchte versprechen, als von der bisherigen Ministerialregierung, die der gutmüthige Herzog von Cambridge als Vicekönig gewähren ließ, so daß die Minister die eigentlichen Staatsregenten waren. Gleichwohl dürften es Gründe der Staatsklugheit seyn, welche bei der Nichtbeachtung einer in so anerkannter Wirksamkeit wie die unsrige bestandenen Verfassung zur Vorsicht mahnen und gebieten, daß man sich bei einem Unternehmen der Art von oben herab wenigstens nicht ganz und durchweg über alle Formen hinwegsetze. Das Cabinet einer großen deutschen Macht, auf dessen Ansichten König Ernst August Gewicht legt, soll gerathen haben, nicht mit Uebereilung zu Werke zu gehen, und der König ist veranlaßt worden, einzulenken. Dieß ist um so leichter, da das am 5 Jul. erlassene landesherrliche Patent eigentlich noch gar nicht amtlich auf die gehörige Weise im ganzen Lande publicirt ist. Zwar kann die Aufnahme desselben in die Gesetzsammlung, aus der es in mehrere Provincialblätter übergegangen ist, als eine Art Publication erscheinen; aber was der jedenfalls noch bestehenden Verfassung widerspricht, bekommt dadurch noch nicht gesetzliche und allgemein verbindliche Kraft, daß es in der Gesetzessammlung inserirt und bekannt gemacht worden ist. Wie man hört, wird auch vom König auf keiner anderweiten öffentlichen Bekanntmachung und officiellen Promulgation des gedachten Actenstücks bestanden, nachdem man ihn darauf aufmerksam gemacht hat, daß die Behörden und Beamten wegen ihrer auf die bestehende Verfassung geleisteten Eide es mit ihrem Gewissen nicht verträglich finden dürften, sich mit der Vollziehung eines von keinem verantwortlichen Minister contrasignirten königlichen Befehls zu befassen. Es ist jetzt wahrscheinlich, daß die Idee, die alten hannover'schen Landstände einzuberufen, die früher beim Könige vorgewaltet haben soll, bei Seite gestellt und die entlassene Ständeversammlung nach der Rückkehr des Königs von Karlsbad hier zusammenberufen werden wird, um die königlichen Propositionen zu vernehmen. Solchergestalt wird viel von dem Geist und der Stimmung in unsern beiden Kammern abhängen, ob und inwiefern wesentliche Abänderungen mit unserm Verfassungsgesetze realisirt werden. (Fränk. M.)

Die hannover'sche Zeitung bringt folgenden Auszug aus dem Northeimer Wochenblatt: „Northeim, 21 Jul. Nachdem von Magistrat und Bürgervorstehern die Absendung einer Deputation nach dem königlichen Hoflager beschlossen worden war, um Sr. Maj. Ernst August, unserm jetzt regierenden allergnädigsten Könige, die Glückwünsche der Stadt zu seiner Ankunft in seinen Erblanden und seiner Thronbesteigung darzubringen, so begaben sich die dazu aus dem Magistrats- und Bürgervorsteher-Collegium ausgewählten Mitglieder am 16 d. M. nach der Residenzstadt Hannover und erlangten am 18 d. M. die gewünschte Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. Se. Maj. geruhten die Deputation mit gewohnter Huld und Herablassung zu empfangen und nach einer kurzen Anrede des Wortführers die Adresse der Stadt anzuhören, welche also lautete: „Die Vertreter der Stadt Northeim nahen sich dem erhabenen Throne Ew. königl. Maj., um ihre innigsten Glückwünsche zu der hocherfreulichen Ankunft ihres allerdurchlauchtigsten Herrn in allerhöchstdessen Erblanden auszusprechen, und ihre Freude über die Thronbesteigung Ew. königl. Maj. in tiefster Ehrerbietung zu erkennen zu geben. Ist es auch der Stadt Northeim nicht beschieden, sich zu denjenigen des Königreichs zu zählen, welche sich durch die Größe ihrer Volkszahl besonders auszeichnen, so hat sie doch die Ehre, von Ew. königl. Maj. ruhmreichen Vorfahren mit solchen Vorrechten begnadigt zu seyn, wie sich manche größere Städte deren nicht rühmen dürfen; ja Northeim darf sich mit Stolz die Wiege des allerdurchlauchtigsten Königshauses nennen, welches die alten hochedeln Grafen von Northeim zu seinen Ahnen zählt. Geruhen Ew. königl. Maj. die Versicherung der Treue, Ehrerbietung und Unterthänigkeit huldvoll aufzunehmen, welche die Bewohner der Stadt Northeim sich gedrungen fühlen, zu den Füßen Ew. königl. Maj. nieder-

zulegen, und erlauben uns Ew. königl. Maj., Ihre getreue Stadt Northeim allerhöchstderen Huld und Gnade eben so angelegentlich als unterthänig zu empfehlen ꝛc." Hierauf nahmen Se. Maj. das Wort, und erwiederten in den gnädigsten Ausdrücken: Sie dankten für die Adresse; Northeim sey Ihnen aus frühern Jahren, als Sie in Göttingen studirt hätten, noch wohl bekannt, Sie hätten manche vergnügte Stunde dort verlebt, und erinnerten Sich namentlich des damaligen Amtmanns Böse und dessen Hauses. Ob die Stadt groß oder klein sey, gelte Ihnen gleichviel, alle Classen Ihrer Unterthanen umfaßten Sie mit gleicher Liebe, und Ihr Bestreben sey nur, dieselben möglichst glücklich zu machen. — Schließlich theilten Se. Maj. der König der Deputation die freudige Nachricht mit, daß Sie nächstens nach dem königlichen Lustschlosse Rotenkirchen kommen und von dort aus Northeim besuchen würden. — So schied denn die Deputation aus der Gegenwart des erhabenen Landesherrn, tief durchdrungen von dessen Huld und Gnade, und konnte die frohe Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß Se. Maj., welche nur das Wohl aller Ihrer Unterthanen im Auge haben, auch unserer Stadt Ihren landesväterlichen Schutz nicht versagen werden."

Hannover, 26 Jul. Se. D. der Herzog von Braunschweig ist heute Morgen von hier nach Braunschweig wieder abgereist. — Der Hr. Staats- und Cabinetsminister Frhr. v. Ompteda ist aus London hier eingetroffen. (Hannov. Ztg.)

* Hamburg, 24 Jul. Sicherm Vernehmen nach sind längst Unterhandlungen zwischen den Regierungen von England und Hannover hinsichtlich des Staderzolls angeknüpft. Die erstere will nämlich der letztern jenen Zoll für die Schiffe ihrer Flagge abkaufen. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Ablösung zu Stande käme, und daß auch andere Nationen dem Beispiel Englands folgten. Man glaubt gewöhnlich, daß unsre Kaufleute nicht dabei interessirt sind, weil das Eigenthum hiesiger Bürger in Schiffen, die unter Hamburger Flagge fahren, frei ist. Es ist dieß aber ein Irrthum, denn es kommen mehr Güter, die das Eigenthum hiesiger Einwohner sind, in fremden als in hiesigen Schiffen hier an. Ferner kommt die Begünstigung unsrer Flagge den Israeliten gar nicht zu gut, weil sie keine Bürger sind. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß dieser Zoll beim Wiener Congreß als Seezoll angesehen wurde, sonst hätte er, da dort der Grundsatz aufgestellt wurde: „die Flußschiffahrt in Deutschland soll frei seyn," nicht beibehalten werden können. Es ist nicht anzunehmen, daß die in Wien anwesend gewesenen Diplomaten so schlechte Geographen gewesen seyn sollten, Stade an der Schwinge oder selbst Brunshausen an der Elbe (wo die Schiffe anhalten müssen) für Seeplätze zu halten; denn hier kann der Zweifel über die Worte jusqu'à la mer, der bei der Rheinschifffahrt so lange ungelöst blieb, durchaus nicht statt finden, da die Entfernung bis zur See so groß ist. Es müssen daher andere Gründe für die Beibehaltung gesprochen haben. Man hat in England dem damaligen Lord Castlereagh oft vorgeworfen, bei den verschiedenen Congressen, auf denen er Großbritannien repräsentirte, und besonders bei dem Wiener, die mercantilischen Interessen desselben nicht gehörig beachtet zu haben, welcher Vorwurf, insofern er den in Rede stehenden Zoll betrifft, nicht ohne Grund war; hoffentlich werden die Unterhandlungen bei dem nun eingetretenen Regierungswechsel nicht abgebrochen werden.

Wie rasch man jetzt in Hamburg pr. Dampfboot Nachrichten aus Paris erhält, beweisen die Hamburger Blätter vom 24 Jul., welche Journalauszüge und Briefe aus Paris vom 21 Jul. enthalten!

Handels- und Börsennachrichten.

London, 24 Jul. Consol. 91⅝; spanischer Fonds 20⅝; (21⅛ mit Coupons); portugiesische 41¼.

Paris, 26 Jul. Consol. 5Proc. 110; 3Proc. 79, 65; Bankactien 2390; span. act. Schuld 22; passive 5⅛; neapol. Fonds 96, 50; St. Germainer Eisenbahn 995; Versailler rechte 711, 25; linke 620. Die Arbeiten der erstern Versailler Eisenbahn haben in dem Seinedepartement seit einiger Zeit begonnen. In den Umgebungen von Paris ist die Zerstücklung der Güter so groß, daß die Eisenbahn auf einer Strecke von 2 Lieues 1555 Parcellen durchschneidet. Doch kamen die Abtretungsverträge in der Regel gütlich zu Stande.

* Lyon, 26 Jul. Einiger Stillstand im Verkauf der Seide. Am 22 war die Anzahl der im Julius zum Versuch gegebenen Ballen auf 725 gestiegen. Geringes Weichen der Preise auf alle Artikel mit Ausnahme der feinen Trames, welche wegen ihrer Seltenheit noch immer zu sehr hohen Preisen stehen.

* Marseille, 21 Jul. Große Stille in Colonialwaaren. In Kaffee und Zucker ist diese Woche fast nichts gemacht. Verkauf in Baumwolle über 3000 Ballen. Olivenöl schleichend.

Frankfurt a. M., 28 Jul. 5proc. Metall. 104⅝; 3proc. 76⅞; Bankactien 1646; span. Act. 16½; Integr. 52⅞; Taunusbahn 63½ Proc.

Hamburg, 24 Jul. Oestr. 5proc. Metall. 103⅝; 3proc. 75¼; Bankactien 1347; preuß. Präm. Sch. 124⅛; ruff. 5proc. engl. Anleihe 105⅛; Integr. 52¼; Ard. 19.

Wien, 26 Jul. Met. 105¾; 4Proc. 100¼; 3Proc. 76⅞; Bankactien 1366½; 500Gulden-Loose 115¼; Nordbahn 114½; MailänderEisenbahn 110.

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Französischer Zoll-Tarif.

Nach den ältern Zollverordnungen und den während der Republik, dem Kaiserreiche, der Restauration und der jetzigen Regierung erschienenen Gesetzen, mit Inbegriff des jüngsten von 1836 bearbeitet und in alphabetische Ordnung gebracht

von

L. E. F. Steinheil.

gr. 8. in Umschlag broschirt. Preis 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr.

In obigem Tarife sind alle Waaren, die bei der Ein- und Ausfuhr an den französischen Gränzen vorkommen können, in alphabetischer Ordnung aufgestellt, und hat der Hr. Verfasser selbst die Mühe sich nicht verdrießen lassen, sie unter den verschiedenen Benennungen, unter denen sie in diesen oder jenen Gegenden mehr bekannt sind, einzureihen, ohne, wie dieß in den meisten Werken dieser Art der Fall ist, von einer Benennung auf die andere hinzuweisen, wodurch der Suchende viele Zeit und oft selbst die Geduld verliert, besonders wenn die Gesetze so dunkel sind, daß nur der Geübtere sie durch vorhergegangene erklären, und die zu verzollende Waare unter ihre eigentliche Rubrik bringen kann.

Auch der Ungeübteste wird den Zollsaz jeder vorkommenden Waare in eben so kurzer Zeit und mit gleicher Leichtigkeit als ein Wort in einem Lexikon finden.

Stuttgart und Tübingen, im Februar 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Obiges ist vorräthig in der literarisch-artistischen Anstalt in München.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Das spanische Museum zu Paris.

Die Eröffnung des reichen Schatzes spanischer Gemälde, welche Ludwig Philipp in der letzten Zeit in Spanien aufkaufen ließ, wird an den Jahrsfesten der drei Julitage stattfinden. Eine größere Correspondenz, die wir über dieses interessante Museum in der Hannover'schen Zeitung finden, sagt: „Wenn man alle die Dithyramben, welche die gouvernementalen Journale über das Versailler Museum und über die Verdienste angestimmt haben, welche Louis Philipp sich durch dessen Gründung um Frankreich und um die ganze Welt und um die Künste erworben hat — wenn man all' dieses Lob auf die vom König ausgegangene Gründung eines spanischen Museums anwendet, so ist das, obgleich jene Masse Lob wirklich enorm ist, doch noch immer zu wenig gegen die Herrlichkeiten dieses Museums und gegen das Verdienst, das der König durch dieses Museum sich nun wirklich um die Kunst erworben hat. Louis Philipp ist ein sehr kluger Mann und namentlich ein sehr guter Haushälter; als er so ruhig aus einer der vielen Thüren der Quadrupleallianz heraus sich die spanischen Wirren betrachtete, und sah, wie in diesem Lande Alles drüber und drunter ging, dachte er sich, man könne dort vielleicht Manches billig acquiriren, wie etwa ein Pariser Spießbürger, wenn er wohlfeil kaufen will, auf den Chatelet-Platz geht, wo die Effecten im Wege der Execution verkauft werden. In dieser Absicht schickte nun der König den Baron Taylor und den Maler Dauzats mit gehörigen Instructionen und nöthigem Gelde ab, um spanische Bilder zu kaufen. Früher schon hatte er einige Gemälde spanischer Maler vom Marschall Soult kaufen wollen, der forderte aber sehr viel und zu viel dafür und schwur dabei, wie ein Trödler, so viel hätten sie ihn selbst gekostet. Louis Philipp hat dießmal seinen Zweck auf das allervollkommenste erreicht. Die HH. Taylor und Dauzats sind vor kurzem zurückgekommen und haben vierhundert Bilder mitgebracht, die sie in Spanien in den Klöstern u. s. w. zwar mit wenigem Gelde (einer Million Franken), aber dafür unter den allergrößten Gefahren und Mühseligkeiten, acquirirt haben. Eine einzige Million für diese 400 Bilder: — und das Versailler Museum, dem (man mag es nehmen, von welcher Seite man will) keine einzige ganze, heile, vollständige Idee abzugewinnen ist, hat mit den Restaurationen des Schlosses u. s. w., wie es heißt, fünfundzwanzig Millionen gekostet, und was will das ganze Versailler Etablissement gegen nur die Hälfte dieser spanischen Bilder sagen? Diese 400 Bilder werden mit einigen andern spanischen Sachen ein eigenes spanisches Museum (in den nach der Wasserseite gelegenen Sälen des eigentlichen Louvre) bilden; vielleicht ist es Schade, daß nicht wenigstens einige derselben in die große Gemäldegallerie des Louvre kommen, wo die Meisterwerke aller Schulen hängen, wo es so interessant ist, diese Vortrefflichkeiten der verschiedenen Schulen mit einander zu vergleichen, und wo nun die spanische Kunst auch fernerhin fehlen wird, wie sie bisher gefehlt hat. — Von spanischer Kunst wußte man bisher nur sehr Weniges und äußerst Lückenhaftes; man kannte etwa einige Künstlernamen, wie Murillo, Ribera, Velasquez; von Morales und Zurbaran hatte man wohl gehört, aber wenig gesehen. Jetzt nun auf einmal wird man aus der dunkelsten Nacht mit Einem Schlage in einen hellen Zaubergarten versetzt, und zwar ist diese Bekanntschaft so eigenthümlicher und unerhörter Art, daß man all die eingelernten Theorien und Geschichten der Kunst vergißt. Es sind Elemente in diesem spanischen Museum, um eine Art Revolution in den Theorien der Kunst zu bewirken: vom allerbedeutendsten Einflusse wird es aber auf die heutige französische Kunst seyn, worauf ich vielleicht zurückkommen werde. — Man findet in diesen Bildern — und das frappirt zuerst bei der bisherigen Unbekanntschaft mit spanischer Malerei — einen Reichthum von Kunst, wie man ihn in keiner Art erwartet hat, und zwar diese Kunst in allen ihren Phasen, von den ersten Anfängen an, die Blüthezeit, das Sinken und den Untergang. Die Erscheinung ist höchst eigenthümlich, und die Geschichte der spanischen Kunst von der der andern Länder durchaus verschieden. Die Anfänge sind dieselben, wie in andern Ländern, ein schwaches Lallen, ein unmächtiges Bestreben des Gedankens, sich in der Form zu offenbaren. Der weitere Gang ist aber eigenthümlich, und wie er den vorhandenen Elementen gemäß werden mußte. Die Religion ist alleinige Veranlassung wie Gegenstand der Kunstwerke. Es ist das katholische Dogma in seiner ganzen Gluth, seiner großartigen Unduldsamkeit, seinem Streben nach Allein- und Universalherrschaft, das in diesen Bildern lebt. Auch der Herrscher, der mächtigste seiner Zeit, war in Spanien der Kirche unterthan, und die Kunst diente nicht, wie in andern Ländern, zum bloßen Schmucke der Paläste, zur Erheiterung und Zerstreuung, zur müßigen Augenlust — sie hatte nur einen einzigen Zweck: Verherrlichung der Religion. Nur für Kirchen, Klöster und Capellen wurden diese Bilder gemalt. Sämmtliche 400 Gemälde des spanischen Museums behandeln fast allein, mit kaum nennenswerthen Ausnahmen, religiöse Gegenstände: nur vielleicht noch der Portraitmalerei war der nationale Stolz und die Freude an der eigenen Persönlichkeit förderlich. — So wenig ich auch beabsichtige oder im Stande bin, Ihnen eine Uebersicht dieser merkwürdigen Sammlung zu geben, so kann ich mich doch nicht enthalten, von einzelnen der ausgezeichnetsten Werke wenigstens kurze Erwähnung zu thun. Von einem der vortrefflichsten Künstler, der namentlich im Colorit überaus herrlich ist, dem großen Zurbaran, enthält das Museum allein fünfzig größere und kleinere, mehr oder weniger bedeutende Werke; das Museum zu Madrid hat von ihm nur vier Bilder. Eine Menge seiner Gemälde stellen Mönche (oder Märtyrer) vor, zwei Bilder mit ernsten (Mönchs- oder Heiligen-) Figuren in weißen Gewändern sind von unerreichbarer Schönheit. Eine sehr bedeutsame Allegorie enthält ein Bild mit dem heil. Franciscus und dem heil. Dominicus, die sich verbünden und herrschend die Weltkugel unter sich haben. Zurbaran's Zeichnung ist ernst und bestimmt, sein Colorit überaus kräftig und feurig, sein Vortrag kühn, sicher und breit. Von Velasquez zeichne ich ein sehr schönes Bild mit dem heil. Ferdinand aus; von diesem Künstler sind fünfzehn Bilder vorhanden, unter andern auch eine Landschaft; er hat nur sehr wenige Landschaften gemalt, und das Madrider Museum enthält kein Bild dieser Art von ihm. Von Murillo sind zweiundzwanzig Gemälde da. Das schönste

Digitized by Google

Senegals bis zu dem Frühling der Gestade unserer Loire, und eine Reihe aller Vegetationen und aller Culturen von dem Kaffee Arabiens, dem Zuckerrohr und der Baumwolle Indiens, der Palme Aegyptens, der Vanille und dem Cacao bis zu der Olive und dem Getreide Europa's, bis zu der Tanne der Alpen, der Fichte Norwegens und dem isländischen Moos, von dem stets mit reichlichen Früchten belasteten südlichen Bananenbaum bis zur lustigen Rebe unseres Galliens. Da ist namentlich zwischen dem Littoral oder dem heißen Land und dem kalten Land eine Mittelregion, welche in der Welt einzig ist. Diese Tierra templada besitzt die kräftige, reiche und mannichfaltige Natur der Küste, ohne deren Myriaden Insecten, ihre verpesteten Miasmen und glühende Atmosphäre. *) Man athmet den reinen Hauch des Hochlandes, und hat nicht dessen rasche Abkühlungen, Trockenheit, mitunter zwergartige Vegetation und die scharfe Luft, welche eine schwache Brust angreift. Es ist wahrhaft ein irdisches Paradies, wo alle Jahreszeiten in einem ewigen Lenz zusammenfließen, alle Culturen sich vermischen, wo das Auge des Europäers auf demselben Orangebaum die balsamische Blüthe, die grüne Frucht und den goldenen Apfel anstaunt. Das ist ein herrliches Land, das just halbwegs von zwei Enden, dem westlichen und dem östlichen des alten Continents liegt. Wenn die Welt je in Ein Reich vereinigt werden sollte — und Gott weiß, ob die Eisenbahnen und die Dampfboote nicht unsern Enkeln diese unermeßliche Revolution vorbereiten — so müßte Mexico die Hauptstadt seyn. Von da sendete der Gebieter der Welt seine Decrete in 20 Tagen nach New-York, nach Buenos-Ayres und nach Chili, in 30 Tagen nach Paris, Madrid und London, in 40 Tagen nach Konstantinopel, Alexandria und St. Petersburg, in 50 Tagen nach Peking und Calcutta. Welche Feste könnte er geben unter dieser lachenden Sonne! Wollte er die Fürsten aller Völker, die herbeikommen, ihm zu huldigen, auf silbernen Thronen sitzen lassen, so dürfte er nur mit dem Fuß auf den Boden stampfen, und aus den Eingeweiden der Erde kämen Massen hervor, ähnlich denen, die einst den Preis der edlen Metalle in Europa so tief sinken machten! **) Acapulco lieferte ihm die Perlen für ihre Diademe, Oaxaca, das Land der Cochenille, den Purpur zu ihren Mänteln. Das ist ein herrliches Land, wo Keiner fürchten darf, im Elend zu verkommen, wo man die Armuth nicht kennt, wenn man nur die geringste Anstrengung nicht scheut, um sich ihr zu entziehen. In der heißen oder gemäßigten Region nimmt der Mann Bambusstäbe, die er unverbunden über einander legt, und daraus baut er sich und seiner Familie, unbekümmert um die unbescheidenen Blicke der Vorübergehenden, einen durchsichtigen Käfig. Eine Hängematte von Blättern oder Lianen oder eine bloße Matte (petate), die auf dem Boden ausgebreitet wird, ist seine Schlafstätte. Ein wollener Oberrock von verschiedenen Farben (serape) dient ihm des Tags zum Mantel, Nachts zur Decke. Will er in die Stadt, so hat er ein Pferd, das behaglich im Walde graßt, und was zu seiner Nahrung reichlich zureicht, sind einige Bananenbäume, gepflanzt unter Gottes Obhut in einem kleinen Garten um seine Hütte, ein Plätzchen mit Chile*) und etwas Mais, der hier zu Land manchmal achthundertfältigen Ertrag gewährt. Seine Stunden sind sein eigen, er schläft, er singt unter Begleitung seiner schreienden Guitarre Lieder zu Ehren Unserer lieben Frau von Guadelupe, und schmückt von Zeit zu Zeit den Hochaltar seines Dorfs mit Blumen. So kann er sein Leben zubringen, ruhig und sorglos, fremd den stets wiederkehrenden Revolutionen, in welchen die Gewalt gewonnen und verloren, von einer Handvoll Advocaten, Priestern und Soldaten zerrissen und beschmutzt wird. Straßenräubereien und Mordthaten, welche die mit Intriguen oder kindischen Zänkereien so sehr beschäftigte Regierung ungestraft begehen läßt, sind für ihn nichts als Gegenstand der Unterhaltung, Stoff zu einer Sage, ein Thema zu Klaggesängen aus dem Stegreif. Warum sollte er sich entsetzen! Da er nichts in der Welt besitzt als sein Serape, seine Lanze, seine silbernen Sporen und seine Guitarre, so ist es ihm nicht bang vor Dieben, und die Dolche der Mörder suchen ihn nicht, wenn er nicht selbst, trunken von Pulque**) oder Chingerito***), den seinen aus der Scheide zieht. Das ist ein herrliches Land, wo die Einbildungskraft schweigt im Anblick einer großartigen Schöpfung, und ich begreife jetzt, wie man die Leute von La Puebla überreden konnte, daß die Engel jede Nacht kämen, um eine Steinschichte zum Bau ihrer Kathedrale zu legen, nachdem von den Maurern ihr Tagwerk vollbracht war. Die Landschaft ist imposant. Sie trägt das Gepräge einer Folge von Wasserfluthen, die weit gewaltiger gewesen seyn muß, als die, welche der Schweiz ihre scharfen Zacken, ihre lothrechten Felsenwände und ihre unvergleichlichen Wasserfälle gegeben hat. Vulcane, neben denen der Vesuv und der Aetna wie Maulwurfshügel erscheinen, und von denen einige aus ihrem gähnenden Rachen noch Rauch aufwirbeln, haben ehedem den neuen Continent in seinen Grundfesten umgestürzt und ihn erhoben von einem Wendekreis zum andern auf einer Ausdehnung von 1000 Lieues zu seiner Höhe über den Meeren, damit er bewohnbar ward für den Menschen. Der Gedanke, welche Lavagüsse und welche Massen von Trachyt und Porphyr damals ausgespien wurden aus den Eingeweiden der Erde, um das Fußgestell Mexico's zu werden, ist grauenvoll. Es gab eine Zeit, da die Berge und Hügel, die ihre zerschnittenen Gräten von dem Niveau der Hochebene in die Wolken emporschießen, sich badeten wie die Alpen in der Fluth durchsichtiger Seen von 20- bis 30mal mehr Umfang als der Genfer See. Aber das Wunder wäre zu groß gewesen, wenn diese Seen, 7, 8 und 9000 Fuß über dem Ocean schwebend, noch bestünden. Sie entleerten sich bei einer der Erderschütterungen, nachdem das Land seine jetzige Erhebung erreicht hatte, und ihr Daseyn wird nur noch bezeugt durch die vollkommen geebnete Oberfläche des Grundes der Becken, die sie einst anfüllten, und durch die Salze, die den Boden oft so schwängern, daß er gegen den Anbau widerspenstig wird. Es

*) Die mittlere Temperatur das ganze Jahr über beträgt 18 bis 20 Grad.

**) Zu Anfang des 19ten Jahrhunderts belief sich das Erzeugniß edler Metalle in den Minen Europa's und Amerika's auf 240 Millionen Franken. Von dieser Summe lieferte Mexico die Hälfte.

*) Eine Gewürzart, welche bei den Mexicanern sehr beliebt ist.

**) Ein gegohrener Saft von Maguey, eine Art Wein, der sehr wohlfeil ist.

***) Ein einheimisches gebranntes Wasser aus Zuckerrohr.

Digitized by Google

ist kein Wasser zurückgeblieben, außer bei Mexico, welches die Stadt der Seen ist. Sie missend, ist das Land ärmer geworden an Mannichfaltigkeit, an Frische, an allgemeiner Fruchtbarkeit, aber es behielt seine majestätische Gestalt und die kühnen Umrisse seiner Berge, und es ist noch überreich an Gründen von solcher Ergiebigkeit, daß sie den Ackerbauern der Beauce, der Ufer des Ohio und selbst den Pflanzern der Antillen fabelhaft vorkäme. Als wir einst durch diese im Wasser der Seen begrabenen, jetzt verbrannten Savannen mit ihrem regelmäßigen dreifachen Gürtel mehr oder minder kahler Spitzen dahinzogen — als das Auge in dieser Unermeßlichkeit nichts gewahrte als aufqualmende Staubsäulen, oder spärlich hin und wieder Heerden der an ihren Glockenthürmen längs der ersten Höhenzüge kenntlichem Haciendas*), — selbst als die Mittagssonne aus dem erhitzten Erdreich jene Luftspiegelung aussog, die man vergessen hat unter die Plagen Aegyptens zu zählen, oder der Wind uns Wolken eines beißenden salzigen Staubes ins Gesicht wehte — doch unterdrückte ein Gefühl melancholischer Bewunderung in mir die Unlust. Beim Anblick dieser Einöden wird es einem zu Muth wie bei der Betrachtung des künftigen Lebens und der Ewigkeit. Einsam, gegenüber einer unbelebten Natur mit diesen edeln, aber strengen Zügen, mit diesen kolossalen Verhältnissen, die ihn vernichten, wie klein und gebrechlich findet sich der Mensch! Indeß er dämpft die Empfindung, die ihn bewegt, er bleibt stumm wie die Landschaft, die sich vor ihm ausbreitet. Als wir aber von diesen schweigsamen Wüsten schieden, um die angebauten Ebenen zu betreten, als die grandiosen Formen dieser mächtigen Schöpfung sich bekleideten mit dem prächtigen Mantel einer lieblichen Cultur, wo die zerstreuten Dörfer glänzten, wie die Perlen auf dem Gewand einer Königin — als wir, statt dieser Verlassenheit und dieses Verlorensyns in der Unermeßlichkeit eines der ausgetrockneten Seebecken, jeden Augenblick Grüße wechselten bald mit dem Ranchero oder kleinen Grundeigenthümer, einer stattlichen Figur auf einem schönen Pferd, bald mit dem silbergestickten Arriero oder Maulthiertreiber und seiner Cavalcade von Mozos oder Dienern, die ihn umgeben wie ein Generalstab, bald mit dem armen Indianer, der im Lauf Lasten trägt, unter denen sich ein Roß krümmen würde — da wurden voller die Schläge unseres Herzens, wir fühlten unsere Seele sich erweitern, und gerne wären wir in der ersten Capelle der heiligen Jungfrau niedergekniet zu frommer Andacht. Mit einer einzigen erregbaren Fiber, glaube ich, dürfte man einen Menschen, um ihn augenblicklich zum Dichter zu machen, nur mit verbundenen Augen mitten in das Thal von La Puebla führen und ihm dann plötzlich dieses Panorama enthüllen, das so wunderreich ist an malerischer Wirkung, an Erzeugnissen des Bodens, an Erinnerungen und historischen Denkmälern. Dort auf den vier Seiten des Horizonts, unter dem dunkelblauen Azur, erheben sich die Firsten des Popocatepetl und des Orizaba, des Istacchuatl und des Malinche in ihrem Gewand von Schnee, das man meint mit dem Finger berühren zu können — so durchsichtig ist die Luft. Dort entfaltet sich der grüne Sammet der Felder, die fruchtbarer sind als die Ufer des Nils, durchsäet mit Dörfern, Kirchthürmen und funkelnden Kuppeln. Dort lebten die Tlascalteken, Montezuma's Feinde und Bundesgenossen des spanischen Eindringers. Dort steht noch die Pyramide von Cholula, die Nebenbuhlerin derjenigen von Gizeh: nur statt des blutigen Teocalli ist es eine christliche Kirche, die sie überragt. Dort zeigt man den Weg, den Cortez ging, als er sich anschickte zur Eroberung der Hauptstadt des Reichs, und der Wanderer weist ohne Mühe den Eindruck von Unglaubigkeit von sich, welchen der Anblick dieses gefährlichen Gebirgspasses in ihm hervorruft; denn das außerordentliche Schauspiel eingsum und die Dünnheit der Luft, die sein Nervensystem aufregt, machen ihn geneigt zum Glauben an das Wunderbare.

(Beschluß folgt.)

*) Die Haciendas sind große Güter, die oft einen Flächeninhalt von mehreren Quadratlieues haben. Meist sind Kirchen dabei, und manche derselben würde großen europäischen Städten zur Zierde gereichen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Correspondent des M. Chroniele schreibt aus Philadelphia vom 1 Jul.: „Während die Nachrichten aus Florida höchst widersprechend lauten, indem sie bald versichern, die Indianer seyen geneigt, die von der Regierung der Vereinigten Staaten ihnen gebotenen Bedingungen anzunehmen, und bald, dieß wieder läugnend, die beunruhigendsten Gerüchte von einem drohenden zweiten Seminolenkrieg bringen, sind mittlerweile einige von den weißen an den rothen Menschen verübte Grausamkeiten zu Tage gekommen, die schauderhaft genug sind, uns bei dem bloßen Namen der Civilisation erröthen zu machen. Die Zeitungen von Mobile und Pensacola erzählen die fürchterliche Geschichte gleichlautend, und sie wird durch den Lieutenant Reynolds, der sich auf der Florida-Station befindet, bestätigt. Ein Haufe armer Indianer-Squaws und Pepuses (Weiber und Kinder), zwölf an der Zahl, ergab sich an eine Abtheilung amerikanischer Soldaten. Ach, sie gaben sich in die Gewalt nicht von Menschen, sondern von Teufeln. Sie wurden in einem kaum 15 Fuß weiten Raum eingepfercht, und hier wie das Vieh hingeschlachtet. Einige der armen Geschöpfe trugen Ohrenringe; um schnell das bißchen Silber zu erhaschen, schlitzten ihnen ihre Mörder mit Messern die Ohren auf. Mehrere von ihnen wurden scalpirt, und man hörte weithin das Jammergeschrei der Indianerkinder. Diese kaltblütige Mord unschuldiger Weiber und Kinder, die sich in den Schutz christlicher Soldaten ergeben hatten, ist, wie Lieutenant Reynolds in seinem Schreiben mit Recht sagt, eine der schändlichsten Unthaten, deren sogenannte civilisirte Menschen sich schuldig machen konnten. Da — in mehr Fällen vielleicht, als noch bekannt geworden sind — die Weißen sich also benehmen, ist es nun noch zu verwundern, daß der Rachegeist der Indianer erwacht? Wirklich heißt es in einem Briefe aus Florida: „Die Indianer werden die rothe Art nicht begraben, sondern fechten, bis der große Geist sie abrufen wird in sein glückliches Jagdrevier. Dann werden sie mit Freuden ihre Gebeine niederlegen unter den Eichen, die ihre Väter beschatteten, und der letzte der Seminolen wird tanzen den Kriegstanz, die Kriegsmuschel blasen und den wilden Sterbegesang singen über den Gräbern seines ganzen Stammes." Uebrigens herrscht unter den weißen Einwohnern, die mit den Indianern im Kriege sind oder je waren, eine Art Monomanie, der „Indianerhaß," der hinter dem Rachegeist der Wilden selbst kaum zurückbleibt. Sonst in jeder Beziehung achtbare Bürger in Missouri und Illinois erklären unumwunden, sie würden sich so wenig ein Gewissen daraus machen, einen Indianer niederzuschießen als einen Hund, ja lieber jenen als diesen. Mancher von ihnen hat vielleicht einen Freund oder Verwandten durch den Tomahawk oder das Scalpiermesser verloren, und nur dadurch lassen sich jene gräßlichen Repressalien erklären, wenn auch nicht entschuldigen."

Digitized by Google

Türkei.

Die neueste Nummee der türkischen Zeitung Tekwimi Wekaji vom 25 Rebi-el-Ewwel (1 Jul.) enthält auf 6½ Spalten einen genauen Bericht übee die Reise des Sultans und eine Aufzählung allee dee Wohlthaten und Vergünstigungen, die dee Großherr an jedem Orte seines Verweilens entweder einzelnen Individuen odee ganzen Communen erwiesen. Das Meiste und Bedeutendste ist zwae schon bekannt, doch geben wie daraus noch folgende Notizen: „Als Se. Hoheit in Silistria veeweilten, befand sich daselst eine Truppe von Athleten und Aequilibristen aus dem Lande Beltschika (Belgien), die mit allerhöchstee Erlaubniß bewundernswürdige Künste producirten. Seine Hoheit geruhten, dem Chef diesee Gesellschaft eine mit Diamanten besetzte Dose und den Uebrigen schöne Geschenke von andeeer Art zukommen zu lassen. Auch verstattete ihnen dee Sultan die weitere Reise nach Konstantinopel. — Dee Geaf Auerspeeg (im Texte Awarsper), den Se. Maj. der Kaisee von Oesteeich mit einem freundschaftlichen Cabinetsschreiben zue Begrüßung des Sultans nach Rustschuk gesendet hatte, nahm zugleich mit den europäischen Consuln aus der Wallachei die Schießübungen dee osmanischen Artillerie bei Rustschuk in Augenschein; und — wie die türkische Zeitung veesichert — so lobten Alle die Geschicklichkeit der Toptschis, denn die meisten Kugeln trafen das Ziel in einer Entfernung von tausend Schritten. Die Vorgesetzten dee mohammedanischen und christlichen Bewohnee aller Ortschaften, wo der Sultan auf seinem Zug einkehrte, wurden zur Audienz gezogen, und der Sultan ermahnte sie Alle zu gewissenhaftee Verwaltung ihrer eespectiven Aemtee, indem er hinzusetzte, daß ee nur um des Wohles seinee Unterthanen willen — möchten sie nun Moslimen oder Rajas seyn — diese Reise unternommen habe. Die Wojewoden der Moldau und Wallachei, welche die Ehee hatten „ihre Stirn im Fußstaube Se. Hoheit zu reiben," wurden, wie dasselbe Blatt meldet, mit brillantenbesetzten Dosen, und ihee Gemahlinnen (im Texte steht ihre Madamen) mit kostbaeen Shawls beschenkt.

† Konstantinopel, 11 Jul. Personen und Dinge sind auf iheem zeitherigen Standpunkte geblieben, und die Entfernung Wassaf-Effendi's hat nicht die Folgen nach sich gezogen, welche man allgemein voeaussagte. Pertew Pascha bleibt nach wie voe an der Spitze der Geschäfte, und die, welche ihn schon in Ungnade sahen, beeilen sich, ihm ernenert ihee Ergebenheit zu beweisen. Er ist und wird noch lange der einflußeeichste Mann dee Pfoete bleiben, denn er besitzt alle Eigenschaften, um sich unentbehrlich zu machen. Allerdings hat er viele Gegner, die ihn gern unteegraben möchten; allein alle ihee Versuche waren seither veegebens; sie teugen vielmehr nur dazu bei, ihn in dee Gunst des Sultans steigen zu machen. Die gefährlichsten und kräftigsten seiner Antagonisten findet er unter den fremden Agenten; allein die Politik der Pforte, ihre Beziehungen zu dem Auslande sind so eigener Aet, daß ein Mann wie Peetew immer Nutzen daraus schöpfen kann, um alle Intriguen zu zeestreuen. Ee hat besondees in der letzten Zeit dargethan, daß es ihm nicht an Intelligenz fehlt, denn ee war, so zu sagen, schon geliefeet, erstand aber wieder wie ein Phönix aus der Asche. Redschid-Bei wird hier mit Ungeduld aus London erwartet, um das Portefeuille des Aeußern zu übernehmen. Auch der Botschaftee dee Pforte am französischen Hof ist zurückgerufen, und wird wohl mit Redschid gleichzeitig hier eintreffen. Fetik Ahmed Pascha, welchee von Wien ins russische Lagee geht, kommt ebenfalls hieher, und wird wahrscheinlich eine Anstellung im Innern bekommen, so daß es scheint, die Pforte habe ihre Ansicht über den Werth von Gesandtschaftern geändert, und wolle keine solche mehr bei den fremden Höfen accreditieen. Dee Marquis d'Eyragues beeilt sich alle laufenden Geschäfte mit dee Pforte zu regeln, bevor der Admiral Rouffin zurückkommt, welcher nächstens hier eintreffen wird. Lord Ponsonby scheint wieder Lust zu haben, sich auf einige Zeit von hiee zu entfernen, und von dem ihm gegebenen Urlaub Gebrauch zu machen; wenigstens spricht er davon.

[2620]

Lebensrettung.

Die außerordentlichen Segnungen dee Kaltwasser-Curanstalt des Hrn. V. Prießnitz haben sich an meinem Freunde Joseph Wiesinger so eben auf das überraschendste bestätigt. Seit seinem zwölfeen Lebensjahee, und besonders seit dem Jahre 1819 litt deeselbe an einem Uebelbefinden mit vielem Husten, jeweiligem Blutauswurfe, stetem Kopfschmerz, nächtlichem Schweiße, Appetit- und Schlaflosigkeit, Abgeschlagenheit, Lebensüberdruß und hinwelkendem Körpee in dem Maaße, daß, ungeachtet der angewendeten Mittel und Pflege, seine gänzliche Auflösung im vorigen Jahee, selbst vermöge ärztlicher Erklärung, in Folge einer Lungensucht und Auszehrung unausweichlich bevoestand. Da entschloß sich sein edler Bruder, Pfarrer von St. Leopold in Wien, noch die Behandlung mit kaltem Wasser zu veesuchen, und er schickte ihn, die bedeutenden Kosten willig bestreitend, im August v. J. nach Gräfenberg, von wo er voe wenigen Tagen ihn, durch die ausgezeichnetste Sorgfalt des guten Prießnitz gründlich geheilt, zurück zu erhalten die Freude erlebte. Die gewonnene Vollkraft des Fleisches, das gesunde Aussehen, die anhaltende Regelmäßigkeit aller körperlichen Verrichtungen, und vor Allem die in seinem nun fröhlichen, thatlustigen Gemüthe bewirkte glückliche Veränderung lassen hoffen, daß der 50jährige, fromme, ordentliche, stille Mann als nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft ein hohes Alter erreichen werde. Diesen schönen Erfolg verdankt ee lediglich der mit Umsicht und Beharrlichkeit angewendeten Heilkraft des kalten Wassers, das nach einem eilfmonatlichen, höchst schmerzlichen Wechsel körperlicher Zustände den nicht geahnten Krankheitsstoff — es war weder Lungensucht noch Auszehrung — aus seinen geheimsten Winkeln an die Oberfläche und zuletzt gänzlich hinwegtrieb. Die Herstellung des Aufgegebenen findet so vollkommen statt, daß seine Angehörigen ihn nur mit Mühe wieder erkannten. Dem Retter den gebührenden Dank dafür voe aller Welt im Namen meines Freundes auszusprechen, finde ich mich auf das stärkste gedrungen, obschon ich nicht im Stande bin, den gewünschten Ausdruck duech Woete zu geben.

. . . n, am 17 Julius 1837.

Gräfenberger.

[2623] Die Relicten des zu Augsburg verstorbenen Kaufmanns und Antiquars Hrn. Wilhelm Birett sehen sich verpflichtet hiermit öffentlich der Lebensversicherungs-Gesellschaft „l'Union" in Paris das Zeugniß zu geben, daß sie jene Summe, auf welche das Leben ihres Erblassers bei derselben versichert war, von der genannten Gesellschaft durch die Herren Erzbergee u. Schmid dahier auf die prompteste und pünktlichste Weise ohne Erhebung legend eines Anstandes ausbezahlt erhielten.

Augsburg, den 29 Julius 1837.

Digitized by Google

[240]

Die vollständigsten und wohlfeilsten französisch-deutschen und deutsch-französischen Wörterbücher.

Nouveau

Dictionnaire complet

à l'usage des Allemands et des Français

composé

d'après les meilleurs Dictionnaires des langues, d'arts ou de sciences qui ont paru jusqu'à ce jour,

contenant

l'explication des mots des deux langues, la prononciation de ceux qui peuvent offrir quelque difficulté, un choix d'exemples propres à en faire connaitre l'emploi et les différentes acceptions: les principaux synonymes, les termes du Code français, les monnaies, poids, mesures des divers Etats; les noms de personnes, de pays, de peuples, villes, fleuves etc., qui diffèrent par le genre ou par quelque nuance dans la traduction;

par

l'Abbé Mozin.

Seconde Édition,

entièrement refondue et augmentée de plus de 20,000 articles.

IV tom. en gr. 4. chacun d'environ 80 feuilles.

Auch unter dem Titel:

Neues vollständiges Wörterbuch

der deutschen und französischen Sprache,

nach den neuesten und besten Quellen über Sprache, Künste und Wissenschaften, enthaltend die Erklärung aller Wörter, die Aussprache der schwierigern, eine Auswahl erläuternder Beispiele, die hauptsächlichsten sinnverwandten Wörter beider Sprachen, die Ausdrücke des französischen Gesetzbuches, die Münzen, Gewichte und Maaße der verschiedenen Staaten, ein Verzeichniß der gebräuchlichsten Eigennamen von Personen, Ländern, Flüssen ꝛc.

Preis für alle 4 Bände 12 fl. oder 7 Rthlr.

Diesem Wörterbuche, dessen Werth von ganz Deutschland und Frankreich längst anerkannt ist, dürfte wohl keines an die Seite gestellt werden, das ihm an Reichhaltigkeit ꝛc. gleich käme; wir unterlassen daher jede Anpreisung und bemerken nur, daß wir nur für eine gewisse Anzahl Exemplare den herabgesetzten Preis bestimmt haben; sobald dieselben vollends vergriffen sind, tritt der höhere Ladenpreis von 18 fl. wieder ein.

Petit

Dictionnaire portatif

allemand-français et français-allemand.

Extrait du Dictionnaire de poche complet de l'Abbé Mozin,

contenant les termes les plus nécessaires et leur prononciation; à l'usage des écoles réales et des instituts des deux sexes,

par

l'Abbé Mozin et le **Dr. Eisenbach.**

2 Volumes.

Preis 1 fl. 30 kr. oder 20 gr.

Digitized by Google

Kleines
deutsch-französisches und französisch-deutsches,
aus dem
vollständigen Taschen-Wörterbuche Mozin's von ihm und von Dr. Eisenbach
bearbeitetes

Hand-Wörterbuch,

enthaltend
die gemeinnützlichsten Wörter nebst der Aussprache.
Zum Gebrauche der Real-Schulen und Lehr-Anstalten beiderlei Geschlechter bearbeitet.
Zwei Theile.

Dieses Dictionnaire, welches an Vollständigkeit und Reichthum Alles übertrifft, was bisher in diesem Fache geleistet worden ist, und dessen Druck bei weitem größer und für die Augen weniger angreifend ist, als der des Dictionnaire de poche, kann mit Recht dem Sprachkundigen ebensowohl als dem Anfänger, dem Uebersetzer und Geschäftsmann empfohlen werden.

Das Bedürfniß Aller wird mit demselben befriedigt werden. Uebrigens ist es neben der Gediegenheit und dem Reichthum dieses Wörterbuchs auch noch der ungemein niedrige Preis desselben, der es ganz besonders empfiehlt, und zur Einführung in Schulen und Anstalten, so wie zur Anschaffung für minder Bemittelte geeignet macht.

Der Preis für beide Theile, von 55½ Bogen, ist nämlich ungeachtet der gegen die frühere Berechnung bedeutend vergrößerten Bogenzahl nur auf

1 fl. 30 kr. oder 20 gr.

festgesetzt. Bei 25 und mehreren Exemplaren wollen wir denselben sogar nur auf

1 fl. 12 kr. oder 16 gr.

stellen; jedoch ist bei diesen Preisen baare Bezahlung verstanden.

Nouveau

Dictionnaire de poche

allemand-français et français-allemand,

contenant
les mots reçus dans les Dictionnaires modernes de langues ou sciences, la prononciation de ceux qui peuvent offrir quelque difficulté, quantité de phrases etc., propres à en indiquer les diverses acceptions, ou à empêcher de les confondre, les noms propres de personnes, de pays, villes, fleuves etc., qui diffèrent dans l'une ou l'autre des deux langues,
par
l'Abbé Mozin.
Deux Volumes.

Neues
deutsch-französisches und französisch-deutsches

Taschen-Wörterbuch,

welches
die in den neueren Wörterbüchern über Sprachen und Wissenschaften aufgenommenen Wörter, die Aussprache der schwierigeren, viele die verschiedenen Bedeutungen derselben anzeigende und der Verwechselung vorbeugende Redensarten und Erklärungen, wie auch diejenigen Eigennamen der Personen, Länder, Städte, Flüsse ꝛc., die in beiden Sprachen nicht gleichlauten, enthält.
Von
Abbé Mozin.

Der frühere Ladenpreis dieses Taschenwörterbuchs in 2 Theilen war 4 fl. 30 kr.; um dasselbe aber wegen seiner Gemeinnützigkeit auch in Schulen und für Minderbegüterte käuflich zu machen, haben wir diesen bei der großen Bogenzahl immer noch sehr billigen Preis auf

3 fl. oder 2 Rthlr.

für unbestimmte Zeit herabgesetzt.

Digitized by Google

Französische Sprachlehre (Grammaire française) in einer neuen und faßlichen Darstellung, die auf die einfachsten Grundsätze zurückgeführten Regeln, durch viele Beispiele erläutert, und sowohl für Anfänger als solche, welche schon Fortschritte in der französischen Sprache gemacht haben und sich darin vervollkommnen wollen. Von **Abbé Mozin.** Zehnte, umgearbeitete und verbesserte Ausgabe. Preis 1 fl. 24 kr. oder 20 gr.

Diese Sprachlehre enthält außer der größtmöglichsten Ausführlichkeit einen besondern Abschnitt über den französischen Versbau, was gewiß für manche Lehrer oder Liebhaber der französischen Sprache von besonderem Interesse seyn dürfte.

Vollständiger Auszug (Abrégé complet de la grammaire française) der französischen Sprachlehre, oder: Neue und leichte Art, französisch zu lernen durch Darstellung der wesentlichsten Regeln in beiden Sprachen, nebst vielen französischen und deutschen Uebungen über dieselben. Von **Abbé Mozin.** Vierte, mit mehreren Uebungen vermehrte Ausgabe. Preis 1 fl. 12 kr. oder 16 gr.

Dieses Werk ist insbesondere für die deutsche Jugend und für die Schulen bestimmt. Da alle Redetheile in beiden Sprachen abgehandelt sind, so haben die Schüler den Vortheil, daß sie sich mit den beiderseitigen Kunstausdrücken der Sprachlehre bekannt machen können.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2589]

Neuester Verlag
von Riegel und Wießner in Nürnberg,
bis Junius 1837.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Heideloff, Karl, der kleine Byzantiner. Taschenbuch des byzantinischen Baustyls. Zum Gebrauche für Architekten und technische Lehranstalten. Mit 36 Kupfern. 12. broch. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

— **Manfred, Vorlegeblätter** für technische Schulen. 1s Heft, enthaltend griechische und römische Capitäle. gr. Fol. 16 gr. oder 1 fl.

Möbius, J. G., der Holz-, Horn- und Beindrechsler. Ein Beitrag zur bessern Fortbildung in der Drechslerei und zu Vorlagen in Handwerksschulen bearbeitet. 1s Heft. gr. Fol. 16 gr. oder 1 fl.

Geschichte der fränkischen Schweiz, oder Muggendorfs und seiner Umgebungen, mit einem Wegweiser, von L. Kreußold und G. Brock. Mit 1 Kupfer. 8. broch. 15 gr. oder 54 kr.

Neuester Expropriations-Codex, oder vergleichende Darstellung der wichtigsten älteren und neueren Gesetze und Verordnungen über Enteignung, Canal- und Straßenbau, Eisenbahnen u. dergl., mit dem Entwurfe der Hauptpunkte jeder deßfallsigen neuen Gesetzberathung. 3 Abthlg. gr. 8. broch. 1 Rthlr. 3 gr. oder 2 fl.

[2603-4] Bei **Rohrmann & Schweigerd**, k. k. Hofbuchhändler in Wien, sind erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Annalen
des Wiener Museums der Naturgeschichte,

herausgegeben von der Direction derselben. 1r Band in 2 Abtheilungen. gr. 4. 52 Bogen mit 32 Tafeln Abbild. 9 Thlr. 12 gr.

Dr. Unger.

Ueber den Einfluß des Bodens auf die Vertheilung der Gewächse,

nachgewiesen in der Vegetation des nordöstlichen Tyrols. (Von der k. botanischen Gesellschaft in Regensburg gekrönte Preisschrift.)
gr. 8. 21½ Bog. mit 2 Karten, 1 Ansicht und 6 Tabellen. 3 Thlr. 12 Gr.

Johann Kugler.

Praktische Abhandlung sämmtlicher Knochenbrüche

am menschlichen Körper und ihre gerichtsärztliche Würdigung, nebst Formularen von Anzeigen und Gutachten. 8. mit 2 Kupfertafeln. 20 Gr.

[2227–28] Bei **J. A. Mayer** in Aachen ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Siebenzig Vorschriften der ausgesuchtesten doppelten und feinsten doppelten **Liqueure.** Zur praktischen Bereitung von Anisette, Citronat, Kümmel, Kirsch-Parfait d'amour, Bitter-Extracte, Bischof-Essenz, Cardinal-Essenz, Orangen-Tinctur, Punschsyrup, Rum, Franzbranntwein ꝛc.

Nebst einer kurzgefaßten Anweisung über die vortheilhafteste Entfuselung des Branntweins oder Spiritus zur Liqueur-Fabrication, der Destillation, Degistion, und auf kaltem Wege, wie auch außerdem das noch wenig bekannte Verfahren, feine Liqueure rein und kräftig von Geschmack, mit weniger Zucker dickflüssig darzustellen.

Bearbeitet und herausgegeben von einem anerkannt tüchtigen Fabricanten. 8. geheftet. Preis 12 gr.

[2398]

Für Naturfreunde und Gartenliebhaber.

Steube, J. H., neues Lehrbuch der gesammten Gartenkunst, oder leicht faßlicher, auf Erfahrung gegründeter Unterricht zum besten Gemüsebau, zur schönsten Blumenzucht und edelsten Obstcultur. 3te verb. Aufl. mit 2 Kupf. 8. Nürnberg. 1 fl. 45 kr.

Der Besitz eines kleinen Gärtchens, mit Verstand gepflegt, kann den sinnigen Menschen glücklich machen. Eine richtige Anweisung zu der Bestellung des Blumen-, Gemüse- und Obstgartens gibt das obige vortreffliche bewährte Buch, das wir besonders Freunden des Landlebens empfehlen.

Friedrich Campe.

[2555] Bei **Fleischmann** in München ist erschienen und versandt worden:

Die Bojarier
und ihr Eigenthumsrecht,

von

Dr. F. M. Wittmann.

gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.]

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Trieste, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Dienstag **Nr. 213.** 1 August 1837.

Spanien. (Schlachtberichte u. Depeschen.) — Großbritannien. (Parlamentswahlen.) — Frankreich. — B. N. 213. Niederlande. (Jahresfeste in Belgien.) — Italien. (Nachrichten aus Sicilien.) — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten aus München, Stuttgart, Rippoltsau, Frankfurt, Leipzig, Hannover und Hamburg.) — Preußen. — Rußland. — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 372. Michel Chevalier über Mexico. — Das spanische Museum in Paris. — Briefe aus Lissabon und Rom. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Valencia vom 16 Jul. sagt über die letzten Vorfälle vor dieser Stadt: „Die Nähe der Truppen des Don Carlos verursachte einige Beunruhigungen, die jedoch nicht gegründet waren; man übertrieb die Gefahren sehr, welche dieser Hauptstadt zu drohen schienen, und hätte nicht einmal den Generalmarsch schlagen sollen. Wahrscheinlich rechnete Don Carlos, als er sich ¾ Stunden von unsern Mauern aufstellte, auf eine Bewegung zu seinen Gunsten in der Stadt. Es gibt zwar eine Carlistische Partei unter uns, doch ist sie zu schwach, um etwas Ernstes zu versuchen. Hätte der Prätendent 8000 Mann abgeschickt zur Wegnahme von Binaroz und gleichzeitig 7000 Mann nach Castellon entsendet, die durch seinen Uebergang zu Ebertа verursachte Ueberraschung und die in Binaroz verbreitete Unruhe benützend, so wären wohl alle Chancen zu seinen Gunsten gewesen. Binaroz konnte nur auf seine eigenen Hülfsmittel zählen; Borso glaubte man in völliger Flucht und rechnete nicht mehr auf ihn; die Befestigungen Castellons konnten, trotz des Patriotismus seiner Bewohner, überlegenen Streitkräften nur schwachen Widerstand entgegensetzen. In Binaroz und Castellon hätten die Carlisten 26 Stücke Artillerie gefunden. Statt so zu handeln, begibt sich Don Carlos nach Ulldecona, dann nach St. Mates, und amusirt sich hier damit, Hof zu halten und Handkuß in großer Ceremonie zu geben. Die Truppen des Prätendenten stehlen nicht, morden nicht, verwüsten aber die Ortschaften, durch die ihr ungeordneter und unregelmäßiger Zug sie führt. — Am 15 kam Oraa mit 8000 Mann Fußvolk und 600 Pferden in Liria an; Don Carlos befand sich mit 9000 Mann, die mit ihm aus Catalonien gekommen waren, und ungefähr 6000 eingebornen Kosaken unter den Befehlen Cabrera's, Forcadells u. A. in Chelva. Nicht Ein Flintenschuß ward abgefeuert. Gestern um 9 Uhr Morgens hielt Oraa seinen Einzug in Valencia und zog Abends 5 Uhr weiter; vorausgingen zwei belgische Bataillone, kaum 1300 Mann stark; ein Bataillon von Loja 600 Mann und 100 sehr vorzügliche Pferde vom Regiment König. Sanchez sollte sich am 15 mit 3000 Mann mit Oraa vereinigen. Die Streitkräfte des Obergenerals beliefen sich auf 13,000 Mann. Gestern 8½ Uhr begannen die Guerillas das Treffen. Die Streitkräfte des Prätendenten zogen sich in die Stellungen von Chiva; das Fußvolk bewerkstelligte seinen Rückzug in Unordnung; es ward mit Erfolg von unserer Reiterei angegriffen, welche 300 Gefangene machte. Um Mittag griff unsere Vorhut unter den Befehlen Borso's Chiva an, stieß jedoch anfangs auf kräftigen Widerstand und wurde zum Weichen genöthigt. Nogueras kam an und nahm Fort und Stadt. Die Carlistische Reiterei wagte, trotz ihrer Ueberlegenheit, sich nicht mit der unsrigen zu messen. Oraa setzte die Verfolgung des Feindes fort. Das Treffen war für die Truppen der Königin vortheilhaft, doch nicht entscheidend. Von Chiva bis zu den Cabrillas ist der Boden sehr gebirgig; gewisse sehr günstige Stellungen können mit Erfolg vertheidigt werden."

(Messager.) Saragossa, 19 Jul. Das Militärgouvernement dieser Stadt erhielt von dem von Alcañiz folgendes Schreiben, das Tags zuvor von dem Militärgouvernement von Peñiscola überschickt worden war: „Mein Herr! Es ist 8 Uhr Morgens, und ich beeile mich Ihnen die nähern Umstände zu melden, die mir über das Treffen, welches der General Oraa am 15 den Carlisten im Angesicht der Venta del Poyo lieferte, zukamen. Es begann 8 Uhr Morgens. Unsrerseits beliefen sich die vereinigten Streitkräfte Oraa's, der Brigadiers Boeso, Sanchez und Nogueras auf zehn oder elftausend Mann, und carlistischerseits sollen die Truppen Cabrera's im Verein mit den von Villareal befehligten sechs baskischen Bataillonen nicht über sieben bis achttausend Mann betragen haben. Der Prätendent hielt sich an diesem Tage mit dem Gros der navarresischen Armee vier Lieues entfernt. Das Treffen war so mörderisch, daß man sich den Boden Fuß für Fuß bestritt, und der Sieg blieb den ganzen Tag über bis 7½ Uhr Abends, um welche Stunde sich die Carlisten auf Chiva zurückzogen, unentschieden. Mehrere hundert Verwundete, von denen die meisten der tapfern Nationalgarde angehören, wurden nach Valencia gebracht; mehr als 200 Carlisten traten gegen 5 Uhr in die Reihen Oraa's über."

* Ein Schreiben aus Saragossa vom 20 Jul. enthält folgendes zweite Bulletin Oraa's, aus Buñol vom 16 datirt: „Das gestrige Treffen endigte mit einem Siege, reich an wichtigen Ergebnissen. Der Plan des Prätendenten, auf Madrid zu rücken, läßt sich nicht mehr ausführen. Zwanzig Carlistische Bataillone und 12 Escadronen, verschanzt in einer vortheilhaften Stellung, wurden von 12 Bataillonen und 6 Escadronen geschlagen. Die moralische Kraft des Feindes ist vernichtet. Dreihundert Todte wurden auf dem Schlachtfelde gezählt, neben 500 Gefangenen, fast insgesammt Navarresen, und eine große Zahl Verwundeter; 45 Wagen mit Lebensmitteln, eine große Menge Waffen und Munition, zahllose Haufen Soldaten, die sich beeilen in unsre Reihen überzugehen — dieß sind die ersten Früchte dieses Sieges, der dem Feinde wenigstens 1500 Mann kostete. Wir hatten 40 Todte und 450 Verwundete. Unter

Digitized by Google

schlagen für das Volk. Ich bin der Kirchensteuer entgegen, ich bin gegen unverdiente Pensionen. Möge mein tapferer Gegner (Sir G. Murray ist ebenfalls Officier) auch so viel von sich rühmen, wenn er kann. (Beifall.) Jeder Verkümmerung bürgerlicher Rechte wegen Religionsverschiedenheit bin ich durchaus entgegen. (Beifall.) Eben so den langen Parlamenten. (Beifall.) Ich wünsche, daß die Clauseln der Reformbill, die einen Nachweis über die Steuerzahlung fordern, aufgehoben werden. (Großer Beifall.) Ich verlange, daß die harten und bedrückenden Bestimmungen des neuen Armengesetzes gemildert werden, und mit Freuden kann ich sagen, daß mein würdiger College diese meine Ansicht theilt. (Rauschender Beifall). Die Verwaltung der Kirchentemporalien muß reformirt, vor Allem aber muß Irland Gerechtigkeit werden. (Beifall.) Seyd vorsichtig, wenn die Tories euch über alle diese Dinge ihr Glaubensbekenntniß ablegen (Groans). Gentlemen, sie werden euch sagen, daß sie keine Tories seyen; ich aber sage euch, sie sind Tories, alias Conservative, nicht um ein Haar besser, als sie es je und allzeit waren, was für eine Maske sie auch vornehmen mögen. Gentlemen! ich darf euch nicht länger aufhalten, da noch Andere zu euch sprechen wollen. (Eine Stimme: „Die Pensionenliste!") Ich habe meine Meinung darüber schon geäußert: unverdiente Pensionen müssen aufhören, und ich werde in diesem Sinne stimmen. (Beifall.) Was Portugal betrifft, so habe ich im Parlament die liberale junge Königin dieses Landes gegen ihren Oheim, den Tory Don Miguel, unterstützt, so wie die liberale junge Königin von Spanien gegen ihren torystischen Oheim Don Carlos. (Beifall.) Und mit meinem Parlamentsvotum wie nöthigenfalls mit meinem Arme will ich die junge und liberale Königin Alt-Englands unterstützen. (Donnernder Beifall.) Gentlemen! Ihr habt euch zu entscheiden, ob ihr unsere Königin und ihre liberalen Minister unterstützen wollt, oder ob die Cumberland'sche Torypartei ihre giftvolle Herrschaft über euch und euer Vaterland ausdehnen soll." Als hierauf Hr. Leader an den Rand der Hustings vortrat, entspann sich unter dem Parteihaufen — St. Giles hatte ein starkes Contingent seiner „ungewaschenen Unvertretenen" gestellt — ein regelmäßiges Gefecht, so daß die Polizei zwischen die Kämpfenden treten mußte. Hr. Leader wiederholte nun, so weit dieß vor dem Lärm möglich war, sein radicales Credo, wie er es vor einigen Monaten gegen Burdett abgelegt, und ermahnte schließlich alle Wähler und Nicht-Wähler, als „intelligente" Engländer seinem Gegner (Murray) ein unparteiisches Gehör zu schenken. Sir G. Murray versuchte nun ebenfalls zu sprechen, aber jeder Satz, den er vorbrachte, wurde mit betäubenden „Groans" überschrieen. „Ich habe, rief er dazwischen, Männer commandirt, unter denen kein Gesindel war, und ich habe zu Meetings gesprochen, wo sich keine solche Miethlinge eingeschlichen hatten. Da gehorchte man mir, da hörte man mich an. Der ehrenwerthe Gentleman, der vor mir sprach, mag sich immerhin einen Volksfreund nennen; aber nie in meinem Leben habe ich ein minder ehrenvolles Benehmen gesehen als das dieses Gentleman, der sich Vagabunden besoldet. (Aufruhr; die Wurfgeschosse fliegen.) Ich stehe hier als ein unabhängiger Bewerber, ein Freund der Verfassung meines Landes, wie sie von unsern Altvordern uns überliefert worden ist, und ich hoffe, Gentlemen, ihr werdet Patrioten genug seyn, diese Verfassung unverfälscht und unverkürzt eurer Nachkommenschaft zu überliefern. (Gelächter und neues Bombardement). Gentlemen, ich bin ein Freund der bürgerlichen und religiösen Freiheit, und habe mich immer zu diesen Principien bekannt. Ich stehe allein, und freue mich dessen; ohne Compromiß, ohne Coalition. Ich bettle nicht, wie Andere, um die Gunst der Regierung, ich bin für die Staatskirche, für Thron und Verfassung." Der Ober-Bailiff rief: „Hände empor für Obrist Evans!" Fast der ganze „mob" — so heißt jede Versammlung, die sich einigermaßen als Pöbel gebärdet — streckte die Hände aus, und schlug sie klatschend zusammen. Dasselbe geschah für Hrn. Leader, bei dem Namen Sir G. Murray's aber erhoben sich nur einzelne Hände. Indessen ist, wie die Wahl Sir Fr. Burdetts gezeigt hat, daraus noch kein sicherer Schluß auf das Ergebniß des Polls zu machen, der am nächsten Tage beginnen sollte — Am 25 Jul. wurden auch in dem benachbarten Greenwich die Candidaten vorgeschlagen; sie sind liberalerseits Admiral Napier (an des zurückgetretenen Hrn. Angerstein Stelle) und C. G. Barnard Esq., der bisher für den Borough saß; conservativerseits Hr. William Attwood (nicht mit dem Birminghamer Radicalen dieses Namens zu verwechseln). Letzterer erschien mit einem zahllosen „mob," der hochrothe Fahnen und Bänder von gleicher Farbe trug. Die Fahnen Napiers und seines radicalen Mitbewerbers waren blau und orange. Von Hrn. Barnards und Hrn. Attwoods Reden war nur wenig zu hören; Admiral Napier deutete auf die Wimpel, die er in dem Gefechte mit Don Miguels Flotte genommen, und die aus den Fenstern eines benachbarten Gasthofs wehten, und sprach: „Schon einmal habe ich über Freunde der Volksunterdrückung gesiegt; morgen hoffe ich einen gleich ruhmvollen Sieg zu erfechten. Hr. Attwood hat viel über das neue Armengesetz gesprochen; wird er wohl für dessen Zurücknahme stimmen? (Hier fiel Hrn. Attwood's Musikbande mit rauschenden Fanfaren ein). Ich werde dieß Gesetz zu verbessern suchen. (Beifall.) Ich bin auch ein Freund der Ballotage, ohne die ich die Reformbill als unvollständig betrachte. Noch vor drei Jahren war ich dagegen, aber nun hat mich die Erfahrung eines Bessern belehrt, und zwar meine Erfahrung in Greenwich, wo nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen auf beispiellose Weise Bestechung übten. (Hört, hört!) Was wird Hr. Attwood thun, um das Schicksal unserer unglücklichen irischen Brüder zu verbessern? wird er für die Municipalreform stimmen? (Hier entstand oben auf den Hustings ein Handgemenge, in welchem Hrn. Attwoods Fahne heruntergerissen wurde. Lange Unterbrechung.) Wenn die Tories wieder zur Macht gelangten, was würde aus der irischen Freiheit werden? was aus der englischen Freiheit? was aus der Freiheit Portugals und Spaniens? was aus der Freiheit der Welt? Werdet ihr einen Tory ins Parlament senden, einen verlarvten Tory? (Nein!) Einen Freund jener Regierung, die zu Manchester auf das Volk feuern ließ?" (Nein, nein!). Die Händeschau war indessen für Barnard und Attwood, was unter Napiers Freunden großes Mißfallen erregte. Der Admiral erklärte seinen Entschluß, den Poll bis zum letzten Mann zu verfolgen. In der Stadt herrschte den ganzen Tag über die größte Aufregung. — Bis jetzt sind in Allem 58 Reformer und 26 Conservative gewählt, von denen wir noch die bekannteren Namen: Edward L. Bulwer (Radicaler) und Obrist Sibthorp (Tory) für Lincoln.

Digitized by Google

anführen. Bristol, das bisher von zwei Tories repräsentirt war, hat an des zurückgetretenen Sir. R. Vyvyans Stelle den ehrenwerthen F. H. Berkeley, einen Reformer, gewählt; neben ihm bleibt der Conservative P. J. Miles. Für Reading wurde neben Sergeant Talfourd, an die Stelle des ausgetretenen Tory Charles Russell, gleichfalls ein Reformer, Hr. C. F. Palmer, gewählt; für Coventry der vormalige Kriegsminister, Schwager Lord Grey's, Ed. Ellice, der langjährige Vertreter dieser Stadt.

Die Times schließen einen leidenschaftlichen Aufruf an die Wähler ihrer Partei mit den Worten: „Wählt ein conservatives Haus der Gemeinen, oder seyd versichert, das nächste Parlament wird nicht aus Königin, Lords und Gemeinen bestehen." Das Journal vergleicht den brittischen Staat mit einem Kriegsschiff, dessen Mannschaft betrunken ist, und dessen vom Teufel besessener Befehlshaber es gerade gegen die Klippen treibt; ferner mit einem reichen Wanderer, der hungrige Banditen zu Wegweisern durch einen finstern Wald nimmt. Der Standard sagt, es handle sich um die Alternative: „Die Königin und die Constitution," oder „die Königin und die dreifarbige Fahne;" denn aus den Fenstern der Committeezimmer der radicalen Candidaten von Holborn wehe wirklich dieses Panier Frankreichs, freilich mit dem gleißnerischen Motto: „Königin und Constitution." Der True Sun folgert aus den „wüthenden Faseleien" der Times, dieses Blatt fühle, daß seine Partei bei der jetzigen Wahl abermals Terrain verlieren werde, was denn auch sicher vorauszusehen sey. — Die M. Post sieht sich fast nicht mehr gleich, Wie sie früher die Herzogin von Kent gegen die Times mit Nachdruck in Schutz nahm, so findet sie jetzt, wiewohl sie das Melbourne'sche Ministerium nach wie vor für unfähig und schlecht halten müsse, doch die whiggischen Hofanstellungen der Königin ganz in der Ordnung. Die M. Post war eben jederzeit ein halbes Hofjournal.

Das gestern erwähnte Schreiben Lord J. Russells an Lord Mulgrave lautet wie folgt: „Mylord! Indem ich Ew. Exc. von neuem das wichtige Amt übertrage, die irischen Angelegenheiten im Namen Ihrer Maj. zu verwalten, hat mir die Königin befohlen, Ew. Exc. Ihrer Maj. vollkommene Billigung Ihres Benehmens und den Wunsch auszudrücken, daß Sie den von Ihnen bisher beobachteten Grundsätzen auch fernerhin folgen mögen. Die Königin erkennt willig an, daß ihre irischen Unterthanen von Loyalität und Ergebenheit gegen ihre Person und Regierung beseelt sind. Ihre Maj. wünscht sie in dem vollen Genusse der bürgerlichen und politischen Gleichheit zu sehen, zu welcher sie durch neue Gesetze vollkommen berechtigt sind, und Ihre Maj. ist überzeugt, daß, wenn gehässige Unterscheidungen vergessen seyn werden, ihr Thron sicherer, ihr Volk wahrhafter in sich einig seyn wird. Die Königin blickt mit Vergnügen auf die Ruhe, welche in neuester Zeit in Irland herrschte, und hat mit Freuden erfahren, daß die Sitten dieses Volks im Allgemeinen, in Folge des Zutrauens auf die gerechte Verwaltung der Staatsgewalt, auf dem Wege der Besserung begriffen sind. Ich habe den Befehl, Ihnen Ihrer Maj. herzliche Wünsche für den fernern glücklichen Fortgang Ihrer Verwaltung auszudrücken, und Ew. Exc. kann versichert seyn, daß Ihre Bemühungen von Seite Ihrer Maj. sichere Unterstützung finden werden. Die Königin wünscht sodann noch, daß Sie ihre irischen Unterthanen ihres unparteiischen Schutzes versichern mögen. Ich habe ꝛc. (Unterz.) J. Russell."

Graf Sebastiani ist am 24 von London abgereist, um sich über Paris in ein französisches Bad zu begeben. — Hr. Urquhart ist von Konstantinopel in London angekommen.

Am 24 Jul. unternahmen die HH. Green wieder eine Luftfahrt von den Vauxhall-Gardens aus. Ein Hr. Cocking machte dabei den Versuch, sich in einem Fallschirm herabzulassen, was seit Hrn. Garnerin vor etwa 30 Jahren Niemand gewagt haben soll. Leider hatte das Experiment einen tragischen Ausgang. Als der Fallschirm von der Gondel abgeschnitten war, sank er mit der größten Schnelligkeit, der Korb, in welchem der Unglückliche saß, riß von ihm ab, und er stürzte aus der Höhe von einigen hundert Fuß auf die Erde. Auf einem Felde bei Lee ward er zerschmettert aufgehoben. Die HH. Green, die ihre Fahrt glücklich vollendeten, behaupten Hrn. Cocking den Versuch ernstlich abgerathen zu haben, während Andere wissen wollen, sie hätten das Seil, welches den Fallschirm an die Gondel befestigte, selbst abgeschnitten.

Frankreich.

Paris, 27 Jul.

Von dem Anfang der Julusfeier ist bis jetzt wenig zu bemerken. Das abermals erwartete Supplement zu der Amnestie ist nicht erschienen. Wer nicht an den Brücken vorübergeht, wo die Tricolor von drei Masten weht, würde glauben, daß heute ein Tag wäre wie jeder andere.

Durch königliche Ordonnanz vom 24 werden bedeutende Veränderungen im Personal der Verwaltung verfügt. In 20 Departements werden die Präfecten abgesetzt, versetzt oder neu ernannt. Unter den abgesetzten ist auch Hr. Chopin d'Arnouville in Straßburg, der übrigens zur Theilnahme an den Arbeiten des Staatsraths im außerordentlichen Dienst ermächtigt ist. Eben so wechseln 19 Unterpräfecten. Hr. St. Marc Girardin wird Mitglied des königlichen Raths des öffentlichen Unterrichts. Hr. Laurence wird Staatsrath im außerordentlichen Diensten ꝛc. Das Journal des Débats lobt den versöhnlichen Geist der Ernennungen, nur bedauert es, und der Temps, das Siècle, der Courrier français, der Messager, sind darin einverstanden, die Entfernung des Hrn. Lagarde aus dem Staatsrathe, an dessen Stelle Hr. Baude kommt.

Der Herzog von der Normandie ist wieder auf der Bühne. Von England abgereist, um sich in Frankreich einzuschleichen, wurde er in Havre verhaftet. Unter seinen Papieren hat man auch eine Art Rechtsausführung in Form eines Schreibens vom 6 Jul. an Se. königl. Hoh. den Kronprinzen von Preußen gefunden.

Wie man hört, ist Abbé de Lammenais nicht mit dem Baron v. Geramb auf der Reise nach Rom, sondern wohnt in Sezanne im Marnedepartement. Er arbeitet an einem neuen Werk über das Volk.

Wenn man dem Temps glauben darf, so ist die Douanenmaaßregel gegen Neapel eine Warnung. „Dadurch, daß sie sich vorläufig nur auf die Dampfboote beschränken wird, will man jener Regierung Zeit geben, zu billigen Gesinnungen gegen ein Land zurückzukommen, an das sie durch die wichtigsten Interessen ihrer wahren Politik geknüpft, um dessen Freundschaft sie aber nicht sehr bemüht ist, da sie sich doch erinnern sollte, daß im Schooß

dieser Quadrupelallianz, die bei so mancher Gelegenheit Beweise ihres Uebelwollens erfahren muß, eine Macht sich befindet, deren Mäßigung nicht wenig beigetragen hat, den bittern Kelch einer politischen Reform von ihr abzuwenden." Der Temps setzt hinzu, Allem nach sey Sicilien am Vorabend einer Bewegung, deren Folgen nicht zu berechnen und vielleicht auch nicht zu verhüten seyen. Frankreich, kraft seines Systems der Nichtintervention, werde zwar im Fall eines populären Conflicts weder für noch gegen den neapolitanischen Hof Partei ergreifen, aber es gebe einen natürlichen moralischen Beistand, den eine befreundete Macht durch die bloße Thatsache inniger Verhältnisse und guter Nachbarschaft ausübe, und König Ferdinand möge sich selbst fragen, ob er nicht auf diese indirecte Unterstützung durch seine unverholenen Feindseligkeiten jeden Anspruch verwirkt habe.

Welche Begriffe muß man nicht noch zum Theil auf den Colonien haben? In dem französischen Guiana brachten am 6 Mai 10 Bonnis (holländische Marronneger, seit 1776 auf dem französischen Gebiet ansässig) einem Pflanzer einen entlaufenen Sklaven zurück. Sie wollten einige Bedürfnißartikel eintauschen und schlechterdings war keine Anzeige vorhanden, daß sie etwas Feindseliges im Schild führten. Dessen ungeachtet ließ der Befehlshaber einer Truppenabtheilung in dem Bezirk Oyapock vier von ihnen festnehmen und ohne Proceßform erschießen. Die Andern hatten sich noch glücklich gerettet. Die Sache wurde indeß nach Paris berichtet und durch Entschließung vom 25 hat Ludwig Philipp befohlen, den Officier vor ein Kriegsgericht zu stellen und den Gouverneur zurückzurufen und zur Verantwortung zu ziehen. Der Moniteur zeigt diese Beschlüsse in seinem officiellen Theil an.

Man ist längst gewohnt, daß von Zeit zu Zeit die berüchtigte Seeschlange auftaucht. Dießmal wird die Erscheinung von der Mannschaft und den Passagieren des americanischen Packetboots Havre bezeugt. Das Schiff war auf der Höhe der Azoren, als Hr. Kown den Capitän auf das Ungeheuer aufmerksam machte. In sehr kleiner Entfernung von Bord sah man auf der Oberfläche der leicht getrübten Fluthen den beweglichen Rosenkranz sich wälzen, der einer Kette schwimmender Fässer glich, welche die wellenförmig sich bewegenden Wirbelbeine des Reptils bildeten. Diese Folge von dicken Ringen erstreckte sich auf einer krumme Linie, die vier oder fünfmal so lang war als das Schiff. Die Schlange schwamm lang in paralleler Richtung zum allgemeinen Entsetzen der Passagiere. Niemand sprach ein Wort, und der Capitän hatte seinen Leuten befohlen Acht zu geben, daß nichts ins Wasser geworfen werde.

Niederlande.

† Brüssel, 23 Jul. Vorgestern wurde hier, so wie in allen belgischen Städten, der sechste Jahrestag der Thronbesteigung König Leopolds gefeiert. Wer sich des Zustandes erinnert, in welchem das Land sich vor sechs Jahren befand, als alle Zügel der Regierung erschlafft oder zerrissen, die Armee verwildert, Handel und Gewerbe in Unmacht waren, und dann auf das gegenwärtige Belgien blickt, wie es, auf eine gut organisirte militärische Macht und verfassungsmäßige organische Institutionen gestützt, in feierlich-regsamer Thätigkeit sich entfaltet und täglich seinen Wohlstand vermehrt, der kann kaum seinen Augen trauen. Es ist dieses kein ungeeigneter Anlaß, darauf aufmerksam zu machen, daß die beispiellose Handelskrisis, die von Nordamerika aus sich über England und Frankreich, auch einen Theil von Deutschland verbreitet, und jetzt bis in die östlichen Handelsstaaten und Aegypten ihre Erschütterungen ausdehnt, dem belgischen Handel und Gewerbfleiße keine Stöße hat versetzen können. Und doch wollte man gerade diesem Staate, wegen des raschen Aufschwungs, den hier Actienvereine und Speculationen verschiedener Art genommen, baldige und unvermeidliche Krisen prophezeyen. Wenn dieses nun für die Solidität der meisten Unternehmungen und die Vorsicht unserer bedeutenderen Capitalisten und Kaufleute zeugt, so darf auch nicht verkannt werden, daß die Art, wie die Regierung bei Zeiten dem diese Richtung zu mißbrauchen geneigten Schwindelgeiste heilsame Schranken gesetzt hat, zu dieser glücklichen Wendung der Dinge beigetragen. Noch in diesen letzten Wochen haben sich neue Vereine zur Belebung wichtiger Industriezweige gebildet. Zugleich darf man hoffen, daß die Spannung zwischen der Regierung und der alten Bank, die sich in der jüngsten Zeit dadurch vermehrt hatte, daß letztere ohne vorherige Autorisation neue Bankzettel ausgegeben, ihrer gänzlichen Hebung nahe sey. (S. die Börsennachrichten.) — Die jüngsten Ereignisse in Hannover haben natürlich auch hier große Aufmerksamkeit erregt, und sind vielfach besprochen worden, und da wir gerade das Jahresgedächtniß der Inauguration des Königs feierten, so war es sehr begreiflich, daß jeder die Bemerkung machte, wie hier eine ähnliche Aufhebung der Verfassung unmöglich sey, indem nämlich nach der belgischen Constitution, die in diesem Punkte nur die Wiederholung uralter Landesgesetze ist, der König nur dann König ist und als solcher anerkannt wird, wenn er vorher die Verfassung beschworen, mithin vor diesem Schwur keine Maaßregel zu ergreifen, keinen Gehorsam zu fordern berechtigt ist. Die alte Joyeuse Entrée enthielt sogar die förmliche Bestimmung, daß der Landesherr, wenn er auch nur einen ihrer Punkte übertrete, ipso facto jeden Anspruch auf fernern Gehorsam seiner Unterthanen verwirkt habe, und letztere dadurch ihres Eides der Treue entbunden seyen. Man erinnert sich, wie dieser Artikel gegen Joseph II in Anwendung gebracht wurde, und wie später sein Nachfolger Leopold ihn wieder in Kraft setzte, und sich hiedurch die Liebe der Belgier wieder erwarb.

Italien.

* Neapel, 20 Jul. Was die letzt mitgetheilten Nachrichten über die Cholera in Palermo betrifft, so sind sie leider nur zu wahr. Es sind binnen einem Monat ungefähr 20,000 Menschen gestorben. Nach der Versicherung von Reisenden, die von dort kommen, variirte die Zahl in den letzten Tagen zwischen 4 bis 500. Die Bestürzung muß furchtbar und über allen Begriff gewesen seyn; denn nachdem es mit einzelnen isolirten Fällen angefangen hatte, und in den ersten 8 Tagen circa 40 bis 50 Menschen gestorben waren, stieg die Zahl plötzlich auf viele Hunderte; ja, in der dritten Woche starben täglich ungefähr 1800 Menschen. Alles schloß sich in die Häuser ein, Niemand wollte Verkehr mit seinem Nächsten haben. So kam es, daß die Todten mehrere Tage unter den Lebenden liegen

Digitized by Google

blieben. Es wurden bedeutende Summen für das Wegschaffen derselben geboten und ausgeschlagen. Die Landleute, ebenfalls in Schrecken versetzt, sperrten sich zuletzt auch noch gegen die Stadt ab, so daß letztere ohne Lebensmittel blieb. Die Krankheit hat sich jetzt auch in der Campagna verbreitet; nur Messina blieb bis jetzt davon befreit; dagegen macht sie in Calabrien desto fürchterlichere Verwüstungen, wo außer diesem Uebel noch täglich heftige Erdbeschütterungen verspürt werden. Während sich so Unglück auf Unglück häuft, dauern hier die Truppensendungen nach Sicilien fort; alle unbeschäftigten Schiffe sind mit Beschlag belegt, und sechs Dampfschiffe harren der höhern Befehle. Mit Ausnahme höchst unzuverlässiger Gerüchte über gewaltsame Auftritte in verschiedenen Theilen der Insel, schwebt man hier in der größten Dunkelheit über das, was dort vorgeht. Jeder fragt erstaunt den Andern, was alles dieses zu bedeuten habe. Selbst die Militärchefs sind oder scheinen von nichts unterrichtet zu seyn. Nach Einigen soll die englische Flagge in Messina aufgepflanzt worden seyn, was Viele sonderbarerweise mit dem Zusammenziehen der englischen Flotte in Malta vereinigen. (!) Wieder Andere schöpfen Verdacht hinsichtlich des Prinzen Karl von Capua, der hieher kommen sollte, von dem aber seitdem nichts weiteres verlautete. Der Ministerrath versammelt sich alle Tage, wobei der junge unermüdliche König selbst Alles ordnet und lenkt. Der König hat beschlossen, selbst nach Sicilien zu gehen.

Schweiz.

Briefe aus Lausanne berichten die Ankunft Ludwig Bonaparte's in der Schweiz.

Deutschland.

München, 29 Jul. Das heutige k. Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung der Staatsministerien des k. Hauses und des Aeußern, dann des Innern. Die allerhöchste Verordnung über das Paßwesen vom 17 Jan. l. J. setzt in ihrem Art. 14 fest, daß die Unterthanen der zu dem deutschen Bunde oder zu dem deutschen Zollvereine gehörigen Staaten für die von ihren vorgesetzten Behörden zur Reise nach Bayern ausgestellten Pässe das Visa einer bayerischen Gesandtschaft nur insofern bedürfen, als die betreffende Regierung dieselbe Förmlichkeit bezüglich der aus Bayern nach ihrem Gebiete reisenden Bayern fordert. —. Nachdem nun die Königreiche Preußen, Sachsen, Hannover, Würtemberg und der Niederlande wegen Luxemburg, die Großherzogthümer Baden, Hessen, Sachsen-Weimar und die beiden Großherzogthümer Mecklenburg, das Kurfürstenthum Hessen, die Herzogthümer Sachsen, Braunschweig und Nassau und die vier freien Städte erklärt haben, daß für die sonst den allgemeinen Gültigkeitserfordernissen entsprechenden Pässe reisender Bayern das Visa eines Gesandten oder diplomatischen Agenten als Erforderniß nicht ferner werde betrachtet werden, so können hinwieder in Gemäßheit des angeführten Art. 14 der Verordnung vom 17 Jan. l. J., auch die Pässe der nach Bayern reisenden Unterthanen der obengenannten Länder als des Visa's einer k. bayerischen Gesandtschaft bedürftig nicht erachtet werden."

Stuttgart, 29 Jul. Vorgestern ist das 7te Infanterieregiment, welches seit November 1833 hier garnisonirte, in seine neue Garnison nach Ludwigsburg abmarschirt, und heute das 5te, bisher in Ulm, hier eingerückt. In die Garnison zu Ulm kommt jetzt das seit dem letzten Wechsel in Ludwigsburg gelegene 2te Infanterieregiment. Bei der Reiterei hat das erste Regiment, seit 1833 in Ehlingen, seine frühere Garnison, Ludwigsburg, wieder eingenommen, und an dessen Stelle ist das bisher in Ludwigsburg gelegene vierte Regiment gekommen. Das erste Infanterieregiment in Heilbronn, das dritte in Ludwigsburg, das vierte und achte in Stuttgart, und das sechste in Ulm, bleiben in ihren seit 1833 eingenommenen Garnisonen, eben so das zweite Reiterregiment in Ulm und das dritte in Ludwigsburg. Schon vor einiger Zeit wurde der Stab der zweiten Infanteriebrigade, dessen Sitz früher in Heilbronn war, nach Stuttgart verlegt.

*† Frankfurt a. M., 27 Jul. Heute ist Se. k. H. der Großherzog von Weimar hier eingetroffen. — Vorgestern wurde zu Wiesbaden das Geburtsfest Ihrer k. H. der Frau Herzogin von Cambridge im Kreise Ihrer hohen Familie und erlauchten Verwandten gefeiert. Anwesend waren: der Herzog von Cambridge, seine Gemahlin und der Prinz Georg, die Frau Großherzogin von Mecklenburg, der regierende Landgraf von Hessen-Homburg, der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel, sein Bruder Prinz Friedrich ꝛc. — In unserer Umgegend ist wieder eine Falschmünzerbande entdeckt worden. Demzufolge sind mehrere Personen in Bockenheim, Rödelheim, Offenbach ꝛc. verhaftet worden, die zum Theil schon früher wegen Münzverfälschung belangt waren. Auch in Wiesbaden fand vorgestern die Arrestation eines hiesigen wohlhabenden Israeliten statt, welcher am Roulet sich einiger falschen Goldstücke bedient haben soll.

Von der Murg, 25 Jul. In den großen sogenannten Luxusbädern, namentlich in unserm Baden, klagt man in diesem Sommer über Mangel an Besuch, und daß sich die auf Speculation gebauten Häuser nicht füllen wollen. Das Gegentheil ist bei den kleineren Bädern, die freilich mehr der Gesundheit als des Vergnügens wegen besucht werden, der Fall. Von allen unsern vaterländischen Kuranstalten hat sich in der neuern Zeit keine so sehr gehoben, als Rippoldsau. Im Jahre 1824 zählte Rippoldsau nur 240 Curgäste, 1835 727 und im verflossenen Jahre 1836 876. Die Gesammtzahl der Besuchenden, die kürzere oder längere Zeit in Rippoldsau verweilten, belief sich im letzten Jahre auf 1276 Personen. Die Heilkräfte der dortigen Quellen sind durch eine von dem geschickten Chemiker, geh. Hofrathe Dr. Kölreuter in Karlsruhe, im verflossenen Jahr getroffene Einrichtung noch um Vieles erhöht und erweitert worden, indem der Kalksäuerling der Josephsquelle in einen künstlich-natürlichen Natronsäuerling und die mit Hydrothionbitumen und Hydrothionsäure begabte Leopoldsquelle in ein wirksames, heilkräftiges Schwefelwasser verwandelt wird. Rippoldsau ist durch diese künstlichen Mineralwasser nun für Kranke zugänglich gewoden, die es bisher gar nicht besuchen durften. Die glücklichsten Curen haben bereits in dem vorigen, so wie in diesem Jahre die Vorzüglichkeit dieser neuen Mineralwasser bestätigt. (Schw. M.)

♂ Hannover, 25 Jul. In den bisher, durch die plötzliche Abwürdigung des durch König Wilhelm 1833 gegebenen hannover'schen Staatsgrundgesetzes veranlaßten Artikeln scheint ein wichtiger und hier Landes ziemlich bekannter Umstand aus der Entstehungsgeschichte dieser Charte übersehen worden zu seyn. Das Staats- und Cabinetsministerium legte zu jener Zeit dem

Digitized by Google

Cabinet in London offen und belegt dar, wie es die Rechte der Krone gehandhabt, warum es, in Hinsicht auf die durch die französische Eroberung, durch die dreimalige preußische Occupation, durch den Rheinbund, durch den Befreiungskampf und die Wienercongreßacte, und den Zuwachs neuer, höchst wichtiger Gebietstheile herbeigeführten Veränderungen gerade diese Vorschläge zu einer neu begründeten staatsrechtlichen Existenz des neugeschaffenen Königreichs gemacht habe. Der verewigte König nahm diese, trotz mancher doctrinären Blasen, besonders im Staats- und Familienrecht schön durchgeführte Arbeit mit Wohlgefallen auf. Er verengerte nicht, er erweiterte vielmehr die vom Ministerium vorgeschlagenen Concessionen. Das hannover'sche Ministerium machte sogar über diese Erweiterung nachdrückliche Gegenvorstellungen. Doch der Entwurf kehrte bestätigt von London zurück, und jetzt drang das Ministerium nur noch auf die Zustimmung des Thronfolgers, Herzogs von Cumberland. Der ältere Herzog von Sussex hatte längst beigepflichtet, der Herzog von Cambridge hatte, als Vicekönig, das Gesetz veröffentlicht, und sich ihm der Erste verpflichtet. Nach mancher Zögerung erklärte der Herzog von Cumberland: „I am satisfied in all and every point." Nur über drei weniger bedeutsame Punkte soll höchstderselbe Bemerkungen erhoben haben: über die Fortdauer der Militärgerichtsbarkeit, auch über die Beurlaubten, — ferner daß den ständischen Abgeordneten keine Diäten, wenigstens nicht vom Staate, höchstens von ihren Committenten, und auch diese möglichst heruntergesetzt, bewilligt werden sollten, um durch Entziehung der Diäten oder durch Verwandlung derselben in eine Communallast die vielfachen Intriguen auf Verlängerung der ständischen Versammlungen zu zerstören. Der dritte Punkt war die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in der zweiten Kammer. In der ersten Kammer besteht diese Oeffentlichkeit ohnehin nicht. — Eine von Sir Herbert Taylor vidimirte Copie dieses Schreibens soll in Hannover liegen. Daß eine förmliche agnatische Accessionsurkunde nöthig gewesen wäre, daß ein bloßer Brief, daß eine einfache Erklärung zu nichts verbinde, gestattet allerdings Raum für mancherlei Einwendungen. — Auch der Entwurf der Reduction der hannover'schen Armee war, durch die deßhalb nach London abgeordneten Herren, General Hinüber und Geheimerath Wedemeyer, Sr. k. H. dem Herzog von Cumberland vorgelegt worden. — Der Grundsatz dürfte allerdings weit führen, daß jeder Nachfolger das Recht habe, alle pragmatischen Verfügungen seines Vorgängers ohne weiteres umzustoßen, daß der Nachfolger Rechte haben könne, die der Vorgänger nicht besaß, daß nur die Herrschenden bloß Rechte hätten, die Beherrschten bloß Pflichten, — daß die Ueberschüsse und alle Activen durch ein vorsündfluthisches Recht allemal dem Regenten, die Lasten und Schulden aber allemal dem Volke zustünden (auch wo neue, schwere Privatschulden zu übernehmen sind). Gegen eine Nachfolge ex pacto et providentia majorum könnte gefragt werden, was denn gerade die wichtigsten Provinzen Ostfriesland, Osnabrück, Hildesheim, das Eichsfeld, Goslar ꝛc. mit Alt-Hannovre gemein haben? Ob das Königreich Hannover nicht eine ganz neue Schöpfung des Wienercongresses sey? Und wie ruhmvoll damals Hannover's Erklärungen und Protestationen über den Rechtszustand deutscher Nation gewesen? Ob, wenn vom alten Recht und vom historischen Boden die Rede ist, man nicht gestehen muß „in Deutschland ist die Freiheit neuer und der Absolutismus nagelneu!" Das: „en toute propriété et souveraineté," steht zuerst in dem, das Reich auflösenden Preßburger Frieden, und war Bonapartischer Sündenlohn. — Die deutsche Sprache hat nicht einmal ein Wort für: „Souveränetät!" Das hæreticis non est servanda fides wurde von Rom nicht bloß zu Constanz gegen Huß, nicht bloß in Augsburg und Worms gegen Luther, sondern auch in tausend andern Fällen gepredigt. Soll aber ein subditis non est servanda fides zum staatsrechtlichen Sprüchwort und Gemeinplatz werden? Durch die Herstellung eines Domaniums aus der Zeit, wie das Guelfische Haus in ein altes, mittleres und junges Haus Braunschweig, Lüneburg, Wolfenbüttel, Celle, Kahlemberg, Grubenhagen, Göttingen, Dannenberg, Gifhorn, Harburg ꝛc. zersplittert war, dürfte der fürstliche Kammerbeutel eben so wenig gewinnen, als die Alleinherrschaft gewinnen würde durch Herstellung der alten Provincialstände, durch Wiederaufleben der alten Aristokratie, welche niemals huldigte noch zahlte, ehe der Fürst die alten Landesrechte und Freiheiten, ehe er die Reverse seiner Vorgänger beschworen, die hundertmal wiederholten: „wo sie nicht mit rathen, wollten sie auch nicht mit thaten," — und „so uns der Fürst unser Recht nit halt, so wöllen wir keine Steuer nit göben" — und „so uns der Fürst die Handfeste bricht, sind Land und Leute ihrer Pflicht los und ledig." — Die heutigen stärksten Stützen des Thrones, der dritte Stand, die Geldmacht, die Intelligenz, haben wenigstens in keinem kategorischeren Imperativ gesprochen. — Auch bei diesem Patent theilt der Ruf dem Prinzen Karl von Mecklenburg eine Hauptrolle zu, wie bei den Bemerkungen gegen die Heirath der Prinzessin Helene, in denen aber die Geschichte seines eigenen Hauses gerade die schwächste Partie gewesen ist.

Hannover, 22 Julius. Es verlautet, daß Se. Majestät Ihre beabsichtigte Reise nach Karlsbad vielleicht aufgeben und den Sommer über vielleicht ganz hier verweilen würden; eben so sagt man mit ziemlicher Gewißheit, daß die Königin und der Kronprinz den nächsten Winter wieder in Berlin zubringen würden, da letzterer zur Wiederherstellung seiner Gesundheit fortwährend des Beistandes des Geheimenraths Gräfe bedürfe. (Hamb. Corresp.)

* Hamburg, 26 Jul. Der Tod des Hrn. V. A. Mohrmann hat an heutiger Börse sowohl der schrecklichen Art des Todes, als der Bedeutsamkeit des Mannes wegen, große Sensation verursacht. Er wurde nämlich gestern morgen verbrannt an seinem Pult sitzend gefunden. Er lebte noch und kam auch noch zur Besinnung zurück, verschied aber gegen Abend ohne Auskunft über das ihn befallene Unglück gegeben zu haben. Man kann nur vermuthen, daß die Papiere, welche er um sich hatte Feuer fingen, und solches nicht von ihm bemerkt wurde, bis es zu spät war. Da seine Familie auf dem Lande wohnt und er einer wichtigen Arbeit wegen in der Stadt blieb, so wurde er nicht vermißt, daher sein schreckliches Ende erst entdeckt ward, als seine Leute aufs Comptoir kamen. Er war unser größter Rheder, da er 26 große Seeschiffe besaß, welche er nicht versicherte; vielmehr war er zugleich der größte Privatversicherer, indem er allein mehr zeichnete als manche Compagnie; außer diesem machte er noch sehr beträchtliche Geschäfte. Er ward an Unternehmungsgeist und an Thätigkeit von Niemanden übertroffen, ja von Wenigen erreicht. Da er viele Kinder und zum Theil noch minderjährige

Michel Chevalier über Mexico.

(Beschluß.)

Alles in diesem Land ergreift durch seinen tiefen Charakter von Originalität und seltsamer Neuheit. Im Hochland ist das Pflanzenreich im Einklange mit der Trockenheit des Bodens. Die zwei vorherrschenden Pflanzen, die selbst an den dürren Abhängen von feelen Stücken wachsen, beide des Laubwerks beraubt, bewegungslos und starr in allen ihren Theilen, haben eine Physiognomie feierlicher Traurigkeit — es ist der Maguey, eine gigantische Aloëart, die Rebe des Landes, und der Nopal, der geheiligte Baum der Azteken, derjenige, auf welchem die Gründer von Tenochtitlan (der indianische Name Mexico's) einen Adler trafen, der inmitten der Wasser nistete, zum Zeichen des Ziels ihrer weiten Pilgerschaft, wie die Oeakel sagten.*) Alle diese Naturseltsamkeiten sind jedoch nur von untergeordnetem Verdienst in den Augen des Reisenden, der nach Neuem begehrt; denn was in Mexico das Merkwürdigste für den Europäer ist, das sind die Menschen, die es bewohnen — diese Indianer, weiland Götzendiener, jetzt Christen, ein feuriges, fanatisches Geschlecht, dem Anschein nach friedlich und unterwürfig, harmlos gegen den Fremden, obwohl sie ihn unter den Namen Inglese*), Jude und Ketzer hassen lernen, aber mit einem starken Gepräge jener den Rothhäuten eigenthümlichen Melancholie, die sie von den Negern unterscheidet, deren Charakter mehr expansiv ist. In Europa war die Meinung, die rothe Race sey durch die Grausamkeit der spanischen Eroberer ausgerottet worden. Die Philosophen des 18ten Jahrhunderts, von Haß entbrannt gegen den Katholicismus, machten sich's zur Aufgabe, die vorzugsweise katholische Nation herabzusetzen und die Conquistadores und die spanische Geistlichkeit als blut- und golddürstige Tiger darzustellen. Sie zählten die in den Minen verschütteten und um die Teocalli geschlachteten Völker zusammen, und folgerten, daß die neue Welt unter dem Einfluß der Spanier in eine Wüste verwandelt worden seyn müsse. Wie staunte Europa, als es durch Humboldt erfuhr, daß Mexico allein eine Bevölkerung**) von mehr als 6 Millionen enthielt, wovon kein volles Fünftel weiß war oder sich dafür ausgab, und daß bei den 15 Millionen, welche die Bevölkerung des ehemaligen spanischen Amerika ausmachten, so ziemlich das Verhältniß das nämliche ist. Als die Spanier nach Mexico kamen, trafen sie eine Feudalmonarchie unter einem Fürsten, die sich auf eine zweifache Aristokratie von Edelleuten und Priestern stützte. Statt der indianischen Nomaden- und Jägerstämme, denen die Engländer und Franzosen im Norden begegneten, und deren Zahl etliche 10,000 nie überstieg, fanden sie dichte ansässige Bevölkerungen, die in eine vollkommen gesellschaftliche Ordnung eingerahmt waren. Sie trieben meist Ackerbau, pflanzten Mais und Baumwolle und erzeugten Cochenille. Sie verstanden zarte Stoffe zu weben und sie mit den lebhaftesten Farben zu färben, die härtesten Steine zu behauen, Gold und Silber zu schmelzen und zu foemen. Sie besaßen selbst einige Werkzeuge*) von kalt gehämmertem Erz, welche die von Stahl zur Noth ersetzen konnten. Aus den Berichten von Cortez erhellt, daß sie große wohlgebaute Städte mit geräumigen Palästen, prächtigen Gärten und ungeheuern Tempeln hatten. In den astronomischen Kenntnissen waren sie so weit, daß ihr Sonnenjahr vollkommener war als das griechische und römische, und ihre Pyramiden waren wie die ägyptischen nach den Weltgegenden gebaut. Sie bewahrten Annalen in Hieroglyphenschrift. Der mexicanische Kaiser hatte seine Eilboten, seine Polizei, seine sehr verschmitzten Diplomaten. Die in der Mitte des 7ten Jahrhunderts von Norden ausgezogenen Tulteken hatten zuerst Wissenschaften und nützliche Künste nach der Hochebene von Anahuac**) verpflanzt. Andere Einwanderungen führten nach und nach verschiedene nördliche Völker herbei. Im Anfang des 13ten Jahrhunderts, zwei Jahrhunderte vor der Eroberung durch Cortez, waren die Mexicaner oder Azteken erschienen. Gekommen aus dem geheimnißvollen Land Aztlan überwand diese tapfere und stolze Nation, nachdem sie augenblicklich unterjocht worden, ihrerseits alle benachbarten Stämme und erstreckte die Gränzen ihres Reichs bis an beide Meere und bis an die Landenge von Panama. Die aztekischen Häuptlinge bildeten eine eng geschlossene Aristokratie. Das Loos der Masse war erbärmlich, denn nicht nur waren die Azteken sehr harte Herren, sondern auch weil die mechanischen Künste im Anfang der Gesittung sehr unvollkommen sind, so war viel Arbeit erforderlich, um auch nur eine kleine Zahl Privilegirter im Ueberfluß zu erhalten. In dieser Hinsicht wäre die Civilisation der Mexicaner ohne die Ankunft der Europäer zu ewiger Unbedeutenheit verdammt gewesen. Sie besaß weder Ochsen, noch Pferd, noch irgend einen großen Vierfüßler, und mithin schien der Mensch auf immer zum Lastthier und zur Maschine bestimmt. Trotz eines ziemlich verfeinerten Luxus verriethen die Sitten und Gebräuche der Azteken einen furchtbaren Grad von Rohheit. Sie liebten Menschenopfer, pflegten ihren Göttern die Kriegsgefangenen zu schlachten. Ihre Fürsten feierten ihre Thronbesteigung durch Festlichkeiten, deren Glanz sich nach der Menge der Opfer maß. Es war im Grunde das Seitenstück zu den Gladiatorenkämpfen, womit die römischen Cäsaren die Menge belustigten, aber die Opferweise war gräßlich. Der Priester riß den Gefangenen das zuckende Herz aus der Brust und besprengte mit dem ausgepreßten Blut die Götzen, oder mischte es unter Mehl von Mais und bereitete daraus für sie einen Kuchen. Die Tulteken, die Vorgänger der Azteken, waren menschlicher, und wenn diese ihre entsetzlichen Feste feierten, bezeugten die Acolhues tiefen Abscheu. Bei der Ankunft der Spanier herrschten sie durch Schrecken,

*) Wie einst im Orient jeder Europäer ein Franke hieß, so heißt in Mexico jeder ein Engländer.

**) Die Bevölkerung in Mexico vertheilt sich also:

Reine Indianer	5,800,000
Mestizen . .	1,900,000
Weiße . . .	1,500,000
zusammen	7,000,000

Wahrscheinlich gibt es unter den sogenannten Weißen viele Mestizen. Manche Eroberer, deren Nachkommen zu den Weißen gerechnet werden, heiratheten aztekische Frauen.

*) Gemeiniglich waren sie von Obsidian.

**) Name der Gegend, wo die Stadt Mexico liegt.

Stelle des Cultus der Form getreten. Jetzt nun beginnt die französische Kunst sich umzuschauen und will von der Revolution Nutzen ziehen; sie sucht nach einem Halt- und Stützpunkte. Und den wird sie, wie ich glaube, in dem Ernst der deutschen Kunst finden. Da nun kommen die spanischen Bilder mit ihrer frischen, großartigen Ursprünglichkeit, ihrem Glauben, der Gluth und Innigkeit der Empfindung gerade recht, um in die Vollendung der Revolution ein schönes derbliches Element einzuwerfen. Der Ueberdruß an kleinlichen und nichtigen Werken gab sich schon deutlichst im dießjährigen Salon kund, wo die Masse religiöser Bilder ein meist freilich seltsam mißverstandenes Streben nach Ernsterem und Würdigerem an den Tag legte, das in einer Anerkennung und Annäherung an die früher verspottete deutsche Kunst sein Heil suchte. In diesen spanischen Bildern nun wird jenes Streben eine mächtige Hülfe und Tröstung finden. So wird hier die spanische Malerei für die französische Kunst das noch einmal seyn und thun, was die spanische Poesie einst für die deutsche Litteratur war, in der Epoche einer sich vollendenden Revolution ein mächtiges und gewinnreiches Ferment.

Portugal.

◐ Lissabon, 10 Jul. Der 8te und 9te Julius, diese beiden wichtigen Jahrestage der neueren portugiesischen Geschichte, die Tage der Ausschiffung Don Pedro's in Mindello und seines Einrückens in Oporto, sind in Lissabon still vorübergegangen. Bei Hofe war am 8 zur Feier dieses Tages, wie gewöhnlich, große Gala angekündigt, und am Mittage erfolgte eine Artilleriesalve von den Forts und den Kriegsschiffen; allein die Cour oder der Beija-Mao bei Hof wurde wegen eines kleinen Unwohlseyns des Prinzen wieder abbestellt. An diesem Tage war sonst Abends Illumination durch die ganze Stadt, allein auch diese wurde unterlassen, nicht einmal hielt es der Stadtrath der Mühe werth das Rathhaus zu erleuchten, und da blieben also die Straßen dunkel, mit Ausnahme einiger Häuser der getreuesten Anhänger Don Pedro's und der Carta, denen in einigen Straßen dafür, wie man sagt, die Fenster eingeworfen wurden. Ob in den Provinzen diese Tage auch so ruhig dahin gegangen sind, besonders aber in Oporto, auf das alle Chamorros ihre Hoffnungen gesetzt haben, davon verlautet bis jetzt noch nichts. So viel ist gewiß, alle Briefe aus Oporto sprechen davon, daß man dort etwas im Schilde führe, daß man am 9 etwas zu erwarten habe, und man gewahrt deßhalb hier auf vielen Gesichtern eine freudige Erwartung, allein wenn man sich die Sache genauer überlegt, so steigen manche Zweifel dagegen auf. Den meisten Menschen in Portugal ist es ganz gleichgültig, ob die Carta oder die Constitution regiert; nicht so gleichgültig ist es ihnen aber, ob sie bezahlt werden oder nicht, und da nun weder die Carta noch die Constitution Fortunato's Säckel herbeizuschaffen vermag, folglich in diesem Betracht eine Revolution nicht das geringste Resultat liefern kann, so wird man es wohl dabei einstweilen bewenden lassen, bis endlich die Verzweiflung derer hinzukommt, welche die Noth und das Elend dazu zwingt, alle Schranken zu zerreißen und eine Anarchie herbeizuführen, in welcher sich jeder zu helfen sucht, so gut er kann, durch Mord und Raub und Plünderung; und hierzu muß es endlich kommen, denn seit 2½ Monaten hat man auch nicht einen Real mehr von den Rückständen bezahlt. Wovon sollen die Angestellten und das Militär leben? — Von diesen allein könnte eine Revolution ausgehen, allein das Militär ist zu zerstreut und zu vereinzelt und zu schwach, den Angestellten fehlt es an Muth, die übrigen Classen aber leiden noch keine so große Noth und sind der Revolutionen müde und satt. Das Gouvernement ist überdieß wachsam, den unzufriedenen Militärs stopft es den Mund, indem es ihnen etwas auf Abschlag zahlt; wie es mit der Compagnie vom 1sten Regiment auch neulich gethan, welche in Sines die Carta hoch leben ließ. Einflußreiche Officiere, von denen man sich nichts Gutes vermuthet, werden scharf beaufsichtigt, ja man geht sogar schon so weit, wie zur Zeit der größten Despotie, daß man ihnen Wohnungen auf Festungen anweist. So lange das Gouvernement seinen ruhigen Gang fortgeht, sich wenig darum bekümmert, was gesprochen wird, geht es bestimmt sicherer als bei Ergreifung strengerer Maaßregeln, wodurch nur ein gewaltsamer Zustand herbeigeführt wird. Man binde dem Portugiesen nur nicht die Zunge, man lasse ihr freien Lauf, und man kann gewiß seyn, daß er alsdann weniger handelt und weniger gefährlich ist. — Schon vor einigen Tagen erklärte der Finanzminister in England eine Anleihe machen zu können; jetzt wird aus guter Hand hinzugefügt, daß das englische und das belgische Gouvernement die Garantie davon übernehmen würden. Die Cortes aber wollen von dergleichen Arrangements nichts wissen, sie sagen, das Geld müsse im Lande angeschafft werden, das Fehlende will man durch Auflagen beitreiben. Allein bevor die Gesetze dazu erscheinen, bevor die Auflagen ins Leben treten können, gehen noch viele Monate verloren, und was will man indessen ohne Geld anfangen?

◐ Lissabon, 12 Jul. Privatbriefe aus Leiria besagen, daß in jener Comarca seit zwei Monaten kein Justizbeamter gefunden wird. Da in Folge dessen Niemand sein Recht suchen kann, so schafft sich jedweder selbst sein Recht, was denn auch die Ursache war, daß vor einigen Wochen die Bewohner zweier Ortschaften förmlich feindlich gegen einander ausrückten und eine Knüppel-Bataille lieferten, wobei zwei todt auf dem Platze blieben und Andere schwer verwundet wurden. Eine andere Geschichte trug sich bei Gelegenheit eines Jahrmarkts zu, wo ein Officier mit einem Bauernmädchen schön thun wollte. Der Galan derselben, ein junger Bauernbursche, verbat sich aber dergleichen, worauf ihm der Officier dermaßen einen Schlag über den Kopf versetzte, daß er besinnungslos neben einem Olivenbaum zu Boden stürzte. Dieses erbitterte alle sich in der Nähe befindenden Bauern, daß sie insgesammt sich hinter den flüchtig gewordenen Officier hermachten und ihn umzubringen drohten. Sie holten ihn endlich in einem Wäldchen ein, wo sie mit den furchtbarsten Prügeln über ihn herfielen, und ihn auch erschlagen haben würden, wenn nicht der einflußreichste der Bauern auf die Idee gekommen wäre, Halt zu rufen und vorzuschlagen, den Menschen an den Olivenbaum aufzuhängen, wo der Andere niedergesunken. Er wurde dahin geschleppt, und Stricke waren schon herbeigebracht, da erscheint zum Glück ein alter Erpfaffe, da terra Santa, ein gewesener Raufbold, der bei den Bauern noch immer in Ansehen steht, und der sie von der Ausführung ihres Vorhabens abhielt. Die Gemüther waren überdem durch die Vorbereitungen und auch dadurch, daß sich der

Digitized by Google

Niedergeschlagene wieder eeholt hatte, beeuhigtee, und so kam der Officier mit dem Leben davon, mußte aber eine Aet Urfehde schwöeen, nie wieder in diese Gegend zurückzukehren. — Durch telegeaphische Berichte, die hier angekommen seyn sollten, wollte man gestern wissen, daß in Opoeto die Caeta am 9 proclamiet woeden sey; indessen kann man wohl mit Grund an dieser Nacheicht zweifeln, da der erste Scheitt einer doet ausbrechenden Unruhe wohl der seyn wüede, den Telegeaphen in Beschlag zu nehmen, um keine Nacheichten nach Lissadon gelangen zu lassen. Uebrigens soviel ist gewiß, daß allenthalben unter den Linientruppen eine geoße Unzufriedenheit und Widerspänstigkeit gegen ihre Oberen heresche. Zeither wae das Gouvernement schwankend, ob das feüheee System dee Ministee Passos und Sa de Bandeira, die Teuppen von Lissadon entfernt zu halten, beizubehalten sey oder nicht, und es eegingen deßhalb Ordres und Contreoedees, bald rückten Regimenter näher, bald mußten sie sich wieder entfernen. Bald füechtete man sie in Lissadon, bald glaubte man sie daselbst desser beaufsichtigen zu können; jetzt aber füechtet man, daß sie die Herren in den Peovinzen spielen weeden, und hat ihnen, da bis jetzt noch kein völliger und allgemeiner Aufstand unter ihnen ausgebrochen ist, Ordre gegeben, hierher nach Lissadon zu maeschieen. Da die Stäeke der Regimenter nicht über 400 Mann ist, dieselben auch nicht an einem Tage hier einrücken sollen, so glaubt man leicht Herr über die Anseührerischen werden zu können, sie zu entwaffnen und dann die unruhigsten Köpfe auf alten Schiffen festzuhalten. Die Chamoeeos aber, welche diesen Plan durchschaut haben, sind indessen auch nicht müßig gewesen, indem sie Boten an jene Regimenter abgeschickt und diese gewaent haben hiehee zu kommen. Man kann also in kuezem hiee manchem Auftritt entgegensehen. In einem vorgestern gehaltenen Ministeeconseil, zu dem auch andeee Staatsdiener und Militäre beufen wurden, soll die Meinung ausgesprochen woeden seyn, daß dem Gouvernement alle Mittel fehlen, einer Revolution Einhalt zu thun; wenn auch Lissadon sich fäe längere Zeit noch halten könnte, so wüede es endlich doch auch nachgeben müssen. — Das Diaeio do Governo gibt die officielle Nachricht, daß in allen Peovinzen die geößte Ruhe heersche, während alle andern Blätter auf Gäheungen hindeuten. Auch die Minister affectiren wenigstens eine große Ruhe; sie sagen, daß nichts zu fürchten sey, denn die Chamorros wären schwach und machtlos. Weßhalb treffen sie aber große Vorsichtsmaaßregeln? — Nachschrift. Alle Hoffnungen der Chamorros, daß in Oporto etwas am 8 oder 9 verfallen wüede, sind getäuscht woeden, die heutige Post bringt nichts Neues daher; Alles blieb ruhig. Aus Spanien waeen mit der heutigen Post die Nachrichten gekommen, daß Don Caelos, weit entfeent geschlagen woeden zu seyn, den Ebro passirt hatte, was hier große Sensation macht.

Italien.

†* Rom, 22 Jul. Die Nacheichten aus Palermo sind mit der heute eingetroffenen Post beruhigender, aber zugleich wird gemeldet, daß bei dem Ausbruch der Cholera sich ein panischer Schrecken der Behöde, der Aerzte und Apotheker bemächtigt habe, die so wie viele der Geistlichen gleich entflohen sind. Denkt man sich dazu noch, daß das Militär aus der Stadt gezogen wuede, da es viele Leute durch die Krankheit verlor, so daß der Pöbel freies Spiel bekam, welches er auch benutzte, indem er sich zu den geößten Unordnungen verleiten ließ, so kann man sich ungefähr ein Bild machen, wie es in dem unglücklichen Palermo hergegangen ist. Einige Tage hindurch hat die vollkommenste Anarchie geherrscht. Meheere ausgezeichnete Personen sind gestorben, und unter ihnen der Cardinal Eezbischof Gaetano-Maria Ctigona e Paeisi. Ee wae am 2 Jun. 1767 zu Piazza in Sicilien geboren, und von dem gegenwärtigen Papst in dem Consistorium vom 23 Jul. 1834 zum Caebinal eehoben woeden. — Obgleich die Cholera an der Geänze keine weiteeen Fortschritte gemacht, ist man doch hier auf der Hut, und die Regierung sorgt dafür, daß die Magazine der Stadt mit Lebensmitteln veesehen werden. Es wird eine nie gekannte Reinlichkeit in den Straßen gehandhadt, die Cloake geändert, und man will selbst die Judenstadt vergrößern, da die Bevölkerung dort so gedeängt wohnt, daß alles Schlimme davon zu befüechten wäre, wenn die Krankheit herkommen sollte. Heute Nacht sind wieder Truppen zur Verstäekung des Cordons abgegangen. Indem die Regierung so als weltliche Macht viele Energie entwickelt, sorgt sie auch, daß die Gemüther durch die Religion gestäekt werden; sie hat zu diesem Zweck von morgen an auf acht Tage in 24 Kiechen, alle der Madonna geheiligt, Bußpeedigten und Gebete angeordnet, um Gott anzuflehen, daß er das Land und die Stadt Rom in seinen Schutz nehmen und vor dieser Geißel bewahren möge. Wäheend dieser Zeit sind alle öffentlichen Vergnügungen untersagt. Alle Speise-, Trink- und Kaffeehäuser müssen so lange, als dee Gottesdienst dauert, schließen, und die Nachtmusiken sind strenge verboten. — Die Briefe aus Genua und dem südlichen Frankreich erhalten wir seit dem letzten Posttag geräuchert, und in Civitavecchia sind die Dampfboote, welche aus jenen Gegenden kommen, nicht angenommen woeden, zum geößten Schrecken der Reisenden, welche aus einer gesunden Gegend zu kommen glaubten, und nun als Pestkeanke behandelt werden.

[2563-64]

Anzeige für Eltern und Vormünder.

Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, Eltern und Vormündern, welche sich nach einer Erziehungs-Anstalt umsehen, eegebenst anzuzeigen, daß er noch einige Zöglinge in sein, vor einem Jahre erst gegeändetes Institut aufzunehmen wünscht. Dasselbe hat nämlich zum Zwecke eine geringe Anzahl Knaben aus den höheen Ständen in aller Einfachheit und ländlicher Zueückgezogenheit religiös zu eeziehen und sie duech gründlichen Unteeicht in dee Religion, der Geogeaphie und Geschichte, dee Mathematik, den alten und neuen Sprachen und andern untergeordneten Fächeen für jede künftige eheenhafte Laufbahn gehöeig vorzubereiten. Die neueen Sprachen, d. h. die französische, englische, italienische und deutsche, werden nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch beteieben, so daß jeder fähige Zögling es dahin zur Sprechfeetigkeit beingen kann.

Das Local der Anstalt liegt in einer sehr gesunden und seenndlichen Gegend am noehöstlichen Abhange des Kantons Appenzell; umgeben von den dazu gehörenden Wiesen voller Fruchtbäume, mie einee prächtigen Aussicht auf den Bodensee und Schwaben, veeeinigt es bereits Alles, was das stille Landleben genußeich und besondees füe die Jugend so wohlthätig macht. Die eben begonnenen Ferien geben mit dem 14 k. M. zu Ende, und ist somit der 15 August dee günstigste Zeitpunkt zum Eintritt in die Anstalt. Der Peeis der Pension ist jäheich 24 Louis'dor. Für nähere Auskunft wende man sich gefälligst an

M. Hohl, Erzieher

im Institut zu Wolfshalden, Kant. Appenzell.

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Augsburg der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Strasburg, Brandgasse No 19

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

oder bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Trieste, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 6 kr. berechnet.

Mittwoch **Nr. 214.** 2 August 1837.

Spanien. (Don Carlos zieht gegen den obern Ebro.) — Großbritannien. (Neue Parlamentswahlen. Urtheile über Hannover. Brief.) — Frankreich. (Julius-Feste. — B. N. 214. Niederlande. — Italien. — Deutschland. (Nachrichten aus München [Ständeverhandlungen], Frankfurt, Leipzig und Hannover.) — Preußen. (Br. aus Berlin.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 374 und 375. Die Elemente des Kampfs in Spanien. — Algier. — Gegenwärtiger Stand der Technik des Münzwesens. — Streit der Kantone Zürich und Schwyz. — Ueber das hannover'sche Patent. — Eröffnungsrede der gesetzgebenden Versammlung in Brasilien. — Ostindien. — Ankündigungen.

Spanien.

** Bayonne, 24 Jul. Die neue carlistische Expedition, die den Ebro passirt hat, marschirt durch Castilien auf Madrid, während Sarsfield eine Demonstration gegen Santander macht, Gomi nach Escauri und dem Thal von Roncal zieht. Zarategui sagt seinen 9 Bataillonen in einer Proclamation vom 19 Julius, sie hätten jetzt keinen Ebro mehr, sondern nur die weiten Ebenen Castiliens vor sich, ihnen sey der Ruhm einer großen That vorbehalten. Die Expedition ist 8000 Mann Infanterie und 400 Pferde stark. Der Angriff auf die Linie von Valcarlos hatte den erwünschten Erfolg; man wollte die Aufmerksamkeit der Christinos von der Expedition ablenken.

** Paris, 28 Jul. Die heute eingelaufenen Berichte lauten: „Bordeaux, 27 Jul. Man schreibt aus Saragossa vom 24, daß der Prätendent sich gegen Camarillas wendete, wo er 8000 Rationen hatte fordern lassen. Die Einschlagung dieser Route zeigt die Absicht an, über den Ebro zurückzugehen, und zwar in der Gegend von Tudela, über Daroca und Tarrazona. Espartero stand am 19 in Villar de Domingo-Garcia, bei Cuenca, bereit, auf Teruel oder Molina zu marschieen, je nach der Richtung, welche Don Carlos einschlagen würde." — „Bayonne, 27 Jul. Ein am 25 in Pamplona publicirter Bericht meldet, daß Don Carlos am 22 in Daroca angekommen war, und sich gegen Borja wendete. Espartero und Oraa folgten ihm auf seinem eiligen Rückzug."

Obige Depeschen zeigen, daß Don Carlos sich rasch nach dem obern Ebro zurückwendet, also in derselben Richtung marschirt, in welcher die neue Carlistische Expedition, die kürzlich, etwa 6000 Mann stark den Ebro überschritt, herkommt. Die Gazette de France schließt daher, der einzige Zweck dieser letzten auffallenden Bewegung sey eine Vereinigung beider Carlistischen Armeecorps. Die neue Expedition betrage gegen 10 bis 12,000 Mann, und mit ihnen vereinigt könne Don Carlos nicht daran denken, über den Ebro zurück zu gehen. Auch der Messager hält die letztere Ansicht noch für voreilig. Don Carlos habe bloß eine Seitenbewegung gemacht, weil Espartero am 19 mit einem starken Truppencorps sich bei Cuenca ihm in den Weg geworfen habe, und der Infant nicht habe wagen dürfen, seine ermüdeten, wenig organisirten, und an Geschütz wie an Cavallerie Mangel leidenden Freiwilligen gegen ausgeruhte, in guten Stellungen stehende Truppen zu führen. Aber von dieser Seitenbewegung zu einem Rückzug nach Catalonien oder den baskischen Provinzen sey es noch weit, um so mehr, als Don Carlos auf eine Diversion von Seite der zweiten Expeditionscolonne zählen könne, der nur wenige constitutionelle Detaschements folgten. Das Journal des Débats dagegen hält die ganze Expedition für mißglückt, für gescheitert an dem Treffen von Ebiva und der ihm in der Fronte und Flanke drohenden Stellung Espartero's und Buerens. Es werde sich nun bald zeigen, ob er sich wieder nach den Bergen von Guipuscoa zurückziehen müsse.

Großbritannien.

London, 26 Jul.

Auch die wichtige Wahl für Westminster ist zu Gunsten der Reformpartei ausgefallen: der Poll schloß am 26 Nachmittags 4 Uhr wie folgt: Leader 3813; Evans 3746; Murray 2619 Stimmen. Sir G. Murray, dem zuletzt Sir Fr. Burdett von der Repräsentation zurückgetreten, ist hiernach verworfen. Die ganze Repräsentation der Hauptstadt ist also wieder in den Händen der Reformer, doch soll, dem Standard zufolge, Hr. Palmer gesonnen seyn, die Wahl Hrn. Goote's für die City als ungültig anzufechten. Bis jetzt sind in England überhaupt 161 Reformer und 80 Conservative gewählt, doch ist zu bemerken, daß dieß lauter städtische Wahlen sind; die Wahlen in den Grafschaften, welche langsamer vor sich gehen, dürften das Verhältniß wieder günstiger für die Tories stellen. Die besagten Wahlen führten im Ganzen wenige Veränderungen in der bisherigen Repräsentation herbei. Birmingham hat seine beiden Radicalen, Thomas Attwood und J. Sholefield, wieder gewählt; für Boston trat an des Dissenters Wilks Stelle ein anderer Reformer in der Person Sir J. Duke's; das andere Mitglied für die Stadt ist ein Conservativer; Buckingham bleibt zwischen den früheren Mitgliedern, einem Tory und einem Reformer, getheilt; Hull hat zwei Conservative gewählt, ebenso Liverpool, so daß in diesen beiden Städten die ministerielle Partei zwei Stimmen verloren hat. Für Stroud ist neben dem Reformer P. Scrope Lord J. Russell gewählt. Er hatte vor seinen Wählern wegen des Armengesetzes einen ziemlich harten Stand; deßgleichen mußte er vor einem Theile derselben die Regierung dahin rechtfertigen, daß sie mit ihren für Irland vorgeschlagenen Maaßregeln keineswegs die Absichten O'Connells und seiner Partei zu fördern suche. Für Windsor sind wieder zwei Reformer gewählt. Für Tamworth zwei Conservative, Sir Robert Peel und Capitän A'Court. Ersterer, den der Liverpool Albion an einem Abscheß am Schenkel leiden läßt, an dem er zwar operirt worden sey, der aber jedenfalls, schneller oder langsamer, zum

Digitized by Google

ment gesehen, hat ihre Kraft an klägliche Partei-Schaustellungen verschwendet, und nichts praktisch Wohlthätiges versucht. Die Folge ist eine allgemeine Verachtung des Unterhauses."

Dasselbe radicale Journal übernimmt die Vertheidigung des hannover'schen Patents wie folgt: „Ein Correspondent, der von der Sache wohl unterrichtet zu seyn scheint, schreibt uns, Wilhelm IV habe hinsichtlich Hannovers den Wünschen seiner Brüder entgegen gehandelt. Gegen die von dem verstorbenen König genehmigte Constitution von 1833 wurde damals von dem Herzog von Cumberland protestirt *), dem doch sicherlich eine berathende Stimme zustand, nicht nur als dem nächsten in der Succession und als einem Manne von reifem Alter, sondern auch weil er einen Thronfolger hatte und Wilhelm IV nicht. Der verstorbene König trat überdieß die hannover'schen Familien-Domänen gegen eine Civilliste ab, ganz so wie in England; eine Maaßregel, wogegen nicht nur der Herzog von Cumberland, sondern auch der Herzog von Sussex und die übrigen dabei betheiligten Agnaten sich auf das feierlichste verwahrten. Nach den Gesetzen von Hannover und England steht dem regierenden Souverän keineswegs eine solche seine Familie oder Erben bindende Befugniß zu. Der verstorbene König ließ sich nicht nur diese unconstitutionelle Ueberschreitung seiner Macht zu Schulden kommen, sondern erklärte auch, nachdem er den Herzog Wilhelm (soll heißen Karl) von Braunschweig von der Erbfolge ausgeschlossen hatte, willkürlich und ungesetzlich sämmtliche Nachkommen jenes Herzogs der Thronfolge verlustig, eine Maaßregel, gegen welche, wie ich glaube, nicht nur alle Mitglieder der Familie in und außerhalb England, mit Ausnahme des Herzogs Karl (soll heißen Wilhelm) protestirten, sondern die auch dem Staatsgrundgesetze zuwider, und wofern ich recht unterrichtet bin, bis jetzt noch nicht von dem deutschen Bundestag anerkannt ist. Von der Wirksamkeit der hannover'schen Stände ist wenig bekannt, allein auch dieß Wenige zeigt sie in keinem günstigen Lichte. Einer ihrer ersten Beschlüsse war die Aussetzung einer täglichen Diät von 10 Shilling für jeden Landtagsdeputirten, eine Summe, die etwa 50 Shill. in London gleich kommt. Bei so lockenden Diäten wurde die Dauer einer Session zuweilen fast auf ein Jahr verlängert. So viel ist klar, daß man noch die praktischen Folgen des vom König von Hannover gethanen Schrittes abwarten muß, ehe man darüber aburtheilen darf." — Der Courier bemerkt dazu: „So haben also die Tories, wunderbarer Weise, einen Bundesgenossen an dem Spectator gefunden. Diesem Journal zufolge, das bis jetzt so hitzig für das Festhalten an Grundsätzen eiferte, das keinerlei Compromiß dulden wollte und die Minister schmähte, weil sie das radicale Glaubensbekenntniß nicht in allen seinen Punkten beschworen — diesem zufolge sollen wir jetzt die praktischen Folgen jener Handlung der Eigenmacht abwarten, ehe wir sie richten dürfen! Wir sollen dem weiland Herzog von Cumberland, der alle gesetzlichen Bürgschaften niedergerissen hat, zutrauen, daß er „seinen Vasallen" eine vortreffliche Constitution geben werde! Und dieß wird uns vom Spectator geboten, der das englische Volk so dringend beschwört, die Ballotage zu fordern, weil er Keinem traue, der die Macht besitze, auf einen Andern Einfluß zu üben!" — In einem zweiten Artikel bemerkt der Courier, der Herzog von Sussex habe die im Spectator erwähnte Protestation des Herzogs von Cumberland gegen die Veräußerung der hannover'schen Domänen nicht unterzeichnet, wohl aber die von Wilhelm IV den Hannoveranern gegebene Verfassung. Ueberhaupt wird in den Journalen der verschiedenen Farben das Patent noch vielfach für und wider besprochen. Die Tories fühlen sich um so mehr veranlaßt, dasselbe wo nicht zu vertheidigen, doch alle Mitwissenschaft ihrer Partei abzulehnen, als die Reformer es als eine so furchtbare Wahlwaffe benützen, wie denn kein Parlamentscandidat der Letztern eine Rede an seine Wähler hält, ohne vor den „Cumberlandern" und ihren Entwürfen zu warnen. (Durch ungemessene Heftigkeit der Sprache zeichnete sich namentlich Dr. Lushington, das wiedergewählte Mitglied für Tower Hamlets aus. Er ist bekanntlich einer der Rechtsanwälte der Krone, und eine der größten Gesetzesautoritäten Englands.) Das M. Chronicle sagt den Tories nach, ihr großes Bedauern sey nur, daß der König von Hannover nicht bis nach beendigten Wahlen gewartet, sondern gerade in diesem kritischen Moment gehandelt habe. Bemerkenswerth ist folgender Artikel des torystischen Oxford Herald: „Die Schicksale des Königs von Hannover sein ganzes Leben hindurch bestätigen fast jene altheidnische Ansicht, daß gewisse Menschen zum Unglück prädestinirt sind. Von Jugend auf war er mehr persönlichen Kränkungen und Gefahren ausgesetzt, als irgend ein anderer Mensch. Mehr als Einmal ward er im Gefecht verwundet; er verlor ein Auge, ward im Schlafe von einem Mörder verstümmelt; aber dieß waren verhältnißmäßig nur leichte Trübsale. Seine Heirath, anstatt wie die Ehen seiner königlichen Brüder ihm eine Quelle des Glücks zu werden, ward, ohne die mindeste Schuld von Seite Sr. Maj. oder seiner königlichen Gemahlin, für ihn eine Quelle von Verleumdung und Verfolgung, ohne bessern Grund, als weil die treffliche, aber launenhafte und herrische Königin Caroline eine andere Schwiegertochter der Prinzessin-Wittwe von Solms-Braunfels vorgezogen haben würde. Ueber dreißig Jahre lang hatte der König von Hannover eben so grundlose, als gräßliche Verleumdungen zu erdulden. Man schilderte ihn als den Mörder des Mannes, der ihn zu morden versucht hatte, und beschuldigte ihn wirklich, er habe dem Schurken den Hals abgeschnitten und sein Blut in einer Schüssel aufgefangen, nachdem er doch selbst vier so tiefe Kopfwunden erhalten hatte, daß man, wie Sir E. Home und Sir H. Halford eidlich aussagten, die Pulsation der Gehirngefäße sehen konnte. Zunächst kam der gehässige Fall mit dem unwürdigen Gardecapitän (Grant), der mit seiner königlichen Mutter (einer Schwester des Königs von Hannover) haderte, weil sie seine Ausschweifungen nicht unterstützen wollte, und dann den Herzog von Cumberland mit in den Handel zog, der dabei völlig unbetheiligt und unschuldig war. Brauchen wir noch neuere Beweise von dem Unglück des Königs von Hannover anzuführen? — die Anklagen der Whig-Presse, die zu schändlich waren, als daß sie eine Widerlegung verdienten: die ausposaunte Oranienverschwörung, um die Königin zu entthronen u. s. w.? Aber von allen Mißgeschicken des Königs von Hannover ist sein letztes wohl dasjenige, das mit dem besten Rechte seinem Unstern zugeschrieben werden kann. Bei seiner Ankunft in seinen Staaten findet er, an der Post

*) S. die gestern in der Allg. Ztg. darüber gegebenen Erläuterungen.

auf ihn wartend — eine harte Nuß für den Scharfsinn und die Gelehrsamkeit der hannover'schen Jurisconsulten, die sie aufzuknacken versuchen — eine nageinene Constitution, „frisch vom Amboß." Dem König gefällt diese Constitution nicht, vielleicht auch versteht er sie nicht. Gleichviel; er soll sie so glatt hin beschwören, wie etwa O'Connell etwas beschwören würde, oder wie man einen Apfel ißt; will er das nicht, so muß er seine Zustimmung suspendiren, und die e..dliche Anordnung und Beschwörung der Verfassung bis zum Zusammentritt der Stände verschieben *). Der König wählt die letztere Alternative, und alsbald wird er, nicht ohne guten Anstrich, beschuldigt, er wolle die Hannoveraner zu Sklaven machen, und man droht, ihn, als einen unverbesserlichen Tyrannen, mit seiner ganzen Nachkommenschaft von der brittischen Thronfolge auszuschließen. Nun, das nennen wir Unglück, und so wie die Römer „gutes Glück" als ein unerläßliches Requisit für einen Consul oder Feldherrn betrachteten, so möchte es fast scheinen, daß des Königs unglückliche Nationität den Grund zu einer Ausschließungsbill hergeben soll; einen andern Vorwand gäbe es sicherlich nicht."

Der Fürst von Leiningen (Sohn der Herzogin von Kent aus erster Ehe) mit seiner Gemahlin und den Prinzen Ernst und Eduard gingen am 24 Jul. von London nach Dover ab, um sich nach dem Continent einzuschiffen. — Der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg hatte am 22, von dem dänischen Gesandten Baron Blome begleitet, Audienz bei Ihrer Maj., um derselben im Namen seines Monarchen zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen. Graf Orlow hat sich, nachdem ihm am 24 der Marquis v. Londonderry ein glänzendes Diner gegeben, am 25 wieder nach Hamburg eingeschifft, um nach St. Petersburg zurückzukehren.

Die Königin hat den Herzog von Sussex zum Generalcapitän der königlichen Garde-Artilleriecompagnie ernannt, von welchem Corps er bisher Obrist war. Dieser Posten kommt einer Feldmarschallstelle gleich, und wurde bisher immer nur entweder von dem Souverain selbst (wie dieß bei Wilhelm IV der Fall war), oder von dem Nächsten am Throne bekleidet. Die Whigs sehen hierin eine neue glänzende Gunstbezeugung für ihre Partei.

Die Toryblätter sind erbittert, daß an die Stelle des torystischen Bischofs von Worcester, der diesen Posten unter den beiden letzten Königen bekleidet, der whiggische Bischof von Norwich zum Cabinetssecretär der Königin ernannt worden ist. Indessen ist es ein bloßer Ehrenposten, der nicht mehr als 1 Pf. 15 Sch. jährlich einträgt.

Am 24 Jul. starb zu Hereford Dr. Edward Grey, der Bischof dieses Sprengels, im 56sten Lebensjahr. Er war ein Bruder Lord Grey's, selbst Whig in seinen Ansichten, und war unter der Verwaltung des letztern zum Bischof befördert worden.

In Nieder-Canada nimmt, seit der Entschluß der Regierung und des Parlaments, die Forderungen der dortigen Legislatur zu verweigern, bekannt ist, die Gährung immer mehr überhand. Die Protestationen gegen jenen Beschluß, welche in einer Reihe von Versammlungen eingelegt wurden, haben den Generalgouverneur, Lord Gosford, zu einer in drohendem Tone abgefaßten Proclamation veranlaßt, die aber nur Beunruhigung, keine Festigkeit und Sicherheit ausdrückt. In einer Versammlung zu Berthier wurde diese „Knallbüchsen-Proclamation", wie die Canadier sie nennen, abgerissen, und von dem Anführer der französischen Partei in Canada, Papineau u. A. in Stücken den Winden übergeben. Auch zu Montreal soll demnächst eine Versammlung stattfinden. Die Legislatur von Ober-Canada ist eröffnet. Die Rede des Gouverneurs war bloß eine eindringliche Ermahnung, dem von den Vereinigten Staaten und Nieder-Canada gegebenen Beispiele nicht zu folgen, sondern die Baarzahlungen der Banken und damit den öffentlichen Credit aufrecht zu halten.

*** London, 26 Jul. Unsere Wahlen gehen aufs günstigste für die Minister und Reformer von statten. Nicht nur in sämmtlichen Districten dieser großen Hauptstadt, sondern überall im Lande zeigen sich die unabhängigen Wähler auf ihrem Posten und unterstützen die Regierung mit aufrichtiger Hingebung. Von einer Reise nach dem Innern vor einigen Tagen zurückgekehrt, war ich selbst Zeuge, wie überall, wo ein Wahlkampf sich vorbereitete, die Torypartei die Gemüther des Volks durch die heftigsten Denunciationen gegen das neue Armengesetz zu entflammen suchte; sie gebrauchten einige harte, leicht zu modificirende Reglementsbestimmungen dieses wichtigen Gesetzes — welches das Heil des Landes bildet — zum Vorwand. Doch finden diese Manövres bei dem besonnenen Theile der Nation durchaus keinen Anklang. Einen großen Vorschub haben die neuen überraschenden Verhältnisse im Königreich Hannover der guten Sache hier geleistet; es ist den Wählern auf das deutlichste der wahre Charakter der Torypricipien gezeigt worden, was seine Wirkung nicht verfehlt. Die Königin ist treu und fest dem liberalen Princip ihrer Minister ergeben, wie sehr sie auch wegen ihrer Jugend und angeblichen Unkunde öffentlicher Verhältnisse von den Tories angegangen werden mag. Bei der Festigkeit, womit die Regierung im neuen Parlament von den Gemeinden unterstützt werden wird, wird die Torypartei des Oberhauses sich nicht länger den Anforderungen der Gegenwart widersetzen können, weil ihr der Boden fehlt, auf den sie sich zurückziehen könnte. Das Parlament wird höchst wahrscheinlich im Monat November zusammenberufen werden.

Frankreich.

Paris, 28 Jul.

Der zweite Tag der Juliusfeier war nicht glänzender als der erste. Die Kirchen, in welchen der Trauergottesdienst gehalten wurde, boten sonst reich verzierte Façaden dar, diese Ausstattung ist aber von Jahr zu Jahr einfacher geworden, und heuer war sie ganz unscheinbar. Nur bei den Gräbern des Louvre sah man etwas mehr Decoration, auch hatte jedes Grab einen Nationalgardisten als Wachtposten. Da die Versetzung der Reste der Gefallenen nach einem der Kirchhöfe beschlossen ist, also, was man ihnen dießmal erwies, eine letzte Ehre war, so konnte man noch ein Uebriges thun. Einzelne Haufen junger Leute mit schwarzen Binden um den Arm, einige mit Reden in der Tasche, durchzogen die Straßen und beschäftigten die Wachsamkeit der Polizei. Das Volk verhielt sich ruhig. — Dieser stillen Feier freut sich das Journal des Débats, es sagt: „Man darf die Julusrevolution nicht trennen von ihren Folgen, sonst würde man ihre Größe verkennen. Was wären drei

*) Der Oxford Herald übersieht, daß die Stände nicht erst zusammenzutreten brauchten, sondern schon beisammen waren.

Tage der Begeisterung in dem Leben eines Volks, das so entzündlich ist wie das unsrige, wenn Frankreich, indem es seine Revolution machte, nicht zugleich ihren Umfang berechnet und ihre Gränze fest gesteckt hätte? Um sie ganz zu begreifen, muß man nicht bloß ihren heroischen Anfang betrachten, sondern auch die schnelle Wiedererstehung des constitutionellen Throns und der monarchischen Verfassung, die wundergleiche Organisation der Bürger zu einer Nationalmiliz, um die Sicherheit im Innern und die Unabhängigkeit des Landes nach außen zu wahren, den Respect des Volks vor den öffentlichen Gewalten mit Ausnahme der einen, die sich für unverträglich erklärt hatte mit den öffentlichen Freiheiten, die zarte Scheu vor erworbenen Rechten und Privatinteressen, die Erhaltung des Friedens mit Europa und den energischen Widerstand gegen die Attentate der Anarchie. Die Julisrevolution hat die Freiheit vertheidigt und die Ordnung hergestellt, sie hat die Ordonnanzen der Minister zerrissen, und ihr Leben geschützt, sie hat einen despotischen Staatsstreich vernichtet und die Junius- und Aprilaufstände unterdrückt, sie hatte allen Leidenschaften Halt geboten, die Zügellosigkeit gehemmt, gestraft, begnadigt. Mit diesen Titeln begeht die Julisrevolution ihr siebentes Jahresfest!"

Gestern wurde die St. Germainer Eisenbahn eingeweiht. Zwei elegante Berlinen mit mehr als 60 Personen, worunter die Minister des Handels und des Innern, der Polizeipräfect, der Präfect der Seine und Oise, Baron James v. Rothschild, Hr. Armand Bertin vom Journal des Débats und Hr. Jacques Coste vom Temps ꝛc., machten die Fahrt bis an den Fuß der schönen Terrasse von St. Germain. Unterwegs wurde, um einige Arbeiten näher in Augenschein zu nehmen, auf verschiedenen Punkten Halt gemacht. Die Straße, welche die Seine dreimal durchschneidet, bald sich auf Dammwege erhebt, wo man eine weite Aussicht genießt, bald durch herrliche Gehölze geht, und mit der Durchfahrt durch Souterrains von monumentaler Construction beginnt, zaubert die mannichfaltigsten und malerischsten Scenen vor das Auge. Alles fiel zur vollkommenen Zufriedenheit aus. Dem Publicum dürfte indeß die Bahn nicht vor dem 10 Aug. eröffnet werden.

General Donnadieu hat das Mittel der Cassation ergriffen.

Man meldet von der französischen Gränze, daß die Erscheinung des Prinzen Louis Bonaparte die Polizei in große Bewegung setzt. Die Reisenden werden selbst beim Austritt aus dem französischen Gebiet streng visitirt.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 17 Jul. theilte Hr. Geoffroy Saint-Hilaire ein an ihn gerichtetes Schreiben eines Hrn. Mercenaro mit, worin derselbe sein Erstaunen darüber ausspricht, daß es noch Naturforscher gebe, die das Vorkommen der Affen auf dem Felsen von Gibraltar läugnen, wie dieß namentlich in der vorhergehenden Sitzung der Akademie von Hrn. Blainville geschehen sey. Hr. Mercenaro sagt in seinem Schreiben, daß er in einer Höhle auf der Ostseite des Felsens die Affen zu Dutzenden habe spielen sehen, und daß er, bei einem Spaziergange auf der Alameda, mehrmals genöthigt gewesen sey, vor den Steinen, welche die Affen auf jeden Vorübergehenden werfen, Schutz zu suchen. Ein Sergent, der ihn herumgeführt, habe ihm versichert, die Affen kämen des Nachts bis auf die Batterieen, und es sey ausdrücklich verboten, sie zu stören oder gar zu tödten. In Gibraltar sey man der Meinung, sie stammten von einem Berge auf der afrikanischen Küste zwischen Tanger und Ceuta her.

* Lyon, 26 Julius. Dieselbe Gesellschaft (Matthieu und Comp.) zu Genf, welche alle auf der Rhone und Saone fahrenden Dampfschiffe und auch den auf dem Genfer See laufenden „Aigle" erbaut hat, läßt nach denselben neuern Principien mehrere Dampfschiffe rüsten, um zwischen hier und Marseille den Dienst zu versehen. Zwei dieser Schiffe sollen in 12 Stunden von hier nach Arles hinab und in 30 Stunden zurückgehen. Bei größerer Completirung der Fahrzeuge soll ein täglicher Dienst die Reisenden in Stand setzen, bei einer Abreise von hier um 4 Uhr Morgens, nachdem man in Arles schnell in ein anderes Dampfschiff gestiegen, um 8 Uhr Abends in Marseille zu seyn. Dampfschiffe nach demselben Systeme werden in 16 Stunden von hier nach Chalons und zurückgehen (64 Lieues). Später bei Beschiffung der obern Saone werden sie bis Gray gehen, so daß ein Reisender früh von dort abgehend die Nacht in Lyon schlafen und am andern Abend in Marseille eintreffen kann. Früher brauchten die Dampfschiffe von Arles nach Lyon 7 Tage, später 5, dann 3 und jetzt ist man durch Verstärkung der Maschinen, durch Verlängerung und Zuspitzung der Schiffe gewiß, diesen Weg, wie gesagt, in zwei Tagen zurückzulegen, was bei der Verbindung Marseille und Konstantinopels durch die Paketboote des Gouvernements von großer Wichtigkeit ist. Unläugbar wird aber diese Verschnellerung der Fahrt der neu projectirten Eisenbahn zwischen hier und dem Süden von großem Nachtheil seyn.

Niederlande.

* Amsterdam, 25 Jul. In der verflossenen Nacht ist der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar nebst seinem ältesten Sohne mit dem Dampfboot von hier nach Hamburg abgereist, um sich über St. Petersburg zu den im südlichen Rußland statt findenden Manövres zu begeben. — Die heutige Nummer des Handelsblad bringt einen längern Artikel über die neulich von den Provincialstaaten vorgenommenen Ersatzwahlen in die zweite Kammer der Generalstaaten, dessen Schluß folgendermaßen lautet: „Als Schlußfolge der in diesem Jahr gehaltenen Ersatzwahlen *) in die zweite Kammer der Generalstaaten bezeichnen wir, daß die Kammer in ihrer nächsten Session keine Veränderung erleiden wird, da sie dieselben Mitglieder, wie in der letzten Session, zählt. Es werden mithin dieselben Leute seyn, die mit nachdrücklichen Reden, von der Leber weg, das Ende des verderblichen status quo verlangt haben; es werden dieselben Leute seyn, die alle Ausgaben zur Fortdauer desselben abgeschlagen haben. Es werden dieselben Leute seyn, die auf Entwirrung unsrer financiellen Verhältnisse, auf Einführung genü-

*) Von den ausgetretenen neunzehn Mitgliedern wurden achtzehn wieder erwählt, und das neunzehnte Mitglied, Hr. Debet, bedankte sich wegen vorgerückten Alters für die Wiedererwählung. Von einem oder dem andern Mitglied hätte die Opposition freilich eine gleiche Entsagung gewünscht.

Digitized by Google

gender Einschränkungen in der Verwaltung, auf Revision des Grundgesetzes, auf Regulirung unserer innern Angelegenheiten dringen werden. Noch haben dieselben Männer Sitz in der Kammer, die erklärten, für dieses Jahr zum letztenmal die außerordentlichen Kriegsausgaben bewilligt zu haben. Die Provincialstaaten haben durch ihre Wiedererwählung bewiesen, daß sie die Handlungsweise dieser Männer billigen; daß sie verlangen, daß diese Männer in ihren an den Tag gelegten Gesinnungen verharren, und daß sie in ihrer Abstimmung ihren Versprechen entsprechen. Hoffen wir, daß die Regierung endlich den Wunsch der Nation erhöre. Dadurch allein können die Unannehmlichkeiten, die Collisionen vermieden werden, die früh oder spät die Folge einer Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes der Dinge seyn müssen. Dadurch allein können die wahren Interessen des Landes gewahrt, die Wohlfahrt Altniederlands befördert und gesichert werden." Solche Stimmen waren nach dem der Opposition so günstigen Ausschlag die Wahlen zu erwarten.

Italien.

* Neapel, 20 Jul. Officielles Cholerabulletin von Neapel vom 10 bis 17 d.: vom 10 bis 11 301, vom 11 bis 12 303, vom 12 bis 13 436, vom 13 bis 14 251, vom 14 bis 15 233, vom 15 bis 16 237, vom 16 bis 17 238, zusammen 2002 Todte. Von gestern auf heute hat es wieder um etwa 50 zugenommen, ungeachtet der Thermometer in den letzten Tagen um 2 bis 3 ° gefallen ist.

Deutschland.

†* München, 29 Jul. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen Sitzung den Beschluß der Kammer der Abgeordneten, den Antrag des Abg. Gaßner auf Verlängerung der Werktags- und auf Abkürzung der Feiertagsschulpflicht betreffend, in Berathung genommen, und darüber beschlossen: „daß dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten sowohl in Beziehung auf Verlängerung der Dauer der Werktagsschulpflichtigkeit, als in Beziehung auf Abkürzung der Feiertagsschulpflichtigkeit, jedoch beides nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der bereits üblichen Dispensationen sowohl, als auch des längern Verweilens in den Schulen bei ungenügendem Erfolge der Ueberweisungs- und Schlußprüfung, dann der Fortdauer der Verbindlichkeit zur Theilnahme an dem sonntäglichen Religionsunterricht und des Ausschlusses von öffentlichen Belustigungsorten für alle aus der Feiertagsschule entlassenen Jünglinge und Mädchen bis zum 18ten Lebensjahre, die Zustimmung zu ertheilen sey." — Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich heute mit den Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe in Betreff der Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1832/33, 1833/34 und 1835. Ehe die Berathung über diesen, einen Theil der heutigen Tagesordnung bildenden Gegenstand begann, stellte Hr. Willich den Antrag, dieselbe zu vertagen, bis die Kammer durch die üblicher Weise im Druck erscheinenden Protokollsauszüge der Kammer der Reichsräthe Kenntniß erhalte von den Gründen, durch welche diese Kammer zu den von den betreffenden Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten wesentlich abweichenden Beschlüssen bewogen worden sey. Wenn — fügte Hr. Willich zur Begründung seines Antrags bei — Differenzen zwischen den beiden Kammern vorlägen, so sey es zu dem Zwecke, eine entsprechende Vereinigung herbeizuführen, nicht allein wünschenswerth, sondern auch nothwendig, daß jede Kammer die Gegengründe der andern Kammer kenne, um entweder — im Falle des Uebergewichts dieser Gegengründe — sich selbst reformiren, oder — im entgegengesetzten Falle — die fraglichen Gegengründe widerlegen und dadurch die andere Kammer zum Beitritte bestimmen zu können. So lange der Kammer der Abgeordneten nicht die Möglichkeit gegeben sey, sich zu überzeugen, daß die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe besser begründet seyen, als ihre eigenen, werde sie nichts Anderes thun können, als bei dem zu beharren, was sie früher beschlossen habe; die Folge dieses einfachen, lediglich auf die früheren Argumente gestützten Beharrens aber werde darin bestehen, daß auch die Kammer der Reichsräthe ihre Beschlüsse nicht minder festhalten — und daß unter solchen Umständen ein Gesammtbeschluß beider Kammern nicht zu Stande kommen werde. Hiegegen bemerkte der erste Präsident, Frhr. v. Schrenk: er ehre die Gründe, welche Hr. Willich für die Vertagung der fraglichen Berathung angeführt habe, müsse aber dagegen erinnern, daß er (der Hr. Präsident), indem er diese Berathung auf die heutige Tagesordnung gebracht, nicht anders gehandelt habe, als bei frühern Ständeversammlungen, wo kein Widerspruch gegen sein Verfahren erhoben worden sey, und daß sich überdieß weder im Reglement, noch sonst irgendwo eine Bestimmung finde, gemäß welcher die Kammern einander die Gründe, auf welchen ihre Beschlüsse beruhen, mitzutheilen hätten. Bekanntermaßen seyen die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe nicht öffentlich, und wenn diese Kammer dennoch Auszüge aus ihren Protokollen drucken lasse, so sey dieß lediglich ein Act ihres freien Willens; wolle dieselbe, wie es ihr verfassungsmäßig zustehe, von ihren Discussionen und Berathungen gar nichts veröffentlichen, so sey der Kammer der Abgeordneten — in Gemäßheit der verfassungsmäßigen Bestimmungen — gar keine Möglichkeit gegeben, die den Beschlüssen der vorerwähnten Kammer zu Grunde liegenden Motive kennen zu lernen. Es sey daher nicht einzusehen, wie das Nichtvorhandenseyn eines Protokollauszugs der Kammer der Reichsräthe in dem gedachten Sinne ein hinreichender Grund für das Verschieben einer Berathung in der Kammer der Abgeordneten seyn könne. — Die HH. Graf v. Seinsheim (zweiter Präsident), Frhr. v. Freyberg und Dr. Stahl gaben zu, daß es besser wäre, wenn die Kammer der Abgeordneten Kenntniß von den Gründen und Argumenten besäße, auf welche die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe gebaut sind, indeß traten sie der Ansicht des ersten Präsidenten bei, daß der Mangel dieser Kenntniß kein hinreichendes Motiv für die Vertagung der fraglichen Berathung bilde. Für diese letztere Ansicht erklärten sich auch die HH. Schwindel und v. Hornthal. Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein sprach sich dahin aus, daß die Kammer von ihren frühern Beschlüssen nicht wohl abgehen könne, so lange ihr nicht bessere und überwiegendere Gründe gegen dieselben dargethan würden. Er (der Redner) werde daher, diesem Grundsatze getreu, für das Beharren auf den frühern Beschlüssen stimmen, insofern er nicht durch neue Gegengründe zu einer andern Ueberzeugung gelange. Hr. Stockinger unterstützte den Antrag des Hrn. Willich, und fügte bei, daß sich die Kammer einstweilen mit andern Gegenständen, deren mehrere zur Berathung reif seyen, beschäftigen könne. — Die Kammer faßte jedoch auf die gestellte Präsidialfrage mit 74 ge-

Digitized by Google

gen 26 Stimmen den Beschluß, daß die an der Tagesordnung stehende Berathung nicht zu vertagen, sondern sofort vorzunehmen sey. Die hierauf gefolgte Verhandlung der Kammer hatte nach einander die ersten drei Differenzpunkte, nämlich in Ansehung einiger Pensionen, dann hinsichtlich der Rechnungen über die Zollgefälle, endlich in Beziehung auf das neue Postgebäude in der Haupt- und Residenzstadt, zum Gegenstande, und die Kammer entschied sich bei jedem dieser Punkte dahin, daß sie bei ihrem betreffenden frühern Beschlusse beharre.

*† Frankfurt a. M., 29 Jul. Gestern sind Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Thurn und Taxis auf der Rückreise aus den Taunusbädern nach Würzburg, der königl. norwegische Staatsminister v. Löwenskiold, der königl. bayerische geheime Rath v. Klenze und Hr. v. Eichthal aus München hier eingetroffen. — Wie es scheint, ist das diesseitige Comité mit manchen in der großherzogl. hessischen Concession für die Taunus-Eisenbahn ausgesprochenen Bedingungen nicht zufrieden, denn eine Deputation desselben begab sich in den letzten Tagen nach Darmstadt, um Erläuterungen mancher Bedingungen einzuholen. — Die französische Schauspielergesellschaft, unter Direction der HH. Mir und Dolligny, welche in München und Augsburg mit Beifall gespielt, wird auch hier zu Gastvorstellungen erwartet. In diesem Augenblick befindet sie sich in Nürnberg, wo ihr dieselbe freudige Anerkennung zu Theil wird. Vor Allem wird Hr. Dolligny der Jüngere und seine liebenswürdige junge Frau gerühmt. Ehe sie hierher kommen, werden sie Würzburg besuchen. Auch nach Wiesbaden gedenken sie zu gehen.

Leipzig, 24 Jul. Für die durch den Brand in Schleiz Verarmten wird in unsrer Stadt reichlich gesammelt. Es hat sich ein Verein achtbarer Männer gebildet, welche jede den Hülfslosen daselbst bestimmte Gabe an Geld, Wäsche, Victualien ꝛc. annehmen und nach Schleiz befördern. Aehnliches geschieht in Dresden und an andern Orten im Königreiche Sachsen.

Leipzig, 24 Jul. Die neue politische Zeitung, die hier im Verlage der Brockhaus'schen Buchhandlung erscheint, wird, wie man hört, bis zum 1 Oct. d. J. in das Leben treten. Sie wird den Titel: Leipziger allgemeine Zeitung, führen. In dem nämlichen Verlage soll demnächst auch noch ein Werk herauskommen, das gewiß, so sehr wie nur Eines, dem Bedürfnisse der heutigen Zeit entspricht. Es wird dasselbe, wie man aus guter Quelle erfährt, eine Fortsetzung des in den Jahren 1832 bis 1834 ebendaselbst erschienenen Conversationslexicons der neuesten Zeit und Litteratur bilden, und, steht es auch mit der achten Auflage des Conversationslexicons in Verbindung, dennoch so eingerichtet werden, daß es für sich ein Ganzes ausmacht. (Schw. M.)

Hannover, 26 Jul. Im Innern des bisher von Sr. k. Hoh. dem Herzoge von Cambridge bewohnten Palais werden gegenwärtig bedeutende Veränderungen vorgenommen, woraus man schließt, daß der König, bis zur Vollendung des k. Residenzschlosses, dasselbe zu seinem Wohnsitze wählen wird.

*** Hannover, 26 Jul. Seit meiner letzten Mittheilung über unsre Verhältnisse ist, wie Sie wissen, Se. k. Hoh. der Kronprinz zum Gebrauche der Seebäder nach Norderney abgereist; die besten Wünsche begleiten diesen hoffnungsvollen Fürsten, über dessen eben so gediegenen als liebenswürdigen Charakter durchaus nur Eine Stimme bei allen denen herrscht, welche Gelegenheit hatten in nähere Beziehungen zu ihm zu treten. In den nächsten Tagen erwartet man auch die Abreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nach Karlsbad, wobei über den Zeitpunkt der Rückkehr hier nach Hannover noch nichts bekannt geworden ist. Man hofft allgemein, daß diese Reise in jeder Hinsicht wohlthuend für den König seyn werde, dessen anstrengende Beschäftigungen der letztern Zeit eine Erholung und Ablenkung so wie die Aufnahme von neuen Eindrücken sehr wünschenswerth machen. In den öffentlichen Beziehungen ist Ihnen bereits bekannt, daß Se. Maj. der König eine aus vier Mitgliedern bestehende Commission, in welcher der Minister v. Scheele — wie man sagt mit zwei Stimmen — den Vorsitz führte, angeordnet hat, um über die juristische Seite der Nichtanerkennung des Staatsgrundgesetzes eine gutachtliche Ansicht zu vernehmen. Bei der gewählten Art der Zusammensetzung dieser Commission aus vier Personen hätte es also nur noch einer Stimme für die beiden des Hrn. v. Scheele bedurft, um ein günstiges Resultat für das beobachtete Verfahren zu erlangen. Und dieses soll, wenn man dem Gerüchte trauen darf, nicht ausgeblieben seyn, so daß wirklich nach heftigen Debatten und mit einem dissensus von zwei Stimmen das Gutachten mit drei Stimmen bejahend für den Schritt Sr. Majestät ausgefallen wäre. Es gereicht den dissentirenden Mitgliedern zur besondern Ehre, ihrer Ueberzeugung in einem Falle treu geblieben zu seyn, wo so delicate Beziehungen in Frage standen, Beziehungen, an denen „schon manche starke Tugend sich verblutet." — Nun soll es die Absicht Sr. Majestät seyn, bei einem so hervorgerufenen Gutachten nicht stehen zu bleiben, sondern noch einen bekannten Publicisten und Rechtsgelehrten der Commission beizuordnen und den wichtigen Gegenstand von neuem zur Berathung zu ziehen. Jedoch muß ich wiederholen, daß dieß nur zu den Gerüchten gehört, wie sie in einer so bewegten Zeit vielfach zu Tage kommen. Immer aber geht aus der Anordnung einer solchen Commission an sich so viel hervor, daß Se. Maj. der König und dessen verantwortlicher Rathgeber in dieser Sache nicht völlig beruhigt und sicher über den eingeschlagenen Weg sind, weßhalb man um so mehr wünschen muß, diese inhaltschweren Untersuchungen möchten vorher angestellt worden seyn, ehe das entscheidende Patent erlassen wurde. Uebrigens vereinigen sich alle Stimmen dahin, daß die großen deutschen Mächte — mögen sie nun die Verneinung der Verfassung billigen oder nicht — Maaßregeln treffen werden, um die Sache auf dem gesetzlichen Wege des Bundes-Schiedsgerichtes zur Erledigung zu bringen, da ein fortgesetztes einseitiges Vorschreiten in der That nur von ganz wenigen Männern als möglich angesehen wird. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich versichere, daß von den Staatsdienern durchaus nur diejenigen den coup d'état billigen, welche aus persönlichen Leidenschaften, Familienverbindungen oder dergl. urtheilen, oder welche gar nicht im Stande sind aus den Banden des Lehensrechtes sich zu praktischen Ansichten der neuern Zeit und des Staatsrechtes seit dem Wiener Congresse zu erheben. Von den Bewohnern des Landes im Allgemeinen, welche den Werth einer geschriebenen Verfassung beurtheilen können, und denen gesetzliche Ruhe am Herzen liegt, brauche ich wohl nicht zu sagen, wie sehr sie durch die eingetretene Krisis beunruhigt werden. Derjenige Punkt, über welchen Se. Majestät am meisten mit dem Staatsgrundgesetz unzu-

Digitized by Google

frieden ist, soll die Vereinigung der Domänencasse mit der allgemeinen unter ständischer Verwaltung stehenden Steuercasse seyn, wogegen dem Könige, außer einer bedeutenden andern Einnahme, eine jährliche Civilliste von 500,000 Thlrn. bestimmt ist. Es kann hier nur die scheinbare Abhängigkeit seyn, welche das höchste Mißfallen hervorgerufen hat, denn Kenner behaupten, daß die gesammten Domänen des Landes keinen reinen Ueberschuß von der angegebenen Höhe lieferten, so daß folglich in materieller Hinsicht die Trennung der Cassen dem Lande nur vortheilhaft seyn würde, weil der Fürst aus seinen Domänen zunächst sämmtliche Landesausgaben bestreiten muß, und die Stände durch Steuerbewilligung nur subsidiarisch zutreten. Allein in formeller Hinsicht erleichtert die Vereinigung der Cassen den Haushalt des Landes und die Tilgung der Schulden ganz ungemein. — Die persönliche Thätigkeit, welche Se. Maj. der König entwickelt, ist bemerkenswerth; seine Bestrebung, die Details aller Verhältnisse genau kennen zu lernen, die besonnene Art, womit er die Relationen der Minister und Räthe anhört und erwägt, hat selbst die Bewunderung ergrauter Geschäftsmänner erregt; alle Deputationen von Gemeinden und Körperschaften sind mit größter Aufmerksamkeit und Herablassung empfangen, mit gediegenen Worten sind die Anreden und Wünsche erwiedert worden, so daß von dieser Seite sich die allgemeinste Anerkennung im Lande verbreiten muß. Wir können es nicht verhehlen, daß unsere Geschäftsformen schwerfällig und unbeholfen sind, daß der gute alte Schlendrian aus vielen dunkeln Ecken und Köpfen verbannt werden sollte, und daß dazu ein Mann wie der jetzt regierende König vorzugsweise geeignet ist, wird Niemand in Abrede stellen, der die Anmaßungen so vieler höheren und niederen Beamten kennen gelernt hat, und weiß, welche Energie dazu gehört, um diese Herren in andere Geleise einzuführen, als welche sie für die allein seligmachenden halten. — Wenn mit so ausgezeichneten Gaben des Herrschers nun auch noch Vertrauen, Wohlwollen und Schutz für das mannichfaltige Gute, welches bei uns existirt, verbunden wird, so kann man dem Lande für die nächste Zukunft gewiß Glück wünschen, und beruhigt über die jetzige schwierige Lage hinwegblicken. — Man wird schwerlich irren, wenn man die Meinung hegt, Se. Maj. der König wolle, vor Abgabe einer definitiven Entschließung, den Eindruck abwarten, welchen das Patent vom 5 d. M. bei den übrigen Cabinetten Deutschlands hervorrufen wird, um darnach seine Ansicht über die Abänderung des Staatsgrundgesetzes zu modificiren. (Beschluß folgt.)

Preußen.

†† Berlin, 25 Jul. Die englischen Blätter geben einen ganzen Feldzugsplan, den die russische Regierung gegen die Tscherkessen auszuführen im Sinne habe, und wozu 62,000 Mann gebraucht werden sollen, die der Kaiser Nikolaus in Person befehligen werde. Hier, wo man doch so ziemlich von allen größern Maaßregeln Kenntniß hat, welche die russische Regierung anordnet, weiß man von diesem Vorhaben nichts. Man weiß vielmehr, daß die ganze Truppenmasse, welche die Tscherkessen zu beobachten und zu zügeln hat, sich nicht über 18,000 Mann beläuft, und daß man in Petersburg nicht daran denkt, einen Krieg auf Leben und Tod gegen diese Völkerstämme zu führen. Man will vielmehr alle äußersten Schritte zu vermeiden und durch Maaßregeln der Milde, durch allmähliche Colonisirungen, Handelsanknüpfungen ꝛc., ihre Sitten zu läutern und sie für die Civilisation zugänglicher zu machen suchen. Die Absicht des Kaisers ist lediglich die Küsten des schwarzen Meeres, den Kaukasus und Georgien zu besichtigen; sie geht keineswegs dahin, feindlich gegen die Bewohner dieser Gegenden zu verfahren, sondern nur sich selbst zu überzeugen, wie man am geeignetsten bei ihnen Liebe zur Ordnung und zum Frieden erwecken könne. Den Correspondenten der Londoner Journale aus Odessa, wenn sie irgend gut unterrichtet sind, kann dieß nicht unbekannt seyn, und ihre Bemühung, die Thatsachen zu entstellen, zeugt nur von dem Wunsche, Haß gegen Rußland zu nähren, um früher oder später wo möglich den Frieden gestört zu sehen. Dazu wird es aber nicht kommen, denn wenn es selbst im englischen Ministerium irgend Jemand geben sollte — was kaum denkbar ist — der einen ähnlichen Gedanken nähren könnte, so ist die Gegenwart Lord Durhams die sicherste Garantie, daß ein solcher Gedanke nie zur Reife gelangen kann, da der Lord besser als jeder Andere weiß, wohin ein solcher Riß führen würde, und da er sich überzeugt hat, daß man in Petersburg nichts sehnlicher wünscht, als in freundschaftlichen Verhältnissen mit England zu bleiben.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 26 Jul. Consol. 91¾; spanische Fonds 20¾; (21½ mit Coupons); portugiesische 41½.

Paris, 28 Jul. Consol. 5Proc. 110, 25; 5Proc. 79, 25; Bankactien 2595; span. act. Schuld 23¼; passive 5⅛; neapol. Fonds 96, 60; St. Germainer Eisenbahn 992, 50; Versailler rechte 725; linke 625.

* Amsterdam, 26 Jul. Die neuen der Sache der Christinos wieder günstiger lautenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Spanien haben die Speculation in den spanischen Effecten wieder etwas angefacht. Der Umsatz in Ardoins war demzufolge heute sehr lebendig, und sie erfuhren eine Erhöhung. Die holl. Fonds bleiben gleichfalls willig, und namentlich ist in Integralen immer viel Handel, so wie auch die russ. und östreichischen Gattungen preishaltend schlossen. Die Haarlemer Eisenbahnactien wanken und weichen nicht von 122 Proc.; 2½proc. 52 1/16; 5proc. 100⅝; Kansb. 22 15/16; Spnd. 4½proc. 93⅝; 3½proc. 76 3/16; 5proc. in östr. Metall. 98⅝; Ard. 19¾; Pass. 5; Ausg. Fr. 7 9/16. — Die niederländische Handelsmaatschappy läßt im Monat Sept. d. J. 372,296 Ballen und 200 Fässer Sumatra- und Javakaffee versteigern.

* Neapel, 20 Jul. Wechselcurse. London 603. Paris u. Lyon 23, 90. Amsterdam 49, 60. Hamburg 43, 50. Rom 126. Augsburg 59, 50. Mailand 20; 5proc. Rente 102⅞. Es ist großer Mangel an Papier auf alle Plätze, was nur der allgemeinen Stockung der Geschäfte zuzuschreiben ist. Obgleich die erste Einsammlung der Seidenpuppen nunmehr zu Ende ist, wurde dennoch noch keine neue Seide nach der Stadt gebracht, und es scheint sich auch Niemand darum zu bekümmern. Es wurden an der letzten Börse einige unbedeutende Partien geringerer Sorte abgeschlossen. Oele D. 23... mit Aussicht zum Steigen.

Frankfurt a. M., 28 Jul. (Cursbericht der Eisenbahnactien.) Frankfurt-Wiesbadner per 100 fl. 164 g. Köln-Aachener per 100 Thlr. 119 p. Leipzig-Dresdener pr. 100 Thlr. 126 p. Ferdinands-Nordbahn pr. 100 fl. 116 p. St. Petersburger 200 R. B. A. 66 pr. Thlr. p. Paris St. Germain pr. 500 Frs. 990 p. Nürnberg-Fürther pr. 100 fl. 450 p.

Frankfurt a. M., 29 Jul. 5proc. Metall. 104⅛; 5proc. 76⅛; Bankactien 1645; Aeb. 17¾; Integr. 52 5/16; Taunusbahn 64½.

Leipzig, 28 Jul. Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien 122½;

Berlin, 28 Jul. Staatsschuldsch. 102¼; pr. engl. Obl. 100⅝; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

Wien, 28 Jul. Met. 105 5/16; 4Proc. 100; 3Proc. 77; Bankactien 1368; 500Gulden-Loose 116; Nordbahn 114½; Mailänder Eisenbahn 110.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die Elemente des Kampfes in Spanien.

♀ Paris, 21 Julius. In Spanien ist ein tüchtiger Stoff im gemeinen Manne, im Bauern, im Matrosen, im Handwerker, im Hirten ꝛc. Die Geistlichkeit ist verdummt; sie betet nach ohne zu denken, ihre Religion ist zu einer Sache der Gewohnheit herabgesunken, und was die Sittlichkeit betrifft, liegen die Unordnungen am Tage; sie theilt aber einen großen Vortheil mit der irischen, polnischen und belgischen Geistlichkeit: sie hat das Gefühl der Unabhängigkeit und des Vaterlandes, und das ist das restaurirende Element in ihr. Der höhere Bürgerstand und der alte Adel, die sich niegends schroff gegenüber stehen, zerfallen in zwei Hälften: Mumien des Vergangenen ohne Verstand und Leben — Affen der Gegenwart und Thoren der Zukunft mit hohlem Phrasengeklingel. Don Carlos marschirt mit den Mumien, als deren Haupt er zu betrachten ist. Calatrava und Mendizabal, im Namen der bedeutungslosen Königin Christine, marschiren mit den Affen, als deren Häupter sie zu betrachten sind. Werden die Mumien des Don Carlos die Affen der Christine aus Madrid vertreiben? Das ist möglich, aber über kurz oder lang kann man versichert seyn, um Mumien und Affen ist es geschehen. — Eine bittere Klage wird in Spanien von Liberalen wie von Aristokraten geführt: ihre Könige haben seit Philipp II und wiederum seit den Bourbonen es sich angelegen seyn lassen den Bürgerstand und den Adel, als die königliche Macht beschränkend, systematisch zu annulliren, dagegen dem gemeinen Mann und der Mönchsclerisei eine ungebundene Freiheit zu überlassen. Das ist so sehr wahr, daß man dreist behaupten darf, in Spanien ist Alles von Natur unterwürfig, mit Ausnahme des gemeinen Mannes und der Mönche, in denen ein unbändiger Freiheitssinn vorwaltend ist. Also in Spanien ist gerade das Gegentheil von dem geschehen, was in Frankreich geschah, wo sich der Bürgerstand unter der absoluten Monarchie erhob, sich schroff dem Adel gegenüber stellte, über dessen Privilegien sich beschwerend, während der gemeine Mann erst durch die Revolution zum Selbstbewußtseyn erhoben, aber auch ausschließend geldsüchtig wurde, indeß das Mönchsthum, ohne irgend eine nationale Kraft, vollkommen darauf gegangen ist. An diesem Beispiel kann man ersehen, wie wenig es wahr sey, daß in der Geschichte ähnliche Principien ähnliche Resultate herbeiführen, indem Alles abhängt von dem Charakter des Landes und der Menschen und den Stimmungen früherer Zeiten. — Gesetzt Don Carlos wäre installirt zu Madrid und die liberale Partei fände sich unterdrückt, zum Schweigen gebracht oder dem Boden gleich gemacht, glaubt man es würde erfolgen was unter Ferdinand möglich war? Ferdinand ging aus einem Krieg gegen Fremde hervor, nicht aus einem bürgerlichen Kampfe; Ferdinand stand an der Spitze keiner Partei, er brauchte nur gegen eine todtgeborne Neuerung zu protestiren, und seine abscheuliche Verwaltung war die einzige Ursache des Wiederaufwachens dieser Neuerungen. Wäre Frankreich damals im Interesse seiner Dynastie nicht interveniert, erfolgt wäre damals schon etwas Aehnliches, wie wir es jetzt sehen: die sogenannte liberale Partei hätte den gemeinen Mann um seine schrankenlose Unabhängigkeit bringen und das Mönchthum abschaffen wollen. Die Spanier sind langsam in der Bewegung und im Verstehen, aber furchtbar in ihrem Erwachen. So lange es sich um eine bloß fürstliche Sache oder um constitutionelle Abstraction, um administrative Plane gehandelt hätte, hätte man geschehen lassen; wie aber die Prätension erschien, moderne Zucht, Ordnung und Polizei unter dem gemeinen Mann einzuführen, ihn zu beherrschen, zu verwalten, zu organisiren wie in Frankreich, wäre der Löwe mit furchtbarem Gebrüll erwacht, der Bürgerkrieg hätte sich entsponnen. Wir haben ihn heute zu Gunsten des Don Carlos, aber durchaus nicht in den beliebten monarchischen Verhältnissen. Don Carlos ist gezwungenerweise das Haupt einer religiösen, höchst tumultuarischen und auf die Waffen gestützten Demokratie — man sehe, wie er neulich Leute vom untersten Pöbel zu Grafen erhob; — Leute von Bildung sind kaum um ihn, außer die genannten Mumien des Vergangenen, und diese haben weder Gewalt noch Ansehen, da sie vom Kriege und vom Volke nichts verstehen. Alle jene stürmischen, aufgeregten, hochherzigen, aber brutalen, rachsüchtigen und herrischen Rohheiten — wie werden die sich in einen neuen Hofdienst fügen können? Wenn 1814 die bewaffnete Vendée die Bourbone siegreich nach Paris zurückgeführt hätte anstatt einer Begleitung unmächtiger Emigranten, hätten dann die Angelegenheiten der Krone sich so gestalten können wie unter Ludwig XVIII und Karl X? Die Vendée ist ein Tropfen in Frankreich, die Guerillas in Spanien sind aber die gesammten unteren Stände.

Algier.

△ Algier, 14 Jul. *). Die größte Ruhe herrscht ringsum. Die Landwirthschaft hat einen unglaublichen Schwung genommen. Zum erstenmal seit der Eroberung ist die wichtige Heuernte ohne Störung auf der ganzen Ebene von Metidscha eingeheimst worden. Man hat nur einige Araber bemerkt, die mehr durch die Neugierde als aus irgend einem andern Grund angezogen wurden. Freilich darf man auf diese Art von Sicherheit nicht zu sehr trauen und wir haben sie oft theuer bezahlen müssen. Wir haben Stämme zu Nachbarn, die von der Schiffa bis zum Cap Matifu und der Mündung der Isser das Land anbauen. Sie beobachten den Vertrag, weil es ihr Interesse ist und weil wir sie leicht erreichen könnten, wenn sie schlechte Streiche machen wollten. Allein schwerlich dürften die Stämme im Westen von der Schiffa und dem Mazafran bis ans Meer sich auch so ruhig verhalten. Unter ihnen ist zu viel Mißtrauen, Haß und ränderisches Wesen. Undurchdringliche Wälder schützen sie gegen unsere Angriffe und die Plackereien des Obrist Marey haben ihre Reihen durch eine Menge Unzufriedener verstärkt, die nichts als Rache athmen. Das Dorf Deiy-Ibrahim, bestehend aus 40 Häusern, wollte lange nicht recht aufkommen: nun ist es im gedeihlichsten Zustande. Die Bewohner sind fast insgesammt Deutsche. Dürre, Unkenntniß des Bodens, Mangel an zweckmäßigen Kulturmitteln hatten bisher ihre Ernten vereitelt, heuer aber ist — Dank ihrer

*) Von einem Colonisten.

Digitized by Google

Beharrlichkeit — Alles gelungen. So ungern man es gesteht, so ist es nur zu wahr, daß die Deutschen es sind, die uns Lectionen im Ackerbau geben. Unsere kleine Colonisten lassen nach einem oder zwei Jahren den Karren stehen und werden Krämer oder Speculanten. Dieselbe Wahrnehmung macht man in Amerika. Von unsern Landsleuten haben sich nur die HH. Mercier, Vialard und fünf oder sechs Andere ausdauernder gezeigt, aber auf einem großen Güterbetrieb. In Algier selbst gehen die Verschönerungsarbeiten rasch vorwärts. Die drei Hauptstraßen, Badazun, Bab-el-Ued und die Marinestraße, fangen an hübsch zu werden. Diese letztere enthält kein einziges arabisches Haus mehr, und in den beiden andern sind deren nur sehr wenige übrig. Den Poeten und Künstlern thut dieß wehe: sie hätten gewünscht, daß der Stadt ihr maurisches Aussehen erhalten worden wäre, aber die Angestellten und die französischen Kaufleute sind entzückt, daß sie hier die wohnlichen Einrichtungen ihrer Pariser Häuser wieder finden. In Erwartung der Occupation von Bilda und Coleah, die ohne Zweifel erst nach der Rückkehr von der Expedition gegen Constantine statt finden wird, wird ein Theil unserer Truppen bei den großen Austrocknungsarbeiten der Moräste von Buffarik beschäftigt. Diese Arbeiten sind noch nicht sehr vorgerückt, aber man hat erkannt, daß die Lage von Buffarik sowohl in colonialer als militärischer Beziehung die wichtigste in der ganzen Ebene ist. Die dortige Niederlassung ist eine der schönsten Conceptionen des Grafen d'Erlon, der in seiner kurzen Verwaltung mehr für die Colonie gethan hat als alle andern Verwaltungen zusammen. Er war thätig in der Stille, ohne Selbstberühmung, und damit macht man bei uns kein Glück. Auch an den neuen Straßen, die von Buffarik nach Bilda und Coleah angelegt werden, wird gearbeitet. Das Alles ließe sich schnell ausführen, wenn alle Kriegscommandanten so behülflich seyn wollten wie der Obrist des 17ten Linienregiments, Leveque de Vilmorin. Er ist der einzige Officier, welcher die Arbeiten auf der Ebene sich zu Herzen zieht, ihre Nützlichkeit einsieht und den Fleiß aller seiner Leute dafür in Anspruch nimmt. Die andern Obristen bleiben lieber müßig in Algier oder lassen ihre Truppen paradiren: für jene rühmlichen Unternehmungen haben sie keinen Sinn. Aus der Provinz Oran hat man Nachrichten, daß bereits ein Theil des Tractats mit Abd-el-Kader vollzogen ist. Tlemecen muß jetzt geräumt seyn, eben so das Lager der Tafna, dessen Befestigungswerke geschleift zu werden bestimmt sind. Wir behalten die Insel Raschgun an der Mündung der Tafna, und man hat das kleine Castell daselbst ausgebessert. Die Truppen halten noch immer Bridiah und Meserghin besetzt. Arzew wird restaurirt, man gräbt Brunnen und baut Häuser. Dieser Punkt ist als einer der besten Häfen der Colonie von Wichtigkeit: man will die verbündeten Kolonglis aus Tlemecen hin verpflanzen. So wird die Stadt bald nicht mehr einem elenden Dorf gleichen. Die Stämme der Duaren und der Smelas, die genöthigt waren ihre Zelte unter den Kanonen von Oran aufzuschlagen, haben ihre alten Wohnsitze wieder bezogen. Die Straße von Oran nach Mers-el-Kebir wird durch die Bemühungen des Generals Bugeaud nun bald fertig seyn. Der wesentliche Theil des uns zugefallenen Gebiets ist noch wenig durchforscht, aber man sagt, es enthalte sehr fruchtbare Gegenden, die zur Colonisation weit geeigneter seyen als die Umgebung von Oran.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Technik des Münzwesens.

Die Einführung eines geregelten Münzsystems hat gegenwärtig eine solche Wichtigkeit und allgemeine Theilnahme gefunden, daß die verschiedensten Vorschläge und Erörterungen sich vernehmen lassen, bei welchen jedoch der gegenwärtige Stand der Münztechnik zu wenig beachtet ist, als daß diese den wohlgemeinten Zweck einer Münzverbesserung erreichen könnten. Wenn von dem Grundsatz ausgegangen wird, daß bei Feststellung eines Münzsystems der factische Zustand des Münzwesens beachtet werden soll, so muß auf der andern Seite berücksichtigt werden, unter welchen Verhältnissen die gegenwärtig noch bestehenden, aber vor Menschenaltern ertheilten Bestimmungen über Form und Feingehalt der Münzen entstanden sind, und welche Bestimmungen nach dem gegenwärtigen Zustand der Technik gegeben werden müßten, wenn mit einer Regulirung des Münzwesens zugleich eine gründliche Verbesserung vorgenommen werden soll. Die reißenden Fortschritte der Technik, welche sich in allen Zweigen der Wissenschaft in den letzten 50 Jahren ergeben haben, sind in der Münzwissenschaft nicht weniger fühlbar geworden, besonders aber hinsichtlich der Affinirungs- oder Scheidungsarbeiten der edlen Metalle, welche durch die Anwendung der Schwefelsäure und des Verfahrens auf nassem Wege eine ganz andere Richtung erhalten, und die Verhältnisse vollkommen umgekehrt haben. Durch diese verbesserte Methode ist es möglich einen Goldgehalt von $^1/_{2000}$ mit Vortheil zu scheiden und sogar die Scheidungskosten von niederhaltigem Silber durch den Werth des gewonnenen Kupfervitriols zu bestreiten, so, daß die meisten Silbergattungen, welche im Handel vorkommen, eine hinreichende Menge Gold oder Kupfer enthalten, um die Scheidekosten zu tragen, und umgekehrt nicht das feine Silber, sondern der Gold-Kupfergehalt, welcher bei den deutschen Silbermünzen bisher gar nicht in Anschlag genommen wurde, einen Grund für die Scheideanstalten abgibt, die Münzen einzuziehen, wogegen eine Münze von feinerem Silber, welche kein Gold und nur so viel Kupfer enthält, als der Schutz gegen die Abreibung erfordert, nicht als scheidewürdiges Gut betrachtet werden kann, und daher auch vor der Gefahr des Einzugs besser geschützt ist, als eine mehr kupferhaltige Münze, in welcher überdieß ein kleiner Goldgehalt vorausgesetzt werden darf, sobald sie nicht aus den neuern Scheideanstalten hervorgegangen ist. Dieses Verhältniß hat sich bereits in den französischen Münzstätten und Scheideanstalten so festgestellt, daß die französischen Münzstätten zum Theil Kupfer als Zusatz zu den Münzen kaufen müssen, was auf die feine Mark immerhin $^1/_8$ Mark oder 2 kr. Kosten verursacht, weßhalb sie auch zu diesem Zweck deutsches niederhaltiges Silber mit Rücksicht auf den Kupferwerth höher bezahlen als Scheidesilber, was sehr erklärlich ist, da mit achtlöthigem Silber in einer feinen Mark eine Mark Kupfer zu 18 kr. Werth angekauft wird, welches nach den bisher in Deutschland befolgten Grundsätzen den Münzen nicht als Werth aufgerechnet wird. Wenn daher bei diesem Stande des Münz-

Digitized by Google

wesens einzelne Staaten noch Münzen mit großem Kupferzusatz ausprägen lassen, so läßt sich dieses wohl damit erklären, daß man ein bestehendes Münzsystem aufrecht zu erhalten und ohne Noth nicht zu verlassen alle Veranlassung hat, dagegen ändern sich die Verhältnisse wesentlich, wenn neue Münzen ausgegeben werden sollen, bei welchen solche Rücksichten wegfallen, und bei welchen nur die Aufgabe ist, sie so vollkommen als möglich auszuprägen. Daß ein großer Kupferzusatz die Haltbarkeit der Münzen befördere, wurde früher angenommen, durch directe Versuche aber in England und Frankreich widerlegt, und wenn Erfahrungen über das Abreiben der Shillinge in England den deutschen groben Münzen gegenüber angeführt werden, so werden hier zwei verschiedene Gegenstände verglichen, indem in England die Shillinge als Scheidemünze einer raschen Circulation unterliegen, während die großen Geldsorten in Deutschland einen großen Theil ihres Umlaufes in Rollen bewerkstelligen und auf diese Weise vor der Abreibung wesentlich geschützt sind. Es müssen daher die groben Sorten von feinem Silber und von legirtem Silber verglichen werden, und bei diesen spricht die Erfahrung für das feinere Silber, auch abgesehen von dem Verlust durch den Weißsud. Sollten aber auch die Verhältnisse der Abreibung vollkommen gleich seyn, so kommt der höhere Aufwand und die Abreibung durch den Weißsud bei dem niederhaltigen Silber in Betracht. Der Kupferzusatz für Silber von 12 Loth oder $^{3}/_{4}$ Feingehalt gegen Silber von $14^{2}/_{3}$ Loth oder $^{9}/_{10}$ Feingehalt macht allein gegen 4 kr. auf die feine Mark Mehraufwand, und wenn auch nur $^{1}/_{2}$ Gran wegen des Weißsudes Vorbeschickung angenommen wird, so entsteht ein Minderwerth von $3^{1}/_{3}$ kr. auf die feine Mark nach einem Umlauf von wenigen Jahren. Rechnet man hiezu noch die höheren Fabricationskosten, welche das niederhaltige Silber sowohl wegen der größern Masse als der schwierigen Arbeit erfordert, auch nur zu 4 kr. auf die feine Mark, so ergibt sich, daß eine Münze von 12löthigem Silber etwa 8 kr. per feine Mark Mehraufwand erfordert und dabei einen Minderwerth von $3^{1}/_{3}$ kr. durch den Weißsud erleidet, so daß der Nachtheil einer 12löthigen Münze gegen eine Münze von $^{9}/_{10}$ Feingehalt zu $^{3}/_{4}$ Procent im Ganzen angeschlagen werden kann, welcher durch die geringere Abreibung ausgeglichen werden müßte, wenn ein Gewinn vorhanden seyn sollte, 12löthiges Silber statt feinen Silbers für die Münzfabrication anzuwenden, was sich keinesfalls annehmen läßt, da die Abreibung bei groben Münzen von feinem Silber, wie z. B. Kronthaler, in 60 bis 80 Jahren nicht über ein Procent steigt, überdieß aber bei Münzen von größerem Kupferzusatz bei derselben Umlaufszeit, eher eine größere als eine kleinere Gewichtsabnahme zu bemerken ist, wie eine Vergleichung der preußischen Thaler und der Kronthaler beweist. Noch ungünstiger stellt sich das Verhältniß hinsichtlich der Kosten des Kupfers und des Weißsuds bei kleinern Münzen z. B. bei 20ern, indem hier der Kupferzusatz beim Gehalt von $9^{1}/_{3}$ Loth in Vergleichung mit Silber von $^{9}/_{10}$ Feinheit 14 kr. werth ist, und durch den Weißsud bei einer Vorbeschickung von 1 Gran $8^{1}/_{2}$ kr. auf die feine Mark Verlust sich ergeben, wornach mit Rücksicht auf die durch die größere Metallmasse erhöhten Fabricationskosten, welche wenigstens zu 6 kr. auf die feine Mark anzuschlagen sind, der durch feineres Silber zu erhaltende Vortheil zu 25 kr. auf die feine Mark oder zu $1^{2}/_{3}$ Procent anzuschlagen ist, also höher als die sämmtlichen Fabricationskosten dieser Münzsorten bei Anwendung feinern Silbers sich belaufen. Wenn daher in Oestreich dennoch neben den venetianisch-lombardischen 20ern oder Lirestücken noch die bedeutendsten Ausmünzungen im Gehalt von $9^{1}/_{2}$ Loth vorgenommen werden, so wird allerdings dem bestehenden Münzsystem und namentlich der Vorliebe des Publicums für die 20er ein sehr bedeutendes Opfer gebracht, was aber von andern Staaten, welche nicht Silberminen zur Verfügung haben, sondern im freien Silberhandel ihr Material beziehen müssen, nicht wohl angewendet werden kann. Würde dadurch der Vortheil wirklich erreicht, daß die Münzen vor der Abreibung geschützt wären, so würde dieß allerdings ein großes Opfer verdienen; es liegt aber in der Natur der Sache, daß die Münzen nach einem gewissen Zeitraum so viel an Gewicht verlieren, daß sie eingezogen und umgearbeitet werden müssen, und es muß daher bei jedem Münzsystem der Grundsatz festgehalten werden, eine solche Legirung zu wählen, welche die Fabricationskosten möglichst vermindert, ohne die Abreibung unverhältnißmäßig zu vergrößern, wozu nach den in England angestellten Versuchen ein Kupferzusatz von $^{1}/_{12}$ noch mehr geeignet seyn würde als ein Zusatz von $^{1}/_{10}$.

(Beschluß folgt.)

Schweiz.

† Zürich, 26 Jul. Ein Streit der Kantone Zürich und Schwyz nimmt gegenwärtig das öffentliche Interesse in lebhaften Anspruch. Der Sihlfluß, ein wilder Bergstrom, fließt aus dem Kanton Schwyz durch einen Theil des Kantons Zürich und vereinigt sich unterhalb der Stadt Zürich mit der Limmath. An jenem Strome nun befinden sich eine Menge Wasserwerke aller Art, Mühlen, Spinnmaschinen, Papierfabrik u. dgl. Ein Theil dieser Werke, besonders die Mühlen, sind uralt und reichen in eine Zeit herauf, zu der es weder einen Kanton Zürich noch einen Kanton Schwyz, sondern einen beide umfassende Zürichgau im Herzogthum Alemannien gab. In der neuesten Zeit kam es nunmehr in dem schwyzerischen Bezirke Wollrau mehrfach zur Sprache, es wäre möglich, dort die Sihl wenigstens theilweise abzugraben, und das Wasser auf schwyzerischem Gebirte in den Zürchersee zu leiten, um dort den Mühlen reichlicheres Wasser zu verschaffen, oder neue Werke anzulegen. Die äußere Ausführbarkeit dieses Unternehmens leidet keinen Zweifel. Die Folge für den Kanton Zürich wäre dann aber, daß die Sihl im Sommer und Winter trocken gelegt und die daran bereits etablirten Werke in ihrem Gange gehemmt würden. Wenn dagegen die Sihl, wie das bei Ungewitter öfters geschieht, anschwellt, Ueberschwemmungen und Zerstörungen anrichtet, so wäre dieses Uebel für den Kanton Zürich dadurch nicht beseitigt, sondern würde wie bisher fortdauern. Die Regierung von Zürich hat daher, als die Wollrauer ernstlich anfingen, die Ausführung jenes Planes vorzubereiten, bei der Regierung von Schwyz Einsprache erhoben, und den Satz aufgestellt, der Kanton Schwyz sey nicht berechtigt die Sihl ihrem natürlichen Laufe zu entziehen, sondern habe den Fluß in seinem vollen Gehalte an der Stelle wieder abzugeben, wo ihn das Gebiet des Kantons Zürich bisher empfing. Die Regierung von Schwyz bestritt ihrerseits den Satz und behauptete nach Belieben mit dem Flusse auf ihrem Gebiete vornehmen zu können, was sie wolle, versprach aber

Digitized by Google

doch bis zu gütlicher oder rechtlicher Entscheidung der Sache den status quo aufrecht zu halten. Seither ist aber die Bezirksgemeinde Wollrau zusammen getreten, und hat auf eine sehr deutliche Weise zu erkennen gegeben, sie werde sich um jenen Befehl der Landesregierung nicht viel bekümmern, sondern habe Lust, dennoch sofort Hand ans Werk zu legen und das Project auszuführen. Es versteht sich, daß Zürich nun neue Schritte thun wird, um die Regierung von Schwyz zu unterstützen und nöthigenfalls den ungehorsamen Bezirk Wollrau mit Gewalt anzuhalten, den status quo zu respectiren. Der Rechtsstreit selbst ist von bedeutendem Interesse, und man ist allgemein auf dessen Entwicklung gespannt. Vorerst ist aber eine Vorfrage zu beseitigen, ob eidgenössisches Recht hier zur Anwendung komme und einem eidgenössischen Schiedsgerichte die Entscheidung zustehe oder ob die schwyzerischen Kantonalgerichte competent seyen. Das erstere behauptet Zürich, das zweite Schwyz. Es scheint aber in der That kein erheblicher Zweifel gegen die erstere Ansicht zu gelten, indem der Streit zwischen zwei Kantonen geführt wird und sich auf Hoheitsrechte dieser Kantone bezieht.

Deutschland.

Ein Stuttgarter Blatt, der Deutsche Courier, sagt: „Ueberzeugt, daß jede mehr oder minder gewaltsame Umwälzung, von welcher Seite sie auch komme, ein trauriges Mittel sey, das in der Regel den Zustand der Ruhe, des Friedens und der Gesetzmäßigkeit, in der politischen Welt wie in den Gemüthern, nur erschüttern, und daher von den aufrichtigen Freunden weiser und gemäßigter Monarchie nur mißbilligt werden kann, nahmen wir keinen Anstand, uns freimüthig gegen das hannover'sche Patent auszusprechen. Die ganze deutsche Presse ohne Ausnahme sprach sich in demselben Sinne aus. Nur ein französisches Blatt, das in Deutschland erscheint, und sich, wie es sagt, immer für den Fortschritt, aber für die Monarchie ausspricht, hat uns und so alle deutschen Blätter auf dem Boden deutschen Staatsrechts bekämpft. Wir können hierüber nur auf unsre früheren Artikel verweisen. Das Einzige, was uns noch übrig bleibt, ist: unserm eleganten Gegner und dem Publicum darzuthun, wie gerade das monarchische System am wenigsten auf die Grundsätze eingehen könne, welche jenem viel besprochenen Patente zu Grunde liegen, und die Bundesakte ihm deßhalb auch allerdings entgegen sey. Die eigentliche Grundlage des monarchischen, constitutionellen oder nicht constitutionellen Princips ist nämlich offenbar das der Stabilität, welches den Fortschritt oder den Widerstand nur auf dem Wege gesetzmäßiger Entwicklung zuläßt. Eben deßwegen hält es aber auch fest, was es in seine Gesetzgebung aufgenommen, duldet nicht, daß die bestehenden Institutionen jeden Augenblick in Frage gestellt, und der gefährliche Zweifel angeregt werde, ob die Staatseinrichtungen dauernd seyen wie die Monarchie, oder unsicher wie das Leben des einzelnen Monarchen. Der König stirbt nicht, ist ein monarchischer Grundsatz; denn er ist als König nicht Er selbst, sondern der jeweilige Vertreter des Staats. Die schlechteste Verfassung wie die unerträglichste Abhängigkeit wäre offenbar die, welche die Regenten an ihre präsumtiven Nachfolger auf solche Weise bände, daß sie dem Lande keine Wohlthat erzeigen, der öffentlichen Meinung keine freiwillige Concession machen, keinen Frieden, etwa mit Abtretung von Provinzen oder Hoheitsrechten, schließen, überhaupt keine dauernde Institution gründen könnten, ohne ihren Nachfolger (ja wohl gar alle zur Erbfolge berechtigten Agnaten) dafür zu gewinnen, das heißt ohne diesen bei ihren Lebzeiten zum Mitregenten zu ernennen, die Blicke ihres Volkes und ihres Hofes immer von der untergehenden auf die aufgehende Sonne zu richten, und den Pfeiler der Monarchie, den Glauben an die Dauerhaftigkeit ihrer Einrichtungen, zu erschüttern. Das wahre monarchische Princip ist offenbar, daß jeder Regierungswechsel nur ein Personen-, nicht ein Rechtswechsel sey, und der Nachfolger ganz dieselben Rechte und Verbindlichkeiten habe, wie sein Vorgänger in der Stunde vor seinem Hinscheiden. In der That, wie gefährlich wäre der entgegengesetzte Grundsatz! Man bedenke, was daraus entstünde, wenn derselbe je, im umgekehrten Sinne, von Unterthanen in Anspruch genommen würde, oder wenn, in constitutionellen Staaten, jede Legislatur alles, was ihre Vorgängerinnen gethan, für null und nichtig erklären wollte, bis sie es von neuem geprüft und gut geheißen hätte! Schon zu der Zeit, wo die Landstände sich in der Form bewegten, die unser ehrenwerther Gegner zurückwünscht, sagte Moser, ein deutscher, nichts weniger als revolutionärer Staatslehrer („Von der deutschen Reichsstände Landen," Bd. 4, 65 S. 1139): „Lassen die „Regierungsnachfolger es sich gefallen, und wohlschmecken, wenn „ihr Vorfahr neue Anlagen, Frohndienste u. dgl. aufgebracht, „mehrere Güter und Gefälle an sich gezogen hat u. s. w., warum „sollte er nicht wiederum es sich auch gefallen lassen, wenn er „etwas allenfalls ohne wahre Noth weggegeben hat. Ja, sagt „er, unter jenem profitirt und unter diesem leidet der Staat. „Ja, groß Dank, der liebe Staat! Der Kopf allein ist nicht der „Staat, und das Geblüt ist nicht allein für den Kopf, sondern „auch für den ganzen Leib."

Brasilien.

Rio-Janeiro, 9 Mai. Bei der Eröffnung der gesetzgebenden Session vom 3 d. hielt der Regent folgende Rede: „Der Zeitpunkt der Wiedervereinigung der Generalversammlung ist stets ein Gegenstand der Hoffnungen für die Nation, die berechtigt ist, die das Land plagenden Uebel abnehmen zu sehen. Es ist mir äußerst erfreulich, Ihnen anzeigen zu können, daß unsre Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten noch immer auf demselben freundschaftlichen Fuß fortbestehen, wie früher. Der innere Zustand des Landes bietet jedoch in diesem Augenblick kein günstiges Ansehen dar. Para erkennt zwar jetzt die gesetzmäßige Regierung an, und Ackerbau und Handel fangen an, sich zu entwickeln; ich halte es indeß für nothwendig, noch eine Zeit lang beträchtliche Streitkräfte in dieser Provinz stehen zu lassen, die natürlich bedeutende Kosten verursachen werden, und es wird sehr angemessen seyn, der Provincialregierung in den Gränzen der Verfassung hinreichende Macht zu verleihen, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit vollkommen wiederherstellen zu können. Rio Grande del Sol ist noch nicht zur Ruhe zurückgekehrt. Die Regierung fährt aber fort, alle in ihrer Macht stehenden Mittel zur Pacification desselben anzuwenden. Die Provinz Sergipe hat im vorigen Jahr eine heftige Erschütterung erlitten, deren Folgen sich noch fühlbar machen. In mehrern andern Provinzen empfindet man auch Mangel an persönlicher Sicherheit; die öffentliche Ruhe wird indeß niemals gesichert werden können, so lange sie nicht eine gute Gesetzgebung zur Grundlage

Digitized by Google

hat. Die öffentlichen Einkünfte haben sich vermehrt; aber unser jetziges Geldsystem könnte am Ende alles Eigenthum gefährden. Es ist dieß einer von den Gegenständen, die Ihre ernstlichste und unverzüglichste Aufmerksamkeit erheischen. Erhabene und würdige Mitbürger, Repräsentanten der Nation! Schwache und langsame Maaßregeln nützen nichts, wenn es sich um die Ausrottung schwerer, eingewurzelter Uebel handelt. Die Minister werden Ihnen in ihren Berichten die dringendsten Staatsbedürfnisse vorlegen und Ihnen zugleich die Maaßregeln vorschlagen, die sie für die geeignetsten halten, um das Glück der Nation und die Festigkeit unsrer Institutionen und des Thrones unsers Kaisers Don Pedro II zu sichern."

Ostindien.

Nach den neuesten Nachrichten aus Ostindien hat sich die Pest, welche in Palli so furchtbar wüthete, allmählich fast über die ganze Provinz Marvar ausgebreitet. — Im Laufe des Monats März ist ein Aufstand in der Provinz Canara (auf der Westküste Südindiens) ausgebrochen, und die Hauptstadt des südlichen Theils derselben, Mangelon, wurde am 13 März und 1. April von mehr als 5000 Mann heftig angegriffen. Die englischen Blätter führen keine Ursache des Aufstandes an; aus dem Umstand aber, daß der zweite Angriff hauptsächlich durch Eurgs geschah, sollte man vermuthen, daß er eine Folge des wieder ausgebrochenen Kriegs gegen den Radschah von Eurg ist, gegen welchen gleichfalls frische Truppen gesendet werden mußten. Es wurden englischerseits Truppen zusammengezogen, der Feind fand aber in den nahen Gebirgen allzufeste Stellungen, als daß die Engländer ihn anzugreifen sich getraut hätten, was wohl bis zur Ankunft frischer Truppen aufgeschoben bleiben muß.

[2499-2501]

Institut des Dr. Muhl für englische Sprache in Baden-Baden.

Die Erlernung der englischen Sprache macht jetzt einen nothwendigen Theil der Erziehung aus. Das seit 1835 bestehende Institut des Dr. Muhl entspricht auch diesem Bedürfniß auf eine bis jetzt noch einzige Weise, indem die Zöglinge mit eingebornen Engländern tagtäglich verkehren können, ohne die kostspielige Reise nach England unternehmen zu müssen. Die englische Sprache wird beständig im Hause gesprochen. Außerdem werden alle Unterrichtszweige, besonders neuere Sprachen, für die stets Lehrer aus den betreffenden Ländern angestellt sind, gelehrt, und der Preis für einen Pensionär vom 7ten bis 18ten Lebensjahr ist auf 40 Louisd'or jährlich festgesetzt worden, wofür das Institut Alles liefert. Nähere Auskunft und Prospectus beim Director in Baden zu haben.

[2491-96]

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch unsere Bekanntmachung vom 15 April d. Jahrs angeordnete achte Einzahlung von zehn Thaler pro Actie, bis zum 30 Junius d. Jahrs, als den festgesetzten Termin, auf sämmtliche Interimsscheine, mit Ausnahme von sechs, geleistet worden ist. Dieselben tragen folgende Nummern:

6611. 12306. 12307. 12308. 12344. 12581.

und werden solche hiemit, in Gemäßheit des §. 4. der Statuten, für **null** und **nichtig** erklärt.

Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionärs, sowie der gemachten Einschüsse verlustig, und werden an die Stelle der annullirten Scheine neue ausgefertigt, mit den Nummern **15121** bis mit **15126** bezeichnet, und solche zum Vortheile der Compagnie an hiesiger Börse verkauft werden.

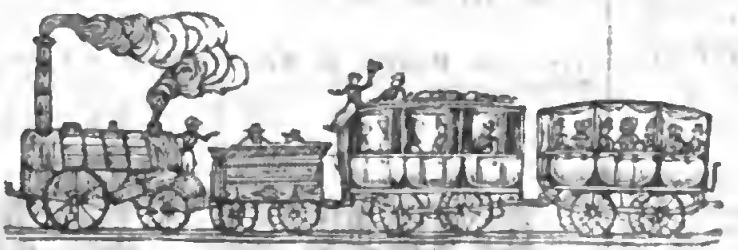
Leipzig, den 12 Julius 1837.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
Karl Tenner, Bevollmächtigter.

[2636-38]

Kundmachung.



In Folge des §. 9. der allerhöchst sanctionirten Gesellschafts-Statuten der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn werden die nachverzeichneten 18 Stück Actien-Interimsscheine mit Nro. **262. 1512. 3232. 5356. 5357. 6914. 7892. 8616. 8647. 8648. 8649. 11786. 12190. 12651. 13800. 13801. 13802. 13803**, auf welche ungeachtet der in der östreichisch kaiserl. privil. Wiener- und Augsburger Allgemeinen Zeitung dreimal erlassenen Aufforderung d. d. 13 Junius d. J. die am 1 Mai d. J. fällig gewesene Einzahlung der zweiten Rate per 100 fl. Conv.-Mze. bis zu dem gestrigen Präclusiv-Termine nicht geleistet worden ist, in den Büchern gestrichen, als null und nichtig erklärt, und die auf selbe bereits geleistete Einzahlung der ersten Rate ohne weiteres als Eigenthum der Gesellschaft eingezogen. —

Digitized by Google

Für diese erloschenen 18 Nummern werden seiner Zeit 18 neue Actien-Interimsscheine, mit den Nummern **14101** bis **14118** bezeichnet, angefertigt werden, über welche die nächste General-Versammlung zu verfügen haben wird.

Wien, den 25 Julius 1837.

Die Direction der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn.

[2614] **Bekanntmachung.**

Die Wittwe des unlängst verstorbenen Branntweinbrenners Faver Hauber von Staufen hat sich für zahlungsunfähig erklärt und dem Gantverfahren freiwillig unterworfen.

Es werden daher die Edictstage:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Donnerstag den 24 August l. J.

II. Zur Abgabe der Einrede auf

Samstag den 23 Septbr.

III. Zum Schlußverfahren, und zwar

a) für die Replik auf

Samstag den 7 Octbr. l. J.,

b) für die Duplik auf

Samstag den 21 Octbr. l. J.

festgesetzt und alle Gläubiger hiezu unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Ausbleiben am 1. Edictstage die Ausschließung der Forderungen von gegenwärtiger Masse, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen aber die Ausschließung der an denselben vorzunehmenden Handlung zur Folge haben.

Auch werden alle, welche etwas vom Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches an die Masse abzuliefern.

Der Activstand beträgt laut gerichtlichen Inventars 7355 fl., die bekannten Schulden dagegen 15,500 fl., worunter 6000 fl. Hypothekschulden.

Immenstadt, am 18 Julius 1837.

Königliches Landgericht.

Jud. leg. abs.

Koneberg, Assessor.

[2612–14] Magdalena Armbruster von Singen starb am 6 Januar d. J. ohne Hinterlassung eines Testamentes, wodurch deren Erbschaft mit andern Erben der nach Nordamerika mit ihrem Ehemann, Johannes Fridolin, ausgewanderten Magdalena geb. Armbruster, eröffnet ist; es wird deßhalb dieselbe hiermit zur Erbtheilung mit Frist von

6 Monaten

und mit dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß in ihrem Nichterscheinungsfall die Erbschaft lediglich denjenigen werde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Durlach, den 26 Julius 1837.

Großh. badisches Oberamt.

Exter.

vdt. Brleff, A. j.

---

[291] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Uhland und Rückert.

Ein kritischer Versuch

von

Gustav Pfizer.

8. in Umschlag broch. 45 kr. od. 12 Gr.

Diese kleine Schrift sucht mit vorurtheilsloser Unparteilichkeit die Eigenthümlichkeiten und Vorzüge unserer zwei großen Lyriker durch eine Parallele ihrer Poesien nach verschiedenen Beziehungen in ein helleres Licht zu setzen, als durch so manche, theils unverständige, theils gehässige Stimmen in neueren Zeiten geschehen ist; und wir bieten dieselbe den Verehrern beider Dichter mit der Zuversicht dar, daß sie dem Streben derselben nach klarer und scharfer Auffassung und gleichmäßiger Anerkennung des Schönen und Trefflichen ihren Beifall schenken werden.

Stuttgart und Tübingen, im Jul. 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2522–24] Durch die Buchhandlung **J. G. Ritter v. Mösle's** Wittwe & **Braumüller** in **Wien** kann auf feste Bestellung bezogen werden:

Grundzüge

der

Naturlehre des Menschen

von

seinem Werden bis zum Tode.

Mit

vorzüglicher Hinsicht auf die praktische Medicin

bearbeitet von

Dr. Ignaz Rudolph Bischoff,

Edlem von Altenstern.

Sr. k. k. apost. Majestät Rathe, Stabsfeldarzt, öffentlicher Professor an der k. k. Josephs-Akademie, Commandeur des Kurfürstl. Hessischen Hausordens vom goldenen Löwen erster Classe, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Erste Abtheilung.

gr. 8. in Umschlag broch. 1 fl. 30 kr. C.-M. Das Ganze dürfte vier Abtheilungen betragen.

[2552–55] In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Dr. Karl Christian Hille:

Die Heilquellen

in allgemein wissenschaftlicher Beziehung und deren zweckmäßige Benutzung.

Für Brunnen- und Badegäste bearbeitet.

8. Geheftet. 12 Gr.

Die Heilquellen

des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren.

Mit zwei Kärtchen und dem Plane von Karlsbad.

8. Geheftet. 20 Gr.

Diese beiden Schriftchen bilden das erste und zweite Heft des größern Werkes, welches der Verf. jetzt über sämmtliche Heilquellen Deutschlands und der Schweiz bearbeitet. Die erstere Schrift enthält eine beleuchtende Darstellung der Mineralquellen und ihrer Benutzung als Heilmittel im Allgemeinen, und wird als Brunnen- und Badediätetik von jedem Curgaste mit Nutzen befolgt werden, während die zweite die Reihe der Monographien mit einer speciellen Beschreibung der böhmischen und mährischen Bäder eröffnet. Die beigefügten Kärtchen und Pläne werden sich als besonders nützlich bewähren.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2574] Bei **Black & Armstrong** in **London** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen, in Wien bei Rohrmann und Schweigerd:

The Works

of

LORD BYRON

complete in one volume

with notes by

Thomas Moore, Jeffrey, Walter Scott, Heber, Rogers, Wilson, Lockhart, Ellis, Campbell, Milman ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Authorized foreign Edition.

Preis 5 Rthlr.

Digitized by Google

[2329-31] Bei **Theodor Pergay** in Aschaffenburg ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen (in Augsburg durch die K. Kollmann'sche Buchhandlung):

Denkwürdigkeiten
aus
der spanischen Revolution,
gesammelt und herausgegeben
von
J. B. v. Pfeilschifter.

gr. 8. Geheftet. Preis 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rheinisch.

Unter den heutigen Umständen dürfte ein Werk, wodurch man über Spanien sich aus den Quellen unterrichten und so eine Belehrung schöpfen kann, welche die mehr oder minder bestochenen Darstellungen und Urtheile von Reisenden und Berichterstattern nie gewähren, nur willkommen seyn. Der mit den spanischen Verhältnissen bekanntlich sehr vertraute Hr. Legationsrath v. Pfeilschifter hat hier eine Reihe von Denkschriften und Materialien für die Geschichte der spanischen Revolution gesammelt und übersetzt, die eben so interessant als belehrend sind. Auch haben Menzels Litteraturblatt und das Leipziger Repertorium der gesammten deutschen Litteratur, nebst andern krit. Blättern, sich aufs Günstigste über dieß Werk ausgesprochen.

[2605-6] Bei **Mohrmann & Schweigerd**, k. k. Hofbuchhändler in **Wien**, sind erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Joseph Chmel,
k. k. geh. Hof- und Hausarchivars,
Materialien zur östreich. Geschichte.
Aus Archiven und Bibliotheken.
Ir Bd. 1ste u. 2te Abtheilung. 4. 33 Bogen. 2 Thlr. 8 Gr.

Fr. v. Bartsch
Chronologie der griechischen und römischen Künstler
bis zu Ablauf des 5ten Jahrhunderts nach Christi Geburt. Nebst Uebersichtstafel der ägyptischen Kunst. Fol. 1 Thlr. 8 Gr.

Catalog der Gemäldegallerie
Sr. Durchl. des Fürsten Paul Esterhazy von Galantha.
Deutsch und französisch. 12. geh. 6 Gr.

[2577] Bei **Wilhelm Engelmann** in **Leipzig** ist so eben erschienen und in Wien bei Gerold und Wallishausser; in Pesth bei Hartleben, Heckenast und Kilian; in Lemberg bei Millikowski; in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung und der litter.-artist. Anstalt; in Prag bei Calve, Borrosch und André, und Kronberger und Weber; in Salzburg in der Mayr'schen Buchhandlung, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Oestreichs, Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Encyklopädisches Handbuch
der
gerichtlichen Arzneikunde
für
Aerzte und Rechtsgelehrte.
In Verbindung mit
Dr. Friedr. Erdm. Flachs zu Dresden; **Dr. Carl Gotth. Lehmann** zu Leipzig; **Dr. Rudph. Jul. Alb. Martini,** Amtsphysikus zu Wurzen; **Dr. Karl Gustav Schmalz,** sen., Physikus zu Dresden.
Bearbeitet und herausgegeben
von
Dr. Friedrich Julius Siebenhaar,
kgl. sächs. Amtsphysikus zu Dresden, ausübendem Arzte und Geburtshelfer daselbst etc.
2 Bände in **Lex. 8.** oder ca. 8 Hefte à 12 Bogen. Subscriptionspreis für das Heft 20 gr. — Conv. 1 fl. 15 kr. — Rhn. 1 fl. 30 kr.

Ueber dieses, für Juristen, Aerzte und Chemiker wichtige Werk, wovon das erste Heft so eben erschienen ist, sind in allen Buchhandlungen die ausführlicheren Prospecte einzusehen. —

[2561] Eben ist bei **Hinrichs** in **Leipzig** erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen Oestreichs, der Schweiz und Süddeutschlands:

Rom im Jahrhunderte des Augustus oder Reise eines Galliers nach Rom zur Zeit von Augustus Regierung und während eines Theils der Regierung Tibers. N. d. Französ. des Dezobry von Th. Hell. Dritter Theil. — Spiele, Geburt des Kindes, Erziehung, Hochzeiten, Geburtstage, Namen, Triumphe, Feste, Leichenbegängnisse u. s. mehr der interessantesten Ereignisse aus dem Leben der Römer. 8. Velinpap. 1837. geh. 20 gr.

[2274-72] Bei **Artaria & Comp.** in **Wien** ist so eben erschienen:

Carte du Cours
du Danube,
depuis Ulm jusqu'à son embouchure dans la mer noire,
ou
Guide de Voyage
à Constantinople
sur le Danube,
avec indication de tout ce qui a rapport
à la
Navigation
des Pyroscaphes
sur cette route.
1 großes Blatt, colorirt. 2 fl. C. M.

Wir empfehlen diese Karte besonders Reisenden, welche sich von der bereits bestehenden Dampfschifffahrts-Verbindung auf der Donau eine genaue Uebersicht zu verschaffen wünschen. — Wien, im Julius 1837.

Artaria & Comp.,
k. k. priv. Kunsthändler.

Digitized by Google

[2556] **Dritte vermehrte Auflage von Oertel's Wörterbuch der deutschen Sprache.**

In der **Fleischmann**'schen Buchhandlung in **München** ist neu erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache,

wobei zugleich Abstammung, Laut- und Sinnverwandtschaft, Sprachreinigung und Wortneuerung beachtet wird, von Prof. E. F. Ch. Oertel, 1r Band 1ste Abtheilung. Dritte vermehrte Auflage, in Lexikonformat.

Subscriptionspreis 18 Gr. oder 1 fl. 12 kr.

Dieses mit ausnehmendem Fleiße bearbeitete Wörterbuch, unter allen ähnlichen — nach Verhältniß der Bogenzahl — das wohlfeilste, hat sich in wenigen Jahren einen solchen Ruf errungen, daß auch die starke zweite Auflage schnell vergriffen war, und die zahlreich eingehenden Bestellungen nicht mehr befriedigt werden konnten. Die ersten Auflagen wurden in 16 Lieferungen versandt; nun aber das schöne Werk nicht ferner so sehr zu zerstückeln, erscheint die dritte in 4 Abtheilungen, jede um den Subscriptionspreis von nur 18 Gr. oder 1 fl. 12 kr. Die erste Abtheilung ist nun wieder in allen Buchhandlungen zu haben, und die folgenden drei werden schnell nachgeliefert, so daß das ganze mehr als 80 Bogen starke Werk noch im Laufe dieses Jahres wieder vollständig zu haben seyn wird. Ein Werk dieser Art darf in der Bibliothek des Gebildeten und in der Hand des Geschäftsmannes nicht fehlen, weßhalb wir den Ankauf desselben recht allgemein zu empfehlen.

[2314] **Für Freunde der Conchyllologie!!**

So eben hat die Presse verlassen und wurde von der Verlagshandlung **Bauer** und **Raspe** in **Nürnberg** versendet:

Systematisches

CONCHYLIEN-CABINET

von

Martini und Chemnitz.

Neu herausgegeben und vervollständigt

von

H. C. Küster.

Erstes Heft.

Preis des Heftes in gros Quartformat: **3 fl. 36 kr.**

Die Verlagshandlung dieses berühmten Conchylienwerkes glaubt es der Wissenschaft im Allgemeinen und dem Andenken jener Männer, welche mit unermüdeter Thätigkeit ein so umfassendes classisches Werk in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts zu Tage förderten, insbesondere schuldig zu seyn, daß sie ihre Arbeit auch dem gegenwärtigen Jahrhundert durch Erweiterung — wobei zunächst die Landconchylien mehr beachtet werden sollen — und zeitgemäße Umarbeitung erhalte. Sie hat diese einem tüchtigen Manne anvertraut und hofft um so mehr, daß das Werk eine gute Aufnahme findet, als es zweckmäßiger Weise in schnell aufeinander folgenden Heften zu dem oben angeführten, gewiß sehr billigen Preis in der Stärke von je zwei Druckbogen und sechs fein gemalten Tafeln erscheint.

Weiteren Aufschluß gibt die Vorrede. Das erste Heft ist in unterzeichneter Buchhandlung eingetroffen, welche sich unter Versicherung prompter Effectuirung zu Bestellungen auf dieses Werk empfiehlt.

In **Augsburg** vorräthig in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung, in **München** in der Hofbuchhandlung von P. J. Bayer, in **Lindau** in der Kranzfelder'schen Buchhandlung.

[2240-43]

Niederländische **Dampfschifffahrt.**

Während der Monate Julius und August fährt

täglich Morgens um 7 Uhr ein Dampfschiff von KÖLN nach ROTTERDAM,

ausgenommen den **3, 17, 31 Julius** und **14, 28 August**, wo die Abfahrt um **4 Uhr Morgens** statt hat. Die um 4 Uhr abfahrenden Schiffe legen die Reise von **hier** nach **Rotterdam** in einem Tage zurück.

Die **jeden Montag** von hier fahrenden Dampfschiffe correspondiren mit dem **jeden Dienstag von ROTTERDAM nach LONDON** abfahrenden Dampfschiffe **„BATAVIER."**

A Steamboat leaves **Cologne** for **Rotterdam**, during the Months of July and August at **7 o'clock** in the morning, except on the following days the **3, 17 and 31 of July** and **14 and 28 of August**, on which days she will leave **Cologne** at **4 o'clock** in the morning.

The Steamboat leaving **Cologne** on Mondays, corresponds with the **Batavier**, which leaves **Rotterdam** for **London** every **Tuesday.**

[2399] Für

Architekten und Freunde der Baukunst.

Stieglitz, C. B., Geschichte der Baukunst, vom frühesten Alterthume bis in die neueren Zeiten, in 3 Abtheilungen. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. gr. 8. Nürnberg. 5 fl. 24 kr.

Dieß classische Werk ist eine wahre Schatzkammer des Wissens, und jedem Freunde der Baukunst interessant, den Baubeflissenen und den Leuten vom Fach aber unentbehrlich.

Friedrich Campe.

[2655-56] **Anzeige**

für

alle Hausbesitzer, Bauunternehmer, Architekten, Maurer und Zimmermeister.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gärtner, J., königl. preuß. Architekt, über die Mängel der Privat-Wohnhäuser in Städten, sowohl in Hinsicht der baulichen Beschaffenheit, als der zweckmäßigen Einrichtung der Wohnungen. Mit einem Vorwort den gegenwärtigen Zustand der Baukunst im Allgemeinen betreffend, und einem Anhang über die Verbindung der Baukunst und der Gartenkunst. Für Freunde einer Verbesserung der städtischen Grundstücke. Mit 40 Abbildungen in Steindruck. Gr. 8. Geh. 1 Rthlr. 16 gr.

Hamburg, im Julius 1837.

Joh. Aug. Meißner.

[2649] **Bücherauction.**

Am 28 August 1837 soll in **Braunschweig** die von Hrn. Geheimen Kammerrathe **Geller** hinterlassene, aus mehr als 3500 Nummern bestehende Sammlung von Büchern aus allen Fächern, nebst einer Anzahl Kupferstiche in öffentlicher Auction verkauft werden. Kataloge sind gratis zu erhalten, in **Leipzig** bei G. Wuttig, in **Frankfurt a. M.** in der Herrmann'schen Buchhandl., in **Bonn** bei Marcus, in **Heidelberg** bei K. Winter und B. Mohr. Zur Besorgung von Aufträgen ist erbötig die Buchhandlung von

Eduard Leibrock in Braunschweig.

[2508-9] **Freiwillige Versteigerung.**

Auf meinem Bureau wird

am 16 August d. J.

Mittags um elf Uhr das neuerbaute Haus des Hrn. Stadtraths, Dr. **Härtel** allhier, nebst zwei Gewächshäusern und dem größeren Theile des daran stehenden Gartens auf Bedingungen, welche bei mir unentgeldlich einzusehen und gegen Erstattung der Copialien in Abschrift zu haben sind, versteigert. Die Schönheit und Wohnlichkeit dieses Hauses ist hinlänglich bekannt und soll dasselbe jedem Kaufslustigen, nicht aber Unterhändlern, gezeigt werden.

Leipzig, am 4 Julius 1837.

Dr. August Ludwig Mothes, Notar.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn des ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28 und bei dem Postamte in Carlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag **Nr. 215.** 3 August 1837.

Portugal. (Die Charte Don Pedros in Oporto und Braga proclamirt. Reactionäre Maaßregeln in Lissabon.) — Spanien. (Uebersicht der letzten Kriegsereignisse. Brief.) — Großbritannien. (Neue Wahlen.) — Frankreich. (Magere Julifeste. Der Bey von Constantine beginnt den Kampf.) — B. N. 215. Deutschland. (Nachrichten aus München, Karlsruhe, Mainz [Anschluß der Eisenbahngesellschaft] und Göttingen.) — Preußen. (Rückkehr des Königs. Gerüchte wegen Hannovers. Br. aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. (Leichte Erkrankung der Kaiserin.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 376 und 377. Briefe eines Deutschen aus Algier. — Technik des Münzwesens. — Briefe aus Paris, Neapel, Rom, München und Hannover. — Ankündigungen.

Portugal.

⊕ Lissabon, 14 Jul. Das erste Infanteriebataillon, kaum etwas über 200 Mann stark, rückte vorgestern hier ein und wurde in dem Marinearsenal ausgeschifft; es war eines der unruhigsten, wegen rückständigen Soldes. Die Officiere aber, die abgesandt wurden, um die Soldaten gehörig zu bearbeiten, führten das beste Mittel zur Beruhigung der Soldatengemüther bei sich, d. h. Geld. Sogleich waren sie wieder für die Sache der herrschenden Partei gestimmt. Man schiffte sie absichtlich im Arsenal aus, um hier von dem für die Freiheit zügellos gestimmten Arsenalbataillon mit Judasküssen empfangen zu werden, und sie dann gelegentlich, wenn sie widerstreben sollten, niederschießen zu können. Da man aber auch nicht gerne Feinde in ihnen sieht, so wurden sie mit einer Rede eines der Officiere der Nationalgarde empfangen, eines Sohns der Herzogin Ficalho. Darin hieß es: „Cameraden! seht wie ihr so herzlich von euren Brüdern, dem Nationalarsenalbataillon, empfangen werdet. Vereinigt euch innig mit uns zur Aufrechthaltung der Freiheit, welche die Chamorros zu unterdrücken suchen. Ein goldnes Zeitalter wird bald kommen; die Bedingung ist Vereinigung der Armee mit der Nationalgarde. Seyd fest in diesem Glauben und laßt euch nicht durch schlechte Rathgeber verführen u. s. w." Was aber hierbei die größte Wirkung auf die Soldaten machte, war, daß man sie gut tractirte und den Officieren von denen des Arsenalbataillons ein Bankett gegeben wurde.

⊕ Lissabon, 15 Jul. Gestern früh verbreitete sich unter dem Volke das Gerücht, daß während der Nacht Banden von Unruhestiftern in die Stadt gedrungen seyen, weßhalb nun weder Jemand zu den Thoren hinausgelassen werde, noch Jemand sich einschiffen dürfe; zugleich würden Haussuchungen angestellt, und viele Menschen gefangen gesetzt. Mit Ausnahme des ersten Theils, hatte es mit den andern beiden seine vollkommene Richtigkeit, und man erfuhr im Verlauf des Tags darüber Folgendes. Der Telegraph von Oporto hatte vorgestern dem Gouvernement angezeigt, daß in der Villa da Barca das dort stationirte Militär (4te Infanterie-Regiment) und die Einwohner die Carta von 1826 proclamirt hätten; daß von der Stadt Braga aus augenblicklich Truppen dahin gesandt worden seyen, um diesen Aufstand niederzuschlagen, daß sich aber die Truppen sogleich mit den Rebellen vereinigt hätten, nach Braga zurück marschirt, und nun auch dort die Carta proclamirt worden sey, weßhalb man von Oporto Truppenabtheilungen nach Braga abgeschickt habe. So weit gehen die telegraphischen Nachrichten von vorgestern, wodurch das Gouvernement sich veranlaßt gesehen, hier Vorsichtsmaaßregeln zu treffen, und viele Personen, denen es mißtraut, arretiren zu lassen. Da nun gestern den ganzen Tag der Telegraph nichts gemeldet hat, so nimmt man mit Grund an, daß auch Oporto durch die Insurrection ergriffen worden, und die Cortes erklärten sich daher so lange für permanent, als sie dem Schlafe und dem Hunger widerstehen konnten; d. h. gestern Abend gingen sie ruhig nach Hause! Ungeachtet der Ungesetzlichkeit des Verfahrens der Minister, ohne Aufhebung der Habeas-Corpus-Acte in die Häuser des Bürgers zu dringen, und Arrestationen vorzunehmen, wurde dieses doch nicht weiter in den Cortes gerügt, und man decretirte förmlich die Aufhebung der persönlichen Garantien durchs ganze Reich auf unbestimmte Zeit. Zugleich decretirte man die Aufhebung der Preßfreiheit für einen Monat, und das Verbot jeden Drucks von Tagsblättern bis auf weitern Befehl, denn man will nicht, daß irgend etwas von diesen Angelegenheiten durch den Druck bekannt werde. Wir sind also gegenwärtig wieder in die despotischen Zeiten Don Miguels versetzt; Jedermann ist vogelfrei und den Verfolgungen seines Feindes ausgesetzt. Ein solcher persönlicher Feind braucht nur ins Arsenal zu gehen und dort anzuklagen, so werden Soldaten ausgeschickt, um die angeklagte Person gefänglich einzuziehen, und auf diese Art sind gestern die größten Insulte in den Häusern begangen worden. Man sagte sogar, daß man den Herzog von Terceira in seinem Hotel aufgesucht, aber nicht gefunden habe; Pinto Magelhaes, einer der früheren Minister, soll wirklich gefangen genommen seyn. Von andern Notabilitäten hat nichts verlautet, allein alle diejenigen, die man wohl aufs Korn gefaßt haben könnte, halten sich verborgen. Da da Bandeira sollte sich heute mit 800 Mann nach Oporto einschiffen; man wollte das englische Dampfschiff Transit dabei zu Hülfe nehmen; allein es scheint, daß man sich wegen des Accords der Bezahlung nicht hat verständigen können, denn es verlangte 4 Contos, und da fuhr es denn gestern noch nach Cadiz ab. — Nachschrift. Abends. Bis zu Abgang der Post war nichts weiter vorgefallen. Heute erfolgten keine Gefangennehmungen mehr, und die ganze Stadt ist ruhig. Von Oporto weiß man nichts, denn der Telegraph ist verstummt. Da da Bandeira mit seinen nach Oporto bestimmten Truppen macht noch keine Anstalten zur Abfahrt. Erst spät erschienen die Verhandlungen der Cortes, worin die gestrigen Begebenheiten ausführlich besprochen wurden. Man ersieht daraus auch die Bestätigung der Vorfälle in

Digitized by Google

** Madrid, 21 Jul. Das Amnestiedecret soll morgen erscheinen, wenn den Ministern nicht wieder ein anderer Kopf wächst, denn seit dem Sieg von Chiva sind sie wieder voll Muth und Strenge. Die Redacteure des (neulich von dem Gerichte freigesprochen) Porvenir, des Mundo und einiger andern politischen Blätter wurden deportirt. — Die Division Espartero steht zu Guadalaxara, um für jeden Fall die Hauptstadt zu decken.

* Die Madrider Zeitung vom 21 Jul. enthält zwei neuere Berichte Oraa's, beide aus Chulilla datirt, der eine vom 17, der andere vom 18. Wir müssen sie aus Mangel an Raum auf morgen verschieben. Beide sprechen die Meinung aus, daß Don Carlos sich nach Cantavieja wende.

†* Pau, 25 Jul. Der Telegraph muß schon das Treffen von Chiva berichtet haben. Dieser Ort ist durch eine frühere Niederlage bekannt, welche dort Palarea dem Häuptling Cabrera beigebracht; es sind stufenweise sich erhebende Anhöhen, von einem Bergrücken bekrönt, dessen Verlängerung den Rückzug in die Gebirge von Chelva versichert. Auch sagt Oraa in seinem Bericht, daß er (wie Palarea) 6 Stellungen nach einander genommen, daß aber der Sieg keinen Augenblick zweifelhaft gewesen. Die Brigade Borso, welche viele Dienste geleistet, und das Regiment Bourbon hätten sich bewundernswürdig gut geschlagen, und die Truppen überhaupt, welche die Beschwerden eines 18stündigen Marsches und Gefechtes und der Hitze, ohne einen Tropfen Wasser zu finden, ausgehalten, verdienen das größte Lob. Don Carlos nahm den Rückzug nach Chelva, wo bereits Tallada und Esperanza angekommen waren. Diese Chefs hatten während der Belagerung von Valencia das ganze linke Ufer des Xucar bis Cullera geplündert, man sagt aber, ein Theil der Beute sey ihnen wieder abgenommen worden. Oraa verspricht den Feind zu verfolgen, wenn ihn der Mangel an Lebensmitteln nicht daran hindere, welches nach dem Verwüstungszuge der Carlisten, der ihnen übrigens wenige Freunde gemacht hat, wohl der Fall seyn mag; der christinische General trägt indessen kein Bedenken zu versichern, daß die Plane des Feindes für jetzt vollkommen vereitelt seyen. Es ist in der That schwer, sich einen deutlichen Begriff von diesem abenteuerlichen Zuge des Prätendenten zu machen; man sieht ihn nichts Ernstliches unternehmen, und doch das Gefecht mit dem Feinde ohne Zweck und oft unter nachtheiligen Umständen annehmen. Sey es, daß er dießmal wirklich in Valencia einzudringen oder bloß die Truppen der Königin dahin zu ziehen dachte, um seinen Marsch nach Madrid zu erleichtern, so mußte er auf jeden Fall weit schneller zu Werke gehen. Vielleicht wenn er nach dem Uebergang über den Ebro wie ein Blitzstrahl auf Valencia gefallen wäre, hätte er in den ersten Augenblicken des Schreckens einen Handstreich gegen diese Stadt ausführen können, deren Mauern eben kein großes Hinderniß für eine unternehmende Truppe sind. Die Einnahme von Valencia wäre von ungeheuern Folgen gewesen, und hätte sein Heer in wenigen Tagen verdoppelt. Aber auch abgesehen von dem Angriffe gegen diese Stadt, warum benutzte er nicht die Epoche vom 1 bis 12 Jul., um die allenthalben zerstreuten Truppen der Königin theilweis aufzureiben, wie es Zumalacarregui zu thun gewohnt war? Und wenn er kein Gefecht wollte, warum nahm er es in Chiva an? Das Bulletin Oraa's ist dießmal ziemlich einfach geschrieben, aber wenn er auch etwas übertrieben, die Thatsache, daß er das Schlachtfeld behauptet, und daß Don Carlos Valencia den Rücken gekehrt hat, läßt sich nicht läugnen, und dieß ist hinlänglich, um in der Meinung der Christinos oder der Gleichgültigen seine folgenden Operationen als bloße Auskunftsmittel eines Flüchtigen darzustellen; in einem bürgerlichen Kriege ist aber die Meinung die vorzüglichste Triebfeder, und Don Carlos, wenn er nie einen beträchtlichen Waffenplatz erobert und nie einen entscheidenden Sieg erficht, wird nie den Thron erobern. Trotz allem dem ist es noch möglich, daß er gegen Madrid marschire; er kann sich noch in Valencia und in der Mancha verstärken, er kann auf dem Marsche die 4000 Mann, die am Ebro operiren, an sich ziehen, und am 20 Jul. hat eine neue Expedition von 6 bis 7000 M. bei Lodosa über den Ebro gesetzt, deren Zweck nichts Anderes seyn kann als sich mit Don Carlos zu vereinigen und ihm vielleicht Artillerie zuzuführen, an der er nie hätte Mangel leiden sollen; indessen scheint es mir, daß Madrid jetzt, nach einer verlornen Schlacht, und da die christinischen Truppen allenthalben gegen den Prätendenten anmarschiren, da man sich auch in Madrid mit der Idee eines Angriffs schon vertraut gemacht, und wahrscheinlich einige Maaßregeln genommen hat, nicht mehr zu erobern ist, der Prätendent müßte denn geheime Einverständnisse dort haben, obgleich ihm solche heimliche Intrignen bisher wenig halfen. Ich bleibe bei meiner Meinung, der Augenblick Madrid zu überfallen, war gleich nach dem Abzuge der Expedition aus Navarra; diese Gelegenheit ist für immer verloren. Der Prätendent kann vielleicht ungestraft sich mit der neuen Expedition vereinigen und nach Navarra zurückkehren, aber auch dieß würde seinen Credit herabsetzen, weil er nicht läugnen könnte, daß er etwas Größeres im Sinne gehabt und es nicht habe ausführen können. Der Krieg wäre darum freilich noch nicht zu Ende, aber da die beiden Parteien so ziemlich ihre außerordentlichen Hülfsquellen erschöpft haben, so muß am Ende das Schlachtfeld derjenigen bleiben, welche im Besitz der Regierung ist, und der folglich die ordentlichen Mittel, welche die Nation periodisch liefert, zu Gebot stehen. — In Navarra dauern die Versuche der Carlisten gegen die Linie von Roncesvalles nach Pamplona fort; aber da jene Thäler zu Gunsten der Königin bewaffnet sind, so können die Carlisten außer einigen Plündereien nichts ausrichten, und vielleicht war ihre Absicht bloß, die Aufmerksamkeit dahin zu ziehen, während die neue Expedition über den Ebro setzte; sie sollen sich in der That am 20 Jul. zurückgezogen haben. — Die Nachrichten aus Catalonien sagen, daß der Baron Meer in dem berüchtigten Terrain von Bruch ein vortheilhaftes Treffen mit den Carlisten gehabt, und einen Transport glücklich von Manresa nach Berga, welches die Carlisten wieder verlassen, geführt habe; indessen sollen sich die carlistischen Chefs vorbereiten ihn von neuem anzugreifen.

Die letzte Post brachte keine neuen telegraphischen Depeschen. Dagegen sagt der über den Gang der Kriegsereignisse gewöhnlich jetzt sehr gut unterrichtete Messager unterm 29 Jul. „Don Carlos verläßt entschieden das Königreich Valencia, um der Expeditionscolonne, die den Ebro bei Miranda überschritten hat, entgegen zu gehen. Er wendet sich nicht direct nach diesem Fluß, sondern zieht demselben bloß parallel aufwärts, indem er sich in einer Entfernung von mehr als 25 Stunden vom rechten Ufer hält. Sein Marsch scheint ihn nach Daroca und Calatayud

Digitized by Google

zu führen. Darauf scheint auch die gegenwärtige Unterbrechung der Communicationen zwischen Saragossa und Madrid zu deuten. Unsere Gränzcorrespondenzen beharren übrigens darauf, daß alle Bewegungen des Don Carlos nur Einen Zweck haben — es koste, was es wolle, vor Madrid zu rücken. Indessen schienen Oraa und Espartero endlich entschlossen, ihm Schritt vor Schritt zu folgen. Espartero verließ Cuenca am 19 Abends, um sich auf Torres zu begeben. Andererseits sieht Baron de Meer seinen guten Willen durch den Widerstand der Bevölkerung von Barcelona gelähmt; er soll nicht haben in diese Stadt einrücken können; man habe sich hartnäckig geweigert, ihm die Thore zu öffnen."

Großbritannien.

London, 27 Jul.

Admiral Napier ist in Greenwich durchgefallen; der Poll schloß: W. Attwood (Tory) 1368; Barnard (Reformer) 1194; Napier 1158, so daß hier die Minister Eine Stimme erloren haben. Der Admiral ist gesonnen, die Wahl anzufechten. Bis jetzt stellt sich, die am 26 und 27 erfolgten neuen Wahlen in englischen Provincialstädten dazu gerechnet, das Verhältniß also: 141 Reformer, 112 Conservative. Lord Palmerston ist für Tiverton, Spring-Rice neben dem Reformer Pryme für die Stadt Cambridge, Sir J. C. Hobhouse neben Sir R. C. Ferguson für Nottingham wieder gewählt. Der beiderseitige Gewinn und Verlust der Parteien hebt sich bis jetzt so ziemlich. Ueber die Ruhestörungen in Liverpool erzählt ein dortiges torystisches Blatt: „Der Aufruf an die irischen Arbeiter lautete wie folgt: „Irländer! vergeßt nicht die tausend von euch erlittenen Unbilden; vergeßt nicht eure grünen Gefilde, von der Oranienfaction mit dem Blut eurer Landsleute überschwemmt. Leinster, Munster, Connaught, Ulster, auf eure Posten! Heische „Fremdlinge" (nach Lyndhurst's Ausdruck) beruft augenblicklich eine Versammlung! Organisirt eure Schaaren! Erinnert euch an das blutrothe Rathcormac; duldet keinen Verräther Irlands und der Freiheit unter euch. Wer nicht mit uns, ist gegen uns. In eure Zelte, o Israel! Euer Losungswort: die Königin und ihre Freunde Ewart und Elphinstone! Liverpooler Wahlfreiheitsassociation." Dieß wirkte. Im Vortrab des Zugs der radicalen Bewerber erkannten wir einen Haufen junger Taschendiebe, die alle Knüttel trugen; ähnliche Abtheilungen waren hin und wieder im Zuge vertheilt. Vermuthlich machten diese jungen Tagdiebe nur die Waffenträger für ältere Raufbolde. Außerdem trugen mehrere hundert Nichtwähler eisenbeschlagene Stöcke unter ihren Röcken. Offenbar war ein Bruch des öffentlichen Friedens beabsichtigt, und wir halten unsere radicalen Stadträthe direct, die HH. Ewart und Elphinstone indirect dafür verantwortlich. Am 24 wurde folgendes teuflische Verbrechen begangen: ein Knabe hatte von Jemand ein rothes Band erhalten, das er in kindischer Freude um seinen Hals schlang. Der Vater des Kindes, ein fanatischer Anhänger der radicalen Candidaten, kam die Argyle-Straße herauf, sah dasselbe mit dem Sandon-Bande, zog mit einem fürchterlichen Fluche sein Messer und schnitt seinem eigenen Kinde den Hals ab. Der Mann ist verhaftet, aber das Kind, dem man die Wunde zugenäht hat, wird kaum mit dem Leben davon kommen."

Frankreich.

Paris, 29 Jul.

Mit Schlag 6 Uhr verkündigte der Kanonendonner, daß heute das große Volksfest sey. Gegen Mittag waren aber die Kaufläden noch wie gewöhnlich offen und die Arbeiter an ihrem Tagwerk. Auf den elysäischen Feldern war nicht einmal für Buden gesorgt, so daß viele Händler wieder nach Hause gingen. Der Temps gibt zu verstehen, daß künftig wohl Ein Tag für die ganze Feier hinreichen würde. Nur müßte, setzt er hinzu, dieser Tag alsdann definitiv diese Bestimmung haben, denn daß es Leute genug gebe, die dieses Bürgerfest verabscheuten und es nach und nach ganz eingehen lassen möchten, sey nur zu gewiß. Die Legionen der Nationalgarde wäre erst kürzlich vor den Augen des Königs versammelt gewesen und deßwegen die Musterung unterblieben. Man sollte nun allerdings die andern Feste das Jahr über so einrichten, daß nie eines dem Julusfest Abbruch thäte. Auch hätten doch vielleicht die Basreliefs des Pantheon dem Publicum aufgedeckt werden können, mit dem Vorbehalt die administrativen Schwierigkeiten nachträglich ins Reine zu bringen. Es wäre also nicht wahr, oder das halb officielle Blatt wenigstens ignorirt es, wenn behauptet wird, daß diese Hindernisse anderer Art sind. Einstweilen soll Hr. David dem Minister des Innern erklärt haben, er werde an dem Plan seiner Basreliefs, so wie die Ministerien von 1830 bis 1834 denselben gutgeheißen, nichts ändern.

Der Assisenhof von Loiret hat am 24 die Frage: ob die auf flüchtigem Fuß begriffenen politischen Verbrecher in der Amnestie eingeschlossen seyen? verneint. Graf v. Pontfarcy, einer der thätigsten Anhänger der Herzogin von Berry auf ihrem Feldzug in der Vendée, hat sich, nach fünfjähriger Selbstverbannung, freiwillig gestellt. Er war geständig, daß er Befehle zu bewaffnetem Aufstand gegeben habe. Zwar machte sein Advocat die Amnestie geltend, aber der Gerichtshof verwarf dieses Vertheidigungsmittel, und obgleich der Generaladvocat nur auf einjährige Gefängnißstrafe antrug, und die Jury mildernde Umstände anerkannte, auch bloß mit einfacher Majorität, welche vor den Septembergesetzen gleich einer Freisprechung war, ihr Schuldig aussprach, so erkannte doch das Gericht auf 5jährige Einsperrung.

Nach den neuesten Berichten aus Marseille schicken sich mehrere französische Aerzte an, nach Palermo abzugehen.

⊙ Bona, 21 Jul. Als ich Ihnen am 10 d. von Gheima aus den friedlichen Zustand der dortigen Gegend schilderte*), und von der günstigen Stimmung der Kabylenstämme sprach, da ahnete ich so wenig als irgend ein anderer Bewohner jenes Lagers, daß vier Tage später dort Alles so furchtbar verändert aussehen, und Mord und Brand die friedliche Gegend durchziehen werde. Achmet Bey, der seit dem Rückzuge der Franzosen von Constantine nicht zu mucksen wagte, hat, ermuthigt wahrscheinlich durch die Unthätigkeit der Franzosen, endlich seine versprochene Visite gemacht. Er sandte 4000 Mann seiner besten Truppen unter dem Commando seines Khalifa, Ben-Aissa-el-Barkani, gegen Gheima ab, um alle dortigen Stämme, welche in freundschaftliche Verbindung mit den Franzosen getreten sind, mit Feuer und Schwert zu verheeren. Der Obrist Duvivier

*) S. die heutige Außerord. Beil.

ward am 13 Jul. durch einige Scheiths von dem Aufbruche des Constantinischen Generals benachrichtigt, er legte jedoch nicht die gehörige Wichtigkeit auf diese Berichte, die ihm so oft zugekommen, und immer ungegründet gewesen waren. Am 14 wurden die Soldaten, welche auf der neuen Straße nach Constantine, eine Stunde von Gheima, entfernt arbeiteten, von einem Reiterhaufen angegriffen, und nur mit Mühe gelang es jenen, immer tirailliirend sich in das Lager zurückzuziehen. Am Abend des 15 erblickte man auf allen Bergen in südlicher Richtung hohe Feuer, welche theils Signale der feindlichen Stämme zum Angriffe, theils die brennenden Dörfer unsrer befreundeten Stämme waren. Mehrere dieser letztern kamen mit ihren Weibern und Kindern in das Lager geflüchtet. Andere flohen in nördlicher Richtung gegen Bona und Budschia; ein großer Theil ward gefangen und getödtet. Die Stämme der Henneschah vom Thale Anmuna, welche nach Wegnahme ihrer Heerden durch die Franzosen die Hülfe Achmet Beys angerufen hatten, später aber im Begriffe waren, mit dem Obrist Duvivier sich zu verständigen, haben sich jetzt dem Constantiner General angeschlossen, eben so auch viele andere Stämme, welche mehr die Furcht vor der Rache des Bey, als eine feindselige Stimmung gegen die Franzosen dazu bewog. Am 16 rückte der Obrist Duvivier mit 700 Mann gegen die Truppen Achmets aus; seine Absicht war, dieselben von weitern Verheerungen abzuhalten, bis die befreundeten Kabylenstämme in der Richtung gegen Bona Zeit gewonnen hätten, mit ihren Heerden sich zu flüchten. Die Feinde hatten die südlichen Höhen des Seybusthales mit etwa 5000 Mann besetzt. Duvivier war kühn genug, deren Stellung mit seinen 700 Mann anzugreifen; allein er wurde bald gewahr, daß er es mit gut exercirten Truppen zu thun hatte. Die türkisch-arabische Infanterie machte regelmäßige Peletonfeuer in zwei Linien, die Cavallerie griff mit Ordnung und ziemlichem Muthe an. In einer Stunde hatte das kleine französische Corps 60 Verwundete und einige Todte, worauf der Obrist Duvivier, der ein zu verständiger Officier ist, um seine wichtige Stellung zu Gheima für einen geringen Vortheil zu compromittiren, zum Rückzuge commandirte. Die Constantinischen Truppen umringten sodann das Lager, wagten sich aber nicht auf Kanonenschußweite zu nähern. In der Nacht des 17 Jul. flammten die Feuer der in Brand gesteckten Hütten in allen Himmelsrichtungen, Gheima war von einem weiten Flammenringe umgeben. Die wenigen in Bona befindlichen Truppen gingen sogleich nach Gheima ab, kehrten aber auf halbem Wege wieder um, da Ben-Aissa sich zurückgezogen hatte und die Verbindung mit Gheima wieder hergestellt war. Allein heute kommen wieder arabische Eilboten von diesem Lager mit sehr beunruhigenden Nachrichten. Obrist Duvivier schreibt an den General Trezel: der Khalifa Achmet Bey's habe sich wieder dem Lager genähert, die Quellen und Wasserleitungen in der Nähe seyen zerstört, die Communication mit Bona abgeschnitten, und der Feind habe in der Nähe von Hammam-Berba, welches die Franzosen vor wenigen Tagen räumten, sich gelagert. Nur auf Umwegen konnten die arabischen Courriere nach Bona kommen. Auf diese Weise wären Gheima und Reschmeya zugleich bedroht. Für ersteres ist durchaus nichts zu fürchten, aber das Lager von Reschmeya ist fast ganz ohne Befestigung. Man sagt, ein Angriff sey von Ben-Aissa, der sich durch viele Kabylenstämme verstärkt hat, für den morgenden Tag auf beide Lager zugleich beschlossen. In aller Eile ging nun abermals das unglückliche 2te Batallon des 17ten leichten Infanterieregiments, welches den ungeheuern Strapazen, den unaufhörlichen Märschen während einer Hitze von 30 Grad, den Entbehrungen und Leiden, die alle Vorstellung übersteigen, nothwendig erliegen muß, nach Gheima ab. So eben sah ich den Obrist Bernelle mit etwa 100 irregulären Spahis und sechs Kanonen folgen. Araber, welche von Oran kommen, sagen, man habe heute in der Richtung von Gheima Kanonendonner gehört.

⊙ Bona, 25 Jul. Es herrscht hier seit einigen Tagen eine kriegerische Bewegung, welche allen Zweifeln über das baldige Stattfinden der Expedition ein Ziel setzt. Truppen kommen an, Truppen ziehen nach den Lagern; täglich ankern Kriegsschiffe und lichten bald wieder die Segel, nachdem sie ihre Staats- und Militärpassagiere und Kriegsbedarf ausgeschifft haben. Ein prächtiger Artilleriezug aus einigen hundert blank geputzten Kanonen und neuen Pulverwagen bestehend, ist vor der porte des chasseurs aufgestellt, ein großer Theil von schweeee Artillerie, meistens Belagerungsgeschütz, befindet sich schon in den Lagern Oran, Reschmeya und Gheima. Es ist für die Armeebagage eine hinreichende Zahl Maulthiere bereits vorhanden, und man erwartet deren noch von Oran. Der General Damrémont wird übermorgen auf dem Dampfschiffe „Cerbère" eintreffen. Aus Gheima sind wir seit zwei Tagen ohne officielle Nachrichten, inzwischen ist es wahrscheinlich, daß durch den Abmarsch der Verstärkungen die Communication mit Reschmeya wieder hergestellt ist. Nachrichten aus dem letztern Lager zufolge sollen die Constantinischen Truppen noch immer in der Nähe Gheima's stehen. Es war wirklich unverantwortlich von der französischen Regierung, daß man Bona während der Operation in der westlichen Provinz ganz von Truppen entblößte. Vergebens verlangt Obrist Duvivier seit sechs Monaten eine Verstärkung von nur 1000 Mann; vergebens machte er auf die Gefahren aufmerksam, welche wenige seine feste Stellung zu Gheima, als die uns befreundeten Stämme der hiesigen Gegend bedrohen. Getreu dem gegen Afrika adoptirten Systeme kleinherziger Knickerei beeücksichtigten die Minister seine Vorstellungen nicht. Jetzt ist eine neue schreckliche Folge dieses traurigen Systemes eingetroffen. Die Stämme, die auf das beste für uns gestimmt waren, sind entweder vertilgt oder haben sich Achmet Bey in die Arme geworfen, da die Franzosen sie nicht gegen dessen Rache schützten. Aber diese hundertmal wiederholten Lectionen sind für die Franzosen rein umsonst gegeben; es werden in diesem unglücklichen Lande immer dieselben Fehler wieder gemacht.

Deutschland.

, München, 1 August. Se. k. H. der Kronprinz von Schweden ist gestern Abend spät über Ingolstadt nach Eichstädt abgereist, um von da seine Reise nach Schweden fortzusetzen. Se. k. Hoh. wollte in Eichstädt übernachten, wo Zimmer im herzoglich Leuchtenbergischen Schlosse daselbst für ihn eingerichtet waren. Zu Ingolstadt beabsichtigte Se. k. H. den daselbst sehr weit vorgeschrittenen Festungsbau in Augenschein zu neh-

Digitized by Google

men. Dieser Fürst, der am königl. Hofe mit großer Auszeichnung behandelt wurde, hat im Publicum durch die Einfachheit und Freundlichkeit seines Benehmens die allgemeine Stimmung für sich gewonnen, während seine Kenntniß und seine Theilnahme an allen Gegenständen der Kunst und Wissenschaft ihm die Hochachtung aller derer erwarben, die in nähere Berührung mit dem schönen Sohne des noch in seinem hohen Alter so rüstigen Königs der Schweden kamen.

Aschaffenburg, 29 Jul. Gestern kamen JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen mit zahlreichem Gefolge hier an, und nahmen das Absteigquartier im Gasthause zum Frei-Hof; auch Ihre königl. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen, so wie JJ. HH. der Prinz Karl und Prinzessin von Hessen waren mit Gefolge gleichzeitig zu einer Zusammenkunft mit JJ. kk. HH. hier eingetroffen und ebenfalls im Frei-Hof abgestiegen, wo sämmtliche höchste Herschaften übernachteten.

Karlsruhe. Die erste Kammer der Stände hat den von der Regierung vorgelegten und von der zweiten Kammer bereits genehmigten Gesetzesentwurf, die Bildung eines ständischen Ausschusses betreffend, mit 14 Stimmen gegen 2 verworfen.

Karlsruhe, 28 Jul. In der heutigen 69sten Sitzung der zweiten Kammer verlas der Abgeordnete Welcker einen Artikel aus der Allg. Zeitung, wonach der k. bayerische Minister des Innern mehrere Eisenbahnen in Aussicht stellte, die im Königreiche Bayern mit nächstem werden begonnen werden. Welcker knüpft daran das Bedauern, daß von Seite der badischen Regierung in dieser Hinsicht noch gar keine Vorlage an die Stände gekommen sey. Kein Strich Land in Deutschland habe vielleicht eine so günstige Lage, wie das Großherzogthum, wo von Heidelberg bis selbst nach Karlsruhe eine directe Linie gezogen werden könne, ohne an ein einziges Haus zu stoßen. Es gewinne daher fast den Anschein, die badische Regierung sehe dieses ungeheure Beförderungsmittel der Cultur und der Civilisation nur als ein nothgedrungenes Uebel an, das man sich aufdrängen lassen müsse. Wenn die Deputirten nach Hause kehrten, würden sie von ihren Committenten mit Fragen bestürmt werden; allein es werde sich sonderbar ausnehmen, wenn dieselben nur antworten könnten, sie seyen fünf Monate in Karlsruhe versammelt gewesen, hätten aber weder in öffentlicher noch in geheimer Sitzung etwas Bestimmtes erfahren können. Als Volksvertreter sehe er sich veranlaßt, ein tiefes Bedauern hierüber auszusprechen. — Staatsminister Winter: die Eisenbahnen gäben der Phantasie viel Spielraum. Schon viele Eisenbahnen seyen angefangen worden, aber bei manchen habe man schwere Nachzahlungen machen müssen. Die großherzogliche Regierung hätte mehr Geld haben können, als zu Ausführung des Werkes nothwendig gewesen wäre; allein sie habe das dringende Bedürfniß bis jetzt nicht eingesehen, ob sie gleich die Hand an dem Puls der Zeit zu haben glaube. Wenn sich indessen dieses dringende Bedürfniß zwischen jetzt und dem nächsten Landtag einstelle, so werde man es für der Mühe werth halten, einen außerordentlichen Landtag einzuberufen. Vor der Hand werde aber die Kammer keine dießfallsige Mittheilung erhalten. — v. Rotteck schließt sich dem Bedauern des Abg. Welcker an und bemerkt noch weiter: es sey schon die Besorgniß gegen ihn ausgesprochen worden, daß gegen die Eisenbahnen nicht von Seite unsrer Regierung, die nach ihrer natürlichen Bestimmung und ihren gewohnten Grundsätzen allem Zeitgemäßen und allen höhern ideellen Interessen zugethan sey, sondern von irgend einer andern Seite eine gewisse Abneigung herrsche, von welcher Seite man auch gegen manches Andere sey, was die Beförderung des geistigen und gemüthlichen Verkehrs bezwecke. Es seyen allerdings auch schon Stimmen erklungen, daß durch die Errichtung von Eisenbahnen provinzielle und allgemeine Interessen gefährdet werden könnten. Die Zunft der Abschreiber habe auch bei Erfindung der Buchdruckerkunst die Hände gen Himmel gehoben und geschrien: jetzt müßten sie Hungers sterben. Gegenwärtig schreibe man aber noch weit mehr als früher. So würden auch die Eisenbahnen nicht nur keinen Schaden, sondern überall Vortheil bringen, und er hätte sehr gewünscht, daß in einer Sache, woran die Nation so großen Antheil nehme, wenigstens einige Mittheilung erfolgt wäre. — Finanzminister v. Böckh: die Eisenbahnen würden allerdings zu Beschleunigung der Gedankenmittheilung beitragen; allein er könne den Hrn. Abg. v. Rotteck auf eine neuere Erfindung aufmerksam machen, die in dieser Beziehung noch weit wichtiger sey, indem sich hiernach ein Redner auf 50 Stunden Wegs hören machen könne. — Staatsminister v. Blittersdorff: dem Hrn. Abg. v. Rotteck sey es gewiß nicht Ernst damit, daß die Mächte gegen die armen Eisenbahnen zu Felde ziehen werden. Zeuge von dem Gegentheil seyen ja die überall entstehenden Werke dieser Art. Wenn die Regierung hier mit großer Vorsicht handle, so geschehe dieß bloß im Hinblick auf die Interessen des Landes. Man sehe keine Nothwendigkeit ein, in das Feuer der Speculation hineinzublasen und es zu lichten Flammen anzufachen. Der Geist der Badener sey ohnehin rege genug, er bedürfe keiner Aufmunterung, und wenn die Sache zur Ausführung reif sey, so werde man sie gewiß auch erstehen sehen. Nachdem sich noch die Abg. Gerbel und Duttlinger für die Beschleunigung dieser großen Angelegenheit ausgesprochen, der Abg. Knapp aber auseinandergesetzt hatte, wie man ruhig zuwarten könne und solle, wird der Gegenstand ohne Beschlußfassung verlassen. — 29 Jul. In der gestrigen Sitzung, die bis Abends halb 9 Uhr währte, wurde das Budget einstimmig angenommen, nachdem sich noch vorher die Abg. Welcker und v. Rotteck ausführlich darüber ausgesprochen hatten, wie sie eigentlich Nein sagen müßten, wenn sie auf das System blickten, das die Minister, diese ihrem persönlichen Charakter nach höchst achtungswerthen Männer, befolgten, und das keineswegs geeignet sey, das Vertrauen zu der Regierung des Landes zu erhöhen. (D. C.)

Karlsruhe, 29 Jul. Ihre k. Hoh. die Großherzogin ist, mit Ihrer Hoh. der Prinzessin Alexandrine, von Kissingen, wohin sie zu einem Besuch bei Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin von Preußen sich begeben hatten, und wo sie 14 Tage verweilt haben, gestern Nacht gegen 10 Uhr in erwünschtestem Wohlseyn hieher zurückgekehrt. (K. Z.)

* Mainz, 29 Jul. Eben (nach sieben Uhr Abends) endigt die General-Versammlung der Mainz-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft. Die Debatten, die sehr belebt waren, hatten das Resultat, daß der Taunus-Eisenbahngesellschaft — d. h. dem Bau auf der rechten Seite — mit $^{5}/_{8}$ der Stimmen beigetreten wurde. Von Seite des Präsidiums, so wie von einigen hohen Staatsbeamten, wurde versichert, es sey die gegründetste Hoff-

Digitized by Google

nung vorhanden, daß die großherzogliche Regierung, die seither eine Concession auf der rechten Mainseite verweigert hatte, jetzt geneigt sey, dieselbe zu bewilligen.

Aachen, 20 Jul. Mit Freuden können wie heute anzeigen, daß unsere Eisenbahnangelegenheit ihrem Abschlusse nahe ist, und man gegründete Hoffnung hat, die Genehmigung binnen wenigen Wochen eintreffen zu sehen. (Aach. Z.)

Die HH. Dr. R. W. Bunsen, Lehrer an der höheren Gewerbschule zu Kassel, und Professor A. A. Berthold zu Göttingen, haben für die wichtige, nun schon vielfach erprobte, Entdeckung des Eisenoxyd-Hydrats, als sichern Gegengifts des weißen Arseniks, von Sr. Maj. dem Könige von Preußen jeder eine goldene Medaille erhalten.

Die Buchdrucker-Innung in Leipzig sendet die HH. K. Tauchnitz und Hach als Deputirte zu dem Gutenbergsfeste in Mainz. Auch die Buchhändler werden Abgeordnete senden; außerdem beabsichtigen noch mehrere dortige Buchhändler und Buchdrucker die Reise nach Mainz.

* Göttingen, 28 Jul. Diesen Nachmittag wurde in der hiesigen Universitätskirche von Seite der Universität eine Todtenfeier für Wilhelm IV begangen. Auf dem schwarz und weiß drapirten Chore stand zwischen zwei Cypressen die Rednerbühne. An der Hinterwand hatte man unter dem von einem Sternenkranz umgebenen Namenszeichen des Verewigten eine Tafel angebracht mit der einfachen Inschrift:

Regem
Rectorem suum
sibi ereptum
luget
Georgia Augusta.

Hofrath K. O. Müller, der in lateinischer Rede die allgemein menschlichen Züge im Charakter des Verstorbenen hervorhob, erwähnte auch seiner besondern Zuneigung zu Stadt und Universität. Sämmtliche akademische Lehrer und eine große Zahl der Studenten wohnten der Feierlichkeit bei. — Das königliche Patent ist nun auch hier nach längerm Zögern am schwarzen Brette affigirt. — Der stimmeneinhellige Beschluß der badenschen Kammer über den durch durch die Ereignisse in Hannover veranlaßten Jstein'schen Antrag macht hier einen freudigen Eindruck.

Preußen.

Berlin, 23 Jul. Die Unterhandlungen der holländischen Regierung mit den Staaten des deutschen Zollvereins dauern durch einen hier zurückgelassenen Agenten und durch Correspondenz noch fort. Die Trennung Hannovers von England dürfte nicht ohne Einwirkung auf die Richtung dieser Unterhandlungen bleiben, da sich in mancher Hinsicht, besonders in Beziehung auf die Nordseeküsten, die Interessen Hollands und Hannovers bei der erwähnten Zollverbindung begegnen. (Hamb. C.)

Berlin, 26 Jul. Nachrichten aus Waeschau zufolge, wird Se. Maj. der Kaiser um die Mitte des nächsten Monats, bevor derselbe zu den großen Manövres im südlichen Rußland abgeht, in der polnischen Hauptstadt erwartet. Man zweifelt nicht, daß auch diese Anwesenheit des Monarchen wiedee dazu beitragen werde, den vielfach heimgesuchten Einwohnern Warschau's sowohl als Polens überhaupt wesentliche Erleichterungen zu verschaffen. — Die hiesigen großen Herbstmanövres weeden, wie man vernimmt, am 8 Sept. beginnen, und hofft man alsdann wieder mehrere vornehme Gäste in unserer Hauptstadt zu sehen. Unser König wird bereits am nächsten Sonnabend, aus Töplitz zurück, in Potsdam erwartet. He. Minister v. Werther ist schon gestern Nachmittag von dort wieder hier angekommen. Dee sogenannte „böhmische Congreß," von dem mehrere Zeitungen gesprochen haben, ist demnach von sehr kurzer Dauer gewesen.

Berlin, 29 Jul. Se. Maj. der König sind heute von Töplitz zurückgekehrt.

†† Berlin, 27 Jul. Die überraschend friedlichen Betrachtungen des Morning Chronicle über die ungereimten Correspondenznachrichten englischer Blätter in Betreff der Tscherkessen bestätigen vollkommen, was ich Ihnen gestern in dieser Hinsicht gesagt habe. Nur die Feinde des Friedens, sagt das Morning-Chronicle, können Rußland eine Politik zuschreiben, wie die meisten englischen Blätter anzudeuten bemüht sind. Das Morning-Chronicle hat hiein Recht, und seine Aussage ist um so wichtiger, als es das Organ des gegenwärtigen Ministeriums ist. Lord Durham, der genau die Intentionen des russischen Cabinets kennt, wird gewiß bedauern, daß man so leichtfertig Dinge in die Welt hineinschreibt, wie die beabsichtigte Expedition gegen Tscherkessien. Seine Gegenwart in England wird dazu beitragen, das Ministerium über die Verhältnisse Englands zu Rußland besser aufzuklären; und so viel man hier weiß, läßt er es sich angelegen seyn, das gehässige Gefühl, welches man in England gegen die russische Regierung zu nähren sucht, zu beseitigen, und mehr Vertrauen füe sie zu erwecken. Lord Durham wird allem Anschein nach nicht ins Ministerium treten, sondern wieder auf seinen Posten in Petersburg zurückkehren. Sein momentanee Aufenthalt in London ist aber von wesentlichem Nutzen: theils soll er kein Mittel unversucht gelassen haben, um der Politik des Londoner Cabinets eine gleichförmigere Richtung zu geben, theils soll er sich selbst eine festere Stellung gegenüber der Regierung zu verschaffen gewußt haben, um freier in Petersburg handeln zu können. Das Wiederauftreten des edlen Lords am russischen Hof darf daher als ein Ereigniß angesehen werden, das eine eigenthümliche Rückwirkung auf alle politischen Verhältnisse üben kann. — Die belgisch-holländische Frage, die hier wiederholt zue Sprache gebracht wurde, scheint nicht aus ihrem Schlafe zu wecken. Beide Theile wollen es dem Gange der Ereignisse überlassen, ihre Ansprüche mit der Zeit geltend zu machen; beide suchen sich so viel als möglich nach innen und außen sicher zu stellen, und in freundschaftliche Beziehungen mit andern Mächten zu treten. Während das Haager Cabinet sich England zu nähern sucht, ist das Brüsseler bemüht, sich von allen Mächten wenigstens anerkennen zu lassen. In diesem Augenblick negoeirt es in London sogar über die Anerkennung Belgiens von Seite der Pforte. — Hr. v. Werther ist von Töplitz zurückgekehrt. Er scheint sich lediglich dahin begeben zu haben, um die persönliche Bekanntschaft des Fürsten Metternich zu machen, vielleicht auch um wegen der Lage der Dinge in Hannover Rücksprache zu nehmen. Uebrigens ist die Voraussetzung der Journale, daß in Töplitz und Karlsbad förmliche ministerielle Conferenzen gehalten werden sollten, ungegründet.

△ Berlin, 28 Jul. Daß auch deutsche Angelegenheiten in Töplitz besprochen worden, wo Fürst Metternich und unser neuer Minister des Auswärtigen sich kennen lernten, darf wohl kaum bezweifelt werden. In Bezug auf Hannovee haben sich seit der Rückkehr des Hrn. Baron v. Werther Gerüchte ver-

Digitized by Google

breitet, wonach allerdings abgewartet werden dürfte, was die von dem König Ernst August niedergesetzte Verfassungscommission und was er selbst dann beschließt; aber allem Anscheine nach sind die großen deutschen Mächte darüber einig, eben so wie früher in dem ganz ähnlichen Falle von Braunschweig, das Bundesgesetz und seine klaren Worte in unumstößlicher Geltung walten zu lassen. — Dasjenige, was einige deutsche Blätter in Briefen aus Frankfurt a. M. über die Bundes-Centralcommission gemeldet haben, scheint sich zu bestätigen, indem man auch hier der baldigen Auflösung derselben entgegen sieht. — Zu den hier in den ersten Tagen des Monats September statt findenden Herbst-Manövees, mit denen auch wieder ein großes Lager in der Nähe des Städtchens Teltow verbunden seyn wird, erwartet man außer mehreren andern hohen Gästen auch den König von Hannover, der, wie man vernimmt, mit einem zahlreichen Generalstabe angekündigt ist. Ob auch die Königin und der Kronprinz von Hannover um diese Zeit hier wieder eintreffen werden, ist noch nicht bekannt. — In Warschau werden bereits Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers von Rußland getroffen. Die angekündigte Ernennung des Prinzen Peter von Oldenburg zum Vicekönig von Polen ist vorläufig ein Gerücht, das noch der Bestätigung bedarf.

Rußland.

St. Petersburg, 22 Jul. Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael ist am 17 Abends hier wieder eingetroffen.

Oestreich.

† Wien, 29 Jul. Man erwartet Se. Durchlaucht den Fürsten Metternich in der ersten Hälfte des künftigen Monats hieher zurück. Es werden alsdann die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps wieder in Wien eintreffen. — Die Motion der badischen Kammer in Betreff des Patents des Königs von Hannover hat hier Aufsehen erregt. — Der hannoversche Abgesandte, Graf Schulenburg, welcher von Sr. Maj. dem König Ernst August anhergesendet worden, um dem kaiserlichen Hofe dessen Thronbesteigung officiell anzuzeigen, gedenkt sich nach Ischl zu begeben, um sich daselbst bei Se. Maj. dem Kaiser seines Auftrags zu entledigen. — Die von der Allgem. Zeitung ausgezogenen Documente, welche dem englischen Parlament über die Verhandlungen wegen des Viren vorgelegt wurden, hat man hier mit vielem Interesse gelesen. — Die Nachrichten, welche man hier aus Palermo hat, sind jetzt sehr beruhigend. Die Börse war anfangs durch die allarmirenden Gerüchte, die über die Vorgänge in Palermo ausgestreut waren, sehr bewegt, hat aber nun die frühere Ruhe wieder gewonnen.

* Wien, 29 Jul. Se. Maj. der Kaiser hat das erledigte Infanterie-Regiment Nr. 23 dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Cnopieri verliehen und den Obristen v. Sterpin in seiner Anstellung bei Sr. k. Hoh. dem Herzoge von Modena zum Generalmajor befördert. Der schon vor mehreren Tagen hier eingetroffene königl. hannoversche Geheimerrath Graf v. Schulenburg, welcher das Notificationsschreiben von der Thronbesteigung seines Souveräns an den hiesigen Hof zu überbringen beauftragt ist, erwartet der Etiquette gemäß die Entscheidung Sr. Maj. des Kaisers, ob er sich zu Vollziehung seines Auftrags nach Ischel begeben soll, von wo aus er sich dann in gleicher Absicht an die Höfe von München und Stuttgart begeben wird. — Nachschrift. So eben hier eingehenden Berichten aus Ischel zufolge ist J. Maj. die Kaiserin von einer leichten Krankheit — den sogenannten Schafblattern — befallen worden; der Zustand der erlauchten Kranken bot jedoch nicht die entfernteste Ursache zu Besorgnissen. Se. k. Hoheit der Erzherzog Ludwig tritt übermorgen, den 31 d., die Reise nach Ischel an. — Handelsnachrichten aus Semlin zufolge sind von Seite der serbischen Regierung sehr wichtige Erleichterungen für den Handelsverkehr an dieser Gränze angeordnet worden, und man schmeichelt sich mit der Aussicht, daß die östreichische Quarantäne, wenn sich die serbischen Contumazanstalten ferner bewähren, reducirt und mit der Zeit gänzlich aufgehoben werden dürfte.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 27 Jul. Consol. 91⅞; spanische Fonds 21⅜; portugiesische 41⅞.

Amsterdam, 27 Jul. Integr. 52 15/16; 5proc. Cert. 100 5/16; Kanf. 23; 4½proc. Synd. 93¾; 5½proc. 76¼; Ardoins 19¾; russ. Inscr. 66⅝; 5proc. östr. Met. 100¾.

(Trne Sun.) Was das Geld an und für sich betrifft, ohne Rücksicht auf ein entwerthetes Papiergeld, so zeigt sich, den letztern Handelsbriefen zufolge, in allen atlantischen Städten eine entschiedene Besserung. Große Summen können, gegen ganz tadellose Sicherheit, zu 6 oder 7 Procent jährlich frei aufgenommen werden; freilich sind jedoch solche Sicherheiten bei den jetzigen Zeiten schwer zu finden. Der Handel ist allgemeiner etwas in Bewegung gekommen, die Einfuhren aus Europa ausgenommen, mit denen es so flau geht, als es nur immer gehen kann. Auch die Stocks haben sich gehoben, was jedoch zum Theil dem Papiergeld zugeschrieben werden muß, welches jetzt 10 bis 12 Procent niedriger als Baaren steht, und Papiergeld aus dem Süden, wie z. B. die Banknoten aus Mobile, New-Orleans u. s. w. stehen in New-York und Philadelphia 13 bis 20 Proc. niedrigee als die Banknoten dieser letztern Städte. Mittlen stehen die Banknoten aus den südlichen Staaten in den nördlichen 23 bis 32 Proc. unter Par. Durch die regelmäßigen Paketboote werden jetzt wenig Remessen gemacht, und der Curs auf England steht 20 bis 22 Proc. auf 60 Tage. Amerikanisches Gold 12 bis 14 Proc. Prämie, portugiesisches 9 bis 10 Proc. Prämie; Sovereigns 5 Doll. 45 bis 5 Doll. 50; spanische Thaler 13 bis 15 Proc. Prämie; mexicanische Thaler 12 bis 13 Proc. Prämie; spanische Dublonen 18 Doll. bis 18 D. 25 und 18 Doll. 55; der Matrosenlohn nach Europa ist 10 bis 12 Dollars monatlich. Stocks der Bank der Vereinigten Staaten in New-York 110, in Philadelphia niedrigee. Schiffsfracht wie gewöhnlich, doch wenig Ladung, weder nach Liverpool noch nach Havre.

* Neapel, 22 Jul. Die Wechselcurse halten sich hoch; London ist auf 6⁰6 gestiegen; Paris auf 24, wozu sich aber kein Geld findet. Die Berichte aus der Provinz über die nächste Oelernte lauten sehr ungünstig. 5proc Rente 103, Certificate 99⅞.

Frankfurt a. M., 31 Jul. 5proc. Metall. 101 5/16; 3proc. 76¼; Bankactien 1647; span. Act. 17½; Integr. 52½; Taunusbahn 61½. (Man kannte natürlich bereits den am 29 Jul. Abends erfolgten Anschluß der Mainzer Gesellschaft.)

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn. (Vom 23 bis 29 Jul. incl.) 10,192 Personen. Ertrag 1286 fl. 27 kr.

* Hamburg, 28 Jul. Bei dem Fallimente von H. B. Hansen in Copenhagen, welches in den heute von dort angekommenen Briefen angezeigt wurde, sind einige der ersten hiesigen und Altonaer Bankiers betheiligt. An auswärtigen Valuten war heute Mangel, dagegen waren hiesige Wechsel etwas häufiger; zu 2½ war Geld, zu 2¼ Briefe. Das letzte Dampfschiff von St. Petersburg scheint kein Gold mitgebracht zu haben; al Marco steht jetzt 437½. Die rohen Zucker waren in St. Petersburg etwas flauer. — In Fonds geht nichts um.

Wien, 29 Jul. Met. 105⅜; Bankactien 1567½; 500-Guldenloose 116; Nordbahn 114⅜; Mailänder Eisenbahn 110⅛.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Briefe eines Deutschen aus Algier.

XXII.

⊙ Ghelma, 10 Julius. Unsere Lage ist unverändert dieselbe. Der tiefste Frieden herrscht in der weiten Umgegend, der Bey von Constantine rührt sich nicht, die Kabylen kommen zahlreich auf den Markt und die französische Autorität wird von allen Stämmen bis an den Berg Ras-el-Akba anerkannt. Die Scheikhs vom Thale Anuna haben einen Theil ihrer Heerden zurückerhalten, der Ueberrest derselben bleibt als Unterpfand noch eine Zeit lang im Lager. Dieses kluge, gemäßigte Benehmen macht dem Obrist Duoloier die größte Ehre und gewinnt ihm unter den Eingebornen mehr Anhänger, als die Gewalt seiner Bajonnette. — Zwischen Bona und Ghelma bestehen jetzt drei Zwischenlager: Camp Clauzel oder Drean, Neschmeya und Hammam-Berda. Letzteres ist bloß provisorisch und wird in einigen Tagen wieder abgebrochen, sobald die Arbeiten des Straßenbaues vollendet sind. Hammam-Berda hat von allen diesen Waffenplätzen die anmuthigste Lage. In einem kleinen lieblichen Gebirgsthale entspringen dort warme Mineralquellen,*) ein schön gemauertes, sehr gut erhaltenes römisches Badbassin umgibt dieselben und dient jetzt den französischen Officieren zu demselben Gebrauche, wie früher den Römern. Das Wasser hat 25 Grad Wärme, sein Geschmack hat mit den Karlsbader Quellen einige Aehnlichkeit und dürfte wohl in der Folge auch zum innerlichen Heilgebrauche benützt werden. Eine chemische Untersuchung desselben wäre wünschenswerth. Das französische Lager zu Hammam-Berda besteht bloß aus Zelten und einigen Hütten von Baumzweigen. Dasselbe ist auf einem kleinen Hügel dicht an jenen Bädern errichtet. Wenige Schritte von den Mineralquellen fließt ein Bach mit gewöhnlichem kaltem Quellwasser, welcher seinen Lauf, von dem Mineralbach getrennt, durch das Thal fortsetzt. Beide Ufer deckt eine reiche, lachende Vegetation, die jetzt um so angenehmer auffällt, als die Pflanzenwelt sonst allenthalben von der Sonne verbrannt und dürr geworden ist. Oleanderbüsche mit großen weißgerötheten Blumen, Jasmin, weiße Rosen, Granatbüsche mit ihren Scharlachglockenblüthen und wilde Weinreben ziehen an beiden Gewässern eine dichte Blumenallee durch das Thal. Es ist ein wunderbarer Anblick! Ueberall, wo der Boden bewässert ist, steht die Vegetation in ihrer kräftigsten Schönheit. — Zu Hammam-Berda commandirt der Obrist Bernelle, derselbe, welcher früher General en Chef der Fremdenlegion in Spanien war, wo er sich einigen Ruf erwarb. Die französischen Militärs haben übrigens von dessen kriegerischen Talenten eine sehr geringe Meinung, sie sagen, er sey bloß zu seinem jetzigen Geschäfte „dem Wegmachen" gut, aber unfähig, ein Commando von einiger Wichtigkeit zu führen. Obrist Bernelle ist ein schöner Mann von feinen Weltmanieren, sonst aber sehr gewöhnlich. In welch gutem Verhältnisse wir mit den Eingebornen stehen, mag folgendes Beispiel beweisen. Dem Obrist Bernelle wurde vor einigen Wochen sein prachtvolles arabisches Pferd gestohlen. Auf die Erkundigungen, welche der Obrist Duoloier deßhalb einzog, erfuhr man durch die Kabylen, in welchem Stamme sich das Pferd befinde, und vorgestern ward es dem Obrist sammt dem Dieb zurückgebracht. Dieses Volk ist so schwer nicht zu beherrschen, als man allgemein glaubt, sobald man dasselbe mit Mäßigung und Klugheit behandelt, aber auch, wo es nothwendig ist, Energie und Strenge anzuwenden weiß. — Die Kabylen sind für mich ein neues Volk. Ich habe früher niemals Gelegenheit gehabt, diese Atlasbewohner in ihren Wohnungen zu besuchen, denn in der Umgegend Algiers gibt es keine Kabylenstämme. Dieselben beginnen erst hinter Belida und ihr Hauptstamm, die Flissa, bewohnt die Thäler und Abhänge des hohen Berges Dschorschora, an dessen Fuß die Gräber der berühmtesten Marabuts der Berberei sich befinden. Von dort kommen die vielen einzelnen Kabylen nach Algier, um als Taglöhner einige Jahre lang zu arbeiten und ein Sümmchen Geld in ihre Berge zurückzubringen. Die Kabylen der Umgegend Ghelma's sind übrigens von den Flissa und den Stämmen um Budschia, wo die ächten Kabylen wohnen, sehr verschieden, und obwohl sie sich auch „Kbaili" nennen und mit jenen einerlei Ursprung zu haben behaupten, so weisen doch ihre Physiognomien, ihre Schädelbildung, ihre Sprache und Sitten eine sehr nahe Verwandtschaft, vielleicht eine Vermischung mit den Arabern deutlich nach. Es besteht unter diesen Kabylen die Sage, ihre Ahnen hätten vor mehreren Jahrhunderten das Thal des Seybuß als Leibeigene oder Knechte der Araber bewohnt und für diese das Feld gepflügt. In der Folge hätten sie mit Hülfe ihrer Brüder von Budschia ihre Unterdrücker ermordet und verjagt und deren Weiber und Kinder zu Sklaven gemacht. Möglich, daß auf diese Weise die Vermischung geschah. Die Kabylen der Gegend von Budschia, die Flissa und überhaupt die Kabylen, welche die nördlichen Abhänge des Atlas bewohnen, haben sich in ihrer reinen Nationalität erhalten; dort wird die ächte Kabylensprache „Schowiah" gesprochen und viele kennen nicht einmal das arabische Idiom des Landes. — Der Scheikh Sidi-el-Amry, von dem ich Ihnen in meinem letzten Briefe gesprochen, führte mich vor mehreren Wochen nach seinem Stamme, welcher in der Richtung von Constantine, einige Stunden von hier, in den Bergen gelegen ist. Wir durchzogen mehrere kleine Thäler des Atlas voll Quellen und Gebüschen, welche den schönsten Alpenthälern an Fruchtbarkeit und freundlicher Stille nicht nachstehen. Der Atlas hat hier sein düsteres Ansehen völlig verloren. Der Dastar,*) wo Sidi-el-Amry residirt, steht fast auf dem Gipfel eines der höchsten Berge der Umgegend. Derselbe ist sehr armselig; ich hatte von der Macht dieses Häuptlings eine größere Meinung gehegt, inzwischen soll seine Stimme großen Einfluß unter den übrigen Stämmen haben. Wie bei den Arabern, so fand ich auch unter den Kabylen Schmutz, Ungeziefer und scheinbares Elend. Uns Europäern wird es schwer, in der frugalen, abgehärteten Lebensweise dieser Barbaren eine beneidenswerthe Existenz zu finden, und doch sind sie vielleicht ziemlich glücklich. Sie führen auf ihren Bergen als Nachbarn der Adler und des Donners ein so freies und wenn man will, poetisches Daseyn, als man sich nur immer erdenken kann; sie haben einen noch jungen, lebendigen re-

*) Die aqua Tibilitana der Alten.

*) Die Kabylen heißen ihre Dörfer Dastar: die Araber Duar.

liglösen Glauben, der noch nicht wie bei uns durch Zweifel erschüttert worden, sie kennen wenig den Schweiß der Arbeit, womit wir unsere vielen Lebensbedürfnisse und Genüsse theuer bezahlen müssen. Die Kabylen beschäftigen sich etwas mehr mit dem Feldbau als die Araber, weil sie weniger Heerden besitzen, doch bauen auch sie nur so viel Getreide, als zu ihrem frugalen Leben nothwendig ist. Die Zelte und Hütten sind wie die arabischen, nur an Teppichen, Küchengeschirr ꝛc. bemerkte ich größern Luxus. Unter allen mohammedanischen Völkern scheinen diese Kabylen am wenigsten eifersüchtig zu seyn. Die Frauen sind nicht verhüllt, zeigen sich dem Fremden ohne Scheu und nähern sich ihm sogar manchmal mit ziemlich zutraulicher Neugierde. Es gibt unter ihnen hübsche jungfräuliche Gestalten und angenehme Gesichter, graciös trotz des etwas schmutzigen Anzuges. Aber der seltsame Schmuck der riesenhaften Ohrenringe, der silbernen Spangen um Arme und Beine, der blaubemalten Figuren auf Stirne und Wangen geben diesen jungen Frauen ein etwas unheimlich wildes Ansehen. Die Alten sehen aus wie vollkommene Hexen. — Meine Aufnahme bei Sidi-el-Amry war fast herzlicher und gastfreundlicher noch, als bei den Arabern. Nur erschreckte mich ein wenig die ganz unbefangene Frage eines Kabylen, „fürchtest du denn nicht, daß dein Kopf falle, wenn du dich so allein zu uns auf die Berge wagst?" Auf meine Antwort: man mache sich keine solche Gedanken, wenn man unter Freunden sey, drückte mir der Kabyle mit Herzlichkeit die Hand. Man kann diesen Barbaren wirklich edle, großherzige Charakterseiten nicht absprechen, obwohl sie leider auch nur allzu oft Beispiele von wilder Grausamkeit und Fanatismus geben. Während der Nacht, welche ich im Zelte des Scheikhs zubrachte, verrieth die große Unruhe unter den Heerden in der Mitte des Daskar die Nähe eines Löwen, den die Kabylen hier „el-Said" nennen. Das ganze Dorf kam in Allarm, und man verscheuchte durch einige Schüsse das Raubthier, welches fast dicht an unser Zelt gekommen war. Sidi-el-Amry geleitete mich Tags darauf nach Gheima zurück. Er scheint mit dem Obrist Duolvier völlig ausgesöhnt zu seyn und ist ein beinahe täglicher Gast im Lager. — Seit einigen Tagen geht stark die Rede von der Formirung eines neuen Lagers sechs Stunden weiter in der Richtung gegen Constantine. Das 17te leichte Infanterieregiment soll dort zu dem Straßenbau verwendet werden. Man erwartet aber zuvor die Ankunft der Verstärkungen von Oran. Es wäre sehr leicht möglich, daß man von den Stämmen, welche den Ras-el-Akba bewohnen, Widerstand fände, und daß die Truppen Achmet-Bey's endlich eine offensive Bewegung machen würden.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Technik des Münzwesens.

(Beschluß.)

Was die Besorgniß betrifft, daß die fremden Münzstätten und Silberarbeiter bei diesem Feingehalt die Münzen besser gebrauchen können, und daher einschmelzen möchten, als Münzen von geringhaltigem Silber, so ist schon bemerkt worden, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Scheidekunst dieses nicht mehr der Fall ist. Es werden aber hiebei häufig zwei Thatsachen verwechselt, welche nothwendig getrennt werden müssen, indem nicht der höhere Feingehalt allein, sondern die in einem Geldstück enthaltene Silbermasse über den Werth einer Münze als Tiegelgut entscheidet. Die englischen Silbermünzen z. B. werden nirgends eingeschmolzen, ungeachtet sie sehr feines Silber enthalten, weil sie gegenüber von den englischen Goldmünzen acht bis neun Procent weniger werth sind, als ihr Zählwerth beträgt, die östreichischen 20er werden sehr häufig eingeschmolzen, ungeachtet ihres geringen Feingehalts, weil sie gegenüber den übrigen deutschen Münzsorten, namentlich gegen Kronthaler, einen ungünstigen Curs genießen. Die preußischen Thaler dagegen wurden bis daher nicht eingeschmolzen, weil sie gegenüber den übrigen in Norddeutschland curirenden Geldsorten einen günstigen Curs genießen; es kann aber dieses eben so wenig als ein Beweis für die Vortheile des größern Kupfergehaltes angeführt werden, als dieses für die süddeutschen Scheidemünzen gelten kann, denn beide haben sich nur in einem hohen Curs bis daher im innern Verkehr erhalten, weil für den Wechselverkehr auf den wichtigsten Handelsplätzen noch bessere Münzen vorhanden waren, und diese bei Zahlungen in das Ausland verwendet werden konnten. Ganz anders würden sich jedoch die Verhältnisse gestalten, wenn das preußische Geld in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit die Hauptmünze im Zollvereinsgebiete würde, und alle für das Ausland zu machenden Baarzahlungen in diesem Gelde geleistet werden müßten. Wenn auch im gewöhnlichen Verkehr dergleichen Baarzahlungen beschränkt werden können, und durch Wechselzahlungen, Staatspapiere und Banknoten sich viele Ausgleichungsmittel darbieten, so ist doch hinreichend bekannt, daß diese Mittel schon im gewöhnlichen Verkehr nicht hinreichen, daß aber bei Aufnahme, Zurückzahlung oder Umwandlung von Staatsanlehen, bei besondern Handelsconjuncturen und bei Kriegszeiten edle Metalle durchaus unentbehrlich sind, und für solche Fälle mit den geringsten Kosten zur Verfügung des Staates oder der Staatsangehörigen gestellt werden müssen, was immer hauptsächlich durch die vorhandenen Gold- und Silbermünzen geschehen müssen, da deren Werth in Vergleichung mit den Vorräthen an rohen Metallen immer überwiegend seyn wird, wenn nicht das Banksystem in einem Staate eingeführt ist, wozu die Zollvereinsstaaten nach den Erfahrungen der neuesten Zeit nicht sehr geneigt seyn werden. Wird in Betracht gezogen, daß in den Zollvereinsstaaten bei einer Bevölkerung von 25 Millionen Menschen nach verschiedenen Schätzungen wenigstens 5 bis 600 Millionen Gulden in Gold- und Silbermünzen circuliren, so ist klar, daß dieses Vorrathscapital nach Bedürfniß bedeutende Schwankungen erfahren kann, und daß Baarsendungen in das Ausland von diesem Betriebscapital zu Zeiten bestritten, zu Zeiten dagegen Baarzahlungen zu dessen Ergänzung und Vermehrung empfangen werden können, welche um so leichter sich bewerkstelligen lassen, wenn die vorhandene Münze in einer solchen Form circulirt, daß sie den Bedürfnissen des Auslands am besten entspricht, und daß umgekehrt die wichtigsten ausländischen Münzen für die Bedürfnisse des Inlandes mit den geringsten Kosten verwendet werden können. Wird das Silber in höherm Feingehalt angewendet, so wird dieser Zweck unstreitig am besten erreicht und eine Münze erhalten, welche den Goldmünzen hinsichtlich des leichtern Transports und der wohlfeilern Fabricationskosten sich mehr nähert als eine Münze mit starkem Kupferzusatz. Man könnte zwar anführen, daß bei dem

Digitized by Google

gegenwärtigen Zustande der Scheidekunst die Ausscheidung des Kupfers wenig Kosten verursache, und daher den Werth der inländischen Münzen für das Ausland nicht vermindere, vielmehr wegen des Kupfergehalts eher erhöhen könnte; es ist jedoch zu bemerken, daß die Legirungen zwischen 9 und 13 Loth gerade für die Scheidung die ungünstigsten sind, indem der Kupfergehalt zu gering ist, um die Scheidekosten zu bezahlen, die Scheidung selbst aber höhere Kosten verursacht, als bei höherm Feingehalt, und daher ohne einen Gewinn durch den Goldgehalt der Münzen nicht vorgenommen werden kann. Für die aus deutschem Silber geprägten Münzen ist überdieß noch ungünstig, daß der Goldgehalt sehr gering ist, wogegen die amerikanischen Silbersorten immer einen nicht unbedeutenden Goldgehalt zeigen, welcher bekanntlich in Frankreich einen großen Theil der für das Umprägen der Münzen aufgewendeten Kosten bezahlt gemacht hat, und auch in den Kronthalern in einem solchen Verhältniß vorhanden ist, daß nicht nur die Scheidungskosten sich bezahlt machen, sondern für das Gold noch eine Vergütung von den Scheideanstalten gegeben werden kann. Wenn daher durch den in den circulirenden Münzen vorhandenen Goldgehalt gegenwärtig ein Mittel gegeben ist, die Herstellung von feinem Silber ohne besondern Aufwand zu bewerkstelligen, so wird dieß künftig nicht mehr der Fall seyn, wenn die Scheidungsoperation mit den alten Münzen vorgenommen seyn wird, und wenn auch diejenigen Münzstätten, welche zu ihren Münzen Scheidsilber verwenden, die deutschen kupferhaltigen Münzen insoweit mit Vortheil verwenden können, als sie mit denselben den erforderlichen Kupferzusatz sich verschaffen, so ist doch bei größern Sendungen nicht zu vermeiden, daß der größte Theil mit einem besondern Aufwand geschieden werden muß. Noch ungünstiger stellt sich jedoch das Verhältniß, wenn Deutschland für die Fabrication von Münzen Silber aus dem Auslande zu beziehen hätte, was ungeachtet der eigenen Silberproduction, welche diese Zufuhr im Durchschnitt entbehrlich macht, bei besondern Handelsconjuncturen allerdings ebenfalls vorkommen muß, indem die deutschen Münzstätten für einen solchen Fall das aus dem Ausland erhaltene feinere Silber mit besondern Kosten für den Kupferzusatz auszuprägen hätten. Ehe man eine solche Operation vornimmt, wird man sich daher wie bisher entschließen, dem ausländischen Geld einen seinem Silberwerth entsprechenden Curs zu gestatten, und das Ausprägen von Münzen von grobem Korn kann daher nur die unausbleibliche Folge haben, daß gewisse Handelsconjuncturen zur Ausfuhr der deutschen Silbermünzen und zur Verarbeitung derselben für die fremden Münzstätten benützt werden, während bei der entgegengesetzten Conjunctur Deutschland zur Ausgleichung die Münzen des Auslands von höherem Feingehalt erhalten wird, welche jedoch wegen des ihnen mit Recht zukommenden höhern Curses nicht umgearbeitet, sondern im Inland als Münze circuliren werden. Dieses Verhältniß, welches bereits längst gegenüber von Frankreich besteht, wird durch die Fortschritte der Scheidekunst sich für Frankreich noch günstiger, für Deutschland aber immer ungünstiger gestalten, und erklärt hinreichend, warum das gemünzte französische Geld sich in Deutschland im Curs befindet, ungeachtet dasselbe der Ausfuhr des deutschen Silbers zum Theil seine Entstehung verdankt. Wollen die deutschen Münzstätten dieses ungünstige Verhältniß beseitigen, so müssen sie durchaus von den Fortschritten der Technik Gebrauch machen und Silbermünzen von feinem Korn darstellen, welche Fabrication nicht nur die größte Oekonomie in den Kosten darbietet, sondern auch in gegenwärtigem Augenblick noch durch das in den circulirenden Münzen vorhandene Gold erleichtert wird, während bei hartnäckigem Festhalten an dem Ausprägen von Münzen von geringem Silber die deutschen Münzstätten mit den französischen nicht concurriren können, sondern nur dazu behülflich seyn werden, daß die Scheideanstalten nach und nach die goldhaltigen deutschen Silbermünzen und die zur Legirung tauglichsten vollwichtigen Münzen von großem Kupferzusatz zu französischen Münzen verarbeiten, wie dieses bereits bei den halben und Viertelskronthalern sich zeigt, welche in großen Partien von den Scheideanstalten eingezogen werden, so wie das Conventionsgeld längst zur Legirung des Scheidsilbers den französischen Münzstätten ein sehr passendes Material geliefert hat. Das gleiche Verhältniß wird eintreten, wenn die Staaten des Zollvereins sich vereinigen würden, nur Münzen von grobem Korn zu prägen, und man wird daher alle Ursache haben, den gegenwärtigen Stand der Technik bei der künftigen Münzfabrication im Zollvereine zu berücksichtigen.

Großbritannien.

(Times.) Das Court-Circular enthält ein Document von nicht gemeinem Interesse — die Adresse der Gesellschaft der Quäker an die Königin. Die Einfachheit und die Frömmigkeit ihres Tons sind in gewissem Sinne eben so conventionell als die prunkendere Sprache anderer Adressen; wenn aber ein schlichter Sinn in schlichte Worte gekleidet erscheint, so fragen wir nicht, welches sind die Motive der Sprecher, sondern fühlen uns überrascht von der Ueberlegenheit einer schmucklosen Wahrheit über das Wortgepränge höfischer Rhetorik. Die Adresse lautet: „An Victoria, Königin des vereinigten Königreichs. Wir, Deine treuen und ergebenen Unterthanen, Mitglieder der religiösen Gesellschaft der Freunde, gemeinhin Quäker genannt, und diese Gemeinde in Großbritannien und Irland vertretend, ergreifen mit Verlangen die erste Gelegenheit, unsrer Königin unsre getreue und herzliche Anhänglichkeit auszudrücken. Innig empfinden wir den Verlust unsres dahin geschiedenen Monarchen Williams IV. Wir blicken zurück auf seine Regierung, als auf eine Periode von nicht gemeiner Wichtigkeit in der Geschichte unsres Landes, ausgezeichnet durch Erweiterung der bürgerlichen und religiösen Freiheit, durch Gnade und Erbarmen mit dem Schuldigen und durch Anerkennung der Rechte unsrer in Sklaverei versunkenen Mitbrüder. Wir erfreuen uns dieser Hauptzüge seiner Regierung als Beweise der sich immer mehr ausbreitenden Herrschaft des christlichen Princips in der Gesetzgebung unsres Vaterlands. Mit den Gefühlen des Dankes gegen den allmächtigen Gott, bringen wir Dir, unsrer Königin, bei der Besteigung des Thrones dieser Königreiche, unsre aufrichtigen Glückwünsche zu dem herrschenden Frieden nach außen und der Ruhe im Innern. Möge nichts diese Segnungen stören und die Ueberzeugung immer herrschender werden, daß der Krieg eben so unchristlich als unpolitisch ist. Ueberzeugt wie wir sind, daß die Religion Jesu Christi, unsers Herrn und Erlösers, die einzige Grundlage der wahren Glückseligkeit des Menschen und der Wolfahrt eines Volkes, und das geheiligte Bollwerk jeder

Digitized by Google

Regierung ist, beten wir zu Gott, daß sie die Stütze Deines Thrones seyn, und auf alle Erwägungen Deines Rathes einwirken möge. Genehmige, o Königin, unsern ernstlichen und tief gefühlten Wunsch, daß Du nach himmlischer Weisheit trachten mögest, um Dich zu befähigen, den schweren Pflichten zu genügen, welche so jung noch Du nach dem Rathschluß der göttlichen Vorsehung zu erfüllen berufen bist. Mögest Du in der Furcht Gottes leben, und möge Er dein Herz bewegen seine Gebote zu halten, und Dich reich ausstatten mit den Gnaden seines heiligen Geistes — und mögest Du endlich, wenn die Tage des Dir übertragenen Berufes beschlossen sind, durch die Gnade Gottes, in Jesu Christo, eingehen in ein unvergängliches und reines Lebe, das niemals schwindet."

Frankreich.

† Paris, 28 Jul. Die Julusfeste gehen dießmal spurlos vorüber; sie erregen weder die Neugierde noch die Parteisucht. Die tricoloren Banner wehen von den Mastbäumen des Pontneuf friedlich über die Seine nieder, und die kolossalen Inschriften 27, 28 und 29 Jul. 1830 sind wohl die einzigen sichtbaren Zeichen, welche jene Epoche zurückrufen. An den Gräbern der gefallenen Kämpfer sind Trauerattribute errichtet, die Carlisten behaupten ein de profundis der Revolution. Dem ist jedoch nicht so. In Frankreich wechseln die Repräsentanten und Repräsentationen gewaltig schnell. Lafayette starb, und die Fahne der Revolution war ihm aus den Händen gesunken. Carrell ward von den Ungeduldigen nie als der wahre Parteiführer anerkannt. Lamennais wurde nur in Zeiten der Trostlosigkeit als brillanter, aber immer etwas unheimlicher Komet geworden. In Frankreichs ganzem Wesen geht eine Umwandlung vor. Die Schlange häutet sich. Die Periode ist eine Uebergangs-, Wiedergeburtsperiode. Wie sollten da Männer und einzelne, selbst die lichtesten Ereignisse in ununterbrochener Verklärung fortleben! Das starke Verbrauchen von politischen Fähigkeiten, das schreckbar schnelle Abnützen großer Namen und hoher Erinnerungen ist also nur ein Zeichen des fortdauernden Conflicts der widerstrebendsten Richtungen, welche aber dabei alle von ihren alten Vorurtheilen, revolutionären und absolutistischen, materialistischen und digotten, auf dem Wahlplatze Todte zurücklassen. — Was die zahlreichen Gerüchte über den Abbé de Lamennais betrifft, so kann ich aus der besten Quelle versichern, daß derselbe keineswegs Trappist, keineswegs auf einer Pilgerfahrt mit dem Bruder Joseph Maria nach Rom begriffen ist, sondern seit einiger Zeit nach einem Besuche bei einer bekannten genialen Schriftstellerin in Bony, auf dem Lande zurückgezogen seinen fernern Arbeiten lebt, die denselben Geist athmen, wie die paroles d'un croyant. Daß Hr. v. Lamennais' politisches Trachten in Bezug auf ein Endresultat nur ein poetisch-ideales Imaginationswesen ist, wird jedem, welcher der französischen Gesellschaft je den Puls fühlte, klar seyn. Lamennais hat keine Schüler, keine Sectirer, sondern nur Bewunderer seines großen, reichen, gewaltig dahinströmenden Styls und seiner dichterisch durchglühten Phantasie. Verkörperung seiner religiös oder vielmehr katholisch-demokratischen Ansichten ist ein Traum, den Wenige mit ihm träumen. Früher hatte er unter der jüngern Geistlichkeit, namentlich in Belgien, viele Anhänger. Diese aber sind jetzt meist von ihm abgefallen. Lamennais steht wie eine Palme in der Wüste da: der Baum kennt den Boden, der Boden den Baum nicht. Er steht allein. Seine directe Wirkung in politischer Beziehung ist so gut als Null, so daß der Haß und die Liebe sich gegen ihn nicht so zu übernehmen brauchten. In geistiger Beziehung haben seine tiefen Anregungen auf Georges Sand einen wohlthätigen Einfluß geübt. Sie haben Georges Sand aus der Materialistik, wo sie vergebens Manna und eine Heilquelle suchte, auf ernstere Bahnen gerichtet. So war Lamennais mehr in halb verborgener Wirkung ein nothwendiger Arbeiter mit in der Werkstätte der Gegenwart. Er bildet ein Ferment für einzelne Geister, und hilft so der jetzigen Zeit ihren Gährungsprozeß vollenden. — General Sebastiani ist heute von London kommend nach den südlichen Bädern abgereist. Dieser Staatsmann ist jetzt geistig und körperlich so gelähmt, daß man ihm wahrscheinlich bald einen Nachfolger in London geben wird. — Graf Pahlen ist in die Bäder abgereist; Hr. v. Medem befindet sich ebenfalls nicht mehr in Paris. — Der neue preußische Minister, Baron v. Arnim, wird jetzt erst zum October in Paris erwartet. Graf Appony ist bekanntlich schon seit längerer Zeit fern. — Die Prinzessin Helene führt ihre Popularitäts-Eroberungen in Paris und jetzt in der Normandie fort. Es schwirren hier mancherlei intime Geschichtchen und Anekdoten wie Nachtschmetterlinge in vertrauten Kreisen umher. Auch deutsche Blätter möchten vielleicht davon Unzubestätigendes erhalten, wovor zu verwarnen ist. Der Herzog von Orleans behandelt seine Gemahlin äußerst artig, und wird wohl auch von einer hohen Dame dazu angeregt.

Italien.

* Neapel, 22 Jul. Die neuesten Nachrichten aus Palermo lauten hinsichtlich der Cholera sehr beruhigend. Die Zahl der Todesfälle war am 20 schon unter 100 gefallen, auch genoß die Stadt vollkommene Ruhe, deren sie nach so großen Leiden hoch nöthig hatte. Dagegen spricht man hier um so mehr von dem östlichen Theile der Insel, wo, wie es scheint, unter dem Volke sowohl im Innern als in Messina eine große Gährung herrscht. Außer den bereits nach Sicilien gesandten Truppen und dem bis jetzt noch nicht abgegangenen ersten Schweizer Regiment haben auch noch ein Regiment der königlichen Garde, eine Schwadron der Elite-Gendarmerie, zwei Compagnien Pioniers, so wie ein Regiment Lanciers und zwei Geschütz-Batterien Befehl erhalten, sich zum Einschiffen bereit zu halten. Man kann nun die jenseits des Pharo sich vereinigenden Truppen auf 9 bis 10,000 Mann schätzen. Se. Maj. wird, wie man allgemein vermuthete, mit oben erwähnten Truppen, fürs erste aber bloß nach Reggio, abgehen, und von dort das Nöthige anordnen. Uebrigens ist noch immer ein dichter undurchdringlicher Schleier über die ganze Sache gezogen, und Niemand weiß, was die Regierung beabsichtigt. Zehn Dampfschiffe liegen vor unserm Hafen bereit, wovon zwei im Arsenal unter den Fenstern des Palastes, wahrscheinlich für den König und sein Gefolge. Man erwartet hier zur Verstärkung der Garnison das vierte Schweizer Regiment von Capua, nebst einem neapolitanischen Regimente und zwei Schwadronen Lanciers. Es werden keine Päße nach Sicilien mehr visirt. Nachschrift. Die Truppen haben diesen Abend Befehl erhalten, sich unverzüglich einzuschiffen; die Gendarmerie nebst der Artillerie befindet sich bereits am Bord der Schiffe. — An der Börse ging das Gerücht, der König wolle in Sicilien ein anderes Regierungssystem einführen, und dem Lande die Stem-

Digitized by Google

pelabgabe, die Conscription ꝛc. gleich diffeits des Pharao auflegen.

†* Rom, 25 Jul. Schon früher haben wie das edle und menschenfreundliche Benehmen des päpstlichen Nuncius in Neapel, Monsignore Feeeetti, erwähnt, der in Allem mit gutem Beispiel den Geistlichen vorangeht. Privatnachrichten melden, daß dieser Prälat den Kranken und Sterbenden nicht allein den religiösen Trost darreicht, sondern auch die Armen, welche ihre Stütze duech die Cholera verloren, durch alle ihm zu Gebot stehenden Mittel unterstützt. Er hat sein ganzes unbewegliches Vermögen verkauft, um der leidenden Menschheit hülfreich seyn zu können. Die Neapolitaner erkennen sein Benehmen mit höchstem Dankgefühl an; wo er sich öffentlich sehen läßt, bezeugt Jedermann ihm die hohe Achtung, die er sich erworben hat. Von hiee sind mehrere Geistliche freiwillig nach Neapel gegangen, um den Kranken die heiligen Sacramente daezureichen, was als Gegensatz gegen viele Geistliche in Palermo dienen kann, die ihre Pflicht vergaßen und ihre Stellen verließen. — Wir sind hier nicht frei von Choleragerüchten; schon zu wiederholtenmalen wurde die Stadt davon in Schrecken gesetzt. So erst gestern, indem Nachts eine bejahrte Frau plötzlich eekrankte mit mehrern Anzeichen der Krankheit. Das Haus, in welchem sie lag, wurde augenblicklich gesperrt, und die übrigen Bewohnee mit allen nöthigen Lebensmitteln vom Gouvernement verfehen. Bei der Section ergab sich jedoch, daß sie sich durch Unmäßigkeit eine Entzündung zugezogen hatte, woean sie gestorben wae. Zu wünschen wäre, daß die Polizei oder die Gesundheitscommission, welche sonst eine große Thätigkeit entwickelt, darauf sähe, daß kein unreifes Obst verkauft würde. Für dieses haben alle Italiener eine wahre Leidenschaft. In Neapel und Sicilien sind viele Menschen nach dem Genuß von unreifem Obst augenblicklich gestorben. — Die beiden englisch-katholischen Bischöfe Griffiths und Walsh haben uns vorige Woche verlassen, um nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. — Im Index sind folgende Bücher durch die Inquisition eingetragen, und also verboten: 1) La Morale universelle ou les Devoirs de l'homme fondés sur sa nature. 2) Histoire de la Destruction du Paganisme en Occident par Beugnot. 3) Una Lezione Accademica sulla pena di morte, detta nella Università di Pisa il 18 Marzo 1836. 4) Biografia di Fra Paolo Sarpi Teologo a Consultore di Stato della Republica Veneta di Bianchi-Giovini. 5) Scelte lettere inedite di Fra Paolo Sarpi und 6) La Beduina Racconto del Sig. Poujoulat.

Deutschland.

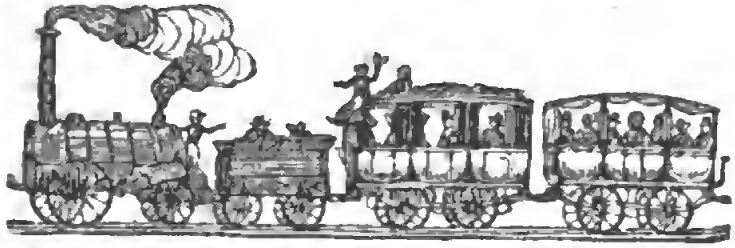
†* München, 28 Jul. Am Tage nach Beendigung der Verhandlungen der zweiten Kammer über den Gesetzesentwurf zur Verbesserung des gerichtlichen Verfaheens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten selbst kamen in der Kammer die aus Anlaß dieses Entwurfs in Vorschlag gebrachten Wünsche und Anträge zur Berathung und Abstimmung, wobei die Kammee folgenden Anträgen ihre Zustimmung ertheilte: 1) dem Antrage des ersten Ausschusses: „die königliche Regierung möge den Ständen bald möglichst den Entwurf eines allgemeinen Civilgesetzbuches für das Königreich vorlegen lassen;" 2) dem Antrage des Abg. Frhrn. v. Holzschuhee: „die königliche Regierung möge durch eine bestimmte und umfassende Verordnung die Bedingungen zur Ertheilung des Armenrechts im Processe auf eine dem Mißbrauche mehr vorbeugende und den rechtlichen Bürger gegen muthwillige Angriffe sichernde Weise — etwa in derselben Art regeln, wie es für die Rheinprovinzen durch die vortreffliche Verordnung der k. k. östreichischen und k. bayerischen Landesadministrationscommission d. d. Kreuznach, 19 Nov. 1814 geschehen ist, welche der deutschen Ausgabe des französischen Civilgesetzbuches beigedruckt sich findet." 3) Dem Antrage des ersten Ausschusses: „die königliche Regierung möge durch eine Advocatenordnung den Stand der Advocaten zu der ihm angemessenen und dem Staatsinteresse entsprechenden Stellung erheben;" 4) dem Antrage des Ausschusses: „es möge Se. M. der König im verfassungsmäßigen Wege allerunterthänigst gebeten werden, zu einer Fallitenordnung, besonders für den Handelsstand, so bald als möglich die Initiative zu geben, und die in dem Entwurfe eines Strafgesetzbuches vom Jahr 1827 aufgenommenen Artikel 286 bis 289 incl. in das Leben treten zu lassen;" 5) dem Antrage des Abg. Grafen v. Drechsel, welchee dezielt, daß eine ernstliche Weisung an alle Fiscale und Verwaltungsstellen erlassen werde, die rechtskräftigen Urtheile bei steenger Verantwortung ungesäumt in Vollzug zu setzen; 6) dem Antrage des ersten Secretärs, Abg. Windwart: „die königliche Regierung möge von den Verhandlungen im mündlichen Verhöre keine andeen Taxen und Stempelgebühren erheben lassen, als welche bisher schon in denjenigen Gebietstheilen, wo das mündliche Verhör eingeführt ist, erhoben worden sind;" 7) dem Antrage desselben Kammermitgliedes: „Die königliche Regieeung möge verfügen, daß bei allen Untergerichten wöchentlich wenigstens ein Tag zur Verhandlung im mündlichen Verhör festzusetzen, und daß die mündlichen Verhöre untee keinem Vorwand hinauszuschieben seyen. (Beschluß folgt.)

, Hannovee, 26 Jul. (Beschluß.) Die hannovee'sche Zeitung, welche neben mancherlei kleinen Sonderbarkeiten ihre wahrhaft deutsche Tendenz in der letztern Zeit mehrfach denrkundet hatte, und allenfalls übee bedeutende historische Talente verfügen kann, beobachtet fortwährend ein tiefes Schweigen. Da man diese Rolle nicht als aufgedrungen ansehen, und sie auch nicht aus Gleichgültigkeit herleiten daef, so möchte dieses Schweigen wohl ein sehr ausdrucksvolles seyn, und insofern ernste Beachtung im Lande verdienen. Die hiee erscheinenden „Landesblätter" haben dagegen gewissermaßen eine Art halbofficieller Interpretation drs königlichen Patents enthalten, wobei der Redacteur noch eigene Bemerkungen hinzugefügt hatte. Dee ganze Artikel gab zwar keine directe Behauptung über die Unbestreitbarkeit der allerhöchsten Erklärung, sondeen diese wurde nur hypothetisch als unbestreitbar angenommen, um sodann zu deduciren, was denn nun Rechtens bei uns seyn würde, und da war das Resultat, daß die Wiederherstellung dee von dem Prinzen-Regenten im Namen Georgs III im Jahre 1819 octroyirten Verfassung duechaus kein Unglück seyn würde, weil das Staatsgrundgesetz von 1833 manche fremdartige Dinge enthalte, über Haus- und Familienrechte der Dynastie einseitige und also unverbindliche Bestimmungen getroffen habe, und endlich viele Sachen verleihe, die seit Jahrtausenden in Deutschland gesetzlich waren, daher ohne geschriebene Urkunde oder auch nach Aufhebung derselben ohne weiteres bestehen bleiben würden u. s. w. Die Landesblätter haben seit ihrer Begründung im Jahe 1831 unläugbae viel Gutes gestiftet, manche liberale Uebertreibung beseitigt, viele Maaßregeln dee Regierung in das richtige Licht gestellt, und unter der jetzigen Redaction, namentlich mit dem Schleudrian, dem persönlichen Dünkel und dem Beamten-Hochmuth einen offenen, stets witzigen und meist siegreichen Kampf geführt. Aber wenn man von dee Tendenz dee Redaction sprechen wollte, so kann man sie nur als eine ein verneinende bezeichnen, die es sich oft zur Aufgabe gestellt hat mit ächt juristischen Spitzfindigkeiten, die allgemeine und ruhige Ueberzeugung zu drücken und darocke überraschende Ansichten an die Stelle des praktisch Wahren zu setzen, um Genialität und Unabhängigkeit auch in solchen Beziehungen darzulegen, über welche der gesunde Menschenverstand längst entschieden hat. Und in einer Sache, wie die jetzt vorliegende, ist dieser schlichte Verstand dee gebildeten Masse des Volkes ganz unbestreitbar wesentlich anderee Meinung, als der bewegliche Hr. Redacteur der Landesblättee. Denn es ist von der praktischen Seite ein ungemein großer Unterschied, ob in Dutzenden von Landtagsabschieden und halb vermoderten Pergamenten die Rechte und Pflichten der Unterthanen, meist vergraben, vieldeutig und provinciell abweichend niedergelegt, odee in einer besondern feierlichen Urkunde Jedermann zugänglich, die Verhältnisse gültig zusammengestellt, und gegen willkürliche Angriffe allgemein in Schutz genommen sind. Daß dieser letztere kein illusorischer sey, hat sich zwar bis jetzt noch nicht bewähren können, allein es ist doch auch nicht der mindeste Grund vorhanden, die Garantien des Staatsgrundgesetzes für illusorisch zu erklären, wie es in jenem Artikel dee Landesblätter versucht ist.

Digitized by Google

[2609-10]

Bekanntmachung.



In Befolgung der am 3 Julius 1837 allerhöchst genehmigten Statuten der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft hat sich deren Verwaltungsrath heute förmlich constituirt, und die Wahl der Mitglieder des Directoriums (§§. 19, 20 und 40 der Statuten) in gesetzlicher Ordnung vorgenommen. Diese Wahl führte zu nachstehendem Resultate:

Zu Directorial-Mitgliedern wurden berufen die Verwaltungs-Räthe

1) **Dr. Carron du Val**, 1. Bürgermeister in Augsburg;
2) **Joseph Ritter von Mayer**, Bankier in München;
3) **Joseph Anton Ritter v. Maffei**, Bankier und Fabrikbesitzer in München;
4) **Thomas Pedrone**, Kaufmann in Augsburg;
5) **Karl Freiherr v. Schäzler**, Bankier in Augsburg;
6) **Lippmann Marx**, Kaufmann in München;
7) **Ulrich Himbsel**, königl. Baurath dort.

Als Ersatzmänner:

1) **Franz Xaver Riezler**, Kaufmann in München;
2) **Karl Forster**, Fabrikbesitzer in Augsburg;
3) **Joseph Leonhard Mayr**, Großhändler in München;
4) **Dietrich Erzberger**, Bankier in Augsburg.

Die Directorial-Mitglieder wählten zu ihrem Vorstande:

Joseph Anton Ritter v. Maffei in München;

und zum Stellvertreter:

Joseph Ritter v. Mayer in München.

Den 25 Julius 1837.

Der Verwaltungsrath der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

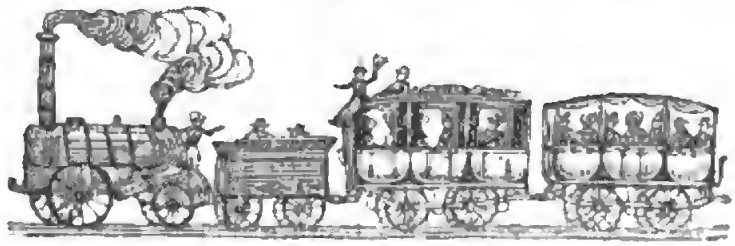
Dr. Carron du Val, provis. Vorstand.

Christ. Aug. Erich, Verwaltungsrath. — **L. Sander**, Verwaltungsrath.

Ludwig Negrioli, Verwaltungsrath. — **Th. v. Fröhlich**, Verwaltungsrath.

[2659-41]

Kundmachung.



Die Einzahlung der dritten Rate von 100 fl. Conv.-Mze. per Actie der ausschließl. priv. Kaiser Ferdinands Nordbahn findet vm 2 November a. c. unter Vorzeigung der Interims-Actienscheine, und bei mehr als fünf Stücken, mit Beilegung eines arithmetisch geordneten Namensverzeichnisses statt.

Zur Bequemlichkeit der P. T. HH. Actionäre können jedoch schon vom 16 October a. c. angefangen die Einlagen gemacht werden, die aber erst vom 1 November an verzinset werden.

Diese Aufforderung gilt jedoch nicht für jene P. T. HH. Actionäre, welche die dritte Ratenzahlung schon geleistet haben, es wäre denn, sie wollten von dem §. 12 der Statuten Gebrauch machen, und spätere Raten vorhinein erlegen.

Die fälligen Zinsen für die bereits erlegten 2 Raten werden bei der oben ausgeschriebenen Einzahlung berichtigt. Die Zinsen für schon früher erlegte dritte oder auch weitere Raten, können vom 2 November 1837 angefangen, gegen Vorweisung der Actien Interimsscheine behoben werden.

Wien, im Julius 1837.

Die Direction der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn.

Digitized by Google

[2599-2600] Von

Ferdinand Raimund's Werken

erscheint der 4te und letzte Band am 31 August.

Inhalt: **Die Zauberkrone, der Verschwender, Gedichte, Biographie, Porträt.**

Die Subscription bleibt bis dahin noch offen. Preis aller 4 Bände auf Druckvelin 4 Thlr., Schreibvelin 4 Thlr. 16 Gr.

Ferner sind bei uns erschienen:

Braunthal, B. von, Die Geopferten. Trauerspiel in 4 Aufzügen. 8. 16 Gr.

Wolf, F., Secretario de la Biblioteca J. de Viena, *Floresta de Rimas modernas Castellanas.* 2 vol. gr. 8. (Bildet die Fortsetzung von Böhl de Faber.) 6 Thlr.

Vogl, N., Lyrische Blätter. 12. 18 Gr.

Zur Versendung sind bereit:

Vogl, N., Novellen. 8.

Stelzhammer, Fr., Lieder in ob der Enns'scher Volksmundart. 8.

Rohrmann u. Schweigerd, k. k. Hofbuchhändler in Wien.

---

[242] In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

PARIS

im

Jahre 1836.

Mit einem Stadtplan von Paris.

8. Velinpap. in Umschlag brosch. 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

Der Herr Verfasser hat die Hauptstadt Frankreichs in den verschiedensten Zeiträumen und von den verschiedensten Schwinkeln aus zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Seine früheren und seine neuesten Bemerkungen bilden die Darstellung, in welcher er das soziale, das sittliche und das gewerbliche Leben der großen Stadt in dem auf dem Titel bemerkten Zeitraume zusammenzufassen sucht. Je einflußreicher diese Großstadt auf das Schicksal Frankreichs nicht allein, sondern selbst auf den allgemeinen Gang der Gesittung und der Geschichte unseres Jahrhunderts schon gewesen, um so mehr Interesse wird diese Darstellung erregen, in welcher man den geistreichen Verfasser von „Rom im Jahr 1833" wieder erkennt. Denjenigen, welche Paris erst besuchen wollen, wird sie zum nützlichsten Vademecum dienen, besonders die ersten Kapitel: **Reise nach Paris, des Reisenden drei ersten Tage, und der Grundriß der Stadt,** und Diejenigen, welche Paris schon kennen, werden durch dieselbe aufs angenehmste unterhalten, ihre Erinnerung lebendigst wieder aufgefrischt finden.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2617-19] Bei **Imle & Krauß** in **Stuttgart** ist erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen Deutschlands, der östreichischen und preußischen Staaten und der Schweiz:

Wegweiser für Deutsche in Paris,

oder

ausführliches Gemälde dieser Hauptstadt und ihrer Umgebung;

mit besonderer Berücksichtigung des für Deutsche Wissenswerthen.

Nach authentischen Quellen, an Ort und Stelle, bearbeitet

von

P. Gauger.

Mit Ansichten, einem Plane der Stadt und einer Karte der Umgegend.

Preis für 38 Bogen, enggedruckt, broschirt 3 fl. rhein. oder 1 Rthlr. 18 gGr.

Ueber die zweckmäßige, den leichtesten Gebrauch gewährende Einrichtung, so wie über die erschöpfende Ausführlichkeit dieses Buches, dem kein französischer Wegweiser an die Seite gestellt werden kann, hat das Publicum durch die günstige Aufnahme entschieden, die ihm überall zu Theil wird.

* * *

Plan von Paris,

nebst einem Verzeichniß der Straßen dieser Stadt, so wie der Zugänge (Avenues und Allées), Barrieren, Plätze, Höfe, Galerien, Passagen, Brücken, Quais ꝛc., nach Arrondissements colorirt,

in Etuis.

Preis 1 fl. 12 kr. rhein. oder 18 gGr.

[2616] Bei **G. Haase Söhne** in **Prag** sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (namentlich in der Kollmann'schen in Augsburg) zu haben:

Adlerjung, J. L. Neuester Hausecretär oder theoretisch-praktischer Briefsteller für alle im bürgerlichen Leben vorkommenden Fälle. Eine deutliche Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen und Aufsätzen, die im bürgerlichen Leben vorkommen. 8te Aufl., gänzlich umgearbeitet von C. Schütze; die kaufmännischen Briefe und Belehrung zur Führung der Wechselgeschäfte von Ludw. Luzat. gr. 8. Prag. 1837. geh. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr. rhn.

Agenda, Notizbuch für jeden Tag im Jahre. Brieftaschenformat. In Leder geb. mit Goldschnitt. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. rhn.

Liebich, Chr. Der Seidenbau in Böhmen und seine großen Vortheile, aus wirklicher Erfahrung dargestellt. Mit 2 Steindrücken. gr. 8. Prag. 1837. geh. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. rhn.

Mezler, Dr. J. F. Sammlung auserlesener Abhandlungen über Kinderkrankheiten. Aus den besten medicinischen und chirurgischen Zeitschriften und anderen Werken der neueren Zeit zusammengetragen. 66 Bändchen gr. 8. Prag. 1837. geh. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. rhn.

Reska, Ign. Die Pferdewissenschaft in ihrem ganzen Umfange. Populär dargestellt. 1r Theil. gr. 8. Prag 1837. Subscriptions-Preis. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl. rhn.

Schneider, A., des hochsel. Bischofs, kurze Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu. Auf alle Tage der Fasten. Berichtigte und vermehrte Aufl.; herausgegeben von St. Zanper. 12. Prag. 1837. 12 gr. oder 54 kr. rhn.

Schwippel, Ad. Georg Frey oder Beispiel, wie viel Gutes ein verständiger Mann in einer Gemeinde zu stiften vermag; dem Landwirthe überhaupt, insbesondere aber dem lieben Bauernstande zum Nutzen aufgestellt. gr. 8. Prag 1835. Mit Abbild. geh. 1 Rthlr. 10 gr. oder 2 fl. 33 kr. rhn.

Sternberg, Graf Kasp. Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. 1ster Bd. gr. 8. Mit 5 Steindrücken. Prag. 1836. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr. rhn.

Temek, M. Handbuch zu dem großen Katechismus, aus den besten Religionsbüchern zusammengetragen. 4te Aufl. gr. 8. Prag. 1837. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhn.

Weinrich, K. Ueber die Bereitungsart des Zuckers aus Runkelrüben, welche Hr. Dr. Ziee sue seine Erfindung ausgegeben und verkauft hat. gr. 8. Prag. 1837. geh. 10 gr. oder 45 kr. rhn.

[3426-28] **Auction von Kupferstichen und Zeichnungen.**

Vierte Abtheilung (Oddi—Snyders) zu Wien am 18 September 1837. Kataloge sind durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen, in Leipzig von Hrn. J. A. Barth, in Wien von

Sigmund Bermann,
k. k. Hofbibliothek-Kunsthändler.

Digitized by Google

[2660–62] **Prachtausgabe à 4 Kreuzer oder 1 Groschen die Lieferung.**

So eben hat die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Tausend und eine Nacht.

Zum Erstenmale aus dem arabischen Urtext treu übersetzt von Dr. Gustav Weil.
Herausgegeben und mit einer Einleitung von **August Lewald.**

Mit 2000 Bildern und Vignetten von F. Groß.

Nicht allein im Morgenlande, wo die „Tausend und eine Nacht" ihren Ursprung haben, auch in Europa sind diese herrlichen Mährchen schon längst ein Volksbuch geworden.

Wer hat nicht in seinen reiferen Jahren mit Vergnügen auf die süßen Stunden zurückgeblickt, in welchen ihn in der Jugend die Quelle dieser Mährchenwelt erquickte, und wirklich eignet sich nicht leicht ein durch sanfte Moral und bezaubernde Darstellung der Begebenheiten sich auszeichnendes Werk mehr dazu, von liebenden Eltern in die Hände von Jünglingen und Jungfrauen gegeben zu werden.

Doch, eine neue Welt schließt sich uns in diesem Werke auf, wenn wir es in dieser Ausgabe betrachten; jetzt erst hat es seine Vollendung erreicht, denn mit der Phantasie des Dichters hat sich der keusche Griffel eines Künstlers gepaart, der in Zweitausend Bildern und Vignetten pittoreske und historische Scenen dem Leser vor die Augen zaubert, welche diesen in Zweifel lassen, ob er den Preis der Poesie oder der Kunst in diesem Buche zuerkennen soll!

Bedingungen der Anschaffung.

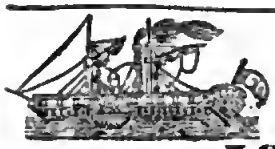
Diese Prachtausgabe erscheint in dem Zeitraum von zwei Jahren vollständig, in wöchentlichen Lieferungen, jede Lieferung zu

vier Kreuzer oder Ein Groschen.

Wir bitten das Publicum, sich nicht durch diesen unglaublich wohlfeilen Preis abhalten zu lassen, das Werk wenigstens anzusehen; wir sind überzeugt, daß Keines von ähnlicher Schönheit die deutsche Presse verlassen hat, also doppelte Bewunderung verdient!

Stuttgart, den 1 August 1837.

Verlag der Classiker.



[2444–46] The **General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets,**

LONDON MERCHANT
COLUMBINE
GIRAFFE and
ATTWOOD

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods,

run from **ROTTERDAM** to **LONDON** and from **LONDON** to **ROTTERDAM**

every Wednesday and Saturday during the whole of the year.

Fares:

Chief Cabin Lst. 2. 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s.

Tickets, which, at the option of the Holder, may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares:

in Cologne

at 15 Frederic-William-Street, 6 to 9 o'clock morning, 5 to 8 o'clock evening, and 36 Great-Witsch Street, during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for **LONDON**
every **SUNDAY** and **WEDNESDAY** at 12 noon
Fares: Chief Cabin L. 2. 2. fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for **LONDON**
every **TUESDAY** evening, or **WEDNESDAY** morning.

Reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10. — fore Cabin L. 1. 5.

For further informations apply

in **Cologne**, to Mr. **J. Simonis**, as above
in **Rotterdam** to Mr. **W. Smith & Comp.**, and Mr. **P. A. v. Es.**
in **Antwerp** to Mr. **C. Brequigny**,
in **Ostend** to Mr. **R. St. Amour**,
in **London** to the Office of the **General-Steam-Navigation-Company**, 69, Lombardstreet.

[2634–35] **Versteigerung**
von
Oelgemälden zu Würzburg.

Die zur Verlassenschaft der verlebten Frau Staatsministerin Freifrau v. Albini gehörigen Oelgemälde werden am Montag den 21 August 1837. Nachmittags 2 Uhr, zu Würzburg im III. Dist. No. 85, Schulgasse, dem öffentlichen Strich ausgesetzt, wozu mit dem Bemerken eingeladen wird, daß das Verzeichniß der zu versteigernden Gemälde in der Stahel'schen Buchhandlung zu Würzburg und bei Hrn. Antiquar Hennemann daselbst, dem geistlichen Seminar gegenüber wohnhaft, zu haben sey, welcher letztere auch auswärtige Aufträge zu besorgen bereit ist. — Nach vollendeter Versteigerung der Oelgemälde werden einige Kunstgegenstände und Mineralien versteigert.

Würzburg, den 27 Julius 1837.

[2624–25] **Aufforderung.**

Der Pharmaceut Heinrich Nebelung aus Elrich in Thüringen, welcher bis zum Herbst 1831 in der Officin des Apothekers Hrn. Ehrhardt in Mainz beschäftigt gewesen ist, seit jener Zeit aber den Seinigen keine Nachricht von sich gegeben hat, wird nach dem im Mai v. J. erfolgten Tode seines Vaters von seinen Geschwistern aufgefordert, ihnen über sich und seinen Aufenthalt Kunde zu ertheilen und, sobald es ihm möglich ist, in die Mitte seiner Angehörigen zurückzukehren.

Elrich, den 24 Julius 1837.

Die Geschwister des Pharmaceuten H. Nebelung.

[2461–62] Ein junger Mann, der seine Studien absolvirt hat, das römische kanonische u. deutsche Recht gründlich kennt, und der lateinischen, deutschen, französischen, italienischen und englischen Sprache mächtig ist, wünscht außerhalb Deutschlands, gleichviel wo, als Privatsecretär, oder in einer andern seinen Kenntnissen entsprechenden Stellung sich placirt zu sehen. Frankirte Offerte unter der Nummer dieser Anzeige besorgt die Expedition dieses Blattes.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Bogen der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexandre in Straßburg, Brandgasse No 38

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern in Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Trieste, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Freitag **Nr. 216.** 4 August 1837.

Portugal. — Spanien. (Briefe und Depeschen.) — Großbritannien. (Die Toryblätter über den König von Hannover.) — Frankreich. (Ende der Julusfeste.) — B. N. 216. Niederlande. — Deutschland. (Bayerische Ständeverhandlungen. Thronrede beim Schlusse des badischen Landtags. Briefe aus Hannover.) — Preußen. — Griechenland. — Persien — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 578 und 579. Palermo. — Die Ehrenlegion. — Algier. — Reden Peels und Russells. — Deutscher landwirthschaftlicher Verein. — Das Berliner politische Wochenblatt über Hannover. — Türkei. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 1 Jul. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Rückgabe der vor einiger Zeit durch das Kriegsschiff Natchez genommenen mexicanischen Brigg verfügt, wie denn auch die von den Mexicanern gefangen genommenen Mannschaften und Passagiere von nordamerikanischen Schiffen wieder auf freien Fuß gestellt worden sind. — Vorgestern hat in New-York eine Versammlung stattgefunden, um schon jetzt die Candidatur des Hrn. Daniel Webster zur künftigen Präsidentenwahl vorzubereiten. — Die letzten Nachrichten aus Florida lauten wieder ungünstig; es ist kein Zweifel mehr, daß die Indianer sich emsig vorbereiten, um der unter Lieutenant Powell wider sie bestimmten Expedition entgegenzutreten.

Portugal.

Die neuesten englischen Blätter berichten nun gleichfalls die gestern von uns gemeldeten Vorfälle in Portugal, und bestätigen die von den Cortes beschlossene Aufhebung aller persönlichen Garantien und aller Journale. Nicht nur in Braga und Oporto, sondern auch in Chaves und andern Orten von Tras-os-Montes sey die Charte Don Pedro's proclamirt worden. Ein Cortesdeputirter, Baron de Leiria (General Vasconcellos) habe sich den Insurgenten angeschlossen, und eine Proclamation an die theilweise bereits zum Abfall geschrittene Armee erlassen.

Spanien.

Die gestern erwähnten zwei neueren Berichte Oraa's an den Kriegsminister lauten: „Armee des Centrums und Generalcapitanerie von Aragonien und Valencia. Excellenz! Dem zufolge was ich Ihnen aus Requena geschrieben, bin ich über Sot de Chera wieder gekommen, da ich der schlechten Wege halber keinen stärkern Marsch machen konnte. Wir brauchten vierzehn Stunden, um sieben zurückzulegen. Die Expedition der Factiosen rückte gestern unter dem Befehl des Prätendenten aus Sot de Chera aus, und wendete sich nach Chelva. Die Banden Cabrera's und Forcadells begaben sich nach Calles und Dameño. Heute hielten sie dieselben Punkte besetzt, zogen aber bei meinem Anrücken alle ihre Streitkräfte in Domeña zusammen. Morgen werde ich, den Nachrichten gemäß, die ich von meinen Spionen erhalten, ihre Bewegungen verfolgen. Der Feind sprach davon, sich nach Cantavieja zu wenden. Der Verlust der Factiosen in der Schlacht von Chiva war weit bedeutender, als ich Ihnen in meiner letzten Depesche angab. Unter den Verwundeten befindet sich der sogenannte Minister J. B. Erro, den man gestern auf einer Tragbahre von Sot de Chera fortgeschafft hat. Man versichert auch, daß Cabrera verwundet sey, allein nach dem, was ich erfahren, scheint nur eine alte Wunde aufgegangen zu seyn. Gott erhalte Ew. Exc. Hauptquartier von Chulilla, 17 Jul. 1837. Marcelina Oraa." — (Zweiter Bericht.) „Excellenz! Wie Sie aus meiner gestrigen Depesche ersahen, verließen die Feinde, welche die Punkte Chelva, Calles und Domeño besetzt hielten, diese gestern um 3 Uhr Nachmittags, und nahmen ihren Marsch nach Villar del Arzobispo; auf die Nachricht meiner Annäherung aber machten sie einen Gegenmarsch, und stellten sich, Chelva wieder durchziehend, an der Vesa auf. Durch diese Bewegung wird meine gestrige Angabe, ihre Absicht sey, den Weg nach Cantavieja einzuschlagen, bestätigt. Ich folgte ihnen auf dem Fuße, und es ist von Wichtigkeit, daß die Truppen der Nordarmee, die in Aragonien operiren sollen, auf Teruel vorrücken, um je nach den Umständen zu handeln. Meine Nachhut, welche die ganze Nacht marschirte, kommt in diesem Augenblick, 4 Uhr Morgens, hier an, was sie der schlechten Wege und eines starken Regens wegen, der beinahe die ganze Nacht anhielt, nicht früher bewerkstelligen konnte. Dieser Umstand nöthigt mich, mich nur mit Truppen wieder in Marsch zu setzen, die hier ein wenig Ruhe genossen, damit die Nachhut ihrerseits ausruhen, und mir in einigen Stunden auf der Straße von Villar del Arzobispo, wo sie die Nacht zubringen wird, folgen könne, während ich nach Alcublas marschiren werde. Gott erhalte Ew. Excellenz. Hauptquartier Chulilla, 18 Julius 1837. M. Oraa."

⊙ Madrid, 22 Jul. Der General Oraa drückte in seinem letzten Berichte (s. oben) den Wunsch aus, die Truppen Espartero's und Buerens möchten auf Teruel marschiren. Unterdessen, so behaupten wenigstens wohlunterrichtete Personen, war der Graf v. Luchana selbst insgeheim in die Hauptstadt gekommen, und war von der Regierung mit unbedingten Vollmachten zum Generalissimus ernannt worden, so daß Oraa, Buerens, Baron Meer ihm gehorchen müssen; seine einzige Instruction soll seyn, den Prätendenten, ohne Rücksicht auf die Bloßstellung von Madrid oder Valencia, beständig zu verfolgen, anzugreifen und zu schlagen. Hierdurch würde denn einigermaßen die Einheit in den Bewegungen wiederhergestellt werden, deren Mangel den Carlisten bisher so großen Vorschub that. Bekannt gemacht hat die Regierung hierüber nichts. Am 19 erwartete man die Truppen Espartero's in Cuenca, wo man bereits Lebensmittel und Geld für sie in Bereitschaft hielt; allein sie erschienen am selbigen Tage in Villar, und hier stellte sowohl Espartero als Buerens seinen Marsch ein, weil sie erfuhren, daß der Feind sich

Digitized by Google

Esteourt, das Mitglied für die Universität Oxford, welches, nun Sir Francis „seinen Rock gewendet hat," eine seiner Hauptstützen geworden ist, und von dessen Sohn er jetzt bei den Wählern von Nord-Wilts eingeführt wurde. „Wie sind die Mächtigen gefallen!" — Dr. Lushington, das wiedergewählte Mitglied für den Londoner Bezirk Tower Hamlets, brachte in der Rede an seine Wähler, wie schon erwähnt, das hannoversche Patent zur Sprache, und erklärte, im neuen Parlament müsse, und zwar vor allen Dingen, die Frage aufgeworfen werden, ob nicht der König von Hannover von der eventuellen Thronfolge in England auszuschließen sey. Dafür wird er von den Torydlättern auf das derbste bedient. Der Standard sagt: „Der König von Hannover ist es sich selbst und seinen treuen Freunden schuldig, Dr. Lushington wegen seiner ehrenrührigen Ausfälle gegen ihn zur Verantwortung zu ziehen. Der gelehrte Doctor wirft Sr. Maj. kein geringeres Verbrechen vor als Hochverrath an der brittischen Monarchie. Kein vernünftiger Mann zweifelt, daß Dr. Lushington gelogen, und zwar wissentlich gelogen hat, als er diese Beschuldigung aussprach ohne irgend eine Provocation oder Versuchung als die seines boshaften Gemüths. Er schont also den einzelnen Menschen eben so wenig, als er sich der hülflosen Frauen Hindostans erbarmt hat, indem er vormals seine feile Beredsamkeit dem Ungeheuer verkaufte, das die Sitte der Wittwenverbrennungen erhalten wissen wollte. Der König von Hannover hat gegen Pasquillanten immer eine Nachsicht gezeigt, die eben so schädlich für ihn wie für seine Freunde war, und die wir kaum verzeihlich finden. Doch Se. Maj. übte bisher diese Nachsicht (mercy) entweder gegen Publicisten, denen er gutmüthig ihre Ausreden der Uebereilung und falscher Benachrichtigung gelten ließ, oder gegen so niedrig stehende Creaturen, daß deren Armuth Erbarmen einflößte. Nun ist es aber mit Dr. Lushington ein ganz anderer Fall; er hatte volle Muße, die Verleumdung zu überlegen, die er nicht nur gegen den König von Hannover, sondern auch gegen Millionen Britten ausgesprochen hat, deren jeder ein redlicherer und achtbarerer Mann ist als Dr. Lushington. Ebenso wenig kann dieser wohlbezahlte Jurist sich mit Armuth entschuldigen. Wir wiederholen daher: der König von Hannover ist es seinem eigenen Charakter und der Ehre und Sicherheit seiner mit ihm des Hochverraths beschuldigten Freunde (d. h. der Orangisten) schuldig, diesen Calumnianten zur strengen Rechenschaft zu fordern." Die M. Post schreibt: „So lange die verrückte Grille nur im Kopfe des Obrist Thompson spuckte, war es unnöthig Notiz davon zu nehmen. Jetzt aber, wo ein Doctor der Rechte, einer der Richter im Lande darauf verfällt, dürfen wir nicht unterlassen, unsere Meinung zu sagen. Lushington ist, wie allgemein bekannt, ein Feigling, der seine eigene kostbare Person keiner Gefahr aussetzt. Und doch bringt er — der Hans Naseweis und memmenhafte Bube (this pragmatical coxcomb, this ruffianly coward) — so unüberlegt als nutzloser Weise vor einer gemischten Volksversammlung eine Frage in Anregung, die geradezu zum Bürgerkriege führt. Die Classe von Politikern, zu der Lushington gehört, scheut sich nicht, aus ihrem Hinterhalt und Versteck Feuerbrände zu schleudern in die werthvollsten Institutionen, um nur für Augenblicke der Menge zu gefallen. „Im neuen Parlament, sagt der tapfere Doctor, muß zur Sprache kommen, ob die Successionsordnung nicht zu ändern ist." Da ihm sein Sitz im neuen Parlamente jetzt gesichert ist, so fordern wir ihn heraus, die Frage selbst anzuregen. Wir sagen: er wird sich hüten, es zu thun! Wir sagen ferner, wenn das Volk das Unglück haben sollte, ein Haus der Gemeinen zu bekommen, zusammengesetzt aus meuterischen Verräthern gleich ihm, das sich herausnehmen sollte, diese Frage zu behandeln, so würde die Nation Alles, was ein solches Haus der Gemeinen in Beziehung darauf beschließen dürfte, mit wohlverdienter Verachtung aufnehmen." — Aus der Zahl der bisherigen Wahlen bemerken wir noch, daß Lord Seymour, einer der Lordcommissäre der Schatzkammer, für Totneß, Hr. Labouchere, der Münzmeister, für Taunton, und Lord William Russell (Sohn des Marquis v. Tavistock und Enkel des Herzogs von Bedford, dessen dritter Sohn Lord John Russell ist) für Tavistock wieder gewählt wurde. Hr. Edm. Ellice, Lord Grey's Schwager, hatte vor seiner Wiedererwählung für Coventry noch eine persönliche Gefahr zu bestehen, indem er Abends 10 Uhr von zwei Menschen, deren einer mit einem Messer bewaffnet war, angefallen wurde. Sein Begleiter fing den Stoß des Meuchlers mit seinem Rock und seiner Hand auf. Einer der Angreifenden ist verhaftet. — Die allgemeinen Wahlen sind nicht ohne Einfluß auf die Staatseinkünfte und die Industrie. Nach einer am Schlusse der vorigen Session durchgegangenen Parlamentsacte hat die Portofreiheit der Pairs mit der Auflösung aufgehört und beginnt erst wieder 40 Tage vor Eröffnung des neuen Parlaments. Die Posteinnahmen werden durch die zahlreichen Briefe, welche die Wahlen veranlassen, durch die Vermehrung des Stafettendienstes u. s. w. um 100,000 Pfd. St. vermehrt. Die Buchdrucker gewinnen durch den Druck der zahllosen Placate, Adressen und Einladungskarten. Auch die Wundärzte mögen durch die Heilung der bei den Wahlen zerschlagenen Köpfe und Glieder ein Namhaftes verdienen.

Das Gerücht geht, sagt der Standard, gleich nach dem Zusammentritte des Parlaments werden zwölf neue Pairs und vier Herzoge ernannt werden. Der Marquis v. Anglesey wird den Titel Herzog von Mona erhalten.

Der M. Herald gibt über die königliche Familie folgende musikalische Notiz: „Die Königin spielt nicht nur sehr gut das Forteplano, sondern besitzt auch eine sehr angenehme Mezzosopranstimme. Die Herzogin von Kent ist eine geschickte Tonkünstlerin. Georg IV spielte das Violoncell und sang einen schönen Baß. Der Herzog von Cambridge ist ein trefflicher Violinspieler, und die Prinzessin Auguste hat mehrere artige Pieces für den Gesang componirt. Die Königin Adelheid ist eine ausgezeichnete Musikkennerin."

Nach Berichten aus Malta waren vom 21 bis zum 28 Jun. von 279 an der Cholera Erkrankten 222 gestorben. Eine andere Nachricht im Standard gibt die Zahl der Erkrankungen und Sterbefälle bei weitem höher an, jene Angabe aber ist wohl die richtige. Bis zum 4 Jul. sollen auf der Insel 506 neue Fälle vorgekommen seyn.

Dem M. Chronicle wird aus Konstantinopel geschrieben, der Viren habe, in ein Kriegsschiff verwandelt, seine erste Kreuzung unter russischer Flagge begonnen.

Das Concert, das am 26 Jul. zum Besten des in Bonn zu errichtenden Monuments für Beethoven gegeben wurde, ist so-

Digitized by Google

wohl in musikalischer als in finanzieller Hinsicht gänzlich mißlungen. Die Ausführung der Beethoven'schen Musikstücke, sagt der Examiner, war kalt, und das Auditorium sehr klein. (London ist gegenwärtig von der fashionablen Welt verlassen, auch fiel das Concert noch in die Wahlbewegung.)

Frankreich.

Paris, 30 Jul.

Der Prinz von Joinville reist heute nach Toulon ab, wo er sich als Lieutenant unter dem Capitän Casy auf dem Hercules von 100 Kanonen einschiffen wird. Obgleich nicht älter als 20 Jahre, unternimmt Se. königl. Hoheit die vierte Fahrt. Das Ziel ist dießmal Amerika. Der Hercules, begleitet von dem ganzen Geschwader des Südens, wird zuvörderst nach Gibraltar segeln, von dort an aber nur die Corvette La Favorite bei sich behalten. Der Prinz wird Madera und Teneriffa, den Senegal, Santiago de Praya, Rio Janeiro und Bahia, Cayenne, Martinique, Guadeloupe, Jamaica und Cuba besuchen, und von der Chesapeak-Bai einen Ausflug in das Innere der Vereinigten Staaten machen. Die Reise soll 8 bis 10 Monate dauern.

Graf Sebastiani, Botschafter am brittischen Hofe, ist in Paris angekommen.

Graf v. Pontcarey hat den Recurs an den Cassationshof ergriffen. Hr. Berryer wird seine Sache führen. Da Präsident Dupin kürzlich in einem eigenen Schriftchen die Amnestieordonnanz vom 8 Mai in sehr liberalem Sinne interpretirt hat, so hofft die Gazette de France, er werde als Generalprocurator das Wort nehmen, um Hrn. Berryer zu unterstützen, dessen glänzendes Talent alsdann des Erfolgs um so gewisser sey.

Durch Beschluß vom 15 hat der Cassationshof entschieden, daß jeder Verhaftete, der nicht eines Verbrechens angeschuldigt sey, das eine afflictive oder infamirende Strafe auf sich habe, von Rechts wegen Freilassung gegen Caution fordern könne.

Nach dem Constitutionnel findet man seit einigen Tagen in dem Tuileriengarten jeden Morgen eine große Anzahl kleiner Centimenstücke auf der einen Seite mit dem Bildniß des Herzogs von Bordeaux und der Umschrift: Heinrich V, König der Franzosen, auf der andern Seite mit den von einem Lorbeerkranz umgebenen Worten: 29 September 1833 (Epoche der Volljährigkeit des Prinzen.)

= Paris, 29 Jul. Es regnet, und wofern dieses Wetter den ganzen Tag fortdauert, so fällt die letzte Spur der Julisfeier ganz wörtlich ins Wasser. Ein Feuerwerk im Regen, ein Wettrennen auf der Seine, wenn der Regen Blasen schlägt, ist das nicht traurig, beinahe so traurig als die Gesichter der großen Anordner des Julisfestes, die sich während der drei „glorreichen" ganz entsetzlich langweilen? Früherhin waren zur Feier des Julikampfes drei Tage festgesetzt, jetzt sind es formell nur noch zwei und thatsächlich nur einer, denn vorgestern war gar nichts und gestern hat sich die Feier auf einen Besuch der Gräber beschränkt; dieser Besuch aber hat nichts Oeffentliches, ist eine der Regierung fremde Sache, da sie keine officiellen Vertreter der Trauer dahin sendet. Somit bleibt nur heute, und was daraus geworden, werde ich Ihnen morgen sagen. Wer noch einen Anklang der Julustage finden will, der gehe am 28 an die Gräber im Louvre und höre die Reden, die daselbst von den nicht „orleanisirten" Julikämpfern gehalten werden. Ich erinnere mich vor vier Jahren, im Jahr 1833, einen jungen Mann und einen Greis in ihren patriotischen Ergießungen angehört zu haben; sie sprachen aus dem Stegreife mit einer Wärme, mit einer Begeisterung, mit einer Trauer, die dennoch nicht ohne zuversichtliche Hoffnung war, daß sie die Umstehenden wahrhaft in Bewegung brachten. Ich konnte mir nicht erklären, daß die Polizei, die gute, die sorgsame und allgegenwärtige, solches rebellische Verfahren duldete. Was damals schon auffallend, war es in bei weit größerm Maße gestern, im Jahr 1837, dem Tage nach dem Verbote, das Giebelfeld des Pantheons zu enthüllen. Und dennoch muß ich bekennen, daß die Julisgräber abermals Zeugen der nämlichen Kühnheit, des nämlichen muthigen Trotzes und der offen ausgesprochenen Hinsicht auf eine andere Zukunft waren. Niemand, der die Redner gestört, Niemand, der den Eindruck ihrer Worte unterbrochen hätte. Das aber ist gerade Charakter der neuern Regierungspolitik, stets zwischen den Klippen directer Schritte wie zwischen den Erwartungen aller Parteien durchzuschwimmen. Man sträubt sich gegen die feierliche Ausstellung der energischen Sculpturen am Pantheon und läßt sie von neuem mit Brettern vernageln, vorbehaltlich sie in einigen Wochen still und leise zu öffnen.

= Paris, 30 Jul. Das Wetter hat meine gestrige Unglücksprophezeyung zu Schanden gemacht. Die Sonne — „notre soleil de Juillet," sagen die Pariser, auch die, welche damals im tiefsten Schatten sich verborgen hatten — die Sonne ist des Nachmittags wieder hervorgekommen, und das Feuerwerk hat statt gehabt, und der Feiertagsrock so vieler tausend Menschen ist nicht umsonst zurecht gelegt worden. Wer gestern auf den beiden Kais und den steinernen Brücken auf der Seine das Gedränge der Pariser gesehen hätte, der würde mit uns die Ueberzeugung haben, daß ein Hundert Menschen im Gewühl erdrückt, zertreten und zerstümmelt ein kleines Unglück, nichts sind gegen den unschätzbaren Genuß, während acht Stunden auf ein Feuerwerk zu warten, das endlich kommt, und 50 Minuten dauert. Ich weiß nicht, ob das Spiel auf der Revolutionsbrücke seine Opfer hat, wie jenes auf dem Marsfelde; an Menschen, an Drücken und Schreien, an Hin- und Herrasen mindestens fehlte es nicht. Ich dachte nicht daran, das Feuerwerk in der Nähe zu sehen, so eine heilige Scheu habe ich vor den dichten Massen in nächtlicher Weile. Ein Zufall führte mich auf einen der privilegirtesten Plätze, die sich denken lassen. Ein Fenster im dritten Stock der Dragonercaserne, die zwischen dem Pont-royal und dem Pont de la révolution liegt, ließ mich das Kunstwerk des großen Ruggieri wie ein Panorama überschauen. Ich weiß nicht, was Alles man dem guten Pariser Volke versprochen hatte: Araber und Spahis, Beduinen und afrikanische Jäger; die ganze Colonie von Algerien, glaube ich, in Brillantfeuer und bengalischer Beleuchtung; den Triumphbogen und das Schloß von Versailles; und was noch? das wilde Heer! warum nicht? Um ein Programm war man in Paris niemals verlegen. Als die auf beiden Seiten der Brücke angebrachten Feuerössen ihre allfarbigen Kugeln ungebührlich lang in die Luft schleuderten, fing man an, dieses Spiel mit den Kunstgriffen eines Taschenspielers zu vergleichen, der sein angekündigtes Hauptwunderwerk durch eine Menge kleiner Schwänke escamotire. Das Volk ist nie zufrieden. Eine eigene Wirkung machten die im Invalidenhause während des Feuerwerks abgefeuerten Kanonen.

Digitized by Google

Der Westwind beachte den Schall flußaufwärts, und ließ ihn gegen das Schloß der Tuilerien als ersten bedeutenden Aufenthaltspunkt mächtig anschlagen. Das verursachte ein wunderbares Echo; es war, als ob der Knall mit Ungestüm zurückgewiesen, und in eine Menge minder starker, polternder Schalle zertheilt würde. „Ecoutez donc, hörte ich in meiner Umgebung sagen, le canon de juillet les vexe aux Tuileries; ils n'en veulent pas!“ Bon, bon, fameux, die Nachbarn und lautes schallendes Gelächter. Sechs Schritte weiter kann Niemand begreifen, woher dieser plötzliche Jubel. Als endlich der Theil des Werkes, der wahrscheinlich irgend ein Schloß vorstellen sollte, sich entzündet hatte, verhüllte eine röthliche Feuermasse und ein dichter Rauch die Umrisse des Gebäudes, so daß man von allen Seiten hörte: „Et le château, où est-il? Nous n'y voyons que du feu!“ Glauben Sie darum aber nicht, daß das Publicum sich weniger gut „amusiet“ habe. Das Pariser Publicum „amusirt“ sich stets, das ist sein Wille, sein Zweck, die Aufgabe seines Daseyns, und nichts gleicht seiner Beharrlichkeit in Erfüllung dieses seines Berufes. Amusirt es sich nicht mit dem Gegenstand, um welchen es gekommen, so amusirt es sich mit sich selbst, und man muß gestehen, daß ihm da der Stoff nicht fehlt. Im Ganzen genommen war das Feuerwerk, wie die ganze dreitägige Julinsfeier, lahm, mager und unvollkommen. Mich hatten bei weitem mehr die Zuschauer als das Schauspiel ergötzt. Denken Sie sich die beiden Quais wie ein lebendes Menschenstrom, Kopf an Kopf, in buntestem Anzuge; in der Mitte dieser Gasse die Seine mit Gondeln, Barken, Nachen und Schiffchen bedeckt, diese Fahrzeuge sämmtlich mit farbigen Laternen und Glasleuchtern erhellt, und über das Ganze von Zeit zu Zeit ein langer Blitz von bengalischem Feuer hinfahrend, ein convulsivisches Einhalten aller Stimmen, und mit der darauf wiederkehrenden Finsterniß ein um so lauterer Ausruch! Schön, wahrhaft schön war ein Wasserfall, in welchem das flüssige Element, das den Sturzbach bildet, durch Feuer, ich möchte sagen durch feuriges Wasser ersetzt war. Ich will nicht einmal versuchen davon eine Erklärung zu geben, aber die unwillkürlichen Ausrufungen der Menge bezeugten ihren ganzen Beifall. Als nun allmählich die Raketen und Schwärmer, Leuchtkugeln und Lichter erloschen, war ich ganz erstaunt, daß die unabsehbare Masse vor mir sich schon beinahe verlaufen hatte. So wie ich in gewissen Straßen von Paris nie habe begreifen können, woher alle die Leute kommen, da auch die Häuser voll sind, so war mir bei öffentlichen Versammlungen stets unerklärlich, wohin sich der riesenmäßige Ameisenhaufen so schnell verläuft. Es kam mir gestern zuweilen vor, als ob diese Feier das letzte Aufleuchten der Julinsflamme gewesen; aufrichtig, das Fest hatte keine Spur einer Feier von so besonderm Charakter wie der Jahrestag der Julinsrevolution; man konnte es gerade so gut für eine Hochzeit oder einen Namenstag nehmen. Sieben Jahre, das ist freilich auch gar zu lange her!

Niederlande.

Während die zu Karlsruhe erscheinende „Allgemeine Staatszeitung“ orangistische Berichte aus Brüssel gibt, und darin unterstellt, König Leopold habe nur ungern und auf einen Wink der Herzogin von Kent eine vorgehabte Reise nach England aufgegeben, widerlegt der „Spectator“ die in Frankreich erfundene Fabel, als sey der Oheim der Königin Victoria incognito zu London, indem er sie ins Lächerliche zieht, und liest man im „Indépendant“ vom 19 Jul. folgenden Artikel: „Ihre Majestäten der König und die Königin werden Neuilly am nächsten Donnerstag verlassen und am Freitag nach Brüssel zurückkommen. Es ist ein Irrthum, wenn einige Journale melden, Graf Aerschot sey nach Spaa abgegangen, um ein Hotel für Ihre Majestäten zu bestellen. Ein Angestellter der Civilliste ist damit beauftragt worden. Eben so irrthümlich ist die Angabe, Ihre Majestäten würden am 20 Jul. in Spaa eintreffen; sie reisen an diesem Tage erst von Paris ab. Hieraus ergibt sich, wie grundlos die von mehreren Brüsseler Blättern wiederholte Meldung der „Quotidienne“ war, als sey der König auf geheime Art (mystérieusement) von Paris nach London gereist. Der König ist von Brüssel direct nach Paris abgegangen und fortwährend dort geblieben. Die angebliche Reise nach England ist eine Fabel und dazu nach den Umständen, unter welchen sie statt gefunden haben sollte, eine ganz unglaubhafte Fabel. Wollte der König nach England reisen, so sehen wir nicht ein, was ihn bewegen könnte, sich dabei mit Geheimniß zu umgeben.“

Deutschland.

†* München, 1 Aug. Die Kammer der Abgeordneten hat ihre Berathung und Beschlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe in Beziehung auf die Nachweisung von der Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1832/33, 1833/34 und 1834/35 gestern fortgesetzt und heute beendigt. Auch gestern und heute entschied sie sich größtentheils für das Beharren auf ihren frühern Beschlüssen. Sie beharrt nämlich hienach auf allen ihren frühern Beschlüssen, so weit dieselben die Anerkennung der betreffenden General-Finanzrechnungen und die Beanstandung einzelner Ausgabspositionen zum Gegenstand haben, mit alleiniger Ausnahme jenes Beschlusses, welcher die Anerkennung der genannten Rechnungen im Ganzen betrifft; diesem letzterwähnten Beschlusse gab die Kammer, in Gemäßheit einer von dem Abg. Frhrn. v. Rotenhan zu dem dießfallsigen Beschlusse der Kammer der Reichsräthe vorgeschlagenen Modification, nachstehende Fassung: „Uebrigens sey die von dem k. Finanzministerium vorgelegte Nachweisung über die Verwendung der Staatseinnahmen für die Jahre 1832/33, 1833/34 und 1834/35 als genügend befunden und den General-Finanzrechnungen für die gedachten drei Jahre die ständische Anerkennung ertheilt worden.“ Ferner beharrt die Kammer auf ihren beschlossenen Wünschen und Anträgen a) zum Zwecke einer neuen oder revidirten Taxordnung; b) zum Behuf der Vereinigung der Tax- und der Stempelgefälle in eine Abgabe; c) in Betreff der Staatsforsten im Rheinkreise; d) in Betreff der Münzanstalt und der Postanstalt; e) in Betreff der Klöster; f) wegen Trennung der Positionen für Straßen-, Brücken- und Wasserbauten in gesonderte Abtheilungen; g) in Betreff der Veräußerungen und Erwerbungen von Staatsrealitäten und Dominicalien; endlich h) in Betreff der Niederschlagung eines an Frhrn. v. Closen für industrielle Zwecke gemachten Vorschus-

Digitized by Google

ses. Den von der Kammer der Reichsräthe ausgegangenen beiden Anträgen, von welchen der eine bezweckt, daß den Ständen bei jeder Versammlung eine genaue Nachweisung über die Verwendung sämmtlicher bereits verrechneten Staatseinnahmen, also mit Einschluß des jüngsten Rechnungsjahres, vorgelegt werden möge, der andere aber die Ablösung nutzbarer Rechte des Staatsvermögens betrifft, versagte die Kammer der Abgeordneten die Zustimmung. Gegen den erstern von diesen Anträgen war in der Debatte von mehrern Seiten angeführt worden, daß derselbe praktisch nicht genügend ausführbar erscheine, und so weit er etwa ausführbar sey, keine verlässigen Resultate, auf welche mit einiger Sicherheit gebaut werden könnte, herbeizuführen vermöge.

* Karlsruhe, 1 Aug. Heute wurde die Ständeversammlung von Sr. königl. Hoh. dem Großherzog mit folgender, dießmal besonders freundlich gestalteten Rede, in welcher immer festere Begründung der Verfassung feierlich zugesagt wird, und die durch ihre ganze Fassung den freudigsten Eindruck machte, geschlossen. „Edle Herren und lieben Freunde! Wenn Ich auf die Verhandlungen des Landtags, den Ich zu schließen im Begriff bin, zurückblicke, so darf Ich die beruhigende Ueberzeugung hegen, daß Ich alle Rechte gewahrt, die Interessen Meines Volkes stets im Auge gehabt und allen billigen Wünschen nach Möglichkeit genügt habe. Auch Ihnen ertheile Ich gerne das Zeugniß, daß Sie von Ihrer Seite Ihre Pflicht gethan, die Ihnen vorgelegten Entwürfe mit Fleiß, Gründlichkeit und Umsicht berathen, in Meinen auf das Wohl des Landes berechneten Vorschlägen Mich treulich unterstützt und Alles in wechselseitiger Eintracht zu einem gedeihlichen Ende geführt haben. Dafür sage Ich Ihnen Meinen aufrichtigen Dank. Mit reger Aufmerksamkeit bin Ich Ihren Arbeiten gefolgt, und wenn Ich aus der Menge der Ergebnisse die wichtigsten in gedrängter Kürze herausheben, so geschieht es nur, um Ihnen diese Aufmerksamkeit zu bethätigen. Zu mehrern wichtigen Vorlagen über Gegenstände der Verwaltung, über zweifelhaft gewesene Bestimmungen des Rechts und über einzelne Abschnitte des Strafverfahrens, so wie zu andern, die in das Gebiet der Finanzen gehören, insbesondere zu dem Zollgesetz und zu dem Zollstrafgesetz haben Sie nach reiflicher Erwägung Ihre Zustimmung gegeben. Schon längst war es Mein sehnlicher Wunsch, nach dem Beispiel auswärtiger Staaten solche Einrichtungen zu treffen, welche die höchst lohnende Aussicht gewähren, die Verbrecher nach überstandener Strafzeit als gebesserte Menschen zu entlassen. Bisher war dieses nicht möglich; die jetzigen Strafanstalten sind zu dem beabsichtigten Zweck nicht eingerichtet, und können auch dazu nicht eingerichtet werden. Nun wird Mein Wunsch durch die Errichtung einer Centralstrafanstalt, zu deren Erbauung Sie die verlangten Mittel bewilligten, in Erfüllung gehen. Auch die Gefängnisse, bestimmt zur Aufbewahrung der in Untersuchung befangenen Verbrecher, sind hie und da ungesund, häufig nicht geräumig, nicht sicher genug. Durch die bewilligten außerordentlichen Credite zur Erbauung neuer, so wie zu Erweiterung bestehender Gefängnisse, wird einem oft und viel beklagten Mißstande abgeholfen. Ein großes Verdienst um die leidende Menschheit haben Sie sich durch die Bewilligung derjenigen Summen erworben, mittelst welcher der Bau des neuen Irrenhauses nach einem großartigen, den verschiedensten Bedürfnissen entsprechenden Plan fortgesetzt werden kann. Die für den Wasser- und Straßenbau zugestandenen bedeutenden Summen machen es möglich, das Bestehende zu erhalten und zu verbessern, angefangene Straßen fortzusetzen, neue anzulegen, den Rheinhafen in Mannheim zu vollenden, einen neuen in Constanz am Bodensee herzustellen. Die Zollverwaltung erfordert mehrere neue Gebäude, theils zur Unterbringung der Beamten, theils zur Beförderung des Verkehrs. Sie haben diese Bedürfnisse erkannt und nach dem Wunsche der Regierung Ihre Beschlüsse gefaßt. Aber nicht bloß die materiellen Interessen sind der Gegenstand Ihrer Fürsorge gewesen, sondern mit gleichem Eifer haben Sie sich mit den höheren, mit den geistigen Interessen beschäftigt. Fast alle Zweige des Unterrichts erfreuen sich außer den frühern Bewilligungen einer weitern Dotation. Insbesondere hat Mich die zarte Weise freundlich angesprochen, womit Sie den Bedarf zur Vollendung des Akademiegebäudes und die zur Erwerbung von Kunstwerken geforderten Summen bewilligt haben. Ich wiederhole Ihnen dafür Meinen herzlichen Dank. Angenehm war es Mir, daß Sie Mich in den Stand gesetzt haben, einigen Militärchargen und den Militärbeamten, wie es die Billigkeit erfordert, angemessene Solderhöhungen bei längerer Dienstzeit zu gewähren, nicht minder, daß Sie dem Gesetz über die Ruhegehalte der Unteroffiziere Ihre Zustimmung ertheilt haben. Ueber die Eisenbahnen ließ Ich Ihnen keine Vorlage machen, weil Ich diesen Gegenstand mit besonderer Umsicht behandeln zu müssen glaubte, um das Großherzogthum, was Mir gelungen ist, vor unheilbringenden Speculationen zu bewahren. Gleichwohl sind die nöthigen Vorarbeiten gefertigt, so daß, wenn sich ein dringendes Bedürfniß der Ausführung zeigt, dieselbe von einem außerordentlichen Landtag berathen werden kann. Umfassende Verbesserungen im Gebiete der Strafgesetzgebung bleiben dem nächsten Landtag vorbehalten. Ich glaube auch hierbei auf Ihre fördernde Mitwirkung in jeder Beziehung rechnen zu dürfen. Wandeln Sie stets auf dem betretenen Weg, vertrauen Sie Mir, wie bisher, achten Sie das Recht, nehmen Sie auf bestehende Verhältnisse diejenige Rücksicht, welche denselben gebührt, so werden Sie Ihrerseits Unsere Verfassung immer fester begründen, deren getreue Bewachung und genaue Vollziehung zu den wichtigsten Aufgaben Meines Lebens gehört. Sagen Sie Ihren Mitbürgern, was Sie gefunden haben, Wahrheit, Treue und Offenheit in allen Zweigen der Verwaltung. Ich entlasse Sie, Edle Herren und liebe Freunde, mit den nämlichen Gesinnungen, mit welchen Ich Sie empfangen habe: Meine Zufriedenheit und Mein Wohlwollen werden Sie begleiten."

Aus dem Hannover'schen. Wenn ein Correspondent des Hamburger Correspondenten unterm 12 Jul. berichtet: daß die hannover'schen Verwaltungsbehörden das Patent vom 5 Jul. ohne weitere Bedenken affigirt hätten, so kann aus sicherer Quelle versichert werden, daß dem nicht also ist. Es ist bis jetzt dieses Patent in der sonst üblichen Formel den Behörden noch nicht mitgetheilt, und es würde dieses auch von dem Ministerium nicht geschehen können, da es ja in dem Patent selbst ausgesprochen ist, daß von demselben nichts verlangt werde, was gegen das Staatsgrundgesetz sey, und eine Versendung des Patents an die Behörden doch jedenfalls einer Theilnahme an demselben

Digitized by Google

gleich zu achten wäre. Das Patent ist aber in der 17ten Nummer der Gesetzessammlung durch die Gesetzsammlungscommission, welche durch Verordnung vom 26 Jun. 1818 zur Sammlung und Distribution der Gesetze niedergesetzt ist, gleich andern Verordnungen den Behörden auf gewöhnliche Art zugefertigt, und da nun in Folge dieser längst bestehenden Verordnung im §. 5 ausdrücklich den Obrigkeiten zur Pflicht gemacht ist, die für die Gemeinden und Bezirke bestimmten Exemplare jederzeit nach deren Empfang auf gehörige Weise zur Publication zu bringen, nach bisheriger Weise aber in mehrern Landdrostei-bezirken auch jederzeit ein Exemplar der Gesetzessammlung an dem gewöhnlichen schwarzen Brette von jedem Gericht vier Wochen über affigirt wurde, so ist es nur dieser Vorschrift zuzumessen, wenn hier und da die Behörden die Nr. 17 der diesjährigen Gesetzessammlung haben affigiren lassen. Diese Veröffentlichung der Gesetzessammlung ist aber nicht der Publication des Patents über den Regierungsantritt gleich zu achten. Solche Patente wurden früherhin in großem Format separat gedruckt und in großen Quantitäten an die Behörden zum Affigiren in jeder Gemeinde versandt und dann mit Bescheinigung über die zweimonatliche Affixion an das Ministerium eingesandt. Die einzelnen Hefte der Gesetzessammlung, welche zwar auch den Gemeinden mitgetheilt wurden, sollen aber verordnungsmäßig in den Gemeinden aufbewahrt werden: sie können folglich nicht die Stelle des Patents vertreten. (Kass. Z.)

T Hannover, 26 Jul. (Durch die Art der Zusendung um einige Tage verspätet.) An Ereignissen und Begebenheiten wäre von hier aus wenig zu berichten: man wartet hier der Dinge, die da kommen sollen. Das Regierungspatent hat manche Hoffnungen zerstört und eben nicht die heiterste Stimmung erweckt. Ueber dieses Patent und einige andere damit in Beziehung stehende Verhältnisse theile ich Ihnen nachher wohl einige Ansichten mit, die bei der ziemlichen Dunkelheit, welche im Auslande über hannover'sche Zustände herrscht, vielleicht dazu beitragen können, die Personen und Begebenheiten hier besser zu würdigen. Vorher will ich Ihnen auf Ihren Wunsch, Neuigkeiten von hier zu haben, diejenigen Sachen erzählen, mit denen man sich hier als Neuigkeiten trägt. Meheeres kennen Sie bereits aus den Zeitungen. Weitere Erlasse und Verordnungen sind noch nicht erfolgt, wenn man nicht das Verbot den Guelfenorden an einer Schnalle zu tragen, ingleichen das Verbot vor andern Personen als Gliedern der königlichen Familie die Wache ins Gewehr treten zu lassen, dahin rechnen will. Eine nächste Maaßregel dürfte nun wohl die Einführung der preußischen Uniform seyn. Der Hannoveraner liebte den rothen Rock, der ihn seit mehrern hundert Jahren in Sieg und Niederlage begleitet hatte; gegen Preußen und preußische Uniform besteht aber in den althannover'schen Landen eine alte langjährige Abneigung, die bei vielen Anlässen zu deutlich hervorgetreten ist, als daß sie in Abrede gestellt werden könnte, obwohl man solche kleinstaatische Rivalitäten, die sich meist an reine Aeußerlichkeiten hängen, auch mit keinem Worte wird vertheidigen wollen. Wie es heißt, hat sich die Herzogin von Cambridge und selbst die Königin vergebens für Beibehaltung der hannoverschen Uniform verwendet; die Vorliebe des Königs für die preußische Uniform scheint zu stark begründet; hat sich doch Se. Majestät selbst noch nie anders seinem treuen Volke gezeigt als in preußischer Uniform. Jene althannover'sche Abneigung mag auch Veranlassung seyn, daß man den berühmten Scharnhorst *) (übrigens bekanntlich Hannoveraner von Geburt), der sich jetzt hier aufhält und viel um Se. Majestät ist, eben nicht mit günstigen Augen betrachtet, da man für seine Anwesenheit hier kein anderes Motiv finden will, als daß er bei der Einführung preußischer Institutionen für unsre Armee und unser Militärwesen rathen und helfen soll. Ein ähnliches Motiv muß man wohl dem Aufenthalte des königl. preußischen Oberregierungsraths Engelmann dahier unterschieben, der unter dem seltsamen Vorwande mit unserm Gouvernement wegen Bestrafung der Schmuggler zu unterhandeln, sich bereits seit länger als einem Jahre hier befindet und höchst wahrscheinlich den Beitritt Hannovers zum preußischen Zollverbande fördern soll. Ob es zu diesem Beitritt kommen wird oder nicht, darüber sind die Ansichten und Wünsche im Lande nicht sehr einig. (Der Bericht geht hier auf specielle Darlegungen hannoverscher Verfassungs- und Verwaltungsverhältnisse über, was wir nachliefern werden.)

T Hannover, 29 Jul. Man ist hier in einer stillen ängstlichen Erwartung über die endliche Lösung der durch das Patent vom 5 Jul. herbeigeführten Verwicklungen: in einzelnen Provinzen, wie namentlich Osnabrück, Ostfriesland ꝛc. sollen die Sympathien und Antipathien sich stärker aussprechen als in der Hauptstadt; wie es heißt, werden mehrerer Orten Petitionen an den König für Aufrechthaltung der Verfassung vorbereitet. Die Aeußerungen der französischen und namentlich der englischen Zeitungen über das Patent werden hier mit der größten Aufmerksamkeit gelesen, wenn man gleich nicht umhin kann, über die darin sich kundgebende Unkenntniß hiesiger Verhältnisse den Kopf zu schütteln. Wie übrigens das Gerücht geht, soll man höheren und höchsten Orts noch selbst unschlüssig seyn, welche Interpretation dem Patente vom 5 Jul. zu geben sey: höchst wahrscheinlich wird die Sache mit einer Zusammenberufung der Stände von 1833 und einigen Modificationen des Staatsgrundgesetzes endigen. Das Aufsehen und der Schreck, welchen das Patent allenthalben veranlaßt hat, mag Ursache seyn, daß man eine allzukühne und durchgreifende Reaction doch wohl weder der Zeit noch den Verhältnissen angemessen erachtete. Daß selbst preußische Blätter und die Times den Schritt desavouiren, macht hier das meiste Aufsehen. Die wegen Prüfung der Frage: ob der König durch das Staatsgrundgesetz gebunden zu erachten oder nicht? niedergesetzte Commission, hat ihre Arbeiten beendigt, und das geforderte Gutachten abgegeben. Bestimmtes darüber, wie dieses Gutachten ausgefallen, verlautet noch nicht im Publicum; einem Gerüchte zufolge soll die Commission, trotz des heftigen Widerspruches ihres Präsidenten, des neuen Ministers Schele, sich dahin ausgesprochen haben, daß das Grundgesetz für den König allerdings bindend sey. **) Beden-

*) Soll das vielleicht heißen, den Sohn des berühmten Scharnhorst? Der berühmte Scharnhorst starb bekanntlich schon 1815.

**) Dieß steht mit der von uns letzthin gelieferten Correspondenz im Widerspruch, wonach von den vier Mitgliedern der Commission sich zwei für die Rechtsverbindlichkeit des Grundgesetzes, zwei dagegen ausgesprochen hätten, welche letztere Meinung als die entscheidende betrachtet worden sey, da unter den zwei verneinenden Stimmen die des Präsidenten, v. Schele, sich befunden habe. Daß so entschieden worden, berichtet auch eine Correspondenz in Stuttgarter Blättern.

Digitized by Google

tende moralische Autorität und Unterstützung konnte man übrigens von dieser Commission für die im Patent vom 5 Jul. sich geltend machenden Ansichten auf keine Weise erwarten: die ganze Idee einer so zusammengesetzten Commission hatte vielmehr etwas Seltsames, ja sogar für jene Ansichten des Patents von der Nichtverbindlichkeit des Grundgesetzes Bedenkliches. Denn gab die Commission ihr Gutachten im Sinne des Patents gegen die Verbindlichkeit des Grundgesetzes ab, so würde man diese Entscheidung als durch die Verhältnisse und die zu einem solchen Gutachten keineswegs hinlänglich unabhängige Stellung der Commissionsmitglieder — die doch sämmtlich Diener des Königs sind — erzwungen angesehen und ihr wenig Werth beigelegt haben. Fällt dieses Gutachten aber gegen das Patent für die Verbindlichkeit des Grundgesetzes aus; so ist eine solche Entscheidung, gerade bei der nicht unabhängigen Stellung der Commissionsmitglieder, der Tod jener im Patent ausgesprochenen Ansichten.

Hannover, 29 Jul. Se. Maj. der König haben gestern dem kaiserlich russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Hrn. v. Schröder, eine Audienz ertheilt, bei welcher derselbe die Ehre hatte, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. — Nach einem Ausschreiben des königlichen Cabinetsministeriums vom 22 d. M., welches heute in der Gesetzsammlung erschienen ist, sollen die mit dem Namenszuge Sr. höchstseligen Majestät versehenen Hoheitszeichen an den Post-, Zoll-, Weggeldstätten und sonst unverzüglich verändert, und mit dem Namenszuge Sr. jetzt regierenden Maj. (EAR verschlungen) in dunkelgoldgelber Farbe auf weißem Grunde bezeichnet, auch die Pfähle der Hoheitszeichen, so wie die zum öffentlichen Eigenthum gehörigen Schlagbäume, hölzernen Brückengeländer und dergleichen, weiß und gelb in fortlaufenden schräg gewundenen Streifen angemalt werden. (Hannov. Z.)

Preußen.

Berlin, 29 Jul. Man spricht von Briefen Sr. Hoh. des Herzogs Karl von Mecklenburg an verschiedene hiesige Personen aus seinem nähern Umgange, worin er entschieden erklären soll, daß er für jetzt wenigstens sich in das Privatleben zurückzuziehen gedenke. Dieß gibt zu der Vermuthung Anlaß, daß der Herzog bei seiner Reise durch Italien sich in Rom fixiren werde, wo bekanntlich der geistreiche Prinz Heinrich, Bruder Sr. Maj., schon lange der Kunst und den Wissenschaften lebt. Se. königl. Hoh. der Kronprinz gaben bald nach der Abreise des Herzogs Karl in dem von Sr. Hoh. bewohnten königl. Lustschlosse Monbijou Ihrer Maj. der Königin der Niederlande ein Fest. Sehr irrig wollten Einige eine Beziehung darauf, daß der bisherige Bewohner nicht wieder zurückkehren werde, hierin finden. Dieß fällt weg, wenn man weiß, daß dieß Schloß besonders von der Königin geliebt wird, welche hier einen Theil ihrer Jugend verlebte, daß beim jedesmaligen Besuche Ihrer Maj. dort einige Festlichkeiten gefeiert wurden, dießmal aber die Umstände dasselbe nicht eher gestatteten, als bis der Herzog abgereist war. (Hannov. Z.)

Griechenland.

* Wir erhalten so eben noch Briefe aus Athen bis zum 6 Jul. Hofrath v. Schubert war mit seinen sämmtlichen Reisegefährten dort eingetroffen. — Die Pest in Poros hatte fast ganz aufgehört. Indeß war ihr Dr. Rothlauf als Opfer gefallen. Der auf dem Sanitätscordon befindliche Hauptmann Paschwitz war am Nervenfieber gestorben. Ein Bericht des Majors Feder verkündigte die Beilegung von Unruhen in der Maina. (Morgen das Nähere.)

Persien.

Der Correspondent der Times schreibt aus Konstantinopel: „Der Schah von Persien ist, den neuesten Nachrichten aus jedem Lande zufolge, gegen Herat aufgebrochen. Er ist entschlossen, nicht eher nach Teheran zurückzukehren, als bis er diese Provinz unterjocht, und in Khorassan, wo jetzt die größte Anarchie herrscht, die Ruhe hergestellt haben werde. Man sagt, der russische Gesandte habe dem Schah die Mitwirkung seines Kaisers angeboten. — Nach Briefen aus Aleppo war in Damascus die Cholera ausgebrochen."

Handels- und Börsennachrichten.

New-York, 1 Jul. In Folge der Einstellung der Baarzahlungen von Seite der meisten Depositenbanken, hat der Präsident van Buren verordnet, daß die öffentlichen Gelder fortan nur bei solchen Banken niedergelegt werden sollen, die fortführen, in Baarem zu zahlen, wenn es mit Sicherheit geschehen könne; im andern Falle nur bei solchen, die, wenn es gefordert wird, Sicherheit für die baare Rückzahlung geben. Die Zolleinnehmer in New-York haben bekannt gemacht, daß die Abgaben von Wollenwaaren baar ohne Disconto zu entrichten, widrigenfalls aber unter Regierungsschloß, den dadurch entstehenden Kosten unterworfen, zu legen seyen, mit Berechnung von 6 Proc. jährlicher Zinsen bis zur Zahlung der Abgaben, die sodann in zwei Fristen von drei und sechs Monaten entrichtet werden sollen.

Für den größern Theil der Garantien für ihre Baarzahlungen, welche die New-Yorker und andre Banken, ihren Freibriefen zufolge, gestellt haben, kann im Anfange des Augusts die Realisation verlangt werden; man will aber, um den Credit nicht noch mehr zu beunruhigen, damit sehr behutsam zu Werke gehen, auch so viel möglich Prolongation gewähren. Die Rückkehr zu Baarzahlungen in irgend einem merklichen Grade scheint entfernter als jemals.

Hamburg, 28 Jul. Oestr. 5proc. Metall. 103⅜; 5proc. 75¼; Bankactien 1348; ruff. 5proc. engl. Anleihe 105½; Ard. 19; Integr. 52¼.

Augsburger Curs vom 3 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101⅜	101½
— — à 3½ Pr.	100½	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	514	512
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	—	114¼
- Metall. à 5 Proc.	—	104⅛
- detto à 4 Proc.	99¼	99⅛
- detto à 3 Proc.	76⅝	76⅛
- B. Act II S. 1837	—	1554
Poln. L. à 500 fl.	—	93½
Poln. L. à 100 fl.	—	110
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs:	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅝	—
Hamburg 1 Monat	—	115
Wien in 20gern 1M	99⅛	—
Frankfurt 1 Monat	100	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -		10. 2
Paris - -	—	118½
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⅛	
Genua - -	—	51½
Livorno - -	—	61½
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60¼	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Palermo.

Das Commerce enthält folgendes Schreiben eines Franzosen aus Palermo: „Palermo nebst Gebiet bildet eine kreisförmige, außer der Seeseite gänzlich von hohen Bergen eingeschlossene Ebene, daher auch die Miasmen einen Focus haben, der von keinen Winden so leicht gereinigt wird. Die Stadt ist überdieß feucht, bei jedem Haus ist ein Brunnen, dessen Wasser bis in das oberste Stockwerk geht, und durch diese Feuchtigkeit wird das Uebel noch sehr vermehrt. Eine Meile von Palermo befindet sich eine Gruppe Häuser, Terrisinue genannt. Dieser Weiler ist nur von Wäscherinnen bewohnt, und die Zimmer stehen voll nasser Wäsche. Von 70 Personen daselbst sind 50 gestorben. Wer erkrankt, unterliegt auch, die Einigen nach wenigen Stunden, Viele in einem halben Tag, über 24 Stunden verlängert sich der Todeskampf selten. Man darf sich über diesen gräßlichen Verlauf der Seuche nicht wundern: die Aerzte sind entflohen, und Jedermann greift eben zu Mitteln wie sie der Zufall darbietet. Im Allgemeinen gibt man Oel zum Erbrechen und Eis, um den Kranken ihren brennenden Durst zu stillen. Die Stradge'schen Pillen, eine Composition von süßem Quecksilber, pulverisirtem Opium und Ipecacuanha, scheinen indeß in einigen Fällen Dienste geleistet zu haben. Palermo könnte jetzt eine große Zahl französischer Aerzte brauchen: sie wären als Retter willkommen, und würden den dreifachen Ruf des Muthes, der Bildung und der Menschenliebe, welchen hier die große Nation genießt, noch vermehren. Sie müßten aber selbst die Heilmittel mitbringen, denn mit Ausnahme des Leinsamens fehlt Alles bis auf die Blutegel, die außerordentlich rar sind. Daß es bereits etwas besser geworden ist, verdankt man unsern Landsleuten. Ein Hundert Unglücklicher lag sterbend auf den Straßen, Niemand wagte sich in ihre Nähe. Da waren es Franzosen, die, um zu zeigen, daß keine Ansteckung zu fürchten sey, sich der Kranken annahmen und ihnen Arznei reichten. Das Volk, von dieser Liebesdienstfertigkeit (carita dei bravi Francesi) gerührt, überläßt seitdem seine Angehörigen nicht mehr ihrem Schicksal."

Der Orden der französischen Ehrenlegion.

= Paris, 26 Juni. Nach einer so eben bekannt gemachten Uebersicht haben in der Ehrenlegion vom 1 August 1830 bis zum 4 Jul. 1837 folgende Ernennungen statt gehabt: 46 Großkreuze, 141 Großofficiere, 461 Commandeurs, 1658 Officiere, 15,433 Ritter, im Ganzen 19,779 Ernennungen. Unter den verschiedenen Ministerialabtheilungen der Justiz und des Cultus, der auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegs, der Marine, des öffentlichen Unterrichts, des Innern, der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen, sind es die Ministerien des Kriegs, der Marine und des Innern, die am reichlichsten bedacht wurden. Das Kriegsdepartement zählt während der sieben letzten Jahre 30 Großkreuze, 86 Großofficiere, 286 Commandeurs, 1055 Officiere und 7926 Ritter; das Departement des Innern hat 1 Großkreuz, 5 Großofficiere, 40 Commandeurs, 228 Officiere und 2247 Ritter. In dieser Zusammenstellung scheint uns der Charakter der heutigen Ehrenlegion zu liegen. Daß das Militär die meisten Orden zählt, darf nicht befremden: welches auch die Ansichten der Regierung seyen, sie kann in keiner Voraussetzung die äußere Schicklichkeit so sehr verletzen, daß sie den ursprünglichen Charakter der Legion gänzlich zerstörte. Aber merkwürdig ist, daß es die Beamten des Ministeriums des Innern sind, die in ungeheuerm Mißverhältnisse gegen alle andern die meisten rothen Bänder erhalten. In dem Departement des Innern sind wesentlich die Räderwerke der eigentlichen Regierung, der Hausverwaltung und der Polizei; hier ist das Feld, auf dem sich die Treue und zu Allem entschlossene Anhänglichkeit an die regierende Dynastie bewährt; hier ist also der Ort zu belohnen und zu schmücken, um die Liebe zur dynastischen Treue und Anhänglichkeit stets rege zu erhalten. Nach dieser Liste wäre nichts merkwürdiger, als wenn dem Publicum die geheimen, das heißt, die wahren Motive einer jeden einzelnen Ernennung vorlägen. Der Fortschritt in der Ertheilung des Ordens geht noch aus folgender Vergleichung hervor. Die gesetzliche Zahl war ursprünglich: 105 Großofficiere, 300 Commandeurs, 450 Officiere, 5665 Ritter, zusammen 4520. Unter dem Kaiser war diese Zahl: 60 Großkreuze, 105 Großofficiere, 300 Commandeurs, 450 Officiere, 5665 Ritter, zusammen 6578. Am 31 Dec. 1832 aber fanden sich 102 Großkreuze, 191 Großofficiere, 816 Commandeurs, 4348 Officiere und 42,622 Ritter, zusammen 48,082. Es ist bekannt, wie in den letzten Monaten und nach den Heirathsfeierlichkeiten des verflossenen Monats die Ernennungen sich vermehrt haben. Die neueste Aussaat von Ehrenkreuzen hat zu zwei sehr interessanten Correspondenzen Anlaß gegeben. Victor Hugo, schon seit Karl X Ritter der Ehrenlegion, ward nach der Bekanntmachung seiner „voix intérieures" zum Officier ernannt. Bald hierauf bemerkte man, daß Hr. Viennet, der Akademiker und der Verfasser der „Manlefel Don Miguels" sein rothes Band vom Knopfloch entfernt hatte; der Constitutionnel, wie bekannt, sehr tückisch und schlau, behauptete, Hr. Viennet hätte sich seiner rothen Auszeichnung entäußert, seitdem man sie dem Chef der romantischen Schule zugetheilt. Dieß bewog Viennet zu einer Antwort, in welcher er im Wesentlichen Folgendes erklärte: „Ich habe nicht gesagt, ich wolle mein Officierskreuz nicht mehr tragen, seitdem man es dem Chef der romantischen Schule gegeben hat; ich habe lediglich gethan wie die meisten Generale der alten Armee, die sich mehr ausgezeichnet finden ohne Band als mit demselben. Im Uebrigen ist es ganz natürlich, daß ein „romantischer Minister" seine Freunde mit dem Kreuze schmücke. Indessen wäre es doch noch gerechter, man gäbe das Ritterkreuz denjenigen, die den Muth hätten, die Verse und die Prosa dieser Herren bis ans Ende zu lesen, und das Officierskreuz denen, die sie verständen. Ich wünsche außerdem, daß man alljährlich nur zwölf Kreuze an Schriftsteller vertheile, um Libelle gegen die oberste Staatsgewalt, die Minister und die Deputirten zu schreiben. Man muß einiges Maaß halten in den Ermunterungen." Hr. Viennet stellt sich in seinem Schreiben auf gleiche Linie mit den Generalen des Kaiserthums; es ist dieß nur ein kleiner Irrthum seiner Eitelkeit. Es scheint, den Hrn. Salvandy hat besonders der Titel eines „romantischen Ministers" gekränkt,

und er hat sich beeilt, durch eine jüngste Ernennung zu beweisen, daß er diesen Namen nicht verdiene. Diese Ernennung ist die Berufung Nisards zur Stelle eines chef du cabinet des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Nisards, der bekanntlich einer der eifrigsten Vorkämpfer der alten classischen Schule gegen die romantische, und der Verfasser der schärfsten Kritik über Victor Hugo ist. Eine andere Correspondenz war jene zwischen der Presse und dem Temps. Der Director des Temps, Hr. Coste, ist unter der Zahl derer, die ganz neuerlich das Ehrenkreuz erhalten haben; er trug es aber bisher nicht, weil der Moniteur noch nicht officiell seine Ernennung angezeigt hatte. Die Presse, in einem kleinen Artikel der, unter einer Menge wohlwollender Worte für Coste, vielleicht nicht ohne Arg war, erzählte dem Publicum, der Director des Temps habe etwas Anderes gewünscht, aber nicht erhalten, nämlich Staatsrath zu werden; sie fügte hinzu, wenn auch unter den Verweigerungsgründen ein einziger von Gewicht seyn sollte, so seyen doch alle andern ohne Werth. In Folge dieses Artikels entwickelte der Director des Temps, daß er gewünscht, eine Stelle im Staatsrath zu erhalten, um an der Quelle selbst über die Absichten und Maaßregeln der obersten Verwaltung unterrichtet zu werden, damit er mit Sachkenntniß über diese Absichten und Maaßregeln sprechen könne. So gezieme es einem Blatte, das zwar das Ministerium unterstützen, aber seine eigene Unabhängigkeit bewahren, und sich nicht zum blinden Organ irgend einer Partei hergeben wolle. Um diese kostbare Unabhängigkeit zu bewahren, begehre er keinen besoldeten Platz, wie er bisher schon mehrfach bezahlte Aemter ausgeschlagen habe. In dieser Verhandlung ist die loyale und ehrenwerthe Offenheit des Temps nicht zu verkennen. Ueberhaupt ist dieses Blatt, in politischer Farbe gemäßigt, und hie und da unfest und ohne bestimmtes Ziel, von dem Grundsatz der Selbstständigkeit und moralischen Unabhängigkeit nie abgewichen, und hat sich in allen ernsten Angelegenheiten der Presse stets unter den ersten Kämpfern gezeigt. Seit der neuen Einrichtung hat der Temps an Interesse gewonnen. Sein vergrößertes Format bietet den Stoff von ungefähr drei andern Journalen und vereinigt vollkommener als irgend ein anderes französisches Tagblatt die Tagespolitik und Polemik mit den Berichten über Litteratur, Kunst, Statistik, Gerichtsverhandlungen und den Handel. Daher mag es wohl kommen, daß er sich in den Departementen und im Auslande, die durch ihn ein vollständiges Bild der französischen Zustände erhalten, einer besonders günstigen Aufnahme erfreut. — Als ich Ihnen neulich meine Bedenken über den republicanischen Anachronismus auf dem Giebelfelde des Pantheons äußerte, war es in einem gewissen besorglichen Vorgefühle dessen, was geschehen würde. Wirklich ist die feierliche Enthüllung dieses Kunstwerks, die auf den 29 Jul. festgesetzt war, von der Regierung abgesagt, und auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Auf die gereizten Beschwerden der Oppositionsjournale deßhalb erwiedern die ministeriellen Blätter, es sey geschehen „aus administrativen Gründen." Jedermann aber kennt den Werth dieses bequemen Ausdrucks.

Algier.

△ Algier, 15 Jul.*) Der Vertrag mit Abd-El-Kader ist sehr verschieden beurtheilt worden. Den schwülstigen Prahlhansereien, womit man uns so lange abgespeist hat, entspricht er allerdings nicht; aber ich glaube, daß er der Vernunft entspricht. Abgesehen von der Frage der Eigenliebe und der Nationaleitelkeit, so versetzt er den westlichen Theil der Colonie in eine Lage, wie sie nur immer zu wünschen ist. Nach all diesem Geschrei über das so verständige Friedenssystem des Grafen d'Erlon ist man bei diesem System wieder angekommen, nur leider nach einem großen und unnützen Verbrauch an Menschen und Geld. Wie dem sey, die eigentlichen Colonisten sind mit dem Vertrag sehr zufrieden. Offenbar kann der Friede, wenn er gewissenhaft und streng beobachtet wird, glückliche Früchte tragen, während Clauzel mit seinem schwankenden System von Expeditionen und unbestimmter Vergrößerung uns zu nichts führen konnte ohne eine unermeßliche Entwicklung von Streitkräften, und dann wäre es ein Vertilgungskrieg gewesen. Jetzt haben wir ein festeres Verhältniß, und wenn einige Araber sich Gebietsverletzungen erlauben, so können wir sie vernichten, ohne daß wir uns auf allen Punkten der Regentschaft in Krieg verwickelt sehen. Die Gestalt der Dinge hat sich seit diesem Frieden durchaus zum Bessern verändert. Ueberfluß und Sicherheit sind an die Stelle von Noth und Räuberei getreten. Es ist, als ob eine neue Zeitrechnung für Afrika eröffnet sey. Von Oran hat man angefangen, die Truppen nach Bona zu verlegen. Eben dahin begibt sich General Damrémont mit dem Obrist de la Rue, der seit einigen Tagen in Algier angekommen ist. Sie wollen, so sagt man, die Absichten Achmets sondiren, um mit ihm Frieden zu schließen, vorausgesetzt, daß er die Bedingungen annimmt, die man ihm auflegen wird, sonst würden sie die Vorbereitungen zum Feldzug treffen, und diesen beginnen, sobald einer unserer Prinzen angelangt wäre, der den Operationen anwohnen soll. So viel ist gewiß, daß man das Expeditionscorps bis auf 15,000 Mann verstärken will, daß in Bona ein unermeßliches Material von Artillerie und Fuhrwesen gesammelt ist, daß die Magazine mit Vorräthen aller Art angefüllt sind. Wahrscheinlich dürfte Achmet Bei, gegenüber diesen furchtbaren Rüstungen, Vermittlungsvorschläge machen, und wie die Orientalen zu thun pflegen, sich der Nothwendigkeit fügen**). Gleichwohl glaube ich, daß er bis zum letzten Augenblick warten, und nicht eher nachgeben wird, als wenn unsre Truppen unter den Mauern von Constantine stehen werden. Obrist Duvivier hat sich in Gheima eine tüchtige Stellung geschaffen: schon schickt er seine Recognoscirungen mehrere Lieues gegen Constantine vor, und mit dem Vorrücken läßt er auch an den Wegen arbeiten. Jedenfalls, wenn diese Expedition keinen Erfolg hätte, so wäre Mangel an Vorkehrungen und Voraussicht nicht Schuld.

*) Von einem Officier der Besatzung von Algier.

**) Der Verfasser wußte, wie man sieht, noch nicht, daß der Bey von Constantine selbst den Kampf wieder begonnen hat; worüber die gestern mitgetheilten Briefe unsers Correspondenten aus Bona berichten.

Digitized by Google

Großbritannien.

Als Sir R. Peel wegen seines plötzlichen Meinungswechsels über die Katholikenemancipation im Jahr 1828 die Vertretung der Universität Oxford verloren hatte, vertrat er eine Zeit lang den halbverrotteten Flecken Westbury, und seit 1830 Tamworth, eine kleine, aber regsame Fabrikstadt in Staffordshire von ungefähr 5000 Einwohnern, welche zumeist den ausgedehnten Fabrikgeschäften Robert Peels, des Vaters (durch Pitt zur Baronetswürde erhoben) ihre Blüthe verdankt. Der Wohlstand, den dessen Baumwollenmanufactur in dem Flecken verbreitete, verschaffte ihm einen so bedeutenden Einfluß, daß die Familie Townshend, die früher über die Stimmen der Wähler geboten hatte, ihm weichen mußte, und so sehen wir denn auch jetzt einen Townshend gegen Sir R. Peel, den Sohn, im Wahlkampf unterliegen. Sir Robert hat sich um Tamworth auch namentlich noch das Verdienst erworben, daß er bei den Verhandlungen über die Reformbill diesem Borough, der schon auf der Schedula B stand, d. h. den Einen seiner Repräsentanten verlieren sollte, seine beiden Vertreter erhielt. An dieses Verdienst nun, so wie er an das, was sonst für das Städtchen im Parlament gewirkt, erinnerte Sir Robert Peel in seiner vorgestern erwähnten Rede, am 25 Jni., zuerst seine Wähler. „Alle meine eigenen Interessen, sagte er, sind mit der Wohlfahrt der Landwirthschaft verschmolzen. Aber das landwirthschaftliche Interesse hängt mit den Fortschritten des Handels und der Manufacturen aufs innigste zusammen, und der Aufschwung von Tamworth namentlich mit dem Gedeihen von Birmingham. In dieser Ueberzeugung habe ich den Vorschlägen, die Communication im Lande durch Eisenbahnen zu erleichtern, ein williges Ohr geliehen, so sehr mich auch einige Leute der Umgegend darum anfeinden mögen. Verlaßt euch darauf, in dem Maaße, wie Tamworth Birmingham und der Hauptstadt näher rückt, wird auch euer Wohlstand zunehmen, und ihr braucht nicht zu fürchten, daß die Dampfwagen den Haberpreis herabdrücken oder den Pferdemarkt schließen werden. Die Fortschritte der Verbesserung, wenn wir auch wollten, können wir nicht aufhalten, und Gott verhüte, daß England sich gegen die Erfindungen der Mechanik stemmen und hierin von andern Ländern sich überholen lassen sollte!" (Beifall.) Dann auf allgemeine Fragen übergehend, sprach er: „Ich sagte euch bei meiner letzten Wahl, meine Grundsätze seyen conservativ; sie sind es noch. Ich meine damit treues Festhalten an unserer protestantischen Staatskirche, und festen Widerstand gegen jeden Versuch, das Band zwischen Staat und Kirche zu Gunsten des sogenannten freiwilligen Princips zu trennen. Ich bin ferner gesonnen, die Monarchie, so wie sie besteht, aufrecht zu halten, und die Privilegien der beiden Parlamentshäuser gegen die Versuche aller derer zu schützen, die des Landes alte Verfassung umstürzen und eine Demokratie an deren Stelle setzen wollen. Ich betrachte die conservativen Principien als vollkommen im Einklang mit der Aufrechthaltung der Reformbill, nicht nur ihrem Buchstaben, sondern auch ihrem Geiste nach. Man hat die Conservativen der Absicht beschuldigt, dieses Gesetz anzutasten; aber die Wahrheit ist, daß ich und die große Mehrzahl der Conservativen die ganze vorige Session hindurch bemüht waren, diese Reformbill vor den Angriffen ihrer erklärten Freunde zu schützen. Lord Althorp, der die Maaßregel einführte, schlug sie vor als eine End-Beilegung einer vielbestrittenen Frage, und die Conservativen nahmen sie als solche an; aber diejenigen, die am lautesten um die Bill, die ganze Bill und nichts als die Bill geschrien hatten, schienen jetzt eher alles Andere als diese Bill zu wünschen, und brachten daher Vorschläge aller Art zu Markte: Stimmrecht für alle Hausbesitzer, Ballotage und dreijährige Parlamente. Viele von den Freunden der Reformbill sehen sich nämlich in ihren Erwartungen getäuscht. Die Bill, hatten sie prophezeyt, werde in das Haus der Gemeinen Repräsentanten senden, die durch ihre Beredsamkeit und Geschäftsgewandtheit das Reich völlig in Erstaunen setzen würden. „Manche Blume, sagten sie wie dem Dichter, blüht ungesehen, und verschwendet ihre Süßigkeit an die öde Luft." Nun diese Blumen und ihre Süßigkeit wurden in das Haus der Gemeinen verpflanzt, aber ich kann nicht sagen, daß das Parfume dieses Platzes dadurch viel gewonnen hat. (Gelächter.) Die neuen Mitglieder, weit entfernt eine große Geschäftsgewandtheit an den Tag zu legen, scheinen nur darauf bedacht, immer neue Bills in das Haus zu bringen, um ihre Namen in Verbindung mit denselben der Nachwelt zu überliefern. Noch einmal, ich werde fortfahren die Reformacte gegen ihre Feinde zu vertheidigen, deren rastloses Trachten, die Verfassung abzuändern, England in den Augen der Welt herabsetzt und den Fortschritt constitutioneller Reformen in andern Ländern hemmt. (Hört!) Die Conservativen sind keine Gegner der Verbesserung, besitzen aber Scharfsinn und Muth genug, um zwischen vorsichtiger und allmählich fortschreitender Reform und den abgeschmackten Projecten, die Tag für Tag auf der Tafel des Hauses niedergelegt werden, zu unterscheiden. Was denkt wohl diese Versammlung zu den 170 Vorschlägen die deittische Verfassung zu ändern? Nun, man würde bald sich selbst und Alt-England nicht mehr kennen, wenn man jenen Herren ihren Willen ließe. Zum Glück sind es ihrer so viele, daß in ihrer Balgerei um die Constitution diese selbst glücklich durchgeschlüpft ist und am Schlusse der Session noch heil und ganz vorhanden war. (Beifall.) Gab es je eine Periode, wo die Wählerschaft dieses großen Reichs wichtige Pflichten zu erfüllen hatte, so ist es die gegenwärtige. Es ist eine Krisis, in der es sich um Tod und Leben handelt. Zu allen Zeiten ist eine allgemeine Wahl ein wichtiger Staatsact, da durch dieselbe der Character eines neuen Parlaments bestimmt wird; aber das nächste Parlament wird unter ganz eigenthümlichen Umständen zusammenberufen. Wir haben jetzt auf dem Thron eine junge Souveränin, die kaum erst großjährig geworden ist. Nie hat eine junge Fürstin eine trefflichere und tugendhaftere Erziehung erhalten; ich richte nur, selbst mitten in den weltlichen Geschäften, die wir hier betreiben, an Gott den Allmächtigen das Gebet, daß er ihren löblichen Absichten sein Gedeihen schenken wolle, zum Glück und Ruhm ihres Volkes, daß er ihr jenen heiligen Beistand verleihen wolle, nach dem sie mit frommem und kindlichem Gefühle zu ihm emporblickt. Dennoch würde es unsinnige Schmeichelei seyn, zu sagen, daß eine so junge Fürstin schon die Vortheile geprüfter Erfahrungen in Staatsangelegenheiten besitzen könne. Nothwendig muß sie durch den Rath Anderer sich leiten lassen. Doch die nöthige Erfahrung wird sie schnell erlangen, und mittlerweile, hoffe ich, werden die Wähler des brittischen Reiches fühlen, daß sie unserer Königin natürliche Schützer und Wächter

Digitized by Google

sind, und ihr bis zur Vollreife ihrer Erfahrung die Prärogative der Krone unversehrt zu erhalten haben. Der Wahlkörperschaft des Reiches kommt es zu, solche Mitglieder zu wählen, die des Landes Institutionen schützen werden, nicht aber Freunde von Ministern, die, was auch ihre eigenen Neigungen seyn mögen, gleichwohl zu viel Uebergewicht und Einfluß einer Classe von Menschen gönnen, welche die Nationalkirche stürzen möchten, um das freiwillige Princip einzuführen, und die das Haus der Lords abzuschaffen wünschen. Haben nicht die Conservativen zur Aufrechthaltung der Institutionen des Landes selbst unter diesen Ministern den wirksamsten Beistand geleistet? Als in der letzten Session eine Motion auf Einführung der Ballotage gemacht wurde, widersetzten sich ihr sämmtliche Regierungsmitglieder. Bei der Abstimmung ergaben sich 265 gegen, 153 Stimmen für den Antrag. Nicht weniger als 186 Conservative und nur 79 Ministerielle halten in der Majorität gestimmt. Es folgte ein zweiter Antrag, die Bischöfe aus dem Hause der Lords zu entfernen. 197 Mitglieder stimmten dagegen, 105 dafür; unter ersteren, 138 Conservative und nur 59 Ministerielle, so daß in beiden Fällen die Minister in der Minorität geblieben wären, wenn sie nicht von den Conservativen unterstützt worden wären. Aehnliches geschah bei vielen andern Gelegenheiten, und ich wage zu behaupten, daß ich zwei Drittel meiner Vota für die Regierung gegen ihre eigenen Freunde gegeben habe. (Beifall und Lachen. Eine Stimme: „Sie haben die Armengesetzbill unterstützt.") Allerdings, und meine Ansichten über die Hauptbestimmungen dieses Gesetzes sind unverändert dieselben. Ich bin überzeugt, es wird für die Armen von wohlthätigen Folgen seyn; zugleich aber werde ich mit Freuden das, was darin Hartes liegen mag, mildern oder verbessern helfen." (Hört!) Sir R. Peels Rede war, wie man sieht, etwas mager, wenn auch sehr gemäßigt; aus einigen Wendungen derselben ließe sich vielleicht die Erwartung eines Coalitionsministeriums herausdeuten. Noch magerer, aber eben so gemäßigt waren die Reden der Cabinetsminister Russell, Palmerston und Spring-Rice. Lord John hielt in seiner Rede an die Wähler zu Stroud (ein blühender Fabrikort von etwa 5500 Einwohnern in Gloucestershire; früher vertrat Russell Süd-Devonshire) die Verdienste des Reformministeriums um das Land der Wirksamkeit der Tories entgegen, und erklärte dann, auf einzelne Maaßregeln übergehend, er halte das bestehende Armengesetz für wohlthätig, werde aber zu jeder Abänderung, durch welche die Lage der Armen gemildert werde, seine Zustimmung geben. Hinsichtlich der Pensionsliste bemerkte er, daß er nicht gegen die Prüfung derselben durch eine Committee sey, daß er aber glaube, die Personen, welche derzeit im Genusse von Pensionen stehen, seyen zu lebenslänglichem Fortbezug derselben berechtigt, und erst nach ihrem Tode sollte die Einziehung der mißbräuchlichen Gehalte stattfinden. „Man macht es uns, schloß er, zum Vorwurf, daß wir den Namen der Königin für uns anwenden; dazu sind aber die Minister berechtigt, denn wir sind befugt, dem Lande gegenüber zu erklären, daß wir in ihrem Rathe sitzen und ihr Vertrauen haben, da dieß wirklich der Fall ist. Wollten wir sagen, wir sitzen im Rathe des Königs von Hannover (Beifall), so hätten wir Unrecht, da dem nicht so ist. Ich verpflichte mich, meine Herrscherin, ein erbliches Haus der Lords und das Fortbestehen der Kirche zu beschützen; wenn aber die Wähler des Landes eine liberale Mehrheit in das Haus der Gemeinen abordnen, so werden die Lords wissen, was ihre Aufgabe ist, und sich dem ausgesprochenen Willen des Volkes nicht widersetzen." In ähnlichem Sinn äußerten sich Lord Palmerston zu Tiverton (in Devon) und Hr. Spring-Rice zu Cambridge.

Deutschland.

Ueber den Erfolg der Aufforderung zur Theilnahme an einer periodisch sich wiederholenden allgemeinen deutschen landwirthschaftlichen Versammlung.

Die genannte Aufforderung, welche man in der Allgemeinen Zeitung und in mehreren andern öffentlichen Blättern abgedruckt findet, hat, wie sich kaum anders erwarten ließ, einen erwünschten Erfolg gehabt. Es ist fast aus allen Gegenden Deutschlands eine große Anzahl von Anmeldungen eingelaufen, und zu gleicher Zeit haben sich die meisten Stimmen (es finden kaum ein paar Ausnahmen statt) dahin ausgesprochen, daß die erste dieser Versammlungen dieses Jahr in Dresden, und zwar zu Anfang des Octobers, bald nach der Zusammenkunft der Naturforscher und Aerzte in Prag, gehalten werden möge. Demgemäß ist nunmehr, nach deßhalb bei der königlich sächsischen hohen Landesregierung nachgesuchter und gnädigst erhaltener Genehmigung zu diesem Unternehmen, die Bestimmung getroffen worden, daß die Versammlung Montags den 2 October ihren Anfang nehmen, ihre erste Sitzung an genanntem Tage Vormittags 10 Uhr beginnen und zu den übrigen, die man etwa beabsichtigen möge, die ganze Woche bis zum 7 desselben Monats bestimmt seyn solle. Weitere Anmeldungen zur Theilnahme wünschen die Unterzeichner der ersten Aufforderung (Oekonomierath Padst zu Darmstadt, Oekonomiecommissär Schmidt zu Oschatz, Prof. Schweitzer zu Tharandt und Rittergutsbesitzer Teichmann auf Muckern) längstens bis Ende Augusts, an einen von ihnen gerichtet, zu erhalten, damit die nöthigen Einrichtungen, der Zahl der zu Erwartenden gemäß, getroffen werden können. An einem bequemen Unterkommen kann es in einer Stadt, wie Dresden, die so viele gute Gasthöfe zählt, nie fehlen; und wird man für die Bequemlichkeit der Fremden so viel sichs nur thun läßt, so wie auch dafür Sorge tragen, daß für die Sitzungen der Gesellschaft und ihrer Sectionen zweckmäßige Räume zu Gebote stehen. Durch die Huld der alles Gute fördernden und begünstigenden königl. sächsischen Regierung wird ihnen für selbige ein sehr passendes Local eingeräumt werden; doch läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmt angeben, in welchem Gebäude dieß geschehen werde, da mehrere dazu in Vorschlag sind. Damit aber jeder Theilnehmende bei seiner Ankunft in Dresden keinen Augenblick darüber in Zweifel bleibe, so wird man in der letzten Woche des Septembers bis zu dem Beginn der Zusammenkünfte in dem täglich erscheinenden, in jedem Gasthof, an jedem öffentlichen Ort und in jedem Kaufladen zu findenden Dresdner Anzeiger zu mehreren Malen das Local der Versammlungen und die näheren Bestimmungen hinsichtlich der dabei für nothwendig erachteten Einrichtungen bekannt machen, und auf diese Weise hoffentlich bewirken, daß ein jeder hinlänglich davon in Kenntniß gesetzt werde. In der zuerst ergangenen Aufforderung sind bereits die Gegenstände, welche sich zu den verschiedenen Verhandlungen eignen möchten, in allgemeinen Umrissen ange-

Digitized by Google

deutet worden. Es sollen aber, nach dem Wunsche vieler angemeldeten Theilnehmer, auch noch in einem besonders abzudruckenden und unter die angemeldeten oder sich noch anmeldenden Theilnehmer zu verbreitenden Circulare mehrere Themata und Fragen, deren Behandlung und Entscheidung durch einen Verein wissenschaftlicher, oder doch für die Wissenschaft gewonnener Landwirthe und der Landwirthschaft mit Liebe zugethaner Männer vorzüglich wünschenswerth erscheint, bekannt gemacht werden. Uebrigens ist nicht nur jeder Landwirth, er sey vorzugsweise Theoretiker oder Praktiker, Eigner oder Untergebener, bewirthschafte ein größeres oder ein kleineres Gut, sondern es sind auch alle diejenigen bei der Zusammenkunft sehr willkommen, die sich mit den Naturwissenschaften, besonders in Bezug auf die Landwirthschaft, beschäftigen.

Das Berliner politische Wochenblatt hat noch immer kein motivirtes Urtheil über das hannover'sche Patent geliefert; seine neueste Nummer beschränkt sich auf folgende gelegentliche Bemerkungen: „Es ist nicht uninteressant, auf die verschiedenen Stimmen zu hören, welche sich gegen die Erklärung des Königs von Hannover über die Constitution des Landes, nach und nach vernehmen lassen. Dabei sey von vorn herein bemerkt, daß es schwerlich der Mühe lohnt, Notiz von dem zu nehmen, was bisher in England, Frankreich, und leider auch in Deutschland dafür gesagt worden; wenigstens wohnt allen raisonnirenden Artikeln, welche uns zu Gesicht gekommen, das schwere Gebrechen bei, daß sie eine reine Rechtsfrage auf das Gebiet des Factischen verschleppen. Ohne Zweifel macht das englische Ministerium dabei die besten Geschäfte. Alle halb- und ganz revolutionären Blätter deuten das Ereigniß zu ihrem Nutzen aus, indem sie sich zu glauben anstellen, daß der Scheitt vorzugsweise den Rathschlägen der Tories beizumessen, und dabei gänzlich in ihrer Gesinnung überhaupt sey. Obwohl nun mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, daß gedachte Tories von der Angelegenheit genau so viel verstehen, als ihre liberalen Gegner, nämlich gar nichts, und daß mithin von ihrem Beirathe vernünftige Weise nicht füglich die Rede seyn kann, so ist der Kunstgriff doch geeignet, auf die Masse der weniger Gebildeten Eindruck zu machen, und bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen Wirkung hervorzubringen. Damit wäre der Zweck jenes Gelärmes der whiggistisch radicalen Publicisten vollkommen erreicht. Natürlich sprechen sich auch die französischen revolutionären Blätter nach ihren verschiedenen Abstufungen mit größerer oder geringerer Heftigkeit tadelnd aus, allein ihre Zornesflammen scheinen bloßes Strohfeuer, und währen vielleicht bloß darum länger als einen Tag, weil nach dem Auseinandergehen der Kammern der Stoff spärlich wird. Es läßt sich dem Ereignisse durchaus keine Verbindung mit den Maaßregeln der eigenen Regierung andichten, wodurch es ungleich anziehender würde; überdem wissen die Verfasser wie ihre Leser vom Königreich Hannover und seinen staatsrechtlichen Verhältnissen wohl wenig mehr, als daß es du côté du Nord liege *), und der Gegenstand hat überhaupt für Beide nur ein untergeordnetes Interesse. Daß in die Seele dieser Leute jemals ein Strahl der Erkenntniß der Verschiedenheit des sogenannten Repräsentativsystems von dem alten ständischen Wesen gefallen seyn sollte, wird kein Billiger verlangen. Der deutsche Liberalismus, welcher vor einigen Jahren noch als zürnender Zeus Blitze geschleudert hätte, wurde seitdem etwas zahm, und neigt dermalen mehr zur Rolle der Kassandra hin. Besonders empfindlich ist ihm, und muß ihm im vorliegenden Falle seyn, daß die große Masse im Königreich Hannover sich so wenig durch das Ereigniß berührt fühlt, und ohne alle bemerkbare Sympathie für die Constitution ihr Tagwerk treibt; deßhalb hat man auch von einem nachbarlichen, dem classischen Lande des „Krawalls" aus, den guten Rath an die „Gebildeten" ertheilt, überall Unterschriften für Eingaben zu sammeln, worin die innigste Zärtlichkeit für die Constitution betheuert würde. Unter all dem leeren und unfruchtbaren Gerede haben wir bis jetzt einen einzigen Aufsatz gefunden, der über dem Gewöhnlichen stehend, von Umsicht und Sachkenntniß zeugt; *) daß der Verfasser — abgesehen von einer, in unsern Augen irrigen Theorie — dem Gegenstande gewachsen sey, ergibt sich aus dem Einwurfe, den er, ehrlich genug, sich selbst macht. (Folgen Auszüge aus dem erwähnten Aufsatze der Allg. Zeitung, nämlich die Stelle in Betreff der aus dem Lehens- und fideicommissarischen Recht zu entlehnenden Gründe. Darin hieß es: „Indeß der alte Lehn- und Fideicommiß-Nexus ward mit dem deutschen Reiche, in dem sein Recht und seine Gewähr war, aufgelöst **); statt des alten Lehns des heiligen römischen Reichs deutscher Nation, welches als ein Aggregat von Herrschaften, Stiftern, Städten, Grafschaften und Fürstenthümern bestand, kommt aus der mit europäischer völkerrechtlicher Stellung bekleideten Ordnung des Wiener Congresses das Königreich Hannover, also statt der Theile ein Ganzes, und für dieses die Obliegenheit zur Einführung einer ständischen Verfassung hervor." — Sicherlich konnte (fährt das Berliner Wochenblatt fort) es den zu Wien repräsentirten Mächten nicht einfallen, die Agnaten der regierenden Häuser ihrer Rechte zu berauben, und die Constituirung des Königreichs Hannover vermochte dieß eben so wenig, es lag nur die Verpflichtung ob, denjenigen neuerworbenen Landestheilen, die etwa ohne ständische Verfassung waren, eine solche zu ertheilen, denn in den alten Provinzen war sie sogleich wieder hergestellt worden. Im vorliegenden Falle handelt es sich aber nicht um die Vernichtung der Landstände, sondern um die Rückkehr zu denselben, von einer Constitution im neuphilosophischen Sinne, und sogar diese ist nicht unmittelbar ausgesprochen, sondern nur in Aussicht gestellt, und von dem Ergebniß einer genauen Prüfung abhängig gemacht. Daß der Monarch dabei vollständig in seinem Rechte sey, kann von keinem bezweifelt werden, der die Verhältnisse kennt. So weit läßt sich bis jetzt die Angelegen-

*) Die Nouvelle Minerve ist etwas gründlicher unterrichtet; sie behauptet, das Königreich Hannover sey in aristokratischer Weise durch den Grafen Münster, natürlichen Sohn des verewigten Königs Wilhelm IV. regiert worden!

*) Unmaßgebliche Bedenken über das Patent Sr. Maj. des Königs Ernst August von Hannover, vom 5 Jul. In den außerordentlichen Beilagen zu Nro. 202 bis 204 der Allgemeinen Zeitung.

**) Zu behaupten, daß die Agnaten dadurch ihre fideicommissarischen oder Lehnrechte verloren hätten, würde auf derselben Rheinbundslogik beruhen, kraft deren die Fürsten die Rechte ihrer Stände nicht mehr anzuerkennen brauchten, weil sie souverän d. h. unabhängig von Kaiser und Reich geworden.

Digitized by Google

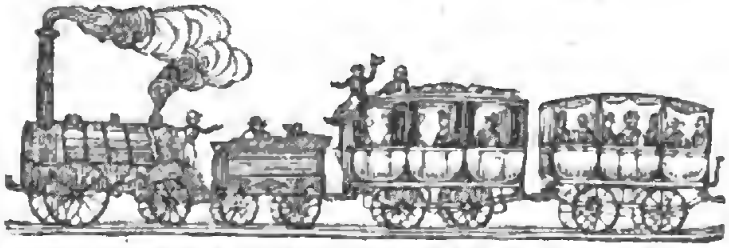
heit vollständig übersehen, späterhin könnte eine kitzliche Frage vorkommen, wenn andrerseits angeführt würde: die, durch die Constitution erlangten Rechte seyen bona fide und durch Verhandlung mit dem rechtmäßigen Landesherrn erworben, und könne es den Betheiligten nicht zum Präjudiz gereichen, daß die damalige Regierung den groben Verstoß gemacht, die Einwilligung der Agnaten, namentlich des Thronfolgers, nicht einzuholen.

Türkei.

Die Times enthalten nachstehendes Schreiben aus Konstantinopel vom 28 Jun. t „Seit der Rückkehr des Sultans nach der Hauptstadt erwartete man zuverlässig Veränderungen in dem türkischen Ministerium und wichtige Reformen in der inneren Verwaltung. Es ist bekannt, daß er bei seiner Rückkehr sich in den heftigsten Ausdrücken gegen seine Minister darüber aussprach, daß er schmerzlich getäuscht worden sey, indem er die Lage seiner Unterthanen ganz anders gefunden, als er erwartet habe. Auch machte er dem Divan die stärksten Vorwürfe darüber, daß derselbe ebenfalls sein Vertrauen getäuscht und an dem Plünderungssystem, unter dem das Land überall seufzt, Theil genommen. Ein so wichtiges Factum, wie das Mißfallen des Souverän's im Orient, erklärt die Bestürzung der hohen Beamten der Pforte, von denen jeder bemüht war, die bevorstehende Gefahr von seinem Haupte abzuwenden. Der drohende Sturm ist endlich losgebrochen und das erste Opfer seiner Wuth war Wassaf Effendi, welcher in den letzten vier Jahren die Zügel der Regierung unumschränkt führte. Er ist zur Verbannung auf Lebenszeit verurtheilt worden. Die Entdeckung, in welcher Unwissenheit über den wahren Zustand der Angelegenheiten er von jenem schlauen Hofmanne gehalten wurde und die Aufdeckung der schändlichen Ränke desselben, hat endlich den Sultan aus seiner Lethargie erweckt und ihm die Nothwendigkeit gezeigt, die Schranke, welche die Ränke seiner Umgebung zwischen ihm und dem Volk errichtet hatten, niederzureißen und zu dem Gebrauche der Chalifen und Sultane früherer Zeiten zurückzukehren und wöchentlich zweimal seinen Unterthanen Audienz zu ertheilen. Um die Einmischung der Hofleute in die öffentlichen Angelegenheiten wirksam zu verhindern, ist am Sonntag ein Ferman erschienen, wodurch einem Jeden, er sey wer er wolle, der Zutritt zu dem Palaste des Sultans ohne besondere Einladung Sr. Hoh. selbst untersagt wird. Alle Gesuche an den Sultan müssen künftig dem Groß-Wessir übergeben werden, durch den Jener auch seine Entscheidung den Parteien mittheilt. — Die Russen sollen (wie bereits gemeldet) in Tscherkessien gelandet seyn, und bei Policat ein Fort errichtet haben. Da es jedoch seit kurzem an directen Nachrichten aus jenem Lande fehlt, so läßt sich nicht bestimmen, ob jenes Gerücht wahr ist oder nicht. Da ich aus den Zeitungen ersehen habe, daß Lord Dudley Stuart zu wissen wünschte, ob die Russen im Besitz eines Forts in Sudschuck-Kaleh seyen, so habe ich in dieser Beziehung Erkundigungen eingezogen und bestimmt erfahren, daß es nicht der Fall ist. Das nächste Fort, welches sie in der Bai von Sudschuck besitzen, ist das von Dodda, sechs Seemeilen von Sudschuck."

[2610-13]

Bekanntmachung.



In Gemäßheit §. 4 der allerhöchst genehmigten Statuten der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft werden hiemit die Herren Actionärs aufgefordert, zehn Procent von dem Actiencapital als Abschlagszahlung, bis zum 30 August 1837 baar, gegen Behändigung der Interimsscheine, zu entrichten, und zwar entweder in München in dem Bureau des Directoriums, Promenadeplatz Nr. 18, oder in Augsburg bei dem Bankierhause Erzberger und Schmid. Die in Augsburg schon früher eingezahlten 2 Procente werden an dieser Abschlagszahlung von zehn Procenten gegen Rückgabe der Quittungen in Abzug gebracht.

Zugleich wird der §. 5 der Statuten, wörtlich lautend:

„Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch „aller seiner Rechte als Actionär, so wie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschafts-„vermögens verlustig. Der ausgestellte Interimsschein wird in diesem Fall ungültig, und dieß öffentlich von der Gesell-„schaft bekannt gemacht, welche auch befugt ist, für diese ihr heimfallenden Actien neue Actien und resp. Interimsscheine im „gleichen Betrag auszustellen, und zu Gunsten der Gesellschaft öffentlich an der Börse zu verkaufen."

zur genauen Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Schlüßlich wird bemerkt, daß alle Eingaben an die Eisenbahngesellschaft an das unterfertigte Directorium zu richten und abzugeben seyen. München, den 27 Julius 1837.

Das Directorium der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Verstand.

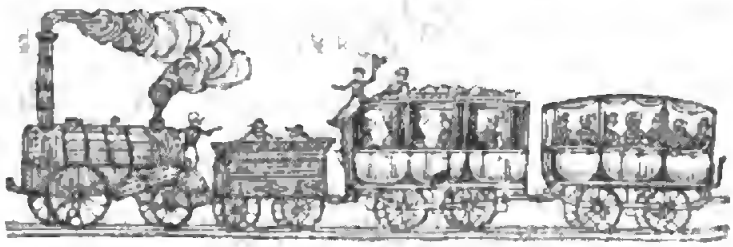
[2681-82] Wegen des Todes des Hrn. **Wilhelm Birett** zu **Augsburg** ist die von demselben gegründete, seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannte Antiquariats-Buchhandlung mit dem bedeutenden, aus den trefflichsten Werken bestehenden Lager — meistens Klosterschätze, zum Theil zu künftigen Verlags-Unternehmungen gesammelt und reichen Stoff dazu bietend — zu verkaufen. Die ausgebreiteten Geschäfte der Handlung haben durch den Tod des Chefs nicht die geringste Unterbrechung erlitten, und sind nach wie vor im besten Gang. Wer zum Ankaufe geneigt ist, wende sich um nähere Auskunft an die Firma:

Wilhelm Birett in Augsburg.

Digitized by Google

[2636–38]

Kundmachung.



In Folge des §. 9. der allerhöchst sanctionirten Gesellschafts-Statuten der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn werden die nachverzeichneten 18 Stück Actien-Interimsscheine mit Nro. **262. 1512. 3232. 5356. 5357. 6914. 7892. 8646. 8647. 8648. 8649. 11286. 12190. 12651. 13800. 13801. 13802. 13803,** auf welche ungeachtet der in der östreichisch kaiserl. privil. Wiener- und Augsburger Allgemeinen Zeitung dreimal erlassenen Aufforderung d. d. 13 Junius d. J. die am 1 Mai d. J. fällig gewesene Einzahlung der zweiten Rate per 100 fl. Conv.-Mzr. bis zu dem gestrigen Präclusiv-Termine nicht geleistet worden ist, in den Büchern gestrichen, als null und nichtig erklärt, und die auf selbe bereits geleistete Einzahlung der ersten Rate ohne weiteres als Eigenthum der Gesellschaft eingezogen. —

Für diese erloschenen 18 Nummern werden seiner Zeit 18 neue Actien-Interimsscheine, mit den Nummern **14101** bis **14118** bezeichnet, angefertigt werden, über welche die nächste General-Versammlung zu verfügen haben wird.

Wien, den 25 Julius 1837.

Die Direction der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn.

[2666–68]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit eines auf unseren Antrag gefaßten Beschlusses der dritten General-Versammlung soll der Gewinn, welcher von dem Verkaufe des größern Theils der bei der Subscription reservirten, und der an die Stelle pränumerirter Actien neu creirten herrührt, ingleichen der Betrag erlangter Zinsen und der Reinertrag der seitherigen Probefahrten, bei der bevorstehenden, am 7 August anfangenden und am 25 August d. J. schließenden, neunten Einzahlung als eine Extra-Dividende vertheilt werden.

Mit Genehmigung des Gesellschafts-Ausschusses ist die Höhe der solchergestalt zu vertheilenden Dividende auf **Zwei Thaler pro Actie** festgesetzt worden; dieselbe wird jedoch nicht baar vertheilt, sondern von den Inhabern der Interimsscheine bei der neunten Einzahlung in Abzug gebracht, dergestalt, daß auf jede Actie anstatt 10 Rthlr. **nur Acht Thaler** eingezahlt werden, von uns aber Quittung über 10 Rthlr. ertheilt wird.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir zugleich vorläufig bekannt, daß die ferneren Einzahlungen auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie, einschließlich der bevorstehenden, auch in Frankfurt a. M., Augsburg, Nürnberg, Berlin, Magdeburg und Dresden kostenfrei werden angenommen werden, und bemerken nur in Rücksicht auf die bevorstehende Einzahlung, daß dieselbe nur dann unbedingt in Leipzig geleistet werden muß, wenn die Quittung auf die alten Interimsscheine von dem Inhaber gefordert wird.

Die mit Annahme der Einzahlungen auf genannten Plätzen von uns beauftragt werdenden Häuser sollen förderlichst bekannt gemacht werden.

Leipzig, den 24 Julius 1837.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

Karl Tenner, Bevollmächtigter.

[2400] **Nützliches technisches Werk.**

Ulbricht, J. G. P., der wohlgeübte Vergolder, oder gründliche Anweisung für Maler, Vergolder, Blecharbeiter, Wagner, Lederfabrikanten, Tapezierer, Schreiner, Bürstenmacher, Wachszieher, Buchbinder ꝛc., um die bei ihren Gewerben vorkommenden Kunstarbeiten mit dem besten Erfolg auszuführen. Offen und ohne Rückhalt mitgetheilt. 8. Nürnberg. 48 kr.

Dieses höchst nützliche Werk enthält mehr als der Titel besagt. Auch Kunstfreunde dürfen es beachten, denn wo finden sie eine solche Anweisung, Gemälde zu reinigen, zu restauriren, Firnisse zu bereiten ꝛc. Ein Schatz von Geheimnissen ist in ihm aufgeschlossen!

Friedrich Campe.

[2522–24] Durch die Buchhandlung **J. G. Ritter v. Mösle's** Wittwe & **Braumüller** in **Wien** kann auf feste Bestellung bezogen werden:

Grundzüge

der

Naturlehre des Menschen

von

seinem Werden bis zum Tode.

Mit

vorzüglicher Hinsicht auf die praktische Medicin

bearbeitet von

Dr. Ignaz Rudolph Bischoff,

Edlem von Altenstern.

Sr. k. k. apost. Majestät Rathe, Stabsfeldarzt, öffentlicher Professor an der k. k. Josephs-Akademie, Commandeur des Kurfürstl. Hessischen Hausordens vom goldenen Löwen erster Classe, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Erste Abtheilung.

gr. 8. in Umschlag broch. 1 fl. 30 kr. C.-M. Das Ganze dürfte vier Abtheilungen betragen.

[2163-64] **Kunstanzeige.**

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu beziehen:

Rudolph Weigels

Kunstcatalog

4te und 5te Abtheilung gr. 8. 12 gr.

Leipzig, am 1 Julius 1837.

Anstalt für Kunst & Litteratur.

[2626-27] **Anzeige für Orgelbauer, Uhrenmacher und Mechaniker.**

Für eine neue Kirche in der Schweiz soll eine gute Orgel von circa 50 Registern und eine Kirchenuhr mit Stunden- und Viertelstundenschlag nebst 4 Zifftafeln von 10 Fuß Durchmesser gemacht werden, und wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von einem Kunstverein in München vor mehreren Jahren empfohlene vereinfachte Einrichtung der Kirchenuhren besonders berücksichtigt werden wird. — Diejenigen Künstler, welche zur Uebernahme der einen oder andern Arbeit Lust haben, belieben ihre Anerbietungen in frankirten Briefen mit der Chiffre S. A. an die Expedition dieser Zeitung zu adressiren.

[2633] **Ulm.**

Feiles Haus.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, das in der Nähe des Frauenthors gelegene Haus Lit. D. No. 216 nebst Zugehör zu verkaufen.

Die Bestandtheile sind folgende:

I. Ein nach seiner Breite von 84 Schuh an die belegte Frauenstraße stoßendes Wohnhaus mit 2 an die Rückseite desselben angebauten kleinen Seitenflügeln. Dasselbe enthält: 1) Drei gewölbte Keller, wovon einer nicht nur sehr geräumig und tief, sondern auch ganz trocken ist. 2) Parterre: zwei geräumigt Kammern und eine große Hausflur, auch eine mit einem großen kupfernen Kessel versehene Waschgelegenheit u. s. w. 3) Im ersten Stock 6 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, Küche, Speisekammer u. s. w. 4) Im zweiten Stock 3 heizbare und 1 unheizbares Zimmer, 1 Kammer, Küche und Speisekammer, auch eine weitere große Kammer, aus welcher sich 3 freundliche Zimmer machen lassen. 5) Unter dem Dach 3 geräumige Böden über einander und 2 Seitenböden, welche zur Aufbewahrung einer bedeutenden Quantität Getreide u. s. w. Raum darbieten.

II. Ein in dem Hofe befindliches massives Hintergebäude, in welchem sich 2 große Holzbehälter, ein Stall zu 5 Pferden, eine Schlafkammer, eine Heubühne und 2 Fruchtböden befinden.

III. Ein hinter dem Wohnhause befindlicher geräumiger Hof, worin sich ein zinsfreies laufendes ganzes Wasser mit großem eisernen Wasserkasten befindet, auch ein daran und an das Wohnhaus stoßender großer Garten, in welchem ein zweiter eiserner kleinerer Wasserkasten, auch ein gemauerter Springbrunnen befindlich ist.

Der Flächengehalt beträgt

1) vom Wohnhaus und dessen Seitenflügeln	1/8 M.	67/10 R.
2) vom Hintergebäude	—	26 5/10 R.
3) vom Hofraum	—	20 7/10 R.
4) vom Garten	2/8 M.	26/10 R.
Zusammen	3/8 M.	10 5/10 R.

Das Hauptgebäude bietet nicht nur für 2 zahlreiche Familien angenehme Wohnungen dar, sondern es ist auch die Lage und der Umfang der Werkstätobjecte zu jeder Art von Unternehmen und Bauerweiterung bestens geeignet. Kaufsliebhaber können hievon täglich Einsicht nehmen und (Auswärtige auf frankirte Briefe) von dem Unterzeichneten die näheren Bedingungen vernehmen, auf welche ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Ulm, den 22 Julius 1837.

Amtspfleger Neubronner.

[3566-69] Vente judiciaire par suite de dissolution et liquidation de Société de l'Etablissement connu sous le nom de

Fabrique d'Acier

du Bas-Rhin,

situé à Graffenstaden, annexe et banlieue d'Illkirch, canton de Geispolsheim, arrondissement de Strasbourg (Bas-Rhin).

Le Samedi 26 août 1837, à 10 heures du matin, il sera procédé devant Mr. Triponé, notaire à Strasbourg, en son étude, rue de la Nuée-Bleue No. 8. *à l'adjudication définitive*, au plus offrant et dernier enchérisseur, à l'extinction des feux, et sur la mise à prix de 143,116 fr. 25 cent., de *l'établissement connu sous le nom de* **Fabrique d'Acier du Bas-Rhin,** consistant notamment:

En constructions qui renferment divers logemens, ateliers, magasins, écuries et remises, des laminoirs, fours à reverbères et à recuire, feux de raffinerie et martinets, aiguiserie, polissoirs, feux de forge avec leurs soufflets et enclumes, cisailles, balanciers, filières, ateliers pour les scies, les limes et la quincaillerie, le tout sur un bras de la rivière de l'Ill, présentant une force motrice de 42 chevaux, garnie de coursiers et de deversoirs, et imprimant le mouvement au mécanisme de l'usine par le moyen de trois roues à palettes plates et de deux roues à la poncelet, dont une en fer. Ces constructions sont situées sur le ban de la commune d'Illkirch, canton de Geispolsheim, arrondissement de Strasbourg, et leur emplacement, les cours, terres, près, jardins et îlôts, présentent une superficie totale de 3 hectares, 53 ares et 29 centiares.

Ensemble le mobilier d'exploitation, outils, ustensiles, matières premières, modèles, machines et mécaniques distribués dans les différens bâtimens et qui ont coûté aux propriétaires au-delà de 96,000 fr.

Cette fabrique à la création de laquelle il a été employé 500,000 fr., est mise en vente à raison de la dissolution de la Société anonyme dont elle dépend.

Elle convient à un homme versé dans ce genre d'industrie, ou à un négociant, qui se ferait aider d'un habile chef de fabrication. Placé à un demi myriamètre du Rhin, autant de Strasbourg, et à un kilomètre seulement du canal du Rhône au Rhin, l'établissement peut s'approvisionner avec avantage des aciers bruts d'Allemagne, des houilles de Sarrebrück, situé à 20 lieues de celles de St. Etienne et Ronchamp arrivant par le canal de même que des excellens fers du Haut-Rhin et de la Franche-Comté; les expéditions se font par le canal et par le roulage très-actif des deux routes de Strasbourg à Paris et à Lyon, et la concurrence des industries du dehors est écarté par l'élévation du droit de douane sur les produits semblables.

S'adresser pour voir l'établissement, au liquidateur qui y demeure, et pour prendre connaissance des titres et des conditions de la vente, au dit Mr. Triponé, notaire, rue de la Nuée Bleue No. 8. à Strasbourg.

[2647-48] **Zeichenlehrer-Stelle an der höhern Bürger- und Gewerbschule zu Aachen.**

An der combinirten höheren Bürger- und Gewerbschule zu Aachen wird ein für den gesammten Zeichen-Unterricht dieser Anstalten gehörig qualificirter Zeichenlehrer gesucht, der im Stande ist, mit dem 1 October d. Jahrs seine Functionen anzutreten. Derselbe muß wohl befähigt seyn, nicht allein im freien Handzeichnen, sondern auch im architektonischen Zeichnen, im Maschinenzeichnen, in der Projection und Schattenconstruction, im Cotwerfen und in der Construction von Maschinen und Gebäuden, — einen gründlichen Unterricht zu ertheilen. Die Anzahl der täglichen Stunden beläuft sich auf 5 bis 6. Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt beträgt 500 Thaler preuß. Crt. jährlich. Die Bewerber um diese Stelle wollen ihr dießfallsiges Gesuch, mit Zeugnissen und Probezeichnungen gehörig unterstützt, nebst einem Curriculum Vitæ, spätestens bis zum 1 September d. J. an das unterzeichnete Curatorium gelangen lassen.

Aachen, den 8 Julius 1837.

Das Curatorium der höhern Bürger- und Gewerbschule.

[2645-46] **Anzeige für Rosenfreunde.**

In kurzer Zeit wird das neue Verzeichniß meiner reichhaltigen Rosensammlung erscheinen, jene HH. Liebhaber, welche noch nicht mit mir in Verbindung gestanden haben, und eines zu haben wünschen, sind gebeten franco anzufragen.

Rheydt, bei Düsseldorf, Rheinpreußen.

O. van Baerle, Apotheker.

[2586-88] In ein **Seidenband-Fabrik-Geschäft** im südwestlichen Deutschland, das in voller Thätigkeit ist, wird ein Theilhaber gesucht, der einige Fonds einlegen kann.

Die Expedition dieses Blattes besorgt portofreie Briefe, die mit Nr. 2586—88 zu bezeichnen sind.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Hrn. Alexandre in Straßburg, Brandgasse No. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Sonnabend **Nr. 217.** 5 August 1837.

V. St. v. N. A. — Portugal. — Spanien. (Ripoll kapitulirt. Die neuen Cortes berufen.) — Großbritannien. (Neue Wahlen.) — Frankreich. — Niederlande. — B. N. 217. Italien. (Schreiben aus Neapel.) — Deutschland. (Bayerische und badische Ständeverhandlungen. Schluß des braunschweigischen Landtags. Nachrichten aus Hannover.) — Preußen. — Oestreich. (Bulletins über die Kaiserin.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 380. Englische Wahlscenen. — Das hannover'sche Grundgesetz. — Briefe aus London und Athen. — Ankündigung.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Nachrichten aus New-York, über Havre, reichen bis zum 8 Jul. Der Handel schien seine alte Lebendigkeit wieder zu gewinnen, und die überstandenen Schwierigkeiten wirkten nun wie ein Sporn zu verdoppelter Anstrengung. Die Actien der Bank der Vereinigten Staaten standen 111¼, der Curs des amerikanischen Goldes 109½ bis 110½. — Die Journale haben sich wieder ganz der politischen Polemik zugewandt, die für und gegen den jetzigen und den abgetretenen Präsidenten lebhaft geführt wird. — Das Finanzministerium hatte hinsichtlich der Einnahmen und Ausgaben im Monat Mai abermals eine Bekanntmachung erlassen, die günstiger lautete als die für den April; nämlich:

Einnahme		
an Zöllen	986,650	Dollars — Cent.
für verkaufte Ländereien	877,314	— — —
	4,863,964	Dollars — Cent.
Ausgabe: . .	2,737,177	— 96 —

(Unterz. Levi Woodbury, Secretär des Schatzes.) — Zu Warrington, in Nord-Carolina, starb am 29 Jun. der ehrwürdige Staatsmann Nathanael Macon, langjähriges Mitglied des Repräsentantenhauses und später des Senats, der Busenfreund Jeffersons und Madisons, in seinem 83sten Lebensjahre.

Portugal.

Die neuesten Berichte der englischen Blätter aus Lissabon gehen bis zum 25. Nach telegraphischen Depeschen waren die Insurgenten von Braga und Barca vor den treugebliebenen Truppen geflohen. Sa da Bandeira hatte sich mit 500 Mann nach Oporto eingeschifft. In letzterer Stadt scheint die Charte Don Pedro's bis zum 23 noch nicht verkündigt worden zu seyn. Es herrschte Ungewißheit, welches System den Sieg davon tragen würde. Dem True Sun zufolge hat man bei einem Dr. Suro ein Verzeichniß der Verschworenen in Lissabon gefunden. Diese Entdeckung führte zu Verhaftungen. Mehrere noch zur rechten Zeit gewarnt, entflohen; unter diesen soll sich der Marschall von Saldanha befinden, der sich in das englische Gesandtschaftshotel geflüchtet habe. Zu Lissabon hieß es am 19, Baron Almangum, der Officier, der von Oporto gegen die Insurgenten ausgezogen, sey mit allen seinen Truppen zu ihnen übergegangen. Als die Häupter dieser Contre-Revolution bezeichnet man den Baron Leiria, Baron Setubal, Obrist Sespa Pinto und Baron Castilhas. Das brittische Schiff Pearl stellte sich, nach dem Befehl des brittischen Admirals, vor Cacias auf, um nöthigenfalls die Herzogin von Braganza zu schützen. Die in Oporto wohnenden Engländer hatten ebenfalls gebeten, ein Schiff zu ihrem Schutze zu senden.

Spanien.

** Madrid, 23 Jul. Ein heute bekannt gemachtes königliche Decret beruft die Cortes, wie sie nach der revidirten Constitution in zwei Kammern zusammenzutreten haben, auf den 19 Nov. dieses Jahrs. Die Wahlen, nach den Vorschriften des neuen Wahlgesetzes, haben am 22 Sept. zu beginnen. — Die Carlistische Verschwörung, von der man Anfangs so großen Lärm gemacht hatte, schrumpft bei näherer Betrachtung sehr zusammen. Drei Damen, neun Mönche, ein Advocat, ein Caplan und ein Thürsteher sind angeklagt, sie hätten den Staat umstürzen wollen. — Die Journale erschöpfen sich in Lobeserhebungen Oraa's. Der Prätendent hat seit seinem Auszug nach Catalonien und Ober-Aragonien alles Prestigium verloren. Er wird von der großen Mehrheit der Spanier nur noch als ein Guerillero betrachtet, dem sogar die Kühnheit und der Scharfblick fehlen, die Gomez entwickelt hatte. Wie kann Don Carlos hoffen, daß ihm die Thore von Madrid, oder irgend einer Hauptstadt Spaniens sich öffnen, wenn er vergebens mit seiner ganzen Macht vor Orten wie Sellent, Agramont, San Pedor, Binaroz, Castellon steht, ohne Einlaß finden zu können? Auf der andern Seite ist es schmachvoll für die Madrider Regierung, daß sie fast vor ihren Augen den Pallos ungestraft hausen läßt, der nun schon 4 Malleposten, 5 Diligencen und 9 mit Waaren beladene Wagen verbrannt hat. — Gestern hat der Generalcapitän 9 Schwadronen die Revue passiren lassen, die aus den Requisitionspferden gebildet wurden. Warum schickt man diese nicht in die Mancha, um die Wege zu sichern? — Der alte Castaños ist krank; man fürchtet für sein Leben.

** Bayonne, 27 Jul. Widersprechende Gerüchte circuliren über die Bewegung der von Zariategui befehligten Carlistischen Division. Nach dem Einen hätte sich diese Division, nach einem heftigen Gefechte mit Escalera, nach den baskischen Provinzen zurückziehen müssen; während andere Berichte versichern, am 21 hätten die Christinos, durch die portugiesische Division verstärkt, einen vergeblichen Angriff auf die Carlistische Linie gemacht. Zariategui hat darüber zwei Bulletins erscheinen lassen, wonach er den ihn angreifenden Feind jedesmal zurückgeschlagen hätte.

†* Pau, 27 Jul. Oraa schreibt aus Requena vom 16, daß der Prätendent auf dem Wege von Morgana und Soto (Rich-

Digitized by Google

partei drei Stimmen in Berwick, Maidstone und Wakefield; dagegen gewonnen sieben: in Bradford, Ludlow, Oldham, Scarborough, Shrewsbury, Southampton und Leeds, überall eine. In der letztgenannten großen Fabrikstadt, die zwei Mitglieder wählt, erhielt das frühere Reformmitglied Baines 2019, Sir W. Molesworth — so jung er noch ist, einer der bedeutendsten Männer unter den englischen Radicalen — 1876; Sir John Beckett, das frühere conservative Mitglied, der Schwager Viscount Lowthers, unter dem Peel'schen Ministerium Judge-Advocate-General, nur 1752. Die Reformblätter betrachten diesen Entscheid als einen glänzenden Triumph ihrer Partei, da Sir John ein anerkannt würdiger Mann, dazu in Leeds geboren ist und daselbst großen Einfluß besitzt. „So haben sich denn, sagt der Courier, mit Ausnahme von Hull und Liverpool, alle die großen Emporien des Reichs, die Wohnsitze unserer sinnreichen Manufacturen und unsers blühenden Handels für die Minister erklärt. Mit Freuden blicken wir auch auf Edinburg, den Hauptsitz der Litteratur und Wissenschaft im Norden des Reichs, wo die Reformprincipien ihres Siegs so gewiß waren, daß man an Opposition gegen die beiden frühern Mitglieder gar nicht gedacht hat. Des Reiches beste Interessen also, die Industrie und die Wissenschaft, so wie die große Mehrzahl des Volks sind für die Regierung und die Reform. Wo sie auf Hindernisse gestoßen sind, wie zu Hull und Liverpool, da hat die hochkirchliche Partei auf die Vorurtheile und die Unwissenheit einer corrupten Körperschaft alter Freisassen (freemen) eingewirkt. In keinem neuen volkreichen Wahlflecken haben die Tories gesiegt, das einzige Greenwich ausgenommen." Die Toryblätter trösten sich über ihre Niederlage in den großen Städten mit dem Gedanken, daß sie in mehreren derselben, wie London (City) und Glasgow, ansehnlichere Minoritäten als früher erhalten. Der Standard betrachtet es als gewiß, daß Hr. Horsley Palmer Hrn. Grote, der unter den vier für die City gewählten Liberalen die wenigsten Stimmen bekommen hat, dabei aber unter denselben als politischer Parteimann bei weitem der bedeutendste ist, durch eine Wahluntersuchung aus seinem Sitze verdrängen werde. Zugleich zählen die Tories auf die Grafschaften. — Bei der Wahl für Birmingham fielen nach dem Schlusse des Polls, wie an mehreren andern Orten, Ruhestörungen vor. Am folgenden Tage ward ein Versuch gemacht, das Royal Hotel, wo die Tories sich aufhielten, zu demoliren; ein radicaler Pöbel zerschlug die Fenster und stieß die Thore ein. Die Aufruhracte wurde gelesen und das Militär zu Hülfe gerufen; mehrere Unruhstifter sind verhaftet und sollen zur Verantwortung gezogen werden. — Für die Stadt Dublin ist wirklich Hr. Robert Hutton als reformistischer Bewerber neben O'Connell gegen die torystischen Candidaten Hamilton und West in die Schranken getreten. In seiner Adresse an die Wähler rechtfertigte er sich über drei Anklagepunkte, welche die Tories gegen ihn erhoben, nämlich daß er erstens ein bloßer Kutschenfabricant, zweitens daß er seines Glaubens ein Unitarier, d. h. ein Ungläubiger, und drittens daß er ein „Absentee" sey, weil er das letzte halbe Jahr in London verlebt habe. Hinsichtlich des ersten Punktes bemerkte er, daß er ein Gewerbsmann sey, dieß müsse ihm bei einer Wählerschaft, die großentheils aus Gewerbsleuten bestehe, gerade zur Empfehlung dienen; hinsichtlich des zweiten Punkts versicherte er seine christliche Gesinnung, und hinsichtlich des dritten entgegnete er, sein Hauptetablissement sey nach wie vor in Dublin, auch klinge dieser Vorwurf allzu lächerlich aus dem Munde von Oranienmännern, deren Absentismus sprüchwörtlich sey. Hr. Henry Grattan, der ihn bei den Wählern einführte, schlug vor, Lord J. Russells Brief an Lord Mulgrave in 20,000 Abdrücken durch die ganze Insel zu verbreiten. Ein conservatives Blatt klagt, Lord Mulgrave lasse durch Personen seiner Umgebung für O'Connell und dessen Collegen Stimmen werben. O'Connell selbst bereiste unterdessen die Grafschaft Cork. Zu Rathcormac, Mitchelstown, Bruff und an mehreren andern Orten fanden überaus zahlreiche Meetings statt, in denen er zu Gunsten der liberalen Candidaten für die Grafschaft, Barry und Roche, Reden hielt.

Frankreich.

Paris, 31 Jul.

Es scheint außer Zweifel, daß gegen den Neffen Napoleons bei der Tagsatzung Schritte geschehen sind. Anfangs drückte das Journal de Paris nur den Wunsch und die Hoffnung aus, „die Schweiz werde dem Prinzen keinen Aufenthalt gestatten. Hier oder nie müsse das Conclusum hinsichtlich der politischen Flüchtlinge Anwendung finden, denn eine Person, welche die Ruhe befreundeter Nachbarstaaten in höherm Grad gefährde, gebe es nicht." Schon zeigt nun die Paix an, die Austreibung des Prinzen sey förmlich verlangt worden. Der Courrier français meint zwar, es sey „schwer zu glauben, daß Hr. v. Molé dieses Ansinnen gemacht habe, denn es wäre nicht nur gehässig, unzulässig, eine Beleidigung für die Schweiz. Ludwig Bonaparte sey Bürger des Kantons Thurgau, Artillerieofficier in eidgenössischen Diensten. Von der Schweiz verlangen, sie solle einen ihrer Bürger exiliren, würde so viel seyn, als verlangen, sie solle aufhören eine Nation zu seyn." Allein den Organen der Gewalt kommt dieß nicht so befremdlich vor. Das Journal des Débats erzählt die Sache ohne Bemerkung nach, und der Temps sagt in einer Art Zurechtweisung, die er dem Prinzen ertheilt: „Es will uns bedünken, der junge Mann hätte, statt seine Unbesonnenheiten zu vervielfältigen, besser gethan, über den schweren Fehler nachzudenken, den er in Straßburg begangen hat und der glücklicherweise ohne Schaden abgelaufen ist. Es gibt Leute, die in dem Prinzen einen Gegner der Julusdynastie erblicken, dieß ist nicht wahr; er ist ihr verpflichtet. Er hat nicht sie beleidigt, sondern Frankreich, dessen Willen von ihm bestritten, dessen Gesetze von ihm verletzt worden sind. Was den Bürger von Thurgau anbelangt, so ist es nicht dieser Titel, mit dem er in Straßburg auftrat. In der That, es wäre verständiger und würdiger gewesen, wenn er seinen Irrthum offen erkannt und sich in die Folgen geschickt hätte."

Beim Beginn der Municipalwahlen hatte Hr. v. Montalivet die Präfecten durch ein Umlaufschreiben vom 22 Jun. zur Berichterstattung über den politischen Charakter der Municipalräthe aufgefordert, und ihnen zugleich ein Formular übermacht. Dieses Formular begriff fünf Rubriken: 1) Anhänger des Regierungssystems; 2) gemäßigte demokratische Opposition; 3) entschiedene demokratische Opposition; 4) gemäßigte legitimistische Opposition; 5) entschiedene legitimistische Opposition. Einige Blätter schlugen Lärm: daher läßt jetzt das Journal des Débats das Umlaufschreiben abdrucken. Es fügt hinzu: „Wir be-

greifen nicht, wie man in dieser Maaßregel nicht Alles natürlich findet. Ehe Hr. v. Montalivet die Liste der zu ernennenden Maires und Adjuncten dem König vorlegte, mußte er wohl jede mögliche Erkundigung vorher einziehen."

Hr. Martin weist in einem Umlaufscheiben vom 24 die Präfecten an, die Ansicht der Departemental- und Bezirksräthe über die Uebermachung der Gemeindegüter einzuholen. Es sey, bemerkt der Minister, nicht der Fall, daß das Gesetz, wie man es verstanden habe, gebieterisch und ohne Ausnahme den Anbau aller culturfähigen Gemeindegüter voeschreibe; es veeleihe der Regierung veemöge ihres vormundschaftlichen Aufsichtsrechts über die Gemeinden nur die Vollmacht, auch gegen die Meinung der Municipalräthe den Umbruch zu verfügen, wo dieser nicht allein aus einem landwirthschaftlichen Bedürfniß, sondern im Interesse der Gemeinden selbst nützlich erscheine.

Der algierische Moniteur vom 21 Jul. enthält einen Bericht über das Treffen vom 16. Die Feinde waren gegen 5000 Mann stark, Obrist Duvivier zog ihnen mit 600 Mann Infanterie, 120 Pferden und zwei Gebirgsmörsern entgegen. Er eeeeichte sie zwei Lieues vom Lager, und griff sie kühn an. Sie umringten die französischen Truppen, konnten sie aber nicht duechbeechen. Da der Obeist sah, daß die Araber rings Alles in Brand steckten, befahl er den Rückzug. Dieser ging auch in geößter Oebnung vor sich. Er hatte 4 Todte und 64 Verwundete, die alle nach Gheima zurückgebracht wurden. Den veebündeten Stämmen wuede Wort gehalten: der Obrist versprach sie zu schützen, und sie hatten Zeit, ihre Familien, iheee Heerden und ihre Zelte in Sicheeheit zu bringen. Die Araber waren von Boazis, einem der eegebensten Officiere Achmets, commandirt; ihr Verlust soll beträchtlich gewesen seyn.

Nach Beiefen aus Toulon vom 25 Jul. war der Obristlieutenant de la Rue auf dem Dampfboot Ramier von seiner Sendung nach Algier zneückgekommen. Das Dampfboot brachte Nacheichten bis zum 22: sie lauteten günstig. Die Besatzung von Tlemecen wae in Oran eingeteoffen, und sollte nach Bona eingeschifft werden. Cavaignac ging auf Urlaub nach Feankreich. Auf dem Markte von Oean heerschte Ueebeefluß: man kaufte von den Arabern ein Schaf um 3 Franken. Von einigen Stämmen wae dee Teactat mißliebig aufgenommen woeden, aber sie hatten sich wieder zur Ruhe begeben. Abd-El-Kadee hatte Mascaea veelassen, und man glaubte, er sey im Augenblick in Tlemecen. Bilda hatten die Feanzosen noch nicht deseht: sie erwarteten, der Emir werde nächstens in der Peovinz Algier persönlich für Vollziehung des Veeteags sorgen.

Das Journal des Débats enthält einen neuen Artikel übee die hannover'sche Angeiegenheit, der es eine europäische Bedeutnng zuerkennt, „weil bei der geographischen Lage Deutschlands, der Masse seiner Bevölkerung, iheer intellectuellen Thätigkeit und iheer moralischen Kraft nichts dort geschieht, was nicht auf den Westen und auf den Osten zurückwirkt." „Die Lage von Hannover, von Deutschland, sagt der französische Publicist, ist nicht so, daß ein Staatsstreich unmittelbar eine Volksbewegung nach sich zieht; aber man glaube deßwegen nicht, daß er keine Folgen hat. Völker, die gewohnt sind, die Erscheinungen unter allgemeinem Gesichtspunkte aufzufassen, werden sich über die Ungewißheit ihrer Geschicke eigene Gedanken machen, sie werden in der einzelnen Thatsache ein geheimes Einverständniß*), ein Experiment erblicken, das sie alle beunruhigt. Was ist eine Verfassung? Ist sie ein ambulatorisches Gesetz, ein Assecuranzschein für die Lebensdauer des regierenden Herrn? Ist sie ein Pachtvertrag, ein Wechselbrief auf eine zum voraus bestimmte Zeit? Ist sie nur für die Unterthanen verpflichtend, und nicht auch für die Fürsten? Wehe dann der Stabilität! Allerdings würden manche Monaechen im Augenblick gewinnen, aber das Glück ist launenhaft, es könnte umschlagen, und manchmal harte Bedingungen auflegen! Auch in England hingen die Charten, welche die Barone einst von dem König erlangten, von den Wechselfällen des Bürgerkriegs ab. Wae der König Sieger, so verlieh ihm die Charte Alles; war er besiegt, so ließ sie ihm nichts. So soll es nicht seyn. Die Constitutionen sollen die Rechte der Fürsten und die Rechte der Unterthanen auf bleibende Weise verknüpfen." Das Journal des Débats führt hierauf die Bestimmung der hannover'schen Verfassungsurkunde an, kraft deren der Eebprinz in demselben Patent, in welchem er seine Thronbesteigung ankündigt, die Aufrechthaltung des Grundgesetzes zu erkläeen hat, und fährt fort: „Als man der hannover'schen Ständeversammlung am 29 Jun. ihr Entlassungsdecret eröffnete, erhob sich ein Abgeordneter, der Bürgermeister von Osnabrück, mit der Bemerkung, der König habe diese Förmlichkeit noch nicht erfüllt, er könne also nicht ... Der Präsident läßt ihn nicht ausreden, er hob die Veesammlung auf. Aber das Wort: der König kann nicht, war gesprochen. Dieses Wort der constitutionellen Staatsweisheit, das Woet des neuen Europa's — es bleibt. Nein es gibt keine Gewalt, die unabhängig ist vom Gesetz." Der Artikel schließt: „Allerlei Fragen sind nun zu beantworten, namentlich die: was wird der deutsche Bund unter diesen Umständen thun? Hier ist ein Conflict zwischen einem Fürsten und seinem Land. Der Bund ist berufen zu entscheiden. Wird er entscheiden, und wie wird er entscheiden? Wir weeden nächstens diese Frage untersuchen."

Niederlande.

* Aus Holland, 28 Jul. Der Peinz von Oranien verweilte wenige Tage im Haag und ist wieder nach Tilburg mit seinee Familie zurückgekehrt. — Dee König hat nun dee Amsterdam-Haarlemee Eisenbahngesellschaft die definitive Concession ertheilt zue Anlegung dee Eisenbahn von Amsterdam nach Haaelem. In Bezug auf die Amsteedam-Arnheimer Eisenbahn werden bei Aenheim beeeits technische Vorarbeiten getroffen.

* Aus Holland, 29 Jul. Im Haag wird es Anfangs des nächsten Monats wiedee stiller werden. Der König von Würtemberg und die Prinzessinnen Maele und Sophie gehen Anfangs August nach Deutschland zneück. Unser König besucht alsdann auf einige Tage das Lustschloß Loo und hält am 8 Aug. Heerschau im Lager bei Reyen. Der Prinz Albeecht von Preußen und seine Gemahlin verlassen Holland erst Ende des Monats August.

*) Die Freimüthigkeit, mit welcher die Blätter in allen Theilen Deutschlands diese Angelegenheit beleuchten dürfen, würde hinreichen, diese unwürdige Vermuthung zurückzuweisen.
(A. d. Red. der Allg. Ztg.)

Italien.

* Neapel, 25 Jul. Nachdem ich Ihnen in meinen letzten Briefen eine schlimme Nachricht nach der andern mitgetheilt, freut es mich, Ihnen heute sowohl von hier als von Palermo wieder tröstlichere Berichte senden zu können. Hier in Neapel ist die Zahl der Todten schon bis auf 150 bis 120 per Tag gefallen; minder gut geht es in den uns gegenüber liegenden Ortschaften Vico, Massa, Meta und Sorrento. Ueber die Verheerungen der Krankheit und die sonstigen Vorfälle in Sicilien hat die Regierung bis jetzt das größte Stillschweigen beobachtet. Das hiesige Journal hat dieselben noch mit keiner Sylbe erwähnt. Je geheimer aber die Sache behandelt wird, desto mehr wird im Publicum davon gesprochen, desto mehr falsche Gerüchte werden erdacht und ausgestreut. Wie aus Privatbriefen, deren ich mehrere aus den angesehensten Familien Palermo's zu Gesicht bekam, hervorgeht, liegt die Krankheit dort in den letzten Zügen, aber die Nachwehen werden noch lange zu verspüren seyn. Politisches aber enthalten die Briefe nichts oder nur sehr Oberflächliches, so daß wir in dieser Hinsicht hier auf Muthmaßungen beschränkt sind. Mit hundert Erdichtungen wird die Neugierde genährt. Der eine legt dem Könige die Absicht bei, er wolle Messina zur Hauptstadt Siciliens machen, der andere läßt den Prinzen Karl nebst seiner irischen Amazone sich feindlich gegen seinen königlichen Bruder erheben, während letzterer bis jetzt noch friedlich in unserer Mitte weilt. Ich überlasse es der Zeit, den Schleier aufzudecken. — Seit mehreren Wochen ist der Thermometer nicht über 22 bis 23° gestiegen, was in dieser Jahrszeit sehr selten ist; überhaupt war der Sommer noch sehr mäßig und beinahe alle acht Tage kommen Gewitter von starken Regengüssen begleitet.

Deutschland.

Ingolstadt, 1 Aug. Se. k. H. der Kronprinz von Schweden traf diesen Morgen vor 8 Uhr zugleich mit Sr. Durchl. dem Prinzen Max von Leuchtenberg hier ein, und besichtigte die Festungsbauten mit besonderer Aufmerksamkeit. Auch die Uebungen der technischen Compagnien wurden besucht, und auf einer fliegenden Brücke über die Donau in die Werke des jenseitigen Forts Tilly gefahren. Mit aller Zufriedenheitsbezeugung verließ der hohe Gast Ingolstadt Nachmittags 3 Uhr, und setzte seine Reise nach Schweden fort. (Se. k. H. wurde am 2 Aug. Nachmittags in Nürnberg erwartet, um daselbst das Nachtlager zu nehmen.) (Nürnb. C.)

Fürst Polignac hält sich in Egloffsheim bei Regensburg auf, und wird nächstens das gräflich Rechbergische Hotel in München beziehen. (Bayer. Bl.)

Stuttgart, 2 Aug. J. Maj. die Königin ist vorgestern Abends aus Karlsbad in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen und hat sich diesen Morgen mit JJ. kk. HH. den Prinzessinnen Katharine und Auguste nach Friedrichshafen begeben, um daselbst für einige Zeit ihren Sommeraufenthalt zu nehmen.

Zu Tübingen ist am 30 Jul. der Professor der Theologie, Dekan und Stadtpfarrer Münch, 62 Jahre alt, gestorben.

Wildbad, 30 Jul. Se. k. H. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist unter dem Namen eines Grafen v. Waldek gestern Abend hier angekommen, und diesen Morgen nach Baden abgereist.

Karlsruhe, 29 Jul. In der heutigen Nachmittagssitzung der zweiten Kammer trug der Abg. v. Ihstein die Zusammenstellung des Staatsbudgets und des Finanzgesetzes nach den Beschlüssen der Kammer vor. Am Schlusse der in abgekürzter Form stattfindenden Erörterung erklärte der Abg. Welcker, daß er dem Budget nicht unbedingt beistimmen könne, sondern von Pflicht und Gewissen aufgefoedert werde, „eine moealische Anklage gegen die Grundsätze, welche von den Ministern des Großherzogs befolgt würden, damit zu verbinden." Er sucht diese Anklage, womit er jedoch keinen Antrag verbinden, und worüber er keine Abstimmung will, in einem umfangreichen Vortrage zu begründen; er schildeet dabei in sichtbaeer Aufregung mit den grellsten Farben die traurigen Folgen, welche die der Dictatur des deutschen Bundes dienstbar gewordene Politik der Regierung herbeiführen müsse; er spricht von „Untergrabung des Thrones unseres Souveräns, von drohendem Umsturze der Verfassung, wenn diese Politik nicht morgen geändert werde!" Staatsminister v. Blittersdorff beantwortet Welckees Vortrag Punkt für Punkt, setzt das Verhältniß des Großherzogthums zum Bunde in staats- und völkerrechtlicher Beziehung auseinander, bezeichnet es als ein glückliches, segendringendes, unser Staatsgrundgesetz, des Landes Unabhängigkeit und des Thrones Würde schützendes. Er führt aus, wie man durch eine auf die Grundsätze des Abg. Welcker gebaute Politik zu jenem Abgrunde gelangen würde, vor welchem solcher jetzt zu warnen sich berufen glaubt, welcher Abgrund übrigens zur Zeit nur in den Traumgebilden kranker Phantasien schwärmerischer Politiker existire. Der mit Wärme und hinreißender Beredsamkeit gehaltene Vortrag des Ministers wird mit Zeichen des Beifalls von den Bänken der Abgeordneten und am Schlusse durch vielstimmiges Bravo begleitet. (Als der Abg. v. Rotteck sich zum Sprechen erhob, verläßt der Finanzminister den Saal.) Der Abg. v. Rotteck spricht sich in gleichem Sinne, wie Welcker, jedoch in gemäßigterem, ruhigerem Tone aus; er erinnert unter Anderm mahnend an die in der Begründung seiner Motion über die Gefahren des Vaterlandes auf dem vorigen Landtage ausgesprochenen Befürchtungen stufenweiser Unterdrückung der deutschen Freiheit. Weder seine noch Welckers Rede fanden in der Kammer beistimmende Unterstützung, dagegen hatten sich einige Abgeordnete, namentlich Trefurt, erhoben, von denen Aeußerungen im entgegengesetzten Sinne zu erwarten waren. Da ergriff Staatsminister Winter das Wort, sprach sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Abg. Welcker und v. Rotteck durch ihre Demonstrationen am Schlusse eines fünfmonatlichen, mit reichen Früchten gesegneten Landtags noch Mißklänge in die Harmonie der Versammlung zu bringen drohten; er sagt: „Schließen Sie diese unfruchtbaren Erörterungen, und lassen Sie uns den Rest unserer Arbeit in Eintracht vollenden, damit wir in Frieden auseinandergehen." Die Worte des Ministers fanden allgemeinen Anklang. Der darauf gebaute Antrag des Abg. Schaaff auf Uebergang zur Tagesordnung wurde angenommen und damit dieser Gegen-

Digitized by Google

stand verlassen. — Es erfolgte nunmehr die Hauptabstimmung über das Budget und das Finanzgesetz für 1837/38 und 1838/39, welche beide einstimmig angenommen wurden. — Vom 30 Jul. Heute hat auch die erste Kammer der Stände den Hauptfinanzetat und das Finanzgesetz in abgekürzter Form berathen und einstimmig genehmigt. (K. Ztg.)

*† Frankfurt a. M., 31 Jul. Die Bundesversammlung wird am 17 Aug. wieder ihre erste Sitzung halten. Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen soll bis dahin aus Böhmen zurück seyn. — Ihre k. Hoh. die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Homburg wird morgen von Homburg nach Wiesbaden abgehen, um den ganzen Monat August daselbst zu verweilen. Dem Vernehmen nach hat Ihre k. H. unsere Stadt zu ihrer dießjährigen Winterresidenz erwählt und deßhalb bereits eine entsprechende Wohnung dahier in Miethe genommen.

*† Frankfurt a. M., 1 Aug. Gestern ist Se. Hoh. der Herzog Karl von Mecklenburg auf der Reise von Ems nach Berlin hier eingetroffen. — So wie dieses Jahr die Vegetation um vier Wochen zurück ist, so scheint auch der Monat August die Stelle des Julius in der dießjährigen Badesaison einnehmen zu wollen, denn es kommen täglich noch viele, und besonders hohe Personen in den Taunusbädern an. Homburg ist ebenfalls noch stark besucht, es sind daselbst jetzt alle Glieder des landgräflichen Hauses vereinigt; nur die verwittwete Frau Landgräfin ist heute nach Wiesbaden abgereist. — Das Project von Offenbach nach Hanau auf dem linken Mainufer eine Eisenbahn zu bauen, und sie von da nach Oberhessen weiter zu führen, hat in Hanau, wie man hört, durchaus keinen Anklang gefunden, und man hofft vielmehr nun, da mit der Taunuseisenbahn so ziemlich Alles im Reinen ist, die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn ihrer Realisirung näher bringen zu können.

Koburg, 31 Jul. Heute Mittag trafen JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen mit hohem Gefolge unter dem Namen eines Grafen von Zollern hier ein. Da sich der regierende Herzog von Koburg dermalen in Reinhardsbrunn bei Gotha befindet und Ihre Hoheit die regierende Frau Herzogin in das Bad nach Travemünde abgereist ist, so wurden Ihre Hoheiten von Se. Exc. dem Hrn. Staatsminister v. Carlowitz empfangen. Abends wurde die Reise nach Rudolstadt weiter fortgesetzt.

Die Kasseische Zeitung erklärt sich für ermächtigt, das von der Allgemeinen Zeitung in einem Correspondenzartikel gegebene, seiner Zeit auch von der Kassel'schen aufgenommene Gerücht, daß Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen künftig in Prag zu verweilen gedenken, als völlig grundlos zu bezeichnen.

† Braunschweig, 29 Jul. Unser Landtag ist vorgestern geschlossen worden; die hiesige Zeitung vom heutigen Tage enthält darüber das Nähere, so wie auch die Reden, welche bei dieser Veranlassung gehalten worden. Einem großen Theile der Bewohner des Auslandes mag es unbekannt geblieben, oder schon längst wieder entfallen seyn, daß unsere Stände überhaupt versammelt gewesen sind, denn während des ganzen Zeitraums ihrer Thätigkeit ist so wenig vorgefallen, das die Aufmerksamkeit des gewöhnlichen Zeitungspublicums hätte fesseln können, daß wir kaum zu einem einzigen Journalartikel den nöthigen Stoff geliefert haben. Wir haben unsere innern Angelegenheiten betrieben, um ihr dramatisches Interesse unbekümmert; wir haben unsere Bemühungen fortgesetzt, in alle Zweige unserer Verwaltung immer größere Regelmäßigkeit und Ordnung zu bringen; es haben nicht unbeträchtliche Steuern erlassen werden können; es ist für die Bedürfnisse der Civil- und Militärverwaltung ausreichend gesorgt (für die letztere, indem neben dem ordinären, dem der frühern Finanzperiode gleichgebliebenen Militärbudget noch erhebliche Summen zur Anschaffung von Kriegsmaterial und ungefähr 130,000 Thlr. zum Bau einer neuen Caserne für die Infanterie ausgesetzt wurden); es ist durch Verwilligung eine Summe von etwa 80,000 Thlr. zur Befriedigung der Ansprüche westphälischer Cautionäre und Depositäre ein lange gewünschter Act der Gerechtigkeit vollzogen; es ist der Regierung das Mittel gewährt, mit den Käufern der zur Zeit des Herzogs Karl verfassungswidrig veräußerten Domanial- und Klostergüter ein definitives, der Billigkeit und der Staatsklugheit angemessenes Arrangement zu treffen, und es ist daneben eine Reihe von wichtigen und zeitgemäßen Gesetzen erfolgt, unter denen wir nur eine neue Regulirung der Gewerbesteuer, ein neues Gesetz wegen der Verpflichtung zum Kriegsdienste und eine neue Redaction der Kriegsartikel als besonders umfassend hervorheben. Dieß Alles ist aus dem stillen einmüthigen Wirken zwischen Regierung und Ständen hervorgegangen. Wie fand uns das beginnende Jahr 1831 und wo befinden wir uns jetzt! welche Zerrissenheit damals in allen öffentlichen und so vielen socialen Verhältnissen, und welche Ruhe, welche Zufriedenheit und welcher Gehorsam jetzt in allen Theilen des Landes! Seine Bewohner fühlen dieß tief; und wenn dieser Geist in des Landes Vertretern den sichersten und deutlichsten Widerhall findet, so ist der Ausdruck der Gesinnungen, welche die Ständeversammlung bei mehreren Veranlassungen an den Tag gelegt hat, als ein volles Merkmal der Liebe zu betrachten, mit welcher die Braunschweiger ihrem Herzoge zugethan sind. Die Rede, welche der Präsident der Landstände am Schlusse des Landtages gehalten, ist keiner Mißdeutung fähig; eben so wenig sind es die Worte einer Adresse, mit welchen die Ständeversammlung vor kurzem ihren Landesherrn um die Verleihung seines Bildnisses gebeten hat, worauf die freundlichste Erwiederung folgte.

T Hannover, 29 Jul. Merkwürdig ist die Schnelligkeit, mit welcher die am hiesigen Hofe accreditirten Gesandten ihre neuen Beglaubigungen von ihren resp. Höfen erhalten, und dahier übergeben haben. Der k. preußische Gesandte, Baron v. Canitz (der seinen bisherigen Wohnort Kassel mit Hannover vertauschen wird), hat sein neues Creditiv bereits übergeben, ehe noch der General Halkett, welcher die Thronbesteigung Se. Maj. erst dem König von Preußen notificiren sollte, in Berlin angelangt war, von wo er, da der König Berlin bereits verlassen hatte, demselben nach Töplitz nachgereist ist: das neue Creditiv ist also schon vor des Königs Abreise ausgefertigt gewesen. Ebenso hat der (auch noch bei den Höfen von Dresden und Weimar accreditirte) kais. russische Gesandte Etatsrath v. Schröder sein Creditiv bereits übergeben, ehe noch die Notification von der Thronbesteigung unsers Königs nach St. Petersburg gelangt war. Mit der neuen Beglaubigung des k. bayerischen Gesandten, des Geheimenraths v. Homayr-Hortenburg, ist es derselbe Fall. Von den übrigen neu accreditirten Gesandten ist

Digitized by Google

der k. würtembergische, der General v. Bismark, erst zur Heerschau nach Südrußland. Uebrigens wird, wie es nunmehr entschieden ist, Se. Maj. der König mit der Königin in kurzem die Hauptstadt verlassen, und zur Cur nach Carlsbad gehen. Die allgemeinste und schmerzlichste Theilnahme findet hier der traurige Zustand Sr. k. H. des Kronprinzen, der, so kurze Zeit er auch nur hier verweilt hat, durch seine Freundlichkeit, Herzensgüte und durch die rührende Geduld, womit er sein Leiden trägt, sich die ungetheilteste Liebe erworben hat. Derselbe ist bekanntlich jetzt mit seinem Arzte, dem Geheimenrathe v. Gräfe, in Norderney, wo das Seebad seine Nerven stärken soll, ehe die Operation des vielleicht noch zu rettenden Auges unternommen wird. Die heißesten Segenswünsche des ganzen Landes haben ihn dorthin begleitet; leider aber scheint nach dem, was man im Publicum darüber hört, wenig Hoffnung vorhanden: das eine Auge ist durchaus und ohne Rettung verloren, das andere gibt, wie es heißt, wenig Hoffnung. Die Sache wird, wenn, was Gott verhüten wolle, die demnächstige Operation nicht den gewünschten Erfolg haben sollte, in staatsrechtlicher Beziehung für unser Land von der allerhöchsten Wichtigkeit werden. Bisher war es in der Geschichte Europa's unerhört, daß ein Monarch den Thron blind bestiegen hätte (wenn gleich in den Geschichten der byzantinischen Gräuel und der ehemaligen Maurenherrschaft in Spanien vielleicht Fälle vorgekommen sind, daß ein Fürst, den der Haß der einen Partei geblendet hatte, um ihn dadurch zur Krone unfähig zu machen, von einer andern Partei trotz dem dazu berufen wurde). In der eigentlichen europäischen Geschichte ist sonst, wie gesagt, der Fall einer Thronbesteigung durch einen blinden Monarchen noch niemals vorgekommen. Demnach dürfte, wenn Se. k. H. das Licht der Augen nicht wieder erlangen sollte, wohl ohne Zweifel der im §. 14 des Staatsgrundgesetzes („eine Regentschaft tritt ein, wenn der König entweder minderjährig, oder sonst an der eigenen Ausübung der Regierung verhindert ist") vorgesehene Fall einer Regentschaft eintreten.

Der Hamburger Correspondent enthält jetzt ebenfalls eine Stimme für das hannover'sche Grundgesetz, in folgendem Schreiben aus dem Hannover'schen vom 25 Jul.: „Der Eindruck, welchen das Patent des Königs Ernst August vom 5 Jul., wodurch die Anerkennung des Staatsgrundgesetzes abgelehnt oder suspendirt wird, im Königreich hervorgebracht hat, läßt sich nur aus dessen innern Zuständen erklären. Das Ministerium und das ganze ihm untergebene Staatsbeamtenpersonal wird eine königliche Anerkennung des Staatsgrundgesetzes wünschen, nicht bloß wegen der eidlichen Verpflichtung auf selbiges und der darin den Staatsdienern gegebenen Garantien — sondern auch deßhalb, weil während der Wirksamkeit des Staatsgrundgesetzes und der gleichzeitig bestandenen Oeffentlichkeit aller ständischen Verhandlungen das Ansehen der Regierung im Lande und das Vertrauen zu derselben keineswegs vermindert worden ist. Diesen Wunsch der Staatsdienerschaft theilt im Ganzen auch der gebildetere Theil der Bevölkerung, dem die grundgesetzlich gegebene Sicherung der öffentlichen Verhältnisse Bedürfniß ist, dem daher auch die geschehene Infragestellung des Ganzen ein schmerzliches Gefühl verursacht. Dieß spricht sich in den Provinzen offen aus, wenn auch nicht in der Residenz, in welcher die Stimmung mehr oder weniger immer nur ein Echo des Hofes ist. Allein in den Massen des Volks hat das Staatsgrundgesetz vom 26 Sept. 1833 während der kurzen Zeit seines Bestehens noch nicht feste Wurzeln schlagen können. Man kann die Hannoveraner überhaupt nur wegen ihrer politischen Vereinigung, nicht aber ihrer politischen Gesinnung nach, als solche bezeichnen. Der Provincial- und Localgeist ist meist weit mächtiger, als die Anhänglichkeit an das Ganze des Staats. Lüneburg, Osnabrück, Hildesheim, Bremen, Ost-Friesland ꝛc. haben eigentlich nur Lüneburger, Osnabrücker, Hildesheimer, Bremenser, Ost-Friesen u. s. w., die sich gegenseitig wenig um einander bekümmern. Die Städte, die kleineren Landschaften und Gemeinen isoliren sich ebenfalls gern, und sehen am liebsten nur auf das Nächste, was nur sie unmittelbar angeht. Früher hatte jede Provinz, neben einer eigenen Gesetzgebung, auch ihre eigenen Finanzen und landschaftlichen Schulen. Erst unter der Administration des Grafen Münster wurden alle diese vereinzelten Finanzen, selbst mit Prägravirung der weniger verschuldeten Provinzen, zusammengezogen und unter eine gemeinsame Verwaltung gestellt, um mehr Einheit in das Ganze zu bringen. Dieser Zweck der mehreren Verschmelzung und Vereinigung der Provinzen zu einer homogenen Gesammtheit, nicht bloß in der politischen Form, sondern auch in der öffentlichen Gesinnung, mochte hauptsächlich bei Erlassung des Staatsgrundgesetzes zum Grunde liegen. Auch ist dieser Zweck, so weit es den Umständen nach geschehen konnte, während der kurzen Wirksamkeit des Staatsgrundgesetzes bereits wesentlich gefördert, und hätte durch schnellere Ausführung staatsgrundgesetzlicher Anordnungen vielleicht noch mehr gefördert werden können. Die verbesserte Repräsentation der Städte und des platten Landes, welche in der allgemeinen Ständeversammlung ihr gemeinschaftliches Organ fand — die Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen, die ungemein viel Kenntniß der vaterländischen Angelegenheiten in allen, früher hieran gar keinen Theil nehmenden Kreisen verbreitete, und die dadurch bewirkte Hinweisung aller Provincialen auf das Gemeinsame des Königreichs und aller wichtigeren inneren Angelegenheiten — mehrere wohlthätige und dringend nöthige Gesetze, welche kurz vor Erlassung des Staatsgrundgesetzes in der Ständeversammlung öffentlich berathen und beschlossen, allein erst nach demselben zur allgemeinen Anwendung gebracht wurden, wobei die Ablösungsordnung obenan steht — die in ihren endlichen Zwecken und nahen Bedürfnissen für König und Land nützliche und nöthige Cassenvereinigung — und manche andere allgemeine Ausflüsse der Ständeversammlung und des Regierens mit selbiger — dienten sehr bemerkbar dazu, das Allgemeine des Königreichs, gegenüber dem Provinciell- und Local-Besondern, in den Augen der Bevölkerung empor zu heben. Allein diese Anregung und Hebung des gemeinsamen Sinnes und der Anhänglichkeit für das Ganze konnte in der kurzen Zeit keineswegs so gesteigert werden, daß man darum das Provinciell- und Local-Besondere schon in den Hintergrund geschoben hätte. Vielmehr herrscht fast durchgehends das Isolirte noch so sehr vor, daß wenige Provinzen, Städte, Landschaften und Gemeinden gefunden werden möchten, die nicht ihre separaten Interessen in so weit höher stellten, daß die Gewährung oder nur die Hoffnung einer besondern Bevorzugung sie nicht geneigt machte, hierfür das Allgemeine des Königreichs und der übrigen Provinzen aus den Augen zu lassen, und ohne zu vieles Murren aufzu-

Digitized by Google

opfern. Dieß spricht sich jetzt mehrfach in den einzelnen Deputationen der Städte aus. Diejenigen aus der Bevölkerung, welche Intelligenz genug besitzen, um nur in dem Wohl und in den Garantien der Gesammtheit auch das Wohl und die Garantien der Einzelnheiten zu erkennen, dürften sich wohl in der Minorität befinden. Da aber die nämlichen staatsrechtlichen Zwecke und Motive, welche die andauernd noch im Amte befindlichen Gründer des Staatsgrundgesetzes leiteten, noch fortbestehen und von ihrer Kraft nichts eingebüßt haben, so läßt sich erwarten, daß sie auch bei dem vorerst nur noch prüfenden König Ernst August ihr Gewicht äußern werden. Vernünftige Gründe, verständig vorgetragen, pflegen überall, und besonders bei einem einsichtsvollen Monarchen zuletzt durchzudringen. La raison finira par avoir raison."

Preußen.

Berlin, 29 Jul. Der in diesen Tagen bekannt gewordene Schifffahrtsvertrag zwischen Preußen und Holland hat hier namentlich in der kaufmännischen Welt einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Es ist dieses Actenstück ein neuer Beweis, daß unser König, wo es das Interesse seines Landes gilt, die Rücksichten auf verwandtschaftliche Verhältnisse in den Hintergrund treten läßt. Die Festigkeit, mit welcher Preußen die Freiheit der Rhein- und der durch Holland vermittelten Seeschifffahrt behauptete, hat, wie wir aus den Bestimmungen jenes Vertrags ersehen, den günstigsten Erfolg gehabt, und dürfte auch noch in der Zukunft für den Handel Deutschlands von der segensvollsten Wirkung seyn. (Hannov. Z.)

Oestreich.

(Oestr. Beob.) Ischl, 26 Jul. Se. Maj. der Kaiser haben gestern, nach Anhörung der heil. Messe, eine Spazierfahrt in das Traunthal gegen Ebensee vorgenommen. Ihre Maj. die Kaiserin, allerhöchstwelche die Badecur noch nicht begonnen hatten, waren durch starken Schnupfen mit einigem Husten und einigen leichten Fieberbewegungen abgehalten, Se. Majestät zu begleiten. Während der Nacht vom 25 auf den 26 ist bei Ihrer Majestät ein Ausschlag zum Vorschein gekommen, welcher sich im Laufe derselben und des folgenden Tages zu stark entwickelten Masern (Flecken) ausgebildet hat. — Aerztlicher Bericht. Der Ausschlag Ihrer Maj. der Kaiserin hat sich im Verlaufe des gestrigen Tages zur deutlichen Form von Masern ausgebildet. Diese sind stark entwickelt, sehr zahlreich und ausgebreitet, von den gewöhnlichen Zufällen und Fieber leichten Grades begleitet. Das Befinden Ihrer Majestät ist heute dem Gange der Krankheit, die sich gutartig zeigt, angemessen. Ischl, 28 Jul. Raimann. m. p.

† Wien, 30 Jul. Die Nachricht von der Erkrankung Ihrer Maj. der Kaiserin hat hier allgemeine Theilnahme erregt. Man überläßt sich der Hoffnung, daß Ihre Majestät bald genesen werde, und ist dazu durch die heute eingegangenen Bulletins, aus Ischl, die sehr beruhigend lauten, vollkommen berechtigt. — Der Redacteur des französischen Journals la Mode, Graf Walsh, welchem bekanntlich die französische Regierung zu Straßburg die Papiere abnehmen ließ, ist hier eingetroffen. Er gedenkt sich einige Zeit in Wien aufzuhalten, und will dann wieder nach Paris zurückkehren. — Ein englischer Courier ist von London hier eingetroffen, er geht weiter nach Konstantinopel.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 29 Jul. Consol. 91¼; spanische Fonds 21½; portugiesische 41½. — Auch die Banken von Ober-Canada haben, gemäß einer im Versammlungshause angenommenen Bill, ihre Baarzahlungen eingestellt, so sehr auch der Gouverneur in seiner Eröffnungsrede diesen Schritt widerrathen hatte.

Paris, 31 Jul. Consol. 5proc. 110, 20; 3proc. 79, 20; Bankactien 2395; span. act. Schuld 25⅛; passive 5⅞; neapol. Fonds 86, 50; St. Germainer Eisenbahn 987, 50; Versailler rechte 722, 50; linke 625.

Amsterdam, 29 Jul. Integr. 55; 5proc. Cert. 100⅝; Kanf. 25⅛; 4½proc. Spnd. 93¾; 3½proc. 76⅜; Arb. 21½.

* Neapel, 25 Jul. Mit den Wechselcursen ist es bedeutend flauer. Paris war zum herabgesetzten Curs von 25, 90 kaum zu begeben und nur für erste Firmen zeigten sich Nehmer; London findet noch Liebhaber à 606. Oele sehr fest auf 25 D. mit Aussicht auf Steigen. Seide noch ohne Umsatz. Der Handel in Manufacturen stockt ganz, nur die schwarzen Stoffe fanden lebhaften Abgang.

Frankfurt a. M., 1 Aug. 5proc. Metall. 104⅝; 3proc. 76⅞; Bankactien ex div. 1628; Darmst. 50 fl. Loose 59⅝; span. Act. 17⅞; Integr. 52⅝; Taunuseisenbahn 64½.

** Frankfurt a. M., 1 Aug. Die gestrige Liquidation für Julius hat neuerdings wieder das Bedürfniß einer endlichen Münzregulirung recht fühlbar gemacht. In Ermangelung einer zureichenden Menge von ganzen Kronthalern sind große Summen in Sechsbätzuern an den Platz gekommen, die zwar gemeinhin in Rollen zu 50 fl. verpackt sind, von deren Richtigkeit aber die kaufmännische Vorsicht gebietet, sich mittelst Nachzählen zu überzeugen, da das Abwägen derselben keine genaue Controle gewährt. Bei der gestrigen Abrechnung wurden fast alle Ausgleichungszahlungen in Sechsbätznern bewirkt, was auf den Comptoirs eine Arbeit zu Wege brachte, die bis spät in der Nacht noch nicht beendigt war. Was solche besonders mühsam machte, ist die kürzlich gemachte Entdeckung von einer Falschmünzerbande, die auf einer isolirt liegenden Mühle bei Offenbach ihre Werkstätte aufgeschlagen hatte, und die, acht Personen stark, vor ungefähr acht Tagen von der großherzogl. hessischen Polizei aufgehoben und in Gewahrsam gebracht wurde. Durch diesen Vorfall ist unsre Geld- und Handelswelt mißtrauisch geworden. Uebrigens ging die gestrige Abrechnung ohne weitere Schwierigkeiten vor sich, obschon sich Tags zuvor ein hiesiges Bankierhaus für insolvent erklärt hatte. Es ist dieses Haus, das sonst immer des besten Rufes genoß, das Opfer der allgemeinen Handelskrisis geworden, denn sein Fall wurde zunächst durch den Bruch eines Hamburger Hauses hervorgerufen. In Staatseffecten scheint übrigens die Speculation unsrer Börsenmänner jetzt ziemlich flau zu seyn; desto stärkere Operationen werden in Eisenbahnactien aller Länder gemacht. So in Köln-Aachener Bahnactien, von denen für die Summe von 50,000 preuß. Thaler einzukaufen ein hiesiger Sensal den Auftrag hatte, den er auch zu 117 Proc. ausführte. Was die hiesige Eisenbahn betrifft, so erfährt man, daß die Fabrik der Gebrüder Remy auf dem Rasselsteine bei Bonn die Lieferung der dazu benöthigten Schienen übernommen hat. — Man will hier befürchten, es seyen bei der bekannten Insolvenz-Erklärung des Handelsstandes zu Palermo auch viele sächsische und preußische Fabriken, die mit Sicilien in Verkehr stehen, betheiligt, was dann wenigstens indirect auch auf Frankfurts Handelsinteressen einen ungünstigen Einfluß äußern dürfte.

Frankfurt a. M., 2 Aug. 5proc. Met. 104⅝; 3proc. 76⅞; Bankactien 1629; Arb. 18; Integr. 52⅝; Taunus-Eisenb. 64.

Leipzig, 31 Jul. Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien 125.

Berlin, 31 Jul. Staatsschuldsch. 102⅛; pr. engl. Obl. 100⅝; Prämiensch. d. Seeh. 66⅝.

Wien, 31 Jul. Met. 105½; Bankactien 1367; 4proc. 100¼; 5proc. 77⅛; 500 Guldenloose 115¾; Nordbahn 114½; Mailänder Eisenbahn 110½.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Englische Wahlscenen.

Der Londoner Correspondent des National, Armand Marraft, von dem wir unlängst den Artikel „Trübsale eines englischen Parlamentscandidaten" mittheilten, gibt jetzt folgende in demselben Tone abgefaßte Schilderung der Londoner Wahlen: „In Marylebone (wohl richtiger Mary-la-bonne, wie das M. Chronicle schreibt) hatte ein Anhänger des (durchgefallenen) Tory-Candidaten Lord Teignmouth, ganz mit blauen Bändern überdeckt, eine hohe Stange erstiegen und rief von da herab: „Teignmouth für immer! Nieder mit den Whigs! Alsbald stürzten die Reformer herbei, und schütteten den Baum, bis die Frucht herab fiel: worauf unter dem Rufe! „So machen wir's mit euch Cumberländern!" dem Herabgefallenen Bänder und Kleider unter ungeheuern Stößen zerrissen wurden. Er entkam und kehrte mit einer Bande Blauer zurück; nun entstand ein förmliches Gefecht, und nur mit Mühe gelang es den Constables, die Ordnung wieder herzustellen. Ernstliche Wunden gab es dabei nicht. Verletzt wurden vornehmlich die Bänder beider Parteien und die Hüte, welche über die Köpfe hineingeschlagen wurden. Indessen hielten alle Candidaten Reden, die aber Niemand verstand, als die Schnellschreiber. Lord Teignmouth rief, mit aller Kraft seiner Lungen: „Ich bin ein unabhängiger Mann, mit keiner Partei verbunden!" worauf alsbald die Antwort erfolgte: „O! wie schamlos, Mylord; nehmet Euch in Acht, daß es der Herzog von Cumberland nicht erfährt." Als in Lambeth einer der siegreichen Reformcandidaten, Hr. Hawes, von den Hustings herab redete, unterbrach ihn ein Wähler mit der Frage: „Seyd Ihr nicht ein Freund von O'Connell?" Hr. Hawes erwiederte; „Frage um Frage, mein Freund: seyd Ihr nicht vielleicht zufällig ein Freund des Herzogs von Cumberland?" (Schallendes Gelächter.) Als der Erfolg der Wahl bekannt geworden war, fragte Einer aus dem Volke, was aus Baldwin (dem Tory-Candidaten) geworden sey. „Er ist nach Hannover abgereist," rief man zur Antwort. Bei der Wahl von Westminster, welche im Coventgarden statt fand, hatte eine Bande torystischer Schreier die vorderste Reihe der Hustings eingenommen, und eröffnete, sobald einer der Reformcandidaten auftrat, eine lebhafte Kanonade mit Kohlstrünken und Zwiebeln. Während General Evans, ein Mann von edler Gestalt, redete, traf ihn eine Kartoffel von ziemlich schwerem Caliber an die Wange. Er grüßte anmuthig nach der Seite, woher sie geflogen, und fuhr in seiner Rede fort: „Ich habe, sagte er, die Freiheit für die Königin von Portugal gegen ihren Oheim Don Miguel und für die Königin Isabelle gegen ihren Oheim Don Carlos vertheidigt, und werde, wenn es nöthig ist, mein Leben dahin geben zur Beschützung der Königin Victoria gegen den Herzog von Cumberland." Nach Evans trat der andere Reformcandidat, Leader, unter jubelndem Beifall vor. Die torystischen Artilleristen aber begrüßten ihn mit einer Salve von Vegetabilien, und zugleich flogen ähnliche Geschosse von Seite der Reformer gegen die Tories. Ein Mitglied der torystischen Committee richtete Fragen an Leader; eine Kartoffel, die für den Tory bestimmt war, traf den Correspondenten des National, der bei den Schnellschreibern seinen Platz hatte, hinter das Ohr. Leader fordert das Volk auf, die torystischen Schreier zu entfernen. Der Befehl wird augenblicklich vollzogen. Die zurückgedrängte Bande rächt sich durch Zischen. Leader hält sofort seine Rede. Sir G. Murray, der torystische Candidat, will sprechen. „Wer redet da?" fragt ein Wähler. „Wer? Der Alte da? antwortet ein Nachbar; ich denke, das ist ein Verwandter des Herzogs von Cumberland." Und von allen Seiten schreit man: „Sir George! Freund George! Was macht Vetter Ernst? Geh' schlafen, armer Bursche, du bist schläfrig. Seht, ich glaube gar, er wird böse. Nun dann will ich ihm eine Zwiebel zuwerfen, damit er vor Rührung weint." Und die Zwiebel kommt richtig an ihre Adresse, und nöthigt den Redner zu einer kleinen Grimasse, worauf dieser mit den Worten schließt: „Ich kann euch nicht danken für die Aufmerksamkeit, welche ihr mir geschenkt, denn ihr habt mich nicht anhören wollen; ich wünsche euch aber Glück zu eurer guten Laune." Am folgenden Tage wurde unter Trompetenschall der Sieg von Evans und Leader verkündet. — Die Wahl von Southwark versprach einen friedlicheren Ausgang. Hr. Humphery und Hr. Harvey besitzen die Stimmen dieses Borough, der erstere für die Dienste, die er demselben insbesondere leistet, der zweite wegen seines seltenen Talents — nach meinem Urtheil das geistvollste, eleganteste und feinste Rednertalent im ganzen Unterhaus" (?!). Dennoch kam noch im letzten Augenblick ein Tory in die Quere. Es erschien auf dem Hustings eine Art Handenkopf Namens Richards, um sich eine demüthigende Niederlage zu holen. Kaum hatte er sich gezeigt, als die kleine Zahl seiner Anhänger durch Zischen, Pfeifen und Geschrei übertäubt wurde. Die gröbsten Schimpfreden regneten auf den unglücklichen Candidaten. „Gentlemen, sprach der Wähler, der ihn vorstellte, Hr. Richards ist eurer Wahlstimmen würdig." — „Wer ist er denn? woher kommt er? Schickt den Einfaltspinsel nach Knaresborough, das von ihm nichts wissen wollte! Was der Kerl für ein Gesicht hat!" u. s. w. Verdoppeltes Geschrei. Hr. Harvey, mit ironischem Mitleid, tritt an den Rand der Hustings vor: „Gentlemen, hören Sie doch Hrn. Richards, er hat nicht viel zu sagen." Nun öffnet Hr. Richards den Mund zum Sprechen, aber alsbald wirft ihm ein Mann, der ein Butterbrod aß, dieß ins Gesicht. Der Candidat wischt sich ruhig ab und will fortfahren, aber sogleich kommt ein mit Butter überstrichenes Krautblatt geflogen, und klebt sich an seinen Aermel. Mitten unter dem wiederholten Volksgelächter ruft eine grobe Weiberstimme: „Nun er gebuttert ist, kann er sich rösten lassen." Hr. Richards verlangte keinen Poll. — Ueber die musikalische Seite der Sache schreibt dem Constitutionnel ein in London befindlicher Franzose: „Einige italienische Sänger ausgenommen, welche die Arien Rossini's, Meyerbeers und Anders entstellen, hört man auf den Straßen von London selten Musik. Noch seltener werden die Einwohner durch die Blechmusik der rothröckigen Regimenter an die Fenster gelockt; seit zwei Tagen aber hat die Engländer eine betäubende Musikwuth befallen. Und welche Harmonie, guter Gott! rauh tönende Blechinstrumente, gellende Clarinetten, accompagnirt von der großen Pauke. Dieses Getön hörte ich gestern unter mei-

nem Fenster am Strand vorüberziehen. Als ächter Franzose fuhr ich mit dem Kopfe zum Fenster hinaus; ich dachte etwa ein Garderegiment zu sehen, oder etwa einige böhmische Seiltänzer, die um einen Penny den Engländern ihre Künste vorzeigen. Aber ich täuschte mich; ich sah mehr als Soldaten in goldgestickten Uniformen, mehr als böhmische Seiltänzer; ich sah vorüberziehen, hörte brüllen, was man in England die Wahlfreiheit nennt. Denken Sie sich eine Procession, bekleidet mit dem ganzen Inhalt einer Trödelbude, die Hälfte seidene, goldgestickte Banner tragend, deren Werth hingereicht hätte, das ganze Gesindel das Jahr über mit Brod und Porter zu unterhalten; die andere Hälfte mit Tafeln, auf denen der Name eines der Candidaten für Westminster stand. Dieses zerlumpte, von Ale trunkene Gesindel bildete die Procession desselben."

Das hannover'sche Grundgesetz, wie es geworden und wie es gewirkt.

T Hannover, 26 Jul. Der ungünstigen Beurtheilung, welche die grundgesetzmäßige Verfassung des Königreichs in dem königlichen Patent vom 5 d. gefunden, liegt theils die Voraussetzung zu Grunde, daß Verfassungsveränderungen an sich für den nachfolgenden Agnaten ohne dessen vorangegangene ausdrückliche Zustimmung überall nicht rechtlich verbindend seyn sollen — theils die Versicherung, daß die neue Verfassung in vielen Punkten mit der wahren Wohlfahrt des Landes und den Zwecken einer guten Regierung unverträglich sey. Jene rechtliche Beziehung soll durch den Artikel 57 der Wiener Schlußacte unterstützt werden. Bei dem andern Vorwurf aber, bei den materiellen Einwänden, als sey die Verfassung mit der Landeswohlfahrt ꝛc. unverträglich, soll man — wie es heißt — vor Allem die specielle Zustimmung der Stände zu den Gesetzen, die in der ständischen Verfassung liegenden Hemmnisse für die Wirksamkeit und Thätigkeit der Regierung, die Cassenvereinigung, die Publicität der Verhandlungen, die Diätenzahlungen u. s. w. im Auge haben. Zur richtigeren Würdigung der hier hervorgehobenen Gesichtspunkte gegen das Staatsgrundgesetz lasse ich hier einige Andeutungen folgen. Was zuvörderst die Ansicht von der Unverbindlichkeit der Verfassungsänderungen für die nicht zustimmenden Agnaten anlangt, so ist solche wohl theoretisch wie praktisch durchaus unhaltbar. Sie führt zu den ungeheuersten Widersprüchen, zu einem völligen Stabilismus des Staatslebens. Mag jener Grundsatz immerhin in dem alten Lehensstaate und in der mehr privatrechtlichen Natur der Erbfolge ex pacto et providentia majorum früher theilweise Bedeutung gehabt haben (wo er übrigens für die Söhne so gut wie für die Agnaten zutraf) — mit dem deutschen Staatsrechte und mit dem Begriffe der landesherrlichen Souveränität, soweit dieser seit Auflösung des deutschen Reichs bundesverfassungsmäßig sich ausgebildet hat, steht derselbe im directesten Widerspruche. Was würde aus der Souveränität der deutschen Fürsten werden, wenn sie in allen Verfassungsverhältnissen an die Zustimmung, oft an die Laune ihrer sämmtlichen Agnaten verwiesen wären? Wo ist die Gränze zwischen Verfassungs- und Verwaltungsverhältnissen? In der That, die ganze Gesetzgebung in ihren wichtigsten Beziehungen, die heilsamsten Veränderungen würden gelähmt, die ganze Regierungsgewalt und der Staat selbst in ein unheilvolles Schwanken gebracht, das Vertrauen der Unterthanen zur Regierung vernichtet werden, wenn diese Theorie Eingang finden sollte. Stimmen doch auch die Publicisten alter und neuer Zeit, selbst Maurenbrecher, im Wesentlichen darin überein, daß der Nachfolger ohne Unterschied an die Regierungshandlungen des Vorgängers gebunden sey, nur daß diese Handlungen in den verfassungsmäßigen Gränzen, so wie solche durch das Bundesrecht und die betreffenden Landesverfassungen bezeichnet worden, geblieben seyn müssen. Daß diese bundesgesetzmäßigen Gränzen in den Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes nicht überschritten wurden, dafür dürfte im vorliegenden Falle der Beweis leicht a posteriori zu führen seyn, da die auf ihre Rechte sehr aufmerksame Bundesversammlung das Grundgesetz ohne Widerspruch hat in Kraft treten und bestehen lassen. Die formelle Landesverfassungsmäßigkeit des Grundgesetzes aber besteht in der Uebereinstimmung des Landesherrn mit den Ständen. Diese Uebereinstimmung hat notorisch stattgefunden, und zwar mit der nach der Verfassung von 1819 bestandenen Ständeversammlung. (Diese Verfassung von 1819 und die daraus originirende Ständeversammlung ging aber von Georg III, dem Vater des jetzigen Königs aus, und Ernst August würde daher zu dieser nicht jenes Agnateurecht geltend machen können.) Diese Uebereinstimmung, wie gesagt, hat stattgefunden, nur mit Ausnahme der im Patente vom 26 Sept. 1833 vom König abgeänderten Punkte, die aber sämmtlich aus dem Interesse des Königthums und der Regierung hervorgegangen waren, und von der folgenden Ständeversammlung stillschweigend angenommen wurden. Oder soll vielleicht auch die Verfassung von 1819, die gleichfalls im Wesentlichen unter Zustimmung der Stände, wenn auch wiederum nicht der Agnaten zu Stande gekommen, als nicht bindend angesehen werden? Soll auf die provisorische Verfassung von 1814 (— diese ist octroyirt —) zurückgegangen werden? Wo sind die stärkeren Rechtstitel dieser früheren Verfassungen, namentlich der letzteren zu finden? Der eingeschlagene Weg führt geradezu auf die Zeit vor 1803 und die Provinciallandschaften zurück, aber keine Macht der Erde wird die gänzlich verschwundenen Grundlagen jener früheren Zustände, und damit die Möglichkeit jener Zurückführung wieder herzustellen im Stande seyn. Und wäre auch diese Möglichkeit gegeben, wie wäre eine souveräne Regierung im Sinne der Bundesacte zu führen mit sieben und mehr Provinciallandschaften? Nicht Willkür, sondern der eiserne Drang der Umstände, führte zuerst 1814 auf eine Zusammenberufung der Stände. Die Nothwendigkeit dieser Zusammenberufung ward allgemein anerkannt. Nachdem nun dreiundzwanzig Jahre hindurch ein gemeinsamer Schulden- und Steuerhaushalt bestanden, wird es im Ernste Niemanden, und am allerwenigsten dem Regenten selbst einfallen, die Trennung auf Kosten der Selbstständigkeit des Staates und der Regierung zu unternehmen und auf die Gefahr hin, alle Verhältnisse in unauflösliche Verwirrung zu bringen. Hiernach wird die Verfassung von 1833 und die Ständeversammlung von 1833 als verfassungsmäßig und rechtmäßig bestehend angesehen werden müssen. Als solcher wird ihr auf den Grund des Art. 56 der Wiener Schlußacte der Schutz des Bundes noch weniger entstehen können als der selbst unter vormundschaftlicher Regierung zu Stande gekommenen braunschweig-

Digitized by Google

schen Landesordnung. (Solche Agnatenfolge hat bei weit beschränkenderen Verfassungen stattgefunden, wie z. B. in Baden. Außerdem hat König Ernst August, so viel bekannt ist, das Hausgesetz mit den Apanagen, das doch im Grundgesetz dafirt ist, anerkannt.) Wenn somit die formelle Rechtsbeständigkeit des Grundgesetzes und der Verfassung schwerlich in Zweifel gezogen werden kann, so dürfte eine Rechtfertigung der materiellen Bestimmungen des Grundgesetzes — unbeschadet der auf verfassungsmäßigem Wege zu erreichenden Abänderungen — als völlig überflüssig erscheinen. Insofern indeß jene Ansicht von der formellen Unverbindlichkeit des Grundgesetzes hauptsächlich durch die Ueberzeugung von dessen materieller Mangelhaftigkeit und Gefährlichkeit, besonders im monarchischen Sinne, hervorgerufen zu seyn scheint, dürften einige Bemerkungen auch in dieser Beziehung hier am Platze seyn. Im Allgemeinen muß daran erinnert werden, wie das hannover'sche Grundgesetz nicht als Anomalie dasteht, sondern als eine regelmäßige Erscheinung der Zeit, hervorgegangen aus der allgemeinen Richtung auf Verbesserung der Formen des Staatslebens, noch mehr aber aus den mit dem Königreiche Hannover vorgegangenen innern und äußern Veränderungen sich geltend gemacht hat. Nicht minder kommen im Allgemeinen diejenigen Gesichtspunkte hier in Betracht, welche bei dessen Beantragung, Entwerfung und Berathung wesentlich zu Grunde gelegen haben, daß dasselbe nämlich „auf dem bestehenden Rechte beruhe, solches wo nöthig ergänze, den Bedürfnissen gemäß verbessere und durch klare Gesetzesworte die Verfassung vor Zweifel und Angriff schütze." Mit welcher vorsichtigen Schonung, ja Aengstlichkeit diese Gesichtspunkte von allen Seiten festgehalten wurden, ergeben die gegenseitigen ausführlichen Erklärungen des Königs wie der Stände, namentlich das Publicationspatent vom 26 Sept. 1833. Und die von den Ständen stillschweigend angenommenen abändernden (höchst wichtigen) Bestimmungen haben unverkennbar in hohem Grade dazu beigetragen, die landesherrlichen Rechte in jeder Hinsicht sicher zu stellen, und vor allem Einseitigkeit und Uebergreifen der Stände zu bewahren (namentlich die schärfere Bestimmung hinsichtlich der Selbstständigkeit der Verwaltungsbehörden den Gerichten gegenüber, die Ausschließung der Stände von aller Mitverwaltung der Finanzen, die Nichtverpflichtung der Regierung zur Abordnung landesherrlicher Commissarien, die Uebertragung der Gerichtsbarkeit auf ein anderes Gericht u. s. w.). Aus diesen Gesichtspunkten und was überhaupt das Maaß der ständischen Rechte und der Rechte der Unterthanen betrifft, steht das hannover'sche Grundgesetz im Allgemeinen gegen die in manchen Hauptbeziehungen viel weiter gehenden Grundgesetze anderer deutschen Staaten anerkanntermaßen entschieden zurück. Gerade daein, und freilich auch in einer (durch den Widerstand der ersten Kammer veranlaßten) mangelhaften Ausführung muß man den naheliegenden Grund suchen für die geringe Theilnahme, welche das Grundgesetz beim Volke selbst gefunden hat, und die nur durch das Patent vom 5 Jul. etwas lebhafter geworden ist. Bei specieller gründlicher Prüfung wird keine Seite nachgewiesen werden können, wo nicht dem Artikel 57 und 58 der Wiener Schlußacte gemäß die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt geblieben, wo die Mitwirkung der Stände in der Ausübung bestimmter Rechte ungekränzt geblieben, wo der Landesherr in der Erfüllung bundesmäßiger Verpflichtungen irgend beschränkt gewesen wäre.

(Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Corresp. des National.) London, 21 Jul. Wenn man den Gerüchten trauen darf, die in sonst wohl unterrichteten Kreisen umlaufen, so ist die englische Regierung im Begriff, in eine neue Stellung einzutreten. Das seit lange schon vorausgesehene Coalitionsministerium ist jetzt fast beschlossen. Die Tories haben die ersten Schritte gethan, und nähern sich den Whigs, um mit ihnen gegen die Demokratie zu kämpfen, die beiden gleich feindselig ist. Die neue Coalition würde auf folgende Grundlagen gestellt werden: Lord Melbourne würde auf seinem jetzigen Posten bleiben, und diejenigen von den Ministern beibehalten, die er genehm fände. Die conservative Partei verlangt nur die Aufnahme Wellingtons und Peels ins Ministerium. Die Einen und die Andern würden dann mit gleichem Eifer die Ultrarories, z. B. Londonderry und Roden, wie Roebuck und die übrigen Radicalen bekämpfen. Wellington erhielte das Portefeuille des Auswärtigen; Peel wäre überall gut zu gebrauchen. Lyndhurst, Stanley und seine Freunde ließe man bei Seite. Das Ministerium würde dann alle seine Verbindungen mit O'Connell abbrechen; um aber seine Opposition kraftlos zu machen, würde man bis zur nächsten Session die Municipalbill entwerfen, die endlose Zehntenfrage beilegen, den Dissentern eine halbe Genugthuung geben, und durch ein Compromiß alle übrigen auf die Kirche bezüglichen Debatten abmachen. So viel hinsichtlich der innern Politik. Hinsichtlich der auswärtigen hat man andere Plane. Die Regierung, überzeugt, daß der Bürgerkrieg in Spanien außerdem sich verewigen würde, schläge den verschiedenen Continentalmächten eine allgemeine Intervention und einen Congreß zu Niederschlagung der Unruhen auf der Halbinsel vor. Lord Durham würde zu diesem Zweck mit Vollmachten versehen werden. Man rechnet darauf, daß ganz Europa, durch die Theilnahme des Herzogs von Wellington an den Staatsangelegenheiten mit Vertrauen erfüllt, gern auf Anknüpfung einer Unterhandlung dieser Art eingehen werde, bei der die Ansprüche des Don Carlos und der Königin dem Entscheid eines Schiedsgerichts unterworfen werden würden. Um den Beschlüssen dieses zweiten Wiener Congresses Nachdruck zu verleihen, würde man eine Occupationsarmee in Spanien einrücken lassen, zu welcher England, Frankreich, Oestreich, Portugal, Belgien und Sardinien ein Contingent zu stellen hätten.*) Der Madrider Congreß würde für die Politik des Juste-Milieu eine neue Aere eröffnen, und denen der heiligen Allianz ähnliche Principien verkündigen. Der Friede würde dann auf festen Grundlagen ruhen, denn es ließe sich vermuthen, daß auch das zu Rathe gezogene Rußland seine Einwilligung unter der Bedingung nicht versagte, daß Frankreich und England ihm dagegen im Orient bedeutende Zugeständnisse machten. Natürlich sind diese prächtigen Plane vorerst noch im Werden; das Resultat der Wahlen, die ersten Debatten im Unterhause, und der bis

*) Von den gewagten Behauptungen dieses Briefs ist dieses die absurdeste.

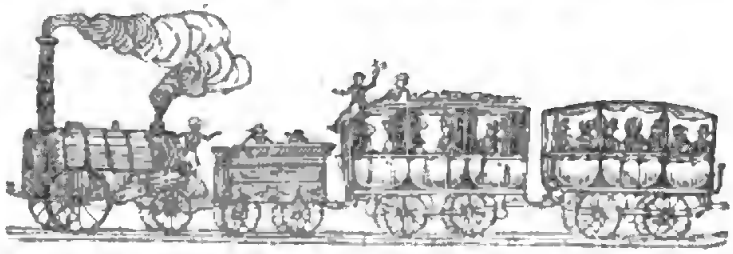
dahin mögliche Einzug des Prätendenten in Madrid, könnten das Gebäude gar leicht von mehr als Einer Seite anders gestalten. So viel kann ich Ihnen jedoch mit Gewißheit sagen, daß die Ideen, die ich Ihnen hier auseinander gesetzt habe, während der letzten Tage die bei Hofe und im Cabinet einflußreichsten Männer beschäftigt haben und noch beschäftigen. Im October d. J. wird das Parlament sich wieder versammeln, und die Zeit bis dahin soll, wie es heißt, dazu benutzt werden, die sogenannten gemäßigten Parteien zu vereinigen und die Maaßregeln zu beschließen, die dem Verein dem Lande gegenüber Chancen der Kraft und Dauer zu geben vermögen.

Griechenland.

*** Athen, 6 Jul. Der längst zur Speache gekommene Wunsch der Freiwilligen, gleich den früher nach Griechenland commandirten Truppen ein Denkzeichen tragen zu dürfen, wurde durch folgendes königl. Rescript realisirt: „Wir haben beschlossen den nach Bestimmungen des Werbvertrags vom 1 November 1833 in Unsere Militärdienste eingetretenen Freiwilligen, welche die übernommenen Verbindlichkeiten getreulich erfüllt haben, nach Vollendung ihrer Dienstzeit zur Auszeichnung und Erinnerung das nämliche Denkzeichen mit gleichem Bande zu verleihen, welches Wir unterm 22 November (4 December) 1833 dem königl. bayerischen Hülfscorps bestimmt haben. Jedoch tritt hierbei die Veränderung ein, daß auf der Rückseite statt der Worte „dem königl. bayerischen Hülfscorps" die Worte „den Freiwilligen aus Bayern" in griechischer Sprache gesetzt werden. Dieses Denkzeichen sollen alle in obige Kategorie gehörigen Militärindividuen, nebst den Sanitäts- und Administrativbeamten ohne Unterschied des Grades erhalten. Ausgeschlossen sind jene, welche sich durch Ersatzmänner vertreten ließen, oder aus was immer für anderm Grund als jenem der Untauglichkeit keine volle Capitulation erstanden, oder der Desertion sich schuldig machten, wie auch solche, welche wegen militärischer Verbrechen, gemeiner Verbrechen und Vergehen untersucht und schuldig befunden wurden. Für die Vertheilung dieses Denkzeichens bestimmen wir den 18 (30) September l. J. als der Tag Unseres Namensfestes. Unser Kriegsministerium erhält den Auftrag, für die Anfertigung dieses Denkzeichens ungesäumt das Geeignete anzuordnen. Athen, den 14 (26) Junius 1837. Otto." — Hofrath v. Schubert weilt seit einigen Tagen mit seinen weiblichen und männlichen Reisegefährten in unserer Mitte. Se. Maj. der König widmet diesem seinem frühern Lehrer die schmeichelhafteste Aufmerksamkeit, so daß die Griechen glauben und sagen, dieser stets in Hofequipage herumfahrende ansehnliche Mann sey ein incognito reisender Fürst (der Vater der Königin), der sich von dem Glücke seiner Tochter mit eigenen Augen überzeugen wolle! — Der Courier schreibt: „Die Pest in Poros hat fast ganz aufgehört; seit einigen Tagen ist kein neuer Fall vorgekommen, und man hat Hoffnung, das gänzliche Verschwinden dieses Uebels in kürzester Zeit erwarten zu dürfen. Aber zu unserm großen Bedauern müssen wir dem Publicum mittheilen, daß Dr. Rothlauf, der mit so großer Bereitwilligkeit sich zum Dienste nach Poros meldete, der so viele Beweise edler Menschenliebe gab und mit so ausdauerndem Eifer die ärztliche Pflege der Kranken besorgte, welche auf das für die Pestkranken bestimmte Eiland gebracht wurden, selbst an der Pest erkrankt, und nunmehr der nämlichen Gefahr ausgesetzt ist, aus der er so manchen Kranken befreit hat. Da jedoch die Krankheit viel von ihrer anfänglichen Heftigkeit verloren hat, so hoffen die Aerzte ihren ehrenwerthen Collegen zu retten." — Sehr bedauert wird der am Sanitätscordon vom Nervenfieber dahingeraffte Hauptmann Paschwitz, ein höchst würdiger, wissenschaftlich gebildeter bayerischer Officier in griechischen Diensten. — Aus der Maina lief ein Bericht vom Major Feder ein, der von stattgehabten Unruhen spricht, die jedoch wieder beigelegt seyn sollen; das Publicum macht große Ereignisse daraus; übrigens sollen es nur unbedeutende Auftritte gewesen seyn, an die durchaus keine politischen Folgen geknüpft werden dürfen. — Zu der neu ins Leben getretenen Handwerkercolonie, welche nicht zu verwechseln mit der ackerbauenden Colonie ist, meldeten sich bis jetzt zwanzig Mann; der Anschlag ist auf 60 Familien bestimmt. Ein königliches Rescript bestätigt vorläufig die Ansässigmachung derer, die sich bis jetzt hiezu gemeldet. — Nachschrift. So eben vor Abgang der Post läuft die betrübende Nachricht ein, daß Dr. Rothlauf ein Opfer seines edlen Berufes wurde. Ganz Athen zeigt ungeheuchelte Trauer über das Hinscheiden dieses jungen thätigen Arztes.

[2639-41]

Kundmachung.



Die Einzahlung der dritten Rate von 100 fl. Conv.-Mze. per Actie der ausschließl. priv. Kaiser Ferdinands Nordbahn findet am 2 November a. c. unter Vorzeigung der Interims-Actienscheine, und bei mehr als fünf Stücken, mit Beilegung eines arithmetisch geordneten Namensverzeichnisses statt.

Zur Bequemlichkeit der P. T. HH. Actionäre können jedoch schon vom 16 October a. c. angefangen die Einlagen gemacht werden, die aber erst vom 1 November an verzinset werden.

Diese Auffoederung gilt jedoch nicht für jene P. T. HH. Actionäre, welche die dritte Ratenzahlung schon geleistet haben, es wäre denn, sie wollten von dem §. 12 der Statuten Gebrauch machen, und spätere Raten vorhinein erlegen.

Die fälligen Zinsen für die bereits erlegten 2 Raten werden bei der oben ausgeschriebenen Einzahlung berichtigt. Die Zinsen für schon früher erlegte dritte oder auch weitere Raten, können vom 2 November 1837 angefangen, gegen Vorweisung der Actien Interimsscheine behoben werden.

Wien, im Julius 1837.

Die Direction der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der vier Hälfte jeden Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse No. 9.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

auf bei dem Postamte in Mailand: für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Trient, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Corpus-Zeile mit 6 Kr. berechnet.

Sonntag **Nr. 218.** 6 August 1837.

Portugal. (Details über die Insurrection.) — Spanien. (Oraa und Espartero wollen Don Carlos in Cantavieja belagern.) — Großbritannien. (Rede Lord Stanleys.) — Frankreich. (Briefe aus Paris und Lyon. Nachrichten aus Algier.) — B. N. 218. Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Deutschland. (Rede Mittermaiers in Karlsruhe. Briefe aus Hannover.) — Preußen. (Schr. aus Berlin.) — Oestreich. (Br. aus Wien. Bulletin.) — Türkei. — (Br. aus Konstantinopel.) — Aegypten. (Schr. aus Alexandrien. Nachrichten von Fürst Pückler, Dr. Russegger ꝛc.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 381 und 382. Das hannoversche Grundgesetz. — Resultat des Reformministeriums. — Bayerische Ständeverhandlungen. — Ankündigungen.

Portugal.

Eine zweite Auflage der Times vom 28 Jul. bringt Nachrichten aus Lissabon bis zum 18 incl., die wir gestern schon kurz berichteten. Sie bestätigen die früher gemeldeten Beschlüsse der Cortes, mit dem Beifügen, daß dieselben die Regierung ermächtigten, 2,000,000,000 Reis (5,000,000 Pf. St.), auf welche Art sie es am geeignetsten finden werde, zu erheben. Am 15 Abends ging Sa da Bandeira, der zum Statthalter der nördlichen Provinzen ernannt ist, auf einem portugiesischen Kriegsdampfboot mit 500 Mann nach Oporto ab. An Bord desselben Schiffs befand sich Hr. Jose da Silva Passos, vormaliger Unterstaatssecretär der Finanzen, als neuernannter Civilgouverneur für Oporto. Am 16 Morgens lief folgende telegraphische Depesche ein: „Die Rebellen sind von Villa Nova da Familicaom entflohen, ohne den Angriff der von Oporto gegen sie ausgerückten Truppen abzuwarten. Der Commandant der vierten Division verfolgt sie. Derselbe meldet mir ferner, daß die Rebellen in Braga in der Richtung von Villa da Barca geflohen sind." Am 17 erhielt man folgende zweite telegraphische Depesche, aus Oporto von 6 Uhr Abends datirt: „Die 4te Division rückte am 16 Nachts in Barca ein, und verfolgte die Rebellen in forcirten Märschen, um sie einzuholen, ehe sie die Festung Valença erreichen, nach welcher sie ihren Marsch richten. Der Visconde de Serás de Lima versuchte die Besatzung von Viana zum Gehorsam zurückzuführen, was ihm aber mißlang." — „Die Miguelisten, setzt der Correspondent der Times hinzu, freuen sich dieses Zerwürfnisses unter den Constitutionellen, haben aber bis jetzt noch keine Demonstration gemacht. Indessen der Guerillaführer Remechido setzt seine Raubzüge ungestraft fort, verbrennt die aus Algarbien nach der Hauptstadt bestimmten Pastrn und brandschatzt die Dörfer. Ueber die politische Stimmung in Oporto wissen wir hier nichts Zuverlässiges; viel wird davon abhängen, was das 18te Infanterie- und das 3te Cavallerieregiment, die zu Chaves stehen, für eine Partei ergreifen. Die Thatsache, daß der Baron v. Leiria (General Vasconcellos, ein Cortesdeputirter) sich für die pedristische Carta erklärt und in diesem Sinne eine Proclamation an die Armee erlassen hat, ist allerdings von Bedeutung." — Der engl. Courier vom 29 schreibt: „Das Dampfboot Braganza ist eingelaufen. Es verließ Lissabon am 23 und befand sich am 24 auf der Höhe von Oporto. Ueber die Frage, ob die Charte Don Pedro's wieder werde proclamirt werden, waren in Lissabon die Meinungen sehr getheilt. Wir betrachten die Proclamation als wahrscheinlich; jedenfalls aber dürfte das gegenwärtige Ministerium am Ruder bleiben." — Die M. Post sagt: „Die Ruhe war am 24 Jul. noch nicht hergestellt, und wiewohl die Minister sich alle erdenkliche Mühe gaben, die Insurrection zu unterdrücken, so fühlte die Königin sich doch gedrungen, folgende Proclamation zu erlassen: „Portugiesen! Mit tiefem Schmerzgefühle sehe ich die Ruhe und das Glück Meines geliebten Volkes erschüttert. Erhaben über den Haß und die Leidenschaften der Parteien, die Meinen Namen gegen die Nationalsache mißbrauchen, schreinen Mir Eintracht und Versöhnung das einzige Mittel, die Nation vom Rande des vor ihr sich öffnenden Abgrundes zurückzuziehen. Portugiesen, ich ermahne euch zur Eintracht und zur Versöhnung. Zwingt mich nicht die ganze Strenge der Gesetze anzuwenden, um die Ordnung und Ruhe aufrecht zu halten, ohne welche kein Volk glücklich seyn kann. Palast Necessidades, 21 Jul. 1837. Ich die Königin." — Ein Correspondent des Morning-Herald erwähnt folgenden Umstand: „An den verschiedenen Landungsplätzen am Tajo hatte man, nach eingegangener Kunde von diesem Militäraufstand, starke Wachen aufgestellt, mit der gemessenen Ordre, Niemand landen oder nach einschiffen zu lassen. Da diese Maaßregel sich selbst auf die Officiere und Mannschaft des brittischen Geschwaders erstreckte, so ließ der Viceadmiral Sir W. Gage durch den brittischen Consul bei der Regierung dagegen remonstriren, worauf jenes Verbot, insofern es die englischen Seeleute betraf, zurückgenommen wurde, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß das Geschwader sich aller Einmischung in das, was sich am Strande ereignen möchte, zu enthalten habe. Dias d'Oliveira, der Conseilspräsident, wandte sich in seiner Bestürzung an einen fremden Diplomaten mit der stehenden Bitte: „Conseillez-moi, mon cher, ce que je dois faire;" während Soares Calbeira, der Chef der Polizei, gegen denselben Diplomaten in hochmüthigem Tone äußerte, er hoffe, daß das brittische Geschwader sich nicht wieder einmischen werde, wie bei einer früheren Gelegenheit; widrigenfalls wolle er nicht für die Folgen gut stehen, die es für die in Lissabon wohnenden Engländer haben könnte. Die Marquisin Saldanha, die sich an Bord des englischen Schiffs Pearl geflüchtet, war wieder in die Stadt zurückgekehrt." — Der True Sun schreibt in einem zweiten Artikel: „Den letzten Nachrichten aus Portugal zufolge sind die Truppen der Insurgenten nur von Subalternen befehligt, und nicht vom Baron de Leiria (Vasconcellos), wie man früher behauptet. Der Baron findet es vermuthlich der Klugheit gemäß, hinter den Coulissen zu bleiben, und die Folgen seiner Intrigue auf seine Untergebenen fallen zu lassen — eine Erscheinung, die sich bei jeder

Digitized by Google

dung erklärte er, unter mancher Aeußerung des Mißfallens von den anwesenden Dissentern, seine feste Ueberzeugung, daß, unbeschadet der Gewissensfreiheit, jeder im Staate gehalten sey, die Kosten der gesetzlich bestehenden Staatskirche tragen zu helfen. Als Mitglied des Grey'schen Ministeriums habe er einen Vorschlag gemacht, welcher der Zahlung jeder gezwungenen Kirchensteuer ein Ende gemacht und die Erhaltung der Kirchendiener auf die allgemeine Staatskasse angewiesen haben würde. Er beklage, daß Lord J. Russell, der diesem Plane damals seinen Beifall gegeben („Nein, nein!"), jetzt mit einer für die Kirche so feindseligen Maaßregel aufgetreten sey. In Betreff der irischen Corporationsreform erklärte er, er würde zu derselben nur dann seine Zustimmung geben, wenn er die Bürgschaft erhielte, daß dadurch nicht auf den Umsturz der Kirche hingearbeitet werde; jedenfalls sey es aber am besten, die irischen Corporationen ganz abzuschaffen. *) Von Fennicowies fuhr Lord Stanley nach Preston, um dort ebenfalls seine Wähler zu haranguiren. — In Glasgow starb am 27 Jul. das vormalige Parlamentsmitglied für die Stadt, Hr. Colin Dunlop. Ein Glasgower Journal sagt, er sey als ein Märtyrer der Reformsache gestorben, denn sein schwacher Körper sey der ängstlichen Spannung erlegen, womit er den Gang des letzten Wahlkampfs verfolgt habe.

Hr. J. Planta (früher lange Zeit Unterstaatssecretär, wenn wir nicht irren, des Auswärtigen), dessen Name bei der parlamentarischen Untersuchung über den Orangebund öfter genannt wurde, hat von dem König von Hannover den Guelphenorden erhalten. Die whig-radicalen Blätter machen ihre Bemerkungen darüber; nun beweist aber Hr. Planta durch einen Brief von Wilhelms IV Privatsecretär, daß König Ernst damit nur den Wunsch seines verstorbenen Bruders erfüllt habe. Zugleich verwahrt sich Hr. Planta gegen den Argwohn, daß er mit dem Herzog von Cumberland vor dessen Abgang nach seinen Staaten geheime Berathungen gepflogen.

Frankreich.

Paris, 1 Aug.

Obgleich der König seine Theilnahme an den Julusfesten darauf beschränkt hat, daß er während des Feuerwerks auf dem Balcon erschien, so hielten sie ihn doch in der Hauptstadt zurück. Nun sie vorüber sind, leeren sich die Tuilerien. Gestern ist der Hof nach Saint-Cloud, der Kronprinz mit seiner Gemahlin nach der Normandie abgereist. Von Saint-Cloud macht der König einen Ausflug nach dem Schloß Eu. Der Aufenthalt daselbst, glaubt man, werde 10 bis 12 Tage dauern. Der Herzog und die Herzogin von Orleans mit der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg haben sich in Poissy auf dem Dampfboot nach Rouen eingeschifft, wo sie heute Nachmittag, der Prinz zu Pferd, die Prinzessinnen im Wagen ihren Einzug halten werden. Unmittelbar nach ihrer Ankunft werden JJ. kk. HH. auf dem Hotel der Präfectur die Aufwartung der Behörden annehmen, nach dem Diner sich die Damen vorstellen lassen. Am folgenden Tag ist Musterung der Nationalgarde und der Garnison, Almosenvertheilung an die Armen, Abends Ball. Von den Ministern ist bloß Hr. v. Montalivet dem König gefolgt. Hr. Martin begibt sich nach London. Er hat die Directoren des Straßen- und Brückenbaues und der Donanen, Legrand und David, in seinem Gefolge. Es ist eine Art wissenschaftlicher Bildungsreise, die der von der Justiz zu den öffentlichen Arbeiten versetzte Minister unternimmt. Diese Herren wollen in England und auf dem Rückweg in Belgien die Eisenbahnen und gelegentlich die verschiedenen Zweige des Handels, der Industrie und des Ackerbaues beider Länder studiren, und gedenken zum Einweihungsfest von St. Germain am 20 Aug. zurück zu seyn.

General Bernard scheint sich dem Hofe besonders dadurch angenehm zu machen, daß er den Einfluß des Kronprinzen auf die Militärverwaltung sehr begünstigt. Es mag ein voreiliges Gerücht seyn, wornach der Herzog von Orleans zum Generalissimus des französischen Heers erklärt werden soll, aber einstweilen ist er die Quelle der Beförderung und Protection, und der Kriegsminister selbst pflegt die Bittsteller an ihn zu weisen. Hiebei klagt man aber über die Officiere, welche die Umgebung des Prinzen bilden. Nach der Nouvelle Minerve ist es unter ihnen guter Ton, die militärischen Perrücken zu carikiren. Sie erzählt folgende Anekdote: „Der tapfere General D.... machte neulich dem Herzog von Orleans einen Besuch. Er mußte einige Augenblicke in dem Salon der Adjutanten warten, bis er zu Sr. k. H. eingeführt wurde. Diese Zeit benutzte einer der Officiere, um die Züge des alten Soldaten der Republik und des Kaiserthums mit dem Bleistift zu skizziren, und kaum war derselbe wieder fort, so beeilte er sich, den Prinzen mit dieser Charge zu amusiren. „Oh! vortrefflich! wie er irrt und lebt! Was sagen Sie dazu, General?" „Ich sage, Monsigneur, erwiederte der Veteran, wenn General D.... etwas zu alt ist, so sind Ihre Adjutanten viel zu jung. Die Höflinge Heinrichs IV wären übel angekommen, wenn sie ihm die Caricatur Sully's gezeigt hätten."

Man schreibt aus Toulon, 27 Jul.: „Das Dampfboot Sphinx ist nach Ankunft eines Regierungsbefehls durch den Telegraphen sogleich nach Algier ausgelaufen. Es hat 100 einzelne Militärs an Bord genommen und ist Ueberbringer sehr pressanter Depeschen für den Generalgouverneur. Durch das Dampfboot Styx, Capitän Granjean de Fonchy, hat man heute Nacht Briefe aus Bona vom 23 erhalten. Darin heißt es: „Seit drei Tagen sengt und brennt Achmed Bey unter allen mit uns verbündeten Stämmen. Couriere auf Couriere folgen sich, und die Sachen gewinnen einen ernsthaften Charakter. General Trezel reist heute Nacht ab. Er nimmt alle Truppen von hier mit sich. Die Stadtmiliz versieht dann den Dienst. Der Styx hatte gestern 426 Mann vom 23sten Linienregiment ans Land gesetzt; sie wurden sofort nach den Barracken geschickt, die eine halbe Lieue von Bona eine Art Lager bilden, und haben die Weisung bekommen sich mit der Colonne des Generals Trezel zu vereinigen. Achmed steht zwischen Sheima und Dream. Er plündert unsere Freunde und führt mit sich fort, die ihm folgen wollen, wo nicht, so läßt er ihnen die Köpfe abschlagen. Haufenweise kommen flüchtige Frauen und Kinder; die einen beweinen ihre Gatten, die andern ihre Väter. Man wagt keinen Ausfall. Doch sind die Jäger in der Nacht zu Pferd ge-

*) Die Times eifern gegen Lord J. Russell, weil er zu Stroud seinen Wählern gesagt, der Herzog von Wellington habe im Oberhause seine Einwilligung in die irische Municipalreform erklärt. Der Herzog, berichtigt das Journal, habe nur gedustert, er werde, insofern dieß ohne Aufopferung eines Princips von seiner Seite geschehen könne, zu einer Uebereinkunft seine Hand bieten.

Digitized by Google

stiegen, um die Stämme in den Umgebungen des Skorpionlagers zu beschützen. Die Araber sind kühner als je. In Constantine sind viele Gefangene und Ueberläufer, die man im Nothfall zum Dienst zwingen wird. Wir dürfen daher bei der Expedition auf den lebhaftesten Widerstand gefaßt seyn. Drei Beys haben sich miteinander verbunden, und jeder hat zur Lebanung einer Stadt zwischen Constantine, Bubschia und Oran seinen Beitrag geliefert. Sie sind bereits an der Ausführung des Werks. Die Stadt soll Kobunagabd-el-Baddet oder die Kabalenstadt genannt, demokratisch regiert und der Vertheidigung der Kuinglis anvertraut werden. Den Franzosen will man den Krieg dadurch unmöglich machen, daß man Alles wegbrennt, was ihnen zum Unterhalt dienen kann."

Das ministerielle Abendblatt, die Charte de 1830 meldet: „Mehrere Journale hatten angezeigt, die Häfen des Königreichs Sardinien seyen den Einfuhren aus Marseille verschlossen. Es ist wahr, auf die in Folge der Vorfälle an Bord des Leonidas verbreiteten Gerüchte hatte die Sanitätsbehörde von Genua diesen Beschluß gefaßt, aber durch die Vorstellungen des französischen Generalconsuls wurde sie eines Bessern belehrt und die Schiffe aus Marseille zuden ohne Schwierigkeit zugelassen."

Im Journal de l'Indre liest man: „Einige Blätter der Hauptstadt lassen Hrn. v. Talleyrand gefährlich krank seyn. Wir wissen bestimmt, daß der Fürst sich nie besser befunden hat."

* Paris, 2 Aug. Es ist vollkommen lächerlich, die Lamentationen in gewissen Journalen der Tiers-Parti zu lesen, daß man den Juliusfesten keinen nationalern Charakter gegeben habe, und daß nichts dabei politische Ideen bei der Masse erwecke, als ob es nicht das größte Glück von der Welt wäre, daß die politischen Ideen schlafen, und das Volk zufrieden genug ist, sich nicht um sie zu bekümmern. So viel ist gewiß, daß nichts einen weniger politischen Charakter haben konnte als das Fest; aber darin stimmte es mit der Gesinnung der Zuschauer so vollkommen überein, daß es umsonst gewesen wäre, etwas Anderes daraus machen zu wollen. Die Pariser wollen einmal ihr Feuerwerk haben, und sind darin wie Kinder, denen mehr daran liegt die Raketen zu sehen, als zu wissen, wem zu Ehren sie angezündet werden. Die Beleuchtung der Stadt beschränkte sich auf die officiellen Lampen, welche seit 40 Jahren einem Duzend Regierungen angezündet wurden, aber die Hunderttausende, welche zusammenströmten die Regatta und das Feuerwerk zu schauen, dachten nicht an alle die schönen Dinge, welche die Journale ihnen nach einer herkömmlichen Fiction unterschieben. Nicht als ob der Keim der Revolutionen hier ausgestorben wäre, und nicht, bei einem geringen Anlaß wieder ausbrechen könnte, aber zum Glück ist im Augenblick Alles ruhig, und man begreift nicht warum die Administration Schwierigkeiten macht den Fronton des Pantheon aufzudecken. Der Bildhauer, der ihn ausgeführt hat, ist kein politisch sehr weiser Mann, aber man hatte ihn gewählt und gewähren lassen, und was auch hinter dem Gerüste seyn mag, kann es der Monarchie keinen Schaden thun, so wenig als die Bildsäule Bonaparte's auf der Säule des Vendomeplatzes dem Prinzen Louis einen Anhänger gegeben, oder einem General ehrgeizige Ideen eingeflößt hatte. Der Einfluß von Kunstwerken auf eine materialistische Zeit wie die unsere ist nicht bedeutend, und man könnte Könige und Kaiser, Volkstribunen und Königsmörder an allen Ecken der Straßen in Bildern und Bildsäulen aufstellen, ohne daß sie Carlisten oder Republicanern die geringste Hoffnung geben würden, so lange die Masse gestimmt ist wie gegenwärtig, und die Regierung die Mittelclasse nicht beleidigt. Der Fronton wurde im Jahr 1830 beschlossen und ist ein Zeichen der Stimmung jener Zeit, wie die Tausende von Gemälden in Versailles Bilder alter Zeiten geben. Es ist umsonst sich gegen das Vergangene aufzulehnen. Die Regierung hat nichts zu thun, als sich mit dem Gegenwärtigen zu beschäftigen, und im Sinne ihrer Zeit zu verfahren, der glücklicherweise keine Gefahren für ein gemäßigtes Gouvernement enthält. Der beste Beweis der vollkommenen Ruhe der öffentlichen Meinung liegt in der Möglichkeit des Bestehens eines so unbedeutenden Ministeriums als das gegenwärtige, und dem offenbaren Verfall der Journale, welche ihre Leser, deren politische Artikel kein Interesse mehr darbieten, mit Anekdoten, Novellen und Modeartikeln unterhalten müssen. Frankreich verlangt gegenwärtig nichts als materielle Fortschritte, und die Regierung befolgt bis auf einen gewissen Grad diese Linie. — Die Fluß- und Hafenverbesserungen, die Beendigung der Canäle, das Studium von Eisenbahnen, das Ausfüllen der Lücken in den Straßenlinien u. s. w. sind im Sinne der Nation, sie sind das Resultat der von den Doctrinärs vorgeschlagenen Maaßregeln, bilden aber nur einen kleinen Theil davon, was geschehen sollte. Die Doctrinärs hatten darüber größere Ideen als der Tiers-Parti: sie wollen Handelsfreiheit vorbereiten, und das imperialistische System von Douanen und die chinesische Mauer des Continentalsystems, die keinen Sinn mehr hat, niederreißen. Aber diese Ideen sind wieder verworfen, und die kleinlichen Colonialtheorien, das Stimuliren der Industrie durch Prämien und Prohibitionen, kurz die Palliative haben wieder die Oberhand über die großen Mittel gewonnen, und der künstliche Zustand wird noch eine Zeit lang über jeden Versuch, eine natürliche Concurrenz durch den Welthandel zu erwecken, siegen. Bei allen diesen Hindernissen nimmt Frankreich schnell an Wohlstand zu: nach einer officiellen Tabelle betrugen die Erbschaften und Vermächtnisse im Jahr 1826 die Summe von 1,315,711,516 Fr., im Jahr 1835 waren sie auf 1,519,526,274 Fr. gestiegen. Der officielle Anschlag des hinterlassenen und steuerbaren Vermögens steigt also jährlich um 20 Millionen, was auf einen jährlichen Zuwachs von 6 bis 700 Millionen des Nationalreichthums deutet. Aber wie viel größer könnte dieser seyn, wenn die Bewegung freier wäre!

* Lyon, 1 Aug. Zwei Tagsbefehle des Generalgouverneurs Damrémont zu Algier beschäftigen uns hier lebhaft. In einer Privatcorrespondenz des Courrier heißt es folgendermaßen: „Der Moniteur algérien Nro. 207 macht zwei Befehle des Generals Damrémont vom 8ten und 10 d. M. bekannt, welche Algiers Bevölkerung dergestalt in Aufruhr gebracht haben, daß die vorzüglichsten Pflanzer, Advocaten und Notare sich augenblicklich und von freien Stücken versammelt haben, um die nöthigen Mittel zur Abwehr nachtheiligen Einflusses dieser Befehle zu ergreifen. Die Versammlung hat einstimmig beschlossen: „Daß der erste Befehl, welcher die Territorialgränze des Banns der Gerichtshöfe von Algier auf den engen Umkreis des Massivs beschränkt, eine Rechtsverwirrung für alle die Europäer sey, die in der Ebene jenseits der bezeichneten Linie ansässig seyen, wie

Digitized by Google

unter vielen andern die bedeutenden Oekonomien von Mercier Sanssins zu Regaia, Malloze zu Kadra, Viala und Montagne Sohn ꝛc., welche der Willkür des Säbels anheimfielen, 2) in Bezug auf den zweiten Befehl, der die Gutsbesitzungen im Westen jenseits der bezeichneten Linie, mit Einschluß von Belida und Colea verbietet, wo bereits ein lebhafter Verkehr mit den Eingebornen besteht, daß dieß eine offenbare Verletzung des Eigenthumsrechts sey, welche durch nichts gerechtfertigt, noch erlaubt wäre." Demzufolge hat die Versammlung drei ihrer Mitglieder mit der Redaction einer gemäßigten, aber energischen Protestation beauftragt, welche zunächst dem General und abschriftlich dem Kriegsminister übersandt werden soll. Diese Beschlüsse scheinen die Folge des unglücklichen von General Bugeaud geschlossenen Vertrags." Da aus unsrer Stadt eine Menge Leute in Algier Ankäufe gemacht, sich niedergelassen oder Geschäftsverbindungen angeknüpft haben, so machen diese Nachrichten hier einen schlimmen Eindruck, und bewegen den fast ministeriellen Courrier zu einer heftigen Opposition. Algier wird für die Regierung noch lange ein Hemmschuh bleiben. — Uebrigens ist eine kleine Bewegung in unsern Fabriken eingetreten, obgleich die Berichte von Amerika noch von keiner Zahlung sprechen. — Die Julitage wurden bei uns noch nie so dürftig und so theilnahmlos gefeiert, als in diesem Jahre. Man scheint es ganz vergessen zu wollen, daß eine Revolution statt gefunden hat, und man thut vielleicht gut. Unsre Municipalwahlen beschäftigen jetzt die Politiker. Bis jetzt waren weder Republicaner noch Legitimisten im Stadtrathe, und von der Nuance Odilon-Barrot nur Ein Mitglied. Die Opposition thut alles Mögliche, um wenigstens einigermaßen vertreten zu seyn, es wird ihr aber schwer werden.

Niederlande.

, Brüssel, 25 Jul. Die gegenwärtige Versammlung der Provincialräthe ist ein neuer Beweis, bis zu welchem Grad von Ordnung und Festigkeit unser Land als Staat gediehen ist. Diese Räthe, deren Eingreifen in die Regierungssphäre man bei der Erörterung des Gesetzes dieser Institution so sehr gefürchtet hat, halten sich streng an ihre Befugnisse, und sind daher ausschließlich mit innern Verbesserungen beschäftigt. Ihre Verhandlungen betreffen hauptsächlich das Straßenbauwesen, wetteifernd werden Fonds votirt, um auf allen Punkten, wo der Handel und Ackerbau es erheischen, Communicationen zu eröffnen, und an den Zuschüssen Theil zu nehmen, welche die Regierung den Provinzen zu Vervollständigung eines Verkehrssystems bewilligt, das man nicht leicht irgendwo auf so breiter Basis entwickelt findet. Man hatte einige Sorge, die Räthe möchten sich der Frage der Wahlreform bemächtigen. Nun, diese Frage wurde in Gent aufs Tapet gebracht, und von einer überwiegenden Mehrheit verworfen. — Der König ist seit dem 23 aus Paris zurück. Daß er während seiner Reise in Frankreich incognito in London gewesen sey, ist eine Fabel. Jetzt ist Se. Maj. im Begriff sich nach Spaa zu begeben, und von dort in das Lager von Beverlo, das in sehr kleiner Entfernung von der holländischen Gränze liegt. Das Lager bietet einen interessanten Anblick. Gegenwärtig befindet sich die eine Hälfte unsers effectiven Heers daselbst; gegen Mitte August soll die andere Hälfte einrücken, und die erste ablösen. Diese Truppen könnten nicht besser geschult seyn, die Lager sind besonders für den praktischen Dienst der Officiere nützlich. In der Gegend von Diest wird an den Befestigungen gearbeitet, durch welche man auf dieser Seite den Einfällen der Holländer vorbeugen will. Die Geldmittel sind angewiesen. Die Kammern werden in den ersten Tagen des Octobers zusammentreten. Sie werden zuerst das Budget erledigen, damit man einmal aus den provisorischen Creditbewilligungen hinauskommt. Auch warten ihrer einige Handels- und Tarifffragen, unter andern die Besteuerung des Runkelrübenzuckers. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine Commission niedergesetzt zur Berichterstattung über die Frage der Kriegsmarine, die Errichtung von Werften und die Auswahl derjenigen Art von Schiffsbau, die für uns geeignet ist. Ich glaube, man wird sich für Briggs und Corvetten entscheiden, denn es handelt sich um eine Schutzmarine für unsern Handel. Die Regierung hat Consular-Agenten nach Manilla ernannt; andere will man nach der Levante senden. Columbien läßt man bereisen, um die Hülfsquellen des Landes kennen zu lernen und auszumitteln, in welchen Beziehungen vortheilhafte Verbindungen anzuknüpfen sind. Aus den Vereinigten Staaten sieht man der Ankunft eines neuen Ministers entgegen. Man dichtet aber nicht bei den materiellen Interessen stehen. So eben hat sich für Verbreitung guter Bücher eine Gesellschaft gebildet mit einem Capital von 4 Mill. Fr. Die Gesellschaft hat den Druck, Kauf und Verkauf von Werken zum Zweck, die auf Beförderung der Sittlichkeit wirken, und die sie durch ein eigenes Comité prüfen läßt. Unter ihren Auspicien erscheint auch eine litterarisch-wissenschaftliche Wochenschrift.

Deutschland.

Karlsruhe, 1 Aug. Schluß der 71sten Sitzung der zweiten Kammer. (Nachtrag.) Die Versammlung beschäftigte sich den ganzen Nachmittag mit der Erledigung von Petitionen, worunter eine auf Aufhebung des katholischen Priestercölibats, welche an das Staatsministerium verwiesen ward. Abends nach 9 Uhr verkündigte der Präsident der Kammer, v. Mittermaier, daß die sämmtlichen Geschäfte derselben nunmehr beendigt seyen. „Der Augenblick naht, fährt er fort, in welchem unsre seit fast fünf Monaten dauernde Thätigkeit in diesem Saale sich endigt. Sie wissen, mit welchen Anstrengungen, mit welchen Aufopferungen an geistiger und körperlicher Kraft unser Wirken verbunden war. In 71 Sitzungen haben wir 29 Gesetzesentwürfe, 11 Motionen und 350 Petitionen zu berathen gehabt, und in diesem ernsten Augenblick ist es am Platz, einen flüchtigen Blick auf unser Wirken zurückzuwerfen." Der Redner verweilt nun bei der Darstellung der wohlthätigen Wirkungen, welche die von der Kammer angenommenen Gesetze auf das Land theils sogleich, theils später äußern werden, und ruft der Kammer ins Gedächtniß, welche schöne Anstalten im Interesse der Humanität und des Verkehrs durch die großen Bewilligungen, welche die Regierung im außerordentlichen Budget verlangt habe, werden ins Leben gerufen werden. — Er fährt dann folgendermaaßen fort: „Mit dem redlichsten Wunsche, daß unsre Arbeiten zum Heil unsers geliebten Vaterlandes gereichen möchten, mit unerschütterlicher Liebe zu der Verfassung, die uns so theuer ist, wie das Leben, mit treuer An-

Digitized by Google

hänglichkeit an den geliebten Fürsten, dessen Herz so warm für das Wohl seines Volkes schlägt, haben wir, frei von persönlichen Rücksichten, nur die Interessen des ganzen Landes im Auge gehabt. Ein wechselseitiger Austausch der Ansichten zwischen den Rathgebern der Regierung und den Vertretern des Volks ist nur der Beförderung des Sieges der Wahrheit geweiht gewesen. Mit Zartheit, aber ohne der Wahrheit untreu zu werden, haben wir unsere Ueberzeugung ausgesprochen. Mag auch zuweilen ein Widerstreit der Meinungen sichtbar geworden seyn, so schwebte doch mitten in unsern Kämpfen nur Ein Geist, der Geist der Eintracht, und jene Grundgesinnung, die nur auf die Liebe zum Vaterland und die Verfassung gerichtet ist. Bei Berathung aller großen Fragen bewährte sich eine Uebereinstimmung in Heiligachtung der Verfassung und in einem besonnenen Streben nach Fortschreiten, und die einstimmigen Beschlüsse in Beziehung auf die Preßfreiheit, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit als Grundlage der Strafrechtspflege, so wie die Bitte an die Regierung in Betreff der hannover'schen Angelegenheit sind glänzende Beweise dieser Harmonie der Gesinnungen. — Gern verweilt der Krieger noch am Abend seines Lebens bei der Erinnerung an seine Waffenbrüderschaft, bei den gemeinschaftlichen Kämpfen und den gemeinschaftlich erfochtenen Siegen. Alle erduldeten Qualen treten alsdann in den Hintergrund, und nur die schönen Momente, ausgeschmückt selbst durch seine Phantasie, stellen sich vor seine Seele. Wir kämpften einen geistigen Kampf mit den redlichen Mitteln der Ueberzeugung. Gern werden auch wir derjenigen gedenken, die mit uns kämpften, und die in wichtigen Fragen gefaßten Beschlüsse sind eben so viele Siege der Wahrheit. Vor Allem aber werden mir, den Sie für würdig hielten, an der Spitze Ihrer Geschäfte zu stehen, die Stunden unvergeßlich seyn, die hier in diesem Saale verflossen. In jenem Lebensalter, wo die Blumen der Freude nur noch selten und sparsam blühen, wo sich die Seele mit der Erinnerung an die Freuden, die die Jugend und das Mannesalter bot, und mit dem Bewußtseyn eines redlichen Strebens begnügen muß, wird mir das Andenken an die durch Geist und Gemüth ausgezeichneten Männer, die hier mit mir wirkten, ein höchst theures seyn. Indem ich von dem Platze scheide, auf den Ihr Vertrauen mich nun schon zum drittenmal berief, danke ich Ihnen für Ihre vielen Beweise von Wohlwollen und Freundschaft. Ich fühle wohl, daß meine Bemühungen, in möglichst kurzer Zeit so viele Leistungen zur Reife zu bringen, die Geschäfte der Kammer zu beschleunigen, oft Ihren Unwillen gereizt haben mögen. Ich überlasse mich aber dem Glauben, daß die Sonne über diesem Unwillen untergegangen ist. Das Zeugniß können Sie mir wenigstens nicht versagen, daß meine Absichten rein waren, daß ich die Interessen und Rechte der Kammer treu vertreten habe, daß ich Unparteilichkeit zu üben suchte und die Wünsche der Einzelnen nach Möglichkeit erfüllt habe. Meine Herren! Die Zeit drängt, denn es ist schon spät. Die Stunde des Abschieds hat eine ganz eigenthümliche versöhnende Natur, eine jeden Mißton und jede Verstimmung ausgleichende Kraft. Jede Bitterkeit verschwindet, und nur das Gute, das man an dem Scheidenden achtet, tritt nun verdoppelt vor die Seele. Möge die Stunde des Scheidens, für manche vielleicht des Scheidens für immer, diese Kraft auch bei uns bewähren. Wir haben so viele Ursache, uns wechselseitig zu achten. Möge daher jeder Mißton und jede Verstimmung, wenn sie auch in unserm Kreise sich einschlich, verschwinden. Nicht mit Klagen, nicht mit Besorgnissen wollen wir diesen Saal verlassen; jede Uebertreibung gräbt sich ihr eigenes Grab. Nur langsam reift das Gute, aber die Zeit seiner Reife bleibt nie aus. Es ist ein schönes Land, das wir bewohnen, ein Land, über das der Himmel seinen reichsten Segen ausgegossen hat, ein sorgsam gepflegter Garten. Ein Herrscher, den alle Tugenden des Menschen schmücken, alle Vorzüge eines Regenten zieren, beglückt unser Baden. Nur in der Liebe seiner Unterthanen, die mit Verehrung an ihm hängen, findet er sein höchstes Glück. Eine freisinnige Verfassung begründet die Herrschaft der Gesetze. Wir besitzen Rathgeber des Fürsten, achtungswürdig ihrem Geist und ihrem Charakter nach, Männer, die, wie vor kurzem ein Minister in diesem Saale sagte, die Augen offen und überall hingerichtet, die Hand am Pulse der Zeit haben. Ein Volk, treu seinem Fürsten und seiner Verfassung, ausgezeichnet durch Bildung, Sittlichkeit und Kunstfleiß, bewohnt dieses schöne Land. Wer von Ihnen stimmt nicht gerne in der Stunde des Abschieds, der unsre Seele bewegt, in den Ruf ein: Gott schütze unser theures Vaterland, er schirme seine Verfassung, und die Fülle seines reichsten Segens walte über dem Haupte des geliebten Herrschers! Hoch lebe der Großherzog!" — Ein dreimal wiederholtes Lebehoch erschallte im Saale und auf den dicht gefüllten Galerien, womit die letzte Sitzung dieses Landtags geschlossen war.

*** Hannover, 31 Jul. Neben der großen Thätigkeit, welche Se. Maj. der König Ernst August im Allgemeinen entwickelt, richtet sich seine Aufmerksamkeit vorzüglich auch auf das Militärwesen, dessen Organisation und Uniformirung. *) — Man erzählt sich hier allgemein, Se. Maj. der verstorbene König habe seinem jetzt regierenden Hrn. Bruder die sämmtlichen hannover'schen Einkünfte seiner Civilliste, ohne etwas davon auszugeben, hinterlassen, um damit frühere Verbindlichkeiten ohne Belästigung des Landes zu decken. Ein großherziges Geschenk, zumal da Wilhelm IV aus einer frühern Verbindung selbst mehrere Kinder hatte. — Das in diesen Tagen bestimmte Motto des Königs lautet: suscipere ac finire. In der That höchst charakteristisch. — Als Beweis der versöhnlichen Ansichten des Königs Ernst August führt man endlich an, daß der jetzige Minister v. Schele, in der westphälischen Zeit ein unabhängiger Gutsbesitzer, seinen Kammerherrnschlüssel an Georg III zurückgeschickt habe, um den von Hieronymus Napoleon anzunehmen; wenn ein regierender Herr, mit Ansichten wie sie Se. Majestät ausgesprochen hat, eine solche Thatsache ignorirt, so ist er gewiß nur von reinem Eifer für die ihn jetzt belebende Sache, nicht von Rücksichten für vergangene Formen beseelt.

† Hannover, 31 Jul. Ich glaube Ihnen bereits geschrieben zu haben, daß man hier durchaus nicht ganz darüber einig zu seyn scheint, wie ausgedehnt oder wie eingeschränkt man das Patent vom 5 interpretiren wolle. Als Zeugniß dieser Ungewißheit können folgende Umstände dienen. Der neue Minister

* Hier geht der verehrl. Correspondent in eine Darstellung der hannover'schen Armee und in Betrachtungen über die bevorstehende Veränderung ein, die wir nachliefern werden, da die Sache in Hannover mit so viel Interesse verfolgt zu werden scheint.

Digitized by Google

Schele legte unlängst in einer Plenarsitzung des Ministeriums ein neues Patent vor, etwa des Inhalts: „Se. Maj. habe mit allerhöchstem Mißfallen bemerkt, auf welche unwürdige und Höchstderen landesväterlichen Absichten unangemessene Weise Zeitungsschreiber und andere Unberufene das Patent am 5 zu benutzen suchten, um die Gemüther zu beunruhigen, als sey durch dasselbe ein Umsturz der Landesverfassung beabsichtigt, da Se. Maj. durch dasselbe vielmehr nur Ihre Zweifel über das Staatsgrundgesetz habe aussprechen wollen, und weitere Beschlüsse sich vorbehalten haben." ꝛc. ꝛc. — kurz eine Art Manifest gegen die Journalisten u. dgl. Da jedoch die sämmtlichen andern Minister (Schulte, Alten, Wisch und Stralenheim) sich einstimmig gegen ein solches Manifest erklärten, als Sr. Maj. und des Landes unwürdig, und da sie einen solchen Schritt, der dazu dienen sollte, die öffentliche Meinung aufzuklären und zu beruhigen, für taktlos und die Meinung noch mehr beirrend hielten — war von diesem neuen Patent nicht mehr die Rede. — Seit einigen Tagen befindet sich hier der Justizcanzleidirector Leist aus Stade, den man bisher hat kommen lassen, um sich seiner publicistischen Talente und Kenntnisse, die derselbe als Staatsrath am Hofe des ehemaligen Königs Jerome und auch als Schriftsteller über das Staatsrecht hinlänglichst bewiesen hat, zur Untersuchung der Fragen über das Staatsgrundgesetz und das Patent zu bedienen. Man erzählt sich zwar, daß Hr. v. Sch. (einst gleichfalls Staatsrath beim König Jerome) seit jener westphälischen Zeit seinem damaligen Collegen Leist einen bedeutenden Groll nachtrage; indessen muß der Drang der Umstände über diese Scrupel gesiegt haben, so daß man sich der publicistischen Autorität des Directors Leist zu bedienen sucht, um jenes Patent durchzufechten, ohne sich zu offenbarer Zurücknahme zu verstehen. Endlich spricht folgender dritte Umstand dafür, wie man die Verfassungsfrage noch durchaus nicht als gelöst betrachtet. Das Ministerium hatte angefragt, wie es hinfür bei den Anstellungen mit dem Diensteide zu halten sey, ob die Beeidigung wie bisher auf das Staatsgrundgesetz vorzunehmen sey — da das Patent vom 5 erkläre, daß Alles beim Alten bleiben solle — oder aber ob des Staatsgrundgesetzes bei der Beeidigung Erwähnung nicht geschehen solle, da dasselbe durch das Patent vom 5 wenigstens suspendirt sey. Diese Ungewißheit ward in einem Collegialschreiben des Hrn. v. Schele an die übrigen Minister als solche anerkannt, und dieselbe zwar nicht gehoben, die Anfrage aber dahin entschieden, daß bis zur gänzlichen Erledigung der Fragen über das Grundgesetz überall keine neuen Anstellungen vorzunehmen seyen. — Diese Erledigung wird wohl ohne Zweifel durch eine Zusammenberufung der Stände und zwar der Stände des Staatsgrundgesetzes stattfinden, denen dann Se. Maj. der König die von ihm gewünschten und für nöthig erachteten Modificationen des Grundgesetzes vorlegen wird, und zwar nicht um ihnen, wie es im Patente vom 5 heißt, dieselben als königliche Entschließungen bloß kundzuthun, sondern damit die Stände darüber berathen sollen. Wie aber nun, wenn — was doch wenigstens möglich ist — die Stände auf die beantragten Modificationen des Grundgesetzes nicht eingehen wollen? Dann bliebe wohl nichts Anderes übrig als auf das Bundesschiedsgericht zu recurriren. — Das Staatsgrundgesetz wird jetzt behufs jener Modificationen durchgearbeitet, wie ich jedoch höre, ist das wichtigste Capitel desselben, das siebente, „von den Finanzen," das die ganze Domanialfrage enthält, dem Finanzministerium zur Durchsicht überwiesen worden, also derselben Behörde von der dasselbe ursprünglich ausging. — Was Sie in einigen Zeitungen von der im Patente vom 5 anbefohlenen Affigirung dieses Patentes lesen, und von der angeblichen Widersetzlichkeit, welche diese Affigirung an einigen Orten gefunden haben soll, so ist das Letztere eine Unwahrheit. Die Sache verhält sich also: Sitte ist es, daß das Regierungsantrittspatent durch Affigirung zur öffentlichen Kunde gebracht, dasselbe dann, nachdem es eine Zeit lang affigirt gewesen, nebst einem dieses bescheinigenden Documente von den Localbehörden an das Ministerium remittirt wird. So ist es auch in dem Patente vom 5 anbefohlen. Man hat jedoch versäumt, dasselbe apart drucken zu lassen, und es ist den Localbehörden nur in der Gesetzsammlung als Stück desselben zugegangen, und von diesen Behörden nur als solches, als Stück der Gesetzsammlung, affigirt worden, wie dieß bei jedem Gesetz und jeder Veränderung geschieht, welche, nachdem sie eine Zeit lang affigirt gewesen, abgenommen, und der bei jeder Localbehörde befindlichen Gesetzsammlung einverleibt werden. Affigirt ist nun das Patent worden, aber nicht als solches, sondern als Stück der Gesetzsammlung, und zwar allenthalben ohne die geringste Widersetzlichkeit.

Preußen.

△ Berlin, 30 Jul. Die Artikel, welche die Allgemeine Zeitung über die hannoversche Verfassungs-Angelegenheit gebracht hat, sind hier mit demselben Interesse gelesen worden, das sie, allem Anscheine nach, im übrigen Deutschland gefunden haben. Man glaube nur ja nicht, daß diejenige Partei, die man mit dem Beisatze quand même zu bezeichnen pflegt, hier größer sey, als überall in unserm deutschen Vaterlande. Das Recht, gleichviel von welcher Seite es verletzt werden mag, findet hier eben so zahlreiche und rücksichtslose Vertheidiger, als irgendwo, wo mit deutscher Besonnenheit auch deutsche Redlichkeit gefunden wird. Nicht auf einzelne Actenstücke oder Handlungen berufe man sich: sie waren vielleicht die hastige Feuchtigkeit eines bedrängten Augenblicks; nur was besonnen fortgeführt worden, was von früheren Jahren über spätere hinausreicht, mag von Geist und Gesinnung ein Zeugniß abgeben. Und wahrlich, wir brauchen nicht erst auf diese oder jene Einrichtung hinzuweisen; wer sich in unserm Vaterlande umgesehen, der kennt sie und weiß sie zu würdigen. — In unsern Blättern und besonders auch in der Preußischen Staatszeitung haben seit einiger Zeit lebhafte Erörterungen über die sogenannte Vollblut-Frage statt gefunden. Es handelt sich hierbei darum, ob das seit Jahrhunderten in Deutschland befolgte System der Pferdezucht aufgegeben und mit der englischen Vollblut-Züchtung, die bereits große Fortschritte bei uns gemacht, ganz und gar vertauscht werden soll. Die eine wie die andere Alternative hat ihre tüchtigen Verfechter gefunden, und bis jetzt ist der Ausgang des Kampfes noch unentschieden. Interessant dabei ist, daß der Vorkämpfer gegen das englische System, der darum auch scherzweise der „Anglophage" genannt wird, ein Bruder des Dr. Wolgang Menzel in Stuttgart, unser Remonte-Depotdirector, geheimer Kriegsrath Menzel, ist, der sich in seiner Polemik nicht minder scharf und scharfsinnig zeigt, als sein Bruder, der „Gallophage." — Als ein freudiges Zeichen wiedererwach-

Digitized by Google

ter Theilnahme an Deutschlands edelstem und geistvollstem Kritiker darf wohl erwähnt werden, daß die hiesige Vossische Buchhandlung, nachdem sie die ganze noch ziemlich bedeutend gewesene ältere Auflage von Lessings sämmtlichen Werken im letzten Jahre verkauft hat, nunmehr eine neue würdigere Ausgabe dieses Scheiststellers veranstalten läßt. Schade nur, daß gerade derjenige Berliner Litterar-Historiker, der vielleicht den meisten Beruf dazu hatte, Lessings gegenwärtiger Herausgeber zu seyn, vor kurzem mit Tode abgegangen ist. In Franz Horn hat Berlin einen seiner bescheidensten, liebenswürdigsten und unterrichtetsten Litteraten verloren. Umgeben, gepflegt, ja man möchte fast sagen, ganz und gar durch das Leben getragen von seiner Frau, seiner Schwiegermutter und einer dritten Freundin, ist er vor acht Tagen in ein Reich hinübergeschlummert, das sein lebendiger Vortrag, wenn er auf die großen Teäger der Litteratur zu sprechen kam, oft genug uns vorgeführt hat.

Oestreich.

(Oestr. Beob.) Wien, 31 Jul. Ueber das Befinden J. Maj. der Kaiserin ist heute folgender ärztliche Bericht aus Ischl eingegangen: „Die Masernkrankheit J. M. der Kaiserin verläuft gelinde und regelmäßig; sie läßt heute, mit guten Krisen des Fiebers, schon eine Abnahme deutlich wahrnehmen. — Das Befinden J. M. ist diesem beendigenden Zustande entsprechend. Ischl, 29 Jul. 1837 um 8 Uhr Morgens. Raimann.“

† Wien, 31 Jul. Die Nachrichten über das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin sind sehr beruhigend. Man überläßt sich hier der Hoffnung, daß die Krankheit der hohen Patientin ohne weitere Folgen seyn werde. Sr. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ludwig ist heute von hier nach Ischl abgereist. Die Post von Konstantinopel bringt wenig Neues von allgemeinem Interesse; der Sohn des englischen Admirals Malcolm war von der Pest ergriffen worden; man hatte jedoch nicht alle Hoffnung für seine Rettung aufgegeben.

Türkei.

† Konstantinopel, 17 Jul. Ueber die Operationen Hafiz-Pascha's verlautet in den letzten Tagen, daß es ihm endlich gelungen sey, die räuberischen Horden in Kurdistan zu zerstreuen und theilweise zu vernichten. Er drang in die Gebirge, die von diesen Volksstämmen bewohnt sind, lieferte den Stämmen mehrere blutige Gefechte, und unterjochte die mächtigsten derselben. Um den Herd der räuberischen Expeditionen, die von dort aus in die benachbarten Länder unternommen werden, zu säubern, entschloß sich Hafiz-Pascha die Dörfer der wildesten dieser Gebirgsbewohner zu veröden, und ihre Bevölkerung nach andern Ländern zu versetzen. Er wählte hiezu die Ebenen von Diarbekir, und schon sind mehr als 7000 Familien dahin transportirt worden. — Eine für die Türkei wichtige Verordnung, die nicht minder für alle handeltreibenden Nationen von Interesse seyn dürfte, ist die Freigebung des Getreidehandels und der Ausfuhr dieses wichtigen Artikels. Wer die ungeheure Ausdehnung der ganz unangebauten Strecken in diesen herrlichen, fruchtbaren Ländern kennt, wird leicht ermessen können, welchen Aufschwung die Landwirthschaft dadurch erhalten muß. Die einzige Beschränkung, der die Getreideausfuhr in jener Verordnung unterworfen wird, ist die Sicherung des nöthigen Bedarfs der Hauptstadt, für die Armee und für die Civilbeamten, welcher Bedarf jedoch zu dem gewöhnlichen Marktpreis jährlich herbeigeschafft werden soll.

Aegypten.

, Alexandrien, 28 Jun. Fürst Pückler schreibt mir aus Dongola vom 27 April, daß er nach einem 10tägigen Zuge auf Deomedaeru glücklich und gesund dort angekommen. Am folgenden Tage gedachte er nach Schendy und Kartoum aufzubrechen, in welchen Gegenden er die Ruinen von Munderah aufzufinden versuchen wollte. *) — Von der montanistischen Expedition sind ebenfalls Nachrichten eingegangen. Hr. Pruckner und Dr. Veith waren am 4 d. in Assuan eingetroffen und werden täglich hier erwartet; ersterer wird sich nach dem Taurus begeben, um die bereits begonnenen Bergwerksarbeiten fortzuführen. Hr. Director Russegger, war wenige Tage, bevor jene Kartoum verlassen hatten, nach Cordofan abgegangen, wird aber vor Ende Aprils wieder in Kartoum zurück seyn, wo er während der Regenzeit verbleiben wird, um nachher mit Kuesaid Pascha selbst und unter einer großen militärischen Bedeckung den blauen Fluß aufwärts nach dem Goldberg abzusegeln. — Der Vicekönig wird heute oder morgen, von einem Theile seiner Flotte begleitet, eine Vergnügungsreise nach Candien antreten; die Abwesenheit Mehemed Ali's wird von kurzer Dauer seyn. — Ibrahim Pascha, der in der letzten Zeit etwas leidend war, wird nächstens nach Speien zurückkehren. — Die von Mecca zurückkehrenden Pilgrimme haben die Cholera nach Damascus gebracht. Das Uebel soll sehr stark um sich greifen, aber keinen sehr schlimmen Charakter zeigen, so daß die Sterblichkeit nicht bedeutend sey. In Oberägypten hatte sich diese Krankheit auch gezeigt.

Handels- und Börsennachrichten.

Paris, 1 Aug. Consol. 5Proc. 79, 10; 5Proc. 110, 15; Bankactien 2395; span. act. Schuld 25; passive 5⅛; neapol. Fonds 96, 65; St. Germainer Eisenbahn 990; Versailler rechte 720; linke 625, 75.

Berlin, 1 Aug. Staatsschuldsch. 102⅛; pr. engl. Obl. 100 5/12; Prämiensch. d. Seeh. 62⅝.

Wien, 1 August. Met. 105½; Bankactien 1368; 4proc. 100 1/16; 3proc. 77⅛; Nordbahn 114⅛; Mailänder Eisenbahn 11[illegible].

Augsburger Cours vom 5 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101⅛	101½
— — à 3½ Pr.	100½	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	514	512
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	—	112
- N. Anl. v. 1834.	—	114¼
- Metall. à 5 Proc.	104⅝	104⅝
- detto à 4 Proc.	99⅛	99⅞
- detto à 3 Proc.	76⅜	76⅛
- B. Act II S. 1837	1359	1356
Poln. L. à 500 fl.	—	93½
Poln. L. à 400 fl.	—	110
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109½	—
Hamburg 1 Monat	—	115
Wien in 20gern 1 M	—	99
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -		10. 2
Paris - -	—	148
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60 5/16	
Genua - -	—	51⅛
Livorno - -	—	61⅛
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60 3/16	—

*) Wir erhalten mit dieser Post eine Fortsetzung der Reiseskizzen Semilasso's, die wir unsern Lesern ohne Verzug mitzutheilen das Vergnügen haben werden.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Das hannover'sche Grundgesetz, wie es geworden und wie es gewirkt.

(Beschluß)

Was die dem Grundgesetze gemachten einzelnen Vorwürfe, und namentlich die specielle Zustimmung zu den Gesetzen betrifft, und die Schwerfälligkeit ihrer Zustandebringung, so wie die Zweifelhaftigkeit ihres inneren Werthes, so übersieht man dabei, an welchen Mängeln gerade in dieser Hinsicht die früheren Zustände litten. Mehrere Provinciallandschaften (z. B. Ostfriesland) haben früherhin das Recht der Zustimmung wirklich besessen; wie denn überhaupt in den übergroßen Rechten der alten Stände unendliche Gründe zu Verschleppung, Verzögerung und Mangelhaftigkeit des ehemaligen Regierungsmechanismus lagen. Auch ist es ja klar, daß die anfängliche Weitläuftigkeiten und Schwierigkeiten in den Verhandlungen der Regierung mit den Ständen abnahmen, und daß diese Verhandlungen später viel einfacher werden müssen. Endlich vergißt man bei jenen Vorwürfen noch, daß das den Worten nach in dem Patente vom 7 Dec. 1819 nur zugestandene Recht der Zuratbeziehung der Stände bei allgemeinen Gesetzen nach der zwölfjährigen Praxis von Anfang an factisch den Charakter der speciellen Zustimmung angenommen und ganz in demselben Maaße wie gegenwärtig ausgeübt worden ist. Ganz in demselben Maaße besteht das Zustimmungsrecht in den meisten (mit Ausnahme von Holstein wohl in allen) andern constitutionellen Staaten, ohne daß daraus ein Grund zu einem Angriff auf die Verfassung hergenommen worden wäre. Aus der Masse von zum Theil sehr ersprießlichen Gesetzen, welche die hannover'schen Stände in den sechs Diäten seit dem 7 März 1831 (während welcher Zeit sie überhaupt 2¼ Jahr, also im Durchschnitt jährlich etwa 4½ Monat versammelt waren) zu Stande gebracht haben, geht aber zur Genüge hervor, daß jene Vorwürfe ungegründet sind. Außer den jährlichen Budgets (seit 1834 wegen der Cassenvereinigung von besonderer Wichtigkeit und Schwierigkeit, da das, was sich auf die Domänen bezog, den Ständen durchaus neu war), vielen kleineren Gesetzen, Anträgen u. s. w., will ich nur hinweisen auf die hochwichtigen Ablösungs- und Lehnsallodificationsgesetze, auf das Grundgesetz und das ständische Reglement, die veränderte Regulirung des ganzen Steuersystems (das sich vollkommen bewährt hat), auf die Zollverträge mit Braunschweig und Oldenburg, die Untersuchung des Chaussee- und Wasserbauwesens, die allgemeinen Hypothekengrundsätze, die Regulirung und Reduction des Militäretats (mit einer Ersparniß von mehr als 140,000 Rthlrn.), das Münzgesetz, die Regulirung des Militäreinquartierungswesens und Uebernahme desselben auf die Landescasse, Regulirung der Postgeld-, Gerichtsgebühren und Medicinaltaxe, die Wegeordnung und Weggeldstaxe, das Landdragonerregulativ, Gesetze über Maaße, Gewicht, Wagenspur ꝛc., Apanagereglement, Wittwencasse, Gesetze über die Rechtsverhältnisse der Juden, Gemeinheitstheilungsordnung, Verkoppelungsgesetz, Creditinstitut für Zehntablösungen, Pensionsregulativ für die Staatsdienerschaft, Untersuchungen über das Volksschulwesen ꝛc., das Gesetz über das Verfahren in Polizeistrafsachen, und vor Allem den Criminalcodex, der unendlich viel Zeit gekostet hat, und am Tage vor der Vertagung in allen seinen Theilen definitiv fertig geworden ist. Dreist wird man fragen können, ob irgend eine Ständeversammlung in Deutschland in solcher Zeit so große Thätigkeit entwickelt hat? Eine Vergleichung mit den legislativen Früchten der vormaligen Provincialstände, wäre eine Satyre auf diese. (Es gibt Beispiele, wo bei Provinciallandschaften mehrere Decennien verhandelt worden über ein Gesetz, das doch nicht zu Stande gekommen.) Damit soll jedoch die Gesetzgebungsmanie der neuern Zeit an sich keineswegs gelobt werden, in der übrigens im vorliegenden Falle jene Fruchtbarkeit in der Gesetzgebung durchaus nicht ihren Grund hatte. Sie findet vielmehr in dem langjährigen Stillstande der Gesetzgebung und in wahren Landesbedürfnissen ihre Erklärung. Auch sollen damit die innern Mängel der neuen Gesetze, die durch das Transigiren der beiden Kammern hineingekommenen Halbheiten und Dunkelheiten keineswegs in Schutz genommen werden. In tausend Fällen steht aber nachzuweisen, daß hauptsächlich die reactionären Bestrebungen der ersten Kammer die Schuld tragen, und immer wird die neuere Gesetzgebung in Materie und Form vor den früheren Gesetzen noch bedeutende Vorzüge haben und einen Vergleich aushalten. Zur Beseitigung der ganzen Institution ist überall kein genügender Grund vorhanden; die Heilmittel für die vorhandenen Uebelstände liegen viel näher. Viel wird durch verbesserte Einrichtung des Geheimenrathscollegium (Surrogat des Staatsraths in andern Ländern) und vollkommenere Redaction der vorzulegenden Gesetze, ferner durch Trennung der Grundsätze von den Vollzugsverordnungen, durch Einschränkung der dreimaligen Berathung, durch planmäßigere Einrichtung der ständischen Commissionen (in diesem Punkte kann die französische Deputirtenkammer überall als Muster gelten), durch verbesserte Geschäftsordnung überhaupt, durch sofortige Zurücknahme von Gesetzesentwürfen, deren Grundprincipien in der Ständeversammlung keine Billigung finden, und hauptsächlich durch Zeit und Erfahrung und allmähliche Ausbildung des parlamentarischen und legislatorischen Geistes geholfen werden. Hier besonders zeigt sich der schnöde Undank der Zeit: — allein schon das Ablösungsgesetz, die Reduction des Militäretats, die Uebernahme der Einquartierungslast auf die Staatscassen u. s. w. müßten mit der Ständeversammlung aussöhnen. Hier zeigt sich neben diesem Undank auch die rastlose Ungeduld, die Oberflächlichkeit der Zeit, womit sie säen und ernten zugleich will. Früher fand man Jahrhunderte nicht zu viel zur Ausbildung solcher Institute. Die Zustimmung der Stände, wenigstens in die allgemeinen Principien der Gesetze, kann und darf aber um so weniger aufgegeben werden, als daraus unmittelbar die große Gefahr hervorgehen würde, daß die heilsamsten Gesetze, wie z. B. die Ablösungsordnung und andere sonst ohne weiteres wieder würden beseitigt werden können. Den elendesten und kleinlichsten Einwand, den jeder kurzsichtige Spießbürger in promtu hat, bildet immer der Kostenpunkt — ein Aufwand von 30 bis 40,000 Rthlr. jährlich, behufs Entschädigung der Ständemitglieder! Als ob nicht eine einzige der heilsamen Maaßregeln, welche die Ständeversammlung in den letzten sechs Jahren zu Stande gebracht hat (die Regierung würde allein

Digitized by Google

vierjährige Erfahrung gelehrt, und daß Modificationen in vielen Punkten zu wünschen, wird anerkannt. Nur schreite man auf dem Wege der Verfassung und nicht der Gewalt vor.

Großbritannien.

(Globe.) Was hat das Reformministerium gethan? ist eine Frage, welche oft aufgeworfen, und durch die im Gemüth des Publicums ein Zweifel erregt wird. Die nachstehende gedrängte Uebersicht dessen, was die liberale Regierung seit 1830, der widerstrebenden Einflüsse ungeachtet, mit denen sie zu kämpfen hatte, durchsetzte, bietet ein Verzeichniß ganz anderer Art, als irgend eines, welches die langen Jahre torystischer Mißherrschaft aufzuweisen haben, und die Wirkungen, statt wie bei den Tories sich durch schwere Besteurung im Innern und durch Elend nach außen fühlbar zu machen, werden sich kund geben durch zunehmende Wohlfahrt und Behaglichkeit der brittischen Nation. Dem Reformministerium verdanken wir erstens: die Reformbill, die zweite Magna Charta; die Aufhebung der Sklaverei; die Corporationsreform in England und Schottland; die Ermäßigung des Zeitungsstempels; die Milderung der Criminalgesetze; die englische Zehntenablösungsbill; die Bill zu Registrirung der Geburts- und Sterbefälle und der Heirathen; die Bill, welche Gefangenen gestattet, sich durch Anwälte vertheidigen zu lassen; die Bill zu Verbesserung der Armengesetze; die Feststellung der Handelsgesetze des Königreichs; die Reform der Gesetzgebung durch Verbesserung der Gesetze hinsichtlich des unbeweglichen Eigenthums, die Beschränkung von gerichtlichen Klagen und andere Maaßregeln zur Verhütung von Prócekrämerei; die englische Kirchenreformbill; die Abschaffung der Kirchensteuer in Irland; die irische Zehntenablösungsbill; die Grand-Jury-Bill zu Verhütung der Unterschleife in Irland; die Herstellung einer wirksamen Polizei in Irland; die Berichtigung des Freibriefs der Bank; die Verbesserung der Wucher- und Bankgesetze; die Freigebung des Handels nach China, und die neue Gestaltung des Freibriefs der ostindischen Compagnie; die Gleichstellung der Zuckerzölle; die Acte, welche den Dissentern ohne Einmischung der Staatskirche zu heirathen gestattet, und viele andere Gesetze, durch die das Wohl der Unterthanen gefördert, und die Rechte aller Classen gewahrt wurden. Zweitens hat das Reformministerium folgende Steuern um die nachstehenden jährlichen Beträge herabgesetzt: auf Kohlen, Schiefer und Ziegel um 957,000 Pf. St., auf Kerzen und Seife um 1,093,000 Pf., auf gedruckte Kattune und Leinwand um 550,000 Pf., auf Hanf, Specereiwaaren u. s. w. um 140,000 Pf., auf Seeassecuranzen um 100,000 Pf., auf Ankündigungen in Zeitungen um 75,000 Pf., die directen Steuern um 440,000 Pf., den Zeitungsstempel um 700,000 Pf. Drittens hat das Reformministerium die Ausgaben des Landes um 2,500,000 Pf. jährlich vermindert. Im Jahr 1829 beliefen sich dieselben auf 49,075,133 Pf. und 1837 auf nur 46,572,560 Pf. Viertens hat das Reformministerium die für die Armee, Marine, Artillerie und die vermischten Dienstzweige erforderliche Summe um 3,390,000 Pf. jährlich vermindert. Die im Jahr 1829 votirte Summe belief sich auf 17,782,487 Pf. und 1837 auf 13,392,278 Pf. Fünftens hat das Reformministerium den Betrag der Gehalte von 1000 Pf. und darüber um 295,460 Pf. jährlich herabgesetzt. 1829 belief sich die bezahlte Summe auf 494,898 Pf. und 1836 auf nur 198,429 Pf. Sechstens wurden die jährlichen Besoldungen für die Beamten bei den Zöllen, der Accise und in den Colonien auf 510,000 Pf. herabgesetzt. Siebentens hat das Reformministerium Sinecuren abgeschafft, und das Patronatsrecht zum großen Aerger der Tories beschränkt. Achtens hat es, allen Voraussagungen des Lords Ashburton und der Tories zum Trotz, daß es ganz unmöglich sey, den Frieden nur noch drei Monate lang zu erhalten, denselben dennoch bewahrt. Neuntens hat unter dem Reformministerium der Handel Englands bedeutend zugenommen. Die Ausfuhren brittischer Producte und Fabricate betrugen im Jahr 1829 36,130,379 und 1836 53,015,430 Pf., mithin ergibt sich eine Zunahme von 17 Millionen Pf. St. 1829 betrugen die Einfuhren 43,536,187 Pf., und 1836 55,733,418 Pf., mithin Zunahme 12,200,000 Pf. Der Betrag der in den Sparcassen hinterlegten Summen belief sich 1829 auf 14,431,921 Pf. und 1835 auf 16,456,104 Pf., mithin ein Mehr von 2,920,000 Pf., und zugleich ein Beweis von der verbesserten Lage der gewerbtreibenden Classen. Der Belauf der Accidentalien betrug 1836 um mehr als 4 Millionen weniger als 1829, während die Arbeitslöhne im ganzen Lande gestiegen waren. Die Beantwortung der Frage stellt sich demnach folgendermaßen: das Reformministerium hat durch Erlassung guter Gesetze zur Beförderung bürgerlicher und religiöser Freiheit, der Wohlfahrt und des Glücks des Volks während der letzten sieben Jahre mehr gethan als die Tories in 70; es hat die Steuern des Landes in derselben Zeit um mehrere Millionen jährlich vermindert; es hat an den Ausgaben des Landes jährlich 2,500,000 Pf. erspart; es hat Sinecuren und nutzlose Aemter abgeschafft, und Sparsamkeit in alle Zweige des Staatshaushaltes eingeführt; es hat dem Lande den Frieden bewahrt, die Ausfuhren um 17 und die Einfuhren um 12 Millionen vermehrt, und vor Allem die Tories von der Verwaltung fern gehalten, die orangistische Verschwörung der Tories unterdrückt, und den Thron von Großbritannien einer tugendhaften und wohlerzogenen Königin, statt dem Torychef — jetzt König von Hannover — bewahrt.

Deutschland.

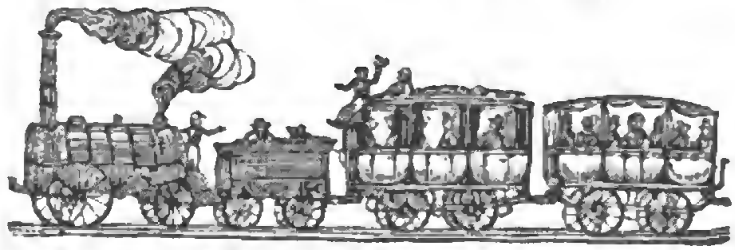
†* München. (Schluß des Berichts über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten bezüglich des Entwurfs zur Verbesserung der Civilproceßordnung.) 8) Zuletzt kam noch der wichtige Antrag auf Einführung des Instituts der executorischen Urkunden zur Sprache, welchen der Abg. v. Korb mittelst Aneignung einer die Einführung dieses Instituts bezielenden, mit speciellen Vorschlägen bezüglich der bei Erfüllung dieses Zwecks etwa aufzustellenden Grundsätze versehenen Eingabe des königlichen geheimen Secretärs Frhrn. v. Podewils gestellt hatte, nunmehr aber — in Verhinderung des Hrn. v. Korb durch Krankheit — der Abg. Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein sich aneignete, und in der Art vortrat, daß bezielt werde: „Es möge die Errichtung und der Vollzug der executorischen Urkunden nach folgenden Grundsätzen bewirkt werden: a) Oeffentliche und Privaturkunden über einseitige Verpflichtungen, insofern letztere in der von den Civilgesetzen vorgeschriebenen Form errichtet sind, können in allen Rechtsgeschäften, wenn aus ihnen die Person des Berechtigten und die Person des Verpflichteten, nebst dem

Grunde und dem Gegenstande und der Zeit der Leistung, bestimmt ersichtbar ist, mit Einwilligung der Betheiligten executorische Kraft, gleich einem rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisse erlangen. Unter gleichen Voraussetzungen können solche executorische Urkunden auch über zweiseitige Verträge errichtet werden, wenn der Vertrag von dem einen Theile bereits erfüllt, und diese Erfüllung in der Urkunde ausdrücklich zugestanden ist. b) Die executorische Wirkung kann stets nur von einer mit der streitigen Gerichtsbarkeit bekleideten Justizbehörde ertheilt werden. Die Wahl dieser Justizbehörde ist, insofern nicht ausdrückliche Gesetze die Vornahme eines Actes an ein bestimmtes Gericht verweisen, dem freien Uebereinkommen der Parteien überlassen. Das Gericht darf die Errichtung einer executorischen Urkunde nur dann verweigern, wenn entweder in der Urkunde die oben Nro. 1 bestimmten Voraussetzungen nicht vorhanden sind, oder wenn das Schuldobject dem freien Dispositionsrechte des sich Verpflichtenden gesetzlich entzogen ist. Gegen eine solche Verweigerung findet — jedoch nur eine — Beschwerde an den nächst höheren Richter statt. c) Die executorische Wirkung ist in allen Fällen durch eine besondere, am Schlusse der Urkunde von dem Gerichte beizufügende Formel zu ertheilen. In dieser von dem Verpflichteten zu unterzeichnenden Formel sind die aus der Urkunde hervorgehenden Verpflichtungen in kurzen Sätzen mit dem Bemerken auszusprechen, daß dieser Ausspruch die Wirkung eines verurtheilenden rechtskräftigen Erkenntnisses behauptet, und wie dieses der gerichtlichen Hülfsvollstreckung unterliegt. Wird die Ertheilung der executorischen Wirkung für eine anderwärts gefertigte Urkunde nachgesucht, so ist unter Zuziehung der Betheiligten über den Inhalt der executorischen Formel ein Protokoll zu verfassen, und dasselbe nebst einem Exemplar der producirten Urkunde, nach entsprechender Fertigung der den Parteien zurückzugebenden Originalien zu Gerichtshanden zu nehmen. Hat der Verpflichtete bisher keine Urkunde besessen, so ist stets auch ihm eine vidimirte Abschrift derselben mit der executorischen Formel versehen auszufertigen, und der Empfang von ihm auf dem bei Gericht zu hinterlegenden Exemplare bestätigen zu lassen. d) Die gerichtliche Vollstreckung einer executorischen Urkunde ist in allen Fällen bei jenem Gerichte zu suchen, welches die executorische Kraft ertheilt hat. Dieses Gericht hat, insofern das Executionsansuchen gemäß den Bestimmungen der executorischen Formel gerechtfertigt ist, die gerichtliche Hülfsvollstreckung, wie gegen ein rechtskräftiges Erkenntniß zu vollführen, und darf dabei durchaus nur jene Einwendungen und Rechtsmittel berücksichtigen, welche auch gegen rechtskräftige Erkenntnisse in dem Executionsstadium noch zulässig sind. Alle etwanigen Einreden und Gegenansprüche bleiben dem Verpflichteten, jedoch stets erst nach dem Vollzuge der gerichtlichen Hülfsvollstreckung zur besondern rechtlichen Austragung bei dem zuständigen Gerichte vorbehalten. Eine Cautionsleistung bezüglich solcher Nachklagen findet wie im Executionsprocesse statt, und kann sogleich bei dem Gerichte, welches die executorische Urkunde vollzogen hat, beantragt werden.“ Der Abg. Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein, von dem Präsidenten eingeladen, den vorstehenden Antrag zu entwickeln, bemerkte, daß vorerst, da die Zeit bereits weit vorgerückt sey, die Kammer zu fragen seyn möchte, ob sie diesen Antrag noch in gegenwärtiger Sitzung mit der erforderlichen Gründlichkeit prüfen und erörtern zu können glaube. Der Abg. Frhr. v. Freyberg äußerte: der in Rede stehende Antrag sey so wichtig und umfassend, daß es sachgemäß scheine, denselben an den einschlägigen Ausschuß zur Begutachtung zu verweisen. Dagegen erklärte sich der Abgeordnete Schwindel mit dem Bemerken, daß, wenn die Verweisung des Antrags an den Ausschuß beschlossen werde, derselbe auf dem diesjährigen Landtage voraussichtlich nicht mehr zur Berathung in der Kammer selbst kommen und sonach ohne allen Erfolg bleiben werde. Um nun diese Erfolglosigkeit zu vermeiden und der königlichen Regierung zur Einführung des so höchst wohlthätigen Instituts der executorischen Urkunden schon jetzt — wenigstens so weit es in der gegenwärtigen beschränkten Zeit möglich sey — Anlaß zu geben, schlage er (Dr. Schwindel) vor, den Antrag im Allgemeinen dahin zu fassen: „Es möge die königliche Regierung gebeten werden, einen Gesetzesentwurf behufs der Einführung der executorischen Urkunden an die Stände des Reichs gelangen zu lassen.“ In dieser Fassung wurde der Antrag von der Kammer angenommen, nachdem der Abg. Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein mit derselben unter dem Vorbehalt sich einverstanden erklärt hatte, daß der ursprüngliche Antrag in seinem ganzen Umfange dem Protokoll einverleibt werde.

[2687] Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien wurde in Folge hohen Regierungs-Decrets vom 7 Junius d. J. dem **Johann Nep. Passy**, Vice-Director der Handlungs-, Kranken- und Verpflegungs-Institute, Geschäfts- und Firmaführer der Mechitaristen-Buchhandlung, in Anerkennung seiner um obgenannte Institute gesammelten Verdienste, die äußere Rathswürde mit Nachsicht der Taxen verliehen.

[2636-38]

Kundmachung.



In Folge des §. 9. der allerhöchst sanctionirten Gesellschafts-Statuten der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn werden die nachverzeichneten 18 Stück Actien-Interimsscheine mit Nro. **262. 1512. 3232. 5356. 5357. 6914. 7892. 8646. 8647. 8648. 8649. 11286. 12190. 12651. 13800. 13801. 13802. 13803**, auf welche ungeachtet der in der östreichisch kaiserl. privil. Wiener- und Augsburger Allgemeinen Zeitung dreimal erlassenen Aufforderung d. d. 15 Junius d. J. die am 1 Mai d. J. fällig gewesene Einzahlung der zweiten Rate per 100 fl. Conv.-Mze. bis zu dem gesetzigen Präclusiv-Termine nicht geleistet worden ist, in den Büchern gestrichen, als null und nichtig erklärt, und die auf selbe bereits geleistete Einzahlung der ersten Rate ohne weiteres als Eigenthum der Gesellschaft eingezogen. —

Für diese erloschenen 18 Nummern werden seiner Zeit 18 neue Actien-Interimsscheine, mit den Nummern **14101** bis **14118** bezeichnet, angefertigt werden, über welche die nächste General-Versammlung zu verfügen haben wird.

Wien, den 25 Julius 1837.

Die Direction der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn.

Digitized by Google

[2628] **Edictal-Citation.**

Ignaz Philipp, Söldnerssohn aus Jebesheim, wird seit der Zeit des russischen Feldzugs de anno 1812 vermißt. Auf Antrag seines volljährigen Bruders, Xaver Philipp von Wibingen, werden Ignaz Philipp oder dessen allenfallsige Descendenz und sonstige Erben aufgefordert,

binnen 6 Monaten a dato

um so gewisser sich hierorts zu melden, als er sonst für verschollen erklärt und dem Antragsteller als präsumtiven Erben das Vermögen des Vermißten gegen Caution hinausgegeben werden wird. — Illertissen, den 26 Julius 1837.

Königl. bayer. Landgericht Illertissen.

Hummel, Ldr.

Brucker coll.

[2673-75] In der Gemeinde Haardt, ¼ Stunde von Neustadt, im königl. bayer. Rheinkreise gelegen, sind die nachfolgend beschriebenen Gebäulichkeiten auf einen kürzern oder längern Bestand zu vermiethen, und können solche bis nächstkommenden October bezogen werden.

Dieselben bestehen:

1) aus einem in modernem Geschmacke ganz aus Steinen erbauten Wohngebäude, welches im untern, ungefähr 10 Schuh über den Boden erhobenen Stocke 5 Zimmer und eine Küche;

im mittlern Stock ebenfalls 5 Zimmer, eine Küche und einen auf zwei Seiten mit Fenstern versehenen geräumigen Salon;

im obern Stocke 7 Zimmer enthält, aus deren Fenstern man die entzückendste Aussicht in die mit Städten und Dörfern besäete Rheinebene, von Baden-Baden bis Darmstadt genießt;

2) aus einem in dem großen, mit einem Brunnen versehenen und mit Bäumen und Rebslauben gezierten Hofe gelegenen Nebengebäude, welches mit 4 Zimmern und einer Küche zur Wohnung der Dienerschaft sich eignet;

3) aus einem Wasch- und Backhause, einer Scheune, Weinkeller zu ungefähr 50 Fuder, einer Remise, einem großen Pferdestall, Holzlege, Gemüsekeller und den auf den Gebäuden befindlichen Speichern.

Ferner gehören zu diesen Gebäulichkeiten:

4) ein großer, mit Weinlaubeu, Zwerg- und Hochstämmen bepflanzter Garten, in dessen Hintergrund eine schöne, im Gebüsche versteckte Grotte sich befindet, von welcher man eine noch ausgedehntere und herrlichere Aussicht hat, als aus den Fenstern des Wohnhauses; endlich ein mit zwetschendäumen bepflanzter Küchengarten.

Die Gebäude sind mit einer Seite durch die Hauptstraße der schönen, von mehreren angesehenen Familien bewohnten Gemeinde Haardt begränzt, und stehen auf den drei übrigen Seiten frei. Sie sind sämmtlich im besten Zustand unterhalten, durch Wetterstangen versichert; die meisten Zimmer tapezirt und heizbar, sehr hell und geräumig, überhaupt mit allen wünschenswerthen Beauemlichkeiten versehen; die Gänge und Stiegen sind breit und hell.

Die Gärten gränzen unmittelbar an die Gebäude.

Die reizende Lage dieser Wohnung auf einer erhöhten Terrasse, ganz nahe an dem schönen Haardtgebirge angelehnt, mitten in Weingeländen und in der anmuthigsten Gegend der Rheinpfalz, welche ihres Naturreichthums und ihrer Schönheit wegen mit jeder Gegend Deutschlands rivalisiren kann, die reine milde Luft, deren die Gemeinde Haardt sich vorzugsweise erfreut, die Nähe der betriebsamen Stadt Neustadt mit ihren herrlichen Umgebungen, welche zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse alles bietet; die nicht große Entfernung der Städte Speyer, Mannheim, Landau ꝛc., wohin die besten Landstraßen führen, machen den Aufenthalt zu Haardt zu einem der angenehmsten für eine Herrschaft, welche den ungetrübten Genuß der Freuden einer schönen Natur sich verschaffen will.

Hierauf Reflectirende und Pachtlustragende werden ersucht, sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten zu wenden, welcher jede Auskunft zu geben gerne bereit ist.

Neustadt a. d. Haardt, den 20 April 1837.

Kempf, königl. bayer. Einnehmer.

[2218-19] In der **Kienreich'schen Buchhandlung** in **Grätz** erscheint, und wird in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands **Subscription** eröffnet, auf:

Tabellarischer Umriß

der

Agriculturchemie und Agronomie

oder

Lehre von der **Natur** und chemischen **Zusammensetzung der Körper, Kenntniß des Bodens**, dessen **Classification, Düngung** und chemischen **Bodenverbesserung** u. s. w.

Nach dem neuesten Stande der Naturwissenschaften

von

Karl von Frankenstein,

k. k. ökon. Kataster-Beamten und correspondirendem Mitgliede der k. k. illyr. Landwirthschaftsgesellschaft.

Da bis jetzt noch kein Werk dieser Art erschien, welches die allgemeinen Grundsätze und Erfahrungen in einer so brauchbaren übersichtlichen tabellarischen Form, nach einer systematischen Ordnung dargestellt hätte, so kann die Schrift der Theilnahme des Publicums, insbesondere aller Oekonomen, rationellen Landwirthe, Forstmänner, Agronomen, überhaupt aller dieser Wissenschaft Beflissenen und Studirenden um so mehr empfohlen werden, als dabei mit Berücksichtigung der neuesten Fortschritte in den Naturwissenschaften (bis 1837) — vorgegangen wurde — und es daher einen vollkommenen Ueberblick der ganzen Wissenschaft gewährt. Das Werk erscheint in einzelnen monatlichen Lieferungen von 6 bis 8 Bogen (in 4° Med. Format) und wird im Verlauf des Jahres 1837 vollendet seyn.

Der Subscriptionspreis auf das ganze Werk gegen Vorausbezahlung ist bis Ende Julius l. J. 2 Rthlr. 8 gr. — Bei der bestweisen Abnahme kostet jede Lieferung 14 gr.

Nach Vollendung des Ganzen tritt der erhöhte Ladenpreis ein. Die Namen der Herren P. T. Pränumeranten werden dem Werke beigedruckt.

Mit dem ersten Heft wird die **Weygand'sche Buchhandlung** in **Leipzig** nach Verlangen auch einen **ausführlichen Prospectus** mittheilen können.

[2653] Bei **C. A. Jenni Sohn** in **Bern** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu beziehen:

Der schweizerische Geschichtsforscher.

Neunter Band.

Enthaltend die Lebensgeschichte des Schultheißen

Nikl. F. von Mülinen,

Stifters der schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft.

Mit Porträt und Facsimile.

Preis 2 fl. 40 kr.

Da die Biographie dieses ausgezeichneten Mannes mit der Zeitgeschichte, auf welche er so großen Einfluß ausübte, innigst verflochten ist, so findet sich dieselbe sehr oft darin angezogen, und zwar nach größtentheils unbekannten handschriftlichen Quellen; es werden daher sowohl die zahlreichen Verehrer des Verstorbenen, als auch die Historiker auf diese wichtige Schrift aufmerksam gemacht.

[2651] Bei **Ernst Günther** in **Lissa** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Die

Wasser-Cur

zu Gräfenberg

oder die Kunst durch Anwendung des kalten Wassers Wärme zu erzeugen. Zur Erleichterung eines richtigen Gebrauchs der Cur, nach längere Zeit fortgesetzten Beobachtungen beschrieben, und auf den Wunsch vieler Badegäste herausgegeben von einem Curgast. 8. geh. 15 Sgr. od. 12 gGr. oder 45 kr. C.-M.

In keiner der bis jetzt über diesen Gegenstand erschienenen Schriften ist die bekannte Curmethode des **Vincent Priesnitz** so klar in ihren Eigenthümlichkeiten dargestellt worden als in dieser. Der Hr. Verfasser hat nämlich diese Cur eine lange Zeit und mit Glück durchgemacht, wobei er mit größter Sorgfalt die Ansichten und das Verfahren des Priesnitz, so wie die Gründe, welche ihn dabei leiten, beobachtet hat. Die Resultate dieser Beobachtungen wurden in Gräfenberg selbst niedergeschrieben; sie erfreuten sich nicht bloß der Genehmigung des Stifters der Cur, sondern auch des Beifalls anwesender Badegäste, und ist diese Schrift nach dem Urtheile derselben, für Alle, welche die Cur durchgemacht haben, sie kennen lernen oder Gräfenberg besuchen wollen, von wesentlichem Nutzen.

Daß diese Schrift von Priesnitz selbst empfohlen wird, dient zur Bestätigung des hier Gesagten.

[2654] Für Freunde

des Pianofortespiels

erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber das Einstudiren der Compositionen oder Aufschluß über die Geheimnisse des Vortrags für Pianofortespieler von **Dr. Pohle.**

gr. 8. eleg. brech. Preis 12 gGr. oder 45 kr. Conv.-Mze. oder 54 kr. rhein.

Unterzeichneter erlaubt sich auf dieses höchst interessante mit allgemeinem Beifall aufgenommene Werkchen das musikalische Publicum wiederholt aufmerksam zu machen.

Julius Klinkhardt in Leipzig.

Digitized by Google

[2527–28] Die unterzeichnete Verlagshandlung erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem 1 Julius auf das

Pfennig-Magazin

ein neues Abonnement begonnen hat und bei allen Buchhandlungen und Postämtern mit 1 Thlr. für das Semester Bestellung gemacht werden kann.

Die seit dem Beginn dieser Zeitschrift ihr geschenkte allgemeine Theilnahme, welche sie als das Bedürfniß eines großen Kreises von Lesern erscheinen ließ, sich stets zu erhalten, scheuen Redaction und Verleger weder Mühe noch Kosten. Wie bisher wird auch im nächsten Semester die größte Aufmerksamkeit auf eine zweckmäßige Auswahl der Abbildungen und eine belehrende und unterhaltende Anordnung des Textes gerichtet seyn.

Jeden Sonnabend erscheint eine Nummer von einem Bogen, und die Nummern werden wöchentlich, oder auf Verlangen monatlich, ausgegeben. Der Preis der frühern Jahrgänge, die fortwährend in guten Abdrücken zu haben sind, beträgt: I., 52 Nrn., 2 Thlr.; II., 39 Nrn., 1 Thlr. 12 Gr.; III., 52 Nrn., 2 Thlr.; IV., 53 Nrn., 2 Thlr.

Als zweckmäßiges Unterhaltungsblatt für die Jugend und ihre Freunde empfehle ich das

Pfennig-Magazin
für Kinder.

Jeden Sonnabend erscheint eine Nummer von einem Bogen mit vielen Abbildungen, und die Ausgabe findet monatlich statt. Der Preis für den ganzen Jahrgang beträgt nur Einen Thaler. Der 1ste bis 3te Jahrgang sind noch zu gleichen Preisen zu erhalten. Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2685] Neue

Verlagswerke

von

Johann David Sauerländer

in Frankfurt am Main,

welche durch alle Buchhandlungen um beigesetzte Preise zu haben sind:

Bender, Dr. J. H., Zoll-Directionsrath, Lehrbuch des Privatrechts der freien Stadt Frankfurt. Zweiter Theil. Lehrbuch des Civilprozesses. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 30 kr. rhein. oder 3 fl. C. M.

Der erste Theil erschien 1835 und kostet 1 Rthlr. 16 gr. oder 2 fl. 42 kr. rhein. oder 2 fl. 30 kr. C. M.

Biedenfeld, Frhr. v., Erzählungen 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr. rhein. od. 2 fl. 15 kr. C. M.

Bornstedt, A. v., Basreliefs. Zwei Theile. 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 24 kr. rhein. od. 3 fl. 45 kr. C. M.

Byron, Lord, sämmtliche Werke. Herausgegeben von Professor Dr. Adrian. Ausgabe in 12 Bänden mit 26 Stahlstichen. Zweite Lieferung, 4r, 6r, 9r, 11r Band. Velinpapier in englischem Cartonband 4 Rthlr. oder 7 fl. rhein. oder 6 fl. C. M. Druckpapier in Congreve-Umschlag 3 Rthlr. od. 5 fl. 15 kr. rhein. od. 4 fl. 30 kr. C. M.

Das Ganze erscheint in 3 Lieferungen zu 4 Bänden; jede Lieferung hat gleichen Preis und die dritte erscheint in 3 Monaten.

Meyer, G. v., Reise durch die Schweiz, das südliche Frankreich, Italien, Tyrol und Bayern. Erster Band. 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. rhein. oder 2 fl. 15 kr. C. M.

Der zweite und letzte Band erscheint noch in diesem Jahre.

Müller, Otto, Frühlings-Park. Zwei Theile. 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 24 kr. rhein. od. 3 fl. 45 kr. C. M.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Garten- und Feldbaues in Frankfurt am Main. Eine Zeitschrift für praktische Gärtnerei, Landwirthschaft und die verwandten Fächer. Erstes Heft mit 1 colorirten Abbildung. gr. 4. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr. rhein. od. 1 fl. C. M.

Inhalt: Einleitung. — Bericht über die Blumenausstellungen in Frankfurt. — Auszug aus den Protocollen. — Praktische Beobachtungen in Harlem über die Cultur der Hyacinthen. — Bemerkungen über Glycine sinensis und Schizanthus retusus. — Beitrag zur Erica-Cultur, von J. Rinz. — Vorschlag zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Hrn. D. Douglas. — Bemerkungen über die Cultur des Tropaeolum pentaphyllum, von J. Bock. — Ueber Blumenbeete in englischen Gärten, von J. Rinz. — Zepnick, über eine für den Anbau empfehlenswerthe Bohnenart. — Ueber den Cancer und andere Krankheiten an Obstbäumen, von T. Rivers jun.; aus dem Englischen übersetzt mit Anmerkungen von J. Rinz. — Bemerkungen über eine an Orangen und Camellien vorkommende Art schwarzer Blattläuse (Aphis), von J. Bock. — Pflanzen-Treiberei, von J. Rinz. — J. Rinz, über Camellia japon. francofurtensis: dazu eine colorirte Abbildung. — Landschafts-Gärtnerei, von J. Rinz. — Beschreibung einer neuen Martynia, von Dr. G. Fresenius. — Behandlung der Brugmansia suaveolens im freien Lande, nach J. Spence; mitgetheilt von F. J. Kessler. — Die Familie der Rhodoraceae und deren Cultur, von J. Rinz. — Beitrag zur Cactus-Cultur, von J. Zepnick. — Ein Blick auf die Fortschritte der Gartenkunst und der Landwirthschaft in Großbritannien während des Jahres 1836; mit einigen Notizen in Bezug auf andere Länder, von J. C. Loudon. Mit Anmerkungen von J. Rinz. — Bruchstücke über die Bildung und Lehre mancher Kunstgärtner-Gehülfen und Lehrlinge, von J. Bock. — Verzeichniß der bemerkenswerthesten Pflanzen, welche im Julius und September 1836 in Blüthe standen. — Bemerkenswerthere Pflanzen, welche kürzlich in der Anstalt von S. und J. Rinz neu eingeführt wurden. — Auszug eines Briefes aus Sidney (Australien). — Gartenlitteratur. — Die Blumen-Ausstellung in Gent vom 10 bis 17 März 1837.

☞ **Der Preis dieser Zeitschrift wurde in der Absicht so sehr billig gestellt, um der allgemeinen Verbreitung derselben hiedurch förderlich zu seyn.**

[2650] Bei **Albert Förstner** in **Berlin** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Sachs, E., königl. Reg.-Bauinsp.

Anweisung zur Anfertigung einer neuen völlig feuerfesten und absolut wasserdichten **Dachdeckung** für ganz flache Dächer (Aitane), mittelst eigens dazu erfundener Harzplatten und ganz eigenthümlich geformter Steinfliesen; für Wohnhäuser in der Stadt und auf dem Lande, so wie für Wirthschaftsgebäude aller Art zu benutzen, von ganz gewöhnlichen Bauhandwerkern u. Dachdeckern ohne alle Schwierigkeit überall herzustellen und, ihrer großen Wohlfeilheit und Dauerhaftigkeit wegen, an die Stelle vieler seither beliebten, besonders der kostbaren Zink- und der sich so schlecht bewährenden Lehmdachdeckungen zu empfehlen. br. 12 gr.

Vorliegende Schrift ist um so mehr geeignet das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen, als die hier in Rede stehende neu erfundene Deckung für flache Dächer in folgenden wesentlichen Punkten die Dorn'sche Methode bei weitem übertrifft: 1) ist sie absolut wasserdicht; 2) ungleich dauerhafter; 3) ungleich wohlfeiler herzustellen; und 4) ist hier eine — bei der Dorn'schen Dachdeckung noch immer problematisch gebliebene — durchaus wasserdichte Verbindung der Deckmasse mit den zu den Rinnen ꝛc. zu verwendenden Metallplatten auf das vollständigste erreicht.

Mager, Dr. K. W. E. Wissenschaft der Mathematik nach heuristisch-genetischer Methode. Erstes Heft. Theorie der sieben Operationen mit wirklichen Zahlen; nebst einer praktischen Beilage. — Mit einer Einleitung über die Methode der Mathematik als Lehrobject und als Wissenschaft. br. 16 gr.

Digitized by Google

[2671] So eben ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen Bayerns, Badens, Würtembergs und der ganzen österreichischen Kaiserstaaten zu haben: (namentlich in der Karl Kollmann'schen in Augsburg):

Neuestes und Wohlfeilstes

Conversations-Lexikon

oder

Universal-Handbuch

für

jeden Stand und jedes Alter.

3 Bände (124 Bogen) in größtem Octav elegant broschirt,

Preis 4 Rthlr. sächs. 6 fl. C.-M. oder 7 fl. 12 kr. rhein.

Dieses Werk steht an Mannichfaltigkeit der Artikel, an belehrendem Gehalte den übrigen encyclopädischen Werken dieser Art keineswegs nach, erzielt dabei durch möglichst gedrängte Behandlung, neben erleichterter Uebersicht und Verständlichkeit, zugleich die außerordentlichste Wohlfeilheit. Durch diese Vorzüge, wie auch durch die getroffene strenge Auswahl in sittlicher und politischer Hinsicht, eignet sich daher dasselbe sowohl für Erwachsene, wie für die Jugend beiderlei Geschlechts. Für Reisende gewährt es aber wegen seiner transportablen Form den Vortheil, ihnen stets zur Hand seyn zu können.

Um zugleich Vielen die Anschaffung dieses nützlichen, ja unentbehrlichen Conversations-Lexikon möglichst zu erleichtern, wollen wir solches bandweise, à Band 1 Rthlr. 8 gr. sächs. 2 fl. C.-M. oder 2 fl. 24 kr. rhein. einzeln ablassen, so daß der Käufer das Buch durch jede Handlung in drei selbst zu wählenden Terminen beziehen und berichtigen kann.

Leipzig, im Julius 1837.

L. F. Meser'sche Verlags-Expedition.

[2601–2] Bei **Rohrmann & Schweigerd**, k. k. Hofbuchhändler in **Wien**, ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Johann Glöckner.

Umfassende Lehre der englischen Aussprache

und Feststellung des Accentes, auf den Grundpfeilern des Walker erbaut, zum Selbstunterrichte, zum Gebrauche für Lehrer und auch als Nachschlagebuch zu verwenden. gr. 8. 1837. Preis geh. 1 fl. 15 kr.

Diesem Werke wurden bereits mehrere sehr lobende Recensionen zu Theil, wir führen daher nur die Aeußerung des anerkannt besten hier lebenden Lehrers der englischen Sprache an: „daß dieses das vorzüglichste Werk über die englische Aussprache sey, und auch kein besseres geschrieben werden könne.“ Jeder Sachverständige wird sich auch bald von der Wahrheit dessen überzeugen.

[2659] Bei **F. Varrentrapp** in **Frankfurt a. M.** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grundsätze

des heutigen

deutschen Staatsrechts.

Systematisch entwickelt

von

Dr. Romeo Maurenbrecher,

Professor der Rechte an der rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.

I. Buch. Das philosophische Staatsrecht, welches eine Angabe und Beleuchtung sämmtlicher bis jetzt aufgestellter staatsphilosophischer Systeme, neben dem eigenen Systeme des Verfassers enthält. II. Buch. Das ehemalige deutsche Reichsstaatsrecht. III. Buch. Das Staatsrecht des Rheinbundes. IV. Buch. Das heutige Bundesrecht, (Staatsrecht des deutschen Bundes). V. Buch. Das vergleichende Staatsrecht sämmtlicher gegenwärtiger deutscher Bundesstaaten (das allgemeine Territorialstaatsrecht). VI. Buch, Das heutige deutsche Privatfürstenrecht.

gr. 8. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

[2679] **Runkelrüben-Zucker.**

Das polytechnische Centralblatt enthält die specielle Darstellung der

Zier-Hanewald-Arnoldi'schen Fabrications-Methode,

welche ein Licenz-Träger trotz der gezahlten 100 Louisd'ors und der Conventional-Strafe von 1000 Louisd'ors öffentlich mittheilt.

[2401] **Artesische Brunnen.**

Gugler, J. A., gründliche Anweisung zum Bohren artesischer Brunnen. Zweite Aufl. Mit Kupfern. 8. Nürnberg. 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

Wer Kenntniß darüber sucht, Belehrung wünscht, der schaffe sich dieß praktische Werk an.

Friedrich Campe.

[2594] In der **Stahel'schen** Buchhandlung in **Würzburg** erschien so eben und ist in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg und königl. Hofbuchhandlung von P. J. Bayer in München zu haben:

Ueber den Paulinischen Begriff des Versehenseyns des Menschen im Namen Jesu vor der Welt-Schöpfung.

Erstes Sendschreiben an Hrn. Prof. Molitor in Frankfurt. 23 S. 8. br. 18 kr. oder 4 Gr.

Zweites Sendschreiben an denselben, 34 S. 8. br. 18 kr. oder 4 Gr.

Drittes Sendschreiben an Hrn. Prof. Hoffmann in Würzburg, 92 S. 8. br. 36 kr. oder 8 Gr.

In diesen drei Sendschreiben hat der gefeierte Münchner Philosoph den Focus aller Religionsphilosophie, die Idee der Menschwerdung Gottes zur Vollendung der Schöpfung auf ebenso tiefsinnige, als lichtvolle Weise begründet und entwickelt. Der Grundgedanke dieser Sendschreiben ist, daß der Mensch als Schlußgeschöpf bestimmt ist, die intelligente und nichtintelligente Region des geschöpflichen Universums miteinander, mit sich und mit Gott zu vermitteln, daß er dieß aber nur durch die tiefste, innigste Vereinigung mit Gott, somit nur durch die Menschwerdung des Logos und die Vergöttlichung des Menschen im Logos vermag, wodurch sich denn herausstellt, daß die Menschwerdung als absolut nothwendig zur Vollendung der Schöpfung auch ohne den Fall, wenn gleich auf andere Weise, stattgefunden haben würde.

[2670] Von der Zeitschrift:

Ost und West

herausgegeben von Rud. Glaser, Verleger Jakob Sambs in Prag,

sind seit dem 1 Julius 1837 vier Bogen erschienen; sie enthalten Beiträge von W. Alexis, den Grafen von Buquoy, F. W. Carove, K. E. Ebert, Fr. Förster, Ferd. Freiligrath, Fr. v. Sallet, J. G. Semmer und vom Redacteur, ferner Uebersetzungen aus dem Böhmischen, Dalmatischen und Russischen, Correspondenzen aus Paris, Rom, Salzburg und Berlin, Notizen über die illyrische und magyarische Akademie, wie auch über die böhmische, polnische, russische und serbische Litteratur. Die Musikbeilage ist von W. J. Tomaschek.

Den Debit besorgen die Herren Borrosch u. Andre in Prag; Mörschner und Jasper in Wien; Fr. August Leo in Leipzig (auch die Karl Kollmann'sche Buchhandlung in Augsburg). Jährlich erscheinen 52 Bogen in gr. 4. mit 12 Musikbeilagen. Man pränumerirt halbjährig mit 2 Rthlr. 8 gr. sächs. od. 4 fl. 12 kr. rhn.

Die Redaction ersucht Beiträge zu dieser Zeitschrift unter ihrer Adresse (Kleinseite Pfarrgasse Nro. 181) und zwar Correspondenz-Nachrichten durch die Briefpost, die übrigen durch die Fahrpost einzusenden.

Digitized by Google

[2483] In der litter.-artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in allen Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen:

Naturhistorisches Bilderbuch

in Vorlegeblättern

zum Unterricht und zum Nachzeichnen.

Herausgegeben von

Xaver Metteuleiter, und seinen Söhnen.

5 Hefte à 15 oder 14 Blatt Folio. Preis eines jeden Heftes 2 fl.

Für den Unterricht und den Gebrauch der Wissenschaft empfiehlt sich dieses Werk durch die Sorgfalt, mit der die besten Muster einem jedem Blatte zum Grunde gelegt wurden, und durch die stets angegebenen und genau durchgeführten Proportionen zu der natürlichen Größe eines jeden darin aufgenommenen Thieres. Zu Vorlegeblättern zum Nachzeichnen macht es aber vorzüglich die malerische Auffassung geeignet, vermöge deren fast jedes Thier in einer ihm eigenthümlichen Stellung oder Lage dargestellt ist.

[2486–88] In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist zu haben und durch alle Buchhandlungen von derselben zu beziehen:

Bericht

über die erste allgemeine östreichische

Gewerbsproducten-Ausstellung

im Jahre 1835.

gr. 8. Wien. brosch. 12 gr. sächs.

Dieser Bericht enthält Seite I. bis XXXII. zuvörderst eine das Geschichtliche der Sache darlegende Einleitung, welche zwei Anhänge begleiten, wovon der erste „die Gegenstände aus dem technischen Cabinet Sr. Majestät des Kaisers," welche bei der Ausstellung zu sehen waren, namhaft macht; der zweite ein „alphabetisch geordnetes Namensverzeichniß aller mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen oder mit ehrenvollen Erwähnungen ausgezeichneter Fabricanten und Gewerbsleute" liefert. Hierauf folgt S. 1—351 der eigentliche Bericht über alle zur Ausstellung eingesandten Gegenstände in 14 Rubriken mit namentlicher Anführung derer, aus deren Werkstätten und Fabriken sie hervorgingen. Ein vollständiges Namens-Register der Aussteller S. 355—370 und ein Register der ausgestellten Gegenstände S. 371—400 beschließen diesen Bericht, welcher ganz dazu geeignet ist, den ausgezeichneten Standpunkt erkennen zu lassen, auf welchem sich gegenwärtig die Industrie des östreichischen Kaiserstaates befindet.

[2686] **Litterarische Ankündigung.**

In der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die

landwirthschaftliche Buchhaltung

mit Rücksicht auf die

Führung der Grundbücher, Viehstamm-Register und Wirthschafts-Inventarien,

von

C. Zeller,

Secretär des großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Vereines, mehrerer wissenschaftlichen Vereine theils Ehren-, theils correspondirendem Mitglied ꝛc.

Mit Tabellen und 1 lithographirten Tafel. gr. 8. 13 Bogen. Preis: 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

So groß die Zahl von Schriften über die landwirthschaftliche Buchhaltung ist, so fühlbar war doch bis jetzt immer noch das Bedürfniß einfacher, gleichwohl aber dem so wichtigen Zwecke derselben entsprechender Rechnungsformen. Diese Lücke auszufüllen, war des Verfassers Aufgabe, die er auch bei seiner ausgebreiteten Bekanntschaft mit Wirthschaften aller Art, den deßfallsigen Bedürfnissen und dem vorhandenen Guten, so wie schon deßhalb um so besser zu lösen wissen mußte, als er selbst auch während seines frühern Dienstverhältnisses an der landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt zu Hohenheim nicht nur die Buchhaltung ihrer Wirthschaft zu führen, sondern auch Unterricht darin zu ertheilen hatte.

Bedürfte es überhaupt noch einer weitern Empfehlung vorliegender, seit der kurzen Zeit ihres Erscheinens so beifällig aufgenommenen Schrift, so verweisen wir auf den Ausspruch aller darüber erschienenen Recensionen, wie z. B. in dem 86er Märzheft der allgemeinen östreichischen Zeitschrift für Landwirthe, dem Universalblatt für Haus- und Landwirthschaft von Dr. Schweitzer ꝛc. 1 Bd. 1836; dem Correspondenzblatte des königl. würtemberg. landwirthschaftlichen Vereines von 1836, 2ß Heft; den Memorie dell' academia d'agricultura di Firenzi, (Dei Georgofilii) 1836, der Zeitschrift für die landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogthums Hessen von 1836, so wie endlich für den Werth dieser Schrift nicht minder die vielfachen Verbindungen sprechen dürften, in welche kleine, wie die größten Landwirthe und Herrschaftsbesitzer aus nahen, wie fernen Ländern mit dem Hrn. Verfasser wegen Einführung seiner Buchhaltungsformen seit der kurzen Zeit ihres Erscheinens getreten sind und immer noch treten.

[2619] Zu haben bei **Chavant Fleury** in **Paris**, Clerystraße Nro. 19.

Auswahl von 15 Blumenstränßen in Aquarell colorirt mit schwarzem Grunde, nach der Natur gezeichnet von den Herren Redouté, Brienne, Pascal, Baget und von den Damen, welche dem Cursus der Iconographie im Jardin des Plantes beiwohnen. 15 Blätter, 24 Franken.

Fünfzehn Gruppen der schönsten Früchte, jede mit einem Zweige ihrer Blüthen, in Aquarell colorirt, mit schwarzem Grunde, nach der Natur gezeichnet von den Herren Redouté, Pascal, Clement, Baget und Dem. Olympia Arson. 15 Blätter, 24 Fr.

Das Album von Kashemir, oder treue Darstellung aller schönen Kashemir-Schawls, welche aus Indien nach Europa kommen, in ihrer natürlichen Größe abgezeichnet. Jeden Monat wird ein Heft von 5 Blättern erscheinen. Preis eines einzelnen Heftes, schwarz 5 Fr. 12 Hefte schwarz 50 Fr.

Man sehe Anfs. Beilage zur Allg. Zeitung vom 5 und 24 Junius.

[2663] Stuttgart.

Höchstwichtige Anzeige für Regierungen, Banken und Wechselhäuser.

Wir sind beauftragt, demjenigen, der bis zum 15 October d. J. am meisten dafür offerirt, hiedurch ein Mittel anzubieten, durch welches auf eine höchst wohlfeile Weise die Verfälschung von Wechseln, Staatspapieren, Banknoten ꝛc. unmöglich gemacht werden kann, und das bei Wechseln noch den besondern Vortheil gewährt, daß dadurch die Avis-Briefe überflüssig werden.

Dibolds öffentliches Bureau.

[2664] **Stouttgart.**

Avertissement très important pour les Gouvernements, les Banques et les Maisons de Change.

Nous sommes charges de faire connaitre à celui qui en offre le plus d'ici jusqu'au 15 Oct. de c. a. un moyen qui empêche à très bon marché la Falsification des Billets de Change et de Banque, des papiers publics etc., qui procure l'avantage special pour les billets de change da rendre superflus les lettres d'Avis.

Bureau public de Dibold.

[2665] **Dibold's Public Office.**

To Governments, Banks, Banking Houses etc.

Mr. Dibold begs leave to announce that he has received instructions to offer any person, who bids the highest price, from the present date till 15 October, a new means of wholly preventing all forging of State-papers, Bank-Notes, Bills of Exchange etc.; to the latter is added the peculiar advantage, that letters of advice are rendered entirely superfluous.

Stuttgart, 28 July 1837.

[2676–78] Stuttgart. Unterzeichneter, Inhaber einer sehr frequenten, vortheilhaft gelegenen Colonial-Waarenhandlung dahier, wünscht mit derselben eine Niederlage von gangbaren Fabricaten und Handelsartikeln zu verbinden, und ersucht die Herren Fabricanten und Kaufleute, die dazu geneigt wären, sich mit ihm deßhalb in Correspondenz zu setzen.

G. F. Rheinwald.

[2669] Herr Schmitz mit Frau, geborne Schmidt, Schauspieler, werden ersucht ihren Aufenthalt unter der Adresse J. W. der Expedition dieses Blattes anzuzeigen, indem man ihnen Angenehmes mitzutheilen hat.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern vierteljährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse Nro. 31

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 3 kr. berechnet.

Montag **Nr. 219.** 7 August 1837.

Portugal. (Briefe aus Lissabon.) — Spanien. (Don Carlos verläßt Cantavieja.) — Großbritannien. (Neue Wahlen. Die Königin.) — Frankreich. — B. N. 219. Deutschland. (Nachrichten aus München, Bayreuth [Tod des Herzogs Pius], Nürnberg, Bamberg, Frankfurt, Darmstadt, Kassel, Dresden und Hannover.) — Preußen. (Br. aus Berlin.) — Oestreich. (Bulletin.) — Handels- und Börsennachrichten. — A. B. N. 583 und 584. Semillasso in Aegypten. — Ueber die Lage von Sicilien. — Ein juristisches Votum über das hannover'sche Patent. — Briefe aus Paris. — Ankündigungen.

Portugal.

① Lissabon, 16 Jul. Mit einigen Federstrichen hat man das ganze portugiesische Volk für vogelfrei erklärt, und dasselbe unter einen hundertköpfigen Despoten gestellt; mit Einem Striche hat man die Preßfreiheit vernichtet, dieses Palladium der Freiheit, wie man sie zu nennen pflegte. — Das Verfahren des Gouvernements und der Cortes wird wahrscheinlich die gehörige Wirkung thun; es zeigt aber auch evident, wie das portugiesische Volk nicht durch eine freie Verfassung, sondern nur durch die Keule zu regieren ist, wie es nicht die Gesetze ehrt und fürchtet, sondern die Ruthe scheut und diese küßt, wenn sie gestraft. Man sollte daher wohl glauben, daß es ein Leichtes seyn würde hier das absolute Königthum wieder herzustellen. Für einen Miguel, für einen Tyrannen, würde dieses auch keine Schwierigkeiten haben, allein einer sanften Königin und ihrem wohlgesinnten Gemahl, die man beide nicht fürchtet, denen kein Schrecken vorausgeht, würde ein solches Unternehmen ohne die nachdrücklichste Hülfe von außen wahrscheinlich mißglücken, denn sie würden weder Galgen noch Schaffotte errichten wollen, wie Miguel. — Daß die hier vorgestern vorgenommenen Verhaftungen nur ein Schreckschuß seyn sollen, liegt jetzt am Tage, denn außer einigen der Angestellten in den Staatssecretarien, zwei oder drei, hat man weder Nobilitäten noch Notabilitäten verhaftet. Die Verdächtigsten unter diesen erhielten vorher Insinuationen von dem, was geschehen sollte, und hatten daher Zeit sich in Sicherheit zu bringen. Man suchte sie und fand sie nicht; an ihrer Verhaftung war nichts gelegen, man wollte sie nur erschrecken und unschädlich machen. Man verhaftete daher nur ganz unbedeutende Menschen, die ihre Ankläger fanden, einige Kaufleute, Unterbeamte, die ihre Neider hatten, einen Goldschmied, in dessen Loge immer gekannegießert wurde, auch einen deutschen Officier, der unter D. Pedro diente, einen Aventurier, der viel räsonnirt. Im Ganzen genommen 27 Personen, die man alle auf ein im Hafen liegendes altes Schiff brachte. Empörend aber war, daß manche Officiere und Soldaten von dem Arsenal-Bataillon sich dabei die gröbsten Insulte gegen die Familien erlaubten. — Sa da Bandeira ist gestern mit 300 Mann des ersten Linienbataillons und Freiwilligen von provisorischen Bataillons mit dem Dampfschiffe Duque de Terceira nach Oporto ausgelaufen. Man sagt, die Linientruppen wären ungern marschirt; sie hätten manche Drohungen gegen die Nationalgarden ausgestoßen. — Man sagt, daß Marschall Saldanha, der zeither in Cintra wohnte, von dort weg nach Alemtejo gegangen sey, und daß sich ihm viele ausgezeichnete Officiere angeschlossen hätten. Man will ihn auch schon mit vielem bewaffneten Volk umgeben gesehen haben. Geld, heißt es, werde durch die Emissäre der Chamorros händevollweise unter die Soldaten vertheilt. Heute früh versammeln sich alle Nationalgarden-Bataillone, um aus denselben Freiwilligen zum effectiven Dienst auszuziehen, die alsdann besondere Bataillone bilden, welche gegen die Rebellen ziehen sollen. Die Königin und ihr Gemahl fahren und reiten täglich durch die Straßen, als wenn sie dem Publicum dadurch Vertrauen einflößen wollten, damit es nicht an der Hoffnung einer glücklicheren Zukunft verzweifle.

① Lissabon, 17 Jul. In Betreff der gestrigen Zusammenberufung der Nationalgarden erfährt man, daß sie wieder abbestellt wurde, weil man in Erfahrung gebracht, daß außer den exaltirten Befehlshabern die Soldaten nichts von mobilen Bataillons wissen wollen. Eine öffentliche Erklärung deßhalb sucht man zu vermeiden. Bis jetzt ist die öffentliche Ruhe in Lissabon nicht weiter gestört, und von den verhafteten Personen sind auch mehrere wieder freigelassen, so daß nur noch 21 oder 22 verhaftet sind. — Der Generaladministrator des Districts von Lissabon hat an alle Commandanten der Nationalgarden-Bataillons den Befehl ergehen lassen, daß zur Vermeidung der traurigen Folgen von Willkür und Anarchie, allen Individuen der Bataillons untersagt sey, willkürliche Verhaftungen vorzunehmen, ohne seinen oder den eigenen Befehl der gesetzmäßig dazu bestimmten Behörden; allein wenn irgend ein Individuum der Nationalgarden-Bataillons Nachricht von Personen geben könne, die in die Verschwörung verwickelt seyen, welche sich jetzt kund gebe, so sey er aus Vaterlandsliebe verbunden, davon Anzeige in der Secretarie der Generaladministration zu machen. — Von den vielen Tagesblättern erscheint außer dem Diario do Governo nur der Periodico dos Pobres und der Nacional, alle übrigen sind suspendirt. Der Nacional hat nun schnell abermals umgesattelt, und ist wieder ministeriell geworden. Auf diese Art wird also jetzt nur gedruckt, was das Gouvernement verordnet.

① Lissabon, 19 Jul. Was man von den telegraphischen Nachrichten halten soll, muß man dahin gestellt seyn lassen; Privatbriefe aber von glaubwürdigen Personen erzählen Manches, was nicht im Druck bekannt gemacht wird, so z. B. daß die Truppen, welche gegen die Rebellen ausgeschickt wurden, in Oporto wieder einrückten, ohne sich geschlagen zu haben. Wie können also die Rebellen flüchtig und verfolgt worden seyn? So besagen auch die officiellen Nachrichten, daß die Rebellen nur von einem Lieutenant und einem Fähndrich befehligt würden,

Digitized by Google

Genugthuung für eine solche Beschimpfung und Entschädigung zu erhalten für die Verluste, welche der spanische Handel erlitten hat und noch erleiden könnte, ihrer bekannten Mäßigung ungeachtet nicht umhin gekonnt, Repressalien anzuordnen, wie die Ehre der Nation sie erheischt, und hat daher nach Anhörung ihres Ministerraths befohlen wie folgt: 1) Alle Häfen des Königreichs sind der sardinischen Flagge sofort verschlossen, mit Ausnahme jedoch derjenigen Handelsschiffe dieser Nation, welche vor dem 1 Jan. 1838 aus überseeischen Ländern mit einer Spaniern gehörigen oder an solche consignirten Ladung in spanischen Häfen einlaufen werden. 2) Die sardinischen Consuln und Vicecousuln, welche sich in Spanien befinden, haben sogleich ihre Verrichtungen einzustellen. Sie können nicht anders denn als Privatpersonen angesehen und behandelt werden. 3) Die sardinischen Consuln und Vicecousuln, so wie auch die sardinischen Unterthanen, welche in Spanien wohnen oder dieses Land durchreisen werden, unterliegen dem gemeinen Recht und können kein Fremdenvorrecht ansprechen. Gott erhalte Sie! Gegeben im Palast am 22 Jul. 1837. (Unterz.) Der Conseilspräsident.

** Paris, 2 Aug. Heute sind zwei nicht unwichtige Berichte eingelaufen. Sie lauten: „Bordeaux, 1 Aug. Abends 5 Uhr. Man schreibt aus Saragossa vom 29, daß Don Carlos mit allen seinen Truppen eine Bewegung nach der Cinca, in der Richtung des Ebro gemacht habe, und daß Oraa ihm gleichfalls mit seiner ganzen Truppenmacht folge." — Bayonne, 1 Aug. 1 Uhr. „Man erfährt über Meer aus Santander vom 28, daß Castor an der Spitze von 2400 Mann in diese Provinz eingerückt war, und in Cariedo stand. Einige Truppen waren von Santander ausgerückt, um ihn zu beobachten, und man erwartete aus St. Sebastian vier Bataillone, um ihn zu bekämpfen. — Aus Pamplona wird unterm 27 geschrieben, daß Zariategui definitiv am 22 mit 7 Bataillonen und zwei Schwadronen den Ebro bei Piedralata überschritten habe, und sich gegen Santa Cazilda wendete. Die Generale Alcala und Escalera waren in Marsch begriffen, und sollten sich am 26 in Bellarada vereinigen, um diese Expedition zu verfolgen, die wahrscheinlich den Zweck hat, einen Theil der Truppen, die Don Carlos verfolgen, abzuziehen."

Großbritannien.

London, 31 Jul.

Der Globe berichtet den neusten Stand der Parlamentswahlen. Die nun vollendeten Wahlen der Städte und Flecken in England und Wales ergeben 193 liberale und 148 torystische Mitglieder; dagegen haben die englischen Grafschaften bis jetzt 10 Reformer und 16 Conservative gewählt. Aus Schottland sind bis jetzt 18 Wahlen bekannt, von denen 17 auf Reformer und nur 1 auf einen Tory gefallen ist. Aus Irland kennt man noch immer keinen Wahlentscheid. Durch die städtischen Wahlen in England hat die ministerielle Partei, nach der Berechnung des M. Chronicle, 35 Sitze von den Tories gewonnen, und 31 an sie verloren, so daß sich hier ein reiner Gewinn von 4 ergäbe. Angenommen, was sehr wahrscheinlich ist, daß die Grafschaftswahlen mit nicht unbeträchtlicher Mehrzahl für die Tories ausfallen, so wird in den Journalen dieser Partei wohl die hinsichtlich des letzten Parlaments so oft aufgestellte Behauptung wiederkehren, daß eine rein englische Legislatur entschieden torystisch seyn würde, und die liberale Partei, wenn sie die Majorität erlange, diese nur den schottischen und irischen Mitgliedern zu verdanken habe. In Schottland ist der Reformgeist weit überwiegend. Nach dem Beispiele von Edinburg und Glasgow hat nun auch Perth zwei liberale Männer, Hrn. Kinnaird und Hrn. Wallace mit großer Stimmenmehrheit gewählt; desgleichen St. Andrew's-Burghs Hrn. Ellice, und Aberdeen Hrn. Bannerman. Hingegen hat Dr. Bowring — durch allzu große Zuversicht, wie der Courier sagt — seinen frühern Sitz für Kilmarnock an den conservativen Mitbewerber Hrn. Colquhoun verloren. Zu den englischen Wahlen erwähnen wir nachträglich, daß für Hastings an die Stelle des Reformers North der Tory Planta (s. die gestrige Nummer der Allgem. Ztg.) gewählt wurde; dagegen wurden die beiden Torybeitreiber (Whippers-in) Roß und Bonham, jener in Northampton durch den Radicalen Raikes Currie, dieser in Harwich — weil ihm, sagt der Spectator, 1000 Pf. St. fehlten, um die noch fehlenden Stimmen zu kaufen — durch Capitän Ellice, einen Whig, verdrängt. Zu Huddersfield in dem Westriding der Grafschaft York, wo vor nicht langer Zeit die zahlreichen Volksversammlungen gegen das neue Armengesetz stattfanden, ist der öfter genannte „Tory-Radicale" Oastler, der sich durch aufrührerische Reden dabei hervorgethan, gleichwohl gegen einen neuen ministeriellen Mitbewerber, Stansfield, unterlegen. Leider fielen hier ernstliche Ruhestörungen vor. Die Polizei wurde vom Pöbel nach einem heftigen Handgemenge von den Hustings vertrieben, und mehrere Individuen derselben schwer verwundet. Die Aufruhracte wurde gelesen und das Militär zu Hülfe gerufen; der Poll mußte auf den folgenden Tag ausgesetzt weeden, wo er dann mit 319 Stimmen für Stansfield, 299 für Oastler schloß. Die Tories haben kaum irgendwo eine Stimme gewonnen, ohne daß die liberalen Blätter von „Bestechung" zu sagen wissen, so wie umgekehrt die Reformer nirgends einen Tory aus seinem Sitz geworfen haben, ohne daß die Partei des Letztern über „Regierungseinfluß" klagt. Der Spectator gibt die Verluste der Reformer, namentlich in Hull und Liverpool, einzig der öffentlichen Abstimmung Schuld, scheint sich aber, in seiner Polemik gegen die Whigminister verharrend, fast zu freuen, daß sie in England kein glänzenderes Resultat gewonnen, während der ebenfalls radicale Examiner für das Ministerium lebhaft Partei nimmt, und vor Spaltungen im Lager der Liberalen warnt. Das große Interesse des Tags ist aber jetzt die Wahl für die Grafschaft Middleser, auf welche Aller Augen gerichtet sind. Am 31 Jul. fand zu Beentsoed — einem Marktflecken westlich von London an der Themse, wo jederzeit die Parlamentswahl für die Shire vor sich geht — die „Nennung" der Candidaten statt. Sie sind liberalerseits der Whig George Byng, der die „Metropolitan-Grafschaft" seit 1790 in zwölf Parlamenten vertrat, und der allbekannte Radicale Joseph Hume, vormals Mitglied für Montrose, seit 1830 für Middleser; conservativerseits Thomas Wood (nicht mit dem Alderman Matthew Wood, dem wiedergewählten Mitglied für die City zu verwechseln) und ein H. Pownall Esq. Die Wahlhandlung war im hohen Grade stürmisch. Die beiderseitigen Candidaten legten ihre Glaubenskenntnisse ab; Hr. Hume namentlich erklärte sich für einen unnachgiebigen, in 25jähriger Prüfungszeit bewährten Radicalreformer, der schon für die Volks-

Digitized by Google

sache gekämpft, als sein Gegner Wood noch Pumphosen getragen habe. Seine gewichtigste Redefigur war aber das hannover'sche Patent und der Herzog von Cumberland, der vor den Hustings zierlich geschnitzt in effigie — aufgestellt war. „Ich habe, rief Joseph Hume, die Oranienverschwörung und den Herzog von Cumberland vor den Augen der Welt bloßgestellt, und es freut mich (auf das Bild zeigend) ihn hier zu sehen. Wählt ihr unsere torystischen Gegner, so wählt ihr Feinde unserer Königin, Feinde der bürgerlichen und religiösen Freiheit — mit Einem Worte, Cumberländer, und Sklaverei nach außen und innen, eine brutale Soldatenherrschaft, das ist es, was ihr zu erwarten habt. Ja, das Volk von England hat die Wahl: entweder Freiheit für sich und Freiheit für die Welt, oder eine hannover'sche Sauce über das ganze Land. Schwatzt nur von Daniel O'Connell und seinem Schweif! aber wo ist der Tory, wo ist ein Glied von dem Cumberland-Schweif, das gegen Daniel O'Connell, den herrlichen Kämpfer für die Sache seines Vaterlands und für gute Regierung, die unverschämte Stirne zu zeigen wagt? (Furchtbarer Aufruhr; einige „Gentlemen" auf den Hustings pfeifen, miauen, klappen mit den Händen auf den Mund u. s. w.) Manche sagen, auch ich habe einen Schweif,*) aber es sollte mir leid thun, wenn ich einen solchen Schweif hätte wie der — Teufel, der die ganze Torysippschaft hinter sich herschleppt." (Neuer Aufruhr.) Nun erfolgte die Aufhebung der Hände; die Sheriffs erklärten nach kurzer Berathung, daß die Wahl auf Thomas Wood Esq. und Henry Pownall Esq. gefallen sey. (Donnernder Beifall der Tories.) Die HH. Byng und Hume verlangten einen Poll, der am 3 und 4 Aug. statt finden sollte.

Der Standard erzählt die bei der Wahl für die Stadt Cambridge vorgefallenen Ruhestörungen wie folgt: „Gegen den Schluß des Polls, der um 4 Uhr Nachmittags geschah, war eine unzählige Volksmenge vor der Pollbude versammelt. Man erfuhr, daß die conservative Sache unterlegen sey, und zwar, ward hinzugefügt, durch den Verrath einiger sechzig Wähler, welche, nachdem sie für Knight und Sutton zu stimmen sich verbindlich gemacht, entweder aus Einschüchterung oder aus Hoffnung auf Gewinnst ihres Wortes vergaßen, und für den Whigminister (Spring-Rice) und den radicalen Professor der Staatswirthschaft (Pryme) stimmten. Dieser letztere Umstand erregte eine außerordentliche Gährung, und ein großer Haufe verweilte auf dem Cricket-Platze (d. h. dem Spielplatze fürs Ballschlagen), nachdem der Mayor und die Candidaten des Tags sich zurückgezogen. Der hochwürdige Hr. Maberley hielt eine Rede gegen das Armengesetz. Die Stadtpolizei, ein Abbild der Londoner (diese ist großentheils ein Werk Peels, aber wegen ihrer militärischen Einrichtung nicht sehr populär), einen Aufruhr fürchtend oder zu fürchten vorgebend, gebot dem Geistlichen Schweigen, und da Hr. Maberley doch zu sprechen fortfuhr, ward er verhaftet. Das Volk suchte ihn zu befreien, und die Dinge gewannen ein bedrohliches Aussehen. In dieser Krisis stürzte Hr. Earnshaw, Prediger an einer der Kirchen in der Stadt, und zugleich einer der Proproctoren der Universität, in das Getümmel, und suchte Frieden zu stiften. Sorge für die öffentliche Ruhe gehört mit zu den Pflichten eines Proproctors, er ist darauf beeidigt, und es sind ihm zu diesem Zwecke zwei Constables beigegeben. Dennoch wagte es die Polizei, auch ihn zu verhaften, und die beiden Hochwürdigen wurden auf die Polizeiwache abgeführt. Bis jetzt hatte die Volksmenge sich der Thätlichkeiten enthalten, sonst wäre die Verhaftung nicht möglich gewesen; aber mit dem Einbruch der Nacht brach ihre Entrüstung los. Das Polizeihaus ward angegriffen, und alle seine Fenster und Gaslampen zerschlagen. Hr. Earnshaw war indessen schon zuvor, nachdem er anderthalb Stunden gesessen, freigelassen worden, wie Einige sagen, auf directe Remonstration des Vicekanzlers. Jetzt verfügte sich der Mayor mit noch einem Magistrat nach dem Polizeihaus, und verlas die Aufruhracte, worauf sich die Menge zum Theil zerstreute. Die Polizei, in der Furcht, während der Nacht übermannt zu werden, beschloß ihren noch übrigen hochwürdigen Gefangenen in das festere Stadtgefängniß zu versetzen. Man führte ihn dahin ab, der Gefängnißaufseher aber verlangte den Verhaftsbefehl zu sehen; da die Polizei keinen vorzeigen konnte, so verweigerte jener von Rechts wegen die Aufnahme. Das Volk, das nun sah, wie die Sachen standen, warf sich auf die Polizei, befreite Hrn. Maberley, und trug ihn im Triumph auf die Hustings, wo er die vorher unterbrochene Rede beendigte."

Der Atlas bemerkt über die Persönlichkeit der Königin: „Man findet allgemein, daß sie der verstorbenen Prinzessin Charlotte (König Leopolds erste Gemahlin, der Liebling des englischen Volks — Byrons „blondgelockte Tochter der Inseln") ähnlich sieht, aber ihre Züge sind noch feiner und ihre Gestalt noch anmuthiger. Das Ebenmaaß ihres Oberleibs, der zum Embonpoint neigt, wird sehr bewundert (the symmetry of the Queen's bust, which inclines to embonpoint, is much admired), und ihr Fuß und Knöchel sind äußerst klein und zierlich." — Die Gräfin v. Durham ist nun auch zu einer Kammerdame (Lady of the Bedchamber) der Königin ernannt; ferner der Graf v. Ilchester, ein Bruder der Marquisin v. Lansdowne, zum Hauptmann der Leibwache, und Sir Frederic Stirin, bisher in der Umgebung Lord Mulgrave's, zum dienstthuenden Kammerjunker Ihrer Maj. Die Hofhaltung der Königin ist nun fast aus reinen Whigs vervollständigt.

Der Observer berichtet, da der König von Hannover nun in jeder Beziehung ein fremder Potentat sey, so werde auch, was früher nicht der Fall war, ein englischer Gesandter an seinem Hofe beglaubigt werden.

Während ein Schweizerblatt den Prinzen Louis Napoleon in Lausanne angekommen seyn läßt, meldet der Courier, derselbe sey am 29 Jul. von London nach Richmond abgegangen, und werde wohl eines der an der Themse gelegenen schönen Landhäuser bewohnen, bis er die nachgesuchten Päße erhalten habe, um seine sterbende Mutter in der Schweiz besuchen zu können.

Frankreich.

Paris, 2 Aug.

Die Reise des Herzogs und der Herzogin von Orleans hat den Charakter einer officiellen Einführung unter die Provinzbewohner. In Rouen ist das hohe Paar durch eine Proclamation

*) Die Times bemerkten nämlich, mit Roebuck sey das vornehmste Glied vom Schweife des „schottischen Betrügers" Joseph Hume abgelöst.

des Maire's angekündigt, welcher mit den Worten schließt: „Die Frau Herzogin von Orleans wird das Andenken an die Rouener mit demjenigen der Bevölkerungen vereinigen, die sie bereits mit so lebhafter Begeisterung aufgenommen haben. Es lebe der Kronprinz! Es lebe die Herzogin von Orleans!" In Elbeuf hat die Municipalität 15,000 Fr. zu einem Fest für sie bestimmt. In Yvetot, Havre werden ähnliche Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet. In Dieppe hat der Maire ein Dejeunee zu 8000 Fr. bestellt. Dann treffen sie in dem Schlosse von Eu wieder mit der königlichen Familie zusammen, und nach einigen Tagen begibt sich der Herzog in das Lager von Compiegne.

Die Sanitätsbehörde zu Marseille hat unterm 28 Jul. bekannt gemacht, daß der Küchengehülfe Tonzé an Bord des Leonidas mit allen Zeichen der Pest gestorben sey. Seitdem werden die Vorsichtsmaaßregeln verdoppelt: das Schiff wird täglich geräuchert, empfängt frische Wäsche. Alle Effecten der Mannschaft, Bettzeug u. dgl. hat man zum Waschen und Reinigen nach dem Ratoneauspital gebracht.

Die Absetzung des Hrn. Denis Lagarde bringt seltsame Dinge an den Tag. Die Presse war von allen Journalen das einzige gewesen, welches den Siegelbewahrer darum lobte und nicht undeutlich merken ließ, man hätte im Staatsrath noch besser aussegen dürfen. Hr. Emil Girardin, dessen Schwager Odonnell bei dieser Gelegenheit Staatsrath geworden war, hatte ironisch gesagt, er möchte doch sehen, wie sich ein Etat der Dienste des Hrn. Lagarde ausnehmen würde. Dieß war eine zu beleidigende Provocation. Hr. Lagarde tritt nun mit seiner Rechtfertigung vor das Publicum, und da erfährt man unter Anderm, daß Hr. Baethe sich mit ihm zuerst in Güte abfinden wollte, daß er ihm neben seiner gesetzlichen Pension im Fall seiner freiwilligen Abdankung 6000 Franken aus den geheimen Fonds, den Titel als Ehrenstaatsrath, die unmittelbare Beförderung zweier Mitglieder seiner Familie bot.

Das Auftreten des Prinzen Louis Napoleon in der Schweiz, der übrigens England noch nicht verlassen zu haben scheint, sondern in Richmond eine Wohnung gemiethet haben soll, kommt dem Temps nicht mehr so bedenklich vor. Dieses Blatt sagt: „Wir hören, der unbesonnene Urheber des Straßburger Attentats habe von keinem Gesandten einen Paß bekommen können. Sollte nun der junge Prinz einen Versuch machen, unter einem angenommenen Namen nach seinem Adoptivvaterland zu einer Mutter zurückzukehren, die er nie hätte verlassen sollen, so sind wir geneigt zu glauben, daß die Regierung sich dadurch nicht beunruhigen lassen wird. Das Beste wird seyn, wenn sie ein Auge zudrückt." Vielleicht, daß die Rücksicht auf den wirklich, wie man versichert, hoffnungslosen Krankheitszustand der Herzogin von St. Leu diese Connivenz herbeigeführt hat. Dieselbe ist bereits so schwach, daß sie nicht mehr gehen kann. Wenn sie frische Luft schöpfen will, so wird sie in einen Tragsessel über den Balcon hinabgelassen und so ins Freie gesetzt.

Der Moniteur enthält die Gränzbestimmungen der Jurisdiction von Algier aus dem dortigen Amtsblatt. Wenn man im Westen der Metidscha von der Mündung des Oued-el-Agar über Sidi Abd-El-Kader, Ben-Schaaban, Ben-Daly-Bey und das Blockhaus von Mered bis zu dem Blockhaus von Sidi-Yalsch eine Linie zieht, so ist außerhalb derselben jede neue Erwerbung von Grundeigenthum provisorisch verboten. Bei Strafe der Ungültigerklärung soll kein Notar, Kadi, Rabbiner oder öffentlicher Beamter einen Kaufvertrag legalisiren.

Die Stadt Paris läßt gegenwärtig auf dem Kirchhofe des Père Lachaise die Grabsteine mehrerer berühmter Personen herstellen. Unter andern werden La Fontaine und Molière, Heloise und Abillard so geehrt. Während des ganzen Monats August ist dieser Kirchhof von Morgens 5 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Deutschland.

*** München, 5 Jul. Se. Maj. der König ist heute früh nach Ingolstadt abgereist, um daselbst die Fortschritte des Festungsbaues in Augenschein zu nehmen. Se. Maj. werden sich morgen von da nach Regensburg begeben, um den Bau der Walhalla zu besichtigen und bis Montag hierher zurückkehren.

Bayreuth, 3 August. Se. Hoheit der Hr. Herzog Pius in Bayern ist heute früh 3½ Uhr sanft verschieden. Pius August war geboren den 1 August 1786, hat also ein Alter von 51 Jahren und 2 Tagen erreicht. Der Verstorbene war königl. bayerischer Generallieutenant, Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 8, und Kreiscommandant der Landwehr des Obermainkreises. Im Jahr 1823 verstarb seine Gemahlin, Amalie, geborne Fürstin von Aremberg; seitdem blieb er unvermählt. Der einzige Nachkomme aus dieser Ehe ist Se. Hoheit Herzog Max in Bayern. Außer diesem und seinen Kindern lebt von der herzogl. bayerischen Linie (nachdem der Senior derselben, Herzog Wilhelm, vor einem halben Jahre seinem Sohn, Herzog Pius, im Tode voranging) nur noch die Prinzessin Elisabeth, Wittwe des Marschalls Berthier, Fürsten von Wagram und Neuschatel. — Morgen wird J. Hoh. die verwittwete Frau Fürstin von Thurn und Taxis auf der Reise nach Karlsbad, wo Sie mit Ihrer Schwester, der Königin von Hannover, zusammen zu kommen gedenkt, dahier erwartet.

Nürnberg, 3 Aug. Se. k. H. der Kronprinz Oskar von Schweden traf gestern von Eichstädt hier ein. Se. k. Hoh. besuchte alsbald nach der Ankunft die Nürnberg-Fürther Eisenbahn, und machte eine Fahrt auf derselben. Heute früh wurde die Reise über Koburg nach Hamburg fortgesetzt.

Nachrichten aus Bamberg (im fränk. Merkur) zufolge, haben seit ungefähr 14 Tagen die Erdarbeiten für die Schleuße des Ludwigscanals an der Mündung des obern Regnitzarmes in den Nonnengraben zunächst der Stadt an der sogenannten Walkmühle begonnen, und werden mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. Auch im Nonnengraben selbst, von der Schleuße bis zur Ausmündung des Canals in die Regnitz, sind zahlreiche Arbeiter an den Böschungen, Dämmen, Seitenmauern ꝛc. beschäftigt, und die Arbeiten an der Canalschleuße bei Bughof werden eifrig fortgesetzt.

*† Frankfurt a. M., 3 August. Der königl. preußische Geschäftsträger dahier, Legationsrath v. Sydow, der königl. preußische Major v. Radowitz, Bevollmächtigter bei der Militär-Commission der hohen Bundesversammlung, und mehrere

andere Mitglieder der königl. preußischen Gesandtschaft dahier sind nach Mainz abgegangen, um daselbst der heutigen Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs von Preußen beizuwohnen. Dieser Feier wird dießmal duech die Anwesenheit des erlauchten Gouverneurs von Mainz, des Prinzen Wilhelm von Preußen k. Hoh., und anderer hohen Personen ein besonderer Glanz verliehen. — Wie man aus Wiesbaden vernimmt, so steht die Untersuchung des daselbst neulich wegen Spielens mit falschem Gold in Verhaft genommenen hiesigen israelitischen Bürgers nicht zum Besten, da er schon an andern Spielbanken als Spieler mit falschem Gold verdächtig gewesen.

* Kassel, 1 August. Se. Hoh. der Kurprinz-Regent hat nach einem kurzen Aufenthalt in München, in Folge eines dort veränderten Reiseplans, seine Reise von da nach Wien fortgesetzt. Weiter ist ee gesonnen über Grätz und Laibach nach Triest, auf dem Dampfboote nach Venedig und von da nach Verona zu gehen. Die fernere Reiseroute ist hier noch nicht bekannt und daher ungewiß, ob die Rückkehr durch Tyrol odee durch die Schweiz statt findet. Da der Geburtstag des Prinzen auf den 20 d. fällt und mit dem nächsten Monate die Herbstmanöuores des kurhessischen Truppencorps ihren Anfang nehmen, so erwartet man hier den Prinzen noch vor dem Ende Augusts. — Gegen den 16 d. wird Hr. Hassenpflug aus Norderney wieder hier eintreffen, ohne jedoch wieder in Function zu treten. Wie allgemein behauptet wird, soll der Regent, nachdem gedachtee Minister es abgelehnt, eines der beiden von ihm verwalteten Ministerialdepartements, nämlich das der Justiz, gesondert von dem andern wieder zu übernehmen, nicht abgeneigt sich gezeigt haben, demselben von neuem die Portefeuilles der Justiz und des Inneen zu übertragen, Hr. Hassenpflug aber nur unter Bedingungen sich habe dazu verstehen wollen, welche nicht genehmigt wurden. Noch voe dem Ablauf des Julius ist der höchste Befehl hier angekommen, von dem 1 August an die Fortbezahlung des Ministergehalts aus der Staatscasse an Hrn. Hassenpflug zu sistiren.

†* Dresden, 2 August. Se. Maj. der König, welcher schon am 26 v. M. von seiner Reise zurück erwartet wurde, ist, weil er solche bis Floeenz ausgedehnt hat, um daselbst seiner geliebten Schwester, der verwittweten Großherzogin von Toscana, einen Besuch abzustatten, bis heute noch nicht hieher zurückgekehrt, vielmehr nach einer gestern von Laibach eingetroffenen Nachricht daselbst von einer in Folge von Erkältung zugezogenen Unpäßlichkeit befallen worden. Obschon solche von keiner Bedeutung seyn soll, hat doch J. Maj. die Königin gleich nach Empfang dieser Nachricht den Leibarzt, Hofrath Dr. Carus, entgegen gesendet. Hoffentlich wird die nächst eingehende Depesche die Herstellung Sr. Maj. und die Fortsetzung der Rückreise beeichten, welche, wie man hört, über Ischl stattfinden soll, um JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin von Oestreich einen kurzen Besuch abzustatten. — Seit ungefähr 8 Tagen veeweilt hier der päpstliche Unterstaatssecretär Sign. Cappacini.

In einem Schreiben aus Hannover liest man: „Ungemein viel Treiben und Leben ist in diesem Augenblick in Hannover bemerkbar. Die Bevölkerung dieser Haupt- und Residenzstadt erscheint seit der Ankunft des Königs und der Königin wie verdoppelt. Alle Personen, die zum königlichen Hofstaate gehören, der bekanntlich auch während der Abwesenheit des Königshauses und als dasselbe noch in England residirte, vollständig, ganz so, als wäee dasselbe hier anwesend gewesen, unterhalten ward, haben sich jetzt am hiesigen Orte eingefunden und tragen mit ihren Equipagen und ihrer Dienerschaft nicht wenig zur Vermehrung der in den Straßen herrschenden Lebhaftigkeit bei. Ehedem pflegten diejenigen, welche Hofchargen und Oberhofchargen bekleideten, gemeiniglich nur kurze Zeit im Jahre in Hannover zuzubringen, indem sie den größten Theil dee Zeit auf dem Lande und auf ihren Gütern verlebten. Die königlichen Kammerherren, Stallmeistee und andere Hofbeamte genossen ihre Gehalte wie Sineeuren und verzehrten sie, da ihre persönlichen Dienste nicht in Anspruch genommen wurden, wo sie Lust hatten, bloß mit der Verbindlichkeit, einige Monate in jedem Jahr in Hannovee zu verweilen. Jetzt ist es anders. Sie müssen in Person hier anwesend seyn und die Functionen, welche ihre Aemtee mit sich bringen, versehen. Aus den Provinzen kommen viele Beamte an, welche ihee Connexionen zu benutzen suchen. Die Gelangung des Herzogs von Cumberland zum hannover'schen Theone mag von manchen Personen, die sich im Besitz von einträglichen Hofstellen ohne Dienst und Geschäfte oder von Staatsämtern befanden, denen sie bisher, unabhängig von einer höhern Autorität vorgestanden hatten, eben keine für sie wünschenswerthe Begebenheit gewesen seyn. Nicht ohne Grund besorgten die Einen, aus ihrer bequemen Ruhe und Gemächlichkeit aufgestört zu werden, die Andern, ihren bis dahin unbestrittenen Einfluß mit fast discretionaree Gewalt einzubüßen; denn in Abwesenheit des Fürsten waren die Minister die eigentlichen Regenten, und der Vicekönig, der wohlwollende Herzog von Cambridge, mit seiner Gutmüthigkeit, that ihrer Macht keinen Eintrag. Daher kam es, daß die Aristokratie, in der Vorahnung der Dinge, die zu erwarten wären, bei dee Ankunft des neuen Königs eher sich mit mancherlei Befürchtungen als Hoffnungen erfüllt sah. Aufrichtig war dagegen der Jubel, womit der König und die Königin und der Kronprinz von dee Bürgeeschaft in Hannovee empfangen ward. Es ist darum auch dem Könige Ernst August leicht geworden, sich sehr bald bei dee hiesigen Bevölkerung Popularität zu erwerben. Auch die Bewohner des platten Landes theilen diese günstige Stimmung für des Königs Persönlichkeit. Man fragt nicht nach seinen politischen Ansichten; mag er immerhin zu den Koryphäen der Torypartei in England gehören; hier ist er Fürst, der keine Oligarchie neben sich aufkommen lassen wird. Der König ist wirklich hier populär und die Menge Anekdoten, die von ihm im Umlauf sind, sind ganz geeignet ihn noch stets populärer zu machen; denn wenn sie auch Vielen aus den höheren Ständen nicht gefallen, gefallen sie doch dem Volke. Manche seiner Aeußerungen und Handlungen sind von dem großen Haufen mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden. Ich beschränke mich auf die Anführung einiger, die hier überall erzählt werden. Einen der bisherigen Staats- und Cabinetsministee, einen stolzen und reichen Pleonekten, ließ Ernst August mehrere Stunden lang antichambriren, bevoe er ihn zur Audienz zuließ. Als ihm endlich vergönnt ward, einzutreten, sagte ihm der König: „Ich habe Sie lange warten lassen. Sie sehen, was es heißt, lange warten zu müssen. Sie haben die Leute, die Sie als Minister zu sprechen

Digitized by Google

hatten, auch oft gar lange im Vorzimmer warten lassen." Der Abt von Loccum ist das Haupt der protestantischen Geistlichkeit im Königreich Hannover und Präsident des Consistoriums. Obgleich er jetzt nicht mehr die bedeutende Rolle spielt, wie in frühern Zeiten, wo er als Präses der Prälatenbank in den Curien der alten Landstände die Session herkömmlich mit den Worten eröffnete: „Ich bin der Abt von Loccum!" so ist diese Würde, mit der zugleich ein ansehnliches Einkommen verknüpft ist, auch dermal noch sehr ehrenvoll, und gewöhnlich ist einer, der einer vornehmen aristokratischen Familie angehört, damit bekleidet. Dieser hohe Geistliche hatte sich einer Lohnkutsche bedient, um dem Könige seine Aufwartung zu machen. Dieß gab diesem Veranlassung, demselben bemerklich zu machen, daß es einem Abte von Loccum besser anstehen würde, in einer eigenen Equipage zum Könige zu fahren. Der Chef eines Zweigs der Administration der bisher gewohnt gewesen war, seine Meldungen und Berichte durch seinen ersten Secretär dem Vicekönige machen zu lassen, wollte diesen Gebrauch auch bei dem Könige fortsetzen, aber dieser sandte den Secretär zurück und ließ den Chef selber kommen. — Die hannover'schen Officiere pflegten bisher außer dem Dienst die Degen abzulegen, auch wenn sie sich öffentlich zeigten. Der König richtete an einen Officier, der ihm auf der Straße begegnete und keinen Degen trug, die Frage, seit wann und wie lange er schon Arrestant sey, und an einen General, auf welchen er kurz darauf stieß und der ebenfalls kein Seitengewehr mit sich führte: „Befindet sich der Officier, der mir eben begegnete, schon lange in Arrest?" Als dem Könige das Officierecorps eines Regiments der hiesigen Garnison vorgestellt ward und bei der namentlichen Aufführung der einzelnen Officiere lauter Herren vom Adel zum Vorschein kamen, fragte der König: „Kommt denn gar kein bürgerlicher an die Reihe?" — Der König ist ungeachtet seines vorgerückten Alters überaus thätig und verlangt gleiche Thätigkeit von seinen Umgebungen. Die Hofbeamtenschaft wird dieses gewahr. Den Hofmarschall ließ der König vor kurzem noch um Mitternacht zu sich berufen, um demselben eine Ordre für den andern Morgen zu ertheilen. Die dienstthuenden Kammerherren müssen Tag und Nacht in den Vorgemächern der königlichen Wohnzimmer verweilen, um der Befehle des Königs gewärtig zu seyn. Diese wenigen Züge werden hinreichend seyn, um daraus zu entnehmen, daß bei uns jetzt Vieles anders geworden ist. Auch der Staatsverwaltung und der Besetzung der Staatsämter, so wie der ganzen Organisation des Staatsdienstes stehen nach Allem, was man hört und zu vermuthen ist, große Veränderungen bevor.

Hannover, 2 August. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Morgen von Herrenhausen abgereist, um sich über Halberstadt, Leipzig und Zwickau nach Karlsbad zu begeben, wo Allerhöchstdieselben am 5 d. M. eintreffen werden. Im Gefolge Ihrer Majestäten befinden sich: die Frau Generalin L. von dem Bussche, die Hofdame Fräulein v. Malortie, und die HH. Oberhofmeister v. Linsingen, Kammerherr v. Malortie, Flügeladjutant Hauptmann v. Ompteda, und Legationsrath v. Scheie. Zu Karlsbad werden in der Umgebung Ihrer Majestäten sich noch befinden die HH. Generalmajor und Generaladjutant v. Linsingen und Leibarzt Obermedicinalrath Dr. Stieglitz. (Hannov. Z.)

Preußen.

△ Berlin, 1 Aug. Wenn in der hannover'schen Verfassungsangelegenheit, die mit solcher Gewalt und Entschiedenheit angegriffen wurde, plötzlich ein Stillstand eingetreten ist, so darf man dieß wohl nicht mit Unrecht einem von außen geübten Einflusse beimessen. Hier ist man geneigt, sich dafür zu entscheiden, daß dieser Einfluß vornehmlich von Berlin oder vielmehr von Töplitz ausgegangen. Die große Achtung, die der neue hannover'sche Herrscher mit allen übrigen europäischen Regenten für unsern eben so an Erfahrungen reichen, als jedem gewaltsamen Eingreifen in das Recht abgeneigten Monarchen theilt, läßt allerdings erwarten, daß die besonnene Politik Preußens auch in dieser Wagschale von bedeutendem Gewicht seyn, und namentlich jede rasche That zurückhalten werde, wenn dieser auch bei einem mehr als sanguinischen Temperamente nicht immer vorzubeugen seyn möchte. Jedenfalls aber spricht sich hier die Ansicht auch unsrer höherstehenden und einflußreichern Männer so unverhohlen aus, daß über die Richtung derselben kaum noch ein Zweifel obwalten kann. Man ist hier vielleicht nicht so entrüstet, nicht so aufbrausend als in Karlsruhe, Stuttgart oder Augsburg *), aber die öffentliche Meinung, wie sie sich dort in dieser Beziehung kund gegeben, braucht von hier aus gewiß keinen directen Widerspruch zu erwarten. Es ist übrigens ein Irrthum, wenn man bei den Einwohnern der Hauptstadt Hannover die größte Gleichgültigkeit in Bezug auf die Verfassungskrisis voraussetzt. Obwohl ruhig und loyal den Ausgang der gegenwärtgen Differenz abwartend, soll doch namentlich der höhere Bürger- und der unabhängigere Beamtenstand eben so freimüthig als entschieden seine Meinung zu erkennen geben. Wer in Hannover etwa drei Julitage, wie in Paris, erwartet hat, der kennt allerdings die dortigen Zustände nicht, und vergißt zugleich, daß es in Deutschland keiner Pflastersteine bedarf, um dem Recht zu seiner Geltung zu verhelfen. — In Görlitz freilich hat man in diesem Monate wirklich seine drei Julitage gehabt, aber sie waren auch darnach! Trotz dem nämlich, daß sich in Görlitz, der Hauptstadt der preußischen Oberlausitz, eine Gesellschaft der Wissenschaften befindet, die in allen deutschen Gauen ordentliche und Ehrenmitglieder zählt, hat man dort doch nicht zugeben wollen, daß der Magistrat ein Leichenhaus einrichten lasse, wie es der verstorbene Hufeland auf jedem Kirchhofe zur Vorbeugung des Lebendigbegrabens gewünscht. Drei Tage lang — am 20, 21 und 22 Jul. — hat der Pöbel dort dem Magistrat die Fenster eingeworfen, den Gottesacker gestürmt und ähnlichen Unfug mehr verübt, bis es den Behörden durch kräftiges Einschreiten endlich gelang, die Ruhe wieder herzustellen und die Rädelsführer zu verhaften. Der unwissende Haufe hatte namentlich daran ein Aergerniß genommen, daß mehrere Gräber zur Gewinnung des neuen Grundstückes verlegt wurden. Privathaß gegen einige Magi-

*) Ob man in Stuttgart oder Karlsruhe aufbrausend ist, wollen wir nicht untersuchen; aber Augsburg und aufbrausend! Wir mußten unwillkürlich lachen. Der verehrliche Correspondent muß nie in Augsburg gewesen seyn. Meint er zunächst die in der Allgemeinen Zeitung erschienenen Artikel, so wollen und sollen diese keine Stimmen aus Augsburg, sondern Stimmen aus Deutschland seyn; und sie sind es auch, da uns aus fast allen deutschen Ländern, in denen Theilnahme an öffentlichen Dingen herrscht, Beiträge zukamen.

Digitized by Google

stratspersonen mischte sich dazu, und so wurden denn besonders die Abendstunden dazu benutzt, nach Herzenslust zu toben, was man an einigen Orten einen „Keawall" machen nennt. — Dem Keawall, der hier vor zwei Jahren am 3 August und an den folgenden Tagen stattgefunden hat, wird in diesem Jahre eben so wie im vorigen durch einige Ableitungsmaaßregeln vorgebeugt werden. Diese bestehen hauptsächlich darin, daß man an verschiedenen von einander entfernten Orten große Lustbarkeiten veranstaltet, an denen das Volk gratis Theil nehmen kann. Dadurch wird mit geringen Kosten, die unser Magistrat hergibt, besonders der Uebelstand vermieden, daß sich fast die ganze Bevölkerung, wie vor zwei Jahren, im Thiergarten, und hauptsächlich auf dem Exercierplatze versammelt. — Wir schließen diesen Brief mit einer tragischen Geschichte. Ein alter, aber auch hier schon lange verschollener Localscheiststellee, Namens Schmolck — er nannte sich gewöhnlich Dr. und Professoe Schmolck — hat sich dieser Tage duech Schwefelsäure vergiftet. Dieß ist aber noch nicht das Tragischste an dem Ereigniß. Der Alte, der in seinem Leben vielerlei Speculationen mit seinem sogenannten schriftstellerischen Rufe gemacht, hatte zuletzt noch ein paar unbemittelte Leute bewogen, ihm ihren Sohn gegen ein natürlich bloß zugesagtes verlockendes Honorae zum „Secretär" zu geben, wogegen sie ihm abee auch eine Caution von hundert Thalern stellen mußten. Dem Speculanten war es natürlich bloß um diese zu thun; vergebens drangen die aemen Leute auf Rückerstattung ihrer einzigen Habe, und jetzt, nach dem gewaltsamen Tode des alten Litteraten hat sich der junge Mann aus Verzweiflung ebenfalls das Leben genommen. Dergleichen Geschichten pflegten sonst immer nur in Paris odee London zu passeen; wir sind also allmählich auch zu einer groeßen Stadt herangeeeift.

Dänemark.

Kiel, 28 Jul. Das Coreespondenzblatt macht zu einem Zeitungsaertikel aus Kassel den präsumtiven Thronerben in Kurhessen, Landgrafen Wilhelm von Hessen betreffend, folgenden Zusatz: „Im Königreich Dänemark (nicht auch in den Herzogthümern) succebiren die Gemahlin, Prinzessin Louise Charlotte von Dänemark, und die Kinder des Landgrafen Wilhelm zu Hessen, wenn die Prinzen Friedeich Karl Christian und Friedrich Feedinand, und entweder die Prinzessinnen Caeoline, Wilhelmine Marie und Juliane Sophie, oder, im Fall dee König früher stirbt als Prinz Christian Friedrich, die Peinzessin Juliane Sophie allein, ohne Kinder sterben, wie sie bis jetzt noch sämmtlich unbeerbt sind."

Oestreich.

(Oeste. Beob.) Wien, 1 August. Ueber das Befinden Iheee Maj. dee Kaiserin ist heute folgender ärztliche Bericht aus Ischl eingegangen: „Die beeeits gestern wahegenommene Abnahme der Maseenkrankheit Iheer Maj. der Kaiserin macht, nutee fortdamernden Krisen, easche Fortschritte. Das Befinden Ihrer Maj. ist sehr beruhigend. Ischl, den 30 Jul. 1837. Malmann."

Handels- und Börsennachrichten.

London, 31 Jul. Consol. 91⅞; spanische Fonds 22½; portugiesische 42.

* London, 29 Jul. Oeffentliche Fonds der Vereinigten Staaten von Noedameeika:

State Stocks.	Rückzahlbar.		Betrag in Dollars.	Dividende
New-York .	5Proc.	1845	4,000,000	vierteljährig 88. 9
Pennsylvania	—	1856	2,483,162	Feb. und Aug. 88.
— .	—	1862	2,265,000	— — 92. 5
— .	—	1865	959,000	— — 93. 4
Ohio . . .	6Peoe.	1850	4,000,000	Jan. und Jul. 96. 7
Louisiana	5 Pr.	1844-47-50-52	7,000,000	Feb. und Aug. 96. 7
Mississippi	6 Pe.	1861-66-71	1,500,000	März und Sept. 96.
Maryland	6 Pe.	1870	3,000,000	vierteljährig 97.
Alabama	5 Pe.	1863	5,500,000	Mai und Nov. 80. 2
Indiana	5 Pr.	1864	1,500,000	Jan. und Jul. 86. 7
Virginia	5 Pe.	1854	100,000	— — — 82. 5
Florida	6 Pe.	1858-60-62-64	1,000,000	— — — 90.
City Stocks.				
New-York	5Proc.	. . . . .		vierteljährig 87. 8
Philadelphia	—	. . . . .		Jan. und Jul. 86.
New-Orleans	—	. . . . .		— — — 76.

Incorporated Banks.		Ende der Freibriefe.		Jan. und Jul.
United States	8Proc.	1866	35,000,000	21 Pf. 5 Sh. 10 P.

Paris, 2 Aug. Consol. 5Proc. 110, 35; 5Proc. 79, 10; Bankactien 2395; span. act. Schuld 23¼; passive 5¼; neapol. Fonds 96, 70; St. Germainer Eisenbahn 981, 25; Versailler rechte 717, 50; linke 620.

Amsterdam, 30 Jul. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) In Integr. war dee Handel sehr lebhaft, doch blieben dieselben fast unverändert. Aeb. schlossen bei wenig Umsatz etwas flauer. Die Londoner Post war, als das „Handelsblad" zur Peesse ging, noch nicht angekommen. 2½Proc. 53⅛; Kansb. 23⅛; Ard. 20½.

* Amsterdam, 31 Jul. Die heutige Abrechnung lief gut ab, und es notirten alle Fonds höhee als zu Anfang dieses Monats. Indessen war heute von den holländischen Effecten nue in Integralen der Umsatz einigermaßen lebendig, welche abe dennoch mit den übrigen einheimischen Gattungen fast keinen Veränderungen unterlagen. Ardoins erfuhren heute durch einige Einkäufe für englische Rechnung eine Besserung. Die Haarlemer Eisenbahnactien wurden zu 121 Peoe. abgegeben, doch ist der Umsatz darin von keiner Bedeutung; 2½peoc. 53⅛; 5peoc. 100⅝; Kansb. 25⅛; Synd. 4½proc. 93¾; 5½proc. 76½; 5proc. östr. Metall. 98¾; Ard. 21; Poss. 5¼; Ausg. Fe. 7½.

Frankfurt a. M., 3 Aug. 5proc. Metall. 103¼; 3proc 76⅝; Bankactien ex div. 1620; span. Act. 17⅜; Integr. 52⅝; Taunuseisenbahn 63½.

* Hamburg, 28 Jul. Es ist in Geschäften im Allgemeinen sehr still, da weder in Colonial- noch in Continentalproducten viel umgeht. Auffallend ist es, daß ungeachtet der schlechten Berichte übee Geteeide und großen Verlust beingende Abrechnungen von den Vereinigten Staaten einige Ladungen Roggen für dort dieser Tage gekauft wurden. Es sind diee Woche viele Schiffe von transatlantischen Gegenden angekommen, welche große Quantitäten Waaren mitbrachten, was die Speculanten etwas scheu gemacht hat. — Die heute in den Wandsbecker Feldern beginnenden Pferderennen ziehen viele Feemde hiehee, um so mehe, da die Oldesloer dieß Jahr damit vereinigt sind. Am letzten Tage (künftigen Donnerstag) wird auch eine steeple chase statt finden. Dieses ist ein hier nie gesehenes Schauspiel. Es haben sich beeeits an deeißig Reiter dazu gemeldet.

Hamburg, 31 Jul. Oestr. 5peoc. Metall. 103⅜; Bankactien 1550; russ. 5peoc. engl. Anleihe 105½; Integeale 52⅛; Ard. 19.

Wien, 2 August. Bankactien 1560½; 5proc Met. 105½; 4peoc. 100⅝; 3peoc. 77⅜; 500Guldenloose 115¾; Noedbahn 114⅛; Mailänder Eisenbahn 109¾.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Semilasso in Aegypten.

(Fortsetzung der Bruchstücke.)

I. Abfahrt von Candia. Seesturm. Alexandria. Die ägyptische Flotte.

Eine goldene, feurige Sonne leuchtete mir zum ersten Tage des neuen Jahres 1837, eine warme, balsamische Luft wehte über dem wollüstig sich schaukelnden Meer, aber schwarze Wolken rollten am Himmel und verdeckten von Zeit zu Zeit das wohlthätige Gestirn des Tages. In höchster Pracht glänzte der Ida auf Candia, von frisch über Nacht gefallenem Schnee in ein flimmerndes Gewand fleckenlosen Weißes gekleidet, gehoben noch vom dunkeln, ausgezackten Kranze der Berge und Felsen um ihn her. Sanft glitten wir in der bequemen Feluke über den Wasserspiegel hin, und näherten uns mit tactmäßigen Ruderschlägen der Brigg des Vicekönigs von Aegypten, Semendi-dschad, die mich in einer kahlen Bucht der Insel Dia erwartete, und jetzt mit dem Donner ihrer Kanonen empfing. Sie hat ein historisches Interesse diese kleine Brigg, denn auf ihr entfloh Osman Pascha, des Vicekönigs undankbarer Liebling, zum türkischen Sultan nach Konstantinopel. — Ich bestieg sie mit meinem geringen Gefolge, und befand mich in wenig Augenblicken als der alleinige Europäer (nur mit Ausnahme eines einzigen meiner Diener, der ein Deutscher ist) unter einigen hundert Candioten, Arabern, Türken und Negern, fremdartigen Anblicks und mir meist unverständlicher Rede. Doch jeder von ihnen beeiferte sich mir seine Ergebenheit zu bezeugen; des Capitäns Zimmer, mit jeder nöthigen Bequemlichkeit versehen, wurden mir auf Mustapha Pascha's Befehl zuvorkommend eingeräumt, und Alles versprach die angenehmste Fahrt über die libysche See. Ich sollte indeß nicht ganz so leichten Kaufes davonkommen. Schon hatten wir gegen Abend ein von den heftigen Südwinden der vorigen Woche aufgewühltes Meer gefunden, das, uns wild entgegenströmend, dem Schiffe die widerlichsten Bewegungen gab, als in der Dunkelheit der Nacht sich plötzlich ein heftiger Sturm erhob. In einem Nu stürzten alle meine wohlgeordneten Tische mit Papieren, Büchern, Flaschen, Gläsern unter fürchterlichem Gekrache übereinander, und fast in demselben Augenblick rollte auf dem Verdeck eine Tonne über den Glasdom meiner Schlafkammer hin, der zerschmettert in hundert Scherben auf mein Bett herabfiel. An ein Aufräumen dieser verschiedenen Gegenstände war bei dem fortwährenden, entsetzlichen Schwanken der Brigg, über welche die Wellen mehrmals hinwegströmten, gar nicht zu denken — überdieß befanden sich alle meine Leute bereits in einer solchen Agonie der Seekrankheit, daß ich in den zwei Tagen und Nächten, während deren dieses Wetter rastlos anhielt, keinen davon mehr zu sehen bekam. Hätte sich nicht ein Neger aus Sennaar meiner erbarmt, ich wäre ohne allen Beistand geblieben, denn weder der Capitän, von dem man sagte, er sey gleichfalls seekrank, noch sonst Jemand von der Schiffsmannschaft ließ sich blicken. Ueberhaupt schien viel Verwirrung beim Commando zu herrschen, und alle Evolutionen gingen mit einem Lärm und einer Langsamkeit vor sich, die man auf Kriegsschiffen nicht gewohnt ist, so daß, hätte ich nur diese Brigg von Mehemed Ali's Flotte kennen gelernt, ich mir eine sehr unrichtige Idee von derselben gebildet haben würde. Was mich nun selbst in der Mitte meines Chaos betraf, so war nichts zu thun als sich mit Geduld zu waffnen, so ruhig als möglich im Bett zu verweilen, und es den zerbrochenen umhergestreuten Effecten zu überlassen, sich von selbst nach und nach wieder unter einander fest zu rollen. Fünfzig Stunden brachte ich in dieser Lage mit türkischem Phlegma zu, von der Krankheit selbst nur mäßig heimgesucht, aber fast jeder Bewegung unfähig, nur mit Mühe das Kunststück ausführend, eine Tasse Fleischbrühe, die mir der Neger, wie ein Seiltänzer sich geberdend, herbeibrachte, auszutrinken, ohne die Hälfte derselben ins Bett zu gießen, oder ein mageres Stück Hammelfleisch mit den Fingern zu zerpflücken, um der nöthigen Nahrung nicht ganz zu entbehren. — Am dritten Tage endlich, während wir fortwährend mit eingezogenen Segeln geschifft, die Nacht uns sogar furchtsam en panne gelegt, und dennoch 5—6 Miglien in der Stunde im Durchschnitt zurückgelegt hatten, besänftigte sich der Sturm, das Meer ward etwas ruhiger, und mit großer Freude erfuhr ich von einem meiner auferstandenen Diener, daß Abukir's Bai sich seitwärts zeige, und Alexandria's Arsenal bereits am Horizont sichtbar werde. Obgleich noch betäubt und von dem heftigsten Kopfschmerz geplagt, warf ich schnell meinen Mantel um, und kletterte zum Verdeck hinan. Noch immer stiegen die aschgrauen Wogen bis an des Schiffes Rand, noch immer war man das Spiel einer sich auf- und niederschwingenden Schaukel — doch in erträglicherem Maaße als bisher, und der Anblick des schon vom Nil gefärbten Meeres, der Anblick Aegyptens — des lang ersehnten, ließ mich bald alles Leid vergessen. Noch einige Stunden, und da lag sie vor mir, endlich! des unsterblichen Macedoniers stolze Stadt — mit allen ihren tausend romantischen Erinnerungen, neu geboren durch einen neuen macedonischen Helden der Geschichte, schon glanzvoll wieder erwachsen zwischen der Wüste und dem Meer, halb europäisch, halb orientalisch aus den Wellen emporsteigend, und gleich einer Fata Morgana über flachen Sandufern thronend, welche hinter den bäumenden Wogen kaum sich bemerklich zu machen vermochten. Ohne sichtbare Basis erblickte man, wie in der Luft schwebend, weiße Paläste, grüne Palmenhaine, des Pompejus hohe Säule, und vor ihr einen Wald von Masten aus dem Meere ragend, der von einem Ende des majestätischen Hafens bis zum andern reichte. Ein Fort nimmt die Stelle des berühmten Pharos des Sostratos ein, und des Vicekönigs weitläuftige Residenz trennt jetzt den neuen Hafen von dem alten, welche beide ihre Benennungen getauscht haben — denn der älteste ist heute wieder der allein gebrauchte geworden, der sogenannte neue ohne Schiffe und versandet. Das ganze Schauspiel war in hohem Grad aus dem Gewöhnlichen heraustretend, doch je näher wir kamen, je außerordentlicher ward die Scene, vor Allem imposant der Anblick der Flotte, dieses Werkes von acht Jahren in der Hand eines schöpferischen Genie's! Wir befanden uns im Anfang des Bayram, und zehn Linienschiffe über hundert Kanonen, fünf Fregatten über fünfzig, und einige zwanzig Corvetten und Briggs, in langen Reihen aufgestellt und mit unzähligen Flaggen aller Farben vom Gipfel der Maste bis zum Verdeck herab pavoisirt,

Digitized by Google

daß Regentenhandlungen den Nachfolger verbinden, oder, um genauer und mit den Worten eines Hauptschriftstellers in dieser Materie zu sprechen, „daß der Nachfolger schuldig sey alle diejenigen Verbindlichkeiten, die sein Vorgänger vermöge der Landeshoheit und als Regent eingegangen hat, so weit anzuerkennen und zu erfüllen, als der verstorbene Fürst selbst dazu verbunden war" (von Kamptz Erörtr. der Verbindlichkeit des weltlichen Reichsfürsten aus den Handlungen seines Vorfahren §. 73). Daran werden aber mehrere Ausnahmen geknüpft, in deren Zahl und Fassung die Schriftsteller zum Theil sehr divergiren. — Was nun jenes Hauptprincip selbst betrifft, so erklärt es Kamptz zwar für einen unbestrittenen Grundsatz der deutschen Verfassung, stützt es, abgesehen von seiner eigenen Deduction, durch die Autorität vieler Schriftsteller, reichsgerichtlicher Erkenntnisse und selbst unmittelbar kaiserlicher Aussprüche, und bemerkt eben deßwegen, daß es nicht etwa das Erzeugniß einer neuern staatsrechtlichen Philosophie, sondern von den deutschen Staatsrechtsgelehrten aus allen Zeitaltern behauptet und vertheidigt worden sey. Dennoch belehrt uns eine genauere Durchmusterung der Litteratur, daß jenes Princip selbst noch Gegner gefunden hat oder finden könnte und zwar theils solche, die es recht absichtlich seyn wollen, theils auch solche, die es, ohne es eigentlich zu wollen, dennoch in Wahrheit sind. So viel wir sehen, sind es drei Ansichten, auf die sich diese Gegner stützen. 1) Die (moderne) Ansicht, daß der Regierungsnachfolger eben weil er gleich seinem Vorgänger souverän sey, an keine ihn beschränkende Handlung des letztern gebunden seyn könne, indem er sonst gewissermaßen als Unterthan seines Vorgängers erschiene. Träte uns diese Ansicht nicht wirklich, theils ausdrücklich ausgesprochen, theils noch häufiger als verborgene Grundlage anderweitiger Behauptungen entgegen, so sollte man sie kaum für möglich halten. Denn unstreitig führt sie zu dem ganz monströsen Begriff der Souveränetät, wonach sie als das Recht erschiene, überhaupt und unbedingt machen zu dürfen, was man wolle, als eine Macht, für die es überhaupt keine Vergangenheit, keine Geschichte mit rechtlicher Wirkung und Bedeutung gebe. Ließe sich nun auch allenfalls die Souveränetät als das Recht definiren, alles Mögliche auf verfassungsmäßigem und gesetzlichem Wege zu thun (wenigstens kommt es hier nicht darauf an, das zu Weite, welches selbst eine solche Definition hat, in die richtigen Schranken zu verweisen), so ist es doch klar, daß, wer diese Definition noch für zu enge hält oder jene erste mit ihr verwechseln kann, auf einem Standpunkte steht, wo eine Verständigung mit ihm über irgend etwas im Staatsrecht platterdings unmöglich ist. 2) Die Ansicht, daß die Staatssuccession die Natur der successio ex pacto et providentia majorum habe, folglich der Regierungsnachfolger successor singularis in dem Sinne sey, wie es der Lehnfolger (wiewohl nach der richtigen Theorie der Lehnssuccession eigentlich nur der Agnat, nicht der Descendent) und der Fideicommißfolger ist — eine Theorie, die dann allerdings zu einer, dem obigen Satze entgegengesetzten Regel führte, neben der dann nur die Verbindlichkeit des Nachfolgers in gewissen Fällen als Ausnahme stehen bleibt. Diese Ansicht, die sich auf das ältere historische Recht stützt, hat allerdings eine gewisse Wahrheit; worin diese besteht, und daß sie keineswegs das obige Princip umstößt, wird eine Hauptaufgabe von weiter unten folgenden Betrachtungen seyn. 3) Die Ansicht, daß der Nachfolger Handlungen, die der Staatswohlfahrt zuwiderlaufen, widerrufen dürfe. Zwar tritt sie bei den Schriftstellern immer nur in der Gestalt einer Ausnahme von dem obigen Grundprincip auf, allein es leuchtet ein, daß sie in der That alle Verbindlichkeit des Nachfolgers vernichtet und jede Theorie über dieselbe zu einem reinen Spiele macht. Denn, was ehemals (zur Zeit der Reichsverfassung) der Willkür des Nachfolgers in dieser Beziehung einen Damm setzte, daß nämlich die Frage, ob eine Handlung das Staatswohl gefährde, Gegenstand einer Untersuchung und Entscheidung vor den Reichsgerichten werden konnte (Leist Lehrbuch des deutschen Staatsrechts §. 42), fällt heutzutage natürlich weg. Weder der Bund noch die Landesgerichte sind in dieser Beziehung an die Stelle der Reichsgerichte getreten; nur die Frage, ob und in wie fern ein Widerruf aus jenem Grunde wohlerworbene Rechte Einzelner kränke, und darum die Verpflichtung zur Entschädigung nach sich ziehe, kann heutzutage noch Gegenstand einer Justizsache seyn. Schon darin aber, daß jene Ansicht, nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge, alle Handlungen des Vorgängers der reinen Willkür des Nachfolgers preisgibt, liegt für den Unbefangenen eine Hinweisung, daß dahinter ein Irrthum oder Mißverständniß stecke, und dieses schrint denn auch nicht weit zu suchen. Es besteht nämlich darin, daß hier Etwas als entscheidendes Moment in die Lehre von der Verbindlichkeit des Nachfolgers aus Handlungen des Vorgängers hineingezogen ist, was gar nicht dahin, sondern in die ganz andere Lehre von der Gültigkeit und Verbindlichkeit der Regentenhandlungen überhaupt gehört. So weit nämlich jener Satz — Handlungen, die dem Staatswohle widersprechen, sind für den Nachfolger widerruflich — wahr ist, gilt er offenbar auch für den Autor der Handlung selbst; eine Behauptung, die nicht bloß die Idee, auf welcher jener Satz selbst ruht, das Staatswohl sey überall das höchste Gesetz des Regenten (also gewiß für den Regierungsvorgänger so gut, wie für den Nachfolger) für sich hat, sondern auch die Probe jedes einzelnen Anwendungsfalls durchgängig bestehen würde. Wie weit nun aber jener Satz der Widerruflichkeit von Regentenhandlungen wegen Gefährdung des Staatswohls für den Urheber der Handlung selbst wahr ist, kann hier ohne zu große Abschweifung von dem eigentlichen Gegenstande nicht erörtert werden. Nur das ist hier festzuhalten, daß, wie der Autor der Handlung in dieser Hinsicht nicht weniger als der Nachfolger thun darf, so umgekehrt dieser nicht mehr, als der Erstere sich erlauben darf, so daß die Frage, ob und wie ein Regent seine eigenen Regierungsacte widerrufen dürfe als unrügliche Probe für das Widerrufsrecht des Nachfolgers zu empfehlen ist. Was nun die Ausnahmen betrifft, die man gewöhnlich dem obigen Hauptprincip zur Seite stellt, so verstehen sich einige so von selbst, daß sie kaum der Erwähnung bedürfen, wie z. B. Handlungen, die bloß persönlich sind; nur darf man nicht etwa diese Qualität überhaupt oder in irgend einem weitern Umfange präsumiren. Andere, wie namentlich Handlungen, die von vornherein mit dem Vorbehalt willkürlichen Widerrufs geschehen, deßgleichen solche, die der (anerkannten) Verfassung oder den Gesetzen überhaupt zuwiderlaufen, sind theils ebenfalls von selbst klar, theils gehören sie aus demselben Grunde, wie die Handlungen wider die Wohlfahrt des Staats, gar nicht in die

Digitized by Google

Lehre von der Verbindlichkeit des Regierungsnachfolgers. Alle andere sind in der That keine wahren Ausnahmen, und zwar deßwegen, weil die Handlungen, von denen dabei die Rede ist, bei genauerer Betrachtung nicht als Regentenhandlungen, sondern als Privathandlungen erscheinen. Daher die schärfere Bestimmung des Begriffs der erstern im Gegensatze der letztern in eben dem Grade nothwendig ist, als die Vernachlässigung dieses Punktes in der bisherigen Litteratur ein Hauptgrund der Widersprüche und Unbestimmtheiten ist, an denen sie in dieser Lehre leidet. Zwar scheint der Begriff der Regentenhandlungen auf den ersten Blick ganz leicht und namentlich so zu bestimmen, Regentenhandlungen seyen solche, welche der Regent als Repräsentant (Organ) des Staats vornimmt. Allein man bedenke die Consequenzen, die sich an diese Definition fast unvermeidlich anknüpfen. Regentenhandlungen erschienen danach als Handlungen, nicht des Regenten selbst, sondern des Staats, die Rechte, deren Ausfluß und Ausübung jene sind, nicht als Rechte des Regenten, sondern des Staats. Das Alles führt auf die Idee von der juristischen Person des Staats und einer Sonderung der in den Händen des Souveräns befindlichen Rechte in Rechte des Staats und eigene (Privat-)Rechte des Regenten. Begegnen wir nun gleich dieser Idee, wenigstens in einzelnen Anklängen, bereits bei ältern Schriftstellern, so ist sie doch in Wahrheit dem ältern Territorialstaatsrecht so durchaus fremde, daß ihre Anwendung auf dasselbe sorgfältig vermieden werden müßte. Dagegen ist sie, mit allen ihren unendlich wichtigen Vorder- und Folgesätzen der wahre Grundstein des ganzen neuern Staatsrechts, welches sich auch in Deutschland schon jetzt gebildet hat, oder in der Bildung begriffen ist, und es geschieht ihr ein schreiendes Unrecht, wenn sie von einer gewissen Partei als Quelle revolutionärer oder wenigstens antimonarchischer Ansichten verdächtigt und bekämpft wird. Dessenungeachtet kann sie keineswegs als die bereits vollständig und allgemein geltende, und namentlich nicht als diejenige betrachtet werden, welche in dem hannover'schen Staatsrecht (insbesondere vor Emanirung des Grundgesetzes) so festen Fuß gefaßt hat, daß alle consequenten Folgen daraus auf Anerkennung Anspruch machen könnten. Daher ist es allerdings nothwendig, auf die Waffen, die sie uns darbietet, zu verzichten, und auf den Standpunkt des ältern Rechts zurückzugehen.

(Beschluß folgt.)

Frankreich.

† Paris, 1 Aug. Wir sind aus den Julusfesten heraus; so Gott will, haben wir sie das letztemal gesehen. Diese Feste sind in der Meinung vernichtet, heuer wurden sie nicht einmal von den Kleinhändlern und Krämern gefeiert, die, wie Sie wissen, allen demokratischen Ideen ergeben sind. Zwar fehlt es nicht an Leuten, die Abends einigen Schwärmern nachlaufen, aber mit dem Zauber dieser weiland so glorreichen Tage ist es vorbei. Die Regierung ist so schwach, daß sie sich von dem Geschwätz der Presse leiten läßt, die allein den Enthusiasmus etwas aufwärmt. Hrn. Molé's Stellung hat sich nicht verändert. Er geht eben mehr und mehr der Partei Odilon-Barrot, und von dem Tiers-Parti der Linken zu. Diese Wendung ist unvermeidlich. Umsonst will man die Wage zwischen den verschiedenen Schattirungen der Revolution schwebend erhalten: man wird fortgerissen. Der Herzog von Orleans neigt sich weit entschiedener als sein Vater zu den liberalen Meinungen: er spielt militärischen Imperialismus und moralischen Jacobinismus. Er ist übrigens ein Geist ohne weit reichenden Blick und ohne gute Leitung. Er hat einen Generalstab halb aus der Nationalgarde, halb aus den Regimentern um sich, der ihm ergeben ist. Obgleich sein Vater ihm keinen Antheil an den Staatsgeschäften läßt, so übt er gleichwohl durch seine Stellung Einfluß. Hr. v. Molé benimmt sich gegen den Herzog sehr schmiegsam. Ueberhaupt macht dieser einst so conservative Charakter jetzt eine traurige Figur. Nicht genug, daß er die Brücke zum Tiers-Parti ist — er ließe sich, wenn man es von ihm verlangte, Hrn. Odilon-Barrot als Collegen gefallen. Er ist gerade kein übler Mann, aber so geschmeidig und unbeständig, daß er von einem Tag auf den andern seine Farbe wechselt, von Freundschaft zu Freundschaft übergeht, und ohne es zu wissen und zu wollen, in den Armen des Liberalismus liegt. Ueber die Bedeutung der Auflösungsfrage ist er ganz blind. Wenn man heute die Wahlen vornähme, würden sie zwar ohne Zweifel nicht revolutionär ausfallen, in dem lärmenden und aufregenden Sinn aber jedenfalls bekäme man eine Versammlung im Geiste des Tiers-Parti mit den propagandistischen Ideen Lafayette's, mit den Declamationen von der Souveränetät und der Emancipation der Völker. Was wollte Hr. v. Molé mit einer solchen Kammer anfangen? Er wäre genöthigt den Mantel links zu hängen oder seine Entlassung zu verlangen, wozu er in keinem Fall Lust hat. So ist unser Blick in die Zukunft sehr verfinstert. Von dem ganzen Werk siebenjähriger Beharrlichkeit wird bald wenig übrig seyn. Das Wiederanstimmen der Marseillaise war das Signal, daß wir eine neue Bahn betreten. Wo wird sie uns hinführen? Das weiß der Himmel! Es ist sehr unglücklich, daß Hr. Guizot sich mit den Legitimisten abwerfen mußte. Da wären die Elemente zu einer conservativen Partei zu suchen gewesen, um sie der Revolution als Damm entgegen zu setzen. Wie ungeschickt nun — in dem Augenblick, da eine zahlreiche Fraction der legitimistischen Partei sich anschließen will, stößt man sie von sich. Die gerichtliche Verfolgung gegen Hrn. Berryer, die Verurtheilung des Generals Donnadieu sind Thatsachen, die den Royalisten keine Annäherung erlauben. Die Antipathie ist erklärter als je. Man zieht eine Partei nicht durch Gewaltsamkeiten an sich, sondern durch angemessene Concessionen. Was soll diese Polizei, die ihre grobe Hand selbst in die Heimlichkeiten des Privatlebens streckt? Die Zeit des Juste-Milieu ist abgelaufen, man kann nicht länger laviren. Die Wahl zwischen Umwälzen und Erhalten muß ausgesprochen weeden. Diese ewige Unsicherheit aller Lagen und Grundsätze ist ein wahrer Jammer. Paris und die Provinzen sind ruhig, aber die Arbeiter lesen viele revolutionäre Blätter. In den Gewerben ist eine bedenkliche Stockung, die Manufacturstädte leiden, einige Emeuten, noch ohne politische Symptome, sind da und dort ausgebrochen. Da das Geld, an welchem wir anfangen Ueberfluß zu haben, vielleicht mit zu großer Zuversicht in Eisenbahn-Unternehmungen gesteckt wird, so kann dieser Umstand eine Krisis herbeiführen helfen. — Im diplomatischen Corps ist eine Promotion im Werk. Wir glauben nicht, daß weder Hr. v. Barante, noch

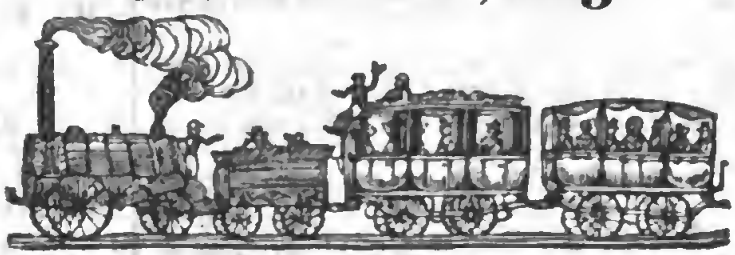
Digitized by Google

Hr. v. St. Aulaire lange in Petersburg und Wien seyn werden. Beide bewerben sich um den Posten in London, welchem General Sebastiani, dieser Freund und Vertraute des Königs, endlich doch entsagen muß. — An litterarischen Neuigkeiten sind wir arm, nur zwei Erzeugnisse nehmen die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch: Hugo's innere Stimmen und Capefigue's Ludwig XIV. Ungeachtet ihrer Fehler sind es ausgezeichnete Werke!

♀ Paris, 31 Jul. Die religiös-legitimistischen Blätter zupfen immer an Lamennais, in ihrer bekannten, zudringlichen und indiscreten Weise. Die großen Verirrungen, in denen sich Lamennais ergangen hat, lassen sich nur dann in das Geleise bringen, wenn er den Kreislauf seiner eignen innern und äußern Erfahrungen durchlaufen haben wird. Eines lag in ihm: Selbstständigkeit, Wille und Festigkeit, wovon die religiös-legitimistischen Schriftsteller heutigs Tages nicht die geringste Idee haben. Wären sie nicht in lauter Engherzigkeiten, Reactionen und Thorheiten befangen gewesen, hätten sie nicht das Schimpfen besser verstanden als das Denken, wahrlich es wäre mit Lamennais nicht so weit gekommen, als es mit ihm gekommen ist; wir sähen heute in ihm nicht einen systematischen Demagogen, gepflanzt auf einen rationalistischen Theologen, dem es aber weder an Genie und Beredsamkeit, noch an Innigkeit, Gemüth und Logik fehlt, trotz seiner Uebertreibungen, Härten und wilden Declamationen. Es schaudert einen wirklich, zu sehen, in welches Grad sich durch leere Hoffnungen, hohle Träume, angeborne Anmaßungen, unpraktische Prätensionen eine Partei stürzt, welcher an Vermögen, Andenken, Einflüssen, Moral und Religion nichts abgehen würde, um eine große auch politische Rolle zu spielen, wenn sie ihre Vorzüge nicht durch ein so übermenschliches Maaß von klug seyn wollenden Thorheiten befleckte. Es gibt zahlreiche Ausnahmen, aber diese schweigen, zucken die Achseln, ziehen sich zurück. Was soll man von den Menschen sagen, die seit fünfzig Jahren sich auch nicht die geringste Bildung angeschafft haben, von denen die Einen durch das Organ l'Europe die fremden Aristokratien auffordern zum Einbruch in das revolutionäre Frankreich, die also die alte Erfahrung des Herzogs von Braunschweig von vorne wieder beginnen wollen, während die Andern durch das Organ La France fordern, man sollte die absolute Monarchie Ludwigs XIV durch die Jesuiten wieder restauriren? Was soll man von Leuten denken, die alles das für praktisch möglich halten, zu glauben, das alles sey ein Leichtes, wie es denn zur Zeit Emigranten gab, und vielleicht noch gibt, die da behaupteten, Bonaparte sey ein schlechter General und habe seine Siege nur durch Verrath und Bestechungen erhalten, der Herzog von Artois oder einer der andern französischen Prinzen hätten ihn überwunden, wenn nicht die Furcht der verbündeten Mächte gewesen wäre, die Bourbonen möchten dadurch zu groß und mächtig werden, so daß die Eifersucht der Alliirten einzig Schuld sey am Triumph der Revolution, des Kaiserthums und wer weiß auch der heutigen Regierung! Das alles ist Geist und Sinn der Europe und der France. In solche Albernheiten und Verwegenheiten verlieren sich die Quotidienne und die Gazette de France keineswegs; während l'Europe das gesammte Europa im Sinne hat, die allgemeine Aristokratie des Vergangenen, während la France an die absolute Monarchie des alten Regime denkt, streben die beiden andern Blätter im Sinne und Geiste der Restauration. Aber auch unter ihnen herrschen bedeutende Unterschiede: die Quotidienne hat die Prätension großer gouvernementaler Klugheit und möchte die Restauration an das System der englischen Tories knüpfen; die Gazette de France hat eine fast revolutionäre Tendenz, indem sie die General- und Provincialstaaten demokratisiren und der Zeit anpassen, aber sie auf den Untergang des repräsentativen Torysmus und Whiggismus führen möchte. Die Quotidienne ist Tory und für die Pairskammer Karls X; die Gazette ist Whig-O'Connell und für die Generalstaaten und Provincialstände Karls X. — Am klügsten thun noch die schimpfenden Journale, la Mode ꝛc.; die wissen, was sie wollen.

[2610-13]

Bekanntmachung.



In Gemäßheit §. 4 der allerhöchst genehmigten Statuten der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft werden hiemit die Herren Actionärs aufgefordert, zehn Procent von dem Actiencapital als Abschlagszahlung, bis zum 30 August 1837 baar, gegen Behändigung der Interimsscheine, zu entrichten, und zwar entweder in München in dem Bureau des Directoriums, Promenadeplatz Nr. 18, oder in Augsburg bei dem Bankierhause Erzberger und Schmid. Die in Augsburg schon früher einbezahlten 2 Procente werden an dieser Abschlagszahlung von zehn Procenten gegen Rückgabe der Quittungen in Abzug gebracht.

Zugleich wird der §. 5 der Statuten, wörtlich lautend:

„Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch „aller seiner Rechte als Actionär, so wie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschafts„vermögens verlustig. Der ausgestellte Interimsschein wird in diesem Fall ungültig, und dieß öffentlich von der Gesell„schaft bekannt gemacht, welche auch befugt ist, für diese ihr heimfallenden Actien neue Actien und resp. Interimsscheine im „gleichen Betrag auszustellen, und zu Gunsten der Gesellschaft öffentlich an der Börse zu verkaufen."

zur genauen Nachachtung in Erinnerung gebracht.

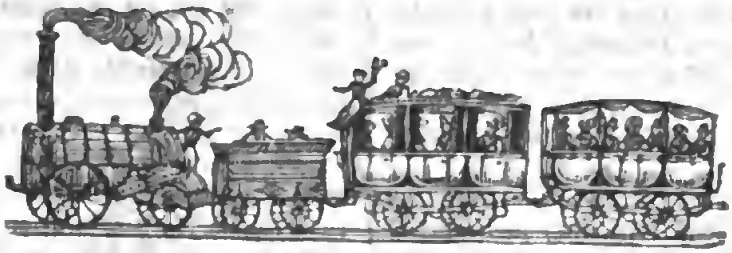
Schließlich wird bemerkt, daß alle Eingaben an die Eisenbahngesellschaft an das unterfertigte Directorium zu richten und abzugeben seyen. München, den 27 Julius 1837.

Das Directorium der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

[3939-41]

Kundmachung.



Die Einzahlung der dritten Rate von 100 fl. Conv.-Mze. per Actie der ausschließl. priv. Kaiser Ferdinands Nordbahn findet am 2 November a. c. unter Vorzeigung der Interims-Actienscheine, und bei mehr als fünf Stücken, mit Beilegung eines arithmetisch geordneten Namensverzeichnisses statt.

Zur Bequemlichkeit der P. T. HH. Actionäre können jedoch schon vom 16 October a. c. angefangen die Einlagen gemacht werden, die aber erst vom 1 November an verzinst werden.

Diese Aufforderung gilt jedoch nicht für jene P. T. HH. Actionäre, welche die dritte Ratenzahlung schon geleistet haben, es wäre denn, sie wollten von dem §. 12 der Statuten Gebrauch machen, und spätere Raten vorhinein erlegen.

Die fälligen Zinsen für die bereits erlegten 2 Raten werden bei der oben ausgeschriebenen Einzahlung berichtigt. Die Zinsen für schon früher erlegte dritte oder auch weitere Raten, können vom 2 November 1837 angefangen, gegen Vorweisung der Actien Interimsscheine behoben werden.

Wien, im Julius 1837.

Die Direction der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn.

[3647-48] **Zeichenlehrer-Stelle an der höhern Bürger- und Gewerbschule zu Aachen.**

An der combinirten höheren Bürger- und Gewerbschule zu Aachen wird ein für den gesammten Zeichen-Unterricht dieser Anstalten gehörig qualificirter Zeichenlehrer gesucht, der im Stande ist, mit dem 1 October d. Jahrs seine Functionen anzutreten. Derselbe muß wohl befähigt seyn, nicht allein im freien Handzeichnen, sondern auch im architektonischen Zeichnen, im Maschinenzeichnen, in der Projection und Schattenconstruction, im Entwerfen und in der Construction von Maschinen und Gebäuden, — einen gründlichen Unterricht zu ertheilen. Die Anzahl der täglichen Stunden beläuft sich auf 5 bis 6. Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt beträgt 800 Thaler preuß. Crt. jährlich. Die Bewerber um diese Stelle wollen ihr dießfalsiges Gesuch, mit Zeugnissen und Probezeichnungen gehörig unterstützt, nebst einem Curriculum Vitæ, spätestens bis zum 1 September d. J. an das unterzeichnete Curatorium gelangen lassen.

Aachen, den 8 Julius 1837.

Das Curatorium der höhern Bürger- und Gewerbschule.

[2402] **Das beste Kochbuch.**

Rosenfeldin, M. J., Taschenbuch der Kochkunst, durch Erfahrung erprobt. 2 Theile. 8. Nürnberg. 3 fl. 30 kr.

Die Verfasserin dieses Werkes ist eine lebende berühmte Köchin, die bei großen Gastmahlen in Franken zu Rathe gezogen wird. Von allen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sie ihre Methode bekannt machen, ihr Verfahren, ihre Recepte nicht mit ins Grab nehmen möchte, und dieß hat sie hier gethan.

Friedrich Campe.

[2672] Von dem in meinem Verlage erschienenen

Atlas von Bayern, geographisch-statistisch-historisches Handbuch zur Kenntniß des Zustandes von Bayern in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit für alle Stände. Mit 9 Karten. 4. 1836.

lasse ich den frühern Subscriptionspreis von 2 fl. 42 kr. wieder eintreten, wofür er durch jede Buchhandlung in Bayern zu beziehen ist. Jeder der 8 Kreise ist besonders beschrieben und mit einer Karte versehen, die Karte des ganzen Königreichs gehört zur Einleitung. Schon bei seiner Erscheinung ist er von vielen Seiten sehr günstig aufgenommen worden. Später haben ihn mehrere Blätter sehr vortheilhaft beurtheilt, er verdient deßhalb gewiß auch als Preisbuch empfohlen zu werden.

Nürnberg, im Julius 1837.

J. A. Stein.

In Augsburg zu haben in der Kollmann'schen Buchhandlung und in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung, und in München in der k. Hofbuchhandlung.

[2652] In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gottschalk, Fr., Taschenbuch für **Harzreisende.** Mit Kupfer und einer Karte. Vierte Aufl. Gebunden 2½ Rthlr., die Karte einzeln ⅓ Rthlr.

Herzog, Dr. K., Taschenbuch für Reisende in den **Thüringer Wald.** Mit einer Karte. 2½ Rthlr.

Beides Verlag von W. Heinrichshofer in Magdeburg.

[2684] Stuttgart. Von dem ausgezeichneten Werke:

Abbildungen aller ökonomischen Pflanzen rc. von Kerner (800 fein ausgemalte Kupfertafeln mit Text in gr. 4.) Ladenpreis 368 fl.

hat ein schönes Exemplar in 8 Halbfrzbänden aus Auftrag zu 92 fl. baar zu verkaufen

J. F. Steinkopf.

[2657] In der **Plahn**'schen Buchhandlung (L. Nitze) in **Berlin** ist so eben erschienen:

Analekten
der speciellen
Pathologie u. Therapie.

Eine Sammlung auserlesener Abhandlungen, Preisschriften, Dissertationen und Monographien des In- und Auslandes.

Ueber
innere Krankheiten.

Herausgegeben
von
Dr. H. Biessler und **Dr. J. Jacobson,**

und mit einer Vorrede versehen
von
Dr. E. Wolff,

außerordentl. Professor an der königl. Friedrich-Wilhelms-Universität, dirigirendem Arzte in dem Charité-Krankenhause in Berlin etc.

Erster Band. Erstes Heft.

Preis 18 gGr. (22½ Sgr.)

[2658] In der **Plahn**'schen Buchhandlung (L. Nitze) in **Berlin** ist erschienen und in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Sachse, J. D. W., großherzogl. mecklenburg-schwerinscher geh. Medicinalrath, Dr., Vertheidigung der Ostsee-Bäder gegen die Verunglimpfung mehrerer Aerzte, besonders des Hrn. Dr. Michry, und Nachtrag zu meiner Bade-Litteratur. Geheftet. Preis 16 gGr. (20 Sgr.).

Digitized by Google

[244] # Knapp's evangelischer Liederschatz.

In der unterzeichneten Verlagshandlung ist so eben erschienen und durch alle guten deutschen und schweizerischen Buchhandlungen zu haben:

Evangelischer Liederschatz

für

Kirche und Haus.

Eine Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten,

gesammelt, systematisch geordnet und nach den Bedürfnissen unserer Zeit bearbeitet

von

M. Albert Knapp.

Zwei Bände in grobem Median-Octav, zusammen 1650 Seiten mit 3590 Liedern, einer Abhandlung über das Kirchenlied und 4 Registern, nämlich einem biographischen, alphabetischen, Melodien- und Spruchregister.

Preis: für 1 Exemplar auf weißem Druckpapier 3 fl. oder 1 Rthlr. 20 gr.
für 1 Exemplar auf weißem Velinpapier 4 fl. oder 2 Rthlr. 12 gr.
Freiexemplare bei 50 zwei und bei 100 fünf.

Wenn sich einzelne Gemeinden in der Umgegend unmittelbar an die Verlagshandlung wenden, so wird bei Partien von 10 und mehreren Exemplaren, und bei portofreiem, im Voraus und mit Zurechnung der Austragegebühr von 2 kr. eingeschickten Betrag:

das Exemplar auf Velinpapier für 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 16 gr.
und das Exemplar auf Druckpapier für 2 fl. — kr. oder 1 Rthlr. 4 gr.

abgegeben. Andere, zumal nicht frankirte Bestellungen bleiben ganz unberücksichtigt.

Der Verfasser suchte in dieser umfassenden Sammlung es der evangelischen Kirche Deutschlands thatsächlich vor Augen zu legen, was sie an guten geistlichen Liedern besitzt, und dadurch einen Beitrag zu der so wünschenswerthen Gestaltung eines deutschen evangelischen Nationalgesangbuchs zu geben. Zu dieser Arbeit bewog ihn vorzüglich die große Dürftigkeit der meisten Kirchengesangbücher, und der Blick auf die verkehrten Grundsätze, wornach viele derselben gefertigt sind, — sodann aber auch der innige Wunsch, in jeder deutschen evangelischen Familie ein recht vollständiges, gediegenes und allen Bedürfnissen genügendes geistliches Liederbuch zu sehen, das in Freude und Leid ein ächter Hausschatz wäre. Daher wurden nicht allein die sämmtlichen evangelischen Kernlieder, sondern auch viele hundert andere, meist verschollene oder ganz unbekannte Gesänge in zarter, den billigen Forderungen des Christengeschmacks entsprechender Bearbeitung aufgenommen, also, daß bloß die Sprachfehler, Sprachhärten und alte unpassende Bilder entfernt, das Gepräge der Lieder selbst jedoch und der einfache evangelische Geist unverkürzt gelassen wurden. Das Ergebniß hiervon dürfte dieses seyn, daß eine bedeutende Zahl bisher wenig beachteter Lieder den bekannteren Kernliedern nun würdig zur Seite steht, und der brauchbare Liedervorrath der deutschen Kirche einen ansehnlichen Zuwachs gewonnen hat.

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat nicht nur für schönen, auch älteren Augen leserlichen Druck, und gutes, dauerhaftes Papier gesorgt, sondern auch den Preis auf's niedrigste gestellt, damit dieser umfassende Liederschatz ein wahres Volksbuch werden und auch in die Häuser der Unbemittelten den Weg finden könne. Möge diese redliche Absicht durch Mitwirkung vieler Freunde des evangelischen Christenthums wohlwollend und kräftig befördert werden.

Stuttgart und Tübingen, im Julius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2005-4] Bei **Rohrmann & Schweigerd**, k. k. Hofbuchhändler in **Wien**, sind erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Annalen
des Wiener Museums der Naturgeschichte,

herausgegeben von der Direction derselben. 1r Band in 2 Abtheilungen. gr. 4. 52 Bogen mit 32 Tafeln Abbild. 9 Thlr. 12 gr.

Dr. Unger.
Ueber den Einfluß des Bodens auf die Vertheilung der Gewächse,

nachgewiesen in der Vegetation des nordöstlichen Tyrols. (Von der k. botanischen Gesellschaft in Regensburg gekrönte Preisschrift.)
gr. 8. 24½ Bog. mit 2 Karten, 1 Ansicht und 6 Tabellen. 3 Thlr. 12 Gr.

Johann Kugler.
Praktische Abhandlung sämmtlicher Knochenbrüche

am menschlichen Körper und ihre gerichtsärztliche Würdigung, nebst Formularen von Anzeigen und Gutachten. 8. mit 2 Kupfertafeln. 20 Gr.

[2563] ## Hübner's
biblische Historien

zum Gebrauche für die Jugend und in Volksschulen. Umgearbeitet und herausgegeben von P. Fr. Chr. **Adler**. 2 Theile. Achte durchaus verbesserte und wohlfeilere Auflage. gr. 8. 1837. Leipzig, Hinrichs. n. 6 gr. mit 2 Titelkpfrn. und Engels kurze Geschichte der christl. Religion 8 gr.; geb. 10 gr. Mit 104 Kpfrn. 20 gr.; geb. 22 gr.

Bei dieser Auflage ist die möglichste Sorgfalt darauf verwandt worden, das Buch von allen Mängeln der Form und des Inhaltes zu reinigen, welche ihm, trotz der Verdienste des letzten Herausgebers, noch anhingen. Es ist demnach dieselbe eine wirklich verbesserte zu nennen.

In allen Buchhandlungen zu haben.

[3529-31]

Neues Abonnement

auf die

achte Originalauflage

des

Conversations-Lexikons

in zwölf Bänden.

Monatlich ein Band,

im Subscriptionspreise auf Druckpapier 1 Thlr. 8 Gr., auf Schreibpapier 2 Thlr., auf Velinpapier 3 Thlr.

Der erste Band ist bereits ausgegeben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Ungeachtet der allgemein als äußerst billig anerkannten Preise des Conversations-Lexikons möchte doch Manchem eine monatliche Empfangnahme der einzelnen Bände, zu dem Preise von 1 Thlr. 8 Gr., 2 Thlr. und 3 Thlr. für die Ausgabe auf Druck-, Schreib- und Velinpapier, willkommen seyn, wodurch der Betrag auf ein ganzes Jahr vertheilt wird. Sollte Jemand noch längere oder kürzere Termine der Ausgabe wünschen, so ist jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, auch diese zu gewähren. Jedenfalls kann ich mit Bestimmtheit die regelmäßige Ablieferung der Bände versprechen, da das ganze Werk fertig ist und fortwährend vollständige Exemplare zu dem Subscriptionspreise von 16 Thlrn. auf Druckpapier, 24 Thlrn. auf Schreibpapier und 36 Thlrn. auf Velinpapier zu erhalten sind.

Die allgemeine Anerkennung, welche auch dieser achten verbesserten, vermehrten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalauflage des Conversations-Lexikons zu Theil geworden ist, überhebt mich aller Anpreisungen, aller Hervorhebung vor ähnlichen Erscheinungen und zahllosen Nachahmungen.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

Sehr empfehlenswerthe

Post- und Reise-Karten.

Post-, Reise- und Uebersichts-Karte von den Königreichen **Bayern** und **Würtemberg** nebst den Großherzogthümern **Baden** und **Hessen**, mit den angränzenden Ländern ausgedehnt bis Nancy, Aachen, Kassel, Leipzig, Prag, Linz, Gastein, Brenner und Bern, einem tabellar. Meilenzeiger oder Entfernungsangaben zwischen den Hauptorten, statistischen Notizen und malerischen Ansichten merkwürdiger Städte. Gezeichnet und gestochen von G. Mayr. Colorirt 3 fl., auf Leinen und im Futteral 3 fl. 36 kr., ohne die Städteansichten auf Leinen und im Futteral 2 fl. 12 kr.

Karte von Italien nebst den nördlich angränzenden Ländern zum Hand- und Reisegebrauch. Colorirt 1 fl. 21 kr., auf Leinen und im Futteral 2 fl.

Karte vom Kaiserstuhl bei **Breisach** nebst Ansichten von Profilen der benachbarten Gebirge von E. H. Michaelis. 1 fl. 30 kr.

Karte für Reisende von München in das bayerische und Salzburger Hochgebirge 2 Blatt 1 fl. 36 kr., auf Leinen und im Futt. 2 fl. 24 kr.

Karte für Reisende in der Schweiz. Schwarz 2 fl. 24 kr., colorirt 3 fl., colorirt auf Leinen und im Etuis 4 fl.

Karte von Frankreich, für den Hand- und Reisegebrauch. Colorirt 1 fl. 41 kr.

Geschäfts- und Reisetableau für Deutschland und die angränzenden Länder. 2 fl. 48 kr.

Diese sämmtlichen Karten haben durch die Vortrefflichkeit der Bearbeitung und technische Ausführung sich allgemeine Anerkennung verschafft. Wir glauben, sie besonders dem reisenden Publicum mit Recht als zuverlässige Führer empfehlen zu können.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Litter.-artist. Anstalt der **J. G. Cotta**'schen Buchhandlung in **München.**

[3650-32] **Bekanntmachung.**

Es ist ein in der k. k. Kreishauptstadt Salzburg zwischen zwei gangbaren Gassen liegendes, in gutem Bauzustande befindliches und besuchtes Einkehrgasthaus mit oder ohne Einrichtung und Weinvorrath aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Dr. und Notar Franz Edler v. Hilleprandt, Hof- und Gerichts-Advocat zu Salzburg, an welchen man sich auch mittelst frankirter Briefe wenden kann.

[3680] **Dienstanerbieten.**

Bei dem Bedürfen, welches sich fast überall in Deutschland für Anlegung von Getreide-Mahlmühlen nach amerikanischer Art geltend macht, mag es manchem Capitalbesitzer, der zu einer solchen Anlage geneigt ist, angenehm seyn, Jemand zu finden, der solche Mahlmühlen nach den besten Grundsätzen erbauen und in Betrieb setzen kann. — Ein solcher Mechaniker, der seine Ausbildung in einem der besten Institute Europa's erhalten, mehrere Mehl- und Graupenmühlen construirt und erbaut hat, auch gegenwärtig den Betrieb einer von ihm erbauten Mahlmühle nach amerikanischer Art leitet, mithin alle theoretischen und praktischen Kenntnisse zum Bau und Betrieb solcher Mühlen besitzt, und über seine Tüchtigkeit und Moralität die genügendste Auskunft anweisen wird, bietet hiemit seine Dienste an.

Er beabsichtigt keineswegs, sich dadurch eine Beschäftigung für eine gewisse Zeitdauer zu verschaffen, vielmehr sich bei dem Geschäft in solcher Weise zu betheiligen, daß seine Dienste für die Instandstellung der Mühlen-Anlage und für die Leitung des Geschäftsbetriebs als eine Capital-Anlage seinerseits betrachtet, und ihm dafür ein entsprechender Gewinnantheil verliehen und zugesichert werde.

Wer von diesem Anerbieten Gebrauch machen will, wolle sich gefälligst mit seinen Propositionen in Francs-Briefen sub La. B. an die Herren Traumann und Hirschhorn in Mannheim wenden, welche diese Briefe an ihre Adresse befördern werden.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen k. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig. Für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse. Ito ed

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Mailand, für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Trieste, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Dienstag

Nr. 220.

8 August 1837.

Südamerika. — Spanien. (Depeschen.) — Großbritannien. (Neue Wahlen. Brief.) — Frankreich. (Reise des Kronprinzen. Brief aus Marseille.) — Niederlande. — Italien. (Briefe aus Neapel, Palermo und Rom.) — Deutschland. (Nachrichten aus München, Frankfurt, Darmstadt, Kassel und Dresden.) — Preußen. — Oestreich. (Bulletin.) — Türkei. (Brief. Auszüge aus der türkischen Zeitung.) — Handels- und Börsennachrichten. — Naturforscherversammlung in der Schweiz. — Juristisches Votum über das hannoversche Patent. — Bruder Maria J. v. Geramb an Lammenais. — Schreiben aus Rom.

Südamerika.

(Globe.) Nachrichten aus Buenos-ayres bis zum 11 Mai erwähnen eines neuen Versuchs zur Empörung in der Banda oriental, wovon ein Umlaufschreiben der Regierung die Anführer der Nationalgarde in den verschiedenen Departements in Kenntniß setzte. Nähere Angaben fehlen. Der Betrag der am 1 Mai eingelaufenen Schatzkammerscheine war 5,457,700 Thlr.

Spanien.

Die preußische Staatszeitung bemerkt: „Die Privatcorrespondenzen der neuesten englischen Blätter von der spanischen Gränze geben kein vortheilhaftes Bild von der Moralität des Heeres, mit dem Don Carlos kürzlich Catalonien durchzogen hat. Selbst der Correspondent der Times sagt, daß es bei dem Uebergange über den Ebro durchaus demoralisirt, ohne Mannszucht und durch Mangel an Lebensmitteln gänzlich entmuthigt gewesen sey. Der Correspondent des Morning Chronicle sagt, wenn man keine Nachricht von dem Marsche des Don Carlos hätte, so könnte man seinen ganzen Weg auf der breiten Spur verheerter Felder und niedergebrannter Dörfer verfolgen. Nur die schmachvolle Verrätherei oder Nachlässigkeit der christinischen Chefs, die diese Provinz gänzlich wehrlos ließen, sey anzuklagen, nicht der Geist der Bewohner, der in ganz Aragonien und Catalonien für die Sache der Königin sey. Aber die überall mit Zwang vollzogene Conscription habe ihn in den Besitz von Geißeln gesetzt, welche die Mehrzahl, die ihre Brüder und Verwandte in seinen Reihen und seiner Gewalt wisse, zum Schweigen nöthigten. Auf Reclamationen sey die gewöhnliche Antwort des Don Carlos: „In Madrid! Alles in Madrid! Und komme ich nicht nach Madrid, so verliere ich mehr als ihr Alle."

Der Manitеur theilt außer der von uns gestern gelieferten Depesche, wonach Don Carlos eine Bewegung gegen Cenia (gegen die Seeküste zu, zwischen Vinaroz und Tortosa) gemacht habe, folgende weitere telegraphische Depesche mit: „Narbonne, 2 Aug. Morgens 4½ Uhr. Baron de Meer hat mit 600 Mann und 300 Pferden die Passage von Capsacosta forcirt, und sich nach Campredon begeben. Urbistondo stand am 31 in kleiner Entfernung von Ribas. Am 22 durchstreiften noch zahlreiche Banden die Umgegend von Valencia. Der Prätendent stand am 19 mit den Navarresen und Cabrera in Rubielos. — Aus Barcelona wird unterm 28 geschrieben, daß Tristany fortwährend in der Umgegend von Molina del Rey stand, und dieses Land brandschatzte."

** Paris, 3 August. Ein heute eingetroffener Bericht meldet: „Bordeaux, 2 Aug. 7 Uhr. Nachdem der Prätendent eine Bewegung gegen Cenia hin begonnen hatte, ist er aufs neue in der Richtung von Daroca umgekehrt. Nach den letzten Nachrichten aus Saragossa vom 30 stand er in der Umgegend von Guesa und Monforte."

Großbritannien.

London, 1 Aug.

Am 31 Jul. verfügte sich der Lordmayor mit den Municipalbehörden von der Guildhall der City nach dem nunmehr prachtvoll eingerichteten Buckingham-Palast, um, einer alten Sitte gemäß, die Königin im Namen der Corporation zu einem Festmahl an einem von J. Maj. zu bestimmenden Tag einzuladen. Die Königin hat den 9 Nov. dazu bestimmt. Hierauf empfing J. Maj. die glückwünschende Adresse einer Deputation von der holländisch protestantischen und der französisch protestantischen Gemeinde in London, und ertheilte eine gnädige Antwort. Mehrere Gesandte waren zur königlichen Tafel eingeladen, unter ihnen der preußische und der bayerische.

Zu den 193 Reformern und 148 Tories, welche die Städte und Flecken von England und Wales gewählt haben, kommen nun aus den englischen Grafschaften 14 Reformer und 23 Tories, aus Schottland 19 Reformer und 1 Tory, so daß sich hiernach das Verhältniß 226 zu 172 stellt (eine andere Berechnung gibt den Conservativen zwei Mitglieder mehr, da einige Gewählte, die sich ihren Constituenten als völlig Unabhängige ankündigten, von beiden Parteien angesprochen werden). In Schottland hat der Reformer Roderick Macleod (ein Abkömmling der „Lords of the Isles"), der im vorigen Parlament die Grafschaft Sutherland vertrat, den Tory Mackenzie in der Bewerbung um Inverneß geschlagen. Auch in Ayrshire, Lanarkshire, Banffshire, Roxburghshire und selbst in Aberdeenshire, das bisher von dem Capitän Gordon, Bruder des Grafen v. Aberdeen (des Colonialministers unter der Peel'schen Verwaltung) vertreten war, standen die Aussichten erfreulich für die liberale Sache. Nicht so günstig geben, wie obiges Zahlenverhältniß zeigt, die Grafschaftswahlen in England vor sich. Für Nord-Lancashire sind Lord Stanley und sein conservativer College J. W. Patten (der indessen für Aufhebung der Korngesetze stimmte) wieder gewählt; desgleichen für Nord-Shropshire zwei Conservative. In Nord-Hampshire und Worcestershire blieb das Interesse getheilt, und für die große Herefordshire sind abermals 2 Conservative und 1 Reformer gewählt. Auch in West-Somerset und Ost-Surrey dürften die Ministeriellen unterliegen.

Digitized by Google

Wählern von Kildare gerichtet hat, worin er sie ermahnt, nicht wieder für E. Ruthven (den Sohn von O'Connells früherem Collegen in der Vertretung der Stadt Dublin) zu stimmen, weil er ihres Vertrauens nicht würdig sey. Zugleich droht er, Hrn. Ruthven aus dem politischen Gewerbeverein ausstoßen zu lassen, wenn er nicht freiwillig austrete. Lord Clanricarde, bisher ein eifriger Freund der Minister im Oberhause, scheint gesonnen bei der Wahl für Galway in Irland die Wahl zweier Tories mit seinem Einfluß zu unterstützen, um sich an den Ministern wegen eines ihm nicht bewilligten Gesuchs zu rächen. — Nachdem nun in rascher Aufeinanderfolge binnen vierzehn Tagen mehr als die Hälfte aller Glieder des neuen Parlaments ernannt ist, kann man sich nicht verhehlen, daß die Aussichten für die Regierung sich *nicht* so erfreulich gestalten, als dieselben bei dem Zusammentreffen so vieler für sie günstigen Umstände wohl erwartet hatte.

Der M. *Herald* schreibt: „Ein ergötzliches Pröbchen whigischen Betrugs, das sie bei den Wahlen spielen, ist der Gebrauch, den sie von dem Namen des Königs von Hannover wegen der Administration seines neuen Königreichs machen. Wir meinen, man sollte den König von Hannover und seine Unterthanen ihre Angelegenheiten unter sich ausmachen lassen. Wenn die Hannoveraner sich nicht beklagen, was gehen *uns* die Maaßregeln ihrer Regierung an? Wir fürchten Belgien mehr als Hannover. Bei dem jetzigen Stand der Dinge ist der Einfluß von Ludwig Philipps Eidam auf die Regierungsbeschlüsse Großbritanniens mehr zu fürchten, als der des Königs von Hannover."

L London, Julius. Ich will es versuchen, Ihnen in fortlaufenden Skizzen ein Bild unsers jetzigen öffentlichen Lebens zu geben. Fassen wir zuerst die Wahlen ins Auge. Früher dauerte eine solche Wahl in einem Districte oft viele Tage, ja Wochen, und veranlaßte die gröbsten Ausschweifungen. Jetzt muß, der Reformbill zufolge, jeder District seine Wahl in zwei Tagen beendigen. Am ersten zeigen sich die Candidaten von auf öffentlichen Plätzen errichteten Bühnen. Jeder erscheint, von seinen Freunden begleitet, und mit einem Bande beliebiger Farbe geschmückt, das seine Anhänger unterscheidet. Jeden schlagen zwei Freunde als den zum Erwählten geeignetsten Candidaten vor, und jeder legt in ausführlicher Rede sein politisches Glaubensbekenntniß ab. Nach dessen Erfolg fragt eine obrigkeitliche Person die anwesende Menge, für welchen oder welche der Candidaten sie sich entscheide. Die aufgehobenen Hände bezeugen die Meinung der Menge, der Magistratsherr überschaut sie und verkündet, für wen, seines Ermessens, die Mehrheit sich erklärt habe. Dieß heißt der Tag der Nomination, und ist wenig mehr als ein Tag der Farce. Die Ernennung ist ohne Werth, wenn keine Opposition statt findet, denn dann bleibt ja der Menge keine Wahl, und sie ist ohne Werth, wenn die Menge unter mehreren Candidaten wählt, denn ihre Wahl entscheidet nicht. Und das ist recht und gut, Jeder, der eine Hand hat, ist berechtigt, sie aufzuheben, aber nicht jeder, der sie aufhebt, ist zum Wählen berechtigt. Von tausend Händen, die am Tage der Nomination für Westminster sich in Coventgarden emporstrecken, gehört gewiß nur die kleinste Zahl gesetzlichen Wählern. Und welche ungeheure und gefährliche Befugniß wäre es, wenn ein Magistratsherr die Wahrheit *errathen*, und sein ungefähres Ermessen den Ausspruch thun dürfte! Also fordert derjenige Candidat, welchen angeblich die Menge verworfen hat, gesetzliche Abstimmung (Poll) und dieß bildet den Inhalt des zweiten Tages, des Tages der Stimmensammlung. Jede Stimme muß in Person abgegeben werden, von früh 8 bis Nachmittags 4 Uhr; dann werden die Bücher geschlossen, und *ihr* Resultat entscheidet die Wahl. Die Kürze und Einfachheit dieses Verfahrens würde es leicht machen, das Wahlgeschäft durch das ganze großbritannische Reich an denselben zwei Tagen zu Ende, und damit die wichtige Frage zur Erledigung zu bringen, ob die Mehrheit im Hause der Gemeinen für oder gegen das bestehende Ministerium sey. Rücksichten mehrfacher Art empfahlen den Gesetzgebern eine solche Anordnung; Rücksichten anderer Art verwerfen den dießfallsigen Antrag, und obgleich daher an jedem im Parlamente vertretenen Orte die Wahl binnen zweimal vierundzwanzig Stunden beendet seyn muß, so dauern doch die einzelnen Wahlen durch das ganze Reich selten unter drei Wochen. In diese allgemeinen Spannung, wo nur Ein Interesse die Adern des politisch fühlenden, des politisch denkenden Englands schwellt, beschäftigen keine Wahlen die öffentliche Aufmerksamkeit mehr als die der Hauptstadt. Das würde, obschon vielleicht in geringerem Maaße, selbst dann der Fall seyn, wenn London den Reihen schlösse, statt ihn anzuführen. Aber wie es ist, gelten die Londoner Wahlen, und unter ihnen ganz besonders die der City, für den eigentlichen Pulsschlag Englands. Daher der kein Opfer, keine Anstrengungen scheuende Eifer jeder Partei, hier die Ehre des Tages zu gewinnen. Am 17 Jul. wurde das Parlament aufgelöst, und schon der 22 war für die City der Tag der Nomination — ein sprechender Beweis, daß man die Vorbereitungen zum Kampfe getroffen hatte, ehe noch die Proclamation der Königin die Eröffnung der Feindseligkeiten gestattete. Die City sendet vier Abgeordnete ins Parlament. Die vier seitherigen Deputirten zählten sich zu der Abtheilung der Radicalreformer. Dieselben vier Reformer kündigten sich aufs neue zu Candidaten an. Doppelte Aufforderung für die Tories, ihnen Männer aus ihrer Mitte entgegenzustellen. Auch bei der letzten allgemeinen Wahl im Jahr 1835 hatten sie solches gethan, hatten sie ungeheure Summen an ihren Zweck gesetzt, und — den Tag verloren. Damals wurde die Hauptschuld darin gefunden, daß sie nicht ihre ganze Macht in Einem Punkte vereinigt, ihre Stimmen zersplittert hatten, weil drei Candidaten die Mehrheit erringen wollten. *Die* Erfahrung sollte nicht ungenutzt bleiben, aller Einfluß des Ansehns und Reichthums sollte Einem gehören. Und als ein Zweiter von der Partei der Tories in die Schranken eintrat, den Ausgang des Kampfes gefährdend, wußte man ihn höflich durch die Versicherung zurück zu decomplimentiren, daß es ehrenvoller für ihn sey, unter des Freundes Fahne zu fechten, als seine eigene aufzupflanzen, und daß hier ein Fall, wo Resignation den Patrioten die Bürgerkrone reiche. Whigs und Reformer feierten in seiner Nachgiebigkeit einen halben Triumph. Sie begriffen vollkommen, daß in einem Kampfe dieser Art zwei Gegner minder gefährlich als einer, und daß die zu Unterstützung Eines Candidaten concentrirte Macht der Tories wohl vielleicht im Stande seyn werde, für ihn durchzufechten, was sie für zwei vergebens unternehmen würde. Allein das begriffen sie auch, daß die Tories, die erst vor achtzehn Monaten sich stark genug geglaubt, für drei aus ihrer Mitte die Mehrheit der Wähler zu gewin-

Digitized by Google

nen, jetzt, da sie um solche bloß für Einen warben, mindestens die Hälfte ihres eigenen Vertrauens verloren haben müßten, und diese Folgerung war der Inhalt ihres Triumphs. Doch begnügten sie sich nicht mit dem halben, ihnen gleichsam freiwillig eingeräumten Siege. Wie die Tories sich anstrengten, jedes Bollwerk ihrer Gegner zu vernichten und Fuß zu fassen auf dem feindlichen Boden, so entwickelten die Reformer die systematische Taktik einer englischen Parlamentswahl, die Angreifenden in die eigenen Schanzen zurückzuwerfen. In solchem Kriegsspiele sind alle Waffen erlaubt, die nicht ein ausdrückliches Gesetz verbietet, und das Gesetz verbietet keine andern, als die mächtige Waffe der Bestechung und äußeren Gewalt. Oeffentliche Reden in öffentlichen Versammlungen, Aufrufe durch das Organ der Presse, schriftliche Bewerbungen um die Stimmen der Wähler und mündliche Ansprache sind die üblichen, von keinem Gesetze verpönten, von keiner Polizei gehinderten Mittel. Ob die Reden und Aufrufe Wahrheit enthalten oder nicht, das mögen diejenigen prüfen, an die sie gerichtet sind; und wenn das viel besprochene Manifest des Königs von Hannover, früher Herzogs von Cumberland und als solcher ein entschiedener Tory, an Stangen befestigt, durch die Straßen getragen wurde, mit dem Beisatze: so denken und handeln die Tories — Engländer, hütet euch! so soll diese Erwähnung nichts weiter beweisen als den Eifer der Reformer, die Gegenpartei in Schatten zu stellen. — Die Nomination für die City findet in Guildhall — einem öffentlichen Gebäude — statt, und die Versammlungen hier, zu denen bei dieser Gelegenheit meist nur Wahlberechtigte zugelassen werden, pflegen sich deßhalb eben so sehr durch Gesittetheit auszuzeichnen, wie das zu gleichem Zwecke für Westminster in Coventgarden versammelte Volk durch Werke roher Ungezogenheit. Indessen darf man auch von den gesittetsten englischen Wählern nicht ruhiges Schweigen, nicht Unterdrückung ihrer politischen Glaubensansichten erwarten. Es zeigte sich demnach bald aus dem Jubel, mit welchem die vier Reformer, wie aus dem, den Beifall seiner Partei übertäubenden Gezisch, mit welchem der Torycandidat empfangen wurde, daß er unter den fünfzehntausend Wählern auf keine Stimmenmehrheit rechnen dürfe. Das Aufheben der Hände bestätigte die Richtigkeit des Anzeichens. Der Sheriff erklärte es zu Gunsten der Reformer, und dasselbe Resultat hat die von dem Verworfenen geforderte Abstimmung gebracht — ein wichtiger Sieg für die Minister, ein hochwichtiger Ausspruch der ersten Bürgergemeinde Englands. — Zwei und drei Tage später und auch die übrigen fünf Wahlbezirke Londons, Southwark, Lambeth, Finsbury, Marylabone und Westminster, hatten dem Beispiele der City gefolgt, und ausschließend Männer von den Grundsätzen der Reformer zu Parlamentsmitgliedern erkoren — Londons vierzehn Repräsentanten Unterstützer des gegenwärtigen Ministeriums. Es ist wahr, die Stimme jedes Einzelnen zählt im Hause der Gemeinen nicht mehr als die des Vertreters des ärmsten irländischen Fleckens, aber sie wiegt ein Bedeutendes mehr. Ihr Gewicht zieht viele andere Stimmen nach.

Frankreich.

Paris, 3 Aug.

Der Moniteur macht den Geschichtschreiber der Huldigungen, welche der Herzog von Orleans auf seiner Fahrt die Seine hinab empfängt. Ueberall werden Beglückwünschungsreden gehalten, Blumen überreicht, sind die Nationalgarden festlich aufgestellt, und Massen von Zuschauern, auf beiden Ufern versammelt, harren der Erscheinung des Orleans'schen Dampfboots. Aber nicht nur Ehrenpforten, Triumphbögen und prächtige Bankette sieht man, sondern auch grüßende Priester und geschmückte Altäre. In Mantes wurde die Kathedrale besucht, der Pfarrer richtete die Aufmerksamkeit des Prinzen auf einen Thurm, dem der Einsturz droht, empfahl ihm die Erhaltung dieses Denkmals der Frömmigkeit der Mutter des heiligen Ludwig, und schloß mit Benediction und Tedeum. In Vernon wurden JJ. kk. HH. beim Eintritt in Notre-Dame von der Geistlichkeit, an der Thüre des Hospizes, einer Stiftung des heiligen Ludwig selbst, von den Schwestern der Vorsehung bewillkommt. Die Reise bot den Anblick eines ununterbrochenen Festes. Der Temps bemerkt: „Die Normandie ist in Bewegung, um die Gegenwart des Kronprinzen und seiner jungen Gemahlin würdig zu begehen; der Eifer der Einwohner überbietet noch die Zubereitungen des officiellen Empfangs. Man darf sich nicht wundern, daß der Erbe des Julithrons in Departements, die sich durch Anhänglichkeit an unsere gegenwärtigen Institutionen auszeichnen, so gefeiert wird. Die glänzenden persönlichen Eigenschaften des Herzogs würden zwar jede Achtungsbezeugung, deren Gegenstand er wäre, rechtfertigen, aber dieser Jubel wird doppelt erklärlich, wenn man bedenkt, daß er unter der jetzigen Generation aufgewachsen ist, daß man von ihm weiß, daß er sich mit unsern Ideen identificirt hat, daß er vollkommen seinem Jahrhundert angehört. Es war ein guter Gedanke, den Prinzen solchergestalt in unmittelbare Berührung mit dem Volk zu bringen, über das er eines Tags regieren soll. Er kann bei näherer Bekanntschaft nur gewinnen. Doch hätten wir gewünscht, daß die Ausflüge des Kronprinzen keine Veranlassung zu überlebenen Ausgaben für die Städte würden. Die Erfahrung hat nur zu sehr gezeigt, daß die Municipalräthe, die bei den nützlichsten Einrichtungen mit dem öffentlichen Vermögen kargen, zur Verschwendung geneigt sind, wenn sie hohen Personen den Hof machen können. Da wird nichts gespart. Hat man es nicht unter der Restauration erlebt, daß — wir sagen nicht gewisse Bürgerschaften, denn die gab es nicht, sondern gewisse Beamte, in ihrer Dienstwonne so weit gingen, daß sie zu Bällen und Diners für Mitglieder der königlichen Familie lästige Anlehen aufnahmen, an welchen man da und dort noch zu verdauen hat?"

Vermöge königlicher Ordonnanz vom 31 Jul. findet vom 1 Sept. an in ganz Frankreich mit Ausnahme des Departements der Seine und desjenigen Departements, in welchen dieses Jahr schon neu gewählt worden ist, die dreijährige Ernennung der Officiersstellen in der Nationalgarde statt. Das Wahlgeschäft soll bis zum 1 Oct beendigt seyn.

Mehrere Journale bringen das Gerücht von einer Expedition, die den Präsident Boyer an die Vollziehung des Tractats von 1825 erinnern soll. Einige nennen den Admiral Mackau als denjenigen, dem das Commando zugedacht sey, Andere den Admiral Arnous Dussaussis.

Der Courrier français behauptet, der König habe der Gräfin von Lipano eine lebenslängliche Rente von 100,000 Fr. bewilligt. In Betreff ihrer Entschädigungsansprüche wegen des Palais de l'Elysee und der Domäne von Villers soll Se. Maj. ihr Hoffnung gemacht haben, daß sie vor die Kammern gebracht werden könnten. Gewiß scheint, daß die ehemalige Königin von Neapel in Neuilly freundlich aufgenommen wurde.

Digitized by Google

** Marseille, 31 Jul. Das Interesse für die Gedächtnißfeier der Julisrevolution schwindet bereits im siebenten Jahre so auffallend dahin, daß es vielleicht kaum eines ähnlichen Zeitraumes bedarf, um dieselbe ganz aus unserm Festkalender gestrichen zu sehen. Die Behörde scheint dabei der öffentlichen Meinung nicht sowohl zu folgen als vorauzugehen. Auf besondere Einladung des Präfecten an die Maires unsers Departements wurde dieses Jahr zum erstenmale die ganze Feier auf Einen Tag beschränkt. Früh war hier Todtenamt mit Mozarts Requiem; Abends ließ man einen dreifarbigen Ballon steigen, der bengalisches Feuer ausströmte, aber zuletzt als ein schwacher Funke in den Wolken verglomm. Dieß war Alles. Ein Witzbold soll dabei bemerkt haben: Voilà, Juillet qui s'envole. In den benachbarten Departements hat man die Feier mit gleicher Oekonomie der Zeit und der Fonds gehalten. — Der Cultus des sogenannten Positiven gewinnt immer mehr Ausdehnung; das weiß die Regierung, und darauf vertraut sie. — Da wegen einiger im hiesigen Lazareth vorgekommenen Pestfälle die Schiffe von Marseille in Civita-vecchia und in Neapel zurückgewiesen werden, so hat unter dem heutigen Datum die Postadministration bekannt gemacht, daß zuvörderst keine Briefe mehr an die genannten Orte mit den königlichen Dampfbooten besorgt werden sollen. Es steht zu erwarten, daß wenn diese provisorische Maaßregel nicht fruchtet, Frankreich stärkere Repressalien eintreten lassen werde. In die Sanitätsverordnungen der verschiedenen Staaten größere Zweckmäßigkeit und Uebereinstimmung zu bringen, ist gewiß eine schwere Aufgabe, aber ihre Lösung wird unter dem Einflusse der drei großen Seuchen, welche uns unaufhörlich bedrohen, immer unabweisbarer. Jedem sein Recht, dem Leben der Individuen wie dem freien Verkehr der Nationen!

Italien.

* Neapel, 27 Jul. Die Regierung scheint aus Sicilien wieder viel beruhigendere Nachrichten erhalten zu haben, wenigstens wurde die Abfahrt des ersten Schweizer Regiments bis auf weiteres aufgeschoben. Uebrigens sind alle Ihnen früher bezeichneten Truppen abgegangen, mit Ausnahme derjenigen, welche zur unmittelbaren Begleitung Sr. Maj. des Königs bestimmt waren, der zur großen Beruhigung der Stadt seinen gefaßten Entschluß, selbst nach Sicilien zu gehen, wieder aufgegeben zu haben scheint. — Die Ursache dieser Truppenbewegungen ist nach wie vor ein Räthsel, über welches selbst die täglich von Sicilien kommenden Briefe keinen Aufschluß geben. Die Nachrichten aus Palermo reichen bis zum 24. Nach der Erzählung eines der dahin gesandten Officiere kam es sowohl bei der Landung der Truppen unweit der Hauptstadt als auch später zu ernstlichen Gefechten. Eine der Ortschaften soll sich mit erbitterter Hartnäckigkeit vertheidigt haben. Bei Abgang der Briefe war übrigens in und um Palermo Alles ruhig; der tägliche Verkehr trat wieder in sein altes Geleise, ja die Sanitätsbehörde publicirte sogar ein Decret, worin sie den von Neapel kommenden Schiffen freien Zugang gestattet — ein Vorzug, welchee den Provenienzen von sicilianischen Häfen in Palermo noch nicht eingeräumt wurde. In Messina herrscht eine gränzenlose Furcht vor der Krankheit, was nach den Trauerscenen in Palermo leicht erklärlich ist. In Palermo hat die Seuche in der That schrecklich gewüthet wie die Pest. Viele wußten sich nicht anders zu helfen, als die Leichname geradezu auf die Straßen zu werfen, wo sie Tage lang liegen blieben, andere hielten sie eben so lange in ihren Häusern oder in Gewölben verschlossen.

Das Diario di Roma enthält folgende Correspondenz aus Palermo vom 16 Jul.: „Bei den traurigen Umständen, in denen wir uns befinden, konnten wie gestern das Fest der heil. Rosalia, unsrer Schutzpatronin, nicht mit der gewöhnlichen Pracht feiern. Indessen danken wir zwischen den häuslichen Mauern dem Himmel dafür, daß bei solchem Unglück die öffentliche Ruhe doch fortwährend erhalten wurde. Die Besatzung verdoppelte gleich beim Ausbruche der Krankheit die Posten in der Stadt, und nahm in Masse eine feste militärische Stellung ein, sie setzte sich nämlich ai quattro ventri, einem Punkte zwischen dem Hafen und der Stadt, fest. Obschon sie allein zur Erhaltung der guten Ordnung zahlreich genug wäre, erhielt sie doch von Neapel einige Verstärkung, und erwartet noch deren."

†* Rom, 29 Jul. Vor einigen Tagen kam mit aufgezogener schwarzer Flagge ein kleines Schiff von Trapani (Sicilien) in den Hafen von Civita vecchia an, wurde aber augenblicklich wieder hinaus gewiesen, da sich nach des Schiffers Aussage einige Cholerakranke am Bord befanden und zwei während der Fahrt Gestorbene bereits auf der Ueberfahrt ins Meer geworfen worden waren. Man denke sich die verzweiflungsvolle Lage der Reisenden, welche, den ersten Familien der Insel angehörend, auf einer Fahrt von eilf Tagen ihren Mundvorrath verzehrt hatten und sich mit mehreren Kranken nun wieder der See anvertrauen sollten. Ihr Jammergeschrei vermochte die dortige Behörde, sie mit reichlichen Lebensmitteln zu versehen, so wie mit frischem Wasser und Medicamenten. Es wurde ihnen der Rath ertheilt, sich nach Livorno zu begeben, wo man sie vielleicht aufnehmen würde, da dort ein Lazareth für ansteckende Krankheiten eingerichtet sey. — Man scheint in Sicilien ganz unvorbereitet von der Cholera überfallen worden zu seyn; es waren gar keine Anstalten getroffen, so daß es beim Ausbruch der Krankheit an allem Nöthigen fehlte. Dadurch erklären sich zum Theil die auf der Insel vorgefallenen Unordnungen. Der hiesigen Regierung muß man es zum Lobe nachsagen, daß sie besser bedacht war, so daß, im Fall die Krankheit wirklich erscheinen sollte, Vorkehrungen getroffen sind. Der Cardinal Sala, der als Präsident der Gesundheits-Commission vorsteht, bewährt hierbei seinen energischen Charakter, und genießt das volle Zutrauen sowohl der Regierung als der Unterthanen. — Indem ich dieses schreibe, erfahre ich, daß einige sehr verdächtige Fälle in einem der hiesigen Hospitäler vorgekommen sind. Zwei Personen sind bereits gestorben. Ob es wirklich Cholerakranke waren, konnte ich noch nicht mit Gewißheit erfahren. Das römische Blatt il Diario bestreitet heute, daß die früher hier vorgekommenen Fälle der Cholera angehört hätten. — Die von der Hannoverschen Zeitung mitgetheilte Nachricht über die auch von mir berichtete Schlägerei einiger Anhänger Don Miguels und Dona Maria's enthält viele Unrichtigkeiten. Don Miguel hat der Regierung sein Leidwesen darüber ausgedrückt. Es waren übrigens keine Leute, die zu seinem Gefolge gehörten. Die Schuldigen sind

Digitized by Google

auch gleich darauf verhaftet worden und erwarten in der Engelsburg die Entscheidung der Gerichte. Ferner galt der Anfall vor der Kirche nicht dem hier allgemein geachteten Ritter Migueis, dem früheren Geschäftsführer der Königin, sondern vier jungen Männern aus Lissabon, deren Familien der gegenwärtigen Regierung ergeben sind, und die kurze Zeit vor diesem Vorfall hergekommen waren und nun von den exaltirten Miguelisten als ihre Feinde betrachtet wurden. Von Verwundungen ist uns nichts bekannt geworden, wie denn überhaupt das genannte Blatt oftmals Berichte von hier liefert, die mit Vergrößerungsgläsern geschrieben sind. — Die französische Akademie war gestern und heute Abend zur Erinnerung der Juliustage erleuchtet. — Der königl. preußische Minister am Hofe in Neapel, Hr. v. Küster, ist heute auf seiner Reise nach jener Hauptstadt hier eingetroffen.

Niederlande.

* Amsterdam, 1 August. Se. k. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen hat unsere Stadt mit einem Besuch beehrt. — Von Vliessingen wird berichtet, daß am verflossenen Freitag Morgen, als das Wasser den höchsten Stand der Fluth erreicht hatte, und bereits wieder mehr als 30 Zoll gefallen war, es plötzlich wieder zurückkehrte und beinahe die vorige Höhe wieder erreichte. Dieses außerordentliche Ereigniß wiederholte sich in einer Viertelstunde vier- bis fünfmal, aber in schwächerm Grade, und erst um 12½ Uhr begann das Wasser regelmäßig zu fallen. Am Barometer bemerkte man keine auffallende Veränderung, auch war von keiner Erderschütterung etwas zu verspüren; zwischen 10 und 11 Uhr war ein Gewitter mit etwas Regen, die See aber ruhig.

Deutschland.

†* München, 3 August. Die Kammer der Abgeordneten erledigte in ihrer heutigen Sitzung die an sie gelangten Rechnungen über neue Einweisungen und Zugänge zur Staatsschuld, (insbesondere über neue Einweisungen aus ältern Rechtstiteln, über Einweisungen wegen früher ungeeignet geschehener Abschreibungen, wegen Entschädigung für eingelöste gutsherrliche Gerichtsbarkeit und wegen Nachholungen und Rechnungsberichtigungen) von den Jahren 1832/33, 1833/34 und 1834/35, indem sie denselben — mit Ausnahme der sogenannten Nachholung der Zinsretardaten von Defensionsgeldern vom 1 October 1827 bis 1 October 1830 in dem Betrage von 228,343 fl., welche auf den Bau einer Caserne in Landau verwendet wurden — einhellig die Anerkennung zu ertheilen beschloß. Ferner begann und vollendete sie in eben dieser Sitzung ihre Berathung und Beschlußfassung über den Entwurf eines Zollgesetzes, dessen einzelne Bestimmungen sie fast durchgehends in der von der Regierung vorgelegten Fassung unbedingt angenommen hat. Nur drei Paragraphen dieses Entwurfs erhielten eine solche unbedingte Zustimmung nicht, nämlich die §§. 13, 14 und 39. Der §. 13 handelt von der Berichtigung des Zolltarifs und spricht aus, daß der Zolltarif nur alle drei Jahre im Ganzen berichtigt werden könne und sodann für die nächsten drei Jahre acht Wochen vorher vollständig von neuem herausgegeben werden müsse; ferner daß Abänderungen einzelner Zollsätze oder Erläuterungen über letztere der Regel nach nur jährlich auf einmal ausgesprochen, wenigstens acht Wochen vor dem 1 Januar zur öffentlichen Kunde gebracht und erst von diesem Tag an angewendet werden sollen. Diese Bestimmung ward von der Kammer nach dem Vorschlage des Referenten (Hrn. Bestelmeyer) und des zweiten Ausschusses nur mit dem Vorbehalt angenommen: „daß die ständische Zustimmung bezüglich der in diesem §. erwähnten Erläuterungen und Abänderungen den in dem Vortrage des königl. Staatsministers der Finanzen vom 27 Mai d. J. enthaltenen Postulaten beigefügt werde." Der §. 14 des Gesetzesentwurfs spricht hinsichtlich der Erhebung des Zolls von dem Waarenverzeichnisse, und enthält die Bestimmung, daß zur richtigen Anwendung des Zolltarifs das amtlich bekannt zu machende Waarenverzeichniß diene, welches die einzelnen Waarenartikel nach ihren im Handel und sonst üblichen Benennungen in alphabetischer Ordnung aufzähle und den auf jeden derselben anwendbaren Tarifsatz bezeichne; ferner daß, wo dennoch über die richtige Anwendung des Tarifs auf die einzelnen zollpflichtigen Gegenstände ein Zweifel eintrete, letzterer im Verwaltungswege und in letzter Instanz von der obersten Finanzstelle (Staatsministerium der Finanzen) entschieden werde. Diesem Paragraph stimmte die Kammer mit der von dem Referenten des Ausschusses vorgeschlagenen und von dem Ausschusse selbst begutachteten Modification bei, daß nach den Worten „im Verwaltungswege" eingeschaltet werde: („durch die Generalzolladministration"). Der §. 39 endlich hat die körperliche Visitation zum Gegenstande, und verordnet hierüber Folgendes: „Personen, gegen welche der Augenschein den Verdacht erregt, daß sie Waaren unter den Kleidern verborgen haben, und welche der Aufforderung der Zollbediensteten, sich dieser Gegenstände freiwillig zu entledigen, nicht sogleich vollständig genügen, können der körperlichen Visitation unterworfen werden. Sie müssen jedoch, wenn sie die Visitation nicht bei der nächsten Zollstelle oder Ortsbehörde wollen geschehen lassen, deßhalb vor die zur Untersuchung der Zollstraffälle competente Gerichtsbehörde geführt werden." Dieser Paragraph ward nach dem Vorschlage des Referenten und dem Gutachten des Ausschusses nur unter dem Vorbehalt unverändert angenommen, daß zum Fortbestande des im §. 169 der alten Zollordnung dießfalls enthaltenen Schutzes der Personen im Landtagsabschied die Bestimmung aufgenommen werde: „daß die ohne augenfälligen Verdacht behufs der körperlichen Visitation vor die Gerichte gebrachten Personen gegen die betreffenden Beamten auf Schadloshaltung klagen können." Mit den vorstehenden beiden Vorbehalten und der bezeichneten Modification erhielt der ganze Gesetzesentwurf — aus 45 Paragraphen bestehend — die einhellige Zustimmung der Kammer.

** Frankfurt a. M., 3 August. Neben mehreren andern wissenschaftlichen und Kunstvereinen ist hier nun auch ein „Verein für vergleichende Kunde der Hauptsprachen Europa's" ins Leben getreten. Alle neueren Litteraturen, die rhätische, slavische und neugriechische mit eingeschlossen, gehören zum Bereiche der Forschungen des Vereins, der unter dem Titel: „Jahrbücher des Vereins" eine in zwanglosen Heften erscheinende Zeitschrift herauszugeben beabsichtigt. — Verlässigen Nachrichten zufolge, liegen die nunmehr geschlossenen Untersuchungsacten der politischen Gefangenen in Darmstadt bei dem großherzoglichen Hofgerichte in Gießen zum Spruch vor. Dem Vernehmen nach dürfte das Urtheil innerhalb der nächsten vier oder sechs Wochen zu erwarten seyn.

Digitized by Google

* Darmstadt, 2 Aug. Der neulichen Freilassung des Dr. Bansa ist nun die eines andern hiesigen politischen Gefangenen, des Dr. Phil. Briehl von hier, gefolgt. Seine Haft hatte über fünf Monate gedauert. Es ist begreiflich, daß diese Freilassungen die Sagen von noch andern Freilassungen erregten, aber bis jetzt ohne Realität. Jene Freilassungen sind ohnedieß der Art, daß sie noch strenge peenniäre und moralische Fesseln anlegen, zu welchen ersteren vielleicht die Verhältnisse nicht aller Inhaftirten sich eigneten. So mußte Dr. Bansa eine Caution von 6000 fl. in großherzogl. hessischen Staatspapieren, und Dr. Briehl eine solche von 4000 fl., verbunden mit juratorischer Caution, hinterlegen. Wenn man sich erinnert, daß der Advocat Gans in Celle zur Vertheidigung der hannover'schen Angeschuldigten ein volles Jahr nöthig hatte, worauf eine noch längere Zeit bis zur Fällung des Urtheils verging, so kann man ungefähr ermessen, wie lange die Detentionshaft der hiesigen politischen Gefangenen, deren Untersuchungen noch lange nicht geschlossen scheinen, bis zur Fällung des Urtheils noch dauern müßte, wenn nicht unterdessen, namentlich nach dem Schlusse der einzelnen Untersuchungen, und wenn keine Collusionen mehr zu befürchten sind, etwa gegen geringe Caution in Papieren oder gegen juratorische Cautionen, Freilassungen aus dem Untersuchungsarreste, welcher noch weit drückender als der eigentliche Strafarrest ist, statt fänden. Dahin wird auch wohl, wie die Angehörigen der Inhaftigten hoffen, die Sachenlage, und zwar wo möglich bald, sich gestalten. Das höchste Tribunal, welches dem Provinzialhofgericht in Gießen früherhin regelmäßig vier Monate als Frist zur Berichterstattung über den Stand der Untersuchungen (in Folge eingelaufener Beschleunigungsgesuche) anberaumte, ist nun zu weit kürzeren Fristen übergegangen, und die in Folge einer eingelegten Recursschrift des Dr. Bansa ergangene Aufhebung eines hofgerichtlichen Abschlagsdecrets und demgemäße alsbaldige Freilassung desselben zeigt ohnedieß hier eine mildere Rechtsansicht, welche gesetzlich nicht verfehlen kann, als Präjudiz für die Mittelgerichte zur Norm zu werden.

Kassel, 31 Jul. Privatnachrichten aus Hannover vom 29 Jul. zufolge ist die zur Beantwortung der Frage über die Verbindlichkeit oder Nichtverbindlichkeit des Staatsgrundgesetzes niedergesetzte Commission aufgelöst, nachdem sie über diese Frage sich ausgesprochen. Freilich hat, wie auch die Hannover'sche Zeitung bemerkte, über die Lösung, welche die Commission für diese folgenreiche Frage gefunden hat, wegen des angelobten Geheimnisses nichts verlautet. Doch schließt man eben aus dem amtlichen Stillschweigen allgemein, daß die Mehrheit der Commission für die Verfassung entschieden habe. Dem Vernehmen nach ist aber diese wichtige Begutachtung damit im Ganzen nicht erledigt, und dürften noch anderweitige Consultationen veranlaßt werden. (Kass. Allg. Z.)

** Dresden, 5 Aug. Obschon die über die Krankheit Sr. Maj. des Königs eingegangenen neuesten Berichte aus Laibach vom 27 Jul. sehr beruhigend lauten, ist dennoch J. Maj. die Königin heute Vormittag, unter dem Namen einer Gräfin von Hohenstein, von Pillnitz aus über Prag nach Ischl, Sr. Maj. dem König entgegengereist.

Seebad Norderney, 27 Jul. Während aus vielen Bädern Deutschlands harte Klagen über den schwachen Besuch in diesem Jahre vernehmbar werden, erfreut Norderney sich wiederum einer sehr bedeutenden Frequenz. Kaum ein Drittheil der hiesigen Badezeit, welche vom 1 Jul. bis zum 15 Sept. währt, ist erst verstrichen, und schon zählt die Badeliste über 700 Nummern, fast 200 mehr als zu derselben Zeit des vorigen Jahrs. Unter den dießjährigen Curgästen befinden sich Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern, der Fürst und die Fürstin von Isenburg-Birstein, der Graf v. Münster, der kurfürstl. hessische Minister Hassenpflug, der Geheimerath Dr. v. Gräfe und viele angesehene Personen und Familien aus allen Gegenden Deutschlands und aus dem Auslande. Durch die ununterbrochene Vermehrung der Wohnungen ist es möglich gemacht, den noch fortwährend einlaufenden Logisbestellungen genügen zu können, obgleich das große neue Logierhaus, welches jetzt im Bau sich befindet und zur Aufnahme fürstlicher Personen und großer Familien mit zahlreichem Gefolge und Dienerschaft eingerichtet wird, erst im künftigen Jahre benutzt werden kann. — Die abermalige Vergrößerung des Conversationshauses durch den Anbau eines 242 Fuß langen Flügels hat die zur Vereinigung der Gesellschaft bestimmten Räume durch einen geschmackvollen großen Speisesaal und einige Nebenzimmer vermehrt, welche das Ganze den vorzüglichsten Etablissements der Art in andern Bädern an die Seite stellt. Nicht minder hat die Communication unsrer Insel mit dem Festlande durch die einmal wöchentlich von Hamburg aus und dreimal wöchentlich zwischen Bremen und hier stattfindende Dampfschifffahrt gewonnen. (Hannov. Ztg.)

Preußen.

Berlin, 4 Aug. Angekommen sind: JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Kissingen, Se. k. H. der Prinz August aus der Provinz Sachsen; Geheimerrath Alexander v. Humboldt von Leipzig; der außerordentliche Gesandte am k. niederländischen Hofe, Graf v. Wylich und Lottum, aus dem Haag; der außerordentliche Gesandte am päpstlichen Hofe, Dr. Bunsen, aus Rom. (Preuß. Staatsz.)

Oestreich.

* Wien, 2 August. Ueber das Befinden J. M. der Kaiserin laufen fortdauernd beruhigende Berichte aus Ischl hier ein; die leichte Krankheit hatte den besten Verlauf und war bereits in rascher Abnahme. — Se. D. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich wird bis zum 16 oder 18 dieß hier zurückerwartet, und soll Willens seyn, alsdann noch auf einige Wochen sein Sommerpalais am Rennweg dahier zu bewohnen. — Aus verschiedenen Gegenden der Türkei berichtet man, daß gegen die Fortschritte der Pestseuche Contumaz-Vorkehrungen getroffen werden, wogegen sich bekanntlich die Moslims immer hartnäckig sträubten. — Der kaiserliche Gesandte am großherzoglich badenschen Hofe, Graf Moriz v. Dietrichstein, ist im Begriffe sich auf seinen Posten zu verfügen.

(Oestr. Beob.) Wien, 2 August. Ueber das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin ist heute folgender ärztliche Bericht aus Ischl eingegangen: „Die Krankheit Ihrer Maj. der Kaiserin fährt fort, unter allseitigen Krisen, und gleichmäßig abzunehmen. Diesem nach ist auch das Befinden Ihrer Maj. sehr beruhigend. Ischl, den 31 Jul. 1837. Raimann."

Türkei.

* Konstantinopel, 19 Jul. Das letzte Blatt der türkischen Zeitung enthält eine großherrliche Verordnung wodurch

Digitized by Google

das Verbot der Getreideausfuhr aus den türkischen Staaten aufgehoben wird, was für den Ackerbau von hoher Wichtigkeit ist, und denselben in raschen Aufschwung bringen dürfte. — Ueber die Absetzung Wassaf Effendi's enthält dasselbe Blatt folgenden interessanten Artikel: „Der großherrliche Secretär Wassaf Effendi, welcher wegen seiner Talente bisher im Serail verwendet wurde, und der Gunst und Gnade Sr. Hoh. genoß, hat aus Jugend und Unerfahrenheit verschiedene Erfordernisse der Sitte und Schicklichkeit, die im kaiserlichen Palast zu den wesentlichsten Pflichten gehören, außer Acht gelassen und trotz der heilsamen Rathschläge und Ermahnungen seines Schwiegervaters Pertew Pascha sein Betragen nicht geändert. Demzufolge ist derselbe auf allerhöchsten Befehl seines Amtes entsetzt und theils zur Angewöhnung besserer Zucht, theils um einige auf die Bergwerke von Kedan und Argana bezügliche Angelegenheiten zu regeln dahin abgeschickt worden." — Einen gleichen Grund gibt das officielle Blatt als Motiv der Absetzung des Diwan Kiatibi des Kayndan Pascha, Mumtas Effendi, an. — Ferner meldet die türkische Staatszeitung die schon berichteten Erledigungen und Wiederbesetzungen im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, welchen die Bemerkung angehängt ist, daß der Sultan aus großherrlicher Gnade den Erben des verstorbenen Hainssi Pascha dessen ganzes Eigenthum gelassen, und ihnen in Anbetracht ihrer Minderjährigkeit einen Vormund bestellt habe. — Endlich berichtet genannte Zeitung über eine Expedition des Muschirs von Sivas, Hafiz Pascha's, gegen die den Berg Sindschar Daghi bewohnenden räuberischen und „gottlosen" Yezidis, welche über 5000 an der Zahl in die Gegend von Dijarbekir abzuziehen genöthigt worden. Hafiz Pascha eroberte bei diesem Anlasse das von türkischen Rändern vertheidigte Schloß Telaafer. — Der von dem Sultan zu verschiedenen Arbeiten im Militärfache verwendete Hauptmann beim k. preußischen Generalstabe, Freiherr v. Moltke, ist letzthin, gleich dem ihm beigegebenen Dolmetsch der preußischen Gesandtschaft, Hr. Bosgiovich, mit reich mit Brillanten besetzten Dosen beschenkt worden. — Der nordamerikanische Gesandte in Paris, Hr. de Caß, ist vor einigen Tagen an Bord der Fregatte Constitution in dieser Hauptstadt angekommen, von wo er sich nach Südrußland zu begeben gedenkt, um den Manövres, welche im Herbste dort statt finden werden, beizuwohnen. — Die östreichische Corvette Veloce hat am 18 d. die Bay von Bujukdere verlassen, um nach Griechenland zu segeln.

Der oben erwähnte Artikel der türkischen Staatszeitung über die Aufhebung des Verbots der Getreideausfuhr lautet, wie folgt: „Es ist augenscheinlich und allgemein anerkannt, daß der Ackerbau jederzeit und aller Orten die Quelle des Lebensunterhalts und die Grundlage der Landescultur und des Wohlstandes der Einwohner ist, und daß gewöhnlich durch dessen segensreiche Früchte viele dürftige Familien zu Eigenthum und Wohlhabenheit gelangen. Nichtsdestoweniger bemerkt man dießfalls bei der Bevölkerung des türkischen Reichs eine Trägheit und Nachlässigkeit, welche, wie man in Erfahrung gebracht hat, aus mannichfachen Ursachen und vorzüglich von dem Verbote herrühren, den Ueberschuß des für den Bedarf der Hauptstadt bestimmten und sonst erzeugten Getreides auszuführen. Da nun Se. Hoheit unser allergnädigster Herrscher, in Folge der ihm angeborenen Milde und Liebe zu seinem Volke, die Wohlfahrt seines Landes stets im Auge hat, und gütigst darauf bedacht ist, daß seine sämmtlichen Unterthanen aller möglichen Ruhe, Bequemlichkeit und Freiheit im Handel und Erwerb genießen mögen, so hat Allerhöchstderselbe zu befehlen geruht, daß künftig, unbeschadet älterer Kaufcontracte, das für die Armee und die Hauptstadt benöthigte Getreide nach Maaßgabe des Ertrags eines jeden Ortes um billige Preise, und zwar in der Art angekauft werde, daß der Ueberschuß davon keinerlei Beschränkung unterliegen, und es den Eigenthümern gestattet seyn soll, denselben in vollkommener Freiheit nach den ihnen beliebigen Orten zu verführen und zu verkaufen. Diese gnädige Willensmeinung ist, mittelst Absendung der nöthigen Befehle, allen Bewohnern des Reichs zur tröstlichen Wissenschaft bekannt gemacht worden."

Handels- und Börsennachrichten.

London, 1 August. Consol. 92; spanische Fonds 23½ (mit Coupons); portugiesische 42.

Paris, 3 Aug. Consol. 5Proc. 110, 50; 3Proc. 79, 30; Bankactien 2400; span. act. Schuld 25¼; passive 5⅞; neapol. Fonds 69, 60; St. Germainer Eisenbahn 865; Versailler rechte 710; linke 612, 50.

* Amsterdam, 1 August. Der Umsatz in allen Fonds war an der heutigen Börse unbedeutend. Um 5½ Uhr schlossen aber auf eine gestrige, durch die Taubenpost empfangene, niedrigere Pariser Notirung 2½proc. Integr. 52 13/16; Ard. 20¼; Wechseldiscouto 4 Proc.

* Neapel, 27 Jul. Die Wechselcurse sind unverändert; nur Paris wurde auf 23. 85 herabgesetzt und blieb ohne Geld. 5proc. Rente 102¾. Mit Oel geht es rasch in die Höhe, und man bezahlte heute D. 24. für das vorjährige, baar zu bezahlen, und D. 24. 80 für das künftige, im Januar zu bezahlen, und März zu empfangen. Die Weinernte verspricht sehr reich, und die Preise sehr billig zu werden; ebenso erwartet man ein erfreuliches Resultat von der zweiten Seidenernte.

Frankfurt a. M., 4 Aug. 5proc. Metall. 101⅛; 5proc. 76⅛; Bankactien ex div. 1629; span. Act. 17½; Integr. 52⅞; Taunuseisenbahn 63.

Berlin, 3 Aug. Staatsschuldsch. 102⅓; pr. engl. Obl. 100½; Prämiensch. d. Seeh. 62⅞.

* Hamburg, 2 Aug. Das hiesige Haus, welches in Folge des Falliments von Siverkrut in London in Verlegenheit kam, ist J. C. Kohn. Es hat seitdem beim Handelsgericht Insolvenz mit circa 150,000 MBco erklärt; heute hat ein anderes kleines Haus, Wilckens und Holdeck, seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen über 500,000 MBco. betragen. — Die Colonialwaaren sind im Weichen, welches den starken Zufuhren, die seit Anfangs voriger Woche eintrafen, beizumessen ist. Der starke Begehr nach rohen Zuckern für Rußland hat nachgelassen. Es sind zwar noch Aufträge in Nota, aber zu niedrigeren Limiten, als bis jetzt anzukommen ist. Im Waarenhandel im Allgemeinen sehr still. Auswärtige Valuten knapp; Disconto 2½. Geld und Brief; Fonds ohne Veränderung.

Wien, 3 August. Bankactien 1370 (gestern sollte es 1368½ nicht 1360½ heißen); 5proc Met. 105½; 4proc. 100⅛; 3proc. 77⅜; 500Guldenloose 115¼; Nordbahn 114⅛; Mailänder Eisenbahn 110.

Augsburger Curs vom 7 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101⅝	101½
— — à 3½ Pr.	100⅛	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	514	512
Oestr. Rothsch L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	—	112
- N. Anl. v. 1834.	—	114⅜
- Metall. à 5 Proc.	—	104⅜
- detto à 4 Proc.	99⅞	99⅜
- detto à 3 Proc.	—	76⅛
- B. Act II S. 1887	—	1357
Poln. L. à 500 fl.	—	93½
Poln. L. à 500 fl.	111	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109½	—
Hamburg 1 Monat	—	115
Wien in 20gern 1 M	—	99
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg - -	99⅜	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -		10. 2
Paris - -	—	118⅜
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60 9/16	
Genua - -	—	51⅛
Livorno - -	—	61½
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	60 7/16	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die dießjährige Schweizer Naturforscher-Versammlung.

* Vom Neufchateller See, 30 Jul. Die drei schönen, vom herrlichsten Wetter begünstigten Tage der Zusammenkunft der schweizerischen Gesellschaft der Naturforschung in Neufchatel sind nun vorüber, und wir wünschen, sie mögen bei den hier gewesenen eidgenössischen Freunden aus Zürich, Freiburg, Bern, Genf, Waadt, Solothurn, Basel, Aargau, St. Gallen, Glarus, Appenzell und Wallis einen so angenehmen Eindruck zurücklassen, als bei uns. Am 23 Julius kamen die lieben Gäste an und wurden freundlich und gastlich bei Hrn. Coulon, dem Vicepräsidenten der Gesellschaft, empfangen. Montags früh den 24 war die eeste Sitzung in unserm schönen, neuen Gymnasiumsgebäude. Präsident war unser Professor Agassiz; von in der Wissenschaft hochstehenden Nicht-Neufchatellern sahen wir besonders De Candolle von Genf, Leopold v. Buch, v. Charpentier und El. v. Beaumont. Jene eeste Sitzung war gemeinschaftlich, und besonders anziehend durch die neue Theorie Charpentiers über gewisse geologische Erscheinungen, und besonders über die großen Granitblöcke in den Thälern und an den Seiten des kalksteinigen Jura's in bedeutender Entfernung von den Alpen. Nach dieser allgemeinen Sitzung war um so mehr zu bedauern, daß sich die Gesellschaft nach ihrer seit vorigem Jahr angenommenen Weise nach den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften in Sectionen vertheilte, und darin separat die betreffenden Gegenstände behandelte, wodurch gemeinschaftliches Band und Interesse ganz zerrissen wurde. — Das erste Mittagsmahl war in der schönen Orangeeie des Hotels Rougemont v. Löwenberg, ungefähr 160 Gedecke stark, von unseren Neufchateller Damen bereitet. Nach Tisch zerstreuten sich die werthen Gäste in die hiesigen Anstalten, Galerien, Museen, Bibliotheken oder in die anmuthigen Umgegenden unserer Stadt. Abends war wieder Souper im Hotel Rougemont, wo die Stadt der naturforschenden Gesellschaft ein ansehnliches Fest gab. Der folgende Tag, 25, verging ungefähr ebenso. Nach den Sectionssitzungen wurde in der allgemeinen Sitzung Basel-Stadt für die nächste Zusammenkunft und der Hr. Rath und Professor C. Merian daselbst zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt. Diner im Hotel Rougemont, hernach Fahrt auf unserm See nach Petit-Cortaillod, dort geologische und botanische Excursionen, Besuch der benachbarten Sammlungen, Fabriken und Anstalten, mit der Gastlichkeit des Obristen Alphons du Pasquier. Der 26 Jni. wurde früh, schon um vier Uhr begonnen, denn in zweiundzwanzig dazu von der Regierung bereitgestellten Wagen und unter Anführung des Kanzlers Favarger fuhr die ganze Gesellschaft nach La Chaux-de-Fonds, dem Saut du Doubs und dem Locle, lauter Gegenstände, die in geologischer und industrieller Beziehung, so wie durch ihre Naturschönheit anziehend sind. Ueberall wurden die Gäste von den Einwohneen mit der freundlichsten Gastlichkeit und Herzlichkeit empfangen. In Locle war das letzte gemeinschaftliche Mahl der Gesellschaft, das ihr der Staatsrath gab. Hierauf wurde wieder heimgefahren, wo man erst am folgenden Morgen um 2 Uhr ankam, und sich später ganz trennte. Mögen sich unsere naturforschenden Freunde in der Schweiz und im Auslande dieser schönen Tag so gern erinnern, als wir Neufchateller und andern Bergbewohner!

Ein juristisches Votum über das königl. hannoversche Patent vom 5 Jul.

(Beschluß.)

Nach dem Standpunkt des ältern Rechtes waren unstreitig alle in dem Landesherrn vereinigten Rechte seine Privatrechte, und zwar nicht bloß die darin enthaltenen Vermögens- und Eigenthumsrechte (bei denen es am klarsten ist, wie oft auch manche Juristen schon für jene Zeit von Staatseigenthum träumen), sondern auch die Hoheits- und Herrschaftsrechte, gerade so wie Gutsherrschaft, Lehnsherrlichkeit und dergleichen Privatrechte sind. Daher und weil sie wenigstens ihrem größten Theile nach lehnbar, und zufolge der Hausgesetze Fideicommiß waren, standen sie überhaupt und namentlich in Betreff der Ungültigkeit von Verfügungen über dieselben für die Agnaten und Successoren unter den bekannten Regeln des Lehn- und Fideicommißrechtes. Darnach kann dann allerdings von Regentenhandlungen in dem obigen Sinne für das ältere Recht überhaupt nicht die Rede seyn, wohl aber in einem andern. Nie und zu keiner Zeit ist es nämlich verkannt worden, daß jene Rechte des Landesherrn nicht bloß zu seinen individuellen Privatzwecken dienten, sondern zugleich auch zu öffentlichen Zwecken, und Letzteres war nicht bloß etwas Facultatives, sondern etwas Nothwendiges, auf Pflichten gegen Kaiser und Landsassen Beruhendes. Somit mußte schon das ältere Recht die Handlungen des Landesherrn, obwohl sie sämmtlich aus Privatrechten hervorgingen, ihrem Motiv und Zweck nach unterscheiden in solche, die Privat- und solche, die öffentlichen Zwecken dienten, und die letzteen waren die Regentenhandlungen im Sinne des ältern Rechts. Daß nun die Gültigkeit und Verbindlichkeit dieser Handlungen unabhängig war von jenem Consens der Agnaten und Successoren darf keineswegs als eine Ausnahme, die sich etwa erst allmählich einer entgegengesetzten Regel gegenüberbildete, betrachtet werden, sondern folgte unmittelbar daraus, daß jenes Recht des Consenses und Widerrufs bei mangelndem Consens, eben wegen seiner rein privatlichen Basis, nur zum Wächter von Privat- und Familieninteressen bestimmt seyn konnte; daher auch das auf die Qualität des successor singularis basirte Widerrufsrecht des Regierungsnachfolgers in ein ihm völlig fremdes Gebiet gerathen würde, wenn es zur Revocation von Handlungen des Vorgängers aus Gründen des Staatsrechts benutzt werden sollte. — Betrachtet man nun aber jenen ältern Sinn des Wortes „Regentenhandlungen," so ist es klar, daß er allerdings um Vieles schwankender ist, als der obige des neuern Rechts, da es theils nicht immer leicht erkennbar ist, ob aus Privat- oder öffentlichen Motiven gehandelt wird, theils (insbesondere bei Handlungen, in denen eine Verfügung über landesherrliche Rechte liegt) das Privatinteresse und das öffentliche leicht miteinander in Collision treten. Gerade hieraus erklärt sich, wie manche Kategorien von Handlungen in der Lehre von der Verbindlichkeit des Regierungsnachfolgers als Controverse auftreten,

Stänben weder Rechnung von der Domanialcasse gelegt wurde, noch das Recht gebührte, bei Verwendung der Kammerrevenuen und selbst nicht einmal (wenigstens nicht allenthalben) bei Veräußerung der Domänen mitzusprechen. Dafür aber hatten sie freilich in einem andern Recht eine Garantie jenes Grundsatzes, die noch viel weiter griff, als die eben bezeichnete. Bekanntlich nämlich waren, mit einzelnen bestimmten Ausnahmen, den sogenannten nothwendigen Steuern, die noch dazu größtentheils für Angelegenheiten des Reiches dienten, alle Steuern freiwillige, und zwar in dem Sinne, daß sie eine ganz freie Gabe waren, die eben daher willkürlich verweigert und gegen willkürliche Bedingungen und Zugeständnisse von Seite des Landesherrn verwilligt wurden. Diese letztere Garantie haben sie jetzt nicht mehr: alle Steuerbewilligung ist jetzt nur Anerkennung und Normirung einer Pflicht im einzelnen Falle; freiwillige Steuern in jenem ältern Sinne stehen mit einem wahren Staate, dessen Gegensatz von einem Territorium der ältern Zeit gerade in diesem Punkte sehr anschaulich ist, in dem entschiedensten Widerspruche. Eben daher aber fordert in der That das Recht, welches über dem Positiven schwebt, die obige Garantie — und ein Mehreres ist in den Bestimmungen des Grundgesetzes nicht enthalten — als die einzige jetzt mögliche eintreten zu lassen. Hiezu kommt endlich der Umstand, daß das Hausgesetz vom 19 Nov. 1836 *wesentlich* auf jene, durch das Grundgesetz herbeigeführte, Cassenvereinigung gebaut ist, und sein Fortbestehen ohne die letztere Allem, was Natur der Sache und bisheriges positives Recht lehrt, widersprechen würde. Wenn nun, sicherm Vernehmen nach, das Hausgesetz die *Einwilligung sämmtlicher Agnaten des königlichen Hauses* erhalten hat, so liegt darin auch für die verbindende Kraft der grundgesetzlichen Bestimmungen über die Domänen ein Moment, dessen Bedeutung von selber einleuchtet.

Bruder Maria Joseph v. Geramb an Abbé de Lamennais.

Nachstehendes ist der Inhalt des Schreibens, welches der bekannte Trappist Bruder Maria Joseph v. *Geramb* an den Abbé *de Lamennais* gerichtet hatte: „Mein Herr! Ich habe Anstand genommen, Ihnen diese Zeilen zu schreiben; aber die zärtliche Theilnahme an Ihrem Schicksal, die Freundschaft, die ich Ihnen gewidmet habe, ohne die Ehre zu haben, Sie persönlich zu kennen, machen es mir zur Pflicht, die um so gebieterischer ist, als mein Gewissen es mir die wenigen Tage, die ich noch zu leben habe, vorwerfen würde, wenn ich ein feiges Stillschweigen gegen Sie, mein Herr, beobachten wollte, das mich ohne Unterlaß ängstigen und mein Herz betrüben würde. Vor vielen Jahren, als ich mich nach la Trappe begab, fiel mir der erste Band Ihres Essai sur l'Indifférence in die Hände. Worte sind zu schwach, den Eindruck zu schildern, den er auf mich machte; ich liebte und bewunderte Sie dermaßen, daß ich eine Zeit lang überlegte, ob ich nicht, vor meinem Eintritt ins Kloster, die Bekanntschaft eines Mannes machen sollte, dessen Genie Frankreich zum Ruhme, der Kirche zur Freude und den Gottlosen zur Verzweiflung gereichen mußte. Ihr Name und Ihr Bild schwebten seitdem in meiner Einsamkeit mir stets in Gedanken vor, umgeben, wie ich nicht zweifeln konnte, von der Ehrfurcht und Bewunderung Ihrer Zeitgenossen. Ich lebte mehrere Jahre in der Zurückgezogenheit des Klosters, ohne zu wissen, was in der Welt vorging, und später, als ich meine Zelle verlassen mußte, besuchte ich den Berg Sinai und das heilige Land; ich verlor Europa aus den Augen, und erst bei meiner Rückkehr aus Oberägypten, kam mir einige unbestimmte Kunde von Ihnen zu Ohren. Kaum war ich von meiner langen Pilgerreise zurückgekehrt, als man mir ein Buch zeigte, welches den Titel Paroles d'un croyant führte. Das Buch entfiel meinen Händen, und ich behauptete steif und fest, daß es nicht von Ihnen sey. Da ich aber bald darauf die Gewißheit erhielt, daß ich mich geirrt hatte, so würde ich mich glücklich geschätzt haben, mein Herr, wenn ich den größten Theil dieses höllisch-schönen (infernalement beau) Werkes mit meinem Blute hätte tilgen können. Und doch mußte ich einen, wo möglich, noch tiefern Schmerz empfinden; denn ein neuer Unglimpf war dem heiligen Stuhle, dem Statthalter Jesu Christi, und in seiner Person unserer heiligen Religion vorbehalten: ich meine Ihr letztes Werk über die Affaires de Rome. Indem ich diese Schrift krampfhaft durchblätterte, warf ich mich oft mit dem Angesicht zur Erde nieder und betete für Sie; denn es kam mir vor, als hörte ich den Flügelschlag des gestürzten Engels. Und doch, mein Herr, hat sich die Freundschaft, die ich für Sie hegte, nicht vermindert; sie hat vielmehr neuen Zuwachs erhalten, weil Sie, meiner Meinung nach, die letzte Stufe des Unglücks erreicht haben. Ihr Zustand flößt mir ein unsägliches Mitleid ein. Ich finde, daß Sie der in diesem Thale der Thränen am meisten zu beklagende Mensch sind; denn ich habe die innige Ueberzeugung, daß kein Tag vergeht, an dem Sie nicht mit Entsetzen in die Tiefe des Abgrunds blicken, an dessen Rand Sie stehen, keine Nacht, in der Sie nicht, einsam mit Ihrem Genie, mit Ihrem Namen, mit Ihrer Celebrität, das Loos des letzten frère ignorantin in dem schlechtesten Dorfe Frankreichs beneiden. Es wird eine Zeit kommen, mein Herr, wo Sie, auf das Schmerzenslager hingestreckt, die Ewigkeit vor Augen sehen werden, die unsere Leidenschaften dämpft, unsern Hochmuth bricht und uns zwingt, im letzten Augenblick die Gerechtigkeit und Wahrheit zu erkennen. Bei diesem letzten Augenblick, o mein lieber Hr. de Lamennais, beschwöre ich Sie, die Stimme eines Mannes zu hören, der Sie aufrichtig liebt und Alles in der Welt darum geben würde, wenn er Sie glücklich wissen und dazu beitragen könnte, Sie in Ihren alten Ruhm wieder einzusetzen. Da ich bald nach Rom abreise, wo ich zwei bis drei Monate bleiben werde, so will ich Ihnen einen Vorschlag machen, der Sie ohne Zweifel im ersten Augenblick überraschen wird, dessen Wichtigkeit Sie aber fühlen werden, wenn Sie, von Ihrem ersten Staunen erholt, ernsthaft vor dem Bilde des Gekreuzigten darüber nachdenken werden. Seyen Sie, mein Herr, der Reisegefährte eines Ordensmannes, der die größte Aufmerksamkeit für Sie haben, Sie mit Achtung und Zärtlichkeit umgeben wird. Werfen Sie sich mit ihm zu den Füßen des Statthalters Jesu Christi, jenes obersten Priesters, jenes ehrwürdigen und heiligen Greises, dessen Vaterherz Sie so grausam zerrissen haben; sprechen Sie zu ihm: Mein Vater! ich habe gegen den Himmel und gegen dich gesündigt! und Sie werden in ihm, mein lieber Hr. de Lamennais, den würdigen Stellvertreter des barmherzigen Gottes finden, und in jenen erhabenen Zügen, die alle Tugenden seines Herzens verkünden, die Wonne über das Glück

Digitized by Google

erblicken, einen vielgeliebten Sohn wieder gefunden zu haben. Die Kirche wird sich freuen; alle Wohlgesinnten werden Sie bewundern; und ich armseliger Sünder werde, das Haupt in den Staub gedrückt, denjenigen preisen, der Sie so viele Jahre hindurch zu so herrlichen Schriften begeistert hat und dessen Dienste Sie neuerdings Ihr Leben und Ihre Arbeiten widmen werden. Haben Sie die Güte, mein Herr, mich mit einer Antwort zu beehren, welche Sie gefälligst entweder an meine Buchhändler in Paris, HH. Adrien Leclerc und Comp., die meine Reiseroute kennen, oder nach Marseille richten wollen, wo ich Sie vom 1 bis 15 Sept. erwarten werde. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Liebe und Verehrung. (Unterz.) Bruder Maria Joseph v. Geramb. Mont-des-Oliviers de Notredame de la Trappe, den 25 Jun. 1837."

Italien.

Rom, Julius. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist wieder auf die Cholera gerichtet. Aber seltsam! der entsetzlichen Verheerungen ungeachtet, wovon jede neapolitanische Post die traurige Nachricht bringt — Verheerungen, im Vergleiche mit denen ihr bisheriges Auftreten in Italien, etwa mit Ausnahme Brescia's, Kinderspiel genannt werden kann — scheint die Besorgniß bei weitem nicht so groß zu seyn, als sie im vergangenen Winter war. Hat man sich allmählich an die drohende Attitude des Uebels gewöhnt, ist man nachgerade müde geworden, sich deßhalb zu quälen, tritt der Fatalismus im Volkscharakter stärker hervor, oder glaubt man immer noch, die heilige Stadt werde von dieser neuen Gottesgeißel verschont bleiben? Wie dem auch seyn mag, so viel wir wissen, sind neuerdings keine Anstalten in Rom selbst getroffen worden, und es ist bei den frühern, ganz unzureichenden Vorbereitungen geblieben. Denkt man aber nach über die Lage der Dinge, so kann man sich nicht verhehlen, daß jetzt, wo die Ernte im Gange und die Campagna mit Fiebern schwanger, wo die Hitze in Rom auf 28 Grad steigt, die Luft unbeweglich und drückend ist, wo die Spitäler bald mit Kranken, Einheimischen wie Fremden, gefüllt seyn werden, Elend und Verlegenheit gleich groß seyn würden. Aber es liegt nicht im Charakter der Römer und ihrer Regierung, viel in die Zukunft zu schauen und vorzubauen, wo noch einigermaßen zu helfen ist, selbst dann nicht, wenn die Selbsterhaltung ihre Rechte geltend macht. Der Getreidenoth hätte auf die leichteste Weise vorgebeugt werden können, wenn man bei Zeiten darauf geachtet hätte; endlich, als man es that, war nur eine kostspielige, unzulängliche und bei allem dem zu spät kommende Abhülfe möglich, und selbst als man glaubte, nun sey's besser, starben Menschen Hungers in der Campagna, und aus Gebirgsorten, die 20 bis 30 Miglien entfernt liegen, mußte man nach Rom gehen, um Brod zu kaufen. Noch verläßt man sich auf den neuerdings verstärkten Gränzcordon; aber dicht am Cordon sollen verdächtige Fälle vorgekommen seyn, und im überfüllten Lazareth von Livorno starben geflüchtete Neapolitaner. Die Stadt kann kaum öder seyn, als sie im gegenwärtigen Augenblick ist. Kein Fremder ist geblieben; in Albano und Frascati hingegen ist kaum mehr eine Wohnung zu finden. Das Petersfest, mit seiner Kuppelbeleuchtung, seiner Pontificale und Girandola, zog die letzten Besucher an; nun bleibt jeder draußen, den keine Pflichten zurückhalten, bis die Septemberregen den Boden erfrischt und die Luft abgekühlt haben werden. Auch die Zahl der fremden Künstler hat sich vermindert; der Eine hat eine weitere Fahrt unternommen, der Andere ist ins Gebirge gezogen, um neue Studien zu sammeln. Von den Bildhauern ist dieser und jener nach Carrara, die meisten aber haben den Meißel zur Hand genommen und führen jetzt diejenigen Werke in Marmor aus, deren Modelle während des Winters entstanden. Teneranl's Pietas, wovon bereits die Rede war, ist unter den Händen der Abbozzatori; mit Wolffs Amazonengruppe wird nächstens dasselbe geschehen. Letzterer hat kürzlich eine Büste Niebuhrs geliefert, welche sein schönes Talent im Fache des Portraits von neuem in ein helles Licht stellt. Eine Federzeichnung Schnorrs (dieselbe, welche von Ruscheweih gestochen wurde) und die sehr unvollkommene Todtenmaske waren die Hülfsmittel, denen die Erinnerung nachhalf, vereint ein Werk zu schaffen, in welchem die Züge und der Ausdruck der Physiognomie des großen Geschichtschreibers mit Wahrheit und lebendiger Charakteristik aufgefaßt und wiedergegeben sind. Je mehr Klippen ein solches Unternehmen hat, um so freudiger muß man das Verdienst des Künstlers bei dieser sehr glücklichen Arbeit anerkennen. Im Palazzo di Venezia fand, nach dem Muster von Frankreich, Toscana und Neapel, eine Ausstellung von Werken der hier lebenden Künstler aus den Provinzen der östreichischen Monarchie statt, was seit drei Jahren nicht der Fall gewesen. Eine solche Zusammenstellung hat immer etwas Interessantes, weil sie mehr oder weniger das Erkennen der Richtung im Allgemeinen und des vorherrschenden Charakters möglich macht und erleichtert. Im gegenwärtigen Falle tritt freilich der Umstand ein, daß die größte nationale Verschiedenheit der einzelnen Theile stattfindet, die sich auch in den Leistungen selbst sehr bemerklich macht. (Morgenbl.)

[2666–68]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit eines auf unsern Antrag gefaßten Beschlusses der dritten General-Versammlung soll der Gewinn, welcher von dem Verkaufe des größern Theils der bei der Subscription reservirten, und der an die Stelle präjudicirter Actien neu creirten herrührt, ingleichen der Betrag erlangter Zinsen und der Reinertrag der seitherigen Probefahrten, bei der bevorstehenden, am 7 August anfangenden und am 25 August d. J. schließenden, neunten Einzahlung als eine Extra-Dividende vertheilt werden.

Mit Genehmigung des Gesellschafts-Ausschusses ist die Höhe der solchergestalt zu vertheilenden Dividende auf Zwei Thaler pro Actie festgesetzt worden; dieselbe wird jedoch nicht baar vertheilt, sondern von den Inhabern der Interimsscheine bei der neunten Einzahlung in Abzug gebracht, dergestalt, daß auf jede Actie anstatt 10 Rthlr. nur Acht Thaler eingezahlt werden, von uns aber Quittung über 10 Rthlr. ertheilt wird.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir zugleich vorläufig bekannt, daß die ferneren Einzahlungen auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie, einschließlich der bevorstehenden, auch in Frankfurt a. M., Augsburg, Nürnberg, Berlin, Magdeburg und Dresden kostenfrei werden angenommen werden, und bemerken nur in Rücksicht auf die bevorstehende Einzahlung, daß dieselbe nur dann unbedingt in Leipzig geleistet werden muß, wenn die Quittung auf die alten Interimsscheine von dem Inhaber gefordert wird.

Die mit Annahme der Einzahlungen auf genannten Plätzen von uns beauftragt werdenden Häuser sollen förderlichst bekannt gemacht werden.

Leipzig, den 24 Julius 1837.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
Karl Tenner, Bevollmächtigter.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Kreyenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest, und Mailand. Insérate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Mittwoch **Nr. 221.** 9 August 1837.

Portugal. — Spanien. (Depeschen. Briefe aus Madrid und Bayonne.) — Großbritannien. (Neue Wahlen.) — Frankreich. (Brief.) Niederlande. — Italien. (Details über die Vorfälle in Sicilien. Brief aus Turin.) — Deutschland. (Verlängerung der bayerischen Ständesession. Nachrichten aus München, Dresden und Hannover.) — Oestreich. (Bulletin.) — Handels- und Börsennachrichten. — Bemerkungen über die Vermählung des Herzogs von Orleans. — Semilasso in Aegypten. — Monumente für Schiller und Jean Paul. — Brief aus Athen.

Portugal.

Die Blätter der Regierung, das Diario und der Nacional (die einzigen, welche noch erscheinen dürfen) behaupten, die zu Barca und Estremoz gemachten Versuche, die Charte Don Pedro's wieder einzuführen, seyen gescheitert; die Carlisten (d. h. Anhänger dieser Charte) dagegen geben an, auch zu Castello Branco, Valença, Viseu, Santarem und an andern Orten sey dieselbe proclamirt worden. Am 19 stellte sich im Alemtejo Baron Caclhas an die Spitze einer Bewegung zu Gunsten der Charte. Obrist Figueredo dagegen, der zu Evora befehligt, erklärte sich entschlossen, die bestehende Ordnung aufrecht zu erhalten. Von Lissabon sind die wenigen Truppen, die sich dort befanden, sämmtlich gegen die Insurgenten abgeschickt worden. — Das amtliche Diario enthält einen Artikel, wodurch die Portugiesen offen aufgefordert werden, sich gegen die Engländer und übrigen Fremden zu erheben, da die Empörung antinational und die Wirkung von fremdem Golde sey. Die Regierung hat jedoch diesen Artikel desavouirt. Die Königin scheint eine neutrale Stellung einnehmen zu wollen. (Auch der Morning True Sun meint, whiggische Intrigue sey dieser letzten Militärbewegung in Portugal nicht fremd geblieben.)

Spanien.

⊙ Madrid, 26 Jul. Der gewöhnliche Stillstand in den Bewegungen beider kriegführenden Parteien nach einem Zusammentreffen derselben findet auch jetzt wieder statt. Der Prätendent war am 20 in Rubielos mit Cabrera's Reiterei, und schien von dort aus durch das Gebirge Cantavieja erreichen zu wollen. In Cantavieja soll er auch am 21 angekommen seyn, während Cabrera, Forcadell und Tallada nach Camarillas (etwas nördlicher) zu zogen. Oraa, der dem Prätendenten ziemlich nahe folgte, befand sich am 20 in San Augustin, am 21 in Rubielos, und wollte am 22 in Mora eintreffen. Der Graf v. Luchana (Espartero) und Buerens zogen dagegen in einer ganz entgegengesetzten Richtung im Land umher. Letzterer war noch am 23 in Molina. Luchana, der am 21 in Cañizares war, befand sich zufolge unsrer letzten Nachrichten in Orihuela bei Tremedal (2 Meilen von Albarracin im Gebirge), und doch erwartete man beide in Teruel. — Eine englische Fregatte hat ein für die Carlisten bestimmtes sardinisches Fahrzeug, das mit 7000 Flinten, einigen Kanonen und vielen Uniformen beladen war, im Hafen von Valencia aufgebracht; es heißt, der dortige französische Consul habe es reclamirt; dieß scheint mir nicht wahrscheinlich. — Am 24 kam der an den Baron das Antas gesandte portugiesische Courier wieder hier durch. Das Truppencorps des Barons steht in dem Rufe zu Gunsten der Charte Don Pedro's gesinnt zu seyn. Die spanische Regierung sucht das Gerücht zu verbreiten, daß die in Portugal unternommene Reaction gänzlich gescheitert sey. Der Gefe politico von Pontevedra hat sich am 20 nach Tuy begeben, weil es hieß, es seyen portugiesische Flüchtlinge auf spanischem Gebiet angelangt. — Die Regierung hat nun bekannt gemacht, daß monatlich dreimal ein Convoi von Aranjuez nach Andalusien abgehen werde, und daß sich diesem alle Reisenden anschließen müßten. Man wird also auf der Hauptstraße in Spanien von nun an, wie in Afrika, in Karawanen reisen. Es heißt, der Brigadier Albuin (el Manco) sey zum Commandanten der Mancha ernannt worden. — Am 25 Abends empfing J. M. die Regentin die Glückwünsche des diplomatischen Corps wegen ihres auf den 24 fallenden Namenstages. Bei dieser Gelegenheit machte Hr. Villiers den Dolmetscher für den nordamerikanischen Gesandten, welcher weder französisch noch spanisch versteht. J. M. richtete an letzteren die Frage: „wie geht es Ihrer Tochter?" Hr. Eaton (der amerikanische Gesandte) erwiederte: „recht gut! und wie geht es der Ihrigen?" Hierauf nahm die Unterredung ein plötzliches Ende. Denselben Abend wurde Madrid von einem furchtbaren Ungewitter heimgesucht. Gestern Abend hielt J. M. die Regentin, von ihren Töchtern begleitet, im Prado Revue über 9 Schwadronen neu berittener Cavallerie. Diese Mannschaft, aus Recruten bestehend, war mit den gewaltsam ausgehobenen Pferden beritten, und gewährte einen höchst kläglichen Anblick. Nichts als Futter für Pulver. — Nachschrift. Der Gefe politico von Burgos meldet unterm 23, daß 5000 Carlisten unter Guergué über den Ebro gegangen sind, und die Anhöhen von Oña und Briviesca überschritten haben. Castañeda verfolgte sie, und in Burgos war Alles unter den Waffen. — Buerens ist am 23 Nachmittags von Molina nach Ternel abmarschirt.

** Bayonne, 31 Jul. Guergue befindet sich in der Gegend, welche man Montes de Oca nennt, nördlich von der Provinz Burgos. Er befehligt höchstens 3000 Mann. Den letzten Nachrichten zufolge stände er in Oña, in den Encartaciones. Die Carlisten versichern, Zariategui habe endlich bei der Furt von Duenas den Ebro überschritten, und marschire auf der Flanke von Guergue gegen Briviesca. Diese Operation könnte einen Theil des Corps Espartero's oder Buerens' beschäftigen, und die Streitkräfte vermindern, welche südwestlich, westlich und nordwestlich von Cantavieja manövriren. — Was Don Carlos betrifft, so ist es offenbar, daß, wenn er sich westlich wenden will,

Digitized by Google

selben anzuhören baten. Ein Hr. Macaann, der die Nennung des Reformers unterstützte, brachte nach einigen vergeblichen Versuchen folgende Worte vor: „Ihr Herren Wähler! wer bis heute noch nicht gewußt hat, was Ultra-Torysmus eigentlich ist, der mag es aus dem dubischen (ruffianly) Unfug lernen, der hier vor sich geht. (Aufruhr.) Wollt ihr wissen, was die protestantische Staatskirche so herunter gebracht hat, ich will es euch sagen: „euer Ultra-Torysmus hat es gethan." (Unbeschreibliche Verwirrung. Der Redner verschwindet.) Schließlich stellte der Professor Butt an Dr. Stock noch die Frage, ob er, der es mit der Kirche gut zu meinen vorgebe, bei der Wahl für die Stadt Dublin für O'Connell, das Haupt der Verschwörung gegen die Kirche, zu stimmen gesonnen sey. Dr. Stock antwortete: „Ja, für Hrn. O'Connell und Hrn. Hutt werde ich stimmen." (Hört, hört!) Bei der Händeschau erhob sich kaum ein Dutzend Hände für den unglücklichen Liberalen, der es gerathen fand auf den Poll zu verzichten. — Der True Sun erzählt dem Norwich Mercury schreckliche Dinge nach von der Bestechung, welche die Tories in diesem Borough geübt, wo sie gegen 700 Stimmen, manche mit 50 bis 200 Pfd. St. erkauft hätten; doch seyen auch rühmliche Ausnahmen vorgekommen; so habe ein armer Barbier 30 Sovereigns, ein Leineweber, Vater von acht Kindern, dessen ganze Baarschaft am Morgen aus 2 Schillingen bestanden, noch größere Summen ausgeschlagen u. s. w. „Wenn, so schließt der True Sun, nur die Hälfte dessen, was man erzählt, wahr ist, so sitzt kein verurtheilter Dieb in Newgate, der schlimmeren moralischen Schmutz vor das Angesicht der Königin bringen würde, als der höchst edle Marquis v. Douro (Wellington's Sohn) und der ehrenwerthe R. E. Scarlett."

Die Gazette enthält eine Proclamation, betreffend die Abänderung des königlichen Wappens in Folge der Trennung des Königreichs Hannover von den brittischen Besitzungen.

Das Gerücht, der Feldmarschall Herzog von Cambridge werde nach seiner Ankunft aus Deutschland zum Oberbefehlshaber der brittischen Heere, an Lord Hills Stelle, ernannt werden, scheint sich, selbst torystischen Blättern zufolge, zu bestätigen.

Der Age enthielt kürzlich folgende Anzeige einer Hundeversteigerung. „Hr. Melbourne, ein Mann, der sich auf das Land zurückzieht, will folgende Hunde verkaufen: 1) Einen irischen Bullenbeißer. Er hat einen außerordentlich langen Schweif, den er immer durch den Koth schleppt. Zum Theil hat man ihn in Carlow abgeschnitten, wo er mit Bruin focht und geschlagen wurde. Er weiß viele Stückchen zu machen, namentlich bettelt er vorzüglich. Er bellt laut, doch bellt er mehr, als er beißt. Vor einem Stocke läuft er davon, und vor einem Pistol so weit als möglich. Er ist von der Race der Schweißhunde und hört auf den Namen Dan. (Daniel O'Connell.) 2) Einen kleinen irischen Hühnerhund, der besonders Reis liebt, doch nimmt, was er haben kann. Er leckt den Leuten die Füße und schnappt bloß nach Bettlern. Er läuft viel herum, neulich von Limerick nach Cambridge, und wird, wenn man ihn losläßt, wieder von Cambridge nach Limerick laufen. Einmal band man einen Häring an seinen Schwanz, was seine Nase verletzt hat, so daß er oft der rothe Häring heißt. Er trägt und fängt gut auf, verliert seine Zähne, doch paßt er noch als Schoßhund für eine Wittwe oder einen alten Herrn. Er liebt jeden Platz, wo man ihn gut füttert. Hört auf den Namen Spring. (Spring-Rice.) 3) Einen englischen Hund; das Thier ist etwas dick, neulich von Manchester gekommen, bewacht gern Karren und Wagen, paßt für den Handel, hat lange unter einem Rechentische geschlafen. Wenn man ihn abhalten kann, Seife zu fressen, paßt er an die Thür eines Waarenlagers in der City, sonst ist er sehr feig. Hört auf den Namen Poulet. (Poulett-Thompson.) 4) Einen schottischer drathhaariger Dachshund; er bellt, wenn andere Hunde schlafen, ist still, wenn sie sich raufen und heißt daher der Sprecher. Am Tage verbirgt er sich, sitzt die ganze Nacht auf einem Fleck, die Augen dem Anscheine nach zu, sieht aber immer auf die Rattenlöcher. Hört auf den Namen Crombie. (Der Sprecher des Unterhauses, Abercrombie.) 5) Einen schottischen Schäferhund, höchst friedlich, liegt (lügt) 48 Stunden hintereinander, frißt im Schlafe und öffnet bloß darum das Maul. War längere Zeit in Irland, wo ihn ein Priester herumführte, liebt vor allem das Wieß zerstreuter Schafe. Hat schon viele Herren gehabt, schläft immer gleich gut zu ihren Füßen, wäre ein guter Hund für einen Bettler bei der Schatzkammer oder Whitehall; wo ein Conventikel ist, fängt er an zu bellen. Hört auf den Namen Grunt (Lord Glenelg, früher Mr. Grant.) 6) Einen eisengrauen schottischen Bratenwender. Holt alles aus dem Kothe, stundenlang sucht er darin nach einem halben Penny. War neulich fast in einer griechischen Schlinge, *) doch ein Sprung rettete ihn, gilt zuweilen für einen Pariahund, weil man ihn halbverhungert in Indien gefunden. Er streift hin und her, bellt in Downing-Street vor vielen Häusern; weil er so seltsam bellt, heißt er auch Hum. Doch hört er auf den Ruf Joe. (Joseph Hume, und dessen griechischer Unterstützungsfonds.) 7) Einen kleinen Hühnerhund, als Schooßhund mit dem Namen Karl verkauft, aber zu schnappig. Er läuft hinter den Pferden der Pfarrer und sitzt auf Hrn. Melbournes Wagenbock. Seine Ohren sind sehr lang und müßten etwas abgeschnitten werden: besser wäre noch, wenn man ihm die Zunge ausschnitte. Er ist dumm und unruhig. Hört auf den Namen Rustle. (Lord John Russell.) 8) Einen grauen (Grey) Jagdhund, hat aber keinen Geruch und soll im Tausch abgelassen werden. Er ist von der Fuchsrace (Fox). Hört auf den Namen Holcks. (Graf Howick, Sohn des Grafen Grey.) 9) Einen anständig gelockten, wohl conservirten Pudel. Paßt für Damen von einem gewissen Alter. Ist schon durch 8 bis 9 Hände passirt, ohne sichtbare Aenderung, wäre auch gut für Einen, der auf den Messen allerhand zeigen will. Hat ein rothes Band um den Hals; die Königinnen von Spanien und Portugal haben ihn, als den ältesten Pudel, zu sehen gewünscht, doch soll er im Inlande verkauft werden. Hört auf den Namen Cupid (Lord Palmerston). — Viele andere Hunde sollen für den Werth ihrer Felle abgelassen werden."

Frankreich.

Paris, 4 Aug.

Die Reise des Herzogs von Orleans nimmt den günstigsten Fortgang. Der Jubel der Bevölkerung bleibt sich gleich. „Alle

*) Bekanntlich wurde Hrn. Hume immer der Vorwurf gemacht, er habe bei einer der frühern griechischen Anleihen die Hände nicht ganz rein behalten.

Digitized by Google

Personen, die das Glück hatten, fährt der amtliche Berichterstatter fort, den hohen Reisenden zu nahen, waren durchdrungen von der edeln Einfachheit und der rührenden Güte der Herzogin, der Beamten- und Gewerbsstand überrascht von der geschickten Art, mit welcher der Herzog sich mit jedem über seine persönlichen Interessen unterhielt. Die Handelskammer von Rouen hatte die Fragen der Zucker- und der Steinkohlenbesteurung zum Gegenstand ihrer Anrede gewählt. Der Prinz zeigte in seiner Antwort vollkommene Vertrautheit mit diesen Materien. Auf dem ganzen Weg bis Rouen machten sich die Mitglieder der Geistlichkeit, ohne Ausnahme, bemerklich durch unzweideutige Aeußerungen der Anhänglichkeit an die politischen Principien, welche JJ. kk. HH. repräsentiren. Der Cardinal Erzbischof, Fürst von Croi, mit seinem Generalvicar, befand sich unter den Aufwartenden. Die Musterung der Nationalgarde war nie glänzender, nie belebter. Auf dem Ball erschien die Herzogin mit Diamanten bedeckt. Daß Hr. Barbet, der Maire, in seiner Becomplimentirungsadresse Klagen über Stockung der Gewerbe einfließen ließ, scheint mißfallen zu haben; denn der Moniteur übergeht diesen Vortrag mit Stillschweigen, worüber der Temps wie entschuldigend diese Glosse macht: „Man muß den Maire wegen dieser edeln Freimüthigkeit loben. Was kann der Prinz dabei, wird man sagen? Nichts, ohne Zweifel, nach der Ordnung der Constitution. Aber, wenn er reist, soll er die Wahrheit erfahren; und wenn ihm die Wahrheit peinlich ist, soll sie ihm ein fruchtbarer Stoff des Studiums werden."

In Havre scheint das Festprogramm einige Straßenopposition zu erfahren. Schon am 29 Jul. wurden aufrührerische Maueranschläge abgenommen, in welchen das Publicum aufgefordert wurde, bei dem Ball, den die Stadt dem Herzog von Orleans geben wollte, nicht müßiger Zuschauer zu bleiben. Ein piemontesischer Flüchtling, von den Junius- und Aprilaufständen her bekannt, war unter dem Namen Ferand mit dem Dampfboot von Southampton angekommen, und sollte Reden haben fallen lassen wie die: „Die Fieschi und Allband seyen Schwächlinge, er würde besser treffen." Er wurde verhaftet. Am 2 Abends kam es zu einem Volksauflauf, bei welchem gleichfalls einige Verhaftungen vorfielen. Von Paris ist eine Polizeiverstärkung nach Havre abgegangen.

Nach französischen Blättern ist Graf Hermann Brohowski, Officier der belgischen Armee, der in Polen, Oestreich und Sachsen gedient hat, am 31 Jul. mit belgischem Urlaub von Brüssel nach Madrid abgereist. Er ist mit Bildung eines Cavallerieregiments für den spanischen Dienst beauftragt, dessen Officiere aus Belgiern und polnischen Flüchtlingen genommen werden sollen. Eine große Zahl Freiwilliger hat sich bereits gemeldet.

= Paris, 25 Aug. Was in diesem Augenblicke hinsichtlich des Pantheons vorgeht, gibt uns eine höchst sonderbare, aber nicht minder lehrreiche Vorstellung von dem Räderwerk der obersten Regierungspolitik in Paris. Ausgemachte Sache ist: das Giebelfeld des Pantheons mit den Sculpturarbeiten Davids wird nicht enthüllt. Eben so unbezweifelt sind heute die vorgebrachten Ursachen dieser Hemmung: die Arbeit Davids ist ihrem ganzen Charakter nach zu demokratisch und zu revolutionär; die Religion insbesondere nimmt Aergerniß an der Gegenwart Voltaire's, und dieses Aergerniß wird nicht gemildert, sondern vermehrt durch die Nachbarschaft Fénelons. Die Doctrin ist erbost über den sinnenden Kopf Rousseau's, der an den Contract-social und die Revolutionslehren des vorigen Jahrhunderts mahnt; die monarchische und erhaltende Partei, die Anhänger des Systems, das man noch immer am besten mit dem veralteten Namen des Juste-Milieu bezeichnet, zittert vor der „Freiheit" in phrygischer Mütze, und beschwert sich, daß man an die Stelle von Monge nicht Cuvier, an die Stelle von Carnot ich weiß nicht wen, an die Stelle von Manuel nicht Perier gesetzt habe. Und diese Beschwerden sind gehört und erhört worden, und Davids Kunstwerk ist zum politischen Räthsel geworden. Was wird aus dem Giebel werden? David ändert ihn sicher nicht. Interessanter ist zu sehen, woher dieser Widerstand kommt, und wer ihn in Schutz genommen. Das jetzige Ministerium gibt sich den Schein, die Verhüllung des Frontons nicht zu billigen. In einer neulichen Unterhaltung mit dem Bildhauer soll sich Montalivet, der bekanntlich gern für einen Anhänger der Julusrevolution gilt, ziemlich deutlich darüber ausgelassen, und auf eine allerhöchste der seinigen entgegengesetzte Ansicht hingedeutet haben. Wer aber sind denn die Organe dieser Ansicht, da es die Minister nicht sind? Diese Frage beantwortet uns ohne Rückhalt das Journal de Paris, das die oben erwähnten Gründe commentirt, und im Namen der Religion und der Monarchie gegen Voltaire, Rousseau, Monge, Carnot, Manuel und die „Freiheit" in einem heftigen Artikel zu Felde zieht. Also die Doctrinärs sind hier die Opponenten, und die Doctrinärs siegen. Ist das nicht sonderbar? Man entfernt sie aus dem Ministerium, und ersetzt sie durch ihre Gegner, aber man hört nicht auf diese, sondern auf jene. Guizot und seine Freunde sind nicht mehr im officiellen Rathe, aber sie sind in der Camarilla, und die Camarilla hat entscheidende Stimme. Man verläugnet sie öffentlich, schützt sie im Geheimen. So ist es in den Regierungshandlungen, so ist es in der Presse. Die Journale, welche die doctrinäre Meinung vertheidigen, können nicht von den Beiträgen ihrer bezahlenden Leser leben. Das ist in Paris eine notorische Sache. Wir nennen hier die drei Organe: La Pair, das Journal de Paris und die „Presse." Die Pair war schon mehrmal auf dem Punkte, den Geist, ich meine das Leben, aufzugeben; eine unsichtbare, aber nicht unbekannte Hand träufelte zur rechten Zeit einige Tropfen Oel in die ersterbende Lampe. Ich habe Ihnen neulich erzählt, wie die Subscription zu Gunsten des Journal de Paris in wenigen Tagen einen reichlichen Fonds zusammen gebracht, angeblich von Beiträgen Guizots und seiner Freunde. Freunde! ja, aber welche? Weder Guizot noch seine ordinären Freunde sind reich und freigebig genug, um solche Summen zu schießen. Ohne diese außerordentlichen Abonnenten aber wäre das Journal de Paris längst todt. An der von Girardin gegründeten Presse ist das Verhältniß noch auffallender. Die Presse hat die Aufgabe gelöst, ein Journal unter dem kostenden Preis zu geben. Betrachten Sie dieß nicht als eine gewagte Aeußerung, sondern als eine Versicherung, die sich auf die genaueste Sachkenntniß gründet. Mit gewöhnlichen Lebensbedingungen wäre die Presse schon lange zu Grunde gegangen, denn ihre 15,000 Abonnenten sind nicht ein wachsender Gewinn, sondern ein wachsender Ruin; wäre das Interesse der Actionnärs auch das der Directoren, so müßten sie vor der zunehmenden Zahl ihrer Leser zittern, und

Digitized by Google

dieselbe als ein Unglück betrachten. Die Sache ist aber ganz einfach folgende: nicht die Leser, nicht die Abonnenten, nicht das Publicum, sondern unbekannte Beiträge bestreiten die Kosten der Redaction und der Direction, und was zum Betriebe des Journals erforderlich ist. Von den Actionnärs und ihrem unvermeidlichen Verlust ist keine Rede. Daher kommt es, daß die Presse, trotz der Unmöglichkeit in arithmetischer Beziehung, fortbesteht; daher kommt es, daß die Leute, die an ihrer Spitze stehen, unsinnig reich bezahlt sind; z. B. Granier de Cassagnac, der Hauptredacteur, bezieht von der Direction direct monatlich 2000 Fr. und von der Regierung 1000 Fr. In diesem Augenblick überträgt man diesem Journalisten eine Sendung nach England, nach deren Beendigung er wahrscheinlich eine Stelle im Staatsrath erhalten und Deputirter werden wird. Bereits ist davon die Rede, an seine Stelle in der Presse Jules Lechevallier, den dermaligen Redacteur des Journal de Paris, zu setzen. Wenn nun bekannt ist, daß sowohl Lechevallier als Granier de Cassagnac Adepten und Schützlinge von Guizot und der Doctrin sind, wenn diese ganze Kette von Leuten und Blättern mit dem obersten Ringe an die Tuilerien selbst stößt, wenn namentlich kein Geheimniß daraus gemacht wird, daß Mad. A. den größten Theil der Gelder zur Unterstützung der Presse hergibt, und zu dieser Freigebigkeit wohl nur ihren Namen leiht, so sind wir nachgerade an dem Schlusse unsrer Prämisse angelangt, und es wäre nur noch reine Gutmüthigkeit, wenn wir bei diesem Zwiespalt der Dinge, die da wirklich sind, und jenen, die dafür gelten, noch fragen wollten: „wen führt man denn eigentlich hier hinters Licht?"

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 2 Aug. Baron van Zagel ist zum Großkreuz des Leopoldordens von Seite Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand ernannt worden.

Italien.

Der Siecle schreibt aus Palermo: „Die Nachricht von dem Tode des Vicekönigs ist nicht officiell bestätigt, aber die Lage der Insel ist so, daß sie eine Revolution befürchten läßt, ähnlich derjenigen, welche vor 17 Jahren statt gehabt hat. Auf dem Ankerplatz hat man zwei neapolitanischen Kriegsschiffen die Taue abgeschnitten, so daß sie fast am Monte Pellegrino zu Grund gegangen wären. Die Mannschaften wurden mit Schüssen empfangen, und mußten sich wieder einschiffen. Es gab getödtete und verwundete Soldaten. Durch die Straßen hat man das Banner der heiligen Rosalia getragen unter dem Geschrei: „Fort mit den Fremden! Frei sey Sicilien!" Die Landbewohner sind in die Stadt gedrungen, und daher entstand wohl das Gerücht, Räuber hätten sich ihrer bemächtigt, denn diese Landleute haben die größte Aehnlichkeit mit Räubern, und nöthigenfalls sind sie es auch. In Syracus hat sich ein insurrectioneller Ausschuß gebildet. In Messina behauptete man, in einigen Bezirken des Innern sey eine Verfassung proclamirt worden, und mehrere Mitglieder des hohen Adels und des alten sicilischen Parlaments stünden an der Spitze der Bewegung. Die neapolitanische Regierung hat Kriegsschiffe und Truppen hingeschickt, aber die Minister sehen wohl ein, daß diese Streitkräfte zu schwach sind, wenn die Sicilier sich Anführer geben wollen. Das Mißvergnügen ist zu alt, als daß man mit einigen Bataillonen ausreichen wird."

(Oestr. Beob.) Nachrichten aus Neapel vom 21 Jul. melden: „Die herrschende Krankheit nimmt, wenn gleich nur langsam, ab. Am 18 gab es noch 208 Todesfälle auf 279 Erkrankungen. Unter den kürzlich stattgehabten Sterbefällen hat jener des königl. sardinischen Gesandten, Baron Vignet, die ungetheilteste Theilnahme erregt, da er allgemein der höchsten Achtung genoß. — Die Nachrichten aus Palermo lauteten seit einigen Tagen sehr niederschlagend. Auf eine Bevölkerung von 110 bis 120,000 Einwohnern, die daselbst zurückgeblieben waren, gab es Tage, an denen die Zahl der Sterbefälle bis auf achtzehnhundert stieg. Vom 1 bis 11 Jul. waren 18,851 Personen gestorben; am 10 Jul. binnen 24 Stunden 1803. Seitdem hat die Seuche (wie bereits früher aus Livorno gemeldet wurde) plötzlich so abgenommen, daß in den drei Tagen vom 15 bis 17 nur 2 bis 300 Todesfälle gezählt wurden. Der Schrecken war unter allen Classen allgemein; mehrere Beamte, Aerzte, Apotheker und Bäcker nahmen die Flucht. Die Verbindungen mit Palermo wurden unterbrochen, da die Einwohner der umliegenden Ortschaften keine Lebensmittel in die Stadt bringen ließen. Grausamkeiten und selbst einzelne Mordthaten wurden verübt. Die Truppen thaten ihre Schuldigkeit; sie verhafteten mehrere Mörder und lieferten sie den Gerichten aus; die Behörden, die sich Anfangs etwas lässig benommen hatten, entwickelten die größte Thätigkeit, und Alles kehrte in der Hauptstadt zu dem gewöhnlichen Gange zurück. Allein anders war es in den umliegenden Ortschaften. Bagaria, Carini, Abbate, Capace und viele andere lehnten sich auf und bewaffneten sich, ermordeten ihre Behörden und verabredeten eine Bewegung gegen Palermo, in der Absicht diese Stadt zu plündern. Die Garnison nahm sogleich eine feste Stellung außerhalb der Stadt und rückte in mobilen Colonnen den insurgirten Plünderern entgegen. Oberst Statella (Bruder des Fürsten Cassaro) schlug mehrere Banden und nahm 72 Aufwiegler gefangen, die den Gerichten übergeben wurden. Auf die durch den Telegraphen hieher gelangte erste Anzeige von dem Aufruhr ließ der König sogleich 600 Jäger einschiffen. Sie wurden bei Salonto (hinter Bagaria), ungeachtet des Widerstandes der dortigen Einwohner, ans Land gesetzt. Da man nicht vorhersehen konnte, wie weit es mit dem Aufstande kommen dürfte, ließ der König in der Nacht vom 15 auf den 16 noch 3000 Mann unter dem Commando des Generals Desanget einschiffen. Man zweifelt nicht, daß das plötzliche Erscheinen dieser Truppen genügen werde, die Aufwiegler zu Paaren zu treiben; um indessen nichts aufs Spiel zu setzen und für jeden Fall gesichert zu seyn, ließ der König noch eine Reserve von 3400 Mann formiren, die auf den ersten Wink in sechs Dampfschiffen abzugehen bereit sind. Neapel bleibt gleichwohl mit einer hinreichenden Truppenmacht besetzt. — Zu Messina hat am 12, aus Anlaß der Ankunft eines königl. Transportschiffes aus Neapel im dortigen Hafen, gleichfalls ein Aufstand stattgefunden. Der Pöbel, den man überreden wollte, daß mit diesem Schiffe die Cholera nach Messina gebracht werde, begehrte die augenblickliche Rücksendung desselben. Tumultuarische Haufen stürzten nach dem Sanitätsgebäude, zerbrachen die Mö-

Digitized by Google

dein und warfen die Archive ins Meer, entwaffneten drei Posten der Zollwache und mißhandelten den Polizei-Inspector. Erst nach Entfernung des Schiffes aus dem Hafen ward die Ruhe wieder hergestellt."

† Turin, 2 Aug. Die Mäesche und Gegenmärsche der Carlistischen Expedition fangen hier an zu beunruhigen. Man hatte gehofft, daß sie in Catalonien oder Valencia festen Fuß fassen würde, um von da aus den Krieg regelmäßiger, als er zeither geführt worden, fortzusetzen. Man hat sich darin geirrt, und weiß nun nicht recht, was man von Don Carlos eigentlichem Plane denken soll. Man überläßt sich zwar der Hoffnung, daß er in taktischer Hinsicht fortwährend den Christinischen Generalen überlegen bleiben wird, und daß er, sobald er es für gut findet, ungehindert die Nordprovinzen wieder erreichen kann; allein dieses endlose Hinausziehen des Kriegs frommt weder Don Carlos selbst, noch seinen Freunden, da es die Mittel erschöpft, über die man noch zu gebieten hat. Ein glücklicher Handstreich gegen Madrid würde die Physiognomie Spaniens schnell geändert haben, wenn gleich dadurch die Herrschaft des Don Carlos noch nicht gänzlich gesichert gewesen wäre; jedenfalls aber würde er unendlich dazu beigetragen haben, die moralischen Kräfte der Carlisten zu vermehren, und ihren Gegnern den Mittelpunkt ihrer Ressourcen zu nehmen. Es war deßwegen der Wunsch und die Hoffnung der Anhänger der Carlistischen Sache, diesen Handstreich unternommen und mit Geschick ausgeführt zu sehen. Nach den letzten Nachrichten aus Barcelona, die in Genua mit einem dänischen Kauffahrteischiff eingegangen sind, scheint die Carlistische Expedition unter dem directen Befehle des Prätendenten die Absicht aufgegeben zu haben, auf Madrid loszugehen. Was zu diesem Entschlusse veranlassen konnte, ist noch nicht klar, denn die Affaire vom 15, von der sich der General Oraa den Sieg zuschreibt, war keineswegs entscheidend, und konnte daher nicht den ganzen Feldzugsplan ändern. Es müssen Gründe dazu beigetragen haben, die noch nicht genau bekannt sind, die aber, so wichtig sie auch seyn mögen, doch höheren politischen Rücksichten hätten untergeordnet bleiben sollen. Die Folge wird lehren, wie schlecht Don Carlos berathen worden, von seinem ersten Vorhaben abzukommen, sobald es nur einigermaßen in seiner Macht lag, auf Madrid zu marschiren.

Deutschland.

München, 7 Aug. Das heutige k. Regierungsblatt enthält folgendes Allerhöchste Rescript, die Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung der Ständeversammlung betreffend. Ludwig von Gottes Gnaden. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue Stände des Reichs! Wir finden Uns bewogen die von Uns nach den Bestimmungen des Tit. VII. §. 23 der Verfassungsurkunde bis zu dem 10 dieses Monats verlängerte Dauer der gegenwärtigen Sitzung der Stände Unseres Reiches noch bis zum 30 Sept. l. J. einschlüssig zu verlängern, und geben Uns dem bestimmten Vertrauen hin, daß es beiden Kammern werde möglich werden, innerhalb dieser Frist die auf Unseren Befehl an dieselben gebrachten Gegenstände vollständig zu erledigen. München, den 5 August 1837.

†* München, 5 Aug. Die Kammer der Abgeordneten vollendete gestern die in ihrer vorgestrigen Sitzung begonnene Berathung und Beschlußfassung über die Mittheilungen der k. Regierung bezüglich des gesammten Zollwesens, mit Ausnahme des Zollstrafgesetzesentwurfs. Sie ertheilte dem aus 113 Paragraphen bestehenden Entwurf einer Zollordnung mit wenigen von dem zweiten Ausschusse nach dem Vorschlage des Referenten begutachteten Modificationen und Anträgen ihre Zustimmung, nahm die von dem genannten Ausschusse zu dem Zolltarif begutachteten Anträge (die wir in diesen Blättern schon früher mitgetheilt haben) an, gab ihre — im Wesentlichen durchgehends zustimmende — Erklärung bezüglich der von der königl. Regierung nach frühern Beispielen für die Zukunft zu dem Zwecke aufgestellten Vorbehalte und Anforderungen, um die weitere Entfaltung der dem gesammten Vereinszollwesen zu Grunde liegenden Principien zu befördern und zu erleichtern, commercielle Beziehungen zu den Nachbarstaaten nach Bedürfniß zu ordnen und überhaupt alles dasjenige auf dem Wege der Vereinbarung zu regeln und auszugleichen, was nach Maaßgabe der obwaltenden Umstände und Gesammtrücksichten noch auszugleichen und zu regeln seyn möchte (wir haben die gedachten Anforderungen und Vorbehalte gleichfalls schon in einem frühern Blatte der Allgem. Zeitung mitgetheilt), und ertheilte endlich den von Seite ihres zweiten Ausschusses in Beziehung auf den Anschluß des Großherzogthums Baden, des Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt zu dem großen deutschen Zollverein vorgeschlagenen (in diesen Blättern ebenfalls schon früher angezeigten) Anträgen ihre Beistimmung. Mit Stimmeneinhelligkeit wurden die dießfallsigen Beschlüsse gefaßt.

München, 4 Aug. Die von dem Münzcongreß gefaßten Beschlüsse sollen von den meisten betheiligten Regierungen, namentlich von Bayern, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt und Frankfurt, bereits genehmigt worden seyn, und die Bevollmächtigten sind von hier schon abgereist oder im Begriffe abzureisen. Man sagt, in Folge dieser Regulirung werden Ein Gulden- und Dreißigkreuzer-Münzstücke in den süddeutschen Staaten nach gleichem Korn, Schrot und Form ausgeprägt, und dabei die Mark fein Silber zu 24 fl. 30 kr. berechnet, welche naß mit $^1/_{10}$ Kupferzusatz legirt werden. Wegen der Scheidemünze sollen ebenfalls besondere Bestimmungen gegeben worden seyn, nach welchen namentlich jeder Staat verbunden sey, die bei ihm ausgeprägten Stücke gegen grobe Münze vom Auslande auf Verlangen sogleich wieder einzuwechseln. (Schw. M.)

Die Münchner polit. Zeitung enthält folgende Erklärung: „Nachrichten aus Nürnberg und andern Theilen des Königreichs zufolge ist in der jüngsten Zeit die Sage dortselbst verbreitet worden, daß die asiatische Brechruhr zu München neuerlich ausgebrochen sey. Wir können nach den aus officiellen Quellen geschöpften Erfahrungen mit der entschiedensten Bestimmtheit versichern, daß seit dem Monat Januar des laufenden Jahres, in welchem bekanntlich die erwähnte Seuche wieder erlosch, weder zu München, noch in irgend einer andern Gegend des Königreichs Spuren derselben sich gezeigt haben, und daß namentlich zu München der Gesundheitszustand der erfreulichste ist. Die verbreitete Sage kann daher nur der Böswilligkeit oder der Leichtgläubigkeit ihre Entstehung verdanken.

Dresden, 30 Jul. Das neue Dampfboot Königin Marie trat heute früh die erste Fahrt nach Meißen an. Es

Digitized by Google

war ein imposanter Anblick, das schöne Schiff gegen die Brücke herankommen und dort sich schwenken zu sehen. Nachmittags kehrte es zurück. — Heute wird die Kunst- und über acht Tage die Industrieausstellung eröffnet. (N. C.)

Hannover, 1 Aug. Die von dem König ernannte Commission zur Erstattung eines rechtlichen Gutachtens über die in dem k. Patente vom 5 Jul. ausgesprochenen staatsrechtlichen Ansichten ist nur von kurzer Dauer gewesen. Schon hat sie ihre Arbeiten beendigt und in voriger Woche die Resultate derselben in einem, wie man hört, ziemlich ausführlichen und umständlichen Berichte dem Könige vorgelegt. Gleich in der ersten Sitzung derselben ward beschlossen, ein unverbrüchliches Geheimniß über Alles, was in ihr vorging, zu beobachten. Von den verschiedenen über die Resultate der Commission verbreiteten Gerüchten scheint nur so viel sicher zu seyn, daß wenn auch sämmtliche Mitglieder nicht in allen Stücken einerlei Ansicht gewesen sind, sie sich doch zuletzt dahin vereinigten, sich im Ganzen für die Ansicht des Patents auszusprechen. — Hr. v. Schele hat inzwischen gewissermaßen die Functionen eines Principalministers, indem er allein unmittelbar beim König Vortrag hat, während die übrigen Minister, die bereits vor seinem Regierungsantritt fungirten, und von ihm in ihren Aemtern vorläufig bestätigt worden sind — v. Strahlenheim, v. Alten, v. Schultz und von der Wisch — nicht zu den Conferenzen gezogen werden. Der fünfte unserer frühern Minister, der sich stets in der Eigenschaft eines hannover'schen Minister-Staatssecretärs bei der Person des Königs in England befand, Baron v. Ompteda, ist nunmehr auch von London hier eingetroffen, da dessen Amtsverrichtungen mit dem Ableben des Königs Wilhelm aufgehört haben. Es nimmt dieser Minister an den Berathungen des Ministeriums Theil, ohne ein eignes Portefeuille zu haben. — Der Plan, das Verfassungswerk auf die Constitution vom 7 Dec. 1819 wieder zurückzuführen, scheint keineswegs aufgegeben zu seyn. Wäre einem in dieser Rücksicht sehr verbreiteten Gerüchte zu trauen, so würden unter den zu erwartenden Abänderungen unter Anderm die Wiedersonderung der Verwaltung des Krongutes von der des Staatsgutes, die Reduction der ständischen Rechte bei der Gesetzgebung auf eine berathende Stimme, nach der Weise der ältern Stände, die Aufhebung der Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlungen, die Uebertragung der Beschlußfassung über das Budget auf die erste Kammer (?) zu verstehen seyn. (Schwäb. Merk.)

† Hannover, 2 Aug. Mit dem auswärtigen Gerede über die Nichtanerkennung des Staatsgrundgesetzes geht es uns, wie dem Bauernstande des Amtes Wöltingerode mit der Empfangsrede an die Königin. Ein Notar sprach darin für die Bauern von hymettischem Honig und arkadischen Heerden, welche natürlich die Bauern nicht kennen; aber solche Gaben, fügte er hinzu, hätten sie nicht, und sie haben doch weit mehr Honig und viel schönere Schafe als die alten und neuen Griechen zusammengenommen. Wir meinen zwar, daß die Nichtanerkennung nach unserm Landesrechte und der Hausordnung unserer Fürstenfamilie zu beurtheilen sey; die auswärtigen Meinungen lauten ganz anders, und es fehlt darin für uns kaum noch die hebräische Warnung vor den Königen überhaupt. Es geht uns, wie der Augenschein auch lehrt, gar nichts an, daß in England der wirkliche König nicht eher da ist, als bis er im Geheimenrathe verpflichtet worden, und daß im Weigerungsfalle das Parlament, worin der gesetzlicher König immer anwesend gedacht wird, über den Nachfolger bestimmt. Es geht uns eben so wenig an, daß in dem französischen Staatsrechte zweifelhaft seyn oder werden kann, ob bei der Thronfolge das alte oder bloß das väterliche Erbrecht sich geltend machen lasse. In der staatsrechtlichen Stellung des Königs ist dort wenigstens so eben eine bedeutende Veränderung vorgegangen, welche wieder durch eine kleine Wortänderung bezeichnet wird: das Wort peuple, welches den König nicht begreift, ward aus dem französischen Staatsrechte verbannt, und mit nation, worin er sich als Haupt vergliedert, vertauscht, wie früher peuple souverain mit grande nation und impérial mit légitime vertauscht wurden. Betrachten wir dagegen die neuesten Vorgänge in dem Erbfolgerecht deutscher Fürsten, so sehen wir, daß ein Staat unter gleichberechtigten Erben getheilt, also die ganze Landesverfassung kraft des Lehnrechts aufgelöst worden, welches zur Theilung von Gotha geltend gemacht wurde; wir sehen ferner, daß der Vertrag über Luxemburg noch nicht zu Stande gekommen ist, und nicht ohne Zuziehung des erbberechtigten herzoglichen Hauses Nassau verhandelt wird; wir sehen endlich, daß der Fürst von Schwarzburg die Regierung bei Lebzeiten seines Vaters übernommen, und den schädlichen Regierungshandlungen desselben keine Folge gegeben hat. Hier zu Lande ist das Erbrecht der Seitenverwandten durch klare und feierliche Verträge seit Einführung des Erstgeburtsrechts oder des Landtheilungsverbotes klar bestimmt, und wie das neueste Hausgesetz nur mit Zustimmung aller selbstständigen Familienglieder zu Stande gekommen ist, so sind Regierungshandlungen für sie auf den Erbfall über ihre Rechte nicht verbindlich, wenn sie oder ihre Vorfahren die Zustimmung dazu nicht gegeben haben. Von ihrer Unterthanenpflicht gegen den König kann dabei nicht die Rede seyn; die königliche Familie in ihrer Gesammtheit ist nicht unterthänig, sie hat ein anderes Recht und Interesse an der Krone, als die Unterthanen haben, sie steht darin zu dem König, wie Glieder zu dem Haupte, in aller natürlichen von ihm nicht zu gefährdenden Selbstständigkeit. Man stößt auf beiden Seiten an, wenn man Rechtsgrundsätze auf die äußersten Endpunkte treibt; und man beweist zu viel und also nichts, wenn man von der Möglichkeit, daß ein Fürst sich zur bloßen Gliederpuppe haben machen lassen, den Schluß zieht, daß der Nachfolger an die Regierungshandlungen seiner Vorgänger nicht gebunden sey, oder wenn man ihn daran unbedingt binden will, damit nicht der ganze Rechtszustand in Frage gestellt werden könne. Eben so wenig kann man mit der Unveräußerlichkeit unsers königlichen Kammerguts weder die Nichtanerkennung wohlthätiger und wirthschaftlicher Veräußerungen rechtfertigen, noch das Recht der Rückforderung auf entfremdetes Gutseigenthum mit Ausschluß verschleuderter Kronrechte beschränken. Es kommt hinzu, daß der Rechtsbegriff unsers Kammergutes, des Domaniale, die Hoheitsrechte einschließt, und daß seine Unveräußerlichkeit also die Hoheitsrechte und überdem mit ausdrücklichen Worten alle neuen Erwerbungen umfaßt. Braucht nun der König schädliche Veräußerungen nicht anzuerkennen, so braucht er in solchem Fall auch das

Digitized by Google

Staatsgrundgesetz nicht anzuerkennen. Wenn zu verstehen gegeben wird, daß er es vor seiner Thronbesteigung anerkannt habe, so wird seine Zustimmung zu dem Hausgesetze damit verwechselt seyn; das Staatsgrundgesetz selbst schweigt über seine Zustimmung, und dergleichen ward auch nachmals den Ständen nicht mitgetheilt. Seine Nichtanerkennung liegt als reine Sache vor und nimmt nichts in Anspruch, als das Recht der Prüfung. Die alte Verfassung wird darin gelobt, und der Sohn ist doch darum nicht zu tadeln, daß er lobt, was unter seinem Vater Gutes geschehen und gewesen ist; aber das Lob des Alten wird dadurch bedingt, daß die neue Verfassung geprüft werden soll. Man spricht ferner dem Staatsgrundgesetze schlecht das Wort, wenn man sagt, es sey auf den seit dem Kriege verschlechterten Landeszustand berechnet. Es ist nicht wahr, daß der Adel verarmt ist; er ist vielmehr reich geworden, hat es besonders seit 1851 mit der Gutswirthschaft auf das genaueste und mit den Gutsrechten auf das schärfste genommen, er hat Staatspapiere für die Steuerfreiheit und Ablösungsgelder für die Gutsgefälle bekommen, und kauft überall Ländereien zu. Den Städten hat der Krieg mehr Geld eingebracht, als gekostet; durch die westphälische Verwaltung haben sie sich noch mehr als durch die Kriegspreise gehoben, und sie haben auf das Staatsgrundgesetz nicht gewartet, um mit ihrer Verfassung nach Ortsverhältniß und Gelegenheit in Ordnung zu kommen, und des Erwerbes von ihrer fleißigen und häuslichen Betriebsamkeit gewiß zu bleiben. Die Bauern hätten sich am besten gestanden, wenn sie in der Stellung gelassen worden wären, worin sie sich bei dem Frieden befanden, und kommen ihnen ihre Ablösungen nicht theuer zu stehen, so ist es doch für sie kein Glück gewesen, daß darüber gleichzeitig mit dem Staatsgrundgesetze verhandelt worden, und daß sie Processe über Processe und Kosten über Kosten dabei haben. Die Ablösungen waren nothwendig, aber die Processe keineswegs. Wenn man auswärts besenfzt, daß die Ablösungen widerrufen, und die sogenannten Feudalstände einberufen werden sollen, so gibt das Patent dazu mit keinem Worte Grund, und man veranlaßt den Vertheidiger desselben mehr zu sagen, als bloß zu fragen, ob parlamentarisch nur in Worten oder auch in Werken England nachgeahmt? ob seit dem Frieden an den Steuern in dem armen Hannover auch nur verhältnißmäßig eben so viel als die 500 Millionen Thaler dem reichen England erlassen, oder ob nicht vielmehr die Abgaben und Lasten in Hannover noch vermehrt worden seyen? ob die Verwaltung einfacher oder noch verwickelter geworden sey? ob das bißchen wahre Freiheit von unnöthiger Belästigung und Bedrängung in dem kurzen und ängstlichen Leben gewährt oder erschwert sey? Man hat auch die Schulden des Königs eingemischt und übertrieben; sie betragen nur einen Bruchtheil seines Kroneinkommens von einem Jahre, und verdienen also den Namen von Schulden nicht. Seine Einrichtungen lassen auch ihre Vermehrung nicht befürchten; sie sind auf königlichem, aber geordnetem Fuß. Er ist für sich selbst einfach, wohnt in Herrenhausen, und reitet Morgens zur Arbeit nach dem Fürstenhofe; in seiner schlichten Uniform und Mütze, und bei seinen raschen Bewegungen hielte man ihn für einen jungen Officier, wenn man nicht den grauen Schnurrbart oder das reichgeputzte Gefolge sähe. Der Geschäftsgang ist in der Ordnung geblieben, daß von dem Ministerium berichtet wird. Den Vortrag im Cabinet hat der Minister Schele, und die Expedition sein Sohn, der zum Legationsrath ernannt worden. In den Ausfertigungen herrschen die höflichsten Formen. Je beliebter der König ist, desto mehr wird bedauert, daß er an Steinschmerzen leidet. Er ist mit Jedermann freundlich, hält auch wohl auf der Gasse an, um etwas zu sagen, oder zu fragen, wie nicht minder seine Gemahlin; für die Sachen wünscht er, daß man ihm Zeit lasse; Zugeständnisse ohne Folge bewilligt er auf der Stelle. Den Hildesheimern wurden zu ihrem Freischießen zehn Trompeter statt der gebetenen sechs von hier gesandt.

Oestreich.

(Oestr. Beob.) Wien, 5 August. Ueber das Befinden J. Maj. der Kaiserin ist heute folgender ärztliche Bericht aus Ischl eingegangen: „Die Abnahme der Masernkrankheit J. Maj. der Kaiserin schreitet sehr günstig fort; ebenso ist auch das Befinden J. Maj. befriedigend. — Ischl, den 1 August 1837. Raimann."

Handels- und Börsennachrichten.

London, 2 August. Consol. 92; spanische Fonds 22⅜ (23 mit Coupons); portugiesische 41¾. — Den letzten Nachrichten aus New-York bis zum 18 Jul. zufolge erwartete man die baldige Rückkehr der Banken zu Baarzahlungen. Die Bank der Vereinigten Staaten hatte eine halbjährige Dividende von 4 Proc. erklärt; ihre Actien standen zu 112.

Paris, 4 Aug. Consol. 5Proc. 110, 50; 5Proc. 79, 50; Bankactien 2400; span. act. Schuld 23⅛; passive 5⅛; neapol. Fonds 96, 35; St. Germainer Eisenbahn 975; Versailler rechte 717, 50; linke 620.

* Amsterdam, 2 Aug. Von Anfang der heutigen Börse wußte man, daß ein Courier mit Neuigkeiten eingetroffen, und war sehr gespannt, auf den Inhalt derselben. Daß dieser nicht ungünstig, ging aus dem lebhaften Handel in Ardoins hervor, mit welchem die Börse eröffnete. Viele und ansehnliche Partien wurden in Ardoins verhandelt, und ihr Curs flog auf 22¼ Proc. Sobald aber die Haupteinkäufe geschehen waren, fiel derselbe wieder, schloß aber doch 1¼ Proc. höher als gestern. Viele Gerüchte wollten diesen Aufschwung motiviren. Das stichhaltigste mag dieses seyn, daß der obenerwähnte Courier aus London gekommen und seine überbrachten Nachrichten finanzieller Natur gewesen. Die holländischen Fonds folgten zwar anfangs dem Impuls der spanischen, schlossen aber kaum höher als gestern. Wiewohl nun in den übrigen fremden Fonds wenig Lebendigkeit sich zeigte, so waren doch auch sie williger; 2½proc. 53 1/16; 5proc. engl. 100½; Kansb. 25; Synd. 4½prc. 94; 5½proc. 76½; 5proc. östr. Metall. 98¾; Ardoins 21 9/16; Pass. 5 7/16; Ausg. Fr. 7½; Wechseldisconto 5½.

Frankfurt a. M., 4 Aug. (Cursbericht der Eisenbahnactien.) Frankfurt-Wiesbadner per 100 fl. 165 G.; Köln-Aachener per 100 Thlr. 119 p. Leipzig-Dresdener pr. 100 Thlr. 125 p. Ferdinands-Norddahn pr. 100 fl. 116 p. St. Petersburger 200 R. B. A. 65 pr. Thlr. p. Paris St. Germain pr. 500 Frs. 985 p. Nürnberg-Fürther pr. 100 fl. 450 p.

Frankfurt a. M., 5 Aug. 5proc. Met. 104¼; 5proc. 76¼; Bankactien ex div. 1629; Ard. 17⅞; Integr. 55; Taunus-Eisenb. 61.

Wien, 4 August. Bankactien 1373½; 5proc Met. 105½; 4proc. 100¼; 3proc. 77½; 500Guldenlose 115¼; Nordbahn 114½; Mailänder Eisenbahn 110.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Bemerkungen, die beabsichtigte Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Herzogin Helene von Mecklenburg-Schwerin, insbesondere das Schreiben des Hrn. v. .....h an den Hrn. v. .....n in dieser Angelegenheit betreffend, mit Anmerkungen begleitet.

Vorbemerkungen.

Das obgedachte Schreiben war lediglich ein Privatschreiben an einen Freund, in welchem die Ansicht des Verfassers angeführt war und daher keineswegs zum Gegenstand der Publicität bestimmt, welche doch durch die lithographische Vervielfältigung bezweckt wird. Allein auch die Auseinandersetzung dieser Ansicht war nicht der Hauptzweck jenes Schreibens, welches recht eigentlich ein höchst vertrauliches war. Diese Bemerkung mag zur Geschichte dieses Schreibens genügen. Wären nicht in den Bemerkungen einzelne Sätze des Schreibens fragmentarisch herausgehoben, sondern das ganze Schreiben lithographirt, was der Verfasser allerdings sehr gewünscht hätte, so würde Veranlassung, Zweck und Bedeutung jenes Schreibens sehr vollständig vorliegen. Dieß ist aber nicht geschehen; jenes Privatschreiben, welches der Empfänger in eben dem Sinne behandelte, wie es verfaßt war, hat eine die Gränze der vertraulichen Privatäußerung überschreitende Mittheilung durch Andere erhalten, es gibt überdem Verhältnisse, unter welchen eine solche Mittheilung und Kritik einen Charakter annehmen, der noch mehr auffallen würde, wenn man auf der einen Seite das Vertrauen und die Absicht, in welchen das Schreiben abgefaßt war, auf der andern Seite aber wüßte, für wen, ganz allein, es geradezu bestimmt war. . . . . Es haben daher einige Anmerkungen zu den Bemerkungen nöthig geschienen und ist zur leichtern Uebersicht derselben rathsam befunden, dabei die Bemerkungen ihrem ganzen Inhalte nach wörtlich aufzunehmen und ihnen in den Anmerkungen einige Betrachtungen hinzuzufügen.

Bemerkungen.

'He. v. .....h stellt in seinem Schreiben den Satz oben an: von Legitimität könne hier die Rede gar nicht seyn. Louis Philipp sey im Successions-Rechte eben so legitim, wie jeder andere Bourbon; die Successions-Ordnung wäre aber 1830 noch nicht an ihn gekommen. Diese Trennung und Unterscheidung der Successionsordnung vom Successionsrechte ist geradezu unverständlich, da ersteres offenbar einen wesentlichen Theil des letztern ausmacht. [1]) Wenn ein Prinz des Hauses den Thron in Besitz nimmt, ehe und bevor die Thronfolge ihm zusteht, so handelt er contra legem, und er wird, wenn anders den klarsten Worten und Begriffen nicht Gewalt geschehen soll, für einen illegitimen Inhaber des Thrones gehalten werden müssen. Hr. v. .....h, als Rechtsgelehrter, würde schon bei der gemeinsten Erbschaft die befriedigendste Darlegung eines eventuellen Erbrechts für eine Legitimation zur Erbschaftsantretung nicht halten, so lange näher berechtigte Erben vorhanden sind! König Louis Philipp ist offenbar bis zur letzten Viertelstunde vor dem Ableben des letzten Bourbons älterer Linie, unerachtet seines eventuellen Successionsrechts, ein eben so illegitimer König, als der letzte der Franzosen seyn würde, wenn er sich des Thrones bemächtigt hätte. [2]) Eine andere Ansicht dürfte in der That nicht durchzuführen seyn, ohne zu der Irrlehre von der Volkssouveränetät die Zuflucht zu nehmen. Daher, und weil der Stoff, wie er ihn nun einmal aufgefaßt, sich jeder andern folgerechten Behandlung versagte, hat denn auch sogar He. v. .....h, dessen streng monarchische Grundsätze sonst bewährt und über allen Zweifel erhaben sind, in den seltsamen Schluß [3]) hineingerathen kön-

[1]) Unverständlich? — und doch findet sich dieser Unterschied in jedem Compendium. Wenn der Verfasser der Bemerkungen annimmt, daß die Successionsordnung offenbar einen wesentlichen Theil des Successionsrechts ausmacht, so verhält sich dieses gerade umgekehrt; der zweite Prinz eines fürstlichen Hauses hat eben sowohl wie der Erstgeborene ein Successionsrecht, allein die Successionsordnung ist noch nicht an ihm. Es ist daher allerdings ein großer Unterschied zwischen demjenigen, der noch nicht an der Successionsordnung steht, aber ein Successionsrecht besitzt, und demjenigen, der das letztere überall nicht hat, und den daher die Successionsordnung auch beim Aussterben des ganzen Hauses niemals treffen kann. Der Verfasser selbst trennt und unterscheidet auch im folgenden zweiten Satze sehr genau Successionsordnung und Successionsrecht, indem er behauptet, daß derjenige, der das letztere, aber nicht die erstere hat, kein legitimer Erbe sey, und daher selbst einräumt, daß Successionsordnung kein wesentlicher Theil des Successionsrechts sey.

[2]) Nur mit dem kleinen Unterschiede, daß der letzte der Franzosen überall kein Successionsrecht, ein Prinz aber dieses Successionsrecht besitzt, wenn gleich die gesetzliche Successionsordnung an ihm noch nicht steht. Wenn $^{10}/_{12}$ aller Franzosen durch den Tod oder äußere Ereignisse hinweggeräumt werden, so hat jener letzte der Franzosen dadurch kein Thronfolgerecht erlangt; wenn aber diejenigen Mitglieder eines fürstlichen Hauses, welche einem andern Mitgliede desselben in der Successionsordnung vorgingen, durch Tod oder äußere Ereignisse ausscheiden, so succedirt das letztere von Rechts wegen. Hat er dieß äußere Ereigniß nicht herbeigeführt, und liegt dasselbe außer ihm und geht es vielmehr von einer Gewalt aus, die er nicht bezwingen kann, so verhält die Sache sich ganz anders, als wenn er dieses Ereigniß herbeigeführt hat.

[3]) Willkürlich und seltsam ist er nicht, sondern bedauerliche und consequente Folge solcher Verfassungen und ihrer Anerkennungen. Wer sie anerkennt, muß auch die Folgen anerkennen. Eine solche Verfassung kann eben so wenig nach dem Maaßstabe monarchischer Verfassungen, als diese nach dem einer republicanischen bemessen werden, am wenigsten aber kann die Dynastie jenen Maaßstab anlegen, welche eine solche Verfassung selbst gegeben und beschworen hat. Seltsam und willkürlich ist jene Ansicht nicht, sie beruht auf der Geschichte und auf der Anerkennung der europäischen Mächte selbst. Die mit einem weit geringern Grade von Volksrepräsentation begabten Volksrepräsentanten von England, Schweden, Portugal und andere haben eben das und zwar in einem weit größern Umfange gethan, was die Kammern in Paris 1830 beschlossen, und das ganze Europa hat die von ihnen angeordneten Thronfolgen anerkannt. Alle diese Fälle und die nähern Verhältnisse derselben dürfen wohl als bekannt vorausgesetzt werden. Als das Parlament 1688 den ganzen Stuart'schen Mannsstamm des Thrones für verlustig erklärte und auf dem Ryßwickschen

Digitized by Google

mir auch nicht das Geringste zu wünschen übrig blieb. Schon am andern Tage war die Antwort des Vicekönigs auf die Sr. Hoh. zugesandten Briefe angekommen, worauf Bogos Bey, der erste und vertrauteste Minister Mehemed Ali's, mich mit seinem Besuche beehrte. Bogos Bey ist ein Armenier und Christ, der als Dragoman seine Carriere begann, sich aber durch sein Genie, seine Treue und ein in hohem Grade conciliantes Benehmen gegen Jedermann die volle Gunst seines Herrn, wie die allgemeine Liebe und Achtung Fremder und Einheimischer zu erwerben gewußt hat. Seine Formen sind die eines Mannes von Welt, fast demüthig, aber doch keineswegs ohne Würde, noch ohne das merkbar werdende Gefühl seiner Wichtigkeit und des hohen Einflusses, den er genießt. Nur einmal, und vor langer Zeit, sagte man, erregte er aus unbekannten Gründen den Zorn Mehemed Ali's in solchem Grade, daß dieser seinen Tod befahl. Der Consul Hr. Roserti rettete ihn damals auf fast abenteuerliche Weise, und hielt ihn so lange verborgen, bis der Pascha, der seinen Befehl ausgeführt glaubte, tiefen Schmerz bezeugte, einen Mann verloren zu haben, der ihm unentbehrlich sey. Man wagte jetzt, Mehmed Ali die Wahrheit zu entdecken, und von diesem Augenblick an hat das Vertrauen, welches er Bogos Bey geschenkt, nie einen zweiten Stoß erlitten. Aber auch des Ministers Dankbarkeit gegen die Familie seines Retters hat sich, selbst nach dessen Tode, noch auf seine hinterlassenen Erben ausgedehnt, und ebenfalls nie einen Augenblick verläugnet. Alle Handelsgeschäfte, aller Verkehr mit den Consuln werden durch Bogos Bey geleitet, und da der Vicekönig bis jetzt noch der einzige kolossale Kaufmann seines Reiches ist, so kann man darnach den Umfang seines Wirkungskreises abmessen. Er ist jetzt ein Mann von ungefähr sechzig Jahren, von angenehmem, sanftem Aeußern, mit scharfen Augen voll Feuer und Geist, von einer fast unglaublichen Arbeitsamkeit, und — wie man behauptet — ein vollendeter Diplomat. Unsere mehrere Gegenstände berührende Unterhaltung erweckte mein lebhaftestes Interesse, und die freundlichen und schmeichelhaften Worte, welche er mir von Seiten Sr. Hoh. überbrachte, mußten zugleich meine lebhafteste Dankbarkeit hervorrufen. Während meines ferneren Aufenthalts in Alexandrien sah ich ihn noch mehreremale in seinem eigenen Hause, und jeder Besuch bekräftigte die vortheilhafte Meinung, die mir seine erste Erscheinung eingeflößt, ja ich hatte später Gelegenheit, seine Freimüthigkeit eben so sehr zu ehren, als ich früher die Amönität der Formen in einem Manne zu bewundern Ursache fand, der Europa nie gesehen. Auch ist es nur Pflicht, meinen Dank für alle die Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen auszusprechen, die mir auf Befehl des Vicekönigs durch ihn zu Theil wurden. Equipagen und Reitpferde Sr. Hoh. wurden zu meiner Disposition gestellt, man sandte mir eine Ehrenwache, die ich nur mit Mühe ablehnte; bei meinem Besuch der Flotte ward ich mit derselben Höflichkeit wie in Malta und Candia mit 15 Kanonenschüssen begrüßt, und jedes Verlangen, das ich äußerte, beeiferte man sich mit der größten Bereitwilligkeit zu erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

Monumente für Schiller und Jean Paul.

* München, 8 August. Man hat an der herrlichen Statue Schillers von Thorwaldsen die Senkung des Kopfs des Dichters getadelt, und gemeint, der Bildner hätte dessen Antlitz zum Himmel empor gerichtet darstellen sollen. Wäre Schiller ein Theolog oder ein religiöser Dichter gewesen, so hätte diese Meinung Grund. Da er aber weder der eine noch der andere war, da vielmehr eben das Charakteristische seiner Dichtungen es ist, sich meistens in jenem Chiaroscuro und in der diese begleitenden Wehmuth als Unbefriedigtheit des Forschens zu halten, welche gleich einer Thräne den völlig klaren Blick trübt, eben aber in dieser Trübung in dem Reichthum der Farben sich bricht und wie ein Regenbogen in der zur Erde sich senkenden Wolke erscheint — so hat der Meister den Charakter des Dichters trefflich mit seinem gedankenschweren zur Erde sich senkenden Haupt ausgesprochen. F. B.

In Wunsiedel hat sich ein Verein gebildet, um dem daselbst am 21 März 1763 gebornen Jean Paul Friedrich Richter ein Denkmal zu errichten, bestehend in einem erzgegossenen Standbilde des Dichters auf granitnem Würfel, das vor dem Geburtshause desselben aufgestellt werden, und dem Platze den Namen Richtersplatz geben soll. Der Verein sagt in der von ihm erlassenen Bekanntmachung: „Es werden hiemit Künstler des In- und Auslandes zu Rath gebeten für edle und entsprechende Formung dieses Bildes; mit solchem werde in des Dichters nahem Geburtshause und zwar in demselben Gemache, worin er geboren worden, ein Museum verbunden, welches den Besuchenden Jean Pauls Schriften darbietet, sammt Reliquien auf des Dichters Persönlichkeit zurückweisend; ein Album sey zur Hand, um den Ausdruck der Empfindungen der Gäste aufzunehmen und die Namen der Beförderer des Denkmals zu bewahren. Ansehnliche Geldhülfsbeiträge sind von Jean Pauls Freunden des nahen und fernen Landes bereits gespendet worden. Die Unterzeichneten haben solche dankbar entgegengenommen, da hiesige Stadt aus eigenen Kräften das Werk nicht zu vollenden vermag, wenn gleich solche darauf stolz seyn würde, im Namen des ganzen Volks der Deutschen das Dankopfer für solch ausgezeichneten Geist, wie Jean Paul, zu verrichten! — Daher will man durch diese Zeilen verkünden und bitten, es möge Theilnahme und Unterstützung der Sache verliehen werden! Ergießen sich die Beiträge reichlich genug, so soll eine Jean-Pauls-Stiftung aufgerichtet werden, aus welcher eingebornen braven Zöglingen für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe die nöthige Unterstützung zu Ausbildungsreisen gereicht würde. Aber auch Frauen, welche für Bildung und Veredlung der weiblichen Jugend wirksam sind, namentlich als Lehrerinnen, könnte daraus Hülfe werden." Die erwähnte Bekanntmachung trägt folgende Unterschriften: v. Wächter. Rubner. Dr. Fikenscher. Grötzsch. Meinel. Landgraf. Schmidt. Vogel. Tuppert. Ritter. Pöhlmann. Braun. Dr. Schmidt. Lerchenfeld. Förster.

Griechenland.

(Münchn. pol. Z.) Athen, 6 Jul. Das Cabinet (Cabinetsrath) hat neuerlich eine wesentliche Modification erlitten,

wodurch es seinen Charakter als integrirender Theil der Administration fast ganz verloren hat. Auch werden die königl. Verordnungen künftig nicht mehr von dem Cabinet, sondern von den betreffenden Ministerien redigirt, und den Betheiligten communicirt werden. — Das Gerücht von einem abermaligen Ministerwechsel, das seit mehrern Tagen in Umlauf ist, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Man zweifelt übrigens nicht an einer theilweisen Aenderung. Das Gerücht bezeichnet Hrn. Giarikis als Minister des Innern, und den Präsidenten des obersten Rechnungshofes Hrn. Stilivergos als Finanzminister; der jetzige Finanzminister, Hr. Botassis, sollte an der Stelle des Hrn. Kriegis Finanzminister werden, und der Letztere zum Viceadmiral und ersten Adjutanten Sr. Maj. des Königs ernannt werden. — Wir erhalten von allen Seiten, namentlich auch von Alexandrien und den verschiedenen Handelsplätzen Klein-Asiens, sehr betrübende Nachrichten über den Zustand des Handels; die Krise, die durch die vielen Fallimente großer europäischer Häuser im europäischen Handel eingetreten ist, hat in diesen Plätzen noch traurigere Resultate erzeugt als selbst in Europa. — Ihre Majestäten, der König und die Königin, erfreuen sich des besten Wohlseyns. Allerhöchstdieselben begaben sich vor einigen Tagen an Bord des im Piräus vor Anker liegenden französischen Dampfschiffs Lykurg, und machten darauf eine Seefahrt nach Eleusis und zurück. Am 22 Jun. war Hofball, wo trotz der großen Hitze bis nach Mitternacht getanzt wurde. — Die französische und östreichische Dampfschiffahrt ist noch immer nicht im regelmäßigen Gange, und das Publicum ist darum schon mehreremale zu seinem Nachtheil inducirt worden. — An die Stelle des zum Justizminister beförderten Staatsprocurators am Areopag, Hrn. Palkos, ist der Präsident des Appellationshofs, Hr. Dr. Souzos ernannt worden; die Stelle des letztern erhielt der Generalprocurator des Appellhofs in Athen, Hr. Rallis. Der seitherige Areopagit, Hr. Athanasiu, wurde seiner Functionen enthoben. Hr. Metara, griechischer Gesandter am spanischen und portugiesischen Hofe, ist beauftragt, einen Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Griechenland und Portugal zu unterhandeln. Auch hat er den ehrenvollen Auftrag erhalten, Ihrer Majestät der Königin Dona Maria und Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Ferdinand, Gemahl ihrer Maj., die Insignien des Erlöserordens zu überreichen. — Die Reinigung und Verschönerung der Stadt macht seit der Ernennung des Hrn. Ariotis, zum Gouverneur von Attika, rühmliche Fortschritte. — Wir haben seit mehrern Tagen auch einige interessante Fremde in unsern Mauern, nämlich die HH. General Cas, Gesandten der Vereinigten Staaten am Pariser Hofe, Professor Schubert aus München, und Hase aus Paris. Prof. Schubert gedenkt mit dem hier ankommenden ersten östreichischen Dampfschiffe seine Rückreise zu machen.

[2698]

Hecht.

Am 25 April d. J. verstarb der Geh. Regierungs-Rath Julius Gotfried Conrad Hecht, in Potsdam. Am 12 Junius 1771 in Halberstadt geboren, genoß er den Unterricht des dortigen, schon damals berühmten, Dom-Gymnasiums; seine Erziehung wurde jedoch erst in Hamburg vollendet, wo er einen Oheim, den königl. preußischen Geh. Rath und Residenten v. Hecht, beerbte. Ihm waren die Schranken einer einseitigen, zunächst auf einen bestimmten Berufskreis gerichteten Ausbildung zu enge. Aber so sehr ihn auch seine günstige Lage und die Organisation seines Geistes und Körpers in den Stand setzte, seinen Durst nach Weltanschauung zu befriedigen, und die Freuden der Jugend und des Lebens zu genießen, so war ihm Kenntniß der Natur, der gesellschaftlichen Institutionen der Völker und ihrer Leistungen in Wissenschaft und Kunst, doch immer ernsterer und höherer Zweck, nach welchem er trachtete. Ein freies und heiteres, dahin gerichtetes Streben ist bis an seinen Tod die Grundlage seines Lebens geblieben. Nach Beendigung der Universitäts-Studien in Halle und Göttingen begann Hecht seine geschäftliche Laufbahn im November 1794, als Referendarius bei der damaligen kurmärkischen Kriegs- und Domänen-Kammer in Berlin. Seine Kenntnisse, die er unablässig zu vermehren bemüht war und sein schnell sich entwickelndes praktisches Talent würden ihm in dieser Laufbahn den Weg zu schnelleren Fortschritten gebahnt haben, wäre es ihm mehr darum zu thun gewesen, und hätte er sich nicht, mit seltener Resignation und Uneigennützigkeit, eine freiere Stellung und einen größeren Spielraum der Bewegung zu erhalten gesucht. Seine Neigung, fremde Länder und Völker zu besuchen, vermochte ihn schon als Referendarius, daß er sich im J. 1802 dem damaligen Landrath, jetzigen Ober-Präsidenten v. Vincke, auf dessen Geschäftsreise nach Spanien, um die dortige Schafzucht kennen zu lernen, und die inländische durch Verpflanzung spanischer Schafe zu verbessern, als Freiwilliger anschloß, wo er nichtsdestoweniger sich für den amtlichen Reisezweck, dem die preußische Landwirthschaft einen so großen Impuls und so wohlthätige Folgen verdankt, auf das eifrigste interessirte und nützlich machte. Im J. 1804 wurde er, nach bestandener Prüfung, als Assessor bei der kurmärkischen Kammer angestellt, und im J. 1809, bei der neuen Organisation dieser Behörde, als Regierung in Potsdam, zum Rath und Mitgliede derselben befördert. Von nun an war es sein Wunsch und Wille, nur diesem Collegium, welches ihm als Schule seiner Entwicklung und durch engere, freundschaftliche Verhältnisse zu vielen seiner Mitglieder lieb geworden war, ferner anzugehören, und dieser Wille bewährte sich dadurch, daß er im J. 1816 bei der damals errichteten, späterhin wieder aufgelösten, Regierung in Berlin zum ersten Rath ernannt, schon in demselben Jahre diese Stellung und eine damit verbundene Gehaltsverbesserung aufgab, um wieder in die frühere zurücktreten zu können. Was er in seinen Amtsverhältnissen durch strenge Gewissenhaftigkeit und Ordnung, durch unerschütterliche Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit, durch fördernde Arbeitsamkeit und überhaupt durch den Einfluß seines hellen Geistes, seiner vielseitigen Bildung und seines wohlwollenden Herzens gewirkt hat, beruht in der Erinnerung derer, die ihm nahe gestanden haben, ist aber auch höhern Orts gewürdigt und anerkannt worden, indem er 1825 von des Königs Majestät zum Geheimen Regierungsrath ernannt, und ihm im J. 1832 der rothe Adler-Orden 3ter Classe verliehen wurde. Angeregt durch jede neue Entdeckung und Erweiterung des menschlichen Wissens, durch jede größere Erscheinung des sittlichen und politischen Lebens, für seine intellectuellen Bedürfnisse und Erholungen kein Opfer scheuend, und die Kunst verstehend, selbst weite Reisen mit Hülfe der zugenommenen

Digitized by Google

Erleichterung der Communicationsmittel, in das kürzeste Zeitmaß zusammenzudrängen, wußte er es, ohne Hintenansetzung seiner Dienstpflichten, möglich zu machen, daß er fast jährlich einen Ausflug in das Ausland unternehmen konnte, von dem er mit Erfahrungen und Beobachtungen bereichert und neu gestärkt wieder zurückkam. So ist von Spanien bis zu den slavischen Ländern, von Sicilien bis nach Lappland und zu den Orkney-Inseln hin, kein europäisches Land ihm fremd geblieben; viele hat er mehrmals besucht, und sich auch die Hauptsprachen derselben zu eigen gemacht. Diesen Reisen, deren Ausbeute durch eine umfassende Belesenheit noch vermehrt wurde und seinen Kenntnissen, besonders in der Botanik, verdankte er eine ausgebreitete Bekanntschaft mit den bedeutendsten Repräsentanten dieses Fachs und andern namhaften Männern, nicht bloß in Deutschland, sondern auch in England, Frankreich und andern Ländern. Seine Vorliebe für die Botanik schrieb sich schon von Hamburg her; ohne je darin Unterricht genossen zu haben, erlernte er diese Wissenschaft durch Selbststudium aus Büchern, vorzüglich aber durch den Umgang mit Botanikern und durch Naturanschauung. Wenner auf seinen Reisen in eine Stadt kam, war die erste Frage: ob ein botanischer Garten vorhanden sey; und wenn dieß der Fall war, richtete er seinen ersten Gang dahin. Kein botanischer Garten, meinte er, sey so unbedeutend, daß man nicht etwas daraus lernen könnte. Sein offenes, heiteres, freundliches, lebendiges Wesen machte ihn, nebst seiner Sachkunde, bei allen Botanikern, die ihn kennen lernten, beliebt, und erwarb ihm Hochachtung und Theilnahme, selbst bei Männern vom ersten Range in der Wissenschaft, wie Rob. Brown und Hooker. Ohne auf botanische Gelehrsamkeit Ansprüche zu machen, hatte er sich doch einen treffenden Blick erworben; er kannte rasch und schnell eine Menge Pflanzen. Der Dr. Klotsch hat, ihm zu Ehren, eine Pflanzengattung, aus der natürlichen Ordnung der Bromeliaceen, Hechtia genannt, und sagt im Anfange ihrer Beschreibung (Otto's und Dietrich's Gartenzeitung, 3. Jahrg. 1835. p. 401): „er widme diese Pflanze dem Geh. Reg.-R. Hecht, einem Manne, der seine Mußestunden lediglich der Botanik geweiht, eine Anzahl botanischer Expeditionen unterstützt, selbst fast ganz Europa, aus Liebe zur Botanik, bereist habe, und dadurch zu einem ausgezeichneten Herbarium gelangt sey, aus welchem er mit der größten Liberalität mittheile, und so indirect mehr für Botanik thue, als Viele auf directem Wege vermögen.“*) Mehrere in- und ausländische Gesellschaften und Vereine hatten ihn als Mitglied aufgenommen, und bis zum letzten Jahre seines Lebens nahm er, wenn es der Zustand seiner Gesundheit irgend verstattete, Theil an den jährlichen Versammlungen der Naturforscher. Was er wußte, gab er gern einem Jeden her, welchem damit gedient war; die Beobachtungen und Ergebnisse seiner Reisen legte er in den Briefen an seine Freunde nieder, oder sparte sie für die mündliche Unterhaltung auf, die mit ihm dadurch um so anziehender wurde. Daß er, durch Geist, Gewalt über die Sprache und Stoff-Reichthum gleich dazu befähigt, dennoch nie als Schriftsteller aufgetreten ist, liegt in der großen Bescheidenheit, mit der er sich selbst und seine Leistungen beurtheilte, und daß ihm alle Sucht, sich vorzudrängen und zu glänzen, auch im schriftstellerischen Wege von ganzer Seele zuwider war. Der vorwaltende Charakter seiner Natur bestand in heiterer, behaglicher Empfänglichkeit für alles Wahre, Gute und Schöne, wie sie nur aus dem glücklichsten Gleichgewichte bedeutender intellectueller Kräfte und des reichsten Gemüths hervorgehen konnte. Selbst unter dem Drucke körperlicher Leiden, bei anscheinender Verstimmung und Abspannung, erlosch diese Empfänglichkeit nicht. Sie bürgerte ihn, wenn er auch den ehelosen Stand für sich selbst vorzog, in die Familien seiner Angehörigen und Freunde ein, mit der wärmsten Theilnahme für Alt und Jung und benahm ihm jene Schroffheit, die den Einzelnstehenden im Alter häufig abstoßender zu machen pflegt. Bei einem so seltenen Verein von Eigenschaften des Verstandes und Herzens, die ihn als Beamten und Menschen gleich achtungswerth machten, war er eine Zierde des Collegiums, dem er angehörte, und ein Kleinod für seine Freunde, dessen Verlust ihnen unersetzlich ist.

*) Sein Herbarium besteht, nach einem von ihm selbst angefertigten Verzeichniß, aus 187 Familien, bloß Phanerogamen und Filices, 2260 Genera, ungefähr 14,000 Species, die Hälfte der Species in mehreren, oft auf 5 und mehr aufsteigenden Exemplaren.

[2697] # Nürnberger Feuer-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit.

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 14 Novbr. 1836 und mit Hinweisung auf die damit in Verbindung stehende Erklärung in den bis Julius dieses Jahres ausgefertigten Policen dieser Anstalt, beehrt sich hiemit der unterzeichnete Verwaltungsrath den Interessenten, so wie auch dem Publicum überhaupt, die erfreuliche Anzeige zu widmen, daß das angemeldete Assuranzcapital die Summe von sieben Millionen Gulden überstiegen hat, und daß in Folge dessen und kraft gefaßten Beschlusses mit dem heutigen Tage die nach den Satzungen geregelte selbstständige Wirksamkeit der Anstalt eröffnet wird. — Ueberzeugt, daß diese Benachrichtigung den zahlreichen Mitgliedern und den vielen Personen, die noch gesonnen seyn möchten, sich dem so rege Theilnahme genießenden Institut anzuschließen, sehr willkommen seyn werde, hat sich der unterzeichnete Verwaltungsrath dieser Obliegenheit mit lebhaftem Vergnügen entledigt, und vereinigt noch damit die vorläufige Anzeige einer im Herbste dieses Jahrs abzuhaltenden General-Versammlung, welche demnächst durch besondere Einladung näher anberaumt werden soll.

Nürnberg, den 1 August 1837.

Der

Verwaltungsrath der Nürnberger Feuer-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit.

J. C. Merck, Vorstand. **C. B. Crämer**, Secretär.

Digitized by Google

[2681–82] Wegen des Todes des Hrn. **Wilhelm Birett** zu **Augsburg** ist die von demselben gegründete, seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannte Antiquariats-Buchhandlung mit dem bedeutenden, aus den trefflichsten Werken bestehenden Lager — meistens Klostervorräthe, zum Theil zu künftigen Verlags-Unternehmungen gesammelt und reichen Stoff dazu bietend — zu verkaufen. Die ausgebreiteten Geschäfte der Handlung haben durch den Tod des Chefs nicht die geringste Unterbrechung erlitten, und sind nach wie vor im besten Gang. Wer zum Ankaufe geneigt ist, wende sich um nähere Auskunft an die Firma:

Wilhelm Birett in **Augsburg.**

[2688–89] **Edictal-Ladung.**

Alle diejenigen, welche an dem Nachlasse des am 28 Junius d. J. dahier verstorbenen ehemaligen Handlungs-Commis Jakob Anton Mazzillis aus Tualis, im Venetianischen, allenfalls Ansprüche haben, werden hiemit aufgefordert, solche

binnen 30 Tagen,

von heute an, hierorts anzumelden, als ansonsten ohne Rücksicht auf sie in der Verlassenschaft weiter verfügt werden würde.

Augsburg, am 28 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Dir.

Piebler.

[2691–93] **Aufforderung.**

Alle jene, welche den königl. Advocaten Dobler dahier zum Anwalte hatten, werden andurch aufgefordert,

innerhalb 3 Monaten a dato

ihre demselben anvertrauten Manualacten, welche nach dessen Ableben zu beiderseitiger Registratur genommen sind, gegen Entrichtung der Gebühr um so mehr in Empfang zu nehmen, als man nach Umfluß dieses Termins keiner weitern Aktenaufbewahrung und Aufsicht sich unterziehen könne.

Straubing, am 28 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Straubing.

Lic. Müller, Dir.

Herold.

[2701] **Bekanntmachung.**

In Folge Auftrags des königl. Appellationsgerichts für den Oberdonaukreis wird hiemit nachstehendes, von dieser hohen Stelle am 14 pro. 28 v. M. in der bei dem unterfertigten Gericht anhängigen Untersuchung gegen den Handlungsreisenden Emil Napoleon Ritter in Freiburg gefällte Erkenntniß öffentlich bekannt gemacht:

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern

erkennt das königl. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis in der Untersuchungssache gegen den Handlungsreisenden Emil Napoleon Ritter aus Freiburg, im Großherzogthum Baden, wegen Verbrechens der Körperverletzung, als Criminalgericht zu Recht:

daß die körperliche Mißhandlung, wegen welcher Ritter in Untersuchung gezogen worden, kein Verbrechen sey, derselbe also hierorts von der Strafe freizusprechen, und die Sache nebst dem Kostenpunkte zur weitern Aburtheilung an das Civilstrafgericht I. Instanz verwiesen werde.

Memmingen, den 1 August 1837.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Amerbacher, Dir.

v. Hartlieb.

[2703] **Für Kunstfreunde.**

Feuerbach, A., der vaticanische Apollo. Eine Reihe archäologisch-ästhetischer Betrachtungen. gr. 8. Nürnberg. 4 fl. 30 kr.

Seit Winckelmanns Zeiten ist kein so gediegenes Werk über die Kunst im höhern Sinn erschienen.

Friedrich Campe.

---

[247] In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

TYROL,

vom

Glockner zum Orteles und vom Garda zum Bodensee.

Von

August Lewald.

1833 — 34.

2 Theile in einem Bande.

Mit einer Höhenkarte, einem Profil der Wormserstrasse, einer Abbildung der schönen Duchserin, Alois von Lichtensteins, des Hofer'schen Hauses zu Passeyer, und vielen Musikalien. Preis cartonn. 3 fl. 36 kr.

Inhalt:

I. Nördliche und östliche Thäler. II. Südliche Thäler. III. Westliche Thäler und Vorarlberg. IV. Anhang: Touren in Tyrol, oder Wegweiser für die verschiedenen Reisen und Ausflüge durch und in Tyrol, mit Angabe der Posten und Postdistancen, so wie aller Merk- und Sehenswürdigkeiten, auch der besten Gasthöfe.

München.

Litterarisch-artistische Anstalt
der **J. G. Cotta**'schen Buchhandlung.

[2694] In der **Chr. F. Müller**'schen Hofbuchhandlung in **Karlsruhe** ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Quelle nützlicher Beschäftigungen

zum Vergnügen der Jugend.

Herausgegeben

von

C. W. Döring.

dritter Jahrgang 1837.

Dieses Unternehmen, von ganz neuer und eigenthümlicher Art, dem bis jetzt weder im In- noch im Auslande ein ähnliches zur Seite steht, noch je vorangegangen ist, liefert der Jugend schon vom 8ten und 9ten Jahre an die nützlichsten Beschäftigungen im Gewande unterhaltender Spiele, und leitet sie unvermerkt im Vergnügen zur Arbeit und zu dem ersten Versuchen in der Mechanik, Optik, Architektur, Naturkunde, Geographie, Geschichte, und zu vielen andern nützlichen Kenntnissen. Alle vier Wochen erscheint hievon regelmäßig ein Heft, welches 4–5 Tafeln mit vielen Abbildungen und 2 Bogen erklärendem Text in gr. Quartformat enthält, worin der Jugend die mannigfaltigsten Gegenstände zum Illuminiren, Ausschneiden, Patroniren, Aufkleben, Zusammenlegen, Abzeichnen ꝛc. dargeboten werden. Der Jahrgang 1837 oder dritte Band schließt sich genau an die beiden ersten Bände an, welche früher im Verlage des Oberrheinischen Comptoirs in Kandern erschienen und ebenfalls vollständig in allen Buchhandlungen zu haben sind. Der Abonnementspreis für die deutsche Ausgabe beträgt per Jahrgang 5 fl. 36 kr. oder 3 Rthlr. 8 gr. sächs., colorirt 11 fl. oder 6 Rthlr. 8 gr. sächs. Einzelne Tafeln, ohne Text, kosten 6 kr. oder 1½ gr. Colorirt 12 kr. oder 3 gr.

[2696] Bei **Georg Wigand** in Leipzig ist erschienen:

Molière's dramatische Meisterwerke.

In Einem Bande.

Uebersetzt von **L. v. Alvensleben.**

Inhalt: Tartüff. — Der Geizige. — Der Menschenfeind. — Die Schule der Männer. — Die Schule der Frauen. — Die gelehrten Weiber. Miniatur-Ausgabe. In Umschlag broschirt 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr. C.-M.

Digitized by Google

[2660–62]

Prachtausgabe à 4 Kreuzer oder 1 Groschen die Lieferung.

So eben hat die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Tausend und eine Nacht.

Zum Erstenmale aus dem arabischen Urtext treu übersetzt von Dr. **Gustav Weil.**

Herausgegeben und mit einer Einleitung von **August Lewald.**

Mit 2000 Bildern und Vignetten von F. Groß.

Nicht allein im Morgenlande, wo die „Tausend und eine Nacht" ihren Ursprung haben, auch in Europa sind diese herrlichen Mährchen schon längst ein Volksbuch geworden.

Wer hat nicht in seinen reiferen Jahren mit Vergnügen auf die süßen Stunden zurückgeblickt, in welchen ihn in der Jugend die Quelle dieser Mährchenwelt erquickte, und wirklich eignet sich nicht leicht ein durch sanfte Moral und bezaubernde Darstellung der Begebenheiten sich auszeichnendes Werk mehr dazu, von liebenden Eltern in die Hände von Jünglingen und Jungfrauen gegeben zu werden.

Doch, eine neue Welt schließt sich uns in diesem Werke auf, wenn wir es in dieser Ausgabe betrachten; jetzt erst hat es seine Vollendung erreicht, denn mit der Phantasie des Dichters hat sich der keusche Griffel eines Künstlers gepaart, der in Zweitausend Bildern und Vignetten pittoreske und historische Scenen dem Leser vor die Augen zaubert, welche diesen in Zweifel lassen, ob er den Preis der Poesie oder der Kunst in diesem Buche zuerkennen soll!

Bedingungen der Anschaffung.

Diese Prachtausgabe erscheint in dem Zeitraum von zwei Jahren vollständig, in wöchentlichen Lieferungen, jede Lieferung zu

vier Kreuzer oder Ein Groschen.

Wir bitten das Publicum, sich nicht durch diesen unglaublich wohlfeilen Preis abhalten zu lassen, das Werk wenigstens anzusehen; wir sind überzeugt, daß Keines von ähnlicher Schönheit die deutsche Presse verlassen hat, also doppelte Bewunderung verdient!

Stuttgart, den 1 August 1837.

Verlag der Classiker.

[2605–6] Bei **Rohrmann & Schweigerd,** k. k. Hofbuchhändler in **Wien,** sind erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Joseph Chmel,

k. k. geh. Hof- und Hausarchivare,

Materialien zur östreich. Geschichte.

Aus Archiven und Bibliotheken.

Ir Bd. 1ste u. 2te Abtheilung. 4. 33 Bogen. 2 Thlr. 8 Gr.

Fr. v. Bartsch

Chronologie der griechischen und römischen Künstler

bis zu Ablauf des 5ten Jahrhunderts nach Christi Geburt. Nebst Uebersichtstafel der ägyptischen Kunst. Fol. 1 Thlr. 8 Gr.

Catalog der Gemäldegallerie

Sr. Durchl. des Fürsten Paul Esterhazy von Galantha.

Deutsch und französisch. 12. geh. 6 Gr.

[2565] Bei **Hinrichs** in Leipzig ist zu finden, so wie auch in allen Buchhandlungen:

Dr. Ferd. Hauthal,

Beiträge zur Geschichte, Verbesserung, Feststellung und Erklärung des Textes der Satyren des

P e r s i u s

Auch unter dem Titel:

Aul. Persius Flaccus.

Erster Theil. Text nach den ältesten und besten Manuscripten und Drucken; metrisch-rhythmische Uebersetzung und kritische Anmerkungen. gr. 8. 31 Bogen. geh. 1837. 2 Thlr. 12 gr.

Der gelehrte und scharfsinnige Verf. hat sich bemüht, das zwiefach von ihm gestellte Prognostikon: „daß nichts Gemeines von ihm zu erwarten sey" (in Wiener Jahrb.) und „daß eine neue Aera der Kritik für den Text des Persius und Horaz durch ihn beginne" (in Jahrb. f. Philol. u. Päd.), hier einigermaßen zu erfüllen.

[2621] Im Verlage von **J. G. Heubner,** Buchhändler in Wien, am Bauernmarkt No. 590, sind im Laufe des Jahres 1837 neu erschienen:

Baumgartner's, Dr. A., Anfangsgründe der Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande, mit Rücksicht auf mathematische Begründung. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Bechtold, Oberst, Baron, Handbibliothek für Officiere der k. k. östreich. Cavallerie. 1r bis 3r Band. 2te zum Theil umgearbeitete Aufl. und 4r und 5r Bd. Taschenformat. 4 Rthlr. 12 gr.

Flügel, K. J. J., Andachtsbuch für katholische Christen. 2te viel vermehrte und zum Theil umgearbeitete Auflage. Mit 3 Stahlstichen und Titel-Vignette. 12. Milchweißes Druckpapier. 21 gr.

Dasselbe auf feinem Druck-Velinpapier. 1 Rthlr. 3 gr.

Dasselbe auf feinem Postschreibpapier. 1 Rthlr. 8 gr.

Guggenberger, Hauptm. J. M., der Felddienst der drei verbundenen Waffen: Infanterie, Cavallerie, Artillerie, für Officiere der k. k. östreich. Armee ꝛc. 2te Aufl. mit Tabellen und Planen. gr. 12. 18 gr.

Dessen das Infanterie-Bataillon auf Kriegsdauer, oder Gedanken über die einfachste und schnellste Ausbildung eines neuerrichteten Infanterie-Bataillons für Dienst und Kampf. Nebst besondern Andeutungen und Vorschlägen für außergewöhnliche Fälle, wo der Infanterie-Officier auf Selbsthülfe und eigenes Ermessen angewiesen ist, und einem Anhang über vereinfachte und bequemere Feldausrüstung der Officiere aller Waffengattungen. Mit 6 Kpfrn. gr. 12. 1 Rthlr. 5 gr.

Hlawa, V., Darstellung einer einfachen Abschätzung und Eintheilung der Hoch- und Niederwälder. Zur erprobt nützlichen Anwendung bei Privatforst-Verwaltungen und k. k. landrechtlichen Forstabschätzungen. Neue vermehrte und verbesserte Auflage, mit 9 Tabellen und 2 Forstkarten. 1 Rthlr.

Hofstetter, J. B., Clef de la Conversation

Française, oder Anleitung das Französische richtig zu sprechen. Erste Lieferung. 16. 10 gr.
NB. Die zweite Lieferung erscheint in einigen Wochen.

Hülf, L. J., neue Methode für Multipliciren, Dividiren und Quadriren, nach welcher Product, Quotient und Quadrat, bloß mittelst der Ziffer der zwei Factoren, des Divisors und Dividends, und der zu quadrirenden Zahl (ohne den Ansatz irgend einer sonstigen Ziffer) und schneller als nach der bisherigen Methode gefunden werden. gr. 8. 8 gr.

Jäger, Dr. J. N., Versuch einer populären Darstellung der Seelenkunde. gr. 8. 16 gr.

Josch, Lieutenant Christoph, Beiträge zur Kenntniß und Beurtheilung der Pferde-Racen in Asien, Afrika und Europa. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Römer, Dr. A., specielles Verzeichniß der in der k. k. Josephs-Akademie aufgestellten anatomisch-physiologischen natürlichen und Wachs-Präparate ꝛc. gr. 12. 12 gr.

Romano, Ant., Plantae officinales in Europa sponte crescentes. gr. 8. 18 gr.

Scheltz, Major J. B., Kaiser Leopold II. Geschichte Oestreichs unter seiner Regierung 1790—1792. Auch unter dem Titel: Geschichte der Länder des östreichischen Kaiserstaates. 10r Band, oder neuere Geschichte 1r Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Scholz, Dr. Benj., Anfangsgründe der Physik, als Vorbereitung zum Studium der Chemie. Fünfte von Prof. Ant. Schrötter umgearbeitete und vermehrte Aufl. Mit 5 Kupfertafeln. gr. 8. 3 Rthlr. 16 gr.

Winkler, Prof. C., Waldwerthschätzung. Zweite Abtheilung, die Waldwerthberechnung enthaltend, nach einem einfachen Verfahren, mit 2 Tabellen und 1 Forstkarte. gr. 8. 22 gr.
Beide Abtheilungen kosten 2 Rthlr. 16 gr.

Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften, herausgegeben von Dr. A. Baumgartner und Med. Dr. Ritter v. Holger. Jahrg. 1837 in 12 Heften, mit Kupfer. gr. 8. 4 Rthlr.

---

[246] Bei uns ist erschienen und bereits an die Sortiments-Buchhandlungen versandt:

Sämmtliche Dichtungen

von

J. G. v. Wessenberg.

5tes Bändchen.

Subscriptionspreis broch. **12 gr.** oder **45 kr.**

Den Subscriptionspreis für

alle 5 Bändchen zusammengenommen 2 Rthlr. 12 gr. oder 3 fl. 45 kr.

lassen wir, da nun das Werkchen beendigt ist, noch auf unbestimmte Zeit fortbestehen.

Stuttgart und Tübingen, im April 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2255-56] Immer grüner aus Neu-Zeland eingeführter, 15 Schuh hoher und 20 Schuh im Umfange habender

Riesen-Kohl,

Chou Colossal

genannt. Der Same dieser kostbaren Pflanze, welcher das ganze Jahr hindurch gesäet werden kann, wird in Paketen von 20 bis 100 Franken, mit der hiezu gehörigen Anweisung bei Hrn. *Obry, rue Richelieu, 8. Paris, der die einzige Niederlage in Europa besitzt, verkauft.* Die Käufer mögen auf das Siegel und die sich auf dem Umschlage befindende Unterschrift Acht geben. Man wendet sich in frankirten Briefen mit einer Anweisung nach Paris.

---

[245] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

REISE

auf dem

caspischen Meere und in den Kaukasus.

Unternommen in den Jahren **1825—1826**

von

Dr. Eduard Eichwald,

kaiserl. russ. Staatsrathe, Professor an der medizinischen Akademie Wilna etc.

Zweite Abtheilung

den historischen Bericht der Reise in den Kaukasus enthaltend.

Mit Kupfern.

gr. 8. Preis **5 fl.** oder **3 Rthlr.**

Stuttgart und *Tübingen*, im Julius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[1415-20] **UNTER DER PRESSE:**

Unter den Auspicien der

Englischen Regierung in Indien

und der

Asiatic Society von Calcutta:

The Arabian Nights Entertainments.

(Die 1001 Nächte complet.)

In der Arabischen Ursprache.

Jetzt für das erstemal herausgegeben

unter der Direction von

W. H. MACNAGHTEN, ESQ.

Vicepräsident der „Asiatic Society in Bengalen."

In 4 Bänden, royal 8., geb. Preis 6 Pfund Sterling.

Wm. H. Allen u. Comp. 7 Leadenhall street — London.

Für Deutschland **Black & Armstrong,** königl. großbrit. Hofbuchhändler — **London** und **Leipzig.**

In München ist das obige Werk von der Litterar.-artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu beziehen.

[2665] **REVUE**

Paris, 2t. rue des grands Augustins.

Jährliche Abonnementspreis für Paris 40 Fr., für die Departements 46 Fr.

française et étrangère.

Das sechste Monatsheft der Revue ist so eben erschienen und enthält Artikel von höchstem Interesse. Das siebente Heft wird in den ersten Tagen Augusts erscheinen. In Folge einer Uebereinkunft mit dem Gründer und den Mitarbeitern der ehemaligen Revue encyclopedique wird diese Sammlung von nun an ihrem Titel „Nouvelle Revue encyclopédique" beifügen, sich dadurch die Unterstützung dieser talentvollen Männer und die Mitwirkung der zahlreichen Gelehrten, mit denen sie in Verbindung stehen, verschaffen, und in vieler Hinsicht ein durch die ehrenwerthesten Stimmen und einen vierzehnjährigen Erfolg; in Frankreich und dem Auslande gewerbtes Unternehmen fördern.

Die Revue française et étrangère hat nichts gemein mit einer Sammlung, die kürzlich unter dem Titel Revue française erschien.

Man subscribirt bei Hrn. Michelsen, Buchhändler in Leipzig.

[2586-88] **In ein Seidenband-Fabrik-Geschäft im südwestlichen Deutschland, das in voller Thätigkeit ist, wird ein Theilhaber gesucht, der einige Fonds einlegen kann.**

Die Expedition dieses Blattes besorgt portofreie Briefe, die mit Nr. 2586—88 zu bezeichnen sind.

[2645-48] **Anzeige für Rosenfreunde.**

In kurzer Zeit wird das neue Verzeichniß meiner reichhaltigen Rosensammlung erscheinen. Jene HH. Liebhaber, welche noch nicht mit mir in Verbindung gestanden haben, und eines zu haben wünschen, sind gebeten franco anzufragen.

Ruedt, bei Düsseldorf, Rheinpreußen.

O. van Baerle, Apotheker.

Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitung s-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Broadgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Innsbruck; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Trieste, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 9 kr. berechnet.

Donnerstag **Nr. 222.** 10 August 1837.

Portugal. (Berichte bis zum 25.) — Spanien. (Briefe aus Madrid und Depeschen.) — Großbritannien. (Neue Wahlen.) — Frankreich. (Die Reise des Kronprinzen. Briefe aus Havre und Bona.) — Niederlande. — Italien. (Briefe aus Neapel und Rom.) — Deutschland. (Nachrichten aus Ingolstadt, Bayreuth, Karlsruhe, Frankfurt. Wichtige Erklärungen über das hannoversche Patent.) — Preußen. (Geburtsfest des Königs.) — Oestreich. (Bulletin.) — Handels- und Börsennachrichten. — Das geistige Leben im heutigen Frankreich. — Bemerkungen über die Vermählung des Herzogs von Orleans. — Brief aus Zürich.

Portugal.

** Lissabon, 24 Jul. Die Hauptstadt ist ruhig; doch finden noch einzelne Verhaftungen statt. Hr. v. Leiria, der die Bewegung leitet, hat sich mit 400 Mann in dem festen Platze Valença eingeschlossen; sie werden daselbst von 1400 Mann, die aus Oporto gegen sie ausgerückt, belagert. Die ministeriellen Blätter, die einzigen noch erscheinenden, beobachten über die Stimmung der Provinzen ein beflissenes Stillschweigen, aber es heißt, Bewegungen zu Gunsten der Charte seyen in mehreren neuen Orten ausgebrochen, und zu Santarem sey der Civilgouverneur, Hr. Manuel Nunes da Cunha, der Eidam Hrn. Anselm Braancamps, getödtet worden. Zugleich wird die Lage von Alemtejo immer schwieriger. Die Königin hat sich geweigert, eine von den Ministern ihr vorgelegte in energischem Tone abgefaßte Proclamation zu unterzeichnen; die an deren Stelle getretene sehr milde kennt man bereits. Man sieht der nahen Entbindung Ihrer Maj. entgegen.

(Globe.) Unsere Nachrichten aus Portugal reichen bis zum 25 Jul. In Lissabon war die vorwiegende Meinung, der Militäraufstand werde ohne große Schwierigkeit unterdrückt werden; Briefe aus Oporto jedoch äußern eine andere Ansicht. Die Insurgenten hatten ihre ganze Streitmacht zu Valença zusammengezogen, und Visconde Sa da Bandeira war im Begriffe gegen sie zu marschiren. Im Süden hatten sie ihre Macht zu Castello Branco concentrirt. Die übrigen Theile Portugals nahmen keinen Theil an der Bewegung.

Spanien.

⊙ Madrid, 26 Jul. Man sieht in den letzten Bewegungen der christinischen Generale wieder den gänzlichen Mangel an Uebereinstimmung und Entschlossenheit. Wie kann man aber auch verlangen, daß die spanischen Generale von Eifer für die Sache einer Regierung beseelt seyen, welche beabsichtigte, einem französischen Marschall, der gegen Spanien gefochten hat, den Oberbefehl über ihre Armee zu geben? Denn ohne von Hrn. Calatrava dazu ermächtigt zu seyn, kann doch wohl Hr. Campuzano die Unterhandlungen mit Elauzel nicht angeknüpft haben. Und was können die Generale mit ihren Truppen ausrichten, wenn auf einzelnen Ministern der Verdacht ruht, Emissäre ausgeschickt zu haben, um die Soldaten gegen die Officiere, die im Verdachte gemäßigter Gesinnungen stehen, in Aufruhr zu versetzen? Folgendes sind Thatsachen, die unwiderleglich sind. Seit einiger Zeit enthielt das Eco del Comercio täglich giftige Artikel, in denen die Generale des Verraths, der Raubsucht u. s. w. beschuldigt wurden. Plötzlich stellte sich hier der berüchtigte Aviraneta ein, derselbe welcher in öffentlichen Blättern erklärt hatte, Hr. Mendizabal habe ihn zu verschiedenen Missionen, namentlich nach Barcelona verwandt, und ihn später, um ihn zum Schweigen zu bringen, deportiren lassen. Diesen Erklärungen hat Hr. Mendizabal niemals widersprochen. Vor sechs Wochen erschien Aviraneta hier in Madrid, und wurde häufig in den Bureaux der Minister bemerkt; er erhielt sich weiß nicht, von wem) eine bedeutende Geldsumme, und sogar einen Paß nach Bayonne. Bei seiner Durchreise durch San Sebastian, Hernani ꝛc. verbreitete er unter den Truppen gedruckte Blätter, in denen behauptet wurde, die Minister hätten für alle Bedürfnisse der Soldaten in Ueberfluß gesorgt, allein die Generale hielten die Gelder zurück und bereicherten sich damit. Gleich darauf brach die Insurrection unter den Truppen aus. Aviraneta soll zur See nach Cadiz gegangen seyn. Der Graf v. Luchana, empört über die in den ministeriellen Blättern gegen ihn und andere Generale aufgestellten Verleumdungen, hat nun in alle Journale ein Schreiben einrücken lassen, in welchem er erklärt, daß er dem Vaterlande Gesundheit, Vermögen und nun auch seinen Ruf zum Opfer bringe, indem er erst nach Beendigung des Bürgerkrieges jene Anschuldigungen widerlegen wolle. — Die ordentlichen Cortes sind zum 19 November einberufen, und am 22 Sept. sollen die Wahlen in den Bezirken beginnen. Die der Senatoren werden höchst belustigend ausfallen. Die Cortes discutiren jetzt den Commissionsbericht über die beabsichtigte neue Einrichtung der Geistlichkeit. Sobald etwas darüber festgesetzt seyn wird, werde ich Ihnen ausführlicher darüber schreiben. Das Ministerium, welches sich gern die unbeschränkteste Gewalt aneignen möchte, setzt alle Mittel dazu in Bewegung; so veranlaßte es die Provincialdeputation von Toledo, eine Adresse an die Cortes einzusenden, in welcher auf Aufhebung der Preßfreiheit und Verfolgung der gemäßigt Denkenden gedrungen wird. Eine ähnliche ist von Seite des Ayuntamiento von Madrid eingegangen. Beide wurden an die außerordentliche Kriegscommission verwiesen! Allein ein fremder Diplomat, der auf die Minister den größten Einfluß ausübt, hat ihnen erklärt, daß, wenn sie zu dergleichen Mitteln schritten, sie sich in nichts von dem Prätendenten unterscheiden würden.

⊙ Madrid, 29 Jul. Täglich treffen Couriere von der Armee ein, ohne daß die Regierung etwas von Bedeutung bekannt macht. — Die am 22 bei Villaperlata über den Ebro gegangenen Carlisten bestehen aus zwei Bataillonen Biscayern, zwei Bataillonen Castilliern, und 100 Reitern, sämmtlich unter dem Befehl von Guergue; bei ihnen befindet sich die Junta von Ca-

Digitized by Google

und Hutts, denen bald darauf ihre conservativen Gegner West und Hamilton folgten, und von ihrer Partei mit dem „Kentischen Feuer" begrüßt wurden. Nachdem einige Stille eingetreten, stieg O'Connell auf eine Bank und rief: „Nun, Jungen, laßt uns den irischen Ruf erheben: „Hurrah für die Königin!" Beide Parteien schienen zu wetteifern, welche am lautesten ihre loyalen Gefühle auszudrücken vermöge. Nach den gewöhnlichen Präliminarien schlug der Lordmayor der Stadt in eigener Person George Alexander Hamilton Esq. als Candidaten vor. S. O. Moore Esq. unterstützte die Nennung, und hielt den conservativen Principien und Hrn. Hamilton, im Gegensatze zu den „revolutionären, auf den Umsturz von Staat und Kirche gerichteten Tendenzen" der Gegenpartei, als deren Haupt er O'Connell bezeichnete, eine lange Lobrede. Die HH. Hamilton und West legten ihr politisches Glaubensbekenntniß ab. Ihnen antwortete Hr. O'Connell mit einer Entwicklung seiner bekannten Ansichten. Am Schlusse seiner Rede las er Lord J. Russells Brief an Lord Mulgrave, worin die Königin ihre volle Gutheißung seiner Administration von Irland erklärt, und wandte sich dann an die HH. West und Hamilton mit der Frage: „Seyd ihr entschlossen, mit J. M. der Königin in diesem hochwichtigen Punkte überein zu handeln? werdet auch Ihr Lord Mulgrave's Verwaltung unterstützen? Antwortet ihr Ja, so erkläre ich, daß ich und mein College von unsrer Bewerbung zurücktreten werden." Hr. Hamilton: „Nein, wir werden sie nicht unterstützen." Hr. O'Connell: „Nun das ist mindestens aufrichtig gesprochen; aber wo ist nun eure Loyalität? Lehnt ihr euch nicht unverhohlen gegen die Königin und ihre Regierung auf? Ihr rieft vorhin der Königin ein Lebehoch, weil ihr es nicht vermeiden konntet. So habe ich über euch triumphirt: ich habe euch den Lebehochruf abgezwungen." Die Händeschau erfolgte, und der Sheriff erklärte, die Mehrzahl habe sich für O'Connell und Hutt entschieden. Der Poll begann am folgenden Tage; man kannte das Resultat desselben in London noch nicht, doch waren noch gegen halb 5 Uhr Abends die liberalen Bewerber gegen die conservativen um einige 40 Stimmen im Nachtheil. Die Wahlhandlung verlief ohne alle Ruhestörungen; nur als Hr. Moore für Hrn. Hamilton sprach, entstand auf der Galerie eine Bewegung, wobei Jemand einen Dolch zog. Sogleich erhob sich das Geschrei: „Keine Hannoveraner! hinaus mit den Hannoveranern u. s. w. Der Mensch wurde verhaftet. — Der Standard erzählt folgenden Zwischenfall: „Nachdem Hr. West auf den Hustings die Beschuldigung zurückgewiesen, daß er sich gegen seine katholischen Pächter hartherzig benommen habe, fügte er bei, Hr. O'Connell habe ihm öfter den Vorwurf körperlicher Häßlichkeit gemacht, aber mindestens schmücke er (West) sich nicht mit fremden Federn. Wenn Hr. O'Connell sich seiner angenehmen Persönlichkeit rühme, so möge er doch gefälligst seine Perücke aus der Bond-Street abnehmen und so vor die Augen des Volks treten, dann werde männiglich beurtheilen können, wer von ihnen beiden der hübschere Mann sey. Im Hui zog Hr. O'Connell seine Aßei ab und stand nun da in natürlicher Nacktheit — kein Härlein zwischen ihm und dem Armleuchter über seinem Kopf. Der Effect war unbeschreiblich; O'Connells Gesicht strahlte von Laune und Spaßhaftigkeit. Die ganze Versammlung, Sheriff, Candidaten, Orangefarbige und Grüne schienen einen Augenblick lang des Wahlkampfs vergessen zu haben, um sich ganz dem Eindruck dieses komischen Auftritts hinzugeben."

Der vorgestern erwähnte Zwiespalt zwischen O'Connell und dem jungen Ruthven, der sich wieder um Kildare bewirbt, macht in Irland Aufsehen. In seinem Brief an die dortige Wählerschaft sagt O'Connell, er, der seit 40 Jahren für Irlands Wiedergeburt strebe und kämpfe, habe die Vaterpflicht auf sich, Treulosigkeit und Betrug, wo er sie entdecke, vor Aller Augen bloß zu stellen, und darüber zu wachen, daß das Vertrauen des irischen Volks nicht mißbraucht werde. Dieser Ruthven nun, der die Maske des Radicalismus vornehme, habe sich insgeheim an die Oranienfaction verkauft, und sey ein Volksfeind. Aus Rücksicht auf dessen verstorbenen Vater, den er (O'Connell) geachtet und geliebt, habe er den Sohn bis jetzt geschont, ihn heimlich aufgefordert von seiner Bewerbung abzustehen, ja noch mehr, er habe ihm eine Anstellung in den Colonien zu verschaffen gesucht, weil derselbe durch einige unehrenhafte Handlungen im Privatleben sich seine Stellung im Mutterlande verdorben habe, aber die Regierung habe nichts von ihm wissen wollen. Jetzt sehe er sich genöthigt sein Schweigen zu brechen. O'Connell empfiehlt schließlich die HH. O'Ferrall und Aechdold als volksfreundliche und redliche Candidaten. Hr. Ruthven scheint indessen von seiner Bewerbung nicht zurücktreten zu wollen. Der Standard behauptet, sein ganzes Verbrechen bestehe darin, daß er sich seines Einflusses auf die arbeitenden Classen von Kildare gerühmt, und dadurch O'Connells Eifersucht erregt habe.

Mit dem 3 August hörte die öffentliche Trauer um den verstorbenen König auf.

Frankreich.

Paris, 5 Aug.

Der Moniteur bringt nun doch nachträglich aus Rouener Blättern die Anrede des Maire: „Monseigneur, so oft wir Sie in unserer Mitte wieder sehen, ist es uns wie eine neue Weihe des Vertrags, den wir im Jahr 1830 mit Ihrer edlen Familie geschlossen haben. Erbe des Throns studiren Sie die Bedürfnisse eines Landes, das Ihnen eines Tags die Sorge für seine Wohlfahrt, die Obhut seiner Ehre und seiner Freiheiten anvertrauen soll. Rouen hat sich zu Ihrem Empfang festlich geschmückt. Unsere Industrie, die sich mühsam durch schlechte Tage schleppt, wird ihre Wunden vor Ihnen verbergen, aber Sie werden die Wahrheit vernehmen wollen, und wir sind da, sie Ihnen zu sagen. Wir werden Sie in unsere Ateliers begleiten, wir werden Ihnen die Ursachen unserer Handelsleiden auseinander setzen, und besonders das Unglück einer Maaßregel bezeichnen, die unsere productiven Kräfte lähmt, indem sie den Steinkohlenbedarf unserer Oefen vertheuert. Es ist süß, seine Wünsche niederzulegen, wo man weiß, daß sie verstanden werden, und die Aufnahme, die Sie allenthalben bei unsern Mitbürgern finden, muß Ihnen ein Beweis seyn des Vertrauens derselben zu Ihren patriotischen Gesinnungen." Die Worte des Prinzen sind nicht beigefügt: man kann sie aus einer andern Antwort ergänzen. Zu Hrn. Quillou, Präsidenten des Raths der Prudhommes, sprach er: „Ich schätze das Zartgefühl des Raths, mir von der Noth der Industrie nichts zu sagen, aber diese Zurückhaltung ist mir nicht auferlegt. Ich werde während meines

Aufenthalts in diesen Mauern untersuchen, welches die Ursachen dieser Noth sind, und wie sich helfen läßt." Daß dergleichen Klagen im Allgemeinen die Schattenseite dieser Reisefeste sind, läßt sich nicht länger verhehlen. Schon in Elbeuf hatte Hr. Desfresche, Präsident des Handelsgerichts, von der Lage der arbeitenden Classe, mit welcher das Loos der Fabricanten so innig verbunden sey, eine traurige Schilderung entworfen, was jetzt der Moniteur gleichfalls meldet. Der Prinz hatte darauf erwiedert, er sey nicht gekommen, um bloß Complimente zu hören, er erkenne es dankbar, wenn er die ganze Wahrheit erfahre, und könne versichern, daß die Regierung die gewünschten Maaßnahmen zur Abhülfe schleunigst treffen würde, wenn sie nicht von einer Mitwirkung der Gesetzgebung abhängen. Er hege die aufrichtigsten Wünsche für Verbesserung eines Zustandes, der ihn tief betrübe. In der Manufactur der HH. F. Gariel und C. Randoing hatte er auf die Becomplimentirung eines Arbeitees folgenden Trost ertheilt: „Die Leiden der arbeitenden Classe sind mir bekannt. Hoffen wir, daß sie bald ihr Ziel erreichen. Die Stadt Elbeuf erträgt eben so muthig die Widerwärtigkeit als sie im Jahre 1830 die Freiheit vertheidigt hat." Das Benehmen des Prinzen war überhaupt äußerst artig; als die Polizei bei der Truppenmusterung in Rouen die sich herbeidrängende Menge etwas entfernen wollte, rief er: „Laßt, laßt sie herbei. Wir können nie zu nahe beim Volk seyn!" Unter den Merkwürdigkeiten dieser Stadt zeigte man JJ. kk. Hoheiten auch den schönen Saal der Assisen in dem ehemaligen Parlamentshause, wo König Heinrich II am 8 October 1550 mit allen Prinzen, Pairs, Cardinälen und Großofficieren der Krone ein Lit de justice hielt, zu dem nachher der königliche Hofnarr Busquet die Parodie gab. Denn als der Vortrag des Kanzlers Olivier angehört, und die königliche Sitzung geschlossen war, stieg das zurückgebliebene Publicum, Katharina von Medici, die Königin von Schottland, Marie von Guise (Mutter der Maria Stuart), die Herzogin von Savoyen, König Heinrichs Schwester, Diane von Poitiers und andere Damen und Damoyseilen von ihrer Tribune herab, und nahmen auf den hohen Sesseln der Herren Platz. Busquet aber pflanzte sich vor den Schranken der Advocaten auf, und da er selbst früher einer gewesen, so fing er an zu plaidiren, bald als Kläger, bald als Vertheidiger, bald als Appellant, bald als Appellat, citirte Gesetzesstellen, Texte und Capitel, lateinisch und französisch, kurz belustigte die Damen aufs angenehmste. Ein Beamter des Gerichtshofs erzählte dem Herzog und der Herzogin diese lustige Posse.

Um 3 trafen der König, die Königin, die Prinzessinnen und die Herzoge von Nemours und Aumale mit dem Grafen v. Montalivet in Eu ein. Der Moniteur beschreibt auch diese Reise mit den glänzendsten Farben: „Nie war die Aufnahme Se. Maj. herzlicher, nie der Ausbruch der Begeisterung so einmüthig. Auf der ganzen Straße waren die Häuser mit dreifarbigen Fahnen geziert. Die Illuminationen gaben der Nacht den Schimmer des Tags. Die Bevölkerungen drängten sich in Masse um den Wagen des Königs, in Beaumont, Beauvais, Marseille, Grandolliers stand die Nationalgarde unter den Waffen und mischte ihren Jubel in den der Einwohner. Aumale, diese interessante Stadt, von der einer der Söhne des Königs den Namen trägt, durchschritt Se. Maj. zu Fuß mitten unter dem Lautwerden der öffentlichen Erkenntlichkeit. In Eu fand der König vor dem Schloß außer den Ortsbehörden Deputationen von Dieppe und Abbeville, die ihm zu seiner Ankunft Glück wünschten und denen er in jener hinreißenden Art antwortete, durch die seine Rede so mächtig wirkt."

* Havre, 4 August. Der Herzog von Orleans, die Herzogin und die Fürstin Mutter von Mecklenburg sind gestern Abend gegen 8 Uhr hier angekommen. Die Municipalität und der Sousprafect, Hr. Chopin d'Arnouville, waren denselben entgegengezogen, und die Nationalgarde und die Linie bildeten von Graville an durch Ingouville und durch Havre bis zum Hotel de Ville, wo der Herzog wohnt, zu beiden Seiten der Straßen Spaliere. Beim Einzug in die Stadt ritt der Herzog voraus, und grüßte nach allen Seiten hin. Die beiden Fürstinnen mit dem Sousprafect und dem Maire saßen in einem offenen Wagen, der hinter der Suite des Herzogs herfuhr. Dann kamen noch drei, vier Reisewagen, die wie der ganze Zug im Schritte nach dem Stadthause fuhren. Gegen halb zehn Uhr erschienen die königlichen Hoheiten im Theater, wo Madame Damoreau sang; sie wurden dort mit rauschendem Beifallruf empfangen. Etwa zehn Minuten später wurde ein Feuerwerk vor dem Theater abgebrannt, dem die königl. Hoheiten aus den Fenstern des Foyers zusahen, worauf sie später den Ball besuchten. Es war bestimmt, daß die königl. Hoheiten schon heute wieder abfahren und sich nach Fecamp begeben würden. Man hat diesen Plan geändert, da, wie man sagt, die Herzogin sehr von der Reise angegriffen sey und besondere Umstände die Anstrengungen der Reise für sie noch beschwerlicher machen sollen. So werden denn die königl. Hoheiten erst morgen abreisen, und wir heute um 4 Uhr noch eine Parade und diesen Abend wohl noch andere Feste sehen. Für einen Deutschen ist es sicher auffallend genug, einen solchen Einzug des Kronprinzen in eine der königl. Familie ergebensten Städte zu beobachten. Ich kann versichern, daß ich kaum eine Stimme gehört habe, die ein Vivat gerufen hätte. Der Herzog grüßte rechts und links, und in den Mienen derer, die begrüßt wurden, lag nichts als Neugierde. Als die königl. Hoheiten Abends ins Theater fuhren, war der Platz vor demselben gepfropft voll, und auch hier ließ sich nur hier und da eine vereinzelte Stimme hören. Im Theater dagegen schallte ihnen allgemeiner Zuruf entgegen. Ein paar Minuten früher aber beklatschte man eine Arie der Sängerin Damoreau auf eine Weise, daß diese sicher nicht ohne inneres Wohlbehagen den Unterschied abgewogen haben wird. Das Volk sieht in dem Feste nichts als das Fest; es vergißt über dem Feuerwerk und den Schönen in den Fenstern und auf der Straße den, dem das Fest zu Ehren gegeben wird. Die Reise des Herzogs hat sicher einen politischen Zweck, wenn auch nur den, das Volk kennen zu lernen, ihm näher zu treten und sich beliebt zu machen. Man hat die Normandie gewählt, weil in derselben viele Handelsstädte sind, und in diesen viele Anhänglichkeit an die jetzige Regierung herrscht. Aber sicher war der Augenblick zu einer solchen Reise, wenn sie den obigen Zweck erreichen sollte, nicht der günstigste. So weit sich der Handel erstreckt, wurde auch die Krisis fühlbar, und in Folge derselben herrscht unter den Handelsleuten das Bedürfniß, durch Ersparnisse wieder einzubringen, was im Handel verloren gegangen, welche Ersparnisse dann — die Menschen sind einmal so — des économies de

Digitized by Google

bous de chandelles sind. Die Reise eines Prinzen veranlaßt aber nothwendig viele Auslagen. Die Bälle, die Belustigungen, die Feuerwerke wollen bezahlt seyn, und da der Aufruf: Freiwillige vor! unter den obwaltenden Umständen ohne Erfolg bleiben, oder nur einen Erfolg geben würde, der noch schlimmer als gar keiner wäre, so sehen sich die Municipalitäten genöthigt, die Stadtcasse in Anspruch zu nehmen. In Rouen wurde eine Subscription zu einem Ball eröffnet; der Ball kostet nach überschlägiger Berechnung 23,000 Fr., die Subscription deckt höchstens 5000 Fr., so daß die Stadtcasse 18,000 Fr. zuschießen muß. In Dieppe und Havre war man vorsichtiger; der Stadtrath beschloß hier einen Ball, und dort ein Frühstück auf Kosten der Stadt zu geben. Statt der reichen Kaufleute bei einer Subscription tritt auf diese Weise die Masse der Bürger ein, um das Fest zu zahlen. Die Franzosen aber sagen: si nous payons la mustique, nous voulons aussi danser. Eine Menge untergeordneter Ambitionen, die gern eingeladen seyn möchten, finden keinen Zutritt, und die große Mehrzahl der Bürger ist unzufrieden, daß ihr Geld ohne ihr Zuthun für die großen Kaufleute, die hohen Beamten, die allein zu einem solchen Balle geladen werden, ausgegeben wird. Hier in Havre hatte dieser Umstand zur Folge, daß vorgestern Nacht mehrere hundert Leute sich vor dem Hause des Maire's versammelten, und demselben förmlich ein Charivari brachten. Die Nationalgarde, die hinzueilte, um die Mißvergnügten auseinander zu treiben, wurde mit Backsteinen, die zum Bau eines nahen Hauses auf der Straße lagen, empfangen, und mußte Gewalt brauchen, um ein halb Dutzend der Charivaristen zu verhaften. Das Benehmen dieser Unzufriedenen gegen die Nationalgarde, ist ziemlich sicher die Ursache, daß gestern nichts Aehnliches, wie es bereits seit mehreren Tagen hieß, vorgefallen; denn diejenigen, die mit dem Stadtrathe unzufrieden sind, haben nichts gegen die Nationalgarde und gehören sogar theilweise derselben an. — In Dieppe hat das Déjeuner, zu 8000 Fr., ebenfalls bereits in der Dieppe Peesse Opposition gefunden, und zwar um so mehr, als der dortige Stadtrath zwei Tage vorher ein paar hundert Franken zu Bedürfnissen des städtischen Unterrichts verweigert hatte. — So scheint mir, daß die Absicht der Reise nur halb erreicht wird. Hier in Havre hat sie noch zu einer republicanischen Demonstration von Seite zweier Capitäne der Nationalgarde Anlaß gegeben. Es wird Ihnen auffallen, daß es hier republicanische Capitäne der Nationalgarde gibt, und ich habe mich selbst darüber gewundert. Die Compagnien, die den Dienst beim Prinzen thun sollten, wurden durchs Loos gezogen, und es traf sich, daß das Loos gerade auf Hrn. Cordiere, Redacteur des Journal du Havre (auch als Schriftsteller, als eine Art französischer Capitän Marryat bekannt) und einen Kaufmann, Hrn. Morleau, beide Republicaner, fiel, und daß beide verweigerten, den Dienst zu thun. Gestern sagte man mir, Hr. Morleau habe später nachgegeben, doch kann ich dieß nicht versichern.

⊙ Bona, 26 Julius. So eben landete der Gouverneur Graf Damrémont mit mehreren Officieren seines Generalstabes. Die Truppen, welche ihn am Hafen empfingen, waren wenig zahlreich, da fast alle Corps in den Lagern sich befinden. Sobald ein Regiment ausgeschifft ist, läßt man ihm ein paar Stunden Zeit, zu schlafen, dann rufen die Trommeln zum Abmarsch nach Drean und Gheima. Der Gouverneur ist bei dem General Trezel abgestiegen; der schöne maurische Palast des Commandanten Yussuff wird prächtig hergerichtet, wahrscheinlich zum Empfange der französischen Prinzen. In Bona wimmelt es jetzt schon, außer den Stabsofficieren und Beamten, von einer Menge Fremden, welche auch den nächsten Zug nach Constantine mitmachen, ohne sich von dem unglücklichen Ausgang des letzten abschrecken zu lassen. Namentlich zeichnen sich dabei die Engländer wieder aus. Die Anwesenheit dieser unbequemen Gäste macht sich bereits durch eine enorme Theuerung fühlbar. Es ist jetzt schon fast keine Möglichkeit mehr, ein Zimmer zu miethen, wollte man auch bedeutende Summen bieten. Der Preis eines guten Pferdes ist bis auf 2000 Franken gestiegen, die Maulthiere im Verhältnisse. Kamele gibt es in der Provinz Constantine nicht. Die Araber behaupten, daß jene so nützlichen Lastthiere in dieser Gegend sterben und sich nicht fortpflanzen, was gewiß eine seltsame Erscheinung wäre. — Aus Gheima erhalten wir die Nachricht, daß die Constantinischen Truppen die dortige Gegend verlassen haben. Ihr Verlust in den letzten Gefechten war sehr beträchtlich. — Das Dampfschiff heizt schon wieder, um nach Algier zurückzukehren und frische Truppen zu holen.

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 5 Aug. Die betreffenden Ministerien haben die bezüglich der Amsterdam-Haarlemer Eisenbahn nöthigen Beschließungen erlassen und an die Commissarien der holländischen Eisenbahngesellschaft in Amsterdam übersendet. Daselbst dürfte man nun unverzüglich zum Ankauf der benöthigten Grundstücke und darauf zum Anfang des Baues selbst schreiten.

Brüssel, 28 Jul. Der König begibt sich am 31 nach dem Lager, um einige Manöuvres abzuhalten, ist am 4 Aug. wieder in Brüssel, und begibt sich mit der Königin am 7 nach Spaa; wahrscheinlich werden JJ. MM. einen Monat dort zubringen, und dann noch auf 14 Tage nach Ostende sich begeben, wo sie bis zu den Septemberfestagen bleiben werden. Der Kriegsminister und das Regiment der Guiden sollen sich ebenfalls dort einfinden; der erstere hat einen Tagsbefehl an die Reservearmee erlassen, worin er die Zufriedenheit des Königs mit dem pünktlichen Eintreffen derselben den verschiedenen Regimentern mittheilt, und besonders das 14te Regiment, das vorgestern vor dem König die Revue passirte, sehr lobend berührt.

Italien.

* Neapel, 29 Jul. Cholera-Bulletin vom 17 bis zum 27 Jul.: vom 17 auf den 18 180 Todte; vom 18 auf den 19 280; vom 19 auf den 20 168; vom 20 auf den 21 166; vom 21 auf den 22 145; vom 22 auf den 23 112; vom 23 auf den 24 110; vom 24 auf den 25 89; vom 25 auf den 26 80; vom 26 auf den 27 65; zusammen 1323 Todte. Auf der wenig bevölkerten Insel Ischia sind an dieser Seuche zwischen 4 bis 500 Menschen gestorben. In Palermo ist jetzt die Zahl der Sterbfälle auf etliche 50 reducirt. Dagegen hat sich die Krankheit in Catania und Syrakus ausgebreitet, wo sich der Pöbel wie hier und

Digitized by Google

in Paris der Meinung hinglibt, als werde er vergiftet. Während dieser Wahn auch hier zu teaglschen Auftritten Veeanlaſſung gab, trieben die Catanefer und Syeakuſaner ihre Wuth ſo weit, daß ſie mehrere Polizeibeamte, ſo wie auch den Intendanten der Peovinz ermordeten. In Meſſina ſitzt man wie auf Nadeln; ſchon die bloße Furcht hat allen Verkehr unterbrochen. — Se. Maj. dee König hat ſeine Reiſe nach Sicilien nicht aufgehoben; ee wird wohl nne eine gröſsere Milderung der Keankheit eewaeten wollen. — Dee Sommee geht vorüber, ohne daß hier Jemand von den Seebädern Gebrauch machen kann; die Witterung iſt ſeit mehrern Monaten ſehr ſchön, abee doch nicht ſo heiß, wie in gewöhnlichen Jahren. Die Nächte ſind ſchon ganz beritmäßig. — Auf die Nacheicht, daß in den Abruzzen gleichfalls in Folge dee Cholecea einige Aufſtände ſtattgehabt, fiel unſee Reute an heutiger Böese um 2 Points, ſtieg jedoch wieder bis 101; auch war laut dieſen Nachmittag eehaltenen telegraphiſchen Depe chen daſelbſt Alles wiedee beigelegt.

†* Rom 1 Aug. Die am 29 v. M. in einem Hoſpital voegekommenen zwei Fälle wurden von den Aerzten als die aſiatiſche Cholera erklärt. Die Regieeung hat dahee aufgehört Geſundheitsſcheine auszuſtellen. Da abee ſeitdem kein andeeer Fall voegekommen iſt und die ganze Stadt der beſten Geſundheit genießt, ſo hofft man, daß das Uebel ſich nicht weitee veebreiten weede. Das Hoſpital iſt geſchloſſen, und man hat noch nicht beſchloſſen, wie lange die Aeezte und Chirurgen, welche die Oeffnung der Leichen voegenommen, ihre Quarantainezeit darin zu machen haben. Viele Aerzte ſtreiten ſich noch darüber, ob es eine wiekliche Cholecea geweſen ſey, und mehrere erkläeen, die Fälle gehöeen dem in dieſer Jahreszeit ſo häufig ſich zeigenden febbre perniciosa an. Die erſte Verwirrung war groß. Tauſende von In- und Ausländern reisten in dee Nacht und am folgenden Tag ab; man ſagt, auf der Polizei ſeyen über 4000 Päſſe aufgeſtellt woeden. Heute iſt wiedee Alles enhig, und dee leichtgeſinnte Südländee ſcheezt und lacht über die Mißgriffe, welche in dem erſten Augenblicke des Schreckens gemacht wurden. Es waren eine Menge Gerüchte von Cholerafällen veebeeitet, von denen ſich Gott ſey Dank keines bewährt hat. Wir fürchten nue, daß man ſchon zu feüh jubelt, da dieſe Keankheit ſich bei ihrem Auftreten immee als ſehr launenhaft gezeigt hat. Nicht vom Coedon her, ſoll die Keankheit eingeſchleppt woeden ſeyn, ſondern durch Fiſcher, welche, wie man vermuthet, auf dem Meee mit neapolitaniſchen Schiffern in Verbindung waeen und an der Tiberműndung Fiumicino ihren Fang ans Land beachten; ſo ſey ſie ſteomaufwärts gekommen. Bei Fiumicino wurden zwei Leichen in ungelöſchtem Kalk verbeannt, da ſie nach Ausſage der Aerzte an der Cholera geſtoeben. In dee erſten Veewieeung hat eine Frau ihrem Mann Gift beigebracht in dee Hoffnung, man werde den getödteten als an dee Cholera geſtorben betrachten. Die Aeezte fanden bei der Section die unlängbaeſten Spuren des Giftes, und die Miſſethäterin iſt dem Aem dee Geeechtigkeit übeegeben. — Noch muß ich erinnern, daß die Regieeung in der ganzen Stadt eine kleine Schrift in Dialogform hat vertheilen laſſen, worin das Volk belehet wied, wie der Charakter dieſer Keankheit ſey, was man zue Selbſthülfe anwenden könne, und welche Nahrungsmittel ſich als gut und der Geſundheit als zuteäglich ewieſen haben. — Nachſchrift. Ich eröffne den Beief wieder, um Ihnen noch mitzutheilen, daß man jeden Augenblick eine Bekanntmachung der Regierung erwartet, welche zue Beeuhigung des Publicums dienen und erklären ſoll, daß die Cholera keine weiteren Opfer gefordeet habe. Die Geſundheitsſcheine ſollen heute wieder ausgetheilt werden.

Genua, 25 Jul. Da ſich ſeit dem 12 d. täglich einige Cholerafälle zeigen, hat unſere Sanitätsbehörde in ihrer geſtrigen Sitzung entſchieden, daß den Sanitätspatenten folgende Clauſel beigefügt werden müſſe: „Man erklärt, daß in der Stadt Genua einige einzelne verdächtige Fälle voegekommen ſind, die man für Cholera-Anfälle hält.“ Uebrigens hofft man, daß die Zahl der Erkrankungen ſich nicht vermeheen wird, da nach den Erklärungen der ärztlichen Commiſſion die Krankheit noch keinen epidemiſchen Charakter angenommen hatte. Deſſen ungeachtet hat die Sanitätsbehöede von Livorno unſere Provenienzen dee Behandlung der Patente brutta unterworfen, und eine Quarantaine von 14 Tagen füe ſolche feſtgeſetzt. Unſere Dampfſchifffahrt iſt zu großem Nachtheil unſeres Handels gänzlich unterbrochen.

Deutſchland.

Ingolſtadt, 6 Aug. Unerwartet wurden wie duech die Ankunft Sr. Maj. des Königs beglückt, welche geſtern Nachmittags 4 Uhe dahiee erfolgte. Se. Maj. kam von München, und hatte bloß den Hofmarſchall und Flügeladjutanten Freih. v. Gumpenberg zue Begleitung. Es wurden die Aufwartungen der Civil- und Militärbehöeden angenommen, und nach dem Mittagsmahle, zu welchem der königliche Stadtcommandant, der königliche Feſtungsbaudiecetor und der Regimentscommandant gezogen wueden, degab ſich Se. Maj. in Begleitung des königlichen Feſtungsbaudieectoes, Generals v. Beker, auf ſämmtliche Feſtungsbauobjecte des linken Ufees, wo noch alle Arbeitee in Thätigkeit waeen, und den Landespatee mit donnerndem Vioat empfingen. Erſt nach 8 Uhe kam Se. Maj. in das Abſteigquartiee zueück. Heute Moegens 6 Uhe degab ſich Se. Maj., von allen Behöeden und Officieeen begleitet, zue St. Morizpfarrkirche in die Meſſe, und beſah im Vorübeegehen das zum gewöhnlichen Exerciren aufgeſtellte ſtädtiſche Landwehrbataillon. Unmittelbae nach der Meſſe verließ Se. Maj. mit ſichtbarer Zufriedenheit die Stadt auf der Straße nach Regensbueg. (Nürnb. C.)

Bei der, an Sr. Hoh. dem Herzog Pius in Bayern am 4 Auguſt voegenommenen Leichenöffnung fand ſich Heezerweiterung, Veeknöcherung bedeutender Gefäße, Lebeeverhärtung, Waſſee in der Bruſt und im Unteeleibe vor. Der Verſtorbene war in Baieeuth wegen ſeiner Menſchenfreundlichkeit und ſeines Wohlthätigkeitsſinnes allgemein beliebt, und ſein Veeluſt wied innig bedaneet.

Bambeeg, 7 Auguſt. Geſtern Abends traf von Karlsbad kommend, der Hr. Erzbiſchof Ladislaus Pyeker von Erlau, in Ungarn, dee hochberühmte Sänger der Tunisias, hier ein, las heute Morgens in der St. Martins-Pfarrkirche Meſſe, und wied einige Tage hier verweilen, um die Merkwürdigkeiten der Stadt, insbeſondeee auch den Dom, deſſen Reſtauration demnächſt vollendet ſeyn wird, zu beſichtigen. Von hier wird der Hr. Erzbiſchof, dem Vernehmen nach, eine Reiſe über München und Stuttgaet nach der Schweiz und Italien machen, und von dort dieect nach Wien und Ungarn zurückkehren. (Fränk. M.)

Digitized by Google

Karlsruhe, 5 Aug. JJ. k. Hoh. der Großherzog und die Großherzogin haben mit den großherzogl. Prinzen und Prinzessinnen gestern die hiesige Residenz verlassen, um einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Baden zu machen. Die neueste Nummer des Badewochenblatts von Baden zählt bis zu 9002 Personen.

Karlsruhe, 4 Aug. Am 1 d. nach dem feierlichen Schlusse des Landtags, fand bei Hofe ein großes Diner statt, zu welchem die beiden Kammern, das diplomatische Corps, die Mitglieder des Staatsministeriums und die übrigen bei dem Landtage als Regierungscommissäre betheiligt gewesenen Staatsbeamten, die höhern Militärchargen, so wie der Hofstaat zugegen waren. Hiebei sind die Gesinnungen der Anhänglichkeit, der Liebe und der Ehrerbietung für den Großherzog, die Großherzogin und die gesammte großherzogliche Familie insbesondere von den Mitgliedern der beiden Kammern auf eine Weise an den Tag gelegt worden, welche als der sicherste Beweis dienen könnte, wie allgemein die Zufriedenheit über die Resultate des Landtags und wie tiefgehend der Eindruck ist, den das offene und Zutrauen erweckende Benehmen des Großherzogs und seiner Regierung hervorgebracht hat. Die Erinnerung an dieses Fest, und die wohlwollende Weise, mit welcher in sichtbarer Rührung die höchsten Herrschaften die aus vollem Herzen Ihnen dargebrachten Huldigungen aufgenommen haben, wird jedem Theilnehmer unvergeßlich bleiben, und auch in den entferntesten Kreisen unsers Vaterlandes Wiederklang finden. (Karlsr. Ztg.)

*† Frankfurt a. M., 6 August. Gestern Nachmittag trafen von Homburg JJ. DD. der Landgraf von Hessen-Homburg und Höchstdessen erlauchte Geschwister, der kais. östreichische Feldzeugmeister, Prinz Philipp, die Wittwe des Prinzen Karl Günther von Schwarzburg-Rudolstadt und die verwittwete Erbprinzessin, Herzogin von Anhalt-Dessau hier ein, und statteten einen Besuch im Garten des Hrn. Baron A. M. v. Rothschild ab, bei welchem gestern großes Diner gewesen. — Die hiesigen Buchdruckergehülfen werden mit einer prachtvollen Fahne am 13 d. nach Mainz zum Guttenbergfest auf dem Main abfahren, und überhaupt viele Frankfurter der Inauguration beiwohnen.

Die Hannoversche Zeitung, welche sich bisher jedes Urtheils über die obschwebende Verfassungsangelegenheit enthalten hatte, enthält nun eine ohne Zweifel halbamtliche, beruhigende Erläuterung des Patents, indem sie sagt: „Wir sind zur Mittheilung der folgenden Bemerkungen in Beziehung auf das königliche Patent vom 5 Julius ermächtigt. Die sich widersprechenden, fast durchgehends gänzliche Unkenntniß der factischen Umstände verrathenden Urtheile in öffentlichen Blättern des Auslandes über das königliche Regierungs-Antritts-Patent vom 5 Julius d. J. geben Anlaß zu folgenden berichtigenden Erläuterungen, die im Inlande zum Theil kaum erforderlich scheinen könnten. Man kann die leidenschaftlichen Vorwürfe von geschehener einseitiger Aufhebung des Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1833 übergehen, da das königliche Patent zu klar das Gegentheil ausdrückt. Aber auch eine Suspension des Grundgesetzes, in Absicht der Verwaltung, mithin aller Wirkungen desselben, ist nicht erfolgt. Alles geht in dem vorigen Gange fort, wie auch das Patent ausdrücklich vorschreibt. Man kann unter solchen Verhältnissen ohne das offenbarste Unrecht nicht eine factische Suspension darin suchen, daß der König das im Grundgesetz vorgeschriebene Antrittspatent, welches die Aufrechthaltung der Verfassung ausspricht, nicht ausgestellt habe. Denn da Se. Majestät die formelle und materielle Gültigkeit des Grundgesetzes nicht anerkennt, und gerade diese Frage, so wie die der Nützlichkeit jenes Gesetzes, einer Prüfung hat unterziehen wollen, so hieße es gleich von vorn herein die Frage entscheiden, wenn man die Ausstellung jenes Antrittspatents verlangen wollte; ein Verfahren, das man nie in irgend einem Rechtsstreite von einer der beiden Parteien verlangen wird; es wäre völlig grundlos, in dem bisherigen Verfahren einen gewaltthätigen Angriff auf das Grundgesetz behaupten zu wollen; es ist nichts geschehen, als was in eines Jeden Befugniß liegt, nämlich seine Ansprüche aufzustellen, und erst dann, wenn sie auf ungesetzmäßige Art verfolgt werden sollten, würde sich die Frage stellen, in wie weit das Recht verletzt worden. Es ist hier weder der Ort, noch jetzt schon an der Zeit, die formellen und materiellen Mängel des Grundgesetzes auszuführen; es gibt deren, und sogleich bei der Promulgation des Gesetzes wurden namentlich auch erstere von Sachkundigen gerügt, insonderheit daß dem Artikel 56 der Wiener Congreßschlußacte entgegen gehandelt sey, den man jetzt aus Unkenntniß der factischen Umstände oft für die Gültigkeit des Grundgesetzes in öffentlichen Blättern angeführt hat, in welcher Beziehung wir nur bemerken wollen, daß die im Jahre 1819 gegründete Ständeversammlung, mit welcher das Staatsgrundgesetz in den Jahren 1832 und 1833 berathen ward, in Rücksicht auf mehrere Punkte, welche in dem vom Könige genehmigten Gesetze aufgenommen sind, nicht ihre Zustimmung gegeben hat, mithin die damals in anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassung nicht auf dem durch den Artikel 56 vorgeschriebenen Wege verändert worden ist. Einstweilen legen wir einen Werth darauf, daß man nicht Voraussetzungen verbreitet, die, wie wir mit gutem Grunde behaupten dürfen, völlig irrig sind. Nichts berechtigt, zu vermuthen, der König wolle überhaupt allgemeine Stände dem Lande entziehen, oder alle seit dem Grundgesetze erlassenen Gesetze würden aufgehoben werden, bloß deßhalb, weil sie ein Ausfluß dieser gesetzgebenden Gewalt sind. Das Ablösungsgesetz und die Ablösungsordnung sind vor dem Grundgesetze erschienen; sie stehen mithin in gar keiner Beziehung zum königlichen Patent. Zu keiner Zeit dienten alle Domanial-Einkünfte willkürlich nur zur unbeschränkten Disposition des Landesherrn; diese alten deutschen und hiesigen Landesverhältnisse können nicht dem Lande entzogen werden, und ohne Zweifel darf wohl behauptet werden, daß solches nie des Königs Absicht gewesen. Ob aber durch die neueren financiellen Einrichtungen rücksichtlich der Domänen das Land erleichtert, ob das Budget in Folge derselben vermindert worden, weiß das ganze Königreich. Nicht minder dürften, auch in anderen Beziehungen, viele Stimmen sich für eine angemessenere ständische Theilnahme und kürzere Dauer der Sitzungen aussprechen. Unbefangene Landeseinwohner werden, so hoffen wir gewiß, mit Ruhe und Vertrauen zu ihrem Könige, Allerhöchstdessen Eröffnungen an die Stände erwarten, und alle königlichen Diener, ihrer Pflicht eingedenk, sich beeifern, irrthümliche Ansichten und Besorgnisse zu vernichten. — Die in einem öffentlichen Blatte gegebene Andeutung, als ob eine Note eines großen Hofes Anlaß zur Niedersetzung einer Prüfungscommission des Grundgesetzes gegeben haben sollte, ist durchaus irrig. Wir können aus guter Quelle versichern, daß die Absicht einer Prüfun dieser Art schon vor Erlassung des Patentes statt fand."

Digitized by Google

Dasselbe Blatt enthält folgenden, nicht minder beachtungswerthen Artikel. In einem Schreiben aus Berlin vom 23 Jul. in der Allgemeinen Zeitung wird von Nachrichten über Hannover gesprochen, wonach sowohl in Osnabrück als in der Residenz selbst Straßentumulte stattgefunden hätten, bei denen namentlich gewisse Fensterscheiben viel gelitten haben sollen. Da diese angeblichen Nachrichten die Runde der deutschen Zeitungen zu machen beginnen, so bemerken wir, daß unsers Wissens weder in Osnabrück noch hier irgend etwas stattgefunden hat, was zu einem solchen Bericht auch nur den entferntesten Anlaß hätte geben können. Vielmehr spricht die vollkommenste Ruhe, welche sowohl hier als im ganzen Königreiche herrscht, das feste Vertrauen und die stete Zuversicht des Landes aus, daß die durch das königliche Patent vom 5 Jul. angeregte Verfassungsfrage auf dem streng-gesetzlichen Wege erledigt werden, und daß ihre Lösung dem Wohl des Königs und des Landes gleich sehr entsprechen werde. Denn daß auch in diesem wie in allen wichtigen Ereignissen das Wohl des Landes und seines Königs unzertrennlich verbunden sind, diese Ueberzeugung verdanken wir dem Segen eines Fürstenhauses, welches seit siebenhundert Jahren über freie und glückliche Unterthanen herrscht, und in ihrer unbegränzten Treue und Verehrung den Dank für die unwandelbare fürstliche Gerechtigkeit und die angestammte Milde aller seiner Glieder besitzt. Diese Treue hat sich in der Feuerprobe zehnjähriger Fremdherrschaft rein und lauter bewährt, sie wird jede andre Prüfung fleckenlos überdauern. In wenigen Monaten werden alle Verhältnisse, welche des Königs-Majestät einer Untersuchung bedürftig hält, vollkommen klar vorliegen, die allerhöchste Entschließung gefaßt und die vertagte allgemeine Ständeversammlung wieder zusammenberufen seyn, und wir zweifeln nicht, daß dann gegenseitige Offenheit und gegenseitiges Vertrauen vollkommen reichen werden, um die für König und Land nothwendige Verständigung in den gesetzlichen Formen zu bewirken. Was auf diese Weise, auf der Grundlage des Rechts, durch freie Verständigung und vertrauensvolle Vereinigung, zu Stande gekommen seyn wird, dem bleibt die Billigung des Landes, der Beifall der Zeitgenossen und das ehrende Urtheil der Nachwelt gewiß. — Ueber das Resultat der früheren Berathung der königl. Commission ist noch nichts Gewisses bekannt; es scheint daß nunmehr der Hr. Justizkanzleidirector Leist aus Stade mit einer Arbeit über das Staatsgrundgesetz beauftragt worden ist. — Die in der kurhessischen allgemeinen Landeszeitung aus Hannover gegebene Nachricht von angeblichen Vorschlägen zu Modificationen des Staatsgrundgesetzes, ist vollkommen ungegründet, und es kann mit Bestimmtheit versichert werden, daß man sich hier bis jetzt noch gar nicht mit Modificationen des Staatsgrundgesetzes beschäftigt hat."

Preußen.

△ Berlin, 4 Aug. Mit dem heutigen Tage tritt in den Rheinprovinzen eine zwischen der k. preußischen und der großh. oldenburgischen Regierung geschlossene Convention in Wirksamkeit, wonach preußischerseits die Verwaltung des gesammten Postwesens im Fürstenthum Birkenfeld übernommen wird. In Folge dieses Abkommens wird auch sogleich eine ganze Reihenfolge neuer Posten geschaffen, und zwar zum Theil im diesseitigen Regierungsbezirk Trier, der bisher weniger von Posten durchkreuzt war, als die meisten übrigen Districte der Rheinprovinz und des Staates überhaupt. — Der König hat gestern seinen Geburtstag im Schooße der königlichen Familie auf der Pfaueninsel bei Potsdam gefeiert. In Berlin ist der Tag nur auf heitere oder — was noch mehr im Geiste des Gefeierten ist — auf wohlthätige Weise als Festtag begangen worden. Störungen der Ruhe sind durchaus nicht eingetreten.

Oestreich.

(Oestr. Beob.) Wien, 4 August. Ueber das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin ist heute folgender ärztliche Bericht aus Ischl eingegangen: „Der gestern angegebene Stand der Krankheit Ihrer Maj. der Kaiserin dauert fort. Das Befinden Ihrer Maj. ist demnach gleichfalls befriedigend. Ischl, den 3 Aug. 1837. Raimann."

Handels- und Börsennachrichten.

London, 3 August. Consol. 92; spanische Fonds 22⅛ (22⅞ mit Coupons); portugiesische 41½ — Postwechsel der Bank der Vereinigten Staaten 96. — Nachrichten aus New-York bis zum 11 Jul. wiederholen die Angabe, daß die Banken in kurzem ihre Baarzahlungen wieder aufnehmen, und die Bank der Vereinigten Staaten darin voran gehen werde.

Paris, 5 Aug. Consol. 5Proc. 110, 50; 5Proc. 79, 25; Bankactien 2415; span. act. Schuld 23⅜; passive . .; neapol. Fonds 96, 60; St. Germainer Eisenbahn 985; Versailler rechte 720; linke 632, 50.

Vom 1 Jun. bis 10 Jul. wurden auf der Eisenbahn von Brüssel bis Antwerpen 172,631 Reisende transportirt; die Einnahme betrug 153,519 Fr. 10 Cent. Der Herzog Decazes und seine Reisegefährten machten neulich die Fahrt in 48 Minuten, eine Schnelligkeit, die an 7 deutsche Postmeilen auf die Stunde ausmacht.

Frankfurt a. M., 7 Aug. 5proc. Met. 104½; 5proc. 76⅜; Ard. 17½; Integr. 52⅞; Taunus-Eisenb. (fortwährend stark fallend) 59.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn. Vom 30 bis 5 Aug. incl. 8671 Personen. Ertrag 1062 fl. 33 kr.

Nürnberg, 8 Aug. Nürnberg-Fürther Eisenbahnactien 436 Geld, 440 Papier.

Leipzig, 31 Jul. Frequenz der Dampfwagenfahrten nach und von Althen. Es sind gefahren in achtzehn Fahrtagen, vom 2 bis 31 Jul. 6650 Personen hin, und 6260 Personen her. Zusammen 12910. Dieß ist das Ergebniß von 18 Fahrtagen und 142 Fahrten. Rechnet man hierzu die, laut Privatmittheilung vom 30 Jun. bis zum 29 Jun. gefahrnen Personen, so sind bis heute an 54 Fahrtagen und in 458 Fahrten: 24,598 Personen hin, und 22,950 Personen her, in allem 47,548 Personen befördert worden. Die Fahrten am 11 und 29 Jul. waren Extrafahrten, auf besondre Veranlassung Ihrer königl. Hoheiten, der Prinzen Karl und August von Preußen, veranstaltet. Vom 25 bis 29 waren die Fahrten wegen einer gründlichen Reparatur des Chausséeüberganges bei Sellerhausen ausgesetzt worden.

Leipzig, 4 Aug. Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien 122.

Hamburg, 3 August. Oestr. 5proc. Metall. 104; 3proc. 75½; russ. 5proc. engl. Anleihe 106; Ard. 20; Integr. 52⅜.

Wien, 5 August. Bankactien 1381; 5proc Met. 105⅝; 4proc. 100⅛; 3proc. 77⅝; 500Guldenloose 115⅞; Nordbahn 114⅝; Mailänder Eisenbahn 110.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Blicke auf das geistige Leben im heutigen Frankreich.

♀ Paris, 1 Aug. Lange habe ich Sie nicht über den wissenschaftlichen Zustand Frankreichs unterhaltrn können. Das Geistesleben ist, in der europäischen Bildung, ein nothwendiges Element des politischen. Wollen Sie wissen, wie es mit dem Leben des Geistes heutzutage bestellt ist, horchen Sie auf, wie Alles zur Industrie herabgesunken und wie die Regierung mäkelt und krämert an dieser Industrie, niegends Wissen und höhere Bildung, überall aber Speculationen befördernd. Es gibt hier zwei große und mehrere kleine Fabriken litterarischen Kunstfirißes: die rine ist unter der Firma Genoude und Compagnie aufgestellt, und hält ihr Waarenlager in der Gazette de France; die andere ist unter der Firma Emile Girardin aufgestellt, und hält ihr Waarenlager in der Presse. Die erste Firma speculirt auf religiöse Studien und verarbeitet theologische Auszüge aus Kirchenvätern, Schriftstellern vergangener und moderner Jahrhunderte, Alles im Geiste der sogenannten deutschen Blüthensammlungrn und Anthologien, ein wunderbares Gemisch aus ihrem natürlichen Zusammrnhang herausgerissener Stellen, zur Beförderung der guten Sache, im Posaunentone verkündigt durch die Gazette de France als das Hauptwerk des Jahrhunderts, eine wahre Exploration der Geistlichkeit. Die andere Firma, deren Expedităr ein Compilator Namens Buchon ist, speculirt auf das Universum, casteiet die Classiker allrr Nationen, mischt Contrebande in die gute Waare, fälscht geistige Weine, übersetzt schmierend, und erhält vom Hrn. Guizot, als Beförderer der Wissenschaften, eine Subscription von hunderttausend Franken. Hr. Girardin ist ja Deputirter und im Besitz einrr Zeitung; hinter solchrn Rücksichten muß, wie bekannt, alles wissenschaftliche Interesse weit zurückstehen. Unsrre ganze Litteratur ahmt der englischen und auch einer Art drr deutschen nach: sie wird gemeinnützig, das heißt, sie sinkt herunter zu lauter Geldspeculationen und Fabricaten. Dabei ist es nun komisch zu vernehmen, wie da von lauter vornehmrn Dingen grsprochen wird, reißenden Fortschritten des menschlichen Geistes, Aufklärung des gemeinen Mannes u. s. w. Gold hat einen guten Klang; wenn nun aus der geistigen Latrine Gold abgesetzt wird, was braucht es da noch höherer Motive? Das lesende Publicum hat einen Stuhlgang im Gehirn: es will mit zwei Sous die Weisheit fischen, und liebt ganz insbesondere den Unterricht mit Rabatten; und man wundert sich über die vollkommene Paralysation des Buchhandels, über das Stocken der Littrratur, über die Verachtung der Wissenschaft! Man speist das Volk mit Heuschrecken in der Wüste, und schreit aus: „siehe da Himmelsbrod," leider ein grobes bäurisches Pumpernikel! — Die speculative Politik, welche während der Restauration geblüht hatte, ist in alle Winde verweht. Chateaubriand, Bonald, de Maistre, Montlosier, Lrvée, auf der einen Seite, Guizot, Villemain, Benjamin Constant auf der andern Seite, das waren bedeutende Talente, die lange den politischen Schauplatz beiebten. Als Satyriker zeichnete sich Paul Ludwig Courier aus. Im Beginn der Julisrevolution trat Carrel auf. Abbé de Lamennais beurkundrte sich im Avenir. Von allen diesen Geistesregungen sind uns nur seltene Pamphlete des gistreichen Cormenin übrig geblieben. Die Werke der HH. v. Tocqueville und Michel Chevalier sind bedeutend, abrr andrer Natur, indem sie nicht unmittelbar französische oder europäische Zustände berühren. Hin und wieder liest man noch gute Zeitungsartikel, manchmal im Journal des Débats, hin und wieder auch, obwohl immer seltner, im National. Als Lamennais im Monde sich kund that, sprühte von ihm Geist aus, oft in bedeutenden Blitzen, aber doch mehr in großen Befangenheiten und Einseitigkeiten, als in politischer Belebung. Ueberall sonst wird uns die mageeste Kost aufgetischt, besondrrs in ministeriellen, doctrinellen und legitimistischen Blättern. Die Charte, la Paix, le Journal de Paris, la France, l'Europe u. s. w. — wer kann das aushalten? Die Misere ist gar zu groß. Auffallend abrr ist, daß das Publicum, je mehr es liest, immer gleichgültiger wird über den Inhalt des Gelesenen. Man will Herabsetzung der Preise: das wohlfeilste Journal bekommt am meisten Abonnenten; so wird das Ganze zur Industrie, zum Kleinhandel. Es wird noch endlich dahin kommen, daß man aus irgend einer Rechenmaschine durch Dampf Worte ohne Gedanken heraustreibt, und daß die Presse noch zur Vollkommenheit von Vaucansons Automaten gedeihen wird, welcher bekanntlich Karten spielte und Speisen verdaute. Irgend ein Hund Munito wird es noch herausbringen, ohne Dinte, Feder und Papier, ohne Autorkosten Nachrichten aus seinem Leibe herauszubellen. Hauptsache ist Wohlfeilheit, Raschheit und Gedankenlosigkeit.

(Beschluß folgt.)

Bemerkungen, die beabsichtigte Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Herzogin Hrlene von Mecklenburg-Schwerin, insbesondere das Schreiben des Hrn. v. .....tz an den Hrn. v. .....n in dirser Angelegenheit betreffend, mit Anmerkungen begleitet.

(Fortsetzung.)

Zur weitern Begründung seinrr Behauptungen citirt Hr. v...tz mehrere Beispiele aus der Geschichte, und die Geschichte ist allrrdings so reich an Jahren und so reich an Ereignissen, daß sich nicht leicht etwas zutragen kann, wofür sich nicht eine Art von Précédent [6]) auffinden und nachweisen ließe. Solche Beispiele sind aber selten ganz zutreffend, und noch weniger sind sie von rechtlicher Bedeutung, selbst dann, wenn sie in factischer Hinsicht von höchster Bedrutung gewesen sind. Daß mit der Zeit, durch Verjährung, [7]) auch das größte Unrecht zum

---

[6]) Keine Art von Précédent, sondern wirkliche und mit dem in der Ueberschrift genannten Fall vollkommen übereinstimmende précédens, wahre Casus in terminis: Geschichte soll keinen Werth haben? Souveräne Häupter sprechen ihre Grundsätze aber nicht in Theorien, sondern durch Handlungen aus und der Inbegriff der letztern ist die Geschichte. Es ist zu bedauern, daß der Verfasser, wenn er behauptet, daß sich nicht leicht etwas zutragen könne, wofür die Geschichte nicht précédens enthält, nicht ein einziges précédent für seine Ansicht beigebracht hat.

[7]) Illegitimität und Kronenraub kann also durch Verjährung Legitimität erhalten und rechtmäßig werden! „Da Verjäh-

Schon jetzt treten die Folgen der Quasi-Legitimität des Herzogs . . . an das Tageslicht . . . .*) Diese Seite des . . . . Falles führt unmittelbar zu dem eigentlichen Gegenstande dieses Aufsatzes wieder hin. Auch der Herzog von Orleans, dessen Anträge doch von dem Glanze der nahen Aussicht auf eine Königskrone umstrahlt sind, hat dem Vernehmen nach mehrmals die bittere Erfahrung fehlgeschlagener Bewerbungen machen müssen.[16]) Schon im Privatleben entschließt man sich nicht, den Genuß sogenannter Glücksgüter zu theilen, wenn die Rechtmäßigkeit der Erwerbung irgend zweideutig erscheint, um wie viel gewichtiger muß eine solche Rücksicht seyn, wenn von dem höchsten, dem herrlichsten Besitz auf Erden, wenn von einem Thron die Rede ist, ein Besitz, der aber freilich, wie allen ächten Glanz, so auch allen ächten Werth verliert, wenn man ihn nicht als ein von Gottes Gnaden[17]) verliehenes und anvertrautes Gut betrachten darf.

(Fortsetzung folgt.)

*) Natürliche Rücksichten gebieten hier eine Lücke zu lassen.

sur elles de juger si c'est avec justice qu'elle s'est soustraite à l'empire du prince, qui la gouvernait. Günther europäisches Völkerrecht. Thl. II. S. 400: „Andere Nationen haben sich auch, wenn durch innere Unruhen eine Revolution in der Erbfolge bewirkt wird, darein nicht zu mischen; indessen steht es, wenn sie sich dessen enthalten, gleichwohl frei, die Partei eines oder des andern Theils zu nehmen oder neutral zu bleiben." Moser, Versuch des neuesten europäischen Völkerrechts Thl. I. S. 183. §. 25: „Ordentlicherweise haben andere Souveräne bei der Erb-, Thron- und Landesfolge dritter Herren nichts zu sagen. §. 24. Die übrigen europäischen Staaten erkennen, daß eine Nation aus erheblichen Ursachen berechtigt sey: 1) den Erbregenten und dessen Nachkommen des Throns verlustig zu erklären, sofort 2) die Thronfolge selber zu reguliren. Denn auf diesem Grunde beruht die von allen europäischen Mächten anerkannte und sogar von vielen garantirte großbritannische Thronfolge." Moser, Beiträge zum neuesten europäischen Volksrecht. Thl. I. S. 265: „In Ansehung der Thronfolge in Erbreichen, welche durch Staatsrevolutionen laufen, ist die Regel, daß andere Mächte der Sache den Lauf lassen. In dem Zeitlauf hat sich in Rußland etlichemal eine Staatsveränderung in Ansehung der Thronfolge zugetragen, andere Mächte haben sich nicht darein gemengt, sondern die Partei, welche den Thron behauptet hat, auch als rechtmäßigen Souverän anerkannt." — Diese Beispiele möchten wohl genügen, um sich zu überzeugen, daß dasjenige, was dem Verfasser der Bemerkungen als ein neues System erschienen ist, ein altes und ganz allgemeines ist. Der Verfasser der Bemerkungen ist hier wiederum in dem Irrthum, daß er aus der Ansicht, fremde Nationen seyen nicht befugt, die Gesetzmäßigkeit der die innere Verfassung betreffenden Handlungen einer andern Nation vor ihr Tribunal zu ziehen, der Anerkennung der innern Rechtmäßigkeit solcher Handlungen folgert. Was insonderheit das in den Bemerkungen angeführte Schreiben betrifft, so ist darin lediglich der erstgedachte Grundsatz und zwar als in Europa bestehender Grundsatz angeführt, und wir haben wohl Veranlassung zu vermuthen, daß Hr. v. .....h die Ansichten Vattels, Mosers ꝛc. über das Recht des Volkes die Constitution zu verändern, wohl nicht so ganz theilen dürfte. Dieß zur Beseitigung der Behauptung, daß jener Grundsatz wohl schwerlich in die Theorie Eingang finden werde, da er darin bereits vorherrschend ist. Er soll aber, meint der Verfasser der Bemerkungen, auch in der Praxis schwerlich Eingang finden. Als wenn er nicht seit Jahrhunderten fortwährend befolgt und eine Ausnahme davon nachzuweisen wäre? Wir beziehen uns deßhalb auf die Anmerkung 49.

16) Wiederum eine bittere Heirathserfahrung! Die erste als Gewißheit, die aber auch nur auf ein bloßes Vernehmen nachgesprochen. Seit wann ist es Sitte, solche Behauptungen auf bloßes Vernehmen lithographiren zu lassen? Dazu eine Behauptung, die in sich eben so seltsam ist, als gar nicht hierher gehört? Mit oder ohne Krone würde der Herzog von Orleans Prinz der ältesten königlichen Dynastie in Europa und Enkel Heinrichs IV seyn. Was würden Hieronymus Bonaparte und so viele ächte oder adoptirte Napoleoniden ohne Krone gewesen seyn? Und dennoch haben sie jene vorgeblichen bittern Erfahrungen nicht gemacht.

17) Verbreitet sich denn diese über die Dynastie oder beschränkt sie sich lediglich auf das zur Regierung jedesmal berufene Mitglied derselben? Gottes Gnade hat an Frankreich die ganze Dynastie Hugo Capets und Heinrichs IV, und dieser ganzen Dynastie die französische Krone verliehen; im deutschen Fürstenstande verdankt der letzte Sohn so gut wie der älteste das fürstliche Stammgut der Fürsorge der Ahnherren und den Thron der Gnade Gottes.

Großbritannien.

Der Spectator schreibt unter der Aufschrift: „Krebsgang der Reform": „Zur Zeit, als König Wilhelm IV von der Krankheit befallen wurde, an der er starb, war es höchst wahrscheinlich, daß die whig-radicale Majorität im Hause der Gemeinen nächstens in eine Minorität zusammenschrumpfen würde. Des Königs Tod rettete das Cabinet Melbourne; die Anti-Reform-Majorität konnte nicht reif werden. Schon hieraus war zu sehen, daß seit 1835 der Torysmus Fortschritte gemacht hat, und die Reform zurückgegangen ist. Doch ein weit stärkerer Beweis liegt heute vor Augen. Wäre die Reform seit 1835 nicht zurückgegangen, so würden die jetzigen Wahlen, da die Whigs am Ruder sind, und den Hof ganz in der Hand haben, eine bedeutende whig-radicale Majorität ins Haus der Gemeinen bringen, während die Tories, da sie nicht am Ruder sind, und den Hof entschieden gegen sich haben, in erbärmlicher Minorität erscheinen müßten. Nun will sich aber ergeben, daß die dermaligen allgemeinen Wahlen keine wesentliche Aenderung im numerischen Stande der Parteien im Unterhause hervorbringen werden. Im Januar 1835 schlugen die Whigs die Tories aus dem Felde mit nichts auf ihrer Seite als der Volksaufregung; im Julius 1837, mit Allem auf ihrer Seite, aber ohne Volksaufregung, dürften sie kaum der Tories Meister werden. Es ist klar, die Tories sind heute stärker, und die Reform ist schwächer, als bei der letzten allgemeinen Wahl. Darüber soll sich Niemand wundern: die Natur der Umstände bringt es so mit sich. In dem Verhältniß, als die Volksaufregung abnimmt und in Apathie übergeht, muß der corrupte Toryeinfluß wieder an Kraft zunehmen. Der Torysmus retirirte, so lange die Reform avancirte; jetzt ist es umgekehrt: die Reform weicht zurück, und der Torysmus geht vorwärts. Der Raum, den die Einen gewonnen, die Andern verloren haben, läßt sich ausrechnen, wenn man die nun sich bildende whig-radicale Majorität mit derjenigen vergleicht, welche 1835 sich würde ergeben haben, wäre damals Melbourne am Ruder, und Victoria auf dem Thron gewesen. Der Unterschied, gering angeschlagen, ist ansehnlich ge-

Digitized by Google

ung; und gerade um so viel ist der Torysmus seit 1835 vorgerückt, die Reform zurückgewichen. Bei einem Rückzug leiden die am meisten, die sich am weitesten vorgewagt haben. So sehen wir, daß die Reformer, denen es wahrer Ernst war mit der Sache des Volks, Männer wie Ewart, Hutt und Roebuck, ihre Sitze im Hause der Gemeinen verloren haben, und Grote in der City beinahe ausgestoßen wurde*). Lord Durham ist in derselben Lage; seine Politik von 1834 ist ganz und gar aus der Mode gekommen." — Wir fügen aus der toryistischen M. Post folgenden „ministerielle Irrthümer" überschriebenen Artikel bei: „Es liegt etwas Ergötzliches in der Unverschämtheit, womit die Ministeriellen alle die neugewählten Mitglieder, die nicht Conservative sind, für sich ansprechen. Wenn anders die Minister in den königlichen Reden, die sie seit dem Thronwechsel abgefaßt haben, nur einigermaßen aufrichtig waren, so würde es ein weit geringerer Widerspruch seyn, wenn sie die Wahl Sir R. Peels und Sir W. Follets als ministerielle Triumphe ansprächen, als daß sie nun die Wahlsiege Sir S. Whalley's und Sir W. Molesworths für solche gelten lassen wollen. In den von Ihrer Maj. erklärten, und von ihren verantwortlichen Dienern sanctionirten, wenn nicht eingegebenen allgemeinen Principien erblicken die Conservativen nichts, dem sie nicht ihre Zustimmung gäben, und doch betrachten die Ministeriellen die conservativen Wahlen als einen Verlust für sie! Es ist, wie jeder weiß, der einige Erfahrung hat, barer Wahnsinn, sich einzubilden, daß ein Cabinet energisch und entschieden seyn könne, dessen Daseyn abhängt von der Meinungseinigkeit zwischen einem Spring-Rice und Harvey, einem P. Thompson und Sir S. Whalley, einem Lord Palmerston und T. Attwood, einem Lord J. Russell und J. P. Cobbett u. s. w. Gleichwohl solcher Männer rühmen sich die Ministeriellen bei den neuen Wahlen, und stellen sie alle in Eine Reihe als die ministerielle Streitmacht, welche die Regierung der jungen Königin unterstützen soll. O'Connell und sein Schweif werden für das Ministerium als Reformer in Anspruch genommen. Nun, O'Connell versteht unter Reform, daß das „Unwesen" der Staatskirche und das Haus der Lords abgeschafft werde, weil ein erblicher Legislator etwas so Widersinniges sey, wie ein erblicher Schuhmacher. Sind dieß die ministeriellen Reformansichten? Leader wird als ein ministerieller Reformer angesprochen; zu seinen Reformen gehört Aufhebung der Primogenitur. Denken die Minister eben so? Hr. Buller und Hr. Lushington sind ministerielle Reformer; ihre Doctrin ist, die Bischöfe müßten aus dem Hause der Lords entfernt werden. Nennen das die Minister Reform? Auch Hr. Grote ist ein ministerieller Reformer; aber seine Reformseele ist so ganz von der Nothwendigkeit der Ballotage durchdrungen, daß er nichts Anderes denkt und spricht. Sir W. Molesworth wird triumphirend als ein Zuwachs der ministeriellen Macht gerühmt, und doch hat er öffentlich erklärt, das jetzige Ministerium repräsentire die Furchtsamkeit und Unentschlossenheit in der Nation. So haben also die Minister und ihre Freunde von den Wahlen, deren sie sich rühmen, nichts zu hoffen, als die Erneuerung eines Zustands der Dinge, der, wie sie selbst nicht läugnen können, für eine Regierungspartei gefährlich und schmachvoll ist." — In völligem Gegensatze zu obigen Aeußerungen des Spectator macht der Examiner, das Organ einer mildern Fraction des englischen Radicalismus, mit den Whigs ganz gemeinsame Sache. Einen längern in diesem Sinne geschriebenen Artikel „Gift und Gegengift" schließt er mit den Worten: „Fortzuführen und zu kräftigen, was bisher so viel zum Frieden und zur Wohlfahrt der Nation beigetragen, dazu fordern uns Beobachtung und gesunder Menschenverstand auf. Die Frage ist nicht: sollen wir die Uebel, die wir kennen, ertragen oder zu unbekannten fliehen? sondern: sollen wir das Gute, das wir kennen, verbessern, oder zu dem Uebel fliehen, von dem wir eine so reichliche Erfahrung haben? Zwar konnte das Reformministerium noch nicht unparteiisch erprobt werden, weil es bis jetzt von einem vorurtheilvollen Souverän und einem ihm feindseligen Hofe durchkreuzt ward; aber trotz dieser ungünstigen Stellung können wir die Menschen nach ihren Maaßregeln beurtheilen, und haben wir Wähler Ursache, den Zustand des Landes von 1837 dem vorzuziehen, in welchen es die Tories 1850 gebracht hatten."

*) Er erhielt bekanntlich nur sechs Stimmen mehr als Hr. Palmer.

Schweiz.

† Zürich, 2 Aug. Am vergangenen Sonntag kamen die Kreisversammlungen im Kanton Thurgau zusammen, um über die neu revidirte Verfassung abzustimmen. Das Resultat der Abstimmung ist zwar noch nicht genau bekannt; doch kann man bereits sagen, daß die meisten Kreise mit überwiegender Mehrheit die Veränderungen gut geheißen haben. Der Kreis Mazingen, der schon von Anfang an sich gegen jede Revision erklärt hatte, hat verworfen; alle übrigen Kreise scheinen dagegen angenommen zu haben. Die wichtigsten Veränderungen sind die Bestellung einer stehenden obergerichtlichen Justizcommission, von der man hoffen darf, daß sie einen rascheren und regelmäßigeren Gang der Rechtspflege befördere, und überhaupt auf eine bessere und wissenschaftlichere Gestaltung derselben hinwirke; ferner eine veränderte Bestimmung über neue Verfassungsrevisionen. Es können nämlich in Zukunft, ohne Rücksicht auf eine bestimmte Revisionszeit, je nach Bedürfniß und Neigung einzelne Punkte der Verfassung in Anregung gebracht, erörtert, modificirt, und die Modificationen dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden. Dadurch nähert sich nun das Verfahren dem, welches schon längst in der Genfer Verfassung angewendet und im Jahr 1831 hauptsächlich durch Usteri's Einfluß auch in die Züricher Verfassung aufgenommen wurde. Es wird so vermieden, daß nicht alle paar Jahre die ganze Verfassung in Frage gestellt werde, und der Vortheil erreicht, daß die allgemeine Aufmerksamkeit auf einzelne einer Veränderung bedürftige Punkte hingelenkt und nur das Nöthige verändert wird. Man hat diese letztere Verbesserung hauptsächlich dem Dr. Kern zu verdanken. Endlich hat auch noch die vollziehende Gewalt wenigstens einigermaßen wieder an Kraft gewonnen; indessen konnte für jetzt in dieser Richtung nicht viel verbessert werden, indem die Thurgauer sich noch zu lebhaft an die Zeit vor 1830 erinnern, wo die Regierung ihre Allmacht schwer genug fühlen ließ, und die Uebelstände einer schwachen Administration noch nicht Allen in ihrem wahren Lichte erscheinen. — Der englische Gesandte hat nunmehr wirklich in der Nater'schen Erbschaftssache eine Note an die hiesige Regierung geschickt, welche an Höflichkeit die frühern französischen Noten bedeutend übertreffen soll. Unsere Regierung hat bereits geantwortet. So viel man erfährt, will sich die letztere darauf beschränken, von dem hiesigen Nater'schen Vermögen den Abzug zu fordern, und diese Forderung der Beurtheilung der gewohnten Gerichte unterwerfen. Sobald sie nicht weiter geht, so ist sie offenbar auf dem Rechtsboden, und die englischen Erben werden sich dem Urtheil unterziehen müssen. Auch wird aus einer Flugschrift über diese Sache, welche von einem Engländer, der von Seite der Nater'schen Erben bevollmächtigt ist, die Sache hier zu verfechten und sie mit großem Eifer und Sorgfalt betreibt, ersichtlich, daß die Erben sich mit Bezug auf diesen Punkt dem richterlichen Spruch unterwerfen werden, wie sie auch nicht anders können. Es wäre wohl freisinniger und generoser gewesen, wenn unsere Regierung von dem Abzugsrechte keinen Gebrauch gemacht hätte, insofern ihr nachgewiesen worden wäre, daß in England kein Abzugsrecht bestehe, sondern schweizerische Erbschaften unverkümmert herausgegeben werden. Aber zu Generositäten kann man nicht gezwungen werden, und die Frage, ob die Regierung, abgesehen davon, genöthigt sey, auf das Abzugsrecht zu verzichten, gehört zum wenigsten zu den sehr zweifelhaften Dingen, über die man gar wohl den richterlichen Entscheid anrufen mag.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Regien der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexandre in Straßburg, Brandgasse No. 26 und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag **Nr. 223.** 11 August 1837.

Spanien. (Beschlüsse der Cortes in kirchlichen Dingen. Briefe und Depeschen.) — Großbritannien. (Neue Wahlen. Rede Burdett's.) — Frankreich. (Br. aus Lyon.) — Niederlande. — Italien. (Briefe aus Neapel, Rom und von der Gränze. Der König verläßt Neapel.) — Deutschland. (Nachrichten aus München, Würzburg, Frankfurt und Kassel.) — Preußen. (Br. aus Berlin. Beschluß des rheinischen Landtags.) — Oestreich. (Bulletin. Briefe aus Wien und Pesth.) — Türkei. (Nachrichten aus Serbien und Tscherkessien. — Handels- und Börsennachrichten. — Das geistige Leben Frankreichs. — Bemerkungen über die Vermählung des Herzogs von Orleans. — Englische und französische Wahlen. — Briefe aus Rom.

Spanien.

⊙ Madrid, 29 Jul. Die zwischen der spanischen und der sardinischen Regierung obschwebenden Zwistigkeiten geben der hiesigen englischen Gesandtschaft vollauf zu thun; denn trotz der Ihnen neulich mitgetheilten amtlichen Erklärung der spanischen Regierung wünscht diese die Handelsverbindungen mit Sardinien fortzusetzen, und bedient sich deßfalls der englischen Vermittlung; es wird mit dem heute abgehenden englischen Gesandtschaftscourier abermals eine, wie es scheint, ziemlich stark abgefaßte Note nach Paris in dieser Angelegenheit abgeschickt werden. Es frägt sich jedoch, ob der Turiner Hof und die übrigen italienischen Mächte geneigt sind, die Rathschläge oder Drohungen Lord Palmerstons anzuhören, und auf diese Weise dem englischen Einfluß einen Weg in ihre Staaten zu bahnen. Der Hauptbeschwerdepunkt, welchen Hr. Calatrava gegen den Turiner Hof erhebt, besteht darin, daß dieser den Hrn. Letamendi als spanischen Generalconsul in Genua nicht anerkennen wollte. Es wird Ihnen daher interessant seyn zu wissen, daß eben dieser Letamendi früherhin spanischer Generalconsul in Gibraltar war, und auf die nachdrücklichen Vorstellungen des englischen Gesandten, Hrn. Villiers, von Hrn. Martinez de la Rosa, der damals Minister war, von seinem Posten abberufen wurde! — Auch eine andere italienischer Macht, deren geistliche Waffen stärker sind als ihre weltlichen, wird von der spanischen Regierung auf eine kühne Weise herausgefordert. J. M. die Königin-Regentin hat so eben das Gesetz über Aufhebung des Zehnten, und das, welches die Unterdrückung der Klostergeistlichkeit verfügt, so wie das, welches die Güter des Clerus für Eigenthum der Nation erklärt, sanctionirt. Bis jetzt beruhte der Unterhalt der Geistlichkeit und die Kosten des Cultus auf den Gaben und frommen Stiftungen der Gläubigen; einen großen Theil davon erhielt der Staat durch die ihm vom römischen Stuhl ertheilten Begünstigungen zurück, auf einen andern hatte die Armuth ein wohlbegründetes Recht. Jetzt muß die Geistlichkeit warten, ob es dem Staate gelingen wird, durch directe Steuern die Kosten ihres nothdürftigen Unterhalts zu bestreiten. Alles dieses ist durch eine gesetzgebende Versammlung verfügt worden, welche über die heiligsten Rechte der Privatpersonen, wie über die der Krone, ohne Einwurf und gleich den unbeschränktesten Despoten entscheidet. Nun endlich, nachdem Klöster, Kirchengeräthe, Güter der Geistlichkeit, Zehnten, beseitigt worden sind, wird auch das uralte Gebäude der spanischen Kirche selbst niedergerissen, die Rechte des päpstlichen Stuhls, welche auf Concordaten beruhen, mit Füßen getreten, und in geistlichen Sachen, deren Entscheidung an die Zustimmung des Oberhauptes der Kirche gebunden ist, wie die Aufhebung vorhandener, oder Errichtung neuer Bisthümer, von Laien einseitig entschieden. Die von den Cortes zum Behuf einer **Reform der Geistlichkeit** niedergesetzte Commission hat darauf angetragen, kein anderes Patronatrecht anzuerkennen als das der Krone (bisher war dem Papste die Vergebung von 72 Pfründen vorbehalten), das Tribunal der Nunciatur, die geistlichen Ritterorden, das Commissariat der Kreuzbulle ꝛc. abzuschaffen, alle Festtage bis auf sechs zu unterdrücken, die Halbinsel in 47 Bisthümer einzutheilen, deren Bezirk den Civil-Provinzen genau entsprechen soll, den Primat von Toledo nach Madrid zu verlegen, fünf neue Bisthümer zu errichten, 18 alte Bisthümer und alle Collegiatstifter, Priorate, Abteien u. dgl. aufzuheben, und nur in einem jeden Bisthum ein Domcapitel bestehen zu lassen. Auch für die Besoldung der Geistlichen hat die Commission Sorge getragen. Jeder Erzbischof soll jährlich 120,000 Realen (24,000 Fr.), jeder Bischof 80,000 R. (16,000 Fr.), die Pfarrer der niedrigsten Classe 3300 R. (660 Fr.), und die der obersten, d. h. der vierten Classe, 10,000 R. (2000 Fr.) erhalten. Dieser Entwurf als Ganzes wurde von den Cortes am 26 mit 110 Stimmen gegen 17 angenommen, und gerade die Deputirten, welche in dem Grundgesetz die religiöse Intoleranz sanctionirt haben, sprechen sich am frechsten über kirchliche Gegenstände aus. Der Artikel, welcher der Krone das ausschließliche Patronatrecht beilegt, ist bereits angenommen worden.

⊙ Madrid, 30 Jul. Die Cortes haben gestern folgenden Artikel votirt: „Die Regierung wird die vacanten Kirchen binnen der durch die Canone und Gesetze vorgeschriebenen Frist mit entsprechenden Hirten versehen. Sollten die Umstände sie verhindern, vorstehenden Beschluß auszuführen, so hofft man von ihrem Eifer, daß sie alle Mittel aufbieten wird, um den Beschluß in der kürzest möglichen Frist auszuführen, und die Cortes davon zu benachrichtigen." Dieß soll heißen, daß die Regierung, falls der Papst die Bestätigungsbullen der von ihrer designirten Bischöfe zurückhält, ein Mittel ausfindig machen soll, die Bischöfe ohne die durch die Kirchensatzungen vorgeschriebene päpstliche Bestätigung einsetzen zu lassen. Wo wird sie dieses Mittel finden? und welcher Bischof wird mit dem Beispiel vorangehen, dem Oberhaupte der Kirche abtrünnig zu werden? Gegenwärtig befinden sich in Spanien 32 Bisthümer verwaist, oder von Bischöfen verwaltet, denen die päpstliche Bestätigung mangelt. Der Antrag, den Bischöfen das Recht zu ertheilen, in ihren Sprengeln in Ehehindernissen zu dispensiren, wird noch discu-

Digitized by Google

ermüdlich an seinem Verderben arbeiten. Es hat sich jetzt gegen die irischen Priester zu vertheidigen, gegen die fanatischen, unwissenden und wahnwitzigen irischen Papisten, geleitet und regiert von dem großen besoldeten Agitator Daniel O'Connell (Beifall und Murren). Gewiß, ihr werdet keine Mitglieder ins Parlament senden, um ein Ministerium zu unterstützen, das sich nicht schämt, die Fristung seines Daseyns einem O'Connell zu verdanken. (Beifall und Ruf: „Kein Papstthum!") Ich will kein Geschrei erheben gegen eines Menschen Religion; es gibt ohne Zweifel redliche Menschen in allen Confessionen, aber mir gefällt nun einmal die Kirche von England, die ich betrachte als" . . . Hier stürzte mit lautem Krachen der Theil der Hustings ein, worauf Sir Francis stand, doch ohne weitern Unfall. Der Redner wurde von seiner Umgebung aufgehoben, und fuhr fort: „Die Hustings mögen einfallen, aber unsere Constitution wird es hoffentlich nie, und wenn nur sie nicht fällt, so mag mir begegnen, was da will. Nein, ich kann eine Regierung nicht unterstützen, deren Existenz auf der erwähnten unnatürlichen Coalition beruht. Dennoch haben diese Leute die Unverschämtheit, sich die Freunde, und die Widersacher des jetzigen Ministeriums die Feinde der Königin zu nennen. (Ruf von der Gegenpartei: „Das seyd ihr auch!" und Beifall.) Der reinste Zufall war es, daß unsere junge Königin bei ihrer Thronbesteigung die jetzige Administration am Ruder fand. Wäre unser vielbeklagter patriotischer König nicht gestorben, so würde dieses Ministerium keine vierzehn Tage mehr bestanden haben. (Hört!) Alle seine großen Gesetzgebungsversuche sind ihm mißlungen; es ist in völliger Unmacht, seine Wünsche und Plane durchzuführen. Diese Administration gleicht dem Götzen Dagon, den Nebukadnezar aufgerichtet: ihre Füße sind von Lehm, aber, ungleich jener Bildsäule, trägt die Administration keinen Kopf von Gold. (Beifall und Lachen.) Es ist Unsinn, davon zu schwatzen, die Minister seyen die Männer der königlichen Wahl; ich und die mir Gleichgesinnten wünschen vielmehr die Königin in eine Lage zu versetzen, in der sie frei wählen kann. (Hört!) Sie alle, meine Herren, wissen, was meine Grundsätze sind; ich bin derselbe, der ich stets gewesen. (Beifall und Zischen. Eine Stimme ruft: „Wer hat seinen Rock umgewendet?") Ich bin für England, das protestantische England und die großen protestantischen Institutionen des Vereinigten Königreichs. Ich bin nicht für die Trennung Englands und Irlands, noch weniger dafür, daß die protestantischen Bewohner der Schwesterinsel mit Füßen getreten werden. Ich will Gerechtigkeit für alle — Gerechtigkeit, wie Daniel O'Connell sagt, für Irland. Ja, ich wünsche Irland Gerechtigkeit zu erzeigen, und unter den ersten, die das Gewicht meiner Gerechtigkeit fühlen würden, sollte Daniel O'Connell seyn." Die Mehrzahl der aufgehobenen Hände war für die liberalen Bewerber; Sir Francis verlangte einen Poll, der am 7 Aug. beginnen sollte. Als Abends Lord Sheldourne, ein Freund Hrn. Methuens, aus der Stadt fuhr, ward er von den Burdettisten angefallen und schwer verwundet. Einige Anhänger Methuens waren noch glücklich genug, ihn aus ihren Händen zu retten. — An demselben Tage ging in Carlisle, ebenfalls unter sehr stürmischen Scenen, die Candidatennennung für Ost-Cumberland vor sich. Die Händeschau war für die ministeriellen Bewerber Aglionby und W. James; Sir J. Graham forderte einen Poll. — Für Dundee in Schottland ist Sir Henry Parnell (unter der Grey'schen Verwaltung kurze Zeit Kriegsminister) mit starker Majorität wieder gewählt. Auch für die Grafschaft Edinburg schien nach der neuesten Nachricht der Sieg auf die Seite des liberalen Bewerbers Gibson Craig zu neigen; er zählte 640, sein torystischer Gegner, der bisherige Vertreter der Shire, Sir G. Clerk 624 Stimmen.

In Cumberland wurden am 29 Julius drei dem Hrn. Curwen zu Workington gehörige Kohlengruben durch die eindrechende See überschwemmt und gänzlich zerstört, wobei 25 Männer und zwei Knaben das Leben verloren; 30 andere Arbeiter hatten sich noch retten können.

Frankreich.

Paris, 6 Aug. (Sonntag.)

Der Herzog von Orleans hat gestern Mittag Havre wieder verlassen, und ist über Harfleur nach Fécamp abgereist. Das Nachtlager sollte in St. Valery genommen werden. Am Tag zuvor hatten die hohen Reisenden auf dem New-Yorker Packetboot Stadt Lyon eine Spazierfahrt auf der Rhede gemacht. Als sie an Bord stiegen, wurden sie von der amerikanischen Mannschaft mit dem feierlichen Marinegruß und von der Musik der Nationalgarde von Havre mit der Marseillaise bewillkommt. Der Zudrang der Menge war wie gewöhnlich. Nur scheint ein Theil der katholischen Bevölkerung sich noch nicht recht mit dem Gedanken versöhnen zu können, daß der künftige Nachfolger der allerchristlichsten Könige eine Lutheranerin zur Gemahlin habe. Wie er die Kirchen besuchte, und die Geistlichkeit ihn erwartete, hörte man in Rouen klagen, habe er sich fast wie ein Protestant benommen. Kein Weihwasser, kein Weihrauch sey geboten worden — er habe die heiligen Räume durchwandert, als ob es Manufacturen wären. Dieß sey bei den Bourbons älterer Linie nicht Sitte gewesen.

Der in Havre verhaftete piemontesische Flüchtling, Ferand, ist nach Paris in die Conciergerie gebracht worden. Er hat schon mehrere Verhöre bestanden, in welchen er sich mit vieler Zuversicht benehmen soll.

Der spanische General Morillo ist in den Bädern von Bareges mit Tod abgegangen.

(Moniteur.) Die französische Schiffsabtheilung vor Lissabon hat am 7 Jul. die Vermählung Sr. k. Hoh. des Herzogs von Orleans gefeiert. Die Fregatte Dryade, Capitän de Moges, feuerte eine königliche Salve. Alle englischen und portugiesischen Kriegsschiffe, die im Tajo vor Anker lagen, haben an diesem glücklichen Ereigniß Theil genommen, und auf dem großen Mast unsere Nationalfahne aufgepflanzt.

Während der drei letzten Monate sind 6,023,000 Franken Geld aus den Vereinigten Staaten in Havre in den Douanen angezeigt worden. Im Jahr 1834 betrug die Einfuhr in den sechs ersten Monaten nur 200,000 Franken.

Nach der Quotidienne wäre es keine lebenslängliche Rente von 100,000 Fr., welche die Gräfin Lipano von Ludwig Philipp bekommt, sondern diese Summe würde ihr ein- für allemal für ihre Mobiliarhinterlassenschaft in Neuilly ausbezahlt. Der dringenden Verwendung der Generale Pajol, Excelmans und Gourgaud verdanke sie die Erledigung dieser alten Forderung.

Die französischen Missionen entwickeln eine große Thätigkeit. Am 5 Jul. haben sich die HH. Bertrand, Duranquet, Garnier und Alexander Martin in Bordeaux nach Pondichery. Hr. Bon-

Digitized by Google

logne nach Calcutta eingeschifft. Die vier erstern sind von der Gesellschaft Jesu: sie hoffen in Madure, dem Schauplatz der apostolischen Arbeiten des Paters de Brito und Anderer ihres Ordens, den Glauben wieder zu erwecken, der unter der unwürdigen Obhut einiger portugiesischen Priester in Verfall gerathen ist. Drei Missionäre von der Congregation des heiligen Vincenz von Paula wollten am 1 Aug. in Marseille mit dem Dampfboot nach der Levante abgehen, Hr. Croß nach Smyrna, die HH. Basset und Amaye nach Syrien. Vier Brüder von derselben Congregation begleiteten sie: einer war nach Smyrna, ein anderer nach Santorin, zwei nach Konstantinopel bestimmt.

* Lyon, 5 Aug. Der Cardinal Fesch hat aus seiner schönen Sammlung 39 Gemälde hiehergeschickt, um sie zum Vortheil der leidenden Arbeiter zu verkaufen. Einige andere werden gleichfalls hieselbst zum Besten der Nonnen von St. Joseph zu Ajaccio veräußert werden. — Der Appelhof hat das Urtheil des ersten Gerichtshofes in Sachen der Amnestirten, die ihren Bann gebrochen, und der Schneider, die wegen verbotener Association verurtheilt waren, bestätigt, es aber in so weit gemildert, daß die letztern statt 5 nur 2 Monat Gefängniß erhalten. Zwei in einer Woche am hellen Tage in Häusern verübte Morde, mehrere Selbstmorde, unter denen der eines 16jährigen Mädchens, die Verurtheilung mehrerer Weiber, welche eine Menge armer ganz junger Mädchen, d. h. noch Kinder, zur Unzucht verleiteten (mehrere wohlhabende Leute waren angeklagt, die Kinder gemißbraucht zu haben) und andere ähnliche Auftritte zeugen von der tiefen moralischen Erniedrigung, vielleicht auch von dem Elend, das zu diesen Opfern Veranlassung gab. — Jetzt arbeitet man freilich in den Fabriken ein wenig, da aber die Nachrichten aus Amerika nicht befriedigend lauten, wird wohl gegen den Winter eine abermalige Unterbrechung erfolgen. — Von den Kammern wurden 12½ Millionen Fr. für die Erleichterung der Saonefchifffahrt zugestanden, beinahe 7 Millionen für die Arbeiten zwischen Verdun und Gray und 5½ Mill. für Canalisation zwischen Gray und Port-sur-Saone. Davon sind über 2 Millionen schon jetzt dem Handelsminister zur Disposition gegeben. Die General-Brücken- und Wegecommission hat den Plan zur Canalisation bis Lendrecourt gebilligt. So kann also in naher Zukunft die Schifffahrt der Saone bis zu den Gränzen der Ober-Maene und der Vogesen stattfinden, und durch die projectirte Verbindung mit der Maas zur Annäherung des Nord- und Mittelmeers beitragen. — Die Saone ist die Hauptpulsader der innern Schifffahrt Frankreichs; sie ist durch zahlreiche Canäle Vermittlerin zwischen Rhein, Rhone, Loire und Seine; sie verschifft das Oel aus dem Mittag, die Weine des Rhone, des Beaujolais und Burgunds, die Kohlen des Forez und der Saone und Loire; das Getreide der obern Saone, der Cotes'or, der Bresse, das die Märkte im Süden bereichert; auf ihr ist in ganz Frankreich die thätigste Dampfschifffahrt zur Fortschaffung der Reisenden. So verdiente sie also mit vollem Rechte die etwas späte Fürsorge der Kammern.

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 4 August. Uebermorgen findet am Hofe ein großes Abschiedsdiner statt. Se. Maj. der König und II. k. HH. die Prinzessinnen Marie und Sophie von Würtemberg verlassen unsere Residenz Anfangs der folgenden Woche. Unser König geht, wie bereits gemeldet, ins Lager, wohin sich auch die übrigen Mitglieder der königlichen Familie begeben werden. Der Prinz Feldmarschall ist aus dem Hauptquartier hier angekommen. — Der königlich großbritannische Gesandte am hiesigen Hofe, Sir C. Disbrowe, wird in Kürze von der nach London unternommenen Reise hieher zurückkehren.

Italien.

* Neapel, 1 August. Das vorletzte hiesige Journal enthält endlich einen officiellen, übrigens sehr oberflächlichen Artikel über Sicilien, worin, ohne sich auf etwas Näheres einzulassen, gesagt wird, daß in Folge der Cholera in Palermo einige Unruhen (disordini) statt gehabt hätten, welche aber durch die dort befindlichen und von hiee dahin geschickten Truppen alsbald wieder beseitigt worden seyen, so daß die Stadt nun der vollkommensten Ruhe genieße und die Theater und sonstigen Belustigungsorte dem Publicum wieder geöffnet seyen. Aehnliche unruhige Auftritte, fährt der Artikel fort, hätten auch in dem Innern der Insel statt gehabt, aber man hoffe, daß dieselben Maaßregeln, welche man in Palermo ergriffen, auch dort die Ruhe wieder herstellen werden. . . Diese Hoffnungen scheinen sich indessen bis jetzt noch nicht verwirklicht zu haben, da sich die Regierung zu neuen Truppensendungen veranlaßt gesehen hat; das erste Schweizerregiment ist nebst einer Abtheilung Gendarmerie gestern Mittag um 4 Uhr auf drei Dampfschiffen nach Sicilien abgegangen. Se. Maj. der König hat heute früh unsere Stadt verlassen; wohin, verlautet noch nicht. Der Monarch nahm die Richtung nach Calabrien; es folgten ihm drei Wagen mit Officieren. Das vierte Schweizerregiment rückte heute Vormittag, von Capua kommend, hier ein, und besetzte das Castel Nuovo. In den Abruzzen in der Nähe von Aquila haben sehr ernstliche Auftritte stattgehabt; Aehnliches wird aus Puglien berichtet, wo sich das Volk überall Gewaltthaten gegen die Behörden erlaubt, Mordthaten über Mordthaten begeht, sich sogar gegen die bewaffnete Macht auflehnt. Der Verdacht, daß der Prinz Karl und England (?!) dabei im Spiele seyen, findet hier immer mehr Glauben. — Hier herrscht die größte Ruhe, und die Cholera hat sich bis auf wenige Fälle verloren; doch ist eine große Spannung der Gemüther bemerkbar, die dadurch, daß die Regierung Alles so geheim hält, natürlich noch vergrößert wird. — Gestern wurde der erste Namenstag Ihrer Majestät der Königin hier gefeiert; die ganze königliche Familie zeigte sich Abends in San Carlo, wo große Festvorstellung war. Ein Theil der Stadt war illuminiet. — Nachschrift. Nach einem so eben erschienenen k. Decret wurde der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Cassaro interimistisch über das Departement der Polizei gesetzt, da der Polizeiminister, wie schon gemeldet, mit großen Vollmachten nach Sicilien ging, um den Oberbefehl über Messina, Syrakus und Catania zu übernehmen, und die Ordnung daselbst wieder herzustellen. Wie es hier allgemein heißt, hat sich der Vicekönig Campofranco von Palermo nach Livorno begeben. — Die neapolitanischen Soldaten haben sich in Palermo sehr ausgezeichnet, und Beweise von vielem Muth abgelegt. Die Aufrührer hatten sich zuletzt in einer Kirche verschanzt, welche die Soldaten nach einem hartnäckigen Widerstand, wobei sie 30 Mann verloren, mit Sturm nahmen; die Banditen wurden niedergemetzelt, und somit den Unruhen ein Ende gemacht. Aus Syrakus erzählt man sich fürchterliche Gräuelthaten, die das Volk begangen haben soll.

Digitized by Google

†* Rom, 3 Aug. In der Nachschrift meines letzten Briefs meldete ich, daß man denselben Tag noch eine Bekanntmachung der Regierung zur Beruhigung des Publicums erwartete. Die Bekanntmachung ist nicht erfolgt; dagegen bringt das Diario di Roma eine halbamtliche Erklärung, wonach kein wirklicher Cholerafall vorgekommen wäre; die Gestorbenen hätten bei der Section nicht die bekannten Symptome gezeigt. Seitdem ist unseres Wissens nichts vorgekommen. Die Aerzte können ihre Meinung nicht vereinigen; indem die einen die Sache ganz wegläugnen, behaupten die andern aufs bestimmteste, daß sich aufs neue Cholerafälle gezeigt hätten. In dem Städchen Aldano hatten sich vorgestern die Bewohner bewaffnet und wollten Niemand von Rom kommend einlassen. Die Briefpost nach Neapel mußte mehrere Stunden vergebens warten und wurde dann auf Nebenwegen weiter befördert. Wie man auf die Gegenvorstellungen nicht nachgeben wollte, rückte eine Abtheilung Dragoner von hier aus, welche die Bethörten durch ihr bloßes Erscheinen zur Besinnung brachte. Seitdem ist die Landstraße wieder frei. Solche Scenen können wir bei einem Ausbruch der Cholera in allen Städten der Nachbarschaft erwarten, welche es schon dießmal versuchen wollten, aber durch Eilboten, am 31 v. M. Abends durch die Regierung abgesandt, noch davon abgehalten wurden.

† Von der italienischen Gränze, 1 Aug. Es heißt allgemein, daß die Cholera nicht nur in Genua, sondern auch in andern Häfen Nord-Italiens sich gezeigt habe. *)— In Rom, wo gleichfalls ein paar Fälle vorgekommen, ist man sehr bestürzt, und hat die Absperrungsmaaßregeln verdoppelt. Schwerlich wird aber auf die Länge eine solche Anordnung durchzusetzen seyn, weil die unaufhörlichen Verbindungen, in welchen die Schiffer, so wie die fremden Besatzungen stehen, die Absperrung sehr lästig, wo nicht gänzlich unmöglich machen dürften. Die Nachrichten aus dem Neapolitanischen lauten günstiger über den Verlauf der Krankheit; in Neapel selbst kommen nur noch wenige Cholerafälle mehr vor; in Palermo hat sie sonderbarerweise mit einemmale aufgehört, nachdem sie bekanntlich dort fürchterlich gewüthet hatte. In Genua soll großer Alarm über das Erscheinen dieser Seuche seyn, weniger über die Verheerungen, die sie anrichten dürfte, als wegen der üblen Folgen, die sie auf den Handel haben wird. — Der Graf Radetzky trifft bereits Anstalten zur Concentrirung des dießjährigen Lagers; unter den östreichischen Truppen bemerkt man daher viel Geschäftigkeit.

Deutschland.

München, 9 Aug. Se. Maj. der König sind von der nach Ingolstadt und Regensburg unternommenen Reise in erwünschtestem Wohlseyn wieder hieher zurückgekehrt, und haben heute in einer Sitzung des Staatsraths zu präsidiren geruht. — Se. H. der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern Mittags von Salzburg dahier angekommen und hat sein Absteigquartier im Gasthofe zum schwarzen Adler genommen. — Heute ist der Hr. Graf von der Schulenburg-Wolfsburg, k. hannover'scher Geheimerrath, als außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Königs von Hannover dahier eingetroffen und im Gasthof zum goldenen Hirsch abgestiegen. (Münchn. Bl.)

*) Auch in Livorno ist sie den neuesten Nachrichten zufolge aufgetreten.

†* München, 8 Aug. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich gestern und heute mit dem Gesetzesentwurf über den Bestand und die Wahl der Gemeinderäthe im Rheinkreise. Der Zweck dieses Gesetzesvorschlags ist, wie der königl. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, in seinem Einbegleitungsvortrag genauer entwickelte, hauptsächlich dahin gerichtet: 1) die Zahl der Gemeinderathsmitglieder auf eine der Größe der verhältnißmäßigen Bevölkerung entsprechende Zahl zurückzuführen; 2) die zeither bestandene (zwanzigjährige) Functionsdauer der Gemeinderäthe angemessen zu verkürzen; 3) von den Gemeindebehörden — nach dem Vorbilde des für die sieben diesseits des Rheins geltenden bayerischen Gemeinde-Edicte, so wie der Gesetzgebung anderer Staaten über das Gemeindewesen — zu nahe Verwandtschaften unter den Mitgliedern dieser Behörden ferne zu halten; endlich 4) dem Stellvertreter des Bürgermeisters auch die regelmäßige Theilnahme an den Berathungen des Gemeinderaths und sonach die stete Orientirung in den Geschäften, die ihm nach den bisher bestandenen gesetzlichen Bestimmungen unmöglich war, zu sichern. Nachdem die Kammer die einzelnen Artikel des Entwurfs mit gewissen Modificationen und Zusätzen vorläufig nach einander angenommen hatte, ertheilte sie demselben im Ganzen, unter den von ihr beschlossenen Modificationen, ihre Zustimmung mit einer Majorität gegen eine Stimme. Die Abgeordneten aus dem Rheinkreise — und namentlich Hr. Willich, der zugleich Referent über diesen Gegenstand war — gaben bei der Discussion entschieden zu erkennen, daß der gedachte Gesetzesentwurf nach seinem Zweck und in seinen Grundzügen als ein Schritt zu wohlbemessener, dem öffentlichen Interesse zusagender Verbesserung des Gemeindewesens im Rheinkreise anzusehen und daher als ein wohlthätiges, dankenswerthes Geschenk für diesen Kreis anzuerkennen sey, bis etwa die königl. Regierung sich bewogen finde, auch dem Rheinkreise ein umfassendes Gemeinde-Edict, wie ein solches die sieben Kreise diesseits des Rheins bereits besitzen, zu Theil werden zu lassen.

Die Münchner Blätter enthalten eine Bekanntmachung über die öffentliche Turnanstalt zu München. Als Vorstand der Anstalt ist unterschrieben: H. F. Maßmann, Dr., k. Prof. ord. an der königl. Hochschule, Ministerialsecretär im k. Ministerium des Innern. Der Eingang der Bekanntmachung lautet: „Zufolge allerhöchster Fürsorge wird die hiesige öffentliche Turnanstalt durch schon begonnene vollständige Herstellung ihrer Gerüste und Einfriedung, so wie durch Erbauung eines eigenen Wächterhauses mit besonderm Turnsaale für Winter und Wetter auf dem Platze selbst in den Stand gesetzt werden, die ebenmäßigen Leibesübungen der hinzutretenden Jugend erfreulich und erfolgreich fortzuführen. Durch deßhalb erlassenes Ministerialrescript sind die Rectorate der k. Gymnasien, lateinischen Schulen, dann die Vorstände sämmtlicher übrigen Lehranstalten der Hauptstadt, wie in frühern Jahren, von der ungesäumten Wiedereröffnung der Anstalt bereits in Kenntniß gesetzt und veranlaßt worden, die ihnen anvertraute Schuljugend auf den Nutzen fleißigen und regelmäßigen Besuchs dieser so wohlthätigen, durch die väterliche Weisheit und Huld Se. k. Maj. dargebotenen Anstalt entsprechend aufmerksam zu machen, welche

Digitized by Google

nicht bloß auf die körperliche Entwickelung, sondern auch auf die sittliche Veredlung der Jugend ihren heilsamen Einfluß üben könne und solle."

Würzburg, 6 Aug. Bei den unter dem gestrigen an hiesiger Hochschule vorgenommenen Amtswahlen für das Studienjahr 1837/38 wurde der k. Hofrath und Professor der Rechte, Dr. v. Kilian, neuerdings (diesmal zum sechstenmale) zum Rector gewählt. In den Senat treten die Professoren: Helm, v. Moy, Geier, Narr und Osann. Diese Wahlen unterliegen noch der Bestätigung Sr. Maj. des Königs.

Baden, 6 Aug. Se. k. Hoh. der Großherzog nebst der erlauchten Familie und zahlreichem Gefolge, in Allem 50 Personen, sind wieder hier eingetroffen und gedenken mehrere Wochen in unserm freundlichen Thale zu verweilen. Außerdem befinden sich noch die verwittwete Herzogin von Sachsen-Gotha, geborne Prinzessin von Hessen, und Prinz Emil von Hessen hier. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist jedoch noch nicht eingetroffen, wie einige öffentliche Blätter bereits meldeten. Unter die merkwürdigeren Fremden gehören der k. preußische Justizminister v. Kamptz und der französische Marschall Gérard. Das heutige Badblatt bringt die Zahl der Fremden auf 9347; voriges Jahr belief sich deren Zahl am 6 Aug. auf 9211. — Die unglücklichen, überall verfolgten Halben und Viertelsfrankenthaler haben bei der Bank dahier ein ruhiges Asyl gefunden; munter und fröhlich rollen sie auf den Spieltischen herum, und Hr. Chabert ist gar nicht ungehalten, wenn er deren recht viele in seine Casse bekommt. (Schw. M.)

*† Frankfurt a. M., 7 Aug. Der großherzogl. badische Staatsminister, Hr. Winter, ist gestern hier angekommen. — Dem heute über acht Tage in Mainz beginnenden Guttenbergfeste werden auch die erlauchten Mitglieder der großherzogl. hessischen Familie und andere hohe Personen beiwohnen. Wie man vernimmt, wird das Fest auch durch Thorwaldsens *) Gegenwart verherrlicht werden. Der hiesige Liederkranz, welcher bei der musikalischen Aufführung mitwirkt, reist nächsten Sonntag nach Mainz auf, und logirt in Kostheim vor Mainz. Deputationen aus England, Paris, Straßburg ꝛc. werden gleichfalls in Mainz erwartet, so daß das Fest gewissermaßen einen europäischen Charakter annimmt. — Das Comité für die Errichtung eines Goethe-Monuments dahier hat in diesem Monat noch keine Sitzung gehalten; man weiß also nicht genau, wie weit die Geldbeiträge für das Unternehmen vorgeschritten sind.

* Aus Rheinhessen, 5 Aug. Die Ernte-Aussichten in unserer Provinz sind vortrefflich. Die Getreidearten sind aufs beste gediehen, und wenn nicht alle Zeichen trügen, erhalten wir auch einen Wein, dessen Qualität und Quantität befriedigen wird. Nur eine Klage haben unsre Landwirthe — über die Knochendürrigkeit des Hornviehs, eine Krankheit, die sich leider zur Seuche auszubilden scheint.

Kassel, 5 August. Bei dem Ministerium sind Nachrichten von der glücklichen Ankunft des Kurprinzen-Regenten in Venedig eingelaufen. Die weitere Reise über Verona nach Mailand ist aufgegeben worden, und der Prinz wird wahrscheinlich über Tyrol nach Deutschland zurückkehren. Die Abwesenheit des Prinzen scheint sich nicht über die Mitte dieses Monats zu verlängern, und die Rückkehr in Kassel soll noch vor Sr. H. Geburtstage (den 20 August) zu erwarten stehen. — Officiell ist bis jetzt noch nichts in Betreff des neuerdings als zuverlässig behaupteten Abgangs Hrn. Hassenpflugs aus dem Ministerium bekannt gemacht worden. (Schw. M.)

*) Es ward nicht gemeldet, daß er Rom verlassen habe.

Preußen.

△ Berlin, 4 Aug. Auf höchst mysteriöse Weise kündigen einige rheinpreußische Blätter an, daß dem dortigen Journalismus, der bisher sehr im Argen gelegen habe, und den Bedürfnissen der Zeit, so wie dem Bildungszustande der Provinz durchaus nicht entspreche, eine große Reform bevorstehe, indem in Köln die Gründung eines in großartigem Plane geleiteten neuen Blattes beabsichtigt werde. Die Elberfelder Zeitung, eines unsrer besseren Provinzialblätter, hat den Vorwurf, der hier dem rheinischen Journalismus gemacht wird, nicht mit Unrecht zurückgewiesen. Dem Factum aber ist nicht widersprochen worden, und so viel hier verlautet, hat sich in der That der bisherige Redacteur der Breslauer Zeitung, ein durch seine entschieden Carlistischen Gesinnungen bekannter Mann, um das Privilegium beworben, in Köln eine Zeitung herausgeben zu dürfen, die auch schon durch ihre Benennung einen halbamtlichen Charakter erhalten soll. Wir wissen nicht, ob diesem Ansuchen nachgegeben worden, bezweifeln es jedoch, da einerseits kein Grund vorhanden ist, in unsern Rheinprovinzen politische Grundsätze zu bekämpfen, und andererseits durch ein unprovocirtes Hervortreten gewisser entschiedener Meinungen nur ein Widerspruch und eine Polemik geweckt werden möchten, nach denen unsre Behörden schwerlich ein besonderes Verlangen tragen. — Bei der immer am 2 Aug. statt findenden Rectorswahl unsrer Universität ist dieselbe, die jedoch noch der königlichen Bestätigung unterliegt, wiederum auf den Professor der Beredsamkeit, geheimen Regierungsrath Böckh (bekanntlich ein Bruder des badischen Finanzministers) gefallen. Professor v. Raumer, an den vielleicht in Folge des bereits seit vielen Jahren beobachteten Turnus die Reihe der Wahl gekommen wäre, hatte, um diese — nachdem er das letztemal die höhere Bestätigung nicht erhalten hat — von sich abzulehnen, bereits mehrere Tage vorher die Reise nach Paris angetreten. Es fehlte übrigens auch bei dieser Wahlhandlung keineswegs an Wahlumtrieben, und namentlich sollen sie diesesmal in Bezug auf das Dekanat der juristischen Facultät von großer Wichtigkeit gewesen seyn. — Es hat allerdings seine Richtigkeit, daß, wie norddeutsche Blätter kürzlich gemeldet haben, der bekannte Kunstfreund Graf Anastas Raczynski, ein geborner Pole, zum preußischen Gesandten in Spanien designirt ist, doch soll der Graf erklärt haben, daß er diesen Posten nur dann antreten wolle, wenn Don Carlos als rechtmäßiger König in Madrid residire, und von den fremden Mächten als solcher anerkannt sey. — Ich habe Ihnen neulich angezeigt, daß zu den hier Anfang Septembers statt findenden, mit einem Lager bei Teltow verbundenen Manöuvern der König von Hannover erwartet werde. Auch der Gegenwart Sr. M. des Königs von Würtemberg werden wir uns dabei zu erfreuen haben. Dieser Monarch, an dessen Namen sich so hochrühmliche Erinnerungen aus der Zeit des Kriegs, wie aus der des Friedens knüpfen, wird dem Vernehmen nach gegen vierzehn Tage hier verweilen.

Der rheinische Provinziallandtag ist geschlossen. Außer den königl. Propositionen sind von Seite der Stände noch 103 vor-

gelegt worden. Höchst bedeutend war (sagen öffentliche Blätter), daß die Stände mit zwei Drittheilen gegen ein Drittheil den Antrag an Se. Maj. beschlossen, derselbe möge das eben erst ins Leben getretene autonomische Gesetz der rheinischen Ritterschaft zu suspendiren geruhen. Gegen dieses Gesetz erhoben sich viele Adelige, worunter besonders ein hochgestellter Jurist in Köln, Hr. v. M—s. Eben so erging eine Petition an das Gouvernement, ein der englischen Factory-Act ähnliches Fabrikregulationsgesetz zu erlassen.

Rußland.

Von der russischen Gränze, 29 Jul. Aus Swenciany (Gouvernement Wilna) wird folgendes, in voriger Woche stattgefundene bedauernswerthe Ereigniß gemeldet: „In einer, nicht fern von der Stadt gelegenen katholischen Wallfahrtskirche fand die Feier eines Heiligen statt, mit welcher ein großer Ablaß verbunden ist. Dem bestehenden Gebrauche gemäß, brachten die Landleute in großen Schaaren von nahe und fern der Kirche ihre Gaben, und zwar meistens in Naturalien. Eine Bäuerin, die nur einige Bündel Flachs vor dem Opferaltar niederzulegen hatte, kam damit einer Kerze zu nahe, wodurch diese ihre Gabe, und in wenig Augenblicken auch das, wie fast alle Kirchen jener Gegend, nur aus Holz erbaute Gotteshaus in Flammen gesetzt ward. Die darin zusammengedrängte Menschenmenge hat sich um so weniger durch die einzige Kirchthür ins Freie retten können, als auf den ersten Lärmen die draußen befindlichen Personen, um hülfreiche Hand zu leisten, in die Kirche zu dringen versucht haben. Es sind auf diese Weise mehr als hundert Menschen jämmerlich zu Tode getreten, erstickt und verbrannt, eine bei weitem größere Zahl aber schwerer oder leichter beschädigt worden. (Preuß. St. Ztg.)

Oestreich.

* Wien, 5 August. Den neuesten Berichten aus Ischl zufolge befindet sich J. M. die Kaiserin bereits in der Reconvalescenz, und die Erscheinung der ärztlichen Bulletins dürfte sonach demnächst aufhören. Auch Se. Maj. der Kaiser, welcher ebenfalls von einer leichten Unpäßlichkeit befallen war, befindet sich wieder vollkommen wohl. — Der k. k. Generalmajor Fürst Karl von Liechtenstein ist, wie ich aus verläßlicher Quelle höre, bestimmt, die Glückwünsche Se. Maj. unsers Kaisers zur Thronbesteigung J. M. der Königin Victoria nach London zu überbringen. Die Reise dieses Fürsten nach dem Lager von Wosnesensk unterbleibt daher. — Der Herzog von Bordeaux ist in strengster Incognito hier eingetroffen und hat gestern und heute in Gesellschaft des Herzogs von Blacas, auf dessen Herrschaft nächst Wien S. königl. Hoh. sich einquartirt hat, die Sehenswürdigkeiten dieser Hauptstadt in Augenschein genommen. Mehrere Personen, welche den jungen Prinzen zu sehen Gelegenheit hatten, rühmen an ihm neben einem angenehmen Aeußern die Zeichen körperlicher Fülle, Kraft und Gesundheit. — Der k. k. Hofkammerpräsident Fürst v. Lobkowitz hat dieser Tage eine Reise nach Ungarn angetreten, um die Bergwerke dieses Königreichs zu inspiciren. — Handelsbriefe aus Triest bestätigen, daß in letzter Zeit in den Gewässern von Smyrna, Salonichi ꝛc. mehrere Seeräubereien begangen worden seyen.

(Oestr. Beob.) Wien, 5 August. Ueber das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin ist heute folgender ärztliche Bericht aus Ischl eingegangen: „Der Verlauf der Masernkrankheit Ihrer Maj. der Kaiserin ist fortan ganz regelmäßig; theilweise beginnt die Abschilfernng. Das Befinden Ihrer Maj. ist fortwährend gut Ischl, den 3 Aug. 1837. Raimann." — Se. kaiser. Hoh. der durchlauchtigste Hr. Erzherzog Ludwig sind am 2 d. M. im erwünschtesten Wohlseyn in Ischl angelangt, woselbst am 29 Jul. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern und Tags zuvor Ihre k. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin von Baden, in Begleitung ihrer beiden Töchter, der Gemahlin des Prinzen von Wasa und der Prinzessin Marie königl. Hoheiten, eingetroffen waren. — Am 1 d. M. war Reunion im Theater, das zu diesem Ende sehr geschmackvoll eingerichtet war.

† Karlsbad, 2 Aug. Es treffen hier und in den benachbarten Badeorten viele Fremde von Distinction ein. Die hiesige Gegend ist durch die vielen Gäste außerordentlich belebt. In den letzten Tagen traf Fürst Lieven, Oberstlhofmeister des russischen Thronfolgers, von Petersburg in Marienbad, und der Marschall Maison von Paris hier ein. Dem Marschall scheinen die hiesigen Bäder sehr zuzusagen; er ist seit der letzten Cur fast völlig wieder hergestellt. Auch der russische Botschafter zu Paris, Graf Pahlen, befindet sich hier. Fürst Metternich ist auf seinem Landsitze Königswarth; er will aber bald nach Wien zurückkehren. Fast alle Badegäste von einiger Auszeichnung machen diesem großen Staatsmann ihre Aufwartung.

* Pesth, 3 Aug. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatin wird erst gegen Mitte Septembers von Bad-Ems in Ofen zurück erwartet. — Ein hier verbreitetes Gerücht, als ob Se. Maj. der Kaiser, gleich nach seiner Rückkehr von Ischl, die Hauptstädte Ungarns besuchen werde, verdient keinen Glauben. — Zu dem Anfangs künftigen Monats in unserer Nähe zu bildenden Feldlager werden vier Cavallerieregimenter und zehn Bataillone Infanterie, im Ganzen 10 bis 12,000 Mann zusammengezogen werden. — Der Landtag in Siebenbürgen geht seinen ruhigen, gemessenen Gang fort; Regierung und Stände sind im besten Einklange. Von einer Suspendirung des Landtages, deren neulich ein Schreiben aus Wien erwähnte, war vor der Hand keine Rede. — Die Donau-Dampfschifffahrt gewinnt täglich mehr an Bedeutung; besonders bringen der „Nador" und der „Arpad" abwechselnd jeden zweiten oder dritten Tag eine volle Ladung Reisender aus Wien und den obern Gegenden mit, und unsere ohnedieß so mächtig zunehmende Stadt erhält dadurch eine früher nie gekannte Regsamkeit. Auch von hier abwärts bis zur türkischen Gränze, und vice versa macht die Dampfschifffahrtsgesellschaft erwünschte Geschäfte; dort aber gibt mehr der Waarentransport den Ausschlag. Hingegen sollen die Geschäfte auf der türkischen Donau nicht sehr lucrativ seyn. — Zu Ende d. M. wird das neue Dampfboot „Maria-Anna" von 60 Pferdekraft, das zehnte der Gesellschaft, und das zweite in Ungarn erbaute, auf der Schiffswerfte zu Alt-Ofen vollendet seyn, und sogleich zur ersten Reise von hier nach Wien abgehen, welche Route es einstweilen, abwechselnd mit dem „Nador" und „Arpad" befahren wird. Seine eigentliche Bestimmung aber wird die Strecke zwischen Wien und Linz seyn, wenn erst dort die der Dampfschifffahrt entgegen tretenden Hindernisse beseitigt seyn werden. — Auch ein Schlepp-Dampfschiff (Remorqueur) ist auf der Werfte zu Alt-Ofen im Bau, das noch in diesem Spätherbste vollendet seyn dürfte. Es hat die Bestimmung, Getreideschiffe und Boesenvieladungen die Donau aufwärts, von Unter-Ungarn nach Pesth, zu remorquiren, wovon man sich unberechenbare Vortheile verspricht.

Digitized by Google

Türkei.

(Times.) Wir erhalten aus Konstantinopel vom 12 Jul. die Bestätigung der Angabe, daß die Russen in Pschat an der tscherkessischen Küste ein Fort errichtet haben. Die Insurgenten dieses Landes waren gleichzeitig auf drei Punkten, am Kuban, von Anapa und von Sukum Kale aus in dem Augenblick angegriffen worden, wo die Russen in Pschat landeten. Die Tscherkessen vertheidigten, scheint es, jeden Fußbreit Landes mit großer Tapferkeit, und errangen bei einem Orte Namens Tschapsik einen glänzenden Vortheil über den Feind. Bis jetzt ist es den Russen bloß gelungen sich zu Meistern des (nach dem gleichnamigen Flusse benannten) Landstrichs Pschat zu machen. Von den HH. Bell und Longworth hatte man in Konstantinopel keine neuern Nachrichten. Der nach Trapezunt abgehende Bote, der die Tscherkessen bewegen sollte, England um seine Vermittlung zwischen ihnen und Rußland anzugehen, war zurückgekehrt, ohne ihre Häuptlinge von der Wirksamkeit eines solchen Schrittes überzeugt zu haben. — Said Bey ist an Wassaff Effendi's Stelle zum Geheimschreiber des Sultans ernannt. Vier Frauen des kaiserlichen Harems, eines verbotenen Umgangs mit Christen überführt, wurden im Bosporus ertränkt. Die Pest war wieder im Zunehmen.

* Von der Donau, 5 August. Einige deutsche Zeitungen haben sich schon vor geraumer Zeit die Anzeige senden lassen, daß auch Fürst Milosch aus Serbien dem Sultan auf seiner letzten Reise persönlich aufgewartet habe. Diese Angabe ist in andern Blättern durch eine Correspondenz von der serbischen Gränze bald darauf als rein aus der Luft gegriffen erklärt worden. Trotz dem fahren aber jene Journale, getäuscht durch ihren Correspondenten, fort, ihre erste Angabe zu vertheidigen. So sagt z. B. die Nro. 206 des Schwäbischen Merkurs vom 30 Julius d. J. in einem aus Constantinopel vom 13 Julius datirten Artikel: „Der Moniteur Ottoman liefere lange Beschreibungen der Reise des Sultans mit den genauesten Details des Empfangs der Fürsten der Moldau, Wallachei und Serbien," was die Redaction zu der Bemerkung veranlaßt, daß letzterer (der Fürst von Serbien) also doch dem Sultan persönlich aufgewartet habe. — Ich versichere Sie aber, daß der Moniteur Ottoman, wie sich Jedermann leicht überzeugen kann, zwar die Reise des Sultans und die Audienzen der beiden Hospodare der Moldau und Wallachei bespricht, dabei jedoch mit keiner Sylbe des Fürsten von Serbien erwähnt.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 4 August. Consol. 92; spanische Fonds 22⅛; portugiesische 41⅛.

* Lyon, 5 Aug. Die Messe zu Beaucaire fiel viel besser aus, als man sich bei dem traurigen Zustande des Handels versprechen durfte. Es ist viel verkauft worden, und die niedrigen Preise haben im Ganzen nur alte Artikel getroffen, mit denen man aufräumen wollte. Die Calicots sind sogar um 14 bis 16 Sous gestiegen. Was an Seidenartikeln zu 18 Franken geboten ist zu 22 bis 23 Fr. fortgegangen. Drei Viertel von dem ungeheuren Vorrath von Tüchern, für den die gewöhnlichen Gewölbe nicht hinreichten, ist verkauft worden, freilich mit Abschlag von 12 bis 15 Proc.; aber selbst zu diesem Preise hatte man einen so bedeutenden Absatz nicht erwartet. An Wollen waren nur 6000 Ballen, also weniger als alle vorhergehenden Jahre auf dem Platze. Die französische Wolle ist um 10 bis 15 Proc. unter den Preis von 1836 herabgegangen — ein Umstand, der allgemein vorhergesehen war. Rouennerie hat die alten Preise behauptet. Das Sinken auf Gerberelartikel ist 20 bis 30 Proc. Die nachtheiligen Gerüchte der Pariser Journale waren also voreilig. Seidenpreise zu Romans, 28 Jul. von 14 bis 16 D. = 20 bis 21 Fr.; von 12 bis 14 = 21 zu 22 Fr. Die Kohlenminen von Benin und St. Leger, am Canal du Centre gelegen, wurden durch eine Compagnie reicher Capitalisten um 3½ Millionen erstanden. Durch die, in der letzten Kammer beschlossene Eisenbahn zwischen Epinal und St. Leger können diese Minen ihre Ausbeute nach Marseille, Mülhausen, Nantes und Paris senden. Die Lager umfassen 120 Kilometres (6 Quadratmeilen) oder 30,000 Arpens. Die Minen von Anzin sind jetzt auf 35 bis 40 Millionen Capital geschätzt. St. Benin und St. Leger, deren Ausbeute lange Zeit vernachlässigt war, liefern seit zwei Jahren bessere Waare, und werden sich sehr bald bedeutend erheben. Die Gesellschaft, welche sich mit der Dampfschifffahrt auf der Rhone, bergwärts von Lyon, beschäftigt, ist gezwungen, bis nächstes Jahr ihre Thätigkeit einzustellen. Die in England bestellten und angefangenen Maschinen können aus Mangel an Arbeitern nicht vollendet werden. Die Coalitionen daselbst zwingen die Gesellen zum Feiern.

* Neapel, 1 Aug. Die Rente war auf 99½ gewichen, hat sich aber wieder auf 100⅛ gehoben. Die Oele sind auf D. 21⅛ gestiegen.

Hamburg, 4 August. Oestr. 5proc. Metall. 104¼; 3proc. 75⅝; Bankactien 1353; russ. 5proc. engl. Anleihe 105⅛; Integr. 32½; Ard. 21.

* Hamburg, 5 Aug. Vor etwa 14 Tagen bis 3 Wochen verbreiteten sich an der hiesigen Börse nachtheilige Gerüchte über drei große Leipziger Häuser. Die Freunde derselben widersprachen solchen; auch versicherten Handlungsreisende die von Leipzig kamen, daß dort Alles in Ordnung sey. Indeß erfährt man jetzt, daß jene Gerüchte, insofern sie zwei der erwähnten Häuser betrafen, nicht ohne Grund waren; denn ihre Commanditen in Lyon sahen sich in Folge von Wechseln, die von London (nach Ausbruch des Falliments von Wildes u. Comp.) auf sie zurückkamen, so wie durch andere aus der nordamerikanischen Krisis entspringende Calamitäten, in die Nothwendigkeit versetzt, ihre Zahlungen einzustellen. Sie haben indeß von ihren Gläubigern sowohl in Frankreich als in der Schweiz einen Indult erhalten und das eine Haus soll bereits eine Terminalzahlung von 5 Proc. vertheilt haben. Die Passive des andern sollen sich auf 11 Mill. Fr. belaufen. Hier, so wie überhaupt in Deutschland, scheint niemand dabei direct betheiligt zu seyn. Das dritte Haus ist aus ähnlichen Ursachen auch in großer Verlegenheit gewesen, es fand aber Mittel sich ohne Stockung herauszuziehen. Die Geld- und Fondsmärkte ohne Veränderung.

St. Petersburg, 29 Jul. Die dem Finanzminister für die Zeit vom 7 April 1837 bis zum 7 April 1838 verliehene Befugniß, den Fabricanten die Einfuhr von Wolle und Kameelgarn zum Gebrauch der Fabriken gegen Erlegung der Hälfte des im Tarif benannten Zolles zu gestatten, ist noch auf zwei Jahre, vom Ablauf des erwähnten Termines an, also bis zum 7 April 1840, ausgedehnt worden.

Augsburger Curs vom 10 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101¾	101⅝
— — à 3½ Pr.	100½	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	514	512
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	—	142
- N. Anl. v. 1834.	—	114½
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅝
- detto à 4 Proc.	99⅞	99⅝
- detto à 3 Proc.	—	76½
- B. Act II S. 1817	1370	1366
Poln. L. à 500 fl.	—	93½
Poln. L. à 500 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅛	—
Hamburg 1 Monat	—	115
Wien in 20gern 1M.	—	99
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -		10. 3
Paris - -	—	118¼
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60 5/16	
Genua - -	—	51⅛
Livorno - -	—	61⅛
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	60 5/16	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Blicke auf das geistige Leben im heutigen Frankreich.

(Beschluß.)

Es gibt vielleicht für den denkenden Geist kein merkwürdigeres Schauspiel, als die stille Umwandlung aller Dinge, welche immer nach einer Zeit großer Aufregungen folgt. Wenn die Größe übertrieben oder schief angewendet worden ist, wie in Napoleon, dem militärischen Durchgangspunkt der französischen Revolution, kömmt eine Nachlese alles Verschwundenen — Schatten und Geister des alten Regime, der Republik und ihrer Phasen, der Kriegszeit — welche sich in Gedanken an ihrer Quelle, der sie untreu geworden, wieder erfrischen und verjüngen möchten, und endlich Schmeichler der Gegenwart werden. Dieses Alles treibt sich in widerstreitenden Parteien und Coterien umher, als ob es Realitäten wären, und nicht Gespenster. Die ganze Zeit der Restauration war nichts als eine solche Auferstehung der Todten, selbst der ältesten, von den Zeiten Ludwigs XIV her; ja es wollten sogar Todte aus der Feudalzeit auferstehen — ich habe mehrere gekannt, die noch höher hinaufgingen, und glaubten aus Aschenpartikeln Karls des Großen sich neu belebt zu haben — dann der Todten von den Zeiten der Constituante her, Lally Tolendal als Repräsentant des französischen Anglicanismus und Lafayette als Repräsentant des französischen Amerikanismus; todte Republicaner aus den Zeiten des Convents, republicanische Generale, in Republicanismus aufs neu wieder eingetränkte Bonapartisten, dann die Unzahl der Scheinlebenden, welche nicht zu leben verdienen, die liberalen Schwätzer, die ministeriellen Votirer — das Alles blühte hoch auf, stritt sich heftig, schien leben oder sich Bedeutung erringen zu wollen — da knallte eine Donnerkugel aus schwüler Luft — die Julusrevolution. Die Nation reckte eine revolutionäre Hand aus; es fanden sich keine Finger an dieser Hand, und kein Schwert zwischen diesen Fingern; der Arm kehrte allgemach in sein Geleis zurück und sank an die Seite. Da offenbarte sich die innere Wahrheit, das vollkommene Aufhören alles Bestehenden, die geistige Nichtigkeit der Bewegungen während der Restauration, und die moralische Unmacht der neuen Ordnung. Es herrscht jetzt nämlich ein bedeutender Wandlungsproceß in Reih und Gliedern des Volkes. Die Nation frägt nichts mehr nach ihren Parteien, Legitimisten, Republicanern, Bonapartisten, Oppositionsmännern, Bauchmännern, Ministeriellen, Philippisten, Litteratoren: sie richtet sich nach innen, sucht ein unabhängiges industrielles Leben zu gewinnen; sie beginnt in einigen Köpfen wissenschaftliche Regungen zu fühlen, freilich noch höchst schwacher und nachahmender Natur; sie sucht sich administrativ zu belehren, und wird gradatim so zu einem neuen Selbstbewußtseyn aufwachen, wenn einmal wieder weckende Geister erscheinen, wenn Frankreich zu einer Stellung gegen das Ausland gelangen und seine innern Parteien in ihrer Verwitterung erst vollkommen zum Schweigen gebracht haben wird. In dieser Hinsicht kann als Ausgangspunkt eines positivern Lebens, aber nur als Alpha, nicht als Omega desselben, die Industrie bedeutend werden: sie wird den Geist der Unabhängigkeit anspornen, die Administration in Verfall bringen, und auf deren Ruin sich mit genossenschaftlichen Instituten erheben. Gelangt sie nicht zu diesem Punkte, so bleibt sie in ewiger Unmündigkeit. Dann erst können höhere Bedürfnisse erwachen, des Geistes, der Religion und der Politik, welche alle unsrer Industrie gänzlich abgehen, aber, in der Natur und den Bedürfnissen des Menschen gegründet, ihre Zeit erwarten, um wieder aufzublühen. Alle tüchtigen Geister sollten deßhalb sich der Industrie oder vielmehr ihren Interessen im patriotischen Sinne ergeben, um sie zu moralisiren und zu veredeln, da alle andern Träume, die von Chevalerie der Legitimisten, wie die von Enthusiasmus der Republicaner verraucht sind, und man nicht ewig fortwuchern kann in oppositionsartigen Kleinheiten und ministeriellen Plattheiten. — Der während der ersten Jahre der Julusrevolution wie ein tiefes Giftgeschwür grassirende sogenannte französische Romantismus ist gestürzt. Die Dramen der HH. Victor Hugo, Dumas, Soulié, auf lauter Unzucht gebaut, auf wilden Ausschweifungen, denen noch dazu die Natur ausging, die keine innere Wahrheit besaßen, in denen der Rausch sich machte, in welchen der Orgiasmus bloß das Gewand einer kahlen Sophisterei war, haben aufgehört zu seyn. Das schöne Genie der Madame Sand, der einzigen wahrhaft interessanten Person in dieser ganzen Geistesrichtung, scheint auf andere Richtungen zu sinnen; von all' dem Getümmel wird ihr Name allein verbleiben, aber in ihren Producten ist zu viel Samen des Todes gestreut, als daß sie jemals in lebendige Blüthen aufschließen könnten. Das Publicum ist stumpf geworden für die Poesie und durch sie; man lechzt nach Prosa, nach Geschichte, nach Kenntnissen, und man ist auch der romantischen Prosa, die mit einer wunderlich nachgeäfften Philosophie der Geschichte, ohne Philosophie und ohne Geschichte auftrat, schon äußerst satt. Die Reaction ist von mehreren Seiten ausgegangen. Die vortrefflichen Schriften der HH. Tocqueville und Michel Chevalier haben den Sinn für das Praktische erhöht; der National, trotz seiner ultrademokratischen und irreligiösen Beschränktheiten, ist den jungen Leuten gegenüber auf ein kernhafteres Wissen gedrungen und hat ihnen wieder die höhern Wissenschaften empfohlen; endlich beleben sich die Fächer der Geschichte und der orientalischen Studien, obwohl die Werke der Männer wie Fauriel und Burnouf noch immer nicht die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, welche sie verdienen. Kammern und Regierung wissen leider die Anlagen der Jugend nicht zu benützen, um sie einem ernstlichen Wissen zuzuführen. Nicht auf kleine Gelehrsamkeit kommt es an, auf Brodgelehrsamkeit, von subalternem Interesse, sondern auf große Gelehrsamkeit, eines Leibnitz, eines Newton, eines Cuvier, umfassender Geister; damit allein wird die Welt und eine große Nation gefördert. — Unsre Malerei und Bildhauerei ist in vollem Gange, weil über diese Künste, wie über die Architektur der Geist des Königs in persönlicher Liebhaberei sich niedergelassen hat. Leider ist es aus mit den Zeiten Raphaels, Leonardo's, Holbeins, Dürers, Michelangelo's, Bramantes; es ist heute Alles nachgedacht und nachgeahmt, ohne innere Ursprünglichkeit. Das liegt nicht an den Künstlern, es liegt an der Gesammtbildung der modernen Zeit, welche ein Product des Scharfsinns und des speculativen oder praktischen Verstandes ist, welche aber die Kunst überlebt hat. Trotz aller Bemühungen wird man hier nicht einmal die Poussins und Lesueur wieder ins Leben

Frucht jener geselligen Verbindungen gewesen ist. Wie es aber auch mit der Schuld oder Unschuld Louis Philipps hinsichtlich auf die Entstehung der Julisrevolution bewandt seyn möge, ihre Vollendung konnte sie nicht erhalten ohne ihn, und nimmermehr durfte er die Krone auf sein Haupt nehmen, deren sein König und Herr staatsverbrecherisch und gewaltsam beraubt war. [22])

Mag der Versucher ein Lied angestimmt haben von den Pflichten der Selbsterhaltung und von den Pflichten des Familienvaters, mag er sogar, um auch großartigere Töne anzuschlagen, von den Pflichten gegen das Vaterland gesungen haben [23]), die Stimme Gottes!! spricht unzweideutig, klar und vernehmlich: daß mit dem Recht und der Moral nicht zu capituliren sey, daß Leben und Güter uns nicht zu lieb seyn dürfen, wenn die Sorge dafür mit der Erfüllung höherer Pflichten unvereinbar ist, und daß selbst das Vaterland, wenn sonst Alles, von niemals die Aufopferung des eigenen Gewissens fordern könne. In so großen Augenblicken hat man, ohne sich umzusehen, mit Gott das Rechte zu thun, die Folgen aber, welche vorherzusehen und zu übersehen, die Augen auch des klügsten Sterblichen ohnehin viel zu schwach sind, vertrauensvoll dem anheim zu stellen, ohne welchen kein Sperling vom Dache fällt und kein Haar auf unserm Haupte gekrümmt werden kann. [24]) Wer unternähme es selbst jetzt zu

---

wandeln. Von einer Thronerhebung, von einer Wahl von dem besten Republicaner, war also gar nicht die Rede, sondern von der nach der Successionsordnung anheimgefallenen Thronfolge und von dem nächsten successionsfähigen Prinzen, und selbst in einer damals bekannt genug gewordenen Proclamation an eine der Armeen ward die Ansicht einiger Ultrarevolutionäre nur dahin aufgenommen: S. M. unit la *légitimité du droit* à celle du choix. Louis Philipp selbst betrachtete die Thronbesteigung aus jenem Gesichtspunkt und erklärte nicht, wie Karl XIII von Schweden, daß er die légitimité du choix der du droit vorziehe. Der Verfasser der Anmerkungen hat seine Ansichten über jede Thronentsetzung bereits angedeutet. So viel es die des Herzogs von Bordeaux betrifft, so hat sie Seitenstücke in den Thronveränderungen in England, Schweden und Rußland, bei welchen die Descendenz des entthronten Monarchen der Thronfolge für unfähig erklärt ward. Denn wie in Frankreich, ward die Gefahr der Nachfolge in den für den Staat gefährlichen väterlichen Grundsätzen als Grund angeführt und die ausgeschlossene Descendenz als bürgerlich todt, und dabei die Thronfolge als an den nächsten Thronerben gelangt angesehen. Eben diesen Gesichtspunkt nahm der Ryßwicker Friedenscongreß an, indem auf demselben dem Könige von Frankreich und Jakob II in Ansehung der Ansprüche des Stuart'schen Mannsstammes erwidert ward: Pour Jaques II. *c'est une branche retranchée de la tige; il est, mort civilement à l'Etat, aussi bien que ses enfans nés ou à naître*, desquels par conséquent le Parlement a jugé inutile de faire aucune mention. Die europäischen Mächte gingen in ähnlichen Fällen von eben diesem Gesichtspunkte aus; so war z. B. in allen den wegen Anerkennung der hannover'schen Thronfolge der Grundsatz die Basis, daß die Parlamentsacte den Stuart'schen Mannsstamm des Thrones verlustig erklärt, und das Haus Hannover auf denselben berufen habe, z. B. im Baarlèrentractat von 1709 Art. 2 la succession d'Angleterre ayant été réglée par un acte du Parlement et aucune puissance n'ayant droit de s'opposer aux lois faites sur ce sujet par la couronne et le parlement — s'il arrivait néanmoins sous quelque pretexte ou pour quelque personne ou quelque cause que pareil être, que quelque personne ou quelque puissance ou état prétendait revoquer en doute l'établissement que le Parlament a fait de la dite succession dans la Sérénissime maison de Hannovre, de s'opposer à la dite succession, d'aidar ou de favoriser ceux qui s'y opposeraient soit directement ou indirectement u. s. w. Ob die Theorie, nach welcher die Grundsätze gegründet sind, und welche der Verfasser der Bemerkungen selbst in Ansehung des Hauses Braunschweig, und wenn Verjährung hinzutritt, überhaupt annimmt, gegründet sey, gehört nicht hieher, da Hr. v. . . . . h nur als Factum behauptet hat, daß die europäischen Mächte hiernach verfahren.

[22]) Waren denn in den andern Ländern die entsetzten Kaiser und Könige nicht auch Könige und Herren derjenigen, die sie des Thrones entsetzten? Ist denn der große Unterschied zwischen den beiden Fällen so unerfaßlich, ob ein Prinz de Hauses entweder 1) den Regenten, seinen König und Herrn, selbst angreift, ihn verhaftet, öffentlich anklagt, des Thrones entsetzt oder auf andere Art gewaltsam gegen ihn verfährt und also recht eigentlich die causa movens der Thronrevolution ist, oder ob er 2) jeder solchen Handlungen sich völlig enthält und den Thron nur erst besteigt, nachdem derselbe durch die Staatsgewalt, welche nach der Verfassung dazu berechtigt ist, oder durch ein anderes Ereigniß erledigt ist und die Thronfolgeordnung ihn auf denselben beruft, wie dieß z. B. beim Hause Hannover und Orleans der Fall ist. Nur in dem ersten Fall trifft den neuen Regenten der in den Bemerkungen angeführte Vorwurf.

[23]) Weder zu dem einen noch zu dem andern war die entfernteste Veranlassung, da weder von Selbsterhaltung noch von den Pflichten des Familienvaters, sondern lediglich von dem Successionsrechte des nächsten Prinzen des Hauses in dem Fall der durch ein außer seiner Macht liegendes Ereigniß veranlaßten Thronerledigung die Rede seyn konnte, von einem Rechte, in welchem die Pflicht eines Prinzen, dessen Hause die Gnade Gottes das Glück des Vaterlandes anvertraut hat, das Vaterland in Zeiten der Bedrängniß zu retten, allerdings begriffen ist, wenn man nicht annehmen will, daß die noch nicht zur Thronfolge berufenen Mitglieder des regierenden Hauses gar keine Pflichten gegen das Vaterland haben. In England, Schweden, Rußland und andern Ländern nahmen die neuen Regenten dabei sogar die Initiative und auch die übrigen Mitglieder des ältern Zweiges des Hauses Bourbon erfüllten, als das Haupt dieses Zweiges durch das empörendste Verbrechen der neuern Zeit gefallen war, so weit sie vermochten, ihre Pflicht, dem bedrängten Vaterlande Schutz und Beistand zu leisten, und es von der Geißel der Revolution zu retten.

[24]) Allerdings ein trefflicher Grundsatz, welchen der Privatmann glücklich genug ist, für seine Verhältnisse befolgen zu können. Er ist aber höheren Pflichten untergeordnet und daher, wenn er die höchsten Pflichten gegen andere und vollends gegen das Vaterland verletzen würde, nicht anwendbar. In so großen Augenblicken muß allerdings der zum Thron berufene Fürst nicht auf sich selbst sehen, wohl aber nach seinen heiligsten Pflichten gegen den Staat und das Volk sich umsehen. Von Gott berufen, zu seiner Zeit das Glück von einigen dreißig Millionen zu beschirmen und sie zu bewahren, daß kein Haar auf ihrem Haupte gekrümmt werde, darf ein solcher Fürst, wenn durch ein unerwartetes Ereigniß diese Zeit früher als nach dem natürlichen Gang der Dinge herbeigeführt ist, und alle ihm voranstehenden Mitglieder des Herrscherhauses außer Stand gesetzt sind, ihren hohen Beruf zu erfüllen, sich wohl als den nunmehr Berufenen ansehen, um Vaterland und Dynastie zu erhalten. Vernachlässigung dieser Pflicht würde Vernachlässigung jenes Berufs und daher des Gewissens seyn. In diesem Falle war Louis Philipp. Der Verfasser der Bemerkungen meint zwar, Louis Philipp habe die Krone den Franzosen zornig

Digitized by Google

sagen, was daraus geworden wäre, wenn Louis Philipp, wahrhaft edel und groß, den eitelen Franzosen die in den Pariser Straßen besudelte Krone zornig ins Angesicht geschleudert hätte? Den Advocaten, den Bankiers und andern Handels- und Wandelsleuten, mit Einem Worte, allen industriellen Philistern, welche die Säulen seines Throns sind, würde freilich das Blut in den Adern geronnen seyn, aber der ganzen Welt wäre, wie die Sonne, die große Thatsache aufgegangen, daß ein wahrhaft königlicher Sinn unbestechlich ist, auch wenn eine Krone geboten wird! Allerdings ist es möglich, daß solche Handlungsweise den innern, vielleicht auch den äußern Krieg herbeigeführt hätte, aber ein solcher Kampf, wäre jedenfalls ein großartiger geworden, und von den höchsten Gesichtspunkten aus dem gegenwärtigen Zustande vorzuziehen, der in der That völlig farblos und charakterlos ist. [25]) Französische Anmaßungen eben so kleinlicher als ärgerlicher Art, wie die Intervention in Belgien, die Besetzung von Ancona und die Cooperation in Spanien etc. [26]) würden dann nicht das Selbstgefühl und den Rechtssinn immer mehr und mehr abstumpfen und zuletzt gar dahin führen, den Frieden um jeden Preis für das größte Gut zu halten, für das einzige, das der Sorgfalt der Weisen werth wäre.

(Fortsetzung folgt.)

ins Angesicht schleudern sollen. Es ist indessen schwer einzusehen, warum ein Fürst, der die Krone von Gott und Rechtswegen tragen würde, wenn nicht zwischen ihr und ihm noch ein Haupt stände, sie von sich werfen müßte, wenn das Haupt unfähig seyn sollte, Dynastie und Volk vor den Gräueln einer Revolution zu schützen und daher entfernt worden ist? Und vollends zornig sollte er dem Volke die Krone ins Angesicht werfen? zornig etwa darüber, daß das Volk seiner Dynastie so anhängt, daß es, wenn der schwache, ältere Zweig die Krone nicht hat behaupten können, sie als gesetzmäßig dem jüngern Zweige von selbst verfallen behandelte und also weder Dynastiewechsel, noch Zertrümmerung der Krone wollte? Die alte Königskrone des Hauses Bourbon hätte durch ein so unweises Betragen auch aus dem zweiten Ast der Dynastie, und aus dem ganzen Hause gebracht und das große Resultat der seltenen Anstrengungen des ganzen Europa zerstört werden sollen? Was wäre aber das Schicksal der weggeworfenen Königskrone gewesen? Ein Bourbon hätte sie nicht aufnehmen können, weil es keinen auf französischem Boden mehr gegeben haben würde; sie würde zertreten worden und aus ihren Trümmern die Republik wieder auferstanden seyn! Und diese Zerstörung der französischen Monarchie wäre, nach der Lehre der Bemerkungen, Gebot wahrhaft monarchischer Grundsätze gewesen? Uebrigens übersieht der Verfasser der Bemerkungen auch hier wieder, daß Louis Philipp gar nicht in dem Fall war, den Franzosen die Krone ins Angesicht zu schleudern, weil sie ihm dieselbe gar nicht angeboten, sondern lediglich anerkannt hatten, daß sie, nach Abgang des ältern Zweiges, von Rechtswegen auf sein Haupt übergegangen sey. Oder hätte etwa Ludwig Philipp die Regierung als Generalstatthalter und im Namen Heinrichs fortführen sollen? Kann man wohl den Gedanken fassen, daß ein Volk von mehr als dreißig Millionen Menschen sich in einem von ihm selbst so eben auf die Proscriptionsliste gesetzten Namen regieren läßt?

[25]) Ein großartiger Krieg, der die Ruhe in Europa zerstört, die Throne bedroht und die Revolution erneuert haben würde, angefangen wegen einer Veranlassung, welche nie als Kriegsursache angesehen worden! Sind Ludwigs XIV Kriege zur Wiederherstellung des Stuartschen Mannsstammes jemals als großartige Kriege angesehen und mußten beide Könige dieselbe nicht durch die Schmach der Verweisung jenes Mannsstammes aus ihren Staaten büßen? Farblos und charakterlos soll der gegenwärtige Zustand seyn? Die Wirklichkeit möchte dieß doch wohl eben so wenig bestätigen als die Geschichte Englands unter Wilhelm III und seiner Nachfolger oder der Regierungen der Könige Gustav Wasa, Karl IX und Gustav Adolph in Schweden, oder der Kaiserinnen Elisabeth und Katharina in Rußland. Die Zeit des Directoriums, des Consulats und des Imperators war allerdings weder farben- noch charakterlos. Umsturz der Thronen war ihr Grundton. Wer möchte sagen, die jetzige Zeit sey farben- und charakterlos? Sie hat mildere und beglückendere Farben.

[26]) Anmaßungen haben wohl unter Karl V, Ferdinand II, Ludwig XIV, Karl XII, dem Directorium, Napoleon u. a. m. niemals stattgehabt?

Englische und französische Wahlen.

Der englische Wahlkampf wird von der französischen Presse auf verschiedene Weise ausgebeutet. Die doctrinären Blätter rühmen den friedlichen Geschäftsgang in den französischen Wahlcollegien gegenüber den stürmischen Scenen um die Hustings von Cambridge, Middlesex, Liverpool, York, so wie gegenüber den Bestechungen, über die dort beide Theile laute Klage führen. Aber, entgegnet der Courrier français, wie kann man zwei Systeme, wie Umstände und Sitten vergleichen, die so gar nichts mit einander gemein haben? In England geht Alles auf dem öffentlichen Platz im Angesicht des Himmels vor sich. Die Wahlen geschehen nicht, wie die unsern, bei verschlossenen Thüren, zwischen vier Wänden, und unter dem Schutz der Gendarmen mit dem Säbel an der Seite. Das Volk wohnt als Zuschauer bei, der das Recht hat, zu zischen und zu klatschen, je nachdem es der Redner angenehm oder unangenehm berührt. Die Wahlkörperschaft liefert die Acteurs, aber verantwortliche Acteurs, die, wenn ihr Gewissen schwiege, ihre Pflicht in der Haltung der versammelten Menge lesen könnten. Man steckt ein und theilt aus. Unschuldiges Wurfgeschütz gegnet als Zeichen der Verachtung auf einen Candidaten. Man zerreißt oder zertritt unverschämte Banner und Plakate. Das ist nicht artig und nicht schicklich, wenn man will; aber ein Forum ist eben kein Salon, und die Zierlichkeit in den Sitten erscheint meist in umgekehrtem Verhältniß zur Größe. Wir wissen, wie das politische Leben an Freiheit und Realität seit 1830 gewonnen hat. Allein dieser Fortschritt gehört allen Classen an, und keineswegs dem engen Kreise der Wähler besonders. In der Nähe betrachtet, gibt es unter diesen Skandal und Unordnung genug, daß man wohl, abgesehen von jeder andern Rücksicht, eine radicale Umgestaltung des Wahlsystems wünschen darf. Allerdings tritt die Bestechung bei uns nicht wie in England mit dem Geldbeutel in der Hand auf. Die Wähler, die sich verkaufen, kennen ihren Preis besser. Sie brauchen Stellen, und der Finanzminister allein verfügt über deren 200,000. Sie könnten eine Garnison brauchen, um die Kosten ihrer Schauspiele zu decken, ihre Gesellschaften zu beleben, ihren Wirthshäusern Kunden zu verschaffen, oder ihr Heu zu verwerthen — sie wünschen ein Collegium, einen Gerichtshof, eine Straße, eine

Brücke. Man verspricht zu sorgen. Nach den allgemeinen Aufmunterungen kommen die einzelnen Kaufhändel: der will ein Ehrenkreuz, ein anderer eine Richters- oder Rathsstelle, die Bescheidensten begnügen sich mit einer Einnehmerei oder einem Tabaksbureau. Vor nicht langer Zeit hat Hr. Duchatel, um die Wähler von Jonzac zu belohnen, mit einemmale zwanzig Einnehmereien geschaffen. Da bedürfte es nichts Geringeres als eine Revolution im Geiste der Localitäten, daß ein ins Ministerium oder in ein hohes Staatsamt gelangter Deputirter nicht wieder gewählt würde. In diesem Falle heißt es Dienst um Dienst. Ein Collegium hütet sich einem Mann seine Stimme zu verweigern, der den Thau der Gnaden und der Ehren auf die Wähler träufeln kann. Diese Künstlichkeit macht weniger Lärm, weil sie sich unter der Heuchelei versteckt, mit der Moralität ist es aber nicht besser bestellt." Der Constitutionnel weiß ein Mittel zur Abhülfe. Die Wähler sollen das Benehmen der Deputirten einer förmlichen Controle (système d'enquête) unterwerfen. Dieser Brauch sey englisch, und entspreche der Gegenseitigkeit des Verhältnisses zwischen Repräsentanten und Repräsentirten. Seit der Julusrevolution habe kein Document größeres Aufsehn gemacht, als die vor einigen Tagen erschienene betrübende Statistik über die auf die Kammer und die Familien ihrer Mitglieder gehäuften Gunstbezeugungen. Das Journal des Débats erwiedert sarkastisch: „Die Opposition sollte, um consequent zu seyn, ihren Mitgliedern bei Strafe der großen Excommunication die Annahme jeder besoldeten Stelle untersagen. Das wäre ein Anfang der Wahlreform, und dieser Anfang liegt in ihrer Hand. Um ihn zu bewirken, hat sie die Beistimmung weder der Wähler noch der Deputirten nöthig — dieser Leute, auf deren Uneigennützigkeit sie so wenig baut — dieser privilegirten Kaste, dieser Monopolisirn, dieser Kleingeister, die nicht über die Wetterfahne auf ihrem Kirchthurm hinaus blicken. Freilich hängt es, und das ist sehr gut, nicht von der Opposition ab, den Wählbarkeitscensus mit dem Wahlcensus abzuschaffen, und die liebliche Verwirrung und die wunderbare Würde der englischen Wahlen bei uns einzuführen, es hängt auch nicht von ihr ab, die Deputirten als solche zu besolden und die besoldeten Beamten von der Kammer auszuschließen, aber selbst keinen dieser unedeln Gehalte anzunehmen, womit der Staat Dienste belohnt, die man ihm leistet, sind sie durch nichts verhindert. Man muß sogar gestehen, wenn die Gunstbezeugungen der Regierung verdächtig sind, so sind sie es besonders, wenn sie auf ein Mitglied der Opposition fallen. Dann ist es verzeihlicher, wenn man glaubt, die Regierung habe den Nebengedanken, gewisse Mißlaunen zu begütigen, gewisse Sprödigkeiten zu erweichen, und gewisse Unabhängigkeiten zu beugen."

Italien.

Rom, 15 Jul. Vor einigen Tagen wurde hier eine Gesellschaft Adeliger entdeckt, welche eine große Fertigkeit im Stehlen an den Tag gelegt hatte. Diese Gesellschaft, in welcher sich auch Personen aus der Leibwache des Papstes befinden, hatte längst in den höheren Cirkeln und auch da ihr Spiel getrieben, wo Personen geringeren Standes keinen Zutritt haben; und die Heuchelei, mit welcher sie ausgerüstet war, ließ ihre Mitglieder lange für musterhafte Christen gelten. Die Gräfin Compagnoni aus Macerata gab, um Schonung bittend, zuerst einige der Mitglieder an. Unter den bereits Eingezogenen befinden sich der Graf Dionisi da Treja und die Gräfin Angelucci da Treja. In ihren Wohnungen wurden entwendete Uhren, Tabaksdosen, Juwelen und Geld gefunden. Die Römer bemerken hiebei, daß auf diese Weise der Diebstahl wenigstens geadelt werde. — In diesen Tagen sind vor römischen und neapolitanischen Augen verschiedene Gräuelthaten von Seite geistlicher Personen vorgefallen, welche trotz der häufigen Recurrenz derselben doch zum Gegenstande des Tagsgespräches geworden sind. — Der Rector des englischen Collegiums hieselbst, Monsignor Wiseman, las im vorigen Monat in der Akademie der katholischen Religion eine Abhandlung vor, welche den gegenwärtigen Protestantismus in England zum Gegenstand hatte. Er begann mit einer Vergleichung der katholischen Religion und des Protestantismus im Allgemeinen, und suchte zu beweisen, daß jene eine sich stets gleichbleibende sey, da der Grund, auf der ihr Glaube ruhe, ein einziger, die Lehre, welche den Gläubigen mitgetheilt wird, eine einzige, und die Principien, welche an allen Orten von derselben geprebigt wrrden, constant seyrn; während der Protestantismus, alles Glaubensprincips entbehrend und den sich widerstrebenden Urtheilen der Menschrn preisgegeben, Gegenstand immerwährender Veränderungen sey, welche in der Schweiz und in Deutschland ihn bald in einen vollkommenen Rationalismus, bald in den sogenannten Pietismus haben ausarten lassrn. Sodann verbreitete sich der Redner über das Bedürfniß eines Oberhaupts, welches der Protestantismus in England zu jeder Zeit auch wider den Willen seiner Anhänger, in unsern Tagen aber durch die meisten seiner Bewegungen und vorzüglich durch die berühmten religiösen Versammlungen zur Schau trage. — Es befindet sich gegenwärtig hier ein Knabe von acht Jahren, aus Amoro in der Provinz Terra di Lavoro im Königreiche beider Sicilien gebürtig, mit Namen Partenio Fulvio Cachillo, welcher zehn Sprachen versteht, obwohl er nicht einmal in seiner Muttersprache Unterricht genossen hat. Einen Beweis seiner überraschenden Sprachkenntniß soll er in Gegenwart Sr. Maj. des Königs von Neapel abgelegt haben. Man hat nun auch im Felde der Linguistik ein sicilianisches Wunderkind, welches man gern an die Seite der mathematischen Genies, Vincenzo Jnccaro und Vito Mangiamela, zu stellen geneigt ist. (Han. Ztg.)

[2666-68]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit eines auf unsern Antrag gefaßten Beschlusses der dritten General-Versammlung soll der Gewinn, welcher von dem Verkaufe des größern Theils der bei der Subscription reservirten, und der an die Stelle präjudicirter Actien neu creirten herrührt, ingleichen der Betrag erlangter Zinsen und der Reinertrag der seitherigen Probefahrten, bei der bevorstehenden, am 7 August anfangenden und am 25 August d. J. schließenden, neunten Einzahlung als eine Extra-Dividende vertheilt werden.

Mit Genehmigung des Gesellschafts-Ausschusses ist die Höhe der solchergestalt zu vertheilenden Dividende auf Zwei Thaler pro Actie festgesetzt worden; dieselbe wird jedoch nicht baar ertheilt, sondern von den Inhabern der Interimsscheine bei drr neunten Einzahlung in Abzug gebracht, dergestalt, daß auf jede Actie anstatt 10 Rthlr. nur Acht Thaler eingezahlt werden, von uns aber Quittung über 10 Rthlr. ertheilt wird.

Indem wir dieses zur öffentlichrn Kenntniß bringen, machen wir zugleich vorläufig bekannt, daß die fernrren Einzahlungen auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie, einschließlich der bevorstehenden, auch in Frankfurt a. M., Augsburg, Nürnberg, Berlin, Magdeburg und Dresden kostenfrei werden angenommrn werden, und bemerken nur in Rücksicht auf die bevorstehende Einzahlung, daß dieselbe nur dann unbedingt in Leipzig geleistet werden muß, wenn die Quittung auf die alten Interimsscheine von dem Inhaber gefordert wird.

Die mit Annahme drr Einzahlungen auf genannten Plätzen von uns beauftragt werdenden Häuser sollen förderfamst bekannt grmacht werden. — Leipzig, drn 24 Julius 1837.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

Karl Tenner, Bevollmächtigter.

Digitized by Google

[2690]

Grossherzoglich badische polytechnische Schule zu Karlsruhe.

Studienjahr 1837—1838.

Der Unterricht beginnt in allen seinen Theilen den 2 October d. J.

Die Vorprüfungen sind auf den 29 und 30 September d. J. festgesetzt.

Die polytechnische Schule zu Karlsruhe besteht aus zwei allgemeinen mathematischen Classen und fünf besondern Fachschulen. Es werden in dieselbe, bei gehöriger Vorbildung, Ausländer wie Inländer aufgenommen. Der Unterricht in den beiden mathematischen Classen umfaßt alle Kenntnisse, welche die gemeinschaftliche Grundlage der technischen Fächer bilden. Diese Classen geben daher die nöthige Vorbildung für die besonderen Fachschulen.

Gegenstände des Unterrichts.

I. Erste allgemeine mathematische Classe. Arithmetik und Algebra, 6 Stunden, Holtzmann. Geometrie, 4 St. Kayser. Ebene Trigonometrie 1r Curs, im Sommer 2 St. Derselbe. Elementares geometrisches Zeichnen, zugleich Einleitung zur Constructionslehre allgemeiner Bau Elemente, viermal 2 St. Thiery. Deutsche Sprache erster Curs, 2 St. Stieffel. Französische Sprache erster Curs, 4. St. Worms. Weltgeschichte, 4 St. Kühlenthal. Freie Handzeichnung, 2mal 2 St. Oehler. Kalligraphie, 4 St. Forstmeyer.

II. Zweite allgemeine mathematische Classe. Analysis, 4 St. Holtzmann. Ebene Trigonometrie, zweiter Curs, 2 St. Buzengeiger. Curvenlehre, 3 St. Volz. Elementarstatik, 4 St. Kayser. Praktische Geometrie erster Curs, zweimal 2 St. Schreiber. Darstellende Geometrie erster Curs, zweimal 2 St. Derselbe. Constructionslehre allgemeiner Bau-Elemente, zweimal 2 St. Thiery. Physik, 4 St. Sacher. Botanik, 4 St. Braun. Zoologie, 4 St. Derselbe. Deutsche Sprache zweiter Curs, 2 St. Stieffel. Französische Sprache zweiter Curs, 2 St. Worms. Weltgeschichte mit der ersten mathematischen Classe. Figurenzeichnen, 8 St. Koopmann. Kalligraphie, 1 St. Forstmeyer. Modelliren des Steinschnittes, 4 St. Lang. Modelliren von Holz-Constructionen, 4 St. Minsinger.

III. Ingenieur-Schule erster Curs. Analytische Geometrie und sphärische Trigonometrie, 4 St. Ladomus. Höhere Analysis erster Curs, 4 St. Derselbe. Elementar-Mechanik und Hydraulik, 3 St. Kayser. Darstellende Geometrie zweiter Curs, 6 St. Schreiber. Praktische Geometrie zweiter Curs, 4 St. Derselbe. Allgemein technischer Curs der Architektur, 4 St. Eisenlohr. Allgemein technische Chemie, 4 St. Walchner. Mineralogie und Geognosie, 4 St. Derselbe.

Zweiter Curs. Höhere Analysis zweiter Curs, 4 Stunden, Ladomus. Höhere Mechanik, 5 St. Kayser. Praktische geometrische Uebungen, 4 St. Schreiber. Wasser- und Straßenbau erster Curs. Vortrag, 4 St. Bader. Constructionen, 4 St. Keller. Maschinenbau erster Curs, 6 St. Volz. Ethik (im Winter), 3 St. Stieffel. Arbeiten in den Zeichnen-Sälen und Werkstätten.

Dritter Curs. Höhere Geodäsie, 2 St. Beder. Wasser- und Straßenbau zweiter Curs. Vortrag, 6 St. Beder. Constructionen, 8 St. Keller. Maschinenbau zweiter Curs, 4 St. Volz, Encyklopädie des Industrie-Maschinenwesens, 1 St. Derselbe. Populäre Rechtslehre, 2 St. Bajer. Arbeiten in den Sälen und Werkstätten.

IV. Bauschule. Erstes Jahr. Mathematik, Physik und deutsche Sprache an der zweiten mathematischen Classe. Praktische Constructionslehre: a) Zeichnen, 5 St. Eisenlohr; b) Modelliren, 8 St. Lang und Minzinger. Ornamentenzeichnen, 5 St. Thiary.

Zweites Jahr. Mathematik (Praktische Geometrie ausgenommen), wie erster Curs die Ingenieur-Schule. Praktische Constructionslehre: Modelliren, 8 St. Lang und Minzinger. Ornamentenzeichnen, 5 St. Thiery. Bearbeitung von Entwürfen, 6 St. Eisenlohr und Hübsch.

Drittes Jahr. Naturwissenschaften wie erster Curs der Ingenieur-Schule. Ethik, wie zweiter Curs der Ingenieur-Schule. Figurenzeichnen, 4 St. Koopmann. Maschinenbau, erster Curs, 4 St. Volz. Allgemein technischer Curs der Architektur, 4 St. Eisenlohr. Ornamentenzeichnen, 5 St. Derselbe. Modelliren von Ornamenten, 4 St. Raufer. Bearbeitung von Entwürfen, 4 St. Eisenlohr und Hübsch.

Viertes Jahr. Wasser- und Straßenbau erster Curs, 4 St. Bader. Maschinenbau und populäre Rechtslehre wie dritter Curs der Ingenieurschule. Aesthetik, 3 St. (im Sommer) Stieffel. Höhere Baukunst, 5 St. Eisenlohr. Ornamentenzeichnen, 5 St. Derselbe. Modelliren von Ornamenten, 4 St. Raufer. Bearbeitung von Entwürfen, 5 St. Eisenlohr und Hübsch.

Fünftes Jahr. Höhere Constructionen, 5 St. Eisenlohr. Modelliren und Sculpiren von Ornamenten, 4 St. Raufer. Malerische Perspective mit Aufnahme nach der Natur, 5 St. Eisenlohr. Bearbeitung von Entwürfen, 8 St. Eisenlohr und Hübsch.

V. Forstschule, erstes Jahr. Allgemeine technische Chemie, 4 St. Walchner. Mineralogie und Geognosie, 4 St. Derselbe. Bodenkunde und Klimatologie, 2 St. Klauprecht. Praktische Geometrie zweiter Curs, 4 St. Schreiber. Uebungen in räumlichen Messungen, 2 St. Klauprecht. Naturgeschichte der einheimischen Holzgewächse, 2 St. Derselbe. Waldbau, 4 St. Derselbe. Forstbenutzung, 2 St. Derselbe. Excursionen, zweimal derselbe. Populäre Rechtslehre, wie dritter Curs der Ingenieurschule.

Zweites Jahr. Statik der Forstwissenschaft, 2 St. Klauprecht. Waldwerthberechnung, 2 St. Derselbe. Forsteinrichtung und Forstabschatzungslehre, 4 St. Derselbe. Praktische Uebungen, 2mal Derselbe. Forstschutz, 2 St. Laurop. Forst- und Jagdrecht, insbesondere badische Forstgesetzgebung, 2 St. Bejor. Allgemeine Forstpolizei und Staatsforstwirthschaftslehre, 5 St. Laurop. Forstverwaltung und forstliche Geschäftslehre, 5 St. Bajer. Forstgeschichte und Forstliteratur, 1 St. Laurop.

VI. Höhere Gewerbeschule, erstes Jahr. Allgemeine technische Chemie, 4 St. Walchner. Botanik und Zoologie, 7 St. Braun. Elementarstatik, 4 St. Kayser. Darstellende Geometrie erster Curs, zweimal 2 St. Schreiber. Praktische Geometrie, zweimal 2 St. Derselbe. Buchhaltung und Handelslehre, 2 St. Bleibtreu. Französische Sprache, 4 St. Demonstier. Englische Sprache, 5 St. Grata. Kalligraphie, 3 St. Forstmayer. Freie Handzeichnung, 2 St. Oehler. Weltgeschichte, 4 St. Kühlenthal. Arbeiten in den Werkstätten und in dem chemischen Laboratorium.

Zweites Jahr. Specielle technische Chemie, 4 Stunden, Walchner. Mineralogie und Geognosie, 4 St. Derselbe. Elementarmechanik, 3 St. Kayser. Maschinenbau erster Curs, 6 St. Volz. Allgemein technischer Curs der Architektur, 4 St. Eisenlohr. Erster Curs des Wasser- und Straßenbaues, 4 St. Bader. Constructionen, 4 St. Keller. Ethik, 3 St. Stieffel. Arbeiten in dem chemischen Laboratorium und in den Werkstätten. Sprachen, s. oben.

VII. Handelsschule. Handelslehre, 4 St. Bleibtreu. Buchhalten, 2 St. Derselbe. Handelscorrespondenz, 2 St. Derselbe. Kaufmännische Arithmetik, 5 St. Derselbe. Waarenkunde, 2 St. Derselbe. Handelsgeographie, 2 St. Derselbe. Handelsgeschichte, 1 St. Derselbe. Deutsche Sprache, 2 St. Stieffel. Französische Sprache, 4 St. Demonstier. Englische Sprache, 3 St. Grata. Kalligraphie, 3 St. Forstmeyer. Zeichnen, 2 St. Oehler.

Praktische Uebungen: im chemischen Laboratorium, in der mechanischen Werkstätte, in den Modellir-Werkstätten, geometrische auf dem Felde.

Der Forstschule sind die lehrreichen Waldungen der benachbarten Forstamtsbezirke von 185,000 Morgen Gesammtflächengehalt zu ihren Beobachtungen geöffnet; zu ihren Demonstrationen, Versuchen und dem gesammten praktischen Unterricht sind derselben die Domainen-Waldungen dieser Forstbezirke von 65000 Morgen Gehalt überlassen.

Forstmännische, botanische, geognostische, maschinistische und hydrotechnische Excursionen und Reisen werden von den Professoren mit den Zöglingen unternommen.

Das großherzogliche physikalische Cabinet, die großherzogliche Naturalien-Sammlung, die großh. Gemäldegallerie, und die Antiken-Sammlung, der großherzogl. botanische Garten, der großherzogl. Schloßgarten, die großherzogl. Hofbibliothek, die Bibliothek des physikalischen Cabinets, die Bibliotheken der Directionen der technischen Behörden, die Werkstätten und Fabriken der Stadt und Umgegend bieten der Anstalt eine wichtige Ergänzung ihrer eigenen Hülfsmittel.

Zu Privatunterricht im Tanzen, Reiten, Fechten, Schwimmen, in der Musik etc. bietet die Residenz jede gewünschte Gelegenheit.

Honorare: für beide allgemeine mathematische Classen und die Handelsschule jährlich 44 fl., für die übrigen Fachschulen jährlich 66 fl.

Weiteren Aufschluß ertheilt das ausführliche, bei Ch. Th. Groos dahier herausgekommene Programm, und auf portofreie Anfragen die unterzeichnete Stelle.

Carlsruhe, den 1 August 1837.

Großherzogliche badische Direction der polytechnischen Schule.

Dr. W. L. Volz.

Digitized by Google

[2448] In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

PARIS

im

Jahre 1836.

Mit einem Stadtplan von Paris.

8. Velinpap. in Umschlag brosch. 5 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

Der Herr Verfasser hat die Hauptstadt Frankreichs in den verschiedensten Zeiträumen und von den verschiedensten Gesichtswinkeln aus zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Seine frühern und seine neuesten Bemerkungen bilden die Darstellung, in welcher er das sociale, das sittliche und das gewerbliche Leben der großen Stadt in dem auf dem Titel bemerkten Zeitraume zusammenzufassen sucht. Je einflußreicher diese Großstadt auf das Schicksal Frankreichs nicht allein sondern selbst auf den allgemeinen Gang der Gesittung und der Geschichte unseres Jahrhunderts schon gewesen, um so mehr Interesse wird diese Darstellung erregen, in welcher man den geistreichen Verfasser von „Rom im Jahr 1833" wieder erkennt. Denjenigen, welche Paris erst besuchen wollen, wird sie zum nützlichsten Vademecum dienen, besonders die ersten Kapitel: Reise nach Paris, des Reisenden drei ersten Tage, und der Grundriß der Stadt. und Diejenigen, welche Paris schon kennen, werden durch dieselbe auf's angenehmste unterhalten, ihre Erinnerung lebendigst wieder aufgefrischt finden.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2617-19] Bei Imle & Krauß in **Stuttgart** ist erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen Deutschlands, der östreichischen und preußischen Staaten und der Schweiz:

Wegweiser für Deutsche in Paris,

oder

ausführliches Gemälde dieser Hauptstadt und ihrer Umgebung;

mit besonderer Berücksichtigung des für Deutsche Wissenswerthen.

Nach authentischen Quellen, an Ort und Stelle, bearbeitet

von

P. Gauger.

Mit Ansichten, einem Plane der Stadt und einer Karte der Umgegend.

Preis für 38 Bogen, engagedruckt, broschirt 5 fl. rhein. oder 4 Rthlr. 18 gGr.

Ueber die zweckmäßige, den leichtesten Gebrauch gewährende Einrichtung, so wie über die erschöpfende Ausführlichkeit dieses Buches, dem kein französischer Wegweiser an die Seite gestellt werden kann, hat das Publicum durch die günstige Aufnahme entschieden, die ihm überall zu Theil wird.

* * * *

Plan von Paris,

nebst einem Verzeichniß der Straßen dieser Stadt, so wie der Zugänge (Avenues und Allées), Barrieren, Plätze, Höfe, Galerien, Passagen, Brücken, Quais ꝛc., nach Arrondissements colorirt,

in Etuis.

Preis 1 fl. 12 kr. rhein. oder 18 gGr.

[1449] In der Unterzeichneten ist erschienen:

Geognostische Beschreibung

von

POLEN,

sowie der übrigen

Nordkarpathen-Länder.

Von

Georg Gottl. Pusch.

Zweiter (letzter) Band 7 fl. oder 4 Rthlr.

Geognostischer Atlas dazu in 10 grossen colorirten Blättern 21 fl. od. 14 Rthlr.

Stuttgart und Tübingen, im April 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2404] **Liberalismus.**

Gambihler, Dr. J., Politik und Philosophie des Liberalismus, nebst freimüthiger Würdigung der neuesten Zeitereignisse. 8. Nürnberg. 1 fl. 45 kr.

Vom Liberalismus wird gar viel gesprochen in unsern Tagen; hier ist ein wissenschaftliches Werk über dieß Thema.

Friedrich Campe.

[2590-91] Empfehlenswerthes

Haus- und Familienbuch.

So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuester

medicinischer Hausfreund,

oder

fassliche Anleitung

alle nur erdenklichen Krankeiten selbst zu heilen oder sich doch, in Ermangelung eines Arztes, augenblickliche Hülfe zu verschaffen.

Ein

alphabetisches Noth- und Hülfsbuch

für

Stadt- und Landbewohner.

Nebst einer Sammlung bewährter und leicht anwendbarer Heilmittel und einer Anweisung, die weibliche Schönheit zu erhalten und zu pflegen.

Herausgegeben von

Dr. F. Richter.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Erste Lieferung. In 5 bis 6 Lieferungen. Jede Lieferung nur 4 gr. od. 18 kr. rh.

Von 14 zu 14 Tagen erscheint eine Lieferung.

Leipzig, im Jun. 1837.

H. Franke'sche Verlags-Expedition.

Vorräthig in Augsburg bei Kollmann, in Wien bei Gerold und Mörschner u. Jasper.

[2362] **Karl Preusker**, (königl. sächs. Rentamtmann, Ritter ꝛc.)

über Jugendbildung

zumal häusliche Erziehung, Unterrichtsanstalten, Berufswahl, Nacherziehung und Nachschulen. — Eltern, Lehrern, Lehr- und Dienstherren, so wie Ortsbehörden, Schulvorständen, Gewerb- und Wohlthätigkeitsvereinen gewidmet. — 1stes Heft. (7 Bogen. gr. 8.) 1837. Leipzig, Hinrichs. 6 gr.

Der durch seine praktische gemeinnützige Wirksamkeit rühmlichst bekannte Hr. Verf. hat seine reichen Erfahrungen, mit fleißiger Benutzung und Angabe der neuern Litteratur, in dieser, aus dem Leben entnommenen und für das praktische Leben bestimmten Schrift veröffentlicht; die Verlagshandlung aber durch höchst billigen Preis deren weiteste Verbreitung zu fördern gesucht.

Zu finden in allen Buchhandlungen.

Digitized by Google

[2695] Durch Georg Wigand in Leipzig ist zu beziehen:

Dositheus Obradovics's
sämmtl. Werke in serbischer Sprache.

gr. 8. Belgrad 1833—36. 9 Bde. geb. 18 fl. C. M. 20 fl. Fuß.

1r Band: Lebensbeschreibung des Verfassers (**Zsivot i prikljucsenija**).
2r — Briefwechsel (**Pisma**).
3r — Fabeln und Sittenlehren (**Basne**).
4r — Rathschläge des gesunden Verstandes (**Sovjeti zdravoga rakuma**).
5r — Ethik (**Etika**).
6r — Vermischte und lehrreiche Aufsätze (**Sobranije vesehesi**).
7r — Der Letztgeborne (**Mezimatz**).
8r — Umgangsregeln (**Blazi obiesai**).
9r — Ypsilon, oder Dositheisches Alphabet (**Izsleza, ili Dositheva Cukvitza**).

Man kann mit Recht behaupten, daß mit dem im Jahre 1811 zu Belgrad verstorbenen Dositheus Obradovics eine neue Periode in der Geschichte der serbischen Litteratur begonnen hat, denn er war es, der zuerst die Nothwendigkeit einsah, daß man nicht ferner in der altslawischen, dem serbischen Volk unverständlichen Sprache schreiben müsse, sondern in der Sprache, die das Volk spricht und versteht. Von diesem Grundsatz ausgehend gab er zu Ende des vorigen Jahrhunderts mehrere vortreffliche Werke heraus, deren Tendenz dahin ging, dem serbischen Volk eine geistige Nahrung zu reichen, an der Geist und Herz erstarken und erwarmen konnte. Es haben diese Schriften bei dem serbischen Volke Eingang gefunden, und da die früher in Leipzig gedruckten einzelnen Werke fast nicht mehr aufzutreiben waren, so faßte der thätige, und um die serbische Litteratur verdiente Buchhändler Wosarovics in Belgrad den Entschluß, eine Gesammt-Ausgabe zu veranstalten, die hiemit den Freunden der serbischen Litteratur angeboten und empfohlen wird.

Leipzig, am 1 August 1837.

Georg Wigand, Buchhändler.

---

[251] ## Des Grafen Mailáth magyarische Sagen.
Zweite vermehrte Auflage.

Im Verlag der Unterzeichneten erschien so eben und wurde an alle Buchhandlungen versandt:

Magyarische
Sagen, Mährchen und Erzählungen
von
Johann Grafen Mailáth.

Zwei Bändchen gr. 8. in Umschlag broschirt.
Zweite Auflage.
Preis 3 fl. 48 kr. oder 2 Rthlr. 8 gr.

Inhalt: Zueignung. — Vorwort. — Der Wili-Tanz. — Zwölf Worte. — Die Herrin von Ardo. — Die Königstochter. — Die Salzgewerke. — Die Tapisserie. — Das Schwert Zuniga. — Die Nachschrift. — Der Schatz. — Die Brüder. — Die Sieger von Kenyernezd. — Verlegenheit und Hülfe. — Erzsi die Spinnerin. — Zauberbelene. — Die Eingemauerte. — Der weiße Mantel. — Der Zauberbrunnen. — Der Brief. — Fáred. — Penád. — Salomon, König der Magyaren. — Eisen Laczi. — Andor und Juczi. — Die Gaben. — Epilog. — Anmerkungen.

Die magyarischen Sagen und Mährchen sind, neben den magyarischen Erzählern, eine der vielfachen Spuren der orientalischen Abkunft des Volkes; sie verdienen nicht nur dadurch große Aufmerksamkeit, sondern sind häufig auch höchst originell und phantasiereich. Der berühmte Verfasser beschäftigt sich schon lange damit, diesen Denkmälern der Volkspoesie nachzuspüren, er ist in seinem Vaterlande selbst als Erzähler berühmt und theilt in der vorliegenden Sammlung eine Reihe von Mährchen und Sagen mit, wie er sie, verknüpfend oder trennend und ausschmückend, aber nichts Wesentliches dazu erfindend, zu erzählen pflegt.

Stuttgart und Tübingen, im Julius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2715-16] Bei Georg Franz in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Frankreich — Algier
vom
Eremiten von Gauting.
Zum Besten der Colonie Hallberg im Freisinger Moos.

8. broschirt 1 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr.

Der durch treffende Reiseschilderungen und andere politische Schriften bereits rühmlichst bekannte Verfasser beleuchtet hier so manche Mißgriffe in der Civil- und Militärverwaltung des französischen Gouvernements von Algier.

---

[250] Zu der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Uhland und Rückert.
Ein kritischer Versuch
von
Gustav Pfizer.

8. in Umschlag broch. 45 kr. od. 12 Gr.

Diese kleine Schrift sucht mit vorurtheilsloser Unparteilichkeit die Eigenthümlichkeiten und Vorzüge unserer zwei großen Lyriker durch eine Parallele ihrer Poesien nach verschiedenen Beziehungen in ein helleres Licht zu setzen, als durch so manche, theils unverständige, theils gehässige Stimmen in neueren Zeiten geschehen ist; und wir bieten dieselbe den Verehrern beider Dichter mit der Zuversicht dar, daß sie dem Streben derselben nach klarer und scharfer Auffassung und gleichmäßiger Anerkennung des Schönen und Trefflichen ihren Beifall schenken werden.

Stuttgart und Tübingen, im Jul. 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[263-274] ## The Dramatic Works of
William Shakspeare.

Printed from the text of the corrected copies of Steevens and Malone. With a Life of the poet, by Charles Symmons, DD. A Glossary and sixty Embellishments. A new Edition. London and Berlin 1837. Prachtvoll in Maroquin gebunden mit Goldschnitt 6 Rthlr., in engl. Leinen kartonnirt mit Goldtitel 4 Rthlr. 12 gr.

Diese neue Ausgabe des großen Dichters zeichnet sich durch besonders schönen Druck (aus Whellinghems Offizin) und durch die herrlichen Holzschnitte, so wie durch elegantes Aeußere aus. Zu Geschenken dürfte es wohl wenig geeignetere Bücher geben.

London und Berlin. **A. Asher.**

[2626-27] ## Anzeige für
Orgelbauer, Uhrenmacher und Mechaniker.

Für eine neue Kirche in der Schweiz soll eine gute Orgel von circa 50 Registern und eine Kirchenuhr mit Stunden- und Viertelstundenschlag nebst 4 Zifftafeln von 10 Fuß Durchmesser gemacht werden, und wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von einem Kunstverein in München vor mehreren Jahren empfohlene vereinfachte Einrichtung der Kirchenuhren besonders berücksichtigt werden wird. — Diejenigen Künstler, welche zur Uebernahme der einen oder andern Arbeit Lust haben, belieben ihre Anerbietungen in frankirten Briefen mit der Chiffre S. A. an die Expedition dieser Zeitung zu adressiren.

[2634-35] ## Versteigerung
von
Oelgemälden zu Würzburg.

Die zur Verlassenschaft der verlebten Frau Staatsministerin Freifrau v. Albini gehörigen Oelgemälde werden am Montag den 21 August 1837, Nachmittags 2 Uhr, zu Würzburg im III. Dist. No. 85, Schulgasse, dem öffentlichen Strich ausgesetzt, wozu mit dem Bemerken eingeladen wird, daß das Verzeichniß der zu versteigernden Gemälde in der Stahel'schen Buchhandlung zu Würzburg und bei Hrn. Antonar Hennemann dortselbst, dem geistlichen Seminar gegenüber wohnhaft, zu haben sey, welcher letztere auch auswärtige Aufträge zu besorgen bereit ist. — Nach vollendeter Versteigerung der Oelgemälde werden einige Kunstgegenstände und Mineralien versteichen.

Würzburg, den 27 Julius 1837.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement beider hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Bugine der 1ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse No. 16 und bei dem Postamte in Bayonne, für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest, und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend **Nr. 224.** 12 August 1837.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. (Betrachtungen über die Lage des Krieges.) — Großbritannien. (Neue Wahlen. O'Connell gewählt. Hume durchgefallen.) — Frankreich. (Die Reise des Kronprinzen. Briefe aus Paris und Havre.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten aus München, Baden, Frankfurt, Dresden und Hannover.) — Oestreich. (Brief.) — Türkei. (Brief.) — Handels- und Börsennachrichten. — Semilasso in Aegypten. — Bemerkungen über die Vermählung des Herzogs von Orleans.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Indianerkrieg in Florida, dessen Beendigung schon so oft gemeldet ward, erregt neuerdings lebhafte Besorgniß. Es scheint den letzten Nachrichten zufolge nur zu gewiß, daß der von den Seminolen abgeschlossene Vertrag von ihnen nicht aufrichtig gemeint war, oder daß einige ihrer Häuptlinge ihn ohne die allgemeine Gutheißung der Stämme eingegangen waren. Es heißt jetzt, Occola (Powell) und ein anderer Häuptling hätten sich an die Spitze einer Kriegerschaar am See Monroe gestellt, dort einen Kriegsrath gehalten und den Häuptling Micanopy zum Tode verurtheilt, weil er mit General Jessup einen Vertrag unterzeichnet. Alsbald wurde dieser auch von den Indianern in Stücke gehauen, und seine Freunde Tiger-Tail (Tigerschweif), Cloud (Wolke), Alligator und Wildcat (wilde Katze), lauter berühmte Krieger, degradirt und für unwürdig erklärt, nochmals ein Commando zu übernehmen. Die allgemeine Meinung ist, daß der Krieg mit allen seinen Gräueln wieder ausbrechen werde. Die Indianer hatten neuerdings viele Baumwollenpflanzungen und Fruchtfelder verwüstet. — Das gegen Texas zusammengezogene Truppencorps soll aufgelöst, und die Soldaten theils nach Hause zurückgekehrt, theils nach der Stadt Mexico gegangen seyn, um die Leibwache des neuen Präsidenten zu verstärken, der in beständiger Furcht vor einer Empörung schwebt. Die Texaner machen in den Künsten der Verwaltung und Civilisation rasche Fortschritte, bauen Straßen und haben ein Generalpostamt errichtet. Durch eine Proclamation der Regierung ist jedem Hinterlassenen der in dem Kriege von 1835/36 gegen die Mexicaner gefallenenen „Patrioten" ein Geschenk von 5581 Acres, wenn er verheirathet, und von 2436 Acres Landes, wenn er ledig ist, zuerkannt worden.

Spanien.

** Madrid, 30 Jul. Fortwährend herrscht in den Staatscassen trostloser Geldmangel. Es heißt, Espartero's Artillerie sey in Guadalarara zurückgehalten, weil es an den nöthigen Fonds fehle, um das Material zu vervollständigen. Espartero ist Kriegsminister; man hat ihm aber als Collegen den General Seoane zugetheilt, der dem Ministerium unbedingt ergeben ist. Der Generalissimus ward in aller Eile nach der Hauptstadt berufen. Der Courier, der ihm diesen Befehl überbringt, hat auch Instructionen für General Oraa, dem nun das Commando aller Truppen anvertraut ist.

Das Journal des Débats enthält folgende nicht uninteressante Correspondenz aus Bayonne vom 28 Jul. über die Lage der kriegführenden Parteien: „Die Carlisten dieser Stadt bestreiten die nähern Angaben hinsichtlich des Gefechts von Chiva und den numerischen Betrag des von dem Prätendenten erlittenen Verlusts. Wie indeß dem auch sey, die Resultate sprechen für sich selbst. Der Prätendent ward gezwungen, sich mit größter Eile durch ein abscheuliches, fast wüstes Land wieder nach dem Punkte zurückzubegeben, von dem er ausgegangen war. Seine Bewegung ist mithin fehlgeschlagen, und er hat alle moralischen Vortheile seiner Stellung verloren. Bei der Bevölkerung hat er keine Unterstützung gefunden, und die Bauern des Königreichs Valencia haben sogar, ebenso wie die der Mancha bei dem frühern Rückzuge des Gomez, seine Nachzügler ermordet. Beide Expeditionen haben in der That viel Aehnliches mit einander, und die zweite wird wahrscheinlich dasselbe Ende nehmen, wie die erste. Von den Generalen der Königin sind indeß viele Fehler begangen worden, viele Verzögerungen in ihren Märschen fanden statt und wenig Einsicht und Uebereinstimmung hat bei ihren Bewegungen sich kund gegeben. Wenn nach dem Uebergang über den Ebro Don Carlos und seine Räthe weniger an sich selbst und an den Sympathien der Nation gezweifelt hätten, so würde nichts ihn gehindert haben, auf Madrid loszugehen, während Oraa, um seine zerstreuten Detaschements zusammenzuziehen, viele Zeit verlor, und Espartero sich noch bei der Nordarmee befand. Nicht zu begreifen ist es indeß, warum, als Don Carlos den Ebro unterhalb Tortosa passirt hatte, Buerens, statt einen ungeheuren Umweg zu machen, um nach Teruel zu gehen, nicht lieber sich sogleich mit den 20,000 Mann, die er und Oraa in kurzer Zeit auf der Ebene von Castellon versammeln konnten, den Prätendenten unmittelbar mit dem Vortheil angriff, den er durch eine an Zahl überlegene Cavallerie vor dem Feinde voraus hatte. Don Carlos hatte damals nicht mehr als 15,000 Mann, worunter kaum 1000 Reiter. Bei seiner Ankunft vor Valencia waren diese Truppen schon um 4000 Mann geschmolzen, und seitdem haben Desertionen, die erlittenen Schlappen und die Schwierigkeit, Lebensmittel aufzutreiben, ihm mindestens noch eben so viel entzogen. Bleibt er jetzt in Cantavieja, im Mittelpunkt einer schwer zugänglichen Stellung, aber in einem armen und seit langem erschöpften Lande, so geschieht es unzweifelhaft in Erwartung der Verstärkungen, welche den Ebro passirten, und die sich vielleicht nicht mit ihm in Verbindung zu setzen vermögen. Man glaubt hier, daß Don Carlos durch seinen Marsch nach Catalonien und dann nach Valencia die Bildung irgend eines Etablissements am Gestade beabsichtigt habe, um sich durch das mittelländische Meer mit Waffen und Kriegsvorräthen zu versehen, was —

Digitized by Google

fallen zu lassen, weil dadurch der öffentliche Geist einen unheilbaren Schlag erlitte, äußert nun: „Wir verhehlen den Schmerz nicht, den wir darüber fühlen, daß ein so alter und verdienstvoller Staatsmann von einem jungen Manne geschlagen worden ist, dessen Verdienste den Wählern von Middlesex völlig unbekannt sind, wenn sie auch in Almack's, Crockford's und andern fashionablen Kreisen sehr geschätzt seyn mögen. Doch Hr. Hume hat gestern mit Nachdruck erklärt: „Ich bin in Middlesex unterlegen, aber die Tories haben sich verrechnet. Ich gebe ihnen die Versicherung, sie sollen meiner nicht los werden." Wir trösten uns mit dem Gedanken, daß die Reformer in Middlesex gesiegt haben würden, wenn sie die Stimmwerbung (canvass) mit gebührender Sorgfalt betrieben hätten." Das ministerielle Blatt fügt ziemlich kleinlaut hinzu: „Die Minister werden keinen solchen Zuwachs ihrer frühern Majorität erlangen, wie wir wohl gewünscht hätten, doch werden sie in Schottland und Irland mehr als genug gewinnen, um ihre Verluste in den englischen Grafschaften gut zu machen. Die Tories mögen die Minister behindern, aber sie selbst sind vom Besitze der Macht so weit entfernt, wie jemals." Der letzte Stand der Wahlen am 5 Aug. Abends war nach dem Globe folgender: 259 Reformer, 229 Tories (darunter 32 R. und 73 T. aus den englischen Grafschaften, 25 R. und 6 T. aus Schottland, 9 R. und 2 T. aus Irland), hingegen nach dem gewissenhafter berechnenden Courier 246 R. und 236 T. Daniel O'Connell ist für die Stadt Dublin gewählt, aber mit kleiner Majorität; sein liberaler Mitbewerber ist verworfen. Also schloß der Poll: O'Connell 2915, Hutton (R.) 2901, Hamilton (T.) 2907, West (R.) 2899; zwischen Hamilton und Hutt handelte es sich hiernach um eine einzige Stimme. Gleichzeitig ward O'Connell für Kilkenny gewählt, das er nun zu Gunsten eines seiner Anhänger abtreten wird. Sein dritter Sohn, John O'Connell, der bisher Youghall vertrat, ist in Athlone durchgedrungen. Für Londonderry, die Stadt — denn die Grafschaft ist entschieden orangistisch — wurde Sir R. A. Ferguson, für Drogheda an des Repealers O'Dwyer Stelle der gemäßigtere Reformer Sir W. Somerville, für Cashel S. Woulfe, der Attorney-General für Irland, für Bandon der bekannte Gegner O'Connells Sergeant Jackson, wiewohl dießmal nicht ohne einigen Widerstand, gewählt. Daniel O'Connell scheint sich durch sein Zerwürfniß mit dem jungen Ruthven wieder einen schlimmen Handel zugezogen zu haben; letzterer hat nämlich an die Wähler von Kildare seinerseits ein Schreiben erlassen, worin er den Agitator versuchter Wahlbestechung und Fleckenkrämerei beschuldigt, mit dem Beifügen, sein (Ruthvens) ganzes Verbrechen sey, daß er, der unerschütterliche Radicale und Repealer, sich nicht an die Whigaristokratie habe verkaufen wollen. Die Folge des Haders dürfte seyn, daß Kildare für die liberale Partei verloren geht, denn ein Theil der dortigen Wähler scheint nun Hrn. Ruthven und den von O'Connell empfohlenen Candidaten gleich sehr zu mißtrauen. In der Grafschaft Edinburg wurde das frühere torystische Mitglied durch seinen ministeriellen Gegner wirklich aus dem Besitz geworfen; dagegen zeigt obiges Zahlenverhältniß das große Uebergewicht der Tories in den englischen Grafschaften. Wirklich ist diese Partei so hoffnungsvoll, daß sie, dem True Sun zufolge, daran denkt, Sir C. Sugden im Hause der Gemeinen als Sprecher an Hrn. Abercrombie's Stelle zu bringen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß auch bei mehrern dieser neuesten Wahlen Ruhestörungen mancher Art vorfielen; doch einen eigentlich tragischen Ausgang scheint nur die Wahl für West-Yorkshire zu Wakefield genommen zu haben. Dort kam das Leben des torystischen Candidaten Wortley sehr in Gefahr, und er verdankte seine Rettung nur dem Schutze seiner Gegner, Lord Morpeths und Sir G. Stricklands. In Folge des Gefechts zwischen den „Blauen" und den „Gelben" liegen mehrere Personen am Tode, der zerbrochenen Gliedmaßen und zerschlagenen Köpfe gar nicht zu gedenken; ein junger Mann, Sohn eines angesehenen Londonrr Kaufmanns, starb gleich in der auf die Wahlhandlung folgenden Nacht an seinen Wunden. Die Tories von Nord-Wiltshire, wo Sir Fr. Burdett wenig Hoffnung hat, sollen eine Rotte Borrr und Raufbolde von London haben kommen lassen, welche die Gegenpartei mit ungeheuern Knitteln anfielen, die mit dem „Burdett-Blau" bemalt waren. In Dublin ist die Wahl wider Erwarten sehr ruhig abgelaufen, nur wird bemerkt, daß einige O'Connell'sche „Pacificatoren" einen Bierbrauer, Namens Arthur Guinneß, in Verruf erklärten, weil er gegen Verabredung mit den Tories gestimmt hatte. Der Mann dürfte die Kundschaft des ganzen Gewerbevereins verloren haben, denn einer der Pacificatoren sprach zur Versammlung: „Ich hoffe, meine Freunde, ihr werdet fortan finden, daß Larry Flinn einen weit bessern Porter braut, als Arthur Guinneß," und die Versammlung rief: „Keinen Porter von Guinneß mehr."

Lord Lyndhurst ist nach dem Continent abgereist. „Er stahl sich fort, sagt der Globe, an Bord des Harlequin, um über Boulogne seinen vertrauten Freund, den König von Hannover, zu besuchen." Dieß scheint aber ein Irrthum zu seyn; der edle Lord reiste zu seiner Hochzeit nach Paris.

Am 18 Jul. Morgens brach auf Trinidad im ersten westindischen Regiment (Negersoldaten) eine Meuterei aus. 100 Neger, die man mit 200 andern unlängst aus einem Sklavenschiffe befreit und in dieses Regiment gesteckt hatte, empörten sich, und suchten ihre Officiere zu ermorden; aber die Bezirksmiliz griff die Meuterer an, tödtete ihnen 20 Mann, verwundete eine gleiche Zahl und nahm den Rest gefangen. Man hoffte auf der Insel, daß die brittische Regierung nach diesem Vorfall den Gedanken, alle weißen Truppen aus Westindien zurückzuziehen, aufgeben werde.

Frankreich.

Paris, 7 Aug.

Mit Ausnahme der Herzoge von Montpensier und Aumale, die ihrer classischen Studien wegen in Paris sind, und des Prinzen von Joinville, dessen Ankunft in Toulon gemeldet wird, wo die sämmtlichen Militär- und Civilbehörden ihm ihre Aufwartung gemacht haben, ist jetzt die ganze königliche Familie mit einem glänzenden Gefolge von Adjutanten auf dem Schloß Eu vereinigt. Eu, sagt der Moniteur, sey eine der Lieblingsresidenzen Ludwig Philipps. Um so wohlthuender sey ihm diese begeisterte Aufnahme, und um so glücklicher fühle sich Se. M. unter dieser treuen Bevölkerung. Von dort aus werden Ausflüge in die Nachbarschaft gemacht, namentlich auch Spazierfahrten auf dem Meer. Von Cherbourg hat man zu dem Ende die Brigg Königin Amalie kommen lassen, die, ein Meisterwerk der Schiffsbaukunst,

Digitized by Google

mit einer Menge dreifarbiger Wimpeln geziert ist, was sich allerliebst ausnimmt. Theils die Nähe des Hofs, theils die Gelegenheit zu Seebädern, hat in Treport eine zahlreiche Gesellschaft versammelt. Von großen Festen ist nicht die Rede: doch will der König einigen der dortigen Civil- und Militärbeamten ceremonielle Diners geben. Mehrere Commandos Infanterie und Cavallerie versehen den Wachtdienst.

Der Moniteur und die andern Blätter sammeln noch manche kleine Züge aus der Reisebeschreibung des Herzogs von Orleans. Bei den HH. Barker in Rouen nahmen JJ. kk. HH. eine Collation. Dabei benahm sich der Kronprinz mit einer Munterkeit voll Anmuth und einer bezaubernden Liebenswürdigkeit. Er verschmähte die alte Sitte der Väter nicht, kurz er zechte (a trinquè) frischweg mit seinen Bewirthern. „Auf Ihre Gesundheit, sagte er, auf Wiedersehen! Denn ich besuche Sie wieder. Ihr Land des Handels und der Industrie flößt mir das lebhafteste Interesse ein. Ich verspreche Ihnen, daß wir uns wiedersehen." Hr. Barbet stellte der Herzogin drei Gruppen Mädchen vor, die nach einander Gaben überreichten: die jüngsten einen Korb mit Blumen, die ältern einen mit Bonbons, die ältesten einen mit Erzeugnissen des Rouenr Gewerbfleißes. Die Herzogin hatte an diesen niedlichen Kindern eine große Freude, und sie sagten nachher, die Prinzessin habe sie wie eine Schwester umarmt. Auf dem Paketboot in Havre waren 200 amerikanische Matrosen auf den Raaen aufgestellt, die eine Hälfte in weißen, die andere in blauen Pantalons, alle hatten einen rothen Gürtel und gefirnißte Hüte mit kleinen dreifarbigen Bändern in Form einer Cocarde. Die französische und die amerikanische Flagge waren nebeneinander, über beiden die mecklenburgische aufgepflanzt. Als das königliche Paar an Bord trat, erhoben die Matrosen auf ein Signal des Capitäns Stoddart, die Hüte schwingend, ein dreimaliges Hurra, so auch beim Abschiedr. Zugleich wurde die mecklenburgische Fahne dreimal gesenkt und wiedrr aufgehißt. Drr Herzog dat den Capitän, seiner Mannschaft im Namen der Herzogin eine Note von 500 Fr. zuzustellen. In Graville-l'Heure wurden zwei neue Straßen Ferdinand und Helene grtauft. In Candebec ließ Hr. Adolf Dutuit einen Dreimaster vom Stapel: das Schiff erhielt drn Namen Herzogin von Orleans.

Die Regierung scheint die Araber in Algier den Franzosen gleichstellen zu wollen: sie hat den 71jährigen Mustapha-Ben-Ismaël zum Maréchal de Camp in der französischen Armee ernannt. Mustapha übt auf die Stämme in der Gegend von Oran Einfluß aus.

(Moniteur.) Auf Ansuchen des Vicekönigs, Grafen di Campo Franco sind Arzneimittel von Marseille nach Sicilien abgeschickt worden.

Der König hat Neuilly beträchtlich vergrößert. Ein prächtiges Gebäude wurde vor dem Schloß, und mehrere Bauten auf der Seite von Villiers aufgeführt.

Der Pantheonsstreit fängt an ziemlich offenherzig geführt zu werden. Die Legitimisten sagen es laut, und Andere denken es, daß man rigentlich die alte Sainte-Genevieve dem katholischen Cultus zurückgeben sollte. Wie sie die Sache wenden, so ist und bleibt sie eine Verlegenheit für die Regierung, aber zugleich ein Uebel, das sich nicht mehr anders machrn läßt. Die artistische und die politische Kritik kommt zu spät. Der Temps hättr gewünscht, daß die Auffassung der Geschichte in diesen Basreliefs weniger die Farbe der Zeit an sich trüge, ernster, würdiger, gehaltener wäre, gleich wie theatralische Effectstücke, die nur bestimmt seyen einige Abende zu leben, nicht in Marmor gegraben, Pamphlete nicht auf Granit geschrieben würden. Manuel und Lafayette sind ihm herrliche Vorbilder des bürgerlichen Muths, doch meinten manche Bürger, dieser Muth erscheine nicht allein in dem Widerstand gegen die Staatsgewalt, und Casimir Perier hätte nicht geringere Ansprüche auf diese Auszeichnung. Das Journal des Débats erkennt in dem Davidschen Werk eine Parteicomposition, aber auch in dem Pantheon selbst ein Parteimonument, das es immer gewesen, immer seyn werde. Die Revolution habe im Pomp Voltaire's und Rousseau's Asche darin niedergelegt, das Kaiserthum seine Senatoren begraben, die Restauration es wieder für die Religion bestimmt und — den Missionären eingeräumt. Wenn man jetzt auch das Kreuz auf dem Dom wieder aufrichtete, die Basreliefs aus der heiligen Schrift an die Stelle der Bilder der Freiheit und des Gesetzes setzte, doch hätte man nur eine profanirte Kirche. Man solle das Siebelfeld in Gottes Namen enthüllen. Die Gazette de France sagt: „Wir haben jetzt ein maskirtes Bild mitten in Paris. Es ist keine üble Satyre auf das seltsame System, das uns regiert, und das darin besteht, daß man die Revolution aufrecht hält, aber möglichst verschleiert!"

(Temps.) Wir erfahren durch heute eingelaufene Briefe aus Afrika, daß General Bernelle auf Befehl des Generals Trezel 5 Lieues von Gheima auf der Straße von Constantine vorgerückt ist und sich daselbst festgesetzt hat, was vermuthen läßt, daß der Feldzug gegen Achmet Bey beschlossen ist.

Lord Lyndhurst hat sich in Paris mit der Tochter des berühmten Lewis Goldsmith, Verfassers der „geheimen Geschichte des Cabinets Napoleons," und der vortrefflichen „Statistik Frankreichs," vermählt. Die Einsegnung geschah in der Capelle der englischen Gesandtschaft durch den anglicanischen Bischof Luscombe.

Paris, 6 Aug. Die Frage der Wahlen spannt hier außerordentlich die Parteien, ohne daß sich die Massen darum bekümmerten. Die Republicaner wünschen, es möchten die Doctinärs wieder ans Steuer kommen, weil diese in einen offnen, gehässigen Kampf mit Tiers-Parti und Opposition gerathen würden; Folge dieses Kampfes wäre alsdann Mißmuth in der Bürgerclasse gegen die sogenannten aristokratischen Tendenzen der Doctinärs, Anschließen der Doctrinärs an die lazere Partei der Legitimisten, Anschmiegen an den Hof u. s. w., endlich Ausbruch des demokratisch-bürgerlichen Unwillens in den Wahlrn und vollkommene Reaction gegen die Doctrinärs. Die Republicaner gehen noch weiter in ihren Wünschen: sie ärgern sich, daß Don Carlos nicht nach Madrid gedrungen, erstens weil eine außerordentliche Menge Leute im südlichen und mittlern Spanien so compromittirt sind, so bestimmt geplagt werden würden durch die Geistlichkeit und die siegende Partei, daß verzweiflungsvoller Haß und Volksaufstände unfehlbare Resultate abgeben müßten; zweitens weil die Reaction auf den Bürgerstand in Frankreich bedeutend seyn würde, die Legitimisten eine

große Insolenz an den Tag legen, in der Vendée und im Süden die Köpfe rauchen, Tiers-Parti und Opposition zur Anklage der Doctrinärs schreiten, kurz, die seit 1830 schlafenden Leidenschaften auf vielfache Weise trotz veränderter Formen hervorbrechen würden. Es liegt durchaus nicht im Interesse dieser republicanischen Partei, daß das heutige Ministerium die Wahlen vornehme, daß sie erfolgen vor Ablauf der natürlichen, durch das Gesetz bestimmten Lebensjahre der Kammer. — Anders ist es mit dem Tiers-Parti; dieser hat weder Weite noch Aussichten. Eines bewegt ihn: Haß und Eifersucht gegen die Doctrinärs; er kann nicht warten, er will Wahlen in diesem Jahre, um sich zu verstärken; er würde wohl am meisten dabei profitiren. Die Opposition ist weniger dringend; die Wahlen in diesem Jahre würden sie nur schwach verstärken. Obgleich sie sich nach einem Ministerium Dupin oder nach einem absoluten Tiers-Parti sehnt, so ist sie doch nicht ansehnlich genug in der Kammer, um dessen Zeit zu beschleunigen; sie erwartet ebenfalls ein Ministerium der Doctrinärs, um den Tiers-Parti zu nöthigen, sich enger an die Opposition anzuschließen als bisher, um Odilon-Barrot mit Thiers und Dupin fester zu verkitten, um die großen Ausbrüche der Feindschaft zwischen Thiers und Guizot emsig zu betreiben. Das Interesse des heutigen Ministeriums ist eine baldige, aber unversehene Auflösung der Kammer, Manipulation der Wähler und Wahlcollegien durch die ministeriellen Deputirten, damit der Tiers-Parti nicht das Ministerium überschwemme, Verminderung der doctrinellen Partei ohne ihre Auflösung, denn Guizot ist den Ministern nothwendig als Einigungsband der ministeriellen Deputirten gegen Thiers, und Thiers andererseits ist ihnen nothwendig als Einigungspunkt des Tiers-Parti wider Guizot, so zwar, daß die beiden Nebenbuhler mit geschwächten Kräften auftreten und die ministerielle Mitte im Anwuchs ist. Das sind die kleinen Karten, das ist das kleine Spiel von fünf Jahren her, mit veränderten Mischungen; es wird aber so lange währen, bis einmal große Spiele kommen, mit bedeutenderem Kartenspiel und derberen Mischungen. Dann heißt es va banc, und wer weiß noch, welche Partien, welche die Geschicklichkeit heute verbunden, einst darauf gehen werden!

* Havre, 6 Aug. Der Herzog von Orleans ist gestern gegen Mittag von hier abgereist. Ich schreibe Ihnen über die vorgestern stattgehabten weitern Feierlichkeiten, den Besuch auf dem Schiff la Ville de Lyon, die Revue der Nationalgarde ꝛc. nichts, da Sie das Alles in den Pariser Blättern lesen können. Nur ein paar allgemeinere Bemerkungen, von denen wahrscheinlich jene Blätter nicht sprechen. Ich sah den Prinzen an mehrern Orten, wo sich das Volk zusammengedrängt hatte, vorbeifahren, und allwärts hörte man nur hier und dort eine einzelne Stimme ein Vivat rufen; die große Mehrzahl blieb theilnahmslos, und zog nicht einmal den Hut zum Grüßen ab. Auf die Volksmassen, auf die niedere Classe hat die Gegenwart des Prinzen nur sehr wenig Eindruck ausgeübt, und meist nur auf die, die von den Geschenken auf den Schiffen und in den Fabriken auf sein Wohl getrunken haben. Dagegen hat der Prinz in der höhern, geschäftsthätigen und gewerbreichen Classe der hiesigen Gesellschaft sich mit wenigen Ausnahmen alle Herzen gewonnen. Man ist hier gut Philipistisch gesinnt, und so war also hier ein offenes Feld für ihn. Sein Benehmen, frei und ohne Ziererei, sein männlich offnes Aeußere, seine Art und Weise sich auszusprechen und überall klar zu gestehen, daß er in seiner Lage nichts als guten Willen beweisen könne, da er weder herrsche noch regiere, und nur reise, um sich unterrichten zu lassen, und sein Volk kennen zu lernen, haben hier allgemeinen Anklang gefunden. Er hat sich mit den hiesigen Kaufleuten über die Interessen der Stadt, über die nothwendigen Wasserbauten besprochen, und wenigstens gesucht, die Verhältnisse kennen zu lernen, die diesem oder jenem Vorschlage den Vorzug geben können. Die Prinzessin, die nicht schön ist, aber eine schöne Haltung hat, weiß ebenfalls durch ein freundlich herablassendes Wesen für sich einzunehmen. Ein Unglück, das vor ein paar Tagen auf der Seine stattfand, gab ihr Gelegenheit eine Waise zu adoptiren. Dieß Alles hatte zur Folge, daß die Mehrzahl der höhern Classe der Gesellschaft sich sehr vortheilhaft über den Prinzen und die Prinzessin aussprach. Man sagte mir gestern, daß der Prinz sich dahin geäußert, daß er selbst die Kosten der ihm zu Ehren stattgehabten Feste tragen wolle. Ich kann diese Nachricht nicht verbürgen; aber wenn sie wahr ist, so würde sie den guten Eindruck, den die Reise des Prinzen hier unter der höhern Gesellschaft gemacht, auch im Volke verbreiten, jedenfalls den üblen Eindruck, den der Beschluß des Stadtrathes, die Kosten dieser Reise den Bürgern aufzulegen, gemacht hat, verwischen. — Hr. Heine ist seit gestern hier, und wird eine Zeit lang hier bleiben, um mehrere litterarische Arbeiten zu vollenden.

Italien.

Livorno, 28 Jul. Heute Morgens langte hier ein Schiff von Trapani mit mehreren kranken Passagieren, wovon zwei unterwegs starben, an. Es wollte vorgestern in Civita-vecchia landen, wurde aber von dort abgewiesen, und von einem Wachtschiffe bis hieher escortirt. Dort nahmen sie die Provenienzen von Marseille, Genua, Neapel und Sicilien nicht an, und vermuthlich wird ein gleiches Loos unsre Procedenzen treffen, da hier in zwei Tagen drei Fälle vorkamen, und darunter zwei sehr verdächtige. Unsre Contumaz für Frankreich ist gleich jener für Genua auf 14 Tagen festgesetzt. Man behauptet, daß in Palermo die Cholera in raschem Abnehmen sey. Berichte aus Alexandria fehlen uns ganz, daher man mit Ungeduld das französische Dampfboot erwartet, das morgen eintreffen soll. (Triest. Lloyds Berichte.)

Schweiz.

† Zürich, 7 Aug. Die Tagsatzung hat noch kein Begehren von Frankreich erhalten, den Prinzen Ludwig Bonaparte aus der Schweiz zu weisen. Wohl aber ist davon die Rede, daß der französische Gesandte dahin gehende Aufträge habe. Wirklich findet er aber selbst, daß ein solches Begehren nicht wohl angehe und jedenfalls sich nicht rechtfertigen lasse. Der Prinz besucht seine sterbende Mutter im Thurgau. Der Zeitpunkt, auf Entfernung desselben zu dringen, wäre daher schon sehr übel gewählt, indem sich der Schein großer Inhumanität nicht beseitigen ließe. Noch viel weniger läßt sich aber ein solches Begehren rechtlich vertheidigen, und es ist wenig Zweifel, daß demselben von der Schweiz nicht entsprochen würde. Der Prinz ist Bür-

Digitized by Google

ger des Kantons Thurgau, und kann als solcher gar nicht weggewiesen werden. Er ist berechtigt auf schweizerischem, und namentlich auf thurgauischem Boden zu bleiben, so lange es ihm gefällt, und würde in diesem Willen von den Gerichten nöthigenfalls geschützt werden müssen. Abgesehen davon aber ist derselbe ja in der Gewalt der französischen Regierung gewesen. Er selbst wurde dem Gericht nicht einmal zur Beurtheilung seines Vergehens überliefert; die Regierung schickte ihn bloß aus Frankreich weg. Seine Gefährten wurden sogar freigesprochen. Was sollte ihn nun hindern, frei hinzugehen, wo es ihm beliebt, da ihm ja die französische Regierung selber diese Freiheit verschafft hat? Dieser Unterschied zwischen diesem Fall und frühern, wo die Wegweisung fremder Flüchtlinge begehrt wurde, ist zu einleuchtend, als daß er übersehen werden könnte. Der Umstand aber, daß er aus Frankreich geschickt wurde, ist so lange für die Schweiz gleichgültig, als die Schweiz keine Provinz von Frankreich ist.

Deutschland.

* München, 9 Aug. Heute Abend traf der gefeierte Sänger des Tonlisas, der Perlen der heiligen Vorzeit ꝛc., der Patriarch Erzbischof von Erlau, Ladislaus v. Pyrker von Felsö-Eör, aus Karlsbad hier ein, erwartet von einer großen Zahl von Verehrern, deren er in allen Landen so viele zählt. Wie wir hören, beabsichtigt derselbe Gastein noch als Nachcur zu gebrauchen, und dann Venedig zu besuchen.

Regensburg, 7 Aug. Gestern um halb 2 Uhr trafen Se. Maj. der König dahier ein. Nach der Mittagstafel fuhren Allerhöchstdieselben nach Donaustauf und besichtigten die daselbst bedeutend vorgeschrittenen Bauten der Walhalla. In den ersten Morgenstunden des heutigen Tags sah man Se. Maj. bereits die Hallen unseres Domes durchwandeln, die unter den Auspizien des kunstsinnigsten Monarchen Europa's von dem entstellenden Wuste des letztvergangenen Jahrhunderts gereinigt und ihrer ursprünglichen schönen Form zurückgegeben, nunmehr einen herrlichen, erhebenden Anblick gewähren. Um halb 9 Uhr trat der König, begleitet von den Segenswünschen der treuen Regensburger, die Rückreise nach München an. (Fränk. M.)

* Frankfurt, 6 Aug. Nach dem in der letzten großherzogl. hessischen Ständeversammlung erlassenen Gesetz über die Zehntenablösung geht dieselbe im Großherzogthum nun rasch vor sich. Nach diesem Gesetze nämlich kann der Zehntpflichtige den Zehntberechtigten zur Ablösung zwingen, wobei jedoch letzterem freisteht, entweder die verificirte Durchschnittsberechnung eines achtzehnjährigen Ertrags oder die durch von beiden Seiten ernannte Taratoren gemachte Abschätzung zu wählen. Die auf beide Arten ermittelte Summe wird zunächst in Früchten angeschlagen, und dann nach einem bestimmten Maaßstab in Geld reducirt, wobei es von dem Zehntpflichtigen abhängt, dieß in einer jährlich dauernden Rente zu zahlen, oder ein Capital, das den achtzehnfachen Betrag der ermittelten Summe ausmacht, auf Einmal abzutragen. — Die Holzpreise, die zum Theil aus Speculationssucht sehr hoch getrieben waren, sind wieder bedeutend herabgesunken; dessen ungeachtet wird hier Steinkohlenfeuerung immer mehr eingeführt. — Trotz der großen Menge Reisender, welche jetzt gleichsam versaätet durch die frühere ungünstige Witterung durch unsre Stadt passiren, klagen die hiesigen Kaufleute dennoch, daß der Waarenabsatz im Vergleich zu früheren Jahren nur sehr unbedeutend sey, namentlich sollen dieß die Wagenfabricanten verspüren; diese hätten bis jetzt von dem vorhandenen Vorrath kaum den zehnten Theil abgesetzt.

Dresden, 3 Aug. Alexander v. Humboldt, der kürzlich hier einige Tage verweilte, wird sich nach Göttingen begeben, um im September dem Jubiläum der Georgia Augusta beizuwohnen, und bis dahin die dortige Bibliothek zu verschiedenen Forschungen zu benutzen. Auch den gefeierten epischen Dichter, Pyrker von Felsö-Eör, Patriarch von Venedig, Erzbischof von Erlau und Ungarn, sahen wir hier einige Tage. — Am vorigen Sonntag haben sich die Hallen der Ausstellung für Gegenstände der Kunst dem Publicum geöffnet. (H. Z.)

†* Dresden, 7 Aug. Nach dem neuesten Berichte aus Laibach vom 31 Jul. hat das Fieber Se. Maj. den König verlassen, und befindet sich Allerhöchstderselbe auf dem Wege der Besserung; über die Weiterreise von dort konnte jedoch noch nichts bestimmt werden.

Die von der Hannover'schen Zeitung publicirten halbauthentischen Erläuterungen des Patents vom 5 Jul. geben der lebhaft gewordenen Polemik um diese Frage eine andere Basis. So groß war das Interesse, das man in allen Theilen Deutschlands dieser Angelegenheit der Stammverwandten schenkte, daß wir noch eine ganze Reihe von Artikeln besitzen, die uns von Publicisten, Rechtsgelehrten und Staatsmännern zugesandt wurden, und die wir nun zur Seite legen, so weit sie bloß die nun so ziemlich gelösten Punkte betreffen. Das Patent hatte die Frage veranlaßt: Ist damit das Staatsgrundgesetz von 1833 einseitig aufgehoben? Die Hannover'sche Zeitung nennt sich ermächtigt, das Gegentheil zu erklären; sie fügt mit gleicher Ermächtigung bei, „ohne das offenbarste Unrecht" sey in dem Patent nicht einmal eine „factische Suspension" des Grundgesetzes zu suchen; vorerst beschränke sich Alles auf eine Prüfung. In einem zweiten Artikel, der mit feierlichen Eingangsworten an die alle Proben überdauernde Treue des Volks und die ihr entsprechende „unwandelbare Gerechtigkeit" des hannover'schen Fürstenhauses erinnert, verkündigt die Hannover'sche Zeitung, die in diesem Falle nur als officielles Organ sprechen kann, „in wenigen Monaten werde die vertagte allgemeine Ständeversammlung wieder zusammenberufen seyn, und es sey nicht zu zweifeln, daß dann gegenseitige Offenheit, gegenseitiges Vertrauen hinreichen werden, um die für König und Land nothwendige Verständigung in den gesetzlichen Formen zu bewirken." Diese Worte sind keiner Mißdeutung fähig, um so weniger, als ausdrücklich beigefügt wird: „Was auf diese Weise, auf der Grundlage des Rechts, durch freie Verständigung und vertrauensvolle Vereinigung zu Stande kommt, dem bleibt die Billigung des Landes, der Beifall der Zeitgenossen und das ehrende Urtheil der Nachwelt gewiß." — Darum, und darum fast ganz ausschließlich hatte sich der bisherige politisch-rechtliche Streit gedreht, und nun, da jene Erläuterungen in demselben einen sehr bedeutungsvollen Markstein bilden, wollen wir mit wenigen Worten darauf zurück blicken. Eine Hannover'sche Correspondenz in einem Stuttgarter Blatte (dem Deutschen Courier) begann kürzlich mit den Worten: „Unser Staatsgrundgesetz ist gerettet, gerettet durch den Journalismus! Zum erstenmal hat der deutsche, oder, sage ich besser, süddeutsche Journalismus seine Kraft, aber auch seine Ch-

Digitized by Google

renhaftigkeit bewährt. Geredet hat, wem eine Zunge gegeben war. Als ich Ihnen in meinem letzten Briefe die Zusammensetzung einer Commission meldete, da standen die Dinge noch schlecht; es gab hier keine begeisterte Anhänglichkeit an das Staatsgrundgesetz, unsere Bürger tummelten sich in den Lustbarkeiten des Schützenhofes herum, und nirgends hörte man laute Klagen, nirgends stieß man auf politisirende Gruppen. Ich schrieb Ihnen, daß man sich seine Stimmung aus den Zeitungen zu holen suche, und klagte, daß diese nichts brächten. Und so war es anfangs — allenthalben schien man nicht zu wissen, was man sagen sollte. Da brachte zuerst die Kasselsche Allgemeine Zeitung einen sehr ernst und würdevoll gehaltenen Artikel über das Patent; die Allgemeine Zeitung ließ sich vernehmen; Ihre Zeitung, die allgemeine hessische Landeszeitung, Alles sprach wie aus Einem Munde. Den größten Eindruck machten aber die „unmaßgeblichen Bedenken" in der Allgemeinen Zeitung, und gewiß nicht ohne Grund, denn es ist dieß eine Abhandlung, von der jedes Wort in Gold gefaßt zu werden verdiente. Wer könnte, wenn er das Gutachten gelesen, noch zweifelhaft bleiben? Jede neue Zeitung brachte neue Artikel, sie wurden gelesen, sie wurden, was mehr sagen will, **bedacht** und **besprochen**, man schämte sich nachgerade, daß man auswärtig einen größern Antheil nehme an den angekündigten Dingen, man erhielt eine Stimmung, und man glaubte an sein Recht, da selbst Blätter, die eben nicht in dem Geruch einer großen Freisinnigkeit stehen, sich gleich tadelnd aussprachen. Und diese Stimmung unsers Volkes ist so erstarkt, daß sie eine moralische Macht bildet, die nicht leicht unberücksichtigt bleiben dürfte bei der demnächstigen Entscheidung, und deßhalb darf ich sagen, daß unser Staatsgrundgesetz gerettet ist." — So bedeutungsvoll die Rolle ist, die in diesen Worten dem deutschen Journalismus angewiesen wird, und so ehrenvolle Erwähnung dabei der Allgemeinen Zeitung geschieht, so glauben wir doch, daß mit solchen, wenn auch gutgemeinten Uebertreibungen den Anklägern der Presse nur in die Hände gearbeitet wird, während es ein schlechtes Lob für ein Volk ist, wenn man von ihm sagt, es habe das Interesse für seine Gesetze aus den Zeitungen holen müssen. Würde es da der Mühe verlohnen, um diese Gesetze zu streiten, oder sich als unberufene Vertheidiger derselben einem Lande aufzudringen? Damit käme der Journalismus wieder in die durchaus verwerfliche Stellung, daß er für sich Opposition machte, während er nur der treue, besonnene Ausdruck der redlichen Ueberzeugung, der Bildung des Landes seyn soll. Nicht in einem andern Sinne hat die Allgemeine Zeitung in dem vorliegenden Streite mitgesprochen. Sie hat die Stimmen von Männern, denen ihre wissenschaftliche und sociale Stellung das Recht der öffentlichen Rede gab, mitgetheilt, ohne Parteivorliebe und ohne Parteihaß, aber auch ohne die Furcht, die manchen Blättern es gerathener erscheinen ließ, gar keine Meinung auszusprechen. Die hochehrenwerthen Mittheilungen, die wir dabei von vielen Seiten aus Hannover selbst erhielten, beweisen am besten, wie man dort die Lebensfrage des eigenen Grundgesetzes mit einer innigen Theilnahme, einer entschiedenen Gesinnung und einer Klarheit über Personen und Verhältnisse behandelte, wie man sie vergebens auswärts gesucht hätte. Uebrigens zeigte das größere rechtliche Gutachten, welches das erwähnte Stuttgarter Blatt mittheilte, daß es von achtbarster Rechtsautorität kam. Neben diesem erschienen uns die umfassenden Aufsätze, welche die **Kasselsche** Allgemeine Zeitung für die Gültigkeit des hannover'schen Grundgesetzes lieferte, am beachtungswerthesten. Sie enthielten eine Darstellung der Verfassungsentwicklung in Hannover mit amtlichen Belegen von 1814 an. *) Eine Reihe deutscher Blätter (unter ihnen auch preußische, namentlich die Elberfelder Zeitung) nahm in Correspondenzen und gelegenheitlichen Bemerkungen Partei für dieselbe Sache. **Gegen** die Rechtsbeständigkeit der hannover'schen Verfassung fanden wir, außer in den „hannover'schen Landesblättern" in der deutschen Presse nur ein einziges, gründlicher motivirtes Urtheil: in der **Neuen Würzburger Zeitung.** **) Der Artikel ist mit Rechtskenntniß, gewandter Sprache und ziemlicher Ruhe geschrieben, obgleich der Verfasser sich nicht enthalten konnte, Verdächtigungen gegen Andersgesinnte einzuschieben, und unter Masken Männer zu suchen, die dahinter nicht zu finden sind. Das **Berliner politische Wochenblatt**, das zunächst berufen schien, sein Votum in dieser Sache abzugeben, beschränkte sich auf ein paar Randglossen, sprach dagegen in einem größern Artikel ***) die Hoffnung aus, daß die deutschen Ständeversammlungen alle miteinander sich bald vollends abgenützt haben würden. Es rieth die Sitzungszeit möglichst zu beschränken, die eigentliche **Berathung** auf die **Ausschüsse** zu reduciren, und nur die **Beschlüsse** der Ständeversammlung zu überlassen. Das **Journal de Francfort** hatte auch eine Reihe Artikel und Glossen über die Question du Hanovre, worin es bei jedem Satze versicherte, es huldige der historischen Schule, während es alle historischen Daten so trostlos durcheinander warf, und auf diese Weise so irrige Prämissen bildete, daß hier nach Belehrung zu spüren, oder Widerlegung zu versuchen, gleich überflüssige Mühe gewesen wäre. Die Redaction der Allgemeinen Ztg. hatte Anfangs eine Reihe solcher historischen Unrichtigkeiten, die zu falschen Schlüssen führten, bemerkt, worüber das Journal de Francfort leicht wegging, da es sich hier weniger um Daten als um Principien handle. In den Streit der Principien hatte die Redaction der Allg. Ztg. als solche, dem Grundsatz ihres Blatts gemäß, sich nicht zu mischen; aber ein Anhänger der historischen Schule darf nie die historischen Thatsachen zur Seite werfen, um von Principien aus zu argumentiren. In den ewigen Mißverständnissen läßt denn auch das Journal de Francfort die Allg. Ztg., oder gar deren Redaction, Dinge sagen, die ihr nie in den Sinn gekommen sind. Doch gehen wir darüber hinweg, da die nach allen Seiten beruhigenden, und gewiß auch von allen Seiten mit Dank aufgenommenen Versicherungen, welche die Hannover'sche Zeitung zu geben ermächtigt wurde, über das hier zu Grund liegende rechtliche Verhältniß keinen Zweifel lassen.

Clausthal, 5 Aug. Bei der Audienz, welche eine Harzer Deputation am 7 v. M. bei Sr. Maj. dem König in Hannover hatte, erwiederte der König auf die von Hrn. Oberbergrath v. Grote verlesene Adresse: „Ich kann Ihnen weiter nichts darüber sagen, welches Vertrauen ich von jeher auf die Harzer gesetzt habe, als daß, wie ich im Jahre 1813 nach Hannover kam, mit etwa nur 200 Mann und 50 Dragonern, ich mir gleich vorge-

*) Ist das Staatsgrundgesetz des Königreichs Hannover in Gefahr? In der Kassel'schen Allgemeinen Zeitung vom Anfang August.

**) „Unmaßgebliche Bedenken gegen die über das hannover'sche Patent geäußerten unmaßgeblichen Bedenken." In der Neuen Würzburger Zeitung vom 4 und 5 Aug.

***) „Zur Mathematik des constitutionellen Wesens." Berl. pol. Wochenblatt vom 29 Jul.

Digitized by Google

nommen hatte, wenn ich der Uebermacht der Franzosen weichen müßte, ich mich nach dem Harze wenden wollte, indem ich sicher darauf rechnete, bei den Harzern, so lange wenigstens den nöthigen Beistand zu finden, bis andere Verhältnisse eingeleitet seyn würden. Ich bin freilich noch nicht auf dem Harze gewesen, allein mehr kann ich Ihnen über mein Zutrauen zu den Harzern nicht sagen; dieses Jahr, oder wenigstens nächstes Jahr, werde ich gewiß nach dem Harze kommen; ich bin sehr neugierig, den Harz zu sehen."

Oestreich.

* Wien, 7 August. Ueber das Befinden J. M. der Kaiserin lauten die Berichte aus Ischl fortwährend durchaus beruhigend, so daß der neueste Oesterreichische Beobachter kein Bulletin weiter enthält. — Der königlich hannover'sche Geheimerath Graf v. Schulenburg, welcher beauftragt ist Sr. M. dem Kaiser die Thronbesteigung König Ernst Augusts zu notificiren, hat Wien verlassen, und sich nach München begeben, wohin er einen ähnlichen Auftrag hat, nach dessen Vollziehung er wieder hieher zurückkehren und den allerhöchsten Hof dann vermuthlich in Schönbrunn zu sehen die Ehre haben wird. — Dem Vernehmen nach ist der Fürst von Schönburg, bisher k. k. Gesandter in Stuttgart, bestimmt, dem König von Hannover zu seiner Thronbesteigung die Glückwünsche unsers Kaisers zu überbringen. — Die Frau Herzogin Henriette von Würtemberg wird binnen 10 Tagen hier erwartet, um sich auf Besuch zu ihrer erlauchten Tochter, der Frau Erzherzogin Palatinus von Ungarn, nach Ofen zu begeben. Die Frau Herzogin wird von hier aus die Reise nach Ofen auf den Donau-Dampfschiffen machen. — Leider hat sich gegen die Ausdehnung der Donau-Dampfschifffahrtsverbindung bis Linz und weiter aufwärts ein Hinderniß erhoben. Die k. k. Regierung weigert sich nämlich die an der Brücke von Krems für die Passage der Dampfschiffe nöthigen Vorrichtungen auf ihre Kosten bauen zu lassen, und bis es nun entschieden seyn wird, wer diese Kosten übernimmt, dürfte leicht dieses Jahr verstreichen und die Erscheinung eines Dampfschiffes der hiesigen Gesellschaft in Linz vielleicht erst im künftigen Frühjahre erfolgen; es wäre denn, daß ein niedriger Wasserstand die Durchfahrt des Dampfschiffes Anna Maria mit umgelegtem Kamin unter der hiesigen und der Kremser Brücke gestattete.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 Jul. Der ottomanische Botschafter am kais. östreichischen Hofe, Ahmed Fethi Pascha, ist zum Range eines Muschirs erhoben, und an Jaakub Pascha's Stelle zum Statthalter von Aidin Güzelhissar in Klein-Asien ernannt worden. Der Amedschi der hohen Pforte ist bereits als Kapi Kiaja Ahmed Pascha's aus diesem Anlasse mit dem üblichen Ehrenkleide beschenkt worden. Bis zur Ankunft dieses letztern wird Ali Nami Pascha besagte Statthalterschaft einstweilen verwalten. — Der Beylikdschi der hohen Pforte, Ibrahim Sarim Effendi, welcher provisorisch mit dem Portefeuille des Auswärtigen beauftragt ist, hat die Bestimmung erhalten, sich als Botschafter Sr. Hoh. nach London zu begeben, um Ihrer Maj. der Königin Victoria zu Ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen. Während seiner Abwesenheit wird der Kessedar Nafi Effendi seine Stelle dahier vertreten. — Eine aus 12 Kriegsschiffen bestehende Flottenabtheilung ist unter den Befehlen des Großadmirals Ahmed Fewzi Pascha's und des Patrona Bey (Viceadmirals) Ahmed Bey am 23 d. nach dem Meere von Marmora und dem Archipel unter Segel gegangen. — Im Laufe voriger Woche ist Mirza Dschafer Chan, persischer Botschafter am hiesigen Hofe, in dieser Hauptstadt eingetroffen. — Die nordamerikanische Fregatte Constitution, befehligt von Commodore Elliot, ist in Folge einiger in der fränkischen Bevölkerung stattgefundener Pestfälle wieder von hier abgesegelt. — Berichten aus Smyrna vom 21 d. zufolge war Mehemed Ali mit zwei Linienschiffen und zwei Briggs am 8 d. vor Rhodus erschienen. Er ward daselbst von der Batterie der Festung begrüßt und vom Commandanten Hafiz Pascha eingeladen sich ans Land zu begeben. Der ägyptische Statthalter lehnte jedoch, der herrschenden Pestseuche wegen, diese Einladung ab, und verließ am folgenden Tage die Insel, um sich nach Canea zu verfügen. — Die Pest hat hier zwar im Allgemeinen nicht zugenommen, doch haben sich in letzter Woche mehrere Fälle in Pera und Galata, namentlich unter den Franken ereignet. Der Sohn des englischen Admirals Malcolm kam mit dieser Krankheit behaftet von Trapezunt hier an, und unterlag derselben in wenigen Tagen.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 5 August. Consol. 91⅞; spanische Fonds 22½; portugiesische 41½.

Paris, 7 Aug. Consol. 5Proc. 110, 35; 5Proc. 79, 50; Bankactien 2417,50; span. act. Schuld 23; passive 5⅛; neapol. Fonds 96, 70; St. Germainer Eisenbahn 987, 50; Versailler rechte 722, 50; linke 635.

Amsterdam, 4 Aug. Integr. 53; 5proc. Cert. 100¾; Kanf. 22¹⁵/₁₆; 4½proc. Synd. 93¾; 3½proc. 76¼; Ardoins 21¹⁵/₁₆; sp. Kani. 7⅛; russ. Inscr. 66¹⁵/₁₆; 5proc. östr. Met. 100¼.

Frankfurt a. M., 8 Aug. 5proc. Met. 104½; 3proc. 76⁷/₁₆; Bankactien ex div. 1632; Darmst. 50Guldenloose 59⅞; Integr. 52⅜; span. act. 17⅜; Taunus-Eisenb. 57 Proc.

Frankfurt a. M., 9 Aug. 3proc. Metall. 76⁷/₁₆; Bankactien 1633; span. Act. 17⅜; Integr. 52⅜; Taunuseisenbahn 58.

Leipzig, 7 Aug. Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien 121½; detto neue 106¾.

* Hamburg, 5 Aug. Unter den vielen seit einigen Wochen angekommenen Schiffen sind auch 3 hiesige Grönlandsfahrer. Sie zeichnen sich von andern sowohl durch ihre Größe als durch die verschiedene Takelage aus. Sie haben keine Fische, nur Hunde mitgebracht. Außer diesem bringen die Amerikaner viel Thran, welcher Artikel, so wie Hanf und Repsöl im Fallen sind. Die Preise von Colonialwaaren mit Ausnahme von Baumwolle sind auch niedriger. In Getreide geht zu alten Preisen etwas Weniges um, desgleichen in Wolle.

Berlin, 7 Aug. Staatsschuldsch. 102⅛; pr. engl. Obl. 100⅔; Prämiensch. d. Seeh. 62¹¹/₁₂.

Wien, 7 August. Bankactien 1577; 5proc Met. 105½; 5proc. 77½; 500Guldenloose 116¼; Nordbahn 114¾; Mailänder Eisenbahn 110. Hr. Joelson ist heute von der Börse weggeblieben, ohne seine Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Semilasso in Aegypten.

III. Die Fellahs. Was hat Mehemed Ali gethan?

. . . . . und da es die Zeit noch erlaubte, setzten wir unsern Weg vom Palast bis zu zwei neu angelegten Eisenbahnen fort, bestimmt Steine ins Meer zu führen. Hier arbeiteten eine große Menge Fellahs, Männer, Weiber und Kinder, deren Lohn der Vicekönig bei allen öffentlichen Arbeiten kürzlich um einen Piaster erhöht hat. Da ich in den meisten Relationen über Aegypten immer die kläglichsten Jeremiaden über das Elend dieser unglücklichen Classe gelesen hatte, so war ich nicht wenig verwundert, lauter kräftig und gesund aussehende, lustige Menschen zu finden, die singend und lachend ihre leichte Arbeit verrichteten, von den Aufsehern höchst nachsichtig behandelt wurden, und selbst das Baktschis (Trinkgeld), um das sie uns ansprachen, nur im Scherz zu verlangen schienen. Ihr Ansehen war allerdings zerlumpt, aber wo sieht man es im Orient, wie auch in Griechenland, anders? Das Klima verlangt so wenig, und Ordnung wie Reinlichkeit gehört noch nicht zu den Tugenden dieser Länder. Ich habe später diesem Gegenstande fortwährende Aufmerksamkeit geschenkt, und die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die hiesigen Fellahs im Vergleich zu manchen andern ihrer Cameraden, namentlich z. B. zu den irländischen Bauern, welche doch Unterthanen des erleuchtetsten Gouvernements in Europa sind, sich in einer Lage befinden, welche die letzteren beneiden könnten. — Die Häuser der Fellahs sind kleine Hütten von an der Sonne getrockneten Lehmsteinen, oder auch nur von geknetetem Lehm aufgeführt, meistens ohne eine andere Oeffnung als die Thüre. Aber diese Wohnungen sind wenigstens dicht und warm im Winter, immer vor Regen und Unwetter geschützt, Schatten gebend im Sommer, und geräumig genug für die geringen Bedürfnisse dieser Leute — während in Griechenland selbst die Wohlhabenderen unter den Landleuten kein Dach haben, das nicht Schnee und Regen durchließe, und vollends die von erstickendem Rauch angefüllten Schweinställe, in denen die armen Irländer wohnen, bei einem verhältnißmäßig kalten Klima fast gar keinen Schutz gewähren. — Die Fellahs sind arm; aber in den geringsten Dörfern, wo ich hinkam, fand ich stets Brod, Milch, Butter, Käse, Eier, oft Gemüse in Fülle und auch Geflügel, in den größeren selbst Schlachtfleisch, was man uns alles für einen billigen Preis zum Verkauf andot, während in Griechenland häufig Zwiebeln, Wasser und ein fast ungenießbares Maisbrod das Einzige sind, was man sich verschaffen kann und die Leute selbst verzehren müssen, wie in Irland Kartoffeln und Whiskey. Auch hörte ich nie, daß ein Fellah verhungert sey, was zur Schande der Menschheit bei den irländischen Bauern nichts Seltenes gewesen ist, und leider noch ist. — Die Fellahs sind dürftig gekleidet; aber auch hier ist der Vergleich zu ihrem Vortheil, denn erstens bedürfen sie bei dem milden Klima weniger Kleidung, zweitens habe ich bis jetzt noch nicht gesehen, daß die hiesigen Weiber, gleich den irländischen Frauen und Mädchen, nicht einmal Lumpen genug besitzen, um ihre Blöße so weit zu bedecken, als es die Schamhaftigkeit gebietet. Im Gegentheil erblickt man die Weiber der Fellahs, wenn auch oft in zerrissenen Gewändern, doch immer wie die übrigen Morgenländerinnen bis an die Augen verhüllt, wozu sie meistentheils 5 bis 6 Goldstücke in einer Reihe vorn, vom Antlitz bis auf die Brust herab aufgenäht tragen, was ebenfalls mit der bodenlosen Armuth nicht recht übereinstimmen will, von der unsere philanthropischen Reisenden uns ein so abschreckendes Bild entwerfen, weil sie wohl den Strohhalm im fremden Auge, aber den Balken im eigenen nicht sehen. Ich glaube, daß in Paris und London theilweise gräßlicheres Elend aufzuweisen ist, als in ganz Aegypten jetzt gefunden werden kann. Auch gibt es hier keine Selbstmorde, und die außerordentliche Abneigung der Fellahs Soldaten zu werden, die sie zu den grausamsten Selbstverstümmelungen treibt, ist gleichfalls kein Beweis, daß sie sich in ihrem jetzigen Zustande so überschwenglich elend fühlen. — Wer aber frisch aus Europa hier debarkirt, und zum erstenmal das gemeine Volk in Schmutz und Lumpen gehüllt sieht, was im Orient gäng und gäbe, bei uns aber nur die Livrée des höchsten Elendes ist, dessen Einbildungskraft wird zu leicht ergriffen, und er sieht von nun an mit gefärbter Brille, im Fall er nicht gar absichtlich falsch sehen will. Dahin gehören aber Viele. Der größte Theil der europäischen Kaufmannschaft in Alexandria z. B. ist dem Vicekönig auffässig, weil er sie durch sein System verhindert, die unwissenden Aegyptier nach Belieben im freien Handel zu bevortheilen, und, da er eben so schlau ist wie sie, sie im Gegentheil zwingt, seine Waaren ihm auf das theuerste abzukaufen. Andere Feinde findet er in allen Avanturiers, die in Aegypten ein Eldorado für Stümper und Nichtsthuer zu finden hoffen, und es, weil sie zu nichts taugen, unverrichteter Sache wieder verlassen müssen; in solchen ferner, die sich zwar zuerst brauchbar zeigten, dann aber wegen zu impertinenter Prätensionen, oder zu unverschämten Diebstahls wieder weggejagt werden mußten; in obscuren Autoren, die, erstaunt ganz übersehen und unbeachtet geblieben zu seyn, obgleich sie ihre Intention über Aegypten zu schreiben hinlänglich annoncirt, dieß Land ohne einen Pfennig Geld, aber voll bitterer Galle verlassen; in ehrlichen, aber imbecillen Philanthropen endlich, meistens Engländer, die, sobald sie einen Mann ohne Hosen am Leibe und ohne Rostbeaf im Magen gewahr werden, Zeter schreien und die Grausamkeit des Leviathan verwünschen, der solche Gräuel veranlasse. Alle diese Leute schreiben, oder lassen für ihr Geld schreiben, gegen Mehemed Ali, der leicht Antworten bezahlen könnte, aber er verachtet diese Gegner, wohl überzeugt, daß über kurz oder lang eine gerechte Würdigung ihm nicht fehlen wird. Es gibt noch höher stehende Leute mit derselben Tendenz den Vicekönig herabzusetzen, die ich für diesmal übergehe, aber so viel rathe ich jedem Fremden: er höre, wenn er nach Aegypten kommt, auf kein Geschwätz, es komme von seinem Consul oder seinem Schneider, sondern er sehe selbst, unterrichte sich selbst, und urtheile dann auch selbst. Es gibt einen neueren Reisenden, der in fließendem Styl, und nicht ohne Darstellungstalent Alles gleich Evangelien niedergeschrieben hat, was ihm gute Freunde und sein Dragoman, theils erzählend theils angeblich übersetzend, über Mehemed Ali und den Zustand Aegyptens aufbanden.

Digitized by Google

Bemerkungen, die beabsichtigte Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Herzogin Helene von Mecklenburg-Schwerin, insbesondere das Schreiben des Hrn. v. .....tz an den Hrn. v. .....n in dieser Angelegenheit betreffend, mit Anmerkungen begleitet.

(Fortsetzung.)

Ueber die schnell erfolgte Anerkennung Louis Philipps von Seite der europäischen Mächte eine Meinung auszusprechen, wäre gewagt, um so mehr, als es sich sehr wohl begreift, daß man, nach den Erfahrungen fast eines halben Jahrhunderts, keinen Tropfen Bluts mehr hat opfern mögen für die Regulirung französischer Zustände, bei denen überdieß noch in langer Zeit eine Stabilität nicht zu erreichen seyn wird. [27]) Ganz ein Anderes ist es aber, ob man beschlossen: die Franzosen, so weit es erreichbar ist, völlig sich selbst und ihren eigenen Verhängnissen zu überlassen — oder ob man, ganz im entgegengesetzten Sinne, nunmehr auch der Zumuthung nachgeben solle — diese Verhängnisse zu theilen [28]), und im Angesichte von Europa, indem man mit dem Bürgerkönigthume Familienverbindungen schließt, auf die Revolution einzugehen. Diese Zumuthung ist es aber, die gegenwärtig dem Hause Mecklenburg widerfährt, also einem der ältesten Fürstengeschlechter [29]), also einem Hause, welches den größten Monarchen Europa's blutsverwandt [30]), und auch mit Stolz sich dessen bewußt ist, daß bereits fünf mecklenburgische Prinzessinnen die königliche Krone getragen, und daß auch noch in unsern Tagen zwei seiner Töchter legitimen Königsthronen zum wahren Schmucke gereicht haben! In verhängnißvoller Zeit, im Jahr 1813 nämlich, waren die Mecklenburger Herzoge von allen deutschen Fürsten die ersten, die für die Aussicht auf Wiederherstellung deutscher Ehre und Freiheit [31]) ihre Existenz freudig einsetzten und damit ein Beispiel gaben, das zuverlässig nicht verloren gegangen ist. Jetzt gilt es von neuem ein Beispiel, und es fragt sich, ob das Haus Mecklenburg seine Gefühle und Gesinnungen verläugnen soll, einer Politik wegen, die keineswegs seine eigene ist, und die es sogar durchaus nicht für die wahre und richtige hält. Allerdings sind Prinzessinnen oftmals — von der Iphigenia an bis zur Kaiserin Marie Louise — der Staatsklugheit zum Opfer gebracht worden; aber einem so schweren und gewaltsamen Mittel muß, wenn es irgend gerechtfertigt erscheinen soll, die Wichtigkeit und Erhabenheit des Zwecks entsprechend seyn. [32])

---

[27]) Die europäischen Mächte hatten allerdings auch hier die Befugniß, zwischen Anerkennung und Nichtanerkennung zu wählen, wie sie dieselbe bei der Veränderung jeder Thronfolgeordnung in jedem andern Staat haben. Seit Jahrhunderten haben sie aber, wenn solche Veränderungen nur auf die Mitglieder der Dynastie sich beschränkten, sie anerkannt. Welche Gründe hätten wohl hier die Anerkennung auch nur einen Augenblick zweifelhaft machen können? Daß die Ruhe und der Frieden in Europa und in Frankreich nur durch die monarchische Verfassung erhalten werden könne, hatte die schmerzlichste Erfahrung so sehr bewiesen, daß man, da die legitime Dynastie nicht wieder auf den Thron gesetzt werden konnte, eine Privatfamilie anerkannte, welche die Monarchie wieder herstellte. Diese Dynastie entsprach der Erwartung nicht, durch die vereinigten Kräfte von Europa ward die alte Dynastie endlich wieder hergestellt; diese Kraftanstrengungen galten aber der Wiederherstellung der ganzen alten Dynastie, keineswegs einem einzelnen Mitgliede oder einem einzelnen Zweige derselben. Der ältere Zweig konnte aber selbst in seinem eigenen Lande sich so wenig erhalten, daß er aus demselben proscribirt ward; die Nation sah mit dem unbedingtesten Vertrauen die Krone nunmehr auf den jüngern Zweig übergehen, und ersuchte ihn, den königlichen Thron zu besteigen (de prendre le titre royal.) Sollten die europäischen Mächte, die noch vor kurzem die Thronrevolution in Schweden als eine innere Landessache behandelt hatten, die Ansicht des Volkes, Louis Philipp werde die Stabilität wieder herstellen, verwerfend, die Krone in dem zweiten Ast des Hauses Bourbon deßhalb nicht anerkennen, weil der erste Zweig nicht vermocht hatte sie auf seinem Haupte zu erhalten? Hatten sie den Krieg ausschließlich für den ältern Ast, oder nicht vielmehr für die ganze Dynastie geführt? Sollten sie, mit sich selbst in den schneidendsten Widerspruch tretend, die Ueberzeugung zu erkennen geben, eine Republik, welche ohne Louis Philipp doch unabwendbar gewesen wäre, würde dem übrigen Europa völlige Bürgschaft gewähren können? Wer hat jemals Rechenschaft von den Souveränen gefordert: warum sie die Kaiserinnen Elisabeth und Katharina, warum die Könige Wilhelm III und Georg I als legitime Herrscher anerkannt haben? Ein unbefangener Blick auf die Segnungen des Friedens und den Wohlstand aller Länder sollte billig solche Kritiken unterdrücken, und uns dagegen mit Dank für unsere Fürsten erfüllen!

[28]) Nicht theilen, sondern heilen.

[29]) Nicht bloß eines der ältesten, sondern das älteste Fürstengeschlecht in Europa, so wie das Haus Bourbon das älteste Königsgeschlecht unseres Welttheils ist.

[30]) Zu diesen tritt nun auch das königliche Haus Bourbon hinzu, und die Herzogin Helene wird, in der von der Vorsehung bestimmten Stunde, dereinst die sechste mecklenburgische Fürstin seyn, welche eine königliche Krone trägt und einem der schönsten Throne zum Schmuck gereicht. Diese Vermählung wird das älteste königliche und das älteste fürstliche Haus, die beiden ältesten regierenden Geschlechter in Europa, so wie den Enkel des dritten Ludwigs mit der Enkelin seiner Gefährten im Glauben und in Kreuzzügen, der mecklenburgischen Fürsten Johanns des Theologen und Heinrichs des Pilgers, verbinden; und wenn, vor sechshundert Jahren, des Fürsten Johanns Schwester, die mecklenburgische Pfalzgrafin Magdalene, nur den von der französischen Königskrone abhängigen Herzog von Marseille heirathete, so vermählte sich jetzt die Herzogin Helene mit dem Erben dieser Krone.

[31]) Und zu deren Sicherheit der Wiederherstellung einer monarchischen Verfassung in Frankreich und des Hauses Bourbon.

[32]) Opfer? Politik? — wie kommen diese hierher? Der Verfasser der Bemerkungen selbst führt ja an, daß die Herzogin Helene zu dieser Vermählung ihre Zustimmung gegeben hat; von dieser Seite braucht und kann daher kein Opfer gebracht werden. Aber diese Fürstin soll die Stimme ihres Herzens und das Gefühl des ihr von der Vorsehung bestimmten hohen Berufs unterdrücken, und einer ganz neuen Theorie, welche die Bemerkungen Politik nennen, unterordnen, und dieser Politik zum Opfer bringen. Wir können den Bemerkungen hierauf nicht treffender, als durch ihre eigenen Worte antworten: „Allerdings" heißt es in denselben, „sind Prinzessinnen oftmals der Staatsklugheit zum Opfer gebracht, aber einem so schweren und gewaltsamen Mittel muß, wenn es irgend gerechtfertigt erscheinen soll, die Wichtigkeit und Erhabenheit des Zweckes entsprechend seyn." Mit den Bemerkungen selbst fragen wir weiter: Kann man im gegenwärtigen Fall einen solchen Zweck bei ernster und unbefan-

Digitized by Google

Kann man nun in gegenwärtigem Fall einen solchen Zweck bei ernster und unbefangener Prüfung irgend auffinden und erkennen? Das Vaterland ist nicht in Gefahr, aber ein altes Fürstenhaus soll sich zu einer Concession an die Revolution entschließen — eine Politik, die sich noch niemals bewährt hat — damit König Louis Philipp, aus Dépit über die Sprödigkeit der durch die Gnade Gottes regierenden Fürsten, nicht etwa die Bahn der monarchischen Grundsätze wiederum verlasse und in seine Jugendverirrungen zurückfalle, er, der, wenn irgend Jemand, von der Ueberzeugung durchdrungen seyn muß, daß die Monarchie und die Republik sich nun einmal nicht vereinigen lassen, und daß also die Erhaltung der Krone bei seinem Hause nur dann möglich seyn wird, wenn er es dahin bringt, zu bewirken, daß die monarchischen Principien wieder Wurzeln schlagen! Oder wähnt man gar, Louis Philipp dürfte, einer ersten Aufwallung Raum gebend, einen Angriffskrieg beschließen gegen Europa? Nein wahrlich, der Mann, dem auch seine entschiedensten Gegner große Klugheit und Welterfahrenheit nicht absprechen, dessen ganze Lebensgeschichte ein Abentheuer ist, und dessen Reizbarkeit durch tägliche und stündliche Kränkungen und Beleidigungen und durch stete Besorgnisse für sein Leben wohl in hohem Grade abgestumpft seyn muß, dieser Mann wird sich nicht durch augenblicklichen Verdruß verleiten lassen, selbst der Republik durch einen Krieg in die Hände zu arbeiten. [55]) Louis Philipp wird den Theil seiner Nation, deren ächter und wahrhafter König er ist, die Industriellen nämlich, nicht von sich abwendig machen wollen, indem er die materielle Wohlfahrt, den Götzen unserer Tage, in solcher Weise in Gefahr bringt, und dabei sich und seine Söhne einer Vergleichung mit Napoleon Bonaparte bloß stellt! Nein wahrlich, so lange es irgend von ihm abhängt, wird Louis Philipp nach wie vor die Gränzen des Querreyirens nicht überschreiten, einer Art von Kriegsexperimenten, die ihm zu einiger Uebung für seine Söhne und seine Armee, zu einiger Beförderung des Avancements in der letztern und zu einiger Nahrung für die Neugierde und Eitelkeit der Franzosen allerdings zusagend seyn mag! Warum sollte man bezweifeln, daß Louis Philipp die genügende Unbefangenheit bewahrt habe, um wenigstens die Verantwortung völlig anzuerkennen, die das Haupt eines Fürstenhauses auf sich nehmen müßte, wenn es eine seiner Töchter die Stufen des von Gefahren jeder Art umlagerten französischen Throns hinaufführte! Mag es für ein weibliches Herz, welches bereits von Liebe und Leidenschaft erfüllt ist, einen unendlichen Reiz haben, mit dem Manne seiner Wahl, auch wenn er sich hart am Krater des Vesuvs neu angebaut hätte, so wie jede Freude, so auch jede Sorge und jede Gefahr heldenmüthig zu theilen, und mag eine solche über Noth und Tod erhabene Liebe auf Achtung und Beachtung den gerechtesten Anspruch haben — im vorliegenden Falle kann, bei Ermangelung aller persönlichen Bekanntschaft [53]), von keiner solchen Liebe, also auch von keinem solchen Anspruche die Rede seyn [54]), wo aber lediglich und allein der Punkt der Convenienz in Betracht kommt, da steht niemals den Frauen, vielmehr lediglich und allein den Männern die Beurtheilung und Beschlußnahme zu und zwar grundsatzmäßig in den regierenden Häusern dem regierenden Heern, von welchem mit Recht präsumirt werden kann, daß er die besonderen Interessen seines Hauses und die allgemeinen seines Landes am besten zu übersehen und zu würdigen im Stande sey. [56])

(Fortsetzung folgt.)

---

gentr — treffliche Winke, welche die Bemerkungen für eine solche Prüfung geben — Prüfung irgend auffinden und erkennen? — In den Bemerkungen ist ein solcher erhabener und erheblicher Zweck nicht einmal auf das leiseste angedeutet. Was darin über Thronfolgeveränderungen und Legitimität angeführt ist, kann dafür unmöglich gelten, da, wie die Geschichte lehrt, dieß gegen die Ansicht und den Gebrauch der regierenden Häuser in Europa geht. Im Hause Mecklenburg selbst war von den oben gedachten Königinnen die eine mit dem Enkel des durch Reichstagsbeschluß auf den durch Absetzung seines Vorfahrers erledigten Thron berufenen Königs vermählt, und bei der Vermählung der andern lebte noch der des Throns entsetzte Mannsstamm der Dynastie; drei Herzoge von Mecklenburg waren mit Töchtern des durch den Reichstag auf den Thron berufenen Königs Friedrichs I von Dänemark, und sogar ein Herzog mit der Tochter des nach der Entthronung seines Königs durch Reichstagsbeschluß aus dem Privatstand auf den Thron erhobenen Königs Gustav Wasa vermählt. Zeiten haben Vieles erleiden lassen, allein noch nicht die Theorie, daß die gedachten oder andere Vermählungen mit Prinzen und Prinzessinnen, deren Väter durch Parlamentsacten und Reichstagsbeschlüsse auf den durch außerordentliche Ereignisse erledigten Thron ihres Hauses berufen waren, illegitim seyen. Dieses würde daher kein Grund zu jenem Opfer seyn können. Sollten die den Thron Frankreichs umgebenden Gefahren vom Verfasser der Bemerkungen als „erheblicher" Grund jenes Opfers angesehen werden, so verweisen wir auf die Anmerkung 37.

[55]) Gefahr vor Krieg ist doch wohl nicht ein wesentliches Erforderniß zu Vermählungen; sie können ja auch wohl ohne diesen Zwang geschlossen werden, und würden, durch Furcht vor Krieg herbeigeführt, nicht wünschenswerth seyn.

[53]) Kannte vor der Vermählung Georgs III seine Gemahlin Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz, kannten diese beiden glücklichen Ehegatten sich vorher aus persönlicher Bekanntschaft, oder hatte nicht der König die ausgezeichneten, trefflichen Eigenschaften der Prinzessin und ihre Würdigkeit den Thron zu theilen, zuerst aus dem Schreiben kennen gelernt, welches sie gleich nach der Schlacht bei Torgau an den König Friedrich II von Preußen erlassen hatte und das zur Kenntniß des Königs Georg III gekommen war? Ausführliche Nachrichten und dieß Schreiben finden sich in den neuen genealogisch-historischen Nachrichten 1762. S. 499.

[54]) . . . überhaupt eine sehr zarte Seite, die hier wohl zum erstenmal einer Deduction, dazu einer lithographischen, unterworfen ist.

[56]) Doch wohl kein unbegränztes, willkürliches Urtheil, besonders wenn die Hausgesetze darüber nichts bestimmen, und der regierende Herr Aussteuer und Apanage nicht vermehren soll: Moser Familienstaatsrecht der deutschen Reichsstände, Theil II. Seite 15. Wo keine besondern pacta, dispositiones u. dgl. vorhanden sind, da bedient sich (außer dem Fall des Descendenten) ein nachgeborner Herr billig der libertatis naturalis, als welcher hierin weder in den göttlichen, noch im Reiche herkömmlichen gemeinen Rechten Schranken gesetzt seyend, und wo auch pacta u. d. wegen dieses Punkts vorhanden seyend, so kommt es abermals auf eine genaue Erwägung ihres Inhalts an, indem es einige mehr des Wohlstandes, guter Harmonie, Respects halber ꝛc. erfordern, welches noch nicht gleichbalden das widrige annullirt, sondern ein solcher Herr muß es eben hernach nach menschlichen Rechten auch haben, wann der regierende Herr die ihm in dergleichen Pactis u. s. w. in Ansehung seiner nachgebornen Brüder oder Vettern vorgeschriebene officia imperfecta ebenfalls nicht so genau beobachtet. Wenigstens seind alle dergleichen pacta als die natürliche Freiheit sehr einschränkend, in dubio allemal zu restringiren, und es müßten besondere Umstände seyn, wenn eines regierenden Herrn oder eines Agnatens *dissensus* dießfalls *effectus civiles* nach sich ziehen sollte.

[2723]

Erklärung.

Ich erhalte sehr oft Begehren nach Brochuren oder politischen Pomphlets, Deutschland betreffend, die bei mir sollen verlegt oder gedruckt worden seyn. Um diese Begehren aufhören zu machen, glaube ich aufs neue erklären zu sollen, was ich schon zweimal seit einigen Jahren in öffentliche Blätter einrücken ließ, nämlich daß ich der Art Brochuren keine verlegt oder gedruckt habe, weder zur Zeit des Hambacher Festes, noch seitdem. Nur drei deutsche politische Schriften habe ich seit 1830 gedruckt, alle drei aber die Namen ihrer Verfasser tragend und auf deren Kosten gedruckt.

Ich weiß wohl, daß eine große Zahl dergleichen Schriften, mit meiner Firma versehen, herausgegeben worden sind, allein dieß ist betrügerisch. Wenn heimliche Druckereien diese meine Firma sich zueignen, kann ich es wohl nicht hindern, aber doch möge ich deßhalb keine Verantwortung auf mich nehmen. **Suum cuique.**

G. Silbermann, Buchdrucker zu Straßburg.

[2237–39] **Bekanntmachung.**

Am 28 August 1836 starb dahier der Bataillons-Arzt Joseph Koppenstetter, gebürtig von Gurten, k. k. Pfleggerichts Oberndberg im Innviertel, ohne Testament. Ein Bruder desselben soll sich als Arzt in Polen befinden, eine Schwester aber an einen k. k. Oberpostbeamten v. Jatscho verehelicht seyn. Ihren Aufenthalts-Ort konnte man bisher nicht in Erfahrung bringen, daher dieselben, so wie alle jene, welche sonst noch Erbs- oder andere Ansprüche an den Rücklaß des Defuncten zu machen gedenken, hiermit aufgefordert werden, dieselben

binnen 90 Monaten

dießorts um so gewisser geltend zu machen, als widrigenfalls in dieser Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach ohne Rücksicht auf sie weiter fortgefahren werden würde.

Am 15 Jnn. 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

Denk.

[2389–91] **Edictal-Ladung.**

Vom unterfertigten Kreis- und Stadtgerichte werden hiemit Johann Balthasar Sedelmayer, ehelicher Sohn des Kornmessers Johann Balthasar Sedelmayer, dahier, und seiner Ehefrau, Anna Margaretha, geborne Klotz, geboren den 7 Mai 1767, der schon seit vielen Jahren von hier abwesend ist, oder dessen Leibes-Erben öffentlich vorgeladen, sich von heute an

binnen 6 Monaten

bei diesseitigem Gerichte zu stellen, oder von ihrem Aufenthaltsorte Nachricht zu geben, außerdem Johann Balthasar Sedelmayer für todt erklärt, und sein Vermögen dessen nächsten Anverwandten ohne Caution würde verabfolgt werden.

Augsburg, am 7 Julius 1837.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Dir.

Vorbrugg.

[2119–24] **Edictalladungen**

an die nachbeschriebenen Personen,

als:

1) den Metzgergesellen Friedrich Maisch, geboren zu Kraftshof bei Nürnberg am 29 Julius 1784, welcher im Jahre 1811 sich auf die Wanderschaft nach Wien, und den letzten über ihn eingegangenen Nachrichten zufolge von Zuymandel im Oestreichischen aus im Septbr. 1825 nach Griechenland begab, und dessen depositarisch verwaltetes Vermögen dermalen in 545 fl. ½ kr. rhein. besteht;
2) den Handlungs-Commis Elias Bendit, geboren dahier am 5 Januar 1779, welcher im Jahre 1794 sich von hier weg nach Groeningen in Holland begab, und seit dem Jahre 1796 nichts mehr von sich hören ließ, dessen depositarisch verwaltetes Vermögen 900 fl. beträgt;
3) die Maurersgesellen-Tochter Susanna Bürkmann, geboren dahier am 15 Julius 1779, welche im Jahre 1812 sich mit Soldaten des 91sten Regiments der französischen Armee von hier wegbegab, ohne seitdem das Mindeste von sich hören zu lassen, deren Vermögen zur Zeit in 52 fl. 44 kr. besteht;
4) den Händler Ensle Fränkel Freimann, geboren am 9 Jul. 1796 dahier, seit 1822 abwesend, dessen Vermögen gegenwärtig 43 fl. 19 kr. beträgt;
5) den Gürtiergesellen Christoph Christian Philipp Gustav Jakob Mayer, geboren am 26 August 1785 dahier, welcher im Jahre 1806 oder 1809 von hier sich entfernte und die letzte Nachricht im April 1815 von Maestricht aus gab, dessen Vermögen in 15 fl. 54½ kr. besteht;
6) den Soldaten Leonhard Kohler, dessen Geburtsort nicht ausgemittelt werden konnte, welcher übrigens im Jahre 1812 mit der 11ten Compagnie des großherzogl. würzburg. Jnfanterie-Bataillons ausmarschirte und in den Listen dieses Bataillons als vermißt abgeschrieben wurde, dessen Vermögen in 59 fl. 52½ kr. besteht;
7) die Sattierstochter Schöll, Schwester des am 1 Jun. 1828 dahier verstorbenen Schreinermeisters Johann Konrad Schöll, unermittelt wo und wann geboren, seit dem Jahre 1804 oder 1805 von hier ohne Nachricht abwesend, deren Vermögen 5 fl. beträgt, und
8) den Schneidergesellen Johann Adam Biaß, geboren am 7 Octbr. 1797 dahier, seit dem Jahre 1814 ohne alle Kunde abwesend, dessen Vermögen in 11 fl. 54½ kr. besteht,

oder für den Fall deren erfolgten Ablebens an ihre etwaigen unbekannten rechtmäßigen Leibeserben und Erbnehmer, ergeht hiemit auf gestellten Antrag ihrer Anverwandten und resp. Curatoren die amtliche Aufforderung, sich

innerhalb neun Monaten,

und spätestens in dem auf

den 23 Mai 1838

bei dem unterfertigten Gericht im Geschäftszimmer No. 7 bezielten Termin entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, oder aber vermittelst schriftl. Eingaben zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls die vorhin namentlich aufgeführten Personen für todt erklärt, und ihr Vermögen denjenigen, die sich als hiezu berechtigte Erben zu legitimiren vermögen, ohne Caution hinausgegeben werden wird.

Fürth, den 16 Junius 1837.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Hofinger.

Kager.

[2714] **Bekanntmachung.**

Auf freien Antrag der Joseph Freiherr v. Ruppprecht'schen Relicten wird das denselben aus der Heinrich Freiherr v. Reisachischen Verlassenschaft im Erbschaftswege zugefallene, im Landgerichtsbezirke Neunburg vorm Wald gelegene, mit Patrimonialgerichtsbarkeit II. Classe versehene Landgut Tiefenbach nach vorher gegebener obervormundschaftlicher Genehmigung hinsichtlich der minorennen Interessenten zum öffentlichen gerichtlichen Verkauf ausgeboten, und deßhalb Termin auf

Montag den 11 Septbr. 1837,

Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr,

anberaumt.

Besagtes Landgut umfaßt:

A.

An Gebäuden:

1) Das Schloßgebäude, 110 Schuh lang und 50 Schuh breit;
2) Pferde- und Viehstallungen, 98 Schuh lang, 43 Schuh breit;
3) Die Schweinställe unter einer hölzernen Schupfe, 70 Schuh lang und 18 Schuh breit;
4) Getreidstadel, 70 Schuh lang, 68 Schuh breit;
5) Heustadel, 68 Schuh lang, 57 Schuh breit;
6) Streuschupfe, 55 Schuh lang, 28 breit;
7) Wagenremise, 45 Schuh lang und 50 Schuh breit;
8) Jägerwohnung, 51 Schuh lang und 37 Schuh breit;
9) Den dazu gehörigen Stadel, 98 Schuh lang, 52 Schuh breit;
10) Bräumeisterwohnung mit Mulz, 60 Schuh lang, 39 Schuh breit;
11) Das Sudhaus, 42 Schuh lang, 31 Schuh breit;
12) Faßschupfe, 66 Schuh lang, 25 Schuh breit;
13) Workellersdachung mit 2 Schweinställen, 25 Schuh lang, 20 Schuh breit;
14) Holzschupfe beim Bräuhaus, 52 Schuh lang, 18 Schuh breit;
15) Zehentstadel, 75 Schuh lang und 35 Schuh breit;
16) Den darunter befindlichen Keller, 85 Schuh lang und 27 Schuh breit;
17) Schenkkeiler unter der Faßschupfe, 125 Schuh lang, 10 bis 20 Schuh breit;
18) Gerichtsdienerswohnung, 38 Schuh lang, 32 Schuh breit;
19) Den dabei befindlichen Stadel, 33 Schuh lang, 28 Schuh breit.

B.

An Realitäten:

und zwar

I. an Gütern:

aus einem Flächeninhalte von 1 Tagw. 35 Dec., in 5 Parcellen.

II. An Feldgründen:

aus einem Flächeninhalte von 157 Tagw. 95 Dec., in 20 Parcellen.

III. An Wiesgründen:

aus einem Flächeninhalte von 96 Tagw. 80 Dec., in 19 Parcellen.

IV. An Hut- und Weidegründen:

aus einem Flächeninhalte von 125 Tagw. 78 Dec., in 27 Parcellen.

V. An Weihern,

und zwar:

1) in den Steuerdistricten Tiefenbach, Altenschneeberg, Breitenried, Hannsried und Irlach, aus einem Flächeninhalt von 3 Tagw. 35 Dec., in 6 Parcellen.
2) in dem Steuerdistricte Muschenried, aus einem Flächeninhalte von circa 66 Tagw., in 2 Parcellen.

VI. An Holzgründen:

aus einem Flächeninhalte von 1372 Tagw. 17 Dec., in 9 Parcellen.

C.

An Rechten,

und zwar:

I.

Aus der Patrimonialgerichtsbarkeit II. Classe über mehr als 200 Grundholden.

II. Aus dem Fischerei-Rechte:

1) im Schwarzachflusse, theilweise gemeinschaftlich mit dem Landgute Winklarn.
2) im Hannsriederbach,
3) im Schleifbach.
4) im Vogelmühlbach.

Digitized by Google

5) im Waldbach, und
6) im Haagerbach.

III.

Aus dem Jagdrechte:

Auf den herrschaftlichen und Hofmarksgründen mit dazu gehöriger Jagd-Scharwerk.

IV.

Aus grundherrlichen Rechten,
bestehend:

1) aus den Georgi-Zinsen, im Gesammtbetrage von jährlich 512 fl. 21 kr. 2 pf.
2) aus den Michaeliszinsen und Scharwerksgeldern, im Betrage von jährlich 661 fl. 24 kr. 2 pf.
3) aus dem Zinsschmalz, im jährlichen Betrage von 3 Ct. 15 Pfd.
4) aus der Habergilt, im jährlichen Betrage von 61 Sch. 3 M. 2 B.,
5) aus der Gerstengilt, im jährlichen Betrage zu 5 Sch. 5 M. 1 B.
6) aus einer jährlichen Unschlittabgabe von 50 Pfund.,
7) aus einer jährlichen Leinbleichniß von 2 Maaß.

V.

Aus dem Braurechte.

Anmerkung.

Die Lasten beschränken sich
1) auf die landesherrlichen Abgaben und Gemeindelasten.
2) auf eine jährliche Holzabgabe
   a) an die Pfarrei von 28 Klftr. weichem, 2 Klftr. hartem Holze,
   b) an die Schule von 7 Klftr. weichem und 1 Klftr. hartem Holze,
   c) auf Gestattung des Weiderechts auf den Hutweidegründen, und
   d) auf die Forstrechtsansprüche, die mit einigen Hintersassen noch im Streite begriffen sind,
   e) auf ein Ewiggeld-Capital von 455 fl. 40 kr. à 5%.

Kaufsliebhaber haben sich daher am besagten Tage im hiesigen königl. Kreis- und Stadtgerichtslocale einzufinden, sich über ihre Zahlbarkeit und Leumund gehörig auszuweisen, mit dem Bemerken, daß bis zum Verkaufstermine sämmtliche Gutsbestandtheile durch die Gutsverwaltung Tiefenbach vorgezeigt und sonstige Aufschlüsse durch den königl. Appellationsgerichts-Advocaten Kellner dahier ertheilt werden.

Amberg, am 1 August 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Amberg.

Würdinger, Dir.

Stich coll.

[2691–93] **Aufforderung.**

Alle jene, welche den königl. Advocaten Doser dahier zum Anwalte hatten, werden andurch aufgefordert,

Innerhalb 3 Monaten a dato

ihre demselben anvertrauten Manualacten, welche nach dessen Ableben zu diesseitiger Registratur gekommen sind, gegen Entrichtung der Gebühr um so mehr in Empfang zu nehmen, als man nach Umfluß dieses Termins keiner weitern Actenaufbewahrung und Aufsicht sich unterziehen könne.

Straubing, am 28 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Straubing.

Lic. Müller, Dir.

Herold.

[2714] **Bekanntmachung.**

Das in der Gantsache des landesflüchtigen Handlungs-Commis Heinrich Oppenheimer aus Schlitzbrenn ergangene Präclusions-Erkenntniß vom 15 d. M. ist heute an Verkündigungsstatt an die Gerichtstafel affigirt worden, was den Betheiligten zur Wissenschaft dient.

Göggingen, am 17 Julius 1837.

Königliches Landgericht.

Landrichter Reiber.

Ring.

[2720–22] Von dem unterzeichneten königlichen Oberlandesgerichte werden der Franz Heinrich Rose aus Lautan, welcher im Jahre 1805 sich von dort entfernt, und im Jahre 1809 sich in bayerischen Kriegsdiensten befunden hat und in demselben Jahre in Nürnberg durch östreichische Truppen gefangen worden, und von dessen Leben und Aufenthalt seit der angegebenen Zeit keine Nachrichten eingegangen sind, so wie dessen etwa zurückgelassene unbekannte Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 22 Junius 1838

vor dem deputirten Oberlandesgerichts-Referendarius Schmiedel auf dem hiesigen Schlosse anberaumten Termin entweder persönlich oder durch zulässige Mandatarien oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls dieselben werden für todt erklärt und ihr hier zurückgelassenes Vermögen den sich legitimirenden Erben oder den sonst Berechtigten ausgeantwortet werden wird.

Glogau, den 27 Junius 1837.

Königl. preußisches Oberlandesgericht von Nieder-Schlesien und der Lausitz. Erster Senat.

(Unterschrift undeutlich.)

[2642–44] Magdalena Armbruster von Singen starb am 6 Januar d. J. ohne Hinterlassung eines Testamentes, wodurch deren Erbschaft mit andern Erben der nach Nordamerika mit ihrem Ehemann, Johannes Fridolin, ausgewanderten Magdalena geb. Armbruster, eröffnet ist; es wird deßhalb dieselbe hiermit zur Erbtheilung mit Frist von

6 Monaten

und mit dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß in ihrem Nichterscheinungstheil die Erbschaft lediglich denjenigen werde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Durlach, den 26 Julius 1837.

Großh. badisches Oberamt.

Erter.

vdt. Brieff. A. j.

[2699–2700] **Offene Lehrerstelle.**

An der höhern Lehranstalt zu Rheydt (Reg. Bez. Düsseldorf), die besonders Vorbildung der Jugend für das Geschäftsleben erzielt, und an der vier Lehrer angestellt sind, wird binnen kurzem die Rectorstelle vacant. Die feste Einnahme beträgt 600 Rthlr. pr. Cour., die durch die Haltung eines Pensionats bis jetzt bedeutend erhöht worden ist. Neben einer allgemeinen wissenschaftlichen Bildung würde die gründliche Kenntniß der englischen und französischen Sprache, namentlich der erstern, sehr wünschenswerth seyn. Das Colloquium pro Rectorato ist durchaus erforderlich. — Wer geneigt seyn sollte, sich um diese Stelle, die möglichen Falls schon mit med. October d. J. angetreten werden müßte, zu bewerben, wird gebeten, sich in portofreien Briefen zu wenden an das

Rheydt, im August 1837.

Curatorium der höhern Lehranstalt.

[2675–75] In der Gemeinde Haardt, ½ Stunde von Neustadt, im königl. bayer. Rheinkreise gelegen, sind die nachfolgend beschriebenen Gebäulichkeiten auf einen kürzern oder längern Bestand zu vermiethen, und können solche bis nächstkommenden October bezogen werden.

Dieselben bestehen:

1) aus einem in modernem Geschmacke ganz aus Steinen erbauten Wohngebäude, welches im untern, ungefähr 10 Schuh über den Boden erhobenen Stocke 5 Zimmer und eine Küche;
   im mittlern Stock ebenfalls 5 Zimmer, eine Küche und einen auf zwei Seiten mit Fenstern versehenen geräumigen Salon;
   im obern Stocke 7 Zimmer enthält, aus deren Fenstern man die entzückendste Aussicht in die mit Städten und Dörfern besäete Rheinebene, von Baden-Baden bis Darmstadt genießt;
2) aus einem in dem großen, mit einem Brunnen versehenen und mit Bäumen und Rebenlauben gezierten Hofe gelegenen Nebengebäude, welches mit 4 Zimmern und einer Küche zur Wohnung der Dienerschaft sich eignet;
3) aus einem Wasch- und Backhause, einer Scheune, Weinkeller zu ungefähr 50 Fuder, einer Remise, einem großen Pferdestall, Holzlege, Gemüsekeller und den auf den Gebäuden befindlichen Speichern.

Ferner gehören zu diesen Gebäulichkeiten:

4) ein großer, mit Weinlauben, Zwerg- und Hochstämmen bepflanzter Garten, in dessen Hintergrund eine schöne, im Gebüsche versteckte Grotte sich befindet, von welcher man eine noch ausgedehntere und herrlichere Aussicht hat, als aus den Fenstern des Wohnhauses; endlich ein mit Zwetschenbäumen bepflanzter Küchengarten.

Die Gebäude sind mit einer Selie durch die Hauptstraße der schönen, von mehreren angesehenen Familien bewohnten Gemeinde Haardt begränzt, und stehen auf den drei übrigen Seiten frei. Sie sind sämmtlich im besten Zustand unterhalten, durch Wetterstangen versichert; die meisten Zimmer tapezirt und heizbar, sehr hell und geräumig, überhaupt mit allen wünschenswerthen Bequemlichkeiten versehen; die Gänge und Stiegen sind breit und hell.

Die Garten gränzen unmittelbar an die Gebäude.

Die reizende Lage dieser Wohnung auf einer erhöhten Terrasse, ganz nahe an dem schönen Haardtgebirge angelehnt, mitten in Weingeländen und in der anmuthigsten Gegend der Rheinpfalz, welche ihres Naturreichthums und ihrer Schönheit wegen mit jeder Gegend Deutschlands rivalisiren kann, die reine milde Luft, deren die Gemeinde Haardt sich vorzugsweise erfreut, die Nähe der beliebtesten gen Stadt Neustadt mit ihren herrlichen Umgebungen, welche zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse alles bietet; die nicht große Entfernung der Städte Speyer, Mannheim, Landau ꝛc., wohin die besten Landstraßen führen, machen den Aufenthalt zu Haardt zu einem der angenehmsten für eine Herrschaft, welche den ungetrübten Genuß der Freuden einer schönen Natur sich verschaffen will.

Hierauf Reflectirende und Pachtlustragende werden ersucht, sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten zu wenden, welcher jede Auskunft zu geben gerne bereit ist.

Neustadt a. d. Haardt, den 20 April 1837.

Kempf, königl. bayer. Einnehmer.

[2717–18] Im Verlage von **Heinrich Hoff** in **Mannheim** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aquarelle
aus dem Leben,
von
August Lewald.

3ter und 4ter Theil.

8. broschirt 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Inhalt: III Theil. Geschichtliche Erinnerungen. — Kotzebue. — Eddystone. — Verona. — Magnetismus. — Die jungen Mütter. — Die Debüts. — Zwei Theaterdichter. —

IV Theil. Pariser Tableten. — Feste in München. — Spiel. — Karl Scholl. — G. A. Frhr. v. Maltitz. — Rudolph vom Berge. — Ina. —

Die wohlwollende Aufnahme, welche den beiden ersten im vorigen Jahre erschienenen Bänden der Aquarelle aus dem Leben zu Theil wurde, hat diese Fortsetzung hervorgerufen; und da diese Bände die frühern an Lebensfrische und Interesse noch übertreffen, so kann ihnen ein großer Kreis von Lesern nicht fehlen.

Digitized by Google

[252] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Pädagogische Reise durch Deutschland im Sommer 1835,

auf der ich Elf Blinden-, verschiedene Taubstummen-, Armen-, Straf- und Waisen-Anstalten

als Blinder besucht

und in den nachfolgenden Blättern beschrieben habe.

J. G. Knie,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Mit einem Vorworte

von

Wolfgang Menzel.

gr. 8. Preis 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 gr.

Das Werk füllt eine fühlbare Lücke unserer Litteratur aus, indem es eine Statistik der deutschen Blinden-Anstalten gibt. Abgesehen von dem Werthe, den es in dieser Beziehung für Administrativbehörden, Wohlthätigkeitsvereine und Pädagogen hat, erhält es ein ganz besonderes Interesse durch den Reisebericht des Verfassers. Von früher Kindheit an blind, besitzt Hr. Knie gleichwohl eine seltene wissenschaftliche Bildung, Gewandtheit in allen Lebensverhältnissen und eine Lebhaftigkeit, wie sie bei Blinden ganz ungewöhnlich erscheint. Von diesen Eigenschaften unterstützt, durfte er es wagen, ganz allein ohne irgend eine schützende Begleitung, außer der zufälligen im Eilwagen, Deutschland zu durchreisen, und es glückte ihm, sich überall schnell zu orientiren, und sogar Manches mit geschlossenen Augen zu bemerken, was dem Sehenden entging.

Stuttgart und Tübingen, im Julius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2730] **Ludowieg's Lehrbücher der Mathematik.**

Hannover. Im Verlage der **Hahn**'schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen:

Erster Cursus der reinen Mathematik,

enthaltend:

die Anfangsgründe der **Arithmetik** und **Algebra** und der ebenen **Geometrie.**

Zum Gebrauche als Leitfaden beim mathematischen Unterrichte auf höhern Lehr-Anstalten, insbesondere für die mittleren Classen der Gymnasien.

Von

J. C. H. Ludowieg,

Artill.-Capit. a. D. und Oberlehrer der Mathematik und Physik am Gymnasium zu Stade.

Mit 70 eingedruckten Figuren. gr. 8. 1837. Preis 22 gGr.

Da die größeren Lehrbücher der Arithmetik und Geometrie des Hrn. Verfassers bereits so vielen Beifall und Eingang in Schulen und Instituten gefunden haben, so wird neben denselben dieser schon mehrfach gewünschte kleinere Leitfaden um so willkommener seyn, indem er insbesondere dazu dienen soll, den Unterricht in der Mathematik gleich im Anfange so zu ertheilen, daß sich der weitere Fortgang desselben nach jenen größeren Lehrbüchern übereinstimmend daran schließe.

Das Buch ist keineswegs als ein bloßer Auszug aus den letzteren anzusehen; vielmehr sind die abgehandelten Lehr-Abschnitte hier dem weniger herangereiften Schüler noch zugänglicher gemacht und durch zahlreichere Beispiele und Aufgaben erläutert. Auch finden in der passenden Auswahl des Inhalts solche Schüler hinlängliche Belehrung, welche nur einen kurzen Abriß der Anfangsgründe der betreffenden Wissenschaften wünschen und kostspieligere Bücheranschaffungen vermeiden wollen. Durch die bekannte Sorgfalt, Umsicht und längere eigene Lehr-Erfahrung des Hrn. Verf., so wie durch die dem Ende jedes Capitels beigefügten Fragen zur Prüfung und Wiederholung und durch die in den Text eingedruckten deutlichen und zahlreichen Figuren hat dieser Leitfaden einen vorzüglichen praktischen Werth erhalten; außerdem wird der verhältnißmäßig sehr billige Preis die allgemeine Einführung desselben, sowohl in den Gymnasien und Militär- oder Cadetten-Schulen, als auch in Gewerbe- und höheren Bürgerschulen, so wie in Seminarien möglichst erleichtern.

Ferner sind in demselben Verlage seither erschienen:

Ludowieg, J. C. H., Lehrbuch der Arithmetik und der Anfangsgründe der Algebra, für Gymnasien und höhere Lehranstalten. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gGr.

— — Lehrbuch der Elementar-Geometrie und Trigonometrie. Erster Theil: Die ebene Geometrie und Trigonometrie. Mit Figurentafeln. gr. 8. 2 Rthlr.

[2744] In unserm Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Isidor's gesammelte Schriften 3r u. 4r Band, enthaltend: Verfehlte Bestimmung. Die verfängliche Wette. Der Vampyr. Räthsel des Lebens. Ueber Kunstroman und Kunstnovelle. 8. broch. Jeder Band kostet 1 Rthlr. 12 gr.

Ortlepp, Ernst, Bilder der Nacht in lyrischen Rahmen, enthaltend: Hans Dolling oder der Bund mit dem Teufel. Der gespenstische Organist. Die Virtuosin. Dorn und Röschen. Die Gespenster. Das geisterhafte Mädchen und Gedichte. 8. broch. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Willkomm, Ernst, Civilisationsnovellen 1r Band enthält: Diorama-bilder, Novelle aus den Memoiren eines Ungebornen und Herz und Zeit ein Lebensbild. 8. broch. Preis 2 Rthlr.

Leipzig, im Julius 1837.

Julius Wunders Verlagsmagazin.

[2754-55] So eben ist bei **Kronberger & Weber** in **Prag** erschienen und in allen Buchhandlungen der österreichischen Monarchie, Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Beobachtungen über Karlsbad und seine Heilwirkung.

Für

Aerzte und gebildete Curgäste.

Von

Dr. Joseph Wagner,

ausübendem Arzte daselbst.

8. In elegantem Umschlag broch. 14 gGr. oder 54 kr. C. M.

Der durch seine praktische Abhandlung über die Cholera dem medicinischen Publicum bereits bekannte Hr. Verfasser theilt in dieser Schrift — welche in gedrängter Kürze das Nöthige umfaßt, was Gegenstand der Karlsbader Brunnencur werden kann — seine Beobachtungen über die Wirkungsweise der Karlsbader Heilquellen bei verschiedenen Krankheiten mit, wobei Fälle der Erfahrung als Belege angeführt werden.

In dem Anhange sind Bemerkungen über die Quellen, ihre Analyse, über Porcur, Wahl der Jahreszeit, über die Gebrauchsweise der Mineralwässer, über Bäder und über das diätetische Verhalten, wie auch über die Nachwirkung enthalten.

[2759] In unserm Verlag ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Laienbrevier

von

Leopold Scheler.

Zweite Auflage.

Zwei Bände. 8. geheftet. 2½ Rthlr.

Zur ersten Ausgabe des Laienbreviers: Sprüche, welche in der neuen Ausgabe einige der älteren ersetzt haben. 2 Bogen. 4 gGr.

Berlin, im Julius 1837.

Veit & Comp.

Digitized by Google

[2711] Den geehrten Abnehmern des

Encyklopädischen Wörterbuchs der medicinischen Wissenschaften

zeigen wir hiermit an, dafs an die Stelle des verewigten *Hufeland* die HH.: Geheimerrath *Dr. E. Horn* und Professor *Dr. Ossann* in die Redaction eingetreten sind.

Wir sind von der nunmehrigen Redaction zu der Erklärung ermächtigt, dafs von jetzt an jährlich drei Bände des Wörterbuchs erscheinen können, und da dasselbe, dem in den bereits erschienenen 44 Bänden verarbeiteten wissenschaftlichen Stoffe nach etwa bis zur Hälfte gediehen ist, so dürfte diefs Nationalwerk deutscher Wissenschaft in fünf Jahren beendet seyn.

Wir werden es daher nicht mehr, wie vom Band XI— incl. XIV geschehen ist, in Heften, sondern wie früher in cart. Bänden ausgeben. Der XV Band erscheint gegen Ende August.

Der herabgesetzte Preis der ersten neun Bände erlischt mit Ablauf dieses Jahres und tritt der Preis von 3⅓ Thlr. per Band wieder ein.

Berlin, 15 Julius 1837.

Veit & Comp.

[2554–55] In meinem Verlag ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Resultate der Wassercur zu Gräfenberg.

Ex apibus mel et cera.

Mit einer Abbildung.

8. Geh. 1 Thlr.

Diese Schrift enthält in zehn Briefen nicht allein eine genaue Beschreibung der neuen Heilmethode in Gräfenberg, sie theilt zugleich die Ergebnisse der vom Verfasser selbst bestandenen Cur mit. Dem Arzte wird sie eine genaue Charakteristik der physiologischen Wirkungen dieser Methode, dem Laien, welcher sich der Cur unterwirft, ein erheiternder und berathender Führer seyn.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2566–69] Vente judiciaire par suite de dissolution et liquidation de Société de l'Etablissement connu sous le nom de

Fabrique d'Acier

du Bas-Rhin,

situé à Graffenstaden, annexe et banlieue d'Illkirch, canton de Geispolsheim, arrondissement de Strasbourg (Bas-Rhin).

Le Samedi 26 août 1837, à 10 heures du matin, il sera procédé devant Mr. Triponé, notaire à Strasbourg, en son étude, rue de la Nuée-Bleue No. 8. *à l'adjudication définitive*, au plus offrant et dernier enchérisseur, à l'extinction des feux, et sur la mise à prix de 143,116 fr. 23 cent., de *l'établissement connu sous le nom de* **Fabrique d'Acier du Bas-Rhin**, consistant notamment:

En constructions qui renferment divers logemens, ateliers, magasins, écuries et remises, des laminoirs, fours à reverbères et à recuire, feux de raffinerie et martinets, aiguiserie, polissoirs, feux de forge avec leurs soufflets et enclumes, cisailles, balanciers, filières, ateliers pour les acies, les limes et la quincaillerie, le tout sur un bras de la rivière de l'Ill, présentant une force motrice de 42 chevaux, garnie de coursiers et de deversoirs, et imprimant le mouvement au mécanisme de l'usine par le moyen de trois roues à palettes plates et de deux roues à la poncelet, dont une en fer. Ces constructions sont situées sur le ban de la commune d'Illkirch, canton de Geispolsheim, arrondissement de Strasbourg, et leur emplacement, les cours, terres, près, jardins et îlots, présentent une superficie totale de 3 hectares, 53 ares et 29 centiares.

Ensemble le mobilier d'exploitation, outils, ustensiles, matières premières, modèles, machines et mécaniques distribués dans les différens bâtimens et qui ont coûté aux propriétaires au-delà de 96,000 fr.

Cette fabrique à la création de laquelle il a été employé 500,000 fr., est mise en vente à raison de la dissolution de la Société anonyme dont elle dépend.

Elle convient à un homme versé dans ce genre d'industrie, ou à un négociant, qui se ferait aider d'un habile chef de fabrication. Placé à un demi myriamètre du Rhin, autant de Strasbourg, et à un kilomètre seulement du canal du Rhône au Rhin, l'établissement peut s'approvisionner avec avantage des aciers bruts d'Allemagne, des houilles de Sarrebrück, situé à 20 lieues de celles de St. Etienne et Ronchamp arrivant par le canal de même que des excellens fers du Haut-Rhin et de la Franche Comté; les expéditions se font par le canal et par le roulage très-actif des deux routes de Strasbourg à Paris et à Lyon, et la concurrence des industries du dehors est écarté par l'élévation du droit de douane sur les produits semblables.

S'adresser pour voir l'établissement, au liquidateur qui y demeure, et pour prendre connaissance des titres et des conditions de la vente, au dit Mr. Triponé, notaire, rue de la Nuée Bleue No. 8. à Strasbourg.

[2405] **Charlatanerien der Aerzte.**

Rhapsodien aus den hinterlassenen Papieren eines praktischen Arztes. 8. Nürnberg, Campe. 2 fl. 42 kr.

Ein geistreiches Buch voll Witz und Laune, worin die Charlatanerien der Aerzte mit scharfer Lauge gewaschen werden — von einem unserer berühmtesten Aerzte, der eine hohe Stelle im Staatsdienst einnimmt, sich aber noch nicht nennen will!

[2757] Bei **Friedrich Schultheß** in **Zürich** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die

Bestandtheile u. Entstehung

der

Mineralquellen.

Eine

naturwissenschaftliche Abhandlung

von

Dr. **Carl Löwig,**

Professor der Chemie an der Universität Zürich.

Die

Mineralquellen

von

Baden

im Kanton Aargau.

In chemisch-physikalischer Beziehung beschrieben von

Dr. **Carl Löwig,**

Professor der Chemie an der Universität Zürich.

8. broch.

[2702–15] **Ein Colorist**

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jakob Mayer in Wien Nro. 577.

[2676–78] **Stuttgart.** Unterzeichneter, Inhaber einer sehr frequenten, vortheilhaft gelegenen Colonial-Waarenhandlung dahier, wünscht mit derselben eine Niederlage von gangbaren Fabricaten und Handelsartikeln zu verbinden, und ersucht die Herren Fabricanten und Kaufleute, die dazu geneigt wären, sich mit ihm deßhalb in Correspondenz zu setzen.

G. F. Rheinwald.

[2745] **Fabrik-Verkauf.**

In einer Stadt Bayerns wird ein im besten Betriebe stehendes chemisches Fabrikgeschäft, in welchem sich von jeher besonders mit Fabrication der Weinsteinsäure beschäftigt wurde, unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft. Die Fabrikeinrichtungen sind in den letzten Jahren ganz neu hergestellt und auch mit einer Dampfmaschine und Dampfheizung versehen worden. Die Localitäten sind äußerst geräumig und durch einen vorüberfließenden Bach begünstigt, so daß sie nicht bloß zur Hervorbringung der bisherigen Fabricate, sondern auch noch vieler anderer chemischer Producte vollkommen geeignet sind. Kaufsliebhaber können auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen von dem Unterzeichneten das Nähere erfahren.

Nürnberg, am 1 August 1837.

J. J. Pfeiffer jun.,
Commissionär.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Strasburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 4 kr. berechnet.

Sonntag **Nr. 225.** 13 August 1837.

Portugal. (Briefe.) — Spanien. (Depeschen.) — Großbritannien. (Ueber die Wahlen. Brief.) — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. (Briefe aus München [Auswanderung nach Griechenland und Ständeverhandlungen]. Frankfurt. Mainz [Eisenbahnen], Leipzig und Hannover.) — Preußen. — Oestreich. (Bulletin.) — Türkei. (Briefe. Vorschrift für die Frauen. — Handels- und Börsennachrichten. — Die Chiffonniers von Paris. — Bemerkungen über die Vermählung des Herzogs von Orleans. — Instructionen für die nächste französische Weltumsegelung.

Portugal.

① Lissabon, 21 Jul. Die Minister haben schon einigemal in die Königin gedrungen, eine Proclamation an das Volk ergehen zu lassen, um sich auszusprechen über ihre Gesinnungen bei der gegenwärtigen Krisis, und der Nacional läßt sich gestern weitläufig darüber aus, daß dieses schon längst hätte geschehen sollen. Allein da die Meinung der Minister ist, daß die Königin die Chamorros niederdonnern soll, so will man aus guter Hand wissen, daß sie sich dessen geweigert und geäußert habe, was man denn noch von ihr wolle, man habe ja die Garantien aufgehoben, man sperre die Leute ein, und treffe sonst noch die kräftigsten Maaßregeln, so daß eine Proclamation ganz überflüssig wäre. Es wird beigefügt, wenn man wegen einer Proclamation noch ferner in sie dringe, werde sie bloß den Wunsch aussprechen, daß sich die Parteien vereinigen und aussöhnen möchten. — Die Chamorros sagen einander ins Ohr, daß die Königin in einigen Tagen an Bord eines englischen Schiffs gehen und die Carta proclamiren werde. Diesem kann man mit Grund widersprechen. Die Königin und der Prinz werden schlechterdings keine Partei nehmen, und noch weniger sich auf ein englisches Linienschiff begeben; sie sind fest entschlossen ruhig abzuwarten, wer Sieger bleibt. Ueberdem in den Umständen, in denen sich die Königin befindet, indem sie in wenigen Wochen ihrer Niederkunft entgegen sieht, wie dürfte sie es da wagen, sich aus ihrem Palaste zu entfernen? Auch möchte wohl der Umstand noch zu berücksichtigen seyn, daß man alle ihre Schritte bewacht, so daß man sie an einer Einschiffung bestimmt hindern würde. War doch schon am 15, als man alle Thore von Lissabon geschlossen hatte, keine Ausnahme für die freie Passage des Hofs gemacht worden! Die Königin und der Prinz wollten ausfahren, und da ihre Wagen in den Remisen vor dem nahegelegenen Stadtthore von Alcantara sind, so versagt man dem Kutscher und den Bedienten die Passage, um die Wagen zu holen. Der Hofmarschall berichtete deßhalb sogleich an den Minister des Innern und beklagte sich über ein solches Verfahren. Was that nun dieser? Er schickte einen Paß nicht nur für den Hof der Königin und des Prinzen, sondern auch für die Kaiserin und die Infantin Dona Isabel Maria. Vielleicht glaubte der Minister noch Wunder, wie galant er gewesen. Hat man so etwas in irgend einem Lande schon erlebt, daß ein Souverain einen Paß von seinem Minister haben muß, um aus den Thoren seiner Residenz fahren zu können? — Da die allgemeine Sperre schon um Mittag wieder aufgehoben und die Pässe erst um diese Zeit gegeben wurden, also selbst ganz unnöthig waren, so kann man wohl vermuthen, daß man die Pässe verweigert hätte, wenn die Sperre länger gedauert haben würde, so daß die Königin eine Gefangene gewesen wäre. Wie kann man da wohl erwarten, daß Königin und Prinz diesem constitutionellen System anhängen, geschweige denn, daß sie dasselbe befördern und schützen sollten?

① Lissabon, 22 Jul. Die Actien der Chamorros waren gestern um mehrere Procente gefallen wegen der durch die Zeitungen verbreiteten Nachricht, als wären die Aufstände in verschiedenen Theilen des Reichs schon völlig wieder gedämpft. Gestern Abend aber haben die geheimen Verschworenen hier Boten aus den Provinzen erhalten, welche die Nachricht bringen, daß Gil Guedes mit seinen Truppen Estremos verlassen habe, in Castello Branco zur Vereinigung mit andern eingerückt und daselbst mit dem größten Jubel empfangen worden sey. General Schwalbach sey mit seinem Corps von Vizeu nach Tras os Montes marschirt, um dort größere Massen an sich zu ziehen. — Die Zeitung von Oporto meldet, daß der General Luis do Rego (einer der ausgezeichnetsten Portugiesen) die Tollheit begangen, sich in Tras os Montes an die Spitze einer Guerillabande zu stellen, von zerlumptem Gesindel zusammengesetzt, das auf Esels reite; der General habe aber sogleich diese Bande wieder verlassen, als man ihm gesagt, daß der Nation diese Revolution gegen die Constitution verhaßt sey. Wer so etwas nur glauben kann? Der Baron de Leiria ist nach officiellen Berichten in Valença eingerückt, und von Oporto aus soll schweres Geschütz dahin geschickt werden, um diesen Platz zu beschießen. — Wie schwierig es jetzt ist, das Wahre von der Lüge zu unterscheiden, geht schon daraus hervor, daß man vorgestern z. B. im Periodico dos Pobres berichtete, das Dampfschiff Tereeira sey wieder hier angekommen mit Sa da Bandeira, der sich nach seinem Hause begeben; diesem wird jetzt erst widersprochen, und es heißt, daß nach längerem Aufenthalt in Peniche wegen widriger Winde Sa da Bandeira und Jose Passos endlich doch nach Oporto abgegangen, und die Truppen in Peniche ausgeschifft worden seyn. Warum dieses letztere, versteht man nicht, da sie doch zur Verstärkung der Truppen in Oporto und Bekriegung der Rebellen abgeschickt sind. Von diesen Truppen in Peniche desertirten sehr viele, und man soll gestern einige 20 derselben hier in der Stadt verhaftet haben. — Der Conspirationsplan ist folgender: zuerst sollten die Truppen in Minho und Oporto aufstehen (in Oporto hat dieses bis jetzt noch nicht stattgefunden), darauf in Alemtejo, alsdann in den Provinzen Beira alta e Beira baixa; von da sollte sich dann die Revolution nach Tras

Digitized by Google

sende Argumente. Das Volk vergißt, indem es sich von der Wuth des Augenblicks hinreißen läßt, wie die Gegner seiner Rechte diese seine Thorheit benutzen werden, um damit den Beweis zu führen, daß es zur Ausübung der Wahlbefugniß unfähig sey. So verspätet sich das Volk selbst den Eintritt jener Verbesserungen, die eben so sehr von der Gerechtigkeit als von der fortschreitenden Intelligenz des Landes gefordert werden." Auch Hr. Hume war, als er die Hustings verließ, einem persönlichen Angriff ausgesetzt, und einer seiner Begleiter erhielt einen schweren Schlag. Die Angreifer sind verhaftet. In Newry (Irland) wurde sogar aus den Häusern geschossen, und dadurch einige Menschen gefährlich verwundet. In Belfast wurden viele Wähler aus der Stadt „entführt," und zwölf Menschen, welche geschworen, sie hätten die Wohnungen, für die sie ihre Stimmen registriet, seitdem nicht verlassen, sitzen wegen Meineids im Gefängniß. — Der radicale Spectator fährt fort, die ohnehin schwindenden ministeriellen Illusionen schonungslos zu zerstreuen: „Bereits, schreibt er, sind fast 500 Mitglieder gewählt. Das Verhältniß dieser Wahlen gibt den Liberalen eine Majorität von nicht mehe als Einer Stimme. Es ist nachgerade so gut als gewiß, daß die Tories im Melbourne'schen Parlament stärker seyn werden, als sie im Peel'schen waren. In England werden sie nicht weniger als 12 Mitglieder gewinnen, und kaum wird es den Liberalen gelingen, in Schottland und Irland ebenso viele Tories aus ihren Sitzen zu verdrängen. Dieß ist ein trauriges Resultat des gerühmten Whigtriumphs bei Hofe. Doch die herbe Lection unseres jetzigen Mißgeschicks kann uns später einmal Nutzen bringen. Das liberale Haus der Gemeinen ist fast torystisch geworden, und eine zweite allgemeine Wahl wird, die Metamorphose vervollständigend, eine klare Tory-Majorität liefern. Es ist offenbar, daß ohne eine wesentliche Verbesserung das sogenannte eefoemiete Repräsentativsystem den Zwecken der Reformfeinde ebenso gut als Werkzeug dienen wird wie das alte. Wird das Volk die nöthigen Verbesserungen mit Ernst verlangen? Wenn es geschieht, so verwandeln wir Verlust in Gewinn, eine Niederlage in einen Sieg. Wo nicht, so müssen wir es uns gefallen lassen, daß die Tories nicht nur ans Ruder kommen, sondern auch am Ruder bleiben. Warum wurde Joseph Hume verworfen? Nicht wegen seiner Mängel und Fehler, nicht weil man glaubt, ee habe sich der Sünden schuldig gemacht, deren ihn die Tories zeihen; sondern gerade wegen seiner schätzenswerthen Eigenschaften, wegen seiner sauertöpfischen, unermüdlichen Verfolgung und Bloßstellung alles Mißbrauchs. Unter dem alten verrotteten System wurde Hume gehegt und gepflegt und auf den Händen getragen; — vom reformirten Parlament wird er ausgeschlossen!" — Der Standard bemerkt: „Unsere französischen Nachbarn nehmen ungewöhnliches Interesse an unsern Wahlen, und vielleicht haben sie bessern Grund dazu, als ihnen selbst klar ist. Der Sieg des erhaltenden Princips in England ist die einzige Bürgschaft für den Festbestand von Ludwig Philipps Thron, für die Verfassung von 1830 und die Wahrung des europäischen Friedens."

Den letzten Nachrichten aus Sierra Leone zufolge, die bis zum 30 Jun. reichen, wüthete in dieser Colonie das gelbe Fieber in furchtbarem Grade. Gegen 40,000 Menschen lagen daran krank, und viele Europäer waren der Seuche unterlegen. Auch auf den an jener Küste kreuzenden englischen Schiffen herrschte große Sterblichkeit.

L London, 4 Aug. Die Allg. Zeitung enthielt neulich zwei Mittheilungen (nicht von einem ihrer gewöhnlichen Londoner Correspondenten), deren Hauptinhalt mit der Wahrheit nicht übereinstimmt. Weder London, noch der polnische Dr. Szyrma weiß das Geringste davon, daß vier Polen den Versuch gemacht, letztern in seinem eigenen Zimmer aufzuknüpfen. Sein Diener hätte aus dem richtigsten aller Gründe ihn von dem schmachvollen Tode nicht zu erretten vermocht. Daß aber ein junger und schöner Lord aus der Torysamilie der Elphinstone die Neigung der Prinzessin Victoria gewonnen, bis es zu Verhütung möglichen Unglücks — etwa einer Flucht nach Gretna-Green? — schlechterdings nothwendig geworden, ihn mit einem Jahrgelde von dreitausend Pf. St. nach Indien zu verschicken, ist eine Geschichte, die vor geraumer Zeit, sage zwölf Monate, auf hiesigen Straßen für einen Penny trödeln getragen, Anfangs wenig, später gar nicht geglaubt, und bald genug für die Erdichtung eines unglücklichen Penny-Speculanten erkannt wurde. Setzen die Tories ihre Hoffnung, die Königin Victoria sich geneigt zu machen, auf diese erste Liebe der Prinzessin, so muß ihre Kenntniß von jener Geschichte mit der des fraglichen Correspondenten auf gleicher Fläche stehen, und dann stände es um ihr Wissen eben so schlecht, wie um ihre Hoffnung. Daß hingegen ein emigrirtee Pole und mehrere hienverbrannte Engländer sich der Erbin des großbritannischen Thrones mit zärtlichen Liebeserklärungen genaht, ist wohl möglich. Was wagt nicht ein emigrirter Pole, und was ist so närrisch, das ein närrischer Engländer nicht thäte? Wahr jedoch ist, daß ein solches polnisches Beginnen sich bis zur Stunde den Augen des Publicums entzogen hat, und die Londoner Welt nur von einem einzigen Engländer weiß — verrückt oder nicht — der täglich im Palaste nach dem Befinden der Königin fragt, und ihr häufig, so weit die Kräfte seines Rosses reichen, die Liebe seines Herzens auf einem Phaëton nachzufahren pflegt. Es ist im Vorschlage gewesen, das Aeußerste gegen ihn zu thun, was in England gegen ihn gethan werden kann, ihn mittelst Bürgschaft zu friedlichem Verhalten gegen J. M. die Königin von Großbritannien zu zwingen. Doch ist der Vorschlag — Vorschlag geblieben.

Frankreich.

Paris, 8 Aug.

Es war am Abend des 6ten, daß der Herzog von Orleans in Eu eintraf. Se. Maj. und die ganze königliche Familie erwarteten JJ. kk. HH. auf dem Vorplatz des Palastes, wo weißgekleidete Mädchen einen Blumenstrauß überreichten. Der Aufenthalt des Hofs soll noch ungefähr eine Woche dauern. Schon werden in den Tuilerien zur Feier des Namenstags der Herzogin, der auf den 18 fällt, Anstalten gemacht. Es soll ein höchst sinnreiches und zartes Familienfest werden. Die Pariser Nationalgarde wird eine Serenade bringen.

Am 4 Aug. hat sich der Prinz von Joinville auf dem Hercules eingeschifft. Bei seiner letzten Reise, erzählt man, habe Ludwig Philipp den HH. Dupin und Guizot die Stelle eines englischen Journals übersetzt, worin der guten Aufnahme des Prinzen an einem durch die Thaten des heiligen Ludwig berühmten Ort in Aegypten gedacht war. „Dießmal, bemerkte Hr. Dupin, ist es nicht *quoique*, sondern *parceque*." „Ja freilich parceque," versetzte Se. M. lebhaft. „Aber, setzte Hr. Guizot hinzu, das parceque brauchten wir nicht so weit herbeizuholen."

Digitized by Google

Die Frage der Auflösung macht Fortschritte: das Journal des Débats hat seine Einrede zurückgenommen. Es gesteht, eine einzige Betrachtung habe es bisher genöthigt, sein Urtheil aufzuschieben — die Rücksicht auf die Angelegenheiten Spaniens. So lange man hätte fürchten müssen, die Expedition des Don Carlos könnte gelingen, wäre es sehr unklug gewesen, sich für oder wider die Auflösung zu entscheiden. Nun sey ein großes Problem gelöst, Don Carlos habe den Ebro passirt, sey aber nicht nach Madrid gekommen. Damit sey allerdings der Bürgerkrieg noch nicht zu Ende, die Tage der Gefahr für die Regierung der Königin nicht vorüber, jedenfalls habe aber der schlechte Erfolg jener Expedition viele Täuschungen zerstört, und Don Carlos werde sicherlich einen so unrühmlich gescheiterten Versuch sobald nicht erneuern. Andere europäische Ereignisse, durch die man beunruhigt werden könnte, gebe es nicht. Durch die Prahlereien der Parteien brauche man sich nicht schrecken zu lassen. Kurz die Monarchie, die Charte, die Majorität der Kammer laufen jetzt durch die Auflösung keine Gefahr. Das Ministerium allein opfere eine Ruhe auf, die es, nachdem es sie Frankreich gegeben, auch persönlich genießen könnte. Wenn es jedoch, statt mit gekreuzten Armen die nächste Session abzuwarten, dem Land und dem Königthum eine Kammee sichere, die durch ihre Weisheit und Mäßigung die letzten Spuren politischer Wirren auszutilgen vermöge, so habe es würdig seine Pflicht erfüllt.

Nach einem statistisch interessanten Vortrag des Seinepräfecten in der gestrigen Versammlung der Notabeln des Handelsstandes aus Veranlassung der Erwählung der neuen Mitglieder des Handelsgerichts, betrug die Bevölkeeung der Stadt Paris am Ende des vorigen Jahrs 909,126 Seelen. Bemerkenswerth ist, daß die einheimische Bevölkerung gegen die letzte Zählung um 18,711 Individuen abgenommen hat, dagegen die Zahl der Gewerbtreibenden im fortwährenden Steigen begriffen ist. Der Verbrauch zeigt in den letzten drei Monaten gegen 1836 eine Zunahme von 915,692 Fr. Im Jahre 1836 haben 350 Häuser fallirt.

= Paris, 8 Aug. Nach der Behauptung eines der Pariser Journale wäre die portugiesische Insurrection zu Gunsten der Charte von Don Pedro kein einzeln stehender Act, sondern in Verbindung mit einer ähnlichen Bewegung, die in Spanien zur Wiederherstellung des Royalstatuts statt haben sollte. (Als ob mit der eingetretenen Modification der Cortesconstitution nicht bereits erreicht wäre, was man erreichen wollte.) Eine andere nicht uninteressante Folge (da wir gerade nichts Wichtigeres haben) der portugiesischen Insurrection ist der Streit, der sich über die Rechtmäßigkeit oder Entschuldigbarkeit der von der Regierung in Lissabon verhängten Dictatur zwischen einigen Pariser Blättern entsponnen hat. Der erste Zwiespalt entstand zwischen dem Journal de Paris, das, in offenbarem Interesse für die Partei der Cartisten gegen die populäre Constitution, die Maasregel der jungen Königin als willkürlich, ungesetzlich und abscheulich angriff, wie sich erwarten ließ, und dem National, der, mit Hinblick auf die gegenrevolutionäre und aristokratische Natur der Bewegung, zur Rechtfertigung der Regierung in Lissabon anführte, daß Entschließungen der erwähnten Art durch die Nothwendigkeit und das oberste Gesetz des öffentlichen Wohls begründet werden könnten. Dieser Meinung trat auch der Bon Sens bei. Natürlich waren diese Worte für die doctrinären Blätter eine willkommene Herausforderung, um den republicanischen National als die Dictatur vertheidigend anzugreifen, und ihn, wie sie meinten, mit seinen eigenen Waffen zu bekriegen. Wie übergehen die Besonderheiten des Streites. Sehr unerwartet trat in demselben der Monde auf, er griff zu gleicher Zeit die Meinung des National und der von ihm vertretenen republicanischen Partei an, und zwar durch Mittel und auf eine Weise, die inmitten verschiedener künstlicher Argumente einiges persönliche Uebelwollen nicht undeutlich blicken ließ. Seit einigen Tagen nämlich scheint die Redaction dieses Blattes in die Hände des Hrn. Pétetin, ehemaligen Redacteurs des Précurseur in Lyon, der auch unlängst die etwas nebulöse und manierirte Rede an Carrels Grab hielt. übergegangen zu seyn, und Hr. Pétetin, dee aus mancherlei Ursachen der Concurrenz mit den dermaligen Redactoren des National nicht im besten Vernehmen steht, mochte leicht bei dieser Gelegenheit seiner verletzten Persönlichkeit den Vorteitt über die unparteiische Vertheidigung der von dem Monde bisher vertretenen Sache gegeben haben. Der Regierung ist diesee Streit willkommen. Ein interessantes Capitel in der Geschichte des jetzigen politischen Zustandes in Frankreich wäre die Taktik, und ich möchte beinahe sagen, die siegreiche Taktik, mittelst welcher die Regierung ihren furchtbarsten Gegner, die Presse, materiell und moralisch zu tödten sucht. Einer unsrer letzten Briefe gibt darüdee einige Fingerzeige; das wirksamste Gegengift sollte Girardin's Journal die „Presse" seyn, und ist es in der That geworden, nicht sowohl in Paris, wo man den Werkmeister und sein Treiben zu gut kennt, und beide nach Gebühr würdigt, als vielmehe in den Prooinzen, die in einer großen Unbekanntschaft mit' den besondern Thatsachen leben, welche hier in Paris eine Person und ihren Werth alsbald ins Klare bringen. Eines der Hauptaugenmerke der Regierung scheint zu seyn, die bekanntesten Namen der jungen Litteratoren in ihr Interesse zu ziehen, und sich ihre Clientel und respective ihr Patronat sowohl in ihren Schriften, als auch ihr Votum in der Kammer, wohin man sie zu bringen trachtet, zu sichern. Das Medium, das Werkzeug, ist auch hier die „Peesse" geworden. Dank sey es der zu jeglichem Ding entschlossenen Geschicklichkeit ihres Directors, Hrn. Emil v. Girardin, der schöne Bund, dee bereits jetzt im Privatleben und im Gesellschaftscirkel die sonst so feindlichen Elemente Girardin, Victor Hugo, Granier de Cassagnac und Alexandre Dumas brüderlich vereinigt, wird sich demnächst auf den Bänken des Parlaments drüsten.

Deutschland.

‡ München, 11 Aug. Hinsichtlich dee Bedingungen für Auswanderer nach Griechenland können wir nun aus ganz zuverlässiger Quelle versichern, daß die königlich griechische Regierung ein förmliches Gesetz deßhalb zur Zeit nicht erlassen wird, daß aber deutsche Colonisten, die sich daselbst ansiedeln wollen, dessen ungeachtet Gelegenheit dazu finden. Die k. griechische Regierung hat bereits verschiedenen Landleuten, die sich anzusiedeln begehrten, Grundstücke unter sehr günstigen Bedingungen überlassen, und Colonien von deutschem, so wie von griechischem Militär zu gründen begonnen. Handwerker, welche sich in oder bei den Städten Griechenlands niederlassen wollen, finden, wenn sie nur einige Anhülfe haben, um die erste Einrichtung und besou-

Digitized by Google

ders den Vorschuß für die Miethe zu zahlen, leicht ihr gutes Fortkommen, und jene, welche besonders nützliche Gewerbe in das Land bringen, erhalten nicht selten Unterstützungen durch die Regierung mittelst unverzinslicher Geldvorschüsse. Vorausgehende Verpflichtungen hierauf wird aber die griechische Regierung nicht eingehen, noch sich auf Vorschüsse an solche Individuen einlassen, welche ohne für sich selbst etwas Günstiges anführen zu können, sich an die Spitze größerer Einwanderungsprojecte stellen und nie etwas Gedeihliches zu Stande bringen werden. Im Uebrigen sollen auch, wie bestimmt versichert wird, der königlich griechischen Gesandtschaft in München Weisungen hinsichtlich der Niederlassungen in Griechenland zugegangen seyn.

†* München, 9 Aug. Aus den nunmehr im Druck erschienenen Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe in Betreff der Nachweisung über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1832/33, 1833/34 und 1834/35 entnehmen wir Folgendes. Der Hr. Referent des zweiten Ausschusses lenkte in seinem Vortrage über diesen Gegenstand die Aufmerksamkeit des Ausschusses zunächst auf den Zweck der vorliegenden Nachweisungen und auf die Grundsätze, die sich daraus für die Behandlung derselben durch die Stände ergeben dürften, wobei er bemerkte: „Die Verfassungsurkunde nennt weder jenen Zweck, noch zeichnet sie die Art dieser Behandlung vor; nur gibt sie dadurch, daß sie unter den Gegenständen die zu dem Wirkungskreise der Landstände gehören, die Vorlegung dieser Nachweisungen aufführt, zu erkennen, daß eine Beschränkung auf die bloße Kenntnißnahme nicht gemeint sey. Der Zweck der Mittheilung kann, der Natur der Sache nach, kein anderer seyn, als den Ständen die Einsicht zu gewähren, wie fern 1) die ordentlichen Staatseinnahmen gehörig erhoben, 2) die Staatsbedürfnisse, sowohl vorhergesehene, als nicht vorhergesehene, damit gehörig bestritten und 3) die außerordentlichen Einnahmen aus Veräußerungen von Bestandtheilen des Staatsgutes einerseits in der erforderlichen Größe eingedeckt, andererseits nach Vorschrift der Verfassungsurkunde verwendet worden seyen. Der Ständeversammlung liegt unzweifelhaft ob, nach der größten Vollständigkeit und Klarheit in dieser Einsicht zu trachten. Sie ist dazu durch die ihr zustehende Prüfung des Staatsbedürfnisses und des Staatseinkommens, welche der Bewilligung der Steuern vorangehen muß, aufgefordert, da auf den Stand beider, wie er zur Zeit des Ansinnens dieser Bewilligung erscheint, die Vorgänge in der nächst verflossenen Zeit die entscheidendste Wirkung äußern. Sie ist dazu ferner, in Ansehung der Einnahmen aus Veräußerungen vom Staatsgute, durch die Verpflichtung ihrer Mitglieder zur Aufrechthaltung der Verfassung aufgefordert. Daraus ergibt sich das Recht und die Obliegenheit, jene Nachweisungen zu prüfen und sich alle dazu nöthigen Hülfsmittel zu verschaffen. Findet sie nun die gewonnene Einsicht befriedigend, so ist der Zweck der Mittheilung erfüllt. Eine ausdrückliche, förmliche Anerkennung der Staatsrechnungen von Seite der Ständeversammlung läßt sich weder als nothwendig aus der Verfassung ableiten, noch in dieser irgend eine Form, in welcher sie auszudrücken wäre, auffinden. Werden aber Erinnerungen nöthig befunden, so können diese allerdings gestellt werden, jedoch nicht in der Gestalt von Beschlüssen, daß etwas nicht anzuerkennen sey, oder von Verwahrungen (da die Verfassung für eine solche Art von Aeußerungen keine Form darbietet), sondern in der Gestalt von Anträgen, oder auch, falls die Verfassung als verletzt erachtet würde, von Beschwerden. Anträge aus Anlaß der Nachweisungen und in Beziehung darauf sind überdieß, auch wenn kein Anstand obwaltet, vermöge der allgemeinen Bestimmung der Verfassungsurkunde Titel VII. §. 19 zulässig.“ — Als der zweite Ausschuß der Kammer der Reichsräthe über den Gegenstand in Berathung trat, bemerkte der Hr. Referent in Beziehung auf den von ihm aufgestellten Grundsatz hinsichtlich eines ständischen Rechtes zur Anerkennung oder Nichtanerkennung der Staatsrechnungen und zur Beanstandung einzelner Rechnungspositionen, daß zwar früher ein anderes Verfahren — auch von der Kammer der Reichsräthe — beobachtet worden sey, daß aber dieser Vorgang nicht als verbindend betrachtet werden könne, wenn er den Vorschriften der Verfassung minder genau entsprechend gefunden werde, da die Mitglieder der Ständeversammlung auf die Verfassungsurkunde, nicht auf Gewohnheiten verpflichtet seyen. Die sämmtlichen übrigen Mitglieder des zweiten Ausschusses stimmten den Ansichten des Hrn. Referenten und dem von demselben angegebenen Verfahren bei. In der Kammer selbst wurde der oben erwähnte Grundsatz von zwei Rednern als nicht verfassungsgemäß bestritten, von einem dritten Redner aber als streng verfassungsgemäß unterstützt, und zuletzt von dem Hrn. Referenten gegen die dawider erhobenen Einwendungen vertheidigt. — Die hierauf gefolgten einzelnen Beschlüsse der Kammer haben wir schon frühere mitgetheilt.

†* Frankfurt a. M., 9 Aug. Der Umstand, daß die Actien der Taunuseisenbahn in den letztern Tagen wieder um mehrere Procent gewichen sind, erzeugt bei Vielen die Besorgniß, daß der Unternehmung namentlich in Beziehung auf die großherzogl. hessische Concession neuerdings Hemmungen entgegengetreten seyen. Es ist möglich, daß die Concessionsertheilung noch nicht ganz im Reinen ist, allein gewiß ist, daß alsbald nach der Ernte mit dem Bau der Bahn begonnen wird. Sicherm Vernehmen nach fängt der Bau in Höchst an, und zwar zu gleicher Zeit nach Hochheim und Mainz und nach Frankfurt zu. Mit der Acquisition der benöthigten Grundstücke in der Nähe unsrer Stadt hat sich mithin das Comité zwar nicht zu beeilen, wird aber doch auch sehr lange damit nicht mehr anstehen können. Hier sind aber neuerdings gegen den hiesigen Anfangspunkt der Bahn Bedenken entstanden, welche allerdings in Berücksichtigung zu nehmen sind. Der Theil nämlich von unsrer Stadt, wo die Eisenbahn beginnen soll, das sogenannte Gallusfeld, ist der einzige, wohin sich die Stadt ausdehnen kann, und wahrscheinlich in der nächsten Zeit muß. Dieses Gallusfeld ist deßhalb auch schon von Seite des Bauamts in Quartiere eingetheilt worden, und die Straßen sind gleichfalls schon bezeichnet, wie sie laufen sollen. Es ist deßwegen nicht erlaubt, auf dem Gallusfeld, auf welchem bereits mehrere Häuser stehen, und unter andern auch das des großherzogl. badischen Ministers des Auswärtigen, Frhrn. v. Blittersdorf, anders zu bauen, als der Vergrößerungsplan der Stadt vorschreibt. Ferner liegt es schon längst im Plane, die Mainzer Chaussée von der Mainzer Warte aus in gerader Linie nach der Gallusgasse zu führen;

Digitized by Google

mithin würde diese neue Chaussée das neue Stadtviertel in gerader Linie durchschneiden. Wird aber nun die Eisenbahn im Gallusfeld erbaut, so durchschneidet sie in schräger Linie das Feld, durchschneidet die im Gallusfeld zu erbauende Chaussée, und zerstört den ganzen Vergrößerungsplan unsrer Stadt. Es ist mithin mehr als wahrscheinlich, daß man wiederholt darauf zurückkommen wird, den Bau der Eisenbahn daher auf der rechten Seite der Mainzer Chaussée zu beginnen, was auch Hr. Denis, im Interesse der Unternehmung selbst, wünschen soll. Was den Kostenpunkt betrifft, so würde die Grundstückacquisition im Gallusfeld theurer kommen, als rechts der Mainzer Chaussée, wo nur das Riuz'sche Gartenfeld um ausnahmsweise höhern Preis zu acquiren wäre. Aber auch bei Hochheim, wo die Eisenbahn zum Theil die vorzüglichste Weinlage durchschneiden muß, werden besonders große Kosten für den dasigen Grundstückerwerb angewendet werden müssen. Uebrigens geschieht in diesem Monat die vierte Actieneinzahlung, und es wäre wohl an der Zeit, daß die Actionäre durch eine Bekanntmachung des Comité's über den Standpunkt der Angelegenheit in Kenntniß gesetzt würden.

* Mainz, 5 Aug. Die großherzoglich hessische Staatsregierung hatte bekanntlich gleich von vorn herein über das Project einer anzulegenden Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß das allgemeine Interesse des Großherzogthums nur dann befriedigt werden könne, wenn die Bahn auf der linken Seite des Mains durch das großherzogliche Gebiet geführt würde, und von Seite Frankfurts ihr dieselbe von Sachsenhausen aus entgegenkäme. — Die in Mainz zusammengetretene Gesellschaft, welche sich im Februar v. J. constituirte, und deren erwähltes Comité auch schon mehrere Monate hindurch Unterhandlungen mit der herzoglich nassauischen Regierung und einer Verbindung Frankfurter Bankiers zur Anlegung einer Bahn auf der rechten Mainseite gepflogen hatte, welche aber zu keiner Einigung führten, entschied daher am 13 Febr. d. J. in einer Generalversammlung fast einstimmig (minus 2 Stimmen) dem unterdessen angeregten Wunsche unserer Regierung entgegenzukommen und um eine Concession zur Anlegung einer Bahn auf der linken Mainseite anzusuchen, um so mehr, als in dieser Generalversammlung von dem Comité die Eröffnung gemacht wurde, daß sich in Frankfurt bereits eine Anzahl angesehener Kaufleute und Bürger als Eisenbahngesellschaft constituirt habe und mit unserm Vorhaben einverstanden sey. In Folge dieses Gesuchs erließ Se. k. Hoh. der Großherzog vermöge Rescripts vom 25 Febr. d. J. die allerhöchste Zustimmung zu diesem Unternehmen, und ermächtigte das Mainzer Comité durch Unterhandlungen mit der Stadt Frankfurt die Sache zum Ziele zu führen. Aber Hindernisse und hinhaltende Versprechungen wurden den unausgesetzten Bemühungen unserer Freunde in Frankfurt entgegengesetzt, welche am Ende zu der Ueberzeugung führen mußten, wie man nur alle Mittel anwandte dem bereits in Bauthätigkeit begriffenen Unternehmen auf der rechten Seite allen möglichen Vorschub zu leisten. Gleichzeitig wurde von Seite des Festungs-Gouvernements entschieden erklärt, daß die Verbindungsbrücke der Bahn auf der linken Seite, bei Kostheim, durch einen Brückenkopf gedeckt, zu dessen Erbauung der gesammte deutsche Bund seine Einwilligung zu geben habe, die Bahn auf der rechten Seite aber, wenn dieselbe nicht direct in die Festung einmündete, den äußersten Rayon derselben nicht berühren dürfe. Gegen jene verzögernden Conjuncturen, welche das Interesse der Stadt Mainz sowohl, als das der Actionärs, auf das empfindlichste verletzten, blieb kein anderer Ausweg, als die frühern Verhandlungen mit den jenseitigen Ausschüssen wieder aufzugreifen. Dieses wurde versucht, und das bereitwillige Entgegenkommen derselben führte zu einem vorläufigen Abschluß, der in seinen wesentlichsten Punkten besagt, daß 1) die Bahn von Wiesbaden und durch die Festung über Castel und Hochheim, direct nach Frankfurt geführt werde; 2) jede der drei Gesellschaften mit einem Actien-Capital von einer Million Gulden betheiligt sey; 3) daß die contrahirenden Comités die Concession ihrer Regierungen in einem Zeitraum von längstens zwei Monaten auszuwirken, das Mainzer Comité überdieß noch die Verpflichtung zu übernehmen habe, in demselben Zeitraum auch die Erlaubniß des Festungs-Gouvernements zur Einmündung der Bahn in die Festung Castel zu erlangen; 4) daß jede einzelne Gesellschaft die allenfallsigen Processe, die sich innerhalb der Bahnlinien ihres Gebietes etwa aufwerfen sollten, für eigene Rechnung zu betreiben habe." Dieß ist der gegenwärtige Stand unserer Eisenbahn-Angelegenheit, wie er sich in der Generalversammlung am 29 v. M. gestaltet hat, und man darf füglich das Urtheil über Consequenz, Nützlichkeit und Nothwendigkeit dieser Wanderungen von der rechten auf die linke und dann wieder von der linken auf die rechte Seite, dem denkenden Leser überlassen, so wie wir uns ungern den Interessenten die Hoffnung auf eine Regierungssanction dieser Schritte benehmen möchten.

Leipzig, 5 Aug. Dem Geheimenrath und Professor Dr. Mittermaier, Präsidenten der zweiten Kammer der badischen Ständeversammlung, ist von mehreren hiesigen Rechtsgelehrten, welche früher zum größten Theil die Universität zu Heidelberg und dort namentlich die Vorlesungen dieses um deutsches Recht, Criminaljurisprudenz und Gesetzgebung aller Staaten hochverdienten Docenten und Schriftstellers besucht haben, ein Lorbeer- und Eichenkranz von getriebenem Silber als Zeichen dankbarer Anhänglichkeit gesendet, und somit dessen heute beendigtes 50stes Lebensjahr auf würdige Weise auch von Norddeutschland aus würdig gefeiert worden.

Ein Schreiben aus Hannover vom 6 Aug. sagt bei Gelegenheit der Erläuterungen, die das Patent erhalten hat: „Nicht ohne Einfluß auf die neue Gestaltung der Dinge ist es gewiß gewesen, daß der König einige Tage vor seiner Abreise zum erstenmal den Staatsrath Rose (Deputirten der Universität, der gleichsam als Landtagscommissär die Interessen der früheren Regierung vertrat) zu sich kommen ließ und mehrere Stunden mit demselben sich berathen hat.

Hannover, 7 Aug. Se. Maj. der König haben auf den Antrag des königlichen Cabinetsministeriums das großmüthige Erbieten Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Cambridge genehmigt, Höchstihre in der Zeit Ihres Aufenthalts im Königreiche gesammelte kostbare Bibliothek für die Geschichte des Landes und der benachbarten Theile Deutschlands einstweilen mit der königlichen Bibliothek unter der Bedingung vereinigen zu wollen, daß die herzogliche Sammlung in der königlichen Bibliothek eine eigene Abtheilung bilden, und das Eigenthum derselben Sr. kön. Hoheit verbleiben soll. Durch diese von allen Geschichtsfreunden mit dem wärmsten Danke erkannte Verfügung werden insbeson-

Digitized by Google

dere die Handschriften, welche der Herzog mit großen Kosten gesammelt hatte, der wissenschaftlichen Benützung auch ferner eben so zugänglich wie bisher bleiben. Es ist bekannt, daß sich darunter die ganze Manecke'sche, ein Theil der Heiligerschen und aus der Wiarda'schen Sammlung insbesondere einige der vorzüglichsten Pergamenthandschriften der friesischen Rechtsbücher befinden. In diesen Tagen ist der Anfang mit Uebertragung der Bücher in das vergrößerte Local der königl. Bibliothek gemacht worden. (Hannov. Ztg.)

Preußen.

Berlin, 8 Aug. Des Königs Majestät haben am 5 d. den Lord William Russell, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Königin von Großbritannien Maj., und den Frhrn. v. Münchhausen, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Hannover, in einer Audienz zu empfangen und von Beiden die Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

†† Berlin, 4 Aug. Es wird von hier ein hoher Stabsofficier nach Warschau gehen, um Se. Maj. den Kaiser Nikolaus zu decomplimentiren. Die Concentrirung der russischen Truppen im Königreich Polen, welche in diesem Monat hätte statt finden sollen, ist wieder abgestellt worden; der Kaiser scheint nur einige Brigaden einzeln in Augenschein nehmen zu wollen. Der Grund, warum das Lager in Polen abgesagt wurde, soll ein zweifacher seyn. Erstens sey der Kaiser durch das zu Wosneßensk angeordnete Cavalleriemanöuvre verhindert, sich gehörig mit den Truppen in Polen zu beschäftigen; dann besorgt man bei dem Wiederauftreten der Cholera in mehrern Gegenden Polens, die Krankheit möchte durch Vereinigung großer Truppenmassen vermehrt werden. Die Cholera ist bekanntlich in Breslau, Danzig, Warschau ꝛc. wieder ausgebrochen, ohne daß noch ausgemittelt wäre, wodurch sich die Krankheit hirsen Ländern wieder mittheilte. Einige glauben, sie sey von der Seeseite durch Schiffe eingeschleppt, und so auf die Weichselufer übertragen worden. — Die Manöuores, welche in hiesiger Gegend und in Pommern statt finden sollen, werden, wie gewöhnlich, abgehalten werden. — Man ist hier sehr auf den Ausgang der Expedition unter Don Carlos gespannt. Nach Allem, was man weiß, soll dieser Prinz selbst den Augenblick noch nicht für geeignet gehalten haben, den Kriegsschauplatz aus dem Norden ins Innere von Spanien zu verlegen. Allein der Graf Villareal, welcher mit großer Geschicklichkeit die Operationen der Carlisten seither geleitet hat, scheint anderer Meinung gewesen zu seyn, die auch andere einflußreiche Rathgeber des Don Carlos getheilt, und ihn so zu dem Unternehmen angefeuert haben, besonders da man allgemein einen Fehler darin sehen wollte, daß man früher so viel Zeit und Kräfte vor Bilbao verloren hatte, statt einen entscheidenden Schlag gegen Madrid auszuführen. Die von hier auf eigenen Antrieb ins Hauptquartier des Don Carlos abgegangenen Officiere werden allgemein als ausgezeichnete, erfahrne Militärs geschildert, und könnten der Sache des Prätendenten von großem Nutzen seyn, wenn anders ein Fremder bei den Spaniern Vertrauen und Anklang fände. Wer aber den Charakter der Spanier und Portugiesen kennt, muß sich sagen, daß es kein undankbareres Geschäft gibt, als daselbst ein Commando zu übernehmen. Der Marschall Clauzel würde daher nicht glücklicher in Spanien gewesen seyn, als es der Marschall Bourmont in Portugal war, der, man muß es gestehen, den Sturz Don Miguels nur beschleunigt hat.

Oestreich.

(Oestr. Beob.) Wien, 7 August. Ueber das Befinden J. M. der Kaiserin sind gestern und heute folgende ärztliche Berichte eingegangen: „In dem regelmäßigen Verlaufe der Krankheit und verhältnißmäßig guten Befinden J. M. der Kaiserin hat sich seit gestern keine Aenderung eegeben. Ischl, 4 Aug. 1837. Raimann." — „J. M. die Kaiserin erfreuen sich unter allmählich vor sich gehender Abschilferung der beginnenden Reconvalescenz. Das Befinden Allerhöchstderselben ist so erwünscht, daß die ärztlichen Berichte hiermit geschlossen werden können. Ischl, 5 Aug. 1837. Raimann."

Türkei.

† Konstantinopel, 25 Jul. Die Escadre, welche zum Auslaufen bereit lag, ist unter Segel gegangen. Der Großadmiral und der Viceadmiral befehligen dieses Geschwader, das aus vierzehn mehr oder minder großen Kriegsschiffen besteht, und die Richtung nach dem Marmora-Meer genommen hat, um in das mittelländische zu steuern. Es herrscht noch immer das tiefste Geheimniß über die Bestimmung dieser Expedition. Einige glauben, man bezwecke damit, nur die Mannschaft in großen Evolutionen zu üben; andere sind überzeugt, daß ein politischer Zweck darin zu suchen, und sie für Tripolis bestimmt sey. Ich theile letztere Ansicht, möchte sie jedoch nicht verbürgen. Das Geheimnißvolle, welches die Ausrüstung der Schiffe begleitete, läßt ihr Auslaufen nicht gerade durch Uebungsmanöuvres erklären. Dem sey, wie ihm wolle, jedenfalls hat die Pforte dadurch den Beweis gegeben, daß sie nicht in so ängstlichen Geldverlegenheiten sich befindet, wie man allgemein glaubte, weil die Bemannung und Ausrüstung von vierzehn Kriegsschiffen, sollten sie auch nur sehr kurze Zeit die See zu halten haben, immer mit großen Ausgaben verbunden ist. — Die Nachricht von dem Hinscheiden des Königs von England hat hier großes Bedauern erregt, und zu vielerlei Conjecturen Anlaß gegeben. Man besorgt, daß die äußere Politik Englan s, obgleich die Interessen der Pforte von Wilhelm IV nicht sehr beherzigt wurden, jetzt noch weniger denselben entsprechen dürfte. Der Sultan hat für gut gefunden, einen eigenen Abgeordneten, den jetzigen Verweser des auswärtigen Departements, nach London zu schicken, um der Königin Victoria in seinem Namen zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. Dem jetzigen Botschafter der Pforte zu London aber ist eingeschärft worden, so schnell als möglich hieher zurückzukehren. Der türkische Botschafter zu Wien wird gleichfalls zurückerwartet; ihm ist eine Statthalterschaft in Kleinasien zugedacht. — An der tscherkessischen Küste sollen abermals Schiffe angehalten worden seyn, die daselbst Schleichhandel treiben wollten. Hr. Bell ist in Tscherkessien, und steht in eifriger Correspondenz mit seinen hiesigen Landsleuten. — Es scheint, daß der russische Botschafter, Hr. v. Butenieff, den hiesigen Posten nicht definitiv verläßt, und daß er nur einen kurzen Urlaub zur Regulirung seiner Familienverhältnisse benützen, später aber nach Konstantinopel zurückkehren will.

*** Konstantinopel, 26 Jul. Nachdem man unterrichtet worden, daß Mehemed Ali sich anschickt, eine Tour zur See zu machen, und Candien zu besuchen, hat der Kapudan-Pascha den Befehl erhalten, mit der unter ihm stehenden Esca-

Digitized by Google

dre auch in jener Gegend zu kreuzen, um wo möglich, eine Zusammenkunft mit dem Vicekönig zu haben, ohne daß es gerade das Ansehen hätte, als ob er ihn aufsuche. Man hofft, daß der Großadmiral sich mit Geschicklichkeit dieses Auftrages entledigen, und daß er in seiner Unterredung mit Mehemed Ali Alles aufbieten werde, um die Abneigung zu beseitigen, welche dieser Pascha gegen die Pforte seit der letzten mißglückten Sendung Sarim Effendi's nach Alexandrien deutlich zu erkennen gibt. Außerdem soll der Kapudan-Pascha diese Excursion benützen, um Matrosen zu pressen. Mehemed Ali soll bereits bei Rhodus signalisirt worden seyn, die Einladung ans Land zu steigen aber abgelehnt haben, weil die Pest sehr stark auf jener Insel herrscht. Die Escadre unter Achmed Pascha ist am 23 aus dem hiesigen Hafen ausgelaufen, konnte aber widriger Winde wegen nicht aus dem Marmorameere hinaussegeln; er liegt daselbst vor Anker. Ferik Ahmed, gegenwärtig Botschafter zu Wien, ist zum Muschir erhoben und hat das Paschalik von Aydin in Kleinasien erhalten. Der Beilikdschi-Effendi begibt sich nach London, um die Königen Victoria zu decomplimentiren. — Der Admiral Roussin ist an den Dardanellen signalisiet worden. Lord Ponsonby verläßt jetzt Konstantinopel nicht.

* Konstantinopel, 26 Jul. In Bezug auf das Betragen der türkischen Frauen ist kürzlich folgende interessante Verordnung hier erschienen: „Wiewohl Se. Hoheit unser gnädigster Herrscher, in Folge der ihm angebornen Milde und huldreichen Gesinnungen gegen sein Volk, darauf bedacht ist, fortwährend die Ruhe und Zufriedenheit seiner Unterthanen zu erzwecken und allen, namentlich aber den Bewohnern der Hauptstadt, alle ehrbaren Unterhaltungen wie auch jene Erheiterungen zu gönnen, die man in der schönen Jahrszeit auf Spaziergängen findet, so ist doch hohen Orts bemerkt worden, daß gegenwärtig die Frauen auf den öffentlichen Spaziergängen zu lange verweilen und erst zur Zeit des Abendgebetes und sogar noch später in ihre Häuser zurückkehren, daß sie auf den meisten Spaziergängen mit den Männern vermischt herumgehen und sitzen, und daß sie endlich sogenannte Harem-Arabadschi (Haeem-Kutscher) in ihren Diensten haben, welche sich auf eine für Rajas unerlaubte Weise zu kleiden sich erkühnen. Da nun alle diese Dinge dem Willen Sr. Hoh. nicht minder als der Deutungsweise aller Muselmänner zuwiderlaufen, so ist es nöthig, daß die ebenerwähnten abscheulichen Mißbräuche abgeschafft werden; das heißt, daß künftig Jedermann auf ehrbare Weise spazieren gehe, daß die Frauen auf Promenaden nicht mit den Männern vermischt herumgehen, daß sie spätestens anderthalb Stunden vor Sonnenuntergang von den Spaziergängen nach Hause kehren, daß sie endlich ehesame Leute und keine solche Arabadschis in ihren Diensten halten, die auf eine für Rajas unziemliche Art sich kleiden. Wiewohl ferner Se. Excellenz des Seraskier, seiner Amtspflicht gemäß, unaufhörlich bemüht ist durch Aufrechthaltung der religiösen Vorschriften die öffentliche Ordnung zu sichern, und durch Hintanhaltung aller unziemlichen und Gott mißfälligen Handlungen das Volk vor Schaden und Unglück zu bewahren, so werden doch seit einiger Zeit die alten Vorschriften, welche die in unumgänglichem Handelsverkehr mit Frauen stehenden Gewerbsleute betreffen, außer Acht gelassen, und es ist bemerkt worden, daß insbesondere die Quincaillerie- und Schnittwaarenhändler, die Tuchverkäufer und die Apotheker ihre Söhne oder andre Burschen, die Fez, Bäude oder Kalbaks tragen, als Ladendiener in ihren Buden lassen und daß diese mit den Frauenspersonen verkehren — daß die meisten von ihnen im Hintertheil ihrer Buden ihre Magazine und Wohnzimmer haben, und daß die Frauen in diese hineingehen und Einkäufe machen — schließlich, daß die Frauen sich erkühnen in die Kaffeehäuser von Pera und Galata zu gehen und darin Gefrornes zu essen. Um nun auch dieß ordentlich zu regeln, und da es von Alters her vorgeschrieben war, daß die in Handelsverkehr mit Frauen stehenden Gewerbsleute besonders ehrsame Leute seyen, so ist es nothwendig, daß diese Kaufleute alle obgedachten Jünglinge, sie mögen Armenier, Griechen, Katholiken, Juden oder von was immer für einer Nation seyn, entlassen und entfernen, und daß, falls sie Ladendiener brauchen, sie bloß ehrsame und ältere Individuen wie sie selbst verwenden — daß die Frauen nicht in das Innere der Gewölbe und in die Wohnzimmer gehen, sondern nur von außen das Gespräch führen — daß sie nicht das Innere der Apotheken betreten, sondern das Recept von außen abgeben, und so die verlangte Arznei in Empfang nehmen — daß endlich ja keine Frauensperson künftig in einem Kaffeehaus gefunden werde. Demgemäß hat Se. Hoh. allergnädigst zu befehlen geruht, daß vorstehende Verordnung zur genauesten Darnachachtung veröffentlicht und jeder Dawiderhandelnde unverzüglich und strenge bestraft werde."

Handels- und Börsennachrichten.

* Stuttgart, 10 Aug. Unsere Tuchmesse, welche vom 22 bis 24 d. M. zum drittenmal abgehalten wird, verspricht immer mehr ihren Zweck, die Belebung und Beförderung der vaterländischen Tuchfabrication, zu erreichen. Schon übersteigen die Anmeldungen an Tüchern und andern wollenen Zeugen um ein Namhaftes die der vorangegangenen Jahre. Zugleich wird die Messe auch für die Fabricanten eine erwünschte Gelegenheit zur Erwerbung von Schafwolle darbieten, indem bereits beträchtliche Zufuhren von diesem Artikel, die zur Zeit der Messe eintreffen, und zum Theil als Tauschmittel gegen Tuch ꝛc. dienen werden, angekündigt sind.

Berlin, 8 Aug. Staatsschuldsch. 103½; pr. engl. Obl. 100⅜; Prämiensch. d. Seeh. 62 5/12.

Wien, 8 Aug. Die Bankactien sind auf 1377 geblieben. Ueberhaupt alle Effecten ohne Veränderung.

Augsburger Curs vom 12 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101¼	101½
— — à 3½ Pr.	100½	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	516	513
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	—	142
- N. Anl. v. 1834.	—	114½
- Metall. à 5 Proc.	105	104¾
detto à 4 Proc.	99⅞	99⅝
- detto à 3 Proc.	77	76½
- B. Act II S. 1837	1368	1364
Poln. L. à 500 fl.	—	94¼
Poln. L. à 500 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	139½	—
Hamburg 1 Monat	—	115⅛
Wien in 20gern 1 M.	—	99
Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98¾	—
London - -		10. 3
Paris - -	—	118⅛
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60 5/16	
Genua - -	—	51½
Livorno - -	—	61⅛
Triest - -	59¼	—
Venedig - -	60 5/16	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die Chiffonniers von Paris.

* Paris, 7 Aug. Vor einigen Tagen erschienen zwei Chiffonniers vor einem Tribunal als Kläger und Angeklagte, versöhnten sich aber sogleich, um von dem Präsidenten Rechenschaft über ein Gerücht zu verlangen, daß die Regierung die Chiffonniers abschaffen wolle, und beauftragten, zum König zu gehen, damit er sie bei ihren alten Rechten erhalte. Das Gerücht ist sehr wahr, aber der König hat nichts damit zu thun, sondern die Stadt Paris, und dieser hat es schon Sorge genug gemacht, ohne daß sie sich hätte aus dem Dilemma ziehen können. Chiffonniers sind, glaube ich, eine Paris eigene Classe, die auch nur in einer großen und sehr unreinlichen Stadt entstehen konnte, sie sind eine Art von Mistkäfer, welche der Schmutz natürlich hervorbringt. Man hat schon Manches gethan, die Stadt reinlicher zu machen, aber bis jetzt nicht mit solchem Erfolg, daß der Chiffonnier nicht seine Rechnung noch gefunden hätte. Der Kehricht von Paris wird vom Abend bis zum nächsten Morgen aus jedem Hause an die Ecksteine geworfen, und Morgens zwischen 8 und 10 Uhr von Kärrnern aufgeladen und weggeführt. Wer um diese Zeit das Pflaster an dem Hause nicht gekehrt hat, wird gestraft. Die Chiffonniers haben daher die Nacht, um den Kehricht mit ihren Haken zu durchwühlen, und Lumpen, Papier, Leder, Stücke Metall u. s. w. in ihre Körbe zu werfen. Der ganze Ertrag wird den folgenden Tag an Großhändler verkauft, welche die saubere Waare waschen und sortiren lassen, und je nach ihrer Art an Fabriken verkaufen. Der Ertrag dieser Industrie ist keineswegs unbedeutend, man rechnet 4000 Chiffonniers, und ihren Gewinn im Durchschnitt auf 35 Sous täglich, was etwa 3 Millionen Franken gibt; das Sortiren gibt der Waare einen Werth von etwa einer Million mehr. Man hört oft in der niedern Classe hier Ausdrücke, wie z. B. „und wenn es zum Aeußersten kommt, so nehme ich den Korb auf den Rücken," d. h. werde Chiffonnier, und so ist es auch. Das Metier ist eine Art von Hospital, das dem Aermsten immer offen steht, und diese Classe ergänzt sich nur zum kleinsten Theil aus den Familien der Chiffonniers selbst, sondern aus Individuen, die auf den letzten Grad von Armuth herabgesunken sind, ohne durch Alter oder Krankheit Ansprüche an die Hospitäler zu haben; es erfordert keine Geschicklichkeit, und nährt im Verhältniß der Mühe, die man sich gibt. Individuen, die aber einmal in diese Classe gefallen sind, erheben sich selten mehr aus ihr, obgleich es Beispiele gibt, theils weil die Beschäftigung selbst einer Lotterie ähnlich ist, was viel vom Glück abhängt, was immer etwas Reizenderes hat, als ein regelmäßiger Gewinn, und zu einer Art von Leidenschaft wird, theils weil die Trunkenheit, die es fast unabweislich hervorbringt, die Leute zu etwas Anderem unfähig und unwillig macht. Wenn man um 5 Uhr Morgens durch die Stadt geht, so kann man vor den einzelnen, bei der Classe besonders populären, Branntweinbuden Hunderte von Chiffonniers sehen, welche mit einem Glas Branntwein frühstücken, und wenn sie einen besonders guten Fund namentlich an baarem Geld gethan haben, sich bestialisch betrinken. Man sollte glauben, daß eine solche Classe die Gelegenheiten in der Nacht benützen würde viele Verbrechen zu begehen; aber man hört äußerst selten davon, und Trunkenheit ist ihre Hauptsünde. Die Stadt hat aber gefunden, daß die Reinlichkeit der Straßen bei dem bisherigen Systeme nicht erhalten werden kann, denn so lange der Kehricht die Nacht über daliegt und von den Chiffonniers auf alle Art umgekehrt und zerstreut wird, ist an keine Verbesserung zu denken. Sie will daher alle Abende die Straßen durch von ihr bezahlte Leute kehren und das Zusammengekehrte sogleich durch Kärrner auf eine Eisenbahn bringen lassen, die es nach St. Maur führte, wo die Stadt ein Terrain dazu gekauft hat. Die große Schwierigkeit liegt aber an den Chiffonniers. Die Präfectur hat einige der Großhändler um Rath gefragt, und angeboten theils das Depot in St. Maur den Chiffonniers zum Durchwühlen zu überlassen, theils die 1500 Stadtkehrer aus ihrer Mitte zu nehmen, aber sie geben keine Hoffnung zum Gelingen des Plans, weil in den großen Haufen in St. Maur schwer zu suchen wäre, und es nur wenige Leute nähren würde, und weil die Chiffonniers gegenwärtig wenigstens 35 Sous gewinnen, ohne besondere Glücksfälle zu rechnen, welche ihnen das Metier so anziehend machen, während die Stadt den Kehrern nur einen Franken täglich geben will. Auf der andern Seite ist die Stadt in großer Verlegenheit, was mit den 9000 Individuen, welche die Familien der Chiffonniers bilden, auf einmal geschehen solle. Sie würden die Hospitäler überfüllen, und die meisten könnten ohnehin nicht zugelassen werden, sie müßten also betteln, was verboten ist; die Polizei würde sie in Folge dessen ins Gefängniß schicken, aber wie kann man diese ganze Masse in die Gefängnisse verurtheilen? Man hat noch keinen Ausweg gefunden, aber die Stadt ist entschlossen, eher ein großes Opfer zu bringen, als auf ihre Reinigungspläne zu verzichten, und in kurzer Zeit wird die ganze Classe mit dem Straßenkehricht verschwinden, und der Chiffonnier mit seiner Besenstrlaterne, seinem Weidenkorb und Haken zu einer Legende werden.

Bemerkungen, die beabsichtigte Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Herzogin Hriene von Mecklenburg-Schwerin, insbesondere das Schreiben des Hrn. v. .....tz an den Hrn. v. .....n in dieser Angelegenheit betreffend, mit Anmerkungen begleitet.

(Fortsetzung.)

Wahrlich es ist nicht zu fassen, warum die Neigung der Herzogin Hriene zu einer Verbindung mit dem Herzoge von Orleans, an welcher dessen Persönlichkeit offenbar keinen Antheil hat, so viel Theilnahme einflößen könnte, um deßwegen die wichtigsten, jederzeit heilig gehaltenen Principien einer gefährlichen Erschütterung preiszugeben. Es muß nach allem Vorgesagten außer Zweifel seyn, daß es durchaus gar keine politischen Folgen gehabt haben würde, wenn die Bewerbung des Herzogs von Orleans so schnell und bestimmt, zugleich aber auch so rücksichtsvoll und verbindlich als möglich abgelehnt worden wäre. Daß die Legitimitätsfrage dabei gänzlich mit Stillschweigen zu übergehen gewesen wäre, versteht sich von selbst, und eben so, daß das Ehrenvolle einer Verbindung mit dem Hause Bourbon und das Zusagende der Persönlichkeit des Herzogs von Orleans im

Digitized by Google

man wähnen, so gewaltige politische Consequenzen könne das Schicksal einer Prinzessin von Mecklenburg nicht haben, weil deren Haus sonst alles größern politischen Einflusses entbehrt? Eine solche Täuschung ließe sich aber schon mit der Wichtigkeit nicht in Uebereinstimmung bringen, die man, wenn gleich im entgegengesetzten Sinne, auf diese Verbindung legt, und kraft deren man davon eine Beschwichtigung der, ihrer innersten Natur nach, doch unversöhnlichen Revolution hofft; aber es handelt sich hier wahrlich nicht bloß von einer einzelnen Prinzessin, auch nicht allein von dem Hause Mecklenburg, es ist vielmehr von einer der größten völker- und staatsrechtlichen Fragen, es ist geradezu von einer europäischen Angelegenheit die Rede.[42])

(Beschluß folgt.)

in Gemäßheit des von ihnen selbst vermittelten Successionsgesetzes, succedirenden König Louis Philipp sogleich freiwillig an. Ob die Entfernung des ältern Zweiges rechtmäßig oder gesetzwidrig sey, gehört nicht hierher; hier kommt es nur darauf an, ob die Krone mit Unrecht auf Louis Philipp übergegangen sey, und dieser Uebergang ein Unrecht sey, das nicht anerkannt werden dürfe? Das Volk hat aber die Krone an Louis Philipp gar nicht übertragen, hat über die Krone gar nicht disponirt; Louis Philipp hat sie vermöge des Successionsgesetzes überkommen, und das Volk hieß als sich von selbst verstehend und im Gesetz gegründet angesehen. Es hat daher überall gar nicht disponirt, falls man nicht Beobachtung des Gesetzes und Unterwerfung unter dasselbe Disposition nennen will. Und daß es dem Successionsgesetz, ohne daß dagegen ein Zweifel entstand, sich unterwarf, nennt der Verfasser der Bemerkungen Empörung und einen Frevel, welchen die europäischen Mächte, welche mit dem französischen Volk den neuen König anerkannten, durch die in Frage stehende Vermählung nicht anerkennen dürften, sie, welche das Successionsgesetz selbst durch die seltensten Kraftanstrengungen bewirkt und zur Bedingung des Friedens gemacht hatten, und daher mit vollem Rechte den letztern als gebrochen angesehen haben würden, wenn die Kammern und das französische Volk über die Succession des Hauses Orleans einen Zweifel erhoben, und dieselbe ihm hätten vorenthalten wollen.

[42]) Diese Angelegenheit ist nach den Bemerkungen die Frage: Ob zwischen Mitgliedern derjenigen fürstlichen Häuser, welche nicht auf dem ordentlichen Successionswege, sondern durch Veränderungen desselben, und insonderheit durch andere organische Gesetze auf den Thron gelangt sind, und den Mitgliedern der Häuser, in welchen solche Veränderungen nicht statt gefunden haben, Vermählungen zulässig sind? Diese Frage sollte noch zweifelhaft seyn? Ueber dieselbe sollten die europäischen Mächte noch nicht einverstanden seyn? Es ist kaum zu begreifen, wie die Bemerkungen dieses einmal voraussetzen können. Der Verfasser hätte sich davon schon aus der Geschichte des großherzoglich-mecklenburgischen Hauses um so mehr überzeugen können, als gerade dieß hohe Haus, in der langen Reihe von Jahrhunderten seiner Herrschaft, auf Legitimität stets so vorzugsweise gehalten, und daher in demselben auch nur Eine unebenbürtige Ehe statt gehabt hat. Dennoch fanden die Herzoge Christoph, Magnus und Ulrich von Mecklenburg keinen Anstand, sich mit den Töchtern des, nach Absetzung und Proscription des Königs Christians II durch den Reichstag, auf den dänischen Thron berufenen Erstgebornen der zweiten Linie des königlichen Hauses, des Königs Friedrichs I, zu vermählen; dennoch vermählte der Herzog Christoph sich späterhin mit der Tochter des, nach erfolgter Entsetzung und Verbannung des Königs vermöge Reichstagsbeschlusses, aus dem Privatstande auf den schwedischen Thron erwählten Gustav Wasa; dennoch vermählte eine mecklenburgische Prinzessin sich mit dem Könige Friedrich II von Dänemark, dem Enkel des oben erwähnten Königs Friedrichs I, ohne daß es damals und in allen folgenden Jahrhunderten auch nur entfernt eingefallen wäre, dabei irgend einen Anstand zu ahnen. Was würde man wohl demjenigen geantwortet haben, der, als eine mecklenburgische Prinzessin den Thron von Großbritannien theilte, bemerkt hätte, daß noch drei Prinzen des Stuart'schen Mannsstammes am Leben sich befänden? Aber nicht bloß dieses Fürstenhaus, sondern alle europäischen Fürstenhäuser ohne Ausnahme haben, in seltener Uebereinstimmung, in Rücksicht auf Vermählungen und in irgend einer andern Beziehung niemals Unterschied gemacht, ob ein Mitglied ihrer Häuser auf dem Wege der ordentlichen Thronfolge, oder vermöge einer Veränderung in derselben zur Regierung gekommen, und würden auch zu einem solchen Unterschiede, ohne die Selbstständigkeit des andern Staats zu verletzen, überall nicht berechtigt gewesen seyn. Dieß ist so sehr allgemeiner Grundsatz, daß eine Ausnahme von demselben wohl schwerlich nachgewiesen werden kann. Hier nur einige Belege. Als die Cortes von Castilien den König Heinrich des Throns entsetzt und seine Schwester Isabelle auf denselben berufen hatten (1454), vermählte deren Tochter sich mit dem Sohne des Kaisers Maximilians I; nachdem der dänische Reichstag (1523) den König Christian II der Krone verlustig erklärt und dieselbe dem Prinzen Friedrich, dem zweiten Sohne des Königshauses, übertragen hatte, vermählten drei Herzoge von Mecklenburg und der Herzog von Preußen sich mit seinen Töchtern, und eine Prinzessin von Mecklenburg mit seinem Enkel, dem König Friedrich II; in Schweden ward Karl IX, nachdem der König Sigismund mit seiner ganzen Nachkommenschaft vom Reichstage des Throns entsetzt worden (1600), zum König proclamirt, sein Sohn Gustav Adolph vermählte sich mit der Tochter des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg, und seine Tochter mit dem Pfalzgrafen von Zweibrücken; als der König Alphons von Portugal entsetzt und ins Exil geschickt worden (1667), vermählte sich sein Nachfolger Peter II mit einer Prinzessin von Savoyen, und nachher mit einer kurpfälzischen Prinzessin, und sein Sohn mit der Tochter des Kaisers Leopolds I; die Vermählung aus dem großbritannischen Königshause und in dasselbe, auch während des Lebens und der Protestationen des Stuart'schen Mannsstammes, sind eben so bekannt, als daß die Kaiserin Elisabeth den ältern Zweig des Hauses Romanow, obwohl sie dem ältesten Sprößling desselben, dem vermöge des Successionsgesetzes zum Throne berufenen Kaiser Joan gehuldigt hatte, des Thrones entsetzte, und ihn und seine Mutter, die Regentin Anna, geborne Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, gefangen nehmen ließ, und dadurch die zweite Linie des kaiserlichen Hauses auf den russischen Thron brachte. Wer hat aber wohl die Legitimität dieser Kaiserin und ihrer Nachfolger jemals bezweifelt, und vernünf-

Reisen und Reiselitteratur.

Dumont d'Urville's nächste Reise um die Welt.

Die Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 31 Julius wurde größtentheils durch Mittheilung der Instructionen für die Reise des „Astrolabe" und der „Zelée" ausgefüllt. Hr. v. Mirbel, welcher den botanischen Theil der Instructionen entworfen hatte, lenkte die Aufmerksamkeit des Hrn. Dumont d'Urville und der Naturforscher der Expedition vorzüglich auf diejenigen Länder, deren Flora noch fast ganz unbekannt ist. Solcher Punkte gibt es auf dem der Expedition vorgeschriebenen Wege sehr viele. Von den Sandwichsinseln sind bis jetzt nur einige Wasserpflanzen beschrieben worden, auch Pa-

Digitized by Google

tagonien und das Feuerland verdienen eine genauere Erforschung, da sie nach dem, was man davon in botanischer Hinsicht kennt, sich dem nördlichen Europa zu nähern scheinen. Neu-Guinea ist fast ganz unbekannt, und die Westküste von Neu-Holland, so wie Neu-Seeland müssen sorgfältig erforscht werden, und letzteres wird, namentlich wenn man etwas in das Innere des Landes eindringt, eine reiche Ausbeute liefern. Hr. v. Mirbel spricht zuletzt noch sehr ausführlich über die Aufbewahrung der Pflanzen und Samen, deren Verpflanzung nach Frankreich von Wichtigkeit ist. — Hr. v. Blainville, Berichterstatter für die zoologische Section, wünschte, daß die Naturforscher der Expedition sich vorzüglich mit der Untersuchung der mikroskopischen Seethiere beschäftigen möchten, von denen wir noch so wenig wissen. Ferner empfiehlt er Untersuchungen über die Temperatur der Thiere in den verschiedenen Klimaten und über die Naturgeschichte des Menschen im Allgemeinen. Das Süd-Ende Amerika's bietet den Zoologen noch ein weites Feld zu Forschungen dar, und es ist namentlich von Interesse zu erfahren, wie weit die großen unter dem Namen Vampyr bekannten Fledermäuse sich verbreiten. Er räth ferner an, wo möglich zu untersuchen, ob, wie behauptet wird, die Thiere des indischen Archipels mit Neu-Guinea aufhören. Auch wünscht er, daß die noch wenig bekannte Organisation des Paradiesvogels und des Schnabelthiers und der Echidna genauer untersucht und mehrere Exemplare derselben in Weingeist aufbewahrt werden möchten. Schließlich empfiehlt er noch, die in dem Magen der geöffneten Thiere vorgefundenen Substanzen nicht zu übersehen. — Hr. Savary beschränkte sich in seinem Bericht auf einige Bemerkungen über physikalische und astronomische Beobachtungen und empfahl in dieser Beziehung die von Hrn. Arago für die „Bonite" entworfenen Instructionen. — In Bezug auf die hydrographischen Arbeiten bemerkte Hr. Freycinet, daß es leicht gewesen seyn würde, viele Punkte anzugeben, deren Kenntniß von besonderer Wichtigkeit wäre, wenn die Akademie überhaupt dazu aufgefordert worden wäre. Da dieß aber nicht geschehen sey, so beschränke sich die Commission darauf, die Beschreibung der Länder, der Erzeugnisse des Bodens, der Hülfsmittel, welche die Schiffe dort finden, so wie eine Schilderung der Sitten und Gebräuche, der Gesetzgebung, der Litteratur, der Künste und Gewerbe der verschiedenen Völkerschaften zu empfehlen. Die Topographie von Neu-Guinea würde ein besonderes Interesse darbieten. — Nachdem diese Berichte abgestattet worden, nahm Hr. Arago das Wort, um, wie er sagte, auf eine Lücke in den Instructionen aufmerksam zu machen, die nothwendig ausgefüllt werden müsse, indem es sich dabei um die Sicherheit der Mannschaft der Expedition handle. „Man weiß," bemerkte Hr. Arago, „daß die am Bord eines Schiffes befindlichen Eisenmassen einen merklichen Einfluß auf die Magnetnadel ausüben, der nicht überall gleich ist, sondern in dem Maaße zunimmt, als man in höhere Breiten gelangt. Dieser Einfluß ist außerdem auch verschieden nach der Orientirung des Schiffes, und die Abweichung der Magnetnadel wird daher rechts oder links seyn, je nachdem das Schiff nach Norden oder Süden gerichtet ist. Capitän Parry stellte vor seiner großen Reise sorgfältige Beobachtungen über diesen Einfluß an und fand, daß die Abweichung auf der Themse nur 4°, in der Baffins-Bai dagegen 20° auf der einen, und 20° auf der andern betrug, je nach dem Punkte, wohin sein Schiff gerichtet war. Es konnte hier also in Bezug auf die Route, die man zu steuern glaubte, durch jenen Einfluß ein Irrthum von 40° entstehen. Die Wissenschaft bietet noch kein hinreichend sicheres Mittel zur Aufhebung dieses Einflusses dar, allein man kann ihn wenigstens mildern, und es ist Hrn. Barrot gelungen, die locale Anziehung größtentheils dadurch zu vermindern, daß er in der Nähe der Magnetnadel eine eiserne Scheide aufstellt. Es ist jedoch nicht hinreichend, wenn dieß an einem Orte geschieht, wo, wie in Toulon und Marseille, die Abweichung sehr unmerklich ist, es wird vielmehr nöthig seyn, an einem etwa in der Mitte der Reiseroute liegenden Orte, wo die Abweichung der Magnetnadel sehr stark ist, die Correction zu wiederholen." — Hr. Double sprach den Wunsch aus, daß an den Orten, welche die Expedition besuchen würde, Beobachtungen über die Krankheiten der verschiedenen Völker und über die Methoden sie zu heilen angestellt werden möchten.

---

tigerweise bezweifeln können? Aber nicht bloß, wenn durch solche Ereignisse nur die Thronfolge-Ordnung verändert und ein anderer Prinz des regierenden Hauses zur Krone berufen ward, sondern selbst wenn durch solche Veränderungen fremde, zur Erbfolge gar nicht berechtigte, ja selbst zum Privatstande gehörige Familien auf den Thron gelangten, und dadurch überhaupt erst ein Successionsrecht erhielten, ward, wenn sie überhaupt anerkannt waren, dieser Grundsatz ohne irgend eine Ausnahme befolgt. Gustav Wasa vermählte sich mit einer Herzogin von Sachsen-Lauenburg, seine Söhne mit Prinzessinnen von Polen, Pfalz und Holstein, und seine Töchter mit Herzogen von Mecklenburg und Sachsen-Lauenburg, Markgrafen von Baden und Pfalzgrafen; Franz Sforza's Sohn, war mit einer Prinzessin von Savoyen, und seine Tochter mit dem Könige von Neapel, seine Enkel mit dänischen und neapolitanischen Prinzessinnen, und seine Enkelin mit dem Kaiser Maximilian I vermählt; Cosmus von Medicis' Söhne waren mit östreichischen und lothringischen Prinzessinnen, und seine Enkelinnen mit dem Könige Heinrich IV von Frankreich und mit Erzherzogen von Oestreich vermählt; Johann von Braganza's Tochter war die Gemahlin des Königs Karls II von England, seine Söhne vermählten sich mit deutschen und französischen Prinzessinnen, und sein Enkel mit der Tochter des Kaisers Leopolds I; Napoleon war der Gemahl einer östreichischen Kaiser-Tochter, sein Bruder der einer königlichen Prinzessin von Würtemberg, sein adoptirter Sohn der einer königl. bayerischen Prinzessin, und seine adoptirte Tochter die Gemahlin eines deutschen Großherzogs. Dieß alles sind so bekannte Thatsachen und so allgemein anerkannte Grundsätze, daß es nur überraschen kann, hier die Ansicht zu finden, als sey es ein ganz neuer Fall und eine erst zu berichtigende europäische Angelegenheit. Dieß ist in dem vorliegenden Fall um so auffallender, als gerade er derjenige ist, in welchem die Entfernung des ältern Zweiges und die Thronfolge des jüngern am allerbestimmtesten durchaus verschiedene Thatsachen sind, und letztere auf die erstere überall nicht einwirkte, und, wie nicht oft genug wiederholt werden kann, überall keine Parlamentsacte oder ein Reichstagsschluß, sondern lediglich die verfassungsmäßige Successionsordnung den jüngern Zweig auf den Thron berief, die Kammern dazu aber nicht anders, als gerade durch Befolgung der Successionsordnung mitwirkten, und daher überall kein Successionsrecht Jemandem beilegten, dem es nicht schon von Gott und Rechtswegen zustand.

[3746]

Bekanntmachung.

In Beziehung auf unsere Bekanntmachung vom 24 Julius d. J. benachrichtigen wir die auswärtigen Actionärs der Leipzig-Dresdner Eisenbahn hiermit, daß die

Herren **B. Metzler** sel. Sohn und Consorten in **Frankfurt a. M.**,
Paul von Stetten in **Augsburg**,
Leonhard Kalb in **Nürnberg**,
Anhalt & Wagner in **Berlin**,
J. C. Weiße & Comp. in **Magdeburg**,
Michael Kaskel, **George Meusel & Comp.** } in **Dresden**

von uns ermächtigt sind, die bevorstehende so wie künftige Einzahlungen auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie für unsere Rechnung kostenfrei anzunehmen und daß, wenn solche zu den jedesmal festgesetzten Terminen geleistet worden sind, eine Präclusion der betreffenden Actien nicht eintreten kann.

Leipzig, 5 August 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Karl Tenner, Bevollmächtigter.

[3747-49]

Nachfrage nach einem Bruder.

Ich ersuche meinen seit beinahe 4 Jahren ohne Nachricht über seinen Aufenthaltsort abwesenden Bruder **Eduard Hezinger**, Schriftsetzer aus Rottweil am Neckar im Königreich Würtemberg an seine Bruderpflicht, mich über seine Schicksale nicht länger im Ungewissen zu lassen.

Zugleich ersuche ich Jeden, der mir über dessen dermaligen Aufenthaltsort bestimmte und wahrhafte Auskunft ertheilen kann, um diese Gefälligkeit, für die ich mich sehr dankbar erzeigen würde.

Bernard Hezinger,
Eisenwerksbesitzer zu Freiburg im Breisgau im Großherzogthum Baden.

[3726] **Bekanntmachung.**

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers wird von dem unterfertigten Gerichte das Wohnhaus des verstorbenen Bankiers Gottfried Wagner, Litt. D. Nr. 50 in der Philippine-Welser-Straße dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, und es ist Subhastations-Termin auf

Montag, den 28 August,
Vormittags von 9–12 Uhr

bestimmt, wozu Kaufsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Augsburg, am 4 August 1837.
Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Dir.
Vorbrugg.

[2282-84] **Bekanntmachung,**

die Amortisation einer königl. bayerischen Staatsobligation betreffend.

Eine unterm 21 November 1797 vom vormaligen Grafen Königsegg für die Vicariatsstiftung Staufen ausgestellte, später an die k. Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Augsburg sub Cat. Nro. 28428 übergegangene Obligation per 500 fl. ist verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieser Urkunde wird hiemit, auf Ansuchen der Kirchenverwaltung Staufen aufgefordert, dieselbe

binnen 6 Monaten a dato

bei unterfertigtem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Immenstadt, am 22 Junius 1837.
Königl. Landgericht.
Kounberg, Assessor.

[3724] **Das**

Lied der Nibelungen,

aus dem altdeutschen Original übersetzt von Jos. v. Hinsberg. Dritte verbesserte Auflage in drei Lieferungen, jede mit 2 Kupfern, elegant broch. 9 gGr. oder 40 kr.

Hievon ist so eben die zweite Lieferung erschienen und an alle Buchhandlungen versandt, die dritte letzte folgt in einigen Wochen. Einzelne Lieferungen können nicht abgelassen werden; wir hegen übrigens die feste Ueberzeugung, daß nicht leicht Jemand abgeneigt seyn wird, sich dieses äußerst interessante deutsche National-Epos für seine Bibliothek anzueignen, der dasselbe nur einer gefälligen Durchsicht würdigt.

München, August 1837.
Jos. Lindauer'sche Buchhandlung.

[2406] **Unterhaltungsschrift.**

Anekdotenkranz für Alt und Jung. Eine auserlesene Sammlung geistreicher Materialien voll Witz und Laune, zur Erheiterung in einsamen Stunden wie auch zur Belebung geselliger Freude. 2 Thle. 8. Nürnberg. 2 fl. 42 kr.

Keine gewöhnliche Zusammenstoppelung bekannter Anecdoten, sondern eine geschmackvolle Auswahl, von einem geistreichen Gelehrten mit Liebe besorgt.

Friedrich Campe.

[2735] Bei **F. H. Köhler** in **Stuttgart** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wegweiser durch Göttingen

und seine Umgegend,
verfaßt von
Dr. G. Penny.

15 Bogen Taschenformat, broschirt
Preis 16 gGr.

Dieß elegant gedruckte Bändchen enthält die vollständige Geschichte und Topographie der Stadt und der Universität, genaue Beschreibung ihrer Sehenswürdigkeiten, Nachrichten über alle öffentlichen Gebäude und Anstalten, so wie die specielle Schilderung der Umgegend Göttingens, der am meisten besuchten Dörfer, Schlösser, Mühlen, Ruinen u. s. w., wobei kein Ort übergangen ist, der irgend eine topographische oder historische Merkwürdigkeit besitzt. Außerdem findet man in diesem Wegweiser eine Reihenfolge sehr interessanter und zuverlässiger biographischer Notizen über mehr als 50 der berühmtesten, theils verstorbenen, theils lebenden Göttinger Professoren, wie M. Ernstius, J. M. Geßner, A. v. Haller, G. L. Böhmer, Mosheim, J. T. Mayer, J. D. Michaelis, Kästner, Heyne, Lichtenberg, Pütter, Gatterer, Planck, Stäudlin, Gmelin, Eichhorn, Tychsen, Himly, Sartorius, Bouterweck, Thibaut, Mitscherlich, Hugo, Blumenbach, Heeren, Langenbeck, Lücke, Ewald, Herbart, J. L. u. W. C. Grimm, Mühlenbruch, Oslander, Conradi, Reil, u. s. w., so daß der Verfasser dieses neuesten Werks über Göttingen mit Zuversicht hoffen darf, für Reisende jeder Art aufs befriedigendste gesorgt zu haben, und nicht daran zweifelt, daß es namentlich allen den Fremden, die sich bei dem im September zu feiernden Säcular-Feste der Georgia Augusta einfinden, vom größten Nutzen seyn werde.

[2751] Bei **Marco Berra** in **Prag** ist neu erschienen:

Potpourri
über
böhmische National-Lieder,
von
Jos. Labitzky.
28ß Werk.
Für das Pianoforte 1 fl. 15 kr.

Amazonentänze
von
Jos. Labitzky.
32ß Werk.

Für das Pianoforte	45 kr.
Für die Guitarre	12 kr.
Für die Flöte	12 kr.

[2725] In der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung in **München** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Alpenblumen

als

Erinnerung an die südbayerische Gebirgswelt

oder

fünfundzwanzig malerische Ansichten interessanter Berge, Seen, Städte, Burgen, Thäler ꝛc. im bayerischen Hochlande. Mit erläuterndem deutschen u. franz. Texte. Quer 4° eleg. cart. 1 Rthlr. 16 gGr. od. 3 fl.

Münchener Vergißmeinnicht

oder

zwanzig neu aufgenommene in Stahl gestochene bildliche Darstellungen der vorzüglichsten Gebäude, Steaßen und öffentlichen Plätze der königl. bayer. Haupt- und Residenzstadt München.

Mit erläuterndem deutschen und französischen Texte. 3te verbesserte Auflage. 4°. elegant cart. 1 Rthlr. 12 gGr. od. 2 fl. 42 kr.

Beschreibung

des Schlosses Hohenschwangau und dessen Umgebungen

von

K. W. Vogt.

Mit 4 Ansichten und ein 1 Stahlstich gr. 12. cart. 12 gGr. oder 54 kr.

---

[254] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

JAHRBUCH für 1837.

Herausgegeben

von

H. C. Schumacher,

mit Beiträgen von

Bessel, Hansen, A. v. Humboldt, Moser, Olbers und Paucker.

Mit einer Lithographie.

8. kart. Preis 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

Inhalt:

Astronomische Ephemeride. Die Sternschnuppen, von Olbers. Allg. Uebersicht des Sonnensystems, von Hansen. Von den Erscheinungen, welche der Halleysche Komet gezeigt hat, von Bessel. Ueber zwei Versuche den Chimborazo zu besteigen, von A. v. Humboldt. Tafeln zur Bestimmung der Höhen vermittelst des Barometers, von Gauss. Tafeln zur Verwandlung der Barometerscalen. Tafeln zur Verwandlung der Thermometerscalen. Tafeln zur Reduction des engl. Barometers. Tafeln zur Vergleichung der französ. und engl. Maase. Specifische Gewichte. Ausdehnung der Körper. Bestimmung der russischen Maase und Gewichte von Paucker. Noch etwas über Sternschnuppen, von Olbers.

Stuttgart und Tübingen, März 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2552–55] In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Dr. Karl Christian Hille:

Die Heilquellen

in allgemein wissenschaftlicher Beziehung und deren zweckmäßige Benutzung.

Für Brunnen- und Badegäste bearbeitet.

8. Geheftet. 12 Gr.

Die Heilquellen

des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren.

Mit zwei Kärtchen und dem Plane von Karlsbad.

8. Geheftet. 20 Gr.

Diese beiden Schriftchen bilden das erste und zweite Heft des größern Werkes, welches der Verf. jetzt über sämmtliche Heilquellen Deutschlands und der Schweiz bearbeitet. Die erstere Schrift enthält eine belehrende Darstellung der Mineralquellen und ihrer Benutzung als Heilmittel im Allgemeinen, und wird als Brunnen- und Badediätetik von jedem Curgaste mit Nutzen befolgt werden, während die zweite die Reihe der Monographien mit einer speciellen Beschreibung der böhmischen und mährischen Bäder eröffnet. Die beigefügten Kärtchen und Plane werden sich als besonders nützlich bewähren.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2752] Im Verlage des **geographischen Instituts zu Weimar** sind im Junius 1837 folgende Karten erschienen:

Das Lausitzer Gebirge

und die umliegenden Gegenden,

vorzüglich für Reisende in die

sächsische Schweiz,

nach den besten vorhandenen Hülfsmitteln gezeichnet von

C. F. Weiland.

Ein schön ausgestattetes Blatt im gewöhnlichen großen Karten-Format. (Kupferstich.) 16 gGr. od. 20 Sgr. od. 1 fl. 12 kr.

Das Königreich Böhmen,

mit Beikärtchen von den Umgebungen von Prag und Töplitz und dem Plane von Karlsbad. Nach den neuesten besten Hülfsmitteln gezeichnet von C. F. Weiland. — Ein schön ausgestattetes Blatt im gewöhnlichen großen Karten-Format. (Kupferstich.) 12 gGr. od. 15 Sgr. od. 54 kr.

Schul-Planiglob der Erde,

in acht Blättern im größten Karten-Format, mit blasser deutscher Schrift.

(Steindruck.) 2 Rthlr. od. 3 fl. 36 kr.

Netze zum Zeichnen von Landkarten,

mit einer Anleitung zum Gebrauch.

Erste Lieferung in 3 Blättern, enthaltend den Planiglob, Europa und Deutschland. Kleineres Karten-Format. (Steindruck.) 6 gGr. od. 7½ Sgr. od. 27 kr.

---

[255] In der litter.-artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in **München** ist erschienen und in allen Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen:

Naturhistorisches Bilderbuch

in Vorlegeblättern

zum Unterricht und zum Nachzeichnen.

Herausgegeben von

Xaver Mettenleiter, und seinen Söhnen.

3 Hefte à 13 oder 14 Blatt Folio. Preis eines jeden Heftes 2 fl.

Für den Unterricht und den Gebrauch der Wissenschaft empfiehlt sich dieses Werk durch die Sorgfalt, mit der die besten Muster einem jedem Blatte zum Grunde gelegt wurden, und durch die stets angegebenen und genau durchgeführten Proportionen zu der natürlichen Größe eines jeden darin aufgenommenen Thieres. Zu Vorlegeblättern zum Nachzeichnen macht es aber vorzüglich die malerische Auffassung geeignet, vermöge deren fast jedes Thier in einer ihm eigenthümlichen Stellung oder Lage dargestellt ist.

[2660–62]

Prachtausgabe à 4 Kreuzer oder 1 Groschen die Lieferung.

So eben hat die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Tausend und eine Nacht.

Zum Erstenmale aus dem arabischen Urtext treu übersetzt von Dr. Gustav Weil.
Herausgegeben und mit einer Einleitung von **August Lewald.**

Mit 2000 Bildern und Vignetten von F. Groß.

Nicht allein im Morgenlande, wo die „Tausend und eine Nacht" ihren Ursprung haben, auch in Europa sind diese herrlichen Mährchen schon längst ein Volksbuch geworden.

Wer hat nicht in seinen reiferen Jahren mit Vergnügen auf die süßen Stunden zurückgeblickt, in welchen ihn in der Jugend die Quelle dieser Mährchenwelt erquickte, und wirklich eignet sich nicht leicht ein durch sanfte Moral und bezaubernde Darstellung der Begebenheiten sich auszeichnendes Werk mehr dazu, von liebenden Eltern in die Hände von Jünglingen und Jungfrauen gegeben zu werden.

Doch, eine neue Welt schließt sich uns in diesem Werke auf, wenn wir es in dieser Ausgabe betrachten; jetzt erst hat es seine Vollendung erreicht, denn mit der Phantasie des Dichters hat sich der keusche Griffel eines Künstlers gepaart, der in Zweitausend Bildern und Vignetten pittoreske und historische Scenen dem Leser vor die Augen zaubert, welche diesen in Zweifel lassen, ob er den Preis der Poesie oder der Kunst in diesem Buche zuerkennen soll!

Bedingungen der Anschaffung.

Diese Prachtausgabe erscheint in dem Zeitraum von zwei Jahren vollständig, in wöchentlichen Lieferungen, jede Lieferung zu

vier Kreuzer oder Ein Groschen.

Wir bitten das Publicum, sich nicht durch diesen unglaublich wohlfeilen Preis abhalten zu lassen, das Werk wenigstens anzusehen; wir sind überzeugt, daß Keines von ähnlicher Schönheit die deutsche Presse verlassen hat, also doppelte Bewunderung verdient!

Stuttgart, den 1 August 1837.

Verlag der Classiker.

[2743] In unserm Verlage ist **die fünfte Lieferung** erschienen von der

Sammlung von Lithographien

nach den vorzüglichsten Gemälden der königlichen Galerie zu Dresden,

gezeichnet und lithographirt von den

berühmtesten Dresdner u. Pariser Künstlern.

mit einer Beschreibung

in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache.

Einzelne Blätter der 5ten Lieferung.

1) **Die Clavierspielerin** nach Kaspar Netscher, lithgr. von Weber 4 Rthlr.
2) **Die Jagd** nach J. Ruisdaël, lithgr. von Deroy 5 Rthlr.
3) **David** nach Dom. Feli, lithgr. von Garnier 1 Rthlr. 12 gr.
4) **Rembrandt u. seine Frau v. Rembrandt,** lithgr. von A. Maurin. 3 Rthlr. 12 gr.

Leipzig, im Julius 1837.

Jul. Wunders Verlagsmagazin.

[2727] **So eben ist erschienen der zweite Band!**

und wird in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes noch Pränumeration angenommen auf das

Dizionario italiano-tedesco

e tedesco-italiano, oder italienisch-deutsches und deutsch-italienisches Wörterbuch, nach den besten Quellen beider Sprachen bearbeitet von Jagemann. Neueste, nach dem großen Valentinischen Wörterbuche von **Dr.** Bolza vermehrte und verbesserte Ausgabe in 4 starken Bänden gr. 8. Lexikonformat im Umschlag geheftet, circa 175—185 Druckbogen stark.

Nur noch kurze Zeit wird Pränumeration angenommen,

und zwar pränumerirt man mit einemmal auf das ganze Werk mit 6 fl. 48 kr. C. M., und erhält sogleich die schon zwei vollendeten Bände und zwei Coupons, gegen welche die übrigen zwei Bände ohne weitere Nachzahlung ausgeliefert werden.

Jeder der noch erscheinenden Bände wird in Zeitfrist von 3—4 Monaten, von heute an, bestimmt erscheinen, wie überhaupt für alle schon in früheren Anzeigen ausgesprochenen Zusagen bürgt die

Wien, den 1 August 1837.

Rudolph Sammer'sche Buchhandlung.

[2745]

Neuer Nekrolog

der

Deutschen.

Dreizehnter Jahrgang.

Enthaltend:

die Lebensbeschreibungen und Notizen von 1420 im Jahre 1836 verstorbenen denkwürdigern Deutschen. 2 Theile mit 2 Portraits.

83¼ Bogen stark.

8. Weimar, Voigt. Geheftet 4 Rthlr. od. 7 fl. 12 kr.

Dieses deutsche Nationalwerk, dessen Untergang ein so großer Verlust für Zeitgenossen und Nachwelt seyn würde und ohne welches das Andenken so vieler Tausende spurlos verschwunden wäre, besteht noch und wird noch immer mit regem Eifer und anerkannter Vollständigkeit fortgesetzt, aber ungeachtet aller Anmahnungen unserer würdigsten Schriftsteller und Kritiker nicht durch die Unterstützung der deutschen Nation, obschon Jedermann dieses Unternehmen kennt, ehrt und preist, nicht durch vereintes Zusammenwirken einer Societät oder Akademie, nicht durch die Herschießung großer Summen von einem Mäcen oder Mediceer, sondern einzig und allein durch die beharrliche Aufopferung eines Privatmannes, der so hochwichtigem Zweck und Streben nicht verlassen könne, sondern endlich doch noch den Werth des Unternehmens erkennen und ihm eine allgemeinere rege Theilnahme zuwenden werde. —

Diejenigen berühmteren Todten, die in vorliegendem Jahrgang gleichsam von der Welt den letzten Abschied nehmen, sind: Kaiser

Digitized by Google

Franz I. und sein Bruder, der Erzherzog Anton, Herzog August von Leuchtenberg, die Minister v. Humboldt und v. Bernstorff, Reichsgraf Bentinck zu Knyphausen, C. A. Böttiger, Nathusius. Unter den biographisirten preußischen Generalen sind zu bemerken: Kriegsminister v. Hacke, v. Both, Mouhaupt, v. Unruh, v. Reckow, v. Warburg, v. Zastrow, Braun, v. Arnim, Keibel, v. Diezelski und v. Blumenstein; die sächsischen: v. Feilitzsch und Stünzner; unter den Staatsmännern: Oberjustizrath Frhr. v. Stein zum Altenstein, Cabinetsrath Albrecht, Ritter v. Lang, Minister v. Anstett, v. Zentner, Geh.-Rath v. Basedow in Dessau, v. Seebach in Gotha, v. Beulwitz in Rudolstadt, Landammann v. Reinhard in Zürich; unter den Bischöfen: Graf Spiegel zum Desenberg in Köln, Oesterreicher in Eichstätt und Osthaus in Hildesheim; unter den Bergbaukundigen: Gerhard in Berlin, v. Busse in Freiberg, Baader in München, Rose in Bonn; unter den Medicinern: Nöschlaub, Ozondy, v. Autenrieth, Lobstein, Bernstein; unter den Theologen: die Kirchenräthe Schott in Jena, Wagner in Darmstadt, Schellenberg in Wiesbaden, der Gen.-Superint. v. Pfister und die Prälaten d'Autel und v. Seubert in Stuttgart, Prof. Rosenmüller in Leipzig; unter den akadem. Lehrern: Saalfeld in Göttingen, Snabedissen in Marburg, Diesterweg in Bonn, Pfaff in Erlangen; unter den Philologen und Sprachforschern: Matthiä in Altenburg, Kolbe in Dessau, Zimmermann in Hamburg, Rost in Leipzig, Hülsemann in Osterode, Brohm in Fürth, Schwabe in Weimar, Levezow in Berlin, v. Klaproth in Paris; unter den Chemikern: ein Stromeyer in Göttingen; unter den Botanikern: ein Paula de Schrank; unter den Astronomen: Bürg in Wien, die Dichter Langbein, Graf Platen-Hallermünde und Ehrenfried Stöber; die dramat. Künstler: Angely in Berlin und Schuster in Wien, die Tonkünstler Matthäi in Leipzig und Wenzel-Müller in Wien, die Maler Näcke in Dresden, Nobert in Venedig und Specter in Hamburg; die Damen: Wilhelmine Fürstin v. Thurn und Taxis, die Reichsgräfin v. Wintzingerode, Friederike Brun, geb. Münter ꝛc.

Ausführliche Berichte über das ganze Nekrologswerk können durch alle Buchhandlungen unentgeldlich bezogen werden.

☞ Um die Anschaffung des Ganzen zu erleichtern, sollen die ersten 10 Jahrgänge (20 Bände), deren Preis eigentlich 40 Rthlr. ist, für 10 Rthlr. preuß. Cour. (17 fl. 30 kr.), wenn man sie complet nimmt, abgegeben werden, und sind dafür durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

[2736] Der

Gymnasial-Unterricht

nach den wissenschaftlichen Aufforderungen der jetzigen Zeit. Von Johann Heinrich Deinhardt, Oberlehrer der Mathematik und Physik am Gymnasium zu Wittenberg. gr. 8. Hamburg Friedr. Perthes. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Das vorliegende Werk geht von der Ansicht aus, daß die Gegenwart, welche in der gegenwärtigen Zeit das Gymnasialwesen bewegen und so vielfach auf die gedeihliche Ausbildung der studirenden Jugend einen nachtheiligen Einfluß ausüben, nur auf dem Wege wissenschaftlicher Entwicklung vermittelt werden können, und unternimmt es daher, die Organisation des Gymnasialunterrichts aus seinem Principe mit wissenschaftlicher Consequenz herzuleiten und darzustellen. Das Ganze zerfällt in 3 Theile. Von diesen betrachtet der erste die Bestimmung der Gymnasien und ihr Verhältniß zu den Realschulen und zu den übrigen Bildungsanstalten des Staats; der zweite leitet die Unterrichtsmittel ab, welche zur Verwirklichung des Gymnasialzwecks nothwendig sind und bestimmt den specifischen Einfluß der einzelnen auf die Bildung des Geistes; und der dritte handelt von der Methode, nach welcher die Unterrichtsmittel zu behandeln und zu classificiren sind. — Wenn sich aus dieser Darstellung die Anwendung auf die jetzige Verfassung der Gymnasien und auf den Geist, in welchem sie geleitet werden, von selbst ergibt, so ist sie doch an Stellen, an welchen das Interesse der Wissenschaft und das Wohl der studirenden Jugend besonders betheiligt schien, noch ausdrücklich gemacht, und wir glauben in dieser Hinsicht diejenigen Bemerkungen der Schrift, welche sich auf das Verhältniß der Gymnasien zum Christenthume beziehen, den Freunden wissenschaftlicher Bildung vorzüglich ans Herz legen zu dürfen.

[2755] Bei K. Fischer & Comp. in Bern ist erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Folgen des Mißbrauchs der geistigen Getränke und über die geeigneten Mittel, diesem Uebel zu steuern.

Eine von der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft des Kantons Bern gekrönte und von ihr dem Drucke übergebene

☞ Preisschrift

von

S. Lehmann, jun.,

der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe Doctor, practischem Arzt in Muri bei Bern.

Preis 24 kr. od. 6 gGr.

Der Inhalt dieser Schrift ist zu wichtig und zu tief in das Staatsleben eingreifend, als daß derselben nicht von Seiten der Behörden, der Aerzte, der Geistlichen und Schullehrer alle Aufmerksamkeit zu Theil werden sollte.

[2553] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Lehrbuch des Justinianisch-römischen Rechts,

Zum Gebrauche bei

Institutionen-Vorlesungen.

Von

Dr. Joh. Jakob Lang,

Professor des Rechts in Tübingen.

Zweite Ausgabe. gr. 8. Preis 4 fl. oder 2 Rthlr. 9 gr.

Inhalt: **Allgemeine Einleitung.** Vom römischen Recht und seiner wissenschaftlichen Behandlung. — I. **Uebersicht der Quellen des römischen Rechts.** Rechtserkenntnißquellen bis auf Justinian. Leges. Senatusconsulte. Jus honorarium. Kaiserliche Constitutionen. Auctoritas prudentum. Jus non scriptum. Das römische Recht in germanischen Redactionen. Justinianische Redaction. Schicksale des Justinianischen Rechts. Corpus juris civilis. — II. **Allgemeine Lehren.** Allgemeine Rechtsansichten der Römer. Von den Personen. Von den Sachen. Von den Handlungen. Raum und Zeitverhältnisse. Von einigen processualischen Handlungen. III. **Sachenrecht.** Eigenthum. Dingliche Rechte an einer fremden Sache. Servituten. Emphyteusis und Superficies. Pfandrecht. — IV. **Obligationenrecht.** Allgemeine Grundsätze. Natur. Subject. Entstehung. Ende der Obligation. Einzelne Obligationen. Obligationen aus Verträgen. Obligationen aus widerrechtlichen Handlungen. Oblig. ex variis causarum figuris. — V. **Familienrecht.** Geschlechtliche Verbindung zwischen Mann und Frau. Väterliche Gewalt. Herrengewalt. Vormundschaft. — VI. **Erbrecht.** Allgemeine Grundsätze. Berufung zur Nachfolge in das Vermögen eines Verstorbenen. Durch letzten Willen. Ohne letzten Willen. Gegen einen letzten Willen. Erwerb deferirter Verlassenschaften. Verlust deferirter Verlassenschaften.

Der Verfasser hat die Gelegenheit, welche ihm die Bearbeitung dieser zweiten Ausgabe darbot, möglichst benützt, sein Werk in jeder Richtung zu vervollkommnen und die unverkennbaren Fortschritte, welche die römische Rechtswissenschaft seit dem ersten Erscheinen des Buchs gemacht hat, boten ihm zur Berichtigung und Verbesserung Veranlassung genug. Insofern können wir das Werk, obgleich seine nächste Bestimmung, dem Lehrer als Leitfaden bei Institutionen-Vorlesungen zu dienen, dieselbe geblieben ist, auch allen Jenen empfehlen, welchen es darum zu thun ist, eine präcise Darstellung des römischen Rechtssystems auf seiner jetzigen wissenschaftlichen Stufe zu besitzen.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters nach vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander en Strasburg, Brandgasse Nro. 18 und bei dem Postamte in Kehlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 3 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag **Nr. 226.** 14 August 1837.

Spanien. (Briefe aus Bayonne und von der spanischen Gränze.) — Großbritannien. (Neue Wahlen.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus München, Baden-Baden, Frankfurt a. M., Dresden, Hannover, Göttingen.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Handels- und Börsennachrichten. — Versammlung des Alterthumsforschervereins der Normandie. — Englische Wahlscenen. — Bemerkungen über die Vermählung des Herzogs von Orleans. — Türkei.

Spanien.

** Bayonne, 5 Aug. Die Nachrichten von der Armee sind so widersprechend, daß man in diesem Augenblick nicht weiß, wo Don Carlos ist, ob er den Marsch nach Osten fortsetzt, oder ob er sich durch den Ebrodurchgang Zariategui's und Guergue's hat bestimmen lassen, in Cantavieja diese beiden Häuptlinge zu erwarten, die 6 bis 7000 Mann stark sind. In San Sebastian und los Passages sind noch gegen 9000 Mann, vier Bataillone sind aufgebrochen, um zu Escalera zu stoßen: mit ihm vereinigt, bilden sie ein Corps, das jenen überlegen ist. Vielleicht versucht der Prätendent einen Einfall im Westen, aber mit Ausnahme des offenen Valencia werden ihn alle Städte aufhalten. Ueberdieß werden Espartero, Oraa, Buerens eben so schnell an Ort und Stelle seyn. General Guibelalde hat eines seiner Bataillone gegen Peñacerrada abgeordnet, um das Corps zu verstärken, das unter Oranga diesen befestigten Platz blokirt. Man glaubt, daß unverzüglich ein allgemeiner Angriff statt finden werde. Von der Garnison von Pamplona waren 2000 Mann mit Escalera gegen die Carlistische Expedition nach Castilien gezogen; sie sind zurückgekehrt.

Nach einer Schilderung der Expedition des Prätendenten, von einem aus Valencia in Perpignan angekommenen Reisenden, im Journal des Débats, war die Armee des Don Carlos schon bei dem Uebergang über den Ebro um die Hälfte vermindert. Das 900 Mann starke 4te Bataillon von Castilien wurde bei dem Uebergang über die Cinca bis auf 40 Mann vernichtet. Zwei Bataillone von Navarra, eines von Alava, eines von Guipuscoa und eines von Castilien waren allein noch ziemlich erhalten; die 2800 Mann Cavallerie waren schon vor dem Gefecht bei Chiva auf 1050 zusammengeschmolzen. Sobald Navarra im Rücken lag, begann der Mangel an allem Nöthigen. Die Ortschaften, in welche die Carlisten einrückten, waren vorher von den geflüchteten Einwohnern überall ausgeleert, und Niemand als Greise und Kranke zurückgeblieben. Sogar in Huesca, einer größeren Stadt, konnten nur halbe Rationen Brod unter die Truppen vertheilt werden. Die Disciplin der Carlisten ist sehr streng, mußte aber aufhören, um die Soldaten vom Hungertod zu retten, die sich oft weit von der Armee entfernten, um Lebensmittel zu suchen. Selten besitzen die Soldaten eine vollständige Kleidung; die meisten gehen zur Hälfte nackt, zwei Drittel sind ohne Schuhe; in der Gegend von Murviedro wurden 12 Ballen Sandalen requirirt, die aber auf dem Rückzuge von Chiva, ohne vertheilt zu werden, in der Eile zurückgelassen wurden. Die meisten Pferde sind gestorben, und die überlebenden mit Geschwüren bedeckt und zum Dienst untauglich. Von den 60 Maulthieren, welche die Artillerie transportirten, waren beim Ebroübergang nur noch 20 übrig. Auf dem jenseitigen Ufer ging es den Soldaten noch schlimmer als in Catalonien; der Mangel wurde größer, und die meisten Nachzügler, so wie Alle, die sich nur etwas von dem Hauptcorps entfernten, wurden von den Bauern aus politischem Haß oder aus Rachsucht über die von Cabrera begangenen Gräuel niedergemacht. Der einzige Grund, der die Navarresen bei Don Carlos noch hält, ist die Strenge der Disciplin, verbunden mit religiösem Fanatismus, welcher so groß ist, daß die Mönche, die der Armee folgen, nur wöchentlich eine Predigt zu halten brauchen, um ihn anzufachen.

*† Von der spanischen Gränze, 4 Aug. Mehr als zwei Monate sind seit dem Ausmarsche der Carlistischen Expedition aus Guipuscoa und Navarra verflossen, alle die Wahrscheinlichkeiten, auf die man rechnete, sind ohne Resultat vorübergegangen. Denn die Expedition hat die Zwecke, die man voraussetzte, entweder nicht erreichen können, oder sie ist denselben ausgewichen; die Vermuthungen sind zu Ende, und man fragt sich mehr als jemals: was für eine Idee ist die leitende inmitten dieser Streifzüge ohne Ziel und ohne Regel, und was kann der Prätendent von den Mitteln der Ausführung hoffen, die er während dieses langen Zeitraums einer gespannten Erwartung zum Vorschein gebracht hat, und die also ungefähr seine einzigen Mittel sind? Denn wenn er bessere hätte, warum machte er keine Anwendung davon, unter Umständen, die vielleicht für seine ganze Zukunft entscheidend gewesen sind? Hier ist es nothwendig, die Geschichte dieses Feldzugs zu recapituliren. Der allgemeine Glaube war, daß die Expedition nach Madrid marschire. Die Hauptstärke der Christinos, mehr als 30,000 Mann, war in dem Winkel von San Sebastian zusammengedrängt, und durch die Defilcen von Lecumberri auf hinlängliche Zeit jeder Mitwirkung im Mittelpunkte von Spanien beraubt, selbst die Divisionen Das Antas und Buerens waren durch den bloß auf die drei baskischen Provinzen berechneten Plan Espartero's und durch einige Demonstrationen der Carlisten bis Vitoria hin verlockt worden; Irribarren mit 6 oder 7000 Mann war der Einzige, welcher sich dem Marsche des Prätendenten widersetzen konnte. Wer möchte läugnen, daß es diesem letzteren nicht schwer gewesen wäre, den Christinischen General zu schlagen, oder in Pamplona einzusperren, und so seine neue Laufbahn mit einem glücklichen Erfolge zu beginnen, der es seinen Gegnern unmöglich gemacht hätte, seinen Abzug als eine Flucht, oder wenig-

Sussex je zwei Whigs; die letztere Grafschaft den Grafen v. Surrey und Lord G. Lennox — „Candidaten, sagt der Spectator, die wenig besser sind als Tories." Die einzigen Aenderungen in der Repräsentation Schottlands sind, daß die Liberalen Edinburghshire und Roxburghshire gewonnen, dagegen Haddingtonshire und Perthshire verloren haben; doch wird auf den Orkney-Inseln, die bisher von einem Tory vertreten waren, diesmal der Whig Dundas ohne Opposition gewählt werden. Hinsichtlich der Stadt Dublin ist zu berichtigen, daß der vorgestern gemeldete Stand des Polls nicht der Schluß desselben war; die Entscheidung der Wahl erfolgte erst am 5 Aug. Abends, wornach Daniel O'Connell und neben ihm der liberale Bewerber Hutton, zusammen mit einem Mehr von 108 Stimmen, gewählt sind. Gegen den Schluß des Polls fielen Ruhestörungen vor, so zwar, daß die Sheriffs sich genöthigt sahen, die Hülfe der bewaffneten Macht anzusprechen, deren Einschreiten ernstlicherem Unfug vorbeugte. Der Standard bemerkt über das Resultat dieser Wahl: „Sie kann natürlicher Weise nicht gelten. O'Connell und Ruthoen waren bei der letzten Wahl mit einer Majorität von 500 bis 600 Stimmen gewählt, und wurden doch aus ihren Sitzen verdrängt; die jetzige kleinere Majorität besteht aus demselben unsichhaltigen Material." Für Kilkenny waren zwei Tage zuvor neben O'Connell Hume und Ewart, der durchgefallene radicale Bewerber um Liverpool, in Vorschlag gekommen, und hatten auch einige Stimmen erhalten, nämlich Hume 4 und Ewart 2, worauf für sie ein Poll auf den 7 verlangt wurde. Ein Wähler, Hr. Longhlan, erklärte sich gegen ein solches Verfahren: er habe nichts wider O'Connell, aber er protestire dagegen, daß man Kilkenny an Fremde weggeben wolle. Ein dortiges Blatt sieht in der ganzen Procedur wohl nicht mit Unrecht einen Kunstgriff, um den Entscheid hinauszuschieben, bis erst das Resultat der Wahlen für Dublin und Middlesex bekannt geworden. Man versichert nun, O'Connell werde die Vertretung des Borough seinem Freunde Hume zu verschaffen wissen. Hume hatte die Einladung erhalten, als Candidat für die schottische Grafschaft Stirling aufzutreten, dieselbe jedoch aus Rücksicht auf den Whig Lord Dalmeny abgelehnt. „Wenn unser Landsmann Hume, bemerkt ein Glasgower Journal, mit dem schottischen „zweiten Gesicht" begabt wäre, so würde er diese Bewerbung seiner Niederlage in Middlesex vorgezogen haben." — Der excentrische Marquis von Waterford, von dem wir schon so manchen dummen Streich zu berichten hatten, scheint nun auch einmal einen gescheidten ausgeführt zu haben. Der M. Post wird aus Dublin vom 2 August geschrieben: „In hiesiger Stadt ist das sonderbare Gerücht in Umlauf, Lord Waterford habe den Sheriff von Waterford mit den Wahlbefehlen in der Tasche weggeschnappt (kidnapped). Sie gingen beide auf dem Kai spazieren, und da es ein warmer Tag war, so lud der Marquis den Obersheriff gastfreundlichst ein, mit ihm ein Glas Champagner mit Eis zu genießen. Der Sheriff nahm das Anerbieten an, und bat nur, Se. Lordschaft möge warten, bis er auf der Post einige für ihn eingelaufene Briefe in Empfang genommen habe. Er holte also die eben mit dem Briefkelleisen angekommenen Wahlbefehle, steckte sie in die Tasche, verfügte sich an Bord der Yacht des Marquis, und weder von dem Schiffe, noch von dem Marquis, noch von dem Sheriff hat man seitdem ein Wort gehört. Der edle Marquis stand im Begriff nach Norwegen abzusegeln, und die ersten Nachrichten von den Segiern wird man wohl von der unwirthlichen Küste des Skagerrack erhalten. Man sagt, der Marquis wolle Tom Steel's Hypothese von einer unterseeischen Durchfahrt zwischen dem Maelstrom und dem bothnischen Meerbusen untersuchen. Was nun zu thun sey, um der Proclamation der Königin gemäß die Mitglieder für Waterford zu wählen, darüber sind die Einwohner dieser urbs intacta sehr in Verlegenheit." (Waterford war im letzten Parlament von zwei Reformern vertreten.) Die irischen Städte Limerick und Galway haben wieder je zwei Reformer gewählt; doch hatte der katholische Bischof von Tuam, Dr. Mac Hale, sich veranlaßt gefunden, ein dringendes Schreiben zu veröffentlichen, worin er die katholischen Wähler zum Festhalten an der „guten Sache" ermahnte. — In Wakefield ist noch ein Mann, nämlich T. Maude Esq., ein Gentleman von großem Vermögen und ein Magistrat der Grafschaft, Vater von fünf Kindern, an seinen bei den letzten Wahlunruhen erhaltenen Wunden gestorben. — Der torystische Standard bemerkt: „Unser College das M. Chronicle schweigt heute über die Wahlen; sein Schweigen soll vermuthlich, wie der Schleier des griechischen Malers, ein unaussprechliches Wehe ausdrücken. Die Niederlagen der HH. Roebuck, Wason, Ewart, Dr. Bowring u. A. hatten schon früher darauf hingedeutet, daß die Radicalen nicht so furchtbar seyen, als man gern glauben machen wollte, nun hat aber die Hrn. Hume in Middlesex beigebrachte Dosis den verächtlichen Charakter dieser armseligen Partei in helles Licht gestellt. Wie von dem Küchlein des Propheten der Drache zu Babel, so ist davon das Schreckensungethüm Radicalismus zerplatzt, erschlagen ohne Schwert oder Stange; und alle können nun sehen, was für ein Ding sie angebetet haben in grundloser Furcht. Hume's Niederlage, die so vielen andern seiner kleinen Faction auf dem Fuße folgte, hat in England die Sterbglocke der Revolution geläutet. Lord Melbourne hat seinen Popanz verloren; er kann nicht länger mit Gefahr für die Ruhe des Landes drohen, wenn man den Forderungen der Bewegungspartei nicht nachgeht. Das Land hat bewiesen, daß es selbst für seine Ruhe sorgt, ohne sie durch Sr. Lordschaft verrätherische Compromiß zu erkaufen, und sein Mackelgeld in Patronaten und Salarien zu bezahlen. Aber nicht bloß in der Metropolitangrafschaft, sondern im ganzen Reiche bewähren die conservativen Principien eine unermeßlich überwiegende Kraft. Die durch Ueberrumpelung eroberten Bezirke der Hauptstadt ausgenommen, in denen nur die Hälfte der Wähler zum Poll kam, hatten die Minister in England und Wales, auch wo sie siegten, doch nirgends eine beträchtliche Majorität. Sehe man dagegen die conservativen Majoritäten — die Majoritäten von Tausenden in Buckinghamshire, Oxford, Berkshire, Süd-Devon, Süd-Lancashire, Nord-Staffordshire, West-Norfolk, West-Sussex, Ost-Kent, Nord-Essex, West-Worcester u. s. w. Die Conservativen haben in England eine Majorität von nicht weniger als 20,000 Wahlstimmen gewonnen. Lord Melbourne muß jetzt seine Schrecken aus Irland beziehen, und doch weiß ganz Dublin, daß ohne einen höchst schamlosen Mißbrauch des Kronpatronats O'Connell und Hutton um mehrere Hunderte in der Minorität geblieben wären. Wie können da noch die Lords Melbourne und Mulgrave sich beigehen lassen, Englands Volk mit Gefahren übertäuben zu wollen, welche diese edlen Lords selbst geschaffen haben?" —

Digitized by Google

Die liberalen Blätter sind mit Klagen über Bestechungen der Tories angefüllt.

Der Standard bringt folgende, wenn sie sich bestätigt, wichtige Nachricht: „In Folge des revolutionären Zustandes von Canada sind die Schiffe Vestal und Champaign mit dem 83sten Regiment an Bord von Halifax nach Quebec abgegangen, und weitere Verstärkungen wurden aus Westindien erwartet. So viel für Lord Gleneigs Colonialverwaltung!" Die Agentschaft für Unter-Canada im Hause der Gemeinen dürfte demselben Journal zufolge, wenn O'Connell Hrn. Roebuck nicht noch einen irischen Sitz verschafft, an Sir W Molesworth oder Hrn. Wardurton übertragen werden.

Der Standard enthält ein eben so wichtiges als merkwürdiges Actenstück. Es ist eine, von sämmtlichen im Schuldgefängnisse der Queen's-Bench Eingekerkerten unterzeichnete ausführliche Vorstellung an den Lord-Oberrichter der Queen's-Bench, Lord Denman, worin die Unterzeichner, unter Darlegung der Grausamkeit der Einkerkerung wegen Schulden (unter der gegenwärtig fast 20,000 Personen schmachten), deren völlige Ungesetzlichkeit aus den klaren und durch keinen gesetzgebrischen Act umzustoßenden Bestimmungen der Magna Charta darzuthun bemüht sind, welche ausdrücklich sage: „Kein Freier (Freibürger) soll festgenommen, eingekerkert oder sonst beeinträchtigt werden, außer durch das gesetzliche Urtheil seiner Standesgenossen und (durch diese) das Gesetz des Landes" — eine Bestimmung, welche lediglich erst in den letzten Jahrhunderten und durch rechtsverdreherische Juristen umgangen, verletzt und zu jenem monströsen sogenannten Recht des Gläubigers, seinen Schuldner bei dessen Unvermögen der Bezahlung seiner Schuld, ohne vorgängiges gerichtliches Urtheil durch Richter und Geschworne der Freiheit berauben, und in schnöder Kerkerhaft schmachten zu lassen, umgeformt worden sey. Die Unterzeichner legen nun dem Lord-Oberrichter die alsbaldige Erwägung dieses gesetz- und rechtlosen Zustandes, und dessen zu bewirkende Abstellung aus Herz, und fordern ihn dazu um so ernstlicher auf, als es sich hier nicht allein um das Wohl von zwanzigtausend, dem „großen Landesfreiheitsbrief" zuwider in Haft liegenden Personen und deren nothleidende, ihrer Stützen und Ernährer beraubte, Familien, sondern um Lösung oder Wiedergutmachung einer großen constitutionellen Frage oder Rechtsverletzung handle. Unter der Zahl der unterschriebenen Schuldgefangenen sind hervorzuheben: J. Gould, Baccalaureus der Theologie, Oberpfarrer von Beaconsfield in der Grafschaft Buckingham; G. E. Montague, früher Eigenthümer von Lackhamhouse, in der Grafschaft Wilts; schon 10 Jahre nach einander in diesem Gefängniß (Queen's-Bench); J. W. Edwards, gewesener königlich großbritannischer Consul in Nantes, schon seit 10 Jahren in Haft; J. Dufresne, Handelsmann, 23 Jahre ununterbrochen in Haft; E. Cazy, seit 5 Jahren im Gefängniß; D. Bliß, vormals Major, seit 3½ Jahren; Mary S. Piggott, Wittwe, in Haft seit 14 Jahren; B. Wash, über 10 Jahre; E. Callanani, 13 Jahre, ohne irgend einen rechtsgenügenden Klaggrund; J. Yorke, 21 Jahre in Haft; R. Kenrick, seit 10 Jahren eingekerkert; J. Bradley, 15 Jahre in Haft; E. Clifford, 17 Jahre; J. Wood, 27 volle Jahre im Kerker. Die übrigen Unterschriebenen sitzen kürzere Zeit; man findet unter ihnen durch Rang, Litteratur und Wissenschaft namhafte Männer.

Die Minister haben für den durch Dr. Grey's Tod erledigten Bischofssitz von Hereford wieder einen Geistlichen ihrer Partei, Dr. Musgrave, den bisherigen Dechant von Bristol, ernannt. Für das erledigte Bisthum Quebec in Canada soll ebenfalls ein Whig bestimmt seyn.

Der Standard sagt unter der Aufschrift: „Noch ein spanischer Commissär": „Obristlieutenant R. J. J. Lacy, von der k. Artillerie, soll als Militärcommissär nach Spanien abgehen, und wird vermuthlich zu Barcelona seinen Stand nehmen. Er wird von einem Hauptmann der königlichen Ingenieurs und einem Subalternofficier seines eigenen Corps begleitet seyn."

Der Globe schreibt: „Die Königin erhielt vor einigen Tagen ein eigenthümliches Geschenk: einen Olivenbaum aus Jerusalem, in Erde von der heiligen Stadt gepflanzt, mit einem Dutzend gesunder Zweige, die alle aus einer kleinen Stelle hervorgesproßt waren, gerade (man denke!) als Ihre Maj. ihr achtzehntes Jahr erreicht hatte."

Frankreich.

Paris, 9 Aug.

Die Auflösung der Kammer scheint so gut als entschieden: sie wurde es nach dem Journal de Paris dadurch, daß im Cabinet Hr. v. Montalivet auf Hrn. v. Molé's Seite trat. Im Temps wird für diesen Fall bereits eine Pairspromotion angekündigt. Durch den Tod einer ziemlichen Anzahl Mitglieder seyen in der lebenslänglichen Kammer Lücken entstanden, die man ausfüllen müsse. Auch erhie ihr ein liberales Element, das ihr von keinem Ministerium besser gegeben werden könne, als von diesem, das jeder reactionären Idee fremd sey. Damit werde es einen alten Wunsch aufgeklärter Männer erfüllen. Jede Opposition habe einen großen Einfluß auf die Majorität, hemme oft ihre Thätigkeit, mäßige aber stets ihren Gang, und reiße sie manchmal mit sich fort. Nun sey die einzige Opposition bei den Pairs aristokratisch-legitimistisch, und in dieser Richtung sey kein Fortschritt. Die Deputirtenkammer enthalte aber Candidaten für die Pairie, deren praktische Kenntnisse und liberale Gewohnheiten dem Luxemburg wohl anstünden, so daß dann nicht eine oder zwei Stimmen in der Vereinzelung bleiben würden. Da bei den künftigen Wahlen das Feldgeschrei seyn wird: keine Doctrinärs! so hat die Erklärung des Journal des Débats etwas überrascht. Es wird deßhalb von dem Journal de Paris angegriffen, aber der Chef der Doctrine lenkt ja selbst auch ein. (S. die heutige Extrabeilage.) Hr. v. Molé begibt sich morgen mit dem Marineminister zu dem König auf das Schloß Eu — vielleicht bringt er die Auflösungsordonnanz zurück.

† Paris, 8 Aug. Wir leben seit dem Ende der Session in vollkommener Ruhe. Die Journale nähren sich von einigen Neuigkeiten, die sie spärlich sammeln. Als der Grundton ist nichts geblieben, als ein großes Mißtrauen. Ludwig Philipp ist auf dem Schloß Eu, wo man sich wenig mit Geschäften befaßt. Der Herzog von Orleans reist in der Provinz, und muß sich von den demokratischen Behörden Ungezogenheiten sagen lassen. In Paris steht Alles still bis zur Zurückkunft des Königs der Franzosen, der sich am 1 Sept. in das Lager von Compiègne begibt. Da es für Sie von Werth ist, die Richtung der Geister, die Bewegung der Interessen und der Meinungen

Digitized by Google

kennen zu lernen, so will ich über den Anblick unsers gesellschaftlichen Zustandes ein aufrichtiges Wort reden. Nicht mit Unrecht beschäftigen sich die Journale seit einigen Tagen mit der Handelskrisis. Zwar gehen die Zahlungen gut, und sie besteht insofern nicht, wiewohl allerdings eine beträchtliche Zahl von Bankerotten statt gefunden hat. Da sie vorzugsweise den kleinen Handel betrifft, so kann sie sich nicht durch eine allgemeine Geldklemme bemerklich machen. Ueberhaupt ist's nicht das Geldwesen, was die Verlegenheit bereitet, sondern das Manufacturwesen. Dieß kommt von dem Mangel an Absatz her. In einigen Städten waren kleine Arbeiteraufstände, und in den meisten Städten lassen die Fabricanten, um Emeuten zu vermeiden, fortarbeiten, füllen aber nur ihre Magezine. Dieß muß ein Ende haben: was allein von Dauer ist, sind Realitäten. Müßte in Folge irgend eines Schlags die Arbeit eingestellt werden, so würde die Erbitterung und das Elend der Arbeiter die Regierung in eine bedenkliche Lage versetzen. Das jetzige System folgt seiner Bahn, es stößt auf keine Hindernisse, weil die Interessen zittern sich nur zu rühren. Nun denken Sie sich eine Krisis — was soll alsdann aus dem Frieden des Landes werden? In Paris hat man das hübsche Mittel ergriffen, man läßt beständig mehr als 20,000 Arbeiter das Pflaster umkehren, sie machen, was man Verschönerungen nennt — Gossen und Gräben. Ludwig Philipps Politik ist ganz auf Paris gerichtet, wenn aber die Krisis allgemein wird, wer kann sie in ihrer Entwicklung aufhalten? Das andere Zeichen ist der in hohem Grade revolutionäre Charakter der Zeit. Die kleine Pantheonsgeschichte ist zur ernsten Parteifrage geworden. Niemand würde in Frankreich es wagen, eine Republik zu errichten, aber viele sind Verehrer der republicanischen Ideen und Formen. Man will ihre Sinnbilder wieder aufleben lassen. Nach der Rückkehr nach Paris werden die Prinzen des Hauses Orleans nach Compiegne abreisen, wo eine große militärische Demonstration vorbereitet wird. Gleichwohl werden die Garnisonen nicht sehr verlegt werden, man fürchtet, die Städte ihren Bewegungen zu überlassen, dem Geiste der Meuterei Spielraum zu verschaffen. Die spanischen Angelegenheiten nehmen die öffentliche Aufmerksamkeit wenig in Anspruch. Die Gleichgültigkeit der Regierung für oder gegen Don Carlos wird täglich augenfälliger. Ludwig Philipps Kunst besteht darin, daß er die Ereignisse sich entfalten läßt, sich selbst ferne hält. Kann dieß so bleiben? Die revolutionäre Partei dringt auf Intervention, und wenn sie in der Kammer triumphirt, so wird die Regierung eben dem Impuls der Majorität folgen müssen. Dieß ist, worauf Hr. Thiers als den Zeitpunkt seines Wiedereintritts ins Ministerium wartet. Ludwig Philipp würde sich nöthigenfalls mit Don Carlos abfinden, allein die revolutionäre Partei wird es nicht erlauben. Die Propaganda bläht sich wieder stark auf, sie wird von Hrn. v. Molé begünstigt werden, denn er ist den Revolutionärs Gewährschaften schuldig. Man hat im Innern Frankreichs Angst vor der Revolution, würde sie aber wohl auswärts verbreiten. Es ist selbst von Herstellung des in der Provinz zerstreuten polnischen Comité's die Rede gewesen, und Hr. v. Molé ließe sichs gefallen, denn man muß wissen, daß er die conservative Partei ganz und gar verlassen hat, und zur Revolution übergegangen ist. Dieser arme politische Kopf ist jetzt nichts als ein Allerlei von Erinnerungen des kaiserlichen Despotismus vermischt mit der Revolution. Hr. v. Molé fürchtet den Verlust seines Portefeuille's. Wenn Ludwig Philipp will, daß er Propaganda mache, so thut er's. Einem durch Schwäche und Furcht gefälschten Geist ist Alles zuzutrauen!

Deutschland.

† München, 12 Aug. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich gestern mit dem Entwurf eines Zollstrafgesetzes, welches im letztverflossenen Jahre bei dem in München stattgefundenen Zollcongresse behufs einer möglichst übereinstimmenden Zollstrafgesetzgebung für sämmtliche Vereinsstaaten vorbereitet worden war, und in seinem ersten Abschnitte von Verletzungen des Zollgesetzes und der Zollordnung, so wie von der Bestrafung dieser Verletzungen handelt, sodann im zweiten Abschnitte die Bestimmungen über das Strafverfahren und außerdem noch einige transitorische Vorschriften enthält, die rücksichtlich der Anwendung des neues Gesetzes zur Entfernung jeder dießfallsigen Ungewißheit und Störung für nöthig erachtet worden waren. Der Entwurf, aus 42 Paragraphen bestehend, wurde mit einigen Modificationen zu einzelnen Paragraphen von der Kammer einhellig angenommen. — Heute begann die Kammer ihre Berathung über den Entwurf eines Gesetzes, die Untersuchung und Bestrafung der geringern körperlichen Mißhandlungen betreffend.

* Baden-Baden, 6 Aug. Man hört mancherlei Klagen über Mangel an Besuch, doch liegt diesen Klagen eine Art optischer Täuschung zu Grunde, denn während allerdings zu gewissen Stunden die Promenade leer erscheint, irren dennoch alle Tage schwer bepackte Reisewagen in den Straßen umher, bis sie mit vieler Mühe eine Ruhestätte erreichen, wie ihre Eigner sie begehren, beleben Equipagen, Reitpferde und Fußgänger alle Spaziergänge in den Thälern und auf den Höhen, versammeln Bälle, Gesellschaften, Concerte, Piquenigues die schöne Welt an öffentlichen Orten und in Privathäusern, und überall ist Leben, Glanz und Bewegung. Chaberts Bälle behaupten ihren alten Ruhm. Unter den Concerten zeichnete sich das des Violinisten Bohrer (von Hannover) aus, und erregte ganz besondere Sensation durch das meisterhafte Pianofortespiel der achtjährigen Tochter des Virtuosen, eines wahren Wunderkindes.

* Frankfurt a. M., 9 Aug. Die hohen Herrschaften, welche in diesem Augenblick in Rumpenheim versammelt sind, nämlich Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge nebst Gemahlin, Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz nebst Gemahlin, Se. Hoh. der Herzog Karl von Mecklenburg, Se. D. der Landgraf Wilhelm von Hessen nebst Gemahlin, Se. D. der Prinz Georg von Hessen, J. D. die Herzogin von Dessau, haben vorgestern morgen einem Concerte bei der Gräfin (Rossi) (Sonntag) beigewohnt, Mittags bei dem großherzogl. mecklenburgischen Gesandten v. Schack gespeist, und Abends eine Vorstellung im Theater besucht, wo der berühmte Löwe in Kerker und Krone von Zedlitz sich bei überfülltem Hause rauschenden Beifall erwarb. Die hohen Herrschaften haben gestern mehrere Personen zur Tafel geladen und werden noch einige Zeit in Rumpenheim ver-

Digitized by Google

wollen, welches nach dem Wunsche des verstorbenen Landgrafen als Gemeingut zum Vereinigungspunkt der sehr zahlreichen Nachkommenschaft des Verstorbenen dienen soll. Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz wird heute nach seinen Staaten abreisen, und der Herzog und die Herzogin von Cambridge werden, wenn sie Frankfurt verlassen, nicht mehr nach Hannover zurückkehren, sondern in England fürs Künftige residiren. Ihre k. Hoh. die verwittwete Frau Landgräfin von Homburg, die bisher stets den Winter in Hannover oder England zubrachte, wird für künftigen Winter unsere Stadt mit ihrer hohen Gegenwart beehren, und hat bereits eine Wohnung genommen.

†* Frankfurt a. M., 10 Aug. Gestern fand dahier eine Versammlung von Principalen hiesiger Buchhandlungen, Buchdruckereien und Schriftgießereien statt, um sich wegen ihrer Theilnahme an der Begehung des Guttenbergfestes zu besprechen. Alle Principalen, wie sich ein hiesiges Blatt ausdrückt, waren nicht zugegen, da mancher verhindert gewesen zu kommen. Es wurde eine aus sechs Mitgliedern bestehende Deputation aus den anwesenden Principalen gewählt, welche an der Spitze der hiesigen Buchdrucker und Schriftsetzer sich nächsten Sonntag früh nach Mainz einschifft. Den 14 d., als dem Haupttag des Guttenbergfestes stehen hier alle Pressen still, da auch, nach getroffener Uebereinkunft, keine Zeitungen gedruckt werden. Die mit dem Wappen der Buchdrucker und Schriftgießer geschmückte Fahne, welche die hiesigen Buchdrucker und Schriftgießergehülfen haben anfertigen lassen, ist wahrhaft prachtvoll. Beim Landen in Mainz wird von den hiesigen Festgenossen eine gedruckte Anrede an die Bewohner der Stadt Mainz vertheilt und auch ein Exemplar davon, auf Pergament gedruckt und in eine zinnerne Capsel gelegt, ins Guttenbergmonument mit vielen andern prachtvollen typographischen Arbeiten aus andern Städten eingesenkt werden. — Der gegen den Bau zweier Revisionshallen am Main ausgesprochen gewesene Bauarrest ist aufgehoben worden, nachdem der Fiscus und die Baulente Caution geleistet. Es wird nun fortgebaut, und der Proceß geht seinen Gang fort. — Nach einer erschienenen amtlichen Bekanntmachung beginnt der allgemeine Meßverkehr der nächsten Herbstmesse am 4 Sept. und der Großverkauf am 30 August. Die Messe endigt am 30 September.

Halberstadt, 3 Aug. Der König und die Königin von Hannover trafen gestern Abends unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Diepholz auf der Reise von Hannover nach Karlsbad mit einer ansehnlichen Suite in zehn Reisewagen hier ein, und traten im Gasthofe zum Prinzen Eugen ab. Heute früh haben JJ. MM. bei dem herrlichsten Wetter die Reise von hier bis Leipzig, als dem nächsten Nachtquartier, fortgesetzt. Der König, in einem einfachen Civilanzuge, war etwa eine Stunde früher am Arme des Obersten v. Beyer und in Begleitung des Hauptmanns von Ompteda zu Fuß vorausgegangen, hatte am Stadtthore den Obersten v. Beyer entlassen, und darauf mit dem Hauptmann von Ompteda den Fußweg durch die Kornfelder längs der Straße nach Gröningen eingeschlagen. Erst eine ziemliche Strecke hinter Wehrstedt hatte der Wagenzug Se. Maj. eingeholt. Morgen wird die Reise von Leipzig bis Zwickau, und sodann übermorgen von da bis Karlsbad fortgesetzt. — Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König dem Obersten v. Beyer hieselbst, so wie dem Obersten des 3ten Husarenregiments, von der Horst in Düben, den Guelphen-Orden zu ertheilen geruht. (Hannov. Bl.)

Dresden, 5 Aug. Das Dampfschiff hat sich am 29 vor. Monats endlich dem Dresdener Publicum präsentirt, doch erst in den Abendstunden, wo die einbrechende Dämmerung es den Neugierigen nur zu früh wieder entzog. Mit Salven wurde es begrüßt, und von der ungeheuren Menschenmasse, welche die Elbbrücke und die Ufer des Flusses bedeckte, mit einem enthusiastischen Vivat. Es zeigte in einigen Bewegungen die Gewandtheit der Führer, übernachtete am Packhofe und begann Tags darauf seine erste längere Fahrt stromabwärts nach Meißen. Die hiesige Elbbrücke passirte es mithin noch nicht. Es legte den Weg bis Meißen, der zu Wasser, wegen der Krümmungen der Elbe, 7 Stunden beträgt, ungeachtet des widrigen Windes, in 1 Stunde 55 Minuten zurück. An der Elbbrücke bei Meißen drehte es ohne Aufenthalt wieder um, und legte den nun stromaufwärts gehenden Weg, zum Theil bei conträrem Luftzuge und mit Abrechnung von 10 Minuten Aufenthalt unterwegs, in 4 Stunden 42 Minuten zurück. Es erwies sich, daß das Unternehmen als geglückt anzunehmen ist. Wie schnell die Fahrt ging, ist daraus zu ersehen, daß das Meißner Marktschiff, dem man bei der Hinfahrt nach Meißen ½ Stunde vor dieser Stadt begegnete, auf der Rückfahrt vom Dampfschiffe überholt, erst um halb 6 Uhr in Uebigau ankam, während dieses schon um halb 4 Uhr seine Fahrt bis Dresden und 1 Stunde wieder zurück bis Uebigau beendet hatte, ungeachtet das Marktschiff zum Theil mit Segelwind fuhr. Jetzt ist man damit beschäftigt, das Innere des Fahrzeugs völlig in den Stand zu setzen: dann wird es der königlichen Familie auf einen Tag zur Disposition gestellt, und dann erst wird es seine regelmäßigen Fahrten zum allgemeinen Gebrauch, aufwärts bis Schandau und abwärts bis Meißen, beginnen. Zugleich werden jetzt noch zwei neue Dampfschiffe erbaut, aber auch wie das erste von gleich schmaler Form, welche deßhalb nothwendig ist, weil man sonst nicht durch die Brücken bei Dresden und Torgau fahren könnte. (Hann. Z.)

†* Dresden, 9 Aug. Die inzwischen eingegangenen Berichte aus Laibach bis zum 2 d. lauten fortwährend günstig. Das Wechselfieber hat Se. Maj. den König verlassen und befindet sich Allerhöchstderselbe auf dem Wege der Besserung, so daß nach Anordnung des Arztes an einem der folgenden Tage schon wieder eine kleine Spazierfahrt unternommen werden sollte. Bis jetzt sind, außer der in der Leipziger Zeitung und dem hiesigen Anzeiger eingerückten Bekanntmachung vom 3 d. worin die Sr. Maj. dem König zugestoßene Krankheit und die Abreise Ihrer Maj. der Königin nach Laibach officiell angezeigt wurde, die weiter eingegangenen Berichte über das Befinden Sr. Maj. des Königs in den Zeitungen nicht veröffentlicht worden, daher der heutige hiesige Anzeiger Nachstehendes enthält: „Die innige Liebe zu unserm gütigen König ist so sehr das Bedürfniß aller Sachsen geworden, daß sich Niemand einen Zweifel hierbei erlauben darf. Darum möge es doch der Behörde gefallen, die bangen Sorgen zu mildern durch eilige öffentliche Bekanntmachung der eingehenden Nachrichten."

, Hannover, Ende Julius. Gleich in den ersten Tagen nach der Ankunft des Königs verbreiteten sich verschiedene Gerüchte über eine beabsichtigte gänzlich neue Zusammensetzung der Armee, welche

Digitized by Google

ihre jetzige Gestalt erst im Jahre 1833 erhalten hat, und, mit Berücksichtigung der Bundespflichten, manche Einschränkungen in den Kosten, namentlich bei der Cavallerie, erleiden mußte, dessen ungeachtet aber an innerm Gehalt und Zweckmäßigkeit des eigentlich Wesentlichen mit Ehren neben den deutschen Armeen einer so langen Friedenszeit bestehen dürfte. Zwar geben Kenner zu, daß die äußere schnurgerechte Haltung und Alles, was damit zusammenhängt, in Preußen und vielleicht auch in einigen andern Armeen ungleich mehr in die Augen springe, und es lassen sich einzelne Stimmen vernehmen, welche behaupten, daß dafür hier allerdings zu wenig geschehen sey. Die hannover'sche Armee stützt sich noch immer, in vieler Hinsicht wenigstens, auf die Erfahrungen und manche Begriffe, welche aus den langen ausgezeichneten Diensten der hannover'schen Legion in Spanien und Portugal so wie im Jahr 1815 hervorgegangen sind. Größere und neuere Proben hat bekanntlich keine deutsche Armee aufzuweisen. Es muß also gänzlich dahin gestellt bleiben, ob die Rückkehr zu einer äußern, sehr kunstreichen Präcision, welche seit 1815 mehr und mehr Fortschritte gemacht hat, neben den eigentlichen Zwecken einer militärpflichtigen Armee des Friedens, auch im Felde und bei den dortigen Umständen die Probe bestehen wird, oder ob nicht vielleicht dann von selbst viele Einrichtungen und Ausrüstungsgegenstände an Ruf und Bewunderung in demselben Maaße einbüßen werden, wie die Manöuvres des Friedens und der Paraden ernsteren Dingen Platz machen müssen. Ich glaube, daß dieß sehr wahrscheinlich der Fall seyn wird, kann mir als Laie jedoch kein detaillirtes Urtheil darüber anmaßen. Die hannover'sche Armee besitzt übrigens in den höhern Stellen noch viele altversuchte Officiere, welche aus Erfahrung über Organisation und Ausrüstung volles Recht haben ein Wort mit zu sprechen und deren Motto, wie das Hannovers überhaupt, stets gewesen ist: Plus être que paraitre! Wenn diese Männer auch einzelne Reglements zu weitschweifig und wegen mißverstandener Systematisirungsbemühungen schwerfällig nennen, so erkennen sie dennoch den factischen Werth derselben an, und arbeiten das schwere Studium der jährlich wiederkehrenden Recrutenausbildung mit resignirendem Eifer durch. An Zuverlässigkeit in den höhern Beziehungen haben die hannover'schen Truppen im Jahr 1831, bei Gelegenheit der Göttinger Unruhen, es wahrlich nicht fehlen lassen, und sie stehen insofern, bei Erwägung der allgemeinen Aufregung in jener Zeit, noch dazu in einem kleineren Lande, unübertroffen da. So weit die Kriegsgeschichte der braunschweig-lüneburg'schen Truppen hinauf reicht, sieht man sie in rothen Uniformen, und sie haben dieser Farbe in militärischer Hinsicht wahrlich Ehre gemacht. Auf Morea, Candia, in mehrern Türkenkriegen, in den Niederlanden, im siebenjährigen Kriege, in Gibraltar, in den Revolutionskriegen, auf der pyrenäischen Halbinsel u. s. w., allenthalben ist mit ihrem Auftreten unwillkürlich der rothe Rock verknüpft. Dergleichen Erinnerungen sind historische Monumente, welche man nicht so leicht umstürzt, wie es den Anschein hat; erst von Hannover aus ist die rothe Farbe in der englischen Armee dauernd geworden. Endlich sagt man noch, daß der Thronerbe dieser Farbe, oder den durch sie geweckten Erinnerungen vorzugsweise hold seyn soll, und es möchte daher nicht conservatio seyn, sie ohne weiteres zu wechseln. Endlich nun die Kosten für das Land und die Officiere. Welche Summen und Zeiten werden dazu gehören, die jetzt meist vollendete doppelte Ausrüstung der ganzen Armee in allen ihren unzähligen Details völlig neu herzustellen? Wird nicht mancher unbemittelte Officier in dringende Verlegenheit gerathen, diese steten und nie rastenden Abänderungen der kostspieligsten Art mitzumachen? Schon jetzt soll den Officieren befohlen seyn, von der bisherigen Einrichtung nichts Neues irgend einer Art anzuschaffen. Nur wollen wir hoffen, daß — mit oder ohne preußische Röcke und Faden — bei unserm Militärwesen die leidige Stellvertretung verschwinden möge, und daß nach dem großen Grundgedanken unsers Landsmannes, des unsterblichen Scharnhorst, ein wirkliches Nationalheer geschaffen werde. Wenn man dazu mit den für einen kleinern Staat nöthigen Modificationen das preußische Vorbild benutzt, so soll es uns durchaus lieb und werth seyn. Eine ziemliche Menge von Mißbräuchen würde damit aufhören, und wie müßten sich jene noch jetzt dienenden preußischen Generale geehrt fühlen, wenn das Institut, für welches sie nicht ohne vielfache Widersprüche so zu sagen gelebt haben, und welches für sie so Großes geleistet hat, immer mehr und mehr angenommen würde!

†* Göttingen, 9 Aug. Die Vorbereitungen zum Jubiläum nahen bereits ihrem Ende. Die Göttinger hegen sanguinische Hoffnungen über den großen Glanz der Feierlichkeiten. Dennoch dürften einige Täuschungen dabei unvermeidlich seyn, da, dem Vernehmen nach, weder König Ernst August, noch einer seiner königlichen Brüder das Fest verherrlichen werden. Auch die für Se. Maj. König Ludwig von Bayern ersehene Wohnung ist abbestellt. Ueberdieß hat sich eine passive Opposition unter den Studirenden gebildet, indem die Mehrzahl derselben sich dadurch unangenehm berührt sieht, daß sie nur zu den Feierlichkeiten, die am 17 Sept. in der Johanniskirche gehalten werden, und den folgenden Tag zu der Procession von der Bibliothek nach dem neuen Universitätsgebäude eingeladen sind, von allen übrigen aber dem Anscheine nach gänzlich ausgeschlossen bleiben sollen. Um die Zahl derer in Erfahrung zu bringen, die sich dem Festzuge anschließen wollen, hat die Festcommission theils auf dem Concilienhause, theils bei einzelnen Studenten Subscriptionslisten aufgelegt; allein bis zum 7 betrug die Zahl der Unterzeichnungen kaum 150, d. h. ein Sechstel der Gesammtheit aller Studenten. Diese glauben, und sicher nicht mit Unrecht, es gebühre ihnen auch ohne Unterzeichnung freier Zutritt zu allen akademischen Feierlichkeiten. Ungeachtet einer ungewohnt milden Nachgiebigkeit von Seite des Prorectorats, das ihnen z. B. die Erlaubniß ertheilte, bei dem beabsichtigten Festzuge in den resp. Landesfarben zu erscheinen, dürften sich demnach doch einige Inconvenienzen schwer erledigen lassen. Daß sich indeß nicht ein durchaus passiver Geist der Studirenden kund gibt, daß sie, wo es ihnen angebracht scheint, Liebe oder Achtung darzulegen wissen, zeigte sich gestern Abend, indem etwa dritthalbhundert Studenten, unter denen leider die Philologen vermißt wurden, Hofrath K. O. Müller mit einem solennen Fackelzuge begrüßten. Er hatte einen ehrenvollen Ruf nach Berlin erhalten, aber zur Freude der ganzen Universität wird er hier bleiben. — Die in einer Correspondenz aus Hannover in diesen Blättern mitgetheilte Ansicht, es würden bis zur Erledigung der Staatsgrundgesetzfrage keine neuen Anstellungen vorgenommen werden, scheint irrig, indem hier vergangene Woche der bisherige außerordentliche Professor Bartling zum ordentlichen erhoben und vom

Digitized by Google

Protector dabei auf das Staatsgrundgesetz verpflichtet wurde.

Hamburg, 7 Aug. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden und Norwegen sind heute Morgen hier eingetroffen. — Unter den hier angekommenen Fremden befindet sich auch der k. dänische Gesandte am königl. großbritannischen Hofe, Baron v. Blome. (H. C.)

Oestreich.

* Wien, 9 Aug. Der Herzog von Bordeaux hat sich nur 3 Tage auf der dem Herzoge von Blacas gehörigen Herrschaft Erlaa eine Stunde von hier aufgehalten, während welcher Zeit er jedoch täglich nach Wien kam. Bereits hat genannter Prinz die Rückreise nach Kirchberg wieder unternommen. Wie man versichert, wird von Seite der Pforte kein Botschafter mehr am hiesigen Hofe accreditirt werden; die Pforte scheint diesen Gebrauch zu theuer zu finden. Der türkische Botschaftsrath v. Mauroieni ist nun wieder als Geschäftsträger der Pforte bevollmächtigt. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann wird den 18 d. die Reise ins russische Lager antreten, es hat derselbe eine ziemliche Menge Pretiosen aller Art als: Dosen, Ringe, Busennadeln u. s. w. für diese Reise aufkaufen lassen. — Der allerhöchste Hof wird zu Ende dieses Monats hier zurückerwartet; zu Anfang des künftigen Monats wird J. M. die Kaiserin Mutter die beschlossene Reise nach Tegernsee machen. Se. D. der Staatskanzler Fürst von Metternich wollte den neuesten Berichten aus Königswart zufolge am 13 d. dort abgehen, und über Ischl hieher zurückkehren. — Für den k. würtembergischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Berolding en, welcher aus Böhmen zurück auf der Durchreise heute hier erwartet wird, ist im Gasthof zum goldenen Lamm Quartier bestellt.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 Jul. Zu dem russischen Lager von Wosnesensk ist von Seite des Sultans der bisherige Botschafter in Wien Achmed Fethi Pascha und von hier aus ein Odrist, zwei Rittmeister und vier Capitäne der großherrlichen Garde beordert worden. Man erwartet hier nach dem Ende der russischen Manövres verschiedene erlauchte Gäste, und da Se. M. der Kaiser Nikolaus auch seine Flotte im schwarzen Meere die Revue passiren zu lassen die Absicht haben soll, so schenkt man dem umlaufenden Gerüchte, daß auch Kaiser Nikolaus diese Hauptstadt besuchen werde, gern Glauben, obwohl demselben jede sichere Grundlage fehlt. — Eine beträchtliche Escadre ist nach dem Archipel abgegangen, man vermuthet, ihre Bestimmung sey keine andere, als die Bewegungen Mehemed Ali's und Ibrahim Pascha's zu beobachten, von welchen ersterer mit einem Theil der egyptischen Flotte eine Reise nach der Insel Candia unternommen und letzterer ebenfalls mit mehreren Schiffen nach der syrischen Küste abzugehen im Begriffe stand. — Die durch englische Correspondenten verbreitete Angabe, daß der Schah von Persien seine Entwürfe gegen Herat von neuem aufgenommen und die Expedition bereits begonnen habe, bestätigt sich nicht. — Der hier eingetroffene persische Botschafter, Mirza Dschafer Pascha, ist ein Mann von ausgezeichneter Bildung. Er hat in London studirt. — Die Seeräubereien im Archipel dauern fort. Die Urheber derselben haben sich in die Gegend von Samos gezogen, wo in letzterer Zeit mehrere Schiffe angefallen und geplündert worden sind. — Es heißt, daß hier eine neue französische Zeitung, unabhängig von der Regierung, jedoch mit deren Autorisation erscheinen werde. — Die Börse ist hier fortwährend bewegt. Die Krisis im Handel dauert fort, und täglich ereignen sich Fallimente, welches Schicksal in den letzten 8 Tagen nicht weniger als 8 nicht gerade unbedeutende Häuser betroffen hat. Den Schwankungen des Geldcurses ist noch immer nicht gesteuert worden, in den letzten 14 Tagen variirte der Werth eines Gulden C. M. zwischen 450 bis 460 Paras. — In Salonichi wüthet die Pest auf eine schreckbare Weise, die Zahl der täglichen Opfer soll sich auf 100 belaufen.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 7 August. Consol. 91⅞; spanische Fonds 21⅞; portugiesische 41½.

Paris, 9 Aug. Consol. 5proc. 110, 45; 3proc. 79, 15; Bankactien 2415; span. act. Schuld 25; passive 5⅛; neapol. Fonds 97, 25; St. Germainer Eisenbahn 990; Versailler rechte 790, 50; linke 725.

Amsterdam, 6 Aug. Integr. 52 15/16; Arb. 21. Arbdins, obwohl etwas niedriger, als gestern, waren doch willig. Es hieß, daß durch Tauben eine höhere Notirung aus Paris von gestern eingetroffen sey.

Frankfurt a. M., 10 Aug. 5proc. Met. 104½ Papier; 5proc. 76 9/10 Geld; Bankactien 1637; Frankfurter Eisenbahnact. Agio 59; Integr. 52⅞; span. act. 17⅝.

* Aus Rheinhessen, 8 Aug. Der Anschluß unsers Eisenbahn-Comité's an das Frankfurt-Wiesbader Eisenbahnproject zur Erbauung einer Bahn auf der rechten Mainseite hat in Mainz in Betreff der Actien nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Statt daß man ein bedeutendes Steigen derselben mit Sicherheit voraussetzte, gingen sie vielmehr um fast 10 Procent zurück, so daß im Augenblick Niemand wagt, ansehnliche Geschäfte in diesem Papier zu machen. Die Gründe dieser plötzlichen Stagnation sind nicht bekannt; man vermuthet, daß die landesherrliche Concession für diese Bahn keineswegs so bald erfolge, obgleich man vor der Vereinigung mit dem Frankfurter Comité es als entschieden voraussetzte, die Concession werde durchaus auf kein Hinderniß stoßen. — Auch die Actien für unsre neue mittelrheinische Dampfschifffahrt wollen noch nicht recht ein Handelsartikel werden; ja sie stehen heute noch nicht einmal al Pari. Daran ist die Concurrenz mit der ältern Dampfschifffahrt, so wie der Umstand schuld, daß die Fahrt wohl für dieses Jahr unterbleiben, oder doch so spät beginnen wird, daß es vorerst nicht sehr lockend seyn dürfte, sich an diesem Unternehmen zu betheiligen. Offenbar hat dieses neue Unternehmen einen schweren Standpunkt, und es kann nur reussiren, wenn es mit Ausdauer die Concurrenz mit der ältern Unternehmung wagt.

△ Berlin, 9 Aug. Sichere Handelsberichte widersprechen der vor einiger Zeit von einem Correspondenten der Allgemeinen Zeitung aus Madrid mitgetheilten Nachricht, daß das Haus Rothschild der spanischen Regierung kürzlich wieder sieben Millionen Realen gegen Anweisungen auf die Quecksilberbergwerke in Almaden vorgeschossen habe. Eben so wenig soll es auch gegründet seyn, daß Hr. Anthony von Rothschild sich nach Madrid begeben werde; das genannte Haus soll vielmehr mit dem jetzigen Zustande der spanischen Finanzen durchaus nichts mehr zu thun haben wollen.

Wien, 9 August. Bankactien 1377½; 5proc Met. 105⅝; 4proc. 100¼; 3proc. 77 11/16; 500Guldenloose 116⅝; Nordbahn 114½; Mailänder Eisenbahn 110⅝.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Versammlung des Alterthumsforschervereins der Normandie.

In Caen war am 2 Aug. der Verein der Alterthumsforscher der Normandie versammelt. Unter den Sprechern befand sich auch Hr. Guizot. Das Journal des Débats gibt die Rede dieses „gefeierten Staatsmannes." Obgleich mehr wissenschaftlich, enthält sie manche beachtungswerthe Aeußerung. Merkwürdig ist ihr versöhnlicher Geist. „Es ist nicht meine Gewohnheit, sagt er unter Anderm, von unserer Zeit übel zu denken oder zu reden, allein bergen läßt sich nicht, daß die wahre und uneigennützige Verehrung der Wissenschaft unter uns abgenommen hat. Man will Aufsehen, schnelle Befriedigung der Eigenliebe oder materiellen Nutzen. Eitle Marktschreierei und gierige Speculation nehmen heutzutage in der Litteratur und selbst in der historischen Litteratur einen großen Platz ein. Könnte eine solche geistige Erniedrigung die allgemeine und herrschende Gesinnung werden, so wäre es um die Wissenschaft geschehen. Man muß das Studium um des Studiums, die Wissenschaft um der Wissenschaft willen lieben. Unter dieser Bedingung allein hat sie Reiz und Gedeihen. Alle großen Arbeiten über unsere Geschichte wurden ohne eigennützige Absicht, fast ohne eigenliebige Empfindung aus reiner Lust zur Erforschung der Wahrheit ausgeführt. Nach dem Evangelium sollen wir nach Weisheit trachten; das Uebrige wird uns dann von selbst zufallen. Man spricht viel von Unparteilichkeit, Toleranz, Versöhnung: man hat Recht, das Bedürfniß ist dringend. Es ist das Unglück, der Fehler der Zeiten großer politischer Erschütterungen, daß die Menschen sich in abgesonderte Lager vertheilen, daß jeder seine Fahne hat, sich dem Dienst einer einzelnen Idee, eines einzelnen Interesses widmet. Daher jener leidenschaftliche, enge, exclusive Geist. Man sieht, versteht, begreift nur seine Partei, ist gegen alles Andere blind und ungerecht. Das Studium der Geschichte kämpft mächtig gegen diese traurige Einseitigkeit. Sie gewöhnt, nöthigt uns, verschiedene gesellschaftliche Zustände, Einrichtungen, Sitten, Ideen nicht allein zu begreifen, sondern ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und zu fühlen, daß es in diesen von den unsern so verschiedenen Zeiten und Thatsachen Wahres und Gutes gibt. Vornehmlich ist es das Studium unserer nationalen, unserer religiösen Monumente, durch welches der Sinn und Geschmack für die christliche Kunst in uns geweckt worden ist. Das Christenthum selbst hat dadurch gewonnen. Indem man unsere Kirchen begreifen, bewundern lernt, ist man fast gerecht, fast liebevoll gegen den Glauben geworden, der sie gegründet hat. Vorurtheile, Befangenheiten, Animositäten sind verschwunden. Der Geist erweitert, erhebt, entfesselt, stimmt sich zu dieser Anschauung verschiedener Zeiten. Man tritt aufgeklärter, gemäßigter in die Gegenwart, dem Reisenden gleich, der viel sah, kehrt man verständiger und nachsichtiger nach Haus. Und die Welt, welche die Reisenden durchlaufen, ist eine ferne, fremde, gleichgültige Welt gegen diese verschiedenen Epochen, die wir kennen und billig beurtheilen sollen, denn sie sind unser Vaterland, sie sind Frankreich in den verschiedenen Zeitaltern seines Lebens, seiner Civilisation. Man räth uns, und zwar mit gutem Grund, uns nicht in den Patriotismus der Localität, unserer Dorfmarkung einzuschließen, sondern zu der Idee der Nationaleinheit emporzustreben, in unsern Gedanken, in unsern Neigungen, in unsern Arbeiten ganz Frankreich zu umfassen. Wirklich ist die Nationaleinheit eine der großen Eroberungen der modernen Civilisation, eine der glorreichsten, mächtigsten Eigenthümlichkeiten unsers Vaterlandes. Ludwig XIV, die Revolution und das Kaiserthum haben nach einander daran gearbeitet und in unsern Tagen, unter unsern Augen hat sie ihre letzte Weihe empfangen, ihren endlichen Triumph errungen. Was uns trennt, was uns spaltet, ist, daß wir nach Ideen und Empfindungen, Neigungen und Interessen alle ein wenig den verschiedenen Epochen unserer Nationalgeschichte angehören. Alle diese Epochen haben Spuren zurückgelassen und leben noch auf unserm Boden. Das ganze vergangene Frankreich, das Frankreich der alten Verfassung, das Frankreich der Revolution, das Frankreich des Kaiserthums, das Frankreich der Restauration haben Repräsentanten in dem jetzigen Frankreich. Diese Epochen unsers Nationallebens muß man richtig kennen, so wird man auch gegen diejenigen unserer Zeitgenossen, die ihnen in gewissem Maaß und nach gewissen Beziehungen angehören, gemäßigt, unparteiisch, billig seyn. Frankreich ist groß, schön und stark. Sey es gerecht, offenen Geistes und wohlwollenden Herzens gegen jede nationale Vergangenheit, die ja sein Eigenthum ist, und bald wird es alle seine Kinder sich verstehen, nähern und vereinigen sehen. So wird die Nationaleinheit zweimal zur Wahrheit werden. Das ist die ächte Unparteilichkeit, die ächte sittlich-politische Versöhnung. Dazu bedarf es keiner Concessionen, keiner Schwäche gegen Parteien oder Einzelne: man muß nur gegen Alle gerecht seyn."

Englische Wahlscenen.

Armand Marrast entwirft im National folgende Schilderung der Parlamentswahl in der Grafschaft Middlesex: „Die Ausnahmsstellung der Hauptstadt, ihr ungeheurer Flächenraum, die Anhäufung der Kräfte, Reichthümer und Intelligenz, die sich in ihr concentriren, verleihen ihren Wahlen eine Autorität und Wichtigkeit, deren die Reformer sich wohl rühmen dürfen. Hier sprach sich überall, wo die Hustings die Massen versammelten, die Volksstimme laut für die Radicalen aus, und die Lebhaftigkeit des Beifalls war im Einklang mit der kühnen Entschiedenheit der Gesinnung. Was hälfe es hier auch, hinlänglich Geld zu haben, um die Lungen von zwei- oder dreihundert Schreiern zu miethen, wenn man vor zehn- oder zwölftausend Menschen zu erscheinen hat? — Anders ist es außerhalb Londons; in dem Maaße, wie die Bevölkerung sich lichtet und zerstreut, spielt und rollt auch die Maschine des Conservatismus mit größerer Bequemlichkeit, und schüttet zugleich ihr Gold, ihre Drohungen, ihre Schmähungen aus. Ich war neugierig eine Candidatennennung außer der Hauptstadt mit eigenen Augen anzusehen, und verfügte mich daher am letzten des Julius nach Brentford. Dieß ist ein freundliches Städchen, heiter und lebendig wie die an den Barrieren von Paris: viele hübsche grüne Gärtchen, viele Landhäuser, leere Kramläden, übervolle Schenken, ziemlich breite Straßen, auf denen sich in

Digitized by Google

Excessen das wüthende Spectakel geendigt haben würde, hätte der in Strömen fallende Regen nicht endlich einen Theil der Versammlung zerstreut; selbst die Eifrigsten und Lärmendsten standen im Begriff sich unter Dach und Fach zu flüchten, da sah ich meinen kupfernasigen Bekannten aus der Schenke, wie er die Ungetreuen mit mächtigen Faustschlägen wieder vor die Hustings trieb. Wirklich blieben zum Aufheben schmutziger Fäuste noch Vagabunden genug zurück, daß der Sheriff sich genöthigt sah zu erklären, das Volk (was für ein Volk!) sey für die torystischen Bewerber. Bald darauf führten lange Reihen von Wagen die Geaffschaftswähler nach London zurück. Kein Reformer zweifelte bis dahin, daß der Poll das den HH. Byng und Hume widerfahrene Unrecht wieder gut machen werde. „Ein Haus der Gemeinen ohne Hume, äußerte Einer; lieber möchte ich ein Mittagsessen ohne Rostbeef." — Sie kennen den Ausgang" . . . Der Correspondent fügt hier einige politische Betrachtungen bei, und findet in dem Resultat der bisherigen Wahlen einen neuen Beleg für seine frühere Voraussagung eines Coalitionsministeriums, dem dort die Tories von der Fraction Peel, hier die Whigs zusteerten, in welchem Sinne denn auch letztere der Wahl der Radicalen Roebuck und Obrist Thompson entgegengewirkt hätten. „Mittlerweile, fügt er bei, hat England das Schauspiel dieser Agitationen, die nicht nur lärmend und lächerlich sind, sondern dem Beobachter auch Stoff zu sehr traurigen Reflexionen darbieten. In Liverpool ist Blut geflossen; zu Coventry wurde gegen einen Reformer, Hrn. Ellice, ein Mordversuch gemacht; zu Greenwich, an den Thoren von London und unter den Augen der Polizei, hat der Kutscher des torystischen Candidaten einen Unglücklichen überfahren, der auf der Stelle todt blieb. Aber was noch schlimmer ist als solche bedauerliche Unfälle, das ist jene schamlose Bestechung, die aufrecht mit frecher Stirne einhergeht, wirbt und feilscht und die Wahlstimmen in öffentlichen Licitationen kauft. Die ächten Demokraten dieses Landes fühlen das Schmähliche einer solchen Unsittlichkeit, und die Radicalen von Norwich haben beschlossen, das Benehmen der beiden Tories (Scarlett und des Marquis v. Douro, des ältesten Sohns vom Herzog von Wellington) dem Parlament anzuzeigen, deren Agenten mit der Börse in der Hand die Straßen auf und ab wandelten und die Wähler kauften, welche, von einer Committee zur andern gehend, ihre Stimmen im Aufstrich verkauften, so zwar, daß die Wahl für diese kleine Stadt mit ihren 600 Wählern den beiden Genannten auf mehr als 20,000 Pf. St. zu stehen kam. Nein, so schließt der Republicaner des National, nicht durch diese Lügen, nicht durch diese Fictionen wird das englische Volk jemals zur wahren Freiheit gelangen. Wer da die großen Institutionen der Repräsentativregierung rühmt, wie sie in diesem Lande im Gang ist, der komme hieher, studire sie in der Nähe und dringe unter ihre blendende Oberfläche ein; dann wird er eine Regierungsform verfluchen lernen, die einen solchen Herd von Unlauterkeiten und schmutzigen Interessen unterhält."

Bemerkungen, die beabsichtigte Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Herzogin Helene von Mecklenburg-Schwerin, insbesondere das Schreiben des Hrn. v. .....tz an den Hrn. v. .....n in dieser Angelegenheit betreffend, mit Anmerkungen begleitet.

(Beschluß)

Niemand wird bezweifeln, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der leibliche Neffe des Kaisers von Rußland, der Schwiegersohn des Königs von Preußen, sich der Beistimmung dieser erhabenen Personen versichert habe, bevor er sich entschlossen hat, die Prinzessin, seine Schwester, bei Lebzeiten zweier Prinzen der ältern Bourbonischen Linie, dem präsumtiven Thronerben von der jüngern Linie zur Gemahlin zu geben. In solcher Weise wird also die Ausschließung der ältern Linie von dem Throne kräftiger, als es durch ausdrückliche Worte [41]) geschehen könnte, nämlich durch die That ausgesprochen erscheinen von zweien der Hauptmächte Europa's! Alle Souveräne Europa's ohne Ausnahme aber, sofern sie ihr gutes Recht von Gott herleiten [42]), und so weit sie mithin einen und denselben organischen Körper bilden, sind wesentlich in der Sache

---

[41]) Als ob die Anerkennung Ludwig Philipps von Seite der übrigen europäischen Mächte wohl noch kräftiger und unumwundener, als durch das ganze Verhältniß zwischen ihnen seit dem Jahre 1830, erfolgen könnte? Welche unzweideutige Thatsachen sind nicht in diesem Zeitraum vorgefallen? Sind aber „ausdrückliche Worte" der Fürsten nicht auch Thatsachen, und wenn man sie davon sondern will, nicht eben so heilig und unverletzlich wie Thatsachen, und seit wann hat Fürstenwort aufgehört, die heiligste Gewähr zu seyn? Sind die in der vorigen Anmerkung gedachten Vermählungen nicht auch Thatsachen, und haben sie daher den in den Bemerkungen bemerkten Grundsatz, dessen Anerkennung der Verfasser von der Vermählung des Herzogs von Orleans besorgt, nicht bereits seit drei Jahrhunderten anerkannt und bestätigt? Die Bemerkungen wollen die Anerkennung durch Distinctionen und Reservationen untergraben. Mag Ludwigs XIV jesuitischer Beichtvater darein wohl Unterschiede gebracht, und seinen König zu Modulationen und Distinctionen der Anerkennung der englischen Successionsordnung verleitet haben, wahre monarchische Grundsätze verletzen sie geradezu, und sind mit ihnen ganz unvereinbarlich. Die Geschichte lehrt daher auch, mit welcher Mißbilligung die übrigen Mächte Europa's, insonderheit Preußen und Rußland, jenes Betragen des französischen Cabinets nicht bloß betrachteten, sondern auch die vermöge jener Parlamentsacte auf den Thron gelangte Dynastie mit gewaffneter Hand gegen solche Wortbrüchigkeit unterstützten. Möchte die damals auf höhere Veranlassung aus der Feder eines berühmten deutschen Publicisten (Häberlin) erschienene Beurtheilung eines solchen Verfahrens in den Bemerkungen benutzt worden seyn!

[42]) Leitet denn das Haus Bourbon, mithin alle Mitglieder desselben, das gute Recht nicht auch von Gott her? Schwerlich wird man annehmen, daß das Haus Hannover sein gutes Recht nicht von der Gnade Gottes, sondern von der Parlamentsacte ableite, die sich auf die Abstammung vom Hause Stuart, und gerade darauf sich gründete, daß die Gnade Gottes die englische Krone diesem ganzen Hause verliehen. Wollte der Verfasser annehmen, daß nur der jedesmalige Regent der Gnade Gottes theilhaftig sey, so würde ja Jakob II allein, und kein anderer Abkömmling dieses Hauses, an derselben Theil gehabt haben.

Digitized by Google

betheiligt; denn wie schon das festeste Gewölbe zusammenstürzt, wenn der kleinste Stein desselben von seiner Stelle gerückt wird, so muß, wenn eine Stelle erkrankt, der ganze Organismus ergriffen werden. Von allen Seiten werden die Schadenfrohen ausrufen: „Nun [35]) sieht man, was von der Tugend der Legitimisten zu halten ist; diese Tugend hat ihren Preis, und die spröden Grundsätze jener Gegner aller Revolutionen und aller Reformen schmelzen in den Strahlen einer Königskrone zusammen. Mögen sie sich den Wünschen und Bedürfnissen der Völker entgegenstellen, oder mögen sie diesen Wünschen und Bedürfnissen nachgeben, immer werden es der Eigennutz und die Geldsucht seyn, und nur diese, welche ihre Denkweise und Handlungsweise bestimmen. Wie dem aber auch sey, der Zeitgeist hat von neuem einen Sieg erfochten, und zwar in einer Periode, wo mit Blutvergießen und Gewalt nichts auszurichten ist, einen friedlichen, also um so erfolgreichern Sieg. Nunmehr ist der Unterschied zwischen Legitimität und Quasi-Legitimität verschwunden, und, wenn auch für jetzt nur indirect und nicht ausdrücklich, dennoch, als unvermeidliche Consequenz, die Volkssouveränetät und das Repräsentativsystem auch von den bisherigen Legitimisten anerkannt!" Viele, sehr viele auch der Wohlmeinendsten würden, wenn sie diese Bemerkungen lesen, die schwarzen Farben viel zu stark aufgetragen finden; sie würden finden, daß wenn auch der Gegenstand auf verschiedene Weise aufgefaßt und beurtheilt werden könne, dennoch immer zu viel Aufhebens davon gemacht worden, und daß, wenn man die Dinge nur mit der gebührenden Ruhe betrachtete [36]), sich doch am Ende Alles auf eine einfache Heirathsgeschichte, wenn auch in vornehmen Häusern und unter besonderen Umständen, zurückführen lasse! Diese Art und Weise aber, alle Ereignisse nur als einzelne Erscheinungen zu betrachten, und nur die allernächsten Folgen vor Augen zu nehmen, mit Einem Worte, diese Passivität in der Auffassung von Seite der Wohlmeinenden ist es gerade, die der Revolution so leichtes Spiel gemacht und, mehr als sonst Alles, ihre enormen Fortschritte gefördert hat. [37]) Leider ist, von einer Seite betrachtet, und wie die Verhandlung wegen der in Rede stehenden Verbindung nunmehr steht, jedes fernere Wort darüber überflüssig und unfruchtbar, auf der andern Seite aber liegt dennoch eine wahre Befriedigung [38]) darin, sich darüber in vollem Zusammenhange, ganz wie man es empfunden und gedacht, auch schriftlich ausgesprochen zu haben.

Türkei.

Folgendes ist das Schreiben in den Times, das wir bereits im Auszuge mittheilten: „Konstantinopel, 12 Jul. Das Gerücht von Errichtung eines Forts zu Pschadt durch die Russen, dessen ich unlängst als zweifelhaft erwähnte, ist nun durch mehrere Tscherkessen, die am 9 d. aus Trapezunt hier eintrafen, vollkommen bestätigt worden. Aus ihren Berichten ergibt sich, daß die russischen Colonnen — in der Hoffnung, die Tscherkessen um so eher zu überwältigen, wenn sie deren Streitkräfte theilten, und ihre Aufmerksamkeit auf verschiedene und entfernte Punkte lenkten — sich jenseits des Kuban, zu Anapa und Sukum Kaleh versammelt hatten, von wo aus sie, dem erhaltenen Befehle zufolge, nach einem gemeinsamen Mittelpunkte in demselben Augenblicke vordringen sollten, wo die an Bord der Flotte gebrachten Truppen den Angriff auf Pschadt unternehmen würden. Hinter den furchtbarsten Stellungen verschanzt, machten die Eingebornen den Eindringenden den Durchzug allenthalben streitig. Das Nähere, was ich über diese Kämpfe erfuhr, scheint mir jedoch der Authenticität zu sehr zu ermangeln, als daß ich es wiederholen möchte; indeß glaube ich, daß dem einstimmigen Zeugniß verschiedener Personen zufolge, die Niederlage der Russen bei Tschapschik so gut als gewiß ist. Es heißt, daß sie, zum Rückzug gezwungen, 2000 Todte auf dem Schlachtfelde ließen. Der Verlust der Tscherkessen, die Verwundeten nicht gerechnet, belief sich auf mehr als 400. Der einzige wesentliche Vortheil, den die Russen in dem gegenwärtigen Feldzug sich bis jetzt gesichert haben, besteht in dem Besitz von Pschadt, das jedoch mit großem Verlust an Mannschaft gewonnen wurde. Sollte, was ihre Absicht jetzt zu seyn scheint,

---

[35]) Nun? erst nun? Warum — wenn dieß Raisonnement überhaupt irgend consequent wäre — nicht schon seit dem fünfzehnten Jahrhundert, in allen den in der Anmerkung 42 gedachten und so vielen andern Fällen?

[36]) Gebührende Ruhe! ein schätzbarer, herrlicher, trefflicher Rath des Verfassers der Bemerkungen, welchem jeder wahre Freund des Rechts und des Glücks der Welt, mithin jeder Anhänger wahrer monarchischer Grundsätze nur von Herzen beitreten, und deren Mangel oft nur schmerzlich bedauern kann. Sie gehört zu den Grundzügen des conservativen Systems, und daher der glücklichen monarchischen Verfassung.

[37]) Wenn die Bezeichnung auf dem Titel der Bemerkungen nicht trügt, so möchte der Verfasser des in den letztern beleuchteten Schreibens zu diesen „Passiven" und „Wohlmeinenden" wohl niemals gehört, sondern vielmehr, weil er die künftigen Früchte nach der Einsaat beurtheilte, manchen Widerspruch von Seite derjenigen erfahren haben, die damals „passiv" und „wohlmeinend" glaubten, die Früchte einer schlechten Aussaat werden von selbst untergehen. Die Frage: „wer sind die Wohlmeinenden, die der Revolution so leichtes Spiel gemacht, und mehr als sonst „Alles," ihre enormen Fortschritte gefördert haben? dürfte daher nur zu Gunsten derjenigen zu beantworten seyn, welche stets gegen diese Passivität und jene Wohlmeinung auf das bestimmteste ohne allen Rückhalt gewesen sind, und in ihrer bestimmtest erklärten Ansicht durch nichts sich haben erschüttern lassen, sondern dem, den damaligen Passiven und Wohlmeinenden aus revolutionären Rauchfässern zuströmenden, verführerischen und einschläfernden Weihrauch mit Freuden entsagt haben. Es ist daher wohl auffallend, mit solchen Männern noch über monarchische Grundsätze discutiren zu wollen.

[38]) Dem Verfasser der Anmerkungen ist sie durchaus nicht zu Theil geworden. Es mußte ihm allerdings eine schmerzhafte Ueberraschung seyn und ihn mit dem lebhaftesten Bedauern erfüllen, ein im höchsten Grade des Vertrauens abgefaßtes, und auch von dem Empfänger ganz in diesem Sinne behandeltes Privatschreiben zum Gegenstand einer lithographirten Kritik gemacht zu sehen. Der Verfasser selbst führt an, die Verbindung sey beschlossen, und daher „jedes fernere Wort darüber überflüssig und unfruchtbar"; warum wird es denn lithographirt und distribuirt? warum wird dem unabänderlichen Rathschlusse der Vorsehung, deren Gründe wir nicht zu beurtheilen vermögen, durch die Lithographie noch Tadel und Mißbilligung nachgeschickt? Die einzige Befriedigung, welche diese Bemerkungen uns gewährt haben, ist die Ueberzeugung, daß sie, wie sie vorliegen, bestimmt nicht den Mann zum Verfasser haben, der als solcher genannt wird.

Digitized by Google

es ihrer Flotte gelingen, noch weitere ähnliche Forts an den jetzt noch im Besitz der Eingebornen befindlichen Küstenpunkten zu errichten, so würden die dadurch abgeschnittenen Verbindungen zur See mit der Türkei für die Tscherkessen vom größten Nachtheile seyn. Weder von Hrn. Bell noch von Hrn. Longworth sind hier bis jetzt die geringsten Nachrichten eingelaufen. Der Mann, welchen Lord Ponsonby nach Trapezunt abgeschickt haben soll, um den tscherkessischen Häuptlingen unter den Fuß zu geben, daß es räthlich sey, durch seine Vermittlung um eine Intervention der brittischen Regierung zwischen ihnen und Rußland nachzusuchen, traf am 8 d. wieder hier ein. Der Erfolg dieser Sendung erwies sich so fruchtlos, als sich zum voraus vermuthen ließ. Welches Vertrauen konnten die Tscherkessen in die schönen Worte eines Mannes setzen, von dem sie nichts wußten, als daß er ihren Vertreter in Konstantinopel in der Stunde der Gefahr der Gnade ihrer russischen Verfolger überlassen hat? Sefer Bey schmachtet noch immer zu Bazardschik in Verbannung. Die Behandlung, welche das Vertrauen, das man ihn gelehrt hatte auf brittische Gastfreundschaft und brittischen Schutz zu setzen, ihm zugezogen, besonders aber die förmliche Anerkennung von Seite des Cabinets von St. James hinsichtlich des Rechts Rußlands auf sein noch unbesiegtes Vaterland, haben in seinem Gemüth die Veränderung hervorgebracht, welche die Umstände, auf die er so gar nicht vorbereitet war, nothwendig hervorbringen mußten, und Sefer Bey bringt jetzt, ich bin dessen gewiß, in seine Landsleute, lieber mit ihren Feinden auf einen Vergleich einzugehen, so lange sie noch furchtbar genug sind, die Bedingungen ihrer Unterwerfung selbst vorzuschreiben, als ihr Blut in eitler Hoffnung auf Verwirklichung leerer Versprechungen und Anerbietungen falscher Freundschaft zu vergeuden. Noch nie ist der Charakter Englands in der Meinung der orientalischen Völkerschaften so tief gesunken, als seit es ruchbar geworden, daß es auf die anmaßenden Forderungen Rußlands die Rechte und Ehre seiner Flagge aufgegeben und Tscherkessien seinem Schicksale überlassen hat. Indem es die Achtung und das Ansehen verscherzte, die es bisher noch genoß, hat England zugleich den Einfluß verdoppelt, den die Furcht vor der Macht Rußlands auf die Divane in Asien übte, und die öffentliche Stimmung auf rücksichtlose Unterwerfung unter das erste befehlende Wort jener Macht vorbereitet. Wenn dieß nun die demüthigenden Wahrheiten sind, die sich auch dem oberflächlichsten Beobachter aufdrängen, er möge nun seinen Blick auf Persien, Aegypten, Griechenland oder die Türkei richten, was soll man von dem Geisteszustand eines Staatsmanns denken, der mit Wahrung des brittischen Interesses im Orient betraut ist, und der sich thörichter Weise einbildet, daß Rußland — wie er sagt, schachmatt sey, und um den Beifall des Publicums wirbt, weil er dazu behülflich gewesen, den ehrgeizigen Absichten jener Macht einen Damm zu setzen? Mit eben so viel Recht ist man demselben Mann dafür, daß die Pforte sich weigerte die Dienste der nach Konstantinopel gesendeten und wieder zurückgeschickten brittischen Officiere anzunehmen und dann für die neuliche Sendung Rifaat Bey's Anerkennung schuldig, der sich mit einer Compagnie türkischer Soldaten nach St. Petersburg begab, um dort von russischen Lehrmeistern Unterricht zu erhalten. Wie ich höre, gibt derselbe Staatsmann die letzten wichtigen Veränderungen im Personal der türkischen Verwaltung mit der nämlichen unwandelbaren Selbstgefälligkeit, ebenfalls für sein Werk aus, und man sagt uns, daß wir in deren Folge am Vorabend höchst wichtiger Ergebnisse stehen. — Mustapha Nuri Pascha wird am 17 d. von hier nach Janina abgehen. Die fünf unter die Jurisdiction dieses Muschirs gestellten Paschalik sind: Salonich, Tricala, Janina, Delvino und Avlona. Zahlreiche Banden von Klephten, Unterthanen des Königs Otto, fahren noch immer fort die Provinz Thessalien und andere Districte an der griechischen Gränze zu verwüsten, und da ihnen, wenn von türkischen Truppen verfolgt, nicht nur gestattet wird, Schutz jenseits der griechischen Gränze zu suchen, sondern auch ihre Beute auf öffentlichem Markte umzusetzen, so sind von Seite der Pforte Vorstellungen an die griechische Regierung gerichtet worden, und es steht sehr zu fürchten, daß, im Fall diese letztere jene räuberischen Banden nicht innerhalb ihrer Gränzen halten oder versäumen sollte, dieselben nach der Rückkehr in ihre Heimath zur Strafe zu ziehen, die Feindseligkeiten zwischen Griechenland und der Türkei wieder ausbrechen dürften. Der dermalige Stand der Dinge kann nicht länger geduldet werden. Nur mit Mühe konnte Emin Pascha die Bewohner von Thessalien abhalten, das Recht der Wiedervergeltung an ihren zügellosen Nachbarn zu üben. Die Aufmerksamkeit der moslemischen Bevölkerung der Hauptstadt war während der letzten Woche hauptsächlich durch Fragen der innern Politik in Anspruch genommen, denn nicht weniger als vier Bewohnerinnen des Harems waren binnen diesem kurzem Zeitraum „gefährlicher Verbindungen" mit Christen überwiesen worden. Drei der letztern waren Griechen und der vierte ein Armenier. Obschon der den milden Gesetzen Mohammeds zufolge bei Ehebruch durchaus erforderliche Beweis von Augenzeugen in keinem der genannten Fälle beigebracht werden konnte, so wurden die Angeschuldigten dennoch verurtheilt, hingerichtet und in den Bosporus geworfen zu werden. — Das Schiff der Vereinigten Staaten, der „Shark" segelte vor einigen Tagen, in Folge von Befehlen, welche der General Cas erhalten, nach Athen ab. Da der Handelsvertrag zwischen Griechenland und den Vereinigten Staaten zum Abschluß gediehen war, so schickte sich General Cas zur Abreise nach Aegypten und Syrien an. Es scheint seine Absicht zu seyn, auf seiner Rückreise nach Paris einen Besuch in Konstantinopel zu machen. Ein Linienregiment, zur Verstärkung der Armee unter Hafiz Pascha in Kurdistan bestimmt, wurde heute nach Asien eingeschifft. Zwei andere sollen bald folgen.

Erklärung.

* Frankfurt a. M. (Eingesandt.) Die außerordentliche Beilage zur Allgemeinen Zeitung No. 348 und 349 enthält einen Artikel „Schadow der Aeltere in Düsseldorf." Den großen ehrenvollen Namen Schadow des Aeltern zur Bastion zu benützen, um dahinter gegen Andere zu plänkeln, ist eine Indiscretion gegen den hochverdienten Gast. Zudem ist es nicht zu billigen, das Publicum mit den Verhältnissen der Düsseldorfer Akademie auf eine Art bekannt zu machen, welche vermuthen läßt, daß die Mißhelligkeiten, welche wirklich daselbst stattgefunden, einzig und allein den rheinischen Künstlern zuzuschreiben seyen. Warum und durch wessen Verschuldung sich eine Unzufriedenheit eingestellt, das gehört nicht in diese Blätter. Daß aber im vorigen Jahr eine bedeutende Anzahl rheinländischer Künstler es vorgezogen hat, die herrliche Lehranstalt in Düsseldorf und den reich

Digitized by Google

dolleten Kunstvereeln daselbst zu verlassen, daß diese Ausgewanderten zu den ältesten und meist zu den tüchtigsten Zöglingen dieser Schule gehören — das ist eine Thatsache, die der Verfasser verschwiegen hat. Doch die wiederbefestigte Einigkeit hat sich, nach des Verfassers eigenen Worten, bei dem Feste aufs schönste kundgegeben, und darum dürfen wir es auch nicht so genau damit nehmen, wenn erzählt wird, daß von 327 Jünglingen der Anstalt nur gegen 80 an dem Schadow'schen Willkommungsfeste Theil genommen. — Sollte indeß der Abzug jener wackern Rheinländer ihren landsmannschaftlichen Verbänden und Kunstgenossen in eben dem Maaße zu Nutzen und Frommen gewesen seyn, als er in der Stadt Düsseldorf und in den Rheinlanden Sensation erregt, so hätten ja die jungen Ausgewanderten ihren rheinischen Genossen ein denkwürdiges Opfer gebracht. — Um so mehr halten wir es für unsere Pflicht, die nach Frankfurt und München ausgewanderten Maler vor jedem sie auch noch so fein treffenden Anfalle zu schützen, als wir in ihnen nicht bloß anerkannte Künstler, sondern auch aufrechte, jeder natürlichen Prätension fremde Männer kennen zu lernen Gelegenheit hatten. — In keinem Fall hat man wohl gethan, die fast vermoderten Akten jenes Prozesses noch einmal durchzustöbern, und in die festlich geschmückten Hallen des Friedens und der Freude den Zankapfel zu schleudern. Die Kunst gedeiht nicht im Hader, sie erheischt den Frieden!

[2675–75] In der Gemeinde Haardt, ½ Stunde von Neustadt, im königl. bayer. Rheinkreise gelegen, sind die nachfolgend beschriebenen Gebäulichkeiten auf einen kürzern oder längern Bestand zu vermiethen, und können solche bis nächstkommenden October bezogen werden.

Dieselben bestehen:

1) aus einem in modernem Geschmacke ganz aus Steinen erbauten Wohngebäude, welches im untern, ungefähr 10 Schuh über den Boden erhobenen Stocke 5 Zimmer und eine Küche;

im mittlern Stock ebenfalls 5 Zimmer, eine Küche und einen auf zwei Seiten mit Fenstern versehenen geräumigen Salon;

im obern Stocke 7 Zimmer enthält, aus deren Fenstern man die entzückendste Aussicht in die mit Städten und Dörfern besäete Rheinebene, von Baden-Baden bis Darmstadt genießt;

2) aus einem in dem großen, mit einem Brunnen versehenen und mit Bäumen und Rebslauben gezierten Hofe gelegenen Nebengebäude, welches mit 4 Zimmern und einer Küche zur Wohnung der Dienerschaft sich eignet;

3) aus einem Wasch- und Backhause, einer Scheune, Weinkeller zu ungefähr 80 Fuder, einer Remise, einem großen Pferdestall, Holzlege, Gemüsekeller und den auf den Gebäuden befindlichen Speichern.

Ferner gehören zu diesen Gebäulichkeiten:

4) ein großer, mit Weinlauben, Zwerg- und Hochstämmen bepflanzter Garten, in dessen Hintergrund eine schöne, im Gebüsche versteckte Grotte sich befindet, von welcher man eine noch ausgedehntere und herrlichere Aussicht hat, als aus den Fenstern des Wohnhauses; endlich ein mit Zwetschenbäumen bepflanzter Küchengarten.

Die Gebäude sind nur einer Seite durch die Hauptstraße der schönen, von mehreren angesehenen Familien bewohnten Gemeinde Haardt begränzt, und stehen auf den drei übrigen Seiten frei. Sie sind sämmtlich im besten Zustand unterhalten, durch Wetterstangen versichert; die meisten Zimmer tapezirt und heizbar, sehr hell und geräumig, überhaupt mit allen wünschenswerthen Bequemlichkeiten versehen; die Gänge und Stiegen sind breit und hell.

Die Garten gränzen unmittelbar an die Gebäude.

Die reizende Lage dieser Wohnung auf einer erhöhten Terrasse, ganz nahe an dem schönen Haardtgebirge angelehnt, mitten in Weingeländen und in der anmuthigsten Gegend der Rheinpfalz, welche ihres Naturreichthums und ihrer Schönheit wegen mit jeder Gegend Deutschlands rivalisiren kann, die reine milde Luft, deren die Gemeinde Haardt sich vorzugsweise erfreut, die Nähe der betriebsamen Stadt Neustadt mit ihren herrlichen Umgebungen, welche zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse alles bietet; die nicht große Entfernung der Städte Speyer, Mannheim, Landau &c., wohin die besten Landstraßen führen, machen den Aufenthalt zu Haardt zu einem der angenehmsten für eine Herrschaft, welche den ungetrübten Genuß der Freuden einer schönen Natur sich verschaffen will.

Hierauf Reflectirende und Pachtlustragende werden ersucht, sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten zu wenden, welcher jede Auskunft zu geben gerne bereit ist.

Neustadt a. d. Haardt, den 20 April 1837.

Kempf, königl. bayer. Einnehmer.

[2752]

Für Reisende zunächst

erschien 1837 im Verlage der Unterzeichneten:

Karte von dem mittlern Rheingebiete,

hauptsächlich für Reisende am Rhein, im Maaßstab von $\frac{1}{480,000}$ der natürlichen Länge.

Gezeichnet von

Karl Friedrich Vollr. Hoffmann

und gestochen von

Pobuda und Rees.

Größtes Karten-Format.

Preise: schwarz 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 15 gGr., schwarz auf Leinwand in Futteral 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 4 gGr., illum. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 3 gGr., illum. auf Leinwand in Futteral 4 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 15 gGr.

Karte für Reisende in Tyrol und Vorarlberg.

Illum. und cartonnirt in Futteral, 1 fl. 12 kr. oder 18 gGr.

Handbuch für Reisende im Großherzogthume Baden,

wie

besonderer Berücksichtigung der interessantesten Orte, mit Reiserouten und Meilenzeiger

von

A. J. v. Heunisch,

und einem Anhange von

Alois Schreiber.

Nebst einer großen Karte von **Baden** und **Würtemberg**, einer Höhenkarte und fast einhundert Ansichten.

Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 gGr.

Das Grosherzogthum Baden

dargestellt

in 94 malerischen Ansichten der interessantesten Orte und Gegenden, Erinnerungsblättern für Einheimische und Fremde.

Mit Text von Hofrath **Alois Schreiber.**

Klein Quart in einem Portefeuille 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 gGr.

J. Scheible's Buchhandlung in **Stuttgart.**

[236] **Empfehlenswerthe Schriften für Handlungsbeflissene.**

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Sammlung

französischer und deutscher, neuer und aus den besten französischen und deutschen Briefstellern

ausgewählter Handlungsbriefe,

zum Uebersetzen in beide Sprachen.

Sechste Ausgabe.

8. 551 Seiten stark. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 45 kr.

Ou:

RECUEIL

DE

LETTRES DE COMMERCE,

allemandes et françaises, originales, ou extraites des meilleurs ouvrages des deux nations.

6e édit. 8. de 551 pages. Prix 1 Rthlr. ou 1 fl. 45 kr.

Man hat dieser Sammlung ein erklärendes Verzeichniß der dem Handel eigenen Ausdrücke, so wie auch Vorschriften über die Schreibart in Handelsbriefen, vorangeschickt. Kein Werk dieser Art gibt so mannichfaltige Briefe in beiden Sprachen; in den Noten wird oft derselbe Satz verschieden übersetzt, wodurch die Fortschritte befördert werden.

TRADUCTION

DES

LETTRES DE COMMERCE etc.

2e édition. 8. de 460 pages. Prix 20 gr. ou 1 fl. 30 kr.

Dieser Band ist eine Uebersetzung des vorhergehenden in beiden Sprachen.

LA

CORRESPONDANCE

DES NEGOCIANS,

ou

Recueil de lettres françaises sur le commerce, originales, ou extraites des meilleurs épistolaires français et allemands, précédé d'un vocabulaire des termes consacrés au commerce, de l'usance des principales places de l'Europe, et de règles sur le style mercantile, à l'usage des jeunes gens qui se destinent au commerce.

In 8. de 460 pages, 2e édition, revue, augmentée, mise en harmonie avec le Code de Commerce. Paris à la librairie du Commerce, chez Renard.

Prix 2 Rthlr. 6 gr. ou 3 fl. 45 kr.

Dieses, besonders für die jungen französischen Kaufleute bestimmte Buch enthält mehr als 500 Briefe über sehr mannichfaltige Handelsgegenstände, zur Bildung des Styls der diesem Fache sich widmenden jungen Leute.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2729] *Für Handlungsbeflissene.*

Bei **Karl Glaser** in **Gotha** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Französische Geschäftsbriefe

Lettres

de commerce françaises

von

François Henri Solá.

Aus dessen litterarischem Nachlasse gesammelt, mit allgemeinen Andeutungen über den Briefstyl und mit sprachlichen und sachlichen Anmerkungen nach dem Dictionnaire de l'Académie franç. von 1835, dem Code de commerce etc. versehen und mit Abhandlungen und Darstellungen über Buchführung, Wechsel, Curszettel, laufende Rechnung mit Zinsenberechnung und alphabetischen und erklärenden Verzeichnissen der französischen Ausdrücke, Redensarten und Abkürzungen vermehrt von **C. F. L. Reinhardt.** 55 Bogen in gr. 8. geheftet. Ladenpreis 1 Rthlr. 16 gr.

[2407] **Für Gewerbtreibende und Techniker.**

Hirschberg, C. A., der vollkommene Metall-Arbeiter, oder die neue Goldgrube für Schlosser, Zeugschmiede, Spengler, Sporer, Kupferschmiede, Stahlarbeiter, Gürtler, Platirer, Goldschmiede, Uhrmacher, Mechaniker u. s. w. Auf geprüfte Erfahrungen gegründet, gesammelt auf mehrjährigen Reisen in England, Frankreich und Holland, in den berühmtesten Fabriken praktisch ausgeführt und gelehrt, nun aber ohne Rückhalt an das Tageslicht gegeben.

8. Nürnberg. 1 fl. 45 kr.

Der Verfasser ist einem großen Theile der denkenden Techniker Deutschlands als ein tüchtiger, seinem Fache ganz gewachsener Mann bekannt, denn auf seinen vielfältigen Reisen theilte er einzelne Geheimnisse denen mit, die sie ihm abkauften, und machte die Versuche der Zuverlässigkeit in ihrer Gegenwart; ihm verdanken diese das Aufblühen ihrer Werkstätten und Wohlstand. Bei der erfreulichen Entwickelung deutscher Gewerbe mußte das Erscheinen eines solchen bewährten Wegweisers sehr willkommen seyn.

Friedrich Campe.

[2728] Bei der jetzigen Krise im Königreich Hannover mache ich auf die im Jahre 1832 bei mir erschienene Schrift:

Ueber die gegenwärtige Lage des Königreichs Hannover,

ein

Versuch Ansichten aufzuklären,

von

C. Stüve.

Preis 20 gGr.

aufmerksam, indem sie über die dortigen Verhältnisse vor Einführung des Staatsgrundgesetzes ein helles Licht verbreitet, da der Verfasser, seit 1827 eines der bedeutendsten Mitglieder der Ständeversammlung, später auch des Schatzcollegiums, so wie als gründlicher Kenner der frühern Geschichte, ganz befähigt war, dieselben treu und scharf zu zeichnen.

Jena, im Julius 1837.

Fr. Frommann.

Digitized by Google

[2529-31]

Neues Abonnement

auf die

achte Originalauflage

des

Conversations-Lexikons

in zwölf Bänden.

Monatlich ein Band,

im Subscriptionspreise auf Druckpapier 1 Thlr. 8 Gr., auf Schreibpapier 2 Thlr., auf Velinpapier 3 Thlr.

Der erste Band ist bereits ausgegeben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Ungeachtet der allgemein als äußerst billig anerkannten Preise des Conversations-Lexikons möchte doch Manchem eine monatliche Empfangnahme der einzelnen Bände, zu dem Preise von 1 Thlr. 8 Gr., 2 Thlr. und 3 Thlr. für die Ausgabe auf Druck-, Schreib- und Velinpapier, willkommen seyn, wodurch der Betrag auf ein ganzes Jahr vertheilt wird. Sollte Jemand noch längere oder kürzere Termine der Ausgabe wünschen, so ist jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, auch diese zu gewähren. Jedenfalls kann ich mit Bestimmtheit die regelmäßige Ablieferung der Bände versprechen, da das ganze Werk fertig ist und fortwährend vollständige Exemplare zu dem Subscriptionspreise von 16 Thlrn. auf Druckpapier, 24 Thlrn. auf Schreibpapier und 36 Thlrn. auf Velinpapier zu erhalten sind.

Die allgemeine Anerkennung, welche auch dieser achten verbesserten, vermehrten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalauflage des Conversations-Lexikons zu Theil geworden ist, überhebt mich aller Anpreisungen, aller Hervorhebung vor ähnlichen Erscheinungen und zahllosen Nachahmungen.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2715-16] Bei **Georg Franz** in **München** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Frankreich — Algier

vom

Eremiten von Gauting.

Zum Besten der Colonie Hallberg im Freisinger Moos.

8. broschirt 1 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr.

Der durch treffende Reiseschilderungen und andere politische Schriften bereits rühmlichst bekannte Verfasser beleuchtet hier so manche Mißgriffe in der Civil- und Militärverwaltung des französischen Gouvernements von Algier.

[2750-51] **Stahlschreibfedern**

neuerfundener Masse

in zwanzig verschiedenen Sorten.

Das Duzend auf Karten mit Halter von 9 kr. bis 1 fl. 12 kr.

als: *School pen* für 9 kr.; *Copying pen* für 12 kr.; *Calligraphic pen* für 18 kr. und 24 kr.; *Ladies' pen* für 24 kr. und 36 kr.; *Lords' pen* für 36 kr.; *Correspondenzfeder* für 54 kr.; *Kaiserfeder* für 1 fl. 12 kr.; *Zeichnenfeder* für 1 fl. 12 kr.; *Napoleon's pen*, Riesenfeder, die Karte für 1 fl. 24 kr.

☞ Das seltene Furore, welches unser Fabricat überall macht, hat Neid und Mißgunst anderer Speculanten, und eine Menge Nachahmungen erzeugt. Damit jedoch das Publicum vor Täuschungen gesichert sey, bemerken wir, daß das hier und da zu noch niedrigeren Preisen oft feilgebotene Fabricat mit dem unserigen nicht zu verwechseln ist, — und erklären wir: *daß nur diejenigen ächte sind, die unser Wappen führen.*

Hamburg. **Schuberth & Niemeyer.**

Dem Unterzeichneten ist der Haupt-Debit für ganz Bayern übertragen worden, und er empfiehlt sich zu Aufträgen sowohl en gros als en detail. Den Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Jos. A. Finsterlin in München.

[2766-68] Ich habe auf hiesigem Platze eine mechanische Werkstätte errichtet, in der ich mich der Anfertigung von endlosen Papiermaschinen hauptsächlich unterziehe. Meine in dem Fache gesammelten Kenntnisse, und die durch Beschäftigung meiner auf meinen Papierfabriken stets in vollem Gange habenden zwei Maschinen, denen sich in der nächsten Zeit noch eine dritte anreihen wird, geben denjenigen, welche mich mit ihren Bestellungen auf Papiermaschinen zu begünstigen gedenken, vornweg die Beruhigung nur ganz solide nach den neuesten Principien gebaute Maschinen zu erhalten, und dabei die gewiß seltene Gelegenheit, das in Thätigkeit zu sehen, was sie für ihr Geld zu erwarten haben. Ich liefere die Maschinen mit Schneidmaschinen, mit oder ohne Trockenapparat, und sichre bei reeller sämmtlicher Anfertigung die billigsten Preise zu.

Heilbronn, a. Neckar den 1 August 1837.

Gustav Schäuffelen.

[2702-15] **Ein Colorist**

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen] aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jakob Mayer in Wien Nro. 577.

[2676-78] Stuttgart. Unterzeichneter, Inhaber einer sehr frequenten, vortheilhaft gelegenen Colonial-Waarenhandlung dahier, wünscht mit derselben eine Niederlage von gangbaren Fabricaten und Handelsartikeln zu verbinden, und ersucht die Herren Fabricanten und Kaufleute, die dazu geneigt wären, sich mit ihm deshalb in Correspondenz zu setzen.

G. F. Rheinwald.

[2760-65] **Landgut zu verkaufen.**

Ein äußerst reizend, in der Umgegend von Frankfurt a. M. gelegenes kleines Landgut, wozu ein parkartig angelegter, circa 20 Morgen haltender Garten gehört, ist zu verkaufen. Frankirte Anfragen beliebe man der J. P. Strang'schen

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Bogen der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Strasburg, Brandgasse Nro. 30

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Dienstag **Nr. 227.** 15 August 1837.

Portugal. — Spanien. (Brief von der spanischen Gränze. Depeschen.) — Großbritannien. (Neue Wahlen. Brief.) — Frankreich. — Niederlande. (Schreiben aus dem Haag.) — Italien. (Briefe aus Palermo, Messina, Neapel und Rom.) — Deutschland. — Preußen. — Rußland. — Handels- und Börsennachrichten. — Semiassow in Aegypten. — Brasilien. (Brief aus Rio de Janeiro.) — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Hannover.)

Portugal.

Der Sun will noch Briefen aus Lissabon vom 26 Jul. wissen, der Regierung sey die völlige Unterdrückung des Militäraufstandes vom 14 gelungen; dagegen versichert das M. Chronicle, dessen Nachrichten bis zum 28 reichen, die Bewegung zu Gunsten der Pedristischen Chaete greife mit jedem Tage mehr um sich.

Spanien.

*† Von der spanischen Gränze, 4 Aug. (Beschluß.) Die Expedition ist nun, da man keinen speciellen Zweck mehr voraussetzen kann, auf das allgemeine Resultat eines Krieges zurückgeführt; die Carlisten sagen jetzt, ihr Held hätte im Grunde nichts dabei verloren, die Kräfte der Königin seyen decentralisirt, und jedes einzelne Corps werde sich bald in einem Netze von Insurrectionen, welche die neuen Expeditionen anfachen sollen, verwickelt finden: auf diese Art würden die Armee und die Hülfsmittel der Königin nach und nach erschöpft werden, während Don Carlos, besonders wenn er von außen her Geld erhält, seinen Anhang vermehrt. Dieses Raisonnement ist grundlos. Für Don Carlos war es ein Glück, daß sich die Christinischen Truppen in einem Winkel, wo sie ihm wenig Schaden thun konnten, centralisirt hatten; er mußte diesen Umstand benutzen, um etwas Entscheidendes auszuführen. Was die Insurrectionen betrifft, so hat man gesehen, daß selbst die Gegenwart des Prätendenten die Spanier nicht aus ihrer Apathie hat herausreißen können; der Fanatismus existirt nicht mehr in den großen Massen, und die Gleichgiltigen kann man ohne Siege nicht an sich ziehen. Das hätten alle, welche seit 18 Jahren Revolutionen machen, bedenken sollen! Eine Armee, welche nur zweideutige Treffen liefert, und sich nirgends acht Tage aufhalten kann, weil sie keine Anhaltspunkte und keine innere Stärke besitzt, wird den Einwohnern um so mehr verhaßt werden, da sie nur auf ihre Kosten leben kann; fände sie auch Anhänger, es würde ihr an Zeit und Mitteln fehlen, ihnen eine Organisation zu geben. Dieß sind die Gründe, aus welchen ich in meinem vorigen Briefe schrieb: „Die Sache des Prätendenten ist verloren, wenn er ihr nicht durch einen ausgezeichneten Streich aufhilft;" sonst kann er sich noch einige Zeit so hinschleppen, weil er ungeschickte Gegner vor sich hat; aber die Natur der Umstände muß ihn endlich seiner Mittel berauben, und die neuen Expeditionen aus Navarra beschleunigen nur noch mehr den Untergang alles dessen, was im Carlistischen Felde Kraft und Organisation hat. Wohin wird der nächste Streifzug des Prätendenten gehen? Briefe aus Saragossa behaupten, er hätte eine Bewegung gegen die Cenia (Gränze von Valencia und Catalonien) gemacht, von wo er entweder aufs neue in die Provinz Castellon de la Plana einfallen kann, sey es um Lebensmittel zu sammeln, oder einen Zug nach Murcia zu versuchen. Vielleicht aber will er wieder über den Ebro setzen, und nach Catalonien zurückgehen, wo das Glück seiner Partei zu begünstigen scheint. Denn der Baron Meer hat nicht durch die Defiléen von Bruch durchdringen können, und hierauf haben sich Peats de Lusanes und andere Oerter ergeben; nach der Wegnahme von Berga, Vaga und Gleonella hat am 27 auch Ripoll mit 500 Mann, die auf ihr Wort freigegeben wurden, capitulirt, und San Juan de las Abadesas ist am nämlichen Tage eingeschlossen worden, der Obrist Osorio ist am 25 mit 1500 Mann in Olot angelangt, aber, da er Ripoll, welches nur vier Meilen entfernt ist, nicht entsetzt hat, so zweifelt man, ob er San Juan und Campredon befreien wird. Don Carlos würde besser thun, seinen Generalcapitän Urbistondo, ehemaligen Sardenobrist, einen thätigen Mann von martialischem Aussehen, allein zu lassen, denn Catalonien wirkt nur mittelbarerweise auf das Schicksal des übrigen Spaniens zurück; nur der Bezirk von Tortosa ist von dieser Bemerkung auszunehmen, da er, so zu sagen, den Schlüssel zu drei Königreichen enthält. Die Christinischen Generale haben übrigens schon seit dem 23 Befehl gegeben, die Schiffe auf dem Ebro wegzuführen, oder zu zerstören. Andern Nachrichten zufolge scheint Don Carlos ein Gefecht annehmen zu wollen, er soll sich zu diesem Ende am 24 auf den Anhöhen von Mosqueruela mit vier aus Contavieja gezogenen Kanonen aufgestellt haben. Oraa war am 25 in Mora de Rubielas (nicht mit Mora am Ebro zu verwechseln), also beinahe im Angesicht der Carlisten; Espartero, der sich anfangs von Celina über Algora bis Cifuentes (acht oder neun Meilen östlich von Guadalaxara) herabgezogen hatte, vermuthlich weil er den Prätendenten im Anmarsch über Cuenca glaubte, war seitdem wieder in Aragonien vorgerückt, und am 25 über Orihuela de Aragon (zwischen Molina und Alcarracin) in Santa Eulalia, also auf der rechten Flanke der Carlisten, welche die Linie von Cantavieja bis Aliaga behaupten, angekommen — bei allem dem sprechen die Briefe aus Saragossa vom 29 noch von keinem Treffen. Die Stärke der Carlisten — die Expedition, Cabrera, Tallada und Tena zusammen gerechnet — mag 14 bis 15,000 Mann betragen, Oraa hat 8 bis 9000, Espartero 4 bis 5000, Buerens, dessen Stellung man nicht genau kennt, etwa eben so viel; es sind also über 20,000 Mann, die gegen den Prätendenten agiren. Indessen ist es dem Vorhergehenden zufolge doch lächerlich zu sagen, daß dieser letztere ein-

Digitized by Google

folgenden bemerkenswerthen Artikel: „Das Ministerium hat die große Majorität in den volkreichsten Städten für sich, welche die Stärke der Nation bilden. Aber die Times sagen uns, Lord Melbourne werde sich unmöglich halten können. Wir sagen den Times, Lord Melbourne wird sich halten, weil er jedenfalls über eine größere Mehrheit wird verfügen können als im letzten Parlament, und weil der Hof der Volkssache aufrichtig ergeben ist. Die Conservativen können es nicht wagen, die Regierung zu führen, und wenn die Lords fortfahren, eine Session nach der andern jede Bill zur Verbesserung unserer Gesetze und Institutionen zu verwerfen oder zu verstümmeln, so wird das Volk auf Abhülfsmittel bedacht seyn. Das Kronpatronat bleibt den Ministern, und während des nächsten Parlaments werden sie sich durch einen weisen und besonnenen Gebrauch dieses Patronats mehr und mehr verstärken. Da sie keine große Majorität haben, so werden sie hinsichtlich der Maaßregeln, die sie vorlegen, und überhaupt bei der Leitung der Regierungsgeschäfte nothwendigerweise um so vorsichtiger seyn. Andererseits haben die Conservativen, ohne es zu wollen, das Ministerium stärker gemacht. Eine große Schwierigkeit wurde, wie bekannt, dem Ministerium während des letzten Parlaments durch die extremen Maaßregeln und Meinungen der Bewegungspartei (of the movement) in den Weg gelegt. Aber die Tories haben bei der jetzigen Wahl ihre Anstrengungen hauptsächlich gegen die Wortführer extremer Meinungen gerichtet, als hätten sie beweisen wollen, daß extreme Meinungen minder populär geworden seyen. Demzufolge ward eine Anzahl entschiedener Radicalen aus ihren Sitzen geworfen, und unter den Gewählten erhielt mancher treffliche Mann nur eine kleine Majorität. Die Wirkung von allem diesem läßt sich leicht voraussehen. Die Minister werden mit größerer Freiheit ihren eigenen Weg gehen, und die Tories werden sich fortan im Hause der Gemeinen nur selten rühmen können, daß die Minister ihnen einen Sieg über die Radicalen zu verdanken hätten. Alles, was die Minister zu thun haben, ist, daß sie ruhig und fest ihre Bahn fortwandeln, factiose Opposition verachtend und den guten Gesinnungen der Nation vertrauend. Je mehr die Tories sich regen, desto mehr werden sie sich in der Meinung des Landes herabsetzen, und am Ende der Wahlen dürften sie finden, daß sie, mit Franklin zu sprechen, „ihre Pfeife zu theuer bezahlt haben." — Der Courier, der nie besonders gut auf O'Connell zu sprechen war, behauptet, die Kunde, daß der Agitator für Dublin gewählt sey, habe mehr als Eine Wahl in England gegen die Minister entschieden, denn in diesem Lande könne manche sonst ziemlich liberal Gesinnte die alten Vorurtheile gegen die Irländer und noch mehr gegen ihre Religion nicht ablegen. — Bei der oben erwähnten Wahl in Belfast hat sich ein Unglück zugetragen. In dem großen Saale des Börsengebäudes waren die liberalen Wähler versammelt, und Lord Belfast wollte eben eine Rede anheben, da stürzte ungefähr die Hälfte des Estrichs krachend ein, und gegen 200 Personen, darunter der edle Lord, fielen 15 Fuß tief in das untere Geschoß. Viele von ihnen wurden schwer verletzt, doch kamen die meisten mit dem Schrecken, leichten Contusionen und dem Verlust von Hüten und Schuhen davon; leider wurden aber auch zwei Männer, Väter zahlreicher Familien, todt aus dem Schutte hervorgezogen. Der Northern Whig klagt, daß die Untersuchung des Vorfalls so leicht hin geführt, und namentlich kein Architekt zur Besichtigung des Sparrwerks zugezogen worden sey; die ganze Sache, meint das Journal, habe ein „geheimnißvolles Ansehen." Die torystischen Blätter beschweren sich wiederholt über die Wahlagitation der katholischen Priester in Irland, die wie Wahnsinnige von Haus zu Haus rennten, jeden Katholiken, der für einen Tory stimme, mit den ewigen Höllenstrafen bedrohten ꝛc.

Ein Wahlagent, der bei einer Partialwahl für Lewes im April einen Wähler durch ein Geschenk von 15 Pfd. bestochen hatte, ist um 500 Pfd. St. (6000 fl.) gestraft worden; auch verliert er in Folge dieses Urtheils sein Wahlrecht, und wird unfähig, ein Gemeinde-Amt zu bekleiden. Es hieß, er habe als Agent für Hrn. Easthope, Haupt-Actionär des Chronicle, gewirkt; das Chronicle jedoch erklärt diese Angabe für grundlos.

Am 6 Aug. starb nach längerer Krankheit die Herzogin von St. Albans. Ihre Vermählung war einst Hauptgegenstand der Besprechung in den fashionablen Cirkeln, da sie die Tochter eines Hrn. Mellon, früher Postmeisters und später Theaterdirectors, und längere Zeit Schauspielerin gewesen war.

* London, 8 Aug. Nach längerer Abwesenheit, als ich erwartet hatte, bin ich eben wieder hier angekommen. So weit ich mich innerhalb weniger Stunden wieder habe in unsere politischen Verhältnisse hinein lesen, sprechen und denken können, ist es mir klar, daß das Resultat der Wahlen ziemlich so ausfallen wird, wie ich es in einem vor meiner Abreise an Sie geschriebenen Brief vermuthen ließ, nämlich daß der Unterschied nach beiden Seiten hin nicht über zehn Stimmen ausmachen dürfte. Der größte Gewinn für die Whigs ist, daß einige der entschiedensten Radicalen entweder verworfen worden sind oder sich nicht wieder als Candidaten gestellt haben; und, wenn es ihnen um Befriedigung ihrer Rachsucht zu thun ist, daß die meisten Renegaten ihrer Partei, die Johnstones, Robertsons, Richards, so wie die besonderen Freunde Don Carlos', die Grove Price, Rector u. s. w., gleiches Schicksal gehabt haben. Auf jeden Fall aber kann ihnen ihre Mehrheit nur durch irische und schottische Repräsentanten erwachsen, da in England der Conservatismus eine fast unwiderstehliche Macht erlangt hat. Hier sind die Tories die Angreifenden, und kämpfen mit einer Begeisterung, wie sie gewöhnlich den angreifenden Theil zu begleiten pflegt, während die Ministeriellen ihnen einen fast nur passiven Widerstand entgegensetzen. Jene haben Alles auf ihrer Seite, was in den letzten sieben Jahren durch Reformen verloren hat oder noch zu verlieren fürchtet, nebst vielen Exliberalen, welche sich in ihren persönlichen Erwartungen getäuscht gefunden, oder in ihren persönlichen Interessen gefährdet oder bedroht glauben. Alle diese kämpfen wie ein Mann, da fürs erste sie nur einen Zweck haben, nämlich den Sturz des Whigministeriums. Diese aber sind unter sich getrennt. Die Whigs, obgleich sie in einzelnen Fällen, wie z. B. in Westminster, Radicale unterstützt haben, wünschen offenbar der Abhängigkeit von denselben überhoben zu seyn und haben deßwegen an manchen Orten mehr oder weniger offen Tories gegen Radicale unterstützt; während letztere ihrerseits, mit diesem Schauspiel vor Augen, und aufgebracht wegen der vorsätzlich erklärten Opposition der Whigs gegen die Ballotage, und besonders wegen Lord Durhams Brief, in ihren Bestrebungen weder Wärme noch Eifer blicken lassen. Auch kömmt bei den Wahlen das Meiste auf die

Digitized by Google

Organisation der Committees an; und hier haben die Conservativen wieder ungemeine Vortheile, theils durch die alte den Tories anklebende Geschicklichkeit, durch den besondern Eifer der meistentheils ihnen anhängenden Rechtsgelehrten, und vor Allem durch die oben erwähnte Einheit des Zweckes, während bei den Ministeriellen in den Committee's selbst gar häufig jenes Mißtrauen zwischen Whigs und Radicalen sich, wo nicht in offenbaren Streitigkeiten, doch in der auffallendsten Lauigkeit äußert. Was Bestechung und Einschüchterung der Wähler betrifft, dürften beide Parteien einander nicht viel vorzuwerfen haben, wenn auch die Tories durch ihre größeren Geldmittel und ihre große Verbreitung unter den Gutsbesitzern, der Geistlichkeit, den Friedensrichtern u. s. w. solches in einem größeren Umfang getrieben haben mögen. Doch muß jedee Unbefangene den Whigs die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß, wäheend sie aus einem wahrhaften Stabilitätsprincip freiwillig allen Mitteln entsagten, welche die Masse für sie hätte aufregen können, die Tories rücksichtslos alle falschen Ansichten, alle Leidenschaften unter dem Volke gehegt und gepflegt haben, wo solche nur immer gegen einen ministeriellen Candidaten gerichtet werden konnten. Auch möchten die größten Feinde der Partei (wenn anders ihnen das Land nicht zu lieb dazu ist) nichts Schlimmeres wünschen können, als daß ihr sogleich Gelegenheit gegeben würde, im Besitz der Staatsgewalt alle die Wünsche und Hoffnungen, welche sie so eifrig genährt haben, zu verwirklichen. Hieran ist jedoch fürs erste nicht zu denken, indem Sir R. Peel selbst in einer Rede, die er so eben zu Tamworth bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl gehalten, die Tory-Minorität nur auf höchstens 310 rechnet, dieses würde den Ministern eine Mehrheit von 48 geben, womit sie — besonders da der Hof auf ihrer Seite ist, die Regierung würden wenigstens eben so gut fortführen können, als zuvor. Auch ist höchst wahrscheinlich, daß auch Manche (wie Hr. Pusey, von Berkshire), die unter dem Namen von Conservatioen gewählt worden sind, sie bei der irischen Frage unterstützen werden. Ja gar manche von dieser Classe haben in ihren Reden und schriftlichen Erklärungen so viel Freisinnigkeit an den Tag gelegt, daß sie leicht eben so gut mit Lord John Russell stimmen könnten, als etwa der Graf Durham mit dem Herzog von Wellington. Ueberhaupt dürfen wir früher oder später einer neuen Eintheilung der Parteien entgegensehen, wobei es wahrscheinlich den Torohäuptern eben so erfreulich ist von mehrern ihrer Ultras erlöst worden zu seyn, als es gewiß die Whigs freuen muß, einige der wildesten Radicalen verloren zu haben. Was aber auch geschehe, die Sache der fortschreitenden Verbesserung steht gesichert. — Um jetzt vom Einzelnen zu reden: Burdett scheint für Nord-Wiltshire gewählt, Graham aber in Ost-Cumberland verworfen worden zu seyn. O'Connell (der beiläufig gesagt mit Ruthven in einen Streit gerathen, wobei es wieder zu einigen häßlichen Aufdeckungen gekommen ist) ist nebst Hutton, einem andern Ministeriellen, für Dublin gewählt, Tennent und ein andrer Tory in Belfast verworfen, überhaupt sind in Irland für die Minister sieben (6) Mitglieder gewonnen worden. Dort ist die katholische Partei, als die angreifende, voller Begeisterung, und deßwegen auch fast durchgängig sieghaft. Doch aber steht zu erwarten, daß dort das Wahlrecht weit mehr complicirt ist, und von den jedesmaligen Entscheidungen parlamentarischer Committees abhängig gemacht werden kann, manche dieser Wahlen werden umgestoßen werden. Hume soll inzwischen für die Stadt Killkenny gewählt worden seyn. Da der Unterstaatssecretär des Innern, Fox Maule, seinen Sitz für eine schottische Grafschaft eingetauscht hat, so glaubt man, daß durch die Erhebung des Hrn. Dennison zur Pairie ihm in Southwark eine Gelegenheit gegeben werden wird, sicher ins Parlament zu kommen. Den übrigen Ministern und ministeriellen Beamten sind ihre Wahlen durchgehends gelungen.

Frankreich.

Paris, 10 Aug.

Die Politik liegt völlig brach. Der Moniteur registrirt die Complimente, welche der König mit den ihm aufwartenden Präfecten und Maires wechselt — die neuesten in Dieppe. Der Constitutionnel bewundert die Verschönerungen des Schlosses Eu: das Innere der Gemächer, der Park, die Gärten, Alles habe sich unter Ludwig Philipps Hand verjüngt. Das Schloß besitze jetzt eine der kostbarsten Portraitsammlungen in Europa. Der Temps freut sich, daß bei der monthyon'schen Preisvertheilung durch die Akademie zwei seiner Mitarbeiter Preise davon getragen haben: so Hr. Dufau 6000 Fr. für ein Werk über Blindgeborne. Den Tugendpreis erkannte die Akademie Matthieu Martinet, Adjutanten des ersten Cuirassierregiments, zu; er hatte sich bei der traurigen Katastrophe auf dem Marsfelde durch besonnene Hülfleistung ausgezeichnet. Und weil die Regierung keine Julinswaisen mehr ausstenert, so haben Bürger des vierten Bezirks eine Summe zusammen geschossen für die junge Mangin, Tochter des Tambours der 4ten Legion, der bei der Julinsrevolution zuerst in Uniform Rappel schlug. Das Journal des Débats hatte gestern der Judenemancipation in Böhmen einen ausführlichen Artikel gewidmet, und heute bringt ihn auch der Moniteur mit der Bemerkung, es sey ein höchst wichtiges Document. Die Gazette de France hat dießmal keinen Bericht aus dem Hauptquartier Carls V, aber sie schöpft gute Hoffnung aus den wiederholten Regungen von Provincialunabhängigkeit in Catalonien, wo sich dem Generalcapitän eine Junta zur Seite gestellt hat, welche außerordentliche Hülfsquellen zur Unterhaltung der Armee und der Miliz schaffen soll, ob sie nun in freiwilligen Vorschüssen oder in gezwungenen Anlehen bestehen. Die neue Redaction des National verkündigt ihr Glaubensbekenntniß. Sie läugnet, daß sie sich mit der dynastischen Opposition verschmelzen wolle. Armand Carrel bleibt ihr Leitstern.

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 8 Aug. Der König ist gestern nach Tilburg abgereist und begibt sich heute ins Lager bei Reyen, wohin sich auch die übrigen Mitglieder der königl. Familie begaben. Der Prinz Feldmarschall ist schon am Freitag Abend ins Hauptquartier abgegangen. Nach dem Abfluß der Waffenschau begibt sich die königl. Familie nach dem Lustschloß Loo, wohin heute die Königin von hier abgereist ist. Morgen finden im Lager große Manöuvres statt, Donnerstag ist Rasttag und Tags darauf wird das Lager abgebrochen. — Der König und die Prinzessinnen Marie und Sophie von Würtemberg verlassen heute unsere Residenz.

— hingegen kommen 6 — 700 englische Schiffe jährlich an —

Digitized by Google

Italien.

Cagliari, 16 Jul. Der Vicekönig hat ein königliches Edict bekannt gemacht, durch welches die peesönlichen Leistungen (commandamenti dominicali) der Vasallen an die Grundherren abgeschafft sind. Diese Maaßregel ist eine Folge der Aufhebung der Feudaljurisdiction auf der Insel Sardinien duech das Edict vom 21 Mai 1836. Die nichtpersönlichen Leistungen sind zwar beibehalten, aber zugleich ist eine Commission niedergesetzt, welche Maaß und Ziel festsetzen, auch über Streitfragen entscheiden soll.

* Palermo, 28 Jul. Ich versprach Ihnen wiedee zu scheeiben, wenn ich am Leben bieiben würde. Gott sey Dank, ich bin ihm wiedee gegeben, ich bin einer von den Wenigen, bie, von der fürchteeiichen Krankheit ergriffen, ihr zu widerstehen vermochten. Nie und nirgends hat diese Krankheit ähnliche Verwüstungen angerichtet wie hier, und um Ihnen einen Begeiff davon beizubringen, mögen Sie wissen, daß in dieser knezen Zeit, denn es sind ja kaum sechs Wochen beinahe fünfundzwanzigtausend Menschen, also ein Sechstheil der Bevölkerung, aus unsrer Mitte verschwunden sind. Dem Handei wurden seine schönsten, kräftigsten Stützen, dem Staate seine teeuesten eifrigsten Diener, den Wissenschaften ihre ausgezeichnetsten Zierden entrissen! Wer sollte es aber glauben, wäheend sich unsre Stadt so schon im gräßlichsten Jammer und Eiend befand, wurden zu gleicher Zeit Gräneithaten verübt, die alle menschlichen Begriffe übersteigen. Unser Pöbel suchte die roheesten Völker Afrika's zu übertreffen; ja, es sey in den Tagbücheen der Geschichte aufgezeichnet, daß im 19ten Jahrhundert in einem europäischen Staate Menschenfleisch gefressen worden ist. Kinder wurden lebendig gespießt und gebraten, Weiber und Mädchen sah man den scheußlichsten Mißhandlungen preisgegeben, und die ihnen ausgeschnittenen Beüste wurden den Hunden vorgeweefen, wenn es an Liebhabern dazu fehlte! Darnach mögen Sie das Uebrige beurtheilen; ich kann bei diesen Schreckensscenen nicht länger verweilen, und meine Hand zittert noch bei dieser peinlichen Rückerrinnerung. Dank der Voesehung, Dank der schnellen Hülfe, die uns durch Truppenverstärkungen von Neapei zu Theil wurde, das Gewitter hat sich von uns entfernt; wir genießen jetzt wieder einer wohlthuenden Ruhe. An die Stelle des mörderischen Beils kam das Schwert der Gerechtigkeit, worunter sich jeden Tag eine ziemliche Anzahl Köpfe beugen müssen, sie empfangen ihren verdienten Lohn.

* Messina, 31 Jul. Seitdem man hier von den Ereignissen in Palermo genauer unterrichtet ist, hat sich die Furcht um Vieles vergrößert, obgleich sich noch keine Spur von der bösaetigen Krankheit gezeigt hat, aber es wäre thöricht, wenn man sich schmeicheln wollte, daß wir davon verschont bleiben sollen, da sie schon in Syrakus und Catania ausgebrochen ist. Die neuesten Nachrichten von Syrakus sind sehr beunruhigend, auch da hat sich das Volk seiner Fesseln entrafft, und nachdem es alle Autoritäten aus dem Wege geschafft und die wenig zahlreichen Teuppen in die Flucht geschlagen hatte, nahm es Besitz von allen Festungswerken, in deren Besitz es noch zur jetzigen Stunde ist. Der Hafen von Syrakus ist für alle Schiffe, so von Palermo, Neapel ꝛc. herkommen geschlossen, und gestattet nur denen von Malta freien Zugang, was sehr verdächtig ist, und Raum zu allerhand Muthmaßungen gibt. Hoffentlich wird unsre Regierung in Neapel Maaßregeln eegreifen, welche diesem Unfug ein baldiges Ende machen werden, was der Wunsch aller Gutgesinnten ist. Man ist sehr gespannt, wie sich das Volk beim Erscheinen von neapolitanischen Truppen benehmen wird; in Syrakus werden sie einen hartnäckigen Widerstand finden.

** Neapel, 3 Aug. Nachdem die Regierung sich veeanlaßt sah, das erste Schweizerregiment noch nach Sicilien zu senden, erging gestern Abend auch an das zweite Schweizerregiment der Befehl, sich zum Abmarsch bereit zu halten, ohne daß jedoch der Ort der Bestimmung angegeben war; da nun in den Abruzzen aber Alles wieder ruhig ist, so vermuthet man allgemein, daß es dem ersten Regimente nach Sicilien folgen werde. Das kräftige Einschreiten der Regierung findet hier allgemeinen Beifall, ebenso daß Se. Maj. dem Polizeiministee dell Caretto den Oberbefehl der Truppen übertragen hat, von dessen Thätigkeit man den günstigsten Erfolg hofft, denn er führt ein strenges Regiment. Von der Cholera ist hier beinahe gar nicht mehr die Rede, dagegen soll sie sich nun in Rom auf eine unzweideutige Weise geäußert haben, wie sie auch in Genua von neuem ausgebrochen ist; man befürchtet sehr, daß wenn sie hier zu Ende seyn wird, unsere Sanitätsbehörde wieder eine Contumaz gegen unsere nördlichen Nachbarländern errichtet. Se. Exce. der preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Küstee, ist von seinee Reise nach Berlin und Schlesien wieder hier eingetroffen. Cholera Bulletin: vom 27 bis 28: 66, vom 28 bis 29: 62, vom 29 bis 30: 60, vom 30 bis 31: 48, vom 31 Julius bis 1 August: 35 Todte. — Nachschrift. Diesen Abend kam ein Dampfschiff von Palermo und brachte Briefe vom 2 d. M. (gestern), wornach Alles ruhig ist; es sterben täglich nur noch 10 und 15 Personen; dagegen in Trapani zwischen 300 und 350 pe. Tag.

* Rom, 5 Aug. Wir leben noch immer in der Ungewißheit, ob die Cholera hier ist oder nicht. Die Aerzte können sich nicht darüber vereinigen, die Regierung folgt dem Ausspruch der Mehrzahl und erklärt die Stadt für gesund; die noch vorgekommenen Fälle sind bis zur Stunde als zweifelhaft angegeben, und kein Mensch weiß, wie er daran ist. Es sind indessen auf Befehl des Papstes mehrere große Gebäude und Abtheilungen in verschiedenen Hospitälern zu Krankenhäusern eingerichtet und mit allem Nöthigen versehen. In den Straßen werden seit einigen Abenden die Madonnenbilder und die sie umgebenden Häuser festlich illuminirt zum Dank, daß sie die Stadt vor der Seuche beschützt hat. Morgen ist eine große Procession, wobei der heilige Vater selber mitgehen wird, angezeigt, um den Himmel anzuflehen die Krankheit abzuwenden. Es ist allen Beamten, sowohl geistlichen als weltliche, bei Verlust ihrer Stellen verboten die Stadt zu verlassen. Dasselbe gilt auch den Aerzten, Chirurgen, Apothekern und allen Ordensgeistlichen. Der gemeine Mann glaubt auch hier nicht an das Vorhandenseyn der Cholera, sondern meint man wolle ihn vergiften, wodurch bei einem wirklichen Ausbruch uns nur Schlimmes bevorsteht.

Digitized by Google

Deutschland.

†* München, 13 Aug. Dem Vernehmen nach verläßt Se. k. Hoh. der Kronprinz in diesen Tagen das Bad von Norderney, und kehrt Ende dieses Monats wieder zu uns zurück. S. D. Prinz Max von Leuchtenberg ist zum Obrist und Regimentsinhaber des Cavallerieregiments Leuchtenberg ernannt worden, das ihm schon früher zugedacht gewesen seyn soll, nun aber aus Gelegenheit seiner Reise nach Rußland bestimmt von der Gnade des Königs zugetheilt wurde. Dieser Prinz ist Willens den in Rußland statt findenden Manövers beizuwohnen, und wird demnächst in Begleitung des königlichen Adjutanten Grafen v. Pappenheim dahin abreisen. Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg hat sich mit höchstihrer Familie nach Bad Kreuth begeben.

** Frankfurt a. M., 11 Aug. Der kais. östreichische Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, wird bereits morgen von seiner Reise nach Böhmen hierselbst zurückerwartet, worauf dann am nächstkommenden Donnerstage diese Versammlung, nach einer etwa vierwöchentlichen Vertagung, wieder ihre erste Sitzung halten wird. Graf Münch war, wie man vernimmt, nicht zu Töplitz anwesend, sondern auf Besuch in Königswarth, von wo Fürst Metternich nunmehr ebenfalls schon abgereist seyn dürfte, um nach Wien zurückzugehen. — Der Bundestagsgesandte Frankfurts, Hr. Syndikus Thomas, ist von seiner Badereise zurück hier eingetroffen. Man hofft, es werde der Gebrauch der Heilquellen Baden-Badens seine Gesundheit hinlänglich befestigt haben, um ihn in den Stand zu setzen, seine diplomatischen Functionen wieder zu übernehmen. — Aus der nur sehr kurzen Dauer des Beisammenseyns der Diplomaten zu Töplitz will man in unsern Cirkeln den Schluß ableiten, daß daselbst nicht sowohl Unterhandlungen gepflogen, als vielmehr bloß Unterzeichnungen bereits getroffener Uebereinkünfte bewirkt worden seyen. Auch legt man ein besonderes Gewicht darauf, daß sich unter jenen Diplomaten der Repräsentant eines deutschen Königreichs befunden, das bei frühern Verhandlungen zwischen den großen europäischen Cabinetten niemals zugezogen worden war.

* Kassel, 10 Aug. Der Kurprinz-Regent, dessen Reiseplan seit der Abreise von München mehrmals verändert ward, war den 29 v. M. über Salzburg, ohne das Bad Ischl zu berühren, in Innsbruck angelangt, von wo hier eingetroffene Depeschen datirt sind. Neuern Nachrichten zufolge gedachte der Prinz seine Rückreise über Baden zu nehmen, dort mit seinem durchlauchtigsten Vater dem Kurfürsten zusammenzutreffen, und den 16 August in Frankfurt a. M. anzukommen, so daß Höchstderselbe gegen den 18 d. wieder in hiesiger Residenz zurückerwartet werden konnte. Da das Großkreuz des ungarischen St. Stephansordens, womit der Prinz-Regent von Kurhessen gleichzeitig mit dem Könige der Niederlande vom Kaiser von Oestreich beschenkt worden ist, bei der hiesigen kaiserl. östreichischen Legation eintraf, als jener bereits seine Reise angetreten, so wurde diese Ordensdecoration vom kaiserlichen am Hofe zu Kassel accreditirten Geschäftsträger, Baron v. Stahl, dem Minister des kurfürstlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Oberkammerherrn v. Lepel, übergeben, um dem Prinzen nachgesandt zu werden. Noch vor der Ankunft des Kurprinzen wird der Staatsminister Hassenpflug nach Ablauf von dessen sechswöchentlicher Urlaubsfrist aus dem Seebade von Norderney zurückerwartet. Man hält es indessen nunmehr für ausgemacht, daß derselbe nicht von neuem in das Ministerium eintreten wird. Wie es heißt, ist ihm der verlangte Abschied schon unterm 22 v. M. zugefertigt worden. Auch bemerkt man, daß seit den letzten Wochen des Monats Julius nicht bloß der interimistisch mit dem Portefeuille des Ministeriums des Innern bekleidete Minister v. Lepel, sondern auch der provisorisch dem Ministerium der Justiz vorstehende Ministerialrath Koch, welcher letztere sich früherhin bei seinen amtlichen Unterschriften des Ausdrucks „in Abwesenheit des Justizministers" bedient hatte, die Ausfertigungen seines Departements mit den Worten: „Für den Minister der Justiz, in höchstem Auftrage" unterzeichnet. Nach hier umlaufenden, jedoch wohl erst der Bestätigung bedürfenden Gerüchten würde Hr. Hassenpflug in königlich preußische Staatsdienste übertreten; man geht sogar so weit, schon die Stelle zu bezeichnen, die er dort bekommen könne, nämlich die vacante Regierungspräsidentenstelle in Arensberg. Der Kurprinz-Regent hat bis jetzt noch keine Entschließung zu erkennen gegeben, welche Personen er ausersehen, um ihnen definitiv die Ministerialdepartements der Justiz und des Innern, die jedenfalls in Zukunft gesondert, und nicht ferner in Einer Hand vereinigt bleiben sollen, zu übertragen; aber es wird sich dieß in aller Kürze entscheiden, und wohl eine der ersten Angelegenheiten seyn, womit sich der Regent nach seiner Rückkunft beschäftigen wird. Man hört von mehrern höhern Staatsbeamten, die sich zur Uebernahme von Stellen im Ministerium nur unter der Voraussetzung sollen geneigt finden lassen, daß Hr. Hassenpflug keinen Sitz mehr im Ministerconseil einnehme.

*† Dresden, 10 Aug. Von den hier erbauten, zur Fahrt auf der Elbe bestimmten zwei Dampfbooten, deren innerer Ausbau in Uebigau, ¾ Stunden von hier, welches zur Werkstatt des Maschinenbaues bestimmt, erfolgte, ist nunmehr das eine völlig vollendet. Das Aeußere desselben ist sehr geschmackvoll ausgestattet, mit einer Krone verziert, und führt den Namen der Königin Maria. Die Dimension dieses Schiffs beträgt in der Länge 134 und in der Breite mehr als 20 Fuß. Der innere elegant decorirte und möblirte Raum soll ungefähr 200 Personen fassen, und noch überdieß Platz zu einer Restauration enthalten. Am 29 Jul. Abends hier angelangt, hat es am 30 früh um 7 Uhr, mit der Direction des Actienvereins, die erste Fahrt nach Meißen unternommen, welche in 2 Stunden dahin und in 3½ Stunden wieder hieher zurückgeirgt wurde. Eine zweite am 6 d. M. früh 6 Uhr nach Rathen, am Fuße der Bastei in der sogenannten sächsischen Schweiz gelegen, unternommene Fahrt wurde in 5 Stunden 6 Minuten dahin, und etwas über 2 Stunden wieder hieher zurückgelegt. Die Vollendung des zweiten Dampfschiffs wird dem Vernehmen nach auch bald erfolgen.

Die Hanauer Zeitung bemerkt in Bezug auf die im Kreise Offenbach aufgehobene Falschmünzerbande, daß zwar allerdings die Gefangennehmung der Verdächtigen statt hatte, daß aber, dem aufgefundenen sogenannten Münzapparate nach zu schließen, die Arbeiten derselben noch nicht so weit gediehen scheinen, daß sie falsche Münzen, von denen auch noch nichts in jener Gegend verspürt wurde, fertig gebracht hätten.

Digitized by Google

In der Nähe von Fulda sollen noch in diesem Jahre Zurüstungen zum Bau einer Strafanstalt für sämmtliche weibliche Sträflinge in Kurhessen nach amerikanischem Muster gemacht werden. Die Ständeversammlung verwilligte hiezu 56,000 Thaler.

Preußen.

Berlin, 2 Aug. Der Geheimerath Frhr. Alexander v. Humboldt hat in die preußische Staatszeitung Folgendes einrücken lassen: „Magnetische Beobachtungen. Als ich vor fast einem Jahre die Physiker und Astronomen öffentlich aufforderte, zur Vervollkommnung der Theorie des Erdmagnetismus, vom 10. bis 18 Aug. 1836, in kurzen Zwischenzeiten die Variationen der Declinationen sorgfältigst zu beobachten, um dem französischen Astronomen, Hrn. Lottin, welcher den Capitän Tréhuart auf seiner Expedition nach Island begleitete, correspondirende (gleichzeitige) magnetische Beobachtungen zu verschaffen, hatte diese Aufforderung die glücklichsten Folgen. Es kamen Beobachtungen ein von den magnetischen Stationen in Göttingen, Berlin, Leipzig, Breslau, München, Freiberg, dem Haag und Upsala. Die physikalische Reise nach dem Nord-Cap, welche mein gelehrter Freund, der glückliche Besteiger des Ararat, Hr. Parrot, Professor zu Dorpat, unternommen, veranlaßt mich jetzt zu einer ähnlichen Aufforderung. Der Reisende wünscht „correspondirende Beobachtungen für 9/21, 12/24, 16/28 und 19/31 Aug. 1837, von fünf zu fünf Minuten, und zwar vom Mittag eines der genannten Tage bis zum Mittag des nächstfolgenden, in Göttinger mittlerer Zeit." Diese Bitte ist vorzüglich an diejenigen unsrer weit verbreiteten magnetischen Stationen gerichtet, auf denen man mit dem vortrefflichen magnetischen Spiegelapparate des Hofraths Gauß beobachtet."

△ Berlin, 9 Aug. Wie aus Baden geschrieben wird, sucht man im südlichen Deutschland jetzt von Straßburg aus eine kleine Schrift zu verbreiten, welche den seltsamen Titel führt: „Verfolgungsgeschichte der lutherischen Kirche in Preußen." Wir glauben nicht zu irren, wenn wir darin das Bestreben einiger unfriedlichen Pietisten erkennen, sich als „lutherische Kirche" geltend zu machen und dadurch die Theilnahme des protestantischen Deutschlands zu erwerben. Hier in der Hauptstadt weiß man wenigstens nichts von dergleichen „Verfolgungen," obwohl es weder im Amte noch auf dem Lehrstuhle an Männern fehlt, die sich der kirchlichen Union nicht angeschlossen haben. Nur wenn mit solcher Weigerung das Bestreben verbunden war, nicht bloß das Separatistenwesen zu verbreiten, sondern auch einen Staat im Staate zu bilden, hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, hier und dort einzuschreiten. Wir wissen nicht, inwiefern vielleicht diese oder jene Provincialbehörde in solchem Falle zu weit gegangen seyn, und die Absichten der Regierung mißverstanden haben mag; aber mit Sicherheit darf wohl angenommen werden, daß diese, die im Lutherthume den Grundpfeiler der evangelisch-unirten Kirche anerkennt, zu keiner „Verfolgungsgeschichte der lutherischen Kirche" Anlaß gegeben hat. Jedenfalls aber wird man wohl thun, sich gegen jede Verwechslung der Pietisterei mit dem Lutherthume sicher zu stellen, bevor man dem Titel jener Schrift Glauben schenkt, die, wie wir hören, den Prediger Diemer in Straßburg zum Verfasser haben soll. — Seit zwei Tagen sind hier, und, wie es heißt, auch in Spandau einige constatirte Fälle der asiatischen Cholera vorgekommen. Man ist indessen um so weniger beunruhigt darüber, als auch bereits im vorigen Jahre einzelne Fälle dieser Art sich hier ereignet haben, ohne daß dieselben von weiteren Folgen gewesen sind. Unsere Aerzte haben sich indessen veranlaßt gesehen, dem Publicum ein vorsichtigeres Regime in seiner Lebensweise zu empfehlen.

Rußland.

St. Petersburg, 2 Aug. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgendes kaiserliche Manifest: „Nachdem Wir durch Unser am 1 (13) August 1834 erlassenes Manifest eine jährliche theilweise Recrutenaushebung im Reiche verordnet haben, befehlen Wir nun, in diesem Jahre die zweite theilweise Aushebung in den jetzt an die Reihe gelangenden Gouvernements der südlichen Hälfte des Reichs zu 5 Recruten von 1000 Seelen, in Gemäßheit eines mit Gegenwärtigem zugleich an den dirigirenden Senat erlassenen, die bezüglichen Verfügungen enthaltenden Ukases, zu veranstalten. Gegeben im Lager bei Krasnoje-Selo am 12 (23) Julius 1837." An dieses Manifest schließen sich zwei Ukase, durch welche verordnet wird, daß auch aus der Zahl der Einhöfer und Bürger in den Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Volhynien, Minsk, Wilna, Grodno und in der Provinz Bialystock, nach dem Reglement über die von ihnen zu leistende Militärpflichtigkeit, je 5 Mann von 1000 Seelen ausgehoben werden sollen, ferner: daß die Recrutenaushebung am 1 (13) Nov. dieses Jahres beginnen und am 1 (13) Jan. 1838 bestimmt beendet seyn, und daß das Geld zur Uniformirung der Recruten von den Abgebern nach möglichst herabgesetzten Preisen, namentlich zu 33 Rubeln, erhoben werden soll.

Nach einem Schreiben aus Orenburg vom 4 Jul. wurde in der Nähe dieser Stadt zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers ein großes Wettrennen veranstaltet. Für das Volk der Baschkiren war ein Festmahl veranstaltet. Fünfzig Pferde waren zubereitet und in 600 großen Schüsseln servirt worden. Nach Beendigung dieses Mahles begann das Pferderennen in drei Abtheilungen. Zuerst rannten 35 Pferde viermal die Bahn entlang; dann 45 und zuletzt 105 Pferde dreimal; den Schluß machten 10 Kamele, die einmal umherliefen. Für jedes Rennen wurden 10, größtentheils von der Orenburg'schen Kaufmannschaft ausgesetzte Prämien vertheilt; die erste Prämie bestand in einem Kamel mit hellrother Decke; die zweite in einem Pferde, gleichfalls mit hellrother Decke; und die dritte in Schabracken und Kleidungsstücken von verschiedener Güte. Se. kais. H. der Großfürst Thronfolger fügte dazu noch Geldprämien, was die schlecht bekleideten, halbnackten Baschkiren sehr zu freuen schien, von denen einer, ohne anzuhalten, 18 Werste durchjagt hatte. Se. k. Hoh. sah auch den auf dem Platze befindlichen Ringern, Tänzern und Musikanten, und den Kunststücken eines kirgisischen Schamans zu, der lebende Schlangen zwischen die Zähne nahm, auf der Schneide eines scharfen Säbels sich hinstellte ꝛc. Endlich beehrte der Cäsarewitsch mit seiner Gegenwart den Orenburg'schen Adel, der sich unter einer Colonade versammelt hatte. Am 27 Junius reiste der Cäsarewitsch nach der Stadt Uralsk ab. Auf allen Kasaken-Stationen auf einer Strecke von beinahe 500 Werften war Alt und Jung herbeigeeilt, um den erhabenen Ataman zu bewillkommnen. Uralsk, eine hübsche, aus steinernen Häusern gebaute Stadt, war prächtig erleuchtet.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 8 August. Consol. 91⅝; spanische Fonds 21⅝; portugiesische 41½.

(True Sun.) Das Wichtigste, was wir aus Amerika erfahren, ist der Entschluß aller der Staaten, von denen man Nachrichten erhielt, die Dividenden auf die Staatsfonds baar zu bezahlen, was die Frage mit den europäischen Inhabern rücksichtlich des Wechselcurses ins Reine bringt. Dieß ist entschieden ein höchst wichtiger Umstand, und die Sicherheit, welche er für Capitalanlagen aus Europa gewährt, wird den Bons der amerikanischen Staaten alsbald einen Vorzug vor den öffentlichen Schulden geben, so lange diese auf einem so niedrigen Zinsfuß stehen wie jetzt. Dieß wird dem Wechselverkehr, trotz aller Bemühungen, welche die Bank von England machen kann, bald eine für Amerika günstige Richtung verschaffen, wofern sie nicht Mittel finden kann, den durchschnittlichen Ertrag des Ei-

winns auf Ackerbau- und Manufactur-Industrie zu erhöhen, was ziemlich über ihre Kräfte geht.

Paris, 10 Aug. Consol. 5proc. 110, 50; 3proc. 79, 20; Bankactien 2420; span. act. Schuld 23; passive 5⅛; neapol. Fonds 97, 25; St.-Germainer Eisenbahn 987, 50; Versailler rechte 725, 75; linke 645.

Amsterdam, 7 Aug. Integr. 53⅛; 5proc. Cert. 100¹¹⁄₁₂; Kanf. 22⅞; 4½proc. Spud. 93⅞; 3½proc. 76⅛; Ardoins 21; sp. Kanf. 7⅞; russ. Inscr. 66¹⁰⁄₁₆; 5proc. östr. Met. 100¼. Die holländischen Fonds waren, in Folge beträchtlicher Einkäufe in allen 5procentigen für inländische und englische Rechnung, etwas fester. In spanischen, wie in den übrigen fremden Effecten, ging wenig um.

* Neapel, 5 Aug. Börse. Unsere Wechselcurse sind theilweise wegen Mangel an Geld gewichen. Paris 23. 50.; Marseille 23. 20; London 600. 6proc. Rente 101¾.; die neuesten Nachrichten aus der Provinz benehmen alle Hoffnung zu einer Oelernte. — Oel D. 24⅝ gegen baar und D. 25¼ zahlbar im Januar. Man ist jetzt mit der Einsammlung der Seidenpuppen beschäftigt; der Ertrag ist gering, aber gut von Qualität, und deßhalb bezahlt man hohe Preise. Seidenverkäufe hatten noch keine statt, weil die Besitzer zu hohe Preise wie D. 4. pr. Pfund für gute Waare verlangen, was Niemand bezahlen will.

Frankfurt a. M., 11 Aug. 5proc. Met. 104⅛ Papier; 5proc. 76⅝ Geld; Bankactien 1638; Frankfurter Eisenbahnact. Agio 58½; Integr. 52¹³⁄₁₆; span. act. 17¼.

* Hamburg, 8 Aug. Der Artikel über den Stader-Zoll in Ihrem Blatte vom 1 d., welcher gleichzeitig mit einem in dem Londoner Observer über denselben Gegenstand hier an, und die beide in hiesige Zeitungen aufgenommen wurden, hat viel Gespräch veranlaßt. Hier, wo ein so freies Zollsystem existirt, daß alle einkommenden und ausgehenden Waaren auf Treue und Glauben declarirt werden, wo Transitogüter ganz frei sind, und diejenigen wenigen Artikel, welche zur Consumtion verzollt werden müssen, die kleine Abgabe von ½ Proc., wenn sie eingehen, und ⅛ Proc. bei der Ausfuhr zu zahlen haben, findet man den Stader-Zoll sehr drückend, um so mehr, da die Regierung, die ihn erhebt, durchaus nichts dafür leistet, und sich eine Controle über unser Eigenthum anmaßt, welche schärfer ist, als die, welche unsere eigene ausübt. Dänemark könnte mit demselben Rechte einen Zoll auf dem rechten Ufer der Elbe anlegen, als Hannover ihn auf dem linken hat, und sein Recht mit einer größern Marine unterstützen. Ein anderer Uebelstand bei dem in Rede stehenden Zoll ist der unbestimmte willkürliche Tarif. Dieselbe Waare bezahlt, je nachdem sie pr. Colli, pr. Maaß oder ad Valorum angegeben wird, von 2 bis 30 Proc. Bei Gütern von England hieher beträgt der Stader-Zoll gewöhnlich mehr als die Fracht, und da diese fast nie in hiesigen Schiffen kommen, so hat die Befreiung unserer Flagge durchaus keinen Einfluß darauf, und ist daher ein reiner Verlust für uns. Nur die Schiffmäckler gewinnen dabei, indem das königl. hannoversche Elbzoll-Comptoir die Steuer durch sie einkassiren läßt und die Unbestimmtheit im Tarife manche Zufälligkeit erlaubt. Auch Hamburger Schiffe, die nicht über den Texel hinaus waren, müssen den Stader-Zoll bezahlen, daher die Bagage der Reisenden, die von den Badinseln der Nordsee kommen, solchen zu entrichten haben, sie mögen Hamburger Bürger seyn oder nicht, und das nennt man freie Flußschifffahrt!!! Im Handel ist es sehr still, Colonialwaaren sind im Fallen, jedoch geht in Kaffee viel um. Zufuhren von allen Weltgegenden sehr bedeutend. Wolle, Getreide und andere deutsche Producte flau, viele Schiffe sind nach Neufundland mit Lebensmitteln gesegelt. Fonds etwas begehrt, aber keine Verkäufer. Disconto erhält sich auf 2½. Geld und Briefe. Von auswärtigen Valuten ist London gesucht auch Frankfurt gut zu lassen.

) Aus Tyrol. In wenigen Gegenden Deutschlands hat wohl in der jüngsten Zeit die Industrie so merkwürdige Fortschritte gemacht wie in Vorarlberg. Vor 12 Jahren bestand ihre ganze Macht daselbst aus etwas Handweberei, 2 bis 3 alten sehr mittelmäßigen Spinnereien und einigen kleinen Färbereien. — Gegenwärtig befinden sich nicht weniger als 60,000 Spindeln, mehrere hundert Powerlooms, unzählige Handwebstühle, verschiedene treffliche Druckereien, Roth- und Schön-Färbereien und Apretur- und eine mechanische Papierfabrik in Thätigkeit, und ein eben so starkes Contingent ist im Fortschritte begriffen, und wird bis längstens in einem Jahr ins Leben treten. — Die sämmtlichen Einrichtungen und Maschinerien dieser Etablissements sind nach dem neuesten und besten Systeme, und stehen keinem auf dem Continente nach. — Die ausgezeichnetsten, unternehmendsten Fabrikbesitzer sind die HH. Golzner, Sanehl, Lang und Schindle, Herburg und Romberg, welche alle ihre Gewerbe mit außerordentlicher Thätigkeit und Geschicklichkeit betreiben; der erste Rang gebührt aber ohne weiteres den HH. Escher und Kennedy, welche im Jahr 1827 die erste Spinnerei nach neuerm Systeme in Feldkirch erbauten, und dadurch nicht nur der Provinz, sondern sogar der ganzen Monarchie den Impuls zur höhern industriellen Thätigkeit gaben. — Dieses Mutter-Etablissement ist jetzt noch das größte und vollkommenste in Vorarlberg, seine Besitzer sind aber eben beschäftigt ihm ein zweites, noch bedeutenderes beizufügen, welches durch seine Lage und Einrichtung gleich merkwürdig seyn wird, und alle neuen Erfindungen im Gebiete der Spinnerei, Weberei und Benutzung von Wasserkraft in sich vereinigen wird. Dieses durch Rechtlichkeit, Unternehmungsgeist und Sachkunde gleich ausgezeichnete Haus ist identisch mit demjenigen von Escher, Wyß u. Comp. in Zürich, aus dessen berühmten Werkstätten stets die neuesten Verbesserungen Englands und des Continents in Spinn- und Webmaschinen, Wasser- und Triebwerk, Dampfschiffe ꝛc. hervorgehen, und dem besonders Neapel einen Theil seines Gewerbfleißes verdankt. Er hat es sich jetzt zur Aufgabe gemacht die Industrie auch ins Innere des Tyrol zu verpflanzen, was gewiß diesem armen Lande eine unschätzbare Wohlthat ist, und auch dankbar erkannt und von den aufgeklärten Behörden zuvorkommend unterstützt wird. Die HH. Escher und Kennedy haben zu diesem Zweck eine Gesellschaft gebildet, welche bei Imst eine Wasserkraft von mehr als 400 Pferden gekauft hat, und zunächst eine große mechanische Papierfabrik, später aber wahrscheinlich Baumwoll- und Flachsspinnerei daselbst anlegen wird. Der regste Antheil, welchen diese Unternehmung unter den angesehensten Beamteten und Eigenthümern Tyrols findet, beweist, wie allgemein sich der Gewerbgeist auch schon in den Gebirgsländern verbreitet, und läßt für die Zukunft große und reiche Fortschritte hoffen. Möchten diese rastlosen und umsichtigen Männer ihren Wirkungskreis auch auf den Zollverein ausdehnen, wo noch so viele industrielle Kräfte unnütz versplittert oder unrichtig angewandt werden!

Wien, 10 Aug. Bankactien 1584. Die übrigen Effecten unverändert, nur Mail. Eisenbahn bis auf 111 gestiegen.

Augsburger Curs vom 14 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101⅛	101⅛
— — à 3½ Pr.	100⅛	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	—	514
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	—	142
- N. Anl. v. 1834.	—	114½
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅞
- detto à 4 Proc.	100	99⅛
- detto à 3 Proc.	—	78⅛
- B. Act II S. 1887 1571		1569
Poln. L. à 500 fl.	—	94⅛
Poln. L. à 500 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	109½	—
Hamburg 2 Monat	—	115⅛
Wien in 20ern 2 M.	—	99
Frankfurt 2 Monat	—	99⅝
Nürnberg - -	99⅛	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -		10. 4
Paris - -	—	115⅛
Lyon - -	115	—
Mailand - -	60⅛	
Genua - -	—	51⅛
Livorno - -	—	61⅛
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60⅛	—
Augsb. M. Eisenb.	127	125
Venez. Mail.	110¼	109½

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Semilasso in Aegypten.

IV. Die Seemacht Mehemed Ali's.

Wenn man das Arsenal Alexandriens betritt, und eine Anstalt kolossalen Umfangs mit solid und schön aufgeführten Gebäuden in fast unabsehbarer Ausdehnung erblickt, eine Anstalt, die mehreren ähnlichen Europa's in nichts nachsteht, ja sie in manchen Dingen noch übertrifft — wenn man die großen Schiffe dort im Bau begriffen, und unermeßliche Magazine mit Allem angefüllt vorfindet, um noch viel mehr derselben auf der Stelle vollständig equipiren zu können — und Einem dann gesagt wird, daß auf dieser selben Stelle vor acht Jahren noch das Meer seine Wogen rollte, und die ganze prachtvolle Flotte, die jetzt den Hafen füllt, aus eben diesem Arsenal erst hervorging, so glaubt man wirklich zu träumen. Bedenkt man aber dann noch, daß diese Wunder der Thätigkeit und Sagacität in einem Lande der vollendetsten Barbarei, in dem kaum ein einziges der dazu erforderlichen Mittel, Arme und Hände ausgenommen, damals noch vorhanden waren, durch den unerschütterlichen Willen eines Einzigen geschaffen worden sind, so muß sich das Staunen des Beschauers verdoppeln und er versucht werden, den Ausspruch des Evangeliums wörtlich zu nehmen, daß der Glaube im Stande sey Berge zu versetzen. Hat irgend ein europäischer Souverän Aehnliches in gleicher Zeit bewerkstelligt? Mir ist es nicht bekannt — ja ohne den Augenschein würde ich eine solche Unternehmung hier ganz unausführbar gehalten haben. Dessen ungeachtet aber rastet Mehemed Ali's kühner Geist noch nicht, und man ist eben mit einem fast gleichen Riesenwerk beschäftigt, nämlich dem Meer und einem an 100 Fuß tiefen Schlammboden ein beliebig trocken zu legendes Bassin für die ganze Flotte abzugewinnen. Die ungeheueren Kästen, die man zu dem Behuf der Versenkung auf den Chantiers construirt, und deren schon viele eingesenkt sind, erreichen ziemlich die Größe der Linienschiffe. Man zweifelt fast allgemein an der Möglichkeit des Gelingens, nur Mehemed Ali zweifelt nicht, denn er kennt, wie Napoleon, das Wort „unmöglich" nicht. Einer der fremden Consuln sagte ihm abrathend: „Eure Hoheit werfen Ihr Geld ins Meer." „Allah Kherim" erwiederte der Vicekönig launig, „seit vielen Jahren thue ich ja nichts Anderes." Es kann meine Absicht nicht seyn, das Arsenal im Detail zu beschreiben, da dergleichen Etablissements hinlänglich bekannt sind, und sich überall mehr oder weniger gleichen müssen. Ich hebe nur Einiges hervor, was mir als eigenthümlicher auffiel. Dahin gehört die vortrefflich eingerichtete Seilerwerkstatt, welche der von Toulon an Größe gleicht, und sie an Zweckmäßigkeit selbst noch übertrifft. Ich sah auch hier zum erstenmale die ingenioſe, von einem Franzosen erfundene Maschine zur Drehung der Taue in Wirksamkeit, und die gelieferte Arbeit schien mir der besten englischen völlig gleich zu kommen. An Ordnung und scrupulöser Reinlichkeit, sowohl in den Magazinen als in den Arbeitssälen, stehen die französischen Arsenale decidirt dem hiesigen nach. Eine vortreffliche Einrichtung ist die, daß nach Feierabend alle über Tag gebrauchten Instrumente an den Wänden und Pfeilern in verschiedenen zierlichen Figuren, wie es zum Schmuck der Waffensäle üblich ist, von den Arbeitern aufgehangen werden müssen, bevor sie das Local verlassen dürfen. Dieß hat den Vortheil, daß nie Instrumente verlegt oder verloren werden können, und eine Entwendung auf der Stelle sichtbar wird. Diese, wie so viele andere zweckmäßige Einrichtungen, dankt das Arsenal der nie rastenden Fürsorge des Generals Besson, der den genialen Gründer desselben, den für Aegypten unsterblichen Cherisy, würdig remplacirt. In den Magazinen erblickt man, die feinern nautischen und mathematischen Instrumente ausgenommen, nur noch wenig europäische Producte. Waffen, Papier, Kleidung, Leinwand, Lederwerk, Tuch (das letztere zum Theil aus Baumwolle), Alles ist schon von ägyptischer Fabrication. Drei Linienschiffe befanden sich in diesem Augenblick im Bau, unter Chantiers, die das Klima hier erlaubt unbedeckt zu lassen. In den aus großen Quadern bestehenden Untermauern derselben waren mehrere antike Granitsäulen und ägyptische Figuren nicht ohne Geschmack angebracht, doch dieß ist unwesentlich; aber was durchgängig erfreut, ist die Gediegenheit, die hohe Ordnung, die ausgezeichnete Reinlichkeit, welche das Ganze charakterisiren, und dem Fremden, wo er nur hintritt, eine wahrhaft wohlthuende Befriedigung gewähren. Als ich mein Haus früh verließ, regnete es, aber als könne man hier über Alles nach Wunsch gebieten, klärte sich auch das Wetter augenblicklich auf, sobald ich in des Admirals, Mustapha Pascha, und des Generals Besson Gesellschaft, am Thor des Arsenals meine Besichtigungstour begann, die mehrere Stunden andauerte. Um nicht zu ermüden, begnüge ich mich einige Noten hier folgen zu lassen, für deren Richtigkeit ich einstehen kann.

Effective Seemacht Aegyptens im Jahr 1837.

Linienschiffe.

	50Pfünder.		Schiffsmannschaft.
Acre	104	Kanonen.	1200
Masser	104	Kanonen und Coronaden.	1200
Mohallet el Kudra	100	Kanonen und Coronaden.	1150
Skander	100	Coronaden.	1150
Mansurah . . .	100	—	1150
Homs	100	—	1150
Beleng	96	—	1000
Abukir	82	—	950

Fregatten.

	24Pfünder.		Schiffsmannschaft.
Avadalla	64	Kanonen u. Coronaden. .	600
Raschid	60	— — .	580
Beherah	60	— — .	580
Mufta Dschehad .	60	— — .	580
Dschir Dschehad .	60	— — .	580
Kasser Schäk . .	60	— — .	580
Damiat . . .	54	— — .	500

Corvetten.

	30Pfünder.		Schiffsmannschaft.
Tantah	24	Caronaden.	200
Dschen al Bachari .	24	—	190
Belenghi Dschehad	22	— 18Pfd. . . .	190
Dschehad Beter .	22	— 18Pfd. . . .	190

Digitized by Google

sich im Geringsten um die Folgen des gefährlichen Beispiels in einem Lande zu kümmern, wo man sieben Farbige auf Einen Weißen zählt!

Frankreich.

♀ Paris, 5 Aug. Die Regierung vertuscht hier so viel als möglich die jacobinischen Bewegungen unter der Jugend und dem gemeinen Manne (indem die Clubs unter mehreren Formen, der Gesellschaft der Familie und andern Namen noch immer fortbestehen), und sie hat Recht daran. Einerseits will sie den Doctrinärs den Triumph nicht gönnen, andrerseits will sie dem Auslande nicht die inneren Verwirrungen offenbaren, und fährt gut damit; denn seitdem die Ohren des Publicums nicht mehr mit diesen Machinationen betäubt werden, gehen Handel und Wandel ihren geruhigen Gang fort, und was hier zu Lande nicht die öffentliche Aufmerksamkeit stark beschäftigen kann, geräth allmählich ganz im Verfall. So läßt sich kein Wörtlein mehr verlauten über die während der Anwesenheit des Königs im Stadthause vorgefallenen Arrestationen junger Studenten der Rechts- und Medicinschule, welche, wie es scheint, einen gewaltsamen Angriff auf das Stadthaus berathschlagt, und mit französischer Forfanterie sich an die Soldaten der Garnison gewendet hatten, wodurch ihre Sache verrathen wurde. Die jungen Verschwörer sitzen noch immer fest; die Doctrinärs möchten gern die Läemglocke ziehen, ihr Anschlagton hat schon längst im Journal de Paris erklungen, es ist aber höchst wahrscheinlich, daß man die Instruction ersticken wird, wo nicht sie so klein machen wie möglich. Es ist gescheidt gehandelt, wenn man dem gemeinen Mann und der Jugend nicht so viele den Robespierre vergötternde, mit Meuchelmord Unzucht treibende Heroen vorführt, damit sie als große Männer und Märtyrer angestaunt werden; denn es gibt einen liederlichen Fanatismus unserer Tage, welcher in unzüchtigen Schriftstellern seine Schwärmer gefunden und heute mit der Guillotine buhlt wie früherhin mit der famme libre, das Ueberschwengliche sucht, aber es, anstatt im Edeln aufzusuchen, in der Verruchtheit entdecken will. Da aber doch die Jugend eigentlich mehr irre geleitet und hochmüthig eitel ist, als egoistisch verdorben, so kann diese Geisteskrankheit geheilt werden, nur muß der Arzt Gemüth mit Verstand, mit Seelenadel Einsichten besitzen, und unsre Aerzte sind Kleinkrämer, Egoisten, in persönlichen Allotrien befangene Geister. Die Legitimisten, die Hr. v. Montalivet haßt, welche die Politiker verspotten, um welche Bürger und Volk sich gar nicht mehr kümmern, können in ihren leeren Hoffnungen indeß leicht vor die Jury gezogen, mit polizeilichen Hausoisten belästigt werden, indem alle ihre Bestrebungen, ohne Wurzel im Volk, Handel und Wandel nicht stören, die Politik nicht beunruhigen, und die geheime Hoffnung fortlebt, sie endlich durch Nothwendigkeit und Beängstigungen zu bezähmen, und zu Viertels-, halbem, ganzem Philippismus oder auch zur vollendeten Neutralität zu bekehren. Zu gleicher Zeit stopft man einem gewissen Theile des Tiers-Parti und den Chefs der Nationalgarde den Mund durch Plackereien gegen die Legitimisten, man ärgert die Doctrinärs, man lähmt den Tiers-Parti, man vereitelt die Aussichten fremder Absolutisten, und das ist die Bezweckung; es kömmt dadurch die Machtlosigkeit einer Partei zum Augenschein, gegen welche man sich ohne irgend eine Gährung der Gemüther solche Dinge erlauben kann.

Deutschland.

*** Hannover, Anfangs August. Es muß in den deutschen Staaten, besonders in den constitutionellen sehr auffallen, daß die Suspension der Verfassungsurkunde im Königreiche Hannover selbst weniger allgemeine Bewegung hervorruft, als es in andern Staaten der Fall zu seyn scheint. Daß dieß bei einer neuen Zusammenberufung der Stände allerdings eintreten, und mit großem Aufsehen eintreten wird, ist nicht zu bezweifeln, jedoch ist für jetzt — so viel bekannt geworden — noch keine Petition oder Vorstellung, weder von Städten noch sonstigen Corporationen eingegangen, welche die Aufrechthaltung des bisherigen Staatsgrundgesetzes zum Gegenstande gehabt hätte. Die Gründe für diese Indifferenz dürften sich auf folgende zurückführen lassen: zuerst gewiß die unrichtige Stellung und das mit Recht so hart getadelte Benehmen der allgemeinen Ständeversammlung, wodurch sehr begreiflich der Eifer und jede Theilnahme an constitutionellen Formen erschlaffen und ersticken mußte. Hierüber ist bereits hinlänglich und ohne Uebertreibung verhandelt; auch hat keiner der angegriffenen Herren bis jetzt eine Entgegnung oder Berichtigung abgegeben, welches zwar sehr wohl für einzelne Fälle, niemals aber für das Ganze möglich seyn möchte. — Zweitens die provinzielle Verschiedenheit der Interessen, welche schwerlich in irgend einem Lande von ähnlicher Größe so ausgebildet und so rücksichtslos sich geltend zu machen sucht, wie eben im Königreiche Hannover. Die geographischen Beziehungen führen diese zunächst herbei, und diese Abweichungen sind natürlich nothwendig; der Anwohner des Harzes hat in der That ganz andere Gesichtspunkte zu verfolgen und zu benutzen als der Ostfriese oder der Bewohner der Bremischen Marschen. Aber außerdem ist die Zusammensetzung des Landes aus so vielfachen Provinzen, kleinen Herzogthümern und Grafschaften, welche zu den verschiedensten Zeiten dem welfischen Hause zufielen oder wieder vereinigt wurden, und denen man mehr oder weniger ihre heterogenen Eigenthümlichkeiten des Rechts und der Verwaltung gelassen hat, nicht geeignet, allgemeine und starke Begriffe über vaterländischen Gemeinsinn zu einem bestimmten Ziele zu befördern. Am meisten zeichnet sich hierin wohl Ostfriesland aus, wo die ganze Bevölkerung stets nur rückwärts in die Vergangenheit blickt, und mit blindem Eifer wähnt, daß unter preußischer Hoheit alle jene goldenen Tage vor der Revolution unverkürzt wieder gekehrt seyn müßten. Und da nun der Ostfriese (welcher immer noch von Deutschland und Hannover wie vom Auslande spricht), durch das Staatsgrundgesetz sich in seinen alten friesischen Freiheiten geschmälert sah, so ist die eingetretene Suspension desselben mehr eine freudige als eine bedenkliche Begebenheit für ihn, weil er stets noch hofft, daß nun doch Aussicht für die Rückkehr der ehemaligen Lage gegeben sey. Die Worte des königlichen Patents über patriarchalische angeerbte Verfassungsverhältnisse u. s. w. haben diesen süßen Glauben um so mehr genährt, und vielleicht waren jene Andeutungen des Manifestes die einzigen richtig berechneten, um einen gemeinsamen moralischen Widerstand zu unterdrücken. Im kleinern Maaße treten solche Ideen in vielen Köpfen auf, und namentlich denken z. B. ältere Beamte schon mit wahrer Freude daran, die königlichen Domänen wieder zu den Gnadenpachten der alten guten Zeit anzunehmen,

Digitized by Google

wo man eben so viele Hunderte als Pacht bezahlte, wie jetzt der Oekonom Tausende dafür gibt, wo das ganze Land wie von einem freundlichen, wohlwollenden Gutsherrn beherrscht wurde, und in großem Wohlstande lebte, der in solchem Maaße nie wiederkehren kann, weil die Landesschulden und ein unabweislicher Aufschwung der Zeit und der Thätigkeiten ganz neue Mittel und Kräfte fordert. Ferner haben mehrere der lautesten und allzeit fertigen Redner der Ständeversammlung diese provinciellen Spaltungen cultivirt, indem sie keine Scheu trugen, offen zu erklären, daß sie hauptsächlich nur die einzelnen Interessen ihrer Corporation, ihres Bauernstandes, ihrer Maeschen u. s. w. zu wahren gedächten, und das große Ganze nur so gelegentlich mit ihrem Scharfblicke zu beleuchten hätten. Bei Gelegenheit der Eisenbahnfrage zeigte sich diese krasse Einseitigkeit in ihrem ärgsten Glanze. — Drittens, hat das Staatsgrundgesetz weder Zeit noch Gelegenheit gehabt, seinen Werth für die Erhaltung des öffentlichen Rechts zu bewähren, und daher entsteht die oft gehörte naive Frage: Was hat denn die Verfassung bis jetzt geholfen? Gewiß noch wenig Positives; aber doch manches Negative, indem ihr Werth eben so sehr im Verhüten wie im Verbessern bestehen sollte. — Endlich viertens, hat das Benehmen einzelner Behörden viel dazu beigetragen, die Anhänglichkeit an das Staatsgrundgesetz zu untergraben. Zufolge der bureaukratischen Richtung vieler Staatsdiener dieser Art, war ihnen eine bestimmt geregelte Verfassung und die Einwirkung oder Controle der Stände doch sehr odiös, und es wurde nichts unterlassen, um gelegentlich über beide sich lustig zu machen; wenigstens war eine offene und eheliche Anhänglichkeit an die Verfassung doch seltener zu bemerken, als man glauben sollte. Jetzt nun freilich sprechen diese HH. Ministerialen meistentheils ganz anders, weil sie fürchten, es könne ein im Land anwesender energischer Herrscher ihnen und ihren Ansprüchen auf sehr unangenehme Weise in den Weg treten, und es sind besonders die bürgerlichen Aristokraten, die plötzlich ihre Erwartungen und Bahnen in einer bedenklichen Zerrüttung erblicken, welche doch so schön geordnet waren. — Aus allen diesen Umständen zusammen und vorzüglich durch den Einfluß der Beamten ist die Aufregung wegen der factisch eingetretenen Suspension des Staatsgrundgesetzes für jetzt weit geringer, als man es im Auslande vielleicht glaubt. Alle Nachrichten über Unruhen, so wie manche der kleinen Anekdoten, die man in öffentlichen Blättern gelesen hat, sind durchaus falsch, wie z. B. die Verwunderung des Königs, daß ihm bei der Vorstellung des Officiercorps der Garden nur adelige Namen genannt wären. Diese Geschichte ist an sich unmöglich, weil in den beiden Gardebataillonen sich gar kein adeliger Compagniechef vorfindet, denn der einzige, welcher ein von vor seinem Namen führt, ist dessen ungeachtet nicht eigentlich von Adel. Man sieht hieraus, wie wenig solche ordinäre Geschwätze gegründet sind, da schon der Staatskalender zu ihrer Widerlegung hinreicht. — In der Hannoverschen Zeitung vom 6 d. M. werden Sie eine beruhigende der Redaction eingesandte Interpretation des königlichen Patentes vom 5 Jul. gelesen haben. Die Behauptung, das Staatsgrundgesetz sey nicht suspendirt, widerlegt sich ganz einfach durch die Bemerkung, daß ohne einen solchen Act das Patent, welches eine einseitige Prüfung verheißt, überhaupt gar nicht erlassen werden, ein Regierungsantritt, ohne die grundgesetzlich vorgeschriebenen Garantien, gar nicht gedacht werden konnte. Wenn das vielleicht noch keine Verwerfung des Grundgesetzes ist, so ist es wohl jedenfalls eine Suspension desselben, und zwar eine solche, welche alle andern Schritte in sich schließen könnte, obgleich für jetzt noch nicht die Rede davon ist. Die ganze Frage aber wie einen Rechtsstreit um Mein und Dein behandeln, ist zu verfehlt, um einer Widerlegung werth zu seyn. Wenn in jenem Artikel ferner gesagt wird, daß die Verfassung von 1819 durch das Staatsgrundgesetz von 1833 nicht in allen Punkten einstimmig zwischen König und Ständen abgeändert sey, und daher auch letzteres nicht unter dem §. 56 der Wiener Schlußacte begriffen seyn könne, mithin auch wieder einseitig abzuändern stehe, so ist dieß eine Argumentation, über die man sich wundern muß. Sollte denn jener Einsender nicht wissen, daß die Punkte, über welche Meinungsverschiedenheiten stattfanden, an sich sehr unbedeutend waren, daß durch Erklärung vom 17 Dezbr. 1833 die Stände eine Dankadresse wegen der Verleihung des Staatsgrundgesetzes an König Wilhelm IV erließen, und daß damit jene „anerkannte Wirksamkeit der Verfassung," welche der §. 56 der Wiener Schlußacte fordert, in vollem Maaße hergestellt war? Daß die Note eines großen deutschen Hofes die Veranlassung zur Niedersetzung der schon bekannten Prüfungscommission gegeben habe, wird zwar in Abrede gestellt, nicht aber auch, daß eine Note eingegangen sey. Von dem Director der Justizkanzlei zu Stade, Hrn. Leist, welcher jetzt mit Bearbeitung eines neuen Gutachtens beauftragt ist, weiß die öffentliche Stimme zu erzählen, daß er als westphälischer Staatsrath mit Hrn. Minister v. Schele in nahen Beziehungen gestanden habe, daß er ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter und Publicist sey, aber heftig, einseitig und nicht so unabhängig von Charakter, wie eine solche Arbeit es verlange.

[2770–72] Das unterfertigte Gericht wurde vom Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien requirirt, nachstehendes Feilbietungs-Edict durch gegenwärtiges Blatt bekannt zu machen:

Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien wird durch gegenwärtiges Edict bekannt gemacht: es sey in die öffentliche Feilbietung des in die Franz Nagel'sche Concursmasse gehörigen, in der Vorstadt Wieden Nr. 393 liegenden und auf **34.600** fl. Conv.-Mze. geschätzten Hauses, auf welchem dermal die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, jedoch bloß mit persönlichem Befugniß betrieben wird, und des zu diesem Geschäfte gehörigen auf **4971** fl. **4** kr. Conv.-Mze. geschätzten fundus instructus gewilligt, und für den ersten Termin

der 25 September 1837,

und für den zweiten

der 27 October d. J.

bestimmt worden. Die Kauflustigen haben an den bestimmten Tagen Vormittag um **11** Uhr auf dem Rathhause im zweiten Stocke zu erscheinen, und können vorläufig von den auf der Realität haftenden Beschwerden bei dem hierortigen Grundbuche und von den Feilbietungs-Bedingnissen bei dem Civil-Justiz-Expedite und dem Massenvertreter, Hof- und Gerichts-Advocaten Hrn. **Dr. Kafka**, wohnhaft in der Stadt am Kohlmarkte Nr. 1146 im dritten Stocke, Einsicht nehmen.

Wien, den 28 Julius 1837

In Abwesenheit des Hrn. k. k. Raths und Vicebürgermeisters

v. Portenschlag.

Weixelbaum, Secretär.

Diesem Ansinnen wird hiermit entsprochen.

Augsburg, den 10 August 1837.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Director.

Pichler.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Strasburg, Brandgasse Nro 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

nad bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel Zeile mit 9kr berechnet.

Mittwoch **Nr. 228** 16 August 1837.

Südamerika. — Portugal. (Brief.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid. Depeschen.) — Großbritannien. (Neue Wahlen. Gerüchte von Lord Melbourne's Rücktritt.) — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Preußen. — Oestreich. (Brief aus Böhmen.) — Handels- und Börsennachrichten. — Der deutsche Volkskalender. — Semlassa in Aegypten. — Russegger in Senaar. — Brasilien. (Schreiben aus Rio-Janeiro). — Türkei.

Südamerika.

(Times.) Die Gaceta Mercantil von Buenos-ayres vom 22 Mai enthält den Bericht des Ministees dee auswärtigen Angelegenheiten über das Betragen des Generals Santacruz, als Oberhaupts des peru-bolivischen Bundesstaats gegen Buenos-ayres, und ein Manifesto oder Kriegserklärung wider ihn. Der Bericht zeigt, daß Santacruz, der sogenannte Beschühee des peru-bolivischen Bundesstaats, Emigranten der unitarischen Faction an der Gränze Bolivia's Unterstützung angedeihen ließ, und ihre Verschwörungen gegen die argentinische Republik ermuthigte; daß er das Gebiet dieser Republik dadurch verletzte, daß er Banden bolivischer Truppen den Eintritt in dieselbe und die Beraubung argentinischer Bürger um große Summen Geldes gestattete; daß er fortwährende Ruhestörungen in den Provinzen Tucuman und Salta nährte und die Rückkehr und die Wiedereinverleibung Tarija's mit dem argentinischen Staate, das nun durch einen Insurrectionsact mit Bolivia vereinigt ist, hinderte; daß er in gleicher Weise die Zerstückelung anderer Provinzen desselben Bundesstaates befördere; daß die Besetzung Peru's durch die bolivische Armee auf einen ungesetzlichen, von dem peruanischen General ohne Vollmacht unterzeichneten Vertrag gegründet ist; daß er Peru mit unumschränkter, nur von Versammlungen sanctionirtee Gewalt beherrscht, die hiezu keine Ermächtigung hatten; daß die Cantonirung seiner Truppen an der nördlichen Gränze des argentinischen Bundesstaats und dee revolutionäre Feldzug gegen Chili aus den peruanischen Häfen das Bestehen eines politischen Planes beweist, die unabhängigen, an Peru und Bolivia gränzenden Staaten der Macht und den Interessen des Usurpators zu unterwerfen. In Betracht aller dieser und verschiedener anderer Beschwerden ist gegen Santacruz förmlich Krieg erklärt, und soll kein Frieden mit ihm geschlossen werden, bis ee das Gebiet der Republik Peru räumt und der argentinische Staat gegen seine ehrgeizigen Absichten gesichert ist.

Portugal.

① Lissabon, 26 Jul. Das Gerücht ist in Umlauf, daß in Elvas die Carta wirklich proclamirt wurde; da aber nicht alle Truppen der Acclamation anhingen, so nahmen die Rebellen das Fort da Graça in Besitz und zogen sich dahin zurück. Baron Bomfim, der mit Truppen von hier nach Alemtejo geschickt worden, und Ordre erhalten harte, von da aus links zu maeschiren und Estello Branco anzugreifen, soll diese Ordre aber nicht befolgt haben und rechts marschirt seyn; man hat ihn deßhalb im Verdacht eines Verraths, und der Club wollte ihn gestern Abend abgesetzt wissen, jedoch ist dieses bis zur nächsten Nachricht aufgeschoben. (Nach englischen Blättern hätte der Gouverneur von Elvas unterm 20 nach Lissabon berichtet, daß in dieser Festung kein Insurrectionsversuch statt gefunden habe.)

Man schreibt uns, sagt das M. Chronicle, aus Lissabon vom 28 Jul., daß die Bewegung zu Gunsten der Charte, weit entfernt unterdrückt zu seyn, wie die Regierung glaubte, vielmehr täglich mehr Boden gewinnt. Es ist nöthig, daß dieß richtig gewürdigt werde, denn da das despotische Verfahren der dermaligen Minister die gewöhnlichen Canäle der Verständigung verschlossen hat, so wird das Publicum in Unwissenheit gehalten, oder, was noch schlimmer ist, hinsichtlich des Ganges der Ereignisse gröblich getäuscht. In einem Lande wie Portugal, wo die Verbindung zwischen den verschiedenen Provinzen und den entfernten Städten keineswegs erleichtert ist, kann es dem Minister, der so kühn ist, jede Zeitung zu unterdrücken, die nicht sklavisch in seine Ansichten eingeht, wohl gelingen, das Volk so lange zu täuschen, bis es duech die Anwesenheit einer bewaffneten Macht seine erste Aufklärung erhält. Wenn die „Insurrection," wie man es nennt, so vollständig unterdrückt ist, als man vorgibt, so können wir nicht wohl begreifen, warum man so beharrlich an den constitutionswidrigen Vorsichtsmaaßregeln festhält, die mit den ultra-liberalen Ansichten derer, die sie vorgeschlagen haben, in so auffallendem Gegensatze stehen. Die Ehre Don Pedro's ist fürwahr für solche Staatsmänner nicht liberal genug, die, auf ein „bloßes Gerücht" von einer feindlichen Bewegung, ihre praktische Anerkennung der Freiheit dadurch geben, daß sie die Habeas-Corpusacte aufheben, indem sie eine höchst tyrannische Executivgewalt — denn in Portugal ist nicht die Königin die Executivgewalt — mit einer eben so tyrannischen Vollmacht ausrüsten und jedes öffentliche Blatt unterdrücken, bis auf zwei erbärmliche, lügenhafte, aber für ihre Partei sehr geeignete Organe. Und dieß sind die Freunde der Freiheit, die so viele Sympathie bei der französischen republicanischen und dem kleinen unwissenden Theil unserer eignen Presse finden, der die demokratischen Gesinnungen Englands vertreten zu wollen sich anmaßt. Was kann wohl, unter Bezugnahme auf die Meinungen der französischen Presse, irgend ein achtungswerthes Journal derselben darunter suchen, daß es die gröblichen Entstellungen hinsichtlich des Benehmens unsers Gesandten in Lissabon aus einigen unserer Blätter aufnimmt? — Die Débats können die Angaben selbst nicht glauben, welche sie verbreiten helfen — daß Lord Howard de Walden Theil an den Parteikämpfen nehme. Unser College genießt und verdient indeß den Ruf eines guten

Digitized by Google

als mit ungünstigem Auge betrachten würde. Das Klügste, was die brittische Regierung thun könnte, wäre, wenn sie diesen Gesandten, der wegen seiner absurden Anhänglichkeit an die Hofpartei und seiner übel verhehlten Animosität gegen die Constitution doch niemals das Vertrauen eines populären portugiesischen Ministeriums, wie das jetzige ist, gewinnen kann, sogleich zurückriefe. Im vergangenen Jahr schickte Lord Palmerston unsre Flotte ab, um der Königin und ihrem deutschen Gemahl zu Herstellung der Charte Don Pedro's behülflich zu seyn. Nachdem der contrerevolutionäre Plan durch offene Gewalt gescheitert war, nahm man seine Zuflucht zu Intriguen. Die jetzige Insurrection geht von der Armee aus; diese zeigte sich aber zu Ende des vergangenen Jahrs der Volkssache günstig. Woher nun diese Veränderung? Die Armee war durch fremdes Geld bestochen, und Lissabon hallt jetzt abermals, wie zu Ende des vergangenen Jahrs, von dem Geschrei des wüthenden Volks wieder: „Tod den Engländern!" Die verrätherischen Plane Lord Palmerstons, der durch seine Intriguen die ganze Halbinsel fortwährend in Unruhe und Krieg erhält, liegen offen vor unsern Augen. Bis jetzt ist noch kein Blut vergossen worden, allein jeder Tropfen, der noch fließen dürfte, wird nun Rache gegen Lord Palmerston rufen. Mit Leidwesen sehen wir das M. Chronicle den Tories von Portugal als Organ dienen — allein wir wurden gewahr, was vorging, als wir vor mehrern Wochen in diesem Blatte eine wüthende Proclamation lasen, durch welche alle portugiesischen Aristokraten, die vor dem Zorn des Volks geflüchtet waren, aufgefordert wurden, augenblicklich nach Portugal zurückzukehren und für ihre Königin zu fechten. Fürwahr, die populären Minister der Königin von Portugal können kein Geld auftreiben, um die Regierung des Landes zu führen; handelt es sich aber darum, einige hundert Söldner auf das Volk feuern zu lassen, dann gibt es Geld die Hülle und die Fülle."

Spanien.

⊙ Madrid, 1 Aug. Das Ministerium verwickelt sich immer tiefer in die Intriguen, durch welche es sich vor dem allgemeinen Unwillen zu retten glaubt. Der Graf Luchana, der den Ministern als ein gemäßigt denkender Mann schon längst verdächtig geworden ist, mußte von der Armee, die in seinen Händen ein gefährliches Werkzeug werden konnte, entfernt, zugleich aber ein schicklicher Vorwand aufgefunden werden, um dem General als ungerecht erscheinen zu lassen, wenn er sich über diese Abberufung vom Oberbefehl beschweren sollte. Der Kriegsminister, Graf Almodovar, reichte also seine Entlassung ein; die Königin Regentin genehmigte sie, und ernannte durch ein Dekret vom 29 den Grafen Luchana zum Kriegsminister, mit dem Zusatze, er solle den Oberbefehl über die Truppen so lange fortführen, „bis der Fall eintrete, der ihm in einem königl. Befehl von demselben Datum angezeigt werde." Allein es ist zu bezweifeln, daß Luchana diesem Rufe folgen, und sich auf eine Bank neben Mendizabal und die Freunde Ferrers setzen werde, der einst, als Espartero einige Chapelgorris erschießen ließ, weil sie Kirchenraub begangen hatten, in den Cortes seinen Kopf verlangte. Erst vor kurzem machte Luchana in den Journalen seinem Unwillen gegen die herrschende demagogische Partei Luft, und gerade jetzt hat diese Emissäre nach Catalonien geschickt, die mit Geld versehen sind, um die Truppen gegen den Baron Meer aufzuhetzen. Wir werden bald sehen, welchen Ausgang jene Intrigue nimmt. Für jetzt verwaltet der Untersecretär, Don Pedro Chalon, das Kriegsministerium. Luchana hat das warnende Beispiel der Generale Valdes und Rodil vor sich, welche beide zugleich Kriegsminister und Oberbefehlshaber waren, und das schmählichste Ende nahmen. Nun eine andere Probe von den Mitteln, zu denen die Minister schreiten. Vorgestern Abend wollte Ihre Maj. die Königin-Regentin über die Garnison und Nationalmiliz Musterung halten. In der größten Hitze, um fünf Uhr Nachmittags begaben sich Truppen und Milizen, etwa 12,000 Mann stark, in den Prado, und stellten sich dort, und außerhalb des Thores von Atocha bis zum Canal auf. Gegen acht Uhr wurden Zeichen der Ungeduld gegeben, weil Ihre Maj. noch nicht erschien; plötzlich aber eilten die Adjutanten durch die Reihen, und ließen durch die Capitäne die amtliche, so eben eingegangene Nachricht verkünden, daß der Prätendent bei Cintavieja eine entschiedene Niederlage erlitten habe. Gleich darauf erschien auch die Regentin mit ihren Töchtern, und die betrogenen Nationalmilizen zogen. Die Revue ging nun in stockfinsterer Nacht vor sich, und erst um zehn Uhr erfuhren die guten Leute, als sie nach Hause kamen, daß man sie auf die unwürdigste Weise getäuscht hatte. Die Gaceta von heute entschuldigte sich damit, daß ein von Saragossa gekommener Postillon jene Siegesnachricht in Calatayud habe erzählen hören. Eine noch schmählichere Lüge! Grade jener Postillon überbrachte der Regierung die Nachricht, der Prätendent befinde sich mit allen seinen Truppen in der Nähe von Calatayud, und die Truppen der Königin könnten aus Mangel an Lebensmitteln keine Bewegung unternehmen. Diese Nachricht wurde sehr geheim gehalten, kam aber auf die zuverlässigste Weise nicht lange nach ihrem Eintreffen zu meiner Kenntniß. Was aber an ihr wahr sey, ist schwer zu bestimmen, da die Berichte sich sämmtlich widersprechen. Der Gefe politico von Teruel meldet, der Prätendent habe am 24 mit sechs Bataillonen und der Cavallerie Cantavieja verlassen, und sey nach Villafranca (Castellon de la Plana) zu marschirt; Tallada und Esperanza seyen am 25 von Vivet nach Alcañiz gegangen, und am 27 hätte Orac sich über Mosqueruela nach Linares, Luchana und Buerens aber über Camarillas nach Montalban begeben wollen. Am selbigen Tage sey der Prätendent mit seiner ganzen Macht nach la Cenia (einem Orte am gleichnamigen Flusse, an der Gränze von Valencia und Cataloniens) aufgebrochen. Demnach hätte er einige Tagmärsche vor den Truppen der Königin voraus gehabt. Der Gefe politico von Saragossa meldete dagegen unter dem 29, der Prätendent sollte an jenem Tage in Villar de los Navarros eintreffen, in der Absicht über Calatayud oder Alcañiz das Gebirge Monrayo zu erreichen, und dann über Tarazona den Ebro zu gewinnen. Der Befehlshaber des Bezirks vom Jalon habe ihm angezeigt, der Prätendent befände sich am 28 mit allen seinen Truppen in Munieſa, Biesa und Hursa (4 Meilen rechts von Daroca), und habe befohlen, nach Alcoon 50,000 Rationen Lebensmittel zu bringen, indem er beabsichtige, sich über die Ebene von Carliñena nach Calatayud zu werfen. Dasselbe meldete der Postmeister von Saragossa, indem er zugleich anzeigte, daß keine Truppen vorhanden seyen, um sich dem Marsche des Prätendenten auf Borja, Tarazona und dem Ebro zu widersetzen. Diese Nachricht erregte hier die

Digitized by Google

Besorgniß, daß der französische Botschafter, der sich auf dem Wege hierher befindet, in die Hände der Carlisten fallen möchte; er beabsichtigte, morgen früh hier einzutreffen. Da aber alle von Saragossa kommenden Posten hier richtig angelangt sind, so scheint bis vorgestern die Straße nicht unterbrochen gewesen zu seyn, und wir müssen daher abwarten, wohin sich der Prätendent mit seinen Truppen begeben hat. Auch schreibt man aus Saragossa, die Zollbeamten von Egea hätten sich am 29 dorthin geflüchtet, weil 6 Bataillone Carlisten in der Linie von Cinco Villas erschienen wären. Die beiden über den Ebro gegangenen Carlistischen Corps befanden sich am 27 drei Leguas von Soria, und scheinen demnach dem Prätendenten die Hand bieten zu wollen. Der Brigadier Alcala und der Generalcapitän von Altcastilien waren am selben Tag erst in Lerma; sie hatten 3 Bataillone, 130 Pferde und 2 Kanonen mit sich. — Der neulich hier durcheilende portugiesische Courier überbrachte dem Baron das Antas von seiner Regierung den Befehl, in die Provinz Salamanca einzurücken, um der portugiesischen Gränze näher zu seyn. Hiermit wird die spanische Regierung schwerlich einverstanden seyn.

** Paris, 11 Aug. Von der Gränze sind folgende Berichte eingegangen: „Bordeaux, 10 Aug. Der Prätendent nahm seine Richtung gegen Villafranca. Espartero und Oraa setzten am 31 Jul. ihre Bewegungen nach dieser Stadt fort. Die castilische Expedition, 4000 Mann und 200 Pferde stark, war am 1 Aug. in Peñafiel. Sie marschirte nach der Provinz Segovia. In der Sierra von Burgos und Soria waren zwei Bataillone zurückgeblieben." Bayonne, 10 Aug. Die Expedition ist in Segovia eingezogen. Die von 200 bis 300 Mann bewachte Festung hat capitulirt *)."

Großbritannien.

London, 9 Aug.

Das Verhältniß der entschiedenen Parlamentswahlen ist: nach dem Globe 305 Reformer, 268 Tories (darunter 47 R. und 94 T. von den englischen Grafschaften, 32 R. und 13 T. aus Schottland, 33 R. und 13 T. aus Irland); nach andern Berechnungen 294 Reformer und 281 Tories. Sir Fe. Burdett ist nebst dem Reformer Long für Nort-Wiltshire gewählt (Schluß des Polls: Burdett 2319, Long 2185, Methuen 1868 Stimmen); dagegen ist Sir J. Graham nach den letzten Berichten aus Ost-Cumberland als durchgefallen zu betrachten. Der Standard sagt darüber: „Die Times schreiben mit einigem Rechte die Niederlage des sehr ehrenwerthen Baronets seiner leidenschaftlichen Unterstützung der neuen Armengesetzbill zu. Diese fluchwürdige und für die Conservativen höchst unselige Bill hat uns 30 bis 40 Wahlen verloren" (was ohne Zweifel sehr übertrieben ist). In North-Derbyshire haben die Reformer noch eine englische Grafschaftswahl gewonnen: der junge G. Cavendish, ein Bruder Lord Burlingtons, und ein W. Evans — dieser zum erstenmal im Parlament — sind hier durchgedrungen. Für die Grafschaft Dublin sind wieder zwei Radicale gewählt, desgleichen zwei Liberale für die Stadt Waterford, wonach also die Geschichte von der Entführung des dortigen Sheriffs mit den Wahldefekten in der Tasche durch den Marquis v. Waterford nur ein Scherz gewesen zu seyn scheint. Für die Grafschaft Meath ist der bekannte Repealer Henry Grattan wieder gewählt. Des jungen Ruthven heftige Epistel gegen O'Connell scheint auf die Wähler von Kildare einen üblen Eindruck gemacht zu haben: seine Chancen standen zuletzt sehr ungünstig. In Cork fielen bei der Candidatennennung für die Stadt blutige Auftritte vor. Der Platz, wo die Nennung vor sich ging, wurde von dem Pöbel gestürmt, aus den Committeezimmern der Conservativen brachen gegen 300 Bludgeon-men, d. h. Knittelmänner hervor, und es entspann sich eine fürchterliche Rauferei, die ungefähr eine Viertelstunde währte. Trümmer von Knitteln und Degenstöcken sah man in allen Richtungen fliegen, und man zählte etwa zwanzig regelmäßige Zweikämpfe mit schneidenden Waffen, wobei sich gefährliche Verwundungen ergaben. Die beiderseitigen Candidaten mußten, um zu den Hustings durchzudringen, von den Rüstigsten ihrer Parteien auf die Schulter genommen werden. Das liberale Dublin Ev. Journal klagt: „Nun der Wahlkampf um die Universität Dublin vorüber ist, darf man wohl fragen: wird der Provost der Hochschule das strafwürdige Betragen vieler von den jungen Gentlemen übersehen, die seiner Aufsicht unterstellt sind? Ein Wähler für Dr. Stock (den liberalen Bewerber) durfte sich in den Mauern des Trinity-Collegiums nicht blicken lassen, ohne daß er auf das schändlichste verhöhnt wurde, und die Pollbuden waren mit Studenten angefüllt, welche durch dieselben unehrenhaften Mittel die Wahlfreiheit zu behindern suchten. Die schmählichen Spottreden, die gegen Lord Mulgrave und Ihrer Maj. Minister öffentlich, ja vor den Ohren der Universitätshäupter ausgestoßen wurden, welche diese loyalen Demonstrationen mit Freuden zu ermuntern schienen, sind zu widerlich, als daß wie sie wiederholen möchten. Ist das nicht wirklich zu arg in einem Seminar, wo ein Student unfehlbar hart bestraft werden würde, wenn er in der Capelle während des Gebets für den Lordstatthalter nicht niederkniete? Welch eine Schule für Heuchelei!" Einige anglicanische Geistliche Dublins, welche für Hrn Stock, oder bei der Wahl für die Stadt Dublin für O'Connell und seinen Collegen gestimmt, predigen jetzt vor leeren Bänken. — Den obenerwähnten Gewinnsten der ministeriellen Partei steht eine größere Anzahl von Verlusten entgegen; außer dem schon erwähnten Verlust eines Sitzes für Lord-Wilts, wurde, neben dem Radicalen W. J. Denison, der Ultratory S. Perceval für West-Surrey gewählt, Lord Milton und Rooper haben ihre Sitze für Nord-Northampton und Huntingdonshire verloren, und in den drei noch übrigen englischen Grafschaften, Carmarthenshire, Ost-York- und Nord-Durhamshire haben die Whigs nur geringe Hoffnung. Die Torypresse ist voll Siegesjubel. Der Standard erwartet nichts Geringeres als den Rücktritt Lord Melbourne's. „Die englischen Wahlen, schreibt er, haben bereits das Schicksal des Ministeriums entschieden, und zwar nach Lord Melbourne's eigenem Urtheil. Gestern war in den verschiedenen Clubs das Gerücht im Umlauf — und wir haben dafür sehr gute whiggische Autoritäten — daß der Premierminister seinen Entschluß, nach beendigten Wahlen sein Amt niederzulegen, förmlich angekündigt habe. Da die angeblich von Lord Melbourne angeführten Gründe für diesen Schritt ihm zur Ehre gereichen, so stehen wir nicht an, sie hier mitzutheilen: „Ich will, soll er geäußert haben, den Chancen meiner

*) Segovia ist bei St. Ildefonso, nicht über einen Tagmarsch von Madrid. Villafranca liegt östlich von Santavieja, der Küste zu.

Digitized by Google

Partei dadurch keinen Schaden zufügen, daß ich den Posten, auf den dieselbe mich gestellt hat, jetzt während der Wahlen verlasse; aber nichts soll mich verfuchen die Regierung gegen die erklärte Meinung des englischen Volks bloß mit Hülfe einer zweifelhaften, größtentheils von O'Connell gelieferten Majorität fortzuführen. Meine Stellung im vorigen Parlament war eine ganz verschiedene; das letzte Haus der Gemeinen war nicht das meinige, sondern von Sir R. Peel zusammenberufen. Es stellte mich mit einer beträchtlichen Majorität, einer brittischen und irischen, an die Spitze der Regierung, und ich hatte unter solchen Umständen kein Recht, die Zusammensetzung dieser Majorität ängstlich zu untersuchen. Jetzt aber die Regierung fortführen, trotz einer Majorität der brittischen Repräsentanten und bloß mittelst einer solchen Majorität irischer Mitglieder, wie sie O'Connell freilich mit Hülfe der Regierung, die ihm nicht vorenthalten werden kann, ins Parlament senden wird, hieße das brittischer Reich der gefährlichen irischen Partei unterwerfen — einer Partei, von der ich mich jederzeit beengt fühlte und eine Unterwerfung unter welche ich nimmermehr dulden werde. Ich werde daher meine Entlassung geben." Diese Erklärung, die, wie wir fest glauben, von dem Premierminister mehr als ein Dutzendmal wiederholt wurde, beweist, daß, wenn Lord Melbourne auch nicht so fühlt, er mindestens weiß, wie ein englischer Gentleman fühlen sollte. Die whig-radicalen Blätter werden uns natürlich widersprechen, und den edlen Lord nach wie vor als O'Connells Sklaven darstellen; aber wir sind von der Wahrheit obiger Angabe innigst überzeugt." Die ministeriellen Abendblätter erwiedern nichts auf diesen Artikel, mit dem übrigens das gestern aus dem M. Chronicle Mitgetheilte ganz in Widerspruch steht. Ob etwas Wahres an der Sache, aber ob bloß der Wunsch Vater des Gedankens war, muß sich bald zeigen. Wie indessen jene Aeußerungen des eben genannten ministeriellen Blattes von der radicalen Partei aufgenommen worden, beweist folgender Artikel des True Sun: „Dieses Manifest über die gegenwärtige Stellung und die künftige Politik der Minister ist so falsch der That und so schamlos dem Geiste nach, daß, wäre es früher erschienen, und hätte man ihm einigen Glauben geschenkt, es nothwendig einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Wahlkämpfe hätte üben müssen. Das der Regierung in diesem Artikel vorgeschlagene Benehmen besteht darin, ihrer geringen Majorität dadurch aufzuhelfen, daß sie die von ihr vorzuschlagenden Maaßregeln möglichst mildere, und von dem zu ihrer Verfügung stehenden Patronat einen geschickten Gebrauch, d. h. das Compromiß zum Zweck und die Corruption zum Mittel mache. Wenn Lord Melbourne und seine Collegen auf diese Einflüsterungen des Verfuchers hören, so wird ihr Schicksal bald besiegelt seyn. Die Zeit, während welcher sie es möglich machen können, das Land durch Bestechung, und in Wahrheit nach Torvprincipien zu regieren, wird sehr kurz seyn. Der verfaulte Boden, auf den sie sich stellen, wird unter ihren Füßen weichen. Die falschen Bundesgenossen, die sie sich erkaufen, werden im ersten kritischen Augenblick ihre Fahne verlassen, und ihre natürlichen Führer wieder aufsuchen. Das ohnehin schon bis zur Gleichgültigkeit erkaltete Volk wird inzwischen, ihres Zustutzens der Maaßregeln überdrüssig, von der Gleichgültigkeit zur starken Abneigung übergehen. Jene, welche die Befreier der Nation hätten werden können, und die vielleicht annoch ihre besten Freunde sind, werden dann die Scene verlorner günstiger Gelegenheiten nur noch damit zu schließen haben, daß sie vereint ihren Ruf und ihre Macht zu Grabe tragen. Das Chronicle sagt den Ministern, daß sie durch den Ausschluß der entschiedensten Liberalen aus dem Parlament „verstärkt" worden seyen. Will das Chronicle nicht noch weitere Reformer bezeichnen, von denen es die Regierung befreien möchte, um sie durch künftliche Tories zu ersetzen? Für den guten Gang einer ausgleichenden Regierung ist eine äußerst Volkspartei wesentlich nothwendig; ohne diese beginnen die Concessionen von dem Mittelpunkt aus, wo sie enden sollten. Der factiose Verfasser jenes Artikels verlangt nur Minister, welche freiere Hand haben, um zu den Tories zu halten, und bemerkt wohlgefällig, daß sie diese Freiheit durch den Verlust einiger der fähigsten und rechtschaffensten Männer des letzten Parlaments gewinnen. Wir glauben, daß er seine Patrone durch die von ihm ausgedrückten Gesinnungen und durch den Verdacht, den sie zu erregen berechnet sind, verleumde. Wir vermuthen keinesfalls, daß die vormaligen radicalen Mitglieder, welche verworfen wurden, die Opfer einer hinterlistigen und verrätherischen Unterstützung geworden. Die Sprache jenes Artikels ist eben so geeignet, die Minister zu täuschen, als sie zu verleumden. Es ist nicht wahr, daß das gegenwärtige Ministerium, so verschieden von den weitergehenden Reformern, die seine besten Stützen waren, von der Majorität der Bevölkerung in den großen Städten, welche die Stärke der Nation ausmachten, unterstützt wird. Fast alle Vertreter großer Städte beklagen sich über die bisherige unentschiedene und zögernde Politik der Minister, und haben sie ihren Constituenten mit der Hoffnung und dem Vertrauen empfohlen, daß ein festeres Benehmen werde eingehalten werden. Um länger und mit Ehren bestehen zu können, muß das Ministerium, und zwar schnell, etwas für das Volk thun; das Beste wird seyn, wenn es die Ballotage vorschlägt." — Hr. Hume hat am 7 Aug., wo zu Brentford die amtliche Verkündigung des Wahlscrutins für Middlesex statt fand, Anlaß genommen, sich noch einmal in kräftigen Worten zu expectoriren. Seine Niederlage gab er dem kriechenden Benehmen der Minister gegen die Tories, und den seit der letzten Wahl neu hinzugekommenen Grafschaftswählern schuld, die von den Tories mit allen Mitteln der Corruption auf sich hätten einwirken lassen. Die Scene war äußerst stürmisch. — Bei der Wahl zu Doncaster stritten sich zwei Patriarchen, der eine 99, der andere 102 Jahre alt, in der Volkshude, und beantworteten alle Fragen des Polizeireviers so keck, wie junge Männer — Sir R. Peel hat, wie schon gestern erwähnt, bei einem ihm gegebenen Ehrenmahl in Tamworth eine zweite lange Rede gehalten, worin er seinen Wählern dazu Glück wünschte, daß das jetzige Parlament, das unter einer Whigregierung gewählt werde, nach günstiger für die conservative Sache ausfalle, als das vorige unter einer conservativen Regierung gewählte. — In Dublin ist der bei den Versammlungen des dortigen Gewerbvereins und der irischen Nationalassociation oft genannte Hr. Lawleß, einer der leitenden Agitatoren — bei seiner Partei als der „ehrliche Jack Lawleß" bekannt — am 8 Aug. in vorgerücktem Alter gestorben.

Digitized by Google

Der Graf v. Carlisle, Lord Macpeths Vater, ist so krank, daß man den Eintritt des Letztern ins Oberhaus als nahe bevorstehend betrachtet.

Die Königin hat den Grafen v. Munster, natürlichen Sohn des verstorbenen Königs, in seiner Stelle als Constable des Windsor-Schlosses, welche Wilhelm IV eigens für ihn geschaffen, bestätigt. Einige Toryblätter beschuldigen Lord Melbourne, er habe auch hier einen whiggischen Günstling einzuschieben gesucht, aber der Graf v. Munster selbst gibt dem Ministerium in dieser Sache eine öffentliche Ehrenerklärung.

(M. Post.) Der König von Würtemberg wird, mit einem zahlreichen Gefolge, heute (9) Nachmittags in London erwartet. In Mivarts-Hotel ist eine Reihe prachtvoller Zimmer für ihn in Bereitschaft gesetzt.

Obrist Chesney, der Leiter der Euphrat-Unternehmung, ist von Ostindien nach England zurückgekommen.

Die Gazette veröffentlicht eine von Hrn. Villiers, dem englischen Gesandten zu Madrid, übermachte Depesche mit einer Note der spanischen Regierung, wodurch die königl. Order vom 13 Jul. 1830, die von Gibraltar kommende Schiffe mit einem Ausnahmszoll belegte, aufgehoben ist. Die Note hebt hervor, dieß sey aus Dank für die wichtigen Dienste geschehen, welche die brittische Regierung im gegenwärtigen Kampfe der Nationalsache leiste. Indessen soll daraus kein Präjudiz folgen für das, was die Cortes später über Tarif und Zölle beschließen mögen. Durch diese Maaßregel ist der englische Handel mit dem der Franzosen und anderer begünstigsten Nationen auf gleichen Fuß gestellt. Die Gazette enthält ferner eine Mittheilung von der spanischen Regierung, wornach brittische Steinkohlen für den Gebrauch brittischer Dampfboote zollfrei in Barcelona, Alicante, Cadiz und Coruña in Depot zugelassen werden. Hiemit dürften die Klagen über Bedrückung des brittischen Handels von Seite Spaniens gehoben seyn.

(Courier.) Wie erfahren, daß Obrist Wetherai, der dieser Tage in Portsmouth ankam, um den Soldaten der englischen Legion den rückständigen Sold zu bezahlen, bereits die Bezahlung von 500 derselben bewerkstelligt hatte, als einige Unordnung unter diesen Soldaten ausbrach. Der Agent der spanischen Gesandtschaft, der die Fonds gebracht hatte, stellte hierauf die weitern Zahlungen ein und kehrte nach der Stadt zurück. Das Resultat davon ist, daß noch ungefähr 2300 Mann unbezahlt sind, die an Bord der Pontons der englischen Regierung zur Last fielen.

Die Colonien Neu-Südwales und Van-Diemensland haben einen neuen Generalgouverneur in der Person des Sir George Gipps erhalten, der sich schon früher durch sein versöhnliches Benehmen in Canada beliebt gemacht hatte.

Kürzlich wurden zwei der neuerdings vorgekommenen Fälle, in welchen Väter, aus Besorgniß, durch tiefe Armuth mit ihrer Familie in Schmach zu kommen, ihre Kinder ermordet hatten, vor den Assisen zu Nottingham und York verhandelt. Zu Nottingham wurde L. Greensmith, der seine vier Kinder ermordet hatte, für schuldig erklärt, und zur Hinrichtung am Galgen verurtheilt. Zu York dagegen wurde W. Marshall, der ebenfalls seine Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, ermordet hatte, von den Geschworenen, mit der Bemerkung, daß er als wahnsinnig zu betrachten sey, für nicht schuldig erklärt. — Neuern Nachrichten zufolge ist die Hinrichtung Greensmiths auf eine Vorstellung des Dr. Blake verschoben, und derselbe dürfte ebenfalls wegen Wahnsinns für sein übriges Leben in ein Irrenhaus eingesperret werden.

Frankreich.

Paris, 11 Aug.

Nach einigen Blättern wäre die Auflösungsordonnanz auf dem Schloß Eu bereits beschlossen, und die Wahlen auf den 1 bis 10 Sept. anberaumt. Wenn der Temps in die Gesinnungen des Ministeriums so eingeweiht ist, als er glauben läßt, so wünscht dieses die Kammer in einem ganz andern als dem Geist der Septembergesetze gewählt, und es ist vorbei mit jenem legislativen Terrorismus, der sich in Deportations-, Nouveriationsgesetzen ꝛc. entwickelte, und auf einer Proscriptionsliste beruhte, die alle von der Gewalt, der doctrinären Gemeinschaft und der Gesellschaft der ehrlichen Leute ausschloß, die dem System nicht unbedingt anhingen.

Die Reise des Herzogs von Orleans hat den Gemeinden zwar manche Kosten verursacht. Dagegen haben JJ. kk. HH. denselben zahlreiche Proben ihrer Freigebigkeit hinterlassen: in den Wohlthätigkeitsbureaux zu Lunores, Elbeuf, Rouen, Havre und Dieppe je 1000 Fr.; in der Salle d'Asile zu Elbeuf 500 Fr.; für die jungen Verhafteten in Rouen 500 Fr.; den Schwestern der Barmherzigkeit und andern Wohlthätigkeitsanstalten 1500 Fr.; den Armen zu Rouen 3000 Fr.; den Armen zu Havre 1000 Fr.; der Salle d'Asile zu Havre 500 Fr.; dem Wohlthätigkeitsbureau zu Fecamp 300 Fr.; den Armen von St. Valry 200 Fr.; 15 Wittwen verunglückter Fischer 1500 Fr.; den Waisen in der Spitzenmanufactur zu Dieppe 500 Fr. ꝛc.

Der König hat neuerlich auf zwei Vendéer, Moreau und v. Bernouilly, welche im Jahr 1832 in contumaciam zum Tode verurtheilt worden waren, die Wohlthat der Amnestie ausgedehnt.

Mehrere Officiere, welche in der algierischen Legion in Spanien gedient hatten, sind, mit Beibehaltung ihrer Grade, in französische Regimenter eingetheilt worden.

Neuerlich sind zwei Gemeinden in der Normandie zur protestantischen Confession übergetreten. Eine dritte, Sanville, ist in Folge eines Streites mit dem Bischof von Coutances wegen der Besetzung ihrer Pfarrei im Begriffe, diesem Beispiel zu folgen. Bereits hat daselbst, auf Ansuchen der Einwohner, der protestantische Geistliche von Cherbourg im Freien vor mehr als 2000 Personen gepredigt, während der katholische Pfarrer in leerer Kirche Messe las.

Prinz Louis de Tremouille ist in den Bädern von Aachen mit Tod abgegangen. Er war geboren am 13 Jul. 1767. „Mit ihm, sagt der Moniteur, scheint jede Hoffnung zu erlöschen auf die Fortdauer einer erlauchten Familie, die, so alt als die Monarchie, mit der französischen und andern Dynastien, so wie mit den vornehmsten Häusern Europa's verwandt ist, und diese Illustration in verschiedenen Epochen unsrer Geschichte durch schöne Handlungen und große Männer aufrecht erhalten hat."

Paris, 10 Aug. Der Herzog von Orleans hält seine Umreise in der Normandie; er und seine Gemahlin werden überall mit Gastlichkeit empfangen, so weit ist Alles gut. Aber die doctrinellen Journale und die ministeriellen Schreiber müssen Enthusiasmus fabriciren, die Oppositionsblätter müssen

Digitized by Google

davon Anlaß nehmen ihr System der Volkssouveränetät zu preis-n, und so geht Alles mechanisch seinen Gang fort, indem man in allen Dingen zuvor weiß, was für und wider gesagt werden wird. Nachgerade werden schriftstellerischer Ministerialismus, Doctrinalismus, Legitimismus und Oppositionsgeist zu einem wahren Fabrikwesen, in welchem nirgends ein freier lebendiger Geist sich offenbart, wo aber Alles auf das genaueste zum voraus bestimmt und abgemessen erscheint, weßwegen sich das Publicum zurückzieht von den Journalen, und ihnen sammt und sonders den Rücken dreht. Das sieht der National sehr gut ein, und verläßt deßhalb den gebahnten Weg der bestehenden Polemik; leider aber fehlt es ihm selber an freiem, selbstständigem Geist, um diesen Schaden zu ersetzen. Er hat einen übertriebenen Haß des Königthums, und thut nichts Anderes dadurch, als die Frage des Königthums stets von neuem zu beleben. Wenn die Republicaner und Legitimisten in den Interessen ihrer Ideen Einsicht offenbart hätten, da Alles ohne Kampf unmöglich ist, sie hätten längst auf die leere Polemik gegen Ludwig Philipp, seinen Hof, seine Minister, die Doctrinärs, den Tiers Parti, die Opposition Verzicht geleistet; sie hätten die Sachen der Associationen, Gemeinden oder Corporationen von ihren verschiedenen demokratischen und aristokratischen Ansichten aus in Bewegung gebracht; sie hätten von gemeinnützigem und genossenschaftlichem Standpunkt aus Agricultur, Industrie, Finanzen, ja sogar Künste und Wissenschaften betrachtet; sie hätten dem Lande offenbart, wie es zu praktischem Selbstbewußtseyn erwachen kann; sie hätten durch dieses Factum und diese Anregung allein die ministerielle Polemik gezwungen sich auf einem neuen Feld zu schlagen, dem der localen und öffentlichen Interessen, wo der Administration und ihren Systemen über kurz oder lang ein großer Discredit bevorsteht; sie hätten den Interessirten gezeigt, daß die wahre Plage des Landes die Administration ist, die Riesenzahl der Fonctionäre aller Arten, das Uebermaaß von Plätzen, an denen das Land krankt, welches überall den selbstthätigen Geist der Gemeinden und Associationen vollkommen erstickt, die Säfte des Landes, anstatt dieselben zum Herzen zu drängen, auf widernatürliche Weise dem Kopfe allein zuführt, so daß Alles im Rückstande bleibt. Denn was ist Ackerbau und Industrie Frankreichs im Verhältniß zu England und Nordamerika, ja sogar zu vielen Theilen Deutschlands, zu Belgien, Holland, der Schweiz und der Lombardei! Frankreich müßte zehnmal reicher und mächtiger seyn, als es wirklich ist, wenn seine Bürger selbst genossenschaftlich auf dessen Flor bedacht wären. Dieß sind aber Fragen, über welche sich die Polemik gar nicht oder nur in der allerallgemeinsten Phraseologie ergeht. Dagegen verirrt sie sich in den Feldern der Politik, welche, da sie rein und durchaus persönlich oder auch nur dioßdynastisch ist, und mehr auf die Formen geht es auf den Fond, durchaus nicht den Charakter der Staatsinteressen an sich trägt, welches der National zwar sehr wohl empfindet, dem er aber wegen seiner schroffen Einseitigkeiten nicht abhelfen kann.

Deutschland.

* Augsburg, 13 Aug. Bei dem heute früh ausgebrochenen sehr schweren Gewitter schlug um ¼ auf 1 Uhr ein Blitzstrahl auf die Auffangstange des auf dem k. Observatorium dahier von Hrn. Domcapitular Stark errichteten Areo-Elektrometer, und zwar ohne die geringste Verletzung desselben nach der Apparate, indem der Blitz an dem isolirten Ableitungsdrath ohne alle Beschädigung herab in die Ausleitung fuhr. Nur die erste untere Etage des Observationsthurms war vorzüglich mit einem nach Schwefel, Phosphor und Vitrioisäure riechenden, dichten und beinahe erstickenden Dunst angefüllt, wovon der Geruch noch bis nach 1 Uhr Nachmittag bemerkbar war.

†* Dresden, 12 Aug. Der heutige hiesige Anzeiger enthält nachstehende „amtliche Nachricht" vom 11 d. M.: Nach Briefen aus Laibach vom 4 d. M. schreitet das Befinden Sr. Maj. des Königs sicher, aber langsam vorwärts, und die gänzliche Genesung hängt nur noch von der völligen Wiederkehr der Kräfte ab. Schlaf und Appetit fanden sich mehr und mehr ein. Am 3 sind Se. Maj. zum erstenmale ausgefahren, und am 4 sollte diese Spazierfahrt wiederholt werden. Der Arzt hofft, es werde die Abreise den 7 oder 8 unternommen werden können. — Der päpstliche Unterstaatssecretär, Monsigner Capaccini ist vorgestern von hier nach Berlin abgereist.

Preußen.

Seit einigen Tagen befindet sich in Berlin Dr. Barry, Präsident der medicinischen Gesellschaft in Edinburg, und Secretär des unter der Protection des Herzogs von Sussex bestehenden Vereins zur Verbreitung belehrender Aufschlüsse über die Todesstrafe. Die Zwecke dieses philanthropischen Vereins, zu dessen Mitgliedern die angesehensten Männer aller Parteien, der Herzog von Wellington wie Lord Brougham, Lord Lyndhurst wie Hr. O'Connell, gehören, gehen vornehmlich dahin, die Anwendung der Todesstrafe durch das Gesetz so viel als möglich beschränken zu lassen. Zu diesem Behuf hat der Verein auch bereits zwei Bände einer Sammlung der schätzbarsten statistischen Notizen über Verbrechen und Strafen herausgegeben. Es geht daraus unter Anderm hervor, daß in England, wo noch vor zehn Jahren auf jeden leichten Diebstahl, so wie auf Fälschung u. s. w. die Todesstrafe stand, und sehr oft auch zur Ausführung gebracht wurde, Verbrechen dieser Art jetzt bei weitem seltener als damals vorkommen; während andererseits doch der Bestohlene oder durch Fälschung Betrogene jetzt weniger Anstand nimmt, den Dieb oder den Fälscher gerichtlich zu verfolgen, da er nicht mehr, wie damals, durch die Furcht zurückgehalten wird, den Verfolgten an den Galgen zu bringen. Hr. Dr. Barry, dem es darum zu thun ist, auch in Bezug auf die preußische Criminalgerichtspflege belehrende Nachrichten zu erhalten, hat in dieser Beziehung in Berlin die freundlichste Aufnahme gefunden, und wird besonders von dem Hrn. Minister v. Kamptz mit allen Materialien unterstützt, die zur Förderung seiner philanthropischen Bestrebungen dienen können.

Oestreich.

* Aus Böhmen, 8 Aug. Am 5 d. sind JJ. MM. der König und die Königin von Hannover in Karlsbad eingetroffen. Alle in Karlsbad und der dortigen Umgebung sich gegenwärtig befindenden Diplomaten haben um die Ehre gebeten, Ihren hannover'schen Majestäten die Aufwartung machen zu dürfen. Diese Ehre sollte ihnen auch zu Theil werden. Die hannover'schen Herrschaften werden sich 14 Tage, höchstens drei Wochen in Karlsbad aufhalten und dann nach Hannover zurückkehren.

Handels- und Börsennachrichten.

New-Yorker Blätter bis zum 17 Jul. schreiben: „Der Stand des Geldmarkts hat sich bedeutend gebessert. Es läßt sich wieder leichter baar Geld erhalten; schwierig ist nun die Stellung von Sicherheit. Für Anleihen auf Bankscheine ꝛc. ist das gewöhnliche Interesse 6 Proc. jährlich. Es liegt viel Geld todt in den Cassen der Capitalisten, die, wenn das Zutrauen wieder steigt, es in Circulation bringen werden. Es scheint nicht, daß die Bank der Vereinigten Staaten ihre Zahlungen so bald, wie es geheißen, wieder beginnen werde. Die Ernten stehen in allen Staaten vortrefflich."

Digitized by Google

London, 9 August. Consol. 91⅛; spanische Fonds 21⅛; portugiesische 41½.

Paris, 11 Aug. Consol. 5proc. 110, 45; 4proc. 79, 15; Bankactien 2425; span. act. Schuld 22⅜; passive —; neapol. Fonds 97; St. Germainer Eisenbahn 982, 50; Versailler rechte 725; linke 642, 50.

Amsterdam, 8 Aug. Integr. 53; 5proc. Cert. 100⅜; Kanf. 22 1/16; 4½proc. Spnd. 93⅞; 3½proc. 76½; Arb. 20 13/16; russ. Inscr. 66¾; 5proc. Met. 100¾. Der Markt in holl. Fonds war ganz leblos. Arbolns etwas niederer in Folge der verminderten Notirung aus London. Auch hierin der Handel unbedeutend.

Frankfurt a. M., 12 Aug. 5proc. Metalliques 104 7/10; 4proc. 76⅝; Bankactien 1637; Frankfurter Eisenbahnactien Agio 59½; Integr. 53⅜; span. act. 17⅜.

* Kassel, Anfangs August. Bisher war der leitende Ausschuß des seit mehreren Jahren ins Leben getretenen Vereins zur Anlegung von Eisenbahnen in Kurhessen, im Einverständniß mit der Staatsregierung, stets von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß für den Bau einer das kurhessische Gebiet durchschneidenden Eisenbahnstraße zur Verbindung Kassels mit Frankfurt a. M. keine andere Richtung zu wählen sey, als die über Hersfeld, Fulda und Hanau, vorzüglich aus dem Grunde, weil auf dieser ganzen Strecke die Berührung eines ausländischen Gebiets völlig vermieden werden könnte. Daher waren alle vorbereitenden Arbeiten, zu deren Vornahme eine ständische Verwilligung von 5000 Thlrn. in den Stand setzte, bis jetzt allein in dieser Richtung vorgenommen worden, und die mit der Untersuchung und Nivellirung des Terrains beauftragten Districts-Baumeister hatten bereits ihre Berichte eingesandt. Jene Ansicht hat sich gleichwohl seit kurzem verändert, nachdem eine Deputation aus Marburg und Gießen hier eingetroffen ist, welche in einer der Staatsregierung übergebenen Darstellung und in Conferenzen mit dem hiesigen Eisenbahncomité die Ueberzeugung verschafft hat, daß nicht nur bei der Führung einer Eisenbahnstraße auf dem kürzern Wege über Oberhessen weit weniger Terrainschwierigkeiten zu beseitigen sind, sondern auch die Wahl dieser Richtung für das Landesinteresse ohne Vergleich vortheilhafter erscheine. Die Besorgniß, daß durch Errichtung einer Eisenbahnverbindung zwischen Kassel und Frankfurt, die ihren Lauf über Fulda und Hanau nehme, die über Marburg, Gießen und Friedberg gehende Heerstraße fast durchaus verödet würde, hatte nämlich den Zusammentritt einer Eisenbahngesellschaft in Gießen und Marburg veranlaßt, die bald in der ganzen Gegend die lebhafteste Theilnahme fand, sobald bekannt wurde, daß es sich darum handle, Kassel über Oberhessen mit Frankfurt zu verknüpfen. In sehr kurzer Zeit war auf dem Wege der Subscription eine Summe von mehr als 2,800,000 Thlrn. zu diesem Behuf zusammengebracht worden, und wenn man nicht für thunlich erachtet gehabt hätte, vorläufig die Subscriptionsliste zu schließen, so wäre wohl leicht der ganze Betrag zur hinlänglichen Deckung der Kosten zusammenzubringen gewesen. Die Abgeordneten dieses oberhessischen Eisenbahnvereins — der Straßenbaumeister Althaus und Kaufmann Bücking aus Marburg und der Universitätsbuchhändler Heyer und Kaufmann Noll aus Gießen sind nach der günstigsten Aufnahme bei den hiesigen Behörden mit der wohlbegründeten Hoffnung ihren Plan verwirklicht zu sehen, in ihre Heimath zurückgekehrt. Es hat sich von neuem gezeigt, daß das Andenken an die alten gemeinsamen Stammverhältnisse in den beiden Hessen nicht erloschen ist, und man sich in Kassel darin gefällt, das darmstädtische Gebiet, auf welches die Hälfte einer durch Oberhessen zu leitenden Eisenbahn fällt, nicht als Ausland anzusehen. Bereits sind vom kurhessischen Eisenbahncomité Veranstaltungen zur genauern Terrainuntersuchung eingeleitet, und da der Kurprinz-Regent persönlich der Errichtung von Eisenbahnstraßen geneigt ist, so dürfte bald Hand ans Werk gelegt werden. Die hiesigen Bankiers klagen sehr über Stagnation in den Wechselgeschäften, die sie als Rückwirkung der in Nordamerika obwaltenden Geld- und Handelskrisis betrachten. Ein Agent des Hauses Rothschild in Frankfurt ist gegenwärtig hier anwesend, der Partialobligationen von einem von Oestreich garantirten neuen Anlehen für Lucca im 21Guldenfuß, ausgestellt zum Preise von 97 bis 98 Proc., und Schuldverbriefungen von einem im 20Guldenfuß von Sachsen-Gotha-Koburg kontrahirten 4procentigen Anlehen zum Belauf von einer Million Gulden anbietet. — Wie man vernimmt, so dürfte zwar vorerst kein Zutritt von Hannover, Braunschweig und Oldenburg, die einen besondern Zollverband bilden, zu unserm Zollverein erzielt werden, aber gegründete Hoffnung vorhanden seyn, daß durch die von der Krone Preußen eingeleiteten und seit der Thronbesteigung Ernst Augusts durch den in Hannover anwesenden k. preußischen Gesandten, General v. Canitz, erneuerten Unterhandlungen drei Punkte, welche Gegenstand derselben sind, erreicht werden: 1) ein Zollcartell zur Hinderung des Schleichhandels, 2) ein Austausch einzelner Gränzbezirke zum Behufe einer wenigee kostspieligen Zollverwaltung und Gränzbewachung; 3) eine gegenseitige Ermäßigung der Zollgebühren in den beiderseitigen, in stetem Verkehr mit einander befindlichen Gränzterritorien! Von dem Fürstenthum Lippe-Bückeburg heißt es fortdauernd, daß es sich dem hannover'schen Zollverein anzuschließen geneigt sey, dagegen dürfte Lippe-Detmold und der kurhessische Antheil der Grafschaft Schaumburg, falls jene jetzt mit der hannover'schen Regierung gepflogenen Unterhandlungen zu Stande kommen, mit unserm Zollvereine verbunden werden. Auch die dem Fürstenthume Waldeck angehörige Grafschaft Pyrmont soll alsdann zu unserm Zollverbande geschlagen werden.

St. Petersburg, 2 Aug. Die Handelszeitung macht bekannt, daß sich in Folge der Handelskrisis in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und England die Ausfuhr vieler Artikel gegen voriges Jahr sehr vermindert habe. Bis zum 1 Jun. 1836 z. B. waren circa 545,000 Pud Eisen verschifft worden und in diesem Jahre nur 292,000; Hanf 1836 271,000 und und 1837 96,600; Leinwand in verschiedenen Sorten 1836 50,615 Stück und gegen 1,800,000 Arschinen, dagegen 1837 33,000 Stück und 500,000 Arschinen; Flachs 1836 22,366 Pud und 1837 nur 82 Pud. In der Einfuhr fand wenig Unterschied statt, ja an Luxusartikeln war sie größer, namentlich in Seiden- und Baumwollenzeugen und Champagner; von letzterem betrug die Einfuhr im vorigen Jahre 6311 Flaschen und in diesem Jahre 191,010.

Hamburg, 9 August. Oestr. 5proc. Metall. 104½; Bankactien 1357; russ. 5proc. 105⅝; Integr. 52⅜.

Wien, 11 August. Bankactien 1381; 5proc Met. 105⅝; 3proc. 77⅝; 500Guldenloose 116¾; Nordbahn 114⅛; Mailänder Eisenbahn 110¼.

Augsburger Cours vom 15 August 1837.

	Papier.	Geld.	*Wechselcurs.*	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101⅜	101½	Amsterdam 1 Monat	109½	—
— — à 3½ Pr.	100⅝	—	Hamburg 1 Monat	—	115⅛
Promessen auf B.A.			Wien in 20gern 1 M.	—	99
pr. Stück Agio	117	115	Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
Bayer. Bankactien	—	514	Nürnberg - -	99⅝	—
			Leipzig - -	98⅞	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—	London - -		10. 4
- Partial à 4 Pr.	—	142	Paris - -	—	118⅘
- N. Anl. v. 1834.	—	114½	Lyon - -	118	—
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅝	Mailand - -	60⅝	
detto à 4 Proc.	100	99⅝	Genua - -	—	51½
- detto à 3 Proc.	—	76⅝	Livorno - -	—	61⅛
- B. Act II S. 1837	1370	1367	Triest - -	99⅛	—
			Venedig - -	60⅝	—
Poln. L. à 500 fl.	—	94⅛			
Poln. L. à 400 fl.	—	111	Augsb. M. Eisenb.	126	125
Darmstädter Loose	60	—	Venes. Mail.	110½	109⅝

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; M. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die deutschen Volkskalender.

Seit das deutsche Landvolk lesen gelernt hat, waren die Kalender nächst den Erbauungsbüchern beinahe das Einzige, was auch der Aermste las, und noch jetzt haben sie das größte, das gläubigste, das dankbarste Publicum. Schon in dieser Hinsicht verdienen sie besondere Beachtung, man mag sie aus dem Standpunkt der Gelehrsamkeit, dem der Statistik, der Politik, oder aber aus dem der allgemeinen Menschenliebe ansehen. Sie haben sich von uralten Zeiten her, aus unbemerkten Anfängen, organisch mit unserem Volk ausgebildet. Zuerst als Buchdruckerspeculation gegeben, was das Volk begehrte, abergläubische Aderlaßtafeln, Wetter- und Kriegsprophezeyungen (je bestimmtere, desto unsichrere), dann mitunter derbe Scherze, unter der Vormundschaft der Regierungen darauf bald vornehme Belehrungen, bald süßliche Moral, endlich in neuerer Zeit, seit das Volk beginnt, sich mit Selbstbewußtseyn zusammen zu nehmen, wollen auch sie nicht hinter der Zeit zurückbleiben, zeigen überall wenigstens guten Willen, und wenn sie sich auch hier und da sonderbar geberden, so bringen sie dennoch manchen tüchtigen, fördernden, warnenden, aufklärenden Aufsatz. Wie sie in Deutschland am frühesten erscheinen, so mögen sie dort auch am verbreitetsten seyn, am häufigsten nebenher als Ideenleiter benützt werden. Die Lurus-Almanache, als Varietät und Zierpflanze behandelt, sind wenigstens aus Deutschland in England eingeführt worden, und gedeihen fröhlich auf der Insel, während ihre Zeit auf dem Festland beinahe vorüber gegangen zu seyn scheint. Auch die Franzosen haben einen halbdeutschen aus Lüttich stammenden Volkskalender, den Matthieu Laensberg als ärmliches Surrogat, den Almanach der Gesellschaft zu Verbreitung nützlicher Kenntnisse aber als treffliche Nachahmung unserer deutschen Volkskalender aufzuweisen. In seiner uranfänglichen althergebrachten Gestalt, als jährlich wiederkehrendes, stets neues, aber alldekanntes Volksbuch, als Bruder des Fortunatus und Eulenspiegels, war der deutsche Volkskalender am verbreitetsten, keine Gebote erzwangen damals seinen Kauf, keine Verbote hemmten seinen Verkauf. Es ist sehr zu bedauern, daß man ihn wie den Donat der ersten Buchdruckerpresse in Rom, überall und zu allen Zeiten mehr verbrauchte, als sammelte. Daher dürfte eine vollständige Darstellung der allmählichen Entwicklung dieses so wichtigen Bildungsmittels jetzt nahezu unter die Unmöglichkeiten gerechnet werden. Gewiß wäre es der Mühe werth, den Sammlungsgeist auf alle Volkskalender und vollständige Reihenfolgen der verbreitetsten unter ihnen zu richten. Ziemlich frühe bemächtigten sich die Regierungen der Herausgabe, gewöhnlich aus financiellen, zuweilen wohl auch aus politischen Gründen. Hierdurch wurde während langer Jahre weit mehr verloren als gewonnen. Das Volk glaubte nämlich Ursache genug zu haben, um Alles mit Mißtrauen anzusehen, was von den „Herrenleuten" kam, und verschmähte daher selbst das Bessere aus Händen, welche es so oft rauh berührten, während der Mund freundliche, wohlwollende Worte sprach. Zudem vergaben die Regierungen die Redaction häufig als karg belohntes Nebenämtchen an Personen, welche vielleicht allen guten Willen hatten, aber gewiß nicht die Gabe, sich verständlich auszudrücken und zu gefallen. Man kann die meisten halbamtlichen älteren Volkskalender am füglichsten mit einem als Bauer maskirten Professor auf einer Redoute vergleichen. Zum Herzen geht nur, was vom Herzen kommt, nur das wahrhaft Volksthümliche, der baare, gesunde Menschenverstand kann hoffen im Volk Anklang zu finden. Dieses wird stets Geistes- und Kunstwerke nur in so weit an- und aufnehmen, als diese seiner Eigenthümlichkeit genehm sind, und am Ende das wahrhaft Große und Gute an seinen Herrschern mit bewundernswürdigem Scharfsinn und unbestechlicher Unparteilichkeit erkennen. Es ist zwar alles Dankes werth, daß viele Fürsten sich während der philanthropischen Epoche redlich bemüht haben, auch auf diesem Wege mehr Aufklärung in die verfinsterten Köpfe zu bringen, daß ihre Kanzleien es deßhalb an Rescripten nicht fehlen ließen. Die abgezogene Gelehrsamkeit, die einseitige Vornehmheit brachte auch bei liebevoller Pflege keine erfreulichen Früchte, aber jetzt ist es tröstend zu bemerken, wie siegreich die festgegründete Eigenthümlichkeit des deutschen Volks allem Ungemäßen durch so lange Zeit widerstanden hat. Der empfindsam-langweilige Landeskalender vermochte so wenig über den Landmann als das wässerige neue Gesangbuch, aus welchem er von der „beperlten Flur" u. dgl. mehr singen sollte. Er wußte sich einen „hinkenden Boten" oder etwas Aehnliches aufzutreiben, und fuhr fort, sich an den alten Liedern zu erbauen, welche er in seiner einfachen Sprache kräftig nannte, und mit Recht, denn je ähnlicher ein Kirchenlied der Denk- und Redeweise Luthers ist, desto mehr ist es mit dem ganzen kirchlichen Leben des Protestanten, ja mit dem nationalen Gefühle jedes Deutschen im Einklang, und je enger sich ein Kalender an die unverwüstlichen Volksbücher anschließt, desto freudiger wird ihn das Volk aufnehmen. Somit ist es hier wie beinahe überall; die seitherigen Kalender haben zwar nicht viel Böses gethan, dagegen aber unendlich viel Gutes nicht gethan, was sie hätten thun können, wenn man sie nicht hätte bevormunden wollen, und das bezweckte oder nur vorangestellte Bessere nicht auch hier der Feind des Guten gewesen wäre. Wir können jetzt nicht mehr bemessen, wie viel Treffliches hätte in den schönen Friedensjahren von 1763—1793 geleistet werden können, wenn man sich überall darauf beschränkt hätte, die Richtung der einmal eingebürgerten Kalender zu überwachen, und nur nichts Unsittliches und Schädliches in ihnen zu dulden. Man könnte zwar erwiedern, daß sogar die protestantische Schweiz vor 1798, so sehr ihre litterarischen Strebungen auf Popularität gerichtet waren, nichts hervorgebracht habe, was in diesem Fach nennenswerth wäre. Diese Lücke erklärt sich aber durch das Gegenüberstehen der städtischen und der ländlichen Bevölkerung. Jene, die gebildetere und daher geistig productive, war gewöhnt, den Bauer als eine Art städtischen Eigenthums zu betrachten, und indirecte Zwangsmittel wirkten kräftiger als Preßzwang. Man durfte nicht wagen, den Landmann geistig dem Stadtbürger nahe zu bringen. Inzwischen ist dennoch hier und da in den Landen deutscher Zunge manches sehr Werthvolle, für alle Zeiten Fruchtbringende erschienen, welches wohl verdiente, aus den verschiedenen Kalendern aufgesammelt zu werden. Man sollte es — sey es auch auf herkömmliches Löschpapier — zusammendrucken, da-

Digitized by Google

erster und zweiter Classe; die Ersten haben den Rang als Chef de bataillon, die Zweiten als Majore erster Classe, und werden zugleich als zweite Schiffscapitäne oder als commandirende Corvettencapitäne employirt. Die Capitäne der Briggs sind Majore zweiter Classe, und werden auch zu Seconds der Fregatten oder Corvetten ohne Unterschied verwandt. Die Schiffslieutenants *) sind ebenfalls erster und zweiter Classe, haben Capitänsrang und dienen als Seconds für Corvetten und Beiggs. Die Fregattenlieutenants, auch von zwei Classen, haben den Rang als Premierlieutenants. Die Aspirants von erster und zweiter Classe haben den Rang als Secondelieutenants. Diese kurzen, aber ganz zuverlässigen Nachrichten werden genügen, einen richtigen Begriff von der Seemacht Mehemed Ali's zu geben, und verbunden mit dem, was ich im Verlauf meines Werks über die Landarmee, den Länderumfang, Einkünfte und Ressourcen des ägyptisch-nubisch-syrischen Reichs zu berichten habe, dazu dienen, die wahrhaft lächerliche und eben so nachtheilige Anomalie hervorzuheben, die für einen Mann, der de facto ein mächtiger und ganz absoluter Monarch ist, die fortdauernde Benennung eines abhängigen Pascha herbeiführen muß — während wir in Europa mehrere Könige habe, deren Königreich kaum einer Provinz des großen Pascha an Umfang gleichkommt, und so viel andere Souveräne (par dessus le marché), die nicht einmal einen Statthalter Mehemed Ali's an Macht und Glanz erreichen können, ja in der That nichts mehr als ausgedehntere Gutsbesitzer sind und heißen sollten. Es ist unmöglich, daß ein so unnatürliches Verhältniß, wie das hiesige, noch lange fortbestehen könne, und eine gesunde Politik darf es nicht einmal wünschen, selbst die der Pforte nicht, der ein mächtiger, durch gleiches Interesse verbundener unabhängiger Freund nöthiger thut, als ein stets furchtbar ihr gegenüberstehender Diener, der es nur dem Namen nach ist.

Auszug eines Schreibens von Hrn. Rußegger, Director der östreichisch-ägyptischen montanistischen Expedition.

* Gartoum im Sennaar, 17 März. Ich sitze nun hier in Sennaar und schmiede Pläne und denke zur Abwechslung an mein fernes schönes Heimathland, das doch gar weit weg ist, indem Cairo jetzt gerade auf halbem Wege liegt. Schon bei meiner Abreise aus Cairo war ich fest entschlossen, ein Unternehmen nicht aus den Augen zu lassen, wodurch dem Vicekönig großer Gewinn zugehen und mir Ehre werden wird und wodurch es mir zugleich gelingen dürfte, manches lose Maul zu stopfen; ich meine nämlich die Bearbeitung der reichen Goldminen im Innern von Afrika. Meine Reise hieher war sehr interessant, aber beschwerlich. Ich durchzog ganz Aegypten, stand auf den Trümmern von Tentyra, Karnack, Luxor, Kenne ꝛc., den Resten einer verschwundenen, unbegreiflichen Größe und Pracht, besuchte die Katarakten und Granitzüge der alten Siene und trat meine Reise durch Nubien an. Bis Koroskko befuhr ich den Nil, von dort aber zog ich quer durch die große nubische Wüste, auf einem noch von keinem Europäer, dessen Reise wissenschaftliche Tendenz hatte, betretenen Wege bis nach Adon-Hamed. Jede Wüste hat ihre Schrecken, aber besonders diese, durch ihren außerordentlichen Wassermangel. Unser Getränk war durch die letzten Tage eine trübe, salzige, warme Lauge, die von den Schläuchen einen unausstehlichen Gestank angenommen hatte; wir tranken sie doch häufig, denn wir ritten in einer Temperatur von 37 und 38° R. Die Wüste kennt nur der, der durch sie reist und nur der kennt die wahre Götterlust, mit welcher der durch Durst und Hitze zur Ohnmacht abgemattete Reiter sein Dromedar niederknien läßt, wenn er auf einmal statt des Trugspiels der teuflischen Fata Morgana die wirklichen Fluthen des Stroms vor sich hat. Wir waren nahe daran, einige unserer Schwachen, die gar wenig aushalten können, zu verlieren, kamen aber doch mit dem Verlust einiger Kamele glücklich davon. Von Adon Hamed ritten wir durch das ganze Berber-Land, von El Metcheiref aber befuhr ich wieder den Nil bis nach Gartoum in Sennaar. Was in bergmännischer Beziehung bisher geschah, ist wenig. Unter Anderm machte ich dem Vicekönig den Vorschlag, in der Wüste auf Wasser bohren zu lassen, was bestimmt guten Erfolg haben wird. Sehr interessant sind jedoch meine geognostisch und physikalischen Beobachtungen. Ich habe Daten zu geognostischen Karten von Ober-Aegypten und ganz Nubien (letzteres ein in dieser Beziehung ganz unbekanntes Land), werde diese Daten bei meiner Rückreise längs dem Nil erweitern und freue mich selbst auf die einstige Ausarbeitung derselben. Nicht minder interessante Resultate ergeben sich aus den physikalischen Beobachtungen, und besonders die Folgerungen aus den Beobachtungen des Luftdruckes und der Luftströmungen deuten auf eine gesetzliche Ordnung, auf eine Regelmäßigkeit in diesen Erscheinungen hin, wovon man außer der heißen Zone kein Beispiel hat. Ich werde noch vor der Regenzeit den weißen Nil hinauf schiffen, nach Cordofan reisen und die Goldminen am Geddel Rubah bei Scheibun besuchen, werde dann die Regenzeit hier in Gartoum abwarten und nach derselben auf dem blauen Nil südlich gehen, die reichen Goldminen in Fas-ogln besuchen und soweit südlich vordringen, als es mir möglich ist. Mit Gottes Schutze sehe ich Sie heute über ein Jahr wieder, indem ich nach Cairo gehe, bevor ich meine Reise nach Arabien antrete. Mein Adjunct Pruckner, der Ueberbringer dieses, reist an den Taurus in Kleinasien zurück, um unterdessen die Verschmelzung der Bleierze in Güiek zu veranstalten.

*) Unter Schiff wird hier immer Linienschiff verstanden.

Brasilien.

+ Rio-Janeiro, 23 Mai. Unmittelbar nach Erstattung seines Rechenschaftsberichts vor den Kammern hat der bisherige Minister des Innern, Limpo Abreu, sein Portefeuille an den bekannten und talentvollen Acayaba von Montezuma abgegeben. Ein gänzlicher Ministerwechsel hat statt gefunden, es wird bemerkt, daß keiner der neu Eingetretenen Portugiese oder Deputirter ist. Die Erklärung dieser Veränderungen muß in den Ereignissen von Rio-Grande gesucht werden. Hr. Araujo Ribero, Präsident dieser Provinz, war, einmal entsetzt, und dann wieder eingesetzt, durch den General Antero, ehemaligen Kriegsminister, abgelöst worden, welcher sich sogleich mit der Partei seines Vorgängers entzweite, und letztern zwang, sich nach Rio-Janeiro einzuschiffen. Bento Manuel, ehemaliger Aufrührer

und später mit dem vorigen Präsidenten ausgesöhnt, beschloß diesen zu rächen. Er trat unter die Friedensstörer zurück, und verfuhr mit so viel Feinheit und Verrätherei, daß er, den Wunsch einer Besprechung vorspiegelnd, sich der Person des Präsidenten Antero bemächtigte, und ihn als Gefangenen wegführte. Bei seiner Ankunft in Rio-Janeiro konnte Araujo Ribeco dem Ministerium nicht günstig seyn. Durch ihn floß in die Antwort der Deputirtenkammer auf die Thronrede ein zwar nicht bösartiger, aber unverkennbarer Tadel gegen das bisherige System ein. Noch war der Entwurf dieser Antwort in den Händen einer Commission, als der Regent Feijo seine klügsten und mächtigsten Freunde zu einer vertrauten Unterredung einlud. Evarist, der bekannte Buchhändler, lange Zeit eine mächtige Stütze und fortwährender Rathgeber der Regierung, erhob zum letztenmal seine Stimme, so nachdrücklich und ergriffen, daß man ihn acht Tage später nach dem Orte der Ruhe trug. Tausende haben ihm an diesem Tage seine Irrthümer und seine ausgezeichneten Gaben verziehen. Man wird ihm nunmehr die Gerechtigkeit erweisen, die ein stets folgerichtiges Betragen, ein ernstliches Bestreben für Ordnung und allgemeines Gedeihen und eine klare prunklose Verständigkeit verdienen. Ihm lag nichts an dem Glanze und dem Ertrag der Aemter, die er lange Zeit zu vergeben hatte. Sein Journal Aurora war die bedeutendste Erscheinung der brasilischen Journalistik. Seine Sprache war lange gemäßigt, und sobald er sich zu seinen Persönlichkeiten hatte hinreißen lassen, fühlte er selbst, daß es Zeit sey, die Feder niederzulegen, und that es. In jener Conferenz mit Evarist erklärte der Regent, er werde kein Ministerium aus den Reihen der Opposition wählen. Wirklich ist Acayaba von Montezuma lange ein geschworner Gegner Feijo's und der nunmehrige Kriegsminister, der Senator Saturnino, ein Caramuru, d. h. ein eifriger Gegner der Revolution vom 7 April 1831 gewesen. Wie unerläßlich übrigens der Ministerwechsel war, und wie hastig man in Rio-Janeiro eine Nothwendigkeit anerkennt, läßt sich aus einer Milderung der gegen das ehemalige Ministerium ausgesprochenen Rüge ersehen, die in der Deputirtenkammer die Stimmenmehrheit davon trug. Das Haupt des gedachten Ministeriums Hr. Limpo Abreu de Lima, ist ein thätiger, einsichtsvoller Mann, der mit Kraft und Geschicklichkeit einer Opposition die Spitze zu bieten und die Schwächen seiner Amtsbrüder zu beschützen, und zu verhehlen wußte. Sein Austritt ist ein großer Verlust für den Regenten, der schwerlich in seinem Nachfolger Ersatz finden wird. Drei Vorfälle verdienen Erwähnung. Der Deputirte Franca hat gerathen, die Republik Piratani, d. h. die Empörer von Rio-Grande, anzuerkennen. Rafael de Carvalho hat vorgeschlagen, den jungen Kaiser von Hamburg nach Valparaiso(!) reisen zu lassen. Der Obrist Souto, den man beschuldigt hat, sich zur Ermordung Don Pedro's I angeboten zu haben, hat verlangt, daß man dem jungen Kaiser schon jetzt die Zügel der Regierung überlassen solle. Alle diese Vorschläge wurden verworfen. Der Handel von Rio-Janeiro ist von großen Unfällen betroffen worden. In 24 Stunden sind vier Handelshäuser gefallen. Man wagt kaum, nach seinen Freunden zu fragen. Niemand will Wechsel auf England annehmen. Wechsel, von der Regierung ausgestellt, wurden in London protestirt. Zu Anwerbung von Matrosen bestimmte Gelder wurden in den Stutz eines englischen Hauses, Burns, hineingezogen. Schon im März hat man hier beklagenswerthe Nachrichten von der deutschen Colonie in Rio-Grande erhalten, die nach einer kurzen Blüthe, hauptsächlich durch unerfüllte Versprechungen der Regierung, in Verfall gerathen war. Der unglückliche Bürgerkrieg, der die Provinz zerrüttet, hatte die deutschen Einwanderer genöthigt, sich einer der kämpfenden Parteien anzuschließen, nämlich der der Regierung. Leider war diese nicht die siegreiche. Die Gegenpartei zerstörte die ganze Niederlassung mit Feuer und Schwert. Kinder und Frauen, und Alles, was nicht fliehen konnte, wurde auf die grausamste Art niedergemetzelt. Einige retteten sich nach tagelangem Umherirren in den Wäldern, wo sie dem Hungertode nahe waren. Dieses traurige Schicksal fremder Einwanderer ist entmuthigend für alle Hoffnungen, die man auf das von brasilischen und europäischen Menschenfreunden aufgestellte Colonisationssystem gründen durfte.

Türkei.

Wie theilten vor einigen Tagen eine vom Sultan erlassene Vorschrift für die türkischen Frauen mit. Folgendes Schreiben aus Konstantinopel in der Morning-Post erklärt den nächsten Anlaß derselben. Am vergangenen Donnerstag ließ sich mitten in der Nacht im Quartier Odown Kapussy der Ruf: „Feuer! Feuer!" hören. Dieses beunruhigende Geschrei wurde bald in der ganzen Stadt wiederholt, und obschon man von den Minarets herab weder Feuer noch Rauch entdecken konnte, strömte die Bevölkerung dennoch von allen Seiten herbei, um dem Umsichgreifen der Feuersbrunst Einhalt zu thun. Nachdem man sich überzeugt hatte, daß keine Gefahr zu befürchten sey, erfuhr man, daß der Schreckensruf von einem Kaufmann Namens Ali-Aga ausgegangen war. Als der Kadi diesen um die Ursache befragte, zeigte ihm Ali-Aga ein paar Schuhe, aber nicht etwa von jenen niedlichen Pantöffelchen, welche die zarten Füße der Frauen umschließen, sondern die derben Mannsschuhe eines Christen, die er in seinem Hause gefunden hatte! „Sehet da, sagte er zu dem Kadi, der Fuß eines Ungläubigen hat meinen Harem verunreinigt. Ich habe diese Schuhe gefunden, als ich in mein Zimmer trat. Der, dem sie gehöre, befindet sich sammt seiner Mitschuldigen bei mir; holt eure Wachen herbei, daß man sie ergreife und vor den Serastier führe, damit die Rechte eines beleidigten Gatten gerächt werden." Zum Unglück für das angeschuldigte Paar war die Angabe wahr, und der verbrecherische Liebhaber wurde in einer „criminal conversation" mit einer jungen Griechin von hoher Schönheit gefunden. Da man beide auf der That ertappte, war keine Entschuldigung möglich. „Wir wußten nur zu gut, sagte die türkische Dame, daß unsere Liebe uns den Tod bringen würde. Wir haben es darauf gewagt. Die Gerechtigkeit gehe ihren Gang." Das Todesurtheil ward von dem Serasklier ohne weitere Untersuchung gesprochen, und am folgenden Morgen wurden die beiden Schuldigen gehangen — der eine an dem Thor von Paemal-Kapu und die andere an dem von Balekbazar. Jedem hatte man eine Schrift angeheftet, auf deren einer die Worte standen: „Dieß die Strafe, die über jeden Ungläubigen verhängt wird, der die Schwelle des Harems überschreitet," und auf der andern: „ein gleiches Schicksal wartet derer, welche dem Beispiel der ungetreuen Gattin Hatidschah folgen." Da den Verbrechern in der Türkei die Ehre des Begräbnisses

Digitized by Google

verfagt wird, so wurden die Leichname der beiden Liebenden am folgenden Tag in den Bosporus geworfen. Die Hinrichtungen in der Türkei scheinen indeß, eben so wenig als vor Zeiten in Venedig, ein unfehlbares Mittel zu seyn, um die Ehemänner vor der Aufnahme in den großen Orden zu bewahren, den sie so sehr scheuen. An demselben Tage, wo die Leichname der beiden Unglücklichen alle Herzen mit Schrecken erfüllten, wurde ein anderes Paar, desselben Vergehens schuldig, von der Polizei aufgegriffen. Der eine schuldige Theil befand sich in jenem Costume, das Mars und Venus trugen, als sie vor den Göttern des Olymps erschienen, nur mit dem unbedeutenden Unterschied, daß, statt durch das unsichtbare Netz Vulcans vor indiscreten Blicken geschützt zu seyn, der junge Grieche — denn es war abermals ein Grieche — und seine Mitschuldige nur durch die Jalousien des Wagens, in welchem beide vor den Kadi geführet wurden, den Augen der Neugierigen entzogen waren. Da sich fand, daß die Dame die Gattin eines angesehenen Mannes war, so befahl der Kadi, die beiden Schuldigen insgeheim hinzurichten. Der junge Grieche war der Sohn reicher Eltern, und hatte, um die Leidenschaft für seine Geliebte zu befriedigen, kein anderes Mittel gefunden, als bei ihrem Mann als Kutscher in Dienste zu treten. Ueber das Schicksal dieses zweiten Paares habe ich nichts weiter erfahren. In Folge dieser Entdeckungen hat sich die Eifersucht der Moslemen dergestalt vergrößert, daß die Eunuchen ganz übermäßig im Preise gestiegen sind; binnen weniger als einer Woche hat er sich auf dem Sklavenmarkte verdreifacht. Eben ist ein Ferman erschienen, welcher befiehlt, daß alle Frauen um die zehnte Stunde — d. h. zwei Stunden vor Sonnenuntergang — zu Hause seyn müssen; und da die türkischen Damen seit einiger Zeit durch den Geschmack, den sie so plötzlich daran fanden, ihre Einkäufe in den reichen und eleganten Läden von Pera und Galata selbst zu besorgen, starken Verdacht gegen sich erregt hatten, so dürfen die Inhaber dieser Magazine fortan keine türkische Frau, welches Alters und Standes sie auch seyn möge, ihre Schwelle überschreiten lassen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, mit dem Ohr an die Thür ihres Ladens angenagelt zu werden. Die häufige Wiederkehr dieser Gräuel im Heiligthum des Harems und die vielen seit kurzem in der Hauptstadt und den Provinzen vorkommenden Beispiele von dem bisher so seltenen und fast unerhörten Verbrechen des Selbstmords, sind in den Augen der wahren Gläubigen ein sicheres Zeichen von dem nahen Untergange der Welt. Während der letzten vierzehn Tage kamen in der Hauptstadt drei Fälle von Selbstmord von Türken vor. Die Art, wie einer von diesen Unglücklichen sich den Tod gab, ist originell genug, um selbst die Aufmerksamkeit der britischen Excentricitäten zu erregen. Mehemed-Effendi fuhr in tiefer Schwermuth versunken auf einer Barke im Bosporus spazieren. Während er sich gegen den Kahnführer über die drückende Hitze beklagte, entledigte er sich nach und nach seiner Kleider bis auf das Hemd und die Unterhosen. Nachdem er noch eine Pfeife geraucht hatte, legte er auch diese letzte Hülle ab, stopfte, allen Vorstellungen des schamhaften Schiffers ungeachtet, nochmals seine Pfeife und begann im Naturzustand zu rauchen. Plötzlich erhob er sich von der Bank, auf der er saß, rief: „Ich kann diese Hitze nicht länger ertragen; die Gewässer des Bosporus allein können mich abkühlen!“ und sprang dann ins Meer, wo die reißende Strömung ihn verschlang.“

[2770–72] Das unterfertigte Gericht wurde vom Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien requirirt, nachstehendes Feilbietungs-Edict durch gegenwärtiges Blatt bekannt zu machen:

Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien wird durch gegenwärtiges Edict bekannt gemacht: es sey in die öffentliche Feilbietung des in die Franz Nagel'sche Concursmasse gehörigen, in der Vorstadt Wieden Nr. 393 liegenden und auf **34,600** fl. Conv.-Mze. geschätzten Hauses, auf welchem dermal die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, jedoch bloß mit persönlichem Befugniß betrieben wird, und des zu diesem Geschäfte gehörigen auf **4971** fl. **4** kr. ouv.-Mze. geschätzten fundus instructus gewilligt, und für den ersten Termin

der 25 September 1837,

und für den zweiten

der 27 October d. J.

bestimmt worden. Die Kaufslustigen haben an den bestimmten Tagen Vormittag um **11** Uhr auf dem Rathhause im zweiten Stocke zu erscheinen, und können vorläufig von den auf der Realität haftenden Beschwerden bei dem hierortigen Grundbuche und von den Feilbietungs-Bedingnissen bei dem Civil-Justiz-Expedite und dem Massenvertreter, Hof- und Gerichts-Advocaten Hrn. **Dr. Kafka**, wohnhaft in der Stadt am Kohlmarkte Nr. 1146 im dritten Stocke, Einsicht nehmen.

Wien, den 28 Julius 1837

In Abwesenheit des Hrn. k. k. Raths und Vicebürgermeisters

v. Portenschlag.

Weixelbaum, Secretär.

Diesem Ansinnen wird hiermit entsprochen.

Augsburg, den 10 August 1837.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Director.

Pichler.

[2777]

Erklärung.

Man sucht durch mehrere Zeitschriften, namentlich „Sion“ (siehe Julisheft d. J. Nr. 73) nebst andern Unrichtigkeiten auch diese zu verbreiten: ich hätte beim Anfange des laufenden Semesters den sämmtlichen Alumnen des Convictoriums hierselbst die Vorlesungen, welche dieselben hören sollten, vorgeschrieben und ihnen die Alternative gestellt, entweder diese Vorlesungen zu hören oder das Convictorium zu verlassen. Zur Berichtigung dieser Angabe begnüge ich mich, nur den Thatbestand, welcher aus den Acten bewiesen werden kann, hier vorzulegen: Nicht ich, sondern die katholisch-theologische Facultät hierselbst (d. i. der

Digitized by Google

Dekan, welcher in diesem Jahre der Hr. Professor Dr. Klee ist, in Verbindung mit den übrigen ordentlichen Professoren der genannten Facultät) hat auf Befehl des Hohen Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten die Vorlesungen festgestellt, welche die gedachten Alumnen im gegenwärtigen Semester zu hören mit der Bestimmung verpflichtet werden sollten, daß jeder, der Bedenken tragen möchte, sich dazu verbindlich zu machen, das Convictorium ungesäumt zu verlassen habe. Mir ist daraus der Auftrag geworden, jenen Facultätsbeschluß mit dieser Bestimmung den Alumnen bekannt zu machen, welches auch geschehen ist. Uebrigens überlasse ich dem Urtheile des Publicums, zu entscheiden, mit welchem Namen solche Angaben, als die hier berichtigte, zu benennen seyen, zumal, wenn dabei sogar gesagt wird: der Einsender derselben sey im Stande gewesen, aus den Quellen selbst zu schöpfen, und habe nur solche Nachrichten mitgetheilt, für deren Wahrheit er einstehen zu können versichert.

Bonn, den 8ten August 1837.

Dr. Achterfeldt,
ordentl. Professor an der kathol. theologischen Facultät und Inspector des Convictoriums.

[2688–89] **Edictal-Ladung.**

Alle diejenigen, welche an dem Nachlasse des am 28 Junius d. J. dahier verstorbenen ehemaligen Handlungs-Commis Jakob Anton Mazzilis aus Tualis, im Venetianischen, allenfalls Ansprüche haben, werden hiemit aufgefordert, solche

binnen 30 Tagen,

von heute an, hierorts anzumelden, als außerdem ohne Rücksicht auf sie in der Verlassenschaft weiter verfügt werden würde.

Augsburg, am 28 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Dir.
Piebler.

[2691–93] **Aufforderung.**

Alle jene, welche den ehmgl. Advocaten Dobler dahier zum Anwalte hatten, werden andurch aufgefordert,

innerhalb 3 Monaten a dato

ihre demselben anvertrauten Manualacten, welche nach dessen Ableben zu dießseitiger Registratur gekommen sind, gegen Entrichtung der Gebühr um so mehr in Empfang zu nehmen, als man nach Umfluß dieses Termins keiner weitern Aufbewahrung und Aufsicht sich unterziehen könne.

Straubing, am 28 Julius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Straubing.
Lic. Müller, Dir.
Herold.

[2642–44] Magdalena Armbruster von Singen starb am 6 Januar d. J. ohne Hinterlassung eines Testamentes, wodurch deren Erbschaft mit andern Erben der nach Nordamerika mit ihrem Ehemann, Johannes Fridolin, ausgewanderten Magdalena geb. Armbruster, eröffnet ist; es wird deßhalb dieselbe hiermit zur Erbtheilung mit Frist von

6 Monaten

und mit dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß in ihrem Nichterscheinungsfall die Erbschaft lediglich denjenigen werde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Durlach, den 26 Julius 1837.

Großh. badisches Oberamt.
Exter.
vdt. Brieff, A. j.

[2165–67] Von dem unterzeichneten Justizamte werden folgende Abwesende:

1) Johann August Türpe aus Mobsdorf, welcher seit 30 Jahren in unbekannter Abwesenheit lebt, und 75 Thlr. 5 gr. im Vermögen hat.
2) Karl Heinrich Müller aus Lunzenau, welcher seit dem Jahre 1809 verschollen ist, und ein Vermögen von 42 Thlrn. 7 gr. 5 pf. hinterlassen hat.
3) Christian Gottlob Meyer aus Lunzenau, dessen zurückgelassenes Vermögen in 51 Thlrn. 15 gr. besteht, und welcher seit länger als 30 Jahren keine Nachricht von sich gegeben hat.
4) Karl Gottlieb Böttger aus Burgstädt, welcher vor länger als 25 Jahren zunächst nach Eilenburg, dann aber, ohne irgend einige Nachricht zu geben, weiter gewandert ist, und ein Vermögen von 86 Thlrn. 4 gr. 5 pf. zurückgelassen hat.
5) Johann Gottlieb Steiner aus Borstendorf, vormals sächs. Grenadier, welcher als Deserteur seit beinahe 40 Jahren verschollen ist, und 58 Thlr. im Vermögen hat;

ingleichen alle diejenigen, welche als deren Erben oder aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an deren Vermögen zu haben glauben, und zwar die Anwesenden unter der Verwarnung, daß sie außerdem für todt werden erklärt werden, deren Erben und Gläubiger aber bei Strafe der Ausschließung und des Verlustes der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiedurch geladen,

den 22 November 1837

an hiesiger Justizamtsstelle entweder in Person oder durch vorschriftmäßig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, und dem zu diesem Zwecke bestellten Contradictor bis

zum 9 Januar 1838

rechtlich zu verfahren, und sodann

den 20 Februar 1838

der Verkündigung eines Bescheids, welcher in Ansehung der Außenbleibenden für publicirt geachtet werden wird, gewärtig zu seyn.

Auswärtige haben zur Annahme richterlicher Verfügungen Bevollmächtigte im hiesigen Amtsbezirke zu bestellen.

Rochsburg, am 31 Mai 1837.

Gräfl. Schönburg'sches Justizamt daselbst.
Für den Beamten
Geyler, Actuar.

[2756] So eben ist erschienen:

Kurze Geschichte
der
alten Völker
für die Anfangsclassen der Stadt- und Landschulen und zur häuslichen Belehrung.
Faßlich dargestellt in Fragen und Antworten
von
M. Desaga.

Auch unter dem Titel:

Die nöthigsten Kenntnisse
der
Weltgeschichte.
Ein Lehrbuch
für Bürger- und Volksschulen, so wie zur häuslichen Belehrung.
In Fragen und Antworten
von
M. Desaga.
Erstes Bändchen.

8. 15 kr. rhein. oder 4 gGr. sächs.

Die Weltgeschichte ist der Spiegel des Lebens in allen seinen Auf- und Abstufungen, die einzig wahre Lehre der Weisheit und der Sitte, und Niemand ist ohne ihre Kenntniß fähig, die Würde des Menschen zu erlangen, den Kreis der Pflichten und der Genüsse, welche dem edleren Menschen bestimmt sind, zu erkennen. Die erste und wichtigste der Kenntnisse für alle Alter und Fähigkeiten, für das vorgerücktere zur Selbstprüfung, zu befriedigenden oder berichtigenden Betrachtungen; für die aufkeimende Jugend zum Leitfaden für Gedanke und Empfindung, ist und bleibt also die Geschichte. Es gibt daher gewiß kein größeres Verdienst, als das, die Geschichte, wie sie in zahlreichen, umfangs- und bändevollen Werken von großen Gelehrten und Forschern gesammelt und aufgestellt ist, im Kurzen so darzulegen, daß sie den Fassungs- und Gedächtnißkräften der ersten Lehrjugend sowohl, als des durch das Leben und seine fort und fort gesteigerten Ansprüche abgezogenen reiferen Alters gerade so viel bietet, als beide aufnehmen und bewahren können, und wir dürfen es daher als eine der erfreulichsten Erscheinungen ankündigen, wenn Herr Desaga, dessen unermüdliche Leistungen für Unterricht und Lehrwissenschaften, ohne Schutz und Gunst, überall, wo man die deutsche Sprache kennt und ehrt, der ausgebreitetsten Anerkennung sich erfreuen, in seiner klaren und angenehm faßlichen Weise diese Aufgabe löst, und daß es uns möglich geworden ist, diese Erscheinung auf eine Weise auszuführen, welche durch ihren kaum zu neuenden Aufwand, die Anwendung in allen Lehranstalten, die Anschaffung in allen Familien, wo man die höhere Bestimmung des Menschen ehrt, so leicht möglich macht und also außer allem Zweifel steht.

Ein zweites Bändchen folgt unmittelbar unter dem Titel:

Kurze Geschichte der mittleren und neueren Zeit,

und für muthmaßlich denselben Preis. Das Ganze bildet alsdann das sechste Bändchen des

Elementarbuchs
der unentbehrlichsten
Kenntnisse
für die Anfangsclassen der Stadt- und Landschulen von
M. Desaga.

Heidelberg, Junius 1837.

August Oswald's Universitäts-Buchhandlung.

[2580–82] Bei Hermann Wohl in Prag.

Paterculi, V. Hist. Romanae libri duo ad optimas edit. col. Mit erläuternden Anmerkungen, besondern grammatischen Regeln, den vorzüglicheren Varianten und 1 Register zum Gebrauche der Schulen von J. Seibt. Neu! Prag, 1833. Statt 1 Rthlr., für 16 gr. sächsisch. Private erhalten bei 10 Exemplaren 1 gratis gegen baar. —

Digitized by Google

[2408] **Für**

Bauherren und Tischler.

Romberg, J. A., Handbuch für Bautischler. Mit 48 Kupfertafeln. Royal 8. Nürnberg. 2 fl. 24 kr.

Dieß ist ein ganz praktisches Werk, im neuesten Geschmacke, das jedem Schreiner unentbehrlich, jedem Bauherrn nützlich ist. In diesem Musterbuche für Thüren, Fenster, Fußböden ꝛc. darf man sich nur umsehen, und das dem Arbeiter angeben, was man haben will, und man erhält das Schönste, das Zweckmäßigste.

Friedrich Campe.

[2755] Kürzlich ist erschienen:

Kurze Belehrung

über die zweckmäßige

Behandlungsart

der

eingekellerten Weine.

In Auftrag der Deputation der Untersabtheilung des landwirthschaftlichen Vereins in Weinheim,

für

Weinproducenten und Landküfermeister,

bearbeitet

von

deren Vorstand

Freiherrn von Babo.

Mit einer Abbildung. 8. geh. 45 kr. rhein. oder 10 gGr. sächs.

Diese für den Rebbesitzer, den Weinhändler, Gastwirth, den Küfer, so wie für jeden Hauswirth und Weintrinker gleich wichtige und interessante Schrift, wird mit desto größerer Begierde und Vertrauen aufgenommen werden, da sie aus der Feder eines in allen Fächern der Haus- und Landwirthschaft so hochverdienten Vorstandes des Großherzoglich Badischen Landwirthschaftlichen Vereins geflossen ist, dessen folgereiches Wirken, besonders im Zweige der Weincultur, auch im entferntesten Auslande Bewunderung und Nachahmung findet.

Heidelberg, Junius 1837.

August Oswald's Universitäts-Buchhandlung.

---

[257] Bei uns ist erschienen und bereits an die Sortiments-Buchhandlungen versandt:

Sämmtliche

Dichtungen

von

J. G. v. Wessenberg.

5tes Bändchen.

Subscriptionspreis broch. 12 gr. oder 45 kr.

Den Subscriptionspreis für

alle 5 Bändchen zusammengenommen 3 Rthlr. 12 gr. oder 5 fl. 45 kr.

lassen wir, da nun das Werkchen beendigt ist, noch auf unbestimmte Zeit fortbestehen.

Stuttgart und Tübingen, im April 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2556–58] **Buchhandlung für deutsche und ausländische Litteratur**

von

BROCKHAUS und AVENARIUS

in Leipzig und Paris.

Die Unterzeichneten empfehlen ihr Etablissement in Leipzig und Paris zur Uebergabe von Aufträgen bei Bedarf deutscher Werke sowohl, als auch der Erscheinungen der französischen, englischen, italienischen und anderer Litteraturen des Auslandes, welche sie, unterstützt durch ein bedeutendes Lager älterer und neuerer Werke, möglichst schnell und mit größter Sorgfalt ausführen werden. Ebenfalls erbieten sie sich, antiquarische und Auctionskataloge, Prospecte und dergl. ihren Geschäftsfreunden zukommen zu lassen, Aufträge für Auctionen in Paris zu übernehmen, so wie der Beförderung von Paketen an dortige Gelehrte und wissenschaftliche Institute gegen billige Entschädigung sich zu unterziehen. Zugleich empfehlen sie sich zur Uebernahme des Haupt-Commissionsdebits neuer Werke für den deutschen und ausländischen Buchhandel.

Eine regelmäßige Uebersicht der neuen Erscheinungen der ausländischen Litteratur gewährt das „*Bulletin bibliographique de la littérature étrangère*," welches monatlich zweimal erscheint und **gratis** ausgegeben wird.

Leipzig und Paris, im Julius 1837.

Brockhaus & Avenarius.

---

[258] **Dr. JUSTINUS KERNER'S SCHRIFTEN.**

Die Dichtungen

von

Justinus Kerner.

Neue vollständige Sammlung in Einem Bande.

8. Velinpapier, broschirt. 3 fl. oder 2 Rthlr.

Kerners Muse ist ein Kind voll Sinnigkeit, immer zwischen Freude und Leid schwebend, aber hier wie dort nicht laut und wild, sondern Vieles in sich verschließend und Weniges leise aussprechend. Und, wie bei Uhland, so klingt auch hier in dem Wenigen Vieles durch und nach. Eine selige Ruhe verklärt die Lust und den Schmerz des Sängers, und unter den Thränen blüht immer die Rose der Kindheit auf seinen Wangen. Fast alle Romanzen und Balladen von Kerner sind legendenartige Mährchen und Sagen vom Tode, der die Liebe, die Unschuld, das Gottvertrauen und die Demuth verklärt.

In diesem Einen Bande finden sich mit den Poesien auch die prosaischen Dichtungen (überhaupt die sämmtlichen Dichtungen) Kerners abgedruckt.

Die

Seherin von Prevorst,

Erdffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere.

Mitgetheilt von

Justinus Kerner.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Theile. gr. 8. mit 8 Steintafeln. Preis 5 fl. 24 kr. oder 3 Rthlr. 4 Gr.

„Wenn (schreibt ein tüchtiger Mann) diesem merkwürdigen Buche eine seiner ganzen Tendenz mehr oder weniger entgegenstehende frühere Erziehung und Geistesbildung nicht vollkommenen Eingang in alle Gemüther verschaffen konnte, so hat es doch überall ein tiefes Eingehen in sich selbst befördert, eine Menge Fragen im Innern hervorgerufen, und den Blick auf Regionen des menschlichen Geistes und Gemüthes hingezogen, die früher entweder gänzlich unbeachtet blieben, oder doch kaum eines leichtfertigen, oder wohl gar verächtlichen Seitenblickes gewürdigt wurden."

Eine Erscheinung

aus dem

Nachtgebiete der Natur

durch

eine Reihe von Zeugen gerichtlich bestätigt und den Naturforschern zum Bedenken mitgetheilt

von

Dr. Justinus Kerner,

Oberamtsarzt zu Weinsberg.

8. Preis 1 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr.

Diese Schrift enthält die authentischen Aktenstüke und Zeugnisse über ein Phänomen, das dem Naturforscher und jedem denkenden Menschen von hohem Interesse seyn muß. Dieselben zeigen aufs klarste, daß dieses Phänomen nicht auf Betrug beruhte, und daß nur diejenigen, in deren System ein solches nicht paßt, auf dieser irrigen Meinung beharren können. Es sind in dieser Schrift aber einzig nur Aktenstüke und Zeugnisse, aber keine Theorie gegeben, und dabei nur einige andere ähnliche Phänomene zur Vergleichung mit diesem aufgeführt. Name und Auslei-

Digitized by Google

gung dieses Phänomens ist jedem Forscher freigestellt, und der Herausgeber dieser Zeugnisse für dasselbe will Keinem den Glauben aufdringen, als seyen solche Phänomene durchaus nichts Anderes als ein Einwirken Verstorbener auf noch Lebende, obgleich derselbe dabei auch frei bekennt, daß wenigstens er noch der Zeit keine andere genügendere Auslegung dieser Phänomene weiß, da auch die gewöhnlichen Auslegungen und Theorien der magnetischen Erscheinungen (die dem Herausgeber, wie sich von selbst versteht, auch schon längst sattsam bekannt sind) auf diese Phänomene keine Anwendung finden.

Nachricht
von dem
Vorkommen des Besessenseyns,
eines dämonisch-magnetischen Leidens
und
einer schon im Alterthum bekannten Heilungsweise durch magisch-magnetisches Einwirken,
in
einem Sendschreiben
an den
Herrn Obermedicinalrath Dr. Schelling in Stuttgart.
Von
Dr. Justinus Kerner,
Oberamtsarzt zu Weinsberg.

8. Preis 36 kr. oder 9 gr.

In diesem Sendschreiben gibt der Verfasser eine bloß praktische Darstellung des ihm schon öfters vorgekommenen Leidens des Besessenseyns. Er zeigt, daß dieses Leiden ein dämonisch-magnetisches ist und sich dadurch von Manie und Epilepsie unterscheidet, und gerade dieses seines magnetischen Charakters wegen am füglichsten nur auf magisch-magnetischem Wege, wie es schon das frühe Alterthum und auch Exorcisten des vorigen Jahrhunderts heilten, geheilt werden kann. Er gibt eine Reihe specieller Fälle aus seinen Erfahrungen an, in denen auf solchem Wege Hülfe geleistet wurde, nachdem die gewöhnlichen ärztlichen Mittel alle fruchtlos geblieben waren.

Stuttgart und Tübingen, im August 1857.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2230–32]

Vente publique
d'ESTAMPES etc.
à VIENNE (en Autriche.)
Au mois d'Octobre prochain

se fera chez nous la vente publique de la belle Collection *d'Estampes anciennes* et *modernes*, de *Dessins originaux* et *Livres d'Arts de feu Mr. J. B. de Hoffenstorffer*, savoir la **première Partie** contenant les Estampes gravées par **les maîtres A—L**, quelques gravures en couleurs et les *dessins originaux*.

On en trouve le **CATALOGUE** chez tous les marchands de beaux arts et les principaux libraires de l'étranger, et à *Vienne* chez les Soussignés qui se chargent également de Commissions.

Artaria & Comp.,
Rue: Kohlmarkt No. 1151.

[2750–51] # Stahlschreibfedern

neuerfundener Masse

in zwanzig verschiedenen Sorten.

Das Duzend auf Karten mit Halter von 9 kr. bis 1 fl. 12 kr.

als: *School pen* für 9 kr.; *Copying pen* für 12 kr.; *Calligraphic pen* für 18 kr. und 24 kr.; *Ladies' pen* für 24 kr. und 36 kr.; *Lords' pen* für 36 kr.; *Correspondenzfeder* für 51 kr.; *Kaiserfeder* für 1 fl. 12 kr.; *Zeichnenfeder* für 1 fl. 12 kr.; *Napoleon's pen*, Riesenfeder, die Karte für 1 fl. 24 kr.

☞ Das seltene Furore, welches unser Fabricat überall macht, hat Neid und Mißgunst anderer Speculanten, und eine Menge Nachahmungen erzeugt. Damit jedoch das Publicum vor Täuschungen gesichert sey, bemerken wir, daß das hier und da zu noch niedrigeren Preisen oft feilgebotene Fabricat mit dem unserigen nicht zu verwechseln ist, — und erklären wir: *daß nur diejenigen ächte sind, die unser Wappen führen.*

Hamburg. **Schuberth & Niemeyer.**

Dem Unterzeichneten ist der Haupt-Debit für ganz Bayern übertragen worden, und er empfiehlt sich zu Aufträgen sowohl en gros als en detail. Den Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Jos. A. Finsterlin in München.

[2754] Bei **C. Fischer & Comp.** in **Bern** ist erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine Naturgeschichte, als philosophische und Humanitätswissenschaft. Für Naturforscher, Philosophen und das höher gebildete Publicum bearbeitet von Maximilian Perty, Dr. der Phil. u. Med., öff. ord. Prof. an d. Universität zu Bern. 2 Bde. 60 Bgn. gr. 8. in 4 Lieferungen, à 15 Bgn. 1ste Liefg. broch. 1 fl. 48 kr. rhn. od. 1 Rthlr.

Es fehlte der Wissenschaft bis jetzt an einem Werke, welches die ganze Natur im Lichte des Geistes betrachtete, sie als eine stätige, aus der ewigen Vernunft geflossene Reihe von Wesen und Kräften und zugleich als ein lebendiges, organisch gegliedertes Ganzes schilderte und ihre zahllosen Formen, Erscheinungen und Widersprüche in einer höchsten Einheit auflöste. Das vorstehende Werk hat sich diese Aufgabe gestellt und erhebt dadurch die Naturwissenschaft von bloß empirischer zur höheren menschlichen Bedeutung. Die Eigenthümlichkeit der Tendenz und Tiefe in Durchführung derselben, der ungemeine Reichthum von Thatsachen, dargestellt in der klarsten und gedrängtesten Sprache, die besondere Sorgfalt sonach, mit welcher sowohl der speculative als empirische Theil bearbeitet sind, — berechtigen uns, diese Arbeit gleich sehr den Naturforschern, wie den Philosophen, den Studirenden der Medicin und Naturwissenschaft und überhaupt allen Gebildeten zu empfehlen.

Die erste Lieferung enthält: Einleitung. (Begriff der Natur und der allgemeinen Naturgeschichte. Geschichte der Naturwissenschaften. Litteratur der Naturgeschichte der 5 Reiche.) 1stes Buch. Bedeutung und Wesen der Natur. Uebersicht ihrer Hauptformen und Erscheinungen. 2tes Buch. Von den Stoffen und den an ihnen erscheinenden allgemeinen Kräften. Die Materie, ihre Zustände. Chemische Verhältnisse. Licht, Wärme, Elektricität. Magnetismus. 3tes Buch. Von den Weltkörpern. Sternhimmel. Sonnensystem &c. Die zweite Lieferung erscheint zur Michaelismesse und das Ganze wird bis Ostern 1858 vollendet seyn.

[2759] So eben ist bei **J. H. C. Schreiner** in **Düsseldorf** erschienen:

Die Düsseldorfer Maler-Schule
in den Jahren 1834, 1835 und 1836.

Eine Schrift voll flüchtiger Gedanken,
von
A. Fahne.

8. geheftet, in Umschlag. Preis 20 Sgr. oder 16 gGr. oder 1 fl. 12 kr.

[2650–32] ## Bekanntmachung.

Es ist ein in der k. k. Kreishauptstadt Salzburg zwischen zwei gangbaren Gassen liegendes, in gutem Baustande befindliches und besuchtes Einkehrgasthaus mit oder ohne Einrichtung und Weinvorrath aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Dr. und Notar Franz Edler v. Hilleprandt, Hof- und Gerichts-Advocat zu Salzburg, an welchen man sich auch mittelst frankirter Briefe wenden kann.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters nach vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Strasburg, Brandgasse Nro. 28 und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag **Nr. 229.** 17 August 1837.

Portugal. (Brief aus Lissabon. Fortschritte der Insurrection.) — Spanien. (Brief aus Madrid. Depesche.) — Großbritannien. (Neue Wahlen.) — Frankreich. — Italien. (Briefe aus Neapel und von der italienischen Gränze.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Hamburg.) — Preußen. (Briefe aus Berlin.) — Griechenland. (Schreiben aus Athen.) — Handels- und Börsennachrichten. — Englische und französische Wahlen. — Die deutschen Volkskalender. — Luftschifffahrt in England. — Frankreich. (Brief aus dem mittleren Frankreich.) — Schweiz. (Note des englischen Gesandten.)

Portugal.

① Lissabon, 25 Jul. Gestern war der Jahrestag, an welchem Terceira im Jahr 1835 mit seinen 1200 Mann in Lissabon einrückte, nachdem ein panischer Schrecken 8000 Mann Miguelistische Besatzung daraus vertrieben hatte, ohne daß sie einen Schuß thaten. Dieser Tag, dessen Andenken sonst alle Gemüther freudig stimmte und jubelnd gefeiert wurde durch öffentliche Vergnügungen, Musikbanden, die durch die Straßen zogen, Artillerieſalven, allgemeine Illumination der Stadt, Gesellschaften und Bälle, ging dießmal beinahe unvermerkt vorüber, indem eine solche Feier fast gegenwärtig als ein Verbrechen angerechnet wird. Die Helden jenes Tags und jener Zeiten, die das eiserne Joch Don Miguels zerbrachen, heißen Verräther, Devoristen, Chamorros und Rebellen. Sie, die mit Don Pedro für das Vaterland kämpften, bluteten, und von dem Volk auf den Händen getragen wurden, leben jetzt im Verborgenen, fliehend vor den Verfolgungen einer Faction, die, unschuldig an der wieder erlangten Freiheit, jene Zeit des Ruhms gern aus dem Gedächtnisse eines jeden Portugiesen verwischen möchte, um nicht selbst dadurch im Schatten zu stehn. Ja, könnten sie den Namen des großherzigen Don Pedro aus der Geschichte entfernen, sie würden es mit Freuden thun. Der gestrige Tag, welcher der Schicklichkeit wegen nur noch im Kalender angestrichen ist und als Galatag behandelt wird, verging also ganz still; er erregte da und dort eine Erinnerung der Wehmuth, öffentlich sank er zum gewöhnlichen Werktag herab; nur in der Mittagsstunde erfolgte eine Salve von einem einzigen Kriegsschiffe und von dem Castell, weil es einmal vorgeschrieben war, allein auch hierbei war die Vorsicht gebraucht, die Kanonenschüsse nicht sehr laut erschallen zu lassen: zwei Drittel Pulver wenigstens waren abgezogen, so daß die Salve des Castells nur in der nächsten Umgebung desselben gehört wurde, und nicht in die etwas entfernteren Straßen drang. Bei Hof war Beija-Mao (Handkuß), bei dem sich Niemand außer den Angestellten am Hofe eingefunden, und Abends Theater. Die Königin und ihr Gemahl, die, wie an solchen Tagen gebräuchlich, von einer Escorte Cavallerie begleitet wurden, verließen nach dem ersten Acte das Theater, Niemand wagte sein Haus zu beleuchten, Lichter würden die Wohnungen der Chamorros angedeutet haben. Die herrschende Partei der Ultraliberalen führt jetzt den schmutzigen Spitznamen Mijados (die Bepißten): er zeigt, wie stark die Verachtung der Chamorros gegen sie und wie hier der gute Ton ist. Sein Ursprung ist dieser: die Gebrüder Passos, der Ex-Minister Manoel und der Ex-Substaatssecretär José, welche man als die Urheber der September-Revolution betrachtet, sind Bauernsöhne, deren Vater den Mist in Oporto und der Umgegend zur Düngung seiner Felder aufkaufte, wobei ihm die Söhne in der Jugend behülflich gewesen seyn sollen. Um nun gehörig zu beurtheilen, ob der Mist kräftig und gut, d. h. recht von dem Urin der Thiere getränkt ist, pflegt man mit einem Stock hindurchzustoßen und diesen zu beriechen. Eine Kennersnase wird alsdann bald den guten von dem schlechten Mist unterscheiden, und welcher am meisten bepißt wurde. Da nun die Gebrüder Passos solche Mistberiecher waren, so nennt man sie und ihre ganze Clique: os Mijados. — In der gestrigen Sitzung der Cortes bemerkte man eine Bestürzung und zugleich einen gewissen Widerwillen gegen den Ministerpräsidenten, welcher der Versammlung bekannt machte, daß das vierte Cavallerieregiment von Torres Novas aufgebrochen und wahrscheinlich zu den Rebellen in Castello Branco gestoßen sey; ferner daß sie in Valença Zufuhr aus Spanien erhielten. Man hielt ihm entgegen, er habe ja schon vor einigen Tagen angezeigt, wie die Rebellen in Valença flüchtig geworden und dort die Ruhe völlig hergestellt sey, und einige Deputirte setzten hinzu, so lange die Rebellen in Valença Lebensmittel hätten, würden sie aus diesem Platze nicht zu vertreiben seyn, und man müßte Kriegsfahrzeuge hinsenden, um die Zufuhr zu verhindern. Andere Deputirte erinnerten, daß man ein besonderes Auge auf den festen Platz Abrantes haben müsse, und fragten, ob das Ministerium deßhalb schon etwas gethan. Der Minister erwiederte, die Regierung thue, was in ihren Kräften stehe, allein es sey jetzt schwieriger Männer für ein Commando zu finden als selbst Geld, denn noch vor wenigen Tagen hätte man diesen und jenen General gerühmt, und jetzt wären sie bei den Rebellen, man wolle aber noch heute einige Mannschaft von dem Arsenal-Bataillon nach Abrantes absenden (in der vergangenen Nacht sind auch wirklich etliche 100 Mann mit dem Dampfschiffe den Fluß hinan geschifft). Bei diesen Eröffnungen, die der Minister nur so beiläufig machte, wie wenn diese Dinge doch von keiner Wichtigkeit wären, lief das Uebrige darauf hinaus, daß aus allen Theilen des Reichs die befriedigendsten Nachrichten einträfen, und die Truppen, wie man zu sagen pflegt, besonders in Alemtejo, bombenfest wären. Tras os Montes, Beira und Minho lebten in der größten Ruhe, der Aufstand in Castello-Branco beruhe nur auf der Illusion eines Dutzend Verführter ꝛc. Auch aus Spanien habe er Berichte, worin es heiße, der Prätendent sey von den Truppen der Königin geschlagen, und er selbst geblieben. Dieses erregte ein allgemeines Gelächter des

Digitized by Google

lose Arroganz jener Gesetzgeber lachen soll. Der Art. 6 des von der Commission vorgelegten Entwurfs der Reform des Clerus lautet so: „die Bischöfe sollen, außerdem daß sie ihre ganze apostolische Befugniß innerhalb des Umfangs ihrer resp. Sprengel sowohl, um zu absolviren, als auch um den Kirchensatzungen gemäß zu dispensiren, ausüben, in Hinsicht auf die Dispensationen in Ehesachen mit der Ermächtigung oder Zustimmung der Regierung verfahren.“ Sogar der Deputirte Sancho widersetzte sich diesem Artikel, weil er nicht vor die Cortes, sondern vor eine Kirchenversammlung gehöre. Der Justizminister aber behauptete, die Bischöfe dürften bei der Ausübung ihrer apostolischen Befugnisse keiner fremden Macht unterworfen seyn, die noch obendrein der Feind der spanischen Nation sey. Um 1 wollte man über den Artikel abstimmen, allein es war nicht die vorgeschriebene Anzahl von Deputieten zugegen. Dasselbe trat um 2 ein, und Hr. Olozaga erklärte, er und seine Freunde hätten sich entfernt, weil ihr Gewissen ihnen nicht erlaube, über jene Frage abzustimmen. Vorgestern endlich wurde der Artikel mit einer großen Majorität angenommen. Nach einer viertelstündigen Discussion beschloß man darauf die Aufhebung des Tribunals der Nunciatur, das der Ritterorden, der Kreuzbulle, des Generalvicariats der Armee u. s. w. Vergebens behauptete Hr. Toreucon, das Tribunal der Nunciatur sey das einzige gut organisiete in Spanien, es habe sich stets den Eingriffen des Papstes widersetzt und sey ganz unersetzbar. Hr. Gonzalez Alonso erklärte dagegen, die Commission werde den Artikel nicht zurücknehmen, und wenn das Land darüber zu Grunde gehn sollte. Gestern verfügte die Versammlung die Abschaffung aller Festtage mit Ausnahme von sechs, und aller sogenannten Meßtage, an denen die Gläubigen arbeiten dürfen, aber Messe hören müssen. Wie zeitgemäß! Dadurch wird der Bürgerkrieg beendigt werden! Wer muß nicht lachen über Gesetzgeber, welche dem religiösen Gefühl des Volks vorschreiben wollen, in die Messe zu gehen oder nicht? Werden die Einwohner Madrids die Feier ihres Schutzheiligen Isidro unterlassen, weil die Cortes es so wollen, dieselben Cortes, welche drei Festtage vorschrieben, um die Beschwörung der Constitution zu feiern? — Dem durch öffentliche Blätter verbreiteten Gerücht, als ob englische Kriegsschiffe ein sardinisches Fahrzeug an der Küste von Valencia aufgebracht hätten, kann ich auf das bestimmteste widersprechen; eine solche Verletzung des Völkerrechts würde selbst Lord Palmerston nicht gestatten. Wenn selbst englische ministerielle Blätter andeuten, als ob der vielbesprochene Handelsvertrag Englands mit Spanien abgeschlossen sey, so erlaube ich mir dagegen triftige Zweifel zu erheben. Der Tractat scheint allerdings, so wie er von englischer Seite vorgelegt wird, in allen seinen Punkten vollendet zu seyn; dem rastlosen Eifer, den umfassenden Kenntnissen und den tiefen Einsichten, welche Hrn. Villiers so sehr auszeichnen, ist dieses mühsame Werk gelungen; damit es in Kraft trete, fehlt nun nur noch die Zustimmung des englischen Parlaments, insofern Geldopfer damit verbunden seyn sollten, die Einwilligung der spanischen Cortes, und die Beseitigung des Einwandes, welchen Frankreich wegen Beeinträchtigung seiner Interessen erheben dürfte. Börsenspeculanten verstehen diesen Gegenstand hinlänglich auszubeuten. Ein berühmter Pariser Capitalist, der in Spanien große Interessen zu wahren hat, diesmal aber falsch unterrichtet war, soll dem Grafen Molé zuerst die Versicherung gegeben haben, der Handelsvertrag sey abgeschlossen, und England garantire eine von Aguado unternommene Anleihe. In Folge dieser Versicherung schenkte man dem Gerücht einigen Glauben. — Von Paris aus hat man hieher die abgeschmackte Nachricht gemeldet, einige spanische Ausgewanderte, hätten ein Complott gebildet, um dem Infanten Don Francisco de Paula die Regentschaft zu übertragen. Der Graf T., der Herzog von O., seine schöne Cousine, die Marquisin v. A. und sogar der Exminister G. V. seyen in diesen Plan eingeweiht; man verschweigt aber die Mittel, auf welche sie rechnen, um ihn auszuführen, und die Gründe, welche den Infanten veranlassen sollten, sich zu ihrem Werkzeuge zu machen. — Andere Personen behaupten, der Graf Toreno werde hieherkommen, um sich zum Deputirten für die nächsten Cortes wählen zu lassen. — Der Graf Latour-Maubourg ist vorgestern früh wieder hier eingetroffen, aber in einem so leidenden Zustande, daß er bisher keinen Besuch angenommen hat. Nachschrift. Von den in Castilien eingedrungenen Carlisten sind zwei Bataillone und eine Compagnie Portugiesen mit der Junta von Castilien in dem die Provinzen Burgos und Soria trennenden Gebirge zurückgeblieben. Von dort aus erhebt die Junta Steuern, und erläßt ihre Befehle, ohne irgend einen Widerstand zu finden, denn es scheint, daß der Brigadier Ulcala und der Generalcapitän Santiago Mendez Vigo sich nach Valladolid zu gewendet haben. Einige glauben, jene Carlisten werden über Avila nach Estremadura, andere, sie werden über Guadalaxara nach Cuenca gehen.

Unser gestriger Bericht von der französischen Gränze wird durch eine telegraphische Depesche im Moniteur vom 12 Aug. ergänzt. Dieselbe schließt: „Die Carlisten haben ihren Marsch gegen die Sierra de Guadarrama fortgesetzt. Diese Ereignisse flößen keine ernstliche Besorgniß für die Sicherheit der Hauptstadt ein.“

Großbritannien.

London, 10 Aug.

Zu dem gestrigen Stande der Parlamentswahlen: 294 Reformer und 281 Tories, kommen heute folgende neu entschiedene: In England, haben die Grafschaften Ost-Norfolk, Nord-Warwickshire und Ost-Yorkshire je zwei Tories gewählt; die zwei erstgenannten waren auch früher von Conservativen vertreten, in der letzten aber hat das Ministerium durch die Niederlage des Radicalen Paul Beilby Thompson ein Mitglied verloren. Dasselbe ist der Fall in Carmarthenshire, wo neben dem bekannten G. Trevor noch ein Tory an des Reformers Sir J. Williams Stelle gewählt wurde. Beeconshier hat F. Wood, den gleichgesinnten Vater des an Hume's Stelle für Middlesex ernannten Th. Wood, wieder gewählt. In Nord-Dneham blieb die Repräsentation zwischen einem Tory (H. Liddle) und einem Reformer (dem Radicalen H. Lambton) getheilt; desgleichen in Ost-Cornwall (Lord Elliot T., Sir H. Vivian R.) Gegen obige Verluste hat die ministerielle Partei ihren allerdings bedeutenden Sieg in Ost-Cumberland anzuführen, wo der Poll also schloß: Aglionby (R.) 2294; James (R.) 2125; Sir J. Graham 1605; letzterer verworfen. In Irland ist Joseph Hume für die Stadt Kilkenny gewählt. Für die Grafschaft Clare die Repealer Major W. R. Macnamara (O'Connells Secundant, als der-

Digitized by Google

selbe d'Esterre im Duell erschoß) und O'Brien; für die Kings-County J. C. Westenra und Fitzsimon, ebenfalls Repealer; für Leitrim die gemäßigteren Reformer Lord Clements und Samuel White; für Kinsale der Reformer Mahony. Dagegen sind die Conservativen in den Grafschaften Londonderry, Down, Fermanagh und Tyrone mit der Wahl ihrer Mitglieder durchgedrungen (für Down sind die Lords Castlereagh und Hillsborough gewählt). Die Grafschaft Armagh ist zwischen einem Reformer (Viscount Acheson) und einem Tory (Obelst Verner) getheilt. Im Ganzen also jetzt: 307 Reformer und 299 Tories. Am 7 Aug. dankte O'Connell auf den Hustings von Dublin für seine und Hrn. Huttons Erwählung vor einer zahllosen Volksmenge in einer lebhaften Rede, die mit einem dreimaligen Hurrah für die Königin begonnen und beendigt wurde. Zu Rathangan in der Grafschaft Kildare ward in einer dortigen Versammlung der Beschluß gefaßt, sich der Bewerbung Hrn. Ruthoens einmüthig zu widersetzen, weil er, nach der Ueberzeugung der dortigen Wähler, nicht nur ein Renegat und ein bezahlter Agent der Orangefaction sey, sondern auch gewagt habe, die Ausdrücke „Lügner, Tyrann und Mörder" auf den Vater des Vaterlandes (O'Connell) anzuwenden. — Bei einer Wahlrauferei in der Stadt Tipperary soll ein protestantischer Geistlicher aus einem Fenster auf den katholischen Geistlichen O'Connor gefeuert, und ihn durch den Arm geschossen haben.

Der Courier erklärt die gestern erwähnte Angabe des Standard, daß Lord Melbourne seinen bevorstehenden Rücktritt angekündigt habe, für eine reine Erdichtung. Auch das M. Chronicle nennt sie eine „cock-and-bull story," ein schlecht erfundenes Mährchen, durch das sich nicht einmal die Leichtgläubigkeit der Tories werde mystificiren lassen.

(Courier.) Der König von Würtemberg ist, unter dem Incognito eines Grafen von der Teck, mit Gefolge am 9 Aug. Nachmittags in London angekommen, nachdem er auf dem Dampfboot Batavier die Ueberfahrt in 23 Stunden gemacht hatte. Se. Maj. brachte in Gesellschaft des Grafen Mandesloh, seines Gesandten am englischen Hofe, den gestrigen Abend mit dem Großherzog und der Großherzogin von Oldenburg in Mivarts Hotel zu.

(M. Post.) Graf Pozzo di Borgo ist gestern von Rhsbuenhambouse über Dover nach Paris abgereist, und wird von dort aus ein deutsches Bad besuchen.

In der Stadt Paisley, in der schottischen Grafschaft Renfrew, herrscht große Noth: gegen 14,000 Weber sind daselbst seit längerer Zeit ohne Verdienst. Eine Deputation der Nothleidenden wurde von Lord Melbourne am 9 Aug. sehr freundlich empfangen. Die Königin hat 200, der Premierminister 100 Pf. St. zu ihrer Unterstützung beigesteuert.

(Courier.) Wir erhielten Zeitungen aus Quebec und Montreal bis zum 13 letzten Monats, nach denen es scheinen möchte, als stehe das politische Barometer auf Siedhitze. Die Berichte aus Toronto gehen bis zum 12 l. M. Sir Francis Head hatte die Versammlung der obern Provinz durch eine Rede prorogirt, worin er die Hoffnung ausdrückt, die Maaßregeln, die sie hinsichtlich des Geldumlaufs angenommen, würden sie sicher über die Krisis mit den Vereinigten Staaten hinüberführen. Die conservative Versammlung zu Montreal erließ eine Reihe kräftiger Entschließungen zur Unterstützung der vom Parlament in der letzten Session angenommenen Maaßregeln. Die Versammlung war zahlreich und von achtungswürdigen Personen besucht. Die loyal Gesinnten, möchte es scheinen, waren aus allen Theilen Canada's sehr zahlreich herbeigeströmt. Die Reden und Entschließungen sind so warm und gewürzt, wie irgend eine aus den Federn Papineau's und seiner eifrigen Anhänger. „Beschlossen: Daß die nicht zu rechtfertigende Weigerung des Versammlungshauses von Unter-Canada, die nöthigen Appropriationen für die Justizverwaltung und für die Unterstützung der Civilregierung dieser Provinz zu votiren, die Hauptursache der von Sr. Maj. Ministern beantragten und von dem Reichsparlament angenommenen Entschließungen war. — Beschlossen: Daß diese Versammlung die schmachvollen Schritte der Majorität des Versammlungshauses in seiner ausdrücklichen Weigerung sich mit den öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen, in seinem erklärten Entschluß, der Regierung seine Mitwirkung nicht angedeihen zu lassen, und in seiner festen Absicht, den von ihm verfolgten Gang der Politik fortzusetzen, höchlich mißbilligt. — Beschlossen: Daß diese Versammlung die tiefe Ueberzeugung hegt, die wirklichen und anerkannten Beschwerden Sr. Maj. Unterthanen in Unter-Canada werden von Sr. Maj. Regierung vollkommene Abhülfe finden; die fortdauernde Verbindung Unter-Canada's mit dem gegenwärtigen Staate sey wesentlich nothwendig zur Wohlfahrt und zum Gedeihen der Provinz, und jeder Versuch, diese Verbindung zu stören und eine Zerstückelung des Reichs herbeizuführen, der Meinung geradezu entgegen, wie er den Wünschen und Interessen dieser Versammlung entgegengesetzt ist." Obige Entschließungen sind kaltes Wasser in Vergleich mit der Wärme der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden. Dieselben Redner sprachen französisch und englisch an das Volk. Papineau und seine Partei wurden Radicale, Schmuggler, Factionisten, Verräther und anderes mehr genannt. Hörer und Sprecher schienen alle auf Einer Seite zu seyn.

Frankreich.

Paris, 12 Aug.

Der Hof gefällt sich so wohl in Eu, daß er erst bis zum 21 in St. Cloud zurückerwartet wird. Man jagt, geht und fährt spazieren, speist unter Zelten im Wald. Der König macht auf großartige Weise den Wirth. Gewöhnlich besteht die königliche Tafel aus 60 Couverten. Der Herzog von Orleans und seine Gemahlin ergreifen jede Gelegenheit, um der Nation zu zeigen, daß sie der reichen Ausstattung, die sie ihnen bewilligt hat, eine eben so den Glanz des Thrones als die Interessen der Industrie fördernde Bestimmung zu geben gesonnen sind. So kaufte die Prinzessin Helene für mehr als 3000 Fr. Elfenbeinwaaren und vertheilte sie unter die Personen ihrer Umgebung. Dem Präfecten Hrn. Dupont Delporte verehrte J. k. Hoh. zum Andenken an einen Ausflug an der Küste ein artiges Schiffchen von Elfenbein, dem General Lamarre eine Büste Napoleons, den Damen von Dieppe verschiedene niedliche Phantasiestücke. Die Vorsteherinnen der Spitzenschule zu Dieppe, zwei Nonnen, wurden nach Eu eingeladen, und die Herzogin kaufte für 3300 oder 3500 Fr. Spitzen; die Königin fügte noch ein Tausendfrankenbillet hinzu. Für die Wettrennen von Dieppe und Caen schenkte der Herzog 4000 Fr.

Aus Marseille vom 7 Aug. schreibt man: „Gestern sind hier 15 Cholerafälle constatirt worden, und man fürchtet deren noch mehrere für heute. Schon beginnt das Auswandern. Die Hitze ist unerträglich."

Der Erzbischof von Paris hat 9tägige Gebete angeordnet, damit der Himmel auch dieses Jahr Rom und den Statthalter Christi vor der Cholera bewahren möge. Mit Rom beten, sagt Hr. v. Quelen in seinem Hirtenbrief, ist für uns, da der heilige Stuhl bedroht ist, das Bedürfniß unsere zärtliche, unsre unwandelbare Anhänglichkeit zu bezeigen, ist uns die Gewißheit, erhört zu werden, ist Freude und Trost für das väterliche Herz, in welchem Frankreich eine so ehrenvolle und so süße Stelle einnimmt.

Der polnische General Chrzanowski, der nach Persien geschickt war, um dort den englischen Einfluß gegen den russischen zu verstärken, hat das Ansehn der Engländer so schwach gefunden, daß er sich seines Lebens nicht für sicher gehalten hat, und deßhalb zurückgekehrt ist. Vorgestern haben ihm seine Landsleute in Paris ein bescheidenes Gastmahl gegeben. Dembinski führte den Vorsitz. Als er seinem Freunde viel Schmeichelhaftes über dessen patriotische Hingebung sagte, lehnte er alles Verdienst ab mit der Bemerkung: er rühme sich keiner höhern Tugend als jeder Pole, wem eine besondere Anerkennung gebühre, das sey der Fürst Czartorynski, und so brachte er die Gesundheit des Fürsten aus. Graf Zamoyski dankte im Namen seines Oheims. Hierauf wurde von Dembinski noch des ehemaligen Ministers Theodor Morawski Gesundheit ausgebracht.

Der berühmte Geschichtschreiber Karl Botta, der Verfasser der Geschichte der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten und der Fortsetzung der Geschichte Italiens von Guicciardini bis 1814 ist nach einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben.

Italien.

* Neapel, 5 Aug. Gestern Abend etwas nach 24 Uhr, d. h. eine Stunde nach Sonnenuntergang, hatten wir hier das seltene Schauspiel eines Nordlichtes, das sich durch seine hellen Farben auszeichnete. Anfangs war der Himmel in der Richtung nach Norden blutroth und von feurigen Strahlen durchzogen, die bis zum Zenith reichten; der Himmel wurde nach und nach immer heller und erschien nun zuletzt in einem völligen Citronengelb. Nach Verlauf einer starken halben Stunde war dieser herrliche Anblick vorüber, und die Gestirne traten wieder in ihrem vollen Glanze hervor. — In der vorletzten Nacht wurde unter den hier und der Umgegend liegenden neapolitanischen Regimentern ein Complott gegen die Regierung entdeckt, worauf verschiedene Verhaftungen von beinahe lauter Unteroffizieren statt hatten, beinahe alle Sicilianer, denen von unbekannter Quelle Geld zufloß; es erging in derselben Nacht an alle Schweizer-Regimenter der Befehl, sich bereit zu halten. Hoffentlich wird die Strenge der Gesetze diesen verbrecherischen Planen bald ein Ende machen. — Die Cholera nimmt, wenn auch langsam, ab; es kommen täglich noch zwischen 20 bis 30 Todesfälle vor; seit wenigen Tagen ist es sehr heiß, jedoch sind die Nächte verhältnißmäßig sehr kühl. Es fehlt unserer Stadt nichts als 10,000 Fremde, um wieder etwas Geld in Umlauf zu bringen, denn das Elend ist gränzenlos. Wenn nur die Regierungen in Italien einmal von den gegenseitigen Sperrsystemen abkommen wollten, denn die Erfahrung hat nun doch deutlich gelehrt, daß sie unnütz sind und dabei die Einwohner ruiniren und zu Verbrechern machen.

* Von der italienischen Gränze, 7 Aug. Die Nachrichten aus dem Neapolitanischen und aus dem Sardinischen über den Stand der Cholera lauten etwas beruhigender. Die Gemüther der dortigen Bevölkerung, die sehr aufgeregt waren, scheinen seitdem besänftigt zu seyn. Um so mehr fällt es auf, daß mehrere Privatcorrespondenzen die Versicherung geben, daß an der Küste von Sicilien sich englische Kriegsschiffe gezeigt haben, welche die Absicht verrathen, daselbst Station fassen und kreuzen zu wollen. Der Grund, der diese Vorkehrung veranlaßt haben mag, wird nicht angegeben, so daß man eigentlich nicht weiß, was jene Schiffe nach der sicilianischen Küste in diesem Augenblick geführt haben kann, und das um so weniger als in den bezeichneten Mittheilungen noch hinzugefügt wird, die neapolitanische Regierung hege deßhalb Besorgnisse. Auf officiellem Wege scheint inzwischen nichts über die Ankunft englischer Kriegsschiffe bei Sicilien gemeldet worden zu seyn, weßhalb diese Nachricht wohl der Bestätigung bedarf. Die Wendung der Dinge in Spanien mißfällt sehr bei dem genuesischen Handelsstande. Man hat daselbst auf guten Erfolg der Expedition unter Don Carlos gerechnet, und sieht sich nun getäuscht. — In Barcelona soll auf die Nachricht von der retrogaden Bewegung der carlistischen Armee die Partei der Christinos wieder die Oberhand erhalten haben, und die Exaltirten — Republicaner wie Carlisten — sehr kleinlaut geworden seyn. Der Erlaß der Madrider Regierung in Erwiederung der Zurückweisung der spanischen Schiffe aus den sardinischen Häfen hat in Turin sehr erbittert.

Nach Briefen aus St. Remo vom 4 August wüthet die Cholera auf dem genuesischen Uferland furchtbarer wie die Pest. Das Uebel ist so groß, daß die Polizei, um Uebertreibungen zu verhüten, verboten hat davon zu sprechen. Bei ihrem voriges Einbruch hatte die Seuche diesen Distrik verschont. Die päpstliche Regierung hat auf Alles, was aus dem südlichen Frankreich kommt, ihre Sanitätsmaaßregeln ausgedehnt. Reisende von dort unterliegen einer 14tägigen, Waaren einer 21tägigen Quarantaine.

Deutschland.

München, 11 Aug. Gestern und heute hatten wiederum Conferenzen zu Bewirkung einer Münzvereinbarung unter den süddeutschen Zollvereinsstaaten statt. Man sagt, einige Vereinsstaaten, namentlich Baden und Darmstadt, hätten die Beschlüsse des hiesigen Münzcongresses nur bedingungsweise genehmigt, und in den letzten zwei Sitzungen habe man sich über die abweichenden Ansichten, die übrigens nur noch Nebensachen betrafen, vollends vereinigt. Dieses wurde auch daraus geschlossen, daß die zurückgebliebenen Administrativ-Bevollmächtigten (die bevollmächtigten Techniker sind schon abgereist) seit gestern zu ihrer Abreise Alles vorbereiten. Somit erhalten wir nun statt des bisherigen gesetzlichen 24 fl.-Münzfußes einen 24 fl. 30 kr.-Münzfuß, und der neuerlich übliche zu 24 fl. 40 kr. oder sogenannte Kronenthalerfuß wird dadurch auch aufhören. Der preußische Münzfuß beträgt zwar ebenfalls 24 fl. 30 kr., die Münzkosten sollen aber noch besonders dazu geschlagen werden, und mit diesen würde die feine Mark etwa zu 24 fl. 48 kr. ausgeprägt werden. Wäre dieses richtig, so müßte bei dem neuen

Digitized by Google

süddeutschen Münzfuße der Werth des preußischen Geldes auch neu valvirt werden. (Schw. M.)

** Frankfurt a. M., 13 Aug. Se. Exc. Hr. v. Ribeaupierre, kais. russischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. preußischen Hofe, ist heute mit Gefolge hier eingetroffen. Der k. französische Gesandte am Bundestage, Baron Alleye, ist von seiner Reise nach Paris noch nicht wieder hier zurück, wird aber täglich erwartet. Sämmtliche Bundestagsgesandte werden in wenigen Tagen wieder gegenwärtig seyn, so wie auch der Bundespräsidialgesandte schon morgen oder übermorgen hier eintreffen dürfte. Ueber den gänzlichen Abmarsch der Bundestruppen ist es wieder ganz still. — Zu dem Guttenbergsfeste sind heute und gestern schon eine beträchtliche Anzahl hiesiger Einwohner nach Mainz abgegangen. Auch aus Würzburg und Leipzig sind viele Reisende gestern hier eingetroffen, um sich ebenfalls dorthin zu begeben. Zu drei verschiedenen Zeitpunkten sind heute neun Schiffe mainabwärts gegangen, die um 7 Uhr früh abgefahrenen beiden Schiffe hatten die von hier zum Feste geladenen Buchdrucker mit höchst geschmackvoller Fahne an Bord. — Der neulich erkannte Bauarrest hinsichtlich der neuen Zollbauten ist schon mehrere Tage wieder aufgehoben, und um die Sache bis zu herannahender Herbstmesse möglichst zu fördern, wird nun auch an den Sonntagen an denselben gearbeitet.

Weimar, 8 August. Die Herzogin Helene von Orleans hat dem Obereonsistorialdirector Friedrich Peucer dahier eine kunstreich gearbeitete goldene Tabatiere mit Namenszug und Krone übersendet, welches werthvolle Andenken demselben, mittelst verbindlicher Zuschrift aus den Tuilerien vom 8 Julius, durch die königl. französische Gesandtschaft zu Dresden zugestellt worden ist. Als sie auf ihrer Reise nach Frankreich im Mai d. J. einige Tage in Weimar bei ihren hohen fürstlichen Verwandten verweilte, hatte sie Peucers „classisches Theater der Franzosen" (Leipzig, Brockhaus, 1819 bis 1834, vier Bändchen) geschmackvoll eingebunden und von einem bewillkommnenden Sonett begleitet als ein Zeichen ehrfurchtsvoller Ergebenheit von demselben anzunehmen geruhet. (Fr. O. P. Z.)

Hannover, 8 Aug. Durch eine Generalordre an die Armee vom 28 Jul., ausgefertigt vom Hrn. Generalmajor und Generaladjutant Hans von dem Bussche, wird der Armee eine Verordnung des Königs vom 19 Jul. d. J., die Abänderung und Ergänzung verschiedener Vorschriften des Officierpensionsreglements vom 22 Febr. 1831 betreffend, contrasignirt vom Kriegsminister v. Alten, mitgetheilt. Nach der Reduction und resp. neuen Organisation der Armee von 1833 war eine neue Regulirung der Pensionen allerdings nöthig geworden, und dieses neue Regulativ scheint den jetzigen Gehalten angemessen, wenn auch die Pensionen sehr erhöht scheinen. Früher bekam ein Obristlieutenant, welcher unter 20 Jahre gedient, 540 Thlr. Pension, jetzt 675 Thlr.; ein Major 495 Thlr., jetzt 550 Thlr.; ein Compagniechef 400 Thlr., jetzt 450 und resp. 400 Thlr.; ein Capitän 2ter Classe 160 Thlr., jetzt 200; ein Premierlieutenant 120, jetzt 150 u. s. f. Manche fürchten, daß diese Erhöhungen den Etat für die Armee selbst schmälern werden, insbesondere den Kriegsreservefonds. Der ordentliche Militäretat inclusive der Pensionen, welche zu jährlich 75,000 Thlr. veranschlagt sind, erfordert aus Landesmitteln jährlich 1,575,539 Thlr. 1 Gr., und mit den extraordinären Ausgaben für Verpflegung der Truppen während der Exercierzeit u. dgl. kostet das Militär jährlich 1,943,177 Thlr. 4 Gr. 7 Pf. Auf diese Summe verglichen sich Regierung und Stände im Jahr 1834, und die Summe will Vielen noch immer hoch scheinen. So günstig nun auch das neue Reglement für die Officiere ist, so hat es doch gerade nicht viel Theilnahme gefunden. Viele wollen ein Bedenken in der Bestimmung des Paragraphen finden, nach welchem, wenn ein Officier, vom Schwadrons- oder Compagniechef an aufwärts, der bei einem regelmäßigen Avancement, zufolge seiner Ancienneté, zu einem höhern Posten gelangt seyn würde, etwa übergangen ist, weil er zu dem höhern Posten nicht befähigt erscheint — einem solchen Uebergegangenen gestattet ist, um seine Pensionirung nachzusuchen, da ihm denn, wenn die übrigen Requisiten zu einer Pensionirung vorhanden sind, der Pensionssatz eines Majors ꝛc. nach seinem Dienstalter zu Theil werden soll. Solches Bedenken ist aber gewiß ohne Grund; man wird in hiesigen Landen nimmer den Adel zum Nachtheil des verdienten bürgerlichen Officiers vorziehen. Manche wollen darin, und gewiß mit eben so wenig Grund, eine Reduction der Linientruppen und eine minder kostspielige Organisation von Landwehren erblicken. Die Zeit wird es lehren. — Man erzählt hier viel über die würdevolle Haltung des Grafen Münster. Er soll ganz unverhohlen sich über die Verfahrungsweise eines jetzt hochstehenden nahen Verwandten von ihm aussprechen. Der Minister v. Schele soll es sehr begünstigen, daß die Provincialstände, wobei zum großen Theil die Ritterschaft die Hauptstimme führt, Adressen an den König befördern, um ihre Unzufriedenheit mit dem Staatsgrundgesetz zu erkennen zu geben. Bei der Osnabrück'schen Landschaft soll das fehlgeschlagen seyn, diese vielmehr in einer Condolenz-, resp. Gratulationsadresse geradezu das Staatsgrundgesetz als das schönste Denkmal Wilhelms IV geschildert haben. In der Antwort soll sie rücksichtlich dieses Punktes auf das Patent vom 5 Julius verwiesen seyn. — Mit allgemeiner Freude vernimmt man, daß der um das Land so sehr verdiente geheime Cabinetsrath Rose seit der Zeit wieder Boden gewonnen hat, als der König rücksichtlich des 7. Capitels des Staatsgrundgesetzes das Gutachten des Finanzministeriums einzufordern für gut fand. Er war noch den letzten Tag vor der Abreise des Königs von diesem zur Tafel eingeladen. Man will hieraus folgern, daß Hr. v. Schele wohl nicht über Alles — und die Hauptsache bleiben die Finanzen — Auskunft geben kann. — Die in der hiesigen Zeitung vom 5 d. M. enthaltenen, man kann sagen officiellen Bemerkungen in Betreff des Patents vom 5 Jul., haben in Göttingen, wo das Interesse für das Staatsgrundgesetz unter den Gebildeten mindestens sehr rege ist, eine freudige Sensation hervorgebracht. Die Stimme der Presse und der Gerechtigkeit ertönte also nicht fruchtlos. Uebrigens glaubt man nicht, daß die demnächst zusammenkommende Ständeversammlung vor Erlassung des im Artikel 13 des Staatsgrundgesetzes vorgeschriebenen Patents in irgend eine Modification desselben eingehen werde. Schwerlich dürften sich auch die Stände dazu verstehen, ihr Recht der Zustimmung bei zu erlassenden Gesetzen aufzugeben oder der Steuercassenvereinigung zu entsagen. Auch ist nicht der entfernteste Grund anzunehmen, daß der Freiheit der ständischen Berathungen und Entschließungen irgend Abbruch geschehen werde. Wenn jedoch die erwähnten Bemerkungen in der hiesigen Zeitung vom 5 d. M. an-

Digitized by Google

nehmen, das gegenwärtige Staatsgrundgesetz sey nicht auf verfassungsmäßige Weise entstanden, weil Wilhelm IV theilweise von den Beschlüssen der damaligen Stände abgegangen sey, so beruht dieß auf einem Irrthum. Nach dem bei uns vor dem Staatsgrundgesetze vom Jahr 1833 bestandenen Rechtszustande hatten die Stände keineswegs ein Recht auf Zustimmung bei zu erlassenden Gesetzen, sondern nur auf Zuratheziehung, wie dieß in unserm Patente vom 7 December 1819 Art. 6 ausdrücklich ausgesprochen ist. Was aber bei Gesetzen überhaupt galt, galt insbesondere bei einem zu erlassenden Staatsgrundgesetze. Da nun unser Staatsgrundgesetz allerdings unter Zuratheziehung der damaligen Ständeversammlung entstanden ist, so ist der Vorwurf, daß es nicht auf verfassungsmäßige Weise entstanden sey, ganz ungegründet. (Kassel. A. Z.)

* Hamburg, 11 August. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden, der vorigen Montag hier ankam, beehrt uns noch immer mit seiner Gegenwart. Er war einigemal im Theater und nimmt alle Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein. Vorgestern war er im allgemeinen Krankenhause und kostete von den Speisen, die dort für die Kranken zubereitet wurden; auch ließ er sich über sämmtliche Einrichtungen dieser Anstalt Auskunft geben. Heute gibt ihm der königl. schwed. und norwegische Gesandte Graf Wrangel ein Diner im Rainville'schen Hotel in Ottensen. Wie man hört, wird er morgen nach Kiel abreisen, um sich dort sogleich nach Kopenhagen einzuschiffen.

Preußen.

Berlin, 10 Aug. Gestern Nachmittags um 5¾ Uhr ist hier nach mehrwöchentlichen Leiden Se. Exc. der wirkliche geheime Rath, Generalintendant der königl. Museen und Kammerherr Graf v. Brühl, mit Tode abgegangen. (Pr. St. Ztg.)

* Berlin, 11 Aug. Leider, ist es nur zu gewiß, daß auch hier bereits wieder einige unzweifelhafte Cholerafälle vorgekommen sind. Man sucht die Sache noch möglichst geheim zu halten, weil die Furcht vor dem asiatischen Ungeheuer, wenn auch bedeutend geringer, als vor sechs Jahren, doch noch immer in vielen Seelen auch bei uns sehr mächtig ist. Man trifft Vorsichtsmaaßregeln von Seite der Behörden, aber nicht in dem ängstlichen Absperrungsgeiste der frühern Zeit.

△ Berlin, 12 August. Der diesseitige Gesandte im Haag, Graf v. Wylich und Lottum, der auf Urlaub hierher gekommen war, hat sich von hier nach London begeben, um der jungen Königin Victoria die Glückwünsche unseres Monarchen zu ihrer Thronbesteigung zu überbringen. Der Graf, ein Sohn unseres Schatzministers und der Schwiegersohn des reichen Fürsten zu Putbus, dessen Majorat einst auf des Grafen Familie übergehen wird, ist zu einer so außerordentlichen Repräsentation gewiß einer unserer geeignetsten Diplomaten. — Mit Bedauern haben alle Kunstfreunde die Nachricht von dem vorgestern hier erfolgten Ableben des Grafen v. Brühl vernommen, der zu der bekannten sächsischen Familie dieses Namens gehörte, und dessen Leiche wohl auch nach seinem Gute Seiffersdorf in Sachsen abgeführt werden wird. Graf Brühl war zuletzt General-Intendant unserer Museen, die unter seiner kunstsinnigen und von höchst liberalen Principien ausgehenden Leitung ihre Bestimmung vollkommen erfüllten. Früher war er auch General-Intendant der königlichen Theater, die, seitdem er dieses Amt niedergelegt, den hohen Standpunkt, den sie damals eingenommen, nicht mehr wieder erreicht haben. — Der wieder nach Breslau zurückgekehrte Oberpräsident von Schlesien, Dr. v. Merkel, der sich hier eine Zeit lang aufgehalten, hat in Bezug auf die Niederlassung der Zillerthaler Protestanten die Befehle des Königs entgegengenommen. Einstweilen sind ihnen in der Gegend von Brieg Wohnsitze angewiesen worden, die sie später mit dem Hirschberger Thale und namentlich mit der königlichen Domäne Erdmannsdorf vertauschen sollen. — Das Wiedererscheinen der asiatischen Cholera wird zwar von Vielen noch nicht zugegeben, doch sind seit vorgestern einige neue Fälle vorgekommen, die es leider kaum mehr bezweifeln lassen, daß sie wieder in unsern Mauern ist. Allem Anscheine nach, wird uns der Himmel jedoch vor einem bedeutenden Umsichgreifen der Seuche bewahren; in Breslau soll sie schon fast gänzlich wieder erloschen seyn. Zu den vielen räthselhaften Erscheinungen dieser Krankheit gehört bei ihrem jetzigen Auftreten auch der Umstand, daß sie sich bei mehreren Personen gezeigt, die kurz vorher ein kaltes Bad genommen hatten. Wahrscheinlich hatten diese nicht die gehörige Vorsicht dabei beobachtet; jedenfalls scheint der Umstand jedoch gegen die vielgepriesenen Wassercuren zu sprechen.

Griechenland.

† Athen, 19 Jul. Mit Vergnügen kann ich heute die Bestätigung des gänzlichen Erlöschens der Pest auf Poros mittheilen. Sie ist verschwunden diese arge Geißel des Orients, die Communication zwischen dem Peloponnes und den übrigen Theilen des Königreichs ist wieder frei, und die Porioten athmen wieder die reine erfrischende Lebensluft, welche diese Insel von jeher so auszeichnete. Leider, daß der Beschluß dieser Krankheit mit so einem theuern, werthvollen Leben besiegelt wurde, wie jenes des nicht genug zu lobenden Dr. Rothlauf war. — Hofrath v. Schubert verließ dieser Tage mit seinen Reisegefährten Athen, nachdem ihn Se. Maj. der König mit dem goldenen Ritterkreuz des Erlöserordens geschmückt, und die hiesige naturhistorische Gesellschaft selben zu ihrem correspondirenden Ehrenmitglied ernannt hatte. Der gelehrte Reisende begab sich von hier nach Syra, um von dort aus nach einem italienischen Hafen überzuschiffen, von wo er dann, mit den Früchten der neuen Erfahrungen bereichert, den Weg nach der Heimath direct einzuschlagen gedenkt. — Vorgestern Abend sechs Uhr fand die feierliche Leichenbestattung des Generalmajors v. Pisa unter Ausrückung der ganzen Garnison statt. Die letzten Salven, welche über das offene Grab dieses wackern Philhellenen verhallten, galten einem Manne, dessen Leben zu bewegt war, als daß nicht die Hauptmomente aus demselben Ihren Lesern vom Interesse seyn dürften. — Baron Angelo v. Pisa, geboren 1772 zu Neapel, verließ in einem Alter von 15 Jahren sein Vaterland und begab sich nach Paris. Hier ergriff Pisa den Militärstand und stieg mit Napoleon über die Alpen nach Italien. In der Schlacht bei Marengo, wo Pisa zum erstenmal verwundet wurde, ward er auch Officier. Hierauf kehrte er nach Frankreich zurück. Von Bologna ging er nach Ulm, wo er drei bedeutende Wunden erhielt und in Folge seiner Bravour Escadronschef wurde. In thätigen Zwischenräumen kam er endlich von Ulm mit Napoleon nach Leipzig, focht die Schlachten bei Bautzen, Lützen und Pirna, Jauer, Kathbach und Jena mit, und zog sich sodann mit Wunden besäet als Privatmann nach Neapel zurück. In dieser Zeit mischte sich P. neuerdings in politische Angelegenheiten und floh compromittirt nach Spanien. In Spanien 1822 ergriffen, brachte er ein volles Jahr im Gefängnisse zu, bis es ihm endlich gelang zu entfliehen, und über England im Jahre 1825 nach Griechenland zu gelangen. Hier war er mit ganzer Seele Philhellene, focht die Schlachten bei Gaedaro, Droppi, Theben mit, und zeichnete sich besonders bei

Digitized by Google

der Belagerung der Akropolis aus. Kapodistrias machte ihn zum General, hierauf zum bevollmächtigten Militärcommissär in Rumelien. Unter König Otto ward Pisa mit Beibehaltung seiner Generalcharge Stadtcommandant von Athen, und hatte sich mancher Auszeichnung seines neuen Monarchen zu erfreuen. Sieben Orden schmückten die Brust dieses mit zwölf Wunden bedeckten allgemein geachteten Philhellenen, dessen thatenreiches Leben am 16 Jul. 1837 Morgens 6 Uhr endete.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 10 August. Consol. 91⅜; spanische Fonds 21⅝; portugiesische 40½ (also in Folge der neuesten Nachrichten um 1 Proc. gefallen).

Paris, 12 Aug. Consol. 5Proc. 110, 50; 3Proc. 79, 15; Bankactien 2425; span. act. Schuld 22⅝; passive 5; neapol. Fonds 97, 15; St. Germainer Eisenbahn 990; Versailler rechte 737, 50; linke 650.

Amsterdam, 9 Aug. Integr. 53; 5proc. Cert. 100⅝; Kanf. 22⁵⁵/₆₄; 4½proc. Spnd. 94; 3½proc. 76⅝; Ardoins 20⁹/₆₄; russ. Inscr. 66⅝; 5proc. östr. Met. 100¾. — Der Umsatz in allen holländischen Fonds war unbedeutend, der Preis ziemlich fest. In spanischen Effecten war der Handel ebenfalls ohne Bedeutung.

Neapel, 5 Aug. Börse. Es wurden mehrere Partien Seide zu Carl. 55 und Carlini 58 gekauft; die Seidenpuppen der zweiten Ernte werden sehr theuer bezahlt. Im Uebrigen aber noch immer Stille in den Geschäften. Rente 5proc. 101.

* Aus Schlesien. Die Aussichten zur Ernte bei uns haben sich vortheilhaft geändert, und unsere Landwirthe gestehen ein, daß wenn nicht später ungünstiges Wetter eintreten sollte, die Ernte im Ganzen eine gute seyn wird. Die Tabakspflanzung ging mit geringerer Mühe als in dem verflossenen trockenen Jahre von statten. Runkelrüben sind auch in mehreren Gegenden in großer Menge ausgepflanzt worden. Der Gewerbverein in Greifenberg hat erfolgreiche Versuche mit dem Anbau Aigler'scher Kartoffeln gemacht. Dagegen thut die große Kieferraupe den Waldungen empfindlichen Schaden, auch kamen in der letzten Zeit wiederholte Waldbrände vor, die augenscheinlich von der Hand eines Böswichts herrühren. Die Handelsbeziehungen zu dem, Schlesien begränzenden Nachbarstaate Rußland sind wenig geändert, und ein lebhafter Verkehr der Provinz mit demselben will sich, auch nach den Modificationen, welche die Zoll- und Steuerverfassung in Rußland im verflossenen Jahre erfuhr, nicht bilden. Die Erlaubniß der Einfuhr mehrerer früher gänzlich verbotener Waaren gegen Entrichtung von Eingangsabgaben hat zu der Ausfuhr derselben aus russischen Fabriken nicht anreizen können, weil die Abgaben so hoch normirt sind, daß die Waaren dieselben bei redlicher Verzollung nicht tragen können. Wenn daher durch diese Abgabenveränderung den russischen Polen noch nicht die Vortheile zugewendet worden sind, welche der freie Verkehr zwischen benachbarten Ländern mit sich führt, und welcher in Schlesien bei dem dahingeschwundenen Handel über See doch neue Regsamkeit in Fabrik- und Gewerbeunternehmungen geweckt hat, so ist durch Aufhebung des frühern Verbots, Pferde aus Polen auszuführen, die Gränze des verschlossenen Landes wenigstens zur Anknüpfung eines Handelsverkehrs von dieselts mit einem Artikel wieder eröffnet worden. Indeß hat dieser Verkehr im verflossenen Jahre keine große Bedeutung erlangt, und dürfte es auch schwerlich jemals, da Schlesien sich selbst jetzt gute Pferde zieht. Das große Herabsinken der Wollpreise hat auf die Nachfrage nach Tüchern zurückgewirkt, weil die Rückwirkung dieses Fallens auf die Tuchpreise abgewartet worden. Von den elf Runkelrübenzuckerfabriken in der Provinz sollen sechs 138,000 Centner Rüben zu 6850 Centner Zucker in diesem Jahre verarbeitet haben. Der fabricirte Zucker ist jetzt überall in Verbrauch gekommen, und es geht der Handel mit solchem gut. Auf der Königsgrube im Oppelner Regierungsbezirk ist die Steinkohlenförderung eine Zeitlang durch einen Erdbrand gestört worden, der aber nunmehr so abgedammt ist, daß das Durchbrechen des unterirdischen Feuers nicht mehr zu befürchten steht. (Hannov. Z.)

Hamburg, 10 Aug. Oestreichische Metalliques 104½; 5proc. 75⅛; Bankactien 1357; russ. 5proc. 105⅝; Integr. 53½.

* Hamburg, 10 Aug. Die Wittwe Mohrmann, welche durch das Testament ihres verstorbenen Gatten zur Besitzerin von dessen Handlung und Vermögen (letzteres rührt großentheils von ihr her) geworden ist, hat seine Verpflichtungen, insofern sie seine Unterzeichnungen der noch laufenden Polizen betrifft, welches nach Einigen ein Betrag von 3 Millionen, nach Andern von 7 Millionen ist, bei einer Assecuranzcompagnie rückversichert, und dafür 3 Proc. durchschnittlich bezahlt. Der Tod dieses rechtschaffenen, verdienstvollen Mannes hat im See-Assecuranzwesen eine Lücke verursacht, die so leicht nicht auszufüllen seyn wird. Es ist schon viel hin und her darüber discutirt worden, auch erschien in der Börsenhallenliste vom 5 d. ein anonymer Aufsatz über diesen Gegenstand, den man einem reichen, längst von Geschäften zurückgezogenen Bankier zuschreibt. Dieser schlägt eine Versicherungsgesellschaft auf einen viel großartigern Fuß vor, als wir jetzt dergleichen besitzen. Er weicht von sämmtlichen bestehenden in vielen Punkten ab, unter andern auch, daß er den ganzen Betrag der Actien sogleich eingeschossen wissen will, wohingegen bis jetzt nur ein Theil (gewöhnlich 20 Proc.) angezahlt wurde, der Actionnär aber für den Rest verbindlich blieb; auch schlägt er vor, die Actien au porteur zu stellen, und außer den Actien, welche von patriotischen Capitalisten übernommen würden, sollten deren an der hiesigen und auf auswärtigen Börsen bis zu einer gewissen Zahl negocirt werden, selbst wenn dieses nicht al pari zu bewerkstelligen wäre. Die statistischen Notizen, welche er über die hiesigen Assecuranzgeschäfte mittheilt, sind für diejenigen, die sich für dergleichen interessiren, sehr unterhaltend und nützlich. Gestern früh kam in Stade ein Dampfschiff von London (vermuthlich der englischen Regierung gehörend) mit Depeschen für die hannover'sche Regierung an, und ging, nachdem es solche abgeliefert hatte, sogleich zurück, ohne hieher zu kommen. Das Sinken der Colonialwaarenpreise, der niedrige Disconto und Mangel an guten Wechseln hat Capitalisten auf die Idee gebracht, auf erstere zu speculiren. Wirklich sind im Laufe dieser Woche ansehnliche Partien Zucker, Kaffee, Baumwolle u. s. w. theils aus den Speichern, theils am Bord von Speculanten gekauft worden. Discontenrs verlangen daher 2½ Proc. für ihr Geld, es ist aber unter 2¼ Proc. kein gutes Papier zu haben.

Wien, 12 Aug. Bankactien 1381½; 5proc. Met. 105⁵/₁₆; 4proc. 100⅜; 3proc. 77⅜; 500Guldenloose 116⅛; Nordbahn 114; Mailänder Eisenbahn 110⅜.

Augsburger Cours vom 16 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	101¼	101½
— — à 3½ Pr.	100⅜	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	517	515
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	—	142
- N. Anl. v. 1834.	—	114¼
- Metall. à 5 Proc.	105¼	104⅞
- detto à 4 Proc.	100	99⅝
- detto à 3 Proc.	—	76⅞
- B. Act II S. 1837	1570	1567
Poln. L. à 500 fl.	—	94¼
Poln. L. à 500 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅛	—
Hamburg 1 Monat	—	115⅛
Wien in 10xern 1M.	—	39⅛
Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
Nürnberg - -	99⅜	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -		10. 4
Paris - -	—	118⅛
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⁵/₁₆	
Genua - -	—	51⅛
Livorno - -	—	61⅛
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	60⁵/₁₆	—
Augsb. M. Eisenb.	126⅛	125½
Venez. Mail.	111	110
Nordbahn . .	115	113

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Englische und französische Wahlsitten.

♀ Paris, 11 Aug. Die französischen Tagesblätter wissen sich nicht ungehalten genug zu zeigen über das, was sie die Orgien des englischen Wahlsystems nennen und triumphiren über die große Anständigkeit des französischen. Das ist aber eine höchst oberflächliche Anschauung, man muß auf die Resultate sehen und den Geist des ganzen Wesens. In England sind die Wahlen unter die Obhut der Nation gestellt, in Frankreich stehen sie unter der Obhut der Regierung; in England ist es ein Kampf der Parteien unter sich, in Frankreich ist es ein Kampf der Parteien und der Regierung; überall in England sieht man den Einfluß des Geldes, des Essens und Trinkens, überall in Frankreich sieht man den Einfluß der Aemter, der Versprechungen und Besoldungen; in England geht es roh zu, aber es ist die Sache des Moments, am folgenden Tag ist Alles vergessen; in Frankreich geht es fein zu, aber es ist die Sache der Zukunft, die Dinge bleiben im Andenken der Vergeltung; in England ist das Kriegsgeschrei: Einfluß der Personen, in Frankreich ist das Kriegsgeschrei: Einfluß der Regierung. In England handelt es sich um politische Systeme, in Frankreich um politische Plätze. In England bieten die Wahlen ein Abbild der Wahlen des demokratischen Athens, des alten Roms, oder noch besser der europäischen Gemeinden im Mittelalter; in Frankreich erscheinen die Wahlen als ein Abbild diplomatischer Conciliabulen, ministerieller und antiministerieller Salons, Conclaven, Boudoirs u. s. w.; in England herrschen Markt und Bierkneipe, in Frankreich Saal und Cabinet vor; das Resultat endlich ist, daß in England die Mitglieder der Gemeinden frei dastehen, ihrer unabhängigen Meinungen wegen da sind, Mitglieder eines Staates sind, der eine Weltpolitik besitzt, dessen Fonds gestützt werden auf den Privatreichthum aller seiner Bürger, die über Krieg und Frieden stimmen, über alle Angelegenheiten des In- und Auslandes die genaueste Kunde einziehen können; in Frankreich aber müssen die Deputirten den Ministern Schritt vor Schritt gewissermaßen die Einsicht in die Interessen und Angelegenheiten des Landes abkämpfen, sie lernen sie nur schlecht, ungenau und oberflächlich verstehen, die eigentliche Politik wird ihnen gänzlich vorenthalten, ein Schwall von Beamten aller Grade und allen Ranges stimmt ab unter ministerieller Knute und Obhut, die Opposition verliert sich in Theorien, und das Ministerium behauptet sich in angewöhntem Schlendrian; hinter Allen steht ein Mann, der die Karten mischt, mit Tiersparti, Doctrinärs, halber und Viertels-Opposition trumpft, wenn es ihm beliebt. Die Discussionen der Kammern interessiren in England bis auf den letzten Athemzug den öffentlichen Geist; in Frankreich erregen sie aber, nach einer sehr kurzen Zeit, die höchste Langeweile, das Publicum achtet nicht mehr darauf, bis hin und wieder eine sogenannte pikante, interessante, dramatische Sitzung vorfällt; dann eilt man hin wie zum Schauspiel, passionirt sich wie für das Schauspiel, und am folgenden Tag ist Alles vergessen, wie die schönste Oper von Rossini oder Meyerbeer, wenn sie ausgespielt worden ist, vom großen Haufen vergessen wird. Ihr wollt den Unterschied englischer und französischer Wahlsysteme kennen lernen? Da habt ihr ihn, nicht in den Zufälligkeiten, sondern in den Realitäten.

Die deutschen Volkskalender.

(Fortsetzung.)

Wer es wohl meint mit seinem Vaterland und der Menschheit, wird gewiß nach Kräften dazu beitragen, daß eines der wichtigsten Werkzeuge der Ideenverbreitung zeitgemäß vervollkommnet, dem herkömmlichen Augenlinde jeder deutschen Bauernstube sein altes Recht gesichert werde. Indem wir bei den Regierungen sowohl als bei den Schriftstellern den besten Willen, wie billig, voraussetzen, glauben wir, daß nur eine rationelle Wechselwirkung Beider ein Ergebniß werde liefern können, welches der Zeit gemäß, und der Wichtigkeit des Gegenstandes werth seyn würde. Die Regierungsbezirke sind meist von einer Ausdehnung, welche erlaubt und berechtigt zum Zweck der Belehrung des Volks Opfer zu bringen, und doch nicht so ausgedehnt, daß nicht eine gewisse Gleichförmigkeit in Charakter, Lebensweise, landwirthschaftlicher und industrieller Beschäftigung statt fände. Wenn die Behörden die stehenden Artikel jedem amtlich mittheilen, welcher den Druck eines Kalenders unternehmen will, und bekannt machen, was sie in den nicht stehenden Artikeln vorzüglich abgehandelt wünschen, und welchen Preis sie auf die beste Bearbeitung setzen, im Uebrigen aber auf Alleinhandel verzichten, so wäre bereits ein großer Schritt zu der nothwendigen Verbesserung gethan. Stehende Artikel nennen wir Feststellungen von Münze, Maaß und Gewicht mit Reduction und Vergleichung, Auszüge aus Verordnungen, welche am häufigsten in Anwendung kommen, Marktverzeichnisse, und in Gränzprovinzen die nöthigen Notizen über den Verkehr mit dem Nachbarland und dessen Gesetzgebung, um vor Schaden zu wahren. Die nicht stehenden Artikel haben den Beruf, die Massen zu Miterben des großen Erwerbs der Zeit zu machen. Sie müssen wechseln nach Oertlichkeit und Bedürfniß, durch Neuheit reizen, durch Zweckmäßigkeit festhalten, durch heitere Laune gefallen. Es muß ihnen vergönnt seyn, ehe zu viele Provincialismen einzumischen, als sich zu vornehm von denselben nach der Bücherssprache hin zu entfernen, denn die Hauptsache ist, daß sie gelesen, wieder gelesen, verstanden und genutzt werden. Sie sollen nichts Ungewisses und Unversuchtes anrathen, nichts devorworten, wo der Landmann eine verdeckte Absicht argwohnen könnte, und in derbem Scherz belustigen, wobei die Sittlichkeit in dem Maaß befördert werden wird, in welchem sie sich nicht direct aufdringt. Vielleicht wäre es zweckmäßiger, die stehenden Artikel in ein eigenes für sich bestehendes Bauernbüchlein zusammen zu fassen, welches vielleicht kaum nach einem Jahrzehent erneuert zu werden brauchte, während man jetzt seinen Inhalt jedes Jahr aufs neue bezahlen muß. Hiedurch gewännen die nicht stehenden Artikel mehr Raum, dessen sie sehr bedürfen. Denn des Stoffs bringt so viel von allen Seiten zu, es wäre Belehrung, Aufklärung, Ermunterung und Trost bei sehr vielen Veranlassungen zu geben. Bei diesem drückenden Ueberfluß kann weder Ein Mann alles Zweckmäßige aussondern,

Digitized by Google

nach Greens Aussage, über alle Beschreibung fürchterlich. Der Ballon, mitten im Raum des ihn umgebenden Elementes, fuhr wie eine Rakete aufwärts, gleichsam befreit von dem ungebetenen Gaste, dem Schleim; nach und nach nahm der Flüchtling die Bewegung einer Schlange an, welche auf einen erspähten Gegenstand losschießt. Aus beiden Klappen, namentlich der unteren, stürzte das Gas in ungemessener Menge mit unbegreiflicher Heftigkeit. Die Luftfahrer konnten sich vor gewisser Erstickung nur dadurch retten, daß sie den Mund an einen sehr künstlich gearbeiteten, mit Luft gefüllten und mit Röhren versehenen Sack anschlossen und so gleichsam von diesem Elemente das Leben sangten, während sie mit der einen Hand den Klappen die möglichste Aufmerksamkeit zu schenken hatten. Allein das heftig ausströmende, den Kahn erfüllende Gas beraubte die Luftfahrer des Gesichtes und dieser Zustand totaler, sie in starken Schrecken versetzender Nacht dauerte zwischen vier bis fünf Min. unten. Kaum hatten sie das Gesicht wieder erhalten, so untersuchten sie das Barometer; Green konnte noch nicht recht das Quecksilber sehen, Spencer fand es aber auf $^{15}/_{20}$, was eine Höhe von dreiundzwanzig Tausend drei Hundert vierundachtzig Fuß oder beinahe $4^{1}/_{3}$ engl. Meilen gibt, obgleich beide nicht gewiß wußten, ob sie nicht noch weit höher standen. Der Verlust des Gases wurde auf 30,000 Fuß Gas oder 180,000 Gallonen berechnet. Es würde noch mehr Gas entströmt seyn, wenn nicht die Schnelligkeit des Steigens in etwas das Entweichen an der oberen Klappe gehindert hätte. Von der Seitenklappe entwich ebenfalls sehr viel — und wäre diese nicht so weit gewesen (18 bis 25 Zoll im Durchmesser) so wäre der Ballon geborsten und die Luftschiffer hätten Cockings Schicksal getheilt. Das Steigen ging rasch; zwei Wassergefäße wurden entleert und mit Luft gefüllt. Man wollte dieß in höchster Höhe thun, allein es war der Umstände wegen unmöglich gewesen. Als diese Füllung geschah, stand das Barometer auf $^{17}/_{50}$, also in Höhe von 16,832 Fuß — drei englische Meilen. Die Kälte war heftig; die Luftschiffer litten stark; das Thermometer war 28 Grad unter dem Gefrierpunkt. Man stand nun beiläufig $2^{1}/_{2}$ Meilen über einem dicken Wolkenberg, wie Massen dunklen Marmors aussehend, während ringsum die Strahlen der untergehenden Sonne glänzten. Bei den Wolken angekommen, ging das Fallen wieder schneller. Der große Ballon sah durch den Gasverlust sich nicht mehr gleich, er war zusammengedrückt, ohne Oeffnung in der Mitte. Zeit, drei Viertel auf 9 Uhr. Man fürchtete unten in Finsterniß anzukommen und unfähig zu seyn, einen passenden Ort zum Absteigen zu finden: große Angst und Besorgniß! Als man noch 300 Fuß vom Boden war, erschien derselbe wie dichter Wald! Alles wurde nun vom Ballon hinausgeworfen, um nicht mit den Bäumen in Collision zu kommen. Man rief laut — und hörte Stimmen erwiedern; man warf das Tau aus und die unten befindlichen Leute zogen den Ballon zum sichern Landungsplatz, unweit dem Dorfe Offham, bei Town Malling, sieben Meilen von Maidstoan, 28 von London. Ein Geistlicher, Hr. Money, nahm die Angekommenen auf, ein Sohn eines 1785 bei einer Fahrt umgekommenen Luftschiffers. Green gab über Cockings Fallschirm das Urtheil ab, daß er nach dem beim Aufsteigen bewiesenen Widerstand auf ein Gelingen schließen ließ. Die nähern Umstände des Anfanges des Unglücks in der Luft können aber natürlich nicht bekannt seyn. — Hr. Green ward in der gegen ihn eröffneten Untersuchung wegen dieses unglücklichen Vorfalls ganz unschuldig befunden. Die Königin hat der Witwe Hrn. Cockings eine Unterstützung von 50 Pfd. Sterling zustellen lassen. — Zu Clifton will ein Architekt einen Luftballon erfunden haben, der den Vortheil der horizontalen Bewegung gewähren, und dadurch 50 bis 60 engl. Meilen in der Stunde zurücklegen soll. Der Umfang ist etwas größer, als der des Green'schen Ballons, und die Kosten betragen 1200 Pfund Sterling.

Frankreich.

24 Aus Mittelfrankreich unweit Macon, 9 August

Die öffentliche Meinung in den Provinzen ist nicht dieselbe wie die in Paris. Zur Zeit der Restauration und noch während der ersten Jahre nach der Revolution war Paris der Provinz bei weitem zuvor geeilt. Jetzt gibt es viele Provincialcapacitäten, die in ihren Meinungen, Municipalitätswahlen und Oppositionsansichten der großen Pariser Wählermasse voranstreben. Was die Vermählung des Herzogs von Orleans in Paris Vermittelndes und Populäres bewirkte, das hat die Departements nicht in demselben Maaße berührt und meist neutral oder gleichgültig gelassen. Die Departements-Localitäten leiden auch im allgemeinen mehr von der Handelskrisis wie Paris, wo mehr äußere Umstände zusammentreffen, um für einzelne leidende Industriezweige anderwärts vielseitigen Luxus, Fremdenzufluß und Centralisationsersatz zu bieten. So z. B. liegt der Handel von Lyon beinahe tödtlich getroffen darnieder, Rouen klagt durch die Stimme seines Maire dem Herzog von Orleans seine Arbeiternoth. So z. B. sind die Municipalitätswahlen in Chalons sur Saone, in Straßburg, in Nantes, in Grenoble und noch vielen andern Gemeinden beinahe mehr als im Sinne der äußersten Opposition ausgefallen. Lyon selbst ist der Regierung dergestalt feindlich, daß man bis zum heutigen Tage fortgefahren hat und noch fortfährt forts détachés, mit Gräben umgebene Polizeihäuser und Schießschaaten zur Beherrschung der Stadt zu erbauen. Das ganze Burgunderland ist stark liberal, Beaune und Chalons, Grenoble und ein großer Theil der Intradevölkerung ebenfalls. Die Provinz beklagt sich über die Künstlichkeit und Verkünstlichkeit von Paris, sie sieht das Budget steigen und die Abgaben ebenfalls. Es werden die größten Belohnungen, die reichsten Theile des Festmahles in Paris verzehrt, die Provinz hat im Allgemeinen mehr Moralitäts- und Rechtlichkeitssinn. Die extremen republicanischen Ansichten haben natürlich, da sie sich ohne unzeitige Manifestationen verhielten, gewonnen, indem sie der Masse nicht mehr denselben Schrecken einflößen. Eben deßhalb dauern auch die geheimen Gesellschaften in Lyon und vielen Provincialstädten mit verschiedenen Vorsichtsmaaßregeln fort, und je weniger numerisch stark und wortführend in der Presse und den öffentlichen Orten die republicanische Partei auftritt, desto mehr gewinnt sie durch diese augenblickliche Selbstverläugnung. Während überdieß in der Hauptstadt selbst die Geistlichkeit wieder mit absoluten Forderungen und engen Begriffen hervortritt, geschieht dieß noch mehr in der Provinz, und während die große Masse des Volks nichts weniger als katholisch gesinnt, ist und nur aus Gewohnheit diesem Cultus folgt, wird der Regierung, welche die Prätentionen der Geistlichkeit in der Provinz nicht unterdrückt, daraus

Digitized by Google

natürlich ein Vorwurf gemacht, und die Intoleranz so vieler katholischen Priester wirft die größte Unpopularität auf die Regierung und gibt der tadelnden Opposition freien Spielraum. Ein kürzlicher Fall in hiesiger Gegend, in dem uralten Städtchen Tournus an der Saone, möge dieß beweisen: ein achtbarer Bürger, Vater von sechs Kindern, ist von einer Halsentzündung nebst Geschwüren befallen. Die Aerzte verbieten jede Communication den Fremden, selbst den Mitgliedern seiner Familie mit ihm, um jede Aufregung und lebensgefährliche Krisis zu vermeiden. Der Ortsgeistliche von Tournus, welcher sich wahrscheinlich noch in der Zeit glaubte, wo die berühmte Abtei von Tournus die Umgegend unumschränkt beherrschte, stellt sich in dem Krankenhaus ein, um des Bürgers Beichte zu vernehmen. Die Familie trägt dem Pfarrer vor, wie der Arzt jede Unterhaltung und Aufregung verboten, und bittet den „Curé" diesen Umstand berücksichtigen zu wollen. Dieser aber will mit Gewalt in das Krankenzimmer dringen; die Frau des Kranken versammelt ihm den Weg, der Kranke hört den Lärm, schrickt zusammen und stirbt, worauf der Geistliche in größter Entrüstung erklärt: er werde dem ohne Beicht und Absolution Gestorbenen kein ehrliches Begräbniß gestatten." Die Familie läßt nun der Geistlichkeit von Tournus wissen, daß wenn diese ein Begräbniß verweigere, sie sich an die hiesigen Orts auch schon befindliche église catholique française des Abbé Chatel wenden würde. Die Drohung macht die Geistlichkeit nachdenkend, und sie willigt ein, den Todten, jedoch nur mit einer Glocke, ohne Cerimonie, und weder mit Chorknaben noch Küster im Ornate, beerdigen zu lassen. Die Familie willigt in diese, obgleich demüthigenden Bedingungen ein, und der Leichenzug beginnt. Die Chorknaben erscheinen in bloßen Füßen und zerrissenen Arbeitsjacken, der Küster (le bedeau, le Suisse) ohne Uniform, der Vicar schmutzig und ohne Ueberwurf, der Oberpfarrer selbst, welcher diesen demüthigenden Zug angeordnet, kommt nicht, und scheint die gegen ihn entrüstete Menge der Leidtragenden herauszufordern und zu bespötteln. Die ganze Stadt folgte dem Begräbnisse, alle Behörden und die achtbare Familie des Verstorbenen. Abends wurde dem Geistlichen ein Charivari gegeben, und seit dieser Zeit wagt er sein Pfarrhaus nicht zu verlassen. Dergleichen die wahre Religion gefährdende Auftritte fallen häufig vor, im Jura verboten die Priester jeden Tanz, anderer Orten ist die Nationalgarde gewissermaßen factisch aufgehoben, weil die Geistlichkeit verlangt, bei Processionen escortirt zu seyn, und die Nationalgardisten dieß verweigern. Auch regt sich namentlich im Departement der Saone und Loire viel protestantisches Leben. Es ist eine als ausgemacht anzunehmende Sache, daß wenn das Ministerium Molé die jetzige Kammer auflöst, die Provinzen eine bedeutende Anzahl Opponenten erwählen. Das Centrum wird bedeutend schmelzen. Mit Einem Worte, die aufgeklärten Provinzen — ich spreche hier nicht von der Bretagne und dem Süden — wollen jetzt mehr vorschreiten als Paris.

Schweiz.

Zürich, 7 August. Der englische Gesandte, Hr. Morier, hat folgende Note an den Bürgermeister und den Regierungsrath des Kantons Zürich gerichtet. „Der Unterzeichnete Ihrer brittischen Majestät bevollmächtigter Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, hat den ihm unter dem 22 Jul. vom Bürgermeister und Regierungsrathe des Cantons Zürich in Antwort auf seine Note vom 3 Junius d. J. zugeschickten Brief erhalten. Mit Vergnügen ersieht er daraus, daß die Regierung von Zürich, während der Zwischenzeit von sieben Wochen, zur Ueberzeugung gelangt ist, daß Hr. Wilhelm Nater der rechtmäßige Erbe des verstorbenen Hrn. Nater ist; — daß sie in Folge dessen ihre Ansprüche auf das gesammte Vermögen des Verstorbenen, eines brittischen Unterthanen, welche sie ohne Scheu gestellt gemacht zu haben, aufgegeben hat; und daß sie nun ihre Anforderungen einzig auf die Erpressung (exaction) des sogenannten Abzugrechtes beschränkt, d. i. 10 Procent von eben demselben, nämlich dem gesammten Eigenthum, mit Einschluß desjenigen Theils, der sich in England und anderswo befindet und nicht innerhalb des Gebietes und daher auch außerhalb der Jurisdiction von Zürich liegt. Der Unterzeichnete würde unschlüssig gewesen seyn, welchen Umfang er den obigen Worten „von eben demselben" zu geben, und was für Anforderungen er darunter zu verstehen habe, wäre nicht der Zweck, den die Züricherische Regierung im Auge hat, durch den Vorschlag, mit dem der Bürgermeister und Regierungsrath ihr Schreiben schließen, in sein wahres Licht gestellt worden: nämlich, daß der nun als gesetzliche Erbe erkannten Person die Vergünstigung gestattet werden soll, den Besitz ihres bisher unter Sequestration stehenden Eigenthums anzutreten, unter der Bedingung, daß sie hinreichende Sicherheit gebe (ohne Zweifel wird die Regierung selbst den Betrag bestimmen) für die Bezahlung des Abzugsrechtes, welches durch den Urtheilsspruch des dasigen Gerichtes als größer oder kleiner wird fixirt werden. Der Bürgermeister und Regierungsrath werden den Unterzeichneten entschuldigen, wenn er die Bedeutung des obigen Vorschlages falsch verstanden hat, und sie werden ohne Zweifel sich beeilen, thatsächlich die Richtigkeit der Auslegung zu widerlegen, die der Unterzeichnete zu seinem tiefen Bedauern einem Verfahren zu geben berechtigt ist, wodurch die Regierung von Zürich das Ansehen bekommt, als ob sie ganz im Widerspruche handle mit der scrupulösen Gerechtigkeit und der unveränderlichen Redlichkeit, die der volksthümlichen Form und dem liberalen Bekenntnisse eines der leitenden regenerirten Stände der Schweiz zum Grunde liegen. Ganz gewiß haben der Bürgermeister und Regierungsrath nicht bedacht, daß solch ein Vorschlag, der nach Verfluß von sieben Wochen im Ernste auf die erste Note des Unterzeichneten erfolgt und als Erfüllung des Versprechens gelten soll, das kürzlich vom ersten Gesandten bei der Tagsatzung gemacht wurde, „man werde innerhalb einer Woche eine satisfactorische Antwort geben" — daß solch ein Vorschlag von Ihrer Majestät Regierung nicht anders als ein Versuch betrachtet werden kann, anstatt der materiellen Garantie des Grundeigenthums, welches die Züricher Regierung wirklich durch einen zweifelhaft gesetzlichen und auf jeden Fall bedrückenden (oppressive) Act von Sequestration zurückhält, sich einer Geldsumme zu bemächtigen, die dem Betrag der Taxe gleichkommt, welche die Regierung sich das Recht nimmt, von anderm und bedeutenderm Eigenthum eines brittischen Unterthanen zu erheben, das unter der Jurisdiction der brittischen Krone liegt. Der Bürgermeister und Regierungsrath können unmöglich den Umfang und den Charakter des Eingriffes in die rechtmäßige Jurisdiction eines fremden Staates oder der Verletzung der ersten Grundsätze des Völkerrechts berechnet haben, welche in jener rücksichtslosen (sweeping) Behauptung, wie sie im gegenwärtigen Fall angewandt wird, enthalten ist, daß mit Bezug auf die Forderungen, die der Staat auf die Erbschaft des Hrn. Nater macht, den Gerichten von Zürich allein die ursprüngliche Untersuchung und die darauf basirte endliche Entscheidung zustehe, weil, wie behauptet wird, nach der Verfassung von Zürich und den darauf gegründeten organischen Institutionen, alle Dispute über Anforderungen und Rechte von Eigenthum einzig und unabhängig von der Einmischung irgend einer innern oder äußern Gewalt von den competenten Tribunalen entschieden werden müssen. Der Unterzeichnete sieht sich glücklicherweise der Mühe enthoben, durch ernsten Beweis auf eine solche Behauptung zu antworten, indem er einfach auf die Instructionen sich bezieht, die er, betreffend diesen Gegenstand,

Digitized by Google

von Ihrer Majestät Regierung in einer Depesche von Viscount Palmerston, datirt vom 1 Jul. erhalten hat. Der Unterzeichnete ist demgemäß beauftragt, Acht zu geben, daß in Beziehung auf die Verfügung desjenigen Theiles des Vermögens, welcher innerhalb des Kantons Zürich liegt, nichts gethan werde, was nicht in genauer Uebereinstimmung sey mit den existirenden Gesetzen sowohl, als mit den Regeln, die man, wenn andere Fremdlinge unter ähnlichen Verhältnissen staeden, beobachtet hat. Der Bürgermeister und Staaterath werden, wie man dofft, in dem Inhalt des obigen Auftrages die scrupulöse Achtung, welche die brittische Regierung vor den Gesetzen ihres Landes zeigt, zu eekennen und gehörig zu würdigen nicht ermangeln; — aber da sie auf diese Weise versichert werden, daß die Unabhängigkeit ihrer Teibunale von Seite der brittischen Regierung nie einen willkürlichen Eingriff zu befürchten hat, so müssen sie auf dee andern Seite gefaßt seyn, Ihrer Majestät Regierung eben so entschossen zu finden, nicht einen Augenblick irgend eine Beeinträchtigung oder Verletzung der eechtmäßigen Jurisdiction der Königin von einem tremden Staate zu dulden, und die Züricher Regierung wird sich daher nicht wundern, daß der Unterzeichnete feener von seiner Regierung peremtorisch beauftragt ist, auf keine Weise die Prätensionen dee Regierung von Zürich zu gestatten, daß das ganze von Hrn. Nater hinterlassene Vermögen, als innerhalb drs Gebietes von Zürich gelegen, zu betrachten sey, einzig weil die Documente, eie sich auf jenes Eigenthum beziehen, zufällig dort sich befinden — Documente, welche, wie sich dee Unterzeichnete zu bemerken erlaubt, in den Händen der Regierung von Zürich unter keinem Titel sind, welchrr die Prüfung des Gesetzes oder dee Billigkeit auszuhalten scheint. Der Unterzeichnete erklärt daher in fernerer Vollziehung der genannten Aufträge dem Bürgermeistee und Staatsrath des Kantons Zürich, daß er feierlich und ernstlich im Namen Ihrer brittischen Majestät Regierung gegen jeden Versuch protestirt, welcher dahin zielt, das Eigenthum im Kanton Zürich, das jetzt von der Regierung jenes Kantons als einem Ihrer Majestät Unterthanen gehörig erkannt wird, verantwortlich zu machen für die Abgaben und Taxen, die jene Regierung ungerechterweise vom Eigenthum jener Person anspricht, welches, als außerhalb des Züricherischen Gebietes, auch außerhalb seiner Jurisdiction liegt. Der Unterzeichnete ist nicht gesonnen, den Fall zu erschweren durch Hinweisung auf die besondern Umstände, unter denen von einer freisinnigen Regierung versucht wurde, den gesetzlichen Erben eines durch einen Act dieser Regierung selbst als großherzigen und edlen Wohlthäter des Landes feierlich anerkannten Mannes von dem Besitze jenes Eigenthums auszuschließen, welches die Quelle seiner damals so gepriesenen Wohlthätigkeit war. Der Unterzeichnete will lieber das Vertrauen, das Ihrer Majestät Regierung in den obigen Instructionen ausspricht, theilen, daß die Vorstellungen, die er, nach einer für ihn sehr unangenehmen Pflicht, betreffend diesen Gegenstand, machen mußte, die Züricher Regierung bewegen werden, noch einmal den Gang, den sie einzuschlagen geneigt scheint, zu bedenken, anstatt daß sie länger aufschiebe, Gerechtigkeit ergehen zu lassen, und so mit jedem Tage die gerechten Ansprüche, die der Britte bereits erworben hat, und ohne Zweifel vor einem competenten Tribunal verfolgen wird, zu verstärken, nämlich, daß ihm eine Entschädigung im Verhältniß zu dem wirklich bereits erlittenen Schaden und Verlust, die durch den Act jener Mitglieder der Regierung, welche dieses Verfahren empfahlen, erwachsen sind, zukomme. Der Unterzeichnete lebt der Ueberzeugung, daß dee Bürgermeister und Staatsrath bei Wiederbetrachtung des Falles sogleich erkennen und ohne Aufschub damit gemäß handeln werden, daß die Forderungen der Gerechtigkeit einzig erfüllt sind: 1) durch unbedingte Zurückziehung des Sequestrationsactes, welcher von der Regierung von Zürich auf das Hrn. Wilhelm Natee gehörige innerhalb ihres Territoriums liegende Eigenthum gelegt worden ist; 2) durch ungesäumte Auslieferung aller Privatpapiere des verstorbenen Hrn. Nater, die von der Regierung zurückbehalten werden, in die Hände des gesetzlich Bevollmächtigten seines Erben; 3) durch Entsagung auf alle Ansprüche, eine Taxe auf brittisches Eigenthum erheben zu wollen, welches außerhalb ihrer Jurisdiction liegt, und 4) durch einen förmlichen Widerruf irgend einer Absicht, durch solche Aufforderungen die gesetzlich souveräne Jurisdiction der Krone von Großbritannien zu insultiren oder gering zu schätzen. Der Unterzeichnete, in der Hoffnung, durch eine prompte und satisfactorische Antwort vom Bürgermeister und Staatsrath auf die gegenwärtige Note bald in den Stand gesetzt zu werden, Ihrer Majestät Regierung die Anzeige machen zu können, daß Gerechtigkeit gethan worden sey, schließt mit der Versicherung seiner ausgezeichneten Achtung. Morier."

[2697] **Nürnberger Feuer-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit.**

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 14 Novbr. 1836 und mit Hinweisung auf die damit in Verbindung stehende Erklärung in den bis Julius dieses Jahres ausgefertigten Policen diese Anstalt, beehrt sich hiemit der unterzeichnete Verwaltungsrath den Interessenten, so wie auch dem Publicum überhaupt, die erfreuliche Anzeige zu widmen, daß das angemeldete Assuranzcapital die Summe von sieben Millionen Gulden überstiegen hat, und daß in Folge dessen und kraft gefaßten Beschlusses mit dem heutigen Tage die nach den Satzungen geregelte selbstständige Wirksamkeit der Anstalt eröffnet wird. — Ueberzeugt, daß diese Benachrichtigung den zahlreichen Mitgliedern und den vielen Personen, die noch gesonnen seyn möchten, sich dem so rege Theilnahme genießenden Institut anzuschließen, sehr willkommen seyn werde, hat sich dee unterzeichnete Verwaltungsrath dieser Obliegenheit mit lebhaftem Vergnügen entledigt, und vereinigt noch damit die vorläufige Anzeige einee im Herbste dieses Jahrs abzuhaltenden General-Versammlung, welche demnächst durch besondere Einladung näher anberaumt werden soll. — Nürnberg, den 1 August 1837.

Der

Verwaltungsrath der Nürnberger Feuer-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit.

J. C. Merck, Vorstand. C. B. Crämer, Secretär.

---

[260] **Für Schafzüchter und Schäferei-Besitzer.**

Aus den hiesigen Stammschäfereien werden Sprung-Böcke, jeden Grades von Wollfeinheit, jedes Alters und von der verschiedensten Körper-Größe aus freier Hand verkauft, und zwar in Preisen von zwölf bis fünfzig Gulden per Kopf, je nach der von dem Käufer getroffenen Auswahl.

Dotternhausen, ob Balingen im Königreich Würtemberg, den 15 Julius 1837.

Freiherrl. von Cotta'sches Rentamt der Herrschaft Plettenberg.

Digitized by Google

[2780–82] **Edictal-Ladung.**

Nachdem die am 16 April l. J. erlassene Edictal-Ladung an Nachbenannte, gegen welche das königl. Appellationsgericht für den Isarkreis als gemischtes Criminalgericht am 4 Febr. l. J. Specialuntersuchung wegen Verbrechens des Hochverrathes erkannt hat, innerhalb des gesetzten Termines von 5 Monaten erfolglos blieb, da die Stellung der Angeschuldeten bei Gericht nicht eintrat, so werden hiemit

1) Bernhard Lizius, Hofmusikus-Sohn von Aschaffenburg, früher Stud. jur. zu Würzburg;
2) Friedrich August Gampert, Kirchenraths-Sohn von Regensburg, früher Stud. med. zu Würzburg;
3) Johann Baptist Dörflinger, Färbermeisters-Sohn von Bruckenau, früher Stud. med. zu Würzburg;
4) Eduard von Welz, Landrichters-Sohn von Kreuzheim, früher Stud. jur. zu Würzburg;
5) Karl Friedrich Holzinger, Weinwirths-Sohn von Ansbach, früher Stud. philos. zu Göttingen;
6) Theodor Englmann, Forstmeisters-Sohn von Ansbach, früher Stud. juris zu München;
7) August Kunradi, Hofraths-Sohn von Augsburg, Soldat des königl. bayer. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Karl, früher Stud. med. zu Würzburg;

wiederholt aufgefordert, innerhalb eines weiteren Termines von

drei Monaten

von heute, sich bei Gericht zu stellen, und wegen der bestehenden Anschuldigung des Verbrechens des Hochverrathes nach Art. 300. II. t. u. III. Th. I. des bayer. Strafgesetzbuches, begangen durch die Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen und an den am 3 April 1833 in Frankfurt a. M. verübten Attentate, sich zu verantworten, widrigenfalls gegen dieselben nach Ablauf dieses Termines als gegen Ungehorsame den Gesetzen gemäß verfahren werden wird.

Den 31 Julius 1837.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München
als
gemischtes Untersuchungs-Gericht;
Graf Lerchenfeld, Dir.
Pichlmayr, Acc.

[2624–25] **Aufforderung.**

Der Pharmaceut Heinrich Nebelung aus Eilrich in Thüringen, welcher bis zum Herbst 1831 in der Officin des Apothekers Hrn. Ehrhardt in Mainz beschäftigt gewesen ist, seit jener Zeit aber den Seinigen keine Nachricht von sich gegeben hat, wird nach dem im Mai v. J. erfolgten Tode seines Vaters von seinen Geschwistern aufgefordert, ihnen über sich und seinen Aufenthalt Kunde zu ertheilen und, sobald es ihm möglich ist, in die Mitte seiner Angehörigen zurückzukehren.

Eilrich, den 24 Julius 1837.

Die Geschwister des Pharmaceuten
H. Nebelung.

[2793] Folgende Karten sollen unter hier beigesetzten Bedingungen veräußert werden. Es wird alle Correspondenz frei erbeten und nur bis ersten September d. J. ist der Bietungs-Termin gültig, und werden dann die Karten an den Bestbietenden überlassen.

1) Karte von Frankreich von Cassini, 175 Blatt und die Niederlande von Ferari, 25 Blatt, auf Leinw. gezogen und in Carton. Ladenpr. nach Schropps Katalog erstere 450 Rthlr.; letztere 60 Rthlr.; zusammen 510 Rthlr. Nicht unter 80 Rthlr. — 2) Karte von Tyrol nach Peter Anich u. Huber. 25 Blatt. Ladenpr. 50 Rthlr. Nicht unter 10 Rthlr. — 3) Karte von Schwaben von Ammon, Bohrer, Perner; beendigt durch den Lieut. Michaelis, 65 Blatt auf Leinwand. Ladenpr. 72 Rthlr. Nicht unter 20 Rthlr. — 4) General-Karte von West-Gallizien. Von dem k. Generalstab. 9 Blatt. Ladenpr. 8 Rthlr. Nicht unter 2 Rthlr. — 5) Müller, Karte von Böhmen. 25 Blatt. aufgezogen 10 Rthlr. Nicht unter 3 Rthlr. — Halle a. d. Saale, 28 Jun. 1837.

Karl August Kümmel.

---

[262] In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

PARIS
im
Jahre 1836.

Mit einem Stadtplan von Paris.

8. Velinpap. in Umschlag brosch. 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

Der Herr Verfasser hat die Hauptstadt Frankreichs in den verschiedensten Zeiträumen und von den verschiedensten Seitwinkeln aus zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Seine früheren und seine neuesten Bemerkungen bilden die Darstellung, in welcher er das sociale, das sittliche und das gewerbliche Leben der großen Stadt in dem auf dem Titel bemerkten Zeitraume zusammenzufassen suche. Je einflußreicher diese Großstadt auf das Schicksal Frankreichs nicht allein, sondern selbst auf den allgemeinen Gang der Gesittung und der Geschichte unseres Jahrhunderts schon gewesen, um so mehr Interesse wird diese Darstellung erregen, in welcher man den geistreichen Verfasser von „Rom im Jahr 1833" wieder erkennt. Denjenigen, welche Paris erst besuchen wollen, wird sie zum nützlichsten Vademecum dienen, besonders die ersten Kapitel: **Reise nach Paris, des Reisenden drei ersten Tage, und der Grundriß der Stadt**, und Diejenigen, welche Paris schon kennen, werden durch dieselbe auf's angenehmste unterhalten, ihre Erinnerung lebendigst wieder aufgefrischt finden.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2617–19] Bei **Imle & Krauß in Stuttgart** ist erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen Deutschlands, der östreichischen und preußischen Staaten und der Schweiz:

Wegweiser für Deutsche in Paris,
oder
ausführliches Gemälde dieser Hauptstadt und ihrer Umgebung;
mit besonderer Berücksichtigung des für Deutsche Wissenswerthen.

Nach authentischen Quellen, an Ort und Stelle, bearbeitet
von
P. Gauger.

Mit Ansichten, einem Plane der Stadt und einer Karte der Umgegend.

Preis für 38 Bogen, enggedruckt, broschirt 3 fl. rhein. oder 1 Rthlr. 18 gGr.

Ueber die zweckmäßige, den leichtesten Gebrauch gewährende Einrichtung, so wie über die erschöpfende Ausführlichkeit dieses Buches, dem kein französischer Wegweiser an die Seite gestellt werden kann, hat das Publicum durch die günstige Aufnahme entschieden, die ihm überall zu Theil wird.

* * *

Plan von Paris,
nebst einem Verzeichniß der Straßen dieser Stadt, so wie der Zugänge (Avenues und Allées), Barrieren, Plätze, Höfe, Galerien, Passagen, Brücken, Quais &c., nach Arrondissements colorirt,
in Etuis.

Preis 1 fl. 12 kr. rhein. oder 28 gGr.

---

[261] In der Unterzeichneten ist erschienen:

Geognostische Beschreibung
von
POLEN,
so wie der übrigen
Nordkarpathen-Länder.
Von
Georg Gottl. Pusch.

Zweiter (letzter) Band 7 fl. oder 4 Rthlr.

Geognostischer Atlas dazu in 10 grossen colorirten Blättern 21 fl. od. 14 Rthlr.

Stuttgart und Tübingen, im April 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

[259] # Knapp's evangelischer Liederschatz.

In der unterzeichneten Verlagshandlung ist so eben erschienen und durch alle guten deutschen und schweizerischen Buchhandlungen zu haben:

Evangelischer Liederschatz

für

Kirche und Haus.

Eine Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten,

gesammelt, systematisch geordnet und nach den Bedürfnissen unserer Zeit bearbeitet

von

M. Albert Knapp.

Zwei Bände in großem Median-Octav, zusammen 1650 Seiten mit 3590 Liedern, einer Abhandlung über das Kirchenlied und 4 Registern, nämlich einem biogeaphischen, alphabetischen, Melodien- und Spruchregister.

Preis: für 1 Exemplar auf weißem Druckpapier 3 fl. oder 1 Rthlr. 20 gr.
für 1 Exemplar auf weißem Velinpapier 4 fl. oder 2 Rthlr. 12 gr.

Freiexemplare bei 50 zwei und bei 100 fünf.

Wenn sich einzelne Gemeinden in der Umgegend unmittelbar an die Verlagshandlung wenden, so wird bei Partien von 10 und mehreren Exemplaren, und bei portofreiem, im Voraus und mit Zurechnung der Austragegebühr von 2 kr. eingeschickten Betrag:

das Exemplar auf Velinpapier für 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 16 gr.
und das Exemplar auf Druckpapier für 2 fl. — kr. oder 1 Rthlr. 4 gr.

abgegeben. Andere, zumal nicht frankirte Bestellungen bleiben ganz unberücksichtigt.

Der Verfasser suchte in dieser umfassenden Sammlung es der evangelischen Kirche Deutschlands thatsächlich vor Augen zu legen, was sie an guten geistlichen Liedern besitzt, und dadurch einen Beitrag zu der so wünschenswerthen Gestaltung eines deutschen evangelischen Nationalgesangbuchs zu geben. Zu dieser Arbeit bewog ihn vorzüglich die große Dürftigkeit der meisten Kirchengesangbücher, und der Blick auf die verkehrten Grundsätze, wornach viele derselben gefertigt sind, — sodann aber auch der innige Wunsch, in jeder deutschen evangelischen Familie ein recht vollständiges, gediegenes und allen Bedürfnissen genügendes geistliches Liederbuch zu sehen, das in Freude und Leid ein ächter Hausschatz wäre. Daher wurden nicht allein die sämmtlichen evangelischen **Kernlieder**, sondern auch viele hundert andere, meist verschollene oder ganz unbekannte Gesänge in zarter, den billigen Forderungen des Christengeschmacks entsprechender Bearbeitung aufgenommen, also, daß bloß die Sprachfehler, Sprachhäcken und alte unpassende Bilder entfernt, das Gepräge der Lieder selbst jedoch und der einfache evangelische Geist unverkürzt gelassen wurden. Das Ergebniß hievon dürfte dieses seyn, daß eine bedeutende Zahl bisher wenig beachteter Lieder den bekanntesten Kernliedern nun würdig zur Seite steht, und der brauchbare Liedervorrath der deutschen Kirche einen ansehnlichen Zuwachs gewonnen hat.

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat nicht nur für schönen, auch älteren Augen leserlichen Druck, und gutes, dauerhaftes Papier gesorgt, sondern auch den Preis auf's niedrigste gestellt, damit dieser umfassende Liederschatz ein wahres Volksbuch werden und auch in die Hütten der Unbemittelten den Weg finden könne. Möge diese redliche Absicht durch Mitwirkung vieler Freunde des evangelischen Christenthums wohlwollend und kräftig befördert werden.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

---

[260] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Die Verwandlungen des Abu Seid von Serug oder die Makamen des Hariri.

In freier Nachbildung

von

Friedrich Rückert.

2 Theile gr. 8. in Umschlag broschirt. Preis 4 fl. oder 2 Rthlr. 12 gGr.

Dieses Werk, des als Orientalist nicht minder denn als Dichter sich auszeichnenden Verfassers, das bei seiner ersten Erscheinung vor zehn Jahren von den Sprachkennern des In- und Auslandes als ein in seiner Art einziges Meisterwerk von selbstschöpferischer Nachbildung mit dem entschiedensten Beifall begrüßt wurde, erscheint hier in erneuter, vervollständigter, und von allem gelehrten Beiwerk befreiter Gestalt, in welcher es nun auch bei der größeren Lesewelt als ein angenehmes Unterhaltungsbuch den verdienten allgemeineren Eingang finden möge.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2509] ## Für polytechnische und Gewerbschulen.

Heideloff, C., architektonische Zeichenlehre für polytechnische Schulen. gr. Fol. Nürnberg. 4 fl. 30 kr.

— — **der kleine Vignola**, zum Handgebrauche für Schüler der polytechnischen Anstalt. 16. 48 kr.

— — **Anleitung zur Schatten-Construction.** Des kleinen Vignola zweiter Theil. 16. 48 kr.

— — **der geometrische Zeichner** von Wöckel. 16. 48 kr.

Die obigen Werke sind die zweckmäßigsten für Gewerbschulen und polytechnische Anstalten.

Friedrich Campe.

Digitized by Google

[2788-90] In allen Zeitungsexpeditionen, Postämtern und Buchhandlungen (in Wien bei Ritter von Mösle's Wittwe u. Braumüller u. Cael Gerold's Buchhandlung, in Pesth bei Hartleben u. Kilian jun., in Lemberg bei Joh. Millikowsky) ist zu erhalten die

Allgemeine Zeitung des Judenthums.

Ein

unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse

in Betreff

von

Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik.

(Mit Königl. Sächsischer allergn. Concession.)

Redacteur:
Dr. Ludwig Philippson,
israelitischer Predigee in Magdeburg.

Verlag von
Baumgärtners Buchhandlung
zu Leipzig.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich 5 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, und wird jährlich 78 Bogen in Quart incl. des Titels, Registers u. s. w. umfassen. In Gemäßheit des Zweckes derselben die Allgemeinste Verbreitung zu geben, ist der Preis äußerst niedrig: mit 2 Thlr. 12 Gr. für den Jahrgang — 1 Thlr. 6 Gr. für sechs Monate — 15 Gr. für das Vierteljahr angesetzt worden.

Anzeige.

Das erste Quartal unserer Zeitschrift ist nun erschienen. Indem wir uns für verpflichtet halten, unsern vielfachen Subscribenten für die so kräftige Unterstützung, welche sie dem neuen Unternehmen gewährten, hiermit im Interesse desselben zu danken, können wir mit wahrem Vergnügen bekannt machen, daß die „Allgemeine Zeitung des Judenthums" durch eine zahlreiche, sich noch mehrende Subscription als fest begründet anzusehen ist, und daß wir glauben, ein vieljähriges wirkungsreiches Bestehen derselben vorhersagen zu dürfen.

[2747-48] Im Verlage von **Heinrich Hoff** in **Mannheim** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aquarelle
aus dem Leben,
von
August Lewald.

3ter und 4ter Theil.

8. broschirt 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Inhalt: III Theil. Geschichtliche Erinnerungen. — Kotzebue. — Oddystone. — Verona. — Magnetismus. — Die jungen Mütter. — Die Debüts. — Zwei Theaterdichter. —

IV Theil. Parisee Tabletten. — Feste in München. — Spiel. — Karl Scholl. — G. A. Frhr. v. Maltitz. — Rudolph vom Berge. — Ina. —

Die wohlwollende Aufnahme, welche den beiden ersten im vorigen Jahre erschienenen Bänden der Aquarelle aus dem Leben zu Theil wurde, hat diese Fortsetzung hervorgerufen; und da diese Bände die frühern an Lebensfrische und Interesse noch übertreffen, so kann ihnen ein großer Kreis von Lesern nicht fehlen.

[2764-65] **Uebersetzungs-Anzeige.**

In meinem Verlage erscheint binnen kurzem:

Mayer, Arzt an der Charité in Paris, Abhandlungen über die Krankheiten der Nieren, der Blase, der Vorsteherdrüse, der Harnleiter und über die Veränderungen im Harne. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Baswitz. 2 Bände. 8.

Berlin, 12 Julius 1837.

M. Du Mont-Schauberg.

[2769] Neueste

TÄNZE

für das Pianoforte

von

P. Streck,

welche erschienen und zu haben sind bei *Falter und Sohn* in *München.*

Streck, P., Schützen-Galopp für Pianoforte. 18 kr.

— — **Josepha-Galopp** f. Pfte. 18 kr.

— — **Maskenball-Galopp** für Pfte. 9 kr.

— — **Die Luftschiffer,** Walzer f. Pfte. 45 kr.

— — **Münchener Damen-Walzer,** f. Pfte. 45 kr.

— — **Schlittenpost-Walzer,** f. Pfte. 36 kr.

Diese sämmtlichen Tänze wurden von Hrn. **P. Streck** schon mehrmalen bei seinen Productionen aufgeführt und jedesmal mit größtem Beifall aufgenommen.

[2762] Bei **C. Fischer & Comp.** in **Bern** ist erschienen und durch alle deutschen Buchhandlungen zu beziehen:

Staatshandbuch
der schweizerischen
Eidgenossenschaft.

Herausgegeben
von
Dr. C. Herzog,

Professor der Staatswissenschaften an der Hochschule in Bern.

Gr. 8. eleg. broch. 2 fl. 24 kr. od. 1 Rthlr. 8 gGr.

Dieses Staatshandbuch — das erste die ganze Schweiz umfassende — enthält neben einer Darstellung der Grundzüge der Kantonalverfassungen und allgemeinen statistischen Uebersichten, die eidgenössischen Behörden, die Großen Räthe, die Regierungs-, Justiz- und Verwaltungsbehörden sämmtlicher Kantone, das höhere Militär, die öffentlichen Anstalten, die Rechtsanwälte, die Aerzte, die Welt- und Klostergeistlichkeit &c. Der Mangel eines solchen Werkes wurde bisher bei den vielen Berührungen, die man jetzt mit der Schweiz hat, besonders im Auslande stark empfunden, und es wird deßhalb vorstehendes Werk den Ministerialbehörden, den Staatsmännern, Rechtsanwälten, Kaufleuten und andern Personen; die amtlich oder geschäftlich mit der Schweiz verkehren, gewiß eine willkommene Erscheinung seyn. — Ein kleines Supplement, welches jedes Jahr die eingetretenen Veränderungen bringt, wird das Staatshandbuch bis zum Erscheinen eines neuen brauchbar erhalten.

[2763] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Schiffer-Sagen.

Gesammelt
von **A. v. Sternberg.**

2 Theile. 8. in Umschlag broschirt. Preis 5 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr.

Inhalt.

Einleitung. — Der arme Thoms oder die versunkene Stadt. — Die rothe Perle. — Meerlilie. — Der Wetterbeschwörer. — Klabautermann. — Die Seelen der Ertrunkenen. — Scylla, ein antikes Schiffermährchen. — Das Mährchen von der verliebten Auster. — Das Abenteuer mit den drei Fischen.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2702-15] **Ein Coloriste**

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jacob Mayer in Wien Nro. 377.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 19

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Kehl; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 3 kr. berechnet.

Freitag **Nr. 230.** 18 August 1837.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Depesche.) — Großbritannien. (Rede O'Connells.) — Frankreich. — Italien. (Briefe aus Neapel und von der italienischen Gränze.) — Schweiz. — Deutschland. (Briefe aus München. Brandunglück des Städtchens Münchberg.) — Preußen. (Briefe aus Berlin und Elbing.) — Rußland. (Brief aus St. Petersburg.) — Oestreich. (Brief aus Linz.) — Handels- und Börsennachrichten. — Peel in Tamworth. — Die Akademie beim Newskis-Kloster. — Die deutschen Volkskalender. — Schweiz.

Portugal.

(+) Lissabon, 26 Jul. Schon vorgestern Abend hielten die Officiere vom Reservebataillon und einigen andern unter Vorsitz des Senhor Mantas einen Rath, die Abwendung der Gefahren der Revolution betreffend, wozu auch die Minister eingeladen waren. Man verlangte die Anwendung strenger Maaßregeln gegen die Chamorros. Dias d'Oliveira suchte zu beschwichtigen, was ihm auch so ziemlich gelang, jedoch gestern Abend hatten sie abermals eine Zusammenkunft mit den exaltirtesten der Deputirten, die dahin stimmen, ein neues Ministerium mit Passos und Sa da Bandeira an der Spitze wieder einzusetzen, weil das gegenwärtige zu schwach und rathlos sey. Diese Exaltirten, welche von einigen Uebelwollenden aufgestiftet werden, verlangen Blut, und glauben, daß nur auf solche Art ihre Sache gerettet werden könne. Manche von ihnen sollen geäußert haben, wenn die Regierung nicht einige zwanzig Chamorros hängen oder erschießen lasse, so würde es zu einem allgemeinen Blutbad in der Stadt kommen. Man muß nur die Leute kennen, um zu wissen, daß dieses leeres Geschwätz ist. Ein Franzose, Namens Lucot, der sich Obrist scheiten läßt, unter Don Pedro diente, sich aber durch Raub in Olidos und an den Klosterkostbarkeiten in Alcobaça berüchtigt gemacht hat, sich auch für einen Mann der Julusrevolution ausgibt, und daher schon in der September- oder November-Revolution hier eine Stimme hatte, ist gegenwärtig noch einer der Hauptrathgeber. Da die herrschende Partei mit ihm einen Vertrag wegen der neuen Straße nach Oporto abgeschlossen hat, wobei nur er gewinnen kann, die Actionnäre aber verlieren müssen, so muß ihm durchaus daran gelegen seyn, daß diese Regierung fortbesteht, da eine neue Verfassung wahrscheinlich den Vertrag mit ihm annulliren würde. — Das Kriegscommissariat hat seine Rechnungen vom 1 Jul. 1836 bis 30 Jun. 1837 veröffentlicht, woraus erhellt, daß dessen Einnahmen unmittelbar aus der Schatzkammer und verschiedene Anweisungen 1253 Contos betrugen, die Ausgaben aber nur 1251 Contos oder 2,418,333 Thlr.: davon kommen 1,780,000 Thlr. auf Mundprovisionen und Pferderationen. Da nun, mit Einschluß des Corps in Spanien, die ganze Armee kaum 12,000 Mann stark ist, und nicht über 2000 Pferde und Maulthiere besitzt, die nach den gewöhnlichen Preisen der Fütterung eine jährliche Ausgabe von beiläufig 500,000 Thlrn. verursachen, so bleibt für die Mannschaft noch immer eine Ausgabe für Mundprovisionen von 1,280,000 Thlr., was auf den Kopf oder Magen jährlich 106⅔ Thlr. ausmacht, täglich also beinahe 5 Sgr. So viel kostet wohl kein Soldat der übrigen Christenheit, um ihn zu ernähren. Rechnet denn Niemand in dem Kriegscollegium so etwas nach? So viel ist indessen gewiß, daß die Soldaten mager, die Commissäre aber bei solchen Rechnungen fett werden. — Das Periodico dos Pobres ist heute nicht erschienen, man sagt, der Redacteur sey verhaftet worden, eben so heißt es auch, in der vergangenen Nacht sey eine Abtheilung Cavallerie und Infanterie nach Cintra marschirt, um den Marschall Saldanha zu verhaften, der zwar, wie Alle behaupten, an der Spitze der Revolution steht, allein für dieselbe noch nichts gethan hat. Wahrscheinlich ist der Beschluß zu dieser Verhaftung in der letzten Versammlung der Exaltirten gefaßt worden, eben so wie auch, daß man die Linien, diese alten Bollwerke Lissabons gegen Massena und Don Miguel, befestigen soll, um sich gegen die anrückenden Rebellen zu vertheidigen. Nationalgarden sollen darin den Dienst thun, und folglich ist dieses ein Unternehmen, das die ganze Stadt interessirt, und heute zum vorzüglichen Tagesgespräch gehört. Ein sonderbarer Wechsel der Dinge! Heute vor vier Jahren wurden die ersten Befehle zur Befestigung Lissabons gegen die Angriffe Don Miguels gegeben, jung und alt, reich und arm strömten freiwillig herbei, mit Schippen, Spaten, Hacken ꝛc., um Hand ans Werk zur Vertheidigung ihres Herdes und ihrer Freiheit zu legen. Don Pedro war der Erste, der mit gutem Beispiel voranging, eine Picke ergriff, und an der Schanzung einer Schanze arbeitete. Jetzt will man sich gegen diejenigen verschanzen, die damals die Schanzen errichteten, und darin ihr Blut für die Erhaltung Lissabons verspritzten. Wer wird zuerst eine Picke ergreifen? Wie viele Freiwillige werden bei den Schanzarbeiten erscheinen? Wer wird aus denselben gegen die ehemaligen Helden und Don Pedro's Gefährten den ersten Schuß abfeuern?

Den Times wird aus Lissabon vom 31 Jul. geschrieben: „Am 28 gaben die Minister ihre Entlassung ein, aber nur die des Hrn. Dias d'Oliveira, Conseilspräsidenten, Ministers des Innern und (interimistisch) des Cultus und der Justiz, ward angenommen, wie man sagt, weil er sehr kränklich ist. Hr. Joao d'Oliveira, der Finanzminister, und Visconde de Bobeda, der Kriegs- und (interimistische) Marineminister haben sich bewegen lassen, fürs erste wenigstens zu bleiben. Hr. Ferreira do Castro, der Minister des Auswärtigen, ist entschlossen, sein Portefeuille abzugeben, sobald ihm ein Nachfolger ernannt sey. Man bezeichnet Hrn. Julio da Silva Sanches für das Innere, und Hrn. Gareet für das Ministerium des Auswärtigen." — Nachschrift. Ich vernehme so eben, daß Befehl gegeben ist, den Baron Bomfim, der die Truppen im Süden commandirt, auf

Digitized by Google

schlagen, und eine Regierung unterstützt, die ihren Entschluß laut verkündigt, allen Volksclassen im Reiche ohne Unterschied der Confession Gerechtigkeit zu erzeigen. Hamilton und West haben gesagt, wir sollen diese Gerechtigkeit nicht erlangen." (Hier ward ein armer Bursche unter der Menge in seinen Beifallsbezeugungen so enthusiastisch, daß O'Connell, der vor seinem lauten Jauchzen nicht fortfahren konnte, unter schallendem Gelächter der Versammlung ausrief: „Stopft dem Kalbe da Heu ins Maul!") Mit Hülfe Gottes sind wir im Stande gewesen, die Absichten unserer huldvollen Königin zu fördern, Fanatismus, Druck und Tyrannei vertilgen zu helfen. Deren Schutzredners soll es nimmermehr gelingen; aber mittlerweile wollen wir nicht böse auf dieselben seyn, denn ich versichere euch, was mich betrifft, so kann mich jetzt nichts mehr ärgern." (Gelächter.) O'Connell führt hier eine Reihe Dubliner Einwohner mit Namen auf, von denen er bei der Wahl Unterstützung erwartet, sich aber betrogen habe. „Es gibt, sagte er unter Anderm, eine Classe von Leuten, die anders gegen mich hätte handeln sollen; dieß sind die Kohlenvermesser (coal-meters). Vor einigen Jahren hatten wir die Frage vor dem Parlament, ob sie für den Verlust gewisser Emolumente Entschädigung erhalten sollten oder nicht; ich war der Mann, der sie ihnen auf lebenslang verschaffte. Gleichwohl war einer von ihnen, der durch mich 50 Pf. jährlich erlangt hat, bei der Wahl ganz besonders thätig auf der Seite meiner Gegner. Hört, wie ich mich rächen werde. Gegenwärtig haben diese Leute einen neuen Antrag auf Entschädigung vor der Schahkammer, und wenn ich finde, daß sie dazu berechtigt sind, so werde ich, so viel an mir ist, sie ihnen zu erwirken suchen. („Bravo!") Ich durfte von der Familie Sir Abraham Bradley King (dieses Haus hat den Bemühungen O'Connells als Sachwalter viel zu verdanken) erwarten, daß es nicht so eifrig auf meine Niederlage hingewirkt hätte; aber da ich heute zum Verzeihen aufgelegt bin, und da wir alle hier in so vortrefflicher Laune sind, so mag es hingehen. Ich komme nun auf West und Hamilton zurück. West, wie ihr wißt, speculirt gern ein wenig, und wäre er gewählt worden und seine Partei ans Ruder gekommen, so würde er eine Anstellung als Richter gesucht haben. Damit ist es nun leider nichts, und Hamilton — der arme Hamilton ist ohnehin prädestinirt, bei jeder Gelegenheit Schläge zu bekommen. (Gelächter.) Worüber ich mich mit Recht beklagen darf, ist, daß die beiden Ehrenmänner unserm Wahlkampf eine religiöse Bedeutung zu geben suchten, während sie doch gleichzeitig die schamlosesten und verruchtesten Mittel anwandten, um sich den Sieg zu verschaffen. Wir waren so glücklich einen Mann auf der That zu ertappen, als er von ihren Agenten 10 Pf. Handgeld annahm; er sitzt wohlaufgehoben in Newgate. Habt ihr nicht von dem Wagen gehört, der in der North-Kingstreet auf und ab fuhr, und auf dem ein Mann saß, der an die für West und Hamilton bestochenen elenden Freemen ihren Sündenlohn vertheilte? Ich würde sie nicht darum tadeln, hätten sie nur nicht so viel von der Religion geschwatzt — von der Religion, welche rein und unbefleckt bleiben sollte. Sie haben sich nicht nur der Bestechung, sondern auch des gröbsten Meineids schuldig gemacht; mit Bestechung und Meineid haben sie ihre Gleißnerei unterstützt. Darum, ihr HH. West und Hamilton, mögt ihr euch immerhin Protestanten nennen, aber Christen seyd ihr nicht! Warum währte die Wahl fünf Tage? Weil während dieser Zeit die Agenten Hamiltons den Votanten für West, und die Agenten West's den Votanten für Hamilton den Bestechungsgeld abnahmen. Ist das nicht die gräulichste Lästerung? Heißt das nicht den Namen Gottes eitel nennen auf die schändlichste Weise — Gottes heiligstes Gebot übertreten? (Hört!) Ein religiöser Kampf, wahrhaftig! Nein, es war ein Kampf zwischen liberalen und illiberalen Grundsätzen — ein Kampf um die Frage, ob Irland endlich einmal Gerechtigkeit werden solle — ein Kampf, dessen Ausgang die Freunde der Königin im Hause der Gemeinen um vier Vota verstärken, die Feinde der Königin um vier Vota schwächen sollte. West und Hamilton hätten gegen die Königin gestimmt; Hutton und O'Connell werden für sie stimmen. (Beifall.) Die Augen des civilisirten Europa's sind auf uns gerichtet, so unbedeutend wir hier erscheinen mögen; jeder Menschenfreund blickt auf unsern Kampf in feierlicher Erwartung; der Puls der Freiheit klopft stark, aber gut für Alt-Irland. (Lauter Zuruf.) In London hatte man mir gesagt, ich würde mich umsonst um Dublin bewerben, da die Corporation durch Fiction so viele ihrer Creaturen zu Freemen gemacht habe; aber siehe da! ich bin gewählt, und Hurrah für die Redlichen, welche die Corporationsmänner und ihre Abhänglinge zu Boden geschlagen haben! Der Widerhall eures Triumphes wird England erreichen, und in die fernsten Schluchten des schottischen Hochlands dringen. Im ganzen Reiche wird Irlands Entschluß bekannt werden, sich Freiheit zu erringen und die Faction nicht mehr zu dulden, und daß wir Freunde der Königin sind — Gott segne die kleine Dame! (Lauter Beifall.) Wir sind bereit, die Verräther und die Feinde ihrer Person und ihres Throns darnieder zu werfen. Sie würden Rebellen seyn, wenn sie den Muth dazu hätten. Ha, die Rebellen! (Hört! hört!) Ich stehe hier vor euch als ein Durch- und-durch-Radicaler (a thorough out-and-out-Radical). Ich bin für kurze Parlamente, denn ich wünsche sehr, alljährlich einmal eure fröhlichen Gesichter zu sehen. (Hört!) Ich bin für allgemeines Stimmrecht, denn warum sollte irgend ein Ire oder Britte seines Votums entbehren? Was liegt daran, daß Einer 10 Pf. jährlich für ein Haus zahlt; denn kann nicht ein ebenso braver Mann in einem Hause wohnen, das nur 5 Pf. werth ist? Gewiß, nicht das Haus votirt, sondern der Mann! Meines Erachtens muß, wie in Amerika, so auch bei uns jeder bei den Wahlen mitzustimmen berechtigt seyn, der Steuern zahlt, und das thut ihr ja alle; denn ihr könnt kein Nößel von Guinneß' Porter trinken, ohne daß ihr eine Steuer zahlt. (Lachen und „Leider!") Ich bin für die Ballotage, denn hätten wir sie, so würde es mit aller Einschüchterung und Bestechung vorbei seyn. Ich gehe als ein Radicaler ins Parlament; noch mehr, ich gehe dahin in der vollen Ueberzeugung, daß die Trennung der Union unabweisbar nothwendig ist. Ich bin im Herzen ein Repealer; denn oh! hätten wir unser eigenes Parlament auf dem College-Green, welche gute Gesellschaft würde mich dann ins Haus begleiten! (Beifall und Lachen.) Aber, meine Freunde, so sehr ich auch für die Auflösung der Union bin, so gehe ich doch nach England mit dem Entschlusse, das bewußte Experiment zu machen, ob wir Gerechtigkeit für Irland ohne sie erlangen können. Gelingt es, dann laßt uns von der Forderung abstehen; wo nicht, dann Hurrah für die Repeal! (Stürmischer Beifall.) Mein Freund Hutton ist Alles, was wir

Digitized by Google

nur wünschen können; er liebt Irland, und das ist seine Empfehlung. Er haßt die Oranienfaction so sehr, als ich die Inquisition hasse. (Beifall.) Ich wünsche euch Glück und danke euch, daß ihr meinen Rath befolgt und euch des Genusses geistiger Getränke enthalten habt, denn hättet ihr dieß nicht gethan, so wäre ich nicht gewählt worden. Folgt immer so dem Rath eurer Vertreter. Geht nun alle nach Haus, und freut euch des heutigen Siegestags im Kreis eurer Familien. Ich ersuche euch nochmals, Niemand zu beleidigen. Zündet keine Freudenfeuer an, veranstaltet keine Illuminationen, denn eure Feinde wünschen nur einen Anlaß zu Ruhestörungen. Solchen Burschen, wie die Herausgeber des Evening-Packet — o die Hallunken! (Gelächter) — wäre es eben recht, wenn ihr illuminirtet. Begnügen wir uns mit der Schlappe, die wir der Corporation angehängt haben. Ich versichere euch, ein Oranienmann würde jedem von euch für eine Ohrfeige sehr verbunden seyn, um Gelegenheit zu haben, euch vor den Magistrat, und dann auf sechs Wochen in das Gebäude drüben (auf Newgate deutend) zu bringen. („Wir wollen euren Rath befolgen.") Ihr habt nicht die mindeste Ursache in Leidenschaft zu gerathen. Die Wahlen in England werden in der Regel durch Bestechung gewonnen; ist es nun nicht erhebend für mich zu wissen, daß die Schätze der Welt das loyale irische Volk nicht bestechen würden? Ich sah selbst in Tralee einen Mann, der 75 Pf., die man ihm für seine Stimme gegeben, wegwarf. Er trug das Geld auf das Rathhaus, und warf es öffentlich dem Agenten an den Kopf, obgleich der arme Mann zur Zeit nicht 25 Pence besaß. In Youghall, wo früher mein Sohn John Candidat war, bot man einem Wähler 35 Pf., und die Versuchung hätte sich beinahe zu stark für ihn erwiesen, als zum Glück seine Frau dazu kam. „Darby, sprach sie, ich will dir was sagen; wenn du das Geld nimmst, bei meiner Frauenehre, ich werde nie mehr an deiner Seite niederliegen. Ich werde die zwei kleineren Kinder in meine Arme nehmen, die zwei größeren neben mir hergehen lassen und mit ihnen die ganze Welt durchbetteln, denn nie mehr soll dasselbe Haus dich und mich umfassen." Der Redner schloß mit den Worten: „Ich kämpfe für Irland. Ich habe, Gott sey dafür gepriesen, mein Land in sittlicher Würde gehoben, da ich es unter die Füße getreten antraf, kaum gekannt auf der Karte von Europa, und verachtet von dem brittischen Parlament. Was ist es jetzt? Besitzt es nicht die Sympathie des ganzen Europa? O seine grünen Flueen und lieblichen Thäler sollen fortan blühen, damit es wieder sey „groß, glorreich und frei, der Erde schönste Blume, des Meeres schönste Perle!"" Die ungeheure Volksmenge ging, nachdem noch Hr. Hutton gesprochen, ganz ruhig auseinander, und so endigte eine der wichtigsten und hartnäckigsten Wahlen im Reich — die Wahl von Dublin, wo sich der ärmste und zerlumpteste Pöbel befindet, ohne erwähnenswerthe Excesse, während in mancher der reichen Handelsstädte Englands die ärgsten Unordnungen vorfielen.

Von neuen Wahlen ist heute wenig zu berichten. Ruthven ist von seiner Bewerbung um Kildare zurückgetreten, und die beiden von O'Connell empfohlenen Bewerber, O'Ferrall und Archibold, sind gewählt. Hume's Erwählung für Kilkenny scheint ohne alle Opposition erfolgt zu seyn. „Sie ist, schreibt ein Correspondent des Sun, für die Tories Galle und Wermuth. Dieselben suchen sich jetzt durch Schmähungen zu rächen; die Dublin Ev. Mail nennt Kilkenny ein „Spital für Auswürflinge."

Die Journale heben hervor, daß Dr. Musgrave, der Nachfolger des hochadeligen Dr. Grey auf dem Bischofssitze von Hereford, der Sohn eines Schneiders aus Cambridge sey. Er soll, wie sein Vorfahr, eine gründliche classische Bildung besitzen.

Die zurückgekehrten Soldaten der aufgelösten brittischen Legion, die sich jetzt, 2700 an der Zahl, zu Portsmouth und Portsea befinden, wo sie ihre Soldrückstände ausbezahlt erhalten haben oder noch erwarten, sind für diese Städte höchst beschwerliche Gäste. Ihre Officiere besitzen keine Autorität mehr über sie und schweben in beständiger Lebensgefahr. Eine Abtheilung Seesoldaten von dem Admiralschiffe macht Tag und Nacht die Runde; der Schiffszahlmeister muß, wenn er Geld an Bord bringt, eine Bedeckung mitnehmen. Zu Hunderten liegen sie in den Straßen umher. Stündlich finden Raufereien statt, wobei sie häufigen Gebrauch von ihren Messern machen. Fünfzehn sind wegen Raubs in Verhaft.

Man erinnert sich der ärgerlichen Debatten, die im vergangenen Jahe bei Gelegenheit des von Hrn. Norton gegen seine Frau und den Viscount Melbourne eingeleiteten Ehebruchsprocesses statt fanden. Jetzt liest man im Paris and London Advertiser mitten unter der Menge anglo-französischer Ankündigungen, welche dieses Blatt enthält, eine, die demnächst eine gerichtliche Verhandlung von eben so pikanter Art verheißt. Wir theilen diese seltsame Annonce in wortgetreuer Uebersetzung mit: „Anzeige. In Betracht daß Henriette Sykes, mit der ich Sie Francis Sykes in gesetzmäßiger Ehe vereinigt bin, am Morgen des 21 Jul. in meiner Wohnung Park Lane Nr. 20, Kirchspiel St. Georges, mit Hrn. Daniel M'Clise, Porträtmaler, auf frischer That des Ehebruchs betreten wurde, erkläre ich hiermit, daß ich von heute an keine der Schulden mehr bezahlen werde, welche meine Frau in England oder auf dem Continent, wohin sie sich, wie ich vermuthe, mit ihrem Mitschuldigen begeben hat, etwa machen könnte, und daß ich sie nach aller Strenge der Gesetze verfolgen werde. London, 1 Aug. 1837. (Unterz.) Francis Sykes." Die Gattin des gelehrten Baronets, Mistreß Henriette Sykes, die sich jetzt im Rückfall befindet, ist nun nichts minder berühmt, schön und geistreich als Mistreß Norton. Sie hat die brittische Litteratur mit mehreren Romanen voll Geist und Originalität bereichert. Vor einigen Jahren gaben ihre vertrauten Verhältnisse mit dem Lordkanzler Lyndhurst Anlaß zue Einleitung gerichtlicher Proceduren, die jedoch die Mitglieder des Carlton-Clubs — wie man sagt, unter Begünstigung Georgs IV — zu unterdrücken sich beeilten, indem sie Hrn. Sykes eine bedeutende Summe als Entschädigung zustellten.

Frankreich.

Paris, 15 Aug. (Sonntag.)

Die Officiere, welche den Generalstab von Compiègne bilden sollen, haben Befehl zur Abreise erhalten. Das Wetter scheint den Operationen des Lagers günstig zu seyn.

(Moniteur.) Mehrere Journale haben auf den Grund eines angeblichen Schreibens aus Marseille vom 7 angezeigt, daß am Tage zuvor 15 Cholerafälle in dieser Stadt erkannt worden seyen. Die Journale aus Marseille sind uns zugekommen; sie erwähnen in keinerlei Weise dieser Thatsache: sie muß also wohl gänzlich erdichtet seyn.

Digitized by Google

Die Zahl der ausgehobenen Recruten von der Altersclasse 1836 betrug für die Armee 310,572, für die Reserve 198,000 Mann. Wenige Conscriptionspflichtige waren abwesend, und die Ausgehobenen rückten willig ein.

Der Infanterie-Capitän Renaud ist zum Adjutantmajor der neu zu errichtenden Fremdenlegion ernannt, und mit der Organisirung derselben beauftragt.

Nach einem Schreiben aus Algier vom 31 Jul. hatte sich dort das Gerücht verbreitet, der Frieden mit dem Bey von Constantine sey abgeschlossen. Achmet würde sich als französischer Vasall und Unterthan erkennen und einen jährlichen Tribut zahlen. Die französische Fahne müßte zweimal des Jahrs auf den Mauern von Constantine aufgepflanzt werden. Auch erhielte Frankreich ein Gebiet von einiger Ausdehnung in dieser Provinz.

Die Brigg Daconedie, Capitän Bruet, ist den 11 von Toulon, wahrscheinlich mit Regierungsdepeschen, nach Lissabon abgesegelt.

Nach dem Journal des Débats hat der Generalintendant der Civilliste im Auftrag des Königs der Pfarrei St. Germain l'Auxerrois eine schöne und reiche Zierath übermacht als Beitrag zur Ausschmückung der Kirche an Maria-Himmelfahrt.

Die Quotidienne versichert, daß ein ehemaliger Beamter der Civilliste zur Zeit der Restauration nächstens ein Buch unter dem Titel: Libéralités de la branche ainée, herausgeben werde, dessen Ankündigung gar manches Gewissen beunruhigen dürfte. Es wird eine sehr pikante Sammlung von Briefen und Petitionen hochgestellter Personen enthalten, die Ludwig XVIII und Karl X um Bezahlung ihrer Schulden oder Ertheilung von Gratificationen baten; mit Einem Worte, das Buch verspricht den herrlichsten Skandal, dessen sich die Pariser seit langer Zeit zu erfreuen gehabt haben.

Italien.

* Neapel, 8 Aug. Laut telegraphischer Nachricht vom gestrigen Tage vom Intendanten des Val di Catania war daselbst bereits Alles wieder in die vollkommenste Ordnung zurückgekehrt, und man hörte überall den Ruf: „Es lebe der König!" Im ganzen übrigen Sicilien äußert sich nur Eine Stimme der Dankbarkeit für die weise und väterliche Fürsorge unsers geliebten Königs in diesen traurigen Ereignissen. — Eine telegraphische Depesche aus Palermo gibt die Sterbefälle daselbst mit zehn bis zwölf per Tag an, wie es auch hier der Fall ist.

Das Diario di Roma vom 5 Aug. meldet nach einem Privatschreiben aus Neapel vom 1 Aug., der König habe sich am Morgen dieses Tags zu Castellamare nach Sicilien eingeschifft.

* Von der italienischen Gränze, 9 Aug. Die Cholera, welche sich an mehrern Punkten im Sardinischen gezeigt hat, soll der Grund seyn, warum das Lustlager, welches bei Turin zusammengezogen werden sollte, abbestellt worden ist. Alle Vorkehrungen waren schon zur Abhaltung jenes Lagers getroffen, und es ist daher zu bedauern, daß die Uebungen der sardinischen Truppen, die in großen Evolutionen bestehen sollten, nicht vorgenommen werden können. Man scheint in Turin sehr ungern zu sehen, daß der Prinz Louis Bonaparte die Absicht hat, sich wieder nach der Schweiz zu begeben. Es ist zu vermuthen, daß das sardinische Cabinet gegen die Aufnahme dieses Prinzen in der Schweiz bei dem Vororte reclamiren wird, was der französischen Regierung, die ähnliche Schritte machen will, sehr zu statten kommen dürfte. Wahrscheinlich wird sich das Turiner Cabinet mit dem Pariser über diesen Punkt ins Einvernehmen setzen. Von der Wegnahme eines mit Waffen beladenen Schiffs unter sardinischer Flagge an der spanischen Küste, wovon die französischen Journale sprechen, will man in Turin nichts wissen. Ich möchte damit diese Angabe nicht widerlegen, wohl aber behaupten, daß die sardinische Regierung in der letzten Zeit keinen directen Antheil an irgend einem Don Carlos zu gebenden Vorschube nimmt. Es ist daher leicht erklärlich, daß man in Turin Unternehmungen ignorirt, die sie nicht begünstigt, und daß Privatleute auf eigene Rechnung und Gefahr Speculationen für Don Carlos eingeleitet haben. Sollte es sich bestätigen, daß in diesem Augenblick Ladungen, welche für die Armee des spanischen Prätendenten bestimmt gewesen, angehalten wurden, so würde dieß nicht nur zum Nachtheil der Carlistischen Sache gereichen, sondern auch ein reeller Verlust für die Unternehmer solcher Expeditionen seyn.

Schweiz.

Luzern. Das Kloster St. Urban, im Thurgau, besitzt ansehnliche Güter. Das romantisch schön gelegene Schloß Heidern zeichnet sich aus, und auch das Schloß Liebenfels ist schön. Ergiebige Wiesen, fruchtreiche Felder, lachende Rebgelände und hochstämmige Waldungen bilden die dazu gehörige Umgebung, nebst etwa 60 Gebäuden. Die Ausdehnung der Fläche soll sich über 4000 Jucharten erstrecken in Holz und Feld. All dieses ist etwas über 320,000 Schweizerfranken nach Kataster geschätzt. Die Regierung Luzerns besteht auf dem Verkauf dieser Liegenschaften. In jüngster Zeit hat das Klostercapital den Verkauf einstweilen abgelehnt, obwohl eine Minorität desselben auf den Verkauf drang. Der kleine Rath wird nun die Sache nebst allen Acten dem großen Rathe vorlegen. Käufer, worunter selbst ein erlauchter Prinz, sollen sich bereits zeigen.

Basellandschaft, 1 August. Heute wurde die erste Lieferung basellandschaftlichen Salzes in unsere Magazine gebracht. Zwei mit 45 Centnern (zusammen 90) beladene mit grünem Baumreis geschmückte Wagen wurden unter Peitschengeknall durch die Residenz hinauf und auf der andern Seite wieder hinabgeführt. Dieses Salz übertrifft an blendender Weiße, Reinheit und innerem Gehalt das französische. Die basellandschaftlichen Kühe werden sich freuen, wenn sie in Zukunft vaterländisches Salz lecken können. (Schweiz. Bl.)

Die Bündtnerzeitung schreibt: „Streitigkeiten zu St. Wittore zwischen Hrn. Hauptmann Togni und dessen Söhnen einerseits, und dem Hrn. Landammann und Kantonszoller Togni andererseits, hatten die Kantonsregierung veranlaßt, einen Commissär zur Untersuchung dieser Streitigkeiten abzuordnen. Der Handel wurde kostspielig; die aufgelaufenen Unkosten, 800 fl., sollten von der Familie des Hrn. Hauptmann Togni bezahlt werden. Dessen weigerte sich dieselbe, und der schon früher bestandene Haß zwischen ihr und ihrem Verwandten, dem Kantons-

Digitized by Google

zoller, ward zur glühendsten Rache entflammt. Sonnabend, den 5 Aug., wurde der Betrag der Untersuchungskosten durch gerichtliche Schätzung von der Familie des Hrn. Hauptmann Togni eingetrieben. Am folgenden Tage schon gingen die furchtbaren Drohungen in Erfüllung, welche die in ihrem Recht sich gekränkt glaubende Familie gegen den Zoller mehrmals ausgestoßen hatte. In der Kirche, während des Hauptgottesdienstes, hatten sich die drei Söhne des Hrn. Hauptmanns Togni ihr Schlachtopfer ausgesucht. Der älteste, Amtsstatthalter und Lieutenant Joseph Togni, feuerte zwei Pistolenschüsse nach Zoller ab. Dieser, noch nicht tödtlich verwundet, flüchtete sich nach dem Hochaltar, an dem der Priester functionirte. Vergeblich war diese Flucht; mit gezücktem Dolche verfolgte ihn der rachedürstige Feind, und versetzte ihm mehrere Dolchstiche durch den Rücken. Unbegreiflicherweise hinderte von der ganzen zahlreich in der Kirche versammelten Gemeinde Niemand den Mörder an der Vollbringung seiner That. Unangegriffen durchschritt der Thäter, den blutigen Dolch in hocherhobener Hand, die staunende Menge, und verließ eiligst die Kirche. Nahe vor seinem Hause angelangt, entleibte sich derselbe durch mehrere tödtliche Stiche. In seiner Kleidung fand man eine Schrift, in welcher der Mörder die Beweggründe seiner That auseinander setzt. „Unter dem Beistand des Allmächtigen," heißt es am Schlusse seiner versuchten Rechtfertigung, habe er sein Haus von einem Feinde, das Vaterland von einem schlechten Bürger befreit. Sich selbst, der freiwillig sich den Tod gegeben, preist er, lächerlich genug, als einen würdigen Enkel Wilhelm Tells."

Deutschland.

†* München, 14 Aug. Der Gesetzesentwurf in Betreff der Untersuchung und Bestrafung der geringeren körperlichen Mißhandlungen, mit welchem die Kammer der Abgeordneten seit einigen Tagen beschäftigt ist, geht — wie der betreffende Einbegleitungsvortrag der HH. Staatsminister des Innern und der Justiz genauer entwickelt — von dem Gesichtspunkte aus, daß die gegenwärtig bestehende Gesetzgebung, nach welcher jede körperliche Mißhandlung oder Verletzung, die für den Beschädigten eine mehr als dreitägige Krankheit oder Untüchtigkeit zu seinen Berufsarbeiten zur Folge hat, dem Bereich der Strafjustiz anheimfällt, wo der Gang der Untersuchung allzu langsam, die Ueberführung allzu schwierig und die Strafe oft unverhältnißmäßig strenge ist — den häufig vorkommenden geringern körperlichen Mißhandlungen und Verletzungen nicht mit der erforderlichen Wirksamkeit zu begegnen vermöge und daher einer Reform bedürfe, welche 1) die Strafe rasch auf die Uebertretung folgen lasse und dadurch der erstern das volle Gewicht moralischen Eindrucks sichere; 2) den Ueberführungsbeweis auf natürlichere Prämissen zurückführe; endlich 3) die Strafe in das richtige Verhältniß zur Schuld setze, also um so sicherer zum Vollzuge führe. Der Entwurf sucht diese Verbesserungen, unter möglichster Schonung des Bestehenden, zunächst hauptsächlich in einer Veränderung hinsichtlich der strafgerichtlichen und der polizeilichen Zuständigkeit, nämlich in einer Erweiterung der strafpolizeilichen Sphäre, und bezielt dabei zugleich das Resultat, daß auf die gelindeste und humanste Weise jene Abhülfe gewährt werde, welche das Gutachten der untergeordneten Vollzugsbehörden lediglich in der Anwendung körperlicher Züchtigung finden zu können glaubte. Bei der allgemeinen Discussion der Kammer über diesen Gegenstand ward von einigen Kammermitgliedern die Strafe der körperlichen Züchtigung ungern in dem Gesetzesvorschlag vermißt und hauptsächlich aus dem Grunde als zweckmäßig und nothwendig dargestellt, weil dieselbe tiefern Eindruck mache, folglich auch wirksamer sey, als Freiheits- und Geldstrafen, namentlich bei Raufhändeln. Die Mehrzahl der Redner aber erklärte sich mit den Grundlagen und Principien des Gesetzesentwurfs einverstanden, wobei unter Anderm bemerkt wurde, daß die Strafe der körperlichen Züchtigung schon deßhalb verwerflich erscheine, weil sie geeignet sey, jedes edlere Gefühl zu unterdrücken, während doch rohen Excessen am besten und erfolgreichsten durch Veredlung des Herzens, durch Belebung und Beförderung des religiösen und sittlichen Gefühls entgegengewirkt werde.

Bayreuth, 13 Aug. Der größte Theil der handeltreibenden Stadt Münchberg ist ein Opfer der Flammen geworden. Das Feuer entstand gestern früh halb 10 Uhr und bis 5 Uhr Nachmittags waren gegen 150 Gebäude, worunter einige sechzig Wohnhäuser, das Landgericht, Rentamt, die Kirche, das erst vor mehreren Jahren neu gebaute so schöne Posthaus, niedergebrannt. An Effecten ist wenig gerettet worden. (Fränk. Mk.)

Preußen.

Berlin, 9 Aug. In diesem Augenblicke befindet sich der russische Staatsrath Gretsch, Herausgeber der nordischen Biene, in Berlin; er kommt von Paris zurück, und seine Mission soll darin bestanden haben, sowohl dort als in London Journalisten geneigt zu machen, seine die Politik Rußlands vertheidigenden Artikel in ihre Spalten aufzunehmen. (Hannov. Z.)

* Berlin, 11 Aug. Der Herzog Karl v. Mecklenburg befindet sich der völligen Genesung nahe, und man versichert, daß er in allen seinen hohen Functionen bleiben wird, welche er, so wenig auch Manche seine Ansichten unbedingt billigen wollen, vortrefflich ausfüllen soll. Jedenfalls ist er ein Mann von vieler Bildung und umfassenden Kenntnissen, wenn gleich den liberalen Ideen unsrer Tage nicht geneigt. — Ueber die spanische Frage hört man an öffentlichen Orten jetzt wieder lebhafter debattiren. Die Majorität hieselbst wünscht fortwährend der Königin den Sieg, und prophezeyt dem Don Carlos, diesem Repräsentanten des Papismus, den baldigsten Untergang. Sie sieht in seinen jetzigen Hin- und Herzügen die letzten Zuckungen des Todeskampfes.

* Elbing, 4 Aug. Gestern war das Jubiläum der vor 600 Jahren geschehenen Gründung unsrer Stadt. Die Feier war auf den 3 Aug., als den allgemeinen Freudentag des preußischen Volkes, den Geburtstag unsers herzinnig verehrten Königs, verlegt, und ging unter der Leitung des verdienten Oberbürgermeisters Haase würdig und angemessen vor sich. Die Vorfeier am 2 Aug. bestand in einem öffentlichen Act im Gymnasium, und Abends in froher Geselligkeit an benachbarten Lustorten. Der 3 Aug. wurde durch Glockengeläute und Kanonenschüsse begrüßt. Die Behörden begaben sich in feierlichem Zuge zum Gottesdienste, und von da nach dem Friedrich-Wilhelms-Platze, wo die Gewerke der Zimmerleute, Maurer, Schlosser und Steinsetzer mit ihren Fahnen und Attributen, so wie die Schützengilde aufgezogen waren. In geschlossenem Kreise wurden vaterländische und geistliche Gesänge angestimmt, und da-

Digitized by Google

zwischen von einer errichteten Tribune feierliche Reden gehalten. Mittags wurden tausend Arme bewirthet, und überdieß in den verschiedenen Hospitälern die Bewohner derselben gespeist. Ein Festmahl im Logenhause vereinte eine große Zahl der Einwohner und die hiezu gekommenen Gäste. Abends war die Stadt illuminirt, und ein allgemeiner Jubel wogte bis spät in die Nacht durch Straßen und Gärten, ohne daß auch nur die geringste Unordnung die Freude getrübt hätte: auch die untere Volksclasse fühlte die Bedeutung des Tages, und feierte das Fest der Stadt und ihres geliebten Königs in sittlicher Freude. Leider hatte einige Wochen früher ein für das Fest bestimmtes Feuerwerk, das von Berlin geschickt wurde, unterwegs einen bedeutenden Schaden angerichtet. Ein Kistchen mit den so gefährlichen, und künftig wohl zu untersagenden Streichhölzchen war mit auf den Wagen gepackt: es entzündete sich, das Feuerwerk explodirte, und die gesammte Fracht, 20,000 Thlr. an Werth, nach Königsberg bestimmt, ging in Flammen auf.

Rußland.

*St. Petersburg, 15 Jul. (Verspätet.) Ehegestern fand auf dem Lustschlosse in Peterhof, der gegenwärtigen Residenz des Hofs, die Feier des Geburtsfestes der Kaiserin Alexandra auf die solennste Weise durch große Cour, glänzende Militärparade, Theater und Hofball statt. Das Theater war dießmal eine Zugabe mehr zu den Vergnügungen des höhern hoffähigen Publicums. Das überaus geschmackvolle und elegante Theaterlocal war erst wenige Tage vor dem Feste vollendet und eingeweiht worden. Schrecklich ward aber dießmal der Bevölkerung unsrer Kaiserstadt und ihres Weichbildes, die diesem herrlichen National-Fest in Masse zuzuströmen pflegt, der Genuß an demselben verleidet. Regenschauer strömten den ganzen Tag durch herab, und wandelten in wenigen Stunden den anmuthigen Park wie alle zu ihm führenden Umgebungen in den unzugänglichsten Sumpf um, die versammelten Menschenmassen wurden bis auf die Haut durchnäßt; denn das sehr beschränkte Local von Peterhof gewährt nur Wenigen ein Unterkommen. So ward denn unserm Publicum der Genuß einer Freude gestört, welche es zu seinen schönsten im Jahre zählt, und zu der sich die meisten Familien Monate lang zuvor mit Aufbietung der kostspieligsten Opfer vorzubereiten pflegen. Die Beleuchtung des Parks, die diesem bei dem Spiel aller Fontainen erst den höchsten Zauber verleiht, mußte dieser Katastrophe wegen unterbleiben. — Das Gardecorps und mit ihm alle Militäranstalten der Residenz bezogen vor zwei Wochen bei der großen geräumigen Krondomäne Krasnoje-Selo ein sechswöchentliches Lager. Unmittelbar darauf wurden von ersterm mehrere große Manövres vollzogen, welche fortgesetzt werden. — Die unter der unmittelbaren Inspection des wirklichen Geheimenraths Speransky zur Abfassung von Provincialgesetzbüchern hier bisher versammelt gewesenen Delegationen verschiedener Provinzen, vornehmlich der deutschen, haben bei der erfolgten Abreise des Hrn. v. Speransky ins Ausland ihre Arbeiten einstweilen suspendirt, und sind in ihre Heimath zurückgekehrt. Nach seiner Rückkehr werden diese Arbeiten aber sofort hier wieder ihren Fortgang haben. — Die westlichen Provinzen unsers Kaiserstaats und das Zarthum Polen unterhalten ihre wesentlichsten Handelsverbindungen mit dem Auslande durch die preußischen Seehäfen. Hauptpunkte dieses Handels sind Königsberg und Danzig. Die Erzeugnisse, die den Niemen hinunter gehen, werden über Königsberg, die den Bug und die Weichsel hinunterkommenden über Danzig verschifft. Diese Seehäfen sind nicht mehr in ihrer Blüthenepoche, ihre Getreidemagazine haben aufgehört die Vorrathskammern des westlichen Europa's zu seyn, dennoch betrug im vergangenen Jahre die Gesammteinfuhr der auf gedachtem Wege nach Danzig gebrachten Waaren gegen 18 Millionen Rubel, und fast eben so viel betrug die Ausfuhr aus Danzig in die russischen Westprovinzen und das Zarthum. — Die Gymnasien und mittlern Lehranstalten des Reichs ermangelten bisher gänzlich eines zweckmäßigen Lehrbuchs über den vaterländischen Geschichtsunterricht. Mit höchster Genehmigung hat das Ministerium des öffentlichen Unterrichts nun zur ersten Abhülfe dieses Uebelstandes unter den russischen Gelehrten einen Concurs eröffnet, und demjenigen von ihnen eine Belohnung von 10,000 Rubeln zugesichert, der in der festgesetzten Frist ein Werk verfasse, das den geforderten Bedingungen entspricht. Einstweilen hat der Minister des öffentlichen Unterrichts an alle Lehranstalten die Weisung ergehen lassen, sich der jüngsterschienenen zwei ersten Bände von Ustrjalows Geschichte Rußlands zum Handbuch zu bedienen. — Die nordische Biene enthält in einer ihrer letzten Nummern einen heftigen Ausfall gegen die neuerschienene Statistik des Königsberger Professors Schubert, und zwar gegen die über Rußland handelnde Abtheilung. Sie wirft dem Verfasser völlige Unkunde der russischen Literatur und dadurch herrührende Benutzung bereits veralteter oder unrichtiger und höchst oberflächlich über Rußlands Statistik und Geschichte handelnder Quellen vor. In Betreff der Sprachunkunde des Verfassers sagt beregtes Blatt: „Wir begrüßten die erste Erscheinung dieses neuen Werks mit inniger Freude in dem Gedanken, daß endlich nach langem und vergeblichem Warten ein Gelehrter auftrete, der unser Vaterland nicht nach Hörensagen, nicht nach alten Traditionen, nicht nach neuen falschen Berichten beschreiben werde, sondern auf die gründliche Kenntniß unserer Sprache fußend, nach den neuesten von der Regierung publicirten Acten, nach Mittheilungen von Männern, die mit unsrer Landesgeschichte, Statistik, unsern Sitten und Gebräuchen innig vertraut sind. Wir fanden uns aber in dieser Freude bald sehr getäuscht."

Der Großfürst Thronfolger ist ein schneller Reisender. Gegen Ende des Junius noch in den asiatischen Steppen, traf er am 25 Jul. in Kaluga ein. Der Großfürst empfing hier den Kaluga'schen Civilgouverneur, den Adelsmarschall und andere Personen. Am Abend gaben der Adel und die Kaufmannschaft dem hohen Reisenden einen glänzenden Ball. Am 24 empfing Se. kaiserl. Hoheit die Civilbeamten, den Adel, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft, hielt Revue über das Kaluga'sche innere Garnisonsbataillon, nahm darauf die Wohlthätigkeitsanstalten, den Kaluga'schen Artilleriepark, den mobilen Park des 6ten Infanteriecorps und das Gefängniß in Augenschein, und beehrte das Gouvernementsgymnasium und die Ausstellung der Manufactur- und Naturerzeugnisse mit einem Besuche. Um 7 Uhr Abends besuchte Höchstderselbe das Lawrentjewsche Kloster, welches der Sitz des Bischofs von Kaluga ist. Am 25 setzte Se. kaiserl. Hoheit die Reise auf dem Wege nach Smolensk fort; um 7 Uhr Abends langte Höchstderselbe in Wjasma an und besichtigte die Umgegend der Stadt, welche durch die militärischen Ereignisse von 1812 merkwürdig ist; Se. kaiserl. Hoheit hielt hier das Nachtlager. Auf der Station Wredichino wurde der

Digitized by Google

Großfürst von dem Generalgouvernur, Generaladjutanten Djakoff, empfangen; 12 Werste von Smolensk stieg Höchstderselbe zu Pferd und besichtigte in Begleitung des Generalgouverneurs das Schlachtfeld bei Ljubin. In Smolensk empfing Höchstderselbe am 27 die Gouvernementsbeamten, den Adel, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft, besichtigte, nach gehaltenem Gottesdienste und nach stattgefundener Revue, die alten Mauern und Wälle, und besuchte darauf das Militärhospital, das Gymnasium, die Schule für die Kinder der Kanzleidiener, das Bataillon der Militärcantonisten, das Gefängniß und die Ausstellung der Manufactur- und Naturerzeugnisse. Nach der Tafel besichtigte Se. kaiserl. Hoheit noch die Theile des Stadtwalles, gegen welche die Hauptangriffe der Franzosen gerichtet waren. Abends beehrte der Großfürst den ihm vom Adel gegebenen Ball mit seiner Gegenwart. Am 28 fuhr Höchstderselbe nach Krasnij, besichtigte alle Positionen vom Jahr 1812, von Korytni bis nach Krasnij, und kehrte Abends um 7 Uhr nach Smolensk zurück. An demselben Abend machte Se. kaiserl. Hoheit noch einen Spaziergang im Stadtgarten. An den drei Abenden der Anwesenheit Sr. kais. Hoheit in Smolensk war die Stadt glänzend erleuchtet.

Oestreich.

* Linz, 6 Aug. Vor einigen Tagen reisten hier mehrere preußische Officiere durch, welche dem Vernehmen nach über Triest nach dem Orient gehn, um dort im Interesse des Großherrn verwendet zu werden. Außer einigen Generalstabsofficieren befand sich darunter auch ein Ingenieurofficier, der Hauptmann v. Mühlbach, der einen vorzüglichen Ruf der Gewandtheit in seinem Vaterlande genießt, und bereits im Kriege gegen Frankreich 1813/15 mit Auszeichnung gedient hat, später bei den Festungsbauten in Mainz und Coblenz vielfache Verwendung fand, zur Zeit der Belagerung von Antwerpen dorthin gesandt wurde, dann bei dem Gouvernement in Neufchatel Dienst that, und noch kürzlich für den Bau des im vorigen Herbste stattgefundenen Lagers bei Koblenz von Sr. Majestät durch den rothen Adlerorden begnadigt wurde. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß das türkische Gouvernement gut berathen ist, wenn es sich bei Ausführung von Befestigungen der Geschicklichkeit dieses Officiers vertraut.

In dem Palast Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Maximilian ist ein großer Diebstahl begangen worden. Ein Theil seines Schmucks, Geld und die Pläne zu den Befestigungsthürmen sind gestohlen worden. Letzterer Umstand erzeugt natürlich allerlei Gerüchte. Se. kaiserl. Hoheit war in Gmunden abwesend, als diese That verübt wurde. (N. C.)

Handels- und Börsennachrichten.

London, 11 August. Consol. 91⅛; spanische Fonds 21⅛; portugiesische 39¾.

Amsterdam, 10 Aug. Intrgr. 52 15/16; 5proc. Cert. 100 9/16; Kanf. 22¾; 4½proc. Synd. 94; 3½proc. 76¼; Arbons 20 11/16; russ. Inscr. 66½; 5proc. Met. 100⅜. Die niedrigere Notirung der holländischen Fonds an den Londoner Börsen vom Montag und Dienstag wirkte auch hier einigermaßen nachtheilig auf den Preis der Integrale zurück.

Aus Rheinhessen, 13 Aug. In ganz kurzer Zeit tritt die ganz nahe bei Mainz errichtete Dampf-Walzmühle (nach dem Frankfurter Muster) in Thätigkeit. Das Werk steht beinahe vollendet da, imposant von außen, räthselhaft von innen für denjenigen, der nicht genauer in das Geheimniß dieses kolossalen Maschinenbaues eingeweiht ist. Nicht nur alle Arten Mehl in großer Quantität (ich glaube 380 Malter des Tags), sondern auch alle Arten Oel werden hier bereitet, und die Qualität der fabricirten Waare soll (nach den Mustern zu urtheilen) ausgezeichnet werden. Der Gründer dieses schönen Werks ist Hr. Haak aus Frankfurt, ein Mann von großem Unternehmungsgeist und ausdauerndem Charakter, was man schon daraus ersehen, daß er die vielen Schwierigkeiten, die ihm von allen Seiten bei dieser Unternehmung erwacht wurden, überwand. Es können in dieser Anstalt stets Tauschgeschäfte (Frucht gegen Mehl) gegen billige Vergütung gemacht und große Vorräthe sollen angelegt werden, was um so leichter ist, da man dieses auf trockenem Wege gewonnene Mehl lange aufbewahren und weithin versenden kann, ohne daß es einer Verderbniß beimfalle. Es sind dem Unternehmer dieses großartigen Werks von Seite unsrer Regierung einige sehr dankenswerthe Begünstigungen eingeräumt worden, und wir erkennen daraus die wohlwollende Fürsorge der Staatsregierung, die wohl begriff, daß ein solches bedeutendes Unternehmen nicht nur einem Bedürfnisse abhelfe, sondern daß es auch dem Getreidehandel in mehreren Gegend sehr unter die Arme greife. Hr. Oehm von Mainz, ein talentvoller Bankkundiger, hat die Gründung dieser Dampfmühle besorgt.

* Hamburg, 11 Aug. Die Dampfschiffe zwischen St. Petersburg und Lübeck fahren fort viele Passagiere und Güter an Bord zu nehmen, und müssen sich, da Passage sowohl als Fracht hoch sind, sehr gut verinteressiren. Es sind Aufträge für Actien dieser Unternehmung von auswärts bei hiesigen Häusern angekommen, welche, obschon sie bis auf 610 Rubel für die Actie von 500 Rubel limitirt waren, dennoch unausgeführt bleiben müssen, weil die wenigen noch in Lübeck vorhandenen Actien in festen Händen sind. Der größere Theil wanderte schon längst nach Rußland aus. Dort soll ein Verbot gegen die Zurücksendung ins Ausland existiren. Es ist sonderbar, daß die General Steam Navigation Comp. in London, welche diesen Curs zuerst eröffnete, so schlechter Rechnung dabei fand, daß sie ihn nach einigen Jahren wieder eingehen ließ. Sie hatte zwar kein Monopol wie die jetzt bestehende Gesellschaft, aber sie war doch auch allein und konnte mithin die Passage- und Frachtpreise bestimmen. Nur war sie, glaub' ich, darin im Nachtheil, daß ihre Schiffe in Cronstadt anhalten mußten, um dort wie jedes andere Fahrzeug von den Zollofficianten untersucht zu werden, wohingegen die der monopolisirten Association ohne Aufenthalt nach St. Petersburg segeln. Außer einigem Lebhaften in Sämereien ist im Waarenhandel nichts verändert. In Wechsel und Fonds wenig Umsatz, Geld zu 2¼ überhaupt.

Augsburger Cours vom 17 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	104⅛	104½
— — à 3½ Pr.	100⅜	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	517	514
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	—	142
- N. Anl. v. 1834.	—	114½
- Metall. à 5 Proc.	105¼	104⅞
- detto à 4 Proc.	100	99¾
- detto à 3 Proc.	77⅛	76⅞
- B. Act II S. 1057	1372	1368
Poln. L. à 500 fl.	—	94¼
Poln. L. à 500 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅜	—
Hamburg 1 Monat	—	115⅛
Wien in 20gern 1 M.	—	99⅛
Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -		10. 6
Paris - -	—	118⅛
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⅛	
Genua - -	—	51½
Livorno - -	—	61½
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	60 5/16	—
Augsb. M. Eisenb.	126	125½
Venes. Mail.	110½	109¼
Nordbahn . .	115	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Peel in Tamworth.

Bei dem mehrerwähnten Festmahl der conservativen Wählerschaft von Tamworth hielt Sir R. Peel folgende, die steigenden Hoffnungen der Partei bezeichnende Rede: „Meine Herren, ich danke Ihnen aufrichtig für die enthusiastische und liebevolle Weise, wie Sie so eben meine Gesundheit getrunken haben. Das letztemal, wo ich zu einer öffentlichen Versammlung dieser Art redete, war ein Fall ohne Beispiel in der Geschichte conservativer Meetings. Unter Einem Dache und innerhalb derselben Mauern trat ich damals in der Stadt Glasgow 3500 Männern entgegen, und erhielt von ihnen die erfreulichsten Beweise ihrer persönlichen Liebe und Achtung. Aber so erhebend auch für mich die Erinnerung an jene Scene ist, so lag doch in ihr nichts für mich Erfreulicheres, als in der Versammlung des heutigen Tags. Mit Stolz überblick' ich das Verzeichniß derer, die bei der letzten Wahl für mich gestimmt haben; ich bin stolz darauf, daß meine 400 Wähler nicht auf eine einzige Volksclasse, nicht auf eine einzige Religionssecte beschränkt waren. Nicht bloß Hochkirchenmänner, sondern Dissenter aller Classen haben für mich gestimmt: Unitarier, Independenten, Wesleyanische Methodisten, Katholiken haben sich vereinigt, mir dieses Zeichen von Achtung und Vertrauen zu geben. Ich freue mich bei dem Gedanken, daß, welche Meinungszwiespalte in dem Wahlkampfe sich auch geltend machten, doch alle Religionszwistigkeiten von ihm fern blieben. (Beifall.) Jedermann weiß, daß ich weder in Beziehungen der Privatfreundschaft noch in Verhältnissen des öffentlichen Lebens jemals kleinliche Unterschiede der Confession wegen gemacht habe. (Beifall.) Manchee mag mit den Ansichten, die ich hinsichtlich unserer Staatskirche hege und männlich behaupte, nicht einverstanden seyn; aber gewiß Jeder, der mich kennt, wird fühlen, daß ich in diesem Punkte stets von umfassenden Rücksichten auf die Interessen Aller ausging, in der tiefen Ueberzeugung, daß die Aufrechthaltung der Staatskirche in ihrer Integrität zuletzt wohlthätig für alle Bekenner des Christenthums wirken muß. (Hört!) Erlauben Sie mir nun einige Bemerkungen über unsere politischen Angelegenheiten. Vor Allem lassen Sie mich Ihnen Glück wünschen zu dem Ergebniß der bis jetzt entschiedenen Wahlen. (Mehrere Minuten hallender Beifallsruf.) Meine Herren, ich habe guten Grund zu glauben, daß über 300 Conservative im nächsten Hause der Gemeinen sitzen werden. Andere rechnen auf 310 und noch mehr; indessen so viel ist gewiß, daß, wiewohl die Wahlen unter einer Regierung stattfinden, die wir als nicht sehr günstig für conservative Principien betrachten, dennoch das conservative Interesse dadurch nicht den mindesten Schaden gelitten hat. (Beifall.) Dieß, meine Herren, ist in der Politik etwas ganz Neues. Als 1835 ein neues Parlament zusammentrat, da waren die Reihen der Conservativen, die Phalanx, die ich zu befehligen die Ehre hatte (Beifall), aus einem und dem andern Grunde von 260 auf ungefähr 140 zusammenschmolzen. Im Spätjahr 1834 ward ich an die Spitze der Regierung berufen, und eine Parlamentsauflösung fand statt. Ich wußte voraus, daß wir eine Veränderung in den Wahlen einer mittlerweile eingetretenen Reaction in der öffentlichen Meinung, einem Ueberdruß an der unaufhörlichen Agitation und einer wiederkehrenden Neigung, die alten Institutionen des Landes aufrecht zu halten, zu verdanken haben würden. Das Resultat der Wahlen im December 1834 war, daß wir bei der ersten Abstimmung im Unterhause über die Ernennung des Sprechers, statt 140, 306 Mitglieder zählten. (Hört!) Gleichwohl hat man dieß das Peel-Parlament genannt. (Gelächter.) Unsere Gegner bemerkten triumphirend: „Wartet nur, bis wir ins Amt kommen! Lasset uns einmal eine Auflösung vornehmen, dann sollt ihr wieder zu eurer früheren unbedeutenden Minorität zusammenschrumpfen; eine allgemeine Wahl wird uns, den Reformern, ein unbestrittenes Uebergewicht sichern." Nun, das Peel-Parlament ist aufgelöst, und ich prophezeye, daß, trotz des Einflusses der whiggischen Regierung und einiger für sie günstigen Umstände, die conservative Sache keine Schwächung erleiden wird. (Lautes Beifall.) Meine Herren, welcher Ursache ist dieß zuzuschreiben? Wie läßt sich dieß erklären? Wenn ich das Parlament auflöse, so steigt die Zahl von ungefähr 140 auf 306, und wenn die jetzige Regierung das Parlament auflöst, so gewinnt sie nicht nur keinen Zuwachs an Stärke, sondern sieht sich auch außer Stand, gegen die Macht ihrer Gegner anzukämpfen. (Beifall.) Und doch war an in Umlauf gesetzten Gerüchten gegen die conservative Partei kein Mangel; unter ihnen obenan stand die Behauptung, daß die Führer der Torypartei mit dem König von Hannover im Bunde seyen, um dessen Unterthanen ihrer Constitution zu berauben. Ich fand es nie der Mühe werth, dieser Beschuldigung zu widersprechen. Sie, die mich hier sprechen hören, glauben sie ohnehin nicht; doch es gibt Andere, die vielleicht leichtgläubiger sind; ich benütze daher diese Gelegenheit, bei der Ehre eines Gentleman zu versichern, daß weder ich noch mein edler Freund, der Herzog von Wellington, noch, möchte ich beifügen, irgend ein anderer conservativer Führer, dessen Meinungen Werth haben, eher auch nur ein Wort von der Proclamation des Königs von Hannover gewußt hat, als bis er sie in den Zeitungen las.*) (Lauter Beifall.) Im Laufe des jetzigen Wahlkampfes hat man einen sehr schonungslosen Gebrauch von dem Einfluß der Krone und dem Namen Ihrer Majestät gemacht. (Beifall.) Ich muß bekennen, ich beklag' es innig, daß dieser hohe Name zu dem Zweck herabgewürdigt wurde, durch ihn Einfluß auf einen Wahlkampf zu üben. Ich glaube nicht, daß jemals eine Souveränin die Liebe ihrer Unterthanen aller Parteien in einem höhern Grade besaß, als die jetzige Königin von England. (Großer Beifall.) Alle begrüßten die Thronbesteigung Ihrer Majestät als eine volle Entschädigung für den schweren Verlust, den die Nation durch den Tod der liebenswürdigen und vielbeweinten Prinzessin Charlotte erlitten hatte. (Hört!) Gewiß, die schöne und beredte Schilderung, welche der große Burke von der Königin von Frankreich entwarf, läßt sich mit Recht auf unsere jetzige schöne und liebenswürdige Fürstin anwenden. „Ich glaube, sagt Burke, es war vor ungefähr 16 oder 17 Jahren,

*) Sonderbarer Weise will das M. Chronicle in dieser Stelle der Peel'schen Rede eine Bestätigung seines Argwohns finden, daß Lord Londhurst dem Herzog von Cumberland zu jenem „coup d'état" gerathen habe.

Digitized by Google

Theologie und Pythagoras fertig, aber nicht vernehmbar genug Lateinisch antworteten. Die kirchliche Beredsamkeit kam auch hier zur Sprache und dann die Theorie der Beschreibung sammt zwei Gedichten von Seminaristen als Beispiele. Von der Kirchengeschichte ließ man den Auszug aus Aegypten fallen, und nahm nur die tatarische Periode Rußlands, so wie auch in der Profangeschichte die Engländer Iwan dem Dritten weichen mußten. Nach der Einleitung zu Daniel und dem Evangelisten Johannes, als Proben der Exegese mit der russischen Bibelübersetzung kamen die Sprachen vor, mit denen es ungefähr ging wie in der Akademie, nur daß statt der Englischen das Finnische den Schluß machte mit zwei Zöglingen, die der Rector noch declinirten und conjugirten ließ. Merkwürdig war auch, daß der Lehrer des Hebräischen vorher in dem Examen über Kegelschnitte und Bewegung eben so gut fungirt hatte. (St. Pet. Ztg.)

Die deutschen Volkskalender.

(Beschluß.)

Der eigentliche Kern des Volkskalenders, die nicht ständigen Artikel zu Belehrung und Belustigung, wie wir sie von einem Verein geliefert, von einem Volksschriftsteller überarbeitet zu erblicken wünschen, können (nach oben angedeuteter Ausdehnung auf eine Bevölkerung von 4 bis 500,000 Seelen) nie zu viel localisirt, dem besonderen Bedürfniß, dem Bildungsgang und der Abschattung des örtlichen Kunstfleißes nie zu enge angepaßt werden. Ohne Nachprobe neuer Erfindungen und ihr unzweifelhaftes Gelingen sollte selbst trotz der dringendsten Empfehlungen nie Etwas zur Nachahmung dargeboten, ohne strenge Berechnung der Auslagen keine Verbesserung bevorwortet, ja selbst ohne Erforschung des geschichtlichen Grundes kein Mangel gerügt werden. Baarer Menschenverstand, redliche Absicht und freundliche Weise müssen schlechterdings vereinigt gehen, wenn sie bei dem Landvolk die geringste Aufnahme des Bessern bewirken sollen. Man pflegt über die Halsstarrigkeit der Landleute zu klagen, aber dem Billigdenkenden will scheinen, daß sie gerade in ihrer Zähigkeit den einzigen Schutz gegen den Einfluß mancher unvernünftigen, unvorsichtigen, ja zuweilen perfiden Rathschläge gefunden haben. Manche Maaßregel hätte den trefflichen deutschen Bauernstand in seinen Grundfesten erschüttert, wenn diesen nicht das gerettet hätte, was man Halsstarrigkeit betitelte, während es nur der Widerstand der Unthätigkeit war, an welchem das Ungemäße abglitt. Wahrlich man wird sich bei genauer Durchforschung der Geschichte jedes Landes nie zu wundern brauchen, daß der Landmann nicht besser sey, als er ist, wohl aber stets, daß er nicht zehnmal verkehrter geworden sey, als wir ihn finden. Was ihm gewöhnlich fehlt, und was er stets und überall zu würdigen versteht, ist gutes Beispiel. Er ist dankbarer und verständiger als Viele uns wollen glauben machen, aber er hat auch bei seinem engen Ideenkreise ein treffliches Gedächtniß. Was er und was seine Voreltern in früheren Zeiten gelitten haben, konnte durch den verständigen, gemäßigten und rechtlichen Gang der jetzigen Regierungen, ja durch Oeffentlichkeit und verfassungemäßige Garantien noch nicht in Vergessenheit gebracht werden. Es ist zu wünschen, daß die guten Eindrücke mit noch größerer Standhaftigkeit, mit aller Stärke der Wahrheit und guten Sache erscheinen mögen, als die Kraft ist, welche störende Erinnerungen festhält. Wenn man die ständigen Artikel nicht in ein abgesondertes Bauernbüchlein dannen will, wie wir oben vorgeschlagen haben, so sollte man sie wenigstens alle Jahre durchsehen, denn nichts ist so stehend, daß es nicht dem Wechsel der Zeiten, der Ausdehnung des Verkehrs, der hinzutretenden Gesetzgebung zu folgen hätte. Die Holzschneidekunst, welche in neuerer Zeit so bedeutende Schritte vorwärts gemacht hat, verdiente wohl, für den Behuf des Volkskalenders zweckmäßiger benützt zu werden, als dieses seither aus falsch verstandener Sparsamkeit der Fall war. Man gab zuweilen nicht nur geschmackloses, sondern wahrhaft gräuliches Zeug. Der mit höchst zierlichen Holzschnitten beinahe verschwenderisch ausgestattete Berliner Volkskalender läßt bedauern, daß Inhalt und Form des Textes so weit zurückbleiben hinter den gemäßigsten Forderungen, welche man an einen Volkskalender zu machen hat. Es dürfte gerathen seyn, die Paginirung der nicht stehenden Artikel durch zehn Jahrgänge fortlaufen zu lassen, damit sich im Verlauf der Zeit ein Volksbuch zusammenbaue, welches nur zusammengeheftet, und mit dem nachgelieferten Titel und Register versehen zu werden braucht. Die Wirksamkeit und das Interesse am Aufbehalten würde hiedurch über das laufende Jahr hinaus verlängert. Eine Vorbedingung aber muß erfüllt werden, ehe man die Volkskalender so ausstatten und so nutzbar machen kann, wie es der Fall seyn sollte, sie müssen vor Allem aufhören Finanzspeculation zu seyn. In dieser lag die Ursache, warum wir das Verkommen schöner, lobenswerther Anfänge so oft und so frühe zu bedauern hatten. Gegen Bedingung möglichst niedern Preises sollte der Text überall unentgeldlich sammt den Holzschnitttafeln wohlfeil arbeitenden Buchdruckern überlassen werden. Es ist nicht allein aus menschlicher und christlicher Gesinnung, es ist aus Pflicht der Rückerstattung, der Ausgleichung früher vielfach begangenen Unrechts, daß man hier am wenigsten den engen Maaßstab rein finanzieller Ansichten anlegen sollte. Aber auch dieser würde am Ende das Ergebniß liefern, daß Wucherzinse gezogen werden aus den Summen, welche auf Vervollkommnung des Inhalts der Volkskalender verwendet werden. Denn alles Geistige bringt am Ende auch sein handfälliges Ergebniß früher oder später. Neben dem von Vereinen und Regierungen veranlaßten und kräftig unterstützten Volkskalender lasse man übrigens freie Mitbewerbung bestehen. Man hat ja gegen sie schon so viele Vortheile voraus, und dabei die oft erprobte Erfahrung, daß nichts so einschläfernd, so wieder alle Verbesserung wirkt, wie ein Monopol. Ja, wir gehen noch weiter und wünschen, daß es nicht als Nachdruck, sondern als eine lobenswerthe Verbreitung eines kostbaren Gemeingutes betrachtet werde, wenn ausgezeichnete Artikel von allgemeinem Interesse aus dem National- oder einem andern Provincialkalender im folgenden Jahr abgedruckt werden. Wenn die Hauptredaction es vermöchte, sich in freundliches Einverständniß mit den Herausgebern der Localblätter der Provinz zu setzen, so könnten hiedurch die Zwecke des Kalenders sowohl als dieser Blätter vielfach gefördert, und besonders der Erfolg des Bezweckten überwacht werden. Man behauptet hie und da, der Bauer lese überhaupt bereits zu viel, Zeitungen, Pfennigmagazine u. a. m. Dieses kann sich auf den Kalender nicht beziehen, denn dieser hat das

Digitized by Google

Vorrecht der Zeit und der Dauer seiner Beachtbarkeit. Er kann am zweckmäßigsten als Gegengewicht gegen verflatternde Leserei dienen, als Gegensatz in Richtung und Inhalt, jede unbeschäftigte Viertelstunde nützlich ausfüllen. Er soll ein Freund seyn für jeden Augenblick, nicht eine Bekanntschaft von und zu flüchtiger Begegnung wie seine jüngeren Nebenbuhler. Fassen wir unsere Wünsche zusammen, so tritt das Bild zweier theurer Abgeschiedenen vor das Auge unseres Geistes: die Königin Katharine von Würtemberg mit ihrem rastlosen Streben alle geistigen Kräfte anzuregen und nützlich zu machen, Hebel mit seiner Volksthümlichkeit und Darstellungsgabe, durch welchen die Königin einen Volkskalender, wie er seyn sollte, verfassen lassen wollte. Ihr frühes Scheiden allein vereitelte diesen preiswürdigen Plan. Wir Lebenden aber, welche zu wirken haben für die Mitwelt und die Nachkommenden, wir haben nur Ein Mittel, um diesen Vorbildern würdig nachzustreben: die Vereinigung gesammter Kräfte einer wohlgesinnten Regierung, gemeinnütziger Gesellschaften, thätiger Sammler und klarer volksthümlicher Bearbeiter, um etwas ins Leben zu rufen, was der Bildungsstufe unseres Volks würdig, der Zeit angemessen, der Masse angenehm sey. Alles, was im weiten Reich des Wissens enthalten ist, kann deutlich und verständlich vorgetragen werden, und möglicherweise hier oder dort nach Umständen Gegenstand der Belehrung des Volks werden. Daher kann man nie zu oft, zu dringend fordern, daß die, welche zum Lehren und Belehren berufen sind, zugleich gründlich und faßlich, zugleich klar und kurz reden und schreiben. Freilich geht das Belehrende am süßesten mit der Beigabe eines guten Humors ein, und Hebel verdankt einen Theil der Wirkung seines Hausfreunds bestimmt der Vorliebe, mit welcher er den Zundelfrieder vor den nützlichen Artikeln zu behandeln pflegte. Aber guter Humor kann nicht befohlen werden, und auch ohne ihn hat verständlich und verständig vorgetragene Wahrheit eine siegende Kraft, ein belebendes Feuer, welches auch Gegenstände durchdringt, die sonst nie einer Theilnahme sich zu erfreuen gehabt haben würden.

Schweiz.

Nater'sche Erbschaftssache. Antwortsnote der Zürcher'schen Regierung.

Die Unterzeichneten, Bürgermeister und Regierungsrath des Standes Zürich, bescheinigen hiermit den richtigen Empfang der Note vom 25 Julius abhin, welche Se. Exc. der bevollmächtigte Minister ihrer großbritannischen Majestät bei der schweizerischen Eidgenossenschaft an sie zu erlassen für nothwendig erachtete. Wenn die Unterzeichneten diese neueste Note, welche in Form und Inhalt als ein mindestens ungewöhnliches Actenstück in den wechselseitigen Mittheilungen civilisirter und unabhängiger Staaten erscheinen muß, mit selbstbewußter Mäßigung beantworten und die in derselben enthaltene Anschuldigung, ohne ernsteres Gewicht darauf zu legen, mit Stillschweigen übergehen, so wollten wie die Gründe hiezu einzig in der Annahme finden, daß der ganz verschiedene Standpunkt, von welchen aus der Gegenstand in dem gedachten Schreiben behandelt wird, auch zu entschieden abweichenden und herben Folgerungen führen konnte. Der Gesichtspunkt, von welchem Ew. Exc. bei Beurtheilung dieses Gegenstandes auszugehen scheint, beruht auf der Voraussetzung, als ob die Regierung des Kantons Zürich sich eine willkürliche Besitznahme der Erbschaft des Hrn. Nater erlaubt, ungesetzliche Forderungen an dieselbe gestellt, und hiemit einen Uebergriff in die fonveräne Jurisdiction der Krone Großbritanniens versucht habe. Hätte die zuvorkommende Schnelligkeit, mit welcher unsere Note vom 22 Julius beantwortet wurde, eine genauere Prüfung derselben gestattet, so würden Ew. Exc. ohne Zweifel bemerkt haben, wie unbegründet diese Annahmen sind, und wie wenig passend daher die gewagten Bezeichnungen von Bedrückung, Erpressung, Rücksichtslosigkeit, erscheinen müssen. Es gehört zu den längst und allgemein anerkannten Grundsätzen der Rechtspflege, daß in Ländern, wo die Trennung der administrativen von der richterlichen Gewalt durchgeführt und eine Wahrheit ist, die Anforderungen der Finanzverwaltung an gewisse Vermögenstheile der Bürger und Einwohner des Staates, sobald sie von diesen bestritten werden, der Beurtheilung unabhängiger Gerichte anheimfallen, und daß der Fiscus, auf den gewöhnlichen Rechtsweg angewiesen, hierin nicht bessern, aber auch nicht schlechtern Rechtes ist, als seine Gegner. Es liegt eben so außer allem Zweifel, daß Forderungen und Ansprachen an eine Verlassenschaft zunächst da geltend zu machen sind, wo der Erblasser lebte und starb, und es leuchtet zugleich ein, daß die Sicherstellung der Bestandtheile einer Erbschaft gleich wie die unparteiische Verwahrung irgend eines andern Streitobjects bis zu Ausmittelung der Rechte der Parteien von diesen letztern verlangt und von den Gerichten verfügt werden können. Hier ist der legale Standpunkt dieser an sich so einfachen Sache. Die Regierung des Kantons Zürich hat sich die Entscheidung über die Begründetheit oder Unbegründetheit ihrer Forderungen an die Erbschaft des Hrn. Nater niemals willkürlich angemaßt. Sie war berechtigt und verpflichtet, ihre Ansprachen bei den competenten Gerichtsbehörden am Orte der Verlassenschaft anzubringen; sie hat sich nie in den Besitz eines kleinern und größern Theils der gedachten Erbschaft gesetzt; nur die Sicherstellung ihrer Anforderung hat sie, gemäß ihrer Obliegenheit als Verwalterin der Einkünfte des Staates, auf dem gesetzlichen Wege verlangt, den jeder andere Ansprecher ebenfalls einzuschlagen befugt war. Es wird Ew. Exc. bei nochmaliger Erwägung nicht entgehen, daß die zufällige Eigenschaft des Testamentserben, ein Unterthan Großbritanniens zu seyn, nicht den mindesten Einfluß auf die rechtliche Stellung desselben gegenüber unserer Gesetzgebung haben könne, so wenig als ein Schweizer, der sich in dem Fall befände, seine Rechte vor den englischen Tribunalen zu verfechten, eine Ausnahme von den Gesetzen und Gerichtsformen Großbritanniens für sich und zu Gunsten seiner besondern Angelegenheit anzusprechen berechtigt wäre. Wir zweifeln endlich nicht, daß eine Entwicklung der Gründe, auf welche sich die Forderung des Staates auf den Abzug der 10 Procent von der Verlassenschaft des Hrn. Nater stützt, hinreichen werde, um die Beurtheilung der obschwebenden Verhandlung auf den rechten Standpunkt zurück zu führen. Eine aus früheren Zeiten herrührende, über die Schweiz und manche andere Länder verbreitete, gesetzliche Bestimmung hatte von allen Erbschaften, welche ganz oder theilweise Ausländern zufielen, eine Abgabe von 10 vom Hundert festgesetzt. Wenn wir auch dieser wie vielen andern in der Legislatur fast aller Staaten jetzt noch bestehenden Verordnungen nicht unbedingt beipflichten konnten, so wurde doch die Aufrechthaltung derselben durch den Umstand gemildert und gerechtfertigt, daß man die gegenseitige Aufhebung dieses Abzugsrechtes an Staatsverträge knüpfte, indem eine solche Abgabe da, wo man uns kraft Verkommniß das Gegenrecht zusicherte, völlig aufgehoben und die Möglichkeit ihrer künftigen Einführung verhindert wurde. Solche abgeschlossene oder vorbereitete sogenannte Freizügigkeitsverträge bilden, wir bekannt, einen stehenden Artikel unsrer Tagsatzungsverhandlungen. Wo in dieser Beziehung kein förmlicher Staatsvertrag vorliege, verlangt unser Gesetz vom 15 Mai 1807, daß „von allem Gute, so erb- oder vermächtnißweise aus unserm Kanton an Einwohner fremder Orte fällt, 10 vom Hundert bezogen werden sollen," und allen Vollziehungsbeamten wird die sorgfältige Execution dieser Verordnung besonders eingeschärft. So ist es stets gehalten und erst kürzlich noch die Abgabe in einem ähnlichen

Digitized by Google

Fall ohne Widerrede bezahlt worden. Da nun mit Großbritannien kein Staatsvertrag abgeschlossen ist, so kann die Forderung eines Abzugs von der Verlassenschaft des Hrn. Nater weder als ungewöhnlich, noch als ungerecht angesehen werden. Die einzige Frage, welche hier zu einer wesentlichen Verschiedenheit der Ansichten Stoff bieten kann, besteht in der Entscheidung, was als Vermögen eines Erblassers im Kanton zu betrachten ist. Der Regierungsrath hegt die Meinung, welche auch in dem Gesetze vom 29 Jun. 1832 über eine Vermögens-, Erwerbs- und Einkommenssteuer vollkommene Rechtfertigung zu finden scheint, daß unter Vermögen im Kanton die Gesammtheit der Güter von Werth zu verstehen sey, welche eine im Kanton wohnende und niedergelassene Person als ihr Eigenthum besitzt, genießt und darüber frei verfügt. Zu solchem Gute eines Mannes gehören nun unstreitig auch die Forderungen, welche derselbe an seine Debitoren in- oder außerhalb des Kantons zu stellen hat; diese Rechte und Titel bilden einen integrirenden Theil seines Vermögens, weil man sonst annehmen müßte, der Schuldner und nicht der Gläubiger sey der rechtmäßige Besitzer eines der Forderung entsprechenden Werthes. Ist nun, wie wir glauben, dieses die richtige Erklärung von Gut und Vermögen, so folgt daraus, daß wenn solche Rechte und Forderungen, die bisher in unserm Kanton lagen, von hier aus geltend gemacht wurden, und daher zu dem beweglichen Besitzthum des verstorbenen Nater gehörten, nun an einen auswärtigen Erben übergehen, dieselben dem gesetzlichen Abzuge unterliegen. Indem wir uns diesen Erörterungen keineswegs im Sinne einer abzugebenden Rechenschaft, sondern einzig in der Absicht hingaben, den Vorwurf einer ungesetzlichen Exzession zu widerlegen, stehen wir eben so wenig an, zu erklären, daß auch eine entgegengesetzte Ansicht ihre Gründe und Verfechter finden könne. Ein rechtskräftiges Urtheil, wer in dieser einfachen Civilstreitigkeit die richtige Ansicht des Gesetzes für sich habe, können und werden wir dagegen unsern verfassungsmäßigen Gerichten allein zugestehen, und würden, handelten wir anders, eine der edelsten Grundlagen gefährden, auf welche die Selbstbestimmung und Unabhängigkeit freier Nationen beruhen. Mit Beziehung auf unsre Erklärung vom 22 Julius d. J. geben wir uns hiemit die Ehre, die von Ew. Exc. uns Auftrag der Regierung Ihrer großbritannischen Majestät gestellten Forderungen mit gleicher Bestimmtheit dahin zu erwiedern: „1) Die unbedingte Aufhebung der von den Gerichten verfügten Sicherstellung der Verlassenschaft Hrn. Naters kann von den gleichen Behörden auch ohne Mitwirkung der Regierung auf Vorstellung und Begründung des Hrn. William Mathee hin bewilligt werden. Als Partei hingegen kann der Fiscus nur unter gehöriger Bürgschaftsleistung dieser Aufhebung seine Zustimmung ertheilen. 2) Die unmittelbare Auslieferung der Privatschriften des sel. Hrn. Nater liegt außer der Macht der Regierung, da sie dieselben nicht besitzt und nicht rechtmäßig besitzen kann. Ob die Herausgabe dieser Papiere, welche als zur ganzen Verlassenschaft gehörend erscheinen, ohne Bedenken verfügt werden könne, wird das zuständige Gericht auf ein von Hrn. Mather oder seinen Bevollmächtigten gestelltes Begehren zu entscheiden haben. Wir unsererseits haben keine Ursache, die Verweigerung bloßer Privatschriften, die in keinem Zusammenhange mit der verlangten Garantie stehen, zu wünschen. 3) Die Forderung, den Ansprüchen auf Besteuerung drittischen, außer unserer Gerichtsbarkeit liegenden Eigenthums zu entsagen, können die Unterzeichneten einfach dahin erwiedern, daß die Regierung des Standes Zürich ihre Pflichten zu gut kennt, als daß sie sich jemals einen Eingriff in die Rechte fremder Staaten erlaubt hätte oder erlauben würde. Da es sich jedoch, wie wir bereits entwickelt, im vorliegenden Fall um die Verlassenschaft einer auf unserm Gebiete verstorbenen Person und die Ausmittelung eines gesetzlichen Abzugsrechtes handelt, so müssen die Unterzeichneten hiermit erklären, daß sie ihre eigenen Ansichten, so wie die Gerichte ihre, nur den Gründen freier Ueberzeugung unterwerfen werden. Die vierte Forderung, eine förmliche Erklärung abzugeben, daß die Regierung des Standes Zürich durch die von ihr gestellten Ansprachen keinerlei Absicht gehabt habe, die gesetzliche souveräne Jurisdiction der Krone von Großbritannien zu beleidigen, oder derselben Mangel an Achtung zu bezeigen, ist so außerordentlich, daß sie sich nur aus einer gänzlichen Mißkennung des wahren Verhältnisses der in Frage stehenden Angelegenheit erklären läßt. Die Unterzeichneten vermögen nicht einzusehen, wie es möglich sey, daß eine zwischen dem Zürcherischen Fiscus und einem Engländer entstandene Civilstreitigkeit irgend welchen Bezug auf die Ehre und Würde der drittischen Krone haben könne. In der Thatsache, daß die Regierung des Standes Zürich es wagte, bei einer Erbschaftsangelegenheit in ihrem Lande anderer Meinung zu seyn, als ein hierbei betheiligter drittischer Unterthan, liegt die Absicht, dadurch einen Mangel an Achtung für die souveräne großbritannische Jurisdiction an den Tag legen zu wollen, so weit außer dem Gebiet aller Wahrscheinlichkeit, daß die Unterzeichneten über diesen Punkt jeder weitern Aeußerung überhoben zu seyn erachten. Wenn Bürgermeister und Regierungsrath des Standes Zürich die Wendung ernstlich bedauern müssen, welche, ohne Veranlassung von ihrer Seite, eine an sich nicht bedeutende Angelegenheit zu nehmen scheint, können sie nicht umhin, zugleich die Erklärung beizufügen, daß sie, so weit es ihre Stellung und ihre Pflichten erlauben, zur schnellen Beseitigung der obschwebenden Mißverhältnisse bereitwillig Hand bieten werden, zu welchem Ende dem Testamentserben, wenn er es vorziehen sollte, der Weg einer freien Uebereinkunft mit unserm Finanzdepartement offen steht, das wir auch jetzt wie früher mit ausgedehnten Vollmachten hiezu versehen haben." Zürich, 1 August.

[2803-10]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hiedurch benachrichtigt, daß

die zweite General-Versammlung

Dienstags den 19 September d. J., Vormittags 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 36 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Actien oder Certificaten auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. No. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Actien oder Certificate wenigstens 6 Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

Frankfurt a. M., den 9 August 1837.

Der Ausschuß der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal.

Karl Freiherr v. Rothschild, erster Director.

J. Fr. A. Schuster, Secr.

Digitized by Google

[2811]

Woll-Entrepot in Pesth.

Eingelangte Wollen vom 17 Julius bis 7 August 1837,

der P. T. Herren: Baron Paul v. Pongratz — Grafen Karl v. Andrássy — Thomas v. Szirmay — Ludwig v. Gesztony — Ferdinand v. Bakofszky — Grafen Franz v. Beunszwik — Grafen Georg v. Andrássy — Gräfin Stephan Csaky Wittwe — Gabriel v. Matiolay — Grafen Vincenz v. Festetits — Paul v. Daràs — Grafen Johann v. Baukovry.

Summe der eingelangten Wollen 343,632 Pfund.

Verkaufte Wollen seit 19 Julius

der P. T. Herren: Emerich v. Sembery — Grafen Georg v. Andrássy.

Summe der verkauften Wollen 86,032 Pfund.

J. S. Friedrich Liedemann.

[2747-49]

Nachfrage nach einem Bruder.

Ich erinnere meinen seit beinahe 4 Jahren ohne Nachricht über seinen Aufenthaltsort abwesenden Bruder Eduard Hezinger, Schriftsetzer aus Rottweil am Neckar im Königreich Würtemberg an seine Bruderpflicht, mich über seine Schicksale nicht länger im Ungewissen zu lassen.

Zugleich ersuche ich Jeden, der mir über dessen dermaligen Aufenthaltsort bestimmte und wahrhafte Auskunft ertheilen kann, um diese Gefälligkeit, für die ich mich sehr dankbar erzeigen würde.

Bernard Hezinger,

Eisenwerksbesitzer zu Freiburg im Breisgau im Großherzogthum Baden.

[2774-76] **Edictal-Ladung.**

Joseph Oechsner, von Würzburg gebürtig, Sohn des dahier verlebten Friseurs Andreas Oechsner, welcher schon seit mehr als 25 Jahren von hier abwesend ist, oder dessen etwaige Leibeserben, werden auf Antrag der Verwandten des Abwesenden andurch aufgefordert, binnen sechs Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung an sich bei unterzeichneter Gerichtsstelle in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu melden, und das vormundschaftlich verwaltete Vermögen, beiläufig in 150 fl. bestehend, um so gewisser in Empfang zu nehmen, als ansonst nach fruchtlosem Ablauf dieser Zeit Joseph Oechsner für verschollen erklärt, und das gedachte Vermögen denjenigen, welche sich als seine nächsten Verwandten werden legitimirt haben, ohne Caution verabfolgt werden soll.

Zugleich werden alle diejenigen der unterfertigten Gerichtsbehörde zur Zeit unbekannten Personen, welche als Verwandte des abwesenden Joseph Oechsner auf dessen Vermögen Ansprüche anher machen zu können glauben, hiedurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in derselben sechsmonatlichen Frist hierorts anzubringen und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls das gedachte Vermögen den bereits actenmäßig bekannten Verwandten ausgeantwortet werden wird.

Würzburg, den 4 August 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Rottenhäuser.

[2802] **Bekanntmachung.**

Am 6ten Junius 1836 starb dahier die vormalige Köchin Katharina Obermaier bei dem verlebten Aufschlags-Controleur Peter Ziago dahier, und ledige Amtmannstochter von Teufenbach, k. k. österreichischen Pflegegerichts Schärding im Innviertel, mit Hinterlassung eines Testamentes, in welchem ihre Schwester Francisca Obermaier, verheirathete Hofschlosser-Gattin in Augsburg, mit einem Legat von 500 fl. bedacht ist.

Da nun dieselbe bisher nicht ausgeforscht werden konnte, so wird nun hiemit auf Antrag der Erbsinteressenten sie oder ihre allenfallsige Descendenz aufgefordert, sich termino 60 Tagen um so gewisser über die Anerkennung oder Nichtanerkennung fraglichen Testaments und im erstern Falle über die Acceptation des ihr zugedachten Legats zu erklären, als außerdem ein Curator für sie aufgestellt, und sodann in rubric. Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach weiter fortgefahren werden wird.

Straubing, den 8 August 1837.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Müller, Dir.

Herold.

[2773] **Verschollenheitserkenntniß.**

Nachdem sich ungeachtet Edictal-Ladung vom 28ten November 1835 (im allgemeinen Anzeiger Nr. 9, Beil. zur Allgemeinen Zeitung Nr. 55 und 81, endlich Correspondent von und für Deutschland Nr. 27) weder der Schmiedsohn Michael Kettermann aus Bitseck, noch dessen allenfallsige Descendenten diesseits innerhalb des gesetzten Termins gemeldet haben, so wird dessen in 515 fl. bestehendes Vermögen nunmehr gegen Caution an dessen nächste Verwandte verabfolgt.

Amberg, den 15 Julius 1837.

Königliches Landgericht.

Lindig.

[2786] **Edictal-Ladung.**

Franz Freisinger, pensionirter Brückzollner von Dachau, starb am 12 Julius l. Js. mit Hinterlassung eines Codicills, und da die allenfallsigen Intestaterben desselben nicht bekannt sind, so werden dieselben hiemit aufgefordert, sich binnen 60 Tagen um so gewisser sich hierorts zu melden, und über ihre Verwandtschaft zu dem Verlebten legal auszuweisen, widrigenfalls auf sie keine weitere Rücksicht genommen, sondern mit der Berichtigung und Extradition der Verlassenschaft nach rechtlicher Ordnung weiter fortgeschritten werden würde.

Dachau, am 10 August 1837.

Königliches Landgericht Dachau.

Eder.

[2655-56] **Anzeige**

für

alle Hausbesitzer, Bauunternehmer, Architekten, Maurer und Zimmermeister.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gärtner, J., königl. preuß. Architekt, über die Mängel der Privat-Wohnhäuser in Städten, sowohl in Hinsicht der baulichen Beschaffenheit, als der zweckmäßigen Einrichtung der Wohnungen. Mit einem Vorwort den gegenwärtigen Zustand der Baukunst im Allgemeinen betreffend, und einem Anhang über die Verbindung der Baukunst und der Gartenkunst. Für Freunde einer Verbesserung der städtischen Grundstücke. Mit 40 Abbildungen in Steindruck. Gr. 8. Geh. 1 Rthlr. 16 gr.

Hamburg, im Julius 1837.

Joh. Aug. Meißner.

[2795-96] Im Verlag von J. F. Lelch in Leipzig ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Neueste Stimmen aus England

über den jetzigen Zustand der Zucht edler Pferde daselbst,

deutsch mit Anmerkungen herausgegeben vom

Grafen von Veltheim

und

E. von Hochstetter,

Königl. preuß. Stallmeister.

Nebst XIV lithographirten Original-Pferde-Zeichnungen

in Quer-Folio broschirt 4 Rthlr. 12 Gr.

Diese höchst interessante Sammlung der neuesten Aufsätze und Schriften, welche in England über die neuere englische Vollblutzucht herausgekommen, begleitet mit einem Vorwort der Herren Herausgeber und einer Relation der neuesten Expedition nach Syrien zum Ankauf arabischer Hengste und Stuten verdient gewiß die nähere Beachtung der Herren Hippologen unserer Zeit, von welcher Farbe oder Ansicht dieselben auch seyn mögen, da eine ruhige unparteiische Darstellung von Thatsachen die Hauptgrundlage des Werks ist, wofür auch die bereits in der Hippologie bekannten Namen der Herren Herausgeber genügende Bürgschaft gewähren können.

Digitized by Google

[1253–64] **Jetzt complet:**

Der deutschen Dichter Frauensaal; eine Sammlung weiblicher Bildnisse als Zierden zu den classischen Dichtern Deutschlands, in herrlichen Stahlstichen berühmter englischer Meister. Imperial 8., sowohl zu den einbändigen als zu allen anderen Ausgaben der verschiedenen Werke passend.

Inhalt: Vier und zwanzig Illustrationen zu Schiller, Goethe, Körner, Bürger, Seume, Voss. — In 8 Heften à 16 gr. — 5 Rthlr. 8 gr. Elegant gebunden, Goldschnitt, zu Geschenken geeignet. 6 Rthlr.

Turner's Rivers of France, Views on the Seine and Loire. Sechzig prachtvoll gestochene Ansichten mit französischem und englischem Text. Imperial 8. Complet in 20 Heften, à 10 gr. — 8 Rthlr. 8 gr. Elegant gebunden, Goldschnitt. 9 Rthlr.

London und Berlin.

A. Asher.

[2800] Litterarische Anzeige.

Von den mit allgemeinem Beifall aufgenommenen:

Musterpredigten der jetzt lebenden ausgezeichneteren Kanzelredner Deutschlands und anderer protestantischen Länder. Herausgegeben von Dr. H. A. Schott in Jena, nach dessen Tode fortgesetzt von Dr. J. Schuderoff in Ronneburg,

ist so eben des IV. Bandes erste Lieferung (auch unter dem Titel: „Neueste Bibliothek protestantischer deutscher Kanzelberedsamkeit u. s. w. II. Bd. erste Lieferung) an alle soliden Buchhandlungen versandt worden, und dürfte auch der Inhalt dieser Lieferung bestätigen, daß in obige Sammlung, welche nur Originalbeiträge enthält, auch nur wahrhaft gediegene Beiträge aufgenommen werden.

Die Namen der würdigen Männer und die große Anzahl derselben (mehr als 50), deren gütiger Unterstützung sich dieses Unternehmen zu erfreuen hat, so wie die äußerst günstigen und empfehlenden Recensionen in allen kritischen Blättern, bürgen für den soliden Werth desselben, wodurch die bisherige große Verbreitung nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oestreich, der Schweiz, Holland, Dänemark, Norwegen, Rußland u. s. w. erzielt wurde.

Die verehrliche Redaction wird auch ferner bemüht seyn, durch Aufnahme nur vorzüglicher Vorträge dem Unternehmen diese Theilnahme zu erhalten, so wie auch die Verlagshandlung für anständiges Aeußere in Druck und Papier gesorgt hat.

Der äußerst niedrige Subscriptionspreis für jeden Band von circa 30—34 Bogen, aus 5 Lieferungen bestehend, wovon monatlich eine (sechs bisher ungedruckte Predigten enthaltend) erscheint, ist 4 Thlr. 16 Gr. sächs. oder 1 Thlr. 20 Sgr. oder 2 fl. 30 kr. Conv. oder 5 fl. rheinl., wofür das Werk durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten ist.

Auch der erste bis dritte Band ist noch für kurze Zeit zu dem Subscriptionspreise zu bekommen; der alsdann eintretende erhöhte Ladenpreis ist 2 Thlr. 6 Gr. sächs. für jeden Band, weßwegen gebeten wird Bestellungen darauf gefälligst bald zu machen.

Leipzig, im Julius 1837.

Gustav Wuttig.

[265] In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch für Kaufleute

oder

Uebersicht der wichtigsten Gegenstände

des

Handels und Manufacturwesens, der Schifffahrt und der Bank-Geschäfte, mit steter Beziehung auf National-Oekonomie und Finanzen.

Supplementband.

Bearbeitet nach der zweiten Auflage

des

Dictionary, practical, theoretical and historical, of Commerce and commercial Navigation,

by

J. R. MAC CULLOCH, ESQ.

in alphabetischer Ordnung mit vielen Zusätzen

von

L. R. Schmidt.

Dritte und letzte Lieferung: Palermo — Zwoll.

Mit 2 Situationsplänen von Petersburg und Rio de Janeiro.

Preis 4 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr. 12 Gr.

Inhalt:

Palermo, Palma, Pampelona, Panama, Papier, Papiermaché (Papierteig), Papparbeiten, Pappel, Pappendeckel, Paca, Paradieskörner, Paraguaythee, Paramaribo, Pareirawurzel, Paris. Parma, Paßewalk, Passau, Pataten, Patna, Patras, Paola, Pechurim-Rinde, Peking, Penang-Pulo, Perlen, Perm, Pernambuco, Perpignan, Perth. Pesth. Petersburg, Perinet, Pfeffer, Pferde, Pfirsich, Pflaumen, Pforzheim, Pfriemen, Philadelphia, Phosphor, Piacenza, St. Pierre, Pillau, Pilsen, Pimpinellwurzel, Pineen, Pinsel, Pipe, Pirna, Pisa, Pisang, Pittsburg, Platina, Plattirte Waaren, Plauen, Plymouth, Point-a-Pitre, Pondichery, Pontiana, Porphyr, Port-au Prince, Port-Louis, Portobello, Portorico, Portsmouth, Porzellan, Posen, Postreisen, Postwesen, Potosi, Potsdam, Poudrette, Prag, Prasem, Preiscourant, Preise, Preßburg, Preßspäne, Proviant, Puebla de los Angelos, Putchock, Puzzolanerde, Quebec, Quecksilber, Quedlinburg, Quentin, Queretaro, Quillimane, Quimper, Quito, Quitten, Raab, Radziwillow, Rakv, Ramsgate, Rangun, Rapatel, Ratandia, Ratafia, Rauchwaaren, Rauchwaarenhandel, Ravenna, Ravensburg Reading, Rechete, Redoute-Kale, Regensburg. Reichenberg, Reichenbll, Reis, Reisblei, Rennes, Reus, Reutlingen, Reval, Rhabarber, Rheims, Rhodus, Richmond, Riga, Rio de Janeiro, Riom, Roanne, Rod, Rochdale, Rochefort, Rochelle, La, Rochestee in England, Rochester in den Vereinigten Staaten, Rom, Rosenholz, Rosenöl, Rosette, Rosmarin, Rostock, Rotterdam, Rouen, Roveredo, Rovigno, Rübsaat, Ruhla, Rum, Rumburg, Ruß, Saarbrücken, Saargemünd, Sadebaum, Safflor, Säge, Sago, Saigon, Saintes, Salten, Salamanca, Salbei, Salem, Salpeter, Salvador, San (Guatemala), Salzburg, Samarang, Samarkand, Sämereien, Sammtbänder, Sandelholz, Santander, Sant-Jago, Sant Jago di Compostella, Sapphir, Saragossa, Sarepta, Sarapul, Saratow, Sardellen, Saffari, Sättel, Sauerdorn, Säuren, Savannah, Sayetgarn, Scala nuova, Scardorough, Schablieger, Schachtelhalm, Schachteln, Schafe, Schafhaaren, Scharte, Scheeren, Scheidewasser, Schemnitz, Schiedam, Schiefer, Schiffe, Schildpad, Schinken, Schlachtvieh, Schleben, Schleichhandel, Schleierleinwand, Schleifsteine, Schleswig, Schlösser, Schmuggelwesen, Schnallen, Schneeberg, Schnürbänder, Schroot, Schwabach, Schwaden, Schwefel, Schwefelblüthen, Schwefelsäure, Schweidnitz, Schweinfurt, Schwerin, Schwyz, Scutari, Sebastopol, Seeblumenwurzel, Sedan, Seegras, Seebund, Segedin, Segeltuch, Segovia, Seide, Seidenband, Seidenzeuge, Seife, Seile, Selenit, Selters, Semlin, Senega-Wurzel, Sennablätter, Senfe, Seres, Serpentinstein, Sesam, Setubal, Sevastopol, Sevilla, Sheffield, Shields-North und South, Shrewsbury, Sichel, Siede, Siegel, Siena, Silbergeschirr, Silistria, Simaruba, Singapore, Sinigaglia, Sinopa, Sklaven, Silgo, Smalte, Smaragd, Smolensk, Smyrna, Solingen, Solothurn, Sonnenberg, Sophia, Southampton, Spaa, Späne, Spalatro, Speckstein, Spezereien, Spezzia, Spiegel, Spieköl, Spielwaaren, Spindelbaum, Spitzen Stabroek, Stadwurz, Stade, Staniol, Stargard, Neu-, Stärke, Steinkohlen, Steinkohlenöl, Sternanis, Stettin, Steyer, Stockfisch, Stockholm, Stockport, Stockton, Stolpe, Störfang, Stralsund, Strasburg, Strelitz, Neu-, Strumpfwaaren, Strohlwelpenburg, Stuttgart, Suakim, Suez, Sumach, Sunderland, Surabaya, Surate, Süßholzsaft, Sydney, Syra, Syrakus, Syrup, Tabak, Tabakspfeifenköpfe, Taganeeg, Talg, Tamarinden, Tambow, Tampico, Tangee, Tapeten, Tapioca, Taranto, Tarare, Tarascon, Tarnopol, Taragona, Tarsus, Taschenuhren, Tatta, Tauris, Tausendgülden-

Digitized by Google

kraut, Teakholz, Tehtran, Tejuco (San Antonio de), Temesvar, Terpenthinöl, Teufelsdreck, Thee, Theer, Theodosia, Thiers, Thionville, Thomas, Thorn, Thunfisch, Thymian, Tiflis, Tyrolek, Tokat, Tolau, Toledo, Tomsk, Ton, Tonkabohnen, Tonnengehalt, Topas, Torf, Torgau, Tortosa, Toul, Toulon, Toulouse, Tournay, Tours, Tragantd, Traut, Trapani, Trapezunt, Treviso, Trient, Trier, Triest, Trincomale, Trinity-house, Tripoli in der Berberei, Tripoli in der asiatischen Türkei, Tripel, Trödelhandel, Troppau, Troyes, Tucksystem, Tula, Tülle, Tunis, Turin, Türkis, Turmalin, Turnhout, Tuttlingen, Twer, Tyrus, Ubeda, Udine, Ulm, Ultramarin, Utrecht, Utreta, Valence, Valencia, Valenciennes, Valette, La, Valladolid, Valparaiso, Vandiemensland, Vannes, Varinas, Varna, Veilchenholz, Velpel, Venedig, Veneo, Veracruz, Vercelli, Verdun, Verona, Versailles, Verschluß, Versicherungen, Verviers, Vevay, Vicenza, Vienne, Vierzon, Vigevano, Vigogne-Wolle, Villach, Viterbo, Vitriolöl, Vittoria, Vogelleim, Wachs, Wachsleinwand, Wachsperlen, Wachstaft, Wagen, Waizen, Wakefield, Wallfische, Wallfischfang, Walloß, Wanglo, Wardein, Groß-, Warington, Warschau, Washington, Wasser, Waterford, Watte, Wechselrecht, Weide, Weimar, Wein, Weißkupfer, Werft, Werftgeld, Werg, Wermuth, Wertheim, Wesel, Wexford, Whisky, Whitehaven, Wiatka, Wiazma, Widerg, Widdin, Wieliza, Wien, Wiesbaden, Wilna, Winterthur, Wintersrinde, Wirthe, Wisby, Wismar, Witepsk, Wittenberg, Wolfenbüttel, Wolle, Wollenband, Wollenmanufakturen, Wologda, Wolverhampton, Woolwich, Worcester, Worms, Worcuesch, Wrack, Würfel, Wurmsame, Würzburg, Yarkand, Yarmouth, Yezd, York in England, York in Obercanada, Ypern, Zaffer, Zangen, Zante, Zara, Zeitungen, Zeitz, Zerbst-Ziegenhaare, Zimmt, Zimmt, weißer, Zimmtblüthen, Zimmtöl, Zink, Zinkblumen, Zinn, Zinnsalze, Zirkon, Zittau, Zölle, Zollgesetzgebung, Zürich, Zwickau. Zwiebeln, Zwirn, Zwoll.

Stuttgart und Tübingen, im August 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2334–35] In meinem Verlag ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Resultate der Wassercur zu Gräfenberg.

Ex apibus mel et cera.

Mit einer Abbildung.

8. Geh. 1 Thlr.

Diese Schrift enthält in zehn Briefen nicht allein eine genaue Beschreibung der neuen Heilmethode in Gräfenberg, sie theilt zugleich die Erfolgnisse der vom Verfasser selbst bestandenen Cur mit. Dem Arzte wird sie eine genaue Charakteristik der physiologischen Wirkungen dieser Methode, dem Laien, welcher sich der Cur unterwirft, ein erheiternder und belehrender Führer seyn.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2798] Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (Wien bei Gerold, Augsburg bei Kollmann, Stuttgart bei Weise u. Stoppani, Neff u. s. w.):

Die Religionssysteme
der
heidnischen Völker des Orients.

Dargestellt von

P. F. STUHR.

8. LXIII. 448. 2 Rthlr. 16 gGr.

Berlin, im Julius 1837.

Veit & Comp.

[2240–43]

Niederländische **Dampfschifffahrt.**

Während der Monate Julius und August fährt

täglich Morgens um 7 Uhr ein Dampfschiff
von KÖLN nach ROTTERDAM,

ausgenommen den **3, 17, 31 Julius** und **14, 28 August,** wo die Abfahrt um **4 Uhr Morgens** statt hat. Die um 4 Uhr abfahrenden Schiffe legen die Reise von **hier** nach **Rotterdam** in einem Tage zurück.

Die **jeden Montag** von hier fahrenden Dampfschiffe correspondiren mit dem **jeden Dienstag von ROTTERDAM nach LONDON** abfahrenden Dampfschiffe **„BATAVIER."**

A Steamboat leaves **Cologne** for **Rotterdam,** during the Months of July and August at **7 o'clock** in the morning, except on the following days the **3, 17 and 31 of July** and **14 and 28 of August,** on which days she will leave **Cologne** at **4 o'clock** in the morning.

The Steamboat leaving **Cologne** on Mondays, corresponds with the **Batavier,** which leaves **Rotterdam** for **London** every **Tuesday.**

---

[266] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Die Cetaceen

zoologisch-anatomisch dargestellt

von

Wilhelm Rapp,

Professor der Anatomie in Tübingen.

Mit Abbildungen.

gr. 8. Preis 3 fl. oder 2 Rthlr.

Inhalt.

Vorrede. Geschichtliches. I. Zoologischer Theil. Pflanzenfressende Cetaceen: Manatus. Halicore (Duvong). Stellerus. Aechte Cetaceen: Delphinus. Monodon (Narwall). Physeter. Balaenoptera. Balaena. II. Anatomischer Theil. Von den Knochen. Von den Muskeln. Auge. Gehörorgan. Nasenhöhle. Allgemeine Bedeckungen. Nervensystem. Verdauungswerkzeuge. Athmungswerkzeug. Harnwerkzeuge. Gefäßsystem: Herz, Schlagadern, Blutadern, lymphatische Gefäße. Werkzeuge der Fortpflanzung: männliche Fortpflanzungswerkzeuge, weibliche Fortpflanzungswerkzeuge, Milchdrüse. Erklärungen der Abbildungen.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2410] Der

Weg zum Glück.

Hahn, Dr. C. L., Eutychia,

oder der Weg zum Lebensglück. 8.

Nürnberg. 1 fl. 45 kr.

Dieß vortreffliche Buch, voll ächter Lebensweisheit, wird Jeden auf das höchste befriedigen, der sich mit ihm bekannt macht.

Friedrich Campe.

[2756] In unserm Verlag ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dioskuren
für
Wissenschaft und Kunst.

Schriften in bunter Reihe,

herausgegeben

von

Th. Mundt.

Zweiter Band. gr. 8. 392 S. geh. Preis 2 Rthlr.

Mit Beiträgen von: G. E. Guhrauer, H. Laube, Hermann Marggraff, Apollonius v. Maltitz, F. A. Marcker, Theodor Mügge, Theodor Mundt, Karl Rosenkranz, Leopold Schefer, K. A. Varnhagen von Ense, M. Veit, F. v. W., E. Willkomm.

Berlin, im Julius 1837.

Veit & Comp.

[2801] **Verkauf**

einer bedeutenden antiquarischen Buchhandlung in Heidelberg.

Der kürzlich verstorbene antiquarische Buchhändler Karl Salomon Wolf in Heidelberg, hinterließ eine ausgezeichnete Bibliothek; die besten älteren und neueren Werke aus allen Fächern der Litteratur finden sich darin aufgestellt. Die Hinterbliebenen wünschen, diese wohlbekannte antiquarische Buchhandlung, die, je nach Belieben, in dem bisherigen Locale, dem eigenthümlichen Wohnhause des Verstorbenen, fortgeführt werden kann, aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich in frankirten Briefen wenden an Frau C. S. Wolf, in Heidelberg Hauptstraße, C. No. 68.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Strasburg, Brandgasse Nro. 28 and bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest and Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend **Nr. 231.** 19 August 1837.

Portugal. (Briefe aus Lissabon.) — Spanien. (Depesche. Erklärung der Hauptstadt in Belagerungsstand.) — Großbritannien. (Neue Wahlen. Brief.) — Frankreich. (Brief aus Bona.) — Italien. (Briefe aus Palermo, Messina und Rom.) — Schweiz. — Deutschland. (Briefe aus Mainz. Das Gutenbergfest. Schreiben aus Dresden.) — Handels- und Börsennachrichten. — Semilasso in Aegypten. — Bayerische Ständeverhandlungen. (Rede des Fürsten von Wallerstein.) — Ueber die Cholera in Palermo. — Großbritannien. (Rede Peels.) — Deutschland. (Schreiben aus Hannover.)

Portugal.

(+) Lissabon, 27 Jul. Es ist schwer unter dem Wirrwar widersprechender Nachrichten der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Wir leben in einer eigentlichen Lügenperiode. Die Behörden belügen den Telegraphen, dieser belügt die Cortes, und beide zusammen das Volk. Nur Eines ist klar, daß ein Dutzend Menschen hier eine Revolution beginnen kann, und so wie sie das Feld räumen, tritt ein anderes Dutzend auf, scheint im entgegengesetzten Sinn seine Vivas, und der große Haufe ist auch damit zufrieden. Wenn jetzt eine Portaria des Kriegsministeriums alle disponiblen Officiere, die unter den gegenwärtigen Umständen in activen Dienst treten wollen, und deren es über 1000 gibt, auffordert, sich bei den Commandanten ihrer Militärdistricte zu melden, so ist dieß wohl auch nicht ernstlich gemeint, denn alle Bataillone sind bei ihrer geringen Stärke an Mannschaft überzählig mit Officieren besetzt, und man kann bei dieser Bekanntmachung bloß die Absicht haben, den Geist dieser Officiere zu prüfen, oder wenigstens durch Aussicht auf eine Anstellung sich ihrer Geneigtheit zu versichern. Allein kann diese Aussicht so lockend seyn? Hat doch neulich in den Cortes, zum Beweis, wie gut das Betragen der Officiere der Armee sey, ein Deputirter gestanden, daß wegen Mangels an Sold sich ein großer Theil genöthig gesehen, ihre Uniformstücke zu verkaufen, sogar manche ins Spital zu gehen, weil sie sonst nichts zu essen gehabt. Wenn man so etwas im Publicum, in Kaffeehäusern erzählen hörte, man würde es für unwahr halten oder für Uebertreibung, solche Dinge aber, im Rath der Nation ausgesprochen, müssen wohl gegründet seyn. Man kann sich also im Auslande einen Begriff machen von der Verfassung einer Armee, wo die Officiere seit 11 Monaten, die Soldaten seit 3 Monaten nicht bezahlt sind, der unbemittelte Officier seine Habseligkeiten vertrödeln muß, um sich Brod zu kaufen, und derjenige, der nichts mehr zu verkaufen hat, seinen Hunger im Armenhause stillt, wo er wenigstens eine Krankensuppe bekommt. Wogegen will Niemand mehr, Betteln schickt sich nicht für einen Officier; er hat demnach den größten Anspruch auf eine Versorgung im Spital. Es gehört wirklich große Ausdauer, wo nicht Phlegma, ja selbst Tugend dazu, derlei mit Geduld zu ertragen. Ein solcher Zustand würde fast in jedem Staate Europa's nicht nur Räuber und Mörder erzeugen, wie es hier vielfältig der Fall ist, sondern auch zu einer offenen allgemeinen Empörung führen, denn der Hungrige denkt nicht an die Zukunft. Und was thun die Cortes, um die Gefahren des Vaterlandes abzuwenden? Sie halten Berathungen über den Kartoffelbau. Dieses Thema wäre in einer andern Zeit nicht uninteressant, weil man allerdings den größten Theil des Landes durcheilen kann, ohne daß man sie außer Tras-os-Montes und einigen sandichten Gegenden jenseits des Tajo anders denn etwa als Gartencuriosität trifft, wiewohl in Lissabon die Alqueire (1 Metze Kasseler Maaß) zu 12 bis 14 Groschen bezahlt wird. Und auch in diesen Gegenden versteht man im Grunde ihren Anbau noch nicht; man pflanzt sie zu dicht, immer auf demselben Acker, den man nicht gehörig düngt; das Erdreich wird um die Pflanzen nicht aufgehäuft, das Kartoffelkraut steht höchst mager, und ein Kartoffelacker gewährt einen kümmerlichen Anblick. So arten die beiden Hauptsorten, die man kennt, eine mit weißer, die andere mit röthlicher Schale, bereits im zweiten Jahr aus, verlieren das Mehlige, und werden seifenartig. Wie traurig aber, wenn jetzt diese weise Versammlung ihrem Collegen Pizarro zuhört, der in einer langen Lobrede auf die Kartoffeln auseinander setzt, wie man die ausländische Einfuhr derselben verbieten müsse und zur allgemeinen Beförderung ihrer Cultur in Portugal, wo sie vor 40 Jahren noch fast unbekannt gewesen sey, das Beispiel Englands und Frankreichs anführet, wo man daraus nicht allein Branntwein brenne, sondern auch Zucker (!) bereite. Trotz aller Mißgriffe der einander abwechselnd stürzenden Parteien ist man indeß doch so weit, daß für die Miguelisten wenig zu machen ist. Die Ermönche fangen an sich zu habilitiren, um ihre Pensionen zu erhalten, was sie meist bisher unterließen, obgleich seit dem 28 Mai 1834 die Klöster aufgehoben sind. Sie glaubten noch immer an die Rückkunft Don Miguels, wie die Juden an ihren Messias, und damit an die Wiedereinsetzung in ihre Klöster, wollten also durch Annahme einer Pension die Rechtmäßigkeit der Aufhebung ihres Standes nicht anerkennen. Nun der größte Theil dieser geistlichen Besitzungen verkauft ist, schicken sie sich in die Zeit. Der Finanzminister hat deßhalb kürzlich eine Portaria an die Generaladministratoren erlassen, um genaue Untersuchungen anzustellen, warum die Ermönche so spät erst ihre Ansprüche geltend machen, und künftig keine ohne genügende Nachweisung mehr zuzulassen. Es wird ihnen nicht an Ausreden fehlen.

(+) Lissabon, 29 Jul. Zur gegenwärtigen Julius-Revolution hier knallen die französischen Kanonen im Tajo zur Feier der französischen Julius-Revolution. — So eben erfährt man, daß man einen Adjutanten des Peinzen verhaftet hat, der eben in den Palast sich begeben wollte, wo er den Dienst hatte. Ueber die Art und Weise gehen verschiedene Gerüchte, die man nicht verbürgen kann und die deßhalb nicht nacherzählt wer-

Deputation anführen, und zwei Bischöfe (katholische vermuthlich) dazu eingeladen werden. Der Vorschlag wurde mit einstimmigem Zuruf genehmigt. In der Grafschaft Galway vorenthält Lord Clanricarde der ministeriellen Partei wirklich seinen mächtigen Einfluß bei der Wahl. Der Edie zürnt, daß nach der Thronbesteigung Ihrer Maj. die Gräfin v. Mulgrave, und nicht die Marquisin v. Clanricarde, welche, meint ihr Gemahl, das Näherrecht gehabt hätte, zu einer der königlichen Kammerdamen ernannt worden. In Kildare erhielt Ruthven nur 1 Wahlstimme. Sein Empfang auf den Hustings nach seinem an O'Connell gerichteten Schmähbrief war nichts weniger als schmeichelhaft. Er suchte den Ton seiner Epistel auch hier anzustimmen, ward aber mit Zischen und dem Geschrei: „Verräther, Oranienmann!" zum Schweigen gebracht. Hume's Erwählung für Kilkenny wird von den Toryblättern als eine schändliche Wahlbestechung O'Connells bezeichnet. „Am 6 Abends, schreibt das Dublin Journal, kam nach Kilkenny die Nachricht von O'Connells Ernennung für Dublin, und zugleich von Hume's Niederlage in Middlesex. Sogleich fand eine Versammlung der Wähler statt, in welcher, nach O'Connells gemessener Ordre, beschlossen wurde, Hrn. Ewart, der bis dahin auf dem Poll eine Stimme mehr hatte als Hr. Hume, fallen zu lassen und den Letztern zu wählen. Am nächsten Tage sollte, zum Schein, eine eben nur hinreichende Anzahl Wähler ihre Stimmen, und Abends verkündigte der Sheriff, unter betäubendem Hurrahruf, daß Hume gewählt sey (Schluß des Polls: Hume 57, O'Connell 50, Ewart 18 Stimmen). Da spreche man nun noch von Wahlbestechungskrämerei unter dem alten System!" — In Dublin treffen die Conservativen bereits Anstalten, die Wahl O'Connells und Huttons anzufechten; sie haben sich tüchtige Advocaten angenommen, und eine Petition ans Parlament ist vorbereitet. Auch sollen die Sheriffs sich geweigert haben, bei der Verkündigung der Gewählten das Wort „rechtmäßig" beizufügen. Andrerseits fordert der Globe die liberalen Wähler von Middlesex auf, über Hume's Niederlage nicht zu verzagen, sondern fleißig zu registriren, wie die Tories, welche wohl voraussähen, daß entweder die Erhebung Hrn. Byngs zur Pairie oder sonst ein Zwischenfall bald eine neue Wahl für ihre Grafschaft nöthig machen werde. Um den für Kilmarnock durchgefallenen Dr. Bowring ins Parlament zu bringen, soll Sir H. Parnell zum Pair erhoben werden, wo dann jener sich anstatt seiner um Dundee bewerben würde. In der englischen Grafschaft Flintshire herrscht in Folge der Wahl noch eine solche Aufregung, daß mehrere Compagnien Militär mit Kanonen das Städtchen Mould besetzt halten. In Londonderry soll der durchgefallene Bewerber um diese Stadt, der sehr ehrenwerthe G. R. Dawson, Schwager Sir R. Peels und unter dessen kurzem Ministerium Secretär der Admiralität, sich mit einem 10 Pfund-Wähler förmlich gebort haben. — Der Globe bemerkt: „Das neue Parlament wird allem Anschein nach weniger wissenschaftliche Männer umfassen, als das letzte, das seinerseits wieder weniger hatte, als das vorhergegangene. Die bedeutendsten, welche bleiben, sind Hr. Heatscoat, wohlbekannt wegen seiner Erfindungen und Verbesserungen in der Spitzenfabrication, so wie wegen seiner Versuche, die Dampfkraft auf den Pflug anzuwenden; Hr. Handley, berühmt wegen ähnlicher Versuche, und der in der wissenschaftlichen Welt hochangesehene Hr. Jephson."

Dem Atlas zufolge wird die neue Hauptstadt der Ansiedelung in Südaustralien den Namen Adelheidstadt (nach dem Wunsche des verstorbenen Königs) führen. Sie liegt auf einer schönen Anhöhe, an beiden Ufern eines Süßwasserflusses und sechs englische Meilen von der Meeresküste zu Adelheidshafen. Die Umgegend der Stadt ist malerisch, und nach welchem Maaßstabe dieser neue Ort angelegt wird, kann man schon daraus abnehmen, daß die schmalste Straße in dem Bauplane sechzig Fuß breit ist. Eine Brücke solle die beiden Flußufer und Stadttheile verbinden. Die Einwohner werden bei dieser Anlage recht nützlich beschäftigt.

*** London, 9 Aug. Das bisherige Ergebniß der Wahlen in England — im Gegensatze von Schottland und Irland — entspricht nicht den Erwartungen der Partei des Fortschreitens. Daß ein Mann wie Hume, der so zu sagen ein Verjährungsrecht auf einen Sitz im Unterhause hat, von den Constituenten in Middlesex in einer Minorität gelassen wurde, könnte als ein der guten Sache getroffener Schlag betrachtet werden, den sich selbst Viele hier nicht erklären können, um wie viel mehr muß denn diese unerwartete Erscheinung in den englischen Wahlverhältnissen das Ausland befremden, und es in seiner Kunde von der innern politischen Organisation irre machen. Das Unerklärliche löst sich aber auf, wenn man, wie es sich gleich zeigen wird, wahrnimmt, daß die Torypartei dießmal in einem ganz vorzüglichen Grade die Liberalen in ihrem eigenen Elemente von vorbereitendem Wirken, Thätigkeit und Eifer übertroffen, und daher auf ihrem eigenen Felde in den englischen Grafschaften schon einen glänzenden Sieg erlangt hat. Das hiesige Wahlgesetz gibt eine Menge Fälle an, in welchen man nach gewissen zu beobachtenden Formen zur Registratur Wähler werden kann, und zwar nicht von einer, sondern von zwei Stimmen für zwei verschiedenartige Bezirke. Führen wir die Grafschaft Middlesex, welche London mit allen seinen dörflichen und städtischen Umgebungen auf der Nordseite der Themse umfaßt, als Beispiel an. Ein Bewohner der hiesigen Hauptstadt, wenn er auch nur ein Geschäftsbureau hier als Miether besitzt, darauf seine Abgaben zahlt, und außerdem sein Wohnhaus in der Umgegend hat, mag, wenn er darauf bedacht ist, sich zur gehörigen Zeit jedes Jahr (bis zum 31 Jul.) auf die Wählerliste setzen zu lassen, für die Stadt London und für die Grafschaft stimmen. Da nun die meisten Kaufleute und Geschäftsmänner der Stadt London ihre Familienwohnungen auf dem Lande in der Umgegend Londons haben, so stimmen sie in London für den Stadtcandidaten und auf dem Lande für den der Grafschaft. Die Tory-Committees waren nun, wie es sich jetzt auswelst, seit langer Zeit bemüht, ihre Wähler durch jede gesetzliche Qualification zu vermehren, und hatten dafür gesorgt dem Gesetze Genüge zu thun und sich auf die Wählerliste eintragen lassen; ihre Gegner haben sich, wie mit Bedauern erwähnt werden muß, nicht so thätig und auf eine strafbare Weise nachlässig gezeigt. Mehrere meiner eignen guten Freunde, denen das Stimmrecht für Middlesex zusteht, konnten nicht stimmen, weil sie es vernachlässigten, zur gehörigen Zeit sich eintragen zu lassen. Es muß daher nicht befremden, daß Hume den Wählern von London scharfe Vorwürfe machte, und er am Wahltage in einer Minorität von 200 blieb. In dieser Beziehung verdient die liberale Partei ihre Niederlage, wie es immer dem Tadeln

Digitized by Google

im Kampfe mit der Thätigkeit geben wird, und Peel hatte Recht seinen Freunden zuzurufen, nie das Wort „einschreiben" zu vergessen. Trotz der unerwarteten Wendung der Wahlen in England werden die Minister dennoch wohl eine Majorität von ungefähr 60 (?) Stimmen haben. Bei der Gewißheit, daß mehrere Pairs unter der neuen Regierung bald creirt werden, erhalten jene noch einen fernern Zuwachs. Es ist kein Zweifel, daß Männer wie Hume und Fowell Burton ihre Sitze wieder erhalten werden; sie sind der Nation zu wichtig, wiewohl ersterer selbst manchem Whigministee Manches zu schaffen macht; wie es heißt, wird er an die Stelle des Lords William Bentinck, der zur Pairie erhoben werden soll, als Candidat für Glasgow auftreten. Die Tories haben durch ihren Sieg in England den großen Zweck erreicht, der Krone, d. h. der Fürstin ihre moralische Kraft zu zeigen, damit sie jede Ansicht ihrer Minister wohl in Bedacht nehme. Hierzu haben sie keine Mühe und Opfer gespart, und die Geistlichkeit der herrschenden Kirche war thätiger als jemals; es darf aber auch nicht vergessen werden, daß diese Classe vermöge des Gesetzes keine Repräsentanten eignen Standes im Unterhause hat, bei jeder Besetzung eines Bischofssitzes im Oberhause die Minister auf liberale Geistliche nur Rücksicht nehmen, und daher der Eifer der Zeloten, Männer von ihren Gesinnungen ins Unterhaus zu befördern, immer stärker wird. An eine Coalition zwischen den beiden Parteien durch ein Amalgamationsministerium, wo Männer wie Wellington und Peel mit Melbourne und Russell zusammenwirken, ist nicht zu denken, was auch die Radicalen darüber träumen mögen. Die Torypartei muß nachgeben und Irland muß Recht widerfahren.

Frankreich.

Paris, 14 Aug.

Der König war in Eu viel auf seiner Portraitgalerie beschäftigt: er hat mehrere Aufträge gegeben, um Lücken auszufüllen, auch einige Bilder aus dem Palais-Royal dieser Sammlung einverleibt. Auch die Gruft der alten Grafen von Eu wurde der königlichen Aufmerksamkeit gewürdigt und die nothwendigen Reparationen angeordnet. Der Herzog von Nemours, der General Rumigny und einige andere Personen waren auf der Brigg Königin Amalie auf einem Abstecher nach England begriffen. Ueber die Zeit der Zurückkunft der königlichen Familie wechselten wieder die Angaben, oder vielmehr, man wußte nichts Bestimmtes. Doch dürfte wenigstens die Königin übermorgen in Paris zurück seyn, da sie der Preisvertheilung in dem Collegium anwohnen will, in welchem ihre Söhne, die Herzoge von Aumale und Montpensier, ihren Curs machen. Ein Theil der Familie begibt sich wohl direct nach Compiegne. Gegen Ende der Woche (18) sollten die Generallieutenants Dejean, Achard, Schramm und die Generalmajors De l'Etang und Houdetot dahin abreisen.

Der Graf Pozzo di Borgo, Gesandter Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, ist aus London hier angekommen.

Aus dem neuen Dictionnaire de Conversation enthält der Temps eine biographische Skizze des Grafen Louis Matthieu Molé, von F. Favot. Der Minister wird also portraitirt: „Er ist ein Mann von 57 Jahren, der Ausdruck seines Gesichtes mild und ernst, der Teint sehr braun, die Haare schwarz, aber schon ins Graue stechend, die Stirne breit und gedankenreich, der Wuchs ziemlich hoch, gerade und sehr zart. Das Aeußere verräth den feinsten Weltmann, und nicht einen monarchischen Würdeträger. In seiner Unterhaltung ist es nicht sowohl das Pikante, was sie anziehend macht, als die Leichtigkeit, der tiefe und klare Sinn, der Reichthum an Kenntnissen, der sich überall verräth. Eleganz mit Kürze ist in seiner Manier charakteristisch. Bilder sind ihm nicht geläufig. Seine Sprache ist dem Gegenstand angemessen, mehr gewählt als kräftig, die einer ruhigen, klaren, manchmal überlegenen Intelligenz. Hr. v. Molé besitzt einen Schatz von Anekdoten, die er mit historischer Treue und Lebendigkeit vorträgt, wie Erinnerungen, die man liebt. Er spricht gern vom Kaiser. Dieser Text auf seinen Lippen, wie auf denen des Fürsten Talleyrand, gibt seiner Rede Wärme und Bewegung. Man fühlt, daß er stolz ist auf seine Theilnahme an dieser Vergangenheit. H. v. Molé ist ein ausgezeichneter Mann, der seinen Rang um so mehr verdient, als er ihn zu vergessen scheint."

Die französische Regierung läßt gegenwärtig durch den Corvettencapitän Lavaud die Hydrographie der großen Bank von Neu-Fundland, des Hauptsitzes des Stockfischfangs, untersuchen, so weit diese Untersuchung noch nicht durch die Engländer geschehen ist. Da die Arbeit schon im vorigen Jahr angefangen hat, so wird nächstens von diesem für die Schifffahrt so wichtigen Theil des Oceans eine Karte erscheinen.

Die kleinen Witzblätter machen sich seit längerer Zeit über den gewerbsamen Großreferendär der Pairskammer, Herzog von Decazes, lustig, weil er in dem Garten des Luxembourg (wo seine Amtswohnung ist), eine Malerei eingerichtet hat, in welcher Milch im Großen und Kleinen verkauft wird. Sie drohen ihm mit einer Emeute der durch diese hohe Concurrenz erbitterten Milchweiber. Neuerdings hat er auch bei den Nationalgardisten, die sich in dem Garten übten, dadurch angestoßen, daß er ihnen das Rauchen verbieten ließ.

(Gaz. Messenger.) Lord und Lady Lyndhurst sind von Paris nach Baden-Baden abgereist.

⊙ Bona, 2 Aug. Es sind seit 14 Tagen ungefähr 8000 Mann hier angekommen. Unsere Rhede, deren todte Einsamkeit sonst auffällt, ist jetzt von einer Flotte malerisch belebt. Außer den Kriegsschiffen, welche die Truppen von Oran brachten, liegen eine Menge Kauffahrteischiffe, beladen mit Pferden und Zugthieren auf Rechnung des Staates, eine Viertelstunde vor der Stadt geankert. Glücklicherweise herrscht die Zeit der Windstille, so daß diese kleine Flotte auf unserer tückischen Rhede keiner Gefahr ausgesetzt ist. Man erwartet täglich noch eine Kauffahrteiflotte, aus 50 Transportschiffen bestehend, von Marseille. Ein großer Theil der Truppen ist nach Gheima abgegangen, von wo aus man in diesem Augenblicke wahrscheinlich schon eine Bewegung vorwärts nach Medschez-Amar gemacht hat, um dort ein neues befestigtes Lager zu errichten. Vor den Thoren Bona's liegen etwa 2000 Mann unter Zelten, deren weiße Pyramiden den Hügel der Kasbah bedecken. Die hölzernen Baracken im Quartier der Chasseurs sind mit Pferden und Maulthieren angefüllt. Dagegen fängt der Artilleriepark sich an zu lichten. Seine blankgeputzten 24Pfünder, seine Bombenmörser und Pulverwägen gehen allmählich ganz nach den Lagern ab, woselbst schon eine bedeutende Zahl Geschütze vereinigt ist. Wehe der unglücklichen Stadt, auf welche diese furchtbaren Maschinen ihre Blitze schleudern! Der General Damrémont reist heute

Digitized by Google

noch mit seinem Generalstabe nach Sheima ab. Man spricht seit einigen Tagen von Unterhandlungen, welche mit Achmet-Bey, eigentlich nur des Versuches wegen, angeknüpft sind. Allein die Forderungen der Franzosen sind einerseits, im Vertrauen auf ihre Streitkräfte, so hoch gespannt, und der Stolz Achmets ist durch die mißlungene Expedition so wenig herabgestimmt worden, daß ein friedliches Verständniß durchaus nicht wahrscheinlich ist. Den Franzosen kann es unmöglich mit dem Frieden ein rechter Ernst seyn, so lange die Schlappe vor Constantine noch nicht gerächt ist. Ein schlimmer Umstand, welcher den nächsten Feldzug sehr erschwert, ist die Dürre der Jahreszeit. April und Mai wären die günstigsten Monate gewesen. Da war die Erde noch grün und an Bächen und Quellen Ueberfluß. Jetzt ist die Vegetation völlig verbrannt, die Pferde finden kein grünes Hälmchen mehr, die Quellen sind versiegt und die tiefen Brunnen haben nur mattes, ungesundes Wasser in sehr geringer Quantität. Von Medschez-Amar bis zu dem Uad-Zenati, einen Tagmarsch lang, findet man fast gar kein Wasser, und man darf mit Sicherheit darauf rechnen, daß wenigstens ein Drittheil der Pferde und Lastthiere auf dem Marsche fällt.

Italien.

* Palermo, 5 August. Mit dem Gesundheitszustand unserer, man darf mit vollem Recht sagen, unglücklichen Stadt geht es täglich besser, und es kommen nur noch isolirte Fälle vor, wobei jedoch zu bemerken ist, daß meistens solche Personen davon befallen werden, welche während der Schreckenszeit abwesend gewesen waren, und sich wieder in diesen so zu sagen ausgebrannten Krater wagten. Man schreibt dieß einzig der Veränderung der Luft zu, und dieser Umstand wird also die noch Abwesenden vorerst abhalten, sich der Stadt zu nähern, so daß es noch lange Zeit anstehen dürfte, bis wieder Alles in sein früheres Geleis zurückgekehrt seyn wird. An Geschäfte denkt noch Niemand, und gleich Einem, der, von einer schweren Krankheit erstanden, noch einige Zeit nachher der Ruhe pflegen muß, um seine Kräfte allmählich wieder zu sammeln, fühlt dieser hunderttausendköpfige Körper ebenfalls das Bedürfniß nach Ruhe und Erholung, und es wird noch manchen Monat erfordern, bis die Genesung völlig zu Stande gekommen seyn wird. Ein jeder lebt noch in seinem engern Familienkreise in Trauer, denn wo von sechs Menschen einer stirbt, da bleibt keine Familie, die nicht wenigstens einen aus ihrer Mitte zu beweinen hätte. Wir leben übrigens Gottlob wieder ruhig und sicher und unter dem Schutze der Gesetze.

* Messina, 4 August. Vorgestern zeigten sich vier neapolitanische Dampfschiffe vor unserer Rhede, welche das erwartete Schweizerregiment an Bord hatten; die Landung erfolgte jedoch nicht hier, sondern an der uns gegenüber liegenden calabresischen Küste bei Reggio. General dell Caretto ließ den hiesigen Intendanten ersuchen, sich auf die jenseitige Küste zu begeben, um eine Conferenz zu halten, was denn auch in Begleitung mehrerer Autoritäten geschah. Zu gleicher Zeit kamen auch Deputationen von Catania und Syrakus, um dem Stellvertreter Sr. Maj. ihre Unterwürfigkeit zu beweisen, woraus also hervorgeht, daß die verbrecherischen Ereignisse bei den höheren Ständen keinen Anklang fanden. Wie es heißt, werden die Schweizertruppen in unserer Citadelle einquartirt werden, so zu sagen, um da eine Art Quarantäne zu halten, wornach sie sodann wahrscheinlich, wenigstens ein Theil, in unsere südlichen Nachbarprovinzen vorrücken werden. Die Furcht vor der Krankheit ist noch immer sehr groß und hindert allen Verkehr.

† Rom, 10 August. Bis heute habe ich mein Schreiben ausgesetzt, in der Erwartung Ihnen bestimmt Nachricht geben zu können, ob hier wirklich die Cholera sey oder nicht. Doch wir leben noch immer in derselben Ungewißheit, die Regierung macht nichts darüber bekannt, und die Römer leben der Hoffnung, die Krankheit existire bloß in den Köpfen der Aerzte. Die zweifelhaften Fälle kommen, wenn auch nur in geringer Zahl, doch jeden Tag vor, und von den Erkrankten, die nach den streng abgesperrten Hospitälern gebracht wurden, hört man nichts weiter, so daß unmöglich zu urtheilen ist, wie wir daran sind. Man sieht übrigens, daß das Volk bei diesem System sich an den Gedanken gewöhnt, die Seuche sey wirklich hier, und so können wir hoffen, bei einem Umsichgreifen der Krankheit keine Art von Ruhestörung zu erleben. Die Regierung fährt fort alle Maaßregeln gegen das Uebel zu ergreifen, und hat, statt früher nur einige, nunmehr in jedem der vierzehn Stadtviertel Hospitäler errichtet. Um alle diese außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten, soll, heißt es, wegen einer Anleihe unterhandelt werden, wozu das Handelshaus Torlonia schon bedeutende Summen vorgeschossen habe. Man hofft, daß wenn die Cholera hier erst einmal erklärt ist, der kostspielige Cordon gegen Neapel aufgehoben wird, und der uns so nöthige Handel dadurch mit dem Nachbarlande wieder frei werden möchte. — Wie wir hören, wird der Marquis Crosa di Vergagni, Gesandter des Königs von Sardinien, nicht wieder auf seinen hiesigen Posten zurückkehren, sondern in gleicher Eigenschaft nach Neapel versetzt werden. Zu seinem Nachfolger hier ist der bisherige Geschäftsträger in Florenz, Graf Brogila di Mombello, ernannt.

Schweiz.

Das Thurgauer Blatt, „der Wächter," enthält die bestimmte Nachricht, das Louis Bonaparte am 5 August, Morgens 1 Uhr, auf Arenenberg angekommen ist. Der Zustand seiner Mutter, der Herzogin von St. Leu, soll wirklich ganz hoffnungslos seyn.

Deutschland.

Stuttgart, 17 Aug. Das königliche Obertribunal hat an sämmtliche Gerichtsstellen des Landes ein Normale erlassen, nach welchem für alle politischen Vergehen in Zukunft das hiesige Criminalamt vi commissionis als Gericht erster, und der königliche Gerichtshof für den Neckarkreis in Eßlingen als Gericht zweiter Instanz fungiren soll, während das königliche Obertribunal in seiner bisherigen Stellung als dritte Instanz bleibt. (Karlsr. Z.)

* Mainz, 14 Aug. Endlich ist der längst ersehnte Tag unsers Guttenbergsfestes herangerückt, und von einer unabsehbaren Menschenmenge — darunter wohl mehr als 10,000 Auswärtige — mit Würde und freudiger Theilnahme begangen worden. Größtentheils stellten sich unsre verehrten Gäste schon ge-

Digitized by Google

stern ein, und die ihnen erzeigte Begrüßungsweise konnte für eine eben so gemüthliche als sinnreiche Vorfeier des heutigen Tages gelten. Ungefähr hundert hiesige junge Männer waren, unter der Oberleitung des städtischen Festcomité's, mit der Einleitung und Ausführung des Ganzen beauftragt, und sie entledigten sich dieses Ehrengeschäfts mit Eifer, Einsicht und Delicatesse. Alle ankommenden Theilnehmer wurden feierlich empfangen. Die zu Wasser Ankommenden wurden am Ufer von einer Anzahl Festordner, die alle in Uniform gekleidet und mit einer roth-weißen Schärpe geschmückt waren, erwartet, und durch Kanonenschüsse signalisirt, die von den mit Sinnbildern, Fahnen und Flaggen gezierten Schiffen erwiedert wurden. Die Ankommenden näherten sich mit Musik und Gesang; mit Gesang, Musik und Salven wurden sie, unter dem Vivatrufe vieler tausend frohen Menschen, die am Ufer ihrer harrten, empfangen. Unbeschreiblich ist der Eindruck, den dieser Empfang auf unsre Gäste wie auf ihre freundlichen Wirthe machte; Rührung und Freude glänzte in aller Augen: es war ein nationaler Freundschaftsbund deutscher Männer, der unter Guttenbergs Aegide geschlossen wurde, und gewiß durch die That, wie in der Erinnerung fortdauern und schöne Früchte der Humanität und befreundeter Gewerbsthätigkeit tragen wird. Dieser erste erhabene Eindruck war uns eine Gewährschaft des Gelingens unsers erhabenen deutschen Festes. Heute früh vor 6 Uhr war schon Alles in einer freudigen Bewegung. Der schöne Platz, worauf Guttenbergs Statue steht, und auf dem ein großes Amphitheater erbaut war, das in seine Räume wohl an 20,000 Personen aufnehmen kann, war während der Nacht festlich mit Laubwerk, Blumenguirlanden und Fahnen geziert worden, so daß dessen Gesammtanblick ein sehr wohlgefälliges Bild darbot. Sehr sinnreich hatte man in dem großen Halbcirkel die Nationalfahnen und Wappen derjenigen Städte angebracht, die sich um die Entwicklung der Kunst Guttenbergs durch Herausgabe großer typographischer Werke ausgezeichnet haben. Die Namen, Wappen und Nationalfarben zierten in folgender Ordnung diese Bühne: Wien, Oldenburg, London, Ofen, Göttingen, Frankfurt a. M., Brüssel, Paris, Wittenberg, Rom, Bamberg, Seresheim, Mainz, Eltville, Köln, Straßburg, Basel, Leipzig, Utrecht, Heidelberg, München, Prag, Stuttgart, Dessau, Breslau. Um 8 Uhr empfing der gesammte Stadtrath, die Guttenbergs-Commission und das Festcomité, sämmtliche Deputationen aus vielen Städten Deutschlands und Frankreichs, welche alle mit freundlichen Gaben, darunter Meisterwerke der Buchdruckerkunst, erschienen waren. Vom Stadthause aus begab sich der unter Anführung der Festordner schön organisirte imposante Zug der Buchdrucker-, Schriftgießer- und Buchhändler-Corporationen, unter Theilnahme der städtischen Behörde, des Gerichtspersonals und vieler hohen und gelehrten Gäste, durch einige Straßen nach dem Dom, woselbst der Hr. Bischof ein feierliches Hochamt abhielt. Von der Kirche aus ging der Zug durch ein militärisches Spalier nach dem Guttenbergsplatze, wo derselbe mit Harmoniemusik empfangen wurde. Vor der noch verhüllten Statue wurde eine neue Druckerpresse aufgestellt, und das älteste in der hiesigen Stadtbibliothek aufbewahrte Druckwerk Guttenbergs, welches auf einem Sammetkissen im Zuge getragen worden war, niedergelegt. Jetzt begann das Tedeum von 500 Männer- und 650 Knabenstimmen, unter Begleitung zweier vollständiger Orchester von Blasinstrumenten vorgetragen. Ritter Neukomm, der geniale Autor dieser einfach-großen Composition, leitete mit Unterstützung zwei anderer Directoren als Hauptdirigent das Ganze. Die Wirkung dieser Tonfluthen in ihren Massen ist unbeschreiblich imposant und ergreifend, und wohl nur dem begreiflich, der ihrer theilhaftig war. Auf einem großen Raum, auf große Massen und große Wirkungen berechnet, wirkten die jedesmal durch drei Kanonenschüsse und Trommelwirbel bezeichneten Stellen des „Sanctus" wahrhaft erschütternd. Nach dem Eindruck, welchen, den Aeußerungen der Zuhörer zufolge, diese meistens im Unisonosatze, höchst feierlich gehaltene Tondichtung hervorgebracht hat, ist dieselbe in der Art, wie sie hier vorgetragen wurde, und schwerlich in dieser Vollendung irgend anderswo ihres Gleichen finden dürfte, überaus großartig. Sie warf auf das ganze Fest einen analogen Reflex, und prägte sich tief in das Gemüth des Hörers ein. Am Schlusse hielt nur die Schicklichkeit die große Volksmenge von einer begeisternden Beifallsbezeugung zurück. Jetzt betrat der Präsident der Guttenbergs-Commission, Dr. Pittschaft, die Rednerbühne, schilderte mit kräftiger Sprache die Geschichte dieses Denkmals bis zu seiner Vollendung, warf gute Wünsche, beifügend, kritische Blicke auf den Standpunkt unsrer Presse, sprach von den Beförderern dieser Sache, deren Namen in einem eigenen noch nicht geschlossenen Protokollbuch eingetragen sind und noch werden, rühmte den Edelmuth und Kunstsinn Thorwaldsens und schloß mit der Uebergabe dieses Monuments an den Stadtvorstand von Mainz, indem er dasselbe dem allgemeinen Schutz empfahl. Dieß war der Moment der Enthüllung: bis jetzt stand eine in weißen mit rothem Stoff garnirte Pyramide vor uns, plötzlich theilt sich das Gewand in zwei Hälften, und die schöne Bildsäule steht in ihrer Glorie vor aller Augen. Aus dem Munde jedes Anwesenden ertönte ein Hurrah- oder Vivatruf, alle Hüte wurden geschwungen, Musik erscholl — ein Jubel, der über eine Viertelstunde währte. Der Hr. Adjunct Nack übernahm, an der Stelle des durch Unpäßlichkeit abgehaltene Hrn. Bürgermeisters Heinrich, das Denkmal in kurzer gemessener Rede, Namens der Stadt Mainz. Jetzt wurde die unterdessen herbeigebrachte Schriftgießerei, Buchbinderkunst, Setzen und Drucken in Bewegung gesetzt. Zu einem typographischen Impromptu wurden nämlich Lettern gegossen, diese in den Satz gebracht, das Gesetzte abgedruckt, planirt und unter die Anwesenden vertheilt. Zum Schluß wurd C. M. v. Webers Jubel-Ouvertüre meisterhaft executirt, und als man an die Stelle kam, die in die Melodie des englischen Volksliedes „God save the King" einfällt, ward ein auf dieselbe Melodie gedichtetes Lied von dem Sängerchor gesungen und die Schlußstrophe vom ganzen Volke wiederholt. Das Fest war von dem schönsten Wetter begünstigt; die musterhafteste Ordnung herrschte dabei, und Niemand fühlte seine Erwartungen getäuscht. Unter den hohen anwesenden Theilnehmern bemerkten wir Se. k. H. Prinz Wilhelm von Preußen, den durchlauchtigen Gouverneur der Bundesfestung, Se. H. den Prinz Karl von Hessen, so wie Se. k. H. den Herzog von Cambridge.

† * Dresden, 14 Aug. Hier ist folgende amtliche Nachricht vom 13d. veröffentlicht worden: „Der von hier nach Laibach abgesandte Hof- und Medicinalrath Dr. Carus ist am 6 d. M. Abends daselbst eingetroffen, und theilt in einem Briefe vom

Digitized by Google

7 d. über den Gesundheitzustand unsers Königs Folgendes mit: die Krankheit Sr. Maj. war eine doppelte, theils ein leichtes Wechselfieber, theils eine Leberaffection, veranlaßt durch die Anstrengungen der Reise, Erkältung und veränderte Diät. Das Wechselfieber ist seit dem 29 Jul. völlig verschwunden, und auch das zweite Uebel bereits so weit gehoben, um die Rückreise noch in der ersten Hälfte dieses Monats antreten zu können. Um den ungünstigen Einfluß großer Hitze zu vermeiden, wird letztere nur in kleinen Tagreisen erfolgen. J. Maj. die Königin ist am 8 Aug. Nachts in erwünschtem Wohlseyn zu Klagenfurt angelangt, und hoffte den 9 Aug. Nachmittags in Laibach bei Höchstihrem Gemahl einzutreffen."

Oestreich.

Marienbad, 8 Aug. Marienbad ist in diesem Jahre nicht von so vielen hohen Herrschaften besucht, als im vorigen Jahre, und namentlich fehlen die gekrönten Häupter dießmal gänzlich. Dessen ungeachtet und obgleich durch das äußerst schlechte Frühjahr sehr Viele zurückgehalten worden sind, ist die Zahl der Curgäste ziemlich eben so hoch, als im vorigen Jahre, indem sie damals bis zum 7 Aug. 976 Parteien und 2003 Personen, in diesem Jahre aber 856 Parteien und 1642 Personen beträgt. Die Wohnungen sind jedoch in diesem Jahre bei weitem billiger als im vorigen gewesen. Der Fürst Metternich, welcher sich jetzt auf seiner Besitzung, dem nahen Königswarth, aufhält, ist nicht selten in Marienbad. Derselbe sah in seinem Schlosse sehr viele angesehene Personen und unter anderen auch den Marschall Marmont. Heute ist der Fürst auf einen Tag nach Karlsbad gereist, um, wie man sagt, den König von Hannover, welcher am 5 d. mit vielem Gefolge daselbst angekommen ist, in diesem Badeorte zu begrüßen. (Pr. Staatsz.)

† Wien, 14 Aug. Se. D. der Fürst Metternich, welcher bis zum 20 d. zurückerwartet worden, trifft morgen hier ein. Der Fürst hat die Absicht, von Königswarth nach Ischl zu gehen, aufgegeben, da Se. Maj. der Kaiser diesen Badeort zu verlassen gedenkt, um einen kurzen Aufenthalt in Grätz zu machen. Der russische Botschafter, Baillí v. Tattitscheff, wird gleichfalls morgen hier erwartet, und der englische Botschafter, Sir Frederic Lamb, soll jetzt auch früher nach Wien zurückkommen, als er sich anfangs vorgenommen hatte. Das gesammte diplomatische Corps wird demnach wohl bald wieder hier versammelt seyn, und mithin größere Thätigkeit bemerkt werden. Die Nachrichten aus Portugal, welche die Allg. Zeitung sehr schnell und ausführlich gibt, werden hier mit vielem Interesse gelesen. Man schenkt hier überhaupt den portugiesischen Zuständen große Aufmerksamkeit, was wohl weniger einer politischen Bedeutsamkeit, die Portugal für Oestreich haben kann, zuzuschreiben, als aus der Theilnahme zu erklären ist, die hier für das Schicksal einer Prinzessin, wie Maria da Gloria, die so nahe mit dem erhabenen Kaiserhause verwandt ist, gefühlt wird. Man sieht jedoch nicht gut ein, wohin die Verwirrungen führen werden, in denen Portugal begriffen ist, wenn nicht bei Zeiten ein Rechtszustand hergestellt wird, der diesem Lande ganz abgeht. — Die Post aus Konstantinopel ist ganz ohne Interesse. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann wird am 16 aus Steiermark hier eintreffen, und am 20 d. die Reise nach Wosnesensk antreten.

Griechenland.

‡ Athen, 2 Aug. Das Leichenbegängniß des Hrn. v. Rabaudy, Commandanten des französischen Geschwaders in der Levante, welcher an Bord des Triton im Hafen von Salamis am 19 v. M. starb, fand am 20 statt. Sein Leichnam wurde auf der Insel Psyttalia neben in frühern Jahren verstorbenen und dort begrabenen französischen Matrosen eingesenkt. Dem Leichenconduct wohnten die Capitäne und Officiere der östreichischen, russischen und griechischen Schiffe, ferner der französische Gesandte so wie alle in Athen und Piräus domicilirenden Franzosen bei. Alle Ehrenbezeugungen wurden dem Dahingeschiedenen durch die französischen Schiffe, so wie durch den östreichischen Admiral, Hrn. Dandolo, erwiesen. Einige Worte aus dem Leben des Verstorbenen, an dessen Grab durch den zweiten Capitän des Linienschiffs Triton gesprochen, bewiesen hinlänglich, wie sehr Rabaudy durch sein ausgezeichnetes Talent und regen Diensteifer die französische Flagge geehrt hat. — Das Triester Lloyd'sche Dampfschiff, Erzherzog Johann, lief am 29 Mittags im Hafen Piräus ein; an dessen Bord befand sich Augustin Kapodistrias, welcher jedoch nicht ans Land stieg und noch am nämlichen Abend mit demselben Schiffe seine Reise nach Odessa fortsetzte. Unsere Politiker ziffern aus diesem einfachen Ergebniß große Dinge heraus, und es gränzt wirklich ans Lächerliche, wie hier jedem noch so unbedeutenden Vorfall eine politische Folie untergelegt wird. — Der Redacteur der Hoffnung, welcher nicht ermüdet, seine empörende Sprache fortzuführen, wurde dieser Tage vom Staatsprocurator wegen Majestätsbeleidigung vorgeladen und nach öffentlicher Verhandlung zu 100 Drachmen Geldstrafe und dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt. Dessen ungeachtet enthielt die 58ste Nummer der Elpis wieder einen Artikel, welcher die Confiscation des Blattes und eine neue amtliche Anklage nach sich zog. — Der östreichische Gesandte, Hr. Prokesch v. Osten, trifft in seiner neuen Villa Vorkehrungen zum Empfang seines hohen Gastes, des Erzherzogs Johann von Oestreich, welcher im September von Odessa mit einem östreichischen Dampfschiff nach Athen kömmt. Die Nachricht ist bereits seit letzter Post hier bekannt. — Die seit jüngster Zeit wieder überhandnehmenden Klephten scheinen immer kecker zu werden. Vergangene Woche zogen sich einige aus dem Olivenwalde herauf und wollten in einem außerhalb der Stadt einzeln gelegenen Hause bei nächtlicher Weile gewaltthätig einbrechen; eine Gendarmerie-Patrouille, welche dazu kam, konnte der Verwegenen, die nicht flohen, sondern sich zur Wehre setzten, nicht Herr werden; es gab ein kleines Gefecht, wobei einige Gendarmen verwundet wurden. Die Schüsse wurden in der Stadt vernommen, worauf mehrere Militärs herbeieilten und einen Klephten gefangen nahmen, während die andern in der Flucht ihr Heil suchten. Nachts darauf brannte ein Haus im Bazar ab, was jedoch keineswegs mit der Begebenheit der vorhergehenden Nacht in Verbindung stand, wie man Anfangs vermuthet hatte. — Die Professoren unserer neu eröffneten Universität scheinen keine Geduld zu haben, die Zeit der Vorlesungen abzuwarten; zwei derselben von der juristischen Facultät kamen schon um ihre Entlassung ein und erhielten sie auch von Sr. Maj. — Major Feder kam aus der Maina hier an; man ist begierig, von demselben die Details der dort vorgefallenen Excesse zu vernehmen. — Heute Vormittag starb dahier der k. griechische Hauptmann, J. Friedrich v. Weech, bekannt durch die Herausgabe seiner „Reise über England und Portugal nach Brasilien und den Vereinigten Staaten des La-Plata-Stromes, wäh-

Digitized by Google

rend der Jahre 1823 bis 1827." Der Verstorbene erwarb sich durch treue Dienste und weisen Rath die Liebe seines Königs und die Achtung aller Gebildeten.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 12 August. Consol. 91⅛; spanische Fonds 21⅛; portugiesische 40.

Paris, 14 Aug. Consol. 5Proc. 110, 55; 5Proc. 79, 10; Bankactien 2425; span. act. Schuld 22¼; passive —; neapol. Fonds 97, 10; St. Germainer Eisenbahn 992, 50; Versailler rechte 750; linke 651, 25.

* Neapel. Börse vom 8 August. Es zeigte sich wieder mehr Besuch nach Papier, und man bezahlte Paris 25, 65. Marseille 25, 30 à 40. Hamburg 45, 80. Rente 5proc. 101⅛. In Oel ist die Speculation wieder sehr thätig, man bezahlte bereits D. 25, 10 für Comptante und D. 25, 70 für Zahlung im Januar. Getreide D. 1, 60, 63. Auch die Seidenpreise gehen sehr in die Höhe, man gibt nunmehr die zweite Coconseinsammlung als höchst ärmlich aus, wodurch sich viele veranlaßt sehen, hohe Preise dafür zu bezahlen, nämlich 90 bis 95 grana per rotolo; für die Seide verlangt man Carl. 38 bis Carlini 42; wozu sich jedoch bis dato noch keine Käufer fanden. Im Manufactur-Waarenfache herrscht ein gänzlicher Stillstand, und man sieht noch keine Besserung darin voraus. Wir werden ein gesegnetes Weinjahr haben, und man verspricht sich billige Preise.

Leipzig. Der bisherige scheinbare Stillstand in den preußischen Eisenbahnangelegenheiten hat Viele zu glauben veranlaßt, als sey für den Fortgang dieser Unternehmungen nichts geschehen. Wer aber die Sache ruhig prüft, wird wohl einsehen, daß es bei den vielen Gegnern, die leider auch gegen diese allgemein anerkannt nützlichen Unternehmungen aufgetreten sind, nichts Leichtes ist, von Seite des Staats eine definitive Entscheidung zu geben. Auch erfordert es Zeit und Ueberlegung, die Verhältnisse der Gesellschaften und der Actionnäre zum Staate festzustellen. Ein ewiges Privilegium kann der Staat nicht ertheilen; das ist etwas, was unserm Zeitalter durchaus unangemessen ist. Noch ist es unbekannt, was für Bedingungen der Staat hinsichtlich der Amortisation des Anlagecapitals, der Besteuerung der Gesellschaften u. s. w. feststellen, und den Eisenbahngesellschaften auferlegen wird; so viel aber ist gewiß, daß dieselben dem Aufblühen dieser großartigen Unternehmungen eben so förderlich seyn werden, als manche Punkte der ersten allgemeinen Bedingungen dem Fortschreiten derselben bis jetzt sehr hinderlich gewesen sind. Während der Zeit, daß nun bei den höheren Behörden darüber berathen worden ist, und für das Publicum die Eisenbahnangelegenheiten scheinbar geschlummert haben, ist die Direction der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft keineswegs unthätig gewesen, und hat sein ganzes Bestreben dahin gerichtet, das Zweckmäßigste bei der Ausführung der Bahn herauszufinden. Man hat die Anschläge und Vermessungen wiederholentlich revidirt, wobei man die Erfahrungen anderer Eisenbahngesellschaften nicht unbeachtet gelassen hat, und sich überzeugt, daß die letzteren zu überschreiten nicht nöthig seyn werden. Außerdem sind zwei Umstände der leichteren und wohlfeileren Ausführung der Bahn sehr günstig. Der eine ist der jetzt gesunkene Preis des Eisens, und wird die Direction diesen günstigen Zeitpunkt zum Abschluß der Lieferungs-Contracte nicht ungenützt vorübergehen lassen, der andere die Vervollkommnung der Dampfwagen, so daß man nun ein Steigungsverhältniß von 1 : 25 nicht mehr zu scheuen braucht. Drei Gesellschaftsbeamtete sind jetzt in England, um sich durch eigene Anschauungen und Erfahrungen zu ihren Aemtern bestmöglich vorzubereiten. Dieselben werden auch im Laufe dieses Monats zurück erwartet. Sobald dann die Concession zum Bau der Eisenbahn ertheilt wird, was in kurzer Zeit geschehen dürfte, so werden sofort die Arbeiten an der Bahn ihren Anfang nehmen, wozu längst alle Vorbereitungen getroffen worden sind. Denn so weit auch schon dieses Jahr vorgerückt ist, so hält man es doch für sehr wichtig, auf den tief und naß gelegenen Strecken der zuerst fahrbar zu machenden Touren die Dammarbeiten, wenn es möglich, noch vor und während des Winters zu vollenden. Was nun die Punkte betrifft, die man vorzugsweise in Angriff nehmen will, so hat man sich für die Strecken von Magdeburg nach Salze und von Halle nach Leipzig bestimmt. Die erstere wird beim Friedrich-Wilhelms-Garten bei Magdeburg beginnen, da die schwierigen Arbeiten an den Festungswerken längere Zeit erfordern. Die ungewöhnlich große Concurrenz zwischen diesen Orten rechtfertigt diesen Plan, und man ist allgemein der Ansicht, und gewiß mit Recht, daß die Einkünfte einer Bahn von Halle nach Leipzig die Zinsen des ganzen Anlagecapitals decken werden. Außerdem sind beide Strecken kurz, von Halle bis zur sächsischen Gränze die längste, nur 5½ Meilen lang, und haben ein äußerst günstiges Terrain. Beide Touren können füglich in einem Jahre fahrbar gemacht werden. Die Leipzig-Dresdener Eisenbahndirection, die sich durch ihr freundliches Entgegenkommen stets auszeichnet, und deßhalb große Anerkennung verdient, ist bereit, sobald nur bei Halle der Anfang gemacht wird, von Leipzig aus bis zur preußischen Gränze entgegen zu bauen. Mithin hat das Publicum die Aussicht, im Herbst 1838 eine Bahn befahren zu können, die von Halle über Leipzig, Wurzen und Oschatz bis zur Elbe führt. Aus diesem hier Mitgetheilten wird man ersehen, daß man dem Directorium der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft sehr Unrecht thue, wenn man ihm Schuld gäbe, es hätte sich die Förderung des Unternehmens nicht angelegen seyn lassen. Es wünscht nichts sehnlicher, als erst den Bau der Eisenbahn beginnen zu können. Eben so sehr aber würde man irren, wenn man glauben wollte, der Staat sey den Eisenbahnen abgeneigt. In einem kurzen Zeitraume wird man den Beweis vom Gegentheil haben, und sich überzeugen, daß man von Seite des Staats, bei Wahrnehmung allseitiger Interessen, auch darauf bedacht gewesen ist, daß den bei den Eisenbahnen Betheiligten nicht allein ein bedeutender, sondern auch sicherer Gewinn zufließe. Das Vertrauen zu derartigen Unternehmungen wird dann wieder steigen, wie es freilich auch, wenn sie gedeihen und Segen bringen sollen, durchaus erforderlich ist, und manche Verluste, welche durch die lange Verzögerung herbeigeführt worden sind, und, bei der weiten Verbreitung der Actien im Publicum sehr Viele betroffen haben, werden wieder ersetzt werden. (Hamb. C.)

Hamburg, 11 Aug. Oestreichische Metalliques 104½; 5proc. 75⅛; Bankactien 1368; russ. 5proc. 105⅜; Integr. 52½.

* Wien, 11 Aug. Alle Effecten waren heute flauer, woran hauptsächlich der vermehrte Geldmangel Schuld trägt. Bankactien 1379½; 5proc. Met. 108½; 5proc. 77⅜; 500Guldenloose 316; Norddahn 115¼; Mailänder Eisenbahn 110.

Augsburger Cours vom 18 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102	101⅝
— — à 5½ Pr.	100⅛	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	517	514
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	—	112
- N. Anl. v. 1834.	—	114½
- Metall. à 5 Proc.	105¼	104⅞
- datto à 4 Proc.	100	99¼
- datto à 3 Proc.	77⅛	76¾
- B. Act II S. 1837	1571	1567
Poln. L. à 500 fl.	—	94¼
Poln. L. à 500 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅝	—
Hamburg 1 Monat	—	115⅛
Wien in 20gern 1 M.	—	99⅛
Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -		10. 5
Paris - -	—	118⅛
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⅛	
Genua - -	—	51½
Livorno - -	—	61½
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	60⅝	—
Augsb. M. Eisenb.	126	125⅛
Venes. Mail.	110½	109¾
Nordbahn . .	114	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Semilasso in Aegypten.

V. Der dicke Prinz.

In einem Gig, ein langes, schmales, höchst elegantes Boot, das den zierlichsten der Excursives von Cowes an die Seite gesetzt werden könnte, schifften wir jetzt nach der Flotte über, wo ich auf dem Admiralschiffe dem Prinzen Said-Bey, zweiten Sohne des Vicekönigs, meine Aufwartung zu machen beabsichtigte. Die Flotte setzte mich in kein geringeres Erstaunen als das Arsenal. Noch voll des Eindrucks, den die englische in Malta und Zante auf mich gemacht, fand ich, das Materielle betreffend, kaum einen (wenigstens dem Nichtseemann bemerklichen) wesentlichen Unterschied zwischen mehreren Schiffen beider Nationen, die ich in Gedanken zusammenstellte, ja in Bezug auf die bewunderungswürdige Reinlichkeit und Ordnung bis in die entferntesten Winkel und tiefsten Räume hinab, hinsichtlich der zweckmäßigen Aufbewahrung der Waffen, und der sinnreichen Vertheilung mehrerer kleinen Magazine durch den ganzen Schiffsraum, so wie desgleichen Kanonenkalibers auf allen drei Decken, und einer entsprechenderen Disposition schützender Schießscharten auf dem obern Verdeck, konnte man vielleicht nicht mit Unrecht sagen, daß die neuesten ägyptischen Linienschiffe noch einzelne, wenn auch unbedeutendere Vorzüge vor verschiedenen englischen voraus haben dürften. Bei den Manövres, denen ich beiwohnte, war dagegen der Unterschied noch sehr zum Nachtheil der Aegyptier, da einestheils weit weniger sichere Haltung dabei herrschte, anderntheils mindestens die doppelte Zeit zu den meisten derselben gebraucht wurde. Dieß liegt weit weniger an der Ungeschicklichkeit der arabischen Matrosen, die mir im Gegentheil alle Eigenschaften zu besitzen scheinen, die besten der Welt werden zu können, als in der großen Mangelhaftigkeit der Offiziere, aus denen Mehemed Ali vielleicht zu früh die meisten Europäer, in Folge verschiedener Mißverständnisse, ausgemerzt hat. Ohne die wenigen, welche noch da sind, und unter denen dem Talenten und dem unermüdlichen Eifer des Hrn. Touzé, Adjutanten des Generals Besson, hohe Anerkennung gebührt, würde diese schöne und kolossale Schöpfung vielleicht Gefahr laufen, eben so schnell zu degeneriren, als sie, wie durch Zauber, emporstieg. Wahre Freunde des Vicekönigs können ihn daher nur warnen, nicht zu früh seinen Landsleuten Dinge allein zu überlassen, denen sie noch nicht gewachsen sind. Said-Bey, der streng zum Seemann gebildet wird, ist ein junger Prinz von freundlichem Charakter und versprechenden Eigenschaften, der unter der Leitung des Generals Besson und seines Hofmeisters, Hrn. König, eines ausgezeichneten Franzosen voller Kenntnisse und Erfahrung, schon ziemlich die Allüre eines europäischen Prinzen angenommen hat, und sich auch nicht weniger als ein solcher zu fühlen anfängt. Dessen ungeachtet ist er noch etwas timid, und man lernt seine liebenswürdigen Seiten erst kennen, wenn er zutraulicher geworden ist. Er spricht bereits ganz geläufig französisch und mit sehr gutem Accent. Gewiß würde er in Europa gefallen, und überall mit offenen Armen aufgenommen werden; auch wünscht er selbst sehnlich die Reise dahin zu machen, es steht ihr aber ein vor der Hand unübersteigliches Hinderniß ganz eigener Art entgegen. Der Prinz ist für einen so jungen Mann außerordentlich corpulent, und sein Vater will ihn nicht eher sich in Europa produciren lassen, bis er magerer geworden ist. Ich selbst hatte später Gelegenheit mit dem Vicekönig vertraulich über diesen Gegenstand zu sprechen und that mein Möglichstes ihn auf andere Gedanken zu bringen, konnte aber nichts ausrichten. Mehemed Ali widerholte mehrere Male, daß er seinen Sohn in so unförmlicher Gestalt nicht reisen lassen könne. Es ist ihm ein Regime vorgeschrieben worden, sagte er, er befolge es und werde mager, dann mag er gehen, aber nimmer vorher. Mit diesem Regime quält man nun den armen Prinzen nicht wenig, ohne daß es bis jetzt sonderlich anschlagen will. Alle Wochen wird er gewogen, und in dem detaillirten Berichte, der fortwährend von hier nach Kairo gesandt werden muß, darf das Resultat dieses Wiegens nie fehlen, wo dann ein Erguß über Laune unvermeidlich ist, wenn die Pfunde sich nicht decrescendo erweisen. Das sicherste Mittel, den Prinzen von seiner überflüssigen Corpulenz zu befreien (auf die übrigens in Europa wenig reflectirt werden würde) wäre, ihn nach England zu schicken und durch die Boxer in training setzen zu lassen. In vier Wochen würde er so schlank seyn wie ein Aal, und kräftiger, als er sich je gefühlt. Es kamen neulich zwei englische Mädchen nach Aegypten, die einen Prospectus austheilten, worin sie versprachen, gegen gute Bezahlung die Weiber in den Harems auf europäische Weise zu unterrichten, wornach die muselmännischen Ehemänner wenig Lust bezeugten — ein besseres Stück könnte, nach der eben gegebenen Notiz, ein Boxer machen, der den Prinzen Said-Bey endlich in den Stand setzte, seine große Tour zu beginnen. Meine erste Entrevue mit Said-Bey blieb ziemlich im Bereich der lieux communs, später ward ich mit ihm bekannter, und fand ihn lustig und voll Scherz. Einmal kletterten wir sogar zusammen um die Wette auf den Strickleitern des Admiralschiffes nach dem großen Maste hinauf, wobei er mich, trotz seiner Corpulenz, sehr überflügelte. Dessen ungeachtet wunderte man sich, daß ich, ohne ein Seemann zu seyn, mich noch so gut aus der Affaire gezogen hatte, und die arabischen Matrosen nannten mich seit dieser Zeit nicht anders als den preußischen Admiral; ein Titel, um dessen Ratification ich nächstens an den Ufern der Spree devotest einzukommen gedenke.

Rede des Fürsten von Ottingen-Wallerstein über die Bestrafung körperlicher Mißhandlungen. *)

Wer die Entwicklung unserer öffentlichen Zustände mit denkendem Blick beobachtet, dem werden neben einer großen Harmonie der meisten Erscheinungen auch theilweise Contraste sehr entschiedener Art nicht zu entgehen vermögen. Ihm bietet sich neben einer regen und lebendigen Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten nicht selten das entschiedenste Ignoriren der herrschenden Normen und die absoluteste Nichtnotiznahme von den positiven Grundlagen dieser Angelegenheiten dar. Er begegnet neben dem erklärtesten Streben nach freier Bewegung

*) In der 75sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 12 August.

Digitized by Google

mentarische Natur; 2) sein Anstoßen gegen das in neuerer Zeit angenommene ausschließende Hinüberweisen aller Strafen in das richterliche Gebiet; 3) sein angeblicher Widerspruch mit der Verfassung und den Gesetzen des bayerischen Staates, und 4) seine bezweifelte Wirksamkeit. Was den ersten Punkt betrifft, so ist den Organen der Regierung heute weder der Anlaß noch die Aufgabe gemacht in allgemeine Untersuchungen über die Räthlichkeit oder Nichträthlichkeit fragmentarischer Gesetzgebung einzugehen. Unstreitig zählen zusammenhängende, ein großes Ganzes bildende Gesetze zu den wohlthätigsten Geschenken für Regierungen und Völker. Jedes Gesetz aber, es mag noch so zusammenhängend und weise bei seinem Entstehen seyn, erzeugt seiner Natur nach spätere Erläuterung, also Zusätze. Ueberdieß gebiert das nie still stehende, namentlich aber in unsern Tagen so rasche Vorwärtsschreiten des öffentlichen Lebens von Zeit zu Zeit das Bedürfniß einzelner Nachhülfen; will daher nicht eine Nation von Jahr zu Jahr oder doch von wenigen zu wenigen Jahren ihre Gesammtgesetzgebung reformiren, so sind Fragmente unerläßliche Anforderungen der Zeit. Ueberdieß möchte sich fragen, ob nicht jede, selbst die aus dem Leben in das Buch übertragene Gesetzgebung erst durch ihre Fortbildung in das Leben übergeht, ob nicht eben diese Fortbildung die eigentliche praktische Weihe des an und für sich stets theoretischen Buchstabens bildet. Auch möchte sich wohl fragen, ob der jetzige Moment gerade der zu Erschaffung neuer Gesetzbücher vorzugsweise geeignete sey, und ob nicht die auf das höchste potencirte Analysirungs-, Systematirungs- und Theoretisirungs-Tendenz der neuesten Staats- und Rechtswissenschaft gerade dasjenige sey, was Gesetze aus der praktischen Lebensanschauung und für den praktischen Lebensbedarf zu gebären vermag. Die Untersuchung dieser Frage wäre auch vergebens. Der allgemeine Wunsch des einhelligen Verlangens ist einmal auf neue vollständige Gesetzgebungen hingelenkt, und keine Regierung wird der Ausführung dieser Wünsche entgegentreten wollen.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen und Behandlungsweise der asiatischen Cholera, von dem Cavaliere Don Pasquale Pavini, Arzt und Generalinspector der Spitäler in Palermo.

* Palermo, Ende Julius. Wässeriger Durchfall, mehr oder weniger mit schleimigen Theilen vermischt, Erbrechen, Krämpfe an Händen und Füßen, heftige Bedrückungen mit Zusammenziehen des Unterleibs, Erschlaffung der Lebenskräfte, Aushöhlung der Augen mit einem bräunlichen Ring, sodann Kaltwerden der äußern Theile und des ganzen Körpers, Aufhören der Pulse sind die gewöhnlichen Vorzeichen dieser fürchterlichen Krankheit, die schon so vielen Tausenden von Menschen aus allen Classen und Ständen sowohl in der Stadt selbst als auf dem Lande das Leben geraubt hat. Der Schrecken, von dem die hiesige Bevölkerung ergriffen wurde, ist unermeßlich, und raffte viel mehr Opfer hin als das Uebel selbst. Beinahe alle sind von einem mehr oder minder hartnäckigen Durchfall heimgesucht, welcher den Körper für das Uebel empfänglich macht. Mangel an Appetit, trockener Mund, mit weißem Schleim bedeckte Zunge, Magenschmerzen, immerwährender Durst, mit Verlangen nach kalten und sauren Getränken, die allein erquicken und einige Erleichterung gewähren, bilden den krankhaften Zustand, in dem wir uns alle mehr oder weniger befinden und der uns in dieser traurigen, betrübten Lage quält. Weitere Ursachen, warum diese Seuche hier heftiger und zerstörender als in jedem andern Lande Europa's um sich griff, sind die starke Hitze, die unmittelbar ohne den geringsten Uebergang auf die ungewöhnlich kalte Witterung des Monats Mai folgte, die Lage unserer Stadt und Gebirge, welch' letztere die Hitze gerade wieder auf uns zurückwerfen und keine Erneuerung und Reinigung der verdorbenen und durch die thierischen Ausdünstungen verpesteten Luft gestatten. Folgendes sind die verschiedenen Arten der Behandlung, die ich anwandte und die ich häufig mit den erfreulichsten Resultaten gekrönt sah. Bei durch Furcht erzeugten Diarrhöen, insofern sie sehr schleimig und von üblem Geruch waren, gebrauchte ich mit Vortheil gestoßenen Schnee*) mit Zucker und Limonensaft, oder auch eiskaltes Wasser mit einigen Tropfen Schwefel- oder Salpetersäure vermischt. Bei schwachen und nervösen Temperamenten habe ich abwechslungsweise mit besagten Erfrischungen eine in Wasser aufgelöste Drachme Gummi arabicum gereicht, zuweilen auch 4 bis 6 Tropfen Opium und Clystier von Gummiwasser, mit zwei Unzen weißer Stärke in einem Absud von Mohn oder Lattichsalat. Bei starken Naturen habe ich zur Stillung der Diarrhöe 20 Gran Ipecacuanha verordnet; dieses Mittel hat größtentheils schnelle und bewunderungswürdige Dienste geleistet, selbst dann, wenn sich die Krankheit schon entwickelt hatte. Bin ich zu Personen gerufen worden, die schon mehrere Tage an Durchfall litten, sehr schwach waren, mitunter auch schon alle Vorzeichen von Cholera hatten, hat folgendes Mittel gute Wirkung gethan, nämlich: zwei Drachmen Rataniawurzel und 10 Gran Opium in Pulver, in 12 Theilen, wovon alle 4 Stunden einen zu nehmen; oft hörte schon bei der ersten und zweiten Dosis die hartnäckigste Diarrhöe auf. War der Durchfall mit Würmern begleitet, so ließ ich den Kranken vorher eine Pille von 10 bis 20 Gran süßem Mercur mit 30 bis 40 Gran Corallenmoos in Pulver nebst 1 Gran Opium nehmen. Strenge Diät, Ruhe und Vermeidung aller unangenehmen Nachrichten erleichtern die Heilung sehr. Bei Entwicklung der Krankheit habe ich in vielen Fällen eine Mixtur vom Kampherspiritus, Opium, Chlorkalk und Zimmtwasser sehr probat gefunden, wovon ich jede halbe Stunde 10 bis 30 Tropfen in einem Löffel voll Wasser oder Schnee einnehmen ließ. Wo der Puls sich wieder zu beleben scheint, verordne ich eine Mixtur von Brunnenwasser, tartaro stibiato und Opium, jede Viertelstunde einen halben oder ganzen Löffel voll zu nehmen. Zu gleicher Zeit müssen der Rückgrat und die äußern Theile mit Kampherspiritus gerieben auch heiße Zirgelstrine angewendet werden, wenn der Körper zum Kaltwerden geneigt ist. Senf, hauptsächlich aber Blasenpflaster auf der Magengegend, habe ich in vielen Fällen sehr wirksam gefunden. Aderlässe hatten höchst selten eine gute Wirkung hervorgebracht. Bei der Genesung helfen äußerliche Umschläge von Camomillen, Essig oder Wein, Kataplasmen von Brod, Milch und Zimmtwasser; leichte Reibungen mit warmem

---

*) Der unkundige Leser mag wissen, daß hier so wie in allen südlichen Ländern in Ermangelung von Eis Schnee gebraucht wird, der zusammen gefroren eine feste Masse bildet.

Digitized by Google

Wein, Essig oder Kampheerspiritus, auch Bäder. Da die Convalescenten ein Brennen in der Kehle bis zum Magen hinab fühlen, muß man ihnen leichte Nahrung, wie Brühe von jungen Hühnern und Gallerte von Hirschhorn reichen, wovon jede Stunde einen Löffel voll. Um das Brennen im Halse zu vertreiben, wandte ich auch schwarze Maulbeeren in kleinen Quantitäten, aber öfters wiederholt, mit gutem Erfolg an.

Großbritannien.

Sir R. Peel fuhr in seiner Rede zu Tamworth fort: „Wir Conservativen sind entschlossen, so wie die Priviliegien der Reformbill durchzuführen, also auch die Institutionen des Landes nicht gefährden, unsere gemischte Monarchie nicht in eine Demokratie verwandeln zu lassen. Wir sind entschlossen, der Aristokratie den ihr gebührenden Einfluß in der Repräsentation des Landes zu wahren." Der Redner las hierauf die zwischen dem jungen Ruthoen und O'Connell gewechselten Briefe, und bemerkte: „Ich weiß nicht, welcher von den beiden Briefen die Wahrheit enthält, aber so viel geht aus Hrn. O'Connells eigenem Schreiben hervor, daß er einem Manne, den er als unwürdig für eine achtbare Gesellschaft betrachtet, 600 bis 1000 Pf. und eine Anstellung in den Colonien anbot, wenn er von der Bewerbung um eine irische Grafschaft zurücktreten wollte. Ich muß erklären, daß mir im ganzen Bereiche meiner Erfahrung keine schlimmere Transaction vorgekommen ist. Ich gebe dieß als das letzte Vorkommniß, als eine Sache, wozu sich ein Leiter der radicalen Partei im Hause der Gemeinen unumwunden, als wäre es etwas ganz Arglosses, bekannt hat, um Ihnen daran zu zeigen, daß, wenn diese Männer Einfluß auf die Verwaltung dieses Reichs erlangten, dieselben, weit entfernt dem Volke Lauterkeit und Redlichkeit in der Führung seiner öffentlichen Angelegenheiten zu sichern, nur ein Unwesen darein bringen würden, das eine Schmach wäre für jedes Land. Es ist kein widersinniges Vorurtheil gegen Hrn. O'Connell, es ist kein blinder Haß gegen Irland, was das englische Volk darüber entrüstet, daß jene Partei Einfluß auf die Regierung üben will, sondern solche offen bekannte Unsittlichkeiten sind es, wegen deren wir uns dagegen verwahren müssen, daß Männer, die sich dabei betheiligt haben, in unsere Staatsregierung eingreifen. (Hört!) Man wirft den Conservativen vor, sie seyen dem Fortschritt, den Verbesserungen entgegen, aber das läugne ich. Allerdings sind wir gegen diejenige Art von Verbesserungen, welche, anstatt die Institutionen des Landes wirklich zu vervollkommnen, sie beschädigen, und die Landesregierung zu einem Reservefonds machen möchten, womit sich die Unterstützung einer diesen Institutionen feindseligen Partei erkaufen ließe. Aus dem Wunsche, dieß zu verhindern, bitte ich Sie inständig, nun die Aufregung dieser Wahl sich gelegt hat, Ihre Anstrengungen nicht erschlaffen zu lassen. Den conservativen Wahlkörperschaften des Landes liegen große und wichtige Verrichtungen ob. Sie sind es, die das Haus der Lords in den Stand setzen, den Strom rücksichtsloser Neuerungen zu dämmen, der auf uns hereinzubrechen droht. Diese Wahlkörperschaften haben dem Hause der Lords zu zeigen, daß es im Einklang handelt mit den Ansichten der einsichtsvollen und denkenden Classe des Volks; außerdem würde der Widerstand dieses Hauses fruchtlos seyn. Ich verlange nicht von Ihnen, daß Sie das Haus der Lords in den Stand setzen sollen, weise und heilsame Reformen zu hemmen (hört!), aber ich fordere Sie auf, dasselbe in seinem Widerstande gegen Neuerungen in Kirche und Staat zu unterstützen, welche die Grundvesten, worauf unsere Verfassung ruht, umstürzen würden. Das Haus der Lords hängt von dem Willen der Krone in der Art ab, daß es, durch eine unverantwortliche und muthwillige Anwendung der Prärogative (by an unwarrantable and wanton use of the prerogative) zu einem Werkzeug des Demokratismus gemacht werden könnte (hört, hört!); aber gegen das Haus der Gemeinen ist ein solcher Uebergriff der Krone nicht möglich. Nichts als das Gesetz kann dieses Haus berühren. Strengen Sie daher, anstatt jetzt nach beendigtem Wahlkampf auszuruhen und Manches auf morgen zu verschieben, nach wie vor alle Ihre Kräfte an, um, jenen radicalen Zumuthungen gegenüber, die Reformbill auf ihrer jetzigen Basis zu erhalten, um, mit Lord Althorp zu sprechen, eine Maaßregel unversehrt zu wahren, „welche die Frage der Volksrepräsentation auf eine feste Grundlage gestellt hat." Es mag Ihnen unbequem, ja lästig seyn, zu der jährlich stattfindenden Registrirung der Wahlstimmen sich einzufinden (lautes „Hört, hört!"); aber lassen Sie sich doch ja lieber diese Mühe nicht verdrießen, als daß Sie unsere Verfassung das Opfer falscher Freunde werden, sie von einer schonungslosen Demokratie unter die Füße treten lassen. Man hat anderwärts den Rath gegeben: „Agitirt, agitirt, agitirt!" Der Rath, den ich Ihnen geben will, lautet: „Registrirt, registrirt, registrirt!" (Hört!) Halten Sie sich immer auf eine Wahl gerüstet, dadurch werden Sie den unschätzbaren Vortheil haben, Ihr Eigenthum, Ihre Rechte und Freiheiten zu schützen, und das frohe Bewußtseyn, dieselben ungeschmälert an eine dankbare Nachwelt, an Ihre Kinder und Kindeskinder zu überliefern." (Lauter Beifall.)

Hier wollen wir noch kurz der stürmischen Scene erwähnen, in welcher bei der officiellen Verkündigung des Scrutins am 8 Aug. Hr. Hume zu Brentford von der Grafschaft Middlesex Abschied nahm. Nachdem Byng gedankt, trat Capitän Wood auf, und warf den Ministern vor, sich einer widerstrebenden Souveränin aufgedrungen zu haben. Von sich selbst sagte er, er werde nimmer zugeben, daß man die irische Kirche unter dem leeren Vorwand, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, mit Füßen trete. Jede Gemeinschaft mit dem König von Hannover läugnete er ausdrücklich. Als Hr. Hume erschien, ertönte vermischtes Geschrei und Murren, das, so lange er sprach, nicht aufhörte. Die Wähler, sagte er, hätten ihn verworfen, aber nicht entehrt. Er trage keinen persönlichen Haß nach, sondern widersetze sich nur einer Partei. Er sey ein Freund der freien Wahl. Diese Worte ständen auf seinem Banner, und wenn dieses sinken müßte, wollte er gleich sein Haupt niederlegen, um es nie mehr zu erheben. (Geschrei: Gans und „Thut's doch Josephchen.") Hierauf schmähte er Capitän Wood, worauf ein schrecklicher Lärm entstand, der sich aber auf die Bitte des Capitäns, „daß man Hrn. Hume doch anhören möchte, weil jeder geschlagene Candidat auf diese Gunst allen Anspruch hätte" einigermaßen legte. Er fuhr nun fort, er sey durch eine bezahlte Bande verworfen, durch Geldkünste und aristokratischen

Digitized by Google

Einfluß geschlagen. („Verhungere Gans! Geh nach Kilkenny!") Die Wähler der Grafschaft seyen von 8000 auf 12,000 vermehret worden, davon seyen 4000 nur unter der Bedingung, daß sie gegen ihn stimmten, zu Wählern ernannt worden. Nur solche Afterwähler hätten ihn verworfen. („Könnt ihr uns nichts über das geschichtsche Anlehn sagen? Ihr schwatzt Unsinn. Ihr wißt, daß Ihr Unrecht habt, Josephchen.") Schweigt, ihr solltet euch vor euch selbst schämen. (Großer Lärm.) Nun ging er auf das Ministerium und die tügenhafte Entstellung seiner Maaßnahmen über. (Macht's kurz, Freund Josephchen! — packt euch nach Kilkenny!) Man habe viel über die Erziehung gesprochen, er habe immer auf ein Erziehungssystem gedrungen, welches dem Volk genügende politische Einsicht verschaffte, auf daß es die Wölfe von den Schafen unterscheiden könnte. (Es hat Einsicht, deßhalb seyd Ihr in Middlesex verworfen worden!) Wenn das Volk Erziehung hätte, würde es einen Mann nicht verstoßen, der sich seiner von jeher annahm. (Eine laute Stimme: sagt uns doch etwas über das geschichtsche Anlehn!) Sheriff, ich ersuche Sie, diesen Mann zu entfernen. Die Tories hielten die Mißbräuche der Kirche um ihres eigenen Vortheils willen aufrecht, und Capitän Wood werde diesen Schandfleck des Landes vertheidigen, weil er sich mit der Partei vereinigt habe, welche sich aller Reform widersetze. (Und Ihr habt Euch mit O'Connell und seinem Schweif vereinigt.) Es sey kläglich, die Repräsentation von Middlesex auf eine solche Miete reducirt zu sehen, die Grafschaft sey durch die Wahl eines Antireformers, welche durch Geld und Kunstgriffe durchgesetzt worden sey, entehrt. (Ihr redet daaren Unsinn, Josephchen!) „Ich wollte, ihr hieltet eure Zungen im Zaum." Der Radicalismus siege, er selbst sey ein Radicaler, doch habe er, weil Besonnenheit überall nöthig sey, den Ministern nie zu drastischen Maaßregeln gerathen. Dieß aber wisse er, daß die Regierung keine Torybherrschaft dulden, sondern der Königin treu anhängen und den gerechten Anforderungen Englands und Irlands Genüge thun werde. Er wünsche auch die Dissenter von der Herabwürdigung und den Lasten, unter denen sie seufzen, befreit zu sehen. Auf den Vorwurf, er sey O'Connells Anhänger, erwiederte er bloß, daß er dem Parlament zwanzig Männer, wie O'Connell wünsche, die wie er die Rechte und Priviligien des Landes vertheidigten und nach den besten Grundsätzen handelten. (Ja, ja! lobt nur O'Connell, Ihr möchtet eben für Kilkenny ins Parlament kommen.) Er schloß seine Rede mit Danksagungen an die standhaften Reformer, die ihn unterstützt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12 Aug. Am 10 d. fand hier die erste größere Versammlung deutscher homöopathischer Aerzte, etwa vierzig an der Zahl, die durch auswärtige Practicanten dieser neuen Heilmethode vergrößert wurde, im Gasthause zum englischen Hofe statt. Die Sitzung eröffnete der zeitige Präsident der Gesellschaft zur Förderung der homöopathischen Heillehre, nach vorhergegangener Berathung am 9 Abends, mit einer zweckmäßigen Rede, die namentlich Friede und Einheit unter den Aerzten zum Zweck hatte. Dr. Passavant dahier sprach in versöhnlichem Tone einige Worte, worauf Dr. Mühlrade einige gemachte Erfahrungen zum Besten gab. Einen interessanten Vortrag, welcher allgemeines Aufsehn erregte, hielt hernach Dr. Metz zu Darmstadt, unter der Aufschrift: „Contraria contrariis, Arm in Arm, mit Similia similibus; ein Versuch der Vereinigung der Homöopathie mit der Allopathie unter der Benennung Idiopathie." Derselbe empfahl auch folgende Abhandlung zur Beachtung in der Zeit der Noth: „Das sicherste Mittel zur Ausrottung der sogenannten Cholera asiatica, richtiger Arsenikkalkkrankheit (morbus arsenicalis). Ein Sendschreiben an sämmtliche Aerzte und denkende Köpfe Deutschlands über ein rationelles Prophylacticum gegen besagte Krankheitsform, von Dr. Karl August Ludwig Metz, praktischem Arzte zu Darmstadt. Darmstadt 1837. J. W. Heyers Hofbuchhandlung, G. Jonghaus." Dr. Noak von Leipzig setzte hierauf die Verhältnisse des homöopathischen Heilinstituts daselbst auseinander. Wie man versichert, waren auch Aerzte aus Rußland zu diesen Berathungen, die heute bereits wieder geschlossen sind, anwesend. (Frankf. J.)

†Hannover, 11 Aug. Wenn Sie in mehreren Berichten aus Hannover finden, daß das Patent eigentlich nur bei einem kleinen Theile des Volks, der sogenannten „gebildeten Classe" Eindruck gemacht und eine gedrückte Stimmung veranlaßt habe, so ist das insofern wahr, als ja überhaupt hier zu Lande, wie in dem größten Theile von Deutschland die Masse nur einen sehr geringen Grad von Theilnahme an den politischen Händeln kund gibt. Und da durch die bisherigen Vorgänge die unpopuläre Beamten-Aristokratie in ihren, bisweilen sogar dynastisch sich gestaltenden Bestrebungen einigermaßen coërcirt wird, mag Mancher selbst eine kleine Schadenfreude nicht verhehlen, um so mehr, da die nun mit ihren alten und veralteten Prätentionen sich verdrängende Gebuertsaristokratie zu wenig zeitgemäß ist, als daß an eine Dauer ihres Wiederaufblühens zu denken wäre. Den reactionären Bestrebungen dieser Partei (deren Haupt gerade der neue Minister ist) ist denn auch wohl größtentheils das Patent in seinen ursprünglichen Intentionen beizumessen. Denn bei der jetzigen Revision des Staatsgrundgesetzes und bei den demnächst den Ständen vorzulegenden Propositionen hinsichtlich desselben, ist es hauptsächlich auf das vierte Capitel („von den Gemeinden und Körperschaften") abgesehen, das den Interessen dieser Partei gar gewaltig im Wege steht; das siebente Capitel („von den Finanzen," also die Domanialfrage) ist bei den von dieser Partei auf das Staatsgrundgesetz beabsichtigten Angriffen mehr vorgeschoben als wirklich gemeint. Wie ich Ihnen schon neulich auseinandergesetzt habe, würde eine Wiedertrennung der Domanial- und Landescasse außer den dadurch veranlaßten endlosen Wirrnissen auch noch zu den für das Interesse des Königs nachtheiligsten Resultaten führen. Dieses siebente Capitel, d. h. die Cassenvereinigung und die darin vielleicht zu findende Verängstigung von Domanialrechten, ist der einzige Punkt, von welchem aus mit einigem Anschein von Recht ein Angriff auf das Staatsgrundgesetz geführet werden könnte. Ein solcher geht aber, wohl zu bemerken, nur zum Schein und ohne besondern Nachdruck und Hartnäckigkeit auf diesen Punkt, desto ernstlicher aber auf das Capitel von den Gemeinden. Dieses soll mit den darin enthaltenen wohlthätigen Institutionen möglichst entfernt werden, und damit die alte schöne Zeit der Exemtionen und anderer Vorrechte und Freiheiten des Adels wiederkehren, das Ablösungsgesetz wieder aufgehoben werden u. s. w. Da aber die Gemeinden gerade in diesem Capitel und in dessen sowohl bereits ins Leben getretenen als auch noch gehofften Re-

Digitized by Google

sultaten eine Garantie für ihr Bestehen und ihre Geltung finden, so würde eine Vernichtung dieses Theiles des Staatsgrundgesetzes das sicherste Mittel seyn, die Theilnahme der Masse, und zwar sehr prononcirt, zu Gunsten des Staatsgrundgesetzes zu erwecken. Man denkt, daß nach der Rückkehr Sr. M. aus Karlsbad die Zusammenberufung der Stände statt finden werde, um denselben die Propositionen des Königs vorzulegen. Daß die Wirrnisse, welche aus einer ganzen oder theilweisen Verwerfung dieser Propositionen entstehen, nur durch ein Compromiß auf das Bundesschiedsgericht zu beendigen seyn werden, bemerkte ich Ihnen schon früher. Uebrigens werden bei den ganzen Verhandlungen Fragen zum Vorschein kommen, welche die unangenehmsten Verlegenheiten mit sich führen. Wie z. B. sollen die Propositionen des Königs an die Ständeversammlung gebracht werden, d. h. wer soll das diese Propositionen begleitende Schreiben des Königs an die Stände contrasignirn? Etwa die sämmtlichen früheren Minister, von denen als auf das Staatsgrundgesetz beeidigt Se. Maj. damals Contrasignatur des Patents nicht verlangte? Werden diese Minister dieses Schreiben und die Propositionen zu contrasigniren aufgefordert werden oder nicht, und werden sie es thun oder nicht? Würde dieses Schreiben und die Propositionen aber wie das Patent wieder nur allein von dem Hrn. v. Schele contrasignirt werden, so würden darin schon die Stände eine Veranlassung und einen Grund sehen, die Propositionen sofort zurückzuweisen. Eine andere Verlegenheit ist noch unangenehmerer Natur, als diese erste Frage, die sich am Ende zerhauen läßt. Wer wird diese Propositionen, bei der Opposition, welche dieselben in der zweiten Kammer finden werden, vertheidigen? Die Männer, welche bisher in der zweiten Kammer die Vertheidiger der Ministerialpropositionen waren, vor Allen der geheime Cabinetsrath Rose, können es doch unmöglich mit ihrem Gewissen vereinigen, das Staatsgrundgesetz vielleicht in seinen wichtigsten und wohlthätigsten Theilen anzugreifen, um so mehr, da gerade von diesen Männern größtentheils der ursprüngliche Entwurf des Grundgesetzes herrühret, und da diese Männer es sind, welche diesen Entwurf in der zweiten Kammer vertheidigt und durchgebracht haben. Würde man nun von ihnen verlangen auf solche Weise ihr eigenes Werk zu zerstören, so würden sie in die unangenehmste Klemme zwischen ihrem Gewissen und ihrer Dienerpflicht gebracht werden. Will man, das heißt, kann man, wenn diese Männer die Propositionen zu vertheidigen sich weigern, etwa die oder den Minister in die zweite Kammer schicken?

[2861] In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen:

Das Ausland,

Ein Tagblatt
für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker.
Monat Julius 1837.

Größere Aufsäze.

Die Abentheuer Bonnevilles. 1) Zustand des Pelzhandels in den Felsengebirgen; Aufbruch Bonnevilles; Reise nach dem Coloradostrom. 2) Erster Aufenthalt Bonnevilles jenseits der Felsengebirge; der Winter. 3) Der Sommer in der Wildniß; Plane Captain Bonnevilles; Zug nach dem Columbiastrom. 4) Rückkehr nach den Felsengebirgen; Zug nach Californien; Jagdzüge; der letzte Winter; Rückkehr nach den Vereinigten Staaten. — Seehunds- und Wallroßjagd der Engländer in der Südsee. — Das chinesische Porcellan. — Simbirsk. — Polnisch-Schlesien. — Die ersten Missionäre in der Südsee. — Etwas über Siam und dessen Hauptstadt Bankok. Forstverwaltung in Portugal. — Skizzen aus Abyssinien: Ankunft in Massoua; der Naib von Arkiko; die Schohos. — Die Orden in Portugal. — Skizzen aus Indien. (Mit 4 lithographirten Abbildungen.) Der Tempel von Dschagarnath; Radschmahal. Mottra und Kalpi am Dschumna. Jagd in den Dschungeln. — Die Eiseninsel. — Militairverfassung von Portugal. — Ueber Asturien. — Hanf- und Flachsbau in Rußland. — Versammlungshäuser der portugiesischen Cortes. — Ein merkwürdiger Fund in Frankreich. — Der Krieg gegen Gumsur. — Portugiesisches Theater; dessen Entstehung und Fortdauer bis Ende des 16ten Jahrhunderts. — Die Bewohner von Borneo. — Seidenbau in China. — Majorka und Biscaya. — Nossa Senhora d'Arradida. — Die Ruinen von Nakab-el-Hadschar. — Erlangung von Staatsstellen in Portugal. — Wachtelfang zu Villanueva de Sicheg. — Die Umgebungen von Delhi. — Carbona. — Portugiesische Lebensbilder: Fischfangslustbarkeit. — Die Chinesen in Batavia. — Etwas über die Berbersprache. — Eine Lebensskizze aus Portugal. — Die Ruinen von Bargylia. — Historische Anmerkungen über die Oasen der libyschen Wüste. — Tagesordnung eines jungen Offiziers der indischen Armee.

Chronik der Reisen.

Reiseskizzen aus Finnland; Allgemeine Bemerkungen über Finnland. — Ausflug nach den Orkneys. — Mitchells neue Reise im Innern von Australien. — Bruce's Reisen in Nordafrieg.

Kleinere Mittheilungen.

Anwendung einer elektromagnetischen Kraft bei Maschinen. — Die Weincompagnie von Oporto. — Thee aus Assam. — Auffindung eines von Holbein gemalten Bildes der Königin Elisabeth. — Künftige Religion der Hindus. — Steigende Güterpreise in Hochschottland. — Lebenskraft des Seidenwurms. — Bevölkerung der deutschen Colonien um Saratow. — Geologische Notizen: Aehnlichkeit der Felsarten in England und in der Normandie; über die Corallenformationen in der Südsee; ein im Sand vergrabenes Haus an der Küste von Wales. — Botanik von Assam. — Der Bacalhau in Lissabon. — Theeanpflanzung im Deccan. — Auflösung des Königreichs Oude. — Ueber die dreiköpfigen Bilder des Siwa. — Eine seltsame Schlange. — Wallfischfang der Nordamerikaner. — Errichtung eines Lehrstuhles der chinesischen Sprache in Kasan. — Asiatisches Museum in England. — Englische Reisende in Arabien. — Neue Entdeckungen in der großen Pyramide. — Die alten Thore von Rhodus. — Grenville's Abreise nach Tunis. — Handel der Sandwichinseln. — Ueber die physischen Eigenschaften des Kameels. — Litterarische Notizen: Nachricht von einem neuen Romane Bulgarins; Sammlung älterer russischer Reisen. Untersuchung der historischen Urkunden auf der Pariser Bibliothek. Ueber die wallisische Kirche vor der sächsischen Eroberung. Französische Uebersezung von Edrisi's Afrika. Auffindung eines lateinischen Glossars aus dem 10ten Jahrhunderte. — Die Zeitung der Sandwichinseln. — Verschiedene Waizenarten. — Pygmäengräber. — Die schwarze Pagode. — Nüzlichkeit der Feuersbrünste in Constantinopel.

Inhalt des Litteraturblatts.

Aus Thomas Moore's irischen Melodien. IV. — Lord Byron. Zweiter Aufsatz. Seine Dramen. — Gesänge des Grafen Giacomo Leopardi. — Meine Seele. Von Beranger. — Auswahl niederländischer Gedichte. Von Manvillen. — Proben aus Southeys Gedicht: Thalaba der Zerstörer. — Jasmin. Von St. Beuve. — Der heilige Völkerbund. Von Beranger. — Sternbergs Novellen. Von einem Engländer beurtheilt. — Meine Republik. Von Beranger.

[2792] Bei E. Heil in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wagner, Pfarrer, der **evangelische Papismus**, in Briefen an Hrn. Dr. E. Sartorius, königl. preußischen Oberhof-Prediger und Generalsuperintendenten. gr. 8. 18 Bogen. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

In dieser Schrift bekämpft der Hr. Verfasser die Ansichten und Meinungen, welche Hr. Sartorius in seiner Schrift: Die Lehre von Christi Person und Werk ausgesprochen hat. Da dieselbe als Repräsentantin der Gesinnung eines ansehnlichen Theils der protestantischen Christenheit zu betrachten ist, so wird ihre Gegnerin der Beachtung nicht entgehen, welche sie verdient, indem der Hr. Verfasser darin mit Umsicht und Ruhe, und gestüzt auf gleichgesinnte Autoritäten, die seines Erachtens irrigen, unbiblischen und unheilbringenden, wie dieß so viele neuerliche Vorfälle gezeigt haben, Lehren des Hrn. Sartorius zu entkräften sucht.

[2815] Bei Orell, Füßli & Comp. in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden:

Appenzellischer

Sprachschatz

(Idiotikon.)

Eine Sammlung

appenzellischer Wörter, Redensarten, Sprüchwörter, Räthsel, Anekdoten, Sagen, Haus- und Witterungsregeln ꝛc.

Herausgegeben
von
Dr. Titus Tobler.

gr. Regl 8. 522 S. Weiß Druckpapier.
Preis 4 Rthlr. oder 6 fl.

Freunde des schönen Appenzellandes, die Curgäste, so jährlich Gais und die übrigen Curorte des Kantons Appenzell besuchen, und mit den Bewohnern desselben in Berührung kommen, erhalten durch diesen Sprachschatz den Schlüssel zu mancher geistreichen und originellen Aeußerung, die sonst für sie größtentheils verloren geht oder unverständlich bleibt. Ihnen, so wie den gelehrten Sprachforschern überhaupt darf dieses, von dem achtungswerthen Hrn. Verfasser mit unermüdlichem Fleiß entworfene, lebendige Volksgemälde, eine wahre Bereicherung öffentlicher Bibliotheken, mit Zuversicht anempfohlen werden.

[2411] **Nützliche Schriften.**

Renner, Dr. K. L., wie soll sich eine Jungfrau würdig bilden? Neue Aufl. 8. Nürnberg. 1 fl. 45 kr.

— — wie soll sich ein Jüngling würdig bilden? Neue Aufl. 8. 1 fl. 45 kr.

Diese vortrefflichen Bücher, deren hoher Werth allgemein anerkannt worden, dürften wohl die edelsten Gaben seyn, welche man Jünglingen und Mädchen machen kann. Die goldene Saat wird Blüthen und Früchte treiben und Segen über das ganze Leben verbreiten! — Auch die saubere Ausstattung entspricht vollkommen dem innern Werth, und so haben diese herrlichen Bücher da, wo sie nur bekannt wurden, sich einer ungemein günstigen Aufnahme zu erfreuen, so daß manche Handlungen sie nach Dutzenden verschreiben.

Renner, Dr. K. L., das goldene Buch für Eltern über Erziehung und Unterricht ihrer Kinder. Ein Hand- und Hülfsbuch für Väter, Mütter, Erzieher und Lehrer. 8. 1 fl. 45 kr.

In den Händen aller Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt und die den rechten Weg bei der Erziehung einschlagen wollen, sollte dieß gediegene Buch seyn.

Friedrich Campe.

[2757]

CONSEILS A MA FILLE,

par

Boully.

Bearbeitet

und mit einem Wörterbuche

versehen

von

Professor G. Kißling.

26 Bändchen

ist jetzt erschienen und an alle Buchhandlungen versandt. Es wird den Besitzern nun in seiner vollständigen Ausstattung, besonders auch durch das reichhaltige Wörterbuch, welches die Beihülfe jedes andern entbehrlich macht, bewähren, was wir von diesem vielbeliebten und nützlichen Werkchen bei Ausgabe des ersten Bändchens angekündigt haben, und was bereits in den geachtetsten Blättern, z. B. in der Abendzeitung, dem Phönix u. m. a., mit auszeichnender Empfehlung bestätigt ist. Die Einführung des Werkchens bei weiblichen Lehr- und Bildungsanstalten, denen es vorzugsweise gewidmet ist, werden wir, trotz des geringen Preises von 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 45 kr. rhein. für 2 Bändchen von 56 Bogen, in elegantem Umschlag geheftet, und 22 gGr. sächs. oder 1 fl. 36 kr. rhein. roh, wenn die Bestellungen in Partien von wenigstens zwölf Exemplaren gemacht werden, noch so weit begünstigen, daß wir auf 12 Exemplare zugleich genommen den Betrag eines halben Freiexemplars vergüten, und auf 24 in gleicher Weise ein ganzes Freiexemplar beifügen.

Heidelberg, Junius 1857.

August Oswalds
Universitäts-Buchhandlung.

---

[267] In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Ansichten über Natur- und Seelenleben

von

Joh. Heinrich Ferdinand Autenrieth,
Kanzler der Universität Tübingen,

nach seinem Tode herausgegeben von seinem Sohne

Hermann Friedrich Autenrieth,
ordentl. Lehrer der Heilkunde zu Tübingen.

gr. 8. Preis 4 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 16 gr.

Inhalt: I. Die Verhältnisse des Lebens und der ihm zu Grund liegenden Kraft. II. Der Instinct und seine Begründung in dem Bildungstriebe der vegetativen Lebenskraft. III. Natürliche Geschichte des Menschen. IV. Welche Erscheinung ist der Mensch in der Natur? V. Verbindung der Seele mit dem organischen Körper; Entwicklung des Charakters der Persönlichkeit in der Reihe der Wesen. VI. Gründe gegen den Materialismus. VII. Natürliche Hoffnung des Menschen in Bezug auf ein Jenseits. VIII. Die Raumwelt und die Unräumlichkeit der Seele. IX. Meinungen verschiedener Zeitalter vom Sitze der Seele. X. Wissenschaft des Menschen; seine angeborene Beschränktheit hierin.

Vor mehr als dreißig Jahren eröffnete Autenrieth seine Laufbahn als Naturforscher mit einem Umriß der Physiologie, welcher eine wahre Fundgrube der scharfsinnigsten Beobachtungen und wahrhaft divinatorischer Ideen war, die auch für die Wissenschaft die reichsten Früchte getragen haben. Nachdem der geniale Mann in einem reichen, thätigen Leben die mannichfachsten Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt, nachdem sein umfassender Geist die höchste Reife erlangt, welche dem Menschen überhaupt diesseits beschieden ist, drängte es ihn in seinen letzten Jahren, seine Weltansicht und seine Ueberzeugungen in einem eigenen Werke niederzulegen. Seine Laufbahn und ganze Geistesrichtung mußten ihn dahin treiben, daß er die Welt des Uebersinnlichen auf dem Grund der unmittelbaren sinnlichen Beobachtung construirte, und die Quelle einer ewig wahren Psychologie in der Physiologie suchte und fand. Er beabsichtigte, vom Standpunkt des Naturforschers aus das Räthsel des Lebens, in seiner sinnlichen Erscheinung und seinem Zusammenhang mit einer übersinnlichen jenseitigen Welt, in einem vollständigen System zu entwickeln. Leider hat der Tod die große, jedoch in den Hauptzügen schon ziemlich weit gediehene Arbeit unterbrochen, aber auch als Bruchstück ist sie von großer Bedeutung, und der Herausgeber, der Sohn des Verstorbenen, hat sich bemüht, indem er die größern Abhandlungen, welche er im schriftlichen Nachlaß seines Vaters fand, mit kurzen Stücken aus frühern Schriften desselben verflocht, ein Ganzes mit Halt und Zusammenhang darzustellen. Das vorliegende Werk enthält somit, was einer der genialsten Männer, einer der scharfsinnigsten Forscher über die wichtigsten Interessen und theuersten Hoffnungen der Menschheit, über Leben überhaupt, über das flüchtige Auftreten des Menschen auf Erden und seine Stellung im All, über das Verhältniß der Lebenskraft einerseits zum organischen Stoff, andrerseits zur ewigen Quelle alles Lebens, über Raum und Unräumlichkeit der Seele, über die Ansprüche des Menschen auf Fortdauer gedacht und in den letzten Lebensjahren niedergeschrieben hat, und es mag wohl für die Wissenschaft des Uebersinnlichen so viele fruchtbare Keime enthalten, als seiner Zeit jene berühmte Physiologie für die Kenntniß des organischen Körpers.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Obiges ist vorräthig in München in der literarisch-artistischen Anstalt.

[2541] Im Verlage von **August Campe** in **Hamburg** ist erschienen und durch die unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

LE PORTFOLIO,

ou Collection de documens politiques relatifs à l'histoire contemporaine.

Traduit de l'anglais.

Tomes I—IV, et V. Nrs. 1, 2. (Nrs. 1—35.)

Gr. 8. 9 Thlr.

Diese höchst interessanten Beiträge zur Zeitgeschichte werden von nun an wieder in rascher Folge erscheinen. Leipzig, im Julius 1857.

F. A. Brockhaus.

Digitized by Google

[2775-80] **Dampf-** **Paket-Fahrt**

zwischen

Rotterdam und Havre.

Das neue, prächtige und schnellfahrende Dampf-Paket-Boot für Passagiere und Güter:

ROTTERDAM, Capitän J. Audibert

von 500 Tonnen, mit Niederdruck-Maschinen von 160 Pferden Kraft, die Reise in 20 bis 24 Stunden zurücklegend, geht ab:

von **Havre** den **10, 20** und **30**sten } eines jeden Monats.
„ **Rotterdam** „ **5, 15** „ **25** „ }

Preise: 1ste Kajüte 70 Francs } einschließlich der Beköstigung.
2te „ 45 „ }

Von Havre gehen ab schnellsegelnde Paketschiffe alle 8 Tage nach New-York.
„ „ „ „ nach Paris 4 Diligencen täglich in 15 Stunden Zeit, Preis 16 und 25 Francs.
„ „ „ „ nach Rouen täglich ein Dampfboot in sechs Stunden Zeit, Preis 6 und 10 Francs.

Von Rouen nach Paris dreimal wöchentlich ein Dampfboot in 12 Stunden Zeit, Preis 8 und 12 Francs.

Nähere Auskunft geben die Agenten:

Wm. Smith & Comp. in Rotterdam.
Albrecht & Comp. in Havre.

[2778-79] **Landgut-Verkauf.**

Bei gegenwärtiger zum Ankauf von Landgütern am besten geeigneter Jahreszeit wird der Landsitz, Grünegg genannt, zwischen Morschweil und Horn gelegen, ½ Stunde vom Bodensee, ½ von Rorschach und 1½ Stunde von St. Gallen entfernt, zum Verkauf angeboten.

Dieses in einer der reizendsten und fruchtbarsten Gegenden des Kantons St. Gallen befindliche Landgut enthält circa 46 Morgen an guten Wiesen und Ackerfeld, mit etwas Waldung; ferner circa 4 Morgen Rebgelände von vorzüglich gutem und lagerhaftem Gewächs, einen schönen Garten mit Lustwäldchen, hinlängliches vorzügliches gutes, eigenes Quellwasser; ferner ein wohleingerichtetes Herrschaftshaus, einen neuen Stadel, Stallungen und Remisen, so wie ein Bauernhaus und eine eigene Weintrotte. Sämmtliche Güter liegen nahe um die Gebäulichkeiten herum; im Garten und auf den Feldern befinden sich zahlreiche Bäume, mit den besten, auch feinen Obstsorten besetzt. Die Besitzung gewährt einen schönen Ertrag und nebstdem eine malerische Aussicht über den größten Theil des Bodensees, des Thurgaus, ins Rheinthal, in die Schweizer- und Tyroler-Gebirge, so wie in die an besagten See angränzenden deutschen Staaten.

Da der bisherige Besitzer das Gut als Erholungssitz benutzte, und nichts sparte, um seinen Ertrag zu fördern und den Aufenthalt angenehm zu machen, so wurde dieser Landsitz bisher auch im besten Zustande erhalten, was die Besichtigung jedem Kaufsliebhaber zeigen wird. Ueber die Bedingungen wende man sich an das Handlungshaus Darbier u. Comp. in St. Gallen.

[2761-65] **Uebersetzungs-Anzeige.**

In meinem Verlage erscheint binnen kurzem:

Rayer, Arzt an der Charité in Paris, Abhandlungen über die Krankheiten der Nieren, der Blase, der Vorsteherdrüse, der Harnleiter und über die Veränderungen im Harne. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Baswitz. 2 Bände. 8.

Köln, 12 Julius 1837.

M. Du Mont-Schauberg.

[2740] In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fränkel, Dr. L., Praktische Heilmittellehre für die Krankheiten des kindlichen Alters. Taschenbuch-Format. X. u. 350 S. geh. 1 Rthlr.

Berlin, im Julius 1837.

Veit & Comp.

[2702-15] **Ein Colorist**

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jakob Mayer in Wien Nro. 577.

[2630-32] **Bekanntmachung.**

Es ist ein in der k. k. Kreishauptstadt Salzburg zwischen zwei ganglaren Gassen liegendes, in gutem Bauzustande befindliches und besuchtes Einkehrgasthaus mit oder ohne Einrichtung und Weinvorrath aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Dr. und Notar Franz Edler v. Hillepraudt, Hof- und Gerichts-Advocat zu Salzburg, an welchen man sich auch mittelst frankirter Briefe wenden kann.

[2816-18] **Verkauf eines Postamtwesens.**

Durch häufige Störung seiner Gesundheit und sofort sich mehrende Anstrengung wegen Frequenz seines Geschäftes veranlaßt, ist der Unterzeichnete gesonnen, nach bereits geschehener Anzeige an die königl. bayer. General-Postadministration sein ludelgenes, hypothekenfreies

Postamtwesen zu Füssen

aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Anwesen, am schönsten Platze der Stadt gelegen, besteht aus folgenden realen Besitzungen:

1) aus einem ganz neuen, geschmackvollen Gebäude, durch dessen zweckmäßige Eintheilung und Ausdehnung für alle Bequemlichkeiten nicht nur der Gäste, sondern auch des Besitzers durchaus gesorgt ist;
2) aus einer Taverne und Weinschenke;
3) aus einer zweiten Taverne mit den Gerechtsamen der Bierbrauerei und Branntweinbrennerei;
4) aus einem schönen, mit springendem Wasser versehenen Hausgarten; wozu
5) gegen 54 Tagwerke Aecker und Wiesen gegeben werden.

Die sämmtliche Einrichtung ist nach dem neuesten Geschmacke und der Zustand der übrigen Erfordernisse, als: Postrequisiten, Baumannsfahrnisse, Pferde, Hornvieh u. s. w. sichert den Käufer auf Jahre hinaus gegen Nachschaffungen.

Zu den vorzüglichsten Annehmlichkeiten meines Gasthofes gehören unstreitig die Nähe (½ Stunde Entfernung) des weitberühmten Schlosses Hohenschwangau, die bereits als schönste bayerische Gebirgsgegend anerkannte Umgebung Füssens, welche von dem Belvedere meines Gasthofes auf viele Stunden im Umkreise übersehen werden kann, eine Aussicht, wie sie nicht leicht ein Gasthof aufzuweisen haben dürfte; ferner die jährlich mehrmalige Anwesenheit höchster und allerhöchster Herrschaften u. s. w., so wie endlich der Umstand, daß auf 10 Stunden Entfernung sich keine Stadt befindet, wodurch die Solidität der Frequenz meines Gasthofes nur desto mehr fortbestehen wird, als auch nach gnädigster Entschließung der königl. General-Postadministration dem befähigten Käufer der Postdienst vor jedem andern Bewerber versichert bleibt.

Kaufsliebhaber belieben sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten zu wenden.

Füssen am Lech, den 16 August 1837.

Michael Kolb, königl. Posterpeditor u. Poststallhalter.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1sten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexandre zu Strasburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 3 kr. berechnet.

Sonntag **Nr. 232.** 20 August 1837.

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief aus Madrid. Depeschen.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Lyon.) — Italien. — Schweiz. (Brief.) — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Dänemark. — Schweden. (Brief.) — Griechenland. — Ostindien. — Handels- und Börsennachrichten. — Die Geistlichkeit in Portugal. — Bayerische Ständeverhandlungen. (Rede des Fürsten von Wallerstein.) — Großbritannien. (Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Danzig.) — China.

Portugal.

In der Correspondenz der Times aus Lissabon vom 31 Jul. heißt es weiter: „Die Verhaftungen dauern fort, und man sagt sogar, daß die Officiere und Soldaten der verschiedenen Nationalgardebataillone Befehl erhalten haben, jeden anzugreifen, der auch nur in dem Verdacht steht der gegenwärtigen Ordnung der Dinge feindselig zu seyn. Diese Befugniß wird so weit ausgedehnt, daß die Nationalgarde sogar kühn genug war, den Baron Campanhaa, einen der Adjutanten des Prinzen Ferdinand, unter den Fenstern des königlichen Palastes zu verhaften, und hätte eine Abtheilung der Nationalgarde, die am Palast die Wache hatte, sich seiner nicht angenommen, so wäre der unglückliche Baron auf seinem Wege nach dem Wachthause an der Alcantarabrücke ein Opfer des wüthenden Pöbels geworden. Als der Prinz den Vorfall erfuhr, schickte er sogleich seinen Adjutanten, den Grafen St. Leger de Bempoſta, ab, um die Freilassung des Barons unter der Versicherung zu verlangen, Se. k. Hoh. mache sich dafür verantwortlich, daß der Baron sich auf jedesmaliges Verlangen persönlich stellen werde. Diese königliche Bürgschaft wurde indeß, seltsam genug, unter Bemerkungen abgelehnt, die für fürstliche Ohren nichts weniger als angenehm lauteten, und der Baron befindet sich jetzt im Thurm von Belem im Gewahrsam. — In der Cortessitzung vom 28 schlug Hr. Lionel Tavares eine Adresse an die Königin vor, welche die Meinung des Congresses über den gegenwärtigen Stand der Staatsangelegenheiten ausspricht, und Ihre Majestät um eine Erklärung ihrer Gesinnungen hinsichtlich der jetzigen Krisis bittet. Diese Adresse, welche von einer Deputation überreicht werden sollte, an deren Spitze der Marquis v. Loulé stand, lautet, wie folgt: „Indem die portugiesische Nation uns umfassende Vollmacht zu Revision und Modification des Staatsgrundgesetzes übertrug, beschränkte sie uns einzig und allein auf folgende, durch den Geist der Nationalklugheit uns auferlegte Bedingungen — daß wir dem Volk seine gesetzliche Freiheit, dem constitutionellen Thron seine Prärogative sichern, und den socialen Verband mit den übrigen repräsentativen Monarchien Europa's in Einklang bringen sollten. Diesem Auftrag der Nation, den wir genau zu erfüllen begonnen und gewissenhaft zu vollführen uns vorgenommen hatten, ist von einer Rotte von Ränkemachern Hohn gesprochen worden, die, indem sie den Namen Ew. Majestät mißbrauchte und verruchter Weise das stets geehrte Andenken Ihres erlauchten Vaters, unsers Befreiers, anrief, die Treuherzigkeit unerfahrner Soldaten betrog, um sie zum Aufruhr zu verführen. So groß ist aber die Treue der Portugiesen, daß sie nur unter der Maske der Loyalität zum Verrath verleitet werden können, und nicht nur dieß wissen diejenigen, welche Alles mißbraucht haben, was vom Volke am heiligsten gehalten wird, recht gut, sondern auch, daß die große Masse der Nation sie und ihre Absichten durchschaut, denn unter den getäuschten Soldaten selbst erblickten viele bald die Schlinge, und kehrten dem Verrath, zu dem man sie verführte, den Rücken. Das wahre Ziel der Anstifter dieser Empörung ist indeß gar sehr verschieden von dem, was sie öffentlich eingestehen — ein Zweck, den zu erreichen sie, wie sie wohl gewahr werden, keine Wahrscheinlichkeit vor sich sehen; das Einzige, was sie durch ihre vergeblichen Bemühungen vielleicht bewirken könnten, wäre eine Aufreizung des Volks und dadurch herbeigeführte Anarchie. Dieß ist die Rache einer Horde von Barbaren gegen eine Nation, die jene zurückzuweisen sucht. Es ist unsre Pflicht als Portugiesen und Vertreter von Portugal, uns vor den Thron Ew. Maj. zu stellen, und Angesichts der Nation feierlich zu erklären, daß die constituirenden Cortes, treu ihrer Mission und dem Volke, das sie vertreten, vollkommen vertrauend, entschlossen sind, die Umtriebe ihrer Feinde zu vernichten, Freiheit im Gefolge der Ordnung aufrecht zu erhalten, und das in sie gesetzte heilige Vertrauen unverletzt zu bewahren. Wir hoffen, daß Ew. Maj. Regierung, die nöthige Energie aufbietend, die ganze Strenge der Gesetze mit der nöthigen Vorsicht zu paaren wissen werde. Die Freiheit des Landes kann nie untergehen — Ew. Maj. Thron steht fest in unsern Herzen, allein es geziemt uns die Ruhe des Landes aufrecht zu halten, die so nöthig ist, um es für die Opfer zu entschädigen, die für die Sache Ew. Maj. gebracht worden sind, und für die das Volk dadurch reichen Ersatz findet, daß sie die Mittel waren, durch welche Ew. Maj. wieder auf den Thron Ihrer Väter gelangten — ein geliebtes Unterpfand für unsre Freiheit und Unabhängigkeit. Die Cortes. 28 Jul. 1837.“ — Wie früher erwähnt, scheint die Deputation nicht angenommen worden zu seyn.

(Courier.) Nichts kann kläglicher seyn, als der Zustand der portugiesischen Finanzen. Der Minister sah sich, nach den letzten Berichten, sogar zu der Alternative getrieben, Miguelistische Bons als Abschlagszahlung auf eine kleine Anleihe anzunehmen, die er bei Hrn. Rio Triſto, dem Herausgeber des Nacional, gemacht hatte.

Englische Blätter sprechen, wiewohl ziemlich unklar, von einer neuen, vierten Umwälzung in Goa: der letzte Militärgouverneur, der sich der Regierung in Senhor Pere's Zeit bemächtigt, sey von denselben Truppen, die ihn im Triumph erhoben, abgesetzt und im Fort Agoada, wo die Opfer seines eigenen Ehrgeizes geschmachtet hatten, eingekerkert worden. Hierauf hätten die Truppen eine Regierung aus 5 Mitgliedern, worunter jedoch 2 Collegen des gestürzten Gouverneurs, eingesetzt. Ueberhaupt kämpfen drei Parteien um die Gewalt, und die armen Einwohner sind dabei in den größten Aengsten.

⊕ Lissabon, 29 Jul. Gestern herrschte eine gewaltige Bewegung unter den Nationalgarden, ihre Hauptquartiere waren stark besetzt, und man sprach von Entwaffnung des Seebataillons und der Artillerie. Abends nach 11 Uhr erscholl Gene-

Digitized by Google

der Nationalgarden von 18 bis 40 Jahren stößt auf Opposition. Die Provincialjunten von Lerida, Gerona und Tarragona wollen diese Centraljunta nicht anerkennen."

Großbritannien.

Die M. Post enthält folgenden Artikel: „Die Frage wegen des am Hofe unsrer Königin zu beobachtenden Cerimoniells gibt den Magnaten dieses Reichs, die zur Hofhaltung J. M. gehören, viel zu denken und zu berathen. Mancher mag geneigt seyn, solche Dinge als unbedeutend zu betrachten; aber sie haben an dem Hofe einer Königin eine ernste politische Seite. Eine jungfräuliche Königin, von Schaaren schmeichelnder Bewunderer umringt, bedarf, wie wohl jeder einsieht, der schützenden chevaux de frise der Etikette mehr als ein König. Dieß gilt noch mehr von der ersten Königin, die, nach Verlauf von mehr als fünf Vierteln eines Jahrhunderts, in dem zarten Lebensalter von 18 Jahren von der Vorsehung auf den Thron von England berufen worden ist, um ein Reich von 150 Millionen Unterthanen zu beherrschen. Königin Elisabeth war ein Weib von männlichem Charakter, und 25 Jahr alt, als sie den Thron bestieg. Sie war beständig von den Galanterien ihrer Unterthanen belagert, was ihr aber keineswegs mißfiel; so sehr sie auch Staatsmann war, hatte Sir Walter Raleigh sein schnelles Steigen doch wohl mehr dem Mantel zu verdanken, den er ihr über den schmutzigen Pfad warf, als seinen großen Fähigkeiten. Jene würdevolle Souveränin, Königin Anna, hatte große Mühe, ihre bewundernden Unterthanen etwas in Ruhe zu erhalten, wiewohl sie schon 38 alt war, als sie zur Regierung gelangte. Sie beklagte sich z. B. bitter, daß Harley, Graf v. Oxford, den sie so lange als Premierminister duldete, so oft „betrunken, confus und unartig" vor sie trete. Auch in unsern Tagen haben wir es erlebt, daß ein Premierminister eine Königin mit seiner frechen Galanterie belästigte; aber, Gottlob! England wird nie von einer Königin regiert werden, wie die spanische Christine, noch von einem Premier gekreuzigt wie der Jude Mendizabal. Natürlich hat man in dem „Augusteischen Zeitalter" der Königin Anna Präcedentien gesucht, um darnach die Etikette des jetzigen Hofs zu regeln; aber die Sache hat ihre Schwierigkeiten, namentlich auch darum, weil jetzt viele Hofämter schicklicher Weise mit Männern besetzt sind, die damals von Frauen verwaltet wurden. Wenn damals z. B. ein fremder verbündeter Fürst in Kriegsangelegenheiten nach England kam, wurden zwei Herzoginnen abgeordnet, um ihn zu complimentiren und ihm Gesellschaft zu leisten. Indessen hat man am Hofe St. James einstweilen einige ganz neue Regeln eingeführt. Bei dem ersten Concert, dem die Königin Victoria beiwohnte, blieben alle Männer, den Herzog Sussex selbst nicht ausgenommen, stehen; dagegen hatten alle Damen, die von der Hofhaltung ausgenommen, Stühle. Doch ist diese Anordnung weit minder streng, als die alte französische Hofsitte, die nur den Herzoginnen ein „Tabouret" gestattete — eine Auszeichnung, um deren willen die Damen an Ludwigs XIV Hof sich die Hauben zerrissen und ihre Männer sich duellirten. Doch diese Hofprodieme werden ihre Lösung finden, wenn die Königin sich vermählt. Ob der Glückliche, den sie zu ihrem Gemahl wählen wird, ein fremder Prinz, ein Verwandter oder ein Unterthan seyn werde, diese Frage beschäftigt jetzt die ganze politische Welt. Als Aspiranten auf die Hand „der schönen Jungfrau, die im Westen thront," nennt man besonders den Prinzen Georg von Cambridge, den jungen Prinzen von Oranien, die wohlgebildeten Sprößlinge der Häuser Coburg und Holstein-Glücksburg, wozu das Gerücht noch einen, jetzt im Orient befindlichen jungen Lord (Elphinstone) fügt, dem wohl kein auch noch so orientalischer Traum ein solches Glück vorgespiegelt hat." — Im True Sun liest man: „Wer nur J. M. langes Leben und Gesundheit wünscht — und wer wünschte es nicht? — der hat wohl mit Schrecken das Verzeichniß ihres ärztlichen Personals gelesen. Es besteht aus nicht weniger als 25 Nummern, die, wie die Aerzte des alten Aegyptens, alle Gliedmaßen J. M. vom Scheitel bis zur Zehe einzeln in ihre Obhut genommen haben. Zahnärzte, Hühneraugenausschneider, Augensalbenfabricanten, Chemiker, ordentliche Aerzte und außerordentliche Apotheker folgen in langer Reihe auf einander. Wir bitten Gott, daß diese fürchterliche Phalanx für das nächste halbe Jahrhundert rein nominal bleiben möge; sollten aber diese Gentlemen je Eintritt in den Palast erhalten, so würde keine Lebensversicherungsanstalt J. M. unter 50 Proc. übernehmen."

Der den Whigs bekanntlich nicht sehr günstige Spectator rechnet, daß die Minister in England und Wales 23 Sitze verloren haben, was bei einer Abstimmung 46 Stimmen gleich kommt. In 16 Grafschaften, fügt das Journal bei, hätten sie liberale Mitglieder an die Stelle von torystischen zu setzen gesucht, aber dieß sey ihnen nirgends gelungen als in Ost-Cumberland; hier aber, wo man den Apostaten Graham glücklich ausgestoßen habe, seyen nicht etwa zwei „Milchsuppen-Whigs," sondern gründliche Radicale gewählt worden. Dieß sey der einzige Wahlsieg der Liberalen in den englischen Grafschaften — eine bittere Wahrheit, die sich nicht bemänteln lasse. — Die Blätter sind mit nachträglichen Berichten über Excesse und Rohheiten angefüllt, die hier und dort bei den Wahlen vorgefallen sind. Die eine Partei möchte dabei die Schuld auf die andere schieben, aber die Rechnung hebt sich. Zu Kilwinning in der schottischen Grafschaft Ayr wurden dem torystischen Lord Kelburne die Kleider vom Leibe gerissen, und seine Person furchtbar mißhandelt. In der Stadt Cork wurden die Häuser der Conservativen vom Pöbel gestürmt und die Fenster eingeschlagen, was weder Polizei noch Militär zu hindern vermochte. Am meisten Lärm machten die Weiber, die alle Straßen mit gellendem Geschrei erfüllten. Bei der Wahl für die Grafschaft Limerick zogen die katholischen Wähler, von den wohlhabenderen Pächtern zu Pferd und ihren Priestern angeführt, in Schaaren von Tausenden zu Wagen und zu Fuß, mit grünen und rothen Fahnen und Lorbeerzweigen, von allen Seiten nach der Stadt. Auch hier wurden die Committeezimmer der torystischen Candidaten gestürmt und die Thürhüter zu Boden geschlagen. Die Polizei mußte den Mitgliedern der Committees mit gefälltem Bajonnet Luft machen, doch wurden mehrere derselben schwer verwundet. Einer der conservativen Bewerber, Hr. Stafford O'Brien, trat unter solchen Umständen zurück. In der Mittagsstunde zog aus einem entfernteren Theile der Grafschaft eine wohlgeordnete Schaar Landleute, darunter 800 Mann zu Pferd, mehrere Priester an der Spitze, in die Stadt ein; gleichzeitig erschien aber auch eine Truppenverstärkung, die mit gezogenem Degen die Hauptplätze besetzte, worauf der Poll ohne weitere Störung vor sich ging.

Digitized by Google

Die Times schreiben: „Vor einiger Zeit war in einem deutschen Journal, das gewöhnlich für wohl unterrichtet über die politischen Tagesereignisse in Wien gilt, darauf hingedeutet, zwischen Oestreich und Großbritannien werde über einen Handelsvertrag negocirt. Da das Wiener Cabinet dem preußischen Zollverein nicht beigetreten ist, so war natürlich zu erwarten, daß anderweitige Handelsbündnisse und ein Abweichen von dem bisher geltenden strengen Prohibitivsystem Oestreichs die Folge seyn würden. Nun wird auf gute Autorität hin versichert, daß zwischen Oestreich und England wirklich ein Handels- und Schifffahrtsvertrag abgeschlossen sey. Hr. Macgregor vom Ministerium des Auswärtigen soll die Unterhandlung mit Eifer betrieben haben, und nach glücklicher Erfüllung seiner Mission unlängst nach England zurückgekehrt seyn. Es ist zu hoffen, daß die Interessen der brittischen Manufacturen in dem Vertrage nicht übersehen worden, und daß derselbe sich nicht etwa nur auf eine geringfügige Erleichterung des Tonnengeldes, oder auf das Zugeständniß von Kohlendepots für Dampfschiffe beschränkt, wie dieß das verunglückte Ergebniß eines andern, lange angekündigten und im voraus vielgerühmten Handelsvertrags (mit Spanien) gewesen ist. In Anbetracht, daß der deutsche Zollverein nun seit mehreren Jahren ins volle Leben getreten ist, und auf die brittischen Manufacturen die befürchtete nachtheilige Wirkung äußert, darf man sich wundern, daß nicht früher schon Schritte geschehen sind, um derselben im Vereine mit der einzigen großen Macht entgegen zu arbeiten, die dabei gleich betheiligt und beschwert ist."

Frankreich.

Paris, 15 August. (Mariä Himmelfahrtsfest.)

Der Staatsrath hat, wie aus einer k. Ordonnanz hervorgeht, entschieden, daß die Gehalte der Marschälle durch die Gehalte von andern Aemtern, welche dieselben bekleiden, vermehrt werden können. Der National bemerkt dazu: „Die HH. Oudinot, Molitor und Maison werden also in der Folge außer ihren 120,000 Fr. persönlichen Gehalts ihre 12,000 Fr. von der Pairie, und alle andern Pensionen, Gunstbezeugungen, Dotationen und Ausstattungen, die ihnen gewährt wurden, beziehen können."

Die Mode enthält in einem Schreiben aus Kirchberg vom 25 Jul. folgende Schilderung der Art, wie die verbannte königliche Familie lebt: „In Kirchberg wird stets eine edle Gastfreiheit ausgeübt. Die im Schloß vorgestellten Franzosen haben die Ehre, von Ludwig Anton und Maria Theresia an die Tafel gezogen zu werden. Die Tafel ist sehr einfach, aber es herrscht Würde und königlicher Anstand. Man setzt sich also: Maria Theresia in der Mitte, rechts von ihr Ludwig Anton, links Heinrich Dieudonné. Von Ludwig Anton rechts sitzt Mademoiselle. Die Fremden nehmen bei den Bewohnern des Schlosses Platz, und ist unter ihnen eine Frau, so hat sie oft die Ehre, neben Heinrich Dieudonné zu sitzen. In der Unterhaltung über der Tafel legen die hohen Conventenzen doch keinen Zwang auf. Die Traurigkeit des Exils zeigt sich nicht, der Name Frankreich wird jeden Augenblick wiederholt, und der junge Prinz und seine Schwester, welche Maria Theresia nie aus dem Auge läßt, sprechen mit der Munterkeit und Offenheit ihres Alters. Nach der Mahlzeit ergeht man sich in Gruppen im Saal oder auf der Terrasse, man plaudert unbefangen, man sieht, daß die Zeit der Täuschungen vorüber ist, daß nachgerade Jedermann gerichtet ist. Das Museum zu Versailles beschäftigt die Bewohner von Kirchberg viel. Einer der Besucher hatte erzählt, in diesem Museum, das jedem Ruhm geöffnet sey, befindet sich das Bildniß von Philipp Egalité dreimal, und das des Herzogs von Berry gar nicht. Da versetzte Ludwig Anton lebhaft: „desto besser! desto besser! Es ist mir recht, daß mein Neffe nicht neben Egalité hängt." Als Einer hinzufügte, auch Bourmont habe nicht seinen Platz unter den Marschällen, und in dem leeren Rahmen stehe geschrieben: „Entlassung wegen Verweigerung des Eides," so bemerkte Maria Theresia mit Wärme: „Oh sie haben ihn verstanden. Ein neues Opfer der Anhänglichkeit an unsre Familie! Wie freut es mich für ihn. Sie haben ihn würdigen müssen!" Das Capitel Versailles hatte den jungen Prinzen angeregt: er sprach mit Feuer, seine Rede, seine Gebärden, die Lebhaftigkeit seiner Blicke — Alles verrieth die Energie seiner Seele. Mademoiselle singt mit Geschmack. Ihre Stimme hat einen ganz besondern Reiz, sie spielt die Harfe wundervoll. Ein wenig vor 9 Uhr küßte Mademoiselle ihrer Muhme die Hand, umarmte ihren Oheim, drückte ihrem Bruder die Hand, und verließ mit den Damen Nicolai und Montbel den Saal. Heinrich Dieudonné blieb noch einige Zeit, bald zog aber auch er sich mit Hrn. v. Bouillé zurück, und im Vorübergehen sagte er zu uns: „Auf Wiedersehen, meine Herren." Als er hinaus war, sagte Maria Theresia mit einem Stolz, der dem Stolz einer Mutter gleicht, zu einer Person, die neben ihr saß: „Wie finden Sie meinen Neffen? Ist er nicht schön und stark? Wie mögen sie nur in Frankreich sagen, Heinrich sey schwach und kränklich! Sie haben ihn gesehen, was meinen Sie?" „Ich meine, daß er ein prächtiger Prinz und „ein ächter Bourbon ist." „Sagen Sie ein ächter Franzose: er ist schön anzusehen, aber er ist noch besser zu lieben. Der liebe Sohn, alle unsre Gedanken sind für ihn!" Oh! das war eine wahre Rede, eine Rede, die aus einem Mund hervorging, der nie log. Es gibt in Kirchberg nur Einen herrschenden, festen, unwandelbaren Gedanken — es ist Heinrich Dieudonné. Dieser Gedanke offenbart sich in jedem Worte seines Oheims, seiner Muhme, seiner Schwester, und Allen, die sich nah oder fern an den Prinzen halten. Die HH. v. Hermopolis und O'Egherty und der Obrist Meunier zeigen immer die gleiche Hingebung und Selbstverläugnung."

Der Credit der Sparcassen ist jetzt wieder so weit hergestellt, daß zu Paris am 13 und 14 Aug. 467,654 Fr. eingelegt, und nur 290,000 zurück verlangt wurden.

Der National berichtigt die frühern Angaben über eine der Wittwe Murat zugewiesene Pension dahin, daß sie wirklich eine lebenslängliche Pension von 100,000 Fr. erhalte. Die Sache sey im Staatsrath unter zwei Gesichtspunkten erwogen worden, und man habe von rechtlicher Seite eine den Forderungen der Gräfin Lipona widerstrebende Entscheidung für nicht zweifelhaft gehalten, in der That aber das Daseyn von Rücksichten, welche als Grundlage zu einer Transaction dienen möchten, anerkannt. Diese sey sonach vorgeschlagen worden, und man habe ihr für die förmliche Verzichtleistung nicht ein für allemal, wie gesagt wurde, 100,000 Fr. angeboten, was außer allem Verhältnisse mit dem im Streit befindlichen Gegenstande gewesen wäre, sondern eine lebenslängliche Pension von 100,000 Fr., wovon später nur ein Theil auf ihre Söhne übertragen werden könnte. Diese Uebereinkunft müßte aber den Kammern in der nächsten Session zur Sanction vorgelegt werden.

Digitized by Google

Lyon, 13 August. Es ist eine gänzlich falsche Ansicht, wenn man glaubt, die republicanischen Gesellschaften, die Anhänger reindemokratischer Staatsverhältnisse seyen in Frankreich annullirt, weil sie nicht mehr Wort, Sitz oder Stimme haben. Unter verschiedenen Namen und ohne zahlreiche Versammlungen, mit großer Vorsicht und durch Erfahrung geminderter Exaltation gruppiren sich die geheimen Gesellschaften nach wie vor. Es sind nicht mehr offenkundige, beinahe neben den Augen der Behörde berathende, waffnende und militärisch organisirte Associationen, Bezirke und Sectionen, sondern Fractionen der Vergangenheit, welche sich jeden Augenblick vereinigen und in einer Krisis übereinstimmend handeln können. Die Redaction des National ist in die Hände von Bastide und Trelat und sicher nicht ohne reifliche Ueberlegung übergegangen. Beide sind Amnestirte und sprachen, namentlich der letztere, vor der Pairskammer mit besonderer Energie. Lamennais hat sich von der politischen Bühne für den Augenblick zurückgezogen und ruht in der Bretagne aus. Seine Ruhe soll ein neues Werk ans Tageslicht fördern; als Wortführer einer Partei hat Lamennais keine Formel finden können. Er stößt nur mitunter in das Hifthorn und weckt durch seine gigantische Beredsamkeit. Physisch schwach, äußerst kränklich, ohne Organ, zusammengedrückt und ohne imponirendes Aeußere, würde Lamennais von der Tribune der Deputirtenkammer herab nie Effect machen. Die neue Deputirtenkammer, denn es scheint unbedingt ausgemacht, die Wahlcollegien im November zu versammeln, werden natürlich eine große Bewegung und Theilnahme an öffentlichem Wirken zu Tage fördern. Selbst sich bisher passiv oder ganz abseits gehaltene Wähler werden dabei thätig seyn, nämlich ein großer Theil der Legitimisten im Süden und im Westen. Auch die radicalen Wähler, welche sich bei den Nationalgarden-Wahlen meist passiv, bei den letzten Municipalitäts-Wahlen hingegen äußerst activ zeigten, werden auf dem Wahlplatz erscheinen. Die exaltirteste Fraction der französischen Demokraten hätte keine Kammerauflösung und lieber ein starres, energisches, aufreizendes Doctrinär-System à la Guizot mit Beibehaltung der jetzigen unpopulären Kammer ohne ein Mäßigungs- und Concessions-Ministerium Molé gewünscht, indem alsdann die Unpopularität der Kammer und Verwaltung höher als die Minister getroffen und die Unzufriedenheit im Volke vergrößert hätte. Das Ministerium Molé ist also den Republicanern weniger lieb als der Opposition, welche sich durch den jetzigen Uebergang der Regierungssphäre nähert. Am meisten ward in der letzten Zeit die Person des Herzogs von Orleans in den politischen Vordergrund gestellt, weil es eine starke Partei in der Kammer, in den Linientruppen und im Tiers-Parti u. s. w. gibt, welche viel von dem jungen Herzoge hofft. So nun erklärt sich die Art und Weise, wie man auf jede Weise den jungen Herzog zu populariſiren sucht, welcher sich mit mehr Gewandtheit und Berechnung bewegt, als man früher von ihm glaubte. Der Herzog von Nemours, dessen Ansichten nicht ganz die seines Bruders sind, und welcher mehr Zurückhaltung und weniger Mittheilungsgewandtheit, jedoch mehr Festigkeit und gewählte Richtung besitzt, steht ganz außerhalb der politischen Talkeinflüsse. Sein jüngerer Bruder, der Prinz von Joinville, welcher dem Marinedienst folgt, ist ein äußerst gebildeter, heller Kopf, man nennt ihn la tête forte de la famille, versteht sich nach dem Familienhaupte. Der Empfang des Herzogs und der Herzogin von Orleans ist namentlich von den Landbewohnern der Normandie und in Havre äußerst theilnahmsvoll gewesen. Havre hat nämlich seit den letzten Jahren allen Handel von Nantes und auch einen großen Theil der Bordeaux-Zweige an sich gezogen. Havre wächst in Wohlstand und Ausdehnung. Die Normandie ist von allen französischen Provinzen am meisten Juste-Milieu, und nur die Umgebung von Paris, la Banlieue kurzweg genannt, ist noch mehr für das jetzige System gestimmt. Den Gegensatz hiervon würde Lyon und Chalons wie die Saone bilden. Die Herzogin von Orleans hat sich auch in Havre mit ächter Weiblichkeit mancher armen deutschen Auswanderer erinnert, und verdient so immer mehr die Achtung und die Auszeichnung, welche ihr von allen Gerechtigkeitsliebenden zu Theil wird.

Italien.

Die vom Diario di Roma gegebene Nachricht, daß sich der König von Neapel am 1 Aug. zu Castellamare nach der Insel Sicilien eingeschifft habe, darf wohl als unrichtig betrachtet werden, da unsere directen Berichte, sowohl aus Neapel als aus Sicilien nichts davon melden. Das mehrerwähnte Decret (s. Nr. 223 der Allgem. Ztg.), welches am 1 Aug. zu Neapel erschien, lautet also: „Wir Ferdinand II, von Gottes Gnaden König der beiden Sicilien u. s. w. In Anbetracht, daß die Absendung einer Truppenverstärkung nach Sicilien und andere in der Absicht getroffene Anordnungen, den Ruhestörungen (turbamenti) ein Ziel zu setzen, die aus Furcht vor den schrecklichen Wirkungen der asiatischen Seuche, und in Folge arglistiger Schwätzereien (perfide dicerie) in einigen Palermo benachbarten Orten und auf andern Punkten ausgebrochen waren, bereits den gewünschten Zweck erreicht haben, und da Wir in der Sorglichkeit Unseres Herzens durch vorsichtige Regierungsmaaßregeln die Ordnung befestigen und mit allen geeigneten Mitteln den Vorkommnissen in den Thälern von Messina, Catania und Syrakus ihrer Natur gemäß begegnen wollen, so haben Wir beschlossen zu verfügen hiemit wie folgt: Art. 1. Indem Wir in Unsern Minister-Staatssecretär der Polizei, Feldmarschall Marchese Delcarretto, Unser volles Vertrauen setzen, übertragen Wir ihm alle Vollmachten Unseres Alter ego für die Valli di Messina, Catania und Syrakus, und hat derselbe sich persönlich nach diesem Theile Unseres Reichs und nach den Punkten zu verfügen, wohin es ihm angemessen scheinen wird, um die Gutgesinnten zu ermuntern und die Ruhe wieder herzustellen. Art. 2. Derselbe wird sich mit Uns hinsichtlich aller Gegenstände seiner hohen Mission in Mittheilung setzen. Neapel, 31 Jul. 1837. Ferdinand. Gegengez. Der Ministerpräsident Firmian Marchese Ruffo." — Das Diario di Roma berichtet nach einem Privatschreiben: „Die Krankheit nimmt zu in Morreale, Trepani und Cefalù."

Nach Briefen aus Malta bis zum 26 Jul. war die Cholera auf der Insel im Abnehmen, verschlimmerte sich dagegen auf dem benachbarten Gozzo, wo sie 27 Tage nach ihrem ersten Erscheinen auf Malta ausgebrochen war. In Syrien, namentlich zu Damascus und in Aleppo, richtet sie große Verhee-

Digitized by Google

rungen an. Hr. Warslaw Ramsay und eine Tochter des Herzogs von Placenza, die in Syrien reisten, waren ihr Opfer geworden.

Der östreich. Beobachter meldet aus dem Diario di Roma nach frühern Briefen aus Palermo: „Das Wetter war düster und schrecklich die Hitze; der Himmel bleifarbig, und die Luft dicht und erstickend. Am 9 Jul. Abends war die Zahl der Todesfälle schon auf die scheeckliche Summe von 11,100 gestiegen; am 6 allein kamen 1800 auf den Friedhof. Die Regierung ist bewunderungswürdig durch ihre Festigkeit und Thätigkeit. Der Generalstatthalter erledigte alle Geschäfte wie gewöhnlich, selbst am Todestage seiner Gattin; am darauf folgenden Tage präsidirte er dem Rathe. Der Polizeidirector, Herzog von Cumia, wacht Tag und Nacht, und arbeitet den Planen der Uebelgesinnten und Bösewichter entgegen. Die Generale Schudy und Bial und der Graf Statella sind beständig zu Pferd, und auf allen Punkten, wo ihre Gegenwart nöthig ist. Noch ist zu bemerken, daß in dieser großen und volkreichen Stadt nicht mehr als 5000 Mann unter den Waffen sind."

Schweiz.

* Aus der Schweiz, 12 Aug. Der Prinz Napoleon Louis ist wieder in der Schweiz. Die französischen Journale haben vielfach die Frage verhandelt, ob die deutschen Mächte seinen Aufenthalt bei seiner schwer erkrankten Mutter gestatten würden. Würden sie die höchst gerechte Politik der deutschen Cabinette genauer kennen, so würden sie nicht daran zweifeln. Der Prinz Louis konnte wohl durch Illusionen und Erinnerungen getäuscht weeden, aber er hat nichts gegen die deutschen Regierungen gethan. Man kann ihn daher wohl tadeln, ohne ihn aber deßwegen zu verfolgen. Da er übrigens in Deutschland erzogen ist, so weiß man, daß er für das deutsche Volk und einige seiner Regierungen eine ganz besondere Hochachtung hegt. Während seines letzten Aufenthalts in London hat ihm sein zurückhaltendes und mäßiges Benehmen die Achtung von Männern erworben, welche schwierige Stellungen und höhere Gefühle zu würdigen verstehen. Man erlasse uns daher alle jene Uebertreibungen, die nur den Glauben verbreiten möchten, Deutschland richte seine ganze Aufmerksamkeit dahin, den Neffen des Kaisers Napoleon zu verhindern, bei seiner von Schmerzen und Kummer niedergedrückten Mutter zu bleiben.

Deutschland.

†† München, 18 Aug. Ein Mitglied unseres obersten Gerichtshofs, der Oberappellrath Freiherr v. Wequel, wurde, während er heute Morgens in der Sitzung referirte, plötzlich vom Schlag gerührt, und sank todt zu Boden. Dieß ist seit acht Tagen der sechste Fall schnelltödtender Apoplexie, die wohl in der ungewöhnlichen Hitze (wir haben heute 21°) ihren Grund hat. Im Uebrigen ist gegenwärtig die Sterblichkeit bei uns geringer, als sie in vielen Jahren war. — Zu Mozarts Gedächtniß hatte vorgestern im königl. Hoftheater eine würdige, mit Sinn und Geschmack angeordnete Feier statt. Dem ersten Acte des Don Juan folgten Tableaux aus den übrigen Opern des unsterblichen Tonsetzers, mit einem erklärenden Gedichte von dem bekannten Schriftsteller Stiglitz, der nunmehr in München lebt. Trotz der herrlichen Witterung und der erhöhten Preise bei aufgehobenem Abonnement war das Haus gefüllt, so daß eine namhafte Summe als Beitrag zu dem Denkmal des Verewigten nach Salzburg gesandt werden konnte. — Dem Vernehmen nach werden Se. Maj. der König gegen Ende der nächsten Woche München verlassen, und sich für einige Wochen nach Berchtesgaden begeben. — Der Patriarch Erzbischof v. Yorker hat uns gestern wieder verlassen, um Gastein zu besuchen, wo er an 14 Tage verweilen wird. — Unsere Gasthäuser sind mit Fremden überfüllt.

Dem Schw. Merkur wird aus München vom 12 Aug. geschrieben: „Die vom Münzcongreß gestern gefaßten Endbeschlüsse sollen von sämmtlichen Bevollmächtigten der süddeutschen Zollvereinsstaaten, mit Ausnahme der von Hessen-Darmstadt und Frankfurt, unterzeichnet worden seyn. Letztere sollen eine mündliche Besprechung mit ihren betreffenden Regierungen für nöthig erachtet haben, weil ein Theil der gefaßten Beschlüsse in ihren Instructionen nicht genügend vorgesehen worden sey. Innerhalb 8 Tagen wollen diese ihre Schlußerklärungen noch abgeben. Diese Abgeordneten sind auch bereits schleunig von hier abgereist, während die andern noch hier verweilen. Die in hiesiger Münzstätte vorgenommenen neuen Einrichtungen zu Scheidung der Metalle auf nassem Wege sollen vorzüglich gelungen seyn, und sich dadurch gegen die Scheidung auf trockenem Wege auszeichnen, daß dabei gar kein Abgang statt findet."

** Frankfurt a. M., 16 Aug. Wir haben vorläufige Nachrichten aus Mainz über die daselbst am 14 und 15 d. statt gehabte Feier des Guttenbergsfestes erhalten. Den Localblättern mag es vorbehalten bleiben, die Näherumstände des Festes ausführlich zu schildern. Nur so viel wollen wir bemerken, daß die daselbst am ersten Festtage anwesenden Fremden sich glaubwürdigen Angaben zufolge auf etwa 15,000 Individuen belaufen haben mögen. Die hier schon am Abend eben dieses Tages verbreiteten Gerüchte von ruhestörenden Auftritten, die daselbst am Morgen vorgefallen, haben sich bald als vollkommen ungegründet erwiesen. Gestern und auch noch heute sind viele Frankfurter, die am Hauptfesttage kein Unterkommen mehr zu finden besorgten, nach Mainz herübergefahren, um den Lustbarkeiten dieser Tage beizuwohnen. — Die zum Theil sehr willkürlichen und principienlosen Eliminationen, welche sich das Taunus-Eisenbahncomité nach dem Schlusse der Unterzeichnungslisten erlaubte, hatte vielfältige Klagen von Seite der dadurch von der Theilnahme ausgeschlossenen Subscribenten hervorgerufen, die bei den hiesigen Gerichtsbehörden anhängig gemacht wurden. Insofern die Reclamanten sich auf ein und dieselben Rechtsgründe zu stützen vermochten, ward eine Collectivklage vom Stadtgericht angenommen, dessen Urtheilsspruch, wie man vernimmt, in diesen Tagen erfolgte. Derselbe ist ganz zu Gunsten der Reclamanten, deren Zahl auf vierhundert angegeben wird, ausgefallen, indem das Comité dadurch angewiesen wird, ihren Ansprüchen Genüge zu leisten. Gegen diesen Spruch steht nun freilich dem unterliegenden Theile noch das Rechtsmittel einer zweimaligen Berufung zu, die zuerst an das hiesige Appellationsgericht, in letzter Instanz aber an das Oberappellationsgericht der freien Städte zu Lübeck geht. Somit dürfte wohl noch eine geraume Zeit hingehen, bevor ein Definitiventscheid zu erwarten ist; in der Zwischenzeit aber, meinen Manche, können Umstände eintreten, die es den jetzigen Reclamanten gerade nicht mehr wünschenswerth machen, den Sieg

davon zu tragen. — Hr. Karl v. Rothschild hat sich von Marienbad nach München begeben, um, wie es heißt, wegen Förderung des Donau-Maincanalbaues einige nähere Verabredungen zu treffen, deren Resultate der für den 19 k. M. zu eröffnenden Generalversammlung der Actionäre vorgelegt werden sollen. Es erfreuen sich nämlich diese Canalactien, vergleichsweise zu andern industriellen Unternehmungen der Art, namentlich der Eisenbahnen, noch immer keiner sonderlichen Gunst beim speculirenden Publicum. Es ist dieß aber eine um so auffallendere Erscheinung, da in England fast alle Eisenbahnactien unter Pari, die (einheimischen) Canalactien dagegen über Pari stehen, wovon in Deutschland gerade das Gegentheil statt findet. Denn vorgenannte Actien, deren höchster Curs vor längerer Zeit 108 war, sind gegenwärtig kaum zu 86 verkäuflich, während die Taunus-Eisenbahnactien circa 160 stehen, wiewohl selbst die Ausführung dieses Unternehmens, um so mehr dessen Ertrag, bei weitem problematischer erscheint, als die des besagten Canalbaues, dessen Vollendung sich berechnen läßt. — Es werden bereits Anstalten zu unsrer bevorstehenden Herbstmesse getroffen. Durch frühere Erfahrungen belehrt, geben sich unsere dabei betheiligten Handelsleute eben keinen gar zu sanguinischen Hoffnungen wegen ihres Ausfallens hin, zumal da die Handelskrisis, die auch auf die hiesigen Meßgeschäfte Einfluß äußern muß, noch keineswegs ihre Endschaft erreicht hat. — Die jüngsten Vorgänge in Spanien haben thatsächlich die Rodomontaden der Anticarlisten widerlegt, wornach der Heereszug des Prätendenten auf dem jenseitigen Ebro-Ufer als ein gänzlich verfehltes Unternehmen zu betrachten seyn sollte. Somit sind denn auch die Arbolus kürzlich wieder im Weichen begriffen, das, beträgt solches auch nur ½ oder ¾ Proc. sich doch, bei dem niedrigen Stand dieser Papiere — 16 bis 17 Proc. für das Hundert der Capitaleinlage — auf das Sechsfache davon berechnet.

Dresden, 8 Aug. Die in unsern Ständekammern wiederholt erörterte Frage, ob Frauen auf die öffentlichen Tribunen zuzulassen seyen, hat sich nunmehr factisch dahin entschieden, daß Frauen auf den Tribunen der zweiten Kammer ungehindert erscheinen, von denen der ersten Kammer aber noch zurückgewiesen werden. — Auf gegenwärtigem Landtag wird noch die Landgemeindeordnung zur Berathung kommen. Die ständische Deputation scheint, nach ihrem Berichte darüber, den Grundsatz der Selbstständigkeit der Landgemeinden beschränkter in das Auge gefaßt zu haben, als die Regierung. (Schw. M.)

Göttingen, 2 Aug. Die öffentliche Meinung hat einen großen Sieg davon getragen, nicht wegen der Patentsfrage, sondern in Betreff der Feier des Jubiläums unserer Universität. Bekannt ist, daß die hiesigen Studirenden sich weigerten oder vielmehr nur ihre Unzufriedenheit darüber äußerten, bei den Festzügen des Jubiläums nach Facultäten zu folgen. Dieser Beschluß, so fest er zu stehen schien, ist umgeändert, und das schwarze Brett enthält eine Bekanntmachung der zur Feier des Jubiläums niedergesetzten Commission (bestehend aus den Hofräthen Bergmann, v. Siebold, Lücke, O. Müller und dem Universitätsrath Oesterley), wonach es den Studirenden gestattet seyn soll, bei den Festzügen von der Bibliothek in die Johanniskirche am 18 September und am folgenden Tage von der Bibliothek in die Aula nach einer selbstgewählten, durch Landsmannschaften und freundschaftliche Verbindungen bestimmten Ordnung zu folgen. Sämmtliche Studirende werden aufgefordert, sich behufs der Theilnahme an diesen Festzügen (woran nach der Bekanntmachung auch Fremde, die Lehrer der Universität und der Magistrat der Stadt theilnehmen werden) und an dem ihnen für den ersten Abend bestimmten Festschmause, bei vierzig ohne Unterschied der Facultäten ausgewählten Studirenden oder bei einer von Universitätswegen niedergesetzten Commission, zu melden, damit sie auf diese Weise Comité's bilden, sich ihre Anführer auswählen, die Auszeichnungen und Farben, die sie und ihre Anführer tragen wollen, nach freier Wahl bestimmen, und über alle Aeußerlichkeiten der Anordnung und Ausführung des Festes unverhohlen ihre Wünsche und Ansichten zu erkennen geben können. — Als allgemeine Uniform wird man wohl eine wohlfeile Sammttracht wählen, und sich nur durch farbige Mützen und Schärpen auszeichnen. Auch die Uniformen der Officiere werden nicht so kostbar seyn, wie sie vor 50 Jahren waren, weil es an dem Gemeinsinn für das Fest fehlt, der damals herrschte, wo ein einziger Kospot, um die von ihm angeführte Ehrengarde recht glänzend zu sehen, beinahe sein ganzes Vermögen, wenigstens mehrere Tausend Thaler, aufopferte. — Wenn man während der Festzeit den Studirenden auch alle mögliche Freiheit läßt, wenn man selbst der Thätigkeit der nicht beliebten Landdragoner für diese Zeit Schranken setzt und es den Studirenden unter sich überläßt, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, so darf man doch nicht hoffen, daß sich durch diese Gelegenheit wieder Verbotenes, wie farbige Mützen und Landsmannschaften, die man erst nach vieler Mühe und oft durch harte Strenge hat ausrotten können, einschleiche. Auch ist die Zeit dieser Institute vorbei; die alte Blüthe werden Landsmannschaften und Corps nie wieder erreichen, und das ist gut. (Magdeb. Z.)

Die Hannover'sche Zeitung vom 14 Aug. enthält eine große Promotion des Guelfenordens. Die meisten Verleihungen sind noch von König Wilhelm IV, nämlich 18 Großkreuze, 17 Commenthure und 94 Ritter: sie sind mit wenigen Ausnahmen auf Engländer gefallen. Doch bemerkt man unter den Großkreuzen auch den Nabob Nozim von Moorshedabad in Bengalen. Se. jetzt regierende Majestät scheint mit dieser Auszeichnung mehr Deutsche bedenken zu wollen. Unter 55 Ernennungen kommt bloß ein englischer Name vor.

Dänemark.

Kopenhagen, 28 Jul. In der ersten Nummer der neuen Folge des hier erscheinenden Frisindede (Freisinnigen) wird eine Liste derjenigen Herausgeber und Redacteure von unprivilegirten Blättern mitgetheilt, welche unter specieller Censur stehen. Es sind die Herausgeber oder Redacteure 1) der Commissionszeitung, 2) des dänischen Volksblattes, 3) des Fädreland, 4) der nordischen Kirchenzeitung, 5) der Kjöbenhavnspost, 6) der Rakete und 7) der Wahrheitsfackel. Als Candidaten zur speciellen Censur werden ferner genannt: „der Redacteur der Allernyeste Skilderi af Kjobenhavn, Fr. Schaldemose; der Redacteur von Kjobenhavns flyvende Post, Prof. Heiberg; der Redacteur des Politiken, Major Christensen, und der Redacteur des Frisindede selbst, Claudius Rosenhoff, welche sämmtlich entweder von Staatswegen oder von Privatpersonen verklagt, deren Processe aber noch unerledigt sind. Jedoch ist jetzt der Redacteur

des Fädreland durch den Uebergang der Redaction von Hrn. Hage auf Prof. David wieder censurfrei.

Kiel, 9 Aug. Nach einem uns zugegangenen Schreiben können wir die höchst erfreuliche Nachricht mittheilen, daß kürzlich das Staatsanleiheproject im Staatsrathe zur Berathung gekommen, aber verworfen worden ist. Dagegen ist der Beschluß gefaßt worden, im Staatshaushalt Ersparungen eintreten zu lassen, und zwar im Landmilitäretat zum Belauf von 300,000 Rthlrn. und im See-Etat von 100,000 Rthlrn. — Der vormalige Theatercassier Prindlau ist durch Urtheil des Hof- und Stadtgerichts zu Kopenhagen vom 15 Jul. verurtheilt worden, Hand und Ehre zu verlieren, der Theatercasse die entwendeten Summen (circa 70,000 Rthlr.) zu ersetzen, oder im Fall der Nichtbezahlung so lange zur Festungsarbeit verwandt zu werden, bis diese Schuld bezahlt ist oder er mit Tode abgeht, so wie endlich die Processkosten zu erstatten. (Corr. Bl.)

Schweden.

*Stockholm, 8 Aug. Der König und die Königin kamen gestern von ihrem Landsitz Rosersberg, vierthalb Meilen von Stockholm, nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalte daselbst, hieher zurück. Während dieser Zeit führten die Dampfschiffe jeden Sonntag Bewohner der Hauptstadt dahin. Letzten Sonntag besonders war der Zufluß außerordentlich, und ein Dampfboot, das von Upsala kam, brachte 160 Studenten. Diese jungen Leute verlangten und erhielten die Erlaubniß, im Schloßhofe einige patriotische Lieder zu singen; der König kam herab, und ward mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Se. Maj. sprach mit der alle Herzen gewinnenden Freundlichkeit und Güte zu ihnen, und sagte, er beabsichtige im Herbste Upsala zu besuchen. Die jungen Studirenden antworteten mit verdoppelten Freudenrufen und sangen dann die Nationalhymne und andere Lieder. — In Njurunda in Nordland errichteten die Bauern ein Denkmal zum Andenken an den Besuch, den der König im letzten Herbste daselbst machte. Bei der Aufdeckung dieses Denkmals, die vor einigen Tagen statt fand, wurden die Kanonen abgefeuert und die Nationalhymne gesungen. — Der König wird am 20 wieder hier ankommen; der 21ste, der Namenstag der Kronprinzessin, wird, wie man sagt, zu Drottningholm mit vieler Feierlichkeit begangen werden.

Griechenland.

Athen, 19 Jul. Die Hauptthätigkeit der Administration ist der Sorge für die finanzielle Verbesserung des Landes zugewendet; es versprechen alle Anzeichen der Regierung in diesem Jahre eine gute Einnahme. Ueber die beabsichtigte Modification des Dotations- und Gewerbssteuergesetzes verlautet im Publicum noch nichts Näheres; das Recrutirungsgesetz jedoch, das von dem Ministerrath zur Berathung vorgelegt wurde, soll von dem Publicum nicht mit der Bereitwilligkeit aufgenommen worden seyn, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes wünschenswerth machte. Die Regierung beabsichtigt, am Ende der Hermesstraße außerhalb der Stadt eine Handwerkercolonie aus ausgedienten Soldaten zu bilden. Es ist in diesem Plane auf die für die hiesigen Bedürfnisse nöthigsten Gewerbe Rücksicht genommen, und es soll die von der Regierung gewünschte Anzahl Soldaten bereits sich gemeldet haben. — Ein hiesiges Journal sagt, die Regierung beabsichtige, zwei Marineschulen, die eine in Nauplia und die andere in Syra zu errichten. — Seit einiger Zeit zeigt sich unter den Städtebewohnern Griechenlands ein rühmlicher Wetteifer für das Interesse der Bildung, und namentlich des weiblichen Geschlechts. Kaum hatte die philekpäeutische Gesellschaft in Athen eine Mädchenschule gegründet, so ahmten auch die Bewohner des Piräus dieses Beispiel nach, und wir hören, daß auch andere Städte ähnliche Institute zu gründen beabsichtigen. — Der griechische Courier schreibt aus Adrianopel vom 10 Mai: „Ein Rundschreiben des Patriarchen von Konstantinopel, das heute in den Kirchen der Hauptstadt verlesen wurde, verbietet unter Androhung der Excommunication und anderer angemessenen Strafen, die Bibel und andere Schriften zu lesen, welche von der Bibelgesellschaft in London gedruckt werden. Es verfügte sich gleich darauf ein Commissär des Erzbischofs in die verschiedenen Pfarreien der Stadt, und sammelte alle dergleichen Schriften, die sodann im erzbischöflichen Palast dem Feuer übergeben wurden. Durch das nämliche Rundschreiben wird den griechischen Christen verboten, ihre Kinder in die Schule zu schicken, worin nach Lancaster'scher Methode unterrichtet wird, sowie in andere Unterrichtsanstalten, welche von Heterodoxen geleitet werden. — Wir haben dermalen zwei Theater, ein griechisches und ein italienisches. Das letztere soll in diesen Tagen durch einige Sänger und Sängerinnen aus Corfu recrutirt werden. Bis jetzt läßt sich von beiden nicht viel Gutes sagen. — Ein in diesen Tagen im Druck erschienenes Lustspiel, die „verliebte Familie," als dessen Verfasser man den Staatsrath Rizo nennt, hat dem Publicum mehrere Tage Unterhaltung gewährt. Er hat darin besonders einige Redacteurs hart mitgenommen. (Münch. pol. Z.)

Ostindien.

Die letzten Blätter aus Calcutta berichten den Tod Sr. goldfüßigen Maj. des Königs von Ava. In Folge desselben brachen innere Bewegungen aus, und das Land ist in einem höchst zerrütteten Zustand. Der Handel stockt, und aller Verkehr zwischen der Hauptstadt und Rangun ist gänzlich gehemmt. Ohne den mächtigen Einfluß des brittischen Residenten wären die dortigen brittischen Kaufleute um all das Ihrige gekommen; aber der Name des Obristen Burney ist in diesen Tagen der Anarchie und Verwirrung ein hinlänglicher Schutz für Leben und Eigenthum.

Handels- und Börsennachrichten.

Amsterdam, 12 Aug. Integr. 52⅞; 5proc. Cert. 100⅝; Kanf. 22 15/16; 4½proc. Synd. 93⅞; 3½proc. 76⅛; Ard. 20 9/16; ruff. Inscr. 66⅝.

Berlin, 15 Aug. Staatsschuldsch. 103 3/12; pr. engl. Obl. 100½; Prämiensch. d. Seeh. 62 11/12.

Augsburger Curs vom 19 August 1837.

	Papier.	Geld.	*Wechselcurs.*	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102	101⅝	Amsterdam 1 Monat	109⅜	—
— — à 3½ Pr.	100⅝	100⅜	Hamburg 1 Monat	—	115⅛
Promessen auf B.A, pr. Stück Agio	—	—	Wien in 20Gurn 1M.	—	99⅛
Bayer. Bankactien	517	514	Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
			Nürnberg – –	99⅜	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—	Leipzig – –	98⅞	—
– Partial à 4 Pr.	—	142	London – –		10. 6
– N. Anl. v. 1834.	—	114½	Paris – –	—	118
– Metall. à 5 Proc.	105⅛	104⅞	Lyon – –	118	—
– detto à 4 Proc.	100	99⅝	Mailand – –	60⅛	
– detto à 3 Proc.	77	76⅝	Genua – –	—	51½
– B. Act II S. 1837	1370	1368	Livorno – –	—	61⅛
			Triest – –	99⅛	—
Poln. L. à 500 fl.	—	94⅛	Venedig – –	60⅜	—
Poln. L. à 500 fl.	—	111	Augsb. M. Eisenb.	126	125
Darmstädter Loose	60	—	Venes. Mail.	110	109½
			Nordbahn . .	114	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Die Geistlichkeit in Portugal.

① Aus Lissabon. Bis zum Jahr 1820 schwebte man in einem völligen Dunkel über den Zustand der Geistlichkeit in Portugal, ihre Einkünfte, ihre Verhältnisse zum Volk, so daß es nicht zu verwundern war, wenn alle Ausländer, die über Portugal schrieben, besonders in Hinsicht der Zahl der Geistlichkeit, die gröbsten Irrthümer berichteten. Wurde doch diese Zahl von den Portugiesen selbst auf 200,000, ja auf 300,000 geschätzt. Die neuesten Nachforschungen und Zählungen haben diese Uebertreibung mehr und mehr berichtigt, ungeachtet auch noch jetzt manche beträchtliche Differenzen vorkommen, was auch mit den Klöstern der Fall ist, über die wie über ihre ehemaligen Bewohner man keine genaue Statistik hat. Wenn auch in Portugal, nach der Entdeckung von Brasilien und der Umschiffung des Caps der guten Hoffnung, besonders aber zur Zeit, als es von den spanischen Philippen beherrscht wurde, das Regiment der Geistlichkeit am mächtigsten war, so spricht doch Alles dafür, und besonders bestätigen es die Vergleichungen aus neuerer Zeit, daß Portugal, im Verhältniß seiner Bevölkerung, immer weit weniger Geistliche hatte, als Spanien und Italien oder Frankreich, weil unstreitig die Portugiesen in Bezug auf Klechtlichkeit diesen Nationen nachstanden. Bis zum Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts, wo noch Handel und Schifffahrt blühten, der Adel reich, überhaupt Wohlstand im Lande war, mag die Zahl der Geistlichkeit sich so ziemlich gleich geblieben seyn; aber mit den Drangsalen des Kriegs und der Auswanderung der königlichen Familie empfing auch die Geistlichkeit ihren härtesten Stoß, und die Annahme ist nicht übertrieben, daß sie sich vom Jahr 1807 an bis zur ersten Zählung im Jahr 1820 sowohl an Kloster- als Weltgeistlichen um mehrere Tausende vereingert hat. Der geistliche Stand, den Viele nur erwählten, um im dolce far niente, in Ueppigkeit und Ueberfluß ihr Leben hinzubringen, hatte einen großen Theil seiner Anziehungskraft verloren, nachdem, weil der fromme Glaube entschwunden, die Einkünfte der Kirchen und Klöster selbst mit jedem Jahre sanken, und der sehr beträchtliche Zuschuß durch Vermächtnisse und Seelenmessen beinahe ganz aufhörte, so daß manche Klöster selbst Schwierigkeiten machten Novizen aufzunehmen, um ihre Einkünfte nicht mit Andern theilen zu müssen; denn begüterte Leute, die sonst wohl mit ihrem ganzen Vermögen sich in ein Kloster zurückzogen, erschienen nicht mehr, sondern nur solche, die auf Unkosten des Klosters leben wollten. Wenn nun bei der Untersuchung im Jahr 1820, welche durch die Constitution herbeigeführt wurde, sich ergab, daß in ganz Portugal 18,000 Weltgeistliche, 6292 Mönche und 4430 Nonnen, zusammen 28,722 geistliche Personen vorhanden waren, und berechnet man den seit 20 Jahren stattgefundenen und nicht wieder ersetzten ungefähren Abgang, so wird man gewiß nicht sehr irren, wenn man als das Maximum in ihrer glänzendsten Epoche nur etwas über den vierten Theil, nämlich 40,000 annimmt. Es kamen, wenn die Bevölkerung von Portugal 3 Millionen betrug (höher stieg sie nie), demnach auf je 100 Einwohner $1^1/_3$ Geistlichen, oder je 100 Menschen mußten $1^1/_3$ Geistlichen ernähren, was übrigens schon keine kleine Last war. Daß diese Verminderung der Geistlichkeit nicht bloß vorausgesetzt wird, geht aus Folgendem hervor. Nimmt man nur an, daß nach der gewöhnlichen Sterblichkeit der Menschen von 100 jährlich 3 starben, so mußte sich die Zahl von 40,000 in 20 Jahren um 24,000 vermindern, und überdieß wanderten in der Zeit auch mehr als 3000 nach Brasilien und den auswärtigen Besitzungen; es würden also nur 13,000 übrig geblieben seyn, wenn nicht der Abgang zum Theil wieder ersetzt worden wäre. Dieses geschah aber nicht vollständig, weil sich die Einnahmen der Geistlichkeit zu sehr vermindert hatten, denn Portugal besaß am Ende des vorigen Jahrhunderts noch eine Handels- und Kriegsmarine von einigen tausend Schiffen, und jedes Schiff war gezwungen, sobald es aus dem Hafen lief, einen Schiffscaplan an Bord zu nehmen; bei diesen allein fanden also immer beinahe 1000 Geistliche ihre Anstellung. Allein diese Marine verminderte sich in sehr kurzer Zeit ganz außerordentlich: viele Schiffe unterließen es später, Caplane zu nehmen, und endlich fiel dieses bei den Handelsschiffen ganz weg, denn man machte die Erfahrung, daß auch ohne einen Geistlichen die Reisen glücklich zurückgelegt wurden, woran man ehemals zweifelte; wenigstens 2000 Geistliche wurden dadurch überflüssig. Der Wohlstand gerieth nun seitdem in Portugal nach und nach in Verfall; man konnte keine Hauscaplane mehr bezahlen, und somit wurden auch hiermit mehrere tausend Geistliche überflüssig, die nach und nach ausstarben, und deren Stellen nicht wieder besetzt wurden. Die Vermächtnisse und Meßopfer an Kirchen und Klöster stockten ebenfalls; sie ernährten nicht mehr ihren Mann, und so verminderte sich also auch hierbei um Tausende die Zahl der Geistlichkeit. Von guten Familien wollte Niemand mehr sich dem Klosterleben widmen, und Mädchen dachten nicht mehr daran, Nonnen zu werden, und somit verminderte sich nothwendigerweise ihre Zahl, der Reiz zum geistlichen Leben war größtentheils dahin. Die früheren officiellen Berichte von 1820 und die von 1822 geben eine kleine Differenz in Hinsicht der Anzahl der Klöster im ganzen Lande, eine größere aber, die einige hundert übersteigt, in Hinsicht der Anzahl ihrer Bewohner. Wie sich diese nun bei der Aufhebung der Mönchsklöster verhielten, ist nicht öffentlich bekannt geworden. Die Zahl der Klöster bestand aber im Jahr 1828 aus 383 Mönchs- und 105 Nonnenklöstern, mit 7 Collegien und 28 Hospitien, und die Anzahl ihrer Bewohner nach den Zählungen vom Jahr 1822 aus 6592 Mönchen und 4708 Nonnen. Die Einnahmen dieser Klöster berechnete man im Jahr 1828 zu 6 Millionen Thaler, also im Durchschnitt für jedes Kloster beinahe 12,300 Thaler, jedoch darunter waren auch Klöster, die 100 bis 200,000 Thaler Revenuen hatten, die mit Ausnahme derjenigen der Nonnenklöster, welche fortbestehen, alle dem Staate zufielen, also ungefähr 4,700,000 Thlr. Rechnet man hierzu noch die Einziehung des Patriarchats, welches 600,000 Thlr. Einkünfte hatte, so gewann der Staat dadurch eine Revenue von 5,300,000 Thaler, über welche weiter unten noch eine Bemerkung erfolgt. Wenn nun im Jahr 1820 28,720 Geistliche existirten, so bleibt die interessante Frage übrig, wie viel Portugal gegenwärtig noch zählt. Die mathematische Gewißheit ist vorhanden, daß durch die Aufhebung der Klöster sich die Zahl um 6592 schon vermindert hat,

weit an die Stände gebracht — oder in diesem Saale laut wurde. Erfolgreich aber wird die vorgeschlagene Maaßregel unfehlbar seyn. Sie hat die Erfahrung aus allen andern Zweigen des strafpolizeilichen Gebietes für sich, und diese Erfahrung wird sich auch in Bezug auf geringe Körperverletzungen und körperliche Mißhandlungen nicht verläugnen. Diese Betrachtungen meine Herren! dürften hinreichen, die geäußerten Besorgnisse zu entfernen, und den Gesetzesentwurf Ihrer Zustimmung zu empfehlen. Noch eine Rücksicht höherer Ordnung aber möchte in die Wagschale zu legen seyn. Bekanntlich zählt ein hoch entwickelter Sinn für Gesetzlichkeit und Recht zu den Grundmomenten jeder Civilisation. Die Sorge für dessen Ausbildung wird als Bedürfniß erkannt von den absoluten Staaten, in welchen die Macht da steht mit aller Autorität ungetheilter Herrschaft, in deren Schoße eine eigentliche öffentliche Meinung nur selten wider Willen der Lenkenden zu erwachen vermag, und in deren einfachem Räderwerke jedes Gebrechen augenblickliche und geräuschlose Verbesserung findet. Gedoppelt wichtig, meine Herren, muß diese Sorge erscheinen in einem verfassungsmäßigen Staate, wo die Meinung der Einzelnen wie jene der Gesammtheit ein constitutionelles Gewicht behauptet, und in welchem Gesetzesumgestaltungen an Solennitäten mannichfacher Art geknüpft zu werden pflegen. Ueberhaupt liegt ein großer Fehler neuerer Zeit nicht sowohl in der Tendenz, den Völkern Zugeständnisse zu machen, sondern in jener eigenthümlichen Eile, welche nicht selten Zugeständnisse auf unvorbereiteten Boden verpflanzt und Freiheiten gewährt, ohne zugleich die Menschen durch sittliche und geistige Veredlung des Gebrauches dieser Freiheiten fähig zu machen. Aufgabe wohlwollender Regierungen ist es, diesen Fehler zu vermeiden. Aufgabe derselben ist es, vor Allen die Erkenntniß des Rechtes zu wecken, Gesetzlichkeit in die Herzen und Sitten zu übertragen, und unbedingte Ehrfurcht vor dem Gesetze in die ungebildeten wie in die gebildeten Classen eindringen zu lassen. Aus diesem Gesichtspunkt aber muß bestehendes oder wieder beginnendes Faustrecht in unserem grundgesetzlich regierten Staate als Nationalcalamität erscheinen, und darum dürfte der auf dessen Beseitigung zielende Gesetzesentwurf auch aus höheren Gründen innerer Politik Anspruch an Ihr Wohlwollen behaupten. Sollte mit der Zeit eine Revision der gesammten Strafgesetzgebung eintreten und dessen Untersuchungsgang rasch, dessen Beweistheorie einfach und praktisch genug seyn, um auch bezüglich der sogenannten kleinen Frevel veränderte Dispositionen zuzulassen, so wird die Ausdehnung dieser Revision auf das heute zu beschließende Gesetz wohl keinen Anstand finden; aber lassen wir uns nur Ein Wort gesagt seyn: gar oft ist das Beste der Feind des Guten! Lassen wir ein hoch bedenkliches Uebel nicht erst recht eigentlich wachsen und gedeihen, um demselben zu begegnen, wenn gelinde Mittel vielleicht nicht mehr fruchten dürften. Ergreifen wir das Uebel in seiner Jugend, und nach erfolgter Heilung berathen wir über die Bedürfnisse künftiger Tage. Die Aufklärungen des Hrn. Regierungscommissärs zu den einzelnen Artikeln werden Ihnen die Ueberzeugung geben, daß die Modificationen Ihrer verehrten Ausschüsse insgesammt die königliche Billigung erhalten haben, und daß keine derselben das Schicksal des Gesetzes gefährden wird. Diese Entwicklungen werden Ihnen aber auch im Gegensatze zu diesen Modificationen die Motive der Regierungsfassung darlegen, und Ihnen zur Wahl zwischen beiden die Wege anbahnen. Was übrigens die so mannichfach und zum Theile so lebhaft angeregte Strafgattung der körperlichen Züchtigung betrifft, so hat die Regierung Ihnen, meine Herren, die Ansichten der äußeren Verwaltungsbehörden über diesen wichtigen Punkt mit rücksichtsloser Wahrheit vorgelegt. Daß körperliche Züchtigung ein sehr wirksames Abschreckungsmittel gegenüber ungebildeten Individualitäten ist, möchte nicht zu bestreiten seyn. Je roher der Mensch, je geringer seine Empfänglichkeit für sittliche Gründe ist, desto mächtiger wirkt auf seinen unbändigen materiellen Sinn der Gedanke an eine überwiegende physische Gewalt. Auch läßt sich nicht in Abrede stellen, daß eben durch diese Art von Züchtigungen in früheren Zeiten manchmal auf sehr kurzem summarischem Wege erreicht wurde, was jetzt nicht selten fruchtlos auf breiterem, schwierigerem Wege erstrebt wird. Jedenfalls möchte es ungerecht seyn, die für Wiedereinführung dieser Strafart laut gewordenen Stimmen des Verlangens nach etwas durchaus Neuem, unserer Gesetzgebung Fremdem zu beschuldigen, da bekanntlich noch zur Stunde Ruthenstreiche nicht nur durch unsere Strafgesetzgebung, als Strafe für jugendliche Personen und als Schärfung sonstiger Strafgrade, sondern auch durch unsere Polizeigesetze, namentlich durch das Gesetz vom 28 Nov. 1816, als Mittel zur Entwöhnung des Müßigganges, und durch einzelne in mehreren Gegenden noch geltende Dienstbotenordnungen als Disciplinar-Einschreitung gegen die dienende Classe aufrecht erhalten sind. Die Regierung aber, meine Herren, hat nicht geglaubt, einen Vorschlag der Art an Sie gelangen lassen zu müssen, sie hat, wie erwähnt, die Ueberzeugung der äußeren Polizeibeamten zu Ihrer Kenntniß gebracht; sie erwartet von Ihnen jene der Verwalteten zu erfahren. Dieses Verfahren, meine Herren, möchte das loyalste und angemessenste gewesen seyn. Die Regierung sprach sich weder für noch wider die Ansichten ihrer — dem Volke zunächst gestellten Organe aus. Sie, meine Herren, aus allen Classen und Theilen des Reiches und aus allen Classen der Nation hier versammelt, müssen dessen Wünsche kennen. In Ihrer freien, durch keine Regierungs-Initiative influencirten Aeußerung wird sie die Stimme des Landes erkennen und achten."

Großbritannien.

* London, 11 Aug. Die Wahlen sind beinahe alle zu Ende, und so günstig für die Conservativen ausgefallen, daß das heutige M. Chronicle ihnen von der Gesammtmasse, nicht nur 310, wie Peel gethan, sondern 318 zutheilt, was den Ministern nur eine Mehrheit von 40 geben würde. Hiebei aber ist dieses Journal so ehrlich zu Werke gegangen, daß es den Gegnern alle Zweifelhaften unbedingt als eigen hingibt. Da nun die Mehrheit gänzlich durch irische Mitglieder gebildet wird, so nehmen die Toryjournale als ausgemacht an, daß das jetzige Ministerium nicht fortbestehen könne. Ja, der Standard theilt sogar eine Rede von Lord Melbourne mit, und zwar mit der umständlichen Genauigkeit, wie sie immer eine Lüge, die geglaubt werden soll, begleiten muß, des Inhalts, daß er gleich nach beendigten Wahlen abdanken würde. Ein solcher Schritt aber ist ganz unglaublich, und zwar aus folgenden Gründen: 1) (da der Mensch immer von sich selbst auszugehen pflegt, setze ich diesen oben an) weil derselbe die Whigpartei vernichten würde;

Digitized by Google

2) weil die Tories mit einer solchen Mehrheit gegen sich die Regierung nicht übernehmen könnten; und 3) weil er hoffen darf, wenn die Session erst angefangen hat, in der Wirklichkeit eine größere Mehrheit, folglich eine aus Engländern und Schotten bestehende, zu erhalten. Dieß ist darum wahrscheinlich, weil verhältnißmäßig die ministeriellen Mitglieder bisher den Sitzungen häufiger beizuwohnen pflegten, als die der Opposition, und weil auch Manche von denen, die sich als Conservative wählen lassen, bei den irischen Hauptfragen, worüber fast allein die Parteien uneinig sind, mit den Ministern stimmen werden. Ja, ich kann mich immer noch nicht der Meinung begeben, daß die Häupter der Conservativen mittelbar oder unmittelbar zur Beilegung dieser Lebensfragen beitragen werden, damit sie nachher, allein oder vereint mit den Whigs, die Regierung übernehmen können. Auf jeden Fall seyen Sie versichert, daß weder Whigs noch Tories, was letztere auch hierüber schreiben und sprechen mögen, je den praktischen Unterschied zwischen englischen und irischen Repräsentanten machen werden, welchen nach den Tories Lord Melbourne beabsichtigen soll: er wäre im strengsten Sinne des Wortes revolutionär, da er die legislative Verbindung beider Länder factisch aufheben, und O'Connell volles Recht geben würde, solche auch gesetzlich zu bewirken. Es heißt nichts gesagt, daß die Mehrheit der irischen Vertreter durch den Einfluß O'Connells und der katholischen Priesterschaft gewählt worden; denn dagegen können die Irländer mit eben so gutem Grund einwenden, daß die Mehrheit in England ihre Wahl dem Einfluß einer aristokratischen Classe, und besonders der hochkirchlichen Geistlichkeit verdankt, welche letztere es hier und da eben so wenig verschmäht hat, als die katholische, die Kanzel zum theologisch-politischen Tummelplatz herabzuwürdigen. So lange die irischen Katholiken das Wahlrecht besitzen, müssen sie es nach Belieben üben dürfen, und wer wird wagen, es ihnen nehmen zu wollen? Was die eingetretene Rückwirkung hervorgebracht hat, ist die gewünschte Sicherstellung der Nationalkirchen, aber dann doch nur unter der Bedingung, daß kein Nichtkirchlicher dadurch in seinen politischen Rechten geschmälert werde. Die Existenz des Oberhauses in seiner jetzigen Gestalt war, bei allem Lärm, nie in wirklicher Gefahr, kann also auch nicht als gerettet angesehen werden. Weitere Veränderungen in der Verfassung und Dauer des Unterhauses, so wie in dem Recht und der Art, dessen Mitglieder zu wählen, sind auch dadurch zurückgesetzt; aber es kömmt ganz auf die Weisheit und Mäßigung der Aristokratie an, ob sie es lange bleiben sollen. Wer sich nur erinnert, wie weit alle Reformideen nach der berüchtigten Petersfeldoersammlung zu Manchester in 1818 zurückgeworfen schienen, und bedenkt, was seitdem geschehen ist, läßt sich durch dieses augenblickliche Hervortreten des Stabilitätsprincips nicht in Sicherheit lullen. Die Königin ist sehr beliebt, selbst die Tories, obgleich voll Verdruß über ihr offenes Hinneigen zur Whigpartei, erzeigen ihr öffentlich alle Huldigung. Der Spleen der Partei aber bricht dann und wann durch, wie z. B. jetzt eben wieder in einer fadolen Klage in den Times, daß J. M. die italienische Oper, zum Nachtheil der englischen Musik und des englischen Schauspiels, zu häufig besuche. Er würde sich noch deutlicher zeigen, wenn der glückliche Umschwung in den Wahlen die Hoffnung der Partei auf baldige Rückkehr ans Staatsruder nicht so sehr verstärkt hätte. Ich bin aber überzeugt, daß sobald diese Hoffnungen sich getäuscht finden sollten, ein furchtbarer Kampf gegen sie erhoben werden wird. Am ersten dürfte der Sturm gegen die erlauchte Mutter ausbrechen, die man bereits öffentlich einer heimlichen Neigung zum Katholicismus beschuldigt hat, so wie des Strebens ihrer Tochter einen Coburgischen Prinzen aufzudringen und durch den Einfluß des Königs Leopold Großbritannien an den Wagen Louis Philipps zu fesseln! Was aber zwei solche Hebel, Furcht vor dem Katholicismus und vor französischer Knechtschaft in England, vermögen weiß jeder, der dessen Volk kennt; und daß man dieselben ansetzen wird, bezweifelt wohl keiner, welcher etwas von Parteiwuth erfahren hat, wenn sie die Aussicht verloren zu herrschen. Die Häupter vermögen da wenig, weil sie den getäuschten Expectanten nichts zu bieten haben, wofür sie Ruhe erhielten; ja um ihren eigenen Einfluß nicht an die Schlechtesten zu verlieren, müssen sie das Schlechte gut heißen. Unser Heil liegt in der Verbindung zwischen den gemäßigten Whigs und Tories und der Zurückweisung beider Extreme, und dahin scheinen mir alle Umstände unsrer Geschichte zu leiten.

Deutschland.

Hamburg, 11 Aug. Das russische Dampfschiff Nasledni ist vorgestern Nachmittag um halb 3 Uhr nach 8t Stunden Reise in Travemünde angekommen. Bei Hoborg (Gothland) war es am 8 an einer kais. russischen Kriegsflotte von 14 Segeln vorbeigekommen. Die kaiserl. russische Fregatte Kastor von 44 Kanonen und 300 Mann Besatzung, geführt von Capitän Knäfatt, ist gestern in Travemünde von Kronstadt angekommen. (Voss. Z.)

Preußen.

* Danzig, 5 Aug. Statt der sonst um diese Zeit häufig vorkommenden Ruhren haben wir in diesem Jahre eine Choleraepidemie zu bestehen. Sie brach um die Mitte Junius unter den polnischen Schiffsleuten aus, die zu einigen Tausenden am Weichselufer lagerten und völlig gesund hieher gekommen waren. Um Johannis zeigte sie sich in der Stadt, stieg in der ersten Woche des Julius auf ihre größte Höhe, wo im Durchschnitte täglich 20 Krankheitsfälle vorkamen, nahm hierauf ab, und schien bereits zu erlöschen, als sie gegen Ende des Monats wieder stärker wurde, so daß in der letzten Woche desselben im Durchschnitte 9 Erkrankungen auf den Tag kamen. Die Intensität der Krankheit stimmte mit ihrer Extensität überein: die Sterblichkeit war anfangs am bedeutendsten, verminderte sich dann, und nahm endlich etwas wieder zu. In Vergleich zur Epidemie von 1831 ist die diesjährige ungleich gelinder. Damals erkrankten in den ersten 6 Wochen 635 Menschen, diesmal in ein einem gleichen Zeitraume 440; in jener Epidemie kamen 100 Todesfälle auf 138 Krankheitsfälle, jetzt ist das Verhältniß 100 zu 180. Ueber den Grund dieser Verschiedenheit mögen wir nichts entscheiden. Ist jetzt die Sterblichkeit geringer, weil die Aerzte, durch frühere Erfahrung belehrt, zweckmäßiger verfahren? Oder ist die Krankheit darum unmächtiger, weil sie an Fremdartigkeit verloren, und sich bereits den einheimischen Uebeln näher angeschlossen, sich familiarisirt hat? Oder wird sie durch die diesjährigen atmosphärischen Verhältnisse weniger begünstigt? Und hat endlich nicht auch die Gemüthsstimmung ei-

Digitized by Google

nen bedeutenden Einfluß? In der That hat die dießjährige Epidemie nicht solchen Schrecken verbreitet, wie vormals. Die Geschäfte und das gesellschaftliche Leben sind nicht gestört; es finden keine Absperrungen statt, und die Warnungstafeln haben sich in das Innere der Häuser an die Studenthüren zurückgezogen; man reiset hin und her ohne Contumaz. Der Einfluß der Lebensverhältnisse auf die Heftigkeit der Krankheit zeigt sich auf eine unzweideutige Weise: die Zahl der Gestorbenen zu der der Erkrankten verhält sich in den Lazarethen wie 100 zu 169, in den Außenwerken wie 100 zu 171, in der Stadt wie 100 zu 197; die Proportion war unter den Polen wie 100 zu 161, unter den hiesigen Einwohnern wie 100 zu 177, unter dem Militär, wo eine strengere Aufsicht statt findet, wie 100 zu 238. Von Fremden sind nur zwei erkrankt, einer davon gestorben, der andere genesen. Vorgestern waren in der Stadt noch 39, in den Außenwerken 13, im ersten Choleralazarethe 9 Kranke, im Stadtlazarethe war nur einer, im zweiten Choleralazarethe kein Kranker mehr.

China.

* Es ist ein eigenes Schauspiel zu beobachten wie die Nothwendigkeit dem chinesischen Hofe Lehren in Nationalökonomie gibt, von denen es dem Reich der Mitte zuvor nicht träumte, und zu sehen wie ungern sich eine in ihrer alten Weisheit versteinerte Regierung neue Wahrheiten aufdrängen läßt. Der Vicekönig von Canton hatte beobachtet, daß die Contrebande mit Opium nur mit baarem Geld bezahlt werde, und da sie sich auf 20 Millionen Piaster jährlich belauft, das Land beträchtlich verarme; er hatte zum Beweis seiner Meinung das unbestreitbare Factum angeführt, daß eine Unze Silber, die seit undenklicher Zeit 1000 Kupferstücke werth gewesen sey, jetzt 1550 derselben werth sey und daraus geschlossen, daß das Silber im Reich in Folge der großen Ausfuhr für Opium um 33 Prozent abgenommen habe. Er schlug daher dem Kaiser vor, die Einfuhr von Opium mit einem geringen Zoll zu legalisiren, damit die Kaufleute sich im Stande sähen, es eher mit chinesischen Waaren als mit Silber zu bezahlen. China war seit der Ausbreitung des Gebrauchs von Thee so gewöhnt Silber einzuführen, daß unter dem Kaiser Kienlong die Silberbergwerke der Krone geschlossen wurden, weil er fürchtete, daß die Masse des Silbers zu schnell zunehme und daher eine Theuerung aller Producte hervorbringe, welche die längst geregelten Verhältnisse störe. Die gegenwärtige Ausfuhr von Silber stört sie natürlich nicht weniger, und ist für ein Land wie China, wo kein Credit besteht, ein sehr bedenklicher Fall. Das Mittel, das der Vicekönig von Canton vorschlug, ist das Natürlichste was sich thun läßt, aber die Sache ist noch nicht reif, und der Hof von Peking kann sich noch nicht entschließen, einen so unmoralischen Act zu begehen als das Legalisiren der Opiumeinfuhr wäre. Daher hatte der Kaiser nach einem großen Ministerrath den 26 Januar ein Decret erlassen, in welchem er auf die Gründe des Vicekönigs nicht eingeht, sondern die Ausfuhr von Silber durchaus verbietet, und dem Vicekönig befiehlt seine Macht dazu anzuwenden derselben ein Ende zu machen. Dieß ist eines der hohlen chinesischen Decrete, in denen das Unmögliche befohlen wird, um den Anschein von Consequenz und Macht aufrecht zu halten, denn man weiß in Peking vollkommen, daß die Ausführung desselben nicht in der Macht des Vicekönigs liegt. Man sagt aber in Canton, daß die Minister keineswegs einig gewesen seyen, und eine große Paetei im kaiserlichen Rathe die Maaßregeln des Vicekönigs unterstützt habe, und daß in Folge dieser Opposition der Vicekönig einen geheimen Wink erhalten habe, daß man die Opiumeinfuhr nicht in des Kaisers Namen legalisiren, daß er aber auf eigene Autorität hin die vorgeschlagenen Maaßregeln nehmen könne. Man glaubt aber in Canton, daß er sich wohl hüten werde von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen, da ihn die Sache bei der nächsten Ungnade ins Exil in die Tartarei führen könnte, trotz der geheimen Billigung. Die Sache wird daher noch eine Zeit lang den alten Gang gehen. Die Administration wird Verbote erlassen, die Schmuggler darüber lachen, die Beamten sich bestechen lassen und das Silber ausgeführt werden, bis die Nothwendigkeit den Kaiser zwingen wird bessere Maaßregeln zu nehmen als unausführbare Decrete.

[2770–72] Das unterfertigte Gericht wurde vom Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien requirirt, nachstehendes Feilbietungs-Edict durch gegenwärtiges Blatt bekannt zu machen:

Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien wird durch gegenwärtiges Edict bekannt gemacht: es sey in die öffentliche Feilbietung des in die Franz Nagel'sche Concursmasse gehörigen, in der Vorstadt Wieden Nr. 593 liegenden und auf **34.600** fl. Conv.-Mze. geschätzten Hauses, auf welchem dermal die Bierbrauerei und Branntweindrennerei, jedoch bloß mit persönlichem Befugniß betrieben wird, und des zu diesem Geschäfte gehörigen auf **4971** fl. **4** kr. Conv.-Mze. geschätzten fundus instructus gewilligt, und für den ersten Termin

der 25 September 1837,

und für den zweiten

der 27 October d. J.

bestimmt worden. Die Kauflustigen haben an den bestimmten Tagen Vormittag um **11** Uhr auf dem Rathhause im zweiten Stocke zu erscheinen, und können vorläufig von den auf der Realität haftenden Beschwerden bei dem hierortigen Grundbuche und von den Feilbietungs-Bedingnissen bei dem Civil-Justiz-Expedite und dem Massenvertreter, Hof- und Gerichts-Advocaten Hrn. **Dr. Kafka**, wohnhaft in der Stadt am Kohlmarkte Nr. 1146 im dritten Stocke, Einsicht nehmen.

Wien, den 28 Julius 1837

In Abwesenheit des Hrn. k. k. Raths und Vicebürgermeisters
v. Portenschlag.

Weixelbaum, Secretär.

Diesem Ansinnen wird hiermit entsprochen.

Augsburg, den 10 August 1837.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Director.

Pichler.

Digitized by Google

[2699–2700] **Offene**

Lehrerstelle.

An der höhern Lehranstalt zu Rheydt (Reg. Bez. Düsseldorf), die besonders Vorbildung der Jugend für das Geschäftsleben erzielt, und an der vier Lehrer angestellt sind, wird binnen kurzem die Rectorstelle vacant. Die feste Einnahme beträgt 600 Rthlr. pr. Cour., die durch die Haltung eines Pensionats bis jetzt bedeutend erhöht worden ist. Neben einer allgemeinen wissenschaftlichen Bildung würde die gründliche Kenntniß der englischen und französischen Sprache, namentlich der erstern, sehr wünschenswerth seyn. Das Colloquium pro Rectoratu ist durchaus erforderlich. — Wer geneigt seyn sollte, sich um diese Stelle, die möglichen Falls schon mit med. October d. J. angetreten werden müßte, zu bewerben, wird gebeten, sich in portofreien Briefen zu wenden an das

Rheydt, im August 1837.

Curatorium der höhern Lehranstalt.

[2794] Bei **G. A. Kummer** in **Zerbst** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Lichtblicke des Naturforschers in die Wunder und Geheimnisse der Schöpfung, zur Begründung fester religiöser Ueberzeugungen. Von Dr. Elard Romershausen. Erstes Heft: Allgemeine Ansichten der Körper- und Geisterwelt. 6 gr. oder 27 kr. rhein.

[2787] Bei **Eduard Anton** in **Halle** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Erbfolge in Schleswig-Holstein. Eine historische Beleuchtung der Behauptungen des Hrn. Prof. Paulsen in der Schrift desselben: „Für Dänemark und für Holstein. gr. 8. cart. Preis 8 Gr.

[2758] **Anzeige.**

„Denkschrift über die Anlage einer Eisenbahn zwischen Düsseldorf und Elberfeld. Herausgegeben von dem Verwaltungsrathe der Eisenbahngesellschaft. — Düsseldorf 1837. In Commission bei J. H. C. Schreiner. 4. Geheftet 15 Sgr."

(In allen Buchhandlungen zu haben.)

Diese zunächst für die Actionäre der Düsseldorf-Elberfelder-Eisenbahn bestimmte Schrift hat auch ein vielfaches allgemeines Interesse, da sie nicht nur die Verkehrsverhältnisse des wichtigsten Theils der preußischen Rheinprovinz darstellt, sondern sich auch über den Kostenpunkt und den Ertrag der Eisenbahnen überhaupt verbreitet und eine Zusammenstellung der Verordnungen über die Verfassung der Eisenbahn-Gesellschaften und ihr Verhältniß zum Postdepartement enthält. Besonders interessante Beigaben sind das von dem berühmten englischen Eisenbahn-Ingenieur R. Stephenson verfaßte Gutachten über mehrere wichtige Fragen, die das Eisenbahnwesen berühren, und eine schöne Situationskarte der verschiedenen proponirten Bahnlinien und deren Profile.

[2799] **Litterarische Anzeige.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Plantarum vascularium Genera

eorumque characteres et affinitates tabulis diagnosticis exposita et secundum ordines naturales digesta.

Auctore

C. F. Meisner, M. D.

in universitate Basilieni P. P. O.

Accedit

Commentarius

exhibens

praeter adnotationes atque explicationes varias generum synonyma et indicationem librorum in quibus descriptiones fusiores iconesque nec non specicrum novarum diagnoses etc. inveniuntur.

Fasciculi 1 & 2.

Praemonenda
Tabulae p. 1—68.
Commentarius p. 1—48.

Folio. Das Heft von 15 Bogen 1⅓ Rthlr.

Dieses Werk, welches ebenso für den wissenschaftlichen, wie für den mehr praktischen Botaniker bestimmt ist, enthält eine bis auf die allerjüngste Zeit vollständige Aufzählung der bis jetzt aufgestellten Gattungen vasculärer Gewächse, und zwar mit dem besondern Zwecke, die Unterscheidung derselben durch Voranstellen und gehöriges Hervorheben der vorzüglichsten diagnostischen Merkmale zu erleichtern und zugleich eine bequeme Uebersicht jeder einzelnen Familie, ihrer Haupt- und Unterabtheilungen und Gattungen, so wie auch der geographischen Verbreitung der letztern zu gewähren.

In dem Commentar theilt der Verf. alle diejenigen Angaben, Aufschlüsse und Bemerkungen mit, welche zur sicheren Erreichung des vorgesteckten Zieles beitragen können, nämlich die genauen Citate der Autoren, bei denen ausführlichere Beschreibungen nachgeschlagen werden können, desgleichen der besten Abbildungen, ferner Angabe vorkommender Ausnahmen vom Gattungscharakter bei einzelnen Arten, kritische Bemerkungen über Bau, Verwandtschaft, Synonyme u. s. w.

Das Werk erscheint in Lieferungen von 15 Bogen, deren jede 1⅓ Rthlr. kostet. Der Druck geht ununterbrochen fort. Mit 5–6 Lieferungen wird das Werk vollständig seyn.

Weidmann'sche Buchhandlung in Leipzig.

---

[270] In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Untersuchung der

National-Oekonomie

und der

natürlichen Volkswirthschafts-Ordnung

von

JOHANN SCHÖN,

Doktor der Phil. und der Rechte, und Professor der Staatswissenschaften an der Universität in Breslau.

Preis 3 fl. 48 kr. oder 2 Rthlr. 8 gr.

Inhalt: Einleitung. Bedeutung und Entwicklung der National-Oekonomie. — I. Begriff der Volkswirthschaft. — II. Ursprung der Volkswirthschaftslehre. — III. Die Systeme der Volkswirthschaftslehre.

Erster Theil.

Umriß der bürgerlichen Wirthschaft.

Begriff der wirthschaftlichen Güter und ihrer Erzeugung. Die Güterquellen und ihre Bedingungen. Die Unternehmungen der Production oder die Gewerbe. Der Ertrag und seine Beziehungen zu den einzelnen und zur Gesammtheit. Die Grundlagen der ursprünglichen Güter-Vertheilung. Natur und Gesetze des Preises, insbesondere des Productenpreises. Die Bildung der Renten nach den Gesetzen des Preises. Verhältniß der Renten und Productenpreise und seine Folgen. Das Geld und sein Einfluß auf die Preise und Renten. Das Verhältniß der Renten zur Nationalwohlfahrt. Die Hingabe körperlicher Güter gegen unkörperliche. Leibliche Verwendung der ökonomischen Güter. Die Capitalisation. Verhältniß der Verzehrung zur Nationalwohlfahrt.

Zweiter Theil.

Umriß der Pflege der bürgerlichen Wirthschaft.

Die Aufgabe der Wirthschaftspflege. Beruf der Regierung zur Wirthschaftspflege. Die Mittel der Regierung zur Wirthschaftspflege. Die Systeme der Wirthschaftspflege. Sorge für die Güterquellen und ihre Bedingungen. Pflege des Gewerbebetriebes. — Pflege des Absatzes und des auswärtigen Handels. Pflege des Geldwesens. Pflege der Creditanstalten. Pflege der ursprünglichen Renten. Pflege der wirthschaftlichen Bilanz. Pflege der Lebensnothwendigkeiten. — Pflege des edlern Lebensgenusses.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2788–90] In allen Zeitungsexpeditionen, Postämtern und Buchhandlungen (in Wien bei Ritter von Mösle's Wittwe u. Braumüller u. Carl Gerold's Buchhandlung, in Pesth bei Hartleben u. Kilian jun., in Lemberg bei Joh. Millikowsky) ist zu erhalten die

Allgemeine Zeitung des Judenthums.

Ein

unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse

in Betreff

von

Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik.

(Mit Königl. Sächsischer allergn. Concession.)

Redacteur:
Dr. Ludwig Philippson,
israelitischer Prediger in Magdeburg.

Verlag von
Baumgärtners Buchhandlung
in Leipzig.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, und wird jährlich 78 Bogen in Quart incl. des Titels, Registers u. s. w. umfassen. In Gemäßheit des Zweckes derselben die Allgemeinste Verbreitung zu geben, ist der Preis äußerst niedrig: mit 2 Thlr. 12 Gr. für den Jahrgang — 1 Thlr. 6 Gr. für sechs Monate — 15 Gr. für das Vierteljahr angesetzt worden.

☞ Anzeige.

Das erste Quartal unserer Zeitschrift ist nun erschienen. Indem wir uns für verpflichtet halten, unsern verehrlichen Subscribenten für die so kräftige Unterstützung, welche sie dem neuen Unternehmen gewährten, hiermit im Interesse desselben zu danken, können wir mit wahrem Vergnügen bekannt machen, daß die „Allgemeine Zeitung des Judenthums" durch eine zahlreiche, sich noch mehrende Subscription als fest begründet anzusehen ist, und daß wir glauben, ein vieljähriges wirkungsreiches Bestehen derselben vorhersagen zu dürfen.

[2815]

Ankündigung.

Vom 1 October dieses Jahrs an erscheint in der unterzeichneten Verlagshandlung die neue

Leipziger Allgemeine Zeitung.

Motto: Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!

Wenn ein neues Unternehmen dieser Art beginnt, mag sich wohl die Frage aufdringen: Wodurch sind Zeitungen einer der großen Hebel der europäischen Gesittung geworden? Bestimmt die Tagesbegebenheiten treu zu berichten und dem künftigen Geschichtschreiber Stoff zu sammeln, sollen sie zugleich den Zeitgenossen über die Bedeutung und die Interessen der Gegenwart aufklären und sein Urtheil über die Zeiterscheinungen bilden helfen, das nur aus einer umfassenden Kenntniß derselben hervorgehen kann. Seit sie durch die nähere Berührung der Staaten Bedürfniß geworden und durch die Vermehrung der Erleichterungsmittel des Verkehrs ins Leben gerufen sind, haben sie, je freier sie von äußern Hemmnissen waren, mehr oder minder jenem Zwecke nachgestrebt, und eben dadurch auf die Meinung der Gesammtheit gewirkt, wie sie von dieser, überall wo sie frei hervortreten konnte, auch wieder eine bestimmte Richtung erhielten. Diese Wechselwirkung ist in der neuesten Zeit lebendiger als je geworden, weil unter den gebildeten Völkern eine regere Theilnahme am Staatsleben erwachte und Kenntniß der öffentlichen Angelegenheiten mehr und mehr verbreitet wurde; die Zeitungen sind dadurch, mit der steigenden Bildung der Völker fortschreitend, auf einen höhern Standpunkt gekommen.

Aus der angedeuteten Bestimmung der Zeitungen gehen die Pflichten hervor, welche Derjenige zu erfüllen hat, der eine solche Unternehmung leitet. Das erste Gesetz für ihn ist, was der große römische Redner für den Geschichtschreiber überhaupt aufstellt: daß er Falsches nicht zu sagen, Wahres nicht zu verschweigen wage. Wahres zu verschweigen werden die Verhältnisse, wo irgend Freiheit im öffentlichen Leben waltet, ihm nicht gebieten, so lange er dem andern Gesetze des Geschichtschreibers: unparteiliche Darlegung der Thatsachen, unverbrüchlich treu bleibt. Solches mitzutheilen kann der Darsteller einer Geschichte, die sich erst bildet, nicht immer vermeiden, wie sorgfältig er auch verschiedene Berichte vergleiche, und oft sind so auch Gerüchte gleichsam „die Schatten kommender Ereignisse," Ausdrücke der Stimmung und der Hoffnungen oder Befürchtungen des Augenblicks, und gehören insofern in ein Bild der Zeitgeschichte; doch liegt ihm ob, früher mitgetheilte, später als irrig sich erweisende Angaben zu berichtigen. Keine geschichtlich wichtige Thatsache aus Ländern, die der Kunde der gesitteten Welt offen liegen, darf eine Zeitung, die sich den Namen einer allgemeinen beilegt, übergehen, spurlos vorübergehende wird sie nicht berühren; aber es gibt allerdings Thatsachen, die bei ihrem ersten Hervortreten minder bedeutend erscheinen, doch später große Ereignisse herbeiführen, und es wird von der Anschauungsgabe des Beobachters der Zeitgeschichte abhängen, solche Erscheinungen aufzufassen und die Keime zu erahnen, die in ihnen liegen.

Indem die Redaction der Leipziger Allgemeinen Zeitung diese, freilich sich von selbst verstehenden Verpflichtungen gegen das Publicum übernimmt, und die Aufgabe sich vorlegt, eine fortlaufende treue Darstellung der Zeitgeschichte zu geben, die nicht bloß das Bedürfniß des neugierigen Augenblicks befriedige, sondern auch nach der Vollständigkeit einer geschichtlichen Quelle für die Nachwelt trachte, bedarf es kaum der ausdrücklichen Versicherung, daß sie, wie nahe auch die Versuchung in einer Zeit widerstreitender politischen Grundsätze und Strebungen liegen möge, nie den Ansichten und den Interessen einer Partei dienen wird; nur dem Grundsatze, daß ruhiger gleichmäßiger Fortschritt aller menschlichen Einrichtungen im Wesen der Menschheit liegt und so alt ist als die Menschheit, wird sie immer huldigen. Kein unbesonnen stürmendes Vorwärts, aber auch kein treuloses Rückwärts!

So viel im Allgemeinen über den Charakter, den unsere Zeitung zu behaupten suchen wird. Eine Darstellung der Zeitgeschichte, die der Entwickelung des gesellschaftlichen Zustandes in all ihren Richtungen folgen muß, darf nicht ausschließend die Erscheinungen im Staatsleben beachten, und muß nicht minder sorgfältig die culturgeschichtlichen Momente, die das Bild der Zeit gestalten helfen, in sich aufnehmen. Alle Elemente des öffentlichen Lebens bedingen und tragen sich gegenseitig in einer Zeit des Fortschrittes, wo die moralische Kraft immer mehr nach dem Uebergewichte strebt. Es werden daher auch bedeutende litterarische Erscheinungen,

Digitized by Google

sowohl solche, die dem Gebiete der Politik, der Staatengeschichte und der Statistik angehören, als auch allgemein interessante Schriften, die wichtige Fortschritte in der Wissenschaft ankündigen, mit einer kurzen Bezeichnung ihres Inhalts und Werthes genannt werden, so viel es in einer Zeitschrift geschehen kann, die eine kritische Würdigung anderen Blättern überlassen muß. Aus denselben Gründen sollen auch bedeutsame Leistungen im Gebiete der Kunst nicht übersehen werden, und das gewerbliche Leben in seinen verschiedenen Richtungen auf Handel und Industrie wird um so mehr stets Beachtung finden, je mehr hier in unserer Zeit der Geist die Masse zu bewegen beginnt und Ergebnisse herbeiführt, die in den Gang der Weltereignisse eingreifen. Bei der Sammlung solcher historischen Elemente, welcher der nächste und eigentliche Zweck einer auf treue Berichterstattung angewiesenen Zeitschrift seyn soll, wird sich aber auch vielfältig Anlaß darbieten, die Gegenwart von dem Standpunkte wissenschaftlicher Betrachtung zu überblicken. Es werden dabei wichtige Zeitfragen, welche die Interessen des öffentlichen Lebens berühren, besonnen besprochen und erwogen werden, um, ohne dem Leser eine einseitige Ansicht aufdringen zu wollen, den Grundsätzen Anerkennung zu verschaffen, die allein ein sicheres Urtheil leiten können. Erörterungen, die dem Gebiete der Schule angehören, bleiben hier ausgeschlossen. Jedem Jahrgange wird, gleich nach dem Schlusse desselben, ein genaues und vollständiges Register beigegeben werden, um die Zeitung als eine Quelle der Zeitgeschichte desto brauchbarer zu machen.

Die geographische Lage Leipzigs, seine Bedeutung als Universität, als Handels- und Meßplatz, als Centralpunkt des deutschen Buchhandels, werden unser Unternehmen noch besonders begünstigen.

Alle, die in den oben dargelegten Ansichten mit uns übereinstimmen, werden freundlich eingeladen, durch Mittheilungen, seyen es ausführliche Berichte, interessante kurze Nachrichten und Züge zur Zeitgeschichte, oder beurtheilende Uebersichte, uns zu unterstützen.

Wir fügen noch Einiges über die Einrichtung unserer Zeitung hinzu. Sie wird täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, Abends in einem ganzen Bogen Hochquart mit gespaltenen Columnen, und wenn nöthig, mit Beilagen ausgegeben, und die Veranstaltungen sind so getroffen, daß sie die am Nachmittag hier eingehenden Nachrichten und Curse schon Abends dem Publicum, wenn auch nur kurz mittheilen kann, um am nächsten Tage, je nach der Wichtigkeit der Nachrichten, solche dann ausführlicher zu besprechen. Hiedurch wird es auch möglich, die Zeitung noch mit den Abends von hier nach allen Richtungen hin abgehenden Posten zu versenden.

Im Besitz eines sehr reichen Materials an Zeitungen aller Länder werden wir aus den Quellen selbst schöpfen, und nur in äußersten Fällen von den in andern deutschen Zeitungen gegebenen Uebersetzungen Gebrauch machen, dann aber auch nicht unterlassen, so wie überhaupt stets die Quelle zu nennen. Unsere ausgebreiteten Verbindungen im In- und Auslande, Correspondenten, die wir für unsere Zeitung bereits in den meisten deutschen Hauptstädten, so wie in fremden Staaten zu gewinnen wußten, und die von den achtbarsten hiesigen Handlungshäusern uns zugesicherte Mittheilung der ihnen häufig auf schnellen Wegen zukommenden Nachrichten werden unser Unternehmen vielfach begünstigen, und so glauben wir unserer Zeitung einen Anspruch auf den Namen einer Originalzeitung geben zu können.

Beiträge für die Leipziger Allgemeine Zeitung bitten wir durch die Post an die Redaction zu senden. Inserate aller Art werden in dem Zeitungsblatte selbst oder in deren Beilagen aufgenommen und der Raum einer Zeile mit 1½ gr. berechnet; wir machen hinsichtlich solcher Bekanntmachungen auf die Vortheile aufmerksam, welche die örtlichen Verhältnisse Leipzigs für die schnelle und allgemeine Verbreitung derselben in Deutschland gewähren.

Der Preis für das Vierteljahr ist auf 2 Thlr. 12 gr. preuß. Cour. Vorauszahlung festgesetzt, und den ausschließlichen Debit für das In- und Ausland hat die königl. sächsische Zeitungs-Expedition in Leipzig übernommen, an die alle Bestellungen zu richten sind.

Leipzig, 15 August 1837.

F. A. Brockhaus.

---

[269] In der Litter. artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist erschienen und durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen:

Album
aus
Tyrol und Salzburg
nach Original-Zeichnungen
von
E. AUER und A. PODESTA.

Erste Abtheilung.

Inhalt:

1. Das Zillerthal.
2. Zell am Ziller.
3. Zell am See.
4. Botzen.
5. St. Martinswand.
6. Innsbruck.
7. Hofers Zufluchtsort 1809.
8. Hofers Haus.
9. Salzburg.
10. Schloß Amras mit dem Salzgebirge bei Hall.
11. Hohen Werfen im salzburgischen Pongau.
12. Der Hintersee bei Berchtesgaden.

Preis 9 fl. 36 kr. rhein. oder jede einzelne Ansicht: 48 kr. rhein.

Diese zwölf Ansichten, von geistreichen Künstlern gezeichnet, können in Bezug auf ihre Ausführung mit Recht den Höhepunkt der jetzigen Ausbildung der Lithographie darstellen. Wenn sie in dieser Beziehung die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde überhaupt verdienen, so glauben wir, daß sie besonders dem Theile des Publicums willkommen seyn werden, der die Schönheiten der Tyroler Berge und Thäler mit eigenen Augen genoß.

[2795–96] Im Verlag von J. F. Leich in Leipzig ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Neueste Stimmen
aus England
über den jetzigen Zustand der Zucht edler Pferde daselbst,
deutsch mit Anmerkungen
herausgegeben vom
Grafen von Veltheim
und
E. von Hochstetter,
Königl. preuß. Stallmeister.

Nebst XIV lithographirten Original-Pferde-Zeichnungen
in Quer-Folio broschirt 1 Rthlr. 12 Gr.

Diese höchst interessante Sammlung der neuesten Aufsätze und Schriften, welche in England über die neuere englische Vollblutzucht herausgekommen, begleitet mit einem Vorwort der Herren Herausgeber und einer Relation der neuesten Expedition nach Syrien zum Ankauf arabischer Hengste und Stuten verdient gewiß die nähere Beachtung der Herren Hippologen unserer Zeit, von welcher Farbe oder Ansicht dieselben auch seyn mögen, da eine ruhige unparteiische Darstellung von Thatsachen die Hauptgrundlage des Werts ist, wofür auch die bereits in der Hippologie bekannten Namen der Herren Herausgeber genügende Bürgschaft gewähren können.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 2ten Hälfte jeden Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Broodgasse Nro. 50

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Insorate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Montag

Nr. 233

21 August 1837.

Portugal. (Briefe aus Lissabon.) — Spanien. (Brief von der Gränze. — Depeschen.) — Großbritannien. (Neue Wahlen.) — Frankreich. (Brief.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Das Guttenberafest. Brief von der Fulda. Beschluß der k. sächsischen Deputirtenkammer hinsichtlich des hannover'schen Patents. — Preußen. — Handels- und Börsennachrichten. — Latour d'Auvergne's Denkmal. — Die Geistlichkeit in Portugal. — Frankreich. — Deutschland. (Bayerische Ständeverhandlungen.) — Türkei.

Portugal.

① Lissabon, 2 Aug. Oberstlieutenant Pimentel, sonst Commandeur des 5ten Jägerbataillons, jetzt Adjutant des Prinzen, ist noch in Haft in dem Thurm von Belem. Der Soldat, der ihn verhaftete, hatte ehemals in dessen Regiment gedient und einen Haß auf seinen Commandanten geworfen, der für einen großen Chamorro gehalten wird; er nahm sich deßhalb heraus, durch diese Verhaftung sein Müthchen zu kühlen, wiewohl auch nicht unwahrscheinlich wäre, daß der Soldat auf geheimen Befehl gehandelt hätte. Die Königin ließ sogleich den Commandeur der Municipalgarde kommen, ihn wegen dieses Benehmens zu befragen; dieser entschuldigte sich aber mit Unwissenheit, und schien selbst entrüstet über diese grobe Beleidigung gegen den Prinzen; allein er versicherte zugleich, daß er zur Loslassung des Gefangenen nichts beitragen könne, da er außer seiner Gewalt sey, so daß ihn die ganz machtlose Königin selbst nicht einmal zu befreien im Stande ist. Der Prinz, den man im Verdacht des Einverständnisses mit den Chamorros hält, kann und darf natürlicherweise bei dieser Sache auch nichts weiter thun, als schweigen, um diesen gewiß ungegründeten Verdacht nicht zu vergrößern, denn die jetzt herrschende Partei ist zu Allem fähig, ja selbst den Prinzen gefangen zu halten, wenn die Erhaltung ihrer Partei die Bedingung seyn sollte. Die Partei, unzufrieden über die gegenwärtige Krisis, hat abermals auf eine Veränderung des Ministeriums gedrungen, so daß sich Castro Pereira und Antonio Dias de Oliveira entschlossen haben, auszutreten, und dagegen tritt Manoel Passos, und Julius Sanchos, ein anderer Cortesdeputirter von der exaltirten, jedoch vernünftigeren Partei, wieder ein. Die Decrete sollen unterzeichnet worden seyn, sind jedoch bis zu dieser Stunde noch nicht in öffentlichen Blättern erschienen. — Man erwartet, daß das portugiesische Truppencorps in Spanien bis zum 5 oder 6 innerhalb der Gränzen Portugals seyn wird. Von dorther gekommene Officiere versichern, daß der größte Theil dieses Corps Anhänger der Carta seyen. Dasselbe wird unstreitig den Ausschlag für die eine oder die andere Partei geben. Saldanha, den man auf dem Wege nach Coimbra gesehen haben will, in Begleitung der 30 Cavalleristen, die von Lissabon flohen, scheint die Absicht zu haben sich mit General Schwalbach zu vereinigen, der Privatnachrichten zufolge, da man ihm als Divisionsgeneral das Commando genommen, mit 60 Reitern auch gegen Coimbra gezogen sey. Das 2te Jägerbataillon habe ihm aber nicht folgen wollen. Geld ist es, womit man die Soldaten gewinnt, und da sagt man, daß in Lissabon ein geheimes Comité existire, welches an die Chamorros Zahlungen mache, und daß es ihnen an Geld nicht fehle. — Nach telegraphischen Depeschen aus Santarem kommen fortwährend Ueberläufer von den Rebellen daselbst an, welche aussagen, daß man sie verführt und betrogen habe. Von Marschall Saldanha wisse man nicht, welche Richtung er genommen. Drei Telegraphen auf der Linie nach Oporto, in Golegao, Atalaia und Thomar sollen von den Rebellen zerstört worden seyn, so daß man also auf diesem Wege keine Nachrichten aus den nördlichen Provinzen erhalten kann.

Eine zweite Ausgabe der Times vom 10 Aug. enthält Folgendes aus Lissabon vom 8 d. M.: „Die von den Ministern während der letzten Tage in den Cortes gegebenen Erläuterungen wurden als sehr unbestimmt betrachtet und haben zu starken Bemerkungen von Seite der Deputirten geführt. Der Marquis v. Saldanha soll bei Castello Branco stehen und General Schwalbach (Baron v. Setubal) dort zu ihm gestoßen seyn, aber ihre Streitmacht soll, da ihre Infanterie größtentheils desertirt, auf einen schwachen Reiterhaufen zusammengeschmolzen seyn. Der Baron v. Bomfim, heißt es, habe Ordre erhalten, Saldanha anzugreifen. Das Regierungsbulletin vom gestrigen Abend besagt, der Marschall habe sofort Castello Branco verlassen, und marschire gegen Ladoeiro auf dem geraden Wege nach Spanien. Der Visconde de So da Bandeira fährt fort Valença zu berennen (invest), jedoch ohne Erfolg. Die Cartisten erwarteten viel von Oporto, und das Gerücht lief hier um, die Charte sey in dieser Stadt wirklich ausgerufen worden, aber die gestrige Post aus Oporto widerlegte dasselbe. Die Portugiesen hoffen in kurzem mit einem Thronerben beglückt zu werden. Zu den öffentlichen Festlichkeiten, die bei diesem Anlaß statthaben sollen, werden große Vorbereitungen getroffen; die Municipalität hat eine dreitägige Beleuchtung der Stadt befohlen, und alle Forts und im Tajo liegenden Kriegsschiffe werden Salutationen feuern. Man erwartet die Niederkunft der Königin auf den 20 Aug." — Der True Sun schreibt: „Nach Privatbriefen aus Lissabon scheint es, daß Saldanha noch zu Castello Branco stand. Er hatte ursprünglich 200 Mann Infanterie und 50 bis 60 Mann Cavallerie bei sich, aber diese Truppe war auf weniger als die Hälfte zusammengeschmolzen. Die Constitutionellen hatten 2000 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie, zuverlässige Mannschaft, gesammelt, die in Eilmärschen gegen ihn rückten. Da der beabsichtigte Handstreich zu Lissabon, Oporto und Elvas mißglückt war, so vermuthete man allgemein, Saldanha würde sich mit allen compromittirten Officieren auf spanisches Gebiet flüchten. Uebrigens war es zwischen beiden Parteien noch zu keinem Gefecht gekommen."

Digitized by Google

kannten sind hinreichend, um den geringen Erfolg der Operationen selbst zu einer Zeit da die Regierung im Ernste den Krieg zu beendigen wünscht, zu erklären, und die Ernennung des Grafen v. Lucchana zum Kriegsminister mit Beibehaltung des Befehls der Nordarmee hat den Zweck, einer der Hauptursachen des Nichterfolges abzuhelfen, welche in dem Mangel an Einheit der Leitung liegt; denn als Kriegsminister kann er nicht nur den Chefs der übrigen Armeecorps, sondern auch den Generalcapitäns und dem Commissariat befehlen. Aber außerdem, daß es ihm an Charakter und strategischer Combinationskraft fehlt, um von einer so ausgedehnten Gewalt Gebrauch zu machen, so ist zu fürchten, daß er wie Rodil ein Mitschuldiger oder ein Opfer der politischen Intriguen seiner Collegen werden und daß selbst sein militärischer Plan durch die Eingebungen der Furcht oder des Mißtrauens oder der bloßen Laune der Madrider Regierung Modificationen erleiden wird.

(Beschluß folgt.)

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Bayonne, 14 Aug. 8 Uhr Abends. Der französische Gesandte an den Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Madrid, 11 August 4 Uhr Abends. Der Belagerungsstand dauert fort. Die Vorposten der carlistischen Bande, welche Segovia besetzt hält, sind gestern Nacht 5½ Lieues vor der Hauptstadt erschienen. Die Nationalgarde hat zu den Waffen gegriffen. Heute früh waren die Feinde verschwunden. Morgen wird Espartero an der Spitze von 10 bis 12,000 Mann in den Umgebungen der Hauptstadt seyn, die ruhig ist." Weitere Berichte von der Gränze melden: „Bayonne, 15 Aug. 4 Uhr Abends. Man schreibt aus Saragossa, daß Espartero den 9 mit 12 Bataillons von Daroca nach Madrid, Guerens nach Teruel aufgebrochen ist, und daß Oraa sich in den Umgebungen von Valencia befindet, wohin das Gros der Factiosen den Weg eingeschlagen hat. 6 Uhr Abends. Die Carlisten standen den 11 drei Lieues von Madrid. Die Vertheidigung der Stadt war organisirt. Espartero war am 12 in Eilmärschen mit 10,000 Mann in Guadalarara eingetroffen." Narbonne, 15 Aug. 5 Uhr Morgens. „Oraa war nach Valencia zurückgekommen, von wo er am 9 auszog um Chiva anzugreifen, wo Sanz und Tallada sich befanden, welche die Huerta und Castellon in Contribution setzten. Da diese Banden ihn nicht erwarteten, so nahm Oraa seine Richtung nach Segoebe, um sie zu verhindern mit ihren Zufuhren zu dem Prätendenten zu stoßen."

Großbritannien.

London, 14 Aug.

Das neue Parlament ist nahebei vollständig; der letzte Stand der Wahlen ist: 329 Reformer, 306 Tories. Mit Ausnahme der beiden schottischen Grafschaften Argyleshire und Banffshire, welche je einen Reformee (Campbell of Islay u. J. Duff) gewählt haben, sind die neu entschiedenen Wahlen irische: Stadt Carlow: R. A. Vigors und Yates (R.); Cavan, Maxwell und Young (T.); Stadt Cork: D. Callaghan und Beamish (R.); Grafschaft Galway: J. Bodkin und T. B. Martin (R.); Kildare, O'Ferrall und Archbold (R.); Ruthven erhielt nur Eine Stimme, der toryistische Candidat Lefroy ebenfalls nur Eine); Mayo, Sir W. Brabazon und R. D. Browne (R.); Wicklow, J. Grattan, ein Neffe Henry Grattans, beide Söhne des berühmten Grattan, und Obrist Howard, Sohn des Grafen v. Wicklow (R.). Die Wiedererwählung Shiels für Tipperary, und Morgan John O'Connells für Kerry ist außer Zweifel. Bei der Wahl für die Grafschaft Galway wurde die Stadt Tuam der Schauplatz eines traurigen Vorfalls. Am 9 Abends ließ der orangistische Bierbrauer Blake seine Knechte gegen die Liberalen los, denen sie die Fenster einschlugen. In der Nacht kam es zu einer Rauferei zwischen beiden Parteien; da rückte der Magistrat, John A. Kerwan, der mit Blake zu Abend gegessen hatte, an der Spitze seiner Polizeimannschaft aus, und ließ, ohne die Aufruhracte verlesen zu haben, in den Haufen feuern. Zwei Menschen blieben auf dem Platz, und viele andere sind mehr oder minder schwer verwundet. Die Coronees'-Jury hat gegen Kerwan und seine Polizeisoldaten das Verdict: „Absichtlicher Mord" erlassen. Bei einer Wahlschlägerei in der Grafschaft Monaghan enthielt sich die Polizei des Feuerns, wiewohl sie vom Pöbel furchtbar insultirt und mit Steinen geworfen wurde. In der King's-County ließen sich die conservativen Candidaten, als sie nach der für sie verunglückten Wahl von Tullamore zurückkehrten, von einem Piket Dragoner eine Strecke escortiren; kaum hatten sie aber, sich sicher wähnend, diese entlassen, so geriethen sie in einen Hinterhalt katholischer Bauern, die sie von allen Seiten mit Steinen anfielen. Ein Hr. Grant aus Banagher, den, so behauptet nämlich ein conservatives Journal, ein katholischer Priester am Sonntag zuvor als Oranienmann von der Kanzel verflucht hatte, fiel den Bauern in die Hände, wurde fürchterlich zerschlagen, und die wüthenden Weiber spieen ihm in das bluttriefende Gesicht. Ein Katholik, der menschlich genug war, den Verwundeten in das Haus eines Protestanten zu retten, wurde selbst mit dem Tode bedroht. Die Bauern sammelten sich dann vor dem Hause des Protestanten und schrieen: „Heraus mit dem Oranienmann, daß wir mit ihm Garaus machen!" aber einige Flintenläufe, die aus der Thüre drohend hervorblickten, verscheuchten das Gesindel. — Ueber die Wahl in der Stadt Cork erzählt der Cork Standard: „Als Hr. O'Connell für einen der liberalen Bewerber stimmte, gelangte eine schriftliche Protestation in die Pollbude, des Inhalts, „Daniel O'Connell habe sein Wahlrecht verloren, weil er im verflossenen Jahre für sich und seine Familie Almosen angenommen habe." Es wurde viel darüber gelacht, der Assessor aber entschied mit ernsthafter Miene, der Einwurf könne gegen ein irisches Wahlcorum nicht gelten, da in Irland zur Zeit kein Armengesetz bestehe." Der John Bull erzählt mit Grausen, daß O'Connell und sein College Hutton am Tage ihrer Erwählung für die Stadt Dublin bei Sr. Exc. dem Lordstatthalter von Irland auf das Schloß zur Tafel geladen waren. — Sir James Graham hat an die Wähler von Ost-Cumberland eine in gereiztem Ton abgefaßte Adresse gerichtet, worin er sagt, er würde in dem Wahlkampf nicht unterliegen seyn, wenn ein Theil derjenigen, die ihm ihre Unterstützung zugesagt, nicht ihr Wort gebrochen hätten; gegen seine siegreichen Gegner könne er übrigens nur den Wunsch aussprechen, daß die radicalen Principien, zu denen sie sich bekennten, recht bald auf den Probirstein der Erfahrung gebracht würden.

Das M. Chronicle widerspricht dem Gerüchte, daß Hr. Tennyson d'Eyncourt zur Pairswürde erhoben werden solle; dagegen heißt es jetzt, Hrn. Spring-Rice stehe diese Erhebung bevor.

Digitized by Google

(Observer.) Hr. Henry Lytton Bulwer, das zurückgetretene Mitglied für Marylebone und Secretär der Gesandtschaft zu Brüssel (Bruder des Novellisten), ist an Hrn. Urquharts Stelle zum Gesandtschaftssecretär in Konstantinopel ernannt. Wir beklagen sehr, daß ein unausgleichbares Zerwürfniß zwischen zwei Dienern der Krone (Lord Ponsonby und Hrn. Urquhart) eingetreten ist, von deren aufrichtigem Zusammenwirken man sowohl im Orient, als in England so günstige Resultate erwartet hatte.

Die von Dresden hierher gesandten Briefe, welche vor einigen Wochen Aufsehen erregten, weil sie eine Verschwörung gegen Ludwig Philipp betreffen sollten, sind von dem Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten an den Lordmayor zurückgesandt, und von diesem dem Adressaten, Hrn. Gruau, der sich Geschäftsträger des Herzogs von der Normandie nennt, zugestellt worden. Die Briefe wurden vor einigen Tagen im Polizeiamte auf Ansuchen Gruau's mit Weglassung der Namen öffentlich verlesen, um darzuthun, daß sie nichts weniger als einen Anschlag auf Ludwig Philipps Leben beträfen. In der That findet man nichts darin, als Familienangelegenheiten des bekannten Naundorff, der sich für Ludwigs XVI Sohn ausgibt.

Frankreich.

Paris 16 Aug.

Die Rückkehr des Königs nach Paris ist auf den 19 Aug. angekündigt. Um dieselbe Zeit wird auch der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Handels wieder in Paris eintreffen.

Der Moniteur meldet aus Eu vom 13 Aug., daß der Herzog von Nemours am 12 von seinem Ausflug nach Brighton zu Treport wieder ans Land gestiegen sey, wo ihn der König und die k. Familie empfangen hätten. Am 13 habe der Herzog von Orleans eine Truppenmusterung im Schloßhofe gehalten.

† Paris, 15 Aug. Ludwig Philipp hält sich fortwährend zu Eu auf. Dieser Familiensitz hat besondern Reiz für ihn, so wie ihm überhaupt Alles, was ihn von Paris entfernt, willkommen ist, weil er sich in seinem ganzen Wesen freier fühlt. Das Schloß von Eu ist ein ehemaliges Stammschloß, und obschon man die Lilien und die Wappen verwischt hat, so hängt man doch an der Erinnerung an die Ahnen. Im Schlosse Eu werden jetzt alle Geschäfte besorgt, alle Intriguen vorbereitet, und ich kann nicht umhin, ihnen in dieser Beziehung von der Auflösung der Kammer zu sprechen. Ist diese Maßregel, wie man gesagt hat, definitiv beschlossen? Ich glaube nicht, daß die Frage schon so weit vorgerückt ist. Hr. v. Molé ist deßwegen nach dem Schlosse Eu abgereist. König Ludwig Philipp mochte ihm wohl gesagt haben, daß die Auflösung möglich sey, ich glaube aber nicht, daß er schon entschieden einzuwilligt hat, da diese Frage sehr ernst ist. Ich glaube mit einigem Grund behaupten zu können, daß der König mit den Doctrinären und Hrn. Guizot noch nicht bestimmt gebrochen hat, und es könnte leicht geschehen, daß sich Ludwig Philipp vor einem definitiven Entschluß über die Auflösung wieder den Doctrinären zuneigte, und Hrn. Molé verabschiedete. Man spricht davon in vertrauten Cirkeln. Bekanntlich wird man aber in der Politik häufig von dem wehenden Winde fortgerissen. Die Auflösung wird jetzt von vielen Politikern als eine Nothwendigkeit angesehen, da die Kammer in der öffentlichen Meinung allen Credit verloren hat. Diese Beweggründe könnten allerdings Ludwig Philipp zu der Auflösung bestimmen, aber bisher erklärte er sich fortwährend dagegen. Er fühlt, daß neue Wahlen ihn weiter, als seine Wünsche geben, führen könnten, und daß der Tiers-Parti, wie ich Ihnen schon öfter erwähnt, ganz bereit ist, dem Hrn. v. Molé nachzufolgen. Bei dieser Lage der Dinge ist der Aufschub von einem Jahre schon viel werth, und man könnte sich wohl bis dahin mit der erhaltenden Partei vertragen. So große Beruhigung auch der Friede und die Ruhe des Landes gewähren mögen, so ist doch nicht zu läugnen, daß wenig Vertrauen in das System der Regierung herrscht, und nicht mit Festigkeit auf die Zukunft der Staatsgewalt gerechnet wird. Man lebt von einem Tag zu den andern, und Niemand getraut sich zu sagen, was in einem halben oder einem ganzen Jahre bestehen wird. Alle Parteien machen sich Hoffnung, aber nur die Legitimisten oder die Conservativen besitzen in diesem Augenblick eine wahre moralische Kraft; alles Uebrige ist ohne inneren Zusammenhang. Das constitutionelle System wird als alt und abgenützt angegriffen. Man raisonnirt in den Gesellschaften über alle Möglichkeiten der Zukunft, was eine große Gleichgültigkeit verräth. Diese mag wohl auch der Grund seyn, weßwegen die Regierung weder in diesem, noch in einem andern Sinne sich zu einem entscheidenden Schritt entschließt. Der Kronprinz sucht seinerseits sehr eifrig eine Rolle zu spielen und hat die eines Anbeters der Julusrevolution und der dreifarbigen Bänder übernommen. Ludwig Philipp gestattet ihm nur wenig Einfluß. Es ist außer allem Zweifel, daß das legale Land der Julusrevolution anhängt, in dem legalen Land ist aber nicht Frankreich begriffen. Bekanntlich sind unsere Wahlgesetze sehr schlecht. Sie stellen das Grundvermögen unter die Herrschaft der Arbeiter und Handwerker. In dieser Classe spricht nun der Herzog von Orleans vorzugsweise und sucht bei ihr Popularität zu gewinnen. Seine Reise nach Dieppe gibt dazu vorzüglich einen Beleg, und seine Aeußerungen wurden nicht als Muster guten Tons in gewissen Kreisen gepriesen. Der Prinz scheint einige Empfindlichkeit gegen Europa nachzufühlen, daß man ihm eine Gemahlin verweigert hat. Diese könnte ihn leicht verleiten, sich an die Spitze der Propaganda zu stellen, und wenn der Tiers-Parti obsiegte, so könnte der Prinz allerdings an Einfluß gewinnen. Die bisher so günstig ausgefallenen englischen Wahlen werden ohne Einfluß auf die unsrigen bleiben, da die erhaltende Partei in Frankreich noch nicht gehörig organisirt ist, und in den Wahlcollegien nur eine Minorität ausmacht. Sie dürfen mir glauben, daß der Royalism in Frankreich stark ist, aber er steht außerhalb der Institutionen; er wird in dem legalen Lande besiegt. — Paris ist jetzt sehr arm an Neuigkeiten, da die meisten Politiker abwesend oder ermüdet sind. Gegenwärtig sind die Generalconseils der Departemente versammelt; sie wollen aber bei ihrer befremdlichen Zusammensetzung seit der Julusrevolution wenig heißen. Die Stockung im Handel hat noch nicht aufgehört; die Staatsfonds ändern sich kaum um fünf Centimen. Fortwährend geht viel Geld in den Eisenbahnen um, die so hoch stehen, daß man bald ein großes Fallen fürchtet. Auch die Industrie leidet, und man zählt seit einem Jahre beinahe fünf Bankerotte auf den Tag in Paris. Der Kleinhandel ist ebenfalls bedrückt. — Das Lager von Compiègne wird am 1 Sept. beginnen, und man glaubt, daß unmittelbar darauf die Expedition nach Constantine statt finden wird. Die Partei des Kronprinzen wünscht, daß

Digitized by Google

dieser sie persönlich befehlige. Ich glaube inzwischen, daß es sich nicht von einer wirklichen Expedition, sondern nur von einer Verstärkung handelt, welche die Armee von Afrika bedarf. Man fürchtet, Abd-El-Kader möchte die moralische Kraft, die ihm der letzte Tractat verliehen, dazu benützen, eine Unternehmung gegen unsere Niederlassungen zu wagen.

Schweiz.

Die Tagsatzung hat sich in ihrer Sitzung vom 10 Aug. mit der Amnestie beschäftigt. Die Eingabe der in Genf sich aufhaltenden Neuburger Flüchtlinge, Humbert-Droz und Genossen, wurden auf den Antrag von Zürich, das an das Beispiel eines großen Nachbarstaates erinnerte, an eine Commission verwiesen. Umsonst hatte Neuburg bemerkt, die Eingabe enthalte kein bittendes Wort um Begnadigung, sondern fordere Aufhebung ausgesprochener Strafurtheile. Mit Ausnahme von zwei oder drei Verurtheilten sey Allen, welche um Gnade eingekommen, diese zu Theil geworden. Auch sitze nur noch einer im Gefängniß.

Deutschland.

Stuttgart, 17 Aug. Nach eingegangenen Nachrichten aus dem Haag haben Se. königl. Maj. nach Beendigung Höchstihrer Badecur, sich am 8 d. zu Rotterdam nach England eingeschifft, wo Höchstdieselben zu Besichtigung einzelner der merkwürdigeren industriellen und landwirthschaftlichen Anstalten und Einrichtungen einige Wochen verweilen, und alsdann über Hamburg zurückkehren werden. — JJ. kk. HH. die Prinzessinnen Marie und Sophie sind bereits gestern in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen und werden morgen sich nach Friedrichshafen begeben.

* Mainz, 16 Aug. Ich fahre mit der Berichterstattung unserer Guttenbergsfeierlichkeiten fort: „Nachträglich zur Feier des ersten Tags bemerken wir noch, daß um 2 Uhr ungefähr 500 Personen sich zu einem Festmahl in dem schön verzierten Casinosaale vereinigten, wobei unter lebhafter Begeisterung Trinksprüche: den Manen Guttenbergs, Sr. k. H. dem Großherzog von Hessen, den hohen Protectoren des deutschen Bundes, JJ. MM. dem Kaiser von Oestreich und dem König von Preußen, Thorwaldsen, dem uneigennützigen Fertiger des Modells der Guttenbergsstatue, den unsere Stadt mit ihrem Besuche beehrenden Fremden, dargebracht wurden. Andere Toaste, wozu die Natur des Festes Veranlassung darbot, wurden ausgebracht, ein Sprecher aber in der Ausführung seiner These, deren Entwickelung, befürchtete man, zu weit führen könnte, von dem Festpräsidium unterbrochen. Später hatte es sich ausgewiesen, daß diese Besorgniß grundlos war, indem die Prämissen des Sprechers nur zu einer legalen Conclusion führen konnten. Abends wurde im Schauspielhause ein sehr gelungenes Kunstwerk, das eigens zu diesem Zweck von Dr. Giesebrecht gedichtete und von Hrn. Dr. Löwe aus Stettin componirte Oratorium: „Guttenberg" von ungefähr 600 Sängern und Sängerinnen und unter Mitwirkung des Hrn. Heinzinger von Karlsruhe und des Hrn. Linker von Hanau, in hoher Vollendung aufgeführt. — Gestern früh war Versammlung der HH. Buchhändler, Buchdruckerherren und Schriftgießer im Casinosaale, die nebst einer freundlichen Besprechung und näherer Bekanntschaft auch zum Zwecke hatte, über die Mittel und Wege zu berathen, die Kunst der Typographie in ihrer ganzen Ausdehnung zu einer immer größern Entwicklung und Vollendung zu bringen. Es wurden u. A. periodische Zusammenkünfte und Ausstellungen ausgezeichneter Druckwerke vorgeschlagen. Nach näherer Erläuterung dieser Idee faßte man den einstimmigen Beschluß, von fünf zu fünf Jahren eine solche Versammlung auf Johannis hier zu Mainz abzuhalten. Am Ende dieser Sitzung reichten alle Anwesenden, von dem würdigen Hrn. Campe aus Nürnberg hiezu angeregt, sich zu einem National- und Bruderbunde die Hände, und Freundschaftsbeziehungen wurden angeknüpft, die auch gewiß über das Geschäftsleben hinaus ihre segensreichen Früchte tragen werden. Zu dem auf gestern Nachmittag anberaumten großen Volksfeste, Schifferstechen auf dem Rheine, hatte, auf Veranlassung des Festcomité's, die k. preußische Dampfschifffahrtsverwaltung zu Köln die Aufmerksamkeit, ein neuerbautes äußerst elegant eingerichtetes Dampfboot, zur Verfügung zu stellen, auf welchem unsern hochverehrten Gästen Plätze angeboten wurden. Auch Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen und Se. H. der Prinz Karl von Hessen geruhten Antheil zu nehmen. Dieses schöne und geräumige Schiff war so aufgestellt, daß man von ihm aus das große Volksschauspiel — sehr gewandte nautische Uebungen und Spiele, wie sie im südlichen Frankreich und in Italien üblich sind — bequem und genau mit ansehen und den Anblick einer Volksmenge von mehr als 30,000 Personen genießen konnte. Auch wurden auf diesem Schiff den Siegern die Preise vertheilt. Nach dem Schluß dieses Festes, welches ebenfalls in musterhafter Ordnung und ohne irgend einen Unfall vorüberging, wurde zu Ehren unserer verehrten Gäste eine Dampfschiffpromenade, eine Strecke zu Berg und dann einen Ausflug nach dem nahen Rheingau gemacht. Unsern verehrten Fremden scheint diese Spazierfahrt viel Vergnügen gemacht zu haben. Am Abend desselben Tags war Festball im geschmackvoll verzierten Schauspielhause, wozu alle Ehrengäste geladen waren und woran sie freundlichen Antheil nahmen, nachdem vorher ein von der hiesigen Buchdrucker-Corporation veranstalteter und von ihren auswärtigen Collegen getheilter Fackelzug mit Militärmusik statt gehabt hatte. Heute Morgens endlich kam in einer sehr zahlreichen Versammlung von Gelehrten, Buchhändlern und Buchdruckerherren, die in dem Festprogramm ausgeschriebene Frage wegen der zweckmäßigen und schicklichen Epoche zur Secularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst zur Berathung. Hr. Präsident Pertsch aft wurde durch Acclamation zum Vorsitzenden und die HH. v. Wedekind und Bittong zu seinen Assistenten gewählt. Ersterer motivirte in einer lichtvollen Rede den Vorschlag, man möge der gelehrten Welt die Preisfrage für eine Schrift stellen, welche durch unumstößliche historische Argumente die Epoche der Druckerfindung mit beweglichen Lettern genau nachwiese, wobei er der Meinung war, in Ermanglung eines deutschen litterarischen Normalgerichtshofs, die Akademie von Berlin und München und die Göttinger gelehrte Gesellschaft zur Jury über die eingehenden Preisschriften zu constituiren. Es ward indessen von dieser Ansicht Umgang genommen, weil dieselbe sich mit dem Programm im Widerspruch befinde. Bemerkt wurde: „Es sey ein Unterschied zwischen der

Digitized by Google

„historischen Prüfung und Feststellung der Erfindungsepoche und „der Feier derselben — die gelehrte Welt sey unter sich über „diese Epoche nicht einig — zwei Autoren gelehrte Werke über „diesen Gegenstand seyen gegenwärtig, sie hätten dieselben Quel„len und Materialien bearbeitet, und doch divergirten sie in ih„ren Ergebnissen sehr bedeutend; man möge daher dieses For„schungsfeld auch ferner der literearischen Polemik überlassen, „und — ohne Präjudiz für den vielleicht später zu ermittelnden historischen Beweis der Erfindung — einstweilen ein Jahr „bestimmen, in welchem alle hundert Jahre in ganz Deutsch„land das Fest gefeiert werden möge." — Diese Ansicht fand vielseitigen Anklang, und die Abstimmung entschied dafür. Hierauf wurde das Jahr 1840 und in diesem der 24ste Junius für die Säcularfeier vorgeschlagen, und einstimmig, jedoch unter obigem Vorbehalt, angenommen. Diese Feier soll jedoch an keinen Ort gebunden, vielmehr in allen Gauen Deutschlands und in der ganzen gebildeten Welt gleichzeitig gefeiert werden. Die vorzüglichsten Sprecher in dieser Versammlung waren Campe von Nürnberg, Weigand, Fleischer von Leipzig, Guhlow von Frankfurt, Reiser von Hamburg, Präsident Aull aus Mainz, Hof von Mannheim u. s. w. Das Protokoll über diesen wichtigen Beschluß werde ich, sobald es ausgefertigt ist, ausführlich mittheilen. Den Schluß unserer Guttenbergs-Festlichkeiten macht heute Abend die Vorstellung der Oper Oberon, worin Hr. Haitzinger aus Karlsruhe als Huon und Mad. Pirscher aus Mannheim als Rezia auftreten werden.

Die in Braunschweig erscheinende deutsche Nationalzeitung enthält folgende Erklärung: „In den durch die außerordentliche Beilage der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 10 d. M. veröffentlichten Bemerkungen, die beabsichtigte Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Herzogin Helene von Mecklenburg-Schwerin betreffend, wird das hiesige Militär eines pflichtvergessenen Benehmens während der bekannten Ereignisse im September 1830 beschuldigt, und es werden ehrenrührige Verunglimpfungen gegen dasselbe ausgesprochen, die nur zu sehr von einer gänzlichen Mißachtung des Verlaufs jener Begebenheit und der dabei stattgefundenen Umstände Zeugniß geben. Da die seitdem verflossene Zeit wohl hingereicht hat, um Jeden, dem aufrichtig an der Wahrheit gelegen, mit diesen offenkundigen Umständen genügend bekannt zu machen, und eine richtigere Beurtheilung des von dem Militär bei jener Gelegenheit beobachteten Benehmens hervorzurufen, so kann jenem Artikel nur die unwürdige Absicht, zu verleumden, untergelegt werden. Das Officiercorps findet sich mit gerechter Indignation veranlaßt, zu erklären: daß es dort wie überall nur seinen Pflichten gemäß gehandelt hat, und diese Behauptung in jeder Hinsicht zu vertreten stets bereit ist. Braunschweig, 13 Aug. Das herzogl. braunschweigische Officiercorps."

* Von der Fulda. So hat Deutschland auch ein Capitel zu dem famösen Parceque-quoique-Streit geliefert. Die Franzosen mögen gelächelt haben, wenn sie lasen, wie bei uns noch publicistisch untersucht wird, ob die Prinzessin Helene den Herzog von Orleans hätte heirathen sollen, nachdem die Ehe zur gegenseitigen Zufriedenheit der beiden Hauptinteressenten bereits vollzogen ist. Doch sind die „Bemerkungen" und die „Anmerkungen" ein kostbares Actenstück, das man um Vieles nicht missen möchte. Nie ist die dort mit ehrenhafter Schärfe durchgeführte politische Theorie durch die Philosophie der Thatsachen so schlagend widerlegt worden. Sey man froh, daß uns die Weisheit der Vorfahren das Staats- und Völkerrecht nicht auf solche enge Exclusivprincipien aufgebaut hat! Der Interventionen und Excommunicationen wäre kein Ende! Die Welt müßte unendlich geschulmeistert werden, damit sie nicht über die Schnur haut. Man muß nur bedauern, daß nicht überall die rein objective Bedeutung dieser höchst lehrreichen Erörterung aufgefaßt worden ist. Die Consequenz will Gerechtigkeit, aber weil sie die Dinge oft in ihr System zwingt, kann sie auch einseitig und ungerecht werden. Was das Urtheil über die Ereignisse in Braunschweig Hartes und Kränkendes hat, hebt sich gewissermaßen dadurch wieder auf, daß doch die Gültigkeit der Ursachen unumwunden anerkannt wird. Jedenfalls hat das herzogliche Officiercorps, wenn es sich verletzt fühlt, ein historisches Urtheil mit einem persönlichen verwechselt. Das Militär als solches konnte nicht gemeint seyn: denn es ist nicht bekannt, daß Truppen commandirt worden wären, und sich geweigert hätten, den Befehlen zu folgen. Auch war die Bewegung local. Wenn daher eine Pflichtvergessenheit statt fand, so kann nur die Garnison der Stadt Braunschweig sie begangen haben. Allein auch der Vorwurf gegen diese müßte sich auf ihren Befehlshaber beschränken. Wer erinnert sich aber nicht, daß grade der General v. Herzberg, der seitdem außer Dienst ist, wegen seines festen Benehmens unter den damaligen kritischen Umständen sehr gelobt worden ist? So ist wohl dieses Loben und jenes Verdammen eine der Antinomien der Zeit, die nicht persönlich zu verstehen, aber auch nicht immer zu vermeiden sind, wo die Oeffentlichkeit der Begebenheiten noch problematisch ist.

Dresden, 15 August. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer, noch ehe zur Tagesordnung geschritten wurde, erhob sich der Abg. v. Dieskau mit folgender Motion: die Frage über das Schicksal des hannover'schen Staatsgrundgesetzes habe die lebhafteste Theilnahme nicht nur von ganz Deutschland, sondern von ganz Europa auf sich gezogen, und bekanntlich auch in der Ständeversammlung des Großherzogthums Baden den durch einmüthigen Kammerbeschluß genehmigten Antrag des dasigen Abgeordneten v. Itzstein, folgenden Inhalts: „Die Kammer möge ihre zuversichtliche Erwartung zu Protokoll erklären, die Regierung werde ihrem Bundestagsgesandten Instruction ertheilen, die constitutionellen Rechte der deutschen Bundesstaaten mit Hinweisung auf Art. 13 der Bundes- und §. 56 der Wiener Schlußacte bei dem Bundestage zu wahren," hervorgerufen. Auch in Sachsens Volkskammern herrsche gewiß eine gleiche innige Anhänglichkeit an die durch das Staatsgrundgesetz garantirte Rechte und gleicher constitutioneller Sinn, welche nur eine Gelegenheit suchten, um sich eben so unzweideutig, wie in Baden, zu beurkunden. Jener von der badenschen Kammer beschlossene Antrag rechtfertige sich schon dadurch, daß nicht allein die Regierungen, sondern daß eben so gut die Völker durch Zusammentritt des deutschen Bundes gemeinschaftliche Rechte erlangt haben, mithin in der Verletzung des einen Volkes alle zum deutschen Bunde gehörigen Völker verletzt würden. So zuverlässig auch das Vertrauen auf den constitutionellen Sinn der sächsischen Regierung stehe, so sey es doch Pflicht der sächsischen Volksvertreter, sich in gleichem Sinne wie Badens Stände auszusprechen und dem Vorschreiten ihrer Regie-

Digitized by Google

rung durch Acclamation der öffentlichen, ungetheilten Meinung Nachdruck zu geben, und es werde sich demnach der Antrag rechtfertigen: „Die Kammer möge ihre Uebereinstimmung mit dem Antrage und Beschlusse der badischen Volkskammer in der hannover'schen Angelegenheit zu erkennen geben, und die Hoffnung gegen die hohe Staatsregierung aussprechen, daß sie im Sinne desselben bei dem Bundestage durch ihren Gesandten wirken lassen werde." — Dieser Antrag wurde sofort durch 49 Stimmen unterstützt, und es entspann sich nun eine lebhafte Discussion über denselben. Bei derselben machte insbesondere der Staatsminister v. Lindenau darauf aufmerksam, daß, wenn dieser Antrag an die Regierung kommen solle, allerdings in der jetzigen Lage der Dinge auf keine Weise etwas geschehen könne. Es werde durch diesen Antrag einem hauptsächlichen Grundsatze des öffentlichen Rechts der deutschen Bundesstaaten widersprochen, indem man sich dadurch eine Einmischung in die innern Verhältnisse eines fremden Staats anmaßen würde, was dem Grundsatz aller deutschen Bundesstaaten entschieden zuwider sey. So lange diese Angelegenheit nicht von den Angehörigen des Staates, nicht von den Ständen des Königreichs Hannover, als den Betheiligten an den Bundestag gebracht werde, so lange habe keine Regierung das Recht, sich in diese Angelegenheit zu mischen. Käme aber diese Angelegenheit an den Bundestag als Beschwerde der Angehörigen des Königreichs Hannover, dann werde die Regierung nicht ermangeln, den Gegenstand einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, und den Bundestagsgesandten in dem Sinne instruiren, wie es die constitutionellen Verhältnisse in Deutschland überhaupt, und namentlich die des Königreichs Hannover insbesondere erforderten. — Es sprachen nun, außer dem Antragsteller, für den Antrag die Abgg. Dr. v. Mayer, Altenstädt und Eisenstuck, so wie gegen denselben die Abgg. v. Friesen (der Stellvertreter) und Aus dem Winkel, während auch der Staatsminister v. Zeschau, der erst gegen das Ende der Debatte in den Saal trat, darthat, daß der Antrag theils nicht an der Zeit, theils überflüssig sey. Ueberall sprach sich während dieser wichtigen Berathung das höchste Vertrauen zu unsrer verehrten Staatsregierung und zu deren abgegebenen Erklärungen aus. Am Schluß der Discussion wurde der Antrag, mit Ausnahme von 9 Stimmen bei 63 anwesenden Mitgliedern (65 wies überhaupt das Präsenzprotokoll nach), durch die Kammer angenommen. Während dieser Berathung der zweiten Kammer fand in der ersten Kammer die Debatte über die festgesetzte Tagesordnung statt. Am Schluß derselben erhob sich Dr. Erusius; bezog sich auf die Vorgänge im Königreich Hannover und den Beschluß der badenschen zweiten Kammer und stellte folgenden Antrag: „Die Kammer wolle den Beschluß fassen, im Protokoll den Wunsch und die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung bei darbietender Gelegenheit und namentlich durch die Gesandtschaft am Bundestage auf Aufrechthaltung des constitutionellen Princips im Königreich Hannover hinwirken wolle." Hierüber entspann sich ebenfalls eine längere Besprechung, besonders über die Form, in welcher dieser Gegenstand zur Berathung gebracht werden sollte. Auf die Frage des stellvertretenden Präsidenten Dr. Denteich verneinte endlich die Kammer mit 16 gegen 12 Stimmen, daß über diesen Gegenstand sofort in der Kammer Beschluß gefaßt werden solle, und entschied sich mit 17 gegen 11 Stimmen dafür, daß er auf die nächste Tagesordnung gebracht werde, nachdem die Regierung noch zuvörderst ihre Ansicht mitgetheilt hatte, daß derselbe in geheimer Sitzung berathen werden möchte. (Lpz. Z.)

*Hamburg, 15 Aug. Die Durchreise hoher Herrschaften durch unsre Stadt dauert fort, es kommen deren fast täglich an. Se. Maj. der König von Würtemberg wird auf seiner Rückreise von England und Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern von Helgoland, wo er sich jetzt aufhält, hier erwartet. Ob JJ. kön. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg wieder hieher kommen werden, wenn sie von England zurückkommen, um sich nach ihren Staaten zu begeben, ist hier noch nicht bekannt. Unser Contingent marschirt am 24 d. zum Manöver nach Oldenburg, wohin sich auch die unsrer Schwesterstädte Bremen und Lübeck begeben, welche drei mit dem Oldenburger eine Brigade bilden.

Preußen.

Berlin, 13 Aug. Der Anführer einer öfters erwähnten großen Räuberbande, ein Jude, Namens Löwenthal, hatte versprochen, wenn ihm seine Strafe erlassen würde, alle Verzweigungen der Diebe und ihrer Hehler anzugeben, und es wurde ihm die Strafentlassung auch unter der Bedingung zugesichert, daß er durchaus nichts verschweige. Allerdings ist er nun seitdem zu der Entdeckung und Habhaftwerdung vieler seiner ehemaligen Genossen behülflich gewesen. Es war dieß für die Polizei kein leichtes Stück Arbeit, denn die Diebe hatten ihre Spione, und so oft diese die Annäherung von Truppen oder Gendarmen witterten, konnten letztere versichert seyn, das Nest leer zu finden, und die saubere Brut trieb sich an andern Orten unter angenommenen Namen herum. Auch entzogen manche sich der Justiz durch Meineid, indem das von ihnen behauptete Alibi durch ihre Helfershelfer beschworen wurde. Als nun aber der Entdeckungen mittelst der Angaben des Löwenthal so viele wurden, daß die Diebe Verrath merkten — denn sie hatten sich gegenseitig verpflichtet, daß keiner von ihnen, er gerathe in welche Lage es sey, seine Cameraden angeben solle — so erhob sich einer von ihnen, der wohlerrathen mochte, unter welcher Bedingung dem Löwenthal Straferlaß zugesichert sey, und wies nach, daß er allerdings manche Diebesthaten, und zwar die, in welchen seine Verwandten mitgewirkt, verschwiegen habe. Somit fiel das ihm gemachte Versprechen zu Boden; die Untersuchung begann aufs neue, und er ist zu zwanzig Jahren Zuchthaus und so langer Detinirung darin, bis er einen ehelichen Erwerb nachweisen kann, verurtheilt. Es hat sich herausgestellt, daß selbst der Bürgermeister eines kleinen Posen'schen Städtchens mit zur Hehlerbande gehörte; derselbe soll zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt seyn. Der Proceß ist bereits so kolossal, daß an 2000 Aktenstücke darüber existiren, und er wäre noch nicht abgeschlossen, indem sich immer neue Ramificationen ergaben; allein man mußte von diesen fürs erste abstrahiren, um nur zu etwas Definitivem zu gelangen. Die Aufhebung der größten Zahl der Diebe geschah in dem bezeichneten Städtchen an einem jüdischen Feiertage, wo die Diebe und Hehler beisammen in der Synagoge versammelt waren. Das Militär, welches Nachts heranrückte, bemächtigte sich zuerst des Nachtwächters, da man ja nicht wissen konnte, ob nicht dieser selbst, als Wächter einer diebischen Einwohnerschaft, ein Diebsspion sey, und seine Zeichen habe, um seine hohen Gönner auf nahende Gefahr aufmerksam zu machen. (Lpz. Ztg.)

Oestreich.

Wien, 11 Aug. Se. königl. Hoh. der Herzog v. Bordeaux brachte während seiner Anwesenheit in Wien, während welcher er alle Merkwürdigkeiten Wiens besichtigte, seine Abende meist bei der Gräfin Esterhazy zu, welche eine Jugendfreundin der Herzogin v. Angouleme ist, mit der sie die Tage ihrer glücklichern Kindheit in Versailles verlebte. Sie hegt eine tiefe Anhänglichkeit an den ältern Zweig der Bourbons, namentlich an die Herzogin v. Angouleme, die sie wie eine Märtyrerin verehrt. Bei dem Herzoge v. Bordeaux, der sich, obgleich er das strengste Incognito beobachtete, hier sehr zu gefallen scheint, will man ein lebhaftes Temperament bemerkt haben, das gegen seine für sein Alter ungewöhnliche Corpulenz sehr absticht. (Schw. M.)

* Wien, 16 Aug. Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst v. Metternich, ist, nachdem er bei Sr. Maj. dem König von Hannover zu Karlsbad eine kurze Visite gemacht hatte, von seiner Herrschaft Königswart zurück, gestern wieder hier eingetroffen. Die Absicht des Fürsten, die Rückreise über Ischl, den gegenwärtigen Aufenthaltsorte des allerhöchsten Hofes, zu machen, war aufgegeben worden. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden den Badort Ischl am 25 d. M. verlassen und am 5 Sept. im Lustschlosse von Schönbrunn eintreffen. J. Maj. die Kaiserin Mutter wird die beschlossene Reise nach Tegernsee am 28 d. M. antreten; der k. k. General Baron Marschall wird die Ehre haben, J. Maj., wie auf der letzten Reise, zu begleiten. — Im Laufe voriger Woche ist der königl. würtembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Berolbingen, hier eingetroffen, und hat dem Vernehmen nach die Absicht, bis Mitte künftiger Woche hier zu verweilen. — J. königl. Hoh. die Frau Herzogin von Würtemberg, Mutter J. kaiserl. Hoh. der Gemahlin des Erzherzogs Palatinus von Ungarn, kam gestern auf der Durchreise nach Ofen hier an, und gedenkt morgen ihre Reise zu Land fortzusetzen. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus von Ungarn wird bis Ende d. M. von Bad Ems zurück hier erwartet. Wir haben bis jetzt nur erfreuliche Berichte über das Befinden dieses erlauchten Prinzen erhalten. — Aus Bucharest melden die neuesten Briefe die Ankunft des an die Stelle des nach Aegypten versetzten Hrn. Cochelets ernannten königlich französischen Generalconsuls für die Fürstenthümer, Marquis Chateaugnon. Dieselben Berichte klagen über unaufhörliches Regenwetter, wodurch alle Gewässer dermaßen angeschwellt wurden, daß sie ihre Ufer überstiegen und alle Niederungen überschwemmten. Ein großer Theil der Straßen stand bei Abgang dieser Nachrichten unter Wasser, wodurch die Communication äußerst erschwert war. Eine Menge Unglücksfälle sind dadurch veranlaßt worden, viele Feldfrüchte wurden ruinirt und auch Menschenleben gingen dabei zu Grunde.

Handels- und Börsennachrichten.

Neu-York, 16 Jul. Wir glauben versichern zu können, daß wir jetzt einer bessern Zukunft entgegen gehen. In den Händen der Capitalisten befinden sich große Summen müßiger Capitalien, die bei zunehmendem Zutrauen wieder in Circulation kommen werden. Der Fall des Goldes ist ein gutes Zeichen. Die ausstehenden reichen Ernten in allen Staaten geben die erfreulichsten Hoffnungen, und in einigen der Südweststaaten sind sie schon eingebracht. Mississippi schuldet unserer Stadt große Summen, und die Creditoren werden daher mit Vergnügen erfahren, daß in Holmes-County mehrere Pflanzer am 17 Jun. eine schöne Weizenernte gemacht haben, die auf dies versendet wird. Die Baumwollenernte daselbst schätzt man auf 375,000 Ballen, was, zu 10 Cents pr. Pfd. gerechnet, ein Capital von 15 000,000 Dollars gibt, und die fremde Schuld dieses Staats hinreichend deckt. In einem Lande, wie dem unsrigen, so jung, so volles Leben, gesegnet mit dem erleichtesten Erdboden, ist keine Maaßregel der Regierung im Stande, uns lange unter zu halten, und wir werden trotz derselben floriren; sollten aber ihre Maaßregeln uns zu Hülfe kommen, so werden wir, ehe ein Jahr vergeht, unsre siegreiche Bahn wieder beginnen. (Fr. O. P. Z.)

London, 14 August. Consol. 91⅞; spanische Fonds 21⅛; portugiesische 39½.

Der Globe sagt: „Wir freuen uns, zu hören, daß in diesen Tagen ein Uebereinkommen in Betreff eines großen Belaufs nicht honorirter Wechsel getroffen worden, was den indischen Handel beträchtlich erleichtern und die Nothwendigkeit von Zwangsverkäufen verhüten wird."

Paris, 16 Aug. Consol. 5proc. 110, 70; 4proc. 79, 20; belgische Bank 1690; röm. Fonds 101; neapol. 96, 90; piem. 1050; port. 3proc. 23⅛; Miguel. 5proc. 12¼; Hayti 540; spanische active Schuld 21¾; passive 4⅛; St. Germain'e Eisenbahn 995; Versailler rechte 757½; linke 657½; von Montpellier nach Cette 632½; von Mülhausen nach Thann 687½.

Amsterdam, 14 Aug. Integr. 52⅞; 5proc. Cert. 100¹⁵/₁₆; Kanf. 22⁵/₁₆; 4½proc. Spnd. 93⅞; 3½proc. 76⅛; 5proc. Ostind. 98¹/₁₆; Arbeins 20¹/₁₆.

Frankfurt a. M., 17 Aug. 5proc. Metalliques 104⅝; 4proc. 99⅛; 3proc. 76¹⁵/₁₆; 1834er Loose 114⅞; Partiale 143; Rothsch. 1 0Gulden-Loose 227; Bankactien 1657; Integr. 52⅝; Ard. 16⅛; Taunusbahn 158½.

Frankfurt a. M., 18 Aug. 5proc. Metall. 104⅝; 4proc. 99⅛; 3proc. Metall. 76⅛; Bankactien 1638; 1834er Loose 114⅞; Integr. 52⁹/₁₆; Ard. 16⅛.

Berlin, 10 Aug. Gestern haben die Erdarbeiten an der Berlin-Potsdamer Eisenbahn in der Nähe Zehlendorfs begonnen, wo die Compagnie (in Ermanglung des noch immer nicht publicirten Expropriationsgesetzes) eine Strecke Landes von einer Meile Länge aus freier Hand erkauft hat. Der Unterbau ist bereits in Accord gegeben, und dessen Beendigung in 6 Monaten (ausschließlich der 4 Wintermonate) zugesichert, so daß bis Ende Mai der ganze Bahnkörper, gehörig gestampft und mit einer Schotterlage bedeckt, hergestellt wird. Während dieser Zeit werden die Holzunterlagen längs der Bahn geliefert, um dann sogleich den Oberbau beginnen und schleunig beendigen zu können, da das erforderliche Eisen schon halb hier, halb in Potsdam sich befindet. Diese Woche treffen aus England über Hamburg 4 Wagen ein, nach deren Muster die nöthigen Personenwagen und Waggons hier und in Potsdam gefertigt werden sollen. 6 Stück 6rädrige Locomotiven sind in der Stephenson'schen Fabrik in England längst bestellt, und werden in den Monaten März oder April hier erwartet. Die Gesellschaftsstatuten liegen den königlichen Ministerien gegenwärtig noch zur Genehmigung vor; sobald diese erfolgt, soll eine Generalversammlung einberufen werden. (Leipz. Z.)

Hamburg, 12 Aug. Oestreichische Metalliques 104½; 5proc. 75¾; Bankactien 1359; Integr. 52½; norweg. 4proc. 102; russ. 5proc. 105¾; schwed. 4proc. 92¼.

* Wien, 15 Aug. Das sehr angesehene Handlungshaus Scanarl und Galatti dahier hat in Folge bedeutender durch die Falliments zu Triest und Constantinopel erlittener Verluste seine Zahlungen eingestellt. Es heißt, daß noch ein zweites ebenfalls geachtetes griechisches Handlungshaus dahier aus ähnlichen Ursachen zu strazziren im Begriffe sey. — Handelsberichte aus Alexandrien vom 28 Jul. zeigen an, daß die Baumwollenpreise dort wieder im Steigen waren; obgleich aber für den Entr. 36 fl. Conv.-M. geboten wurde, so zeigte das Gouvernement doch noch keine Geneigtheit zu verkaufen.

Wien, 16 Aug. 5proc. M. 105½; 4proc. 100; 3proc. 77½; 500Gulden-loose 116; Bankactien 1379½; Norddahn 113⅝; Mailänder Eisenbahn 109½.

Verantwortliche Redaction:
Dr. G. Kapff; A. J. Kitzelhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Latour d'Auvergne.

† Von der Donau. Auf einer steinigen Anhöhe zwischen den beiden Pfarrdörfern Unterhausen und Oberhausen, unfern der Straße, die aus Donauwörth gen Neuburg führt, ragt das Grab und Denkmal des neufränkischen Helden Theophile de la Tour d'Auvergne. Links und rechts, das ist nördlich und südlich, halten bald zwei gleichlaufende waldige Bergketten des Wanderers Auge an; frei dagegen bewegt sich dieses ostwärts in das dunstige Revier des Donaumooses, freier noch gegen Sonnenuntergang, wo in der Urzeit des Isters und Lieus verschwisterte Wellen ein breites, nunmehr von dem Grün und Gold der Saaten überzogenes Thalland höhlten. Diese Gasse oder Mittelfläche wird vom vorerwähnten Grab beherrscht. Ohne Zwang findet ein poetisches Gemüth die Aehnlichkeit zwischen der Naturhöhe und dem dominirenden Principe, das jene mächtig durchgreifende Schaar, an deren Spitze einst unser Todter kämpfte, damals noch beseelte. — Latours Leben und Thaten sind bekannt. Vaterländische Blätter weihten sich seinem Ruhme, das Pantheon der Weltgeschichte nahm seinen Namen auf. Warum letzteres geschah, dürfte kurz erörtert werden. Latour glänzte als Krieger, Gelehrter und Mensch. Nach unserm Dafürhalten aber hat ihm nicht der Umstand, daß er vom fünfzehnten bis zum siebenundfünfzigsten Jahre der Heimath und der Freiheit in den Waffen diente, und in zahlreichen Schlachten, Treffen und Gefechten bei zwanzigmal durchlöchertem Hut und Mantel als Vordermann seiner „höllischen Colonne" und durch den von ihm erst praktisch eingeführten Bajonnettgebrauch so häufig den Sieg entschied; es hat ihm nicht seine Bekanntschaft mit zwanzig Sprachen und mit der Litteratur überhaupt, sein Glossarium und Origines; endlich nicht die Musterhaftigkeit in militärischer Disciplin und bürgerlicher Sitte nebst tiefem menschlichem Gefühl, das ihn Verwundete, selbst verwundete Feinde aus dem Gewühle tragen und retten ließ, die schmale Pforte des ewigen Nachruhms aufgeschlossen. Jeder Seite dieser Dreiheit gebührt die Anerkennung in besonderen Annalen; zur Einführung in den eigentlichen Tempel der Unsterblichkeit jedoch bedarf es eines gewichtigern Empfehlungsbriefes, bedarf es vor Allem der ununterbrochensten Uebereinstimmung zwischen Denkungsart und Handlungsweise, was schon in der untern Stufe Charakter, auf der Höhenlage aber ein großer Charakter heißt. Ein solcher großartiger Charaktermensch war der Mann von Carhair. — Hundert Motive können der ersten französischen Revolution, der Hauptlebensperiode d'Auvergne's, unterstellt werden, viele darunter vom verwerflichsten Gehalte. Andere dagegen werden mit Recht den erhabensten Regungen der Menschenseele beigezählt. Diese letzteren entstammen großentheils dem sogenannten Amerikanismus, einer Ideen- und Thatenschule, die am Schluß des berühmten Befreiungskrieges, in der großen Trennungsstunde so vieler Helden, zunächst aus Washingtons Freunden sich bildete, und das Leben des Römers Cincinnatus zum Vorbild nahm. Die höchsten Interessen der Menschheit in alter wie in neuer Welt auf nur edlen Wegen zu verfolgen, ward das allgemeine Statut dieser formlosen Verbrüderung, hinreichend, um sie vom Terrorismus und jesuitisch handelnden Revolutionären abzusondern. Manches Jüngers späteres Wirken ehrte freilich mehr das Herz als den Kopf; die Geschichte in ihrer Moralität richtet nach dem Willen, nicht nach Erfolgen. Auch unsers Bretagners Ideal schillerte in römisch-amerikanischer Färbung. Was der Jüngling aus dem Tacitus und Seneca gelernt, dafür hatte der Mann im vierten Erbtheil gehandelt. Die Erinnerung glorreicher Tage schwamm mit über den Ocean, doppelter Mahnruf in einem tiefgesunkenen, gedrückten Vaterlande. Frankreichs Wiedergeburt mit ihren furchtbaren, tödlichen Wehen begann. Dem geheimen und offenen Clubwesen von Natur aus feind, suchte und fand Latour seinen Wirkungskreis in der Armee, damals dem Kerne der Nation, dem Vereinigungspunkt aller bessern Franzosen. Hier die Doctrine von der angebornen Gleichheit in einer äußern Form, in einem ganzen individuellen Seyn zu verwirklichen, setzte er sich zum Ziel, und hiefür kämpfte er den innerlichen Kampf der Entsagung, reich an Opfern geistiger und materieller Art. Nachdem er im Jahre 1783 aus der damals schon ansehnlichen Stelle eines Capitäns in die eines gewöhnlichen Freiwilligen zurückgetreten war, und, bei Mahons Belagerung zum Commandirenden ernannt, sich selbst für einen bloßen Adjutanten des Herzogs von Crillon erklärt hatte, schlug er fortan jede Belohnung und Beförderung, Orden und Ehrenbezeugung sowohl gegen einen fremden Potentaten als gegen die eigene Landesregierung aus, und blieb in Tracht und Löhnung, in Kost und Liegerstatt, in Reihe und Glied, wie am Rasttage, ein gemeiner Grenadier. Nur Einmal, im Jahre 1793, als es den achttausend französischen Grenadieren in Spanien an einem tüchtigen Haupte fehlte, konnte er unter Hinweisung auf die allgemeine Gefahr, jedoch nur mit Ablehnung jedes Titels zur Uebernahme des Heerbefehls bewogen werden. Bei Ankunft eines geeigneten Nachfolgers vertauschte er sogleich den Feldherrnstab mit der Muskete. Nach einer zweiunddreißigjährigen Dienstzeit, in seinem Sterbjahr, besaß Latour kein anderes Zeichen nationaler Dankbarkeit als einen Ehrensäbel und das Patent als Frankreichs erster Grenadier. — Der Zweifel: „Hätte ein so tüchtiger Mann seiner Nation nicht mehr nützen können als Befehlender denn als Gehorchender?" dürfte unschwer zu lösen seyn. Der Grenadier d'Auvergne wohnte jedem Kriegsrath, jeder wichtigern Verhandlung bei, wo das allgemeine Wohl und Weh berathen wurde. Da zeigte er tiefen Blick und beredte Zunge, dieselbe Kraft des Wortes wie der That. So erfüllte er gleichzeitig die Pflicht des obern Strategen und des untersten Taktikers, und ward durch diesen Verband der großen Kette Schlußglied, die Seele der meisten Operationen seiner Heerabtheilung. Der gemeine Krieger, der einen solchen Mann Cameraden nannte, mußte nothwendig von hohem Selbstgefühl und allen wohlthätigen Consequenzen, daneben vom Geist der Ordnung und Ausdauer erfüllt werden; und hinwieder war kein Officier so hoch gestellt, daß er die Cameraden eines Latour d'Auvergne anders als mit Hochachtung und Liebe hätte behandeln können. In dieser mächtigen Wechselwirkung aber liegt das Geheimniß, das den Angriff der alten französischen Grenadiere unwiderstehlich und deren sel-

Digitized by Google

eines Republicaners ehrte, gehört zu den seltenen und darum bemerkenswerthen Zügen unsrer Zeitgeschichte. Bei Aufsetzen des neuen, um eine Staffel erhöhten und deßhalb weit schwerern Sockels erschien die Untersuchung des Fundaments durchaus nothwendig. So wurde, wie vorerwähnt, das mit dem Grund zusammenhängende und gleichsam identische Grab geöffnet. Das steinige Erdreich hatte zumal im Drange der damaligen Kriegsläufte kaum ein anderthalb Fuß tiefes Eingraben zugelassen; hierauf mauerten die Begrabenden noch anderthalb Fuß, so daß die ganze Grabeshöhe von der Naturschicht bis zum Anfange des Monuments nur drei Fuß beträgt. Diese Grube mißt sechs Fuß und vier Zoll in die Länge, und fünf und einen halben Fuß in die Breite. In diesen niedern und schmalen Raum wurden die vier Leichen ohne Sarg im bloßen Hemd gelegt, der Brigadier Forty und die beiden Soldaten mit dem Haupt von Norden gegen Süd gekehrt; entgegengesetzt, also nordwärts schauend und zwischen den dreien in der Art, daß Forty zur Linken, die zwei Andern aber zur Rechten blieben, dann etwas erhöht, und gleichsam auf den Uebrigen gebettet — Latour D'Auvergne. Sämmtliche Gebeine fanden sich wohlerhalten, durch die zusammenklebende Erde in förmliche Skelette gefügt, bei Forty noch von früherer Derbheit und Fette zeugend, bei den zwei Andern, besonders mittelst der schönen unausgefallenen Zähne, von frischer Jugend. Auch gaben dieser Beiden gemischte Händeknochen der Vermuthung Raum, daß man einst die fleischernen absichtlich verschlungen und also beerdigt habe. Latours Ueberreste charakterisirten sich durch den feinen Schädelbau, durch das noch wohlerhaltene, in einen Zopf gewundene Hinterhaupthaar, durch die moderneren Hemdknöpfe, die er und der Brigadier, die Soldaten dagegen von gröberer Sorte trugen. Nach dieser Recognition deckte man die Gebeine wieder in der vorigen genannten Ordnung mit Erde zu, und schloß mit altem und frischem Gemäuer die ganze Fläche. Dort schläft nun Latour d'Auvergne seinen Todesschlaf, ungestört vom Feind, da ihn der Landesherr selbst, so wie der immer mehr sich verbreitende Geist der Toleranz und Humanität in ihren Schutz genommen; ungestört auch von Freunden, da die Meinung, daß Frankreich dereinst die Asche seines Sohns reclamiren dürfte, gewiß nicht in Erfüllung geht. Der Schlußvers des Liedes, welcher in den Jahren 1814 und 1815 von den gallischen Gräbern deutscher Jünglinge über den alten Rhein herübertönte, möchte jetzo rückhallend auch am Seinesteand von dem deutschen Grabhügel eines französischen Helden vernommen werden. Dieser Vers heißt:

„Wer seinen Tod im heiligen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland."

Die Geistlichkeit in Portugal.

(Fortsetzung.)

In ganz Portugal zählt man 4034 Kirchspiele oder Pfarrkirchen, die, mit Ausnahme der Hauptkirchen, in den größern Städten einen Geistlichen haben mit fixer Besoldung. Auf jedes Kirchspiel kommen also im Durchschnitt gegen 750 Einwohner und bei 18,000 Geistlichen auf jedes Kirchspiel deren mehr als 4. Da nun die Regierung seit dem Monat October 1836 den Pfarrern ihre Besoldungen im Betrag von 666,000 Thalern eingezogen hat, und jedes Kirchspiel seinen Geistlichen selbst bezahlen soll, so ist die Geistlichkeit in die größte Noth gerathen. Bis dahin konnten sie von ihren Besoldungen, die sich in größeren Orten über 1000 Thaler beliefen, ihre Gehülfen bezahlen und sich's dabei bequem machen, und jeder hatte seinen Gehülfen, seinen Padre Cura, auch die von dem Kirchspiel abgelegenen Ortschaften, die gewöhnlich eine kleine Capelle haben, hielten sich, wenn es zu weit war, sonntäglich nach der Hauptkirche in die Messe zu gehen, ihren eigenen Geistlichen, den sie aus ihrer Tasche bezahlten. Jetzt aber, wo die Gemeinden, die zum Kirchspiele gehören, den Pfarrer selbst besolden müssen, dessen Besoldung in ihrer Willkür steht, daher sie ihm so wenig wie möglich geben, so kann dieser meistens keinen Gehülfen bestreiten, und jene Filialgemeinden, die auch zur Pfarrei mit beitragen müssen, können keinen besondern Geistlichen mehr bezahlen, damit er in ihrer Capelle Messe halte, folglich wird ein großer Theil der Geistlichkeit ganz überflüssig und hat nichts zu leben. Ihre Anzahl, die sich schon seit 1828 während des Bürgerkriegs verminderte, wird deßhalb ganz bestimmt mit der jetzigen Generation bis auf 6000 herabsinken. Von der Aufhebung der Klöster hat der Staat nur einen sehr geringen directen Nutzen gezogen. Ihre Haupteinkünfte bestanden im Zehnten von Allem, was der Landmann producirte; diese wurden aufgehoben selbst gegen den Wunsch des Volks, denn dieses glaubte steif und fest daran, daß es sich durch Bezahlung des Zehnten den Segen des Himmels erkaufe. Die Regierung trug also von dieser Maaßregel nicht nur keinen Dank davon, im Gegentheil, sie wurde mitunter sehr getadelt, und zugleich verminderte sie um viele Millionen die Staatseinnahmen zu einer Zeit, wo es derselben nach den langen Kriegswirren so sehr bedurfte, wo man selbst Anleihen auf Anleihen machen mußte, um ältere Schulden zu bezahlen und die laufenden Ausgaben zu decken. Die Klöster verloren auch beträchtlich an Capitalwerth im Verhältnisse des Verlustes des Zehnten, so daß sie nichts weiter galten, als der Werth der liegenden Gründe, die sie noch besaßen; denn ihre großen Paläste, die Millionen gekostet, waren für Privatpersonen von wenigem oder gar keinem Nutzen, und können allenfalls nur zu öffentlichen Zwecken dienen. Jetzt schritten die Cortes zu einer zweiten gewagten Maaßregel. Viele Personen, die an der Spitze standen, hatten durch den Bürgerkrieg und durch Don Miguels Regierung mehr oder weniger gelitten. Diese fanden in den Klöstern ein Mittel zu einem Schadenersatz, allein da sie sich nicht allein bedenken durften, so erfand man — das Entschädigungsgesetz, verordnete den Verkauf der Klostergüter und traf solche Bestimmungen, daß die anerkannten Summen, die man für Entschädigungen schuldig war, und wofür man Staatsobligationen erhielt, in dem Kaufpreise der Kloster- und Staatsgüter gegeben werden konnten. Da Tausende einkamen und ihre Entschädigungen in Staatsobligationen erhielten, so wurden alle Klostergüter verkauft, und nicht ein Heller floß in den Schatz. Auf diese Art wurden die Staatsgüter verschleudert, bis auf einen geringen Rest, der nicht einmal hinreichend seyn wird, um diejenigen zu befriedigen, die noch täglich Entschädigungen suchen und erhalten. Was dabei für ein Betrug gewesen, ist unglaublich; Leute, die vorher nie etwas hatten, sind durch Entschädigungen wohlhabend geworden. Nur die, welche treu der Königin und der Carta gewesen waren, sollten auf Endschädigung Anspruch

Digitized by Google

machen können, und dennoch haben viele hundert offenbare Miguelisten sie ebenfalls erhalten; dagegen die, deren Häuser in den Vorstädten Lissabons während Don Miguels Belagerung abgetragen wurden, und die noch im Schutte liegen, leer ausgingen. Es ist unglaublich, wie man mit dem öffentlichen Vermögen verfuhr. Von dem Zehnten, der sonst an den Staat gegeben wurde, bezahlte man die Weltgeistlichen, der Zehnt hörte auf, und jetzt zahlt sie der Staat aus dem Schatz, wodurch er seine Verbindlichkeiten jährlich um 400 Contos vermehrte, bis endlich das gegenwärtige Ministerium dieses abstellte, sich dafür aber nach neuen Auflagen umsehen mußte. Man würde die Zehnten gern herstellen, man weiß es aber nicht anzufangen; man fürchtet das Volk, das jetzt sehr zufrieden mit der Aufhebung ist, nachdem es die Erfahrung gemacht hat, daß ihm der Segen von oben deßhalb nicht mangelt, und das auch gar keine Lust bezeugt, sich diese Last wieder aufbürden zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

(Courrier français.) Nach sieben Jahren der Unterbrechung schickt sich Hr. Laffitte an, die Geschäfte wieder zu übernehmen, und das neue Bankierhaus, welches er gegründet hat, wird seine Operationen am 1 Oct. beginnen. Wenn es sich bloß um Erneuerung von Privatinteressen handelte, so würden nur die Freunde des Hrn. Laffitte sich im Stillen über seine Rückkehr zu den früheren Arbeiten seines Lebens zu freuen haben; aber diesesmal scheint die Errichtung eines Bankierhauses ein großes finanzielles Ereigniß werden zu wollen, und in dieser Hinsicht glauben wir, es näher beleuchten zu müssen. Es kann in der That nicht geläugnet werden, daß die Creditmittel in Frankreich gegenwärtig nicht im Verhältnisse zu den beständig steigenden Bedürfnissen der Production stehen. Die Intelligenz und die Hände fehlen nicht, aber wohl die Capitalien, um ihnen Leben und Thätigkeit zu geben. Ueberall, wo Localbanken errichtet werden, sind ihre Actien gesucht, ihre Dienste zahlreich und ihre Vortheile bedeutend. In Havre boten sich zehnmal mehr Capitalien an, als zur Begründung des Unternehmens erfordert wurden, und die Lyoner Bank hat eben erst ihren Discont auf 5 Proc. herabgesetzt, während die Bank von Frankreich noch immer 4 Proc. fordert. Der Zudrang von Capitalien nach allen Punkten, wo sich Elemente des Nutzens und der Sicherheit finden, ist, besonders im Angesichte der momentanen Handelskrisis, eine merkwürdige Thatsache. Rührt aber diese seltsame Anomalie des Mangels im Schooße des Ueberflusses nicht vielleicht von der unvollständigen Organisation unsers Creditsystems her? Haben wir nicht in der That nur zwei große Mittel, um Capitalien flüssig zu machen? Die Bank von Frankreich, die man besser die Bank von Paris nennen könnte, und die verschiedenen Bankierhäuser, die mehr oder weniger von jenem großen Institut abhängen. Aber die Bank von Frankreich ist durch die ängstlichen Statuten gebunden, und man hat nicht mit Unrecht von ihr gesagt, daß sie eine Assecuranzcompagnie sey, die nur dasjenige versichere, wobei man durchaus nichts riskiren könne. Der eigentliche Volkshandel ist daher genöthigt, sich an die Bankiers zu wenden, die bei der Bank accreditirt sind, und die sich zuweilen nicht scheuen, 6 bis 8 Proc. Discont zu fordern, obgleich sie nur ihre Unterschrift auf den Wechsel zu setzen brauchen, um denselben gleich bei der Bank mit 4 Proc. discontirt zu erhalten. Hr. Laffitte ist nun der Meinung, daß es dem Handelsstande an einer vermittelnden Münze zwischen dem baaren Gelde und den großen Bankbillets fehle, aber eine solche Münze müßte nothwendigerweise Sicherheiten darbieten, die ein gewöhnliches Handlungshaus, auf sein eigenes Capital beschränkt, unmöglich darbieten kann. Sie bedarf der Controle der Oeffentlichkeit und der Macht, die aus einer gewissen Association von Interessen hervorgeht. Das Capital des von Hrn. Laffitte errichteten Bankierhauses beträgt 250 Mill. Fr., von denen 50 Millionen baar eingezahlt worden sind. Die Bank des Hrn. Laffitte wird den ungeheuren Vortheil gewähren, daß sie Sechsmonatswechsel, mit einer guten Unterschrift versehen, discontirt — ein Papier, das bisher fast gar nicht zu verflldern war, und durch dessen Zulassung eine bedeutende Menge von Capitalien werde in Umlauf gesetzt werden. Hr. Laffitte wird ferner Creditscheine auf jede beliebige Zeit ausstellen und stets bereit seyn, dieselben vor ihrem Verfall gegen ein mäßiges Disconto zurückzunehmen, durch welche Einrichtung allen unbeschäftigten Capitalien ein vortheilhafter Zufluchtsort gesichert wird. Die Hauptsache wird nur seyn, sich vor Blancocredit zu hüten, sich ohne Sicherstellung auf kein Accept einzulassen, und so die Kühnheit eines liberalen Credits mit der Vorsicht, welche die Operationen eines großen Hauses leiten muß, zu verbinden. Ueber die erfahrne Geschicklichkeit und über die anerkannte Rechtlichkeit des Hrn. Laffitte haben wir nichts zu sagen, was nicht ganz Europa wüßte. Einige Personen fürchteten, daß sein neues Haus nur das Resultat einer politischen Combination und einer feindseligen Rivalität gegen die Bank von Frankreich sey. Wir glauben, daß Hr. Laffitte ein höheres Ziel im Auge gehabt, und daß er in der Wiederherstellung seines Hauses eher eine Zuflucht gegen die Politik, als ein Mittel zu ihr zurückzukehren gesucht hat. Was konnte ihm auch Glorreicheres begegnen, als das Hauptquartier der Julirevolution in seinem Hause und eine Krone zu seiner Verfügung gehabt zu haben? Wenn man an einer solchen Geschichte theilgenommen hat, warum sollte man sich dann noch auf den Raman einlassen? Wir haben in dieser Sache weder Rath zu ertheilen, noch den Propheten zu spielen; aber es scheint uns, daß diese edle Ausdauer bei der Arbeit, nach einem mit so vielen Mühseligkeiten verknüpft gewesenen Leben, als ein schönes Beispiel in spätern Zeiten aufgestellt werden wird. Wir zweifeln nicht, daß Hr. Laffitte der Ehre, den öffentlichen Credit in Frankreich begründet zu haben, auch bald noch die, dem Privatcredit dieselbe Basis gegeben zu haben, wird hinzufügen können.

Deutschland.

†* München, 16 Aug. Die Kammer der Abgeordneten setzte vorgestern und heute ihre Verhandlung über den Gesetzesentwurf in Betreff der Untersuchung und Bestrafung der geringern körperlichen Mißhandlungen fort. Vorgestern ertheilte sie sieben Artikeln — mit einigen unerwesentlichen, die Grundlagen des Entwurfs in keiner Weise ändernden Modificationen — ihre Zustimmung. An dem eben genannten Tage ward bei der speciellen Discussion über den Art. III von dem Abg. Käser als Modification folgender Zusatz zu diesem Artikel in Antrag gebracht: „Gegen unverheirathete Individuen kann in den Fällen Nro. 1 bis 5 (vid. unten Art. III) statt der Arreststrafe auf sechs bis zwanzig Ruthenhiebe oder Stockstreiche erkannt werden, wenn dieselben nach ärztlichem Gutachten dem Uebertreter an seiner Gesundheit nicht schädlich sind." Diese Modification gelangte jedoch gar nicht zur Berathung und Abstimmung, weil ihr selbst jene formelle Unterstützung nicht zu Theil wurde, welche das Reglement als Vorbedingung für die Zulässigkeit der Berathung und Abstimmung über eine Modification vorschreibt. Eine ähnliche Modification schlug heute der zweite Präsident zu Art. VIII, welcher in der speciellen Berathung und Beschlußfassung zunächst an der Reihe war, vor, indem er den Zusatz beantragte: „Gegen dieselben (d. h. gegen geübte Raufer, welche sich öfters und gewöhnlich bei Raufhändeln einfinden, und gegen solche, welche zu diesem Zweck eigene Ringe, Stöcke

und dergl. bei sich führen), so wie überhaupt gegen Gewohnheitsraufer findet auch körperliche Züchtigung nach den Vorschriften des Strafgesetzbuchs Buch I Cap. I Art. 25 und 26 sowohl selbstständig, als in Verbindung mit der Arreststrafe als Schärfungsmittel statt." Hierüber entspann sich eine lebhafte und lange Debatte, so daß die Kammer heute nur um einen einzigen Artikel vorwärts schritt. Bei der auf diese Debatte gefolgten Beschlußfassung wurde mit 78 gegen 31 Stimmen der Modification des zweiten Präsidenten die Zustimmung versagt, und sodann dem Art. VIII des Entwurfs mit einem von dem dritten Ausschusse vorgeschlagenen, den Principien des Entwurfs entsprechenden, Zusatz die Beistimmung ertheilt. Die bis jetzt angenommenen acht Artikel lauten, wie sie von der Kammer angenommen sind, folgendermaaßen: „Art. I. Wenn Jemand einem Andern mit rechtswidrigem Vorsatze eine körperliche Mißhandlung zufügt, welche eine nicht längere, als fünfzehntägige Krankheit verursacht oder den Beschädigten zu seinen Verrichtungen oder Berufsarbeiten auf nicht längere Zeit untauglich gemacht hat, so soll die Untersuchung und Bestrafung der einschlägigen Polizeibehörde zustehen. Art. II. Hat die Mißhandlung dem Beschädigten eine mehr als fünfzehntägige, aber weniger als einmonatliche (dreißigtägige) Krankheit oder Untüchtigkeit zu seinen Berufsarbeiten zugezogen, so ist sie als Vergehen nach Strafgesetzbuch Theil II Buch II zu behandeln. Art. III. Die Strafe der polizeilich strafbaren Mißhandlung ist einfacher oder geschärfter Arrest bis zu sechs Wochen, vorbehaltlich der Bestimmungen des Art. 29 Theil I des Strafgesetzbuchs. War vorausgegangene unerlaubte Anreizung Veranlassung der Mißhandlung, und hatte letztere keine Verwundung oder Verletzung mit Arbeitsunfähigkeit zur Folge, und ist der gereizte Thäter eine noch nie bestrafte unbescholtene Person, so kann statt des Arrestes Geldstrafe bis zu 100 fl. erkannt werden. Dagegen kann die Strafe des Arrestes bis zu dreimonatlicher Dauer, vorbehaltlich der im Art. 29 Theil I des Strafgesetzbuchs bezeichneten Schärfungsarten, erweitert werden, wenn die Mißhandlung 1) hinterlistiger Weise, oder 2) durch Auflauern, oder 3) in verabredeter Verbindung mit mehreren, oder 4) mit Waffen geschah, oder 5) der Thäter rückfällig ist. Wo einer der hier genannten Erschwerungsgründe unter Ziffer 1 bis 4 eintritt, findet der zweite Absatz dieses Artikels keine Anwendung. Art. IV. Die Strafe des Vergehens der Körperletzung (Art. II.) ist drei- bis sechsmonatliches Gefängniß, welches bei eintretendem besonderm Erschwerungsgrunde (Art. III. Nro. 1 bis 5) bis zu einem Jahr erweitert werden kann. Art. V. Wird eine körperliche Mißhandlung oder Körperverletzung aus Fahrlässigkeit begangen, so unterliegt dieselbe polizeilicher Bestrafung, und zwar im Falle der Krankheits- oder Arbeitsunfähigkeitsdauer im Art. I. einer Geldstrafe bis zu 25 fl., oder einer Arreststrafe bis zu acht Tagen, im Fall der im Art. II. bezeichneten Dauer einer Geldstrafe bis zu 100 fl. oder einer Arreststrafe bis zu einem Monat (dreißig Tagen). Art. VI. Wer, schon zweimal wegen — mit rechtswidriger Absicht begangener — Körperverletzung bestraft, neuerdings einer solchen polizeilich strafbaren Körperverletzung sich schuldig macht, wird nach Art. III. mit einer geschärften Arreststrafe von drei Monaten, welche bei neuem Rückfalle um die Hälfte dieser Dauer verlängert werden kann, bestraft. Gehört jedoch der Rückfällige unter die Classe der in der Verordnung vom 28 Nov. 1846 bezeichneten Personen, so ist auf Detention in einem Zwangsarbeitshause in stufenweiser Steigerung von sechs Monaten bis zu einem Jahre zu erkennen."

(Beschluß folgt.)

Uebrigens haben wir von der heutigen Sitzung noch zu berichten, daß in derselben der gutachtliche Bericht des zweiten Ausschusses über das Budget für die vierte Finanzperiode (1837/38 bis 1842/43) zur Vorlage und zum Vortrag kam.

Türkei.

(Corresp. der Times.) Konstantinopel, 17 Julius. Das Zusammentreffen der Abreise Mehemed Ali's von Alexandria mit der des türkischen Admirals von Konstantinopel, wird hier als kein bloßer Zufall angesehen, indem Mehemed Ali schon im vergangenen Jahr die Pforte ersuchte, Achmet Fewzi Pascha nach Aegypten zu senden, um die Frage wegen der Succession von Aegypten, Syrien und Arabien im Fall des Ablebens des Vicekönigs ins Reine zu bringen. Der Divan, statt diesem Begehren zu willfahren, betraute Sarim Effendi mit dieser Mission, die indeß entweder aus Empfindlichkeit Mehemed Ali's über die wenige Rücksicht auf sein Begehren, oder weil die Pforte seine Forderung als unzulässig ansah, ohne allen Erfolg blieb. Es wird nun bestimmt versichert, daß, nachdem Mehemed Ali durch Vermittlung einer auswärtigen Macht sein Gesuch wiederholt an den Sultan selbst gerichtet, Achmet Pascha ohne Theilnahme von Seite der Pforte zu einer Zusammenkunft mit dem Vicekönig ermächtigt worden sey, und daß beide Parteien Candia, als den bequemsten Platz hiezu, ausersehen hätten. Die plötzliche Abfahrt der zu Smyrna stationirenden türkischen Fregatte mit einem Beamten aus Konstantinopel an Bord macht jene Vermuthung sehr wahrscheinlich. — Von den Verheerungen der Pest laufen täglich die traurigsten Nachrichten aus den Provinzen Kleinasiens und der europäischen Türkei ein. Die Zahl der Opfer, welche diese Seuche während der letzten zwölf Monate weggerafft, wird auf 2 Millionen angeschlagen. Die durch diese furchtbare Entvölkerung des Reichs entstandene Unmöglichkeit, die Armee und Flotte mit der erforderlichen Anzahl von moslemitischen Recruten zu versorgen, hat die Regierung veranlaßt eine Conscription unter den Rajas zu verordnen. Viertausend Griechen sind bereits an Bord der Flotte geschickt worden, und obschon diese Neuerung gar sehr gegen die türkischen Gewohnheiten streitet, so sollen doch auch Armenier den Reihen der Armee einverleibt werden. Die traurigen Folgen der Entvölkerung auf die Einkünfte und den Handel werden bereits schwer gefühlt, und das ungeheure Sinken der Preise türkischer Artikel, das durch die europäische Handelskrise herbeigeführt wurde, trägt gewaltig dazu bei die jetzige Lage des Geschäftslebens noch mehr kläglicher zu machen. Seit Menschengedenken war der Wohlstand der Türkei nicht so sehr gesunken als eben jetzt. — Heute eingelaufenen Briefen zufolge hatten die Russen einen Versuch gemacht den Weg nach Pschat zu forciren. Früher meldeten englische Blätter, sie hätten daselbst ein Fort errichtet. Die Tscherkessen hatten ungefähr 2000 Mann aufgeboten und ihnen in den Engpässen entgegengestellt. Bedeutende Verstärkungen wurden stündlich erwartet. Später ist die Nachricht von der Niederlage des vom General Williamineff befehligten Corps eingelaufen.

Digitized by Google

[2827]

Kaltenleutgeben, nächst Wien, die zweite östreichische Curanstalt mit kaltem Wasser.

Wenn vor wenigen Jahren Gräfenberg nur einem beschränkten Publicum, zumeist in der österreichischen und preußischen nächsten Umgebung, bekannt war, und die von Prof. Oertel in Anspach nachdrücklich verkündigten Heilkräfte des Kaltwassers, besonders weil dessen vielseitige Anwendung noch im Dunkel lag, gar vielen Widerspruch, zumal der betroffenen Aerzte, erlitt, so ist gegenwärtig nicht nur die Wasserkunde selbst, sondern auch die Gräfenberger Anstalt bereits eine wirklich europäische Angelegenheit geworden (s. Allgemeine Zeitung vom 5 Jun. 1836, außerordentl. Beilage, und bayer. Landbote 21 Jul. 1837), so daß keine gegnerischen Umtriebe mehr im Stande sind, den einmal festgegründeten Ruhm jenes Gnadenortes und seines wohlthätigen Genius zu erschüttern. Befremdend ist nur, daß bisher das so stark gefühlte Bedürfniß nach ähnlichen Anstalten in andern Gegenden Deutschlands noch von so geringem Erfolge blieb, obgleich wir freudig bemerken, daß dem segnenden Gebrauche des Wassers unter Einzelnen wie in Familien, ja selbst in der ärztlichen Litteratur und Praxis ein stets sich erweiternder Spielraum eröffnet wird. — Um so mehr finden wir uns aufgefordert, eine zweite sich allmählich hebende Anstalt, die ebenfalls bedeutend zu werden verspricht, und zwar wieder im östreichischen Kaiserstaate, der allgemeinen Kenntniß zu überliefern. Bekanntlich gehört das nördlich von Wien beginnende, durch Steiermark, Kärnthen u. s. w. in die höchsten Alpen sich fortsetzende Kohlengebirge mit seinen fruchtbaren wald- und weinbegabten südöstlichen Abhängen, mit seinen Kunststraßen und Ortschaften zu den reizendsten Umgebungen der Kaiserstadt. Berge und Thäler, Wälder und Wiesen, Weingärten und Aecker, Bäche und Quellen, Landhäuser und Anlagen, machen seine überraschend wechselnden Gegenden zu einem Prachttempel der Natur. Wiens Bewohner durchwandeln sie zu Fuß und zu Wagen, oft in langgedehnten Strecken, um die frischen Lüfte einathmend, das Auge an dem ewigen Grün, an den reizendsten Aussichten weidend, von den Mühen der großen Stadt sich zu erholen. Dorthin überziehen Naturfreunde mit ihren Familien und Leidende, die am Busen der allgemeinen Mutter neue Lebenskräfte einzusaugen wünschen, um den Frühling, Sommer und Herbst vergnügt zu genießen, und mittelst der vielfältigen und wohlfeilen Miethwagen aller Art Stadt- und Landleben, Arbeit und Ruhe in wohlthätiger Folge zu verbinden. Diese schönen Gebirgsformen sind das wahrhafte Arkadien von Oestreich, das Tempe der Frauen und Kinder, das Tusculum der Gelehrten. Sie sind der beliebteste Spielraum der lebenslustigen, gastlichen Wiener, die so wenig Versuchung fühlen, ihre Heimath, ihre Sitten, ihre Religion und Regierung mit andern Ländern und Völkern zu vertauschen. Mehr als Eine Gegend findet sich daselbst, wo Gräfenbergs Wasserweihe sich wiederholen ließe, um an den frischen Quellen durch die anmuthigsten Spaziergänge die Wunder eines Prießnitz zu vermehren.

In kaum zweistündiger Entfernung von Wien ist auf einer schönen, durch Rodaun nach der Clausen und von da zurück nach heil. Kreuz, Baden, Vöhl, Mödling führenden Straße der sonst unbedeutende, nur durch Steinbrüche und Kalköfen ausgezeichnete Ort Kaltenleutgeben gelegen. Es ist unmöglich, dessen günstige Lage und Umgebung auf entsprechende Art zu schildern; es verdient persönlich besucht, durchwandert und genossen zu werden. Sein liebliches Thal erquickt den Fremdling durch den Anblick einer bald rauhern, bald lieblichern Natur. Es gestattet die schönsten Ausflüge von kleinerer und weiterer Entfernung auf sanfte Bergrücken, in Wiesen, Gärten und Wald. Es gränzt beinahe rechts an das unübertroffene Kalksburg, und dadurch an Rothstadl, Gründaum, Breitensee u. s. w., links an das besuchte Berchtholdsdorf (gemein: Petersdorf) mit dessen arbeitsamen nahen Ortschaften, vorn an die großartigen Bauwerke des Fürsten von Lichtenstein in Mödling, der Brühl u. s. w., rückwärts steht es nach Wien und das tollachtenberühmte Marchfeld. Sein Wasserreichthum macht es zu einem kecken Nebenbuhler Badens. Eine bescheidene Kirche, zwei Gasthäuser bieten dem Ankömmling Befriedigung geistiger und leiblicher Bedürfnisse. Das gutgeartete Landvolk, die reichlichen Heerden, die leichte Zufuhr aus der Umgegend, die Fülle von Milch, Butter und Obst, gewähren ein harmloses, wohlfeiles Leben. Hier hat der kluge Genius des Wassers sich neuerdings eine geheiligte Stätte für gesunde und kranke Verehrer erwählt.

Hr. Joh. Emmel, Bezirksarzt daselbst, ein wohlgestalteter, gebildeter Mann, in Prießnitz's Alter und demselben ähnlich an Gemüthsart, Biederkeit, Menschenfreundlichkeit, Kenner der Homöopathie, und durch dieselbe so wie durch hydriatische Lectüre schon seit Jahren Freund des heilenden Wassergebrauchs, wurde vor zwei Jahren durch Freunde in Wien veranlaßt, der Gräfenberger Cur-Art größere Aufmerksamkeit, seinen ganzen Fleiß zu widmen. Glückliche Versuche berechtigten zum Vertrauen; der Eifer, mit dem er seine spärlichen Einkünfte zu den nöthigsten Einrichtungen verwendete, eine auf eigene Kosten nach Gräfenberg unternommene Reise, seine Gelehrigkeit, seine Gabe der Auffassung, die Ruhe seines ganzen Wesens, sein Geschick, seine Liebe zu baulichen Herstellungen, ließen keinem Zweifel mehr Raum, daß in Kürze Wien, so ganz in der Nähe, sein Hydropathy durch ihn erhalten werde. Der Augenschein hat uns gelehrt, daß der Anfang in Kaltenleutgeben dem Anfang in Gräfenberg bereits um mehr als zehn Jahre vorausgeeilt ist, und daß Emmel durch die Hülfe einer schon reichen Litteratur der Wasserheilkunde, so wie vielfacher Mittheilungen von Seite der in Gräfenberg als Kranke oder Beobachter Gewesenen, deren einige sogar bei ihm jene Cur fortsetzen, oder selbst zu handreichenden Gehülfen dienen, nun schon auf Prießnitz's Schultern stehend, den Wettstreit mit dem noch immer einzigen Vater der Hydriatik — denn Prießnitz ist dieser Ehrenname hoffentlich auf immer gesichert — in würdiger Weise unternehmen dürfe. Gräfenberger Gäste wurden mit froher Bewunderung erfüllt beim Anblick dieser schon so weit fortgeschrittenen Anstalt, und dem Edelcaractter des einsichtsvollen Prießnitz muthen wir gewiß nicht zu viel zu, wenn wir behaupten, daß er die jungen Früchte seiner Saat, wenn deren durch Bemühung der Menschenfreunde auch noch so viele zum Vorschein kommen sollten, nur mit Vergnügen aufkommen und gedeihen sehe.

Bei der Ankunft in Kaltenleutgeben überraschte uns das allseitige Begegnen mehrerer Städter beiderlei Geschlechts; es waren die Kranken, mit denen wir sogleich unser Gespräch anknüpften. Nach sorgfältiger Erkundigung besichtigten wir die Einzelnheiten des Curortes. Wir fanden den eben geendeten Bau eines stattlichen, noch mancher Erweiterung fähigen Hauses für die Curgäste, das Emmel mittelst Unterstützung eines „Menschenfreundes" aufgeführt und so eben bezieht. Die Fremdlinge wohnen indeß bei den Landleuten oder bei dem Besitzer eines mit Wasseranstalten eingerichteten eleganten Hofes oder in dem von Emmel gepachteten und zweckmäßig hergerichteten Badhause, in dessen Nähe sich auch die Douche mit 2 Klafter hohem Falle und 6 Grad Wärme befindet. Emmel selbst bietet, da er Familienvater ist, eine gute wohlfeile Hausmannskost. Die Lebensart ist die einfachste, ungezwungenste, wie sie auf dem Lande nur gefunden wird; nahe und ferne Orte von üppiger Schönheit laden zu Spaziergängen ein; nichts erinnert an die Schattenseiten der Stadt in dem von mäßigen, angedauten Anhöhen umfangenen Thal, und doch ist man, besonders mittelst eines Stellwagens, in täglicher Verbindung mit diesen, die den Besuch der Freunde und Verwandten erleichtert. Die Behandlung der Kranken findet ganz nach dem in Gräfenberg üblichen Verfahren statt. Mit Vergnügen bemerkten wir sowohl das große Vertrauen der Anwesenden zu ihrem Arzte, als auch das schnelle Fortschreiten der Genesung bei Manchem, der Jahre lang vergebens Hülfe in Recepten, Arzneien und Warmbädern gesucht hat. Die Anzahl der Gäste ist an fünfzig gestiegen und würde viel größer seyn, wenn die Umstände schon öffentliche Bekanntmachungen erlaubten.

Wie bei Peießnitz, so gedeiht auch hier die Anstalt durch zufällige Empfehlungen und wird sich bald noch bedeutender heben durch die dankbaren Zeugnisse der Genesenen, deren schon mehrere entlassen wurden. Wer jetzt nach Gräfenberg kommt und in diesem Winkel der kaiserlichen Erblande das Gewimmel der Curgäste, im heurigen Jahre besonders zahlreich aus der Classe der hohen Stände und des Adels, die Summe von 400 übersteigend, anstehen *), findet eine seit 20 Jahren erwachsende und vervollkommnete Anstalt; wer aber Kaltenleutgeben besucht, erblickt hier Gräfenberg in seiner früheren Jugend, wie es einst von dem anspruchslosesten Landmanne beaugenscheinigt wurde. Es ist eine junge, kräftige Schönheit, die ihre zahlreiche Familie noch im keuschen Schoße verbirgt. Noch ist alles mehr Anlage als Entwicklung, mehr Versuch als Vollendung; ein plötzliches Zusammenströmen von Hülfsbedürftigen würde den schlichten Mann in noch größere Verlegenheiten setzen, als es in früheren Jahren bei Peießnitz selbst der Fall gewesen. Aber betrachten wir die frische Jugend der Anstalt, so können wir nur eine glänzende Zukunft ihrem reiferen Alter weissagen. Die Nähe der volkreichen Stadt, die leichte Verbindung mit der ganzen Umgegend, die bequeme Straße, die Gemächlichkeiten an Ort und Stelle, das Wohlfeile des Unterkommens und der Umstand, daß es ein Arzt ist, welcher der Anstalt vorsteht: all dieses kann nicht verfehlen, Kaltenleutgeben in wenigen Jahren zu einem beliebten Curorte zu machen. Unter seinen Pfleglingen haben wir Personen getroffen, die selbst Aerzte sind, oder von hochgestellten Aerzten Wiens dahin gesendet worden. Vor kurzem ward dem Dorfe die Auszeichnung zu Theil, von mehreren Mitgliedern des kaiserl. Hauses besucht zu werden. Bei dieser Gelegenheit äußerte besonders der Erzherzog Franz ein Wohlgefallen an dieser Anstalt und schied mit Worten und Wünschen der Aufmunterung zum glücklichen Gedeihen derselben von dem überraschten, entzückten Unternehmer. Eine ähnliche Ehre widerfuhr im vorigen Jahre Peießnitz durch einen Besuch des Erzherzogs Maximilian, der mit sichtbarem Interesse das zweckmäßige Wirken in Gräfenberg beobachtete und den bescheidenen Mann, nach in seiner Behausung eingenommenem Gräfenberger Frühmahle belobte.

Wir schließen diese Mittheilung mit dem Bemerken, wie leicht es sey, aber auch wie höchst nothwendig und wegen des allgemein werdenden Vertrauens zu des Kaltwassers Gesundheits-Kräften, wie dringend bedürftig, daß dessene, wohlgesinnte Menschenfreunde in allen Gauen unseres Vaterlandes sich bemühen und entschließen, gleiche Anstalten ins Daseyn zu rufen. Nicht die Vermehrung von Erholungsorten ist der Menschheit zum Heil, sondern solcher Naturanstalten recht viele könnten mit den Vortheilen der jetzigen Civilisation die Vorzüge früherer Jahrhunderte an Körperkraft und Lebensdauer vereinigen. Gleichwie jetzt alle mögliche Verschönerung und Haltbarkeit der menschlichen Wohnorte an der Tagesordnung ist, so sollte nun auch, und zwar selbst von Staats wegen, auf Fülle des besten Wassers bei jedem Baue, auf häusliche Einrichtung eines Badapparates mit den nöthigen Gefäßen in jeder Familie, hauptsächlich für Kinder und Frauen, dann für Handwerker, in Erziehungs- und Krankenhäusern, zumal in Casernen sorgfältig gedacht und eifrig gedrungen werden. Jeder größere Landesbezirk sollte sein Gräfenberg, sein Kaltenleutgeben besitzen, die Prießnitze und Emmeis würden sich dazu auch bald genug finden und bilden. Am 5 August 1837.

*) Viele schriftlich oder persönlich Angemeldete werden von dem uneigennützigen Mann abgewiesen, aus verschiedenen Gründen, z. B. darum, weil er den nur leicht Erkrankten bedenket, daß sie ihre Heilung auch zu Hause, ohne seiner zu bedürfen, bewerkstelligen können, wozu er dann ihnen die nöthige Anleitung gibt, oder weil sie mit Uebeln behaftet sind, denen die Wassercur nicht zusagt, wenigstens in Gräfenberg nicht, wo die Massen der Gäste dem alleinstehenden Mann es unmöglich machen, zu vielen Einzelnen die nöthige Pflege zu widmen. Uebrigens ist er es am wenigsten, der das Kaltwasser für ein Universalmittel erklärt, oder Jeden für fähig hält, sich selbst in jedem Falle damit zu behandeln, so wie er auch mit den meisten Wasserschriften, zumal den einzelne Krankheiten behandelnden, höchst unzufrieden ist, selbst denjenigen, die aus seinen eigenen Mittheilungen oder aus wirklichen Anschauungen und Erfahrungen in Gräfenberg geschöpft haben. Müssen wir gleich gestehen, daß die Schriften des sonst um diesen Gegenstand so verdienten Prof. Oertel nicht geeignet sind, richtige, vollständige, sicherleitende Begriffe von der eigentlichen, sehr heilkräftigen Cur mit Kaltwasser zu ertheilen, so wollen wir doch meinen, Prießnitz werde mit dem wissenschaftlich und unterhaltend geschriebenen Buch eines Namenlosen, das unter dem Titel: „Die Resultate der Wassercur in Gräfenberg. Lpzg. 1837," bei dem wackern Brockhaus erschien, eine ehrenvolle Ausnahme machen, gleichwie er seine bekannte, leider begründete Abneigung von den Aerzten nicht auf diejenigen ausdehnen wird, die von volksliebenden Regierungen zu ihm gesendet werden, um seine gemeinnützige, seltene Kunst ernstlich zu erlernen und weiter zu verbreiten.

[2734–35] So eben ist bei **Kronberger & Weber** in **Prag** erschienen und in allen Buchhandlungen der östreichischen Monarchie, Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Beobachtungen
über
Karlsbad
und seine Heilwirkung.
Für
Aerzte und gebildete Curgäste.
Von
Dr. Joseph Wagner,
ausübendem Arzte daselbst.

8. In elegantem Umschlag broch. 14 gGe. oder 54 kr. C. M.

Der durch seine praktische Abhandlung über die Cholera dem medicinischen Publicum bereits bekannte Hr. Verfasser theilt in dieser Schrift — welche in gedrängter Kürze das Nöthige umfaßt, was Gegenstand der Karlsbader Brunnencur werden kann — seine Beobachtungen über die Wirkungsweise der Karlsbader Heilquellen bei verschiedenen Krankheiten mit, wobei Fälle der Erfahrung als Belege angeführt werden.

In dem Anhange sind Bemerkungen über die Quellen, ihre Analyse, über Vorcur, Wahl der Jahreszeit, über die Gebrauchsweise der Mineralwässer, über Bäder und über das diätetische Verhalten, wie auch über die Nachwirkung enthalten.

[2724] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Niclaus Manuel.
Leben und Werke
eines
Malers und Dichters, Kriegers, Staatsmannes und Reformators im sechzehnten Jahrhundert.
Mitgetheilt
von
Dr. C. Grüneisen.
Nebst einer Steinzeichnung.
gr. 8. Preis 3 fl. oder 2 Rthlr.

Ein älterer, an Geist und Talent aber gleich trefflicher Zeitgenosse des Hans Holbein und Hans Sachs, Mitkämpfer in Gemälden, Dichtungen und Holzschnitten für die Freiheit des evangelischen Glaubens, in ansehnlichen Staatsämtern und Kriegsdiensten um seine Vaterstadt Bern und um die Reformation hochverdient, wird der Held dieser biographischen Darstellung das Interesse derjenigen, welchen die Geschichte der Religion, der Kunst und des öffentlichen Lebens anziehend ist, um desto mehr in Anspruch nehmen, als derselbe hier aus einer Vergessenheit hervorgezogen wird, welche ihn, außer der Specialgeschichte seiner Heimath, einem weitern Kreise der gebildeten Nachwelt entzogen hätte.

Für Freunde der Kunstgeschichte wird insbesondere bemerkt, daß hier außer neuen Mittheilungen über die schwäbischen und elsäßischen Malerschulen eine möglichst genaue Aufzählung und Bezeichnung der noch vorhandenen Werke eines Meisters, welcher die oberdeutsche Kunst im Unterricht der venetianischen Schule vervollkommnet hatte, gegeben wird; für Freunde der ältern deutschen Dichtung, das sämmtliche Schriften Manuels, wieweit sie nach mühsamer Forschung vorliegen, aus den muthmaßlich ältesten Ausgaben pünktlich abgedruckt sind. Der mitgetheilt Steindruck gibt die mit dem Bildnisse des Malers selbst versehene Scene seines Todtentanzes.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2812] So eben ist bei Orell, Füßli & Comp. in Zürich erschienen:

Handbuch
des
schweizerischen Staatsrechts.

Herausgegeben
von
Dr. Ludwig Snell.

In zwei Bänden.

Erster Band. Erste Lieferung.

Der erste Band liefert in einer auf praktische Brauchbarkeit berechneten Anordnung, mit möglichster Genauigkeit und Vollständigkeit alle Urkunden, worauf das eidgenössische Staatsrecht beruht. Dieser Band wird wenige Wochen nach dem Schluß der dießjährigen Tagsatzung vollständig erscheinen. Der zweite Band wird mit gleicher Sorgfalt die Verfassungen der einzelnen Kantone liefern, und mithin das Kantonalstaatsrecht enthalten; wir hoffen, daß mit nächstem Frühjahr die Herausgabe stattfinden kann.

Das Ganze schließt ein genaues Materien-Register.

Der Bogen wird für die Subscribenten nur à 1 gr. oder 4 kr. berechnet, und auf 12 Exemplare erhält man das 13te gratis. Exemplare sind in allen Buchhandlungen vorräthig.

[2820] # Augenbalsam und stärkendes Augenwasser.

Diese zwei von dem 1816 verstorbenen kurfürstl. pfalz-bayerisch, herzogl. jülisch und bergisch. kurfürstl. kölnisch und trierisch patentirt gewesenen königl. bayer. Rath Hrn. Med. und Augendoctor, auch Operateur Adam Hette (seit dessen 1816 erfolgtem Tod einstweilen kein Doctor oder Arzt Hette existirt), von welchem 140 durch seine Operationen Geheilte, in den Münchener, Augsburger, Frankfurter und Kölner Zeitungen mit Namen und Wohnort genannt sind, so daß Jeder sie selbst sehen und sprechen konnte, unter welchen auch mehrere Blindgeborne waren, — erfundene, bei 30 Jahren durch beweisbare, ausgezeichnet große, glückliche Curen renommirte, und im Jahre 1830 vom königl. Hrn. Medicinalrathe v. Dumhof, nebst dem ausgezeichnet geschickten Professor der Chemie, Hrn. Buchner, chemisch streng untersuchte, und so vortheilhaft befundene Augenheilmittel, wie das unter Bestätigung der Unterschrifts-Aechtheit der königl. Polizeidirection in München im Junius 1830 gnädigst mir ertheilte kraftvolle Zeugniß ausweist, wovon jeder meiner Herren Verleger landgerichtlich vidimirte Abschriften erhalten hat, und welches Zeugniß vollen Inhalts mehrere Male in Zeitungen eingerückt wurde; — diese zwei rühmlich bewährten Augenheilmittel, sage ich, haben folgende Eigenschaften: der Augenbalsam hat die Wirkung, trübwerdende Augen klar zu machen, auch solche, worauf sich schon Flecken gesetzt, oder die mit einem Häutchen überzogen sind, und auch öfters das Vorrücken des Erblindens und den Anfang des grauen Staars zu hindern, auch sogar manchmal ihn zu zertheilen, wenn er nicht schon zu weit gekommen ist. Er heilt triefende Augen, welche Nachts zukleben und Morgens nicht ohne Beschwerden aufgemacht werden können; auch wenn die Augenlieder von einem scharfen Thränenwasser an- und weggefressen sind. Es lehrt die tägliche Erfahrung, daß dieser Augenbalsam an Personen von jedem Alter, wie auch bei den kleinsten Kindern diese heilsame Wirkung hat. Das stärkende Augenwasser ist für Augen-Nervenschwäche oder Abnahme der Sehkraft überhaupt, welche besonders gerne nach öftern heftigen Kopfschmerzen und nach allen Arten zu starker Anstrengung der Augen entsteht, wo sich dann öfters kleine schwarze, auch feurige Pünktchen oder fliegende Täpfchen vor den Augen zeigen. Gegen diese Augenschwäche, die so üble Folgen haben kann, — und gegen alle diese einzelnen Folgen selbst, auf welche öfters die traurige Folge der gänzlichen schwarzen Staarblindheit eintritt, hat sich dieses stärkende Augenwasser meines seligen Vaters durch viele und lange Erfahrungen als ein sehr heilsames Mittel bewiesen, indem durch den regelmäßigen Gebrauch desselben die Schwäche gänzlich verschwand und dem schwarzen Staare vorgebeugt wurde. Vermöge allerhöchsten und allergnädigst begünstigenden letzteren Rescript vom 29 Decber v. J. dürfen auch im Königreiche Bayern conditionaliter eigene Niederlagen obiger Augenmittel statt finden:

In
Augsburg bei den HH. Engler & Comp.
fürs In- und Ausland;

in Nürnberg bei Hrn. J. G. Knab, fürs In- und Ausland; in Ober- oder Hafnerzell bei Hrn. S. Pilz, für das angränzende Ausland; in Chur in der Schweiz bei Hrn. Conradi & Casti; in Altstetten im Rheinthal bei Hrn. Johann Eichmüller, für den Kanton St. Gallen und Thurgau; in Schaffhausen bei Hrn. B. F. Fehr; in Basel bei Hrn. Gustav Loz; in München bei Hrn. G. Fanlstich; in Furtwang im Schwarzwald bei Hrn. Crispin Wöhrle, sämmtlich Filiale von HH. Engler & Comp.; — in Frankfurt a. M. Hr. Frd. Bettenhäuser, Sohn, am Steinweg; in Hildburghausen Hr. A. M. Barthel; in Coburg Hr. Aug. Popp (letzterr Filialverlage bei Hrn. Knab in Nürnberg). In Oedenburg in Ungarn für die österreichische Monarchie Hr. G. Kaimer nebst Hrn. Joseph Pfnnzert in Pesth; in Leipzig Hr. G. F. Märklin am Markt Nr. 1.; in Stuttgart Hr. Chr. Frd. Antenrieth; in Eßlingen Hr. Steudel; in Ellwangen Hr. Schönbrod; in Passau Hr. Victorini, Hofapotheker und zum schwarzen Adler; in Eham im Wald Hr. Stanber, Stadtapotheker; in Osterhofen Hr. Apotheker Schermbrucker; in Breslau Hr. Kaufmann Ferd. Walter.

Auch bei mir in Simbach am Inn bei Braunau ist immer ein Verlag, das größere Büchschen Augenbalsam zu 1 fl., das kleinere zu 45 kr.; das Gläschen stärkendes Augenwasser zu 1 fl., nebst einem Gebrauchszettel.

Simbach am Inn.

Wilhelmine Freudhofer, geb. Hette.

[2783] Auszug aus dem Verzeichnisse der Bücher, welche bei Rohrmann & Schweigerd, k. k. Hofbuchhändler in Wien, vorräthig und zu ermäßigten Preisen zu haben sind:

Antichità di Ercolano. 9 vol. fol. gr. Napoli 1757—92.
Tischbein. Recueil de vases antiques. 2 vol. gr. fol. Naples 1791.
Goll. Pompeiana. 2 vol. Imp. 8. London 1832.
Laborde. Collection de vases grecs. complet. gr. fol. Paris 1828.
— — Monumens de la France. 45 livr. gr. fol. Paris 1816—57. compl.
Antiquités inédits de l'Attique, trad. de l'angl. p. Hittorff. gr. fol. Paris 1832.
Golbery et Schweighäuser. Antiquités de l'Alsace. 20 livr. fol. Mulhouse 1825.
Forbin et Dejuinne. Un mois à Venise. gr. fol. Paris 1825.
Winckelmann. Monumenti antichi spiegati. 2 vol. con Supplem. fol. Roma 1821.
Expédition scientifique en Morée. Livrais. 1 à 58 in fol. Paris 1837.
Museo Pio-Clementino descritto da Visconti. 7 vol. fol. mass. Roma 1782—807.
— Chiaramonti. Vol. 1. fol. mass. Roma 1808.
Pistolesi. Vaticano descritto. Fasc. 1 à 66. fol. Roma 1837.
Pinacoteca della accademia Veneta. Fasc. 1 à 49. fol. Venezia 1831—56.
Righetti. Descrizione del Campidoglio. Fasc. 1 à 50. Roma 1835—57.
Visconti. Monumenti scelti Borghesiani. 8 fasc. 8. Milano 1835.
— Museo Worsleyano. 8. Milano con 79 tav. 1836.
Canina. Architettura antica grecae rom. Ses II. fasc. 1 à 7. Ses. III. fasc. 1 à 11. fol. mass. Roma 18.
Chiese principali d'Europa. 11 fasc. fol. mass. Milano 1824 e seq.
Rosellini. Monumenti dell' Egitto. fol. Pisa. fasc. 1 à 50. 1833.
Champollion. Manumens de l'Egypte et de la Nubie. Livr. 1 à 10. gr. fol. Paris 1835—57.

(Wird fortgesetzt.)

---

[272] In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Erzählungen
von
A. L. Beer.
Zwei Bändchen.

8. Velinp. broch. Preis 5 fl. 24 kr. oder 3 Rthlr.

Inhalt: I. Kallenborf. II. Aus dem Tagebuch eines Dichters. III. Meine Geschichtsforschung in B. IV. Soldaten-Schicksale. V. Erste Liebe. VI. Der ungerathene Prinz.

Der Verfasser, mit dessen Leistungen das Morgenblatt bekannt gemacht hat, gehört uns sittlig zu den besten Schriftstellern im Erzählungsfache; besonders treffend sind seine Schilderungen der Lebensverhältnisse der höheren Stände, in welchen Kreisen sich seine Erzählungen aber immer bewegen; stets zeichnen sie sich durch glückliche Erfindung, entsprechende Ausführung, sittliche Reinheit und gemüthliches Colorit aus.

Suttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2702—15] # Ein Colorist

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jakob Mayer in Wien Nro. 577.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Dienstag **Nr. 234** 22 August 1837.

Portugal. (Brief. Saldanha's Proclamation.) — Spanien. (Brief von der Gränze und aus Madrid. Depeschen.) — Großbritannien. (Wahlen.) — Frankreich. — Italien. (Briefe aus Neapel und von der Gränze.) — Deutschland. (Bayerische Ständeverhandlungen. Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Rußland. — Handels- und Börsennachrichten. — Litterarisches Treiben in Griechenland. — Die portugiesische Geistlichkeit. — Großbritannien. (Die Times gegen das Ministerium.) — Erklärung des herzogl. braunschweig'schen Officiercorps.

Portugal.

Am 2 August, schreibt der Correspondent des englischen Courier, hatte sich die Königin von ihrem Unwohlseyn so weit wieder erholt, daß sie sich bereit erklärte, die von den Cortes an sie votirte Adresse entgegenzunehmen. Ihre Maj. ertheilte darauf folgende Antwort: „Herren Deputirte! Die feierliche Erklärung, die Sie mir heute gemacht haben, ist der constituirenden Cortes würdig, und ich habe dieselbe mit großem Vergnügen angehört. Ich vertraue auf die portugiesische Nation, wie sie auch auf mich vertrauen muß. Fahren Sie fort, Herren Deputirte, für die Sache der Reform zu wirken, wie Sie so verständig begonnen haben, und wie die Nation es wünscht. Die kräftigen und energischen Maaßregeln, die meine Regierung ergriffen hat, beweisen Ihnen hinreichend, daß ich mit der repräsentativen Körperschaft im Einklang bin. Ich hege das volle Vertrauen, daß die Ruhe in sehr kurzer Zeit wieder hergestellt seyn wird. Sie werden das wichtige Werk unsers Fundamentalvertrags vervollständigen. Meine Pflicht ist es, ihn in Vollzug setzen zu lassen und ihm Achtung zu verschaffen, und keine Kraft wird gegen diese unauflösliche Einigung der Königin und der Nation etwas vermögen." Diese Antwort hat die Cortes sehr befriedigt, wiewohl sie das Benehmen der Minister nicht ganz so unbedingt zu billigen scheinen, wie die Königin. Sie beschuldigen das Ministerium, es behandle die Cortes allzu cavaliermäßig, und es fasse wichtige Maaßregeln, ohne ihre Zustimmung erhalten oder auch nur nachgesucht zu haben. Die Veröffentlichung der englischen Zeitung Lisbon Mail ist in Lissabon verboten worden. Am 13 Jul. erschien ein Beamter in der Druckerei mit einer angeblich vom Generaladministrator Hrn. Soares Caldeira ausgegangenen Ordre, und belegte das Manuscript, das eben gesetzt werden sollte, mit Beschlag. Die Leiter des Blatts haben an den Conseilspräsidenten Hrn. Dias d'Oliveira appellirt, aber ohne Erfolg. — Folgendes ist die vom Marschall Saldanha, ehe er Cintra verließ, erlassene Proclamation: „Portugiesen! Wenn eine Sache, welche ruhmwürdig war und ist, und stets national seyn wird, durch die Stimme der Armee und der Nation wieder hergestellt und eingesetzt werden soll, so ist es mir unmöglich, unthätig und gleichgültig zu bleiben. Ein zügelloser und verruchter Ehrgeiz, eine verbrecherische Tollheit verleiteten einige ausgeartete Menschen, die Charte, das Unterpfand unsrer Wohlfahrt und Freiheit, das Band der Einheit aller portugiesischen Bürger zu vernichten. Sie verführten einige unvorsichtige Menschen, zwangen unsre vielgeliebte Königin, das Fundamentalgesetz der Monarchie, kraft dessen sie regiert, aufzuheben — benutzten die königliche Unterschrift, um die Kraft und Freiheit der Nation zu lähmen, und zerstörten so durch Terrorismus und Betrug das Werk unsers erlauchten Befreiers, das Werk so vielen Heldenmuths, so vieler Anstrengungen und so vieler Opfer! Die unheilvollen Folgen eines solchen Schritts machten sich bald fühlbar. Anarchie trat an die Stelle der Subordination und Ordnung — die würdigsten Männer wurden abgesetzt oder verzichteten selbst auf ihre Stellen; der Saame der Wohlfahrt, der unter dem Schatten des Friedens und der öffentlichen Ordnung zur Reife zu gedeihen begann, ging gänzlich zu Grunde; die Hülfsquellen des Staats versiegten; Zahlungen jeder Art blieben auf eine früher nie erhörte Weise im Rückstand, und die Armee litt im Frieden die härtesten Entbehrungen. Verleumdung gesellte sich zum Mangel. Man suchte die Armee zu vernichten. Von Lissabon und Oporto weggeschickt, vereinzelte man sie in den kleinsten Abtheilungen im Lande. Ja, Menschen, die im Sold der Regierung stehen und aus der niedersten Hefe der Gesellschaft gezogen worden sind, haben gerufen: „Tod den Linientruppen!" Aber ein allgemeiner Schrei der Entrüstung hat sich gegen solche Schändlichkeiten erhoben, und ein ehrenwerther Soldat, der tapfere Baron Leiria, proclamirte die Charte am 12 d. mit einem Theil der Truppen in der Provinz Minho. Er war der hochherzige Dolmetscher des Nationalwillens. Der in Minho erhobene Ruf wurde mit edlem Enthusiasmus in andern Provinzen wiederholt. Ausgezeichnete Chefs und Truppencorps wiederholten ihn mit Feuer; das Fundamentalgesetz der Monarchie ist von dem portugiesischen Volk in den Städten, Flecken und Dörfern proclamirt worden, trotz alles Widerstands der aufgedrungenen Regierung, trotz der tyrannischen Aufhebung alles Rechts, und trotz des frevelhaften Mißbrauchs, den die Bedrücker von Portugal mit dem Namen der Königin getrieben, die sie in einen Zustand des Zwanges halten, um ihre verhaßte Autorität zu befestigen. Unter solchen Umständen konnte ich diesem Kampf nicht länger fremd bleiben, noch mich enthalten den Degen zu ziehen für Grundsätze, denen ich mein ganzes Leben lang treu gewesen, — für Principien, um deren willen ich ausgewandert bin und für die ich zu Oporto, Pernes und Almostee gefochten habe. Mitbürger! Ich reise heute ab, um meine Waffenbrüder und das portugiesische Volk in diesem glorreichen Kampfe zu unterstützen. Mögen die Treuen, mögen jene, die getäuscht worden sind, meinem Beispiel folgen. Möge das Panier der Charte alle wahren Portugiesen unter seinen segenbringenden Schatten versammeln. Die Segenswünsche des Landes und der gerechte Lohn

bekannt machen und ihm die Macht des Gesetzes werde fehlen lassen, wenn er nicht aufhöre, den Unterhändler zwischen einem fremden Gesandten und einer hohen Person abzugeben, um gegen das Vaterland zu conspiriren. Als Personen, auf die hier angespielt wird, nennt man öffentlich den Lord Howard und den Prinzen, über den Zwischenträger sind die Meinungen aber noch getheilt, und wenn er auch in dem Pallaste selbst wohnen sollte, so sind diese Menschen im Stande ihn von da herauszuholen. Denn gegenwärtig ist jeder vogelfrei. Trug sichs doch neulich noch zu, daß ein Obrist des Geniecorps einen andern Obristen desselben Corps auf Befehl seines Commandanten verhaften sollte; da man aber demselben, weil es schon Nacht war, das Haus nicht öffnen wollte und kein Befehl da war, deßhalb Gewalt zu brauchen, und der Obrist also unverrichteter Sache abgehen wollte, erschienen drei Polizeidiener, und verhafteten ihn selbst, weil ihnen seine Erscheinung verdächtig vorkam, ungeachtet er in voller Uniform war, und führten ihn nun von Pontio zu Pilato durch die halbe Stadt, bis er sich gehörig ausgewiesen hatte, daß er auf höhern Befehl handle. Auf die Art wird also auch nicht einmal die Uniform eines Obristen mehr respectirt.

Spanien.

†* Von der spanischen Gränze, 11 Aug. (Beschluß.) Die Organisation von Catalonien ist ungefähr dieselbe, welche Mina im J. 1823 angenommen: die Junta besteht aus dem Generalcapitän als Präsident, zwei Deputirten aus jeder der 4 Provinzen, dem Oberkriegscommissär, dem Intendanten und mehreren andern Verwaltungschefs; die Junta concentrirt alle Gewalten in sich, geht mit vollkommener Unabhängigkeit von Madrid zu Werke, verfügt über alle Hülfsquellen des Landes, und hält diesen Zustand so lange aufrecht, als die Gefahr dauert, oder als die Königin nicht etwas Anderes verfügt — wahrscheinlich ist der letzte Zusatz eine bloße Höflichkeit. Unter den Unterschriften dieses Actenstückes finde ich die des Obristen Osorio, welcher von Puycerda nach Portvendres gegangen war und sich dort nach Barcelona eingeschifft hatte, und die von mehreren Personen, welche an den Bewegungen von Reus, Tarragona und Gerona Theil genommen hatten. Nicht der Obrist Osorio, sondern der Baron Meer selbst war auf dem langen Umwege von Cardona über Manresa, Moya und Vich den bedrohten Plätzen Campredon und San Juan de Abadesas zu Hülfe gekommen, hatte den Rest der Colonne Osorio's aus Puycerda an sich gezogen, und war nach Olot zurückgekehrt, nachdem er auf dem Wege in den Schluchten von Capsacosta einige Flintenschüsse mit den Insurgenten gewechselt hatte. Tristany und andere Chefs hatten wieder gegen 4000 Mann in der Gegend von Barcelona vereinigt um das Land zu brandschatzen. Eine andere Abtheilung der catalonischen Insurrection sollte mit dem aragonischen Häuptling Llangostera zusammenwirken, welcher seit dem 29 Jul. 4 Bat. und 3, Andere sagen 5 Kanonen (die man in hölzernen Cylindern über die Gebirge zog) an den Ebro geführt hatte, um die Belagerung von Mora zu unternehmen. Dieser Zweck ist an sich wichtig genug, doch ist es vielleicht bloß eine Demonstration, um eine Bewegung des Prätendenten gegen Calatayud, die man alle Tage ankündigt, zu maskiren; gewiß ist, daß die carlistische Masse, welche Cantavieja und einen Radius von 4 bis 6 Meilen besetzt hält, täglich Colonnenspitzen in verschiedenen Richtungen aussendet, welche oft bloß zur Absicht haben Lebensmittel zu suchen, und indem sie das Land aussaugen, den Unterhalt der christinischen Truppen zu erschweren. Man gibt die Stärke der Carlisten auf 13 bis 15,000 Mann organisirter Truppen und 6 bis 8000 Guerillas an, sie sollen über 25,000 Stück Vieh in Cantavieja u. s. w. vereinigt haben. Man weiß nicht genau, wo sich der Prätendent persönlich befindet, dieses Geheimniß scheint doch eine gewisse Besorgniß anzudeuten. In der That scheint Oraa entschlossen anzugreifen; am 30 Jul. rückte er von Rubielos gegen Mosqueruela vor, belogirte 2 Bat., welche unter Quilez und Sopelana die Stellung vertheidigten, und gelangte mit einem Verlust von etwa 30 Mann auf die Anhöhen von San Antonio; der Prätendent befand sich in Iglesuela, und man sagte, er habe die Absicht sich nach Villafranca zu begeben; so weit der officielle Bericht. Am 31 soll Oraa in Iglesuela (1 Meile von Cantavieja am Fuß des Gebirgs) eingerückt seyn. In Saragossa wußte man am 5 bloß so viel, daß die Carlisten am 1 August Cañeda, Tronchon, Aliaga und ihre Cavallerie Einive besetzt hielten, daß am 3 6000 Mann und 400 Pferde in Munlesa, Blesa, Azura und Moyuela angekommen waren, und daß die Carlisten für den 4 Mittags 5000 Rationen Brod, 1000 Rationen Hafer, 1000 Hufnägel u. s. w. in Belchite bereit zu halten befohlen hatten; — die zweite Brigade der Christinos hatte in Jaulin Stellung genommen. Die Expedition aus Navarra hatte unterdeß ihren Marsch fortgesetzt, Alcala, welcher das christinische Reservecorps commandirt (3000 Mann und 250 Pferde) hatte am 25 3 Bat. in der Ebene von Burgos aufgestellt, aber am 26 auf Befehl Espartero's sich nach Villafranca de Montes de Oca (6 Meilen östlich von Burgos) zurückgezogen, um dort die Division Escalera zu ersetzen, welche nach Briviesca marschirte, um dem Fort von Peñacerrada zu Hülfe zu kommen; denn eben in der Absicht eine Diversion zu machen, hatte Uranga mit 2 Bat. und einiger Artillerie Miene gemacht diesen Platz anzugreifen; sobald diese Absicht erreicht war, zog er sich wieder nach Estella zurück, wo er am 3 ankam. Die carlistische Expedition marschirte über Santa Cruz de Juarros (4 M. von Burgos) nach Aranda; Alcala vereinigte sich am 27 in Lerma mit dem Generalcapitän von Alt-Castilien, Santiago Bigo, der 200 Pferde und 2 Stücke mit sich gebracht hatte; dort blieben sie unthätig, während die Expedition, nachdem sie, wie man sagt, 2 Bat. in den Gebirgen von Burgos und Soria mit der Junta von Alt-Castilien zurückgelassen, über Roa und Peñafiel sich Segovia näherte. Doch weiß man nicht, da sie sich in zwei Corps von 2 und 4000 Mann getheilt hatten, ob sie sich, seitdem wieder vereinigt haben um entweder über Buitrago (17 Meilen nördlich von Madrid) und Jadraque oder über Medinaceli die Straße von Aragonien zu gewinnen. Die Expedition des Brigadiers Castor hat die Junta von Asturien mit 1 Bataillon in Potes (in den westlichen Gebirgen von Santander an der Gränze von Asturien) installirt, und ist wieder nach den Encartaciones zurückgekehrt. Die Garnison von Bilbao soll unterdessen ein carlistisches Bataillon in Sodupe überfallen haben. — Nachschrift. Aus Madrid vom 4 Aug. schreibt man, daß die Carlisten Segovia sammt dem Schlosse besetzt haben. Der Patriot (ministerielles Blatt) schreibt dieß der Verrätherei zu. Dieß scheint indessen ein bloßes Gerücht gewesen zu seyn, denn eine Correspondenz vom 5 sagt, sie hätten sich zurückgezogen. Don Carlos war am 3 in Mirambel. Quilez war am 6

Digitized by Google

mit 2000 Mann und 600 Pferden in Beichite angekommen. Oraa in Morella. Espartero, der in Daroca seyn soll, hat das Portefeuille abgelehnt. — Stärke der Carlisten in den vier Provinzen nach dem Ausmarsch der Expeditionen: Biscaya, 4 Bat. 1300 Mann, Parteien und Arrieregarde 200. Blessirte und Kranke in Zornosa 500. Guipuscoa 4 Bat. 1600. Parteien und Arrieregarde 200. Cavallerie-Escorte 30. Blessirte und Kranke in Bergara 560 und 30 Officiere. Alava 3 Bat. 1350. Parteien und Arrieregarde 150. Garnison von Oñate 100, von Guevara 150. Escorte des Generals Uranga 50 Pferde. Blessirte und Kranke in Maestu 400. Navarra 4 Bat. 1600. Cavallerie 2 Comp. 60 Pf. Parteien und Arrieregarde 300; verschiedene Garnisoner 1960. Estella 100. Santa Barbara 50. Sorlada 100. Monjardin 50. Kranke und Blessirte in Irache u. s. w. 805. Eine neue Recrutenaushebung ist von der Junta angeordnet worden. Dem Bericht der Cortescommission zufolge, welcher bereits in den französischen Blättern vorkommt, hatten die Carlisten nach dem Abmarsch des Prätendenten in den vier Provinzen 18,152 Mann, 500 Pferde, 441 Artill., 56 Mineurs, in Catalonien 19,260 Mann, 360 Pferde; in Valencia und Nieder-Aragonien 15,000 Mann und 1400 Pferde; in der Mancha und Cuenca 1071 Pferde und 228 zu Fuß. — Die christinische Truppenmacht beträgt 816 Chefs, 7468 Officiere, 191,799 Soldaten, 11,411 Pferde.

Valencia, 4 Aug. Heute früh um 6 Uhr hat sich die Faction unter Sanz und Forcadell, 5 bis 6000 Mann stark, mit 500 Pferden über die Huerta ausgebreitet bis ans Meer, und überall Kriegsfirmen erhoben. Die Einwohner von El Cabonal und Grao befanden sich meistentheils im Bad im Meer, als die Cavallerie erschien. Die Scene der Verwirrung, die da erfolgte, läßt sich nicht beschreiben. Mehrere Badende liefen nackt davon, einige retteten sich schwimmend unter die Kanonen der englischen Fregatte Barham. Dieses Kriegsschiff eröffnete dann, indem es sich dem Strand möglichst näherte, ein halbstündiges Feuer auf die Factionisten, die sich bald in respectvolle Entfernung zurückzogen. Zu gleicher Zeit wurden in der Stadt die Lärmkanonen gelöst, Generalmarsch geschlagen und Truppen und Miliz traten unter die Waffen. Um 11½ Uhr verließen aber die Rebellen Grao wieder und zogen über El Lazareto nach Albufera, für jetzt das Land auf dem rechten Ufer des Guadalaviar brandschatzend. Beiläufig haben sie 24,000 Rationen Brod, Wein und Fleisch, 5000 Rationen Gerste, 4000 Hemden, 2400 Paar Schuhe und 6000 Hufeisen aus den Umgebungen der Stadt mit sich fortgenommen, ungerechnet eine Menge Gegenstände, die ihnen sonst anständig waren.

** Madrid, 9 Aug. Weil von den Anhängern des Prätendenten bereits einige Miene machten ins carlistische Lager zu gehen, so darf gegenwärtig Niemand die Stadt verlassen. Ansehnliche Patrouillen durchziehen die Straßen und besonders die stark bevölkerten Quartiere. Unter den niedern Classen, welche Neigung zeigten Unordnungen anzufangen, sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Trotz dieser strengen Maaßregeln bilden sich Gruppen auf den öffentlichen Plätzen, die schimpfen auf das Ministerium, besonders auf den Gouverneur von Segovia, Sanz, dem man Feigheit, wo nicht Verrätherei vorwirft. Wenigstens hätte Widerstand geleistet werden können; 8 Geschütze auf den Wällen, 500 neu bewaffnete Recruten und das Militärcollegium mit 100 Zöglingen, unter Leitung von 9 Officieren, sollten doch wohl diese Navarresen eine Zeit lang aufgehalten haben. In Segovia haben die Carlisten eine Menge Waffen und Tuch gefunden. Letzteres hatten Kaufleute dahin geflüchtet, weil sie es unter dem Schutz der Garnison sicher glaubten. Es scheint nicht, daß die Factiosen diesen Centralpunkt, der ihnen so wenig gekostet hat, gutwillig aufgeben werden. Man sagt, sie hätten schon angefangen die Festungswerke auszubessern, wenigstens haben sie alle Behörden gewechselt und auf dem Stadthaus eine Junta eingesetzt, welche regelmäßige Päße nach Madrid ausfertigt. Sie haben das Gerücht ausgestreut, La Granja hätten sie nicht angegriffen, um dieses Schloß nicht der Gefahr einer Beschädigung auszusetzen, da es doch bald ihrem König und Herrn zur Residenz dienen werde.

Der Moniteur vom 16 Aug. bringt folgende telegraphische Depeschen: „Narbonne, 15 Aug. 5 Uhr Morgens. Den 4 hatten die Carlisten auf dem rechten Ufer des Ebro die Communication zwischen Tortosa und dem Meer unterbrochen. Sie haben das Fort von Lacava genommen und belagerten Morella. Roerde, zu welchem Baron van der Meer zu stoßen im Begriff war, stand ihnn gegenüber." — Bordeaux, 15 Aug. 4 Uhr. Heute eingetroffene Depeschen aus Saragossa sprechen nicht von dem Prätendenten. Espartero hatte die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die Operationen gegen denselben fortzusetzen und sich dann mit einigen Bataillonen nach Madrid in Marsch gesetzt. Die unter dem Befehle des Brigadiers Aspiroz ausgerückte Colonne hatte sich in Guadarrama mit der Division Vigo's vereinigt, um gegen Segovia zu ziehen." Weitere Berichte von der Gränze melden: „Bordeaux, 16 Aug. 6½ Uhr. Die Carlistische Expedition, die sich auf 3 Lieues der Hauptstadt genähert hatte, ist nach Fonda de la Trinidad zurückgegangen, wo sie am 12 war. Vigo, durch eine Brigade verstärkt, besetzte an demselben Tage las Novas, und deckte die Straße von Guadarrama und Escurial. Vom 12, Abends: Espartero's Vorhut war in Madrid eingezogen, wo unter den Nationalgarden die größte Begeisterung herrschte. Sie waren entschlossen in Masse gegen den Feind zu marschiren, aber Espartero's Ankunft hatte diese Nationalbewegung überflüssig gemacht. Der Feind sollte aufs äußerste verfolgt werden. Der Prätendent war zu Chiva: Oraa, durch die Division Buerens verstärkt, marschirte gegen ihn. — Bayonne, 16 Aug. aus Madrid vom 12, 10 Uhr Abends. „Heute Abend entstand ein neuer Lärm in Folge eines Gefechts zwischen den Vorposten und der Division Vigo bei Torrelodones (5 Lieues von Madrid), das ohne traurige Resultate ablief. Es scheint bestimmt, daß der Feind seine gestrige Stellung geräumt hat. Espartero ist diesen Morgen angekommen. Das Gros seiner Truppen wird heute Abend in Alcala de Henares eintreffen. Madrid ist ruhig. Die Nationalgarde zeigt viel Eifer."

Großbritannien.

London, 15 Aug.

(M. Herald.) Se. Maj. der König von Würtemberg hat gestern (14 Aug.) unter dem Incognito eines Grafen von der Teck, von dem Grafen v. Mandelslohe und dem Baron v. Spitzenberg begleitet, eine Reise nach den Manufacturbezirken, zunächst nach Manchester, angetreten. Bis zum 19 d. M. wird Se. Maj. im Clarenton-Hotel zurück erwartet

Digitized by Google

(M. Post.) Am 13 d. M. war der Geburtstag der Königin-Wittwe. Aus Anlaß desselben machte Ihre Maj. derselben gestern ein paar kostbare Braceletten mit ihrem Miniaturbildniß zum Geschenk, und die Herzogin von Kent besuchte die erlauchte Dame im Bushy-Park.

Der Globe berechnet die jetzt beendigten englischen und schottischen Wahlen also: englische Grafschaften, 50 Reformer, 109 Tories; englische Städte 190 R., 151 T.; schottische Grafschaften, 12 R., 18 T.; schottische Städte, 22 R., 1 T., was den Tories auf die englische und schottische Repräsentation eine Majorität von 5 gibt. Dagegen stellen die bis jetzt in Irland entschiedenen Wahlen das Verhältniß in der Art um, daß sie den Reformern eine Mehrheit von 26 geben, welche, so meint der Globe, am Schlusse der Wahlen bis auf 38 steigen werde. Der Courier rechnet bis jetzt 333 Reformer, 306 Tories, indem zu der gestrigen Zahl noch folgende zwei Wahlen gekommen sind: Grafschaft Kilkenny, P. Butler u. G. Bryan (R.); Roscommon, O'Connor Don, der bekannte Repealer, ein Abkömmling der alten Könige von Connaught, und der Radicale Fitzstephen French. Der Ultraradicale Sharman Crawford, vormaliges Mitglied für Dundalk, welcher Alles auf Einmal, namentlich gänzliche Abschaffung der Zehnten verlangt, und O'Connells Grundsatz, auch Abschlagszahlungen anzunehmen, verwirft, hält sich von dem gegenwärtigen Wahlkampf ganz entfernt. Er hat offen erklärt, O'Connells Einfluß sey zu groß in Irland, als daß er dort irgendwo durchzudringen hoffen könnte. Eine Einladung, sich um einen schottischen Wahlflecken zu bewerben, lehnte er ab, da er, so lange Männer wie O'Connell und Hume alle ihre Talente und ihren Einfluß auf die Aufrechthaltung des jetzigen Cabinets verwendeten, nichts Nützliches zu Stande bringen und nur eine Spaltung unter den Reformern herbeiführen könnte. — Der Globe behauptet, die Tories hätten bloß für die Wahlen in Norfolk über 100,000 Pfd. St. ausgegeben.

Der türkische Gesandte, Reschid Bey, hat, von einem seiner Secretäre und von Hrn. Salame, Ihrer Maj. orientalischem Interpreten, begleitet, eine Tour durch England, Wales, Irland und Schottland angetreten.

Die verstorbene Herzogin von Albans hat Miß Angela Burdett, die 26jährige Tochter des Sir Francis Burdett, zur Universal-Erbin eingesetzt. Die Erbschaft wird auf 1,800,000 Pfd. berechnet. Der Reichthum der Herzogin schreibt sich von ihrer ersten Ehe mit dem Bankier Coutts her. Miß A. Burdett erbt auch den Antheil der Herzogin an dem Bankierhause Coutts u. Comp. Dem Herzog ist bloß ein Legat und ein nach seinem Tode zur Hauptmasse zurückfallender Jahresgehalt von 10,000 Pfd. ausgeworfen. „Miß Angela Burdett, sagt der Standard, ist wohl jetzt die reichste Dame in Europa."

Frankreich.

Paris, 17 Aug.

(Moniteur.) Der König und die k. Familie haben gestern (15 Aug.) um halb 12 Uhr Vormittags das Schloß Eu verlassen. JJ. MM. trafen überall die Nationalgarde unter dem Gewehr, und empfingen in allen Ortschaften bei ihrer Durchreise die Huldigungen der Behörden und des Clerus. JJ. MM. kamen um halb 3 Uhr Morgens am 16 im Schloß St. Cloud an. Am Mittag wohnten sie der Preisaustheilung des allgemeinen Concurses bei.

(Journal des Débats.) Es ist seit sieben Jahren das erstemal, daß der König bei einer Universitätsversammlung erscheint. Das erstemal seit sieben Jahren hat die tiefe Ruhe, welche Frankreich genießt, dem König erlaubt, sich einige Stunden den süßen Aufregungen, welche diese Versammlungen erwecken, zu überlassen. Der König hatte am Montag im Schloß Eu erfahren, daß zwei seiner Söhne einen Preis bei den letzten Concursen verdient hatten, und obgleich seine Abreise auf das Ende der Woche festgesetzt war, so beeilte doch Se. Majestät die Rückkehr nach Paris, um der Auszeichnung seiner Kinder beizuwohnen. Die unverhoffte Anwesenheit des Königs versetzte die zahlreiche in den Manegen der Sorbonne versammelte Jugend in den Ausdruck des lebhaftesten und rauschendsten Enthusiasmus, der noch erhöht wurde, als man nach dem König die Königin, den Herzog und die Herzogin von Orleans und die ganze königliche Familie eintreten sah.

Es wurde bereits berichtet, daß die Gemeinde Glonville in der Normandie, in Folge von Zwistigkeiten mit dem Bischofe von Coutances über die Besetzung der Pfarrei Schritte gethan habe, um zum Protestantismus überzutreten. Um dieß zu verhindern, beschloß der Bischof nachzugeben, und ernannte den Abbé Miel zu der erledigten Stelle. Demzufolge erschien am Sonntag den 6 der Pfarrer von Cherbourg mit dem Ernannten, um denselben zu installiren. Es wurden ihnen die Kirchenschlüssel übergeben, Niemand aber erschien, als die Glocken läuteten, und die Kirche war während des Gottesdienstes leer.

Der Advocat Pory-Paty, ein Farbiger, ist von dem See- und Colonial-Minister zum Rechtsanwalt bei den Gerichten von Martinique ernannt worden.

(Messager.) Toulon, 12 Aug. Der Gegenadmiral Gallois, Commandant der Division der Levante, hat den Befehl erhalten, sich mit den Linienschiffen Jupiter und Santi Petri, die zu dieser Division gehören, und auf unserer Rhede liegen, zur Abfahrt bereit zu halten. Nicht nur der Tod des Linienschiffcapitäns Ribaudy, welcher den Tritон und die levantische Station befehligte, scheinen diese schnelle Abfahrt herbeigeführt zu haben, sondern auch die Kunde von den Bewegungen der Flotte des Vicekönigs von Aegypten, die wieder ausgelaufen ist, ohne ihre Bestimmung anzugeben. Es werden sonach bald drei Linienschiffe, fünf Briggs, zwei Corvetten und ein Dampfboot, das dem Gegenadmiral Gallois zur Verfügung gestellt werden soll, in den Meeren der Levante beisammen seyn.

Ein Journal sagt, Hr. Thiers verlasse Florenz und Italien, und werde über die Schweiz und das südliche Frankreich nach den Pyrenäen reisen, wo seine Gemahlin die Bäder gebrauchen soll.

Italien.

*Neapel, 10 Aug. Da einige übeldeutende Personen von neuem ein Gefallen daran fanden, unter dem leichtgläubigen Volke das Gerücht zu verbreiten, als sey die Cholera nichts Anders als eine von der Regierung veranstaltete Vergiftung, so sah sich das Polizeiministerium veranlaßt in einem von Sr.

Digitized by Google

Majestät unterzeichneten Decret alle diese ebdswilligen Ausstreuungen zu verbieten; wer deren überführt werden kann, fällt einem Militärgericht anheim und hat die strengste Bestrafung zu gewärtigen. Die Verbreitung solcher schändlichen Gerüchte war theilweise Ursache, daß von dem fanatischen Pöbel in Palermo und Syrakus so fruchtbare Mordthaten und Gräuel begangen worden sind. — Seit einigen Tagen hat die Hitze hier einen hohen Grad erreicht, indessen ist in Folge dieses Umstandes durchaus keine Verschlimmerung bemerkbar, und so Gott will, werden wir binnen kurzem davon befreit seyn. — Bis jetzt ist den Schiffen von Genua trotz der unreinen Patente noch freier Zugang hier gestattet; gebe der Himmel, daß die verschiedenen Regierungen Italiens einsehen lernen, daß die gegenseitigen Spereen statt das Geringste zu nützen, nur Elend, Jammer und Verzweiflung in ihren Ländern verbreiten und vermehren. — Cholerabulletin: vom 1 bis 2 Aug. 36, vom 2 bis 3 36, vom 3 bis 4 27, vom 4 bis 5 26, vom 5 bis 6 19, vom 6 bis 7 19, vom 7 bis 8 19, vom 8 auf den 9 August 21 Todte.

† Von der italienischen Gränze, 16 Aug. Kann man den Angaben trauen, welche Handelsbriefe aus dem Römischen enthalten, so soll es in Sicilien zu ernsthaften Auftritten neuerdings gekommen seyn, bei welchen die kaum wieder eingesetzten Behörden mißkannt und gezwungen worden sind, theils ihre Stellen niederzulegen, theils das Land zu verlassen. In nähere Details gehen jene Briefe nicht ein, so daß man nicht recht weiß, wo und wann diese bedauernswerthen Vorfälle statt gehabt haben, und durch welche Veranlassung sie diesmal herbeigeführt worden sind. Man möchte fast an dem ganzen Vorgang zweifeln, wenn nicht mit so vieler Bestimmtheit mehrere Briefe, die von achtbaren Häusern kommen, darüber sprächen. Nach deren ängstlichem Ton zu urtheilen, scheint eine ganze Umwälzung in Sicilien vorgegangen, oder doch im Anzuge zu seyn, wenn die Gegenwart des Königs von Neapel auf jener Insel die Gemüther der Sicilianer nicht beruhigen sollte. Die Cholera allein kann wohl nicht eine Aufregung veranlaßt haben, wie man sie schildert, es müssen andere Beweggründe dabei eingetreten seyn. Man will wissen, daß Flugschriften, und namentlich eine Broschüre, deren Verfasser nicht bekannt ist, und den zu entdecken fruchtlos die Polizei alle Mittel aufgeboten hat, den Impuls zu jenen Bewegungen gegeben haben. Auch einer Abhandlung über die Administration in Neapel und Sicilien, über die politischen und materiellen Verhältnisse beider Länder, die dem Könige von einem Rechtsgelehrten, der sich aber auch nicht nennt, zugedacht gewesen, und lithographirt in Tausenden von Exemplaren circuliren soll, viel Aufsehn in Neapel sowohl, als in Palermo und Messina gemacht hat, will man die Schuld des unbehaglichen Zustandes beimessen, in dem man sich im Neapolitanischen und in Sicilien befindet.

Deutschland.

†* München, 17 Aug. Die Kammer der Abgeordneten beendigte heute ihre Berathung und Beschlußfassung über den Gesetzesentwurf, die Untersuchung und Bestrafung der geringern körperlichen Mißhandlungen betreffend. Nach Art. VIII des Entwurfs nahm sie als Art. IX folgenden von dem Abg. Sand in Vorschlag gebrachten Zusatz an: „Untersuchungen wegen polizeilich strafbarer körperlicher Mißhandlungen können nur von wirklichen Polizeibeamten, unter Beiziehung eines beeideten Protokollführers, geführt werden, und sind außerdem nichtig, in welchem Falle der Vorstand der Polizeibehörde die hieraus entstehenden Kosten und Schäden zu tragen verbunden ist." Die übrigen Artikel des Gesetzesvorschlags, wie sie von der Kammer angenommen wurden, lauten folgendermaßen: „Art. X. Die Polizeibehörden erkennen, vorbehaltlich der besondern Bestimmungen §. 89 der Beilage VI zur Verfassungsurkunde, dann des §. 68 des revidirten Gemeinde-Edicts hinsichtlich der Patrimonialgerichte und Magistrate, in allen polizeilichen Fällen als erste Instanz. Gegen die Erkenntnisse derselben findet jedoch innerhalb der gesetzlichen Nothfrist von vierzehn Tagen die Berufung an die k. Kreisregierung, Kammer des Innern statt, welche in einem Senate von vier mit entscheidender Stimme versehenen Mitgliedern des Regierungscollegiums und einem Vorstande in zweiter und letzter Instanz entscheidet. Art. XI. Die Polizeibehörden haben mit der Publication der Erkenntnisse erster Instanz zugleich die Hinweisung auf die Berufungsbefugniß deutlich zu verbinden, und diesen Act dem Publicationsprotokoll einzuverleiben. Art. XII. Die Artikel 367 und 368 Theil I des Strafgesetzbuches, so wie die Verordnung vom 22 Februar 1814, die Untersuchung und Bestrafung der geringern körperlichen Mißhandlungen betreffend (Regierungsbl. 1814, S. 355) werden hiemit aufgehoben. Die Artikel 178 bis 185 Theil I des Strafgesetzbuches bleiben in Kraft. Art. XIII. Gegenwärtiges, für die sieben Kreise diesseits des Rheins gültiges Gesetz soll durch das Gesetzblatt verkündet werden, und tritt hinsichtlich der Untersuchung, so weit es thunlich ist, hinsichtlich der Bestrafung unbedingt mit dem Tage der Verkündung in Wirksamkeit. Mit dem Vollzuge desselben sind die Staatsministerien der Justiz und des Innern beauftragt." Nachdem die vorstehenden Artikel von der Kammer einzeln vorläufig angenommen worden waren, ertheilte sie dem ganzen Gesetzesentwurfe, wie wir ihn mitgetheilt, ihre definitive Zustimmung mit 90 gegen 19 Stimmen. Uebrigens fügte sie noch folgenden von dem ersten Secretär, Abg. Windwart, vorgeschlagenen Antrag bei: „Die k. Regierung möge das Führen von Schlagringen, Schlageisen und allen sonstigen auf den Gebrauch bei Raufhändeln abzielenden Werkzeugen verbieten, und zugleich verordnen, daß unangesessene ledige Leute, welche solche Werkzeuge bei sich führen, unter Wegnahme derselben mit geschärfter Gefängnißstrafe von drei bis sechs Tagen zu belegen, und daß diese Strafe an Sonn- und Feiertagen zu erstehen sey."

*† München. Die Art. VII und VIII des Gesetzesentwurfs in Betreff der Untersuchung und Bestrafung der geringern körperlichen Mißhandlungen, wie sie von der Kammer der Abgeordneten angenommen wurden, lauten wie folgt: „Art. VII. Außer den allgemeinen Schärfungs- und Milderungsgründen sollen dieselben Straf-, Aufhebungs-, Schärfungs- und Milderungsgründe, welche die Art. 119, 121, 139, 140, 184 und 185 Theil I des Strafgesetzbuches in Ansehung des Verbrechens der Körperverletzung verordnen, auch bei den Vergehen und Polizeiübertretungen dieser Art statt finden, und bei Zumessung der Strafe berücksichtigt werden, unter Vorbehalt dessen, was der folgende Artikel VIII hinsichtlich der Raufhändel bestimmt. Art. VIII. Bei gegenseitigen Thätlichkeiten oder Raufhändeln ist der Anstifter, welcher die erste Gewaltthätigkeit begangen hat, mit dem

Digitized by Google

Doppelten der Strafe der übrigen Theilnehmer zu belegen. Geübte Raufer, welche sich öfters und gewöhnlich bei solchen Vorfällen einfinden, und solche, welche zu diesem Ende eigene Ringe, Stöcke u. dgl. bei sich führen, sollen so lange, bis das Gegentheil erwiesen ist, als Anstifter beurtheilt werden. Ist jedoch weder ein Anstifter, noch ein Thäter, der die Verletzungen beigebracht, zu ermitteln, so erleiden sämmtliche überwiesene Theilnehmer an der Rauferei eine Strafe, welche für Keinen die Hälfte des für die That gesetzlich bestimmten Strafmaaßes übersteigen darf."

†* Frankfurt a. M., 17 Aug. Auch Mainz, mein Deutschland! hat seine drei Tage gehabt, aber keine stürmischen Julius-, sondern ganz heitere Augusttage. Erwarten Sie keine ausführliche Schilderung des Guttenbergfestes, sondern nur Skizzen darüber, welche seinen Charakter andeuten sollen. Der 14 Aug. bleibt in der That für Mainz und die Tausende aus andern deutschen Gauen, welche herbeigeströmt kamen, ein ewig denkwürdiger Tag. Wer hätte es glauben sollen, aus den entferntesten Gegenden Deutschlands stellten sich Repräsentanten zum Guttenbergfest ein, und selbst Paris sendete die seinen. Dagegen fehlten sie doch auch aus bedeutenden deutschen Städten, doch hoffentlich nicht aus Gleichgültigkeit. Auch Thorwaldsen war nicht zugegen. Gestern traf ein Brief von ihm in Mainz ein, welchen der Präsident Pittschaft in der Versammlung der Gelehrten, Buchdrucker u. s. w. vorgelesen hat, und worin der große Mann es lebhaft bedauert, daß er nicht selbst habe zu dem Augustfeste nach Mainz kommen können, um in der Mitte seiner neuen Mitbürger*) dem großen Guttenberg seine Verehrung darzubringen. Die Enthüllung des Guttenbergmonuments war aber leider im wahren Sinne des Worts verunglückt. Noch ehe der überaus große Festzug am 14 vom feierlichen Hochamte aus dem Dome auf dem Guttenbergplatze angekommen, erhob sich ein schelmischer Wind welcher das eben nicht vorsichtig genug angethane Umhüllungskleid mehrmals lüftete, und so die Figur den Augen der in gespannter Erwartung darrenden Volksmasse zeigte. Dessen ungeachtet erreichte der Enthusiasmus des Volks den höchsten Grad, als während des feierlichen Actes das Kleid fiel, und in herrlicher Pracht das wahrhaft großartige Monument ohne Hülle dastand. Freilich blieben auch alsdann noch Stricke an Guttenberg hängen, und wenn ich nicht irre, so wurde er erst durch die Schärfe des Messers aus diesen Banden erlöst. Unter den hohen Personen, welche sich auf dem Balcon des Theaters während der Inauguration befanden, zeigte namentlich auch Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge lebhaften Antheil an der Festlichkeit, wie auch Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen. Von zweiundzwanzig Städten, unter welchen auch London, Paris, Basel und Utrecht, waren in Circus, schön geordnet, die Wappen und Landesfahnen aufgesteckt. Es waren die 22 Städte, welche sich bei der Verbreitung der Buchdruckerkunst am frühesten ausgezeichnet. Als die Festlichkeit geendet, vereinigte ein heiteres Mahl eine Menge ausgezeichneter Festgenossen im Saale des Guttenberg. Viele Toasts wurden ausgebracht, und hier war es, wo Dr. H. Könitz aus Hanau bemerkte, daß die Frankfurter, welche sich so verdienstlich um das Guttenbergmonument gemacht, und in so großer Anzahl sich eingefunden, noch ein anderes Geschenk, nämlich das der freien Presse, möchten mitgebracht haben. Daß ein solcher Wunsch vielfachen Anklang gefunden, bedarf kaum einer Bemerkung; doch hatten sich auch einige mißbilligende Stimmen kund gegeben, die aber vom Applaus übertönt wurden. Wichtig für die Buchdruckerkunst ist der in einer Morgenversammlung im Guttenberg am 15 von den zahlreich anwesend gewesenen Buchdrucker- und Schriftgießerprincipalen gefaßte Beschluß, daß jährlich eine Provincial- und alle fünf Jahre (zu Mainz) eine Generalversammlung der Buchdruckerherren statt haben möge. Der Zweck dieser Versammlungen soll allein der Vervollkommnung der Buchdruckerkunst gelten. Gestern endlich fand im großen Saal des Guttenberg, welcher, geschmückt mit Thorwaldsens Bild, ein wunderlieblicher Saal ist, die Versammlung von Gelehrten, Buchhändlern, Buchdruckern ꝛc. statt, um wegen der Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst zu discutiren und zu beschließen. Unter den Gelehrten bemerkte man namentlich die DD. König, Gutzkow, Rießer, Robert Haas ꝛc. Die Frage, wann die Buchdruckerkunst erfunden, blieb, besonders auf Dr. Gutzkows Vorschlag, außer Berathung. Lebhafte Discussion erregte der vom Buchhändler Otto Wiegand aus Leipzig gestellte Antrag, die Versammlung solle sich competent erklären in Bezug auf die Bestimmung der Säcularfeier, welcher Antrag auch angenommen worden. Auch das ehemalige Mitglied der großh. hess. Ständekammer, Hr. Anll aus Mainz und Hr. Stadtrath Lampe aus Nürnberg, sprachen eben so interessant, kräftig als fließend. Der Hauptbeschluß der Versammlung, wodurch der Zweck derselben erreicht worden, ist der, daß auf Johanni 1840 die Säcularfeier statt finden soll. Ausgezeichnet sprach in der gestrigen Versammlung auch Hr. Präsident Pittschaft, dessen große Verdienste um das Inaugurationsfest die Versammlung durch ein dreimaliges Hoch! anzuerkennen sich bestrebte. In der That war das Volksfest der Inauguration des Guttenbergmonuments ein ewig Denkwürdiges, und seine Anordner haben sich, so wie überhaupt die Stadt Mainz, Dank und Ruhm erworben. — Heute fand unter dem Präsidium des Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen die erste Bundestagssitzung wieder statt. Hr. General v. Schäler bleibt noch acht Tage abwesend. Der k. großbritannische Gesandte am Bundestag, Hr. Cartwright, und der k. neapolitanische Gesandte am Berliner Hofe, Baron Antonini, sind hier angekommen.

*) Thorwaldsen hat das Ehrenbürgerrecht von Mainz erhalten.

Preußen.

† Berlin, 14 Aug. Es bestätigt sich, daß das Lager bei Warschau abgesagt worden. Der Kaiser von Rußland wird auch nicht nach Warschau kommen, sondern bloß über das litthauische Corps Heerschau halten, und dann gleich nach Wosneßensk reisen. In Warschau hatte man bereits Anstalten zum Empfange des Kaisers gemacht, und ist nun in der Hoffnung, den Monarchen zu sehen, getäuscht. Der Kaiser Nikolaus will erst das künftige Jahr die Hauptstadt von Polen besuchen. Es ist daselbst, wie in ganz Polen, große Thätigkeit bei allen gewerbtreibenden Classen sichtbar, und alle Spuren der unglücklichen Revolution sind nun verschwunden. — Seitdem der Hr. Minister v. Werther von Töplitz zurückgekehrt ist, herrscht größere Thätigkeit in dem auswärtigen Departement; man soll sich daselbst viel mit Hannover beschäftigen, um etwanige Reibungen abzuwenden, die das Patent vom 5 Jul. veranlassen

könnte, und bereits zur Ueberzeugung gelangt seyn, daß Alles auf gesetzlichem und gütlichem Weg ausgeglichen werden wird, und der König Ernst keineswegs die Absicht gehegt habe, das Grundgesetz umzustoßen, sondern daß er im Einverständniß mit den prorogirten Kammern einige Abänderungen, die das Wohl des Landes erfordert, lediglich zu treffen wünscht. Die Hannover'sche Zeitung hat bereits darauf hingedeutet, und dieß mag zur Bestätigung der Angaben dienen, welche die Allg. Zeit. schon mitgetheilt hat, und mit Anmerkungen begleitete, welche hier allgemein gewürdigt worden sind. — Unsere Eisenbahnangelegenheiten werden nicht mehr mit solcher Heftigkeit betrieben, als es anfangs der Fall gewesen; nichtsdestoweniger machen wir keine Rückschritte, sondern folgen bedachtsam dem angegebenen Impuls zur Erreichung sicherer und leichterer Communicationen.

Rußland.

St. Petersburg, 8 Aug. Am 4 d. hielt das Conseil der Reichscredit-Anstalten seine Jahressitzung, die der Finanzminister, Graf v. Cancrin, wie gewöhnlich mit einer Rede eröffnete, in der er von dem Zustande sämmtlicher Creditanstalten eine Uebersicht mittheilte. Am Schlusse derselben sagte der Minister: „Diese nun beendigte Uebersicht beweist zweifelsohne, daß die Operationen unsrer Creditanstalten unwandelbar ihrem Zweck gemäß und nach den vorgeschriebenen gesetzlichen Regeln fortgeschritten sind, und daß das Vertrauen zu diesen Anstalten unverändert geblieben ist. Und wenn wir ein prüfendes Auge auf so manche Begebenheit unsrer Zeit richten, wenn wir die Wirkungen der jetzigen Handelskrise bedenken, welche so Vielen verderblich geworden, und auf unsern Privatcredit kaum einigen Einfluß gehabt, so werden wir uns der Ueberzeugung nicht entziehen können, daß die Lage unsrer financiellen und Handelsverhältnisse fest und hoffnungsreich begründet ist, und wir müssen der Vorsehung danken, daß der Wohlstand unsers theuren Vaterlandes sowohl in dieser als in vielen andern Hinsichten unter der Leitung unsers erhabenen Monarchen sich immer blühender erweitert."

Reval, 6 August. Am 25 v. M. kam Se. kais. Hoh. der Großfürst und Großadmiral Constantin Nikolajewitsch mit zwei Kriegsfahrzeugen in Begleitung des Admirals Lütke auf unserer Rhede an. Nachdem Se. kais. Hoh. hier Mehreres in Augenschein genommen, segelten Dieselben am folgenden Tage Nachmittags wieder nach Kronstadt ab.

Handels- und Börsennachrichten.

Amerikanische Fonds: London, 4 Aug. New-Yorker 88, 9; Pennsylvania 93 und 88; Virginia 82½; Ohio 94½; Louisiana 93, 5; Mississippi 96, Alabama 80 bis 82. Alle diese Fonds sind 5procentige. Die 7proc. Fonds der Vereinigten Staaten standen am 4 Aug. zu London zu 21½ bis 22, zu New-York am 8 Jul. zu 112½ Dollars. Die New-Yorker Lebensversicherung stand zu London 85. Der Wechselcurs war am 8 Jul. zu New-York 120.

London, 15 August. Consol. 92; spanische Fonds 20¼; portugiesische 39¼.

Paris, 17 Aug. Consol. 5Proc. 110, 75; 5Proc. 79, 40; Bankactien 2410; belgische Bank 1420; neapol. Fonds 97; spanische active Schuld 21¼; passive 4¼; St. Germainer Eisenbahn 980; Versailler rechte 765; linke 657½; von Mühlhausen nach Thann 690.

Neapel, 10 Aug. Der Aufschlag in den Oelpreisen hat während der letzten Tage auf die Nachricht hin, daß nicht nur in unserm Lande, sondern auch in Spanien die Ernte nur wenig hoffen lasse, weitere Fortschritte gemacht und die Speculanten aus ihrem Schlummer erweckt; man bezahlte heute für das baar zu Bezahlende D. 25, 80 à 26 und jenes auf Lieferung im Frühjahr, im Januar zu bezahlen 26¼. In Seide wird nichts gemacht, und die Eigner werden am Ende wohl von ihren hohen Forderungen abkommen müssen. Der Manufacturwaarenhandel liegt ganz darnieder. Wechselcurs fest; London 603 à 604. Paris 23, 60 à 75. Hamburg 45, 70 à 41. Rente 102.

Konstanz, 10 Aug. Das Handelshaus Vögeli und Comp. von Zürich hat, begünstigt durch die neuen Zollverhältnisse, unlängst eine fabrikmäßige Seidenstoffweberei in hiesiger Stadt errichtet. Das erste Erzeugniß der in diesem Etablissement aufgestellten Jacquardsstühle, eine sehr wohl gelungene façonnirte Draperie von orangefarbenem Zettel mit weißem Einschlag, hat dieses Handelshaus als eine Probe seiner neuen Industrie Sr. k. Hoh. dem Großherzog durch den Abgeordneten Delisle überreicht. Dieser vom Landtag zurückgekommene Abgeordnete überbrachte heute dem Handelshause Vögeli und Comp. nachstehendes, mit einem sehr kostbaren Brillantringe begleitete Handschreiben: „Der Abg. Delisle hat Mir das Stück Seidenzeug übergeben, welches Sie als eine Probe Ihrer neubegründeten Fabrikanlage Mir haben zueignen wollen. Dasselbe ist in der That von ausgezeichneter Schönheit und Güte, und in dieser Rücksicht allein, auch abgesehen von dem besondern Werth, den es als Erzeugniß vaterländischen Gewerbfleißes für Mich hat, gebührt ihm die Stelle in einem der Gemächer des hiesigen Schlosses, die Ich bestimmt habe. Empfangen Sie als einen Beweis Meiner Anerkennung und Meines Dankes den hier beikommenden Ring, zugleich mit der Versicherung der vollkommenen Werthschätzung, womit Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter Leopold." (Freib. Ztg.)

Hamburg, 15 Aug. Oestreichische Metalliques 104½; 5proc. 75⅛; Bankactien 1358.

Berlin, 17 Aug. Staatsschuldsch. 102 5/12; pr. engl. Obl. 100⅝; Prämiensch. d. Seeh. 62 11/12.

Wien, 17 Aug. 5proc. Metalliques 105⅝; 4proc. 100; 5procentige 77⅞; 1834er Loose 116 1/16; Bankactien 1578¼; Nordbahn 113½; Mailänder Eisenbahn 110.

Augsburger Curs vom 21 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102	101⅝
— — à 3½ Pr.	100⅛	100⅝
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	517	511
Oestr. Rothsch. L.	—	—
– Partial à 4 Pr.	—	142
– N. Anl. v. 1834.	—	114½
– Metall. à 5 Proc.	105⅛	104⅞
– detto à 4 Proc.	100	99¾
– detto à 3 Proc.	77	76⅝
B. Act II S. 1857	1370	1367
Poln. L. à 300 fl.	—	94⅛
Poln. L. à 500 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅝	—
Hamburg 1 Monat	—	115⅛
Wien in 10gern 1 M.	—	99⅛
Frankfurt 1 Monat	—	99⅛
Nürnberg – –	99⅝	—
Leipzig – –	98⅞	—
London – –	—	10. 6
Paris – –	—	118
Lyon – –	118	—
Mailand – –	60⅛	—
Genua – –	—	61⅝
Livorno – –	—	61⅛
Triest – –	99¼	—
Venedig – –	60⅝	—

Eisenbahnen.

Augsb. M. Eisenb.	125½	—
Venez. Mail.	110	—
Nordbahn . .	114	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Litterarisches Treiben in Griechenland.

Während man fast in jeder bedeutenderen Straße Athens eine oder mehrere Druckereien in ununterbrochener Thätigkeit sieht, fragt man sich nicht ohne Verwunderung, was denn, abgesehen von der freilich beträchtlichen Zahl der Zeitungen und Journale, diesen Pressen Beschäftigung und Erwerb gibt, und die Beantwortung dieser Frage ist in Wahrheit nicht ganz leicht, vielleicht am schwersten für die Buchdrucker selbst. Als nach der Ankunft des Königs und der Regentschaft in Nauplia Griechenland wieder anfing sich der Ruhe zu erfreuen, und seine Bewohner sich friedlichen Beschäftigungen zuwandten, da fanden die ersten neben der königl. Druckerei errichteten Privatpressen theils durch Herausgabe von Zeitungen, theils durch den Druck einiger Manuscripte und Uebersetzungen, welche seit Jahren vorgearbeitet waren, aber bis dahin wegen Mangels an Druckereien oder an Geldmitteln nicht hatten erscheinen können, schnellen und reichlichen Gewinn. In diese Periode gehören z. B. die meisten poetischen Werke der Gebrüder Suhos; mehrere Uebersetzungen wissenschaftlicher Schriften von Polyzoides, Athanasius und Andern; die bändereichen Ausgaben und Paraphrasen alter Classiker nebst andern Schriften von N. Dukas u. s. w. Das Beispiel des schnellen Emporblühens der ersten Druckereien bewog, insonderheit seit der Uebersiedlung der Regierung nach Athen, mehrere andere Individuen, von denen einige sogar nicht einmal technische Kenntniß des Geschäfts besaßen, ihre kleinen Capitalien zum Ankauf und zur Errichtung neuer Pressen zu verwenden. Bald aber war in dieser Beziehung das wirkliche Bedürfniß überschritten; und um jetzt nur subsistiren zu können, sind unsere neuen Didots und Brockhause genöthigt Alles zu drucken, was ihnen unter die Hände kommt. Die Folgen dieses Mißverhältnisses, so wie des Mißverhältnisses zwischen der Zahl der Zeitschriften aller Art und der der Bevölkerung, sind sehr nachtheilig für die junge und noch vieler Pflege bedürftige Litteratur. Die pecuniären Kräfte der Drucker und Verleger, so wie des kaufenden Publicums, zersplittern und erschöpfen sich an den vielen kleinen, meistens ziemlich unbedeutenden Brochuren und Büchlein, großentheils Uebersetzungen aus fremden Sprachen; und die Schriftsteller, welche etwas Besseres leisten könnten, finden, insoweit sie nicht etwa auch ihrerseits ihre Kräfte in der Journalistik versplittern, wenigstens keine Ermuthigung für die Herausgabe besonderer, unabhängiger Werke. Der politisch-journalistische Charakter durchdringt überhaupt die gesammten Anfänge der im Entstehen begriffenen Litteratur, und hat sogar — ein Ausdruck, der hier gewiß nicht zu hart ist — die Poesie vergiftet. Während Griechenland jenseits der Meere und Gebirge, welche Attika einschließen, in seinen Nationalgesängen, seinen Tragödien und Klephtenliedern, einen Schatz ächter Poesie besitzt, der durch die ununterbrochene Fortübung der Dichtkunst, in den Improvisationen der Hirten auf dem Mänalos und Parnaß, und der Palikaren in den Feldlagern an der Gränze, an den Ufern des Spercheios und auf den Höhen des Oitheys, beständig neuen Zuwachs erhält — während also eine feste Grundlage da ist, auf welcher man fortbauen, eine gesunde Wurzel, welche man hegen und pflegen könnte und sollte: so scheint es, als ob unter den Bewohnern der Hauptstadt, unter denen, welche sich berufen glaubten, den Parnaß zu erstürmen, Niemand von jenen Dingen auch nur eine Ahnung hätte. Seit Alexander Suhos — und er wenigstens nicht ohne Talent und Erfolg — das Beispiel der politischen Satyre gegeben hat, glauben alle unsere jungen Dichterlinge dieselbe Leyer schlagen zu müssen, und was ihnen an Witz abgeht, suchen sie durch die keckesten Ausfälle und Angriffe, nicht etwa bloß auf politische Gebrechen, sondern auf häusliche Verhältnisse, und das Privatleben friedlicher, der Politik ganz fremder Individuen zu ersetzen. Dieß gilt vorzüglich von den Satyren eines jungen Dichters, Orphanides aus Smyrna, von denen der zweite Theil, unter dem Titel Menippos, bereits erschienen ist. Aber auch die ältern Dichter, manchmal nicht ohne Verdienst in der Diction und Versification, wie Hr. Rhangavis der Vater, wissen, wenn sie sich gleich von der Politik ferne halten, doch durchaus keine nationale Tonweise anzuschlagen; der genannte Verfasser z. B. beschenkt nicht allein seine Nation mit Uebersetzungen der ältern französischen Tragödien, zu einer Zeit, wo diese einst bewunderten Meisterwerke den Franzosen selbst ungenießbar zu werden anfangen, sondern kleidet auch seine lyrischen Ergüsse in jene veralteten, dem ächten Genius der griechischen Sprache völlig widerstrebenden Formen der französischen Schule. Was über die Neigung zu politischer Satyre gesagt worden ist, bewährt sich auch wieder an der neuesten poetischen Erscheinung, einem Lustspiel in drei Acten, unter dem Titel: die fragesüchtige Familie (ἡ ἐρωτηματικὴ οἰκογένεια), von einem Pseudonymos, in welchem man aber sehr bald den ehemaligen Minister Rhizos errathen hat. Eine Analyse desselben würde uns hier zuweit führen; und in Wahrheit verdient auch weder die mittelmäßige Erfindung, noch die eben so mittelmäßige Ausführung des Stückes eine solche. Im Schmerzen aber über den Verlust seiner vielen Portefeuilles hat Hr. Rhizos es sich nicht versagen können, seinem Lustspiel einige Ausfälle auf das neue Ministerium einzufügen, die leider alles Andere als witzig sind. Die ergötzlichste, jedoch ebenfalls, zumal bei einem so reichen Stoffe, ganz unbefriedigend behandelte Scene ist eine Zusammenkunft unsrer vornehmsten Journalisten bei einem Souper. Wahrscheinlich schmeichelte sich Hr. Rhizos, daß man seine Verfasserschaft nicht errathen würde; allein er hat sich eine arge Ruthe gebunden. Die Athene und der Sotir haben ihm schon ziemlich unhöflich geantwortet, und der letztere schließt seinen Artikel mit der witzigen Bemerkung, daß man es sich am Ende doch lieber gefallen lassen könne, daß der ehemalige Minister schlechte Komödien, als daß er schlechte politische Dramen mache.

Die Geistlichkeit in Portugal.

(Fortsetzung.)

Mit dem Verfall der Kirche geht der Verfall der Religion und der Sittlichkeit Hand in Hand. Von denen, die ein gutes Beispiel geben sollten, erzählt man sich die unglaublichsten und empörendsten Dinge. Ein paar Anekdoten habe ich an Ort und Stelle — in der Villa de Setubal — aus guter Quelle erfah-

Digitized by Google

nicht anders sieht es jetzt in Portugal aus, einer traurigen Zukunft sieht man entgegen, wenn man nicht dahin strebt, nach und nach den innern Sinn des Menschen durch eine gute religiöse Volksbildung wieder zu bessern, und durch ein gerechtes, aber strenges Regiment fürs erste in Zaum zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Die Times schreiben: „Wohl, die Berufung an die Nation ist erfolgt, die Wahlen sind beinahe vorbei, und der Ausgang, insofern die Whigs dabei betheiligt sind, ist entschieden gegen ihre Erwartung ausgefallen. Wir könnten es sogar mit allem Recht ein schmachvolles Mißlingen nennen; doch wir begnügen uns, aber und abermals zu fragen: Was will das Ministerium Melbourne nun thun? Wie sollen die Geschäfte der Gesetzgebung fortgeführt werden? Wo sind die Hülfsquellen in dem neuen Parlament, um die unwirksamen Mehrheiten von 25 und von 5 des alten zu verstärken? Wenn man früher mit nützlichen und gemäßigten Maaßregeln nicht vorwärts kommen konnte, weil die Zeit der Minister durch das Zusammenbrauen, Debattiren, Modificiren und endliches Aufgeben extremer Maßregeln in Anspruch genommen war, so ist es wohl einleuchtend, daß sie bei der ungeschwächten Opposition, die ihnen gegenüberstehen wird, eines scharfsinnigen Casuisten sehr bedürfen, um ihnen die Anschläge zu erläutern, wodurch sie ihrer Politik Kraft zu geben und ihr hemmendes Verfahren in die Länge zu ziehen gemeint sind. Ein solcher Casuist, scheint es, ist endlich im M. Chronicle zu ihrem Beistand aufgetreten; man sagt uns jetzt, es gebe ein dreifaches Mittel, über die angeführten Verlegenheiten hinwegzukommen: 1) Vor Allem, sagt uns ihr Morgen-Orakel, müssen sie sich durch eine weise und verständige Ausübung des Patronats verstärken." Nun, wenn dieß nicht die barste Unverschämtheit wäre, so könnten wir uns über diesen unschuldigen und unbewußten Humor belustigen. Wie, kaum ein halb Dutzend Jahre sind verschwunden, seit Lord Althorp, für Lord Melbourne und seine Collegen das Wort führend, erklärte, daß die Zeit, dieses Land durch Patronat zu regieren, zu Ende sey. Dieß, wohl zu merken, war die Whigdoctrine von 1831. Nun aber, da sie die Wahlen und mit ihnen allen Sinn für Schicklichkeit verloren, bereiten sie sich vor, schamlos sich dessen zu berühmen, was sie früher von sich abwiesen. Sie sagen uns gerade heraus, daß sie künftighin durch Patronat regieren wollen. Bischoffitze sollen durch Whig-Vota vermählt, Pairien vergeben werden, um Einfluß zu üben auf die Grafschaftswahlen. Anhänger sollen für einträgliche Stelle ernannt, über Regierungsämter sollen zu Gunsten von Neffen, Vettern und Verwandten, je nach der Streitmacht, die sie bei einer Abstimmung mustern können, verfügt werden. Es ist nicht genug, daß ein whiggischer Hofbeamter Ihrer Maj. die Gewerbsleute des königlichen Haushalts zwang, für radicale Candidaten zu stimmen; es ist nicht genug, daß die Whigs den Lord John Churchill wirklich als ihren Mäkler zum Kaufe des Wahlfleckens Woodstock abordneten; nein, das beglaubigte Organ der Whigpolitik versichert uns, auch das System, durch Patronat, statt durch Principien zu regieren, werden künftig, je nach den verzweifelten Umständen der Faction, auf erweitertem Fuß ausgeübt werden. 2) Die Whigs sollen „vorsichtiger seyn in den Maaßregeln, die sie der Gesetzgebung vorschlagen." Sagten wir nicht, daß, ehe diese elenden Söldlinge vom Amt abträten, sie sich in die Extreme der Demokratie oder des Conservatismus stürzen würden, je nach dem Impulse des parlamentarischen Drucks auf sie. Das Chronicle bestätigt dieß. Die Whigs, sagt es, sollen in ihren Maaßregeln vorsichtiger seyn, d. h. mit andern Worten, sie sind, da sie einen conservativeren Senat finden werden, als der letzte war, bereit sich zu einer conservativeren Politik zu bequemen. Die irische Municipalbill wird so gemodelt werden, daß sie die Corporationen öffnet, ohne sie den Händen des papistischen Pöbels zu überliefern. Die irische Zehntenbill, minus die Appropriationsclausel, wird weder auf einer so großen Schmälerung des Einkommens der Geistlichkeit bestehen, noch den protestantischen Gottesdienst auch nur in einer einzigen Pfarrei abzuschaffen versuchen. Natürlich wird die Kirchensteuerbill in entsprechendem Maaße modificirt werden. Wir sind sehr begierig auf die besondere Phraseologie der „Motions-Notizen," in denen solche Rückschritte werden angekündigt werden. Schon meinen wir den betäubenden Beifallsruf zu hören, der sich erheben wird, wenn Lord John Russell und seine Collegen sich an ihrer großen Schüssel niedersetzen, um das aufzuessen, was sie selbst eingebrockt haben. 3) Die letzte Hülfsquelle, womit die Whigs ihren Schwierigkeiten entgegentreten wollen, ist der ausschließliche Besitz des Vertrauens der Königin, und der vortheilhafte Gebrauch, den sie davon machen können. In wie weit Ihre Maj. geneigt ist, an der Verwirklichung dieser vagen und mysteriösen Andeutung Theil zu nehmen, das wird sich zeigen, wenn erst bei der Wahl des Sprechers oder in der Antwort auf die Thronrede die Gesinnungen des Parlaments dem Throne bestimmt dargelegt sind. Daß es jedoch den Whigs sehr am Herzen liegt, sich in diesem „Thurm der Stärke" zu befestigen, dieß beweist mehr als zur Genüge die Hartnäckigkeit, womit sie tagtäglich darauf zurückkommen. So geschah während der Regierung des verstorbenen Königs Alles schriftlich oder durch Boten; jetzt belagern sie die Königin bei den wichtigsten Gelegenheiten. Jeden Morgen meldet uns das Court Circular regelmäßig, daß „gestern Lord Melbourne die Ehre einer Audienz bei Ihrer Maj. hatte." Ja selbst die Heiligkeit der königlichen Andachtsübungen ist vor ihrem Eindringen nicht gesichert — all dieß aber ist augenscheinlich berechnet, Einfluß auf die laufenden Wahlen zu gewinnen. Doch Lord Melbourne's Schicksal ist von seinem eigenen Parlament besiegelt. Das Vertrauen der Königin ist nicht so ganz ausschließlich, wie er glaubt, und wenn wir uns nicht sehr täuschen, so sehnt sich Ihre Maj. dasselbe auf andere Männer überzutragen."

Erklärung.

In den durch die außerordentliche Beilage der Allgemeinen Zeitung vom 10 d. Monats veröffentlichten Bemerkungen, die beabsichtigte Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Her-

zogin Helene von Mecklenburg-Schwerin betreffend, wird das hiesige Militär eines pflichtvergessenen Benehmens während der bekannten Ereignisse im September 1830 beschuldigt, und es werden ehrenrührige Verunglimpfungen gegen dasselbe ausgesprochen, die nur zu sehr von einer gänzlichen Mißachtung des Verlaufs jener Begebenheit und der dabei stattgefundenen Umstände Zeugniß geben. Da die seitdem verflossene Zeit wohl hingereicht hat, um Jeden, dem aufrichtig an der Wahrheit gelegen, mit diesen offenkundigen Umständen genügend bekannt zu machen und eine richtigere Beurtheilung des von dem Militär bei jener Gelegenheit beobachteten Benehmens hervorzurufen, so kann jenem Artikel nur die unwürdige Absicht, zu verleumden, untergelegt werden. Das Officier-Corps findet sich mit gerechter Indignation veranlaßt, zu erklären: daß es dort wie überall nur seinen Pflichten gemäß gehandelt hat, und diese Behauptung in jeder Hinsicht zu vertreten stets bereit ist.

Braunschweig, den 13 August 1837.

Das herzoglich braunschweig'sche Officier-Corps.

[2192] In der Buchhandlung von **Karl Barthe** in **Berlin** ist in Commission erschienen:

Mit königl. würtemb. Privilegium.

Die Cholera

oder

Brechruhr

in allen ihren Formen.

Hinsichts ihrer Erkenntniss, erzeugenden Ursachen, contagiösen oder nicht contagiösen Verhältnisse, ihres nächsten Wesens, ihrer Behandlungsart in der ältesten und neueren Zeit, und nach den Resultaten bewährter Erfahrungen durch untrügliche Mittel von *Dr. Fr. M. Kuby's*, prakt. Arzte u. s. w. in Berlin. gr. 8. Preis cartou. 1 Thlr.

Die Tendenz des Verfassers ist, aus seinen thatsächlichen, bewährten Erfahrungen neues Licht über diese Krankheit zu verbreiten, und durch die Anwendung seiner angeblichen, glücklichen Heilart in jedem Cholerafalle den Kranken innerhalb 5 Stunden dem Tode zu entreissen und der leidenden Menschheit gemeinnütziger zu werden. Es wird daher Jedermann willkommen seyn, bei der jetzt allgemein grassirenden Cholera eine genügende Belehrung über diese Krankheit zu erhalten.

[2766–68] Ich habe auf hiesigem Platze eine mechanische Werkstätte errichtet, in der ich mich der Anfertigung von endlosen Papiermaschinen hauptsächlich unterziehe. Meine in dem Fache gesammelten Kenntnisse, und die durch Besichtigung meiner auf meinen Papierfabriken stets in vollem Gange habenden zwei Maschinen, denen sich in der nächsten Zeit noch eine dritte anreihen wird, geben denjenigen, welche mich mit ihren Bestellungen auf Papiermaschinen zu begünstigen gedenken, vorerwähnte Beruhigung nur ganz solide nach den neuesten Principien gebaute Maschinen zu erhalten, und dabei die gewiß seltene Gelegenheit, das in Thätigkeit zu sehen, was sie für ihr Geld zu erwarten haben. Ich liefere die Maschinen mit Schneidmaschinen, mit oder ohne Trockenapparat, und sichre bei reeller schneller Anfertigung die billigsten Preise zu.

Heilbronn a. Neckar, den 1 August 1837.

Gustav Schäuffelen.

[2566–69] **Vente judiciaire par suite de dissolution et liquidation de Société de l'Etablissement connu sous le nom de**

Fabrique d'Acier

du Bas-Rhin,

situé à Graffenstaden, annexe et banlieue d'Illkirch, canton de Geispolsheim, arrondissement de Strasbourg (Bas-Rhin).

Le Samedi 26 août 1837, à 10 heures du matin, il sera procédé devant Mr. Triponé, notaire à Strasbourg, en son étude, rue de la Nuée-Bleue No. 8. *à l'adjudication définitive*, au plus offrant et dernier enchérisseur, à l'extinction des feux, et sur la mise à prix de 143,116 fr. 25 cent., de *l'établissement connu sous le nom de* **Fabrique d'Acier du Bas-Rhin,** consistant notamment:

En constructions qui renferment divers logemens, ateliers, magasins, écuries et remises, des laminoirs, fours à reverbères et à recuire, feux de raffinerie et martinets, eiguiserie, polissoirs, feux de forge avec leurs soufflets et enclumes, cisailles, baleneiers, filières, ateliers pour les scies, les limes et la quincaillerie, le tout sur un bras de la rivière de l'Ill, présentant une force motrice de 42 chevaux, garnie de coursiers et de deversoirs, et imprimant le mouvement au mécanisme de l'usine par le moyen de trois roues à palettes plates et de deux roues à la poncelet, dont une en fer. Ces constructions sont situées sur le ban de la commune d'Illkirch, canton de Geispolsheim, arrondissement de Strasbourg, et leur emplacement, les cours, terres, près, jardins et ilôts, présentent une superficie totale de 3 hectares, 53 ares et 29 centiares.

Ensemble le mobilier d'exploitation, outils, ustensiles, matières premières, modèles, machines et mécaniques distribués dans les différens bâtimens et qui ont coûté aux propriétaires au-delà de 96,000 fr.

Cette fabrique à la création de laquelle il a été employé 500,000 fr., est mise en vente à raison de la dissolution de la Société anonyme dont elle dépend.

Elle convient à un homme versé dans ce genre d'industrie, ou à un négociant, qui se ferait aider d'un habile chef de fabrication. Placé à un demi myriamètre du Rhin, autant de Strasbourg, et à un kilomètre seulement du canal du Rhône au Rhin, l'établissement peut s'approvisionner avec avantage des aciers bruts d'Allemagne, des houilles de Sarrebrück, situé à 20 lieues de celles de St. Etienne et Ronchamp arrivant par le canal de même que des excellens fers du Haut Rhin et de la Franche-Comté; les expéditions se font par le canal et par le roulage très-actif des deux routes de Strasbourg à Paris et à Lyon, et la concurrence des industries du dehors est écarté par l'élévation du droit de douane sur les produits semblables.

S'adresser pour voir l'établissement, au liquidateur qui y demeure, et pour prendre connaissance des titres et des conditions de la vente, au dit Mr. Triponé, notaire, rue de la Nuée-Bleue No. 8. à Strasbourg.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1sten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Strasburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Mittwoch

Nr. 235

23 August 1837.

Portugal. — Spanien. (Briefe aus Barcelona, Madrid. Depesche.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Bona und Paris.) — Italien. (Brief aus Rom.) — Deutschland. (Briefe aus München, Göttingen und Dresden.) — Handels- und Börsennachrichten. — Die Geistlichkeit in Portugal. — Birma. — Deutschland. — Rußland. (Kaiserlicher Ukas zur Milderung des Looses eines Theils der nach Sibirien Verbannten.)

Portugal.

Die englischen Nachrichten lauten, wie wir gesehen, sehr widersprechend über die portugiesischen Angelegenheiten: während die Einen Saldanha als beinahe verlassen von seinen Anhängern darstellen, betrachten Andere seinen Erfolg als gewiß. Der ultraradicale Nacional sucht, wie es scheint, den Volkshaß gegen die Engländer aufzuregen. „Es ist, sagt er, schändlich, daß Fremde, d. h. Engländer, sich so frech in unsere Angelegenheiten mischen, und sich herausnehmen, beunruhigende Gerüchte zu erfinden und zu verbreiten, um eine Faction zu begünstigen, die das Volk verworfen hat. (Dieß bezieht sich auf das in Lissabon verbreitete falsche Gerücht, daß die Charte in Oporto proclamirt worden sey.) Wir ermahnen die hier wohnenden Engländer, von ihren Intriguen und Insinuationen abzulassen, denn ein solches Benehmen von ihrer Seite dürfte leicht zu Excessen führen, die dann durch die Entschuldigung, daß die Engländer selbst dazu herausgefordert, als gewissermaßen gerechtfertigt erscheinen würden." Eine andere Nummer desselben Journals enthält folgenden Artikel: „Englisches Gold. Das Gerücht geht, eine große Summe in Sovereigns sey unter den mißvergnügten Soldaten vertheilt worden, und Briefe aus den Provinzen versichern, daß die Anführer des Aufstandes allenthalben diese Münze ausbreiten. Es ist eine Schmach für unsere Polizei, die Agenten dieses Bestechungssystems nicht entdeckt zu haben." Der Correspondent des M. Herald, der diese Stellen mittheilt, bemerkt dazu: „Sie ersehen hieraus, daß unsere Lage in Lissabon nichts weniger als comfortable ist." — In der M. Post wird behauptet, das portugiesische Ministerium habe seit drei Wochen nicht weniger als 800 Personen in den verschiedenen Gefängnissen des Landes einkerkern lassen.

Spanien.

Aus Gibraltar schreibt man unterm 31 Jul.: „Seit einiger Zeit lag im Angesicht unsrer Stadt eine neapolitanische Fregatte und eine sardinische Brigantine; sie sind jetzt in die See gegangen. Eine englische Corvette, welche sie keinen Augenblick aus den Augen ließ, folgt ihnen."

* Barcelona, 11 Aug. Der Militärgouverneur der Festung Barcelona und politischer Chef der Provinz Catalonien, Don Jose Maria Puig, hat gestern folgende Proclamation bekannt gemacht: „Da ich erfahren habe, daß verkehrte Leute einen ehrlo Handel mit Kriegsbedürfnissen und andern Vorräthen treiben, die sie an die Feinde der Freiheiten unsers Vaterlandes verkaufen, so habe ich im Einverständniß mit dem ersten constitutionellen Alcalde der Stadt beschlossen, die energischsten und wirksamsten Maaßregeln zu ergreifen, um die Fabrication und betrügerische Ausfuhr jeder Art von Waffen zu verhindern. Demnach diene den Einwohnern, damit sich Niemand mit Unwissenheit entschuldige, zur Nachricht, daß nach den bestehenden Gesetzen, wodurch Unterstützung des Feindes mit Rath oder That, Wort oder Schrift verboten ist, Jeder, der sich des Verraths, der Untreue oder Verschwörung gegen den Staat schuldig macht, vor das ordentliche Kriegsgericht der Provinz gestellt, und mit seinen Mitschuldigen zum Tode verurtheilt werden soll, sofern dieselben überführt würden, daß sie dem Feinde hätten Kriegsbedürfnisse zukommen lassen."

* * Madrid, 12 Aug. Wenn nichts geschähe, als was die Minister und die Cortes thun, die über außerordentliche Kriegssteuern berathschlagen oder einander die Versicherung wiederholen, daß J. Maj. die Königin die Verfassung von 1812 aus innerm Antrieb angenommen habe, so wären die Carlisten in Madrid. Glücklicherweise kommt der Eifer der Municipalbehörden, Bürger und Nationalgarden der Regierung zu statten. Nicht nur unterzieht sich die Miliz unverdrossen den Pflichten des außerordentlichen Dienstes, sondern achtungswerthe Kaufleute, unter denen man die HH. Remisa und Munga nennt, sind den Verlegenheiten des Schatzes mit einem unverzinslichen Anleben von 900,000 Realen zu Hülfe geeilt. Alle verabschiedeten aber auf halben Sold gesetzten Officiere haben sich erboten eine heilige Schaar zu bilden: bereits sind über 5000 Freiwillige angemeldet. Heute haben wir das seltsame Schauspiel einer langen Reihe von Wagen, Privat- und Postkutschen, welche die Colonne des Brigadier Puig Samper durch die Calle mayor nach der Anhöhe von Moncloa bringt. Während dieses Defilirens hat die Nationalgarde alle Stellungen besetzt, und an den Barrieren sind starke Batterien aufgepflanzt. Die Colonne unter Mendez Viga hatte sich gestern Abend dem Prado genähert. Das Carlistische Corps stand in dem Dorf de la Rosas. Mendez ließ um Verstärkungen nachsuchen, und ein Theil der berittenen Jäger der Nationalgarde rückte zu ihm hinaus. — 2 Uhr. Das Ministerium, das auf dem Hotel des Kriegsministeriums in Permanenz ist, hat Botschaft erhalten, daß die vereinigte Colonne von Samper und Vigo das Dorf de las Rosas genommen habe. Die Factiosen hatten sich auf einen gegenüber liegenden Hügel zurückgezogen. 5 Uhr. Eine neue Depesche kommt. Die Feinde haben erfahren, daß Espartero in Ellmärschen naht; sie haben es nicht für angemessen gehalten,

Sache seines Neffen mehr geschadet, als genutzt hatte." Dagegen geben liberale Blätter diesen Verlust dem Umstande schuld, daß, während der Conseilspräsident Lord Lansdown seine Pächter in der Grafschaft allerdings für die liberalen Bewerber zu stimmen bewogen, andrerseits der Schwiegervater des edlen Marquis, der hochwürdige Hr. Godfrey, gegen sie canvassirt habe, und die thätigsten Conservativen in der ganzen Grafschaft dessen Brüder seyen; ferner daß fast alle Pächter auf den Gütern des Finanzministers Hrn. Spring-Rice ihre Stimmen dem Torycandidaten gegeben haben. — Man erinnert sich, daß von Irländern, ja von O'Connell selbst, vormals öfter geklagt wurde, die Katholiken in England nähmen an dem Schicksal ihrer Glaubensgenossen in Irland nur lauen Antheil, ja ein Theil derselben sey ihren liberalen Bestrebungen sogar feindselig gesinnt. Auch jetzt versichert das Newcastle Journal, die katholische Gentry in England sey im Herzen gut conservativ, und führt namentlich mehrere angesehene Katholiken in Lancaster auf, welche bei der Wahl in den Reihen der Conservativen mit voran gestanden seyen. — Der True Sun erzählt folgende Wahlmißgriffe: „In einer der Pollbuden zu Leeds stimmte ein noch etwas junger (green) Politiker für die HH. Wortley und Plumper, weil auf einer Karte, die ihm sein Gewissensrath gegeben hatte, die Worte standen: „Wortley a plumper." (Wenn in einer Stadt oder Grafschaft, die zwei Mitglieder ins Parlament sendet, ein Wähler seine beiden Stimmen Einem gibt, so heißt dieses Doppelvotum „plumper"). Ein anderer Wähler trat in die Bude mit einer blauen Karte in der Hand, und als der Pollschreiber fragte: „Für wen wollt Ihr?" antwortete er: „Dafür" — „Nennt den Namen!" — Der Mann hatte ihn vergessen. Nach langem Besinnen stammelte er: „Morpeth." — Das Parlament wird in den ersten Tagen Novembers (ein Blatt sagt, am 7) zusammentreten. Das M. Chronicle schreibt in dieser Beziehung: „Wir beschwören die liberalen Mitglieder bei der Eröffnung anwesend zu seyn, um die factiosen Entwürfe der Tories zu vereiteln, welche besser bekannt sind, als sie sich wohl einbilden." — Dasselbe Blatt sagt, die jetzige Parlamentswahl habe alle Liberalen überzeugt, daß die geheime Abstimmung unerläßlich nothwendig sey, wenn die Reformbill Früchte tragen solle. — Sir R. Peel ist von seiner Lahmheit fast ganz wieder hergestellt.

(Globe.) Durch einen sonderbaren Kriegszufall ist eine Correspondenz zwischen den drei großen nordischen Mächte und Don Carlos aufgefangen worden, welche Licht auf die Mittel wirft, wodurch dieser Prinz im Stande war, bisher seine Ansprüche auf den spanischen Thron trotz der Bemühungen der Quadrupelallianz zu behaupten. Nach diesen Briefen, deren einer von einem jener Souveräne eigenhändig geschrieben ist, scheint es, daß jede der drei Mächte sich verbunden hat, für den Dienst des Don Carlos monatlich 40,000 Pfund Sterling und zwar ein halbes Jahr lang beizusteuern. Fünf dieser Zahlungen sind bereits gemacht, und die letzte wird im September fällig werden. Die Correspondenz besagt ferner, im Herbste d. J. werde ein Congreß der drei nordischen Großmächte ausdrücklich über die spanischen Angelegenheiten statt finden.

Der Globe bemerkt über die Abreise Napoleon Louis Bonaparte's: „Er verließ London am 30 Julius, und schiffte sich mit einem einzigen Diener, im strengsten Incognito, an Bord des Dampfschiffs Batavier nach Rotterdam ein. Es heißt allgemein, daß die in der letzten Zeit geoffenbarte wichtige politische Zukunft desselben (Prince Napoleon's lately revealed important political avenir), sowie sein freimüthiger, edler, liebenswürdiger Charakter und seine gründliche wissenschaftliche Bildung ihm in weitem Kreise das Wohlwollen höchstgestellter Personen in England gewonnen haben, und zwar, was noch bemerkenswerther ist, ohne Unterschied der Partei."

Dem Lord Adolphus Fitzclarence ist von Ihrer Maj. gestattet worden, das Haus, welches der verstorbene König ihm als dienstthuendem Kammerherrn angewiesen, ferner zu bewohnen.

Dr. Bowring ist von der litterarischen Gesellschaft von Helsingfors, in Anerkennung seiner Uebersetzung finnischer Gedichte ins Englische, zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Lord Byrons langjähriger treuer Diener, William Fletcher — sein „staunch Yeoman", der ihn überall begleitete, und in dessen Armen er zu Missolunghi starb, lebt jetzt in London in der größten Noth. Byron wollte in seinen letzten Stunden für ihn sorgen, konnte aber die Feder nicht mehr führen, und Byrons Schwester, Mrs. Leigh, die denselben lange unterstützt, vermochte es nicht länger. Man hat jetzt für Fletcher ein Subscription eröffnet. Die Times meinen, Byrons Tochter, der gefeierten Ada, nunmehrigen Lady King, käme es wohl zu, etwas für ihres Vaters alten Diener zu thun.

Frankreich.

Paris, 18 Aug.

Der König hat am 9 Aug., dem Jahrstage seiner Thronbesteigung, die dramatischen Schriftsteller HH. Alexander Duval und Bouilly und den berühmten Tonsetzer, Hrn. Meyerbeer, zu Officieren der Ehrenlegion ernannt.

Der Kriegsminister hat ein Kriegsgericht zu Toulon niedergesetzt, um den Capitän Bertrand wegen Insubordination und Insulten gegen einen Stabsofficier zu richten. Die Freunde des Generals Bertrand scheinen sich vergeblich bemüht zu haben, diese Sache zu vertuschen.

Hr. Thiers ist in der Nacht vom 17 auf den 18 Aug. in Paris angekommen.

Die ministeriellen Journale schweigen seit einigen Tagen über die Frage der Kammerauflösung, seitdem die Angelegenheiten des Don Carlos so große Fortschritte gemacht haben. Man sprach in Paris von einem in den letzten Tagen stattgefundenen Ministerconseil, worin man übereingekommen sey, das Project der Auflösung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Der Angabe einiger Journale, daß der Erzbischof von Paris die Einladung zur Preisaustheilung in der Sorbonne ausgeschlagen habe, wird widersprochen. Es sey keine Einladung erfolgt.

Die Geschwornen zu Carcassonne haben vier Advocaten und zwei Kaufleute, welche wegen Abfassung, beziehungsweise Veröffentlichung einer Flugschrift, betitelt: „Einige Worte an die, welche besitzen, zu Gunsten der geschäftslosen Arbeiter," der Beleidigung gegen ein Mitglied der königlichen Familie, der Aufreizung einer Classe gegen die andere ꝛc. beschuldigt waren, für nicht schuldig erklärt. Einer derselben wurde jedoch, weil er den königl. Procurator der Parteilichkeit beschuldigt hatte,

Digitized by Google

von dem Gerichtshofe zu einmonatlicher Haft verurtheilt. Jene Schrift stellte insbesondere die Ausgaben für die Vermählungsfeste und die Noth der arbeitenden Classe zusammen.

Am 20 Aug. soll die Inauguration der Eisenbahn von Paris nach St. Germain erfolgen. Es ist schon Alles dazu bereit. Die Waggons, die Locomotive sind an Ort und Stelle. Dem Temps zufolge will Hr. Nicolaus Köchlin von Mühlhausen im Elsaß, außer der Eisenbahn von Mühlhausen nach Thann, noch eine andere, weit wichtigere unternehmen, die sich von Straßburg nach Mühlhausen, und von da nach Basel erstrecken soll.

⊙ Bona, 4 August. Ueber die mit dem Bey von Constantine angeknüpften Unterhandlungen herrscht ein strenges Geheimniß, und die wenigen eingeweihten Personen beobachten eine solche Zurückhaltung, daß es bis jetzt unmöglich war, etwas Sicheres deßhalb zu erfahren. Mustapha Bey von Tunis, welcher mit den Franzosen ein freundschaftliches Verhältniß erhalten will, zugleich aber die religiösen Vorurtheile seiner Unterthanen möglichst zu schonen sucht, hat sich schon vor längerer Zeit zum Vermittler zwischen Frankreich und Achmet Bey angeboten, und der General Damrémont wollte vor dem Beginne der kriegerischen Operationen noch auf diesem Wege eine friedliche Ausgleichung versuchen. Das nach Tunis abgegangene Dampfschiff Acheron bringt dem dortigen Bey die Bedingungen, welche derselbe im Namen Frankreichs an Achmet stellen soll. Anerkennung der französischen Souveränetät, Aufpflanzung der dreifarbigen Fahne auf den Mauern Constantine's und ein jährlicher Tribut, dieses sollen die Hauptbedingungen seyn, welche man von jenem fanatischen Häuptlinge fordert, wogegen Frankreich sich verpflichten will, ihn nöthigenfalls mit Truppen zu unterstützen. Allem Anscheine nach ist dieser diplomatische Versuch nur ein Possenspiel, theils um Achmets Gesinnungen zu sondiren, theils um das neuadoptirte friedliche System nicht zu verläugnen. Ich glaube, Achmet Bey würde durch eine Annahme dieser Bedingungen den General Damrémont und die französischen Minister in große Verlegenheit setzen, denn diese wissen gar wohl, daß nur durch eine Eroberung Constantine's das letzte Waffenunglück gesühnt werden kann. Seit der mißlungenen Expedition des Marschalls Clauzel ist die hohe Meinung der Araber von der kriegerischen Ueberlegenheit der Franzosen unendlich gesunken. So oft ich mit einem Mauren oder Araber von der baldigen Besetzung Constantine's spreche, schüttelt derselbe ungläubig den Kopf. Achmet gilt unter den Eingebornen für unbesiegbar, so lange nicht eine neue Expedition ihnen das Gegentheil lehrt. Aber nicht bloß der Araber wegen, weit mehr noch aus Rücksicht auf die Mächte Europa's und am meisten aus Rücksicht auf die französische Nation selbst ist ein neuer Feldzug von höchster Nothwendigkeit. Die größte kriegerische Kraft eines Volkes besteht in der frischen Erinnerung an seine Siege. Ich glaube, daß es von Seite des Generals Damrémont und der französischen Minister ein ungeheurer Fehler gewesen ist, einem hochmüthigen Feinde nach einer Niederlage von Frieden zu sprechen. Der Waffenruhm der Franzosen in Afrika hat durch ihr langes Zaudern ohnehin schon sehr gelitten. — Was den Tractat mit Abd-El-Kader anbelangt, so glaube ich, daß dieses Ereigniß nur einen günstigen Einfluß auf das Gedeihen der Colonie üben kann. Eine einzige Clausel jenes Vertrages scheint mir sehr gefährlich, nämlich die dem Emir bewilligte Erlaubniß, in Frankreich Waffen und Munition einzukaufen. Im Uebrigen ist dieser Friede mit einem Häuptlinge, dessen große Eigenschaften alle Anerkennung finden, durchaus keine Erniedrigung für Frankreich. Das letzte kriegerische Ereigniß von Bedeutung in der Provinz Oran war der Sieg Bugeauds an der Sikak. Dieser befolgte daher nur den Grundsatz der Römer und Napoleons, einem Feinde nach einem Siege Frieden anzubieten. Obwohl ich eigentlich nur das Clauzel'sche System einer Besetzung aller innern Städte des Landes, wodurch die Macht des Zusammenhanges der Araber und die Concentrirung ihrer Streitkräfte gebrochen würde, als allein entscheidend, als allein einer großen Nation würdig halte, so sehe ich doch, wie alle andern Anhänger dieses Systems, ein, daß die Männer der Zahlen, welche jetzt einen so großen Einfluß in Frankreich üben, sich nimmermehr zu einem allerdings kolossalen Opfer entschließen werden. Da man nun einmal durchaus sparen will, so war es das Klügste, die Occupation einzuschränken, und die verminderte Streitmacht auf dem Hauptpunkte zu concentriren. Der heftige Tadel der französischen Oppositionsblätter gilt wohl mehr nur dem General Bugeaud, ihrem politischen Feinde, als seinem Tractate. Dieselben werden nimmermehr begreifen wollen, daß man mit dem militärischen Benehmen eines Generals ganz einverstanden seyn kann, ohne mit dessen politischen Principien die geringste Sympathie zu theilen.

♀ Paris, 17 Aug. Die republicanische Partei hat ihre Hoffnungen auf die nächste Gegenwart und auf Alles, was offenbare Gewalt ist, hier zu Lande vollkommen aufgegeben. Dagegen, weil sie einer positiven Zukunft entgegen zu sehen glaubt, setzt sie ihre Erwartungen nicht 1) auf den ihr anhänglichen Theil der Nationalgarde und der Wahlcollegien, 2) auf den Handwerksmann, 3) auf die republicanischen Regungen des Auslandes. Diese drei Kategorien wollen wir durchmustern. Nationalgarde und Wahlcollegien sind in den Händen der Bürgerclasse, erstere zum Theil, letztere ganz, so daß die Bestrebungen der Republicaner in den Wahlverhandlungen der Nationalgarden bedeutender sind, als in den Wahlversammlungen zu Ernennung der Gemeindevorsteher, und besonders der Deputirten. Es kommt den Republicanern nur darauf an, in der Kammer im Nothfall einige wenige Organe zu besitzen: Cormenin u. s. w. genügen, sie können doch nichts ausrichten. In dem Gemeinderathe oder den Municipalitäten treten sie schon bedeutender auf, und drängen sich, so viel als sie können, voran. In den Städten, besonders den kleineren Landstädten, wo die Antipathie gegen den Adel am wachsten ist, der auf dem Lande seinen Einfluß behauptet, zeigen sie sich schon in ziemlichen Maße. Aber ihre Hauptabsicht ist, in der Nationalgarde so viel als möglich durch Ernennung ihrer Candidaten zu Officieren Herrschaft zu erlangen. Darüber wacht die Regierung mit sorgsamer Eifersucht: überall wurden die Wahlen cassirt, wo sie in diesem Sinne statt fanden, und in vielen sogar bedeutenden Localitäten die Nationalgarde vollkommen suspendirt. Ohne den Antheil eines bedeutenden Theils der Bürgerclasse vermag die republicanische Partei gar nichts, das sieht sie heute ein; aber die Bürgerclasse ist mit dem Handwerker mehr oder minder überall in Spannung. Daher der Philippismus des Bürgers, welcher

Digitized by Google

Schutz sucht in der Monarchie gegen die untersten Stände. Diese Spannung zu beseitigen, gibt es nur Ein Mittel: Rivalität der Bürger unter sich, des kleinen Bürgers gegen den großen Bürger, des Detailhändlers gegen den Fabricanten, des Arztes gegen den Notarius, des Advocaten gegen den Bankier, Darstellung des Fabricanten, des Notarius, des Bankiers als eines Oligarchen, eines Tyrannen, eines Egoisten, eines Narren, dem Hofgunst den Kopf schwindeln macht, eines Verprassers der öffentlichen Interessen u. s. w. Das Mittel möchte mit der Zeit immer besser gelingen', denn der Egoismus der obersten Classe des Bürgerthums, der Mangel an patriotischer Wärme und tieferen Menschlichkeitsgefühlen hat in der That einen hohen Grad erreicht. Was den Handwerksmann betrifft, so sind freilich jene herben durch die Doctrinärs bewirkten Gesetze, welche alle Discussion über die Principien der Monarchie und alle öffentlichen Associationen andrerseits verbieten, ein großes Hinderniß der Förderung republicanischer Gesinnung. Geheime Gesellschaften sind nicht populär unter den Bürgern, werden leicht verrathen, und außerdem haben sie meist die Jugend der Schulen zu Anstiftern, welche unüberlegt und schwatzhaft ist. Die Zeit und das wachsende Alter tragen auch zu ihrer Auflösung bei. Endlich hat der Handwerksmann mehr Brod nöthig, als republicanische Projecte, und das Brod verschaffen ihm der Bürger und die Regierung: indessen ist dieß doch der wahre Hebel für die Zukunft der republicanischen Association. Da kommen dann wieder umgestaltete Pläne des St. Simonianismus zum Vorschein, Systeme neuer politischer Oekonomie, Probleme werden aufgeworfen, um die Stellung und die Interessen des Arbeiters und seine fortschreitende Bildung zu sichern. Wenn hier nicht Regierung, Geistlichkeit und Fabricanten menschenliebend zusammenwirken, so ist es unfehlbar, daß mit der Zeit die ganze gewerbtreibende Classe eine vollkommene moralische und politische Organisation durch republicanische Einflüsse erhalten wird, und in dieser Hinsicht verdienen ganz insbesondere die Regungen unter englischen und belgischen Handwerkern, unter Leitung eines systematischen Radicalismus, auf den wir nächstens zurückzukommen gedenken, große Beherzigung.

Italien.

†* Rom, 12 Aug. Mit Freuden ergreife ich heute die Feder um Ihnen die gute Nachricht mitzutheilen, daß wir nicht die asiatische Cholera hier haben, wie man so ziemlich gewiß bisher glaubte. Diese Mittheilung beruht auf dem Bericht, welchen heute die Gesundheitscommission in der Congregation der Cardinäle abstattete. Die gegenwärtigen Aerzte von den verschiedensten Ansichten über diese Krankheit erklärten, daß alle Erkrankten, welche man als von der Cholera befallen behandelte, gestorben sind, dahingegen diejenigen sämmtlich genasen, denen wie bei Perniciosa algida die gewöhnlichen Mittel gereicht wurden. Doch stimmten Alle darin überein, daß die Krankheit dieses Jahr in den Hospitälern einen Charakter der Bösartigkeit angenommen habe. Ich schreibe dieses, wie es mir aus guter Quelle versichert wurde, und hoffe in meinem Nächsten noch ausführlicher darüber sprechen zu können. Schon gestern wurde es bekannt, daß in dem gewöhnlichen Gesundheitsbericht über Italien auch Rom genannt sey, es heißt, einige 50 Fälle seyen hier vorgekommen, hätten sich aber alle sehr zweifelhaft gezeigt, und um bestimmte Auskunft zu ertheilen müßten die Aerzte den Verlauf der Krankheit mehr beobachtet haben. Die Erklärung trug sehr zur Beruhigung der Gemüther bei und noch mehr eine Bekanntmachung des Vicariats heute früh, worin die vorgekommenen Fälle öffentlich als zweifelhaft geschildert sind, und zugleich der Genuß der Fleischspeisen an den Fasttagen erlaubt wird. Das Volk fährt fort zu einem bekannten Gnadenbild in feierlichen Aufzügen zu gehen und erleuchtet am Abend ganze Straßen, wo solche Bilder sind. Montag und Dienstag will man die ganze Stadt freiwillig auf das glänzendste illuminiren, wozu großartige Zurüstungen getroffen worden. Ueberhaupt hat man wohl selten die Römer so allgemein religiös gestimmt gesehen als in diesem Augenblick. Der Papst hat kürzlich in der Kirche Jesu in den Frühstunden ein Hochamt gehalten und nach Beendigung an viele hundert Personen eigenhändig das heil. Abendmahl gereicht, welches auf Alle einen herzerregenden Eindruck hervorgebracht hat. Aus Neapel sind die Berichte in Hinsicht der Cholera heute sehr beruhigend, doch scheint man einer andern Krankheit auf die Spur gekommen zu seyn, welche viele und namhafte Verhaftungen zur Folge hatte. Die Regierung hat nämlich ein sehr ausgedehntes Complott, kurz vor dem Ausbruch entdeckt, welches sogar unter dem Militär seine Verzweigung gehabt haben soll. — Die Hitze ist seit mehrern Tagen bei klarer Luft sehr drückend hier, und wir haben in den Straßen 30 Grad Hitze und darüber.

Schweiz.

Graubünden. Ueber die Mordgeschichte zu St. Vittore bemerkt die Bündner Zeitung nachträglich Folgendes: „Noch glimmt das Feuer unter der Asche, der italienische Rachedurst der einander gegenüberstehenden Personen scheint noch nicht gelöscht; von beiden Parteien vernimmt man bedrohliche Aeußerungen, die neue schreckenvolle Ereignisse ahnen lassen. Zwar haben die Behörden einstweilen die vorläufigen Sicherheitsmaaßregeln ergriffen, und der in St. Vittore eingetroffene Hr. Verhörrichter wird im Einverständniß mit jenen das Weitere besorgen. Donnerstags den 10 d. sollte sich die Untersuchungsbehörde versammeln, um den Informativproceß zu beginnen. Die in der Mordgeschichte verwickelten Personen sind hinlänglich beaufsichtigt. Der schwerverwundete Kantonszoller Togni war am 9 Morgens noch am Leben. Der ihn behandelnde Arzt hält seine Wunden nicht für tödtlich, aber das Wundfieber hatte einen Grad erreicht, daß an seinem Aufkommen noch gezweifelt wird. Der Körper des Mörders Togni wurde in der Nacht vom 8 auf den 9 in dessen Garten untergebracht. Dadurch hat die Obrigkeit den zu besorgenden feindseligen Auftritten wohlbedächtig vorgebaut. Die schriftliche verworrene Erklärung, welche man in der Kleidung des Mörders fand, zeugt von dem innern Toben, von der furchtbaren Gemüthsunruhe, in der er zur Ausführung seiner Rachethat sich entschlossen. Wir theilen sie unsern Lesern mit, und bemerken, daß sie wörtlich übersetzt ist. „. . . Die Geduld eines Katholiken und frommen Schweizers war auf ihren Höhepunkt getrieben. — Execution? — Ja, ungerechte Exe-

Digitized by Google

cution, großer Gott, eines deiner armen Geschöpfe, welches hienieden kein Recht fand, mußte sich es selbst verschaffen. Barmherziger Gott, weil ich mein Leben nach deiner Eingebung (inspirazione) und für die Gerechtigkeit aufgeopfert habe, wirst du mich aufnehmen in die Zahl deiner Auserwählten ... Du, der du dich des Schattens Tells hast bedienen wollen, um die Ungerechtigkeit und Ruchlosigkeit des gottlosen und undezwungenen Tognella, eines abtrünnigen Verfolgers zu bestrafen, ... ein ungerechter Prozeß, ungerechtester Spruch, Execution einer wahren Räuberei, wie sie sind; Suspension vom Statthalteramt. Der Urheber so schwarzen Unrechts konnte nicht ohne das verdiente Trinkgeld ausgehen ... er wollte mich durch den berüchtigten Spruch des N. zum Sklaven machen; nein! ich habe dir oft gesagt, daß im edlen Tellenherz keine Knechtschaft, keine Sklaverei zu finden. Siehe, diese sind die letzten Gedanken eines wahren Sohnes von Tell. Joseph Togni."

Deutschland.

†† München, 21 Aug. Se. Durchl. der Herzog Max von Leuchtenberg wird diesen Abend nach Odessa abreisen, um den in jener Gegend stattfindenden Cavalleriemanövres beizuwohnen, und sich, wie verlautet, von da nach Griechenland und Konstantinopel zu begeben. In seiner Begleitung befindet sich außer seinem Adjutanten und seinem Leibarzte der Obrist und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs Graf v. Paumgarten-Ehring.

Hannover. Eine zu Emden im Druck erschienene „Uebersicht der ständischen Verhandlungen auf der ostfriesischen Landrechnungsversammlung von 1837" enthält Folgendes: „Ueber die meisten in der vorjährigen Uebersicht erwähnten Gegenstände war den Ständen überall keine Mittheilung gemacht worden. In der Erwartung, wenigstens die eine oder die andere jener wichtigen Angelegenheiten beendigt oder doch weiter befördert zu sehen, getäuscht, mußten die Stände auch insbesondere durch die geringe Berücksichtigung ihrer Anträge, da auf selbige, theilweise seit mehrern Jahren, eine Antwort ihnen nicht geworden, schmerzlich betroffen werden. Wenn sie gleich durch diese ungünstigen Umstände sich nicht abhalten lassen durften, ihre Bemühungen zur Erledigung so wichtiger und auf die materiellen Interessen dieser Provinz vielfach einwirkender Angelegenheiten zu erneuern, so mußten sie doch bei der Ungewißheit eines Erfolgs, des Kosten- und Zeitaufwandes halber, Anstand nehmen, die Gegenstände einzeln einer nochmaligen Berathung zu unterziehen; weßhalb beschlossen wurde, in einer Vorstellung die Förderung derselben der hohen Fürsorge königl. Cabinetsministeriums ehrerbietigst zu empfehlen." In der erwähnten Vorstellung der Stände des Fürstenthums Ostfriesland an das königl. Cabinetsministerium, datirt Aurich, 12 Mai 1837, heißt es: „Aus den Relationen des Administrationscollegiums ersehen wir, daß von den vielen wichtigeren Landesangelegenheiten, über welche zum Theil seit einer langen Reihe von Jahren mit der hohen Landesregierung verhandelt worden, auch keine bis jetzt um ein Wesentliches befördert ist: es hat uns dabei nicht verhehlt werden können, daß den meisten der zur Förderung derselben von uns und dem Collegium aus und seit der vorjährigen Landrechnungsversammlung erlassenen Anträgen nicht einmal die Berücksichtigung einer Erwiederung zu Theil geworden ist." — „Des Eindrucks, den die gänzliche Nichtbeachtung verschiedener, oft erneuerter Anträge auf uns, die Repräsentanten des Fürstenthums, gemacht hat, mögen wir nicht noch besonders gedenken; indessen tritt unter solchen Umständen die Unzulänglichkeit der jetzigen Lage der Dinge und das Bedürfniß der endlichen Herstellung eines geregelten rechtlich-sicheren öffentlichen Zustandes noch um so klarer hervor, und die Sehnsucht nach dem vollkommenen Genusse der hiesigen Landesverfassung wird um so lebhafter aufgeregt. Wenn wir auf unserm Standpunkt und durchdrungen von den uns gegen unsere Committenten obliegenden Pflichten durch die gedachten Verhältnisse überall uns nicht entmuthigen lassen dürfen, die befriedigende Erledigung sämmtlicher jetzt verhandelten Landesangelegenheiten der landesväterlichen Fürsorge Eurer Excellenzen wiederholt so dringend als ehrerbietigst zu empfehlen, so müssen wir aus jenem Grunde auch noch speciell die Bitte um möglichste Beschleunigung der für die Feststellung der hiesigen Verfassung angeordneten Verhandlungen erneuern."

†* Göttingen, 18 Aug. Die hiesigen gelehrten Anzeigen von neuem Datum sagen: Se. Maj. der König haben bereits geruht, Ihrer Georg-August-Universität einen Beweis Höchstihrer Gnade zu ertheilen, indem Sie sich haben geneigt finden lassen, gleich Ihren Vorgängern, das Rectorat derselben zu übernehmen." Ferner theilen sie mit, daß Prof. Heinrich Ritter in Kiel nach Göttingen als ordentlicher Prof. der Philosophie mit dem Titel eines Hofraths berufen ist, und zu Michaelis seine Stelle antreten wird. — Unter den Studenten herrscht seit einigen Tagen ein beweglich reges Treiben. Der unthätige Widerstand ist fruchtlos gewesen. Die Festcommission, entschlossen jedenfalls eine Procession zu Stande zu bringen, forderte die Studenten auf, nach Ländern und Provinzen zusammenzutreten und Officiere zu wählen. Die Zahl der Unterzeichner mochte sich etwa auf 300 belaufen haben, aber seit der Publicirung jenes Aufrufs beeilt sich jeder, da der Zug nun doch einmal zu Stande komme, seinen Namen nachtragen zu lassen. Es war uns schmerzlich gewesen, zu sehen, wie die Studenten, statt das letzte Jahrhundert und die Früchte, welche die Universität getragen, in Rechnung zu ziehen, nur die vermeinte Unbill der letzten Jahre anschlugen, und mit einer leisen Schadenfreude auf das Scheitern des Festzuges hofften; um so erfreulicher ist der rasche Schwung, von dem plötzlich Alles getrieben wird. Ueberall vereinen sich die Landsleute, um über die Wahl ihrer Anführer, über Farben, Trachten u. dgl. sich zu besprechen. Bis zum 21 werden alle Vorbereitungen und Vorberathungen abgethan seyn. Nur hin und wieder klagen einige Unbillige, warum nicht alle Studenten zu allen Festlichkeiten (Diners, Soupés, Bällen ꝛc.) zugelassen werden. Indeß ist dieß weder an sich möglich, da der Raum fehlen würde, noch auch durch das Beispiel der fünfzigjährigen Jubelfeier irgend gerechtfertigt.

†* Dresden, 18 Aug. Heute wird nachstehende amtliche Nachricht vom 17 d. hier bekannt gemacht: „Die heute Morgen aus Laibach hier eingegangenen Briefe vom 12 Aug. enthalten die frohe Nachricht und Bestätigung der immer vorwärts schreitenden Genesung unsers Königs. Se. Majestät sind früh und Abends ausgefahren und konnten auch wieder im Freien einen kleinen Spaziergang ohne sonderliche Ermüdung machen.

Digitized by Google

Unter diesen Umständen wurde die Abreise aus Laibach auf den 13 Aug. festgesetzt, und es wird in diesen Briefen die Hoffnung ausgedrückt, daß der König den 24 d. im Hoflager zu Pillnitz wieder eintreffen werde.

Freiburg, 13 Aug. Unter den Bewohnern unsers gesegneten Zarter-Thals herrscht seit langer Zeit her eine mystische Epidemie, die ursprünglich von einem gutmüthigen fanatischen Bauersmann ausging und wenig gefährlich schien, aber bald von schweizerischen Geistlichen genährt wurde, und jetzt bereits zahlreiche Familien in verschiedenen Gemeinden ergriffen hat. Durch einen trunksüchtigen Studiosen der Theologie, der sich auf solche Weise Nahrung und Kleidungsstücke verschafft, stehen diese Verblendeten in einer ziemlich lebhaften Correspondenz, und statten in der Schweiz häufige Besuche ab. Religiöse Umtriebe anderer Art geschehen auch in einigen protestantischen Gemeinden des östlichen Schwarzwaldes. Bekannt ist es, wie in jener Gegend ein dortiger Diener der Kirche die einzige Katholikin seines Orts durch fromme Bearbeitung dahin vermochte, daß sie all ihre katholischen Gebetbücher in frommer Wuth den Flammen übergab. Besonders anstößig war dabei, daß dieser Glaubenswechsel ohne den vom Gesetz vorgeschriebenen feierlichen Uebertritt so weit kam, daß die Neubekehrte von ihrem Bekehrer zum Abendmahle nach protestantischem Ritus zugelassen wurde. Wie groß nun auch der Unfriede in der Familie der Bekehrten war, so sind doch weit unangenehmer und wichtiger die Folgen solcher Schritte, welche in der Wiederbelebung eines längst erloschenen Hasses zwischen den beiden Confessionen der Gegend sich offenbaren. Eine Beruhigung muß es indessen seyn, daß nicht nur diese Bekehrungsgeschichte bei den Protestanten selbst allgemeine Mißbilligung, sondern überhaupt ein mystisches Treiben in jenen Gegenden so wenig Anklang findet, daß z. B., um von vielen ähnlichen nur Einen Fall anzuführen, ein schlichter Landmann nach einer mystisch salbungsreichen Predigt in seinem körnigen schwarzwälder Dialekt ausrief: „Mont denn jez au der, wir sein na so dumm!" (Kass. Ztg.)

Hamburg, 15 Aug. Der Kronprinz von Bayern ist auf Helgoland eingetroffen, um sich acht Tage dort aufzuhalten.

Göttingen, 7 August. Der 28 Julius war der von der Universität dazu bestimmte Tag, den Manen ihres erhabenen Beherrschers und Erhalters, Königs Wilhelm IV, das Ihm schuldige Opfer der Pietät durch eine öffentliche Todtenfeier darzubringen. Es geschah dieses durch einen feierlichen Redeactus, wozu der Professor der Beredsamkeit, Hofrath Otfr. Müller, im Namen der Universität durch ein Programm einlud, mit einer Einleitung: Præmissa est brevis de fortunatorum insulis disputatio. Die Feier selbst geschah in der Universitätskirche, welche der Trauer gemäß dazu eingerichtet war. Der Chor der Kirche war schwarz drapirt, so wie auch der Katheder, über demselben die Inschrift: Regem Rectorem suum sibi ereptum luget Georgia Augusta, und darüber der Namenszug des Verewigten in einem Sternenkranze: zu beiden Seiten desselben stand eine Cypresse. Das Corps der Universität versammelte sich in Trauerkleidern auf dem Chor, das Schiff der Kirche so wie die Emporkirche war von den Studirenden, gleichfalls in schwarzer Kleidung, angefüllt. Die Feierlichkeit begann mit einer Trauermusik, nach welcher der Redner den Katheder betrat, und in einer lateinischen Rede die Gefühle der Verehrung und der Trauer ausdrückte, welche die Universität beseelten, und welche wir neulich schon bei Erwähnung seines letzten Geschenks laut werden zu lassen veranlaßt wurden. Mit einer zweiten Trauermusik endete die Feier. — Die Rede begann mit der Entwickelung der Idee, welche die Römer mit dem Ausdrucke vir bonus verbanden. Es bedurfte keiner künstlichen Wendung, um davon den Uebergang auf den Verewigten zu machen. In einem kurzen Ueberblick seines Lebens zeigte der Redner, wie er in den verschiedenen Perioden und Verhältnissen desselben diesen Charakter stets aufrecht erhalten habe, zuerst in der Jugend schon im Seedienste, demnächst in den öffentlichen und Privatverhältnissen im männlichen Alter, und endlich, selbst nach dem Urtheil aller Parteien, auf dem Throne. Die Rede, mit tiefer Stille angehört, rührte durch ihre einfache Wahrheit, und ließ uns die Größe des Verlustes empfinden, den wir erlitten haben. Nur die zuversichtliche Hoffnung in der Huld Seiner jetzt regierenden Majestät, König Ernst August, wovon wir schon die gnädigsten Zusicherungen erhalten haben, Ersatz für das Verlorne zu finden, konnte uns beruhigen. (Osl. Anz.)

Handels- und Börsennachrichten.

London, 16 Aug. Cons. 91⅞. Auf dem ausländischen Markte war heute Abrechnungstag. Die spanischen Fonds schwankten um 2⅜, die portugiesischen um ungefähr 2½ Proc. Gleichwohl fürchtet man in Folge davon keine Fallimente, da die meisten Geschäfte um baares Geld, oder mit den solidesten Häusern statt fanden. Spanische Fonds 20⅜; portugiesische 59¼. — Der Globe schreibt: „Man versichert in sonst zuweilen wohl unterrichteten Kreisen, wir stünden am Vorabend einer neuen thörichten Speculation, nämlich den 300 im Lande bestehenden Joint-Stock-Banken solle gestattet werden, Geld ad libitum prägen zu lassen. Wir wissen nicht, ob dieses Gerücht wahr oder falsch ist; sollte es aber wahr seyn, so sieht jeder Unbefangene ein, daß der Impuls von der Bank von England, und nicht von andern Joint-Stock-Banken ausgeht, die seit vielen Monaten ihre Emittirungen klugerweise allmählich verminderten, wie folgende Tabelle über die Circulation der Privat- und Joint-Stock-Banken in vierteljährlichem Durchschnitt zeigt:

1836.	Ende.	Privatbanken.	Joint-Stock-Banken.	Summe.
	Junius	8,614,000 Pf.	3,588,000	12,202,000
	Sept.	7,765,000 —	3,969,000	11,734,000
	Dec.	7,753,000 —	4,258,000	12,012,000
1837.	März	7,279,000 —	5,751,000	11,310,000
	Junius	7,188,000 —	3,684,000	10,872,000

Die Ziffern sprechen für sich selbst. Die Bank von England ist dem Publicum dafür verantwortlich, daß der Geldumlauf des Landes gesund bleibe. Sie hat freiwillig die Aufgabe ihn zu regeln übernommen, und kann es leicht thun, wenn sie nicht auf Gewinn ausstieht. Ihr kommt es daher zu, die Tendenz der Ereignisse zu beobachten, und zeitige und milde Heilmittel anzuwenden, ohne zu warten, bis das Unheil um sich gegriffen hat und gewaltsame Mittel erheischt. Die Bank hat kein Recht, andere zur Anwendung des Mittels aufzufordern, während sie täglich das Uebel verschwert. Indessen noch glauben wir nicht, daß Grund zu Besorgnissen vorhanden ist, wiewohl der Anschein allerdings darauf hindeutet." — Der Congreß von Bogota hat eine Reihe von Staatseinkünften zur Abzahlung des diesen Staat von der auswärtigen Schuld der vormaligen Gesammtrepublik Columbien treffenden Antheils angewiesen.

Paris, 18 Aug. Consol. 5Proc. 100, 80; 5Proc. 79, 45; Bankactien 2410; belgische Bank 1425; neapol. Fonds 97, 20; spanische active Schuld 22⅝; passive 5; St. Germainer Eisenbahn 992½; Versailler rechte 755; linke 655.

Neapel. Se. M. der König beider Sicilien haben mit Brevet vom 19 Jun. 1836 dem Hrn. A. S. Bayard de la Vingtrie seine

Genehmigung zur Erbauung einer Eisenbahn von Neapel nach Nocera, mit einem Seitenarme nach Castellamare ertheilt, und ihm überdieß die Erlaubniß eingeräumt, solche, falls die Bauten im Laufe von 5 Jahren begonnen würden, bis Salerno und Avellino ausdehnen, und durch Seitenwege mit andern nahe gelegenen Ortschaften verbinden zu dürfen. Diese Bahn wird von dem Marktplatze von Neapel ausgehen, sich gegen die Ebene von Portici, nächst dem Hafen von Granatello hinziehen, und von dort den Weg zwischen dem Ufer und Resina nach Torre del Greco und Torre dell Annunziata weiter verfolgen. Am Ende dieses Ortes wird sie sich in zwei Aeme zertheilen, wovon der eine an der Meeresküste nach Castellamare, und der andere durch die Thore von Pompeji nach Nocera führen wird, wobei Angri seitwärts liegen bleibt, Pagani aber durchschnitten wird. Die ganze Länge wird 44,000 Meter (ungefähr 24 Miglien) betragen. Die größten Schwierigkeiten werden Portici, Torre del Greco und besonders Torre dell'Annunziata, wo man tiefe Ausgrabungen und andere künstliche Arbeiten wird unternehmen müssen, darbieten. Dessen ungeachtet ergeben die gemachten Berechnungen, daß diese Bahn, ohne Zugehör, nur 210 Fr. für jeden Meter kosten wird, also 200 Fr. per Meter weniger als die von Manchester, und nur 50 Fr. mehr als die Brüsseler, wo man bei fortlaufender Ebene auf keine Hindernisse stößt. Zu ihrer gänzlichen soliden Vollendung wurde, mit Inbegriff aller Auslagen, die Summe von 12,500,000 Fr. bestimmt, welche mit 12,500 Actien, jede zu 1000 Fr., das Grundcapital der aus dem Privilegiumsinhaber gestifteten Gesellschaft bildet, dessen Accomandite unter der Firma Bayard de la Vingtaie Gebrüder und de Verges, die das Unternehmen leiten, in Paris ihren Sitz haben wird. Diese schöne Bahn wird, die schwersten Passagen ausgenommen, welche insgesammt höchstens eine Strecke von vier bis fünf Miglien betragen können, und wo die Bahn einfach seyn wird, aus doppelten Geleisen bestehen. Jeder Abhang muß geringer als fünf Millimeter per Meter seyn, was das Verhältniß von 1 zu 200 gibt. Laut eingegangener Verpflichtung muß die Straße ganz vollendet, längstens im October 1840 zum Gebrauche des Publicums eröffnet werden. Ihrer ganzen Länge nach werden vier Hauptgebäude mit Sälen zur Bequemlichkeit der wartenden Passagiere aufgeführt werden, und zwar eines in Neapel, eines in Torre dell' Annunziata, eines in Castellamare und das letzte in Nocera, nebst andern vier kleinern in Portici, Torre dell Greco, Pompeji und Pagani mit hinreichenden Magezinen für Wagen und Dampfmaschinen. — Den Gründern dieser Bahn sind 80 Jahre zur Erhebung der Transportgebühren, sowohl für Passagiere als Waaren, nach einem zu bestimmenden stabilen Tarif, dessen Preise etwas höher gestellt seyn werden als die gegenwärtigen Transportspesen betragen mögen, gestattet worden. Ein mäßiger Ueberschlag, nur gegründet auf die Concurrenz der jetzigen Anzahl Reisender und Waaren, die diese Straße befahren, und auf viel niedern Preisen als der nunmehrigen, im Durchschnitt genommen, sichert der Gesellschaft einen reinen jährlichen Gewinn von 1,158,000 Franken oder so viel als 9 Proc. Wenn man aber berücksichtigt, daß überall, wo eine Straße durch eine Eisenbahn ersetzt worden ist, die Concurrenz sich unmittelbar verdreifacht hat; daß diese Bahn, außer daß sie verschiedene Handelsstädte aneinander reiht, auch noch die Hauptstadt berührt; daß an ihr viele Gebäude werden erbaut werden, und daß sich ihr zur Seite der Vesuv, Herculanum, Pompeji und alle reizende Gegenden bis Castellamare und Sorrento darbieten, so wird Jeder deutlich entnehmen können, daß der angeführte jährliche Ausfall nothwendigerweise bedeutend zunehmen muß, um so mehr, als eine Preisherniedrigung, wie man in den Berechnungen vorausgesetzt hatte, höchst unwahrscheinlich wird, theils des Zeitgewinnes halber, wie auch wegen gänzlicher Befreiung vom Staube, welches für die Reisenden ein besonderer Vortheil ist. (Oestr. Beob.)

Frankfurt a. M., 19 Aug. 5proc. Metall. 104⁷/₁₆; 4proc. 99¹/₂; 3proc. Metall. 76⁵/₈; Bankactien 1635; 1834er Loose 114³/₄; Integr. 52⁵/₈; Ard. 15⁵/₉; Taunusbahn 158¹/₂.

Stuttgart, 20 Aug. Unser Tuchmarkt scheint sehr lebhaft werden zu wollen. Bereits ist eine ansehnliche Zahl von Käufern eingetroffen, andere werden erwartet. An einer schönen Auswahl von Tüchern und Wollenwaaren aller Art wird es ihnen nicht fehlen. Die Zahl der schon eingebrachten oder angemeldeten Stücke beläuft sich über 14,000. Von Wolle sind bereits 11 — 1200 Centner eingetroffen, von welchen der größte Theil im Kornhause, der Rest bei einigen Speditionshäusern gelagert ist. Bei weitem der größere Theil der Wolle ist ausländische, und es fallen schon bedeutende Geschäfte in Tausch gegen Tücher im Handel seyn. Der Verkauf beginnt morgen früh. Gute Geschäfte! (Schwäb. M.)

* Braunschweig, 16 Aug. Die Messe ist sehr lebhaft, und besonders in Leder glänzend gewesen. Das Tuch ist bis auf Weniges verkauft, das feine zu ermäßigtem Preise, etwa um 4 gGr. auf die Elle, und das geöbere zu ständigeren Preisen, wie denn die grobe Wolle sich ihrerseits auch wieder auf den früheren Preis gestellt hat. In englischen Baumwollenwaaren sind die großen Massen desto reißender abgegangen, je wohlfeiler sie waren. Das Leder, dessen Verbrauch der Frühlingswinter gesteigert hat, ist zu gutem Preise aufgeräumt; den Nürnberger Waaren mag der beschränkte Abzug nach Amerika geschadet haben, dagegen sind die Diamanten der vielen bevorstehenden Krönungen wegen besser als seit langer Zeit bezahlt. Der allgemeine Grund von der guten Messe dürfte seyn, daß der deutsche Kaufmann sich wieder bei dem auswärtigen Handelswiermarr als Ehrenmann bewährt, daß er seinen Geschäftsbetrieb in Stamm und Wurzel gesund erhalten hat, daß er nur wartete, bis er die Folgen ihres Gewirres besonders für die deutsche Wolle übersehen konnte, und dann das Versäumte rasch nachholte.

Berlin, 18 Aug. Staatsschuldsch. 102⁵/₁₂; pr. engl. Obl. 100⁵/₉; Prämiensch. d. Seeh. 62¹¹/₁₂.

Wien, 18 Aug. 5proc. Metalliques 105⁷/₁₆; 4proc. 100¹/₁₆; 3procentige 77⁷/₁₆; 1834er Loose 116¹/₂; Bankactien 1577/8; Nordbahn 115¹/₂; Mailänder Eisenbahn 109⁷/₈.

Ausgaben Cons vom 22 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102	101³/₄
— — à 3¹/₂ Pr.	100⁵/₈	100³/₈
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	517	514
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	—	119
- N. Anl. v. 1834.	—	114¹/₈
- Metall. à 5 Proc.	105⁷/₈	104⁷/₈
- detto à 4 Proc.	100	99⁵/₈
- detto à 3 Proc.	77	76³/₄
- B. Act II S. 1837	1571	1569
Poln. L. à 500 fl.	—	94¹/₄
Poln. L. à 500 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⁵/₈	—
Hamburg 1 Monat	—	115⁵/₈
Wien in 20gern 1 M.	—	99⁵/₈
Frankfurt 1 Monat	—	99⁵/₈
Nürnberg - -	99⁵/₈	—
Leipzig - -	98⁷/₈	—
London - -		10. 6
Paris - -	—	113
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60¹/₈	
Genua - -	—	51⁵/₈
Livorno - -	—	61¹/₈
Triest - -	99⁵/₈	—
Venedig - -	60⁵/₈	—

Eisenbahnen.

Augsb. M. Eisenb.	125	124
Venez. Mail.	110	—
Nordbahn	114	—

Berichtigungen.

In Nummer 232 S. 1855 Sp. 2. Z. 12 lese man, statt wie die Saone — „an der Saone." — In der gestrigen Nummer Außerord. Beil. Sp. Z. 26 „ἐφαπτομενικῆ" statt ἐφαπτομενικῆς.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die Geistlichkeit in Portugal.

(Fortsetzung.)

Es ist eine eigene Erscheinung in Portugal: ungeachtet das Pfaffenregiment dem Volke längst verhaßt war, so waren doch die Geistlichen für sie unantastbare Männer, die bei jeder Gelegenheit für sie beten konnten, und für Geld sogar beten mußten. Sie waren oft das Orakel, welches man unter dem unmittelbaren Schutze der Heiligen und ihrer Eingebungen glaubte. Und nun, wie mußten die Mönche ihre Kirchen, Klöster und Patrone verlassen, ohne daß eine Hand zu ihrem Schutze sich erhob. Durch Wind und Wetter, so wie durch böse Buben wurden sie von den Altären geworfen, so daß sie Arme und Beine brachen; freche Leute raubten ihnen ihre Kleider, oder kauften sie auf dem Trödelmarkt. Nach mancher ruchlosen Zerstörung erinnerte man sich erst, daß wohl Einiges in den Klöstern von Werth sey, und nun schickte man Commissäre aus, um Inventarien aufzunehmen. Alles, was diese nicht selbst für sich behalten wollten, wurde aufgezeichnet. Die alten verehrten Bilder kamen aber auch hierbei nicht in Betracht, man beraubte sie ihrer kostbaren Stoffen, und gab sie nackt der Jugend preis, oder warf sie in einen Winkel, wo sie dann dem Käufer des Klosters und der Kirche als Zugabe anheim fielen, und bei nächster Gelegenheit als Brennholz benutzt wurden. Wie manche Sardinhas wurden bei der Umwandlung dieser Klöster und ihrer Kirchen in Stallungen, Kaufmannsladen und Privatwohnungen, von den Arbeitern an dem auflodernden Feuer eines heiligen Johannes, Petrus und Paulus, einer Magdalena und Genovefa gebraten! Kein Blitz fiel vom Himmel, der die Entweiher gezüchtigt, und keiner der gemißhandelten Heiligen verrichtete Wunder zu seiner Selbsterhaltung, und somit schwand der letzte Rest des Glaubens. Die Zehnten hatte man für eine unmittelbar von Gott eingesetzte Abgabe zur Besoldung seiner Diener, und ihre Aufhebung für die frevelhafteste Gotteslästerung gehalten, die unmittelbaren Mißwachs und Unglück zur Folge haben würde, aber die Ernten hatten sich nicht verschlimmert nach ihrer Aufhebung. So war man gleichsam autorisirt, nichts mehr zu glauben; man hielt sich für emancipirt von jeder geistlichen und kirchlichen Vorschrift. Dazu kam noch, daß die Regierung mit dem schlechtesten Beispiele voranging, indem sie nicht nur die Klostergeistlichen ins Elend hinausstieß, ihnen die versprochenen Pensionen nicht zahlte, sondern auch gegen die Weltgeistlichen die größte Verachtung zu erkennen gab, ihnen durch Aufhebung des Zehnten den Unterhalt entzog, dafür Ersatz versprach, das Versprechen aber nicht hielt, so daß die Meisten dachten, und heute nicht wußten, wovon sie morgen leben sollten. Kein Wunder, wenn das Volk, das eine solche Geringschätzung von oben herab gegen den geistlichen Stand gewahrte, auch alle Rücksichten bei Seite setzte. Bisher hatte es so nur noch den Priester in dem Menschen geehrt, denn der Priester als Mensch hatte sich durch sein unmoralisches Betragen verächtlich gemacht. Jetzt weigerten sich die meisten Gemeinden, den neueren Verordnungen nachzukommen, ihre Pfarrer selbst zu besolden, oder sie verstanden sich nur zu so wenig, daß diese kaum kümmerlich davon leben können; das Blatt hat sich ganz gewendet, sonst krochen die Beichtkinder vor ihrem Pfarrer, und jetzt muß dieser vor ihnen kriechen, damit er sein Brod nicht verliert. Ohne innere Religion glaubt das Volk bei dem gesunkenen Ansehn der Geistlichkeit, die nichts mehr vermag, der man selbst nicht mehr zutraut, daß sie Sünden vergeben könne, daß es auch den äußeren Gebräuchen der Kirche nicht mehr anzuhängen brauche, und zahlt daher auch nur noch sehr wenig oder gar nichts zu den sonst so geräuschvollen und prächtigen Kirchenfesten, womit z. B. die Jahrestage des heil. Antonius, Petrus und Johannes begangen wurden. — Festtage und Festnächte, auf die man sich das ganze Jahr im voraus freute, bedeutungsvoll für Alt und Jung, bei den Einen in Erinnerungen der Vergangenheit, bei den Andern in Hoffnungen der Zukunft. Schon am Vorabende dieser Tage brannten auf allen Plätzen vor den Kirchen Pechkränze und Holzstöße, in jeder Straße vor den Hausthüren Pechtonnen und auflackerndes altes Hausgeräth und Scheiterhaufen, jeder Nachbar legte seine Holzstücke hinzu, und Millionen Schwärmer, Kanonenschläge und Handknaller, aufsteigende Raketen und Leuchtkugeln verbreiteten Licht und Getöse, wobei denn die liebe Gassenjugend nicht die kleinste Rolle spielte. Lissabon, an solchen Abenden aus der Ferne betrachtet, schien in Feuer und Flammen zu stehen, der ganze Himmel über der Stadt war geröthet, wie von einer Feuersbrunst. Welche Veränderung in so kurzer Zeit! Lissabon bleibt jetzt an solchen Abenden in Dunkel gehüllt, und wenn nicht die weibliche Jugend ihrer Liebhaber und künftigen Männer gedächte, was wohl nie anders kommen wird, oder manche Knaben nicht noch Lust an einem auflodernden Feuer hätten, man würde an dem Vorabend von S. Joao oder S. Antonio gar nichts Festliches bemerken. Die Mädchen besitzen nämlich hier ein sicheres Mittel auszukundschaften, ob sie glücklich in der Liebe sind, ob sie sich mit dem Mann ihres Herzens verheirathen werden, ob ihr Geliebter treu ist, ob sie viele Kinder bekommen und dergleichen Dinge mehr, die das weibliche Herz in Anspruch nehmen, und zwar ist es das einzige einfache Mittel, daß sie in der Mitternachtsstunde die Blüthe einer Artischocke befragen. Mit dem Glockenschlag 12 zündet jedes Mädchen so viele Blüthen an, als es Aufschlüsse über sein Schicksal verlangt, und versengt dieselben am Lichte zu schwarzer Kohle, stellt sie dann die Nacht über an die frische Luft, und in dem Maaß, als nachher neue Blüthen aus der verkohlten Erde hervorgesproßt, glaubt man an die Erfüllung oder Vernichtung der geheimen Wünsche. Millionen dieser Blumen werden an den Vortagen zu Markte gebracht und in den Straßen zum Verkauf ausgeboten; jedes Mädchen, selbst Kinder noch, müssen dergleichen Blumen haben, um sich theils im Scherze, viele aber im Ernste, damit das Horoskop zu stellen; auch Eltern nehmen Theil und ganze Gesellschaften belustigen sich an diesem Abende damit. Freundinnen eröffnen einander ihre Herzensgeheimnisse und theilen sich die erfreulichen oder unerfreulichen Resultate mit. Vor den Thüren der Kirchen, deren Schutzpatrone die genannten Heiligen jener Tage sind, baute man sonst Teltbuhnen für das Orchester, mit rothen damastenen Draperien behangen und ruhend auf grünen Säulen und Arkaden von Buchsbaum, Myrten oder Lorbeer-

Digitized by Google

wollen keine wälschen Garantien und Theorien, keine Rednerbühnen und Theaterstreiche in Regierungssachen, und weder Lügenlob noch Gezänk darüber. Wir haben genug daran, zu hören von Controlen über Controlen, unermeßlichen Papierstößen und feindselig neben einander gestellten Behörden, und von doch vermehrtem Stehlen und Betrügen. Die Freiheit, die von Verschwornen gemacht, und von ihren Polizeileuten bewacht wird, ist nicht unsre Freiheit, ein blühender Staatshaushalt aus verdoppelten Steuern taugt nicht für uns, wir wollen keine Taschenspielergesetze, wodurch das Eigenthum von dem Einen zu dem Andern geht, und durchweg unsicher ist, und wir wollen nicht wieder mehr als zwei Tonnen Geld in ein paar Jahren für Gesetze ausgeben, welche größtentheils entweder zu flach sind, weil sie die besondern Landesrechte nicht aufheben dürfen, oder zu vieldeutig, weil sie aus entgegengesetzten Meinungen eingegeben worden. Wir wollen in allem Ernst mit neuen Gesetzformen und Steuergesetzen verschont werden, es müßten denn Erleichterungen seyn; wir wollen Jedem sein Recht lassen, aber die Freiheit dazu, durch Verträge darüber zu verfügen, wie es den Verhältnissen angemessen ist, und das ist eben das allgemeine Recht. Da unsre Gesetze die Freiheit zu Verträgen hinlänglich gewähren, die Verhältnisse aber, woraus das Recht sich ergibt, sich nie gleich bleiben, und eben dadurch einen fortdauernden Streit zwischen Altem und Neuem veranlassen, so wollen wir darin lieber durch die Gerichte vermitteln lassen, als durch immer neue Gesetze, welche schaden, wenn sie gegen die Verhältnisse entweder zurück oder vorwärts stehen. Auf unsre einsichtsvollen und ehrenhaften Richter und Verwaltungsbeamten können wir uns dagegen verlassen, daß sie das Gesetz aus den Verhältnissen eben so richtig erkennen werden, als wenn es ihnen mit klaren Worten vorgeschrieben worden. Wir wollen ferner, daß die Gerichte und Verwaltungen ihre Sachen und nicht Materialien zu einer Papiergesetzfabrik bearbeiten, und daß sie ihre Arbeiter vollzählig am Platze haben, welche aber die meisten eigentlichen Geschäftsmänner Jahr aus Jahr ein an die Ständeversammlung abgeben müssen. Die Ständeversammlung endlich wollen wir, und wir wollen eine starke Ständeversammlung durch die Kraft der Wahrheit und die Würde der Einsicht, durch unsre Achtung und unser Vertrauen, daß ihr Wort bei dem Könige als das unsre gilt, daß es ihm sichere Gewähr von dem gibt, was dem Lande genehm und nutz und nöthig ist, daß in Uebereinstimmung damit sein Gebot, Wille und Wunsch gern und gut erfüllt wird, und daß seine Stimme unter den Fürsten so gewiß auch die Landesstimme mit ist, als der ganze Mann dabei ist, wenn sein Mund spricht. Wir glauben übrigens nicht zu irren, wenn wir meinen, daß jede Sache nur mit denen berathen werden solle, welche sie gehörig gelernt, geschickt eingeübt und gründlich erkannt haben, und daß die Wahl unter dergleichen Geschäftsmännern zu Landständen selbst in großen Staaten nicht groß seyn werde; daß aber jeder volljährige Mann, der seine fünf Sinne gehörig hat, für sich und auch für seine Genossen die Frage bei noch so verwickelten Sachen wohl entscheiden könne, ob es räthlich sey, das Geld und das Recht dazu herzugeben. Die Stimmen für und wider das Patent arten sich anders, als es besonders auswärts erwartet ist: diejenigen, welche vielleicht die Könige überall nicht mögen, und gewiß die Einsichtslosesten nicht sind, gehören nicht sonderlich zu seinen Gegnern, und seine Gegner sind mehr in der Höhe, als in der Mitte der Gesellschaft, und sie werden wenigstens nicht zahlreicher. Bis auf weiteres ist der heiße Streit darüber eigentlich nur die allerseits willkommene Abendunterhaltung nach vollbrachter Arbeit in der alten lieben Gewohnheit vorzugsweise Rechtsfälle zu besprechen, und über Rechtsfragen sich zu ereifern, bis zum Spieltisch oder zur Tafel gerufen wird. — Die Hofgesellschaft verstärkt sich auf eine glänzende und auch den Bürgern sehr angenehme Weise; zu der östreichischen, französischen und bayerischen Gesandtschaft kommt nun die preußische, russische und englische; auch fehlt es an andern vornehmen Fremden hier nicht, obgleich die Tage vorbei sind, wo sie in den Gasthöfen kein Unterkommen finden konnten, und wochenlang auf die nachgesuchte Vorstellung warten mußten. Der König wird in diesem Winter die bisherige Wohnung des Herzogs von Cambridge beziehen, da das hiesige Schloß dazu noch nicht eingerichtet ist, und Herrenhausen sich nur zum Sommeraufenthalt empfiehlt, dessen Park mit seinen hohen grünen Wänden, spielenden Wassern und alterthümlichem Baumschmuck seit dem Ankauf des Walmoden'schen Gartens noch großartiger geworden ist. Man wird auch dort die rothe Uniform, wofür uns eine ganz besondere Vorliebe, doch hoffentlich keine negerartige, zugeschrieben ist, ferner sehen, wenn auch nicht mehr an Schildwachen, doch an den Postillonen. — In Göttingen wird zu den bevorstehenden Feierlichkeiten gerüstet und geschmückt, auch sollen die Studenten ihre Landsmannschaften wieder halten dürfen, die allerdings die Natur auf das akademische Verbot nicht abgeschafft hatte.

Rußland.

St. Petersburg, 9 August. Am letzten Sonntage hatte in Peterhof Hr. Dallas, Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Ehre, in einer besonderen Audienz sein Beglaubigungsschreiben Sr. Majestät dem Kaiser zu überreichen und darauf von Ihrer Majestät der Kaiserin, Allerhöchstdenen auch Madame Dallas und ihre Töchter vorgestellt wurden, empfangen zu werden. — Der Graf von Mörner, Generallieutenant in schwedischen Diensten, hatte die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser ein Schreiben seines Souveräns in besonderer Audienz zu überreichen, und darauf von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen zu werden.

Die hiesigen Blätter publiciren nachstehenden kaiserlichen Ukas vom 22 Julius (3 Aug.) d. J.: „In Berücksichtigung der Fürbitte Unseres geliebten Sohnes, des Erben Unseres Thrones, des Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, haben Wir für angemessen erachtet, denjenigen aus der Zahl der nach Sibirien Verwiesenen, die, obgleich sie sich durch Verirrungen und Verbrechen befleckt hatten, jetzt durch ihr Betragen es verdienen, daß die Wirkungen Unserer Gnade sich auf sie erstrecken, einige Erleichterungen und Vergünstigungen zu gewähren. In Folge dessen, und nachdem Wir die Uns über den Zustand der Verwiesenen im Allgemeinen vorgelegten Berichte ersehen haben, befehlen Wir: 1) daß es denen, welche, zu steuerpflichtigen Ständen gehörend, ohne körperliche Strafe nach Sibirien verwiesen worden sind, erlaubt seyn soll, in die innern Gouvernements des Reichs zurückzukehren und sich eine Lebensart zu wählen, wenn sie in dem ihnen zur Verbannung angewiesenen Ort nicht weniger als 5 Jahre bis zur Ankunft des Erben Unseres Thrones, des Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch in Tobolsk, zugebracht, während der ganzen Zeit sich tadellos geführt haben, weder vor Gericht gewesen, noch flüchtig geworden sind; hiervon sind diejenigen nur ausgenommen, welche verwiesen worden sind wegen Verbrechen gegen die Religion, oder wegen Landstreicherei bei hartnäckiger Verschweigung des Namens, des Standes und der Her-

Digitized by Google

kunft, oder endlich nach dem Willen ihrer Herren und dem Ausspruche der Land- und Stadt-Gemeinden wegen unordentlichen und ausschweifenden Lebenswandels; gleichergestalt auszuschließen sind diejenigen, welche sich in Sibirien verehlicht und dort sich für die Dauer einen vollständigen Haushalt eingerichtet haben, und folglich selbst auch nicht wünschen werden, ihren gegenwärtigen Wohnort zu verlassen. 2) Denjenigen unter den zur Ansiedelung Verwiesenen, welche von der Erlaubniß, in die inneren Gouvernements des Reiches zurückzukehren, nicht Gebrauch machen können, entweder wegen der kurzen Dauer ihres Aufenthalts in Sibirien oder auch aus anderen Ursachen, welche gleichfalls während der Zeit ihrer Verbannung sich tadellos geführt haben, weder vor Gericht gewesen noch flüchtig geworden sind, soll die Zeit, die ihnen zum Bleiben in der Classe der Diener oder der Handwerker angesetzt ist, um die Hälfte verkürzt werden, und diejenigen, welche auf Zeit bei den Bergwerksarbeiten sind, sollen unverzüglich von diesen Arbeiten befreit, und zu andern Classen der Colonisten gezählt werden, mit der Abgabenfreiheit und den Rechten, welche jenen Classen verliehen sind. 3) Den in Folge dieser Regeln aus der Classe der Diener zu den Bürgern und Zunftgenossen, oder von den Handwerkern zur Ansiedlung übergehenden und auch den geradezu für die Ansiedlung bestimmten Leuten soll die Zeit der Befreiung von Kronabgaben wider die Bestimmung des §. 749 des Swod der Regeln für die Verwiesenen verdoppelt und diese Gnade auch auf die Ansiedler ausgedehnt werden, welche sich schon häuslich eingerichtet haben, aber für welche die Zeit der Abgabenfreiheit am Tage der Ankunft des Erben Unseres Thrones, des Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, in Tobolsk, noch nicht abgelaufen war. 4) Die Kronabgabenrückstände, welche auf die Ansiedler fallen, sowohl auf die, die in die inneren Gouvernements des Reiches zurückkehren, als auch auf die, die in Sibirien bleiben, zu welchem Stande sie auch gehört haben mögen, sollen erlassen, aus den Rechnungen gestrichen und nur von denjenigen beigetrieben werden, welche schon mehr als 10 Jahre eine eigene vollständige und für die Dauer eingerichtete Wirthschaft gehabt haben. 5) Die vorbenannten den Colonisten gewährten Erleichterungen und Vergünstigungen, mit Ausnahme des Rechts der Rückkehr in die inneren Gouvernements des Reichs, sollen auch auf die nach Sibirien verwiesenen Edelleute, Beamten, und andere in ihrem früheren Stande den Leibesstrafen nicht unterworfene Leute ausgedehnt werden, mit alleiniger Ausnahme derer, die aus irgend einer Ursache zur Ansiedelung verurtheilt worden sind, obgleich sie der schwersten, vom Swod der Criminalgesetze mit Zwangsarbeiten belegten Verbrechen angeklagt waren. Ueberdieß soll denjenigen von den zur Benutzung der gestatteten Erleichterungen berechtigten Colonisten, welche, nachdem sie nicht weniger als 16 Jahre in Sibirien gelebt, durch gute Aufführung die Aufmerksamkeit der Ortsbehörde auf sich gezogen haben, auf ihren Wunsch erlaubt werden, sich von den Colonisten zu den dortigen Stadtgemeinden anschreiben zu lassen oder auch in Sibirien oder Transkaukasien mit niederem Range in Kriegsdienst zu treten, nach den allgemeinen für solche Leute geltenden Bestimmungen. Die oberste Ortsbehörde kann, nach ihrem Dafürhalten, ihnen auch den Eintritt in den Civildienst in Sibirien gestatten, gleichfalls mit niederem Range und mit Beförderung zum ersten Officiergrade nach Ablauf von 12 Jahren; im Falle besondere Berücksichtigung verdienender Umstände aber soll Uns wegen der einigen von ihnen zu ertheilenden Erlaubniß, in die inneren Gouvernements des Reichs zurückzukehren, mit dem Rechte, dort in Civil- oder Militärdienst mit niederem Range zu treten, Vortrag gemacht werden. Die von Uns den in Sibirien befindlichen Verwiesenen gewährten Erleichterungen können nicht auf die zu Zwangsarbeit verurtheilten Verbrecher ausgedehnt werden; aber um denen von ihnen, welche zur Zeit, als der Erbe Unseres Thrones, der Cesarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch, das tobolskische Gouvernement besuchte, Ihn um seine Fürbitte bei Uns gebeten haben, ein Zeichen Unserer kaiserlichen Gnade zu geben, befehlen Wir: die ihnen durch richterlichen Spruch bestimmte Arbeitszeit um ein Drittheil oder um die Hälfte zu vermindern, in Berücksichtigung der Art ihres Verbrechens, ihres Alters und Gesundheitszustandes, indem Wir dieß der Entscheidung der Oberbehörden des Orts anheimstellen; für diejenigen aber, die ohne Termin zu solchen Arbeiten verurtheilt sind, soll dieser auf 15 Jahre beschränkt seyn, mit der Erlaubniß, nach dem Gutachten der Oberbehörden in Sibirien diesen 15jährigen Termin für die noch um fünf Jahre zu verkürzen, welche dieß durch ihre Aufführung im Laufe der übrigen bei den Arbeiten zu verbringenden Zeit verdienen, oder durch ihr hohes Alter oder ihre geschwächte Gesundheit einer besonderen Nachsicht würdig erscheinen werden. Diese Erleichterungen sollen jedoch nicht auf diejenigen zu Zwangsarbeit Verurtheilten ausgedehnt werden, welche aus der Zahl der Colonisten mit derselben belegt worden sind, oder welche bis zum Ablaufe des ihnen bestimmten Termins von neuem in Criminalverbrechen verfallen sind oder verfallen werden."

In Orenburg waren im Maimonat aus der Bucharei zwei aus 2574 Kamelen bestehende Karawanen angekommen, die unter mehreren anderen Waaren 1838 Ballen gesponnenes Baumwollengarn und 572 Ballen rohe Baumwolle angebracht hatten. In Petropawlowsk brachten im Monat Junius 500 Kamele Güter verschiedener Gattung, und die Hauptkarawane aus Kokant wurde in einigen Tagen erwartet.

In Kronstadt waren bis zum 5 Aug. 622 und in Riga bis zum 31 Jul. 687 Schiffe angekommen; abgesegelt waren aus letzterem Hafen 625 Schiffe.

[2803-10]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hiedurch benachrichtigt, daß

die zweite General-Versammlung

Dienstags den 19 September d. J., Vormittags 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 36 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Actien oder Certificaten auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. No. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Actien oder Certificate wenigstens 6 Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren. — Frankfurt a. M., den 9 August 1857.

Der Ausschuß der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal.

Karl Freiherr v. Rothschild, erster Director.

J. Fr. A. Schuster, Secr.

[2747-49]

Nachfrage nach einem Bruder.

Ich erinnere meinen seit beinahe 4 Jahren ohne Nachricht über seinen Aufenthaltsort abwesenden Bruder **Eduard Hezinger**, Schriftsetzer aus Rottweil am Neckar im Königreich Würtemberg an seine Bruderpflicht, mich über seine Schicksale nicht länger im Ungewissen zu lassen.

Zugleich ersuche ich Jeden, der mir über dessen dermaligen Aufenthaltsort bestimmte und wahrhafte Auskunft ertheilen kann, um diese Gefälligkeit, für die ich mich sehr dankbar erzeigen würde.

Bernard Hezinger, Eisenwerksbesitzer zu Freiburg im Breisgau im Großherzogthum Baden.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Donnerstag

Nr. 236

24 August 1837.

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid. Depeschen.) — Großbritannien. (Wahlen. Brief aus London.) — Frankreich. (Briefe aus Marseille und Bona.) — Italien. (Briefe aus Palermo, Neapel und Rom.) — Schweiz. (Schreiben aus Zürich.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oestreich. (Brief aus Wien.) — Türkei. (Brief von der serbischen Gränze.) — Handels- und Börsennachrichten. — Säcularfeier der Druckerfindung mit beweglichen Buchstaben. — Die Geistlichkeit in Portugal. — Deutschland. (Brief aus München.) — Griechenland. (Brief aus Athen.)

Portugal.

① Lissabon, 5 August. Während die officiellen Berichte Ruhe im ganzen Lande und den bevorstehenden Untergang einer Handvoll Rebellen verkünden, besagen Privatnachrichten, daß sich Baron de Leiria in Valença tapfer hält und immer mehr Truppen zu ihm übergehen, die Nationalgarden unter Baron d'Almargem aber, der die Belagerung befehligt, sich nach und nach nach Hause schleichen. Von der andern Seite laufen Nachrichten von Saldanha ein, wonach er immer mehr Leute an sich zieht und in der Gegend von Thomar seyn soll, von wo er auf Coimbra marschiren will. Man spricht von einem Armeebefehl, in welchem er sich General en Chef der Armee der Königin nennt und alle Militärs auffordert zu ihm zu stoßen, zugleich aber denjenigen, welche die Waffen gegen ihn ergreifen und mit diesen in der Hand gefangen werden, droht, sie augenblicklich erschießen zu lassen. Gestern verbreitete sich allgemein das Gerücht in der Stadt, daß am 2 die Carta in Oporto proclamirt worden seyn, eine Nachricht, welche eine Staffette an ein englisches Haus hier überbracht haben soll. Die telegraphischen Nachrichten vom 5 aus Oporto melden aber nichts davon, sondern nach ihnen war Ruhe in der Stadt. Nun versteht man aber wieder nicht, wie telegraphische Nachrichten von dort hieher kommen können, da doch die Telegraphenlinie zerstört worden seyn soll. Man weiß daher nicht, was man glauben und nicht glauben soll, da alle Parteien gedruckt und ungedruckt so viele Lügen berichten. So viel ist aber gewiß, daß die Revolution unter Leiria und Saldanha vorwärts schreitet, und daß sie nicht die Männer sind, da sie einmal das Werk begonnen, dasselbe so leicht wieder aufzugeben; viele Generale und Obristen haben sich ihnen angeschlossen, ihr Vermögen und ihre Köpfe stehen auf dem Spiel; mit Geld sind sie reichlich versehen, der größte Theil der Truppen hat sich mit ihnen zwar noch nicht vereinigt, allein viele verweigern gegen sie zu fechten, und da muß denn doch endlich das Unternehmen glücken und die gegenwärtige Faction unterliegen. Dem Nacional scheint auch deßhalb angst und bange zu seyn, seine gestrige Nummer ist voller Lobeserhebungen seiner Partei; er erzählt lang und breit, was diese seit der September-Revolution für Gutes gestiftet, um das Volk zu überreden, daß es daran glauben soll, und wie die Devotisten, die jetzt wieder ans Ruder verlangen, das Land ins Unglück gestürzt; wie undankbar diese gegenwärtig sich gegen die Regierung betragen, welche sie mit der größten Nachsicht behandelt habe. Dieses ist gewissermaaßen ein Avis au lecteur, daß man dadurch ein Recht auf gleich gute und nachsichtige Behandlung erworben, allein um sich doch kein völliges Dementi zu geben, empfiehlt er von nun an die größte Strenge gegen die Vaterlandsverräther, er empfiehlt einen Lafayette an die Spitze der Nationalgarden des ganzen Landes zu stellen, um die Rebellen zu züchtigen. — Ein Schreiben des Deputirten Macario de Castro an den Herausgeber des Periodico dos Pobres sagt: daß er nicht begreifen könne, weßhalb Schwalbach, jetzt Baron v. Setubal, des Commando's der 4ten Militairdivision entsetzt worden. Wenn es bloß aus Mißtrauen geschehen, so habe die Regierung schlechterdings keinen Grund dazu, da dieser tapfere und loyale General der September-Revolution die größten Dienste geleistet, und er stimme sogar dafür, daß der Congreß ihm deßhalb seinen Dank zu erkennen gebe ꝛc. Schwalbach ist ein ehrlicher tapferer Deutscher, Militär im strengsten Sinn, nur der Regierung de facto gehorchend, ohne wie es einem Militär geziemt seine eigene Meinung geltend zu machen. Wenn ihn aber eine falsche Gewalt zurückstößt, dann ist er auch seiner Pflicht entbunden, und er wird auf die Seite treten, welche ihm die rechtlichere scheint. Wegen seiner Tapferkeit übt er einen großen Einfluß auf die Soldaten, die ihn alle kennen, und da war es sehr unklug ihn vor den Kopf zu stoßen. Sein Uebergang zu den Rebellen ist einige tausend Mann werth. — Vor einigen Tagen kam der schon längst erwartete belgische Gesandte, General Vollet mit seiner Familie hier an, und nahm einstweilen sein Absteigquartier in dem Hause des belgischen und dänischen Consuls, Hrn. Oneil. Mit demselben Dampfschiff kam auch der schwedische Chargé d'Affaires, Chevalier Kanhow, wieder an.

Spanien.

⊙ Madrid, 11 Aug. Die vorgestrige Sitzung der Cortes hat den Schleier hinweggezogen, der bis dahin noch viele der wichtigsten Verhältnisse verhüllte. Wir wissen jetzt amtlich, welchen Grad von Freiheit J. Maj. die Königin-Regentin genießt, und sind im Stande, den Hochsinn, die Hingebung, die Biederkeit der Minister, welche sie umgeben, zu bewundern. Da bei jener Gelegenheit Gegenstände zur Sprache gekommen sind, welche ganz Europa interessiren, so berichte ich Ihnen darüber nicht nach meinem Gehör, sondern nach dem in der Gaceta abgedruckten amtlichen Texte. Hr. Calatrava nahm das Wort, um die Behauptung des Hrn. Arguelles, die Königin-Regentin werde durch eine Camarilla geleitet, zu widerlegen. „Seitdem ich Minister bin, sagte er, hat J. M. allen Handlungen der Regierung beigepflichtet; und wenn ja einige Abneigung bei ihr statt fand, so brauchte ich nur zu sagen, es muß so seyn, und J. M. pflichtete mir mit beispielloser Gelehrigkeit bei. J. M. hat mich

Digitized by Google

ser kennen lernen." Dahin gehört auch Folgendes: „Die Königin, die eine große Freundin der Mozart'schen Musik zu seyn scheint, fuhr kürzlich nach dem Queen's-Theater, wo der Don Juan angekündigt war. Sie erhielt jedoch, als sie aus dem Wagen stieg, die Anzeige, daß wegen der Unpäßlichkeit einer Sängerin Rossini's Gazza Ladra gegeben werden solle. Da ließ die Königin den Director Laporte rufen, erklärte ihm unter lebhaften Vorwürfen, sie habe den Don Juan und nicht die Gazza Ladra hören wollen, und kehrte auf der Stelle in den Palast zurück. — In einem Journal macht ein Geschichtskundiger die Bemerkung, vor ihrer jetzt regierenden Majestät von England habe nur Einmal eine Fürstin Namens Victoria geherrscht, und zwar über einen großen Theil des westlichen Römerreichs. Es war Victoria Augusta, zubenannt „mater castrorum," welche die Kaiser Marius und Tetricus einsetzte, und durch diese Figuranten lange die Zügel des Reichs lenkte. (Gibbons Geschichte, 11tes Cap.)

Zu den gestern berichteten Wahlen sind neu hinzugekommen: die Queen's-County (Königin-Grafschaft) mit 1 Tory (Sir C. Coote) und 1 Reformer (Fitzpatrick); die Grafschaft Werford mit ihren zwei früheren Reformmitgliedern: J. Power und J. Maher. Stand der Wahlen: 337 Reformer, 308 Tories.

In den politischen Clubs geht das wohl unwahrscheinliche Gerücht, Lord Durham, der sich jetzt auf seinem Landsitz Lambton-Castle befindet, werde Lord Glenelg's Nachfolger als Staatssecretär der Colonien werden.

* London, 16 Aug. Nun da die Hitze der Wahlen vorüber ist und alle Theile im Stande sind die Resultate derselben zu ermessen, scheinen sich alle in ihren Hoffnungen getäuscht zu finden. Die Tories haben zwar viel gewonnen — in England und Schottland eine klare Mehrheit von wenigstens zehn Stimmen; aber Irland gibt den Whigs über 70 Anhänger, d. h. über 50 mehr als ihnen, und folglich eine Mehrheit in der ganzen Nationalvertretung, welche diese in den Stand setzt die Regierung zu behaupten, so lange sie wollen, oder doch wenigstens, bis das Gesetz eine neue Wahl nothwendig macht. Aber dennoch finden sich auch die Whigs getäuscht, weil sie wohl hätten erwarten dürfen, daß ihre Stellung an der Regierung, der Name der Königin und manche andere Umstände ihnen nicht nur eine weit entschiedenere Mehrheit geben würden, sondern auch eine solche, die sie zu gleicher Zeit über die Tories erhoben und von den O'Connelliten und Radicalen unabhängig gemacht hätte. Die Radicalen schienen freilich das Sinken ihrer Sache erwartet zu haben; doch finden auch sie sich in ihren Erwartungen so weit getäuscht, da sie an dem augenscheinlich conservativen Umschwung der Dinge erkennen, daß die Minister, obgleich sie ohne ihren Beistand sich den Tories gegenüber nicht zu halten vermögen, sich dennoch den Conservativen nähern müssen und kaum mehr etwas vorschlagen dürfen, dessen Annahme von dieser Seite ihnen nicht gewiß seyn kann. Unter allen indessen haben die Whigs sich am wenigsten zu beklagen; denn wie sehr auch die Tory-Journale toben und es eine Beherrschung Großbritanniens durch O'Connell'sche Satelliten und irische Priestersklaven nennen mögen, so bleibt ihnen der doppelte Vortheil: Besitz der Regierung mit Zustimmung und dem vollkommenen Vertrauen der Monarchin, und Freiheit von dem frühern Druck der Radicalen, Nonconformisten und der O'Connellbande; denn wenn es sich auch nicht läugnen läßt, daß Vieles von der geäußerten Rückwirkung nur die Wirkung der Geschicklichkeit und des Goldes der Tories ist, so müssen doch alle Neuerer erkennen, daß Stabilität an die Tagesordnung gekommen ist und für lange Zeit nichts zu erwarten steht, als was sie als unbedeutende äußerliche Verbesserungen betrachten werden. Bleiben aber die Whigs im Amte, so vermehrt sich auch allmählich ihr Anhang, und zwar eben in dem Maaße, wie die Furcht vor den Radicalen sich vermindert und sie selbst mäßiger in ihren Forderungen werden. Am Ende bleibt doch der wahre Amphitryon der, welcher Stellen zu vergeben hat. Aber gerade dieser Umstand muß diejenigen Tories, welche nach Aemtern und Würden lüstern sind, sich aber schämen geradezu zum Feinde überzugehen, um so mehr begierig zu machen, diejenigen Punkte, welche die Whigs sich zur Ehrensache gemacht, die sie aber als allen guten Grundsätzen zuwider so eifrig bekämpft haben, aus dem Wege geräumt zu sehen, damit eine Vereinigung der Parteien und eine freundschaftliche Vertheilung der Brode und Fische statt finden möge, wie man denn auch jetzt wenig Tories findet, welche nicht zugeben, daß die irischen Corporationen erhalten und reformirt, und, um der dortigen Geistlichkeit einen Theil des Zehnten zu retten, ein Opfer gebracht werden müsse. Indessen sollte auch eine solche Vereinigung stattfinden, so bleibt doch der Masse der Wähler in den größeren Städten in Großbritannien, wie in den meisten Wahlbezirken Irlands Einfluß genug übrig, um eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern auf der Seite der „Bewegung" zu erhalten, eine Anzahl, die sich gerade in dem Maaße vermehren wird, als die mit den Whigs vereinigten Tories die guten Bissen, wozu sie sich selbst berechtigt glauben, weghaschen werden. Die Hauptkarte der Bewegungspartei aber wird nicht mehr die Reform des Oberhauses, sondern die weitere Reform des Unterhauses seyn, und zwar vornehmlich durch die Ballotage, welche Wahlmethode durch den Gang der letzten Wahlen besonders viele Freunde gewonnen zu haben scheint. Wie schnell oder wie langsam aber diese Frage sich Bahn machen wird, hängt von tausend Umständen ab, die sich nicht berechnen lassen. Die Reformbill, welche nach Manchen die Demokratie allmächtig machen sollte, hat den Reichen einen Einfluß auf die Wahlen eröffnet, wie sie ihn kaum je gehabt haben; und gerade der rücksichtslose Eifer, womit die Aristokratie sich desselben bedient, dürfte um so eher eine Rückwirkung herbeiführen, die unter günstigen Umständen eine wahrhaft demokratische Umgestaltung des Unterhauses bewirken könnte. So viel ist gewiß, daß sobald es zu einer neuen Reform desselben kömmt, die Ballotage gewiß ein Hauptpunkt darin seyn wird. Der neue, wenn auch bis jetzt unblutige Bürgerkrieg in Portugal beunruhigt unsere Regierung ungemein, besonders da eine Rückwirkung davon auf Spanien unvermeidlich ist. Unter diesen Umständen erneuert sich das Gerücht, daß dieselbe den übrigen Regierungen Europa's ein allgemeines Einschreiten in die Angelegenheiten der Halbinsel vorzuschlagen gedenke. Ich kann dasselbe jedoch auf keine zuverlässige Quelle zurückführen, und es entsteht am Ende nur daher, daß man keinen andern Weg zur Schlichtung jener unglückseligen Kämpfe vor sich sieht. Natürlich machen die Toryjournale die Regierung für alles Böse, was dort geschieht, nach wie vor verantwortlich. Doch auf diese Angaben hin, wie

Digitized by Google

manche Continentaljournale thun, unsere auswärtige Politik geradezu verdammen zu wollen, ist gewiß eben so thöricht, als wenn man auf die Angaben der ministeriellen Zeitungen hin dieselbe als unbedingt gerechtfertigt beteachten würde.

Frankreich.

Paris, 19 Aug.

Durch Ordonnanz vom 18 Aug. soll das Interim des Departements der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaus und des Handels, das durch Ordonnanz vom 31 Jul. 1837 dem Conseilspräsidenten, Grafen v. Molé, anvertraut wurde, von diesem Tag aufhören, und Hr. Martin (du Nord) wieder die Unterzeichnung seines Departements übernehmen. Der Temps bemerkt, Hr. Martin habe trotz der Schnelligkeit seiner Reise eine reiche Ernte von Beobachtungen über den Zustand der englischen Industrie und Communicationswege gemacht. Vorzüglich habe er seine Aufmerksamkeit den Verbesserungen zugewandt, deren die Anlegung von Eisenbahnen fähig sey.

Der neueste Moniteur enthält die Ordonnanz, welche die Publication des zwischen Frankreich und Bolivia geschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrags verordnet. Dieser zu Chuquisaca am 9 Dec. 1834 abgeschlossene und unterzeichnete Tractat besteht aus 33 Artikeln und einem Zusatzartikel.

Das legitimistische Journal Europe wurde am 17 Aug. wegen eines Artikels mit der Ueberschrift: „Stellung Frankreichs gegen die übrigen Mächte," mit Beschlag belegt.

Die Eröffnung der St. Germainer Eisenbahn ist auf den 21 Aug. verschoben.

* Marseille, 15 Aug. Die Cholera hat unsere Stadt von neuem heimgesucht. Seit mehr als einem Monat unter der Asche glimmend, ist der Funke unvermerkt zur Flamme geworden, die nicht länger zu verhehlen ist. Vorgestern zählte man von 38 Todten 19 an der Seuche Verstorbene; gestern 16 derselben auf 31 Todte. Heute ist eine kleine Verminderung eingetreten, die aber schwerlich von Dauer seyn dürfte. So stark sich auch der epidemische Charakter des Uebels hier ausgesprochen, so haben doch unsere Blätter — aus commerciellen Rücksichten — bis jetzt das tiefste Stillschweigen darüber beobachtet. Aber wozu mag dieß helfen. Die Cholera wüthet darum nicht weniger. Gegen dreihundert Familien haben sich schon geflüchtet; viele andere stehen auf dem Punkte denselben zu folgen. Sie mögen nicht Unrecht haben. Die gewaltige Hitze, worunter wir jetzt schmachten (oft über 30 Gr. R. im Schatten), die krasse, unaustilgbare Unreinlichkeit in den Straßen, der unglaubliche Leichtsinn des Volks, der sich darin gefällt, den einfachsten Maaßregeln der Vorsicht — trotz aller bittern Erfahrungen — um so mehr Hohn zu sprechen, je dringender die Umstände Mäßigung gebieten: dieß Alles sind traurige Aspecten. Einzelne tüchtige Aerzte glauben dennoch an eine Dämpfung des Uebels in kürzester Frist. Möchten sie Recht haben! — Nachschrift. Die vom hiesigen Hafen abgehenden Schiffe erhalten schon seit 14 Tagen nur patente brute. Selbst für eine nach la Ciotat heute beabsichtigte Fahrt mehrerer hundert Personen, welche die nun in vollem Gange begriffenen Werkstätten der HH. Bénet und Compagnie besuchen wollten, wurde von der hiesigen Behörde ein reiner Gesundheitsschein (patente nette) verweigert.

⊙ Bona, 8 August. Die Dampfschifffahrt ist seit einigen Wochen sehr unregelmäßig geworden. Man darf auf keinen bestimmten Tag der Ankunft eines Paketbootes zählen, und selten verweilen dieselben auf der Rhede länger als einen halben Tag, weil immer wieder frische Truppen und namentlich Officiere von Algier zu holen sind. Der Gouverneur ging erst gestern mit der Cavallerie nach Gheima ab, daselbst erwarten ihn das 47ste Linienregiment und das 17te leichte Infanterieregiment, um bis an den Fuß des Ras-el-Akba vorzurücken. Dort bei den Bädern von Merdschez-Amar wird das neue Lager geschlagen, welches nur 15 Stunden oder zwei Tagmärsche von Constantine entfernt seyn soll. Man zögerte bis jetzt mit der Gründung dieses Lagers, weil man hoffte, daß inzwischen von Tunis aus die Unterhandlungen mit Achmet angeknüpft sind, und man in dem neuen Lager direct mit dem Bey verkehren könne. Der General Damrémont will von Merdschez-Amar aus Excursionen nach allen Richtungen unternehmen, um Achmet einzuschüchtern und entweder die Unterhandlungen oder die Feindseligkeiten zu beschleunigen. Die Hitze ist bis jetzt gelinder als in den frühern Jahren gewesen, dennoch nehmen die Krankheiten furchtbar zu. In den Militärspitälern befinden sich 1200 kranke Soldaten, und fast die Hälfte der Bevölkerung leidet an Fiebern, die jedoch keinen gefährlichen Charakter haben. — Die Einwanderungen von Corsica, Italien und namentlich von Malta werden immer zahlreicher. Das alte französische Etablissement „la Calle," zwölf Stunden östlich von Bona am Meeresufer, erfreut sich jetzt eines blühenden Gedeihens. Eine Menge von Corallenfischern hat sich dort angesiedelt und die Einkünfte, welche die Staatscasse von dieser Niederlassung zieht, mehren sich beträchtlich. Der Gouverneur besuchte vor wenigen Wochen „la Calle" und will dem Minister seine Vorschläge zu einer Vergrößerung dieses schönen Etablissements machen. — Wir lasen in den letzten französischen Journalen die Uebersetzung eines Schreibens der Allgemeinen Zeitung aus Konstantinopel, in welchem die Rede davon ist, daß die Pforte sich noch immer mit der Hoffnung einer Zurückgabe Algiers an den Sultan schmeichle. Der Correspondent ist gewiß in diesem Punkte sehr schlecht unterrichtet, und er scheint namentlich von der Verfassung Frankreichs keinen Begriff zu haben, wenn er glaubt, der König könne dort ohne weiteres mit Algier verfügen, wie er wolle. Man täuscht sich im Auslande sehr, wenn man noch an die Möglichkeit einer Verlassung dieser französischen Besitzungen glaubt. Die ungeheuern Opfer, die man diesem Lande bereits gebracht hat und die Einwanderung von 20,000 Europäern, welche ihr Vermögen und ihre Zukunft diesem Lande anvertrauten, haben die Frage der Colonisation längst entschieden.

Italien.

* Palermo, 10 Aug. Mit der Cholera ist es in der Stadt beinahe zu Ende, dagegen wüthet sie jetzt im Innern unserer Insel auf eine furchtbare Weise; ebenso sind die Volksunruhen auf dem Lande noch keineswegs gestillt, so daß wir anhaltend von allen Seiten abgeschnitten sind, was den Geschäften sehr nachtheilig ist. Unserer Sanitätsbehörde ist es sogar noch in den Sinn gekommen, die Schiffe von Genua von neuem abzuweisen, weil daselbst einige neue Cholerafälle vorgekommen waren, während doch Neapel, wo die Krankheit noch fortdauert und selbst stärker als bei uns, frei zugelassen wird. Was soll man von solchen

Digitized by Google

Verordnungen wohl denken? Ist es nicht so, als hätte man eine rechte Freude daran, uns zu drücken?

* Neapel, 12 Aug. In verflossener Nacht hatte in dem hiesigen Gefängniß Vicaria, wo alle Verbrecher, große und kleine, eingekerkert sind, ein kleiner Aufruhr statt, der jedoch gleich bei seinem Entstehen wieder gedämpft wurde. Nicht wenig erstaunt war man aber, als man entdeckte, daß 10 von den am allerstrengsten Bewachten, und von denen die meisten schon ein oder mehreremal zum Tode verurtheilt waren (es wurde nämlich unter dem jetzigen König noch Niemand mit dem Tode bestraft, mit Ausnahme eines Soldaten) aus ihren Kerkern verschwunden waren, und man die Fesseln und Gitterfenster durchfeilt fand, durch die sie, obgleich drei Stockwerke hoch, entwischt sind. Die Polizei ist bemüht, diese der menschlichen Gesellschaft gefährlichen Gäste wieder aufzufangen, was sehr wünschenswerth ist. Wir haben heute per Dampfschiff Nachrichten von Palermo, wo gottlob Alles wieder gut geht. Schrecklich soll aber die Cholera in der Campagne um sich greifen.

† Rom, 15 Aug. Seit meinem letzten Schreiben hat sich die Lage der Dinge um nichts geändert, zweifelhafte Cholerafälle gehören zur Tagesordnung, und trotz aller Versicherungen, daß die Krankheit nicht hier sey, bereitet sich doch die Mehrzahl der Einwohner auf das Schlimmste vor. Bewiesen ist, daß alle Erkrankten durch irgend einen Diätfehler sich ein der Cholera ähnliches Uebel zugezogen haben und schnell angewandte Hülfe sie gerettet. Man hofft noch immer, daß die Luft der römischen Campagna dem Giftstoff der Cholera nicht günstig sey, und sie auf keinen Fall einen bösartigen Charakter annehmen wird. Diese sanguinische Hoffnung kann die Zeit, bei einer solchen noch so wenig erklärbaren Krankheit erst verwirklichen, wir wagen kein Urtheil. Die Bußäußerungen zeigen sich bei dieser Gelegenheit in mannichfaltiger Form; jeden Abend ziehen unzählige Züge von Menschen, barfuß unter Absingung der Litanei nach der Kirche, wo ein berühmtes byzantinisches Madonnenbild, welches in früheren Jahrhunderten bei Pestfällen die Stadt wundersam gerettet haben soll, und vor welches man hier die größte Ehrfurcht hat, aufgestellt ist. Die allgemeine Illumination von gestern zu Ehren des heutigen Festes, welches heute Abend wahrscheinlich noch brillanter ausfallen wird, hat man seit der Rückkunft des Papsts Pius VII 1814 aus der französischen Gefangenschaft nicht so vollständig gesehen. Der päpstliche Palast auf dem Quirinal übertraf an Glanzfeuer alle andern Gebäude, die schon bei der Großartigkeit ihres Styls eine Wirkung hervorbringen, wovon man in andern Städten schwerlich einen Begriff hat. Der Papst ertheilt in diesem Augenblick dem versammelten Volk seinen apostolischen Segen unter dem Donner der Kanonen, und Nachmittag schließt die Feierlichkeit mit einer großen Procession. Solche religiöse Stimmung der Römer ist hier in frühern Jahren nie ohne Folgen geblieben, und das Volk hat nachdem bei jeder Gelegenheit dem Papst seine Anhänglichkeit unzweideutig an den Tag gelegt. Wie man versichert, soll im Collegium der Cardinäle beschlossen seyn, daß die nördlichen Provinzen und Legationen sich gegen die Cholera durch einen Cordon gegen hier abschließen können, nur die nahen Umgegenden Roms, die Comarca, sollen das Schicksal mit der Hauptstadt theilen, im Fall die Krankheit um sich griffe. Zu diesem Cordon will man die beiden Schweizer Regimenter verwenden. Alle andern noch disponiblen einheimischen Truppen sollen hieher gezogen werden, um die öffentliche Ruhe zu erhalten. In Faenza hat ein Tumult zwischen den sogenannten Freiwilligen und den Bürgern statt gefunden, der aber durch die Zwischenkunft des östreichischen Militäres bald beigelegt wurde. Um Ihnen einen Begriff von dem Absperrungssystem in Italien zu geben, muß ich noch Folgendes beifügen, damit Sie urtheilen, ob dieses nicht schlimmer ist als die so gefürchtete Krankheit selbst. In Civitavecchia wird kein Schiff aus dem Königreich Neapel, Marseille, Genua oder Livorno angenommen, und die dort herkommenden Briefe werden sorgfältig durchschnitten und geräuchert. Von hier nach Toscana kann Niemand reisen, ohne nicht in einem diesseitigen Gränzort eine 14 Tage dauernde Quarantäne überstanden zu haben. Wer von Venedig kommt, muß eine Beobachtungszeit von 10 Tagen am Po machen, und Schiffe von dort müssen in den Häfen des adriatischen Meers eine strenge Quarantäne bestehen. Lucca und Modena haben ihr eigenes System gegen Toscana und hier. Von Neapel darf Niemand eingelassen werden, und um all diesen widersinnigen Absperrungen noch die Krone aufzusetzen, sagt man, wird gegenwärtig an der Gränze von Neapel, wo die Krankheit wohl im Abnehmen ist, aber noch nicht aufgehört hat, gegen hier eine Quarantäne errichtet. Mehrere Personen sind, um diesem zu entgehen, in aller Eile von hier abgereist, um noch vor der Zeit die Gränze zu überschreiten. — Hr. Thiers und Frau, welche man hier erwartete, sind von Bologna nach Mailand zurückgekehrt, da die Nachrichten von hier den Exminister abgeschreckt haben.

Schweiz.

† Zürich, 20 Aug. Es scheint nicht, daß die neue, zeither von der Mehrheit der Stände ratificirte Verfassung von Glarus auf friedlichem Wege eingeführt werden könne. Bis zum 27 Jul. hätten die katholischen Bezirke die neuen Wahlen vornehmen sollen, hatten sich aber dessen geweigert. Nach diesem Zeitpunkte, am 6 Aug. noch, trat die katholische Partei noch immer in Form einer katholischen Landgemeinde in Näfels zusammen, und schrieb an den (in dieser Form nicht mehr bestehenden) evangelischen Theil, sie sey nunmehr geneigt, insofern auf die Rechte ihrer frühern Verträge zu verzichten, als sich dieselben auf Theilung der Stellen unter Reformirte und Katholiken beziehen, wenn sie gewisse Garantien erhalte für eine unabhängige von fremdem, protestantischem Einflusse freie Gestaltung ihrer Cultus- und Schulverhältnisse. Wäre der katholische Theil von Anfang an lediglich mit dieser Forderung aufgetreten, so hätte er wohl leicht noch einige für denselben wünschbare Modificationen der Verfassung erhalten können. So aber, nach einmal beschlossener und anerkannter Verfassung, konnte begreiflicherweise nicht mehr von Aenderungen die Rede seyn. Der neue Landrath konnte daher auch auf jene Begehren keine Rücksicht mehr nehmen. Unter der Hand wurde den Katholiken aber bedeutet, die Garantie ihres Cultus sey schon vollständig in der Verfassung niedergelegt, und wenn es sich seiner Zeit um organische Gesetzgebung handle, können sie versichert seyn, daß dann billige Begehren Berücksichtigung fänden, zumal wenn sie sich jetzt nicht der Einfüh-

Digitized by Google

rung der Verfassung länger widersetzen, und endlich den Beschlüssen der gemeinen Landgemeinde Folge leisten. Im entgegengesetzten Falle wurde Execution angedroht. Schon war Hoffnung vorhanden, daß sich nun doch der Widerstand lege, als am 15 Aug. diese Hoffnungen von neuem vereitelt wurden. Den frühern Beschlüssen der neuen Behörden gemäß wird also Execution eintreten, und es ist zu diesem Ende nicht nur der erste Bundesauszug des Landes Glarus, sondern auch die Beihülfe einiger eidgenössischen Stände aufgerufen worden. Ein Zürich'sches Bataillon ist bereits an die Gränze beordert, indem die Zürcher Regierung dem Begehren Folge leistete. Da die innern Länder der kleinen Kriege so ziemlich satt zu seyn scheinen, so ist kaum zu erwarten, daß der Execution bedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen werden. Das Nähere ist freilich noch nicht bekannt. Indessen scheint im Lande Glarus selbst die Erhitzung der Parteien sehr groß zu seyn.

Deutschland.

† * Frankfurt, 20 August. Se. Durchl. der Fürst Esterhazy, kais. östreichischer Botschafter am königl. großbritannischen Hofe, ist auf der Reise nach Wien durch unsre Stadt gekommen. — Wie man vernimmt, so ist der zeitherige fürstl. Thurn und Taxissche Hofrath, Frhr. Karl v. Brints, zum Oberpostmeister ernannt worden, und nicht zum Oberpostdirector, wie es zuerst geheißen. Man sagt, daß die Taxissche Oberpostdirection dahier aufgelöst, und mithin der Geschäftskreis der Generalpostdirection erweitert werden sey. Frhr. Karl v. Brints ist ein Neffe des seit kurzem außer Dienst getretenen Frhrn. v. Brints welcher letztere die Stelle eines Generaldirectors und Oberpostdirectors in sich vereinigte und schon vor mehreren Jahren das Eigenthumsrecht des Journal de Francfort an seinen obengenannten Neffen abtrat. — Die französischen Schauspieler, unter der Direction der HH. Poligny und Alix, von welchen schon früher in diesen Blättern die Rede gewesen, geben morgen ihre erste Vorstellung, und da ihnen ein guter Ruf vorausgegangen, so ist man auf ihre Kunstleistungen sehr gespannt. — Man hatte hier beabsichtigt, einen öffentlichen Aufruf in Frankfurter Blättern zu Beiträgen zur Deckung der Deficits fües Guttenbergmonument ergehen zu lassen. Dieses muß aber unterbleiben, da auf Antrag der hiesigen Armenpflege ein polizeilicher Befehl ergangen ist, nach welchem das Collectiren dahier füe Auswärtige und Auffordern dazu in hiesigen öffentlichen Blättern verboten worden. Es steht übrigens dennoch zu hoffen, daß in dem jetzigen günstigen Augenblick nach Mainz noch vielfache Beiträge für das Guttenbergmonument gelangen. Gewiß verdient es aber auch die Stadt, von jedem Deficit füe das weltdistoelsche Denkmal befreit zu werden. — Unser Comité füe die Errichtung eines Goethe-Denkmals dahier hat morgen wieder eine Sitzung, und man ist sehr begierig zu erfahren, wie hoch sich die Geldbeiträge belaufen und welche Maaßregeln nun getroffen werden, um das Unternehmen rasch und sicher seiner Realisirung entgegen zu führen.

* Frankfurt a. M., 19 Aug. Unser Abgeordneter bei dem Münzcongreß in München, Hr. Senator Dr. Souchay, ist auf einige Tage hieher zurückgekehrt, um, wie es heißt, die Genehmigung des Senats zu den von den andern contrahirenden Staaten bereits genehmigten Vorschlägen einzuholen. Demzufolge würden die Kronthaler in Zukunft bei ihrem alten Werth zu 2 fl. 42 kr. bleiben, die betreffenden Staaten jedoch keine neuen mehr schlagen, ebenso die 24- und 12Kreuzerstücke, alle bei uns bisher im Gebrauch gewesene übrige Scheidemünze aber, als 6Kreuzerstücke, 3Kreuzerstücke, 1Kreuzerstücke, würde in Rollen zu 100 fl. von sämmtlichen Staaten, die sie geprägt, angenommen und eingeschmolzen. Zum Ersatz dafür erhielten wir 1, 2, 3, 4 ꝛc. Guldenstücke, halbe Gulden und Viertelsgulden. Füe die in sich beinahe keinen Werth habenden Silberkreuzer würden kupferne geprägt, und unsre sämmtlichen Münzsorten mit dem preußischen taxirt. So wie die Bevollmächtigten von Frankfurt und Coburg die Ratification dieser Uebereinkunft der betreffenden Staaten beigebracht haben werden, soll einem definitiven Abschluß nichts weiter entgegenstehen, und die beabsichtigten Aenderungen bald ins Leben treten. — Die Nachrichten von dem Schaden, welchen das Gewitter vom 11 Aug., das über einen großen Theil von Süddeutschland verbreitet war, in unserer Gegend angerichtet hat, laufen erst jetzt ein, und namentlich scheint die Wetterau und der Vogelsberg sehr darunter gelitten zu haben. Viele Früchte, welche daselbst schon geschnitten auf dem Felde standen, wurden weggeschwemmt, die Gartenerde drei bis vier Fuß von den Feldern abgelöst, die Wiesen, namentlich die tiefliegenden Wiesen im Nidthal, dermaßen unter Wasser gesetzt, daß jetzt noch der Boden nicht zu sehen ist, und sie auf mehrere Jahre zu Grunde gerichtet sind, auch selbst einige Wohnungen eingerissen wurden. — Se. H. der Kurprinz von Hessen, auf seiner Rückreise von Tyrol nach Kassel begriffen, erkrankte dahier heftig an der Kolik, und brachte deßhalb mehrere Tage in Wilhelmsbad zu, bis sein Zustand ihm erlaubte, seine Reise langsam fortzusetzen. Se. D. der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen ist gestern von Landau hier eingetroffen. — Vor einigen Tagen trug sich hier ein Ereigniß zu, über welches unsre thätige Polizei noch keine genaue Aufklärung zu geben im Stande war. Es sind nämlich zwei fremde Menschen, ein Schreinergesell und ein eben angekommener Kutscher, welche Abends zwischen 9 und 10 Uhr auf den Straßen umhergingen, bedeutend verwundet worden. Da bis jetzt keine Ursache persönlicher Rache vorhanden zu seyn scheint, so muß dieß Verbrechen irgend einen verborgenen Grund haben, der bei den eifrig fortgesetzten Nachforschungen bald enthüllt seyn dürfte. — Die Hitze dauert bei uns in einem sehr hohen Grade noch fort, wie wir es im August nicht gewohnt sind, und wohl nur durch dieselbe kommt es, daß hier in diesem Augenblick viele Kolikanfälle vorkommen.

Preußen.

△ Berlin, 18 Aug. Einer neuern Verfügung Se. Maj. des Königs zufolge, soll erst abgewartet werden, welche Wendung die Cholera hier nehmen wird, um zu entscheiden, ob die großen Herbst-Manöuvres wirklich zur angekündigten Zeit stattfinden können. Der neue Kriegsminister, General v. Rauch, scheint in seinem Departement große Ersparungen einführen zu wollen. Auf seinen Antrag sind in diesen Tagen sieben ältere Generale unserer Armee in den Ruhestand versetzt worden, der ihnen allerdings als Männern, die im Waffendienst ergraut sind, bei der ansehnlichen Pension, die ihnen gesichert bleibt, zu gönnen ist. Da die Namen derselben auch im Ausland einen guten Klang haben, so nennen wir sie hier: es sind dieß die Generallieutenants v. Klür (Commandant von Neiße) und Beneken-

Digitized by Google

dorf v. Hindenburg (Commandant von Thorn), so wie die Generalmajors Baron v. Barnekow, v. Klinkowström, v. Kesteloit, v. Sagern (Commandant v. Minden) und v. Sack, welcher letztere bisher Director im Militär-Oekonomie-Departement des Kriegsministeriums war. — Der König hat sich auf einige Tage nach dem Lustschlosse Pareth (bei Potsdam) begeben, wird jedoch schon am 22 hier wieder erwartet. Se. Maj. ist bei solchen Excursionen gewöhnlich, wie es auch diesesmal der Fall ist, von dem Freiherrn Alexander v. Humboldt begleitet. — Von der russisch-polnischen Gränze vernimmt man, daß die sogenannten Objeszits einen so strengen und zurückschreckenden Kordon um dieselbe bilden, daß diesseitige Einwohner es kaum wagen, von den Truppen-Zusammenziehungen bei Kauen (Kowno) in Litthauen einigen Vortheil für ihre Naturalien zu ziehen, mit denen andererseits auch jenen Truppen gewiß sehr gedient seyn würde.

△ Berlin, 17 August. Der König kommt täglich von Charlottenburg nach der Stadt, um sich von dem Gesundheitszustande derselben persönlich zu überzeugen. Dieser hat sich inzwischen seit einigen Tagen sehr verbessert, und von der Cholera, über deren Daseyn in voriger Woche kein Zweifel obwalten konnte, ist schon nicht mehr die Rede. In der That werden auch alle Anstalten zu dem bei Teltow beabsichtigten Lager getroffen; die Zelte sind schon hinausgeschafft und die zu den Manöuvres erwarteten Truppen aus andern Garnisonen durch die üblichen Bekanntmachungen bereits angekündigt. Hegte man in Bezug auf die Cholera nur die geringste ernstliche Besorgniß, so würden alle diese Vorbereitungen bestimmt unterbleiben. Auch ist der Präsident unseres Medicinalwesens, Hr. Geheimerath Rust, schon in voriger Woche auf seine Güter in Schlesien abgereist, zwar, wie es heißt, etwas unwillig darüber, daß Niemand hier an die von ihm vielverfochtene Ansteckungs- und Desinfectionstheorie glauben will, doch würde er wohl, wenn er die Hauptstadt von einer wirklichen Calamität bedroht gesehen, dieselbe nicht verlassen haben. — Die Prinzen August und Waldemar von Preußen sind nunmehr nach dem Lager Wosnesensk und zwar über Warschau abgereist, wo sie dem Kaiser von Rußland sich anschließen werden. Besonders in Bezug auf die studirenden Polen, Litthauer, Wolhynier und Podolier erwartet man von der Anwesenheit des Kaisers im Königreiche und in den südrussischen Provinzen viel Gutes; denn noch immer wird es dort den lernbegierigen jungen Leuten schwer, ja oft unmöglich gemacht, sich auch nur nach Berlin zu begeben, und hier in einer gewiß loyalen und gefahrlosen Umgebung das Licht der deutschen Wissenschaft in sich aufzunehmen. — Der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, von dem es hieß, daß er von seinem Schwager, dem König von Hannover, nach Karlsbad eingeladen sey, ist gestern hier eingetroffen. Man zweifelt jedoch, daß der Herzog, der in der That sehr leidend war, schon bei den bevorstehenden Manöuvres seine Functionen als Chef des Gardecorps wieder übernehmen werde. Hier will man mit Gewißheit behaupten, daß die Unterredung, die der Fürst Metternich mit dem König von Hannover in Karlsbad gehabt, sich auf das Verhältniß des deutschen Bundes zu der jetzt angefochtenen hannover'schen Verfassung bezogen habe. — Die berühmte Mlle. Taglioni hat sich auf ihrer Reise von Paris nach Rußland zwei Tage lang hier aufgehalten — ohne hier zu tanzen. Es ist dieß ein Ereigniß, über das, so wie über das Wiederauftreten des Hrn. Seydelmann aus Stuttgart, der hier einige Recensenten- und Schauspielercabalen zu bekämpfen hat, in diesem Augenblicke mehr in Berlin gesprochen wird, als über die Cholera und die Tagespolitik.

Oestreich.

* Wien, 18 Aug. Gestern früh hat Ihre Hoheit die Frau Herzogin Henriette von Würtemberg ihre Reise nach Ofen fortgesetzt. Der zufällig hier anwesende Sohn der Frau Herzogin, Herzog Alexander von Würtemberg, überraschte die durchlauchtige Reisende den Abend zuvor mit einer herrlichen Serenade. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann geht heute, und der türkische Botschafter Fethi Ahmed Pascha, welchem Fürst Metternich heute ein Diner gibt, morgen nach Wosnesensk ab. — Der k. k. General, Fürst Karl Liechtenstein, verläßt ebenfalls heute Abend Wien, um sich über Ischl und Rotterdam nach London zu begeben. Die Rückreise wird der Fürst über Paris nehmen. — Der bisherige Gouverneur von Siebenbürgen, Erzherzog Ferdinand v. Este, ist von Hermannstadt hier angekommen, und hatte bereits einige Conferenzen mit dem Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürsten v. Metternich, deren Gegenstand ohne Zweifel die eben im Zuge begriffene verfassungsmäßige Besetzung der siebenbürgischen Landesstellen ist. Man erwartet noch vor Beendigung der gegenwärtigen Vertagung des siebenbürgischen Landtags die Publication dieser Ernennungen.

Türkei.

* Von der serbischen Gränze, 14 Aug. Man erfährt auf zuversichtliche Weise aus Konstantinopel, daß der Kapudan Pascha, welcher neulich mit einer Escadre von 14 Segeln in das mittelländische Meer ausgelaufen ist, heimliche Instructionen mit dem Befehl erhalten habe, sie erst im Angesicht der Insel Candia zu eröffnen. Man glaubt, daß diese Instructionen dem türkischen Großadmiral vorschreiben, sich Tunis zu nähern, und daselbst die nöthigen Anstalten zu treffen, damit die Pforte einen sichern Anhaltspunkt für alle eintretenden Ereignisse jetzt und für die Folge auf der afrikanischen Küste finde. Die Zahl Landtruppen, welche der Kapudan Pascha mit sich führt, läßt vermuthen, daß diese Angabe richtig sey, und daß die Pforte einen sehr großen Werth darauf legt, eine achtunggebietende Stellung zu Tunis einzunehmen. Man schreibt gleichfalls aus Konstantinopel, daß die vielen englischen Emissarien, welche sich seit einiger Zeit bei den Tscherkessen eingefunden haben, um sie gegen Rußland anzureizen, nicht den Anklang gefunden haben, den sie sich versprochen hatten, und daß sogar ein englischer Officier, der durch allerlei Vorspiegelungen die tscherkessischen Völkerstämme täuschen wollte, nur durch die Flucht sein Leben gerettet hatte. Man ist daher in Konstantinopel der Meinung, daß der Haß, welcher zwischen den Russen und Tscherkessen statt finden soll, keineswegs bestehe, daß sie wohl gegen Fremde überhaupt Abneigung fühlen, aber sich eher mit den Russen als mit andern Völkern amalgamiren würden.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 17 August. Consol. 91⅞; spanische Fonds 20⅛; portugiesische 39⅝.

Paris, 19 Aug. Consol. 5Proc. 110, 90; 5Proc. 79, 50; Bankactien 2410; belgische Bank 1430; neapol. Fonds 97, 15; spanische active Schuld 21⅞; passive 4⅛; St. Germainer Eisenbahn 990; Versailler rechte 752½; linke 655; von Mühlhausen nach Thann 670.

Düsseldorf. Die von dem Gewerbverein veranstaltete, den 15 Jul. eröffnete erste Ausstellung von Industrieerzeugnissen des Regierungsbezirks Düsseldorf ist am 14 Aug. geschlossen worden. Wir säumen nicht über diesen interessanten und wich-

Digitized by Google

tigen Gegenstand zu berichten. Daß der Regierungsbezirk Düsseldorf im Verhältniß zu seiner Größe und Volkszahl sehr reich an mancherlei Fabriken und Manufacturen ist, wird keinem der Leser unbekannt seyn, und dennoch dürfte sich Jeder über die Mannichfaltigkeit der Gegenstände, die schon das erstemal im Saale des Casino zur Schau gestellt waren, gewundert haben; obgleich gar noch Vieles fehlte und mit Bedauern vermißt ward. — Alphabetisches Verzeichniß der Fabricationszweige: Ausschneidekunst; Baumwollenfabrication (Spinnerei und Weberei, auch mit anderm Gespinnst vermischt); chemische Fabrication; Druckerei (auf verschiedene Stoffe); Edelsteinschleiferei; Elfenbeinschneiderei (Bildhauerarbeit); Fächerei; Gewebefabrication; Glasmalerei; Haarweberei; Hutfabrication; Instrumentenfabrication; Juwelierarbeit; Kammfabrication; Korkschnitzerei; Kupferstecherkunst; Lackirkunst; Lederfabrication; Leinenweberei (auch gemischt mit andern Stoffen); Lithographie; mechanische Arbeit; Metallarbeit (Fabrication der mannichfaltigsten Gegenstände, besonders aus Eisen und Stahl, auch aus Blech, Blei, Britanniametall und andern Compositionen, Bronze, Gold, Silber und Zinn, wie auch plattirte und vergoldete Gegenstände); Möbelfabrication; Pappearbeit; Seidenfabrication (Spinnerei und Weberei aller Art, auch gemischt mit andern Stoffen); Stahlstecherkunst; Stickerei; Steinchenfabrication; Teppichwirkerei; Uhrmacherkunst; Wachstuchfabrication; Wollenfabrication (auch gemischt mit andern Stoffen); Zeichenkunst (Plan-, Riß- und Möbelzeichnungen). Aus allen diesen Zweigen waren Gegenstände in zweckmäßiger und gefälliger Anordnung zur Schau gestellt; aus einigen in großer Anzahl und Auswahl (besonders Eisen- und Stahlwaaren, Seiden- und Halbseidenwaaren), aus andern einzelne Stücke. Mit wenigen Ausnahmen waren alle Gegenstände im Regierungsbezirk Düsseldorf verfertigt. Wir geben noch ein Verzeichniß der Fabricationsorte: Barmen, Düsseldorf, Elberfeld, Eschingshausen, Elberfeld, Engelsberg bei Wald, Essen, Gladbach, Grevenbroich, Grimmlinghausen, Heiligenhaus, Kassel, Köln, Krefeld, Lennep, Neheim, Neuß, Neuwied, Remscheid, Rheydt, Saarn, Solingen, Velbert, Viersen, Vluyn, Wald, Wesel und Wülfrath. (Organ für Handel u. Gew.)

* Palermo, 10 Aug. Oel gilt Onzen 4⅕; Leinsamen Tarj 85. Schumak in Blättern von der neuen Ernte Tarj 26 bis 28. Gemalen Onzen 3⅕. 5000 Cant. Schwefel von Licata wurden zu Tarj 12 verkauft.

* Neapel, 12 Aug. Die Wechselcurse sind von neuem sehr sostenirt und mehr Geld als Papier. London 605. Wien 60. Hamburg 43, 70. Augsburg 59, 80. Paris 23, 70. Amsterdam 49, 70. Rente 102. Oel etwas flauer; Seide ohne Umsatz; für Getreide sind die Aussichten eher zum Steigen. Mandeln 26 D.

* Messina, 6 Aug. Unsere gehegten Hoffnungen zu billigen Seidenpreisen sind hier wie anderwärts wenigstens für den Augenblick in Rauch aufgegangen. Wie in Neapel, so haben auch hier die Besitzer von Seide ihre Foederungen gesteigert, als sie gewahr wurden, daß Frankreich Bestellungen gab, und keiner will mehr, es sey denn zu sehr hohen Preisen, verkaufen. Seide à la piemontaise, ⅘ Cocon, die gleich nach der Ernte zu Tarj 50 bis 52 zu haben war, wurde bereits mit Tarj 55⅕ bezahlt, und in diesem Augenblick würde es schwer halten, selbst zu diesem Preise etwas zu finden. Seide in Tramen erste und zweite Sorte ließe sich zu circa Tarj 50 bekommen; schöne Messineser Grezze gilt Tarj 24 bis 25. Es hängt nun sehr davon ab, ob das Ausland sich dazu versteht obige Preise zu bezahlen, wo nicht, so werden die Eigner früher oder später gezwungen seyn, auf ihre sanguinischen Forderungen zu verzichten. Die fortwährende Sperre zwischen hier und Calabrien, so wie auch Neapel ist dem Handel im Allgemeinen sehr nachtheilig. Von der Cholera sind wie gottlob noch frei, und die republicanische Regierungsform Catania's ist bereits wieder verwelkt.

† Rom, 15 Aug. Die Messe von Sinigaglia ist durch die Handelssperre so schlecht ausgefallen, als sie wohl seit der ersten Errichtung nicht gewesen ist. Die armenischen, griechischen und türkischen Kaufleute sind ganz ausgeblieben, und die Stadt soll den erlittenen Verlust des vorigen Jahrs, wo keine Messe war, und des diesjährigen schwer tragen, indem die Nahrungslosigkeit zusehends überhand nimmt.

Frankfurt a. M., 21 Aug. 5proc. Metalliques 104⅝; 4proc. 99⅛; 3proc. 76⅝; 1834er Loose 114¼; Bankactien 1635; Integr. 52⅜; Ard. 16⅛; Taunusbahn 158.

Lafitte's Creditbank ist Ende Julius ins Leben getreten und mit einem Erfolge, der die kühnsten Erwartungen übersteigt. Lafitte wollte nur die Unterschrift zu einem Fondscapital von 50 Millionen Fr., und in 14 Tagen beliefen sich die Unterschriften schon über 65 Millionen; er selbst tritt mit 7½ Millionen dabei ein. Man ist überzeugt, daß bei der Anlage dieser Unternehmung diese Bank binnen zwei Jahren den ganzen Pariser Handelsstand so in ihre Interessen gezogen haben wird, daß, wie früher, die Wahlen der Pariser Deputirten, die seit Perier alle zur Hofpartei und der des Juste-Milieu gehörten, unter Lafitte's Einfluß sich machen werden, so daß diese Partei, die ihn als ihr Haupt anerkennt, es sehr gern sehen würde, wenn die jetzige Deputirtenkammer bis zur völligen Beendigung ihres fünfjährigen Mandats beisammen bliebe. Der große Vortheil, den Lafitte dem französischen Handel darbietet, besteht erstens in der Ausgebung kleiner Billets zahlbar auf Sicht bis zu 25 Fr. Werth, während die französische Bank nur Billets zu 500 je in geringster Summe hatte, was alle Transactionen und Sendungen bei Geschäften von geringerer Bedeutung außerordentlich erschwerte. Schon Michel Chevalier machte in seinem Werke über Nordamerika auf diesen Uebelstand aufmerksam, und empfahl wenigstens Billets zu 125 Fr., wie die englischen 5Pfund-Noten. Ferner leiht die Creditbank Lafitte's auf alle Arten von Depositen, während die Darlehen der französischen Bank mit vielen Weitläuftigkeiten verbunden waren, und namentlich die Unterschrift von drei bewährten Häusern erfoederten. Das ganze französische Creditsystem wird so eine Revolution erleiden, und namentlich der französische Handel nicht den größten Störungen ausgesetzt werden, wenn einmal, wie jetzt, die Remessen aus Amerika ausbleiben und die Fabrikbesitzer mit Massen von Vorräthen, auf die sie kein baares Geld erhalten, schmählich Bankerott machen müssen. (Frankf. H. C.)

Hamburg, 18 Aug. Oestreichische Metalliques 104½; 5proc. 75⅝; Bankactien 1358.

Wien, 19 Aug. 5proc. Metalliques 105⅞; 4proc. 100; 3procentige 77⅜; 1834er Loose 117½; Bankactien 1577½; Nordbahn 113⅝; Mailänder Eisenbahn 109⅞.

Augsburger Curs vom 23 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102⅞	101⅞
— — à 3½ Pr.	100⅜	100⅛
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	517	514
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	—	142½
- N. Anl. v. 1834.	—	114⅛
- Metall. à 5 Proc.	105⅛	104⅞
- detto à 4 Proc.	100	99⅝
- detto à 3 Proc.	77	76⅝
- B. Act II S. 1758	1572	1569
Poln. L. à 500 fl.	—	94
Poln. L. à 100 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅛	—
Hamburg 1 Monat	—	115⅛
Wien in 20gern 1M.	99⅝	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅞
Nürnberg - -	99⅛	—
Leipzig - -	99	—
London - -		10. 6
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⅛	
Genua - -	—	61⅜
Livorno - -	—	61⅞
Triest - -	59¼	—
Venedig - -	60⅛	—

Eisenbahnen.

Augsb. M. Eisenb.	124½	124
Venez. Mail.	110	—
Nordbahn . .	114	—
Ludwig Donau-Main Canal-Actien	88	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Säcularfeier der Druckerfindung mit beweglichen Buchstaben.

* Mainz, 17 Aug. Da die Veröffentlichung des Protokolls über obigen Gegenstand wegen Feststellung der Redaction einige Verzögerung erleidet, die Sache aber das allgemeine Interesse des Buchhandels und der Druckereien erregt, so theile ich, unter Bezugnahme auf meine jüngste Einsendung, einstweilen nachstehende umständlichere Analyse dieser Verhandlung mit: Gestern Morgen versammelten sich im Saale des Hofes zum Guttenberg Gelehrte, Buchhändler und Buchdrucker, um sich darüber zu berathen, auf welchen Tag die Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst mit beweglichen Lettern festzusetzen sey. Sowohl der Gegenstand der Berathung, als besonders auch die Persönlichkeiten der dabei gegenwärtigen Männer machen uns diese Versammlung doppelt interessant. Hr. Pitschaft, Präsident des Festcomité's, eröffnete die Sitzung gegen 10 Uhr durch eine äußerst gehaltvolle Rede, aus welcher wir Einiges hier wiedergeben: „Vor so vielen Männern, die in der edlen Kunst der Typographie als die ausgezeichnetsten Heroen dastehen, heute so ganz unvorbereitet diesen wichtigen Gegenstand zu behandeln, würde mich in der That verlegen machen, wäre ich nicht so glücklich, die Männer jetzt persönlich kennen gelernt zu haben, deren wahrhaft imponirende Namen mich hätten schüchtern machen können. Aber Sie haben mir, meine Herren, so viele Beweise freundschaftlichen Wohlwollens gegeben, Sie haben meine Vaterstadt durch Ihre Gegenwart so sehr ausgezeichnet, daß ich, einer ihrer Bürger, auch heute auf Ihre Gewogenheit sicher rechnen kann." Der Redner bemerkt nun, daß der Zweck dieser Versammlung keineswegs der sey, eine gelehrte Disputation zu halten, sondern nur der einer Berathung über die Säcularfeier; dieses Fest, durch eine ungetrübte Heiterkeit des Himmels so sichtbar beglückt, durch die freundliche Theilnahme so vieler ausgezeichneten Männer mit einem welthistorischen Glanz umgeben, solle nicht durch die Entwicklung von Streitfragen getrübt werden, welche besser den Parteien überlassen bleiben müßten; die Berathung solle edel seyn, und ganz das Gepräge des Geistes an sich tragen, welchen der herrliche Bildner Thorwaldsen so bewunderungswürdig in dem Monument und seinen bilden Basreliefs verkörpert und welcher auch bisher dem ganzen Feste seinen Charakter geliehen habe. Da wohl die Zeit zu kurz sey, um den Gegenstand tief und erschöpfend jetzt schon behandeln und die vorliegende Frage definitiv entscheiden zu können, so möchte es wohl am besten seyn, in dieser Versammlung nur die erste Wiederholung dieses Festes festzusetzen. Wolle man die endliche Festsetzung der Erfindungsperiode bewirken, so könne das am besten auf dem Weg einer Preisfrage geschehen. Deutschland habe zwar nicht zu Rechtern in dieser Sache wie Frankreich eine universelle Akademie, doch besitze es einige sehr gute Akademien, denen eine solche Entscheidung überlassen werden könne. Darüber möge die Versammlung sich aussprechen. Hierauf erklärte der Redner die Versammlung für constituirt, und bat dieselbe, sich einen Präsidenten und einige Secretäre zu wählen. Nun trug Hr. Oberforstrath v. Wedekind aus Darmstadt darauf an, daß Hr. Pitschaft ferner präsidiren möchte. Hierauf wurde He. Pitschaft zum Präsidenten, Hr. v. Wedekind und Hr. Bittong zu Secretären ernannt. Das Präsidium übergab sofort der Discussion die Frage, ob man eine förmliche Disputation wünsche, oder ob die Sache durch eine Preisfrage erledigt werden solle. Dr. Gutzkow von Frankfurt meint, es sey nicht die einzige Frage die, wann die Buchdruckerkunst erfunden worden sey, sondern es handle sich auch darum, den Tag der Säcularfeier zu bestimmen. Damit ist das Präsidium einverstanden. Präsident Anil aus Mainz: „In dem Gemeinderathe haben wir vorausgesehen, daß Gebildete von ganz Europa sich hier vereinigen würden. Der Gemeinderath hat daher gern einen Anlaß zu dieser Versammlung gegeben. Wir haben zwei Gelehrte in unserer Mitte, die über die Frage der Erfindung der Buchdruckerkunst geschrieben haben, die HH. Schaab und Wetter. In ihren Werken findet der Leser eine große Gelehrsamkeit, keineswegs aber die Frage entschieden, wann die Erfindung stattgefunden. Der Augenblick, wann die Idee vorhanden war, läßt sich aus diesen Werken nicht herausfinden; wann diese Idee realisirt worden, ob zuerst in Straßburg, oder später, wissen wir nicht, und werden es auch nie erfahren. Wir wünschen, daß ganz Europa, die ganze Welt dieses Fest feiere, und wir wollen nichts, als daß Sie bestimmen, an welchem Tage diese schöne Erfindung gefeiert werden soll. Setzen Sie den Zeitpunkt zu weit zurück, so könnten wir denselben nicht erleben. Wittenberg feiert die Erfindung im Jahr 1840; wenn also ein Vorschlag zu machen wäre, so würde ich zur nächsten Feier das Jahr 1840 andeuten. Die Sache selbst durch eine Preisfrage entscheiden zu lassen, halte ich nicht für entsprechend. Warum einer Akademie und nicht allen Gelehrten die Entscheidung überlassen? Es scheint mir, die Berathung müsse sich auf die Frage beschränken, wann das Fest der Erfindung zu feiern sey. Als Zeitpunkt hiezu könnte man den 1 August 1840 geeignet finden. Hr. Campe aus Nürnberg schlägt den Johannistag 1840 vor. Hr. Otto Wiegand von Leipzig wünscht die Frage gestellt zu haben, ob sich die Versammlung für competent halte? Die Mehrheit der Versammlung erklärt ihre Zustimmung. Hr. Gutzkow meint, von Competenz könne keine Rede seyn. Hr. Fleischer aus Leipzig hält die Versammlung für competent. Hr. Pfarrer Haas aus Dotzheim glaubt, die Competenz der Versammlung habe nur in der Ueberzeugung derselben ihren Grund. Hr. Otto Wiegand meint, es sey nothwendig einen Ort zur gemeinsamen Feier des Festes zu bestimmen. Hr. König von Hanau bemerkt, man könne wohl keinen einzelnen Ort zu dieser Feier bestimmen; die Buchdrucker seyen übrigens übereingekommen, alle fünf Jahre eine Versammlung in Mainz zu halten. Hr. Campe aus Nürnberg sagt, die Versammlung könne unmöglich ohne besonderes Object zusammenkommen; in Deutschland würde man sich nie durch wenige, wenn auch noch so ausgezeichnete Männer bestimmen lassen; dießmal sey ein Object zur allgemeinen Vereinigung dagewesen, nämlich das Monument selbst und die großen Opfer, welche Mainz bei diesem Feste gebracht habe; er fürchtet, solche Feste möchten zu Spielereien werden, wenn man ohne besondere Veranlassung

Digitized by Google

unter das Zenith gesunken und kühlende Abendwinde sich erheben, wird es wieder lebendiger um die Kirche, das Orchester spielt wieder, und die Raketen lassen sich wieder hören, und kommt der Abend herbei, dann füllt sich auch wieder die Kirche mit geputzten Leuten, um die schönste Vocal- und Instrumentalmusik als Kirchenmusik in Operngeschmack mit anzuhören. Gern oder ungern muß der Ehemann Weib und Kind nach der Kirche begleiten. Vater und Mutter können dann nicht Augen genug auf ihre Töchter haben, und trotz dem werden sie bei diesen Gelegenheiten doch vielfältig betrogen und hinter das Licht geführt. Wenn dann Pechfässer und Kränze auflodern, Leuchtkugeln in die Höhe schießen, Feuerräder ihre farbigen Funken sprühen, die Kanonenschläge dazwischen donnern, das sich verbreitende grelle Licht die Augen der Eltern blendet, dann sehen die Liebenden am deutlichsten; man drängt sich im Gedränge, man steht sich nahe, die Hände begegnen sich, man verständigt sich. Am Eingange der Kirche wird das Bildniß des Heiligen in Herz- und Sternform mit Flittergold umgeben, und Bänder mit silbernen und goldenen Sprüchen verkauft; Vater, Mutter, Brüder, Geschwister, Freunde und Freundinnen kaufen davon ein, und beschenken einander; man befestigt sie wie Orden auf der Brust, und haben die Männer ihre weibliche Begleitung endlich zum Sitzen in der Kirche gebracht, so überläßt man sie ihrer eigenen Unterhaltung, und sucht indessen andere auf. Hat man sich einige Stunden so mit Lust oder Unlust herumgetrieben, unter Vergießung manches Schweißtropfens und mit Ertragung manches Fußtrittes auf einen Leichdorn, dann suchen die Männer ihre Frauen wieder auf, dieselben aus dem Gewirre nach Hause zu führen. Diese besonders haben sich göttlich amusirt, noch viele Tage lang wird mit gewichtiger Miene von dem Feste gesprochen, wie herrlich es war, wie die Geistlichen mit Anstand ihre Functionen verrichtet, wie die Kirche geschmückt, die Musik schmelzend und jubelnd war, und das Feuerwerk alle vorhergehenden übertraf. Foi huma funeçao muito bonita (es war ein sehr schönes Fest). Diese Redensart, die man nachher tausendmal anhören muß, begreift dann gewöhnlich Alles in sich, auch das verborgene Fest, das bei dieser Funeçao das Herz gefeiert und den Sinnen geschmeichelt hat, was man aber nicht laut werden läßt. Ein solches Fest vertrat die Stelle eines Balles, einer Assemblee und eines Theaters. Seit zwei Jahren ist es aber damit zu Ende, denn die Heiligen, die man sonst so hoch feierte, gelten jetzt nicht mehr als ein jeder anderer Calendeeheilige; ihr Jahrestag ist still geworden, weil niemand mehr Almosen an die Kirche gibt, folglich weder Priester, noch Lichter, noch Musiker und Feuerwerker bezahlt werden können, und schwerlich möchten sich die Zeiten in dieser Hinsicht wieder umgestalten.

Deutschland.

*** München, 20 August. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer vorgestrigen (77sten) Sitzung mit dem Entwurf eines Gesetzes zu authentisch-interpretativer Feststellung des Gemeinde-Umlagewesens im Rheinkreise sich beschäftigt, und demselben mit einigen Modificationen einhellig ihre Zustimmung ertheilt. Gestern erledigte sie, nebst einigen andern Gegenständen der Tagesordnung, auch den Antrag des Abg. Bestelmeyer, das Nachmachen der Zeichen und Namen der Fabricanten und Gewerbsleute betreffend, indem sie diesem Antrage in folgender von dem Antragsteller vorgeschlagener Fassung einstimmig beitrat: „Die k. Regierung möge gesetzliche Strafbestimmungen gegen das Nachmachen der Fabrikzeichen und Firmen ohne Rücksicht auf den Betrag der dadurch verursachten Beschädigung erlassen, und die betreffenden Behörden anweisen, von Amts wegen in allen zu ihrer Kenntniß kommenden Fällen einzuschreiten, hierauf aber mit den (übrigen) Zollvereinsstaaten darüber unterhandeln, daß den resp. Unterthanen gleichmäßiger Schutz in denselben Fällen zu Theil werde." Als bei der Discussion über diesen Gegenstand auch die Frage zur Erörterung kam, inwiefern gegen die in Rede stehenden betrügerischen Handlungen schon durch die bestehende Gesetzgebung Vorsehung getroffen sey, bemerkte der k. Regierungscommissär v. Stürzer unter Anderm: durch die mit Gesetzeskraft bekleideten Anmerkungen zum Strafgesetzbuche, Band III. S. 263, sey bestimmt, daß derjenige, welcher seine Waaren und Fabricate mit den Zeichen eines andern Fabricanten versehe, nach dem Strafgesetzbuche Theil I. Art. 256 als Betrüger zu behandeln sey. Bei dem einfachen, nicht ausgezeichneten Betruge hänge aber das Daseyn eines Verbrechens oder Vergehens von dem wirklich gestifteten Schaden, und zwar von der Größe desselben ab. Betrage der Schaden über 25 fl., so liege das Verbrechen des Betrugs, betrage er mehr, als 5 fl., aber nicht über 25 fl., so liege das Vergehen des Betrugs vor. Wo gar kein Schaden, oder nur ein Schaden bis zu einem Betrage von 5 fl. vorhanden sey, da trete die Thätigkeit der Strafpolizei ein. Das Nachmachen der Zeichen und Namen der Fabricanten und Gewerbsleute gehöre demzufolge, wenn kein Schaden oder nur ein Schaden bis zu 5 fl. daraus hervorgehe, nach der bestehenden Gesetzgebung nicht in das Gebiet der Strafjustiz, sondern in jenes der Strafpolizei. Uebrigens möge die Ansicht eines Kammermitglieds (des Hrn. Sand) über die Anwendbarkeit des Art. 265 Nr. IV. Theil I. des Strafgesetzbuches in gewisser Beziehung allerdings für richtig anzuerkennen seyn, unter der Voraussetzung nämlich, daß derjenige, welcher Etiketten, Fabrikzeichen, Namen der Fabricanten und Gewerbsleute fälschlich nachmache, diese schlechte Operation gewerbsmäßig treibe, förmlich darauf ausgehe, Fabricanten ihren rechtlichen Gewinn durch seine Betrügereien zu entziehen, somit als Gewohnheits-Betrüger erscheine. Ein solcher müsse, ohne Rücksicht darauf, ob und in welchem Betrage eine Beschädigung erfolgt sey, als ausgezeichneter Betrüger behandelt werden, selbst in dem Falle, wenn auch alle einzelnen Uebertretungen, welche den Gegenstand der Untersuchung bildeten, nur polizeilich strafbar seyen; seine Strafe bestehe in vier- bis achtjährigem Arbeitshause. Bei allen betrüglichen Handlungen, auf welche sich die Art. 265 und 266 Thl. I. des Strafgesetzbuches bezögen, komme es darauf, ob wirklicher Schaden entstanden sey oder nicht, gar nicht an. Hiernach fehle es in Ansehung des fraglichen Gegenstandes schon jetzt wenigstens nicht an den erforderlichen Verordnungen und gesetzlichen Bestimmungen.

Braunschweig, 16 August. Am 12 d. M. wurde hier die Generalversammlung des Apothekervereins im nördlichen Deutschland gehalten. Außer den zahlreichen Mitglieder

Digitized by Google

und Ehrenmitgliedern des Vereins beehrten auch viele andere sich für den Verein interessirende Männer die Versammlung mit ihrer Gegenwart. Vom Hauptvorstande des Vereins waren der Oberdirector, Hofrath Brandes aus Salzuflen, und der Hofrath Du Menil aus Wunstorf anwesend. Die Mannichfaltigkeit und Wichtigkeit der Gegenstände, welche in dieser Versammlung zur Sprache gebracht wurden, lieferten aufs neue den höchst erfreulichen Beweis, daß ein reger Eifer für Wissenschaft die Mitglieder dieses so nützlichen Instituts beseelt. Hr. Hofrath Brandes eröffnete die Sitzung durch eine Rede, in welcher er anzeigte, daß die heutige Versammlung zu Ehren des verstorbenen Hofraths Stromeyer, Professors der Chemie in Göttingen, gehalten werde (der Saal war mit dem lorbeerbekränzten Bildnisse des Verewigten geschmückt, und gab kurz die Verdienste an, welche sich dieser ausgezeichnete Gelehrte um die Naturwissenschaften, und dadurch um die Pharmacie erworben habe.) Er sprach ferner über die Wichtigkeit der analytischen Chemie für die Gewerbe, für die Kenntniß der Zusammensetzung der Arzneimittel, für die Bereitung der Medicamente, für die gerichtliche Chemie und für die Revision der Apotheken; endlich widmete derselbe einige Worte dem Andenken der Mitglieder des Vereins, welche im verflossenen Jahre durch den Tod entrissen worden waren, so namentlich dem Andenken des verehrten hochgefeierten Trommsdorff, gab erfreuliche Mittheilungen über das Wachsen des Vereins durch Bildung von Specialvereinen und durch Aufnahme neuer Mitglieder, und legte die Documente über die financiellen Verhältnisse des Vereins behufs des Rechnungsabschlusses vor. Hr. Apotheker Herzog, Vicedirector des Kreises Braunschweig, gab eine Biographie Stromeyers. Hr. Hofrath Du Menil sprach darüber: wie drückend das in einigen Staaten geltende Gesetz, daß nämlich jeder Pharmacent, wenn er eine Apotheke erlangen wolle, ein Jahr oder mehrere Jahre eine Universität oder ein pharmacentisches Institut besucht haben müsse, für unbemittelte Pharmacenten sey, und gab Beispiele an, daß sich junge Pharmacenten bloß durch Privatstudium eine höchst genügende Ausbildung verschafft hätten; er sprach ferner über die Personalprivilegien (Concessionen) der Apotheker und über die dadurch herbeigeführten Nachtheile. Hr. Hofrath Marx, Ehrenmitglied des Vereins, sprach über Lichtpolarisation behufs der Ermittelung des Zuckergehalts in zuckerhaltigen Flüssigkeiten, und zeigte ein nach seiner Angabe construirtes Polarisationsinstrument, durch welches mit der größten Leichtigkeit der Zuckergehalt im Runkelrübensafte und andern Rohrzucker enthaltenden Flüssigkeiten ausgemittelt werden kann. Hr. Hofrath Brandes zeigte Concretionen aus der Nase, die zum größten Theile aus phosphorsaurem Kalke bestanden. Ein Kirschkern, welcher von der Concretion eingehüllt war, hatte muthmaßlich das Entstehen derselben herbeigeführt. Derselbe gab ferner einige kleine Mittheilungen, die ihm von verschiedenen nicht gegenwärtigen Mitgliedern überschickt waren, z. B. daß beim Vermischen von nicht rectificirtem Terpentinöl mit ungefähr dem gleichen Volumen Bleiessig eine rothe Färbung und rother Niederschlag entstehe, daß der Berger Lebertran kein Brom enthalte u. s. w. Hr. Apotheker Grote, bekanntlich der Entdecker der Baldriansäure, zeigte Baldriansäureäther vor, dargestellt durch Destillation der Säure durch Alkohol, welcher höchst wahrscheinlich ein vortreffliches Arzneimittel ist; er gab ferner Anweisung zur Bereitung von reinem Salpeter, und machte auf ihm vorgekommene Verunreinigungen des Jods mit Hammerschlag und einem Stück Messing (vielleicht ein Gewichtsstück?), woraus sich Jodkupfer und Jodzink gebildet haben, aufmerksam. Hr. Apotheker Herzog sprach über Thee; von Kupfer, welches oft in diesem gefunden wird, konnte er nur Spuren finden, mehr war von Eisen vorhanden, so daß es wahrscheinlich ist, daß das Trocknen auf eisernen Platten und nicht auf kupfernen vorgenommen wird. Derselbe zeigte von ihm selbst dargestelltes Thein vor, gab dessen Bereitung und Eigenschaften an. Hr. Professor Otto sprach über die Abwesenheit von schon gebildeter Blausäure in den bittern Mandeln, und über die Entstehung derselben aus dem Amygdalin und Emulsin beim Zusammenkommen der zerstoßenen bittern Mandeln, oder des Amygdalins und der süßen Mandeln mit Wasser. Amygdalin wurde vorgezeigt und die charakteristischen Versuche damit angestellt. Derselbe bestätigte den Jodgehalt im Caragaheen, welcher zuerst vom Hrn. Polstorff, Administrator der hiesigen Hofapotheke, nachgewiesen worden; er sprach dann über Auffindung und Abscheidung von Jod im Allgemeinen. Derselbe machte auf den großen Gehalt des Eieröls an Phosphor aufmerksam, und wies denselben auf verschiedene Weise nach. Hr. Apotheker Schulz aus Calvörde theilte einige Bemerkungen über die Gegengifte gegen Arsenik mit, fand namentlich die Wirkung des Anisöls als ein solches nicht bestätigt, und dem Tabaksdecocte scheine nur insofern eine Wirkung zuzukommen, als es Erbrechen verursacht; auch berührte derselbe die mercantilischen Verhältnisse des Apothekers. Hr. Apotheker Herzog las eine ausführliche Abhandlung über Jodkalium, besonders dessen Verschiedenheit nach der Methode seiner Darstellung. Er gab der von der Pharmacopoea hannoverana aufgeführten Methode den Vorzug. Hr. Hofrath Brandes theilte die Resultate der mit der Hagen-Buchholz'schen Stiftung verbundenen Preisaufgaben mit. — Nach Beendigung dieser Vorträge begann über einzelne Gegenstände derselben eine lebhafte mündliche Unterhaltung, zu welcher auch die vielen im Saale aufgestellten Präparate und Mineralien Veranlassung gaben; Hr. Hofrath Marx theilte einige Bemerkungen über die Krystallform des Salmiaks, Professor Otto über Kermes, Jodkalium, sulfur auratum ꝛc. mit. Die Versammlung vereinigte sich hierauf zu einem Mahle, das durch wissenschaftliche Unterhaltung, erheiternde Mittheilungen und viele Toaste gewürzt wurde; besonders interessant waren den Theilnehmern die Mittheilungen des Hrn. Stadtdirectors Bode, welcher als Präsident des Obersanitätscollegiums die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrt hatte, über die Errichtung und den Zustand der ersten Apotheken der Stadt Braunschweig. Am Schlusse der Tafel lud Hr. Assessor Kahlert, früher Vicedirector, jetzt Ehrenmitglied des Vereins, die ganze Versammlung auf nächsten Morgen in sein auf der Bildenstraße gelegenes Haus zu einer freundschaftlichen Zusammenkunft, welche Einladung mit dem größten Dank angenommen wurde. Nach eingenommenem Mahle besuchten viele der Theilnehmer die pomologische Sammlung der Gartengesellschaft und darauf den Garten und die Gewächshäuser des Hrn. Apothekers Mühlenpfordt. — Am 13 Aug., des Morgens 7 Uhr, versammelten sich sämmtliche Theilnehmer des Festes vom vorigen Tage im Locale des Hrn. Assessor Kahlert, in Folge der von

Digitized by Google

demselben erlassenen Einladung. Abgesehen von der trefflichen Nahrung, durch welche von dem freundlichen Wirthe für den Körper der Gäste gesorgt war, fand auch der Geist derselben bei Ansicht der in großer Menge in den höchst zweckmäßigen Localen aufgestellten Droguen, und bei den oft sehr lebhaften Discussionen über einzelne Gegenstände der Pharmacie, reichliche Nahrung. — Nachmittags 4 Uhr traf sich der Verein in dem Locale des herzogl. Collegium Carolinum, wo demselben durch Hrn. Hofrath Marx und die Professoren Blasius, Otto und Schneider das physikalische Cabinet, die botanischen und mineralogischen Sammlungen, das pharmaceutische und technische Laboratorium, die technologischen Sammlungen, der Zeichnensaal, die Modellirwerkstatt u. s. w. gezeigt wurden. Mannichfaltige angestellte physikalische Versuche erhöhten den Genuß der Versammlung, von der sich der größte Theil von hier ab in die Oper begab, um durch Anhören von Halevy's Jüdin den Tag auf eine genußreiche Weise zu beschließen. (N. Z.)

Griechenland.

* Athen, 28 Jul. Wir sind diese Zeit über durch mehrere Männer besucht worden, die aus dem Steome der hier ab- und zugehenden Fremden bedeutsam hervorragten. Nicht nur Schubert, auch der große Hellenist Hase aus Paris war hier, und erfreute sich gleich jenem ausgezeichneter Aufnahme von Seite des Königs. Raoul-Rochette aus Paris und Ritter, der große Geograph aus Berlin, werden hier erwartet. Schubert sehnte sich, nach so vielen Entbehrungen und Genüssen, in die liebe Heimath zurück, und seine Sehnsucht vermehrte nur die meinige und die der übrigen Landsleute. — In unsern öffentlichen Angelegenheiten hat besonders die Ungebundenheit, mit welcher ein Oppositionsjournal, die Hoffnung, verfuhr, Unwillen erregt. Bei den Gerichten hatte man früher umsonst Schutz und Bestrafung gesucht. Seit einiger Zeit scheint man die Sache wieder aufnehmen zu wollen, und ich glaube, es wird mit größerem Glück geschehen, da jene Frechheit in der That an das Verbrechen streift. Manche glauben, jenes arge Spiel werde mit der Presse getrieben, um die Regierung aus dem Wege der Legalität zu drängen, und in der Absicht, die Maaßregeln gegen die Presse, auf welche man speculirt, in eine Waffe gegen die Administration des gegenwärtigen Präsidenten zu verwandeln; indeß, mir scheint, man werde sich hier verrechnen, denn die Stimmung bei den Gerichten in Bezug auf solchen Scandal hat sich offenbar gebessert. Das Beste ist, daß diese Parteiungen nicht in das Volk hineingreifen, und die ruhigen Verbesserungen und Gestaltungen nach wie vor ihren Weg gehen. Die Masse der Nation fragt nicht, welcher Ehrgeiz befriedigt, welche Coterie dem Throne bald näher stehen werde: sie will Ruhe und Gerechtigkeit, und Gott Lob! sie genießt beide Güter und erfreut sich des Genusses. Die neue Universität erregt auch außer den Gränzen des Reichs unter den Griechen die freudigsten Hoffnungen, und das ihr bestimmte Gebäude wird großentheils aus Beiträgen von auswärtigen Griechen gebaut werden können; die in Konstantinopel liefern dazu das Bauholz. Eben so werden unsere Sammlungen an Büchern, Instrumenten und Naturproducten von den verschiedensten Seiten her großen Zuwachs durch freiwillige Geschenke erhalten. Das Gymnasium von Athen gestaltet sich durch seine trefflichen Lehrer und den Eifer dieser talentreichen Jugend immer besser. Se. Maj. der König selbst wohnte den öffentlichen Prüfungen desselben bei. Die königliche Druckerei ist zum bessern Betrieb ihrer Geschäfte mit 20,000 Drachmen unterstützt worden, und beschäftigt sich mit dem Drucke mehrerer nützlicher Werke für königliche Rechnung, vorzüglich zum Besten der Anstalten des Unterrichts. Mehrere junge Leute sind zu ihrer Ausbildung in der Typographie auf königliche Kosten nach Leipzig und Paris geschickt worden. Die Herstellung der allgemeinen und genauen Karte von Griechenland wird auf Kosten der griechischen Regierung von Officieren des französischen Generalstabes eifrig fortgesetzt, ebenso erscheint eine wohlgerathene Copie der sehr genauen Gränzkarte, durch welche die nordöstliche Geographie von Griechenland, oder vielmehr das Land für die Geographie, erst eröffnet worden ist. Zur Erbauung einer griechischen Hauptkirche in Athen hat der König aus seiner Privatcasse 20,000 Drachmen unterzeichnet. Die Sammlungen sind im ganzen Lande verordnet, und versprechen einen reichen Ertrag. Sie wären weniger nöthig, da die Fonds sich in den Kirchengütern reichlich finden würden; aber sie sind doch ein Mittel, die Griechen zu einem gemeinsamen Interesse zu vereinigen und ihnen zu zeigen, daß der König sich an die Spitze stelle, wo es die erste Angelegenheit der Nation gilt. Die Kirche, besser gepflegt, und die Universität können geistige Vereinigungspunkte für alle Griechen des Orients werden, und nach einer andern als geistigen Gemeinschaft mit ihnen werden und können wir in unserer gegenwärtigen Lage nicht streben. Die schöne und bequeme Straße über den Isthmus von Korinth, die weit solider, aber freilich auch viel kostspieliger gebaut wird, als es anfangs im Plane war, schreitet rasch vorwärts, und wird in zwei Monaten vollendet seyn. Sie schließt den Ring, welcher die Dampfschifffahrt zwischen Athen und Triest verbindet. Das erste in Griechenland gebaute Dampfschiff wird im Piräus stündlich erwartet, und erst vor kurzem hat der König die Erbauung eines großen von 120 Pferdekraft angeordnet. Der Schiffskörper, auf 350 Tonnen berechnet, und auf 37,000 Drachmen veranschlagt, wird in Griechenland gebaut, die Maschine kommt aus England. Im Schiffsbau hat unser Arsenal eine große Meisterschaft gewonnen. Die dort gebaute Corvette Amalie ist ein ganz vortrefflicher Schnellsegler, und hat jüngst bei einer Wettfahrt die besten Schiffe der ersten seefahrenden Nationen hinter sich zurück gelassen. Der Capitän Kirchmayer, welcher in jenem Arsenal an der Spitze der Arbeiten steht, hat zur Bildung der griechischen Arbeiter und bei diesem Schiffe zur innern höchst eleganten Einrichtung das Meiste beigetragen. Er gehört zu den Fremden, welche wegen ihrer Tüchtigkeit und Nutzbarkeit für Griechenland allgemein die verdiente Anerkennung finden; man erstaunt mit Recht, wie rasch bei diesem edlen und bildsamen Stoffe der Nation das Werk unter seinen Händen gedeiht. Welche Kräfte werden sich noch in kurzem auf diesem Boden entfalten, wo sie bisher ungenützt und ungebildet verkamen! Es entschließen sich doch mehr Soldaten, als man anfangs glaubte, als Gewerbtreibende in Griechenland zu bleiben. Sie erhalten Vorschüsse und andere Erleichterungen. Ebenso sind mehreren griechischen Colonien, die sich bilden, z. B. den Pfarioten in Leetriz, Ländereien angewiesen und Anlehen bewilligt worden. Es ist erfreulich, daß die Regierung unter der erfah-

Digitized by Google

renen und ehrenhaften Leitung des gegenwärtigen Chefs der Verwaltung für Interessen solcher Art in ihren obwohl beschränkten Einkünften doch die nöthigen Mittel findet. Die dritte Serie scheint ferner als je zu stehen; doch die Finanzen bessern sich. Im Volk ist ein allgemeines Streben nach Verbesserung seiner Zustände und Befestigung seiner Verhältnisse sichtbar, und der Anbau der Felder schreitet bewunderungswürdig vor. Könnten nur die ausgezeichnetsten Männer der Griechen sich gegenseitig dulden und ihre alten Leidenschaften vergessen! Sie könnten aus den Händen der Fremden eine Verwaltung übernehmen, deren richtige Fortführung zum Heil ihres Vaterlandes gedeihen würde!

[2859–60]

Aufforderung
an die Actionäre der würtemb. Gesellschaft für Zuckerfabrication zur zweiten Einzahlung.

In Gemäßheit der Statuten §. 12 fordert die unterzeichnete Direction die HH. Actionäre auf, die zweite Einzahlung mit **25 fl. per Actie** **auf den 1 September 1837**
an den Hrn. Bergraths-Revisor Glenm in Stuttgart, Büchsenstraße Nr. 56 portofrei einzusenden.

Stuttgart, den 18 August 1837.

Die Direction der würtemb. Gesellschaft für Zuckerfabrication.

[2887–89] **Edictal-Citation.**

Nachstehende Personen, als:

1) Die Maria Elisabeth Schaschien, geb. den 25 Jul. 1785, welche vor dreißig und etlichen Jahren sich als Dienstbotin in Lyck aufgehalten haben soll.
2) Deren Bruder Johann Ferdinand Schaschien, geb. den 7 Decbr. 1791, welcher im Jahre 1801 als Lehrjunge bei seinem Lehrherrn vom hiesigen Ort entlaufen, im Jahre 1815 bei Berlin und im Jahre 1820 am Rhein (bei welchem Regiment und in welchem Ort ist unbekannt) garnisonirt haben soll.
3) Die Anna Christina Torrowski, welche vor etwa 30 Jahren sich zu Mitau in Rußland aufgehalten.
4) Der Christoph Erdmann, geb. den 19 August 1795, welcher nach der letzten im Jahre 1816 gegebenen Nachricht in dem in Frankreich gelegenen Städchen Dar an der spanischen Gränze bei dem französischen General-Lieutenant Darricau als Bedienter in Diensten stand.
5) Der Alexander Lewandowski, geb. den 5 Januar 1785, der nach der letzten vor 10 Jahren erlangten Nachricht als Besitzer einer Zuckerfabrik mit Hinterlassung zweier minorennen Kinder verstorben seyn soll.
6) Der Wilhelm Pley, geb. den 6 Decbr. 1785, welcher im Jahre 1807 als preußischer Soldat aus Danzig die letzte Nachricht von sich gab.
7) Der Tuchmachergeselle Johann Gottfried Albrecht, geb. den 31 Januar 1785, welcher im Jahre 1810 von Königsberg ausgewandert und seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben.
8) Der Gottfried Miesner, geb. den 10 Septbr. 1797, welcher in einem Alter von 11 Jahren sich vom hiesigen Orte heimlich entfernte und seitdem nicht zu ermitteln gewesen.
9) Der Friedrich Wilhelm Neeger, geb. den 29 Septbr. 1790, welcher im Jahre 1807 mit polnischen Truppen mitgezogen.

werden nebst ihren etwa zurückgelassenen unbekannten Erben auf den Antrag ihrer Verwandten und Curatoren hiermit öffentlich aufgefordert

binnen 9 Monaten

und spätestens

den 21 Mai 1838

Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäfts-Locale vor dem unterzeichneten Richter sich persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls die Verschollenen für todt erklärt und ihr sämmtliches zurückgelassenes Vermögen ihren nächsten sich legitimirenden Verwandten, in deren Ermanglung aber dem Fiskus wird zuerkannt werden.

Mühlhausen, im Oberrheinkr., den 1 Aug. 1837.

Königlich preußisches Stadtgericht.

(Girard.

[2874] In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber

Maulbeerbaumzucht

und

Erziehung der Seideraupen.

Aus dem Chinesischen ins Französische übersetzt

von

Stanislaus Julien,

Mitglied des Instituts, Professor der chinesischen Sprache und Litteratur am Collegium von Frankreich

Auf Befehl

Sr. Majestät des Königs von Würtemberg,

aus dem Französischen übersetzt und bearbeitet

von

Fr. Ludwig Lindner.

8. broch. Preis 48 kr. oder 12 gr.

Der Titel dieser interessanten Schrift zeigt an, unter welchem allerhöchsten Schutze die deutsche Bearbeitung derselben den Freunden vaterländischer Industrie vorgelegt wird. Bei dem neuesten Aufschwung aller Gewerbe in Deutschland kann die öffentliche Aufmerksamkeit einer Anweisung zur Maulbeerbaumzucht und Erziehung der Seideraupen nicht fehlen, welche die Erfahrung und Beobachtung der Chinesen, d. i. der ältesten und geschicktesten Seidebauer, mittheilt. Der deutsche Bearbeiter durfte mit Recht, in der Vorrede, die Vorzüge seiner Uebersetzung vor der französischen geltend machen, indem sie sich durch größere Präcision und übersichtlichere Ordnung auszeichnet.

Stuttgart und Tübingen, im Junius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2874] An alle Buchhandlungen wurde so eben versendet:

Staatsrechtliche Bedenken

über das

Patent Sr. Maj. des Königs

Ernst August von Hannover

vom 5 Julius 1837.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 24 kr. oder 6 gr.

Die genannten „Staatsrechtlichen Bedenken" sind auch in der ersten noch unvollkommenen Abfassung, welche die Allgemeine Zeitung lieferte, mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden. Von dem Eindrucke, welchen sie hervorgebracht haben, spricht unter Anderem ein Artikel vom 27 Julius aus Hannover im deutschen Courier vom 2 August mit folgenden Worten: „Den größten Eindruck machte aber das unmaßgebliche Gutachten, in der Allgem. Zeitung, und gewiß nicht ohne Grund, denn es ist dieß eine Abhandlung, von der jedes Wort in Gold gefaßt zu werden verdient. Wer Sinne, wenn er dieses Gutachten gelesen, noch zweifelhaft seyn sollte?" — Wie dürfen erwarten, daß der besondere Druck, welchen wir als zweite, umgearbeitete und vermehrte Ausgabe ankündigen, sich bei seiner genaueren Fassung, schärferer Beweisführung und größeren Vollständigkeit desselben Beifalls erfreuen wird.

Stuttgart und Tübingen, August 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2539-40] In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Bilder-Conversations-Lexikon

für das deutsche Volk.

Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung.

Vollständig in vier Bänden.

Erster Band. A—E.

Mit 320 Abbildungen und 17 Landkarten.

Gr. 4. 92 Bogen auf weißem Druckpapier. Elegant cartonnirt. 3 Thlr. 8 Gr.

Die Vollendung des ersten Bandes gewährt eine genügende Einsicht in die Ausführung des beim Beginn dieses Unternehmens vorgezeichneten Planes: allen Classen des gesammten deutschen Volkes ein Werk darzubieten, das, in Form und Ausdruck das Strengwissenschaftliche vermeidend, sich über alle dem gewöhnlichen Leben angehörenden Gegenstände gemeinfaßlich und mit vorzüglicher Berücksichtigung deutscher und praktischer Interessen aussprechen und gemeinnützige Kenntnisse verbreiten sollte.

Die vielen dem Texte eingedruckten Abbildungen, deren dieser Band allein 320 enthält, gehören zu den gelungensten, was die Holzschneidekunst in neuerer Zeit hervorgebracht hat; sie vergegenwärtigen die interessantesten und lehrreichsten Gegenstände der Geschichte, Biographie, der Erd- und Naturkunde, der Mechanik u. s. w., und beleben den Eindruck des Wortes durch bildliche Anschauung.

Ungeachtet das Bilder-Conversations-Lexikon seit seinem ersten Erscheinen mit allgemeiner Theilnahme empfangen wurde, möchte doch für Manche die Ausgabe in Heften unbequem gewesen seyn, und diese erlaube ich mir auf den vollständig vorliegenden, geschmackvoll gebundenen ersten Band besonders aufmerksam zu machen.

Die Beendigung des Ganzen kann ich, nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten, jetzt um so mehr als nicht gar ferne versprechen, als gleichzeitig mit dem zweiten Bande: F—L (von dem die 1ste bis 3te Lieferung, jede zu dem Preise von 6 Gr., erschienen sind), der dritte Band: M—R, sich im Druck befindet.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2629] In der Sinner'schen Hofbuchhandlung in Coburg ist erschienen und in der Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg, so wie in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und Oestreichs zu haben:

Englischer Wegweiser für Auswanderer, oder leichtfaßlicher Unterricht die englische Sprache in kürzester Zeit lesen, sprechen und schreiben zu lernen. Mit besonderer Rücksicht für die Auswanderer nach Amerika. Herausgegeben von

J. Lewin. gr. 8. broch. 9 Gr. oder 42 kr. rhein.

Auswanderer nach Amerika haben das Bedürfniß eines kleinen Werkes, welches sie mit der englischen Sprache in der kürzesten Zeit und auf eine leichtfaßliche Weise bekannt machte und die Conversation mit den Einwohnern dieses Erdtheils erleichterte, schmerzlich empfunden. Wir haben diesem Bedürfniß auf eine Weise zu entsprechen gesucht, welche allgemeine Billigung finden und Auswanderer in den Stand setzen wird, sich in wenigen Tagen mit dieser Sprache vertraut zu machen. In diesem Werke ist alles so deutlich erklärt, daß man eines Lehrers völlig entbehren kann, und sich in den neuen Lebens-Verhältnissen mit Leichtigkeit zu bewegen im Stande ist.

[2850-51] **Bücher-Auction.**

Bei Unterzeichnetem wird im November d. J. die hinterlassene Bibliothek des sel. J. Bremi, gewes. Professors d. gr. Sprache in Zürich, an die Meistbietenden verkauft. Sie enthält besonders im Fache der Philologie Ausgezeichnetes. Das Verzeichniß derselben ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Zürich, im August 1837.

J. J. Siegfried.

[2788-90] In allen Zeitungsexpeditionen, Postämtern und Buchhandlungen (in Wien bei Ritter von Mösle's Wittwe u. Braumüller u. Carl Gerold's Buchhandlung, in Pesth bei Hartleben u. Kilian jun., in Lemberg bei Joh. Millikowsky) ist zu erhalten die

Allgemeine

Zeitung des Judenthums.

Ein

unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse

in Betreff

von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik.

(Mit Königl. Sächsischer allergn. Concession.)

Redacteur:
Dr. Ludwig Philippson,
israelitischer Prediger in Magdeburg.

Verlag von
Baumgärtners Buchhandlung
in Leipzig.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich 5 Mal. Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, und wird jährlich 78 Bogen in Quart incl. des Titels, Registers u. s. w. umfassen. In Gemäßheit des Zweckes derselben die Allgemeinste Verbreitung zu geben, ist der Preis äußerst niedrig: mit 2 Thlr. 12 Gr. für den Jahrgang — 1 Thlr. 6 Gr. für sechs Monate — 15 Gr. für das Vierteljahr angesetzt worden.

☞ **Anzeige.**

Das erste Quartal unserer Zeitschrift ist nun erschienen. Indem wir uns für verpflichtet halten, unsern verehrlichen Subscribenten für die so kräftige Unterstützung, welche sie dem neuen Unternehmen gewährten, hiermit im Interesse desselben zu danken, können wir mit wahrem Vergnügen bekannt machen, daß die „Allgemeine Zeitung des Judenthums" durch eine zahlreiche, sich noch mehrende Subscription als fest begründet anzusehen ist, und daß wir glauben, ein vieljähriges wirkungsreiches Bestehen derselben vorhersagen zu dürfen.

Digitized by Google

[273] In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

TYROL,

vom

Glockner zum Orteles und vom Garda zum Bodensee.

Von

August Lewald.

1833 — 34.

2 Theile in einem Bande.

Mit einer Höhenkarte, einem Profil der Wormserstraße, einer Abbildung der schönen Duchserin, Alois von Lichtensteins, des Hofer'schen Hauses zu Passeyer, und vielen Musikalien. Preis cartonn. 3 fl. 36 kr.

Inhalt:

I. Nördliche und östliche Thäler. II. Südliche Thaler. III. Westliche Thäler und Vorarlberg. IV. Anhang: Touren in Tyrol, oder Wegweiser für die verschiedenen Reisen und Ausflüge durch und in Tyrol, mit Angabe der Posten und Postdistancen, so wie aller Merk- und Sehenswürdigkeiten, auch der besten Gasthöfe.

München.

Litterarisch-artistische Anstalt
der **J. G. Cotta**'schen Buchhandlung.

[2797] In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Augsburg bei K. Kollmann) zu haben:

Gartenverschönerungen

oder Entwürfe zu geschmackvollen Gartengebäuden und Zierden, als: Portale, Denkmale, Tempel, Obelisken, Ruinen, Lusthäuser, Einsiedeleien, Brücken, Luftschiffen, Ruhesitzen u. s. w.

vom

Architekten **Piringer.**

Die 2 Plane zu Gartenanlagen im englischen Geschmacke sind von **Rosenthal.**

Zweite, mit sechs neuen Gartenplanen vermehrte, wohlfeile Auflage.

VI Seiten Text und 20 Blatt Abbildungen; in quer Folio, cartonnirt.

2 Thlr. oder 3 fl. C.M.

Hieraus sind auch besonders zu haben die:

Acht Plane zu Garten-Anlagen im englischen Geschmacke von Rosenthal und Andern.

In Quer-Fol., cartonnirt à **22** gGr. oder **1** fl. **20** kr. Conv.-Mze.

H. F. Müller'sche Kunsthandlung in Wien.

[2778-79]

Landgut-Verkauf.

Bei gegenwärtiger zum Ankauf von Landgütern am besten geeigneter Jahreszeit wird der Landsitz, **Grüneggg** genannt, zwischen Morschweil und Horn gelegen, ½ Stunde vom Bodensee, ½ von Rorschach und 1½ Stunde von St. Gallen entfernt, zum Verkauf angeboten.

Dieses in einer der reizendsten und fruchtbarsten Gegenden des Kantons St. Gallen befindliche Landgut enthält circa 46 Morgen an guten Wiesen und Ackerfeld, mit etwas Waldung; ferner circa 4 Morgen Rebgelände von vorzüglich gutem und lagerhaftem Gewächs, einen schönen Garten mit Lustwäldchen, hinlängliches vorzüglich gutes, eigenes Quellwasser; ferner ein wohleingerichtetes Herrschaftshaus, einen neuen Stadel, Stallungen und Remisen, so wie ein Bauernhaus und eine eigene Weintrotte. Sämmtliche Güter liegen nahe um die Gebäulichkeiten herum; im Garten und auf den Feldern befinden sich zahlreiche Bäume, mit den besten, auch feinen Obstsorten besetzt. Die Besitzung gewährt einen schönen Ertrag und nebendem eine malerische Aussicht über den größten Theil des Bodensees, des Thurgaus, ins Rheinthal, in die Schweizer- und Tyroler-Gebirge, so wie in die an besagten See angränzenden deutschen Staaten.

Da der bisherige Besitzer das Gut als Erholungssitz benutzte, und nichts sparte, um seinen Ertrag zu fördern und den Aufenthalt angenehm zu machen, so wurde dieser Landsitz bisher auch im besten Zustande erhalten, was die Besichtigung jedem Kaufsliebhaber zeigen wird. Ueber die Bedingungen wende man sich an das Handlungshaus Darbier u. Comp. in St. Gallen.

[2819] Im Verlag der **Joseph Wolff**'schen Buchhandlung in **Augsburg** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Conferenz-Arbeiten der Augsburgischen Diöcesan-Geistlichkeit im Pastoralfache und anderweitigem Gebiete der praktischen Theologie. 4r Band 1tes, oder des ganzen Werkes 7tes Heft. gr. 8. Pr. 48 kr.

Auch mit dem Titel:

Pastoral-Conferenz-Arbeiten der Diöcesan-Geistlichkeit des Bisthums Augsburg. Nebst anderweitigen Aufsätzen aus dem Gebiete der praktischen Theologie. Neue Folge. 1r Band 1s Heft. gr. 8. Pr. 48 kr.

[2235-36] Immer grüner aus Neu-Zeland eingeführter, 15 Schuh hoher und 20 Schuh im Umfange habender

Riesen-Kohl,

Chou Colossal

genannt. Der Same dieser kostbaren Pflanze, welcher das ganze Jahr hindurch gesäet werden kann, wird in Paketen von 20 bis 100 Franken, mit der hiezu gehörigen Anweisung bei Hrn. *Obry, rue Richelieu, 8. Paris, der die einzige Niederlage in Europa besitzt, verkauft.* Die Käufer mögen auf das Siegel und die sich auf dem Umschlage befindende Unterschrift Acht geben. Man wendet sich in frankirten Briefen mit einer Anweisung nach Paris.

[2702-15]

Ein Coloriſt

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jakob Mayer in Wien Nro. 527.

[2865]

Verkauf einer Buchhandlung.

In einer der bedeutendsten und angenehmsten Städte der Schweiz, deren wunderschöne Lage noch besonders anziehend ist, ist eine rühmlichst bekannte Sortiments-Buchhandlung nebst mehrern Verlags-Artikeln zu verkaufen.

Als vortheilhafte Proposition beim Kauf wird zu beachten gebeten, daß sich dem Käufer nicht nur ein bedeutend großer Wirkungskreis darbietet — daß er auch ein Verzeichniß von bedeutenden Fortsetzungen und noch besondere Vortheile erhalten wird.

Solide zahlungsfähige Käufer wollen ihre Adressen, unter A. B. — franco an die löbl. Matth. Rieger'sche Buchhandlung (Hrn. P. Himmer) in Augsburg einsenden.

[2856] Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohn, dem Dienstknecht Joh. Matthias Mürl, etwas zu borgen, oder Verträge mit ihm abzuschließen, indem ich für nichts hafte, und auch keine Zahlung für ihn leiste.

Langenaltheim, den 6 August 1837.

Magdalena Mürl, für mich und meinen gemüthsschwachen Mann
Martin Mürl.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Freitag **Nr. 237** 25 August 1837.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Briefe von der Gränze und aus Madrid.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus München, vom Taunus.) — Rußland. — Handels- und Börsennachrichten. — David, der Bildhauer. — Nachtrag zur Patentcontroverse. (Schreiben vom Main.) — Erfindungen. — Deutschland. (Schreiben aus Braunschweig.)

Portugal.

① Lissabon, 6 Aug. Eine Portaria des Kriegsministeriums gibt eine Liste von Officieren in Lissabon, welche verhaftet werden sollen, allein nicht aufgefunden wurden, und befiehlt, daß sie als abwesend ohne Urlaub betrachtet und deßhalb die Auszahlung ihres Gehalts ausgesetzt werden solle. Dieses ist gewiß ein gelindes Verfahren gegen dieselben, denn abwesend ohne Urlaub, und nachdem man aufgefoedert sich zu stellen dennoch nicht erscheint, ist doch wohl eine offenbare Desertion; allein da die Parteien, die obenan sind, nie ein gutes Gewissen haben, so pflegen sie glimpflich zu verfahren, damit, wenn das Blättchen sich dreht, Gleiches mit Gleichem vergolten werde. Das Diario theilt auch viele andere Portarias mit über höhere Officiere, die, weil man ihnen mißtraut, des Commando's der Regimenter oder von festen Plätzen entsetzt sind. Umgekehrt sucht die Regierung jetzt den kleinsten Dienst derer zu belohnen, die sich gegen die Rebellen erklären. Soldaten werden zu Unterofficieren und Unterofficiere zu Officieren gemacht, je insubordinationswidriger sich diese gegen ihre eigenen Officiere betragen, unter dem Vorwand, daß sie Chamorros seyen. Was ist von einer solchen Armee noch zu erwarten? Die größte Willkür herrscht jetzt in allen Administrationszweigen, jeder verfährt nach Gutdünken, jeder glaubt sich zu Allem berechtigt. So berichtet z. B. der Eheher der Abgaben in dem Districte von Braga, daß, da sich das 16te Linienbataillon so gut betragen, während es in dieser Stadt in Garnison lag und gleich bereit gewesen, gegen die Rebellen zu marschiren, so habe er von dem und dem Kaufmann Geld aufgenommen, um, da seine Casse leer gewesen, dem wackern Bataillon einen Monat Sold auszuzahlen. Für dieses eigenmächtige Benehmen bekam er, anstatt einen Verweis zu erhalten, eine lange Belobungsportaria. — Der gefangene Adjutant des Prinzen war in großer Gefahr, von den Nationalgardisten des 19ten Bataillons, die bei dieser Gelegenheit sich auch höchst unehrerbietig gegen den Prinzen äußerten, ermordet zu werden. Seiner persönlichen Sicherheit wegen brachte man ihn in den Thurm von Belem, von wo er nach einigen Tagen wieder in Freiheit gesetzt worden ist. Um sich keinen neuen Insulten oder gar der Lebensgefahr auszusetzen, begab er sich von da sogleich an Bord einer französischen Fregatte. Der Graf St. Leger, ein anderer Adjutant des Prinzen, der gerade hinzukam, als ersterer verhaftet wurde, und dieses verhindern wollte, mußte sich die größten Grobheiten gefallen lassen, und als Ausländer konnte er froh seyn, noch so glimpflich davon zu kommen. Kann unter diesen Umständen Jemand sich einbilden, daß die Antwort der Königin auf die Adresse der Cortes ihr nicht abgenöthigt sey, wenn sie sie auffoedert, auf dem Weg der Reformen fortzufahren, wenn sie das wichtige Werk des Grundgesetzes bald beendigt zu sehen hofft, wenn sie es als ein Band der unauflöslichen Eintracht zwischen ihr und der Nation betrachtet wissen will? Doch macht sich der Nacional diese Stelle redlich zu Nutzen, hängt sich gleichsam daran fest, wie der Schiffbrüchige an ein schwimmendes Stück Holz. Der Nacional ist wohl eben so gut wie tausend Andere überzeugt, daß der Königin das gegenwärtige System, welches ihr alle Macht genommen hat, im Grund der Seele verhaßt seyn muß, daß der Prinz nur mit Verachtung auf eine Verfassung blicken kann, die ihn des vertragsmäßig zugesicherten Ansehens beraubt. Denn, ohne daß man von den Gesinnungen dieser hohen Personen näher unterrichtet zu seyn braucht, liegt es in der Sitte der Menschen, dem zu widerstreben, was unbequem ist und Schaden bringt. Offenbar trachtet also dieses Blatt darnach, die Unwissenden im Volke zu täuschen, indem es der Königin Gesinnungen unterschiebt, die sie nicht haben kann. Diese Täuschung läßt sich freilich aber leicht unterhalten, da seit Mitte des vorigen Monats alle Preßfreiheit unterdrückt ist. Von periodischen politischen Blättern darf kein einziges weiter erscheinen als der Periodico dos podres, der Nacional und in Oporto die Vedeta, so daß außer einigen bloß wissenschaftlichen Journalen, die gleichfalls besondere Erlaubniß haben auswirken müssen, alle übrigen verboten worden sind. Es sind deßhalb selbst die litterarischen Anzeigen, wovon die meisten noch vor dem Verbot erschienen, äußerst steril ausgefallen, und enthalten nur folgende wenige Nummern: 1) Manual encyclopedico para ouzo das escollas d'instrucçao primaria (480 Reis), ein äußerst oberflächliches Machwerk, was eigentlich nur ein encyklopädisches Register ist. 2) A Constituiçao Espanhola vom Jahr 1837, ins Portugiesische übersetzt. 3) Resumo da historia de Portugal até a morte de D. Pedro (100 Reis). Dieses ist ebenfalls nur ein Register der merkwürdigsten Begebenheiten der port. Geschichte. (100 Reis.) 4) Fenis, ein Tagesblatt, erste Nummer. 5) Theodoro ou os Peruvianos, eine Nouelle, von Pigault-Lebrun, ins Portugiesische übers. (120 Reis). 6) Almanak da Cidade do Porto (480 Reis). 7) O Cartista, erste Nummer, ein Tagesblatt (20 Reis). 8) Epicedio a morte de Tellos Jordao (10 Reis), ein erbärmlicher Witz.

Spanien.

†* Von der spanischen Gränze, 15 Aug. Die Einnahme von Segovia hat sich bestätigt. Dieses Ereigniß ist zu

tigen Fabrik, und das Schätzbarste, was die Einwohner besaßen, und dort als in einem sicheren Orte niedergelegt hatten, ist in die Gewalt des Feindes gefallen. Zariategui detaschirte zwei Bataillone nach dem k. Residenzschlosse San Ildefonso oder la Granja wo bloß 80 Mann in Garnison lagen; sie stellten Schildwachen im Palaste aus, um Räubereien und Verwüstungen zu verhindern; ein Bataillon drang bis Guadarrama zwei Meilen nordwestlich vom Escurial, also $10\frac{1}{2}$ Meilen von Madrid vor, unter dem Befehle des Obersten und Deputirten Aspiroz, ehmals Commandanten von Soria. Die Hauptstadt ist jetzt in 9 Districte abgetheilt, jeder unter einem General und einem Untergeneral, meist Namen von übeln Auspizien. Der ungeschickteste von Allen, Alvarez, Generalcapitän von Neucastilien, commandirt en Chef. Mendez Vigo soll Segovia angreifen, sobald er verstärkt worden. Das Schloß, welches von einer Anhöhe beherrscht ist, könnte der Artillerie nicht widerstehen. Aus Madrid haben sich viele Personen mit Waffen und Geld zu den Carlisten begeben. In den Cortes sind verschiedene Vorschläge gemacht und lebhafte Fragen an das Ministerium gerichtet worden; aber dieses entwortete, wie immer, daß die Wirksamkeit seiner Maaßregeln großentheils von dem Geheimniß abhienge, und nach zwei langen und stürmischen Sitzungen wurde nichts beschlossen, als daß die Regierung befugt sey, die Hälfte der Kriegssteuer sogleich zu erheben. Damit und mit der Versetzung von Neucastilien in den Kriegsstand glaubt man Alles gethan zu haben. Mit Ausnahme der Cortes und der Regierung haben die übrigen Autoritäten der Militärobrigkeit in Allem, was die Vertheidigung des Landes betrifft, Folge zu leisten. In Catalonien scheint der Generalcapitän Baron Meer nicht mit dem Untergeneral Pastors (ein geborner Catalonier), der sich an die Spitze der Bewegung von Barcelona gesetzt hat, einverstanden zu seyn; vielleicht sind aber die Gesinnungen dieses letztern selbst zweifelhaft. Es wäre nicht das erstemal, daß die Patriotenpartei durch scheinbare Concessionen betrogen worden wäre; man sagt indessen, daß die Junta ihr eigenes Werk durch eine ähnliche Bewegung in Saragossa, Valencia, Malaga, Cadiz u. s. w., wohin Emissäre abgegangen seyen, zu consolidiren sucht. Von Seite der Carlisten soll Urbistondo mit 4 bis 5000 Mann gegen den Ebro heradmarschirt, und bereits in Granadella angekommen seyn, wahrscheinlich um die Belagerung von Mora zu beschleunigen, und die dort auf dem linken Ufer angekommenen Christinischen Truppen zu vertreiben, doch weiß man nichts Gewisses. Der Baron Meer war am 4 mit 5000 Mann und 250 Pferden in Ampuadan und namentlich in Estella. Die Junta von Barcelona hat am 2 Aug. in ihrer ersten Sitzung beschlossen, die Armee mit 10,000 Mann zu completiren, die Nationalgarden zu mobilisiren, und das bisherige monatliche Deficit von 3 Millionen Realen durch eine Kriegssteuer zu decken. Die Gegend um Monzon und Fraga wird durch die Bande eines gewissen Tell sehr beunruhigt. Der Obrist Oribe, der die Brigade von Cinca commandirt, hat mehrere Forts verlassen oder demolirt. — Aus Aragonien weiß man nichts Bestimmtes, und der Telegraph wird Sie nicht besser belehren. Schon mehreremal hatte man Espartero in Fontanete, 2 Meilen westlich von Cantavieja, ankommen lassen, während Oraa Iglesuela, ein paar Meilen nordöstlich von Cantavieja, besetzte. Auf diese Art ließ man Don Carlos in Cantavieja blokiren, allein man hat nie genau gewußt, bis wie weit Espartero und Buerens vorgerückt waren, und was Oraa betrifft, so ist sein Marsch nach Morella (wo sein Depot ist) ein Rückmarsch von drei Meilen, und da man seit dem 30 nichts mehr von den Christinischen Generalen gehört hat, so ist dieß ein Beweis, daß sie die beste Zeit, Cantavieja anzugreifen, haben vorübergehen lassen.

⊙ Madrid, 11 Aug. (Beschluß.) Madrid ist nunmehr vollkommen militärisch organisirt, und alle Einwohner sind gezwungen die Waffen zu tragen; Kanonen stehen bereit, um das Zeichen zum Alarm zu geben. Unterdessen verweilen die Carlisten ungestört in Segovia. Vorgestern früh vereinigte sich die von hier ausgezogene Colonne des Obristen Aspiroz in Guadarrama mit der Division des Generals Mendez Vigo, und es hieß hier, diese mit Artillerie versehenen Truppen würden Segovia angreifen; allein sie haben sich, zur nicht geringen Beunruhigung der hiesigen Einwohner, mehrere Meilen weit, der Hauptstadt näher, zurückgezogen. Allerdings sind diese Truppen, etwa 3 bis 4000 Mann, zu schwach, um etwas gegen einen befestigten Platz zu unternehmen, und die Regierung hat deßhalb dem General Linchana befohlen, mit so vielen Truppen wie möglich nach Madrid zu eilen. Die Gaceta zeigte gestern an, Linchana habe die nöthigen Maaßregeln zur Verfolgung des Prätendenten getroffen, und eile in diese Gegend, „um jeder Bewegung vorzudringen, welche die Feinde in derselben Richtung machen könnten." Gestern Abend kamen einzelne kleine Infanterie- und Cavalleriecolonnen in die Stadt, und auch die in den Gefängnissen der umliegenden Dörfer befindlichen Verbrecher wurden unter Bedeckung von Nationalmiliz hiedergebracht, woraus man auf eine Annäherung der Gefahr schloß. Um 10 Uhr Nachts erfuhr man, daß die Carlisten bis Torrelodones, drei Stunden von hier, vorgedrungen wären, und sich dort mit den Truppen schlügen. Alles trat unter die Waffen, und die Straßen Madrids glichen vorige Nacht einem Feldlager. Diesen Morgen flüchteten die Bewohner der Umgegend in die Stadt; es kam jedoch die Nachricht, die Carlisten zögen sich wieder zurück. Darauf wurden dann die ermüdeten Nationalmilitzen nach Hause geschickt. Tragisch ist es doch, die Hauptstadt einer Monarchie, welche zwei der größten europäischen Mächte zu ihren Verbündeten hat, vor einem Haufen von 5000 „Rebellen" zittern zu sehn! Einzelne Stimmen schreien über Verrath, weil Mendez Vigo sich zurückzieht, und Linchana noch nicht eingetroffen ist; was aber den Meisten zu fehlen scheint, ist Zuversicht auf das Recht und den Ausgang ihrer Sache. Unmöglich kann man glauben, daß jene Carlisten einen Angriff der Hauptstadt bezwecken; falls aber innerhalb derselben ernsthafte Unruhen ausbrechen sollten, so zweifle ich nicht, daß jene Nutzen daraus zu ziehn suchen werden. „Die Faction, sagt der Castellano, ist Herrin von Castilien." Der Theil der Carlisten unter Guergue ist mit der Junta in Quintanar und St. Lenardo, zwischen Burgos und Soria, zurückgeblieben. Sie befestigen San Lenardo, und heben die junge Mannschaft der ganzen Gegend aus; selbst nach Aranda schicken sie ihre Befehle. — Aus der so eben erscheinenden Gaceta theile ich Ihnen Folgendes mit: „Der General Santiago Mendez Vigo an den Kriegsminister. Auf dem Felde zwischen las Rozas und Torrelodones, 10 Aug. 1837, $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Als ich mich diesen Morgen um acht Uhr anschickte, meinen Marsch auf las Rozas (also auf Madrid zu) fortzusetzen, wurde ich von den Casella-

Digitized by Google

riebetaschements, die, um zu recognosciren bis Navacerrada geritten waren, benachrichtigt, daß die Feinde auf jenem Wege nach der Venta de la Trinidad in der Zahl von zwei Schwadronen und mit Infanterie, deren Anzahl man wegen der Krümmungen des Terrains nicht beurtheilen konnte, vordrangen. Sogleich formirte ich die Division, und setzte mich in Marsch, um den Paß und die Brücke von Retamales zu passiren, und mich in dieser Ebne aufzustellen, was ich auch gethan habe, entschlossen, den Feind zu empfangen, wenn er weiter vordringen sollte. Seine Avantgarde hatte ein Scharmützel mit der meinigen bei der erwähnten Venta de la Trinidad. Ich habe den Artillerielieutenant, Don Jose Alvarez Revero, nach der Puerta de Hierro (¼ Stunden von Madrid) geschickt, damit die dort befindliche Schwadron Husaren und die Batterie Gardeartillerie zu mir stoßen. Die Hälfte der Cavallerie habe ich nach Torrelodones zu geschickt, um den Feind zu recognosciren. Ich erwarte Nachrichten, zufolge deren ich handeln, und Ew. Exc. in Kenntniß setzen werde." Daher also der Schrecken von gestern Abend. — Der Postmeister von Molina meldet unterm 9, der Graf Luchana habe am 8 mit seinem Generalstab in Tortuera geschlafen, und schicke sich an, den 9 nach Maranchon zu marschiren. Die Gaceta sagt, der General Luchana könne mit den unmittelbar unter seinem Befehl stehenden Truppen jeden Augenblick bei der Hauptstadt eintreffen. Der General Oraa war am 6 mit seinen Truppen in Castellon de la Plana; es ist daher schwer zu errathen, wer den Prätendenten verfolgt, und wo dieser sich befindet. — Nun noch ein Wort über die Einnahme von Segovia. Am 4 früh erschien der Feind vor der Stadt, in welcher sich an Truppen nur 10 Mann vom Regiment der Königin-Regentin, einige Leute von dem Freicorps von Castilien, 16 Miquelets, und 500 Nationalmilizen befanden. Man feuerte von beiden Seiten; der Feind bemächtigte sich der Vorstädte, und schoß aus den Kirchen und Klöstern auf die Vertheidiger. Um 10 Uhr drangen sie auf Leitern in die Stadt, und die Besatzung flüchtete in Unordnung in den Alcazar; 30 Nationalmilizen und zwei Kanonen geriethen dabei in die Hände der Carlisten. Mit diesen, worunter ein Zwölfpfündner, schossen sie sogleich auf den Alcazar, von wo aus ebenfalls mit Kanonen gefeuert wurde. Um 5½ Uhr schickten die Carlisten einen Parlamentär ab, welcher die Besatzung zur Uebergabe aufforderte, wogegen die Officiere und Soldaten ihre Effecten und die Stabsofficiere ihre Degen behalten, alle Beamten ungestört gelassen, die Nationalgarden den Truppen gleichgestellt werden, jedoch schwören sollten, niemals mehr die Waffen gegen den Prätendenten zu führen; die Cadetten sollten mit ihren Waffen gehn, wohin sie wollten, und alles Kriegsgepäck und Staatseigenthum sollte an die Carlisten, so wie das Schloß selbst binnen einer Stunde übergeben werden. In der Hoffnung auf Entsatz bildete sich eine zum Unterhandeln mit dem Feinde ermächtigte Junta; sämmtliche Officiere entschieden, man könne den Alcazar nicht vertheidigen, da der Feind Artillerie habe, und keine Unterstützung ankomme. So ward denn der Alcazar um 5 Morgens 5 Uhr übergeben. Während des Tags waren einige Häuser der Plünderung ausgesetzt; im Uebrigen rühmen die von Segovia hierhergekommenen Nationalmilizen das Benehmen des Carlistischen Generals Zariategui einstimmig. — Nachschrift. Der Brigadier Puig Samper ist vorige Nacht mit 1550 Mann Infanterie und 150 Reitern, von Cuenca kommend, hier durch, dem General Mendez Vigo zu Hülfe marschirt. Dieser, dem es an Infanterie mangelte, zog sich zurück, um die Carlisten, welchen es an Cavallerie fehlt, auf die Madrid umgebende Ebene zu locken. Allein diese gingen nicht in die Falle, sondern machten eine Bewegung links seitwärts. Man ist für diese Nacht auf einen neuen Lärm gefaßt. Espartero wird morgen hier erwartet, seine Truppen, vier Bataillone, sollen übermorgen eintreffen. Der hiesige Handelsstand hat gestern, auf Mendizabals Andringen, 50,000 Piaster vorgeschossen.

Längs des mittelländischen Meers hat dieselbe englische Cooperation begonnen, wie bisher unter Lord John Hay an der cantabrischen Küste. Der Admiral Sir Robert Stopford, war am 10 Julius an Bord seines Flaggenschiffes Princeß Charlotte, 104 Kanonen, in Port Mahon angekommen und wird dort seine Station haben. Er hat an den brittischen Consul zu Barcelona die Mittheilung gemacht, daß die 1500 Mann, die sich an Bord der im dortigen Hafen angekommenen Linienschiffe Princeß Charlotte und Vanguard befinden, zur Verfügung der Regierung der Königin stehen. Das Anerbieten wurde alsbald angenommen, und der Vanguard nach Villanueva (auf der längs der See sich hinziehenden Straße von Barcelona nach Tarragona) abgefertigt, welcher Ort von den Carlisten unter Tristany bedroht wurde. Tristany zog sich hierauf nach Siljas (auf derselben Straße, näher bei Barcelona). Sofort segelte die englische Brigg Childers dahin und schiffte 300 Mann aus, welche, in Gemeinschaft mit 2 Compagnien Artillerie und 5 Compagnien Miliz von Barcelona, die Rebellen nach hartnäckigem Widerstande von ihrer Seite zurückwarfen.

Das Journal des Débats enthält folgende Bemerkungen über den Kriegsschauplatz: „Die Sierra von Albarracin bildet die Gränze zwischen Nieder-Aragonien und Castilien. Sie hängt zusammen mit den Gebirgszügen von Molina, von Somo-Sierra und Guadarrama bei Segovia. Alle diese Berge liegen im Mittelpunkte von Spanien in einer Entfernung von 20 bis 30 Lieues über Madrid. Der nördliche Theil davon ist bereits der Sitz einer neuen Insurrection, zu welcher der Impuls von der carlistischen Junta von Castilien ausgegangen ist, die deßwegen San Leandro in der Provinz Soria befestigt hat. In dem westlichen Theil dieser Berge haust die carlistische Division, in deren Händen Segovia sich befindet. Man glaubt, Don Carlos habe die Absicht, sich in Person nach Soria zu begeben, während der Rest seiner Truppen gegen Somo-Sierra hin manövriren werde, um mit der Division von Segovia in Gemeinschaft zu treten. Die carlistischen Häuptlinge Sanz und Forcadell haben, indem sie gegen Valencia und den Grao oder Hafen dieser Stadt rückten, die Generale Oraa und Buerens nachgezogen. Niemand war in Aragonien, um Don Carlos, Cabrera und die übrigen Banden zu beobachten, welche nun mit einander über die Gebirge von Albarracin nach Castilien eindringen können. Bei Madrid, wo jetzt gegen 30,000 Mann unter Espartero versammelt seyn müssen, wird das königliche Heer wohl im Stande seyn, wieder mit Erfolg die Offensive zu ergreifen."

Großbritannien.

London, 20 Aug.

Die neuesten Journale bringen keine weitern Wahlentscheide aus Irland. In Ermanglung derselben geben wir folgenden Be-

Digitized by Google

titel des M. Chronicle, welcher weiter beweist, wie das Resultat dieser Parlamentswahl selbst bei der gemäßigten Whigpresse mehr und mehr die Ueberzeugung erweckt, daß es einer Vervollständigung der Reformbill, einer nochmaligen Revision des Wahlsystems bedürfe. Mit Bezug auf einen Artikel des Scotsman schreibt das ministerielle Journal: „Die Zahl kleiner und käuflicher Wahlflecken in England, dazu der Einfluß hungriger Freemen in Liverpool, Norwich, Hull ꝛc. machen die englische Repräsentation allerdings viel weniger achtungswerth als die schottische. Wiewohl, mit kaum einer Ausnahme, jede aufgeklärte städtische Wählerschaft in England Reformer gewählt hat, so ist dennoch die Ausdehnung der Corruption in den kleinern Boroughs — die Wahlen in den Grafschaften hängen ganz vom Grundeigenthum ab — von der Art, daß ohne die Hülfe von Schottland und Irland die Reformbill eine reine Null seyn würde. In Süd- und West-England gibt es viele Wahlflecken, die vormals eine vergleichsweise Wichtigkeit besaßen, nun aber in gänzliche Unbedeutenheit herabgesunken sind, während in Nord-England und Schottland Orte, die man vor fünfzig Jahren kaum dem Namen nach kannte, sich zur Wichtigkeit emporgeschwungen haben. Leider hat die Reformbill die Repräsentation den veränderten Umständen nicht angepaßt. Eine Stadtbevölkerung von 580,000 Seelen, nämlich Edinburg, Glasgow, Paisley, Aberdeen, Dundee, Greenock und Perth, wählt nur zehn Mitglieder. Eine Stadtbevölkerung von 650,000 Seelen in West-Yorkshire und Lancashire, nämlich Manchester und Salford, Liverpool, Leeds und Sheffield, wählt nur neun Mitglieder, während fünfzig Orte in Süd-England genannt werden können, welche hundert Mitglieder wählen, und deren gesammte Bevölkerung doch die einzelne von Glasgow, Manchester oder Liverpool wenig übertrifft. Diese Anomalien setzen die Tories in den Stand, mittelst Bestechung und Einschüchterung der öffentlichen Meinung des Landes entgegenzuwirken, und bis erst die Repräsentation mit der Bevölkerung der Städte in ein besseres Verhältniß gebracht ist, wird eine Heilung des Uebels unmöglich seyn. Großen Wählerschaften muß ein größerer Antheil an der städtischen Repräsentation eingeräumt, dagegen eine Anzahl der zur Schedula B gehörigen Städte, und derer von 4000 bis 6000 Einwohnern in einen Bezirk zusammengezogen werden, der dann zwei Mitglieder wählt. Es ist eine baare Gasconade, wenn die Tories sich einer Majorität englischer Repräsentanten berühmen. Sie haben eine Majorität solcher Mitglieder, die von Leuten gewählt wurden, welche keine Meinung aussprechen dürfen, nämlich von den unglücklichen Pächtern, die ohne Vertrag bloß nach des Pachtherrn gutem Willen auf dem Gute sitzen (50 pounds-tenantry - at - will) hinsichtlich der städtischen Repräsentation aber, obwohl sie hauptsächlich aus kleinen und käuflichen Boroughs hervorgegangen, sind sie in der Minorität." — Wahrscheinlich werden die Tories einzelne ihrer gewonnenen Parlamentssitze wieder verlieren: hin und wieder waren ihre Mehrheiten so unbedeutend, daß sie schwerlich vor einem Wahlausschuß des Unterhauses vertheidigt werden können. So bestand ihre Majorität in der schottischen Grafschaft Lanarkshire aus einer Stimme, und diese war die des Candidaten, der sie sich selbst gegeben hatte. — In der irischen Stadt Tralee, einer der wenigen, welche Orangisten wählte, ist bereits eine Subscription, zur Deckung der Kosten, welche die Untersuchung verursachen wird, eröffnet, und mehr als die Hälfte der nöthigen Summe bereits zusammengebracht worden. O'Connell selbst unterzeichnete mit 200 Pf., und äußerte dabei mit einem gewissen Stolze: er fühle sich um so mehr dazu verpflichtet, da das irische Volk freigebig ihm die Dienste belohnt habe, die er seit mehr als 40 Jahren der Sache der Katholiken erwiesen. — Ferner werden die Whigs wahrscheinlich Hrn. Attwood (Tory, Mitglied für Greenwich) Schwierigkeiten bei seiner Aufnahme machen, weil er Antheil an einem Dampfschiffe hat, welches von der Post benutzt wird. (Nach einem im vergangenen Jahrhundert gegebenen Statut müssen alle Parlamentsglieder, die mit der Post in Verbindung stehen, 500 Pf. Strafe für jeden Tag bezahlen, wo sie ihren Sitz im Unterhause einnehmen.) Uebrigens scheinen die Minister entschlossen, bei allen ihren früheren Planen zu beharren. Der Globe schreibt, sie würden die schon längst verfochtenen Maaßregeln aufs neue ins Parlament bringen, da sie die feste Ueberzeugung hegten, eine weit stärkere Mehrheit in der Nation, als nach dem Ergebniß der Wahlen scheinen könne, billige und unterstütze ihre Absichten.

Der spanische Gesandte läßt fortwährend das Thor seines Hotels durch die Polizei bewachen, um die Militärs der brittischen Legion zurückzuweisen, welche, da seit dem Zurücktreten des Obristen Wetherall Niemand mehr aufgestellt ist, um ihnen ihre Reisegelder zu zahlen, nach London strömen, um dort Hülfe zu suchen. Auch der Lordmayor, zu dem sie sich um Unterstützung zudrängten, hat Befehl gegeben, keinen mehr zuzulassen, da er ihnen nicht helfen kann.

Das Dampfschiff von London und Gravesend ist am 16 verunglückt. In den untern Räumen brach, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, Feuer aus. Doch ward es noch früh genug bemerkt, so daß die 150 Passagiere mit Ausnahme eines einzigen, eines deutschen Papierspeculanten (der Name wird nicht genannt), der über Bord sprang, gerettet wurden.

*** London, 16 Aug. Die Wahlen sind nun fast sämmtlich beendigt, und die Minister werden mit einer sehr mäßigen Majorität, wie sie ihnen sicher selbst unerwartet ist, im nächsten November das Parlament zusammen berufen. Irland hat sich vortrefflich gezeigt. Merkwürdig ist es, daß ungeachtet der leidigen Verbindung des irischen Protestantismus mit dem factiosen Orangismus die blühende protestantische Hauptstadt des irischen Nordens, Belfast, ihre Orangerepräsentanten aus dem Felde schlug, und diesmal zwei treue ministerielle Candidaten wählte — ein Umstand, welcher hinlänglich beweist, daß die Irländer, weß Glaubens sie auch seyn mögen, nunmehr entschlossen sind, ihr gutes Recht sich nicht entreißen zu lassen. Die Wähler Irlands haben die Minister gegen die außerordentlichen Anstrengungen der Tories gerettet, und den Orangismus aufs Haupt getreten. Eine andere Erscheinung bei den gegenwärtigen Wahlen ist, daß mit Ausnahme eines einzigen Falls (des Falls des Hrn. For Maule, ältesten Sohns des Grafen Panmor, eines der größten Landbesitzer Schottlands und Unterstaatssecretär des Innern) kein Minister oder Ministerialbeamter, welcher mit zum Cabinet gehört, seine Wahl verloren hat,

Digitized by Google

was bei den beiden vorletzten Wahlen häufig der Fall war. Wahrscheinlich werden die Parteien sich zuförderst bei der Sprecherwahl messen, indem die Minister den vorigen Sprecher Hrn. Abercromby und die Tories einen andern vorschlagen werden. Die Erhebung einer bedeutenden Anzahl ausgezeichneter liberalen Männer zue Pairswürde wird auch dazu beitragen, den Händen der Minister gegen ihre Feinde Kraft zu verleihen. Im Ganzen kann demnach auf die Fortdauer der gegenwärtigen Politik des brittischen Cabinets mit Sicherheit gerechnet werden. — Bei dem gegenwärtigen Streite zwischen einem Schweizer Kanton und der brittischen Regierung wegen der Behandlung der Hinterlassenschaft eines in der Schweiz verstorbenen brittischen Unterthans, welcher jedoch das Schweizer Bürgerrecht besaß, ist es vielleicht Manchem nicht unanziehend, das hiesige Recht bei Erbschaftsanfällen an Ausländer zu kennen. Besteht nämlich das zu erbende Vermögen in eigenthümlichem Grundbesitz (im Gegensatz vom Pachtbesitz), so kann nach einem noch eben so barbarischen als ungerechten alten Feudalgesetze der Ausländer gar nicht erben; ist das Land freehold, dann fällt es der Krone, ist es copyhold, so fällt es dem Lord of the Manor zu, und es ist dem Referenten ein Fall bekannt, wo arme deutsche Verwandte bei einem Erbanfalle von 4000 Pfd. Sterl. copyhold-Eigenthum Alles eindüßen mußten; eine ex post facto Naturalisation kann dem Erben sogar in solchem Falle nichts nützen. Dahingegen steht bei allem persönlichen Eigenthume der ausländische Erbe dem englischen nicht nur gleich, sondern er hat noch den Vortheil vor Engländern voraus, daß im Fall er auch zugleich nicht hier domicilirt ist und im Auslande wohnt, auf die ihm zufallende Erbschaft die Abgabe, Legacy duty genannt, nicht erhoben wird. Die Stempelabgabe und sonstigen Kosten, welche durch die Erlangung der Erlaubniß zur Verwaltung des Vermögens vom geistlichen Gerichtshofe von jedem Erben gefordert wird, er sey Inländer oder Ausländer, muß er gleich dem brittischen Unterthan tragen. Mit Ausnahme jenes erwähnten barbarischen Gesetzes sind im Ganzen die hiesigen Erbschaftsgesetze für den Ausländer auf große Billigkeit gegründet.

Frankreich.

Paris, 20 Aug. (Sonntag.)

Der Minister des Innern hat unterm 10 Aug. die Präfecten benachrichtigt, daß in Folge eines Beschlusses der Kammern die Unterstützung der fremden Flüchtlinge, welche um ein Fünftheil vermindert worden war, für die Zeit vor dem 1 Jan. 1837 nachträglich wieder auf den frühern Betrag erhöht werden, so jedoch, daß noch im Laufe dieses und des nächsten Jahres wieder eine Verminderung je um ein Zehntel eintreten solle. Auch in den darauf folgenden Jahren wird die Summe allmählich immer weitee vermindeet, weßwegen die Flüchtlinge angewiesen werden, ihren Unterhalt, so weit es möglich, durch Arbeit zu verdienen.

In dem Bassin von Havre hat man einen Caiman gefangen, der 4 Fuß lang ist und 15 Zoll im Umfang hat. Das Thier war, wie es scheint, vor 1½ Jahren von einem Schiff von Martinique mitgebracht worden, und in das Wasser gefallen; es ist seitdem um 2½ Fuß gewachsen.

Deutschland.

** München, 23 Aug. Se. Maj. der König bewohnt seit gestern wieder das Lustschloß Berg am Würmsee, und wird Sonnabend zur Mittagstafel in Nymphenburg eintreffen. Die Abreise nach Berchtesgaden ist am 30 festgesetzt. — Ein erfreulicher Beleg unsers trefflichen Gesundheitszustandes, und zugleich eine statistische Merkwürdigkeit, ist die heutige Nummer unsers Polizeianzeigers, der zweimal in der Woche erscheint. Unter den Verstorbenen sind nämlich nebst einigen Säuglingen, nur zwei Erwachsene aufgeführt, die ältesten Personen erinnern sich keines ähnlichen Falles. — Zu den interessanten Fremden, die unsre Stadt beherbergt, gehört Steffens aus Berlin, der gestern Abend hier ankam.

München, 17 Aug. Voe einigen Tagen ist die Generaloberin des Ordens der barmherzigen Schwestern in Bayern von ihrer Reise, die sie, begleitet von dem Beichtvater und drei Schwestern, in Ordensangelegenheiten nach Straßburg, in ihr Mutterhaus gemacht hatte, wieder hiee angekommen. Der edle Magistrat der Haupt- und Residenzstadt bewillkommte sie durch eine an die nächste Poststation Fürstenfeldbruck abgesandte Deputation auf das freundlichste, und gab dadurch wieder einen schönen Beweis seiner ihm so sehr zue Ehre gereichenden wahren Hochachtung und Dankbarkeit gegen diesen ehrwürdigen und höchst wohlthätigen Orden. (N. C.)

Die Neue Würzburger Zeitung schreibt aus Dresden vom 16 Aug.: „Unsre Kammern haben in ihrer gestrigen Sitzung beide zu den bekannten Vorgängen in Karlsruhe ein Seitenstück geliefert, das zwar nach den Umständen, unter welchen die gegenwärtige Ordnung dee Dinge hier ins Leben getreten, Niemanden befremden kann, das aber nichtsdestoweniger nicht verfehlen dürfte, einen starken, wenn auch eben nicht den beabsichtigten Eindruck, bei der Bundesversammlung zu machen. In der zweiten Kammer stellte nämlich, ehe noch die Tagesordnung zur Berathung kam, der Abgeordnete v. Dieskau den Antrag: „die Kammer möge ihre Uebereinstimmung mit dem Antrage und Beschlusse der badischen Volkskammer in der hannover'schen Angelegenheit zu erkennen geben, und die „Hoffnung" gegen die hohe Staatsregierung aussprechen, daß sie im Sinne desselben bei dem Bundestage durch ihren Gesandten wirken lassen werde. Auch in Sachsens „Volkskammern" herrsche gewiß eine gleiche innige Anhänglichkeit an die durch das „Staatsgrundgesetz" garantirten Rechte und gleicher constitutioneller Sinn, welche nur eine Gelegenheit suchten, um sich eben so unzweideutig, wie in Baden, zu beurkunden. Jener von der badischen Kammer gefaßte Beschluß rechtfertige sich schon dadurch, daß nicht allein die Regierungen, sondern eben so gut auch die Völker durch Zusammentritt des deutschen Bundes gemeinschaftliche Rechte erlangt hätten, mithin in der Verletzung des einen Volks alle zum deutschen Bunde gehörigen Völker verletzt würden. So zuverlässig auch das Vertrauen auf den constitutionellen Sinn der sächsischen Regierung stehe, so sey es doch Pflicht der sächsischen Volksvertreter, sich in gleichem Sinne wie Badens Stände auszusprechen, und dem Vorschreiten ihrer Regierung durch Acclamation der öffentlichen ungetheilten Meinung Nachdruck zu geben." Dieser Antrag wurde nach lebhaften Debatten mit 54 gegen 9 Stimmen angenommen, nachdem der Minister v. Lindenau, statt demselben ernst entgegenzutreten, ihn

Digitized by Google

mit einer bloß ausweichenden, temporisirenden Rede zu pariren gesucht, der Minister v. Zeschau dagegen ihn für unzeitgemäß und überflüssig erklärt hatte. In der ersten Kammer wurde ein ähnlicher Antrag vom Dr. Ernstius gestellt, jedoch mit 17 gegen 11 Stimmen beschlossen, daß derselbe erst auf die nächste Tagesordnung gebracht werden solle, wobei die Regierung den Wunsch ausdrückte, daß die Berathung geheim seyn möge. Nun ist zwar hinreichend bekannt, daß der König von Hannover zu viel Charakterfestigkeit besitzt, als daß er sich durch die Declamationen eines v. Ihstein oder v. Dieskau, durch die Beschlüsse badischer oder sächsischer Abgeordneten, oder gar, wie man verwegener Weise behauptet hat, durch die Artikel der Allgemeinen Zeitung in einer so hochwichtigen Angelegenheit seines Landes einschüchtern und durch irgend dergleichen Demonstrationen der Demokratie sich über den wahren Stand der staatsrechtlichen Frage sollte täuschen lassen; aber nichtsdestoweniger sind aus Veranlassung des Patents vom 5 Jul. nach und nach so merkwürdige Dinge zu Lichte gefördert worden, daß es gerathen seyn dürfte davon Notenzu nehmen. Die scheinbare Unentschlossenheit des neuen Monarchen, die lange Verzögerung fernerer Schritte im Sinne des Patents, die, gleichviel ob gegründeten oder ungegründeten Nachrichten über die Meinungsverschiedenheit in der Untersuchungscommission, endlich der Umstand, daß ungeachtet aller von der Presse geäußerten „Bedenken" bisher noch keines der größern deutschen Cabinette seine Ansichten über die Maaßregel des Königs Ernst August öffentlich auch nur angedeutet hat — alles dieß mußte natürlich die Sicherheit, und man darf hinzusetzen, die Dreistigkeit der Partei erhöhen, welche aus begreiflichen Gründen das „Staatsgrundgesetz" unter ihre schützenden Flügel nimmt. Nirgends hat sich aber dieselbe bis jetzt so deutlich ausgesprochen, als gerade in unserer zweiten Kammer. Schon der Ausdruck „Volkskammern," welchen Hr. v. Dieskau gebraucht hat, würde vollkommen die Richtigkeit des Winkes bestätigen, welcher in der Neuen Würzburger Zeitung vom 5 August gegeben worden ist, auch wenn dieser Ausdruck durch die fernern Erörterungen des Redners nicht in ein noch klareres Licht gesetzt worden wäre. Aber die Art der Wirksamkeit, welche diese „Volkskammern" sich nun offen und unumwunden anmaßen, der Einfluß, welchen sie mittelst ihrer, einstweilen noch in Form von Anträgen und Protokollen den Regierungen gemachten Vorschriften auf die Bundestagsgesandten, mithin auf die Bundesversammlung selbst sich anzueignen suchen, dürfte die ernsteste Aufmerksamkeit erheischen. Wenn hier nicht von höherer Seite kräftig eingeschritten wird, so ist die Bundesversammlung factisch in die Hände der Demokratie gegeben und der „Fürstenkammer," wie sie von den Demagogen hingestellt werden sollte, bliebe dann der Volkskammer gegenüber wenig mehr als eine bejahende Stimme. Daß aber alle diese Erscheinungen durch das Patent des Königs Ernst August zu Tage gefördert worden sind, daß derselbe der Partei der „Volkskammern" Gelegenheit gegeben hat, einmal ihre bisher noch bewahrte Vorsicht bei Seite zu legen und sich wieder zu demaskiren, darüber können sich alle diejenigen, welchen es um die Aufrechthaltung und nicht um den Umsturz des Rechts und der Ordnung zu thun ist, nur freuen. Der König von Hannover hat daher nicht bloß einen besondern hannoverschen, sondern auch einen allgemeinen deutschen Grund, fest auf dem Boden stehen zu bleiben, auf den er nach Recht und Pflicht sich gestellt hat, und mit seinen eigenen Rechten auch die der Provincialstände und folglich des gesammten Landes gegen das widerrechtlich ins Daseyn gerufene, nie zu Recht bestandene „Staatsgrundgesetz" in vollem Maaße geltend zu machen, ohne sich, wozu die schlauen Gegner so eifrig rathen, in eine Capitulation mit einem Körper einzulassen, mit dem er nicht unterhandeln kann, weil er denselben nicht anerkennt und nicht anerkennen darf, wenn er sich sein gutes Recht nicht vergeben will, wie dieß in der Neuen Würzburger Zeitung vom 4 und 5 Aug. so klar dargethan worden ist, daß unsers Wissens auch noch kein einziges Journal, selbst nicht die ausdrücklich aufgeforderte Allgemeine Zeitung, eine Widerlegung auch nur versucht*) hätte, was doch wohl bloß aus dem einfachen Grunde unterblieben ist, weil die Herren einsehen, daß die Rechtsfrage eben ihre schwache Seite ist. Also — no compromise, no surrender!"

* Vom Taunus, 18 August. Die Inauguration des Guttenbergs-Monuments ist glücklich und ohne die geringste Störung vorübergegangen. Es hatten sich viele Menschen versammelt, um der feierlichen Enthüllung des Denkmals beizuwohnen, aber Ruhe, Anstand und Würde walteten überall vor, als die erfreulichsten Erscheinungen. Von den verschiedensten Punkten stimmen alle Aussagen überein, daß selbst da nirgends ein Ausdruck roher Gesinnungen vernommen wurde, wo die geringere Volksclasse ihren Standort eingenommen hatte. Die zweckmäßigen Anordnungen mögen mitgewirkt haben, aber will man die Ursache dieser seltenen Erscheinung erforschen, dann wird man sie bloß in der vorangeschrittenen Bildung der Masse finden können. Die Rheinländer dürfen schon darum auf dieses Fest stolz seyn, und es mag manches Gemüth in fröhliche Stimmung versetzt werden, daß selbst Ausländer sich zu dieser Bemerkung verpflichtet fühlten. Die Mißgunst mag andere Ursachen bezeichnen, doch ist es überflüssig zu bemerken, daß die Verblendung ihr gewöhnlicher Gefährte ist. Das Fest der Einweihung war imponirend, und doch fehlte Vieles, um es als Nationalfest, Alles, um es als ein Fest der Civilisation zu charakterisiren. Die Inschrift verkündet der Nachwelt pomphaft, Europa habe seine Beiträge dazu geliefert; aber Europa scheint wie ein alter Geizhals geknausert zu haben, denn es hätte kaum seiner Großmuth bedurft, um das Denkmal im Augenblick seiner Errichtung schuldenfrei zu machen. Europa muß sich glücklich preisen, mit einem kärglichen Almosen eine Schuld abgetragen, eine große Verpflichtung gelöst zu haben, unter dankbarer Anerkennung! Vielleicht wird im Stillen aus deutschen Mitteln, und ohne Ansprüche auf Dank und Anerkennung, der Vaterstadt des Gefeierten die Summe erspart werden, zu der sie sich im Falle der Noth verpflichtet hat, wenn das Beispiel der kleinen Stadt Oldenburg Nachahmung findet, die noch am Einweihungstage einen sehr namhaften Beitrag übersendete. Deutschland nimmt auch hier seine ehrenvolle Stellung ein, obschon der Anklang sehr verschieden gewesen ist im Norden und im Süden. Süddeutschland hatte wohl seine meisten Repräsentanten beim Feste, und beurkundete auch in dieser Weise seine Regsamkeit und Theilnahme. Auch die Uni-

*) Dieser Aufforderung ist allerdings entsprochen. Wir verweisen auf unsre heutige außerordentliche Beilage.
Anm. der Red. der Allg. Ztg.

versitäten und die gelehrten Corporationen mögen sich leidend verhalten haben, da bei dem Feste selbst nichts zu bemerken war, was auf nähere oder entferntere Theilnahme hingedeutet hätte. Einige hundert Buchhändler, Buchdrucker und Schriftgießer, meistens aus den benachbarten Rheinstädten, die Stellvertreter des materiellen Nutzens, den man der großen Erfindung nebenher zu verdanken hat, hatten sich eingefunden, um den Mittelpunkt des Festgepränges zu bilden. Das war die große Huldigung, welche die europäische Menschheit als Zeichen der Dankbarkeit abstattete, für eine Erfindung, welcher es alle gebildeten Völker des Welttheils zu verdanken haben, daß der Menschengeist gewaltig werden konnte für die Wissenschaften und fördernd für die allgemeine Wohlfahrt, die aus den Socialverhältnissen hervorgehen muß. Drei Jahrhunderte sollten erst vorübergehen mit ihren Kämpfen und tobenden Stürmen, um diese Ueberzeugung in den Gemüthern Vieler zu befestigen; aber es bleibt der Zukunft überlassen sie weiter zu verbreiten, damit in einer spätern Zeit das Fest der allgemeinen Dankbarkeit gefeiert werden könne. Der Vaterstadt Guttenbergs gebührt die Ehre der ersten Anregung, und es muß mit Dank anerkannt werden, daß man es verstanden hat mit den gegebenen Mitteln das Mögliche zu leisten.

Rußland.

St. Petersburg, 12 Aug. Am 28 v. M. verließen Se. kaiserl. Hoh. der Thronfolger Smolensk und trafen am 4 d. in erwünschtem Wohlseyn in Moskau ein. In der Stadt Malojaroslawitz besichtigte der Thronfolger sämmtliche Stellen, welche durch die Ereignisse von 1812 merkwürdig sind; in dem Dorfe Tarutino das prachtvolle Denkmal, welches der Graf Rumanzow auf einer der Batterien errichten ließ; ferner das Haus, in welchem Napoleon während seines Rückzugs sein Nachtlager hielt; endlich das merkwürdige Dorf Borodino. Se. kais. Hoh. beehrten die hier wohnende Wittwe des an dieser Stelle in der Schlacht gefallenen Generals Tutschkow mit ihrem Besuche; auch wohnte der Großfürst einem Todtenamte bei, welches zum Gedächtniß der Krieger gehalten wurde, die auf den Feldern von Borodino für Glauben, Kaiser und Vaterland gefallen waren; nach der Seelenmesse wurde ein Dankgebet für die Rettung Rußlands gehalten.

Ein allerhöchster Ukas vom 30 Jun. an den dirigirenden Senat lautet, wie folgt: „Nach den bestehenden Einrichtungen der Stadt- und Landgemeinden kann ein Bürger oder Bauer von lasterhafter Aufführung, der nach allen ergriffenen Maaßregeln unverbesserlich bleibt, zur Verfügung der Gouvernementsobrigkeit gestellt werden, um in den Kriegsdienst abgegeben, oder im Falle der Untauglichkeit zum Dienste, in die sibirischen Gouvernements übergesiedelt zu werden. Da wir bemerkt haben, daß in Bezug auf die Familien dieser Art von Uebersiedlern in den verschiedenen Behörden nicht gleiche Regeln beobachtet worden sind, so haben Wir für nöthig erachtet, gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, Folgendes für die Zukunft festzusetzen: 1) Bei der Uebersiedlung von Bürgern, freien und Kronsbauern aller Benennungen, so wie auch von Apanage- und Schloßbauern, und zwar aus dem Grunde der lasterhaften Aufführung, ist in jedem Falle zu beobachten, daß die Männer nicht von den Weibern getrennt, und daß mit ihnen ihre minderjährigen Kinder, männlichen Geschlechts bis zu fünf Jahren und die weiblichen Geschlechts bis zu zehn Jahren abgelassen werden sollen. 2) Die Kinder beiderlei Geschlechts von höherem Alter können auch ihren Eltern folgen, wenn sie von der Bauergemeinde ihre Befreiung erhalten. Diejenigen aber, die das 16te Jahr erreicht haben, werden, wenn sie auch diese Befreiung erhalten haben, mit dem Vater und der Mutter nur abgelassen, wenn sie selbst ihnen zu folgen wünschen, oder wenn sie mit den Eltern in einem Hause gelebt haben; die abgesondert lebenden, so wie verheirathete Söhne und Töchter und deren abgesonderte Familien werden in keinem Falle abgelassen. 3) Die jetzt bestehende Ordnung zur Uebersiedelung von Leuten jeder von den genannten Classen bleibt in Kraft, in Betreff des Ressorts der Apanage- und Schloßbauern werden die besondern Regeln beibehalten." (Hamb. C.)

Handels- und Börsennachrichten.

(Sächsische Actienvereine.) Es waren am Schlusse des Jahrs 1836 im Ganzen 16 Actienunternehmungen zu Eisenbahnen, Fabrication von Bier, moussirenden Weinen, Rübenzucker, Maschinenbauerei, Steinkohlengewinnung u. s. w. mit einem Capital von 9,548,000 Thlrn im Gange, worauf etwas über 1,500,000 Thlr. eingezahlt sind. Im laufenden Jahre ist die Maschinenweberei in Aue mit 200,000 Thlrn. Capital hinzugekommen, und bei der Leipzig-Dresdener Eisenbahn sind 30,000 neue Actien im Betrage von 3 Millionen Thlrn. creirt worden. Dagegen darf man annehmen, daß der Bau der Dresden-Tharander Eisenbahn als ohne Zweck und Mittel unterbleiben wird. Somit dürften die Actiencapitalien den Betrag von 12,148,000 Thlrn. erreichen, von denen gewiß 9,500,000 Thlr. noch zu bezahlen sind. (Sächs. Bl.)

Leipzig, 18 Aug. Frequenz der Dampfwagenfahrten nach und von Althen. — Vom 13 bis 17 Aug. sind an 4 Fahrtagen und in 17 Fahrten gefahren 2422 Personen hin und 2283 Personen her, so daß bis heute an 64 Fahrtagen und in 521 Fahrten 30,320 Personen hin und 28,610 Personen her, in Summe also 58,930 Personen befördert worden sind. (Leipz. Z.)

Ausgaben Cours vom 24 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102¼	101⅞
— — à 3½ Pr.	100⅝	100⅜
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	-	—
Bayer. Bankactien	517	511
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	113	—
- N. Anl. v. 1834.	—	114½
Metall. à 5 Proc.	105¼	104⅞
- detto à 4 Proc.	100	99¾
- detto à 3 Proc.	77	76¾
- B. Act II S. 1758	1372	1370
Poln. L. à 500 fl.	—	94¼
Poln. L. à 400 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld
Amsterdam 2 Monat	109⅜	—
Hamburg 2 Monat	—	115¼
Wien in 20gern 2 M.	—	95¾
Frankfurt 2 Monat	—	99⅜
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -		10. 6
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⅛	
Genua - -	51¼	—
Livorno - -	—	64¾
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	99⅝	—

Eisenbahnen.

Augsb. M. Eisenb.	124½	—
Venez. Mail. .	110	109
Nordbahn . .	114	—
Ludwig Donau Main-Canal Actien	88	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

David, der Bildhauer.

* Paris, 19 Aug. Der Künstler, welcher den berüchtigten Thorgiebel am Pantheon gefertigt hat, David der Bildhauer, hat mit der Familie des Malers gleichen Namens nichts gemein. Doch wird die Geschichte, was die Uebereinstimmung der Grundsätze, der Ideen über Kunst, über den Beruf des Künstlers im Staat angeht, unter den beiden Künstlern eine Aehnlichkeit entdecken, größer und interessanter als irgend eine andere, die uns auf dem Bande der Verwandtschaft beruhte. Peter Johann David, dermalen Mitglied des Instituts und der Ehrenlegion, Professor an der Akademie der Malerei, als Künstler ausgezeichnet, als Bürger hochgeschätzt, war nicht von jeher vom Glück begünstigt. Seine ersten Schritte im Leben waren, wie die der meisten großen Künstler, mit Dornen besäet, und nur seiner außerordentlichen Beharrlichkeit, jenem unvereinbaren Instincte des wahren Talentes verdankt er seine heutige glänzende und beneidenswerthe Stellung. Sein Vater war Künstler, ja, aber ein armer Künstler, in einer Provinzstadt, in Angers, wo der Sohn zur Welt kam. Der Vater kannte nichts Traurigeres, als das Gefühl der Kunst im Busen, das in einer prosaischen Umgebung weder Nahrung noch Aufmunterung findet, und alle seine Bemühung ging dahin, den lebhaften Knaben von einer Laufbahn zurückzuhalten, die ihm selbst so wenig frohe Tage bereitet hatte. Vergebliche Mühe! Während der alte David das Schnitzwerk in dem Chor der Sanct-Morizkirche fertigte, sah ihm der kleine Peter Johann zu, und erhielt so die ersten Ideen von Zeichnung; denn die Figuren, welche sein Vater vor dem Ausschneiden mit dem Bleistifte zeichnete, ahmte er sorgfältig nach. Damals war er 9 oder 10 Jahr alt. Mit wahrem Kummer beobachtete der Vater die fortschreitende Liebe seines Sohnes zur Kunst; woher die Mittel nehmen zu einer kostspieligen Erziehung? womit die langen Probejahre eines angehenden Künstlers bestreiten? Kaum besaß der gute Alte genug, um seinem Sohne die ersten und unerläßlichen Unterweisungen in seiner zukünftigen Laufbahn ertheilen zu lassen. Allein nichts vermochte den jungen David von seinem Entschluß abzubringen. In seinem achtzehnten Jahre verließ er Angers, nicht ohne Mühe, denn sein Vater wollte ihn nicht ziehen lassen. Da drohte der Junge mit Selbstmord, und scheint wirklich einen Versuch gemacht zu haben sich das Leben zu nehmen. Das Reisegeld, das ihm sein Vater spendete, reichte nicht einmal bis Paris, und der Punkt, von welchem aus er sein neues Leben in der großen Hauptstadt, mitten in dem Gewühle fremder und unbekannter Menschen, beginnen mußte, war nichts. Er hatte einen unermeßlichen Raum vor sich, und ging ihm mit frohem Muth entgegen. Olim meminisse juvabit! Ich habe Ihnen vor einiger Zeit die ersten Anfänge des Malers Gérard erzählt, wie er in einem kleinen Gemache des Louvre mehr liegend als sitzend — so nieder war sein Zimmer — seine Arbeiten fertigte und mit der größten Noth rang. So auch David. Erzählt er heute davon, so füllen seine Augen sich mit Thränen, und seine Rede zeugt von der tiefen Rührung, von der freudigen Rührung, mit welcher er jetzt aus sicherem Port auf jene stürmische Fahrt zurückblickt. Davids Zweck bei seiner Reise nach Paris war, in die Geheimnisse der Kunst einzudringen. Er hatte nichts, um zu leben. Während langer Zeit arbeitete er an den Spareenköpfen des Obergesimses auf der Flußseite des Louvre. Sein täglicher Verdienst war zwanzig Sols. Nachdem er seine Wohnung, die näher bei den Wolken als bei der Erde war, bezahlt hatte, blieb ihm kaum genug übrig, um Kaffee und Brod zu kaufen. So gestärkt, verwendete er alle Zeit, die er erübrigen konnte, auf seine Studien, und ward endlich für seine treue Liebe zur Kunst belohnt. Im Jahr 1811 erhielt er den ersten Preis der Bildhauerei. Sein schönster Traum, eine Reise nach Italien, lag nun als nahe Wirklichkeit vor ihm: der Preis verschaffte ihm die nöthigen Reisemittel. In Italien fand er Canova, trat in freundschaftlichen Verkehr mit ihm, und studirte den Charakter des großen Meisters, ohne sich von seinem eigenen Ziel einer nationalen Kunst abziehen zu lassen. Der Einfall der Alliirten entfernte 1815 David von Paris, wo wir ihn erst im Jahr 1818 wiederfinden. Wer jemals auf der Revolutionsbrücke die kolossalen Bildsäulen angesehen hat, die jetzt nach Versailles gebracht sind, wird sich besonders der herrlichen Gestalt des großen Condé erinnern, wie er, um seine Truppen anzufeuern, seinen Marschallsstab unter die feindlichen Schaaren wirft. Diese Bildsäule ist von David; er vertigte sie im Jahre 1818. Fortan könnten wir jedes seiner Jahre mit einem neuen Triumph bezeichnen. Seine Thätigkeit ist eben so groß, wie seine Liebe zur Kunst, und macht es unmöglich, hier in ein genaues Verzeichniß seiner Leistungen einzugehen. Unter denselben bemerkt man eine ausgezeichnete Sammlung von Medaillen, deren Abguß in Bronze nur in einer einzigen Hand, in der von Victor Hugo, sind. Die Kunstkenner bewundern unter den Brustbildern jenes von Lamennais, Carrel, Chateaubriand, Lamartine, Cuvier, Goethe, Béranger; vieler andern nicht besonders zu gedenken. Jenes von Victor Hugo fertigt David so eben. Ferner: eine junge Griechin, die auf dem Grabe von Botzaris ausgestreckt ist, und den Verfasser der „Orientalen" zur Bewunderung hingerissen hat; das Grabmal des Generals Foy; ein junger Trommler, der auf dem Schlachtfelde getödtet wird u. s. w. Eine reiche Ausbeute ist noch zu erwarten, denn David ist kaum ein Vierziger. Seit 1825 ist unser Künstler Mitglied der Ehrenlegion. Einer seiner schönsten Titel ist der eines Mitgliedes des Instituts, dieses wahren Collegiums des Wissens und ächter Kunstweihe. David steht in Verbindung mit den ausgezeichnetsten Männern der heutigen Litteratur und Kunst in Frankreich. Victor Hugo hat ihm in den „Feuilles d'automne" schöne Verse zugeeignet, die hinlänglich bekannt sind. Auch andere Dichter haben sich an ihm versucht. Ein hiesiges Blatt führt folgende Verse an, die Alfred de Vigny mit einem seiner Werke dem Bildhauer überreicht habe:

A vous, qui soufflez une ame
Dans les flots du bronze en flamme;
Vous, dont la puissante main
N'a pas d'entreprises vaines!
Vous, dont le marbre a des veines
Où coule le sang humain.

Ich hoffe zur Ehre des Hrn. Vigny, daß er bessere Verse gemacht hat und noch machen werde, und zweifle keinen Augen-

Digitized by Google

der unter der Majorität der „Gebildeten" noch allein geltenden und herrschenden Theorie vom Staate und der allein ächten und rechten modernen Repräsentativ-Verfassung, mit den eingestandenen oder verhüllten Grundlagen der Volkssouveränetät und der Delegation und Theilung der Gewalten, mit der Omnipotenz der Gesetzgebung, der Unterwerfung alles Rechtes unter ihre souveräne Willkühr und dessen Unterordnung unter das, was ihr als das sogenannte öffentliche Wohl zu erklären beliebt, somit in Wahrheit der eigentlichen Aufhebung alles Rechtes und Bestandes — so ist, sagen wir, freilich der Widerstreit dieser Theorie mit jenen altren Rechts-Instituten wirklich und unverkennbar vorhanden, und das Erlöschen von diesen ist gegeben, wo jener Theorie Eingang, Wirksamkeit, Geltung gestattet wird. Diese Verwechslung der waltenden pseudophilosophischen Staatstheorie mit dem geltenden positiven Staatsrecht ist verwandt mit der früheren Verwechslung des Repräsentationssystems mit der landständischen Verfassung, obgleich wohl nicht so unbewußt, wie diese, mit welcher letzteren man lange so gute Geschäfte gemacht hat, und die man noch jetzt den ehemaligen Congreßbevollmächtigten Hannovers vorrückt, während der Unterschied, ja der directe Gegensatz beider Systeme in Grundlage und Richtung inzwischen in der Theorie wie in den bittern Erfahrungen der Praxis hinreichend klar wurde. Uebrigens ist es aus dem Gesammtinhalte des Votums der hannover'schen Congreßbevollmächtigten, welches in der Außerord. Beilage der Allgem. Zeitg. No. 360 vom 25 Jul. wieder abgedruckt wurde, für jeden Unbefangenen vollkommen klar, daß man damals unter „Repräsentativsystem" nichts Anderes verstand, als die alte deutsche landständische Verfassung. Die Bevollmächtigten erklären sich dabei ausdrücklich und bestimmt gegen den Grundsatz, „daß der Verfall der deutschen Reichsverfassung auch den Umsturz der Territorialverfassung deutscher Staaten im rechtlichen Sinne nach sich ziehe." Und doch will man jetzt gerade diesen Grundsatz gegen die alten landständischen Territorialverfassungen und ihren Fortbestand und für die neue Repräsentativ-Constitution von Hannover geltend machen! — Doch wir kehren zu unserer Frage und deren Beantwortung zurück, und können nach dem Angeführten auch hier nur mit der Erklärung schließen, daß, wie bei der ersten Frage, „bei dem obwaltenden Mangel eines Consenses zur neuen hannover'schen Verfassung von Seite der rechtmäßig bestehenden älteren Provincialstände diese neue Verfassung auch für die Unterthanen des Königs von Hannover nicht als zu Recht bestehend werde erkannt werden können. Aber man sucht sich endlich in Bezug auf beide vorliegende Fragen hinter die Wiener Schlußacte als letzte feste Burg zu flüchten, da sie in ihrem sechsundfünfzigsten Artikel bestimmt, daß „die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden können," und ein Correspondent der Allgem. Zeitung vom Neckar (Außerordentl. Beilage, Nr. 363—64 vom 27 Jul.) hält die starke Position so unbezweifelt für eine durch das hannover'sche Patent angegriffene, und sich und die neue Constitution durch sie für so gesichert, daß er sich bereits an der Verlegenheit weidet, in der sich bei der von ihm so glücklich ausgefundenen siegreichen Stellung die hannover'sche Regierung dem Publicum und dem Bundestage gegenüber fühlen müsse. Der scharfsinnige Publicist am Neckar hat nur unglücklicherweise bei seinem Manöuvre auf dem Terrain des 56sten Artikels der Schlußacte das kleine epitheton ornans: „anerkannt" übersehen, und ist so statt in eine feste Position in ein Defilée gerathen, wo er hülflos stecken bleiben muß. Denn der fragliche Artikel spricht von „in anerkannter Wirksamkeit bestehenden Verfassungen;" dieß ist aber völlig gleichbedeutend mit rechtlich bestehenden Verfassungen, und das ist ja eben die Frage. Eine Verfassung muß anerkannt seyn, das heißt doch wohl von denen, deren Anerkennung rechtlichen Werth, rechtliche Bedeutung, rechtliche Wirkung haben kann, also von den Betheiligten und früher Berechtigten, und nicht etwa von Hinz oder Kunz, die darüber mitreden, und von den Zeitungsschreibern am Neckar oder an der Spree. Haben sie nun diese Betheiligten und Berechtigten, und zwar die zunächst und zumeist Berechtigten, wie ein Thronfolger und die früheren, rechtmäßig fortbestandenen Landstände, nicht in rechtsgültiger Weise anerkennt, so ist sie auch nicht in anerkannter Wirksamkeit, wenn auch in factischer, wie ein factisches Regiment darum noch nicht ein anerkanntes, so wie kein legitimes ist. Auch von dem Bundestage war die neue Verfassung von Hannover wohl gekannt, aber darum noch nicht anerkannt. Gegen so einfache und klare Rechtsverhältnisse helfen alle Tiraden von „bedenklichen Gedanken," alle feinen Hinweisungen auf die Gefahr von Seite der „Demagogen" und die „Gewinnung der den Bundeseinrichtungen entfremdeten Stimmen und Neigungen," so wie die Berufung auf die Publicisten „von Klüber bis auf Mauerbrecher" nichts. Recht muß doch Recht bleiben. — Diese Verhältnisse sind es, die sich mit der Einfachheit des wahren Rechtes in der hannover'schen Verfassungsfrage den gegen das Patent des Königs Ernst August vorgebrachten Sophismen entgegenstellen. Mögen sie überall da Anerkennung finden, wo diese von rechtlicher Bedeutung und Wirksamkeit ist! Und möchte man auch hier nicht, vermeintlich politischer Schattenbilder wegen, die wesentliche Solidarität alles Rechtes und aller Rechte verkennen, deren Verletzung nie bei dem Verletzten allein stehen bleibt! Der König von Hannover hat offenbar in seinem Patente nur sein gutes Recht geübt und geltend gemacht, und wem seine eigenen Rechte, welche es auch seyen, lieb sind, der möge sich dessen freuen, und sich nicht auf die Seite derer stellen, die Interessen, Meinungen, Zwecke, und zwar jeder die seinigen, auf den Thron des Rechtes erheben wollen. Weder für den König noch für die allein rechtmäßig bestehenden alten Stände Hannovers ist die neueingeführte Verfassung in irgend einer Weise als zu Rechte bestehend und als rechtsverbindlich zu erkennen. — Aber auch nicht die Verfassung vom Jahr 1819 und die damals gebildete allgemeine Ständeversammlung dürften nach der Weise ihrer Einführung, in der willkürlichen Beifügung Nichtberechtigter zu den Abgeordneten der Provincialstände und dem damit herbeigeführten veränderten Verhältniß der Classen und Stände, wodurch sie an die bekannte Verdopplung des dritten Standes in der französischen constituirenden Versammlung, traurigen Andenkens, erinnern, in ihrem Uebergang aus dem alten landständischen in das moderne Repräsentationssystem — auch diese Verfassung und Versammlung dürften nicht als wahrhaft rechtsgültig und als der letzte wahre Rechtszustand zu betrachten seyn. Will man auf diesen zurückgehen, und das scheint doch wohl der König Ernst August zu wollen, und muß es, dünkt uns, wollen, wenn er sein eigenes Recht geltend machen will, so kann man als diesen nur die früheren alten deutschen Territorialverfassungen der hannover'schen Länder ansehen. Die Berechtigten sind nächst dem König und seinem Hause die früheren, noch bestehenden Provincialstände, und sollte man eine Gesammtverfassung und allgemeine Ständeversammlung für nothwendig oder wünschenswerth halten, so wäre hierüber einzig zwischen dem König und den Provincialständen zu verhandeln. Die bisherige sogenannte allgemeine Ständeversammlung ist nicht rechtsbestehend; sie kann also auch nicht mehr einberufen, es kann nicht mit ihr verhandelt werden. Jede solche Verhandlung wäre eine Anerkennung der Rechtmäßigkeit der neuen Verfassung, und man verfiele damit ihrem Bann und Gesetz. Ist aber jene allgemeine Ständeversammlung nicht mehr rechtlich bestehend, wird sie nicht wieder einberufen, so kann sie, auch nach ihrer eigenen neuen Verfassungsbestimmung, keinen gültigen Act vornehmen; sie kann eine Beschwerde an den Bundestag weder berathen noch beschließen, noch sich zur Einreichung legitimiren und deren Annahme erwarten. Denn ihre eigenmächtige Versammlung und Berathung wäre Rebellion, und die Annahme ihrer Beschwerde die Anerkennung dieser und ihrer selbst. — —

† Vom Main. Diese Gründe beruhen nicht allein auf dem Art. 56, sondern zugleich und wesentlich auf dem Art. 55 der Wiener Schlußacte. Ersteren nimmt der Verfasser des Aufsatzes in einer Weise, wonach über Zweifelhaftes gar keinem

Zweifel mehr Raum gelassen wird. Denn auch die Meinung dürfte nicht ohne Gewicht seyn, daß durch den Ausdruck: in anerkannter Wirksamkeit, nicht das Bedürfniß einer besonders nachzuweisenden Anerkennung der Verfassung (welche von Seite des Landesherrn als selbstverständliche Bedingung der Wirksamkeit keiner Erwähnung und Bestimmung bedurfte) ausgesprochen, also nicht zweierlei, Wirksamkeit und Anerkennung, gefordert, sondern bloß gesagt werden sollte, daß die Wirksamkeit keinen Zweifel haben dürfe, daß sie eine anerkannte seyn müsse. Wäre der Zusatz: in anerkannter (Wirksamkeit), nach der Meinung des Aufsatzes zu verstehen, und dessen Sinn dahin auszudehnen, daß die Zustimmung der Agnaten und Regierungsnachfolger, ja aller Berechtigten darunter zu begreifen wäre, so würde die Redaction der Schlußacte der gegründete Tadel treffen, ein so wichtiges, bedeutungsvolles, näherer Bestimmung höchst bedürftiges Requisit gar leichtfertig en passant abgefertigt, und sich noch dazu incorrect ausgedrückt zu haben. Denn könnten nicht derjenige oder diejenigen, auf deren Anerkennung es, außer der Wirksamkeit der Verfassung, noch ankommen soll, das Factum der Wirksamkeit anerkennen müssen, während sie dem Rechtsbestande der Verfassung ihre Anerkennung vorenthielten? Was die Bemerkungen über einen etwaigen Recurs der hannover'schen Stände nach der Verfassung von 1833 an den Bundestag betrifft, so ist von dessen Verhandlungen bekannt, daß der Bundestag in vorgekommenen Fällen eine solche Berufung, auch ohne daß solche aus vereinigten Ständeversammlungen hervorging, wenigstens von Seite ständischer Corporationen zugelassen, und durch seine Entscheidung nicht die früher in anerkannter Wirksamkeit bestandenen, wenn auch auf unverfassungsmäßigem Weg aufgehobenen Verfassungen wiederhergestellt, sondern diejenigen aufrecht erhalten hat, die nach dem Wortlaute des Art. 56 die dermalen in anerkannter Wirksamkeit bestehenden waren. Der Art. 55: — Den souveränen Fürsten der Bundesstaaten bleibt überlassen, diese innere Landesangelegenheit mit Berücksichtigung sowohl der früherhin gesetzlich bestandenen ständischen Rechte, als der gegenwärtig obwaltenden Verhältnisse zu ordnen — bedarf, als Agnaten und sonst nach früheren Reichs- und Landesverhältnissen Berufenen und Berechtigten keine Stimme einräumend, keines Commentars. Zwar sollen die souveränen Fürsten die alten ständischen Rechte berücksichtigen, da aber alle nähere Bestimmung fehlt, so ist darauf kein Widerspruch zu gründen. Dieß Alles kann mehr oder weniger bedauert werden, ist aber nichtsdestoweniger das öffentliche Recht des Bundes. Um es zu erschüttern, müßte der Behauptung Geltung verschafft werden können, daß die deutschen Cabinette im Jahr 1820 sich über solche Artikel der Schlußacte ohne Consens aller Berechtigten nicht vereinigen konnten. Doch Eines ist vielleicht auch bei diesen Ansichten, falls sie als begründet zugegeben werden müssen, nicht verloren, die Vindication preisgegebener fideicommissarischer Hauseigenthumsrechte. In diese einzugreifen, während der Art. 14 der Bundesacte selbst bei den Mediatisirten die Familienverträge garantirt, kann bei den Wiener Ministerialconferenzen nicht wohl die Absicht gewesen seyn. Statt also zu dem Resultat zu kommen, daß für die hannover'sche Verfassungsfrage der feste Rechtsboden nur auf der alten Provincialständeverfassung zu finden sey, führt die Bewandtniß, welche die Bundesgesetze dieser Frage geben, dahin: daß der hannover'schen Verfassung vom Jahr 1833 im Allgemeinen die Anerkennung nicht versagt, wohl aber das unveräußerliche Recht auf die Domänen, auf dem Weg allerhöchsten Ausspruchs, vindicirt werden kann. Etwaige weitere Modificationen müßten, um eventuell durch das Bundesrecht unterstützt zu werden, durch die Art. 57, 58 und 59 der Schlußacte gerechtfertigt erscheinen. Dabei kommt es auf eine vom Bunde wegen einer Verfassung übernommene besondere Garantie durchaus nicht an, wie das so vielfach geflissentlich Uebersehene hier im Art. 61 der Schlußacte beweist.

Erfindungen.

(Londoner Athenäum.) Eine der wichtigsten Mittheilungen, die wir zu machen haben, ist die einer von Hrn. John Burnet gemachten Erfindung einer neuen Methode des Stechens. Wir glauben nicht, daß die Producte dieses neuen Verfahrens von den bisherigen Leistungen in dieser Art auf irgend eine Weise überboten werden. Seine Arbeiten sind bewundernswerth und dabei die Preise so wohlfeil gestellt, daß Copien der vorzüglichsten Kunstwerke, auch den ärmern Classen zugänglich werden. Was wird der Leser z. B. dazu sagen, wenn er erfährt, daß eine Reihe von Abdrücken nach den Cartons Raphaels auf das feinste Papier, 34 Zoll hoch und 24 breit — wobei die Größe der Abdrücke sich nur nach der Gestalt des Originals richtet — jeder für 4 Schillinge, statt für 4 Guineen verkauft wird? Wer da weiß, daß bei dieser Art von Handel 50 Procent Gewinn gerechnet werden, und daß andere 50 Procent von dem Ueberrest für Papier und Druckerkosten darauf gehen und daß mithin nicht mehr als ein Schilling als Lohn für den Künstler übrig bleibt, dem muß dieß unglaublich vorkommen. Wir haben nur Einen Abdruck der ganzen Serie gesehen — den Apostel Paulus vorstellend, wie er den Athenern predigt; die Zeichnung ist frei, kühn, bewundernswerth und, unserer Meinung nach, in jeder artistischen Hinsicht den sehr ausgearbeiteten Werken Holloway's vorzuziehen."

Man liest im amerikanischen Sun: „So eben haben wir einen Bogen Papier gesehen, der hundert Fuß lang und zwei Fuß breit ist, und auf beiden Seiten vermittelst einer Maschine und durch eine einzige Operation gedruckt ist. Diese außerordentliche Erfindung erlaubt einer einzigen Person, einen Bogen Papier zu fabriciren, der so lang wird, als man es wünscht, und auf welchem man so viele Abdrücke eines Werkes oder Journals drucken kann, als man will, ohne je aufgehalten zu werden, und ohne alle Hülfe, mit Ausnahme eines Arbeiters, der die Lumpen an dem äußern Ende der Maschine in Ordnung legen muß. Diese wunderbare Operation geschieht, indem man die Typen der stereotypirten Platten auf die Oberfläche zweier Cylinder anbringt, die sich an der Maschine zum Papiermachen befindet. Wenn das Papier aus den Cylindern kommt, geht es in einem gehörigen Zustande von Feuchtigkeit zwischen zwei, vermittelst höchst künstlichen Apparats einförmig mit Tinte bestrichenen Rollen hindurch und kommt gedruckt zum Vorschein. Die Zahl der Abdrücke kann nach Ellen oder Meilen gemessen werden, je nach Verlangen und nach dem Bedürfniß des rohen Stoffes. Das Werk, das wir ganz gedruckt aus dieser merkwürdigen Presse

Digitized by Google

hervorgehen sahen, ist die Geschichte von Robinson Crusoe, ein Werk von 160 Seiten in Quart. Ein Mann also, der in diese Papiermühle kommt, darf nur sein Hemd ausziehen, dasselbe dem Arbeiter, der an einem Ende der Maschine beschäftigt ist, abgeben, und kann am andern Ende dasselbe mit der ganzen Geschichte des Robinson Crusoe oder einer andern, nach seinem Belieben, zurück erhalten. Der Erfinder dieser bewunderungswürdigen Maschine ist Hr. Thomas French von Utica."

Deutschland.

* Braunschweig, 16 Aug. (Eingesandt.) Der Artikel der Allgemeinen Zeitung vom 10 d. mit der Ueberschrift: „Bemerkungen über die beabsichtigte Vermählung des Herzogs von Orleans" ꝛc. betreffend, enthält, wenn gleich nicht mit vollständiger, jedoch deßhalb nicht minder unverkennbarer Namensbezeichnung einige Aeußerungen über Braunschweig, welche von der Art sind, daß dadurch hier allgemein die tiefste Indignation hervorgerufen worden ist, und daß wir sie unmöglich ganz unerwiedert lassen können. Die Ausfälle gegen das hiesige Militär sind bereits durch eine Erklärung des Officiercorps, welche in der hiesigen Zeitung vom 14 d. M. abgedruckt ist, gebührend zurückgewiesen, allein es ist der Inhalt des Artikels für alle übrigen Unterthanen dieses Landes nicht minder tief kränkend, und vergebens bemüht man sich, die Ursache zu erforschen, welche den Hrn. Verfasser vermocht hat, so wie es geschehen, sich zu äußern. Läßt es sich unter Anderm wohl denken, daß der Verfasser folgende Behauptung mit Ueberzeugung von deren Wahrheit niedergeschrieben habe? „Ein roher Volkshaufe der „Residenzstadt und ein pflichtvergessenes Militär hat den Her„zog . . . berufen, damit er für sich selbst die Landesregie„rung übernehme ꝛc., es verdankt derselbe sonach dem Volks„willen, wie er sich im Aufstande ausspricht, seine illegi„time Erhebung auf den Thron." Es soll hienach in einem Lande von 250,000 Einwohnern, mitten in Deutschland, während des tiefsten Friedens, der bloße „Volkswille" es herbeigeführt haben, daß der rechtmäßige Landesherr seines Thrones für immer verlustig ist, und ein Andrer der regierende Fürst des Landes geworden! — In der That, es setzt dieses eine Idee von dem Rechtszustande im deutschen Bunde voraus, welche dem Verfasser doch wohl unmöglich zuzutrauen ist, der ohnehin die Bestimmung der deutschen Bundesacte sicher kennt, wonach sämmtliche hohe Bundesfürsten sich gegenseitig den Besitz ihrer Länder garantirt haben. Doch bei diesen Invectiven allein läßt es der Verfasser nicht bewenden; es heißt weiter in dem Artikel: „Diese enormen Thatsachen haben demnächst durch „Anerkennung des Herzogs . . . und zwar nicht eben als Regenten, „vielmehr als regierenden Herzogs ꝛc. von Seite aller Fürsten die „Sanction erhalten! Man sagt zwar, es habe der Herzog . . . „sich den Regierungssorgen unter keiner andern „Bedingung unterziehen wollen; sollte derselbe aber „wirklich ꝛc." Hierbei weiß man in der That nicht, worüber man mehr erstaunen soll, ob über die Zumuthung, daß man der darin enthaltenen Andeutung Glauben schenke, daß Könige und Kaiser in ihren Staatshandlungen sich leiten lassen durch eine bloße Bequemlichkeitsidee des Fürsten eines so kleinen Landes wie das unsrige, oder aber darüber, daß der Verfasser kein Bedenken gefunden hat, einem Fürsten, der von allen Höfen mit den höchsten Auszeichnungen stets beehrt worden ist — es nachzusagen, entweder, daß er durch falsches Vorgeben einer Intention die Würde eines regierenden Herrn sich habe erschleichen wollen, oder daß derselbe für das Land seiner Väter so wenig Interesse hege, daß er dasselbe rücksichtslos seinem Schicksale habe überlassen wollen, bloß um ein sorgenfreieres Leben führen zu können. Gleichwohl ließe es sich sehr wohl denken, daß jenem Anführen etwas — aber auch nur etwas Wahres zum Grunde liege, welches dann aber freilich in dem Artikel schmählich entstellt worden wäre — wie halten es nämlich allerdings für sehr wohl möglich, daß unser Herzog bei den Verhandlungen, welche der agnatischen Anordnung vorhergegangen sind, worauf unsre gegenwärtigen Regierungsverhältnisse beruhen, sich veranlaßt gesehen habe, im Interesse des Landes dafür sich auszusprechen, daß diese Verhältnisse so, wie sie jetzt bestehen, regulirt würden. Sollte dieses wirklich der Fall und zur Herbeiführung des gegenwärtigen Zustandes beförderlich gewesen seyn, so hätte unser Herzog dadurch wahrlich nur allein einen neuen, uns bisher nicht bekannten, Anspruch auf die innigste Dankbarkeit des Landes sich erworben; denn welcher Zukunft hätten wir wohl entgegenzusehen gehabt, wenn die frühern Rechte unverändert geblieben, und nur für deren einstweilige Ausübung eine veränderte Regulirung eingetreten wäre? Wir würden aber auch, wenn obige Voraussetzung begründet seyn sollte, das günstige Geschick nie genug preisen können, welches uns bewahrt hat vor der Verwirklichung der ferneren Behauptung des Verfassers: „daß es sich wohl mit einiger Zuversicht hätte hoffen lassen, daß schon eine bloße Demonstration in diesem Sinne (dem nämlich einen andern Agnaten zum Regenten des Landes zu bestellen) genügt haben dürfte, um den Herzog W . . . auf bessere und reifere Gedanken zu bringen." Dieser, unser Gefühl verletzende Ausspruch charakterisirt den Hrn. Verfasser nun vollends, und wir waren hiernach gar nicht mehr überrascht, noch folgenden Zusatz in dem Artikel zu finden: „Schon jetzt treten die Folgen der Quasi-Legitimität des Herzogs . . . an das Tageslicht. . . ." Die Zeitungsredaction bemerkt hiezu, daß „natürliche Rücksichten hier eine Lücke zu lassen geböten;" allein die darauf folgenden Anführungen, den Herzog von Orleans betreffend, lassen es leider nicht in Zweifel, was der Verfasser als die obgedachten „Folgen" in dem „lithographirten" Schreiben hier noch freundlichst geäußert hat; wir glauben indessen diesen Gegenstand ohne weiteres dem Urtheile des Publicums anheimgestellt lassen zu können, und fügen überhaupt nur noch die Versicherung hinzu, daß allein die Achtung vor dem Publicum uns vermögen konnte, nicht in derben Ausdrücken die Insinuationen des fraglichen Artikels zurückzuweisen.

[2884—86]

Kundmachung.

Mit hoher Bewilligung wird der in der Stadt Hall privilegirte sogenannte Haller Heedstmarkt anstatt am 3ten Montage nach Gall für die Zukunft am 2ten Monta nach dem Kirchweihfeste jährlich abgehalten, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Am 16 August 1837.

Vom Magistrat der k. k. Prov. Stadt Hall in Tyrol.

v. Aichinger, Bürgermeister.

Digitized by Google

[2774–76] **Edictal-Ladung.**

Joseph Oechsner, von Würzburg gebürtig, Sohn des dahier verlebten Friseurs Andreas Oechsner, welcher schon seit mehr als 25 Jahre von hier abwesend ist, oder dessen etwaige Leibeserben, werden auf Antrag der Verwandten des Abwesenden andurch aufgefordert, binnen sechs Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung an sich bei unterzeichneter Gerichtsstelle in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu melden, und das vormundschaftlich verwaltete Vermögen, beiläufig in 150 fl. bestehend, um so gewisser in Empfang zu nehmen, als ansonst nach fruchtlosem Ablauf dieser Zeit Joseph Oechsner für verschollen erklärt, und das gedachte Vermögen denjenigen, welche sich als seine nächsten Verwandten werden legitimirt haben, ohne Caution verabfolgt werden soll.

Zugleich werden alle diejenigen der unterfertigten Gerichtsbehörde zur Zeit unbekannten Personen, welche als Verwandte des abwesenden Joseph Oechsner auf dessen Vermögen Ansprüche anher machen zu können glauben, hiedurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in derselben sechsmonatlichen Frist dahier anzubringen und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls das gedachte Vermögen den bereits actenmäßig bekannten Verwandten ausgeantwortet werden wird.

Würzburg, den 4 August 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Rottenhäuser.

[2821–23] **Edictal-Ladung.**

Der ledige Joseph Körner von Schüsselfeld ist schon über 25 Jahre abwesend, ohne von seinem Leben oder Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben.

Derselbe oder dessen Leibeserben haben sich daher

binnen 6 Monaten

zur Empfangnahme dessen nach der letzt revidirten Vormundschaftsrechnung in 1861 fl. 56½ kr. bestehenden Vermögens zu melden, widrigenfalls solches den anwesenden nächsten Verwandten ohne Caution überlassen werden soll.

Hochstadt den 2 August 1837.

Königl. Landgericht.

Koch, Landr.

coll. Berg.

[2830–32] **Aufforderung.**

Die Wittwe des schon längst verstorbenen Schuster-Meisters Joseph Muschler von hier starb am 11 Februar d. J. und hinterließ als Erben ihrer Verlassenschaft die Kinder ihrer vollbürtigen Schwester Anna Maria Zind und ihre Halbgeschwister Johann, Michael und Elisabetha Zind, resp. deren Leibeserben. Von diesen hat Johann Zind eine Tochter, Namens Scholastika, hinterlassen, die vor mehr als 30 Jahren nach Ungarn ausgewandert seyn soll. Michael Zind dagegen, der im Jahre 1828 gestorben ist, hinterließ einen Sohn, Namens Matthias, welcher im Jahre 1817 mit seiner Ehefrau, Rosina, geb. Doll und seinen Kindern das Großherzogthum verlassen, und sich seitdem unstät in Ungarn herumgetrieben haben soll. Ebenso soll die Elisabetha Zind schon vor 40 Jahren ausgewandert seyn, ohne daß deren Aufenthalt bekannt worden ist.

Die gedachten Matthias, Elisabeth und Scholastika Zind oder deren Erben werden nunmehr aufgefordert, sich

innerhalb 3 Monaten

bei der Theilungs-Behörde dahier zu melden und ihre Ansprüche an die Verlassenschaft der Muschler'schen Wittwe geltend zu machen, widrigenfalls dieselbe denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erb-Anfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Offenburg, 17 Aug. 1837.

Großherzogl. badisches Oberamt Offenburg.

Bausch.

Kraft.

[2777] In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

J. E. von Reider,

die höchste Cultur

aller Blumenpflanzen,

um zu jedee Jaheszeit im Garten, Zimmer und vor dem Fenster alle Arten Blumen heranzuteerben und zu pflegen.

Preis 1 fl.

Das Resultat einer dreißigjährigen Erfahrung eines versuchten praktischen Gärtners.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2826] **Tübingen.** Neue Schrift. In der Buchhandlung Zu-Guttenberg ist in Commission erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Himmlische Geheimnisse, welche in der heiligen Schrift oder in dem Wort des Herrn enthalten, und nun enthüllt sind. Hier zuerst, was in dem „ersten Buch Mosis." Zugleich die Wunder, welche gesehen worden in der Geisterwelt und im Himmel der Engel.

Von

Emanuel Swedenborg.

Aus der lateinischen Urschrift übersetzt von **Dr. J. F. Im.** Tafel. Ersten Bandes erste Lieferung. 8. broschirt. Preis auf Schreibp. **30** kr., auf Druckp. **20** kr.

Der Herausgeber glaubt durch wörtliche Uebertragung des Hauptwerkes von Swedenborg, das noch nie ins Deutsche übersetzt war, und von dem auch das höchst seltene Original erst jetzt wieder (Band 1—5) abgedruckt worden, das dringendste Bedürfniß unserer Zeit zu befriedigen, sofern das Fundament des Christenthums, die heil. Schrift, nunmehr durch Gründe angegriffen ist, welche nur durch eine consequent ins Einzelne gehende Nachweisung, wie die vorliegende, widerlegt werden können. Und wirklich wird die große Aufgabe des erleuchteten Verfassers, bei der alle Christen ohne Unterschied der Confession höchst betheiligt sind, nicht nur dem Gläubigen zum Behuf seines Weiterkommens, sondern auch dem redlichen Zweifler zu Gewinnung seines Friedens, bei unbefangener und gründlicher Prüfung als wunderbar gelöst erscheinen, in der Weise, daß in die heil. Schrift nichts willkürlich hineingelegt werden ist, was nicht in ihr liegt, und die ungewöhnlichen Erfahrungen des Verfassers keineswegs als Beweise für die Lehre vorkommen, sondern bloß beleuchtend und bestätigend hinzutreten, was auch schon bestimmt ausgesprochen ist in dem 1858 erstmals verdeutschten Werke: Von der göttlichen Vorsehung. Uebrigens hat der Herausgeber außer der Haltbarkeit der Lehre selbst als lediglich aus dem buchstäblichen Sinne der Schrift geschöpft und genau an dem kirchlichen Bewußtseyn anknüpfend, dabei aber die nothwendigen Consequenzen wieder entwickelnd, auch den guten Grund jener, schon von den Aposteln angewandten, geistigen Auslegung und deren Nothwendigkeit in einer unter der Presse befindlichen Schrift: „Swedenborg und seine Gegner" nachgewiesen, und zugleich die vielen groben Entstellungen beleuchtet, welche man sich stets und erst kürzlich wieder erlaubt hat. — Die vorliegende Schrift erscheint in zwanglosen Heften, die Zeit der Fortsetzung hängt aber von der Aufnahme des ersten Heftes ab, weßhalb die Bestellungen in Bälde erwartet werden.

[2562] In meinem Verlag ist nun vollständig erschienen:

Die Sprüchwörter und sprüchwörtlichen Redensarten der Deutschen.

Nebst den Redensarten der deutschen Zechbrüder und aller Praktik Großmutter, d. i. der Sprüchwörter ewigem Wetterkalender.

Gesammelt und mit vielen schönen Versen, Sprüchen und Historien in ein Buch verfaßt von **Dr. Wilhelm Körte.**

Gr. 8. In vier Lieferungen. Geh. Preis des Ganzen 2 Thlr. 16 Gr.

Kauf, Leser, kauf! —
Meinst, für Sprüchwörter seyst zu klug? —
Lauf, Gesell, lauf,
Bist noch lange nicht klug genug! —
Willst Du dieß Buch nur etwa leiden,
Wird es schwerlich Dir gedeihen:
Soll's Dich lehren, soll es Dich laben,
Mußt Du es zu eigen haben!

Sehr treffend sagt der Herausgeber dieser eben so interessanten als lehrreichen Sammlung in der Einleitung:

„Sowie die Bibel das Buch ist aller Seelen und göttlicher Offenbarung, so ist dieses ein Buch aller Stände, wie aller weltlichen Klugheit. Lehret die Bibel uns Gott schauen, fürchten und lieben, so lernen wir in diesem Buche die Welt erkennen, fürchten, lieben und uns in ihr vor Schaden zu hüten. Hat es doch unser Herr selbst gesagt: „Die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlecht, denn die Kinder des Lichts." Die Sprüchwörter sind aber ganz eigentlich die wahren „Kinder dieser Welt"; harmlos schließen sie sich gern den „Kindern des Lichts" an, die ein Gefühl für ihre hellen, klugen Augen haben. Endlich kann man sich dieses Buchs auch als eines Gedanken-Lexikons bedienen; etwa so wie man eines Reim-Lexikons gebraucht. Die Gedanken, welche das Sprüchwort meist so reichlich darbietet, kann man sich zum Theil noch erfolgreicher zu Nutzen machen, als die einzelnen Sprüchwörter selbst!

„Die Sprüchwörter sind hier alphabetisch geordnet, theils nach dem Haupt-Worte oder Begriffe, theils nach dem Anfangs-Worte. Um sie in einen geselligen, gewissermaßen dramatischen Verkehr mit einander zu bringen — so daß sie sich selbst einander erläutern, berichtigen, beschränken, widerlegen oder bestärken — so sind sie nummerirt; hinter den einzelnen Sprüchwörtern aber sind die mit ihnen in Bezug stehenden durch die Nummern derselben angezeigt worden."

Erläuternde Anmerkungen zu richtigerm Verständniß sind, wo es nöthig erschien, vom Herausgeber hinzugefügt. Auch wurden, um fruchtbare Parallelen, Vergleichungen und auffallende Contraste hervorzurufen, auch um dem Ganzen mehr Mannichfaltigkeit zu verleihen, vielen Sprüchwörtern die entsprechenden anderer Völker beigegeben, so viel dazu nur irgend der Stoff zu Gebote stand.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2412] **Für religiöse Familien.**

Kelber, J. G., biblische Familienbilder. Männern und Frauen, Söhnen und Töchtern zur Beschauung und Belehrung dargeboten. 8. Nürnberg. 1 fl. 45 kr.

Der schönen, erbaulichen und rührenden häuslichen Gemälde ist die Bibel voll. Diese kleine Gallerie der anziehendsten Bilder ist herzergreifend und sollte in jeder Familie sich befinden.

Friedrich Campe.

[2879] In der **Buchhandlung des Waisenhauses in Halle** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten. (In Augsburg in der Matth. Riegerschen Buchhandlung, in München in der Hofbuchhandlung von Ph. Jac. Bayer.

Bogatzky, C. H. von, tägliches Hausbuch der Kinder Gottes, bestehend in erbaulichen Betrachtungen und Gebeten auf alle Tage des ganzen Jahres. Fünfte unveränderte Auflage. gr. 4. 1r Theil. 16 Hefte. Preis 7½ Sgr. oder 27 kr. rhn.

(Erscheint vollständig in 2 Bänden oder 20 bis 21 Heften à 12 Bogen à 7½ Sgr. oder 6 gGr.

Bogatzky, C. H. von, des güldenen Schatzkästleins erster und zweiter Theil in eins gebracht und zu einem biblischen Gebetbuche über alle darin befindlichen Sprüche der heil. Schrift eingerichtet, daß es auf alle Morgen und Abend des ganzen Jahrs zu gebrauchen. Zweite unveränderte Auflage. gr. 8. 1ste Lieferung. Preis 5 Sgr. oder 18 kr. rhn.

(Das Ganze wird aus 7 bis 8 Lieferungen à 6 Bogen à 5 Sgr. oder 4 gGr. bestehen.)

Die Freunde häuslicher Andacht werden in dieser Zeit mit einer Fluth von Andachtsbüchern überschwemmt, aber eben ihre unaufhörliche Vermehrung bezeugt, daß sie auch, wie die Fluthen des Wassers, schnell vorüber gehen und nicht geeignet sind, dem Bedürfniß gläubiger Seelen auf die Dauer zu genügen; wir erlauben uns also den Freunden ächt christl. Erbauung von Neuem zwei Andachtsbücher der Aufmerksamkeit zu empfehlen, die der fromme Bogatzky aus der reichen Fülle des göttlichen Wortes seinen Zeitgenossen darbot, und welche seit mehr als hundert Jahren sich bewährt haben.

Bogatzky hatte den Herrn zum Führer sich erkoren, und zu eben diesem Herrn will er Alle führen, die ihm folgen wollen. Der Geist der Bibel, Christi Geist, der heil. Geist hauchet uns an in Bogatzky's frommen Schriften. So greifet denn, ihr Gläubigen, nach dem güldenen Schatzkästlein und dem Hausbuch der Kinder Gottes! Hier findet ihr Nahrung für eure Seelen am Morgen und Abend, hier Erweckung nach der Last und Hitze des Tages, hier Labung in Trübsal und Angst; der Lebensodem eines sächsischristlichen Glaubens strömt Euch aus jeder Zeile, aus jedem Worte entgegen. Es ruht ein großer Segen auf diesen durchgebeteten Schriften, und es wird Niemand gereuen, mit diesem frommen Manne zu beten und das göttliche Wort zu betrachten.

---

[276] In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Polytechnisches Journal,

herausgegeben von den

DD. Dingler und Schultes.

Erstes Augustheft.

Inhalt. Ueber eine in Amerika erfundene Dampfmaschine für lange Seereisen. Mit Abbildungen. — Polmers Verbesserungen an der Dampfmaschine und dem Dampfkessel, so wie an den damit verbundenen, zum Treiben von Fahrzeugen und Wagen und zu anderen Zwecken bestimmten Apparaten. Mit Abbild. — Bacons Verbesserungen an den Locomotiv- oder Dampfwagen. Mit Abbild. — Bushs verbesserter Apparat, womit man verschiedene Arbeiten unter Wasser vornehmen kann und welcher auch zu anderen Zwecken anwendbar ist. Mit Abbild. — Ueber Dachstühle aus Schmiedeisen. Mit Abbild. — Parkes Verbesserungen an den flachen Grubenketten. Mit Abbild. — Lidels Verbesserungen an den Pianofortes. Mit Abbild. — Browns Verbesserungen an den Maschinen zur Papierfabrication. Mit Abbild. — Ueber einen verbesserten Gasofen. Mit Abbild. — Edge's Verbesserungen in der Beleuchtung mit Gasöl- oder Weingeistlichtern oder derlei Lampen. Mit Abbild. — Clay's Verbesserungen in der Fabrication von schwefelsaurem Natron oder Glaubersalz. Mit Abbild. — Ueber das Versilbern des Messings, von J. C. Dornen. — Bemerkungen über das Frischen des Eisens. — Ideen zur Vervollkommnung der Schnellessigfabrication, von E. F. Anthon. — Ueber einige Eigenschaften des rothen Kraftpigments, von Gustav Schwarz. — Bemerkungen über gewisse aus Kautschuk vermittelst der Destillation erhaltene Flüssigkeiten, von John Dalton. — Ueber Brunnenfilz, von Hrn. Lütcke. — Ueber den Einfluß der Witterung auf den Weinbau, von Boussingault. — Miscellen. Englische Patente. — Bennets Dampfmaschine für lange Seereisen. — Steyrische Methode kalt- und rothbrüchiges Eisen zu reinigen. — Ueber die Erscheinungen, welche bei der Verbrennung der aus den Hohöfen entweichenden Gase stattfinden. — J. Marshs Percussionszündrohren für Kanonen. — Barrs verbesserter Webestuhl. — Verhalten von Wassertropfen auf erhitztem Metalle. — Ueber die Verrückung des Nullpunktes an den Quecksilberthermometern. — Ueber die Benutzung des Dolomits zu hydraulischem Kalke. — Nachträgliche Vorschriften zum Färben verschiedener Holzarten. — Ueber die Gelatine-Kapseln für den Arzneigebrauch und zu anderen Zwecken. — Stevensons Patent-Sicherheitspapier. — Zeitschriften auf Calico zu drucken. — Ueber den Handel, der in Frankreich mit Menschenhaaren getrieben wird. — Runkelrübenbau in den Vereinigten Staaten. — Verhütung des Auswachsens der Kartoffeln durch Einweichen in Ammoniakwasser.

Zweites Augustheft.

Inhalt. Beschreibung der von Hrn. Taschamps in Brüssel erfundenen Dampfmaschine zum Ausschöpfen der Grubenwasser. Mit Abbild. — Bericht über die schmelzbaren Scheiben und die Sicherheitsventile der Dampfkessel. Erstattet von Hrn. Emil Köchlin. — Holmes Verbesserungen an den Dampfkesseln, und zwar namentlich der für Dampfwagen und Dampfboote bestimmten. Mit Abbild. — Morin, über zwei dynamometrische Apparate zum Messen der Kraft, welche von Triebkräften, denen Leben inwohnt, ausgeübt wird, und zum Messen der von ihnen vollbrachten Arbeit. Mit Abbild. — Derselbe Beschreibung eines dynamometrischen Zaumes zum Messen des Nutzeffectes der Triebkräfte. Mit Abbild. — Bericht des Hrn. Mallet über einen nach de Prony verfertigten dynamometrischen Zaum von Hrn. de Saint-Léger. — Wilkinsons neues Schloß zur Entdeckung von Diebseinbrüchen in Gärten, Magazinen ꝛc. Mit Abbild. — Hoods verbesserte Methode Bänder und Riemen zu verfertigen, welche anstatt der Seile und Ketten, so wie auch zu anderen Zwecken angewendet werden können. Mit Abbild. — Jones Verbesserungen im Gerben der Häute und Felle. Mit Abbild. — Pickersgills Verbesserungen in der Erzeugung verschiedener Fabricate aus Kautschuk. Mit Abbild. — Applegaths Verbesserungen im Drucken von Calicos und anderen Fabricaten. — Roberts Verbesserungen im Handdrucke. Mit Abbild. — Springalls Verbesserungen in der Fabrication der Pflüge. Mit Abbild. — Miscellen. Neuere französische Runkelrübenzucker-Patente. — Ueber einen neuen Apparat zum Messen des Nutzeffectes der Maschinen. — Lemoine's Condensator für Hochdruckdampfmaschinen. — Janviers Locomotionsapparat für Schiffe. — Ueber Hrn. Grimpe's Maschinen zur Verfertigung verschiedener Tischlerarbeiten. — Solonia's Pumpen mit senkrechtem Hebel. — Monturie's verbesserte Buchdruckerwalze. — Ueber das Bäuchen der Wäsche unter Anwendung von Dampf. — de Lasteyrie's wohlfeile Methode Bücher zu drucken. — Hüte, welche die Luft durchlassen. — Ueber die Anwendung des Anthracites als Brennmaterial. — Dampfschifffahrt zwischen England und Nordamerika. — Beiträge zur Statistik der fremden und einheimischen Zucker in Frankreich.

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang aus 24 Heften mit 24 bis 56 Kupferplatten bestehend, mit einem vollständigen Sachregister versehen, macht für sich ein Ganzes aus, und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen nur 9 Rthlr. 8 gGr. oder 16 fl.

Ein dieses Journal begleitender Anzeiger nimmt einschlägige Dienstgesuche, Waaren- und Maschinen-Anbietungen, Bücheranzeigen u. s. w. gegen sehr billige Insertionsgebühren auf, und die Verlags-Expedition besorgt die einschlägige Correspondenz.

[2876] Bei **Gebrüder Reichenbach** in Leipzig erschien so eben: der **vierte** und **letzte** Band des wichtigen Werkes:

Neues Preussisches Adels-Lexikon

oder

genealogische und diplomatische Nachrichten von den in der preußischen Monarchie ansässigen oder zu derselben in Beziehung stehenden fürstlichen, gräflichen, freiherrlichen und adeligen Häusern, mit der Angabe ihrer Abstammung, ihres Besitzthums, ihres Wappens und der aus ihnen hervorgegangenen Civil- und Militär-

personen, Helden, Gelehrten und Künstler; bearbeitet von **einem Verein von Gelehrten und Freunden der vaterländischen Geschichte**, unter dem Vorstande des **Freiherrn L. von Zedlitz-Neukirch.** in Berlin. In 4 Bänden, gr. 8. br. (Zusammen 126 Druckbogen umfassend.)

Subscriptions-Preis für das ganze Werk:

Ausgabe auf bestem Druckpapier . . . 6 2/3 Rthlr. 12 fl.

Prachtausgabe auf feinstem Velinpapier . 9 1/3 Rthlr. 16 fl. 48 kr.

Es ist hiermit dieß umfassende Werk *vollendet*, bei welchem in Bezug auf Herrichtung des Inhalts, wie auf äußere Ausstattung weder Mühe noch Aufwand gespart worden ist, um allen billigen Anforderungen möglichst zu entsprechen. Das Publicum hat bereits diese Bestrebungen durch eine lebhafte Theilnahme anerkannt und überhebt uns dadurch aller weiteren Empfehlung dieses Werkes.

Mit dem 1 Oct. d. J. tritt der bereits früher angekündigte *Ladenpreis* von resp. 9 und 12 Rthlr. unwiderruflich ein. *Es sind indeß alle Buchhandlungen in den Stand gesetzt, das Werk bis zu diesem Termine noch zum oben bemerkten Subscriptionspreise zu liefern.*

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich in Augsburg die Matth. Rieger'sche, in Lindau die Kranzfelder'sche Buchhandlung und in München die Hofbuchhandlung von Ph. Jac. Bayer.

---

[178] In der litter.-artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München erschien und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

ERINNERUNGEN AUS SPANIEN.

Nach der Natur und auf Stein gezeichnet

von

Wilhelm Gail, in München.

30 Blätter lithogr. Skizzen und 8 Bogen Text. Sauber gebunden 16 fl. 12 kr. oder 9 Rthlr. Folio.

Alle litterarischen Mittheilungen über ein Land, das die Theilnahme jedes denkenden Menschen jetzt vorzugsweise in Anspruch nimmt, können bei dem Zustande der Gährung, in welchem sich dasselbe gegenwärtig befindet, nicht wohl anders als leidenschaftlich und parteiisch gegeben oder empfangen werden. Vieles, was die jetzigen spanischen Zustände begreiflicher macht, entschlüpft der Feder selbst des Beobachters, der sich am freiesten von falschen Reflexionen zu halten weiß. Der obengenannte Künstler gibt nun unbefangen in sich aufgenommene sinnliche Anschauungen auf eine geistvolle Weise in seinen „Erinnerungen" wieder, sey es nun, daß er uns die mächtigen Werke jener wunderbaren Architektur zeigt, sey es, daß er schnell erfaßte Momente des spanischen Volkslebens in lebendigen Skizzen der unmittelbaren Anschauung darbietet. Sehen wir nun auch ab von dem bereits anerkannten künstlerischen Werth dieses Werkes, so glauben wir mit Recht ihm eine große Bedeutung als Beitrag zum Verständniß der Zeitgeschichte beilegen zu können.

[2880-82]

Erprobtes Kräuteröl

zur

Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare,

nach Erfahrungen und nach den besten Quellen verfertigt

von

Karl Meyer

in Freiberg, im Königreich Sachsen.

Dieses, laut vieler Zeugnisse berühmter Chemiker, aus den kräftigsten Ingredienzen zusammengesetzte Oel ist Jedem, der durch Krankheit oder andere Zufälle seiner Haare beraubt wurde, als das beste Mittel zu empfehlen, den Wuchs derselben zu befördern und wieder herzustellen, in welcher Eigenschaft es sich täglich mehr bewährt, wie die bei jedem Commissionär einzusehenden Atteste beweisen, die, seitdem es allgemeinere Verbreitung gefunden hat, zu jahlreich eingehen, als daß sie alle einzeln abgedruckt werden könnten. Wenn das, was sich durch Erfolg erprobt und bewährt, den Namen „ächt" verdient, so darf ich mit vollem Rechte dem von mir verfertigten Kräuteröl dieses Prädicat vindiciren, ohne mich einer Arroganz schuldig zu machen, und kann versichern, daß dieses Oel bei allen denen, die der vorgeschriebenen Gebrauchsanweisung nachkommen, vom besten Erfolge seyn wird, wie dieß schon bei so vielen der Fall war. Zugleich erlaube ich mir noch hiemit anzuzeigen, daß ich durch günstige Einkäufe verschiedener Ingredienzen in Stand gesetzt bin, auch den minder Bemittelten Gelegenheit geben zu können, sich meines erprobten Kräuteröls zu bedienen, indem ich den Preis à **Flacon 16 gGr.** festgesetzt habe. Um Irrthümern und Verwechslungen vorzubeugen, bitte ich darauf zu achten, daß jedes Flacon mit meinem Petschaft C. M. versiegelt und mit englischen Etiquettes in Congrevedruck umschlagen ist.

Freiberg, in Sachsen, im Monat August 1857.

Karl Meyer.

Obiges Kräuteröl ist bei nachstehenden HH. Commissionairs ächt zu haben, die Flasche à 1 fl. 12 kr. im 24 fl. Fuß und 1 fl. C. M.

Hrn. J. G. Knab in Nürnberg; HH. J. A. Reutsch und Eidam in Regensburg; Hrn. Jos. Karl in München; Hrn. Karl Herrmann in Passau; Hrn. Georg Langbeinrich jun. in Hof; Hrn. A. B. Klingers Erben in Würzburg; Hrn. Ernst Kreß in Kitzingen; Hrn. Michael Burger in Bamberg; Hrn. Schweiger u. Comp. in Bayreuth; Hrn. Siden Nolze in Wien am Graben; Hrn. Jos. Freund in Wels; Hrn. Jos. Nuß's Wittwe in Oedenburg; Hrn. Procop Johannowsky in Botzen; Hrn. Jakob Zoller in Innsbruck; Hrn. Karl Gerdes in Warasdin; Hrn. Anton Steiger in Teplitz; Hrn. Karl Knoll in Karlsbad; Hrn. C. A. Schär in Eger; HH. Ant. Tonoli und Marnzzi in Prag; HH. Butschek und Graff in Brünn; Hrn. Jos. Pohl und Comp. in Troppau.

[2814] **Für Freunde und Lehrer der deutschen Sprache.**

Bei Orell, Füßli u. Comp. in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Lieder der Edda

von

den Nibelungen.

Stabreimende Verdeutschung nebst Erläuterungen

von

Ludwig Ettmüller.

gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

Diese zweckmäßige Bearbeitung der Edda-Lieder hat bereits Anerkennung gefunden (vide Rec. Lit. Blatt zum Morgenblatt Nro. 70) und ist an mehreren Gymnasien eingeführt.

[2875] Im Verlage der **Gebr. Reichenbach** in Leipzig erscheinen seit dem 1 Julius:

Diplomatische Blätter

für

Genealogie und Staatenkunde.

Zeitblatt für die höhern Stände.

Redigirt vom

Freiherrn L. von Zedlitz.

Durch die Mitwirkung der gründlichsten Forscher im Felde der Genealogie und Staatenkunde, mit welchen die Redaction durch die Herausgabe des „Neuen Preuß. Adels-Lexikons" in Verbindung getreten ist, und durch den reichen bereits vorhandenen Schatz der interessantesten, die Verhältnisse des Adels betreffenden Nachrichten aus der Geschichte der Vorzeit, wird die hier angekündigte Zeitschrift ihre Aufgabe, eine fortlaufende Chronik der diplomatischen und Personal-Verhältnisse des gesammten Adels und der höheren Stände überhaupt zu geben, befriedigend zu lösen im Stande seyn.

Mit diesen Andeutungen über die Tendenz derselben verweisen wir auf die ausführlichen Prospecte und Probe-Nummern, welche in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten sind.

Von den „diplomatischen Blättern" erscheinen in elegantester Ausstattung allwöchentlich 2 Nummern zu je 1/2 Bogen in Quart. — Man abonnirt auf den halben Jahrgang d. J. mit 2 Rthlrn. preuß. Cour. oder 3 fl. 36 rhn. bei allen löbl. Postämtern und Buchhandlungen. In Augsburg in der Matth. Riegerschen Buchhandlung, in München in der Hofbuchhandlung von Ph. J. Bayer.

[2885] Das Anwesen Nr. 5 an der Briennerstraße und resp. am Wittelsbacherplatz zu München ist mit allen Zubehörungen, namentlich dem vor dem Hause gelegenen Bauplatze, dann dem Garten hinter dem Wohnhause und dem Ausfahrtrechte rückwärts nach dem neuen Marktplatze zu verkaufen.

Dieses Anwesen bietet sowohl rücksichtlich seiner Lage als des damit verbundenen Flächeninhaltes zur vielfach besprochenen Errichtung eines großen Gasthofes in München eine besonders günstige Gelegenheit, da es an der Gränze der Altstadt und der schönen Ludwigsvorstadt, unfern dem Odeonsplatze gelegen ist, und als Bauplatz betrachtet eine Fronte von 124 Fuß gegen die Briennerstraße, dann eine Tiefe bis an den neuen Marktplatz von circa 150 Fuß in sich faßt.

Indem man dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird bemerkt, daß die Kaufsverhältnisse im Wohnhause Nr. 5 in der Briennerstraße selbst zu erfragen sind.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1sten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Strasburg, Brandgasse No. 16

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Sonnabend **Nr. 238** 26 August 1837

Spanien. (Depeschen.) — Großbritannien. (Wahlen; Shiel für Tipperary gewählt.) — Frankreich. (Brief.) — Niederlande. (Schreiben aus dem Haag.) — Italien. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Göttingen.) — Rußland. — Türkei (Schreiben aus Konstantinopel.) — Aegypten. — Handels- und Börsennachrichten. — Die Säcularfeier der Universität Göttingen. — David, der Bildhauer. — Großbritannien. (Luftfahrten.) — Preußen. — Türkei.

Spanien.

** Madrid, 13 Aug. Die Hauptstadt hat fortwährend ein kriegerisches Aussehen. Die Municipalität verfertigt Listen von Patrioten, die sich zum freiwilligen Dienst melden, Nacheiferer dieser heldenmüthigen Nationalmiliz, deren Verdienst die Königin-Regentin in außerordentlicher Danksagung anerkannt hat. Nach einigen Tagen aber wird Alles wieder in dem gewöhnlichen Gleise seyn. In diesem Augenblick rückt Espartero's Fußvolk unter dem enthusiastischen Zuruf der Bevölkerung in die Stadt gegen das Schloß zu, wo sie vor Ihrer Maj. defiliren. Der General, der von dem Volk als Befreier begrüßt und von dem Minister-Präsidenten der Königin vorgestellt worden ist, die ihn mit hoher Auszeichnung empfangen hat," soll sich nun zur Uebernahme des Portefeuilles des Kriegsministeriums verstanden haben. Mendez Vigo und Puig Samper gehen dem Feind bereits tüchtig zu Leib. Jener commandirt eine Brigade von 2500 Mann Infanterie, dieser hat ihm 1500 Mann zugeführt, und beide zählen ungefähr 1000 Reiter. Ihre Artillerie besteht aus sechs Geschützen. Ist Espartero mit dieser Avantgarde vereinigt, so haben es die Carlisten mit 16,000 Mann guter Truppen zu thun. Segovia, wohin der Feind sich zurückgezogen hat, wird von 7 bis 8 Kanonen vertheidigt.

Paris, 21 Aug. Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche: „Mardonne, 20 Aug. 5 Uhr Morgens. Am 14 konnte man in Valencia den Zug des Prätendenten über Alhambra gegen Madrid. Oraa hatte Rubielos de Mora und Teruel besetzt, ohne daß er verhindern konnte, daß die Insurgenten unter Sanz und Tallada mit einer unermeßlichen Zufuhr zu Don Carlos stießen. In Barcelona wußte man am 17 nichts von den Bewegungen des Baron van der Meer: die Errichtung der Centraljunta hatte derselbe genehmigt. Die Mobilisation der Ledigen und Wittwer von 18 bis zu 40 Jahren war ausgesetzt." Bayonne, 20 Aug. 2½ Uhr. „Espartero's Truppen sind am 13ten, 9 bis 10,000 Mann stark, in Madrid eingerückt. Die Carlisten haben sich nach Segovia zurückgezogen. Der Obergeneral soll unverzüglich gegen sie ausziehen. Madrid ist ruhig. Nichts Neues von dem Prätendenten.

Großbritannien.

London, 19 Aug. *)

Stand der Wahlen: 343 Reformer, 310 Tories, so daß nur noch 6 fehlen. Die neu hinzugekommenen sind: Grafschaft Tipperary, R. L. Shiel und O. Cave (R., Thomas Otway Cave, ein Neffe des Admirals Sir R. Otway, und Eidam Sir Francis Burdetts, ist nicht nur Reform-Radicaler, sondern auch Repealer); Grafschaft Westmeath, Sir R. Nagle und M. L. Chapman (R.). Die noch fehlenden Wahlen sind die von den Grafschaften Cork, Longford und Sligo; die beiden erstern sind der liberalen Partei gewiß; in Sligo aber dürfte der bekannte Oranienmann A. Perceval wieder gewählt werden. Die Wahl in der letztgenannten Grafschaft war von bedeutenden Ruhestörungen begleitet. „Hannover'sche Deichmänner (Hanoverian daggermen)" — schreibt nämlich die O'Connell'sche Dublin Ev. Post — suchten in der Stadt Sligo, wo die Wahlhandlung vor sich ging, die Gegenpartei gewaltsam am Polen zu verhindern, und aus einem Hause fielen Schüsse, wodurch mehrere liberale Wähler schwer verwundet wurden. Endlich setzte sich das Volk zur Wehre, ein Hagel von Steinen ergoß sich auf den Feind. Nun schritt die bewaffnete Macht, Polizei und Militär ein, und es erfolgte ein fürchterliches Handgemenge, in welchem, so viel man bis jetzt weiß, zwar Niemand getödtet wurde, aber einige hundert Menschen mehr oder minder schwere Verletzungen erhielten. Nicht ein Wahltumult, hätte man meinen sollen, gehe hier vor sich, sondern ein blutiges Straßengefecht in einer erstürmten Stadt." — Von der Wahl in Longford erzählt ein liberales Blatt folgenden Zwischenfall: „Während des Morgens erbat sich Hr. Lefroy, einer der torystischen Bewerber, von dem Sheriff eine Abtheilung Soldaten, um eine Anzahl Wähler, Pächter vom Lande, zu beschützen, die ihrer conservativen Grundsätze wegen von einem wüthenden Pöbel mit dem Tode, und von der katholischen Priesterschaft mit verführerischen Machinationen bedroht seyen, so daß er es nöthig finde, sie zur Rettung ihres Leibes und ihrer Seele einstweilen unter sein wirthliches Dach aufzunehmen. Das Gesuch wurde gewährt, und ein Trupp Reitender escortirte die unglücklichen Wähler in die Stadt. Einige Stunden später fuhr ein Wagen, von den Reitern mit gezogenen Säbeln umgeben, am Rathhaus an, und heraus stiegen fünf wohlgenährte, kugelrunde Bauern. Man sah es den unglücklichen Geschöpfen an, daß sie in Lefroy's Haus, wie einer von ihnen sich ausdrückte, sich „in guten Dingen gemästet hatten." Nun kam es zum Pollen, und die fünf Bursche stimmten einer wie der andere für die beiden White (die Reformcandidaten). Das Gelächter auf der einen, und der Verdruß auf der andern Seite lassen sich nicht beschreiben." — Hr. Richard Lalor Shiel, ein geschickter Advocat, als Dichter — er ist Verfasser mehrerer Trauerspiele — nicht unrühmlich bekannt, und einer der trefflichsten Redner im Hause der Gemei-

*) In der gestrigen Nummer lese man „19" statt 20 Aug.

Digitized by Google

Blöße zu bedecken, nichts mehr als einige unscheinbare Reste ihres rothen Rocks und ihrer weiland Oxford-grauen Beinkleider. Diejenigen unter ihnen, die nicht sogleich Arbeit gefunden haben, müssen vom Bettel leben. Ein Schiff mit 300 andern Unglücklichen, alle aus Glasgow gebürtig, liegt im Hafen von Greenock; die Behörden der Stadt verweigern ihnen die Landung. — Nicht minder traurig lauten die Berichte aus San Sebastian vom 10 August über den Rest der Legion, dessen Reorganisirung unter General O'Connell wegen gänzlichen Mangels an Fonds noch immer zweifelhaft ist. Der General, welcher der Mannschaft eine Zeit lang ihr Frühstück aus seiner Tasche bezahlt hatte, war nach Madrid abgereist, um wo möglich Geld zu erhalten, widrigenfalls aber abzudanken. Die Mannschaft ist seit Evans' Abgang völlig unbeschäftigt, ausgenommen daß sie bei der Befestigung von Hernani, Oyarzun und Irun verwendet wurde.

Während eines Rennens in Staffordshire am 15 Aug. hielt eine fanatische Secte, die sich die Hauley'sche christliche Gesellschaft nennt, auf einem an die Rennbahn stoßenden Felde eine Versammlung (camp-meeting), umwandelte dann die Bahn schaarenweise, und rief laut Verdammniß über die Theilnehmer an diesem „gottlosen Vergnügen." Abends zogen diese Leute in einer langen Procession vor die Plätze der Zuschauer, sangen geistliche Lieder, und hielten die Schaulustigen ab, an ihre Plätze zu gelangen. Die versammelten Zuschauer, erbittert über diesen Versuch ihre Lust zu stören, begannen bald einen regelmäßigen Angriff, welchen die Fanatiker, fortwährend Psalmen singend, zwei Stunden lang aushielten. Sie zogen sich erst zurück, nachdem Manchen von ihnen die Köpfe zerschlagen waren.

Vor kurzem starb der Herrscher von Bonay, ein blutgieriger Wilder, wenn es je einen gab; sein Name war Manilla Pappel. Als er von der Krankheit befallen wurde, die bald seinem Leben ein Ende machte, ließ er einen seiner Häuptlinge kommen, der den englischen Handelsleuten unter dem Namen Jack Tillie bekannt war, beschuldigte diesen, ihn, seinen Herrn, vergiftet zu haben, und ließ ihm, ohne ein Wort der Entschuldigung anzuhören, den Kopf abschlagen. Bald darauf starb er selbst, und so wurde das Land fast an demselben Tage von zwei der herzlosesten Scheusale befreit, welche je die Menschheit entehrten. Ihre kaltblütigen Mordthaten und andere nicht minder scheußliche Verbrechen müßten, wenn sie bekannt würden, einem Wilden schaudern machen. Man glaubt allgemein, daß Jack Tillie derselbe war, der Landern auf seiner letzten Nigerexpedition erschoß; jedenfalls ist es eine erwiesene Thatsache, daß das Gefecht, in welchem der arme Lander das Leben verlor, von Jack Tillie mit Vorwissen und Gutheißen seines schändlichen Herrn veranlaßt und in Ausführung gebracht wurde.

Frankreich.

Paris, 21 Aug.

Der Kriegsminister hat beschlossen, keinem Officier oder Unterofficier mehr die Erlaubniß zum Eintritte in den Dienst der Königin von Spanien zu ertheilen, da viele ehemalige Gardes-du-Corps diese Erlaubniß bloß deßwegen nachgesucht hatten, um ohne Schwierigkeit über die Gränze zu kommen und sich zu der Armee des Don Carlos begeben zu können.

Die Verwicklungen in Italien, Spanien und Portugal scheinen der französischen Regierung Besorgnisse einzuflößen. Der halbofficielle Temps bemerkt: „Während England eine maskirte Intervention in Portugal ausübt, um die Charte Don Pedro's herzustellen, während vielleicht Oesterreich im Begriff ist in Sicilien zu intervenieen, um die Herstellung der anglo-sicilischen Charte zu verhindern, ergeht die Frage an Frankreich, was es in der Mitte zwischen diesen beiden neuesten Auslegungen des im Jahr 1831 verkündigten Nichtinterventionsprincips zu thun hat. Vielleicht wäre es vermessen, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge einen Rath zu geben, aber möge es nicht vergessen, daß im Nothfall und unter gegebenen Umständen für uns als Gegenrechnung unzweifelhaft das Recht besteht, gegen Don Carlos und sein Legitimitätsprincip zu intervenieen, sofern man für das Princip der Stabilität oder des kaufmännischen Egoismus intervenieen sollte."

= Paris, 21 Aug. Die Zeit der Attentate ist vorüber. Vor einigen Tagen will man zwar einen jungen Mann von etwa 28 Jahren, anständig gekleidet, in der Nähe der Tuilerien gegen den Pont-Royal zu verhaftet haben, zu einer Stunde, wo der König aus dem Schlosse fuhr. Die Ursache der Verhaftung, heißt es, wäre folgende: eine geladene Pistole entfiel dem Ergriffenen, und glitt unter seinem Ueberrock herab auf den Boden. Sogleich war die hundertäugige Polizei bei der Hand, und nahm ihn fort. Seitdem ist nichts weiter über diesen Vorfall bekannt worden. Abgesehen von der sonderbaren Ungeschicktheit des angeblichen Königsmörders, der sein Werkzeug zur Erde fallen läßt, damit die Polizei es aufhebe, ist gerade dieses Stillschweigen ein Grund mehr dem Gerüchte, vorbehaltlich weiterer Bestätigung, kein großes Vertrauen zu schenken. Merkwürdig ist, daß ein solches Gerücht in Paris selten allein entsteht. Gleichzeitig mit dem eben erwähnten, hört man von einem Arbeiter, der verhaftet worden, weil er seinen Meister und Ludwig Philipp ums Leben bringen wollte. Der Verhaftete war im Streit mit seinem Arbeitsherrn, und wollte sich an ihm rächen, und da er eben einmal auf dem Wege der Tödtung war, so gedachte er, wie es scheint, auch dem König Ludwig Philipp einen argen Streich zu spielen. Es liegt in den bekannt gewordenen Thatsachen so viel Unbestimmtes, daß man eher an eine schlechte Prahlerei, als an eine ernstliche und verbrecherische Absicht des Unglücklichen glauben möchte. Bedenklicher könnte sein Vorhaben gegen seinen Meister gewesen seyn, mindestens scheint ein aufgefundener scharfer Dolch dieser Deutung einiges Gewicht zu verleihen. Von Saint-Etienne laufen betrübende Nachrichten ein. Diese unglückliche Stadt ist abermals von einer entsetzlichen Ueberschwemmung heimgesucht, und ihre Einwohner mehr oder minder in Schaden und Gefahr gesetzt worden. Ein fehlerhafter Bau der Gewölbe und Canäle, durch welche der Stadtfluß abzieht, und die bei noch anschwellendem Wasser keinen hinreichenden Abfluß gewähren, scheint die Hauptursache eine Katastrophe zu seyn, in welcher außer bedeutendem materiellem Nachtheil der Verlust mehrerer Menschenleben beklagt wird. — Statt des bisherigen Concurses, der zwischen den Colléges von Paris und jenen von Versailles statt hat, und dem dieß Jahr die Gegenwart der königlichen Familie eine besondere Feierlichkeit verlieh, soll in Zukunft ein allgemeiner Concurs zwischen allen Colléges der Departemente und jenen

der Hauptstadt gehalten werden. Dieß scheint der Plan des dermaligen Ministers des öffentlichen Unterrichts, Salvandy, zu seyn. Wer das französische Unterrichtswesen ein wenig ins Auge faßt, wird bald gewahren, daß der an sich guten Idee des Ehrgeizes, des Ringens nach den ersten Plätzen ein zu großer Spielraum gegönnt, daß sie zu sehr zur Hauptsache erhoben ist. Daher kommt es, daß in allen Schulen Frankreichs die Mehrheit der Schüler gewöhnlich in einem beklagenswerthen Zustande von Unwissenheit bleibt, während einige wenige ausgezeichnete, aber auch oft mehr glänzende als tiefgegründete Studien machen. Natürlich, die Professoren, selbst zu sehr betheiligt bei dem Erfolge des Concurses, der stets einen Abglanz von Gloria auf ihre Anstalt wirft, beschäftigen sich beinah ausschließlich mit den Schülern, die sich zum Concurs zu eignen scheinen, und vernachlässigen die „gemeine Masse" der übrigen, die alsdann mehr und mehr dem süßen Hange ihrer Trägheit und Indolenz folgen. Man scheint dieß zu fühlen, und ein interessanter Artikel im Temps von heute weist darauf hin. Wird es leicht seyn, dem Uebel abzuhelfen? Ist nicht die Sucht nach Auszeichnung, Kreuzen und Bändern ein wahres Erbübel der Nation? Man sehe die kleinen Jungen, die im Palais-royal und in den Tuilerien ihr kindisches Spiel treiben: unter zehn, wie viele haben nicht irgend etwas Glänzendes, ein Kreuz, einen Stern, ein Blech oder ein farbiges Bändchen an, das sie mit stolzer Gebärde vor ihren Cameraden aushängen? Lauter kleine große Männer in Aussicht! Und man wundert sich, wenn die Erwachsenen um das rothe Band der Ehrenlegion kuhlen! — Eine ganz eigene Erscheinung charakterisirt den dermaligen Zustand der französischen Presse: die abgeschmackten, wenn auch hier und da witzigen Lügenartikel, die in allen Blättern wie ein gieriger Strom einreißen. Vor einigen Tagen erzählte ein Blatt, das seiner Bestimmung nach Bericht zu geben hat von den interessanten Gerichtsverhandlungen, einen äußerst anstößigen Fall. Ein junger Student hatte seinen alten ehrwürdigen Lehrer thätlich mißhandelt, und war deßh lb vor das Zuchtgericht gestellt worden. Sobald diese Thatsache durch die Blätter bekannt wurde, glaubte der Minister des öffentlichen Unterrichts den Thäter auch vor das akademische Gericht bringen zu müssen, und beauftragte den Generalprocurator am Appellhofe zu Paris mit dieser Sache. In Folge der von diesem Beamten angestellten Untersuchungen ergab sich, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort war, und daß man am Zuchtgericht einen solchen Proceß gar nicht kannte. Der Redacteur des fraglichen Blattes erklärte, in Abwesenheit einer wahren Geschichte von einigem Interesse, habe er die erzählte zur Erbauung seiner Leser erfunden. Eine unwürdige und schändliche Industrie! Aus solchen Fabrilen gehen die Berichte all der haarsträubenden Erscheinungen hervor, die wir tagtäglich in den Zeitungen lesen; die Meerschlange und die Riesenspinne ꝛc. Wir wären sogar nicht verlegen, einige dieser ehrbaren „Firmas" in Paris zu nennen. Das Publicum, im Auslande zumal, würde staunen, anscheinend so geachtete Namen in Gemeinschaft mit so schmutzigem Gewerbe zu finden. Hinsichtlich der Meerschlange erzählt heute ein Blatt eine interessante Thatsache: die Meerschlange verdankt ihr Daseyn dem „Figaro," der sie im Jahe 1826 aus Neuigkeitsmangel erfand. Sechs Monate später gab sie der Courrier der Vereinigten Staaten von Nordamerika seinen Lesern zum Besten, und von Amerika ward sie wieder nach Europa zurückgebracht. Eines der Pariser Journale im großen Format, aus Unkenntniß des ersten Ursprungs dieses Meerwunders oder in der Meinung, daß von einer neuen Species die Rede sey, nahm sie eifrig in seine Spalten auf, und ließ sie zum zweitenmal nach Amerika übermandern. So entstand seitdem ein wechselseitiger Austausch dieses Ungethüms, ein transatlantisches Raketenspiel, dessen Spielball die Meerschlange ist. In die Classe dieser Neuigkeiten gehören ferner die Anzeigen einer Negerin von Neu-Orleans, die auf einem der Pariser Theater auftreten wird, und sich im voraus als Nebenbuhlerin der Mlle. Mars und der Mde. Dorval zugleich darstellt; dahin gehören ferner Paganini im Concerte von Musard, und den letzten in überfluthender Bewunderung des französischen „maestro" coram populo umarmend. Das Gewerbe solcher Neuigkeiten ist gewiß abgeschmackt. Ist es aber nicht das Publicum auch, das sich durch solches Zeug unterhalten läßt, und in Demangelung desselben seine Zeitungen zu ernst und langweilig findet!

Niederlande.

*† Aus dem Haag. Es scheint doch nicht, daß die königliche Familie die Feier des Geburtstages des Königs am 24 in unserer Residenz, wie es früher geheißen, begehen werde, denn man erwartet erst Se. Maj. Ende dieses Monats vom Loo zurück. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich werden sich gleichfalls nach diesem Lustschloß begeben. Dessen ungeachtet trifft man hier große Vorbereitungen, um den 24 August und namentlich in dem nahen (Wald) „Bosch" recht volksfestlich zu feiern. — Der Oberintendant der Erziehung der königlichen Enkel, Baron de Constant de Rebecque, ist dieser Function ehrenvoll entlassen, und mit dem Titel und Rang eines Generallieutenants pensionirt worden.

Italien.

Die „Gazzetta privilegiata di Milano" meldet den Ausbruch von Unruhen in den Abruzzen. Eine Anzahl Menschen von schlechtem Rufe (gente di perduta fama) ließen das Geschrei: „Es lebe die Constitution!" ertönen, jedoch sollen die Unruhen bereits von den Gendarmen erstickt worden seyn. Dasselbe Journal zeigt die Ankunft des Grafen Hartig, Gouverneurs der Lombardei, von Wien in Mailand an.

In Folge des bessern Gesundheitszustandes in Neapel wird man hier die Quarantäne für die Provenienzen von dort vermindern und auf 14 Tage herabsetzen. Laut Briefen aus Tripoli vom 14 Jul. hatte zwar die Pest bedeutend nachgelassen, jedoch zeigten sich von Zeit zu Zeit neue Fälle, weßwegen die Verbindung mit Malta noch nicht hergestellt war. Von Malta selbst haben wir nur alte Berichte, nämlich von 14 Tagen, laut welchen man noch immer 69 bis 70 Todte des Tags hatte, und die Geschäfte ganz gehemmt waren. Hier sind in den letzten Tagen 7 bis 8 verdächtige Fälle vorgekommen, und unsere Sanitätsbehörde erklärt daher auf den Patenten, daß in der Nacht des 10 einige einzelne aber sehr verdächtige Choleranfälle sich gezeigt hätten. (Oestr. Lloyds.)

Deutschland.

*† Frankfurt a. M., 22 August. Der kais. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. sicilischen Hofe, Graf v. Matuschewitsch, ist hier eingetroffen. — Der Präsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, gibt

Digitized by Google

heute ein großes diplomatisches Diner, das erste seit seiner Rückkunft aus Böhmen. — Hr. General v. Schäler trifft morgen aus Kissingen hier wieder ein. — Das Comité für Errichtung eines Goethe-Monuments dahier hielt gestern Abend wieder eine Sitzung, welche, wie man hört, ziemlich stark besucht gewesen seyn soll. Weiterm Vernehmen nach wurde darin ein Schreiben von Thorwaldsen vorgelesen, in welchem sich, wie zu erwarten stand, der große Künstler bereit erkläete, das Goethe-Monument modelliren zu wollen. Goethe, in zwiefacher Mannesgröße, sich auf eine Lyra lehnend, wird die Hauptfigur des Monuments bilden. Als Basreliefs soll Thorwaldsen auch die neun Musen vorgeschlagen haben. Das Comité wird wohl in der Hauptsache Thorwaldsens Vorschläge billigen, was aber die Basreliefs betrifft, sich wahrscheinlich noch nicht bestimmt darüber erklären, da man vorerst das Resultat der Geldbeiträge abwarten zu wollen scheint. Ueber den augenblicklichen Betrag der Geldbeiträge ist nichts Näheres bekannt geworden, und es scheint derselbe in letzterer Zeit nicht weiter angewachsen zu seyn. Da indessen das Comité nun in Unterhandlung und resp. Uebereinkunft mit Thorwaldsen tritt, so wird es wohl nicht verfehlen die Bewohner unserer Stadt — und indirecterweise Deutschlands — davon in Kenntniß zu setzen und zu fernern Beiträgen Aufforderung ergehen lassen. Hoffentlich wird Goethe's Universalität den Impuls zu zahlreichen Geldbeiträgen für sein Monument geben. Noch ist aber die Hoffnung nicht verschwunden, daß nöthigenfalls Frankfurt allein im Stande seyn werde, aus eignen Kräften seinem großen Sohn ein würdiges Monument zu errichten. — Sieben Morgen v. Bethmann'sches Fideicommiß-Gartengut, innerhalb unserer Stadt am Friedberger Thor liegend, sind gestern als Bauplätze zu 103,654 fl. (nach Andern 113,654 fl.) versteigert worden. Ein neuer Beweis, welch enorm hohen Preis das Grundeigenthum hier hat und immermehr erhält.

* Göttingen, 21 Aug. Die Hamburger „Börsenhalle" vom 18 d. sagt: „Die Hannoversche Zeitung" unterzeichnet sich jetzt: „Redaction: A. Ler. A. Friesland", ohne daß einer Abwesenheit des bisher als Hauptredacteur unterzeichneten Hrn. Archivraths Pertz gedacht wird." Die Vermuthung, welche hierin zu liegen scheint, dürfen wir auf die sicherste Quelle hin als irrig bezeichnen, indem Hr. Pertz sich augenblicklich auf einer Reise nach Montpellier und einigen savoyischen Klöstern befindet, von der er erst Mitte Octobers nach Hannover zurückkehren wird. Der Zweck der Reise ist, historische Quellen für die monumenta Germaniae zu sammeln.

Leipzig, 20 Aug. Die hiesige Universität hat einen eben so unerwarteten als schmerzlichen Verlust erlitten. Gestern früh verschied nach kurzer Krankheit an einem Schlagflusse, in seinem 54sten Jahre, Hr. Dr. Wilh. Andr. Haase, ordentlicher Professor der Therapie und der Arzneimittellehre, Beisitzer der medicinischen Facultät, Collegiat des großen Fürstencollegiums, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied ꝛc. Er war geboren zu Leipzig im Januar 1784, und studirte auf der hiesigen Thomasschule, dann auf unserer Hochschule. Seine Verdienste als praktischer Arzt und als akademischer Lehrer, seit seiner Habilitation im Jahr 1804, und seiner Promotion im Jahr 1807, sowie seine Wirksamkeit als Schriftsteller in seinem Fache, besonders auch in dem akademischen Senat, in welchen er als Mitglied des ehemaligen Conciliums der ordentlichen Professoren (seit 1820) im Jahr 1830 eingetreten war, als mehrmaliger Rector der Universität, als Decant der medicinischen Facultät, und als Mitglied der Verwaltungsdeputation, in welche ihn das Vertrauen der höchsten Behörde berufen hatte, erhalten ihm ein ehrenvolles Andenken. Als Mensch bleibt er seinen Freunden unvergeßlich. (Leipz. Z.)

Schwerin, 18 Aug. Die hiesige Zeitung enthält folgenden großherzoglichen Erlaß: „Seit dem Antritt meiner Regierung habe ich es mir zur besonderen Pflicht gemacht, die Wünsche, Gesuche und Beschwerden, die meine Unterthanen an mich selbst richteten, sorgfältig zu prüfen, und nach vernommenem Bericht der Behörde, welche über die vorliegende Angelegenheit Auskunft zu ertheilen hatte, gewissenhaft zu entscheiden. Das Zutrauen, das meine Unterthanen mir dadurch bewiesen, daß sie sich an mich selbst wendeten, hat mich gefreut; indessen geschieht es zu ihrem Wohl, wenn ich darauf hinweise, daß es durchaus unangemessen ist, sich an mich mit den Gesuchen zu wenden, die zunächst vor die Behörden gehören. Die Bittsteller thun nicht recht, wenn sie kostspielige Reisen unternehmen, um mir selbst ihre Gesuche einzuhändigen, während sie zu Haus ihre Geschäfte versäumen. Ich habe auch oft die Erfahrung gemacht, daß durch verstellte, selbst unwahre Darstellung der Sache die Bittsteller ihren Zweck zu erreichen suchen, daß sie oft Vorstellungen übergeben, die von gewissenlosen Schriftstellern so verfaßt, daß die Bittsteller selbst deren Inhalt gar nicht kennen, oder diese der Gründe entbehren, daß sie keinen Erfolg haben können, wohl aber ihnen schwere Kosten für die Anfertigung der Bittschriften verursachen. — Zum wahren Wohl meiner Unterthanen bestimme ich nunmehr: 1) Bittschriften oder Beschwerden, die an mich gerichtet werden, sind von dem Antragenden selbst abzufassen und zu unterschreiben, oder der Verfasser hat sich unter der Vorstellung zu nennen. 2) Alle Gesuche und Vorstellungen, die zunächst, bestehender Geschäftsordnung zufolge, an die Aemter, die Magistrate — an alle Civil- und Militärbehörden erster Instanz gelangen müssen, sind auch nur dort abzugeben. 3) Beschwerden über die von diesen Behörden ertheilten Bescheide sind ebenso stets an die jenen vorgesetzte höhere Behörde zu richten. 4) Wer sich auch durch die Beschlüsse der höchsten Behörden beschwert erachtet, kann sich an mich unmittelbar wenden; er hat jedoch alsdann die ihm von den niederen und höheren Behörden ertheilten Bescheide seiner Beschwerde beizulegen. 5) Sämmtliche niedere und höhere Behörden fordere ich auf, die Anliegen, die meine Unterthanen bei ihnen anbringen, sorgfältig zu prüfen und nach Vorschrift der Landesverordnungen pflichtmäßig und ohne Aufenthalt zu entscheiden. Wo eine Gewährung des Gesuchs nicht erfolgen kann, und sich die Sache irgend dazu eignet, haben sie die Gründe des Abschlags den Antragstellern zu eröffnen. Aus den ertheilten schriftlichen Antworten werde ich dann schon entnehmen können, ob sich die Angelegenheit zu einer weiteren Prüfung eignet. Eine solche werde ich meinen Unterthanen, wo ihnen wahrhaft und nicht

Digitized by Google

bloß nach ihrer Meinung Unrecht geschieht, nie versagen. Wer jedoch bei seinen Gesuchen diesen meinen Bestimmungen nicht nachkommt, der hat es sich selbst beizumessen, wenn sein Gesuch ohne Erfolg und ohne Antwort bleibt. Doberan, den 12 Aug. 1837. Paul Friedrich."

Rußland.

Aus St. Petersburg, 11 Aug. Die Manöuores der Garden im Lager bei Krasnoe-Selo sind beendigt; auch diesmal sind die Präcision und Pünktlichkeit im Exerciren, so wie die Schönheit und Eleganz der Truppen, deren über 50,000 versammelt waren, allgemein bewundert worden. Beim Sprengen einer Brückenmine liefen Se. Maj. der Kaiser und dessen Suite vor etwa 3 da Tagen einige Gefahr, indem durch die ungeschickte Anlegung der Mine in einer kleinen Entfernung vom Kaiser ein Soldat getödtet und einige verwundet wurden. — Die Abreise JJ. kk. MM. ins südliche Rußland wird in diesen Tagen stattfinden; es scheint, daß die Rückkehr erst im November oder December erfolgen wird. Der Kaiser gedenkt auch die transkaukasische Provinz Georgien zu besuchen. Vorigen Sonntag war in Peterhof die letzte große Cour am Hofe. Der aus Stockholm angelangte schwedische General, Graf Mörner, überreichte dem Kaiser ein Schreiben seines Königs, und der neue amerikanische Gesandte sein Creditiv. Nach ihnen hatten der Geheimerath, Baron Nicolay, kaiserl. russischer Gesandter in Kopenhagen, und der aus Hamburg jetzt hier anwesende wirkliche Staatsrath v. Struve ihre Abschiedsaudienzen. — Unter den im Junius-monat hier angekommenen Fremden befand sich auch ein Schatzgräber aus Bayern. Der Ritter Edler v. B. wollte nämlich den Ort nachweisen, wo eine im letzten Kriege eingegrabene französische Kriegscasse von mehrern Millionen verborgen seyn sollte. Ein Diener begab sich auch mit einigen Vertrauten an Ort und Stelle, allein vergebens forschte man nach dem angeblichen Schatze. Der gedachte Ritter ist daher unverrichteter Dinge nach seinem Vaterland zurückgereist. — Vor einigen Tagen starb hier der kais. russische wirkliche Staatsrath, Baron Schilling von Canstadt, ein vielseitig gebildeter, achtungswerther Mann; er hinterläßt eine treffliche Sammlung chinesischer und tübetanischer Seltenheiten und Bücher, die er auf seiner Reise nach China mit vieler Einsicht und großem Glück gesammelt hat. (H. C.)

Türkei.

* Konstantinopel, 9 Aug. Der Admiral Roussin ist endlich auf einem Marseiller Dampfschiff hier angekommen. Er hatte auf seiner Reise mit vielen verzögernden Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Für Hrn. Cyrugues ist die Rückkehr des Admirals sehr erfreulich, weil der Abschluß des Tarifs sich naht, andere wichtige Geschäfte die Gegenwart des Botschafters nöthig machen, und Hr. Cyrugues einen Urlaub erhalten hat, um nach Frankreich zu gehen. Dieser junge Diplomat wird hier seiner angenehmen Formen, wie sonstiger ausgezeichneten Eigenschaften wegen, sehr geschätzt. Er scheint berufen zu seyn, dereinst eine bedeutende Rolle in seiner Carriere zu spielen. — Das gesammte diplomatische Corps ist hier nun wieder versammelt, was jedoch keinen Einfluß auf die Geschäfte übt, da es dergleichen wenig oder gar keine in diesem Augenblick gibt. Die Pforte hat der französischen Regierung die Getreideausfuhr bewilligt, d. h. die Unterthanen des Königs der Franzosen sind befugt worden, Getreide in der Türkei aufzukaufen, und es auf französischen Schiffen nach einem französischen Hafen zu führen. Die Pforte kann dabei ihre Rechnung finden, aber auch die französische Regierung, wenn je Mangel an Getreide in Frankreich eintreten sollte. Man würde hier der Bewilligung zum Aufkauf und zur Ausführung des Getreides gern noch eine größere Ausdehnung geben; allein außer Frankreich dürften die andern Länder keinen großen Werth darauf legen sie zu erlangen, und sie thun es auch wirklich nicht. Anders ist es wegen Gleichstellung der sonstigen Zollsätze; dabei ist jede Nation interessirt, die nur im geringsten mit der Türkei in Berührung steht. Auch vernachlässigt keine Regierung das Nöthige, um sich über diesen Punkt mit der Pforte zu verständigen. — Es sind hier einige speculative Köpfe aufgetreten, die für Rechnung englischer Häuser Eisenbahnen anlegen wollen. Sie sollen deßhalb dem Divan mehrere Projecte vorgelegt haben, und auf einen Entscheid waeten. Er möchte wohl nicht so schnell erfolgen, weil die Sache den Türken ganz neu ist, welche sie mithin nicht beurtheilen können. Man glaubt aber, daß der Sultan, der so viel Vergnügen an allem Neuen findet, bei dieser Gelegenheit wieder seiner Neigung freien Lauf lassen werde. Was die Unternehmer von Eisenbahnen hier gewinnen können, wo Handel und Wandel nicht so bedeutend ist, bleibt dahingestellt. Da bei der Machtvollkommenheit, die der Sultan in so hohem Grade besitzt, es ihm ein Leichtes ist, das nöthige Terrain zur Errichtung solcher Bahnen anzuweisen, und die Arbeiten dabei schnell und billig bewerkstelligen zu lassen, so könnte nach erhaltener Ueberzeugung von der Nutzbarkeit solcher Communicationen es sich wohl ereignen, daß sie hier schneller und sicherer als anderwärts Eingang und Ausdehnung finden. — Die letzte Expedition unter dem Großadmiral bildet den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs, und gibt zu vielen Vermuthungen Anlaß. Man glaubt, daß die Pforte eine neue Demonstration gegen den Bei von Tunis beabsichtigt, was jedoch in directem Widerspruch mit ihrer scheinbaren Hinneigung für Frankreich steht, und ohne Zweifel einen ähnlichen Ausgang nehmen wird, als der der ersten Expedition war. Im französischen Botschaftshotel theilt man übrigens diese Ansicht keineswegs; inzwischen ist ein französischer Courier nach Marseille geschickt worden. — Von Mehemed Ali, der auf seinen Seetouren begriffen ist, hört man nichts Näheres. Aus Griechenland schreibt man daß die Engländer daselbst unaufhörlich intriguiren, um ein Patronat über die Griechen zu erhalten, daß Hr. Rudhart sich dagegen mit aller Kraft auflehnt, und Griechenland von jedem fremden Einfluß befreit wissen will, daß er jedoch mit Widerwärtigkeiten jeglicher Art zu kämpfen hat, und seine Stellung bedroht sey. Dieß ist sehr zu bedauern, da er mit den besten Absichten nach Griechenland gegangen, und bei seinem allgemein anerkannten loyalen Charakter die gegründetste Hoffnung vorhanden war, daß er der rechte Mann sey, um Ruhe, Vertrauen und Ordnung in einem durch Leidenschaften bewegten Lande herzustellen. — Der Sultan erwartet mit Ungeduld Redschid Pascha aus London. Er ist neuerdings erinnert worden, seine Rückkehr zu beschleunigen.

Aegypten.

Der englische Courier schreibt aus Alexandria vom 26 Jul.: „Die Handelsangelegenheiten haben hier noch immer ein düsteres Aussehen. Das unter allen Classen herrschende

Digitized by Google

Mißtrauen scheint sich noch zu vermehren, und man fürchtet bereits für die Sicherheit mehrerer, noch vor sechs Monaten des unbeschränktesten Vertrauens genießender Häuser, die sich zu tief in Baumwollenspeculationen eingelassen haben. Doch man hat die Bemerkung gemacht, daß den Pascha sein gutes Glück nie lange verläßt; in dem nämlichen Augenblick, wo seinen Einkünften durch eine unerwartete Handelskrise Gefahr droht, ist hier die zuverlässige Nachricht eingelaufen, daß die deutschen Beegienie, die er vor einiger Zeit in Dienste genommen, in Kordofan eine Goldmine entdeckt haben, die jede andere in Peru an Metallreichthum übertrifft, und zu deren Bearbeitung 1000 Mann verlangt und auch bewilligt worden sind. Man hat diese Nachricht für wichtig genug erachtet, um dem Pascha durch ein eignes nach Candia, wo er sich bekanntlich jetzt befindet, abgefertigtes Schiff davon in Kenntniß zu setzen. Das interessanteste Ereigniß des letzten Monats ist indeß die Rückkehr des Hrn. Waghorn mit der Nachricht, daß die englische Regierung und die ostindische Compagnie endlich beschlossen haben, mit Aufgebung aller andern Projecte, eine monatliche Dampfbootverbindung mit Indien durch das rothe Meer herzustellen. Die englische Regierung hat Hrn. Waghorn, zur Belohnung für seinen in dieser Sache bewiesenen Eifer, officiell hier angestellt, und ihn mit der Vollmacht ausgerüstet, im Verein mit dem Obrist Campbell hier und im rothen Meere die zur Ausführung des Unternehmens nöthigen Anstalten zu treffen."

Handels- und Börsennachrichten.

Die Nachrichten aus New-York reichen bis zum 18 Jul., bringen aber wenig Neues. Das falsche Gerücht, die Bank von England habe ihre Baarzahlungen eingestellt, hatte auf die Stocks gewirkt, und man sah neueren Nachrichten aus England mit Spannung entgegen. Das Getreide stand allenthalben in der Union vortrefflich, und verspeach eine der gesegnetsten Ernten. Aus Nord-Carolina waren bereits zwei Schiffsladungen neuen Weizens in New-York angelangt. Auch die Baumwolle stand höchst hoffnungsvoll.

London, 19 August. Consol. 91⅞; spanische Fonds 21⅛ (mit Coupons); portugiesische 39⅛.

In einem Handelsartikel der Times liest man: „Die Ausfuhr von Baumwollengarn nach dem europäischen Continent wird allem Anschein nach bedeutend an Umfang gewinnen; namentlich dürfte dieß hinsichtlich Deutschlands und Rußlands der Fall seyn, deren Handel größtentheils eine Binnencirculation einheimischer Manufacturwaaren und Erzeugnisse ist, und deßhalb auch nur wenig durch die von den Vereinigten Staaten ausgegangene Geld- und Handelsklemme berührt wurde. Man glaubt indeß nicht, daß die Ausfuhr von baumwollenen Ellenwaaren, welche das Hauptinteresse der Baumwollenmanufacturen ausmacht, nach großem Maßstabe erfolgen werde; denn man darf als gewiß annehmen, daß nach Amerika, welches ein Haupfabnehmer war, unter den dermaligen Umständen wenig oder gar keine Versendungen gemacht werden, und die Aussichten für Ostindien und China scheinen nach den Ergebnissen der vorjährigen Geschäfte auch nicht einladender werden zu wollen. Nach Deutschland stehen ebenfalls keine großen Versendungen in Aussicht, denn seit Einführung des deutschen Zolltarifs haben die Ausfuhren dahin um ungefähr 20 Millionen Yards jährlich abgenommen. Der Bedarf an Baumwollengarn in Deutschland und Rußland wird vielleicht fortfahren zu steigen, da beide Länder diesen Artikel für ihre sich mehrenden Kattunfabriken bedürfen. Während die Amerikaner mit ihren heimischen Fabricaten auf den südamerikanischen Märkten mit den Britten concurriren, dürfte es vielleicht nicht allgemein bekannt seyn, daß zu Ende vergangenen Jahrs bedeutende Lager von russischen Baumwollenfabricaten auf dem Markte von Konstantinopel erschienen, und, wie es heißt, guten Absatz zu lohnenden Preisen fanden. Sie kamen hauptsächlich aus den Manufacturdistricten von Moskau und Tula, und bestanden aus ordinären glatten und gedruckten Waaren. Man fand den Absatz so befriedigend, daß man neue Unternehmungen nicht nur nach Konstantinopel, sondern auch durch Trapezunt nach Persien beschloß. Sogar die Eisenwaaren von Tula hatten in Konstantinopel Gunst gefunden, und wurden zu äußerst niedrigen Preisen gestellt. Scheeren z. B. verkaufte man zu 6 Pence das Dutzend oder ½ Pence das Paar. Rußland ist entschlossen an dem Monopol Englands, die mittleren und niederen Classen jener Länder zu versorgen, Theil zu nehmen, und die Fortschritte seiner Industrie setzen es in den Stand es zu thun."

Paris, 21 Aug. Consol. 5Proc. 110, 75; 5Proc. 79, 40; Bankactien 2400; belgische Bank 1430; neapol. Fonds 96, 60; spanische active Schuld 23; passive 5; St. Germainer Eisenbahn 995; Versailler rechte 757½; linke 665.

Amsterdam, 18 Aug. 2½proc. 52⁴⁵/₁₆; 5proc. 100⅜; Kansb. 22¹¹/₁₆; Synd. 4½proc. 93⅞; 5½proc. 76⅛; 5proc. ostind. 98¼; Ard. 19; Pass. 5⅛; Ausg. fr. 7¼.

Amsterdam, 19 Aug. Integr. 52¹³/₁₆; 5proc. Cert. 100⅜; Kans. —; 4½proc. Synd. 94; 5½proc. 76; 5proc. Ostind. 98⅞; Ardoins 19⅝.

Frankfurt a. M., 22 Aug. 5proc. Metall. 104⅜; 4proc. 99⅞; 3proc. 76¹⁵/₁₆; 1834er Loose 114¼; Bankactien 1635; Integrale 52¹¹/₁₆; Ard. 15⅞; Taunusbahn 158.

Frankfurt a. M., 23 Aug. 5proc. Metall. 104⅜; 4proc. 99⅞; 3proc. Metall. 76⅝; 1834er Loose 114⅞; Bankactien 1635; Integr. 52¹¹/₁₆; Ard. 15⅝; Taunusbahn 158½.

Augsburg, 25 Aug. Augsburg-M. Eisenbahn 124½ P.; Bened. Mall. 110 P. 109 G.; Nordbahn 114 P.; Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 88 P.

Ulm im August. Unsere Runkelrübenzucker-Fabrik hat jetzt den größten Theil des gewonnenen Zuckers raffinirt und in den Handel gebracht. Der Zucker hat sich sehr schön krystallisirt, und steht nach Ansehn und Geschmack dem indischen Zucker in nichts nach, so daß er viele Nachfrage findet, und daß Manche, zumal solche, die aus Vortheil oder aus Gründen des eigenen Interesses, mit der Fabrication des Zuckers aus Runkelrüben sich nicht befreunden mögen, dafür halten wollen, wir haben unsern Rübenzucker nicht ohne Zuthat von indischem bereitet. Andere wollen in unserm Zucker immer einen üdeln Rübengeschmack finden. Indessen haben wir da und dort Gelegenheit gehabt, ihre Schmeckerkunst in Zweifel zu ziehen und die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Ungunst, in welcher bei ihnen unser Zucker steht, auf andere Rechnung, als die ihrer Geschmacksnerven, zu schreiben ist, da sie schon lautern Rübenzucker für ächten indischen aßen, und, einmal von Mißtrauen gegen sich selbst irre geleitet, in indischem Zucker einen Rübenzucker wittern wollten. Solche Gegner können unserer Sache nur nützen. Wir freuen uns, zur Kenntniß eines größern Publicums bringen zu können, daß nur Ein Jahr des Bestehens unserer Fabrik hinreicht, einen erhöhten Eifer für unsere Sache in uns zu erwecken, und daß bei dem schönen Stande der Rübenpflanzen und dem bedeutenden Quantum von Rüben, welches unsere Fabrik für den kommenden Winter zu verarbeiten haben wird, uns in Aussicht gestellt ist, noch günstigere Ergebnisse zu gewinnen. Möge dieser Umstand, neben so manchem, was für die Errichtung von Runkelrübenzucker-Fabriken in unserm Lande spricht, von denen, die für die Sache sich interessiren, nicht unberücksichtigt bleiben! Die Schnzenbach'sche Methode der Rübenzucker-Fabrication ist nach Allem, was wir über dieselbe wissen, nicht geeignet, uns der in etwas abgeänderten französischen Methode abwendig zu machen, welcher wir den Vorzug vor jeder uns bekannten geben. Wir räumen ein, daß das Schnzenbach'sche Verfahren im Kleinen günstige Erfolge zu liefern im Stande ist, möchten aber seine Anwendbarkeit im Großen bezweifeln. Uebrigens wollen wir damit und können seine Freunde nicht einschüchtern, erlauben uns aber, denselben zu rathen, etwa zu errichtenden Fabriken lieber die

Digitized by Google

Einrichtung schon bestehender Fabriken zu geben, indem wir überzeugt sind, daß für den Fall, daß die Schnzendach'sche Methode unter gleich günstigen oder günstigeren Verhältnissen, als die französische, ausführbar ist, die erforderliche Einrichtung leicht getroffen werden kann. Man hat unserer Fabrik schon den Vorwurf gemacht, daß sie durch starken Verbrauch die Holzpreise erhöhe, allein unsere Einkäufe für den Winter haben erwiesen, daß sie keinen Einfluß auf den Holzpreis übten, indem derselbe gerade zu dieser Zeit wieder etwas fiel und auch jetzt noch niedriger steht, als vor 4 — 8 Wochen, und zudem ist unser Verbrauch an Holz verhältnißmäßig sehr gering, da wir meistens Torf, der hier gut und wohlfeil ist, mit großem Vortheile nicht nur bei dem Klären und Abdampfen des Rübensaftes, sondern sogar bis zum Eindicken zur Zuckerprobe verwenden. Nach den Preßrückständen der Rüben für die Papierfabrication wird viel Nachfrage geschehen, und wir dürften den Papierfabricanten rathen, in Zeiten ihre Bestellungen eingehen zu lassen, und überhaupt einer Sache ihre Aufmerksamkeit zu widmen, die von unberechenbar wichtigen Vortheilen für sie werden kann. (Schw. M.)

Aus dem Rheingau, 17 Aug. Der Weinstock, begünstigt durch das herrlichste Wetter, steht in aller Kraftfülle da, und ist jetzt schon seinem vorigjährigen Zustande um drei Wochen vorausgeeilt. Er wird auf jeden Fall die zwei früheren Jahrgänge, 1835 und 1836, in Quantität und Qualität, bezugs der Erzeugnisse überbieten und dadurch die bescheidene Foderung: „nur Holz für das nächste Jahr" gewiß mehr als befriedigen. Die übrigen Producte, geerntet oder noch in Hoffnung, lassen nichts zu wünschen übrig. Damit wären also hiesige Seher, welche im Junius noch, mit Hülfe der Offenbarung Johannis, eine allgemeine Hungersnoth herausgebracht hatten, aufs bündigste widerlegt. Hätten nicht die Menschen immer über die Gegenwart gemurrt, und die Vergangenheit, wie die Israeliten Aegyptens Fleischtöpfe, zurückgewünscht, dann müßte man die Klage der Winzer mittlerer Classe über Mangel an Absatz des Weines, als Folge des Zollvereins, für begründet ansehen, so wie auch die Zurückwünschung der fatalen Ländersperre. (Frkf. Journ.)

* **Hamburg**, 17 Aug. Heute wurde ein Artikel in öffentlicher Auction verkauft, den man wohl nicht auf Preiscouranten findet, nämlich Paradiesvögel, wovon vor kurzem einige tausend Stück direct aus Ostindien hier ankamen. Sie wurden in Caveelingen von 18 bis 20 Stück ausgerufen. Die gut erhaltenen fanden zu 11 bis 12 M. B. Käufer. Solche (Vögel, nicht Käufer), die ihre Köpfe verloren hatten, holten indeß nur sehr geringe Preise, einige nicht mehr als 8 Sh. — In Repssaat und anderer Sämerei, wovon wir, so wie von Korn, eine gesegnete Ernte haben, wird viel für französische Rechnung gekauft. Auch in Zucker und Kaffee ist der Umsatz nicht unbedeutend. Erstgenannter Artikel wieder für Rußland, letzterer ist der brasilische, der des niedrigen Preises wegen Speculanten findet. Feinere Sorten weichen nicht, weil wenig davon auf dem Platze ist. Fonds ohne Bewegung. Fremde Wechsel mit Ausnahme von London gefragt, hiesige 2½ à 2¼. Es heißt heute, daß im Oldenburgischen ein Typhus oder Marschfieber grassiren soll; wenn sich dieses bestätigt, so wird der Zug der hanseatischen Truppen, so wie das Uebungslager überhaupt unterbleiben.

* **Hamburg**, 19 Aug. Schon längst beabsichtigte die Dampfschifffahrtsgesellschaft in Antwerpen eine reguläre Dampfschifffahrt auf hier zu etabliren, seitdem ist eine andere anonyme Gesellschaft mit ihr in Concurrenz getreten; aber keine von beiden hat bis jetzt ihren Plan verwirklicht. Die Ursache hievon ist vermuthlich, weil sie hier so wenig Aufmunterung fanden. Es versteht sich, daß die Actionäre der Hamburg-Havre Dampfschiffe und alle bei diesem Unternehmen interessirten Individuen ihr Möglichstes thun, die Antwerpener zu verhindern, da ihnen diese fast alle Passagiere, welche von Paris hieher kommen, wegkapern würden, selbst die noch die Eisenbahn von dort nach Brüssel benutzen und da die Seereise so viel kürzer ist. Indeß scheint man sich hier jetzt für Antwerpen zu interessiren, und nur noch zu erwägen, welcher von beiden genannten Associationen man den Vorzug geben soll. Wahrscheinlich wird man sich der, für welche die meisten Actien bereits dort gezeichnet sind, hier anschließen. Man erwartet eine deßfallsige Bekanntmachung von einigen unserer ersten Häuser, die sich an die Spitze stellen. — Die hiesige neue Zeitung erzählt, daß das Dampfschiff Severn, Capitän Knocker aus Hull, vorige Woche, als es Stade passirte, mit einem Flintenschuß vom dortigen Wachtschiff begrüßt war, und ihm dafür 1 Mark abgefordert wurde. Als Ursache gab der Beamte im herankommenden Boot an, daß das Schiff bei seiner frühern Reise nicht beigelegt habe. Capitän Knocker, der ein Marineofficier auf halbem Sold ist, antwortete, daß er es damals nicht commandirte; während dieser Unterhandlung wurde noch ein Kanonenschuß gefeuert, und dafür wieder 8 Mk. gefordert; er ließ daher das Schiff vor Anker gehen, und ging selbst ans Land; dort mußte er unter Androhung einer vollen Ladung 9 Mk. bezahlen. Es frägt sich nun, was die englische Regierung hiezu sagen wird, wenigstens können die Minister hierauf nicht die Antwort geben, daß diese Frage nur die hannoversche Stände etwas angehe.

Berlin, 21 Aug. Staatsschuldsch. 102¼; pr. engl. Obl. 100⅝; Prämiensch. d. Seeh. 62 11/12.

Wien, 19 Aug. Eine eben eingetroffene Nachricht meldet, daß das Donau-Dampfschiff Pannonia zum erstenmale glücklich das sogenannte eiserne Thor passirt habe, eine seit Jahrtausenden gefürchtete und unbezwungene Donaustrecke, deren Felsen, Fälle und Strömungen sich der Wissenschaft und Energie unsrer Tage ergeben mußten. Man ist sehr gespannt, ob der Versuch einer Fahrt durch die Kremser Brücke, deren Umgestaltung zum Behufe der Dampffahrt die Regierung auf eigene Kosten verweigert hat, gelingen werde; unternommen wird dieser Versuch jedenfalls werden, zur Behauptung der Priorität für die nächsten drei Jahre, welche auf diese Bedingung hin mit der königl. bayerischen pr. Gesellschaft stipulirt worden ist. Die Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft hat bei der vom Kaiser niedergesetzten Donau-Regulirungscommission ihre Beschwerdegründe rücksichtlich des erwähnten Brückenbaues bei Krems eingereicht. An eine eigentliche Befahrung der Strecke bis Regensburg, ist in diesem Jahre nicht mehr zu denken. — An der Kaiser-Ferdinandsnordbahn sind gegenwärtig 10,000 Arbeiter beschäftigt. Eine Strecke von 7 Meilen außer Wien ist ganz vollendet, ferner eine Strecke von drei Meilen ungefähr in der Mitte der Bahnstrecke zwischen Wien und Brünn, so daß bis zur letztern Stadt nur noch zwei Meilen übrig sind. (Nürnb. Ersp.)

Wien, 21 Aug. Metalliques (5proc., 4proc. und 5proc.) unverändert. Bankactien 1376¼; Nordbahn 113¾; Mailänder Eisenbahn 109⅞.

Augsburger Cours vom 25 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pc.	102¼	101 2
— — à 3½ Pc	100⅝	100⅜
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	517	511
Oestr. Rothsch L.	—	—
-Partial à 4 Pr.	113	—
-N. Anl. v. 1834.	—	111⅛
Metall. à 5 Proc	103⅛	102⅞
- detto à 4 Proc.	100	99⅝
- detto à 3 Proc.	77	76⅝
- B. Act II S. 1758	1372	1370
Poln. L. à 500 fl.	—	94¼
Poln. L. à 500 fl	—	93⅛
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	100⅛	—
Hamburg 1 Monat	—	115⅛
Wien in 20gern 1 M	—	99⅛
Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -		10. 6
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⅛	
Genua - -	51⅛	—
Livorno - -	—	61⅛
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60⅛	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die bevorstehende Säcularfeier der Universität Göttingen und Erinnerung an die letzte, vor 51 Jahren gehaltene der Universität Heidelberg.

* Die Universität Göttingen schließt im nächsten Monat das erste Jahrhundert ihres Daseyns und ihrer großen und wohlthätigen Wirksamkeit. Die öffentliche Aufmerksamkeit wird dadurch entschiedener als je auf diese herrliche Pflegerin deutscher Bildung und Wissenschaft hingeleitet, und wir behalten uns vor, ihr Wirken während dieses Zeitraums und ihre Bedeutsamkeit nicht nur für Deutschland, sondern für Europa, ja für die ganze neuere Civilisation, bei Gelegenheit der Feier selbst, wenn auch nur in kurzen Umrissen, zu zeichnen. Für jetzt sey es gestattet, auf das Fest, das bereitet wird, nach den amtlichen Meldungen, welche schon seit längerer Zeit im Manuscript vor uns liegen, hinzuweisen, und was man vorbereitet, näher zu bezeichnen. Da aber in solchen Feierlichkeiten immer eine Art von Typus wiederkehrt, und das Frühere zum Verständniß und zur Vergleichung des Gegenwärtigen und Angekündigten beiträgt, sey es erlaubt, vor Allem an diejenige akademische Säcularfeier zu erinnern, welche, obwohl schon vor mehr als 50 Jahren, aber doch als die jüngste vor der herannahenden statt fand und in zweckmäßiger Art und Ordnung nicht ohne Pracht und Glanz begangen wurde. Wir meinen die Säcularfeier der Ruperti-Universität zu Heidelberg im Jahre 1786. Sie ist in einem eigenen ihr gewidmeten Quartbande*) beschrieben, welcher auch die Festordner und Programme, so wie alle von der Universität ausgegangenen Einladungen und die erfolgten Antworten enthält. Sie ward unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalzbayern und unter dem Rector Georg Friedrich Zentner begangen, welcher damals Dekan der juridischen Facultät, später Baron und Staatsminister von Bayern war, und dessen Andenken in diesem Jahr erst die Akademie der Wissenschaften in München gefeiert hat. Im Schooße der Universität und unter Vorsitz des Rectors war eine Commission für die Anordnung des Festes gebildet, welche mit den städtischen Behörden und der kurfürstlichen Regierung in Mannheim und München in Verkehr trat, und von ihnen die umfassendste und bereitwilligste Unterstützung erhielt. Zugleich ergingen von der Universität schriftliche Einladungen an die Universitäten von Deutschland, von Holland, nach Straßburg und in die Schweiz, auch an die Karlsakademie in Stuttgart, an die rheinische Kathedralkirche, an die Obergerichte und obersten Administrativbehörden des Landes, an die benachbarten Regierungen der Staaten und der freien Städte, und da eine katholisch-theologische Facultät in Heidelberg, so wie Mischung der Confessionen unter Lehrern und Lernenden war, auch an den Papst Pius VI, diese unterm 20 August. Schon den 30 September kam die Antwort des Papstes voll Wohlwollen und Theilnahme und voll Anerkennung dessen, was die Universität den Wissenschaften und durch ihre katholisch-theologische Facultät der Kirche geleistet hatte. Zur Verrichtung des Hochamts ward der Bischof von Worms, Alexander Würdtwein, bestimmt, welcher darum als päpstlicher Delegat zu betrachten war. Zugleich wurde die Stadt geschmückt, und um die Bürger von einer der Gelegenheit und der Universität unwürdigen Speculation mit den Wohnungen abzuhalten und die Gäste von einer harten Steuer an ihre Begehrlichkeit zu bewahren, wurden sämmtliche verfügbare Quartiere gegen billige Entschädigung für die Geladenen und für andere Männer von Auszeichnung, die sich ihnen anschließen würden, in Beschlag genommen*) und auf öffentliche Kosten bezahlt. Zugleich war durch die edle Freigebigkeit des damals um Wissenschaft und Kunst vielfach verdienten Kurfürsten die Bibliothek der Universität erneuert und erweitert, das physikalische Museum gegründet, alle andern Anstalten der Universität waren gehoben und bereichert worden. Beim Herannahen des 6 November wurden die Studirenden durch öffentlichen Anschlag ermahnt, sich des Festes würdig zu zeigen und mit dem, was sie und ihre Theilnahme betraf, selbst beauftragt. Auch sie hatten unter sich einen Ausschuß gebildet, dem jeder aus ihrer Mitte unbedingt gehorchen, und der alles sie Betreffende nach der Weisung der Universitätscommission oder nach Verständigung mit ihr anordnen und vollziehen mußte. Es galt als Princip, daß die studirenden Jünglinge an allen Festen und Feierlichkeiten entweder in Masse, oder, wo es der Raum nicht gestattete, durch Abordnungen ihrer eigenen Wahl beiwohnen sollten. Ausdrücklich wird bemerkt, daß, da nichts ihren billigen Wünschen und Ansichten hemmend entgegentrat, sie sich mit großer Besonnenheit und dem höchsten Anstande benommen, und die schönsten Zierden des Festes gewesen sind.**) Der Stadtrath war mit unermüdlichem Eifer für Ordnung im Innern, für Sicherheit der Reisenden in ihrem Gebiet und für ihre Bequemlichkeit besorgt gewesen. Von der Universität gingen Abordnungen an den Kurfürsten, an seine Gemahlin, und wurden mit gewohnter Huld empfangen. Den Tag vor der Säcularfeier fiel der Namenstag des Landesherrn, und ward mit großer Feierlichkeit begangen. Wie das Fest näher rückte, folgten sich die Wagen ununterbrochen, an einem Tage wurden 342 derselben gezählt, in welchen Gäste aller Stände, der geistlichen wie der weltlichen, die fürstlichen nicht ausgenommen, durch die Thore der festlich geschmückten Stadt ein-

*) Acta Sacrorum saecularium quae Anno MDCCLXXXVI a die VI ad IX Novembris .... celebravit Academia Heidelbergensis. Heidelb. 1787.

*) Auch hier scheinen in Göttingen Irrungen eingetreten zu seyn, indem, wie wenigstens die Meldungen in den Blättern sagen, sie nur an einigen Feierlichkeiten Theil haben, und auch für diese sich speciell inscribiren sollen. So seyen, aus Mißbehagen der jungen Leute über diese Vorkehrungen, nur 150 Unterschriften für die Procession geschehen.

**) Dieses scheint in Göttingen versäumt worden zu seyn. Die öffentlichen Blätter melden, der Preis eines Zimmers für die Zeit der Feier sey bereits auf fünf Thaler für den Tag gestiegen, so daß derjenige, der sich dort etwa 8 Tage aufhalten will, allein für die Wohnung ein Capital aufzuwenden haben wird. Ist dem nicht so, dann wird es gut seyn, durch öffentliche Bekanntmachung die Sache zu berichtigen und zugleich die für Unterbringung der Gäste getroffenen Vorkehrungen zeitiger bekannt zu machen. Die Unterlassung dieser Maaßregel würde auf die Frequenz des Festes nur nachtheilig wirken.

sind, um Unterkommen der Fremden, Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten, ist nicht bekannt, doch läßt sich von der Thätigkeit der Universität, der Stadt, der Regierung alles Zweckmäßige erwarten und von ihrer zusammenwirkenden Einsicht hoffen, daß dem für ganz Deutschland geordneten Feste der Charakter der Größe, der Würdigkeit und der geziemenden Pracht in hohem Grade aufgedrückt seyn werde.

David, der Bildhauer.

(Beschluß.)

Heute, wo das Pantheon und sein Thorgiebel Aller Augen auf unsern Künstler gezogen haben, wird es meinen Lesern nicht unwillkommen seyn, aus Davids Leben einen Zug zu hören, der ihnen über die besondere Entstehung der auf dem Giebel befindlichen Gestalten Aufschluß gibt und ihnen zeigt, wie innig der Ideenzusammenhang zwischen dem Meister und seinem Werke ist. Möge Niemand für letzteres besorgt seyn. Der es gefertigt, wird es nimmermehr zerstören. Der Trommelschläger, der zu dem mörderischen Angriffe der Brücke von Arcole im italienischen Feldzuge Sturm geschlagen, hat seinen verdienten Platz auf dem Fronton des Pantheons erhalten. Die Figur ist historisch und das Original, zu jener Zeit ein zarter Junge, lebt heute noch, ist Trommler in einer der Legionen der Pariser Nationalgarde, und irre ich nicht, Julisdecorirter. Seinem Grenadier, der für sich allein die ganze republicanische Armee, jenes große Epos der französischen Geschichte darstellt, hat ein nicht minder interessantes Muster vorgeschwebt. Doch lebte es nur noch im Herzen und im Geiste des Künstlers, als er es durch seinen schöpferischen Meißelschlag zu dauerndem Ruhme wieder hervorzauberte. Eines Tages frühstückte David in einem der Kaffeehäuser des Boulevard, da tritt ein alter Grenadier ein, mit bemoostem Schnurrbart und jenem kummervoll überschatteten Auge, das stets an den Tag nach der Schlacht von Waterloo zu sinnen scheint. David betrachtete diese schöne, aber von Leiden und Entbehrung niedergebeugte Gestalt, als er bemerkte, daß der Veteran gekommen war, um ein Almosen zu begehren, und daß man ihn hart und unfreundlich fortgewiesen hatte. Er folgt dem Unglücklichen nach, der eine Thräne der Erniedrigung und Verzweiflung in seinen Augen zerdrückte, gleitet ihm einen Fünffrankenthaler in die Hand und beobachtet seine Richtung. Endlich geht der Grenadier in einen finstern, engen Hausgang, und ist nicht wenig erstaunt, nach einigen Minuten seinen Wohlthäter mit sanftem Wesen vor sich stehen zu sehen. David erkundigte sich nach dem frühern Schicksale des Alten. Es war wirklich ein Ueberbleibsel der republicanischen Schaaren. Die Freundschaft war bald geschlossen, und die milde Hand des Künstlers ließ von Zeit zu Zeit Spuren ihrer Gegenwart in der kümmerlichen Wohnung des Grenadiers zurück. Nach einiger Zeit aber, als David wieder an der Thüre seines Alten klopfte, war er sehr erstaunt, jugendliches Gelächter, Frauen- und Kinderstimmen zu vernehmen. Der Grenadier war gestorben, im Elend, in der Kälte, im Spital. Der Winter hatte ihn getödtet, und das letzte Mittel, um etwas Geld zu erhalten, den Verkauf einer Ehrenflinte, welche ihm die Republik zur Belohnung seines Muthes dargereicht, hatte er bis an sein Ende standhaft zurückgewiesen. So erzählte die junge Frau, die seine Wohnung eingenommen hatte, mit einem Ausdrucke von Gefühl und wehmüthiger Bewunderung, der dem Pariser Volke bis in die untersten Classen herab ganz besonders eignet und ihm eine unbeschreibliche Grazie verleiht. David, dessen Herz dem Volk und seinen Tugenden schlägt, hörte ihr mit tiefer Rührung zu. Das ist der Grenadier, den die Nachwelt auf dem Giebel des Pantheons bewundern wird, vorausgesetzt, daß die Pygmäen-Eifersucht der ministeriellen Ephemeriden ihre zerstörende Wuth nicht bis zu ihm hinaufzwängt. David lebt in diesem Augenblicke sehr zurückgezogen in der rue d'Assas hinter dem schattigen Grün des Luxembourg, von der zahlreichen Familie seiner Marmorbilder umgeben. Mitten unter dieser steinernen Gruppe bewegt sich, wie zum belebenden Contrast, eine hübsche junge Frau und zwei artige Kinder. Diese wie jene gehören gleichfalls unserm Künstler. Ich habe schon oben angeführt, daß David mit den vorzüglichsten Geistern der Gegenwart verkehrt. Auch Börne gehörte zu seinen Freunden, und ich bezeuge persönlich, daß ich den Verstorbenen, bekanntlich nicht sehr wortreich, mit gefühlvoller Wärme von dem edlen Bildhauer habe sprechen hören. Eines der letztenmale befand sich Börne mit David bei Lammenais zusammen, wo auch unser ehrenwerther Landsmann Mainzer sich einfand. Ein interessanter Conventikel in der That, wo die bildende und tönende Kunst, der religiöse Republicanismus und der kosmopolitische Patriotismus so ausgezeichnete Vertreter hatten! Sie kennen das traurige Schlagwort, das die meisten der heutigen Litteratoren und Künstler in Frankreich stets im Munde führen: l'art pour l'art, eine monströse Abgeschmacktheit, eine Ketzerei gegen die edle Aufgabe aller begünstigten Intelligenz, eine Umstürzung des letzten Ziels unsers Daseyns. Glauben Sie nicht etwa, daß die, welche dieses Wort am häufigsten aussprechen, auch daran glauben, gerade sie glauben an nichts. Es dient ihnen als Panzer, als Schutzwehr gegen ihr Gewissen, besser, gegen die verdienten Vorwürfe des öffentlichen Gewissens. Reicht die unabhängige Fahne nicht mehr hin zur Befriedigung aller Gelüste, die ein so verführerisches Leben, wie das der französischen Hauptstadt in der lebensgierigen Phantasie erzeugt, so steckt man jene des Tagsgötzen, jene der Verkäuflichkeit auf, und dann ist man noch immer ein großer Philosoph, auch wenn man kein ehrlicher Mann mehr ist, denn was hat die Kunst mit der Politik, mit dem Staate, mit der Gesellschaft zu schaffen? l'art pour l'art! Diesen unreinen Verräthern an der heiligen Aufgabe des Künstlers möchte leicht ein strafender Rächer beschieden seyn, um so furchtbarer, als er in der Person des Mannes erscheinen würde, den sie alle besungen, gepriesen und bekränzt haben. Dieser Mann ist der Bildhauer David. Die Stadt Angers, stolz, wie billig, einen so würdigen Sohn zu haben, will ihn zum Deputirten ernennen und in die zweite Kammer schicken. Sie erwartet von ihm, daß er seinem berühmten Gleichnamen nicht nachstehen, und, so wie seiner Vaterstadt durch seine Kunst, so seinem Vaterlande durch seine Unabhängigkeit und unerschütterliche Vertheidigung des Rechts und der Freiheit eine bleibende Huldigung darbringen werde. Die Stadt Angers wird sich nicht täuschen. Folgendes ist die Antwort, die der neue Candidat seinen Freunden gegeben hat: „Seyd versichert, daß der Bildhauer den wahren Interessen des Landes eben so treu dienen wird, wie der Maler; längst schon wissen meine Freunde,

Digitized by Google

daß ich mir stets zur Aufgabe gesetzt habe, in der Kunst große Lehren der Freiheit und rühmliche das Glück meiner Mitbürger fördernde Vorbilder zu finden." Und wenn einst die Entwicklung dieses Grundgedankens von der Rednerbühne herab aus beredtem Munde fließt, glauben die Anhänger der falschen Lehre: l'art pour l'art, die den Künstler außerhalb der Gesellschaft setzt und ihm diese unterordnet, glauben diese Irrlehrer, daß die Geschichte einen Augenblick zweifelhaft seyn werde, wem sie die Palme reichen soll: ihnen, die sich mehr lieben als die Menschheit, oder dem, der seinen höchsten Ruhm in dem Glück Aller sucht?

Großbritannien.

Die Lustercursionen sind in England ganz fashionable geworden. Kaum vergeht eine Woche, in der nicht Hr. Green mit seinem Ombhus-Ballon — oder, wie er seit der berühmten Fahrt über den Canal heißt, „Royal Nassau-balloon" — einen Flug unternimmt. In der Regel viel glücklicher als seine Rivalin Mistreß Graham, hatte er doch am 14 d. M. ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Der Ballon, der wie gewöhnlich aus der Vauxhall-Gardens aufgestiegen war, schwebte in so geringer Höhe über die Themse, daß man mit bloßem Auge das ganze Strickwerk desselben weithin unterscheiden konnte. Als sich der Ballon über Osterley-Park, einem zwischen Hounslow und Norwood gelegenen Landsitze Lord Jersey's, befand, beschloß Hr. Green sich auf einen offenen Rasenplatz zwischen dem Wohnhaus und einem im Park befindlichen See niederzulassen, aber unglücklicherweise verwickelte sich der ausgeworfene Anker in die oberen Aeste einer mächtigen Ulme, was die Lage der Luftschiffer äußerst gefährlich machte. Hr. Green versuchte zuerst den Anker frei zu machen, aber bald riß das Gewicht des Ballons den Ast weg, auf dem er zuerst aufgelegen war, und drückte sich fester an den Baumstamm an, wo er, vom Winde hin und her geschüttelt, in jedem Augenblick den Baum mit der Wurzel auszureißen drohte. Nachdem jedoch die Auslassung des Gases gelungen war, blieb die Gondel endlich wie ein riesenhaftes Nest mit ihren überflüssigen Bewohnern, zum großen Vergnügen der unten Stehenden, zwischen den oberen Aesten sitzen. Lord Jersey's Verwalter und eine Anzahl Herren aus der Nachbarschaft waren sogleich zur Stelle, und thaten ihr Möglichstes, um die Festgesessenen aus ihrer unangenehmen Lage zu befreien, was keine leichte Aufgabe war, denn der Baum war über 80 Fuß hoch. Nach vielen Versuchen gelang es den HH. Green, Sye und Hughes den Baum herabzusteigen und die Terra firma zu erreichen; Capitän Polhill folgte bald nach, aber der fünfte Passagier, der sich nicht gefürchtet hatte durch den „schrankenlosen Raum" zu schweben, zeigte sich jetzt, wo es galt den Baum herunter zu klimmen, so nervenschwach, daß es sehr lange währte, bis er gelandet werden konnte. Dieß gelang endlich nur mittelst an einander gebundener Maurerleitern. Im Park hatte sich eine solche Menschenmenge versammelt, daß man es gerathen fand, die Hülfe der Polizei anzusprechen. Am folgenden Morgen wurde durch eine Anzahl Werkleute der Ballon heruntergeholt; er sowohl als die Gondel hatten keinen beträchtlichen Schaden gelitten. — Ungeachtet der traurigen Katastrophe, womit der Versuch Hrn. Cockings endigte, hat ein Mann vom Fache die Eigenthümer der Vauxhall-Gardens um die Erlaubniß angegangen, von Hrn. Greens Ballon in einem nach Garnerins Grundsätzen gebauten Fallschirm sich aus einer Höhe von 10,000 Fuß niederlassen zu dürfen. Der M. Herald hofft, das Gesuch werde sogleich abgeschlagen worden seyn.

Preußen.

Posen, 12 Aug. Auf Antrag des verstorbenen Erzbischofs von Wolizki geehrten Se. M. der König, mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 5 Jan. 1828, die Wiederherstellung des in der Domkirche zu Posen befindlichen, den beiden Königen von Polen, Miecislaus I und seinem Sohne Boleslaus, als Verbreitern des Christenthums in Polen und Schlesien, errichteten Denkmals zu genehmigen, und zugleich, zur Deckung der dießfallsigen Kosten, die Sammlung freiwilliger Gaben allergnädigst zu gestatten. Die letztere begann unter Leitung des gedachten Erzbischofs im Jahre 1829, und es wurde gleich Anfangs von Seite der Beitragenden der Wunsch ausgesprochen, daß nicht allein die alten Sarkophage der beiden Könige wieder hergestellt, sondern auch die Statuen derselben in Eisen oder Erz, wo möglich auf einem öffentlichen und freiliegenden Platze, aufgestellt werden möchten. Obgleich die Behörde sich mit diesem Wunsche einverstanden erklärte, und die vorzüglichsten Künstler Berlins ihre Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Unternehmens dadurch bekundeten, daß Hr. Professor Rauch das Modell zu den Statuen, Hr. Geheime-Oberbaurath Schinkel aber die Zeichnung der Verzierungen des vor der Domkirche belegenen und für den Zweck ausersehenen Platzes liefern wollte, so zeigte sich doch beim weiteren Verfolg der Sache, daß das mit 22,000 Thlrn. gesammelte Geld zur Ausführung eines so umfassenden Planes nicht ausreichen würde. Man beschränkte sich daher auf die Errichtung einer Capelle in der Domkirche selbst, nach Art der Jagellonischen im Dom zu Krakau, worin auf der einen Seite des Altars die den alterthümlichen Sarkophagen nach den genauesten Beschreibungen treu nachgebildeten Särge der beiden Könige ihren Platz finden, auf der andern Seite aber die Standbilder derselben hinter einem zwischen denselben zu errichtenden großen Kreuze, als Sinnbild des durch sie verbreiteten christlichen Glaubens, aufgestellt werden sollen. Die Wände und die Decke der Capelle sollen reich vergoldete Verzierungen von Gyps schmücken, und man schmeichelt sich, daß das ganze Werk noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden wird, da der kunstsinnige, thätige Graf Eduard v. Raczynski, an der Spitze eines dazu niedergesetzten Comité's, die begonnenen Arbeiten leitet. (Preuß. Staatsz.)

Berlin, 16 Aug. Im heute ausgegebenen Stücke der Gesetzessammlung ist nachstehende allerhöchste Cabinetsordre erschienen, das Verbot des Verkehrs mit Promessen zu den Prämienscheinen der Seehandlung oder zu ausländischen mit einer ähnlichen Prämienverloosung verbundenen Staatsanleihen betreffend: „Auf Ihren Bericht vom 31 v. M. erkläre ich mich völlig damit einverstanden, daß der bisher von Privatpersonen des In- oder Auslandes unternommene Verkauf sogenannter Promessen zu den Prämienscheinen der Seehandlung, oder zu ausländischen, mit einer ähnlichen Prämienverloosung verbundenen Staatsanleihen, in meinen Staaten nicht gestattet werden darf, vielmehr jeglicher

Digitized by Google

Verkehr mit solchen Papieren, sowohl rücksichtlich der Verkäufer als der Käufer oder sonstigen Besitzer derselben, überall nach den bestehenden Strafgesetzen wider das verbotene Lotteriespiel zu beurtheilen ist. Niemand darf nach erfolgter Publication dieser meiner Ordre dergleichen Promessen noch ferner verkaufen, und kein diesseitiger Unterthan solche mehr erwerben. Wer sich gegenwärtig im Besitz von Promessen, die durch Verloosung noch nicht erledigt sind, befindet, muß solche sofort und spätestens binnen acht Tagen nach dieser Publication der Polizeibehörde seines Wohnorts vorzeigen, damit dieselbe seinen Namen, die Vorzeigung und den Tag, an welchem sie erfolgt ist, darauf vermerke, und sie mit solchem Vermerke zum weitern eigenen Gebrauch ihm zurückgebe. Wer nach Ablauf der achttägigen Frist in Besitz von Promessen, die nicht auf diese Weise bezeichnet sind, gefunden wird, hat die Vermuthung des spätern Erwerbes gegen sich und verfällt bei Ermangelung des Gegenbeweises in die gesetzliche Strafe. Sie haben diesen Befehl durch die Gesetzsammlung bekannt machen zu lassen. Berlin, 27 Jun. 1837. Friedrich Wilhelm. An die Staatsminister Mühler, Rotyer und Grafen v. Alvensleben."

(Berliner pol. Wochenbl.) Eine von den vielen Zeitungen, womit das liberale Judenthum dermalen Deutschland heimsucht, läßt sich von Hannover schreiben: „Unser Staatsgrundgesetz ist gerettet, gerettet durch den Journalismus!" worauf denn weiter erzählt wird, wie vorzüglich der süddeutsche Journalismus seine „Kraft und Ehrenhaftigkeit" bewähret, die Gemüther der theilnahmlosen Hannoveraner aufgerüttelt, und die Liebe des Volks für die Constitution so stark gemacht habe, daß sie nunmehr eine „moralische Macht" bilde. Völlig gleichgültig ist die Frage, ob der Correspondent die Leistungen der Journalisten — natürlich mit Einschluß der eigenen — nicht überschätze, und ob wir nicht hier einer Wiederholung des abgenutzten Kunstgriffs begegnen, Ereignisse, die man wünscht, als wirkliche Thatsachen hinzustellen; es kann sogar auf sich beruhen, wie es mit der „moralischen Macht" angethan sey. Aber welch trauriges Product müßte die fragliche Verfassung, welche gedanken- und gesinnungslose Masse müßte das hannover'sche „Volk" seyn, wenn es — nachdem jene vier Jahre lang in Wirksamkeit gewesen — erst durch den süddeutschen Journalismus auf ihre Vorzüge aufmerksam gemacht und bestimmt würde, daran fest zu halten! Ferner kann nur die größte Beschränktheit oder bösester Wille verkünden, daß durch dieses angebliche Resultat, das Staatsgrundgesetz „gerettet" sey. Die böswillige Seite der Behauptung wollen wir unerörtert lassen. Angenommen, die von Sr. Maj. dem Könige veranlaßte Prüfung führe zu dem Ergebniß, daß jenes Gesetz keine verbindliche Kraft für ihn habe, so ist es eine vollständige Abgeschmacktheit, zu glauben, daß ein Monarch, welcher Charakterstärke genug besaß, den ersten Schritt zu thun, sich von dem zweiten abhalten lassen werde durch das Geschrei einiger süddeutschen Journalisten, und den Eindruck den es auf einzelne schwache Köpfe unter seinen Unterthanen macht. Griffe dagegen eine andere Ueberzeugung Platz, so sehen wir größeres Vertrauen auf Ehre und Rechtsgefühl eines deutschen Fürsten, als auf die Macht des deutschen Journalismus, wollen damit aber letzterem keineswegs das Vergnügen verkümmern, sich wie das Heupferd in Bellerts bekannter Fabel zu geberden. *)

Türkei.

(Coresp. d. Times.) Konstantinopel, 26 Jul. Ein Gerücht, das in türkischen Cirkeln umläuft, muß, wenn es anders gegründet ist, den Sultan sehr gegen den Pascha von Aegypten erbittern. Derwisch Pascha, der von Sr. Hoheit unlängst zu seinem Vertretor in den heiligen Städten Mekka und Medina ernannt wurde, soll bei seiner Durchreise durch Aegypten von dem Pascha verhindert worden seyn, sich an den Ort seiner Bestimmung zu begeben, unter dem Vorwande, daß das Land rings um diese Städte sich in voller Anarchie befinde. Den neusten Nachrichten aus Arabien zufolge, rückten die Hawazim-Araber, nachdem sie die ägyptische Armee unter Kurschid Pascha in die Flucht geschlagen, gegen Medina vor, um den Neffen des Vicekönigs, Achmet Pascha, der Gouverneur jener Stadt ist, zu belagern. Die Ankunft eines Abgeordneten des Sultans in Arabien, in einem für die Autorität Mehemed Ali's in diesem Lande so kritischen Augenblick, würde natürlich so wesentlich zu Ermuthigung der Rebellen beitragen, daß man sich allerdings nicht wundern dürfte, wenn der Vicekönig wirklich darauf bestanden wäre, daß Derwisch Pascha so lange in Kairo bleibe, bis die Unruhen gestillt sind. — Unlängst wurde behauptet, daß der Günstling des Sultans deßhalb in Ungnade gefallen und verbannt worden sey, weil einer der Höflinge Sr. Hoheit die Entdeckung gemacht, daß Wasaff Effendi jede an den Sultan gerichtete Adresse oder Bittschrift unterschlagen habe, die zu Enthüllung seiner Veruntreuungen und Willkürhandlungen hätte führen können. Um der Wiederkehr ähnlicher Mißbräuche vorzubeugen, hat der Sultan zwei Tage in der Woche zu Uebergebung von Bittschriften bestimmt. Nachdem er den Inhalt selbst gelesen, schreibt er, bevor das Memorial der Pforte eingereicht wird, mit eigner Hand seine Befehle auf die Rückseite. In Folge dieser sehr zweckmäßigen Verfügung ist eine Menge von Mißbräuchen hochgestellter Personen an den Tag gekommen, und während der letzten Woche wurden vier Beamte der Pforte zur Strafe in die Verbannung geschickt. Der vornehmste von diesen war der Secretär des Schatzes, oder der Muri Kiatip; der zweite der Inspector der Wasserleitungen, und der dritte Mustapha Bey, der Mufadil. Die Protection Vassal Bey's hat sich den Interessen des berüchtigten Häuptlings von Ravendus, Mehmed Pascha, dessen Abreise nach Kurdistan ich früher schon gemeldet, ebenfalls höchst nachtheilig erwiesen. Als der Sultan erfuhr, daß dieser Häuptling seinem Secretär große Summen gegeben, um jene Anstellung zu erhalten, und ihm überdieß auch noch einen gewissen Antheil an den Einkünften der Provinz zugesagt hatte, befahl er, ihn nach Kintahia in die Verbannung zu schicken. — Nach Briefen aus Teheran vom 30 Jun. hatte der Schah bekannt gemacht, daß er sich selbst an die Spitze der Expedition gegen Herat stellen wolle, und den 12 als zu seinem Abgang nach Mesched bestimmt habe, im Fall bis zu diesem Tage noch keine günstige Antwort auf sein dem Chanat von Afghanistan zugesendetes Ultimatum eingetroffen seyn sollte.

*) Vergl. die Bemerkungen in der Allg. Ztg. 12 Aug. S. 1791. Anm. der Red. der A. Z.

Die in der Nähe der Hauptstadt lagernde Armee bestand aus 10 disciplinirten Infanterieregimentern und mehreren tausend Mann irregulären Truppen. Der Schatz befand sich noch immer in eben so schlechter Verfassung wie früher. Die unlängst von Griechen unter russischem Schutz in Persien gegründeten Handelshäuser hatten, denselben Briefen zufolge, große Unzufriedenheit unter den einheimischen Kaufleuten erregt. Die gesammte Corporation der persischen Handelsleute hatte, nachdem sie sich unter sich verpflichtet, keinen Verkehr mit diesen fremden Eindringlingen zu unterhalten, auch die Localbehörden noch zu bewegen gewußt, einen Befehl zu erlassen, kraft dessen allen Classen der Bevölkerung verboten wird, bei andern als persischen Kaufleuten sich mit ihrem Bedarf zu versehen. Wird dieses Verbot nicht bald widerrufen, so werden die europäischen Handelshäuser sich genöthigt sehen, das Land zu räumen. In diesem Fall dürfte der brittische Handel von dem jüngst zu Tauris angestellten englischen Consul, Hrn. Bonham, wenig Vortheile zu erwarten haben. Dieser Mann, der vor einigen Tagen hier eintraf, soll sich morgen nach Teapezunt einschiffen. Den Nachrichten zufolge, welche unlängst aus Persien eingetroffene Reisende mitgebracht haben, stand Hr. M'Kniel als Privatmann höher als je in der Gunst des Schahs, sein Einfluß als Vertreter Großbritanniens aber war wegen Mangels an geeigneter Unterstützung von Seite der Regierung sichtlich im Abnehmen. Sarim Bey ist zum Nachfolger Reschid Bey's in London bestimmt; Nuri Effendi in Paris wird durch Hamedschi Ali Bey, und Achmet Pascha in Wien durch Mahir Bey, den Mektupdschy, ersetzt werden. — Die Handelskrise, von der ich vor zwei Monaten als nahe bevorstehend sprach, hat sich bereits sehr fühlbar gemacht. Drei angesehene Häuser: Stoyano Mauridis und Comp., Kathan und Comp. und Anastasius Papa Toatim und Comp. haben im Laufe dieser Woche ihre Zahlungen eingestellt. Der Handelsstand steht indeß jetzt erst an der Schwelle des Unheils. Die Entlassung Yakub Kaes Osman Ogln's von dem Paschalik von Aydin, hat den Credit mehrerer der ersten griechischen Handelshäuser jenes Platzes, die mit den Fonds des Pascha's Geschäfte machten, bedeutend erschüttert. Mustapha Nuri Pascha, zuletzt Gouverneur von Süd-Albanien, soll sich binnen kurzem nach Salona einschiffen. Ein unlängst von da eingetroffener Reisender sagt, daß die Unruhen längs der griechischen Gränzen nichts weniger als gestillt seyen. — Außer dem schon bekannten Befehl über das Verhalten der osmanischen Frauen, hat der Sultan auch Folgendes verordnet: Da nach Aussage des Hakim Baschi die Gewohnheit, den ganzen Tag auf der Ottomane zu liegen, statt den Körper durch heilsame Bewegung zu stärken, der Gesundheit nachtheilig sey und die Türken physisch viel schwächer mache, als die Franken, so sollen in Zukunft alle türkischen Zimmer sowohl mit Stühlen, als mit Sophas versehen, und letztere nur dazu benützt werden, des Nachts darauf zu schlafen.

(Corresp. d. Morn. Chronicle.) Konstantinopel, 26 Jul. Während der letzten Woche fanden mehrere Versammlungen der Minister des Sultans bei der Pforte statt, und mehrere Divans wurden gehalten. Obschon der Gegenstand dieser Berathungen nicht näher bekannt seyn kann, so wird doch allgemein vermuthet, daß sie sich hauptsächlich auf Aegypten und die Zusammenkunft Mehemed Ali's mit Ahmed Pascha zu Candia beziehen, die jetzt außer allem Zweifel zu seyn scheint. Man hat zwar in dieser Hinsicht weder eine officielle Bekanntmachung, noch irgend eine nähere Kunde; allein der Umstand, daß gerade Ahmed Pascha, den Mehemed Ali der Pforte ursprünglich als den Mann bezeichnet hatte, mit dem er zu unterhandeln wünsche, jetzt, nach der fehlgeschlagenen Sendung Sacim Effendi's, zum Oberbefehl der nach Candia abgehenden Flotte ausersehen wurde, und daß Mehemet Ali sich zu einem bis jetzt noch unbekannten Zweck bereits dahin begeben hat, läßt hinsichtlich jener Bewegung wohl keinen Raum mehr für zweierlei Meinung. Das Geheimniß wird sich indeß bald aufklären, denn da die Flotte am 23 absegelt, und Mehemed Ali, wie es heißt, deren Ankunft in Candia bereits erwartet, so muß diese wichtige Zusammenkunft, wenn sie anders wirklich stattfindet, bald zu Stande kommen, und da Ahmed Pascha, wie man sagt, mit ausgedehnter Vollmacht versehen ist, so sieht man dem das künftige Schicksal Aegyptens entscheidenden Resultat mit Spannung entgegen. Der schlaue Pascha scheint indeß nicht nur dadurch, daß er einen großen Theil seiner Flotte mit nach Candia genommen hat, seine Macht vor dem türkischen Admiral zur Schau stellen zu wollen, sondern er bietet auch Alles auf, um sich in Syrien festzustellen, gleichsam als wollte er den Sultan durch Einschüchterung zu Bewilligung seiner übermüthigen Forderungen bewegen. Berichte aus Syrien melden, daß unlängst neue große Truppenaushebungen vorgenommen worden sind, und neueren Nachrichten aus Aegypten zufolge war Ibrahim Pascha Willens, binnen wenigen Tagen mit einem Linienschiff und einigen Fregatten nach Syrien abzugehen. — Aus Syrien melden neuere Berichte, daß die Ruhe in jenen Provinzen vollkommen wieder hergestellt sey, und Hafus Pascha seine Armee von Singar nach Bagdad gezogen, und eine große Anzahl von Gefangenen mit sich genommen habe. Die Autorität des Sultans ist auch in Albanien wieder hergestellt; die rebellischen Chefs legten bei dem Anrücken der Armee Emin Pascha's die Waffen nieder. Die jüngsten bis zum 9 d. reichenden Nachrichten aus jener Gegend sagen, daß der Pascha sich damals mit einer bedeutenden Streitmacht zu Berat befunden habe.

[2814—86]

Kundmachung.

Mit hoher Bewilligung wird der in der Stadt Hall privilegirte sogenannte Hallee Herbstmarkt anstatt am 3ten Montage nach Gall für die Zukunft am 2ten Montag nach dem Kirchweihfeste jährlich abgehalten, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Am 16 August 1837.

Vom Magistrat der k. k. Prov. Stadt Hall in Tyrol.

v. Aichinger, Bürgermeister.

Digitized by Google

[2890]

Der Ausschuss der Gesellschaft
für
mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Augsburg

hat unterm 1 Julius l. J. die festgesetzten Termine für die verschiedenen Einzahlungen bekannt gemacht, und bringt hiemit in Erinnerung, daß die dritte Einzahlung von 10 Procent am

6 September 1837

an das Wechselhaus Joh. Lorenz Schäzler dahier zu geschehen habe; es wird zugleich bemerkt, daß im Unterlassungsfalle das im §. 6 der Statuten bestimmte Präjudiz eintritt.

Augsburg, den 23 August 1837.

Der Ausschuss der Gesellschaft für mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Augsburg.

Theodor H. v. Frölich, Stellvertreter des Vorstandes.

[2803-10]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 37 und 44 der Statuten der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hiedurch benachrichtigt, daß

die zweite General-Versammlung

Dienstags den 19 September d. J., Vormittags 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 36 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Actien oder Certificaten auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. No. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Actien oder Certificate wenigstens 6 Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren. — Frankfurt a. M., den 9 August 1837.

Der Ausschuß der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal.

Karl Freiherr v. Rothschild, erster Director.

J. Fr. A. Schuster, Secr.

[2855-55] Der Mezgergesell Adam Landinger von Hoffenheim hat sich schon vor 9 Jahren von Haus weg und in die Fremde begeben und hat seit dieser Zeit seinen Verwandten von seinem Aufenthalt keine Nachricht zugehen lassen.

Derselbe wird nun aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

dahier zu melden und sein in 2557 fl. 47½ kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Caution in fürsorglichen Besitz ausgefolgt werden wird.

Sinsheim, den 19 Julius 1837.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Lang.

Sommer.

[2824] So eben ist erschienen:

Lehrbuch
der
israelitischen Religion.

Zum Gebeauche der Synagogen und israelitischen Schulen im Königreich Würtemberg.

Auf Veranstaltung der königl. israelitischen Oberkirchen-Behörde.

13½ Bogen in Octav, ungebunden, 9 ge. oder 36 kr. Weiln 12 gr. oder 48 kr. Bei gebundenen Exemplaren für den Einband noch 1½ ge. oder 6 kr.

Verlag der **Hallberger'schen** Verlagshandlung in **Stuttgart** und zu haben in allen Buchhandlungen.

---

[280]

Sehr empfehlenswerthe
Post- und Reise-Karten.

Post-, Reise- und Uebersichts-Karte von den Königreichen **Bayern** und **Würtemberg** nebst den Großherzogthümern **Baden** und **Hessen**, mit den angränzenden Ländern ausgedehnt bis Nancy, Aachen, Kassel, Leipzig, Prag, Linz, Gastein, Brenner und Bern, einem tabellar. Meilenzeiger oder Entfernungsangaben zwischen den Hauptorten, statistischen Notizen und malerischen Ansichten merkwürdiger Städte. Gezeichnet und gestochen von G. Mayr. Colorirt 3 fl., auf Leinen und im Futteral 3 fl. 36 kr., ohne die Städteansichten auf Leinen und im Futteral 2 fl. 12 kr.

Karte von Italien nebst den nördlich angränzenden Ländern zum Hand- und Reisegebrauch. Colorirt 1 fl. 21 kr., auf Leinen und im Futteral 2 fl.

Karte vom Kaiserstuhl bei **Breisach** nebst Ansichten von Profilen der benachbarten Gebirge von E. H. Michaelis. 1 fl. 30 kr.

Karte für Reisende von München in das bayerische und Salzburger Hochgebirge, 2 Blatt 1 fl. 36 kr., auf Leinen und im Futt. 2 fl. 24 kr.

Karte für Reisende in der Schweiz. Schwarz 2 fl. 24 kr., colorirt 3 fl., colorirt auf Leinen und im Etuis 4 fl.

Karte von Frankreich, für den Hand- und Reisegebrauch. Colorirt 1 fl. 41 kr.

Geschäfts- und Reisetableau für Deutschland und die angränzenden Länder. 2 fl. 48 kr.

Diese sämmtlichen Karten haben durch die Vortrefflichkeit der Bearbeitung und technische Ausführung sich allgemeine Anerkennung verschafft. Wir glauben, sie besonders dem reisenden Publicum mit Recht als zuverlässige Führer empfehlen zu können.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Litter.-Artist. Anstalt der **J. G. Cotta**'schen Buchhandlung in **München.**

Digitized by Google

[2842]

Karte von Spanien und Portugal.

In der Unterzeichneten ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karte von dem Iberischen Halb-Insellande oder den Königreichen Spanien und Portugal,

entworfen und bearbeitet

von

Dr. H. Berghaus, in Kupfer gestochen von Brose.

Maßstab $\frac{1}{500\,000}$ *Preis* 4 *fl.* 30 *kr.*

Die vorstehende Karte, deren Verfasser beide rühmlichst bekannt sind und in ihrem Fache eines so ausgezeichneten Rufes genießen, dürfte in den jetzigen für beide Länder so hochwichtigen Zeiten durchaus keiner weiteren Empfehlung bedürfen.

München, im August 1838. *Litterarisch-Artistische Anstalt.*

[2845] In der H. Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Verantwortlichkeit der Minister in Einherrschaften mit Volksvertretung,

rechtlich, politisch und geschichtlich entwickelt

von

Robert Mohl.

gr. 8. XVI und 723 S. Preis 7 fl. 30 kr. oder 4 Rthlr. 4 gGr.

Diese Monographie über einen wichtigen, allein noch wenig und in seinem vollen Umfange noch gar nicht bearbeiteten Gegenstand ist sowohl für den Theoretiker als für den praktischen Staatsmann bestimmt. Sie dürfte namentlich auch Ständemitgliedern von manchfachem Interesse seyn. Ihr Inhalt ist nachstehender: Einleitung. Begränzung und Feststellung des Gegenstandes. Erstes Buch. Dogmatische Abhandlung. Cap. 1. Der Angeklagte. Cap. 2. Das Vergehen. Cap. 3. Der Kläger. Cap. 4. Der Richter. Cap. 5. Das Verfahren. Cap. 6. Das Urtheil. Zweites Buch. Geschichtliches. Cap. 1. England. Cap. 2. Frankreich. Cap. 3. Deutschland. Cap. 4. Norwegen.

[2854] Im Verlags-Bureau zu Adorf ist so eben (Julius 1837) erschienen:

Damen-Conversations-Lexikon.

Herausgegeben

im Verein mit Gelehrten und Schriftstellerinnen

von

E. Herloßsohn.

8r Band 36 u. 46 Heft: **Propfen bis Rübe.** Mit Rahels Bildniß in Stahlstich. Elegant broschirt ⅓ Thlr. (Preis für Band I—VIII. elegant broschirt 8 Thlr., prachtvoll cartonnirt 9⅓ Thlr.)

Binnen wenigen Monaten wird nun in 10 Bänden dieß Werk complet vorliegen. Weit entfernt durch eigene Lobpreisungen dem schönen Buche, das schon eine seltene Verbreitung erhielt, noch mehr Eingang verschaffen zu wollen, geben wir hier nur mit ein paar Worten die Quintessenz der vielen Recensionen unserer geachtetsten Blätter, deren Urtheil dahin lautet: „daß das Damen-Conversations-Lexikon durch seine klare, schöne Darstellung ebenso entfernt von Schwulst als Trockenheit, durch seine Strenge, mit Gründlichkeit Hand in Hand gehende Auswahl und sein elegantes Aeußere alle bis jetzt für Frauen geschriebenen Werke weit übertreffe und nicht dringend genug empfohlen werden könne.

[2849] In unserm Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Portrait von Paul Friedrich August, Großherzog von Oldenburg. Nach dem Oelgemälde von L. Strack, auf Stein gezeichnet von O. Luerssen, und gedruckt in der lithographischen Anstalt von Piloty und Löhle in München. 30 Zoll hoch, 24 Zoll breit. Preis auf weißem Papier 2 Rthlr., auf chines. Papier 2 Rthlr. 16 gr.

Portrait von Cäcilie, Großherzogin von Oldenburg, geb. Prinzessin von Schweden. Lithographirt von Hanfstängl in Dresden. 18 Zoll hoch, 12 Zoll breit. Preis auf weißem Papier 2 Rthl., auf chines. Papier 2 Rthl. 16 gr.

Oldenburg, Julius 1837.

Schulze'sche Buchhandlung.

[2813] **Rudharts Morus.**

Thomas Morus. Aus den Quellen bearbeitet von Dr. Georg Thomas Rudhart. gr. 8. Velinpap., mit More's Bildniß nach Holbein von Fleischmann. Nürnberg. 5 fl. 24 kr.

Wie es möglich war, daß die Schicksale eines so ausgezeichneten Mannes, als Sir Thomas More — Heinrichs VIII. Kanzler, Erasmus Freund, der für seine Ueberzeugung den Tod nicht scheute — dem deutschen Publicum, ja selbst dem englischen nicht näher bekannt wurden, als nur eingeflochten in die Geschichte der Wissenschaften, der Reformation Englands, kann nur durch die Schwierigkeit einer solchen Arbeit, nur durch die Seltenheit der Quellen erklärt werden. Höchst glücklich ist diese schwierige Aufgabe hier gelöst — zu Deutschlands Ehre, zu Englands Beschämung, das einem Deutschen den Ruhm abtrat, diesem großen englischen Charakter ein würdiges Denkmal zu setzen.

NB. Dieß gediegene Werk ist besonders katholischen Theologen zu empfehlen.

Friedrich Campe.

[2545] In meinem Verlag ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Natur, der Mensch und sein Wissen. An die Naturforscher und Denker des neunzehnten Jahrhunderts.

Von

Karl Wilhelm Wenke.

Die Vorrede seiner Schriften.

Gr. 8. Geh. 8 Gr.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2702–15] **Ein Coloriſt**

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jakob Mayer in Wien Nro. 577.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Montag

Nr. 240.

28 August 1837.

Spanien. (Brief von der Gränze. Depeschen.) — Großbritannien. (Schluß der Parlamentswahlen.) — Frankreich. — Italien. (Die Cholera in Rom. Brief.) — Niederlande. (Schreiben aus Holland.) — Deutsch and. (Briefe aus München, Frankfurt, Baden-Baden und Dresden.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Handels- und Börsennachrichten. — Radicale Urtheile über das Wahlergebniß. — Skizzen aus Portugal. — Vertheilung der Montbions-Preise in der französischen Akademie.

Spanien.

†* Von der spanischen Gränze, 14 Aug. Man wird ohne Zweifel behaupten, daß der bisher glückliche Erfolg der Carlistischen Expedition in Castilien den Plan der Christinos zu dem Angriff von Cantavieja zu nichte gemacht hat. Diese Behauptung hat nur eine relative Wahrheit, denn der Hauptmoment des Feldzugs von Cantavieja war schon vorüber, als Espartero Nachricht von dem Fortschritt der Expedition Zariategui's erhielt. Für die Kriegsgeschichte ist es daher interessant, aus den unvollständigen und widersprechenden Nachrichten der öffentlichen Blätter einige gewisse Daten auszuheben, und darauf den Zusammenhang der Ereignisse zu bauen. Espartero mit 8 oder 10 Bataillonen und 4 Escadronen hatte 13 Tage gebraucht (vom 6 bis 19 Jul.), um von Logroño über Cervera, Agreda, Deza, Cetina, Algora nach Elsuentes (etwa 7 Meilen N. O. von Guadalarara) zu kommen. Dieß ist ein Marsch von weniger als 50 Meilen, die Absicht war, dem Prätendenten auf dem Wege nach Cuenca, das 16 Meilen südöstlich von Elfuentes liegt, zuvorzukommen. Am 19 war Don Carlos bereits in Garrion auf dem Rückwege von Valencia nach Cantavieja; Espartero veränderte also ebenfalls seine Richtung, und wendete sich östlich durch den District von Molina nach Orihuela de Aragon. Dort herum, in Visiede, vereinigte er sich mit Buerens, der am 11 in Garrion oder Barracas gewesen war, aber wahrscheinlich auf Befehl Oraa's, dem er vielleicht einige Truppen abgab, sich wieder nach Teruel zurückgezogen hatte, um nach Umständen nach Molina oder Cuenca zu rücken. Die Vereinigung der Generale Espartero und Buerens fand am 25 statt. Nachdem Espartero seine Truppen Revue passirt, rückte er nach Camarillas und am 30 nach Fortanete (2 Meilen westlich von Cantavieja) vor. In seinem Berichte aus Fortanete sagt er, daß er sofort die Punkte besetzen werde, welche er nicht nennt, weil sein Bericht den Feinden in die Hände fallen könne, welche aber in dem dem Kriegsminister vorgelegten und von ihm gebilligten Plane bezeichnet sind; er setze voraus, daß Oraa der Uebereinkunft zufolge in Mosquerucla angelangt sey. In der That hatte Oraa nicht nur Mosquerucla, sondern auch den Kamm der Sierra de Linares, die Anhöhen von San Antonio besetzt; er schrieb unter demselben Datum (30 Jul.), der Prätendent sey in Iglezuela, und man glaube, er werde sich nach Villafranca de Ebro*) begeben. Sey es wie immer, der Plan war offenbar, die Carlisten aus den Gebirgen, welche auf der Ostseite von Cantavieja laufen, herauszuwerfen, und sie westlich gegen Mirabel hin zu treiben, wo sie Espartero auffangen sollte, und der Officier von der Armee Espartero's, dessen Schreiben im Temps vom 15 Aug. eingerückt ist, und eine starke Parteilichkeit gegen Oraa verräth, war gewiß nicht gut unterrichtet, wenn er sagt, daß Espartero sich in Fortanete in Zweifel befand, daß er lieber nach Mirambel (2 Meilen nördlich von Cantavieja) hätte marschiren wollen, daß ihm aber der von Oraa entworfene Plan vorzeichnete, sich mit diesem General in Mosquerucla zu vereinigen. Die Ungewißheit Espartero's rührte wahrscheinlich daher, weil er in Fortanete keine Nachricht von Oraa erhielt, er setzte vielleicht voraus, daß Oraa sich mit dem Prätendenten in Iglezuela schlage, und dieß bestimmte ihn statt nach Mirabel, nach Iglezuela zu marschiren; er langte dort am 31 an, fand aber den Vogel nicht mehr im Neste, denn der Prätendent war am 30 Abends nach Mirambel gegangen, und hatte zugleich ein Detaschement unter Quilez gegen Alacon (6 Meilen nördlich von Mirambel) gesendet und die Nachricht ausgesprengt, daß seine Absicht sey, nach Calatayud und Soria zu marschiren. Espartero, der diese Nachrichten in Iglezuela erfuhr, sah, wie jener Officier sagt, leicht ein, daß Don Carlos, von ein paar tausend der marschfertigsten Soldaten umgeben, bloß ein Spiel mit den zahlreichen Truppen treibe, die ihn einzuschließen trachteten, und kehrte am 1sten wieder nach Fortanete zurück, wo er Nachricht von den Fortschritten der Carlistischen Expedition in Castilien und von dem Vorrücken des Quilez erhielt. Von diesem Augenblicke gab er den Plan auf Cantavieja auf, und entfernte sich schon am 2 Aug. bis Mezquita (6 Meilen N.W. von Fortanete), um von hieraus am 3 und 4 über Torre de los Negros nach Calamocha und Daroca zu marschiren, wo er am 5 und 6 ankam. Was Oraa unterdessen gethan hat, weiß man nicht, aber am 2 finden wir ihn in Forcel, 3 Meil. östlich von Mirambel, es war jedoch zu spät; diese Linie von Mirambel und Forcel hätten die Christinischen Generale zu gleicher Zeit, als sie den Angriff von der Seite von Mosquerucla unternahmen, versichern sollen; Oraa begriff das und kehrte nach Morella, $1^1/_2$ Meilen östlich von Forcel, zurück, um sich zu verproviantiren. Hätten die Christinischen Generale noch am 2 die Linie von Mirambel und Forcel besetzt, so würde der Prätendent entweder in der Gegend von Mora, welches Llangostera zum Scheine belagerte, über den Ebro gesetzt oder sich über die Gegend von Daroca nach den Wäldern von Soria gezogen haben, je nachdem er die Truppen der Königin postirt gefunden hätte; da ihm aber Espartero und Oraa den Weg frei ließen, so kehrte er am 3 und 4 über Zurita wie-

*) Dieß ist nicht, wie ich es in einem meiner vorigen Briefe gethan habe, mit dem andern Villafranca zwischen Teruel und Daroca zu verwechseln.

Digitized by Google

bet, daß der Prätendent mit seinen Truppen am 16 in den Umgebungen von Camarillas stand. An demselben Tag hatte Oraa Cella verlassen und zog gegen Perales. Buerens zog von St. Eulalia nach Wisiedo.

Großbritannien.

London, 21 Aug.

(Atlas.) Die Königin wird am 22 Aug. ihren ersten Besuch im Windsor-Schloß abstatten, wo ihr ein glänzender Empfang bereitet ist. Ein Triumphbogen aus Blumen und Immergrün wird am Eingang der zum Schlosse führenden langen Allee (long walk) errichtet, und hier werden Ihrer Maj. vierzig Mädchen, 14 bis 18 Jahre alt, Töchter achtbarer Einwohner von Windsor, in weißen Kleidern, mit weißen Rosen bekränzt entgegentreten. Jede wird aus einem Körbchen vor der jungen und liebenswürdigen Fürstin Blumen streuen, und eine derselben wird am Eingang des Schlosses eine glückwünschende Anrede halten. Der Zug wird sich durch zwei Reihen von Tischen bewegen, an denen 4000 Arme gespeist werden. Die Stadt hat zu dem Feste 500 Pf. St. unterzeichnet. — Die letzte noch offene Stelle einer Ehrendame bei Hofe wurde an die Schwester des Grafen Spencer (Althorp) übertragen.

Die neuesten Journale berichten das Ergebniß der drei noch übrigen Wahlen aus Irland: die Grafschaft Cork hat zwei Reformer, W. St. Barry und Roche, die Grafschaft Longford die Reformer L. White und H. White, hingegen die Grafschaft Sligo ihre bisherigen torystischen Vertreter, E. J. Cooper und Obrist Perceval gewählt. Hiemit ist die gesetzliche Zahl Mitglieder, 658, für das neue Haus der Gemeinen vollständig. Das Verhältniß der Parteien stellt sich nach dem gemäßigteren Calcul des Courier auf 346 Reformer und 312 Tories, wornach die ministerielle Majorität 34 betragen würde. Der Globe berechnet sie auf 38, während Toryblätter nur 24 bis 26, oder auch noch weniger zugestehen. Diese Widersprüche rühren daher, daß etwa ein Dutzend der Gewählten „Zweifelhafte," d. h. Männer von ungewissen oder unentschiedenen politischen Ansichten sind, und hiernach von beiden Parteien als die Ihrigen, mindestens eventuell für die eine oder andere Lebensfrage, angesprochen werden. Uebrigens ist, wie der Spectator bemerkt, die Zahl dieser Zweifelhaften in dem neuen Parlament beträchtlich kleiner als im vorigen. „Im Peel'schen Parlament, sagt dieses Blatt, zählte man ihrer nicht weniger als 51, von denen freilich die meisten bald Tory-Farben aufsteckten; im neuen Parlament wird, dem dermaligen Anschein nach, Lord Melbourne nur mit etwa zwölf solchen zu schaffen haben." Das genannte radicale Blatt (s. auch die außerordentliche Beil.) stellt dem Ministerium ein wo möglich noch ungünstigeres Horoskop als die Torypresse, indem es, eine Anzahl sehr gemäßigter Whigs von der Majorität abziehend, diese, namentlich für die irischen Fragen, nicht höher als 16 anschlägt. Zugleich bemerkt es aber, daß unter den 66 Mitgliedern, die von Tories aus dem Hause verdrängt worden, nicht mehr als 10 eigentliche Radicale seyen, nämlich Fellowes, Bowring, Beaucler, Roebuck, Elphinstone, Hutt, Thompson, Ewart, Gaskill und Trelawney, wogegen 17 gewonnen worden, welche alle die Ballotage und die Ausdehnung des Stimmrechts zu unterstützen sich verpflichtet haben. Hiernach treffe der erlittene Verlust nur die Whigs, nicht die Radicalen. Zugleich schließt der Spectator aus Hume's Schreiben an die Wahlcommittee von Kilkenny (s. die außerord. Beil.), daß derselbe in seiner Zärtlichkeit für die Whigs bedeutend abgekühlt, und in seine frühere unabhängige Stellung zurückzukehren gesonnen sey, vermuthlich um sich bei der nächsten Wahl um einen radicalen Borough wie Lambeth oder Tower-Hamlets zu bewerben. Ferner will dieses Journal gehört haben, Lord Brougham hege den Wunsch, nochmals der Leiter der „kühnen Demokratie" zu werden; „aber, fügt es bei, seine Tage sind vorüber, und wäre er auch zum Leiter tüchtig, wo würde er Truppen finden?" Lord Brougham hat es bekanntlich mit den Radicalen verdorben, seit er in jener Rede, die er noch als Minister zu Edinburg hielt, erklärte, fortan thue der Hemmschuh noth, und das Ministerium werde mit organischen Reformen erst dann vorschreiten, wenn es sicheren Grund dafür finde. — Der Atlas bemerkt über die irischen Wahlen: „Im letzten Parlament war Irland von 42 Tories und 63 Liberalen vertreten, von denen 29 Katholiken waren. Im neuen Parlament werden 32 Tories und 73 Reformer sitzen, worunter nun 27 Katholiken sind. Die 7 ausgeschiedenen Katholiken sind die HH. Finn, Fitzsimon, Maurice O'Connell, Brady, Musgeave, Sir P. Bellew und Dr. Baldwin. Die 5 Katholiken, die als neue Mitglieder eintreten, sind die HH. Chester, James, Reddington, Reynold und Ryan. Die neuen Mitglieder sind in ihren Ansichten gemäßigter, als die ausgetretenen. Dasselbe ist in England, in Schottland der Fall. Auch die Erklärungen der Wähler waren zu Gunsten der Mäßigung. Lord Brabazon, ein Protestant, der 1832 durchfiel, weil er sich gegen die Trennung der Union ausgesprochen, ist jetzt an Fitzsimons Stelle für die Grafschaft Dublin gewählt. Obrist White und die HH. Roche, Beamish, Hutton, Fitzpatrick, Reddington, Gibson, Yates, Maule, Mahonay, Howard, O'Callaghan, Hume und Lord Belfast sind sämmtlich Protestanten, und viele derselben ersetzen Katholiken. Im vorigen Parlament saß, Hrn. Alderman Thompson ausgenommen, kein einziger Engländer für Irland; in das jetzige Parlament sendet dieses Land 14 englische und schottische Gentlemen." — Hr. Shiel hielt in Tipperary am Schlusse des Polls vom zweiten Tage folgende Rede an die von den Hustings versammelte Volksmenge: „Meine Freunde! Ich habe euch fröhliche Botschaft zu verkündigen; wir haben heute abermals über unsere Gegner mit einer großen Mehrheit triumphirt, welche jetzt gegen 1000 Stimmen beträgt. (Stürmischer Beifall.) Die Tories nennen mich einen Brandstifter, sey es drum! Ich werde euch jetzt auffordern, auf euren Hügeln und prächtigen Bergen Freudenfeuer anzuzünden, und wenn die Tories diese glorreichen Flammen emporlodern sehen, dann mögen sie mich immerhin einen Brandstifter nennen. (Beifall.) Die Tories prahlen, alles Eigenthum dieser Grafschaft liege in ihrer Hand. Wir läugnen es. Mein Freund, der ehrenwerthe Cornelius O'Callaghan, der mich euch vorgeschlagen hat, ist der älteste Sohn und Erbe des großen Besitzthums seines trefflichen Vaters, des Viscount Lismore, dessen treuer Anhänglichkeit an die Reformsache wir so viel zu verdanken haben. Sie sind von guter Familie, einer ächten milesischen Familie*); ein dreimaliges Hurrah für sie! Haben wir nicht Valentin Maher auf

*) D. h. aus einer der altirischen Häuptlingsfamilien, als deren gemeinsamer Stifter, der Nationalsage zufolge, der Held Mileagh (Mileas-Easpain — Milesius Hispanus) gilt.

Digitized by Google

unserer Seite? Da steht mein Freund Patrick Waldron, ein Mann, welcher Güter von 10,000 Pfd. Sterl. jährlichen Einkommens besitzt, die großentheils in dieser Grafschaft liegen; nicht zufrieden, uns mit seinem Einflusse zu unterstützen, hat er zu dem Wahlfonds für Tipperary 100 Pfd. Sterl. beigesteuert." Nachdem Hr. Shiel noch eine Anzahl solcher „Milesier" genannt, fügt er bei: „Es ist nun gewiß, daß Irland nicht weniger als 75 ächte Reformer ins Haus der Gemeinen sendet. Sie werden beisammen stehen, den Tories die Stirne bieten und sie schlagen. Sie werden Peel und Wellington ferne halten, und die Verwaltung Lord Melbourne's unterstützen. Die Königin ist mit uns. (Donnernder Beifall.) Ihr habt ihren Brief an Lord John Russell gesehen, und wer könnte die darin ausgedrückten edlen Gesinnungen lesen, ohne mit mir auszurufen: Gott segne sie! (Alle Anwesenden mit entblößtem Haupte: „Gott segne sie!") Ihr habt das orangistische Taschentuch gesehen, das aus einem Fenster des torystischen Committeezimmers wehte. Sahe ihr auch, wie es gebraucht und durchnäßt war? Kein Wunder! die Tories haben sich damit ihre Thränen abgewischt. (Gelächter.) Meine Freunde, ich fühle mich sehr ermüdet; mein Körper ist nur klein und schwächlich; doch ob ich auch klein bin, hab' ich doch Muth und Feuer in mir. *) Hätte mir die Natur eine dem Eifer, der mich für Irlands Sache beseelt, entsprechende physische Kraft verliehen, so würde ich als ein irischer Riese vor euch stehen. (Eine Stimme: „Ihr würdet so dick seyn wie der Slievenaman-Berg!") Ich sage meinen Gegnern: Peel und Wellington werden nicht wieder ins Cabinet kommen, und kämen sie auch darein, so würden sie doch ihren Orangismus nicht begünstigen, sondern sie, wie schon vordem, im Stiche lassen." (Hört!) Der Redner schloß mit den Worten: „Mein Rath an euch ist: beleidigt Niemand, verhöhnt Niemand, aber wenn ihr nach Hause kommt und euren Weibern und Kindern von unserm Triumph erzählt, so verrichtet, ehe ihr eure Augen zum Schlafe schließt, ein Dankgebet, daß eure Freiheit und die Unabhängigkeit von Tipperary für immer gesichert sind." — Auf die erwähnte Beschwerde in der Dublin Ev. Post, daß der Schatzkanzler Hr. Spring-Rice die Pächter auf seinen Gütern in der Grafschaft Kerry für die Torycandidaten habe stimmen lassen, gibt derselbe in diesem Blatte folgende ihm zur Ehre gereichende Erklärung: „Obgleich ich keinen Anstand nahm, meinen Pächtern zu eröffnen, was meine eigenen politischen Ansichten und Wünsche seyen, so habe ich mich doch zugleich auf das strengste und gewissenhafteste jedes Versuchs enthalten, ihrem freien Willen in Ausübung ihres Wahlrechts Fesseln anzulegen. Mit welcher Consequenz könnte wohl ein Mann für das Princip der Wahlfreiheit eifern, und doch zugleich die Vota derer zu beschränken suchen, die sich zufällig in einiger Abhängigkeit von ihm befinden?" — In Belfast haben die Tories 5000 Pf. St. zusammengeschossen, um die Wahl des Lords Belfast und Hrn. Gibsons anzufechten. — Das Dublin Journal berechnet, daß der Tory Obrist Bruen durch Wahlproceße und Petitionen wegen der Grafschaft Carlow über 100,000 Pf. Sterl. verloren hat!

(Sun.) Die Nachrichten aus den Canadas reichen bis zum 19 Jul. Die Agitation dauerte fort, hitzige Volksversammlungen hatten zu Montreal statt gefunden, und die Partei Papineau hatte Resolutionen gefaßt, welche zum kräftigen Widerstand gegen die von der Regierung des Mutterlands beschlossenen Maaßregeln auffordern. Die Conservativen suchen entgegenzuwirken. Einige leichte Ruhestörungen sind vorgefallen.

*) „But though I am little,
J'm made of good mettle."

Frankreich.

Paris, 23 Aug.

Am 21 fand zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags in dem kleinen Artilleriepark zu Vincennes eine heftige Explosion statt. Durch die Unvorsichtigkeit eines Feuerwerkers war ein bedeutendes Patronenmagazin in Brand gerathen. Glücklicherweise kam Niemand dabei um.

In Couchot bei Bar le Duc ist am 15 Aug. das Napoleonsfest förmlich begangen worden. Man zog die dreifarbige Fahne auf, und bekränzte die Büste des Kaisers mit Blumen.

Italien.

* Rom, 17 Aug. Nachdem die Beleuchtung der Stadt und die vielen Bußgänge endlich vorüber sind, hat die Cholera gestern und heute, wie zu vermuthen war, bedeutend zugenommen. Man sagt, den Tag vorher sollen 15 Personen daran gestorben seyn, gestern 24, und heute früh wurden viele davon befallen. Diese Angaben sind vielleicht richtig, doch wird im Publicum die Zahl auf das Vierfache angegeben. Die Regierung beharrt bei ihrem Stillschweigen, die Polizei ertheilt nach wie vor allen Abreisenden Gesundheitsscheine, und alle Gerüchte über das Nichtvorhandenseyn der Krankheit sind absichtlich verbreitet und sollen nur dazu dienen, das Volk nicht durch eine öffentliche Erklärung in Unruhe zu versetzen, doch dürfte diese nicht mehr fern seyn und alsbald erfolgen, sobald die erwarteten Truppen hier angelangt sind, welche morgen oder übermorgen erwartet werden. Meine letzten Briefe werden Sie durchschnitten und geräuchert empfangen haben, *) da man seit mehreren Posttagen mit allen abgehenden Briefen vor den Thoren so verfährt. Die heutige Post aus dem Norden ist bei Abgang dieses noch nicht angekommen. Schon früher drückte ich die Besorgniß aus, daß die Vergiftungsgerüchte in der untern Volksclasse sich mehr und mehr verbreiten würden und nur Schlimmes erwarten ließen. Leider ist dieses an dem ersten Abend der Beleuchtung auf eine schreckliche Art eingetroffen, indem ein junger Engländer auf der Piazza Montanara als Opfer des Volkswahns gefallen ist. Dieser bemerkte ein sehr hübsches Kind bei mehreren Frauen stehen, und angelockt durch ihre Züge, gab oder wollte er der Kleinen eine Gabe reichen, als die versammelten Weiber wie wüthende Hyänen mit dem Geschrei: Tödtet den Vergifter! über ihn herfielen. Die Flucht rettete ihn nicht, denn nun stießen die Männer ihre Messer nach seiner Brust, und ein Steinregen warf den Unglücklichen zu Boden. Die Weiber hatten in ihrer Wuth Stroh herbeigeschleppt, und wollten den schon halb Getödteten verbrennen, als es der herbeigeeilten Gendarmerie noch glückte, den so Zugerichteten mit Gewalt zu befreien. Man schaffte ihn nach einem nahen Hospital, wo man indessen an seinem Aufkommen zweifelt. Hoffentlich wird die Regierung auch hierüber etwas veröffentlichen, um den Wahn der Vergiftung bei dem Volke zu verscheuchen.

*) Dieß war nicht der Fall. Anm. d. Red.

Digitized by Google

Niederlande.

* Aus Holland, 21 August. Prinz Friedrich der Niederlande, Admiral und Generalobrest, unternahm in den letztern Tagen eine Inspection der Festungswerke an den beiden Ufern der Scheldt, der Maschinenetablissements zu Vlissingen und andern Orten. — Im Seebade zu Scheveningen kommen immer noch Badegäste an, da die Witterung noch so sehr günstig ist; Engländer befinden sich aber wenige darunter, dahingegen von Ausländern mehr Russen und Deutsche. — Zu Amsterdam ist der Graf Reinhard, frühere k. franz. Gesandter am Bundestage und dem königl. sächs. Hofe, jetzt Pair von Frankreich, eingetroffen. — Zu Amersfort wurde gegen den Vormund eines jungen Menschen von 16 Jahren eine Klage und Untersuchung eingeleitet, in Betreff schwerer Mißhandlungen und Einsperrung, welche sich derselbe gegen den jungen Menschen, der bei ihm gewohnt, erlaubt haben soll. Grausenerregende Gerüchte sind bezüglich der Mißhandlungen im Umlauf, und das Volk ist so erbittert, daß es eine Frau auf der Straße mißhandelte, welche als Theilnehmerin an den Mißhandlungen bezeichnet worden. Man ist auf das Resultat der Untersuchung sehr gespannt. — In Amsterdam eröffnete ein dasiger Friseur zum Haarschneiden einen „Salon musical du bon ton propagateur des modes" und einen kleinern Saal für die Perückenliebhaber, deren Holland bekanntlich sehr viele zählt.

Deutschland.

* München, 24 August. Die Kammer der Abgeordneten hat vorgestern mit der Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe in Betreff des Entwurfs eines Gesetzes zur Verhütung ungleichförmiger Erkenntnisse bei dem obersten Gerichtshofe in bürgerlichen Rechtssachen sich beschäftigt, und den dießfallsigen Beschlüssen der letzterwähnten Kammer, welche von der Allgemeinen Zeitung schon früher mitgetheilt worden sind, im Wesentlichen die Zustimmung ertheilt. Heute, in ihrer achzigsten Sitzung, begann sie ihre Verhandlung über das Finanzgesetz und das Budget für die vierte Finanzperiode. Nach Eröffnung der allgemeinen Discussion über diesen Gegenstand, sprach zuerst der Abg. Neuland für denselben, und äußerte unter Anderm, was folgt: das Postulat der königl. Regierung stelle die Gesammtausgaben für ein Jahr der vierten Finanzperiode beinahe auf die nämliche Summe, wie in der dritten Finanzperiode. Diese Erscheinung sey einerseits erfreulich, insofern sie von wünschenswerther Stetigkeit und von einem wohlbemessenen Gange der gesammten Staatsverwaltung zeuge, andrerseits aber minder befriedigend, insofern dabei so manchem Zwecke, dessen Erfüllung als Bedürfniß erscheine — wie z. B. dem Zweck einer schleunigen raschen Justizpflege, einer Verbesserung der Landgerichtsorganisation, einer Verbesserung des Straßen- und des Landbauwesens — die gewünschte Erfüllung nicht zu Theil werden könne. Was die einzelnen Ausgabepositionen betreffe, so stehe 1) das Postulat für die Staatsschuldentilgung um 154,374 fl. jährl. niedriger als der Bedarf der Vorjahre, was den erfreulichen Beweis liefere, daß sich unsere Staatsschuld, ungeachtet bedeutender neuerer Zugänge aus ältern Rechtstiteln, allmählich mindere, daß die Staatsschuldentilgungsanstalt einen geregelten, wohl geordneten Gang gehe und der Staatscredit auf seiner sichern Basis kein Schwanken, keine Erschütterung zu befürchten habe. Nur der Wunsch sey hiebei auszusprechen, daß bei der Zinsenreduction auf 3½ Procent diejenigen Stiftungen ausgenommen werden möchten, welchen durch eine solche Reduction ein Ausfall in der Verwaltung zugehen würde. 2) Bei dem Etat des königlichen Staatsministeriums der Justiz sey der Wunsch nach jener schleunigen Rechtspflege zu wiederholen, welche, neben gründlicher Justizpflege, als ein vorzügliches Bedürfniß des Staatslebens erscheine. 3) Was den Etat des königl. Staatsministeriums des Innern anbelange, so habe sich während der dritten Finanzperiode in keinem Zweige der Staatsverwaltung größere Regsamkeit, Thätigkeit und Energie, ein tieferes Eindringen in die Verhältnisse und ein ernsteres Aufgreifen der Bedürfnisse und Anforderungen der Zeit geoffenbart, als in dem Geschäftsbereiche dieses Ministeriums. Der Referent des zweiten Ausschusses, der den Gang der Justiz einen Stillstand nenne, wolle dem Wirken des Ministeriums des Innern den Namen eines stürmischen Geschäftsganges beilegen. Allein, wo sey in beiden Urtheilen die Gränze zu finden? Und eile nicht auch die Zeit mit ihren verschiedenen Verhältnissen in raschem Schritte? Vielfältig und groß seyen die Anforderungen an diesen Verwaltungszweig, und was von ihm mit Recht erwartet werde, könne in der Regel nicht schnell genug gegeben werden, weil der Staat, im Hinblick auf den Umschwung der Zeit und der Verhältnisse in andern Staaten, zu wachen und zu sorgen habe, daß er nicht überflügelt werde in der innern Entwicklung und Schaden leide in seinen wichtigsten Interessen. Leider mangelt es an mancher Anstalt, welche im Geschäftsbereiche der innern Verwaltung liege, an hinreichender Dotation, um die zu Grunde liegenden Zwecke vollständig in Erfüllung bringen zu können.

(Beschluß folgt.)

Langendrücken, 16 Aug. Gestern und vorgestern hielt der Verein der großherzogl. badischen Beamten zur Beförderung der Staatsarzneikunde hier seine dritte Generalversammlung, und beging zugleich die dritte Jahresfeier seiner Stiftung. Es hatten sich hiezu gegen sechzig Aerzte, meist aus der nähern oder entferntern Umgegend, zum Theil aber auch aus fernen Gegenden des Vaterlandes eingefunden. Die am ersten Tage stattgehabte öffentliche Sitzung, welche in einem der festlich geschmückten Säle des Amaliendades abgehalten wurde, eröffnete der Präsident des Vereins, Medicinalrath Dr. Schneider von Offenburg, mit einer geistreichen Festrede, welcher ein eben so gelehrter als praktisch begründeter Vortrag über den Nutzen und die Nothwendigkeit von Armenkrankenhäusern in jedem Amtsbezirke einverleibt war. Hierauf folgten mehrere andere Vorträge über verschiedene Gegenstände aus dem Gebiete der Staatsarzneikunde, und verkürzten nützlich, angenehm und lehrreich die Stunden bis zur Vereinigung zum Festmahle, an welchem gegen 200 Personen, unter diesen auch die noch zahlreich anwesenden Curgäste, Theil nahmen. Ungetrübter Frohsinn und die heiterste Stimmung belebten die Gesellschaft. Von dem Vereinspräsidenten wurde ein Toast auf Se. k. H. den Großherzog, unsern allgeliebten Regenten, mit Worten tiefen Gefühles ausgebracht, welche in jedem Herzen wiederklangen, und unter dem Donner des Geschützes jubelnd von jedem Munde erwiedert wurden.

Digitized by Google

Unmittelbar hierauf wurde von der zahlreichen Gesellschaft, unter Begleitung der trefflichen Bademusik, das schöne badensche Volkslied: „Heil unserm Leopold," abgesungen. Zu einem weitern Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten von Fürstenberg von dem Vereinspräsidenten gebrachten Toaste brückte der Hr. Präsident nochmals die dankbaren Gefühle des Vereins in freudiger Erinnerung an das vorjährige Fest aus. Unter andern aus Frohsinn und dankbarer Anerkennung ausgegangenen Trinksprüchen wurde auch Guttenbergs Manen die verdiente Libation gespendet, und dessen Andenken durch ein von einem Mitgliede des Vereins eingesendetes Lied gefeiert und gesegnet. Leider zu schnell schwanden die Stunden, der Wissenschaft und der Freundschaft geheiligt! Die freudige Erinnerung an sie wird gewiß lange in den Herzen der Anwesenden fortleben. Der Abend des schönen Tags wurde durch eine brillante Illumination des Cursaales von dem Bade-Eigenthümer, dessen freundliches Entgegenkommen öffentliche Anerkennung verdient, verherrlicht. — Nach geschlossener geheimer Sitzung ward den Vereinsmitgliedern ein besonderer Hochgenuß dadurch zu Theil, daß der eben so menschenfreundliche als gelehrte Vereinssecretär, Physikus Dr. Herzt von Ettenheim, welcher mit unermüdetem Eifer die festlichen Anordnungen auf eine überaus sinnige Art geleitet, die Gefälligkeit hatte, die Vereinsmitglieder mit den innern Einrichtungen des Curbrunnens, der Bäder und der übrigen höchst interessanten und kostspieligen Vorrichtungen zu Dampf-, Douche, und Gasbädern u. s. w. auf eine höchst belehrende und freundliche Weise vertraut zu machen, deren dankbare Erinnerung in den höchst aufmerksamen Vereinsgliedern gewiß fortleben wird. Wirklich zeichnet sich die Cur- und Badeanstalt des Hrn. Sigel zu Langenbrücken durch eine so treffliche, zweckmäßige und vorzügliche Einrichtung aus, daß hiedurch die ausgezeichnete Heilkraft dieser segenvollen Heilquelle auf das höchste gesteigert wird. Besonders interessant ist die eigenthümliche Vorkehrung in dieser Curanstalt, „daß auch die Kranken den ganzen Herbst, Winter und Frühling hindurch sich der Cur unterziehen können," was natürlich um so vortheilhafter ist, da gerade mit Lungenleiden befallene Kranke in jenen Jahrszeiten oft am bedenklichsten ergriffen zu werden pflegen, die sicher nur die erfreulichste Linderung und Heilung durch den längere fortgesetzten curmäßigen Gebrauch des unübertrefflichen Schwefelwassers zu Langenbrücken in jener Jahrszeit erfahren müssen. (K. Z.)

* Baden-Baden, 24 August. Die Beweglichkeit des diesjährigen Badelebens gleicht mehr, denn je, dem Treiben eines Ameisenhaufens, so wimmelt es durcheinander, ohne daß ein Auge, dem die näheren Beziehungen fremd sind, etwas Hervorstechendes darin entdecken könnte, wenn ihm nicht etwa die Schönheit eines Weibes, der Faden einer Intrigue, oder sonst eine Blüthe oder Frucht der geselligen Berührung besonders auffallen. Die letzten Bälle waren, wie sich erwarten ließ, außerordentlich glänzend; einen davon beehrten JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin mit ihrer Gegenwart, doch widmen sie im Ganzen ihren Aufenthalt nur der ländlichen Muße und Erholung. Unter den ausgezeichneten Erscheinungen bemerkte man neuerdings Zea Bermudez, unter den auffallenden zwei deutsche Damen, von denen die eine einen europäischen Ruf hat, die andere eine eigenthümliche Stellung neben ihrem vornehmen Namen behauptet. Zu dem Tagesgespräch gehört eine Saidgerei, die einige junge Fremde mit einem Wirth anfingen, und wobei sie sehr den Kürzern zogen, und ein verwegener Einbruch in des Kurfürsten Haus, bei dem jedoch glücklicher Weise der Dieb noch ertappt wurde.

†* Frankfurt a. M., 24 August. Se. k. Hoh. der Großherzog von Hessen und bei Rhein passirte gestern auf der Reise nach Homburg, woselbst Se. kön. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen mit seiner Familie verweilt, unsere Stadt. Prinz Wilhelm von Preußen tritt, dem Vernehmen nach, nun in den ersten Tagen die Rückreise nach Preußen an. — Der königl. preuß. Bundestagsgesandte, Hr. General von Schöler, ist gestern von Kissingen hier wieder eingetroffen. — Eine Menge Fremder, welche meistens dem Guttenbergfeste beigewohnt, und darauf einen Ausflug nach dem Niederrhein unternommen, trifft jetzt in unserer Stadt ein, so daß in manchem Gasthause kein Unterkommen mehr zu finden ist. Bereits sind aber auch viele Messfremde angekommen, und manche Gewölbe sind mit Meßwaaren schon eingeräumt. — Unsere sämmtlichen Stadtwehrcorps passiren heute vor den beiden regierenden Bürgermeistern die Revue; die Waffenübungen der Stadtwehr sind nun für dieses Jahr eingestellt, wie das immer der Fall ist, sobald die Revue statt gehabt und die Herbstmesse vor der Thüre ist. — Fürst Esterhazy beehrte am verflossenen Montag auf seiner Durchreise nach Wien die Vorstellung der hier anwesenden französischen Schauspielergesellschaft unter der Direction der HH. Doligny und Alix mit seinem Besuche.

Kassel, 20 Aug. Se. H. der Kurprinz und Mitregent und Höchstihre erlauchte Gemahlin sind gestern Abend 8½ Uhr von der Reise, welche Höchstsie unter dem Namen eines Grafen v. Schaumburg gemacht haben, über Hanau, Fulda und Rothenburg nebst Gefolge wieder in Wilhelmshöhe eingetroffen. Die Rückkehr Se. H. des Kurprinzen und der Vorabend Höchstdessen erfreulichen Geburtsfestes ist bereits in mehreren glänzenden Gartenfesten begangen worden. Der Garten des Abendvereins war von unzähligen in Festons gereihten Lampen erleuchtet, die Linien des Gebäudes schimmerten in Licht; der transparente Namenszug Sr. H. strahlte am Hauptfenster. Ein ähnliches Fest war im Garten der Gesellschaft Enterpe. Unter rauschender Musik, sprühendem Kunstfeuer und fröhlichem Becherklang füllten die Gärten sich mit geschmückten und heiteren Gästen, und die Stille der Nacht ersetzten fröhliche Chöre, welche den Ausdruck der treuesten Gefühle eines biedern Volkes für seinen geliebten Fürsten gen Himmel sandten. (Kass. Allg. Z.)

Dresden, 21 Aug. Se. M. der König werden in dieser Woche wieder im Sommerhoflager zu Pillnitz eintreffen. Zwar ist die Gesundheit des Monarchen so ziemlich wieder hergestellt, doch kann die Rückreise nur in kleinen Tagesrouten vor sich gehen, da Se. M. noch an Leberaffection und Anfällen des Wechselfiebers leiden. Die Bürgerrepräsentanten gehen damit um, den verehrten Landesherrn bei seinem Einzuge in seine Residenz festlich zu empfangen. — Die Paragraphen des neuen Criminalgesetzbuchs, welches den Kammern zur Berathung vorliegt, betreffen das Duell, die Brandstiftung, den Bankerott, den Wucher und Verletzungen der Sittlichkeit. Bei der Berathung über das Duell trat der sonderbare Fall ein, daß die Minister und königlichen Commissarien sich mit der Härte des betreffenden Paragraphen im Gesetzbuche nicht einverstanden erklärten. Der

Digitized by Google

Kriegs- und Justizminister, v. Zeschau und v. Könneritz, nahmen das Duell geradezu in Schutz. Der Kriegsminister stellte den Zweikampf der Nothwehr, und der Justizminister höchstens der mit Einwilligung des Getödteten statt gefundenen Tödtung gleich; und das Landtagsblatt ruft aus: „Es ist allerdings zu bedauern, daß die Minister ihre persönlichen Ansichten aufgeopfert haben, um dem gehegten Vorurtheile, man müsse die Duelle bestrafen, nachzugeben." (Fränk. M.)

†* Dresden, 24 Aug. JJ. MM. der König und die Königin sind gestern Mittag gegen 2 Uhr glücklich nach Pillnitz zurückgekommen. J. k. HH. der Prinz Johann nebst Gemahlin waren Allerhöchstdenselben bis Töplitz entgegengereist, ingleichen JJ. k. HH. der Prinz Maximilian nebst den Prinzessinnen Auguste und Amalie bis Pirna entgegengefahren, so wie Allerhöchstdieselben auch daselbst von den hiesigen HH. Ministern, einer Deputation der Ständen, der Geistlichkeit, der Generalität u. s. w. feierlichst empfangen wurden, auch schon an der Landesgränze und auf der Straße bis Pirna waren mehrere Ehrenpforte errichtet, und dabei die Büegerschützen-Compagnie der nahe gelegenen Städten, die Communalgarde von Pirna, das Militär in Spalieren aufgestellt. Von Pirna bis Pillnitz geruhten J. Majestäten nebst den übrigen hohen Herrschaften die Reise zu Wasser auf den von der hiesigen Dampfschifffahrtsgesellschaften dahin gestellten Dampfboot „Königin Maria" zurückzulegen.

Göttingen, 18 August. Alles wird zum Jubiläum gerüstet. In allen Straßen sieht man Anstalten und Arbeiten, welche wie Barrikaden ganze Straßen sperren. — Das neue Universitäts-Gebäude zeigt sich endlich den Blicken in seiner vollen Glorie. Auch die Grundlage der vor demselben aufzurichtenden Statue Wilhelms IV steigt allmählich auf und — sonderbar — gerade an dem Tage wurden die ersten Arbeiten daran begonnen, als der König von England starb. Wenn im Innern der Stadt sich Alles vortheilhaft umändert, so kann man das auch nicht weniger von den Umgebungen sagen. An dem weiland so unfruchtbaren und hinsichtlich der Aussicht so oft getadelten kahlen Hainberge möchte sich jetzt schwerlich ein Plätzchen finden, das nicht bebaut wäre, wo nicht Bäume in die Höhe strebten. Die nähern Umgebungen der Stadt haben sich gleichfalls außerordentlich gehoben. Die alten Teiche, welche einst die Ringmauer umzogen, sind zum Theil ausgetrocknet, und blühenden Anlage umziehen die ganze Stadt. Vor dem neuen Thore besonders, das zu der vor mehreren Jahren vor demselben neuerbauten Anatomie führt, ist eine ganz neue Schöpfung entstanden, eine wirklich parkähnliche Anlage, in deren Mitte ein Teich, dessen etwas grünliche Fluthen ein paar stolze Schwäne beschiffen. Die Stadt schreitet vorwärts, und vieles trägt das Jubiläum der Universität bei, sie mehr und mehr zu verschönern. Dieses Fest bildet jetzt aber auch das tägliche und stündliche Gespräch, und wirkt überall ein. Auch die akademische Jugend rührt sich. Ein Ausschuß, aus 40 Studirenden bestehend, ist zusammengetreten, zunächst um die Anmeldung derjenigen entgegen zu nehmen, welche an den Aufzügen und sonstigen Festlichkeiten Theil nehmen wollen. Wie man hört, so wird die Tracht ihrer Anführer aus enganschließenden weißen ledernen Beinkleidern, schwarzen Sammtröcken und Barets mit farbigen Federn bestehen, so wie Degen, Schärpe ꝛc. (Kassel. A. Z.)

Preußen.

△ Berlin, 22 Aug. Dem Vernehmen nach ist unter dem Präsidium Sr. k. H. des Kronprinzen eine Commission niedergesetzt, zu der auch der Prinz Wilhelm (Sohn des Königs) und der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, so wie mehrere unserer berühmten Aerzte gehören, um darüber zu entscheiden, ob das Lager bei Teltow, ohne Gefährdung des Gesundheitszustandes der daselbst versammelten Truppen, wird stattfinden können. Die Aerzte sollen auf Aufhebung des Lagers angetragen haben. Die Cholera behält noch immer ihren gemäßigten Charakter. Zwar nimmt die Anzahl der Erkrankungen täglich zu, doch sind auch in den letzten Tagen nicht mehr als 56 bis 58 Personen binnen 24 Stunden erkrankt und davon etwa die Hälfte gestorben. Für die ärmere Volksclasse ist ein neues Hospital errichtet, und auch in Privathäusern ist das früher erlassene Sanitätsgesetz insofern zur Anwendung gebracht worden, daß die Erkrankten von den gesunden Hausbewohnern streng geschieden werden. — Aus Warschau vernimmt man, daß der Typhus, den einige polnische Aerzte für die Pest angesehen hatten, sich mehr verbreitet habe, und daß es daher zweifelhaft sey, ob der Kaiser Nikolaus diesesmal die polnische Hauptstadt berühren werde. Man hofft, daß im südlichen Rußland, wohin sich der Kaiser begibt, der Gesundheitszustand besser sey, als in Polen und an einigen Küstenstrichen des schwarzen Meeres. Besonders in Tscherkessien soll dieser Sommer einen höchst verderblichen Einfluß auf Gesundheit und Leben der russischen Truppen äußern, für die das kaukasische Klima überhaupt eine ähnliche Feuerprobe seyn soll, wie das von Sierra-Leone für die Engländer. Dieß kann auch zum Theil als eine Erklärung des Erfolgs dienen, mit dem die kaukasischen Bergvölker fortwährend gegen die russische Uebermacht kämpfen. Was das Schwert der kühnen Parteigänger verschont, die immer zur rechten Zeit aus ihrem sichern hochgelegenen Versteck hervorbrechen, das fällt meistens dem allen Nordländern entweder im ersten oder im dritten Jahre ihres Aufenthalts mit einer Krankheit drohenden Klima als Opfer. Im vierten Jahr ist daher auch selten mehr als der vierte Theil aller nach dem Kaukasus gekommenen russischen Truppen am Leben. Stets von neuem bewerben sich Ordens- und Avancementslustige junge Officiere in Petersburg, Moskau und andern Gouvernements um die Ehre, nach Kaukasien, dem Schauplatz ununterbrochener Kriege, gesandt zu werden, und stets von neuem hört man, wie diese kampflustige Jugend die gesuchte Auszeichnung mit dem Leben hat bezahlen müssen. So haben die letzten Gefechte wieder mehreren ausgezeichneten Edelleuten, namentlich den jungen Fürsten Apraxin, Gagarin und anderen den Tod auf dem Felde der Ehre gebracht. Am meisten wird jedoch der Dichter Bestuscheff bedauert, der früher wegen seiner Theilnahme an den Ereignissen des Jahrs 1826 nach Sibirien gekommen, von dem Kaiser aber vor einiger Zeit begnadigt und zur Armee nach dem Kaukasus gesandt worden war. Hier ist er vor kurzem nicht weit von dem Orte Jekaterinodar, wo er als Officier in Garnison war, von einer feindlichen Flintenkugel getödtet worden. Dem deutschen Publicum ist Bestuscheff auch durch das schöne Gedicht Adelbert v. Chamisso's bekannt, das Wolnarowski und Bestuscheff's Geschicke in Sibirien besingt. Auf ähnliche Weise fallen übrigens in den kaukasischen Bergfestungen die meisten Officiere, die in der Regel das aus-

Digitized by Google

ersehene Ziel der tscherkessischen Flinten sind, und in dem von Bergen umgebenen Anapa soll es nicht selten schon vorgekommen seyn, daß Officiere und Soldaten auf dem Exercierplatze während ihrer friedlichen Uebungen von dem feindlichen Geschoß erreicht worden sind. Eine Abtheilung des russischen Heeres, die vor kurzer Zeit an der Küste des schwarzen Meeres von Anapa nach Sukum-Kalé zog, hat auf diesem Marsche, ohne daß es zu einem einzigen Gefechte kam, nicht weniger als 400 Mann verloren, und zwar nur durch geschickte Embuscaden von Seite der Tscherkessen, die in dieser Beziehung den berittenen Horden Abd-El-Kaders gleichen; doch soll der kleine Krieg in Algier den Europäern noch lange nicht so eigenthümlich unbezwingbar und verderblich seyn, als der am Kaukasus. Die Ehre Rußlands ist jedoch hier eben so betheiligt, wie dort die von Frankreich, und darum ist eben so wenig an eine Aufgebung Tscherkessiens wie an die von Algier zu denken, wenn es auch noch sehr lange dauern möchte, bevor hier Afrika und dort Asien der europäischen Kriegskunst das Feld räumen werden.

Rußland.

St. Petersburg, 12 Aug. Heute haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin Zarskoje-Selo verlassen. Se. Maj. der Kaiser sind Abends nach den südlichen Gränzen des Reichs abgereist. Ihre M. die Kaiserin traten Morgens ihre Reise nach Moskau an, von wo Ihre Maj. sich ebenfalls in die Provinzen des Südens begeben werden.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 21 August. Consol. 91⅞; spanische Fonds 20⅝; portugiesische 39½; Postwechsel der Bank der Vereinigten Staaten, 97 für den April, 96 für den Junius, 95 für den Julius.

(Globe.) Das Paketboot St. Andrew, das New-York am 24 Jul. verließ, hat 500,000 Dollars in Baarem mitgebracht. Es war in der Union fortwährend von der Wiederaufnahme der Baarzahlungen die Sprache; aber es dürfte noch einige Zeit anstehen, bis die dortigen Banken stark genug seyn werden, das Experiment zu wagen. Der Betrag des suspendirten oder zweifelhaften Papiergelds, das sie in Händen haben, ist sehr bedeutend, und wenn sie nicht darauf zählen können, ihre Guthaben bei Zeiten einzucassiren, so würde die alsbaldige Rückkehr zu den Baarzahlungen äußerst gewagt seyn. Wir würden ohne Verwunderung hören, daß die amerikanische Regierung irgend einen Plan zu einer Nationalbank vorschläge, wiewohl sie immer behauptet hat, ein solches Institut sey der Verfassung entgegen.

Amsterdam, 21 Aug. 2½proc. 52⅞; 5proc. 100¹³/₁₆; Kansd. 22¹¹/₁₂; Synd. 4½proc. 94; 5½proc. 76; 5proc. ostind. 98⅜; Ard. 18⅞; Pass. 5⁵/₁₆.

Paris, 23 Aug. Consol. 5proc. 110, 75; 5proc. 79, 40; Bankactien 2420; belgische Bank 1435; neapol. Fonds 96, 60; spanische active Schuld 22⅛; St. Germainer Eisenbahn 1025; Versailler rechte 775; linke 682½.

Amsterdam, 20 Aug. Integr. 52⅞; Ard. 19½.

Frankfurt a. M., 25 Aug. 5proc. Metall. 104¾; 4proc. 99⁷/₁₆; 3proc. 76½; 1834er Loose 114⅞; Bankactien 1632; Integrale 52⁷/₁₆; Ard. 15⅞; Taunusbahn 158.

Frankfurt a. M., 24 Aug. 5proc. Metall. 104²¹/₁₆; 4proc. 99⁷/₁₆; 3proc. Metall. 76⁹/₁₆; 1834er Loose 114⅞; Bankactien 1633; Integr. 52⁹/₁₆; Ard. 15¼; Taunusbahn 158½.

Hamburg, 19 Aug. Oestreichische Metalliques 104⅛; 5proc. 75⅝; Bankactien 1559.

Magdeburg, 17 Aug. Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr wurde das von hiesiger Dampfschifffahrtsgesellschaft, unter Leitung des Ingenieurs Hrn. Tischbein, erbaute erste Dampfschiff „Kronprinz von Preußen" vom Stapel gelassen. Die Ufer des Elb-Arms, an dem der Schiffsbauplatz liegt, waren mit Tausenden von Zuschauern besetzt, als das mit verschiedenen Flaggen geschmückte Fahrzeug, unter dem Spiel eines Musikchors sich langsam und sicher von seinen Unterlagen auf den Wasserspiegel hinab senkte. Die Vorkehrungen dazu waren auf das sorgfältigste getroffen; auch nicht der geringste Unfall ereignete sich dabei, und ein heiterer Himmel verherrlichte die Scene. Es handelte sich bei Ausführung dieses so zeitgemäßen Unternehmens hauptsächlich um Lösung der Schwierigkeit, ein Schiff herzustellen, dessen geringer Tiefgang mit dem stellenweise flachen Wasserstande unsrer Elbe in gehöriges Verhältniß gebracht werde, und nach diesen Erfordernissen ein Fahrzeug zweckmäßig und solide zu construiren. Der Verwaltungsrath der Elbdampfschiffahrtscompagnie setzte sich zu diesem Ende in Verbindung mit dem berühmten Hrn. Röntgen zu Rotterdam, dem Begründer der Rheindampfschifffahrt, welcher seine kräftige Mitwirkung zusagte, und obige schwierige Frage glücklich löste. Nach seinen vielfältigen Erfahrungen und technischen Principien hat der Ingenieur Hr. Tischbein nun den Bau des erste Dampfschiffs für den Elbstrom in der Hauptsache vollendet. Gleich nachdem das Fahrzeug, welches unter unsern Augen sich nach und nach gestaltete, und dessen höchst sinnreiche und dem Gebrauche ganz entsprechende Einrichtung bei näherer Prüfung sich so überzeugend herausstellt, dem Wasser überwiesen war, wurde der Tiefgang desselben ermittelt, und es ergab sich, daß solcher nur 6½ Zoll rheinländisch betrug, obgleich der innere Ausbau, bis auf die Einsetzung der Kajüten, schon vollendet ist. Hiernach ist zu berechnen, daß das Schiff, nachdem es die Maschine und den Kessel aufgenommen, mit Feuerungsmaterial, Wasser und Allem, was zur vollständigen Instandsetzung desselben erforderlich, versehen ist, nur 16 bis 17 Zoll Wasser ziehen wird, und daher seinem Zwecke, bei jedem, auch dem niedrigsten Wasserstande der Elbe gebraucht werden zu können, vollkommen entsprechen muß. Das Dampfschiff ist 125 Fuß auf dem Wasserspiegel lang und 15 Fuß breit, und wird eine von dem Hrn. Röntgen in Rotterdam erfundene und nicht allein in Holland, sondern auch in England und Preußen patentirte Expansionsmaschine erhalten, welche bereits auf den rheinischen Dampfschiffen mit dem besten Erfolg in Anwendung gebracht ist, indem dieselbe mit größerer Leichtigkeit und vermehrter Schnellkraft eine sehr bedeutende Kohlenersparniß verbindet. Die Absicht der Elbdampfschiffahrtsgesellschaft konnte keine andere seyn, als durch die Erbauung dieses ersten Fahrzeugs und noch mehrerer anderen, deren Bau ebenfalls beginnen soll, den Verbindungsweg mit Hamburg zu beschleunigen, und solchem eine Bestimmtheit und Regelmäßigkeit zu verschaffen, welche derselbe bis jetzt entbehrte, und der doch gegenwärtig, im Interesse des Handels des hiesigen Platzes besonders, mehr als jemals nothwendig geworden ist. Nach diesen Voraussetzungen sind wir veranlaßt, dem Unternehmen der Gesellschaft die günstigsten Resultate zu prognosticiren. — Nachschrift. So eben vernehmen wir, daß auf Anordnung des Verwaltungsraths das Dampfschiff heute Nachmittag 450 Centner Steine als Ballast aufgenommen hat, und daß, nach einer neuen Vermessung, dasselbe mit dieser Ladung nur 16 Zoll tief geht. Diese Belastung übersteigt bei weitem das Gewicht der Maschine, des Kessels, des Feuerungsmaterials, kurz das Gewicht der sämmtlichen Schiffsausrüstung, und es ergibt sich daraus zur Evidenz, daß das Schiff, selbst wenn die Ladung noch um 200 Centner erhöht würde, dennoch bei dem niedrigsten Wasserstande der Elbe wird fahren können. (Preuß. Staatsz.)

Wien, 23 Aug. 5proc. Metalliques 105½; 4proc. 100; 3proc. 77½; Bankactien 1578½; Nordbahn 115⅝; Mailänder Eisenbahn 109½.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Radicale Urtheile über das Wahlergebniß.

Der Spectator fährt fort, die Resultate der allgemeinen Parlamentswahl in einem für das Whigministerium höchst ungünstigen Lichte zu beurtheilen. „Die Whigs, schreibt er in einem frühern Artikel, haben die Reformbill so zugerichtet, daß, wie Jedermann zugibt, die nächste Wahl ein toryistisches Haus der Gemeinen zu Stande bringen wird. Bei dieser Aussicht, bei einem toryistischen Hause der Lords und einem Hause der Gemeinen, in welchem die Tories moralisch und numerisch stärker sind, als im vorigen Parlament, erscheint eine Torypregierung unvermeidlich. Wir meinen bloß eine Regierung mit toryistischen Grundsätzen und Handlungen, was auch ihr Glaubensbekenntniß seyn möge; eine Regierung, die, wer auch die Männer, aus denen sie besteht, seyn mögen, entschieden conservativ ist hinsichtlich der bestehenden Beschränkung des Wahlrechts, hinsichtlich der auf Bestechung und Einschüchterung berechneten öffentlichen Abstimmung, kurz hinsichtlich des gegenwärtigen Repräsentativsystems und hinsichtlich der Pairie, wie sie ist, und der Kirche, wie sie ist; mit Einem Worte, eine wahrhaft erhaltende (conservative) Regierung, möge sie nun ausschließlich aus Whigs oder ausschließlich aus Tories bestehen, oder aus beiden gemischt seyn." In seiner neusten Nummer sagt dasselbe Blatt: „Lord Melbourne hat nun sein Haus der Gemeinen beisammen. Die Wahlen, welche, wie die ministeriellen Journale uns versicherten, den Charakter der englischen Regierung auf lange Zeit hinaus bestimmen sollten, sind vorüber. Das Ergebniß ist für den Premierminister und seine Rathgeber kein erfreuliches: der Fehlschlag der Liberalen ist offenbar und zugestanden. Wie geht es zu, daß mit augenscheinlich so reichlichen Mitteln, eine Majorität zu sichern, und bei so zuversichtlichen Siegshoffnungen das Melbourne'sche Parlament weniger Liberale enthalten wird, als das unter Peels Auspicien, unter einem den Liberalen feindseligen Hof und Cabinet gewählte? Die falsche Wahlpolitik der Whigs, die mehr darauf angelegt war, den Kampf zu vermeiden, als zum Siege zu begeistern, und ihre vorausgehende Behandlung der liberalen Partei waren die Hauptursachen des Mißlingens; der Eifer der Tories, womit sie gewisse populäre Vorurtheile ausbeuteten, wohl auch der Umstand, daß sie unerlaubte Mittel in größerem Umfang und mit mehr Geschicklichkeit anwandten, als die Ministeriellen, dieß waren secundäre, aber mächtige Werkzeuge zu unserer Besiegung. Das Cabinet war in Gefahr, in Stücke zu fallen, als die Krankheit des verewigten Königs einen tödtlichen Charakter annahm. Der Gang der letzten Session war entmuthigend, anekelnd gewesen: die Majoritäten waren fast auf Null geschwunden, und die Tories befanden sich auf der Heerstraße ins Cabinet. Die Minister selbst sprachen in formellen Reden von ihrem Rücktritt als einem nicht sehr fernen Ereigniß, und Peel antwortete darauf, wenn sie aufträten, so würden sich andere Leute (er und seine Freunde nämlich) geneigt finden lassen, einzutreten. So stand es gegen Ende des Mai's; aber Wilhelm IV erkrankte und starb, und Victoria bestieg den Thron. Da machte die Betrübniß der Freude Platz; der Jubel der Whigs kannte keine Gränzen. Da fand man, die reformdämpfende Politik sey die möglich beste Politik gewesen. Warum hätten die Whigs die Reformbegeisterung im Volke erhalten sollen, da sie den Hof für sich hatten? Nun ward alles Aufregende bei Seite gesetzt, organische Reformen für unaufschiebbar, die Ballotage für ein unnützes Project erklärt; kurz Alles geschah, um den Geist, den sich die Whigs in den Jahren 1831 und 1832 so gut zu Nutzen gemacht, in Schlaf zu lullen. „Die Königin und die Reform!" war das Feldgeschrei, das aber weiter nichts bedeutete als: „die Whigs noch länger im Cabinet!" Den Tories war offenbar der Muth entsunken; Alles lachte die Whigs an, und hätten sie ihren neuerlangten Einfluß bei Hofe mit Besonnenheit benutzt, so würden sich ihre glänzenden Aussichten nicht so traurig verfinstert haben. Hätten sie z. B. ihren Entschluß angekündigt, eine oder zwei populäre Maaßregeln durchzusetzen, und hätten sie von ihrem Einfluß bei Hof in der Art, wie sie ihn zu benutzen meinten, einen unzweideutigen Beweis dadurch gegeben, daß sie Lord Hill vom Oberbefehle des Heeres entfernten, so wäre der Wahlkampf wohl in einem ganz andern Geiste begonnen worden. Aber Lord J. Russell, Hr. Spring-Rice und Lord Palmerston waren in ihren Wahladressen kalt und conservativ, versprachen nichts Bestimmtes auf dem Wege der Reform, erklärten sich aber feindlich gegen die Ballotage, während eine Nummer der Gazette um die andere die Anstellungen von Kammerdamen anzeigte, nicht aber die Entlassung des toryistischen Generals und seines unheilspinnenden, obwohl gewandten Secretärs von der Obergewalt über die Armee. Lord Durham that sein Bestes, um den Whigs beschwerliche Fragen zur Ruhe zu legen, und die ernstlichen Reformer, von Sr. Lordschaft vorderhand verlassen, versäumten, sich nach einem andern Führer umzusehen. Der Durham'sche Brief ward über das ganze Land verbreitet; in jedem Committeezimmer der Whigs wurde das kostbare Document wie ein Manual aufgelegt; aber mit dem Enthusiasmus für „die Whigs und die Königin" war es nichts. Wohlan, was war der Erfolg? Numerisch sind die Whigs jetzt schwächer, als sie bei Eröffnung des Peel'schen Parlaments waren. In der Kirchenfrage können sie in einem vollen Haus auf keine größere Majorität als zehn rechnen. Aber nicht nur die Zahl der whiggischen Mitglieder ist durch diese neue Wahl vermindert, sondern die Minister gehen auch aus dem Kampfe mit einem Verlust an moralischer Kraft hervor. Stillschweigend wurden sie den Principien abtrünnig, mit denen sie ihr Amt angetreten hatten, und zogen es vor, die Tories mit Torywaffen zu bekämpfen, das Volk fahren lassend und sich an den Hof anklammernd. Nun ergibt sich die schwierige Frage: „Wie soll die Regierung der Königin fortgeführt werden, nach dem conservativen oder nach dem Reformprincip?" Die Tendenz, ja die natürliche, nothwendige Tendenz ist zum Conservatismus. Eine reine Majorität im nächsten Hause der Gemeinen wird toryistisch seyn, falls nicht durch irgend einen unvorgesehenen Zufall ein plötzlicher Umschwung der öffentlichen Meinung, eine plötzliche Nationalaufregung eintritt, die eine Vervollständigung der Reformacte herbeiführt." — Ganz anders spricht der Examiner, das Organ der gemäßigten Radicalen, die, wie O'Connell, Hume, Graf Durham, die Erhal-

Digitized by Google

grabgeschnittenen Haar, so wie man es wohl noch bei deutschen jungen Dorfsamtmeistern sieht, bedeckt ist; in der mittlern steht ein bedeutendes Glied von einer Nase mit offenen Nüstern, beschattet von fleischigen Wangen, die zugleich auch einen Schlagschatten in die Augenlinien und Mundwinkel werfen. Ein abgerundetes kurzes Kinn mit bläulichem, nicht täglich rasirten Barte, vollendet das Ganze dieses Gesichts, das zuweilen hämisch aussieht, zuweilen sich ein Air geben will, welches ihm nicht angeboren, oder auch einen triumphirenden Ausdruck zeigt, wenn der Dictator in ihm wach wird. Dieses Männchen, welches sich so großartig neben dem aufrecht gradsitzenden Kriegsminister gebärdet, mit dem Sitzknochen auf seinem Armstuhle so weit vorgerückt ist, daß der zurückgeworfene Körper beinahe wagrecht liegt, und die übereinandergeschlagenen Beine fast über die Nasenspitze reichen, das sich mit Vorsatz so klein macht, um groß zu scheinen, eine vornehme Nonchalance affektirend, die aber in ächte Ungeschliffenheit ausartet — es ist Hr. Manoel da Silva Passos, auch schlechtweg Passos Manoel (zum Unterschied seines Bruders Passos Jazé) genannt, Minister des Innern und der Finanzen, der höchstens einige 30 Lebensjahre zählt, und der, wenn man sich des Ausdrucks gegen einen Minister bedienen darf, ein jungenartiges, also schlechterdings kein würdevolles Aussehen hat wie es seinem Stande geziemt. Seine Biographie ist höchst unbedeutend. In dem Dorfe Vangas, nicht fern von Oporto, konnte er seine Sitten nicht lernen, dagegen aber ließ der Bauer, sein Vater, die beiden Söhne Latein lernen, schickte sie in die Schule nach Oporto, und später auf die Universität Coimbra, wo sie sich dem juristischen Fache widmeten. Nach vollendeten Studien lebten sie als Advocaten in Oporto, und überließen sich der Zeitmode, den constitutionellen Verfassungen zu huldigen. Natürlicherweise konnte Passos Manoel, mit einem lebhafteren Geiste begabt, sich bei solchen Gesinnungen unter Miguels Regierung keines Schutzes erfreuen, wanderte deßhalb wie so viele tausend Andere aus, ging erst nach England, dann nach Belgien, wo die Emigranten Unterstützung fanden, und zuletzt nach Paris, wo er sich die meiste Zeit aufhielt und in langen Zügen republicanische Gesinnungen einschlürfte, in diesem Sinne sich auch mit dem Studium der französischen Verfassung beschäftigte, überhaupt sich von allen Staatseinrichtungen und wissenschaftlichen Anstalten eine oberflächige Kenntniß verschaffte. Als Ultraliberaler zog er während seines Aufenthalts in Paris gegen Don Pedro zu Felde, und wenn damals schon Parteienspaltungen entstanden, so hatte man es besonders der Feder von Passos Manoel und seinen Freunden beizumessen. Don Pedro siegte aber, Passos kehrte nach Oporto zurück, und da bildete sich sogleich die heftige Opposition gegen Don Pedro und die folgenden Ministerien, bis diese endlich durch die Revolution des 9 Sept. 1836 die Carta vernichtete, und Passos Manoel zu der nie geträumten Ehre kam, Minister zu werden. Was er inzwischen gethan, davon wissen die Annalen zu erzählen, und wenn er auch in dieser Hinsicht kein Plätzchen in dem Pantheon verdient, welches er für sich und seine Freunde erriehten wollte, so muß man ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er als eine Ausnahme von der Regel seine Stellung nie für seinen Privatvortheil benützt hat; er handelte nur nach patriotischen Gefühlen und nach seiner Ueberzeugung, den rechten Weg eingeschlagen zu haben, um das Land glücklich zu machen. Er gelangte sogar zur Einsicht, verließ die Partei der Ultra's, und wurde sehr gemäßigt, betrug sich edelmüthig gegen die, welche ihn feindlich behandelt, und suchte sich der Königin und dem Prinzen anzuschließen; verschmähte auch nicht, sich die nächsten Umgebungen des Prinzen zu Freunden zu machen. Jedoch Andere wollen behaupten, das dieses geschah, um dieselben über die Gesinnungen des Gemahls der Königin auszuholen. Um sich populär zu machen, geht er häufig schlecht gekleidet zu Fuß oder fährt in einer elenden Miethkutsche zu Hof. Aber seht doch, wie der kleine Mann mit Einemmal aus der mehr als nachlässigen Stellung aufspringt, und mit schneller Zunge ums Wort bittet, sich dann abermals rücklings in die vorige Lage mit einem satyrischen Lächeln niederwirft; da schweigt endlich der Redner, den er unterbrach, das Männchen stellt sich auf die Beine, streicht sich mit der Bleifeder die Haare von dem linken Auge, und nun fließt ein so unaufhörlicher Strom von Worten im ¾tel Takt aus seinem Munde, wozu er gleich einem Musikdirector mit der aufgehobenen Bleifeder in der Rechten die Mensur angibt, daß man einen solchen Vortrag nur einem Gießbache vergleichen kann, der auf einer glatten Fläche einen Abhang hinunterschießt. Da ist auch kein Steinchen im Wege, keine Krümmung, die den Erguß aufhalten könnte; man begreift kaum, wie die Zunge seinen Gedanken so schnell folgen kann, ja es scheint, als wenn die Zunge mit seinen Gedanken zuweilen davon laufe, und dann trägt sich's wohl zu, daß sich Rufe zur „Ordnung" erheben. Er hält plötzlich inne, horcht und lauscht, es entsteht ein Theatermoment, er kopirt hierin treu den hiesigen berühmten französischen Schauspieler Paule in den leichtfertigen Rollen, wo er bei einer Aufschneiderei ertappt wird, einen Augenblick in Verlegenheit kommt, allein sich durch Keckheit wieder heraushilft. So auch der Minister Passos. Nach einer Pause, in welcher er sich sammelt, fährt er in demselben Strome wieder fort, nachdem er einen Schluck Zuckerwasser genommen, welches der wie ein Pudel abgerichtete Pedell ungeheißen hinter ihn auf seinen Sitz gestellt, so wie einen Reservekrug mit Wasser vor seine Füße, denn bei dem Redefluß trocknet der Speichelfluß. Ungeachtet der Geläufigkeit seiner schnellen Zunge versteht man jedes seiner Worte, nur nicht immer den kurzen Sinn der langen Reden, der sich oft unter dem breiten Wortkram verliert, in welchem Alles untereinander geworfen wird. Man merkt bald heraus, daß die vielen Worte nicht der Sache angehören, sondern der Eitelkeit, daß er sich selbst gern sprechen hört, und dann sich am besten gefällt, wenn er Portugal und die Portugiesen mit dem alten Rom und den Römern vergleichen kann, und natürlicherweise spielt er darin seine kleine Rolle, bald als Cäsar, bald als Cicero, und da er und seine Thaten nicht genugsam in den Cortes gepriesen worden, so wird er selten seine Reden schließen, ohne sich und diesen einen Lobgesang anzustimmen. So viel ist indessen ausgemacht, einen thätigern und rastlosern Minister, der bloß seinen Ruhm vor Augen hat, gibt es nicht leicht, ja er würde vielleicht mit der Zeit, wenn er erst ruhiger geworden, und wenn er die Mittel dazu in Händen hätte, ein großer und wohlthätiger Minister für das Land werden können, denn er weiß, was Portugal gebricht, und besitzt Charakterstärke genug, alle Hindernisse zu beseitigen, wovon die von ihm ausgegangenen dictatorischen Gesetze einen Beweis abgeben. Allein die Schwierigkeit Geld an-

Digitized by Google

zuschaffen, ging über seine Kräfte, und an diesem Mangel mußte auch alles Andere scheitern. Manoel Passos hat keine Geschichte der Vorfahren, sie beginnt erst mit seinem Vater, der als Bauer sich besonders dadurch berühmt gemacht hat, daß er den kräftigsten Dünger in Oporto sammelte und auf seine Ländereien führte, wodurch er reichlichern Ertrag als Andere zog, und an Wohlstand zunahm. Das schmutzige Epitheton, welches die unsaubern Oppositionsblättter auf die HH. Söhne fortvererben lassen, kann ihnen daher nur zur Ehre gereichen. Auch in Versen hat der Volkswitz sie epigrammatisirt. So las man im Correio:

Somos dous Bachareis Formados in leis, Borramos papel Equeremos ser reis.	Baccalauren sind wir In der Juristerei Beschmieren Papier, Wull'n Könige seyn!

(Beschluß folgt.)

Merkwürdige Sitzung der Akademie in Paris.

Vertheilung der Monthions-Preise.

= Paris. Die Sitzung der französischen Akademie vom 9 d. M. hat auf ihr gewöhnliches Privilegium der Langweile verzichtet; sie hat mehr gethan, sie hat zu den menschlichen Gefühlen der Anwesenden gesprochen, durchweg Interesse erregt und reichliche Thränen fließen machen. Die Académie française, um hier die besondere Section des Instituts mit ihrem conventionellen Namen zu bezeichnen, hatte an diesem Tag ein Gericht doppelter Natur zu halten, erstens über die Werke zu entscheiden, welche sich zum Concurs der „den Sitten nützlichsten Schriften" und des „Dichtungspreises" gemeldet hatten, zweitens die eigentlichen Tugendpreise der Monthion'schen Stiftung zu ertheilen. War die Veranlassung dieser außerordentlichen Versammlung lockend, so entsprach das Resultat beinahe durchgängig der gehegten Erwartung. Ein wahrer artistisch-litterarischer Genuß war schon der Bericht des beständigen Secretärs der Akademie, Hrn. Villemain. Ein klarer, logisch geordneter, und was nicht ohne wohlgefälliges Verdienst ist, ein zierlich und geschmackvoll sich bewegender Vortrag zeichnet Hrn. Villemain in einem Maaße aus, das selbst dem Akademiker zum Lobe gereicht, um so mehr als auch hier der Titel und das Amt zur Beschämung unsers ehrlichen Redners nicht nothwendig die Eigenschaften bedingt. Uebrigens war die Aufgabe Villemain's, mit Wärme und Klarheit zu sprechen, durch den Gegenstand seines Berichtes erleichtert; es gibt Dinge, über welche man nicht anders als beredt sprechen kann, weil man sie nothwendig tief fühlt; es gibt Gegenstände, die jeden Franzosen zum Enthusiasten begeistern, und wer von diesen Gegenständen spricht, braucht nur seinen Zuhörern zu gleichen, um sich zum hinreißenden Tone zu begeistern. Den ersten Preis der „zur Beförderung der Moral nützlicher Werke" erkannte die Akademie dem Hrn. Dufau zu, zur Belohnung seiner Abhandlung „über die Erziehung der Blindgebornen." Mit Recht hat Hr. Dufau, Professor an der Blindenanstalt in der Straße Saint-Victor zu Paris, einen großen Theil seines Lebens darauf verwendet, die Natur und das besondere Temperament der Blindgebornen zu ergründen, und die Mittel zu finden, die zu einer zweckmäßigen Erziehung und Bildungsmethode dieser Unglücklichen führen können. Diese Studien und das Resultat derselben hat er in einer mäßigen Schrift von 200 Seiten niedergelegt, und der Beurtheilung des Publicums anheimgestellt. Wir behalten uns vor, demnächst in einem litterarischen Bericht auf diese Schrift, die alle Aufmerksamkeit verdient, ausführlicher zurückzukommen, und beschränken uns hier darauf, zu erwähnen, daß sie sich durch das doppelte Verdienst auszeichnet, gereifte und wohlgeprüfte Erfahrungen in klarer Sprache und in einem liebevollen Tone bekannt zu machen. Nachdem man Dufau's Abhandlung gelesen, liebt man den Verfasser, weil man fühlt, daß seine Betrachtungen aus der innersten Seele eines wahren Menschenfreundes geflossen und von der Liebe zu seinen beklagenswerthen und so interessanten Zöglingen beseelt sind. Darum ist die Arbeit Dufau's nicht bloß ein gutes Buch, sondern eine gute Handlung, ein verdienstliches Werk; darum hat ihn nicht nur die Gesellschaft der christlichen Moral belohnt, sondern ihm auch die Akademie, Namens der Monthion'schen Stiftung, den großen Preis von 6000 Fr. zuerkannt. Man begreift das hohe Gewicht, welches sich an diesen Gegenstand knüpft, wenn man bedenkt, daß die Zahl der alljährlich gebornen Blinden in Frankreich 40,000 beträgt, von deren zweckmäßiger Erziehung, von deren Beglückung es sich hier handelt. Mit Recht fügte der Berichterstatter, Hr. Villemain, nachdem er die Verdienste Dufau's um ein so hohes Ziel auseinandergesetzt, noch bei: „Die schönste der Belohnungen wird diesem großmüthigen Bürger dann zu Theil werden, wenn eine unserer gewerbtreibenden und reichen Städte eine Anstalt mehr stiften wird zum Vortheile der Unglücklichen, deren Sache er so wohl vertreten hat." Die drei folgenden Preise wurden drei Werken, deren zwei in Romanform, zugesprochen. Das erste ist ein Drama, der „Freigelassene" (le libéré) von Delaville de Mirmont. Der Titel bezeichnet den Gegenstand und das Ziel der Arbeit, und den Grund, aus welchem sich dieses Buch vor den Richterstuhl der Akademie als Bewerberin des Monthion'schen Tugendpreises eignete. Das zweite ist: Allan ou le jeune déporté von Ernst Fouinet, und das dritte: Picciola von Saintine. Der Berichterstatter fand für nothwendig, einige Bemerkungen vorzutragen, um die Entscheidung der Akademie hinsichtlich dieser Romane zu rechtfertigen. Die Romane, sagt er, sind für einen großen Theil der Bevölkerung die einzige Lectüre; man muß daher Dank wissen den Männern, welche mit Talent und weiser Absicht diese Bücherform benützen, um edle Gedanken und schöne Gefühle in die Masse der Leser zu verbreiten. Ein anderer Preis wurde dem Verfasser des Buches: Physiologie de la vie et de la mort, Hrn. Azaïs zuerkannt. Hr. Villemain sprach in den schmeichelhaftesten Ausdrücken von dem Erfinder der Ausgleichungstheorie (théorie des compensations). Diese Empfehlung war vielleicht nicht überflüssig, um das Publicum in gleichem Maaße günstig zu stimmen für eine Philosophie, die der Menschheit nur unmächtige Hülfe bietet, und für ein Werk, welches bei all seiner Unschuld zu denen gehört, die Niemand liest. Der erste Preis der Poesie wurde einem gewissen Hrn. Boulay-Paty zu Theil, welcher eine Ode auf den Triumphbogen, de l'étoile, gefertigt hatte. Hr. Boulay-Paty war in der günstigen Lage, sein Werk selbst zu lesen und ihm allen Ausdruck seiner innersten Gefühle zu verleihen. Der Preis war 5000 Fr., und der Verfas-

Digitized by Google

ser erntete außerdem großen Beifall von der versammelten Menge. Natürlich, es war die Rede von dem Nationalruhm, von der Nationalgröße Frankreichs und dem Kunstwerke, das sie auf ewige Zeiten verherrlichen soll! Der Dichter besingt die Einweihung des Triumphbogens. Die Herzen aller Anwesenden schwellen von Hochgefühl und Stolz beim Anblick dieses großen Denkmals, Alle empfinden das Glück, der Nation anzugehören, die so Großes vollbracht. Mitten unter dieser triumphirenden Menge ist ein einziges Haupt, stumm, gebeugt und traurig; es ist ein Fremder, der diesem großartigen Schauspiele beiwohnt. Man begreift, wie bei solchen Schilderungen die Hände elektrisch zusammenfuhren. Wollten wir auch einen Augenblick über diese glückselige Selbstvergötterung lächeln, was philosophisch wohl erlaubt wäre, so fehlte uns sehr bald der Muth dazu, wenn wir bedächten, wie viele Tugenden Frankreichs aus diesem Nationalsinn hervorgegangen sind, und wie sehr wir Deutsche, mit dieser Eigenschaft, der Quelle einer ganzen Reihe von Nationalvorzügen ermangeln. Wir kennen Jemanden, der sehr unbillig finden wird, daß man ihm den Preis der Poesie nicht gegeben. Er ist der Verfasser der „Voix intérieures" Victor Hugo, der auch eine Ode über den Triumphbogen gedichtet hat, der es weder an Länge, noch an Bildern und Metaphern fehlt. Den eigentlichen Tugendpreis, den ersten, erhielt Matthias Martinel, Unterofficier im ersten Cürassierregiment, in Garnison zu Paris. Als bei den unglücklichen Vorfällen auf dem Marsfelde letzthin die Masse in wilder Verwirrung sich drängte und die Verwundeten in Haufen übereinander lagen, bahnte sich Martinel mit eiserner Beharrlichkeit einen Weg durch die dichten Reihen und rettete nach und nach eilf Personen, indem er sie unter den zermalmenden Füßen der blinden Menge hervorzog, und in die nahe gelegene Reiterecaserne bringen ließ, wo ihrer ärztliche Hülfe wartete. Sein Beispiel ermunterte die Thätigkeit seiner Cameraden, und sehr bald hatten sie ihre Stuben in ein wahres Lazareth umgewandelt. Man kann sich das Erstaunen der jungen Frauen und Mädchen denken, die sich beim Erwachen auf den Betten und in den Händen unbekannter Soldaten befanden. Sehr bald aber wich dieses erste Gefühl vor der schonenden Sorge und der Freundlichkeit, mit welcher sie behandelt wurden. Nachdem das Benehmen Martinels bekannt geworden, verfügte sich eine Commission des Instituts nach dem Marsfeld und empfing die Aussagen der Zeugen, die Gelegenheit gehabt, den wackern Unterofficier zu beobachten. Die Akademie erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß Martinel schon längst seine Proben abgelegt, und daß seine neueste Hingebung nur eine Fortsetzung seines früheren Lebens sey. In Straßburg stürzt er sich ins Wasser, um einen Soldaten, der am Ertrinken ist, zu retten. In der Unmöglichkeit, ihn zu erreichen, ehe er unter ein Mühlrad kommt, folgt er ihm nach, und erscheint auf der andern Seite des Rades mit dem Geretteten. Wir wünschten dieses „Stück" wäre anders erzählt worden, denn das Fabelhafte schadet dem bescheidenen Verdienste. In Nancy geräth eine Caserne in Flamme. Das Hospital ist mit Kranken angefüllt, die nicht fort können. Martinel trotzt dem Feuer und versucht, sie zu retten. Plötzlich erinnert er sich, daß in einem benachbarten Zimmer eine Menge Patronen liegen, die sich entzünden und seinen Cameraden unvermeidlichen Tod bringen werden. Nichts hält ihn mehr zurück. Das Feuer sengt ihm Haare und Augenbrauen, brennt ihm das Gesicht, allein er drängt sich an Ort und Stelle und schafft glücklich das Pulver auf die Seite. Der Bericht über diese Handlungen war häufig von dem stürmischen Beifall der Zuhörer und eben so sehr von ihren Thränen unterbrochen. Martinel selbst, der zugegen war, begleitet von seinem Obrist, der sich in freundlicher Bescheidenheit hinter ihn gesetzt hatte — Martinel selbst konnte sich nicht enthalten zu weinen, als er all die vornehmen Herren und Damen und das ganze Auditorium in Thränen zerfließen sah. Einer der gegenwärtigen Minister, ich weiß nicht mehr welcher, erklärte nach dem Berichte des Akademikers Lebrun, daß er den Preis Martinels, 8000 Fr., doppeln werde. Wir wünschen, daß diese feierliche Handlung in dem Herzen des wackern Unterofficiers keinen andern Eindruck zurücklassen möge, als ihm die Tugend und den entschlossenen Muth von neuem werth und theuer zu machen, da sie den schönsten Lohn, die Rührung des Herzens, davon zu tragen im Stande sind.

[2897]

Auszug aus dem Verzeichnisse

der bei der

großherzoglich badischen

Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg

im Breisgau

für

das Winter-Semester 1837/38 angekündigten, am 2 November beginnenden Vorlesungen.

I. Theologische Facultät. Hug: Einleitung in das alte Testament. — Werk: Einleitung zum wissenschaftlichen Studium der Theologie. — Praktische Schrifterklärung. — Allgemeine Pastoraldidaktik und Homiletik. — Homiletisch-praktische Uebungen. — Standenmaier: Dogmatik. — Dogmengeschichte verbunden mit der Symbolik. — Vogel: Christliche Kirchengeschichte. — Patrologie. — Wetzer: Anfangsgründe der hebräischen Sprache. — Arabische Sprache. — Leitung der Interpretation des Koheleth. — Exegetische Vorträge über den Propheten Jesaias (Fortsetzung). — Schleyer: Anfangsgründe der hebräischen Sprache. — Erklärung der Apostelgeschichte. — Maier: Moraltheologie. — Geschichte der Moraltheologie. — Praktisches Collegium über Moral. —

II. Juristen-Facultät. Duttlinger: Criminalrecht. — Theorie des bürgerlichen Processes. — Wechselrecht und Wechselproceß. — Civilproceß-Praxis mit Einschluß des Concursprocesses und mit Rücksicht auf die neue badische Proceßordnung. — Relatorium. — Warnkönig: Institutionen des römischen Rechts. — Ueber das römische Familienrecht. — Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. — Amann: Institutionen und äußere Geschichte des römischen Rechts. — Katholisches und protestantisches gemeines Kirchenrecht, und großh. bad. besonderes Kirchenrecht der Katholiken. — Fritz: Aeußere und innere Geschichte des römischen Rechts. — Deutsches Privatrecht. — Baurittel: Encyklopädie und Methodologie der Rechts- und Staatswissenschaften. — Code Napoléon. — Badisches Landrecht. — Badisches civilrechtliches

Digitized by Google

Uebungscollegium. — Buß: Encyklopädie und Methodologie der Rechts- und Staatswissenschaften. – Deutsches Bundesrecht ꝛc. – Gemeines und besonderes badisches Kirchenrecht der Katholiken. – Staatslehre. – Nationalökonomie. — Statistik. — Mußler: Uebungscollegium über römisches Recht. — Privatissima über römisches Recht und die übrigen Hauptzweige der Rechtswissenschaft. — Code Napoleon.

III. Medicinische Facultät. Beck: Specielle chirurgische Nosologie. — Augenheilkunde. – Chirurgische Verbands-, Maschinen- und Instrumentenlehre. — Chirurgische und Augenkranken-Klinik. — Bannmgärtner: Allgemeine Pathologie und Therapie. — Conversatorium über specielle Pathologie und Therapie. — Medicinisch-klinische Uebungen. — Praktikum in der polyklinischen Anstalt. — Frombery: Mineralogie. — Chemie der unorganischen Körper. — Pharmaceutische Chemie in Verbindung mit chemischer Arzneimittellehre. — Buchegaer: Allgemeine und specielle Anatomie des menschlichen Körpers. – Knochenlehre. — Praktischer Unterricht im Zergliedern. — Pathologische Anatomie. — Lenckart: Vergleichende Anatomie und Physiologie mit Berücksichtigung der pathologischen Anatomie. — Entwicklungsgeschichte der Thiere und des Menschen. — Thierarzneikunde. — Schwörer: Ueber die Frauenkrankheiten. — Theoretische und praktische Geburtshülfe. — Gebrurtshälftliche Klinik. — Werber: Toxikologie. — Die Lehre von den Heilquellen. — Perleb: Encyklopädie der Naturwissenschaften und der Medicin. — Zoologie. — Sprnner: Organographie (Vergleichende Anatomie und Morphologie) der Gewächse als erster Theil der Botanik. — Ueber kryptogamische Gewächse. — Hecker: Chirurgische Krankheits- und Heilungslehre und Theorie der operativen Medicin. — Chirurgische Verband und Bandagenlehre. — Materia chirurgica. — Wänker: Chirurgische Verband- und Baudagenlehre. — Fritschl: Semiotik. — Chirurgische Arzneimittellehre. — Chirurcische Verbands- und Instrumentenlehre. — Ueber Frauenkrankheiten und Geburtskunde. — Geschichte der Medicin.

IV. Philosophische Facultät. Wucherer: Theoretische Physik. – Experimentalphysik. – Anwendung mathematischer und physikalischer Lehren auf Gegenstände der Technik. — Deuber: Aeltere Weltgeschichte. — Geschichte und Geographie der Gaurn, die das jetzige Großherzogthum Baden ausmachen, im Mittelalter. — Geschichte der deutschen Bundesstaaten. — Statistik der deutschen Bundesstaaten. — Pindari odae selectae. – Perleb: Zoologie. — Schreiber: Psychologie. — Geschiaete der neuern deutschen Sprache und Litteratur. — Deutsche Alterthumskunde. — Weyer: Anfangsgründe der hebräischen Sprache. — Leitung der Interpretation des Kobeleth. — Arabische Sprache. — Oettinger: Arithmetik und Algebra. — Elemente der Differential- und Integralrechnung. — Angewandte Mathematik. — Baumstark: Encyklopädie und Geschichte der Philologie. — Erklärung der philippischen Reden des Demosthenes und Leitung der Uebungen in lateinischen Abhandlungen und Disputationen. — Uebungen in der feinern Latinität. — Feuerbach: Römische Antiquitäten mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsalterthümer. — Des Sophokles Oedipus auf Kolonos. — Die Satyren des Horaz. — Frombery: Mineralogie. — Werber: Anthropologie. — Eisengrein: Geschichte und Litteratur der Botanik. — Anatomie und Physiologie der Pflanzen. — Weick: Geschichte der Völker und Staaten des Alterthums. — Geschichte der neuesten Zeit von 1789 bis auf unsere Tage. — Geschichte des deutschen Volkes. – Theorie der Statistik und Statistik der deutschen Bundesstaaten. — Rottels: Philosophische Encyklopädie. – Logik. – Anthropologie. – Grundzüge einer geschichtlichen Philosophie. – Goethe's Faust in philosophischer und ästhetischer Beziehung. — Wörl: Allgemeine Länder- und Völkerkunde. – Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen. — Singer: Grammatik und Litteratur der englischen, französischen und italienischen Sprache. — Schaal: Erklärung der Trauerspiele von Voltaire. – Erklärung der Komödien von Goldoni. — Boteuham: Unterricht in der englischen Sprache.

V. Schöne Künste und Exercitien. Unterricht im Malen und Zeichnen ertheilt Geßler; im Zeichnen anatomischer Gegenstände Friblin; in der Musik Kriser u. A.; in der Reitkunst v. Gillsmann; in der Tanzkunst Schlögell; in der Fechtkunst Escher.

[2558-60] **Liquidations-Edict.**

Im Namen Seiner Königl. Majestät von Bayern.

Der k. b. Kämmerer und des k. b. Ludwigs-Ordens Ehrenritter Johann Anton Mandl Freiherr von Deutenhofen zu Täßling, ist Willens, aus seinen in den Bezirken der k. Landgerichte Aichtting, Eggenfelden und Mühldorf gelegenen Familien-Gütern Täßling, Hochholding und Merolding, Furth und Klugham, der Hofmark Stetten, genannt Hohenbuchbach, dann Haselbach mit Einschluß der daranf ruhenden Stiften und Gülten ein Familien-Fideicommiß zu errichten, resp. das ehedem schon bestandene zu erneuern.

Es ergeht daher auf den Grund des Edicts vom 26 Mai 1818 §. 27 an alle zur Zeit noch unbekannten Gläubiger, welche hinsichtlich des zum Fideicommisse bestimmten Vermögens persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, die Aufforderung, diese um so gewisser

binnen 6 Monaten

bei dem unterzeichneten Gerichtshofe anzumelden, als sonst nach Verstreichung dieses Termins das obgedachte Vermögen, als ein Familien-Fideicommiß würde immatriculirt werden, folglich dieselben wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz des Fideicommiß-Vermögens, sondern nur an das Allodialvermögen des Schuldners oder in dessen Ermanglung an die Früchte des Fideicommisses zu halten berechtigt seyn sollten, und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Termins gemeldet haben.

Straubing, am 18 Julius 1857.

Königl. b. Appellationsgericht für den Unter-Donaukreis.

v. **Molitor**, Präsident.

Sigbart, Secretär.

[2774-76] **Edictal-Ladung**

Joseph Oechsner, von Würzburg gebürtig, Sohn des dahier verlebten Friseurs Andreas Oechsner, welcher schon seit mehr als 25 Jahre von hier abwesend ist, oder dessen etwaige Leibeserben, werden auf Antrag der Verwandten des Abwesenden andurch aufgefordert, binnen sechs Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung an sich bei unterzeichneter Gerichtsstelle in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu melden, und das vormundschaftlich verwaltete Vermögen, beläufig in 150 fl. bestehend, um so gewisser in Empfang zu nehmen, als ansonst nach fruchtlosem Ablauf dieser Zeit Joseph Oechsner für verschollen erklärt, und das gedachte Vermögen denjenigen, welche sich als seine nächsten Verwandten werden legitimirt haben, ohne Caution verabfolgt werden soll.

Zugleich werden alle diejenigen der unterfertigten Gerichtsbehörde zur Zeit unbekannten Personen, welche als Verwandte des abwesenden Joseph Oechsner auf dessen Vermögen Ansprüche anher machen zu können glauben, hiedurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in derselben sechsmonatlichen Frist hierorts anzubringen und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls das gedachte Vermögen den bereits actenmäßig bekannten Verwandten ausgeantwortet werden wird.

Würzburg, den 5 August 1857.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Rottenhäuser.

[2821-23] **Edictal-Ladung.**

Der ledige Joseph Körner von Schlüsselfeld ist schon über 25 Jahre abwesend, ohne von seinem Leben oder Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben.

Derselbe oder dessen Leibeserben haben sich daher

binnen 6 Monaten

zur Empfangnahme dessen nach der letzt revidirten Vormundschaftsrechnung in 1861 fl. 56½ kr. bestehenden Vermögens zu melden, widrigenfalls solches den anwesenden nächsten Verwandten ohne Caution überlassen werden soll.

Höchstadt den 2 August 1857.

Königl. Landgericht.

Koch, Landr.

coll. Berg.

[2835-36] Der Metzgergesell Adam Laudinger von Hoffenheim hat sich schon vor 9 Jahren von Hans weg und in die Fremde begeben und hat seit dieser Zeit seinen Verwandten von seinem Aufenthalt keine Nachricht zugehen lassen.

Derselbe wird nun aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

daher zu melden und sein in 2557 fl. 47½ kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Caution in fürsorglichen Besitz ausgefolgt werden wird.

Sinsheim, den 19 Julius 1857.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Lang.

Sommer.

[2896] In der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung in **München** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen in Augsburg in der K. Kollmann'schen und M. Riegerschen, zu haben:

Alpenblumen

als

Erinnerungen an die südbayerische Gebirgswelt,

oder

fünf und zwanzig malerische Ansichten interessanter Berge, Seen, Städte, Burgen, Thäler ꝛc. im bayerischen Hochlande. Mit erläuterndem deutschem und französischem Texte. Quer 4. elegant cartonirt 1 Rthl. 16 gGr. oder 3 fl.

Münchner Vergißmeinnicht,

oder

zwanzig neu aufgenommene in Stahl gestochene bildliche Darstellungen der vorzüglichsten Gebäude, Straßen und öffentlichen Plätze der königl. Haupt- und Residenzstadt München. Mit erläuterndem deutschem und französischem Texte, 3te verbesserte Auflage. 4. elegant cartonirt 1 Rthlr. 12 gGr. oder 2 fl. 42 kr.

Beschreibung

des

Schlosses Hohenschwangau

und dessen Umgebungen

von

K. W. Vogt.

Mit 4 Ansichten und 1 Stahlstiche. gr. 12. cartonirt 54 kr.

[2781] In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber Maulbeerbaumzucht

und Erziehung der Seideraupen.

Aus dem Chinesischen ins Französische übersetzt

von **Stanislaus Julien,**

Mitglied des Instituts, Professor der chinesischen Sprache und Litteratur am Collegium von Frankreich

Auf Befehl

Sr. Majestät des Königs von Würtemberg,

aus dem Französischen übersetzt und bearbeitet

von **Fr. Ludwig Lindner.**

8. broch. Preis 48 kr. oder 12 gr.

Der Titel dieser interessanten Schrift zeigt an, unter welchem allerhöchsten Schutze die deutsche Bearbeitung derselben den Freunden vaterländischer Industrie vorgelegt wird. Bei dem neuesten Aufschwung aller Gewerbe in Deutschland kann die öffentliche Aufmerksamkeit einer Anweisung zur Maulbeerbaumzucht und Erziehung der Seideraupen nicht fehlen, welche die Erfahrung und Beobachtung der Chinesen, d. i. der ältesten und geschicktesten Seidebauer, mittheilt. Der deutsche Bearbeiter durfte mit Recht, in der Vorrede, die Vorzüge seiner Uebersetzung vor der französischen geltend machen, indem sie sich durch größere Präcision und lichtvollere Ordnung auszeichnet.

Stuttgart und Tübingen. **J. G. Cotta'sche Buchhandlung.**

[2828]

Jahres-Journal

der

Maulbeerbäume und Seidenwürmer.

Oder

vollständiger Führer über die Cultur des Maulbeerbaums und über die Kunst der Seidenwürmerzucht,

von **Allemandi Ehinger,**

einem der Mitglieder des schweizerischen Central-Comité's zur Verbreitung des weißen Maulbeerbaumes, Mitglied der Ackerbau-Gesellschaft ꝛc.

Die Nr. 1 wird im Monat October dieses Jahres als Broschüre in Octav von ungefähr 100 Seiten in französischer und deutscher Sprache erscheinen.

Der Inhalt dieser Nummer wird folgender seyn:

Art und Weise den weißen Maulbeerbaum dem Klima der Schweiz gemäß zu pflanzen, das Samenkorn davon zu gewinnen und es zu säen. — Beschaffenheit des Bodens, wo er gesäet und gepflanzt werden soll. — Krankheiten der Maulbeerbäume, Mittel zu deren Heilung und Verhinderung. — Ueber das Beschneiden der Maulbeerbäume. — Ueber die verschiedenen Arten von Maulbeerbaum-Blättern, die sich zur Nahrung der Seidenwürmer am besten eignen. — Ueber das Pfropfen der Maulbeerbäume. — Ueber die Philippinen, multicaulis, mit breiten Blättern.

Ausführliche Beschreibung der Kunst, die Seidenwürmer zu erziehen. Ihr Ursprung. — Art und Weise die Eier der Seidenwürmer zum Ausekriechen zu bringen. — Beschreibung der Magnanerie, oder Anstalt für die Seidenwürmerzucht. — 1s, 2s, 3s, 4s, 5s Alter der Seidenwürmer, Art und Weise sie während der verschiedenen Alter zu nähren und zu pflegen. — Auswahl der Cocons zur Aufbewahrung für die Zucht. Art und Weise Eier und Schmetterlinge zu erhalten. — Die Chrysaliden in den Cocons zu ersticken. — Berechnungen über die Seidenwürmer. — Uebersicht und Beobachtungen über die Erziehung der Seidenwürmer von Basel-Augst im Jahr 1827. — Seidenmuster von dieser Erziehung.

Die Verwaltung dieses Journals wird die Cocons der HH. Abonnenten kaufen, ihnen alle Nachweisungen, die man von ihr verlangt, ertheilen, und alle Fragen, die man in Betreff dieser Industrie an sie stellt, beantworten. Sie wird um einen sehr mäßigen Preis jede Art weißer Maulbeerbäume, Philippinen, gepfropfte Maulbeerbäume, Seidenwürmer-Eier ꝛc. liefern.

Alljährlich wird im Monat Junius zu Basel-Augst gratis ein Curs über die Cultur des Maulbeerbaums und über die Erziehung der Seidenwürmer stattfinden.

Der Abonnementspreis beträgt 20 französische Franken für das Jahr.

Man wendet sich franco durch die Post an Hrn. Allemandi Ehinger zu Basel.

[2827] In der Unterzeichneten ist erschienen:

Geognostische Beschreibung

von

POLEN,

so wie der übrigen

Nordkarpathen-Länder.

Von Georg Gottl. Pusch.

Zweiter (letzter) Band 7 fl. oder 4 Rthlr.

Geognostischer Atlas dazu in 10 grossen colorirten Blättern 24 fl. od. 14 Rthlr.

Stuttgart und Tübingen. **J. G. Cotta'sche Buchhandlung.**

[2784] Fortsetzung des Auszugs aus dem Verzeichnisse der Bücher, welche bei Rohrmann & Schweigerd, k. k. Hofbuchhändler in Wien, vorräthig und zu ermäßigten Preisen zu haben sind:

Smith. Catalogue raisonné of the works of dutch, flemish et french painters. vol. 1 à 8. London 1833—37.
Galleria di Firenze illustrata. 13 vol. 8. Firenze. 1817—32.
Cicognara. Storia della scultura. Edit. 2. 3 vol. 8. Prato 1825.
Oeuvre de J. Goujon, grav. p. Reveil. Livr. 1 à 17. gr. 8. Paris.
— — Plazmann, grav. p. Nitot-Dufresne. 6 cah. fol. Paris.
London. Annales du Musée. 52 vol. 8. Paris. 1803—7.
Musée de peinture et de sculpture. 189 livrais. 12. Paris 1828—35.
Pugin. Gothic Ornaments. 4. London 1831. 100 plates.
Swan. Views of the Lakes of Scotland. 16 parts. 4. London. 1834.
Gallery of modern british artists. Part 1 à 20. 4. London 1835.
Finden Landscape illustrations of the Bible. 24 parts. 4. London 1835.
Beattie. Switzerland, illustrated. 27 parts. 4. London 1836.
Hakewill. Picturesque Tour of Italy. fol. London 1820.
Panorama of Roma. folio. London. 1834.
Head. Eastern et egyptian Scenery etc. fol. oblong. London. 1835.
Beauties of the Court of Charles II., illustr. by Jameson. 4 parts. 4. London. 1834.
Straszewicz. Femmes célèbres. gr. fol. Paris 1834.
Raccolta di Vedute prese sulla strada di Sardegna. fol. Parigi 1832.
Geringer et Chabrelie. Inde française. 15 livr. fol. Paris. 1830.
Acta Societatis scientiarum Upsaliensis. 5 vol. et nova acta. Vol. 1—10. 4 maj. Upsaliae. 1720—832.
Redoutée. Liliacées. 8 vol. gr. fol. figures doubles. Paris 1805—15. maroq.
— Roses. 50 livr. gr. fol. Paris 1817—23. color.
— Plantes grasses. 31 livr. gr. 4. Paris 1836. col.
Jacquin. Flora austriaca. 5 vol. gr. fol. Viennae 1778. color.
— Icones plantarum rariorum. 3 vol. gr. fol. Vindob. 1795.
— Hortus botanicus Vindabonensis. 3 Centur. gr. fol. Vindob. 1777. color.
— Collectanea ad botanicam, chemiam et historiam nat. spectant. 4 vol. et suppl. 4. Vindab. 1796.
— Miscellanea Austriaca. 2 Tom. 4. Vindob. 1781.
— Observationes botanicae. 4 fasc. fol. Vindob. 1771.
— Oxalis. Monographia. 4. Viennae. 1794.
— Fragmenta botanica. 6 vol. fol. Viennae. 1809. Color.
Decandolle. Astragalogia. fol. max. Paris 1802. Color.
Ronburgh. Plants of the Coast of Coromandel. 3 vol. gr. fol. London 1795.
Plenck. Icones plantarum medicinalium. 6 vol. fol. m. Viennae 1794.
Hedwig. Laubmoose. 4 Bde. fol. Leipsig 1797. color.
— Species muscorum frondosorum. 4. Lipsiae. 1801.
Curtis. Flora Londinensis. gr. fol. London 1817. color.
Levaillant. Histoire naturelle des oiseaux du Paradis et de Rolliers. 2 vol. fol. Paris 1806.
Perussac. Histoire naturelle des Mollusques. Livr. 1 à 11. fol. Paris. 1828.
Lesson. Histoire natur. des Colibris. 14 Livr. 8. Paris. color.
— Histoire natur. des Oiseaux-mouches. 17 Livr. 8. Paris. 1829. color.
— Histoire natur. des Oiseaux du Paradis. Livr. 1 à 15. 8. Paris.
— Illustrations de Zoologie. Livr. 1 à 20. 8. Paris. color.
— Trochilidées. Livr. 1 à 14. 8. Paris. color.

Digitized by Google

Esper. Die Schmetterlinge. 4 Thle. gr. 4. Erlangen. 1786. m. 268 color. K.
Vieillot. Histoire natur. des oiseaux chanteurs. fol. Paris 1805. color.
Tenore, Flora Napolitana: Teste. Vol. 1 u. 2 et 1 vol. Tav. col. gr. fol. Napoli 1811—15.
Belanger. Voyage aux Indes-Orientalis. Zoologie. 8 Livrais. Botanique 7 Livr. 4. Paris. 1834.
Guillemin, Perotet et Richard. Flore de Senegambie. 6 Livrais. gr. 4. Paris 1833.
Poli. Testacea utriusque Siciliae eorumque historia et anatome tab. aen. illustr. 2 vol. fol. m. Parmae 1791.

(Wird fortgesetzt.)

[2415]

Kanzelvorträge.

Ammon, Dr. C. F. A., Handbuch der Anleitung zur Kanzelberedsamkeit für christliche Religionslehrer. Dritte Auflage. gr. 8. 2 Thlr. od. 3 fl. 30 kr.

— — Predigten. 5 Bände. gr. 8. 4 Thlr. oder 7 fl.

Der Hr. Oberhofprediger ꝛc. Ammon in Dresden, Reinhards Nachfolger, gilt für den ersten jetzt lebenden Kanzelredner der protestantischen Kirche.

Die Anleitung dürfte keinem Theologen, die vortrefflichen Predigten keinem christlichen Hause fehlen.

Friedrich Campe in Nürnberg.

[2908-9] **Tübingen.** Bei **C. F. Osiander** ist so eben erschienen:

Ausführliche physische Geographie und Atmosphärologie, oder die Naturlehre unserer Erde im Ganzen, nebst der Lehre von den Lufterscheinungen und von der Witterung; für alle Stände bearbeitet von Dr. J. H. M. v. Poppe ꝛc. mit 39 Abbildungen. gr. 8. 1838. geheftet.

Auch unter dem Titel:

Neue ausführliche Volks-Naturlehre ꝛc. 2r Band. 2 fl. 24 kr.

Der erste Band dieses Buchs hat in kurzer Zeit drei Auflagen erlebt und ist demnach in vielen Händen, wir glauben daher, dieser 2te Band, mit welchem das Buch nun vollendet ist, wird den Käufern des ersten eine erfreuliche Erscheinung seyn. Beide Bände dieser Volksnaturlehre kosten 6 fl.

[2702-15]

Ein Coloriſt

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jakob Mayer in Wien Nro. 577.

[2911]

Oeffentlicher Aufruf.

Der Schauspieler **Heinrich Neunert,** gebürtig aus Hamburg, der vor einigen Jahren in Augsburg, später in Köln in Engagement stand, wird aufgefordert, — und jeder der dessen gegenwärtigen Aufenthalt genau anzugeben weiß, wird angegangen — diesen Aufenthalt in möglichster Balde der Expedition der Allgemeinen Zeitung zu Augsburg anzuzeigen.

[2885] An alle Buchhandlungen wurde so eben verschickt:

Staatsrechtliche Bedenken

über das

Patent Sr. Maj. des Königs

Ernst August von Hannover

vom 5 Julius 1837.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 24 kr. oder 6 gr.

Die genannten „Staatsrechtlichen Bedenken" sind auch in der ersten noch unvollkommenen Abfassung, welche die Allgemeine Zeitung lieferte, mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden. Von dem Eindrucke, welchen sie hervorgebracht haben, spricht unter Anderem ein Artikel vom 27 Julius aus Hannover im deutschen Courier vom 2 August mit folgenden Worten: „Den größten Eindruck machte aber das unmaßgebliche Gutachten, in der Allgem. Zeitung, und gewiß nicht ohne Grund, denn es ist dieß eine Abhandlung, von der jedes Wort in Gold gefaßt zu werden verdient. Wer konnte, wenn er dieses Gutachten gelesen, noch zweifelhaft seyn ꝛc.?" — Wir dürfen erwarten, daß der besondere Druck, welchen wir als zweite, umgearbeitete und vermehrte Ausgabe ankündigen, sich bei seiner genaueren Fassung, schärferer Beweisführung und größeren Vollständigkeit desselben Beifalls erfreuen wird.

Stuttgart und Tübingen, August 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2546] Im Verlage des Unterzeichneten ist nun vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Encyklopädie

der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluß der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie.

In Verein mit mehreren praktischen Aerzten und Wundärzten bearbeitet und herausgegeben von

GEORG FRIEDRICH MOST.

Zweite, stark vermehrte und verbesserte Auflage.

Zwei Bände (in 12 Heften erschienen).

In alphabetischer Folge mit vollständigen Sach- und Namenregistern.

Gr. 8. 140 Bogen auf gutem weißem Druckpapier. Subscriptionspreis 10 Thlr.

Den Inhalt dieses Werkes, welches in der zweiten Auflage eben beendigt worden ist, darf ich aus der ersten, welche von dem medicinischen und chirurgischen Publicum des In- und Auslandes mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden, als bekannt voraussetzen. Obgleich die Tendenz im Wesentlichen dieselbe geblieben, so erscheint doch diese zweite Auflage als eine durchaus vermehrte und verbesserte, namentlich im Gebiete der Chirurgie mit Hinzuziehung der Operativchirurgie, der Beschreibung aller großen und kleinen Operationen. Viele Artikel wurden ausführlicher und gründlicher behandelt, mehrere hundert neue hinzugefügt und geändert.

Die praktische Brauchbarkeit ist in dieser neuen Gestalt noch erhöht worden, und schwerlich dürfte ein junger Arzt in den schwierigsten Fällen sich vergeblich darin Raths erholen, noch ein älterer Praktiker ohne interessante Nachweisungen manchen Artikel nachschlagen.

Leipzig, im Julius 1837. **F. A. Brockhaus.**

[2877]

Anzeige für Gymnasien und Realschulen.

Im Verlage der **Buchhandlung des Waisenhauses** in **Halle** ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten, in Augsburg in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung, in München in der Hofbuchhandlung von Ph. Jak. Bayer;

Auswahl deutscher Gedichte für die unteren und mittleren Classen gelehrter Schulen, von Dr. Th. Echtermeyer. 8. sauber cart. 1 Rthlr. 7½ Sgr. od. 1 Rthlr. 6 gr. od. 2 fl. 15 kr.

Je mehr die Nothwendigkeit einer zweckmäßig durchgeführten Erziehung des poetischen Sinnes durch ächte und besonders vaterländische Dichtungen und die dadurch bedingte Wichtigkeit des deutschen Unterrichts in den Gymnasien anerkannt wird, da dieser vornehmlich zu einer tiefern Bildung des Geistes und Gemüthes der Jugend benutzt werden kann, um so lebhafter drängt sich das Bedürfniß guter Sammlungen der besten poetischen Erzeugnisse auf. In den letzten Jahren sind viele Versuche der Art gemacht, aber die Mehrzahl derselben genügt sich entweder mit Hergebrachtem und Veraltetem, oder hat andere, meist formale Zwecke verfolgt. Daher hat der Herausgeber dieser Auswahl eine neue Sammlung unternommen, und mit glücklichem Gefühl und sicherm Tacte, den er durch mehrjährige Leitung des deutschen Unterrichtes gewonnen, für die Bedürfnisse der Schule zunächst gesorgt. Das Buch bietet reichen Lehrstoff und dürfte nicht blos bei Declamationsübungen, deren wohlthätigen Einfluß verkehrte Wahl der Stücke meist vernichtet, sondern auch bei den schriftlichen Ausarbeitungen mit großem Nutzen angewendet werden. Prosaische Bearbeitungen, Vergleichungen der ähnliche Gegenstände behandelnden Gedichte, Erklärungen derselben werden das Verständniß erleichtern und zur Uebung der schriftlichen Darstellung förderlich seyn. Durch die sorgfältige Nachweisung der in verschiedenen Schriften zerstreuten Bearbeitungen der einzelnen Gedichte ist Lehrern und Schülern eine mit lebhaftem Dank anzuerkennende Erleichterung dargeboten worden. Auf einigen Gymnasien wird schon jetzt das Buch mit merklichem Vortheil angewendet, daher dürfte es sich zur Einführung in anderen wohl eignen, und um diesen Zweck zu erleichtern, ist die Verlagshandlung mit Vergnügen geneigt, wenn mindestens 20 bis 25 Exemplare auf einmal genommen werden, das Buch für 1 Rthlr. abzulassen.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei dem k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Dienstag **Nr. 241.** 29 August 1837.

Südamerika. — Spanien. (Die officielle Carlistische Zeitung über das spanische Successionsrecht. Schreiben aus Madrid. Depesche Veränderung des Ministeriums.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris und Bona.) — Italien. (Briefe aus Neapel und Rom.) — Schweiz. (Brief aus Zürich.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Göttingen.) — Ostindien. — Handels- und Börsennachrichten. — Handelszustand der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Brasilien (Brief aus Rio-Janeiro.) — Italien. (Das Diario di Roma über die Cholera.)

Südamerika.

(Slobe.) Zum Glück sind die Mittel der südamerikanischen Republiken, Unheil zu stiften, nur gering, sonst würde durch ihre unbedeutenden Zänkereien die Welt in beständiger Unruhe erhalten werden. Die Blätter von Buenos-Ayres vom 27 Mai bringen eine „Kriegserklärung" dieser Republik gegen Peru, das dermalen unter dem Schutze des Generals Santacruz steht, der zugleich Präsident von Bolivia ist. Chili hat schon vor einiger Zeit an Peru den Krieg erklärt. So sind also zwei gegen zwei: Chili und Buenos-Ayres gegen Bolivia und Peru. Alle südamerikanischen sogenannten Freistaaten sind auf diese Weise in Kampf verwickelt, ausgenommen die Banda Oriental und die alte Republik Columbia, welche jetzt in die drei Staaten Ecuador, Neu-Granada und Venezuela getheilt ist. Letztere, namentlich Ecuador, werden es schwer vermeiden, mit in den Wirbel gezogen zu werden. Die Kriegserklärung ist in den Zeitungen von Buenos-Ayres von einem sehr langen Manifest begleitet, welches die Ursachen aus einander setzt, die nach der Meinung der Regierung, den Schritt nothwendig machen. Die Banda Oriental, mit der Hauptstadt Montevideo, ist auch in Waffen — nicht gegen Peru, sondern gegen sich selbst. Der General Fructuoso Riviera, vormaliger Präsident der Republik, und der erst vor einigen Monaten in einem Aufstandsversuch gegen die Regierung unterlag, ist wieder in Bewegung; er hat an der Gränze von Brasilien eine Streitmacht zusammengezogen, mit der er gegen Montevideo zu marschiren beabsichtigt. Man bereitet ihm einen warmen Empfang. — Aus Rio-Janeiro gehen die Nachrichten bis Ende des Junius. Sie melden nur, daß der Handelsdruck in ganz Brasilien schwer empfunden wurde.

Spanien.

* Die Gaceta oficial von Oñate vom 11 Jul. enthält nachstehenden Artikel, welcher die spanische Successionsfrage, ohne alles Partei-Raisonnement, aus dem historisch-publicistischen Standpunkte beleuchtet: „Die Erhebung des Herzogs von Cumberland auf den Thron von Hannover veranlaßt uns zu einer einfachen Bemerkung, die sich aber, wie uns dünkt, sehr leicht auf die Verhältnisse unseres gegenwärtigen Kampfes anwenden läßt. Hannover war seit 1714 mit Großbritannien vereinigt; sie werden aber jetzt getrennt, weil die Grundgesetze von Hannover die weibliche Erbfolge nicht zulassen. Die Zustimmung Englands dazu ist der Gerechtigkeit gemäß und verdient gelobt zu werden. Man denkt nicht daran, den Hannoveranern Gewalt anzuthun, und begehrt nicht von ihnen, daß sie der Prinzessin Victoria huldigen. Dieß ist den Vorschriften der Vernunft und der Gerechtigkeit angemessen. Da nun aber die Grundgesetze von Spanien die Thronfolge der Weiber verbieten, so lange in den Seitenlinien männliche Erben vorhanden sind, weßhalb will man uns denn die Herrschaft einer jungen Prinzessin und die traurigen Folgen einer weitaussehenden und unruhigen minderjährigen Regierung aufzwingen? Der Stifter der bourbonischen Dynastie in Spanien, Philipp V, mußte zuerst den blutigen Successionskrieg durchfechten; aber entschlossen, unter den Spaniern zu leben und zu sterben, beachte er das Opfer, auf seine Ansprüche an die französische Krone zu verzichten; und von dem Wunsche beseelt, das prächtige Gebäude der neuen Monarchie auf sichern Grundlagen zu errichten, bestätigte er die Bestimmungen über die Successionsfrage, welche in den alten spanischen Gesetzen und Herkommen enthalten waren, die sich zu den Zeiten der Araber in den steilen Gebirgen von Covadonga erhalten hatten. Nach dem Beschlusse des Staatsraths und des Raths von Castilien, und da die Cortes des Reiches einstimmig die nämliche Bitte ausgesprochen, wurde die strenge Successionsordnung der Agnaten als Grundgesetz von dem König sanctionirt und promulgirt, indem er überzeugt war, daß dieses System den Naturgesetzen am angemessensten sey, und mit dem Wesen der spanischen Gesetze in Uebereinstimmung stehe. Es wurde zugleich verordnet, daß diese Successionsordnung auf ewige Zeiten beobachtet werden sollte, ohne daß auf die ley de Partida Rücksicht zu nehmen sey, worin von der Thronfolge in Spanien die Rede ist, und eben so trotz aller sonstigen Gesetze, Verordnungen oder Herkommen, die damit im Widerspruch stehen könnten: nicht weniger wurden alle und jede testamentarischen oder bei Lebzeiten gemachten Verfügungen der Könige, und auch die zu Gunsten des Herzogs von Orleans und seiner Nachkommen, als Enkel der Infantin Dona Anna Mauricia, für null und nichtig erkläet, insofern sie mit dem erwähnten Gesetz der agnatischen Succession im Widerspruch ständen. Dieses Gesetz stützte sich auf den Tractat von Utrecht, bei welchem, mit Hinsicht auf das neue Gesetz, von Seite einiger europäischen Souveräns gegenseitige Entsagungen statt fanden, wie namentlich die Entsagung Philipps auf die französische Krone, und der Herzoge von Orleans und Berry auf die spanische. Die Ausschließung des Hauses Oestreich von der Succession, hingegen die Berufung des Hauses Savoyen dazu wurde darin entschieden, und zugleich das Successionsrecht und Successionsordnung von Großbritannien anerkannt. — Vielleicht wird man sagen, die Ausschließung der Frauen von der Thronfolge in Hannover beruhe auf einem in Kraft bestehenden Gesetze und werde deßhalb von allen

die siegreichen Truppen des Prätendenten, und setzten Madrid in Schrecken. Am 15 Aug. 1836 verkündigten die Männer, welche, auf die Auflösung aller Gesetzlichkeit sich stützend, sich an den Thron drängten, durch die Constitution werde der Bürgerkrieg beendigt, und die ausgedehnteste Freiheit gesichert werden. Heute stehen die Carlisten vor den Mauern der Hauptstadt, und Madrid befindet sich, mit Aufhebung aller Garantien der Freiheit, im Belagerungsstande. So fällt die Nemesis ihr Strafurtheil. Als die Königin dem Gefechte von las Rozas (zwei Stunden von hier) vom Balcon des Palastes lang und mit sichtbarer Theilnahme durch ein Fernrohr zusah, legte sich mir die Frage vor: sind nicht jene Kämpfenden Brüder? Was verhindert sie, sich die brüderliche Rechte zu reichen? Ein Blatt Papier, ein unglückliches Testament! — Am 13 Abends 6 Uhr trafen die Truppen Luchana's hier ein; er war ihnen mit 2 Schwadronen entgegengeritten, und stellte sich an ihre Spitze; neben ihm ritten zur Rechten der General Quiroga, zur Linken der englische Obrist Wylde. Die Truppen bestanden aus 5 Schwadronen Cavallerie, worunter etwa 40 Polen, die Reste der Reiterei der französischen Legion, 11 Bataillone Infanterie, meistens Garde und 4 Bergkanonen. Diese braven Soldaten, die bei einer Sonnenhitze von wenigstens 40 Graden 56 Leguas in fünf Tagen zurückgelegt hatten, sahen schwarzbraun aus trotz den Söhnen Libyens, und waren in einem jammervollen Zustande. Kein einziger Soldat hatte Schuhe, ihre Röcke bestanden aus Lumpen, Hemden kennen sie seit lange nicht mehr, und es waren ihnen 5000 leinene Beinkleider vor das Thor entgegengeschickt, damit sie nicht als Sansculotten das Auge der Zuschauer verletzen sollten. Dennoch klagen diese Soldaten nicht, und keiner trat aus der Reihe; in der That begreift man nicht, warum solche Leute nicht beständig Siege erfechten. Die Minister hatten verlangt, die Truppen sollten nicht durch die Stadt marschiren, allein Luchana führte sie vor dem Palaste, auf dessen Balconen sich die königliche Familie befand, vorüber. Dann wurde die Infanterie noch in der Nacht auf die zunächstliegenden Dörfer verlegt; ein Theil der Cavallerie, und auch die Polen sind hier zurückgeblieben. Die Carlisten zogen am 12 früh ihre Vorposten bis an die Fonda de la Trinidad zurück. Mendez Vigo besetzte darauf mit seiner Avantgarde Torrelodones und Galapagar. In der Nacht vom 12 auf den 13 gingen die Carlisten durch den Paß von Guadarrama, und besetzten Espinar; von dort aus bedrohen sie Avila, eine carlistisch gesinnte Stadt, und können nach Gutdünken den Weg nach Valladolid oder nach Segovia — beide kreuzen sich dort — einschlagen. Am 13 gegen Abend gingen die Truppen der Königin durch den Paß von Guadarrama, und vorgestern waren sie bei der Fonda de San Rafael, während die Carlisten noch immer Espinar besetzt hielten. — Luchana, auf den natürlich Aller Augen gerichtet sind, hatte gleich in der Nacht nach seiner Ankunft eine Audienz bei J. Maj. der Königin-Regentin, in welcher aber Hr. Calatrava nicht von seiner Seite wich; die Minister fürchten und hassen ihn und schmeicheln ihm. Um ihn und die Königin zugleich dem Volke verdächtig zu machen, wurde ausgesprengt, Luchana habe J. Maj. erklärt, daß wenn sie das Ministerium auflösen wolle, seine Truppen bereit seyen, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, und J. Maj. hätte erwiedert, sie dürfe es nicht wagen, weil sie von Meuchelmördern umgeben sey. Gewiß ist, daß Luchana sich weigert, das Kriegsministerium zu übernehmen, und es scheinen Versuche, ein neues Cabinet zu bilden, gemacht zu werden. Es circulirten vier verschiedene Listen, in denen einer sogar der Graf Ofalia als Präsident aufgeführt wird. Gestern Morgen bezeichnete das gemäßigte Oppositionsblatt, „la España," folgende als die neuen Minister: Herzog von Gor, Ministerpräsident; Ceballos Escalera (Chef der Nordarmee), Kriegsminister; Riva Herrera, Minister des Innern. Der Herzog von Gor ist ein Mann von allgemein anerkannter Rechtlichkeit, ungefähr von den politischen Gesinnungen wie Martinez de la Rosa. Riva Herrera war Minister unter Torena. Andere nennen den General Valanzat als Kriegs- und Hrn. Remisa als Finanzminister. Diese Gerüchte fanden so vielen Glauben, daß Hr. Mendizabal, der einzige anwesende Minister, befragt wurde, ob das Ministerium wirklich geändert sey. Er erwiederte darauf, bis jetzt sey er noch Minister und genieße des Vertrauens J. Maj. Ein Cabinet in der angegebenen Form würde den Vorzug haben, aus Männern zu bestehen, die an keine Partei gefesselt sind, und deßhalb keine Rache zu befriedigen haben; auch würde es nicht durch einen Gewaltstreich gebildet worden seyn. Allein ich kann nicht glauben, daß Männer wie Gor und Remisa Portefeuilles annehmen sollten, wenn sie nicht auf auswärtige Unterstützung rechnen können. Die englische Gesandtschaft widersetzte sich der Auflösung des gegenwärtigen Ministeriums natürlich aus allen Kräften, vorzüglich auch, weil Luchana entschiedene Abneigung gegen die Engländer äußern soll. Das „Eco del Comercio" erklärt heute sogar, der Herzog von Gor sey ein Statutist und werde nicht im Sinne der Constitution handeln; die Cortes würden also gegen ihn stimmen, und wenn die Regierung es wage sie aufzulösen, so müsse das Land aufstehn, um seine „legale Revolution" aufrecht zu erhalten. Zugleich dringt es darauf, daß die Truppen schleunigst nach Segovia marschiren. Es heißt, sie würden heute dahin aufbrechen. Ein königl. Dekret von gestern hebt den Belagerungszustand wieder auf. Luchana wurde als Deputirter vorgestern in den Cortes erwartet, um die Constitution zu beschwören; er war aber unwohl und soll in seiner Wohnung den Eid geleistet haben. Die Diolfion Ribero beschwor die Constitution vorgestern. Alle Officiere äußern laut ihre Unzufriedenheit mit dem Ministerium. Uebersteht dieses die jetzige Krisis, so wird Furcht und Schrecken mehr als je hier herrschen. Ueber den Aufenthalt des Prätendenten wissen wir nichts Zuverlässiges. Es heißt, der General Rich solle den General Escalera bei der Nordarmee und Van Halen den General Bureens ablösen. Auch soll Luchana verlangen, daß San Miguel, ein heftiger Gegner des Ministeriums, wieder zum General-Capitän von Arragonien ernannt werde. — Zufolge der eben ausgegebenen Gaceta ging der General Mendez Vigo vorgestern früh von der Fonda de S. Rafael nach Espinar, und erfuhr dort, daß der Feind mit seiner Artillerie nicht den Weg nach Avila, sondern den von Villacastin eingeschlagen hatte. Er bemerkte, daß der Feind seinen Marsch nach Segovia fortsetzte, und ließ deßhalb den Brigadier Alcala in Villacastin einrücken. Am Abend nahm Mendez Vigo sein Hauptquartier in Abades, drei Leguas von Segovia, wohin sich der Feind zurückgezogen hatte. — Nachschrift. Die Ministerveränderung war wirklich im Werke; Hr. Calatrava soll aber der Königin gestern vorgestellt haben,

Digitized by Google

wie schlecht das im Mai vorigen Jahres unternommene Experiment abgelaufen sey.

Paris, 25 Aug. Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche: „Bayonne, 23sten 5 Uhr Morgens, Madrid, 19. Der französische Gesandte an den Minister des Auswärtigen. Das Ministerium Calatrava hat in Folge militärischer Demonstrationen, die weder Collision noch Unordnung herbeigeführt haben, seine Entlassung eingereicht. Durch königliches Decret vom 18 ist das neue Cabinet also zusammengesetzt: Espartero, Kriegsminister und Präsident des Conseils; Barbari, erster Staatssecretär, Badillo, Minister des Innern; Salvato, Minister der Justiz; Pio Pita Pizarro, Minister der Finanzen; General San Miguel, provisorisch Minister der Marine. Don Pedro Chacon behält interimistisch das Portefeuille des Kriegs. Sämmtliche Minister sind, mit Ausnahme Barbari's, Cortes mitglieder. Die Carlisten haben mit Zurücklassung ihrer Kranken und Verwundeten Segovia geräumt; sie scheinen die Richtung ins Innere von Castilien einzuschlagen. Von dem Prätendenten nichts Neues. Madrid ist ruhig."

Das Journal des Débats commentirt diese Ministerialrevolution, die es als eine Art 18 Brumaire ohne Bonaparte, aber auch ohne die gewaltsame Austreibung der Nationalrepräsentation bezeichnet. Die militärische Demonstration, deren Art und Weise der Telegraph nicht näher angibt, scheint in einer Eingabe der Officiere Espartero's bestanden zu haben, worin die Entlassung des Ministeriums verlangt worden ist. Das Heer hatte einige Ursache, dem Ministerium nicht ergeben zu seyn — es wurde nicht bekleidet, nicht besoldet. Calatrava übte eine Art bürgerliche Dictatur aus, der sich nicht nur die Nationallegislatur, sondern selbst die Königin-Regentin fügte, deren musterhafte Gelehrigkeit er den Cortes rühmen konnte, aber auf den Krieg wirkte er nicht, obgleich der Krieg die einzige Lebensfrage war. Ohne Vortheil für die öffentlichen Freiheiten hatte er die königliche Gewalt eklipsirt, und die Nationalsache für Soldaten und Volk zu einer metaphysischen Idee gemacht, während das wesentlich monarchische Spanien in dem Königthum die lebendige Personification seiner Meinungen und Interessen verehrt, die es um dessen willen desto eifriger und standhafter vertheidigt. Das Journal des Débats verkennt das Gefährliche einer Militärrevolution nicht: es fürchtet sie als Thatsache und Princip. Es will auch nicht behaupten, daß mit dem Sturz dieses Ministeriums der Bürgerkrieg beendigt, das Land gerettet sey. Allein bei der in Spanien eingerissenen Anarchie, der Ohnmacht der Regierung, der allgemeinen Verwirrung der Gesellschaft scheint ihm selbst dieses äußerste Mittel seinen Charakter zu verlieren, und mindrer streng beurtheilt werden zu müssen. Der neue Minister des Auswärtigen, Hr. Baebari, Neffe des berühmten Ritters Azara, ist in Europa ehrenvoll bekannt, und hat theils als Diplomat, theils als Minister, theils als Mitglied der Regentschaft auf Isla de Leon während des Unabhängigkeitskriegs, große Dienste geleistet. Mit Ausnahme Londons war er in den meisten Hauptstädten der Repräsentant Spaniens, namentlich derjenige, der abwechselnd die Kaiser Franz und Alexander zum Bündnisse gegen Napoleon zu bewegen suchte. Während der constitutionellen Periode wurde er zum Gesandten in Paris ernannt, später ihm das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übertragen in einem aus gemäßigten Männern zusammengesetzten Cabinet, das sich vergebens Mühe gab der exaltirten Partei zu widerstehen und den Hof mit der Constitution auszusöhnen. Hr. Barbari und General Espartero werden also dem neuen Ministerium ihre Farbe geben. Mit dem Erstern ist die Revolution gemacht in dem Sinne der gemäßigten Partei der HH. Isturiz und Martinez de la Rosa und alle die ehrenhaften Männer, welche durch die Erhebung der Junten im September 1835 und die Ereignisse von La Granja von den Geschäften entfernt oder zur Auswanderung gezwungen worden sind. Mit dem Andern ist die Revolution gemacht, um der Armee wo nicht (was Gott verhüte) mehr Einfluß auf den Staat, so doch einen größeren Platz in den Gedanken und Sorgen der Regierung und den Antrieb zu nachhaltigerer Thätigkeit zu geben. Der Temps scheint den Ministerwechsel nicht mit so günstigen Augen zu betrachten: er erklärt ihn für eine Reaction. Espartero's Ergebenheit gegen die Person der Königin sey zwar nicht zu bezweifeln, aber seine Zögerungen in der Kriegsführung hätten ihm oft den Vorwurf zugezogen, daß er für der Wahl seiner politischen Bahn ungewiß sey. Die Gazette de France hegt nun für die Sache Karls V die beste Hoffnung. Dieselbe habe, sagt sie, ein befruchtendes Princip, von dem man sagen könne: Vires acquirit eundo. Sie macht zugleich auf einen Doppelsinn in der telegraphischen Depesche aufmerksam. Die Räumung Segovia's möge wohl so zu verstehen seyn, daß das Hauptcorps weiter gezogen, der Alcazar aber besetzt geblieben sey.

Großbritannien.

London, 22 Aug.

Die Journale sind mit endlosen Besprechungen der eben geschlossenen Parlamentswahl angefüllt, wobei jeder noch so kleine Umstand hervorgesucht und erörtert wird, der die Aussichten der eigenen Partei in ein günstiges, die der Gegner in ein nachtheiliges Licht stellen kann. Um der nicht wegzuläugnenden beträchtlichen Majorität der Liberalen in Irland zu begegnen, suchen die Times dieselbe mit den gewohnten Schimpfreden niederträchtig zu machen; die 72 irischen Radicalen, meint das Blatt, ließen sich den 32 irischen Conservativen so wenig entgegenhalten, als man 72 schlechte Birminghamer Halfpence 32 vollwichtigen Guineen gleichschätzen könne. Der Standard rechnet nicht weniger als 20 Sitze irischer Liberalen, welche man conservativerseits im Parlament durch Petitionen anfechten werde, und zwar alle mit Glück. Dasselbe Journal findet es bemerkenswerth, daß gerade die zwölf Radicalen, welche in der letzten Session für Entfernung der Bischöfe aus dem Oberhaus gestimmt, in der neuen Wahl durchgefallen seyen. Der Standard ist nicht abgeneigt, ein Strafgericht des Himmels darin zu erkennen. Der Courier tröstet sich über das für seine Partei allerdings nicht sehr glänzende Resultat einigermaßen mit dem Gedanken, daß kein Minister seinen Sitz verloren, was man bisher als die große Probe der Volksgesinnung betrachtet habe.

Der König von Würtemberg kam am 19 Aug. mit Gefolge von Liverpool nach London zurück. „Se. Maj., sagt der Standard, wird in kurzem über Rotterdam nach dem Haag zurückreisen." — Der König und die Königin der Belgier werden, dem M. Chronicle zufolge, bis zum 2 Sept. auf einem Besuche bei der Königin im Windsor-Schloß erwartet. Ein Re-

Digitized by Google

gierungsdampfboot ist nach Ostende beordert, um Ihre Majestäten an Bord zu nehmen." Dieß ist, bemerkt Gal. Messengee dazu, nicht der erste Besuch dee belgischen Königin in England; bekanntlich begleitete sie im vorigen Jahee ihren Gemahl nach Kent, und verweilte daselbst einige Tage, ohne Windsoe zu besuchen odee eine der brittischen Majestäten zu sehen — ein Umstand, der nicht unbeachtet blieb."

(True Sun.) Journale aus Canada, die bis zum 22 Jul. reichen, versichern, daß eine entschiedene Reaction zu Gunsten constitutioneller Grundsätze stattfinde, und daß Viele von der Partei Papineau abfallen. Eine öffentliche Versammlung war auf den 25 Jul. nach Three-Rivees berufen, um ihee loyale Gesinnung auszusprechen; die Aufforderung ist von Vielen der französischen Partei unterzeichnet. Einige der Banken hatten beschlossen, sich dee ihnen durch das neue Gesetz gegebenen Erlaubniß zu bedienen, um ihee Baarzahlungen einzustellen, darunter die Montreal-Bank und die Handelsbank; die Bank von Ober-Canada abee ist entschlossen, ihee Baarzahlungen fortzusetzen. Die durch New-Yorkee Blätter verbreiteten Nacheichten übee die Ruhestörungen in Canada, daß es z. B. auf dee Küste Sainte-Marie zu einem förmlichen Gefecht gekommen sey, sind bloße Uebertreibungen; es war weiter nichts als ein Wahlstreit, der von der Eioligewalt ohne die mindeste Schwierigkeit geschlichtet wurde. — Es ist richtig, daß das 85ste Regiment von Halifax nach Quebec abgesegelt wae; Einige glauben, um die Canadier einzuschüchtern, während Andere darin bloß die Absicht der Regierung erblicken, die Garnison von Halifax zu wechseln.

Frankreich.

Paris, 24 Aug.

Der k. Gerichtshof hat am 23 Aug. dem General Donnadieu die nachgesuchte Freiheit bis zur Fällung des Urtheils übee seine Appellation gegen eine Caution von 5000 Fr. zugestanden.

Die Gazette schreibt aus Toulon vom 19 Aug.: „Das Geschwader unter dem Befehle des Gegenadmirals Gallois, aus den Linienschiffen Jupiter, Santi Petri und Trident bestehend, ist unter Segel gegangen. Es scheint jetzt außee Zweifel, daß diese Seemacht nach der spanischen Küste fährt, wo ihre Anwesenheit für nöthig erachtet wird. Das Linienschiff Trident, das nicht zu der Division Gallois gehörte, hat sich erst heute auf einem von Paris durch den Telegraphen angekommenen Befehl unter das Commando des Gegenadmirals Gallois gestellt. Mehrere Dampfboote, die in diesem Augenblick ihre Oefen heizen, sollen dem Geschwader folgen."

† Paris, 25 Aug. Ein besonderer Umstand am Hofe Ludwig Philipps ist, daß man seine Absicht in Betreff seines Wohnoets nie genau kennt. Man glaubt oft, er werde in einem k. Schlosse längere Zeit verweilen, plötzlich aber entfernt ee sich wieder. So glaubte man, ee würde wenigstens noch einen Monat auf dem Schlosse Eu verweilen, und auf einmal erschien er in Paris. Man sucht den Grund dieses vielfachen Wechsels in einer geheimen Besorgniß füe sein Leben, was sich bei den fortwäheenden Umtrieben der Parteien, die in ihrem Haß nicht nachlassen, erklären läßt. Das Hauptgeschäft der Minister ist immer, an die Beschützung des beständig bedrohten Lebens des Königs zu denken. Der revolutionäee Geist ist in Frankreich noch nicht erloschen; man sieht dieß aus den Freudensbezeugungen, welche die revolutionäre Partei allen den unruhigen Auftritten zu Neapel und in Sicilien zollt. Nöthigenfalls würde die Propaganda selbst Geld dahin schicken. Das Cabinet wird gewiß diese Revolutionäre nicht direct begünstigen, aber es sieht doch diese Unruhen nicht ungern, weil es darin eine Art von Drohung gegen die Monarchien, die nicht einerlei Ursprung mit der ihrigen haben, erblickt, und weil auch der König in einigen Punkten sich persönlich von dem Könige von Neapel verletzt fühlt. Man spricht von einer Unterredung, welche der König Ludwig mit dem Grafen Pozzo di Borgo gehabt hätte. Der russische Botschafter ist einer von den Männern, in welche der König das meiste Vertrauen setzt. Graf Pozzo hat ihm unstreitig zur Zeit dee Julusrevolution große Dienste geleistet; besonders hat ee seinem Hofe die wahre Beschaffenheit und den Geist der neuen Regierung erläutert. Dieser geistvolle und gewandte Botschafter hat gewiß auch dem König in der gegenwärtigen Lage nützliche Rathschläge ertheilt. Ich glaube nicht, daß Oestreich direct etwas von Ludwig Philipp, falls eine Intervention in Italien nöthig werden sollte, zu fürchten hätte. Es fragt sich nur, ob der König immee Here seiner Lage bleiben wird, ob er im Stande ist, der Bewegung nach der Linken, die ihn natürlich zur Interevention antreiben wird, zu widerstehen. Die persönliche Meinung Ludwig Philipps übee die Besetzung von Ancona ist bekannt, und er würde diesen Platz längst preisgegeben haben, wenn er nicht Vorwürfe von Seite der Kammer besorgt hätte. Die Julusrevolution will jede Bewegung gegen den revolutionären Geist in Italien verhindern. — Was unsere innere Lage betrifft, so buechkreuzen sich tausenderlei Intrignen übee die ewige Frage dee Kammeranflösung. Ich habe Ihnen schon mehrmals gesagt, daß man nur dann an die Auflösung glauben dürfe, wenn sie im Moniteur erscheine, und der Grund, warum ich dieß äußerte, liegt darin, daß Ludwig Philipp dieser Auflösung nicht günstig ist, und sie nur zugeben würde, wenn sie unvermeidlich wäre. Wenn auch das ganze Ministerconseil darüber einig wäre, so würde es doch der persönlichen Ansicht des Königs nachgeben. Doch scheint mie die Sache zu weit vorgerückt, als daß man vor der Nothwendigkeit der Auflösung zurücktreten könnte. Die Kammer ist ein abgenütztes Werkzeug; die Regierung selbst hat dieses Urtheil gefällt; denn sie hat es in ihren Journalen erklären lassen. Es wäre sonach fast unmöglich, die Kammer beizubehalten. Gegen die Gewalt dee Dinge vermag auch der Wille des Königs nichts. Hr. Guizot befindet sich seit einigen Tagen zu Paris und gibt sich alle Mühe zue Einsetzung eines Ministeriums. Er hat sich dem Herzog von Broglie ganz genähert, dem ee die Präsidentschaft des Conseils anvertrauen würde. Ht. Thiers wird ebenfalls jeden Augenblick erwartet, und wird sicher auch seine Minen richten, um mit dem Tiers-Parti ans Ruder zu kommen. Sie sehen also, daß unsere Staatsangelegenheiten in die kleinlichsten Intrignen zum persönlichen Triumph einigee Männer zerfallen. — Man ist jetzt vorzugsweise mit dem Lager von Compiegne beschäftigt, wohin man sich in einigen Tagen begeben wird. — Vincennes und Pa-

Digitized by Google

ris wurden gestern von einem furchtbaren Ereigniß bedroht. Beinahe wäre die Citadelle von Vincennes in die Luft gesprungen. Außer der beinahe 2000 Mann starken Besatzung, die zu Grunde gegangen wäre, würden die Umgebungen und die Vorstadt St. Antoine mit Trümmern bedeckt und aufs gewaltsamste erschüttert worden seyn. Man hat eine gerichtliche Instruction eingeleitet, die beweist, daß man einigen Verdacht gegen die Parteien in dieser schrecklichen Sache hegt.

⊙ Bona, 14 Aug. Wollte ich Ihnen all die Gerüchte wiederholen, die von den aus den Lagern kommenden Militärs in Umlauf gebracht werden, so würde ich dieses Schreiben heute nicht endigen können. Gestern waren alle Gerüchte für den Krieg, heute soll der Friede mit Achmet-Bey beinahe schon geschlossen seyn. Viele Personen behaupten, man sey mit dem Bey von Tunis in Unterhandlung und wolle demselben die Provinz Constantine mit Ausnahme Bona's abtreten. Ein so eben vom Lager Dreau kommender Cavallerieobrist versichert, Achmet-Bey habe zum Beweise, daß er aufrichtig den Frieden wünsche, 50 gefangene Franzosen freigelassen; dieselben würden stündlich in Gheima erwartet. Diese widersprechenden Berichte werden den französischen Journalen und Correspondenten erwünschten Stoff geben, die komischsten Nachrichten zu erfinden, in den albernsten Combinationen sich zu erschöpfen und ihre Bulletins mit Neuigkeiten anzufüllen. Ich meinerseits hüte mich alle Gerüchte zu wiederholen, die aus den unsichersten Quellen kommen. Thatsache ist bis heute bloß, daß die Unterhandlungen in lebhaftem Gange sind. Zwei Abgeordnete des Bey's sind in Merdschez-Amar, dem neuen Lager des Gouverneurs, angekommen; ein dritter kam hier über Bubschia an und ging ebenfalls sogleich nach Merdschez-Amar ab. Ueber den Inhalt ihrer Botschaft war durchaus nichts Zuverlässiges zu erfahren. Die Mauren sind schweigsame, argwöhnische, zurückhaltende Menschen, und jener Unterhändler wollte durchaus nur dem Gouverneur allein den Zweck seiner Sendung anvertrauen. Gestern Abend kam ein Spahi aus dem Lager mit den Depeschen des Gouverneurs an, welche mit heutigem Dampfschiffe nach Frankreich abgehen. Alles, was die französischen Journale darüber melden werden, sind leere Vermuthungen. Auffallend ist es bei diesen friedlichen Aussichten, daß vor einigen Tagen Ordre kam, den Rest des schweren Belagerungsgeschützes nach Gheima abzuführen, was auch bereits geschehen ist. Auf der andern Seite ist man auch zugleich mit den Feinden Achmets, dem Emir von Tuggurt, einer großen Stadt der Wüste, mit Farhat-Ben-Said, einem berühmten und mächtigen Häuptlinge des Südens, welcher schon seit 1832 die Franzosen unaufhörlich zu einem Feldzuge nach Constantine antrieb, und mit dem Scheikh Brahim-Ben-Mehamar, einem Todfeinde Achmets, in Unterhandlung getreten. Nie war noch die arabische Correspondenz so lebhaft und die Zahl der Spione so groß. Außerordentliche Boten kommen aus dem Innern, und kehren dorthin wieder zurück. Schon seit einigen Monaten befindet sich ein Scheikh des mächtigen Stammes der Henneschad mit seinem Sohne hier, und wartet ängstlich auf eine Entscheidung. Seine edle, imposante Gestalt fällt unter den übrigen Arabern auf. An Parteigängern wird es den Franzosen gewiß nicht fehlen, denn Achmed Bei hat wegen seines wilden, grausamen Charakters eine Menge Feinde. Seine Hauptstütze ist sein Schwiegervater, Damuly-Ben-Ghana, der mächtige Scheikh der Sahara, welcher ihm versprochen haben soll, mit 10,000 Reitern zu ihm zu stoßen, und die Rumenis (Christen) wie die Melonen in Stücke zu hauen. — Nachschrift. So eben verbreitet sich wieder das Gerücht von Feindseligkeiten in der Nähe Gheima's.

Italien.

* Neapel, 15 August. Es sind gestern Briefe aus Messina hier angekommen, nach welchen die Truppen unter dem Befehl des Generallieutenants del Caretto in Catania eingerückt sind. Das Volk bereitete denselben zwar nicht die beste Aufnahme, denn den ersten, welche sich zeigten, wurden die Waffen abgenommen, deren Auslieferung jedoch alsobald wieder erfolgte, ohne daß es weiter zu Thätlichkeiten gekommen wäre. — In Messina ist der Gesundheitszustand noch immer sehr befriedigend. Obwohl aber die Krankheit nicht unmittelbar in der Stadt selbst erscheint, so wird gleichwohl die Verbindung mit Calabrien und Neapel nicht hergestellt, woraus dem Messineser und Calabreser Handel ein nicht zu berechnender Schaden erwächst, und wie in ganz Italien es der Fall war, so wird auch da das allgemeine Elend auf die höchste Stufe getrieben, bis der fatale Gast dann zuletzt doch noch auf unsichtbaren und unbewachten Wegen sich einschleicht, und das unglückliche Volk inmitten der größten Noth und Entbehrung überrascht, was jetzt der heilige Vater in Rom von seinem heiligen Stuhl herab auch mit ansehen kann, denn das so lang gefürchtete Uebel ist endlich trotz der doppelten und dreifachen Sanitätslinien laut officiellen Mittheilungen an die Regierung doch auch bis zur alten Weltbeherrscherin vorgedrungen. Hoffentlich wird den Reisenden der Weg nach Rom nicht mehr länger geschlossen bleiben, obgleich dadurch nicht viel gewonnen wird, indem sie auf der Weiterreise von Rom an der toscanischen Gränze Halt machen müssen, um in einer mehrwöchentlichen Quarantäne den Krankheitsstoff hinauszuschwitzen. Hier kommen des Tags noch 10 bis 12 Todes- und 5 bis 6 neue Krankheitsfälle vor, welche hauptsächlich Kinder von 6 bis 8 Jahren, wenige erwachsene Personen treffen, sich aber größtentheils binnen kurzem in Tod auflösen. Man berechnet, daß von Beginn der Krankheit — d. h. vom October v. J. an bis jetzt, hier circa 54,000 Menschen als Opfer gefallen sind. So bedeutend diese Lücke ist, so wird man davon in den Straßen unserer volkreichen Stadt doch nichts gewahr, die, so wie die Spaziergänge, seit einiger Zeit wieder die frühere Lebhaftigkeit gewonnen haben. Der heutige Festtag Mariä Verkündigung wurde in allen Kirchen auf besonders feierliche Weise begangen, und das Volk glaubt allgemein, daß es mit der Cholera von heute an zu Ende seyn werde, was sehr wünschenswerth, aber nicht wahrscheinlich ist. Seit acht Tagen hat sich eine ächt neapolitanische Hitze eingestellt, und das Thermometer ist beständig zwischen 26 bis 28 Graden; der Weinstock gedeiht sehr gut und verspricht eine reiche Ernte und wohlfeile Weinpreise.

* Rom, 19 Aug. Am vorgestrigen Tage sind bis Abend sehr viele Cholerafälle vorgekommen, und man sagt, daß die Zahl sich nahe an 200 erstrecke, wovon über die Hälfte tödtlich gewesen seyn soll. Gestern sind nur einzelne Fälle gewesen, so auch heute, wodurch man wieder Muth schöpft und zu glauben geneigt ist, daß uns die Krankheit bald verlassen wird. Heute sind Reisende, die nach Neapel wollten, von Genzano wieder zurückgekehrt, da man dort sowohl als in Velletri keinen Menschen von Rom kommend durchpassiren lassen will. Ein Gerücht läßt heute

Digitized by Google

östreichische Truppen in den Provinzen zur Verstärkung einrücken. Seinen Grund oder Ungrund können wir nicht verbürgen.

Schweiz.

† Zürich, 25 Aug. Die Glarnersache ist nun doch beigelegt worden, ohne daß es der gewaltsamen Maaßregeln bedurft hätte, welche die neue Regierung von Glarus in Bereitschaft gesetzt hatte. Sie hatte die Zürcher und die St. Galler Regierung zur Beihülfe aufgefordert. St. Gallen soll wirklich ein Bataillon aufgeboten und in Bewegung gesetzt haben. Dagegen schrieb die Regierung von Zürich, ohne Beschluß der eben versammelten Tagsatzung werde sie keine militärische Execution ihrerseits eintreten lassen, und traf bloß Einleitungen, um nöthigenfalls einen Auftrag der Tagsatzung vollziehen und Truppen marschiren lassen zu können. Dazu kam es aber überall nicht, indem die katholische Partei sich der Nothwendigkeit fügte und nunmehr der Verfassung sich unterzog. Sie hatte sich vorher noch an den Vorort gewendet und diesen ersucht, einen eidgenössischen Commissär hinzuschicken. Der Vorort aber willfahrte diesem Begehren nicht, so wie er auf der andern Seite kein Bedürfniß von Truppensendungen anerkannte. Es ist somit dieser ganze Streit, der für einen Augenblick ernster zu werden drohte, von Neuem friedlich gelöst, und es hat sich auch hier wieder gezeigt, daß die Zeit zwar nicht der Spannung und Gegensätze, aber doch die Zeit roher Ausbrüche von Feindseligkeiten für einstweilen vorüber ist.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 25 April. Der Herzog von Cambridge, welcher von seinem bisherigen Aufenthaltsorte Wiesbaden aus mehrere Besuche in dem benachbarten Rumpenheim gemacht hat, war auch bei dem gestern in jenem Schlosse stattgehabten diplomatischen Diner anwesend, und zwar um übermorgen schon seine definitive Abreise nach England anzutreten. Wiesbaden sieht diesen erlauchten Gast, der sich während seiner Anwesenheit die allgemeine Zuneigung erworben hat, nur sehr ungern scheiden. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, welcher bereits, wie neulich gemeldet, auf seiner Rückreise begriffen war, konnte hierselbst wegen überhandnehmenden Unwohlseyns nicht weiter fortsetzen, und ist wieder nach dem Schlosse Rumpenheim zurückgekehrt, um dortselbst so lange zuzubringen, bis sich sein Gesundheitszustand dauerhafter gebessert haben wird. — In dem kurfürstl. hessischen Ministerium dürften dem Vernehmen nach mit nächstem bedeutende Veränderungen vorgehen. Der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Lepel, würde das Portefeuille des Innern, der seitherige Gesandte in Wien, Freiherr v. Stenbe, früher in Berlin und Dresden, würde das Departement des Auswärtigen und der Ministerialrath Koch das der Justiz erhalten. — Die militärischen Uebungen der sämmtlichen Corps unserer Stadtwehr sind nun zu Ende gegangen, und zum Schluß derselben fand gestern in der Nähe des sogenannten Grindbrunnens eine glänzende Revue statt, welche von dem besten Wetter begünstigt und einer außerordentlich großen Anzahl Zuschauer besucht war.

* Göttingen, 23 Aug. Die Wahlen unter den Studenten für die verschiedenen Chargen beim Jubiläumszuge sind beendigt, und somit auch die vielfach heiteren Scenen und lustigen Zusammenkünfte, welche damit verknüpft waren; allein das fröhlich bewegliche Treiben im Allgemeinen und die frische jugendliche Aufgewecktheit dauern fort. Der Geist, wie er sich jetzt kund gibt, ist durchaus lobenswerth; keine Strafe von Bedeutung haben jene Wahltage nach sich gezogen; hoffentlich werden die Studenten im nächsten Winter eben so ungezwungen neben ihren ernsteren Beschäftigungen auch der Erheiterung sich hingeben können. Wir haben das feste Vertrauen sowohl zu den Vorgesetzten, als zu den Untergebenen, daß die Eintracht durch nichts gestört werden wird. Vorgestern wurden die Anordnungen für den Festzug in einer Zusammenkunft des Prorectors mit den zu Officieren gewählten Studenten berathen und festgesetzt. Demzufolge wird der Zug von einer Abtheilung der Studenten begonnen werden, sodann folgt das Corpus der Professoren und theilnehmenden Fremden, woran sich die zweite Abtheilung der Studenten reiht. Diese haben sich nach Ländern oder Provinzen zusammengethan; jede solcher landsmannschaftlichen Abtheilungen hat ihren Fahnenträger, dem zwei Adjutanten beigesellt sind, und überdieß eine Anzahl von Officieren, etwa einen auf zwölf bis sechzehn. Die nicht Chargirten werden, da sich Gleichheit der Kleidung nicht streng durchführen ließ, in dunkeln Oberröcken und dunkeln Beinkleidern, mit farbigen Mützen und eben solchen Bändern im Knopfloche, in Reihen von vier Mann aufmarschiren. Die Tracht der Officiere besteht nach der Verschiedenheit der Abtheilungen in Oberröcken oder Fräcken, in Hüten oder farbigen barettartigen Mützen mit bunten Federn, in Schärpen, Degen u. s. f. Die Professoren ziehen nach dem Range der Facultäten auf, gekleidet in schwarze Talare, die an Kragen und Aufschlägen so wie am Ausschnitt auf der Brust mit den Farben der Facultät bezeichnet sind. Das Gewand des Prorectors ist mit Purpur verbrämt. Die Reihenfolge der einzelnen Landsmannschaften wurde durchs Loos bestimmt, so daß die Göttinger den Zug eröffnen, und die Lüneburg-Cellenser denselben beschließen. Es werden aufziehen: Nassauer, Schweizer, Hanseaten im Verein mit Frankfurtern und Thüringern, Braunschweiger, Mecklenburger, Hannoveraner, Göttinger, Harzer, Hildesheimer, deren Zahl die bedeutendste, da ungefähr 150 zu ihnen gehören, sie haben überdieß den schönsten Studenten zum Fahnenträger; ferner Lüneburg-Cellenser, Bremenser, Ostfriesen. Wenn wir nicht irren, so haben allein die Hessen keinen Theil am Zuge; indeß will es nicht einleuchten, was ihnen vor andern Grund zur Durchführung der Opposition geboten hat. Das neue Universitätsgebäude ist bis auf Geringfügigkeiten vollendet und geschmackvoll; nur die Sculpturen des Frontons sind zu steif, als daß sie von guter Wirkung seyn könnten. Auf dem Platze vor dem Gebäude, der bisher „der arme Markt" hieß, aber eine Namensveränderung erleiden soll, wird jetzt das Piedestal für eine gußeiserne Statue Wilhelms IV errichtet. Kunstverständige, welche die Statue in der königlichen Eisengießerei am Harze zu sehen Gelegenheit hatten, versichern, dieselbe sey vortrefflich gelungen. Ueberall sucht man der Stadt durch neues Pflaster, durch Entfernung Alles dessen, was einen unangenehmen Eindruck machen könnte, ein solideres und hellfreundlicheres Ansehn zu geben. — Eine kleine Vorfeier wird in den nächsten Tagen statt finden, indem die Studenten dem Hofrath Heeren, der sein fünfzigjähriges Professorjubiläum zu begehen im Begriff ist, ein Morgenständchen und Vivat zugedacht

Digitized by Google

haben. Ich würde jetzt noch nichts davon sagen, wenn ich nicht gewiß wäre, daß dieser Bericht dem Jubilar erst nach dem festlichen Tage zu Gesicht kommt, und ihm also nichts vorher verrathen wird.

Ostindien.

(M. Chronicle.) Nachrichten aus Bombay zufolge wurde die Stadt Surate (in der Provinz Guzerate) am 25 Aug. von Insurgenten angezündet und gegen 25,000 Häuser (die Stadt hatte über 80,000) zerstört. Die Stadt Bombay und alle Provinzen dieser Präsidentschaft waren in einem höchst beunruhigenden Zustand; doch hat das Paketschiff keine nähern Details mitgebracht. Das Flaggenschiff Winchester war von Bombay mit Truppen abgegangen, da die Insurgenten ein Regiment völlig abgeschnitten hatten. Diese unbestimmten Nachrichten theilte die von Bombay kommende Caledonia dem Paketboot Linnet auf der hohen See mit. Blätter aus Bombay, die bis zum 15 April reichen, deuten auf solche Ereignisse insofern hin, als sie melden, die Schiffe Winchester und Hugh Lindsay seyen mit Truppen und Munition nach Mangalore abgesegelt, und auch die Atalanta und der Amherst seyen in aller Eile abgesandt worden. Zwei bis dreihundert Soldaten nebst Artillerie gingen mit den erstern, 400 Mann Sipahis vom 25sten Regiment mit den letztgenannten Schiffen ab. Die Bombay Gazette fügt in einer Nachschrift bei, die zu Poonah stehenden zwei europäischen und das 5te Regiment eingeborner Infanterie seyen in aller Eile nach Bombay beordert worden, und der Brigadegeneral Wilshire solle an die Spitze der Expedition gestellt werden. 5000 Mann, hieß es, wolle man nach Mangalore werfen; die Zahl der bewaffneten Insurgenten schlug man auf 50,000 an.

Handels- und Börsennachrichten.

* Rio de Janeiro im Mai. Die Nachricht aus Portugal hinsichtlich des Verbots der Sklavenausfuhr aus seinen afrikanischen Besitzungen hat hier einen allgemein ungünstigen Eindruck gemacht, einmal weil eine große Anzahl hiesiger Einwohner durch den Schmuggelhandel mit Schwarzen bedeutendes Vermögen gewann, wodurch überhaupt viel Geld in Umlauf gesetzt wurde; zweitens weil der schon durch das Einfuhrverbot seit den letzten 10 Jahren ansehnlich gesteigerte Preis der Schwarzen binnen einigen Jahren sicher um die Hälfte, wo nicht höher steigen wird. Schon heute kostet ein Neger, welcher z. B. gut zu kochen versteht, und keinen groben Lastern ergeben ist, seine 1000 bis 1600 preußische Thaler, und selbst um diesen Preis sind derartige Subjecte seltene Acquisitionen: traurige Verhältnisse für den, der ihrer Dienste benöthigt ist, und dieß sind wir leider Alle, da weiße Diener fast nicht zu finden und jedenfalls ihrer wenigen Leistungen und vielen Prätensionen halber nicht zu ertragen sind. — Die von einer Gesellschaft Engländer projectirte Verbindung unserer Hauptstadt mit Para und den Zwischenhäfen Bahia und Pernambuco ꝛc. durch Dampfschiffe kommt nun wirklich zu Stande. Die Idee fand auf diesem Platze solchen Beifall, daß sämmtliche Actien gegen 400,000 preußische Thaler in weniger als Einer Stunde auf der Börse aufgekauft waren. Es handelt sich jetzt nur darum, die nöthigen Dampfboote kommen zu lassen, zu welchem Behuf einer der an der Spitze des Unternehmens stehenden Engländer mit dem nächsten Paket nach England abgeht. So wird man denn künftig in 20 Tagen nach Para, der entferntesten Provinz von Brasilien, reisen können, statt wie bisher mit Segelschiffen 50 bis 60, auch wohl 70 bis 80 Tage unterwegs zuzubringen.

London, 22 August. Consol. 91⅛; spanische Fonds 20¼; portugiesische 39.

Paris, 24 Aug. Consol. 5proc. 110, 50; 3proc. 79, 50; Bankactien 2115; belgische Bank 1425; neapol. Fonds 96, 60; spanische active Schuld 22⅛; St. Germainer Eisenbahn 1035; Versailler rechte 782½; linke 690, von Thann nach Mühlhausen 692½. — Die Eröffnung der Eisenbahn von Paris nach St. Germain wird dadurch verzögert, daß die Regierung von der Eisenbahn-Compagnie eine Abgabe für die Passagiere verlangt, wie auch die Privat-Messagerien eine Taxe für den Personen-Transport zu erlegen haben. Hiegegen wendet Hr. Emil Pereira im Namen der Gesellschaft ein, daß dieselbe keine solche Abgabe zu bezahlen schuldig sey, weil sie nach dem Concessionsvertrage die auf ihre Kosten angelegte Bahn bloß auf 99 Jahre im Erbpacht habe, indem die Bahn nach Verfluß dieser Zeit an den Staat falle. Es haben auch die Gesellschaften für Brücken-Unternehmungen, deren Concessionen ebenfalls temporär seyen, keine Abgabe zu bezahlen. Die Eisenbahnen seyen mit den öffentlichen Straßen, welche den Messagerien offen stehen und auf Staatskosten unterhalten werden, nicht zu verwechseln, und wenn daher die Messagerien eine Abgabe für den Personen-Transport zahlen, so folge daraus nicht, daß die Eisenbahn-Gesellschaften dasselbe schuldig seyen. Durch diese administrative Streitfrage könnten dem Fortgange dieser gemeinnützigen Unternehmungen, der durch die Fahrlässigkeit der Abgeordneten Kammer ohnehin gelähmt ist, neue Hemmisse in den Weg gelegt werden.

* **Amsterdam**, 21 Aug. Von unserer Börse ist bis jetzt wenig zu melden. Die einheimischen Fonds unterliegen wenig Fluctuationen, Ard. folgen ganz dem Impuls der Börsen von Paris und Antwerpen, und in den übrigen fremden Effecten wird wenig gethan. Im Allgemeinen ist die Kauflust flau. Heute notirten 2½proc. 52⅜; 5proc. 100¹⁵/₁₆; Kansb. 22¹¹/₁₆; Sond. 4½proc. 94; 5½proc. 76; 5proc. östr. 98⅛; Ard. 18⅛; Pass. 5⅝: Disconto 3½ Proc.

* **Neapel**, 15 August. Wechselcurse flau. Rente 5proc. 102. Oel D. 25½ à 26. Seide ohne Geschäfte.

Augsburg, 27 August. Augsburg-Münchener Eisenbahn 124. P.; Venez. Mail. 110 P., 109½ G.; Nordbahn 111 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 88 P.

Hamburg, 22 Aug. Oestreichische Metaliques 104⅛; 5proc. 76¼; Bankactien 1560.

Berlin, 24 Aug. 4proc. Staatsschuldsch. 102½; 4proc. pc. engl. Obl. 100⅝; Prämiensch. d. Seeh. 62¹¹/₁₂.

Wien, 24 Aug. 5proc. Metalliques 105¼; 4proc. 100; 3proc. 77⅜; 1834er Loose 116⅛; Bankactien 1178; Nordbahn 113½; Mailänder Eisenbahn 109⅝.

Augsburger Cours vom 27 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102½	101⅞
— — à 3½ Pr.	—	100⅝
Promessen auf B. A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	516	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	—	145
- Metall. à 5 Proc.	105¼	104⅞
- detto à 4 Proc.	—	99⅝
- detto à 3 Proc.	77	76⅝
- B. Act II S.	1748 1571	1368
Poln. L. à 500 fl.	—	94¼
Poln. L. à 500 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	100⅝	—
Hamburg 1 Monat	115⅝	—
Wien in 20gern 1 M.	99⅛	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅛
Nürnberg	—	99⅝
Leipzig	—	99. —
London	—	10. 5
Paris	—	118
Lyon	—	118 —
Mailand	—	60⅝
Genua	—	81¼ —
Livorno	—	61 —
Triest	—	99¼ —
Venedig	—	60⅝ —

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Handelszustand der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

†New-York, 29 Jul. Seit der Unabhängigkeit von Amerika gab es keine Zeit der Noth, wie die gegenwärtige. Handel und Gewerbe liegen darnieder; alles Vertrauen und aller persönliche Credit haben aufgehört — Tausende von Menschen irren brodlos umher — die öffentlichen Promenaden und Belustigungsörter sind verödet — die Fremden, die sonst um diese Jahreszeit unsere Stadt besuchten, leben still und zurückgezogen auf ihren Landsitzen — die Theater sind leer — Gesellschaften und Concerte haben aufgehört — kurz Alles hat das Ansehen, als ob wir von einem feindlichen Heere geplündert, oder von einer verheerenden Seuche heimgesucht worden wären. Was sind wohl die Hauptursachen dieser plötzlichen Veränderung, dieses allgemeinen Stillstandes der Geschäfte und Vergnügungen? — Darüber zerbrechen sich Engländer und Franzosen die Köpfe, ohne auch nur die eigentliche Ursache zu ahnen. Die englischen Journale, und besonders der Correspondent des Chronicle — Mitarbeiter der Philadelphia Gazette — schreiben alle Uebel, unter welchen dieses Land seufzet, der jetzigen demokratischen Verwaltung zu — die Regierungspartei hingegen, deren Stimme aber aus Ursachen, die ich später anführen werde, nicht nach Europa reicht, beschuldigt die Bank und ihre Agenten des schmählichsten Mißbrauchs des in Amerika bis zur Tollheit gesteigerten Creditsystems. Beide Parteien benutzen diese Krise als ein Mittel, ihre politischen Gegner zu besiegen, und Sie dürfen daher weder den Journalen der einen noch der andern Partei unbedingtes Vertrauen schenken. Die Sache verhält sich kurz, wie folgt; Die Bankpartei und die Actionäre der ehemaligen Nationalbank, denen es darum zu thun war, wenigstens den Schein eines Triumphes über die Regierung davon zu tragen, verwendeten den in der Bank vorhandenen Ueberschuß von 10 Millionen Thalern auf die Erlangung eines neuen Privilegiums, welches nicht vom Congreß, sondern vom Staate Pennsylvanien ausgehen sollte. Dieß gelang ihnen vollkommen, da die demokratische Partei dieses Staates, obwohl die bei weitem vorherrschende, durch die Ränke ihrer Gegner getheilt, die sogenannte Whigpartei, welche aber hier die eigentlich torystische ist, den Sieg davon tragen ließ. Dadurch sah sich die demokratische Partei genöthigt, ihrerseits ähnliche Institute zu errichten, wodurch dann in kurzer Zeit mehr als hundert neue Banken mit einem Capital von circa 125 Millionen Thalern ins Leben traten. Diese waren alle Zettel- und Discounto-Banken, und ihr Credit beruhte einzig und allein auf dem persönlichen Credit ihrer Directoren, einigen wenigen Grundstücken und einem unbedeutenden Vorrath von Waaren, den Banken größtentheils für vorgeschossene Capitalien verpfändet. Die von diesen Banken ausgegebenen Zettel, mehr aber noch die von ihnen bis auf den zwanzigfachen Betrag ihres Capitals*) gesteigerten Darlehen brachten eine neue, unnatürliche, bis zum Fieber gereizte Lebensthätigkeit in Handel und Gewerbe, während der Mißwachs des vorigen Jahres und der hohe Preis aller Lebensmittel, welcher bis auf das Doppelte gestiegen war, dem Ackerbau des Westens Tausende thätiger Hände zuführte, und dadurch den Preis der Ländereien auf das Zwanzig- und Dreißigfache erhöhte. Der ungemein hohe Preis der Baumwolle ließ die südlichen Pflanzer den Indigo- und Reisbau für den der Baumwolle vertauschen, und die frisch angekauften Ländereien in Arkansas und im Missouriingebiet mit neu erhandelten Negersklaven bevölkern. Man zahlte willig 1000 bis 1200 Thaler für einen wohlgebildeten Neger, und so lange das Pfund Baumwolle auf den englischen Baumwollenmärkten mit 30 Cents (18 Pence) bezahlt wurde, warf die Arbeit der Sklaven ihren Eigenthümern immer noch 20 bis 30 Procent des auf sie verwendeten Capitals ab. Daß zu diesem Behufe die Insel Cuba zum Sklavenmarkt gemacht ward und eine beträchtliche Anzahl Kaufleute unter spanischer Flagge diesen scheußlichen Handel trieb, wird Ihnen wohl bekannt seyn, so wie, daß die amerikanische Regierung ihrerseits nichts unversucht ließ, ihm zu steuern, und die Verbrecher den Gerichten zu überliefern. Die vermehrte Baumwollenausfuhr, die vielen in England für die einzelnen Staaten von Amerika abgeschlossenen Anleihen und der dadurch den Amerikanern in England eröffnete Credit, mehr als Alles aber noch der vermehrte Geldumlauf in den Vereinigten Staaten und der von 5 bis 600 Banken mit einem angeblichen Capital von mehr als 1000 Millionen immer weiter getriebene Wechseldiscont — worin es eine Bank der andern zuvorthat, da die demokratischen sowohl als die whiggischen Geldinstitute bei den verschiedenen Parteien im Ruf der Liberalität stehen wollten — drückten den Curs auf England und wirkten eben dadurch als so viele verschiedene Prämien auf die Einfuhr fremder, hauptsächlich englischer Fabricate. Die Einfuhr des vorigen Jahres überstieg die Ausfuhr um 50 Millionen Thaler (10 Millionen Pf. Sterling oder 120 Millionen Gulden) und diesen Ueberschuß, welcher durch amerikanische Tratten gedeckt ist, sollen nun die Acceptanten derselben baar — das heißt in Silber oder Gold — auszahlen. Daß es dahin kommen müsse, hatte die demokratische Partei und besonders Van Buren längst vorhergesehen. Daher denn die berüchtigte Geldverordnung (Specie-circular), welche den Käufern westlicher Ländereien so wie den Kaufleuten der atlantischen Städte befahl, die der Regierung für Abgaben oder Eingangszölle schuldig gewordenen Summen in klingender Münze zu bezahlen. Hierdurch flossen 40 bis 50 Millionen Thaler in den Staatsschatz, welche sonst auf Bezahlung fremder, hauptsächlich englischer Schulden verwendet worden wären. Deßwegen schreien die englischen Journalisten so gewaltig gegen jene Verordnung — und ich selbst habe den Redacteur des liberalen Chronicle, vor meiner Rückreise nach Amerika, sich auf eine sehr bittere Weise gegen die amerikanische Regierung aussprechen hören. Ohne diese Maaßregel wäre aber die amerikanische Regierung trotz ihrer gänzlichen Schuldenfreiheit dennoch bankerott geworden, denn es würde ihr jetzt unmöglich seyn, die zur Staatsverwaltung nöthigen Summen aufzutreiben, wenn diese nicht in den Depositenbanken, hauptsächlich im Westen der Union, zu ihrer

*) Nach den Statuten der gesetzlich etablirten Banken ist diesen vom Staate die Erlaubniß ertheilt, bis auf das Dreifache ihres Capitals Wechsel zu escomtiren — to discount bills and incur liabilities a three times the amount of their capital.

Digitized by Google

und Gewerbe unter der verarmten Bevölkerung, wo jede Idee von Credit verschwunden ist, müssen nothwendig darniederliegen, und wohl für viele Jahre ist der Glanz dieses eines der kostbarsten Edelsteine der brasilischen Krone verblichen. Hat man auch die beiden Rebellenanführer Winagre und Eduardo (ein Mulatte) gefangen eingebracht, so werden sie doch schnell wieder entwischt seyn oder vor dem Gesetze freigesprochen werden, dessen sich auch der Held Bento Gonçaloes ruhig getröstet. Was hätte dieser nicht an unsern deutschen Landsleuten verdient? Von dem Wunsche beseelt, seine nichtswürdigen Entwürfe durch die kräftigen Arme der Colonisten von St. Leopold unterstützt zu sehen, erließ er eine Aufforderung an sie, sich ihm anzuschließen und ihm eine Anzahl bewaffnetee Mannschaft zu stellen. Diese aber, als Deutsche von Natur den Revolutionen abhold, erwiederten ihm, daß sie mit dem Pflug und nicht mit dem Schwerte nach Brasilien gekommen seyen, und gegen beide Parteien sich neutral verhalten würden. Ueber diese Antwort wurde Jener dergestalt erbost, daß er die gewerbfleißige, vertheidigungslose Colonie überfiel, 150 Männer, großentheils Familienväter herausziehen, und diese Wehrlosen mit kaltem Henkerblute niederschießen ließ. Nun, ihr Auswanderungslustigen, gelüstet euch ein ähnliches Loos in Brasilien zu suchen? — Ein anderes Mal, und dieß ist factisch unbezweifelt, wurde ein geachteter Officier der Legalität gefangen, und auf dem Wege nach Porto Alegre von Bento Gonçaloes' Leuten feig ermordet, ihm das noch rauchende Herz aus der Brust gerissen, Ohren und Nase abgeschnitten und in der damals noch in den Händen der Rebellen befindlichen Hauptstadt, Porto Alegre, in öffentlichen Ausstreich gegeben, wobei denn selbst Schändliche nicht fehlten, welche diese kläglichen Ueberreste kauften!! — In Rio-Janeiro geht es den Deutschen besser. Die Protestanten haben kürzlich in der Person des wackern Hrn. Neumann aus Preußen einen Seelenhirten bekommen, und man ist gegenwärtig mit Einrichtung eines Bethauses beschäftigt. Möge der Himmel seinen Segen zum Gedeihen dieser ersten evangelischen Gemeinde geben, zu deren Begründung der edle König von Preußen schon vor Jahren eine namhafte Summe aus seiner Privatcasse beigesteuert hat. — Im vorigen Monat starb 8 Stunden von hier auf dem Lande der von der großherzogl. badischen Regierung zum General-Consul für Brasilien ernannte Regierungsrath Ackermann an einem in jenen Gegenden grassirenden Fieber. Dadurch ist das Consulat erledigt, und die hiesigen Badner hoffen von der Umsicht und Fürsorge ihrer heimatlichen Regierung, daß sie ihre väterlichen Gesinnungen, trotz der weiten Entfernung, auch auf sie ausdehnen und dießmal das Consulat geeigneteren Händen übergeben werde, als die des Verstorbenen waren, damit sie sich nicht mehr in den traurigen Fall versetzt sehen, von einem deutschen Consulate zum andern gewiesen zu werden, ohne Jemanden zu finden, der sich ihrer annimmt, indem Ackermann in seiner Eigenschaft als Consul nie officiell auftrat. Er hatte bei der brasilischen Regierung kein Exequatur gelöst, und bei seinem noch dazu von der Hauptstadt entfernten Aufenthalte war er seinen Pflegbefohlenen sogar in so fern von Nachtheil, als vor seiner Sendung bisher die Badener mindestens am königl. preuß. Consulate eine Art von Stütze hatten, welche dieses jedoch nach Ackermanns Ankunft ihnen entzog. Ohne den gewiß wohlgemeinten Absichten der badischen Regierung vorgreifen zu wollen, macht unseres Erachtens die verhältnißmäßig geringe Zahl der hier befindlichen Badener, und die wenige Wahrscheinlichkeit, daß die Auswanderung nach Brasilien unter den gegenwärtigen Verhältnissen jemals in Aufnahme kommen würde, die eigene Sendung eines Mannes bloß für diesen Zweck überflüssig, und es genügte, nach dem Beispiel der übrigen kleinern deutschen Staaten, daß man das Consulat irgend einem hier bekannten soliden Handelshause übertrüge, womit für das Land keine, oder sehr wenig Kosten verknüpft sind, und wodurch den bisher nur zugerechten Klagen der Badener auf zweckmäßige Art gesteuert würde. — Um die vorlauten Journale, hauptsächlich aber den wiedererwachten „Siebenten April" endlich einmal zum Schweigen zu bringen, wurden kürzlich eine Art Julius-Ordonnanzen gegen die Presse erlassen. Es ist wirklich eine originelle Willkürmaaßregel. Die Hauptpunkte dabei sind folgende: 1) bei Anklagen wandert der Verantwortliche unverzüglich ins Gefängniß; 2) der Prozeß wird durch den Friedensrichter ohne weitern Recurs entschieden. Nach den bisherigen Gesetzen war dieß Befugniß des Geschwornengerichts, da die Regierung aber auf den Friedensrichter durch Suspension Einfluß ausüben kann, so zog sie diesen vor. 3) Der Ort des Vergehens ist derjenige, wo der gedruckte Gegenstand verkauft wird, so daß ein hiesiger Verantwortlicher z. B. durch Intriguen bald in die Nähe des Rio de la Plata, bald an den 1000 Meilen weit entfernten Amazonenstrom vorgeladen werden kann. Diesem folgen noch schwierige Bedingungen hinsichtlich der Uebernahme der Verantwortlichkeit. Die Blätter hoffen, daß die nächsten Kammern, denen allein gesetzgebende Gewalt zusteht, die Preßfreiheit retten und sogleich das betreffende Decret außer Kraft setzen werden. — Der letzte 7 April, Jahrestag der Abdankung Don Pedro's I, ging ohne Störung vorüber. Er wurde äußerlich durch Paraden der Nationalgarden, wobei der junge Kaiser zu erscheinen gezwungen ist, innerlich aber von Vielen durch Gefühle der Trauer gefeiert.

Italien.

Rom, 19 Aug. (Diario di Roma.) Die ängstlichen Zweifel während der letzten Tage über die Ursachen, die unsern Gesundheitsstand verändert haben, sind leider zu einer schmerzlichen Gewißheit geworden. Die Aerzte, in ihrem Urtheil über die hier herrschenden Krankheiten bisher getheilt, haben sich jetzt in dem Ausspruch vereinigt, daß viele der vorgekommenen Krankheitsfälle sich nur als asiatische Cholerafälle charakterisiren lassen, während andere nur gefährliche kalte Fieber seyen, wie sie in dieser Jahreszeit nicht selten bei uns vorkommen, und mit China und ihren verschiedenen Präparaten heilbar sind. Diese verschiedenen Krankheitsformen zusammengenommen, mußte die Zahl der Kranken und Todten nothwendig in der Art wachsen, daß es die Menge in etwas beunruhigte (in modo da agitare alcun poco la multitudine), und daß man außerordentliche Maaßregeln und Vorkehrungen nöthig fand, welche früher ungeitig und voreilig gewesen seyn würden. Es hätte daraus ein großes Uebel entstehen können, wenn man die unter solchen Umständen ohnehin besorglichen Gemüther auf solche Weise vor der Zeit in Schrecken gesetzt hätte. Diese aufrichtige Erklärung vorausgeschickt, fürchten wir nicht Lügen gestraft zu werden, wenn wir hinzufügen, daß die asiatische Brechruhr, wie sie hier in Rom aufgetreten ist, sich bis jetzt weit minder bösartig zeigt, als dieß in den

Digitized by Google

meisten andern europäischen Hauptstädten der Fall war. Zum Beweise dessen wird die Bemerkung genügen, daß man an dem Tage, an welchem die Zahl der Erkrankungen die der vorhergehenden Tage überstieg, doch nicht mehr als 132 zählte, und daß die Zahl der Sterbfälle an eben diesem Tage nicht über 53 betrug; die nächstfolgenden Tage zeigten eine Verminderung dieser Ziffern. Die Mehrzahl der in der Behandlung gebliebenen Kranken und die verringerte Anzahl der schnelltödtenden Fälle (casi fulminanti) schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß die Seuche sich bereits in der Abnahme befinde. Erwägt man neben diesen Betrachtungen noch die Breite unserer Straßen und die Menge unserer Plätze, die beständig einem reinigenden Luftzug ausgesetzt sind; bedenkt man, daß die Bevölkerung von Rom auf einen weiten Flächenraum vertheilt ist, mit dem sie im Vergleich sehr gering erscheint; daß die Regierung, zufolge den gemessenen Befehlen Sr. Heiligkeit unseres Herrn, der von väterlicher Sorgfalt für seine geliebten Kinder erfüllt ist, die armen Kranken auf alle Weise unterstützt und erleichtert; daß die Brunnen, mit deren Wasser das Volk seinen Durst löscht, seine Speisen bereitet und für seine Reinlichkeit sorgt, reichlich vorhanden und gesund sind; endlich daß es bis jetzt noch kein Gefühl von Trostlosigkeit an den Tag gelegt hat, sich vielmehr ruhig und voll Vertrauen auf Gott und die Vermittelung der erhabenen Gottesmutter Maria, unserer mächtigen Fürsprecherin, bezeugt: so wird man Grund haben zu hoffen, daß die Seuche sehr bald aufhören werde uns zu betrüben und Opfer unter uns wegzuraffen.

[2803-10]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 37 und 44 der Statuten der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hiedurch benachrichtigt, daß

die zweite General-Versammlung

Dienstags den 19 September d. J., Vormittags 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 36 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Actien oder Certificaten auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. No. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Actien oder Certificate wenigstens 6 Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren. — Frankfurt a. M., den 9 August 1837.

Der Ausschuß der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal.

Karl Freiherr v. Rothschild, erster Director.

J. Fr. A. Schuster, Secr.

[2907] **Edictal-Ladung.**

Augustin Heinrich, lediger Söldnerssohn von Bellenberg, ist seit dem russischen Feldzuge vom Jahre 1812 vermißt. Derselbe oder seine legitime Descendenz und sonstigen Erben werden hiemit aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten a dato

hierorts zu melden, widrigenfalls die Verschollenheitserklärung und Hinausgabe des in 586 fl. 56 kr. bestehenden Vermögens an die Geschwister nach gestelltem Antrage gegen Caution erfolgen wird.

Den 21 August 1837.

Königl. bayer. Landgericht Illertissen.

Dir. abs. leg.

v. Ott, I. Assessor.

Dorner, Rechtspract.

[2891] **Vom königlichen Landgericht Neuburg**

werden alle diejenigen, die wie immer aus einem Rechtstitel Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Pfarrers Karl Thaler von Bergen zu stellen sich berechtigt halten, anmit aufgefordert, diese innerhalb eines Termins

von 30 Tagen,

vom Tage der Einrückung gerechnet, um so gewisser bei diesseitiger, als vom königl. Kreis- und Stadtgericht Augsburg delegirter Verlassenschaftsbehörde anzubringen und resp. nachzuweisen, als nach Verlauf der vorbezeichneten Frist in der Behandlung der fraglichen Verlassenschaft weiters Präclusivfahren und auf spätere Forderungen und Anmeldungen keine Rücksicht mehr genommen werden würde.

Neuburg, den 19 August 1837.

Königliches Landgericht Neuburg.

Ott.

[2895] **Ankündigung und Danksagung.**

Unterzeichneter fühle mich verpflichtet zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich mein Gasthofrecht „zum Wittelsbacher Hof" an den Gastwirth „zum wilden Mann," Herrn Aloys Lirsch dahier käuflich abgetreten, und daß das Haus, in welchem bisher die Gastwirthschaft zum Wittelsbacher Hofe ausgeübt wurde, die Eigenschaft eines Privathauses angenommen habe. Indem ich mich vor der Hand auf die Vollziehung meines Dienstes als Poststallmeister und die Besorgung meiner Oekonomie zurückziehe, bringe ich meinen auswärtigen Titl. Gönnern, Freunden und Bekannten hiemit meinen pflichtschuldigsten innigsten Dank für das mir sowohl in Regensburg als hier rücksichtlich der Ausübung meiner 12jährigen Gastwirthschaftsführung in so reichlichem Maaße geschenkte Wohlwollen dar, mit der Bitte, solches auf meinen Käufer, Hrn. Aloys Lirsch, überzutragen, mich aber in geneigtem Andenken zu erhalten.

Amberg, den 12 August 1837.

Sack, k. Poststallmeister und Oekonomiebesitzer.

* * *

Gasthof-Empfehlung.

Bezüglich auf vorstehende Ankündigung des königl. Poststallmeisters Hrn. Sack dahier, erlaube ich mir, meinen beinahe ganz neu decorirten um mehrere Zimmer erweiterten und wegen der localen Gastwirthschafts-Verhältnisse hierorts einzigen unter der bisherigen Firma fortbestehenden Gasthof erster Classe,

zum wilden Manne

allen Titl. Reisenden bestens zu empfehlen.

Indem ich keine Kosten scheute, Reisende von jeder Classe zur Zufriedenheit bedienen zu können, habe ich es mir zur angelegentlichsten Pflicht gemacht, durch billige Behandlung mir das geschenkte Zutrauen und Wohlwollen zu erhalten.

Amberg, den 12 August 1837.

Aloys Lirsch, Gastgeber zum wilden Mann.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig. Für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr berechnet.

Mittwoch **Nr. 242.** 30 August 1837.

Mexico. — Südamerika. — Spanien. (Depesche.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Italien. (Briefe aus Neapel Rom und von der Gränze.) — Deutschland. (Briefe vom Main, aus Frankfurt und Hamburg.) — Preußen. (Briefe aus Berlin.) — Oestreich. (Briefe aus Wien.) — Handels- und Börsennachrichten. — Die Lage von Spanien. — Handelszustand der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Großbritannien. — Schweiz. — Deutschland. (Brief aus Kassel.)

Mexico.

Nordamerikanische Blätter schreiben: „General Bravo hat den Oberbefehl über die Expeditionsarmee gegen Texas aufgegeben, und ist durch den General Filisola, einen gebornen Italiener, ersetzt worden. Man betrachtet diesen Wechsel als günstig für die Texaner. — Hr. Iturbide ist zum Geschäftsträger in London ernannt."

Südamerika.

Der Liverpool Albion enthält folgenden verworrenen Artikel: „Wir haben Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 1 Julius (?). General Heredia ist zum Befehlshaber der confoderirten Operationsarmee ernannt, und im Kriegsdepartement herrscht große Thätigkeit, um das Heer mit dem nöthigen Material zu versorgen. Die Kriegserklärung gegen Peru ist den Regierungen von Amerika und Europa in einem Circular mitgetheilt worden, worin gesagt ist, die argentinische Republik greife zu den Waffen gegen einen treulosen Eroberer, welcher das Gebiet der Conföderation verletzt, Zwietracht genährt, die Feinde ihrer Ruhe beschützt und ihre Provinzen zu zerstückeln gesucht habe. Ein Privatschreiben aus Valparaiso im Diario de la Tarde besagt, die Chilesen seyen Meister des ganzen Küstenstrichs, und besäßen ein starkes Geschwader unter dem Commando des Admirals Blanco Escalada de Cicero, während Santacruz nur ein oder zwei Kriegsschiffe habe, was diesen jedoch nur wenig bekümmere, da seine Hauptstärke auf seiner Landmacht beruhe. Die chilesische Armee wurde bei Quillota zusammengezogen, und besteht aus 3500 bis 4000 Mann, die voll Enthusiasmus seyn sollen. Es hieß, 4000 Columbier unter General Flores, aus dem Staate Ecuador, würden zu den Chilesen und Peruanern stoßen. (Das ist baarer Unsinn; wenn Ecuador Hülfstruppen stellt, so wird es, der geographischen Lage nach, wohl für die Peruaner seyn.) Die Unzufriedenheit soll in Lima einen hohen Grad erreicht haben, und die Häuser und Straßen mit aufrührerischen Schriften buchstäblich übersteeut seyn. Nachrichten aus Montevideo zufolge dürfte die Empörung gegen die gesetzliche Regierung der Banda Oriental bereits zu nichte geworden seyn; ihr Haupt, Don Fructuoso Ribera (oder Rivera) soll sich auf brasilisches Gebiet geflüchtet, und der Präsident der Republik, Don Manuel Oribe, die unterjeordnete Regierung in Montevideo sofort benachrichtigt haben, daß der Marsch der Regierungstruppen gegen die Insurgenten eingestellt sey." — Wie die Blätter von Buenos-Ayres berichten, ist der Proceß gegen die Mörder des vormaligen Gouverneurs Quiroga, der in ganz Südamerika so großes Aufsehen machte, endlich beendigt. Die Hauptschuldigen, nämlich die vier Brüder Reynafé, Jose Vicente, Francisco, Jose Antonio und Guillermo, wurden mit 11 Andern zum Tode verurtheilt, und sollten in Ketten aufgehangen werden. Noch 17 Mitschuldige wurden zur einfachen Todesstrafe verurtheilt, und einige 30 oder 40 minder Gravirte mit Gefängniß oder Verbannung bestraft. Dreizehn wurden freigesprochen."

Spanien.

Paris, 25 Aug. Der heutige Moniteur bringt nun auch aus Bordeaux vom 23, 5½ Uhr Abends die gestrige telegraphische Nachricht von dem Ministerwechsel *) in Madrid. Er fährt fort: „Espartero war am 18 in Torrelodones auf dem Weg nach Colmenar-Viejo. Vigo zog dicht hinter den Carlisten her. Diese hatten nach der Räumung Segovia's die Richtung gegen die Provinz Soria genommen. Der Prätendent war am 13 noch in Camarillas. Oraa und Barrens hielten Ceraleo und Villedo besetzt."

Großbritannien.

London, 25 Aug.

Am 22 Aug. stattete die Königin als solche ihren ersten Besuch in Windsor ab. Die dahin führende Straße bildete von frühem Morgen an eine lange Reihe von Fuhrwerk aller Art. In Kensington, von wo Ihre Maj. abfuhr, waren zwei prachtvolle Ehrenbogen errichtet, von zwei 40 Fuß hohen Säulen überragt, auf denen Fahnen und Flaggen wehten, und zwischen bei-

*) Zur Charakteristik der neuen Minister ist noch zu bemerken: daß Bardaxi, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mitglied der Kammer der Proceres war; daß Badillo, Advocat in Cadix, in den Cortes von 1820 saß, eine Zeitlang das Marineministerium bekleidete, auswanderte und erst nach Ferdinands VII Tod aus der Verbannung zurückkam; daß Salvato, Advocat in Barcelona, Cortesmitglied von 1822, Emigrant, zuletzt königlicher Fiscal gewesen ist; daß Pio Pita Pizarro, kürzlich noch Minister des Innern, durch die Opposition zum Austritt aus dem Cabinet genöthigt wurde; daß Evariste San Miguel, als Minister des Auswärtigen im Jahr 1823 die bekannten Noten gegen die großen Mächte erließ, bis nach Ferdinands Tod im Ausland lebte, im letzten Herbst als Generalcapitän von Aragonien sich an die Spitze der Revolution in Saragossa stellte und den Insurgenten Cantavieja entriß, das aber freilich bald nachher wieder verloren ging. Der Gazette de France erscheint die ganze Veränderung als eine Bekleidung Espartero's mit der Militärdictatur. Sie wünscht derselben allen Bestand, weil dann Karl V statt einer in Factionen getheilten Versammlung nur Einen Feind zu bekämpfen oder einen politischen Chef zu unterwerfen haben werde. Sie glaubt, daß es zu einer Transaction Zeit sey.

den. Jede internationale Bewegung kann also nur unter gemeinschaftlicher Uebereinkunft geschehen, wobei man gegenseitig alle zu der so wünschenswerthen und gewünschten Aufrechthaltung des europäischen Friedens nöthigen Garantien und die damit verträglichen Bedingungen festsetzt.

♀ Paris, 25 Aug. Die durch die Officiere des Espartero zu Madrid bewirkte militärische Evolution, welcher zufolge das Heer eine Regierung eingesetzt hat, denekundet eine bedeutende Krise in der spanischen Revolution, einen Sieg der Soldatenmacht über die verschiedenen Fractionen des spanischen Liberalismus. Dieser ist an und für sich unmächtig, weil ihm die Massen abgehen und er gezwungen war, sie zu entwaffnen, da das gemeine Volk und der Landmann dem Mönchthum ergeben und außerdem gewohnt sind, eine bedeutende Rolle zu spielen, weil das Königthum den gemeinen Mann immer den höhern Ständen gegenüber in seinen Gesinnungen begünstigt hatte. Gegen die Volksmacht, um das sinkende Mönchthum gebildet, kann sich die Soldatenmacht halten und heben; dann wird aber das Ganze sich so gestalten, daß einerseits alle gebirgigen Theile des Landes der Herrschaft der Guerillas heimfallen, das ist, den Häuptern der Volkspartei, die Hauptstädte aber in der Gewalt der Soldaten sich befinden werden; das Ganze wird sich zu einem Soldatenkriege zwischen Guerillas und größern bewaffneten Corps gestalten, welcher sich noch lange fortspinnen kann; denn weder Don Carlos noch Christina haben Macht und Ansehen. Don Carlos ist ein Instrument in den Händen der Guerillas und Mönche, Christine wird zu einem Instrument in den Händen der Soldaten werden. Die ungeschickten und linkischen Nachäffungen französischer Formen und Systeme zerschellen in ein todtes Nichts und bleiben hohle Phrasen und leere Plane. Frankreich und England kommen in ihren Einflüssen zu kurz, oder es müßte sich Frankreich rasch entscheiden, und zwar durch sich selber, da die Generale der Partei der Königin keineswegs gesonnen sind, fremden Beistand einzufordern. Eine wilde und heroische Anarchie mundet den spanischen Gemüthern besser als alle systematische Ordnung, das hat man im Auslande nicht verstehen wollen, England ausgenommen, welches darüber eine alte Erfahrung besitzt. Was aber in Spanien heute sich entwickelt wird über kurz oder lang in Portugal ebenfalls sich entspinnen: die bürgerliche oder Civilpartei hat nicht viel festere Wurzeln in diesem als in dem andern Lande. Man wirft Spaniern und Portugiesen Feigheit vor, weil sie keine geregelten Schlachten liefern, lächerliche Manövres bilden, sich taktisch ausweichen und dergleichen; das ist aber im höchsten Grad ungerecht. Es gibt keinen persönlich abgehärteteren, ausdauernderen, selbstbewußteren Soldaten, als den Spanier; und die Engländer kennen aus eigener Erfahrung, als sie in ihren Heeren dienten, die Tapferkeit der Portugiesen. Aber erstlich ist das Officiercorps untauglich, und dann haben die Generale durchaus kein Interesse den Kämpfen ein Ende zu machen. Der Krieg in diesen Ländern ernähet den Krieg, und über kurz oder lang greift ein bedeutender Theil der Nation zu den Waffen. Erst in diesen Reibungen kann sich ein öffentlicher Geist hervorheben und entzünden. Jacobinismus, Centralisation eines Schreckensgerichtes — nichts ist von dem allem in Spanien zu fürchten; dieß Alles ist eine fremde Importation, und das Grundelement fehlt zu deren Beseelung, ein tiefwurzelnder Haß gegen Grundeigenthümer und Geistlichkeit. Also geht Spanien keineswegs dieselbe Geschichte duech, wie Frankreich. Des Don Carlos persönliche Unmacht liegt eben so gut am Tege als die Unbedeutenheit der Stellung seiner Nebenbuhlerin; persönliche Gefahren laufen aber keine von beiden; sie sind ihren Parteien nöthige Instrumente und Panlere, dirigiren nichts und werden geleitet. Die Navarresen und Basken, ein derber und kräftiger Schlag Menschen, welcher den Kern der Macht des Don Carlos bildet, unter erprobten Officieren, halten eine festere Ordnung als die in der geregelten Kriegsmacht möglich war, besondees wegen der schmählichen Vernachlässigung aller militärischen Interessen. Mit einem Menschen, wie Mendizabal, der nichts Anderes war, als Commis englischer Handlungshäuser, ganz ohne Einsicht, ganz ohne moralischen Werth und Würde, konnte das Kriegswesen unmöglich von statten gehen. Die Spanier sind plump und schwerfällig in Geschäften, und von schlechtem Einsehen in den financiellen Operationen, sonst hätte dieser Mendizabal nicht so lange ungestraft die Rolle der Agiotage fortspielen können, und frech die Interessen seines Vaterlandes und seiner Partei aufopfern, wie er es gethan hat. Dazu kam noch seine lächerliche Passion für die Regentin, welche ihn übrigens nicht ausstehen konnte.

†† Paris, 17 Aug. Man hatte in der letzten Zeit hier als Grundsatz aufgestellt, sich so viel als möglich bei Allem, was das Ausland betrifft, passiv zu verhalten und gewissermaßen zu verschwinden. Man glaubte dabei seine Rechnung zu finden, was sich auch vielfach bewährte, und wozu Spanien insbesondere den Beleg lieferte. Diesen Grundsatz unter allen Umständen festzuhalten, ihn mit Geschick durchzusetzen, war das vorzügliche Verdienst des Königs. Auch war er stolz darauf, und er ließ es sich angelegen seyn, daß die neue politische Laufbahn Frankreichs zu dessen glorreichsten Epochen gerechnet werde. Niemand konnte, ohne die Ungnade Ludwig Philipps auf sich zu ziehen, es wagen, ihn zur thätigen Theilnahme bei den Vorgängen in der Fremde anzufeuern. Hr. Thiers, der es versuchte, und es am leichtesten wagen konnte, weil er eine Sommität des neuen Frankreichs ist, fiel, und hat sich bis jetzt nicht wieder aufgerichtet. Seltsam ist es daher, die Anregung zu beobachten, die Ludwig Philipp ergriffen, und die ihn, fast möchte man glauben, sein Programm vergessen läßt, das er so mühsam ausgearbeitet hatte und so offen zur Schau trug. Er scheint nicht mehr sorgenlos, nicht mehr müßig zusehen zu wollen, wie, ohne Frankreich, die Weltverhältnisse sich gestalten. Er scheint vielmehr einen Impuls in sich zu fühlen, der unwillkürlich und ohne Noth ihn zur Theilnahme an Dingen treibt, mit denen er wenig gemein hat, und die durch sein Darthun nur mühsamer geordnet werden dürften, als es sonst der Fall seyn würde. Es ist hier von Hannover die Rede, wo Ludwig Philipp mit einemmal aus seiner Rolle fiel, und aus einem gleichgültigen Beobachter zu einem heftigen Kritiker umgewandelt wurde. Der Grund dieses Wechsels bei einer Frage, die nur Deutschland betrifft, für Frankreich wenig oder gar kein Interesse haben kann, ist unbekannt; allein seit der Zeit, wo es sich darum handelte, die Unabhängigkeit Belgiens zu sichern, war die französische Diplomatie nie so thätig, als bei Verkündung des Decrets des Königs von Hannover. Fast alle im Ausland beglaubigten Employés haben den Auftrag erhalten, sich dagegen auszusprechen. In London wollte man sogar eine Uebereinkunft bewirken, die jedoch

Digitized by Google

nicht zu Stande gekommen ist. Hätte man von London aus hier den Versuch gemacht, sich gemeinschaftlich gegen das hannover'sche Decret zu erklären, so wäre dieß begreiflicher; aber hier in dieser Sache die Initiative ergreifen zu sehen, ist wahrlich räthselhaft, besonders da Vorgänge vorhanden waren, die ihn belehren mußten, daß die deutschen Regierungen keine Einmischung in die Bundesverhältnisse dulden, und daß ein so unzeitiger Eifer nur dazu beitragen kann, die besten Dispositionen zu verderben. Man kann ihm unmöglich zutrauen, daß die reine Lust in Dingen mitzusprechen, die ihn nicht kümmern, die Triebfeder sey, und dieß um so weniger, als er da ruhig bleibt, wo sein eigenes Interesse es weniger erheischt. Es muß also etwas Eigenthümliches mit im Spiele seyn, oder man muß annehmen, daß der König auf dem Punkte stehe, sein System ändern zu wollen, und so den Anfang machen will. Das ist aber wieder nicht wahrscheinlich, weil er sonst in Spanien eine bessere und ergiebigere Gelegenheit dazu fände, und doch sehen wir ihn da unbeweglich stehen.

= Paris, 25 Aug. Von morgen also wird Paris seine Eisenbahn haben. Ich erinnere mich, daß mir ein ächter, guter Franzose, und wenn ich nicht irre, sogar Pariser, eines Tages sagte: „wir sind das geistreichste und fortschreitendste Volk der Erde, das ist bekannt. Das hindert die Pariser nicht, in manchen Dingen noch eben so weit zurück zu seyn, wie zu der Zeit, wo Julian der Apostat sein „theures Paris" bewohnte; und manche Kähne auf der Seine gleichen noch denjenigen, mit welchen unsre Voreltern, die Gallier, auf die wilde Entenjagd fuhren." So arg ist es freilich nicht, aber auch die „verschönerte" Wahrheit bleibt wahr. Wie ist es erklärlich, daß Paris, die „große Weltstadt," das Centrum des menschlichen Verkehrs, bisher ohne Eisenbahn geblieben ist? Dieß ist eine Frage, die man sich heute schon stellt, und die man in einigen Monaten mit noch größerer Verwunderung machen wird. Ist es doch erst wenige Wochen her, daß die Seine ein Dampfboot besitzt, welches die Menge der Stadtmüden und Ueberdrüssigen nach dem schattigen und schönen St. Cloud führt. Als ich vor drei Tagen zum erstenmal die Fahrt nach St. Cloud machte, kamen mir diese Betrachtungen auf meine eigenen Kosten, und ich entschloß mich, wenigstens hinsichtlich der Eisenbahn nach St. Germain nicht im Rückstande zu bleiben, und der Allgemeinen Zeitung Bericht über deren allererste Befahrung abzustatten. Diese wird morgen geschehen. St. Germain, das vier Stunden von Paris entfernt liegt — St. Germain, das historisch so merkwürdige und in letzter Zeit so traurige, die Wiege Ludwigs XIV und das Grab Jacobs II von England — St. Germain, einst vorzugsweise der Palast der Könige von Frankreich, heute eine militärische Straf- und Bußanstalt — St. Germain, das bisher eine Reise von mehr als zwei Stunden erforderte, selbst mit den „Schnellwagen," wird also wie durch einen Zauberschlag vor die Thore von Paris gerückt werden, denn die längste Fahrt dahin wird keine halbe Stunde dauern; morgen werde ich Ihnen darüber ganz genauen Aufschluß geben. Von morgen an wird es möglich seyn, mit der Frühsonne auf der weiten Terrasse zu St. Germain anzulangen, und bei ihren ersten Strahlen das schöne Panorama zu bewundern, in welchem die Seine wie eine entschlüpfende Schlange sich hinwindet, und die Augen ruhen zu lassen auf dem kleinen Kirchthurme von St. Denis, der dem großen König so angst machte, daß er wie ein Undankbarer seine goldene Wiege verließ, um das stolze, aber ewig kalte Versailles aus dem Nichts hervorzurufen; es wird möglich seyn, den Wald und die Stadt und die Kirche und das Schloß, und alles, was sonst Merkwürdiges vorhanden, selbst die schönen Anlagen des Hrn. v. Rothschild eingeschlossen, die allein heute königliches Ansehn haben, zu beschauen, und in Paris zeitig genug zurück zu seyn, um sein gewöhnliches Frühstück um 11 Uhr einzunehmen. Seyen Sie überzeugt, daß das Resultat der Eisenbahn nach St. Germain von elektrischer Wirkung seyn, und mehr neue Unternehmungen ähnlicher Art hervorrufen wird, als alle Reden und Demonstrationen in der Kammer. Gestern hat die königliche Familie die Bahn nach St. Germain befahren. Die Königin mit den Prinzen und Prinzessinnen, der Herzog von Orleans mit seiner Gemahlin, der Seinepräfect, der Handelsminister und mehrere andere hohe Beamte und einige Deputirten bildeten die Gesellschaft, die sich mit der königlichen Familie auf die Fahrt begaben. Die Reise dauerte 29 Minuten nach St. Germain und 27 zurück. In Pecq, einer Art Vorstadt von St. Germain, am Fuße der Terasse, denn die Eisenbahn geht nur bis dahin, und vermeidet die Steige, über welche man erst nach dem auf der Höhe liegenden St. Germain gelangt, in Pecq hatte Hr. v. Rothschild eine prachtvolle Collation für die königliche Familie und ihre Gesellschaft bereiten lassen. Hr. v. Rothschild, der selbst einer der Hauptunternehmer und Theilhaber der neuen Eisenbahn ist, war hier gewissermaßen wie zu Hause, und wollte sich das Recht nicht nehmen lassen, seiner Bewirthung eine der Gäste würdige Form zu geben. Man erzählt sich Wunder von dem kostbaren Geschirre, in welchem seine Dienerschaft die Collation darreichte. Der Stand der Actien der Eisenbahn nach St. Germain wird bald ihr bester Werthmesser seyn.

Italien.

* Neapel, 17 Aug. So eben verkündigt uns der Donner der Kanonen die Ankunft des erlauchten Bruders J. Maj. der Königin, ältesten Sohnes des Erzherzogs Karl von Oestreich, an Bord einer kaiserlichen Fregatte. Unmittelbar nachdem der hohe Gast das Land bestiegen, machte er sich nach Castellamare auf den Weg, wo sich das königliche Paar der großen Hitze wegen dermalen aufhält. — Das hiesige Journal ergießt sich heute in einem zehn Columnen langen Artikel über die tragisch-revolutionären Vorfälle sowohl jenseits des Faro als in den Abruzzen, und gibt zugleich die angenehme Nachricht, daß Alles wieder in die gehörige Ruhe zurückgekehrt sey. Wie es scheint, war bei der ganzen Sache kein höherer politischer Zweck, sondern überall ist ein pöbelhafter Aufstand gegen die gesetzliche Ordnung, oder Privathaß hervorstechend, der bei dieser Gelegenheit von allem Zwang entblößt, frei und offen, aber nicht weniger abscheulich und grausam sich aussprach, und wo ein jeder mehr oder weniger seinem persönlichen Vortheil zu huldigen hoffte. Nichtsdestoweniger verfährt aber die Regierung mit der ganzen Strenge der militärischen Gesetze, und der Schuldige empfängt seinen verdienten Lohn. Es wäre nur eine Wiederholung mit freundlicheren Farben, wenn ich Ihnen die in dem Journal enthaltene Schilderung des Geschehenen hier verdeutschen wollte, und würde den kostbaren Raum in Ihrer Zeitung zu sehr in Anspruch nehmen. — Cholera-Bulletin vom 9 auf den 10 Aug. 14; vom 10/11, 12; vom 11/12, 12; vom 12/13 9; vom 13/14, 10; vom 14/15, 4; vom 15/16, 9 Todte.

Digitized by Google

* Rom, 22 Aug. Die Cholera hat sich hier nunmehr in der ganzen Stadt ausgebreitet und fordert ihre Opfer aus allen Ständen der Bevölkerung. Uebrigens herrscht Ruhe, man glaubt nicht mehr an Vergiftungen, die Theater und andere öffentliche Belustigungen sind nicht untersagt, und viele Personen, welche die erste Furcht überwunden, besuchen diese Orte sehr zahlreich. — Die neue Anleihe ist mit dem Hause Torlonia, zu denselben guten Bedingungen, wie die letzte abgeschlossen, und es stehen der Regierung 5 Millionen Scudi dadurch zur Disposition, die sie in Raten, ganz oder nur zum Theil beziehen kann. — Die Nachricht von dem Einrücken der Oestreicher in den Provinzen war durch Speculanten verbreitet, und ist schnell als solche auch widerlegt.

* Von der italienischen Gränze, 23 Aug. In letzter Zeit sind einige angesehene Spanier, bekannt als Anhänger des Don Carlos, diese Gränze passirt, um sich nach Wien zu begeben. Es heißt, dieselben seyen mit diplomatischen Sendungen nach Wien, Berlin, St. Petersburg ꝛc. beauftragt, was um so weniger zu bezweifeln ist, als darunter die HH. v. Monasterio, Villafranca und andere genannt werden, die als Carlistische Agenten bereits einen Ruf haben.

Deutschland.

†* Vom Main, 26 August. Es ist nun bereits ein Jahr verflossen, daß das Gerücht verbreitet gewesen, die zur Ueberwachung der politischen Untersuchungen niedergesetzte Bundes-Centralcommission habe ihre Arbeiten vollendet und werde sich somit bald auflösen. Bis jetzt hat sich das Gerücht noch nicht bestätigt, und konnte es um so weniger, da namentlich im Großherzogthum Hessen die Untersuchungen bis auf die neueste Zeit noch fortgeführt wurden. Nun aber heißt es wiederum — und dießmal ist dem Gerüchte wahrscheinlich mehr Glauben zu schenken — daß die Bundes-Centralcommission, deren Präsident, Frhr. von Wagemann Exc. neulich von Sr. Maj. dem Könige von Preußen eine hohe Ordensverleihung zu Theil geworden, mit ihrem Berichte über die politischen Untersuchungen und das Resultat derselben zu Stande gekommen. Ob aber dieser Bericht, wie früher einmal in diesen Blättern bemerkt worden, zur Oeffentlichkeit gelangen werde, davon verlautet nichts. Bekanntlich ist aber früher von der „Magdeburger Zeitung" auch der Bericht der Untersuchungen bezüglich der burschenschaftlichen Verbindungen in Breslau und Greifswalde veröffentlicht und auch von Frankfurter Blättern, ohne Zweifel mit Genehmigung der Bundes-Centralbehörde, wiedergegeben worden. — In Frankfurt sind keine politischen Untersuchungen mehr anhängig. Seit der Wegbringung der dasigen politischen Gefangnen nach dem Hardenberg sind allerdings zwei Personen daselbst wieder aus politischen Ursachen eingezogen worden, allein, so viel man weiß, auf auswärtige Requisition.

* Frankfurt a. M., 26 Aug. Das heute Frühe dem verstorbenen Schelble, gewesenem Director des Cäcilienvereins, gehaltene Todtenamt, wurde auf eine würdige Weise dadurch verherrlicht, daß der Cäcilienverein, welcher Entstehung, Fortgang und Blüthe dem Verewigten verdankte, Cherubini's herrlichstes Requiem in dem Dome ausführte, welchem eine zahlreiche Menge Verehrer Schelble's beiwohnten. — Der in gestriger Nummer der Allg. Zeit. enthaltene Bericht von Frankfurt meldete, daß der Herzog von Sachsen-Meiningen aus Landau hier eingetroffen sey; der Herzog kam vielmehr von London. — Die französische Schauspielergesellschaft, unter der Direction der HH. Dollgup und Alix, hat gestern ihre dritte und letzte Vorstellung gegeben. Die beiden ersten Vorstellungen wurden nur mäßig besucht, während dem die gestrige bei überfülltem Hause statt fand.

Im Hamburger Correspondenten liest man: Helgoland, 17 August. Unter den deutschen Nordseebädern nimmt Helgoland unstreitig eine der ersten Stellen ein. In diesem Jahre zählt die Badeliste bis zum heutigen Tage 820 Nummern von Gästen, welche theils längere, theils kürzere Zeit sich hier aufgehalten haben und noch aufhalten. Die äußerst günstige Lage mitten im Meere, fern vom Bereiche des festen Landes und der Mündungen von Flüssen, vor Allem aber die reine, stärkende, wahrhaft neu belebende Seeluft, welche man nicht allein auf dem 200 Fuß über dem Meeresspiegel hohen Felsen, sondern auch auf der kurzen, ganz gefahrlosen Ueberfahrt nach der Badeinsel oder Sanddüne einathmet, werden Helgoland stets vor vielen Seebädern einen großen, entschiedenen Vorzug gewähren, und es, wie bereits unser hochverehrter Clarus früher ausgesprochen hat, zu dem ersten Seebade in der Nordsee, ja vielleicht in Europa erheben. Dazu kommt eine völlige Freiheit der gesellschaftlichen Verhältnisse, welche jeden, mit dem das Bedürfniß nicht gewachsen ist, sie zu beherrschen oder sich von ihnen beherrschen zu lassen, zu wahrer Geselligkeit führt und zu einem Kreise, der ihm zusagt, und als Ergebniß seiner Wahl, das meistentheils einförmige Badeleben erleichtert und verschönert. Die bedeutende Zahl der Curgäste und die Verschiedenheit derselben nach Land und Alter, Stand und Richtung ihrer Bildung und ihres Treibens sichern diese Wahl für jeden, dessen Wünsche nicht über das sich versteigen, was die Welt gibt; er findet, was er bedarf, und da keine Form ihn und den Andern einengt, oft mehr als er suchte. Eine große Bequemlichkeit ist noch die wöchentliche regelmäßige Dampfschifffahrt während der Badezeit zwischen Hamburg und Helgoland, welche in der neuesten Zeit des häufigeren Besuches wegen hat vermehrt werden müssen. Prof. Dr. Walther, aus Leipzig. Dr. Schön, aus Hamburg.

Kiel. Professor Trendelenburg in Berlin ist an die Stelle des Professors Ritter zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät ernannt.

* Hamburg, 23 Aug. Das Dampfschiff, dessen Ein- und Auslaufen in und von Stade durch den Telegraphen von dort hieher angezeigt wurde, war kein Regierungsschiff, wie damals vermuthet wurde, sondern die HH. Sheriff, Bryan und Alderman Drummond aus Dublin hatten es, wie man sagte, gemiethet, um Sr. Maj. dem Könige von Hannover die ihm von der Corporation der vorgenannten Stadt votirte Adresse zu überbringen. Der Aufwand, den diese Mission verursacht, beweist, daß die Orangisten keine Kosten sparen, ihren Großmeister zu ehren. Wer die irische Metropole besucht hat, dem muß der elende Zustand des in Lumpen gehüllten, verhungert und siech aussehenden Pöbels aufgefallen seyn, und wenn er bedenkt, wie vielen

Digitized by Google

von diesen unglücklichen Gesaböpfen durch eine Summe wie die, welche bei der in Rede stehenden Gelegenheit verwandt wird, geholfen werden könnte, muß, wenn er unparteiischer Beobachter ist, die Durchsetzung der Municipalitäts-Bill wünschen, damit die Fonds solcher Corporationen zu wohlthätigen Zwecken, anstatt zu Demonstrationen des Parteieifers angelegt werden. In dem Hull Packet (einem Tory-Blatte) ist der Vorfall des Dampfschiffs Severn, Capitän Knocker, von Stade, den ich Ihnen neulich mittheilte, mit dem Attest der Reisenden begleitet, abgedruckt. Die Redaction dieser Zeitung bemerkt, daß ihre Regierung eine solche Beschimpfung nicht dulden dürfte. Unsere Neue Zeitung hat den ganzen Artikeln deutsch übersetzt aufgenommen.

Preußen.

△ Berlin, 24 Aug. Die Cholera hat hier seit einigen Tagen in einer viel raschern Progression als selbst im Jahre 1831 zugenommen. Die täglichen Erkrankungsfälle belaufen sich auf 85 bis 100, von denen mehr als die Hälfte zugleich als Todesfälle angemeldet wird. Unstreitig hat die durch die große Hitze herbeigeführte Gelegenheit zu Erkältungen einerseits und zur Befriedigung unmäßiger Genüsse andererseits zur raschen Verbreitung der Krankheit beigetragen. Man hofft daher auch, daß das seit gestern eingetretene kühlere Wetter einen günstigen Einfluß üben werde. — Die letzthin erwähnte Commission hat zwar entschieden, daß das Lager bei Teltow stattfinden soll, doch dürfte dasselbe weder in der projectirten Ausdehnung zu Stande kommen, noch so lange dauern, als früher angekündigt war. Die von auswärts erwarteten Truppen werden nicht, wie es anfangs bestimmt war, hier erst einquartiet werden und alsdann ins Lager ziehen, sondern auf dem Lande bleiben, wo die Cholera noch nicht ist, und dann direct nach ihren Zelten sich begeben. Das Garde-Corps wird bei den bevorstehenden Manövers, und zwar, wie man vernimmt, mit Rücksicht auf dessen immer noch körperlich sehr leidenden Chef, den Herzog Karl von Mecklenburg, weniger in Thätigkeit seyn, als das dritte Armee-Corps, das bekanntlich von dem Prinzen Wilhelm (Sohn des Königs) kommandirt wird. — Ob wir unter diesen Umständen den beiden angekündigten hohen Gästen, dem Könige von Würtemberg und dem Könige von Hannover, noch entgegensehen dürfen, ist wohl sehr zweifelhaft. — Die Geschichte von der Löwenthal'schen Diebesbande in Posen, die kürzlich ihre Wanderung durch einen großen Theil der deutschen Zeitungen gemacht, ist wenigstens schon zwei Jahre alt, und ist damals bereits von denselben Berliner Correspondenten berichtet worden, die jetzt wieder ein gerngelesenes Histörchen daraus gemacht haben. Aber auf solchen Geschichtchen beruht einmal ein Theil der deutschen Zeitungs-Politik, und wir zweifeln darum auch nicht, daß wir binnen zwei Jahren dieselbe Geschichte zum dritten Male in nord- und süddeutschen Blättern lesen werden.

** Berlin, 24 Aug. Briefe aus Petersburg vom 8 d. zeigen an, daß der Kaiser Nikolaus jene Stadt verlassen und sich nach Polen begeben habe, um daselbst die beabsichtigte Inspection über das litthauische Corps vorzunehmen. J. M. die Kaiserin von Rußland hatte gleichfalls Petersburg verlassen, und die Straße nach Odessa eingeschlagen. Der Hofstaat Ihrer russischen Majestäten wie die Kanzler des Kriegs- und des auswärtigen Ministeriums sollten in der ersten Hälfte des laufenden Monats nach Wosnessensk folgen. Der Graf Nesselrode hatte seine Anstalten zur Abreise getroffen. Der Kaiser Nikolaus wollte bis zum 24 in Wosnessensk eintreffen. Nach den daselbst abzuhaltenden Manöuvres wird er sich nach Sebastopol begeben, von dort die asiatische Küste besuchen, das Land der Tscherkessen in Augenschein nehmen, dann die Reise nach dem Kaukasus antreten, und später den Thronfolger in seiner Eigenschaft als Kosaken-Hettman bei den Kosaken des Dons einführen. Sobald dieß geschehen, gedenkt der Kaiser nach Moskau zu gehen, woselbst die kaiserliche Familie sich versammeln will, um in dieser zweiten Hauptstadt des russischen Reichs einen längeren Séjour zu machen. Die Mehrzahl der in Petersburg accreditirten Diplomaten wird die Abwesenheit des Hofes benützen, um einen Urlaub zu nehmen, unter andern der französische Gesandte Hr. von Barante, der nach Paris gehen will.

Oestreich.

* Wien, 22 Aug. Se. kais. H. der Erzherzog Johann ist erst heute über Ollmütz, Lemberg und Brody nach Woßnesensk abgereist. Se. kais. H. der Erzherzog Ludwig, welcher sein auf den 25 d. fallendes Namensfest noch in Ischl feiern will, wird diesen Badeort am 26 verlassen, und am 27 oder 28 hier eintreffen. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden die Rückreise in kurzen Stationen über den Wallfahrtsort Maria-Zell, dann über Lilienfeld und St. Pölten machen. — Aus Spanien hört man hier seit einigen Tagen für die Sache des Don Carlos sehr günstige Nachrichten. Die sonst sehr wohl unterrichteten Freunde des Prätendenten versichern, daß Don Carlos heute bereits Meister von Madrid seyn müsse, ein Ereigniß, das seine Anerkennung als König von Spanien von Seite der östlichen europäischen Höfe zur unmittelbaren Folge haben würde. Es heißt übrigens, daß Don Carlos an die Höfe von Wien, Berlin, St. Petersburg, Turin und den Haag bereits Gesandte ernannt habe, und daß diese unverweilt auf ihren Posten zu erwarten seyen. — Nach Berichten aus St. Petersburg ist der Generaladjutant Se. M. des Kaisers Nicolaus, Graf Lewascheff, beordert worden, dem König von Hannover zu seiner Thronbesteigung die Glückwünsche seines Souveräns zu überbringen.

** Wien, 25 Aug. Gestern reiste der Herzog von Leuchtenberg hier durch, um sich nach dem Lager von Woßnesensk zu begeben.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 23 August. Consol. 91⅝; spanische Fonds 20⅛; portugiesische 59.

In England hatte die herrschende Geldklemme den Curs der Actien bedeutend herabgedrückt. Die Actien der London-Liverpool-Bahn, für welche man einen Passagiertransport von mehr als 1½ Mill. in Aussicht stellt, waren von 48 Prämie auf 21 herabgesunken, die der großen westlichen Bahn sanken auf ½ Proc. Prämie; alle übrigen gingen unter Pari, mehrere so bedeutend, daß sie 30 bis 40 Proc. verloren. Sobald aber die Geldklemme vorüber gegangen war, hob sich die London-Birmingham bis auf 58, die große westliche auf 12 bis 13, die Birmingham-Manchester auf ⅝, die North-Midland auf 1¼. Alle übrigen stehen noch unter pari, einige sehr bedeutend. Die London-Greenwich insbesondere verliert nach der letzten Liste nicht weniger als 55 Procent; sie steht auf 15 für 20 eingezahlt. Diese Bahn von London nach Greenwich liefert den eclatantesten Beweis, wie viel auch bei den günstigsten Verhältnissen darauf ankommt, daß die Anlagekosten mit dem Transportquantum im Verhältniß stehen. Alle Umstände sprachen

Digitized by Google

dafür, daß sie einen ungleich größern Ertrag gewähren werde, als die Bahn von Nürnberg nach Fürth, mit welcher sie viele Aehnlichkeit hat. Ihre Länge beträgt ebenfalls nicht ganz eine deutsche Meile; Greenwich ist ein Vergnügungsort der Londoner; die Bevölkerung an beiden Endpunkten aber ist mindestens zwanzigmal größer als die von Nürnberg und Fürth. Auch sind die Transporte sehr bedeutend; man führt in der Regel 6 bis 8000 Personen täglich und an einzelnen Tagen sogar 12 bis 15,000. Dennoch wird allgemein geglaubt, daß sie noch lange Zeit nicht zureichend rentiren könne, weil die Anlagekosten, da die Bahn von Anfang bis zu Ende auf einem Viaduct geführt werden mußte, unverhältnißmäßig hoch zu stehen kamen und zu Deckung des Deficits 200,000 Pf. Sterling aufgenommen werden mußten. (Eisenb. Journ.)

Es ist im Werke, zwischen Liverpool und Manchester neben der Eisenbahn nun auch einen schiffbaren Canal anzulegen. — Auf den Dampfschiffen, die zwischen Limerick, Clare und Kilrush fahren, hat man angefangen sich des Torfs als Heizungsmittels zu bedienen.

Paris, 25 Aug. Consol. 5proc. 110, 70; 5proc. 79, 40; Bankactien 2410; belgische Bank 1435; neapol. Fonds 96, 90; spanische active Schuld 22⅛; passive 5; St. Germainer Eisenbahn 1065; Versailler rechte 790; linke 712½; von Mühlhausen nach Thann 697½; von Montpellier nach Cette 660. — Die Differenz zwischen den Unternehmern der Eisenbahn von Paris nach St. Germain und der Regierung ist beigelegt. Erstere haben eingesehen, daß sie nach dem bestehenden Gesetze verpflichtet sind, dieselbe Taxe vom Personen-Transport, wie die Messageries, zu bezahlen. Der Handelsminister seinerseits hat versprochen, in der nächsten Kammersitzung die Verminderung dieser Taxe für die Eisenbahnen auf die Hälfte zu beantragen.

In einem französischen Blatte liest man: „Es ist merkwürdig, daß die Handelskrisis, die mit den schlechten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten begann, gerade in Paris so lange anhält, während man erfährt, daß die Handelsoperationen in England und Amerika wieder in voller Thätigkeit sind. Gewiß aber ist es, daß der Pariser Handelsstand sich noch immer in einem schwer zu beschreibenden Zustande des Mangels und der Unthätigkeit befindet. Von den vielen Commissionären, die in dieser Jahrszeit gewöhnlich nach Paris zu strömen pflegen, sind erst wenige eingetroffen, und diesen wenigen verweigert man den Credit, den man ihnen in frühern Jahren bereitwillig zugestand."

* Paris, 22 Aug. Die Eisenbahn nach St. Germain wird morgen von dem Herzog von Orleans eingeweiht werden. Sonnabend von dem Minister des Handels und dem Präfecten befahren und dann dem Publicum eröffnet werden. Die Arbeiten sind jedoch noch lange nicht vollendet; es ist nur Eine Bahn fertig, anstatt zwei, und die Arbeiten in Paris zur Verlängerung der Bahn bis in die von St. Lazare sind noch sehr zurück. Die Bahn ist mit der allergrößten Sorgfalt gebaut worden, die Gewölbe, Brücken, Dämme und Schienen sind auf die solideste und eleganteste Art gemacht, aber die Kosten sind auch ungeheuer gewesen, und werden sich, bis das Ganze fertig seyn wird, auf 8 bis 9 Mill. belaufen. Dennoch steigen die Actien beständig, und der große Zulauf, den die Bahn in den ersten Monaten haben wird, muß die schon jetzt übertriebene Agiotage darauf noch verdoppeln. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Bahn zu den gegenwärtigen Preisen der Actien 5 Procent eintragen wird, aber die Unternehmer haben ihren Gewinn realisirt, und die Agiotage wird sich jetzt auf die Eisenbahnen nach Versailles werfen, deren Preis sie schon sehr hinaufgetrieben hat. Wie sehr sich die Masse der Actiengesellschaften hier vermehrt hat, läßt sich daraus schließen, daß es fünf Journale gibt, welche sich ausschließend mit den Interessen dieser Gesellschaft beschäftigen.

Amsterdam, 22 Aug. 2½proc. 52⅝; 5proc. 100¹¹/₁₆; Kansb. 22⅛; Synd. 4½proc. 93⅞; 3½proc. 75⅞; 5proc. ostind. 98¹¹/₁₆; Ard. 18⁹/₁₆; Pass. 5⅛.

Frankfurt a. M., 26 Aug. 5proc. Metall. 104¾; 5proc. 76⁹/₁₆; 1834er Loose 115; Bankactien 1634; Integr. 52⁷/₁₆; Ard. 16⅝; Taunusbahn 158½.

Augsburg, 27 August. Augsburg-Münchener Eisenbahn 124 B., 123½; Venez. Mail. 109 B.; Nordbahn 114 B.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 88 B.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn. Vom 20 bis 26 Aug. incl. 15,343 Personen. Ertrag 1854 fl. 27 kr.

Karlsruhe, 19 Aug. Der mehrjährige Plan einer badischen Eisenbahn von Mannheim nach Basel hat einen Stoß erlitten, welcher das ganze Unternehmen in Schwanken zu bringen droht. Die oftmals angekündigte, von andern Seiten aber mit Unglauben betrachtete Concurrenz ist nunmehr eingetreten: es wird eine Eisenbahn von Straßburg über Mühlhausen nach Basel geführt werden. Privatbriefen aus Straßburg zufolge wird die Sache mit großem Eifer betrieben. Man beabsichtigt, bis zum November mit den technischen Vorarbeiten („Studien," nach dem Kunstausdrucke) zu Ende zu kommen, im Laufe des Winters, wo die französischen Kammern wieder zusammentreten werden, die Genehmigung der Legislatur (zur Anwendung des Expropriationsgesetzes) einzuholen und sodann im nächsten Frühling an mehreren Stellen zugleich den Bau der Bahn beginnen zu lassen. Wenn die französische Regierung nicht in den Fehler des „Zuvielregierens" verfällt und die Concession hinhält, um untersuchen zu lassen, ob sie die Speculation nicht lieber selbst übernehmen sollte, so wird die Eisenbahn des linken Rheinufers ehe man sich's versieht, fertig dastehen. Unser Oberland aber dürfte in diesem Fall eine nicht unbedeutende Einbuße durch den veränderten Zug der Reisenden erleiden. Von den Actien der württembergischen Gesellschaft für Rübenzuckerfabrication ist ein Theil wieder hierher gewandert, indem Viele, welche von den Actien der badischen Gesellschaft keine mehr erhalten können, sich nach Stuttgart wandten und den Inhabern der dortigen Actien Agio boten. Aehnliches geschah von Frankfurt aus. Man gab bis zu 102½ Proc., was in Betracht, daß in Stuttgart erst 25 fl. per Actie (die Actie zu 500 fl.) eingezahlt sind, und der Verkäufer demnach mit 26 fl. einen Profit von 42½ fl. macht, ein ganz ansehnliches Agio ist. Jetzt sind aber, wie man vernimmt, auch zu 102½ Proc. keine Actien mehr zu bekommen. Die raschesten Fortschritte von allen in dem laufenden Jahre gegründeten Rübenzucker-Gesellschaften nach dem Schnzenbachischen Verfahren scheint die großherzogl. hessische Gesellschaft zu machen. Dieselbe hat bereits nicht weniger als 52 Trockenapparate fertig, und in gleichem Verhältniß werden auch ihre übrigen Einrichtungen betrieben. Ihre Actien befinden sich, so wie es mit den hiesigen der Fall ist, in fester Hand, und sind zwar sehr gesucht, aber nicht zu haben. In Waghäusel, wo die dritte Zuckerfabrik der badischen Gesellschaft angelegt wird, ist man aufs thätigste mit Bauen und Einrichten beschäftigt, und noch vor Ende dieses Jahres wird eine Masse von Rübenzucker in den Handel kommen. (Frankf. M.)

Mannheim, 18 Aug. Wir sind nun über zwei Jahre dem großen Zollvereine einverleibt, und sehen das Resultat desselben jetzt nicht mehr als Problem vor Augen schweben, denn wir haben nun Gewißheit; aber eine traurige Gewißheit, wenn man sieht, daß der Handel gegen früher darnieder liegt, und Hemmnisse, die man beseitigen kann, nämlich zu hohes Rheinbrückengeld, langsamer Bau des Hafens ꝛc. nicht abschafft, neue aber, wie die Herabsetzung der ½ und ¼ Kronenthaler angeordnet werden. Doch Geduld, es bleibt uns ja etwas Gutes: die Hoffnung, daß es besser werden kann. — Unsere Landstände sind nun auch wieder auseinander gegangen, und bekanntlich ward ihnen in Betreff der Eisenbahn von hier nach Basel, obschon selbst hochgestellte Personen hierüber Anfragen an das Ministerium stellten, keine Vorlage gemacht, was allenthalben mit um so größerer Betrübniß Aufnahme fand, als eine Bahn auf dem linken Ufer des Rheins schon längst in Aussicht gestellt ist, die, sollte sie zu Stande kommen, Mannheim, gegenüber der Rheinschanze, wieder sehr benachtheiligen wird. Es ist überhaupt be-

Digitized by Google

merkenswerth und sehr zu bedauern, daß manches Gute, wenn es auch noch so gering ist, bei uns gar oft erst durch andere hervorgerufen werden muß, was die kürzlich erfolgte Ernennung unsers Platzes als Freihafen nur zu deutlich beweist, indem diese Nachricht von Karlsruhe hier eintraf, als schon Programme die Festlichkeiten in der Rheinschanze allerwärts ausposaunten. Sogleich waren in der Eile auch hier, wie natürlich, ähnliche Festlichkeiten veranstaltet, und gutmüthige Seelen gaben sich dazu her, durch Wasserfahrt, Mittagessen und Kanonendonner, jene auf dem andern Ufer, auf diese Art gewissermaßen todt zu schlagen. Ob ihnen dieß gelungen ist, davon schweigt bis heute die Kunde. (Frkf. Journ.)

Leipzig, 22 Aug. Die Speculation in Actiengeschäften hat auf hiesigem Platze in kurzer Zeit zwei Häuser genöthigt, ihre Zahlungen einzustellen, und wenn auch dadurch unserer Stadt als Handelsort der früher genossene Credit wohl nicht entzogen werden dürfte, da beide Geschäfte eben nicht zu den bedeutenderen gehört haben, so wird doch dieß Beispiel Alle, die gern schnell und ohne viel Mühe reich werden möchten, zu größerer Besonnenheit und zu reiflicher Beachtung der eignen Kräfte veranlassen. Die Eisenbahnactien behaupten auch jetzt noch den früher gemeldeten Curs; dagegen sind die sogenannten Boddinet-Actien der Fabrik von Aelinck bei Chemnitz nicht verkäuflich, und deren Besitzern nur auf Hoffnung gestellt. — Unserm Handel und Verkehr scheint, wenn die Nachrichten über das Resultat der Conferenzen in München über Einförmigkeit des Münzfußes in den deutschen Bundesstaaten nicht ganz trügen, eine neue Sonne aufzugehen; man spricht ziemlich bestimmt davon, daß auch in unserm sächsischen Vaterlande der preußische Münzfuß ehestens eingeführt, und dadurch ein großer Schritt zur längst gewünschten Einheit Deutschlands gethan werden wird. (Hann. Ztg.)

Leipzig, 25 Aug. Frequenz der Dampfwagenfahrten nach und von Althen. — Vom 20 bis 23 Aug. sind an 4 Fahrtagen und in 19 Fahrten gefahren 2541 Personen hin und 2214 Personen her, so daß bis heute in 68 Fahrtagen und in 540 Fahrten 32,861 Personen hin und 30,824 Personen her, in Summe also 63,685 Personen befördert worden sind. (Leipz. Z.)

* Hamburg, 24 Aug. Heute sind vier Schiffe von Cardiff mit Eisen beladen, sämmtlich an einen unser ersten Bankiers adressirt, angekommen; dieses sollen Schienen (rails) für die Berlin-Potsdamer Bahn seyn. Im Waarenhandel im Allgemeinen wenig Leben; Preise jedoch fest. Rapssaat ist fortwährend ein Speculationsartikel, der immer höher getrieben wird, ungeachtet die Ernte sehr ergiebig ist. Ehe die Anträge von Frankreich für genannten Artikel eintrafen, fielen die Oelpreise; nun sind sie aber im Steigen. Disconto ist 2 Proc. Geld. Fonds sehr geringer Umsatz.

Berlin, 25 Aug. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅛; 4proc. pe. engl. Obl. 100⅝; Prämiensch. d. Seeh. 62⅞.

Magdeburg, 20 Aug. Endlich hat auch die Direction der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft, nicht auf eigenen, sondern auf fremden Antrieb den Entschluß gefaßt, schleunigst eine Generalversammlung zu berufen, um den Actionairen die Frage vorzulegen, ob sie die vom Staate zu machenden Bedingungen im voraus genehmigen wollen. Geschieht dieß, dann soll dem Vernehmen nach die vorläufige Concession zum Bau ertheilt werden. — Man wird also den Weg gehen, den die Berliner-Potsdamer Eisenbahn-Gesellschaft bereits eingeschlagen hat, und darf daher die Hoffnung hegen, daß nun bald der Bau der Bahn beginnen und dadurch dem ungewissen Zustande, in welchem die Actionäre seither sich befanden, ein Ende gemacht werden wird. (Leipz. Zeit.)

* Wien, 22 Aug. Nachdem die Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft beschlossen hatte, das Dampfboot Pannonia von 36 Pferdekraft, Capitän G. A. Martinuzzi, welches bisher das türkische Donauufer befuhr, wegen der in diesen Gegenden herrschenden Pestseuche von dieser Station zurückzurufen, trat dieses Boot am 7 Aug. seine erste Reise über die gefährlichen Stellen des eisernen Thores zwischen Cladowa und Alt Orsowa an — und hatte an jenem Tage diese — und die darauf folgenden Tage die Klippen und Felsen am Kazan und Jslas glücklich stromaufwärts umfahren. Abends um 8 Uhr am 12 Aug. traf es in Semlin ein, wo das Boot seine Quarantäne bis zum 23 d. besteht, und am 25 seine Fahrt nach Pesth fortsetzen wird. Diese erste Fahrt eines Dampfbootes stromaufwärts durch die Untiefen und Felsenriffe des in der Schiffahrt so gefürchteten „eisernen Thores" hat die lebhafteste Aufmerksamkeit erregt. Die sorgfältigsten Maaßregeln waren von Seite der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft ergriffen worden, um das Gelingen dieser gefahrvollen Reise zu sichern — und sie fand in der Bereitwilligkeit aller Behörden sowohl von östreichischer als von serbischer Seite dabei eine erfreuliche Stütze. Nach den Berichten eines Augenzeugen soll besonders am Jslas der Kampf des Elementes mit dem Fahrzeuge furchterregend anzusehen gewesen seyn; doch dieses trat siegreich daraus hervor durch die Umsichtigkeit und Umsicht, mit welcher es geleitet wurde.

* Wien, 24 Aug. Es ist nun entschieden, daß das für die Stromstrecke zwischen Wien und Linz bestimmte Dampfboot Maria Anna seine Probefahrt in der ersten Hälfte des nächsten Monats unternehmen wird. Die der ordentlichen Verbindung der hiesigen Dampfschiffe mit jenen der bayerisch-würtembergischen Gesellschaft im Wege stehenden Brücken werden zu diesem Ende mit Bewilligung der Regierung auf Kosten der hiesigen Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft für die Passage dieses Dampfschiffes momentan geöffnet werden. Ich gedenke diese Probefahrt mitzumachen, um den Lesern Ihrer Zeitung hierüber getreuen Bericht zu erstatten. Unsre Felder erfreuen sich seit mehreren Wochen der günstigsten Witterung, die Ernte ist bestens gerathen, größtentheils schon eingeheimst, alle Erd- und Futterfrüchte versprechen den segensreichsten Ertrag, und selbst der Weinstock, welcher durch das kühle Frühjahrwetter so sehr zurückgehalten wurde, daß man an jeder Hoffnung schon verzweifelte, berechtigt zu der Erwartung eines reichen Segens. Die seit vier Wochen ununterbrochen anhaltende Hitze hat diese erfreulichen Aussichten wesentlich gefördert. Gestern hatten wir wieder den ersten wohlthätigen Regen. Der Gesundheitszustand dieser Hauptstadt ist dabei sehr befriedigend, und man bemerkt wenig auffallende Krankheiten; unter den gewöhnlichen Leiden ist, wie es die Jahreszeit mit sich bringt, Diarrhöe präponderirend. — Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Pest wieder etwas überhandzunehmen angefangen habe. Unter dem Handelsstand dauerte die Krisis fort, und wieder haben sich einige Fallimente ereignet. Der Curs des türkischen Geldes hielt sich zwischen 454 bis 457 Paras für den Gulden Conv. M.

Wien, 25 Aug. 5proc. Metalliques 105⅛; 4proc. 100⅛; 3proc. 77½; 1834er Loose 116⅛; Bankactien 1378; Nordbahn 113½; Mailänder Eisenbahn 108⅜.

Augsburger Cours vom 29 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	—	102⅛
— — à 3½ Pr.	—	100⅜
Promessen auf B. A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	516	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	105	—
- N. Anl. v. 1834.	—	115
Metall. à 5 Proc.	105⅛	104⅞
- detto à 4 Proc.	—	99⅝
- detto à 3 Proc.	77	76⅝
- B. Act II S. 1758	1371	1368
Poln. L. à 500 fl.	—	94⅛
Poln. L. à 500 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅜	—
Hamburg 1 Monat	115⅛	—
Wien in 20gern 1 M.	99⅜	—
Frankfurt à Monat	—	99⅝
Nürnberg - -	99⅜	—
Leipzig - -	99	—
London - -		10. 5
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60¼	
Genua - -	51⅛	—
Livorno - -	61	—
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60⅝	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Die Lage Spaniens.

(Times.) Das nachstehende Schreiben von einem angesehenen Kaufmann in Südspanien wird unsere Leser in den Stand setzen, sich einen Begriff von der inneren Lage dieses Landes zu machen. Der Verfasser desselben ist ein seit mehreren Jahren in Spanien ansässiger Irländer, ein Mann, dessen Berufsgeschäfte und ausgebreitete Bekanntschaften ihm die besten Gelegenheiten bieten, den wahren Zustand des Landes und die Gesinnungen des Volkes kennen zu lernen. „Wenn ich auch, schreibt er, ein ganzes Buch Papier vollschreiben wollte, so könnte ich Ihnen doch kein vollständiges Bild von dem furchtbaren Unglück dieses Landes geben. Mit einem Klima und einem Boden, fähig fast jedes Product der Erde hervorzubringen und einer wenigstens viermal stärkern Bevölkerung, als seine jetzige ist, ein behagliches Daseyn zu schaffen, voll reicher Bergwerke, mit einem Ueberfluß an innern Hülfsquellen zu reichlicher und einträglicher Beschäftigung seiner arbeitenden Classen, mit einer ausgedehnten Küstenlinie und einer für den Verkehr ganz vorzüglich geeigneten Lage, die das Volk zu einer der ersten unter den handeltreibenden Nationen erheben sollte, ist dieses herrliche Königreich dennoch fortwährend der Schauplatz der Apathie, der Erniedrigung und Verworfenheit; das Volk begnügt sich, von dem zu leben, was es mit der geringsten Mühe erlangen kann, nicht wissend, oder sich nicht darum kümmernd, wie es seinen und seines Landes Zustand verbessern könnte, und zu diesem Allem kommen nun noch alle Gräuel des Bürgerkriegs, eine gänzliche Aufhebung aller Gesetze, Behörden und Regierung. Mit Ausnahme des raschen Zugs des Carlistischen Generals Gomez im vergangenen Jahr, war Südspanien, Gott sey Dank, bis jetzt noch nicht der Schauplatz des Bürgerkriegs; allein obschon wir dem Feuer und Schwert desselben nicht ausgesetzt sind, erfreuen wir uns doch keineswegs des Friedens und der Sicherheit. Nach dem, was ich in den nördlichen Provinzen gesehen und von daher erfahren habe, befinden wir uns in keiner viel beneidenswerdteren Lage als diese. Was die Achtung vor dem Gesetz, den Gehorsam gegen öffentliche Behörden oder jede andere Art von Subordination betrifft, ist die Regierung der Königin ein wahres Possenspiel. Jeder, der eine Flinte hat und sie zu gebrauchen wagt, oder wer von einer der politischen Parteien oder der zahllosen Factionen, die es nicht nur in jeder Stadt, sondern auch in jedem Dorf und Weiler gibt, unterstützt wird, oder mit ihnen in Verbindung steht, hat volle Freiheit zu thun, was ihm gelüstet, und kann ungestraft rauben und morden. Die einzige theilweise Ausnahme von diesem Stande der Dinge machen die wenigen großen Städte oder Handelsplätze, wo die Zahl der Ausländer oder der übrigen bei Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung betheiligten Personen stark genug ist, um jenen Schurken den Daumen aufs Auge zu setzen. Oft habe ich einen Mann oder eine ganze Abtheilung offen und am hellen Tage, mit ihren Flinten auf den Schultern, als ob sie von der Jagd heimkehrten, in ein Landstädtchen oder Dorf kommen sehen, nachdem sie auf die kaltblütigste und überlegteste Weise einzelne Unschuldige oder auch wohl ganze Familien, entweder um sich zu rächen oder um zu rauben, umgebracht hatten; und obschon ihre Absichten vorher bekannt und von ihnen selbst kein Hehl daraus gemacht worden war, und der Mord zum Stadtgespräch ward, so wurden der oder die Verbrecher dennoch weder von den Behörden noch von den Einwohnern zur Rechenschaft gezogen. Menschen, von denen es bekannt ist, daß sie ein Dutzend Mordthaten begangen haben, leben im gewöhnlichen Verkehr mitten unter ihren Nachbarn, als ob sie vollkommen unbescholten wären. Unter dem Vorwand, die Regierung zu unterstützen und ihre Feinde zu unterdrücken, oder sich der Sache des Don Carlos als des rechtmäßigen Thronerben anzunehmen, wird jeder Theil des Landes von mordsüchtigen Schurken aus der Hefe des Volks und allen Landstreichern des Königreichs unsicher gemacht, welche wohlbewaffnet Einzelne oder ganze Familien überfallen, Häuser angreifen und plündern, Reisende sowohl als friedliche Einwohner berauben und jeden Ort, den sie heimsuchen, behandeln, als wären sie in Feindesland, wobei sie nur zu oft die verruchtesten und empörendsten Gräuel begehen. Kurz, das Sprüchwort: „Gewalt geht vor Recht," findet in diesem unglücklichen Lande seine vollste Anwendung, und ich kann den dermaligen Stand der Dinge nur mit dem vergleichen, was aus der Schreckenszeit der ersten französischen Revolution erzählt wird. Es ist unmöglich, sich aus den großen Städten auch nur eine halbe Meile und aus den kleineren einen Steinwurf weit ohne bewaffnete Bedeckung zu entfernen, und selbst dann, wenn die Begleitung nicht stark genug ist, oder das Unglück will, daß man einer an Zahl und Kühnheit überlegenen Bande in die Hände fällt, kann man sicher seyn, angegriffen und ausgeraubt, und bei dem geringsten Widerstande wohl gar ermordet zu werden. Vor kurzem wollte ich einige Tage bei einem reichen Gutsbesitzer zubringen, der nur 15 englische Meilen von der Stadt, wo ich wohne, ein schönes Landhaus besitzt. Eine zahlreiche Gesellschaft hatte sich, theils der Sicherheit, theils der Unterhaltung wegen, auf dem Wege dahin mit mir vereinigt, und wir brachen in mehreren Wagen, in denen die Damen und ältern Herren fuhren, auf; die Uebrigen, theils Gäste, theils gemiethete Wachen, 26 an der Zahl, begleiteten die Wagen wohlbewaffnet zu Pferde. Kaum hatten wir etwa den halben Weg zurückgelegt und befanden uns eben auf einer schmalen Straße zwischen einem Gehölz auf der einen und einem steilen Felsen auf der andern Seite, als wir bei einer Biegung des Wegs plötzlich auf mehr als ein Dutzend bewaffneter Kerls zu Pferde stießen, die sich in Schlachtordnung quer über die Straße aufgestellt hatten. Die Biegung des Wegs hatte sie verhindert, sich von der Stärke unserer Begleitung zu überzeugen, indem dieselbe der schmalen Straße wegen genöthigt war, einer nach dem andern hinter den Wagen drein zu reiten. Da sie uns ohne Zweifel für weit schwächer hielten, geboten die Schurken dem vordern Wagen sogleich Halt, und wollten eben mit dem Ausplündern den Anfang machen, als einige der vorausgerittenen Herren uns zu Hülfe riefen. Die Straße war gerade an dieser Stelle so schmal, daß es fast unmöglich wurde, an den Wagen vorbei bis zu dem Kampfplatz vorzudringen; da ich jedoch gut beritten war, und das Jägerleben meiner Jugend in Irland noch nicht vergessen hatte, setzte ich mit meinem Pferd über einen niedern Damm und Graben, der die Straße

hundert oder vielmehr so lange fortdauern wird, bis das ganze Land verwüstet, und das Volk durch Feuer, Schwert, Hunger und andere Leiden vertilgt seyn wird, wofern nicht eine bewaffnete, aber kräftige Intervention anderer Nationen dem Kampf ein Ende macht." — Diese Raisonnements findet das M. Chronicle zum Theil ziemlich abgeschmackt. „Angenommen, sagt es, daß dieses Gemälde mit seinen stark aufgetragenen Farben völlig treu wäre, wer ist an dieser traurigen Zerrüttung Spaniens schuld? Der Bürgerkrieg, sagt der orangistische Correspondent der Times. Der Bürgerkrieg ohne Zweifel großentheils; und für das Daseyn dieses Bürgerkriegs sind die englischen Tories großentheils verantwortlich. Sie sind es, welche Don Carlos, als er in England war, ermunterten, auf seinen Usurpationsplanen zu beharren, indem sie ihm in ihren Besuchen den Königstitel beilegten und königliche Ehren bezeigten, so wie sie auch seit seiner Invasion in Spanien Alles gethan haben, was nur in ihren Kräften stand, um die Flamme des Bürgerkriegs immer neu anzufachen, und den Kreis ihrer Verheerungen auszudehnen. Aber jene Zerrüttung ist nicht bloß die Folge des Bürgerkriegs, sondern zugleich eine Fortsetzung dessen, was schon unter dem Despotismus Ferdinands vorhanden war. Dieselben Ursachen bringen überall ähnliche Wirkungen hervor. In Spanien, wie in gewissen andern südeuropäischen Staaten, folgen die Individuen eben dem Beispiel der Gewalthaber und emancipiren sich von den Fesseln des Gesetzes und der Gerechtigkeit; erst wenn die Herrscher eines Landes ihre Macht ohne Rücksicht auf das Recht gebrauchen, dann fangen die Banditen, wie ganz natürlich, in bescheidener Nachahmung ihrer Obrigkeit zu rauben, zu plündern und die Schwächern zu unterdrücken an. Dieß beweist nur, wie sehr Spanien einer freien Verfassung bedarf, und wie sehr es denjenigen zu Dank verpflichtet ist, die ihm zur Errichtung einer solchen behülflich sind. Dieß beweist nur, was für bittere Feinde Spaniens diejenigen sind, welche die Sache des Don Carlos in Schutz nehmen und begünstigen."

Handelszustand der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Beschluß.)

Nie gab es eine bessere Zeit Grundstücke und Ländereien einzukaufen — denn es werden dieselben jetzt weder als Kaufmannsgut auf Speculation aufgekauft, noch sind die Käufer verbunden den Kaufpreis baar auszubezahlen. Der Credit der Grundeigenthümer ist im Verhältniß zum Verfall des kaufmännischen gestiegen, und statt ihre Gelder in die Banken zu tragen, und dadurch den Handel mit England zu begünstigen, leihen die amerikanischen Capitalisten dieselben jetzt auf Hypotheken, und vermehren hiedurch den Anbau des Westens. Noch nie gab es eine Revolution wie die gegenwärtige in den Vereinigten Staaten. Das ganze Staatsvermögen scheint von Osten nach Westen gewandert zu seyn, und während unbegränzte Thätigkeit und die Aussicht auf reiche Ernten letzteren zu neuem Leben aufrufen, legen die Bewohner der atlantischen Städte die Hände in den Schooß und unterwerfen sich willig der Willkür ihrer englischen Gläubiger. Hiedurch werden die Amerikaner, wenigstens auf eine ganze Generation, auf ihre natürlichen ungekünstelten Bedürfnisse zurückgewiesen, der Luxus und die Aristokratie der atlantischen Staaten herabgestimmt, der Einfluß Europa's auf das Aufkeimen und die Gestaltung Amerika's so gut wie vernichtet, und der republicanischen Verfassung Amerika's, welche seit ihrem Entstehen schon zweimal (unter der Präsidentschaft von John Adams und John Quincy Adams) Gefahr lief in eine Oligarchie auszuarten, eine weitere Dauer von wenigstens einem halben Jahrhundert gesichert. Der Handel Amerika's wird künftig auf einer sicheren Grundlage ruhen; denn es wird derselbe nicht nur auf eine geraume Zeit von allen müßigen, vermögenslosen Speculanten gereinigt seyn, sondern auch der geringeren Concurrenz wegen den Kaufleuten einen größeren mit Bestimmtheit zu berechnenden Gewinn abwerfen. Statt in Palästen zu wohnen und es dem englischen Adel zuvorzuthun, oder in Paris und London mit Fürsten und Herzogen an Einer Tafel zu essen, werden jetzt unsere Kaufleute still und häuslich auf ihre Familien sich beschränken, und wie sehr auch ihr Geschmack einem schlichten bürgerlichen Leben widerstreben mag, aristokratische Auszeichnungen den Europäern überlassen müssen. Krämer und Kleinverkäufer, welche noch vor kurzem auf die Thätigkeit der Ackerbauer und besonders auf die persönliche Betriebsamkeit der Deutschen in Pennsylvanien und Ohio mit Verachtung herabsahen und nur englische Handelsvorzüge gelten lassen wollten, sehen jetzt mit neidischen Augen auf die blühenden Saaten jener arbeitslustigen Bauern, welche zwar nie schnell, aber stets gleichmäßig ihr Vermögen vermehren, und deren republicanische Gesinnungen der egoistischen Handelspolitik der Städte längst entgegenstanden. Merkwürdig ist noch, daß gerade jetzt die westlichen Staaten mehr als je an Eisenbahnen und inneren Verbesserungen arbeiten, daß jede Art von Handarbeit gerade in diesem Augenblick besser als je bezahlt wird, und daß überhaupt die ärmeren arbeitenden Classen in dieser Zeit der allgemeinen Noth an nichts Mangel zu leiden scheinen. Den europäischen Kaufleuten und besonders den Getreidehändlern diene übrigens Folgendes zur Warnung: sie seyen außerordentlich vorsichtig mit jeder Art von Getreidesendung; denn nicht nur stehen die Saaten im ganzen Westen von Amerika blühender als je, sondern es sind, aus Ursache der hohen Weizen- und geringeren Baumwollenpreise, ungeheure Strecken im Süden zu Korn- und Weizenfeldern verwendet worden. Man kann daher mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Vereinigten Staaten dieses Jahr mehr als ihren Bedarf hervorbringen, und sogar vieles zur Ausfuhr übrig haben werden. Sodann wird die ganze Ernte sogleich auf den Markt gebracht werden; denn da die Preise nach derselben fallen müssen, werden alle Pflanzer suchen ihres Vorraths so schnell wie möglich loszuwerden. Es dürften daher alle atlantischen Städte ehestens mit Korn und Weizen überfüllt seyn, und da alles baare Geld aus dem Handel verschwunden ist, würde Getreide einen schlechten Markt finden. Ferner wird wenig oder nichts auf Credit aufgekauft werden; denn hiezu fehlt jetzt das Vertrauen und der Unternehmungsgeist, und es dürfte dießmal selbst das in Amerika auf Speculation erzeugte Getreide in einem sehr mißlichen Verhältniß zur Nachfrage stehen. — Anders dürfte es sich mit Waarensendungen aller Art verhalten. Die Einfuhr aus England wird des auf 22 Procent Agio gestiegenen hohen Wechselcurses wegen nur äußerst

Digitized by Google

gering seyn, und auf Speculation Waaren nach Amerika zu senden, dürfte den englischen Manufacturisten vor der Hand wohl nicht einfallen, bis die rückständigen 8,000,000 bezahlt sind. Es sind auch jetzt schon alle europäischen Erzeugnisse im Preise gestiegen, und da nur diejenigen Kaufleute übrig sind, welche aus Neigung zu reellen Geschäften den Versuchungen des Creditsystems widerstanden und durch die gegenwärtige Umwälzung wenig oder keinen Schaden erlitten, so dürfte vielleicht keine Epoche des amerikanischen Handels für die deutschen Kaufleute vortheilhafter gewesen seyn, als eben die gegenwärtige. — Nachschrift. Noch dürfte es für Ihre deutschen Leser von Interesse seyn, zu vernehmen, daß der niedere Preis der Baumwolle den Preis der Negersklaven sehr herabgedrückt hat, und daß dadurch die Vortheile des Sklavensystems und des Negerhandels bedeutend geschwunden sind. In manchen Districten soll das Elend so groß seyn, daß die Pflanzer aus Mangel an Geld und den nöthigsten Lebensmitteln gezwungen seyen, die Sklaven verhungern zu lassen. Dieß wird unstreitig die Sklavenbesitzer bereitwilliger machen, ein so gefährliches und jetzt beinahe nutzloses Eigenthum aufzugeben, da sich Deutsche und Irländer zum Getreidebau besser eignen als die an den Baumwollen- und Reisbau gewöhnten Neger. Man hofft daher, daß die Sklavenfrage, neuerdings in den Congreß gebracht, bei den südlichen Deputirten weniger Widerstand finden wird. Eine außerordentliche Sitzung des Congresses ist der kritischen Lage des Landes wegen auf nächsten September anberaumt. Ueber ihren Gang werde ich Ihnen seiner Zeit das Nöthige melden.

Großbritannien.

* London, 22 Aug. Die Wahlen sind nun vorüber, und den Ministern bleibt selbst nach den günstigsten Berechnungen kaum eine Mehrheit von 30, nach dem Spectator aber nur von 16. Dieses Blatt spielt jetzt eine merkwürdige Rolle. Von seiner schon vor den Wahlen ausgesprochenen Behauptung, daß alle Hoffnung auf organische Veränderungen auf Jahre dahin sey, hat es sich allmählich der Ueberzeugung hingegeben, daß die Whigs als Conservatives sich nicht würden halten können, und es demnach am weisesten sey, den Tories so viele praktische Verbesserungen wie möglich abzunöthigen. Dieses ist freilich seit mehreren Jahren die Politik der Radicalen gewesen; aber da auf einer Seite nur wenige Blätter dieser Partei diese Sprache führen, und auf der andern die Toryjournale jeden Sonntag auf der Lauer stehen, um gleich Montags die antiwhiggischen Jeremiaden dieser Zeitung ihren Lesern im Triumphe mitzutheilen, so entsteht der Verdacht, daß es sich habe erkaufen lassen, um unter der Maske des getäuschten Radicalismus die Sache der Tories zu führen. Auch ist es ganz der Meinung, daß die Whigs, wenn sie es ja wagen sollten, die Appropriations- oder Kirchensteuerfrage noch einmal ans Unterhaus zu bringen, in einer wirklichen Minorität seyn würden. Die Times, auf diese Voraussetzung bauend, und um den Mitgliedern, welche großentheils auf beiden Seiten für ihre Erwählung ungeheure Summen verschwendet, alle Furcht vor den Folgen zu benehmen, versichern ohne Anstand, Peel würde in dem eben gewählten Unterhause Unterstützung genug finden, ohne daß er nöthig hätte dasselbe aufs neue aufzulösen. Dieses scheint auch gar nicht unmöglich, und wir würden die merkwürdige Erscheinung erleben, daß Peel den Lord Russell durch sein eigenes Parlament vertriebe, wie Russell jenen durch das Parlament vertrieb, welches derselbe unter seinen Auspicien hatte wählen lassen. Natürlich müßte ein solches Ministerium in einem hohen Grade liberal seyn; nur kehrt immer die vom Spectator freilich unberührte Frage wieder: was wollen sie in Bezug auf Irland thun? Die 73 Repräsentanten des dortigen katholischen Interesse's mögen auch durch parlamentarische Ausschüsse um einige vermindert werden; aber immer bleibt eine solche Phalanx derselben zurück, daß sie, auch ohne Unterstützung englischer und schottischer Radicalen eben so gut alle Legislation verhindern können, als die Torypairs die Maaßregeln der Whigs verhindert haben. Diese müssen also beschwichtigt werden; aber wie? Ohne Aufopferung eines Theils der Zehnten gelingt es gewiß nicht; und werden die Tories selbst dieses Opfer anbieten? Ich hoffe, nein, aber fürchte, ja, wenn anders die Whigs bei all ihrer jetzigen scheinbaren Schwäche im Unterhaus nicht eine Mehrheit zu behaupten, und durch die Gunst der Königin, welche die Ernennung neuer Pairs nicht mehr unmöglich macht, das Oberhaus zum Nachgeben zu nöthigen wissen. Der Standard behauptet aber- und abermals, es bestehe in Irland eine Verschwörung zur Ausrottung des Protestantismus und Trennung des Landes von dem Vereine mit England. Dieser stehe mit dem Seminarium zu Maynooth in Verbindung, und werde, wie sich's von selbst versteht, von O'Connell geleitet (letzteres wird natürlich nur angedeutet). Dieser Verschwörung nachzuspüren und sie wo möglich durch strenge Mittel zu vereiteln, sey die erste Pflicht des neuen Parlaments, und die irischen conservativen Mitglieder des Unterhauses würden zu Verräthern an Religion und Verfassung werden, wenn sie den Bösewichtern länger durch die Finger sähen, und nicht augenblicklich auf Untersuchung antrügen. Der Umstand, daß die katholischen Bauern ihren Gutsherren zuwider mit Hintansetzung aller Gefahr, deßwegen mit Weib und Kind von Haus und Hof gejagt zu werden, für die Freunde ihres Glaubens und nicht für die Feinde und Verräther desselben gestimmt haben, ist diesem Publicisten der schlagendste Beweis für eine solche Verschwörung. Solche Klagen und Anklagen entspringen natürlich daraus, daß die irischen Katholiken durch ihre Wahlen die Whigs immerfort am Ruder behalten, und auf jeden Fall fortfahren würden, den Tories die Uebernahme und Behauptung der Regierung sehr zu erschweren. Der Versuch könnte also nicht schaden, in Großbritannien den Glauben an eine solche Verschwörung zu erregen, und so es vielleicht zu erlangen, daß man wenigstens die ärmeren Katholiken wieder des Wahlrechts beraubte. Gelingt dieses aber nicht, so weiß das Journal ein eben so wirksames Mittel. Die protestantischen Gutsherren müssen ihre 30 bis 40,000 katholischen Pächter mit deren Familien durch Protestanten ersetzen. Die in die Städte verbannten Katholiken aber würden mit der Zeit aufgerieben und auch dort ihre Stelle bald durch Protestanten ersetzt werden, da städtische Bevölkerungen ohne Einwanderungen vom Lande sich nie lange behaupten könnten. Am liebsten wäre es ihm, wenn dieses in der Stille und allmählich geschähe. Aber dieses scheint ihm unter allen Umständen weder wahrscheinlich noch thunlich; und es steht voraus, daß dieser Schritt, welchen die frommen Protestanten für ihre Selbsterhaltung thun müßten, zu blutiger Wiedervergeltung füh-

Digitized by Google

ren würde. Deßwegen hält es der gottesfürchtige Scribent auch für das Räthlichste, daß jene Untersuchung statt finde. Schade nur, daß jene Irländer, die sich nicht freiwillig einer fremden Kirche unterordnen wollen, 6 bis 7 Millionen sind!

Schweiz.

Im obersten Theile des Landes Glarus haben vor einiger Zeit drei Gemsjäger, worunter Vater und Sohn, endlich zuerst die Ehre geerntet, den 11,000 Fuß hohen Döbi (den Vater der Berge in der östlichen Schweiz) zu ersteigen. Nach zwei vergeblichen Versuchen am 1 und 4 Aug. wo eine Lawine einem der Kühnen beinahe den Tod gebracht hätte, gelang ihnen das Wagniß endlich am 10 August. Sie erschracken sehr, als sie sich plötzlich auf der hohen Zinne sahen und rings um sich her ein Meer von Berggipfeln erblickten, deren keiner auch nur von weitem zu ihnen emporragte; in dunkler Tiefe sahen sie ihre Heimath und erkannten das Stachelberger Bad; sie richteten ein Kreuz auf, an das sie eine Fahne, aus Tüchern zusammen genäht, banden. Dieses Signal, das man von Stachelberg aus am 16 Abends endlich sah, bestätigte ihre Aussagen, und ein junger Mann aus Zürich unternahm am 18 Aug. bei heiterem Wetter mit ihnen die vierte Besteigung. Am Mittag des 19 sah man oben die rothe Flagge wehen, die er mitgenommen hatte. So weit bis jetzt die Nachrichten, die von Zürcher Blättern nach Mittheilungen aus Stachelberg gegeben werden. Physikalische Instrumente, die der Reisende mitgenommen, lassen genaue Messungen erwarten.

Deutschland.

* Kassel, 24 August. Der Kurprinz-Regent traf den 19 dieses, am Vorabende seines (36jäheigen) Geburtstages, nach sechswöchentlicher Abwesenheit, auf dem Schlosse zu Wilhelmshöhe wieder ein. Am Tage vor seiner Ankunft war gleichzeitig in den beiden hiesigen Zeitungen die amtliche Bekanntmachung der Entlassung des Hrn. Hassenpflug, seit fünf Jahren Ministers der Justiz und des Innern, aus dem kurhessischen Staatsdienste erschienen, wodurch aller Ungewißheit ein Ende gemacht worden ist. Denn bis auf den letzten Augenblick war von einer Partei gehofft, von einer andern besorgt worden, es werde noch Mittel geben, die vorhandenen Discrepanzen auszugleichen, so daß die Aussicht nicht völlig verschwunden, diesen Minister von neuem in Thätigkeit treten zu sehen. Das Entlassungsdecret soll indessen schon in München — wie es heißt am 22 v. M. — unterzeichnet, der höchste Befehl zu dessen Bekanntmachung jedoch erst von Frankfurt aus ertheilt worden seyen. Aus den Ausdrücken, worin diese abgefaßt ist, läßt sich schließen, daß Hr. Hassenpflug die Gunst des Regenten, die er so lange in einem ausgezeichneten Grade genoß, gänzlich verloren hat. Nach Briefen an seine hiesigen Verwandten ist der in Ungnade gefallene Ministee Willens, erst im kommenden Monat September von seiner Reise wieder nach Kassel zurückzukehren. Früher hatte man geglaubt, er dürfte noch vor der Rückkunft des Prinzen wieder hier eintreffen. Da er nicht etwa bloß um seine Entlassung aus dem Staatsministerium, sondern aus den kurhessischen Staatsdiensten überhaupt nachgesucht hat, so ist dadurch von seiner Seite freiwillig allen den Vortheilen entsagt worden, welche unser Staatsdienstgesetz entlassenen Ministerialvorständen zusichert, welche nach diesem rechtliche Ansprüche auf die Beziehung eines Ruhegehalts, der demjenigen gleichkommt, welchen sie vor ihrem Eintritt ins Ministerium genossen, so wie auf eine Wiederanstellung im Staatsdienste, mit einem ihren früheren Dienstverhältnissen entsprechenden Range, geltend machen können. Hrn. Hassenpflug wäre hiernach eine jährliche Pension von wenigstens 1400 Thalern zugekommen. Ueber seinen künftigen Lebensplan, so wie über seine etwanige Anstellung in auswärtigen Diensten verlautet noch nichts Bestimmtes. Diese Ministerialveränderung hat übrigens, was die Person betrifft, im Publicum wenig Theilnahme erweckt, so gespannt auch die Neugier auf den endlichen Ausgang dieser Angelegenheit gewesen war. Man kann wohl behaupten, daß die Mehrzahl diese Wendung der Dinge als ein glückliches Ereigniß in unseren öffentlichen Verhältnissen zu betrachten geneigt ist, und wenn sich auch manche allzu sanguinische Hoffnung für die Zukunft getäuscht finden möchte, so dürfte doch die Erwartung eines freundlicheren Verhältnisses zwischen der Staatsregierung und der Ständeversammlung als nächste Folge nicht ganz grundlos seyn, und das wäre allerdings allein schon ein schöner Gewinn für dem Fürsten wie für das Land. Denn wenn Eintracht zwischen den Staatsministerium und der Volksvertretung und verträgliches Zusammenwirken beider die conditio sine qua non des Gedeihens des constitutionellen Systems sind, dann konnte dieses unmöglich seine naturgemäßen Blüthen und Früchte tragen, so lange beide fort und fort als schroffe Gegensätze einander gegenüberstanden. Diese Uebel aber lagen in der Natur und im ganzen Wesen des Regierungssystems, das durch Hrn. Hassenpflug auf die Bahn gebracht, und mit mehr oder weniger Consequenz und hartnäckiger Beharrlichkeit geltend gemacht worden war. Nicht mit Unrecht ist dasselbe öfter in und außerhalb der Ständeversammlung als ein rastloses Ankämpfen gegen die Verfassung charakterisirt worden, deren ehrlich gemeinte Bestimmungen der einen überwiegenden Einfluß übende Minister durch sophistische Deutung, je nachdem es die von ihm verfolgten Zwecke erheischten, bald nach dem Wortsinn, bald nach ihrem Geiste auszulegen verstand. Das ganze Verfassungswerk war solchergestalt immer mehr und mehr zu einer bloßen Täuschung geworden, indem die Formen nur beibehalten zu werden schienen, um hinter dem Schleier der Gesetzlichkeit einen desto freieren Spielraum für willkürliche Eigenmacht zu gewinnen. Unbefangene haben sich nie zu überzeugen vermocht, daß dieses System, welches über alle Stimmen der öffentlichen Meinung hinwegsah, dem wohlverstandenen Interesse des Regenten selber entsprechen konnte. Denn wiewohl es dem Interesse des monarchischen Princips und den Prärogativen der Krone dienen sollte, so gereichte es doch eigentlich nur der Herrschsucht des Ministers zum Vortheil, während das öffentliche Zutrauen mit dem Glauben an die Unverbrüchlichkeit der Verfassung untergraben ward. Dazu kam, daß der Minister stets mehr in die Vergangenheit als in die Zukunft blickte, und in seinen politischen Ansichten zu den Institutionen des Mittelalters sich hinneigend ein Hemmschuh für alle zeitgemäßen Reformen in der Gesetzgebung war, während er doch im geraden Widerspruche mit den staatsgesellschaftlichen Einrichtungen jener Zeit in einem hohen Grade dem Systeme der Vielregiererei und der Volksbevormundung in der Verwaltung huldigte. Es läßt sich von einem monarchischen Minister nicht verlangen, daß er ein Mann der Bewegung

Digitized by Google

sey — seine ganze Stellung fordert ihn zur Vertheidigung conservativer Principien auf — aber darum braucht er kein Mann des Rückschritts zu seyn. Hr. Hassenpflug hätte mit seinen Ideen und Bestrebungen in Zeiten und Verhältnisse gepaßt, wie sie vor 50 Jahren bestanden; er wäre auch vielleicht jetzt ein Minister gewesen, wie sich mancher unumschränkte Fürst nur einen wünschen könnte, allein als constitutioneller Minister mußte er alle aufgeklärten Verfassungsfreunde gegen sich haben. Freilich ist es dieß nicht gewesen, was seinen Sturz bereitet hat; allein die Verwickelungen, in die er in Folge seines Systems gerathen, vermehrten sich stets mehr, so daß, wäre es ihm auch gelungen, sich noch ferner in der Gunst seines Fürsten zu erhalten, er kaum einen Faden hätte finden können, um am Ende aus dem Labirinth wieder herauszukommen. Seine Nachfolger werden sich hüten, in seine Fußtapfen zu treten. Schon die Trennung der in Hrn. Hassenpflugs Händen bisher vereinigten Ministerien der Justiz und des Innern wird von wohlthätigen Folgen seyn. Die Erfahrung hat die Unzuträglichkeit dieser Vereinigung genugsam an den Tag gelegt. Da die strenge Sonderung der Geschäftskreise des Justizwesens von der Staatsverwaltung überall durchgeführt ist und ihren Nutzen bewährt hat, so mußte die Verbindung beider auf dem obersten Gipfel an und für sich eine große Anomalie seyn. Die Wahl, welche der Kurprinz-Regent für die definitive Wiederbesetzung der Ministerien der Justiz und des Innern treffen wird, ist in diesem Augenblick noch nicht bekannt. Wenn der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Lepel, wie man hört, dabei beharrt, die Annahme des Ministeriums des Innern, dem er anderthalb Monate lang interimistisch zur allgemeinen Zufriedenheit vorgestanden, abzulehnen, so heißt es, dürfte der jetzige kurhessische Gesandte am Wiener Hofe, Hr. v. Steuder, nach Kassel zur Uebernahme dieses Portefeuille's berufen, und in diesem Falle der Generallieutenant v. Heynau zu dessen Nachfolger ausersehen werden. Was das Justizministerium betrifft, so erhält sich das Gerücht, daß Se. Hoh. gesonnen sey, es definitiv dem Ministerialrath Koch zu übertragen, dergestalt, daß derselbe zugleich die Functionen des Referenten in Civilsachen im Cabinette des Prinzen nach wie vor behalte. Beide als Candidaten für die vacanten Ministerien im Publicum seit einigen Tagen bezeichnete Männer haben in jedem Betracht die öffentliche Meinung für sich, und werden auf eine Popularität rechnen dürfen, auf deren Genuß Hr. Hassenpflug auf seiner ministeriellen Laufbahn niemals Anspruch machen konnte, und um welche es ihm auch eigentlich nie zu thun gewesen zu seyn scheint.

Erklärung.

[2933] Seit drei Jahren gefallen sich deutsche und auswärtige Blätter darin, meine litterarischen Bestrebungen von einem falschen und unkundigen Gesichtspunkte darzustellen; und erst neulich begeiferte mich ein Frankfurter Journal als „Verräther gegen den Liberalismus.“ Ich habe trotz der vielen Verunglimpfungen niemals etwas erwidert, und auch die hier mitgetheilten Bemerkungen sollen mich nicht rechtfertigen — denn ich bedarf keiner Rechtfertigung; sie sollen lediglich die dringenden Wünsche einiger Freunde erfüllen, welche verlangen, daß ich mich ausspreche. — Es ist wahr, ich habe als Jüngling einige liberale Broschüren herausgegeben, zur Zeit eines Alters, in welchem ich nicht für meine Gesinnung noch für meine Darstellung zurechnungsfähig seyn konnte. Diese Schriften sind längst vergessen, und ihre Edition ist die einzige Verbindungslinie zwischen dem Liberalismus und meiner Person: da ich überhaupt fern von und unbekannt mit politischen Beziehungen lebe und niemals mich in den leisesten Verhältnisse zu irgend einer politisch-formellen Instanz befunden habe. Jahre lange Einsamkeit und ernste Studien in einer alten Universitätsstadt änderten meine Gesinnungen und leiteten diejenige politische und religiöse Anschauung, welche mich jetzt erfüllt und beruhigt. Von diesem Augenblick an war ich bemüht, durch Wort und Schrift meine früheren litterarischen Sünden zu sühnen. Denn ich bedaure es noch heute, daß ich in überspendelnder Jugendzeit je ein verunglimpfendes Wort über die von Gott eingesetzte Obrigkeit ausgesprochen; ich bereute und bereu' es tief, daß ich es gewagt, der heiligen Religion und der Kirche gegenüber je einen andern Ausdruck als den der Verehrung und Hingebung vorzutragen. Die Redactionen der Zeitungen, welche von mir in den letzten drei Jahren Aufsätze mitgetheilt, werden es mir bezeugen, daß meine Arbeiten stets den Stempel der streng monarchischen Gesinnung getragen, daß ich stets ernstmahnend sowohl den Mächtigen wie den Strebenden das wahrhafte Bild der Geschichte vorgehalten, so weit ich dasselbe mit meinen schwachen Kräften zu reflectiren im Stande bin. Dieselbe Gesinnung spricht sich in denjenigen Schriften aus, die ich unter meinem Namen dem Publicum vorlege; und ganz dasselbe habe ich unverhohlen ehemaligen Freunden mitgetheilt, von denen es mich schmerzt, daß sie, ursprünglich, edle und begabte, wenn auch getrübte Geister, sich über mich auf eine Weise aussprechen, wie sie auch durch die Kampfeszeit, in der wir uns befinden, nicht ganz entschuldigt werden mögen. Sie, die meine Selbstständigkeit am besten kennen, wissen, wie nur die tiefe und lautere Ueberzeugung und niemals irgend ein äußeres Moment in meinem Zwecke und in meine Anschauungen haben eingreifen können. — Ich habe diese milden Worte den herben Verunglimpfungen entgegengesetzt, und ich glaube Recht daran gethan zu haben. Hinzusetzen muß ich noch, wie trotz der langen, langen Kette von Entstellungen und Verleumdungen, die seit Jahren die Presse über mich gibt und geben wird, es hiemit zum ersten und letztenmale geschieht, daß ich irgendwo davon Notiz nehme. — Aber ich hoffe, daß es mir durch meinen Fleiß noch oft vergönnt seyn wird, von der Poesie und von der Wissenschaft Notiz zu nehmen.

Berlin, 23 August 1837.

Dr. Joel Jacoby.

[2901-6]

Siebente Einzahlung

auf die

neuen Interimsscheine

der

Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

In Gemäßheit des §. 5 der Allerhöchstbestätigten Statuten und in Bezugnahme auf unsere in Betreff der Ausgabe neuer Interimsscheine erlassene Bekanntmachung vom 20 Junius d. J. wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-

Digitized by Google

Dresdner Eisenbahn-Compagnie von **fünf Thalern pro Actie** angeordnet, und werden die Inhaber der **neuen** Interimsscheine demnach aufgefordeet, diese Einzahlung, von dem 1 October anfangend, im Bureau der Compagnie hieselbst spätestens

den 28 October 1837. Abends 7 Uhr,

oder auch, in diesem Falle jedoch bis spätestens den 21 Oct. 1837 Abends 7 Uhr bei den Handlungshäusern

B. Metzler sel. Sohn & Conf. in **Frankfurt a. M.**
Paul von Stetten in **Augsburg.**
Gebrüder Marx in **München.**
Leonhard Kalb in **Nürnberg.**
Anhalt & Wagener in **Berlin.**
J. L. Weiße & Comp. in **Magdeburg.**
Michael Kaskel . . . . .
George Meusel & Comp. . } in **Dresden**

zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im §. 4 der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

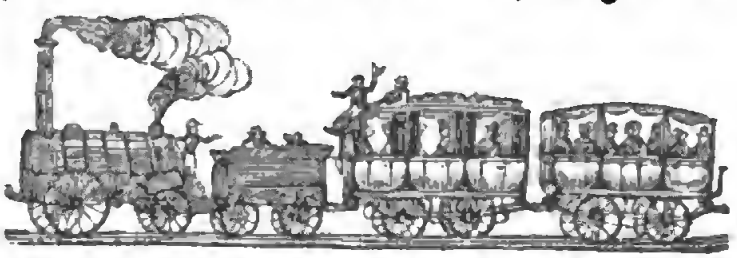
Die jetzt im Umlaufe befindlichen neuen Interimsscheine, auf denen 6 Einzahlungen mit Rthlr. 50 — quittirt stehen, werden bei der vorstehend angeordneten 7ten Einzahlung gegen andere Scheine, welche die Quittung über Rthlr. 35. — tragen, umgetauscht, und sind sonach, nach Ablauf des oben ausgesprochenen Schlußtermines, alle dann etwa noch in Circulation befindlichen Scheine null und nichtig.

Da viele Actionairs, namentlich solche, welche an kleineren Orten und auf dem Lande wohnen, und durch die Strenge der statutarischen Bestimmungen, rücksichtlich etwaniger Versäumnisse, in steter Besorgniß leben, wiederholt den dringenden Wunsch ausgesprochen haben, es möchten auch Vorausbezahlungen später auszuschreibender Einzahlungen angenommen werden, so ist deßhalb von uns beschlossen worden, künftighin auf jeden neuen Interimsschein so viel Einzahlungen zu fünf Thalern anzunehmen, als der Inhaber zu leisten für gut findet, jedoch nur bis zur Höhe von Rthlr. 90. — pro Actie und ohne alle Zinsenvergütung Seitens der Compagnie. In solchen Fällen soll die Quittung über die zum voraus geleisteten Einzahlungen auf der Rückseite jeden Scheins bewirkt und solche von dem Vorsitzenden und dem Bevollmächtigten statutenmäßig vollzogen werden; eine solche Quittung schützt dann den Inhaber des Interimsscheines so lange vor der Gefahr einer Annullirung desselben, bis die Frist zu Leistung der nach dem letztquittirten Termine zunächst folgenden Einzahlung abgelaufen ist.

Leipzig, 22 August 1837.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Karl Tenner, Bevollmächtigter.

[2914-16] # Bekanntmachung wegen Lieferung von Hausteinen und Bauhölzern.



Zur **Taunus-Eisenbahn** sind zu liefern: 1) **14000** Steinblöcke von 2½' Länge, 2½' Breite, 1½' Höhe; 2) **16000** eichene oder föhrene Schwellen von 9' Länge, 11" Breite, 7" Höhe (Frankfurter Werkmaaß).

Steine und Hölzer werden in 10 getrennten Loosen ausgeboten; Offerte auf mehrere Loose zusammen sind übrigens auch zulässig.

Von 3 zu 3 Monaten muß circa der achte Theil der übernommenen Partie abgeliefert werden, so daß zur Ablieferung des ganzen Quantums eine Frist von zwei Jahren eingeräumt wird.

Die Uebernahms-Bedingnisse können jeden Tag in dem Geschäfts-Locale der **Taunus-Eisenbahn** zu **Höchst a. M.** eingesehen werden.

Submissionen sind längstens bis zum **1 October** d. J. versiegelt an den unterzeichneten Ingenieur der Gesellschaft einzusenden.

Höchst a. M., den 24 August 1837.

Der Ingenieur der Taunus-Eisenbahn,
Denis.

[2116-18] **Edictal-Citation.**

Am 15 December 1836 starb dahier der Altreiß Stephan Häßlein im 66sten Lebensjahre.

Da Verwandte desselben hierorts nicht ausgemittelt werden konnten, so werden die allenfallsigen Erbsprätendenten hiemit aufgefordert, sich längstens

innerhalb 3 Monaten

vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterfertigten Gerichte zu melden und ihre Ansprüche an den Nachlaß geltend zu machen, widrigenfalls derselbe als herrenloses Gut dem königl. Fiscus ausgeantwortet werden würde, in Gemäßheit des Allg. L. R. Th. II. Tit. 16. Abschn. 2.

Hiebei wird bemerkt, daß zu diesem Nachlaß ein Haus gehört, welches auf 550 fl. geschätzt ist; daß aus der verkauften Mobiliarschaft 40 fl. erlöst wurden, und daß 197 fl. als zum Nachlaß gehörige Activ-Capitalien im Inventar aufgenommen sind.

Die bisher angemeldeten Passiven betragen 11 fl. 18½ kr. — Ansbach, den 17 Junius 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
v. **Kohlhagen**, Dir.
Karg.

[1893] **Anzeige für Reisende, welche Wien, Oestreich und die Steyermark besuchen wollen.**

Bei **Carl Armbruster**, Buchhändler in **Wien**, Stadt Singerstraße No. 878, ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der k. k. östr. Staaten zu haben (in Augsburg namentlich in der K. Kollmann'schen Buchhandlung):

Der Fremde in Wien

und

der Wiener in der Heimath.

Möglichst vollständiges Auskunftsbuch für den Reisenden nach Wien und während seines Aufenthalts in der Residenz; auch genaue Anzeige alles dessen, was für Fremde und Einheimische in Wien sehenswerth und merkwürdig ist.

Von

Dr. Wilh. Hebenstreit.

Mit einem Plane der innern Stadt.

Dritte vermehrte, durchaus verbesserte Auflage.

Taschenformat in schönem Umschlag gebunden 1 fl. 12 kr. rhein. oder 1 fl. C. M.

Der Plan der innern Stadt, so wie jener der Stadt sammt den Vorstädten ist nach den neuesten Verbesserungen schwarz oder vorzüglich schön illuminirt auf Papier oder in Linnen geschmackvoll gebunden einzeln zu haben; ferner:

C. F. Weidmanns

Wegweiser auf Streifzügen

durch

Oestreich und Steyermark.

Zweite, durchaus berichtigte und vermehrte Ausgabe.

Taschenformat in schönem Umschlag gebunden 1 fl. 24 kr. rhein. oder 1 fl. C. M.

Die vorzügliche Brauchbarkeit dieser beiden Werkchen hat sich in mehreren kurz nach einander folgenden Auflagen erwiesen, und so wie das erstere auf systematische Weise den Fremden und Einheimischen mit allem bekannt macht, was die Residenz an Merkwürdigkeiten darbietet, wie er sich zu verhalten, um nichts zu übergehen; so lehrt das letztere die von den Fremden noch zu selten besuchten, malerischen Gegenden Oestreichs und der Steyermark kennen. Zu selten besucht im Vergleich mit allgemein bekannten Routen Deutschlands, welche die in diesem Büchlein nachgewiesenen keineswegs übertreffen.

Auch sind noch einige Exemplare vorräthig der:

33 historisch-malerischen Ansichten von Wien und den Umgebungen.

Von den ausgezeichnetsten Künstlern in Kupfer gestochen,
in Umschlag mit allegorischer Verzierung 6 fl. 48 kr. rhn.

Pezzl's, Joh., Chronik von Wien, berichtigt und vermehrt bis auf die neueste Zeit, fortgesetzt von Franz Ziska. Schöne Auflage, mit Heinr. Jasormirgotts, Meister Pilgrams Bildnissen und mehreren Planen der Stadt geziert. In schönem Umschlag geheftet 1 fl. 36 kr. rhn.

Leon, Gottfr., weil. k. k. Custos, kurzgefaßte Beschreibung der k. k. Hofbibliothek. 12. Auf Velinpap. elegant broch. 24 kr. rhn. oder 20 kr. C. M.

Ziska, Fr., Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien. Mit einer Ansicht und einem Grundrisse. gr. 12. Elegant cartonnirt 1 fl. 36 kr. rhn. oder 1 fl. 20 kr. C. M.

Desselben östreichische Volksmährchen (in der Volksmundart). Velinpapier. 36 kr. rh. oder 30 kr. C. M.

[2845] So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden:

Robespierre.

Mit

Beziehung auf die neueste Zeit

dargestellt

von einem Wahrheitsfreunde.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

Diese Schrift knüpft an die treue Schilderung des Lebens Robespierre's Betrachtungen, die zur Erläuterung und Würdigung dieses Charakters beitragen werden und die Beachtung aller Zeitgenossen verdienen.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2927–28] Bei **J. A. Mayer** in **Aachen** ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Siebenzig Vorschriften der ausgesuchtesten doppelten und feinsten doppelten **Liqueure.** Zur praktischen Bereitung von Anisette, Citronat, Kümmel, Kirsch-Parfait d'amour, Bitter-Extracte, Bischof-Essenz, Cardinal-Essenz, Orangen-Tinctur, Punschsyrup, Rum, Franzbranntwein ꝛc.

Nebst einer kurzgefaßten Anweisung über die vortheilhafteste Entfuselung des Branntweins oder Spiritus zur Liqueur-Fabrication, der Destillation, Degistion, und auf kaltem Wege, wie auch außerdem das noch wenig bekannte Verfahren, feine Liqueure rein und kräftig von Geschmack, mit weniger Zucker dickflüssig darzustellen.

Bearbeitet und herausgegeben von einem anerkannt tüchtigen Fabricanten. 8. geheftet. Preis 12 gr.

[2867] Im Verlage der **Haude und Spener**schen Buchhandlung in **Berlin** ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen, in Augsburg durch die Matth. Rieger'sche Buchhandlung, in München durch die Hofbuchhandlung von Ph. Jac. Bayer zu beziehen:

Neues System der Pflanzen-Physiologie

von

F. J. F. MEYEN,

Dr. der Phil., der Med. und der Chir., Professor an der königl. Friedr. Wilh. Universität zu Berlin.

Erster Band (mit sechs Kupfertafeln in Quart). Berlin 1837. gr. 8. (28 Bogen)

Preis 2½ Thlr. Pr. Cour. 4 fl. 30 kr.

Der Verfasser dieses Werkes, dessen botanisch-physiologische Schriften im In- und Auslande so allgemeine Anerkennung gefunden haben, sucht in dieser neuen Arbeit die Lehre von den Lebenserscheinungen der Pflanzen zu vervollkommnen und zu vereinfachen. Die genauere Kenntniß von dem Baue der Elementar-Organe der Pflanzen lehrt deren zweckmäßige Einrichtung zur Ausführung ihrer Functionen, so wie deren große Uebereinstimmung unter sich, so daß der Verf. die Zusammensetzung der Pflanzen noch einfacher darstellt, als man bisher that. — In diesem neuen Werke wird auch vorzüglich gezeigt, wie die allgemeinen Lebenserscheinungen der Pflanzen auf die der Thiere zurückgeführt werden können, und daß sich überhaupt in dem Leben der Pflanzen und demjenigen der Thiere eine große Aehnlichkeit offenbart, welche durch die Forschungen der neuesten Zeit immer deutlicher hervortritt.

Der zweite Theil dieses Werkes erscheint im nächsten Jahre.

[2702–15] **Ein Coloriſt**

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jakob Mayer in Wien Nro. 577.

[2901–3] Die Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß sie dermalen in Wien stabil sey und den Rest ihrer Menagerie, bestehend aus einer gestreiften und einer gefleckten zahmen Hyäne, einem Zebra, einem ausgezeichnet großen Mandril, zwei Känguru, zwei Riesenschlangen, Pelikan, Affen ꝛc. nebst einigen Menagerie-Wagen aus freier Hand zu verkaufen gesonnen sey.

Kauflustige werden daher höflichst ersucht, ihre Zuschriften nach Wien, Prater Nr. 9 im eigenen Hause, zu adressiren.

Wien, am 10 August 1837.

Kath. M. van Aken,
Menagerie-Besitzerin.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexandar zu Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Donnerstag

Nr. 243.

31 August 1837.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Portugal. (Brief aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Marseille, Bona und von der Rhone.) Niederlande. (Briefe aus Holland.) — Italien. (Briefe aus Messina, Malta, Neapel, und Rom.) — Deutschland. (Briefe aus München, Bamberg, Frankfurt und Hamburg.) — Handels- und Börsennachrichten. — Orientalische Justiz. — Skizzen aus Portugal. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Schweiz (Brief vom Genfer See.) — Deutschland.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man schreibt aus New-York vom 1 Aug.: „Der Krieg gegen die Seminolen ist noch nicht geendet, und schon werden die Vereinigten Staaten von einem neuen mit den übrigen Indianern bedroht. Schon 1822, und dann wieder im vorigen Jahre, hatten die Sack- und Fuchsindianer den Vereinigten Staaten jedesmal durch Vertrag ihr Gebiet am Mississippi abgetreten. Kraft dieser Verträge sollten die Indianer jährlich eine ziemlich bedeutende Summe in baarem Geld und dann Tabak, Salz u. s. w. erhalten. Zur Verfallzeit dieser Zahlung kamen 400 Indianer nach Rocky-Island, dem ihnen angewiesenen Sammelplatz, wo sie jedoch zu ihrem großen Erstaunen weder Geld noch Tabak, noch Salz und Pferde fanden. Sogar der Agent der Regierung hatte sich nicht eingefunden, worüber die Indianer natürlich sehr erbittert waren. Ein Mann, der sich zu Rocky-Island befand, und von dem Zorn der Indianer traurige Folgen befürchtete, rüstete auf seine Kosten ein Dampfboot aus, und begab sich mit ihnen nach der Prairie du Chien, um den Regierungsagenten, General Steet, aufzusuchen. Vergebens bemühte sich dieser, den Indianern begreiflich zu machen, was ein Staatsbankerott (?) sey; die Häuptlinge erwiederten auf alle seine Argumente: „Der Präsident hat uns das Geld versprochen, und man hat uns versichert, daß alles Geld ihm gehöre. Wo sind denn aber das Salz, der Tabak und die Pferde, die wir zu unsern Sommerjagden nöthig haben?“ Es heißt, die Feindseligkeiten hätten bereits begonnen.“ — Einige Journale erzählen folgenden ärgerlichen Auftritt, der am 24 Jul. zu New-York in der deutschen reformirten Kirche in der Forsythstraße statt hatte: „Gegen 11 Uhr traten zwei rivalisirende Geistliche, jeder von seinen Anhängern gefolgt, in die Kirche ein, und machten sich den Zutritt zur Kanzel streitig. Man kämpfte mit Stöcken und mit Eisen beschlagenen Knitteln; selbst die Zierrathen des Altars wurden abgerissen, und als Waffen benützt. Beide Parteien bemächtigten sich mehreremale abwechselnd der Kanzel, wurden aber immer wieder verdrängt. Indessen wurde Sturm geläutet; die Pompiers erschienen mit ihren Spritzen, um die Hitze der Kämpfenden durch Strahlen kalten Wassers zu löschen. Die Polizei zwang endlich beide Parteien, die Kirche zu verlassen. Beide Geistliche schlugen sich wie Athleten. Ihre Kleider wurden gänzlich zerfetzt.“

Nach Privatmittheilungen aus St. Louis dehnen sich die Deutschen in den westlichen nordamerikanischen Staaten immer mehr aus, und deutsche Intelligenz schlägt tiefere Wurzeln. Unsere Classiker werden sehr stark begehrt und sogar die Taschenbücher für 1838 für jenen Theil der Union verlangt. In kurzem wird von zwei tüchtigen unternehmenden Deutschen in St. Louis eine deutsche Buchhandlung errichtet werden, die sich namentlich auch mit der Verbreitung deutscher Schulbücher befassen wird. (Leipz. Z.)

Eine nordamerikanische Zeitung meldet: „Der berühmte Joseph Parkins, Ex-Sheriff von London, welcher seit vier Jahren wegen seines reizbaren Temperaments im Stadtgefängnisse zu New-York eingesperrt war, darf jetzt, wenn er will, auf freien Füßen gehen, allein, gleich jenem Manne in der Bastille, weiß er nicht wohin, und bleibt daher in seinem Sperrsitze. Er ist ein Mann von großem Vermögen.“

Portugal.

① Lissabon, 9 Aug. Die Insurrection entwickelt sich nicht so schnell, als es das Ansehen hatte. Saldanha handelt mit äußerster Vorsicht, und man kennt nicht genau seinen Marsch. Man weiß bloß, daß er und Schwalbach vereinigt sind. Die Bevölkerung verhält sich neutral, die beiden kriegführenden Theile sind wenig zahlreich, und so kann sich die Entscheidung des Kampfs lange hinausschieben. Wenn es jedoch wahr ist, daß die Regierung in London für 500,000 Pf. St. Credit gefunden hat, so wird wohl die cartistische Sache bald größern Aufschwung nehmen. Vor Oporto, glaubt man, dürfe sich Saldanha nur zeigen, um diese Stadt für sich zu haben. — Bei Abgang der Post hörte man nichts Neues, als die telegraphische Nachricht aus Abrantes vom 7, daß die Rebellen Castella Branco verlassen hätten. Von Leiria schreibt man, daß Mosinho d'Albuquerque, ehemaliger Minister, der sich dorthin zurückgezogen und die jetzige Constitution nicht beschwören wollte, sich verborgen halte; wahrscheinlich ist er aber zu den Rebellen übergegangen.

(Sun.) Ein in Oporto wohnender brittischer Kaufmann schreibt unterm 13 Aug. an seinen Bruder in London, die Regierung der Königin habe die Stadt Oporto in Belagerungsstand erklärt. Der Schreiber des Briefs, den wir als einen glaubwürdigen Mann kennen, fügt bei, das Ministerium habe die Unterdrückung aller daselbst erscheinenden Journale, bis auf eines, befohlen, und in diesem einen werde behauptet, daß die englische Regierung die Empörung gegen die Constitution begünstige, und daß Marschall Saldanha von Engländern eine Summe von 6000 (6-,000?) Pf. St. zugestellt erhalten habe. Die Veröffentlichung dieser frechen Beschuldigung gegen unsere Regierung erfüllte die in Oporto wohnhaften Engländer mit Schre-

Digitized by Google

war. Vor einigen Tagen fragte ihn ein Freund, ob er noch fernere Einbrüche des Stroms erwarte. „Allerdings, antwortete er; ich bin während der ersten Hälfte der Arbeit zweimal vom Vater Thamesis heimgesucht worden, und werde bei der zweiten Hälfte einem Besuche mindestens schwerlich entgehen können." — Der Courier sagt über den Unfall: „Es ist Niemand dabei umgekommen; nur Hrn. Brunels Assistent entkam mit genauer Noth. Er rannte in größter Eile die Treppe hinauf, während ihm das Wasser bis an die Kniee ging; eine Minute später wäre er nothwendig ertrunken. Das Wasser stieg übrigens nicht so hoch, wie beim vorigen Einbruch, und heute Morgens ist es bei niedrig gehender Fluth um viele Fuß gefallen. Man hat, ohne einen Augenblick zu verlieren, mit der Ausbesserung des Schadens begonnen. Wie viele Zeit es erfordern wird, das Wasser aus dem Tunnel zu schaffen, läßt sich jetzt unmöglich sagen, doch dürfte es zwei bis drei Wochen dauern. Man hat neuerlich die sonderbare Entdeckung gemacht, daß die Arbeiter eben so sehr der Feuers- als der Wassersgefahr ausgesetzt sind, indem nämlich der Niederschlag des Flusses verderbliche Gase entwickelt. So fand im vorigen Monat einmal ein beständiges Einströmen von Wasserstoffgas statt, das sich nach einigen Minuten entzündete. Einigemal wurden mehrere Arbeiter gebrannt, und die Ausdünstungen dieser Gase haben ihrer Gesundheit geschadet. Gleichwohl arbeiten die Leute mit unverdrossenem Eifer fort." Durch den vorigen Einbruch war das Flußbett so zerstört worden, daß man sich durch 25 Fuß der früher ausgegrabenen Erde durcharbeiten mußte, bis man wieder auf ein festes Stratum kam.

Am 23 flog auf der Themse ein mit Schießpulver beladenes Boot in die Luft, wobei eine in der Nähe liegende Handelsbrigg in den Grund sank. Die Explosion, die man in allen Theilen von London hörte, war so fürchterlich, daß man anfangs glaubte, die Pulvermühlen zu Dartford oder Purfleet seyen aufgeflogen. Einige Menschen haben dabei das Leben verloren, und andere sind schwer verwundet. Der Verlust wird auf 4000 Pf. Sterl. geschätzt. Die Explosion erfolgte während eines Gewitters, so daß man glaubt, der Blitz habe das Pulver gezündet.

Nach 22 Jahren eines beinahe ganz ungestörten Friedens, während welcher Zeit viele tausend Kanonen condemnirt und verkauft worden sind, befinden sich noch immer in dem königlichen Arsenal in Woolwich nahe an 24,000 Stück Geschütz, und dieß ist nur ein kleiner Theil der mächtigen Hülfsquellen der brittischen Nation. Von der obigen Zahl sind 3000 von Metall und die übrigen 21,000 von Eisen. Diese Masse ist in 203 verschiedene Arten und Längen getheilt. Dann befinden sich in dem Arsenale nahe an drei Millionen Kanonenkugeln und Bomben.

Aus dem St. Vincentsgolf in Süd-Australien wird vom 29 Dec. gemeldet, daß Tags vorher die Einsetzung der Regierung der neuen Provinz „Gienelg" statt gefunden hatte.

Hr. B. Stephens meint in seinem Werke: „Die baskischen Provinzen," daß schon 70,000 Menschen auf beiden Seiten seit dem Beginn des Bürgerkriegs in Spanien ums Leben gekommen seyen. In den Reihen der Carlisten findet man gegenwärtig kaum einen Mann von 40 Jahren; die große Mehrzahl ist 17 bis 25 Jahre alt.

Frankreich.

Paris, 26 Aug.

Am 26 Aug. wurde die Eisenbahn zum erstenmal von dem Pariser Publicum befahren. Die Zuschauer drängten sich so sehr auf der Place de l'Europe, daß mehrere Personen ohnmächtig wurden. Hr. v. Rothschild, der sich mitten im Gedränge befand, wäre beinahe erdrückt worden. Man bemühte sich so sehr um Billets zu den ersten Fahrten, daß mehrere Billets von Speculanten um 60 Fr. verkauft worden seyn sollen.

Man spricht neuerdings von Wiedereinführung des Ludwigskreuzes.

Das Siècle will wissen, daß General Harispe, bald durch den General Bugeaud in seinem Commando des Beobachtungscorps an der spanisch-französischen Gränze ersetzt werden soll. Einige wollen politische Rücksichten dabei erblicken, Andere sprechen von der schlechten Gesundheit des Generals Harispe, die seit einiger Zeit lebhafte Besorgnisse einflöße.

Der berühmte Professor Roux aus Paris, erster Wundarzt am Hôtel Dieu, ist auf einer Reise durch Süddeutschland über Augsburg nach Wien begriffen. Er wird sich von da nach Berlin, Leipzig und Frankfort begeben.

Baron Louis ist am 25 auf seinem Landhause in der Nähe von Paris in einem Alter von 82 Jahren gestorben.

* Marseille, 21 August. Die Hoffnungen, die wir am Schluß unsers letzten Schreibens vom 15 d. aussprachen, sind leider keineswegs realisirt worden. Die Cholera hat seitdem furchtbar um sich gegriffen. Gestern zählte man von 66 Verstorbenen 50 Opfer der Seuche, heute von 73 der erstern 52 der letztern; für morgen besorgt man ein viel bedeutenderes Steigen. Unter den Hingerafften sind eine Menge Kinder und junge Leute, und die sogenannten „cas foudroyans" waren hier nie häufiger als jetzt. In zwei, drei Stunden sind viele Erkrankte roth und — todt. Wir haben früher nie, selbst nicht im Jahre 1835, ein so gewaltiges Drängen zur Flucht gesehen, als jetzt. Die Männer und Frauen des Volkes scheinen dabei wie besessen; die Gebildeteren sind dem Ansehen nach ruhiger, aber nicht weniger furchtsam. Alle stützen sich auf den Erfahrungssatz, daß von den Geflüchteten das Uebel keinen getroffen, viele hingegen der Bleibenden. Sie mögen nicht Unrecht haben. Aber was soll aus den letztern werden, die durch dieß Fortströmen vielleicht noch mehr entmuthigt werden, als durch das Drohen der Seuche, was aus so vielen Individuen der arbeitenden Classe, die jetzt ohne Arbeit und Verdienst mit unheimlicher Miene durch die verödeten Straßen irren? Wir sind — so fürchten Viele — vielleicht noch weit vom Culminationspunkte der Krankheit; die Schwüle der Luft und die Demoralisation sind außerordentlich. Indeß dürfte die Flucht, die viel Stand trägt an letzterer, die Krisis des Uebels und sein Aufhören beschleunigen.

* Marseille, 22 Aug. Das gestern von der Levante hier angelangte königl. Dampfboot „le Minos" hat den 10 d. fes 6 Lieues im Westen des Cap Matapan die türkische Escadre getroffen, bestehend aus 5 Linienschiffen, 5 Fregatten, 1 Corvette, 1 Brigg und 1 Goeletre. Eine Fregatte führte die Flagge des Kapudan Pascha. Diese Abtheilung segelte, wie der Capitän des Minos in Syra hörte, nach Tunis. Vorgestern (den 20) bemerkte er 40 Lieues im S. S. O. des Caps Croisette eine

Digitized by Google

englischer, aus drei Linienschiffen bestehende Division, die nach Malta segelte, wohin sie, wie man später erfuhr, durch die neuesten Ereignisse in Sicilien berufen worden. — Nachschrift. Trotz der schon um ein Drittel verminderten Bevölkerung unserer Stadt durch die fortdauernde Flüchtung, ist heute die Zahl der Todten 79, worunter 50 Opfer der Seuche.

⊙ Bona, 23 Aug. Ich beeile mich, Ihnen mit dem so eben abgehenden Dampfschiffe Cerbère die Nachricht mitzutheilen, daß die Unterhandlungen mit Achmet Bey abgebrochen sind und der Krieg erklärt ist. Diese Nachricht langte hier vor einer Stunde durch einen Eilboten aus Medschez-Amar an. Die Depeschen des Gouverneurs gehen direct nach Toulon ab. In der Umgegend von Bona herrscht fortwährend die größte Ruhe. Von allen Stämmen der Ebene kommen Araber auf den Markt, man sieht deren täglich 5 bis 600, manchmal über 1100 in Bona. Sie verkaufen jetzt Feld- und Gartenfrüchte, namentlich schöne Melonen, an denen das Land reich ist. Die große Zahl der anwesenden Militärs und Fremden vom Civilstande sichert ihnen einen guten Absatz.

24 Von den Ufern der Rhone, den 21 Aug. Die spanischen Verhältnisse drängen auch in unsern Regionen alle andern politischen Fragen in den Hintergrund. Bemerkenswerth bleibt es, daß sowohl die Hauptpersonen der Geistlichkeit, als die von decidirt-carlistischen Familien im südlichen Frankreich regelmäßig durch gedruckte Mittheilungen von den Bewegungen des Don Carlos unterrichtet werden. In Paris ist Hr. v. Labrador der geheime Repräsentant und Gesandte des spanischen Prätendenten, welcher Diplomat durch die neuesten Bewegungen der Carlos-Armee eine besondere Wichtigkeit und sogar Audienzen von besonders dastehenden Personen, sogenannte entrevues secrètes erlangt hat. Im Hauptquartier des Oheims der jungen Königin Isabelle wird ein Operationsplan befolgt, der keineswegs von spanischen Officieren, sondern von auswärtigen militärischen Capacitäten entworfen und dessen Ausführung einigen fremden Officieren anvertraut worden ist. Nur um das Nationalgefühl der Spanier nicht zu verletzen, treten diese Officiere nicht in den militärisch-politischen Vordergrund. Je mehr die carlistische Expedition Madrid bedroht, desto unkräftiger wird das Verfahren der Christinos-Generale, welche sich natürlich eine offene Pforte für die Zukunft bewahren wollen, und deßhalb hauptsächlich etwas Entscheidendes vermeiden, um sich später ein Verdienst daraus zu machen. Es bleibt unbestreitbar, daß die Königin-Regentin in allerneuester Zeit wieder ein höchst interessantes eigenhändiges Schreiben an ihren Verwandten König Ludwig Philipp erlassen, worin sie ihre Lage äußerst richtig beurtheilt. Sollten jedoch Verhältnisse sie zwingen, Spanien zu verlassen, was Privatcorrespondenzen und langer Entbehrung zufolge ihr kein so großes Opfer kosten würde, so könnte der Aufenthalt in der Fremde wenigstens eine anständige Zurückgezogenheit bieten, da die ins Ausland geschafften Ersparnisse zu einer sehr bedeutenden Ziffer angewachsen, und theils in Frankreich, theils in England deponirt sind. Das Aeußere der Königin hat von den politischen Unruhen ihres Landes wenig gelitten, im Gegentheil ist die auffallend reizende Fürstin, wie Anwesende versichern, noch etwas stärker geworden. Die Königin ist äußerst lebhaft, mittheilend, sehr reizbar, dabei aber unstreitig eine Frau von seltener Energie und Fassung, welcher sogar mit einer kleinen Dosis Abenteuerlichkeit ausgestattet. — Auf mehrere aus dem Hauptquartier des Don Carlos ausgegangene Anträge ist nicht geantwortet worden. — In Paris wird die Interventionspartei, durch Thiers verstärkt, sofern sich die Nachrichten aus Italien, in denen allerdings einige Uebertreibung zu herrschen scheint, bestätigen, um so einflußreicher werden. Der Herzog von Orleans soll sich gänzlich für die Intervention ausgesprochen haben. — Mehrere Weingegenden in Burgund, in Maconnais, längs der Saone und Rhone haben von der jetzigen starken Hitze bedeutend gelitten, indem ein großer Theil der Trauben verdorrte. Die Seidenwürmerzucht hingegen gedeiht desto besser. Die Südfrüchte, namentlich Mandeln, Oliven und Melonen, gedeihen vortrefflich und in Ueberfluß.

Niederlande.

*† Aus Holland, 22 Aug. Unsre einheimischen Blätter haben sich in der letztern Zeit wieder einmal — zur Abwechslung — mit der holländisch-belgischen Angelegenheit beschäftigt. Der Arnheimische Courant, bekanntlich ein eifriges Organ für eine Abfindung mit Belgien, lieferte einen Artikel über die ausführliche Uebersicht der Belgien betreffenden Papiere (Papers relative to the affairs of Belgium) im Journal de la Haye. Das Arnheimische Blatt ist der Meinung, daß die Uebersicht nicht ohne Kenntniß und Gutheißung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ins Journal de la Haye aufgenommen worden. Allerdings hat er darin Recht, daß Frankreich wenig Beruf haben könne, eine Wiedervereinigung Belgiens mit Holland herbeizuführen. Mit England sey dieß so ziemlich derselbe Fall, und es sey mithin nicht abzusehen, was man mit einer Restauration wolle. Holland solle die Regierungen und Menschen nehmen, wie sie seyen, in dem Schiffbruch nicht beweisen, daß wir den Schiffbruch nicht verdienten, sondern retten, was zu retten gewesen. Seit sieben Jahren hätten wir verspürt, daß Frankreich und England keine Wiedervereinigung Belgiens mit Holland wollten. Wenn wir in den nächsten sieben Jahren die Ueberzeugung gewännen, daß die östlichen Mächte keine Lust hätten, einen Krieg anzufangen, um uns Belgien zurückzugeben, oder nur vortheilhafte Bedingungen zu verschaffen, so würden wir wohl endlich, wenn Niederland bis dahin noch bestehe, mit Tacitus, Machiavell, Baco und Grotius glauben, daß man sich in die Zeit schicken müsse. Der Unparteiische klagt, daß unsre Regierung immer noch Stillschweigen beobachte über unsre politischen Angelegenheiten, und daß man deßhalb genöthigt sey, Nachrichten aus fremden Blättern zu schöpfen. Im Verlauf kommt auch der Unparteiische auf eine, wenn wir nicht irren, in der Allg. Zeitung gestandene Mittheilung aus Berlin, worin gesagt worden, daß Holland und Belgien der Zeit und dem Laufe der Ereignisse die Ausgleichung ihrer Differenzen überlassen zu wollen scheinen. Der Unparteiische ist mit diesem Zögerungssystem nicht zufrieden, denn er sieht nicht ab, welche Ereignisse eintreten sollen, um einen günstigen Einfluß auf die holländisch-belgische Angelegenheit zu üben. Ein Krieg, den alle Cabinette fürchten, liegt ihm in weiter Ferne, und dem Siegesgeschrei der Tories, einer Contrerevolution in Frankreich und den Folgen der Maaßregel des Königs von Hannover scheint er auch keine besondere Aufmerksamkeit widmen zu wollen. Holland habe von der Zeit nichts Gutes zu erwarten, die Zeit sauge

Digitized by Google

es immer mehr aus. Die Belgier freilich könnten eher es abwarten: sie legten Eisenbahnen und Canäle an, und wir bezahlten ihre Schuld, wir zersplitteten unsre Kräfte an der Aufrechthaltung des Kriegszustandes. Es ist allerdings wahr, daß man nicht weiß, wohin uns zuletzt das Festhalten am Status quo führen soll. Mit der größten Bestimmtheit können wir aber versichern, daß unsre Regierung ernstlichst an eine Wiedervereinigung mit Belgien nicht denkt, und in Berücksichtigung der holländischen Interessen nicht denken kann. Holland will eine Abfindung mit Belgien, unser König kann sie jedoch nicht bewirken, so lange ihm nicht Entschädigung für das erlittene Unrecht geboten wird. Das ist die Ursache, warum die holländisch-belgische Angelegenheit schläft. Soll sie unter König Wilhelms Regierung wieder erwachen, so muß sie dem Hause Oranien mit einer neuen Frühlingssonne entgegen lächeln, welche aber vorerst die politischen Nebel noch nicht durchbrechen zu können scheint.

*† Aus dem Haag, 24 Aug. Der 65ste Geburtstag des Königs wird heute in unsrer Residenz nicht allein auf gebräuchliche Weise, sondern mit außerordentlichen Festlichkeiten begangen, welche heute Abend den Culminationspunkt erreichen werden. — Schon neulich sprach man davon, daß der Prinz Wilhelm, ältester Sohn des Prinzen von Oranien, sich Anfangs des nächsten Monats auf eine Reise nach Deutschland begeben und mehrere Monate abwesend bleiben werde. — Die neuesten Java'schen Zeitungen bringen uns Nachrichten von dem Prinzen Friedrich, jüngstem Sohne des Thronfolgers. Der junge Prinz war am 6 März mit den beiden Schiffen Bellona und der Sueiheid wohlbehalten zu Makassar angekommen. Am 14 lichtete die Bellona wieder die Segel, und verfolgte die Reise nach den Molukken. Prinz Friedrich wurde zu Makassar mit großem Enthusiasmus empfangen. Er nahm alle öffentlichen Anstalten in Augenschein, und besuchte auch den Fürsten von Goa, welcher am 10 dem Prinzen zu Makassar, umgeben von allen Goa'schen Großen, einen Abschiedsbesuch machte.

Italien.

* Messina, 14 Aug. Man ist hier über das Verfahren und überhaupt das Vorhaben des Generals del Caretto noch sehr im Dunkeln. Derselbe befindet sich mit seinen Truppen bis jetzt noch in Catania, wo die Ordnung wieder hergestellt ist, und Alles seinen Befehlen gehorcht. Man spricht hier von mehreren Stabsofficieren, die durch ein Kriegsgericht verurtheilt und erschossen worden seyn sollen. In Syrakus ist die Cholera noch ziemlich stark, und es scheint, del Caretto will deren Aufhören abwarten, bevor er sich mit seinen Truppen dahin begibt. Die Catanenser Sanitätsbehörde ist geneigt, die Sperre gegen Calabrien aufzuheben, was vielleicht schon geschehen ist. Unser Gesundheitsmagistrat ist noch nicht aufgeklärter geworden, indem er, Palermo's Beispiel folgend, den Schiffen von Genua und Marseille von neuem den Zugang in unserem verödeten Hafen verweigert, was unsere Lage noch mehr verschlimmert, und das allgemeine Elend vergrößert. Der Himmel weiß, wie dieß endigen wird, denn auch wir haben von der Wuth des drodlosen Volks viel zu fürchten, und wehe! wenn es, durch Hunger und Verzweiflung gereizt, wie in Palermo, aus seinen Schranken tritt! Es ist hier Alles möglich, und auf wen fällt die Verantwortung?

* Malta, 16 Aug. Ich benütze die Gelegenheit, die sich mir durch das direct nach Neapel abgehende Dampfschiff darbietet, um Ihnen wieder einmal Nachricht zu geben, und kann Ihnen zu meiner großen Freude sagen, daß die Cholera, welche 7 bis 8 Wochen lang ziemlich heftig auf unserer kleinen Insel wüthete, nunmehr beinahe ganz aufgehört hat. Es starben gestern nur noch 10 Individuen; in der Stadt Valetta 2; im Ganzen sind ungefähr noch 120 bis 130 Personen in Behandlung, dagegen sollen keine neuen Krankheitsfälle mehr vorkommen. — Unter die Tagsneuigkeiten hier gehört das Fallissement des Hauses Gillo, welches in Aegypten bedeutend verkehrte. — Die Geschäfte sind noch null; man sehnt sich sehr nach einer Wiederherstellung der Communication mit Messina.

* Neapel, 19 August. Der Erzherzog Feledrich von Oestreich, Bruder J. M. der Königin, hat den k. Palast von Chiatamone bezogen; er ist in bestem Wohlseyn und wird nach einem kurzen Aufenthalt, da der Prinz sich dem Seewesen widmet, auf der östreichischen Fregatte Medea, die ihn in 12 Tagen von Triest hierher brachte, seine Reise im Mittelmeere fortsetzen. JJ. MM. bewohnen wieder das Schloß von Capodimonte. — Es ist heute ein Küstenfahrer von Livorno mit unreinem Patente hier angekommen, was vermuthen läßt, daß die Krankheit sich daselbst von neuem gezeigt hat; er wurde Gottlob wie alle andern Provenienzen in freier Pratica zugelassen, und es ist zu wünschen, daß alle Regierungen einmal einsehen, daß Quarantänen zu nichts führen; das wahre Uebel sind die Sperren, welche einer unglaublichen Menge ihr tägliches Brod rauben, und Elend auf Elend häufen.

** Rom, 19 Aug. Die plötzlichen Fortschritte der Cholera verursachen auch hier eine Bestürzung und ein unruhiges Treiben, wovon sich der Deutsche gar keine Vorstellung zu machen vermag. Im Grunde ist es ein kleines Bellum omnium contra omnes. Wie groß erscheint mir da die ruhige Festigkeit des Einzelnen im Vaterlande, wie väterlich besonnen das Einschreiten unserer deutschen Regierungen! Jedermann glaubt, daß sein Nachbar ihm den Tod bringen werde. Er bleibt nicht vor ihm stehen; seine schriftliche Botschaft nimmt er mit der Feuerzange ab, und hat er, wie der päpstliche Hellebardierer, eine lange Waffe, so reckt er sie vor und ruft: „Nicht zu nahe auf den Leib!" Die Krankheit hat oft einen bösen Charakter: sie tödtet in 6 bis 12 Stunden, und die Aerzte haben sich natürlicherweise noch nicht besonnen, wie dem Ungeheuer anzukommen sey. Der Papst hat sich abgesperrt. Alle Fremden suchen aus der Stadt zu kommen, was aber nicht so leicht geht, als man denkt, denn die Postpferde werden nur gegen eine schriftliche Erlaubniß des Gouvernements ertheilt, und wie die Reisenden weiter kommen mögen, wissen wir noch nicht, da jede Ortschaft sich abzusperren geneigt ist, und man die Fremden aus der Siebenhügelstadt gerade nicht gerne zu sich kommen sieht. Das Schlimmste wäre, wenn es hier bei uns an Zufuhr zu mangeln anfinge, denn große, d. h. allgemeine Ruhestörungen sind wohl nicht zu fürchten, weil östreichische Truppen, auf Requisi-

Digitized by Google

tion Sr. Heiligkeit, von Bologna aus in Anmarsch sind. Die werden schon Ruhe halten. So bezahlt der Deutsche nach Jahrhunderten die Unbild, welche er dem schönen Italien angethan hatte, reichlich zurück. Ich sehe mit einem eigenen Stolze gegen Norden, woher diese eisenfesten, ruhigen Ordner der beweglichen Masse kommen sollen. Wenn, wie es immer wahrscheinlicher wird, die Luft ein Träger des Krankheitszunders ist, und sich an die Personen festhängt, welche mit der Krankheit zu thun haben, so daß hie und da die vorher reine Atmosphäre an sich afficirt und also das Gift in dieser Weise weiter gebracht wird, aller Absperrungen ungeachtet, so wäre es sicherlich gerathen, die Absperrungen aufzuheben, aber geeignete Desinfections-Anstalten einzuführen.

* Rom, 22 August. Das Bulletin im Diario vom 19 hat endlich gezeigt, daß wir die Cholera haben; die Regierung hat ihre Absicht erreicht, indem ihr Auftreten ohne weitere Unordnung geschah, und sie erließ gestissentlich keine Bekanntmachung, um nicht durch unzeitige Veröffentlichung die Furcht zu vergrößern. Alle, die damals gegen die Regierung sprachen, stimmen nunmehr für sie, daß sie so gehandelt. Wir erwarten heute in demselben Blatt ein zweites Bülletin über die Zahl der Erkrankten und Gestorbenen, welche in den letzten Tagen um einige abgenommen haben soll; doch ist hierüber schwerlich etwas Gewisses zu sagen, weil selbst die Listen bis jetzt noch nicht so in Ordnung sind, als man wohl wünschen sollte. Die kleinen Ortschaften in unserer Nähe haben sich fast alle abgeschlossen, und an Fortreisen ist nicht zu denken. Wir werden sehen, wie die Regierung diesem begegnen wird, wenn die Truppen heranziehen, da selbst die Post nicht anders als durch Staffetten befördert werden kann, und die der Stadt nöthigen Lebensmittel bei solchem System bald zu fehlen anfangen müssen. — Unter den Verstorbenen dieser Tage ist die ältere Fürstin Massimo und der bekannte französische Maler Sigalon.

Deutschland.

** München, 28 Aug. Die zur Regulirung der Münzverhältnisse in den deutschen Zollvereinsstaaten hier niedergesetzte Commission hat nunmehr ihr Geschäft beendigt. Die Bevollmächtigten werden diesen Abend bei Sr. Maj. dem König Audienz erhalten und nachgerade unsere Stadt verlassen. Da ihre Vorschläge vor einigen Tagen die allerhöchste Sanction erhalten haben, so wird nun Anstalt getroffen, Gulden- und Halbguldenstücke auszuprägen, während jedoch die Kronthaler, Sechskreuzerstücke ꝛc. wie bisher im gleichen Werthe fortbestehen sollen. — Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Oestreich wird dem Vernehmen nach in den ersten Tagen des nächsten Monats zum Besuche in Berchtesgaden eintreffen, und sich von da nach Tegernsee begeben, wo ein erhabener Kreis allerhöchster und höchster Frauen die allverehrte königliche Mutter umgeben wird. Es werden nämlich Ihre Maj. die Königin von Sachsen, Ihre Kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oestreich, JJ. kk. HH. die Kronprinzessin von Preußen und die Prinzessin Johann von Sachsen, mit gesammter hoher Familie, so wie JJ. kk. HH. die Herzogin von Leuchtenberg und die Herzogin Max von Bayern im Laufe des Septembers allda zum Besuche erwartet. — Das Zasteömen der Fremdrn in unsre Stadt ist noch immer im Zunehmen.

München, 26 Aug. Zu den von dem hiesigen Münzcongresse am 11 d. M. gefaßten Endbeschlüssen haben Hessen-Darmstadt und Frankfurt nun auch ihre nachträgliche Zustimmung gegeben. In allen Zollvereinsstaaten, welche nicht nach Thalern, sondern nach Gulden zählen, werden wir nun für den Groß- und Kleinhandel Einguldenstücke und Halbgulden- oder Dreißigkreuzerstücke erhalten. Auf diesen neuen Münzen wird sich auf der einen Seite der Nennwerth, umgeben mit einem Lorbeerkranze, auf der andern Seite das Brustbild des betreffenden Fürsten mit der Umschrift seines Namens befinden. Die Guldenstücke gleichen in ihrem Umfange den bisherigen Viertelskronenthalern, sind aber etwas dicker, und erhalten, wegen ihrer innern erhabenen Arbeit, einen hohen Rand. Die Halbguldenstücke gleichen hinsichtlich ihrer Größe beinahe den französischen Frankstücken. (Schw. M.)

* Bamberg, 25 Aug. Heute, als dem Geburts- und Namensfeste unsers allverehrten Monarchen König Ludwigs, wurde der hiesige Dom, nach nun ganz vollendeter Restauration im byzantinischen Style, feierlich wieder eröffnet. Se. Exc. unser hochwürdigster Hr. Erzbischof, Frhr. v. Fraunberg, celebrirten unter Assistenz des Domcapitels das Hochamt, von erhebender Musik sämmtlicher hiesiger Musiker und Kunstdilettanten begleitet. Alle Dikasterien wohnten dieser Feier im Chore der Kirche bei, so wie eine zahlreiche Menge andächtiger Stadtbewohner ihre heißen Segenswünsche für das Wohl des erhabenen königlichen Restaurators und Landesvaters zum Himmel sandten. Die restaurirte Kathedrale selbst gewährt in ihrer ursprünglichen Einfachheit und erhabenen Würde einen höchst überraschenden, imposanten Anblick. Den herrlichen Hauptaltar auf dem Georgenchore schmückt ein bei fünf Centner schwerer Christus am Kreuze, ein Meisterstück der Kunst, nach dem Modelle Schwanthalers zu München, in der berühmten Erzgießerei von Stiglmaier ciselirt und gegossen. Sonstige meisterhafte, in Stein gearbeitete Figuren von Heiligen (aus der Künstlerhand des Bildhauers Schönland zu München), sieben Leuchter nebst vier Cadelabern von Stein (verfertigt von dem hiesigen Bildhauer Schäfer), die einen prachtvollen Baldachin tragen, bilden damit ein großes harmonisches Ganzes. Zwei Seitenaltäre, nächst dem St. Peterschore, besitzen herrliche Gemälde auf Goldgrund, unter der Leitung J. Schlotthauers zu München gemalt. Noch drei Altäre, zwei am Fuße der beiden Chöre, und einer auf dem St. Peterchore befinden sich hier; die Grabmäler an den Seitenwänden, so weit sie nicht zum Style des Ganzen paßten, sind weggerissen; die ehemalige Orgel, ganz im Style jener Zeit restaurirt, die Kanzel neu von Stein erbaut, das Grabmal St. Heinrichs und Kunegundens in die Mitte der Kirche, seinen ursprünglichen Standort, gesetzt, Thüren, Stühle, kurz Alles ist zur Freude jedes Kenners der Kunst und des Alterthums im Geiste des ursprünglichen Stifters wieder hergestellt, und so ein unsterbliches Denkmal deutscher Baukunst wiedergeboren, wie es von den ausgezeichneten Männern, dem berühmten Architekten Heideloff von Nürnberg, dem königlichen Oberbaurathe v. Gärtner, denen nach dem Tode unsers trefflichen Malers Rupprecht die Leitung des Ganzen anvertraut wurde, nicht anders zu erwarten war.

†* Frankfurt a. M., 27 Aug. Der königl. französische Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, Graf v. Serey, ist hier

Digitized by Google

angekommen; gestern trafen auch in den Privathäusern bereits viele Meßfremde ein. — Vor kurzem wurde ein hiesiger junger Mann, ein Apotheker, welcher früher bei Trapp in Friedberg conditionirte, vom Appellationsgericht zu sechsmonatlichem Arrest, politischen Vergehens wegen (wenigstens soll er in politischer Untersuchung befangen gewesen seyn), verurtheilt. Die Strafe hat er indessen nicht auf dem Hardenberg, sondern hier zu erstehen.

** Frankfurt a. M., 27 Aug. Der kais. russische Botschafter am Tuilerien-Hofe, Graf Pahlen, und der seitherige kais. russische Gesandte zu Neapel, Graf Matuschewitsch, die am jüngst verwichenen Dienstag hierselbst eintrafen, sind gestern von Frankfurt wieder abgereist. Ersterer begibt sich, wie man mit Verlässigkeit weiß, auf den seither von ihm bekleideten hohen Posten nach Paris zurück. Graf Matuschewitsch aber soll, einem in hiesigen Cirkeln umlaufenden Gerücht zufolge, mit einer Specialmission beauftragt, nach London gehen. Da nun öffentliche Blätter bereits gemeldet haben, daß General Rumigny, der bekanntlich das Vertrauen Ludwig Philipps in hohem Grade genießt, sich eben dahin mit besondern Aufträgen begibt, so will man aus der Gleichzeitigkeit beider Missionen die Vermuthung ableiten, eine höchst wichtige europäische Angelegenheit möchte daselbst verhandelt werden. Als solche aber bezeichnet man den Bürgerkrieg auf der pyrenäischen Halbinsel, dem nach mehrjährigem, ohne entscheidendes Resultat fortdauernden Wüthen durch ein gemeinschaftliches Zusammenwirken ein Ziel zu setzen politische und Humanitätsrücksichten gleich dringend zu gebieten scheinen. — Noch immer herrscht hier große Baulust, von der man nur wünschen darf, daß sie nicht in Sucht ausarte, und so, wie schon in manchen andern Städten, wo sich dieselbe zeitweilig kund gab, den Unternehmern Schaden bringe. Jene Baulust bewirkt denn auch, daß selbst diejenigen Bauplätze, die außerhalb der Handelslage sind, zu hohen Preisen bezahlt werden. So wurden erst vor einigen Tagen elf solcher, auf dem Wall nahe am Friedberger Thore belegenen Plätze, die zum Bethmann. schen Territorial-Fideicommiß gehören, in öffentlichem Ausstreich verkauft und dafür eine Summe von etwa 120,000 fl., sohin ungefähr das Fünfzehnfache von dem Betrage gelöst, um den sie ihr erster Erwerber, der verstorbene Bankier Moriz v. Bethmann, vor etwa 28 Jahren käuflich an sich gebracht hatte. — Nachrichten aus Darmstadt zufolge, sind kürzlich wieder fünf politische Gefangene in das dortige Arresthaus gebracht worden. Sie sind sämmtlich Bewohner der Stadt Butzbach und gehören dem Handwerksstande an; zwei davon sind Familienväter, die übrigen unverheirathet.

* Hamburg, 25 Aug. Ihre k. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg nebst Gefolge sind heute an Bord des Dampfschiffs the Countess of Lonsdale von London angekommen. Außer diesen hohen Herrschaften waren noch 60 Passagiere an Bord dieses schönen Schiffs. Der bei unserem Senat accreditirte k. griechische Consul, Hr. Darby, hat sein Amt niedergelegt. Morgen marschirt unsere Garnison nach dem Lager zwischen Oldenburg und Bremen ab. Die Infanterie geht über Harburg, die Cavallerie über den Zollenspricher.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 24 August. Consol. 91⅞; spanische Fonds 20½; portuzi-sische 39¼.

Paris, 26 Aug. Consol. 5Proc. 110, 70; 3Proc. 79, 35; Bankactien 2410; belgische Bank 1435; neapol. Fonds 96, 95; spanische active Schuld 21¼; St. Germ in-r Eis-nbahn 1055; Versailler rechte 780; linke 730; von Mülhausen nach Thann 700; von Montpellier nach Cette 650.

* Havre, 24 Aug. Die durch die letzten Packetboote aus Nordamerika eingelaufenen Nachrichten zeigen, daß man sich hier nicht getäuscht hat, wenn man die Krisis in den Vereinigten Staaten als ein Unglück ansah, das rasch vorüberrauschen, und von dem sehr bald keine andere Spur aufgefunden seyn wird, als die Reformen und Verbesserungen, die nach der etwas scharfen Lection für den nordamerikanischen Handel hier ausgetheilt können. Ich entsinne mich in irgend einem Blatte gelesen zu haben, daß bereits einzelne nordamerikanische Banken wieder begonnen hätten, ihre Papiere gegen Geld einzulösen. Die letzten Nachrichten aus Amerika widersprechen dieser Behauptung direct. Es ist unmöglich, daß eine Bank ihre Geldzahlungen wieder beginnt, so lange das Geld dort noch so theuer ist. Eine Bank, die schon jetzt ihre Papiere gegen Geld einlösen wollte, würde durch das Aufgeld einen zu berechnenden Verlust erleiden. Man kann dagegen voraussehen, daß höchstens in ein paar Monaten alle Banken wieder ihre Geldzahlungen beginnen werden. Zwei Umstände, die aus allen Briefen hervorgehen, berechtigen zu dieser Erwartung, und zwar erstens die eingetretene Verminderung des Geldpreises, der um 3 bis 4 Proc gesunken ist, sodann das allmähliche Steigen der Waarenpreise, das sich beinahe in allen Handelszweigen zeigt, und unter andern bei der Baumwolle bereits eine Hausse von ½ Cent. beträgt. Ein klarer Beweis, daß das Geld überhaupt anfängt, wohlfeiler zu werden, sind die bedeutenden Geldsendungen, welche die letzten in europäischen Häfen eingelaufenen nordamerikanischen Schiffe überbracht haben. Der Baltimore hatte für Havre 150,000 Dollars an Bord. Diese Umgestaltung ist natürlich. Der erste Schrecken ist vorüber, das Geld ist rar, und somit die beste Waare, die man feilbieten kann. Die Häuser, die im Sturm aufrecht geblieben sind, genießen nothwendig jetzt ein um so höheres Zutrauen, und in Folge dessen öffnen diejenigen, die vor ein paar Monaten ihre gefüllten Cassen verschlossen hatten, dieselben jetzt, um von dem hohen Geldpreise Nutzen zu ziehen. Dieß hat das Fallen des Geldpreises zur Folge gehabt, und wird nothwendig dasselbe sehr bald noch weiter hinabdrücken. Eine der Reformen, die aus dieser Krisis für Amerika hervorgehen werden, wird wohl, nach den meisten eingelaufenen Briefen, eine Umgestaltung des ganzen Bankwesens seyn. Die amerikanischen Banken waren bis jetzt nicht nur creditgebend, sondern eher creditnehmend, d. h. sie gaben fast ohne alle Garantie jedem Credit, der ihnen seine Papiere und Wechsel einlieferte. Der Umschwung des Handels wurde dadurch unendlich gefördert, mußte aber in jedem kritischen Augenblicke auch die Existenz der Banken selbst, und somit den ganzen Credit des amerikanischen Handels gefährden. Künftig werden die amerikanischen Banken, wie die europäischen, nur gegen sichere Garantien Credit geben, und nicht auf gut Glück gegen jede beliebige Unterschrift dem ersten Besten einen Credit machen, der auf nichts als auf dem blinden Vertrauen fußt. Diese Geständnisse des amerikanischen Handelsstandes in Betreff der Nothwendigkeit einer Bankreform sind am Ende auch in politischer Beziehung nicht ohne Bedeutung, da sie zeigen, daß Jackson wenigstens gestorben hat, wo es hapert, wenn er auch vielleicht nicht das rechte Mittel, um zur Zeit einem von ihm vorhergesehenen Unglück abzuhelfen, gewählt haben mag. Jedenfalls aber ist es unsinnig, ihm die Krisis in die Schuhe schieben zu wollen, wenn doch jetzt die Banken selbst eingestehen, daß sie einer Reform bedürfen, und somit ihren frühern Zustand gewissermaßen als Ursache der Krisis anklagen.

*(Aus dem Bericht des französischen Consuls in Trebisond.) Der Handel von Trebisond fährt fort, sich zu erweitern, und dieser Hafen wird mehr und mehr das Entrepot des Handels zwischen Persien und Europa. Die Einfuhr belief sich im Jahre 1836 auf 44,529,700 Franken, die Ausfuhr auf 42,937,700 Fr. Im Jahr 1835 hatte sich die Einfuhr nur auf 38½ Mill., die Ausfuhr auf 35 Mill. belaufen. Die Haupt

einfuhr aus Europa besteht in Tüchern und Zeugen (für 32 Mill.), die für Persien, Kurdistan und Georgien bestimmt sind, die Hauptausfuhr aus persischer Seide (4 Mill.), persischem Tabak (2 Mill.), Galläpfeln (2 Mill.), persischen Teppichen (1 Mill.) Im Anfang des Jahres fand sich Tauris mit europäischen Waaren überfüllt, und die persischen Kaufleute waren ihren Correspondenten in Konstantinopel über 60 Mill. Piaster schuldig, man forderte daher eine gänzliche Stagnation des Handels, aber die Wiederherstellung der Ruhe in Kurdistan und Südpersien machte, daß die Vorräthe bald erschöpft waren, und im Anfange des laufenden Jahrs befand sich eine Menge Kaufleute aus allen Provinzen von Persien in Trebisond, um ihre Magazine wieder zu füllen. Der König hatte gegen Ende des Jahrs 1836 einen Engländer beauftragt, 25,000 Gewehre in Europa zu kaufen, die mit Seide aus den königlichen Magazinen von Reht bezahlt werden sollten. Die Georgier, welche für 1,580,000 Fr. Waaren für Persien in Leipzig gekauft hatten, hatten sie über Trebisond exportirt, um den russischen Donanen zu entgehen. Ein genuesisches Haus in Trebisond hatte im Anfang des laufenden Jahres einen Contract in Mingrelien für die Lieferung von Faßdauben für den Hafen von Marseille abgeschlossen. (Ueberhaupt giebt das Bedürfniß von Fässern in Frankreich die Aufmerksamkeit der Waldbesitzer am schwarzen Meere auf sich, und einer der größten Landeigenthümer in der Bucharei hat kürzlich Maschinen zum Schneiden von Dauben, die ebenfalls nach Marseille bestimmt sind, errichtet, welche den Werth seiner Wälder verdoppeln.) Das englische Dampfboot Crescent, hatte das Monopol der Communication mit Konstantinopel gehabt, und die Preise des Transports von Reisenden, Waaren und Briefen sehr hoch gehalten, aber gegen Ende des Jahrs kam ein anderes englisches und ein östreichisches Dampfboot an, und die Preise sind durch die Concurrenz sehr gefallen.

Amsterdam, 24 Aug. Integr. 52⅛; 5proc. Cert. 100⅜; Kanf. 22 9/16; 4½proc. Syud. 95⅞; 3½proc. 75⅞; 5proc. ostind. 98 11/16; Arb. 19; Ausg. fr. 7 1/2.

* Neapel, 19 Aug. Wenn es auch in diesem Augenblick mit Oel etwas flau, so beeinträchtigt dieser Umstand keineswegs die gute Meinung, welche man im Allgemeinen für dieses Fett hegt, und die auch sehr gegründet ist; denn von einer Reise durch die hauptsächlichsten Oelprovinzen zurückgekehrt, habe ich mich selbst von dem schlechten Stande der Oliven überzeugt, die in Folge der großen Trockenheit unreif und in starker Menge abfallen; man schätzt im Allgemeinen den Ertrag der nächsten Ernte auf ⅓ à ¼ eines vollen Jahrgangs; die vorzüglichsten Oelbesitzer, alle sehr kemittelte und reiche Leute, sind fest entschlossen, zu den jetzigen Preisen nichts zu verkaufen. Die letzten Berichte aus der Levante und von den Küsten Afrika's lassen nur wenig hoffen, und in Spanien scheint entschieden eine Mißernte zu seyn, so daß unser Land so ziemlich diesem wichtigen Product die Gesetze wird vorschreiben können. — Seide fortwährend ohne Geschäfte. Rente 102⅝.

Frankfurt a. M., 28 Aug. 5proc. Metall. 104⅜; 3proc. 76 9/16; 1834er Loose 115⅛; Bankactien 1638; Integr. 52 1/2; Ard. 16⅛; Taunusbahn 158.

Augsburg, 30 August. Augsburg-Münchener Eisenbahn 124 P., 123½ G.; Venez. Mail. 109 P.; Nordbahn 114 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 88 P.

* Stuttgart, 25 Aug. Gestern endigte sich unsere Tuchmesse, und mit ihrem Ergebnisse hat man, zumal bei den dermaligen Handelsconjuncturen, alle Ursache zufrieden zu seyn. Es waren nicht nur mehr Verkäufer (hauptsächlich aus Würtemberg selbst, aber auch aus Baden, Rheinbayern ꝛc.), sondern auch mehr Käufer (aus der Schweiz, besonders aus Bayern und Baden) vorhanden, als auf den Messen der beiden vorangegangenen Jahre, und die Menge der zu Markt gebrachten Waaren betrug ungefähr das Doppelte des vorjährigen Quantums. Den größern Theil derselben bildeten Tuche, Flanelle und Golges, es waren aber auch Westenzeuge Circassiennes, Bevers, wollene Decken und andere gröbere Stoffe vorhanden, und von einigen würtembergischen Fabriken wurden Möbelzeuge, gewobene und gepreßte Tischdecken u. s. w. geliefert. Die Preise blieben zwar etwas gedrückt, doch kamen sie nicht so tief herab, als die Käufer, wie es scheint, gehofft hatten, und die Verkäufer waren auch im Durchschnitte mit dem Erlös besonders von geringern Tuchen zufrieden. Von den zu Markt gebrachten Waaren wurde beinahe die Hälfte abgesetzt; mehrere Tuchmacher haben fast ihren ganzen Vorrath verschlossen. Der meiste Umsatz hatte in Tuchen statt. Die Wollpartien, welche theils aus dem Auslande, theils aus dem Inlande während der Messe hieher zum Verkauf gebracht wurden, sind größeren Theils, meist durch Tausch gegen Fabricate, abgegangen. Die Ausdehnung, welche die hiesige Tuchmesse schon im verflossenen und noch mehr in diesem Jahre, dem dritten ihres Bestehens, gewonnen hat, möchte an sich als eine sichere Bürgschaft für ihre Fortdauer zu betrachten seyn. Diese Garantie wird aber offenbar dadurch sehr verstärkt, daß die würtembergischen Wollenmanufacturen, Tuch- und Zeugmacher, allein im Stande sind, eine Masse von Waaren zu liefern, welche die Grundlage einer Messe werden kann, und daß die Mehrzahl der Tuchmachermeister nunmehr ihr Gewerbe mit größerem Eifer und Raffinement betreibt, und von guten Walken und Loheappreturanstalten unterstützt, deren Erbauung die Regierung durch Geldanlehen um geringe Zinse gefördert hat und noch fördert, Waare zu liefern im Stande seyn wird, welche allen Anforderungen entsprechen, wie denn bereits auf der letzten Messe die größeren, vollkommen gelungenen Vorräthe mehrerer Tuchmachermeister den Aufschwung beurkundeten, den diese ihrem Gewerbe zu geben wußten. Der Credit, in den sich die würtembergische Wollenmanufactur bereits gesetzt hat, wird sich demnach in der Folge noch mehr begründen, und dieser kann nicht ohne Einfluß auf das Gedeihen der hiesigen Tuchmesse bleiben.

** Leipzig, 26 Aug. Ihrem Hamburger Correspondenten ist zu rathen, daß er bei Berichterstattung über Börsengerüchte künftig vorsichtiger ist. Was er in Nr. 223 Ihrer Zeitung von Verlegenheiten der großen Leipziger Häuser, die Commanditen in Lyon haben, von protestirten Wechseln, eingestellten Zahlungen, erhaltenen Barafristen u. dgl. meldet, ist ganz und gar ungegründet. Ehe man so auf die Ehre und den Credit achtbarer Häuser fündigt, sollte man vorher prüfen!

* Hamburg, 25 Aug. Da Disconto auf 2 Proc. herunter ist, und selbst hierzu keine großen guten Wechsel zu haben sind, so zeigt sich Begehr nach russischen und andern soliden Fonds; es kömmt aber nichts an Markt, da die Besitzer derselben Capitalisten sind, die sich nicht davon losmachen wollen.

Berlin, 26 Aug. 4proc. Staatsschuldsch. 102½; 4proc. pc. engl. Obl. 100⅜; Prämiensch. d. Seeh. 62⅞.

Wien, 26 Aug. 5proc. Metalliques 105⅛; 4proc. 100; 3proc. 77 9/16; Bankactien 1277; Norddahn 113½; Mailänder Eisenbahn 1 8⅛.

Augsburger Cours vom 30 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	—	102⅞
— — à 3½ Pr.	—	100⅝
Promessen auf B.A.		
pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	516	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	103	—
- N. Anl. v. 1834.	—	115
- Metall. à 5 Proc.	105⅛	104⅞
- detto à 4 Proc.	—	99⅝
- detto à 3 Proc.	77	76⅜
- B. Act II S. 1780	1371	1368
Poln. L. à 500 fl.	—	114⅛
Poln. L. à 500 fl.	—	111
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	103⅜	—
Homburg 1 Monat	115⅜	—
Wien in 20gern 1 M.	99⅞	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -		10. 5
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60 5/16	
Genua - -	51⅛	—
Livorno - -	61	—
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60⅜	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Orientalische Justiz.

△ Aus Kahira. Hr. v. W .... auf seiner Rückreise von Mokka begriffen und der Rabbiner B. Hillel, von Indien kommend, trafen sich dieses Frühjahr in Dschedda und setzten von dort aus ihre Reise nach Kahira gemeinschaftlich fort, unter der Obhut eines Janitscharen des englischen Consulats von Kahira. Nach zehn Tagen liefen sie, um Wasser und sonstige Bedürfnisse einzunehmen, im Hafen von Yambo ein; kaum waren sie ans Land gestiegen, so hörten sie, daß ein deutscher Jude, ebenfalls aus Indien, der vor einigen Tagen die mohammedanische Religion angenommen, sehr krank darniederliege. Der Rabbiner, welcher in dem Renegaten einen alten Bekannten vermuthete, begab sich sogleich, von dem Hrn. v. W. und dem englischen Janitscharen begleitet, zu ihm, wo sie denselben in einem wirklich bedauernswerthen Zustande antrafen. Die Ruhr, mit welcher er behaftet war, hatte solche Fortschritte gemacht, daß er kaum das Zimmer verlassen konnte; überdieß schien sein Verstand in hohem Grade gelitten zu haben. Er bat den Rabbiner inständigst ihn einzuschiffen und nach Kahira zu bringen, in welches Verlangen derselbe auch einwilligte, indem er ihn den folgenden Tag, mit besonderer Erlaubniß des Gouverneurs, einschiffte. Des schlechten Windes wegen blieb das Schiff fortwährend im Hafen liegen, während sich der Gesundheitszustand des Renegaten bedeutend verschlimmerte; am vierten Tage entstand ein heftiger Wortwechsel zwischen dem Rabbiner und dem englischen Janitscharen, welcher damit endigte, daß der Janitschar das Schiff verließ. Denselben Abend verweigerte der arabische Bediente des Rabbiners seine Dienste, weil er von dem Janitscharen aufgereizt war, indem er sagte: daß er nicht länger von einem indischen Juden zu leben brauche, da ihm der Janitschar so viel Geld gebe, als er bedürfe. Am 6ten Tage Morgens kam der Kadi, von vier Soldaten begleitet, an Bord, um den Renegaten nebst allen seinen Sachen ans Land zu schaffen. Zu gleicher Zeit beschuldigte man den Rabbiner, den Renegaten vergiftet und dessen Sachen gestohlen zu haben. Nachmittags kamen mehrere Diener des Gouverneurs und Soldaten an Bord, und forderten alle Passagiere in dessen Namen auf, ihre Koffer zu öffnen, was auch gleich geschah. Man untersuchte zuerst die Sachen des Janitscharen, dann die der übrigen Reisenden und des Hrn. v. W.; es wurde nichts Verdächtiges gefunden. Jetzt schritt man zur Untersuchung der Waaren des Rabbiners. Kaum hatte dieser einen Koffer geöffnet, als man auch gleich einen oben liegenden Kasimir-Shawl für ein dem Renegaten gehöriges Stück erklärte und confiscirte. Bei diesem Verfahren verschloß der Rabbiner seinen Koffer und verweigerte die weitere Durchsicht, worauf die Leute des Gouverneurs sofort ans Land gingen, um ihren Herrn davon zu benachrichtigen. Gegen Abend kamen dieselben Leute mit etwa zehn Soldaten wieder an Bord, und der Rabbiner mußte wieder öffnen. Da man aber Jemand haben mußte, welcher seine Sachen von denen des Renegaten zu unterscheiden im Stande war, so wurde sein arabischer Diener, welcher nur erst seit 20 Tagen als Koch in seinen Diensten stand, gerufen; welcher auch ohne viele Umstände alle Sachen von Werth für gestohlen ausgab. Nachdem man so den Rabbiner rein ausgeplündert, trug man Alles zum Gouverneur. Mehrere von diesen vermeintlich gestohlenen Sachen hatte Hr. v. W. schon in Dschedda beim Rabbiner gesehen; auf dessen inständiges Bitten verfügte er sich daher zum Gouverneur, um den Ausgang der Geschichte zu beobachten und im Nothfall denselben auf die rechte Spur zu bringen. Mit gierigen Augen betrachtete der Gouverneur die von ihm ausgedeckten reichen indischen Stoffe, erklärte den Rabbiner des Mordes und Diebstahls überwiesen, die Waaren aber wurden als gute Prise eingepackt. He. v. W. machte nun dem Gouverneur bemerklich, er habe diese Sachen in Dschedda in den Händen des Rabbiners gesehen, der Bediente müsse also falsches Zeugniß abgelegt haben; zudem verlange ihr eigenes Gesetzbuch, der Koran, zwei Zeugen, ohne welche gegen Niemand ein Schuldig ausgesprochen werden könne; auch sey der Rabbiner ein Franke und als Hannovereaner englischer Unterthan, und sein Proceß könne nur in Kahira und in Gegenwart des englischen Consuls vorgenommen werden. Der Gouverneur dieser Stadt sey gar nicht berechtigt, Hand an die Person eines Franken zu legen, er möge sich also wohl vorsehen, was er thue, da er ohne Zweifel aufs strengste zur Verantwortung gezogen werden würde, wenn er es wagen sollte, auf so oberflächliche nichtssagende Beweise hin einen Franken zu verhaften, der unter dem Schutze seines Consulats stände. Der Gouverneur erwiederte nach kurzem Besinnen, daß das Zeugniß und die Fürsprache des Hrn. v. W. wenig gelte, denn er sey der Mitschuldige des Rabbiners, und um so verdächtiger, da er als Christ die Partei eines Juden ergreife, der doch schon von Religions wegen ein Feind der Edelsten sey. He. v. W. entgegnete, wo es gelte gerecht zu seyn, frage er nicht, ob Jemand Mohammedaner, Christ oder Jude sey, er spreche nur nach seiner Ueberzeugung, worauf der Gouverneur sich zu den Umstehenden wandte mit den Worten: „Hört ihr den Ruchlosen, er vergleicht uns mit Juden und Christen, was soll ich mit ihm machen?" In diesem Tone dauerte das Gespräch eine Zeit lang fort, nur wurde es von beiden Seiten zusehends heftiger; endlich gebot der Gouverneur Stillschweigen, indem er mit der Bastonnade drohte, worauf sich Hr. v. W. wieder erhob und dem Gouverneur bedeutete, wenn Mehemed Ali selbst es nicht wage einen Franken zu schlagen, so werde wohl ein Mann, der nur dessen Sklave sey, sich zweimal bedenken. So ging er weg. Am andern Morgen in aller Frühe begab Hr. v. W. sich ans Land, wo er erfuhr, der Renegat sey während der Nacht gestorben, und ungefähr eine Viertelstunde nachher wurde er festgenommen, gebunden und ins Gefängniß geworfen, wohin ihm sein Unglücksgefährte, der Rabbiner, bald nachfolgte. Hier wurde ihnen eine 50 Pfund schwere Kette um den Hals gelegt, deren Ende außerhalb des Gefängnisses angeschlossen wurde, ihr Lager waren halb verfaulte Matten, der Kerker ein finsteres, feuchtes, und unausstehlich heißes Loch, von zehn Fuß im Quadrat, voll Insecten aller Art, die ihnen Tag und Nacht keine Ruhe ließen. Dazu die über alle Begriffe schlechte Behandlung, schlechtes Essen und stinkendes Wasser, welches sie noch theuer bezahlen mußten. Auf die Bitte um besseres Wasser wurde ihnen zur Antwort, daß das bisherige noch viel zu gut für solche Hunde

Digitized by Google

Körper; so wie er aber unterbrochen wird, zucken einzelne Silbe, die Sylben stocken und erschallen dann in Doppelklängen; er macht längere Pausen, um sich zu sammeln, und oft gelingt's; allein unterbricht man ihn abermals, so daß er in Affect kommt, dann ist's auch vorbei mit seiner Rede, denn die Worte stocken mit einemmale, und dann knallt's und platzt's im Munde und zwischen den Lippen wie eine zu früh losgehende Rakete, so daß er endlich nichts mehr hervorbringen kann und mitten in der Rede abbrechen und sich niedersetzen muß. Graf Taipa stammt aus attabeliger Familie; in seiner Jugend genoß er einer militärischen Erziehung und begann seine Laufbahn in dem Peninsularkriege bei einem Cavallerieregiment. Nach dem Frieden, als der Krieg mit Buenos-Ayres anfing, kam er mit den 6000 Mann Expeditionstruppen nach Brasilien, und diente im Generalstabe gegen Artigas. Er hatte später das Glück von Monte Video auf einem kleinen Schiffe mit einer Mission nach Rio-Janeiro beauftragt zu werden, während der größte Theil des Generalstabs sich auf einer Fregatte einschiffte, die mit Mann und Maus verloren ging. Als der alte König im Jahr 1821 nach Portugal zurückkehrte, kam auch Dom Gastaõ (so hieß er sonst) zurück, und ohne von der damals so um sich greifenden constitutionellen Wuth ergriffen zu werden, war er im Gegentheil ein so eifriger Absolutist, daß er an dem Tage des Jahrs 1823, wo der König aus Lissabon flüchtig wurde, die Constitution fiel und die Cortesdeputirten auseinander stäubten, in den Sitzungssaal der Cortes drang, natürlicherweise Niemand mehr vorfand, und seinen absolutistischen Feuereifer an den Stühlen ausließ, die er mit seinem Säbel in Stücke hieb. Ein so schlagender Beweis royalistischer Gesinnungen, die, wie man sagt, dadurch noch mehr gehoben wurden, daß Don Gastaõ mit Andern von Adel sich bei des Königs Einzug an dessen Wagen spannte, verdiente natürlicherweise Anerkennung. Der König ernannte ihn bald darauf zum Grafen und zum Obristen eines Cavallerieregiments. Da kam aber eine schmutzige Geschichte an den Tag: Graf Taipa hatte mehr Ausgaben wie Einnahmen, und da glaubte er das Fehlende aus der Regimentscasse ersetzen zu dürfen. Nach und nach belief sich dieses auf die Summe von 15,000 Cruzados, und die Betheiligten verlangten Bezahlung; es kam zur Klage, er wurde schuldig befunden und nicht aufs ehrenvollste verabschiedet. Dieses hinderte jedoch nicht, daß er im Jahr 1826, als Don Pedro die Carta ertheilte, Pair des Reichs wurde. Die bekannten Revolutionen gegen die Carta entstanden, die Royalisten fochten für das absolute Königthum, Graf Taipa wurde diesem untreu und trat als Volontair in die constitutionelle Armee des Grafen Villa Flor, um die erlittene Schmach auszuwetzen, was ihm auch gelang, denn er that sich bei allen Gelegenheiten hervor, focht bald mit dem Schwerte bei der Armee, bald mit der Zunge in der Pairskammer, und allenthalben war er voran. Als im Jahr 1828 die Armee in Oporto sich gegen Dan Miguel in Bewegung setzte, die Avantgarde bis Coimbra vorgerückt war, die ersten Generale Portugals an der Spitze der Truppen, die ersten Staatsmänner an der der Regierung standen, wird leider dem Grafen Schuld gegeben, er sey von den Vorposten, der Himmel weiß durch welches Blendwerk der Hölle verleitet, nach der Stadt zurückgesprengt mit der Nachricht, daß Alles verloren sey, und habe dermaßen einen panischen Schrecken verbreitet, daß sich Alles, was nur flüchten konnte, über Hals und Kopf einschiffte, Regentschaft und Generalität sich aus dem Staube machte, die Truppen ihrem Schicksal überlassend. Die Meisten, sich verlassen sehend, traten nun zum Royalisten-Heer über, nur wenige blieben der constitutionellen Sache treu und zogen sich ins spanische Gallizien zurück, von wo sie nach lange erlittener Noth nach England übergeschifft wurden. Graf Taipa mit den Flüchtlingen hielt sich theils in England, theils in Paris auf, ging mit Villa-Flor nach der Insel Terceira, begleitete die Expedition nach Oporto und benahm sich bei der Belagerung fort während mit Muth, entzweite sich in der Folge aber mit Don Pedro, und wurde dessen größter Widersacher, endlich so alle Rücksichten bei Seite setzend, daß dieser ihm Arrest im Castell für einige Zeit anwies. Aus Rache dafür ging der frühere Absolutist selbst bis zur republicanischen Partei über, machte gemeinschaftliche Sache mit Passos und Genossen, und wurde ein Mann der Revolution des 9 Sept. — Wer erhebt sich aber dort an der Wand im langen braunen Oberrocke, beide Hände in den hohen Hüftentaschen, so daß die Ellenbogen ganz gefällige Spitzwinkel bilden, die zusammengezogene Taille sich auszeichnet, der Rücken sich hohl biegt und das Hintertheil malerisch sich verlängert? Es ist keine natürliche Stellung, wohl aber eine Stellung nach der Mode, selbst theatralisch, da sie dem Staffe der Rede angemessen. Darum wird auch nicht viel mit den Händen agirt: der Kopf bleibt unbeweglich, nur der ganze Körper ist halb rotirend vom Kopf bis zu den Füßen, um seine verticale Achse wie eine stehende Spindel. So einförmig, wie diese Bewegung nach rechts und links ist, so monoton bewegt sich auch die Stimme, ein affectirter Ton, dessen man leicht überdrüssig wird, der noch lange in den Ohren widrig nachklingt. Allein horcht — der Mann springt auf einen andern Gegenstand über, er belebt sich, die Stimme hebt und senkt sich, die Arme rühren sich nach allen Regeln der Mimik, die Sprache ist rein, der Inhalt der Rede gehaltreich. Man hört, daß ein Mann von Talent spricht, in blühender Eloquenz mit dichterischem Schwung; man merkt und wird überzeugt, daß eine solche Sprache nur von Garret kommen kann, dem Divino Garret, wie ihn die Oppositionsblätter spöttischerweise zu nennen pflegen. Garret ist berühmt als einer der besten portugiesischen lebenden Dichter, und seit der Revolution ist er zum Dramaturgen, folglich auch zum Inspector aller Theater ernannt. Garret ist eine schöne männliche Gestalt, etwas höher als portugiesische Größe. Obgleich nie Soldat, trägt er dennoch, wahrscheinlich weil er sich oft im Spiegel besieht, einen wohlgeformten schwarzen Schnurrbart, einen pechschwarzen kleinen Henri-Quatre und einen dickbuschigen eben so dunkeln Backenbart, der à la Parisienne sich unter dem Kinn zusammenzieht, und in Vereinbarung mit dem reichhaltigen gelockten Haupthaare, von dem die Oppositionsblätter aber behaupten wollen, daß es eine gewaltige Perücke sey, sein wohlgestaltetes ovales Gesicht mit südlichem Teint wie in einen Rahmen von Ebenholz stellt. Seine Manieren sind artig und einnehmend, besonders bei dem weiblichen Geschlecht, das ihn zu manchem Abenteuer hinreißt, von dem die unmoralische Seite nur zu sehr zum Vorschein kommt. Er mag jetzt ein Mann von 34 bis 36 Jahren seyn. Kaum von Universitäten gekommen, erhielt er eine Anstellung bei einer Senatssecretarie, heirathete darauf ein 14jähriges Mädchen von guter Familie,

Digitized by Google

unserer Gegend nur Eine Stimme über die Antwort auf wahrscheinliche Prätensionen Frankreichs hinsichtlich des Prinzen; es wäre unter aller Würde der Schweiz, wenn sie denselben einige Folge leisten und dem Prinzen sein volles Recht als Schweizer Bürger in der Schweiz zu wohnen nehmen wollte.... Entsetzliches Hagelwetter mit furchtbaren Regengüssen hat am 12 August die herrlichen Hoffnungen zur dießjährigen Weinlese für die Weindistricte La Vaux, Vevey, Yvorne, Aigle und Bex sehr vermindert; die Cote hat indessen von den schrecklichen Wettern nichts gelitten.... Genf hatte als ausgezeichnete Fremde in letzter Zeit die verwittwete Königin von Neapel und ihren Hofstaat, und den kleinen Hrn. Thiers, Exminister. Der Königin gefiel es so wohl an unserem See, daß sie den neuen Dampf-Aigle in Genf miethete und mit ihm Ausfahrten in die Umgegenden machte.

Deutschland.

Braunschweig, 19 Aug. Die hiesige Nationalzeitung enthält folgenden, wie es scheint, halbofficiellen Artikel: „Die Allgemeine Zeitung veröffentlicht jetzt in Nro. 221 und den folgenden Blättern, die schon länger in einem engeren Kreise bekannten „Bemerkungen, die Vermählung des Herzogs von Orleans, mit der Herzogin Helene von Mecklenburg betreffend," deren Verfasser auch die braunschweigische Regierungsangelegenheit mit leidenschaftlicher Bitterkeit beurtheilt. Wer die zu diesen Bemerkungen geschriebenen „Anmerkungen" gelesen hat, wird nicht versucht werden, den Verfasser der Bemerkungen für eine publicistische Autorität zu halten, und noch weniger erwarten, daß dieser unbekannte Schriftsteller, unstreitig indeß ein Mecklenburger, besser in den Angelegenheiten des braunschweigischen Hauses und Landes bewandert sey, als in denen seines Vaterlandes. Am wenigsten bedürfen diese Bemerkungen irgend einer Widerlegung in Rücksicht auf die mit den Verhältnissen völlig vertrauten Bewohnee des Herzogthums Braunschweig, in denen sie ein anderes Gefühl, als das einer gerechten Entrüstung nicht haben hervorrufen können. In allen diesen Beziehungen könnte man daher diesen verunglückten publicistischen Versuch füglich seinem Schicksal überlassen. Den mit den Verhältnissen nicht bekannten Zeitungslesern werden indeß die nachfolgenden Erläuterungen vielleicht nicht unwillkommen seyn. Der Verfasser erkennt an, daß der Herzog Karl zur eigenen Regierung seines Landes gänzlich unfähig war. Hätte er nun den Unterschied zwischen relativer und absoluter Regierungsunfähigkeit und die rechtlichen Folgen dieses Unterschiedes nach deutschem Fürstenrechte und nach den besonderen Bestimmungen der braunschweigischen Haus- und Landesgrundgesetze gekannt, so würde er sich überzeugt haben, daß, wie es geschehen ist, die Regierung für erledigt angenommen werden, und der jetzt regierende Herzog als nächster zur Regierungsnachfolge berechtigter Agnat von Gottes- und Rechtswegen zur Regierung gelangen mußte. Die Analogie, welche zwischen der hiesigen und der französischen Revolution bestehen soll, trifft daher in diesem Punkte wenigstens offenbar nicht zu, da der König Louis Philipp keineswegs der zunächst zur Succession berufene Agnat des königlichen Hauses war. Der Verfasser der Bemerkungen behauptet: schon vor dem Aufstande zu Braunschweig sey die gänzliche Regierungsunfähigkeit des Herzogs Karl Gegenstand der Berathungen beim Bundestage gewesen. Dieß ist unwahr. Nur einzelne Beschwerden lagen dem Bundestage vor, z. B. die der Stände des Herzogthums über die von dem Herzoge Karl verweigerte Anerkennung der in Wirksamkeit bestehenden Landesverfassung. Aus diesen Beschwerden allein ließ sich aber auf eine gänzliche Regierungsunfähigkeit des Herzogs kein Schluß machen. Hiezu kömmt, daß der Bundestag nicht competent ist, über die Regierungsfähigkeit deutscher Fürsten zu entscheiden. Man kann hiernach beurtheilen, ob es sich rechtfertigen lasse, daß der Verfasser der Bemerkungen gegen die sämmtlichen deutschen Fürsten die schwere Beschuldigung erhebt: daß sie durch zeitige Maaßregeln dem Aufstande in Braunschweig hätten vorbeugen können. Der Verfasser stellte ferner die Behauptung auf: der Volkswille habe den Herzog Wilhelm zum regierenden Herrn erhoben. Wir lassen die Thatsachen reden, die Jedermann in den öffentlichen Blättern jener Periode finden kann. Nach der Vertreibung des Herzogs Karl unterzog sich der Herzog Wilhelm mit Zustimmung seines nächsten Agnaten, des Königs von England und selbst des Herzogs Karl, provisorisch der Regierungsgeschäfte. Er wurde hierauf sowohl von den Ständen des Herzogthums, als von der Bundesversammlung ersucht, die Regierung bis auf weiteres fortzuführen, und zugleich erging an die berechtigten Agnaten des durchlauchtigsten Gesammthauses, sowohl von Seite der Stände, als des Bundes, das Ersuchen, die bei der beklagenswerthen Regierungsunfähigkeit des Herzogs Karl erforderliche definitive Anordnung zu treffen. Die berechtigten allerhöchsten und höchsten Agnaten sprachen hierauf nach reiflicher Prüfung der Sache und auf den Grund der Haus- und Landesgrundgesetze die absolute Regierungsunfähigkeit des Herzogs Karl aus, so wie die aus dieser Thatsache sich ergebende nothwendige rechtliche Folge: daß die Regierung erledigt sey und auf den berufenen Regierungsnachfolger, den Herzog Wilhelm, übergehe. Diese agnatische Anordnung erhielt die förmliche Zustimmung aller volljährigen Prinzen des durchlauchtigsten Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg. Kraft dieses den Hausgesetzen gemäß feierlich gefaßten Beschlusses bestieg der Herzog Wilhelm den ihm von Gottes Gnaden gebührenden erledigten Fürstensitz seiner Väter und wurde nunmehr nicht nur, wie der Verfasser der Bemerkungen anführt, von den Fürsten, sondern auch von dem deutschen Bunde als regierender Souverän anerkannt, und es ergibt sich hieraus zur Genüge, daß wenn der Verfasser der Bemerkungen den europäischen Fürsten wegen dieser Anerkennung einen schweren Vorwurf macht, er ohne alle Kenntniß der Sach- und Rechtsverhältnisse urtheilt. Hienach wird sich auch der fernere Vorwurf beurtheilen lassen, den der Verfasser den deutschen Cabinetten macht, daß sie den Herzog Wilhelm nicht durch die Demonstration, einem andern Agnaten des Hauses die Regentschaft des Herzogthums Braunschweig übergeben zu wollen, dazu vermocht hätten, nur als Regent die Regierung zu übernehmen oder auf sie zu verzichten. Ein solcher Schritt würde eine zwiefache Ungerechtigkeit gewesen seyn, einmal weil keinem andern deutschen Hofe die Einmischung in Haus- und Familienangelegenheiten des durchlauchtigsten Gesammthauses Braunschweig zusteht, und zweitens, weil die braunschweigische Regierungsangelegenheit völlig der Haus- und Landesverfassung gemäß geordnet ist. Die allerhöchsten und

Digitized by Google

höchsten Agnaten verdienen eben dafür den höchsten Dank, daß sie das, was sie als ihr gutes Recht und das Beste des ihrer Füesorge von Gott anvertrauten Landes und überdieß als eine politische Nothwendigkeit erkannten, fuechtlos und unbekümmert um die Folgen beschlossen. Wir erinnern hier den Verfasser an seine eigenen Worte: „In so großen Augenblicken hat man, ohne sich umzusehen, mit Gott das Rechte zu thun, die Folgen aber, welche voeherzusehen und zu übeesehen die Augen auch des klügsten Sterblichen ohnehin viel zu schwach sind, vertrauensvoll dem anheim zu stellen, ohne welchen kein Sperling vom Dache fällt und kein Haar auf unserem Haupte gekrümmt werden kann." Nachdem der Verfasser, wie die obigen Erläuterungen darthun, den Gang der braunschweigischen Regierungsangelegenheit mit einer die Gränzen des äußersten Leichtsinns überscheeitenden Wahrheitswidrigkeit dargestellt hat, geht er so weit, zum Beleg seiner Aegumentationen die Folgen anzuführen, die das eingeschlagene Verfahren gehabt haben soll. Wir können dem Verfasser der Bemerkungen glücklicherweise die beruhigende Versicherung ertheilen, daß die Thatsachen, die er hier voraussetzt, völlig erdichtet sind, und daß weder in dieser noch in irgend einer andeeen Beziehung die Art, wie die braunschweigische Regierungsangelegenheit abgemacht worden, für das Herzogthum Braunschweig und für seinen Füesten die geringste nachtheilige Folge gehabt hat. Dagegen glauben wir, daß der Verfasser, wenn er, was wir nicht wissen, noch unter den Lebenden weilt, wohl thun wird, in Zukunft lügenhafte Gerüchte nicht als Wahrheiten in lithographirten Blättern zu verbreiten. Diese wenigen Erläuterungen werden genügen, den Geist der „Bemerkungen" zu charakterisieen, und wir können der Vorsehung nicht genug danken, daß nicht Leidenschaft, blinder Eifer und selbsterfundene Rechtstheorien die Geschicke dee deutschen Völker leiten, sondern Weisheit, Mäßigung und Gerechtigkeit."

[2607–8] **Edictal-Ladung.**

Die am 14 März l. J. dahier verstorbene Hofkammerraths- und Wildmeisters-Wittwe Antonia Obich vermachte laut Testaments vom 1 Octbr. 1828 der Katharine Obich, welche im besagten Testament als Pugarbeiterin in Linz bezeichnet ist, das vorhandene in Gold gefaßte Miniatur-Portrait ihres seligen Gatten und 100 fl. in Geld.

Da die Vermächtnißnehmerin bisher nicht ausfindig gemacht werden konnte, wird dieselbe, oder falls sie nach dem Todestage der Erblasserin verstorben seyn sollte, auch deren Erben hiemit aufgefordert, sich

binnen 60 Tagen

bei dem unterfertigten Gerichte um so sicherer zu melden und zu legitimiren, als außerdem die besagten Legate den Universalerben überlassen werden würden.

Am 11 Julius 1857.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

Gustav Schön.

[2830–32] **Aufforderung.**

Die Wittwe des schen längst verstorbenen Schuster-Meisters Joseph Muschler von hier starb am 14 Februar d. J. und hinterließ als Erben ihrer Verlassenschaft die Kinder ihrer vollbürtigen Schwester Anna Maria Zind und ihre Halbgeschwister Johann, Michael und Elisabetha Zind, resp. deren Leibeserben. Von diesen hat Johann Zind eine Tochter, Namens Scholastika, hinterlassen, die vor mehr als 50 Jahren nach Ungarn ausgewandert seyn soll. Michael Zind dagegen, der im Jahre 1828 gestorben ist, hinterließ einen Sohn, Namens Matthias, welcher im Jahre 1817 mit seiner Ehefrau, Rosina, geb. Doll und seinen Kindern das Großherzogthum verlassen, und sich seitdem unstät in Ungarn herumgetrieben haben soll. Ebenso soll die Elisabetha Zind schon vor 60 Jahren ausgewandert seyn, ohne daß deren Aufenthalt bekannt worden ist.

Die gedachten Matthias, Elisabeth und Scholastika Zind oder deren Erben werden nunmehr aufgefordert, sich

innerhalb 3 Monaten

bei der Theilungs-Behörde dahier zu melden und ihre Ansprüche an die Verlassenschaft der Muschler'schen Wittwe geltend zu machen, widrigenfalls dieselbe denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erb-Anfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Offenburg, 17 Aug. 1857.

Großherzogl. badisches Oberamt Offenburg.

Bausch.

Kraft.

[2855] Im Verlage von K. Fr. Köhler und Bernh. Tauchnitz jun. ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kritisch-erklärendes

Handwörterbuch der deutschen Sprache

mit Hinzufügung

der gewöhnlichen in der Umgangssprache vorkommenden

Fremdwörter

und

Angabe der richtigen Betonung und Aussprache,

nebst einem Verzeichnisse dee unregelmäßigen Zeitwörter.

Für

Gebildete aller Stände

eingerichtet und nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet

von

F. A. Weber.

Stereotypausgabe.

Lexicon-8. Erste Lieferung (Bogen 1 bis 7). Preis 8 Gr. preuß. Cour.

Dieses Handwörterbuch, welches wegen seiner Brauchbarkeit allen Gebildeten zu empfehlen ist, schließt sich durch Vollständigkeit und zweckmäßige innere Anordnung würdig an ähnliche größere Leistungen der Art an. — Der Verfasser, welchee bei der Bearbeitung dieses Buches die besten und neuesten Werke der deutschen Sprachforscher zu Rathe zog, hat die Bedeutung eines jeden Wortes kurz und kritisch erklärt, die sinnwidrigen Wörter und diejenigen Fremdwörter, welche in der deutschen Schrift- und Conversationssprache das Bürgerrecht erlangt haben, aufgenommen, und durch Bezeichnung der Länge und Küeze der Sylben bei der Aussprache und richtigen Betonung diesem Werk einen Vorzug verliehen, durch welchen es sich vor andern deutschen Wörterbüchern vortheilhaft auszeichnet und um desto gemeinnütziger wird.

Es erscheint in 5 Lieferungen von gleichem Umfange, welche von 8 zu 8 Wochen ausgegeben werden.

Leipzig, den 1 August 1857.

Mit Druckerlaubniß des Hochwürdigen katholisch-geistlichen Consistorii zu Dresden, erschien so eben bei K. Fr. Köhler und Bernh. Tauchnitz jun.

CANONES ET DECRETA SACROSANCTI OECUMENICI

CONCILII TRIDENTINI

sub Paulo III, Julio III et Pio IV pontificibus maximis. Cum Patrum subscriptionibus. Romae, in Collegio urbano de propaganda fide. 8vo. brosch. 1 Thlr.

Ferner versandten wir:

CORPUS JURIS CANONICI Fasc. VII.

editionis Supplementum: Concilium Tridentinum. 4to.

Preis 1 Thlr.

an die Subscribenten zur Fortsetzung und werden Fasc. VIII, welches bereits zur Hälfte feetig ist, im September ausgeben.

Der erste Band des Corpus juris canonici erschien in der Eb. G. Kayserschen Buchhandlung, ist käuflich an uns übergegangen, und liefern wir denselben elegant cartonnirt jetzt noch zu dem herabgesetzten Preise von 5 Thlr. 15 Gr.

Leipzig, den 1 August 1857.

Digitized by Google

[2892] So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen, in Augsburg bei Kollmann, in Wien bei Wimmer, in Pesth bei Hartleben und Heckenast zu haben:

Authentische

Geschichte aller Heiligen

der

katholischen Kirche

nach dem Tage ihrer Verehrung geordnet.

Ein Andachtsbuch für katholische Christen

für alle Tage im Jahre.

Ein Auszug aus den Werken der Bollandisten und anderer Martyrologen.

Mit Genehmigung des hohen katholisch-geistlichen Consistorii im Königreich Sachsen.

Monatlich erscheint ein Heft zu dem höchst billigen Preise von 6 Groschen, 27 Kr. rhein.

Geschichte

der

heiligen Elisabeth

von Ungarn,

Landgräfin von Thüringen und Hessen

(1207—1231).

Ein Erbauungsbuch für katholische Christen.

Aus dem Französischen

des

Grafen Montalembert,

Pairs von Frankreich.

Mit Genehmigung des hohen katholisch-geistlichen Consistorii im Königreich Sachsen.

Preis 18 Gr.

Philipp Reclam jun. in Leipzig.

[2878] In der **Buchhandlung des Waisenhauses** in **Halle** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben. (In Augsburg in der Matth. Riegerschen Buchhandlung, in München in der Hofbuchhandlung von Ph. Jac. Bayer.

Büchner, Dr. Ed., Sammlung algebraisch-physikalischer Aufgaben für Gymnasien und Realschulen. Mit 1 Kupfertafel. gr. 8. 1 Thlr. 10 Sgr. (1 Thlr. 8 Gr.) 2 fl. 24 kr.

Caesaris, C. Iulii, Commentarii de bello gallico. Grammatisch erläutert durch Hinweisung auf die Grammatiken von Zumpt und Schulz, von Dr. Moritz Seyffert. 8. 22½ Sgr. (18 Gr.) 1 fl. 21 kr.

Credner, Dr. C. A., Einleitung in das Neue Testament. Erter Theil, in zwei Abtheil. gr. 8. 3 Thlr. 7½ Sgr. (3 Thlr. 6 Gr.) 5 fl. 51 kr.

Daniel, Dr. H. A., Tatianus der Apologet. Ein Beitrag zur Dogmengeschichte. gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr. (1 Thlr. 12 Gr.) 2 fl. 42 kr.

Echtermeyer, Dr. Th., Auswahl deutscher Gedichte für die untern und mittlern Classen gelehrter Schulen. 8. sauber cartonirt. 1 Thlr. 7½ Sgr. (1 Thlr. 6 Gr.) 2 fl. 15 kr.

Fritzsche, Dr. O. F., Commentatio de Theodori Mopsvesteni vita et scriptis. gr. 8. 15 Sgr. (12 Gr.) 54 kr.

Geschichte, neuere, der evangelischen Missions-Anstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien. Herausgegeben von Dr. H. A. Niemeyer. 82stes oder 7ten Bandes 10tes Stück. 4. 20 Sgr. (16 Gr.) 1 fl. 12 kr.

Knapp, G. C., Vorlesungen über die christliche Glaubenslehre nach dem Lehrbegriff der evangelischen Kirche. 2 Bände. Zweite unveränderte, mit einem Sach-, Wort- und Stellen-Register vermehrte Auflage, gr. 8. 4 Thlr. 7 fl. 12 kr.

Register, Sach-, Wort- und Stellen-, zu Knapp's Vorlesungen über die christliche Glaubenslehre. (Für die Besitzer der ersten Auflage, aus der zweiten besonders abgedruckt.) gr. 8. 15 Sgr. (12 Gr.) 54 kr.

Nachricht, ausführliche, über das durch Rhenius angefangene Missionswerk in Ostindien; erstattet von Dr. H. A. Niemeyer. Als Fortsetzung und Beilage zur Geschichte der evangelischen Missions-Anstalt in Ostindien, 82stes oder 7ten Bandes 10tes Stück. 4. 2½ Sgr. (2 Gr.) 9 kr.

Peter, Dr. C., Commentatio critica de Xenophontis Hellenicis. gr. 8. 15 Sgr. (12 Gr.) 54 kr.

Programm der lateinischen Hauptschule zu Halle für das Schuljahr 1836 bis 1837. Inhalt: 1) Grundlinien zur Geschichte des Verfalls der römischen Staatsreligion bis auf die Zeit des August. Eine litterarhistorische Abhandlung von Dr. L. Krahner. 2) Nachrichten über das Schuljahr 1836 bis 1837 von Dr. M. Schmidt. 4. geh. 10 Sgr. (8 Gr.) 36 kr.

Ruge, Dr. A., neue Vorschule der Aesthetik. Das Komische mit einem komischen Anhang. gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr. (1 Thlr. 12 Gr.) 2 fl. 24 kr.

Schirlitz, Dr. K. A., lateinisches Lesebuch. Erster Cursus. Dritte verbesserte Auflage. 8. 12½ Sgr. (10 Gr.) 45 kr.

Schmidt, Dr. Herm., Doctrinae temporum verbi Graeci et Latini, expositio historica. Part. IIa. 4 maj. geh. 10 Sgr. (8 Gr.) 36 kr.

Schmidt, Dr. Max, Commentatio de tempore, quo ab Aristotele libri de arte rhetorica conscripti et editi sint. 4 maj. geh. 10 Sgr. (8 Gr.) 36 kr.

Splittgarb, C. F., Anleitung zum Rechnen. 1r Theil. Zehnte verb. Aufl. 8. 6¾ Sgr. (5 Gr.) 22½ kr.

Weber, Dr. W. E., Schule und Leben. Vorträge und Abhandlungen pädagogischen Inhalts. 8. 1 Thlr. 15 Sgr. (1 Thlr. 12 Gr.) 2 fl. 42 kr.

— **Goethe's Faust.** Uebersichtliche Betrachtung beider Theile zu Erleichterung des Verständnisses. 8. sauber broch. 1 Thlr. 5 Sgr. (1 Thlr. 4 Gr.) 2 fl. 18 kr.

---

[284] **Hebels biblische Erzählungen für Katholiken.**

Der bleibende Beifall, welchen Hebels biblische Geschichten für die Jugend finden, und der neben dem gediegensten Inhalt äußerst niedrige Preis, welcher sie zur Einführung in Schulen besonders eignet, veranlaßt uns wiederholt auf dieselben aufmerksam zu machen:

Dr. J. P. Hebel's

Biblische Geschichten.

Für die

katholische Jugend eingerichtet

von einem

katholischen Geistlichen.

2 Thle. 8. Preis 36 kr. od. 8 gr.

Diese Ausgabe ist mit folgender bischöflicher Erlaubniß versehen:

„Da die biblischen Geschichten des Dr. J. P. Hebel, von einem katholischen Geistlichen für die katholische Jugend eingerichtet, nichts Anstößiges wider die katholische Glaubens- und Sittenlehre enthalten, vielmehr in einer angenehmen und gemeinfaßlichen Schreibart zur Belehrung und Erbauung trefflich geeignet sind, so wird kein Anstand genommen, diese Schrift zu approbiren, und zum Gebrauch zu empfehlen."

Gegeben im bischöflichen Generalvicariat in Rottenburg, den 1 Jul. 1835.

Des äußerst wohlfeilen Preises ungeachtet, erhalten Schulanstalten, welche sich an die ihnen zunächst gelegene Buchhandlung wenden wollen, auf 12 noch 1 Exemplar und auf 24 noch 3 Exemplare unentgeltlich.

Stuttgart und Tübingen, im Jul. 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

[2855] **Otto Wigand**, Buchhändler in Leipzig, zeigt hiermit die nahe Beendigung von folgendem Werke an:

Neuestes

Conversations-Lexikon für alle Stände.

Von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten bearbeitet.

In groß Quart-Format.

Das ganze Werk wird aus 570—580 Bogen, in Lieferungen zu 20 Bogen, bestehen. — Die Lieferungen 1—26 sind fertig; die beiden letzten jetzt unter der Presse, werden binnen 4 Wochen ausgegeben.

Der Preis einer Lieferung von 20 Quartbogen, in Umschlag broschirt, ist 20 gGr. oder 12½ Sgr., mithin so billig, daß wohl Jedermann sich dasselbe unter der Bedingung anschaffen kann, wenn er monatlich nur zur Abnahme einer Lieferung verpflichtet wird.

Der Vortheil dieses Werkes vor jedem ähnlichen ist der, daß es in der Bearbeitung sich jedem andern zur Seite stellen darf, aber im Principe die Sache der Völker, die Verfassungen und die Reformen zu seiner Aufgabe gemacht hat. Nur Männern von liberalen und freisinnigen Grundsätzen wurde die Bearbeitung anvertraut; nur in einem solchen Werke findet der Leser Wahrheit, Gerechtigkeit und Unparteilichkeit: Dieses Buch wird in den Händen der Bürger viel Gutes und Nützliches stiften.

Zugleich mache ich das geehrte Publicum aufmerksam, daß die Lieferung e—e4 von Hrn. Carl Brüggemann verlegt und ausgegeben wurden, und ich dieses Werk von der 5ten Lieferung an fortsetzte und nun beendige.

Leipzig, im August 1837.

Otto Wigand.

[2898–2900]

Versteigerung zweier Baumwoll-Spinnereien und einer Leinwand-Bleiche.

Heidenheim, im Königreich Würtemberg. Nachbeschriebene, theils in Heidenheim, theils in dem 2½ Stunden davon entfernten Herbrechtingen gelegene Spinnereien und Bleiche werden von dem Unterzeichneten am **Montag, dem 13 Nov. d. J.** mittelst öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe kommen, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Bei der zur Bleiche gehörigen Liegenschaft wird zugleich ein Versuch zum stückweisen Verkaufe gemacht werden. Ueber den definitiven Zuschlag der Verkaufs-Gegenstände an die Meistbietenden sollen Letztere gleich am nächstfolgenden Tage bestimmte Entschließung erhalten. Sämmtliche Liegenschafts- und Fabrikgegenstände können an Ort und Stelle täglich eingesehen werden, auch sind, außer dem unterzeichneten Eigenthümer, die HH. Eb. F. Meebold, Christian Zipperlen und Georg Zöpfly dahier bereit, alle dienliche Auskunft darüber zu geben.

Im August 1837.

L. Hartmann.

I. Die Leinwand-Bleiche in Heidenheim besteht in a) einem zweistockigen geräumigen Wohnhause, welches vor etwa 20 Jahren neu erbaut wurde. Dasselbe enthält zu ebener Erde zwei heizbare Zimmer, drei Kammern, Küche und Speisekammer und ein geräumiges Magazin; im obern Stocke sechs ineinandergehende Zimmer, worunter vier heizbar sind, Küche und Speisekammer; im Zwerchhause und unter dem Dache drei heizbare und drei unheizbare Zimmer. b) Einem Nebengebäude an einem Canale des Brenzflusses, mit Stallung für Pferde und Rindvieh, Scheuer, Oehmühle, Walke für die Leinwand und Lauge-Apparat. c) Einem Hause mit einer sogenannten Färbermange, Stallung und Fruchtboden. d) Einem Holzschopfe, an das Mangshaus angebaut. e) Einer Scheuer mit Magazin und Wagenschopf. f) 27 Morgen Gärten und Wiesen, am Hause errondirt. g) 52⅝ Morgen Aecker in verschiedenen Zelgen.

II. Die Baumwoll-Spinnerei in Heidenheim umfaßt folgende einzelne Theile: a) Ein großes dreistockiges Spinnerei-Gebäude, eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, an einem Canale des Brenzflusses gelegen. Die Spinnerei enthält 2688 Spindeln nebst den gehörigen Vorwerken, die mit hinlänglichem Wasser durch ein acht Schuh breites Rad getrieben werden. Durch eine etwa 100 Schritte oberhalb der Spinnerei entspringende sehr starke Quelle, welche in den Fluß läuft, erhält das Wasser den seltenen Vorzug, selbst im kältesten Winter gegen Einfrieren geschützt zu seyn. b) Ein dreistockiges Gebäude, mit Garn-Magazin zu ebener Erde; im mittlern Stocke Comptoir und Magazin für Modelle, Maschinentheile und Handwerkszeug; im obern Stock eine eingerichtete Wohnung von vier heizbaren Zimmern, Kammer, Küche und Speisekammer; unter dem Dache eine weitere Wohnung für einen Arbeiter. c) Ein kleineres Gebäude, worin Schlosser-Werkstätte, Waschküche und Wohnung für den Spinnerei-Aufseher sich befinden. d) Ein einstockiges Haus für eine chemische Garnbleiche mit Lauge-Apparat, Kessel, Bleichtrufen ꝛc. e) Ein kleines Gebäude zu Bereitung des Chlorkalkes. f) Einen Holzstall, worauf eine Trockenstube gebaut ist. g) Zwei Gärten am Hause.

III. Die Baumwoll-Spinnerei in Herbrechtingen besteht in: a) dem im Jahre 1836 neu erbauten Spinnerei-Gebäude, 129′ lang, 45′ tief, enthaltend 5600 Spindeln nebst den gehörigen Vorwerken und Raum zu weiteren 2400 Spindeln, zu deren Betrieb das Ganze mit hinlänglicher Wasserkraft versehen ist. b) Einem geräumigen, steinernen, zweistockigen Wohnhause; zu ebener Erde zwei Zimmer und Küche nebst Magazinen; im obern Stock acht Zimmer, Kammer, Küche und Speisekammer. c) Einem einstockigen Wohnhause mit vier Zimmern, Küche, Speisekammer und zwei Zimmern und Kammer unter dem Dache. d) Einer großen Scheuer, worin ein Baumwoll-Magazin und Platz zu Holz und zu großer Quantität Torf befindlich sind. e) Stallung zu Pferden und Rindvieh mit Heuboden. f) Einer eingerichteten Schlosser-Werkstätte mit Esse. g) Einem geräumigen Hofe, Garten und Wiesen, im Maß von 6¼ Morgen.

[2866] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz zu haben, in Augsburg in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung, in München in der Hofbuchhandlung von Ph. Jak. Bayer.

J. G. Seume's sämmtliche Werke.

Herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von

Dr. Adolph Wagner.

Zweite rechtmäßige Gesammt-Ausgabe in

Einem Bande.

Mit dem Bildnisse des Verfassers und einem Fac-Simile.

Erste Lieferung.

Schmal gr. 4. In Umschl. geheft. 1 Thlr. Cour. oder 1 fl. 30 kr. C. M. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Die günstige Aufnahme, welche auch in diesem Gewande sich die Gesammtwerke eines der Lieblingsdichter deutscher Nation zu erfreuen hatten, veranlaßten den unterzeichneten Verleger schon jetzt, nachdem noch nicht zwei Jahre seit dem Erscheinen der ersten starken Auflage vergangen sind, eine zweite unveränderte Ausgabe zu veranstalten. Sie soll in 5 Lieferungen erscheinen, deren letzte Ende October d. J. bestimmt ausgegeben werden wird.

Um ihr eine recht allgemeine Theilnahme zu sichern, wurde der äußerst billige Preis von 1 Thlr. für jede Lieferung festgesetzt, wodurch der Verleger den häufig an ihn ergangenen Aufforderungen zur Veranstaltung einer billigern Ausgabe genügend zu entsprechen glaubt. Nach Erscheinen des Ganzen wird der Ladenpreis unabänderlich auf 4 Thlr. Cour. festgestellt.

Im Aeußern wird sich solche ganz nach der letzten, die vielen Beifall gefunden hat, richten, was hoffen läßt, daß auch sie eine eben so warme und rege Theilnahme erwartet.

Leipzig, im Julius 1837.

Joh. Fr. Hartknoch.

[2446]

Für Kaufleute.

Mac Culloch, über Handel und Handelsfreiheit. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Gambihler. gr. 8. Nürnberg. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Unter Englands berühmten Schriftstellern über den Handel steht Mac Culloch im höchsten Ansehen; das obige Werk aber ist eines seiner vorzüglichsten, und jeder denkende Kaufmann sollte es beherzigen.

Friedrich Campe.

[2768–69] Ich habe auf hiesigem Platze eine mechanische Werkstätte errichtet, in der ich mich der Anfertigung von endlosen Papiermaschinen hauptsächlich unterziehe. Meine in dem Fache gesammelten Kenntnisse, und die durch Besichtigung meiner auf meinen Papierfabriken stets in vollem Gange habenden zwei Maschinen, denen sich in der nächsten Zeit noch eine dritte anreihen wird, geben denjenigen, welche mich mit ihren Bestellungen auf Papiermaschinen zu beglücken gedenken, vorweg die Beruhigung nur ganz solide nach den neuesten Principien gebaute Maschinen zu erhalten, und dabei die gewiß seltene Gelegenheit, das in Thätigkeit zu sehen, was sie für ihr Geld zu erwarten haben. Ich liefere die Maschinen mit Schneidmaschinen, mit oder ohne Trockenapparat, und sichre bei reeller schneller Anfertigung die billigsten Preise zu.

Heilbronn a. Neckar, den 6 August 1837.

Gustav Schäuffelen.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Freitag

Nr. 244

1 September 1837.

Südamerika. — Portugal. (Neues Ministerium. Brief aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid. Depeschen.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Bona.) — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt. — Oestreich. (Brief aus Wien. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Betrachtungen über unsere Zeit. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Rußland. — Polen.

Südamerika.

(True Sun.) Wir haben Zeitungen aus Rio-Janeiro bis zum 4 Jul. erhalten, denen wir Einiges auf die Finanzen Brasiliens Bezügliche entnehmen. Die Berichte aus allen Provinzen des Reichs lauten günstig, und allenthalben herrschte, wie es hieß, Ruhe. Mit Vergnügen sehen wir, daß Vorkehrungen getroffen worden waren, um zu verhüten, daß die Sklaven ohne vorhergegangenes Verhör von den Magistraten mit der Strafe des Peitschens belegt werden. Aus einem von dem brasilischen Finanzminister in den Kammern verlesenen Bericht ergibt sich, daß die Gesammteinkünfte des Reichs für 1838/39 geschätzt werden auf . . . . . 13,663,289 Thlr.
Ausgaben . . . . . 13,632,000 —
Ueberschuß . . . 41,289 Thlr.

Die Gesammtausgaben des Landes werden folgendermaßen angesetzt:

1) Ministerium des Innern . . .	1,273,952 Thlr.	—
Municipalität der Hauptstadt . .	253,110 —	—
2) Ministerium der Justiz	416,995 —	—
Municipalität der Hauptstadt . .	392,990 —	—
3) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	163,439 —	920
4) Marineministerium	2,151,030 —	556
5) Kriegsministerium	5,113,223 —	580
6) Finanzministerium	5,877,985 —	—
Summe	13,622,000 Thlr. —	

(Times.) In Buenos-Ayres eingetroffene Briefe und Zeitungen aus Chili, bis zum 11 Mai reichend, melden, daß das chilische Geschwader unter dem Admiral Blanco auf der Höhe der Küste von Peru kreuzte. Eine Expedition wurde zu Valparaiso unter dem Befehl des Generals Blanco und Obrist Necochea, und unter Beistand einiger peruanischen Chefs von der Partei Salaverry ausgerüstet, um einen Einfall in Peru zu unternehmen, der, wie es hieß, durch den General Flores mit 4000 Columbiern von der Republik Ecuador unterstützt werden würde. General Santacruz war um die Mitte März in der Provinz La Paz in Bolivia eingetroffen; er war in der französischen Fregatte Flora über Arica und Tacna gekommen. Anlaß zu diesem Besuch war, wie vermuthet wurde, die Furcht vor einem Einfall von Seite der argentinischen Republik. Hat der Staat Ecuador sich wirklich gegen ihn erklärt, so erscheint die Lage von Santacruz als höchst kritisch, da Chili, Buenos-Ayres und Ecuador sich gegen ihn verbündet haben und die Küste von Peru und Bolivia von dem chilischen Geschwader blokirt und mithin aller Handel unterbrochen wird. — Aus denselben Blättern erhellt sich, daß die brasilische Provinz Rio Grande sich noch immer in Anarchie befand, und die Imperialisten außer Stande waren, die republicanische Partei zur Unterwerfung zu bringen. Ein Schooner unter der Flagge der letztern war von einem brasilischen mit Zucker beladenen Schiff gekapert worden.

Portugal.

(Sun vom 25 Aug.) Die Feinde der Constitution befinden sich im Palast. Die Königin sympathisirt mit ihnen, und in den diplomatischen Kreisen der Hauptstadt gehört es zu den ganz bekannten Dingen, daß nur die vorgerückte Schwangerschaft der Königin ihren Gemahl verhindert, sich an die Spitze der Insurrection zu stellen. In Uebereinstimmung mit dem Hofe handelt der mißvergnügte hohe Adel, der in dem Siege der Charte zunächst die Wiederherstellung der Pairskammer sieht. Der französische Gesandte ist nicht müßig gewesen, wiewohl Lord Howard de Walden mit seinem gewöhnlichen Unglück von den Portugiesen beschuldigt wird, alles Unheil gestiftet zu haben, das eigentlich dem Grafen St. Priest zur Last fällt. — Eine zweite Auflage der M. Post enthält folgende Correspondenz: „Lissabon, 12 Aug. Das neue Ministerium ist geboren: Visconde Sa da Bandeira ist zum Conseilspräsidenten und Marineminister, Julio Gormes de Silen Sanches für das Justizdepartement, J. A. de Campos, der Cortespräsident, für das Ministerium des Innern ernannt; die HH. Castro Terceira, J. Oliveira und Visconde Boveda, der ehrliche, aber beschränkte Peraro, blieben im Amte. Ich brauche kaum zu sagen, daß diese Administration so wenig als eine frühere von Dauer seyn kann. Sie besitzt das Volksvertrauen nicht. Marschall Saldanha ist in Coimbra eingerückt, und von dort gegen Oporto weiter gezogen, das ihm wohl seine Thore öffnen wird, trotz dem, daß man heute in aller Eile mit dem Dampfschiff Oporto 300 Mann nach jener Stadt abgeschickt hat. Die Einwohner, die eine Veränderung wünschen, werden ihn mit Freuden willkommen heißen. Obrist Soares Luna, der Cortesdeputirte, ist abgeordnet worden, um Sa da Bandeira vor Valença abzulösen; man vermuthet, daß dessen Truppen mit den Carlisten in geheimem Einverständniß sind, und an einem verabredeten Tage zu ihnen übergehen werden. Die Stadt Almeida soll die Charte proclamirt haben. Hier in Lissabon zeigt sich unter den Truppen, Nationalgarden und den übrigen Einwohnern eine sehr schwankende Gesinnung, wornach schwerlich ein ernstlicher Widerstand zu Gunsten der Septemberrevolution stattfinden dürfte. Zum Beweis, wie wenig populär das jetzige Ministerium ist,

Digitized by Google

nig sowohl von den officiellen als auch den Privatnachrichten wahr oder unwahr ist. Wenn nur halb wahr ist, was man über die Stimmung in Oporto sagt, so kann man wohl annehmen, daß Saldanha ohne Widerstand daselbst einrücken wird, und dann ist das Loos für die Chamorros entschieden.

Spanien.

** Madrid, 19 Aug. Außer der militärischen Partei waren es auch die Carbonari, die zu dem Sturze Mendizabals beitrugen. Sie versahen sich aber wohl zu einem andern Resultat, als dem einer entschiedenen Reaction gegen die Männer von 1812. In welchem Sinn die neuen Minister, zu denen übrigens die HH. Salvato und Badillo wahrscheinlich nicht zu rechnen seyn werden, ihre Stellung verstehen, kann man daraus schließen, daß General Seoane in öffentlicher Cortessitzung erklärt hat, die „Ereignisse von La Granja seyen ein abscheuliches Scandal, eine Erniedrigung des Thrones durch einen zügellosen Soldatenhaufen." Das lautet freilich ganz anders, als wenn Calatrava kürzlich noch behauptete, die Annahme der Constitution sey ein freier Entschluß J. Maj. gewesen. Doch hätte der General, wenn er so streng urtheilt, unter solchen Umständen sich auch nicht damals zum Generalcapitän von Castilien machen lassen sollen. Die Regierung scheint sich ihre Aufgabe jetzt also gestellt zu haben: Transaction mit der gemäßigten Partei, nähere Befreundung mit Frankreich und Abschließung eines Anlehens. Da den Moderados wie den liberalen Ultras Eins noth thut, so ist es möglich, daß sie eine Art Waffenstillstand machen, bis wieder durch ein Anlehen Geld herbeigeschafft ist.

Paris, 26 Aug. Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche: „Bayonne, 25 Aug. Berichte aus Madrid vom 21 melden, daß das Ministerium noch nicht constituirt ist. Bloß drei Minister haben das Portefeuille angenommen. Es herrscht eine große Gährung, doch ohne Unordnung. Espartero ist noch in Torrelodones. Die 85 Officiere, die er verhaften ließ, sind entwischt. Es heißt, Zarietegui gehe über den obern Ebro zurück. Escalera's Armee hat sich in Miranda und Vitoria empört: er ist von seinen Soldaten ermordet worden, weil er den Carlisten nicht nach Segovia folgen wollte*). In Ovarzun haben sich die Chapelgorris wegen ihrer Soldrückstände aufgelehnt. Den 23 gelang es, sie wieder zu besänftigen. Den 22 gab es zu Saragossa nichts Neues, und den 24 waren zu Pamplona 130 Mann von der Legion mit Waffen und Gepäck nach Frankreich desertirt. Sie waren noch nicht auf diesseitigem Gebiet angelangt." — Wir erhalten noch folgende neuere Nachrichten von der Gränze: „Bordeaux, 25 Aug. 6 Uhr Abends. Ganz Castilien bis an den Duero ist von der Carlistischen Expedition befreit, die bei Aranda über diesen Fluß zurückgegangen ist. Migo ist den 18 in Segovia angekommen, ohne daß er den Feind erreichen konnte, der seinen Marsch beschleunigt hat, um sich wahrscheinlich in die Gebirge von Soria zu werfen."

*) Das Journal des Debats erinnert zur Rechtfertigung Escalera's, daß diesen General, der nach Espartero's Entfernung mit dem Oberbefehl in den Nordprovinzen beauftragt worden sey, kein Vorwurf treffe, wenn er gedacht habe, die Regierung werde einen so wichtigen Punkt wie Segovia nicht ohne Besatzung lassen. Uranga zur Aufhebung der Belagerung von Pallacerrada zu nöthigen, sey ihm zunächst obgelegen. So sey er aber der blinden Erbitterung, der furchtbaren Anarchie, welche Spanien verzehrt, namentlich den Fehlern der Regierung, dem Elend und der Entblößung der Soldaten zum Opfer gefallen, welche, als sie erfahren, daß die Hauptstadt vom Feinde bedroht sey, ihren unglücklichen General als Verräther geschlachtet hätten. Solche Verbrechen unter dem Vorwande des kriegerischen Eifers seyen keine Gewähr des Siegs, dieser gehe nicht mit zuchtlosen Truppen. Um aber Mannszucht aufrecht zu halten, dürfe man den Soldaten das Gebührende nicht entziehen, man müsse sie nähren, kleiden, besolden. In Bezug auf Don Carlos wird bemerkt, er habe seine Bewegung gegen Castilien eingestellt, und finde sich in den Bergen von Teruel und Albarracin mit den Banden von Valencia und Arragonien vereinigt. Von dieser Centrallage aus könne er sich auf Castilien, Nieder-Arragonien, Valencia oder Cuenca werfen. Von Oraa und Buerens werde er beobachtet, aber nie angegriffen.

Großbritannien.

London, 25 Aug.

Der Scotsman meldet: „Die Stadt Edinburg hat dem Eiferer für strenge Sparsamkeit im Staatshaushalt, dem rüstigen Volksfreund Joseph Hume das Bürgerrecht verliehen, als ein Zeichen der Hochachtung, die er sich durch sein treues Festhalten an freisinnigen Principien und seinen ehrenhaften Charakter als Staatsmann verdient hat. Mögen die Wähler von Middlesex ihn verlassen haben, die Achtung seiner Landsleute (Hume ist 1777 zu Montrose geboren) bleibt ihm ungeschmälert."

In dem Signungssaale der Grafschaft Durham ward am 25 Aug. eine Beglückwünschungsadresse an die regierende Königin und eine Beileidsadresse an die Königin-Wittwe beschlossen. Nach herkömmlicher Etikette wäre es dem Marquis von Londonderry, als dem Vornehmsten unter den Anwesenden, zugestanden, die Adressen vorzuschlagen; man hatte ihn jedoch in der Einladung vergessen, und den Grafen Durham um Beantragung der Adresse ersucht. Erst nachträglich war er auf die Erinnerung Lord Durhams eingeladen worden. Dieser drückte nun bei Eröffnung der Versammlung sein Bedauern über den vorgekommenen Formfehler aus, worauf der Marquis antwortete, er überlasse dem edlen Grafen um so bereitwilliger den Vorsitz, als er sich auf seiner Reise in Rußland persönlich überzeugt, wie derselbe sein Botschaftersamt in St. Petersburg zum Besten und zum Ruhm Englands verwaltet habe. Nach diesem Complimentenaustausch schlug Graf Durham die Adresse vor, und der Marquis von Londonderry unterstützte sie. Beide edle Lords — der Reformer, welcher noch unlängst für einen Radicalen galt, und der Ultratory — wetteiferten ihre loyale Gesinnung und ihre treue Anhänglichkeit an die junge Fürstin auszusprechen.

In dem Buche „London wie es ist" liest man: „Vor hundert Jahren waren die Bewohner unsrer Hauptstadt, besonders die untern Classen, sehr dem Trunk ergeben, wie dieß aus der Thatsache erhellt, daß man damals in der fast um zwei Drittel kleineren Stadt dreimal mehr Wirthshäuser zählte. Folgendes ist die Statistik dieser Häuser vom Jahre 1736: 207 Gasthöfe, 447 Tabernen, 551 Kaffeehäuser, 5975 Bierhäuser, 8659 Branntweinbuden; im Ganzen 15,839. Die damalige Einwohnerzahl betrug, nach Price's Berechnung, 630,000 Seelen, und die jährliche Branntweinconsumtion belief sich auf 7,000,000 Gallonen. Im Jahr 1835 war die Bevölkerung 1,776,500 Seelen, und die Zahl der Wirthshäuser betrug nicht über 5000. Die Zahl der Branntweinbuden hat sich gegen damals fast um das Neunfache vermindert."

Digitized by Google

(Globe.) Wir haben Blätter aus Canton bis zum 25 März. Der Vicekönig von Canton hat den Hong-Kaufleuten geschrieben, daß Capitän Elliott, einer der brittischen Commissarien, die Erlaubniß habe, sich nach Canton zu begeben, und die Angelegenheiten der englischen Kaufleute und Schiffsmannschaften wahrzunehmen. Die in dem Opiumhandel eingetretene Unterbrechung hat aufgehört; es ist eine Uebereinkunft zwischen den Zollmandarinen und den Schmugglerboten zu Stande gekommen, wornach diese in Zukunft eine erhöhte Abgabe an jene bezahlen. Der Theehandel steht still, da die Preise der geringeren Sorten zu hoch sind, als daß die Ausfuhr der Mühe werth wäre.

Der Lord-Obercommissär der jonischen Inseln, Generalmajor Sir Howard Douglas, gewinnt fortwährend an Popularität. Das Versammlungshaus hat ein Gesetz angenommen, wodurch die Zahl der Wähler vergrößert wird. Auch sind im verflossenen Jahre verschiedene gemeinnützige Gesetze, wie über die Austrocknung der Moräste, die Niedersetzung einer landwirthschaftlichen Commission, die Errichtung einer Bank ꝛc. zu Stande gekommen.

(Times.) Die über New-York eingelaufenen Zeitungen aus Montreal und Quebec bis zum 20 und 23 Jul. enthalten nichts über die von amerikanischen Blättern berichteten ernsten Unruhen in Niedercanada. Das Ganze scheint sich auf einige, von den Agitatoren der Papineau-Partei bei verschiedenen öffentlichen Meetings gehaltene pathetische Reden zu reduciren. Die Provincialregierung zu Quebec scheint den Stand der Dinge daselbst für bedenklich genug gehalten und endlich kräftige Maaßregeln vorgekehrt zu haben. Mehrere Verhaftungen waren angeordnet und gegen einige der Vorlautesten und Unbesonnensten der Faction, unter denen man die Doctoren Tache und Duchenois und die HH. Piret und Labelle nennt, Anklageacten wegen Aufruhes und drohender Sprache begründet worden. Obristlieutenant Raizene von der Miliz, einer der Agitatoren, ist cassirt worden. Truppen trafen fortwährend zu Verstärkung der Garnison in Montreal ein, und um das zu große Zusammendrängen derselben in den Casernen zu vermeiden, war vorgeschlagen worden, einen Theil der Mannschaft auf die sehr gesunde Insel St. Helena zu verlegen. Der Ueberrest der Königlichen war in dem Dampfboot St. George von Quebec nach Montreal gekommen und von der Hauptquartierdivision des 83sten Infanterieregiments an Bord der Vestale von Halifax unter Befehl des Obristlieutenants Dundas begleitet. Der Rest dieses schönen Corps befand sich an Bord des Champion, der bereits signalisirt worden war. General John Colborne ließ die Truppen häufig die Musterung passiren. — Die legislative Versammlung von Neu-Braunschweig hat den Vorschlag des Colonialministeriums angenommen, die Casual- und Territorialeinkünfte der Krone von dieser Insel aufzugeben, unter der Bedingung, daß sie fortan die Kosten der Civilverwaltung selbst bestreite.

Frankreich.

Paris, 27 Aug. (Sonntag.)

(Journal du Commerce.) Die Expedition von Constantine ist beschlossen: der Befehl zu ihrer Unternehmung sollte heute von Paris abgehen. Erst nach Erschöpfung aller Unterhandlungsmittel hat General Damrémont, durch die stolzen abschlägigen Antworten Achmets aufs Aeußerste getrieben, geglaubt, neue Befehle von der Regierung einholen zu müssen und für den Fall, daß man sich für den Krieg entscheiden würde, neue Verstärkungen nachzusuchen. Diese Forderung von Verstärkungen ist auf die große Zahl der Kranken, welche die Reihen der Armee lichteten, gestützt. Die Frage wurde nun in diesem Zustande dem Ministerconseil vorgelegt, und bejahend beschlossen. Zu gleicher Zeit, als man den General Damrémont zu der Expedition ermächtigte, gab man den Admiralen Gallois und Lalande Befehl, mit den ihre Division ausmachenden Schiffen Tunis zu blokiren, wo nach sichern Angaben von Konstantinopel zugeschickter Beistand für Constantine ans Land gesetzt werden sollte.

(Journal des Débats.) Algier, 18 Aug. Abd-El-Kader hat seinen von ihm zum Bey von Medeah ernannten Bruder abgesetzt. Dieser junge Mann von leichtsinnigem Charakter und verderbtem Herzen erlaubte sich alle Arten von Ungerechtigkeiten in seinem Bezirk; auch machte er durch wiederholte Briefe an Einwohner von Bilda diese beständig besorgt und ungewiß, indem er in diesen versicherte, daß dem Tractate zufolge ihre Stadt dem Emir zufallen müßte. Leider thut ihm sein Nachfolger El Barkani in diesem Punkte, er hält sich aber in seiner Verwaltung besser und gerechter. Die ohne Zweifel nahe bevorstehende Besetzung von Bilda und die ebenfalls in kurzem erwartete Ankunft des Emirs zu Medeah werden wohl allem diesem bald ein Ende machen.

(Courrier.) Die letzten Bemühungen des Hrn. Guizot und seiner Freunde wegen weiteren Aufschubs der Auflösung der Kammer waren erfolglos. Man versichert, die Maaßregel sey im Conseil beschlossen, und die betreffende Ordonnanz würde an einem der ersten Tage des Septembers im Moniteur erscheinen. Ob die Zusammenberufung der Wahlcollegien nach oder vor dem 20 Oct. festgesetzt werden soll, wissen wir noch nicht.

Das Journal des Débats meldet, Baron Louis lebe noch, sey aber sehr schwach.

Der Temps sagt über die Streitigkeiten mit der Republik Hayti: „Wenn die Republik Hayti sich weigert, ihre Verpflichtungen anzuerkennen, so muß man wohl auf die ersten für die Anerkennung von 1825 stipulirten Bedingungen zurückkommen. Um sie zur Annahme derselben zu vermögen, wäre es vielleicht nicht nöthig den angeblich dem Vicеadmiral Mackau bei Uebernahme des Commando's des Geschwaders der Antillen angerathenen Plan, die Häfen der Republik zu blokiren und selbst einige Bomben hinein zu werfen, zu befolgen. Es wird der Regierung bei allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gewiß gelingen, ihre Aufgabe durchzuführen."

⊙ Bona, 22 Aug. Aus dem Lager Dreau. Der stolze Achmet läßt den General Damrémont lange auf Antwort warten; dafür circulirten die Berichte einiger uns befreundeten Scheikhs, welche einen sehr schlimmen Eindruck machten. Nach ihrer Aussage hatte der Bey den ihm ergebenen Häuptlingen heimlich angezeigt, er wolle in die Bedingungen der Franzosen nur einwilligen, um Zeit zu gewinnen. Sobald die Regentage begonnen und die französischen Regimenter wieder nach Frankreich eingeschifft seyen, thue er, was ihm gut dünke. Man sagte auch, ein Agent und Spion des Bey in Paris, der Maure Hamdan-ben-Othman-Khodscha, habe ihm diesen Rath ertheilt, in der Hoffnung, daß die Kammern das nächste Jahr keine Lust

Digitized by Google

hätten, neue 14 Millionen zu einem abermaligen Feldzuge zu genehmigen. Ob diese Nachrichten wahr sind oder vielleicht nur von den Gegnern Achmets verbreitet wurden, um die Unterhandlungen zu stören, weiß man nicht genau. Jedenfalls hört man die Araber, welche täglich aus dem Innern nach dem Lager Dreau kommen, bloß von Krieg sprechen und von Achmets Rüstungen erzählen, die gewaltig seyn sollen. Er sucht die Kabylen aus der Gegend von Budschiah und die sonnegebräunten Beduinen der Sahara, seine Verwandten von mütterlicher Seite, in der Umgegend von Constantine zu versammeln. Seine Emissäre und einige von ihm erkaufte Marabuts durchziehen alle Thäler des Atlas, um den „Dschad" d. h. den heiligen Krieg zu predigen. Aber Achmet findet wohl Söldlinge, die sich ihm, wie den Franzosen verkaufen, er findet wohl mehr als Einen Scheikh, der, durch Geld und Beutelust gewonnen, ihm seine Reiter zur Verfügung stellt, aber Begeisterung sucht er vergeblich zu entflammen. Es erheben sich höchstens einige Fanatiker aus Haß gegen den Ehristen für ihn. Achmets türkische Abkunft, seine auf das alte System der Habsucht und Grausamkeit gestützte Herrschaft erweckt unter den Eingebornen zu wenig Sympathie, und hat ihm unter den Häuptlingen seiner Provinz eine Menge Feinde gemacht, welche seit fünf Jahren schon den Franzosen beständig wegen einer Expedition gegen Constantine in den Ohren liegen. Abil-Diaf-ben-Hamet, Kaid des mächtigen Nomadenstammes der Ulad-Maadi, welche die Ebene Hamza bewohnen, El-Hadschi-Abdelsalem, ein berühmter Kabylenhäuptling, welcher Meister des Engpasses „Biban", d. h. eisernen Thores auf dem Wege von Algier nach Constantine ist, Farhat-ben-Said, ehemaliger Scheikh der Wüste, der Fürst von Tuggurt und viele andere Häuptlinge sind erbitterte Gegner Achmets, welcher nicht wie Abd-El-Kader eine große Idee der Wiederherstellung arabischer Nationalität vertritt. Ich glaube, es war von Seite des Generals Damrémont ein unermeßlicher Fehler, daß er mit Achmet in Unterhandlung trat. Er hat dadurch die Parteigänger Frankreichs im Innern erschreckt, welche Achmet zwar hassen, aber seine auf regulärem Fuße gebildete Kriegsmacht fürchten, und seine Rache nicht gern auf sich ziehen mögen. Es ist außer allem Zweifel, daß in mehreren Theilen der Provinz Constantine eine für Frankreich wahrhaft günstige Stimmung herrscht, ganz verschieden von den westlichen Theilen der Berberei, wo die Eingebornen viel barbarischer, fanatischer und streitlustiger sind als hier. Die Stämme führen hier selten ein Nomadenleben, sondern bebauen mehr das Feld und sind daher an eine feste Heimath gebannt. Letztere Beschäftigung gibt dem Geiste eine friedliche Richtung, während ein unstätes wanderndes Hirtenleben zu Raubthaten ermuntert. Die Provinz Constantine gehört dem Stärksten, demjenigen, der die Stämme gegen Anarchie und feindliche Verheerungen zu schützen weiß. Der großen Mehrzahl ist es im Uebrigen völlig gleichgültig, ob Frankreich oder Achmet Bey die Polizei führt. Sie verlangen nur Ruhe und Schutz.

Deutschland.

† München. Die k. Akademie der Wissenschaften hielt am 25 August eine öffentliche Sitzung zur Feier des Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs, welcher Se. Durchl. der Kron-Obersthofmeister und Staatsminister des Innern, Hr. Fürst von Oettingen-Wallerstein, Se. Durchl. Hr. Fürst Karl von Wallerstein, mehrere ausgezeichnete Fremde, unter andern Se. Exc. Hr. Graf Moriz v. Dietrichstein Proskau-Leslie von Wien, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Obersthofmeister Ihrer Maj. der Kaiserin Königin, Präfect der k. Hofbibliothek ꝛc., dann mehrere Reichsräthe und Abgeordnete der Ständeversammlung des Königreichs beiwohnten. An der Stelle des abwesenden Vorstandes der Akademie, Hrn. Geheimenraths v. Schelling, eröffnete der Secretär der mathematisch-physikalischen Classe, Hr. Obermedicinalrath Dr. Döllinger, die Sitzung mit einer den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschungen berührenden Rede. Hierauf las der Conservator der k. Sternwarte, Hr. Dr. Lamont, eine Abhandlung über die Nebelflecken, und dann der Conservator der mineralogischen Sammlung und Oberbergrath Hr. Dr. Fuchs eine Abhandlung über die Theorien der Erde. Zum Schluß wurden die Namen der von der Akademie neuzewählten und von Se. Maj. dem Könige bestätigten Mitglieder und Correspondenten bekannt gemacht, nämlich des Hr. Martin v. Deutinger, Generalvicars des erzbischöflichen Domcapitels München-Freysing, als ordentlichen frequentirenden Mitglieds in der historischen Classe, der HH. Dr. Roß, Professors der Archäologie an der neuerrichteten Universität zu Athen, und Dr. Texier, Correspondenten des k. französischen Instituts zu Paris, als Correspondenten in der philosophisch-philologischen Classe, und des Hrn. Dr. Ferdinand v. Schmöger, k. Lyceal-Professors in Regensburg, als Correspondenten in der mathematisch-physikalischen Classe. Hinsichtlich des Inhalts der genannten Vorträge wird bemerkt, daß Döllingers Einleitungsrede in den gelehrten Anzeigen zu lesen seyn wird, Lamonts Abhandlung bereits gedruckt und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben ist, und von der Abhandlung des Dr. Fuchs vorläufig ein Auszug in den gelehrten Anzeigen erscheinen wird.

⊙ Frankfurt a. M., Ende Augusts. Wundern Sie sich nicht, was eines unsrer hiesigen Blätter wieder für seltsame Parforcetouren gegen die Allgemeine Zeitung macht? Gibt es etwas Naiveres als die Stellung eines Vertreters der conservativen Interessen, der eine Lobrede auf den Convent kurzweiliger findet, denn eine Patent-Controverse mit Interpretationen der Bundes- und Schlußacte? Doch das ist Geschmackssache! Aber gewiß sind Sie verblüfft gewesen, wenn Sie die Autorität Ihres deutschen Staatsmanns von dieser Seite durch den publicistischen Machtspruch über den Haufen geworfen sehen mußten: „Der Staatsmann mag Sätze aufstellen. Die Völker werden nicht gewöhnt, denn die Völker sind ein abstracter Begriff. Und wer mag sich anmaßen, die Begriffe zu gewöhnen? Verführen mag man sie eher." Also wirklich — lauter abstracte Begriffe? Nun diese Concession mag der Contratsocial Ihrem Gegner danken! Wenn die Revolutionäre Luftschlösser bauen wollen, so construiren sie den Staat und die Gesellschaft, verführen diese Begriffe zwar nicht, aber verfälschen sie, will sie die Schule der Erfahrung und der Geschichte mißkennen, oder ignoriren, aus welcher die Einzelnen wie diese Aggregate von Einzelnen, die man Völker nennt, mit ihrer eigenthümlichen Handlungs-

Digitized by Google

und Anschauungsweise hervorgehen. Oder will er läugnen, daß das Leben der große Schulmeister ist, welcher die Menschen erzieht, folglich gewöhnt, und wie sie es brauchen können, abgewöhnt und entwöhnt? der ihnen sogar manchmal ein sehr ernstes Gesicht macht, besonders wenn sie in der Masse verdorben sind, wo nur noch die despotische Zuchtruthe helfen mag? Wer Zurechtweisungen ertheilt, sollte sich hüten, daß er die Begriffe nicht verwirrt!

Wiesbaden, 24 Aug. Heute feierte der Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung das 15te Jahresfest seiner Stiftung. Der Secretär des Vereins, Archivar Habel, eröffnete die Sitzung durch Vortrag eines umfassenden Berichts über die erfolgreichen Bestrebungen des Vereins, seine litterarischen Verbindungen und die zahlreichen Erwerbungen, womit das bedeutende Museum der Alterthümer zu Wiesbaden im Laufe dieses Jahres bereichert worden war. Hr. Professor Müller, Ehrenmitglied des Vereins zu Mainz, hielt einen interessanten Vortrag über den Zweck und die Nützlichkeit wissenschaftlicher, insbesondere historisch-antiquarischer Vereine. Hierauf erstattete Hr. Hauptmann v. Bornhorst (Vorstandsmitglied) Bericht über die in Auftrag des Vorstandes veranstalteten Ausgrabungen in der Nähe von Wiesbaden. Weitere Vorträge erlaubte die Kürze der Zeit nicht. Nach vollzogener Wahl eines neuen Directors und der sechs Vorstandsmitglieder beschloß ein frohes Festmahl in dem Gasthause zu den vier Jahreszeiten, wobei Sr. Durchl. dem Herzoge, dem erhabenen Beschützer des Vereins, ein herzliches Lebehoch ausgebracht wurde, den festlichen Tag. (F. O. P. A. Z.)

Kiel, 21 Aug. Wie steht es um das Erbrecht in den Herzogthümern Schleswig und Holstein? Diese Frage wird schon jetzt öffentlich und unter Genehmigung der hiesigen Censur verhandelt. Die praktische Bedeutsamkeit derselben liegt freilich noch zu fern, als daß sie eine allgemeine rege Theilnahme im Publicum erwarten könnte. Derjenige Prinz der dänischen Regentenfamilie, von welchem allein, wie es scheint, noch eine männliche Nachkommenschaft zu hoffen wäre, befindet sich erst im 29sten Lebensjahre. Da derselbe indessen, obwohl seit Jahren vermählt, bisher keiner ehelichen Nachkommen sich zu erfreuen gehabt hat, so ist die obige Frage keine müßige. Ereignete sich nun der Fall, daß der männliche Stamm derjenigen Linie des holsteinischen Hauses, welche jetzt den dänischen Thron einnimmt, ausstürbe, so würde es zur Frage stehen, ob auf die dänische Prinzessin Louise Charlotte, Gemahlin des Landgrafen Wilhelm zu Hessen-Kassel, und deren Kinder, auch die Herzogthümer Schleswig und Holstein ganz oder doch theilweise, neben der Krone Dänemark, vererbt würden? oder aber, ob die Erbfolge in diesen Herzogthümern, wenigstens in einem großen Theile derselben, vorzugsweise dem Mannsstamme der holsteinischen Nebenlinie, dem Sonderburg-Augustenburgischen Hause, zustände? Zu Gunsten des Augustenburgischen Hauses ist neulich eine kleine Druckschrift erschienen, unter dem Titel: „Die Erbfolge in Schleswig-Holstein ꝛc." An dieser Streitfrage thätigen Theil zu nehmen, liegt uns fern; wir möchten jedoch darauf aufmerksam machen, daß auf die Entscheidung jener Frage zugleich die bestehende enge und schwerlich aufzulösende Verbindung der beiden Herzogthümer nicht bloß, sondern auch, was Holstein insonderheit betrifft, die durch den Wiener Congreß und die deutsche Bundesacte begründeten staatsrechtlichen Verhältnisse, von sehr wichtigem Einfluß seyn dürften. Und damit hängt auch das Wohl der Nation genau zusammen. Wäre es noch zulässig, einen deutschen Bundesstaat unter mehrere Erben zu theilen, wie es in alten Zeiten in Deutschland möglich und üblich war? Verhält sich ein heutiger Staat wie ein Complex verschiedener Landgüter, wovon unter mehrern Erben jeder einen Theil für sich erwerben kann? Bei uns ist kein historisches Ereigniß der neuern Zeit für ein so glückliches angesehen, als dasjenige, wodurch vor 64 Jahren die Herzogthümer Schleswig und Holstein unter einem einzigen Scepter vereinigt werden. Es komme, was da wolle; nur keine Zerstückelung wieder! Darin werden die Wünsche der Schleswig-Holsteiner übereinstimmen. (Hanno. Z.)

Oestreich.

† Wien, 26 Aug. Der k. k. Botschafter in London, Fürst Paul Esterhazy, wird täglich hier in Urlaub erwartet. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ludwig kommt morgen von Ischl zurück im Schlosse von Schönbrunn an. — In der k. k. Armee haben sich wieder mehrere Veränderungen ergeben: der Feldmarschallieutenant und Divisionär in Tyrol, Frhr. v. Berger, wurde Festungscommandant in Temeswar, der Feldmarschallieutenant und Divisionär in Grätz, Graf v. Leiningen, wurde Militärcommandant in Tyrol, der Feldmarschallieutenant und Divisionär in Wien, Frhr. v. Kondelka, wurde Militärcommandant in Laibach und der Feldmarschallieutenant und Divisionär in Lemberg, Frhr. v. Csorich, wurde in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt. Der Generalmajor Frhr. v. Heering tritt mit Feldmarschallieutenants-Charakter in Pension, der Generalmajor und Brigadier zu Ofen, Frhr. v. Hrabowsky, wurde zum Feldmarschallieutenant und Divisionär in Lemberg ernannt, und der Generalmajor und Brigadier zu St. Pölten, Hartmann v. Hartenthal, wurde in gleicher Eigenschaft nach Budweis versetzt. Die Obristen Graf v. Gyulai und v. Baumann rückten zu Generalmajors vor. Im nächsten Monat wird die hiesige Garnison durch das in der Nachbarschaft dislocirte Regiment Langenau und ein Bataillon des Regiments Deutschmeister verstärkt, welche die gewöhnlichen Herbstübungen ausführen. — Nach Berichten aus Siebenbürgen ist auch dort wie in der Wallachei durch Ueberschwemmung des niedern Landes außerordentlicher Schaden angerichtet worden. — Se. k. H. der Erzherzog Ferdinand von Este, welcher am 16 d. aus Siebenbürgen eintraf, wird bis zur Rückkehr des allerhöchsten Hofs hier verweilen. Die Anzeige in fremden Blättern, daß sich Se. k. H. nach Ischl begeben habe, war falsch. Man vermuthet, daß dieser Erzherzog bald nach Eintreffen Sr. M. des Kaisers in Schönbrunn die Rückreise nach Hermannstadt antreten werde, um bis zum Schlusse des siebenbürgischen Landtags dort zu residiren, und sodann die Civil- und Militärgouverneursstelle von Gallizien wieder zu übernehmen. Se. k. H. der Erzherzog Maximilian von Este, Hoch- und Deutschmeister, tritt morgen eine Reise nach Schlesien an, um einige Wochen auf den dortigen Gütern des deutschen Ordens zuzubringen. J. k. Hoh. die Frau Kurfürstin von Pfalz-Bayern, Schwester der genannten Erzherzoge von Este, schickt sich zur Rückkehr nach Stettberg in Bayern an.

Digitized by Google

Türkei.

(Corr. des N. Chronicle.) Konstantinopel, 2 Aug. Die Ruhe der Bewohner dieser Hauptstadt ist neuerdings gestört und das friedliche Stambul abermals durch Gerüchte von Verschwörungen, die gar nicht bestanden, und von Complotten, von denen Niemand auch nur geträumt hatte, aus seiner Ruhe aufgeschreckt worden. Die Türken sind wieder der verbrecherischen Absicht angeschuldigt worden in Pera Feuer legen zu wollen, um sich der Franken zu entledigen, und es hat auch nicht an Geschichtchen von geheimen Hinrichtungen gefehlt, um der Erzählung einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu geben. Ich darf wohl kaum beifügen, daß alle diese Gerüchte ganz grundlos, und nur durch folgenden Umstand hervorgerufen worden sind: „Nachdem der Seraskier Pascha seit kurzem berittene Patrouillen in Konstantinopel eingeführt und sich überzeugt hatte, um wie viel zweckmäßiger dieselben zur Aufrechthaltung der Ordnung seyen, als die alte Polizei, befahl er diese Patrouillen wegen der neuerlich dort vorgefallenen Räubereien auch auf Galata und Pera auszudehnen, und so gab denn der furchterregende Anblick dieser Reiter, die während der letzten Tage durch unsere Straßen zogen, ehe noch Jemand das Wie und Warum sich erklären konnte, sogleich Anlaß zu dem Gerücht, daß eine Verschwörung entdeckt worden sey. Läugnen läßt sich übrigens nicht, daß die Patrouillen, zu 4 bis 6 Mann mit dem Carabiner in der Hand bei Tag und Nacht durch die Straßen reitend, einen furchtbaren Anblick bieten, und daß es ganz so aussieht, als ob die Stadt unter dem Martialgesetz stünde; den genauesten Erkundigungen zufolge habe ich mich jedoch überzeugt, daß diese Maaßregel, wie gesagt, nichts weiter als die Aufrechthaltung der guten Ordnung, und vielleicht nebenbei noch etwas bezweckt, was freilich eben nicht sehr für die Fortschritte der Ottomanen in der Civilisation spricht — nämlich die türkischen Frauen von den Läden der Franken fern zu halten. Diese Pflicht erfüllen die Patrouillen sehr pünktlich, und eine Dame mit gelben Pantoffeln ist jetzt in Pera eine eben so große Seltenheit, als es früher eine war, auszugehen, ohne ganzen Schaaren derselben zu begegnen. So große Ruhe auch in der Hauptstadt herrscht, so kann doch dasselbe nicht von allen Theilen des Landes gesagt werden; die Insel Mytilene war, den jüngsten von daher erhaltenen Nachrichten zufolge, der Schauplatz ernster Ruhestörungen, woran der Versuch der Türken schuld war, unter den jungen Griechen Matrosen zu pressen. Die nicht mohammedanischen Unterthanen des türkischen Reichs waren bisher durch den von ihnen bezahlten Kharatsch oder Kopfsteuer von jedem Militär und Marinedienst befreit, mit Ausnahme jener Griechen, welche freiwillig in den Seedienst traten. Da man jedoch in Folge der großen Verminderung der Bevölkerung bei Recrutirung der Regimenter auf große Schwierigkeiten stieß, so hat der Sultan, um mehr Mannschaft für die Armee zur Verfügung zu haben, beschlossen, die Flotte (ganz) mit Griechen zu bemannen, ja es heißt sogar, was ich jedoch sehr bezweifle, daß man beabsichtige, Griechen und Armenier auch für die Linientruppen auszuheben. In Folge dieses Beschlusses ward der Befehl erlassen, daß aus den jungen Männern der griechischen Familien auf Mytilene von je drei zwei, und von je zwei einer ausgehoben werden sollen. Sobald man jedoch den Versuch machte, den Befehl zu vollziehen, verließen die jungen Griechen ihre Heimath, und flüchteten in die Gebirge, von wo sie nach Griechenland gingen; und da man dieß zu verhindern suchte, brachen Unruhen aus, in deren Folge Blut geflossen seyn soll. Aehnliche Auftritte haben, wie es heißt, auf Cypern stattgefunden. Der griechische Patriarch, der vor die Pforte entboten und über diese Vorfälle befragt worden ist, hat mit Würde und Festigkeit geantwortet. Er erklärte, da man ihn nie um seinen Rath oder seine Meinung befragt, ihn auch von der Absicht Sr. Hoh., Aushebungen unter den Griechen zu veranstalten, nicht in Kenntniß gesetzt habe, so könne er auch durchaus nicht für den schlechten Erfolg der von der Regierung auf ihre eigene Hand ergriffenen Maaßregeln verantwortlich gemacht werden. Die hiesigen Griechen sind wegen dieses neuen Beschlusses des Sultans sehr in Unruhe, und es sind schon von einigen Seiten Winke gefallen, daß die Türken Ruhestörungen von ihnen befürchten, für welche Besorgniß jedoch durchaus kein Grund vorhanden ist, da bei der Strenge, mit der die Griechen hier bewacht werden, es fast unmöglich scheint, daß je irgend etwas der Art zum Ausbruch kommen könnte. Die Arbeiter auf dem Werft und im Arsenal zu Konstantinopel sind jetzt fast lauter Griechen und Armenier, und der Sultan würde seine Flotte wesentlich verbessern, wenn er sie mit Griechen bemannte, deren Ueberlegenheit über die Türken in nautischer Hinsicht sich längst erwiesen hat; allein obschon Rußland zu Förderung seiner eigenen Zwecke der Pforte ohne Zweifel rathen würde, dieß zu thun, so möge sie sich wohl hüten, jemals Griechen in ihre Armee aufzunehmen, und Leuten, die so lange schon unter dem Drucke seufzten und nach Rache dürsteten, selbst Waffen in die Hände zu geben. Ueberwunden und vertheidigungslos waren sie bis jetzt gezwungen jeden Schimpf und jedes Unrecht zu dulden, mit dem ihre Unterdrücker sie überhäuften, allein ihr Muth ist noch nicht gebrochen, weder Zeit noch Gewohnheit hat den Haß gegen ihre Tyrannen gemildert, und noch immer hoffen sie, daß der Tag der Vergeltung endlich kommen werde. Einmal bewaffnet, sind sie sowohl an Zahl als an physischer Kraft den Türken bei weitem überlegen, und bei der mächtigen Unterstützung Rußlands würde die Gelegenheit nicht lange auf sich warten lassen. Sultan Mahmud versteht sein eigenes Interesse zu gut, als daß er einen solchen Schritt thun sollte, was man auch immer vom Gegentheil behaupten mag. Daß er vielleicht Willens ist, einige Armenier den verschiedenen Compagnien seiner Regimenter einzureihen, ist mehr als wahrscheinlich, da dieß Leute sind, denen niederer Sinn und lange Gewohnheit der Sklaverei und Bedrückung Freiheit und Macht nur als eine Bürde erscheinen lassen würde; aber Griechen anders denn als gemeine Matrosen in Dienst zu nehmen, kommt ihm, wie ich fest überzeugt bin, nicht in den Sinn. — Briefe aus Syrien von neuem Datum bestätigen die von mir früher ausgesprochene Meinung hinsichtlich der Absichten Mehemed Ali's vollkommen. Er hat an der Gränze von Caramanien den Bau einer Linie von Festungen begonnen, deren Beendigung er möglichst beeilt, und allenthalben läßt er Truppen ausheben. Von der erwarteten Rückkehr Ibrahim Pascha's verlautet nichts; wahrscheinlich kann er Aegypten vor der Zurückkunft Mehemet Ali's von Candia nicht verlassen. In Damaskus und Aleppo rafft die Cholera viele Menschen hin. In Tarsus und der Umgegend wüthet die Pest.

(Correspond. d. Times.) Konstantinopel, 2 Aug. Ein Abgesandter Mehmed Ali's ist mit Depeschen hier eingetroffen, die man für höchst wichtig hält. In der Voraussetzung, daß die Zusammenkunft seines Gesandten mit Akmet Bey nicht den gewünschten Erfolg haben werde, hat der Vicekönig kriegerische Rüstungen in Syrien unternommen, und der ägyptische Gouverneur dieser Provinz hat alle Maurer im ganzen Lande aufgeboten, um schleunigst Befestigungen an der Gränze von Karamanien zu errichten. Die europäischen Diplomaten in der Levante müssen, wie es scheint, hohe Wichtigkeit auf die Kreuzung Mehemed Ali's legen, denn ein russisches, ein brittisches und ein französisches Kriegsschiff bewachen die Bewegungen seiner Flotte. — Die dem Seraskier der Armee vom Taurus, Hafiz Pascha, unlängst zugegangene Einladung, sich so schnell als möglich nach Konstantinopel zu verfügen, ist ein Umstand, der, in Verbindung mit andern, als eine drohende Krise und die Absicht der Pforte bezeichnend angesehen werden kann, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, um dem Sturm zu trotzen. Die häufigen Einfälle griechischer Banden auf das türkische Gebiet, während des vergangenen Frühjahrs und Sommers, haben die Pforte auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, die erforderlichen Schritte zu besserem Schutz der Bewohner dieses Theiles des Reichs zu thun. Ein Observationscorps soll künftig in den bloßgestellten Districten stationiren, und 30 mit Schießbedarf beladene Transportfahrzeuge stehen im Begriff nach dem Golf von Volo abzusegeln. Der unlängst ernannte Gouverneur von Thessalien und Epirus, Mustapha Pascha, hat während der letzten 14 Tage fast täglich mit dem Sultan in Geschäften verkehrt. Er soll am 8 d. nach seinem Paschalik abgehen. — Die Zahl der Piraten im Archipel hat neuerlich bedeutend zugenommen. Ein gestern hier eingetroffener türkischer Schooner ist auf der Höhe von Tenedos von zwei griechischen Fahrzeugen angegriffen worden, denen er nur nach einem mehrstündigen Gefecht entkam. — Der Handel befindet sich noch immer in gleich trauriger Lage. Briefe aus Persien sprechen die Hoffnung aus, daß die Regierung das Verbot, Waaren von europäischen Häusern zu kaufen, zurücknehmen werde. Aus Tscherkessien sind keine neuen Nachrichten eingelaufen. Wie es scheint, ist seit der Niederlage der Russen zu Tschapschuk kein Gefecht von einiger Bedeutung weiter vorgefallen. Das Mißgeschick der russischen Waffen scheint den Nachrichten zufolge, welche hiesige Tscherkessen nach meiner ersten Mittheilung erhielten, weit bedeutender gewesen zu seyn, als ich anfänglich vermuthete. Einige Briefe sagen, daß die Russen genöthigt gewesen, 26 Feldstücke in den Händen ihrer Verfolger zu lassen.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 25 August. Consol. 91⅞; spanische Fonds 20½; portugiesische 39⅝. — Eisenbahnactien: Biemingham-Derby 1⅞; Great Western 54½; London-Brighton (Stevenson's) ¾; London-Greenwich 13½; North-Midland 14.

(Times.) Zur Freude derjenigen, die viel von der Dampfschifffahrt zwischen England und den Vereinigten Staaten hoffen, wird gemeldet, daß sich vortrefflicher Kohlengruben, ausgedehnter als irgendwo, in Pennsylvanien auf einer Strecke von 20,000 englischen Quadratmeilen befinden, von wo aus drei in Arbeit stehenden Gruben vor drei Jahren 373,412 Tonnen derber Kohlen verschifft worden sind. Das darin angelegte Capital soll fast vier Millionen Pf. St. betragen.

Der Moniteur vom 27 Aug. enthält eine k. Ordonnanz, wodurch die Errichtung einer Bank durch eine anonyme Gesellschaft in der Stadt Havre ermächtigt wird.

Augsburg, 31 August. Augsburg-Münchener Eisenbahn 124 P.; Venez. Mail. 109⅝ P.; Nordbahn 114 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 88 P.

Odessa, 11 Aug. Seit langer Zeit beschäftigt man sich mit dem Vorkommen der Steinkohlen in Rußland. Die ersten Spuren wurden bekanntlich unter Peter dem Großen aufgefunden, der die Wichtigkeit dieser Entdeckungen sehr wohl zu würdigen wußte, indem er sagte: „Diese Steinkohle ist uns von keinem Nutzen, aber sie wird unseren Nachkommen nützlich seyn." Das Vorkommen dieses wichtigen Brennmaterials ist an verschiedenen Orten an den Ufern des Donez nachgewiesen, aber über die Qualität der Kohle, ihr Streichen, Fallen, und namentlich ihre relative Mächtigkeit, wußte man bisher noch nichts Bestimmtes. Hr. Anatol v. Demidoff hat daher eine zahlreiche Gesellschaft in das südliche Rußland abgesandt, um Bohrversuche nach Steinkohlen und Eisenerz anzustellen. Hr. Leplay, Ingenieur vom französischen Bergwerks-Corps, leitet diese Arbeiten, und wird dabei von einem andern Ingenieur, Hrn. Lalanne, und einem Chemiker, Hrn. Malinvaud, unterstützt. Außerdem begleiteten die Expedition noch ein ausgezeichneter Geograph und Geologe, Hr. Huot, der Doctor Léveillé, bekannt als Botaniker, ein junger Naturforscher von dem naturhistorischen Museum in Paris, Hr. Rousseau, der Maler Hr. Raffel, der Vicomte Duponceau, welcher sich mit physikalischen und topographischen Beobachtungen beschäftigt, endlich Hr. v. Saison, der den Capitän Dumont d'Urville auf seiner Reise um die Erde begleitete, und mit der Zusammenstellung und Redigirung der gesammelten Materialien beauftragt ist. Die Expedition ist gestern auf dem Dampfboote „Peter der Große" zu ihrer Bestimmung abgegangen.

† Wien, 26 Aug. Dem Vernehmen nach wird das sehr geachtete griechische Handlungshaus Scanavi und Galatti dahier, welches, wie Ihre Zeitung berichtet, wegen sehr bedeutender Verluste seine Zahlungen — nur auf kurze Zeit — suspendirt hat, seinen sämmtlichen Verpflichtungen genügen, und nicht nur Capital, sondern auch Interessen werden vollständig bezahlt werden. Das zweite in demselben Berichte erwähnte ebenfalls angesehene griechische Handlungshaus dahier strahlt nur in Folge eines schon lange gefaßten Beschlusses, das hiesige Etablissement eingehen zu lassen, und es mit seinem Triester Hause zu vereinigen, nicht also aus dem Grunde der erlittenen Verluste, wie es dort unrichtig heißt.

Ausnungen Cons vom 31 August 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102⅜	102⅛
— — à 3½ Pr.	100⅝	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	516	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	115	—
- N. Anl. v. 1834.	—	115
- Metall. à 5 Proc.	105	—
- detto à 4 Proc.	100	99⅝
- detto à 3 Proc.	77	76⅝
- B. Act II S. 1788	1370	1367
Poln. L. à 300 fl.	95⅛	—
Poln. L. à 500 fl.	112⅜	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅝	—
Hamburg 1 Monat	155⅝	—
Wien in 20gern 1M.	99⅜	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 6	—
Paris - -	—	116
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⅜	—
Genua - -	51¼	—
Livorno - -	61	—
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	60⅝	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Einige Betrachtungen über unsere Zeit und deren moralische, politische und litterarische Verworrenheit. Von Atterbom. *)

(Erster Artikel.)

† Wir müssen die Culturperiode, worin wir leben, als eine Uebergangsperiode bezeichnen. Sie enthält unstreitig verschiedene Elemente, die uns keineswegs bloß mit schönen Ueberresten eines verschwundenen positiven Inhalts, oder mit hoffnungsvollen Anfängen eines dereinstigen erfreuen und bestechen. In ihrer Gesammtheit aber ist sie rein negativ, und trägt im Vergleich mit den früher geschilderten Culturformen den Charakter der entschiedensten Negativität. Das Vortheilhafteste, was man von ihr sagen kann, besteht darin, daß sich wohl früher oder später aus diesem vulcanischen chaotischen Treiben die Möglichkeit der Bildung eines positiven Wesens entwickeln dürfte. Wer nicht blind oder verblendet ist, muß wahrnehmen, daß keine von den Kräften, welche der Geistescultur eines Volkes und Zeitalters das eigentliche Gepräge aufdrücken, auf das öffentliche und Privatleben der Jetztzeit irgend einen bereichernden Einfluß ausübt. Eben so wenig läßt sich in dem Verhältniß der bildenden Kräfte zu einander jener ungezwungene Einklang bemerken, welcher in dem Blüthenalter jeder positiven Periode sich in einem herrlichen Verein der edelsten Vermögen des Menschen offenbart. Hiemit soll jedoch nicht in Abrede gestellt werden, daß auch die Cultur dieser Zeit, obschon unbewußt, nach der Erlangung jenes Vereins auf ihre Weise strebt. Wenn dieß endlich dereinst geschehen, und die moderne Cultur ihre Umgestaltung vollbracht haben wird, dann dürfte die positive Bildung, welche daraus erblühen muß, jede bisher in die Weltgeschichte eingetretene an Vortrefflichkeit überbieten. Diese und lediglich diese Aussicht mag den Denker bewegen, aus seiner contemplativen Abgeschiedenheit herauszutreten und sich dem thätigen Handeln und Kämpfen zu weihen. Es ist uns nicht unbewußt, daß unser Zeitalter aus vielerlei Ursachen eine schwierigere oder verwickeltere Bildungsaufgabe zu lösen hat, als irgend eines von den frühern. Eben deßhalb wird aber auch die Lösung, wenn sie gelingt, um so dauerhaftere Früchte bringen. Man muß jedoch einräumen, daß das, was geschehen dürfte, noch nicht geschehen ist, und daß wie in diesem Zeitalter nirgends, außer hie und da bei Einzelnen, einer Uebereinstimmung mit dem Bildungs-Ideal begegnen, von welchem die Geschichte zeugt, daß es zu verschiedenenmalen in der Wirklichkeit vorhanden gewesen ist. Da selbst die höhern Kräfte in dieser Zeit der Zersplitterung preisgegeben sind, so darf es uns nicht überraschen, daß es dieselbe Bewandtniß mit den niedern hat und sie demselben Loose anheimfallen. Allesammt, höhere wie niedere, suchen ihren Mittelpunkt, ihren verlorenen Zusammenhang. Viele von unsern Zeitgenossen wähnen diesen Zusammenhang durch andere Kräfte als die höchsten wieder erringen zu können, und vermehren dadurch nur die allgemeine und unablässige Zersplitterung. Ungemein viel trägt zu diesem Zerfalle auch noch die trotzige Selbstvergötterung bei, welche aus der in dieser Zeit fast allgemeinen Lähmung des Vermögens zu lieben und zu verehren entspringt! Den Rest, welcher diesem selbstischen Geschlecht davon noch übrig geblieben, verwendet ein Jeder einzig und allein nur auf sich selbst. Diese Selbstanbetung ist so weit gediehen, daß sich jeder für die Verkörperung aller Weisheit hält, die im Himmel und auf Erden gefunden werden mag. Als natürliche Folge davon ist die Schwächung des thetischen oder productiven Vermögens entstanden. In gleichem Maaße dagegen hat sich die Sucht zur Polemik und Kritik (oder vielmehr zur Kritelei) entwickelt. Allerdings läßt sich damit leichter als mit dem Schaffen umspringen, besonders wenn die Kritik, wie jetzt gewöhnlich, in der erbärmlichsten Absicht und auf die schmählichste Weise geübt wird. Der allgemeine Wahlspruch dieses durchaus hohlen und unfruchtbaren Treibens, ist das Horazische (mißverstandene) nil admirari; obschon von der verstohlenen Forderung begleitet, daß man hinsichtlich seiner selbst eine Ausnahme davon machen müsse. Dieser Grundsatz, sicherlich einer der allerthörichtesten, ist von unsern jüngern Zeitgenossen mit ausnehmender Vorliebe aufgegriffen worden. *) In der That dürfte es wohl kaum jemals eine altklügere und naseweisere Jugend gegeben haben als dermalen. Sie bildet eine meisterhafte Parodie des Greisenalters, welches man andererseits die Rolle milchbärtiger Brausekopfe mit der überspanntesten Phantasterei spielen sieht. Durch solche Repräsentanten wähnt das Zeitalter binnen kurzem Wunderwerke vollbringen zu können, wenn auch nicht in Wissenschaft und Kunst — die ihm altmodischer Plunder zu seyn scheinen — so doch in etwas bei weitem Bessern, nämlich — in Staatsverfassung und Bürgerthum.

. . . . . .

Man wähne nicht, daß wir uns in Klageliedern von der Art ergießen wollen, die wir nicht selten anstimmen hören — elegische Seufzer nach einer noch nicht lange entschwundenen Zeit, wo eine behagliche allgemeine Ruhe ein bequemes Fortschreiten, oder, soll ich lieber sagen ein Fortschlendern auf der Bahn des Gewohnten, der verständigen Mittelstraße, auf dem ebenen Wege des Conventionellen gestattete. Es gab eine Zeit, wo man in ungestörter Ruhe erwarb und besaß, wo der „liebliche Friede" einwiegte, wo der süße Genuß betäubte; eine Zeit, wo eine lediglich auf die Oberfläche des Lebens gerichtete Erfahrungslehre das große Wort führte; wo man die theils aus den weiten Gebieten der Natur, theils aus denen der Geschichte zusammengelesenen Thatsachen — bloße Partikeln des Wissens — nur zusammen zu häufen, keineswegs aber lebendig zu vereinen verstand; eine Zeit, wo sogar auf dem nun zum

*) Studier till Philosophiens Historia och System of P. D. A. Atterbom. I Bandet. Upsala 1836.

*) Bemerkenswerth ist eine Aeußerung Salvandy's (jetzigen Ministers des Innern) darüber: „La jeunesse (sagt er irgendwo) a besoin de respecter quelque chose. Ce sentiment est le principe de toutes les actions vertueuses; il est le foyer d'une emulation sainte, qui aggrandit l'existente et qui l'éleve. Quiconque entre dans la vie sans payer un tribut de vénération, la traversera toute entière sans en avoir reçu."

Digitized by Google

lament so frei, es wieder hinauszustürzen. Wenn Sie sich nun wundern, daß es bei so bewandten Umständen nicht zu einer Revolution kam, so thun Sie sehr Unrecht; das englische Volk ist viel zu vernünftig, um einen wahnsinnigen Streich zu begehen. Von wem hätte die Revolution wohl ausgehen sollen? Vom hohen Adel? Der hatte, was er wollte. Von der Geistlichkeit? Diese ist in England äußerst froh, wenn Alles fein so bleibt, wie es jetzt ist. Vom Landmann? Er hängt stets vom grundbesitzenden Adel ab und befindet sich in England sehr wohl. Vom reichen Kaufmannsstande? Unmöglich! Der Reiche ist stets gegen den Umsturz des Bestehenden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er nur dabei verlieren könnte. In England aber würden die Reichen und die Unterthanen überhaupt durch eine Revolution weit mehr verlieren, als in irgend einem anderen Lande. Durch Pitts System sind die Staatsschulden auf eine unerhörte Weise angewachsen. Die Unterthanen haben dem Staate geborgt, und sie verlangen dafür ihre Interessen. Diese kann der Staat nur zahlen, wenn er überhaupt existirt. Wie sollten nun wohl die Reichen so einfältig seyn und ihn umstoßen? Angenommen, die Reichen wollten alle Geldrücksichten hintansetzen — eine Annahme, die eigentlich gar nicht statthaft ist — so wären sie nicht mächtig genug zu einer Revolution, und sie würden sich daher mit den niederen, ärmeren Classen verbünden müssen, um etwas Erhebliches zu unternehmen. Eine Verbindung des Reichen mit dem Armen ist aber ganz undenkbar — es sind zwei so verschiedenartige Elemente, wie Feuer und Wasser. Gewöhnlich verachtet der Reiche den Armen, während dieser jenen haßt. Es blieben also zu einer Revolution nur noch die niederen Volksclassen übrig; diese denken aber ebenfalls nicht an einen Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge. Ihnen ist ein ächt loyaler Sinn angeboren, der außerdem noch von frühester Jugend auf in allen Schulen und Kirchen, die in England stets fleißig besucht werden, gestärkt und befestigt wird. Sie sind auf ihre Verfassung und ihren Adel stolz, sie rühmen die Ritterlichkeit desselben, und das mit vollem Recht; denn er besteht nicht aus einem entnervten, abgestandenen Patriciergeschlecht, sondern aus Männern, die bei der geringsten Bewegung der Radicalen im Lande aus allen Enden der Welt herbeieilen, um mit den Waffen in der Hand Ruhe und Ordnung zu halten — aus Männern, die zu den Gebildetsten der Nation gehören, und die alle Eigenschaften haben, welche im Stande sind, ein Volk zu bestechen. — „Verhält sich nun wirklich Alles so," werden Sie vielleicht sagen, „wie Sie mir so eben vorerzählten, wie konnte es da nur zu einer Reformbill kommen?" Auf ganz natürliche Weise. Wie kommt es, frag' ich Sie dagegen, daß man, während beim Verhör der Königin Caroline noch 23 Pairs Zöpfe trugen, jetzt keinen einzigen mehr im Oberhause sieht? Das Wahlgesetz ist die Basis der englischen Verfassung. Jahrhunderte sind verflossen, während welcher sich die englische Nation wohlbefunden und zum mächtigsten und ersten Volke der Welt emporgeschwungen hat. Der Lauf der Zeiten machte aus blühenden Ortschaften elende Dörfer — aus unbedeutenden Ansiedelungen mächtige Städte; — die Art und Weise der Volksvertretung oder das Wahlgesetz blieb in der ganzen Zeit immer dasselbe. Die Bewohner von neuen, volkreichen Städten waren nicht gehörig repräsentirt — kleine alte Ortschaften schickten hingegen zwei bis drei Mitglieder ins Parlament. Natürlich mußte sich ein solches Mißverhältniß bald fühlbar machen, zumal da es mit der Zeit immer ärger wurde. Nun hat der Dampfkessel der englischen Staatsmaschine ein Sicherheitsventil, welches ihn vor Zerspringen schützt: dieß ist das Recht der Petition. Wünscht die Nation etwas — hat sie sich von der Nothwendigkeit irgend einer Abänderung in der Verfassung überzeugt, und ist diese bisher nicht von oben herab veranlaßt worden, so bringt sie eine Petition an die Barre. Macht es das Parlament dem märrischen John Bull zu bunt, so poltert er sich in irgend einem öffentlichen Blatte einmal in unzweideutigen Persönlichkeiten gehörig aus, und der Getadelte hat so viel Achtung vor der öffentlichen Meinung, daß er sich danach richtet. Niemand bilde sich jedoch ein, daß es in England jemals zu einer Revolution kommen, oder daß das radicale Princip jemals die Oberhand gewinnen könnte. Die Leute sind nach dem Durchdringen der Reformbill hier vollständig zufrieden und sprechen dieß aus, so oft es Jemand hören will. Ein Jeder von ihnen gehört natürlich seiner politischen Meinung nach zu irgend einer Partei; dennoch sind Alle von der Nothwendigkeit durchdrungen, im Regierungssystem dem stabilen oder conservativen Princip das Uebergewicht zu sichern, das reformirende weise gewähren zu lassen, das radicale aber zu unterdrücken. Ich kann Ihnen diese meine Behauptung nicht besser belegen, als wenn ich Ihnen nur noch angebe, wie die Wähler bei den gegenwärtigen Wahlen verfahren. Bevor sie ihr Votum abgeben, erkundigen sie sich nämlich nach den Stimmen, welche die Candidaten bereits haben. Finden sie nun z. B., daß die Tories gegen die Whigs zu sehr im Nachtheil stehen, so geben sie ihre Stimme den Torycandidaten, trotzdem daß sie eigentlich für ihre Person und nach ihrer Denkungsart zu den Whigs gehören mögen, und so auch umgekehrt. Dieß haben mir viele Wähler von sich selbst erzählt, und was sollten sie wohl für Gründe haben, mir so etwas vorzulügen, oder wie sollte ich wohl im Stande seyn, mir so etwas aus den Fingern zu saugen? Man muß darin nur den richtigen, verständigen und praktischen Sinn erkennen, der dem englischen Volke in einem so bewunderungswürdigen Grade eigen ist. Man kann daher wohl annehmen, daß sich die Tories und Whigs im nächsten Parlament vollständig die Wage halten, und daß diejenigen Reformen durchgehen werden, welche die Zeit und das Bedürfniß erheischen.

Frankreich.

Paris, 26 Aug. Die Weltgeschichte hat ihre Episoden, in die sich die Privatgeschichte hineinflicht. Dann, inmitten aller großen und gewaltigen Passionen, kommen kleine Passionchen zum Vorschein, schmucke liebliche allerliebste kleine Fratzen, Arabesken, wie wir deren hier, von Zeit zu Zeit, in unendlichen Gestaltungen des Komischen genießen. Hr. v. Salvandy, ein wohlwollender Mann, hat einen höchst schwülstigen Roman, Alonzo, im Stelzentone geschrieben, den der große Goethe das Unglück hatte, man weiß nicht in welchem Anfall von Laune und aus welchem Antriebe französischer Zumuthungen, über alle Maßen zu loben. In Frankreich steht Don Alonzo fast den Romanen des Vicomte d'Arlincourt zur Seite. Kurz und gut, da Hr. v. Salvandy voll guten Willens ist, voll löblichen Eifers für Beförderung der Wissenschaften, so kann man ihm einen schlechten Roman, schwülstige Zeitungsartikel und aufgedunsene politische Reden von Herzen gern verzeihen. Ein edler Wille

ist etwas höchst Seltenes unter den Herrschern des Tages, die fast alle bemüht sind ihre Nebenbuhler niederzuhalten, und sich wenig um die Angelegenheiten und Interessen ihrer Departemente bekümmern. Hr. Guizot war in geistiger, politischer, verständiger Hinsicht ein ganz andrer Mann als Hr. v. Salvandy; aber Hr. Guizot frug sehr wenig nach seinem Ministerium, geizte nach ganz andern Dingen, und mit Ausnahme eines Anstoßes, welchen er der französischen Geschichtschreibung gegeben, that er durchaus nichts für die andern Zweige des Wissens. Hr. v. Salvandy verspricht Wunder, guter Wille fehlt ihm nicht. Wird er die Wunder erfüllen oder auch nur sie erfüllen dürfen und können, das ist eine andere Frage. Denn es gibt nichts Unwissenschaftlicheres in ganz Europa als unsre Deputirtenkammer, welche dem Wissen eben so abhold ist, als unserer Colonie in Afrika. Hr. v. Salvandy aber, als romantischer Litterator, hat sich mit einem Dichterkranz unsrer Romantiker das Haupt umwunden, die HH. Hugo, Dumas und andere Romantiker aufgezeichnet, ihnen Kreuze und dergleichen verschafft. Darüber sind die Classiker in Harnisch gerathen, Etienne und Viennet, zwei Matadore des Tiers-Parti. Man sollte doch die Turniere in litterarischer Hinsicht wieder herstellen, Etienne gegen Hugo, Viennet gegen Dumas anrennen lassen, Pegasos wider den Hippogryphen, das Roß Arions gegen das Roß Bayards, die Akademie in vollem Ornate und Hrn. v. Salvandy in der Staatsfimarre des Hrn. v. Fontane zu Kampfrichtern. Was ist geschehen! Hr. v. Viennet hat, während Hr. Hugo sein rothes Band an das Kleid steckte, das seine abgenommen; er hat das tummelfesteste aller classischen Rosse bestiegen, und während Hr. v. Salvandy in seinem neuen Staatsanzuge sich sonnte, und weiter an nichts Böses dachte, ist jener in wüthend poetischem Zuge auf ihn losgerannt, und hat den volks- und pindusverderbenden Schützling der Romantiker aus seinem Ornate herausgehoben. Das ist aber noch nicht Alles. Der große Hr. Cousin und, wie es scheint, Hr. Villemain, halten sich für zu sehr gemacht, Minister des öffentlichen Unterrichts zu seyn, um unter Don Alonzo zu stehen; sie donniren furchtbar und schneiden gräuliche Gesichter. Als He. Guizot Minister war, verbanden sie sich mit seinen Gegnern, in der Hoffnung des Portefeuille's, aber sie sahen sich mit dem Hrn. Guizot als Ebenbürtige an. Jetzt halten sie sich entweiht, im tiefsten ihrer Dignität verletzt: o altitudo! Die beste Revanche, die Hr. Salvandy nehmen kann, ist, daß er gut handelt, das Wissen befördert, die Schulen mit tüchtigen Subjecten füllt, und dann getrosten Muthes über die HH. Viennet, Cousin und Villemain lacht. Hat er den Korf zu dieser Revanche? Wollen's hoffen!

Rußland.

Moskau, 6 Aug. Gestern kam der Großfürst-Thronfolger in Moskau an, nachdem Höchstderselbe gegen 10,000 Werst auf seiner Reise zurückgelegt hatte. Se. k. H. stieg im Nikolajew'schen Palast ab und brachte die erste Nacht in dem Zimmer zu, in welchem Höchstderselbe das Licht der Welt erblickt hatte. Um 10 Uhr Morgens begab der Großfürst sich in die Uspenskische Kathedrale, wo der Metropolit Filaret den hohen Gast mit folgender Rede empfing: „Prinz! Deine Ankunft ist für uns, wie die Morgenröthe der Sonne Rußlands, stets erquickend; diesesmal aber weckt sie neue Betrachtungen, neue Gefühle, neue Gedanken. Mit ganz besonderer Freude begrüßen wir Dich nach einer Reise, auf welcher Du sogar durch einen andern Welttheil gekommen bist, ohne ein und dasselbe Vaterland zu verlassen, denn unser Herz war Dir auf Deinem so frühzeitigen, so fernen und so schnellen Ausfluge mit inniger Theilnahme gefolgt. Welcher Zweck lag jedoch dieser Reise zu Grunde? Sollten wir ihn in dem Wort eines alten Weisen finden: Man nimmt an Weisheit zu, wenn man die Welt durchreist? Du bist dazu berufen, die Weisheit zu erben, welche das größte Reich der Erde umfaßt, und die Vorsorge des erhabenen Urhebers Deiner Tage wollte, daß ganz Rußland Dir als Schule zur Entwicklung jener Weisheit dienen sollte, deren Lehren Du bei ihm empfangen hast. Was sind die Resultate davon? Auf Deiner Reise durch Rußland kamst Du weiter, als irgend Einer seiner Monarchen. Du sammeltest selbst oder Du berichtigtest und vermehrtest Deine Kenntnisse von seinen Kräften, von seinen Hülfsmitteln und von seinen Bedürfnissen! Welch' glückliche Früchte muß es nicht davon erwarten! Jetzt sind Deine beobachtenden Blicke auf diese alte Hauptstadt gerichtet. Ein erhabener Gedanke führt Dich hierher zu den Füßen der Gottheit, welche die Herrscher leitet, und in deren Schooß Deine von ihr gesegneten, eines ewigen Andenkens würdigen Vorfahren ruhen. Hier vor allen berührst Du Rußlands Herz, seine Lebenskraft, die in seiner angeerbten Liebe zu seinen erblichen Monarchen besteht, ein Gefühl, welches in unseren Tagen und in vergangenen Jahrhunderten über so viel feindliche Macht gesiegt hat. Du siehst sie, diese Kraft, in dem freien Aufschwung seiner Freude, in den Volkswogen, die sich um Deine Person drängen, in den von Begeisterung flammenden Blicken, in dem Triumph-Geschrei! Möge Dir die Liebe der Russen die Aufgabe leicht machen, welche Dir die Liebe zu Rußland auferlegt. Und wenn Du zu Deinem Vater zurückkehrst, zu dem Gegenstande Deiner und unserer Liebe, dann sage ihm, daß Rußland seine väterliche Fürsorge zu würdigen weiß; sage ihm, daß wir sie für uns und unsere Nachkommen segnen, und daß wir den Himmel bitten, die künftigen Geschlechter unter seinen und Deinen Augen heranwachsen und reifen zu lassen, damit Eure Namen von ihnen, wie von uns, gesegnet werden."

Polen.

(Preuß. Staatsz.) Warschau, 21 August. (Aus dem Schreiben eines Arztes.) Gestern erfuhr ich, daß in Berlin ebenfalls die Cholera ausgebrochen seyn soll. Wenn es sich so verhält, so darf ich nicht anstehen, einige Notizen, welche von der größten Wichtigkeit sind, Ihnen mitzutheilen, da der Druck einer Abhandlung über diesen Gegenstand sich noch einige Wochen verzögern wird, und ich die Beruhigung, welche man aus diesen Notizen schöpfen wird, Niemand gern vorenthalten möchte. Ich habe nämlich gefunden, daß die Cholera eine ganz unbedeutende, immer heilbare Krankheit ist, wenn man sie nicht vernachlässigt, und in rechten Augenblicken sind die einfachsten Mittel hinlänglich, diese Krankheit zu beseitigen. Die Cholera tritt nämlich, wie ich schon in der Epidemie von 1831 erkannt und öffentlich mitgetheilt habe, immer mit einer Diarrhöe ein, welche von 6 Stunden bis 4 Tagen dauert, worauf sich dann erst plötzlich die Krankheit ernstlich entwickelt. Diese Diarrhöe ist zuweilen mit Aufstoßen, Neigung zum Erbrechen und belegter Zunge begleitet. Geheilt wird sie immer, wenn der Leidende sich bald ins Bett legt, Fliederthee (keinen andern) in großer Menge trinkt, bis ein allgemeiner Schweiß entsteht, und diesen

Digitized by Google

Schweiß 4 bis 6 Stunden unterhält, wobei die Vorsicht zu gebrauchen ist, daß der Kranke bei vorhandenem Bedürfnisse zum Stuhl, sich das Gefäß ins Bett reichen läßt, um jede plötzliche Abkühlung im Schweiß zu vermeiden. Begleiten die vorhergenannten gastrischen Erscheinungen die Diarrhöe, so schickt man dem Fliederthee ein Brechmittel (aus ½ Drachme Ipecacuanha, nur niemals von Brechweinstein, welches in dieser Epidemie immer schädlich ist) voraus. Ist die Diarrhöe mit Leibschmerzen begleitet, so werden aromatische Kräutee auf der Pfanne trocken heiß gemacht und fortwährend des Schweißes auf den Leib aufgeschlagen. Wo ein Druck in der Herzgrube ist, legt man einen Senfteig auf diese Stelle. Bei dieser einfachen Behandlung bekommt Niemand die Cholera, und von 365 Fällen dieser Art, welche im Laufe der Epidemie in der Privatpraxis mir vorgekommen sind, hat kein einziger die Cholera bekommen. Ich sehe die Einwendung mancher Aerzte voraus, daß nicht Jedermann, welcher während der herrschenden Epidemie eine Diarrhöe hat, deßwegen nothwendig die Cholera bekommen muß. Diese Bemerkung ist wahr, aber der größte Theil, ja wenigstens zwei Drittel der an der Diarrhöe Leidenden bekommen die Cholera, wenn dieser Zustand vernachlässigt wird, und Jedermann wird lieber einige Gläser Thee trinken wollen, als es darauf ankommen lassen, ob seine Diarrhöe nicht vielleicht ohne gefährliche Folgen von selbst vorübergehen werde. Einige Aerzte wollen auch dann und wann einen Fall beobachtet haben, wo die Krankheit plötzlich ohne vorhergegangene Diarrhöe eingetreten ist. Eine sehr sorgfältige Untersuchung über diesen Punkt in dem Cholerahospitale, welches meiner Leitung anvertraut ist, läßt mich an der Richtigkeit dieser Beobachtung zweifeln, doch selbst wenn sie wahr wäre, so können einzelne Fälle unter Tausenden der Wichtigkeit der allgemeinen Erfahrung keinen Abbruch thun. Diese wenigen Bemerkungen mögen zur Beruhigung Ihrer und Ihrer nächsten Umgebung dienen. Den Aerzten, deren Bekanntschaft ich mich erfreue, werde ich so schnell wie möglich ausführliche und wissenschaftlichere Mittheilung machen, da die ungeheure anstrengende praktische Beschäftigung mir im strengsten Sinne des Worts keinen Augenblick der Muße gibt, um dieses sogleich zu thun. * * *

[2917–19] Das unterfertigte Gericht wurde vom Stiftgerichte Schotten in Wien requirirt, nachstehendes Feilbietungs-Edict durch gegenwärtiges Blatt bekannt zu machen:

Von dem Stiftgerichte Schotten in Wien wird hiemit bekannt gemacht:

Es sey auf Ersuchschreiben des Wiener Magistrats, als Franz Nagl'scher Concursbehörde, die gerichtliche Feilbietung der in die Franz Nagl'sche Concursmasse gehörigen Hälfte, wie auch mit Beistimmung der Anna Nagl der ihr gehörigen andern Hälfte, sonach des ganzen Hauses No. 343 am Schottenfelde, „der Apollo-Saal genannt," sammt Garten mit der darauf radicirten Schankgerechtigkeit, im gerichtlichen Schätzungswerthe von 20,000 fl. C. M., dann das Fundus instructus, geschätzt auf 4282 fl. 58 kr. C. M., im vereinten Werthe von 24,282 fl. 58 kr. C. M., bewilligt, und hiezu

der 29 September d. J.

für den ersten, und

der 3 November d. J.

für den zweiten Termin bestimmt worden.

Kauflustige haben an dem oben bestimmten Tage Vormittags 11 Uhr entweder persönlich oder durch mit gesetzmäßiger Vollmacht versehene Machthaber in der hierortigen Amtskanzlei zu erscheinen, und können inzwischen die Feilbietungsbedingnisse wie auch die auf dieser Realität haftenden Lasten bei dem Grundbuch und auch in der Kanzlei des Franz Nagl'schen Concursmasse-Vertreters, Hrn. Dr. Kafka, Stadt Nr. 1164, eingesehen werden.

Wien, den 3 August 1837.

(L. S.) **Leop. Zeiller**, Expeditor.

Diesem Ansinnen wird hiemit entsprochen.

Augsburg, den 23 August 1837.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

In legaler Abwesenheit des königl. Directors
der Rath **Leeb.** v. Gemünden.

[2803–10]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hiedurch benachrichtigt, daß

die zweite General-Versammlung

Dienstags den 19 September d. J., Vormittags 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 36 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Actien oder Certificaten auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. No. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Actien oder Certificate wenigstens 6 Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren. — Frankfurt a. M., den 9 August 1837.

Der Ausschuß der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal.

Karl Freiherr v. Rothschild, erster Director.

J. Fr. A. Schuster, Secr.

[2925]

Ankündigung.

Von den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preuss. Staaten ist erschienen die 25ste Lieferung, gr. 4., in farbigem Umschlage geheftet, mit 1 Abbildung, im Selbstverlage des Vereins. Preis 1½ Rthlr. Zu haben durch die Nicolai'sche Buchhandlung und durch den Secretär des Vereins, Kriegsrath Reynich in Berlin.

Digitized by Google

[2821–25] **Edictal-Ladung.**

Der ledige Joseph Körner von Schlüsselfeld ist schon über 25 Jahre abwesend, ohne von seinem Leben oder Aufenthalts Nachricht gegeben zu haben.

Derselbe oder dessen Leibeserben haben sich daher

binnen 6 Monaten

zur Empfangnahme dessen nach der letzt revidirten Vormundschaftsrechnung in 1864 fl. 56½ kr. bestehenden Vermögens zu melden, widrigenfalls solches den anwesenden nächsten Verwandten ohne Caution überlassen werden soll.

Höchstadt den 2 August 1837.

Königl. Landgericht.

Koch, Landr.

coll. Berg.

[2883–85] Der Metzgergesell Adam Landinger von Hoffenheim hat sich schon vor 9 Jahren von Haus weg und in die Fremde begeben und hat seit dieser Zeit seinen Verwandten von seinem Aufenthalt keine Nachricht zugehen lassen.

Derselbe wird nun aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

dahier zu melden und sein in 2657 fl. 47½ kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Caution in fürsorglichen Besitz ausgefolgt werden wird.

Sinsheim, den 19 Julius 1837.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Lang.

Sommer.

[2922] **Abwesenheits-Erklärung.**

Auf Betreiben der Präsumtiv-Erben von Katharina Rosina Fauth, gebürtig zu Rechtenbach, Kantons Bergzabern im bayer. Rheinkreise, hat das königl. Bezirksgericht zu Landau durch Urtheil vom 11 Julius letzthin die genannte Kath. Rosina Fauth für abwesend erklärt, was man andurch zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Landau, den 24 August 1837.

Der Anwalt der Erben

Jacob.

[2917] **Für Jedermann.**

Adelung, J. G. L., allgemeiner deutscher Briefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens. Achte Auflage. 8. Nürnberg. 1 fl. 45 kr.

— — der treue Nothhelfer für Studirte und Unstudirte, oder verdeutschendes und erklärendes Wörterbuch derjenigen fremden Wörter, welche in der Conversation, der Lectüre und dem Gesellschaftsleben vorkommen. Dritte Aufl. gr. 8. Nürnberg. 2 fl. 42 kr.

Beide Werke von Adelung sind als die vorzüglichsten in diesem Fache anerkannt, bewährt und — nachgeahmt. Wer nützliche Bücher für das Haus besitzen will, dem sind obige zu empfehlen.

Friedrich Campe.

[2844] Bei E. Kummer in Leipzig ist so eben erschienen:

Alt und Neu. Roman von A. Bürck. 2 Theile. 8. 2 Rthlr. 4 gr.

[2957] **Anzeige.**

Denjenigen, welche sich für die Scheibler'sche Stimm-Methode der Orgel interessiren, zur Nachricht, daß so eben erschien:

Ueber mathematische Stimmung, Temperaturen ꝛc., von **Heinr. Scheibler,**

und durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen ist von

C. M. Schüller in Crefeld.

[2847] So eben ist erschienen:

Du Menil, Hofrath Dr., Handbuch der Reagentien- und Zerlegungslehre, oder chemisch-analytische Studien, nach einem neuen erprobten Plan, vornehmlich zum Selbststudium, bündig und mit sorgfältiger Benutzung älterer und jüngster analytischer Schriften, wie auch eigener Erfahrung, für Freunde der praktischen Chemie, als Pharmaceuten, Aerzte, Mineralogen, Fabrikanten, Landwirthe. Mit einem dreifachen Register bearbeitet. gr. 8. 6 Hefte in 2 Bänden 3 Rthl.;

Mit diesem ist ein umfassendes, lehrreiches Ganzes über die analytische Chemie gegeben. Wir setzen den Preis dieses seiner Bündigkeit und Nützlichkeit wegen den Anfängern und Freunden der Chemie sehr empfehlenswerthen Werkes so niedrig, damit es auch von minder Begüterten gekauft werden könnte.

Lemgo den 1 Julius 1837.

Meyersche Hofbuchhandlung.

[2926–30] **Taschenbücher für 1838.**

Der ungetheilte Beifall, deren sich die bei mir erscheinenden Taschenbücher erfreuen, veranlaßt mich auch für das Jahr 1838 die folgend verzeichneten Taschenbücher herauszugeben. Die Gunst, welcher sich frühere Jahrgänge durch zeitgemäße, reiche Ausstattung erwarben, wird auch den jetzt angekündigten zu Theil werden, denn ich werde nichts sparen, um sie deren würdig machen.

a. *Taschenbücher mit deutschem Text:*

Edelstein und Perle, 9r Jahrg. kl. fol. 9 Rthlr. 12 Gr., erscheint im October.

Albion, 3r Jahrg. roy. 4. 6 Rthlr. erscheint im October.

Ehret die Frauen. 3r Jahrg. roy. 8. 4 Rthlr. erscheint im August.

Ansichten in Spanien, 4r Jahrg. roy. 8. 5 Rthlr. erscheint im Nov.

b. *Mit französischem Text.*

Album pittoresque du Nord, mit 16 prachtvollen, von Forssell gezeichneten und gestochenen, und unter des Künstlers Aufsicht naturgetreu colorirten Blättern, ein wahres Prachtwerk, klein fol. 14 Rthlr. 12 Gr., erscheint im October.

Le Keepsake français, 3r Jahrg. imp. 8. 4 Rthlr. erscheint im August.

Bestellungen nehmen alle soliden Buchhandlungen an.

Berlin, August 1837.

A. Asher.

[2546] In meinem Verlag ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Der Zug der Israeliten

aus

Aegypten nach Kanaan.

Ein Versuch

von

Karl von Raumer.

Beilage zu des Verfassers „Palästina."

Mit einer Karte.

gr. 8. geheftet. Preis 12 gr.

Den zahlreichen Verehrern von Raumers „Palästina" (1835, 1 Thlr. 12 gr.) wird diese Beilage eine um so willkommenere Gabe seyn, als sie der Lösung eines Resultats sich zu nähern sucht, welches seit Hieronymus bis auf Goethe und Rosenmüller auf die verschiedenartigste Weise erstrebt wurde. Die sauber gestochene Karte wird auf besonderes Verlangen auch einzeln (zu 6 Gr.) abgegeben.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2838] **Für Freunde der Naturwissenschaften.**

In unserm Verlag ist so eben erschienen:

Die Lehre von dem leiblichen Leben des Menschen.

Ein anatomisch-physiologisches Handbuch zum Selbstunterricht für Gebildete

von

Dr. A. W. Volkmann,

außerordentlichem Professor der Zootomie in Leipzig.

21 Bogen in gr. 8. mit 8 lithographirten Tafeln. Broschirt. Preis 2 Thlr. 12 gr.

Die meisten der Naturwissenschaften sind in neuerer Zeit durch zweckmäßige Darstellung dem gesammten gebildeten Publicum zugänglich gemacht worden: so die Botanik, Zoologie, Physik, Chemie, zum Theil selbst die Astronomie. Nur die Wissenschaft von dem Bau und den Functionen des menschlichen Körpers ist in dieser Hinsicht hinter jenen zurückgeblieben. Doch liegt gerade sie den allgemeinen Interessen am nächsten, und manche Lehren derselben greifen so vielfach in das Leben ein, daß die Unbekanntschaft mit denselben kaum ohne Nachtheil bleiben kann. Der Verfasser des vorstehenden Werkes hat die wichtigsten und interessantesten Lehren der Wissenschaft vom menschlichen Körper dem gebildeten Publicum in allgemein faßlicher Form vorgetragen, und durch sauber gezeichnete Abbildungen erläutert.

Leipzig, im Julius 1837.

Breitkopf & Härtel.

[2870] In der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in **Frankfurt a. M.** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, Augsburg bei Kollmann, Wien bei Gerold zu haben:

Der Kaufmann auf Reisen,

ein auf praktische Erfahrung gegründeter Unterricht zur Betreibung der Handelsangelegenheiten auf der Reise, oder:

Der Handlungsreisende

dargestellt in seiner Vollkommenheit, wie er seyn muß, um durch Wirken und Benehmen glückliche Erfolge sicher zu erzielen,

von

Chr. E. Döring.

Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. 8. 1837.

In elegant lithographirtem Umschlage mit Abbildungen und Reise-Routen versehen.

Preis 1 fl 48 kr. oder 1 Rthlr.

Wir glauben nur nöthig zu haben, das kaufmännische Publicum auf das Erscheinen der zweiten vermehrten Auflage dieses bewährten Hülfsbuches für jeden Handlungs-Reisenden aufmerksam zu machen. — Es enthält dieser nützliche, von einem Manne vom Fache bearbeitete Leitfaden keine gewöhnlichen Formeln, sondern eigene aus praktischer Erfahrung geschöpfte Verhaltungsregeln für jeden jungen Geschäfts-Reisenden unentbehrlich, und Fingerzeige für bereits routinirte Reisende, welche auch diesen noch zum wesentlichen Nutzen gereichen.

[2843] An die

Buchdruckereien Deutschlands und der Schweiz.

Durch alle Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Guttenbergs Denkmal

von

Thorwaldsen.

In 2 Blättern (erstes Blatt: die Statua, zweites Blatt: die Basreliefs) unter Thorwaldsens Aufsicht von **Giulielmi** in Rom gezeichnet und von **Hanfstängel** in Dresden lithographirt. Die Blätter sind ganz ausgeführt. Beide Blätter 1½ Thlr. Chinesisch Papier 2 Thlr. Subscribenten-Sammler erhalten auf 10 Exemplare 1 Frei-Exemplar.

C. Flemming in **Glogau.**

[2879-73] **Anzeige.**

Bereits im April d. J. ist der Anhang des 26sten Bandes zu nachstehendem Werke versandt und somit das

Universal-Lexikon

alles Wissens

oder

vollständigstes encyklopädisches Wörterbuch

bearbeitet von mehr als **150** Gelehrten.

Herausgegeben von

H. A. Pierer, herzoglich sächsischem Major.

(Lexikon-Octav 26 Bände, im Ganzen 1208 Bogen.)

Preis: 1) für das complete Werk 25 Rthlr. 12 gr. oder 45 fl. 54 kr. rhein. 2) Für eine völlig unveränderte, nur des leichtern Ankaufs wegen veranstaltete Ausgabe in vierteljährigen Lieferungen zu 3 bis 4 Bänden, für jede Lieferung 3 Rthlr. 6 gr. oder 5 fl. 51 kr. rhein.

unter allen ähnlichen Werken zuerst vollendet worden. Der innere Werth, die Reichhaltigkeit, Vollständigkeit und vor Allem, die beispiellose Wohlfeilheit, bei seinem Umfang, verhältnißmäßig viel wohlfeiler als irgend ein Conversationslexicon, dieser vollständigsten aller Encyklopädien, die 509,607 Artikel enthält, sind durch das einstimmige Lob aller Besitzer und durch mehr als 100, ohne Ausnahme, günstig lautende Beurtheilungen, so wie durch 3 Nachdrücke entschieden. Es ist dabei kein Conversationslexicon, sondern stellt seine Aufgabe weit höher, indem es nicht nur über Einiges, sondern über alles menschliche Wissen Auskunft ertheilt. Das Nichtvollendetseyn hielt Viele bisher von dem Ankauf ab; jetzt können wir das **vollendete Universal-Lexikon** um so mehr empfehlen.

Altenburg, im Sommer 1837.

Verlagsbuchhandlung von H. A. Pierer.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich in Augsburg die Matth. Rieger'sche, in Lindau die Kranzfelder'sche Buchhandlung, in München die Hofbuchhandlung von Ph. Jac. Bayer, G. Franz, Fleischmann und die Lindauer'sche Buchhandlung.

[2839] **Neue Bücher,**

welche im Verlage von **Duncker u. Humblot** erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind:

Dirksen, H. Ed., Manuale latinitatis fontium juris civilis Romanorum, thesauri latinitatis epitome. In usum tironum. Fasc. II. 4. maj. Subscriptions-Preis 1 Thlr.

Erdmann, J. Ed., Vorlesungen über Glauben und Wissen als Einleitung in die Dogmatik und Religionsphilosophie. gr. 8. br. 1½ Thlr.

Göschel, K. F. Der Eid nach seinem Principe, Begriff und Gebrauche. Theologisch-juristische Studien. gr. 8. 2 Thlr.

Hegel's, G. W. Fr., Werke. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten: Dr. Ph. Marheinecke, J. Schulze, Ed. Gans, Ly. v. Henning, H. Hotho, K. Michelet, F. Förster. Neunter Band. gr. 8. Subscriptionspr. 1⅚ Thlr.

Auch unter folgendem Titel einzeln zu haben:

—, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Herausgegeben von Dr. Ed. Gans. gr. 8. Ladenpreis 2½ Thlr.

—, Werke. Vollständige Ausgabe ꝛc. Zehnter Band. Zweite Abtheilung. gr. 8. Subscriptions-Preis 1⅚ Thlr.

Auch unter folgendem Titel einzeln zu haben:

—, Vorlesungen über die Aesthetik. Herausgegeben von Dr. H. Hotho. Zweiter Band. gr. 8. Ladenpreis 2½ Thlr.

(Der erste im Jahre 1836 erschienene Band kostet 5½ Thlr.)

Herrmann, Fr., Lehrbuch der französischen Sprache für den Schul- und Privat-Unterricht. Enthaltend: 1) eine französisch-deutsche Grammatik der französischen Sprache, mit Uebungen zum Uebersetzen ins Deutsche und ins Französische. 2) Ein französisches Lesebuch mit Hinweisungen auf die Grammatik u. Wörterverzeichnissen. Vierte verb. Aufl. gr. 8. ⅔ Thlr.

Magnus, L. Imm., Sammlung von Aufgaben und Lehrsätzen aus der analytischen Geometrie des Raumes. Erste Abtheilung. Lexikon-8. 2⅚ Thlr.

Auch unter dem Titel:

Meier Hirsch's Sammlung geometrischer Aufgaben. Vierter Theil, von L. Imm. Magnus.

Michelet, C. L., Geschichte der letzten Systeme der Philosophie in Deutschland von Kant bis Hegel. Erster Band gr. 8. 3 Thlr.

Ranke, Ly., Fürsten und Völker von Süd-Europa im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert. Erster Band. 2te Aufl. gr. 8. 2⅚ Thlr.

— Zur Geschichte der italienischen Poesie. gr. 4. steif broschirt 1 Thlr.

Rosenkranz, K., Erinnerungen an Karl Daub. gr. 8. br. ⅓ Thlr.

Theremin, Dr. Frz., das Kreuz Christi. Predigten. Dritter Theil. gr. 8. 1⅓ Thlr.

Auch unter dem Titel:

— Predigten. Achter Band.

Varnhagen von Ense, K. A., Leben der Königin von Preußen Sophie Charlotte. 8. br. 1⅓ Thlr.

Digitized by Google

[2230-32] **Vente publique**

d'ESTAMPES etc.

à VIENNE (en Autriche.)

Au mois **d'Octobre** prochain

se fera chez nous la vente publique de la belle Collection *d'Estampes anciennes* et *modernes*, de *Dessins originaux* et *Livres d'Arts de feu Mr. J. B. de Heiffenstorffer*, savoir la **première Partie** contenant les Estampes gravées par **les maîtres A—L**, quelques gravures en couleurs et les *dessins originaux*.

On en trouve le **CATALOGUE** chez tous les marchands de beaux arts et les principaux libraires de l'étranger, et à *Vienne* chez les Soussignés qui se chargent également de Commissions.

Artaria & Comp.,
Rue: Kohlmarkt No. 1151.

[2237] Durch uns sind zu bekommen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in **Wien** bei **Rohrmann & Schweigerd**):

Patent Copier - Bücher à 100 Blätter für **1** Rthlr. **8** gGr.; à 200 Blätter für **2** Rthlr. **16** gGr.; à 400 Blätter für **4** Rthlr. nebst Anweisung zu deren Gebrauch.

Die wir allen Bankiers, Kaufleuten, Beamten und Geschäfts-Bureaux empfehlen können, da sie sich durch ihre Einfachheit und Brauchbarkeit auszeichnen.

London, im Julius 1837.

A. Black & Armstrong.

[2235-36] The **General - Steam - Navigation - Company's Steam Packets,**

LONDON MERCHANT
COLUMBINE
GIRAFFE and
ATTWOOD

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods,

run from **ROTTERDAM** to **LONDON** and from **LONDON** to **ROTTERDAM**

every Wednesday and Saturday during the whole of the year.

Fares:

Chief Cabin Lst. 2. 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s.

Tickets, which, at the option of the Holder, may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares:

in Cologne,
at 15 Frederic William-Street, 6 to 9 o'clock morning, 5 to 8 o'clock evening,
and 35 Great Witsch-Street, during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for **LONDON**
every **SUNDAY** and **WEDNESDAY** at 12 noon
Fares: Chief Cabin L. 2. 2. fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for **LONDON**
every **TUESDAY** evening, or **WEDNESDAY** morning.

Reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.

For further informations apply

in **Cologne**, to Mr. **J. Simonis**, as above
in **Rotterdam** to Mr. **W. Smith & Comp.**, and Mr. **P. A. v. Es.**
in **Antwerp** to Mr. **C. Brequigny**,
in **Ostend** to Mr. **R. St. Amour**,
in **London** to the Office of the **General - Steam - Navigation-Company**, 69, Lombardstreet.

[2304] In der **Dieterich'**schen Buchhandlung in **Göttingen** sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in **Augsburg** in der Matth. Riegerschen Buchhandlung; in **München** in der Hofbuchhandlung von Ph. Jac. Bayer):

Bunsen, R. W. und **A. A. Berthold**, das Eisenoxydhydrat, ein Gegengift der arsenigen Säure. 2te verm. Ausgabe. gr. 8. geh. à 12 gGr.

Gauss C. F. und **W. Weber**, Resultate aus den Beobachtungen des magnetischen Vereins im Jahre 1836. gr. 8. mit Steindrucktafeln, cartonirt 1 Rthlr. 16 gGr.

Hagen, Ph. v. und **C. A. Kraus**, über eine neue Krätze und die einfachste Cur des bösartigen Kopfgrindes. gr. 8. geh. à 3 gGr.

Hausmann, J. Fr. L., Studien des göttingischen Vereins bergmännischer Freunde. IV. 1stes. gr. 8. geh. 18 gGr.

Kraus, C. A., über Neurophengos, Spintherismus, Iridocinesis und ähnliche Erscheinungen im Auge. gr. 8. geh. 18 gGr.

Krause's, K. Chr. F., handschriftlicher Nachlass. 1ste Abtheilung, 2te Reihe synthetische Philosophie. I. Die absolute Religions-Philosophie Bd. II. Hälfte I. gr. 8. nebst Sach-Verzeichnis. geh. à 1 Rthlr. 16 gGr.

Libri symbolici ecclesiae Catholicae, conjunxit atque notis prolegomenis indicibusque instr. **F. G. Streitwolf.** Fasc. III. gr. 8. geh. à 9 gGr.

Martens, Fr., nouveau Recueil de Traités. Vol. XI. (Nouvelle Série Vol. II.) par H. Murhard. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gGr.
(Vol. XII. [Nouvelle Série Vol. III.] erscheint noch in diesem Jahre, so wie auch ein vollständiges Register über die ersten 12 Bände.)

Piorry, P. A., über Natur und Heilung der Neuralgien a. d. Franz. übers. von Dr. Gust. Krupp, mit praktischen Zusätzen und Beobachtungen von Kraus. gr. 8. geh. à 6 gGr.

Walbrecht, Ch. C., Biblisches Wörterbuch zur augenblicklichen verständlichen Erklärung der in der Bibel vorkommenden unbekannten Wörter und Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache, Hinweisung auf die Bibelstellen rc. 8. geh. 16 gGr.

Zachariä, H. A., Grundlinien des gemeinen deutschen Criminal-Processes mit erläuternden Ausführungen und mit besonderer Rücksicht auf die neuern deutschen Legislationen. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gGr.

Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Herausg. von **H. Ewald, C. v. d. Gabelentz, J. G. L. Kosegarten, Chr. Lassen, C. F. Neumann, E. Rödiger** und **F. Rückert.** Bd. I. Heft 1. gr. 8. geh. 16 gGr.

[2202-15] **Ein Colorist**

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jakob Mayer in Wien Nro. 817.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Insérate aller Art werden aufgenommen und das Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Sonnabend **Nr. 245.** 2 September 1837.

Portugal. (Brief. Fortschritte der Insurrection.) — Spanien. (Briefe aus Madrid. Cortesverhandlungen. Depeschen.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Niederlande. (Schreiben aus dem Haag.) — Deutschland. (Briefe aus München.) — Schweden. (Brief aus Stockholm.) — Polen. — Handels- und Börsennachrichten. — Die orientalische Sammlung. — Die Pest in Rumeli. — Brief von der italienischen Gränze. — Deutschland. (Bayerische Ständeverhandlungen). — Oestreich. (Brief aus Wien).

Portugal.

⊖ Lissabon, 14 Aug. Es ist curios, daß es noch immer eine Hand voll Rebellen seyn sollen, und dabei erscheinen im Diario lange Listen von Officieren mit dem Marschall Saldanha an der Spitze, vielen Obristen, mehreen Generalen und andern Stabsofficieren, die an dem Aufstand Theil nehmen, und denen man deßwegen keinen Gehalt mehr auszahlen will. Sie werden Vaterlandsverräther genannt; wenn sie aber das wirklich sind, warum werden sie nicht auch als solche behandelt und infam cassirt, wie es die Gesetze vorschreiben? Die Richter greifen wahrscheinlich in ihren Busen, denn sie beschworen ja auch die Carta Don Pedro's, während die Meisten, welche jetzt gegen die Constitution auftreten, den Eid verweigert haben. Das Diario enthält auch die Verleihung des Großkreuzes des Thurm- und Schwertordens an den Befehlshaber des Hülfscorps in Spanien, Visconde das Antas, und eine Mittheilung des spanischen Ministeriums an den Gefe politico von Pontevedra in Gallizien, wornach den spanischen Behörden jede Hülfeleistung an die Unzufriedenen in Portugal, besonders an diejenigen, die sich in die Festung Valencia geworfen, untersagt ist, und zugleich die Nachricht gegeben wird, daß im Fall diese Unzufriedenen nach Spanien entwichen, ihnen zwar Unterkunft gewährt werden solle, jedoch 20 Legoas von der Gränze. Hieraus erhellt, daß die Unzufriedenen von Seite der Stadt unmittelbar nichts zu hoffen haben, allein es ist Niemand zur Pflicht gemacht darauf zu sehen, daß Privatpersonen nichts für sie thun. Und so wird Valença Zufuhr haben, so lange die Belagerten sie bezahlen und die Belagerer sie nicht verhindern können. Es ist mithin ungegründet, daß in der Festung Mangel herrsche, und viele Familien weggegangen seyen: die Stadt zählt auch kaum 16 bis 1700 Einwohner. — In der Cortessitzung vom 11 gab der neue Minister des Innern eine Ansicht über die Lage des Landes, die wieder ziemlich beruhigend lautet. Nur haben die Rebellen von Castello Branco alles Getreide, Futter und Pferde in Beschlag genommen, auch eine Contribution von 4 Contos erhoben, sind dann am 5 Abends weiter gezogen, und haben versucht, ihren Marsch über Lobocica und Aladaia zu nehmen (Ortschaften, die nur wenige Meilen entfernt), wo sie aber Hindernisse fanden (welche?), daher sie über die Brücke von Marcello (20 Meilen davon) gegangen sind. Wie sie dahin gekommen, ob durch die Luft oder unter der Erde, wird nicht gesagt, dagegen ihr Einzug in Coimbra von dem Minister bestätigt. Saldanha, fährt Se. Exc. fort, rühme sich in seinen Proclamationen, daß er alle Ausgaben für die Expedition selbst bestreite — allein die Ausschreibung der Contribution strafe ihn Lügen (der National sagt sogar, der Marschall habe das Kirchensilber und Edelsteine geraubt). Von Baron de Bomfim, der am 8 in Castello Branco gewesen, habe man Depeschen, worin er versichere, daß seine Truppen der beste Geist beseele, und daß sie ihrer Sache gewiß seyen, die Rebellen zu vernichten, wenn sie nur mit ihnen handgemein werden könnten. So viel ist indeß gewiß, wenn man die Rebellen aus dergleichen Fallen entwischen läßt, wie die in Castello Braner, so wird man sie wohl nie einholen. Um die Richtung zu erfahren, die sie genommen, wartet Bomfim hier bis zum 9, d. h. bis sie wieder einen Vorsprung von drei starken Tagmärschen haben: so wird ihm immer das Nachlaufen bleiben, und wenn er ankommt, dreht man ihm abermals eine Nase. — In der vorgestrigen Sitzung schlug der Justizminister vor, die Suspension der Garantien der bürgerlichen Freiheit noch einen Monat fortdauern zu lassen. Dieser Krieg, bemerkte er, habe das Eigenthümliche, daß einige wenige Reiter die Gegenden belästigten, durch die sie zögen, und daß er vorzüglich durch Lügen und Aufschneidereien geführt werde: diese hätten mehr Schaden angerichtet als Kanonen. Wenn die Rechtspflege schon organisiet wäre, so würde es nicht an Kraft fehlen, den Aufstand zu unterdrücken. So aber wachse das Uebel, und die Regierung bedürfe außerordentlicher Vollmachten. Hr. Sepao hätte vorher gewünscht, daß die Minister von dem bisherigen Gebrauch ihrer Befugnisse Rechenschaft ablegten. Da diese sich damit entschuldigten, daß sie die Berichte aus den Provinzen noch nicht erhalten hätten, so wurde ihnen die nöthige Frist bewilligt, und die Suspension einstweilen verlängert. Macario do Castro ist jetzt Präsident der Cortes und Lourenço Joze Nonis Vicepräsident.

Die englischen Journale vom 26 Aug. haben, durch das Dampfboot Iberia, Nachrichten aus Lissabon bis zum 21 d. M., die also um acht Tage neuer sind als die gestern gegebenen. Die portugiesische Tragikomödie entwickelt sich zu Gunsten der cartischen Partei. Der Herzog von Terceira hatte Lissabon einige Tage zuvor verlassen, um sich mit Saldanha zu vereinigen. Die Brigadegenerale Barone v. Serra de Pilar, v. Monte Pedeal, v. Cazal, Baron v. Louceiro, vormaliger Premier- und Kriegsminister, der General Azevedo, die Obristen Pinto de Saavedra, Magalhaes und ungefähr 500 andere, meist angesehene und einflußreiche Männer, begleiteten den Herzog. Er nahm, offenbar mit Gutheißung des Prinzen Feedinand, vierzig Pferde aus dem königlichen Marstall zu Belem, verfügte sich in Saldanha's Hauptquartier, und erklärte sich

Digitized by Google

dennoch konnte er nicht verhindern, daß ungefähr 100 Mann desertirten. Die 160 Mann, die vor einigen Tagen mit dem Dampfboot nach Oporto abgehen sollten, zeigten eine so günstige Stimmung für die Charte, daß es ihr Obrister am rathsamsten fand, sie nach Lissabon zurückzuführen. Am 18 desertirte der größere Theil der Besatzung des Forts San Julian, 80 Artilleristen und 150 Mann Infanterie, nach Bellas, wo sie sich dann mit dem Herzog von Terceira vereinigten. Noch andere 105 Mann sind aus Lissabon entwichen, und haben den Weg nach Mafra eingeschlagen. Die Minister und ihre revolutionären Clubs haben in ihrem Schrecken beschlossen, in den von Don Pedro errichteten Linien der Stadt Widerstand zu leisten, Barrieaden à la Parisienne aufzuwerfen u. s. w., ohne zu bedenken, daß dazu auch der Muth der Pariser gehört, der ihnen ganz und gar abgeht. 800 Nationalgarden haben allnächtlich diese Linien zu bewachen; aber das Uebel trägt seine Arznei in sich selbst, denn diese Spießbürger werden ihres Wachtdienstes bald sehr überdrüssig seyn, und dann die Contrerevolution ihren Gang gehen lassen. Auch die Unterbrechung alles Verkehrs mit den Provinzen thut das Ihrige; denn jeder, der unter diesem Zustande leidet, wird ein Feind der Minister. Die 400 gefangenen spanischen Carlisten, die noch im Fort San Julian sitzen, wären bei der Desertion der Besatzung beinahe entwichen; Hr. Perez de Castro, der spanische Gesandte, hat hierauf deren Versetzung an Bord eines Schiffes im Bereich des brittischen Geschwaders verlangt. Se. Exc. hat auch dagegen protestirt, daß die in Lissabon sich aufhaltenden Gallizier (Gallegos) zur Schanzarbeit in den Linien verwandt werden. Der Nacional fährt fort, die brittische Regierung der heimlichen Unterstützung der Insurrection zu beschuldigen. — Hr. J. G. Lima, vormaliger Gesandter in Madrid, soll in gleicher Eigenschaft an den englischen Hof ernannt seyn."

Spanien.

⊙ Madrid, 18 Aug. Die Unfähigkeit des Generals Linchana, die Unentschlossenheit der Regentin und die Unbesonnenheit einiger Officiere haben eine Verwicklung herbeigeführt, von der es schwer hält Rechenschaft abzulegen. Vorgestern Abend verließ Linchana Madrid, ohne vorher seinen Sitz als Deputirter in den Cortes eingenommen zu haben, und wollte den folgenden Morgen mit seinen Truppen nach Segovia aufbrechen. Gestern früh aber weigerten sich in Aravaca 60 bis 70 Gardeofficiere von der Division Van Halen zu marschieren, wenn nicht vorher das Ministerium geändert würde. Der General Van Halen forderte sie zum Gehorsam auf, riß, als er nichts ausrichtete, seine Schärpe von sich und legte das Commando nieder. Dieses übernahm der General Ribero und setzte sich sogleich mit allen Truppen in Marsch. Der General Linchana befahl jenen rebellischen Officieren, nach Alcarcon (drei Stunden von hier auf dem Wege nach Estremadura) zu gehen und dort auf ihr Ehrenwort zu bleiben. Unterdessen schickte der Obrist Wylde seinen Adjutanten mit der Nachricht von diesen Vorfällen an den englischen Gesandten, und dieser begab sich in das Ministerium. Die Minister berathschlagten, bis ihnen Linchana anzeigen ließ, alle Truppen gehorchten, mit Ausnahme jener Officiere, und er frage an, was er mit diesen vornehmen solle. Die Minister befahlen ihm, sie ohne weiteres vom ersten bis zum letzten erschießen zu lassen, und reichten darauf, indem sie nun ihre Ehre für gerettet hielten, sämmtlich ihre Entlassung ein. Erst gestern Abend spät wurde alles dieß im größeren Publicum bekannt und sehr verschieden beurtheilt. Diesen Morgen strömte Alles in die Cortes, um zu erfahren, wer die neuen Minister seyn könnten. Es wurde ein von vielen Deputirten unterzeichneter Antrag verlesen, daß in Betracht des Aufstandes jener Officiere die Minister sich augenblicklich einstellen möchten, um den Cortes über jene Vorfälle Bericht abzustatten. Hr. Madoz unterstützte diesen Antrag in einer heftigen Rede; er vertheidigte das Vorrecht der Krone, ihre Minister nach freiem Gutdünken zu ernennen, während jene Officiere der Königin Gewalt anthun wollten. „Ehe ich zugebe, daß die Freiheit durch Militärdespotismus zu Grunde geht, möge Karl V zehnmal triumphiren!" rief er aus, erregte aber dadurch einen allgemeinen Schrei des Unwillens in der Versammlung. Die HH. San Miguel und Infanten widersetzten sich dem Antrage, weil es gefährlich sey, in den Cortes militärische Gegenstände zu verhandeln, und weil es hieße, die Minister seyen bereits entlassen. Darauf erhob sich der General Seoane und hielt eine Rede, die für ganz Europa zu merkwürdig ist, um nicht hier den Hauptinhalt, seinen eigenen Worten gemäß, mitzutheilen. „Ich habe in diesem Kriege Alles aufgeopfert, nur meine Ehre habe ich gerettet, und diese will ich behalten. Ich wurde General-Capitän von Neu-Castilien in Folge einer militärischen Revolution. Ich hasse alle Revolutionen, vorzüglich aber die militärischen. Wenn wir Freiheit, wenn wir Regierung haben wollen, so muß der Soldat ein tauber, blinder Automat seyn. Ich wurde General-Capitän in Folge der schändlichen Militär-Insurrection von la Granja, und deßhalb muß ich mich darüber rechtfertigen. Kein einziger Officier hat Antheil oder Kenntniß von jener Bewegung gehabt; alle, die um mich waren, auch die hitzigsten, habe ich deßhalb ausgefordert. Der höchste Rang unter den Empörern war der eines Sergenten. Als man mir den Vorfall von La Granja berichtete, befand ich mich im Bette, und rief sogleich aus: die Sache Isabellens II ist verloren! Man ernannte mich zum General-Capitän, um Ordnung und Disciplin wieder herzustellen. Die Hauptstadt weiß, wie es mir gelang. Wer unterstützte die Insubordination der Soldaten? Die Officiere! Warum? Weil sie nicht aus Madrid marschiren wollten, um sich den Beschwerden und Gefahren des Kriegs zu unterziehen. Dieß ist der wahre Grund. Diese Officiere sahen ihren General-Capitän öfters seine Brust den rebellischen Soldaten bloßstellen; nicht mit einem Zeichen, nicht mit einem Worte haben sie ihm beigestanden. Die Officiere waren die wahren Schuldigen durch ihr feiges Stillschweigen. (Ein Deputirter, Officier, verlangte wüthend das Wort.) Ich werde antworten, fuhr Seoane fort: elfmal legte man auf mich an, ohne daß ein Officier mir beistand. Ich sage es gerade heraus; bei dem schändlichen verabscheuungswürdigen Vorfalle von la Granja, in dem der Thron mit Füßen getreten, in dem eine Dame von einer zügellosen Soldateska beschimpft wurde, zog kein Officier seinen Degen, keine Uniform wurde durch Blut geröthet, um eine Dame zu vertheidigen; nicht nur die Pflicht des Militärs, das Gefühl eines Cavaliers, eines Castilianers wurde vergessen! (Ungeheurer Beifall von allen Seiten.) Hätten sie ihren Chef ermordet (Anspielung auf Quesada), Alles wollte ich vergessen, aber eine

Digitized by Google

Dame, eine Königin beschimpft zu sehen, ohne daß ein einziger Officier stirbt!!! Dazu soll ich schweigen? Ich erbot mich damals, mit einem Bataillon nach la Granja zu marschiren, alle Soldaten niederzumachen und die Königin zu retten. Man gab mir das nicht zu. Jetzt gehe ich zu der obschwebenden Frage über. Da ich wußte, daß mehrere Officiere beabsichtigten, nach Madrid zu kommen, um hier zu bleiben, so warnte ich die Regierung, und schrieb dem General Linchana deßhalb; die Regierung schickte ihm ihre Befehle, und ich ritt ihm selbst entgegen, um ihn zu bewegen, die Truppen nicht auf Madrid, sondern geradezu auf den Feind zu führen. Der General Linchana, der seine eignen Plane hatte, und nicht glauben wollte, daß die Officiere nur nach den Vergnügungen von Madrid trachteten, suchte die Regierung zu beruhigen. Diese ward auf die bitterste Weise getäuscht. Soldatenrevolutionen sind an der Tagesordnung, aber wenn 60 Officiere allein als Janitscharen auftreten, und sagen: wir marschiren nicht gegen den Feind, wenn nicht das Ministerium fällt, so ist es aus mit dem Thron, mit den Cortes, mit der Nation, wenn 60 Officiere, die kaum ihren Namen schreiben können, ihr das Gesetz vorschreiben wollen. Man hat gesagt, der General Linchana sey in den Plan, das Ministerium zu stürzen, eingeweiht gewesen. Bevor er abmarschirte, ließ er mich holen, und fragte mich, ob das Ministerium beliebt sey oder nicht? Ich antwortete ihm, eine solche Frage müsse ihm fremd bleiben; da er sich aber darauf eingelassen habe, so sey das einzige Mittel seine Ehre zu retten, sogleich zu Pferde zu steigen, ins Lager zu ziehn, die Truppen zu versammeln, und dem ersten, der den Mund aufthäte, sofort eine Kugel durch den Kopf zu schießen. Der Graf Linchana überzeugte sich von der Richtigkeit meiner Rathschläge, und ging ins Lager; aber er hatte nicht Entschlossenheit genug, um jene Officiere zu decimiren, ihnen die Uniform abzureißen, und sie mit Ketten um den Hals durch die Straßen Madrids schleppen zu lassen. (Rauschender Beifall.) Ich rede die Wahrheit, und weiß, daß ich sterben kann, aber ich will nicht, daß 60 Officiere der Nation das Gesetz geben. Nicht einmal die Soldaten haben ihnen gehoecht; diese marschirten, und erklärten, um den Feind zu schlagen gebrauchten sie keine Officiere. Ich weiß, daß die Minister, meine Freunde, abgehen werden; aber so lange der Feind vor den Thoren der Hauptstadt war, wäre es Feigheit gewesen, seinen Posten zu verlassen. Nie war die Königin so frei in ihren Handlungen wie jetzt. Dieß erwiedere ich jenen Elenden, welche, um ihre Feigheit zu verdecken, vorgeben, die Königin werde durch ihre Minister gefangen gehalten. Dasselbe habe ich dem General Linchana gesagt, und ihm gerathen, sich nicht in Politik zu mischen. Ich weiß nicht, ob er meinen Rath befolgt hat; auf jeden Fall etwas spät, denn das Schändlichste ist geschehen. Jene Officiere sind verächtlicher als Janitscharen; sie haben weder Plan noch Chef; sie wollen bloß ihre Feigheit verdecken, um nicht gegen den Feind zu marschiren. Ich sagte dasselbe drei Bataillonen, die nicht marschiren wollten; sie verstanden mich und schwiegen still." Diese unerwarteten Aufklärungen machten einen undeschreiblichen Eindruck, und die HH. Argüelles, Sancho, Heros und andere Vertheidiger der Insurrection von la Granja saßen wie versteinert da, und glaubten vielleicht, der Geist des ermordeten Quesada rede mit den Lippen ihres Freundes Seoane. Man nahm darauf jenen Antrag zurück, und es wurde ein neuer verlesen, dahin gestellt, daß die Cortes an J. M. eine Botschaft richten möchten, um ihr ihren Unwillen über den die freie Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse gemachten Versuch auszudrücken, und sie der Bereitwilligkeit der Cortes, die Krone aus allen Kräften zu unterstützen, zu versichern. Hr. Olozaga, der bis dahin abgewartet hatte, welchen Ausgang die Discussion nehmen würde, unterstützte nun diesen Antrag, der auch von den 134 anwesenden Deputirten einstimmig angenommen wurde. Man ernannte sogleich eine Commission zur Abfassung der Botschaft. — Zum erstenmal seit einem Jahr ist endlich die Stimme der Wahrheit in den Cortes erschallt, und indem die Deputirten ihr Beifall zollten, haben sie ihr eignes Strafurtheil gefällt. Sie haben anerkennen müssen, daß die Revolution des vorigen Jahres auf Verrath und Feigheit beruhte; ein Ehrenmann hat es ihnen ins Gesicht gesagt, und sie haben ihm Beifall gezollt, nicht aber als ob sie sich schämten, nein, aus Feigheit, weil sie ihn fürchteten. Einiges Selbstgefühl erfüllt mich, daß ich Ihnen in demselben Sinne, wie der General Seoane h ute gesprochen, von dem ersten Tage der Wiederherstellung der Constitution an, ohne Furcht und Hehl geschrieben habe. Was soll man nun zu den jüngsten Versicherungen Calatrava's sagen, der vor ganz Europa betheuerte, es sey der Königin in la Granja keine Gewalt angethan worden, und es sey ihr innigster Wunsch gewesen, die Constitution von 1812 wieder herzustellen. Stehen diese Erklärungen nicht in geradem Widerspruche mit denen des Generals Seoane? Und endlich darf man wohl fragen: warum schwieg der General Seoane ein ganzes Jahr lang, und legitimirte durch sein Stillschweigen jene Gräuel? Warum sah er der Ermordung Quesada's, der doch seinen Degen für seine Königin zog, unthätig zu, und warum bestrafte er nicht seine Mörder? Nicht in der Revolution von la Granja ist der Verfall des militärischen Geistes in Spanien zu suchen. Er datirt sich von der Officierverschwörung des Jahrs 1820, davon, daß die Insurrection Cardero's, die gegen Torens, die neulichen von S. Sebastian, Bilbao u. a. nicht nur ungestraft geblieben, sondern noch dazu gepriesen und belohnt worden sind. Die unglücklichen 70 Officiere haben pflichtwidrig und unbesonnen gehandelt, denn in Revolutionen darf man keine halben Schritte thun, aber sie können ihren Richtern sagen: welch Gesetz wollt ihr auf uns anwenden — ein Gesetz, das seit Jahren außer Kraft gekommen ist? — Die Lage der Königin ist nun die schwierigste, die sich denken läßt. Linchana zieht sich zurück, und handelt eben so kindisch wie seine Officiere; die Cortes deuten ihr an, wenn sie ihre Minister wechsle, so würde man dieß für einen unfreiwilligen Schritt auslegen; die Minister sind froh jetzt mit Ehren loszukommen, und wem soll die Regentin die leeren Posten übertragen? Vielleicht handelt sie am klügsten, wenn sie sie mit Nullitäten ausfüllt.

⊙ Madrid, 19 Aug. Die Regierung hat einige Compagnien von hier abgeschickt, um die 72 Officiere von Alcorcon gefangen hieher zu führen. Es heißt, daß, bevor diese Truppen dort ankommen, jene ihr Ehrenwort brachen, und sich auf dem Lande zerstreuten. Da sie keine Päße haben, so werden sie vermuthlich bald eingefangen werden. Die Anhänger des aufgelösten Ministeriums erklären, daß kein neues bestehen könne, wenn es nicht als erste Maaßregel jene Officiere erschießen lasse. Die

Digitized by Google

heutige Gazeta enthält nur die gestern unterzeichnete Entlassung des Hrn. Calatrava, und die Ernennung des Don Eusebio de Bardaji y Azara zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nicht aber zum Ministerpräsidenten. He. Bardaji ist ein bejahrter Mann, und war bekanntlich spanischer Gesandter in Turin im Jahre 1821, als dort die spanische Constitution ausgerufen wurde, ein Schritt, an dem er vielen Antheil nahm. Die Königin scheint also für die übrigen Posten die Männer noch nicht gefunden zu haben; sollte aber folgende allgemein circulirende Liste ächt seyn, so würde sich meine am Ende des gestrigen Briefes aufgestellte Vermuthung bestätigen. Kriegsminister und Präsident Graf Luchana, Pio Pita Finanzminister, Salvato Justizminister, Vadillo, Minister des Innern, San Miguel, provisorischer Marineminister. — Unterdessen sind die Carlisten unter Zariategui aus Neu-Castilien verschwunden. Am 14 besetzte der Brigadier Alcala Villacastin, und Mendez Vigo rückte bis Avades, $1^1/_2$ Stunden von Segovia, vor. Auf dort hatten sich sämmtliche Carlisten zurückgezogen und San Ildefonso verlassen. Unterm 16 meldete darauf Mendez Vigo aus Monte del Temeroso, der Feind habe mit Zurücklassung seiner Verwundeten und Kranken Segovia verlassen, und sey auf dem Wege von Turegano so schnell abmarschirt, daß er ihn nicht mehr habe einholen können. Die Carlisten scheinen also über Sepulveda und Aranda zurückgehen zu wollen, und keine Schwierigkeit scheint ihnen im Wege zu stehen. Mendez Vigo verfolgt sie, und vielleicht bezwecken sie, die Truppen Luchana's nach sich zu ziehen, um Madrid einer andern Expedition, die uns von Osten her zu drohen scheint, bloßzustellen. Es heißt nämlich, daß der Prätendent über das Gebirge von Cuenca heranrücke. Er soll alle Corps Cabrera's, Quilez', Serrador's ꝛc. mit sich vereinigt, und am 11 mit 10,000 Mann und 1000 Pferden in Alfambra eingezogen, und von dort am 12 nach der Sierra de Albarracin marschirt seyn; Oraa soll sich in Castellon befinden, und über Mangel an Lebensmitteln und Geld klagen. Der General Buerens war am 14 in Monreal, und man erwartete ihn in Teruel. — Der englische Gesandte soll sich über die gestrige Rede Sevane's sehr mißfällig geäußert haben. Es scheint jedoch, daß man, indem man das Officiercorps entehrte, beabsichtigte, den General Luchana bei den Truppen verdächtig zu machen, und die leeren Officierstellen durch Seegenten auszufüllen, und sich dadurch der Truppen für jeden Plan gegen die gemäßigte Partei zu vergewissern. Dem General Luchana steht vielleicht das Ende Quesada's, dem General Sevane der Oberbefehl der Armee bevor. — Nachschrift. Die oben als die neuen Minister bezeichneten Personen sind nun wirklich als solche amtlich bekannt gemacht worden. Ein Coalitionsministerium und ein vorübergehendes. Man hält sie für Freunde Frankreichs.

(Correspondenz des Messager.) Madrid, 20 Aug. Die Straßen San Bernardo, Fuencarral, San Luis und das Quartier des Consejos sind seit 5 Uhr Nachmittags mit Leuten angefüllt, die nicht aufhören zu schreien: „Nieder mit den Ministern! Nieder mit den feigen Kriegsknechten! Nieder mit den Rückschreitern! Nieder mit dem französischen Gesandten!" Niemand thut ihnen Einhalt, und sie werden selbst von den Frauen noch aufgemuntert. Ich glaube nicht, daß die Nacht vergeht, ohne daß in den Straßen der Hauptstadt Blut fließt. Die Nationalmiliz, die Volksbehörden, sind der Einsetzung der neuen Minister schlechterdings entgegen. Zudem sind allein San Miguel und Bardaji da, denn Espartero befindet sich seit vorgestern zwei Stunden von hier. Pita Pizarro ist versteckt; er hat heute Ihrer Maj. melden lassen, daß er das Portefeuille nicht annehme. Kein Mensch will sich die Verantwortung dieses Ministeriums aufladen. Es ist nothwendig, daß die Königin sich ausspricht. Heute Morgen um 10 Uhr hat man den Palast mit zwei Bataillons umstellt und an allen Ecken und Thoren Kanonen aufgepflanzt. Alle Häuser sind geschlossen. Bei der Puerta del Sol stehen gleichfalls zwei Geschütze, und die Hauptwache, die sonst nur 50 Mann stark war, zählt seit heute zwei Compagnien, 140 Mann. Der Infant Don Francisco soll der Königin gerathen haben, den abgetretenen Ministern ihre Portefeuilles zurückzugeben. Wenn nicht eingelenkt wird, kann es schlimm gehen. Espartero hat für sein ganzes Leben allen Credit verloren. Man versichert, er sey diesen Morgen verkleidet entwichen, und habe seine Truppen zu Mezzas und Torrelodones im Stich gelassen.

Paris, 27 Aug. Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche: „Narbonne, 26 Aug. 5 Uhr Morgens. Perpignan 25. Der Generalcommandant der 21sten Militärdivision an den Kriegsminister. In Valencia wußte man am 20, daß der Prätendent Cella verlassen und sich auf die Höhen von Cantavieja zurückgezogen habe. Die Zahl der Factionen in dem Königreich Valencia vermehrt sich. General Lorenzo ist zum provisorischen Generalcapitän ernannt worden. Oraa hatte sein Hauptquartier in Teruel. Die Provincialjunta hat am 15 eine heftige Adresse an die Königin-Regentin erlassen. Nach Nachrichten aus Barcelona vom 23 zufolge haben die Städte Cadix, Malaga und Barcelona mehr als energische Vorstellungen über Mendizabals Parteilichkeit für den englischen Handel, an die Königin gerichtet. Baron van der Meer hat als Generalcapitän von Catalonien seine Entlassung eingereicht; sie wurde angenommen. Auch die Generale Pastors und Puig hatten die ihre angeboten. Am 20 begannen in Barcelona die Wahlen der Nationalgarden. Die Partei Bullanguero hat triumphirt. Man befürchtete eine Bewegung (durch die Nacht unterbrochen). Bayonne, 26 August. $5^1/_2$ Uhr Abends. Die Carlistische Expedition ist auf ihrem Rückzug am 23 in Belorado angekommen."

Großbritannien.

London, 26 Aug.

(M. Post.) Der König von Würtemberg wird sich am 30 d. M. zur Rückkehr in seine Staaten einschiffen. Se. Maj. hat sich mit diesem seinem zweiten Besuch in England sehr zufrieden erklärt. — Der Fürst von Philippsthal hat sich am 24 nach Antwerpen eingeschifft. — Zu Ramsgate werden Anstalten getroffen, den König und die Königin der Belgier zu empfangen.

Frankreich.

Paris, 28 Aug.

(Messager.) Vor wenigen Tagen ist zu Ménandes (niedere Charente) ein Meteorstein von etwa drei Pfund im Gewicht

Digitized by Google

niedergefallen. Einige Landleute, die ihn niederfallen sahen, und aufheben wollten, sollen dabei einen elektrischen Schlag empfunden haben. Der Stein zersprang durch den Fall, und die Stücke desselben wurden dem naturhistorischen Cabinet von Bordeaux zugeschickt.

Baron Louis ist am 28 Aug. Abends auf seinem Landhause verschieden.

Der Cassationshof hat das Cassationsgesuch des Generals Donnadieu gegen den Spruch des k. Gerichtshofs zu Paris, welcher ihn wegen seines Buches: „Von dem alten Europa, den Königen und den Völkern unserer Zeit" zu zweijähriger Gefängnißstrafe und zu 5000 Fr. Geldbuße verurtheilte, abgewiesen. Die Geschworen waren mit 7 gegen 5 für das Schuldig, allein es hatte sich herausgestellt, daß in dem Instructionsproceß bei der Anklagekammer ein Protokoll der Unterschrift eines als anwesend bezeichneten Assessors entbehrte, obwohl 21 andere Richter unterschrieben. Der Generalprocurator fand vor der öffentlichen Verhandlung diesen Verstoß gegen die durch die französische Proceßordnung vorgeschriebene Form, und schickte dem Präsidenten des Gerichts das fragliche Protokoll mit der Bitte zu, diese Unterschrift nachträglich beifügen zu lassen, was auch geschah. Der Vertheidiger des Angeklagten sah aber hierin nicht nur einen Formfehler, in Folge dessen das Urtheil cassirt werden müsse, sondern sogar ein Falsum, und der berühmte Advocat hatte sich schriftlich für dieselbe Ansicht ausgesprochen. Der Cassationshof aber befahl die schriftliche Erklärung Berryers zu unterdrücken, da sie Aeußerungen enthalte, welche „verleumderisch und injuriös gegen Richter des königlichen Gerichtshofs zu Paris" seyen.

= Paris, 27 Aug. Die angekündigte Eröffnung der Eisenbahn von Paris nach St. Germain hat gestern statt gehabt. Der Zulauf war außerordentlich, man schätzt die Zahl der Personen, die nach St. Germain und zurückgefahren sind, auf ungefähr zehntausend, was nach den angesetzten Preisen von 1½ Fr. und 1 Fr. eine erste Einnahme von circa 15,000 Fr. ergibt. Ich hatte mich des Morgens ziemlich früh auf den Ort der Abfahrt begeben, kam aber schon zu spät. Alle Plätze bis Nachmittags 2 Uhr waren genommen, und ich mußte mich entschließen, erst um halb 3 Uhr die Reise zu machen. Vor 11 Uhr des Morgens hatte sich bereits über 4000 Reisende gemeldet. Heute, Sonntag, wird der Zulauf wahrscheinlich noch größer seyn. Wir brauchten, um nach St. Germain zu fahren, genau 30 Minuten, zurück aber nur 26. Im Allgemeinen ist die Rückfahrt schneller als die Hinfahrt um einige Minuten. In der Einschreibung, in dem Einsteigen und Platznehmen herrscht wohl noch einige Unordnung, wie bei allen neuen Dingen, zu denen sich die Menge stromweise hindrängt. Im Uebrigen aber scheint mir die Einrichtung der Wagen, ihre Bequemlichkeit und Eleganz, die Leichtigkeit und Schnelligkeit der Fahrt untadelhaft. Unser Transport mochte 5 bis 600 Personen in etwa zwölf Wagen, Berlines, Diligences und Waggons fassen. Genau kann ich heute beinahe nichts bestimmen, da ich nur aus eigener Wahrnehmung erzählen möchte. Vor dem Einsteigen ist der Zutritt zu den Wagen, die theilweise unter den kolossalen Gewölben stehen, nicht erlaubt; im Augenblick des Einsteigens verhindert das Gedränge eine gehörige Zählung, und einmal im Wagen, ist an einen Ueberblick nicht mehr zu denken. Der Dampf zieht, die Räder rasseln, die Gegenstände erscheinen und verschwinden vor dem Auge wie ein Blitz, und ehe man Zeit hat, sich diesen neuen Eindrücken rasch hinzugeben, hält man an der Brücke zu Pecq, am Fuße von St. Germain, an. Dort steigt man aus, und hat gerade die erforderliche Zeit, um das Gebäude herum zu gehen, auf der andern Seite wieder einzutreten, und sich zur Rückfahrt in den Wagen zu setzen. Alles, was äußere Ausstattung anbelangt, ist mit großem Aufwande und mit Geschmack gefertigt. Ein Gebäude im Halbcirkel empfängt bis zur Abfahrt die Reisenden. Dieses Gebäude steht auf dem großen Gewölbe, durch welches die Wagen fahren. Aus den Fenstern des Saals, in welchem die Reisenden sich versammeln, sieht man die Eisenbahn. Diese Einschreibart ist jedoch nur provisorisch. Die Bahn wird fortgeführt werden auch auf den Platz der Madeleinekirche, und dort wird der wahre Ort der Abfahrt seyn, wenn einmal alle Schwierigkeiten beseitigt sind, die sich bisher bei dem nöthigen Ankauf alles immitten liegenden Privateigenthums erhoben haben. Schon vorgestern sind die Actien der St. Germainer Eisenbahn an der Börse um 25 Fr. gestiegen; gestern wahrscheinlich deßgleichen. In diesem Augenblick also, und wohl während eines ganzen Jahrs, wird der glänzendste Erfolg das Unternehmen krönen. Was geschehen wird, wenn die ersten Anschaffungen, das erste Geräth, die ersten Maschinen und Wagen einer Erneuerung bedürfen, was in etwa 15 Monaten eintritt, das ist eine andere Frage.

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 26 Aug. Nach den bis heute hier eingelaufenen Nachrichten wurde vorgestern des Königs Geburtstag an vielen Orten auf die herzlichste Weise gefeiert. In Amsterdam sah man sich übrigens genöthigt, eine Anzahl böswilliger Personen in Verhaft zu nehmen, weil sie Feuerwerke unter die Leute geworfen und deren Kleider beschädigten, ein Unfug, worüber schon neulich in Amsterdamer Blättern geklagt worden. — Der Generallieutenant Baron v. Constant Rebecque ist als Chef des Generalstabs und des Generalstabs des Lagers auf sein Ansuchen vom König ehrenvoll entlassen und pensionirt, auch als Beweis der höchsten Zufriedenheit für treue und gute Dienste mit dem Rang eines Generals der Infanterie bekleidet worden. Vorerst soll, nach dem Willen des Königs, die Stelle eines Chefs des Generalstabs unbesetzt bleiben und dessen Functionen vorläufig aufs Kriegsdepartement übergehen, während die Functionen eines Chefs des Generalstabs des Lagers der dabei angestellte Obrist Neyen versehen soll.

Deutschland.

** München, 31 Aug. Se. Maj. der König sind gestern Morgens halb 5 Uhr, J. M. die Königin aber zwei Stunden später nach Berchtesgaden abgereist. — Gestern Abend erschien der schon seit mehreren Tagen erwartete Armeebefehl, welcher namentlich unter den Officieren der Artillerie, wo ein bedeutendes Avancement statt findet, viele Freude erregte. Mit allgemeiner Theilnahme wurde die Beförderung des verdienten, durch sein neues Artilleriesystem auch im Auslande rühmlich bekannten, Generalmajors Baron v. Zoller zum Brigadier im Artilleriecorps aufgenommen. Auch die Ernennung des bisherigen Commandanten der Festung Landau, Generallieutenant v. Braunn, zum Commandanten der hiesigen Residenzstadt, erregte Interesse. Se. Hoh. der Herzog Max von Bayern, die-

Digitized by Google

der Obristinhaber des Chevauxlegersregiment Nro. 3, wurde zum Generalmajor befördert, und Se. Durchl. der Herzog Max von Leuchtenberg zum Obristinhaber des Chevauxlegersregiments (vacant) Leuchtenberg ernannt.

Speyer, 25 Aug. Die feierliche Eröffnung unsers Freihafens ist leider durch mehrere Unglücksfälle getrübt worden. Dieselbe fand Morgens acht Uhr statt, ebenso die Rheinfahrt nach der Anlage Mittags halb vier Uhr. Bei der Rückfahrt aber des Nachts auf beleuchteten, decorirten Schiffen trat ein Unfall ein, der die ganze Stadt mit Trauer erfüllt. Als nämlich das erste Schiff zu landen begann, drängte sich eine Menge Menschen auf einem etwas nähern Wege zur Stadt über eine leichte Brücke, wenig oberhalb der Mündung des Speyerbaches in den Rhein; diese Brücke, zu schwach für die darauf befindliche Last, brach, und eine Menge Leute stürzten in den gerade hier sehr tiefen Speyerbach. Ungeachtet der herrschenden Dunkelheit wurden Viele aus dem Wasser gerettet; aber — leider nicht Alle. Ein 15jähriges Mädchen, Namens Muth, Nichte und Pflegetochter des k. Domäneninspectors Hrn. Decken und ein Leinweber Namens Zimmermann kamen dabei ums Leben; außerdem wird noch ein Knabe vermißt, doch ist nicht bekannt, ob sich derselbe an der Unglücksstelle befand. Eine Anzahl Personen sollen in Folge der Alteration und der Erkältung erkrankt seyn. Man würde noch weit zahlreichere Unfälle zu bedauern haben, wenn das Wasser noch den nämlichen Höhestand gehabt hätte, wie in der letzten Zeit. (Spevr. Z.)

Frankfurt a. M., 25 Aug. Die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde hielt gestern unter dem Vorsitz unsers Hrn. Bibliothekars Dr. Böhmer und des Hrn. Archivraths Dr. Pertz aus Hannover hieselbst eine Berathung, und ernannte folgende Herren zu ihren wirklichen Mitgliedern: Hrn. Syndicus und Bundestagsgesandten Dr. Thomas und Hrn. F. H. Kunst hieselbst, Hrn. Professor Wackernagel in Basel, Hrn. Bibliothekssecretär Föringer in München, Hrn. Dr. Haupt in Zittau und Hrn. Dr. Waitz in Hannover. Der Hr. Archivrath Dr. Pertz, durch dessen außerordentliche Thätigkeit jetzt vier Foliobände der Monumenta Germaniae historica zu Stande gebracht sind, reist von hier nach der Schweiz und Savoyen, um mehrere wichtige Bibliotheken zu durchforschen; in gleicher Absicht bereist der Hr. Dr. Waitz das südliche Frankreich. Nach ihrer Rückkehr wird sogleich der Druck des fünften Bandes der Monumenta beginnen, welcher die Fortsetzung der Geschichtschreiber liefern, und die gelehrte Welt durch viele neue und wichtige Entdeckungen überraschen wird. So hat denn dieses großartige, durch den verstorbenen Minister v. Stein ins Leben gerufene Nationalwerk, dem keine andere Nation ein gleiches an die Seite setzen kann, durch das glückliche Zusammenwirken mehrerer gelehrten und thätigen deutschen Männer wie durch die Munificenz und kräftige Unterstützung des hohen deutschen Bundes den glücklichsten und erfreulichsten Fortgang. (Hann. Z.)

Göttingen, 21 Aug. Das Programm mit der Einladung zu dem bevorstehenden Jubiläum der Universität ist hier bereits erschienen. Die Göttinger Gelehrten-Anzeigen behalten sich vor, den Inhalt des Programms „Quam curam Respublica apud Graecos et Romanos literis doctrinisque colendis et promovendis impenderit, quaeritur" künftig anzuzeigen. Die Einladung lautet: „Academiam Georgiam Augustam inauguratio. nia sacra saecularia religioso et solemni ritu publice cum gratulatione celebranda in dies XVII, XVIII, XIX Septembris hujus anni MDCCCXXXVII rite indicunt et omnes, quotquot academiae huic et literis favent, ad societatem laetitiae suae observanter et officiose invitant Prorector Friedericus Bergmann Dr. et Senatus Academicus."

Braunschweig, 25 Aug. Die hier erscheinende deutsche Nationalzeitung enthält heute folgende Erklärung: „In einem Artikel der Allgemeinen Zeitung vom 21 v. M., Beilage Nro. 253, „von der Fulda," ist bei Erwähnung der in der deutschen Nationalzeitung vom 14 d. M. enthaltenen Erklärung des herzogl. braunschweigischen Officiercorps abermals von den im September 1830 hieselbst vorgefallenen Ereignissen die Rede, und es wird bemerkt, daß, da nicht bekannt geworden, daß das herzogliche Militär die Befolgung erhaltener Befehle verweigert, der Vorwurf einer Pflichtvergessenheit, wenn solche stattgefunden, nur den Befehlshaber der Garnison zu Braunschweig treffen könne. Bei dieser dem herzoglichen Militär unverlangt zu Theil gewordenen anscheinenden Vertheidigung seines Verfahrens ist mein Name genannt worden; und ich sehe mich dadurch, mit Uebergehung der in dem obigen Zeitungsartikel enthaltenen factischen Unrichtigkeiten veranlaßt, der von mir, in Verbindung mit meinen Cameraden, gegebenen Erklärung vom 13 Aug. d. J., noch in meiner Eigenschaft als Commandeur des herzoglichen Militärs im Jahr 1830, hinzuzufügen, daß auch mein Verfahren bei den damaligen Verhältnissen nur durch Ehre und Pflicht geleitet worden, und daß ich den Urheber der bekannten verleumderischen Behauptungen auf jede geeignete Weise zur Rechenschaft ziehen werde, sobald derselbe den Muth gefunden hat, aus dem schützenden Dunkel der Anonymität hervorzutreten. August v. Herzberg, Generallieutenant.

Lübeck, 20 Aug. Das Zunftwesen besteht leider bei uns immer noch, und fährt fort, seine nachtheiligen Wirkungen in immer größerem Maaße zu äußern. Wir werden wieder eine Lotterie bekommen, zum Verderb der Stadt, besonders der mittleren und niedern Classen. Vier Jahre waren wir so glücklich, diesen Krebsschaden des Wohlstandes wenigstens nicht direct befördert zu sehen. Jetzt aber ist den Gebrüdern Heine in Hamburg gegen ein jährliches Pachtgeld von 12,000 fl. die Concession zu einer Lotterie ertheilt worden. 420,000 fl. Einnahme, 295,000 fl. Ausgabe jedesmal! — Unser Militär, dessen Erhaltung dem Staate verhältnißmäßig sehr große Summen kostet, ist jetzt in großer Thätigkeit. Am 19 d. rückte es, ungefähr 300 Mann Infanterie und 64 Cavalleristen stark, zur Musterung nach Oldenburg aus. Die uns betreffenden Kosten sind vorläufig auf 10,000 fl. veranschlagt. Der keineswegs befriedigende Gesundheitszustand der Soldaten und der ungesunde Marschboden bei Oldenburg lassen, bei Hinzurechnung der ungewohnten Lebensweise und der außerordentlichen Anstrengung, sicherlich Krankheiten voraussehen. (Fr. Merk.)

Schweden.

* Stockholm, 22 August. Der Kronprinz ist vorgestern Abends wieder hier angekommen. Nach einem dreimonatlichen Aufenthalt im Auslande traf Se. k. Hoh. am 16 in Ystadt ein, und wurde beim Ausschiffen von den Grafen Delagardie und Piper, dem Generalcommandanten in Schonen, dem Bischof und den Professoren von Lund ꝛc. empfangen. Der Kronprinz setzte

Digitized by Google

Die orientalische Sammlung.

Der Moniteur vom 3 Aug. enthält eine ausführlichere Nachricht über ein von der französischen Regierung veranstaltetes litterarisches Unternehmen, welches auch in Deutschland mannichfache Theilnahme erwecken muß, wenn schon wohl ein geringerer Grad von typographischem Luxus eine allgemeinere Nützlichkeit zur Folge gehabt hätte. Der Artikel lautet so: „Die königliche Druckerei hat heute den ersten Band eines Werkes ausgegeben, welches bestimmt ist, einen großen Glanz sowohl auf die orientalische Litteratur als auf die französische Druckerpresse zu werfen, und welches die Ansprüche unserer gelehrten Orientalisten auf die Achtung von Europa, so wie den von der königlichen Druckerei durch ältere und neuere Leistungen erworbenen Ruf nur steigern kann. Ein Decret von 1815 hatte den Druck einer Reihe von Werken in orientalischen Sprachen angeordnet. Verschiedene Hindernisse traten aber damals und seitdem selbst dem Beginnen des Unternehmens entgegen, so daß die jetzige Verwaltung der königlichen Druckerei die Ehre erwerben konnte, dieses für die Wissenschaften nützliche und für die vaterländische Kunst ehrenvolle Werk auszuführen. Die königliche Bibliothek besitzt bekanntlich eine große Anzahl höchst wichtiger, und weder in Frankreich noch sonst wo in Europa herausgegebener oder übersetzter Handschriften. Das Institut zählt unter seinen Mitgliedern Orientalisten, welche vor Allem fähig sind, diese Schätze nützlich zu machen; die königliche Druckerei endlich hat die vollständigste Sammlung fremder Typen, welche existirt. Es bedurfte nur einer Aufmunterung von Seite des Königs, um so viele vereinigte Mittel in Bewegung zu setzen zur Errichtung eines zu gleicher Zeit typographischen und wissenschaftlichen Denkmals, welches alles Aehnliche in dieser Art übertreffen mußte. Diese Aufmunterung aber konnte nicht fehlen von Seite eines Fürsten, welcher die Wissenschaften liebt und selbst, ehe er den Thron bestieg, Präsident der asiatischen Gesellschaft gewesen war. So ordnete denn auch im Jahr 1834 ein auf den Antrag des Siegelbewahrers, Hrn. Barthe, erlassener königl. Befehl die Herausgabe dieses Werkes an, welches, unter dem Titel: Orientalische Sammlung (Collection orientale), Text und Uebersetzung der wichtigsten unedirten Handschriften der verschiedenen öffentlichen Bibliotheken enthalten soll. Eine vom Siegelbewahrer ernannte und aus den HH. Sylvestre de Sacy, Quatremère, Eugène Burnouf und Fauriel zusammengesetzte Commission beschäftigte sich nun alsbald unter dem Vorsitz des Directors der königl. Druckerei, Hrn. Lebrun's, damit, theils die aufzunehmenden Werke auszusuchen, theils die Orientalisten zu bezeichnen, welche mit ihrer Herausgabe, Uebersetzung und Erläuterung beauftragt werden sollten. Folgende Schriften sind von dieser Commission zur alsbaldigen Herausgabe bezeichnet worden: 1) die Geschichte der Mongolen in Persien von Raschid-Eddin, herauszugeben und zu übersetzen von Hrn. Quatremère; 2) die arabischen Sprüchwörter von Meidani, herauszugeben, zu übersetzen und zu erläutern durch denselben Gelehrten; 3) der Schah-Nameh, oder Buch der Könige, von Firdusi, zu übersetzen von Hrn. Julius Mohl, Mitglied der asiatischen Gesellschaft.*) Noch andere Werke sind vorgemerkt, so der Bagavata Purana und das Gesetzbuch des Königs Wagtang. So werden also, herausgegeben von unseren ersten Orientalisten, in abwechselnden Lieferungen noch nicht gedruckte arabische, persische, georgische, Sanskrit-Texte auf einander folgen. Das Werk wird der Wissenschaft zur Wohlthat, der Regierung zur Ehre gereichen. Der erste Band der Geschichte der Mongolen in Persien, übersetzt und erläutert von Hrn. Quatremère, eröffnet würdig die „orientalische Sammlung." Wir werden später noch einmal auf diese schöne Arbeit, welche den europäischen Ruf des gelehrten Herausgebers nur vergrößern kann, zurückkommen, und begnügen uns daher für dieses Mal auf die geschtvolle typographische Ausstattung aufmerksam zu machen, welche auch für Künstler von Interesse ist durch die von Hrn. Chevenard erfundenen und von Hrn. Breviere in Holz geschnittenen Einfassungen und Zeichnungen. Neben den für den Verkauf bestimmten Exemplaren sind auch einige in Gold und Farben gedruckt worden mit einem Reichthum von Verzierungen, welcher nicht nur an die schönsten orientalischen Handschriften erinnert, sondern sie sogar noch übertrifft. Wir haben das prachtvolle Exemplar gesehen, welches dem Könige vorgelegt wurde, und wir bezweifeln sehr, daß irgend eine ausländische Presse etwas Aehnliches zu liefern im Stande wäre."

Pest in Rumeli und serbische Quarantäne-Anstalten.

Die serbische Zeitung vom 31 Jul. enthält folgenden Artikel: „Der Gesundheitszustand in ganz Rumeli ist gegenwärtig äußerst kläglich. Die Pest ist nach allen Seiten hin verbreitet, und wüthet fürchterlich. In Sophia, dessen Bevölkerung 46,000 Seelen beträgt, sterben an dieser Seuche täglich gegen 200 Personen. Auch in Bitoglia hat sie sich eingeschlichen, und grassirt überhaupt nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern. In Pirot hat sie abzunehmen angefangen, und neuere Berichte bestätigen, daß daselbst ein großer Theil Pestkranker genesen sey, und die Sterblichkeit sich bereits auf die Hälfte, nach den neuesten Berichten noch beträchtlicher vermindert habe. Dagegen aber greift die Seuche in den Dörfern um Pirot immer stärker um sich, und richtet schreckliche Verheerungen an. Auf gleiche Weise hat sich die Pestkrankheit längs dem ganzen rechten Donau-Ufer verbreitet, was die türkischen Behörden theilweise Quarantänen, wodurch Ort von Ort abgeschnitten ist, zu veranstalten bewog. Was Bosnien und Herzegowina betrifft, so lauten aus diesen Provinzen die Berichte über den Gesundheitszustand befriedigend. In Serbien ist — der Vorsehung sey es gedankt! — der Gesundheitszustand ganz erwünscht. Die Wachsamkeit unseres durchlauchtigsten Fürsten und Herrn hat dem Einschleppen des Pestübels in unser Vaterland glücklich vorgebeugt. Außerdem daß Quarantäne- und Cordons-Anstalten auf der Gränze eingerichtet, und daß seit der Zeit der größeren Verbreitung der Seuche in Rumeli und der Annäherung derselben

*) Unser seit vielen Jahren in Paris mit orientalischen Studien beschäftigter Landsmann (aus Stuttgart). Anm. d. Red.

Digitized by Google

aufgetragen würden. Zwei fernere Wünsche, durch deren Erfüllung die Aufgabe der Stände bei Votirung des Budgets wesentlich erleichtert werden könne, seyen zu richten auf die besondere Ausscheidung aller jener Ausgaben, welche auf Rechtstiteln beruhen, damit die Kammer sofort wisse, über was sie nicht weiter zu berathen habe, und auf eine detaillirte Angabe der Ertragsfähigkeit der technischen Anstalten, die von besonderer Erheblichkeit sey in Ansehung des Berg- und Hüttenwesens. Was die Mittel zur Deckung des gesammten Staatsbedarfs anbelange, so zeige sich durchaus kein Mangel, indem die Netto-Einnahme für ein Jahr der vierten Finanzperiode auf mehr als 30 Millionen sicher veranschlagt werden könne. Ueberdieß hätten die Rechnungen zu Ende des Jahres 1834/35 mit einem Actiorest von ungefähr 14 Millionen abgeschlossen. Rechne man nun dazu noch die wahrscheinlichen Erübrigungen der letztverflossenen beiden Jahre, so dürfe eine disponible Summe von etwa 20 Millionen als bereits vorhanden angenommen und um so mehr die erfreuliche Ueberzeugung geschöpft werden, daß es an Mitteln zu entsprechender Befriedigung der Landesbedürfnisse keineswegs fehle. Wenn dieser bedeutende Vorrath fruchtbringend angelegt werde, so könne mit den Zinsen desselben ein beträchtlicher Theil der Staatsschuld abgetragen und dennoch zugleich auch für andere Zwecke gesorgt werden. Zum Schlusse fordert der Redner die Kammer auf, auch bei Votirung des Budgets Hand in Hand mit der Regierung zu gehen zu dem gemeinsamen Ziele, des Landes Wohl immer mehr zu fördern. Der Abg. Dr. Stahl äußerte unter Anderm: früher sey das allgemeine Losungswort gewesen: „Ersparung;" gegenwärtig sey der allgemeine Wunsch nicht sowohl auf Ersparungen gerichtet, als auf Austheilung reichlicher Spenden für alle die Zustände, welche im Laufe der Zeit gelitten, und an diesen Maaßstab sey das Budget für die vierte Finanzperiode zu legen. Indem er auf den Voranschlag der Staatseinnahmen übergeht, erscheint ihm derselbe nach den bisherigen Erfahrungen im Allgemeinen zu gering, namentlich hinsichtlich der Zollgefälle, der Forstgefälle und der Aufschlagsgefälle. Der Zollertrag namentlich fließe nicht sowohl aus Fabricaten, als aus der Consumtion von Colonialwaaren, und diese Consumtion habe in der neuesten Zeit beträchtlich zugenommen, besonders in Rücksicht auf Zucker und Kaffee. Bezüglich der Ausgaben erscheine eine Erhöhung der von der königlichen Regierung postulirten Summen wünschenswerth für Verbesserung des Zustandes der Rechtspflege, des Straßenwesens, des Landbauwesens, des Landgerichtswesens und der Universitäten. Die Verbesserung des Zustandes aller dieser einzelnen Zweige der Verwaltung liege eben so sehr im Interesse der Krone, als im Interesse des Volkes. Der Abg. Dr. v. Moy entwickelte: Unter den Bedingungen für des Landes Gedeihen und seines Königs Ruhm stehe oben an, kraft des Zeugnisses der Geschichte, die Beförderung der moralischen Kraft und Tüchtigkeit des Volkes. Diese aber bestehe in der Kraft des Glaubens, in der Reinheit der Sitten, in der strengen Rechtlichkeit des gesellschaftlichen Verkehrs. Ein Staat, welcher diese Güter bewahre, ruhe auf einer festen, dauernden Grundlage; und wo seyen ursprünglich diese Güter in vollerem Maaße zu finden, als gerade in Bayern, welches unter einer Krone die drei ehrlichsten und kräftigsten Stämme der deutschen Nation vereinige — die Franken am Rhein und Main, die das erste Reich christlicher Cultur gegründet, die Bayern, deren Heldenmuth das Vaterland so oft vor der Wuth der Barbaren bewahrt, und die Schwaben, denen das mächtigste Geschlecht des deutschen Kaiserthums entsprossen. Wohl wisse er, daß unsere Regierung den Werth und die Bedeutung der Religion erkenne, und die Verbreitung eines gläubigen Sinnes im Volke zu fördern bemüht sey; aber er fürchte, sie täusche sich in den Mitteln zum Zwecke. Freiheit allein sey das Element, in welchem Religion Wurzel fassen und erstarken könne. Man solle daher die Kirche gewähren lassen und nicht gegen den Staat den Widerspruch provociren, den sie hervorzurufen und unter dem sie zu erstarken bestimmt sey. Die Sittlichkeit zu fördern, habe unsere Regierung bedeutende Opfer und Anstrengungen nicht gescheut, das sey bekannt; was sie für Schul- und Erziehungsanstalten gethan, gebe davon Zeugniß. Allein wenn nicht dem Luxus und der Vergnügungssucht und der Vermehrung der unehelichen Geburten Schranken gesetzt werde, müsse alle Bemühung der Schule immer erfolglos bleiben. Für den letzterwähnten Zweck sey die Erleichterung der Verehelichung unstreitig als das wirksamste Mittel anzusehen. Solchem Verfahren werde zuletzt die gewissenhafte Rechtlichkeit im Verkehr als Frucht entspringen; aber dieser Rechtlichkeit müsse stets die gewissenhafte Achtung des Rechts von Seite der Regierung selbst zum Muster und zum Sporne dienen. Nicht zu billigen sey es, daß für die Universitäten des Landes nicht besser gesorgt werde. Das nächste Erforderniß, nach der geistigen Veredlung und Erhebung des Volkes, sey für Bayern der Fortbesitz eines zwar kleinen, aber tüchtigen Heeres und der Fortbestand einer tüchtigen Diplomatie. Allerdings erheischten alle diese Vorbedingungen für des Landes Wohlfahrt einen beträchtlichen Aufwand. Allein das Land werde diesen erschwingen können, so gut, wie früher. Nur scheine dazu nöthig, daß im Allgemeinen weniger regiert werde, und die Regierung dem Ackerbau mehr Fürsorge zuwende, als der Industrie. Zwar habe dieselbe auch in dieser Beziehung eine heilsame Bahn betreten durch Begründung der Bank und deren Verbindung mit dem Ackerbau; aber auf dieser Bahn müsse noch weiter vorgeschritten werden. Der zweite Präsident, Graf v. Seinsheim, sprach sich gegen das Gutachten des Ausschusses aus, nach welchem die Einnahmen an Tax-, Aufschlags- und Zollgefällen höher anzunehmen wären, als die königliche Regierung sie veranschlagt hatte, wobei der Redner bemerkte, daß diese Arten von Einnahmen vielfach vom Zufalle abhängen und daher sehr wandelbar seyen. Auch erklärte sich derselbe gegen die von dem Ausschusse beantragte Minderung an dem Regime der einzelnen Ministerialetats.

(Hamb. Corr.) Emden, im August. Die am 28 Jul. d. J. erschienene Nro. 90 der ostfriesischen Zeitung enthält einen, wie man hört, nicht aus der Feder eines Ostfriesen geflossenen und mit wahrhaft byzantinischer Prosky nesis geschriebenen Correspondenzartikel aus Nordrn in Ostfriesland vom 24 Jul. d. J., welcher am Schlusse über das königliche Patent vom 5 Jul. d. J. und dessen Nichtanerkennung unseres Staatsgrundgesetzes eine Meinung ausspricht, die eben nicht dem Sinne für Freiheit und Recht entspricht, den man seit Jahrhunderten in dem Charakter der Ostfriesen ruhmvoll vorherrschen sah. Der

ungenannte Correspondent aus Norden sagt nämlich, nachdem er den unserm Kronprinzen von den Nordern bereiteten feierlichen Empfang geschildert hat, Folgendes: „Gewiß war die ungezwungene und freiwillig hervorgerufene allgemeine Freude, diese einfache, aber um so mehr wahrhafte Herzenssprache der Einwohner ein Beweis treuer Anhänglichkeit an das erhabene Herrscherhaus, und darf jeder Ostfriese vertrauensvoll der schönen Zukunft entgegen sehen, welche die so huldreichen als glückverheißenden Worte unseres allergnädigsten Königs seinen treuen Unterthanen zugesichert haben. Unerschütterlich fest hängt der Ostfriese in seinem geraden treuen Sinn dem erlauchten Herrscher an. Denn Königswort gilt höher als problematische Auswüchse der patriotistischen Philosophemr des neunzehnten Jahrhunderts!" Uebrrlassen wir nun auch dem angeführten Correspondenten diese seine absonderliche Privatmeinung unangetastet zum beliebigen Gebrauch am entsprechenden Orte: so muß er sich doch nicht anmaßen, wie er es gethan hat, sie in hochtrabenden, schwülstigen Phrasen geltend machen zu wollen, als eine öffentliche Meinung, als den Ausdruck der allgemeinen Gesinnung und Stimmung der Ostfriesen über jenen Act der königlichen Machtvollkommenheit; in dieser Hinsicht weisen wir sie mit Hand und Fuß als untergeschoben zurück. Dieß zu thun sehen wir uns um so mehr veranlaßt, als jener oben angeführte Correspondenzartikel aus Norden durch das Organ der öffentlichen Meinung in Ostfriesland, die einzige dort erscheinende Zeitung, bekannt gemacht wird, und daher im Auslande, wo man die Stimmung der Ostfriesen nur aus Berichten erfährt, die öffentliche Meinung, wie sie in dieser Provinz herrscht, durchaus verkennen lassen könnte, da der Versuch diesem Mißgriffe durch einen Widerspruch in der ostfriesischen Zeitung selbst zu begegnen Hindernisse gefunden hat, die Ehre des ostfriesischen Namens also auf anderem Wege gerettet werden muß. Wir enthalten uns hier, wo es nur jene Ehrenrettung der Ostfriesen gilt, aller Erörterung der Frage: „Ob und in wiefern das Patent vom 5 Jul. d. J. und dessen Nichtanerkennung unseres Staatsgrundgesetzes für zu Recht beständig zu achten?" Die Verhandlung und Entscheidung darüber geben wir den darin einzig und allein competenten Richtern anheim, nämlich den getreuen und würdigen Vertretern unseres Volkes in der demnächst zu berufenden allgemeinen Ständeversammlung. Sie werden die Rechte des Volkes zu vertheidigen und zu wahren wissen. Der „erlauchte," das heißt, nach des biedern Uhland trefflicher Erklärung, „der vom Recht erleuchtete" Herrscher, er und seine Stände im schönen Bunde, sie zusammen sind es, denen der Ostfriese treu anhängt: auf sie setzt er seine ganze Hoffnung; in ihnen vertraut er freudig seinem besseren Selbst, und in diesem Vertrauen allein glaubt er einer schönen Zukunft entgegensehen zu können: denn wer sich selbst vertraut, dem wird geholfen werden! Dem Ostfriesen fällt es nicht ein, an dem Worte seines verstorbenen oder lebenden Königs zu deuteln oder zu mäkeln, sondern er weiß das Wort zu achten und in seinem Herzen zu bewahren. Jedoch sein richtiger, besonnener Blick läßt ihn, und jeden denkenden Mann mit ihm, sofort erkennen, daß in einem Worte allein schon irgend eine sichere Bürgschaft für das künftige Glück des Landes nicht zu finden ist; daß wir deßhalb allein schon keineswegs so vertrauensvoll der schönen Zukunft entgegensehen dürfen, die uns der Prophet aus Norden verkündet. Wir gönnen dem frommen Manne seinen Drang, im Angesichte Aller vor dem aufsteigenden Gestirne des Tages mit der Andacht der alten Frueranbeter niederzuknieen und ihm Weihrauch zu opfern; nur muß er dir Ostfriesen nicht zu einem Glauben und einem Dienste bekehren wollen, die beide ihnen fremd sind und ihnen ewig fremd bleiben werden, so lange noch Ein Tropfen des freien Blutes ihrer Väter in ihren Adern rinnt. Wir Ostfriesen glauben nie blindlings, was uns von oben herab zu glauben vorgeschrieben wird, sondern nur dasjenige, von dessen Wahrheit und Gerechtigkeit wir überzeugt sind, und wir beugen unsre Kniee nicht vor den Göttern der Erde, sondern nur vor der ewigen Gottheit! Wie theuer und ehrwürdig dem Ostfriesen seine angestammten und überkommenen Landesherren von jeher gewesen sind; wie freudig er alle seine Unterthanenpflichten auch unter den schwierigsten Verhältnissen erfüllt hat, wie ausdauernd treu er seinen Herrschern geblieben ist: so hat er doch nie von Seite derselben eine Verletzung oder nur eine Nichtanerkennung der Landesverfassung sich gefallen lassen, wie die ostfriesischr Geschichte ältester und neuester Zeit bekundet. Von jeher verlangte der Ostfriese von seinem jedesmaligen Landesherrn, bei dessen Regierungsantritt, nicht bloß das allgemeine Versprechen einer volksbeglückenden Regierung, sondern eine förmliche, durch Fürstenwort an Eidesstatt bekräftigte Versicherungsurkunde über das getreue Festhalten der Landesverfassung, und erst nachdem diese Urkunde vom Landesherrn ausgestellt und in den beiden Archiven zu Aurich und Emden niedergelegt worden, erfolgte die Erbhuldigung, wie die Huldigungsreversalien der drei preußischen Könige, welche über Ostfriesland verfassungsmäßig herrschten, klar beweisen. Insofern also das königliche Patent vom 5 Jul. a. c. die in anerkannter Wirksamkeit befindliche allgemeine Landesverfassung, welche für Ostfriesland die Stelle der ehemaligen besonderen ostfriesischen Landesverfassung vertritt, nicht anerkennt, insofern widerspricht jenes Patent auch den althergebrachten Rechten der Ostfriesen und kann daher, selbst abgesehen von dem Staatsgrundgesetze des Königreichs, unmöglich den Beifall irgend eines Ostfriesen finden, der dem Vaterlande und seinen Rechten treu anhängt. So wird also die Stimme keines Fetischpriesters aus Norden oder Süden Gehör und Anklang finden bei uns: denn wir wissen, was wir von ihnen zu halten haben, und wir rufen, in dieser Zeit der Versuchung, unsern Vertretern an den Stufen des Thrones Uhlands erhebende Worte zu:

Jetzt wahret, Männer, eure Würde,
Steht auf zu männlichem Entscheid!
Damit ihr nicht dem Land zur Bürde,
Dem Ausland zum Gelächter seyd.

Oestreich.

† Wien, 25 Aug. Da ich Ihnen über die neue, im Verlaufe dieses Sommers erschienene Pest-Polizeiordnung für die k. k. Staaten noch nichts gemeldet, so glaube ich jetzt in Ermanglung anderer Neuigkeiten mit wenigen Worten Erwähnung davon thun zu müssen. Sie hat für die Landgränzen der Monarchie verbindliche Kraft, und zerfällt, nachdem sie in einer Einleitung über das Leitungsprincip und den Zweck dieses Gesetzes, über den Charakter und die Ansteckungsfähigkeit der Pestkrankheit sich ausspricht, in zwei Hauptstücke, von denen das erste

die Maaßregeln zur Hintanhaltung der Pestgefahr von den k. k. Staaten, das zweite die Maaßregeln zur Unterdrückung der Seuche enthält, wenn diese unglücklicherweise in einem dieser Staaten ausbrechen sollte. Der beigefügte Anhang liefert eine sehr detaillirte Beschreibung der Beulenpest, die genaueste Angabe und Würdigung der einzelnen Symptome nebst den Mitteln das Daseyn dieser Symptome auch in Fällen einer etwaigen Verheimlichung zu erforschen. Das erste Hauptstück handelt in drei Abschnitten von der Entdeckung der herannahenden Pestgefahr, von der Absperrung der Gränze und von den Contumazanstalten und Kastellen, das zweite, ebenfalls in drei Abschnitten, von der Absperrung der im Inland von der Pest ergriffenen Gegenden, von der Verhütung der Verbreitung der Krankheit durch Menschen, von der Verhütung ihrer Verbreitung durch Sachen. Es wäre hier die genauere Angabe der einzelnen Vorschriften der neuen Pest-Polizeiordnung nicht an ihrem Platze, da ein Jeder, den die Sache näher interessirt, sich leicht aus der Quelle selbst unterrichten kann; indessen dürfte das Wichtigste, insofern es bloß die Personen der Reisenden betrifft, nicht unwillkommen seyn. Diese werden nun in völlig verdachtlosen Zeiten, das heißt, wenn in den Staaten und in den europäischen Provinzen derjenigen Reiche, von denen die Landgränzen der Monarchie umgeben sind, nirgends die Pest oder eine pestverdächtige Krankheit herrscht, keiner Contumacirung unterworfen. Auch ganz neue, noch nie gebrauchte Kleidungsstücke und Wäsche, welche in ganz reinem Zustand im Gepäcke sich befinden, brauchen keine contumazähnliche Behandlung. Nur schmutzige Wäsche, alte, schon gebrauchte Kleidungsstücke, Bettgewand, Effecten von Baum- und Schafwolle müssen vorschriftsmäßig gereinigt werden. Die Reisenden können daher in diesem Fall, wenn sie nicht die etwa nöthige Reinigung einiger oder aller ihrer Effecten abwarten wollen, nach getroffener Verfügung wegen dieser Effecten, ihren Weg ungehindert fortsetzen. Ein strengeres Verfahren tritt erst in verdächtigen Zeiten ein, das ist, wenn in einem jener benachbarten Staaten die Pest oder eine pestverdächtige Krankheit sich nur in der Ferne, in der europäischen Türkei, selbst nur zu Konstantinopel (also wahrscheinlich auch in dem als Vorstadt von Konstantinopel betrachteten Sentari, obwohl es schon am asiatischen Ufer des Bosporus liegt) zeigt, oder aber, wenn der völlig gefahrlose Gesundheitszustand in allen europäisch-türkischen und griechischen Ländern nicht ganz verbürgt ist. In diesem Falle wird dann mit größter Strenge darüber gewacht, daß außer den dazu bestimmten Eindruchsstationen durchaus kein Uebertritt auf östreichisches Gebiet, und selbst an diesen mit Ausnahme der Couriere nur bei Tag stattfinde. Die in die Contumaz getretenen Personen werden sogleich nach Aufnahme des sogenannten Quästionsprotokolls, im Beschauzimmer, nachdem sie sich entkleidet, von dem Contumazarzte besehen. Finden sich dabei an dem Untersuchten Merkmale der Pest, so muß er selbst, mit seinen Reisegefährten, wenn diese auch keine Pestzeichen an sich trügen, augenblicklich mit der größten Vorsicht in das jenseitige Gebiet zurückgewiesen werden. Im entgegengesetzten Falle muß er sich einer weiteren zehntägigen contumazamtlichen Prüfung, wobei der Reisende nach vorausgegangener Reinigung seiner Person sowohl als auch der unentbehrlichen Kleidungsstücke in einer Kolybenabsonderung eingeschlossen wird, unterziehen. Wenn er während dieser Frist als von völlig unverdächtigem Gesundheitszustande sich erwiesen hat, so steht es ihm frei, in Verkehr mit den diesseitigen Einwohnern ohne weitere Beschränkung zu treten. Dasselbe Verfahren gilt in gefährlicher Zeit, wenn nämlich die Pest oder der Pestverdacht in einer der östreichischen Gränze benachbarten Provinz herrscht, jedoch mit Erhöhung der Contumazfrist auf zwanzig Tage. — Für diejenigen, welche Lustreisen nach dem Orient antreten, und die türkisch-griechische Halbinsel umschiffen wollen, ist es, wie sich aus dem Gesagten ergibt, rathsamer, von einem Hafen des adriatischen Meeres aus ihre Tour bis nach Konstantinopel zu machen, und dann zu Land ihre Rückreise zu bewerkstelligen, als den entgegengesetzten Weg über Ungarn zu nehmen, da sie im letzten Falle gezwungen sind, die viel strengere, so zeitraubende Quarantäne in den Häfen des Mittelmeeres auszuhalten. Als Grund der minderen Strenge in Hinsicht der Contumazfrist auf der Landseite führt die neue Pest-Polizeiordnung den Umstand an, daß die Prüfungsdauer von zwanzig Tagen bei gefährlichen Zeiten sich nach vieljähriger Erfahrung als hinlänglich sicher bewährt hat. — Da die neue Pest-Polizeiordnung die Theresianische und die darauf Bezug habenden Novellen nicht ausdrücklich aufhebt, so behalten jene früheren Gesetze, insofern dieß ohne Widerspruch möglich, neben jener ihre gesetzliche Kraft. Doch wird schwerlich in der Praxis ein Rückblick auf ältere Normen nothwendig werden, da die neue alle Gegenstände vollständig behandelt, und als das Resultat aller bisher in der Sache gemachten Erfahrungen zu betrachten ist.

[2976]

Große Ausstellung von Oelgemälden und sonstigen Kunstgegenständen zu Basel in der Schweiz.

Da Hr. J. P. Lamy, schon seit vielen Jahren in Basel etablirt, und für einen der größten Kunstkenner und Liebhaber hinlänglich bekannt, nun krankheitshalber seinen Geschäften auswärts nachzugehen unfähig ist, so hat sich dessen Familie entschlossen, seine vorzügliche Sammlung von Oelgemälden ꝛc. zu äußerst billigen Preisen zu veräußern.

Folgende Gegenstände sind daher in den Casino-Sälen zu Basel zum Verkaufe ausgestellt, als:

hundert fünfzig Oelgemälde

der besten italienischen, flamändischen und anderer Meister, wie: Raphael, Guido Reni, Leonardo da Vinci, Ann. Carraccio, Correggio, Guercino, And. Solario, Mich. Ang. Buonarotti, Carlo Dolce, Giulio Romano, Murillo, Rembrandt, Ruysdael, Hobemar, Wouweemans, Everdingen, Herm. Sachtleven, Backhuysen, Van der Velden, Ostade, Theeburg, Cuyp, Wynants, Paul Potter, Holbein, Claude Lorrain, Joseph Vernet ꝛc. ꝛc.

Ein Artillerie-Park

in verjüngtem Maaßstabe, bestehend aus ungefähr hundert Modellen aller Arten Belagerungs- und Feldgeschützes, Feld- und Zeughauswagen, Zeughausgeräthschaften u. s. w. Das Ganze von kostbarer Arbeit und mit äußerster Präcision im Zeughause zu Straßburg, unter der Direction des Hrn. von Neuermann, eines der berühmtesten Genie-Officiere, ausgeführt.

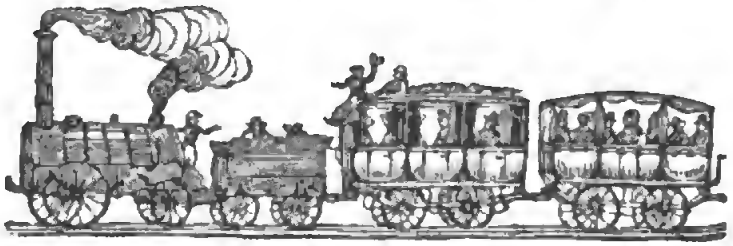
Eine Sammlung von neunzig Transparent-Gemälden,

die schönsten Gegenden der Schweiz und Savoyens, Schweizertrachten, ländliche Sitten und Gebräuche und sonstige interessante Gegenstände darstellend, welche sämmtlich durch die besten Künstler angefertigt, und vermittelst beweglicher Effecten einer sinnreichen Mechanik, die Natur aufs täuschendste nachahmen, so daß man bei Wasserfällen das Wasser fallen sieht und hört; die untergehende Sonne in allen ihren Schattirungen bis zum völligen Dunkel, welches sich nach und nach auch auf der Landschaft verbreitet, den Aufgang des Mondes mit allmählicher Beleuchtung des Gegenstandes, Regenbogen-Erscheinungen, den Lauf des Gewölks, die Flammen des Feuers u. s. w.

Diese Transparent-Gemälde sind hauptsächlich zu öffentlichen, und zwar zu drei verschiedenen Vorstellungen geeignet; der dießfallsige Apparat ist, in wenigen Stunden, in jedem beliebigen Saale aufgestellt und abgenommen, und der Transport sämmtlicher Gemälde und Zubehörden ist durch einen eigens dazu erbauten, auf englischen Federn ruhenden, mit einem vordern gut gedeckten Sitze (Cabriolet) versehenen Wagen, sehr erleichtert.

[3914-16]

Bekanntmachung wegen Lieferung von Hausteinen und Bauhölzern.



Zur **Taunus-Eisenbahn** sind zu liefern: 1) **44000** Steinblöcke von 2½′ Länge, 2½′ Breite, 1¼′ Höhe; 2) **16000** eichene oder föhrene Schwellen von 9′ Länge, 14″ Breite, 7″ Höhe (Frankfurter Werkmaaß).

Steine und Hölzer werden in 10 getrennten Loosen ausgeboten; Offerte auf mehrere Loose zusammen sind übrigens auch zulässig.

Von 3 zu 3 Monaten muß circa der achte Theil der übernommenen Partie abgeliefert werden, so daß zur Ablieferung des ganzen Quantums eine Frist von zwei Jahren eingeräumt wird.

Die Uebernahms-Bedingnisse können jeden Tag in dem Geschäfts-Locale der Taunus-Eisenbahn zu Höchst a. M. eingesehen werden.

Submissionen sind längstens bis zum 1 October d. J. versiegelt an den unterzeichneten Ingenieur der Gesellschaft einzusenden.

Höchst a. M., den 24 August 1837.

Der Ingenieur der Taunus-Eisenbahn,
Denis.

[2418] **Spanische Sprache.**

Seckendorff, T. v., vollständiges Wörterbuch der spanischen Sprache. 1r und 2r Theil, Spanisch-Deutsch, 3r Theil, Deutsch-Spanisch. gr. 8. Nürnberg. 21 fl. 36 kr.

Als Wörterbuch selbst ist es ein Muster, dem Freunde der spanischen Sprache unentbehrlich, dem jungen Kaufmann höchst nützlich, denn die Handelsverbindung mit Süd-Amerika erweitert den mercantilischen Horizont in unsern Tagen.

Friedrich Campe.

[2934] Verlag der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg:

Grundriß
der
allgemeinen Weltgeschichte
für
die mittlern Classen der Gymnasien und andrer höheren Lehranstalten, von F. Heinzelmann ⅓ Rthlr.

[2938] So eben ist bei **Fr. Frommann** in Jena erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

T. Tasso's
Befreites Jerusalem,
übersetzt von
J. D. Gries.
Fünfte rechtmäßige Auflage.
2 Bde in gr. 12. geh.

In zwei Ausgaben zu 2 Thlr. (3 fl. 36 kr. rhein.) und zu 1 ½ Thlr. (2 fl. 42 kr. rhn.)

Längst war es der Wunsch des Publicums, eine in gleichem Format und mit gleicher Eleganz gedruckte Ausgabe dieser unübertrefflichen Uebersetzung einer der schönsten Dichtungen zu besitzen, wie die von Ariosts rasendem Roland aus der Feder desselben Meisters im Uebersetzen und aus meinen Pressen hervorgegangene. Dieser Wunsch ist nun erfüllt und damit noch eine gewiß nicht minder willkommne bedeutende Ermäßigung des Preises verbunden worden. — Zugleich tritt auch bis auf Widerruf für:

Ariosts Rasenden Roland,
übersetzt von Gries, 5 Bände.

der frühere Subscriptionspreis wieder ein und kostet

I. die Ausg. auf Baseler Velinpap. 8 Rthlr. (14 fl. 24 kr.)
II. " " fein weiß Druckp. 4 " 16 gr. (8 fl. 24 kr. rhn.)
III. " " mittelweiß " 3 " (5 fl. 24 kr. rhn.)

und endlich will ich, um die successive Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern, dasselbe auf Verlangen auch in Lieferungen abgeben, womit im September der Anfang gemacht und von zwei zu zwei Monaten fortgefahren werden soll, zu folgenden Preisen für jedes Bändchen der Ausgabe Nr. I. zu 1⅔ Thlr. (3 fl. rhein.), Nr. II. zu 1 Thlr. (1 fl. 48 kr. rhn.), Nr. III. zu ⅔ Thlr. (1 fl. 12 kr. rhn.)

Jena, Ende Julius 1837.

Fr. Frommann.

Digitized by Google

[285]

Sehr empfehlenswerthe

Post- und Reise-Karten.

Post-, Reise- und Uebersichts-Karte von den Königreichen **Bayern** und **Würtemberg** nebst den Großherzogthümern **Baden** und **Hessen**, mit den angränzenden Ländern ausgedehnt bis Nancy, Aachen, Kassel, Leipzig, Prag, Linz, Gastein, Brenner und Bern, einem tabellar. Meilenzeiger oder Entfernungsangaben zwischen den Hauptorten, statistischen Notizen und malerischen Ansichten merkwürdiger Städte. Gezeichnet und gestochen von G. Mayr. Coiorirt 3 fl., auf Leinen und im Futteral 3 fl. 36 kr., ohne die Städteansichten auf Leinen und im Futteral 2 fl. 12 kr.

Karte von Italien nebst den nördlich angränzenden Ländern zum Hand- und Reisegebrauch. Coiorirt 1 fl. 21 kr., auf Leinen und im Futteral 2 fl.

Karte vom Kaiserstuhl bei **Breisach** nebst Ansichten von Profilen der benachbarten Gebirge von E. H. Michaelis. 1 fl. 30 kr.

Karte für Reisende von München in das bayerische und Salzburger Hochgebirge, 2 Blatt 1 fl. 36 kr., auf Leinen und im Futt. 2 fl. 24 kr.

Karte für Reisende in der Schweiz. Schwarz 2 fl. 24 kr., coiorirt 3 fl., coiorirt auf Leinen und im Etuis 4 fl.

Karte von Frankreich, für den Hand- und Reisegebrauch. Coiorirt 1 fl. 41 kr.

Geschäfts- und Reisetableau für Deutschland und die angränzenden Länder. 2 fl. 48 kr.

Diese sämmtlichen Karten haben durch die Vortrefflichkeit der Bearbeitung und technische Ausführung sich allgemeine Anerkennung verschafft. Wir glauben, sie besonders dem reisenden Publicum mit Recht als zuverlässige Führer empfehlen zu können.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Litter.-Artist. Anstalt der **J. G. Cotta**'schen Buchhandlung in **München.**

[2912]

Postkarte

von

Bayern, Würtemberg und Baden,

nebst Theilen der angränzenden Länder.

Unter der Leitung der königl. bayer. und fürstl. Thurn- und Taxis'schen Central-Poststellen bearbeitet.

Herausgegeben

von

FRANZ LOEHLE,

königl. bayer. Hofrath, Secretär J. M. der regierenden Königin von Bayern, und General-Postadministrations-Assessor zu München.

Diese Postkarte erscheint gegenwärtig in ihrer 8ten Auflage mit zahlreichen und bedeutenden, durch die betreffenden Central-Poststellen angeordneten Veränderungen, welche theils in seit dem Erscheinen der Karte neu errichteten Post-Stationen, theils in Regulirung von Distanzen bestehen, und bis zum gegenwärtigen Augenblick in dieser neuesten Auflage genau vorgetragen sind. — Indem die unterzeichnete Kunstanstalt im Namen des Hrn. Herausgebers das verehrte Publicum auf dieses Werk aufmerksam macht, bemerkt sie, daß die Preise desselben unverändert bleiben, nämlich:

per Exemplar auf Leinwand aufgezogen in Futteral 4 fl.; für Nord-Deutschland . . . . . 2½ Thlr.

per Exemplar auf Leinw. unaufgezogen in Futteral 3 fl.; für Nord-Deutschland . . . . . 2 Thlr.

Die früheren Titl. Abnehmer dieser Postkarte erhalten die neu aufgelegte, bei directer portofreier Anmeldung hieher:

aufgezogen für 3 fl.; in Nord-Deutschland für 2 Thlr. Pr. Crt.

unaufgezogen für 2 fl.; — — — — 1 Thlr. 8 gGr.

Die bestellten Exemplare werden innerhalb der Gränzen der deutschen Zollvereins-Staaten portofrei abgeliefert.

München, den 27 August 1837.

Kunstanstalt von Piloty & Loehle.

[2852] **Neue Musikalien**

im

Verlage von **N. Simrock** in Bonn a. Rhein.

F. Mendelssohn Bartholdy, op. 38. Lieder ohne Worte für Pianoforte. 5s Heft. 1 fl. 24 kr.

— op. 36. Ouvertura aus dem Oratorium Paulus, für Pianof. à 4 ms 56 kr.

L. van Beethoven, op. 47. Gr. Sonate pr. Piano et Violon arrangée pour Piano solo par Ch. Czerny. 2 fl. 48 kr.

Ch. Czerny, op. 442. Intr. et Var. s. l. chœur: Viva, viva de l'op. Il Pirata de Bellini pr. Po. solo. 1 fl. 10 kr.

— op. 443. Var. sur un thème fav. de l'op. l'éclair. Der Blitz von Halavy pour Piano solo. 1 fl. 10 kr.

— op. 444. Rondeau brill. s. un motif italien, pour Piano solo. 1 fl. 10 kr.

— op. 445. Intr. et Var. brill. sur la cav. Come t'adoro do l'op. Beatrice di Tenda da Bellini, pr. Piano solo. 1 fl. 10 kr.

— op. 447. Intr. et Var. brill. s. la Cav. fav. Senti tu come io sento do l'op. La Somnambula, pr. Piano solo 1 fl. 24 kr.

— op. 448. Caprice et Var. brill. s. le thème: Versar potra lo lagrimo do l'op. Torquato Tasso de Donisetti, pr. Po. solo. 1 fl. 24 kr.

Fr. Gretscher, op. 1. Walse brill. pr. Piano. 42 kr.

P. E. Hünten, Rondo sur un motif de Reisiger p. Po. 28 kr.

Louis Kufferath, op. 6. 3 Rondeaux pr. Piano N. 1. 2. 3. à 42 kr.

Musard, le Bohémien, Quadr. do Contred. pr. Po. solo. 35 kr.

Fr. Biangini, Duett f. Sopr. u. Tenor. Care pupille, liebliche Sterne, mit Begl. des Po. 21 kr.

Grisar, la folle Romance mit franz. u. deutsch. Text u. Po. 28 kr.

Neukomm, „An mein Schifflein" Duett f. 2 Singst. m. Po. 28 kr.

Fr. H. Truhn, op. 19. Seraphina, Lieder m. Begl. d. Po. 1 fl. 10 kr.

G. Rossini, Solfèges pour le Chant, deutsch u. franz. 1 fl. 24 kr.

Duvernoy, Méthode pour la Cor. 2 fl. 48 kr.

A. Olivier, Petite Méthode pr. Violoncelle. 1 fl. 52 kr.

Al. Gilbert, 12 petits Duos pr. 2 Violoncelles Liv. 1 u. 2. à 56 kr.

J. Haydn, 12 petits Duos pr. idem 42 kr.

[2785] Fortsetzung des Auszugs aus dem Verzeichnisse der Bücher, welche bei Rohrmann & Schweigerd, k. k. Hofbuchhändler in Wien, vorräthig und zu ermäßigten Preisen zu haben sind:

Lasteyrie. Collection de machines etc. 2 vol. 4. Paris. 1824.

Description des machines spacifiées dans les brevets d'invention. Tom. 1 à 17. 4. Paris 1811—29.

Borgnis. Traité complet de mécanique. 10 vol. 4. Paris 1818—25.

— Traité de construction. 4. Paris 1825, avec 1 vol. planch.

Digitized by Google

Krafft. Art de la charpente. fol. Paris 1805.
Ross. Narrative of a second voyage in the North. gr. 4. London 1835.
Zuccagni-Orlandini. Atlante geogr. fisic. e storico di Toscana. fol. Firenze 1832.
Brue. Grand Atlas universel. gr. fol. Paris 1815.
Pedischeff. Atlas de la Russie et de la Pologne. 75 feuilles. fol. St. Petersbrg. 1823.
Boileau. Oeuvres. Edit. dediée au roi. 2 vol. fol. Paris 1819.
Sainte Bible en lat. et en franç. p. Calmet, Venu etc. 25 vol. gr. 8. et atlas. Paris 1824.
Assemanus. Bibliotheca orientalis Clementino-Vaticana. 3 tom. in 4 vol. fol. Romae 1719.
Meninski. Lexicon arabico-persico-turcicum. 4 vol. fol. Vindob. 1780.
— Lexicon arabico-onomasticon. fol. 1787 et Institutiones. 1780 in 4 vol.
Mémoires de l'Institut des sciences. 4. Littérature 5 vols, Sciences mathém. 7 vols, Savans étrangers vol. 4, Scienc. morales 5 vol., Système métrique 2 vols. 1797 et suiv.
Lavater. Art de connaitre les hommes par la physiognomie. Nouv. édit. de Moreau, avec 500 grav. 10 vol. 4. Paris 1806—9.
Collection de mémoires relatifs à la révolution d'Angleterre. 25 vols. 8. Paris 1825.
Collection de mémoires relatifs à la revolution française. 54 vols. Introduct. 2 v. Suite 17 v. et Collect. complem. 8 vol. 8. Paris 1820—28.
Collection de mémoires sur l'art dramatique. 14 vol. 8. Paris 1825.
Great Seals of England. fol. London 1837.
Penigrew. History of egyptian Mummies. 4. London 1834. color.
Delphin classics, with the varior. notes. 141 vol. 8. London 1819—30.
Bibliothèque classique latine ou Collection des auteurs classiques latins. publ. p. Lemaire. 151 vol. 8. Paris 1833.
Arnault. Vie de Napoléon. 2 vol. fol. Paris 1826. fig.

[2865] Bei **Ferdinand Enke** in **Erlangen** ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu erhalten, in Augsburg in der Matth. Rieger'schen und K. Kollmann'schen Buchhandlung, in München in der Hofbuchhandlung von Ph. Jak. Bayer:

Krauſsold, L., Pfarrer und Local-Schulinspector in Fürth, **Erklärung des Katechismus Luthers**, als Handbuch zum Gebrauch des neuen kirchlichen Schul-Katechismus in Bayern beim Confirmandenunterricht und in den höheren Schulclassen. Nebst einem geschichtlichen Anhange. 8. 16 Bog. 48 kr.

Das Bedürfniß eines Handbuchs beim höhern Unterrichte fühlt wohl Jeder. Das vorstehende Handbuch ist einerseits als ein selbstständiges Ganzes bearbeitet, andererseits ist zugleich bestandig auf den neuen Schul-Katechismus Rücksicht genommen, und namentlich bei den beigefügten Beweisstellen auf die Nummer der Beweisstellen in jenem hingewiesen, so daß es gewiß dem Bedürfniß völlig entsprechen wird.

[2846] **Braunschweig.** Bei **Ed. Leibrock** ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Sammlung interessanter Aufsätze aus dem Gebiete des gemeinen Rechts, 16 Heft. 8. (12 Bogen) broch. à 16 gGr.

Der Zweck dieser Sammlung, von welcher jährlich 2 bis 3 Hefte erscheinen werden, ist ein Resume dessen zu geben, was die neuere und vorzugsweise die neueste juristische Litteratur an wichtigeren Abhandlungen, Rechtsfällen und deren Entscheidung Präjudicien ꝛc. liefert. Das vorliegende erste Heft enthält 65 solcher Aufsätze.

[2869] Vor einigen Monaten ist im **Commissions-Verlage** von **Karl Heymann** in **Berlin**, Poststraſse No. 26 erschienen und in Augsburg in der Matth. Rieger'schen Buchhandlung, in München in der Hofbuchhandlung von Ph. Jak. Bayer für 1 fl. 48 kr. zu haben:

Enthüllung

des räthselhaften Wesens

der Unterleibskrankheiten,

nebst einer neuen Heilmethode

der Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie und Gicht,

von

Dr. Moriz Strahl,

prakt. Arzt und Accoucheur in Berlin.

Diese Schrift, welche vor kaum 4 Monaten erschienen ist, hat in Deutschland das größte Aufsehen erregt. Der Hr. Verfasser, ein in der genannten Classe von Krankheiten berühmter Praktiker, erzielt durch seine neue Heilmethode die glücklichsten Resultate selbst in veralteten Fällen. Er verlangt vor beendeter Cur, nach einer ausdrücklichen Erklärung in der Vorrede, niemals ein Honorar, und die Beantwortung der Fragen, welche auf einem dem Werkchen beigebundenen Schema enthalten sind, reicht hin die Behandlung sofort einzuleiten.

Wir können diese gediegene, die überraschendsten Aufschlüsse enthaltende Schrift, den Unterleibskranken nicht dringend genug empfehlen, da der Hr. Verfasser mit rühmlicher Offenheit seinen vortrefflichen Curplan darlegt, und mit großer Gründlichkeit und Klarheit die genannten Krankheiten für jeden Laien verständlich abhandelt.

D. A. S. G.

[2924] Das in meinem Verlage erschienene wichtige Werk

Die

Geschichte Unserer Zeit,

oder

Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse von 1789 — 1830,

bearbeitet von

Karl Strahlheim,

ehemaligem Officier der kaiserlich-französischen Armee.

55 Bände in 16. mit 140 Portraits, Schlachtscenen ꝛc.

sehe ich mich wegen vielfacher Concurrenz veranlaßt von dem bisherigen Preise à 35 fl. oder 25 Rthlr. 8 gr.

auf **18 fl.** oder **12 Rthlr.** herabzusetzen

Dieser außerordentlich ermäßigte Preis hört jedoch mit Ostern 1838 wieder auf, daher ich alle Freunde der Geschichte, welche sich dieses, bei seinem Erscheinen mit so ungewöhnlichem Beifall aufgenommene Werk anzuschaffen gedenken, einlade, von diesem vortheilhaften Offert bei Zeiten Gebrauch zu machen.

Stuttgart, im August 1837.

E. Schweizerbart.

[2857] **PAR BREVETS D'INVENTION ET DE PERFECTIONNEMENT**

mentions honorables et médailles d'encouragement

AMIDON, FECULE.

Nouveaux procédés pour fabriquer l'amidon sans mise en trempe et sans mauvaise odeur. — *Nouvelles rapes* perfectionnées pour raper la pomme de terre et la betterave. — *Tamis mecanique* d'un nouveau système, s'alimentant seul, n'exigeant que peu de force, peu de place, peu d'eau et épuisant parfaitement les marcs, de toute fécule. — *Séchoirs mécaniques.* Cette machine supprima les séchoirs ou baloirs à l'air et remplace les étuves; la fécule y est introduite sortant des baclots ou égouttoirs et en sort parfaitement séchée. — *Amidonnière* ou machine pour estraire le gluten pur de l'amidon. — *Bluteurs* pour la fécule et la gomme de fécule. — *Grilloirs* pour l'amidon. — *Torrefacteurs* pour la gomme. — *Lames* de scies en acier fondu et autres. — *Tissus* pour tamis, en laiton, soie, crin etc. — Par MM. Saint Etienne, ingénieurs mécaniciens, fabricans de produits amilacés, rue de Chevet Saint-Landry No 1 à Paris. On est admis, après commande, à voir fonctionner ces machines. — NOTA. On trouve à la même adresse du gluten pur à l'état humide ou sec. (Affranchir.)

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 18 und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag **Nr. 246** 3 September 1837.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Brasilien. (Brief aus Rio-Janeiro.) — Portugal. — Spanien. (Depesche.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. (Briefe aus München. Ständeverhandlungen über das hannover'sche Patent.) — Handels- und Börsennachrichten. — Betrachtungen über unsere Zeit. — Göttingen. — Dänemarks nächste Zukunft. — Portugal. (Brief aus Lissabon.) — Italien. (Brief aus Neapel.) — Rußland. (Brief von der Gränze.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 25 Jul. Der Krieg mit den Indianern im Süden, welche doch mehr zu schaffen machen, als man anfangs geglaubt hat, ist von Neuem angegangen. Es sind bereits neue Transporte von Soldaten dahin geschickt worden, denen noch mehrere nachfolgen werden. In Texas ist jetzt Alles ruhig; dieses Land scheint seine Unabhängigkeit befestigen zu wollen. Der Congreß hat sich vertagt, und der Präsident, General Houston, hat das Heer bis zum September aufgelöst. (Leipz. Z.)

Brasilien.

* Rio-Janeiro, Jun. Brasilien bietet in diesem Augenblick den Anblick eines weiten Kampfplatzes dar, auf welchem zwei mächtige Gegner sich um den Besitz eines Thrones oder die Eroberung eines Landes streiten. Man kann sagen, daß die vollziehende und die gesetzgebende Gewalt (Regierung und Kammern) die erbittertsten Nebenbuhler sind und die Deputirtenkammer das Schlachtfeld. Der Regent, von Einigen als charakterfest gerühmt, von Andern als hartnäckig verschrieen, beobachtet trotz seiner nicht geringen Reizbarkeit doch eine gewisse Ruhe, die auf einen Staatsstreich hinzudeuten scheint, während ihn die Abgeordnetenkammer bei jedem Schritte gleichsam herausfordert, um ihn zu einem unbesonnenen Kampfe zu verlocken, wo er den Kürzern ziehen müßte. Der Zwiespalt nahm seinen Ursprung in der Adresse, in welcher, wie die Regierung behauptet, alle Garantien der Unverantwortlichkeit des Regenten verletzt und alle durch das Gesetzbuch der modernen Civilisation geheiligten Rücksichten bei Seite gesetzt wurden. Die Kammer hatte nämlich geradezu erklärt, daß sie einem in solchen Mißcredit gefallenen Ministerium alle Unterstützung verweigern werde. In Folge dieses Angriffs wurde das Ministerium verabschiedet. Die Opposition aber, weit entfernt den Kampfplatz zu verlassen, wurde nur um so dreister, und der Regent, der nun wohl glauben mußte, daß er gemeint sey, fertigte dafür die Adreßdeputation in einer aufbrausenden, ungebräuchlichen und seiner Stellung wenig angemessenen Antwort ab. Ein neuer Zankapfel für die Kammer: sie gewann jedoch dabei nichts, sondern hatte das Schicksal aller rücksichtslosen unüberlegten Herausforderer; man hörte, man murrte und — schwieg. Das neue Ministerium war nicht glücklicher als das alte; der erste, welcher sich in der Kammer zeigte, war der Marineminister, ein Veteran der portugiesischen Armada, ein Mann schon sehr bejahrt, der für den besten Officier der brasilischen Flotte gehalten wird. Unglücklicherweise befand sich selten ein Staatsmann in einer so schwierigen Stellung. Gleich bei seinem Eintritt wurde er mit tausend Fragen bestürmt. Von allen Seiten angegriffen, war der arme Mann einem gehetzten Wild zu vergleichen, welches sich von einer Koppel wüthender Jagdhunde umzingelt sieht, die ihm jeden Ausgang versperren, sämmtlich über dasselbe herfallen und es mit ihren Zähnen zerfleischen. Der Anblick des Alten mußte in der That Mitleid einflößen während dieser Sitzung, die nicht selten in unwürdiges Possenspiel ausartete. Da er aller Beredsamkeit ermangelte, so zog er beschämt und verdrießlich ab, hatte aber die nächsten Tage eben so viel oder noch mehr zu leiden. Dessen ungeachtet, nachdem er sich mit seiner Stellung vertrauter gemacht hatte, faßte er später Muth, und bald fing er an Spott mit Spott, spitzige Rede mit spitziger Rede, Sarkasmen mit Sarkasmen, Grobheit mit Grobheit heimzugeben; ja eines Tages wurde er so weit getrieben, daß er die Deputirten mit dem Namen Piraten belegte, worauf ihm geantwortet wurde, daß er dieß wohl in Folge höheren Auftrags gethan habe. Man sollte fast glauben, daß unter solchen Umständen eine Krise unvermeidlich sey; allein hier zu Land, wo nicht Alles Gold ist, was glänzt, und nicht alle Wasser bergab laufen, setzt zuweilen ein Ball, eine unerwartete Gnadenertheilung veralteten Feindschaften ein Ziel, und es wäre nicht zu verwundern, wenn all diese Hetzereien mit Gelächter und Harlekinaden endeten, worin die Brasilianer so sehr excelliren. Nichtsdestoweniger geht man den vorgesetzten Weg, und es ist nur merkwürdig, daß weder der öffentliche Credit bis jetzt viel darunter gelitten hat, noch die Zuversicht der Regierung geschwächt ist, welche der ihr eigenthümlichen Apathie und Sorglosigkeit treu bleibt. Was zuletzt werden soll, möchte ich nicht errathen; einsichtsvolle Personen der Hauptstadt wollen jedoch dem Charakter des allerdings in hohem Grade friedfertigen, fügsamen und sich über seine Leiden hinwegsetzenden hiesigen Volkes ruhig vertrauen. Würde die Majorität der Kammer ein geschlossenes Ganzes bilden, so wäre die Regierung jedenfalls genöthigt, entweder nachzugeben oder den ersten Schritt zu einer Revolution zu thun; allein die jetzigen Gegner der Regierung sind eine ungleichartige Zusammensetzung der früheren Opposition mit den ministeriellen Ueberläufern. Diese letzteren zeigen sich feindlicher und intoleranter als selbst die Glieder der alten Opposition, in deren Reihen man viele Männer zählte, die große Achtung im Lande genossen. Sie nahmen auch keinen thätigen Antheil an jenen Ausfällen, und scheinen sich sogar ihrer Verbindung mit der neuen Opposition zu schämen. Dieser Stand der Dinge kann die Wirksamkeit der Majorität lähmen, wenn die Regierung die Klugheit besitzt, einige achtungswerthe Männer der alten Oppo-

Digitized by Google

schicken. Armer Lord Melbourne!" Die Anekdote sieht ganz darnach aus, eben so wahr zu seyn, wie die unlängst vom Standard dem edlen Viscount in den Mund gelegte Ankündigung seines Rücktritts.

Im Personal des neuen Parlaments dürften noch vor dessen Zusammentritt einige Veränderungen stattfinden. So soll unter Andern Capitän Peyton gesonnen seyn, seinen Sitz für Woodstock aufzugeben, um Sir James Graham Platz zu machen, den die Tories ungern in ihren Reihen vermissen würden. — Hr. Roebuck hat sich in einer Adresse an die Radicalen von Bath mit Schadenfreude über die „Niederlage der Whigs" in der Parlamentswahl ausgesprochen. Es sey gerade so gekommen, wie er es dem Ministerium im letzten Parlament oft vorausgesagt. Er betrachte den Fall des Ministeriums als gewiß. — Der Spectator glaubt nicht, daß die Tories die Absicht haben, Sir C. Sugden als Sprecher an Hrn. Abercromby's Stelle zu bringen, da ihnen die Dienste desselben als „Debater" viel wichtiger seyen.

(Times.) Zu den tausenden Gerüchten des Tags gehört auch dieses, daß die dermalige Regierung in der Armee mehrere Veränderungen vorzunehmen beabsichtige, womit sie nicht nur die Radicalen und Ersparungsmänner zu gewinnen, sondern auch ihr Patronat und ihren Einfluß zu verstärken hoffe. Namentlich soll sie gesonnen seyn, den Etat der Armee um 5000 Mann zu vermindern, wozu der vorgeblich ruhige Zustand Irlands den Vorwand darbieten würde, und dann solche Männer, die als Tories gelten, vom Obercommando und dem Secretariat der Commandantschaft zu entfernen, und sie durch Whigs und Radicale zu ersetzen. Zugleich soll der Bereich des Kriegsministeriums mehr als je zuvor erweitert werden. Alle diese Projecte werden hoffentlich im Parlament durchfallen.

O'Connell hatte vor längerer Zeit gedroht, in dem Dubliner Gewerbsverein die Ausschließung des unglücklichen Bewerbers um Kildare, Ed. Ruthven, zu beantragen. Dieser hat nun dem Verein in einem Schreiben, worin er gegen O'Connell in den heftigsten Schmähungen (er nennt ihn einen Lügner, einen Tyrannen, das Urbild zu dem Lucifer in Miltons verlornem Paradies, der „lieber in der Hölle herrschen, als im Himmel dienen wollte") sich ausläßt, selbst seinen freiwilligen Austritt angezeigt. Der Verein beschloß, das Schreiben als der Berücksichtigung unwerth mit verächtlichem Stillschweigen bei Seite zu legen, und Ruthvens Austritt anzunehmen. — Der von den Dubliner Liberalen gegen den Bierbrauer Guinneß, welcher bei der letzten Wahl der Reformsache abtrünnig ward, ausgesprochene Verruf wird so streng gehandhabt, daß nicht nur sein Bier in Dublin ungetrunken bleibt, sondern sogar die Fuhrleute es nicht auf das Land zu verführen wagen.

Der Contreadmiral Sir C. Bruce hat wegen geschwächter Gesundheit das Commando des Geschwaders im Tajo aufgegeben. Als seinen Nachfolger bezeichnet man Sir J. Ommanney, den durchgefallenen liberalen Bewerber um Süd-Hampshire.

Der ehrenwerthe George Edgecombe, ein Bruder Lord Valletorts, ist zum drittischen Geschäftsträger in der Schweiz ernannt.

Die von der Corporation der Stadt Dublin zur Beglückwünschung des Königs von Hannover abgeordnete Deputation ist unverrichteter Dinge schon zu London wieder umgekehrt.

(Times.) Am 28, kurz vor Eintritt des niedern Wassers, wurden mehrere Backen mit Thonerde und Säcken mit Thonerde gefüllt, über der Oeffnung von Anker gelegt, welche der Durchbruch des Flusses in den Themsetunnel gemacht hatte, und eine Menge Menschen warfen die Thonerde gerade über und neben der Stelle, wo das Wasser eindrang, in den Fluß. Mehrere hundert Tonnen Thonerde wurden auf diese Weise aus den Barken ausgeleert. Am Lande werden die thätigsten Zurüstungen getroffen, um das im Tunnel eingedrungene Wasser auszupumpen, sobald die Thonerde, welche durch mehrere Tage, jedesmal vor Eintritt der Ebbe, ausgeworfen werden soll, sich über den Arbeiten am Tunnel gehörig festgesetzt haben wird.

Die ministerielle Presse spricht sich ungünstig über den neuen Ministerwechsel in Spanien aus. Also schreibt das M. Chronicle: „Die eben in Madrid stattgehabte Minister-Revolution ist nicht gerade eine Wiederaufnahme der Estatutisten, die, nach Einsetzung der neuen Constitution, und nachdem das Militär selbst mit Enthusiasmus den Eid auf dieselbe geleistet hatte, in der That verwegen, ja unmöglich gewesen wäre, sondern vielmehr eine Rückkehr — und zwar eine sehr schüchterne — zu den Moderados. Da aber die Reaction auf halbem Wege stehen bleibt, so sind die zur Ausfüllung der ministeriellen Lücken gewählten Namen, mit Ausnahme Bardají's, die Namen von Männern ohne Gewicht, Farbe und Verantwortlichkeit. Diese Minister-Revolution ist, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, in der That mehr antimendizabalistisch als antiliberal. Der von der Königin verabscheute, den Moderantisten besonders zuwidere, der Armee verhaßte und bei Niemand populäre vorige Finanzminister hat in der That die politische Existenz Calatrava's, der seinem Collegen auf ehrenwerthe Weise anhing und ihn unterstützte, in den Stand gezogen und ihn compromittirt. Und dennoch zeigte Mendizabal viele schätzenswerthe Eigenschaften. Wenn seine militärischen Feinde nur zur Hälfte die Thätigkeit, den Muth und die Mittel entfaltet hätten, die bei Mendizabal nie erschafften, so möchten sie allenfalls einiges Recht haben ihn zu stürzen — wie sie dieß gethan haben — und sich an seine Stelle zu setzen. Die Erhebung Espartero's zum Conseilspräsidenten — eine Beförderung in amerikanischer politischer Verfahrungsweise — muß jeden Civilisten und jeden Liberalen in Spanien vor den Kopf stoßen. Es ist eine Erhebung der Armee auf den Thron der Gewalt. Wäre es ein siegreiches Heer und ein siegreicher General, so möchte es, so sehr auch Beispiele dagegen sich erheben, noch hingehen; aber Espartero, der, während diese politische Intrigue vorgeht, die Carlisten eine volle Woche in dem ruhigen Besitz des nur wenige Leguas von der Hauptstadt entfernten Segovia läßt! Daß Espartero, ein wegen wohlbegründeten Selbstbewußtseyns seiner gänzlichen Unfähigkeit vorsichtiger und furchtsamer Mann, so auf einmal die Verantwortlichkeit in politischen und militärischen Angelegenheiten auf sich nimmt, bedarf einiger Erläuterung. Vielleicht hat die Königin, die den Kreis ihrer Macht und ihrer Regierung mit jedem Tag sich mehr verengen sieht, beschlossen, es mit neuen Rathgebern zu versuchen, und sich auf die Armee zu stützen. Bei der dermaligen Lage der Dinge könnte sie wegen eines solchen wiewohl verzweifelten Schrittes nicht getadelt wer-

Digitized by Google

den, und wenn Espartero sich ritterlich und treu einem solchen Begehren gefügt hat, so können wir ihm nur von Herzen den besten Erfolg wünschen. Ist er aber bloß ein Werkzeug einer Faction — hat er sich den Estatutisten hergeliehen — haben diplomatische Intriguen und Versprechungen von Unterstützung ihn verleitet, die Regierung zu übernehmen, hat er statt des großen Interesses des Landes nur die kleinlichen Rivalitäten zwischen den jämmerlichen Parteien im Auge, welche den spanischen Liberalismus spalten — dann können wir nur sagen, daß er, wie leider nur zu viele seiner Landsleute, die Peitsche und die Ketten des Absolutismus verdient. Es liegen indeß noch schlimmere Möglichkeiten vor. Espartero kann vielleicht einer rein militärischen Faction angehören, Mitglied der „Söhne der Sonne" seyn, zu den Militärs gehören, die in Amerika dienten und die nur nach Sold und Graden, gleichviel unter welchem Monarchen oder unter welchem Regime, streben. Als solcher mag er allerdings bereit gewesen seyn, sich den Befehl über die christinische Armee zu sichern, um sich dadurch, daß er gerade genug thut, um seinen guten Ruf aufrecht zu halten, ohne jedoch dabei den Truppen oder den Hoffnungen seines Feindes bedeutend zu nahe zu treten, die Achtung und das Wohlwollen Karls V zu verdienen. Nachdem er die Hoffnungen dieses letztern genährt und ihm Zeit gelassen hat, eine furchtbare Macht zu erlangen, würde er dann in seinem doppelten Charakter als Minister und Oberbefehlshaber besorgt seyn die schließliche Ausgleichung herbeizuführen, welche Madrid und das liberale Spanien zu den Füßen eines absoluten Monarchen legt. Wir können uns von der Wahrheit einer solchen Voraussetzung, so natürlich und wahrscheinlich sie auch in Spanien seyn mag, selbst nicht überzeugen; allein wir müssen bekennen, daß wir für ein Land und eine Sache zittern, sobald man sich, wie hier, das Benehmen derer, die ihr dienen und sie unterstützen, nicht anders erklären kann, als daß man sie entweder für Verräther oder für Thoren hält — für Leute, denen es an Ehrlichkeit oder an Kopf gebricht." — Der Courier äußert: „Es ist ziemlich allgemein bekannt, daß man seit einiger Zeit Alles zum Sturze Calatrava's und Mendizabals vorbereitete, und daß die Königin-Regentin und der französische Gesandte diesen Machinationen nicht fremd waren. Das arme Spanien ist durch die elenden Intriguen seiner Generale und Staatsmänner ohnehin genug geplagt, so daß es nicht auch noch den Intriguen fremder Diplomaten zur Beute werden sollte; aber die Schwäche der Regierung scheint von selbst dazu einzuladen. Wir wissen aus guter Quelle, daß seit langem das französische Cabinet eine solche Veränderung erwartete. Seit wenigstens vier Monaten erhielt man zu Paris keine einzige Depesche aus Madrid, worin nicht darauf hingedeutet war." — Dagegen sagt die torystische M. Post: „Wir können unsre Freude über die Nachrichten aus Madrid nicht verhehlen. Der Sturz Mendizabals ist ein Ereigniß, das jeden Freund Spaniens, sey er Carlist oder Christino, freuen muß. Dieser schlimme Mann ist endlich gedemüthigt, und wir hoffen, eine der ersten Handlungen des neuen Ministeriums werde seyn, daß es ihn wegen seiner Finanzunterschleife zur Verantwortung zieht. Die Ernennung Espartero's zum Chef des Cabinets ist ein höchst bemerkenswerther Umstand. Er ist berufen, eine ausgezeichnete Rolle zu spielen, ob aber als ein Cromwell oder als ein Monck, läßt sich nicht voraus bestimmen. Wir würden uns nicht wundern, wenn das Letztere der Fall seyn sollte, denn manche seiner neuerlichen Handlungen lassen uns fast fürchten, daß er gegen Don Carlos nicht ungünstig gestimmt ist. In der That sprach man vor einigen Monaten von einem Einverständniß, das zwischen Don Carlos und dem Grafen v. Luchana zu Stande gekommen sey, wer dasjenigen glaubhaft scheinen mußte, der da beobachtete, wie sorgfältig dieser General es vermied, die Operationen der Carlisten zu stören, und daß er sich darauf beschränkte, das von denselben ihm überlassene Terrain zu besetzen. Wir behaupten indessen nicht, daß Espartero im Interesse des Don Carlos sey, denn unter den liebenswürdigen Erscheinungen des spanischen Bürgerkriegs ist eine doppelte Verrätherei gerade nichts Ungewöhnliches. Sonderbar wäre es, wenn der Kampf auf diese merkwürdige Weise beendigt würde. Jedenfalls ist der Ministerwechsel ein für Don Carlos günstiges Ereigniß, denn wer wird einer so zusammengerafften Administration Geld leihen, oder wer wird einem Premier vertrauen, der sich solchem Argwohn bloßgestellt hat?"

*** London, 25 Aug. Unser Colonisationssystem schreitet unaufhaltsam vorwärts. Von der neuen Provinz Süd-Australien sind sehr günstige Berichte über die Entwickelung der ersten Einwanderung eingetroffen; man geht jetzt damit um, auch auf der Nordseite von Neuholland eine Colonie nach dem Systeme zu gründen, welches bei der von Süd-Australien vorherrschte. Vor wenigen Tagen kam auch hier eine Deputation von angesehenen Eingebornen aus Neu-Seeland an, welche beauftragt ist, die Einführung europäischer Civilisation durch Colonisirung ihres wichtigen Landes zu verlangen. Diese Sache wird wahrscheinlich vor das Parlament kommen. Die Civilisirung Neu-Seelands durch freie Emigration unter brittischem Schutze ist für die Länder und Inseln der Südsee von hoher Wichtigkeit. Die Ueberzeugung von den furchtbaren Folgen der Pönalcolonisation gewinnt täglich mehr Raum, und über kurz oder lang wird dieses System ganz aufhören. Die Beschwerden der Insel Malta sind nunmehr an die Regierung gebracht — nachdem auf eine an das Parlament gesandte Petition zwei Regierungscommissarien zur Untersuchung der Klagepunkte nach Malta abgeschickt wurden. Diese sind 18 an der Zahl. Sie wurden in einer von 11712 Wählern (Malta und Gozzo enthalten jetzt eine Bevölkerung von ungefähr 120,000 Seelen) erwählten Versammlung von 100 Notablen aufgesetzt, und öffentlich vor den Regierungscommissarien discutirt. Die hauptsächlichsten Beschwerden sind: Mangel einer legislativen Versammlung, Mangel einer freien Presse; Ausdehnung des Geschwornengerichts nach dem Muster Englands, bessere Gerichtsformen, Verminderung der Pensionen, Zulassung der Eingebornen zu allen höhern Stellen, Vermehrung der Schulen, Erklärung Malta's zu einem Freihafen, und Entschädigung für die Verluste der Malteser durch die Capitulation vom Jahre 1800. Merkwürdig bleibt es, daß die Gewährung der Preßfreiheit, nachdem sie im vorigen November vor den Commissarien verhandelt, und auf deren Bericht von der Regierung bewilligt worden war, dennoch einen Aufschub erlitt; wahrscheinlich aus Rücksichten für das benachbarte Italien: lange kann aber eine solche Anomalie nicht dauern.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 29 Aug.

(Temps.) Baron Louis ist verschieden. Man darf nicht vergessen, daß nachdem er wichtige Aemter unter dem Kaiserreiche versehen, er seinen Rang mit Ehre in der liberalen Opposition behauptete, der am Ende der Sieg über die retrograden Bestrebungen der Restauration zu Theil wurde, und daß er unter die Ersten gehörte, welche die Julusrevolution begrüßten und Verrichtungen annahm, die damals eben so große Schwierigkeiten als Gefahren darboten. Frankreich besitzt nun einen Mann von Verdienst weniger. Er war ein redlicher Financier, dem das Vaterland zu großem Danke verpflichtet ist.

Dem Herzog Decazes, Großreferendär der Pairskammer, ist am 22 Abends zu Bordeaux ein Charivari gebracht worden. Es wurde Cavallerie aufgeboten, um die Gruppen zu zerstreuen. Dem Herzog widerfuhr zu Bordeaux noch die fernere Unannehmlichkeit, daß er am 24 bei der Wahl eines Präsidenten für den Departements-Generalrath durchfiel. Er hatte diese Stelle schon bei mehrern Sitzungen inne gehabt, ist aber durch verschiedene Abstimmungen in der Pairskammer, welche dem Interesse des Handels von Bordeaux nachtheilig waren, unpopulär geworden.

General Donnadieu wurde in Folge der Verwerfung seiner Appellation durch den Cassationshof am 27 Aug. in seiner Wohnung verhaftet und von einem Polizeicommissär in Begleitung mehrerer Agenten nach St. Pelagie abgeführt, wo das Zimmer, welches ein halb Jahr der Graf Kergorlay bewohnt hatte, für ihn hergerichtet war.

Von Jules Janin ist neu erschienen: Un Cœur pour deux Amours.

Legitimistische Blätter, die Gazette und la France, schreiben: „Es spinnt sich dermalen in England ein merkwürdiger Proceß an, wobei die junge Königin Victoria lebhaft interessirt ist, denn sie schwebt in Gefahr, alle ihre Diamanten zu verlieren. Der König von Hannover hat nämlich sämmtliche Kronbiamanten als ein Familiengut reclamirt, das sein Ahnherr Georg I mit nach England gebracht habe. Den Eigenthumsbeweis gedenkt er theils mit den am Ende jeder Regierungsperiode angefertigten Inventarien zu führen, woraus hervorgeht, daß Georg I bei seiner Ankunft in London nur wenige Juwelen von geringem Werth vorfand, und theils mit den hannover'schen Familien-Inventarien, worin die Quantität und der Werth der an Georg I übergebenen Diamanten verzeichnet sind, und welche zur Herstellung der Identität führen können. Nach den Familiengesetzen sind diese Diamanten, wie die Krone, nur in der Mannslinie erblich. Dieser letztere Punkt ist nicht zu bestreiten, und es wird sich nun um die Frage handeln, ob die jetzigen Diamanten der Krone von England die von Georg I mitgebrachten sind. Das Factum scheint unbestreitbar zu seyn, und die niedergesetzte Untersuchungscommission soll ihre Aufgabe verzweifelt klar und einfach gefunden haben."

Niederlande.

Brüssel, 23 Aug. Keine belgische Zeitung sprach so entschieden ihre Meinung gegen das hannover'sche Patent aus, als der Conservateur belge, ein Blatt, welches unter der Aufsicht unsers Ministers der innern und äußern Angelegenheiten redigirt wird, das Organ der einflußreichsten Männer der katholischen Partei ist, und offenbar dahin strebt, die beiden Abtheilungen dieser Partei — die aristokratische und demokratische — enger miteinander zu verbinden. Der Conservateur enthielt, nebst Correspondenznachrichten aus den katholischen Provinzen Hannovers, deren Liebe für die gesetzliche Freiheit im glänzendsten Lichte dargestellt wurde, mehrere eigene Aufsätze, die jenen „Mitbrüdern" Unterstützungen jeder Art von Seite der irischen und belgischen verhießen. Die Aufnahme dieser Aufsätze in einem solchen Blatte mußte im Publicum, wie in den diplomatischen Cirkeln Eindruck machen, und war ein Fingerzeig, dessen Bedeutung, wie man hört, in dem betheiligten Cabinette nicht verkannt worden ist. Was man auch davon denken möge, so kann man mindestens nicht umhin, zu gestehen, daß die belgischen Katholiken eine ganz andere Consequenz zeigen, als die der Gazette de France, die dem Patente Lobsprüche ertheilen. — Dieser Tage brachte der Conservateur noch einen merkwürdigen Artikel über die neue königliche Bibliothek zu Brüssel. Es wird darin unverhohlen bedauert, daß die östreichische Regierung, zur Zeit ihrer Herrschaft in Belgien, nicht gesucht habe, allmählich die deutsche Sprache in den flamändischen Provinzen einzuführen. Das jetzige belgische Ministerium scheint einige Lust zu haben, das in dieser Hinsicht Versäumte nachzuholen; denn der Artikel versichert, daß bei den Bücheranschaffungen für die neue Bibliothek die deutsche Litteratur vorzügliche Beachtung finden werde. Wahrlich, es hat seit 1830 Manches in Belgien sich geändert. (Elberf. Z.)

Deutschland.

†* München, 27 Aug. Die Kammer der Abgeordneten beendigte gestern in ihrer 81sten Sitzung die allgemeine Discussion über den Entwurf des Finanzgesetzes und des Budgets für die vierte Finanzperiode. Nachdem noch mehrere Mitglieder — Frhr. v. Rotenhan, Binder, Frhr. v. Freiberg, Freiherr v. Dobeneck und Weiß — für Verbesserung in einzelnen Zweigen der Staatsverwaltung gesprochen, und namentlich die Verbesserung des Straßen- und des Landbauwesens, die Verbesserung der Universitäten, die Beschleunigung der Rechtspflege, so wie den, die Erreichung dieser Zwecke bedingenden, erhöhten Aufwand als Gegenstand dringender Wünsche hervorgehoben — auch die Referenten des zweiten Ausschusses, Dr. Schwindel und Dr. v. Hornthal, ihre Schlußäußerungen zur allgemeinen Rechtfertigung des betreffenden Ausschußgutachtens abgegeben hatten, nahm der königl. Staatsminister der Finanzen, Hr. v. Wirschinger, das Wort und erörterte in ausführlicher Rede die Aufgabe und den Zweck eines Budgets überhaupt, entwickelte die Erfahrungen, welche sich in Beziehung auf Budgetsverhältnisse während des ständischen Lebens in Bayern dargeboten haben, gab sodann im Allgemeinen die Gründe an, warum das Budget so, wie es vorliege, entworfen worden sey, und beleuchtete zuletzt diejenigen allgemeinen Erinnerungen einzelner Kammermitglieder, welche in Beziehung auf die Grundlage des gegenwärtigen Budgets geäußert worden waren. Die Erklärungen über jene Erinnerungen und Wünsche, welche sich auf einzelne Zweige der Staatsverwaltung speciell beziehen, blieben den einschlägigen HH. Minister für die specielle Discussion vorbehalten.

Digitized by Google

†* München. In der 83sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten begründete Hr. Willich seinen Antrag: „Die königliche Regierung möge durch ihre Gesandten auf geeignetem Wege und gehörigen Orts dahin mitwirken, daß der verfassungsmäßige Zustand des Königreichs Hannover in seiner Integrität hergestellt werde," im Wesentlichen auf folgende Weise: das verfassungsmäßige Princip sey die Grundlage der Ruhe und Ordnung in Deutschland und in ganz Europa. Nach dem Artikel 13 der deutschen Bundesacte soll in jedem deutschen Bundesstaat eine landständische Verfassung bestehen, und der Artikel 54 der Wiener Schlußacte verpflichte die Bundesversammlung, darüber zu wachen, daß diese Bestimmung überall in Erfüllung gehe, jedoch sey es nach Artikel 55 dieser Acte den einzelnen souveränen Fürsten der Bundesstaaten überlassen, die landständische Verfassung in ihren resp. Staaten als eine innere Landesangelegenheit zu ordnen. Nach Artikel 56 könne eine landständische Verfassung, die in anerkannter Wirksamkeit bestehe, nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden. Diese letzte Bestimmung sey bei dem vor kurzem in dem Königreich Hannover stattgefundenen Wechsel in der Thronfolge nicht beobachtet worden. Die Nichtanerkennung der hannover'schen Staatsverfassung von Seite Sr. Maj. des jetzt regierenden Königs von Hannover gebe daher im Hinblick auf die Bundesverträge den deutschen Regierungen und Ständen um so mehr Veranlassung zur Wiederherstellung oder Aufrechthaltung des dortigen verfassungsmäßigen Zustandes mitzuwirken, als Festhalten am verfassungsmäßigen Princip nichts Anderes sey, denn Festhalten an öffentlicher Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Man möge nicht einwenden, daß diese hannoversche Angelegenheit für Bayern eine fremde und gleichgültige Sache sey. Denn abgesehen davon, daß dieser Gegenstand als eine Bundesangelegenheit erscheine, stünden auch die europäischen Staaten, namentlich aber die deutschen Bundesstaaten, unter sich in zu genauer Berührung und Wechselwirkung, als daß jener Einwand mit Recht erhoben werden könnte. Uebrigens habe die deutsche Presse bei dieser Gelegenheit durch Mäßigung, Ruhe und Gründlichkeit in ihren Erörterungen bewährt, daß sie die Censur, die im Allgemeinen zu strenge geübt werde, nicht verdiene. Gegen den Antrag erklärten sich die HH. Graf v. Seinsheim, v. Harsdorf, Dr. Stahl, Freiherr v. Freyberg, Dr. v. Moy und Freiherr v. Rotenhan hauptsächlich aus dem Grunde, weil unsere Verfassungsurkunde den Wirkungskreis der Stände auf innere Angelegenheiten beschränke, nicht auch auf auswärtige Verhältnisse erstrecke. Für den Antrag sprachen die HH. Binder, Stockinger, v. Hornthal, Lechner, Leibold und Welsch, indem sie die dagegen erhobenen Einwendungen zu entkräften suchten. (Das Weitere morgen.)

Bayreuth, 30 Aug. So eben trifft die Nachricht ein, daß gestern Abends der Theil von Münchberg, welcher beim letzten Brand stehen geblieben, abgebrannt ist.

Darmstadt, 28 Aug. Das Regierungsblatt von heute enthält folgende Bekanntmachung: „Um die Gränzen näher zu bestimmen, innerhalb welcher die mit der Aufsicht und Leitung der Angelegenheiten der evangelischen Kirche beauftragten Behörden die Disciplinargewalt über die ihnen untergeordneten Geistlichen auszuüben befugt sind, haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: „Art. 1. Als Disciplinarstrafen gegen die ihnen untergeordneten Geistlichen und Pfarramtscandidaten können verfügen: a) Unser Ministerium des Innern und der Justiz: Geldstrafen bis auf dreihundert Gulden, Suspensionen vom Dienst und Gehalt bis zu sechs Monaten und Ausstreichung von der Candidatenliste. b) Unser Oberconsistorium, jedoch vorbehaltlich des Recurses an Unser Ministerium des Innern und der Justiz: Geldstrafen bis auf einhundert Gulden und Suspension vom Dienst und Gehalt bis zu drei Monaten. c) Unsre Superintendenten und Dekane: schriftliche oder mündliche Verweise. Art. 2. Wenn gegen einen evangelischen Geistlichen entweder eine höhere als die im vorhergehenden Artikel bezeichnete höchste Disciplinarstrafe von 300 fl. in Geld oder sechsmonatlicher Suspension vom Dienst und Gehalt, oder eine andere als die im Art. 1 benannten Disciplinarstrafarten angewendet werden soll, so ist deßfalls zuvor die von Uns, als Oberhaupt der protestantischen Kirche des Landes, zu ertheilende Entschließung einzuholen. Darmstadt, 18 Jul. 1837. Ludwig.

Hannover, 25 Aug. Jetzt da die königliche Gunst sich dem Cabinetsrath Rose zugewendet zu haben scheint, der die Seele der innern Verwaltung nach dem Austritte des Grafen v. Münster aus dem Ministerium war, hoffen wir, daß die etwaigen vom Könige vorzuschlagenden Veränderungen der Verfassung eher wohlthätig als nachtheilig seyn werden. Mag die Majestät einige Schulden contrahirt haben, was beim Luxus der englischen Prinzen nur zu gewöhnlich war, so mögen die Landstände solche übernehmen, aber nur gegen ein Gesetz, daß künftig kein Thronerbe jemals persönlich Schulden machen kann; die Apanage reicht hin zu seiner anständigen Versorgung, und wenn er gar keinen Hof hält, so steht er seinem Volke immer näher als sonst. Die Trennung der Domänen von der Staatscasse würde unserm Adel sehr gefallen, sie war aber die Ursache, warum so lange die Steuern eines bisher im Ganzen armen Volkes so wenig zum Theil gemeinnützig verwendet wurden, und erst seit dem Ende des Ministeriums Münster zeigt sich in der Landwirthschaft und in der Industrie eine wahre Erhebung, so daß in einem Menschenalter nach allem jetzigen Anschein unsere ödesten Provinzen, die Drosteien Bremen und Lüneburg, vielleicht die volkreichsten seyn werden, weil endlich das leidige, uns so lange fesselnde Malerrecht und die Beamtenaristokratie von 150 Jahren gebrochen worden ist. Sollte auch die Augenschwäche ein unheilbares Uebel unsers Kronprinzen seyn, so muß doch der ihn liebende Vater wünschen, daß er die Erblande regiere. Es gibt Mittel zur möglichsten Beseitigung aller Uebelstände durch den Vortrag eines Ministers, dem aber jedesmal ein Ministerialrath als Correferent beiwohnt, der den Vortragenden controlirt; das Loos bestimme die Person des Correferenten. Hatte denn nicht Hannover in der langen Abwesenheit seiner Könige den Ministern vortragende Secretarien, die es sehr übel nahmen, wenn ein Minister oder Kammerrath die Acten selbst einsehen wollte, und den wichtigen Ordo proponendorum in Händen? Wie viele Könige haben niemals die Staatsverhandlungen gelesen, sondern auf den Vortrag decretirt, ohne daß jedesmal schlimme Folgen für den Staat daraus erwachsen wären. Würde dagegen ein Regent dem Kronprinzen zur Seite gesetzt wegen seiner Augenschwäche, so verhindert dieß seine Vermählung nicht, und seinem Sohne wird dann nach der Volljährigkeit die Regentschaft gebühren. Also nun, da wir wieder selbst unsern König unter uns besitzen, soll abermals ein anderer, wie vormals,

für ihn uns regieren. Dann gibt es einen ewigen Wechsel des Zutrauens, der Principien, der Günstlinge. Wir wünschen einmal, endlich eine feste Regierung, die nicht im englischen, sondern im deutschen Geiste uns regiert. (Fränk. M.)

Hannover, 25 August. Man weiß jetzt, daß König Ernst August, als er England verließ, um den Thron von Hannover zu besteigen, damit umging, den Grafen Münster, den er persönlich seit einer langen Reihe von Jahren kannte und mit dem er häufig in London Umgang gehabt hatte, wieder an das Staatsruder zu berufen und ihn in der Eigenschaft eines Principal- und Cabinetsministers an die Spitze der Staatsverwaltung zu stellen. Der König hatte als geborner Engländer nur unklare Begriffe von deutschen Zuständen und Verhältnissen, und auch sein häufiger Aufenthalt in Berlin hatte nicht dazu dienen können, ihm in dieser Beziehung Kenntnisse zu verschaffen, weil er als Herzog von Cumberland, so lange die Aussicht, den hannover'schen Thron einzunehmen, noch nicht nahe war, keinen Beruf in sich fühlen mochte, darauf bedacht zu seyn, sich solche zu erwerben. Ueberdieß litt er gar sehr an Augenschwäche, war sogar geraume Zeit des Gebrauchs der Augen fast beraubt und der Gefahr der Erblindung nahe, daher er sich nie viel mit Lectüre befassen konnte, wenn er gleich das Deutsche versteht, und wenn auch gerade nicht geläufig, spricht. Er bedurfte daher allerdings, als er nach Hannover kam, eines Mannes, der mit den dortigen Verhältnissen vertraut war, und ein solcher war ohne Zweifel der Graf v. Münster. Allein dieser lehnte es ab, von neuem in Activität zu treten, theils sein vorgerücktes Alter vorschützend, theils weil er es selbst dem eigenen Interesse des neuen Königs nicht angemessen hielt, die Leitung der Staatsgeschäfte zu übernehmen, da er wußte, daß er zahlreiche Gegner im Lande hatte. Er schlug daher für die ihm zugedachte Stelle einen seiner Verwandten vor, den jetzigen Cabinetsminister v. Schele. Uebrigens soll Graf Münster selbst das von seinem Verwandten herrührende Patent vom 5 Jul. gleich Anfangs mißbilligt haben. Auch von Hrn. v. Schele's Sohn, der im Cabinet des Königs als Secretär angestellt worden ist, hört man, daß er mit den Ansichten seines Vaters keineswegs übereinstimme. Was den König selbst und dessen persönliche Meinungen betrifft, so weiß man, daß er weder in England, noch bei seiner Ankunft in Hannover daran gedacht hat, eine Revolution von oben herab bei uns vorzunehmen, sondern nur Verbesserungen beabsichtigte, die man ihm als wohlthätig und heilbringend für das Land geschildert. Daß der König nach einem mit den Tories in England, namentlich mit einem von deren jetzigem Hauptanführer, dem Lord Lyndhurst, verabredeten Plane zu Werke gegangen sey, ist eine offenbar grundlose Behauptung. Ebenso grundlos ist es auch, daß der König in irgend einem Einverständnisse mit fremden Cabinetten auf dem Festlande gehandelt habe. Derselbe ist, unbekannt mit den hiesigen Verhältnissen und den Wünschen und Bedürfnissen seiner Unterthanen, lediglich bei den zu treffenden Maaßregeln den Rathschlägen seines Cabinetsministers gefolgt. Auch hat sich der König bei dem Ergebniß der Begutachtung der Commission nicht beruhigen wollen, sondern ein reiflicheres und gründliches Rechtsgutachten in dieser Sache verlangt. Zur Ausarbeitung eines solchen ist ein mit den ehemaligen und jetzigen Verhältnissen des öffentlichen Rechts in Deutschland, und insbesondere in den verschiedenen Landestheilen des Königreichs Hannover vertrauter Rechtsgelehrter, Dr. Leist, zeitiger Director der Justizkanzlei in Stade, nach Hannover berufen worden. Das Land sieht dem Resultat seiner Arbeit mit vollem Vertrauen entgegen. (Schwäb. M.)

Handels- und Börsennachrichten.

*** London, 25 Aug. Erfreulich lauten die Nachrichten in Bezug auf Handel und Gewerbfleiß aus dem Innern; mit jedem Tage besser sich die Gestalt der Dinge, und sowohl in den großen Hafenplätzen als in den Manufacturestädten nimmt die Betriebsthätigkeit zu. Diese Elasticität des englischen Geschäftslebens, dessen Grundwirkungen unversiegliche Regsamkeit und freier Umsatzung der Handelscapitalien sind, bleibt immerhin merkwürdig, wenn die Hindernisse berücksichtigt werden, die sich denselben in dieser Zeit in manchen Ländern wegen Handels- und politischer Krisen entgegenstellen, wie in den Vereinigten Staaten und der pyrenäischen Halbinsel, welche beide zu Englands besten Märkten gehören. In einigen Manufacturstädten, und namentlich in Paisley, ist zwar die Noth unter den Arbeitern noch groß, und es werden öffentliche Sammlungen für sie hier veranstaltet; allein gerade in letzterer Stadt gehört eine große Anzahl der Arbeiter leider zu den rohesten und unbesonnensten im Lande; der starke Zufluß der vernachlässigten Irländer wirkt nachtheilig auf den geringen Schottländer, und so besitzt diese Stadt ein Gesindel von Trunkenbolden, das bei hohem wie bei niederm Arbeitslohne immer ganz mittellos bleibt. Nach der Aussage der ersten dortigen Magistratsperson, die 32 Jahre ihr Amt bekleidete, würden die Arbeiter selbst bei sehr niedrigem Arbeitslohn verhältnißmäßig auskömmlich leben können, allein ihre Ausgaben für geistige Getränke nehmen mindestens den vierten Theil ihres Verdienstes weg, und dadurch bleiben sie geistig und körperlich im niedrigsten Zustande.

Paris, 29 Aug. Consol. 5 Proc. 110, 60; 3 Proc. 79, 50; Bankactien 2420; belgische Bank 1435; neapol. Fonds 96, 70; spanische active Schuld 21⅛; passive 5; St. Germainer Eisenbahn 985; Versailler rechte 740; linke 690; von Mühlhausen nach Thann 692½.

* Havre, 25 Aug. Hier beginnt man sich allmählich von den erlittenen Verlusten zu erholen, um zu bedenken, wie man sie so schnell als möglich wieder gut machen kann. Eine Havrer Bank, die Vergrößerung der Stadt, neue Bassins, ein Dock, und mehrere andere Bauten sollen die Mittel dazu seyn. Sie wissen, daß zuerst von dem Mittelstande der Kaufleute eine Bank zu 2 Mill. Fr., dann später von den vornehmern Kaufleuten und den Pariser Bankiers eine zweite zu 6 Mill. Fr. aufs Tapet kam. Die letztere hatte Einfluß genug die erste im Staatsrathe aufzuhalten, und es sah eine Zeitlang aus, als werde sie den Sieg davon tragen, da sie in Paris durch die einflußreichsten Bankiers unterstützt wurde. Hr. Balthasart, der Director der kleinern Bank, hat aber gewußt, ihre Rechte geltend zu machen, und so wurde diese endlich bestätigt. Auch in diesem Kampfe zeigte sich deutlich die Richtung unserer Zeit, und daß die Regierung begriffen zu haben scheint, daß sie eher der Majorität als der Autorität nachgeben muß. Hr. Guizot, der von der Organisation des Mittelstands sprach, hat wenigstens in Bezug auf die Handelsstädte den Nagel auf den Kopf getroffen, denn hier sieht man überall in Frankreich diesen Stand sich seiner mehr bewußt werden, und sich von der moralischen Abhängigkeit, in der er sonst zu ein paar großen Häusern stand, befreien. Daher auch der Name des sehr reichen Bankiers, der an der Spitze der größern Bank erschien, bei der vor ein paar Tagen statt gehabten Wahl des Handelsgerichts, nicht wie früher siegreich aus der Urne hervorging. Die Geschichte der Vergrößerung der Stadt bietet ebenfalls Erscheinungen, die belehrend sind. Den Plan hatten natürlich die Baubehörden in Havre entworfen, er fand aber, da die Festungswerke beibehalten werden sollen, keinen Beifall in Havre selbst. So wurde in Paris eine Commission niedergesetzt, und diese war drauf und dran zu entscheiden, ohne auch nur eine Person zur Ansicht

Digitized by Google

der Localitäten hieher zu schicken, bis die öffentliche Meinung sich Gehör erzwang. Nun hielt es die Commission für angemessen, sich wegen ihres anfänglichen Verfahrens zu vertheidigen. Können Sie sich ihren Grund denken? Sie wollte, sagt ihr Anwalt im hiesigen Journal, den Uebelstand vermeiden, mit individuellen Interessen in Berührung zu kommen. Ist es nicht ein naives Geständniß, wenn man deßwegen über eine Sache urtheilt, die man nicht kennt?

(Eisenbahn von Basel nach Straßburg.) Dieses Unternehmen scheint einen raschen Fortgang nehmen zu wollen, wozu der über Erwarten günstige Erfolg des Eisenbahnunternehmens von Mülhausen nach Thann nicht wenig beigetragen haben mag. Die Actien dieser letztern Eisenbahn, von 500 Fr. jede, gewinnen nämlich jetzt schon 40 Proc., da sie bereits Abnehmer zu 700 Fr. finden, obschon erst 100 Fr. von jeder Actie ausbezahlt worden. Der projectirten Eisenbahn von Basel nach Mülhausen, und von da nach Straßburg, welche später bis Frankfurt fortgesetzt werden dürfte, kann man wohl ein wenigstens eben so günstiges Schicksal und den Actien einen vielleicht noch bedeutenderen Gewinn prophezeyen. Die Kosten dieses Unternehmens werden auf ungefähr 18 Millionen veranschlagt. Schon haben die Unterzeichnungen auf Actien dieser Bahn (zu 500 Fr. jede) begonnen. Große Handlungshäuser Deutschlands und Frankreichs haben jedes für mehrere Millionen gezeichnet, so daß es jetzt gesagt werden könnte, daß der Betrag der unterzeichneten Actien die für das Unternehmen erforderliche Summe weit überstiege, wie dieß bei der Bahn von Mülhausen nach Thann der Fall gewesen, wo über 5 Millionen gezeichnet wurden, während $2\frac{1}{2}$ Millionen genügten, so daß eine Unterschrift von 10,000 Fr. nur 10 Actien statt 20 erhielt. (Bas. Z.)

Augsburg, 2 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 124 P.; Venez. Mail. $109\frac{1}{2}$ P.; Nordbahn 114 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 87 P.

* Mainz, 29 Aug. Unsere Eisenbahn-Angelegenheit hat plötzlich wieder eine sehr veränderte Richtung genommen. Bekanntlich hat das hiesige Comité in den verschiedenen Generalversammlungen die Gesellschaft zu öftern Uebertritten, von der rechten zur linken und von der linken zur rechten Mainseite, zu Gebauung einer Eisenbahn veranlaßt. Auf diese Weise beschloß die jüngste Generalversammlung am 29 Jul., nachdem man in der vorherigen sich förmlich von der Frankfurter rechten Seite getrennt und in der Annahme der linken Seite das wahre Heil für unsern Handel, unsere Industrie und unsern Bürgerstolz angerühmt hatte, doch wieder zu der rechten Seite, resp. Anschluß an die Wiesbaden-Frankfurter Taunusbahn zurückzukehren. Der deßfallsige Vertragsentwurf und die Bitte um eine Concession für die rechte Seite, wurde höchst eiligst von dem Comité schon am folgenden Tage an die großherzogliche Staatsregierung einbefördert. Diese Behörde übergab die erwähnten Actenstücke alsogleich dem Eisenbahn-Ausschuß von Darmstadt zur Begutachtung. Letzterer fand den Vertrag eben so demüthigend als nachtheilig für die hiesige Stadt und das hessische Land; gleichzeitig ließ der Darmstädter Ausschuß sowohl die Eingaben des hiesigen Comité's, als seine eigene Begutachtung darüber, in Form eines „Berichtes an seine Committenten" eigens abdrucken und in vielen Broschüren an diesigem Platze vertheilen. Hierdurch bekam das große Publicum erst Kenntniß von der eigentlichen Sachlage, so zwar, daß man in der That erkannte, wie dieses Vertragsprojekt nichts weniger als ehrenvoll für die Contrahenten und vortheilhaft für unsere Stadt sey. Mit der größten Rührigkeit wurden im Nu zwanzig verschiedene Bittschriften in Umlauf gesetzt, worin die höchste Staatsregierung dringend ersucht wird, diesem Vertrage die höchste Ratifikation zu verweigern. Heute schon sind sämmtliche Petitionen durch eine eigene Deputation nach Darmstadt abgegangen. Weiter wurde eine vertrauliche Besprechung — eine legale Sitzung konnte nach der Gemeinde-Ordnung ohne vorherige Autorisation des Kreisraths nicht stattfinden — von Seite des Gemeinderaths abgehalten, worin die große Majorität die Anlage einer Eisenbahn zwischen hier und Frankfurt als so sehr mit den Interessen der Gesammt-Einwohnerschaft von Mainz verbunden betrachtet haben soll, daß man unmöglich die für alle Zukunft maßgebenden Einflüsse der Wahl dieser neuen Straße auf das Wohl und Wehe der Stadt und des ganzen Landes einem kleinen Theil durch Actien Betheiligter einseitig überlassen könne; sofort wurde ein Ansuchen um Abhaltung einer förmlichen Sitzung gestellt, um mit aller Reife und Umsicht diesen Gegenstand zu prüfen. Da nun voraussichtlich die große Mehrheit, aus Gründen patriotischer Ehre, wie aus Rücksichten künftiger Vortheile für unsere Stadt und Land, sich für die linke Mainseite bestimmen dürfte, und man ein solches Gutachten allein als den vollständigen Ausdruck der Ansichten und Wünsche hiesiger Bürgerschaft betrachten kann, so hegt man hier nicht den geringsten Zweifel über die definitive Entschließung, welche unsere Staatsregierung in dieser nachgerade etwas ärgerlichen Angelegenheit nehmen werde — eine Entschließung, die noch im Laufe dieser Woche erfolgen soll.

Berlin, 29 Aug. 4proc. Staatsschuldsch. $102\frac{1}{4}$; 4proc. pr. engl. Obl. $100\frac{1}{2}$; Prämiensch. d. Seeh. $62\frac{3}{4}$.

Wien, 29 Aug. Metalliques 5proc. $105\frac{1}{4}$; 4proc. 100; 3proc. $79\frac{5}{8}$; Bankactien 1377½; Nordbahn $113\frac{3}{4}$; Mailänder Eisenbahn $109\frac{1}{4}$.

* Pesth, 26 Aug. Die erste Woche des gegenwärtigen Johannis Enthauptungs-Marktes zeigte sich ziemlich lebhaft, und in den Wollhandel insbesondere ist eine merkliche Regsamkeit getreten. Es sind mehrere Käufer aus Italien, Frankreich und den Niederlanden an dem Platze, deren Gesuch sich jedoch meistens auf geringere Gattungen ein- und zweischüriger Wollen beschränkt, welche Sorten daher im Preise theils fest blieben, theils anzogen. Mit veredelten hochfeinen Wollen wurde noch wenig gemacht, da die Eigner und Käufer sich noch nicht über den Preis verständigen konnten; man glaubt jedoch, daß eine Nachgiebigkeit von diesen oder jenen (die sich schon eine Preiserniedrigung von 25 bis 30 Proc. gegen voriges Jahr gefallen lassen möchten) auch hierin einen bedeutenden Absatz herbeiführen würde. — Von andern ungarischen Producten ist rohes Leder sehr gesucht und im Preise gestiegen. Dasselbe ist mit Rapsöl der Fall, was aber bei letzterm wohl nicht anhalten dürfte, da die besten Aussichten auf die Rapsernte vorhanden sind. — Die Getreidepreise stehen ungemein niedrig. Es sind hier und an andern Handelsplätzen Ungarns ungeheure Vorräthe aufgehäuft, und die heurige Ernte ist fast im ganzen Lande sehr gesegnet ausgefallen, so daß ein weiteres Fallen der Preise unausbleiblich ist. Man verspricht sich auch Günstiges von der künftigen Weinlese, daher jetzt die Geschäfte mit Weinen sehr flau sind, und nur der dringende Bedarf befriedigt wird.

Augsburger Cours vom 2 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	$102\frac{1}{4}$	102
— — à $3\frac{1}{2}$ Pr.	$100\frac{5}{8}$	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	514	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	—	115
Metall. à 5 Proc.	105	$101\frac{5}{8}$
detto à 4 Proc.	$99\frac{7}{8}$	$99\frac{3}{8}$
- detto à 3 Proc.	77	$76\frac{3}{8}$
- B. Act II S. 1857	1369	1367
Poln. L. à 500 fl.	$95\frac{1}{2}$	—
Poln. L. à 500 fl.	$112\frac{1}{8}$	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	$109\frac{3}{8}$	—
Hamburg 1 Monat	$115\frac{5}{8}$	—
Wien in 20gern 1 M.	$99\frac{1}{8}$	—
Frankfurt 1 Monat	—	$99\frac{7}{8}$
Nürnberg - -	$99\frac{5}{8}$	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 6	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	$60\frac{1}{8}$	—
Genua - -	$51\frac{1}{8}$	—
Livorno - -	$61\frac{1}{8}$	—
Triest - -	$99\frac{1}{8}$	—
Venedig - -	$60\frac{7}{8}$	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Einige Betrachtungen über unsere Zeit und deren moralische, politische und litterarische Verworrenheit. Von Atterbom.

(Zweiter Artikel.)

Wohin man immer die Blicke wendet, gewahrt man eine Unruhe im Großen, welcher eine Unruhe im Kleinen entspricht. In Staat wie in Kirche, in Ständen wie in Körperschaften, in den Familien wie unter den Einzelnen — allenthalben begegnet man dem betrübenden Schauspiel der Zwietracht, und allwärts hat sich der Geist des Zwiespalts ungefähr auf gleiche Weise eingenistet. Der feindliche Dämon ist sich in allen seinen Vermummungen gleich, er mag sich nun in Verachtung gegen die Vergangenheit und Mißvergnügen mit allem noch Bestehenden, oder in einer vorsätzlichen Verkennung und Hintansetzung aller ächten Reform, oder in einer leeren Neuerungssucht und windigen Projectmacherei, oder in einem Prunken mit gleißnerischer Denkungsart und mit heuchlerischen Principien, oder in jener endlosen Habersucht äußern, welche lange Zeit in Dinte, endlich aber in Blut ihre Befriedigung sucht. Allem diesem Treiben zum Grunde liegt eine hartnäckige Selbstsucht, sowohl von der rohern wie von der feinern Sorte, welche Hand in Hand mit einer tiefen Sittenverderbniß alle Stände und Classen geht — mit einer zügellosen Sucht zu herrschen und zu genießen. Fassen wir das Privatleben ins Auge, worin unstreitig die Wurzel des Bösen und aller dieser Uebel gesucht werden muß, so finden wir, daß in dem hier unsern Blicken entgegentretenden Schauspiele der Entweihung der Ehe, des Unordnung, der Erziehung, des Sittenverfalls, des Un- und Aberglaubens, diese Selbstsucht eigentlich in einer zweifachen Gestalt zum Vorschein kommt: nämlich entweder träg, schlaff, an ihre Bequemlichkeit, ihre Gewohnheiten, ihre ein für allemal auswendig gelernten Regeln, gleich der Schnecke an ihr Gehäuse zähe haftend, oder unhändig, fieberhaft-unruhig, in eitlen Entwürfen unerschöpflich, jeden Zweifler an den Gehalt derselben, jeden, welcher ihren Unausführbarkeit darthut, wahnsinnig verfolgend. Der Hader dieser beiden Egoismen mit einander ist ein zum Hausbedarf hinreichend verjüngtes Bild jenes großen Zwistes, der sich im öffentlichen, im politischen Leben allenthalben unsern Blicken darbietet. Die Kraft des Mechanismus sucht sich vor derjenigen des Anarchismus, so gut sie es vermag, zu schützen und ihr die Spitze zu bieten; nach einem Organismus, welcher himmelweit von beiden verschieden ist, späht unsere Sehnsucht noch vergebens. Beide einander bekriegende Theile haben sich, wie bekannt, den Stichnamen Ultraismus beigelegt. Nun ist aber jedes Streben ultraistisch, wobei man aus Vorurtheil oder aus Leidenschaft den Zweck aus den Augen verliert, weil man blind darüber hinaus oder seitwärts in das Gebiet der Möglichkeit streift. Beide Ultraismen sind Brüder, aber wegen Ungleichheit in Geist und Stellung feindliche, unversöhnliche Brüder. Der eine, welcher sich auf einen gewissermaßen unfehlbaren Autoritätsglauben stützt oder auf altes Herkommen fußt, will, daß Alles selbst auf die Gefahe der Versteinerung hin hübsch fein „beim guten Alten" bleiben solle; der andere, welcher sich auf die Unfehlbarkeit einer unabhängigen Vernunft beruft, will durch diese Vernunft alles funkelnagelneu umschaffen, selbst auf die Gefahr hin, daß es durch diesen Proceß zu blauem Dunst verflüchtigt werden sollte. Solchergestalt sieht sich der eine von den beiden Zeitgeistern, Schlendrian — oder in reinerm Schwedisch, Slantrian genannt, in seinen Verschanzungen von dem jüngern, Stadbrian — zu deutsch „Gewäsch" — Grschlabbrr — in die Enge getrieben. Sehen wir beiden Mißgeburten näher zu Leibe, so gewahren wir alsbald, was sie sowohl in theoretischer als in praktischer Beziehung Gemeinsames haben. Ihr theoretisch-Gemeinsames besteht in einem negativen Verstandes-Ideal, oder in einem Verstandes-Absolutum, welches entweder auf empirischem Wege — wie gewöhnlich bei den ältern Anhängern des Zeitgeistes — oder auf rationellem — wie meist bei den jüngern darunter — durch falsche Abstraction von der positiven Vernunft-Idee entstanden ist. Letztere kann es wohl bis zu einem gewissen Grade nachahmen, oder vielmehr nachäffen, um dadurch eine Täuschung möglich zu machen, obschon eine schärfere Prüfung den Unterschied schnell wahrnimmt. Dieses — negative — Verstandes-Ideal ist im erstern Fall ein oberflächlicher Begriff von Abhängigkeit, im zweiten ein eben so seichter Begriff von Freiheit: der eine eifert gegen alle Bewegung, der andere gegen allen Bestand. Ihr praktisch Gemeinsames ist ein von jedem individuellen Ich gehegtes ungezügeltes Bestreben, eine Personification jenes Absoluten zu werden, und dadurch entweder zur größtmöglichen Gewalt über alle andern Iche, oder wenigstens auf einen von ihnen allen unabhängigen Punkt erhoben zu werden. Die antiliberale Partei, die sich auch gern „die historische" nennen hören mag, hat vor ihrer Gegnerin den Vorzug voraus, daß sie aus etwas hervorgeht und sich an etwas festhält, was — wenigstens in seinem Beginn — ein wirklich Positives war, an ein Idee-Ursprüngliches und zugleich Nationalhistorisches. Die Heftigkeit des Streites, worin sie ihren Ausgangs- und Stellungspunkt vertheidigen muß, hindert sie jedoch leider, und zwar selbst die Bessern in ihrer Mitte, klar zu untersuchen, was in dem Factischen, in der historischen Concretion, worauf sie fußt, das der Idee Entsprechende und folglich Standhaltige ist. Sie verwechseln dieses mit dem Zufälligen, und verwandeln durch eine solche hartnäckig fortgesetzte Verwechslung ihr Positives aus einem Evolutiven in ein Stationäres. Dadurch sehen sie sich bemüssigt, die Nothwendigkeit dieses Stationären und seiner Form entweder zu einem religiösen Institut in einem asiatischen Kastengeist, oder zu einem Theorem, einem rationalisirten Erfahrungsdogma zu sublimiren. Sie verfallen hiedurch auch ihrerseits in den Fehler ihrer Gegner, nichts von der Anwesenheit irgend eines einzigen wahren Motivs in der Richtung derselben anzuerkennen, und verbünden sich zu einer mühseligen Vertheidigung des Gesellschaftszustandes, welcher dem Ausbruch der Revolution vorherging. Dieser Zustand verdient nun allerdings nicht die Verdammniß, welche die antihistorische Partei über ihn ausgesprochen hat; wäre er jedoch ein vollkommen gesunder, ein der Staatsidee wirklich entsprechender gewesen, so hätte ja keine Revolution entstehen können, während

umgeschaffen. Alles, was für die Gebildeten zum heitern und edlen Lebensgenuß erfordert wird, findet man jetzt in reichlichem Maaße, die Studenten galten und gelten als fleißig, ja als die fleißigsten unter den Hochschülern Deutschlands; die Stadt hat weder die lockenden und verführerischen Vergnügungen einer großen Stadt, noch leidet sie an der Aermlichkeit der kleineren; Bürger und Studenten stehen im guten gegenseitigen Benehmen: Alles zeugt von edler Humanität. Dieses alles bewirkte die fortschreitende Bildung, gepflegt von einer freisinnigen Regierung, welche mit der Beförderung des Wohles der Universität zugleich für die Stadt sorgte, und sie in einen wahren Musensitz verwandelte. Das Meiste verdankt die Hochschule unstreitig dem edlen Freiherrn Gerlach Adolf v. Münchhausen, der dieselbe als sein theuerstes Kind und Kleinod betrachtete, an ihre Fortdauer und an ihren Ruhm seinen eigenen knüpfte, zweiunddreißig Jahre lang ihr Pfleger war, und den König vermochte, der Schützer und Förderer derselben zu werden. Er leitete die Anstellung der Lehrer, prüfte mit großem Scharfsinn die aufkeimenden wie die glänzenden Talente, und wie sicher er gewählt hat, davon zeugte die immer mehr zunehmende Achtung, welche der Anstalt wurde, die Blüthe, welche die schönsten Früchte nicht bloß versprach, sondern auch reifte. Lehrfreiheit war das Palladium, unter dessen Schutze sich die Universität so schnell und großartig erhob, daß sie bald ihre Schwestern überstrahlte, und wie gleich anfangs, so blieb fort und fort das Streben der Regierung: die tüchtigsten Lehrer zu gewinnen und sie festzuhalten durch Gewährung einer beinahe völligen Lehrfreiheit und Muße zu fortschreitender Entwicklung, so wie mancher Vortheile, die das häusliche Leben betrafen. Die Erfahrung, welche immer das Bessere zeigt, wurde weise benützt, und die anfangs sehr strengen Gesetze für die Studenten in der Folge weise ermäßigt; ein milder humaner Geist sprach aus den Gesetzen, und dieses Vertrauen wirkte vortheilhafter, als die schärfsten Drohungen. So knüpfte sich auch in Göttingen zwischen Lehrern und Schülern ein Band, das nicht schnell mit dem Abgange von der Universität zerrissen wurde, sondern durch alle Lebensverhältnisse fortdauerte, das gewiß auch am meisten dazu beitrug, die Wissenschaft ins Leben einzuführen, den Kreis der Erfahrungen zu erweitern und ächte Humanität überall zu fördern. Ich bin überzeugt, daß Tausende der durch ganz Deutschland in mancherlei Aemtern und Würden stehenden, ehrwürdigen Männer sich mit Vergnügen jener Tage, die sie in Göttingen zubrachten, erinnern. Wie Manches wurde angeregt, geweckt, mehr durch das männliche Wort des Lehrers in seiner Wohnung, als vom Katheder herab! Es wäre eine interessante Aufgabe, zu zeigen, wie Göttingen durch seine Lehrer und dann durch seine Schüler auf ganz Deutschland wirkte. Die ersten Staatsmänner wurden dort gebildet, die tüchtigsten Lehrer dort herangezogen; jene Universität riß sich zuerst von den Banden der barbarischen lateinischen Sprache los, und die Lehrer, die doch sonst in ihren gelehrten Untersuchungen jene Sprache bis jetzt beibehalten, sprachen zuerst vor anderen Universitätslehrern in deutscher Sprache, dem lebendigen Worte, zu ihren Schülern; sie vor Allen schritten fort in geistiger Entwicklung: wo eine wichtige Entdeckung gemacht wurde, fand sie in Göttingen Anerkennung, und wurde ins Leben eingeführt. Auf keiner andern Universität wurden die Staatswissenschaften so früh und in solch umfassender Ausdehnung gelehrt, als in Göttingen; von dort aus verbreiteten sich allmählich die geläuterten Begriffe über Recht und Staat, über religiöse Dinge, wie über Künste und Wissenschaften. Welche Freiheit waltet in den Untersuchungen, in den Vorträgen eines Spittler, Schlözer, Eichhorn! Jener Lehrerverein bildete wahrhaft eine imposante Macht gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Wie manches Unrecht an kleinen Höfen unterblieb, weil man die Oeffentlichkeit von Göttingen aus, die furchtbare Kritik Schlözers, fürchtete, den die Kaiserin Maria Theresia so begierig las, daß sie öfters fragte: ist noch kein Schlözer da? Wenige mögen sich in unserer Zeit einer solchen Unbestechlichkeit und Parteilosigkeit rühmen, wie man sie damals fand, und der Ausspruch eines Göttinger Professors: „ich möchte nicht Minister seyn!" klingt zwar etwas prahlhaft, aber er kam aus der Seele. Wie oft wünschte sich Spittler, der nachmalige würtembergische Minister, in seinen Göttinger Kreis zurück, wo sein belebendes Wort auf Hunderte und durch diese auf Tausende wirkte, während er in seiner neuen Stellung sich überall gehemmt sah. Dieses freie unabhängige Wirken im weiten Kreise der Wissenschaft hielt die tüchtigsten Männer in Göttingen fest, deren fester Grundsatz war: Alles, was der Menschheit zu ihrer Entwicklung frommen kann, zu verbreiten, zu pflegen. So blühten denn hier zuerst immer die neuen Zweige am großen Baume der Wissenschaft, welche die Zeit hervortrieb, und man wies nicht zurück, was sie selbst reifte, sondern benützte weise und dankbar, was sie brachte, um fort und fort auf die Mitwelt leitend einzuwirken. Denn wie im Leben, so fallen in der Wissenschaft die alten und morschen Aeste ab, neue Zweige und Blüthen treiben: wer hätte früher an Vorträge über allgemeine Länder- und Völkerkunde gedacht, und an wie vielen Universitäten wird dieser wichtige Gegenstand jetzt gelehrt, der alle Jahre neu dem Beobachter ein unermeßliches Feld eröffnet, und den Geschichtschreiber der Vergangenheit vor manchen Irrthümern bewahrt, wenn dieser anders die Gegenwart mit treuem Auge auffassen will? Göttingen ging auch hierin voran, und Heeren entfaltete wie ein bildender Künstler das große Gemälde der Gegenwart vor den Augen seiner Zuhörer. Wer möchte hier alle Namen aufzählen, die segensreich auf Mit- und Nachwelt von Göttingen aus gewirkt, deren Andenken nicht bloß an dem freudigen Feste, sondern durch die fernsten Zeiten leben wird? Möchte eine Meisterhand bei dieser Gelegenheit in gedrängter Darstellung das Wirken jener Universität während des verflossenen Jahrhunderts schildern, daß Jeder einsehen könne, wie das Licht der Wissenschaft den einzelnen Staat und ein ganzes Jahrhundert verkläre!

Dänemarks nächste Zukunft.

(Frankf. Journ.) Aus Holstein, 20 Aug. Es ist bekannt, daß der präsumtive Thronfolger im dänischen Königreich und in den Herzogthümern (Schleswig und Holstein), Prinz Christian, den Norwegern früher die liberalste Staatsverfassung gab, welche gegenwärtig in Europa existirt, und zwar war der von diesem dänischen Prinzen ausgegangene erste Constitutionsentwurf noch freisinniger, als die später im Königreiche Norwegen zu Stande gekommene Staatsconstitution. Es lassen sich

Digitized by Google

dreierlei Veranlassungen und Beweggründe zu dieser Gabe denken: entweder der königliche Prinz von Dänemark, der auf seinen Reisen in Italien die in Neapel freilich nur ephemer ins Leben getretene Cortesverfassung kennen gelernt, war wirklich persönlich einer freien Verfassung geneigt, oder er dachte, ein in der Macht beschränktes Königthum sey doch immer besser, als gar keines, oder er wollte vielleicht dem Kronprinzen von Schweden (dem jetzigen Könige), wenn er zur Herrschaft über Norwegen gelangte, mindestens ein gefährliches, leicht verletzliches und verletzendes Erbtheil hinterlassen. Es kann auch seyn, daß Prinz Christian, der für Ehrgeiz nicht unempfänglich ist, nach dem Ruhme des Liberalismus strebte. Ueber alle diese möglichen Fälle bleibe das Urtheil um so eher hier dahingestellt, als in Dänemark selber darüber die Meinungen divergiren und man auch dort über diese Sache noch nicht völlig aufs Reine gekommen ist. Wäre aber die letztere Ansicht die des Prinzen gewesen, dann würde diese offenbar auf irrige Voraussetzungen sich gestützt haben. Die Dänen sind nämlich ein Volk, deren Land ganz von den Wirkungen der großen Revolution in Frankreich unberührt geblieben, bei dem diese spurlos vorübergegangen, das aber auch um mehr als ein halbes Säculum in jeder Hinsicht hinter andern Völkern zurück ist, nur nicht in der Eitelkeit. Le Danemarc — nach dem Journal des Débats — un pays presque sauvage, besitzt dessen ungeachtet ein gewaltiges Selbstgefühl, in diesem Stück dem stolzen Britannien kaum nachstehend. Es ist das eine Eigenschaft, die Insulanern anklebt. Allein bei solchem den Dänen eigenen Selbstgefühl ist doch so wenig ächte politische Aufklärung und Einsicht unter ihnen, daß sicherlich die Mehrzahl unklar ist, was eine Verfassung eigentlich sagen will, und welche Bürgschaften sie gewähren kann und soll. Bloß das scheinen sie so ziemlich anzunehmen, daß der so befriedigende blühende Zustand der norwegischen Finanzen und die gänzliche Zerrüttung der dänischen auf dem Contraste der beiderseitigen Regierungsformen und der durch diese begründeten verschiedenartigen staatsgesellschaftlichen Einrichtungen und Verhältnisse beruht. Aber auch abgesehen hievon, wie könnte ein so eitles Volk, wie sie, es ertragen, daß das früher von ihnen stolz verachtete Norwegen von demselben Prinzen eine freie Verfassung bekomme, welcher bei seiner Machterlangung in Dänemark fortführe, dort nach der lex regia zu regieren? Denn hieße das nicht eingestehen, die Norweger seyen ihnen an politischer Ausbildung und Reife vorausgeeilt? Ein anderer Umstand, welcher dem Prinzen Christian bei seinem dereinstigen Regierungsantritt die Herrschaft sehr erschweren dürfte, ist der Zustand der dänischen Presse. Genau betrachtet, ist freilich das Gesetz über dieselbe, insofern es Preßfreiheit statuirt, ein bloßes Phantom. Unbefangene Aeußerungen, die mit der Politik der Machthaber in Widerspruch wären, könnten nach demselben, wenn sie im Druck erschienen, leicht als ein todeswürdiges Verbrechen behandelt werden. Aber es geht damit, wie mit den überstrengen englischen Gesetzen über den Diebstahl. Wie hier in neueren Zeiten die Jury nachhilft, um nicht halb England zum Galgen zu verurtheilen, so in Dänemark das höchste Gericht. Der faktische Zustand der Presse in Dänemark hat in der jüngsten Zeit wirklich eine große Umwandlung erfahren. Die größere Freiheit, welche die dänische Presse in der neuesten Periode zu erringen wußte, verdankt dieselbe der früheren Bewegung in Holstein. Sehr richtig ist hierauf von einem wohlunterrichteten einheimischen Schriftsteller in Rottecks und Welckers Staatslexikon (Artikel „Dänemark") noch neulich aufmerksam gemacht worden. Als Lornsen in den Herzogthümern auftrat, waren die Dänen darüber in hohem Grad erbittert; denn er sprach von historischen Rechten, welche wir Holsteiner vor ihnen voraus hätten. Das verletzte die dänische Eitelkeit anfangs; aber bald spornte eben diese Eitelkeit auch die Dänen vorwärts. Holstein nicht nur, sondern selbst Norwegen den Rang abzulaufen — darin schienen sie sich jetzt ganz vorzüglich zu gefallen und das sich zur Aufgabe gesetzt zu haben. Will man nun über die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit des Gelingens solcher Bestrebungen urtheilen, dann wird man vor Allem die örtlichen Verhältnisse der dänischen Hauptstadt in nähere Erwägung zu ziehen haben. Es ließe sich fragen, mit welchen Zwangsmitteln der Thronfolger dort dem Ausbruch einer liberalen Bewegung begegnen wollte. Kopenhagens Bevölkerung besteht theils aus Landmilitär, das mit dem jetzigen Zustande der Dinge wenig zufrieden ist, da der Soldaten, die unterhalten werden müssen, zu viel sind, theils aus Seeleuten und Matrosen, welche eine von Anderen für sehr vernünftig gehaltene Verminderung des Marine-Etats besorgen und mit den, wie anderswo, leicht revolutionären Tendenzen nachhängenden, in Kopenhagen noch dazu armirten Studenten fraternisiren, theils aus einer Masse hungernden und entsittlichten Pöbels, der bei ausbrechenden Unruhen nur die willkommene Aussicht auf Plünderung sieht, theils endlich aus dem Mittelstande, der, sofern er nicht der Beamtenwelt angehört, entweder liberal gesinnt oder gegen jeden politischen Zustand gleichgültig ist. Kommt demnächst Prinz Christian zur Regierung, dann wird, wie dermalen die öffentliche Stimmung in Dänemark, zumal in der Hauptstadt, ist, jedenfalls ein Geschrei um die norwegische Constitution (?) sich hören lassen, und es fragt sich, was Ersterer darauf erwiedern würde. Eine abschlägige Antwort müßte doch motivirt werden, und auf welche Weise oder wodurch könnte das geschehen? Prinz Christian besitzt indessen Klugheit und hat auch einen klugen Rathgeber. Es wäre möglich, daß der Thronfolger beim ersten Ausbruch einer Bewegung in Kopenhagen den Entschluß faßte, nach den Herzogthümern unter Segel zu gehen, daß eine russische Flotte im Sund erschiene und dieser wieder eine englische folgte. Ich höre Sie fragen, wie unter solchen Umständen und bei dergleichen Ereignissen das Verhalten der beiden Herzogthümer seyn werde? Ich antworte: Jedenfalls höchst loyal. Schon gegenwärtig sind Petitionen entworfen, die nach der ersten Proclamation des Thronfolgers nach Kopenhagen gesandt werden sollen, dahin lautend, „der neue König möge, mit Berücksichtigung der alten Landesrechte und auf die Grundlage der norwegischen Verfassung, gemeinschaftlich mit den zusammenzuberufenden Landesvertretern eine liberale Constitution ausarbeiten lassen und zum Staatsgrundgesetze für die Herzogthümer erheben." Ein solcher Schritt ist von Seite dieser nothwendig, wenn sie nicht risiliren wollen, von den Dänen ins Schlepptau genommen zu werden. Gewiß ist, daß in Holstein eher die Fortdauer der bisherigen unumschränkten Herrschaft des Königs, als die Einführung einer allgemeinen Staatsverfassung in allen Theilen des Reichs gewünscht werden würde. So stehen die Sachen. Niemand zweifelt, daß das Ableben des Königs

Digitized by Google

Friedrich, dessen Gesundheitszustand sich zwar gebessert hat, dem man jedoch kein langes Leben mehr zutraut, grose und in politischer Hinsicht wichtige Veränderungen, sowohl im eigentlichen Dänemark, als in den Herzogthümeen, zur Folge haben wird. Möge der Himmel geben, daß Alles auf gesetzlichem Wege ausgeglichen werde; zu diesem Ende aber wird es der umsichtigsten Klugheit bedürfen.

Portugal.

① Lissabon, 12 August. (Beespätet.) Die Municipalkammer hat bereits im Namen der Königin einen Aufruf (bando) erlassen, wornach im Fall der glücklichen Niederkunft J. Maj. vier Tage lang alle Fenster und Thüren offener Kaufmannsläden Abends erleuchtet werden sollen, auch alle Festungen im ganzen Reich so wie die Kriegsschiffe Kanonensalven geben werden. Vor dem großen Eingang das Marinearsenals ist eine Ehrenpforte nebst Tribune für ein Orchester errichtet. Man hat dazu eine alte Decoration genommen, die eine eigentliche Satyre auf Portugals Wohlstand enthält, und sich noch von der so beglückenden September-Revolution herschreibt. Zu beiden Seiten des Eingangs sind nämlich Nischen mit allegorischen Figuren, und über der einen liest man die Worte: Felix abundancia, über der andern: o povo grato. Bei dem allgemeinen Elend, das an der Tagesordnung ist, hat man indeß doch den Unsinn dieser Aufschriften eingesehen und sie überpinselt. Sonst aber führt die Revolutionspartei noch eine möglichst kecke Sprache. In einem Artikel mit der Aufschrift „die Verräther," zieht der Nacional ganz gottlos auf den Marschall Saldanha los. Er sagt: schon seit 1823 habe man Proben genug von dem veränderlichen und eifersüchtigen Charakter des Joao Carlos de Saldanha: zuerst seine Flucht nach Villafranca und seine Rückkehr um die Cocarde der Freiheit mit Füßen zu treten, dann im Jahr 1826 sein Anschließen an die liberalen Peinelplen, später seine Theilnahme an dem devotistischen Ministerium. Obwohl er den Patrioten Alles verdanke, Ehrenzeichen, Titel und Vermögen, habe er sich nicht entblödet, das Andenken seines Ahnherrn, des großen Pombal, zu enteheen. Vergebens deute aber der neue Ragusa über nichtswürdigen Planen. Nur mit Abscheu werde die Nachwelt den Namen eines Mannes nennen, der die Minister des Usurpatoes an Unsittlichkeit noch übertreffe. Diese hätten sich wenigstens nicht für einige Contos an das Ausland verkauft. Ewiger Fluch laste auf dem entarteten Sohn des Vaterlands. Dieß ist nichts als leeres Geschwätz. Erwarten diese Leute vielleicht, daß der Baron Bomfim ihrem Fluch Nachdruck geben werde? Nun, der thut das gerade Gegentheil von dem, was er thun sollte, wenn ihm daran gelegen wäre dem Marschall auf den Leib zu rücken. Als die Rebellen Castello Branco räumten, war Bomfim gleich bei der Hand, ihnen den Weg nach Villa Velha, Süden zu, zu versperren; indeß waren sie aber nach Fundao, gegen Norden, abgezogen. Was folgt daraus? Daß Bomfim entweder ein erbärmlicher Militär ist, wie Viele behaupten wollen, oder daß er mit Saldanha im Einverständniß handelt, wenigstens dessen kleinen Haufen Casallerie nicht schlagen wollte, was in jener Gebirgsgegend ein Leichtes gewesen wäre! — Noch gibt es einen kleinen Trupp bei Valença. Gestern erhielt das portugiesische Dampfboot Oporto Befehl, keine Passagiere einzunehmen, und heute früh ist es mit 200 Mann von allen Corps, provisorischen Bataillons, National- und Municipalgarden, einigen Sapeurs und einzelnen Soldaten verschiedener Linienregimenter unter dem Commando des Artillerieobristen Luna, der die Belagerung von Valença leiten soll, dahin abgefahren. Der Ingenieurobrist Costa, mit dem Bau der Laufgräben beauftragt, begleitet die Expedition. Valença ist kein bedeutender Platz, allein doch so, daß sich 4000 Mann gegen 8 bis 10,000 eine geraume Zeit behaupten können. Hat nun auch Baron de Leiria in der Festung kaum 1000 Mann, so daß er nicht den 4ten Theil der Werke ordentlich besetzen kann, so sind auf der andern Seite die Belagerer keine 2000 Mann stark, und beide Parteien werden einander nicht viel zu Leide thun. Fehlte es der Regierung nicht an Mitteln, so hätte sie keinen so bunt gemischten Haufen abgeschickt. Da Bandeira wird schwerlich diese Lücke ausfüllen; denn die Errichtung eines Handwerkerbataillons, so wie die Mobilisirung der Nationalgarde zu Oporto, die er, wie man sagt, zur Belagerung verwenden will, hat dort schon große Unzufriedenheit erregt.

Italien.

* Neapel, 22 Aug. Der päpstliche Nuncius, Cardinal Ferretti, hat seinen Posten hier verlassen und ist nach Montefiascone abgereist; da der Weg nach den römischen Staaten gesperrt bleibt, ungeachtet die Cholera hier zu Ende ist und in Rom nun schon sehr ernstlich haust, so wird Se. Eminenz wahrscheinlich eine Quarantäne bestehen müssen. Gestern wurde in Gegenwart des Erzherzogs Friedrich von Oestreich und der königl. Familie, so wie einer großen Anzahl Offiziere der kaiserl. Fregatte, des östreichischen Gesandten, Graf Lebzeltern, und mehrerer deutscher Künstler und Gelehrten, in Pompeji eine große Ausgrabung veranstaltet; die gefundenen Gegenstände wurden von Sr. Maj. dem erlauchten Gast zum Geschenk angeboten, bieten aber nichts Neues dar. In derselben Nacht bestieg der Prinz den Berg Vesuv, um das erhabene Schauspiel eines Sonnenaufgangs auf seiner Spitze zu bewundern. Am vorigen Sonnabend wohnte ich einer großen Festvorstellung im Theater San Carlo bei, welche dem Prinzen zu Ehren in Gegenwart der königlichen Familie und des ganzen Hofes bei gedrängt vollem Hause gegeben wurd. Ich kann nicht umhin, mit einigen Worten des neu in die Scene gesetzten Ballets „Ettore Fieramosca" (aus der mittelalterlichen Geschichte unseres Landes gezogen) zu erwähnen, da es an Schönheit und Pracht Alles übertrifft, was bis jetzt in Europa auf irgend einem Theater gesehen worden ist. Unser unermüdlicher Balletmeister, Hr. Taglioni (unser Landsmann und nicht der Vater der berühmten Tänzerin), hat dadurch seinen bisherigen Leistungen die Krone aufgesetzt, und das kunstliebende Publicum hat ihm auch seine Bewunderung auf eine sehr schmeichelhafte Weise zu erkennen gegeben. Nicht geringeres Lob verdienen die prachtvollen Decorationen, die unter der Leitung des Hrn. Anton Niccolini ausgeführt wurden. Einer besondern Erwähnung bedarf die Darstellung im Prolog: es ist ein Porticus am Ufer der Tiber in Rom, im Hintergrund sieht man bei einer ächt italienischen Mondbeleuchtung die Engelsburg nebst Brücke, so wie den Vatican und die majestätisch über alles Irdische erhabene Peterskuppel. Eine Ansicht der Stadt Barletta und des Innern des Klosters der heiligen Ursula verdienen gleichfalls herausgehoben zu werden. Während der les-

Digitized by Google

ten Scene wird das Ohr des entzückten Zuschauers noch mit einem wundervollen Orgelspiel überrascht, das ihm von der Bühne her entgegenschallt und 500 Personen im reichsten ritterlichen und spanischen Costume, mit Stolz und Anstand gepaart, tragen dazu bei, ein vollendetes Ganze zu bilden. — Nachschrift. So eben höre ich noch, daß die römische Post ankam; die Schuld dieser Verspätung soll einigen durch die Cholera im Römischen verursachten Unruhen zuzuschreiben seyn.

Rußland.

† Von der russischen Gränze, 20 Aug. Ausländische Blätter haben neulängst berichtet und deutsche Zeitungen daraus entlehnt, daß der auch als Schriftsteller bekannte russische Staatsrath v. Gretsch vor kurzem eine Reise nach Frankreich und England unternommen habe, um dortige Blätter geneigt zu machen, in ihren Spalten Artikel zu Gunsten Rußlands aufzunehmen. Wie so Vieles, was englische und französische Zeitungen zum Besten geben, ist auch dieß wieder ohne allen Grund. Hr. v. Gretsch verlor vor kurzem seinen einzigen, geliebten, talentvollen Sohn. Tief ergriffen von diesem so traurigen Familienereigniß unternahm der gebeugte Vater auf Zureden seiner Freunde und seines Arztes jene in so hämischer Weise von den Zeitungen besprochene Reise, die einzig und allein nur eine der Erholung gewidmete und zu keinem andern Zwecke, am wenigsten zu dem ihr lügenhaft untergeschobenen, bestimmt war. Nur das Bewußtseyn der Schwäche wird nach der morschen Stütze eines nach Belieben gehandhabten Journalismus greifen. Rußland, dessen Macht in sich selbst so concentrirt ist, daß es ruhig der Dinge warten kann, die da kommen werden, bedarf einer solchen Stütze nicht. Wenn ausländische Blätter sich bemühen, der Politik Rußlands Plane unterzuschieben, an die es nie gedacht, so documentirt sich darin nur jene Unmacht der Unbedeutenheit, die auch zu den verwerflichsten Waffen ihre Zuflucht nimmt, um alles Große anzugreifen und zu verletzen, wenn dieß letztere übrigens möglich wäre. Rußland hat es durch Thatsachen jahrelang klar und aufs ehrenhafteste bewiesen, daß seine Politik eine rein-conservative, auf bestehende Tractate sich stützende, aber keine eroberungssüchtige, nach weiterer Ausdehnung strebende ist. Es fühlt sich in seiner unläugbaren Macht und Kraft groß genug, und erfreut sich in seinem Innern jener Ruhe und jenes Glückes, die es seinem Herrscher nicht nöthig machen, die Kräfte seines Volks nach außen abzulenken, um dadurch sein Reich selbst gegen innere Unruhen zu sichern. Rußlands ungeheucheltes Streben ist, den Frieden Europa's zu erhalten, ob es gleich nicht einen Kampf scheuen würde, um diesen Frieden, wenn fremder Unverstand es wagen würde, ihn zu stören, wieder zu erringen. Und diese Politik ist nicht allein die des Kaisers, sondern auch die seines Volkes; wo beide so eng verbündet zu gleichem Zwecke streben, kräftigt sich die Macht, und fremde Angriffe dürften nutzlos von dieser abgleiten. Was die so oft verkannte Stellung zu Deutschland betrifft, so ist in Rußland noch nicht die Erinnerung an jene verhängnißvollen Jahre entschwunden, wo ein höherer Wille es dazu ausersah, mit an der Befreiung Deutschlands von dem fränkischen, schwer drückenden Joche zu helfen. Jene brüderliche Zuneigung beider Völker dauert wenigstens bei dem Russen noch fort, und würde sich in ernsten Tagen der Gefahr eben so uneigennützig bewähren, wie es damals geschah. Wenn englische Blätter unlängst den Befehlshaber der im Kaukasus stehenden russischen Truppen der Deputation der aufrührerischen Tscherkessen antworten ließen: „Rußland ständen so viel Bajonnette zu Gebot, daß es mit denselben den einstürzenden Himmel aufhalten könnte!" so wird eine solche Antwort ganz und gar nicht anmaßend, sondern sehr natürlich für den Klugen, der da weiß, daß man orientalischen Völkern gegenüber weniger eine feindiplomatische Sprache führen kann, sondern sich einer parabelreichen und in Gleichnissen sich bewegenden bedienen muß, wie es bei den Völkern des Orients Sitte und Brauch ist, und daß, wenn jener General die russische Bajonnetten-Anzahl kurz auf eine Million angegeben, diese Angabe vermuthlich die Zahlenkunde der Tscherkessen überstiegen haben würde. Hiedurch mag der Verdacht der Prahlerei, der durch jenen Artikel vermuthlich erweckt werden sollte, genügend widerlegt seyn.

[2977] **Braunschweig, 25 August.** In einem Artikel der Allgemeinen Zeitung vom 21 v. M., Beilage No. 233, „von der Fulda," ist bei Erwähnung der in der deutschen Nationalzeitung vom 14 d. M. enthaltenen Erklärung des herzogl. braunschweig'schen Officiercorps abermals von den im Septbr. 1830 hieselbst vorgefallenen Ereignissen die Rede, und es wird bemerkt, daß, da nicht bekannt geworden, daß das herzogliche Militär die Befolgung erhaltener Befehle verweigert, der Vorwurf einer Pflichtvergessenheit, wenn solche stattgefunden, nur den Befehlshaber der Garnison zu Braunschweig treffen könne.

Bei dieser dem herzogl. Militär unverlangt zu Theil gewordenen anscheinenden Vertheidigung seines Verfahrens ist mein Name genannt worden; ich sehe mich dadurch, mit Uebergehung der in dem obigen Zeitungsartikel enthaltenen factischen Unrichtigkeiten, veranlaßt, der von mir, in Verbindung mit meinen Cameraden gegebenen Erklärung vom 13 August d. J. noch in meiner Eigenschaft als Commandeur des herzogl. Militärs im Jahre 1830 hinzuzufügen, daß auch mein Verfahren bei den damaligen Verhältnissen nur durch Ehre und Pflicht geleitet worden, und daß ich den Urheber der bekannten verleumderischen Behauptungen auf jede geeignete Weise zur Rechenschaft ziehen werde, sobald derselbe den Muth gefunden hat, aus dem schützenden Dunkel der Anonymität hervorzutreten.

August v. Herzberg, Generallieutenant.

[2901-5]

Siebente Einzahlung

auf die

neuen Interimsscheine

der

Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

In Gemäßheit des §. 3 der Allerhöchstbestätigten Statuten und in Bezugnahme auf unsere in Betreff der Ausgabe neuer

Digitized by Google

Interimsscheine erlassene Bekanntmachung vom 20 Junius d. J. wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von **fünf Thalern pro Actie** angeordnet, und werden die Inhaber der **neuen** Interimsscheine demnach aufgefordert, diese Einzahlung, von dem 1 October anfangend, im Bureau der Compagnie hieselbst spätestens

den 28 October 1837. Abends 7 Uhr,

oder auch, in diesem Falle jedoch bis spätestens den 31 Oct. 1837 Abends 7 Uhr bei den Handlungshäusern

B. Metzler sel. Sohn & Cons. in **Frankfurt a. M.**
Paul von Stetten in **Augsburg.**
Gebrüder Marx in **München.**
Leonhard Kalb in **Nürnberg.**
Anhalt & Wagener in **Berlin.**
J. L. Weiße & Comp. in **Magdeburg.**
Michael Kaskel . . . . . } in **Dresden**
George Meusel & Comp. . }

zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im §. 4 der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Die jetzt im Umlaufe befindlichen neuen Interimsscheine, auf denen 6 Einzahlungen mit Rthlr. 30 — quittirt stehen, werden bei der vorstehend angeordneten 7ten Einzahlung gegen andere Scheine, welche die Quittung über Rthlr. 35. — tragen, umgetauscht, und sind sonach, nach Ablauf des oben ausgesprochenen Schlußtermines, alle dann etwa noch in Circulation befindlichen Scheine null und nichtig.

Da viele Actionairs, namentlich solche, welche an kleineren Orten und auf dem Lande wohnen, und durch die Strenge der statutarischen Bestimmungen, rücksichtlich etwaniger Versäumnisse, in steter Besorgniß leben, wiederholt den dringenden Wunsch ausgesprochen haben, es möchten auch Vorausbezahlungen später auszuschreibender Einzahlungen angenommen werden, so ist deßhalb von uns beschlossen worden, künftighin auf jeden neuen Interimsschein so viel Einzahlungen zu fünf Thalern anzunehmen, als der Inhaber zu leisten für gut findet, jedoch nur bis zur Höhe von Rthlr. 90. — pro Actie und ohne alle Zinsenvergütung Seitens der Compagnie. In solchen Fällen soll die Quittung über die zum voraus geleisteten Einzahlungen auf der Rückseite jeden Scheins bewirkt und solche von dem Vorsitzenden und dem Bevollmächtigten statutenmäßig vollzogen werden; eine solche Quittung schützt dann den Inhaber des Interimsscheines so lange vor der Gefahr einer Annullirung desselben, bis die Frist zu Leistung der nachdem letztquittirten Termine zunächst folgenden Einzahlung abgelaufen ist.

Leipzig, 22 August 1837.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Karl Tenner, Bevollmächtigter.

[2945] Bei **C. Wächtershäuser** in **Offenbach** ist so eben erschienen und wurde an alle Buchhandlungen versandt:

Programm
für das
Guttenbergs-Jubiläum
des neunzehnten Jahrhunderts,
von
Georg Stückrad.

8. (13 Bogen fein Velin.) geheft. 56 kr.

Inhalt:

I. Lobrede auf die Buchdruckerkunst.
II. Guttenberg. Eine Vorlesung am 24 Junius 1840.
III. Das Jubelfest zu Harlem im Jahre 1823.
IV. Holzschneidekunst und Buchdruckerkunst.
V. Das vierte Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst.
VI. Der Buchhandel.
VII. Oekonomie der Lecture.
VIII. Der Journalismus.
IX. Dialog über die Preßfreiheit nebst Commentar zu demselben.
X. Die Censur.

Ein Programm im höhern Sinne des Wortes, wie es sich für ein Fest der Civilisation geziemt! Veredlung der Litteratur ist das Ziel, worauf der Hr. Verfasser hinarbeitet, ein Ziel, welches keinem Gebildeten gleichgültig bleiben kann. Der Form nach ist das Büchlein eine Fortsetzung der **Stimmen der Minorität** desselben Verfassers.

[2948] **Stuttgart.** In unterzeichnetem Verlage erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben; in Augsburg bei Kollmann, M. Rieger, in München bei Fleischmann, Franz, Jos. Lindauer; in Kempten bei Dannheimer, Kösel; in Nürnberg bei F. v. Ebner; in Regensburg und Passau bei Pustet; in Wien bei Gerold, v. Mösle und Braumüller, Schaumburg u. Comp.; in Prag bei Calve, Dirnböck, Haase Söhne; in Pesth bei Hartleben, Killian; in Grätz bei Ferstl; in Günz bei Reichard; in Pressburg bei Wigand; in Lemberg bei Millikowsky, Wild u. Sohn:

Wichtige Tage
aus
dem Leben Napoleons
und der
Geschichte unserer Zeit.
Mit
genauer Rücksicht auf die Memoiren der handelnden Hauptpersonen und die ächten Dictate des Kaisers.

Dargestellt von
DR. HEINRICH ELSNER.

Mit dem in Stahl gestochenen Bildniß Napoleons zu Pferd, nach Davids Zeichnung.
50 Bogen gr. 8. in 2 Theilen, geh., Preis 3 fl. 36 kr. 2 1/4 Thlr.

Dieses Werk — das Resultat vielseitiger Studien und gründlichen Nachdenkens des bekannten Verfassers — enthält einen kurzen Ueberblick der Weltgeschichte, die Geschichte der französischen Revolution, die Thaten und Schicksale Napoleons, nebst der Geschichte der neuesten Zeit. — Ohne die Scheere der Censur passirt zu haben, theilt das Werk jene großen Begebenheiten mit einer Freimüthigkeit, Treue und Wahrheit mit, die man an ähnlichen Erscheinungen der Art so sehr vermißt, und entfaltet dem Publicum das ganze Gemälde unserer Zeit auf einmal (statt in meist auf Täuschung berechneten einzelnen Lieferungen) — dennoch aber zu einem so billigen Preise, der auch dem Unbemittelteren die Anschaffung möglich macht.

L. F. Rieger & Comp.

Digitized by Google

[2536–38] **Buchhandlung für deutsche und ausländische Litteratur**
von
BROCKHAUS und AVENARIUS
in Leipzig und Paris.

Die Unterzeichneten empfehlen ihr Etablissement in Leipzig und Paris zur Uebergabe von Aufträgen bei Bedarf deutscher Werke sowohl, als auch der Erscheinungen der französischen, englischen, italienischen und anderer Litteraturen des Auslandes, welche sie, unterstützt durch ein bedeutendes Lager älterer und neuerer Werke, möglichst schnell und mit größter Sorgfalt ausführen werden. Ebenfalls erbieten sie sich, antiquarische und Auctionskataloge, Prospecte und dergl. ihren Geschäftsfreunden zukommen zu lassen, Aufträge für Auctionen in Paris zu übernehmen, so wie der Beförderung von Paketen an dortige Gelehrte und wissenschaftliche Institute gegen billige Entschädigung sich zu unterziehen. Zugleich empfehlen sie sich zur Uebernahme des Haupt-Commissionsdebits neuer Werke für den deutschen und ausländischen Buchhandel.

Eine regelmäßige Uebersicht der neuen Erscheinungen der ausländischen Litteratur gewährt das „*Bulletin bibliographique de la litterature étrangère*," welches monatlich zweimal erscheint und **gratis** ausgegeben wird.

Leipzig und Paris, im Julius 1837.

Brockhaus & Avenarius.

[2921] Unterzeichneter ist beauftragt nachfolgendes Werk:

Description de l'Egypte, ou recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Egypte pendant l'expédition de l'armée française. Paris, impr. impériale et impr. royale. 1809 — 13 et 1818. 9 vol. in fol. avec 840 planches

aus der Hand zu verkaufen, und erbittet sich Gebote auf dieses wohlerhaltene Exemplar der ersten Auflage in frankirten Briefen — Utrecht, den 21 August 1837.

Robert Natan, Universitäts-Buchhändler.

[2898–2900]

Versteigerung
zweier Baumwoll-Spinnereien und einer Leinwand-Bleiche.

Heidenheim, im Königreich Würtemberg. Nachbeschriebene, theils in Heidenheim, theils in dem 1½ Stunden davon entfernten Herbrechtingen gelegene Spinnereien und Bleiche werden von dem Unterzeichneten am **Montag, dem 13 Nov. d. J.** mittelst öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe kommen, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Bei der zur Bleiche gehörigen Liegenschaft wird zugleich ein Versuch zum stückweisen Verkaufe gemacht werden. Ueber den definitiven Zuschlag der Verkaufs-Gegenstände an die Meistbietenden sollen Letztere gleich am nächstfolgenden Tage bestimmte Entschließung erhalten. Sämmtliche Liegenschafts- und Fabrikgegenstände können an Ort und Stelle täglich eingesehen werden, auch sind, außer dem unterzeichneten Eigenthümer, die HH. Ch. F. Meebold, Christian Zipperlen und Georg Zöpritz dahier bereit, alle dienliche Auskunft darüber zu geben.

Im August 1837. **L. Hartmann.**

I. Die Leinwand-Bleiche in Heidenheim besteht in a) einem zweistockigen geräumigen Wohnhause, welches vor etwa 20 Jahren neu erbaut wurde. Dasselbe enthält zu ebener Erde zwei heizbare Zimmer, drei Kammern, Küche und Speisekammer und ein geräumiges Magazin; im obern Stocke sechs ineinandergehende Zimmer, worunter vier heizbar sind, Küche und Speisekammer; im Zwerchhause und unter dem Dache drei heizbare und drei unheizbare Zimmer. b) Einem Nebengebäude an einem Canale des Brenzflusses, mit Stallung für Pferde und Rindvieh, Scheuer, Oelmühle, Walke für die Leinwand und Lauge-Apparat. c) Einem Hause mit einer sogenannten Färberwange, Stallung und Fruchtboden. d) Einem Holzschopfe, an das Maschhaus angebaut. e) Einer Scheuer mit Magazin und Wagenschopf. f) 27 Morgen Gärten und Wiesen, am Hause arrondirt. g) 52⅝ Morgen Aecker in verschiedenen Zelgen.

II. Die Baumwoll-Spinnerei in Heidenheim umfaßt folgende einzelne Theile: a) Ein großes dreistockiges Spinnerei-Gebäude, eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, an einem Canale des Brenzflusses gelegen. Die Spinnerei enthält 2688 Spindeln nebst den gehörigen Vorwerken, die mit hinlänglichem Wasser durch ein acht Schuh breites Rad getrieben werden. Durch eine etwa 100 Schritte oberhalb der Spinnerei entspringende sehr starke Quelle, welche in den Fluß läuft, erhält das Wasser den seltenen Vorzug, selbst im kältesten Winter gegen Einfrieren geschützt zu seyn. b) Ein dreistockiges Gebäude, mit Garn-Magazin zu ebener Erde; im mittlern Stocke Comptoir und Magazin für Modelle, Maschinentheile und Handwerkszeug; im obern Stock eine eingerichtete Wohnung von vier heizbaren Zimmern, Kammer, Küche und Speisekammer; unter dem Dache eine weitere Wohnung für einen Arbeiter. c) Ein kleineres Gebäude, worin Schlosser-Werkstätte, Waschküche und Wohnung für den Spinnerei-Aufseher sich befinden. d) Ein einstockiges Haus für eine chemische Garnbleiche mit Lauge-Apparat, Kessel, Bleichenfen ꝛc. e) Ein kleines Gebäude zu Bereitung des Chlorkalkes. f) Einen Holzstall, worauf eine Trockenstube gebaut ist. g) Zwei Gärten am Hause.

III. Die Baumwoll-Spinnerei in Herbrechtingen besteht in: a) dem im Jahre 1834 neu erbauten Spinnerei-Gebäude, 129′ lang, 45′ tief, enthaltend 5600 Spindeln nebst den gehörigen Vorwerken und Raum zu weiteren 2500 Spindeln, zu deren Betrieb das Ganze mit hinlänglicher Wasserkraft versehen ist. b) Einem geräumigen, steinernen, zweistockigen Wohnhause; zu ebener Erde zwei Zimmer und Küche nebst Magazinen; im obern Stock acht Zimmer, Kammer, Küche und Speisekammer. c) Einem einstockigen Wohnhause mit vier Zimmern, Küche, Speisekammer und zwei Zimmern und Kammer unter dem Dache. d) Einer großen Scheuer, worin ein Baumwoll-Magazin und Platz zu Holz und zu großer Quantität Torf befindlich sind. e) Stallung zu Pferden und Rindvieh mit Heuboden. f) Einer eingerichteten Schlosser-Werkstätte mit Esse. g) Einem geräumigen Hofe, Garten und Wiesen, im Maß von 6¼ Morgen.

[2119] **Zweckmäßige**
kleine Encyklopädie.

Funke, C. P., allgemeiner Inbegriff der nöthigsten Wissenschaften für jeden gebildeten Menschen. Ein Lehrbuch für höhere Bürger- und Töchterschulen, wie auch für Erziehungsanstalten. 5te verbesserte Aufl. gr. 8. Nürnberg. 54 kr.

Ungeachtet der Menge von Lehrbüchern, welche seit dem ersten Erscheinen dieses Werkes herausgekommen sind, ist es doch von keinem an Zweckmäßigkeit erreicht, geschweige übertroffen worden. Mit steigendem Beifall wurde es noch neuerdings in mehrere höhere Schulen und Lehranstalten eingeführt.

Friedrich Campe.

[2939] **Hannover.** Im Verlage der **Hahn**'schen Hofbuchhandlung ist kürzlich erschienen:

Zur Beurtheilung
des
National-Wohlstandes
des
Handels und der Gewerbe
im
Königreiche Hannover
von
Hofrathe **G. W. Marcard.**

Mit vielen Tabellen und zwei lithographirten Abbildungen. gr. 8. fein Maschinen-Velinp. 1836. geh. 2 Rthlr.

[2957] Die **Crentz**'sche Buchhandlung in **Magdeburg** empfiehlt aus ihrem Verlag:

Koch, Dr. C. F., die Gymnastik aus dem Gesichtspunkte der Diätetik und Psychologie. 1 Rthlr. 4 gGr.

[2810] **Litterarische Anzeige.**

Geneigter Beachtung empfohlen!

Bei Unterzeichneten ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Renegat, oder Abenteuer, Reisen u. Irrfahrten politischer Flüchtlinge in Spanien und Afrika, von H. Arnaud. Frei nach dem Französischen von Carlo Albano. 2 Thle. 8. 2 Rthlr. 12 gGr. oder 4 fl. 30 kr. rhein.

Ein Recensent sagt von diesem Buche (s. litter. Blätter zum Gesellschafter 1837. Nro. 45) „Das genannte Buch ist unstreitig eines der interessantesten, die wir kennen, und daher allen Lesern jedes Standes und Alters zu empfehlen.

Mehrere andere Zeitschriften, namentlich die Abendzeitung und die Zeitung für die elegante Welt, (letztere in Nr. 95. d. J.) rühmen es als ein Werk dem kaum ein anderes, ähnlichen Genres, an Mannichfaltigkeit der Scenen, wilder Romantik und Spannung, gleich kommen dürfte."

Leipzig im August 1837.

Fischer u. Fuchs.

[2102–15]
Ein Colorist

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jakob Mayer in Wien Nro. 577.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn des 1sten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Montag **Nr. 247.** 4 September 1837.

Brasilien. — Portugal. — Spanien. (Brief von der Gränze. Briefe aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Algier.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Briefe aus München. Ständeverhandlungen. Briefe aus Frankfurt und Hamburg.) — Oestreich. (Briefe aus Wien.) — Handels- und Börsennachrichten. — Torystischer Besuch bei Don Carlos. — Betrachtungen über unsere Zeit. — Die Eisenbahnen des südwestlichen Deutschlands. — Deutschland.

Brasilien.

Nach einem Berichte des brittischen Gesandten an Lord Palmerston werden in Brasilien mehr Sklavenschiffe, als seit langer Zeit, immer unter portugiesischer Flagge, ausgerüstet. Es hat sich eine Gesellschaft für den Sklavenhandel gebildet, die unter ihren Mitgliedern Männer von Bedeutung zählt, und welche die Absicht haben soll, zu diesem schändlichen Handel Dampfboote anzuwenden, um den brittischen Kreuzern leichter zu entgehen. Die Sklavenhändler können zu 11 Proc. sich zu Havre versichern. Dieser geringe Betrag beweist, wie gewinnreich und mit verhältnißmäßig geringem Risico dieser Handel verbunden ist. Die Theilnehmer an demselben sind meist Portugiesen, zum Theil aber auch Franzosen.

Portugal.

(Standard.) Als das brittische Paketboot am 20 Aug. eben von Lissabon abfahren wollte, kam von der brittischen Gesandtschaft ein Passagier an Bord, welcher aussagte, früh Morgens sey in den Straßen der Hauptstadt der Generalmarsch geschlagen worden, und Alles sey in lebhaftester Bewegung gewesen. Man erwartete noch am nämlichen Tage oder in der nächsten Nacht Saldanha's Anmarsch. In der vorhergehenden Nacht hatte man von den Telegraphenstationen um Lissabon Signalraketen emporsteigen gesehen. — Der Herzog von Terceira soll aus Lissabon 5000 Pf. St. mitgenommen haben, welche die dortigen Kaufleute zur Unterstützung der Cartisten zusammengeschossen.

Spanien.

†* Von der spanischen Gränze. Segovia war nicht durch Verrath, sondern durch jene Vernachlässigung aller Dinge, welche die Madrider Regierung charakterisirt, gefallen. Schon lange hatte man der Regierung den schlechten Zustand der Mauern sowohl der Stadt als des Schlosses, den Mangel an hinlänglicher Garnison und an Munition, den schlechten Geist vieler Einwohner vorgestellt; eine Compagnie mit einiger Munition langte erst an, als die Carlisten Meister des Platzes waren, und hatte Mühe sich zurückzuziehen. Segovia bedarf wenigstens 1200 Mann, um seinen Umkreis zu vertheidigen; von den 6 Compagnien Nationalgarden erboten sich nur 250 Mann, außerdem waren dort etwa 100 Mann Artilleristen, Soldaten und Zollwächter; man vertheidigte sich am 4 früh; aber als die Carlisten Nachmittags den Sturm versuchten, wurden sie von ihren Freunden begünstigt, welche ihnen ein verrammeltes Thor eröffnen und ein anderes verbrennen halfen. Die Garnison zog sich in Unordnung ins Schloß zurück, und verlor 3 Kanonen, worunter 1 Zwölfpfünder. Im Schlosse waren nur 2 kleine Kanonen, keine Lebensmittel. Der Director der Cadettenschule war für seine Zöglinge über 100 an der Zahl, junge Leute unter 14 Jahren, besorgt, die schlechte Kost, die man der Garnison jenen Abend gab, brachte Mißvergnügen hervor, die Unterhandlungen, die man begonnen, um Zeit zu gewinnen, nahmen am 5 früh einen ernsthaften Gang, und man capitulirte. Man hatte, wie Sie sehen, doch 24 Stunden ausgehalten; von beiden Seiten waren 15 bis 20 Mann blessirt oder getödtet worden, die Carlisten plünderten einige Häuser, aber Zariategui stellte bald die Ordnung her; dieser Mann war ehemals Secretär Zumalacarregui's und sein Vertrauter gewesen. Mendez Vigo, der am 6 in Villacastin Stellung genommen, vereinigte sich in Guadarrama mit einer aus Madrid detaschirten Colonne von etwa 1000 Mann unter Aspiroz, auf die man aber nicht viel vertraute, denn das Mißvergnügen der Truppen fing schon an sichtbar zu werden. Man hatte nicht nur Espartero, sondern auch die vor einigen Monaten aus Madrid nach Requena gezogene Colonne unter dem Brigadier Puig Samper, etwa 1500 Mann und 100 Pferde, herbeigerufen. Zariategui, wie ich schon geschrieben, lieferte am 10, 11 und 12 mehrere Scharmützel, und trieb Vigo über Torrelodones, bis Rozas 2½ Meilen von Madrid, zurück. Puig Samper und Espartero mit einiger Cavallerie waren am 12 bereits in der Hauptstadt angekommen; am 13 defilirten die Truppen Espartero's unter den Augen der Königin, und cantonnirten sich in der Umgegend, wo sie am 14 den Constitutionseid leisteten. Unterdessen nahmen die Intriguen in Madrid überhand; Espartero ist nicht, was man einen Parteimann nennen könnte, aber er war mit dem Ministerium unzufrieden, und ließ seine Officiere machen, was sie wollten. Die Königin sah ein, daß wenn sie diese Gelegenheit verlor, das Ministerium los zu werden, sich nicht sobald eine andere darbieten würde; die Camarilla und der alte Regentschaftsrath, und, wie man behauptet, auch der französische Gesandte (der sonderbar genug auf das Betreiben Ludwig Philipps seine Rückkehr nach Spanien so sehr beschleunigt hatte, als ob man dort etwas erwartete) — ja vielleicht sogar einige sogenannte Patrioten — alle diese halfen zusammen, um die Intrigue zu befördern, so allgemein verhaßt war das Ministerium. Die Officiere von der Garde, die im vorigen Jahre von den Feldwebeln und Soldaten wegen ihrer statutistischen Gesinnungen während der Revolution in der Granja ausgeschlossen worden waren, fanden jetzt Gelegenheit ihre Revanche zu nehmen. Denn Sie müssen wissen, daß die Statutisten insgeheim die Militärrevolutionen nicht mißbilligen, nur wollen sie

Digitized by Google

ließ Recht den Officieren, so wie in der Politik der sogenannten mittlern Classe vorbehalten, damit die Disciplin nicht verloren gehe: ich habe dieses doctrinär-sophistische System bei einer Gelegenheit, von der ich hier nicht sprechen kann, zufällig kennen gelernt. Genug, sie weigerten sich gegen den Feind zu marschiren, bevor das Ministerium verändert sey, und 72 Officiere sagten dieses den Agenten der Regierung, welche am 16 nach Pozuelos gegangen waren, um sie zu bereden, gerade ins Gesicht. Sie mußten ihrer Sache gewiß seyn, sonst wäre eine so geringe Zahl nicht hinreichend gewesen, die Entscheidung zu geben, und es ist wohl nur pro forma, daß die Deputirten, welche am 18 in den Cortes den (mit Stimmeneinheit durchgegangenen) Antrag machten, die neuen Minister über diesen Vorgang zur Rechenschaft zu ziehen, hinzu setzen, alle übrigen Militärs wären bereit gewesen zu gehorchen. Dieser Antrag kann freilich das neue Ministerium um so mehr in Verlegenheit setzen, da die Officiere gerade von dem Truppencorps des neuen Kriegsministers und Präsidenten sind; aber es wäre curios, wenn man den Cortes mit der Frage über ihren eigenen Ursprung antwortete. Das Wahrscheinlichste ist eine baldige Auflösung der Cortes und der Beginn neuer Umtriebe in den Provinzen. Nicht als ob das neue Ministerium wesentlich von dem vorigen verschieden wäre, es sind lauter Leute, die ehemals constitutionell waren, und von denen heutzutage Niemand und vielleicht sie selbst nicht wissen, was sie eigentlich wollen; auch scheint es nicht möglich, daß dieses Ministerium lange existiren könne. Die Vereinigung der Präsidentschaft, des Kriegsministeriums und des Oberbefehls über ein Armeecorps ist vielleicht den Umständen Spaniens angemessen, aber in den Händen Espartero's eine bloße Quelle der Verwirrung; Bardaji ist abgenützt, alt und taub, eine jener Nullitäten, zu denen man greift, wenn man sonst nicht weiß, was man thun soll; Pio Pita ist halb toll, und mit seinem Fache völlig unbekannt. San Miguel hat seine Probe 1823 gemacht, und seine Geisteskräfte sind seitdem noch eher herabgekommen; Salvato, ein alter Deputirter, wird sich auf seinen Kreis, die Justiz, beschränken, Badillo ist der einzige Mann von Talent, aber er hat die Reputation eines Intriganten, indessen scheint es wohl dieser zu seyn, dem die politische Leitung vorbehalten ist; er ist aus Cadiz und mit den Isturiz, Gallanos u. s. w. sonst verbunden gewesen. — Die Carlisten hatten Segovia noch vor dieser Peripatie verlassen, denn Vigo schreibt unterm 16 aus Monte de Temeroso, daß er am vorigen Tage aus Abades in der Richtung von Zamaramala vorgerückt sey, aber als er kaum Valseca passirt, die Nachricht von seinem Vortrabe erhielt, daß der Feind die Straße kreuze; er habe die Cavallerie und eine Brigade Infanterie zu seiner Verfolgung detaschirt, und nachdem er sich auf dem Wege von Zamaramala von dem Ausmarsch Zariategui's versichert, sich mit seinem Vortrabe vereinigt. Espartero schreibt am 18 aus Torrelodones, daß der Feind die Artillerie in Segovia vernagelt und bloß einige Kranke und Gefangene zurückgelassen habe. Man wußte übrigens nicht, ob Zariategui sich nach Aranda wenden würde, um sich mit der Junta von San Lenardo zu vereinigen, oder nach Atienza, um sich über Medinaceli dem Prätendenten zu nähern. Dieser letztere war in seiner alten Stellung, aber 700 Pferde unter Lopez waren eilig über Calamocha nach Montreal und Santa Olalla (also in der Richtung gegen die Gebirgsgegend von Medinaceli) marschirt; Buerens hatte sie am 15 bis Montreal verfolgt, aber nicht erreichen können. Was die Operationen der Armee des Prätendenten betrifft, so waren sie folgende: während Espartero und Oraa ihn in Iglesuela einzuschließen trachteten, hatte er die valencianische Faction und einige navarrische Truppen unter Sanz und Forcadell nach dem Königreich Valencia und Quilez mit 4000 Mann gegen Belchite und Mora de Ebro (letzteres wird mit 1500 Mann unter Llangostera belagert) gesendet; er selbst blieb mit der Elite in Mirambel, Zurita und der Umgegend. Oraa, welcher sich in Villafranca de Ebro, Forcel und Morella herumtrieb, ohne dem Prätendenten etwas anzuhaben, mußte den Truppen des Sanz, welche bereits Castellon blokirten, nachrücken. Sanz und Forcadell marschirten am 5 nach Almenara, überfielen am 4 den Hafen (Grao) von Valencia ¾ Stunden von der Stadt und den daranstoßenden Badeort el Cabagnal, drangen bis zur Albufera vor, und kehrten nach Chiva und Alcublas zurück; Tallada nahm in dem letzteren Orte mit 2000 Mann und 200 Pferden Stellung. Oraa war in Castellon in einer solchen Stellung, daß es ihm leicht gewesen wäre, durch einen plötzlichen Marsch nach Xerica die Vereinigung des reichen Transportes, welchen die Carlisten auf ihrem Zuge gesammelt hatten, mit dem Prätendenten zu verhindern, und diesen Truppen einen empfindlichen Schlag beizubringen. Aber er hielt es für wichtiger, sich am 4 und 5 mit der Abforderung des Constitutionseides zu beschäftigen; erst als er die Klagen aus Valencia vernahm, marschirte er der in Liria postirten Brigade Sanchez zu Hülfe, und rückte wie es scheint, bis Cuarte vor. Die Faction setzte indessen ihren Marsch gegen Norden fort, und Don Carlos kam ihr entgegen. Er marschirte am 8 mit 3000 Mann und 600 Pferden aus Mirambel nach Villarroya und sendete Cabañero mit einem starken Detaschement nach Linares; am 9 war er in dem Ort el Povo, Cabañero in Rubielos und Sanz bereits in Manzanera (bei Sarrion.) Am 10 detaschirte Don Carlos die Brigade Sopelana nach Monteagudo, die Cavallerie nach Alfambra und Escorigueta (nicht weit von Teruel). Sanz vereinigte sich mit Cabañero und besetzte die Orte Villel zwei Meilen südlich von Teruel, la Luebla, Caseante u. s. w. Oraa war erst in Xerica angekommen. Am 11 rückte Sanz nach Cella und Don Carlos nach Alfambra (drei Meilen von Cella), der Häuptling Aznar mit 1500 Mann und 30 Pferden hatte in Concud ein kleines Gefecht mit der Garnison von Teruel. Am 13 ging Don Carlos nach Camarillas und Oraa von Barralas nach Teruel. Buerens ist seitdem nach Visiedo und Oraa am 18 nach Perales marschirt; die Massen sind also von beiden Seiten wieder vereinigt, und wahrscheinlich wird wieder ein langweiliger Manöverreigen beginnen, der zu nichts führt, als das Land auszusaugen; freilich ist es für Don Carlos bei dem Anscheine baldiger neuer Verwirrungen schon wichtig genug sich bloß zu erhalten, um etwa die Umstände zu benützen und ich glaube schwerlich, daß Espartero etwas thun wird, ihm einen Strich durch die Rechnung zu machen. Oraa hatte aus Cella unterm 15 geschrieben, er werde am folgenden Tage den Prätendenten angreifen, wenn er Stand halte, aber er muß sich eines Andern besonnen haben, denn am 18 war noch nichts vorgefallen. Die Officiere, welche sich in Pozuelos auflehnten, waren von der Brigade Van Halen (Don Antonio, ein sehr braver Officier). Van Halen redete ihnen umsonst zu, und gab den Be-

Digitized by Google

fehl auf. Der General Ribero führte indessen mit den ihrer Pflicht treu gebliebenen Officieren, nachdem er sich der Gesinnungen der Feldwebel versicherte, die Brigade nach ihrem Bestimmungsort, und sendete die aufrührerischen Officiere nach Aeorcon. Die Minister, als sie erfuhren, was vorgegangen, geben ihre Entlassung ein, und die Königin nahm sie beim Worte, was sie vielleicht nicht geglaubt haben. Mehrere Officiere sind verhaftet, Espartero wird von der Königin Gnade für sie erhalten. Oraa war am 20 wieder in Teruel und marschirte nach Santa Eulalia, wo Lopez Anson mit 400 Pferden angekommen war.

** Madrid, 21 Aug. Das neue Ministerium hat noch wenige Lebenszeichen von sich gegeben. Selbst über die Annahme oder Nichtannahme mehrerer der Ernannten ist man in fortwährender Ungewißheit. An ein wirkliches Präsidium des Conseils scheint Espartero nie gedacht zu haben — dazu ist er zu wenig Staatsmann. Ueberhaupt wenn er eitel genug wäre, um nach mehr zu trachten, als einem Ehren-Portefeuille, so würden ihn die Umstände nöthigen, im Lager zu bleiben, oder er könnte zwischen zwei Stühle niedersitzen. Seinen ganzen politischen Einfluß verdankt er seiner militärischen Bedeutung, und diese ist er bereits in Gefahr zu verlieren, denn die Zuchtlosigkeit unter den Truppen nimmt überhand, jeder will befehlen, keiner gehorchen. In den Dörfern um Madrid hausen sie wie in Feindes Land. Die Carlisten kommen nun zwar vorläufig nicht nach Madrid, aber im Uebrigen läßt man ihnen alle Freiheit der Bewegung. Zariategui hat seine ganze unermeßliche Beute, den Raub der Tuch- und Wollenhändler von Segovia, nach den Gebirgen von Burgos in Sicherheit gebracht, ohne daß Mendez Vigo es verhindern konnte. Don Carlos soll vor zwei Tagen in Estercuel gewesen seyn, und man glaubt, daß er in diesem Augenblick in Belchite, unweit Saragossa, steht. Oraa und Buerens, die wieder vereinigt agiren, halten sich wie gewöhnlich in respectvoller Entfernung. Nichts rückt ans Ziel, nicht einmal die Verwirrung. Und doch unter welcher furchtbaren Verantwortlichkeit handeln die Generale! Canteracs, Quesada's, Bassa's, Tena's, St. Just's, und jetzt Escalera's blutige Schatten bezeugen's! Ob sie wohl die letzten Opfer des Verdachts ihrer Soldaten gewesen seyn mögen!

** Paris, 30 August. Die Regierung soll aus Madrid Nachrichten erhalten haben, die sie Bedenken trage bekannt zu machen. Am Morgen des 28 hätten 77 Deputirte bei Urgueles sich versammelt und nachstehenden Antrag entworfen: 1) Absetzung Christinens als Reichsverweserin und Einsetzung einer aus 5 Mitgliedern bestehenden Regentschaft durch die Cortes. Die bisherige Regentin könnte bei ihrer Tochter bleiben. 2) Anklage gegen die Generale Espartero, La Hera, Ribero, Van Halen und gegen alle Theilnehmer des Complots zum Sturz des Ministeriums Calatrava. 3) Aufgebot aller Spanier vom 16ten bis zum 40sten Jahr. 4) Absetzung aller Officiere des Armeecorps Espartero's. 5) Einsetzung einer außerordentlichen Commission zur Bestrafung Aller, die sich dem neuen Regierungssystem widersetzen würden. Dieß wäre endlich die vollkommene Revolution mit dem Wohlfahrtsausschuß. Es könnte freilich seyn, daß die Neuigkeitsmacher hier sich bloß vorstellen, so müsse es kommen. Doch ist der Telegraph im interessantesten Moment mit seinen Mittheilungen so sparsam, und das ist einigermaßen verdächtig.

Großbritannien.

London, 28 Aug.

Am 27 Aug. stattete Se. M. der König von Würtemberg J. M. der Königin Victoria in Windsor-Schloß einen Besuch ab — Lord Lilford, einer der dienstthuenden Kammerherren J. M., ging mit einem vierspännigen Wagen nach Ramsgate ab, um Se. M. den König Leopold zu empfangen.

Der Moderator der schottischen Kirche (Präsident der presbyterianischen Generalsynode), Dr. Gartner, ist, weil er bei der letzten Wahl als entschiedener Vertheidiger eines Torycandidaten aufgetreten war, von seiner eigenen Gemeinde im Bildniß verbrannt worden.

Am 26 Aug. fand im Holyrood-Palaste zu Edinburg die Wahl der 16 Repräsentanten der schottischen Pairie statt. In dem großen Gemälbesaale dieses alterthümlichen schottischen Königsschlosses waren zwei Galerien für Fremde errichtet, und der Zudrang, besonders von Damen, war sehr groß. Nur 18 Pairs waren anwesend, nämlich der Herzog von Buccleuch, der Marquis v. Tweeddale, die Grafen (Earls) v. Moreton, Home, Stealhmore, Lauderdale, Airley, Leoen and Melville, Selkirk, Orkney, die Viscounts Arbuthnot, Strathallan, Forbes, Saltoun, Sinclair, Belhaven, Colville of Culross und Stirling. 27 andere stimmten durch Auftrag (proxy). Der Herzog von Buccleuch (einer der reichsten Edelleute des brittischen Reichs) protestirte gegen die Annahme des Votums „der Person, die sich Earl v. Stirling nenne" (dessen Titel hiernach nicht als rechtsgültig anerkannt scheint). Der Graf v. Mar hatte eine schriftliche Protestation eingeschickt, daß kein Name vor dem seinigen gerufen werden dürfe. Folgende Pairs wurden wieder gewählt: der Marquis v. Tweedbale, die Grafen v. Morton, Home, Elgin, Airley, Leoen, Selkirk und Orkney, die Viscounts Arbuthnot, Strathallan, Forbes, Saltoun, Grey, Sinclair, Colville of Culross und Reay.

Am 16 August hielt eine Anzahl Arbeiter von Manchester auf dem St. Peters-Field ein Meeting, um die Erinnerung an den traurigen 16 Aug. 1819 zu beleben, an welchem Tag die berittene Yeomanry von Manchester, auf Befehl eines torystischen Magistrats, eine Volksversammlung auseinander sprengte, wobei vierzehn Menschen auf dem Platze blieben, und gegen 600, darunter Weiber und Kinder, verwundet wurden. Johnston, ein Arbeiter, der an jenem Tage unter den Verwundeten war, führte den Vorsitz. Die Namen der Magistrate, die den Angriff geleitet, und die der Getödteten wurden gelesen, und nach mehreren heftigen Reden ward beschlossen: es ist die Meinung dieser Versammlung, daß die von den Tory-Schlächtern am 16 Aug. 1819 verübten Mordthaten weder vergessen noch vergeben werden sollen; die blutige Geschichte jenes Tages soll an unsere Kinder und Kindeskinder überliefert werden, bis uns Genugthuung wird, einem unterdrückten und mißhandelten Volke, das nichts will, als von seiner Händearbeit sich redlich nähren und unter einem vernünftigen Regierungssystem leben, gegründet vom Volk auf das gerechte Princip des allgemeinen Stimmrechts und auf gleiche Repräsentation ohne Eigenthumsqualification für die Wähler oder die Gewählten. Die Versammlung vertagte sich bis zum 16 Aug. 1838, und ging mit einem dreimaligen Hurrah für allgemeines Stimmrecht ruhig aus einander.

Digitized by Google

Ed. Ruthven scheint seinen Streit mit O'Connell nicht ruhen lassen zu wollen, und hat nun die Times zum Organ seiner Invectiven gegen den Agitator gewählt. Er verspricht, allerlei Unterschleife der „Firma O'Connell und Mulgrave" ans Licht zu bringen.

Die Reparaturen am Themse-Tunnel sind beinahe fertig. Das Loch ist verstopft, und schon bis zum 26 Abends waren mittelst der Dampfmaschine gegen 30 Fuß Wasser ausgeschöpft.

Die Getreide-Ernte fällt in allen Theilen der beiden Inseln, namentlich auch in den schottischen Hochlanden, wo in letzterer Zeit große Noth herrschte, sehr günstig aus, und aus Irland strömen die Schnitter zu vielen Hunderten nach England und Schottland herüber.

Die Soldaten der aufgelösten belgischen Hülfslegion sind ihren Landsleuten eine große Plage. Der Blackburn Standard — freilich, wie der Name zeigt, ein Toryblatt, und hiernach die Legion, als einer Schöpfung der Palmerston'schen Politik, von Anfang an nicht gewogen — schreibt: „Diese Unglücklichen, welche jetzt als Auswürflinge und Bettler an die belgischen Küsten zurückgekehrt sind, haben ihren spanischen Unterricht in Scenen des Raubs und Blutvergießens wohl benützt, und machen nun in unserer Gegend so wie anderwärts die Straßen unsicher. Sie treiben ihr Unwesen wie die schlimmsten „Highwaymen" früherer Zeiten, wo man einzeln und unbewaffnet sich kaum auf eine kurze Strecke von den Städten entfernen konnte."

Der Hants Telegraph schreibt: „Capitän Napier, welcher vormals das Geschwader der Königin von Portugal befehligte, ist mit dem letzten Paketboot nach Lissabon abgesegelt, angeblich um einige Pensionsrückstände einzutreiben, in der That aber, wie behauptet wird, um den Streit zwischen Saldanha, auf den er großen Einfluß hat, und der Regierung der Königin auszugleichen."

Der torystische M. Herald sagt: „Die Freunde der Freiheit werden mit Bedauern vernehmen, daß die Polish Literary Association, welche fünf Jahre lang die polnischen Flüchtlinge unterstützt hat, diesen unglücklichen Patrioten erklären mußte, daß ihre Fonds erschöpft seyen."

(Courier.) Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 27 Mai. Die beste Neuigkeit, die sie bringen, ist die Versicherung, daß das Gerücht von der Zerstörung der Stadt Surate durch Feuer grundlos war. Die 25,000 Häuser, die zerstört seyn sollten, würden wohl zweimal so viel seyn, als die Stadt wirklich enthält. *) Das Dampfboot Atalante war mit Truppen an der Malabarküste hinabgeschickt worden, um einige unbedeutende Unruhen zu stillen, war aber schon wieder nach Bombay zurückgekehrt, und sollte mit Depeschen für Europa nach dem rothen Meer abgehen. Die Handelsnachrichten aus der Präsidentschaft lauten nicht günstig. Das baare Geld war fortwährend selten, und die Aufkäufer von Baumwolle zur Versendung zeigten noch immer keine Neigung zu großen Geschäften.

Ein Brief aus Albany (Grahamstown), in dem in der Capstadt erscheinenden Zuid Afrikaan vom 9 Jun., schildert die Aussichten jener Colonie als ziemlich heiter. Die Bauernhöfe an der Gränze des Kafferlandes waren in traurigem Zustand, und man fürchtete einen neuen Einfall der Kaffern, die in neuerer Zeit eine Vereinigung mit den gleich raubsüchtigen Hottentotten anstreben, und besonders entlaufene Hottentottensoldaten an sich zu ziehen suchen, was ihnen vielfach gelingt.

Man hat Nachrichten von der Colonie am Schwanenflusse in Australien bis zu Ende März. Die letzte Ernte war reichlich ausgefallen; die Preise der Lebensmittel standen niedrig (das heißt z. B. Ochsen- und Hammelfleisch das Pfund 24 kr., Butter das Pfund 54 kr.). Die Colonisten haben eine Actiengesellschaft für den Wallfischfang errichtet.

Frankreich.

Paris, 30 Aug.

Nach der Sentinelle des Pyrenées haben kürzlich mehrere Verletzungen des französischen Gebiets von Seite der spanischen Carlisten statt gefunden. Diese haben von Elisondo aus den französischen Basken Vieh geraubt, und dasselbe nur nach Auszahlung eines Lösegeldes wieder herausgegeben. Man erwartet einen energischen Schritt von Seite der französischen Regierung. — Die Bewachung der Gränze wird streng gehandhabt. Man nahm im Laufe des August 1698 Kilogr. Salpeter, 74 Kilogr. Blei, die den Carlisten zugeführt werden sollten, in Beschlag.

(Messager.) Hr. v. Villèle, von dem man schon sehr lange nicht mehr sprechen hörte, ist gegenwärtig in Bordeaux, wohin sich mehrere Chefs der legitimistischen Partei begeben haben. Man glaubt, daß diese Versammlung der Anhänger des ältern Zweigs den Zweck habe, sich über die Art zu besprechen, wie sich die Legitimisten im Fall allgemeiner Wahlen zu benehmen haben.

Die legitimistischen Journale, aber auch der Courrier und der National, beschweren sich bitter über die schonungslose Art, womit General Donnadieu unmittelbar nach Abweisung seiner Appellation an den Cassationshof ins Gefängniß abgeführt wurde.

Aus Toulon wird unterm 24 August gemeldet, daß die Dampfboote Chimère und Tartare, und die Corvette Diligente schnell zu geheimen Missionen abgeschickt wurden. Das Dampfboot Cerberus, das am 20 nach Bona abgegangen war, hielt sich dort nur einige Stunden auf, und kam am 24 wieder in Toulon an. Dieses Dampfboot und der Styx haben Befehl erhalten, sich auf den ersten Wink wieder zum Auslaufen bereit zu halten.

△ Algier, 18 Aug. Man hat schon lange gesagt und wiederholt, daß die kleinsten Ursachen oft die größten Folgen haben. Der mit Abd-El-Kader geschlossene Vertrag ist ein neuer Beweis dieser Wahrheit. Die Eile, womit man ihn geschlossen, die nachtheiligen und sogar die Ehre antastenden Bedingungen, die von dem General Bugeaud unterschrieben wurden, Allem diesem liegen als wahre Ursache einige verwundete Maulthiere zu Grund. Damit verhielt es sich folgendermaaßen: General Bugeaud hatte eingesehen, daß es höchst nachtheilig und fast unmöglich sey, unsre schweren Proviantwagen in das Innere von Afrika zu transportiren, und er wollte daher nur gesattelte Maulthiere dazu nehmen. Diese sollten die Lebensmittel tragen und die Verwundeten zurückbringen. Zu dem Ende schickte ihm der Kriegsminister 600 zu Arch angekaufte Maulthiere; statt sie

* In den geographischen Handbüchern ist die Häuserzahl auf 80,000, die Zahl der Einwohner auf 450,000 bis 600,000 angegeben.

aber in dieser Gegend equipiren zu lassen, und ihnen Führer zu geben, die an diese Art von Dienst gewöhnt sind, ließ man die Saumsättel aus den Magazinen der Regierung liefern, und die Maulthiere durch Infanteriesoldaten führen. Die Folge dieser schönen Erfindung ist leicht zu ermessen. Da die Saumsättel nicht jedem Thiere, wie es sich gehört, angemessen waren, und die Last von den unerfahrnen Leuten fehlerhaft vertheilt wurde, so geschah es, daß gleich bei dem ersten Marsch 60 Maulthiere so gedrückt wurden, daß man sie von dem Dienst ausschließen mußte. 15 Lieues weiter war die Hälfte des Ueberrestes ebenfalls zum Dienst untauglich, so daß alle Transportmittel der Armee auf 270 Saumthiere zusammenschmolzen. Dadurch wurde es unmöglich, Abd-El-Kader zu verfolgen, ohne die Armee der Hungersnoth und dem Preisgeben ihrer Verwundeten, denen man alle ihre Köpfe abgeschnitten haben würde, auszusetzen. Bei solcher verzweifelten Lage mußte man daher eilig die begonnenen Unterhandlungen abschließen, und General Bugeaud wollte lieber sich zu einem nachtheiligen Vertrage verstehen, als auf einem unmöglichen Kriege beharren. Bei seiner Rückkehr nach Oran hatte er nur noch hundert dienstfähige Maulthiere. Gegen 150 waren durch die Nachlässigkeit und Ungeschicklichkeit ihrer Führer zu Grund gegangen. Die übrigen ließen keine Hoffnung, daß man sie vor drei Monaten werde wieder gebrauchen können. Dieses Resultat ist durch eine Specialrevue des Generals Brossard constatirt. Der arme General Bugeaud war über sein Werk so unzufrieden, daß er den Tractat nicht nach Algier schicken wollte. General Damrémont mußte daher den Capitän Pellissier besonders nach Oran abschicken, der nur nach großer Mühe endlich eine Abschrift des Tractats von dem General Bugeaud erhalten konnte. Jetzt ist endlich der Tractat seit gestern öffentlich in arabischer Sprache aufgehängt. Diese Eifersucht zwischen den Generalen und dieser Mangel an Einheit, die Frucht der Schwäche der Regierung, schaden der Colonie ausnehmend. Da man hier den Text des Tractats nicht kannte, so blieb Alles seit zwei Monaten in Spannung und Unthätigkeit, und wir wußten nicht, wie wir unser Betragen gegen die Araber einrichten sollten, die uns umgeben und ihre Zeit nicht verloren; denn der Bei von Medeah benützte unsre Unentschlossenheit, und legte der Stadt Blida, die uns zufallen soll, eine starke Contribution auf. — General Damrémont hält sich fortwährend zu Bona auf. Das gestern von da angekommene Dampfboot hat uns die Nachricht gebracht, daß die Unterhandlungen mit Achmet Bei eifrig fortgesetzt würden. Die dem Bei vorgeschlagenen Bedingungen kennt man nicht; doch versichert man, der Bei wolle sich verpflichten, alle Vorbereitungskosten der Expedition zu bezahlen. (Bekanntlich melden directe Nachrichten aus Bona von späterem Datum, daß die Unterhandlungen sich zerschlagen haben.)

Italien.

Das Diario di Roma vom 26 Aug. enthält folgendes Cholerabulletin: 23 August neue Fälle 277, geheilt 51, gestorben 156, in ärztlicher Behandlung verbleibend 727; 24 August neue Fälle 334, geheilt 40, gestorben 174; in ärztlicher Behandlung verbleibend 847. Unter den letzten Opfern der Seuche ist die Fürstin Chigi, geborene Barberini. — Se. Eminenz der Hr. Cardinal Odeschalchi, Bischof von Sabina und Generalvicar Sr. Heiligkeit, hat, unter diesen betrübenden Umständen, am 22 Aug. folgende Bekanntmachung erlassen: „Den Gläubigen wird kund gethan, daß auf Befehl Se. Heiligkeit so eben zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurden die Häupter der heiligen Apostel Petrus und Paulus in der Laterankirche, das heilige Angesicht und der heilige Finger des Apostelfürsten in der Vaticanskirche, der Leichnam des großen Papstes h. Pius V in der Basilica Liberiana, das allerheiligste Kreuzesholz in derselben Kirche, die sacra spina in St. Croce in Gerusalemme, die Säule der Geißelung in S. Prassede, das allerheiligste Kreuzesbild in San Lorenzo e Damaso und in San Marcello, die heiligen Ketten der heiligen Apostel Petrus und Paulus in San Pietro in Vincoli, der Arm des heiligen Rochus in seiner Kirche am Tiberufer (in ripetta), der Arm des heil. Franciscus Xaverius in der Kirche del Gesù, und die Reliquien der heiligen Gebeine St. Sebastians in St. Andrea del Valle, so wie alle die ausgezeichnetsten und wunderkräftigsten Bildnisse der Mater Sanctissima. Für jeden Besuch, in welcher Stunde des Tags er stattfinden mag, ertheilt der heilige Vater vollen Ablaß, ohne dabei hinsichtlich der Art des Besuchs etwas vorzuschreiben, damit Jedermann diesen geistlichen Schatz einzeln für sich oder allein mit seiner Familie gewinnen könne. Während die glühende Andacht des Volks, dessen Glaubenseifer in den noch fortgesetzten Processionen leuchtet, alles Lob verdient, wird hiemit gleichwohl ermahnt, die Processionen auf eine Weile einzustellen, weil man das Zusammenströmen von Menschen zur Zeit einer erklärten ansteckenden Krankheit (malattia contagiosa sviluppata) für verderblich erachtet. Zugleich verbietet Se. Heiligkeit zu diesem Zwecke barfuß zu gehen, in der Ueberzeugung, daß Gott schon den bloßen Willen segnen wird. Dieselbe Indulgenz kann gleicherweise gewonnen werden von den Nonnen und andern in Gemeinschaft lebenden Frauen, wenn sie innerhalb ihrer Häuser oder ihres Klosters irgend ein geweihtes Bild besuchen, das ihnen ihr Ortsoberer bezeichnen wird. Die Kranken, die Gefangenen und das Hülfspersonal der Spitäler können ebenfalls des Ablasses theilhaft werden, wenn sie die von ihren Beichtvätern ihnen vorzuschreibenden Gebete verrichten. Zur Erlangung desselben ist dann ferner nöthig, daß die Gläubigen mit gebührender Andacht zu den heiligen Sacramenten der Beicht und des Abendmahls gehen, so wie denn Se. Heiligkeit zum größeren Seelenheil den Beichtvätern die ihnen früher ertheilte Befugniß bis zur Octave der Geburt der allerheiligsten Mutter verlängert."

Schweiz.

Zürich. Die hiesige Regierung hatte keine unfruchtbare Speculation im Wurfe, als sie auf die van Matersche Hinterlassenschaft Beschlag legte. Dieselbe besteht in circa 80,000 fl. an Objecten, welche körperlich zu Goldenberg vorhanden sind; 3,500,000 fl. an verschiedenen Forderungen, die der Erblasser in England, Frankreich und der Schweiz an verschiedene Personen und Institute im Zeitpunkte seines Todes besaß; 100,000 fl. ungefährer Werth einer zu Newtown ihm gehörigen Liegenschaft; zusammen circa 3,480,000 fl., so daß die Abzugsforderung von 10 Proc. auf circa 348,000 fl. ansteigt. Wie Schade, daß van

Digitized by Google

Mater gerade einer mächtigen Nation, wie England und nicht etwa der Republik St. Marino angehörte. (Allg. Schw. Z.)

Deutschland.

†* München, 28 Aug. Heute begann die Kammer ihre specielle Berathung und Beschlußfassung über die einzelnen Bestimmungen des Finanzgesetzesentwurfs mit der Discussion über die einzelnen Etatspositionen des Budgets. Auf Antrag des Abg. Fürsten Karl von Oettingen-Wallerstein beschloß dieselbe, die Berathung über die an der Spitze des Budgets stehende Position für die Staatsschuldentilgung zu vertagen, bis der hierüber noch zu gewärtigende, bereits unter der Presse befindliche besondere Bericht des Ausschusses für das Staatsschulden-Tilgungswesen vorgelegt seyn werde. Bei dem Hofetat entstand eine Debatte über die Apenage Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland, als königlichen Prinzen von Bayern, in dem Betrage von 80,000 fl. jährlich. Der Abg. Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein sprach sich, wie schon früher bei Gelegenheit der Rechenschaftsablegung für die Jahre 1833/33 bis 1834/35 einschl., so auch heute wiederholt für die Anerkennung dieses Postulats, als eines wohl begründeten Rechtsanspruchs, aus, und richtete im Verlaufe seiner Rede an den Ministertisch die Frage: ob Se. Maj. der König Otto von Griechenland als königlicher Prinz von Bayern den Eid auf die bayerische Staatsverfassung geleistet — dann ob dieser Souverän auf das Recht der Thronfolge in Bayern verzichtet habe? Auf beide Fragen antwortete der Hr. Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Gise: er könne die bestimmte Erklärung abgeben, daß Se. Maj. der König Otto von Griechenland in seiner Eigenschaft als königlicher Prinz von Bayern den Eid auf die bayerische Staatsverfassung geleistet habe zu Nauplia am 28 März 1834, und daß hierüber eine feierliche Urkunde ausgefertigt und am 21 Jun. 1834 von ihm (dem Hrn. Minister) in das k. Reichsarchiv hinterlegt worden sey. Ebenso gebe er (der Hr. Minister) die bestimmte Erklärung, daß Se. Maj. der König Otto von Griechenland in seiner Eigenschaft als königlicher Prinz von Bayern nicht nur nicht Verzicht geleistet auf das Recht der Thronfolge in Bayern, sondern solches unter gewissen Bedingungen ausdrücklich sich vorbehalten habe. In Folge dieser Erklärungen des Hrn. Staatsministers sprach der Abg. Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein die Ueberzeugung aus, daß nunmehr jedes allenfalls noch übrig gewesene Bedenken gegen den Bezug der fraglichen Apanage als vollends gehoben zu betrachten sey. Für die Anerkennung dieses Apanegeanspruchs sprachen sich ferner aus die Abg. v. Hornthal, Frhr. v. Freyberg, Graf v. Drechsel, Dr. v. Moy, Advocat Haas, Dr. Schwindel, Dr. Stahl, Rabl, Dr. Briegled und Freiherr v. Fraunhofer. Der Abg. Willich dagegen bemerkte, daß er nach seiner — schon bei Gelegenheit der (oben erwähnten) Rechenschaftsablegung ausgesprochenen und ihm jetzt noch innewohnenden — Ueberzeugung, gemäß welcher die Rechtsverhältnisse Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland, als königlichen Prinzen von Bayern, in Folge der Annahme der griechischen Krone eine wesentliche Veränderung erlitten hätten, für das in Rede stehende Postulat nicht stimmen könne. Nach geschlossener Debatte über diesen Gegenstand nahmen noch die königl. Staatsminister Frhr. v. Gise und v. Wirschinger das Wort für das Postulat und das Ergebniß der Abstimmung der Kammer war der Beschluß mit 97 gegen 28 Stimmen, daß die fragliche Apanage anzuerkennen und in das Budget einzustellen sey. (Auch der Ausschuß hatte diese Anerkennung begutachtet.) Den gesammten Hofetat nahm die Kammer mit 3,188,000 fl. jährlich an, worunter auch die Civilliste Sr. Maj. des Königs begriffen ist, welche indeß, als verfassungsmäßig permanent, einer Berathung und Beschlußfassung der Stände in keiner Weise unterliegt. — Bei dem Etat für den k. Staatsrath faßte die Kammer, nach dem Gutachten des zweiten Ausschusses folgende zwei Beschlüsse: 1) das Postulat von 72,000 fl. jährlich sey auf 71,000 fl. herabzusetzen; 2) Se. Maj. der König sey im verfassungsmäßigen Wege zu bitten, „daß der Staatsrath vollständig und mit solchen sechs Staatsräthen, die nicht zugleich andere Neben- oder Hauptfunctionen haben, besetzt werden möge."

†* München, 29 Aug. Aus der heutigen Verhandlung der Kammer der Abgeordneten heben wir vorläufig aus, daß diese Kammer bei dem Etat des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Aeußern, für welchen sie das Postulat der k. Regierung in dem Betrage von 480,000 fl. jährlich unverändert annahm, folgende zwei Wünsche zu äußern beschloß: 1) den von dem zweiten Ausschusse begutachteten Wunsch: „daß die Gesandtschaften die Interessen des Handels und der Industrie und überhaupt die Interessen der bayerischen Staatsbürger, so wie des Staates selbst, eifrigst besorgen, vertreten und unterstützen möchten;" 2) den von dem Abg. Willich vorgeschlagenen Wunsch: „Die k. Regierung möge durch ihre Gesandten auf geeignetem Wege und gehörigen Orts dahin mitwirken, daß der verfassungsmäßige Zustand des Königreichs Hannover in seiner Integrität hergestellt werde."

†* München, 30 August. (Schluß.) Nach geschlossener Debatte nahm der k. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Gise, das Wort, und äußerte in Beziehung auf diesen Gegenstand, was folgt: „Das Ministerium ist nicht gewohnt, nach Zeitungsartikeln, sondern nach Urkunden seine Ansichten festzustellen; allein von Urkunden über die hannover'sche Angelegenheit liegt zur Zeit nichts vor, als das Thronbesteigungspatent Sr. Maj. des Königs Ernst. Von welcher Seite aber dieses Patent betrachtet werden mag, so scheint nichts daraus hervorzugehen, als nur der Vorbehalt künftiger Beschlußnahme über die jetzt bestehende Verfassung. Es ist bei dieser Veranlassung mannichfach in Anregung gekommen, was in den Bundesverträgen über landständische Verfassungen festgesetzt worden ist; namentlich hat man sich vielseitig auf den Art. 56 der Wiener Schlußacte bezogen. Meine Herren! Ich bitte, vor Allem zu bemerken, daß die Wiener Schlußacte am 15 Mai 1820 gefaßt wurde, und daß der Art. 56 unzweideutig auf jene Verfassungen, die damals in anerkannter Wirksamkeit bestanden, Bezug hat. (Nach diesen Worten verlas der Hr. Minister den Art. 56 der Wiener Schlußacte.) Ich will nur incidenter bemerken, daß mir noch gar nicht erwiesen ist, ob nicht vielleicht gerade die Idee des Königs Ernst bei seiner Thronbesteigung sich darauf gründen möge, daß zu jener Zeit, am 15 Mai 1820, eine landständische Verfassung in Hannover in anerkannter Wirksamkeit bestand und daß diese seitdem geändert wurde, und daß vielleicht hierdurch die Zweifel, die in der Kammer bestehen, beseitigt werden mögen. Gewißheit habe ich darüber nicht, aber möglich wäre es, daß hierin der Grund des von König Ernst

Digitized by Google

erlassenen Patents liege. Insofern verfassungsmäßig in dieser Sache von Seite der Stände an den Thron das Verlangen gebracht werden könnte, deßhalb eine Instruction an den Gesandten zu erlassen, hätte ich im Allgemeinen die Erklärung abzugeben, daß, von welcher Seite auch diese Angelegenheit zur Zeit betrachtet werden mag, das Ministerium zu irgend einer Einschreitung nicht berufen erscheint. Ich habe darauf hingewiesen, meine Herren, daß der Art. 56 der Wiener Schlußacte wörtlich auf jene Verfassungen sich beziehe, welche vor dem 15 Mai 1820 in anerkannter Wirksamkeit bestanden. Der Art. 60 der Schlußacte berechtigt die Bundesversammlung auf Anrufung der Betheiligten, die Verfassung durch gütliche Vermittlung aufrecht zu erhalten, insofern dieselbe unter die Garantie des Bundes gestellt ist.' Noch mehr sagt der Art. 61. Nach diesem ist die Bundesversammlung nicht berechtigt, sich in landständische Verhandlungen und Streitigkeiten zwischen Ständen und Landesherren einzelner Staaten einzumischen, wenn sie nicht den im Art. 26 vorausgesehenen Fall berühren. Es wäre also sehr in Frage, ob und inwiefern die Bundesversammlung berufen seyn dürfte, sich in diese hannover'sche Angelegenheit zu mischen. Hier könnte sich zum erstenmal beurkunden, daß es das neue Institut des Schiedsgerichts ist, welchem die Aufgabe zukommt, in Streitigkeiten zwischen Ständen und Landesherren, insofern beide Theile dasselbe anrufen, den schiedsrichterlichen Ausspruch zu geben. Vom Standpunkte des Ministeriums aus betrachtet, bestünde keine Veranlassung zu einem officiellen Schritte. Bisher ist das Patent des Königs Ernst oft und viel in öffentlichen Blättern besprochen worden, aber noch ist keine Stimme aus der hannover'schen Ständeversammlung laut geworden, welche sich dagegen geäußert hätte. So lange die Stände von Hannover hierüber keine Aeußerung gegeben haben, scheint mir überhaupt hier jede weitere Erörterung der Frage bedenklich, und es würde voreilig seyn, einer solchen vorgreifen zu wollen. Meine Herren! Gerade hierin finde ich die Unzulässigkeit einer Einmischung am stärksten begründet; denn so lange der König und die Stände von Hannover nicht uneins sind, kann man nicht wissen, ob es nicht im Willen Beider liege, sich zu vertragen, und so lange haben auch Dritte kein Recht, sich in diese Angelegenheit zu mischen. Es besteht dazu kein Recht, vielmehr die Pflicht, es nicht zu thun, weil das Recht zu wahren ist, daß man sich auch nicht in unsere Angelegenheiten mische. Hiezu würde aber nicht ohne Grund Gelegenheit gegeben, wollte man selbst den Standpunkt verlassen und innere Angelegenheiten anderer Staaten in das Bereich des diesseitigen Wirkens ziehen. Aus diesem Gesichtspunkte mögen Sie den Standpunkt der Regierung bezüglich der gegebenen Frage betrachten. Was übrigens die Richtung betrifft, welche das Ministerium in den durch dasselbe erlassenen Instructionen befolgt, so bitte ich Sie, von der Ueberzeugung auszugehen, daß diejenigen Männer, welche Se. Maj. unser König mit seinem Vertrauen beehrt, Männer des Gewissens sind, denen vor Allem obliegt, das zu vertheidigen, was Recht ist, daß die Vertretung und Leitung im äußern Verhältnisse lediglich und ausschließlich dem Monarchen gebührt, und daß der Impuls, der von oben kommt, nur auf Recht und Wahrheit und auf Vertheidigung alles dessen gerichtet ist, was besteht und achtenswerth ist. Mit voller Beruhigung kann ich, auf diese Eröffnung gestützt, von Ihnen erwarten, daß Sie dem Ministerium Vertrauen schenken, und wie den Ihrigen, so auch seinen Standpunkt nicht verkennen werden." Hierauf nahm auch der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, das Wort, und erklärte: „Der so umfassenden und rückhaltslosen Entwicklung meines Hrn. Collegen habe ich aus dem Standpunkte des mir anvertrauten Ministeriums nur eine Bemerkung beizufügen. Es ist heute zum wiederholtenmale, und zwar abermal indirect des Zustandes der Presse und der Normen über die Censur erwähnt worden. Sie werden fühlen, meine Herren, daß auf Aeußerungen, in solcher Allgemeinheit gehalten, eine Antwort nicht möglich ist. Der Krone, dem Ministerium des Innern und Ihnen, meine Herren, bin ich aber die Erklärung schuldig, daß, wenn bestimmte Anregungen im Laufe der Debatte erfolgen sollten, der Minister des Innern vor bestimmten und offenen Erklärungen nicht zurücktreten werde." Hr. Willich äußerte noch, daß im Art. 56 der Wiener Schlußacte nicht, wie der Hr. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern ausgesprochen habe, bloß jene Verfassungen zu verstehen seyen, welche am 15 Mai 1820 bereits bestanden, sondern alle in anerkannter Wirksamkeit bestehenden Verfassungen deutscher Staaten, ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Einführung. Hierauf erwiederte der k. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern: „daß für authentische Interpretationen solcher Art die Kammer jedenfalls incompetent seyn wird."

†* Frankfurt a. M., 31 Aug. Gestern waren Se. k. H. der Herzog von Cambridge, Se. D. der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel und die übrigen augenblicklich noch auf dem Schlosse des nahen Rumpenheim verweilenden verwandten hohen Herrschaften nebst Cavalieren und Hofdamen hier anwesend, und dinirten beim Baron M. A. v. Rothschild. Abends besuchten sie die Vorstellung der französischen Schauspielergesellschaft. Heute Morgen um 7 Uhr traf Se. k. H. der Herzog von Cambridge von Rumpenheim hier ein, und verfolgte nach dem Umspannen die Reise nach England. Der Herzog hat nur zwei Wagen bei sich gehabt. Aus Wien sind gestern der Oberststallmeister Gr. M. des Kaisers, Graf v. Wrbna und Graf Ugmannsperg, wahrscheinlich auf der Reise nach Ems, welches Bad Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatinus in den ersten Tagen verlassen wird, hier eingetroffen, so wie auch der kais. östreichische Staatskanzleirath Jarke. Die Zahl der Fremden, die täglich hier nun eintrifft, ist außerordentlich groß, und trotz dem, daß unsre größten Gastwirthe noch Privatwohnungen gemiethet, sind sie doch genöthigt, an manchem Tage wegen Mangel an Raum viele Fremde abzuweisen. Dadurch füllen sich auch unsre Gasthäuser zweiten und dritten Ranges, und mitunter mit distinguirten Personen. — Man hört hier von vielfachen Diebstählen sprechen, unter andern ist einem Bundestagsgesandten von einem fremden Schreinergesellen, der im Hause gearbeitet, ein bedeutender Werth an Silberwaaren gestohlen worden. Der Schreinergesell ist natürlich gestohen, und die Wachsamkeit unsrer Polizei geschärft worden.

* Hamburg, 28 Aug. Vorgestern Abend um 7 Uhr kam Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern an Bord des hiesigen Dampfschiffs „Patriot" von Helgoland hier an. Das Schiff hatte die bayerische Flagge am Top-Mast gehißt; als es den Altonaer Hafen passirte, wurde es von dem dort stationirten dänischen Kriegsschiffe Elben mit 21 Kanonenschüssen begrüßt.

Digitized by Google

Oestreich.

* Wien, 28 Aug. Der allerhöchste Hof hat die Dauer seines Aufenthalts in Ischl um einige Tage ausgedehnt und wird erst am 10 Sept. wieder im Lustschlosse von Schönbrunn eintreffen. Seine kais. Hoh. der Erzherzog Ludwig wird morgen daselbst erwartet. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter verläßt in Begleitung des k. k. Kämmerers und Generals Baron v. Marschall als Reiseleiters morgen das Lustschloß von Schönbrunn, um sich nach Berchtesgaden zu begeben, wo neben andern Mitgliedern der bayerischen Königsfamilie Se. Maj. König Ludwig selbst erwartet wird. Anfangs Octobers wird Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter wieder hier zurück seyn. — In meinem Berichte in Nro. 236 Ihrer Zeitung hat sich ein Versehen eingeschlichen, indem statt des Herzogs Adam von Würtemberg, Sohns erster Ehe weiland Herzogs Ludwig von Würtemberg der Name des Herzogs Alexander genannt wurde. — Dem Vernehmen nach sind neue theilweise Reductionen an den Eingangszöllen des Kaiserstaates im Antrag, und höchst wahrscheinlich dürften sie, nachdem sich die letzten Ermäßigungen an den Zöllen so günstig für die Staatscasse resultirt haben, beschlossen werden. Auf solche Weise werden nach und nach die Fesseln und Hindernisse beseitigt, welche Oestreich von einem Anschlusse an den deutschen Zollverein abhalten, und im Allgemeinen wird damit sichtbarlich ein Zustand begründet, welcher den Anforderungen eines möglichst freien Handelssystems zu genügen geeignet ist. — Man behauptet, daß die Regierung ein neues Anlehen zu negociiren beabsichtige, und daß deßhalb bereits vorläufige Anfragen geschehen seyen. Mit Ende dieses Jahes wird vermuthlich abgeschlossen werden. Der Betrag wird auf 40 Millionen angegeben. — Die Fortschritte des Don Carlos in Spanien finden hier fortdauernd die lebhafteste Theilnahme, und man ist allgemein der Ansicht, daß nach Besitznahme der Hauptstadt Madrid durch die Armee des Prätendenten dessen Anerkennung als König von Spanien von Seite Oestreichs unmittelbar erfolgen werde. Allein besser Unterrichtete versichern, daß dieser Schritt schwerlich früher erfolgen werde, als bis Don Carlos eine dauerhafte Verwaltung werde gegründet und ein entsprechendes System werde eingeführt haben. — Aus bester Quelle hört man, daß die durch Zeitungen verbreitete Angabe, es seyen bei dem Diebstahl in dem Hause des Erzherzogs Maximilian von Este zu Linz auch die Plane der Befestigungsthürme mit entwendet worden, ungenau ist; nur einzelne dahin zielende Papiere sollen vermißt werden. Uebrigens hätte diese Entwendung bei weitem nicht die Wichtigkeit, welche ihr öffentliche Blätter beilegen, da die Befestigungsweise von Linz unmöglich Geheimniß bleiben konnte, und ihre Wirksamkeit dadurch keineswegs bedingt ist. — Aus Konstantinopel enthalten die neuesten Berichte wieder heftige Klagen über Verheerungen, welche die neuerdings um sich greifende Pest daselbst anrichtet.

* Wien, 29 Aug. Heute früh hat Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter die Reise nach Berchtesgaden im strengsten Incognito unter dem Namen der Frau Gräfin Caroline Auguste von Habsburg angetreten. Im Gefolge Ihrer Maj. befindet sich der Freih. v. Marschall und die Hofdame Frau Freiin v. Wenzel. Im Ganzen besteht der Reisezug aus fünf Wagen, und geht über St. Pölten, Strengberg, Vöcklabruck und Salzburg, von wo Ihre Maj. am 31 d. in Berchtesgaden anlangen wird. — II. MM. der Kaiser und die Kaiserin verlassen in Folge einer neuern Verfügung Ischl erst am 4 künftigen Monats, und treffen, nachdem Sie den 6, 7 und 8 Sept., auf welchen Tag das hohe Fest Maria-Himmelfahrt fällt, dem Aufenthalt in dem berühmten Wallfahrtsorte Mariazell gewidmet haben werden, wie schon berichtet, am künftigen Monat hier ein.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 28 August. Consol. 91⅞; spanische Fonds 20⅝ (mit Coupons); portugiesische 39⅛.

Paris, 30 Aug. Consol. 5proc. 110, 55; 5proc. 79, 15; Bankactien 2410; belgische Bank 1437½; neapol. Fonds 96, 90; spanische active Schuld 20½; passive 4⅝; St. Germainer Eisenbahn 955; Versailler rechte 732½; linke 675; von Mühlhausen nach Thann 630.

Amsterdam, 27 Aug. Integr. 52½; Ard. 19⅛.

Amsterdam, 28 Aug. 2½proc. 52½; 5proc. 100¹¹/₁₆; Kansd. 22⅞; Spnd. 4½proc. 93⅝; 3½proc. 76¼; 5proc. ostind. 98⅝; Ard. 19⅞.

Frankfurt a. M., 31 Aug. 5proc. Metall. 104⅞; 5proc. 76¹⁵/₁₆; 1834er Loose 115; Partiale 143½; Bankactien 1640; Integr. 52⁵/₁₆; Ard. 15; Taunusbahn 153½.

† * Frankfurt a. M., 31 Aug. Die Actionnäre der Taunuseisenbahn klagen mitunter sehr, weil das Comité die Sachlage der Unternehmung fortwährend in Stillschweigen hüllt, und die Actien wieder eine weichende Tendenz eingeschlagen haben. Unser Comité wird aber wahrscheinlich erst dann die Actionnäre von dem Stande der Dinge in Kenntniß setzen können, wenn es in Darmstadt, bezüglich der großherzogl. hessischen Concession zu irgend einem Resultat gekommen; aber auch die Entscheidung dieser Frage erleidet eine fatale Verzögerung. Unterdessen arbeitet Hr. Denis auf dem Papier fort, und der Abschluß der Lieferungsverträge geschieht in den nächsten Monaten. — Im Engroshandel unserer Messe geht's noch stille.

Frankfurt a. M., 1 Sept. 5proc. Metall. 104⅞; 5proc. 76 ¹/₁₆; Bankactien 1643; Integrale 52⁵/₁₆; Ard. 15⅛; Taunusbahn 148½.

Hamburg, 28 Aug. Oestreichische Metalliques 104½; 5proc. 76⅛; Bankactien 1558.

* Hamburg, 28 August. Ungeachtet sich die Preise von Wolle in England noch nicht heben, geht es hier mit diesem Artikel sehr lebhaft. Es sind in den letzten Tagen des v. M. 600 bis 800 Ballen verkauft worden. Die Privatberichte von Yorkshire geben vermuthlich zu diesen Speculationen Anlaß. Im Allgemeinen ist in Geschäften wenig Leben.

† Wien, 28 Aug. Durch das baldige Beginnen der Donau-Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Wien und Linz, und durch vielseitige Wünsche Reiselustiger, einen Führer auf dieser Stromstrecke zu haben, aufgefordert, hat es der k. k. provisorische Bau-directions-Inspicient Karl Adler, Edler von Liliendrunn, übernommen, ein genau geometrisches Panorama dieser Stromstrecke aufzunehmen und in Stahl gestochen dem Reisenden darzubieten. Diese Arbeit ist in jeder Beziehung aufs trefflichste gelungen, ein Großtheil des Panorama's ist bereits in Stahl gestochen, und in kurzer Zeit wird dasselbe bei den k. k. Hofbuchhändlern HH. Rohrmann und Schweigerd dahier erscheinen. Seine Länge beträgt gegen acht Schuh und die Breite 11 Zoll, doch ist — gleich dem Rhein-Panorama zwischen Köln und Mainz (aber ohne Verletzung der geometrischen Richtigkeit) — dasselbe so für die Bequemlichkeit des Reisenden eingerichtet, daß es im zusammengelegten Formate nur 11 Zoll Breite und 7 Zoll Höhe hat. Wie ich höre, soll die Fortsetzung dieses schönen Unternehmens in demselben Styl aufwärts bis Regensburg und abwärts bis Pesth und ebenso ein Panorama für die Route der k. k. privilegirten Eisenbahn zwischen Wien und Brünn bereits im Werke seyn.

Wien, 30 Aug. Metalliques 5proc. 105¹¹/₁₆; 4proc. 100; 3proc. 77¼; Bankactien 1577; Norddahn 113½; Mailänder Eisenbahn 109⅞.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Toryſtiſcher Beſuch bei Don Carlos.

Die Morning-Poſt enthält nachſtehendes Schreiben aus Igleznela (Nieder-Aragonien), dem Hauptquartier des Don Carlos, vom 26 Jul.: „Geſtern Abend hatte ich die Ehre einer Audienz bei Don Carlos, von dem mir die wohlwollendſte und gnädigſte Aufnahme zu Theil wurde. Das Haus, in welchem Se. Maj. wohnt, hat von außen ein ſehr unbedeutendes Anſehen, enthält aber im Innern eine ziemliche Reihe von Zimmern. Der Audienzſaal iſt hoch und geräumig, und der Eingang anſtändig. Bei der Unterredung, die ich mit dem König hatte, fielen alle Förmlichkeiten weg; ich wurde ganz einfach gemeldet und befand mich wenige Augenblicke ſpäter ſchon in dem ungezwungenſten Geſpräch mit Sr. Maj. Ich wundere mich jetzt gar nicht mehr über die enthuſiaſtiſche Anhänglichkeit, die man für ihn fühlt. Inmitten der mannichfach ſich durchkreuzenden Intereſſen und der kleinlichen Intriguen, welche den Hof umgeben, hörte ich, ſo entſchieden die Meinungen in anderer Hinſicht auch immer ſeyn mochten, doch über Don Carlos nur eine einzige ausſprechen, und zwar die gänzlicher Ergebenheit und hoher Achtung vor ſeinen perſönlichen Eigenſchaften. Die Anhänglichkeit ſeiner Umgebung beſitzt er in hohem Grade. Mild und leutſelig in ſeinem Benehmen, iſt er frei und offen im Umgang, behauptet aber dabei ſtets ſeine Würde und weicht nie von den hohen Principien der Redlichkeit ab, die ihn vermochten dieſen Kampf zu beſtehen. Don Carlos war ſo gütig zu erklären, daß er für die Redactoren der Morning-Poſt die innigſte Dankbarkeit hege, wegen der ſelbſtſtändigen Unterſtützung, die ſie ſeiner Sache von Anfang an bis zu dem gegenwärtigen Augenblick geliehen. Se. Maj. verſicherte mich, daß er dieſe Bemühungen zu würdigen wiſſe und Alles thun werde, was in ſeinen Kräften ſtehe, um meine Miſſion zu erleichtern. Karl V ſprach darauf, in Antwort auf meine Bemerkung, daß ich mir geſchmeichelt habe, ihm meine Glückwünſche in Madrid darbringen zu können, von den Schwierigkeiten, auf welche die Expedition geſtoßen ſey, und daß dieſe nur durch Zeit und Geduld überwunden werden könnten. Er ſtehe in der Hand der Vorſehung und ſey auf Alles gefaßt; ſeine Feinde möchten ihm gern die Krone abnöthigen, aber ſie gehöre ihm kraft der Fundamentalgeſetze des Königreichs. „Sie ſollen, fügte der König mit Nachdruck bei, mich nie um meine Ehre bringen.“ Se. Maj. ſprach hierauf von der Aenderung in den Angelegenheiten Englands und von der Wahrſcheinlichkeit, daß Lord Durham ins Miniſterium treten würde. Er glaube nicht, daß je eine andere Intervention außer der der Quadrupelallianz ſtattfinden werde, die ihren Zweck verfehlt habe. „Man muß ſich ja überzeugen, ſagte der König, daß ich das ſpaniſche Volk auf meiner Seite habe, denn wie hätte ich ſonſt großen Armeen, mit befeſtigten Städten und mit den Mitteln, Contributionen zu erheben, verſehen, Widerſtand leiſten können? Großbritannien und Frankreich muß das ſchwankende und verzagte Benehmen ihrer Verbündeten in Madrid, die ohne ſie eine Verwaltung kaum einen Monat lang zu halten vermöchte, zuwider werden.“ Don Carlos machte einige ſcherzhafte Bemerkungen über den ſchlechten Zuſtand der Straßen, und auf meine Aeußerung, daß ſie freilich nicht ſo bequem, als Regent-Street oder St. James's Park ſeyen, erwiederte er: „Der Weg zu meinem Palaſt in Madrid iſt allerdings nicht ſo bequem, als der nach Gloucester Lodge“ (das Haus, welches Don Carlos in England bewohnte). Tief durchdrungen von den trefflichen Eigenſchaften dieſes verfolgten Monarchen, kehrte ich von dieſer Audienz zurück; ich konnte mich nur zu ihm hingezogen fühlen, wenn ich dachte, daß ein guter Gatte und Vater, ein achtſamer Freund, ein Mann, deſſen ſittliches Betragen und deſſen Privatehre ohne Flecken ſind, das Opfer revolutionärer Gewalt werden ſollte. Die Menſchlichkeit des Don Carlos verräth ſich in allen ſeinen Handlungen. Eine Menge Anekdoten werden von ſeiner Vermittlung erzählt, durch die er oft ſeinen bitterſten Feinden das Leben rettete. Wenn ſtrenge Maaßregeln vorgeſchlagen werden, pflegt er ſtets zu ſagen: „Wir handeln gegen Spanier, gegen meine Unterthanen, die man irre geleitet hat.“ Ich bin kein Vertheidiger ſtrenger Maaßregeln, allein nach dem, was ich gehört habe, ſtehe ich nicht an zu ſagen, daß der König ſeine Milde zu weit treibt, und daß ſeine Sache dadurch oft bedeutend gelitten hat. In Huesca wären die Chriſtiniſchen Truppen unfehlbar vernichtet worden, wenn die Carliſten die Verfolgung fortgeſetzt hätten; allein der König gab dem General Moreno Befehl, dem weitern Blutvergießen Einhalt zu thun, und einige Tage ſpäter griff eine Abtheilung derſelben Truppen, denen er das Leben erhalten hatte, den Monarchen zu Barbaſtro an. Don Carlos iſt einfach und prunklos in ſeiner Lebensweiſe; er ſteht früh auf, und der größte Vorwurf, den ſeine Feinde ihm machen, iſt der, daß er ſeine Andacht regelmäßig hält. Ich war ſehr erſtaunt, ſo wenig Geiſtliche um ihn zu finden. Man ſieht keinen Mönch, und in der That kann man ſagen, daß der Beichtvater des Königs, Don Juan Echevarry, den ganzen geiſtlichen Hofſtaat ausmacht. Don Carlos ſpeiſt um 1 Uhr allein, und macht gegen Abend, von nur drei oder vier Perſonen begleitet, einen Spaziergang in den Umgebungen der Stadt. Nach ſeiner Rückkehr gibt er jedem, der ihn zu ſprechen wünſcht, Audienz. Nach meiner Unterredung mit dem König hatte ich eine Audienz bei dem Infanten Don Sebaſtian, der mich herzlich willkommen hieß. Der Infant, Oberbefehlshaber der Armee, iſt ein raſcher, lebendiger und energiſcher Mann von ſatyriſcher Laune. Se. königl. Hoheit ſprach unverhohlen von der Vergangenheit und mit Vertrauen von der Zukunft. In ſeinem Lobe der Tapferkeit und Hingebung der Truppen, die ſo viele Beſchwerden und ſo harte Entbehrungen mit Geduld und Entſagung ertragen, war er enthuſiaſtiſch. Er bedauerte die jetzige Unthätigkeit, ſagte aber, daß binnen wenigen Tagen kräftige Operationen im Werke ſeyen.“

Einige Betrachtungen über unſere Zeit und deren moraliſche, politiſche und litterariſche Verworrenheit. Von Atterbom.

(Beſchluß.)

Wenn wir die dermalige Litteratur der civiliſirten Welt im Allgemeinen überſchauen, kann es ſelbſt unſerer flüchtigſten Wahrnehmung entgehen, welche Anarchie, welcher Zwieſpalt,

Digitized by Google

der Barbarei kein geeigneterer Weg hätte gewählt werden können als die Vergötterung der Meinung, d. i. des Vorurtheils *) womit diese Un-Litteratur (o-litteratur) zu erkennen gibt, welchen Begriff sie von der Ueberzeugung und Wahrheit hegt. Man muß den Verlust des vielen Guten beklagen, welches Zeitschriften, wie vormals, stiften könnten, wenn sie nicht so oft von schlechten Händen bereitet würden. Hiezu gesellt sich noch der geringe Absatz, mit welchem gerade die gehaltvollsten Zeitschriften zu kämpfen haben, weil der große Hanse der Leser durch das Werthlose verdorben, eben nur dieses lesbar und unterhaltend findet. Diese verwöhnte Menge macht das sogenannte Lesepublicum aus, welches bei allen Gegenständen auf die platteste Darstellung dringt. **) Wir mißbilligen so sehr als irgend Jemand die gelehrte Vornehmthuerei, welche unterweisen will, und es dennoch unter ihrer Würde achtet, sich faßlich auszudrücken, oder sich mit einer Chiffersprache blädt, die kein Anderer versteht. Aber in gutem Sinne für die große Welt schreiben, oder mit andern Worten, populär und zugleich gut schreiben, ist etwas ungemein Schwieriges. Wie die Sachen stehen, muß man seine eigentliche Absicht und seine Tendenz so viel als möglich verhehlen, wenn man zur Aufklärung und Veredlung der Menge durch Schriften beitragen will. Dazu gehört aber vor Allem, daß man im Stande sey den Mittelton zu treffen, welcher gleich weit von dem wissenschaftlichen Ton, worein man geräth, wenn man sein Hauptaugenmerk auf den Gegenstand richtet, wie von dem trivialen entfernt ist, worein man verfällt, wenn man bloß den Leser gemeinen Schlages im Auge hat. Um jedoch populär und schlecht zu schreiben, dazu bedarf es des allergeringsten Aufwandes von Talent und Mühe, und es ist um so leichter, je mehr man bloßer Brodscribler ist. Derjenige, welcher aller seiner dreisten Zuversicht ungeachtet, sich doch nicht erkühnen würde für den Gelehrten zu schreiben, wendet sich mit um so keckerer Unverschämtheit an den Ungelehrten. Jeder Scribler hält das Publicum für seine Domäne, und selbst das platteste Gewäsch für gut genug, um es demselben als ein Orakel mitzutheilen. Je weniger man denkt, je weniger man weiß, je schneller und leichter wird man verstanden; je mehr man in Sache und Vortrag pfuscht, je alltäglichere Dinge man aufs Tapet bringt, desto rauschender tönt der Beifall, desto reichlicher ergießen sich die Goldsandströme der Pränumeranten und Käufer. Denn je schmiegsamer und gefügiger man zur Beschränktheit, zu den Vorurtheilen und unwürdigen Leidenschaften der Menge herabsteigt, je mehr fühlt dieselbe sich dadurch geschmeichelt, je bereitwilliger ist sie mit Gegenhofiren bei der Hand. Es ist, sagen die Wortführer dieses Lesepublicums, die eigene Schuld des Schriftstellers, wenn er es nicht so anzustellen weiß, daß er gerne gelesen wird. Sie haben recht: dazu wird in der That nur die geringe Mühe erfordert sich gleich ihnen zu einer Faßlichkeit zu befleißigen, wozu sich kein Schriftsteller, welcher einige Achtung für seinen Beruf hat, je zu entschließen vermögen wird.

*) Natürlicherweise die Meinung, welche in jedem gegebenen Moment eben von dem großen Haufen der Scheingebildeten, der bloß der modernsten Meinungssorte nachgeht, gehegt wird. Sic est vulgus, opinione multa, ex veritate pauca aestimat. Cic.

**) Im ganzen gebildeten Europa hat es damit beinahe eine und dieselbe Bewandtniß. Denn daß es unter vierzig Millionen, welche Deutsch lesen, eine zahlreichere Minderzahl von Lesern für gute Zeitschriften gibt als unter drei Millionen, welche Schwedisch lesen, ist ganz natürlich. Doch selbst Deutschlands vornehmste und vortrefflichste Zeitschriften und kritische Institute genießen — im Verhältniß zur Größe der deutschen Lesewelt nämlich — keines bedeutenden Absatzes. Anm. d. Verf.

Die Eisenbahnen des südwestlichen Deutschlands.

□ Die großen Erwartungen, welche durch das badische Eisenbahncomité erregt wurden, sind zwar vorerst nicht befriedigt, werden aber später doch in Erfüllung gehen, dafür bürgen die örtlichen Verhältnisse und der Fortschritt der Zeit. Am wenigsten dürfte zunächst die Anlegung einer Localbahn auf Staatsrechnung zwischen Mannheim und Heidelberg mit einem Knotenpunkte, der über Ladenburg einen Ast nach der großherzoglich hessischen Provinz Starkenburg und durch diese nach Frankfurt a. M. sendet, einem Zweifel unterliegen. Diese Bahn begreift die einträglichste, mit den wenigsten Kosten verbundene Strecke; sie befriedigt die am meisten gefühlten Bedürfnisse des badischen Verkehrs, verknüpft ihn mit dem Norden von Deutschland, collidirt auch nicht mit dem badischen Rheincanal *), sondern befördert seine Ausbeute. Von der badischen Gränze bis nach Frankfurt einer- und nach Mainz andererseits sind die Verhältnisse ganz einfach: das zwischenliegende ebene Land bietet in Ansehung der Kosten und der Frequenz nur günstige Verhältnisse und keine Schwierigkeiten dar; durch eine Fortsetzung auf dem linken Mainufer von Sachsenhausen (Vorstadt von Frankfurt) nach Offenbach und Hanau, und Erbauung einer dortigen Brücke über den Main wird überdieß eine leichte und sehr fruchtbare Communication mit dem Osten und Norden von Deutschland eröffnet. Obgleich, wenn Frankfurt die Einmündung der von Süden kommenden Bahn gestattet, die von da nach dem Osten über Hanau bestimmten Personen und Güter auf der linken Mainseite immerhin auch durch Sachsenhausen müssen, folglich Frankfurt in dieser und anderer Beziehung an den Vortheilen dieser Communication participirt, so beginnen doch schon hier die Verwicklungen durch die Rivalität des rechten mit dem linken Mainufer. Der Weg auf diesem letzteren, von Hanau nämlich mittelst einer Brücke **) über den Main, Offenbach, Sachsenhausen (d. h. Frankfurt), ist zwar für eine Eisenbahn viel kürzer und führt durch das günstigste Terrain schneller und mit geringeren Kosten zum Ziele, bietet auch mannichfaltigere Verbindungen dar. Aber gerade diese großen Vortheile für das Publicum sind für die Frankfurter Unternehmer der Hanauer Bahn Gründe, statt des linken das rechte Ufer zu wählen. Ihnen ist der mindere Kostenaufwand jener Bahn unwillkommener, weil er weniger Actien zu placiren gestattet. Dem Referenten wurde sogar die zu geringe Kostbarkeit der Bahn zwischen Offen-

*) Es ist hier der Canal gemeint, welchen Baden längs des Rheins zur Abscheidung vieler Rheinkrümmen zu bauen beabsichtigt.

**) Nach den unermeßlichen Fortschritten, welche die Construction hölzerner Bogen durch das sogenannte Knotensystem und die Pfeilergründung gemacht hat, erfüllen Brücken mit hölzernen Bogen auf steinernen Pfeilern den Zweck vollkommen mit dem fünften bis vierten Theile des Kostenaufwandes ganz steinerner oder ganz eiserner Brücken.

Digitized by Google

dach und Frankfurt als ein Haupthinderniß ihrer Ausführung eingewandt. Auf ähnliche Weise verhält es sich mit der Rivalität des linken und rechten Mainufers in Ansehung der Eisenbahn zwischen Frankfurt und Mainz. Hier kommt zu den Gründen der minderen Kostbarkeit und größeren Einträglichkeit noch der, daß die Bahn des linken Ufers aus den nördlichen Aesten der aus Baden über Darmstadt kommenden Hauptbahn besteht, indem diese nämlich einige Stunden nördlich von Darmstadt (neuerdings mehr nach dem Main hin) sich theilt, und den einen Ast nach Frankfurt, den andern nach Mainz zu senden bestimmt ist, durch diese Aeste aber zugleich die linke Mainuferbahn bildet, so daß letztere eigentlich nichts kostet, wenn man annimmt, daß die Aeste zur Communication der badisch-darmstädtischen Bahn mit Frankfurt und Mainz doch gebaut werden müßten. Das reisende und handelnde Publikum gewinnt bei dieser Combination am meisten, weil sie ihm den schnellsten, wegen der geraden Linien, die das äußerst günstige Terrain gestattet, kürzesten und wohlfeilsten Transport verbürgt. Allein dieses allgemeine Interesse ist nicht das besondere der Unternehmer der Bahn des rechten Mainufers, die sich Taunusgesellschaft nennen. Da der Bau letzterer Bahn sehr kostbar und weitschichtig ist und die Communication mit Wiesbaden allein ihn nicht rentirt, so ist es diesen Unternehmern nicht zu verdenken, daß sie durch Aufnahme des Verkehrs zwischen Frankfurt und Mainz sich zu helfen suchen. Um dieß zu können, muß die Bahn bis an Mainz, und zwar durch zwei Gemarkungen (Kostheim und Kastel), welche der Großherzog von Hessen auf dem rechten Mainufer besitzt, geführt werden. Die großherzogl. hessische Staatsregierung, wohl bewußt, daß sie in diesen beiden Gemarkungen den Schlüssel zur Communication zwischen Frankfurt und Mainz auf dem rechten Mainufer besitzt, will nun diesen Schlüssel nicht aus den Händen geben, weil in dem Maaß, als die Frequenz zwischen Frankfurt und Mainz der Taunusbahn zugewandt wird, dieselbe Frequenz der im eignen Land, auf dem linken Mainufer, bereits abgesteckten und zur Ausführung vorbereiteten Bahn entgeht. Diese Bahn würde oberhalb des Einflusses des Mains in den Rhein münden und mittelst Dampffähren die Waaren und Reisenden ohne Collision mit der Festung *), ohne Umladung und ohne Unterbrechung aus der Eisenbahn direct in den Hafen von Mainz bringen, während die Bahn des rechten Mainufers nur bis an Kastel führen könnte, und die Communication zwischen Kastel und Mainz längeren Unterbrechungen durch den Eisgang ausgesetzt ist. Auch der großherzogl. hessischen Staatsregierung ist es nicht zu verdenken, daß sie hier das Interesse ihres Landes und ihrer Städte wahrt, und sie kann dieß mit um so größerer Zuversicht, da es mit dem allgemeinen des reisenden und handelnden Publikums übereinstimmt. Was soll nun aber die Regierung der freien Stadt Frankfurt dazu thun? Eine so gewichtvolle Handelsstadt gewinnt bei jeder Verbesserung der Communication in ihrer Umgebung. Je mehr Wege des Verkehrs in sie einmünden und von ihr ausgehen, desto besser. Die Regierung der freien Stadt steht daher über den rivalisirenden Compagnien. Will die Taunusgesellschaft zu jedem Preis eine Bahn nach Wiesbaden, Biebrich und vielleicht weiter ins Rheingau führen, so wird die freie Stadt den Patrioten, welche dieser Vermehrung der Communicationen ihrer Vaterstadt so große Opfer bringen, gewiß dafür nur Dank wissen. Ebenso wird der Zusatz zu den Verbindungen, welche Frankfurt durch Einmündung der aus Baden über Darmstadt kommenden Bahnen erhält, dieser Stadt nur erwünscht seyn, und sie dieselben gewiß nicht aus dem Grunde, weil die nördlichen Aeste zugleich auf obenbemerkte Weise zur Verbindung zwischen Frankfurt und Mainz dienen, folglich insofern mit der Taunusbahn rivalisiren, von der Hand weisen. Denn dadurch würde Frankfurt der Taunusbahn immerhin nicht den zu ihrer Verbindung mit Mainz erforderlichen Durchzug durch Kostheim und Kastel öffnen, sondern nur dieser Inconvenienz eine weit schädlichere beigesellen, die nämlich, von der aus dem Süden kommenden Eisenbahnverbindung sich zu trennen und sie von sich abzulenken. Die Zeiten kleinlicher Absperrung und gezwungener Stapel sind aber vorüber. Auch in Frankfurt sieht man ein, daß der Hauptgrundsatz der Handelspolitik auf „Leben und Lebenlassen" beruht, daß auch die Nachbarn ihre Vortheile kennen, daß man den seinigen nur in Vereinbarung mit diesen erreichen kann, und daß ein so großer Handelsplatz, ein solcher Centralpunkt des Verkehrs, wie Frankfurt, am meisten und dauerndsten gewinnt, wenn er sein Interesse mit dem allgemeinen des reisenden und handelnden Publikums identificirt. Was Nassau betrifft, so hätte es vor einem Jahre noch durch eine Combination, in Folge deren die westliche Hälfte auf dem rechten, die östliche auf dem linken Mainufer geführt und in der Mitte des Wegs eine Verbindungsbrücke über den Main gebaut worden wäre, sich mit Darmstadt verständigen können. Hiermit scheint es nun, wie der verunglückte Löwenvertrag vom Jul. 1837 zeigt, zu spät zu seyn. Immerhin wird Nassau es sich sehr gern gefallen lassen, wenn die Frankfurter Unternehmer den Muth nicht verlieren, seine Hauptstadt (Wiesbaden) über Berg und Thal durch die Taunusbahn mit Frankfurt in Verbindung zu setzen. Viel leichter und einträglicher wird freilich die Bahn zwischen Wiesbaden und Kastel (Mainz), und diese auch nicht durch die Bahn des linken Mainufers gehindert, diese vielmehr zugleich eine Fortsetzung der Wiesbaden-Kasteler Bahn über Mainz nach dem Süden und Osten von Deutschland, nach Belieben der Reisenden auch nach Frankfurt, werden. Die Localinteressen wollen Zeit haben sich zu verständigen. Die ruhige Ueberlegung bricht sich doch Bahn, indem sie endlich zeigt, daß jene örtlichen Interessen durch ihre Unterordnung unter den gemeinsamen Vortheil am sichersten gefördert werden. Mag dieß auch dem Ungeduldigen zu lang währen, die vorstehenden auf genauer Kenntniß der Sachverhältnisse beruhenden Bemerkungen führen zur beruhigenden Zuversicht, daß der classische Boden, welchen Deutschland auf seiner Rheinebene westlich der Bergstraße zwischen Neckar, Main und Rhein zur Anlegung von Eisenbahnen besitzt, nicht unbenutzt bleiben, sondern seine ihm durch die Natur gegebene

*) Nach §. 74 des Reglements für die Bundesfestung Mainz d. d. 7 Sept. 1852 fällt die Eisenbahn außer den Bereich etwaiger Contestationen, wenn ihre Mündung 529 rheinländische Klafter von dem Kamme des bedeckten Wegs oder von dem Rande des Grabens der äußersten Vorwerke entfernt bleibt. Uebrigens sind Contestationen von dieser Seite nicht zu besorgen, weil die Verbindung der Festung mit dem Gebiete zwischen Main und Neckar der Besatzung und dem deutschen Bundesheere nur nützen, und bei einer Eisenbahn noch schneller, als bei einer Chaussee, aufgehoben werden kann.

Bestimmung, den Norden mit dem Süden, den Osten mit dem Westen von Deutschland zu vermitteln, im Gesammtinteresse des deutschen Vaterlandes erfüllen wird.

Deutschland.

Dresden, 21 Aug. Im Laufe des gegenwärtigen Landtags haben beide Kammern sich in gleichem Maaße geneigt gezeigt, eine allgemeine Einführung der Gymnastik als Mittel fortdauernder Volkserziehung in Sachsen zu befördern. Hierzu trugen nicht wenig die erfreulichen Resultate bei, die in Dresden schon seit einer Reihe von Jahren durch den Dr. Werner, Director des hier bestehenden gymnastisch-pathopädischen Instituts, der sich für dieses Fach besonders gebildet hat, erzielt worden sind, und welche die Kammermitglieder durch eigene Anschauung kennen lernten, während mehrere von ihnen ihre eigenen Kinder diesem Unterricht anvertrauten. Andere Städte des Landes versuchten ebenfalls, dergleichen Anstalten zu gründen; doch ergab sich bald, daß es noch fast durchgängig an Lehrern für diese Disciplin fehle. Die Folge hiervon war, daß aus den verschiedenen Theilen des Landes Petitionen an die Stände eingingen. Am 18 Aug. wurden in der zweiten Kammer mehrere derselben berathen und zum Theil von Ständemitgliedern selbst beantwortet. Fast alle Stimmen vereinigten sich zu Gunsten der Einführung des gymnastischen Unterrichts auf Gelehrtenschulen und Seminarien, und vornehmlich auch zur Heranbildung tüchtiger Lehrer für dieses Fach, was man als einen nothwendigen Unterrichtszweig betrachtete. Man zog es indessen vor, auf die Gründung eines eigenen Lehrstuhls an der Universität Leipzig, worauf die Deputation angetragen hatte, nicht einzugehen, sondern, wie der Abg. Meisel wünschte, die hohe Staatsregierung zu veranlassen, behufs der Einführung der Gymnastik an allen Gelehrtenschulen und Seminarien nach einem vorzulegenden Plan ein angemessenes Postulat noch während des jetzigen Landtags an die Stände zu bringen. Dadurch hat man sich den Beschlüssen der ersten Kammer in dieser Angelegenheit genähert, und es dürfte vielleicht binnen kurzem ein bedeutender Vorschritt in dieser Angelegenheit geschehen, dem auch schon seit längerer Zeit das Ausland seine Aufmerksamkeit zugewendet zu haben scheint, indem es theils Zöglinge hieher sandte, die sich zu tüchtigen Lehrern der Gymnastik unter Werners Leitung ausbilden sollen, theils diesem letztern die schmeichelhafteste Anerkennung seiner Bemühungen zu Theil werden ließ. (Preuß. St.)

[2917–19] Das unterfertigte Gericht wurde vom Stiftgerichte Schotten in Wien requirirt, nachstehendes Feilbietungs-Edict durch gegenwärtiges Blatt bekannt zu machen:

Von dem Stiftgerichte Schotten in Wien wird hiemit bekannt gemacht:

Es sey auf Ersuchscheiben des Wiener Magistrats, als Franz Nagl'scher Concursbehörde, die gerichtliche Feilbietung der in die Franz Nagl'sche Concursmasse gehörigen Hälfte, wie auch mit Beistimmung der Anna Nagl der ihr gehörigen andern Hälfte, sonach des ganzen Hauses No. 345 am Schottenfelde, „der Apollo-Saal genannt," sammt Gaeten mit der daraus exhibirten Schankgerechtigkeit, im gerichtlichen Schätzungswerthe von 20,000 fl. C. M., dann das Fundus instructus, geschätzt auf 4282 fl. 58 kr. C. M., im vereinten Werthe von 24,282 fl. 58 kr. C. M., bewilligt, und hiezu

der 29 September d. J.

für den ersten, und

der 3 November d. J.

für den zweiten Termin bestimmt worden.

Kauflustige haben an dem oben bestimmten Tage Vormittags 11 Uhr entweder persönlich oder durch mit gesetzmäßiger Vollmacht versehene Machthaber in der hierortigen Amtskanzlei zu erscheinen, und können inzwischen die Feilbietungsbedingnisse wie auch die auf dieser Realität haftenden Lasten bei dem Grundbuch und auch in der Kanzlei des Franz Nagl'schen Concursmasse-Vertreters, Hrn. Dr. Kafka, Stadt Nr. 1164, eingesehen werden. — Wien, den 3 August 1837.

(L. S.) **Leop. Zeiller**, Expeditor.

Diesem Ansinnen wird hiemit entsprochen. — Augsburg, den 23 August 1837.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

In legaler Abwesenheit des königl. Directors
der Rath **Leeb.** v. Gemünden.

[2816–18]

Verkauf eines Postanwesens.

Durch häufige Störung seiner Gesundheit und fortan sich mehrende Anstrengung wegen Frequenz seines Geschäftes veranlaßt, ist der Unterzeichnete gesonnen, nach bereits geschehener Anzeige an die königl. bayer. General-Postadministration sein lediggenes, hypothekenfreies

Postanwesen zu Füssen

aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Anwesen, am schönsten Platze der Stadt gelegen, besteht aus folgenden realen Besitzungen:

1) aus einem ganz neuen, geschmackvollen Gebäude, durch dessen zweckmäßige Eintheilung und Ausdehnung für alle Bequemlichkeiten nicht nur der Gäste, sondern auch des Besitzers durchaus gesorgt ist;
2) aus einer Taferne und Weinschenke;
3) aus einer zweiten Taferne mit den Gerechtsamen der Bierbrauerei und Branntweinbrennerei;
4) aus einem schönen, mit springendem Wasser versehenen Hausgarten; wozu
5) gegen 54 Tagwerke Aecker und Wiesen gegeben werden.

Die sämmtliche Einrichtung ist nach dem neuesten Geschmacke und der Zustand der übrigen Erfordernisse, als: Postrequisite, Baumannsfahrnisse, Pferde, Hornvieh u. s. w. sichert den Käufer auf Jahre hinaus gegen Nachschaffungen.

Zu den vorzüglichsten Annehmlichkeiten meines Gasthofes gehören unstreitig die Nähe (½ Stunde Entfernung) des weltberühmten Schlosses Hohenschwangau, die bereits als die schönste bayerische Gebirgsgegend anerkannte Umgebung Füssens, welche von dem Belvedere meines Gasthofes auf viele Stunden im Umkreise übersehen werden kann, eine Aussicht, wie sie nicht leicht ein Gasthof aufzuweisen haben dürfte; ferner die jährlich mehrmalige Anwesenheit höchster und allerhöchster Herrschaften u. s. w., so wie endlich der Umstand, daß auf 16 Stunden Entfernung sich keine Stadt befindet, wodurch die Solidität der Frequenz meines Gasthofes um desto mehr fortbestehen wird, als auch nach gnädigster Entschließung der königl. General-Postadministration dem befähigten Käufer der Postdienst vor jedem andern Bewerber versichert bleibt.

Kaufsliebhaber belieben sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten zu wenden.

Füssen am Lech, den 16 August 1837.

Michael Kolb, königl. Posterpeditor u. Poststallhalter.

Digitized by Google

[2886] In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen:

Das Ausland,

Ein Tagblatt

für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker.

Monat August 1837.

Größere Aufsäze.

Vergleichung des ehemaligen und jetzigen Zustandes des öffentlichen Unterrichts im spanischen Amerika. — Ursache des gesunkenen Zustandes der portugiesischen Schifffahrt. — Ueber die in Griechenland herrschenden Krankheiten. — Deportation und Colonisation in Australien. — Die große chinesische Mauer. — Portugiesische Lebensbilder: Provinzial- und Landleben. Wolfsjagd. Ländliche Sitten. Zustand des Jägerwesens. — Creta unter ägyptischer Regierung. — Die Reisenden der französischen Regierung. — Ein neues epischen Gedicht: Georg Nameh. — Briefe aus Indien. Erster Brief. Zweiter Brief. — Constantine. (Mit einem Plane der Provinz.) — Jahresbericht der asiatischen Gesellschaft in Paris. — Die Ruinen von Sarai. — Das Schlächtergewerbe in Paris. — Das Lynchgesetz und die amerikanischen Frauen. — Surabaya. — Die Todtenstadt in der großen Oase. — Englische Journale im Orient. 1) In Indien. 2) Jenseits des Ganges. — Der englische Handel in Persien. — Die Stadt Petra. — Verschönerungen von Athen. — Der gegenwärtige Zustand Aegyptens und Arabiens. — Miß Osceck; Geschichte ihres Lebens und Todes. — Der Charakter der Brasilianer. — Wechsel der Mode in London. — Die Sclaverei in China. — Französisch Guiana. — Militairaufstand in Trinidad.

Chronik der Reisen.

Wanderungen in Französisch-Guiana und Brasilien. — Reise von Oajaca nach Merito im Frühjahre 1833. Von Mühlenpfordt. 1) Reise nach Tehuacan. 2) Reise von Tehuacan nach Mexico. — Capitain Alexanders Reise im südlichen Afrika.

Kleinere Mittheilungen.

Zahl der in Frankreich seit der Revolution ertheilten Patente. — Auffindung von fossilem Brennmaterial in Frankreich. — Die Mineralwasser der Pyrenäen. — Quellen mit brennbarem Gas. — Mittel gegen die Ranyen. — Preisaufgabe der russischen Akademie. — Eigenthümliche Erscheinung beim Ausbruche des Cotopaxi. — Litterarische Notizen: Sendung eines französischen Litteraten nach Spanien zum Aufkaufe von Manuscripten u. s. w. Fortschritte der mittelalterlichen Litteratur in Frankreich. Buchhandel in den Vereinigten Staaten. Tagebuch des Reisenden Roggewein. Herausgabe der LXX. nach der vaticanischen Handschrift. Astronomische Abhandlung in Hindustani. Erklärung der Inschriften an den Obelisken in Rom. Unterdrückung der meisten hebräischen Druckereien in Rußland. Entdeckung über Descartes' Schriften. — Stutereien in Oestreich. — Die Liplaps in Surabaya. — Waarenzufuhr auf dem Markt in Menselinsk. — Menschenopfer in Gumsar. — Rußlands Handel an der südöstlichen Gränze. Abschaffung der Sclaverei im Gebiete Randschit Sings. — Schlechte Bauart der englischen Kauffahrer. — Heurathen der unteren Classen der Javaner. — Beobachtungen der Sternschnuppen in den Novembernächten auf Mauritius. — Der wahrscheinliche Mörder Landers. — Tödtung eines Fisches durch Wasserdruck. — Beschädigung der Weingärten in Frankreich durch Insekten. — Frühlingscur der Pferde und Maulthiere in Portugal. — Geologische Notizen: Aufsteigende Quellen im Tertiairbassin von Tours. Ausdehnung der Kohlenlager in England, Belgien und Frankreich. Erdbeben auf Martinique. — Eine Wasserhose auf dem Genfer See. — Consumtion in Lissabon.

Inhalt des Litteraturblatts.

Neugriechische Volkslieder: Der tapfere Georgakis. Die Schöne von der Burg. — Percy Bysshe Shelley. — Auszug des hindustanischen Romans: die Rose von Bekawali. — Paul de Kock. — Meine Revolution. Der Bürgerliche. Von Beranger. — Litterarische Bilder aus Rußland: Anfänge; kirchliche Schriftsteller; ältere weltliche Schriftsteller. — Proben in Uebersetzungen aus Victor Hugos innern Stimmen. — Lebensbilder aus beiden Hemisphären.

[2862] **Stuttgart.** Bei **E. Schweizerbart** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Théâtre de l'adolescence

ou choix

de pièces dramatiques destinées à cet âge,

extraites des ouvrages de Madame *de la Faye-Bréhier*, *de Perquin* et autres, accompagnées de nombreuses notes explicatives allemandes pour en faciliter l'intelligence à la jeunesse

par

L'ABBÉ MOZIN.

I. Bändchen, Preis 48 kr. oder 12 gGr.

Inhalt dieses Bändchens.

Les étrennes ou le polichinel.
Le jeune précepteur.
Le lettre et la chanson.
La petite médisente.
Les petits héritiers.

Wie sehr das Lesen und Uebersetzen guter Theaterstücke die Ausbildung in der Conversations-Sprache fördert, ist allgemein anerkannt; den Lehrern der französischen Sprache sowohl als Eltern, die den Unterricht ihrer Kinder ergänzen und leiten wird, es daher euch nicht entgehen, welch außerordentliche Fortschritte ihre Zöglinge bei Anwendung dieser Methode, die das Praktische mit dem Unterhaltenden verbindet, in ganz kurzer Zeit machen; gerne bieten wir die Hand zur Herausgabe dieser Sammlung, veranstaltet von einem Veteranen, dessen ganzes Leben dem Unterricht der Jugend gewidmet war, und glauben dadurch vielen Wünschen entgegen zu kommen. — Als Geschenk für fleißige Kinder dürfte sich unser Théâtre de l'adolescence ganz vorzüglich eignen.

Jedes Bändchen bildet ein Ganzes und kann einzeln gekauft werden. Der ausführliche Prospectus mit einem Verzeichnisse sämmtlicher Stücke ist in allen Buchhandlungen zu haben.

[2975] Die in den nächsten Tagen beginnenden Verhandlungen in der II. k. Kammer über das Expropriations-Gesetz veranlassen uns, wiederholt auf das neuerlichst in unserm Verlag erschienene Werk:

Neuester Expropriations-Codex, oder vergleichende Darstellung der wichtigsten ältern und neuern Gesetze und Verordnungen über Enteignung, Canal- und Straßenbau, Eisenbahnen ꝛc., mit dem Entwurf der Hauptpunkte jeder deßfallsigen neuen Gesetzberathung. 3 Hefte. gr. 8. broch. 2 fl.

aufmerksam zu machen. Kein anderes Werk behandelt diesen Gegenstand so ausführlich und mit solcher Gründlichkeit; wer es zur Hand hat, wird den Berathungen mit größtem Interesse folgen können.

Nürnberg, im August 1837.

Riegel & Wießner.

[2910] **Tübingen.** Bei **C. F. Osiander** ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Streitschriften zur Vertheidigung meiner Schrift über das Leben Jesu und zur Charakteristik der gegenwärtigen Theologie. Von Dr. D. Fr. Strauß. 3s Heft. gr. 8. 1837. 1 fl. 36 kr.

In diesem Hefte sucht der Hr. Verf. das Verhältniß seiner Kritik zu den drei Hauptrichtungen der jetzigen Theologie, der sg. gläubigen, der philosophischen und der vermittelnden zu bestimmen. Der nähere Inhalt ist: I. Die evangelische Kirchenzeitung; 1) nach ihrer allgemeinen Stellung zur biblischen Kritik; 2) einzelne Einwendungen derselben gegen die Kritik des Lebens Jesu; 3) ihre scheinbare Annäherung zum Standpunkte der Kritik und Speculation. II. Die neue Philosophie; 1) in ihrem allgemeinen Verhältniß zur theologischen Kritik; 2) Hegels Ansicht über den historischen Werth der biblischen Geschichte; 3) verschiedene Richtungen innerhalb der Hegelschen Schule in Betreff der Christologie (dabei Einiges über die Recension des Lebens Jesu in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik). III. Die theologischen Studien und Kritiken betreffend; 1) ein Sendschreiben an Hrn. Dr. Ullmann; 2) einige Bemerkungen über die Recension des Lebens Jesu von Dr. J. Müller.

Mit diesem Heft ist der erste Band vollendet. Das erste Heft, Hr. Dr. Steudel enthaltend, kostet 1 fl. 36 kr.; das 2te Heft Hrn. Eschenmayer und Hrn. Menzel enthaltend 2 fl. 12 kr. Alle 3 Hefte zusammen 5 fl. 24 kr.

[2842] Um den Freunden unterhaltender Lectüre die Anschaffung der in meinem Verlage erschienenen:

Glatz, Jakob, Aurora. Taschenbuch für deutsche Töchter und Frauen edlern Sinnes. 3 Jahrgänge mit 3 Kupfern. Sauber gebunden in Etuis

zu erleichtern, habe ich den Preis dieses Taschenbuchs, so weit der gebundene Vorrath reicht:

für alle 3 Jahrgänge zusammengenommen auf *12 gGr.

für den einzelnen Jahrgang auf *6 gGr.

ermäßigt, wofür es durch alle Buchhandlungen bezogen werden kann.

Kaum ist es nöthig zur Empfehlung desselben etwas zu sagen, da der Name des Hrn. Verf. für die Gediegenheit des Inhalts bürgt.

Leipzig, im August 1837.

Ernst Fleischer.

[2841] **Literarische Anzeige.**

Bei Unterzeichneten ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Raupen- und Schmetterlings-Kalender

der deutschen bis jetzt bekannten Arten

nach

Ochsenheimer und Treitschke,

mit Vorwort und Einleitung

herausgegeben von

Dr. C. A. Buhle,

Inspector des königlichen zoologischen Museums der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

Mit einer fein colorirten Tafel, welche folgende Abbildungen enthält:

a) **Schmetterlings-Eier**, vergrößert dargestellt.
b) **Raupen von Tag-, Abend- und Nachtfaltern.**
c) **Puppen.**
d) **Schmetterlinge.**

klein 4. broch. 16 gGr. oder 1 fl. 12 kr.

Die Tag- und Abendschmetterlinge Europa's,

herausgegeben von

Dr. C. A. Buhle,

nach dem von

Treitschke

neu aufgestelltem Systeme.

Mit 6 fein colorieten Tafeln.

4 Lieferungen. fl. 4. 2 Rthlr. oder 5 fl. 36 kr.

Leipzig, im Junius 1857.

Fischer u. Fuchs.

[2945] **Baudry**, Librairie européenne, à **Paris**. Commissionär für Deutschland, Oestreich etc. **Leopold Michelsen** in **Leipzig**.

TÉLÉMAQUE POLYGLOTTE,

CONTENANT LES SIX LANGUES EUROPÉENNES LES PLUS USITÉES:

Le français, l'anglais, l'allemand, l'italien, l'espagnol et le portugais. Un beau vol. in-4., papier vélin, joli cartonnage, dos de percaline anglaise, 20 fr.

Il Duca d'Atene, romanzo storico di *Tomaseo*. 1 Vol. 12. 4 fr. 50 cts.

Pellico Poesie inedite. 1 Vol. 8. 5 fr.

— — **Opere** complete. 3 Vol. 12. 14 fr.

L'ASSEDIO DI FIRENZE,

romanzo storico di Guerazzi.

5 Vol. 12. 20 fr.

Das reichhaltigste Lager aller neuesten Pariser Publicationen findet sich stets bei

Leopold Michelsen in Leipzig.

Französische und deutsche Buchhandlung.

[2847] In meinem Verlag ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig

Ueber die

Gesetzgebung der Presse.

Ein Versuch

zur Lösung ihrer Aufgabe auf wissenschaftlichem Wege.

Von

Franz Adam Löffler.

Erster Theil. gr. 8. 3 Thlr.

Dieser erste Versuch einer Wissenschaft der Presse enthält eine umfassende Darstellung aller diesen wichtigen Gegenstand betreffenden Verhältnisse, und verdient die größte Beachtung.

Leipzig, im Julius 1857.

F. A. Brockhaus.

[2960] In der **Büschler'schen** Verlagsbuchhandlung in **Elberfeld** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (Augsburg in der Kollmann'schen; Wien bei Gerold; Prag bei Calve, Borrosch, Haase; Pesth bei Hartleben):

Die fünfte Auflage von

Diesterwegs, Dr., F. A. W. und P. Heusers praktischem Rechenbuche für Elementar- und höhere Bürgerschulen. Zweites Uebungsbuch. 5½ gGr. oder 26 kr. rhein.

Die zweite Auflage von

Heusers, P., Jugendfreund, ein Lehr- und Lesebuch für Stadt- und Landschulen. Erster Theil. 5 gGr. oder 24 kr. rhein. (Eingebunden mit 5 Bildern 15 gGr. od. 1 fl. 8 kr. rhein.)

Die vierte verbesserte und vermehrte Auflage von

Kohlrauschs, Fr., kurze Darstellung der deutschen Geschichte. 12 gGr. oder 54 kr. rhein.

In gedrängter Kürze, aber doch mit möglichster Genauigkeit im Einzelnen, stellt dieses Buch den Lauf der gesammten deutschen Geschichte ins Licht, und ist dazu bestimmt, in den eigentlichen Bürgerschulen und den Elementarschulen, welche auf solcher Stufe stehen, daß sie ein paar Stunden in der Woche auch für die Geschichte des Vaterlandes erübrigen können, zum Leitfaden, und in den Familien der Stadt und des Landes, in welchen der Sinn für vaterländische Geschichte geweckt ist, ohne daß sie größere Werke zu lesen die Muße haben, zur Belehrung zu dienen.

Lorentz, A., Dr., die allgemeine Geschichte der Völker und ihrer Cultur. Ein Handbuch, bearbeitet mit Rücksicht auf Fr. Kohlrausch chronologischen Abriß der Weltgeschichte. Der erste Theil auch unter dem Titel: Allgemeine Geschichte der Völker des Alterthums und ihrer Cultur. 1 Thlr. Der zweite Theil auch unter dem Titel: Die allgemeine Geschichte der Völker des Mittelalters und ihrer Cultur bis auf Karl den V. ge. 8. 1 Thlr. 8 ggr. od. 2 fl. 24 kr. rhn.

Der Verfasser verfolgte bei seiner Arbeit den doppelten Zweck, einmal den vielen Freunden der genannten Schrift von Fr. Kohlrausch ein sich anschließendes Hand- und Lehrbuch darzubieten, dann aber auch neben der äußern politischen Geschichte ihrer Litteratur, wenn gleich nur in kurzen Umrissen, doch mehr als in Werken gleichen Umfanges geschehen ist, in Betrachtung zu ziehen. Nach den von Kohlrausch angenommenen Hauptperioden der Geschichte hat der Verfasser den in den Uebersichten wie in den Tabellen jener Schrift angedeuteten Stoff (und mehr noch) in eben so viele Abschnitte vertheilt und nach freier Anordnung so bearbeitet, daß die Momente der Culturgeschichte möglichst in die politische verwebt wurden. — Der dritte und letzte Theil wird ebenfalls möglichst bald erscheinen; zwar bilden die drei Theile ein Ganzes, doch wird jeder Band auch mit besonderm Titel verkauft, und kann seiner Bearbeitung nach als ein unabhängiges Werk angesehen werden.

[2955] Verlag der **Creutz'schen** Buchhandlung in **Magdeburg:**

Von Bennigsen-Förder: Der preußische Staat in seinen wesentlichen Beziehungen. Ein großes lithographirtes Blatt mit 13 Unterabtheilungen. 2½ Rthlr.

Außer den günstigen Beurtheilungen dieser instructiven und neuen Darstellung spricht dafür, daß sie auf allerhöchsten Befehl für alle Militärschulen angeschafft wurde.

Digitized by Google

[1941] Von dem in unserm Verlag erscheinenden

Handwörterbuch
der deutschen Sprache,

mit Hinsicht auf Rechtschreibung, Abstammung und Bildung, Biegung und Fügung der Wörter, so wie auf deren Sinnverwandtschaft;

nach den Grundsätzen seiner Sprachlehre angelegt

von

Dr. Joh. Christ. Aug. Heyse,

weiland Schuldirector in Magdeburg;

ausgeführt

von

Dr. K. W. L. Heyse,

außerordentlichem Professor an der Universität Berlin.

ist so eben wieder eine Lieferung von 10 Bogen, Orte bis Regel enthaltend, erschienen, und so wiederum der Beweis geliefert, daß der Druck, wenn auch den Umständen zufolge nur langsam, doch unausgesetzt vorwärts schreitet. Was den Werth des Werkes betrifft, so sind alle kritischen Stimmen fortwährend darin übereingekommen, daß es eine Arbeit sey, die, von großem Fleiß, Talent und Umsicht zeigend, dem Hrn. Verfasser zur Ehre gereiche; die mit keiner andern der Art zu vergleichen; die zugleich keine der gelehrten Forschungen, die seit Erscheinen der Grimm'schen Grammatik von gelehrten Männern ausgegangen, unbeachtet ließ, und daß sie von Bogen zu Bogen mehr die Beachtung des Publicums verdiene. Indem wir nun zur Anzeige bringen, daß der Pränumerationspreis von 4½ Thlr. für das Ganze von etwa 100 Bogen Lexikon-Format fortdauert, sprechen wir aufs neue aus, daß ein so nützliches Buch, das überall, wo es auf die Bedeutung, den Gebrauch, die Rechtschreibung irgend eines deutschen Wortes ankommt, Auskunft gibt, und aus jeder Verlegenheit der Art zu reißen geeignet ist, auf keinem Handels-Comptoir, in keinem Geschäfts-Bureau, in keiner Familien-Bibliothek unausgestellt bleiben sollte.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

W. Heinrichshofens Buchhandlung in Magdeburg.

[1940] Von dem mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen

Handbuch
der allgemeinen Weltgeschichte

von

Dr. W. F. Volger,

Rector am Johanneum in Lüneburg,

ist so eben die 1ste Abtheilung des II. Bandes (Neuere Geschichte), 25½ Bogen mit 2 illum. Karten. gr. 8. 1837. 1⅞ Rthlr. — erschienen und an alle Buchhandlungen versandt. Der erste Band in 2 Abtheilungen (48⅞ Bogen mit 5 illum. Karten) kostet 2½ Rthlr. — Die letzte Abtheilung (Neueste Geschichte) wird baldigst nachfolgen, und somit dieses zweckmäßige, reichhaltige, schön ausgestattete und sehr wohlfeile Werk ganz vollendet seyn, welches als Seitenstück zu Dr. Volgers überall geschätztem und viel verbreitetem Handbuche der Geographie (4te stark vermehrte Aufl. 81⅞ Bog. 3⅓ Rthlr.) in der Handbibliothek jedes Gebildeten aller Stände nicht minder unentbehrlich ist.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.

[1858] In S. G. Liesching's Verlags-Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Friedrich Rückert,

sieben Bücher

morgenländischer

Sagen und Geschichten.

Erstes bis viertes Buch.

Octav. Fein Velinpapier. Geheftet. Preis 2 fl. 30 kr. 1 Rthlr. 9 gGr. 2 fl. Conv.-Mze.

Dieses neueste Erzeugniß des großen Dichters schließt in freier Umbildung theils biblische Geschichten, theils arabische und persische Mythen und Heldensagen in sich. Der Reichthum und die anziehende Mannichfaltigkeit der Stoffe, belebt durch den Zauber einer schöpferischen Phantasie — eine Gedankenfülle, die in der Schönheit und Eigenthümlichkeit der Sprache und Darstellung um so überraschender hervortritt — lassen in jenem Werk eine der bedeutendsten Gaben erkennen, die wir Rückert's Genius verdanken, und es wird nur dieser einfachen Anzeige bedürfen, um ihr die lebhafteste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Stuttgart, im August 1837.

[2936] In allen Buchhandlungen ist fortwährend zu haben:

Magdeburgisches Kochbuch, oder: **Unterricht für ein junges Frauenzimmer, das Küche und Haushaltung selbst besorgen will,** mitgetheilt von einer Hausmutter; neue verbesserte und vermehrte Originalauflage in 3 Bänden, 3¼ Thlr., von denen jeder, ein für sich bestehendes Ganzes bildend, auch einzeln verkauft wird, nämlich der erste mit 2 Kupfern, das Tranchiren und die Anordnung der Tafeln darstellend, zu 1¼ Thlr., der zweite zu 1 Thlr. und der dritte mit einer Wäschtabelle auch zu 1 Thlr.

Seit Erscheinen dieses Werks, dessen praktischer Werth durch den Absatz vieler tausend Exemplare entschieden anzunehmen ist, haben viele neuerschienene Kochbücher ihre Regeln größtentheils aus demselben geschöpft und Auszüge gemacht, deren aber keiner die Vollständigkeit und Zweckmäßigkeit desselben erreicht, in welchem nicht nur Wohlgeschmack, sondern ganz besonders weise Sparsamkeit berücksichtigt worden ist, und was außerdem einen reichen Schatz von nützlichen und unentbehrlichen Wirthschaftsregeln darbietet; weßhalb es sich, wie wohl kein andres, zu einem passenden fürs ganze Leben dauernden Geschenk an junge Hausfrauen ganz besonders eignet. Was den im Vergleich mit sogenannten Pfennig-Kochbüchern anscheinend hohen Preis betrifft, so dürfte er verhältnißmäßig für ein über 100 Bogen starkes Werk in der That eher billig zu nennen seyn.

Creutz'sche Buchhandlung in Magdeburg.

[2895-94] Wir besitzen noch einige vollständige Exemplare von:

Collection portative d'œuvres choisies de la littérature française, publié par *l'Abbé Mozin* et par *Charles Courtin.* 151 Lieferungen. 17 fl. 36 kr.

Nouveautés de la littérature française. Publiées par *Charles Courtin.* 84 Lieferungen. 14 fl.,

die wir zu den beigesetzten höchst billigen Preisen erlassen. Man kann auch bei der zunächst gelegenen Buchhandlung hierauf Bestellung machen.

J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart.

[2934] **Stelle-Gesuch.**

Ein junger Mann, der sich über Fleiß und sittliches Betragen genügend ausweisen kann, wünscht als Hofmeister angestellt zu werden, und erbietet sich in den Realien, der lateinischen, griechischen und französischen, im Erforderungsfall auch in der hebräischen Sprache Unterricht zu geben. Zu bemerken ist, daß er schon mit größter Zufriedenheit bei einer Herrschaft eine Lehrerstelle versah. Briefe mit A. W. bezeichnet befördert die Expedition der Allgem. Zeitung.

[2760-63] **Landgut zu verkaufen.**

Ein äußerst reizend, in der Umgegend von Frankfurt a. M. gelegenes kleines Landgut, wozu ein parkartig angelegter, circa 20 Morgen haltender Garten gehört, ist zu verkaufen. Frankirte Anfragen beliebe man der J. P. Strang'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. einzusenden.

[2975] Herr **L. J. Oberlindober** in **Innsbruck** wird hiermit aufgefordert, mir auf meine 2 Briefe vom Junius u. Julius d. J. eine Erklärung zu geben; widrigenfalls, ich den ihm bewußten Gegenstand der Oeffentlichkeit preisgeben werde.

L. Frank.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Dienstag

Nr. 248

5 September 1837.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. (Briefe aus Madrid. Depesche.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Niederlande. (Schreiben aus dem Haag.) — Italien. (Briefe aus Messina, Neapel, Rom, Florenz und von der Gränze.) — Deutschland. (Briefe aus München, Baden-Baden, Frankfurt und Hamburg.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Handels- und Börsennachrichten. — Oeffentlicher Unterricht in Frankreich. — Brief aus London. — Brief aus Hannover.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Sun.) Aus den New-Yorker Blättern ersehen wir mit Vergnügen, daß das Zerwürfniß zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico wieder ausgeglichen ist. Die Regierung von Mexico hat die Entschädigungsansprüche der nordamerikanischen Kaufleute, deren Schiff in einem mexicanischen Hafen mit Beschlag belegt worden, anerkannt, ihr Bedauern wegen dieser Handlung, die von ihr nicht sanctionirt worden sey, ausgedrückt und versprochen, künftighin vorsichtiger zu seyn. Mit diesen Zugeständnissen hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten vollkommen zufrieden erklärt.

Spanien.

** Madrid, 23 Aug. Daß Mendizabals Partei die Hoffnung noch nicht aufgegeben habe, diesen alten Vaterlandsretter wieder am Ruder zu sehen, will man besonders aus den zahlreichen Conferenzen zwischen Hrn. Arguelles und dem englischen Gesandtschaftssecretär schließen, die man mit dem Interesse in Verbindung bringt, welches Hr. Villiers an dem Sturz eines Ministeriums nimmt, das seinen Rathschlägen ein stets williges Ohr lieh. Die moderantistischen Journale geben sogar zu verstehen, daß von jener Seite kein Geld gespart werde, um durch Herbeiführung einer neuen Krise auf dieses Resultat hinzuwirken. Nun hatte unstreitig Mendizabal die Mehrheit der Cortes für sich, bis jetzt ist aber im Schooße dieser Versammlung nichts geschehen, was darauf hindeuten könnte, daß man der Königin die von ihr gern entlassenen Minister oder andere als die Männer ihres Vertrauens aufnöthigen wolle. Vielmehr wurde gestern fast einstimmig (104 gegen 6) diese Adresse votirt: „Madame! Das beklagenswerthe Ereigniß in Portugalete de Arabaia hat die Cortes schmerzlich ergriffen. Die öffentliche Stimme hat sie bekannt gemacht mit dem Attentat einiger Officiere der königlichen Garde zu Fuß, die in frevelhafter Keckheit so weit gegangen sind, daß sie die hohe constitutionelle Prärogative, vermöge welcher die Krone ihre Minister nach freiem Ermessen verabschiedet, haben beschränken wollen. Solche Handlungen, Madame, verletzen das Staatsgrundgesetz: sie sind der Umsturz der öffentlichen Ordnung, die Auflösung der Repräsentativverfassung und aller socialen Principien. Die Theilung der Staatsgewalt, ihre Stabilität und Befugnisse, wie sie durch die Constitution festgesetzt sind, dürfen nicht von den Launen derjenigen abhängen, denen die Nation die Waffen in die Hände gegeben hat, um sie zu ihrer Vertheidigung zu handhaben, und deren erste Pflicht der Gehorsam ist. Wenn die bewaffnete Macht an die Stelle des Gesetzes träte, so gingen die Rechte der Spanier zu Grunde, die Nation sänke in ein gräuliches Chaos von Anarchie. Um diese Gefahren abzuwenden, die Ehre des ganzen Heers für die Nationalsache kämpfenden Heers zu wahren, die Prärogative der Krone zu retten und die der Constitution gebührende Achtung zu befestigen, bieten die Cortes Ew. Maj. ihre redliche Unterstützung im Namen der Nation, deren Vertreter sie sind." Wirklich sollten alle Gutgesinnten sich vereinigen, denn die Unbotmäßigkeit unserer Prätorianer scheint ansteckend. Aus Pamplona, Logroño, selbst von der Division des Generals Mendez Vigo gehen drohende Gerüchte. Um sich wenigstens der hiesigen Besatzung zu versichern, hat die Regierung einige Soldrückstände ausbezahlt. Von Espartero's Corps kommen immer viele nach der Hauptstadt. Dieser Verkehr kann den Geist der Truppen nicht verbessern.

Paris, 31 Aug. Nachstehende Berichte von der Gränze sind eingegangen: „Bayonne, 30 Aug. Madrid 26. Espartero steht mit seinen Truppen fortwährend in den Umgebungen von Madrid, wo Alles vollkommen ruhig ist. Das Cabinet ist durch die Ernennung des Deputirten Gonzales zum Minister des Innern vervollständigt. Von dem Prätendenten nichts Neues. In Pamplona ist ein Aufstand ausgebrochen. General Saarsfield und Obrist Mendivil sind ermordet. Die Citadelle ist in der Gewalt der Empörer."

Großbritannien.

London, 29 Aug.

Am 28 Aug. kurz nach 6 Uhr Abends landeten der König und die Königin der Belgier mit einem Regierungsdampfboot zu Ramsgate, unter dem Lebehochruf der versammelten Volksmenge und dem Kanonendonner vom Hafendamm und den im Hafen liegenden festlich geschmückten Yachten des Sir W. Curtis und F. W. Beaumont Esq. Abends traf der belgische Gesandte mit zwei Kammerherren Ihrer Maj in einem königlichen Wagen ein. Auch der Herzog von Wellington kam von Walmer-Castle herüber, um mit einer Deputation aus der Stadt, an deren Spitze Sir W. Curtis stand, die belgischen Majestäten nochmals auf dem Boden von Alt-England willkommen zu heißen. Die Deputation überreichte denselben bei der Landung eine am Vormittag im Stadthause beschlossene Adresse, worin die Einwohner der Stadt für die hohe Ehre dankten, daß der König und die Königin der Belgier den Hafen von Ramsgate zum zweitenmal als Landungsplatz gewählt. Ihre Maj. speisten bei Sir W. Curtis zu Abend, und wollten am 29 Morgens sich nach Windsor-Schloß verfügen. Die Prinzessin Sophie von Gloucester, die sich diesen Sommer über in Ramsgate aufhält,

Digitized by Google

neur Lord Gosford ihre Unterstützung zu leihen. Am 25 Jul. versammelte das Haupt der katholischen Kirche zu Montreal die Geistlichen seines Sprengels, über 140, in seinem Hause. Nachdem die Gesundheit des Papstes ausgebracht war, forderte Se. Lordschaft seine Untergebenen auf, in der jetzigen Lage des Landes Alles anzuwenden, um Liebe und Eintracht in ihren Gemeinden herzustellen, ihre Pfarrkinder zu ermahnen, daß Auflehnung wider die gesetzliche Obrigkeit und wider die Landesgesetze niemals erlaubt sey, und jeden solcher Gesinnung Verdächtigen im Beichtstuhl zu warnen und ihm nöthigenfalls die Absolution vorzuenthalten. Ebenso sollen die Priester gegen die Schmuggler verfahren. Se. Lordschaft brachte dann die Gesundheit des Königs aus (die freilich zu spät kam); sie wurde mit der größten Begeisterung getrunken. Die sechs anwesenden Bischöfe und der ganze Clerus erhoben sich in einmüthiger Bewegung, und sprachen ehrfurchtsvoll den Namen des Königs nach. — Bei weitem nicht so günstig lauten die Nachrichten über Nieder-Canada in den New-Yorker Blättern. So berichtet auch der Liberal von Quebec, daß am 21 Jul. die Freeholders der Grafschaft L'Acadie sich zu 4000 auf dem Marktplatze des Dorfes Napierville versammelten, um die feindseligen Zwangsmaaßregeln in Erwägung zu ziehen, die das „blutdürstige und brutale" Whigministerium und seine Creaturen im brittischen Parlament gegen diese Colonie geschleudert hätten.

Frankreich.

Paris, 31 Aug.

(Temps.) Man hat sich heute (30) sehr viel mit den Angelegenheiten Algiers und der Expedition von Constantine beschäftigt, die jetzt fest beschlossen scheint. Den Abendjournalen zufolge wäre der Herzog von Orleans von Compiègne in der Absicht zurückgekommen, unverzüglich sich zu der Armee von Afrika zu begeben und diese Expedition zu leiten. Das Lager von Compiègne soll aufgelöst werden und der Prinz nächsten Montag abreisen. Andererseits wurden Befehle nach Toulon erlassen, die Abfahrt der daselbst cantonnirenden Regimenter zu beschleunigen. Man kann in der That den Arabern gegenüber nicht genug Vorsicht anwenden, denn die Erfahrung der siebenjährigen Besetzung hat bewiesen, daß mit diesen Völkern das beste System, das man annehmen könne, das des Mißtrauens sey.

(Eclaireur.) Hr. v. Mirbeck, ein ausgezeichneter Offizier, wird bei dem Feldzug von Constantine die Spahis, und der alte tapfere Kalifa Hadschi Soliman die unregelmäßigen Araber befehligen. Der letztere, welcher später das Commando in Constantine erhalten soll, wird mit seinen Reitern die äußerste Avantgarde, wie bei der ersten Expedition, commandiren.

(Bon Sens.) Das Ministerium hat auch in diesem Jahr gegen die Publicität der Berathschlagungen der Generalconseils protestirt. Es wurde ein Rundschreiben gegen diese Publicität an die Präfecten erlassen und den Conseils mitgetheilt. Die Verlesung dieser Urkunde erweckte in vielen Departements lebhafte Reclamationen, und die Publicität wurde dennoch beschlossen.

Der Piemontese Ferraud, der als einer Verschwörung gegen das Leben des Königs angeschuldigt zu Havre verhaftet worden war, wurde unter der Bedingung, daß er das Land verlasse, in Freiheit gesetzt.

Hr. Polydore de la Rochefoucault, früher Gesandtschaftssecretär, wurde zum Geschäftsträger nach Weimar ernannt.

(Courrier.) Heute (30) sind Befehle an den Admiral Gallois abgegangen, sich allen Demonstrationen der türkischen Flotte gegen Tunis zu widersetzen.

— Paris, 31 Aug. Was ich Ihnen neulich von dem Thorgiebel des Pantheons und von seiner wahrscheinlichen baldigen Enthüllung gesagt habe, scheint nach der Behauptung eines Pariser Journals in diesem Augenblick einzutreten. „Davids Arbeit soll nicht mehr verschleiert seyn; ich sage soll, denn bis jetzt war mir noch nicht möglich, diese Neuigkeit selbst zu prüfen. Die Legitimisten sind in großem Zorn über diese Niederlage. Alles schlägt ihnen fehl. Don Carlos ist wieder weit von Madrid, und sie haben, um seinen Rückzug zu erklären, nicht einmal den nämlichen ritterlichen Erklärungsgrund, den sie so spaßhafterweise der Zögerung Saldanha's in Portugal unterstellen: „Saldanha, sagte gestern ein legitimistisches Blatt, will nicht in Lissabon einziehen, bevor die Königin Dona Maria niedergekommen ist." Das erinnert an die galanten Feldzüge der Fronde und beweist, daß wenigstens der „gute Ton" und die „anständigen" Bewegungen in dem Lager der „Carlisten" nicht ganz untergangen sind. Etwas Analoges liegt in dem großen Zorn, den die hiesigen Blätter der Legitimität bei Gelegenheit der Verurtheilung des Generals Donnadieu äußern. Was sie am meisten, und über alle Maßen erbost hat, ist, daß man den General zum Gefängniß abgeführt hat, als er gerade zu Tische saß. In der That, man kann sich nichts Empörenderes denken; diese Gerichts- und Gefängnißleute haben doch gar keine Erziehung! Der Plan, von welchem ich Sie neulich zum erstenmal unterhalten, der Plan, eine besondere ausschließliche Regierungspresse zu bilden, hat seither eine mannichfaltige Entwicklung und eine heiße Beleuchtung erfahren. Genau betrachtet, scheint man mit dem endlichen Projecte noch nicht im Reinen zu seyn. Die Verlegenheit der Ausführung ist in der That groß. Soll das Regierungsblatt, das man täglich für einen Sol geben will, nicht polemisch seyn, so nützt es nichts, und Niemand kauft es, selbst nicht für einen Sol; wozu ein neues Blatt, das die Vertheidigung der Regierung nicht nähme? Soll es aber polemisch seyn, so muß es ganz frei und uneingeschränkt reden dürfen. Will es dieß, so muß es gleiches Recht seinen Gegnern einräumen, es müssen also die Schranken und Bande des Septembergesetzes verschwinden; wo nicht, so wird das neue Blatt als eine neue privilegirte Verletzung der Preßfreiheit, als eine ausnahmsweise Begünstigung der einzigen Verwaltung gegen die Masse der Nation erscheinen, und sein Bestand wäre vornherein moralisch untergraben. Es konnte nicht fehlen, daß die radicalen Journale die Frage sogleich unter diese Form brachten, und die doctrinären und ministeriellen Blätter sind heute sehr verlegen, wie sie ihren Plan aus dieser schlimmen Alternative retten sollen. Sie können nicht zugeben, daß sie für Alle gleiches Recht anrufen, da sie im Grunde der Seele gerade das Gegentheil wollen; und sie können eben so wenig das Letztere gestehen. Es ist wahrscheinlich, daß der Plan an dieser Schwierigkeit scheitert. Auf jeden Fall scheint uns das also zu Tage geförderte Blatt die übrige Presse wenig zu gefährden. — Der Tod des Barons Louis ist ziemlich spurlos vorübergegangen. Im Allgemeinen haben die Namen, die an die Invasion von 1814 erinnern, we-

Digitized by Google

nig Anklang in dem Herzen der Nation; diese Thatsache trat wieder frisch an das Gedächtniß in dem Augenblick des Absterbens von Louis, und ihr Eindruck war stärker als alle todenden Artikel, die bei dieser Gelegenheit mehrere Journale über den Verstorbenen gaben. Talleyrand, wiewohl an den Füßen halb todt, läßt sich das Scepter des Witzes und der Wortspiele noch nicht entwinden. Neben ihm zu Valençay sitzt sein alter Compan, Montcond, auf einem Rollenstuhl wie der greise Pateon selbst. Beide trösten sich wechselseitig über ihre Hinfälligkeit. Fragt man Talleyrand, was ihn denn so sehr an Montcond fessele, so antwortet er: Ich liebe ihn, weil er wenig Vorurtheile hat; Montcond, seinerseits behauptet, daß er Talleyrand bewundere, weil er deren gar keine habe. Bekanntlich war Louis der Diaconus von Talleyrand, als dieser in der ersten Revolution bei dem großen Feste auf dem Marsfelde den feierlichen Gottesdienst hielt. Als Talleyrand vor drei Tagen den Tod von Louis hörte, sagte er ganz ruhig: „Louis ist vor mir gestorben, das ist in der Ordnung; bei allen kirchlichen Feierlichkeiten hat der Bischof seinen Platz am Ende der Procession." Jeder äußert seine Trauer auf seine Weise, Talleyrand hat die seinige nie verläugnet.

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 29 August. Der k. großbritannische Gesandte an unserm Hofe, Sir E. Disbrowe, welcher vor einigen Tagen nach kurzer Abwesenheit aus England zurückgekommen, wurde gestern in einer Privataudienz vom Könige empfangen.

Italien.

* Messina, 20 Aug. Der Gesundheitszustand unserer Stadt und Umgegend ist ungeachtet der außerordentlichen Hitze, woran wir seit 8 Tagen leiden, und welche den Thermometer bis 30° steigen macht, so befriedigend, als man nur wünschen kann. Ein Gleiches können wir von Palermo melden, wo sich in den letzten 8 Tagen kein neuer Fall mehr zeigte; ebenso empfangen wir von Trapani und Girgenti die beruhigendsten Nachrichten, aber leider sind wir von allen diesen Plätzen noch abgesondert. Die von Neapel gekommenen Truppen haben nun von Catania und Syrakus Besitz genommen, und es vergeht kein Tag, an dem nicht 6, 8, 10 bis 12 Individuen vors Kriegsgericht gestellt und erschossen werden. Hoffentlich werden diese bleiernen Pillen nun wieder für längere Zeit Ruhe schaffen. Wie verlautet, werden die Truppen jene Gegenden nicht so bald wieder verlassen.

* Neapel, 24 Aug. Cholerabulletin vom 16 auf den 17: 11 Todte; vom 17 auf den 18: 8; vom 18 auf den 19: 5; vom 19 auf den 20: 4; vom 20 auf den 21: 6; vom 21 auf den 22: 1; vom 22 auf den 23: 7 Todte. Die Freude, bald ganz von der bösen Krankheit befreit zu seyn, wird nun schon wieder durch die Furcht getrübt, daß unsere Sanitätsbehörde neuerdings gegen die nordischen Provenienzen eine Contumaz festsetzen werde. Wir nähern uns der Jahreszeit, in welcher gewöhnlich unzählbare Massen von Reisenden hieher wallfahrten; es wäre in der That unverzeihlich, ja selbst unklug, wenn man mit Hintansetzung aller Rücksichten darauf bestehen wollte, diese so wichtige Hülfs- und Erholungsquelle fernerhin von unserer ausgehungerten Stadt abzuwenden. Möge unser wahrhaft gutgesinnter Monarch auch dießmal der Stimme seines ganzen Landes ein williges Ohr leihen! — Die Maaßregeln, welche die französische Regierung gegen unsere Schiffe in Marseille ergriffen hat, geben unserm schon in jeder Hinsicht eingeschränkten Handel einen sehr derben Stoß. — Wir haben seit längerer Zeit eine beinahe unerträgliche Hitze, und der Thermometer zeigt zwischen 28 und 30°. Gestern Abend war an Bord der auf der Rhede liegenden östreichischen Fregatte „Medea" große Tafel, welche der Erzherzog Friedrich seinem königlichen Schwager und seiner Schwester nebst den übrigen Gliedern der k. Familie zu Ehren veranstaltete.

* Rom, 26 August. In der Mitte dieser Woche erschien eine Bekanntmachung vom Governatore gegen das Gerücht von der Vergiftung, worin Jedem mit der Strafe der Gesetze gedroht wird, welcher so ruhestörende Nachrichten verbreite. Kein Mensch glaubt mehr an diese unsinnige Gerüchte, aber eine solche Erklärung der Regierung hätte zur rechten Zeit vielleicht Unheil vorbeugen können, und der Engländer wäre nicht als Opfer der Volkswuth gefallen. Leider ist der junge Mann an den vielen erhaltenen Wunden gestorben. Seine Landsleute haben ihn feierlich bestattet. Der schon vor einem Jahre gestiftete Verein mehrerer reichen Familien, um nothleidenden Cholerakranken beizustehen, beginnt nun auch seine Wirksamkeit, indem er mehrere Häuser einrichtet, wo Leidende aufgenommen und Speisen an Arme vertheilt werden. Man sagt, er verfüge über bedeutende Mittel. Vorgestern wurde die ganze Stadt auf einige Augenblicke in Schrecken gesetzt, da plötzlich das Gerücht sich verbreitete, der Pöbel habe angefangen die Magazine zu plündern und begehe die größten Unordnungen. Alle Häuser und Buden waren in einem Nu geschlossen, und Viele glaubten schon die Schrecken von Palermo hier zu erleben, als sich nach und nach der ganze Auflauf als eine gewöhnliche Rauferei erklärte, die im Mittelpunkte der Stadt vorgefallen und durch die Polizei gleich gedämpft worden war. Ein anderer Vorfall erregt mehr Besorgniß für die öffentliche Sicherheit. Von den bei dem Bau der St. Paulskirche vor der Stadt (S. Paolo fuor delle mura) zur Arbeit verwendeten Galeerensträflinge haben sich einige vierzig befreit und der Waffen des sie begleitenden Militärs bemächtigt. Der Gendarmerie ist es gelungen mehr als die Hälfte wieder einzufangen, während die übrigen durch die Flucht entkamen und nunmehr die Landstraßen unsicher machen. — Wir sind durch das Absperren der nächsten Ortschaften von der ganzen Welt getrennt, und dürften auch keine Befreiung bis in der ersten Woche des nächsten Monats erwarten, da es unbegreiflicherweise heute heißt, die Truppen könnten bis dahin erst in unserer Nähe eintreffen. Die Cholera soll in mehreren Städten des nahen Albanergebirgs bereits ausgebrochen seyn, und dieses würde wohl am besten aller Sperrung ein Ende machen. — Außer dem von der östreichischen Regierung hieher gesandten Aerzte Dr. Dietz sind aus andern Gegenden Deutschlands mehrere Aerzte eingetroffen, um den Choleakranken beizustehen. Auch sagt man, daß die bayerische Regierung Leute von Fach hiehersenden werde, was sehr zu wünschen wäre, da die Cholera noch immer im Zunehmen ist und sehr schlimm zu werden droht. Man brennt jeden Abend in allen Straßen große Feuer, um die Luft zu reinigen.

* Florenz, 28 Aug. In Livorno hat die Cholera einen gelinderen Charakter angenommen, dagegen lauten die heutigen Nachrichten, daß sie sich in der Nähe von Pisa zeigt, und in

Digitized by Google

dieser Stadt spricht man von sechs Fällen. In Toscana ist die Furcht vor dieser Krankheit weniger groß, als vor zwei Jahren, da sie mit ihren Schrecken in Livorno wüthete, obschon Palermo und Neapel wenig Trost gewährten und in diesem Augenblick selbst aus Rom, wo man so viele vorsichtige Anstalten bereitet hatte, die Nachrichten die traurigsten sind. Ueber 1000 Opfer sind bereits in jener Stadt gefallen. Man lobt sehr die Ruhe der niedern Classe, wozu wohl der Umstand beiträgt, daß die Seuche ihre Opfer auch in der höhern Gesellschaft sucht. Die heutigen Nachrichten bezeichnen unter den Todten: die Frau Herzogin Massimi, Schwiegermutter der Herzogin von Ajoli, geborne Prinzessin von Savoyen-Carignan, dann die Herzogin von Chigi ꝛc. Von Don Miguel erzählt man sich eine sehr lobenswerthe That: als er in Rom durch eine Straße fuhr, sah er einen Haufen Menschen entfernt von einem hülflosen Kranken stehen; er stieg aus, brachte den Elenden in seinen Wagen, ließ ihm in dem nächsten Hospital alle Hülfe reichen und trennte sich von ihm nicht eher, als nachdem er den Wächtern die beste Sorgfalt empfohlen und sich anheischig gemacht hatte, alle Kosten zu zahlen. Toscana, welches von Modena und Lucca total abgesperrt ist, sieht mit vieler Ruhe seinem Schicksal entgegen. Am 31 August wird Ihre Maj. die Königin-Wittwe von Neapel in den Bädern von Lucca erwartet, wo sie noch das Ende der Bade-Saison zubringen wird, später wird Ihre Maj. theils in Lucca, theils in Florenz den Herbst verweilen.

† Von der italienischen Gränze, 29 Aug. Man schreibt aus Rom, daß die Cholera daselbst plötzlich heftig aufgetreten sey. Die Bevölkerung Roms hatte sich schon der Hoffnung überlassen, von diesem Uebel verschont zu bleiben, und hatte ein öffentliches Dankfest begonnen, wo Tausende von Menschen in Processionen die Stadt durchzogen, als die Krankheit mit einemmale so heftig um sich griff, daß am ersten Tage, wo sie als bestehend anerkannt worden, über hundert Personen ein Opfer derselben wurden. Rom soll daher sehr bestürzt seyn, die Regierung jedoch Alles aufbieten, um das Uebel, so viel in ihrer Gewalt steht, zu vermindern, und etwanigen Excessen vorzubeugen. Aus Neapel lauten die Nachrichten über den Gang der Cholera, so wie über den öffentlichen Geist beruhigend. Die Versuche zu Störungen, die einige Uebelgesinnte hervorzurufen suchten, sind durch die kräftigen Maaßregeln der Regierung und besonders durch die ruhige Haltung des Königs von Neapel vereitelt worden. Es scheint jedoch, daß einige Exaltirte die Absicht hatten, dem Könige nach dem Leben zu streben, wenigstens sind Vorsichtsmaaßregeln in der letzten Zeit ergriffen worden, die diese Vermuthung rechtfertigen dürften. Der König zeigt sich aber fortwährend dem Volke der Hauptstadt und der Umgebungen, und wird überall mit dem unzweideutigsten Enthusiasmus der Liebe und Ergebenheit von seinen Unterthanen empfangen. Auch die junge Königin, die alle Herzen der Neapolitaner gewonnen hat, kann keinen Schritt thun, ohne mit einem Evviva von allen Classen des Volks empfangen zu werden. Die Cholera, die bekanntlich auch in Genua ausgebrochen ist, ist daselbst gelinde, und trägt nicht den bösartigen Charakter, den sie in dem übrigen Italien mit sich führt. In dem Hafen von Genua geht es lebhaft zu, und es sind daselbst mehrere Verladungen für das südliche Frankreich und Spanien angeordnet. Man hoffte in Genua, daß die Carlisten in Spanien sich der catalonischen und valencischen Küste nähern und daselbst festsetzen werden, und daß überhaupt eine schnelle Veränderung der Dinge auf der pyrenäischen Halbinsel nächstens stattfinden müsse. Man zweifelt nicht, daß die jetzt unterbrochenen Verbindungen in politischer und commercieller Hinsicht zwischen Sardinien und Spanien unverzüglich regelmäßig werden wieder hergestellt werden, sobald Don Carlos nur noch einen etwas bedeutenden Sieg über die christinischen Truppen erfochten hat. In Turin sieht man mit großer Zuversicht jeden Augenblick der Nachricht entgegen, daß die Königin-Regentin abgedankt habe, und gedenkt in diesem Falle Don Carlos anzuerkennen.

Deutschland.

** München, 3 Sept. J. Maj. die verwittwete Kaiserin von Oestreich ist vorgestern Abend zum Besuch in Berchtesgaden eingetroffen. — Se. k. H. unser Kronprinz dürfte bereits in Hamburg angekommen seyn, wo er, wie die Sage geht, mit Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg zusammentreffen, und sich von da nach Marienburg begeben wird, um die dortigen Baudenkmale, die merkwürdigen Ueberreste des ritterlichen Mittelalters, dem Wiederhersteller der Burg Hohenschwangau vorzugsweise interessant, in Augenschein zu nehmen. — Die Augsburger Vorstände der München-Augsburger Eisenbahn, die vor drei Tagen hier angekommen sind, haben gestern wieder unsere Stadt verlassen; die Conferenz mit ihren hiesigen Collegen soll friedlich-ausgleichend gewesen seyn; man erwartet nunmehr, daß jedes Hinderniß gehoben sey, und die Arbeiten schleunig beginnen werden. — Diesen Morgen wurde das Erntefest durch ein Hochamt in der Kathedrale und eine feierliche Procession durch die Straßen der Stadt mit dem Standbilde des heiligen Benno begangen. — Se. D. der Fürst von Thurn und Taxis aus Regensburg wird heute hier eintreffen und im goldenen Hirsch abtreten, wo die Gemächer schon seit 14 Tagen für ihn bereit stehen. — Seit vorgestern finden des Abends Fackelzüge und Serenaden statt, die Generale und Obristen zu ehren, die der jüngste Armeebefehl creirt hat. — Der Gesundheitszustand unsrer Stadt ist noch immer der trefflichste.

* Baden-Baden, 31 August. Wenn Badens Bürger alljährlich den 29 August (den Geburtstag des Landesherrn) festlich begehen, so haben sie, neben den allgemeinen Veranlassungen dazu, noch ganz besondere Gründe, denn nebst den wohlthätigen Wirkungen einer weisen und gütigen Verwaltung, die sich über das gesammte Land erstreckt, hat die Stadt sich einer besondern Gnade von Seite des Herrschers rühmen, genießt zahlreicher Gunstbezeugungen, die eine höchsterfreuliche persönliche Zuneigung und Vorliebe darthun, und wir finden darin eine Entschädigung für die Unbild der Zeit, welche dem uralten Stammsitz des Hauses Baden widerfahren, seit nach dem Mordbrand von 1689 die Fürsten in Rastadt ihre Residenz aufschlugen, und seit die Stadt der langen geraden Straßen in der Oede des Hardtwaldes mit Gewalt zur Hauptstadt gestempelt ward. Die Feier des allerhöchsten Geburtstages begann, wie sichs von selbst versteht, in der Kirche; aber diese Kirche war durch Se. königl. Hoh. den Großherzog aus dem Verfall ihrer Zierrathen,

Digitized by Google

Kunstwerke und Denkmäler wieder hergestellt worden, und ward in ihrem neuen Schmuck durch die Feier wiederum eingeweiht, so daß noch ein inniges, als das allgemeine Gefühl einer allerdings stets tief empfundenen Pflicht die Gebete der Gläubigen begleitete. Die übrigen Festlichkeiten, als das Aufziehen der Nationalgarde, das Essen mit seinen Toasts, die Vorstellung im geschmückten Theater, waren, wie stets, nur von örtlicher Bedeutung. — Der Erbgroßherzog von Hessen ist nach kurzem Besuch wieder abgereist. — Zwei Cavaliere aus dem fernsten Osten verlangten bei dem Regenwetter dieser Tage in der Buchhandlung „verbotene Bücher," doch konnten sie keine erhalten, weil bei uns solche Verbote nicht gäng und gebe sind; mißvergnügt entsagten sie. — Von den zahlreichen fremden Industrieeittern hat einer Beiträge für den anglicanischen Gottesdienst gesammelt, und soll eine artige Beute gemacht haben, bevor man ihm den Erwerbszweig wehren konnte.

†* Frankfurt a. M., 1 Sept. Nach neuern Mittheilungen aus Leipzig, soll sich das Gerücht, daß dort die Cholera grassire, durchaus nicht bestätigen. Auch soll der gestern erwähnte Silberdiebstahl dahier nicht im Hause eines Bundestagsgesandten, sondern bei der Wittwe eines Senatsmitglieds begangen worden seyn. — Großes Aufsehn erregt die von der hiesigen, aus einigen Senatsmitgliedern bestehenden Ober-Censurbehörde, unserm Censor (provisorisch noch Dr. J. J. Thomas) in der heutigen Nummer des „deutschen Frankfurter Journals" ertheilte Zurechtweisung, weil er einen den König von Dänemark und die dänische Nation betreffenden Artikel hat passiren lassen. Dieser Vorfall kann einen Beweis liefern, wie rücksichtsvoll die hiesige Censur gehandhabt werden muß. — Wie man aus Hanau vernimmt, so finden wegen fortdauernden Unwohlseyns Sr. k. Hoh. des Kurprinzen von Hessen diesen Herbst die bereits festgesetzt gewesenen gemeinschaftlichen Waffenübungen der kurhessischen Truppen nicht statt. Das in Hanau liegende Regiment, welches am 5 d. abmarschiren sollte, hatte bereits seine Beurlaubten einberufen.

* Hamburg, 30 Aug. Das bei Travemünde seit einigen Tagen vor Anker liegende kais. russische Kriegsschiff soll, wie man sagt, dazu bestimmt seyn, J. k. H. die Prinzessin von Oranien nach St. Petersburg zu bringen. Man erwartet nämlich diese Prinzessin in einem k. niederländischen Dampfschiffe von Holland hieher, und glaubt, daß sie sich hier gar nicht aufhalten, sondern gleich nach Lübeck weiter gehen werde. Für Se. M. den König von Würtemberg hingegen sind Zimmer auf nächsten Freitag bestellt. Das stürmische Wetter, welches wir am 26 und 27 d. hatten, dürfte vielleicht die Seereise dieser hohen Personen aufgeschoben, oder in Landreisen abgeändert haben.

Oestreich.

† Wien, 29 Aug. Nach den Parlamentswahlen zu urtheilen, welche nun bereits in England geschlossen sind, wird wohl das Ministerium Melbourne bei der nächsten Session sich nur mühsam durchwinden können, und man ist hier der Meinung, daß entweder eine rein torystische eine gemischte Administration an die Stelle der gegenwärtigen treten müsse, weil die geringe Majorität, die dem Ministerium geblieben, voraussehen läßt, daß die Pairskammer eine schroffere Stellung gegen das Unterhaus annimmt, und alle Gesetze, welche die Gemeinen votiren, die aber nicht in dem Sinne der Pairs sind, in dem Oberhaus durchfallen werden, ohne daß dieses eine Creirung neuer Pairs zu fürchten hat, weil ein solches Auskunftsmittel in England nur gebräuchlich ist, wenn die Regierung über eine hervorragende Majorität in den Gemeinen gebietet, um die Oberkammer, falls sie sich gegen die Annahme einer als nöthig erachteten Maaßregel sträubt, zur Annahme zu zwingen. Wie immer jedoch die Verhältnisse in England sich gestalten mögen, so ist man hier vollkommen überzeugt, daß die freundschaftlichen Beziehungen, in denen die englische Nation zum Auslande steht, nicht werden gestört werden, so lange nicht die rein radicale Partei ans Staatsruder gelangt. Sollte dieß der Fall seyn, was bis jetzt höchst unwahrscheinlich ist, dann könnten allerdings die großen Opfer, die man zur Erhaltung des Friedens gebracht, umsonst gewesen seyn.

Handels- und Börsennachrichten.

** Madrid, 23 Aug. Die Börse flau. 5proc. Activschuld 18 baar, 18⅝ auf 40 Tage. Unverzinsliche Schuld 6⅛ auf 1 Monat.

London, 29 August. Consol. 91⅞; spanische Fonds 20⅝ ohne, 21 mit Coupons; portugiesische 39½.

Paris, 31 Aug. Consol. 5Proc. 110, 40; 5Proc. 79; Bankactien 2430; belgische Bank 1437½; neapol. Fonds 96, 90; Hayti 360; spanische active Schuld 20¼; passive 4¼; St. Germainer Eisenbahn 959; Versailler rechte 737½; linke 670; von Mühlhausen nach Thann 672½.

* Amsterdam, 29 August. Der Effectenhandel an der hiesigen Börse bleibt fortwährend noch ohne besondere Bedeutung. Die holländischen Fonds folgten in den letztern Tagen namentlich dem Impuls der rückgängigen Bewegung der Obligationen der Handelsmaatschappy, und da letztere heute durch vielfache Einkäufe wieder eine Erhöhung erfuhren, so besserten sich auch alle übrigen holländischen Gattungen. Von dem Umsatze in den spanischen Fonds ist kaum etwas zu melden. Die Spekulanten sind voller Erwartung der Dinge, die da in Spanien kommen sollen. In den Haarlemer Eisenbahnactien wurde seither auch wenig gethan, und es sind dieselben auf 117 Proc. zurückgegangen. 2½proc. 52½; 5proc. 100⅛; Kansb. 22⅞; Synd. 4½proc. 93⅝; 3½proc. 75½; 5proc. östreichische 98⅜: Ard. 19.

* Neapel, 24 Aug. Die Oelpreise haben sich in den letzten Tagen nicht verändert; wir notiren das disponible D. 25 à ⅛ und das künftige mit D. 25½; übrigens bleiben sich aber die Nachrichten über die Ernte gleich, indem die Hitze das Abfallen der Oliven sehr befördert. In Seide herrscht eine nie gesehene Stille, indem nicht ein Pfund gekauft wurde. — Getreide D. 1. 65. Mandeln ohne Nachfrage. Wechselcurse fest. London 604. Paris 23. 70. Wien 59. 50. Hamburg 43. 70. Augsburg 59. 70. Amsterdam 49. 60. Frankfurt 49. 80. Rente 5proc. 103½.

Augsburg, 4 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 122 P.; Venez. Mail. 110 P., 109⅛ G.; Norddahn 115 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 87 P.

† Nürnberg, 31 Aug. Seit ich Ihnen neulich Bericht über die Hüttensteinacher Eisenwerksgesellschaft erstattet habe, ist diese Angelegenheit bedeutend fortgeschritten. Zwar haben die Ausschußmitglieder der Gesellschaft durch das Beispiel der Leipziger Eisenbahnherren gewarnt, ihre Vorsicht verdoppelt, Alles nochmals der genauesten Revision und abermaligen Beleuchtung unterworfen; allein sie haben nicht nöthig gefunden, eine größere Menge von Actien zu creiren. Vielmehr hat sich ergeben, daß die bald nach Ausgabe des ersten Berichtes gezeichneten 200,000 fl. vollkommen zur Herstellung und zum Betrieb des Werkes in der Ausdehnung, die man ihm geben wollte, genügen. In Hüttensteinach ist den Sommer über zur Herstellung des Hochofens, der Wasserbauten, Herbeischaffung des Bau-,

Digitized by Google

Brenn- und Schmelzmaterials alles Erforderliche geschehen. Die vortheilhaften Concessionen, welche auf dem Werke ruhen, dürften dadurch eine neue Garantie erhalten haben, daß die herzogl. meiningische Regierung sich selbst bei dem Unternehmen betheiligt hat. Inzwischen ist im Monat Julius eine Commission in den preußischen Rheinlanden und in den Niederlanden gewesen, um dortige Walzwerke und Fabriken, die solche geliefert haben, in Augenschein zu nehmen. Auch diese Reise hat den Erfolg gehabt, die Gesellschaft in ihrem bisher beobachteten, ruhigen, vorsichtigen, aber entschiedenen Vorwärtsschreiten zu bestärken. Gegenwärtig steht man in Unterhandlung mit einer der bewährtesten und im Walzwerkbau erfahrensten Maschinenfabriken in den Rheinlanden, der man den Bau der Maschinerie übertragen will. Ist dieß entschieden, so wird, wie wir vernehmen, ein zweiter Bericht über das Unternehmen gedruckt und den Actionären, zu denen gegenwärtig angesehene Häuser und Männer in München, Augsburg, Frankfurt a. M. gehören, mitgetheilt. Neue Einzahlungen dürften erst von Neujahr an nöthig werden, da die bisher gezahlten 25 Proc. zu den bis dorthin erforderlichen Arbeiten vollkommen hinreichend sind.

* Darmstadt, 31 Aug. Auf die Vorstellung des hiesigen Eisenbahncomité's vom 11 d. verfügte ein Ministerialrescript vom 21 d., der hiesige Ausschuß solle sich darüber erklären, was er wünsche, wenn der Vertrag des Mainzer Comité's mit der Frankfurt-Wiesbadener Eisenbahngesellschaft über den Zug der Eisenbahn von Mainz nach Frankfurt auf der rechten Mainseite, mit der Einmündung der Bahn ins hessische Gebiet bei Castel, im Wesentlichen genehmigt werde, und zwar sich erklären bis zum 26 d., widrigenfalls das Ministerium doch „seine Entschließung fassen" werde. Der Ausschuß dahier entwickelte darauf am 26, daß er die Genehmigung des Mainzer Vertrags mit den Interessen der hiesigen Gesellschaft wie unsers Landes für unvereinbar halte; und führte aus, daß er durch die allerhöchsten Concessionen vom 25 Febr. d. J. und durch die darauf gegründeten, unbedingt acceptirenden Anerbietungen in einem rechtsbegründeten Vertragsverhältnisse mit der Mainzer Gesellschaft stehe, von welchem diese einseitig, durch Aufhebung der Bahn links, rechtlich gar nicht abgehen könne oder dürfe. Hierauf ist noch keine Entschließung ergangen. Indessen hat sich noch ein neuer Umstand dazu gesellt. In Mainz sah man ein, daß die Führung einer Bahn auf der rechten Mainseite mit der Ausmündung bei Castel dem Mainzer Handel durchaus schädlich werden müsse. Eine darüber gepflogene Conferenz ergab als Resultat den Beschluß, eine Petition an Se. k. H. den Großherzog abzufassen, worin derselbe gebeten würde, der Eisenbahn auf dem linken Mainufer auch fernerhin seinen Schutz zu verleihen, und dem Mainz-Frankfurt-Wiesbadener Vertrage seine Genehmigung zu versagen. In Zeit eines halben Tags fand die Petition 692 Unterschriften. Eine Deputation reiste von Mainz ab zur Ueberreichung der Petition und nach einer zweiten, erläuternden. Die Deputation hat nun heute hier von dem Ergebnisse ihrer Sendung an ihre Mitbürger vorläufigen Bericht abgestattet. Es heißt in diesem Bericht unter Anderm: „Nachdem die Vorstellung von den anwesenden Mitbürgern besprochen, nützlich befunden und unterschrieben war, begaben wir uns am Dienstag Morgens 1 Uhr hieher. Angekommen, ließen wir uns zur Audienz bei Sr. k. H. dem Großherzog melden, wo wir jedoch, da Se. k. H. als für den Augenblick und die zwei nächsten Tage zu sehr beschäftigt, uns nicht annehmen konnte, die beiden Petitionen auf allerhöchste gnädigste Aufforderung einreichten. Wir hielten es ferner für Pflicht und im Interesse der Sache, auch den Prinzen Hohelten und den betreffenden höchsten und hohen Staatsbeamten die Sachlage der Stadt Mainz vorzutragen, und um Abwendung des sie betreffenden Unglücks zu bitten, da, so zu sagen, fast alle Bürger von Mainz mit uns darin übereinstimmen, daß die Eisenbahnanlage auf der rechten Mainseite, möge solche auch mit noch so vortheilhaften Modificationen ausgeführt werden, der Ruin für Mainz seyn würde. Deßwegen fordern wir alle unsre Mitbürger ergebenst auf, ihre Ansicht auf dem ihnen gereichten legalen Weg auszusprechen, indem sie die circulirende Petition mit ihren Namen versehen. Mögen sie reich oder arm seyn, versäumen sie dieß nicht, denn der Arme wird ebenso seine Nahrung, wie der Reiche sein Vermögen verlieren, wenn die Geschäfte aus unsrer Vaterstadt ab, nach Frankfurt, Biebrich und andern Orten sich wenden. Bei unsrer Rückkunft werden wir ihnen das Weitere mündlich mittheilen. Darmstadt, 30 Aug. 1837." (Folgen die Unterschriften.) In der zweitangeführten Petition heißt es: „Würde diese neue Beschlußnahme der Eisenbahngesellschaft die allerhöchste Sanction Ew. k. H. erhalten können, wovon wir jedoch die gegentheilige Hoffnung auszusprechen wagen, so würde die so schöne in Aussicht gestellte neue Verbindung von Mainz und Rheinhessen mit der Schwesterprovinz (mit dem Herzen des Landes) und alle so wohlthätigen daran geknüpften Vortheile vernichtet seyn; würde jener Plan realisirt, so wäre die so wichtige bei der Bahn auf dem linken Ufer unzweifelhaft gesicherte Aussicht einer directen Verbindung durch die Eisenbahn über Darmstadt mit Mannheim, dem Großherzogthume Baden, der ganzen Schweiz und den daran stoßenden Ländern für immer dahin; würde jener Plan realisirt, so würden Mainzer Bürger selbst dazu beigetragen haben, die Hindernisse, welche die Natur im Bunde mit Mainz der Anlegung eines concurrirenden Stapelplatzes in dem benachbarten Biebrich entgegengesetzt hat, zu beseitigen, ja vielleicht möchte dann künftig der Tag nicht mehr als unmöglich gedacht werden, wo die Waaren aus dem Norden und aus dem Süden über Frankfurt, an den Thoren des alten ehrwürdigen Mainz vorbei, nach dem benachbarten Biebrich gebracht werden würden, um von da den Rhein hinaufgeführt zu werden; würde jener unglückliche Plan realisirt, so würde es endlich noch dahin kommen, daß auswärtige Kaufleute und Speculanten, die schon jetzt ein gewichtiges Wort in der Generalversammlung von Mainz zu sprechen haben, da sie schon von den 600,000 fl. der Mainzer Eisenbahngesellschaft einen großen Theil besitzen, wenn gar noch die Besitzer der den Gesellschaften von Frankfurt und Wiesbaden zugewiesenen Million hinzutreten, in unserm eigenen Lande, in unsrer eigenen Stadt uns Gesetze vorschreiben, und die letzten Reste unsers Handels Angesichts unsrer selbst zernichten könnten; nicht zu gedenken, daß alle Vortheile, welche der Schwesterprovinz Starkenburg und überhaupt dem ganzen Großherzogthum aus der Führung der Bahn durch das Inland nothwendig erwachsen müssen, durch jenen neuen Vertrag zerstört werden würden." — Auf den Erfolg ist man nun sehr gespannt.

Aus Rheinhessen, 29 Aug. Es sind bedeutende Transporte Reps vom Niederrhein in Mainz eingetroffen, wovon aber ein Theil durch die Hitze und wegen des zu frühen Versendens sehr gelitten hat, der deßhalb von den Empfängern zurückgewiesen wurde, was auch durch die gerichtliche Expertise gutgeheißen wurde. In Folge dieser Zufuhren, und da die Eigenthümer den zurückgewiesenen Kohl aufzuspeichern beschlossen, sind die Preise desselben auf 13½ Gulden per Malter zurückgewichen. Da nun pro September auch viel Kohl hierher verkauft ist, so wird demnach das Verhältniß der Preise von der Quantität der Zufuhren abhängen. — Auch vom effectiven Oel sind circa 400 Ohm vom Niederrhein und Sachsen eingetroffen. Da aber gleichzeitig aus dem Badischen mehrere Kaufordres zu 36 Thalern per Ohm auf dem Platze waren, so haben benannte Zufuhren nicht sehr drückend auf Oel wirken können. Daraus geht indessen hervor, daß das Eintreffen vielen unverkauften effectiven Oels, wenn solches auch fortwährend stattfinden sollte, die Oelpreise pro October sehr herunterbringen müßte. Im Augenblick ist der Preis dieses Oels 35¾ Thaler per Ohm.

Hamburg, 29 Aug. Oestr. Metall. 104; 3proc. 76¼; Bankactien 1360; russ. 5proc. engl. Anl. 106; norweg. 4proc. 102; schwed. 4proc. 92¼; poln. Part. Obl. 128¼.

Berlin, 30 Aug. Das vielbesprochene Memoire des Hrn. P. C. L. Wythoff, Negocianten und Fabricanten in Amsterdam, das derselbe in Bezug auf die commerciellen Verhältnisse zwischen seinem Vaterlande und dem deutschen Zollvereine der betreffenden Commission eingereicht hat, liegt gegenwärtig vor uns. Wir heben folgende Stellen aus: „Es ist einleuchtend, daß,

so lange in den deutschen Staaten die Einfuhrgesetze auf die holländischen Manufacturartikel in derselben Gattung bleiben, wie dieß jetzt der Fall ist, es Holland ganz unmöglich finden wird, an eine feste Handelsverbindung mit Deutschland zu denken. Denn wenn man diese beiden Länder als ein zusammengehöriges Ganzes betrachtet, so wäre es höchst seltsam, eine Handelsverbindung zwischen verschiedenen Provinzen anzunehmen, wovon die im Innern das Recht haben sollten, ihre industriellen Producte in die an der Küste gelegenen einzuführen, während im Gegentheils die Producte der letztern sich von den ersteren durch strenge Prohibitivmaaßregeln ausgeschlossen sähen. Da Holland nach seiner Verbilderung und Größe ein vollkommener Handelsstaat ist, so wird es ihm immer, wenn sein Handel und die Fabriken, die ihm vermöge seiner Lage zukommen, blühen, stets an den nöthigen Händen fehlen, um sich mit Eifer auf das Manufacturwesen zu legen, und es wird demnach den Staaten, die sich am innigsten mit ihm verbinden, stets einen außerordentlichen Absatz von Manufacturwaaren, deren es bedarf, zuwenden müssen, ungeachtet dessen, was es für sein en Ausfuhrhandel und für die Colonien bezieht. Aber wenn, anstatt sich mit Holland zu vereinigen, eben um von diesem Absatze der industriellen Producte, die kein anderes handeltreibendes Land liefern kann, Vortheil zu ziehen, die deutschen Staaten diesem Lande nach und nach jeden vortheilhaften Industriezweig abschneiden, indem sie das Einbringen dieser Artikel durch wahre Prohibitivmaaßregeln verhindern, so werden die deutschen Staaten dadurch nichts gewinnen, selbst wenn durch sie die Industriezweige, welche vorher Holland gehörten, genöthigt würden, sich nach Deutschland überzusiedeln. Holland, welches eine so große Menge deutscher Industrieartikel aufkauft, könnte leicht seine eigenen unbeschäftigten Arbeiter für irgend einen Industriezweig verwenden, dessen Producte, deren es einmal bedarf, ihm vorher von Deutschland geliefert worden. Diese Behauptung rechtfertigt die Erfahrung, insofern nämlich Holland, nachdem die deutschen Staaten, den Impost auf den fabricirten Tabak, auf das Oel, auf das Papier und andere Waaren erhöht hatten, diese Artikel dort nicht mehr einführen konnte. Um seine brodlos gewordenen Arbeiter zu beschäftigen, mußte Holland auf andere Industriezweige denken, und so machte es unter andern den Anfang mit den Baumwollenmanufacturen, welche gegenwärtig schon mehr Hände beschäftigen, als ehemals die verlornen Fabriken beschäftigt hatten. So wird auch das neue Gesetz auf den Zucker, welches die deutschen Staaten für die Jahre 1837 bis 1839 aufgestellt, den nämlichen Erfolg haben. Dieses Gesetz hat den Zweck, die raffinirten holländischen Zuckerfabricate auszuschließen, ungeachtet dessen, daß Holland selbst durch die auf dieß Fabricat gelegten Primen sich die außerordentlichsten Opfer auferlegte, um diesen Zweig der Industrie zu behaupten, und daß diese Opfer sämmtlich den deutschen Landen zu Gute kommen. In Folge dieses Gesetzes werden eine große Menge Zuckerraffinerien sowohl in Deutschland als in Holland ihre Beschäftigung einstellen müssen. Für die holländischen Fabricanten und Arbeiter, die in diesem Artikel nicht werden fortarbeiten können, ist der Weg, den sie einschlagen müssen, im voraus verzeichnet. Die so beträchtliche Consumtion ihres Landes verschafft ihnen hinlängliche Gelegenheit, ihre Zuckerfabriken in Manufacturen anderer Art umzuwandeln. So wird denn dieses Gesetz, wodurch natürlich auch Holland benachtheiligt wird, doch in seinen Folgen bei weitem mißlicher für Deutschland werden. Die schlimmste Folge würde die seyn, daß die Fabricanten Hollands dadurch genöthigt würden, ihre Regierung um Schutzgesetze gegen die ausländischen Manufacturen anzugehen. Dem holländischen Handel selbst würden solche gesetzliche Prohibitivmaaßregeln nicht im geringsten schaden, da er seine freien Stapelplätze hat. Allein, indem dadurch die Industrien zweier Länder in volle Concurrenz gesetzt werden, würden sie der freien Entwickelung dieser beiden Länder die hemmendsten Fesseln anlegen — jener Entwickelung, die den Wünschen und Ansichten derjenigen gemäß ist, welche den deutschen Handelsverband ins Leben gerufen haben, und wozu man nicht gelangen kann ohne die größte gegenseitige Liberalität der beiderseitigen Regierungen." (Hannov. Z.)

Berlin, 31 Aug. 4prot. Staatsschuldsch. 102⅝; 4proc. pt. engl. Obl. 100¾; Prämiensch. d. See. 62⅝.

Köln, 30 Aug. Aus zuverlässiger Quelle können wir die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß das am 9 Jun. vollzogene Statut der rheinischen Eisenbahngesellschaft Allerhöchst bestätigt, und derselben die Anwendung des Expropriationsrechts gleichzeitig verliehen worden ist. Mehrere Bestimmungen über das Verhältniß der Gesellschaft zum Staat und zum Publicum sind einer spätern Festsetzung vorbehalten. Die Rhein-Weser-Bahn-Gesellschaft hat in ganz ähnlicher Weise die Allerhöchste Bestätigung erhalten. So kann denn der Bau von zwei der wichtigsten Eisenbahnen bald beginnen; denn ohne Zweifel werden beide Gesellschaften in jenem Vorbehalt um so weniger ein Hinderniß erblicken, als sie durch ihre in Berlin anwesenden Deputirten in der Ueberzeugung von den wohlwollenden und billigen Ansichten des Gouvernements für diese Eisenbahnen noch bestärkt worden sind. (Allg. Org. f. H. u. G.)

St. Petersburg, 16 Aug. Der Kaiser hat die Erlaubniß ertheilt zur Errichtung einer Actiengesellschaft mit einem Capital von vier Mill. Rubel Assign., behufs des Anbaues der Farbepflanzen in Rußland. — Einer der bedeutendsten Weinhändler Riga's macht eine Reise in die Krim und die andern südlichen Provinzen Rußlands, wo seit einigen Jahren höhere Sorgfalt auf den Weinbau gewendet wird, und deutsche Winzer dazu angesiedelt sind.

St. Petersburg, 23 Aug. Wenn die erste Hälfte unseres eine so ephemere Dauer habenden nordischen Sommers sich durch continuirliche Kühle und Regenschauer dem lustwandelnden Theile des Publicums sehr unfreundlich bezeigte, so zeichnet sich seine zweite Hälfte dagegen durch anhaltend schöne und milde Tage aus. Auf das Gedeihen unserer Cerealien übt die diesjährige Witterung den gesegnetsten Einfluß aus. In allen Theilen des Reichs — mit Ausnahme der deutschen Provinzen, wo man an Heu und Getreide einer nur kargen Ernte entgegensieht — stehen Feld-, Wiesen- und Gartenerzeugnisse in üppiger Pracht, und gewähren dem Landmann die Hoffnung auf eine ungewöhnlich reiche Ernte. (Pr. Staatsz.)

Wien, 31 Aug. Metalliques 5proc. 105; 4proc. 100; 3proc. 77¼; 1834er Loose 116; Bankactien 1379; Norddahn 114¼; Mailänder Eisenbahn 110.

Augsburger Curs vom 4 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102¼	102
— — à 3½ Pr.	100⅜	—
Promessen auf B. A pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	513	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	—	115
- Metall. à 5 Proc.	105	101⅜
- detto à 4 Proc.	99⅞	99⅝
- detto à 3 Proc.	—	76¾
- B. Act II S. 1837	1370	1368
Poln. L. à 300 fl.	95	—
Poln. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	109⅝	—
Hamburg 2 Monat	115¼	—
Wien in 20gern 1M.	99¼	—
Frankfurt 2 Monat	—	99⅛
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 5	
Paris - -	118⅛	—
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60¼	—
Genua - -	51¼	—
Livorno - -	61⅜	—
Triest - -	99⅜	—
Venedig - -	60⅜	—

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer S. 1973, Sp. 2, Z. 9 lese man statt „in derselben Kirche, die u. s. w." — „die Kreuzesaufschrift und ꝛc."

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Oeffentlicher Unterricht in Frankreich.

= Paris. Vor einiger Zeit habe ich der Allg. Zeitung mehrere Einzelnheiten über den heutigen Zustand des Elementarunterrichts und des Schulwesens in Frankreich mitgetheilt. Insbesondere ergab sich daraus, daß von den 38,000 Gemeinden, die in Frankreich bestehen, kaum die Hälfte mit Schulen versehen ist, und die Regierung es bei den Departements- und Gemeinde-Verwaltungen nur mit äußerster Mühe dahin bringen kann, daß sie, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, alljährlich eine Summe für den Unterricht votiren. Meistens ist es noch viel schwerer, die Verwendung der votirten Gelder zu dem bestimmten Zwecke zu erlangen. Ein Werk, das so eben erschienen ist, und ein Mitglied der Pariser Universität, Hrn. Lorain, einen der im Jahr 1833 in die Departements geschickten Schulinspectoren, zum Verfasser hat, gibt über diesen interessanten Gegenstand eine Masse von Aufschlüssen so befremdender Art, daß man zuweilen nöthig hat sich zu überzeugen, daß von einem großen, blühenden Lande, wie Frankreich, daß von der gegenwärtigen Zeit und nicht vom Mittelalter die Rede ist. Wären mir diese Thatsachen aus eigener Wahrnehmung, aber nur aus der meinigen, bekannt, wahrlich, ich nähme Anstand, sie bekannt zu machen; so sehr gleichen sie einer Verleumdung, einer Satyre. Er ist aber ein Franzose, ein Mann des Faches, berufen und fähig darüber zu urtheilen, und wir können seiner Aussage, die von allen seinen Collegen geprüft und untersucht ist, völligen Glauben beimessen. Wären noch, sagt Hr. Lorain, die bestehenden Schulen gleichmäßig in den vorhandenen Gemeinden vertheilt, so daß nur mäßige Zwischenräume sie von einander trennten, so würde das Uebel weniger groß seyn; aber gerade das Gegentheil ist der Fall, und oft kann man sehr weite Strecken Landes, ja ganze Cantone von 15 bis 20 Gemeinden antreffen, in denen auch nicht eine einzige Schule ist. Man ermesse daraus die Unwissenheit der großen Mehrheit der Bewohner! Die von den Inspectoren beurkundeten Wahrnehmungen in dieser Beziehung sind wahrhaft merkwürdig. In dem Departement des Landes sind Gemeinden von ungefähr 1500 Seelen, unter welchen kaum fünfzig ihren Namen unterzeichnen können; in dem Departement de Saone et Loire ist ein Canton, wo der Notar nie ausgeht, ohne seine Unterschriftszeugen sogleich mit sich zu führen; er fände sie nicht, unterließe er diese Vorsicht! In mehreren Gemeinden des Departements de Lot et Garonne, de l'Oene, kann ein großer Theil der Gemeinderäthe gar nicht lesen; in dem Departement der Basses-Pyrénées ist es gar nichts Seltenes, daß die Maires nicht einmal französisch verstehen. Um sich mit ihnen zu verständigen, mußten die Inspectoren einen Dolmetscher zuziehen, wie sie in fremdem Lande gethan hätten. Wie der Maire, so der Schullehrer, beide sprechen ihr Patois, und die Sprache des Königreichs, in welchem sie leben, ist ihnen Griechisch. Im Allgemeinen wird man bald gewahr, daß der geistige Rückstand im Süden und Westen Frankreichs bei weitem auffallender ist, als im Norden. Doch liefert auch dieser zuweilen Proben einer privilegirten Geistesverwahrlosung, wie nachfolgendes Actenstück zeigen mag. Es ist ein Brief, den ein Maire aus dem Departement du Nord an die Verwaltung der Cloitspitäler in Paris geschrieben hat. Es wäre Schade, davon auch nur eine Silbe zu verlieren: Monsieur le membre de la commission administrative chargé de la 3e divisiun des hôpitaux, hospices civils et secours à domicile à Paris. Monsieur, „je vienne de la part de Clandine-Victoire-Fournier, âgée de 42 ans, élève des enfans trouvé de vos hospices, y reçue le 4 Juin 1799 fille de François Fournier, *pintre* et de Claudine Michelot, ne le pouvant faire par elle-même vous demandé respectuensement que se trouvant veuve de Jean-François-Dumont depuis plusieurs années chargée d'un enfant d'un âge encore tendre, sans ressources à la vie, allant mendier son pain, cependent encore aiguillonnée par un reste de flammes amoureuses, sentant le besoin de s'unir à un homme pour éviter la paillardise. Le nommé Alexandre-François-Turben, ouvrier tisseur, âgé de 43 ans, de ma commune, veuf en dernières noces de Scholastique vérité, *tué* du choléra et de lui a pas laissé d'enfans, avec qui elle a fait des bêtises, s'en trouvant *enceinte* qui lui offrá la main d'union, il vous plaise lui accordre vôtre *respectueux* consentement au mariage avec lui, avec son certificat d'origine, afin da pouvoir consommer cette union q'uils dèsirent tout deux pour leur avantage et leur bonheur reciproque et satisfaire leur volupté.“ „J'ai l'honneur, Monsieur, de vous saluer avec respect, la plus haute estime et la considération la plus distinguée.“ „Le Maire de R...“ Mangel an Schulen und Unwissenheit stehen in einer beklagenswerthen Wechselwirkung. Ist die Unwissenheit eine nothwendige Folge des Mangels an Unterricht, so findet der Abgang dieses letzten nur allzu sehr eine Stütze in der allgemeinen Unwissenheit des Volkes. Unsere Väter, sagen die Landleute mit einem unverwüstlichen Phlegma, wußten nicht mehr als wir; unsere Kinder brauchen auch nicht mehr zu wissen. Auf diese Schlußbetrachtung beschränkte sich meistens die Antwort der von den Inspectoren zur bessern geistigen Pflege ihrer Kinder aufgeforderten Eltern und der Gemeindevorstände. Daher kommt es, daß in Ortschaften, wo an dreihundert unterrichtsfähige Kinder vorhanden sind, die Schule kaum von 20 bis 25 Schülern besucht wird und sehr bald ganz leer steht. In einer der Gemeinden des Departements du Gers erklärten die Eltern den Schulinspectoren geradezu, sie würden ihre Kinder nicht in die Schule schicken, selbst wenn man sie bezahlte. Dieß darf nicht befremden, da sehr häufig die Municipalverwaltung selbst solche Grundsätze öffentlich bekennt und sogar gegen den Elementarunterricht eifert. In dem Departement der Haute-Vienne haben mehrere Municipalvorstände die gesetzliche Besteuerung zum Vortheil des Unterrichts verweigert und als Grund angegeben: der Unterricht sey dem gemeinen Volke mehr schädlich als nutzenbringend! Bei Andern tritt gar der schmutzigste Eigennutz unverhohlen hervor, läßt aber ebensowohl die tiefste Geringschätzung für die Wohlthat der geistigen Erziehung blicken. So faßten die Municipalvorstände von Saint-Métard im Departement du Gers einen Beschluß, in welchem sie die Beiträge zur Anschaffung eines Schulwerks verweigerten, aus dem Grunde, weil keiner von ihnen Kinder habe, um sie

Digitized by Google

Mutter und Oheim für sie getroffen, und die öffentliche Erklärung unverweilt geschehen solle. Wen aber zuvörderst jene erkoren, und wer dann bei seinem persönlichen Erscheinen die Gunst Victoriens gewonnen, das ist natürlich Niemand anders als ein Prinz von Coburg. Wahr oder unwahr, auf dieser Annahme beruht die Neugier der Hofleute, die Aufmerksamkeit der Politiker, das öffentliche Urtheil. Es gibt gewiß nur wenige eingeborne Engländer, vielleicht nicht Einen in der eigentlichen Masse des Volks, die eine ausländische Gemahlin gern an der Seite ihres Königs, einen ausländischen Gemahl gern an der Seite ihrer Königin erblicken, und es leidet daher keinen Zweifel, daß ein Antrag auf Abschaffung des Gesetzes, welches die englischen Fürsten zu Eingehung ehelicher Bündnisse an fremde Höfe weist, an der Zahl die meisten, an Gewicht viele schwere Stimmen für sich haben würde. So lange indessen hiervon keine Rede ist, handelt es sich um die Frage, aus welchem fremden Fürstenhause das englische Volk seine Königin am wenigsten ungern sich den Gemahl erkiesen sehen dürfte, und ein solches Fürstenhaus ist das Haus Coburg nicht. Mit schwärmerischen Hoffnungen — in so weit nämlich das englische Blut Schwärmerei gestattet — hingen die Engländer an der Prinzessin Charlotte. Die Liebe zu ihr trugen sie auf ihren Gemahl, Prinz Leopold, über, und als ein früher Tod das Leben der Prinzessin brach, gehörte dem Prinzen der Schmerz der Nation. Allein Prinz Leopold verstand entweder nicht, oder wollte nicht verstehen, mit den Engländern zu leben. Er stieß die Nation zurück, und die Nation verstieß ihn. Es ist ein vergebliches Streben der Herzogin von Kent gewesen, durch ihren häuslichen Wandel, durch ihren politischen Glauben, durch die musterhafte Erziehung, welche sie ihrer Tochter gegeben, das englische Volk mit dem Namen Coburg zu versöhnen. Die Gegner der Herzogin sind es doppelt, weil sie eine Coburg ist, ihre Freunde sind es minder, weil sie eine Coburg ist, und noch auf dem Throne Belgiens gilt König Leopold den Engländern für den Repräsentanten der männlichen Glieder des Hauses Coburg. Seine Verbindung mit der Prinzessin Charlotte hat ihre freudigsten Hoffnungen getäuscht. Die Verbindung der Königin Victoria mit einem seiner Neffen würde ihnen ein Anzeichen ähnlicher Täuschung dünken, und wie sehr auch jeder sich bescheidet, daß die Wahl im freien Willen der Königin liegt, besorgt doch jeder, daß ein Einfluß auf sie ausgeübt werde, der ihren Willen zu beschränken und die Wünsche der Nation zu vernichten droht. Soll es nun aber kein Coburg seyn, der die Königin von England zum Altare führe — wen begehren die Engländer sonst? Nur keinen Coburg, lautet die Antwort; Frankreich (?) und Holland haben um unsre Königin geworben; die Besitzerin des großbritannischen Throns hat unbeschränkte Wahl. Je starrer diese Ansicht wider die Ueberzeugung verstößt, daß die Stimme der Mutter und der Rath des Oheims die Tochter und Nichte zur Entscheidung für einen Mann zu vermögen suchen werden, dem das Herz der Jungfrau vielleicht wenig Anderes zubringt, als das Wohlwollen der Verwandten, desto erwartungsvoller wird der Ankunft des Königs von Belgien entgegengesehen und desto lauter sprechen sich die öffentlichen Wünsche aus. Andere Beweggründe leiten die Politiker. Jeder weiß, daß der Gemahl einer regierenden Königin von England an den Staatsgeschäften nicht unmittelbar Theil nimmt, nicht Theil nehmen darf. Allein jeder weiß auch, daß sein Einfluß, weil unsichtbar, deßhalb nicht minder groß seyn kann, und das erscheint Vielen Gewißheit, daß, wenn der Gemahl der Königin im Einklang mit ihrer Mutter denke und handle, das Gewicht dieser, jetzt schon unverkennbar mächtig, ein übermächtiges werden müsse. Je nachdem nun die Politik des Einen solchen Zeitpunkt herbeisehnt, die Politik des Andern ihn fürchtet, in demselben Maaße verschieden beschäftigt die Ankunft König Leopolds beider Aufmerksamkeit, beider Thätigkeit. Die Neugier der Hofleute erklärt sich von selbst. Und während ungezählte Augen sich anstrengen, von der Stirn der jungen Königin einen Anhaltpunkt für ihren Glauben, eine Richtschnur für ihr Benehmen abzulesen, dort eine Wolke zu erblicken, die wie Schmerz der Täuschung, oder einen Lichtschein zu gewahren, der wie die Freude einer Braut aussehe, thront auf der Stirn der Königin nur die Unbefangenheit eines ruhigen Herzens, nur die Heiterkeit eines frischen Jugendlebens. So erschien sie in London bei ihren täglichen Ausfahrten in offenem Wagen an der Seite ihrer Mutter, so erscheint sie in Windsor täglich zu Roß in der Begleitung ihrer Damen. Dennoch wird hie und da geflüstert, — und das Flüstern kommt aus ihrer nächsten Umgebung — daß das Herz der achtzehnjährigen Königin ein liebes Geheimniß verberge. Und sollte es wahr seyn, was die Hofluft ebenfalls flüstert, daß der erste Brief, welchen sie nach ihrer Thronbesteigung übers Meer gesendet, kein diplomatisches, ihren Ministern vorgelegtes Schreiben gewesen sey, so wäre sie im Bunde mit ihrer Mutter und ihrem Oheim, und es bedürfte von dieser Seite keiner Bemühung, ihren Willen und ihre Wahl zu bestimmen. Dann müßte der Wunsch der Nation der Macht der Neigung weichen, und es würde den Engländern beschieden seyn — dafern nicht ein Anderes über den Sternen beschlossen ist — wie an der Seite derer, die Englands Krone geerbt hätte, so an der Seite derer, die Englands Krone geerbt hat, einen Leopold von Coburg als königlichen Gemahl zu erblicken.

Deutschland.

T Hannover, 29 Aug. Der König wird nicht zum Manöuvre nach Berlin gehn, sondern bereits zwischen dem 5 und 8 k. M. hieher zurückkehren, und sodann den Feierlichkeiten des Göttinger Jubiläums beiwohnen. Gegen Mitte Octobers werden die Stände zusammenberufen werden, um denselben die Propositionen zur Modification des Grundgesetzes vorzulegen, mit deren Ausarbeitung der Kanzleidirector Leist eifrigst beschäftigt ist. Die ganze Sache gewinnt übrigens jetzt immer mehr an Theilnahme; in den Provinzen spricht sich diese Opposition deutlicher aus, freilich wie es der Hannoveraner gewohnt ist, in mildester Form, als Anhänglichkeit an das bedrohte Grundgesetz. Als ein ziemlich sprechendes Zeichen dieser Opposition mag folgender Umstand gelten. Wie ich Ihnen bereits erzählt habe, hatte man Anfangs unterlassen, das Patent apart zu drucken und — wie es im Patent vorgeschrieben war — zur Affixion und demnächstigen Remission cum documento affixionis zu versenden; das Stück der Gesetzsammlung, in welchem das Patent enthalten war, wurde als solches, nicht als Regierungs-Antritts-Patent an den verschiedenen Gerichtsstellen affigirt, keineswegs aber dann, wie es das Patent doch ausdrücklich vorschreibt, mit dem Document über die geschehene Affixion an das Ministerium zurückgesendet. Dieß konnte schon um deßwillen nicht geschehen, weil dadurch das Exemplar der Gesetz-

Digitized by Google

sammlung, welches die Aemter und Gerichte halten müssen, incomplet geworden wäre. Ueberdieß ist die Gesetzsammlung auf Löschpapier gedruckt, auf welchem ein documentum affixionis sich nicht gut geben ließ — ein Grund, der wirklich vom Magistratschef einer Provincialstadt geltend gemacht worden ist. Jetzt nun hat man das Patent noch einmal apart und zwar auf Schreibpapier drucken lassen, und hat dasselbe vorgeschriebenermaßen an die Aemter und Gerichte des ganzen Landes versendet. Vermuthlich um nicht wegen der Unterzeichnung des Ministerialrescripts durch einen der auf das Grundgesetz beeidigten Minister in Verlegenheit zu kommen, hat man diesen Abdruck des Patents nicht aus dem Ministerium versendet, sondern mit dieser Versendung das Intelligenz-Comptoir (das die Besorgung des hiesigen Intelligenzblattes hat) beauftragt. Dieses Comptoir versendete dann auch das Patent unter Convert an alle Aemter und Gerichte, ohne weitere Förmlichkeit oder dabei befindliches Ministerialrescript, mit der einfachen Notiz: „Zur Affixion." Verschiedentlich hat man das auf diese Weise zugekommene Patent affigirt; mehrere Aemter, namentlich im Göttingischen, haben sich jedoch geweigert, dieses Exemplar des Patents zu affigiren; ebenso auch die Justizkanzleien zu Göttingen und Hildesheim. Diese Kanzleien und Aemter haben ihre Weigerung (welche namentlich von der Göttinger Justizkanzlei einstimmig gefaßt wurde) beim Ministerium durch Berufung auf den §. 161 des Staatsgrundgesetzes motivirt. („Alle Civilstaatsdiener, mögen sie vom Könige oder dessen Behörden ernannt oder von einzelnen Berechtigten und Corporationen erwählt, präsentirt oder ernannt seyn, sind durch ihren auf die getreuliche Beobachtung des Staatsgrundgesetzes auszudehnenden Diensteid verpflichtet, bei allen von ihnen ausgehenden Verfügungen dahin zu sehn, daß sie keine Verletzung der Verfassung enthalten. In gehöriger Form erlassene Befehle vorgesetzter Behörden befreien sie von der Verantwortung und übertragen dieselbe an den Befehlenden.") Man war beim Ministerium nicht wenig in Verlegenheit, und hat endlich (vom Justizministerium aus) rescribirt, wie man sich sehr wundere, daß die Kanzlei rc. sich weigere einem Befehl ihres Landesherrn nachzukommen. Ein directer Befehl zur Affixion war übrigens nicht hinzugefügt. Die Göttinger Kanzlei hat nun ihre Weigerungsgründe ausführlicher motivirt. Wenn nun auf solche und ähnliche Thatsachen von einer Opposition zeugen, die bescheiden, aber fest auftritt, so ist doch an eine revolutionäre Aufregung auf keine Weise zu denken. Auf eine solche hatten aber die auswärtigen Demagogen spectulirt. Die politischen Flüchtlinge und fernwaltenden Demagogen in England, Frankreich und der Schweiz hatten nicht mehr und nicht weniger im Sinne als ein Unternehmen auf Hannover, wie einst der Zug nach Piemont. Welcher Unsinn! Rauschenplatt sollte doch seine Landsleute besser kennen. Zuerst von Frankfurt aus, sodann durch eine Depesche des preußischen Ministers v. Werther an das Ministerium des Innern, endlich aber von Paris aus hatte man die allerbestimmtesten und genauesten Nachrichten über die Plane der Demagogen auf Hannover erhalten: unsere thätige Polizei hofft jetzt einige dieser Unholde zu erwischen, wozu auch, namentlich in Betracht der vielerprobten Anstelligkeit der beiden der Polizei der Residenzstadt vorgesetzten Inspectoren, die beste Aussicht vorhanden ist. Jetzt ist auch über das Wappen des Königreichs eine Bestimmung getroffen worden. Es bleibt, bis auf einige Veränderungen in den Nebensachen, durchaus das frühere, wie es in Großbritannien und Hannover seit der Thronbesteigung des Hauses Hannover geführt worden, also das Wappen der vereinigten Reiche von England, Schottland und Irland, in der Mitte mit dem (auszugsweise repräsentirten) kur-braunschweig-lüneburg'schen Wappen. Die Beibehaltung des großbritannischen Wappens erscheint namentlich dadurch auffallend, daß man in England bei der jetzigen Trennung der großbritannischen und deutschen Lande das Wappen dieser deutschen Lande (das kur-braunschweig-lüneburgische, vulgo hannover'sche Wappen) weggelassen hat (obgleich die Königin Victoria als Fürstin aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg noch immer berechtigt war, das Wappen ihres Stammhauses zu führen, wenn auch die deutschen Lande ihrem Scepter nicht mehr unterworfen sind). Dieses neue hannover'sche Wappen ist (statt wie früher von der englischen) von der hannover'schen Königskrone bedeckt, als Schildhalter die des großbritannischen Wappens, Löwe und Einhorn, die aber auf ihren Hälsen die heraldischen Abzeichen des nachgebornen Bruders führen (die Turnierlätze des Herzogs von Cumberland). Dieses Abzeichen ist ebenfalls auffallend, namentlich da der Titel: „Herzog von Cumberland" nicht einer Familie zukommt, sondern rein persönlich ist. Die ganze Composition zeigt, wie der König keinen Augenblick seine überseeischen Rechte und Beziehungen aus den Augen lassen will. Statt des Hosenbandordens, der früher das großbritannisch-hannover'sche Wappen umgab, erblickt man den Stern des Guelphenordens (dessen Großmeister der König ist), zugleich aber auch merkwürdigerweise den Stern (nicht das Band) des Hosenbandordens (dessen Großmeister der König nicht ist), während Herrscher doch nur diejenigen Orden in ihrem Wappen zu führen pflegen, deren Großmeister sie sind. Statt der Devise: Dieu et mon droit, ist die neue: „Suscipere ac finire" angebracht. Gegen diese ganze Composition ließe sich manches erinnern: bei einem Gouvernement, das mit so starken Schritten auf alte, historisch begründete Verhältnisse zurückzugehen sucht, sollte dem mit derartigen Bestrebungen in so engem Zusammenhange stehenden Studium der Heraldik etwas mehr Fleiß zugewendet werden.

[2803-10]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hiedurch benachrichtigt, daß

die zweite General-Versammlung

Dienstags den 19 September d. J., Vormittags 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 36 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Actien oder Certificaten auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. No. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Actien oder Certificate wenigstens 6 Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren. — Frankfurt a. M., den 9 August 1837.

Der Ausschuß der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal.

Karl Freiherr v. Rothschild, erster Director.

J. Fr. A. Schuster, Secr.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 1ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Insérate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Mittwoch **Nr. 249.** 6 September 1837.

Spanien. (Briefe aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris, Marseille und Bona.) — Niederlande. (Briefe aus dem Haag.) — Italien. — Deutschland. (Brief aus Göttingen.) Preußen. (Brief aus Schlesien.) — Oestreich. (Brief aus Töplitz.) — Handels- und Börsennachrichten. — Michel Chevalier über Mexico. — Das Bad zu Rauheim. — Spanien. — Schweiz. (Schreiben aus Zürich.) — Rußland. — Griechenland. (Brief aus Athen.)

Spanien.

⊙ Madrid, 25 Aug. Die Gräuelthaten, mit welchen die Vertheidiger Isabellens II sich aufs neue beflecken, können im Auslande nicht richtig beurtheilt werden, wenn nicht der Schleier hinweggezogen wird, der die wahren Urheber derselben, und die ferneren Plane, welche sie geschmiedet haben, verhüllt. Ich will versuchen ihn zu lüften. Schon seit längerer Zeit hatte das Ministerium Calatrava das Benehmen des Generals Linchana und Anderer mit Mißtrauen beobachtet. Mendizabal ließ deßhalb durch seine Agenten unter den Truppen das Gerücht verbreiten, die Generale, denen er doch höchst selten einige unbedeutende Summen zuschickte, behielten die für die Soldaten bestimmten Gelder für sich zurück. Dieß hatte die Insurrection gegen Mirasol und Rendon in St. Sebastian zur Folge. Segovia fiel, weil die Regierung keine Truppen dorthin schickte, und die Minister sahen sich nun gezwungen, zu Linchana ihre Zuflucht zu nehmen. Dieser setzte sich in Marsch, fand aber in Guadalarara den Befehl vor, nicht auf Madrid, sondern direct auf Segovia zu marschiren, ein Befehl, den ihm Niemand (?) geben konnte, da er selbst Kriegsminister war. Er meldete also, er werde seine Truppen nach Madrid führen, damit Ihre Maj. die Regentin selbst von dem vernachlässigten Zustande sich überzeuge, welchem der Finanzminister sie preisgegeben habe. Die Minister und ihre Camarilla, Arguelles, Heros, Ferrer, beschlossen nun, da sie ihren Fall voraussahen, die blutigste Rache, durch welche sie sich zugleich einen neuen Weg zur Gewalt bahnen wollten. Linchana wurde also für einen Verräther erklärt. Der General Seoane bezeichnete ihn als solchen öffentlich in den Cortes, und forderte die Soldaten zur Insurrection gegen die Officiere auf, indem, wie er sagte, jene dieser nicht bedürften. Man sprengte das Gerücht aus, Linchana hätte dem General Escalera den heimlichen Befehl gegeben, die Expedition Zariategui's ungestört über den Ebro zu lassen, um die Regierung in Verlegenheit zu setzen. Bereits in Santander empörte sich das Regiment von Segovia wegen rückständiger Zahlung, und setzte sich erst in Marsch, nachdem die Einwohner einiges Geld für sie zusammengeschossen hatten. Als diese Soldaten in Miranda ankamen, ließ Escalera die Rädelsführer verhaften, aber die von Madrid aus bearbeiteten Soldaten, denen er zureden wollte, ermordeten ihn auf das grausamste, und erbrachen seine Koffer, um die angeblichen Schätze zu suchen. Fünfzehn Piaster, Ansprüche auf achtmonatlichen rückständigen Sold, eine Wittwe und fünf Kinder, und ein unbefleckter Ruf, war die ganze Nachlassenschaft des unglücklichen Generals. Kaum erfuhr man diesen Vorfall in Vittoria, als auch dort das Zeichen gegeben wurde. Der dortige Militärgouverneur, sein Adjutant, die Provincialdeputirten und acht andere Personen wurden von den Soldaten und Patrioten ermordet. Aehnliche Scenen stehen uns hier bevor. Linchana, Santiago, Mendez Vigo, Buerens und Andere sind dem Tode verfallen, und Proscriptionslisten sind vorhanden, die dem Hrn. Mendizabal als Leiter dienen werden, sich zum drittenmale zur höchsten Gewalt emporzuschwingen. Glauben Sie nicht etwa, daß das, was ich Ihnen hier als einen Plan des gefallenen Ministeriums bezeichne, nur ein Werk des Zufalls sey. Sie verrathen sich selbst. Noch ehe man hier Escalera's Ermordung erfuhr, erklärte Hr. Arguelles in meiner Gegenwart, „das Volk werde die Augen öffnen, und jenen General, so wie Linchana und mehrere andere, bestrafen; ja selbst die Regentin habe es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihr etwas Uebles begegne, denn sie habe sich zu weit mit jenen Verräthern eingelassen.“ Hr. Arguelles war also von Allem unterrichtet, und aus seinen letzten Worten geht sein eigentlicher Plan hervor, nämlich der, die verwittwete Königin der Regentschaft zu entsetzen, und eine neue, man begreift leicht aus welchen Personen, zu errichten. Die Deputirten, welche die Vorrechte der Krone für gefährdet erklärten, weil 72 Gardeofficiere ihren Abschied verlangten, wenn Mendizabal nicht aus dem Ministerium träte, sehen mit verbrecherischem Stillschweigen und teuflischer Schadenfreude den Ermordungen der Generale zu, und das Eco del Comercio sucht dieselben zu rechtfertigen. Von Stunde zu Stunde gehen wir so dem Ausbruch einer entsetzlichen Katastrophe entgegen, welche ganz vorzüglich Linchana durch seine Unentschlossenheit herbeigeführt hat. Er hat, wie vorauszusehen war, das Kriegsministerium ausgeschlagen, die Officiere wieder in ihre Reihen aufgenommen, und soll nun nach der Richtung von Guadalarara zu aufgebrochen seyn. Der berühmte Cardero zog mit zwei Bataillonen und einer Schwadron mobilisirter Nationalmiliz beständig hinter ihm her, und bearbeitete seine Soldaten. Diese plünderten die Dörfer aus, und kamen schaarenweise hier in Madrid an. Die aufgeplünderten Bauern folgten ihnen. In Colmenar, einem wohlhabenden Flecken, drei Stunden von hier, fand Cardero von 321 Nationalmilizen nur 27 vor, die übrigen hatten sich zerstreut; er setzte sogleich ein Kriegsgericht dort ein. In Madrid war die Nationalmiliz fast beständig unter den Waffen, da man ausgesprengt hatte, Linchana würde mit seinen Truppen eindringen, um die Constitution umzustürzen. — Das neue Ministerium ist eine der seltsamsten Erscheinungen in diesem Lande der Widersprüche. Als Hr. Calatrava durchaus auf

Digitized by Google

Rath Mendizabals und ohne die Cortes zu befragen, „um der englischen Regierung für ihre Hülfsleistung dankbar zu seyn," am 15 Jun. 1837 ein Decret erlassen, zufolge dessen alle von Gibraltar aus in spanische Häfen einlaufenden Schiffe unter spanischer Flagge gleiche Vortheile genießen sollen. Auf diese Weise ist der ganze Handel und die Schifffahrt von Cadiz und Malaga durch Einen Schlag ruinirt; denn die Waaren, welche die Cadizer und Malagaer auf ihren Schiffen aus Frankreich und England holten, und mit denen sie den ganzen Süden der Halbinsel versahen, können nun viel wohlfeiler und in den kleinsten Fahrzeugen aus Gibraltar geholt werden. Mit Einem Worte, Gibraltar wird das Entrepot für ganz Südspanien. Die Einwohner von Cadiz und Malaga haben sogleich den Intendanten gezwungen, jenes Decret zu suspendiren, und die HH. Calatrava und Mendizabal hinterlassen als Vermächtniß an Spanien die Beurkundung ihrer staatswirthschaftlichen Unwissenheit, und an England das Bekenntniß ihrer ministeriellen Nichtigkeit. Außerdem haben sie den englischen Dampfschiffen die Erlaubniß zugestanden, in la Coruña, Cadiz und Alicante Steinkohlen für ihren Bedarf in Depots einzuführen. Sogleich haben die Deputirten von Asturien dagegen protestirt, weil die Kohlenminen Asturiens darunter Schaden litten. Die englische Regierung aber, im Besitz jener Zugeständnisse, wird sich durch das Geschrei der Spanier nicht abhalten lassen, ihr Recht geltend zu machen, und die 14 großen Kriegsschiffe, durch welche die englische Station zwischen Gibraltar und Barcelona kürzlich verstärkt wurde, dürften vielleicht zur Unterstützung jenes Rechtes dienen, wenn gleich die Spanier sich einbilden, daß durch jene Seemacht einigen kleinen sardinischen Fahrzeugen Furcht eingejagt werden solle. — Nachschrift. General Linchana ist nicht marschirt, sondern fortwährend in Torrelaguna, vier Meilen vorwärts von hier, wahrscheinlich um die Wendung abzuwarten, welche die Angelegenheiten hier nehmen werden.

Großbritannien.

London, 30 Aug.

Der König und die Königin der Belgier sind in Windsor-Schloß angekommen, wo jetzt großer Zusammenfluß von hohen Staatsbeamten und dem höchsten Adel ist. Am 30 Abends wollte J. Maj. die Königin ihren erlauchten Verwandten zu Ehren ein großes Bankett geben. In Ramsgate, wo die belgischen Majestäten landeten, hatte die Kunde von ihrer zu erwartenden Ankunft eine Unzahl fashionabler Neugierigen, besonders Damen, versammelt, welche stundenlang auf dem Hafendamme standen und mit Ferngläsern das nahende Dampfboot zu erspähen suchten. „Die Königin, sagt der Courier, sah ausnehmend gut aus, König Leopold ernst wie immer. Man sagt allgemein, der Hauptzweck des Besuchs betreffe, unter dem Deckmantel einer cerimoniellen Beglückwünschung, die Vermählung unserer jugendlichen Königin." Von Windsor aus beabsichtigen die hohen Gäste der Königin-Wittwe einen Besuch in Bushy-Park abzustatten. Diese erlauchte Dame kränkelt fortwährend, und leidet namentlich an einem heftigen Husten, weßhalb sie auch für die Wintermonate Bushy mit dem gesündern St. Leonard's vertauschen wird. Gleichwohl enthält der M. Herald eben jetzt folgenden Artikel: „Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß eine Königin-Wittwe die meisten Vorrechte einer königlichen Gemahlin fortgenießt. Doch kann Niemand sie heirathen ohne eine besondere Licenz „von der Krone," und zwar bei Strafe Gut und Habe zu verlieren. Sir E. Coke sagt, dieß sey im 6ten Statut Heinrichs VI bestimmt, aber das Statut, das nicht gedruckt worden, ist abhanden gekommen. Blackstone behauptet, eine Königin-Wittwe verliere durch ihre Wiedervermählung mit einem Unterthan ihre königliche Würde nicht, wie eine verwittibte Pairin ihre Pairswürde verliert, wenn sie einen Bürgerlichen heirathet, wofür er Beispiele anführt. Auch eine regierende Königin kann keinen Unterthan heirathen, ohne die Zustimmung der „Krone;" da aber dieselbe die „Krone" selbst repräsentirt, so könnte z. B. die Königin Victoria sich zu jeder beliebigen Vermählung selbst die Licenz ertheilen."

Die officielle Gazette verzeichnet jetzt die weibliche Hofumgebung Ihrer Maj. wie folgt: „Garderobe-Aufseherin (Mistress of the robes) die Herzogin von Sutherland; erste Kammerdame (principal Lady of the bedchamber) die Marquisin v. Lansdowne; Kammerdamen: die Marquisin v. Tavistock, Gräfin v. Charlemont, Gräfin v. Mulgrave, Lady Portman, Lady Lyttleton, Lady Barham, Gräfin v. Durham; Ehrenfräulein (Maids of honour): die ehrenw. Harriett Pitt, die ehrenw. Margaret Dillon, die ehrenw. Caroline Cocks, die ehrenw. Miß Cavendish, die ehrenw. Mathilde Paget (das Prädicat „ehrenwerth" bezeichnet in diesem Falle bekanntlich die Tochter eines Lords) Miß Murray, Miß Lister, Miß Spring-Rice; Kammerfrauen (Bedchamber-women): Lady Caroline Barrington, Lady Harriett Clive, Lady Charlotte Copley, Viscountess Forbes, die ehrenw. Mrs. Brand, Lady Gardner, die ehrenw. Mrs. G. Campbell und Miß Davys — ohne Ausnahme „true-bred Whigs."

Die Reformer in Dublin haben unter O'Connells Auspicien beschlossen, in den Coburg-Gardens zur Feier der Thronbesteigung Ihrer Maj. und des Sieges der Reformsache in Irland ein glänzendes Fest zu geben, wie noch keines in der irischen Hauptstadt gesehen worden ist. Zu diesem Ende soll ein Pavillon gebaut werden, der 6000 Personen fassen kann. — In der englischen Grafschaft Northampton haben die Reformer 4000 Pfd. unterzeichnet, als Beitrag zu der Vertheidigung der Wahl O'Connells und Huttons gegen die Petition, womit die Tories dieselbe anzufechten gesonnen sind. Die Freunde Maurice O'Connells, der in Tralee durchgefallen, hoffen ihrerseits die Wahl des Torymitglieds mit Glück anzufechten. — Der Ultraradicale Sharman Crawford hat in einem Dubliner Journal eine Reihe von Briefen zu veröffentlichen begonnen, worin er zu beweisen sucht, daß O'Connells große Nachgiebigkeit gegen das Ministerium unpolitisch und für Irland nachtheilig sey. — Ein süd-irisches Mitglied soll gesonnen seyn, die Chiltern Hundreds anzunehmen, um Hrn. Ewart, dem in Liverpool durchgefallenen Radicalen, Platz zu machen. — Dr. Stoke, der verunglückte liberale Bewerber um die Universität Dublin, ist zum Rathe bei dem Bankrottgerichte mit einem Gehalt von 1500 Pfd. St. ernannt worden. Die Torydlätter betrachten die Anstellung als ein ministerielles Schmerzengeld.

Neuerdings sind viele Irländer, welche nach Nordamerika ausgewandert waren, wieder in ihre arme Heimath zurückgekommen. Das Kopfgeld, das jetzt in New-York von al-

Digitized by Google

ten Einwanderern verlangt wird, und der durch die Handelskrise entstandene Mangel an Beschäftigung bestimmte sie zu diesem Entschluß.

Der türkische Gesandte, Mustapha Reschid Bey Effendi, befindet sich jetzt auf einer Vergnügensreise in Dublin, wo ihm zu Ehren am 24 Aug. eine große Truppenmusterung statt fand. Der Lordstatthalter erschien dabei in Feldmarschallsuniform und von einem glänzenden Generalstab umgeben, und wurde mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Gleich hinter ihm fuhr Mustapha Reschid Bey in einem vierspännigen Wagen Lord Mulgrave's. „Seine blaue Uniform, sagt die Dublin Post, glich einigermaßen jener der brittischen Artillerie, und auf dem Kopfe trug er ein hochrothes Mittelding zwischen einem Turban und einer Husarenmütze. Um Sr. türkischen Excellenz eine Vorstellung von dem Enthusiasmus zu geben, womit brittische Truppen in den Bajonnettkampf stürzen, wurde dieses Manöuvre unter betäubendem Hurrahruf vor ihm ausgeführt. Der Gesandte vertieth das große Interesse, das er an diesem Schauspiel nahm, durch die lebhaftesten Gesticulationen."

Die Journale erzählen nachträglich folgende Anekdote über die Parlamentswahl zu Pembroke. Die Parteien mit ihren sinnbildlichen Abzeichen standen sich gegenüber, als Hr. Blacas, whiggischer Candidat, mit zuversichtlicher Miene die Hustings bestieg. Er langt aber kaum auf diesem improvisirten Gerüste an, als ein schöner Krautstängel ihm ins Auge fliegt. „Schon gut," sagte er hierauf, ohne sich stören zu lassen, „dieser Krautstängel diene mir zum Eingang! Engländer! man sucht uns und euch blind zu machen, aber solche Stengel vermögen es nicht, sie werden nicht eure Candidaten blenden bei den Gefahren, welchen wir entgegen gehen unter reißenden Wölfen; man werfe mir ein, zwei, ja drei Augen aus, und nur um so klarer werde ich sehen, um auszurufen: „Königin und Reform für immer!" Während der Redner diese flammenden Worte spricht, fliegt ein ungekochter Erdapfel auf seine Wange. „Dieser Erdapfel," fährt Blacas mit fast weinerlicher Stimme fort, erinnert mich, daß eine ganze benachbarte Bevölkerung sich von dieser Frucht nähren muß. Armes Irland, wirst du immer die Stieftochter der drei Königreiche und ihrer Colonien seyn? Vaterland O'Connells, wirst du immer zu dieser salzlosen Speise verdammt bleiben, womit man einen liberalen Candidaten demüthigen will?" Der Redner zieht sein Sacktuch heraus, um einen Seufzer zu bergen, als eine ungeheure rothe Rübe seine Nase caramboliert. „Rothe Rübe," ruft Blacas mit Fassung aus, „ich weiß, wer uns mit rothen Rüben werfen will, es sind die Freunde unserer Gegner, die uns keine Stimme lassen wollen für das Wohl des Vaterlandes, für sie mögen diese Rüben passen, nicht aber für edelgesinnte Candidaten!!" Der Fluß dieser Rede versprach in seinem weitern Verlauf einen nicht übeln Erfolg; aber eine große Masse frischen Streichkäses flog heran, und überzog des muthigen Redners ganzes Angesicht. Glücklich traf der Wurf, denn Mund und Nase waren verstopft, und Hr. Blacas dem Ersticken nahe. Doch auch in diesem schwierigen Moment bewährte sich seine Geistesgegenwart; er rafft den weichen Käse zusammen, und schleudert ihn mit Unwillen zurück an den muthmaßlichen Ort, der ihn gesendet hatte. Schnell reinigt auch das Sacktuch das übrige Gesicht, und Hr. Blacas fährt mit gesteigerter Lebhaftigkeit zu sprechen fort: „Den Mund also wollt ihr mir schließen; mein Wort, nicht wahr? entrüstet euch. Englisches Volk, bemerke dieses Zeichen! Deine Feinde wünschen dich bei allen Gelegenheiten so weich zu sehen, wie diesen Käse, den ich so eben von mir geworfen habe; sie wollen, du sollst ihren Candidaten wählen; aber gehorche ihnen nicht, sondern wähle mich, der ich es herzlich gut mit dir meine. Laß durch Krautstängel, Erdäpfel, Rüben und Käse dich nicht in deinen Gesinnungen wankend machen, sondern beehre mich mit deiner Wahl!" Und wirklich ward dieser Candidat gewählt.

Im M. Herald liest man nachstehenden Artikel über die polnischen Flüchtlinge: „Man kündigt eine Maskerade und fête champêtre an, das auf dem Stadium zu Chelsea statt finden soll, um das schlummernde Mitgefühl des Publicums für diese unglücklichen Tapfern zu wecken; sollte aber auch dieses Unternehmen den verdienten Erfolg haben, so kann es doch nur eine sehr temporäre Hülfe gewähren, und wenn die Nationalsympathie sich nicht allgemeiner für diese geächteten Patrioten bethätigt, so harrt ihrer ein Schicksal, an das man nur mit blutendem Herzen denken kann. Mehrere gemeine Soldaten haben Unterkunft als Bediente gefunden, aber diese Zuflucht ist den Officieren verschlossen; ihr Rang und ihre Bildung erschweren ihr Unglück. Mehrere jüngere unter ihnen haben sich auf verschiedene Gewerbe gelegt. Neuerlich bot sich auf der großen westlichen Eisenbahn eine Gelegenheit zur Beschäftigung dar, welche die wenigen in London lebenden Gemeinen mit Eifer benützten; bald aber folgten ihnen vornehmere Waffengefährten, und täglich sieht man jetzt von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends polnische Soldaten und Officiere an der Seite englischer Werkleute in der Nachbarschaft der Hauptstadt auf dem Felde arbeiten. Zwei dieser Lehrlinge für die Art und den Spaten sind ein Obristlieutenant B . . cz und ein Major M. . cz. Ein Dritter ist der litthauische Edelmann S . . cz, der in seinem Vaterlande große Güter besaß, und dessen Exil noch durch die Trennung von einem jungen Weibe und liebenswürdigen Kindern verbittert ist, mit denen er nicht einmal correspondiren darf. Mancher gebildete polnische Jüngling aus vormals reichem, altadeligem Geschlecht fraternisirt jetzt mit den Schanzgräbern der Eisenbahn, und, wiewohl durch Geburt und Rang berufen sich in den höchsten Kreisen zu bewegen und an fürstlichen Tafeln zu sitzen, hat er jetzt den grünen Rasen zum Tische, auf dem er neben englischen Arbeitern sein frugales Mahl verzehrt: einen Bissen Brod, den er im Schweiße seines Angesichts erworben hat."

Frankreich.

Paris, 1 Sept.

(Temps.) Wir sind geneigt zu glauben, daß unser gestriger Artikel über den Antheil, welchen der Kronprinz an der Expedition von Constantine nehmen sollte, mit der einstimmigen Ansicht der öffentlichen Meinung im Einklang war. Heute (1 Sept.) drückte in der That Jedermann sein Bedauern aus, daß sich der Kronprinz nicht nur den Kugeln der Arabrr, sondern auch allen möglichen Zufällen einer solchen Expedition ohne wirklich ernsten Grund aussetzt. Die persönliche Tapferkeit des Prinzen bedarf keiner neuen Beweise, und Frankreich sieht kein so hohes Interesse bei dem Kriege gegen Achmet, daß es den Kronprinzen an die Spitze seiner Soldaten rufen sollte. Eine von dem Journal la Charte bekannt gemachte Bemerkung scheint

zu verstehen zu geben, daß der Wunsch der öffentlichen Meinung Gehör gefunden hat. Es soll nämlich der Herzog von Nemours in Afrika an der Genugthuung Theil nehmen, die man jetzt wegen des Unfalls, wovon er Zeuge gewesen, vorbereitet. Wir begreifen diesen Drang des jungen Prinzen und zollen ihm unsern Beifall. Hier läßt sich wohl kein gegründeter Einwurf denken.

(National.) Wir haben richtig vorausgesehen und vorausgesagt, daß man bald das verhüllende Gerüst vor dem Fronton des Pantheons entfernen würde. Es gab kein anderes Auskunftsmittel, als ihn zu zerstören, oder öffentlich zu zeigen. Man hat die Unmöglichkeit der erstern Maaßregel eingesehen, und nach langem Zaudern den verhüllenden Schleier gelüftet. Gewaltthätigkeit und Zerstörung werden täglich unmöglicher, denn die Sitten, der Geschmack und das Gefühl für schöne Künste entwickeln sich bei uns so rasch, wie die öffentliche Meinung. Das, was die Restauration vielleicht in unsern schlimmsten Tagen gewagt hätte, läßt sich jetzt nicht mehr ausführen. Die öffentliche Vernunft kettet sich nicht an den Stabilism der Staatsgewalt, und es bedarf keines andern Beweises, als der Huldigung, die man ihr erwiesen hat.

Das Charivari, das am 26 dem Herzog Decazes in Bordeaux gegeben wurde, hat weitere Unordnungen zur Folge gehabt. Gegen Mitternacht zogen Pöbelhaufen vor die Bureaux des Mémorial bordelais, welches das Betragen des edlen Pairs in Schutz genommen hatte, stießen Drohungen und Flüche aus, und warfen die Scheiben ein. Wir müssen übrigens nachträglich bemerken, daß das Ganze nur in einer Eifersucht von Bordeaux gegen die Stadt Libourne seinen Grund hat, welche letztere von dem Herzog, als dessen Vaterstadt, in Handels- und Localinteressen durch seinen Einfluß bei der Regierung begünstigt worden seyn soll.

* Marseille, 30 Aug. Seit dem 22 schwankt die Zahl der täglichen Choleraopfer zwischen 40 und 50. Einigemal stieg dieselbe wohl um 4 bis 5 höher, sank aber dagegen auch wieder im Verhältniß. So hatten wir gestern nur 39 an der Seuche Verstorbene. Das Treiben des frechen Gesindels fängt an mehrfache Besorgnisse zu erregen bei dem rechtlichen Theil unserer Bevölkerung. Schon wurden von den Räubern mehrere Angriffe gemacht auf einzelne Landhäuser, auf isolirte Wohnungen der Stadt, hiesige Einwohner nächtlicher Weile auf den Straßen, arme Fremdlinge am hellen Tage ohne alle Ursache bedroht und gemißhandelt. Dabei aber blieb die Bosheit dieser Canaille nicht stehen. Sie münzt es offenbar auf irgend eine Emeute, sollte dieselbe auch nur einige Stunden dauern. Um dem absurden Gerüchte von Vergiftungen, als Ursache der häufigen Todesfälle, einigen neuen Credit bei dem Pöbel zu verschaffen, hat man an vielen Straßenecken blecherne Büchschen ausgeworfen, die entweder wirkliches Gift oder eine verdorbene Substanz enthielten und Schrecken verbreiten sollten. Die Polizei that dießmal ihre Schuldigkeit, die Pandorabüchsen wurden schnell beseitigt, die Wachtposten verdoppelt, und das ruchlose Gesindel wird schwerlich die Freude haben, die Gräuelscenen von Palermo in Marseille erneuert zu sehen. Während wir unter der dritten Invasion des Uebels seufzen, zeigt uns die Gazette im Hintergrunde eine vierte, der wir nur durch zweckmäßige Verschärfung der Quarantäne entgehen könnten. Mehrere Personen theilen diese Ansicht. Ob aber die Behörden strengere Maaßregeln ergreifen, ob selbst in diesem Fall ein neues Erscheinen der Seuche möchte verhindert werden, ist schwer zu entscheiden. Die Entmuthigung ist groß. „Es ist hier nicht mehr zu leben, rufen viele Geschäftsleute; Marseille wird allgemach für die Cholera, was für die Pest Konstantinopel ist ꝛc.“ Indeß wird alles Mögliche gethan, um dem Uebel Gränzen zu setzen. Die Hülfsbureaux sind wieder, wie 1835, in vollem Gange, der Magistrat hat vorläufig eine Summe von 20,000 Fr. bewilligt zur außerordentlichen Unterstützung der hülfsbedürftigen Volksclasse, und neben dem niedern Egoism, der das Unglück Anderer zur Basis seines Vortheils braucht, bemerkt man auch doch viele Züge edler Aufopferung. Zwei Bataillone des hier in Garnison liegenden 12ten Linienregiments, das übrigens der Seuche auch einen starken Tribut entrichtet, werden in diesen Tagen von hier nach Afrika eingeschifft werden. — Nachschrift. Von 76 Todten zählt man heute 54 Opfer der Seuche.

† Paris, 31 Aug. Die gegenwärtige Lage der Presse in Paris bietet insofern etwas Merkwürdiges dar, daß sie sich offenbar in einer Art von Krise befindet. Durch die unbeschränkte Freiheit ist die Presse zu einer wahren Industrie geworden, so daß man sich jetzt gegenseitig durch Wohlfeilheit zu verdrängen sucht, und diese ausnehmende Concurrenz muß am Ende den Journalen ihre politische Wichtigkeit entziehen. Bei so vielfachem Hin- und Herschwatzen über ein Ereigniß glaubt am Ende Niemand mehr daran, und so verlieren die merkwürdigsten Thatsachen ihren Gehalt. Aus dem Mißbrauch der Presse kann aber die gute Folge entstehen, daß sie die Gemüther nicht mehr in Gährung versetzen und die Meinung in so viele Schattirungen zersplittern wird, daß am Ende keine hinreichend starke Partei mehr vorhanden seyn kann, welche der Regierung gefährlich werden möchte. Gleichwohl ist die Wirkung der Presse auf das, was man das legale Land nennen kann, nämlich auf die Wahlcollegien und die Bourgeoisie, noch sehr bedeutend. Bekanntlich organisirt gegenwärtig die liberale Partei Wahlcomités auf allen Punkten Frankreichs. Ihr Zweck ist, die Wähler so zu bearbeiten, daß sie am Ende Meister über die Wahlcollegien wird. Die Regierung sieht mit einiger Besorgniß auf diese Comités. Man erinnert sich, daß sie unter der Restauration sehr kräftig zum Sturz des ältern Zweigs wirkten und in wahre Clubs ausarteten, wo die hitzigsten Meinungen und Aeußerungen sich Bahn machten. Die liberale Partei möchte gern bei uns etwas Aehnliches, wie bei den englischen Wahlen einführen, unsere Sitten sind aber von den englischen so verschieden, daß ich an die Möglichkeit des Durchsetzens eines solchen Zwecks nicht wohl glauben kann. Man wird dadurch wohl ein anderes Resultat erhalten, das aber nicht minder gefährlich werden könnte. Unbestreitbar wird sich der Tiers-Parti bei den bevorstehenden Wahlen sehr verstärken und das Ministerium des Hrn. Molé von Hrn. Odilon Barrot und der dynastischen Linken ganz überflügelt werden. Dieß ist nun, selbst in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse, sehr wichtig. Sollte nämlich die Linke direct oder indirect ans Ruder kommen, so würde Ludwig Philipp

Digitized by Google

nicht mehr Meister seiner Lage seyn, die Propaganda würde sich wieder rühren, und wir würden in Frankreich eine zugleich gehaltlose und unruhige Politik, eine zweite Ausgabe des Systems des Hrn. v. Lafayette, kurz eine Rückkehr zu den Ideen und Utopien von 1830 haben. Dieß wäre aber für die diplomatischen Verhältnisse sehr bedenklich. Ludwig Philipp sieht dieß wohl ein, und zeigt es durch seinen Widerstand gegen die Auflösung der Kammer. Man hält die allgemeinen Wahlen für zu gewagt. Die Bourgeoisie will Ruhe und fürchtet die Republik und die Ementen, zugleich fehlt es ihr aber auch an Grundsätzen; ihre Erziehung ist schlecht; sie wird vorzugsweise für Männer der Revolution votiren, und das Wahlgesetz ist leider so eingerichtet, daß diese Bourgeoisie in dem großen Güterbesitz kein Gegengewicht findet. In der öffentlichen Meinung findet eine Art dumpfer Gährung statt; obgleich das dem Herzog Decazes zu Bordeaux gegebene Charivari nur eine örtliche Sache ist, so deutet es doch auf eine gewisse Aufregung und einen Geist der Emeute bei der Masse in Frankreich. Die Staatsgewalt verfährt zwar mit Strenge, aber es fehlt ihr an der moralischen Kraft. Die Härte, womit man gegen den General Donnadieu handelte, hat großes Mißfallen erregt. Man will darin weniger eine Sache der Justiz, als eine persönliche Rache von irgend Jemand gegen den General erblicken. General Donnadieu hat auf mehreren seiner Reisen sehr schonungslos gegen Ludwig Philipp gesprochen, und dieß scheint man ihm nicht verziehen zu haben. Da sein Name sehr unpopulär ist, so glaubte man um so weniger Umstände mit ihm machen zu dürfen. Nun ist er auf zwei Jahre nach St. Pelagie gebannt, und darf weder auf Freundschaft, noch auf Gunst rechnen. — Man spricht gegenwärtig von einer großen Reparatur, die auf dem Schlosse Compiegne vorgenommen werden soll. Die Krongebäude finden überhaupt in dem König ihren Vertreter. Man darf übrigens überzeugt seyn, daß er nichts dabei verlieren wird. Man spricht von einem Projecte der Civilliste, das in Einem Artikel bestehen soll, nach welchem Versailles Nationaleigenthum und von der Civilliste gegen eine Entschädigung von 12 Millionen abgetreten werden soll, die dann in Forsten angelegt werden sollen. Dazu gehört aber alle mögliche Vorsicht, um keine Impopularität zu wecken. — Die Expedition von Constantine wird stattfinden, aber mit keiner beträchtlichen Truppenmacht, was immer ein Fehler in Afrika ist.

△ Bona, 15 Aug. Schon seit langer Zeit sind der General Trezel und der Obrist Duvivier, Commandant von Gheima unter seinem Befehle, sehr entzweit. Der Zwist brach aus Anlaß Jussufs, den General Trezel begünstigte, und Obrist Duvivier nicht leiden konnte, schon vor sechs Monaten aus. Letzterer hat den Sieg davon getragen, und ein Befehl des Kriegsministers hat Jussuf nach Paris berufen. Dieß war für den General Trezel sehr peinlich, der sich nicht mit Unrecht darüber beschwert, daß Duvivier keine Rücksicht auf seine Befehle nimmt, und ganz nach Belieben handelt. Er hat sich dafür gerächt, und in einem Tagsbefehl den am 16 Jul. von dem Obristen Duvivier gemachten Ausfall getadelt. Auch war wirklich dieses Gefecht sehr blutig und für unsre Waffen nicht sehr günstig. Im Ganzen werden unsre armen Soldaten auf diesem afrikanischen Boden dem Ehrgeiz ihrer Chefs oft ohne allen Zweck aufgeopfert. General Trezel, der sehr tapfer, aber charakterlos und ohne militärisches Talent ist, will mit aller Gewalt Generallieutenant werden, und aus diesem glühenden Ehrgeiz hat er schon manche Thorheiten begangen, wie das Treffen an der Macta lehrt, wo er sich trotz der bestimmten Gegenbefehle des Grafen Erlon in den Kampf einließ, und dabei 400 Soldaten, 1500 Flinten und sein ganzes Material verlor. Obrist Duvivier will seinerseits Maréchal de Camp und Gouverneur von Constantine werden. Aus diesem Grunde hat er Jussuf entfernt, von dem er nur mit der größten Mißachtung spricht. Inzwischen wird doch der Ehrgeiz des Hrn. Duvivier durch große militärische Talente, eine ausgezeichnete Kaltblütigkeit und einen ausdauernden Muth unterstützt. Er hat, wie alle Militärchefs unsrer Besitzungen in Afrika, seine Verehrer und Seiden, die nicht begreifen können, daß sie ihn noch nicht als Generalgouverneur von Algier sehen. Sollte er aber je zu dieser hohen Würde gelangen, so ist mit Wahrscheinlichkeit zu vermuthen, daß er sich unabhängig machen würde, denn er erkennt die Disciplin nur für die ihm Untergeordneten an. Die beiden Chefs sind hauptsächlich über den Weg, welchen die Armee bei dem Zuge nach Constantine einschlagen soll, uneinig. Obrist Duvivier wünscht, daß man über Gheima ziehe, das seine Schöpfung ist. Dieser Weg hätte aber den Nachtheil, daß man zweimal über den Fluß Seybuse und über Schluchten setzen müßte. General Trezel möchte Gheima rechts liegen lassen, wodurch dieser Uebergang vermieden würde. Auch hat diese Richtung noch den Vortheil, ein ebeneres Terrain darzubieten, und jähe Abhänge zu vermeiden, welche die Militärtransporte so sehr erschweren. General Damrémont hat die Frage entschieden, und der Ansicht des Generals Trezel beigestimmt. Er ließ auf dem von ihm bezeichneten Punkte eine hölzerne Brücke schlagen, und sie durch einen Brückenkopf befestigen, so daß der Punkt von Gheima sehr untergeordnet und selbst unnütz und wahrscheinlich trotz der ungeheuren Arbeiten, welche die Armee dort vorgenommen hat, preisgegeben werden wird. Uebrigens ist dieser Ort sehr ungesund, und die Truppen, die schon längere Zeit dort stehen, sind durch Krankheiten decimirt, so daß in dem Augenblick, wo ich Ihnen schreibe, drei Viertheile dieser Besatzung im Spitale liegen. Auch in Bona sind sehr viele Kranke, und wenn die Expedition statt finden soll, so müssen nothwendig Verstärkungen aus Frankreich geschickt werden. In jedem Falle wäre es besser, wenn wir friedlich mit dem Bei von Constantine auseinander kämen, denn wenn wir auch in Constantine einziehen, so würde uns doch diese Eroberung ganz unnütz seyn, und uns nicht den hundertsten Theil unsrer Kosten eintragen. Auch zwischen den Obristen Bernelle und Duvivier finden Mißhelligkeiten statt, wovon leider auch immer unsre armen Soldaten die Opfer werden.

Niederlande.

†* Aus Holland, 28 Aug. Unsre Blätter melden Folgendes: „Die HH. S. Müller*) und P. W. Korthals, deren Zurückkunft aus Java dieser Tage angekündigt, und seit Monaten entgegen gesehen worden, sind nun wirklich im Mutterlande, und bereits zu Leyden angekommen; der erstere nach einer Abwesenheit von zwölf, der letztere von sechs Jahren. Hr. Müller, welcher mit den HH. Bole, Macklot und van Oort, in Auftrag

*) Ein geborner Heidelberger.

Digitized by Google

der naturhistorischen Gesellschaft war abgesendet worden, ist nur der einzig Uebriggebliebene der lobenswürdigen Vierzahl, und hatte die traurige Pflicht zu erfüllen, diesen seinen würdigen Freunden und wissenschaftlichen Genossen die letzte Ehre zu erzeigen. Groß und mannichfach waren aber auch die Gefahren, welche Hr. Müller seit seiner Abreise aus Holland, Ende des Jahrs 1825 bloßgestellt gewesen. Hr. Müller besuchte zuerst den Westen und die ganze Nordküste von Java, darauf reiste er über Macassar auf Celebes und die Insel Bouton nach Amboina; von da über die Banda-Inseln längs der Südwestküste von Neu-Guinea, und kehrte über Timor nach Java zurück. Schon im Jahr 1827 war der vortreffliche Bole zu Buitenzorg gestorben; im Jahr 1828 fanden Zippelius und 1829 van Raalten auf Timor ihr Grab, während der wackere Macklot *) 1832 auf Java das Schlachtopfer der meuterischen Chinesen geworden. Später unternahm der unermüdliche Müller einen neuen Zug nach der Nordwestküste und dem Innern des Landes von Sumatra, wohin ihn die HH. Koethals und van Oort begleiteten, woher aber nur der erstere mit ihm zurückgekommen, da letzterer gleichfalls 1834 zu Padang ein Raub des Grabes geworden. Endlich beschlossen die HH. Müller und Korthals ihre beeumschweifende wissenschaftliche Reise mit einem Zuge nach Borneo, wo sie sich 4½ Monat aufhielten, und glücklich all den Gefahren entgingen, womit eine Reise und der Aufenthalt an einem solchen Oet, dem Lande der Dajakker, nothwendig muß verknüpft gewesen seyn. Groß und ansehnlich sind die Sammlungen, welche diese muthigen Reisenden zusammen und mitgebracht haben. Nun sind sie zurückgekehrt, um ihre wissenschaftliche Laufbahn in Ruhe fortzusetzen, und die gelehrte Welt mit den belangreichen Resultaten ihrer Reisen bekannt zu machen. Möge ihnen dazu die nöthige Kraft, Lust, Gesundheit und bestmögliche Unterstützung zu Theil werden!" Hr. Müller wird wahrscheinlich nun bald sein Vaterland und seine Vaterstadt besuchen.

Italien.

Das Diario di Roma vom 29 August bringt folgendes Cholera-Bulletin:

August.	Neue Fälle	Geheilt	Gestorben	In ärztlicher Behandlung verbleibend
25	402	63	186	1000
26	508	55	184	1051
27	295	46	197	1105
28	565	45	212	1213

Deutschland.

Speyer, 30 Aug. Am vorgestrigen Tage ward der neue Bischof der Speyerer Diöcese, Hr. Joh. Geissel, von vielen hiesigen Beamten und Bürgern zu Lingenfeld festlich empfangen, und in großem Zuge nach hiesiger Stadt begleitet. Heute fand der feierliche Amtsantritt desselben statt. Protestanten wie Katholiken nahmen gleichen Antheil an der Sache, denn die Bekenner beider Confessionen erwarten von dem neuen Oberhirten der katholischen Kirchengemeinde des Rheinkreises gleichmäßig ein Wirken im Guten, wie das unsers vorigen Bischofs, des würdigen Reichsraths Hrn. Dr. Richarz, unbestreitbar gewesen ist. (N. Sp. Z.)

Stuttgart, 3 Sept. Nach eingegangenen Nachrichten aus London vom 25 Aug. befanden sich Se. königl. Majestät in erwünschtem Wohlseyn, und gedachten, am 29 Aug. nach Hamburg sich einzuschiffen, um von dort ihre Rückreise anzutreten. — Ihre Maj. die Königin und Ihre kk. HH. die Prinzessinnen sind gestern und vorgestern von höchstihrem Sommeraufenthalt zu Friedrichshafen in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

⊙ Göttingen. In einigen öffentlichen Blätteen ist schon vor mehreren Wochen bekannt gemacht worden, daß nach einer genauen Zusammenstellung über die für die Zeit der hiesigen Säcularfeier der Universität zur Vermiethung an Fremde bereit stehenden Wohnungen und über die verzeichneten Preise derselben bei der hiesigen Polizeidirection Auskunft gegeben und Aufträge besorgt werden. Seltsamer Weise wird jetzt hin und wieder verbreitet, daß eine Regulirung der Art fehle. Man kann dagegen aus guter Quelle die Versicherung geben, daß jene Einrichtung besteht und benutzt wird, und daß dabei eine willkürliche Steigerung der Preise keineswegs eingetreten ist.

Preußen.

* Aus Schlesien, 29 August. Nicht viel weniger verheerend als 1831 zeigt sich gegenwärtig die Cholera bei uns. Fordert sie auch in der Hauptstadt nicht so viele Opfer, wie damals, so fallen ihr desto mehr auf dem Lande. Es gibt Dörfer, wie unter andern im Münsterberger und Strehlener Kreise, wo manche Häuser fast ausstarben. Dem Berichterstatter sind mehrere Fälle bekannt, wo 6 bis 7 Menschen aus Einem Hause begraben worden sind. Von den schwer Befallenen wird kaum ein Drittheil gerettet, dagegen gehen schwache Anfälle ohne alle ärztliche Hülfe in wenig Stunden vorüber. Als wunderbar und neu erscheint diese Krankheit darin, daß es nicht selten geschieht, daß sie in zwei nahe bei einander liegenden Oertschaften in der einen als absolut tödtlich und in der andern als leicht vorübergehend auftritt. Eine beachtenswerthe Bemerkung dabei dürfte auch die seyn, daß fast alle Orte, wo sie sich so gefährlich zeigt, nordwestlich Anhöhen und südöstlich Wasser haben. Auffallend stimmt dieß mit einer gleichen Erscheinung überein, die man 1831 beobachtete. So z. B. bieten Znaym in Mähren und Hadelschwerdt in der Grafschaft Glatz ganz ähnliche Lagen, und in beiden Orten wüthete damals die Cholera mehr als wie in deren Umgegend. Daß ein gestörtes Verhältniß der freien Elektricität in der Atmosphäre die Hauptursache ihrer Entstehung sey, darin scheint endlich die Ansicht der Aerzte sich zu vereinigen. Wo nun Wasserausdünstungen sich häufen können und die Elektricität vollends neutralisiren, da muß die Krankheit zunehmen. Auch Nervenfieber zeigen sich hie und da theils nach, theils neben der Cholera. Man hegt große Besorgnisse wegen des in und bei Warschau, besonders im Lager herrschenden Typhus. Die Nachrichten von dort sind so zweifelhaft und zweideutig, daß sie nicht geeignet sind, Beruhigung zu gewähren. Der Pest ähnlich, sagt man, sey die Krankheit, und nach dem Grade ihrer Ansteckung nicht viel weniger gefährlich. Ziemlich laut spricht sich die öffentliche Stimme für einen Gesundheitscordon aus, den man jedoch von Seite unserer Regierung noch nicht für nöthig zu halten scheint. Aus Gallicien her verlautet, daß man dort die Ziehung eines dergleichen Cordons beabsichtige. — Nach der großen drei Wochen anhaltenden Hitze haben wir nun seit acht Tagen eine so abgekühlte Luft, daß das Thermometer zu Mit-

*) Von Frankfurt geboren, woselbst seine Mutter noch lebt.

Digitized by Google

tag seiten über 12 Gr. Réaum. im Nordschatten zeigt. Auf die Cholera scheint diese Abkühlung keinen Einfluß zu haben. — Die Ernte ist, außer im Gebirge, beinahe beendigt und völlig trocken und leicht eingebracht worden. Das Ergebniß ist günstig, und wenn sie auch die vorjährige nicht ganz erreicht, so ist sie doch zu den gesegneten zu zählen.

Oestreich.

†* Töplitz, 31 Aug. Am 29 Aug. um 10 Uhr Vormittags wurde das den an diesem Tage im Jahr 1813 in der Schlacht bei Culm gefallenen russischen Garden vom Kaiser Ferdinand I errichtete Monument bei dem Dorfe Pristen, wozu am 29 Sept. 1835, bei Anwesenheit der großen Herrscher in Töplitz, der Grundstein gelegt wurde, feierlich enthüllt. Hierzu war das 1ste Jägerbataillon, eine Division vom Coburg Uhlanen-Regiment und eine halbe Batterie Geschütz beordert worden. Diese in Parade ausgerückten Truppen bildeten bei dem Monument ein gegen die Straße hin offenes Carré. Für die ausgezeichneten Zuschauer war rechts und links eine Tribune angebracht. Als auf ein von dem commandirenden General in Böhmen, Hrn. Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Mensdorf-Pouilly, gegebenes Zeichen die Hülle verschwand, begrüßten es die Truppen und das Geschütz mit drei Salven, und nun stand es zur Beschauung und Bewunderung offen da, dieses prächtige, geschmackvolle, imposante Denkmal, würdig der Tapfern, die sich hier mit ewigem Ruhm bedeckten und ihr Grab fanden. Der k. k. Obelistlieutenant Baron v. Mengen, welcher die obige Division Uhlanen commandirte, hielt an die Truppen eine auf diese Feierlichkeit Bezug nehmende kurze Rede, worauf das östreichische, russische und preußische Volkslied mit Musikbegleitung abgesungen wurde. Die Defilirung der Truppen vor dem commandirenden Hrn. General machte den Beschluß. Das Monument ist die nach jenem herrlichen Kunstwerk des Alterthums, welches vor einigen Jahren in Brescia aufgefunden worden, bis zu einem Maaßstab von 9 Fuß vergrößerte Victoria, aufgestellt auf einem pyramidalischen Unterbau, bewacht von vier Löwen, den Sinnbildern der Tapferkeit und Beharrlichkeit, und geschmückt mit allegorischen Hindeutungen auf das Band, welches die drei hohen Monarchen umschließt. An der Vorderseite sind lateinische Inschriften.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 30 August. Consol. 91⅞; spanische Fonds 20½ mit Coupons; portugiesische 39¾.

Paris, 1 Sept. Consol. 5proc. 110, 70; 5proc. 79, 5; Bankactien 3430; belgische Bank 1440; neapol. Fonds 96, 95; spanische active Schuld 20¾; passive 4⅛; St. Germainer Eisenbahn 970; Versailler rechte 742½; linke 685; von Mühlhausen nach Thann 680.

Frankfurt a. M., 2 Sept. 5proc. Metall. 104⅞; 3proc. 76⅝; 1834er Loose 114⅞; Bankactien 1612; Integrale 52⅛; Ard. 14½; Taunusbahn 142.

†* Frankfurt a. M., 2 Sept. Die Actien der Taunuseisenbahn sind nun wieder stark im Weichen begriffen, und wenn die Verkaufslust, die sich darin seit wenigen Tagen kund gegeben, anhält, so werden sie noch bedeutender fallen. Die Ursache dieser Reaction liegt in dem Umstande, daß durch das Gutachten des Darmstädter Eisenbahncomité's in Mainz eine starke Meinungsverschiedenheit entstanden, und in der Aussicht, daß es nun leicht möglich sey, daß die großherzogl. hess. Regierung die Concession für die Taunuseisenbahn nicht ertheile. Wenn denn aber das Mainzer Comité so fest auf der Eisenbahn auf dem linken Mainufer besteht, so entsteht doch vor Allem die Frage, was aus einer Eisenbahn von Mainz nach Offenbach werden solle, auch wenn eine Verbindung mit Daemstadt vollführt wird? Frankfurt wird wohl nie, wenn der Bahn auf dem rechten Mainufer die Concession der großherzogl. hessischen Regierung versagt wird, die Concession für die Bahn auf dem linken Mainufer ertheilen. Frankfurt müßte also außer dem Bereich der Mainz-Darmstadt-Offenbacher Eisenbahn liegen bleiben. Nun aber, wo hinaus von Darmstadt und Offenbach? Auf der einen Seite geschieht in Baden noch nichts, was die Anlage einer Bergstraßen-Eisenbahn in baldige Aussicht stellen kann, und auf der andern Seite wird das Project von Offenbach nach Gießen und Marburg zu bauen von den Meisten eben für ein Project und weiter nichts gehalten. Die Eisenbahn aber auf dem rechten Mainufer hat vorerst nur die Verbindung der Städte Frankfurt, Mainz, Biederich, Wiesbaden, und dann auch, wenn es nicht anders seyn kann, Darmstadt im Auge. So vollendet, bildet sie ein abgeschlossenes Ganzes, welches allerdings weiter fortgesetzt werden kann. Wenn aber nun einmal eine Vereinigung nicht leicht erzielt werden kann, so durchhaue man den gordischen Knoten. Die großherzogl. hess. Regierung ertheile die Concession für die Bahn auf dem rechten Mainufer, die Frankfurter Regierung für die Bahn auf dem linken Mainufer. Das aber will das Darmstädter Eisenbahncomité auch nicht, weil es überzeugt ist, daß alsdann die Ausführung der Bahn auf dem linken Mainufer nicht möglich ist. Warum also sich gegen eine Unternehmung sträuben, für welcher der einfache gesunde Menschenverstand in die Schranken tritt? Es ist in der That hohe Zeit einmal zum Resultat zu kommen, und die betheiligten Regierungen sollten kräftig die Hand dazu bieten. Und zwar schon deßhalb, weil durch den Streit über die Bahn auf dem linken oder rechten Mainufer im Actienschwindelhandel eine Menge Geld verloren geht. Nachdem neulich das Mainzer Eisenbahncomité sich für das diesseitige Unternehmen ausgesprochen, fielen die Darmstädter Eisenbahnactien, und da nun die Darmstädter wieder das Haupt heben, fallen die Actien hier und in Mainz. So wird das Publicum ausgebeutelt, und um so mehr, da unser Eisenbahncomité in eine Lethargie verfallen zu seyn scheint.

Augsburg, 5 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 122 P., 120 G.; Venez. Mail. 111 P., 109½ G.; Nordbahn 115 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 87 P.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn. Vom 27 Aug. bis 2 Sept. incl. 12,257 Personen. Ertrag 1579 fl. 42 kr.

Berlin, 1 Sept. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅝; 4proc. pr. engl. Obl. 100⅜; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

Wien, 1 Sept. Metalliques 5proc. 105 1/16; 5proc. 77 15/16; Bankactien 1579½; Nordbahn 114⅜; Mailänder Eisenbahn 110⅝.

Augsburger Curs vom 5 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102⅛	102
— — à 3½ Pr.	100⅝	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	511	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	—	115
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅝
- detto à 4 Proc.	99⅞	99⅝
- detto à 3 Proc.	—	76¾
- B. Act II S. 1857	1370	1368
Poln. L. à 300 fl.	95	—
Poln. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	109⅝	—
Hamburg 2 Monat	115⅛	—
Wien in 20gern 2M.	99⅛	—
Frankfurt 2 Monat	—	99⅝
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 5	
Paris - -	118⅛	—
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⅛	—
Genua - -	51⅛	—
Livorno - -	61⅛	—
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60⅝	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Michel Chevalier über Mexico.

2. Politik der Spanier in der neuen Welt.

Spricht man von Eroberung, so spricht man von Widerstand der Besiegten und Gewaltthätigkeit der Sieger. Die edeln Azteken, Mexico's Herren, als die Spanier kamen, waren von demselben Fleisch und Blut wie die römischen Patrizier, wie alle alten Aristokraten. Charaktere von diesem Schrot brechen, aber biegen nicht. Selbst einmal besiegt und scheinbar unterworfen, widersetzten sie sich der Zerstörung der Tempel ihrer blutigen Götter und der Ausbreitung des Christenthums, brüteten Rache und Empörung. Ihrerseits waren die Gefährten von Cortez keineswegs die gebildetsten Leute Europa's. Sie waren erbittert über die hartnäckige und mörderische Gegenwehr, die Verschwörungen und Aufstände nach der Einnahme der Hauptstadt, den Verlust so manches Waffenbruders. Sie gedachten jener Trauernacht (noche triste), da Cortez, von den Azteken gedrängt, Mexico räumte und die Hälfte seiner Soldaten, seine ganze Artillerie und sein Gepäck auf dem Platze ließ. Sie erzählten einander von den gräßlichen Martern mehrerer ihrer Freunde oder Bekannten, die in Gefangenschaft gerathen waren, vom Anblick ihrer nackten, verstümmelten Leichname, welche die Henker aufgehängt hatten auf den Zinnen der Teocalli. Sie hatten eine unermeßliche Beute erwartet, und der Antheil eines Jeden belief sich auf etliche Thaler. Sie ließen sich's nicht ausreden, daß die mexicanischen Häuptlinge Schätze vergraben hätten und quälten sie um das Geständniß ihres Verstecks. Ueberdieß waren die Mexicaner in ihren Augen nichts als Heiden, die im Grunde die Hölle verdienten. Und auch die mit Cortez verbundenen Indianer hatten mancherlei Vergeltung zu üben. Die Eroberung Mexico's war sonach von Ausschweifungen bezeichnet, aber es waren doch nur solche, die von jeder Eroberung unzertrennlich sind — einzelne Missethaten und keineswegs Resultate eines Systems der Barbarei, wegen dessen man von der spanischen Nation Rechenschaft fordern könnte oder von dem Hof, der sie repräsentirte in ihren Beziehungen zu den Colonien. Das Madrider Cabinet hatte einen langen Arm, und alsbald streckte es ihn zwischen die Sieger und die Besiegten. Natürlich, daß ihm bei seiner Entfernung eine Menge Einzelheiten entgingen und das Heilmittel dem Uebel nur von weitem folgen konnte. Und war man nicht auch genöthigt selbst in ihren Verirrungen und Gewaltsamkeiten Männer zu schonen, denen man Provinzen verdankte von gewaltigerem Umfang als Karls V Reich in Europa? Ich nehme übrigens keinen Anstand zu behaupten, daß jeder Unparteiische, der den Geist und Buchstaben der Verordnungen des spanischen Hofs (leyes de las Indias) von Karl V an studirt und die allgemeine Entwicklung des Regierungssystems der Vicekönige verfolgt, anerkennen muß, daß die Spanier keine dummen Vertilger, sondern vielmehr thätige Werkzeuge der Gesittung unter dem rothen Stamme waren, daß, wenn sie sich zuweilen als strenge Erzieher zeigten, sie nie die Rolle launisch wilder Tyrannen spielten; daß ihre Politik im Ganzen genommen, eine katholische — darf ich sagen? eine demokratische war, und daß, wie bei Ludwig XI, sogar ihre harten Maaßregeln eine volksthümliche Tendenz hatten. Und Cortez? Die einzigen Gefühle, die er der Nachwelt, selbst den Rothhäuten, einflößen darf, sind der Eindruck hoher Bewunderung und lebhafter Dankbarkeit. Dieser große Mann hatte die Eroberung Mexico's noch nicht vollendet, als er aufhörte dessen Herrscher zu seyn. Sechs Jahre*), nachdem er den mexicanischen Boden betreten, besaß er nichts mehr als prunkhafte Titel ohne wirkliche Gewalt, mit der Erlaubniß, auf seine Kosten sich auf die Bahn neuer Unternehmungen zu stürzen, um die Gränzen der spanischen Macht auszudehnen nach Norden und nach Süden. Cortez griff nur zu den Waffen, wenn alle andern Mittel fehlschlugen; dieß war seine Politik, sein Briefwechsel mit Karl V bezeugt es. Er hatte nichts von einem Attila: er war ein großer Staatsmann wie ein wunderbarer Krieger. Nicht Einöden den Besitzungen der spanischen Krone einzuverleiben, war sein Zweck, er wollte seinem Kaiser Vasallen geben, und zwar christliche Vasallen. Daß die Bevölkerung der ächte Reichthum eines Landes ist, diese Wahrheit begriff er, und wenn nicht die Stimme der Humanität, so gebot ihm seine hohe Vernunft Alles zu vermeiden, was jene zerstören konnte. Durch ausdrückliche Befehle, durch sein Beispiel suchte er die Habgier seiner Unterbefehlshaber zu mäßigen, that er ihrem groben Bekehrungseifer Einhalt. Wenn er abgeschnitten von jeder Hülfe, verloren und wie untergegangen**) mit einer Handvoll Tapferer mitten unter einer muthigen Bevölkerung, die von Begierde brannte, ihre Unfälle zu rächen, und die sich bloß durch Schrecken imponiren ließ — wenn er, umgeben von Verbündeten, auf deren Treue er nicht zählen durfte, außer, so lange er der Stärkere war — wenn er da manchmal furchtbare Straferempel gab***) — immer geschah es ungern, und im Gedanken an eine traurige Nothwendigkeit. Gräßliche Barbareien waren in Cuba und besonders in St. Domingo verübt

*) Cortez brach von Sant-Yago de Cuba auf den 18 Nov. 1518. Definitiv verließ er die Insel Cuba im März des folgenden Jahrs, landete am grünen Donnerstag in Veracruz und machte sich zum Herrn von Tenochtitlan den 13 Aug. 1521. Dann schickte er sich an die Stadt wieder aufzubauen, das Land zu organisiren und die Provinzen am Südmeer zu erobern, aber im Jahr 1525 erschien schon Ponce de Leon, Corregidor von Toledo, zur Uebernahme der Verwaltung Neuspaniens.

**) Als Cortez nach Mexico unter Segel ging, bestand sein Heer aus 508 Soldaten: dazu 109 Matrosen und Arbeiter, die sich an Bord befanden. Bloß 15 Soldaten hatten Arkebusen, 32 waren mit Arbaleten bewaffnet. Pferde zählte man 16. Die Artillerie bestand aus 10 kleinen Feldgeschützen und 4 Falconsnetten. Später erhielt er einige Verstärkung. Nachdem Narvaez, welchen der eifersüchtige Velasquez von Cuba abgeschickt hatte, um sich seiner Person zu bemächtigen, geschlagen, und dessen Soldaten mit ihm vereinigt waren, wurden seine Streitkräfte verdoppelt. Ehe er die Belagerung Mexico's begann, musterte er seine europäischen Truppen: es waren 86 Reiter, 118 Arbaletriers und Schützen, 700 Fußgänger mit Degen und Schild nebst 5 großen eisernen Geschützen, 15 kleineren von Erz, und 10 Centnern Pulver. Die mexicanischen Heere dagegen waren so zahlreich, als die europäischen unserer Tage.

***) Die Hinrichtung Guatimozins oder Guauhtemozins und der Kazieken von Tezcuco und Tlacopan im Jahre 1525. Sie wurde motivirt durch eine angebliche Verschwörung während einer Expedition, auf welcher Cortez sie in seinem Gefolge mit sich führte.

Digitized by Google

Begleitung Quiroga's und des Obristen Herara Davila in den Palast. Diese Audienz war unbedeutend, indem sich die ganze Unterhaltung der Königin auf den kläglichen Zustand von Espartero's Division und ihre zerlumpten Uniformen bezog. „Ihre Officiere," bemerkte sie, „scheinen nicht sehr belästigt zu seyn von dem Gewicht ihrer Taschen voll Geld, das sie sich, wie der Finanzministee in den Cortes behauptete, seit der Eröffnung des Feldzugs erspart hatten. „Meine Officiere, Señora," antwortete Graf Luchana, „erhielten seit mehreren Monaten keinen Sold und erduldeten die härtesten Entbehrungen, ohne eine Klage zu äußern. Sie waren fünf Tage lang in den Gebirgen ohne einen Bissen Brod." Als der Graf eben den Palast verlassen wollte, und bereits auf den Treppen war, sagte ihm ein königlicher Hausbeamter, die Königin-Regentin wünsche ihn noch auf einige Augenblicke zu sehen. Er kehrte zurück und war eine halbe Stunde lang in Ihrer Majestät Cabinet. General Quiroga und Obrist Davila warteten im Vorzimmer, und als der Graf wieder erschien, bemerkten sie, daß er sehr aufgeregt war. Man erfuhr später, Ihre Maj. habe die Unterhaltung mit den Worten eröffnet: „Graf, Sie sehen in mir eine Gefangene. Ich bin Königin bloß dem Namen nach: die Minister vom ersten bis zum letzten handeln als meine Oberen, und wie ich auch immer ihren Handlungen mich widersetze, bin ich doch genöthigt, sie durch meine Unterschrift zu sanctioniren. Wenn Sie wüßten, was ich seit jener furchtbaren Nacht erduldete, wo ich in meinem Palaste von den Bajonnetten einer betrunkenen und wüthenden Soldateska, unter Anführung eines Sergenten und eines französischen Musikanten, überfallen und bedroht wurde, Sie würden sagen, das Loos des geringsten meiner Unterthanen sey beneidenswerth im Vergleich mit dem meinigen." Espartero, obschon von Natur nicht weichherzig, ward fast bis zu Thränen gerührt, und sagte der Königin, die Hauptursache, warum er nach Madrid gekommen, sey gewesen, die Gewißheit zu erlangen, ob Ihre Maj. vollkommen frei sey oder nicht; nun aber, da er wisse, daß sie Gewalt leide, bleibe ihm nur übrig zu sagen, seine Königin möge über seine Dienste und die seiner Armee befehlen, und sie dürfe des unbedingten Gehorsams gewiß seyn. Die Regentin erwähnte jetzt ihre Absicht, ein neues Ministerium zu bilden, von dem er Mitglied seyn sollte. Er erwiederte, er sey zwar Soldat und kein Politiker, doch dürfe Ihre Maj. auf seine Unterstützung jedes Ministeriums zählen, das sie zu ernennen geruhen möge." — Die M. Post läßt sich aus dem Hauptquartier des Don Carlos schreiben, gleich nach seinem Uebergang über den Ebro habe derselbe drei Grenadier, den einen nach St. Petersburg, den andern nach Turin und Wien, den dritten nach dem Haag und Berlin mit dieser Nachricht abgesandt. — Der Globe bemerkt: „Auffallend sind die Züge der Aehnlichkeit zwischen dem Zustand der spanischen Armee in diesem Augenblick und jenem von Frankreich in den frühesten Epochen seiner ersten Revolution. Damals wie jetzt war die Mehrzahl der Officiere dem Dienst und der Sache, für die sie fochten, abgeneigt, und dieselbe Apathie, Unentschiedenheit und beginnende Desorganisation offenbarte sich in den Heeren Bouillé's, Lafayette's, Luckners und der andern Kriegsführer jener Zeit, wie nun unter den Truppen Cordova's, Espartero's und der übrigen auf einander folgenden Generale der Königin. Wir hoffen, daß die Sachen in Spanien nicht die nämliche fürchterliche Wendung nehmen werden, wie in Frankreich, aber wenn nicht eine stärkere Hand die Zügel ergreift, so ist allerdings alle Aussicht dazu vorhanden. Nur bei gänzlicher Schwäche der anerkannten Autoritäten kann es jemals zu solchen Alles umkehrenden Erschütterungen kommen. Diese Schwäche zeigt sich jetzt in Spanien in allen Civil- und Militärdepartements, und ohne eine kräftige Hülfe von außen oder einen neuen Impuls von innen dürfte kaum jene Auflösung aller Ordnung zu vermeiden seyn, die zuletzt ein Heilmittel in gesetzloser Gewalt sucht — der gesetzlosen Gewalt zuerst von Clubs und Juntas, und zuletzt vielleicht von irgend einem ehrgeizigen und energischen Häuptling. Die Madrider Briefe und einige Pariser Journale schreiben übrigens dem französischen Einfluß einen größeren Antheil an den letzten Ereignissen zu, als wir zu glauben geneigt sind."

Schweiz.

† Zürich, 2 Sept. Am 28 August hat die Tagsatzung in geheimer Sitzung den Bericht und die Anträge der Commission für Handelsangelegenheiten berathen. Genaueres ist nichts bekannt über die dießfälligen Verhandlungen. Doch darf man wohl annehmen, daß nicht bloß das Verhältniß der deutschen Zollunion zu der Schweiz, sondern auch die Zollverhältnisse dieser überhaupt zur Sprache kamen. Bekanntlich ist die Schweiz, welche den Grundsatz unbedingter Handelsfreiheit als Lebenspeinely betrachtete, seitdem nun auch Baden dem Zollvereine beigetreten, von allen Seiten durch Zöllinien umschlossen und eingeengt. Dadurch wurde der Gränzverkehr in manchen besonders nördlichen Cantonen sehr viel schwierigee, und in seiner frühern Beweglichkeit gehemmt. Und für den Handel im Großen hält es nun weit schwerer, einen offenen und nahen Markt zu finden, als vormals. Er muß seine Richtung nach entfernten Welttheilen, besonders Amerika, nehmen, und sich den dießfälligen Gefahren aussetzen. Wie solide übrigens selbst in dieser verzweifelten Lage noch immer der schweizerische Handel ist, hat die letzte Krisis auf eine überraschende Weise heraus gestellt. In Basel, Zürich, St. Gallen sind trotz des starken Verkehrs mit Amerika doch bis jetzt keine bedeutenden Häuser gefallen, und man wußte die etwa erlittenen Verluste nicht bloß zu ertragen, sondern sogar zu verbergen. Wenn auch die Fabrication gestockt und noch jetzt lange nicht den frühern Schwung wieder erlangt hat, so beweisen doch eine Menge neuer Bauten, die überall sich aus dem Boden hervorheben, daß der Geldumlauf nicht aufgehört habe und der Muth nicht gewichen sey. Dessen ungeachtet darf man sich nicht verhehlen, daß die Lage der Schweiz in dieser Hinsicht etwas Bedenkliches hat, und daß die Gefahr für ihre Industrie, je mehr dieselbe in die Vereinsstaaten übergepflanzt wird, zunimmt, insofern diese Abgeschlossenheit fortdauert. Bisher war es aber immer äußerst schwierig, auf bessere Bedingungen mit den Unionsstaaten zu unterhandeln. Daß die Schweizergränze den Producten des Auslandes und seinen Fabricaten offen stehe, daß von unserer Seite keine Zölle erhoben werden, wurde von der Gegenseite nicht hoch angeschlagen. So sehr aus einem höhern Standpunkte dieser Zustand Berücksichtigung verdient hätte, indem alle ordentlichen völkerrechtlichen Verhältnisse auf Gegenseitigkeit beruhen, und es zum wenigsten unfein ist, dem die Thüre zu verschließen, oder um theure Bezahlung zu öffnen, der Einen ohne Bedenken und

Digitized by Google

ohne Gebühren in seine eigene Wohnung gastlich aufnimmt, so wurde doch darauf keine Rücksicht genommen, und jederzeit mit Frankreich und Oestreich exemplirt, welche noch härter gegen die schweizerischen Erzeugnisse verfuhren, ungeachtet ihre Unterthanen dieselbe Freiheit genößen, was ihnen beliebt, zollfrei oder doch wenigstens gegen höchst unbedeutende Gebühren einzuführen. Man forderte von der Schweiz Concessionen, wenn man ihr einige Concessionen machen sollte, und beachtete nicht, daß sie zum voraus schon die allerstärksten Concessionen gemacht hatte. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Tagsatzung darauf gedacht hat, wie diese Lage im Interesse der Schweiz einigermaßen verändert, und dieselbe in die Möglichkeit versetzt werden könnte, nun doch Concessionen zu machen, welche die Zollunion namentlich auch zu billigern Concessionen bewegen dürften. Daß diese Veränderung nur durch gemeinsame Maaßregeln zu erzielen ist, leuchtet ein; die Interessen aber sind so bedeutend und dringend, daß solche Maaßregeln keineswegs mehr so unmöglich sind, als sie vor einigen Jahren noch scheinen konnten.

Rußland.

St. Petersburg, 23 Aug. Die Regierung hat in diesen Tagen eine für die vaterländische Statistik, wie auch einigermaßen für die psychologische Geschichte der Menschheit wichtige und interessante Broschüre erscheinen lassen: „Statistische Notizen über die nach Sibirien exilirten Verbrecher aus den Jahren 1833 und 1834." Sie übergibt in derselben mit sehr freimüthiger Wahrheit einen Gegenstand der Publicität, der jüngst noch bei uns unerforschliches Staatsgeheimniß war. Die angehängten Tabellen sind mit der größten Umständlichkeit und Genauigkeit abgefaßt. Es sind darin alle Facta gegeben, die der Forscher über diesen Gegenstand nur zu erhalten wünscht. Man findet angegeben: die Zahl und Gattung der in den verschiedenen Localitäten des großen Reichs verübten Verbrechen, den Standpunkt der Moralität, der in seinen verschiedenen Theilen unter der Bevölkerung angetroffen wird, die Motive, welche die Verbrechen veranlaßten, das Betragen der Verwiesenen in Sibirien selbst und mehrere andere interessante Data. Da die Broschüre durch den Buchhandel noch nicht dem Publicum zugänglich geworden ist, so theile ich Ihnen hier vorläufig nur einige ihrer interessantesten Bruchstücke mit, so viel uns davon auf dem Wege der Journalistik bekannt wird. Am 1 Januar 1833 belief sich die Zahl aller Verwiesenen im westlichen Sibirien auf 33,921 männliche und 6873 weibliche Individuen; die im östlichen betrug 42,675 Männer und 8589 Frauen, in beiden Theilen also 92,058 Individuen. Im Verlauf von 1833 kamen hinzu 7884 Verbrecher beider Geschlechter; im Jahre 1834: 10,957. Wegen Abgangs durch Tod und Desertion — denn jedes Jahr desertiren im Umfange von ganz Sibirien gegen zweitausend Verbrecher und sind in den dortigen unermeßlichen Steppen gegen jede Entdeckung gesichert — belief sich am 1 Januar 1835 die Verbrecherzahl im westlichen Sibirien auf 35,797 männliche und 6942 weibliche Individuen, im östlichen nur auf 40,898 Männer, 16,223 Frauen; in beiden Theilen Sibiriens zusammen betrug sie 97,121 Individuen. In dieser Zahl befanden sich Ansiedler auf Landarbeiten 58,026, auf Zwangsarbeiten Verbannte (Katorschnikl) 9667. — Die größte nach Sibirien verwiesene Verbrecherzahl (206 Personen) hatte das Gouvernement Kasan; die kleinste (9 Menschen) die Gouvernements Archangel und Olonetz. Ihr Verhältniß zur Volksmenge jener Gouvernements stellt folgende Resultate auf: im Gouvernement Kasan kommt ein Capitalverbrecher auf 2753 Bewohner, in Archangel einer auf 10,754, in Olonetz einer auf 12,329. Unter den auf Zwangsarbeiten nach Sibirien exilirten Weibern befand sich im Verhältniß zu den Männern die größte Zahl unter den Mordbrennerinnen: in dieser Kategorie finden sich 33 Frauenzimmer gegen 45 Mannspersonen. Bei anderen Capitalverbrechen dagegen stellt sich dieses Verhältniß für die Frauen viel günstiger: so finden wie für begangenen Raub und gewaltsamen Einbruch nur vier Frauenzimmer auf 225 Männer angegeben, auf 114 des Mordes überwiesene Frauenzimmer 521 Mannspersonen, auf 248 Diebinnen 1432 Diebe. Aus der Provinz Liefland wurden im Jahre 1835 verübter Mordthaten wegen nur Frauenzimmer exilirt, keine Männer, und es bleibt in der That eine sehr bemerkenswerthe Erscheinung, daß nach der genauen Zusammenstellung eines ganzen Jahrzehnts unter den für Mord exilirten Weibern sich die größte Zahl immer aus den Ostseeprovinzen erwies. Innerhalb dieses Zeitraums wurden aus Livland 17 männliche, 41 weibliche, aus Kurland 12 männliche, 16 weibliche, aus Ehstland 5 männliche und 10 weibliche Individuen transportirt. Allen schweren zum Exil nach Sibirien condemnirten Verbrechern, besonders aber Staatsverbrechern, weist man ihren Aufenthalt im hohen Norden, oder im Osten, in der Nähe des Eismeeres an; dagegen die geringer Verbrechen wegen Exilirten größtentheils im Westen und Süden, vornehmlich im Gouvernement Tobolsk, das sich von ganz Sibirien des mildesten Klima's und der weit vorgerücktesten socialen Verhältnisse erfreut, angesiedelt werden. Es ist ihnen die größtmögliche Freiheit in der Disposition ihrer Lebensverhältnisse gestattet. Unter ihnen befinden sich Viele, die vormals in Europa durch Geburt, Rang und Bildung den ersten Gesellschaftsclassen angehörten, hier aber energische Entschlossenheit genug besaßen, ihrer früheren luxuriösen europäischen Lebensweise entsagend, zur einfachen sibirischen überzugehen. An diese endlich durch den Zwang der Verhältnisse gewöhnt, hört man sie jetzt nicht selten versichern, daß das Leben der Nationalen — der Kosaken und Bauern — ihnen weit erträglicher vorkomme, als sie es früher geglaubt hätten. Die aus den Ehen zwischen diesen Verbannten und Sibirierinnen gebornen Kinder lassen an sich keine Spur mehr ihres früheren europäischen Ursprungs und des einstigen Verhältnisses ihrer dortigen Vorfahren erkennen. Hieraus erklärt es sich, warum die jetzt in Sibirien lebenden vormaligen russischen Edelleute, dem Landbau, der Jagd und anderen Erwerbsquellen obliegend, sich eben so wenig von den übrigen Volksclassen unterscheiden, als die Nachkömmlinge der tatarischen Fürstengeschlechter. Letzterer Volksstamm bleibt dem Mohammedanismus getreu und sucht dabei so viel als möglich seine Volksthümlichkeit rein und unvermischt von den übrigen Völkern zu erhalten; daher man auch die Tataren in Sibirien ihrer Sitte, an allen Orten in abgesonderten Sloboden zu leben und ihr Gewerbe ausschließlich für sich zu betreiben, huldigen sieht. Die deutschen Verbannten dagegen sind von den in ihrem deutschen Vaterlande vorherrschenden Sitten und Gebräuchen ziemlich abgewichen und haben — woran sie übrigens sehr klug gethan — die Lebensweise und Sitten der herrschenden Einwohnerclasse, nämlich der

Digitized by Google

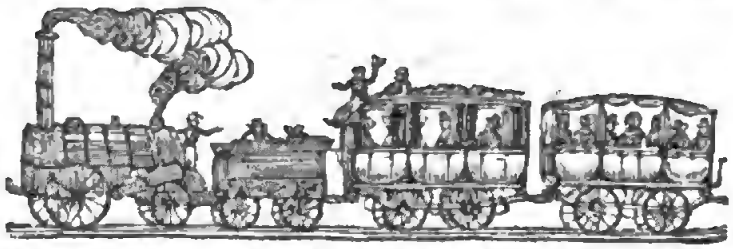
russischen, angenommen. Der Religion ihrer Väter hängen sie jedoch immerfort mit unerschütterlicher Treue an, wobei es aber scheint, daß sie immer mehr zur voräterlichen patriarchalischen Lebenseinfachheit zurückkehren. Ihnen gebührt das Lob, daß sie sich vor allen übrigen Exilirten durch Stille, Ruhe und Arbeitsamkeit auszeichnen. Die in Sibirien verbannt lebenden Juden widerstehen mit großer Beharrlichkeit und nicht ohne Erfolg dem mächtigen Einfluß der sie umgebenden Menschen und Natur auf ihre Jahrtausende alte Volksthümlichkeit. Sie erfreuen sich dort einer größern Achtung, eines zuvorkommenderen Betragens von Seite der übrigen Bevölkerung, als vielleicht an irgend einem Orte im europäischen Rußland. Man hält sie hier für ein selbstständiges Volk, gemeinschaftlichen Ursprungs mit den Deutschen, weil alle aus Rußland herübergekommenen Juden in Sibirien nur deutsch sprechen. (Pr. Staatsz.)

Griechenland.

‡ Athen, 5 Aug. Der Proceß der Hoffnung ist in der verflossenen Woche vor dem Gerichtshofe erster Instanz (dem *Πρωτοδικειον*) abgeurtheilt worden. Der Redacteur wurde von der Anklage der Beleidigung Sr. Maj. des Königs nicht allein freigesprochen, sondern von dem Gerichtshofe, ungeschickter Weise, noch gewissermaßen gelobt, daß er vielmehr „mit patriotischem Eifer die Würde und Unabhängigkeit Griechenlands gegen fremde Eingriffe zu vertheidigen gesucht habe." Dagegen wurde er wegen Beleidigung der k. Regierung zu dreimonatlicher Haft und hundert Drachmen Geldbuße verurtheilt. Der Austräger des Blattes, ein unwissender Junge, hat daher als nomineller Redacteur ins Gefängniß wandern müssen, während der eigentliche Verfasser und Herausgeber der Hoffnung, Hr. Leridès, auf freiem Fuße ist, und mit einer Handvoll Geldes davon kommt. Diese offenbare Umgehung des Gesetzes ist allerdings empörend. Der Redacteur der Hoffnung hat an den Cassationshof appellirt, unterdeß ist sein letztes Blatt schon wieder, wegen eben so grober Beleidigungen der Regierung, mit Beschlag belegt worden. Es ging auch ein Gerücht, daß die Regierung eine Modification des Preßgesetzes beabsichtige, doch wird demselben von andern Seiten widersprochen. Zu wünschen bleibt wenigstens, daß die Presse sich selbst Zügel anlege; die persönlichen Angriffe in unsern Blättern, zum Theil auf hochgeachtete Männer, wie z. B. in der letzten Nummer der Athena auf Cabinetsrath B., sind im höchsten Grade ekelhaft, da man gewöhnlich sehr leicht die trübe Quelle ermitteln kann, aus welcher sie fließen. An andern zuverlässigen Neuigkeiten, außer diesen Preßfrevein, haben wir Mangel. Es ist stark die Rede von einer neuen und zweckmäßigen Umarbeitung des viel besprochenen Dotationsgesetzes; auch spricht man von einem Conscriptionsgesetz. Diese Gesetze sind beide sehr zu wünschen, und werden, wenn sie gut ausgeführt werden, wichtige und erfreuliche Folgen haben. Indeß wird der Abgang der deutschen Soldaten von vielen verständigen Griechen sehr beklagt, welche wünschen sie hier bleiben zu sehen, nicht als Militärs, sondern als Handwerker. Auch sucht die Regierung aus diesen ausgedienten Soldaten eine Ackerbau- und eine Handwerkscolonie zu bilden, allein es sollen sich nur wenige Individuen dazu gemeldet haben. — Die endlich ins Leben getretene Dampfschifffahrt zwischen Triest und Athen verspricht uns in Zukunft einen lebhafteren Verkehr mit dem übrigen Europa. Mit dem ersten Dampfschiffe ist unter andern Reisenden der berühmte Geograph Professor Ritter aus Berlin hier angelangt. Auch soll ein schwedischer Naturforscher, dessen Namen ich aber nicht gehört habe, von einer mehrjährigen Reise durch die Länder am Nil hier eingetroffen seyn. So fängt Athen immer mehr an, seine Anziehungskraft für die Gelehrten des übrigen Europa geltend zu machen.

[2914-16]

Bekanntmachung wegen Lieferung von Hausteinen und Bauhölzern.



Zur Taunus-Eisenbahn sind zu liefern: 1) **44000** Steinblöcke von 2½′ Länge, 2½′ Breite, 1¼′ Höhe; 2) **16000** eichene oder föhrene Schwellen von 9′ Länge, 11″ Breite, 7″ Höhe (Frankfurter Werkmaaß).

Steine und Hölzer werden in 10 getrennten Loosen ausgeboten; Offerte auf mehrere Loose zusammen sind übrigens auch zulässig.

Von 3 zu 3 Monaten muß circa der achte Theil der übernommenen Partie abgeliefert werden, so daß zur Ablieferung des ganzen Quantums eine Frist von zwei Jahren eingeräumt wird.

Die Uebernahms-Bedingnisse können jeden Tag in dem Geschäfts-Locale der Taunus-Eisenbahn zu Höchst a. M. eingesehen werden.

Submissionen sind längstens bis zum 1 October d. J. versiegelt an den unterzeichneten Ingenieur der Gesellschaft einzusenden.

Höchst a. M., den 24 August 1837.

Der Ingenieur der Taunus-Eisenbahn,
Denis.

Digitized by Google

[2917–19] Das untersertigte Gericht wurde vom Stiftgerichte Schotten in Wien requirirt, nachstehendes Feilbietungs-Edict durch gegenwärtiges Blatt bekannt zu machen:

Von dem Stiftgerichte Schotten in Wien wird hiemit bekannt gemacht:

Es sey auf Ersuchschreiben des Wiener Magistrats, als Franz Nagl'scher Concursbehörde, die gerichtliche Feilbietung der in die Franz Nagl'sche Concursmasse gehörigen Hälfte, wie auch mit Bestimmung der Anna Nagl der ihr gehörigen andern Hälfte, sonach des ganzen Hauses No. 343 am Schottenfelde, „der Apollo-Saal genannt," sammt Garten mit der darauf radicirten Schankgerechtigkeit, im gerichtlichen Schätzungswerthe von 20,000 fl. C. M., dann das Fundus instructus, geschätzt auf 4282 fl. 58 kr. C. M., im vereinten Werthe von 24,282 fl. 58 kr. C. M., bewilligt, und hiezu

der 29 September d. J.

für den ersten, und

der 3 November d. J.

für den zweiten Termin bestimmt worden.

Kauflustige haben an dem oben bestimmten Tage Vormittags 11 Uhr entweder persönlich oder durch mit gesetzmäßiger Vollmacht versehener Machthaber in der hierortigen Amtskanzlei zu erscheinen, und können inzwischen die Feilbietungsbedingnisse wie auch die auf dieser Realität haftenden Lasten bei dem Grundbuch und auch in der Kanzlei des Franz Nagl'schen Concursmasse-Vertreters, Hrn. Dr. Kafka, Stadt Nr. 1164, eingesehen werden. — Wien, den 5 August 1837.

(L. S.) **Leop. Zeiller**, Expeditor.

Diesem Ansinnen wird hiemit entsprochen. — Augsburg, den 23 August 1837.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

In irgend Abwesenheit des königl. Directors
der Rath **Leeb.** v. Gemünden.

[2830–32] **Aufforderung.**

Die Wittwe des schon längst verstorbenen Schuster-Meisters Joseph Muschter von hier starb am 11 Februar d. J. und hinterließ als Erben ihrer Verlassenschaft die Kinder ihrer volljährigen Schwester Anna Maria Zind und ihre Halbgeschwister Johann, Michael und Elisabetha Zind, resp. deren Leibeserben. Von diesen hat Johann Zind eine Tochter, Namens Scholastika, hinterlassen, die vor mehr als 50 Jahren nach Ungarn ausgewandert seyn soll. Michael Zind dagegen, der im Jahre 1829 gestorben ist, hinterließ einen Sohn, Namens Matthias, welcher im Jahre 1817 mit seiner Ehefrau, Rosina, geb. Doll und seinen Kindern das Großherzogthum verlassen, und sich seitdem unstät in Ungarn herumgetrieben haben soll. Ebenso soll die Elisabetha Zind schon vor 60 Jahren ausgewandert seyn, ohne daß deren Aufenthalt bekannt worden ist.

Die gedachten Matthias, Elisabeth und Scholastika Zind oder deren Erben werden nunmehr aufgefordert, sich

innerhalb 3 Monaten

bei der Theilungs-Behörde dahier zu melden und ihre Ansprüche an die Verlassenschaft der Muschler'schen Wittwe geltend zu machen, widrigenfalls dieselbe denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erb-Anfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Offenburg, 17 Aug. 1837.

Großherzogl. badisches Oberamt Offenburg.

Bausch.

Kraft.

[2942] Bei **C. W. Leske** in **Darmstadt** ist so eben erschienen:

Die Wahrheit in der Hermes'schen Sache zwischen der katholisch-theologischen Facultät zu Bonn und dem Herrn Erzbischof von Köln. Preis geh. 8 gGr. oder 36 kr.

Der Verfasser dieser kleinen Schrift kann sich mit Recht des vorstehenden Titels bedienen, denn dieselbe enthält unter Beifügung von amtlichen Documenten die einfache und wahre Darstellung einer Sache, welche das Interesse aller Gebildeten fortwährend lebhaft in Anspruch nimmt.

[2868] Im Verlage der **Hande und Spener'schen Buchhandlung** in **Berlin** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Augsburg durch die Matth. Rieger'sche Buchhandlung, in München durch die Hofbuchhandlung von Ph. Jak. Bayer zu beziehen:

Die Aderflügler Deutschlands,

mit besonderer Berücksichtigung ihres Larvenzustandes und ihres Wirkens in Wäldern und Gärten,

für

Entomologen, Wald- und Gartenbesitzer,

von

Dr. Theod. Hartig,

Professor der Forstwissenschaft an der Universität zu Berlin etc.

Erster Band mit 8 lithogr. Tafeln.

Auch unter dem besondern Titel:

Die Familien der Blattwespen und Holzwespen, nebst einer allgemeinen Einleitung zur Naturgeschichte der Hymenopteren.

Berlin 1837. 26 Bog. (Lexik. Form.) Preis 3 Thlr. pr. Cour. od. 5 fl. 24 kr.

Bei der vielseitigen Theilnahme, deren sich schon seit längerer Zeit das Studium der Insectenkunde erfreut, muß es auffallen, daß über obige Insectengruppe, deren Wirken so vielfältig in unsern Haushalt eingreift, noch kein einziges derselben ausschließlich gewidmetes und die ganze Ordnung umfassendes Handbuch erschienen ist. Um nun dem Entomologen ein nothwendiges Hülfsmittel seiner Forschungen in die Hände zu geben, andererseits auch um den Naturforscher, vor allen aber den Forstmann und Gartenbesitzer mit dem Wirken dieser Insectengruppe bekannt zu machen, hat der Verfasser seine eigenen umfassenden neuen Entdeckungen und Beobachtungen mit dem, was früher darüber bekannt geworden, vollständig zusammengestellt. Die Zahl der bisher bekannten Arten der Aderflügler ist überall bedeutend, meist über ein Viertel erhöht; alle neu aufgefundenen, so wie dem Forstmann und Gartenbesitzer durch ihr Wirken in irgend einer Weise nützlichen oder schädlichen Arten sind ausführlich beschrieben, die unwichtigen, schon früher bekannt gewordenen Arten hingegen nur mit ihren Hauptcharakteren kurz, aber so bezeichnet, daß ein Bestimmen vorliegender Arten leicht ist.

Der fertige erste Band dieses Werkes (der zweite erscheint im nächsten Jahre) enthält nebst einer allgemeinen Einleitung in die Naturgeschichte der Aderflügler die Familie der von den ebengenannten Aderflüglern scharf geschiedenen Blattwespen und der Holzwespen, mithin die pflanzenfressenden schädlichen Aderflügler, und ist demnach für sich als ein selbstständiges Ganzes zu betrachten.

[2951–52] Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Kunst der deutschen Prosa.

Aesthetisch, litterargeschichtlich, gesellschaftlich.

Von

Theodor Mundt.

8. Velinp. geh. S. XX. 415. 1⅔ Thlr.

Berlin, August 1837.

Veit u. Comp.

Digitized by Google

[987] **Fortsetzung von Menzels Taschenbuch.**

In der Unterzeichneten ist erschienen und so eben versandt worden:

Taschenbuch der neuesten Geschichte.

Mit fünf Portraits. Neue Folge.

Geschichte des Jahres 1834.

Erste Abtheilung. 12 brochirt. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 gr.

In vorliegendem Werke übergeben wir dem Publicum eine Beschreibung der interessantesten Weltbegebenheiten, welche sich im Jahre 1834 im westlichen Europa zugetragen haben, nämlich die Geschichte von Frankreich, England, Spanien und Portugal, mit den Portraits **Talleyrands, A. Carrels, Daniel O'Connels, Zumalacarregny's** und der Königin **Donna Maria.** Frankreichs steter Ministerwechsel, so wie die damit verbundenen Umtriebe, Englands Bestrebungen für die Reformbill und die noch andauernden Kämpfe auf der pyrenäischen Halbinsel sind mit ebenso lebhaften als naturgetreuen Farben geschildert, und gewarren dem Leser ein vollendetes Bild dieser Nationen. Wir hoffen daher mit Zuversicht, daß diese Serie sich gleich ihren Vorgängerinnen, die unter der Aegide des als Geschichtschreiber und Publicist so verdienten Herrn **Dr. Menzel** erschienen sind, einer günstigen Aufnahme zu erfreuen haben werde.

Stuttgart und Tübingen. **J. G. Cotta'sche Buchhandlung.**

[2919] **Vollständige Anleitung zur richtigen**

Conversations-Sprache.

Französisch, englisch, italienisch und deutsch.

Im Verlag bei H. A. Sauerländer.

Es ist nun auch unter folgendem Titel erschienen:

Guida di Conversazione italiana e tedesca. Dal Prof. *G. Fries* e da *S. Lavezzari.*

Vollständige Anleitung zur italienischen und deutschen Conversation.

Im vergangenen Jahr ist bereits erschienen:

Guide of english and german Conversation.

Anleitung zur englischen und deutschen Conversation; von Prof. Fries in Paris.

Zu gleicher Zeit ist bereits eine zweite vermehrte Auflage erschienen von:

Vollständige Anleitung zur französischen und deutschen Conversation.

Phraséologie française-allemande, par *M. G. Fries,* Professeur à Paris.

Diese drei Lehrbücher sind in ihrem Inhalt ganz gleichlautend; jedes enthält die deutsche Uebersetzung zur Seite; jedes wird besonders verkauft, und jedes hat den gleichen Preis von 1 fl. 20 kr. oder 20 Gr. oder 20 Batzen. — In allen bekannten deutschen Buchhandlungen sind sie um diese Ladenpreise gleich vorräthig zu haben.

Die Beurtheilungen der Kritik lauten darüber ungemein günstig: es gibt vielleicht keinen das alltägliche Leben, wie die höhern Gesellschafts-Verhältnisse betreffenden Gegenstand, keine gebräuchliche Rede-Veranlassung, die hier nicht durch Beispiele und durch die verschiedenartigsten Unterhaltungs-Motive in Anwendung gebracht wäre. — Alles darin ist positiv, gedrängt und vollkommen entsprechend. — Keine Verrichtung, keine Neigung, kein Gefühl, kein Bedürfniß ist unberührt geblieben; kurze Ueberschriften weisen darauf hin, und Alles ist aus dem wirklichen Leben gegriffen. Eine solche praktisch nützliche und zweckmäßig gebrachte Sprachübung ist unstreitig für den öffentlichen und Privat-Unterricht entsprechend, und die Fortschritte in geläufiger, fertiger und richtiger Unterhaltungs-Sprache werden dadurch ungemein befördert.

Es ist ferner eine neue zweite Auflage in meinem Verlag erschienen, von:

CORRESPONDANCE FRANÇAISE.

Modèles de lettres sur toutes sortes de sujets avec leurs réponses,

par **G. Fries,** Professeur à Paris.

Seconde édition en 12. *Preis* 1 *fl.* 30 *kr.* — 1 *Thlr.*

Im vorigen Jahr ist in meinem Verlag folgendes Werk erschienen, auf das ich neuerdings die Freunde und Kenner der französischen Sprache aufmerksam mache:

Dictionnaire proverbial français-allemand, par Mess. *Starschedel* et *Fries* à *Paris.* Geheftet in einem Band von 40 Bogen à 2 fl. — 1 Thlr. 8 gr.

[2978] **Taschenausgabe v. Horaz' Werken deutsch u. lateinisch.**

Bei **Georg Wigand** in **Leipzig** erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Q. Horatius Flaccus'

sämmtliche Werke.

Correcter kritischer Urtext und wortgetreue metrische Uebersetzung.

Erster Theil: die Oden u. Epoden.

16. 22½ Bogen, Velinp. broch. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.

(Der zweite Theil, die Satyren und Episteln enthaltend, erscheint zu Michaeli d. J.)

Diese gediegene und sehr geschmackvoll ausgestattete Taschenausgabe des Horaz in wortgetreuen, guten Version und mit einem correcten Urtext ist allen Studirenden und Verehrern des römischen Dichters zu empfehlen.

[2954] In meinem Verlag erschienen:

Förtsch, J. Chr. L., Familien-Scenen aus dem wirklichen Leben. Zur belehrenden Unterhaltung der Jugend gewidmet. Mit einem Titelkupfer. geb. 1 Rthlr. oder 1 fl. 45 kr.

Freund, H. D., die Kunst Gartenrosen während des Winters im Zimmer zur Blüthe zu bringen. Nach mehrjährigen Erfahrungen aufgestellt. Zweite Auflage. broch. 10 gr. od. 45 kr.

Meyer, Dr. J. F. E., Anleitung zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Griechische nach Parallelstellen, als Stoff zu einem heuristischen Unterricht in der Syntax der griechischen Sprache. geh. 12 gr. od. 54 kr.

Robolsky, H., Fibel der Geräthschaften und Werkzeuge, zur Anschauung, Belehrung und Beschäftigung für Kinder, enthaltend 250 Zeichnungen genannter Gegenstände in alphabetischer Ordnung zum Abzeichnen, nebst deren Erklärung und Gebrauch. Zweite wohlfeile Ausgabe. broch. 12 gr. oder 54 kr.

welche durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Leipzig, den 11 August 1837.

Heinr. Weinedel.

---

[288] In der Unterzeichneten ist erschienen:

Des

Kaisers Schatten.

Von

A. J. Büssel.

Preis 1 fl. 48 kr.

Die vorliegende Dichtung bildet eine Rundfahrt, die der große Kaiser als Schatten macht. Dem Leser werden alle Bilder seiner Kreuzzüge und Großthaten in dichterischer Form vor die Seele geführt. Die Gemälde, die sich in ununterbrochener Folge aneinander reihen, umfassen alle Schlachten, alle Umwälzungen und Katastrophen. Kein entscheidender Moment dieser thatenreichen, ganz Europa in seinen Grundfesten erschütternden Leben ist übergangen. Nicht blos der Feldherr, der Eroberer und Sieger, oder der allgewaltige Kaiser ist der Gegenstand der Dichtung, sondern der ganze innere Mensch, der hochbegabt, durch eigene Kraft und durch das Glück emporgehoben, alle Verhältnisse des eigenen Lebens so wie ganzer Völker im Reflex der Selbstbetrachtung anschaut; der alle Empfindungen und Gefühle theilt, und sich als Organ der moralischen Weltordnung in seinem Thatenspiegel erkennt.

Literarisch-artistische Anstalt

in München.

Digitized by Google

[1253-61] **Jetzt complet:**

Der deutschen Dichter Frauensaal; eine Sammlung weiblicher Bildnisse als Zierden zu den classischen Dichtern Deutschlands, in herrlichen Stahlstichen berühmter englischer Meister. Imperial 8., sowohl zu den einbändigen als zu allen anderen Ausgaben der verschiedenen Werke passend.

Inhalt: Vier und zwanzig Illustrationen zu Schiller, Goethe, Körner, Bürger, Seume, Voss. — In 8 Heften à 16 gr. — 5 Rthlr. 8 gr. Elegant gebunden, Goldschnitt, zu Geschenken geeignet. 6 Rthlr.

Turner's Rivers of France, Views on the Seine and Loire. Sechzig prachtvoll gestochene Ansichten mit französischem und englischem Text. Imperial 8. Complet in 20 Heften, à 10 gr. — 8 Rthlr. 8 gr. Elegant gebunden, Goldschnitt. 9 Rthlr.

London und Berlin.

A. Asher.

[2944] Bei **Mayer & Comp.** in **Wien** ist so eben erschienen und durch die M. Rieger'sche Buchhandlung in Augsburg, so wie in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Der dritte Band
vom
Familienkranz
für das
katholische Kirchenjahr.
von
J. E. Veith,
Domprediger zu St. Stephan in Wien.

Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Mit Vergnügen benachrichtigen wir hiermit alle Freunde und Verehrer des hochw. Hrn. Verfassers, daß außer dem vierten Bande, welcher bereits unter der Presse ist, nun noch ein fünfter erscheinen wird, so daß in den vier ersten Bänden Sonntagspredigten, und im fünften Feiertagspredigten enthalten sind.

[2955] In der **Creutz**'schen Buchhandlung zu **Magdeburg** ist herausgekommen:

Baurath Siegfrieds sicheres und erprobtes Mittel den Rauch aus Schornsteinen und Küchen, bei jeder Witterung und unter den nachtheiligsten Umständen zu vertreiben. Mit 1 color. Steintafel. geh. ⅓ Thlr. oder 54 kr.

Es gereiche um so mehr zur Freude, hiemit einen Beitrag liefern zu können, eine der Gesundheit und Behaglichkeit so nachtheilige Hausplage los zu werden, je zuverlässiger das angegebene, mit geringen Kosten ausführbare Mittel durch beigefügte Zeugnisse mehrerer achtbaren Hausbesitzer erscheint, so daß demselben eine vielverbreitete Anwendung zu wünschen ist.

[2702-15]

Ein Colorist

wird in einer ansehnlichen Cottonfabrik bei Wien gegen sehr annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Individuen, welche in diesem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können auf eine dauerhafte und sehr angenehme Stellung rechnen.

Frankirte briefliche Anfragen beantwortet Herr Jakob Mayer in Wien Nro. 577.

[2898-2900]

Versteigerung
zweier Baumwoll-Spinnereien und einer Leinwand-Bleiche.

Heidenheim, im Königreich Würtemberg. Nachbeschriebene, theils in Heidenheim, theils in dem 1½ Stunden davon entfernten Herbrechtingen gelegene Spinnereien und Bleiche werden von dem Unterzeichneten am **Montag, dem 13 Nov. d. J.** mittelst öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe kommen, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Bei der zur Bleiche gehörigen Liegenschaft wird zugleich ein Versuch zum stückweisen Verkaufe gemacht werden. Ueber den definitiven Zuschlag der Verkaufs-Gegenstände an die Meistbietenden sollen Letztere gleich am nächstfolgenden Tage bestimmte Entschließung erhalten. Sämmtliche Liegenschafts- und Fabrikgegenstände können an Ort und Stelle täglich eingesehen werden, auch sind, außer dem unterzeichneten Eigenthümer, die HH. Ch. F. Meebold, Christian Zipperlen und Georg Jöpriß dahier bereit, alle dienliche Auskunft darüber zu geben.

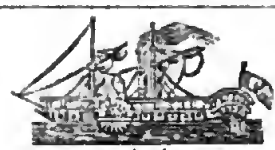
Im August 1857. **L. Hartmann.**

I. Die Leinwand-Bleiche in Heidenheim besteht in a) einem zweistockigen geräumigen Wohnhause, welches vor etwa 20 Jahren neu erbaut wurde. Dasselbe enthält zu ebener Erde zwei heizbare Zimmer, drei Kammern, Küche und Speisekammer und ein geräumiges Magazin; im obern Stocke sechs ineinandergehende Zimmer, worunter vier heizbar sind, Küche und Speisekammer; im Zwerchhause und unter dem Dache drei heizbare und drei unheizbare Zimmer. b) Einem Nebengebäude an einem Canale des Brenzflusses, mit Stallung für Pferde und Rindvieh, Scheuer, Oelmühle, Walke für die Leinwand und Lauge-Apparat. c) Einem Hause mit einer sogenannten Färbermange, Stallung und Fruchtboden. d) Einem Holzschopfe, an das Mangehaus angebaut. e) Einer Scheuer mit Magazin und Wagenschopf. f) 27 Morgen Gärten und Wiesen, am Hause arrondirt. g) 52½ Morgen Aecker in verschiedenen Zelgen.

II. Die Baumwoll-Spinnerei in Heidenheim umfaßt folgende einzelne Theile: a) Ein großes dreistockiges Spinnerei-Gebäude, eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, an einem Canale des Brenzflusses gelegen. Die Spinnerei enthält 2688 Spindeln nebst den gehörigen Vorwerken, die mit hinlänglichem Wasser durch ein acht Schuh breites Rad getrieben werden. Durch eine etwa 100 Schritte oberhalb der Spinnerei entspringende sehr starke Quelle, welche in den Fluß läuft, erhält das Wasser den seltenen Vorzug, selbst im kältesten Winter gegen Einfrieren geschützt zu seyn. b) Ein dreistockiges Gebäude, mit Garn-Magazin zu ebener Erde; im mittlern Stocke Comptoir und Magazin für Modelle, Maschinentheile und Handwerkszeug; im obern Stock eine eingerichtete Wohnung von vier heizbaren Zimmern, Kammer, Küche und Speisekammer; unter dem Dache eine weitere Wohnung für einen Arbeiter. c) Ein kleineres Gebäude, worin Schlosser-Werkstätte, Waschküche und Wohnung für den Spinnerei-Aufseher sich befinden. d) Ein einstockiges Haus für eine chemische Garnbleiche mit Lauge-Apparat, Kessel, Bleichtufen ꝛc. e) Ein kleines Gebäude zu Bereitung des Chlorkalkes. f) Einen Holzstall, worauf eine Trockenstube gebaut ist. g) Zwei Gärten am Hause.

III. Die Baumwoll-Spinnerei in Herbrechtingen besteht in: a) dem im Jahre 1851 neu erbauten Spinnerei-Gebäude, 129' lang, 45' tief, enthaltend 5600 Spindeln nebst den gehörigen Vorwerken und Raum zu weiteren 2500 Spindeln, zu deren Betrieb das Ganze mit hinlänglicher Wasserkraft versehen ist. b) Einem geräumigen, steinernen, zweistockigen Wohnhause; zu ebener Erde zwei Zimmer und Küche nebst Magazinen; im obern Stock acht Zimmer, Kammer, Küche und Speisekammer. c) Einem einstockigen Wohnhause mit vier Zimmern, Küche, Speisekammer und zwei Zimmern und Kammer unter dem Dache. d) Einer großen Scheuer, worin ein Baumwoll-Magazin und Platz zu Holz und zu großer Quantität Torf befindlich sind. e) Stallung zu Pferden und Rindvieh mit Heuboden. f) Einer eingerichteten Schlosser-Werkstätte mit Esse. g) Einem geräumigen Hofe, Garten und Wiesen, im Maß von 6½ Morgen.

[2275-80]

Dampf-  Paket-Fahrt

zwischen

Rotterdam und Havre.

Das neue, prächtige und schnellfahrende Dampf-Paket-Boot für Passagiere und Güter:

ROTTERDAM, Capitän J. Audibert

von 500 Tonnen, mit Niederdruck-Maschinen von 160 Pferden Kraft, die Reise in 20 bis 24 Stunden zurücklegend, geht ab:

von **Havre** den **10, 20** und **30sten**
„ **Rotterdam** „ **5, 15** „ **25** „
} eines jeden Monats.

Preise: 1ste Kajüte 70 Francs
2te „ 45 „
} einschließlich der Beköstigung.

Von Havre gehen ab schnellsegelnde Paketschiffe alle 8 Tage nach New-York.
„ „ „ „ nach Paris 4 Diligencen täglich in 15 Stunden Zeit, Preis 16 und 25 Francs.
„ „ „ „ nach Rouen täglich ein Dampfboot in sechs Stunden Zeit, Preis 6 und 10 Francs.

Von Rouen nach Paris dreimal wöchentlich ein Dampfboot in 12 Stunden Zeit, Preis 8 und 12 Francs.

Nähere Auskunft geben die Agenten:

Wm. Smith & Comp. in Rotterdam.
Albrecht & Comp. in Havre.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 3ten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Donnerstag **Nr. 250** 7 September 1837.

Spanien. (Briefe von der Gränze und Saragossa. Bericht über ein für die Christinos unglückliches Gefecht.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief.) — Italien. (Brief aus Rom.) — Deutschland. (Briefe aus München und Hamburg.) — Dänemark. — Rußland. — Handels- und Börsennachrichten. — Actenstücke zur Beleuchtung der Verhältnisse zwischen der k. sardinischen und der Madrider Regierung.

Auf die Allgemeine Zeitung werden auch für das Vierte Quartal Bestellungen angenommen; es kostet dahier in Augsburg 3 fl. 34 Kr. Die auswärtigen Abonnenten belieben sich mit ihren Bestellungen an die zunächst gelegenen Postämter und Zeitungs-Expeditionen zu wenden und dieselben möglichst frühzeitig zu machen, damit nicht für die zu spät sich Meldenden unvollständige Exemplare geboten werden müssen.

Spanien.

*† Von der spanischen Gränze, 29 Aug. Die Königin hat unterm 21 ein Decret gegeben, in welchem sie sagt, daß, da Espartero wegen seiner militärischen Beschäftigungen im Felde das Kriegsministerium nicht versehen könne, sie Don Evaristo San Miguel zu dieser Stelle ernenne, und zugleich ihm die Marine belasse. Man fürchtet einen neuen politischen Schlag von Seite Espartero's, der sich der Dictatur bemächtigen will; ich halte dieß Gerücht, wenigstens in diesem Sinne, für ungegründet. — Albuin hat einige Vortheile über die Insurgenten von Toledo erfochten, aber man sagt, sie hätten sich auf Befehl des Prätendenten nun alle in ein starkes Cavalleriecorps, etwa 1500 Mann, vereinigt. Zariategui hat drei Stücke aus Segovia mit sich geführt, man kennt noch nicht seine Richtung. Man erwartet eine neue Expedition unter Soria mit sechs in Oñate neugegossenen Stücken. Der Prätendent soll nun am 22 sich in Azpara und die Cavallerie in Herrera befinden und Guerens und Oraa sich gegen Belchite, vier Meilen von Azpara östlich, gezogen haben, vielleicht um Saragossa zu decken. Auf diese Art lassen sie den Weg für Zariategui offen, wenn er sich mit dem Prätendenten vereinigen will, dessen Plan in der That eine Concentrirung aller seiner Kräfte gegen Cuenca seyn soll. — Nach den militärischen Aufständen in Miranda am Ebro, wo Escalera, und in Vitoria, wo der Militärgouverneur und der Commandant der Nationalgarde umgekommen ist, hat ein ähnliches Schicksal auch den alten Saarsfield, Vicekönig in Pamplona, am 25 getroffen. Die zwei Bataillone Tiradores de Isabel und die Nationalgarden sind im Besitz der Stadt und des Schlosses geblieben. Der Beweggrund oder Vorwand ist wie überall Vorenthaltung des Soldes. Der Ausruf: es sterben die Verräther, ist allgemein. Auch in Valladolid sollen die Truppen sich aufgelehnt haben.

** Saragossa, 27 Aug. Guerens war genöthigt vorgestern zwischen Herrera und El Villar ein Treffen zu liefern, dessen Ausgang den Christinos nicht günstig war. Seit mehrern Tagen herrschte auch in diesem Armeecorps große Aufregung. Officiere und Soldaten murrten laut gegen den General, so daß dieser es für angemessen hielt, seinen ganzen Stab in sein Cabinet zu berufen. „Sie klagen, sagte er zu den Officieren, daß ich Sie in Unthätigkeit lasse, und Sie schreiben meinen persönlichen Neigungen zu, was erzwungene Folge der Umstände ist. Um Ihnen zu beweisen, daß es nicht unwürdige Feigheit und Furcht vor dem Tod ist, was mich bestimmte, so sollen Sie erfahren, welche Verhaltungsbefehle ich habe. Es ist mir vorgeschrieben, keine Schlacht zu liefern, und so viel als möglich auszuweichen, wenn der Feind mir eine würde bieten wollen. Ich mache Sie jetzt darauf aufmerksam, daß wir 7000 Mann und 700 Pferde stark sind, während der Feind 22 Bataillone und 900 Pferde zählt. Entscheiden Sie, was wir thun sollen. Ich bin bereit Sie in den Kampf zu führen.“ Die Antwort auf diese Anrede war ein kriegerisches: Vorwärts! Der General traf seine Vorkehrungen. Das Feuer währte 4 Stunden. Von beiden Seiten wurde mit äußerster Erbitterung gefochten. Da jedoch eine Christinische Colonne durch das Gros der Carlistischen Armee aufgerieben wurde, mußte der Rückzug nach Caspe angetreten werden. Guerens selbst befindet sich unter den Verwundeten. In dem officiellen Bericht an den Generalcapitän von Aragonien heißt es: „Da ich erfuhr, daß der Prätendent im Begriffe sey die Ebene von Carlinena zu durchziehen, offenbar um die Faction der Provinz Soria unter seinen Schutz zu nehmen, so brach ich, um diese Bewegung zu verhindern, unverzüglich von Azpara gegen Herrera auf. Bei der Annäherung meiner Plänkler beeilte sich der Feind, gedeckt durch seine Cavallerie, Herrera zu verlassen, und faßte Posto auf den Höhen von El-Villar. Ich theilte mein Corps zum Angriff in zwei Linien, die rechte gelehnt an den Berg der Einsiedelei der heiligen Jungfrau von Herrera, die linke gestützt auf zwei Schwadronen Reiterei. Die Jägercolonne auf dem äußersten linken Flügel eröffnete das Gefecht. Da sie jedoch mit mehr Tapferkeit als Klugheit vorrückte, so wurde sie von der feindlichen Cavallerie in die Flanke genommen, und um den Rückzug der Jäger zu decken, mußte die unsere vorrücken. Mittlerweile hatte sich das Feuer längs der ganzen Linie verbreitet. Da befahl ich den beiden Bataillonen von Cordova, denen die Bataillone von Avila und Navarra als Nachhut dienten, daß sie die erste Position angreifen sollten: sie wurde mit größter Tapferkeit er-

Digitized by Google

önig Leopold sich dazu hergeben möge, die Königin Victoria m Torysmus zu bekehren, mit argem Spotte.

Fürst Karl von Liechtenstein machte am 30 August, von den rds Melbourne und Palmerston begleitet, Ihrer Maj. seine ufwartung in Windsor. Der Fürst ist der Bruder des regie- nden Fürsten Aloys von Liechtenstein, der vor einigen Jahren ngland besuchte, und Neffe der verwittibten Fürstin Maria n Esterhazy.

Es geht, sagt die M. Post, in diplomatischen Kreisen das erücht, der Marquis v. Clanricarde werde Lord Durhams achfolger auf dem Gesandtschaftsposten zu St. Petersburg wer- n. — Der Standard will aus guter Quelle wissen, der reußische Gesandte Baron v. Bülow werde bis Anfang No- mbers nach London zurückkehren. Bis dahin, habe Lord Mel- urne Sr. Exc. eröffnet, werde der Zusammentritt des Parla- ents erfolgen. — Dagegen meldet der Sun, es gehe das Ge- icht, daß Graf Pozzo di Borgo nicht wieder als russischer Ge- ndter nach England zurückkommen werde.

(Times.) In Cirkeln der City ist die Bemerkung ge- acht worden, daß das Ministerium des Auswärtigen in seiner andelspolitik nicht glücklicher als in seiner diplomatischen sey, nd daß die unter seinen Auspicien geschlossenen Verträge weni- er auf wirklichen Nutzen als vielmehr nur darauf berechnet heinen, in der Hofzeitung zu glänzen. Vor wenigen Wochen est wurden gewisse Verträge mit Spanien auf solche Art ver- ffentlicht, und von den officiellen Organen der Regierung dienst- ertigst als ein augenfälliger Beweis des großen Tactes und des ifers gepriesen, mit welchem die Minister stets darauf Bedacht ähmen, das Handels- und Manufacturinteresse zu befördern. urch einen jener Verträge ward festgesetzt, daß die bisher von llen von Gibraltar nach spanischen Häfen segelnden Schiffen rhobenen Ausnahmszölle abgeschafft seyn sollten. Diese Ver- ünstigung, wiewohl ohne besondern Werth, ward dennoch als ünstig auf die Schifffahrts- und Handelsinteressen einwirkend ngesehen, und von dem Handelsstand als ein Schritt zu jener Milderung des spanischen Zollgesetzbuchs betrachtet, die man so ange schon als das Resultat und den Ersatz für die großen Opfer n Geld und Menschen versprochen, die England zur Unter- tützung der Christinischen Sache gebracht hatte. Aus neuern Nachrichten von Cadiz ergibt sich indeß, daß dieser von dem Mi- isterium zu Madrid unterzeichnete, besiegelte und veröffentlichte Vertrag sehr wahrscheinlich nicht ratificirt werden wird, und in er That bereits zu einem todten Buchstaben geworden ist. Der Handelsstand zu Cadiz hat bei der Nachricht von dem Abschluß einer solchen Uebereinkunft das größte Mißvergnügen an den Tag gelegt, die Handelsjunta hat sich sogleich versammelt, und dem Cabinet und den Cortes in der Hauptstadt die stärksten Gegenvorstellungen eingereicht. Nicht zufrieden mit diesem Schritt, ward auch zugleich eine Aufforderung an den General- ntendanten der Provinz gerichtet, die Befehle zum Vollzug der Bestimmungen des Vertrags einstweilen einzustellen. Der In- tendant erachtete es für angemessen diesen dringenden Aufforderungen zu genügen, und durch eine Proclamation die begehrte Einstellung zu verfügen. Dabei bleibt es nun, denn die spani- sche Regierung besitzt die Macht nicht, Verfügungen, welche den Vorurtheilen irgend einer Volkspartei zuwider sind, Nachdruck zu geben. Uebrigens war die Aufhebung der Ausnahmszölle zu Gunsten des Handels von Gibraltar kein großer Vortheil, denn die Verschiffungen von Bayonne, Bordeaux, Marseille und den französischen Häfen überhaupt genossen eine gleiche Befreiung schon seit 1834. Dieser Vorfall beweist übrigens, welches Schicksal den Handelsvertrag mit Spanien treffen dürfte, über den seit kurzem so viel gesprochen und geschrieben worden ist.

Ein Schreiben von Hrn. Waghorn aus Kairo vom 22 Jul. ist am 28 Aug. Morgens über Marseille eingelaufen, in wel- chem gemeldet wird, daß die am 5 v. M. von Falmouth abge- gangenen Briefe am 22 von Suez nach Indien abgeschickt wurden, eine Beschleunigung, welche bis jetzt ohne Beispiel ist, und ein Ergebniß, das denjenigen, welche sich mit Verbesserung der Com- munications mit Indien beschäftigen, zu großer Aufmunterung gereichen muß. Hr. Waghorn hält eine noch größere Beschleuni- gung auf diesem ersten Theil des Wegs binnen kurzem für aus- führbar. Zu Kairo eingelaufene Briefe bestätigen das Gerücht von der zu Surat ausgebrochenen großen Feuersbrunst, doch ward die Größe des Unglücks auf verschiedene Weise gemeldet; ein Datum war nicht angegeben.

* London, 30 Aug. Wir sind hier außerordentlich ruhig; und hielten die Zeitungen nicht zum Vortheil ihrer eigenen mer- cantilischen Zwecke das politische Wetterglas noch etwas in der Höhe, es würde zum Frierpunkt hinabsinken. Doch deutet diese Stille nichts weniger als politische Gleichgültigkeit an, wie sich nur zu deutlich zeigt, wenn irgendwo die Parteien einander vor Augen kommen, oder auch nur eine Versammlung von einer der- selben statt findet und gegenseitige Reibung den politischen Dunst- kreis erwärmt. Können ja selbst im Schooße der Kirche die heillosen Gefühle des politischen Hasses erzeugt, und gegen das sonst für so heilig geltende bischöfliche Ansehen gerichtet wer- den, wenn ein Prälat sich so weit vergißt, daß er allgemeine Liebe ohne Unterschied der Secte predigt, und noch ärger! die Möglichkeit einer öffentlichen Erziehung ohne den Katechismus der Staatskirche darthut. Ich rede hier von dem unziemlichen Betra- gen der Geistlichkeit und der Tories gegen den Bischof von Nor- wich, wovon die Zeitungen sprechen. Dieser Bischof ist derselbe Stanley, der vor zwei Jahren eine Reise durch Irland unter- nahm, und in einer Schrift, woraus ich Ihnen damals Stellen mittheilte, seine Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit des dor- tigen öffentlichen Erziehungssystems, begleitet von auffallenden Beleegen, darthat. Er ist immer ein Whig gewesen, und durch alle Zeiten, wo für einen Geistlichen von dieser politischen Farbe keine Beförderung zu hoffen war, seinen Gesinnungen treu geblieben. Er ist dabei wohl unterrichtet, liebenswürdig im Umgang, und war allezeit musterhaft als Seelsorger. Den- noch wurde er von seiner Geistlichkeit öffentlich beschimpft, in- dem sie, wie ihr Sprecher sagte, sich (proh pudor!) nicht mit den von ihm ausgesprochenen Gesinnungen der Liebe und Dul- dung identificiren wollte, und ein gewisser Pfarrer King schrieb von ihm, er sey eben so tauglich zum Bischof, als einer seiner (Kings) Jagdhunde — Gesinnung und Ausdruck, welche freilich eines Jagdhunde haltenden Pfarrers würdig sind. *) Die Wahr-

*) Wie das M. Chronicle bemerkt, ist der alte Erzbischof von York, der seit 46 Jahren auf der Bischofsbank sitzt, unter dem englischen Adel einer der „gewaltigsten Jäger vor dem Herrn." — Ueber die oben erwähnte Inthronisirung des Dr. Stanley als Bischof von Norwich berichtet der Norwich Mercury noch

heit ist, daß trotz all ihres Gewinns bei den Wahlen die Torypartei am übelsten gelaunt ist. Daß die Whigs durch den Gang der Dinge in den Stand gesetzt sind, mehr conservativ zu verfahren — indem sie dem Drängen und Treiben der Katholiken und Dissenter ihre geringe Mehrheit entgegenstellen — kann sie nicht trösten, so lange diese unseligen Whigs am Ruder bleiben und ihren eigenen Freunden und Anhängern die Güter dieser Welt zuwerfen können. Auch geht alles Streben ihrer Journale dahin, das Publicum über den wahren Zustand der Dinge zu blenden, und Gefahren vorzuspiegeln, wo keine sind. Weil alle liberalen irischen Vertreter mit O'Connell in Bezug auf die Verwaltung der Whigs übereinstimmen, so müssen die meisten für dessen Geschöpfe gelten, die mit ihm für die Auflösung der Union und zum Umsturz des Protestantismus verschworen sind. Weil die Zahl, welche die ministerielle Mehrheit bildet, ungefähr der Zahl der katholischen Mitglieder gleich kommt, so findet sich alle Gewalt in den Händen derselben, und die 317 übrigen Mitglieder auf der ministeriellen Seite müssen deren Zwecken dienen. Kurz Alles wird hervorgesucht, um die religiösen und Stamm-Antipathien der Nation aufzuregen, damit sie sich blindlings in die Arme der Tories werfe. Auch haben die Whigjournale nichts Anderes zu thun, als täglich das tausendmal Widerlegte aufs neue zu widerlegen. Die Minister selbst, so sehr auch Manche ihrer Anhänger sich persönlich gekränkt fühlen mögen, sind, wie ich gewiß weiß, mit ihrer Lage zufriedener, als wenn eine überwiegende Mehrheit auf ihrer Seite sie zu gewaltsamen Neuerungen fortgerissen und mit dem Oberhause in einen für die Verfassung heillosen Conflict gebracht hätte. Können sie — woran ich gar nicht zweifle — nur eine Mehrheit behaupten, die groß genug ist, ihre Maaßregeln im Unterhause durchzusetzen, so werden sie ruhig und gelassen nur solche praktische Reformen vorschlagen, welche die Tories, ohne sich gehässig zu machen, nicht ganz und gar verwerfen können, und sie bleiben ohne Gefahr für die Verfassung im Amte. Auch O'Connell, welcher, wie ich oft bemerkt, ein praktischer Mann ist, wird sich diesen Zustand gern gefallen lassen, wobei der Geist der Emancipationsacte durch die beständige Anstellung von Katholiken neben Protestanten immer mehr ins Leben tritt und seine Freunde auch an „den Brocken und Fischen" ihren Antheil bekommen. Nach den Tories sind vielleicht die Radicalen am schlimmsten gelaunt, indem sie einsehen, daß vor der Hand an keine organischen Veränderungen zu denken ist. Auch sind sie fast eben so begierig als die Masse der Tories die Whigs vom Ruder zu treiben, weil ihnen hiedurch allein Hoffnung wird das Land wieder in eine ihre Ansichten fördernde Gährung zu setzen; ja sie können es den Whigs nicht verzeihen, daß dieselben die Wahlen ohne eine solche Gährung haben hingehen lassen. Denn, rechnen sie, übernähmen die Tories jetzt die Regierung, so thun sie entweder alles das, woran sie bis jetzt die Whigs gehindert haben, und geben somit dem demokratischen Element einen neuen Aufschwung; oder sie verfahren im Sinne der Geistlichkeit und Landjunker nebst deren Anhang in den Grafschaften, und bringen dadurch nicht nur die Massen in Irland, sondern auch die städtische Bevölkerung in England und Schottland in Bewegung, was bei dem gegenwärtigen Rückgang in den Gewerben um so trichter seyn würde. Die im Sturm zurückgebrachten Whigs müßten alsdann mit dem Strome schwimmen, und die Einführung der Ballotage bei den Wahlen wäre die geringste Frucht dieser Bewegung. Auch ist diese Berechnung so richtig, daß nichts als die kluge Mäßigung eines Wellington und Peel, dem Heißhunger und der Tollheit ihrer eigenen Partei zum Trotz, sie zu vereiteln vermag. An dieser klugen Mäßigung verzweifle ich noch immer nicht. — Wie es scheint, macht sich das Volk in und um Dublin derselben Tyrannei schuldig, welche man mit Recht an manchen Tories gemißbilligt hat, nämlich der Beschädigung politischer Gegner in ihrem Handel und Gewerbe, und zwar, wie es zu gehen pflegt, wenn Massen dergleichen in die Hand nehmen, mit Gewaltthätigkeit gepaart. Es hat nämlich beschlossen, kein Bier mehr von der Guineß'schen Brauerei zu trinken, weil Guineß für die Gegner O'Connells und Huttons gestimmt. Nicht zufrieden damit, hat es bei mehrern Gelegenheiten Fuhrleute mißhandelt, welche des Mannes Bier gefahren haben. Was läßt sich aber Anderes erwarten, wenn Torypournale es den protestantischen Gutsherren zur Pflicht machen, ihre katholischen Pächter zu verjagen, weil dieselben nicht nach ihrem Willen, sondern nach dem Gewissen stimmen?

---

ferner: „Se. Lordschaft hielt vor einer zahlreichen Gemeinde zum Besten der Hülfscasse des „Vereins zur Beförderung der christlichen Erkenntniß" eine Predigt, in welcher er sehr freisinnige Ansichten über allgemeine Volkserziehung vortrug, ohne, wie es einem Theile des Auditoriums schien, dabei auf die Staatsreligion die gebührende Rücksicht zu nehmen. Nach dem darauf folgenden Diner, das der Bischof mit seiner Gegenwart beehrte, erhob sich der Architekten Glowee, und bat, um, wie er sagte, eine vorgefallene Unterlassung gut zu machen, den Bischof um Erlaubniß, dessen heutige Predigt drucken zu lassen. Sogleich stand Lord Bayning auf und sprach: „Meine Herren! diese Unterlassung war absichtlich, und zwar aus dem Grunde, weil ich Meinungen, wie sie in dieser Predigt ausgesprochen sind, nimmermehr gutheißen kann." Die gegenwärtigen Conservativen, Kleriker und Laien, klatschten Beifall, der Bischof aber antwortete mit der milden Würde, wie sie einem christlichen Prälaten zukommt. Am folgenden Tage berief der Mayor der Stadt eine Versammlung des Gemeinderathe, und es ward eine Adresse an den Bischof beschlossen, worin derselbe alle Theilnahme an Lord Baynings Benehmen von sich ablehnte, und Se. Lordschaft um den Druck der Predigt bat." — Zu solchen immer wiederkehrenden Miniserien im Schooße der Staatskirche kommen dann die pöbelhaften Invectiven, womit eben jetzt wieder in Folge der letzten Parlamentswahl die Times, der Standard und Consorten das katholische Irland überschütten, bloß weil es, mit Walter Scott zu reden, noch glaubt, wie vor wenig mehr als 500 Jahren alle Welt geglaubt hat. Mögen in England die Schimpfworte nicht in ähnlichem Verhältniß leichter, wie das Geld wohlfeiler ist, als auf dem Continent, so müßte man von Tag zu Tag den wiederkehrenden Gräuel eines Religionskriegs befürchten; doch so schlimm ist es nicht, hätte es aber ohne O'Connell allerdings werden können — eine Wahrheit, die von den blinden hochkirchlichen Eiferern freilich übersehen wird. Deutschland, das in anderer Beziehung unzweifelhaft weit hinter England zurücksteht, darf sich Glück wünschen, daß es im Ersten und Wichtigsten, im Religionswesen, demselben um mindestens ein Jahrhundert, wissenschaftlich wie social, vorausgeeilt ist; daß in ihm nicht eine christliche Confession, sondern die christlichen Confessionen die Staatskirche bilden, und verträglich, friedfertig anregend neben einander wohnen, von welcher löblichen Regel höchstens eine oder die andere langweilige Provincialstadt eine Ausnahme macht, die — da „die Menschenseele, ehe sie Hunger leidet, aus Distelköpfen Nahrung saugt" — in Parität-Häkeleien und Glaubleins-Animositäten für die mangelnde geistige und gesellschaftliche Bewegung ein trauriges Surrogat sucht. Da hat in England der Sectenhaß wenigstens ein großartigeres Gesicht, und der Zopf hängt nicht so bedeutend hinten.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 2 Sept.

Der Generallieutenant der Artillerie, Graf Vallée, und der Generallieutenant des Genieweſens, Baron de Fleury, werden den Herzog von Nemours nach Afrika begleiten.

Die HH. Arago und Odilon-Barrot befinden ſich gegenwärtig zu Baden-Baden.

Ein Journal erzählt folgenden Vorfall: „Juſſuf-Bey hatte als ein wahrer Ungläubiger bis jetzt noch nie den Wunſch blicken laſſen, die Kirchen der Hauptſtadt anders als von ihrer Außenſeite zu betrachten. Vor einigen Tagen aber wollten bei Gelegenheit eines Feſtes in der Umgegend von Verſailles die hier wohnenden Damen eine Muſikmeſſe feiern laſſen; als ſie erfuhren, daß Juſſuf-Bey ſich in der Nähe befand, wünſchten ſie, den guten Muſelmann ebenfalls dabei zu ſehen. Hr. B. . . ., einer der reichſten Eigenthümer des Ortes, wurde erſucht, ſelbſt die Einladung von Seite der Damen Juſſuf-Bey zu überbringen; da aber eine derſelben bemerkte, daß es der Hr. Pfarrer vielleicht übel nehmen möchte, wenn man einen Anhänger des Korans in eine chriſtliche Kirche kommen ließe, ſo begab ſich Hr. B. . . . zu dem Hrn. Pfarrer und ſagte ihm: Möchten Sie wohl einem Ungläubigen erlauben, Hr. Pfarrer, der Meſſe beizuwohnen? Und weßhalb denn nicht? antwortete der Seelenhirt; es kommen täglich Perſonen in die Kirche, die nur dem Namen nach Chriſten ſind, und welche eine bloße Neugierde anlockt. Sehr wohl, antwortete Hr. B. . . ., aber wenn der in Rede ſtehende Ungläubige im Turban und in einem vollſtändig orientaliſchen Coſtume in die Kirche träte? Wenn es, mit Einem Worte, der berühmte Juſſuf-Bey wäre? In dieſem Falle kann ich nicht in Ihre Bitte willigen, ſagte der Pfarrer und gab zu verſtehen, daß er ſich dieſem Anſinnen darum beſonders widerſetzen müßte, um nicht den Bigotten Stoff zu Klagen und Geſchrei zu geben. Ich meinerſeits wünſchte nichts lieber, als daß das Kind Mohammeds in die Kirche käme, unſern Myſterien beiwohnte und das Wort Gottes hörte, fuhr er fort. Der heilige Paulus hätte niemals den Aethiopier taufen können, wenn der Aethiopier nicht die Predigt des Apoſtels gehört hätte.“

(Courrier français.) In den mit Malta und der Berberei mehr oder minder in Verbindung ſtehenden Hafenplätzen geht das Gerücht, die osmaniſche Flotte ſey bereits vor Tunis, oder, nach andern Perſonen, an der Oſtküſte jener Regentſchaft, und habe zu Tripolis einige Land- und Seetruppen an Bord genommen. Doch ſcheinen bis geſtern Morgen keine officiellen Nachrichten hierüber eingelaufen zu ſeyn, und man hoffte, das franzöſiſche Geſchwader möchte vor dem Kapudan Paſcha in der Goletta eingelaufen ſeyn. Aber die Abſichten der Pforte und die von ihr dem Bey von Conſtantine gemachten Verſprechungen ſind wohl bekannt und haben nicht wenig dazu beigetragen, Achmet in ſeinen Beſchlüſſen zu beſtärken. Die franzöſiſchen Agenten zu Tunis und Tripolis müſſen darum wiſſen, ſo wie auch von dem Handel mit Waffen und Munition, der zu Sfax, Tabarcad, Monaſtir u. ſ. w. unausgeſetzt getrieben wird. Die franzöſiſche Geſandtſchaft zu Konſtantinopel und das franzöſiſche Miniſterium in Paris ſind von den wiederholten Proteſtationen der Pforte gegen die Beſetzung der Regentſchaft Algier nicht nur in Kenntniß geſetzt worden, ſondern müſſen auch bemerkt haben, daß die raſche Ausrüſtung und Organiſation des türkiſchen Geſchwaders von Perſonen geleitet wurde, in deren Händen der jetzige Kapudan Paſcha nur ein Werkzeug iſt. Achmet ſieht ſich im Geiſte ſchon Herr von Tunis, und die Hattiſcherifs des Sultans ſollen die Streitkräfte dieſer Regentſchaft zu ſeiner Verfügung geſtellt haben.

†† Paris, 2 Sept. Man ſchreibt aus Neapel, daß daſelbſt ein ſpaniſcher Grande aus dem Hauptquartier des Don Carlos angekommen ſey, der wichtige Aufträge habe. Er ſoll Don Carlos in Cantavieja verlaſſen haben, und über Frankreich nach Italien gegangen ſeyn. Obgleich man in Neapel genug zu denken und zu thun hatte, um das Ausland darüber zu vergeſſen, ſo beſchäftigte man ſich abſonderlich mit dem ſpaniſchen Granden, und bezeugte ihm viel Ehre und Aufmerkſamkeit. Man glaubt daher, daß dieß ein Unterhändler iſt, der durch den neapolitaniſchen Hof eine Verſtändigung zwiſchen Chriſtinen und Don Carlos vermittlen ſoll, um wohl das früher gehabte Project einer Fuſion der Intereſſen und Anſprüche des Prätendenten und der Königin auf dem Wege einer Heirath zu erlangen. So wollte man in Neapel die Ankunft eines Commiſſärs von Don Carlos, denn Anderes ſcheint jener ſpaniſche Grande nicht zu ſeyn, anſehen, und die Briefe aus jener Stadt fügen hinzu, daß Hoffnung vorhanden wäre, die ſpaniſchen Wirren auf dem Wege eines Uebereinkommens auszugleichen. — Hier ſehen die Politiker nicht ſo roſenfarben. Sie meinen, daß noch lange Zeit vorübergehen werde, ehe eine Spur von geſetzlicher Kraft in Spanien wieder einheimiſch werden könne, wenn nicht eine oder die andere Partei einen großen Coups ausübt, und die andere auf immer niederſchlägt. Dazu ſey keine Ausſicht vorhanden, und es ſey eine Chimäre, einen Zwieſpalt, der im Volke Wurzel gefaßt habe, durch eine Heirath beilegen zu wollen. Sie halten daher die Unterhandlungen zu Neapel, wenn ihnen wirklich ein ſolches Heirathsproject zu Grunde liege, für eitle Mühe, ſind aber zugleich der Meinung, daß auch in dieſem Falle das Project nicht zu Stande kommen werde, und glauben vielmehr, daß das Ausſchicken von carliſtiſchen Commiſſären nach der Fremde in dieſem Augenblick durch etwas Anderes motivirt worden ſeyn müſſe.

Italien.

* Rom, 29 Aug. Wir ſehen hier nun in der Stadt die, ſelben Maaßregeln der Abſperrung wie an den Gränzen, da die Bewohner vieler Häuſer und aller großen Paläſte ſich in ihren Wohnungen von der Welt abſchließen, und Jeder, der zu ihnen will, muß ſich vorher eine Durchräucherung von erſtickendem Chlorgas gefallen laſſen. Einige haben ſich ganz abgeſchloſſen, und wollen mit den übrigen Menſchen gar keine Verbindung haben. Wie wenig aber alle dieſe Vorſichtsmaaßregeln helfen, ſieht man bei der päpſtlichen Reſidenz im Quirinal, welche ſehr ſtreng abgeſperrt iſt, und worin dennoch bis geſtern ſchon mehrere Perſonen von der Dienerſchaft des Papſtes an der Cholera geſtorben ſeyn ſollen. Auch iſt die Krankheit in mehrere Nonnenklöſter gedrungen, welche doch Alle ſo ziemlich beſtändig von der Welt abgeſchloſſen ſind, und ſo ſieht man überall Anſteckung, weil man ſich nirgends kräftig gegen das Uebel bewaffnet.

Digitized by Google

Schulen und Gerichtshöfe sind schon seit länger geschlossen, und Rom nimmt einen immer düsterern Charakter an. Von den Geistlichen, welche Sterbende mit den Sacramente versehen, sind unter allen die Jesuiten wohl die unerschrockensten, so wie die Capuciner, welche in den Hospitälern den Kranken thätigen Beistand leisten, hier nicht ohne rühmliche Erwähnung genannt werden müssen. Dahingegen gibt es auch hier einige Aerzte, welche nicht zu Cholerakranken gehen wollen, und die Regierung hat daher in einer Bekanntmachung angezeigt, daß Doctoren, welche sich solche Handlungen zu Schulden kommen lassen, die Praktik ihres Geschäfts für die Zukunft verboten sey, wie es schon mit einem geschehen ist. Nach derselben Bekanntmachung sollen noch mehrere Hospitäler errichtet und einige Hülfsapotheken eröffnet werden, um den Erkrankten schnelleren Beistand zu leisten.

Deutschland.

†* München, 3 Sept. Die Kammer der Reichsräthe hat sich in den jüngsten Tagen mit den sämmtlichen das Zollwesen betreffenden Mittheilungen der königlichen Regierung — einschließlich des Gesetzesentwurfs über die Bestrafung der Zollübertretungen — und mit den dießfallsigen Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten beschäftigt. Ihre Beschlüsse über diese Gegenstände enthalten nur wenige Modificationen und sind bereits der Kammer der Abgeordneten mitgetheilt. — In der 81sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten beleuchtete der königl. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, am Schlusse der Discussion über das Budgetpostulat für die innere Verwaltung sowohl die von Seite der Kammermitglieder vorgekommenen Bemerkungen, als den gesammten Organismus dieses Departements durch eine Rede, welche mit folgenden bedeutenden Worten schließt: „Die Regierung, meine Herren, hat einen großen, ja, ich darf sagen, einen in seinen Folgen unberechenbaren Schritt gethan. Zum Erstenmal seit einem halben Jahrhundert gelangt die bayerische Nation zur genauen Kenntniß der bestehenden Verordnungen und der Normen, wonach sie geleitet wird, sie gelangt zum Erstenmale zu der hocherfreulichen Möglichkeit, mit dem Verordnungs-Soll in der Hand, die Behörden aller Kategorien, die Beamten von der Localpolizei bis zum Minister zu controliren. Fünf Bände der Verordnungssammlung sind erschienen; diese Sammlung soll stets fortgesetzt und evident erhalten werden. Wohl auch diesem loyalen, ächt deutschen, ächt constitutionellen Verfahren wird Ihr Beifall und Ihre Anerkennung nicht entgehen. Könnte doch hiemit auch meine Aeußerung schließen; doch — in dem Vortrage Ihres Hrn. Referenten war auch der demagogischen Harlequinade von 1831 und 1832 gedacht. Meine Herren, es sey mir vergönnt, schweigend über diesen Ausdruck hinwegzugehen, die Ereignisse einer Gottlob auf immer dahin geschwundenen Zeit haben betrübende Erinnerungen zurückgelassen, an ihnen klebt noch manche Thräne — und mit Stolz darf die Verwaltung sich sagen, daß noch mehr Thränen an ihnen kleben würden, hätte sie den ganzen Ernst dieser sogenannten Harlequinade aufzufinden und zu verfolgen gestrebt. Jene blau und weißen Schlagbäume, welche München umgeben, sind keineswegs bestimmt, Fremden das geheime Eingehen in die Hauptstadt unmöglich zu machen. Eine solche Absicht wäre lächerlich gegenüber einer von allen Seiten offenen Stadt. Ihre Aufgabe ist, den auf erlaubter Bahn ankommenden Fremden über das zu belehren, was er der Polizei schuldig ist, und den, der die offene Controle umgeht, nicht nur formell, sondern auch materiell in das Unrecht zu versetzen, und dieser Zweck wurde vollständig erreicht. Während früher eine Masse Auswärtiger Vexationen ob des Nichtvollzugs unbekannter Vorschriften unterlag, ist in dem jüngsten Jahr keine einzige Strafe ob solches Grundes mehr eingetreten. Derselbe geehrte Redner glaubte des stürmischen Ministerialgeschäftsganges erwähnen zu sollen. Meine Herren, ich nehme diesen Ausdruck an oder ich lehne ihn ab, je nach der ihm unterstellten Bedeutung. Soll er ausdrücken, daß die innere Verwaltung freiwillig im Sturmschritte dahin geschritten ist, daß sie Sturm über die Behörden und die Verwalteten hervorgerufen hat, so kann ich mir den Ausdruck nicht aneignen; will er aber sagen, daß die innere Verwaltung im Sturme der Zeit, erst im Kampfe mit politischen Anklängen beklagenswerther Art, und dann in Mitte einer beinahe magischen Entwickelung der geistigen und materiellen Kräfte Schritt zu halten suchte mit einer unermeßlichen Pflichtssphäre, dann eigne ich mir denselben nicht nur an, sondern erkenne sogar das gespendete Lob, und sicher nur so wollte und so konnte er von Seite des Hrn. Referenten gemeint seyn. Die innere Verwaltung, ich wiederhole es, ist sich bewußt, ehrenvolle Anforderungen freudig, treu und gewissenhaft vollzogen zu haben. Allerdings, meine Herren, wollten manchmal die Kräfte nachlassen. Mancher unserer Veteranen, mancher hochbetagte Staatsbeamte würde noch in unserer Mitte weilen, hätte er nur Gewöhnliches zu leisten gehabt. Männer in den kräftigsten Lebensjahren sind gealtert, selbst in die Antlitze unserer Jünglinge hat die übermäßige Arbeit Furchen eingegraben. Es ist eine schöne Aufgabe, für großartige Zwecke unter einem väterlichen Monarchen zu wirken. Mit Stolz sage ich es, nicht ein Beamter ist zurückgeblieben, jeder hat das Unglaubliche geleistet. Die Magistrate haben mit den unmittelbaren Stellen gewetteifert. Die vergangene Finanzperiode gewährt einen ehrenvollen Rückblick, und von gleicher Gluth beseelt, findet uns die beginnende. Gering an Zahl gegenüber ungeheuren Anforderungen werden wir leisten, so lange ein Funke von Kraft in uns zurückbleibt, leisten für König, Thron und Vaterland, und so wird es bleiben, so lange ein Bayern besteht. Dafür bürgt der uralte Geist des bayerischen Beamtenstandes; dafür bürgt der Nationalcharakter des Bayern, dafür endlich bürgt die edle Leitung und das begeisternde Beispiel des höchsten Mittelpunktes unserer öffentlichen Angelegenheiten." Die hierauf gefolgte Abstimmung der Kammer hatte den Beschluß zum Resultat, daß die von der königl. Regierung für den Etat der innern Verwaltung postulirte Summe von 755,005 fl. jährlich unverändert in das Budget einzustellen sey.

△ München, 5 Sept. Seine k. Hoh. der Kronprinz von Bayern werden um die Mitte dieses Monats zurückerwartet. Höchstdieselben haben, zuverlässigen Nachrichten zufolge, die Badecur auf den Nordsee-Inseln Norderney und Helgoland am 27 Aug. mit dem erwünschtesten Erfolge beendigt, und die letzten wenigen Tage des vorigen Monats in Hamburg, an den schönen Ufern der Elbe, zugebracht. Am 31 August traten Se. k. Hoh. ihre Rückreise über Bremen und Oldenburg an, woselbst sie am 1 d. zu einem Besuche der erlauchten Anverwandten des königlichen Hauses eintrafen. Von da begaben sich Höchstdiesel-

Digitized by Google

en über Diepholz und Münster nach Düsseldorf, das durch so iele ältere Kunstschätze, so wie durch die neuern artistischen eistungen, besonders im Fache der Historienmalerei ausgezeich- et ist. Se. k. Hoh. gedenken in wenigen Tagen in Köln und oblenz einzutreffen, und zu Lande manche der romantischen nittelalterlichen Burgen und Schloßruinen zu besichtigen, welche ie Zierden des Rheinstromes sind. (Hienach ist also die An- abe einer Correspondenz aus München vom 5 d., als ob Se. . Hoh. der Kronprinz von Hamburg nach Marienburg gereist ären, zu berichtigen). Der frühere Besuch des Rheins, nämlich ei der Reise nach dem Norden, wurde mit dem Dampfschiff is Arnheim rasch zurückgelegt, von wo aus sich der erhabene Reisende nach Amsterdam begab, um über die Zuydersee und Friesland nach dem Seebade Norderney zu gelangen. Sicherem Vernehmen nach erfreuen sich Se. k. Hoh. des vollkommensten, estärktesten Wohlseyns, und widmen sich unausgesetzt jenen ern- ten Studien und Beschäftigungen, die unfehlbar zum Segen es Landes gedeihen werden.

Mainz, 28 Aug. In einem Artikel der Allgem. Zeitung, atirt „Vom Taunus, 18 Aug.," wird unter Anderm bemerkt, „daß die Universitäten und die gelehrten Corporationen sich bei Gelegenheit der Feier unseres Guttenbergsfestes leidend dabei erhalten hätten, da bei dem Feste selbst nichts zu bemerken gewesen wäre, was auf nähere und entferntere Theilnahme eingedeutet hätte." Dieser falschen Behauptung entgegen, be- merken wir, daß nicht allein von den deutschen Universitäten Berlin, Heidelberg, München und Gießen Danksagungs- und Huldigungsschreiben eingelaufen waren, sondern daß selbst der- gleichen auch von dem Senate der freien Hansestadt Hamburg, dem Vorstande des Börsenvereins der deutschen Buchhändler und ebenso eine deutsche gedruckte Denkschrift aus Moskau ein- gelaufen waren, und in der Versammlung vom 16 hier vorge- legt wurden." (Kass. Ztg.)

Kassel, 2 Sept. Der Regierungspräsident, Geheimerath Karl Emil Philipp v. Hanstein in Kassel, ist zum Minister des Innern ernannt worden. (Kassl. Z.)

* Hamburg, 31 Aug. Ueber den Anschluß Hamburgs an den preußischen Zollverband wird jetzt in unserer Zeitung viel de- battirt. Diese Controverse wurde besonders durch eine Broschüre von Heinrich Pütter, im Kölner Handels-Organe abgedruckt, wie durch eine andere in Bremen von einem ungenannten Kauf- mann über denselben Gegenstand erschienene, hervorgerufen. Außer mehreren kurzen anonymen Aufsätzen in den „wöchentli- chen gemeinnützigen Nachrichten" für und wider, hat Hr. Dr. Ascher in Nr. 174, 175, 176 des hiesigen „Correspondenten" drei Artikel einrücken lassen, welche nun bei Hoffmann und Campe in einem Heft verlegt sind. Er beleuchtet darin die er- wähnte Pütter'sche Schrift, zeigt, daß der Verfasser derselben in vielen Irrthum verfallen, und belegt seine Behauptungen mit Aus- zügen aus dem Zollregister. Er beweist, daß der Anschluß Ham- burgs kein wesentlicher Vortheil für den Verband seyn würde, da alle Erleichterungen, die Preußen davon erwartet, bereits von uns gewährt sind, und daß solcher Anschluß für unsere Stadt von außerordentlichem Nachtheil seyn würde, daß ein großer Theil unserer Häuser ihren Werth verlieren, und wir noch auf viele Weise gefährdet würden. Mir scheinen alle diese Raison- nements in den Wind gesprochen, da sowohl der Bremer Ver- fasser als alle anderen, die für den Beitritt stimmen, es nur unter der Voraussetzung thun, daß auch Hannover, Braun- schweig, Oldenburg, Mecklenburg und Holstein sich anschließen, was wohl weder die jetzige noch manche der folgenden Genera- tionen erleben dürfte. Auch glaube ich schwerlich, daß erwäh-ntes Pütter'sches Werk beachtet worden wäre, wenn der Name des Verfassers nicht in so hohem Ansehen stünde. Gar mancher glaubt, daß es von jenem großen Publicisten herrühre, dessen Tod Vielen gar nicht bekannt wurde, und Andern entfallen ist.

* Hamburg, 1 Sept. So eben (2½ Uhr Nachmittags) ist Se. Maj. der König von Würtemberg an Bord des der Ge- neral Steam Navigation Company gehörenden Dampfpaket- schiffs Britannia angekommen, und im Gasthofe zur alten Stadt London abgetreten. Schon vor mehreren Tagen traf der Adju- tant Sr. Maj. des Königs von Preußen, General v. Thiele I, hier ein, vermuthlich um erstgenannten Monarchen zu empfan- gen und nach Berlin zu geleiten. — Es ist wieder ein Schiff von Cardiff mit Bahn-Schienen für Berlin-Potsdam ange- kommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 25 Aug. Am 18 d. hielten die Kopenha- gener Ständedeputirten ihre zweite Zusammenkunft, in welcher befohlen ward, daß die in Anregung gekommenen Versammlun- gen stattfinden und daß die Mitglieder sich Anträge einander vorlegen sollten, welche sie bei der Ständeversammlung einzu- bringen beabsichtigten. Zu den Ursachen, weßwegen die Verbesse- rung des landwirthschaftlichen Betriebes auf den Bauernhöfen in den meisten Gegenden des Königreiches so langsam vor sich geht, kann man auch mit Grund die Zwangspflicht rechnen, daß die unverheiratheten jungen Leute auf dem platten Lande feste Dienste nehmen müssen, so wie auch, daß dieselben, so lange sie militärpflichtig sind, nicht das Amt verlassen können, wenn der Amtmann ihnen den hiezu erforderlichen Amtspaß verweigert, etwa weil nach seiner Ansicht den Bewohnern des Amtes nicht damit gedient ist, daß junge Bursche nach andern Gegenden aus- wandern, wo sie höhern Lohn erhalten können. Bei der Schwie- rigkeit der Uebersiedelung von einem Amte zum andern bleiben die meisten jungen Leute in dem Amte, in welchem sie geboren sind und werden so der Gelegenheit beraubt, die bessere Ausfüh- rung mancher landwirthschaftlichen Arbeiten mit vollkommneren Geräthschaften ꝛc. kennen zu lernen. Die Landleute lassen fer- ner die meisten Arbeiten mit viel größeren Kosten durch ihre Dienstknechte und durch Taglöhner statt durch Accordarbeiter ausführen; in manchen Gegenden fehlt es aber gerade deßwegen an fleißigen und tüchtigen Accordarbeitern, weil die jungen und unverheiratheten Bursche gezwungen sind, feste Dienste zu neh- men. Bekanntlich machte der Graf Reventlow von Christians- saede in der Rothschilder Ständeversammlung die Proposition „daß die unverheiratheten, dem Bauernstande angehörigen Leute nach zurückgelegtem 25stem Lebensjahre von der Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit, die ihnen jetzt durch die Verpflich- tung, feste Dienste zu nehmen, auferlegt ist, befreit werden möchten." Auch erklärte sich der königliche Landtagscommissär dahin, daß die Proposition die besondere Aufmerksamkeit der Versammlung verdiene, da sie eine tief gefühlte Achtung für die Freiheit und die Menschenrechte des gemeinen Mannes beur- kunde, und so, wie sie motivirt worden, zugleich sorgfältige

Rücksicht auf die Folgen nehme, welche ein kessfallsiges Gesetz auf die Lage des Landmanns im Allgemeinen haben thäte. Dessen ungeachtet ward mit 36 Stimmen gegen 29 beschlossen, daß kein Comité zur näheren Erwägung dieses Gegenstandes niedergesetzt werden solle. (A. M.)

Rußland.

St. Petersburg, 23 Aug. Se. Maj. der Kaiser ist nach den neuesten Nachrichten in Dünaburg eingetroffen. Ihre Maj. die Kaiserin ist am 15, in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers, der seiner erhabenen Mutter entgegengeeilt war, in Moskau angelangt und im Kreml abgestiegen. Ihre k. H. die Großfürstin Helena ist am 20, gestern der Großfürst Michael nach Wosnesensk abgereist. Ebendahin haben sich am Tage vorher die Prinzen Bernhard und Wilhelm von Sachsen-Weimar, Se. k. H. der Prinz Friedrich von Würtemberg, so wie mehrere Generale der russischen Armee, von hier begeben. Die Prinzen August und Adalbert von Preußen haben den Weg über Warschau genommen, wo ihnen die Fürstin Paskewitsch Feste gab. Dann ging es weiter über Brzesc. (Russ. Bl.)

Odessa, 18 Aug. Vorgestern sind der Graf August Kapodistrias nad drei türkische Officiere, der Obristlieutenant der Garde-Infanterie, Rifaat-Bey, nad die Escadronschefs der Garde, Mehmed-Aga und Dschemal-Aga, an Bord des Dampfbootes „Kaiserin Alexandra" von Konstantinopel hier angekommen.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 31 Aug. Consol. 91⅝; spanische Fonds 19¼ ohne, 20½ mit Coupons; portugiesische 40½. — Dem Courier wird aus Amsterdam vom 28 geschrieben: „Ein Franzose, der sich Marquis v. Joffroy nennt, hat ein neues Project zu einer Carlistischen Anleihe hieher gebracht, und hatte bereits mehrere Conferenzen mit einigen Häusern, die früher schon in Carlistische Verträge eingegangen waren. Der Marquis und seine Agenten waren bescheiden genug, nur 60 bis 65 Proc. zu verlangen, während doch in den letzten anderthalb Jahren die Carlistischen Agenten nicht einmal 36 Proc. erhalten konnten, wovon zumal nur 6 Proc. sogleich, und die übrigen 30 erst nach Don Carlos Einzug in Madrid gezahlt werden sollten."

Die längst vorhergesehene Besserung im Eisengeschäfte ist eingetreten, nad die Hüttenbesitzer in Wallis sind für eine allgemeine Erhöhung von 15 Sh. per Tonne auf Roheisen und 20 bis 25 Sh. per Tonne auf Stabeisen überein gekommen; alles Staffortshire-Eisen ist ebenfalls 20 bis 25 Sh. per Tonne höher gesetzt worden. Die Frage für Amerika ist wieder lebhaft, und auch die Ausfuhr nach dem Continent von Europa bisher sehr bedeutend gewesen. Viel hat sich ebenfalls gebessert und ist unter Lit. 19. 10 à Lit. 20 nicht zu kaufen. Kupfer ist seit der niedrigsten Epoche 10 Proc. gestiegen. (A. H. D.)

Paris, 2 Sept. Consol. 5Proc. 110, 75; 3Proc. 79, 50; Bankactien 2450; belgische Bank 1442½; neapol. Fonds 97; spanische active Schuld 20⅝; passive 4⅞; St. Germainer Eisenbahn 985; Versailler rechte 765; linke 690; von Mühlhausen nach Thann 690.

Amsterdam, 31 Aug. 2½proc. 52⅞; 5proc. 100¹⁵/₁₆; Kansb. 22⅜; Spnd. 4½proc. 93⅝; 3½proc. 75½; 5proc. ostind. 98⁹/₁₆; Ard. 18¹¹/₁₆.

Frankfurt a. M., 4 Sept. 5proc. Metall. 104¹⁴/₁₆; 5proc. 76¹¹/₁₆; 1834er Loose 114¾; Bankactien 1638; Integr. 51¹²/₁₆; Ard. 14⅛; Taunusbahn 149.

Augsburg, 6 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 120½ P., 119 G.; Venez. Mail. 110⅛ P., 110 G.; Nordbahn 115 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 86 P.

Leipzig, 27 Aug. Jetzt erscheint hier auch eine besondere Actien-Zeitung beim Buchhändler Günz.

Hamburg, 31 Aug. Oestreichische Metalliques 104; 5proc. 76⅛; Bankactien 1338.

Berlin, 2 Sept. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅝; 4proc. pc. engl. Obl. 100¾; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

Koblenz, 27 August. Wenn bejahrte Leute aus den untern Ständen bisher eine goldene Zeit beschrieben wollten, so erwähnten sie jener Epoche unter dem Kurfürstenthum Trier, in welcher sie den Schoppen Wein für ein Petermännchen (ungefähr 5 Pfennige) schlürfen konnten. Jetzt wird hierorts der Schoppen Wein zu 4 Pfennigen vergapft, und nicht etwa vom Producenten, sondern von einem Wirth. Etwas Unerhörtes! denn noch von 1820 bis 1830 konnte man hier gleiches Maaß des geringsten Weins nicht unter 2½ Sgr. (30 Pfennige) erhalten. Daß nun hiermit die goldene Zeit zurückgekehrt sey, will Referent nicht behaupten; jedenfalls mag sie nicht golden, sondern vielmehr eisern für den Producenten seyn, denn nach einem solchen Umschlagspreise, der vom Wirth wenigstens noch mit 100 Proc. Gewinn bewirkt wird, läßt sich der Drang der Noth des Winzers berechnen; aber auch abgesehen von diesem Uebelstande hat die Entwerthung der Weine den Nachtheil, daß die untern Volksclassen, ja selbst mit Einschluß der Weiber, sich zu sehr dem Genuß dieses wohlfeilen Labsals, leider mit Gefahr für ihre häusliche, als auch moralische Existenz hingeben. (Frankf. J.)

Von der Mosel, 29 Aug. Wir lasen mit großem Interesse den so eben publicirten großen Rathsbeschluß des Kantons Schaffhausen, nach welchem der Weinzoll, als eine unbillige und drückende Abgabe, aufgehoben, und dagegen die Wirthschaftspatentsteuer um die Hälfte erhöht worden ist. Wenn wir auch sonst inmitten unserer friedlichen Thäler die bewegte Schweiz um keine ihrer Constitutionen beneiden, so hat doch jener Beschluß den sehnsuchtsvollen Wunsch in uns aufs neue geweckt, daß es möglich werden möge, den harten Druck der Moststeuer auch von uns abzuwälzen; die herzzerreißenden Scenen, welche die Eintreibung der Moststeuer hier und dort veranlaßt, würden dann verschwinden und Frohsinn und Heiterkeit in die Hütten des gemüthlichen und braven Moselwinzers zurückkehren; auch würde die Erhöhung der Wirthschafts- und Gewerbsteuer nur Gutes bringen, indem sie dem jetzigen so schädlichen Zudrange zu diesem, die Trägheit weckenden Gewerbe nothwendig steuern müßte. Unsere Reben hängen gebeugt von der Last ihrer reichen Bürde; gebe der Himmel nur Witterung, die uns einen guten Wein verschafft, denn ein schlechter oder Mittelgewächs wäre mehr Verderben, als Segen für uns. (Frankf. J.)

Wien, 2 Sept. 5proc. Metalliques 78⅛; Bankactien 1380½; Nordbahn 114⅜; Mailänder Eisenbahn 110⅝.

Augsburger Cours vom 6 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102⅛	102
— —à 3½ Pr.	100⅛	—
Prometsen auf B.A pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	510	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	—	115
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅝
- detto à 4 Proc.	99⅞	99⅝
- detto à 3 Proc.	—	76¼
- B. Act II S. 1857	1371	1369
Poln. L. à 300 fl.	95	—
Poln. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	109⅞	—
Hamburg 2 Monat	115¼	—
Wien in augem 2 M.	95⅛	—
Frankfurt 2 Monat	—	99¼
Nürnberg - -	99⅛	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 5	
Paris - -	118⅞	—
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⅛	—
Genua - -	51⅛	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99⅞	—
Venedig - -	60⅝	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Actenstücke zur Beleuchtung der Verhältnisse zwischen der königl. sardinischen und der Madrider Regierung.

Die meisten Journale und wir selbst haben das Publicum öfters von den zwischen der sardinischen und spanischen Regierung in Bezug auf die Weigerung der erstern dieser Regierungen, den in ihren Häfen eingesetzten Consuln das Exequatur zu verleihen, bestehenden Mißverhältnissen unterhalten. Diese Mißverhältnisse haben in den letzten Zeiten einen so ernsten Charakter angenommen, daß die beiden Regierungen endlich gegenseitig das Zulassen der Schiffe der einen in den Häfen der andern verboten haben. Das Madrider Ministerium hat in dieser Beziehung nachstehende Ordonnanz gegen den sardinischen Handel erlassen. Bei Durchlesung dieser Urkunde fällt gleich anfangs die Unredlichkeit auf, womit sie behauptet, daß der Ausschließung der spanischen Flagge aus den sardinischen Häfen „keine vorläufige Erklärung vorausgegangen sey." Zur Herausstellung der vollen Wahrheit dürfte es ohne Widerspruch am zweckmäßigsten seyn, die verschiedenen diplomatischen Urkunden und Actenstücke, wozu diese Erörterung Anlaß gegeben, bekannt zu machen. Auf diese Art wird sich Jedermann leicht von dem wahren Stande der Dinge überzeugen und mit Sachkenntniß beurtheilen können, auf welcher Seite die Sprache der Wahrheit, der Mäßigung, der Würde, und auf welcher die Unredlichkeit, die Leidenschaftlichkeit und die Schamlosigkeit zu finden ist.

Turin, 19 August.

Die Madrider Zeitung enthält folgenden Artikel:

Staatsministerium. Königlicher Befehl.

Excellenz! Die Turiner Regierung, bei jeder Gelegenheit und mit steigender Leidenschaftlichkeit bei ihrem unerklärlichen und offenbar feindseligen Benehmen gegen J. Maj. Dona Isabella II und gegen die Sache der spanischen Freiheit beharrend, hat nach Wiederholung von durchaus nicht verdienten bedrückenden (agravios) Handlungen, nach Herausforderungen, welche die erlauchte Regentin des Königreichs bereits in die unbedingte Nothwendigkeit versetzt haben, zu Maaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, welche die Würde der Nation und des Throns, die Sicherheit des Staats und der öffentlichen Wohlfahrt dringend forderten, allen diesen Beleidigungen noch die weitere Vorkehrung beigefügt, vom 1 des laufenden Monats an die Häfen der sardinischen Staaten jedem Schiffe mit spanischer Flagge zu verschließen und allen spanischen Consularagenten die Ausübung ihrer Verrichtungen durchaus zu verbieten; eine Maaßregel, welcher keine vorläufige Erklärung, die nöthigenfalls unserm Handel als Warnung hätte dienen können, vorausgegangen ist, und die dem Generalconsul Ihrer Maj. zu Genua erst am folgenden Tage, nämlich am 2, und nur mündlich mit der Weigerung, ihm eine schriftliche Urkunde darüber auszustellen, notificirt wurde.

Einem so gewaltthätigen, so ungerechten und den Gebräuchen, welche gebildete Nationen beständig beobachtet haben, so entgegengesetzten Betragen gegenüber hat die Königin-Regentin, mit dem Vorbehalt, die Mittel zu ergreifen, die sie für angemessen halten wird, Genugthuung für diese Beleidigungen und Ersatz für den Schaden zu erhalten, der für den spanischen Handel daraus erwachsen ist oder noch erwachsen könnte, und da sie überdieß, trotz der wohlbekannten Mäßigung ihrer Gesinnungen, sich nicht enthalten kann, die unerläßlichen Repressalien, welche die Nationalehre fordert, zu befehlen, nach dem Gutachten ihres Ministerconseils folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Von diesem Tag an und fernerhin sind alle Häfen des Königreichs der sardinischen Flagge verschlossen, mit Ausnahme derjenigen Handelsschiffe dieser Nation, welche vor dem 1 Jan. 1838 in diese einlaufen sollten, aus einem überseeischen Hafen und mit einer Spanien zugehörenden oder an diese gerichteten Ladung ankommend. Diese Schiffe sollen zum Ausladen zugelassen werden, wenn sich kein anderer gerechter Grund ergeben wird, sie daran zu verhindern.

2) Alle im Königreich wohnenden sardinischen Consuln und Viceconsuln haben unverzüglich und unbedingt die Ausübung jeder Consularverrichtung, sey sie nun eine Privat- oder eine öffentliche Verrichtung, einzustellen. Die Fortsetzung ihres Aufenthalts soll ihnen nur mit dem Charakter als Privatpersonen, und ohne andere Rücksichten, als diejenigen, welche sie in dieser Eigenschaft verdienen, gestattet werden.

3) Da diese Consularagenten den andern gegenwärtig in Spanien befindlichen oder reisenden sardinischen Unterthanen gleichgestellt sind, so bleiben sie von jetzt an dem gemeinen Recht, ohne irgend ein Vorrecht oder einen Befreiungsgenuß, unterworfen.

Durch königl. Befehl erlasse ich gegenwärtiges Decret an Ew. Excellenz, damit Sie Einsicht davon nehmen und dasselbe auf Ihren Befehl an alle unter Ihnen stehenden Beamte erlassen, und sonach für dessen Vollziehung gesorgt wird. — Gott schütze Ew. Excellenz u. s. w. — Gegeben im Palast, den 22 Jul. 1837. — An den Hrn. Staatssecretär.

Zur Würdigung des Inhalts vorstehenden Actenstücks überliefern wir folgende Urkunden der öffentlichen Prüfung:

I. Uebersetzung eines vertraulichen, dem Turiner Cabinet durch den englischen Gesandten, Hrn. Foster, überreichten Memorandums über die Gründe, welche die spanische Regierung bewogen haben, das Exequatur der sardinischen Consuln zu suspendiren.

Als am 23 Julius v. J. der General-Consul Ihrer Majt. Maj. zu Genua, in Folge eines königl. Befehls, von einer obrigkeitlichen Person des Ortes begleitet, die Siegel an den Nachlaß einer so eben verstorbenen spanischen Dame (der verwittweten Marquisin v. Brancifforte) legen wollte, wurde er in Ausübung seiner Functionen von der Polizei unterbrochen, und eine bewaffnete Macht, die auf Befehl des Gouverneurs vorläufig im Hause aufgestellt worden war, verweigerte ihm den Eintritt, wenn er nicht als bloßer Privatmann erscheine, in welchem Falle man ihm keine Schwierigkeit machen würde. Durch dieses Factum blieb das Eigenthum eines spanischen Unterthans, welches der Marquis v. Brancifforte, der rechtmäßige in Madrid wohnende Erbe, unter die Obhut und den Schutz der spanischen Regierung gestellt hatte, ohne gebührenden Schutz; die Unabhängigkeit, auf welche ein öffentlicher Beamter Anspruch

da ein Decret der Königin, dem man die größte Oeffentlichkeit gegeben hat, ein feierlicher Act von bei weitem größerer Wichtigkeit ist, als die dem Hrn. Letamendi auferlegten Beschränkungen, so folgt daraus, daß dieser Act an und für sich eine wahre Provocation gegen Sardinien constituirt, die durch keinen andern ähnlichen Act von Sardinien erwiedert wurde. Eine Rücksicht secundärer Art ist ferner hierbei nicht zu übersehen. Hr. Letamendi hat das Exequatur nicht erhalten; man hat ihn gehindert, gewisse Handlungen auszuüben, wozu diese Formalität erforderlich war; allein in Spanien hat man von der Regierung anerkannten und genehmigten Consularagenten die Ausübung ihrer Functionen entzogen. Der Unterschied der Maaßregeln bedarf keiner nähern Erläuterung.

Mittlerweile kann sich der sardinische Hof beklagen: 1) Ueber die Verhaftung des Hrn. Ponti, Generalconsuls, der, ohne alle Schonung, in einen Kerker der Citadelle von Barcelona auf den bloßen Verdacht hin geworfen wurde, den die Behörden des Fürstenthums selbst durchaus nicht rechtfertigen zu können erklärten. 2) Ueber dessen Verjagung aus Spanien, nachdem man gestehen mußte, daß keine Beweise gegen ihn vorhanden seyen, eine Verjagung, welche statt gefunden hat, ohne, wie man übereingekommen war, zu warten, bis er zurückberufen worden seyn würde. 3) Ueber das Anhalten mehrerer Fahrzeuge *) unter nichtigen Vorwänden in verschiedenen Häfen Spaniens, welche härter behandelt wurden, weil ihre Flagge sardinisch war, die dadurch völlig zu Grunde gerichtet und wobei die Proceße, deren einige noch nicht beendigt sind, mit größter Willkür geführt worden sind. 4) Ueber das bei Rosas statt gefundene Anhalten der Handelsbrigg „l'Impossible," die, ungeachtet die Voraussetzung, daß sie mit Waffen beladen sey, sich als falsch erwiesen hatte, nach Barcelona geführt wurde, wo sie erst nach großen Schwierigkeiten und ohne irgend einen Ersatz für das ihr widerfahrene Unrecht und den ihr verursachten Schaden ihre Freiheit wieder erhielt.

Im Angesichte solcher Thatsachen haben Se. sardinische Majestät einen spanischen Soldaten von der Kriegscorvette „Maonese," der zu Nizza wegen Verwundung eines Ihrer Unterthanen verurtheilt worden war, begnadigt, und noch neuerlicher hat man sich, ungeachtet der Suspension der sardinischen Consuln in Spanien, beeilt, den neuen Viceconsul zu Nizza zu Ausübung seiner Functionen zu ermächtigen. Man sieht aus dieser Darstellung, wie unbedeutend die von Hrn. Calatrava vorgebrachten Beschwerden, im Vergleiche mit den ernsten und zahlreichen Gründen zur Klage sind, welche Spanien der sardinischen Regierung gegeben hat.

Turin, den 18 Januar 1837.

Nro. III. Verbalnote, die dem Chevalier Foster übergeben wurde.

Der Hr. Chevalier Foster, Gesandter Sr. großbritannischen Majestät, hat, indem er dem Grafen Solar de la Marguerite ein Memorandum über die Gründe überreichte, welche die spanische Regierung bewogen haben, das Exequatur der sardinischen Consuln zu suspendiren, den Wunsch eben dieser Regierung geäußert, daß die Verbindungen zwischen den beiden Staaten so hergestellt werden möchten, daß die Handelsinteressen der beiden Länder keinen Nachtheil dadurch erleiden.

Der erste Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten hat, nachdem er Hrn. Foster die Antwort des Turiner Cabinets auf das Memorandum übergeben hatte, sich gegen ihn geäußert, daß es nie in der Absicht Sr. Majestät gelegen habe, den Handelsverhältnissen zwischen beiden Ländern irgend ein Hinderniß in den Weg zu legen, und daß Se. Majestät, da es nicht Ihre Schuld ist, daß sie beinahe unterbrochen sind, stets geneigt ist, den spanischen Consularagenten zu gestatten, ihre Functionen privatim auszuüben, falls die sardinischen Consuln in den Häfen der Halbinsel rehabilitirt werden, ohne daß deßhalb ein Exequatur zu geben oder irgend ein öffentlicher Act nöthig wäre, indem die hier gegebene confidentielle Zusicherung hinreichend seyn würde, daß von Seite Sardiniens diese Maaßregel ihre Ausführung erhalte.

Turin, 18 Januar 1837.

Nro. IV. Abschrift eines unterm 5 Mai 1837 an Se. Exc. den Hrn. Gouverneur von Genua von dem Hrn. Grafen Solar de la Marguerite gerichteten Schreibens.

Der König hat mir befohlen, Ew. Exc. zu beauftragen, Hrn. Letamendi rufen zu lassen, um ihm zu sagen, daß obgleich die spanischen Schiffe keine Schwierigkeit in den Staaten Se. Majestät gefunden haben, seit die unsrigen nicht mehr in den Häfen der Halbinsel zugelassen werden, diese Condescendenz doch nicht immer dauern könne, und daß gleich jetzt sehr billige Repressalien genommen werden würden, wenn der König, dem von ihm standhaft befolgten System der Mäßigung getreu, nicht beschlossen hätte, vorher eine Frist festzusetzen. Er wird demzufolge bis zum 1 Julius den Widerruf der gehässigen und völkerrechtwidrigen Maaßregeln, die von Spanien ergriffen worden sind, abwarten. Se. Majestät der König gibt hierdurch augenscheinlich seinen Wunsch zu erkennen, die Handelsverhältnisse zwischen beiden Ländern nicht zu unterbrechen; wenn aber zu besagter Epoche jene Maaßregeln noch fortbestehen sollten, so werden die Häfen seiner Staaten der spanischen Flagge alsogleich geschlossen werden.

Der Botschafter des Königs zu Paris hat Befehl erhalten, die Madrider Regierung durch das Organ ihres Gesandten am französischen Hofe von den gerechten Entschließungen Sr. Maj. in Kenntniß zu setzen, und es geschieht bloß, damit Hr. Letamendi, es geschehe was da wolle, sich nicht darüber wundern dürfe, daß Ew. Excellenz ermächtigt werden, ihm diese Entschließungen als heilsamen Fingerzeig, und keineswegs als officielle Communication, mitzutheilen.

Genehmigen Sie ꝛc. (Unterz.) Solar de la Marguerite.

Nro. V. Note Sr. Exc. des Marquis Brignole, sardinischen Botschafters (am französischen Hofe) an den Hrn. Grafen v. Campuzano.

Paris, den 8 Mai 1837.

Es ist zur Kenntniß Sr. Majestät des Königs von Sardi-

*) Nämlich 1) der Capitän Orezzoli, Commandant des Fahrzeuges „il S. Nome di Maria." 2) Der Capitän Postulo Ange, Commandant der „N. S. delle Grazie." 3) Der Capitän Gazzolo, Commandant des „S. Francesco" 4) Der Capitän Corsiola Thomas, Commandant der „Concezione." 5) Der Capitän Daste Benoit, Commandant der „Misericordia."

Digitized by Google

nien gelangt, daß man sich seit einiger Zeit weigert, die sardinischen Handelsschiffe, außer im Falle nothgedrungenen Anlegens, in den spanischen Häfen zuzulassen, und daß man an einigen Orten so weit gegangen ist, sogar diejenigen, die sich bereits darin befinden, auszutreiben. Die Häfen von Malaga und von Alicante sind der Schauplatz dieser Vexationen gewesen; die Behörden von Cadiz und von Barcelona haben ähnliche Dispositionen gezeigt.

Dieses gewaltsame Verfahren ist eine offenbare Verletzung des Völkerrechts; es bietet einen schlagenden Contrast gegen die Aufnahme dar, welche die spanischen Fahrzeuge in Genua stets gefunden haben und heute noch finden; es steht überdieß in augenfälligem Widerspruche mit den neuerlichen und ausdrücklichen Versprechungen des Madrider Ministeriums.

Der König, in dem Vertrauen, welches ihm diese Versprechungen einflößen mußten, und übrigens keinen Act der spanischen Regierung kennend, welcher zu den obenerwähnten Maaßregeln ermächtigt, betrachtet sie nur noch als alleinige Schuld der Localbehörden und will gerne glauben, daß diese selbe Regierung, sobald sie davon Kenntniß erhalten hat, nicht zögern wird, sie zu desavouiren. Se. Majestät hat demzufolge dem Unterzeichneten befohlen, die in Rede stehenden Thatsachen zur Kenntniß des Hrn. Grafen v. Campuzano zu bringen, und durch seine Vermittlung von dem Madrider Cabinet zu verlangen, daß es schleunigst nach allen spanischen Häfen die geeigneten Befehle sende, um einer eben so gehässigen als feindseligen Willkür ein Ziel zu setzen.

Diese gerechte Forderung scheint, wie wiederholt geäußert wird, auf keine Schwierigkeit stoßen zu können. Wenn jedoch die spanische Regierung, wider alles Erwarten, sich weigern sollte, ihr Recht angedeihen zu lassen, so könnte sich der König von Sardinien nicht erwehren, anzunehmen, daß die vorerwähnten Maaßregeln von dieser Regierung selbst ausgehen. Se. Majestät würde sich verpflichtet halten, Ihrerseits ähnliche zu ergreifen, und die erste würde ohne Zweifel in der Ausschließung der spanischen Flagge von ihren Häfen bestehen.

Die sardinische Regierung, indem sie dem Unterzeichneten befiehlt, dieses Begehren und diese Erklärung dem Hrn. Grafen v. Campuzano mitzutheilen, hat keinen andern Zweck, als die Handelsverbindungen zwischen Sardinien und Spanien auf den nämlichen Fuß, auf dem sie seit dem Tode Ferdinands VII gestanden haben, wieder herzustellen und dadurch die Erneuerung der Gewalthandlungen zu vermeiden, welche gegenwärtige Reclamationen veranlaßt haben, und die, abgesehen daron, daß sie der Gerechtigkeit zuwiderlaufen, dem wohlverstandenen Interesse beider Länder schweren Nachtheil zufügen.

Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit, um dem Hrn. Grafen v. Campuzano die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung darzubringen.

Der sardinische Botschafter bei Sr. Majestät dem Könige der Franzosen:
(Unterz.) der Marquis de Brignole.

Nro. VI. Zweite Note des sardinischen Botschafters an den Hrn. Grafen von Campuzano.

Paris, den 8 Mai 1837.

Durch eine erste Note vom heutigen Tage hat der Unterzeichnete, den Befehlen seines Hofes gemäß, die Ehre gehabt, an den Hrn. Grafen v. Campuzano eine Interpellation in Betreff der vexatorischen Maaßregeln zu richten, denen die sardinischen Handelsfahrzeuge seit einiger Zeit von Seite der Localbehörden in den Häfen der spanischen Halbinsel ausgesetzt sind. Da diese Maaßregeln von der Art sind, daß sie den Interessen der sardinischen Unterthanen Nachtheil bringen, und da der Handelsstand nicht lange in der Ungewißheit bleiben kann, so hat der Unterzeichnete von dem Könige, seinem erlauchten Herrn, den Befehl erhalten, den Hrn. Grafen v. Campuzano zu benachrichtigen, daß Se. Majestät das Resultat Ihrer Reclamationen bis zum nächstkommenden 1 Julius abwarten wollen. Der Hr. Graf v. Campuzano wird ohne Zweifel einräumen, daß diese Frist, welche die Forderungen des Handels festzusetzen gebieten, mehr als hinreichend ist, um die Madrider Regierung in den Stand zu setzen, sich alle wünschenswerthen Informationen über die angeführten Thatsachen zu verschaffen und hinsichtlich der Reclamationen, welche sie veranlaßt haben, die ihr zweckdienlich scheinenden Entschließungen zu fassen.

Der Unterzeichnete bittet den Hrn. Grafen v. Campuzano, die erneuerte Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu genehmigen.

Der sardinische Botschafter bei Sr. Majestät dem Könige der Franzosen:
(Unterz.) Der Marquis v. Brignole.

Nro. VII. Antwort des Hrn. Grafen v. Campuzano an Se. Excellenz den Marquis v. Brignole.

Paris, 9 Mai 1837.

Der Unterzeichnete hat die Ehre gehabt, die beiden Communicationen, welche der Hr. Marquis v. Brignole ihm am gestrigen Tage gemacht, zu empfangen; sie werden an die Regierung Ihrer Majestät der Königin von Spanien übermacht werden, um die Aufmerksamkeit Ihrer Majestät auf den Gegenstand besagter Mittheilung zu lenken.

Der Unterzeichnete bittet den Hrn. Marquis v. Brignole, die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu genehmigen.

Der außerordentliche Gesandte Ihrer Majestät der Königin von Spanien bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen.
(Unterz.) Der Graf v. Campuzano de Rechen.

Nr. VIII. Circular an die königlich sardinischen Gesandtschaften.

Hr. Calatrava überreichte am 11 Dec. 1836 im Namen seiner Regierung dem Hrn. Villiers, englischen Gesandten, ein Memorandum, welches drei Beschwerden gegen den sardinischen Hof enthielt, und zu gleicher Zeit den Wunsch ausdrückte, daß die Handelsverbindungen zwischen den beiden Ländern nicht unterbrochen werden möchten. Das Turiner Cabinet ertheilte auf dieses Memorandum unterm 18 Jan. 1837 eine Antwort, die ohne Erwiederung geblieben ist, und durch eine dem Hrn. Foster, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. großbritannischen Maj., zu gleicher Zeit übergebene Verbalnote erklärte man, daß Se. sardinische Maj., von dem Wunsche beseelt, den Handelsverbindungen der beiden Länder kein Hinderniß in den Weg zu legen, geneigt sey, den spanischen Consularagenten in Ihren Häfen zu gestatten, ihre Functionen auszuüben.

Digitized by Google

So standen die Sachen in den ersten Tagen des Februars, als Hr. Calatrava seinerseits Hrn. Villiers erklärte, daß die Madrider Regierung nichts thun würde, um den Bruch zu erweitern, sondern die Sache in statu quo lassen würde; diese ausdrückliche Erklärung, die eigenen Worte, deren sich Hr. Calatrava bediente, wurden von Hrn. Foster zur Kenntniß des Turiner Cabinets gebracht.

Nun aber, zu besagter Epoche, wurden die sardinischen Fahrzeuge in die Häfen der Halbinsel zugelassen, wiewohl allerlei Vexationen und der Bezahlung einer Geldbuße, wegen des Mangels des Visa der Schiffspapiere, unterworfen, welches die spanischen Consuln Befehl hatten ihnen zu verweigern. Die Handelsverbindungen bestanden also factisch bis gegen die Mitte des Märzmonats, und von Seite Sardiniens wurde durch ein Uebermaaß von Mäßigung kein Hinderniß in den Weg gelegt, indem die spanischen Fahrzeuge wie zuvor zugelassen wurden. Wenn man dazumal geglaubt hätte, daß es sich darum handle, die spanischen Häfen den sardinischen Schiffen entschieden zu verschließen, würde man nicht gezögert haben, auch die spanischen Fahrzeuge sogleich zurück zu weisen; aber die Madrider Regierung selbst hatte die Sache nicht anders betrachtet, weil es, um die sardinischen Schiffe auszuschließen, eines spätern Befehls bedurfte, den man nicht gewagt hat bekannt zu machen und der insgeheim den Behörden in den verschiedenen spanischen Häfen geschickt wurde; ohne diesen Befehl würden nach den früheren Dispositionen, über deren Aufrechthaltung sich Hr. Calatrava ausgesprochen hatte, unsere Fahrzeuge fortwährend zugelassen worden seyn.

Der Status quo war demnach die Zulassung der sardinischen Fahrzeuge, mit der Geldbuße wegen Mangels des Visa der Schiffspapiere; die Madrider Regierung hat die gegenseitige Stellung verändert, indem sie sich nicht an diese Maaßregel hielt und die Nichtzulassung anordnete, wie es mehreren Schiffen zu Malaga, zu Barcelona, auf den balearischen Inseln, zu Alicante und namentlich zu Cadiz geschehen ist, wo man die Brigg „le Général Americain," aus Buenos-Ayres kommend, nicht ausladen lassen wollte, wenn die spanischen Kaufleute den Inhabern den wiederholten Verboten der Regierung zum Trotz nicht dazu gezwungen hätten.

Diese Alterirung des Status quo würde, wenn sie länger fortgesetzt werden sollte, zu gleicher Zeit eine schreiende Verletzung des Völkerrechts seyn: 1) weil man sie plötzlich, ohne vorher zu gehöriger Zeit gemachte Anzeige, vollzogen und auf Seefahrer angewendet hat, die sich nach spanischen Häfen in der redlichen Meinung, dort aufgenommen zu werden, begeben hatten, selbst ohne Ausnahme der aus den amerikanischen Staaten kommenden Fahrzeuge, wo es keine spanischen Consuln gibt, und für die in jedem Fall eine längere Frist hätte gewährt werden müssen; 2) weil man bei Ausführung derselben keine Rücksicht auf die Umstände genommen, welche die Maaßregel selbst gegen Feinde gehässig machen würde, wie es in Alicante mit drei Korallenschiffen geschehen ist, welche, nachdem sie sich in äußerster Noth um Mundvorräthe, deren sie sehr bedurften, angenommen, präsentirt hatten, mit beispielloser Unmenschlichkeit zurückgewiesen und solchergestalt allen Gefahren der See, und selbst der Gefahr, Hungers zu sterben, preisgegeben wurden.

Thatsachen von solcher Wichtigkeit konnten von dem sardinischen Cabinet nur als ein neuerer Schritt der Madrider Regierung in ihrem einmal ergriffenen Angriffssystem betrachtet werden, wobei sie ohne Zweifel hoffte, daß diese Plackereien Concessionen herbeiführen würden, auf die sie mit Recht keine Ansprüche machen kann.

Die Madrider Regierung, sagt man, habe noch ernstere Beschwerden gegen Sardinien als die, welche in dem Memorandum vom letztverflossenen Decembermonat aufgeführt sind. Es kann hier nicht der Fall seyn, sie jetzt zu untersuchen, weil man sie damals nicht articulirt hat; aber, wie es sich auch damit verhalten mag, so sind sie entweder früher oder später als das Memorandum; sind sie früher, so waren sie, hinsichtlich ihrer Folgen, durch die Erklärung des Hrn. Calatrava beseitigt; sind sie später (und man fordert die Madrider Regierung auf, den Beweis davon zu liefern), so hätte man sie, bevor man neue Maaßregeln ergriff, aussprechen müssen; diese Maaßregeln hätten öffentlich ergriffen und nicht unter geheimen Formen versteckt werden müssen; diese letztere Art, sie anzuordnen, ist der beste Beweis, daß man nicht im Stande war sie durch neue Beschwerdegründe zu rechtfertigen.

Der sardinische Hof hält sich an das Datum, wo die Frage zwischen den beiden Cabinetten gestellt wurde; von hier ausgehend, hat er offenbar das Recht zu sagen, daß die Madrider Regierung nicht consequent gewesen ist, daß sie gegen ihre eigenen Erklärungen gehandelt, und daß der Bruch erweitert worden ist. Die Folge dieser Thatsachen hätte die unmittelbare Ergreifung von Repressalien seyn müssen; aber der König, der mit aller möglichen Mäßigung verfahren wollte, hat, bloß aus diesem Grunde, Handlungen, von denen er bestimmt, aber nicht officiell wußte, daß sie von der Regierung herrühren, für bloße Anordnungen der Localbehörden genommen; daher die vorläufigen Interpellationen, die durch den Botschafter Sr. Maj. zu Paris gemacht worden sind; die vor Ergreifung analoger Maaßregeln gesetzte Frist und der dem spanischen Consul zu Genua gegebene Aviso, um solchergestalt jede Idee einer Provocation von unserer Seite zu beseitigen. Se. Maj. hat mit Repressalien, deren Folgen sehr ernst werden konnten, nicht eilen wollen, ohne vorher alle Mittel erschöpft zu haben, die ihm seine eigene Würde erlauben, solchergestalt, es geschehe, was da wolle, der Madrider Regierung die Verantwortlichkeit für Ereignisse überlassend, welche zu hindern nicht in seiner Macht stand.

Dieß ist der Stand der Frage zwischen dem sardinischen Hof und der Madrider Regierung; da der König wünscht, daß seine Minister im Stande seyen, sie den Höfen, bei denen sie beglaubigt sind, im wahren Lichte darzustellen, so hat er mir befohlen, Ihnen diese Darstellung zu übermachen.

Turin, 22 Mai 1837.

Der erste Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten.
(Unterz.) Solar de la Marguerite.

Nr. IX. Abschrift des Schreibens des Hrn. Letamendi an Se. Exc. den Hrn. Gouverneur von Genua vom 3 Julius 1837.

Nachdem ich die Ehre hatte, heute Morgens, in Folge der unterm heutigen Tag an mich ergangenen Aufforderung, vor Ew. Excellenz zu erscheinen:

In Betracht der Mittheilung, welche Ew. Exc. mir münd-

ich zu machen geruhten, deren Gegenstand ist, mir von Seite Sr. Maj. des Königs von Sardinien zu eröffnen, daß die Häfen der sardinischen Staaten vom gestrigen Tag an fernerhin allen spanischen Schiffen verschlossen werden sollen, und worin mir zu gleicher Zeit angezeigt wird, daß meine Functionen, welcher Art sie auch seyn mögen, gänzlich aufhören sollen:

Nachdem Ew. Exc. meinem Begehren nicht zu willfahren geruht haben, mir eine buchstäbliche Abschrift jenes Befehls zu gewähren, um den Handelsstand meines Landes benachrichtigen zu können, daß keine Speditionen zur See nach den Staaten Sr. Maj. des Königs von Sardinien mehr gemacht und solchergestalt die unvermeidlichen Verluste, welche der Handel und die Schifffahrt der Unterthanen Ihrer Maj. der Königin von Spanien erleiden können, vermieden werden;

Protestire ich auf die feierlichste Weise vor Ew. Exc. und im Angesicht der großen mit Spanien verbündeten Mächte gegen die Verweigerung der schriftlichen Mittheilung mehegedachten Befehls, um die ich Ew. Exc. ersuchte, und damit meine Protestation die gehörige Kraft und Gültigkeit habe, und die Verantwortlichkeit in dem Handel und der Schifffahrt Spaniens, mit Inbegriff der gegenwärtig in diesem Hafen vor Anker liegenden Schiffe meiner Nation, auf diejenigen, welche Schuld daran sind, falle, habe ich die Ehre, Ew. Exc. durch diese formelle Communication, die ich an Sie zu richten für Pflicht halte, davon in Kenntniß zu setzen.

(Unterz.) A. de Letamendi.

Nr. X. Antwort Sr. Exc. des Generalgouverneurs der Division von Genua an Hrn. Letamendi.

Ich habe die Note erhalten, welche Sie unterm 2 d. M. an mich zu richten die Güte hatten und bedaure, daß Sie sich darüber beklagen, daß ich Ihnen den königlichen Befehl, wodurch verordnet wird, daß die spanischen Fahrzeuge von den Häfen Sr. Maj. auf gleiche Art, wie die sardinischen Schiffe von den Häfen der Halbinsel, ausgeschlossen werden sollen, nicht schriftlich mitgetheilt habe. Die von Ihnen eingelegte Protestation hat mich um so mehr in Staunen setzen müssen, als Sie, Hr. Ritter, nicht vergessen haben können, daß ich Sie bereits im Monat Mai von dieser Maaßregel benachrichtigt und Ihnen sogar die Abschrift eines von dem ersten Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten an mich gerichteten Schreibens mitgetheilt habe, worin die von dem Marquis v. Beignole an Hrn. v. Campuzano gerichteten Noten angeführt waren, und auf welche Mittheilung Sie durch eine Note vom 9 desselben Monats geantwortet haben.

Durch diese Protestation haben Sie ein Argument gegen Ihre eigene Regierung geliefert, die ohne vorhergegangene Erklärung oder Benachrichtigung die sardinischen Consuln von der Ausübung ihrer Functionen suspendirt, und Anordnungen gegen unsern Handel getroffen hat, während der König, mein erlauchter Souverän, ganz anders handelte, indem er fast zwei Monate im voraus seine eventuellen Entschließungen ankündigte, und keine Retorsionsmaaßregeln vorschreiben wollte, ohne die gehörige Zeit gegeben zu haben, die Anordnungen, wodurch sie motivirt worden waren, zu widerrufen.

Ich muß Ihnen, Hr. Ritter, übrigens bemerken, daß in jedem Fall, und unter den gegenwärtigen Umständen, wenn der sardinische Hof Ihrer Regierung Mittheilungen zu machen hätte, er sie derselben auf den officiellen Wegen, und nicht durch Ihre Vermittlung, zukommen lassen würde, weil Sie mit keinem öffentlichen Charakter bekleidet sind, und Ihre Eigenschaft, als Consul, nie officiell anerkannt worden ist.

Der Generalgouverneur. (Unterz.) M. Paulucci.

Berichtigung.

In Nro. 246 der Allgemeinen Zeitung bin ich unter denjenigen genannt, welche sich gegen den, in der 85sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten gestellten Antrag, in der bekannten hannover'schen Verfassungs-Frage aus dem Grunde erklärt haben, weil die bayerische Verfassungs-Urkunde den Wirkungskreis der Stände auf innere Angelegenheiten beschränke. Ich sehe mich daher veranlaßt, diese Angabe dahin zu berichtigen, daß ich in meinem Votum auf die Zulässigkeit des gestellten Antrags gar nicht eingegangen bin, sondern lediglich erklärt habe, daß ich denselben für unbegründet halte, weil er von der Wiederherstellung einer Verfassung spricht, die noch nicht umgestürzt ist und Einschreitungen bei einer Bundes-Versammlung bezweckt, bei welcher die fragliche Sache noch gar nicht anhängig ist. — Da übrigens — abgesehen davon, daß die Bundes-Versammlung nur da einschreiten kann, wo eine landständische Verfassung speciell unter die Garantie des Bundes gestellt ist — die hannover'sche Verfassungs-Frage (selbst in diesem Falle) nur durch ein Schiedsgericht entschieden werden könnte, so ist ohnehin nicht abzusehen, wie — was doch der bezeichnete Antrag bezweckt — durch Gesandte auf einen Schiedsrichter-Spruch eingewirkt werden wollte.

München, am 5 September 1837.

M. Fr. v. Freyberg.

[3019]

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin,

Frau Helena von Baur-Breitenfeld, geborne **Edle von Scheffer**,

am 2 dieß Nachmittags 2 Uhr, in ihrem zurückgelegten 58sten Lebensjahre, an den Folgen eines Schleimschlages, in ein besseres Leben abzurufen.

Sie entschlief sanft und ruhig, wie ihr Leben war, nachdem sie stets mit christlicher Geduld die Leiden ihrer vielen Krankheits-Anfälle bestand.

Mit der tiefsten Beugung ertheile ich diese Trauer-Nachricht allen meinen Verwandten und Freunden und empfehle die sel. Verblichene — mit der Bitte um stille Theilnahme — zum frommen Andenken und Gebete, so wie mich und die Meinigen zur fernern Gewogenheit, Liebe und Freundschaft.

Augsburg, den 4 September 1837.

Anton v. Baur-Breitenfeld, königl. bayer. Regierungsrath, auch im Namen meiner 7 Kinder.

Digitized by Google

[2915] **Bekanntmachung.**

In dem Debit- resp. Gantwesen des verlebten kurfürstl. Majors und Exemten bei der Leibgarde der Trabanten, Max Baron v. Fall, wurden mehrere (zur Zeit noch vorliegende) Gegenstände sammt 2196 fl. 6 kr. Baarschaft, welche letztere durch die Zinsen bis jetzt auf circa 2854 fl. angewachsen ist, von dem königl. Leibgarde-Commando der Hartschiere im Jahre 1809 anher übergeben.

Aller Recherchen ungeachtet konnten durchaus nicht die hierauf bezügl. Akten, welche bei der kurfürstl. Leibgarde der Trabanten als damaliger Verhandlungsbehörde in dieser Sache gepflogen wurden, sondern nur die im Betreff dieser Sache erlassenen zweiinstanzl. Akten, nämlich die des ehemal. Hofkriegsrathes ausgemittelt werden.

Aus diesen letzteren zeigen sich nun nachfolgende als Betheiligte in erwähnter Gantsache:

a) Matthias Reichsedler v. Mayr auf Wandelheim, kurfürstl. Hofgerichts-Advocat.
b) Gebrüder Rocher und Dallarmi.
c) Peter Frank, b. Weingastgeber in München.
d) Joh. Bapt. Maier, b. Weingastgeber.
e) Jos. Schlett, Sprachlehrer in der kurfürstl. Pagerie dahier.
f) Hoffactor Werthheimer.
g) Hofrath v. Gouvier, als Joh. Nep. B. v. Fall'scher Testaments-Executor.
h) Maria Antonia Freiin v. Pemler und Maria Anna verehel. Knedach.
i) Kurfürstl. Hofgerichts-Advocat Lic. Keth.
k) Kurfürstl. geh. Rath und Revisionsdirector Frhr. v. Schmid.
l) Canonicus v. Pernat'sche Creditorschaft.
m) Thomas Gg. Dißler, Weinwirth zu Weilheim.

Diese hier genannten oder deren rechtmäßige Erben, dann auch überdieß jeder weitere Betheiligte in dieser Sache werden daher behufs der geeigneten Verfügung über die vorliegende Masse aufgefordert, innerhalb einer Frist

von 60 Tagen

ihre auf was immer für einen rechtl. Titel bis jetzt noch gegründeten Ansprüche um so mehr hierorts anzumelden, als sonst nach Umfluß derselben ohne Rücksicht auf später sich Meldende zur schlüssigen Auseinandersetzung dieser Sache geschritten werden würde.

Am 22 August 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.
Lautenschlager.

[2985-87] Am 14 April d. J. verstarb dahier die unverehelichte Henriette Kreiling, deren Vater ehemals ein hessen-kasselsches Postamt verwaltete und aus Rauschenberg in Kurhessen gebürtig war, so wie ihre Mutter aus Schwaben stammen soll. Dieselbe hat ein kleines Vermögen hinterlassen und es sind ihre Intestat-Erben bis jetzt nicht auszumitteln gewesen. Auf Antrag des bestellten Curators, des Justizcommissärs Hesse, werden daher die unbekannten Erben derselben ad terminum

Freitag, den 1 Dec., Morgens 9 Uhr,

hiermit edictaliter vorgeladen, um ihre Erbansprüche zu begründen, und ihre Legitimationen beizubringen, widrigenfalls auf spätere Anmeldungen nicht würde Rücksicht genommen, und über den Nachlaß zu Gunsten der sich meldenden und legitimirenden nächsten Intestat-Erben verfügt werden. Zugleich werden auch alle unbekannten Gläubiger, so wie die, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an besagten Nachlaß zu machen vermeinen, zu dem obigen Termine mit vorgeladen, um ihre Forderungen zu begründen oder zu gewärtigen, daß sie bei Regulirung des Nachlasses würden ausgeschlossen und ihre Ansprüche nicht weiter berücksichtigt werden.

Wetzlar, den 24 August 1837.

Königlich preußisches Stadtgericht.

P. Wigand.
Krüger, Secr.

---

[288] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Paley's natürliche Theologie,

mit Bemerkungen und Zusätzen von Lord Brougham und Sir Charles Bell.

In deutscher Bearbeitung herausgegeben von Dr. H. Hauff.

Mit 25 Holzschnitten.

gr. 8. in Umschlag brochirt. Preis 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

William Paley's natürliche Theologie ist ein in England sehr berühmtes und hochgeschätztes Werk, das seit dreißig Jahren in den verschiedensten Kreisen vielfachen Nutzen gestiftet hat; es ist das unerreichte Muster zahlreicher ähnlicher Abhandlungen. Im vorigen Jahr erschien eine neue Auflage des Buchs mit reichhaltigen Bemerkungen und Zusätzen vom Lord-Canzler Brougham und dem in anderer Sphäre nicht minder berühmten Physiologen und Chirurgen Karl Bell; dieß veranlaßte die deutsche Bearbeitung. — Es wird nicht leicht ein Buch geben, das geeigneter wäre, einerseits eine religiöse Ueberzeugung zu begründen, andrerseits die Lust zum Studium der Naturgeschichte zu wecken und zu beleben. Namentlich der reifern Jugend, welche sich bereits mit den allgemeinsten Verhältnissen des Thierreichs bekannt gemacht hat, ist das Buch als Anregung und Einleitung zu tieferem Eindringen zu empfehlen. Die Hoffnung, dem allgemein erwachten Triebe zu Naturstudien durch dieses Buch gesunde Nahrung zu geben, hat auch vorzüglich zur deutschen Bearbeitung veranlaßt, bei welcher die eigenthümliche Form des Originals möglichst erhalten worden ist. — Durch Bells einen Anhang bildende, höchst geistreiche Skizzen von mehreren Einzelnheiten der organischen Bildung hat das Werk sehr an Werth gewonnen und ist nicht bloß dem Lernenden interessant geworden.

Stuttgart und Tübingen. **J. G. Cotta'sche Buchhandlung.**

[2972] In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben (namentlich in Augsburg bei Kollmann; Wien bei Gerold; Pesth bei Hartleben; Prag bei Calve):

Der Bau der Dorn'schen Lehmdächer

nach eigenen Erfahrungen

und mit Rücksicht auf die dabei vorkommenden

Holzconstructionen und Kostenberechnungen

bearbeitet von

Gustav Linke,

königl. preuß. Bau-Inspector und Lehrer an der allgemeinen Bauschule

gr. 8. Mit Kupfern. Velinpapier. Geheftet. 16 Sgr. 1 fl. 12 kr.

Der Hr. Verfasser, ein hochgeachteter königl. preuß. Bau-Beamte und Lehrer an der königl. allgemeinen Bauschule, spricht in der Vorrede seine Ansicht dahin aus, „daß durch diese Erfindung eine vollständige Umwälzung in Form und Construction unserer Gebäude herbeigeführt, und in der heutigen Architektur einer der wichtigsten Fortschritte, fast einer öffentlichen Wohlthat gleich, gewonnen werden muß."

Die königl. Bau-Beamten sind durch mehrere der höchsten Administrativ- und technischen Behörden von dem Erscheinen der Schrift officiell in Kenntniß gesetzt, und ist ihnen die Anwendung des darin beschriebenen Verfahrens empfohlen worden. — Dieß und die sehr günstige Beurtheilung in der allgemeinen preußischen Staatszeitung wird genügen, auf die große Wichtigkeit der Schrift aufmerksam zu machen.

Braunschweig, am 1 August 1837.

Fr. Vieweg u. Sohn.

[2947] **Baudry**, Librairie européenne à **Paris**. — Commissionär für Deutschland, Oestreich etc. **Leopold Michelsen** in **Leipzig.**

Collection of ancient and modern British Authors à 5 fr. le Volume.

Washington Irving. Adventures of Capt. *Bonneville.* 1 Vol.
Martineau. Society in America. 2 Vol.
Blessington. The victims of Society. 1 Vol.
Eustace. Classical Tour through Italy. 2 Vol.
Bury. Memoirs of a Peeress. 1 Vol.

BYRON'S COMPLETE WORKS,

with all the Notes by *Walter Scott* etc., and the life of the Author by Galt. Un Volume grand in 8., orné d'un beau portrait, deux fac-similé, avec vingt gravures. 20 fr., sans gravures 15 fr.

Das reichhaltigste Lager aller neuesten Pariser Publicationen findet sich stets bei
Leopold Michelsen in Leipzig.
Französische und deutsche Buchhandlung.

Digitized by Google

[2539-40] In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Bilder-Conversations-Lexikon

für das deutsche Volk.

Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung.

Vollständig in vier Bänden.

Erster Band. A—E.

Mit 320 Abbildungen und 17 Landkarten.

Gr. 4. 92 Bogen auf weißem Druckpapier. Elegant cartonnirt. 3 Thlr. 8 Gr.

Die Vollendung des ersten Bandes gewährt eine genügende Einsicht in die Ausführung des beim Beginn dieses Unternehmens vorgezeichneten Planes: allen Classen des gesammten deutschen Volkes ein Werk darzubieten, das, in Form und Ausdruck das Strengwissenschaftliche vermeidend, sich über alle dem gewöhnlichen Leben angehörenden Gegenstände gemeinfaßlich und mit vorzüglicher Berücksichtigung deutscher und praktischer Interessen aussprechen und gemeinnützige Kenntnisse verbreiten sollte.

Die vielen dem Texte eingedruckten Abbildungen, deren dieser Band allein 320 enthält, gehören zu den gelungensten, was die Holzschneidekunst in neuerer Zeit hervorgebracht hat; sie vergegenwärtigen die interessantesten und lehrreichsten Gegenstände der Geschichte, Biographie, der Erd- und Naturkunde, der Mechanik u. s. w., und beleben den Eindruck des Wortes durch bildliche Anschauung.

Ungeachtet das Bilder-Conversations-Lexikon seit seinem ersten Erscheinen mit allgemeiner Theilnahme empfangen wurde, möchte doch für Manche die Ausgabe in Heften unbequem gewesen seyn, und diese erlaube ich mir auf den vollständig vorliegenden, geschmackvoll gebundenen ersten Band besonders aufmerksam zu machen.

Die Beendigung des Ganzen kann ich, nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten, jetzt um so mehr als nicht gar ferne versprechen, als gleichzeitig mit dem zweiten Bande: F—L (von dem die 1ste bis 3te Lieferung, jede zu dem Preise von 6 Gr., erschienen sind), der dritte Band: M—R, sich im Druck befindet.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2932] In der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg ist erschienen:

Richter, Prof. K. S. A., Handlungsgeographie, oder Lehrbuch der Erdbeschreibung, mit besonderer Rücksicht auf Naturproducte, gewerbliche Cultur und Handel; ein Leitfaden für Bürger-, Gewerb- und Handlungsschulen. Preis 7/8 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Ueber den Werth des Buches beziehen wir uns auf die Göttingschen Anzeigen von gelehrten Sachen, wo jüngst ein Recensent dasselbe als zeitgemäß und wohlgelungen in Plan und Ausführung empfiehlt.

Früher gab derselbe praktische Schulmann heraus:

Die Hauptproducte der Erde in ihrer quantitativen Vertheilung, mit besonderer Rücksicht auf Handel und Gewerbe. Preis 10 gGr. od. 12½ Sgr. od. 45 kr.

[2950] Bei **Georg Kübler** in Göttingen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in München in der litterar.-artist. Anstalt, zu haben:

Matthäi, Dr. G. Ch. M., Auslegung des Evangeliums Johannes zur Reform der Auslegung desselben. 1r Band, enthaltend die vorbereitenden Gegenstände, darunter die Begründung der Reform und die Auslegung von I., 1—14. gr. 8. broch. 1 Rthlr. 12 gGr.

[2880-82]

Erprobtes Kräuteröl

zur

Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare,

nach Erfahrungen und nach den besten Quellen versertigt

von

Karl Meyer

in Freiberg, im Königreich Sachsen.

Dieses, laut vieler Zeugnisse berühmter Chemiker, aus den kräftigsten Ingredienzen zusammengesetzte Oel ist Jedem, der durch Krankheit oder andere Zufälle seiner Haare beraubt wurde, als das beste Mittel zu empfehlen, den Wuchs derselben zu befördern und wieder herzustellen, in welcher Eigenschaft es sich täglich mehr bewährt, wie die bei jedem Commissionär einzusehenden Atteste beweisen, die, seitdem es allgemeinere Verbreitung gefunden hat, zu zahlreich eingehen, als daß sie alle einzeln abgedruckt werden könnten. Wenn das, was sich durch Erfolg erprobt und bewährt, den Namen „ächt" verdient, so darf ich mit vollem Rechte dem von mir verfertigten Kräuteröl dieses Prädicat vindiciren, ohne mich einer Arroganz schuldig zu machen, und kann versichern, daß dieses Oel bei allen denen, die der vorgeschriebenen Gebrauchsanweisung nachkommen, vom besten Erfolge seyn wird, wie dieß schon bei so vielen der Fall war. Zugleich erlaube ich mir noch hiemit anzuzeigen, daß ich durch günstige Einkäufe verschiedener Ingredienzen in Stand gesetzt bin, auch den minder Bemittelten Gelegenheit geben zu können, sich meines erprobten Kräuteröls zu bedienen, indem ich den Preis à Flacon 16 gGr. festgesetzt habe. Um Irrthümern und Verwechslungen vorzubeugen, bitte ich darauf zu achten, daß jedes Flacon mit meinem Petschaft C. M. versiegelt und mit englischen Etiquettes in Congrevedruck umschlagen ist.

Freiberg, in Sachsen, im Monat August 1837.

Karl Meyer.

Obiges Kräuteröl ist bei nachstehenden HH. Commissionairs ächt zu haben, die Flasche à 1 fl. 12 kr. im 24 fl. Fuß und 1 fl. C. M.

Hrn. J. G. Knab in Nürnberg; HH. J. A. Rentsch und Eidam in Regensburg; Hrn. Jos. Karl in München; Hrn. Karl Herrmann in Passau; Hrn. Georg Langheinrich jun. in Hof; Hrn. A. B. Klingers Erben in Würzburg; Hrn. Ernst Kreß in Kitzingen; Hrn. Michael Burger in Bamberg; Hrn. Schweiger u. Comp. in Bayreuth; Hrn. Sidon Nolze in Wien am Graben; Hrn. Jos. Freund in Wels; Hrn. Jos. Nuß's Wittwe in Oedenburg; Hrn. Procop Johannowsky in Bozen; Hrn. Jakob Zoller in Innsbruck; Hrn. Karl Gerdes in Warasdin; Hrn. Anton Steiger in Teplitz; Hrn. Karl Knoll in Karlsbad; Hrn. C. A. Schäf in Eger; HH. Ant. Tonoli und Maruzzi in Prag; HH. Butschee und Graff in Brünn; Hrn. Jos. Pohl und Comp. in Troppau.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern vierteljährig, halbjährig und bei Beginn der 1ten Hälfte jeden Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander en Strasburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Freitag

Nr. 251.

8 September 1837.

Portugal. — Spanien. (Brief aus Saragossa. Depesche.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Brief aus Rom.) — Schweiz. — Deutschland. (Brief aus München. Ständeverhandlungen. Briefe vom Neckar und aus Frankfurt.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Handels- und Börsennachrichten. — Michel Chevalier über Mexico. — Großbritannien. (Ein radicales Dejeuner.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Deutschland. (Brief aus München.)

Portugal.

① Lissabon, 16 Aug. (Verspätet.) Auf Requisition des Generaladministrators von Santarem, der die Stadt vor einem feindlichen Ueberfalle gesichert wissen will, sollten schon gestern Abend von dem Arsenalbataillon 200 Mann dahin abgehen, allein es wurde nichts daraus, man weiß die Ursache nicht, und nun waren sie heute früh um 6 Uhr abermals zum Abmarsch bereit, aber dieser ebenfalls wieder abbestellt. Dagegen sind heute Kanonen nach den Linien abgeführt worden, und es scheint, als wenn man sich zur Vertheidigung rüsten wolle. Posten aus Norden sollen keine eingetroffen seyn, selbst nicht von Leiria und Santarem, und da will man behaupten, daß Saldanha in Leiria sey, wo sich ihm die Nationalgarden angeschlossen, so wie die von Alcobaça, und daß seine Avantgarde in Caldas da Rainha stehe. Auch behauptet man, daß heute um 12 Uhr von Santarem, wohin in diesem Augenblick 200 Mann provisorischer Truppen abgegeln, ein Eilbote die Nachricht gebracht habe, daß Bomfim mit seinen Truppen zu Saldanha übergegangen. Wenn dieses sich bestätigt, dann könnte man diese Revolution so ziemlich als beendigt betrachten. Nach der Menge von Portarien, welche fast täglich erscheinen, sollte man nicht glauben, daß die Verwaltung in den letzten Zügen liegt. So erfährt man, daß der Minister des Innern das Kloster von San Francisco im untern Stock für die Akademie der schönen Künste, im mittlern für die Nationalbibliothek und im obern zu einer Niederlage der alten Klosterbibliotheken bestimmt, so lange diese nicht an andere Bibliotheken vertheilt sind. Eine andere Portaria verfügt die nöthigen Vorbereitungen zu einem Tedeum in der Kathedrale, das stattfinden soll, so wie der präsumtive Thronerbe das Licht der Welt erblickt haben wird. Der Intendant der öffentlichen Bauten ist deßhalb an den Cardinal Patriarchen gewiesen, dessen Verhaltungsbefehle er zu empfangen hat. Wieder durch eine Portarien werden alle Officiere, welche studiren, aufgefordert, sich zu ihren Regimentern zu begeben. Auch ist eine Criminalstatistik des Lissadoner Districts bekannt gemacht worden. Demnach wurden im Monat Mai (bei einer Bevölkerung von 438,106 Seelen) verhaftet 956 Personen, darunter ein Aufrührer, 22 Mörder, 37 Diebe, 22 wegen zugefügter Körperverletzungen, 8 wegen Widersetzlichkeit, 5 wegen politischer Verbrechen, 94 wegen Uebertretungen der Polizeiordnung, 48 Ausreißer und 62 wegen Zänkereien. Von diesen wurden 188 freigelassen, 45 nach andern Gefängnissen gebracht, 57 zur Verbannung verurtheilt, 1 starben. Mit denen des vorher gegangenen Monats saßen noch: Verurtheilte 102, in Untersuchung Befindliche 775, ohne Proceß 19. Im Junius betrug die Zahl der Verhafteten 900: nämlich 8 Mörder, 25 Spitzbuben, 13 wegen Verwundungen, 2 politische Verbrecher, 3 wegen Widersetzlichkeit, 37 wegen polizeilicher Vergehen, 5 Ausreißer, 4 wegen Zänkereien, 3 wegen Beschädigungen. Freigelassen wurden 131, nach andern Gefängnissen versetzt 111, exilirt 4, und 6 starben. Eingekerkert blieben 20 Verurtheilte, 798 in Untersuchung, 10 ohne Proceß. Wie hier alle statistischen Tabellen höchst unvollkommen sind, so auch diese. Denn vergleicht man die angegebenen Verbrechen mit der Zahl der eingebrachten Gefangenen, so ergibt sich im ersten Monat ein Unterschied von 657, im andern von 798 Individuen, von denen nicht gesagt ist, weßhalb sie verhaftet sind. Merkwürdig bleibt aber die große Anzahl von Mördern und die verhältnißmäßig wenigen Spitzbuben, und noch merkwürdiger, daß seit dem Ausbruch der jetzigen Revolution fast gar nichts mehr von Mordthaten verlautet. Fast scheint es, als wenn Langweile die Urheberin von Mordthaten wäre, und, da jetzt Jedermann für oder wider die Revolution Partei nimmt, daß dadurch die Gemüther beschäftigt und von Befriedigung des Privathasses abgelenkt werden.

Spanien.

Aus Madrid hat man keine neuern Nachrichten als vom 26 Aug. Am Tage zuvor war ein Umlaufschreiben des Ministers Diego Gonzalez Alonso in der Gazeta erschienen, der die bevorstehenden Corteswahlen (die doch noch keineswegs so ganz nahe sind) zum Anlaß oder Vorwand nahm, um die Wähler vor den „strafbaren Umtrieben der Anhänger des gefallenen Ministeriums zu warnen, dessen baldige Rückkehr zur Gewalt sie ankündigen.“ In den Mundo hatten einige Gardeofficiere eine Art Rechtfertigung gegen die Angriffe des Generals Seoane einrücken lassen. Sie erklären: da sie gesehen, daß das Ministerium vom 15 Aug. 1836 die Nation in den Abgrund führe, hätten sie es für Pflicht geachtet, demselben ihre Unterstützung zu entziehen, nicht, wie jener fälschlich behaupte durch eine Janitscharen-Meuterei, sondern dadurch, daß sie ihre Entlassung genommen. Uebrigens sey Seoane keineswegs der Mann, der in Sachen der Disciplin Lectionen geben sollte. In Peru habe er den Vicekönig Pezuela abgesetzt; so sey diese reiche Provinz verloren gegangen. In den Cortes sitze er an der Seite desjenigen, der sich im Postgebäude verbarricadirt und die Hauptstadt durch Auflösung der Mannszucht, durch die Ermordung Canterac's scandalisirt habe. Was denn Seoane zur Rettung Quesada's gethan? Ob er ihn nicht mitleidslos den Henkern überlassen?“ Nach den Porvenir war General Rich an Don Santiago

Digitized by Google

(Journal des Débats.) General Damrémont, Gouverneur unserer Besitzungen in Afrika, wird den Oberbefehl bei der Expedition von Constantine führen. General Vallée wird die Artillerie befehligen, der Maréchal de Camp, Marquis v. Caraman, wird unter seinen Befehlen stehen. General Fleury wird das Geniewesen commandiren und den Maréchal de Camp Lamy unter seinen Befehlen haben. Die Generale Lamy und Caraman befinden sich seit einiger Zeit in Afrika.

Der Dr. Jules Guerin, Director des orthopädischen Instituts zu Paris, hat den großen chirurgischen Preis von 10,000 Fr. von der k. Akademie der Wissenschaften für die Lösung der schon seit 1830 ausgesetzten Frage über die anatomische, physiologische und pathologische Geschichte der Difformitäten des Knochensystems erhalten. Das Werk des Hrn. Guerin über diesen Gegenstand ist 12 Bände stark, und hat 400 Kupfer.

Italien.

Modena, 24 Aug. Eine herzogliche Verfügung erläßt den wegen Theilnahme an der Empörung von 1831 zu längerer oder kürzerer Einsperrung oder Galeerenstrafe Verurtheilten einen Theil ihrer Strafzeit, und überläßt den schwerer Verschuldeten (die Allerschuldigsten sind bekanntlich meist auf flüchtigem Fuße) die Wahl, ihre übrige Strafzeit im Lande zu erstehen oder sich freiwillig in die Verbannung zu begeben. (Tirol. Bote.)

⊙ Rom. Ende Augusts. Die römischen Zustände bieten gegenwärtig ein besonderes Interesse dar, und wenn euch derjenige, der hieher kommt, um sich seines und des hiesigen Lebens zu freuen, dabei seine Rechnung nicht findet, so kann er doch nicht umhin, den täglichen Ereignissen und ihrer — wenigstens scheinbar — unorganischen Folge und disharmonischen Zusammenstellung seine Aufmerksamkeit zu schenken. Zwar wäre auch für Fremde gesorgt: seit einer langen Reihe von Jahren sah Rom keinen so schönen milden Sommer. Noch stehen die Gärten und die Campagna größtentheils im Frühlingsgrün; die Hitze, die sonst im Junius und Julius 30 Grad erreicht, steigerte sich nicht vor der ersten Hälfte des August über 24 Grad und hat vielleicht nur Einmal 28 erreicht. Zudem trat sie immer mit Tramontana ein, während der Scirocco gewöhnlich Kälte brachte, wodurch beide viel erträglicher werden. Die Nächte sind, wie sonst, erquicklich, und die Gewitter gingen in der Regel in der Umgegend nieder, so daß sie die Luft erfrischten, ohne den schädlichen Erddunst aus den Straßen Roms zu locken. Fremde aber gab es fast gar nicht, und die wenigen vorhandenen lebten in Albano, Frascati und der Umgegend zerstreut. So fühlbar indeß auch dieser Mangel Einzelne betraf, im Ganzen lebte Rom ziemlich sorglos fort, und selbst Neapel und Palermo störten den Zustand nicht: man wußte sich hinter seinem Cordon unter dem Schutz der Madonna sicher. Da brach auf Einmal in einem Gränzstädtchen, nach dem Neapolitanischen zu, die Cholera aus, und in Rom selbst zeigten sich verdächtige Fälle. Wie wenn man mit einem Stock in einen Ameisenhaufen sticht, so ward Rom bewegt. Ich weiß nicht, ob man von dem prophylaktischen System hier viel gehört, inzwischen stellte man eines — obschon von den in Deutschland befolgten abweichend — auf. Wenn unsre Regierungen, von der Ansicht ausgehend, daß die Cholera ein Uebel sey, das mit der Macht der Elemente, wie ein Ungewitter, ein Meeressturm, über unsern Erdball ziehe, auf möglichste Rettung der Betroffenen bedacht waren, so glaubte man hier — vielleicht noch in Erinnerung der alten Weltherrschaft — dem Uebel selbst entgegentreten zu können. Man sperrte also zunächst in der Meinung, die Krankheit zu fangen, die Kranken und die mit ihnen in Berührung Gekommenen ein, unbekümmert darum, daß nun doch an andern Stellen neue Fälle vorkamen. Ja, man zog es vor, diese ganz in Abrede zu stellen, und lieber auf den Glauben hinzuwirken, Rom werde verschont bleiben. Der heilige Vater lud alle Gläubigen unter Versprechen von hundertjährigem und resp. vollkommenem Ablaß in die Kirchen und sprach in der Einladung die Zuversicht aus, der Engel des Herrn werde, wie einst vor Jerusalem, so jetzt vor Rom, dem Mittelpunkt der christlichen Kirche, der Stadt, die so viele Fürsprecher im Himmel habe, stille stehen mit dem Schwert des Verderbens und sie verschonen. Die Kirchen waren überfüllt, die Bevölkerung in größter Zuversicht. Inzwischen mehrten sich die Krankheits- und Todesfälle. Ich weiß nicht, ob Unkunde der Cholera, ob andere Beweggründe die Polizei veranlaßten, das Vorhandenseyn derselben förmlich und officiell in Abrede zu stellen. Die Fremde war sehr groß, und sprach sich in Dankbezeugungen gegen die Madonna aus, deren Bildnisse, wie sie unzählig die Straßen Roms schmücken, man gegen Abend beleuchtete. Ganze Straßen wurden illuminirt. Die Bevölkerung erging sich in denselben, wie an frohen Festabenden. Andererseits mußte für die plötzlichen Todesfälle ein Grund gegeben oder gefunden werden. Der unselige Wahn der Vergiftung bemächtigte sich rasch der untern Volksclasse, und zwar, nach übereinstimmender Aussage verschiedener Individuen, unterstützt von einzelnen Geistlichen; die Speisewirthe stellten Salz, Pfeffer, Essig, Oel ꝛc. nicht unbedenklich mehr auf den Tisch, und das bloße Geschrei eines alten Weibes reichte hin, um einen Engländer, der ein bettelndes Kind mit einer Brezel, und als ihm diese von der Alten weggerissen worden, mit einer kleinen Münze beschenkte, fast dem augenblicklichen Tode — jedenfalls solchen scheußlichen Mißhandlungen zu überliefern, an deren Folgen er wenige Tage nachher starb. Inzwischen riethen wohlunterrichtete Personen Jedem, der nicht bestimmt in Rom verweilen wolle, die Stadt und den Kirchenstaat zu verlassen, da man bald abgesperrt seyn würde. Ja, eine zweite kirchliche Anordnung achttägiger Gebete vor einem wunderthätigen Madonnenbild, das in Procession, daran selbst Papst und Cardinäle Theil nahmen, von der Kirche Maria maggiore nach der Kirche Gesù und später zurückgetragen wurde, die Umwandlung der ganzen Stadt in eine Kirche durch allgemeine feierliche Illumination, Einzel-Processionen meist von Frauen und jungen Mädchen, die unter Vortragung von Crucifixen oder Madonnenbildern, bei nächtlicher Weile barfuß betend und klagend durch die Straßen zogen, waren unverkennbare Zeichen der zunehmenden Gewalt der Krankheit. Doch glaubte man auf diese Nummern setzen zu müssen, da bei glücklichem Zusammentreffen der Umstände der Gewinn für die Verbannung unermeßlich gewesen wäre. Nun aber brach — wohl zunächst in Folge des bei den Processionen und in den Kirchen nothwendigen Zusammendrangs von Menschen, wohl auch durch die bei dem nächtlichen Barfußgehen unvermeidlichen Erkältungen, die Krankheit mit zehnfacher Kraft aus, und war nicht mehr zu verkennen, noch zu verschweigen. Das brachte eine rasche

Digitized by Google

Veränderung hervor. An die Stelle des Vertrauens auf die Madonna (die wenige Tage zuvor noch in ein Paar Bildern durch Bewegung der Augen Zeichen ihrer lebendigen Theilnahme gegeben haben sollte) trat Bestürzung und Angst, und die durch Kirchenbesuch, Procession, Illumination und Orationen bewiesene Frömmigkeit hatte in sich selbst ihre Gränze gefunden. Der Vatican, das Capitol wurden geschlossen, ebenso öffentliche Collegien und Gallerien, Tribunale ꝛc. Wer einigermaßen es durchsetzen zu können glaubte, Cardinäle und Große, sperrten ihre Paläste. Dessen ungeachtet wurden noch immer von der Polizei Gesundheitsscheine ausgestellt und Pässe abgegeben, erstere sogar denen, die vom Lande kamen, abgefordert. Oeffentlich wurde nichts bekannt gemacht. Nun griff das Volk zur Selbsthülfe. Die Bevölkerung der Umgegend, mit Ausnahme von Frascati, das sich unter dem besondern Schutz des heil. Rochus für die Cholera unzugänglich hält, bewaffnete sich, und trieb die päpstlichen Diligencen, Couriere, Privatleute und Beamten, und was von Rom kommen mochte, mit vorgehaltenem Flintenlauf nach Rom zurück, so daß wir unverhofft in einen ziemlich seltsamen Blocadezustand versetzt wurden, den die Regierung bis jetzt nicht hat aufheben können oder mögen. Unter diesen Umständen sind die Blicke selbst der einsichtigern Römer auf Oestreich gerichtet, von woher man eine Aenderung der Dinge erwartet, obschon Alles umsonst ist, so lange man die Sache bei keinem andern Ende anfaßt. Das kommt den Leuten nicht bei, daß das unreife Obst, die Wassermelonen, Salate, das Schlafen auf der Erde oft in den schmutzigsten Winkeln und ähnliche sonst unschädliche Gewohnheiten zu unterlassen sind. Das Negative fällt nicht in die Sinne; positiv wollen sie der Krankheit zu Leibe gehen, und da die Lichter nichts geholfen, versuchen sie's mit Feuer. Seit einigen Tagen errichten sie in den Straßen, selbst in den engsten der Stadt, Abends zahllose Scheiterhaufen, in Hoffnung die Krankheit zu verbrennen. Darnach fragt freilich Keiner, ob das Experiment einen Erfolg habe oder nicht, genug es ist ein augenfälliges Mittel, das schon seit lange ohne Beweis des Nutzens gegen die aria cattiva angewendet wird, wenn auch dabei die Hitze in den Straßen unleidlich wird, und statt der schönen Abendkühle Rauch und Gestank in die Zimmer eindringt. Mit Kampher und Chlor bewaffnen sich die Menschen, und die gegen jeden starken Geruch, sogar von Blumen, höchst empfindlichen Römerinnen athmen aus Furcht das Widerwärtige und Schädliche ein. Die Krankheit ist übrigens sehr heftig, ja nach einzelnen Nachrichten bereits heftiger als in Neapel. Zu den früher eingerichteten Spitälern hat nun die Regierung noch weitere Hülfsmittel angeordnet. Es sind 10 Häuser (wenig freilich für Rom) namhaft gemacht, wo man augenblicklich Hülfe, Aerzte, Chirurgen, Träger, Geistliche ꝛc. findet, Apotheken und Schneebuden sind für gleiche Zwecke gemiethet, wenigstens einer Bekanntmachung zufolge. In der That war zwei Tage nach derselben noch nichts geschehen. Unter den Geistlichen zeigen sich die Capuciner und Jesuiten durch treuen Eifer, thätige und rastlose Unterstützung ruhmvoll aus. Gleichfalls beweisen die Carabiniers Entschlossenheit und Ausdauer. Die Aerzte sind unter sich nicht einig, und haben im Allgemeinen zu wenig Erfahrung. Ein der östreichischen Gesandtschaft angehöriger Arzt, Dr. Dietz ist unermüdlich thätig und glücklich in seiner Behandlungsweise, die der in München größtentheils angewandten, gleichkommt. Auffallend ist, daß die Krankheit hier vornehmlich Frauen und junge Leute wegrafft; die obern Stände sind nicht verschont. Wie lange der wunderliche Belagerungszustand dauern wird, läßt sich nicht sagen; vor der Hand hat er nur auf den Preis einiger Lebensmittel gewirkt, wie denn z. B. eine Limone 12 kr. kostet. An eine eigentlich freie Bahn ist auch nicht zu denken, so lange der thörichte und jedenfalls schädliche Wahn regiert, die Krankheit lasse sich durch Absperren in ihrem Lauf aufhalten. Aber trotz dem, daß noch kein Geistlicher, kein Arzt, kein Wärter hier von der Krankheit ergriffen worden, hält man am alten Furchtglauben fest; träfe aber einen von jenen das Schicksal so vieler hundert anderer Menschen, so wäre es ein unwidersprechlicher Beweis — der Contagiosität.

Rom, 31 Aug. Das neueste Cholera-Bulletin im Diario lautet:

August.	Neue Fälle	Geheilt	Gestorben	In ärztlicher Behandlung verbleibend
29	566	42	217	1320
30	557	51	211	1415

Zu den neuen Opfern der Cholera gehören Monsignor Augusto Fürst v. Chigi, Don Alessandro Buoncompagni Ottoboni Herzog v. Piano und der Graf Virginio Cenci Bolognetti. Die verstorbene Fürstin Donna Christina Massimo war die Tochter des Prinzen Xaver von Sachsen, des mütterlichen Oheims der drei Könige Ludwigs XVI, Ludwigs XVIII und Karls X. — Ueber den Gesundheitszustand von Messina, Trapani und Girgenti hat das Diario sehr günstige Nachrichten, mit dem Beifügen, auch der Zustand von Palermo habe sich sehr gebessert, so zwar daß vom 9 bis zum 15 Aug. keine neuen Cholerafälle mehr vorgekommen seyen.

Einige der Pariser Blätter, welche bisher — mit einer für Pariser Blätter gewiß sehr ungewöhnlichen und in so fern lobenswerthen Antiklimax — die Vorfälle auf Sicilien für bloße Cholera-Unruhen erklärten, und daher (wie z. B. der Temps) den etwas bedenklicher lautenden Correspondenzen deutscher Journale die sonderbarsten Motive unterstellten, melden jetzt: „Wir haben keine bestimmten Nachrichten aus Sicilien, doch sagt man, daß ein beträchtlicher Insurgentenhaufe aus den Städten das Innere der Insel besetzt halte, wohin die neapolitanischen Truppen nicht vorzudringen wagen. Diese Insurgenten rufen überall die Unabhängigkeit Siciliens und die Constitution aus. Die alten, auf Bergabhängen gelegenen kleinen Städte des Innern dienen ihnen als Asyle und Festungen."

Schweiz.

Bern, 4 Sept. Der Redacteur der Allg. Schw. Zeitung, der bei Anlaß der Oberländer Unruhen von der Regierung als einer Faction redete, ist zu viertägiger Gefangenschaft, 25 Fr. Buße, Genugthuung und Bezahlung der Untersuchungskosten verurtheilt worden.

Den 30 Aug. behandelte das Züricher Obergericht den famösen Injurienproceß des Regierungsraths von Bern gegen den gewesenen Redacteur der Neuen Züricher Zeit., Hrn. Regierungsrath Escher. Das bezirksgerichtliche Urtheil wurde cassirt, dem Beklagten die Einrede der Wahrheit, d. h. der Beweis der Begründtheit der gegen den Stand Bern ausgestoßenen Schmähungen

Digitized by Google

gestattet und der Proceß an das Bezirksgericht zurückgewiesen. Dieses entsetzliche Verfahren gegen Bern, welches nun vor dem Forum, vor welchem es Schutz sucht, auf dessen Beschluß hin, sich befinden lassen muß — wird wahrlich keine guten Früchte tragen, und Bern wird anfangen, das uneidgenössische Benehmen gewisser Mitstände für eine Lostrennungsurkunde zu halten und demgemäß zu handeln. Der Constitutionelle spricht bereits von völliger Freisprechung des Beklagten. (Bern. Volksfr.)

Deutschland.

†* München. Die Kammer der Abgeordneten fährt in täglichen Sitzungen mit der Berathung und Beschlußfassung über das Finanzgesetz und das Budget für die vierte Finanzperiode fort. Nachdem dieselbe in ihrer 83sten Sitzung den Etat des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Aeußern, wie wir bereits berichtet, erledigt hatte, schritt sie zu dem Etat des königlichen Staatsministeriums der Justiz, für welchen sie dem Postulate der königlichen Regierung zu 1,158,944 fl. jährlich ihre Zustimmung ertheilte. Außerdem stimmte sie in Beziehung auf diesen Etat folgenden zwei Anträgen bei: 1) dem Antrage des Abg. Fürsten Karl von Oettingen-Wallerstein: „Die königliche Regierung möge bei dem obersten Gerichtshofe zum Behuf der Aufarbeitung der Rückstände einen neuen Senat, wenigstens auf die Dauer der nächsten sechs Jahre, alsbald bestellen und in Thätigkeit setzen"; 2) dem Antrage der Abgeordneten aus dem Rheinkreise: „Es möge die königliche Regierung die Vorarbeiten zu einem neuen Gesetze, das Hypothekenwesen im Rheinkreise betreffend, wieder aufnehmen und unausgesetzt fortsetzen lassen, damit der nächsten Ständeversammlung endlich ein dießfallsiger Gesetzesentwurf vorgelegt werde. Es möge insbesondere zu diesem Ende die königliche Regierung den Druck und die alsbaldige Bekanntmachung des feaglichen Gesetzesentwurfs, so weit er bis jetzt gediehen ist, veranlassen, und der für die Fortsetzung der Vorarbeiten zu ernennenden Commission anheimgeben, auf die engeren Grundlagen dieses Entwurfs hin, der nur Verbesserung einzelner Mängel des im Rheinkreise bestehenden Hypothekenwesens bezweckt, fortzubauen, oder aber auf breitere Grundlagen hin ein umfassendes, das ganze Hypothekenwesen revidirendes Gesetz vorzubereiten — auch ein ähnliches Gesetz über das mit dem Hypothekenwesen in engen Beziehungen stehende Vormundschaftswesen zu projectiren." — In der 84sten Sitzung beschäftigte sich die Kammer, nach Erledigung des Etats des königlichen Staatsministeriums des Innern, für welchen sie der Summe von 755,005 fl. per Jahr, wie sie von der königlichen Regierung postulirt worden war, ohne Beifügung irgend eines Antrags ihre Zustimmung ertheilte, noch mit dem gemeinschaftlichen Etat der königlichen Staatsministerien der Justiz und des Innern resp. dem Etat der Landgerichte, für welchen der von der königlichen Regierung in Ansatz gebrachten Summe von 1,269,966 fl. per Jahr vorläufig, mit Vorbehalt weiterer Anträge auf Erhöhung dieser Position zum Behuf einer Organisation der Landgerichte, insbesondere auch einer Verkleinerung der dießfallsigen allzu großen Gerichtsbezirke, die Zustimmung ertheilt wurde. — In der 85sten Sitzung kam zunächst der Etat des königlichen Staatsministeriums der Finanzen an die Reihe, den die Kammer gleichfalls unverändert in der von der königlichen Regierung postulirten Summe — zu 770,000 fl. jährlich — in das Budget einzustellen beschloß. Hierauf folgte die Position der Staatsanstalten, und unter diesen zuerst die Rubrik „Erziehung und Bildung." Die königliche Regierung hatte den Bedarf für diese Rubrik auf 1,070,735 fl. per Jahr in Voranschlag gebracht, der zweite Ausschuß der Kammer aber eine Erhöhung bis zur Summe von 1,142,735 fl. begutachtet. Bei der Discussion über diesen Gegenstand legte sich von allen Seiten eine warme Theilnahme für die sämmtlichen Zweige und Abtheilungen des Erziehungs- und Unterrichtswesens an den Tag, und die dießfalls vorgeschlagenen zahlreichen Anträge bekundeten neben entschiedener Anerkennung der bisherigen Anordnungen und Leistungen in diesem Fache die vielfache Fürsorge für noch weitere Förderung und Entwicklung des wichtigen Gegenstandes in seinem ganzen Umfange und in allen seinen einzelnen Beziehungen. Nach geschlossener Debatte unter den Kammermitgliedern nahm der königliche Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, das Wort: „Meine Herren! Der gegenwärtig Ihrer Berathung unterliegende Gegenstand — sagte der Redner unter Anderm — verdient sicher Ihre ganz besondere Würdigung. Daß die öffentliche Bildung, daß der Unterricht Grundlage jedes geordneten Staatswesens sey, darüber wird wohl kein Zweifel bestehen, und es ist auch gewiß Niemand in diesem Saale, der hievon nicht volle Ueberzeugung in sich trüge. Intelligenz bedingt wesentlich die Macht, den Aufschwung und Flor der Staaten und nicht nur in sittlicher, sondern auch in politischer Beziehung, ja selbst in Beziehung auf die materiellen Interessen, auf die Landwirthschaft, Industrie und Gewerbe, übt das Bildungssystem unstreitig den entschiedensten und vorwiegendsten Einfluß. Kunst und Wissenschaft beschränken sich in unserer Zeit nicht mehr auf jene engeren Kreise Auserwählter, welche ihnen früher angewiesen waren; sie sind ausgeströmt in die Gesammtmasse aller Lebensverhältnisse, sie sind namentlich übergegangen in die Landwirthschaft, übergegangen in die Gewerbe. Namentlich hat die Technik sich nur dadurch so unendlich potenzirt, daß sie die Wissenschaft zu Hülfe rief, daß manches sonst bloß traditionell betriebene Geschäft nun unbewußt Rückwirkungen tiefer Forschungen und reicher Entdeckungen in sich trägt. In unseren Tagen, und besonders seit Einführung des großen Zollvereins in unserm deutschen Vaterlande, ist es nicht mehr möglich mit bloßer Empirie Nutzen aus Grund und Boden zu ziehen. Der Landwirth muß Begriffe von Handel und Verkehr, von Gewerbsamkeit und Gewerbsbedarf haben. Er muß bewandert seyn in der großen Frage der Production und Consumtion; er muß wissen, welche Rohstoffe die Industrie bedarf, welche Erzeugnisse die beste Rente gewähren. Ebenso muß der Gewerbsmann, mehr als früher, über die Heimath der Rohprodukte und darüber im Reinen seyn, wo und wie er sein Material noch wohlfeil und gut zu erlangen im Stande ist. Darum was für Nationalbildung und Erziehung geschieht, geschieht nicht nur im Interesse der Nation im Ganzen, nicht nur zum Flor des Vaterlandes, zu Steigerung seiner Macht, seiner Würde, seines sittlichen und politi-

Digitized by Google

schen Wohles; es geschieht auch im strengsten Sinne des Wortes für die Interessen der von dem Bereiche wissenschaftlicher Bestrebungen meist entfernten Classen. Die Regierungen haben diesen Standpunkt wohl erkannt. Blicken Sie zurück, meine Herren, auf die jüngsten sechs Jahre; mit Selbstgefühl können wir uns sagen, daß sie in Rücksicht auf Erziehung und Bildung, auf Begründung ächter Religiösität und tiefsittlichen Gefühles, auf Erweiterung der Kenntnisse Riesenschritte umfassen. Unser deutsches Schulwesen ist zu einer Entfaltung gelangt, welche dem mindergeübten Auge vielleicht gegenwärtig noch minder sichtbar ist, in welcher aber ein unendlich reicher Same des Guten liegt. Unsere Gymnasien, unsere Anstalten der rein wissenschaftlichen Bildung sind zu dem ernsten Studium, zur Gründlichkeit des Unterrichts, ich will nicht sagen zurückgekehrt, weil ich nicht annehme, daß sie sich davon entfernt hatten, aber doch in engere Beziehung getreten; die Schlußprüfungen unter Aufsicht eines Universitätscommissärs, unter Controle eines Abgeordneten jener Corporationen, von denen der junge Mann übernommen werden soll, um dort die letzte Weihe der Bildung zu empfangen, sie haben dem gesammten propädeutischen Studium einen weit ernsteren Charakter beigelegt, Anstalten und Jünglinge zu doppelt tüchtiger Leistung durch das Bewußtseyn anfeuernd, daß nur ganz tüchtige Leistungen die bisher unbewachten Pforten der Hochschulen öffnen. Ein ganz neuer Zweig des Unterrichts vollendet das ehemals unvollständige Gebäude; es ist dieß der Zweig der technischen Schulen. Diese Schulen sind von einer vielleicht jetzt noch kaum geahneten Wichtigkeit. Sie sind die eigentliche Weihe des Bürgerthums, die eigentliche Veredlung der namentlich in Deutschland so blühenden und so hochwichtigen Mittelstände. Aus ihnen wird eine Masse intelligenter, zugleich allgemein und speciell gebildeter Männer für Landwirthschaft, Industrie und Gewerbe hervorgehen, und durch sie wird, Dank dem besten Könige, Bayern einen Reichthum an praktischer Intelligenz gewinnen, welcher nicht ermangeln kann, tief in alle Verhältnisse des Vaterlandes einzugreifen, und die politischen Interessen der Gemeinden, Landräthe und Ständeversammlung nicht minder als den Nationalwohlstand zu befruchten und zu erkräftigen. Uebrigens, meine Herren, verbergen wir es uns nicht, alle diese Anstalten wären unvollständig ohne unsre Universitäten. Die Hochschulen — es ist mit Recht gesagt worden — sind seit langer Zeit der eigentliche Herd germanischer Bildung. Was Deutschland ihnen verdankt, ist unberechenbar, und daß das, was uns vorzugsweise auszeichnet — die Gründlichkeit deutscher Bildung — neben dem deutschen Charakter auch den deutschen Hochschulen sein Daseyn verdanke, darüber kann wohl kein Zweifel obwalten. Unser erhabener Monarch hat dieß so lebendig gefühlt, daß er auch dem Bürgerstande seine Hochschule gab; ja, meine Herren, die Universität München in ihrer staatswirthschaftlichen Facultät bildet seit fünf Jahren zugleich die technische Hochschule des Landes. Der junge Mann, welcher früher die Wohlthat der Universitätsstudien nur durch fortgesetztes Studium alter Sprachen und nur durch absolvirtes Gymnasium erlangen konnte, darf jetzt von der lateinischen Schule an ein technisches Gymnasium (combinirte Landwirthschafts- und Gewerbeschule) übergehen, und dann an der technischen Hochschule zu München seine höhere technisch-landwirthschaftlich oder technisch-gewerbliche Bildung vollenden. Die Hochschulen haben zur Zeit eines überwiegenden fremden Einflusses ihr Leben forterhalten. Messen wir mit dem verehrlichen Redner diese Thatsache theilweise den tiefen Wurzeln bei, welche sie in dem deutschen Charakter finden, messen wir aber auch einen wesentlichen Theil des Verdienstes den Regierungen bei, welche in jener verhängnißvollen Zeit, in jener Zeit, als die Volksstimme schwieg, und als dem Nationalgefühl keine Selbstvertretung möglich war, die deutschen Interessen kräftig zu vertreten wußten; messen wir insbesondere ein großes Verdienst unsrer erhabenen Dynastie bei, welche mehr als hier berührt werden kann, in älterer und neuerer Zeit für die Aufrechthaltung dieser kostbaren deutschen Institution geleistet hat. Zwar klagte eine geehrte Stimme die Regierung an, die würdigsten Männer Bayerns von den Universitäten vertrieben zu haben. Es ist traurig, meine Herren, in diesem Saale immer wieder Rückblicke auf eine Zeit geworfen zu sehen, von der wir Alle wünschen, daß sie der Vergangenheit übergeben seyn möge. Noch trauriger, ja höchst beklagenswerth ist es aber, wenn diese Rückblicke immer wieder in indirecter Weise hervortreten. Glaubt irgend Jemand einen Tadel gegen Regierungshandlungen aussprechen zu sollen, so spreche er ihn direct und unumwunden aus, die Regierung wird vor keinem Angriffe zurückschrecken, und ihre Motive, wie ihre Handlungsweise werden überall, ich glaube es versichern zu können, glänzend sich darstellen. Sind zwei Männer aus unserm Vaterlande geschieden, gleichviel aus welchem Grunde, ist vielleicht Einer von ihnen dahin gezogen ohne Abschied selbst von seinen theuersten Freunden und Amtsgenossen zu nehmen, so möge die Schuld hievon nicht geworfen werden auf die Organe der Regierung, welche in schweren, bedrängten, sturmvollen Tagen wahrlich nicht nach Gelegenheit gehascht haben, Reactionen herbeizuführen. Ja, meine Herren, die Regierung hat eine solche Gelegenheit nicht gesucht, hätte sie dieselbe gesucht, so hätte sie gar manchen Anlaß zu Einschreitungen gefunden, über deren Unterlassung Sie sich nun mit ihr freuen."

** München, 6 Sept. Nachrichten aus Berchtesgaden, die heute hier eingetroffen sind, melden, daß die allerhöchsten Herrschaften daselbst einer augenscheinlichen Todesgefahr glücklich entronnen sind. Als nämlich am 5 d. JJ. MM. der König und die Königin mit Ihrer Maj. der Kaiserin Wittwe von Oestreich eine Spazierfahrt unternahmen, wurden unfern Ramsau, auf der Brücke über einen Waldbach, die Pferde scheu, und hatten bereits das Geländer gebrochen, als der dienstthuende Leibhusar schnell besonnen und fertig die Stränge entzweischnitt, und so, eben noch zeitig genug, jede Gefahr entfernte. Wir geben diese Nachricht, wie wir sie aus glaubwürdiger Quelle empfangen. Je entsetzlicher die Vorstellung dessen, was hätte seyn können, um so heißer ist der Dank, den wir der Vorsehung für die gütige Abwendung des Unglücks bringen.

** München, 5 Sept. Gestern wurde, wie alljährlich an diesem Tage, der bekannte Keferloher Viehmarkt abgehalten. Ich erwähne des an sich sehr unwichtigen Vorganges, weil dieser Markt, zugleich ein originelles Volksfest, in der Jahresgeschichte unsrer Stadt einen Zeitabschnitt bildet. Keferlohe ist ein Wiesenplatz, drei Stunden südöstlich von München im Walde gelegen. Dahin strömen an diesem Tage Tausende von Landleuten und Städtern, und der Verkehr ist überaus lebhaft. Auch Personen der höhern Gesellschaft verschmähen nicht, den Markt

Digitized by Google

zu besuchen, um sich an dem bunten Gewimmel des Feldlagers zu ergötzen, und die lebendigen Bilder zu schauen, die eines Hogarth würdig sind, aber keines Lichtenberg bedürfen. Wer die Dialekte aller bayerischen Gaue vernehmen, und die Gesittung der niedern Classen in ihrer kräftigen Natürlichkeit kennen lernen will, der wohne den Zechgelagen am Keferloher Markte bei, wo dem Volke wohl ist, wie — den Studenten in Goethe's Faust. Des Abends aber, wenn die Betrunkenen heimkehren, ereignen sich nicht selten Auftritte, die an die Descente der berüchtigten Courtille am Schlusse des Pariser Carnevals erinnern, doch hat man dieses Jahr nicht von bedeutenden Unordnungen gehört.

†† Vom Neckar, 6 Sept. Der in der Beilage zur Nro. 251 der Allg. Zeitung vom 19 Aug. d. J. erschienene Artikel aus Stuttgart, wonach das königliche Obertribunal an sämmtliche Landesgerichte verfügt haben soll, daß für alle politischen Vergehen künftighin das Criminalamt Stuttgart als Gericht erster Instanz und der Gerichtshof in Eßlingen als Gericht zweiter Instanz fungiren soll, bedarf einer Berichtigung und näheren Erläuterung. Durch Verfügung des königlichen Obertribunals vom 16 Dec. 1816 ist nämlich für alle, in der nächstkommenden Zeit bei den Bezirksgerichten des Königreichs zur Anzeige gelangenden revolutionären Umtriebe (also nicht überhaupt für alle künftighin zur Untersuchung kommenden politischen Vergehen) das Criminalamt Stuttgart als Centraluntersuchungsgericht und der Criminalsenat des königlichen Gerichtshofs des Neckarkreises in Eßlingen als erkennendes Gericht erster Instanz bestellt worden. Bei dieser Verfügung kam in Betracht, daß seit einer Reihe von Jahren zwischen den theils im Königreiche, theils in andern deutschen Staaten zur Untersuchung gekommenen revolutionären Umtrieben ein mehr oder weniger genauer Zusammenhang wahrzunehmen war, auf welchen auch neuere gerichtliche Erhebungen hinweisen, und daß es unter den vorliegenden Umständen nur mit großer Schwierigkeit und Weitläuftigkeit ausführbar gewesen wäre, die Untersuchung und Entscheidung der vorkommenden einzelnen Fälle eines revolutionären Treibens von verschiedenen Gerichtsstellen bewirken zu lassen.

†* Frankfurt a. M., 4 Sept. Jeden Tag trifft eine Menge Fremder hier ein, und in den Gasthäusern geht's sehr lebhaft zu. Gestern kamen u. a. Hr. Dr. Kaiser, Bischof von Mainz, und der königl. preußische Generalsteuerdirector, Hr. Kuhlmeier aus Berlin, hier an. — Ihre k. H. die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Homburg wird im Laufe dieses Monats ihre hiesige Winterresidenz beziehen. — Meyerbeer's Hugenotten wurden gestern Abend bei überfülltem Hause zum erstenmal hier gegeben. Das kunstsinnige Publicum war, bezüglich der Musik, sehr befriedigt. Meyerbeer kam vorgestern Abend hier an, reiste aber gestern Morgen nach Mannheim, wie es heißt wegen Krankheit seiner Frau, wieder ab.

Oestreich.

* Wien, 2 Sept. Unter den von Seite des hiesigen Hofes für den Sultan bestimmten Geschenken, welche Se. kais. H. der Erzherzog Johann bei Gelegenheit seines bevorstehenden Besuchs in Konstantinopel überreichen wird, befindet sich insbesondere eine werthvolle Auswahl mathematischer und optischer Instrumente, so wie auch einige Modelle der neuesten Erfindungen in der Kriegskunst mit ausführlicher Beschreibung. Die Pforte wird nicht anstehen können hierin einen abermaligen Beweis der aufrichtigen Freundschaft und Theilnahme zu erkennen, welche die hiesige Regierung bei allen Anlässen gegen sie bewährte. — Durch den vor einigen Tagen zu Prag erfolgten Tod des Hofschauspielers Costenoble hat das k. k. Hofburgtheater eine ihrer ersten Zierden verloren. Seit dem Jahre 1818 an diesem Theater engagirt, erfreute sich Costenoble stets des ehrendsten Beifalls, und besonders galten seine Darstellungen des Klosterbruders in Nathan, des Schewa im Juden, des Shylok im Kaufmann von Venedig ꝛc. für vollendete Meistergebilde, und auch im Lustspiel erwarb er sich den ausgezeichnetsten Beifall und die Liebe des Publicums. Die Mitglieder der genannten Hofbühne haben die irdischen Ueberreste ihres Collegen von Prag hieher bringen lassen, und dem Verstorbenen dadurch sowohl als auch durch die gestrige Leichenfeier die verdiente Ehre und Liebe erwiesen. — Die Ueberschwemmungen in der Wallachei müssen unberechenbaren Schaden angerichtet haben, wie dieß erst die nachträglichen einlaufenden Berichte darthun; man spricht von einigen hundert Menschenleben, welche dabei verunglückt seyn sollen. Sechswöchentliches ununterbrochenes — allem Wachsthum sehr nachtheiliges — Regenwetter hat dieses Unglück, dessen traurige Spuren die nächsten Jahre kaum verwischen werden, veranlaßt.

Handels- und Börsennachrichten.

Venedig, 26 Aug. In der am 21 hier gehaltenen Versammlung der Actionäre der im Werk befindlichen Eisenbahn von Venedig nach Mailand, in welcher 141 Personen erschienen, die mit den ihnen übertragenen zusammen 594 Stimmen vertraten, wurde die Wahl des Ausschusses vorgenommen. Nach dem von Sachverständigen entworfenen Ueberschlage sind die Kosten der Bahn auf etwas über 54 Millionen Lire (über 25 Mill. Gulden) und der jährliche Ertrag der Bahn auf etwa 8 Procent berechnet worden. (Z. v. B.)

†* Frankfurt a. M., 4 Sept. Ich muß meinen heutigen Bericht mit einer Klage über die schlechte Witterung beginnen, denn sie übt in vielfacher Beziehung jetzt den nachtheiligsten Eindruck. Seit Anfangs der vorigen Woche, also bereits schon acht Tage, regnet's bei uns fast ununterbrochen und oft in den heftigsten Wassergüssen. Zunächst macht uns dieses Wetter besorgt für unsere Messe, deren Detailhandel wenigstens bei seiner Fortdauer außerordentlich leiden muß. So wie man aber von verschiedenen Seiten vernimmt, so war der Absatz im Großhandel in der verflossenen Woche gar nicht so unbedeutend, als uns Viele glauben machen wollen. Ob aber dabei die Fabricanten und Verkäufer eine gute Rechnung gefunden haben, steht dahin. Viele Einkäufer gestehen nämlich, daß sie mit ihren Geschäften sehr zufrieden seyen und mehr gekauft haben, als sie beabsichtigten. Daraus ist aber zu entnehmen, daß die Verkäufer sich billige Preise gefallen lassen mußten, wenn gleich die neuesten Muster preiswürdig verkauft werden. Allerdings scheint auch mancher Fabricant gezwungen zu seyn, Geld zu machen, wenn es nur einigermaßen geht. In dieser Beziehung wird also unsere Herbstmesse durchaus nicht geschäftlos zu nennen seyn. Auf die Landwirthschaft übt die nasse Witterung aber auch jetzt schon ungünstigen Einfluß. Viele Frucht, die im Felde geschnitten steht, namentlich Weizen und Gerste, fängt schon an zu wachsen und ist kaum noch zu gebrauchen; eben so geht viel Futter verdorben. Die so sehr belebt gewesenen Hoffnungen auf den Wein, fangen aber auch an schon sehr zu sinken. Denn, wenn auch der Wein sehr gut zu werden versprach, so bedurfte er doch noch sehr der guten, d. h. warmen, Witterung und diese scheint für den Monat September ausbleiben zu wollen. So wird, im schlimmen Falle, ein Theil der Trauben nicht zeitig

Digitized by Google

werden, und ein anderer Theil, welcher vor dem Eintritt der schlechten Witterung zu reisen angefangen, fängt bereits an zu platzen und zu faulen. Den Weinhändlern ist nun freilich das Alles schon recht, denn ihre Geschäfte würden bei einem abermaligen guten Weinjahr noch schlechter sich gestalten, als sie jetzt gehen. Selbst im Elsaß ist jetzt keine rechte Nachfrage zu verspüren, und der Weinhändler, welcher nicht zusehen kann, verliert Geld, da er zu sehr hohen Preisen dieses edle Gewächs eingekauft. Ein Mißjahr in Wein würde die Weinpreise wieder mehr in die Höhe treiben. Aber die Winzer sind zu bedauern, die der Bearbeitung des Weinbergs Zeit und Geld opfern müssen, wenn auch ein Mißwachs eintritt, und welche noch vor wenigen Wochen die schönsten Aussichten genossen.

Augsburg, 7 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 120 P.; Venez. Mail. 110½ P., 110 G.; Nordbahn 115 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 87 P.

Hannover. Während man im hiesigen Publicum unser Eisenbahnproject selig entschlafen glaubt, indem seit geraumer Zeit weder hiesige noch benachbarte Blätter auch nur eine Sylbe darüber verlauten lassen, und das Gespräch unserer Salons sich, wenn auch nicht vorzugsweise um Politik, doch um Kunst, Witterung, Stadtneuigkeiten u. dgl. m. dreht, gereicht es uns zur Freude, aus der Ferne eine Auskunft über den Stand jener Angelegenheit zu erhalten, die wir in der Nähe vergeblich gesucht haben. Wir lesen nämlich in dem kürzlich zu Wien erschienenen Werke: „Das Eisenbahnwesen nach allen Beziehungen kritisch beleuchtet, von Dr. Victor Mekarsky Edlen von Menf," im Laufe eines längeren Berichtes über die in Deutschland bereits angelegten oder noch anzulegenden Eisenbahnen folgende durchaus neue Angaben: „Hannover, sammt dem mit ihm geographisch und politisch vereinigten Braunschweig, erkennt so sehr den unabsehbaren Umschwung der Handelsverbindungen durch Eisenbahnen, daß es, unerachtet der entgegenstehenden Interessen des engverbündeten überseeischen Reiches ernstlich an eine Verbindung Bremens, Hamburgs und Lübecks mit seinen Hauptstädten denkt, und den Mitteln zur Verwirklichung dieser Zwecke mit einer so verständigen, wohl unterhaltenen Regsamkeit nachgeht, daß der glückliche Erfolg wohl nicht fehlen kann. Die Gesammtlänge dieser Bahnen würde 50 Meilen betragen. Die Kosten sind 70 bis 80,000 Thlr. per Meile von Sachkundigen veranschlagt worden, und erfordern vier Millionen in Actien von 100 und von 50 Pfd. St. Es sollen auf diesen Straßen jetzt gehen nach den Zollerklärungen 2,819,121 Centner Waaren, und man rechnet, daß noch 4,295,966 Centner, die jetzt von und nach Hamburg auf der Elbe transportirt werden, hinzukommen könnten. Da eine reine Einnahme von 15 Procent des Anlagecapitals, oder 679,610 Thlr. hinlänglich wäre, so würde man die Frachten zum Vortheile des Publicums um 50 Procent herabsetzen." (Hamb. Corr.)

Hamburg, 1 Sept. Oestreichische Metalliques 101½; 3proc. 76½; Bankactien 1358.

Koblenz, 29 Aug. So still und leer es während der kalten Tage des Frühjahrs bei uns war, eben so lebhaft ist der Fremdenverkehr während des Sommers. Unsere sonst zu beklagenden Lohnkutscher sind vollauf beschäftigt und machen gute Preise; die Dampfschiffe sind gefüllt von Reisenden, und die Schnellwagen gehen nach allen Richtungen hin mit einer Suite von Beichaisen ab. Mit dem 15 Sept. sollen nun auch die Dampfschiffe der neuen Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Bewegung gesetzt werden. Jedermann spricht seine Freude aus über diese neue Einrichtung, und um so mehr, da an dieselben die Hoffnungen billiger Transportpreise und damit die eines noch lebhaftern Verkehrs geknüpft sind, denn bei allem Lob, was die jetzigen Dampfschifffahrts- und Schnellpostein richtungen verdienen, sind doch die Taxen beider Institute zu hoch, besonders für den Geschäftsverkehr, in welchem der durch große Concurrenz sich immer mehr schmälernde Verdienst große Sparsamkeit erheischt; außerdem erleidet der Waarentransport auf den jetzigen Dampfschiffen manche Mängel, die hoffentlich bei eintretender Concurrenz verschwinden; dahin gehört hauptsächlich, daß man nicht täglich Waaren verladen kann, daß namentlich Sonntags gar keine dergleichen angenommen werden, daß man nicht nach kleinen Orten verschicken kann, daß man nach den Orten des Niederrheines frankiren muß, oder Waaren dahin gar nicht direct verladen kann, was natürlich dem betheiligten Publicum mißfällt, und was so leicht durch zweckmäßige Vorkehrungen hätte vermieden werden können. Die Posten haben jetzt durch Vereinbarungen ihre Taxen fast durch ganz Europa festgestellt; warum sollten nicht ähnliche Vereinbarungen zwischen der rheinischen und niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft zu treffen seyn, wenn nicht etwa sehr zu mißbilligende Rücksichten für die Kölner Spedition hierbei im Spiele sind? (Frankf. Journ.)

Kiel, 27 Aug. Das hiesige Handelshaus Schweffel und Sohn setzt das Dampfschiff Löven zu einer regelmäßigen Fahrt zwischen hier und den dänischen Inseln in einen zweckmäßigen Stand. Die Fahrt soll im nächsten Frühling anfangen und sich auf Passagiere beschränken; jedoch ist es im Werk, auch die Postbeförderung damit zu verbinden, und namentlich es möglich zu machen, daß die englische Briefpost um 24 Stunden schneller auf den dänischen Inseln anlangt. (Hannov. Ztg.)

* Wien, 2 Sept. Das von Seite der Regierung beabsichtigte neue Anlehen, dessen Abschluß vermuthlich zu Ende dieses Jahrs erfolgen wird, hat seine Veranlassung nur in dem durch die Verloosungen und Heimzahlungen der früheren Lotterie-Anlehen entstandenen Bedürfnisse, das durch die beträchtlichen dem Schuldentilgungsfonds stipulirten und regelmäßig aus der Staatscasse abgeführten Zuflüsse gesteigert wird. Die Staatsschuld wird dadurch also nicht vergrößert, vielmehr muß diese Finanzoperation nur dazu dienen den Credit Oestreichs noch mehr zu heben. Diese Ansicht findet sich in dem Stand der Course auch deutlich ausgesprochen, und es ist sonach anzunehmen, daß die Regierung für das neue Anlehen sehr annehmbare Anträge erhalten werde. Zur Deckung der vorläufigen Bedürfnisse hat die Regierung einstweilen à Conto des Anlehens Centralcasse-Anweisungen im Betrag von sechs Millionen Gulden aufgegeben, welche, von den mit ihrer Realisirung beauftragten ersten Bankiers auf der Börse ausgeboten, zu einem Disconto von 3¼ bis 4 Proc. schnelle Abnahme fanden, ein Umstand, der ebenfalls als günstige Vorbedeutung für das neue Anlehen gilt.

Augsburger Curs vom 7 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102⅛	101⅞
— — à 5% Pr.	100⅝	—
Promessen auf B. A pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	509	506
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	113	—
- N. Anl. v. 1834.	116	115
Metall. à 5 Proc.	105	104⅝
- detto à 4 Proc.	99⅞	99⅝
- detto à 3 Proc.	—	77⅛
- B. Act II S. 1837	—	1369
Poln. L. à 300 fl.	95	—
Poln. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅞	—
Hamburg 1 Monat	115⅛	—
Wien in 20gern 1 M.	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅜
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 5	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60¼	—
Genua - -	51¼	—
Livorno - -	61⅛	—
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	60⅝	—

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer S. 1994, Sp. 2, Z. 21 lese man: „Zartgefühl" statt Zahlgefühl.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Michel Chevalier über Mexico.

2. Politik der Spanier in der neuen Welt.

(Beschluß.)

Die strengen Beurtheiler der Conquistadoren setzten voraus, daß diese hätten Philanthropen und Philosophen seyn können. Nun, wären sie Philanthropen gewesen oder etwas Anderes als rauhe Kriegsmänner, so hätten sie nie eine Eroberung gemacht. Als Philosophen hätten sie die Indianer nicht zum Christenthum bekehrt, noch weniger sie in den philosophischen Kreis eingeführt. Philosophie und Philanthropie hatten aber damals noch nicht ihr Licht aufgesteckt. Die Philosophie erregt Zweifel und Bedenklichkeiten, die allerdings ehrenwerth sind, allein das thatkräftige Leben befaßt sich damit nicht. Sie ist Sache des Begriffsmenschen, nicht des praktischen Mannes, welcher Großes zu vollbringen, Hindernisse zu besiegen hat. Sie paßt für die ernsten Richter der Vergangenheit, nicht für die kühnen Baumeister der Zukunft, nicht für die Schöpfer dauernder Verfassungen und Gesellschaften. Ich will die Philanthropie nicht schmähen, ich erkenne sie vielmehr als sehr achtbar. Doch ist sie nur eine matte farblose Copie der christlichen Liebe. Sie ist die Liebe derjenigen, die keine haben, gleichwie die Philosophie die Religion derer, die ihre Religion verloren haben. Sie hat dem Armen Speisuppen gegeben, die ihn nicht Hungers sterben, aber auch nicht leben lassen. Sie hat Modelle von Gefängnissen ersonnen, wo die Verbrecher sehr anständig gehalten werden, die Banditen einen bessern Tisch führen, als ehrliche Bauern und Taglöhner daheim, aber die Quelle des Verbrechens verstopft sie nicht. Sie übertüncht die Gräber, aber sie weckt keinen Lazarus und erlöst Niemand. Statt der Philosophie trugen die Spanier einen starken Glauben in sich, der oft blind war, der ihnen aber die begeisterte Kraft verlieh zu wundervollen Thaten. Statt der Philanthropie hatten die meisten von ihnen brennende Leidenschaften, einen unersättlichen Ehr- und Geldgeiz, aber sie waren ihrem Anführer ergeben, und seine energische Hand zähmte ihre unbändigen Lüste. Das Andenken an eine großmüthige Königin, *) die Beschützerin des Columbus und der armen Indianer, fachte die im Kriegsfeuer erstickte Liebe in den Gemüthern wieder an. Zur Seite der Soldaten des Cortez und über ihnen hielt sich eine wachsame Geistlichkeit, **) welche von den Verunglimpfern des Katholicismus unwürdig gelästert worden ist: sie trat stets mit dem Kreuz zwischen die Sieger und die Besiegten. Treu den letzten Wünschen der sterbenden Isabella war der spanische Hof unermüdlich in seinen Bestrebungen, die Classe der Indianer der Sklaverei zu entziehen, die von den Zeiten der Azteken her auf ihnen lastete, und die die meisten Eroberer gern beibehalten hätten. Einer seiner Räthe, der in den indianischen Angelegenheiten am meisten vermochte, war der Anwalt der Indianer, der tugendhafte Las-Casas. Nach der Eroberung errichtete man eine Art Feudalsystem, das nicht militärisch, sondern landwirthschaftlich und für die indianischen Bevölkerungen eine erste Garantie war. Einmal an die Scholle gefesselt, hatte jeder Indianer nur Einen Herrn, zuvor hatte er deren tausend. Die Grundherren (encomenderos) erbauten sich keine Geyersnester, wie die Barone des Mittelalters, sondern legten Haciendas *) oder große Maierhöfe an. In der Nachbarschaft jeder Hacienda, oder selbst in ihrem Innern, war und ist, wie bei uns weiland bei jedem Schloß, ein Kloster und eine Kirche, das Asyl des armen rothhäutigen Landmanns. Durch Verfügung des spanischen Hofes erloschen die Lehen bald und wurden nicht erneut. Die Indianer wurden reif erachtet für eine stärkere Gabe von Freiheit, und berufen sie zu genießen. Sie gehörten sich selbst an. Sie bekamen je länger je mehr freie Gewalt über ihre Person und ihre Bewegungen: denn auch die Minenarbeit **) wurde allmählich völlig frei. In vielen Beziehungen hielt sie zwar das Gesetz noch unter Vormundschaft, aber darin lag nur die Anerkennung einer Thatsache: die Indianer waren wirklich noch nicht so weit, daß sie das Gewicht einer gänzlichen Unabhängigkeit tragen konnten, daher waren sie für unfähig erklärt, ohne Vermittlung eines Vormunds Verbindlichkeiten im Betrag von mehr als 5 Thalern ***) einzugehen — eine Beschränkung, die in ihrem Interesse war, damit sie von den Weißen, die ihrer Unerfahrenheit beständig Fallen legten, nicht sollten übernommen werden. In dieser halbfreien Lage wurden sie noch zu Entrichtung des Tributs angehalten, dafür fielen aber mehrere Taxen für sie weg: sie bezahlten keine Alcavala †) mehr. Ungeachtet dieser und vieler andern Weisungen,

*) Die Königin Isabella vermachte in ihrem Testament den Indianern die Freiheit. Diese Prinzessin hatte sich gegen sie stets von edeln und evangelischen Gesinnungen beseelt gezeigt.

**) Eine neuere Thatsache beweist, wie sehr Geistlichkeit und Indianer unter einander verbunden waren. Die ersten Soldaten des Unabhängigkeitskrieges im Jahre 1810 waren Indianer, und ihr Oberanführer der Pfarrer Hidalgo. Nach seinem Tode war ein anderer Pfarrer, Morelos, sein Nachfolger im Commando.

*) Diese ungeheuern Anlagen, wozu die ausgedehntesten Gutsbesitzungen gehören, begreifen ein geräumiges Wohnhaus, Wirthschaftsgebäude im größten Maaßstab und insgemein auch eine Kirche mit Kuppel und Glockenthurm. Sie sind stets umgeben von einer hohen Mauer, die mit Schießscharten und oft mit Zinnen versehen ist, wie die syrischen Kastelle. So ist man gegen Ueberfälle geschützt. Aber dies sind keine festen Schlösser. Was sie Militärisches haben, ist defensiv. Es war nach der Eroberung sehr klug, solche Bauten aufzuführen, und dieser Brauch ist geblieben. Die Indianer, welche die Haciendas anpflanzen, wohnen nicht innerhalb des Umkreises: dieser ist der Familie des Gutsherren und seiner eigentlichen Dienerschaft vorbehalten. Die Bauern haben ihre Häuschen von sonnengetrocknetem Lehm längs der Außenseite der Ringmauern.

**) Von der Zwangsarbeit in den Bergwerken (mita), sagt schon Humboldt im Jahre 1803, existirt keine Spur mehr. Der Indianer, der mit einem Minenbesitzer unzufrieden ist, kann seine Arbeit einem andern anbieten, der regelmäßiger oder baar zahlt. Die Zahl der bei diesen unterirdischen Arbeiten beschäftigten Personen, die in mehrere Classen abgetheilt sind, beträgt 30,000, fast $\frac{1}{100}$ der Bevölkerung.

***) Die Weißen suchten die Gläubiger der Indianer zu werden, um ein Recht auf ihre Arbeit zu bekommen, unter dem Vorwand, daß sie zahlungsunfähige Schuldner seyen. Ein Maulthier, einen Sattel oder Mantel an einen Indianer verkaufen, war in diesem Betrugssystem so viel, als den Indianer selbst kaufen. Die Habsucht einiger Corregidores hatte diesen Handel sehr vervollkommnet: sie zwangen die Indianer zu kaufen und so ihre Schuldner zu werden. Diese schändlichen Contracte hießen Repartimientos.

†) Eine Verbrauchssteuer, welche die Weißen und Mestizen zahlten: sie betrug 14 Procent. Der Tribut oder die Kopfsteuer der Indianer betrug anfänglich jährlich 25 Fr., später wurde er auf 15 und in einigen Provinzen auf 5 herabgesetzt. In dem größern

Digitized by Google

walt!" — ein Toast, bemerkt der Globe, der mit außerordentlichem Feuereifer getrunken wurde, da jeder sich bewußt war, daß er als Theil des souveränen Volkes damit auch seine eigene Gesundheit trank. Hierauf nahm Hr. Wakley das Wort. „Ich bin, sprach er, alt genug, um mich der Zeit zu erinnern, wo jeder, der da eine Reform des Staatswesens wünschte, ein Ungläubiger, ein Republicaner, ein Jakobiner gescholten ward; — einer Zeit, wo jeder, der sich über den Tory-Despotismus beklagte, als ein schlechter Vater, ein schlechter Ehemann, ein falscher Freund, kurz als ein faules Glied der bürgerlichen Gesellschaft gebrandmarkt wurde. Vor Allem nannte man ihn einen Feind der Monarchie, der dahin strebe seinen Fürsten zu entthronen und Unordnung, Gesetzlosigkeit, Verwirrung und Blutvergießen herbeizuführen. Diese Zeiten haben sich geändert: wir sehen jetzt, was wir uns vor zwanzig Jahren nicht träumen ließen, die Reform durch die Inhaberin des Throns sanctionirt. Ohne Formgepränge, aber aus tiefstem Herzensgrunde schlage ich deßhalb die Gesundheit der Königin dieser Reiche vor. (Großer Beifall.) Es ist nicht sehr lange her, da wagten die Tories laut zu sagen, der Souverän, der den Wunsch nach Popularität äußere, verdiene seinen Thron zu verlieren. Die erste Erklärung unserer Königin hat daher den boshaften Haß der Tories gegen diese junge Dame erregt. Sie hassen sie von Herzen (hört!), und ich glaube wirklich, sie würden sie, wenn sie die Macht dazu hätten, vom Throne stürzen. Um ihre Zwecke zu erreichen, würden die Tories keinen Anstand nehmen, das Land mit Blut zu überschwemmen. Wenn ich von Tories rede, so begreife ich darunter alle Andern, mögen sie sich Whigs oder Radicale nennen, die für diese Partei stimmen oder sie sonst unterstützen; ja die Letzteren sind um so gefährlichere Feinde, weil sie dem Namen nach Freunde sind. Ich nenne sie Verräther und Schurken, des Vaterlandes und meine Feinde. (Hört, hört!) Unsere Königin hat gewagt (has dared) ihre Anhänglichkeit an die Reformsache vom Throne zu verkündigen. Ich habe diese Rede im Hause der Gemeinen selbst mit angehört (und zwar sehr genau, denn Hr. Wakley hatte damals die Roba des Sprechers als Schleppkan benützt, um sich durch das Gedränge an die Schranken des Oberhauses bugsiren zu lassen). Freilich war die Rede von ihren Ministern für sie aufgesetzt; als sie aber im Verlauf derselben auf die durch Zeit und Umstände erforderte Reform der Staatsinstitute zu sprechen kam, da warf sie einen ganz eigenen Blick auf gewisse alte Pairs, die in ihrer Nähe standen, und sprach diese Worte mit einem Nachdruck aus, der gewiß aus dem Herzen kam. Ich bin daher überzeugt, daß die Königin mit uns übereinfühlt, und daß sie das Volk gegen die Faction unterstützen wird, die es zu unterdrücken und sie zu vernichten strebt. Wir alle erinnern uns des Cumberland-orangistischen Complotts; diese Verschwörung war eine Probe von den Absichten der Toryfaction. Die Königin hat Minister gewählt, die sich zur Durchführung gewisser wichtigen Reformen verpflichtet, die versprochen haben, das gerechte Zorngefühl des irischen Volkes zu beschwichtigen. Ist es also nicht des Volkes Pflicht, dieses Ministerium zu unterstützen? Ist es nicht unsere Pflicht, das Ministerium und die Königin zu schützen gegen die Faction, welche Georg III während seiner ganzen Regierung unter ihrer Botmäßigkeit hielt und zu ihrem Werkzeug machte; welche Europa verheerte im kostspieligsten Kriege der ganzen neuern Geschichte, und den blutigen Kampf herbeiführte mit den amerikanischen Provinzen? (Hört!) Die jetzige Königin von England fürchtet sich nicht, unsere Königin, die Königin des Volkes zu seyn. Müssen wir dieses Weib nicht lieben? sie nicht unterstützen gegen ihre Feinde und die Feinde ihrer Mitmenschen? (Beifall.) Meine Freunde! können wir auch eine Ausdehnung des Wahlrechtes und kürzere Parlamente jetzt noch nicht erlangen, so können wir doch mit Hülfe des jetzigen Cabinets einen großen Schritt gegen dieses Ziel vorwärts thun. Treten wir dagegen auf die Seite der Tories, so kann der jüngste Mann, der hier anwesend ist, ins Grab sinken, ohne die Verwirklichung dieser oder einer andern gewünschten Maaßregel erlebt zu haben. Ich wünsche heute einen Fortschritt zu machen, um einen neuen Ausgangspunkt für morgen zu haben, und wer das nicht will, der begehrt wohl überhaupt nicht weiter zu kommen. Ich kümmere mich nicht um den Namen der Männer, die jetzt am Ruder sind; mögen sie Whigs oder Engel oder Teufel *) heißen, gleichviel! Die Hauptsache ist, daß ihre Maaßregeln besser sind als die der Tories. Ich frage nicht einmal darnach, ob die Minister ehrlich sind oder nicht, so lange nur ihre Maaßregeln darauf berechnet sind, die Sache meiner Partei zu fördern, den Zustand des Volks zu verbessern und es gegen seine Feinde zu verstärken. Mein Haß gegen die Tories bildet einen wesentlichen Bestandtheil meines Bluts." Dann erklärte Hr. Wakley auf Befragen, daß er dem neuen Armengesetz entschieden entgegen sey, wiewohl er einräumen wolle, daß es dem Müßiggange gesteuert und die Liederlichkeit entmuthigt habe; aber es sey so hart, daß gewiß keine zehn Tories für dessen Aufhebung stimmen würden. Ferner äußerte er, daß er für die Abschaffung der Korngesetze, für kurze Parlamente votiren, eine Resolution wegen Ausdehnung des Wahlrechtes aber gleich am ersten Tage der nächsten Session beantragen und zur Abstimmung treiben wolle. In 40 Häusern unter 60 wohne eine wackere Hausfrau, welche, wenn erst das Stimmrecht für alle Hausbesitzer (household suffrage) eingeführt sey, Einfluß auf die Wahlen gewinnen und, wie er überzeugt sey, einen guten Gebrauch davon machen werde. Sie alle stünden unter dem Schürzenregiment (petticoat-government), wie zur Zeit das ganze Land, und wedee sie noch dieses hätten Ursache sich darüber zu beklagen. (Beifall.) Er lobte die Uneigennützigkeit der Wähler von Finsbury, mit dem Bemerken, daß die letzte Wahl, obschon die Bevölkerung des Borough 330,000 und die Zahl der Wähler 15,000 sey, ihm und seinem Collegen Hrn. Duncombe nicht mehr als 300 Pf. St. gekostet habe; doch so mangelhaft sey die Verfassung des Hauses der Gemeinen, daß z. B. Hr. Herries, das Mitglied für Harwich, ein Pensionist von 2000 Pf. St. mit einer Majorität von nicht mehr als 75 Stimmen, ihn (Wakley) mit seiner Majorität von 4500 in demselben neutralisiren könne. Das Fest schloß mit Ball und Feuerwerk. — Ueberhaupt ist jetzt wieder die Zeit der politischen Festmahle und Cotterien — eine Art politischen Guerillakriegs, ehe im Parlament die Ope-

*) Vermuthlich mit Bezug auf die Aeußerung der Times; „wie jeder christliche Engländer in der Taufe gefragt werde: Entsagst du dem Teufel und allen seinen Werken?" — so sey es fortan nöthig auch zu fragen: „Entsagst du dem Teufel und allen seinen Whigs?"

vationen mit Massen beginnen. Unter Andern bewirthet Sir W. Molesworth, der durch Talent und großes Vermögen einflußreiche junge Radicale, auf seinem Landsitze in Cornwall Hrn. C. Buller, das neue Parlamentsmitglied für Westminster Hrn. Leader, und den Helden der „Adventures of a younger son" und Freund Byrons, Trelawney, der auch durch seine Theilnahme an dem griechischen Freiheitskampf bekannt ist.

Frankreich.

♀ Paris, 31 Aug. Man will einen Versuch machen, die alten Vorfälle der Restauration wieder aufzurühren, die Wahlcomités wieder zu organisiren; aber man sieht deutlich, daß der Zündstoff fehlt, daß die Leidenschaft nicht mehr da ist, daß Tiers-Parti und Opposition sich ihre Interessen raisonniren, und nicht mehr von ihren Interessen fortgezogen werden. Nichts wird kälter vorbereitet, kälter besprochen als alle diese Wahlcombinationen und Intriguen. Die Sache ist, die Wahlcollegien sind monopolisirt worden, weder die Regierung noch die Parteien haben einen rechten Einfluß. Alles ist in den Händen des kleinen Bürgers, des Mittelmannes; Alles hängt von Localitäten ab: der Notar und der Advocat haben den Haupteinfluß, dann kommt der Medicinar, endlich der Kaufmann, der Landeigenthümer, und wenn man will ganz zuletzt der Mann der Regierung. Aber die Regierung ist eben in den Interessen dieses kleinen Bürgers, sie hängt von ihm ab, dieses Gefühl besitzt er, und eben deßwegen hat die Regierung in den Wahlcollegien Chancen einer bedeutenden Majorität. Leidenschaft und Eifer herrschen nur noch unter zwei Minoritäten, den Doctrinärs und den Legitimisten. Die Doctrinärs sondern sich vom Tiers-Parti, und halten sich fern vom Ministerium, weil sie nicht anders können, weil ihr Interesse heute ist, eine kräftige Minorität zu bilden: deßwegen werden sie in dieser Localität sich dem gelindern Theile des Tiers-Parti, in jener dem gelindern Theile der ministeriellen Wähler, in andrer wiederum dem gelinderen Theile der Legitimisten anschließen, vielfach capituliren, aber nur um zu verhindern, daß ihre entschiedensten Gegner gewählt werden, oder ein Uebergewicht bekommen. Entschiedene Gegner sind aber alle nicht doctrinellen Notabilitäten. Was die Legitimisten betrifft, so werden sie sich etwas, aber nur schwach verstärken, und gezwungen werden, ihre Zuflucht zu Männern zu nehmen, welche, aus dem Range der Legitimisten hervorgewachsen sind, jedoch sich unabhängig erhalten von ihren Intriguen, den Philippismus und Carlismus auf sich beruhen lassen, und nur auf des Landes Wohl sehen, und deren gibt es Manche, obwohl wenige, und die Zahl derselben wächst immer mehr an. Die kommenden Wahlen werden also nur ein schwaches Parteiinteresse haben, und sind wie im voraus schon angeordnet. Damit ist aber nichts für die Zukunft gesagt, denn große Evolutionen bereiten sich allgemach mit den bestimmtesten Fortschritten und unaufhaltbaren Nothwendigkeiten des industriellen Demokratismus in den Gemüthern.

Deutschland.

† München, 1 Sept. Der k. bayerische Staatsminister des Innern, Hr. Fürst von Oettingen-Wallerstein, hat seine allbekannten tiefen Einsichten in die materiellen Interessen des Volkes durch eine höchst schätzbare Entschließung in Betreff der Theurung des Brennholzes neuerdings in großartiger Weise bewährt. Der durchdringende Hr. Staatsminister, umgeben von einsichtsvollen Räthen, unter denen der genialc, in dem umfassenden Gebiete der Staatenkunde und der Staatswirthschaft gleich ausgezeichnete, allgemein geachtete Hr. Ministerialrath Berks, den ersten Platz wohl einnimmt, hat neuerlich einen Zusammentritt des landwirthschaftlichen Kreiscomité's, dann des Kreisbaumeisters, der Bezirksingenieure u. s. w. verfügt, dessen Zweck in nachstehenden, höchst beachtungswerthen Worten niedergelegt ist: „Die fortwährend steigende Bevölkerung Bayerns, der durch den Zollverein erweiterte Markt, so wie die seit einigen Jahren ungewöhnlich lange anhaltende Winterkälte, und die mehrere Decennien hindurch fortgesetzte unrichtige Bewirthschaftung der meisten Gemeinde- und Privatwaldungen haben auf verschiedenen Punkten des Königreichs die Preise des Brennholzes zu einer nie gekannten Höhe emporgetrieben. So erfreulich nun einerseits die Fortschritte einer mit entsprechendem Nahrungsstande begabten Population und Erweiterung des Absatzkreises für ein wichtiges Erzeugniß sind, so offenkundig waltet doch andrerseits zur Zeit ein Mißverhältniß zwischen der verfügbaren Masse des Brennholzes und dem erhöhten Bedarf ob, welches 1) die Eröffnung und Benützung der in mehreren Gegenden des Reiches befindlichen reichen Depots von Holzsurrogaten, als Torf, Steinkohlen u. s. w.; 2) die Anwendung und Verbreitung Brennholz ersparender technischer Erfindungen und Verbesserungen wenigstens auf so lange dringend nothwendig macht, bis das Gleichgewicht zwischen Production und Consumtion wieder eingetreten seyn wird. Die k. Kreisregierung K. d. J. wird sich daher von selbst berufen fühlen, dem Torfstiche ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und vornehmlich mit dem Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins kräftig dahin zu streben, daß, wo irgend Gelegenheit sich darbietet, Torfstiche eröffnet und diese Torfstiche, durch regelmäßige Anlage, dann durch zweckmäßige Bereitung und entsprechende Verwendung des gewonnenen Torfes zur wirksamen Ergänzung des Heizungsmateriales gestaltet werden; ebenso jede Spur von Steinkohlenlagern sorgfältig zu erforschen und den etwa entdeckten die geeignete Benützung zu sichern; ferner die Verbesserung der Holz ersparenden Methoden, namentlich den Gebrauch von Sparöfen und Sparherden, dann eine zweckmäßige Wärme zusammenhaltender Einrichtungen der Wohngebäude allenthalben in Anregung zu bringen und unter Benützung einer aus gemeinsamen Berathungen des landwirthschaftlichen und polytechnischen Vereins, so wie der königlichen obersten Baubehörde demnächst hervorgehenden Sammlung der in dem Kreise befindlichen technischen Intelligenzen, namentlich des Baupersonals und der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen den Kreisbewohnern in möglichster Verbesserung ihrer Feuerungsbehelfe entsprechend und handelnd zu Handen zu gehen; endlich namentlich jene Brennholzmasse, welche durch die einzelnen Backöfen nutzlos dahin schwindet, nach Thunlichkeit durch Errichtung und Benützung der Gemeindebacköfen wo möglich dem nöthigen Zwecke zu gewinnen. Ueberdieß wird die königl. Kreisregierung K. d. J. sich verpflichtet fühlen, je-

nem wucherischen Zwischenhandel und jener künstlichen Emportreibung der Holzpreise, welche selbst in holzreichen Gegenden auf eine unheilvolle Weise fühlbar wird, mit aller Kraft und Entschiedenheit entgegen zu treten. Die königl. Kreisregierung K. d. J. wird in einem Zusammentritte mit dem landwirthschaftlichen Kreis-Comité, dann mit dem Kreisbau-Bureau und den Bezirks-Ingenieurs — dann nach Einvernahme und, so weit es räthlich erscheint, nach Einberufung der ausgezeichnetsten Districts-Polizeibeamten aus den bezeichneten Gesichtspunkten das Geeignete mit entsprechender Rücksichtsnahme auf die Bedürfnisse und Eigenthümlichkeiten jener einzelnen Gegend einleiten, und das Verfügte unfehlbar, und zwar spätestens binnen sechs Wochen zur Kenntniß des Staatsministeriums gelangen lassen. München, den 21 August 1857."

[2803-10]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 37 und 44 der Statuten der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hiedurch benachrichtigt, daß

die zweite General-Versammlung

Dienstags den 19 September d. J., Vormittags 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 36 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Actien oder Certificaten auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. No. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Actien oder Certificate wenigstens 6 Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren. — Frankfurt a. M., den 9 August 1857.

Der Ausschuß der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal.

Karl Freiherr v. Rothschild, erster Director.

J. Fr. A. Schuster, Secr.

[2979-81] **Bekanntmachung.**

Freitag den 3 November l. J.,
Vormittags 10 Uhr.

werden in Folge höchsten Decrets vom 19 d. M. No. 17[illegible]5 im Badeorte Kissingen, 2 südöstlich von der sogenennten Burg en der Vicinalstraße nach Brückenau und Neustadt, in der Nähe des Gasthofes zum sächsischen Hofe gelegene Bauplätze wiederholt an die Meistbietenden versteigert.

Der Situationsplan hierüber kann täglich beim Rentamt eingesehen und wird das Local an der Strichstagfahrt den Liebhabern vorgezeigt und die nöthige Erläuterung gegeben werden.

Aschach, am 28 August 1857.

Königliches Rentamt Kissingen.

Stöhr.

[2989-90] **Publicatio.**

Der seit mehr als 50 Jahren von hier abwesende in den achtziger Jahren in französischen Militärdienst getretene Franz Leonz Aloys Suter von Zug, geboren den 11 Hornung 1756, seines Berufes ein Schreiner, Sohn des Andreas Suter und der Maria Elisabetha Weber, oder dessen eheliche Descendenten werden anmit aufgefordert,

binnen 6 Monaten a dato

bei dem hiesigen k. Stadtrathe zu erscheinen, oder von seinem oder ihrem Leben demselben Kenntniß zu geben; widrigenfalls nach Verfluß dieser anberaumten fatalen Zeitfrist zu dessen Todeserklärung wird geschritten, und in Folge derselben über seine Hinterlassenschaft zu Gunsten der Betreffenden verfügt werden.

Gegeben vor Kantonsrath Zug, den 28 August 1857.

Kanzlei des Kantons Zug.

[2964] Bei uns erschien so eben, und ist in allen Buchhandlungen zu haben: (Augsburg bei Kollmann, Wien bei Gerold.)

Berliner Witze.

18 Heft.

Wollmarkt und Pferderennen.

Preis eleg. geh. 4 gr. 18 kr. rhn.

Berlin, Julius 1857.

Burmeister u. Stange.

[3046] In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart erschien so eben und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Maximilian Joseph,

König von Bayern.

Sein Leben und Wirken,

geschildert von

Dr. Johann Michael Sölti,

königl. Professor in München.

Mit zwei Stahlstichen.

gr. 8. elegant broschirt 2 fl. 24 kr.

Ein denkender Wanderer steht oft still, wendet seinen Blick rückwärts auf die zurückgelegte Bahn, und ruft mit froher Erinnerung jene kaum von fernher im blauen Dufte noch sichtbaren Gegenden in seinen Geist zurück, die seinen Fußtritt gefesselt, die seiner Phantasie und seinem Herzen theuer geworden sind. Jeder Mensch zählt solche Augenblicke in seinem Leben, in welchen er sinnend auf die Vergangenheit blickt, und Jeder, auch der Unglücklichste, hat in der langen Reihe seiner durchlebten Zeit wenigstens einen Ruhepunkt, bei dem er mit angenehmer Erinnerung weilt. Es ist aber nicht bloß erfreulich, sondern auch nothwendig und belehrend, für den Einzelnen sowohl, als für ein ganzes Volk, zurückzublicken und sich selbst zu fragen: Woher kam ich, wohin gehe ich, wie und wodurch bin ich das geworden, was ich jetzt bin? Bayern hat eine gefahrvolle Zeit glücklich zurückgelegt; die Stürme haben es nicht zersplittert, sondern gekräftiget und groß gezogen, weil der Mann, dem Gott die Leitung des Landes und Volkes damals anvertraute, mäßig und weise, gerecht und milde, Mäßigkeit und Gerechtigkeit übte, und weder übermüthig, noch schwach sich in jener Zeit zeigte, welche Schwäche und Uebermuth an so Vielen offenbarte. Möchte es mir gelungen seyn, die Züge seines theuren Bildes, das jetzt noch in Aller Herzen und Munde lebt, der Nachwelt wie in einem Spiegel zu überliefern. — Es ist diese Schrift ein kleines Denkmal für den Unvergeßlichen, dem sein treues Volk jetzt noch Thränen und Blumen streut.

[3034] Bei **Black & Armstrong** in **London** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Wien bei Rehrmann u. Schweigerd):

The works of William Hogarth including the analysis of beauty elucidated by descriptions, critical moral and historical founded on the approbed authorities. To which is some acount of his life. In three volumes. Preis 6 Rthlr.

Historische Denkmäler oder Ansichten der vorzüglichsten Städte und Naturschönheiten der Hauptstraßen durch Europe als Handbuch für Reisende. Jeden Monat erscheint eine Lieferung in drei verschiedenen Ausgaben mit englischem, französischem und deutschem Texte in 8. auf schönes Papier gedruckt, mit 4 für dieses Werk besonders aufgenommenen, und auf das vollkommenste ausgeführten Stahlstichen mit historischer und topographischer Beschreibung für den Preis von 8 gGr. oder auf chinesisch Papier in 4to 16 gGr.

[2951] Verlag der Creutz'schen Buchhandlung in **Magdeburg:**

Die Innungen und die Gewerbefreiheit in ihren Beziehungen auf den Handwerksstand und Vorschläge zum Frieden mit beiden. ½ Thlr.

Ein bedeutungsvolles und allgemein beherzigenswerthes Werk! —

Digitized by Google

[2300—2] Mit vielem Beifall erscheint fortwährend und ist durch alle Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen und Postämter zu erhalten:

Das Heller-Magazin

(nebst Bilder-Atlas)

zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, besorgt von einer Gesellschaft Gelehrter.

52 wöchentliche Lieferungen mit **200 — 300** Abbildungen nebst jährlichem Register und Titel.

Preis vierteljährig **8** Gr.

Diese Zeitschrift zeichnet sich jetzt durch die große Schönheit seiner Abbildungen vor allen Uebrigen aufs Vortheilhafteste aus.

Auch von den sehr reich ausgestatteten Jahrgängen 1834, 1835 und 1836 sind noch Exemplare geheftet in elegantem Umschlage à 1 Thlr. 8 Gr. vorräthig.

Leipzig, im August 1837.

Industrie-Comptoir (Baumgärtner).

[2308] In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Nachbarstaaten zu beziehen:

Das erste Heft von:

Martin Luthers Werken.

Ausgewählt und angeordnet

von

GUSTAV PFIZER.

Prachtausgabe in Einem Bande.

Mit Luthers Büste in Stahlstich.

In 10 Lieferungen zu 20 Bogen à **18** gGr. oder **1** fl. **12** kr.

Den Schriften unsers unsterblichen Reformators ist in vielfachem Betracht die weiteste Verbreitung unter der deutschen Nation zu wünschen, theils wegen ihrer historischen Bedeutung, theils wegen ihres reichen, für alle Zeiten schätzbaren Gehalts, wegen der darin liegenden Fülle von Frömmigkeit, Geist, Charakter, Gemüthlichkeit und tüchtigem Verstand, theils endlich auch wegen der Trefflichkeit ihrer zwar alterthümlichen, aber dabei doch so frischen und kräftigen Sprache, von der selbst die unsrige sich noch viel zum Muster nehmen kann, und von der sie in vielen Stücken beschämt wird. Da die Gesammtausgaben von Luthers Werken ziemlich selten, theuer und schwerfällig sind, wurden schon öfters dem Publicum einzelne Theile derselben oder Auszüge dargeboten und günstig aufgenommen. Die vorliegende Ausgabe beabsichtigt in dem Umfang eines starken, enggedruckten Bandes, wie Schiller's Werke in Einem Bande, einen bedeutenden Theil der Werke Luthers zusammen zu drängen, und zwar wird sie hauptsächlich vollständige Schriften geben. Von den Predigten, Briefen, Tischreden und den exegetischen Schriften wird eine entsprechende Auswahl getroffen werden, so daß für diejenigen Schriften, welche in der Reformation eine Hauptrolle spielen, für die historisch bedeutendsten, ein ansehnlicher Raum übrig bleibt. Der Name des Herausgebers, welcher bereits durch seine treffliche Darstellung von Luthers Leben von den berufensten Richtern in unserer Literatur so hoch gestellt ist, bürgt auch für den Werth und die Anordnung dieser Ausgabe. Die Vorrede, worin dem Publicum Rechenschaft von den leitenden Grundsätzen gegeben werden wird, so wie ein Lebensabriß des großen deutschen Mannes, folgen mit der letzten Lieferung des Werkes. Die Schönheit der Ausstattung, die Wohlfeilheit und die Art der Herausgabe werden dieß Buch auch für Andere, als Gelehrte und Theologen zugänglich und anziehend machen, und demselben einen Platz neben dem Buch aller Bücher anweisen, welches er in seiner Uebertragung als köstlichste Perle dem deutschen Volke hinterließ.

Frankfurt am Main 1837.

Joh. Chr. Hermann'sche Buchhandlung.
(Eigenthümer F. E. Suchsland.)

[2982—83] Vom 1 October dieses Jahrs an erscheint in der unterzeichneten Verlagshandlung die neue

Leipziger Allgemeine Zeitung.

Motto: Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!

Diese Zeitung wird eine fortlaufende Darstellung der Zeitgeschichte geben, die durch Mittheilung aller historisch wichtigen Nachrichten das Bedürfniß des Augenblicks befriedigen, aber auch nach der Vollständigkeit einer geschichtlichen Quelle für die Nachwelt streben, und in ihren Berichten und den auf Thatsachen gestützten Ansichten und Urtheilen die strengste Unparteilichkeit sich zum Gesetze machen soll. Bei vorzüglicher Beachtung aller Erscheinungen im Staatsleben wird sie überhaupt der Entwickelung des gesellschaftlichen Zustandes in all ihren Richtungen folgen und dabei auch auf wichtige politische und statistische Schriften, auf bedeutsame Leistungen im Gebiete der Kunst und auf das gewerbliche Leben, wie es sich im Handel und in der Industrie entwickelt, fortdauernd geeignete Rücksicht nehmen. Wichtige, das Interesse des öffentlichen Lebens berührende Zeitfragen sollen

vom wissenschaftlichen Standpunkt erwogen werden, ohne sie jedoch in das Gebiet der Schule hinüberzutragen. Jedem Jahrgange wird ein genaues und vollständiges Register beigegeben werden.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung, welcher die geographische Lage Leipzigs und seine Bedeutung als Universität, als Handels- und Meßplatz, als Centralpunkt des deutschen Buchhandels besondere Begünstigung gewähren dürften, wird täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, Abends in einem ganzen Bogen Hochquart mit gespaltenen Columnen, und wenn nöthig mit Beilagen ausgegeben werden, und daher die am Nachmittag in Leipzig ankommenden Nachrichten und Curse schon Abends, wenn auch nur kurz mittheilen, um am folgenden Tage das Wichtigere ausführlich zu besprechen. Es wird dadurch möglich, die Zeitung Abends mit den von hier nach allen Richtungen abgehenden Posten zu versenden. Der Besitz eines reichen Materials an Zeitungen aller Länder und die Mitwirkung der bereits gewonnenen Correspondenten in den meisten deutschen Hauptstädten und in fremden Staaten werden uns in Stand setzen, unserer Zeitung einen Anspruch auf den Namen einer Originalzeitung zu geben.

Beiträge für die Leipziger Allgemeine Zeitung bitten wir durch die Post an die Redaction zu senden, und wir ersuchen Alle, die durch ihre Verhältnisse zu interessanten Mittheilungen berufen sind, um ihre Theilnahme, die wir angemessen honoriren werden.

Inserate aller Art, für deren schnelle und allgemeine Verbreitung die örtlichen Verhältnisse Leipzigs besondere Vortheile darbieten, werden wir in die Zeitung selbst oder in die Beilagen aufnehmen, und den Raum einer Zeile mit 1½ gr. berechnen.

Der Preis für das Vierteljahr ist auf 2 Thlr. 12 gr. Vorauszahlung festgesetzt, und den ausschließenden Debit für das In- und Ausland hat die königl. sächsische Zeitungs-Expedition in Leipzig übernommen, an welche sich alle Postämter mit ihren Bestellungen wenden wollen.

Leipzig, 15 August 1837.

F. A. Brockhaus.

[2956] Im Verlage von **Johann Leonhard Schrag** in **Nürnberg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

J. C. Meißner's

Codex

der europäischen Wechsel-Rechte,

oder

Sammlung der heutzutage in Europa geltenden

Wechselgesetze.

Erster Band, die deutschen Wechselgesetze. Zweiter Band, die ausländischen Wechselgesetze in der Originalsprache und Uebersetzung.

114 Bogen in Lexikon-8. 1837. Ladenpr. 12 Thlr. 12 Gr. od. 22 fl. 30 kr.

Es konnte nur sehr ausgebreiteten Verbindungen gelingen, dieser Gesetzsammlung diejenige ausgezeichnete Vollständigkeit zu geben, welche alle europäischen Länder und Staaten, selbst die europäische Türkei nicht ausgeschlossen, umfaßt. Dieses Werk steht in der That einzig da, weil ältere Werke der Art — abgesehen davon, daß sie zum Theil selbst schwer zu finden sind — mehr oder minder unbrauchbar geworden, je nachdem neuere Gesetze und Verordnungen die ältern theils abgeändert, theils aufgehoben haben.

Die scharfe Sichtung des vielfachen Materials war für den Herausgeber eine mühevolle Aufgabe, nach deren umsichtiger Lösung der Jurist wie der Kaufmann, hier nur das wirklich geltende Recht findet, und nicht mit unbrauchbarem Materiale sich überladen fühlt. Unter solchen Umständen verdient dieses Werk die öffentliche Anerkennung, die ihm dadurch geworden, daß durch Verordnung des königl. bayer. Justiz-Ministeriums den Handels- und Wechsel-Appellationsgerichten die Anschaffung desselben gestattet worden ist.

Von demselben Verfasser ist früher erschienen:

Das Wesentliche des Wechselrechts in Deutschland.

Nach den bestehenden Gesetzen und Usancen der vorzüglichsten deutschen Handelsplätze und andern authentischen Quellen. **8. 1834. 18 Gr. oder 1 fl. 21 kr.**

[2950] So eben ist bei **J. M. C. Schreiner** in **Düsseldorf** erschienen und in allen Buchhandlungen für 20 Sgr. zu haben:

Die

Düsseldorfer Malerschule

oder auch

Kunst-Akademie

in den Jahren 1834, 1835 und 1836 und auch vorher und nachher.

Eine Schrift zur Aeußerung einiger Gedanken,

von

J. J. Scotti.

Sey willig Feder, dich befleckt es nicht, was du erzählen mußt, wohl aber wird es dich ehren, wenn du zu dem großen Zweck, und mag es selbst wenig seyn, beigetragen hast!

A. Fahne's Malerschule. Pag. 9.

Bei dem großen Interesse, was durch die Fahne'sche Schrift erregt worden ist, dürfte diese Beleuchtung derselben eine nicht unwillkommene Erscheinung seyn.

[2988] **Das Guttenbergsfest.**

Bei **Karl Körner**, Buchhändler in **Frankfurt a. M.**, ist so eben erschienen, und durch alle übrigen Buchhandlungen gegen baar zu beziehen:

Die drei Tage

der Enthüllungsfeier

des

Guttenberg-Monuments

am 14, 15 und 16 August 1837.

Mit einem Vorworte von Dr. A. H., den vollständigen Festreden und stattgehabten Discussionen, den Verzeichnissen der bei dieser festlichen Gelegenheit eingegangenen typographischen Festgeschenke und den Namen der versammelt gewesenen Buchhändler, Buchdrucker ꝛc.

3 Bogen gr. 8. br. Preis 24 kr. oder 6 gGr.

Der Ertrag dieses Schriftchens, welches eine vollständige und doch kurzgefaßte Beschreibung der dreitägigen Festlichkeiten liefert, die mit so großer Befriedigung aller daran Theilgenommenen bei Gelegenheit der Enthüllung des Guttenberg-Monuments zu Mainz statt hatten, — ist als Beitrag zu der Kostenbestreitung der Errichtung jenes schönen, welthistorischen Monuments bestimmt. Es ist deßhalb zu erwarten, daß dieß, nur 24 kr. kostende Schriftchen nah' und ferne recht zahlreiche Abnehmer finden werde!

[2958] **Litterarische Anzeige.**

Bei Gelegenheit der großen Militär-Manöuvres, welche sich um Wosnesensk und Odessa vorbereiten, machen wir auf nachstehende in unserm Verlag erschienene Schrift aufmerksam:

Die kaiserlich russische Kriegsmacht im Jahre 1835, oder meine Reise nach St. Petersburg. Von dem Generallieutenant Grafen v. Bismark. Mit 3 Stahlstichen, gebunden 1 Rthlr. 18 gr.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz zu beziehen.

Karlsruhe.

Creutzbauer'sche Buchhandlung.

[2964] **Ankündigung.**

Bei Unterzeichnetem erscheint auf Subscription in 8 Lieferungen:

Das

Buch der Mährchen

für

Kindheit und Jugend,

nebst

etzlichen Schnurren und Schnaken

anmuthig und lehrhaftig

von

J. A. C. LÖHR.

Zweite umgearbeitete und verschönerte Original-Auflage. Mit 23 prächtigen Kupferstichen nach **Ramberg.**

Der berühmte und allgemein geschätzte Verfasser wußte diesen mitunter höchst einfachen Volksmährchen, Sagen und Erzählungen solch eine seltene Fülle von Humor, so viel harmlosen Witz und gesunde lernhafte Moral einzuhauchen, daß dieses Buch die ungewöhnliche Eigenschaft besitzt, der Jugend eine angenehme, ihrem Alter, ihren Begriffen und ihrer Fassungskraft angemessene Lectüre zu gewähren, und dabei erwachsenen Personen, den Eltern und Erziehern, ja selbst denjenigen unter ihnen, welche den Mährchen gewöhnlichen Schlages entgegen sind, ein Lächeln abzubringen, so daß dieses Buch für Jung und Alt eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung genannt werden kann. Das Werk enthält 75 Mährchen, Sagen und Erzählungen, deren Titel zu Ende dieser Ankündigung verzeichnet sind.

Hr. Gerhard Fleischer in Leipzig, der seine vielen und gediegenen Verlagswerke mit einer für Deutschland ungewöhnlichen Pracht auszustatten pflegte, war von dem Werthe dieses Werkes so durchdrungen, daß er dasselbe in der Ausführung mit solcher besonderen Vorliebe behandelte, daß vor und nach keines für die Jugend erschienen ist, welches demselben an die Seite gestellt werden könnte.

Das Verlagsrecht und die schön gestochenen Kupferplatten sind durch Kauf ein Eigenthum des Unterzeichneten geworden, derselbe veranstaltet nun eine neue verschönerte und dennoch wohlfeilere Original-Auflage, und wird dieselbe in 8 Lieferungen, jede zu 4 Bogen Text und 3 Kupfern, auf Subscription herausgeben, wovon die erste am 1 August, und hierauf am 1 jedes Monats eine folgende pünktlich ausgegeben, mithin das Ganze im März 1838 vollendet seyn wird.

Der gewiß billige Preis einer Lieferung ist auf 12 gr. oder 54 kr. rhein. festgesetzt. Bei Empfang der ersten Lieferung wird die letzte (achte) vorausbezahlt.

Nach Beendigung des Werkes tritt der Ladenpreis von 5 Rthlr. 8 gGr. oder 9 fl. 36 kr. rhein. ein.

Alle Buch- und Kunsthandlungen nehmen Subscription auf dieses interessante Werk an (in Augsburg die Kollmann'sche).

H. F. Müller, priv. Kunsthändler in Wien.

Inhalt. Der Geisterring. — Die Verjüngung. — Das Bauernmädchen. — Die Tochter eines mächtigen Ritters. — Viole und Holdberz. — Der tüchtige Bursche. — Geschwisterliebe. — Meisterstücke. — Prinz Beder. — Die Brunnennixe. — Die Nelke. — Das Glückskind. — Schmid, Tod und Teufel. — Die Mütze. — Der Fischer und seine Frau. — Der Jäger. — Hans kommt durch Dummheit fort. — Kodadad. — Die Rößlein. — Die kluge Trine. — Maßang. — Flasche und Kreisschwinger. — Maulthiers Zaum. — Der Geist im Glase. — Rosenmund u. Bramardas. — Der Goldvogel. — Fortunat mit seinem Säckel. — Die Zauberflöte. — Das Wasser des Lebens. — Doctor Allwissend. — Der gestiefelte Kater. — Sonnenschein und Mondschein. — Das gutmüthige Mäuschen. — Das Galgenmännchen. — Die Nebelkappe. — Die Knappen Rolands. — Ali Baba und die 40 Räuber. — Dornröschen. — Hans mein Igel. — Der eiserne Armleuchter. — Der Strin. — Die sechs Diener. — Der kleine Däumling. — Mograbi. — Rothkäppchen. — Reinhold das Wunderkind. — Martin und Ilse. — Einige Stückchen von Rübezahl. — Esels Glück. — Das Fräulein Schneeweißchen. — Die weiße Eule. — Der glückliche Holzhacker. — Die Schlange. — Der Fischer, der Geist und der König der schwarzen Inseln. — Knüppel in den Sack. — Die drei Federn. — Der gelbe Zwerg. — Abu Hassan. — Ali Baba der Blinde. — Der tapfere Schneider. — Hauptmann Felsenschneider. — Der Chans-Sohn. — Achmed u. Paribanu. — Die Söhne der Quelle. — Das Goldvögelein. — Das Zauberpferd. — Cogia Hassan. — Die goldene Gans. — Der Elfenofen. — Ali und Mirsa. — Die sieben Zaubermeister. — Mährlein. — Der ganz kleine Däumling. — Der dumme Fatlun.

[3015] Bei J. E. Schaub in **Düsseldorf** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

chronischen Krankheiten,

ihre eigenthümliche Natur u. homöopathische Heilung.

Von

Dr. Samuel Hahnemann.

III. Theil. *Antipsorische Arzneien.*

Zweite, viel vermehrte und verbesserte Auflage.

26 Bogen in gr. 8. Velinp. Subscriptions-Preis 2 Rthlr. 4 gGr.

[2920] Es ist erschienen und versandt:

Archiv für die Civilistische Praxis. Herausgegeben von Franke, Linde, von Löhr, Mittermaier, Mühlenbruch, Thibaut und Wächter. XX. Bandes 2s Heft. gr. 8. Heidelberg, bei J. C. B. Mohr.

Inhalt: VI. Ueber Ersatz der Verwendungen bei der Pfandklage. Von Prof. Burchardi in Kiel. VII. Beitrag zur Streitfrage, ob es eine eigene vom gewöhnlichen eigentlichen Besitz verschiedene possessio civilis im Römischen Rechte gebe? Von Hofrath und Prof. Dr. Warnkönig in Freiburg. VIII. Ueber die remissio mercedis bei dem Pachtvertrage, wegen zufälliger Verhinderung des Früchtebezugs. Von W. Sell, Prof. in Zürich. IX. Beiträge zur Lehre vom Geständniß im Civilproceß. Von Dr. T. Brackenhoeft, derzeit in Kiel. X. Ueber den Standpunkt der Reformfrage der Justizverfassung, und die Ergebnisse der jüngsten legislativen Thätigkeit in Bezug auf Civilrecht und Civilproceß im Großherzogthum Hessen. Von Linde.

In demselben Verlag ist ferner neu erschienen:

Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft u. Gesetzgebung des Auslandes in Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes herausgeg. von Mittermaier und Zachariä. IX. Bd. 3s Heft. gr. 8. enthaltend:

XVIII. Blicke auf die civilistische Literatur des Auslandes. Von Hofrath Warnkönig in Freiburg. XIX. Neueste Gesetzgebung Englands über die Zehnten. Von Dr. M. Mittermaier in Heidelberg. XX. Ueber die neueste Criminal-Statistik in Rußland. Von ***. XXI. Rechtsgeschichte in Italien. Von Dr. M. Mittermaier. XXII. Englische Testamentsgesetzgebung. Von Dr. E. Zachariä, in Heidelberg. XXIII. Bauerngüter-Recht in Toscana. Vom Grafen Sclopis in Turin. XXIV. Der belgische Gesetzes-Entwurf über das Duell. (Nach der Annahme im Senat). Von Vischers, Advoc. in Lüttich. XXV. Bemerkungen über das amerikanische und englische Besserungssystem in Vergleichung mit dem von Genf. Von Grellet in Genf. XXVI. Story über Billigkeit. Angezeigt von Prof. Michaelis in Tübingen. XXVII. Ueber den neuesten Zustand der Strafrechtswissenschaft in Frankreich, England und Italien, mit prüfender Vergleichung der neuesten in diesen Ländern erschienenen strafrechtlichen Werke und der juristischen Zeitschriften. Von Mittermaier (Forts.) XXVIII. Rechtsgeschichte und Rechtszustand von Italien. (Insbes. über italien. Stadte Geschichte). Von Dr. Mittermaier in Heidelberg. XXIX. Bemerkungen über die Handelsgeschichte im Allgemeinen und über deren Aufhebung in den Niederlanden insbesondere. Von Dr. Asser, Advoc. in Amsterdam. XXX. Die Processgesetzgebung von Genf. Angezeigt von Mittermaier.

Preis des Bandes von 3 Heften 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl.

[2992] Von meinem

Stickmusterverzeichnisse

ist so eben die siebenzehnte Fortsetzung ausgegeben worden. — Wien, 26 August 1837.

H. F. Müller's Kunsthandlung.

[3034] **Marian Kucsera, Adalbert Breszlyensky, Bonifaz Maar** und **Franz Taresny,**

in Augsburg den 6 September glücklich angekommen, senden ihren Freunden und Bekannten einen herzlichen Gruß.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Bezug der etwa Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Broodgasse Nro. 50 und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend **Nr. 252** 9 September 1837.

Portugal. (Briefe. Proclamationen.) — Spanien. (Brief aus Madrid. Depeschen.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris.) Italien. (Brief aus Rom.) — Schweiz. (Brief aus Zürich.) — Deutschland. (Briefe aus München und aus Kurhessen.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Handels- und Börsennachrichten. — Persische Staatszeitung. — Der Negerhandel in Nord-Afrika. — Großbritannien. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Deutschland. (Augsburgs Verdienste um die Typographie.)

Portugal.

① Lissabon, 21 Aug. Gestern herrschte aus Mißverstand eine ungemeine Bewegung unter den Nationalgarden. Der Generalcommandant derselben hatte alle Bataillonschefs zu sich entboten, um ihnen die Befehle wegen der Posten mitzutheilen, die sie bei Annäherung des Feindes zu besetzen haben. Da diese nun glaubten, daß sie auch ihre Corps zusammen berufen sollten, so war Alles auf den Beinen. Auf den Straßen sah es bei einer Hitze von 90° Fahrenheit recht martialisch aus: die Bürgersoldaten hatten der Bequemlichkeit wegen alle Omnibus und Fiacker in Anspruch genommen, andere ließen sich die Gewehre durch Diener und Gallegos nachtragen, denn die Sonne brannte zum Umfallen. Vor jedem Stadtthor ist die Straße mit einem tiefen Graben durchzogen, über welchem eine Nothbrücke liegt, damit die Communication einstweilen nicht unterbrochen wird. Dahinter sind Brustwehren aufgeworfen, und Kanonen aufgepflanzt: so ist die Stadt gegen einen Ueberfall durch Cavallerie so ziemlich gesichert. Wenn dann der Feind kommt, werden zwei Kanonenschüsse vom Castell das Zeichen geben, worauf jeder, der ein Gewehr trägt, auf seinem Posten erscheinen soll. Auch die Matrosen von den Kriegsschiffen, einige hundert Mann, hat man bewaffnet, um sie am Lande Dienst thun zu lassen: sie führen große Messer, als ob sie die Rebellen scalpiren wollten. Es sind gefährliche Leute, besonders wenn sie Wein spüren. Als Einleitung zur Freundschaft hat man ihnen gestern tüchtig die Gläser gefüllt, zum Glück wurden sie aber noch gegen Niemand aufgehetzt, was gewiß, wenn die Rebellen auf Lissabon anrücken sollten, gegen diese und jene geschehen wird. Ganz vorzüglich werden sie sich zu Handlangern der Privatrache, etwa auch zu Mordbrennereien eignen. Denn daß in den Köpfen der Exaltirten solche Dinge ausgeheckt werden, beweist eine heutige Proclamation, die von Officieren der Nationalgarde unterzeichnet ist. In dem Club, in welchem diese Schrift abgefaßt wurde, soll den Chamorros ein Vertilgungskrieg und die Verbrennung der Paläste ihrer Anführer geschworen worden seyn. Die Cortes haben sich trotz des gestrigen Sonntags permanent erkläret. Ihre öffentlichen Verhandlungen waren aber nicht so interessant, als was in den Corridors gesprochen wurde, wo die gemäßigte Partei ihre liebe Noth hatte, die Exaltirten im Zaum zu halten, die durchaus den Prinzen des Einverständnisses mit den Rebellen in einem öffentlichen Manifest beschuldigen wollten. Diese Mehrheit hat auch in den Cortes das Gesetz durchgesetzt, wornach während der Niederkunft J. M. der Königin alle Diplome, welche der königlichen Unterschrift bedürfen, nur in Gegenwart des durchlauchtigen Prinzen Don Fernando von den Ministern mit dem königlichen Namenszug (chancella) versehen werden können. Es war in der That kaum zu erwarten, daß bei dem Mißtrauen der Liberalen noch so viel Rücksicht beobachtet würde, wiewohl man ihm wohlweislich die Minister zur Seite gestellt hat. Doch die Zeiten können sich auch ändern. Dieser Gedanke fiel mir lebhaft ein, als Lionel der Kammer anzeigte, Possos Manoel könne nicht kommen, er habe sich wegen Unterleibsentzündung Vesicatorien setzen lassen. Ich erinnerte mich, daß diesem Herrn seit vier Wochen auch die Zunge in der Kammer wie gelähmt ist. Warum? fragte ich mich. Ei, der ist der gescheidteste von Allen, und muß merken, daß es in der Fechtschule stinkt, und so ist es wohl gethan, wenn er Pflaster auflegt. Er läßt seine Collegen die Cortes versichern, daß ihnen an Terceira's Flucht nichts liege, weil sie sich auf das Volk von Lissabon verlassen, ihm selbst kommt dieß nicht so recht geheuer vor! Kann man aber auch mit diesen officiellen Tröstungen einen Hund aus dem Ofen locken? Gestern wurde wieder dem Congreß eröffnet, daß Baron Bomfim (den man bereits am 15 in Coimbra einrücken ließ) am 16 in Lamego war, und über Castro d'Ayre und Viseu nach Coimbra marschiren wollte, wo er jetzt angelangt seyn müsse. Dieser Baron de Bomfim scheint wirklich von bösen Geistern geneckt zu werden, daß er mit seiner Division bald Portugal durchzieht, ohne die Rebellen finden zu können. Was aber noch mehr zu verwundern, ist, daß die exaltirten Köpfe die Berichte über die Mäusche des guten Barons, der gewiß seinem Namen (Bomfim = ein gutes Ende) getreu bleiben will, mit so großer Geduld ertragen, sich nicht einmal eine Bemerkung darüber erlauben — Bemerkungen, deren auch der Unbefangenste sich nicht enthalten kann. Erstlich kommt er zu spät in Abrantes an, und läßt ihnen Zeit, sich ganz gemächlich nach Castello Branco zurückzuziehen. Dort in den Bergen schließt er sie beinahe ein, läßt sie aber entwischen, ohne zu wissen, was sie für eine Richtung genommen, und rennt nun beinahe in ganz entgegengesetzter Richtung nach der spanischen Gränze hin, nach Guarda, wo er sie natürlich auch nicht findet. Ganz Portugal wußte schon, daß die Rebellen in Coimbra waren, allein ihm blieb dieses unbekannt; er meinte sie auf dem Wege nach Oporto zu treffen, eilt nach Lamego, während Saldanha ruhig Coimbra verläßt, und nach Leiria marschirt, und von da nach Alcobaça. Wenn nun Bomfim nach Alcobaça kommt, wer weiß, wo dann Saldanha wieder ist?

Die Nachrichten aus Lissabon in englischen Journalen reichen bis zum 25 Aug. Die portugiesischen Angelegenheiten,

Digitized by Google

gals, wie die Welt es gesehen hat, in den Tagen Alphonso's IV und „Joao's I." Ahmen wir die drei Julitage der Franzosen und die Barricaden von Paris nach. Unser Vorbild sey der Visconde Sa da Bandeira, dieser glühende und begeisterte Patriot, dieser lusitanische Scävola, der an der Spitze von 2000 freien Männern steht, die für das öffentliche Wohl zu jedem Opfer bereit sind. Unsere tapfere Nationalgarde zählt 16 Bataillone Infanterie, 4 Bataillone Caçadores, zusammen 2000 Mann, nebst 700 Mann Municipalgarden, befehligt von dem patriotischen Cesar de Vasconcellos. 600 Marinesoldaten sind bereit zu dem braven Aesenalbataillon zu stoßen, und eben so dürfen wir auf die Artillerie der Nationalgarde, das Bataillon der Studenten, die von Paco de Arcos, Almada und andern benachbarten Oerten rechnen. Endlich ist der Nationalcongreß für uns, während die Rebellen nur wenige verführte Linientruppen haben." — Das 5te leichte Infanterie- und das 5te Artillerieregiment sind — Remechido mag sich freuen! — aus Algarbien zurückbeordert." — In einer Correspondenz der Times vom nämlichen Datum liest man: „Ihre Maj. ersuchte gestern den Marquis v. Fronteira, die Bildung eines neuen Ministeriums zu übernehmen; er lehnte aber die Ehre ab, weil mehrere seiner edlen Verwandten auf die Seite der Cartisten getreten seyen. Hr. Macario do Castro, der Cortespräsident, nahm dann den Auftrag an; aber es wird schwer halten, bis er ein Cabinet zusammenbringt. In der heutigen Cortessitzung fragte Hr. Cabral die Minister, ob die Suspendirung der Garantien für die persönliche Freiheit sich auch auf die Fremden beziehe. Die Minister schwiegen. Ein gleiches Schweigen beobachteten sie über eine andere hochwichtige Frage, nämlich ob die über die ganze Stadt verbreitete, selbst im Cortessaal angeschlagene blutdürstige Proclamation ihren Beifall habe. Als sich hierauf Graf Taipa erhob, und der Versammlung rieth, keine Maaßregeln zu fassen, welche die Volksleidenschaften noch mehr aufregen würden, verließen die Minister den Saal." — Endlich im M. Chronicle liest man: „Vor einiger Zeit machte der Nacional drei Personen namhaft, die von ehaltenen Schreiben über einen in Oporto ausgebrochenen Aufstand gesprochen, nämlich den Hrn. Wanzeller, Agent der Dampfschifffahrts-Compagnie der Halbinsel, Hrn. Alexander Adam, Kaufmann, und Hrn. Goodair, Mäkler. Diese Herren betrachten sich nun als bezeichnete Personen. Hr. Wanzeller, der ein portugiesischer Unterthan ist, sah sich genöthigt nach Cintra zu gehen; sein Sohn aber, Engländer von Geburt, besorgte sein Geschäft. Als er in der Nacht des 19 sein Bureau verließ, wurde er, ungeachtet er einen Paß als Engländer vorzeigte, vom Obrist Franca verhaftet und ins Gefängniß geführt. Lord Howard verlangte seine augenblickliche Freilassung, die denn auch erfolgte, indem Hr. Soares Caldeira, der Civilgouverneur von Lissadon, erklärte, daß er nicht gewußt, daß Hr. Wanzeller Sohn ein brittischer Unterthan sey. Es läßt sich nicht annehmen, daß der achtungswerthe Theil der hiesigen herrschenden Partei die blutdürstigen Proclamationen der Clubs oder das Benehmen des Nacional billige; indeß gestehen jene, welche offenherzig sind, daß sie die Macht nicht besitzen, den Nacional zu unterdrücken. Dieß ist, meiner Meinung nach, vollkommen gegründet. Die Clubs haben die Oberhand; allein ist solch ein Bekenntniß nicht eben so viel, als ob man gestehe, daß es gar keine Regierung gibt? Wir wissen nichts von Saldanha's Bewegungen; auch scheint es, daß ihm daran liegt, daß das Volk nichts davon erfahre. Dieß ist ohne Zweifel ein sehr politisches Benehmen von seiner Seite, denn während die Leute der Regierung ihn in Caldas, Torres Vedras und fast vor den Thoren der Hauptstadt glauben, scheinen ihre Freunde in Oporto sich fast in derselben Unruhe zu befinden, indem sie ihn täglich gegen sich anrücken zu sehen erwarten. Wir haben lange schon keine Nachrichten von Oporto, wissen aber, daß die Stadt in Belagerungszustand erklärt wurde. Visconde Sa schildert die Stärke der Rebellen als sehr unbedeutend, während seine Proclamation große Unruhe verräth. Die andere Partei schätzt Saldanha's Truppen auf 3000 Mann. Hinsichtlich der Angaben der Regierung habe ich schon bei mehreren Gelegenheiten gefunden, daß sie die Truppen ihrer Generale nur zur Hälfte und die ihrer Gegner doppelt so groß angibt. Auf beiden Seiten herrscht ohne Zweifel große Uebertreibung."

Spanien.

** Madrid, 27 Aug. General Seoane ist den Gardeofficieren die Antwort nicht schuldig geblieben. Er hat sie aber nicht in den Mundo einrücken lassen, sondern in das Eco del Comercio. „Wenn jene Herren ein andermal an ihn zu schreiben hätten, sagt er, so möchten sie sich eines andern Organs bedienen, denn wenn er durch dieses Journal antworten wollte, so könnte er es eben so gut durch die Gazeta de Oñate thun. Zwar seyen ihre Anschuldigungen so, daß die ganze Nordarmee und die Hauptstadt sie Lügen strafen müßten. Als General und Deputirter habe er ihnen eigentlich Nichts zu erwiedern, aber entkleidet dieses doppelten Charakters wolle er gern Jedem, der sich von ihm verletzt glaube, Rede stehen. Uebrigens würden sie es selbst einsehen, daß ein Mann von Herz nur Männern von Herz antworten könne, und daß wenn Sie von ihm Genugthuung verlangten, nachdem sie im Angesicht des Feindes ihre Fahne verlassen, und damit jedes Gefühl der Ehre abgeschworen hätten, sie zuvor wieder die Feuertaufe des Kampfes empfangen haben müßten. Dann sey er bereit, ihnen noch eine stärkere Lection zu geben als in den Cortes. Einstweilen nehme er von Allem, was er gesprochen, nicht ein Jota zurück. Aber nicht bloß die Officiere, die bei dem Attentat von Pozuelo de Aravaca, auch die in la Granja und bei den Ereignissen am Thor San Fernando gewesen, könnten sich durch seine Aeußerungen beleidigt glauben. Da sie sich jedoch nur schwach benommen, dagegen nicht abgedankt hätten, so lege er diesen nicht die Bedingung auf wie den Andern, sondern sein Haus und seine Person stünden zu jeder Stunde des Tags und der Nacht zu ihrer Verfügung." Mit dieser Erklärung wird wohl vorläufig dieses ärgerliche Gezänk zu Ende seyn, da die Armee sich von Madrid entfernt. Sie wird in der Gegend von Soria zu schaffen bekommen. Dort waren bereits am 25 2000 Mann Infanterie und eine Schwadron Reiterei von der Faction aus Segovia angelangt. Sie erhoben starke Contributionen von Lebensmitteln, die sie nach San Leonardo schickten, wo die Cartistische Junta haust.

Paris, 4 Sept. Der Moniteur bringt folgende, zum Theil ältere Neuigkeiten bloß repetirende telegraphische Depeschen: „Bordeaux, 30 Aug. 7 Uhr Abends. Den 24 Aug. lieferte Bueren ein unglückliches Treffen in den Umgebungen von Herrera, wo ihm der Prätendent mit seiner gesammten Streitmacht, 10,000 Mann Infanterie und 600 Pferde stark, gegen-

Digitized by Google

über stand. Die numerische Ueberlegenheit trug über den Muth der Truppen der Königin den Sieg davon. Sie mußten sich nach einem Verlust von 1500 Mann nach Cariñena zurückziehen. Der Verlust des Feindes war gleichfalls beträchtlich. Am 26 Aug. hatte Buerens Cariñena noch besetzt. Am 25 war General Oraa in Daroca angekommen, und marschirte gegen den Feind. General Espartero befand sich am 22 in Torrelaguna: er zog gegen Buitrago." Bayonne, 31 Aug. Mittag. (Von Bordeaux durch Courier.) Peñacerda*) ist von Uranga genommen worden. Die Carlisten fanden daselbst 360 Gefangene, Artillerie und Munition. General Carondelet hat Vitoria verlassen, um in Castilien einzurücken. Die Unruhen in Pamplona dauerten am 28 fort. Bayonne, 2 Sept. 5½ Uhr. Berichte aus Pamplona vom 30 zufolge hatte der Vicekönig **) diesen Platz umringt, in der Absicht, die Empörer zum Gehorsam zu zwingen. Alle Truppen, mit Ausnahme der Tirakores, machten mit ihm gemeinschaftliche Sache. Espartero war am 27 mit seinen Truppen nach Jadraque aufgebrochen."

Großbritannien.

London, 2 Sept.

Die Angabe, daß der Baron Stockmar zum Privatsecretär Ihrer Maj. ernannt sey, wird vom M. Chronicle widerrufen.

Joseph Bonaparte, Graf v. Survilliers, hat Brettenham-Park in der Nähe von Lawshall (Suffolkshire) zu seinem bleibenden Aufenthalt gewählt, und sich auf fürstlichem Fuße daselbst eingerichtet.

Der Globe übersetzt den unlängst mitgetheilten Artikel französischer Journale über einen bevorstehenden Proceß, den der König von Hannover gegen die Königin Victoria wegen des Eigenthums der brittischen Krondiamanten anhängig machen werde. Das ministerielle Journal schließt den Bericht mit dem Refrain, womit Hr. Burchell im Vicar of Wakefield das Gespräch zweier fashionablen Damen begleitet: „Fudge!"

Der M. Herald gibt folgende Notiz: „Das Abzeichen, woran sich die Tories in öffentlichen Versammlungen erkennen, ist ein weißes Halstuch; wer eine farbige oder schwarze Halsbinde trägt, wird als ein Radicaler oder Whig betrachtet."

Das angekündigte Fest zum Besten der polnischen Flüchtlinge hat am 31 August, unter den Auspicien des Herzogs von Sussex, Herzogs von Argyll, Lord W. Bentincks, Lord J. Russells, Lord D. Stuarts u. s. w., zu Chelsea stattgefunden, war aber wegen der ungünstigen Witterung nur schwach besucht.

In London, das sich in diesem Jahre einer fast beispiellos gesunden Saison erfreute, hat seit einigen Wochen die Sterblichkeit wieder sehr zugenommen. Das Gerücht verbreitete sich, die Cholera sey wieder ausgebrochen; dieß ist jedoch ganz ungegründet, wiewohl häufige Fälle der sogenannten englischen Cholera (Diarrhöe mit Erbrechen) vorkommen.

*) Das Journal des Débats bemerkt, diese wichtige Plaz sey von Cordova befestigt worden, um die Communication zwischen Vittoria und Logrosso zu sichern, wo die zwei Hauptdepots für die constitutionelle Armee in den baskischen Provinzen sind. Diesem Verlust werde der mehrerer andern festen Plätze folgen, wenn sie nicht wie im Jahr 1834 von den Christinos freiwillig aufgegeben würden.

**) Saarsfield? Aber der soll ja ermordet seyn. Vielleicht ist er also nicht todt.

Die Bank von England hat dem Museum des königlichen Collegiums in der Gestalt eines kleinen Huts 20 Millionen Pf. St. Banknoten geschenkt — verbrannte nämlich.

Frankreich.

Paris, 4 Sept.

(Journal de Paris.) Es heißt, Hr. Pozzo di Borgo werde nicht mehr auf seinen Botschafterposten nach London zurückkehren. Er soll entschlossen seyn, definitiv auf seine diplomatischen Verrichtungen zu verzichten, und den Abend seines Lebens auf einem Landhause in seinem Geburtslande Corsica zubringen.

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins meldet aus Straßburg vom 4 Sept.: „Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags zog in den Straßen unserer Stadt ein fremdes Individuum die Aufmerksamkeit einer zahlreichen Menge auf sich. Das Befremdende seines Costume's, seine majestätische Haltung und seine bald stolze, bald wohlwollende Sprache trug nicht wenig dazu bei, in jedem Augenblick sein Gefolge zu vermehren. Angethan mit rothen Beinkleidern und einer Cuirassier-Uniform, einer langen dreifarbigen Schärpe, und dem kleinen historischen Hut à la Napoleon auf dem Kopf, ging er gravitätischen Schrittes einher, voll innerer Freude ohne Zweifel, sich inmitten einer so zahlreichen Versammlung zu sehen. Nach seiner Erklärung war er nichts mehr und nichts weniger als Karl VI, Herzog von Lothringen, der aus seinen Staaten vertrieben, jetzt gekommen sey, in der Stadt Straßburg eine gastfreundschaftliche Aufnahme anzusprechen, bis das Glück ihm wieder die Heimkehr in seine Staaten gestatten würde. Die Ursachen, aus welchen seine Unterthanen ihn vertrieben, theilte er nicht mit. Uebrigens müssen wir gestehen, daß Se. Hoh. sich ziemlich herablassend und leutselig zeigte und keine einzige Gewaltthätigkeit beging. Trotz seines friedfertigen Auftretens aber wurde er dennoch verhaftet und nach einem sicheren Gewahrsam geführt, wo man über sein Schicksal entscheiden und über die Mittel nachsinnen wird, ihn zurückzurufen — nicht etwa in seine Staaten, wohl aber zur Vernunft. Der Herzog von Lothringen ist übrigens kein anderer, als ein ehemaliger Kaufmann von Nancy, der wahrscheinlich in Folge einiger verunglückten Speculationen die Erinnerung seiner Identität verloren."

♀ Paris, 2 Sept. Daß den Clubisten niemals vor Blut geekelt hat, wissen wir schon lange, und daß ihre blutige Gesinnung auf einem ungeheuern Sophisma beruht, haben wir auch aus eigner alter Erfahrung. Es ist den Jesuiten vielfach vorgeworfen worden, daß der Zweck die Mittel heiligen solle, ihren Grundsätzen gemäß: diesen Jesuitismus, wenn man ihn so nennen darf, handhaben die Clubisten in ungeheuerm Maaße. Wenn sie vorgeben, zum Heil der Menschheit habe Marat in Blut sich baden müssen, und Robespierre zu Tausenden das Schaffott mit Köpfen der sogenannten Aristokratie spicken, das sey nöthig gewesen, um den Erbfeind der Menschheit auszutilgen — die Aristokratie, was war das anders als die riesenhafte Anwendung der von ihnen den Jesuiten bitter vorgeworfenen Maxime, der Zweck heilige die Mittel? Alle diese Freiheitsdiener rochen Blut, als nach der Julusrevolution mehrere ihrer seitdem eingegangenen Tagsblätter das Clubwesen anfachten, den Maximen der Dantons, der Robespierre's und Marat's huldigten. Und wes thun heutzutage die Clubisten in Spanien? Generale

morden. Und was sagen sie zue Bemänteleung dieser Infamien? Ohne Blut könne keine Revolution gelingen; aber unter Blut verstehen sie nicht bloß den öffentlichen Krieg, sondern die heftigsten Gewaltstreiche. Es kömmt ihnen Alles darauf an, den gemeinen Mann, wie sie sagen, zu compromittiren. Wer seine Hände in Blut getaucht hat, der ist ihnen vrefehmt, er kann nicht zurück. Die Vorwände sind leicht gefunden: es ist ja nichts als Blut der Aristokraten, der Christinos, der Carlisten, der Estatutisten, der Landesverräther. Aber wehe dem Baron de Meer, wehe irgend einem andern Generale, wenn er irgendwo die Clubs beschränken wollte und zwar nur beschränken; alsbald heißt ein solcher Verfehmter ein Volksmörder, ein Tyrann, ein Böswicht; es ist kein Mensch, es ist ein Unthier. Robespierre und Canforten — das sind die Heiden der Menschheit, die ihnen aber widerstehen, das sind gar keine Menschen, das ist legend eine abscheuliche Thierart, und denen darf man zu Leibe gehen, wie man will, man tödtet keine Menschen in ihnen, sondern lauter Tiger, Löwen, Büffel ꝛc. Uebrigens ist es keine Frage, diese sogenannten Christinos spielen den Clubbisten gegenüber eine erbärmliche Rolle. Es sind die Heiden purer Unmacht. Wie die Sachen heute stehen, geht die Auflösung Spaniens mit schnellen Schritten vor sich. Irgend eine Centralmacht, wie in Frankreich unter der Convention, ist jenseits der Pyrenäen ein Unding, aber das ganze Land löst sich in Guerillas und Banditenhaufen auf: es ist dieses eine unausbleibliche Krise, hinter welcher sich jedoch ein neues Spanien aus unvorhergesehenen Elementen wieder aufbauen möchte.

†† Paris, 3 Sept. Der Ministerwechsel in Madrid hat hier wenig überrascht; man war darauf gefaßt. Der Eintritt des Grafen Luchana in das spanische Ministerium wird der Königin hier zu statten kommen. He. Latour-Maubourg war beauftragt Alles aufzubieten, damit Calatrava und seine Freunde beseitigt werden; es ist ihm gelungen, und man kann nun mit Gewißheit annehmen, daß nachdem die neue Combination im Sinne der hiesigen Regierung geschehen, die Königin im äußersten Falle von Frankreich auf das nachdrücklichste unterstützt werden wird. Ludwig Philipp ist, wie ich neulich erwähnte, von seinem passiven System abgekommen, und will thätiger seyn. Er wird es, sobald er die Ueberzeugung erhalten, daß er nicht seinen Feinden in die Hände arbeitet, und durch eine directe Intervention in Spanien nicht den Exaltirten, von welcher Farbe sie auch sind, Vorschub dadurch leistet. Der Graf von Campuzano möchte unter solchen Umständen hier sehr deplacirt seyn, und er wird schwerlich das Madrider Cabinet länger am französischen Hofe zu repräsentiren haben, als es nothwendig ist, einige mit ihm begonnene Geschäfte zu ordnen. Ob ein directes Einschreiten in die Angelegenheiten Spaniens, in der Art, wie sie und für wen sie zu geschehen haben dürfte, denjenigen zusagen wird, die mit so vielem Nachdruck seither die Intervention verlangten, ist zu bezweifeln, und verdient näher und ausführlich beleuchtet zu werden, was auch unverzüglich geschehen soll. Nur so viel will ich im Vorbeigehen andeuten, daß He. Thiers, der bekanntlich für die Intervention war, und noch dafür ist, der trotz seiner Entfernung aus dem Ministerium mit dem Hofe in ununterbrochenem Verkehr steht, gewiß ungern sehen wird, wenn man für ein spanisches Juste-Milieu ins Feld rücken will, während man die Vertreter der Bewegung sich selbst überließ und unterliegen ließ. Hr. Thiers findet dabei seine Rechnung nicht; er dürfte sich vielmehr sehr zu beklagen haben, daß man so und nicht anders verfahren will. Inzwischen wird noch ein Moment abzuwarten seyn, bevor zum Aufbruche geblasen wird, denn welche Wünsche auch in den Tuilerien vorherrschen mögen, so sind doch mannichfache Rücksichten zu beobachten, die weniger das Ausland auferlegt, als die inneren Verhältnisse verlangen.

Italien.

* Rom, 31 Aug. Aus den letzten Bulletins werden Sie ersehen haben, daß die Sterblichkeit eher zu- als abnimmt, und daß unverhältnißmäßig wenige von den Erkrankten genesen. Wohlunterrichtete behaupten, die Zahl der Gestorbenen und selbst der Kranken sey bedeutend größer, als man sie angebe, um das Publicum nicht noch mehr zu beunruhigen. Im Ganzen schätzt man die bis heute an der Cholera Gestorbenen zwischen 3 bis 4000 Menschen. Es sind in den letzten Tagen wieder mehrere Personen aus den ersten Familien der Stadt von der Krankheit hingerafft worden, und noch mehrere liegen davon ergriffen, an deren Aufkommen man zweifelt. Alle diese hatten sich sorgfältig in ihren Palästen abgeschlossen, um dem Uebel zu entgehen. Das gemeine Volk hat gleichsam eine Schadenfreude daran, daß nicht Menschen aus ihm allein als Opfer der Krankheit fallen, und äußert laut sein Mißfallen, daß der Papst, die Cardinäle, so wie die Prälaten sich absperren, statt die Gefahr mit ihm zu theilen. Auch in Civitä vecchia sind mehrere Cholerafälle vorgekommen, ohne jedoch bis jetzt weitere Fortschritte gemacht zu haben. Zu dieser Krankheit der Menschen gesellt sich nun noch eine bösartige Seuche unter dem Hornvieh in der uns umgebenden Campagna, wo man auch eine große Sterblichkeit unter dem Federvieh seit einigen Tagen bemerkt hat. — In der letzten Zeit sind mehrere Personen vom Gouvernement eingezogen und in strengen Verwahrsam gebracht, ohne daß man eine Ursache weiß. — Wie man in voriger Woche große Feuer in den Straßen und auf öffentlichen Plätzen, vermuthlich ohne Nutzen, anzündete, so schießt man nunmehr jeden Abend aus Hunderten von Feuerröhren, um die Luft zu reinigen. Wir leiden noch immer an großer Hitze, und Gewitter, die jeden Tag aufsteigen, entladen sich nur in den nahen Gebirgen, ohne daß es hier sonderlich abkühlt.

Schweiz.

Nachstehender Artikel des Wächters über die Angelegenheit des Prinzen Louis Napoleon scheint die Nationalgesinnung im Thurgau auszudrücken. „Mit Vergnügen macht man bei uns die Wahrnehmung, daß die französische Regierung auf den Plan, den sie in einem Augenblick unnöthiger Furcht gefaßt haben mochte, und nach welchem die Wegweisung des Prinzen Louis Napoleon aus unserm Kanton und der Eidgenossenschaft verlangt werden sollte, verzichtet hat. Hätte auch die französische Gesandtschaft wirklich eine bestimmte Forderung in jener Beziehung gestellt, so unterliegt keinem Zweifel, daß dieselbe auf gebührende Weise zurückgewiesen worden wäre. Lassen wir einen Augenblick die Frage des Rechts und der Menschlichkeit

bei Seite, und zeigen wir, mit Uebergehung aller rechtlichen Gründe, die uns eine Wegweisung des Prinzen als schlagende Unthat herausstellen müßten, wie groß die Undankbarkeit von unserer Seite wäre, demselben nicht jeden Schutz, jede Theilnahme zu gewähren und ihn gegen jede Zumuthung erwähnter Art zu verwahren. Seit der Prinz in unserer Nähe sich aufhält, hat er Alles gethan, um uns nützlich zu seyn. Weder zurückhaltend noch stolz, hat er an unsern ländlichen Vergnügungen wie an unsern militärischen Uebungen Theil genommen, ohne sich durch den Haß oder das Vorurtheil einer Partei irre führen zu lassen, einzig seine edeln Gesinnungen an den Tag legend, wo die Gelegenheit dazu sich darbot. Deßwegen auch hat er Freunde unter allen Classen, und auf seinem Schlosse fand der Berner Patrizier wie der thuneganische Demokrat wohlwollende Aufnahme. Im gegenwärtigen Augenblick nun, in welchem er wegen des Mißlingens seiner bekannten Unternehmung angegriffen wird, ist es unsere Pflicht, uns dessen zu erinnern, was er bei uns schon lange gethan hat. Als es sich im Jahr 1833 um die Bundesrevision handelte, publicirte der Prinz eine Broschüre, in welcher seine militärischen und politischen Ansichten in dem Grade gewerther wurden, daß dieselbe der Berücksichtigung der Tagsatzung empfohlen ward. Sobald davon die Rede war, der Thurgau habe seine militärischen Leistungen gegen den Bund auch auf die Artillerie auszudehnen, schenkte der Prinz, um die gebotene Last uns zu erleichtern, dem Kanton zwei vollkommen ausgerüstete Kanonen. In der Gemeinde Salenstein stiftete er eine Schule, in der über hundert Kinder unentgeldlich Unterricht finden. Tausend Gulden schenkte er der Secundärschule in Steckborn, und diejenige von Gottlieben und andere unterstützte er mit Geldmitteln. Er stiftete den Kantonal-Schützenverein, und gab ein Werk heraus über Artillerie, zur Instruction der eidgenössischen Officiere, das ihm mehrere Jahre angestrengter Arbeit kostete. Jedermann erinnert sich, daß er vor einem Jahr einer Frau und einem Kinde, die durch das Scheuwerden des Pferdes in der größten Gefahr waren, das Leben rettete, und daß er überhaupt, wo es Unglückliche zu unterstützen oder nützliche Unternehmungen zu gründen galt, immer einer der Ersten Hand anlegte. Wir wollen alle Handlungen des Wohlthuns, die seine Mutter seit 20 Jahren bei uns auszeichneten, übergehn, nur bei den persönlichen Verdiensten des Prinzen stehen bleiben, und bloß zeigen, daß es unmöglich wäre, von uns zu verlangen, wir möchten aus unserer Mitte einen Mann entfernen, der uns jederzeit nützlich war, und dem die ganze Bevölkerung, wie billig, die gerechteste Anhänglichkeit kund gibt."

† Zürich, 5 Sept. Zwischen dem Thuner- und dem Brienzersee, in einem flachen, lieblichen Thal in der Nähe der schönsten Berge liegt Interlaken, der Lieblingsort der Engländer. Von da aus können sie bequem die Reize des Berner Oberlandes genießen, und die schönsten kleinen Ausflüge nach den Bergen und den Seen vornehmen. In Interlaken selbst finden sie bequem eingerichtete Pensionen, treffliche englische Küche, eine Menge von Bequemlichkeiten, an die sie gewöhnt sind und überdieß wohlfeile Preise, an die sie in England nicht gewöhnt sind. Die Gegend von Interlaken ist mit großen Gasthäusern der Art — sogenannten Pensionen — überdeckt, und das Ganze hat das Aussehen einer englischen Colonie. Dafür gerieren sich denn aber diese Engländer auch als wahre Herren des Landes, und zeigen oft eine unausstehliche Arroganz. Jüngsthin ereignete sich ein Vorfall, der das Gesagte ins klarste Licht setzt. Eine Anzahl junger Engländer kam nach einem lustig durchgejubelten Abend mit etwas zu viel Champagnerdünsten im Kopf auf den Einfall, auf offener Straße Boxerperimente anzustellen. Nachdem sie an sich selber die Künste vorher erprobt hatten, griffen sie auch vorübergehende Landleute an, unter diesen einen älteren Mann, und schlugen kunstgerecht auf sie los und zerbläuten sie auf das ärgste. Die ungewohnten Begrüßungen empörten die Umwohner. Es kamen nach und nach mehr Leute zusammen, die nicht von directem englischem Solde leben; die Engländer wurden hinwieder geschlagen und in ihre Pension zurück gedrängt. Dort verschanzten sie sich, wurden aber von der Menge belagert. Von Zeit zu Zeit machten sie nun wüthende Ausfälle, und bedienten sich selbst verschiedener Waffen. Ein Landjäger, der Ordnung schaffen wollte, wurde gleichfalls mißhandelt. Dem Kampfe konnte nur dadurch ein Ende gemacht werden, daß der Regierungsstatthalter eine Anzahl bewaffneter Scharfschützen aufbot, diese vorrücken und zuletzt die wilden Bursche verhaften ließ, wo nun die Gefangenen der richterlichen Beurtheilung warten müssen. Die Regierung von Bern gab auch, sobald sie davon in Kenntniß gesetzt wurde, dem englischen Gesandten Kenntniß von diesem Vorfalle. Unter den Engländern in Interlaken freilich sollen Viele sehr erbittert seyn, daß ihre Landsleute in fremdem Lande auch fremden Gesetzen unterworfen und keine Privilegien, die Einwohner zu mißhandeln, anerkannt werden. Indessen wird sich das geben müssen. Daß es übrigens gut ist, wenn englischer Insolenz auf dem Continente nach Gebühr begegnet wird, ist so einleuchtend, daß gebildete Engländer selbst dieß wohl insgemein zugeben werden. Wenn sie in ihrem eigenen Lande keine fremde Anmaßung dulden, sondern vielmehr von den Fremden die sorgfältigste Beachtung ihrer einheimischen Sitten und Gebräuche fordern, so werden sie es billig finden müssen, daß ihnen in fremdem Lande ebenfalls eine andere Nationalität entgegen tritt und sich keineswegs ihren Launen unterwirft. Wenn in England vielleicht zu wenig auf fremde Eigenthümlichkeit Rücksicht genommen wird, so ist man im Gegentheil auf dem Continent, besonders in Deutschland und der Schweiz, noch viel zu submiß und gefällig gegen fremde Gewohnheiten und Forderungen.

Deutschland.

München, 5 Sept. J. k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist gestern früh nach Meersburg bei Konstanz abgereist, um der Frau Herzogin von St. Leu einen Besuch abzustatten. (A. A.)

** München, 7 Sept. Der k. Generaladjutant, Fürst Constantin von Löwenstein, ist vorgestern in Auftrag des Monarchen nach Hannover abgereist. — Die heutige Fremdenliste im goldenen Hirsch enthält unter andern die Namen des Grafen v. Tocenne, Pairs von Frankreich, und der Grafen v. Esterhazy und Zichi.

Karlsruhe, 3 Sept. Das badische Regierungsblatt enthält folgende Verkündigung: „Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Nachdem Wir Uns mit den übrigen Regierungen der Zollvereinsstaaten über die allseitige Aufhebung der bis jetzt bestehenden verschiedenen Zollordnungen und über die Einführung eines für alle Staaten

gleichen Zollgesetzes und einer diesem entsprechenden gleichlautenden Zollordnung vereinbart haben; nachdem ferner zu dem Zollgesetze und den in der Zollordnung enthaltenen gesetzlichen Bestimmungen die verfassungsmäßige Zustimmung Unserer getreuen Stände erfolgt und die Erörterung der Frage, welche Vorschriften der Zollordnung als in das Zollgesetz gehörig anzusehen seyn dürften, mit Unserer und Unserer getreuen Stände Zustimmung bis auf nähere Veranlassung vertagt worden ist, haben Wir verordnet und verordnen hiermit, wie folgt: Art. 1. Die durch Artikel 2 des Gesetzes vom 11 Jul. 1835 eingeführte Zollverordnung wird aufgehoben. Art. 2. An deren Stelle treten das anliegende Zollgesetz und die gleichfalls angefügte Zollordnung. Art. 3. Den Zeitpunkt, in dem die bisherige Zollordnung außer Kraft tritt, werden Wir im Wege der Verordnung festsetzen. Gegeben in Unserm Staatsministerium zu Karlsruhe den 3 August 1837."

⊙ Aus Kurhessen, 1 Sept. In diesen Tagen ist nunmehr der Austritt des Ministers Hassenpflug aus dem kurhessischen Staatsdienste gewiß geworden. Dieser Mann hat während einer für die öffentlichen Verhältnisse Kurhessens und Deutschlands überhaupt sehr wichtigen Zeit in diesem Lande auf eine Weise gewirkt, welche ihm eine bleibende Anerkennung auch außerhalb seines speciellen Vaterlandes sichert. Als es bei seinem Eintritt in das Ministerium vor Allem noth that, die erschlafften Bande der geselligen Ordnung zu kräftigen und die Rechte der Regierung zu sichern, hat er mit starker Hand und geistiger Ueberlegenheit, unbekümmert um seine eigne Person und um die vorübergehenden Meinungen des Tages, die Zügel der Regierung festgehalten. Dabei vereinigte er neben großem Talent in der Geschäftsbehandlung und gediegenen Kenntnissen einen tiefern Sinn für die ächten geistigen Grundlagen des Staats. Wie wenig übrigens gerade diejenigen Eigenschaften seines Charakters, welche ihm im Anfange seines Auftretens die größte Impopularität zuzogen, diese Wirkung bleibend hervorbrachten, zeigt sich bei dem öffentlichen Urtheile über ihn in der letzten Zeit recht deutlich. Er ist ohne eignes Vermögen, doch werden seine Talente ihm ohne Zweifel zu jeder Zeit einen angemessenen Wirkungskreis sichern.

Dresden, 12 Aug. Gestern starb hier im Gasthause zur Stadt Berlin, wo er sich seit einigen Monaten aufgehalten hatte, der Fürst Andreas Valentin v. Radziwil, von dem Ordinat von Nieswicz, Mir und Olika. Er war der jüngste Sohn des am 28 März 1831 gestorbenen Fürsten Michael VI, Schweetträgers von Litthauen, und Oheim beider Chefs der Linien oder Oedinate von Radziwil, Leo und Wilhelm. Geboren am 14 Febr. 1780, nahm er 1808 als russischer Ceremonienmeister seine Entlassung, und wurde später Kammerherr am St. Petersburger Hofe und Mitglied des Staatsraths in Warschau. Sein Bruder, Fürst Michael III, der in der Zeit des Kampfes der Polen Senator und Woiwode des damals neu constituirten Königreichs war, eine Zeit lang die gesammten Streitkräfte der Nation im Kriege gegen Rußland commandirte, und deßhalb 1832 nach Jaroslaw an der Wolga verwiesen wurde, ist jetzt auch von seiner Verbannung zurückgekehrt, und hält sich seit vorigem Herbst in Dresden auf. In seinen Armen starb der Bruder, dessen Leiche bis zum Herbste hier aufbewahrt, und dann nach der Familiengruft der Radziwil in Posen abgeführt werden wird. (Nordd. Blätter.)

Hannover, 30 Aug. Wie es heißt, geht man damit um, in dem k. Gartenschlosse Montbrillant zwei Zimmer einzurichten, in welchen die Operation des Kronprinzen vorgenommen werden soll. Wenn man dem Gerüchte glauben darf, so hat der hiesige Medicinalrath Spangenberg, nach sorgfältiger Prüfung der Augenkrankheit des Kronprinzen, eine Ansicht darüber ausgesprochen, welche die freudigste Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Operation gestattet. Unbeschreiblich ist die Theilnahme, welche man hier dem so allgemein geliebten Fürstensohne schenkt, undenkbar ist die Freude, welche seine Genesung in den Herzen aller Hannoveraner erregen würde. Der Himmel verleihe seinen Beistand dazu und gebe dem geliebten Prinzen sein höchstes Geschenk, das Licht der Augen, wieder. (Hamb. C.)

Hannover, 4 Sept. Se. Maj. der König von Würtemberg sind unter dem Namen eines Grafen v. Teck, von London über Hamburg kommend, heute nach Stuttgart hier durchgereist. (Hann. Ztg.)

Türkei.

† Konstantinopel, 25 Aug. Es ist dem Kapudan Pascha nicht gelungen, eine Zusammenkunft mit Mehemed Ali zu erlangen. Der Vicekönig scheint keine Lust gehabt zu haben, mit ihm in Pourparlers zu treten, und hat bei der Nachricht, daß ihn der Großadmiral aufsuche, gleich seinen Reiseplan verändert, so daß er dießmal wohl schwerlich mit demselben zusammentreffen wird. Die Pforte ist darüber sehr mißgelaunt; sie hatte gehofft, daß durch eine nähere Verständigung mit Mehemed Ali die Spannung aufhören werde, in der sie sich mit ihm befindet, und ein besseres Verhältniß eintreten würde. Sie hat sich getäuscht, und fängt nun an einzusehen, daß Mehemed Ali einen Zustand der Dinge fortbestehen lassen will, der darauf berechnet scheint, die Ressourcen der Pforte in einem Frieden, der nur einem Waffenstillstand gleichkömmt, zu erschöpfen. Dieß muß auch nothwendigerweise geschehen, und Mehemed Ali wird vollkommen seinen Zweck erreichen, wenn er durch seine feindliche Haltung den Sultan zwingt, einen übermäßigen Truppenstand aufzubieten, und unaufhaltsam Vorkehrungen zu treffen, um bei eintretendem Falle gerüstet zu seyn und einen Feldzug bestehen zu können. Daß es hiezu am Ende kommen muß, fängt bereits Jedermann an einzusehen. Es wäre fast für die Pforte rathsamer, gleich einen entscheidenden Schritt zu machen, und aus der ungewissen, kaum erträglichen Lage zu treten, als sich hin und her zerren zu lassen, und endlich doch auf den Punkt getrieben zu werden, den sie sorgsam zu vermeiden sucht, oder daß sie sich nachgiebig zeige, und dem Vicekönig die Souverainetätsrechte einräume, die er anspricht, und die zu erlangen er keine Mittel zu scheuen scheint. Freilich würde dadurch noch wenig geändert seyn, und es ist sehr die Frage, ob Mehemed Ali, wenn er als unabhängig anerkannt, sich und seine Nachfolger in dem Besitze eines mächtigen Reichs bestätigt sieht — ob er sich dann zufrieden zeigt, und nicht neue Ansprüche erhebt, die zu erlangen er dann weniger Umstände machen dürfte, weil er als Macht zu Macht mit der Pforte vorgehen könnte. Die Sache ist also bedenklich, nicht so leicht zu ordnen, wie es den Anschein hat, und man darf auf neue, wohl ernstlichere Verwickelungen, als die frühern waren, gefaßt seyn, wenn nicht die europäischen Mächte jetzt schon darauf Bedacht nehmen, einer Katastrophe vorzubeugen oder sie gänzlich zu vereiteln, die nicht

nur für den Orient, sondern auch für die andern Weltgegenden von unberechenbaren Folgen seyn kann. Die hier accreditirten Botschafter und Gesandten der großen europäischen Mächte sollen die Wahrheit dieser Besorgnisse einsehen, sie sollen auch ihren Einfluß sowohl bei ihren Regierungen, als bei der Pforte und dem Vicekönig geltend zu machen suchen, damit man dahin gelange, jede Furcht verscheucht zu sehen, welche die gegenwärtige Lage der Dinge leider nähren muß. Allein ihre Bemühungen sind bisher mit keinem Erfolg belohnt worden, weil die fremden Höfe sich ungern in eine Angelegenheit mengen, die sie für den Augenblick nicht direct berührt, sie außerdem durch die Vorfälle in Spanien genugsam absorbirt sind, andererseits aber es schwer fällt, zwei so widerstrebende Elemente, wie die ägyptische und ottomanische Politik zu verschmelzen oder auch nur einigermaßen zusammenzufügen. Man hatte erwartet, daß der Admiral Roussin mit neuen Ideen von Paris zurückkommen, solche Rathschläge mitbringen werde, die beherzigt zu werden verdienen, und wenigstens als Einleitung zu andern Combinationen, als die zeitherigen waren, benützt werden könnten; man hat sich verrechnet. Der Status quo und nichts als der Status quo ist die Tendenz des rückgekehrten Botschafters, diesen aufrecht zu halten seine Aufgabe. Dieß wäre recht gut, und müßte Jedermann zusagen, wenn es ohne Belästigung für die Pforte geschähe; allein der Status quo unter so drückenden Umständen, wie die Erhaltung einer zahlreichen Armee, die Beaufsichtigung einer ausgedehnten Gränze gegen Syrien und Arabien für unabänderlich der Pforte anzuempfehlen, ist gerade nicht das, was diese wünschen kann. Frankreich und England haben ein so drückendes Verhältniß der Pforte aufgebürdet, an Frankreich und England wäre es, wenn ihre Sympathien wirklich so stark für die ottomanische Nation sind, wie sie vorgeben, dasselbe zu erleichtern, und der Pforte jede Besorgniß für die Zukunft zu nehmen. Sie können es ohne großen Kraftaufwand; sie dürften nur eine Sprache in Cairo führen, wie sie einstens sie hier führten. Doch fern davon, sehen wir die französische Regierung viel mehr der Pforte Hindernisse in den Weg legen, wenn es sich darum handelt, ihre Autorität bei ihren Vasallen geltend zu machen, sobald diese Vasallen in das französische Interesse gezogen sind. Dieß geschah mit dem Vicekönig von Aegypten, dieß geschieht in diesem Augenblick mit dem Dey von Tunis, der auf das Geheiß der französischen Regierung fort functionirt, während die Pforte Gründe hat, ihn seines Amtes zu entsetzen. Der Kapuban Pascha soll im Begriff seyn, einen abermaligen Versuch zu machen sich Tunis zu nähern und eine neue Regentschaft daselbst einzusetzen. Man muß abwarten, ob es ihm gelingen, und ob er nicht an der Ausführung seines Auftrags durch die französische Marine gehindert werde, um darnach den Grad der Hinneigung Frankreichs für die Pforte gehörig entnehmen zu können.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 1 Sept. Consol. 91¾; spanische Fonds 20; portugiesische 40¼.

London, 2 Sept. Cons. 91½; spanische Fonds 19½; portugiesische 40. — Am 29 August theilten die Actionäre der Greenwicher Eisenbahn bereits eine Dividende von 3½ Proc.

Paris, 4 Sept. Consol. 5Proc. 110, 80; 4Proc. 79, 20; Bankactien 2450; belgische Bank 1442½; neapol. Fonds 97; spanische active Schuld 20¾; passive 4¼; St. Germainer Eisenbahn 1000; Versailler rechte 772½; linke 700; von Mülhausen nach Thann 700.

Amsterdam, 1 Sept. 2½proc. 52⅝; 5proc. 100⅝; Kansb. 22⅝; Synd. 4½proc. 95¾; 5½proc. 75½; 5proc. ostind. 98½; Ard. 18⅜.

Frankfurt a. M., 5 Sept. 5proc. Metall. 104¹¹⁄₁₆; 5proc. 76¹⁵⁄₁₆; 1834er Loose 114⅞; Bankactien 1640; Integr. 51¹¹⁄₁₆; Ard. 14; Taunusbahn 147.

Frankfurt a. M., 6 Sept. 5proc. Metall. 104¹¹⁄₁₆; 5proc. 76¹⁵⁄₁₆; 1834er Loose 114⅞; Bankactien 1642; Integrale 52; Ard. 13¾; Taunusbahn 148.

Karlsruhe, 1 Sept. Bei der heute erfolgten vierten Serien-Ziehung der badischen Loose für das Jahr 1837 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	618	enthaltend	Loos-Nr.		61,701	bis	61,800
—	—	624	—	—	—	62,301	—	62,400
—	—	75	—	—	—	7401	—	7500
—	—	680	—	—	—	68,301	—	68,400
—	—	55	—	—	—	5201	—	5300
—	—	112	—	—	—	11,101	—	11,200
—	—	118	—	—	—	11,701	—	11,800
—	—	196	—	—	—	19,501	—	19,600
—	—	714	—	—	—	71,301	—	71,400
—	—	615	—	—	—	61,401	—	61,500
—	—	603	—	—	—	60,201	—	60,300
—	—	790	—	—	—	78,901	—	79,000
—	—	303	—	—	—	30,201	—	30,300
—	—	571	—	—	—	57,001	—	57,100
—	—	955	—	—	—	95,401	—	95,500
—	—	133	—	—	—	13,201	—	13,300
—	—	483	—	—	—	48,201	—	48,300

Berlin, 4 Sept. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅝; 4proc. pr. engl. Obl. 100¾; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

Köln. Der hiesige Appellationshof hat in der letzten Zeit wiederholt entschieden, daß ein Vertrag, der zwischen Inländern über den Einschwärzen von Waaren in das Ausland geschlossen worden, vollkommen gültig sey. Er glaubte, daß ein solcher Vertrag keineswegs auf einem unsittlichen und daher unerlaubten Beweggrund beruhe, indem die Einführung von Waaren in das Ausland an sich nichts Unsittliches sey, dieselbe den Gesetzen des Inlandes nicht widerstreite, der Inländer aber durch die Zollgesetze des Auslandes nicht gebunden werde. Die Verträge, über deren Gültigkeit der Appellationshof erkannte, waren beide gegen Frankreich gerichtet, und es mag die Entscheidung insofern auch im Völkerrechte begründet seyn, als die obern Gerichtshöfe in Frankreich derselben Ansicht huldigen, und daher den preußischen Zollgesetzen eben so wenig Schutz gewähren. (F. O. P. A. Z.)

Wien, 4 Sept. Bankactien 1384; Nordbahn 114⅝; Mail. Eisenbahn 111; 5proc. Met. 79¼.

Pesth, 25 Aug. Nach so langer Stille im Geschäfte beginnt unser Johannis-Enthauptungs-Markt mit mehr Leben. Die Landesproducte scheinen ihren tiefsten Fallpunkt erreicht zu haben, eine bedeutende Anzahl Käufer vom In- und Auslande sind auf dem Platze, und bei billigen Preisen fehlt es nicht an Käufern und Geld. Schafwolle, doch nur geringe Gattung Einschur und ordinäre Zweischur, kaufen italienische und Straßburger Specu lanten bedeutend. Sommerwolle ist von den Iglauer Fabricanten sehr gesucht. Auch für hochfeine veredelte Schafwolle sind zwar Käufer auf dem Platze, doch scheint ihnen der um 50Proc. niedrigere Preis gegen vorigen Jahr noch nicht billig genug zur Speculation, und die Eigner wollen sich auf nicht mehr Nachlaß einverstehen. — In Manufacturwaaren werden mittelmäßige Geschäfte gemacht. (Pesth. H. Ztg.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Persische Staatszeitung.

** London, im August. Die persische Regierung hat angefangen, nach dem Beispiel des Sultans, eine Staatszeitung herauszugeben, die nicht, wie der Moniteur ottoman, für Einige, sondern wirklich für das ganze Land bestimmt ist. Es ist ein sehr unbedeutender Anfang von Journalistik, und verdient nur wegen der unerhörten Neuerung der Sache in Persien eine Erwähnung. Sie erscheint monatlich seit dem Mai des gegenwärtigen Jahres in Teheran, auf einem Folioboge lithographirt und auf chinesisches Papier gedruckt, und ist sehr unförmlich. Sie hat keinen allgemeinen Titel, sondern trägt oben an der ersten Seite das persische Wappen, oder vielmehr ein leeres Schild mit der persischen Krone, und als Schildhalter zwei Löwen, hinter denen die Sonne aufgeht und die (aber nur in einigen Nummern) auf dem Fisch oder Drachen stehen, auf dem nach mohammedanischen Ideen die Erde ruht. Dann folgt die Aufschrift: „Neuigkeiten und Ereignisse des Monats Schewwal (Name des jeweiligen Monats), gedruckt im Regierungspalast zu Teheran." Die erste Seite führt den Titel „Nachrichten aus den Königreichen des Orients," die zweite, „Nachrichten aus den Königreichen des Occidents." Der Druck ist leserlich, aber das Format von Monat zu Monat um einige Zoll verschieden. Die erste Seite fängt immer mit officiellen persischen Nachrichten an, Ernennungen von Gouverneurs, Gesandtschaften, Edicten u. s. w. Dann folgen Nachrichten aus Afghanistan, China, Indien. Darin findet der persische Journalist wenig Schwierigkeit, aber sein Elend beginnt, wenn er von Europa redet. Er gibt hier seine Nachrichten in kleinen Artikeln, die mit dem großgeschriebenen Namen des Landes anfangen, und auf einander folgen, ohne daß bei einem neuen Lande neue Linien anfingen. Seine Nachrichten sind von der vielfältigsten Art, z. B.: Rußland. Man hat im laufenden Jahre vier Hospitäler gebaut, eines in Petersburg, das die Hauptstadt des Landes ist, eines in Moskau, das die alte Hauptstadt ist u. s. w. (folgt die Beschreibung). England. In London, welches die Hauptstadt des Landes ist, hat man einen beispiellosen Sturm erlebt u. s. w. Spanien. Nach dem spanischen Gesetze konnten nur männliche Erben den Thron besteigen, aber König Ferdinand u. s. w. (folgt ein Versuch, den Persern den spanischen Krieg und die Ansprüche von Don Carlos begreiflich zu machen). Frankreich. Man hat in Paris, das die Hauptstadt des Landes ist, Nachricht erhalten, daß die Einwohner des Königreichs Belgien, das unter Napoleon einen Theil von Frankreich bildete u. s. w. (folgt eine Geschichte von Belgien, die mit der Erzählung der Contrebande vermittelst Hunden auf der Gränze von Lille und Valenciennes endigt). Sicilien. Schon seit 2000 Jahren dient die Koralle den Menschen zur Zierde, aber man weiß erst seit einigen Jahren mit Gewißheit, daß sie das Product eines Thieres ist, das Pulipi heißt u. s. w. (folgt eine lange Naturgeschichte der Korallen). So erzählt der Zeitungsschreiber nach und nach die Cholera in Neapel, die Eroberung von Algier durch die Franzosen, die Ansprüche Mehemed Ali's auf eine erbliche Herrschaft in Aegypten, den Bau einer Brücke in Konstantinopel, deren Mechanismus er sehr bewundert. Er liebt es auch, seine Landsleute durch die Wunder von Europa in Erstaunen zu setzen, z. B. indem er die Masse Geldes, welche das französische Finanzministerium jährlich einnimmt und ausgibt, in persischer Münze berechnet, wobei er aber etwas aufschneidet, so wie in der Bevölkerung von Paris, die er zu zwei Millionen Seelen anschlägt. Eben so speculirt er mit vieler Tiefe über eine kolossale Runkelrübenzuckerfabrik, die in London errichtet worden sey, und über den künftigen Zuckerhandel der Engländer, denn er weiß noch nicht, daß Hr. Spring-Rice der Sache ein Ende gemacht hat. Schon in seiner ersten Nummer gibt er eine sehr wundervolle Beschreibung des Ballons von Green. Von Deutschland weiß er nichts Interessanteres, als daß eine Frau vier lebende Kinder geboren. Am Ende der ersten Nummer wird angekündigt, daß alle interessanten Nachrichten aus Indien, der Türkei und Frangistan übersetzt und gedruckt werden sollen. Die einzelnen Blätter sind nicht verdienstlos, und sind im Grunde, was die fliegenden Blätter waren, mit denen unter Elisabeth die englische Journalistik begann. Diese Zeitung muß für die Perser unterhaltend genug seyn, und sie müssen bisweilen glauben, ein Capitel aus tausend und Einer Nacht zu lesen, aber mit der Art von Vortheilen, die man sich in Europa von der Einführung der Presse in neuen Ländern verspricht, hat sie auf der Welt nichts zu thun. Es gibt in Europa eine Classe von Leuten, wie der Obrist Stanhope, Buckingham und Andere, bei denen die periodische Presse eine Monomenie ist, sie glauben, daß ein periodisch bedrucktes Papier eine Art Talisman und eine Panacee für alle Uebel der Gesellschaft sey, als ob nicht Alles vom Lesen abhinge. Aber mit solchen entlehnten Mitteln wird eine aus Altersschwäche zerfallende Gesellschaft nicht wieder verjüngt.

Der Negerhandel in Nord-Afrika.

Der in Westafrika verbotene Sklavenhandel ist leider seit dem Jahr 1816 in Nordafrika von dem Vicekönig von Aegypten wieder angeregt worden. Im Jahr 1820 schickte er Expeditionen nach Oberarabien, um Neger zu rauben, mit denen er seine Infanterie recrutirte. Er hoffte 40,000 nubische Neger ausheben zu können. Die von seinem Sohn Ismail Bey befehligte Expedition brachte indeß nicht mehr als 8000 Männer, Weiber und Kinder jedes Alters zusammen. Er mußte sich also an den Handel im Innern von Afrika wenden, und das Bedürfniß wurde um so dringender, als die Kriege in Arabien viele Menschen kosteten. Die über Assuan kommenden Karawanen von Dongolah und aus Kordufan, die von Darfur und aus Fezzan brachten nun aus dem südöstlichen Afrika und aus Burnu eine weit größere Anzahl Sklaven als früher, nämlich ungefähr 40,000 jedes Alters und Geschlechts. Aegypten verwendet viele Neger und Negerinnen zu häuslichen Arbeiten. Von den 78,000 Mann Infanterie der ägyptischen Armee sind mehr als 40,000 gute Soldaten Neger. Die Karawanen aus dem Norden und der Wüste konnten indeß Aegypten noch nicht hinlänglich versehen, und so wurde auch noch aller Ueberfluß an Negern in den vier Regentschaften der Barbaresken nach Alexandria geschickt. Im Jahr 1819 wurden in Folge des Aachener Congresses die Barbareskenstaaten durch die energischen Vor-

Digitized by Google

nichts zu schaffen hat. Bei dem jetzigen genau abgewogenen Stande der Parteien wird Leopold, wenn er anders die Weisheit und Discretion besitzt, die wir ihm zutrauen, seine Rathschläge rein darauf beschränken, daß er seine königliche Nichte warnt, sich weder der einen noch der andern Seite ausschließlich zuzuwenden, und thut er dieß und sonst nichts, so wird er der Königin und dem Lande den wesentlichsten Dienst leisten. Die von Sr. Maj. zum Besuch bei seiner liebenswürdigen und interessanten Nichte ausersehene Zeit scheint uns ganz besonders verständig gewählt. Die Wahlen sind jetzt vorüber. Wenn noch ein Zweifel hinsichtlich des Umfangs der Reaction zu Gunsten constitutioneller Principien bestand, so ist er jetzt entschieden beseitigt. Die Stimme des Volks von England hat die Melbourne'sche Verwaltung verworfen, indem es eine Mehrheit von Vertretern sandte, um sie aus dem Rathe Ihrer Maj. zu vertreiben. Der König von Belgien ist weder so schlecht von den Angelegenheiten dieses Landes unterrichtet, daß er dieß nicht wüßte, noch ist ihm die Popularität seiner Nichte so gleichgültig, daß er Anstand nehmen sollte, Ihrer Maj. die Vorsicht zu empfehlen, welche dieser Umstand dringend erheischt, und dadurch, daß König Leopold seinen Besuch verschob, bis die öffentliche Stimmung durch den Erfolg der Wahlen befestigt war, hat er sich sowohl in die angemessene Lage versetzt, seiner königlichen Nichte zu ihrem Vortheil rathen zu können, als auch mit besonderm Nachdruck jede entscheidende oder unzeitige Benützung des Vertrauens oder der Prärogative Ihrer Maj. zu verhüten. (Hier folgt die bereits gegebene Schlußstelle über den Empfang König Leopolds zu Ramsgate in Vergleich mit jenem des Herzogs von Wellington.) — Der Sun bemerkt hierauf: „Der Artikel der Times wird denjenigen Ihrer Leser ein Lächeln abnöthigen, die sich erinnern, wie die erlauchte Familie von Sachsen-Coburg in fernern Spalten dieses versatilen Mundstücks der Torypartei behandelt wurde. Es ist kaum zwei Monate her, daß die Times, natürlich die Gesinnungen der Führer der hannover'schen Partei aussprechend, die Schale ihres Zorns und alle Schleußen ihrer Fischmarktsberedsamkeit auf die Herzogin von Kent ergossen, weil durch ihre Bemühungen die Königin vor Befleckung mit Torygrundsätzen bewahrt und als die künftige Beherrscherin eines Reiches und nicht als die Schutzherrin einer Faction erzogen worden war. Man muß bekennen, daß dieser Ausbruch von Zorn — hätte er sich nur nicht durch unschickliche und unmännliche Scurrilität Luft gemacht — bei der damaligen ganz eigenen Lage der Tories natürlich genug war. Die Times, zu ungemessen in ihrem Zorn, um wenigstens den Schein zu wahren, wie einige andere Torybläter thaten, gaben bei dem neuen Stande der Dinge alle Aussicht auf eine Torpregierung auf, und plauderten unbesonnen das Geheimniß aus, daß das Haus Coburg für die sich so nennenden Conservativen ein Gegenstand der Eifersucht und des Hasses sey. Man bemerke nur die ganz verschiedene Sprache, die sie jetzt führen. Der König der Belgier, der Oheim unsrer liebenswürdigen Königin, der Bruder der erlauchten Dame, welche damals beschuldigt wurde, daß sie intriguire um eine „schmutzige, ausländische Tyrannei einzuführen," wenn sie es wagte, mit ihrer königlichen Tochter im Geheim zu sprechen — derselbe König der Belgier kann jetzt seine Nichte besuchen, ohne auch nur den geringsten Verdacht in einer Torybrust zu wecken. Ja, die Tories bekennen sogar frei, daß dieser Besuch unter allen Umständen eben so natürlich als zeitgemäß sey. Dieß ist er ohne Zweifel, allein ein Wunder ist, wie die Tories diese Entdeckung gemacht haben. Jedes ehrliche englische Herz wird die Gefühle theilen, welche den Besuch des Königs Leopold beschleunigt haben; daß aber die Augen der Märner, welche dem letzten Besuch desselben Fürsten so „selbstsüchtige und schmutzige" Beweggründe unterlegten, jetzt nichts sehen, als was ganz natürlich und vernünftig ist, ist eine von den Erscheinungen, die nur sie selbst erklären können. Was glauben wohl unsere Leser, daß der Zweck all ihrer jetzigen Schmeichelei sey? Nichts Geringeres, als den König der Belgier zu überreden, daß er es über sich nehme, die Königin von England zum Torysmus zu bekehren! Möge Se. Maj. dieß gute Werk erfüllen, und alle seine vergangenen und künftigen Sünden werden ihm vergeben seyn. Die Königin, vermuthet der Nachtvogel in den Times, weiß nichts von dem Stand der politischen Angelegenheiten in dem von ihr beherrschten Lande, sie kann diese nöthige Belehrung möglicherweise von Niemand in den drei Reichen erhalten, da sie in Gewahrsam gehalten wird von den schlauen Whigs, die ihr nie gestatten ein menschliches Gesicht zu sehen, das nicht von ihrem eigenen Schnitt ist; selbst ihrer erlauchten Mutter ist nicht erlaubt ihr auch nur zuzuflüstern, was in ihrem eigenen Königreich vorgeht; es ist daher „natürlich und vernünftig," daß ihr königlicher Oheim von Belgien daher komme, um ihr über Alles Auskunft zu geben, und sie besonders von dem Erfolg der letzten Wahlen und von der Vorliebe des brittischen Volkes für ein Torpregierungssystem zu unterrichten! Und, man denke! sollte König Leopold selbst Aufklärung über diesen Punkt verlangen, ehe er an die Belehrung seiner königlichen Nichte geht, so hat er in dem außerordentlichen Umstand, daß das Volk von Ramsgate dem Herzog von Wellington am vergangenen Montag zujauchzte, einen so kräftigen Beweis, als wenn es in der Bibel stände.

Der bekannte Robert Owen, der seit nahebei fünfzig Jahren die Welt mit seinen umfassenden Reformationsplanen à la Saint-Simon beglückt, aber leider damit, wie dieser, an der Natur der Menschen und der Gewohnheit, ihrer andern Natur, scheitert, hatte in der letzteren Zeit seinen ambulanten Lehrstuhl in Paris aufgeschlagen; aber auch hier wollte es ihm, wahrscheinlich weil der Reiz der Neuheit durch die Saint-Simonianer vorweg genommen war, nicht gelingen. Eine dritte Vorlesung, die er in dem Hotel de Ville zu halten gedachte, hatte — wie er in einer langen „Adresse an die französische Nation" anführt — den Zweck, „einen kurzen Umriß von der Art und den Mitteln zu geben, wie die Aenderung von einem System zum andern vor sich gehen könne, ohne die bestehende gesellschaftliche Ordnung vorzeitig zu stören;" allein der Freund, der diese Vorlesung ins Französische hätte übersetzen sollten, war mit Text und Uebersetzung zu Hause geblieben, so daß Hr. Owen sein Collegium nicht lesen konnte. Ueberhaupt klagt Hr. Owen, daß er in Frankreich wie in England nicht verstanden worden sey, woran der Fanatismus und die früh eingesogenen Vorurtheile der Leute Schuld seyen. Hr. Owen ist jetzt gesonnen, sich von den Völkern an die Regierungen zu wenden, später aber will er Paris wieder besuchen, und hofft dann das dortige Publicum gelehriger zu finden.

Digitized by Google

Niederlande.

† Brüssel, Ende August. Die jüngste Anwesenheit des Königs und der Königin in Lüttich, wo beide Majestäten hoch gefeiert wurden, hat mehr Bedeutung, als man sonst wohl einem Besuche dieser Art beilegen dürfte. Seit längerer Zeit nämlich befand sich Lüttich, durch seinen Stadtrath, in entschiedener Opposition, man kann sagen, in administrativer Insurrection gegen die Regierung. Dieser ungesetzliche Zustand war durch das Provisorium begünstigt worden, worin sich von 1830 an bis auf die erst im Laufe des letzten Jahrs ins Leben getretene neue Communalordnung die städtischen Behörden befanden. Man hatte sich unbefugte Wahlen, Ernennungen und Destitutionen erlaubt, und in mancher andern Hinsicht die gesetzlichen Schranken eigenmächtig überschritten, ohne daß weder das Ministerium noch die Kammern den Muth gehabt hätten, durchgreifend einzuschreiten, aus Furcht, der glimmende Funke könnte als helle Flamme auflodern. Es war eine jener Anomalien, die den Ministern, während der Debatten über die neue Gemeindeordnung, zum Belege der Nothwendigkeit eines starken Einflusses der Regierung auf die Zusammensetzung der Communalbehörden dienten. Als endlich die allgemeinen Wahlen zur definitiven Organisation der Stadträthe eintraten, hörte allerdings in Lüttich der ungesetzliche Zustand auf, der Oppositionsgeist aber trug nicht minder einen entschiedenen Sieg über die gemäßigteren Anhänger des Ministeriums davon; dieselben Männer, die so lange die Unabhängigen gespielt, wurden in ihren Functionen bestätigt. Daher durften seit einiger Zeit die orangistischen Blätter behaupten, der König werde, auf seiner Reise nach Spa und zurück, sich in Lüttich nicht aufhalten; fast hätten sie gesagt, es sey damit Gefahr verbunden. Das Gegentheil ist nun durch die That bewiesen, und hat, wie uns Lütticher Blätter erzählen, einen sehr günstigen Eindruck zurückgelassen. Die Lütticher sind, wie die Wallonen überhaupt, ein kräftiger Menschenschlag. Das Blut wallt hier rascher, der Geist ist lebhafter, Alles entschlossener, auch leidenschaftlicher, als bei den phlegmatischeren, bedächtigeren Flamändern. So haben sie sich in allen politischen Krisen ihres Ländchens, stolz auf uralte Freiheiten und Vorrechte, so auch noch in den Ereignissen von 1830 bewiesen. Dazu kommt die Eifersucht zwischen Flamändern und Wallonen, die durch die politische Vereinigung eher zu- als abgenommen hat. Jene sehen es mit neidischem Auge, daß fast alle höhern Staatsämter in in den Händen von Wallonen sind; diese dagegen sind eben hierauf stolz, und schreiben sich gern eine geistige Ueberlegenheit über die Flamänder zu. Schon in dieser Hinsicht war es von Bedeutung, sich der Anhänglichkeit einer so volkreichen Stadt durch persönliche Gegenwart zu versichern. Sodann aber steigt auch Lüttichs Wichtigkeit täglich mehr in industrieller Hinsicht. In der Nähe befindet sich das Etablissement des Hrn. Cockerill zu Seraing, einzig in seiner Art, und selbst in England unerreicht. Die Umgegend und das ganze schöne Maasthal sind reich an Kohlenbergwerken und anderen Mineralien; hierin sowohl als in den Manufacturen und andern Gewerben ist dem Stillstande, der in den ersten Jahren nach der Revolution eingetreten, ein ungemeiner Aufschwung gefolgt, und mehr noch als die günstige Lage an der Maas wird bald die Eisenbahn jedes Streben dieser Art befördern, und Lüttich zu einer nie zuvor gekannten Bedeutung emporheben. Das Gefühl hievon lebt in den Einwohnern, und steigert ihre Ansprüche. Auch verbarg der Bürgermeister in seiner Anrede an den König nicht ganz den kecken Geist, der im Stadtrath herrscht. Mit Absicht gedachte er gleich Anfangs der denkwürdigen Wahlen, denen der Rath es sich zur Ehre rechne, sein Mandat zu verdanken, und die es ihm zur Pflicht machten, die Wünsche und Hoffnungen der Stadt mit Freimüthigkeit auszusprechen. In langer Reihe folgten hierauf diese Wünsche und Hoffnungen, wieder mit starker Beimischung jenes eifersüchtelnden Localgeistes, der, was irgend nur die Regierung von Instituten und bedeutenderen Anstalten anderwärts gegründet, und unter verschiedene Städte vertheilt hat, auch für sich in Anspruch nimmt. Gütig, aber doch auch mit Bedacht ausweichend, erwiederte der König, er wolle Alles thun, was sich mit gleichmäßiger Fürsorge für Alle vertrage. Von den Lehranstalten war ganz besonders die Rede, und unter diesen nimmt mit Recht die Universität den ersten Rang ein. Den König überraschte es angenehm, so viele Professoren vor sich zu sehen, da die Ferien auf eine viel geringere Zahl von Anwesenden schließen ließen. Er sagte ihnen, das organische Gesetz über den höhern Unterricht thue für die Staatsuniversitäten nicht so viel, als er gewünscht habe; seine Absicht sey, das Loos der Professoren und der Studenten noch zu verbessern. Wenn nun aber die Lütticher Blätter noch hinzufügen, der König habe versprochen, ihre Universität auf diese Weise gegen jede Concurrenz sicher zu stellen, so sprechen sich auch hier wohl wieder nur die Wünsche eines einseitigen Localgeistes aus. Denn mit welchem Rechte dürfte Lüttich mehr verlangen als Gent, und was soll aus der gepriesenen, in der Verfassung begründeten Freiheit des Unterrichts werden, wenn man den freien Universitäten zu Brüssel und Löwen, die schon gegen die andern in dem unermeßlichen Nachtheile stehen, Alles aus selbstgeschaffenen Mitteln bestreiten zu müssen, die Concurrenz unmöglich macht? Es soll übrigens hiermit nur vorübergehend auf ein Gebrechen in der Organisation der hiesigen Universitäten hingedeutet werden, das gelegentlich wohl einmal ausführlicher zur Sprache kommen muß.

Deutschland.

* Augsburg. Es ist auffallend, daß unter den Städten, deren Verdienste um die Entwickelung der Typographie bei dem Guttenbergsfeste nach dem Berichte der Allgemeinen Zeitung (Beilage Nro. 231) geehrt wurden, die Namen Augsburg und Nürnberg nicht vorkamen, da gerade diese beiden Städte in der ältesten Geschichte der Kunst Guttenbergs mit Auszeichnung genannt werden. Mag ein Anderer darauf aufmerksam machen, was Nürnberg in den letzten Decennien des 15ten Jahrhunderts leistete; von Augsburg darf Einsender rühmen, daß es schon im Jahre 1468, wo noch in wenigen Städten Deutschlands die neue Kunst geübt wurde, ein typographisches Werk lieferte, das wegen der Schönheit und Reinheit der Typen wohl hinter keinem der bis dahin erschienenen Druckdenkmäler zurücksteht. Es ist dieses Bonaventura's speculum passionis Christi, gedruckt von Augsburgs erstem Buchdrucker Günther Zeyner. Aus der Officin dieses Günther Zeyner gingen bis zum Jahre 1478 noch viele andere Druckwerke in lateinischer und

deutscher Sprache, zum Theil von sehr bedeutendem Umfang und vorzüglicher typographischer Ausstattung, hervor. Ich verweise deßhalb auf Panzers annales typograph. Vol. I. Nr. 59, Augsburgs Buchdruckergeschichte von Zapf und den Artikel über die Buchdruckerkunst von Ebert in Ersch und Grubers Encyklopädie Thl. XIV. Wie sehr die Erzeugnisse der Günther-Zeynerischen Presse unter den Incunabeln auch jetzt noch geschätzt sind, beweist unter Anderm der Katalog der Fink'schen Buchhandlung in Berlin vom Jahre 1836, worin einzelne derselben, und eben nicht die vorzüglichsten, zu 40 Thalern im Preise angesetzt sind. Nicht weniger thätig und für die Vervollkommnung ihrer Kunst besorgt zeigten sich die Druckereien der zunächst folgenden Augsburger Buchdrucker Johann Schüßler, Johann Bämler, Anton Sorg, Johannes Schausberger, Erhardt Ratdolt, Johann Wiener u. A. Durch ihre Leistungen erwarb sich Augsburg einen Ehrenplatz in der Geschichte der Typographie, weßhalb es bei dem Guttenbergsfeste nicht mit Stillschweigen hätte übergangen werden sollen.

[3318]

CALCUL DES AVANTAGES,

que presentent aux capitalistes, aux spéculateurs et spécialement aux détenteurs de la

Dette active Espagnole

LES CERTIFICATS DE LA PREMIÈRE SÉRIE

DE L'EMPRUNT D'ASSURANCE

DE CHARLES V.

NOTA. L'Emprunt était originairement de quatre séries; mais en vertu d'un décret de Don Carlos, en date du 8 Avril 1837, il se trouve réduit a une série de **21,300** certificats au porteur, chacun de liv. st. **200** de capital, donnant droit à **253 fr. 80 c.** de rente.

Cet emprunt ayant été contracté et émis en Angleterre, la maison **FERMIN DE TASTET & Comp.** de Londres, contresignera tous les titres dont elle s'est rendue adjudicataire.

Les talons de ces **21,300** certificats sont déposés dûment en forme par le commissaire royal, chez Messieurs **NIND et COTTERIL'S**, notaires publics à Londres.

Moyennant un paiement de 7 p%, qui est le prix actuel des certificats, on peut jouir, jusqu'à la fin de la lutte engagée en Espagne, de toute la chance de hausse que produira, pour le present emprunt, la reconnaissance de l'autorité de CHARLES V. à Madrid et cette hausse sera évidemment telle que l'on pourra alors vendre ses certificats avec un bénéfice énorme, avant même que le paiement du second terme ne soit exigible.

Cette prime de 7 p%, qui n'est qu'une avance faite pour s'assurer le droit d'avoir de la rente 5 p% au prix de 30 p%, lorsque Charles V. sera arrivé a Madrid, est d'autant plus avantageuse qu'elle assure, a partir du 1 juillet 1838, les intérêts sur le capitale de 100, comme si le prix total d'acquisition en avait été acquitté intégralement. Par conséquent, si les porteurs de certificats ne sont appelés à solder les cinq autres termes qu'a partir du 1 janvier 1838, ils n'auront que 22½ p% à payer au lieu de 30, ce qui ne portera donc en realité qu'à 29 fr. ½ le prix auquel ils seront devenus propriétaires de 5 francs de rente.

Outre ces chances favorables, le présent emprunt offre encore aux dotenteurs de la *Dette active Espagnole* le seul moyen de s'assurer contre la ruine inévitable et totale qui les attend lorsque la cause de la REINE aura succombé. Il leur présente en ce cas une garantie certaine contre l'annullation qui les menace, un le décret de CHARLES V. en date du 17 mai 1835.

Les calculs suivans établissent ces faits d'une manière incontestable.

Un capitaliste qui a 100,000 fr. de *Dette active* a dans ce moment, au prix de 20 p%, una valeur de	20,000 fr.
S'il achète 100,000 en certificats de l'emprunt de CHARLES V., sur lesquels il a à payer 7 p% il aura à debourser	7,000 fr.
Il se trouvera donc avoir constitué un OMNIUM de 200,000 fr. pour	27,000 fr.
Lorsque la cause de CHARLES V. *aura triomphé* les 100,000 fr. de *Dette active* tomberont à 5 p% et ne pourront se vendre qu'environ	5,000 fr.
Les 100,000 fr. certificats de l'emprunt de CHARLES V. monteront à 72 p%, dont 22½ p% à payer pour les cinq derniers termes, déduction faite des semestres échus, ce qui permettra d'operer une vente qui produira	40,500 fr.
	51,500 fr.
Ces valeurs ayant coûté . .	27,000 fr.
Il en resultera un bénéfice de	27,500 fr.

Si, au contraire et malgré toutes les probabilités CHARLES V. *éprouvait des revers, le cours de la Dette active espagnole* montarait à 72 p%, et les 100,000 fr. de *dette active* pourraient se vendre . . . . . 72,000 fr.

Les 100,000 fr. certificats de l'emprunt de CHARLES V. baisseraient, et les 7 p%, payés pour le premier terme, ne vaudraient que . .	2,000 fr.
	74,000 fr.
Ces valeurs ayant coûté . .	27,000 fr.
Il en resulterait un bénéfice de	47,000 fr.

Ainsi dans les deux cas, un porteur de *dette active espagnole* aura trouvé dans l'emprunt de CHARLES V. non seulement une sécurité complete contre tout événement, mais encore pour une modique *prime d'assurance* de 7000 fr. la certitude de réaliser un bénéfice de 27 ou de 47 mille francs.

[3030] **Erben-Aufruf.**

Der Handelsmann Franz Martin Werner zu Jöhingen ist mit Hinterlassung eines Testaments gestorben, in welchem er seinen Bruder Friedrich Joseph Werner zu Prag zu seinem Erben eingesetzt hat. Da die Intestaterben des Verstorbenen nicht näher bekannt sind, so werden diese hiemit aufgefordert, ihre Erbrechte

binnen 50 Tagen

dahier geltend zu machen und ihre etwaigen Einwendungen gegen das Testament vorzubringen, widrigenfalls dasselbe ohne Berücksichtigung ihrer Ansprüche vollzogen werden würde.

Ellwangen, den 30 August 1837.

Königliches Oberamtsgericht.

Holzinger.

[3027-29] **Edictal-Citation.**

Dem königl. Universitätsprofessor und Adjuncten beim königl. naturhistorischen Conservatorium, Dr. Franz v. Kobell, ist als Universalerben des königl. Oberpostraths Ignaz Wolf eine auf diesen lautende 4%tige bayerische Staatsschuldentilgungs-Obligation, Kat. No. 11821, vom 12 Jul. 1827, im Betrage zu 400 fl. (vierhundert Gulden) zu Verlust gegangen.

Auf Ansuchen desselben wird nun der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe

binnen sechs Monaten,

von heute an, bei dem unterfertigten Gerichte zu übergeben, oder seine allenfallsigen Ansprüche darauf um so sicherer geltend zu machen, als nach fruchtlosem Verlaufe des ebengesetzten Termins dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Am 29 August 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

A. Primas, Act.

[3066] In allen Buchhandlungen ist zu haben: (Augsburg bei Kollmann):

Generalmittel, fünf bewährte und naturgemäße, gegen die Hämorrhoidalleiden, die allzugroße Abmagerung, das allzugroße Dick- und Fettwerden, die Harnbeschwerden und den üblen Geruch aus dem Munde. Ferner, über die Erzeugung gesunder und kräftiger Knaben oder Mädchen nach Willkür der Eltern, nebst Anleitung zur sichersten Beförderung des Haarwuchses und zur unschädlichen, dauernden Färbung der Haare. Als Anhang: Gesundheitsregeln für jeden der zwölf Monate

Digitized by Google

des Jahres. Von einem bekannten Arzte. 8. In Umschl. Preis 1 Thlr. 1 fl. 48 kr. rhn.

Schreck in Leipzig.

[2971] **Für Leihbibliotheken!!!**

Bei **Ludwig Schreck** in **Leipzig** sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (namentlich in der Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg):

Mauro Carossini,

der

große Bandit,

oder

der Felsen von Minorbino.

Ein Räubergemälde von F. Chemlin.

8. br. 1 Rthlr. 1 fl. 48 kr. rhn.

Galerie

menschlicher Wütheriche, Ungeheuer und **Scheusale,**

so wie

gefährlicher Gauner und frecher Gaudiebe.

8. br. 16 gr. 1 fl. 12 kr. rhn.

Der

schwarze Karl,

oder die

Rache der Todesjagd.

historisch. romant. Räubergeschichte.

2 Bde. m. 1 Kupfer. br. 2 Rthlr. 3 fl. 36 kr.

Des

gefürchteten Räuberhauptmanns

Schindermichel

Leben und schreckliche Thaten.

Schauderhafte hist. Criminalerzählung. Mit 1 Kupfer 8. br. 1 Rthlr. 1 fl. 48 kr.

Die **Trenks** 2 Bde. br. 2 Rthlr. 3 fl. 36 kr. rhn.

I. Band. Friedrichs Frhr. v. d. Trenk, Leben, Kerker und Tod.

II. Band. Leben, Thaten, Abenteuer, Gefängniß und Tod des berühmten Parteigängers, Obristen Franz v. d. Trenk.

Erinnerungen

aus der

russischen Gefangenschaft

1812 u. 1813.

Von einem königl. sächs. Officier.

8. br. 16 gr. 1 fl. 12 kr.

Spiritus aus Feld-, Jagd- u. andern Flaschen. Eine Sammlung charakteristischer Anekdoten und Erzählungen aus dem Leben. Von einem königl. sächs. Officier. I. u. II. Destillation à 12 gr. 54 kr. rhn.

[3009] So eben ist erschienen und wird in diesen Tagen an alle Buchhandlungen, welche Bestellungen darauf gemacht haben, von **W. Engelmann** in **Leipzig** versandt:

ΤΟΥ ΕΝ ΑΓΙΟΙΣ ΠΑΤΡΟΣ ΗΜΩΝ,
ΙΩΑΝΝΟΥ, ΑΡΧΙΕΠ. ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥΠΟΛΕΩΣ,
ΤΟΥ ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΥ
ΤΑ ΕΥΡΙΣΚΟΜΕΝΑ ΕΚΠΡΕΠΕΣΤΑΤΑ.

SANCTI PATRIS NOSTRI

JOANNIS CHRYSOSTOMI

OPERA PRAESTANTISSIMA.

Ad fidem optimorum librorum, praesertim ad editionem D. B. de Montfaucon, prœmiis, notis, variis lectionibus illustrata, nova autoris vita, historia literaria et indicibus locupletata. Cura Fridrici Guilielmi Lomler, Doctoris theologiae Tom. I. Pars I, sex libros de sacerdotio continens.

Griechisch-Lateinische Quartausgabe 1 Thlr. sächs.
Rein-Griechische Octavausgabe 18 gr. sächs.
(Beide in farbigem Umschlag broschirt.)

Die zweite Lieferung des ersten Bandes (epistolae ad Viduam juniorem) wird noch in diesem Jahre erscheinen. Beide, auf 100 Bogen berechnete Bände der Quartausgabe sollen nicht höher als 12 Rthlr., beide Bände der Octavausgabe nicht höher als 8 Rthlr. C. M. zu stehen kommen. Der Ankauf der ersten Lieferung dieses Prachtwerkes soll für die folgenden nicht verbindlich seyn. Doch werden wir die Abnehmer des Ganzen bei Beendigung desselben, gegen die Käufer einzelner Lieferungen, billigerweise in Vortheil stellen.

Rudolstadt, den 12 August 1837.

Hofbuchdruckerei.

[3005] Bei Unterzeichneten ist erschienen:

A

Handbook

for

Travellers on the Continent,

being a Guide through *Holland*, *Belgium*, *Prussia* and *Northern Germany* and along the Rhine, from Holland to Switzerland. With an Index Map.

Preis 2 Rthlr. 12 gr.

So eben erschien der zweite Theil von diesem Werke:

Handbook

for

Travellers in Southern Germany;

being a Guide to *Bavaria*, *Tyrol*, *Austria*, Styria etc. and the Danube from Ulm to the Black Sea. With Index Map.

Elegant gebunden.

Preis in Deutschland 2 Rthlr. 6 gr.
Preis in England 3 Rthlr. 6 gr.

und zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Wien durch Rohrmann u. Schweigerd.

London, August 1837.

A. Black & Armstrong.

[2991] **Wiener**

Kunstbillets

für 1838.

Es erscheinen fürs nächste Jahr bei mir 7 Sorten Mignonbillets — 6 neue Bristolbillets — 12 aufgelegte Billets mit Gold- und Silberrähmchen — 2 große Bristolbillets — 7 große feine aufgelegte Kunstbillets mit Goldrahmen. — 8 extra feine Kunstbillets mit Mignonblumen und neuen Blondelrahmen in schönen Etuis; zusammen 42 Sorten. Verzeichnisse hierüber werden gratis ausgegeben. Die Versendungen geschehen nur auf feste Bestellung.

Wien, 26 August 1837.

H. F. Müllers Kunsthandlung.

[2969] Bei **Ludwig Schreck** in **Leipzig** ist erschienen:

Die

Eröffnung

der

Leipzig-Dresdener Eisenbahn!

gr. 8. Mit 6 Blatt in Kupfer gestochenen Ansichten. br. Preis 8 gr. 36 kr.

(In Augsburg durch die Kollmann'sche Buchhandlung zu erhalten).

Digitized by Google

[2995] In **Baumgärtners** Buchhandlung zu **Leipzig** ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Das

Feenbuch oder Feenmährchen.

Von

Perrault, Madame Leprince de Beaumont, Fénelon und Madame d'Aulnoy. Mit vielen feinen Holzschnitten. Aus dem Französischen von L. von Alvensleben. 1s Heft mit 11 Abbildungen in kl. 4. Preis 8 gr.

MAGASIN DES FEES

OU

CONTES DES FEES

de Perrault, de Me. Leprince de Beaumont, de Fénelon et de Madame d'Aulnoy. Avec beaucoup de vignettes. Mit erklärenden Noten und einem Wörterbuche. 1s Heft mit 11 feinen Holzschnitten in kl. 4. Preis 8 gr.

Dieses unterhaltende, mit äußerst gelungenen Abbildungen eben so reichlich als geschmackvoll verzierte Werkchen wird junge Leser mit wahrem Interesse und großem Vergnügen erfüllen. Die Moral ist hier im romantischen Gewande des Mährchens eingekleidet, welches ihren ernsten Lehren jede Trockenheit entzieht und sie in Bildern dem Geiste einprägt.

Das Feenbuch erscheint in 4 Lieferungen, wovon eine jede nur 8 Groschen kostet; ein für so artige Ausstattung gewiß äußerst billiger Preis.

Bibliothek unterhaltender Wissenschaften.

(XI.) Indien oder die Hindus,

nach den neuesten und besten vorzüglich englischen Werken bearbeitet von Dr. F. A. Wiese. 2r Band. Schluß. Mit vielen Abbildungen. In 8. Preis 18 gr. — Das complete Werk (2 Bände in 4 Abtheilungen), wohl das vollständigste und beste, welches seit Jahren über Indien erschienen ist, kostet 3 Thlr.

(XII.) Ansiedelungen in den Urwäldern von Canada.

Ein Wegweiser für Auswanderer nach Amerika von einer Emigrantin. Aus dem Englischen von Dr. F. A. Wiese. Erste Abtheilung. Mit vielen Abbildungen. In 8. Preis 16 gr.

Wir empfehlen dieses äußerst nützliche und zeitgemäße Werk zu besonderer Berücksichtigung.

(XIII.) Pflanzen,

welche zur Nahrung und Erhöhung der Lebensgenüsse des Menschen dienen, und zwar sämmtliche Getreide-, Gemüse-, Gewürz-Arten u. s. w. beschrieben und abgebildet, mit Berücksichtigung ihrer natürlichen Beschaffenheit, Verbreitung über die Erde, Cultur und Zubereitung. Aus dem Englischen von Dr. F. A. Wiese. Erste Abtheilung mit vielen Abbildungen in 8. Preis 16 gr.

[2518] Bei mir ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Zweimal zweiundfünfzig auserlesene

biblische Historien

aus dem

alten und neuen Testamente,

zum Besten der Jugend verfaßt von Johann Hübner.

Aufs Neue durchgesehen und für unsere Zeit angemessen verbessert von

David Jonathan Lindner.

Die 103te der alten, oder 4te der neuen vermehrten und ganz umgearbeiteten und verbesserten Auflage.

8. 8 Gr.

Diese neue Auflage des bewährten Schulbuchs dürfte ein neuer Beweis seiner Brauchbarkeit und der zeitgemäßen Bearbeitung mit Recht genannt werden.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2943] So eben ist bei **List & Klemann** in **Berlin** erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anthologie englischer Prosaisten des XVIII. und XIX. Jahrhunderts, deutsch bearbeitet als Handbuch zum Uebersetzen ins Englische von Siegesm. Fränkel und Professor G. F. Burckhardt. Zweiter Cursus, nebst einem Anhang aus deutschen Classikern. 283 Seiten, Velinpap., sauber broch. 21 gGr.

Inhalt: Skizzen, Charakterschilderungen, Beschreibungen, Erzählungen, Briefe, dramatische Scenen, Reden ꝛc. aus Addison, Berkley, Beaugham, Bulwer, Canning, Cooper, Cumberland, Maria Edgeworth, Fox, Franklin, Gibbon, Gifford, Goldsmith, Hume, Johnson, W. Irving, Cap. Marryat, Middleton, Lady Montague, Lady Morgan, Ramsay, Robertson, W. Scott, Sheridan, Sterne und Goethe, Herder, Jean Paul, Fr. v. Raumer, Schiller.

Die Reichhaltigkeit des Inhalts und die Namen der Herausgeber bürgen für die Zweckmäßigkeit des Buches zur Einführung auf Gymnasien, höhern Bürger- und Kaufmannsschulen, wie denn auch der erste vor einigen Monaten erschienene Cursus bereits der günstigsten Aufnahme von Seite mehrerer Lehranstalten des In- und Auslandes sich zu erfreuen gehabt hat.

[5006] In unserm Verlage sind erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

A. B. C. und Anschauungs-Unterricht vom Schullehrer des 19ten Jahrhunderts. Zweite Auflage. 2 gr. oder 6 kr.

Bengel, Dr. Johann Albrecht. 60 erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi. 3te Auflage. 9s u. letztes Heft à 3 gr. oder 12 kr.

Blätter aus Prevorst. Originalien und Lesefrüchte für Freunde des innern Lebens. 9te Sammlung. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Collection portative, d'œuvres choisies de la littérature française. IIIme série 90 — 9t livr. ou *Anne Boleyn par Paul de Musset.* tome I. à 3 gr. oder 12 kr.

Democritos, oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen von Karl Julius Weber, dem geistreichen Verfasser „Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen." 2te verbesserte Auflage. Erstes u. zweites Heft. à 12 gr. oder 48 kr.

Geist aus Voltaire's Schriften, sein Leben und Wirken. Mit Voltaire's Bildniß. 1 Rthlr. 18 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Harl, J. P., Système général d'administration pour les pauvres ou projet d'un réglement relatif au soin des pauvres, ayant surtout pour but les établissemens d'éducation pour les pauvres et les moyens de les occuper. Seconde édition revue et augmentée par l'auteur même. à 12 gr. oder 48 kr.

Schullehrer, der, des 19ten Jahrhunderts, oder leicht faßliche, aber wissenschaftlich begründete Darstellung des Anschauungs-Unterrichts, wodurch die Kinder wahrhaft gebildet und in Jahresfrist zu Abfassung eines guten Aufsatzes gebracht werden. Eine Zeitschrift für Väter und Lehrer. 18tes und letztes Heft à 6 gr. oder 24 kr.

Scott Walter, sämmtliche Werke. Neue wohlfeilste und vollständige Ausgabe. Der Alterthümler, 5 Bändchen. à 2 gr. oder 8 kr.

Selbstlehrer, der lateinische vom Schullehrer des 19ten Jahrhunderts. 2s Heft oder das 2te Buch von Virgils Aeneide wortgetreu übersetzt und kurz erklärt. à 9 gr. oder 36 kr.

Zeitschrift, wissenschaftliche für jüdische Theologie in Verbindung mit einem Vereine jüdischer Gelehrten herausgegeben von Dr. Abraham Geiger, Rab-

Digitized by Google

biner in Wiesbaden. 3ter Bd. 2ß Heft. 1 Band 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Stuttgart, im September 1837.

Fr. Brodhag'sche Buchhandlung.

[2850-51] **Bücher-Auction.**

Bei Unterzeichnetem wird im November d. J. die hinterlassene Bibliothek des sel. J. Bremi, gewes. Professors d. gr. Sprache in Zürich, an die Meistbietenden verkauft. Sie enthält besonders im Fache der Philologie Ausgezeichnetes. Das Verzeichniß derselben ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Zürich, im August 1837.

J. J. Siegfried.

[3012] Bei **F. W. Otto** in **Erfurt** ist neu erschienen und durch alle Buch- u. Kunsthandlungen zu beziehen:

Gelbke, C. H. von, (Obristlieut. a. D.) Ritter-Orden u. Ehrenzeichen der königl. preußischen Monarchie. Mit 2 sauber colorirten Kupfert. u. 2 Vignetten. gr. 8. Velinp. elegant cartonirt. 21 gr. — 1 fl. 20 kr. C.M.

Auch unter dem Titel:

Ritter-Orden und Ehrenzeichen, erläutert durch die vorhandenen Urkunden; als Anhang des Werkes: Abbildung u. Beschreibung der Ritter-Orden und Ehrenzeichen sämmtlicher Souveräne u. Regierungen, herausg. von C. H. v. Gelbke. — Preußen.

Trommsdorff, geh. Hofrath, **Dr. J. B.** (Entschlafen den 8 März 1837 früh 2 Uhr). Nach dem Leben gemalt und lithographirt von A. Meyerheine. Fol. Weiß Papier 12 gr. — 45 kr. Conv. Mze. Chines. Papier 16 gr. — 1 fl. Conv. Mze. (Höchst ähnlich!)

[3007] In der fürstl. S. N. Hofbuchdruckerei zu **Rudolstadt** ist so eben folgende wichtige Schrift erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

katholische Kirche Preußens.

Als Antwort auf die

„Beiträge zur Kirchengeschichte des 19ten Jahrhunderts."

Von einem Katholiken.

gr. 8. br. 1 Rthlr.

[3010] **Ankündigung.**

Bei **Chr. E. Kollmann** zu **Leipzig** ist erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Kritische Geschichte öffentlicher Verhandlungen über die bürgerliche Gleichstellung aller Religionsparteien in christlichen Staaten. Vom Professor Krug. Geheftet 16 gr. 1 fl. 12 kr.

Diese Schrift ist dem neuen Könige von Zion Siegfried Justus I gewidmet, damit derselbe in seinem Reiche die Christen den Juden bürgerlich gleichstelle. Auch ist darin von Fanatismus und Indifferentismus die Rede.

[3004-06] Vom 2ten Semester untenstehender äußerst wohlfeilen Modenzeitung ist ein neues Abonnement eröffnet und können Subscribenten in jeder Zeitungs-Expedition, Postamt oder Buchhandlung beitreten.

Schnellpost für Moden.

Magazin für die elegante Welt

und

alle Kunst- und Gewerbtreibenden, welche für jene wirken.

6r Jahrgang.

(Diese Zeitschrift erscheint sehr pünktlich in wöchentlichen Lieferungen, jede mit einem colorirten Modekupfer, zum jährlichen Abonnementspreis von 3 Rthlr. — halbjährlich 1 Rthlr. 12 gr.)

Wir wiederholen hier ausdrücklich, daß die Schnellpost auf keine Art mit der Allgemeinen Leipziger Modenzeitung concurrirt, sondern von dieser ganz verschiedene Modenkupfer im feinsten Stich und Colorit und verschiedenen Texte bringt. Die Käufer sind aus diesem Grunde nicht der Unannehmlichkeit ausgesetzt, wenn sie beide Journale halten, eines oder das andere doppelt zu erhalten, wie es bei andern ähnlichen Zeitschriften, die in fremdem Verlag erscheinen, häufig geschieht, welche namentlich mit den Modebildern mit unserer Modenzeitung sich stets begegnen.

Leipzig, im Julius 1837.

Industrie-Comptoir.

[3017] # Wohlfeilste Naturgeschichte

mit 208 Abbildungen.

Im Verlage von **Xaver Meyer** in **Luzern** ist so eben erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

Naturgeschichte für das Volk.

Ein Buch für Schule und Haus

zur

Verbreitung der Erkenntniß Gottes aus seinen Werken.

Mit 208 in den Text gedruckten Abbildungen.

Von

J. Baumann,

Professor der Naturgeschichte in Luzern.

gr. 8. 38 Bogen.

Preis der Ausgabe auf Druckvelin 2 fl. 18 kr. rhein. oder 1 Rthlr. 8 gr. sächs. Auf extrafein Velinpapier 3 fl. oder 1 Rthlr. 18 gr. sächs.

Der Hr. Verfasser, welcher durch längeres Studium auf Universitäten, so wie auch durch bedeutende Reisen und endlich durch mehrjährigen Vortrag an der hiesigen höhern Lehranstalt im Fache der Naturgeschichte sich ausgebildet, liefert hier ein Werk, welches durch Klarheit der Darstellung und nicht minder durch den tiefen und reinen Sinn, der das Ganze durchwebt, als ächtes Volksbuch sich erweisen wird. Daß ein solches Buch wahrhaft Bedürfniß ist, dafür mag schon der Umstand bürgen, daß auf die nur einigen Probeblättern erlassene Ankündigung binnen kurzer Zeit eine sehr bedeutende Anzahl von Subscribenten sich eingefunden haben, welche allein den **beispiellos wohlfeilen Preis** möglich machte.

[5 # Gasthofs-Empfehlung.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, allen hohen Herrschaften, verehrlichen Reisenden und Geschäftsmännern die ergebenste Anzeige zu widmen, daß derselbe bei dem Erlöschen der Gastwirthschaft zum Wittelsbacherhof dahier nunmehr seinen Gasthof, unter der Firma:

Zum König von Bayern

ganz neu und elegant etablirt habe, und bis zum 17 d. M. eröffnen werde.

Indem die äußerst angenehme, gesunde und vortheilhafte Lage desselben jeden verehrl. Gast befriedigen wird, machte derselbe es sich zur vorzüglichen Aufgabe, durch prompte, freundliche und billige Bedienung, durch Reinlichkeit und elegante Ausstattung der Zimmer, durch Anschaffung ganz neuer Betten, eine vorzüglich gute Küche und ächte Weine sich die Zufriedenheit seiner hohen und verehrlichen Gäste, welche ihn mit ihrem Besuche beehren werden, zu erwerben, was seinen Gasthof von selbst zur ersten Classe erheben wird.

Indem derselbe daher allen hohen Herrschaften und verehrlichen Reisenden seinen neu errichteten Gasthof bestens empfiehlt, und ihr Vertrauen auf ihn übertragen bittet, verbindet er mit dieser Anzeige seine vorzüglichste Hochachtung.

Amberg, den 1 September 1837.

Xaver Brukmüller,

Gastwirth zum König von Bayern.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jeden Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Strasburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Sonntag **Nr. 253.** 10 September 1837.

Spanien. (Brief aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief von der Rhone.) — Niederlande. (Schreiben aus Holland.) — Italien. (Brief von der Gränze.) — Deutschland. (Brief aus München. Ständeverhandlungen. Briefe aus Frankfurt, Braunschweig und Hannover.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und von Semlin.) — Handels- und Börsennachrichten. — Ueber die Theorien der Erde. — Ueber Böhmens Industrie. — Vergleichende Sprachforschung. — Frankreich. (Brief aus Paris.)

Spanien.

** Madrid, 28 Aug. Espartero's Abmarsch wurde durch die mißlichen Nachrichten aus Carißena beschleunigt. Obwohl die Gazeta nur meldet, Bueregs habe die Feinde angegriffen, und wegen ihrer Ueberlegenheit an Cavallerie und Artillerie geglaubt sich zurückziehen zu müssen, so versteht man doch diesen Lakonismus, und man glaubt den Alarmisten um so leichter, als wirklich der Plan Madrid mit umfassenden Befestigungen zu versehen ernstlich im Werk ist, wenn er sich nicht anders an den ungeheuern Kosten zerschlägt, die man nicht wohl unserer Stadtgemeinde aufbürden kann, die bereits so viele ordentliche und außerordentliche Leistungen zu bestehen hat. Zum Glück ist in Espartero's Corps der Gehorsam wieder hergestellt, *) und die widerspänstigen Officiere, für die man sich bei Hof sehr interessirte hat, haben ihre Posten wieder eingenommen. Ueberhaupt scheint das neue Cabinet sich etwas mehr zu befestigen, wenigstens hat es den Muth die Verwaltung der Provinzen in seinem Sinn zu besetzen. Quiroga, Rich, Santos San Miguel, Espinosa sind zu Generalcapitänen von Neu- und Alt-Castilien, von Aragonien und Estremadura, Obrist Aspiroz zum Generalcommandanten von Segovia ernannt worden. Don Ramon Adan wird Unterstaatssecretär des Innern. Man rühmt ihn als einen anspruchslosen talentvollen Mann, der keiner politischen Partei angehört.

Großbritannien.

Die Königin wird nach und nach die erklärte Beschützerin der meisten Kunst- und wissenschaftlichen Institute. So ist sie jetzt die Patronin der Surrey Zoological Gardens geworden. Ein so beglücktes Institut erhält das Vorrecht seinem Namen das Prädicat „königlich" voranzustellen. — Wenn eine Notiz des M. Herald richtig ist, so würde die Hofhaltung der Königin nachgerade ein amazonenhaftes Aussehen gewinnen. Der Geschmack Ihrer Maj. bringt das in England ohnehin beliebte Reiten der Damen noch mehr in Aufnahme, und die Reitpferde Victoriens werden von der Tochter Sir G. Quentins, eines vormaligen Husarenofficiers, die eine erfahrene Reiterin ist, täglich eingeritt. — Ein Provincialblatt erzählt: „Bei einer der letzten Beglückwünschungsdeputationen an die Königin befand sich ein Mann von sehr kleiner Statur, der, weil er sich vordrängen weder wollte noch konnte, Ihre Maj nicht zu sehen bekam, und sich eben betrübt darüber entfernen wollte. Ein ältlicher Herr, der in der Nähe stand, fragte den Kleinen: „Haben Sie die Königin gesehen?" Auf seine verneinende Antwort nahm er ihn am Arm, und stellte ihn vorn an den Thron, so daß er die Königin nicht nur ganz gut sehen konnte, sondern von derselben auch eine von einem holden Lächeln begleitete Verbeugung erhielt. Der Kleine war seelenvergnügt, und bemerkte gegen seine Umgebung: „Ich bin jenem Herrn außerordentlich verbunden; kennen Sie ihn?" — Sein Nachbar antwortete: „Es ist der Herzog von Wellington." Wann werden wir einmal hören, daß ein whiggischer Edelmann sich gegen ein ihm unbekanntes obscures Individuum so zuvorkommend benommen habe?" — Die News, auch ein Torydlatt, finden diese Geschichtserzählung doch etwas zu stark, und fragen: „Wo mag der Herzog von Wellington die aldernen Sykophanten wohl hin wünschen, die solches Zeug von ihm in die Welt schreiben?"

(Sun.) Der König von Würtemberg hat dem Dr. Granville für das Sr. Maj. überreichte Werk „the Spas of Germany (die Bäder von Deutschland)" durch seinen Gesandten in London das Kreuz des Ordens der Würtembergischen Krone mit einem schmeichelhaften Handschreiben zustellen lassen.

Die Damen von Birmingham haben eine Petition an Ihre Maj. unterzeichnet, worin sie um Aufhebung der Sklaverei — der Wahrheit, nicht dem Namen nach — bitten. Sie trägt 57,000 Unterschriften.

Die ministerielle Presse nimmt ganz entschieden für die portugiesischen Cartisten Partei. „Wir haben, sagt das M. Chronicle, selten etwas so Gräßliches gelesen, wie die von dem Nacional veröffentlichte Proclamation der Clubs. Und darum, weil die englische Regierung sich die Feindschaft der Ruchlosen zugezogen hat, die ein solches Document verbreiteten, darum wird sie von der englischen Torypresse geschmäht. Wahrhaftig, diese Bluthunde sind „das Volk von Portugal, unsere alten und treuen, nun aber entfremdeten Alliirten!" Jede Demonstration von Feindseligkeit gegen England, die diese vortrefflichen Gewalthaber zu machen belieben, wird als ein neuer Beweis angeführt, daß unser Einfluß in Portugal vernichtet sey; als ob der Charakter eines ganzen Volks mit dem Betragen einer Handvoll blutdürstiger Barbaren identificirt werden dürfte. Aber wir sehen vertrauensvoll dem nahen Triumph der wahren Nationalsache entgegen. Die portugiesische Armee ist gesund,

*) Nach dem Journal des Débats hätte der alte Geoane sich mit drei Gardeofficieren duellirt, zwei getödtet und den Dritten gefährlich verwundet, während er selbst eine leichte Wunde davon trug. Die directen Nachrichten aus Madrid wissen von diesen Zweikämpfen nichts.

Digitized by Google

französischen Nation die Kriegslust, daß von allen Armeecorps Eingaben an das Kriegsministerium eingegangen sind, wo Officiere als Volontaires den Feldzug mitzumachen wünschen. Je mehr verunglückte Expeditionen in Algier statt gefunden, desto größer scheint der Ehrgeiz der Soldaten zu seyn sich mit den Arabern zu messen. Die algierischen Juden spielen jetzt in den Verhandlungen mit Achmet Bei wieder eine klingende Rolle. Was die innern Angelegenheiten betriffe, so ist in den Departements die öffentliche Meinung allgemein für Auflösung der Kammer, und je mehr die Regierung diese Maaßregel aufzuschieben scheint, desto schwieriger wird sie endlich zu vermeiden seyn. Die Mehrzahl der Deputirten selbst scheint sie zu wünschen. Lyon erhebt sich wohl nie von seiner Industrie-Niederlage. Die Concerte für die Armen sind ein Wassertropfen für die Masse der Durstigen. — In der litterarischen Welt erwartet man ein neues längst begonnenes Werk der Mad. Dudevant (Georg Sand), welches sie auf ihrem Landgute vollendete. Der Clavierspieler Liszt, welcher dieses Jahr Italien besuchen sollte, bleibt in Frankreich. Die ersten Bogen des neuen Werks von Lammenais sind ebenfalls unter der Presse.

Niederlande.

* Aus Holland, 5 Sept. Der König begab sich heute Morgens wieder aus der Residenz nach dem Lustschloß Loo, um, wenn es anders die Witterung erlaubt, noch einige Wochen daselbst zu verweilen. — Die Prinzessin Albrecht von Preußen ist wieder nach Berlin abgereist. Ihre k. Hoh. beabsichtigte von Amsterdam über Hamburg mit dem Dampfboot zu reisen, traf aber das Dampfboot bereits abgegangen, als sie in Amsterdam ankam; die Reise wurde nun schleunigst über den Loo zurück nach Berlin zu Lande fortgesetzt. Als Grund dieser schleunigen Abreise wird angegeben, daß am preußischen Hof die Sitte bestehe, daß die Prinzessinnen von Geblüt die Honneurs bei dem König wahrnehmen und in dem begonnenen Monat die Reihe an die Prinzessin Albrecht gekommen sey. Man war allerdings etwas betroffen über die unerwartete und plötzliche Abreise der Prinzessin Marianne, wie die Holländer die geliebte Königstochter vorzugsweise immer noch gerne nennen. — Der k. französische Gesandte an unserm Hofe, Baron Mortier, hatte vorgestern eine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. und wird demnächst unsere Residenz verlassen.

Italien.

Modena, 24 Aug. Das schon kurz erwähnte herzogliche Decret, welches die Strafen der als Mitschuldige an der letzten Revolution vom Jahr 1831, oder wegen Theilnahme an revolutionären Verbindungen Abgeurtheilten vermindert, ist folgenden Inhalts: „Alle deßhalb Verhafteten, deren Strafzeit mit Schluß des Jahres 1838 zu Ende ginge, sollen sogleich auf freien Fuß gestellt werden, jedoch der Polizeiaufsicht unterliegen. Für jene, deren Strafe zwischen dem 1 Januar 1839 und dem letzten December 1843 endigen würde, kann dieselbe auf Verlangen in eben so viele Jahre Verbannung aus den herzoglichen Staaten verwandelt werden. Diejenigen, deren Strafe bis letzten December 1848, aber nicht darüber, sich erstrecken würde, können die letzten fünf Jahre derselben in Verbannung zubringen. Jene, deren Strafzeit länger als bis Ende 1848 dauern würde, können die letzten sieben Jahre in Verbannung zubringen, oder aber, wenn sie wollen, ewige Verbannung wählen, in welch letzterem Falle sie sogleich freigelassen würden, aber augenblicklich und für immer die herzoglichen Staaten meiden müßten. Für die lebenslänglich auf die Galeere Verurtheilten wird diese Strafe im Wege der Gnade auf 20 Jahre gemildert. Falls einer der zeitlich oder für immer Verbannten es wagen sollte, die herzoglichen Staaten wieder zu betreten, verfällt derselbe in die frühere Strafe und soll noch 500 Fr. Geldbuße zahlen, die unter seine Angeber zu vertheilen kommen.

† Von der italienischen Gränze, 3 Sept. Die letzten Nachrichten aus Madrid, welche das Fehlschlagen des Unternehmens Espartero's melden, haben alle Berechnungen vereitelt, die man bei den italienischen Höfen darauf gemacht hatte. Man fängt jetzt an einzusehen, daß die Bewegungspartei in Spanien stärker ist, als allgemein geglaubt wurde, und daß nun erst die Revolution beginnen dürfte. Daß Espartero rein im Sinne des Don Carlos gehandelt und erkauft gewesen, ist nicht erwiesen, auch nicht wahrscheinlich; daß er aber kein großes Vertrauen in seine Thatkraft und in die Stellung der Königin hatte; daß er sich verleiten ließ, Rathschlägen Gehör zu schenken, die er zum Heil seines Vaterlandes wohlgemeint und ausführbar glaubte, und dieß eigentlich die Triebfedern seines Benehmens gewesen, scheint außer Zweifel zu seyn. Leider wußte er von den Mitteln keinen Gebrauch zu machen, über die er gebot, und sein zaghaftes wie sein ungeschicktes Verfahren wird nur dazu dienen, der Königin und ihren wirklichen Freunden größere Prüfungen aufzulegen, als sie bereits bestanden haben. Schon vor mehr denn einem Jahre war ich bemüht, darauf hinzudeuten, daß die Königin des Regierens herzlich müde sey, und daß sie jede Gelegenheit wahrnehmen würde, die Hauptstadt zu verlassen. Cordova hatte dieser Absicht sein langes Commando zu verdanken; er sollte der unglücklichen Christine behülflich seyn, einen ruhigen Zufluchtsort zu erreichen; er hatte es versprochen, auch nichts verabsäumt, um sein Versprechen zu lösen: allein die Umstände waren stärker als sein Wille, und er mußte es eben so bei der guten Absicht bewenden lassen, als es Espartero untersagt war, ihren Wünschen zu entsprechen. Ueber alle diese Umtriebe herrscht noch ein tiefes Dunkel, die Zeit scheint aber nicht mehr fern, wo deutlich und klar werden wird, daß, was jetzt nur einer Vermuthung ähnlich sieht, nichtsdestoweniger der Wahrheit gemäß ist. Cordova könnte den Cortes andere und wichtigere Aufschlüsse über die Ursachen geben, welche Espartero nach Madrid vorläufig mit der Absicht führten, Calatrava zu beseitigen, als der treuherzige Seoane that, der wenig vom politischen Treiben versteht, und den Effect für die Ursache nahm; denn Cordova hat vielleicht einen größeren Theil an den letzten Ereignissen genommen, als er selbst vermuthen mag. Dem sey, wie ihm wolle, so scheint jetzt der Terrorismus in Spanien beginnen, und gerade das Gegentheil von dem geschehen zu sollen, was man sich von einer verfeinerten Politik zu versprechen schien. Bei dem Mangel an Centralisation in Spanien kann das Beispiel Madrids wohl nicht entscheidend auf das ganze Land wirken; allein die Symptome von unbändigem Fortschreiten sind in den Provinzen zu deutlich ausgesprochen, um nicht das Aergste erwarten zu müssen. Es wird sich jetzt zeigen, ob Don Carlos von diesem Zustande des Schreckens und der Furcht Nutzen zu ziehen weiß, und ob er berufen ist, Spanien den Frieden zu geben.

Digitized by Google

Deutschland.

†* München. (Fortsetzung der Berichte über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten in Betreff des Finanzgesetzes und Budgets für die vierte Finanzperiode.) Die in Beziehung auf die Position „Erziehung und Bildung" von der Kammer gefaßten Beschlüsse gehen im Wesentlichen dahin, daß diese Position, nach dem gutachtlichen Antrage des Ausschusses, auf die Summe von 1,142,733 fl. jährlich zu erhöhen sey; daß zu weiterer Verbesserung der deutschen Schulen, außer den im Jahr 1831 zu diesem Zwecke bestimmten 241,000 fl., noch weitere 72,000 fl. jährlich verwendet — und daß bei Verwendung der aus der allgemeinen und besondern Schuldotation für die Volksbildung bestimmten Summe überhaupt die deutschen Schulen vorzugsweise berücksichtigt — insbesondere auch die Gehalte der Landschullehrer bis zu einem gewissen Grade verbessert werden möchten; ferner daß das protestantische Schullehrer-Seminarium in Altdorf auf eine dem Bedarf entsprechende Art erweitert — und daß die Gratificationen und Besoldungszulagen der Lehrer an den lateinischen Schulen, Gymnasien und Lyceen in der von den Kreisscholarchaten begutachteten Vertheilungsweise nach Dienstjahren aufrecht erhalten werden möchten; endlich daß (nach dem Vorschlage des Abg. Böck) für jede der drei Landesuniversitäten 3000 fl. jährliche Etatserhöhung auf den laufenden Dienst, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung übernommen werden möge, daß dieser Zuschuß vorzugsweise zur bessern Besoldung und Berufung ausgezeichneter Professoren zu verwenden sey. — Die 86ste Sitzung brachte die Position für den Cultus an die Reihe. Für den Gesammtcultus — den katholischen und protestantischen — hatte die königl. Regierung die Summe von 1,555,217 fl. pr. Jahr postulirt, der zweite Ausschuß der Kammer aber dieses Postulat auf 1,580,919 fl. zu erhöhen begutachtet. Bei der Discussion über diesen Gegenstand wurde unter Anderm von dem Abgeordneten Fürsten Karl von Oettingen-Wallerstein des Art. IV. des Concordats gedacht, gemäß welchem das Einkommen der Erzbischöfe und Bischöfe und die Dotation der Domcapitel auf liegende Güter gegründet werden solle, was jedoch bis jetzt noch nicht geschehen sey. Wo dem Abg. Willich ward der Antrag gestellt und entwickelt: „Se. M. den König wiederholt zu bitten, eine genaue Revision der über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen bestehenden Verordnungen vornehmen — und den Ständen des Reichs den Entwurf eines auf Beseitigung der gegründeten Beschwerden der Judenschaft und auf die Erleichterung ihrer bisherigen bürgerlichen Verhältnisse zielenden Gesetzes vorlegen zu lassen." In Beziehung auf die beiden vorstehenden Punkte nun heben wir aus der Schlußäußerung des k. Staatsministers des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, welche sich über den gesammten Gegenstand der Discussion und über alle im Laufe der Debatte vorgekommenen Erinnerungen verbreitete, Folgendes aus: es sey — äußerte der Hr. Minister — Aufschluß darüber gewünscht worden, ob und in wie fern die concordatmäßige Realdotation der Domcapitel vollzogen worden oder dem Vollzug nahe sey. Auch diese Angelegenheit sey seit dem Abschlusse des Concordats dem Blick der Krone nicht entgangen. Verschiedene, sehr umfassende Erörterungen und Unterhandlungen hätten aber stets, und zwar bei gleicher Bereitwilligkeit von beiden Seiten, zu der Erkenntniß in Mitte liegender, beinahe unübersteiglicher Schwierigkeiten in der Vollziehung geführt; namentlich hätten sie die verwickelte Frage der Getreidepreise als ein schwer zu lösendes Problem wahrnehmen lassen. Darum gründe sich der Status quo auf die volle Uebereinstimmung der Regierung mit der katholischen Geistlichkeit selbst. Würde von Seite der katholischen Kirche die Erneuerung der Verhandlungen gewünscht, so wären die Staatsministerien des Innern und der Finanzen zu deren Wiederaufnahme freudig, obwohl mit der festen Ueberzeugung bereit, daß die dem Staatsärar höchst erwünschte Umwandlung der Geldreichung in eine Grundrente dem katholischen Clerus auch dann noch dieselben Bedenken darbieten würde. . . . Bezüglich der israelitischen Glaubensgenossen seyen schon früher ständische Wünsche an die Regierung gelangt. Die Kammer möge nicht glauben, daß diese Wünsche unbeachtet geblieben seyen. Zwei umfassende Elaborate lägen vor, von denen das erste die bisherige Vollzugsweise der bestehenden Gesetze — das zweite aber die Wünsche der israelitischen Glaubensgenossen nach Gesetzesänderungen prüfe. Das erstere werde auf administrativem Wege seine Erledigung finden, das letztere sey Gegenstand reifer Erwägung. Was vorbereitend habe geschehen können, sey geschehen. Niemand aber werde läugnen, daß hier mit großer Klugheit vorangeschritten werden müsse. Diese Fortschritte müßten mit dem Leben Schritt halten. „Wollen — fuhr der Hr. Minister fort — die Bekenner der mosaischen Religion sich mit unsern Rechten amalgamiren, so müssen sie sich auch unsern Gefühlen und Sitten nähern. Eine Thatsache aber muß jeden Freund des Fortschrittes betrüben. Erste Bedingung des Besserwerdens war offenbar die Errichtung einer eigenen kirchlichen Oberbehörde und eines Lehrstuhls der mosaischen Gottesgelahrtheit. Die Fonds der dritten Finanzperiode boten zu Spenden aus öffentlichen Mitteln das Erforderliche selbst dann nicht dar, wenn irgend ein Anlaß zu solchen Spenden hätte aufgefunden werden wollen. Der Gesammtaufwand belief sich auf jährlich 3000 fl., und auf gestellte Umfrage waren diese 3000 fl. bei allen Israeliten in Bayern nicht zu finden. Ein Beweis, daß von beiden Seiten noch Schritte und Vereifung erforderlich sind." — Die Beschlüsse der Kammer in Ansehung des Etats für den Cultus gehen auf Einstellung der von dem Ausschusse begutachteten Etatssumme in das Budget; ferner, nach den Vorschlägen des Ausschusses, auf Dotirung der noch nöthigen Seelsorgerstellen, sofern sie dem k. Aerar aus der Säcularisation obliegt, auf förmliche Liquidirung und Festsetzung der zur Kirchenfabrik zu leistenden Beiträge des Aerars, auf baldige Gründung und Organisirung von Pensions- resp. Emeritenanstalten für katholische Geistliche, auf Besoldungsgradation der Consistorialräthe, gleichwie eine solche Gradation bei andern Collegien dieser Art bestehe, auf Erhöhung des Staatsbeitrags zur Bildung eines Pensionsfonds für protestantische Geistliche; endlich, nach dem Vorschlage des Abg. Fürsten Karl von Oettingen-Wallerstein, auf Erhöhung der Position zu dem Zwecke, damit auch diejenigen Clericalseminarien, in welchen dermal nur ein Jahrescurs besteht, auf zwei Jahrescurse eingerichtet werden können. Dem Antrage des Hrn. Willich, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betreffend, wurde die Zustimmung nicht zu Theil.

Digitized by Google

†* Frankfurt a. M., 6 Sept. Der regierende Fürst von Auersberg ist gestern hier angekommen; auch traf gestern bereits ein Theil des Gefolges Sr. Maj. des Königs von Würtemberg hier ein. Unsere Gasthäuser sind so besetzt, daß vornehme Herrschaften nach stundenlangem Umherfahren froh seyn müssen in einem Gasthause dritten Ranges ein Unterkommen zu finden. Nirgends hört man aber, daß ein Preisaufschlag der Zimmer und Wohnungen der Gasthäuser statt finde. Der Vorwurf der Prellerei kann unsere Gastwirthe nicht treffen. — Die hier verweilenden Beduinen gaben gestern Abend im hiesigen Schauspielhause die erste Vorstellung ihrer athletischen und gymnastischen Uebungen, welchen ein außerordentlicher Beifall zu Theil geworden. An der Spitze der Gesellschaft stehen übrigens zwei Franzosen, von welchen der eine, der Director, Bedeutendes im Balanciren leistet, und dessen kleiner Knabe an den Künsten der Beduinen den rühmlichsten Antheil nimmt. Die Gesellschaft erhält für jede Vorstellung fünfhundert Franken, und macht sicherlich gute Geschäfte. Dabei ist der Unterhalt der Beduinen mit sehr wenig Kosten verknüpft.

* Braunschweig, 5 Sept. Hier hat sich auf dem neuen Schlosse der Unglücksfall ereignet, daß der Hofmarschall v. Bülow spät Abends von einer Treppe ohne Geländer 15 Fuß tief herabgestürzt, und noch nicht wieder zur Besinnung gekommen ist. An dem Kopfe zeigt sich zwar keine Verletzung, es fließt aber fortwährend Blut aus den Ohren, und das Schlüsselbein ist gebrochen. Der berühmte Irrenarzt Ruer aus Stadtberg hat auf seiner Durchreise von der Einrichtung der hiesigen Anstalt, die mit einer Dampfküche versehen, gründliche Kenntniß genommen.

*` Hannover, 1 Sept. Der König wird in einigen Tagen zurückerwartet, und alle Nachrichten aus Karlsbad über seine Gesundheit lauten günstig, wobei hier dankbare Anerkennung findet, daß von seiner Begleitung der reichbegüterte Leibarzt Stieglitz sich weder durch hohes Alter noch durch gewohnte Tagesordnung hat abhalten lassen. Nach der Rückkehr Sr. Maj. wird es wahrscheinlich so fortgehen, wie es bisher gegangen ist. An große Veränderungen, in welchem Sinne sie gewünscht seyn mögen, scheint nicht zu denken zu seyn. Die früheren Verhandlungen über allgemeine Gesetze für die eigentlichen Körperschaften, für die Dörfer, Städte und Landschaften warnen mehr als zu viel, ihre Form und Ordnung nicht nach demselben Maaß und Zuschnitt, sondern nach örtlichen und eigenthümlichen Verhältnissen einrichten zu lassen. Nicht einmal die klare Nothwendigkeit, daß Alle zu der Dorfgemeinde gehören, welche darin ansässig sind, ließ sich unbedingt gesetzlich aussprechen, ohne an dem einen Orte den Gutsherrn unter die Polizei seiner Bauern, und an dem andern Orte die Bauern unter gutsherrliche Polizei zu bringen. Die alte Trennung kann sich nur halten, wo auf dem Gute selbst die Leute zahlreich genug sind, um für sich eine Gemeinde zu machen, und die Beamten suchen nach Möglichkeit die Trennung fortzuschaffen, es ist ihnen aber ohne Gesetz leichter als mit ihm geworden. Das Gesetz, womit den Dorfgemeinden am meisten geholfen wäre, das würde ein altes, das katholische Kirchenrecht über das Bauwesen seyn. Wenn nach seiner Vorschrift nur die nothwendigen Kosten für Bau und Besserung der Kirchen, Pfarren und Schulen den protestantischen Landgemeinden zur Last fielen, so würden nur reiche Kirchen Tempelformen und Verzierungen und nur vermögende Prediger geschmackvolle Gesellschaftszimmer haben; die Gemeinden würden aber nicht in tausendfältige Schulden gerathen, sondern das Geld statt auf deren Verzinsung, auf den Bau von Kellern verwenden können. Doch, wie lange sie noch ihre Kirchen aus Stein wie Vesten des Mittelalters bauen müssen, daraus wird keine Staatsverlegenheit; eine Staatsverlegenheit und vielleicht die größte ist aber, daß die Landgemeinden, welche die begütertste und kräftigste Gemeinheit sind, durch ihr bloßes Gewicht nach dem glücklichen Volkskriege wieder in ihre durch die unglücklichen Bürgerkriege verlornen Staatsrechte traten, ohne daß ihre innere Verfassung dazu geordnet ward, für welche die Regierung gar keinen Plan hatte; sie bildeten keine Amtsgemeinde, sie kamen nicht in die Landschaften, worin sie vor dem Kriege nicht gewesen waren, aber sie wurden in die Ständeversammlung aufgenommen. Sie gehörten darein von Rechtswegen, aber in richtiger Vergliederung. Ohne diese Vergliederung kommt die Regierung mit ihnen in doppelte Verlegenheit: will sie mit der Ständeversammlung verhandeln, so hat sie es darin statt mit abgeordneten Landleuten mit Advocaten zu thun, und will sie ohne Ständeversammlung mit den Landschaften verhandeln, so fehlen dabei die Stimmen der Landgemeinden, und dieses widernatürliche Mißverhältniß kann zu nichts Gutem führen. Indeß darf die Regierung darauf rechnen, daß die Landschaften Anträge auf versuchsweise Zulassung von Abgeordneten der Amtsgemeinden nicht gegen ihren offenbaren Vortheil zurückweisen werden, wodurch sie sich zur Verhandlung mit der Regierung erst recht eignen, und zugleich die bisherigen Beredungen der Ortsvorsteher auf dem Papier werkthätige Berathung werden. Jedenfalls kann die Regierung sich bei der Wahl des Vorschrittes Zeit nehmen, sie wird von den Umständen nicht gedrängt, und gerade die Städte, welche doch sonst am wenigsten zuwarten, möchten am meisten gegen Anforderungen stimmen. In der hiesigen Zeitung finden die Landessachen so wenig als früher ihre Erörterung; es wird aber darin aus München geschrieben, daß man in unsern Tagen Rechte gründen, die vorhandenen auf alle Weise zu erhalten suchen muß, sonst verfällt man in die dunkeln Irrgänge der Revolution, aus welchen man sich doch endlich einmal loswinden soll. Dieselbe Meinung wird in der Betrachtung der Unruhen auf Sicilien geltend gemacht, bei denen die Einwirkung der französischen Propaganda nicht zu besorgen sey. Die Nachrichten aus England sind jetzt eben so kurz, als sie sonst weitläuftig waren; nur von dem günstigen Ausfall der Parlamentswahlen für die conservative Tendenz wird umständlich berichtet. Es sind indeß nicht bloß die Zeitungen, worin sich der schlechte Gesellschaftston nicht dulden läßt, der überall dem guten beifolgt, wie den feinen Sitten die verdorbenen, und er schärft sich ohne Zweifel dort, wo das Gefühl des Befehlens und Regierens plötzlich in das Gefühl des Dienens und Gehorchens übergeht, und er läßt sich im Dienste selbst, ohne mehr als dessen Schaden, ohne das Geständniß der Schwäche sey es im Wollen oder im Vollbringen nicht dulden. Hier will man aus Vorkehrungen auf einigen Gütern schließen, daß ihre Eigen-

Digitized by Google

thümer die Ruhe des Landlebens der Last von Dienstgeschäften vorziehen werden. Die Ernte gehört im ganzen Lande zu den reichsten, sie ist durch den Aprilschnee verspätet, aber durch die Sommerwärme, 25 Grad am 10 August, gefördert, und die nachfolgende Nässe hat auch das Auswachsen des Getreides nicht veranlaßt, obgleich die sonst gewöhnlichen Ostwinde in dieser Zeit ihre Schuldigkeit zum Abtrocknen nicht gethan haben. Kirschen hat es mehr als je gegeben, und mit allem Obste wie mit dem gemähreten und zu mähenden Heu geht es eben so, das Gemüse und die Hauptsache, die Kartoffeln, sind auch nicht zurückgeblieben. Der Gesundheitszustand ist gleichfalls erwünscht; in der großen Hitze sind zwar Scharlachfriesel, Ausschläge und kleine Verwandte der Cholera in der Magengegend verspürt, die Cholera selbst aber hat sich wie frühre nicht über die Elbe heraus zwischen den Harz und das Meer gewagt, und nicht einmal die Ruhe hat sich hier bemerken lassen. Das Vieh erholt sich zusehends von seinem nothgedrungenen Fasten im Winter, und unsere Pferdezucht bedarf glücklicherweise zu ihrem Gedeihen der Wettrennen nicht, sonst möchte es damit mißlich aussehen. Wenn schon in der Ständeversammlung vermuthet wurde, daß die Wettrennen sich auch nach der Verwilligung von 5000 Rthlr. zum Traniren nicht halten würden, so wird diese Meinung durch die geringe Theilnahme an dem Wetterennen zu Celle bestätigt, wozu das einige Tage zuvor bei Braunschweig gehaltene nicht Schuld seyn kann, weil seine dorthin gekommenen Liebhaber ohne bedeutende Kosten auch nach dem nahen Celle kommen konnten; die ganze Sache mißfällt bei uns, das Trainiren, oder das Einüben der bis über die Ohren in zweifache wollene Decken gehüllten Pferde ist ein widriger Anblick, die so künstlich abgemagerten Renner entsprechen keineswegs der Vorstellung von ihrer Schönheit, ihrer Kraftfülle, ihrem Lebensmuthe. Sie machen endlich vor den stundenlang wartenden Zuschauern ihre Sprünge zwei oder drei Minuten, und damit ist es vorbei; und dann lautet es insgemein: das ist der Mühe nicht werth. Zu den Wetten und zu ihrem Spielgewinn mag es gut seyn, aber zur Pferdezucht und zu ihrer Beförderung taugt es nicht, weder dem Reitersmann noch dem Ackersmann ist damit das Mindeste gedient.

Oestreich.

* Wien, 5 Sept. Se. Durchl. der Staatskanzler, Fürst von Metternich, wird sein Sommerpalais aus Anlaß der nahe bevorstehenden Entbindung seiner Gemahlin schon in den nächsten Tagen verlassen, um seine gewöhnliche Wohnung in der Stadt zu beziehen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ludwig trifft erst morgen von Ischl zurück im Lustschloß von Schönbrunn ein. — In der k. k. Theresianischen Ritterakademie dahier hat der Lehrcurs mit dem 1 d. M. wieder begonnen; die meisten Zöglinge haben sich bereits in dieser großartigen Anstalt eingefunden. — Nach Briefen aus Semlin hat die Pestseuche den serbischen Sanitätscordon durchbrochen und sich in einigen an der Landstraße von Konstantinopel nach Belgrad gelegenen Ortschaften gezeigt. In Folge der hierüber eingegangenen amtlichen Anzeigen ist die Quarantänezeit in der Semliner Contumaz auf 20 Tage erhöht worden. In Serbien sollen übrigens alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen worden seyn dem Weitergreifen der Seuche vorzubeugen und sie im Keim zu unterdrücken.

Türkei.

* Konstantinopel, 23 August. Der k. französische Botschafter, Admiral Roussin, hatte am 20 d. eine Audienz beim Sultan, um ihm ein Notificationsschreiben seines Souveräns über die Vermählung des Herzogs von Orleans zu überreichen. Bei diesem Anlasse hatte er die Ehre Sr. Hoh. zu eröffnen, daß er Ueberbringer einer Vase von Porzellan sey, welche Se. Maj. der König in Erwiederung des ihm letzthin mit der berühmten Vase von Pergamus gemachten Geschenkes dem Großherrn als ein Andenken darböte, und daß er überdieß den Auftrag habe eine Anzahl geographischer Karten für den Gebrauch der ottomanischen Marine zu übergeben. Diese neuen Beweise der Freundschaft des französischen Monarchen wurden vom Sultan mit der größten Erkenntlichkeit aufgenommen. An demselben Tage wurden im Beiseyn Sr. Hoheit eine Fregatte, eine Corvette und zwei kleinere Fahrzeuge im hiesigen Arsenale vom Stapel gelassen. Bei dieser Feierlichkeit waren sämmtliche im Hafen befindliche Kriegsschiffe bewimpelt und lösten die üblichen Kanonenschüsse, während die versammelte Volksmenge einen wiederholten Hurrahruf erschallen ließ. — Der Statthalter von Scutari, Osman Pascha, ist seines Postens entsetzt worden, und hat den Auftrag erhalten sich in die Hauptstadt zu begeben. Diese Stelle ist dem Hassan Pascha mit dem Range eines Ferik (Divisionsgenerals) verliehen worden. — Zur Belohnung der von Hafiz Pascha in Sivas geleisteten ausgezeichneten Dienste und namentlich der neuerlich von ihm bewerkstelligten Einnahme des festen Platzes Ak Dag hat der Sultan beschlossen ein eigenhändiges Schreiben an ihn zu richten und ihm zugleich sein Porträt zu übersenden. Der dem Seraskier allhier beigegebene Mirliva (Generalmajor), Hussein Pascha, soll mit dieser Sendung beauftragt werden und mit nächstem nach Sivas abgehen. — Der vormalige Mussellim von Brussa, Halil Kiamil Effendi, ist zum diesjährigen Emir Emini (Anführer der Pilger-Karawane) erwählt worden. — Die Regierung läßt die Wohnung des Scheich-ül-islam (obersten Mufti) nach einem neuen und vergrößerten Plan aufbauen. Außer den beiden Kaziaskeren und dem Istambol Effendissi (Richter von Konstantinopel) wird auch der Diwani dava Naziri (ehemals Tschausch Baschi genannt) sich in diesem Gebäude aufhalten; somit werden alle hohen Richterämter an einem und demselben Orte vereinigt seyn. — Einem Befehle des Sultans zufolge sind türkische Ingenieure mit der Aufnahme eines Planes der Hauptstadt beschäftigt, wonach eine topographische Karte derselben nebst dem Namensverzeichnisse sämmtlicher Viertel und Straßen herausgegeben werden soll. — Nach Berichten aus Smyrna vom 18 d. war die türkische Escadre, welche am 4 Mytilene verlassen hatte, am 6 im Canal von Ipsara erblickt worden. — In diesen letzten Tagen haben zwei Feuersbrünste bei Seirek und in Beschiktasch statt gefunden, jedoch keine großen Verwüstungen angerichtet. — Die Pestseuche fähret leider fort die Bewohner der Hauptstadt zu beunruhigen.

* Belgrad, 27 August. Sehr wünschenswerth wäre es für unsere Stadt, wenn der Plan unseres Fürsten, ein großes Gasthaus zu bauen, bald seine Ausführung fände. Denn die hier anlangenden Fremden, besonders Engländer, Franzosen und Deutsche, klagen wohl mit Recht über die hiesige Existenz, da nicht einmal ein einziges Einkehrgasthaus besteht. Nur durch

Digitized by Google

Empfehlung oder durch vieles Geld kann der Reisende Unterkunft finden, die jedoch traurig zu nennen ist. Wenn man berücksichtigt, daß Serbiens Wiedergeburt eben erst statt gehabt, und wenn man seine Fortschritte in der Cultur, das rege Wirken seines Fürsten überblickt, so darf man zwar mit allem Rechte hoffen, daß nicht nur diesem, sondern auch noch andern Bedürfnissen und Wünschen in wenig Jahren begegnet seyn wird. Was übrigens die Sicherheit der Durchreisenden betrifft, so bleibt nichts zu wünschen übrig; man reist Tage lang durch Wälder, und doch ist Straßenraub etwas Unerhörtes. In allen Städten Serbiens ist es durchgehends streng Ordnung, sobald es dunkel wird, mit einer Laterne zu gehen, häufige Patrouillen wachen, daß dieß geschieht, und jeder Uebertreter wird arretirt, um den folgenden Tag dafür gestraft zu werden.

* Contumaz von Semlin, 27 August. Gestern hier eingelangten Berichten zufolge fährt die Pestseuche in der Türkei fort die größten Verheerungen anzurichten, und hat sich bereits bis auf einige Stunden der serbischen Gränze genähert. Da sich zugleich das Gerücht verbreitete, daß die Pest diese Gränze schon überschritten habe, so ging auf den Wunsch des Fürsten Milosch der hier stationirte Arzt Dr. Nagy nach Serbien ab, um sich von dem Grund oder Ungrund dieses Gerüchtes zu überzeugen. Dr. Nagy wird bei diesem Anlasse sich auf den ausdrücklichen Wunsch des Fürsten nach Alexinezze begeben, um die dortige serbische Contumazanstalt, wo die Quarantänezeit auf 21 Tage verschärft worden ist, zu besichtigen, und selbige ganz auf den Fuß der hiesigen einzurichten. Trotz dieser und anderer energischer Sicherheitsvorkehrungen von Seite Serbiens soll Fürst Milosch selbst nicht mehr der Zuversicht seyn, die Pest von Serbien abzuhalten, da er zwar dafür stehen könne, daß sie nicht durch Menschen und Vieh eingeschleppt werde, dieß aber durch Waaren und die Post aus Konstantinopel, welche, wohl in Semlin — nicht aber in Belgrad — geöffnet werden darf, leicht geschehen könne. Die bedeutenden Transporte von Wolle sind in dieser Beziehung am meisten gefährlich. Die Seuche zeigt sich insbesondere stark an der serbischen Gränze unter den türkischen Recruten, welche nach Belgrad bestimmt sind. — Falls sich das Eindringen der Pest über die serbische Gränze bestätigt, so ist zu erwarten, daß die Quarantänezeit dahier statt vermindert, ebenfalls auf 30 Tage erhöht werden wird. Uebrigens hat der Reisende gewiß alle Ursache mit der hiesigen Anstalt zufrieden zu seyn, indem nicht allein der Director, Hr. Dr. Minas, sondern alle Beamten dieser Sanitätsanstalt äußerst zuvorkommend und gefällig sind. Gewiß werden dieß andere Reisende gleich mir erfahren haben, und ebenso gewiß werden sie mir mir übereinstimmen, wie namentlich der Controlent, Hr. v. Steinius, der sich der Fremden besonders warm annimmt, Anspruch auf ihren Dank sich erworben. Ein Wunsch nur beseelt alle Reisenden, und dieser besteht darin, daß den Contumacirenden gestattet werden möchte, sich während ihrer Absperrung in dem an die Contumaz-Locale anstoßenden Garten in freier Luft auch nur eine Stunde des Tags bewegen zu dürfen, was ohne Gefahr der Vermischung geschehen könnte, da die Contumacirenden in zehn Theile getheilt sind, und also für jeden Theil abgesonderr der Tag eine Stunde böte. Wie erquickend müßte dieß für den Reisenden seyn, wie wohlthätig für dessen Gesundheit!

* Semlin, 28 August. Vor einigen Tagen ist ein prachtvoller mit Brillanten besetzter Säbel von hohem Werthe aus Serbien hieher gebracht woeden. Sicherm Vernehmen nach ist derselbe als Geschenk des Fürsten Milosch dem Oberberghauptmann Frhrn. v. Herder zu Freiberg in Sachsen bestimmt, welcher bekanntlich auf Einladung des Fürsten Milosch vor zwei Jahren ganz Serbien bereist, ein umständliches Gutachten über die Resultate des Bergbaues in diesem Lande an den Fürsten erstattet und ein kleines Mineraliencabinet zu Kraguj:vatz, der Residenz des Fürsten, aufgestellt hat.

Handels- und Börsennachrichten.

** Madrid, 24 Aug. Auf der Börse wenig Geschäftsvertrieb: 5Proc. zu 19 baar.

Paris, 5 Sept. Consol. 5Proc. 110, 90; 3Proc. 79, 25; Bankactien 2430; belgische Bank 1442, 40; neapol. Fonds 96, 90; röm. 101; piemont. 1050; Hapti 365; span. act. Semla $20^{3}/_{4}$; passive $4^{3}/_{4}$; St. Germainer Eisenbahn 985; Versailler rechte 765; linke 700; von Mühlhausen nach Thann 690.

* Aus Holland, im September. Nicht ohne große Aufmerksamkeit verfolgt man bei uns die rasch vorwärts schreitende Entwicklung des Eisenbahnsystems in Belgien, und läßt demselben gerechte Anerkennung zu Theil werden. Dabei richtet sich allerdings auch der Blick auf die Vorbereitungen zur Ausführung der projectirten Eisenbahn von Amsterdam nach Haarlem und Rotteedam. Diese Vorbereitungen und Vorarbeiten gehen zwar nicht einen sehr raschen Gang, schreiten aber doch voran, so daß nicht an dem baldigen Beginne des Baues der Bahn zu zweifeln ist. Belgien hat aber den Vortheil voraus, daß die dortige Regierung weit kräftiger die Eisenbahnunternehmungen befördern kann, als bei uns, weil sie in Belgien Staatsunternehmungen sind.

* Neapel, 27 Aug. Es wurden mehrere Ballen neapolitanische Seide à la piemontaise zu Carl. 56 gekauft; übrigens herrscht eine nie gesehene Geschäftslosigkeit in diesem Artikel, die jedoch nicht vermag die Preise herabzudrücken. Diese Stille dehnt sich auf alle Gattungen Seide, so wie auch die Nähseide aus, für welch' letztere der Hauptcanal nach Nordamerika noch gesperrt ist. Oele unverändert. Der gestrige Cues auf London 604. Paris 25. 65. 5proc. Rente $105^{1}/_{2}$. — Unsere Regierung scheint der französischen trotzen zu wollen, wenigstens weigerte man sich gestern, die mit dem feanzösischen Kriegsdampfschiffe von Marseille angekommenen und für die französische Gesandtschaft bestimmten Depeschen zu empfangen, und dasselbe war genöthigt, die Papiere wieder mit sich fortzunehmen. Auch gehen die Dampfschiffe unserer Regierung nur noch bis Genua. Das letzte französische Kriegsdampfschiff kam in 11 Tagen von Konstantinopel hier an. — Nach den letzten Briefen aus Messina hat sich die Cholera nun auch in der ihm gegenüber gelegenen Stadt Reggio gezeigt.

†* Frankfurt a. M., 6 Sept. Wie man hört, so war Hr. v. Rothschild am verflossenen Sonntag in Darmstadt anwesend, um im Interesse der Eisenbahn auf dem rechten Mainufer zu wirken. Es wird sich nun zeigen, ob man diesseits im Stande seyn wird, die Hemmungen, welche das Daemstädter Eisenbahncomité unserer Bahn entgegensetzt, zu paralysiren und eine Verständigung und gemeinschaftliches Wirken mit Mainz zu behaupten. Die Taunuseisenbahnactien haben im Preise wiedee angezogen. — Die ungünstige Witterung scheint sich ändern zu wollen, was für die Messe von großem Vortheil seyn wird. Engeos wird fortwährend viel verkauft, freilich mitunter jede zu gedrückten Preisen; der Fabricant sucht aber so viel als möglich aufzuräumen, und namentlich wird in Modeartikeln viel Modegut fortgeschafft. — Wie man hört, so sind von hier zwei Rathsherren und der Stadtbaumeister nach Belgien, Frankreich und England abgereist, um daselbst die Eisenbahnen und Börsengebäude in Augenschein zu nehmen. Es wird bekanntlich auch beabsichtigt, dahier eine Börse zu bauen.

Digitized by Google

Augsburg, 8 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 118 G.; Venez. Mail. 110½ B., 110 G.; Nordbahn 114 G.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 87 B.

* Braunschweig, 3 Sept. Zu der Eisenbahn von hier nach Harzburg ist im Hannover'schen der Ankauf der erforderlichen Ländereien zu Stande gebracht, obgleich es dort ein Expropriationsgesetz noch nicht gibt.

Hamburg, 2 Sept. Oestreichische Metalliques 104⅛; 5proc. 76⅜; Bankactien 1358.

Berlin, 5 Sept. 4proc. Staatsschuldsch. 102 12; 4proc. pr. engl. Obl. 100¼; Prämiensch. d. Seeh. 62 ¼.

Kopenhagen, 25 Aug. Daß man in Dänemark nicht genug den Reichthum des Meeres beachtet, und daß die Fischerei nicht überall so betrieben wird, wie es seyn könnte und müßte, ist längst bekannt und anerkannt. Die Ursache davon ist aber auch in dem Mangel an Salzereien zu suchen, welcher es veranlaßt, daß ein reichlicher Fang, namentlich von Häringen, wie er z. B. diesen Sommer im Sunde stattgefunden hat, für kein Glück geachtet wird, weil derselbe nur die Preise drückt und die Fischer zwingt, die Fische zu Spottpreisen zu verkaufen. Es ist auffallend, daß Männer von Einsicht und Vermögen nicht ihre Aufmerksamkeit auf diesen Handelszweig hinlenken, da gute gesalzene Häringe ein nothwendiger Artikel der Landhaushaltungen geworden und deßhalb in den fremden Ostseehäfen, wohin die Verschiffung von hier aus so bequem stattfinden kann, leicht absetzbar sind. Da die Paketfahrt zwischen Helsingör und Helsingborg nur mit Aufopferung von Seite der schwedischen Unternehmer aufrecht erhalten werden konnte, so war die Furcht, daß diese wichtige Communication zwischen den beiden Nachbarländern aufhören würde, sehr gegründet. Es ist deßhalb erfreulich, daß auch die schwedische Regierung sich entschlossen hat, den Unternehmern eine Erstattung für den in den verflossenen Jahren erlittenen Verlust und eine jährliche Unterstützung für die Zukunft zu bewilligen. (A. M.)

Wien, 5 Sept. 5proc. Metalliques 105⅜; 4proc. 100; 3proc. 79 ½; 1834er Loose 116¼; Bankactien 1585; Nordbahn 114⅛; Mailänder Eisenbahn 111.

* Pesth, 2 Sept. Der Ausfall des nun beendigten Augustmarktes war für den Wollhandel sehr erfreulich. Große Massen aller Gattungen wurden an den Mann gebracht, und man schätzt das ganze abgesetzte Quantum auf 40 bis 50,000 Centner. Eine bemerkenswerthe Erscheinung, die sich schon seit einigen Märkten wahrnehmen läßt, ist es, daß die ordinären Sorten nach dem Ausland (außer Oesterreich) verführt wurden, während die feinern und feinsten für den inländischen (östreichischen) Verbrauch blieben. Die Preise stellten sich zwar noch bedeutend niedriger (bei den edlern Sorten sogar um 25 bis 30 Proc.) gegen voriges Jahr, aber doch höher, und zwar bei den geringern Gattungen ziemlich höher gegen den letzten Junimarkt. Hochfeine veredelte Einschur stand zu 108 bis 112 fl. C. M. der Centner, eine kleine Qualität sogar zu 124 fl. Mittelfeine Einschur wurde in bedeutenden Quantitäten zu 80 bis 95 fl. für die mährischen Fabriken verkauft. Ordinäre Einschur zu 48 bis 60 fl. wurde in sehr beträchtlicher Menge von ausländischen Spekulanten gekauft. Ein einziges Haus, Ehrmann aus Straßburg, soll davon gegen dritthalb tausend Centner an sich gebracht haben. Zigarrawolle zu 56 fl. fand auch vom Ausland Gesuch; es waren aber nur geringe Vorräthe auf dem Platze. Die Wäsche der Wolle ist heuer sehr schön ausgefallen, so wie sich überhaupt die Manipulation derselben schon sehr der schlesischen und mährischen nähert. Wie die Erzeuger waren bleßmal selbst auf dem Platze, was der Kauflust vielen Vorschub verlieh, da sich noch nie die Gelegenheit so günstig darbot, den Bedarf aus erster Hand zu befriedigen. Das hiesige sogenannte Woll-Entrepot machte im Verhältniß sehr unbedeutende Geschäfte. Ueberhaupt entspricht diese Anstalt mehr einer Wollschau-Ausstellung, als einem Verkaufsmagazin. Es herrsche hier noch zu viel Geheimnißkrämerei und Liebe zur Isolirung, als daß ein solches allerdings nützliches Institut gedeihen sollte. — In Fabricaten war der Markt zwar etwas weniger lebhaft, aber immerhin ziemlich beträchtlich. Schafwollwaaren, besonders ordinäre Tücher, hatten bedeutenden Absatz. Minder gut gingen Baumwollenwaaren und Luxusartikel. — Ein Fallliment eines hiesigen Manufactur-Großhändlers, Salomon Straffer, macht bedeutendes Aufsehen; die bis heute bekannt gewordenen Passiva betragen schon gegen 500,000 fl. C. M. Wiener Fabricanten sind am meisten dabei betheiligt. — Seit kurzem befanden sich hier falsche Fünfguldi-Banknoten in beträchtlicher Menge in Umlauf. Den Bemühungen der Polizei gelang es, der Quelle auf die Spur zu kommen, und es sind mehrere Personen verschiedenen Standes (darunter auch ein Geistlicher) verhaftet worden.

Augsburger-Cours vom 9 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102⅛	101⅞
— — à 5⅛ Pr.	100⅝	—
Promessen auf B. A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	508	507
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	116	—
- Metall. à 5 Proc.	105	101⅝
- detto à 4 Proc.	99⅞	99⅝
- detto à 3 Proc.	—	78
- B. Act II S. 1857	1375	1372
Poln. L. à 300 fl.	95	—
Poln. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅝	—
Hamburg 1 Monat	115¼	—
Wien in 20gern 1 M.	99⅛	—
Frankfurt 1 Monat	—	99¾
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -	10. 4	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60⅛	—
Genua - -	51¼	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60⅝	—

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Französischer Zoll-Tarif.

Nach den ältern Zollverordnungen und den während der Republik, dem Kaiserreiche, der Restauration und der jetzigen Regierung erschienenen Gesetzen, mit Inbegriff des jüngsten von 1836 bearbeitet und in alphabetische Ordnung gebracht

von

L. E. F. Steinheil.

gr. 8. in Umschlag broschirt. Preis 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr.

In obigem Tarife sind alle Waaren, die bei der Ein- und Ausfuhr an den französischen Gränzen vorkommen können, in alphabetischer Ordnung aufgestellt, und hat der Hr. Verfasser selbst die Mühe sich nicht verdrießen lassen, sie unter den verschiedenen Benennungen, unter denen sie in diesen oder jenen Gegenden mehr bekannt sind, einzureihen, ohne, wie dieß in den meisten Werken dieser Art der Fall ist, von einer Benennung auf die andere hinzuweisen, wodurch der Suchende viele Zeit und oft selbst die Geduld verliere, besonders wenn die Gesetze so dunkel sind, daß nur der Geübtere sie durch vorhergegangene erklären, und die zu verzollende Waare unter ihre eigentliche Rubrik bringen kann.

Auch der Ungeübteste wird den Zollsatz jeder vorkommenden Waare in eben so kurzer Zeit und mit gleicher Leichtigkeit als ein Wort in einem Lexikon finden.

Stuttgart und Tübingen, im Februar 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Obiges ist vorräthig in der literarisch-artistischen Anstalt in München.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Ueber die Theorien der Erde.

* Bei Gelegenheit der öffentlichen Sitzung, welche zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namenstages Sr. Majestät des Königs von Baiern am 25 August l. J. von der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München gehalten wurde, trug Hr. Oberbergrath Professor Fuchs eine Abhandlung über die Theorien der Erdbildung vor, von welcher dem Einsender gestattet wurde, einen Auszug zu machen, den er bei dem großen Interesse des Gegenstandes hiemit zur Publicität bringt, indem er zugleich dadurch auf die später im Druck erscheinende ausführliche Abhandlung aufmerksam machen will, wobei in Betreff der Hauptsache er sich am besten der eigenen Worte des Redners bedienen wird. Kein vernünftiger Mensch kann es bezweifeln, daß die Erde nicht durch Zufall entstanden, sondern erschaffen worden sey. Es läßt sich aber auch mit Gewißheit annehmen, daß sie so, wie sie gegenwärtig ist, nicht ursprünglich aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen ist, sondern allmählich sich nach den Gesetzen, welche er in die Materie legte, zu dem gegenwärtigen Zustand ausgebildet hat. Die Art und Weise nun, wie diese Bildung vor sich gegangen ist, ausfindig zu machen, hat seit alten Zeiten den Forschungsgeist erregt. Daß die Erde ursprünglich flüssig gewesen sey, darüber sind alle Geologen einig. Ob aber dieser flüssige Zustand durch Wasser oder Feuer herbeigeführt wurde, darüber sind sie uneinig, und es haben sich deßhalb zwei Parteien, Neptunisten und Vulcanisten genannt, gebildet. Daß die Erde aus dem Schooße des Wassers hervorgegangen, ist die älteste Lehre, welcher in der neuern Geologie durch Werner ein besonderes Ansehen verschafft wurde. Daß das Wasser bei Bildung der Gebirge, insbesondere der neuern Formationen, eine große Rolle gespielt hat, läßt sich gar nicht bestreiten; gleichwohl darf es nicht verkannt werden, daß Werner demselben eine allzu große Wirksamkeit zugeschrieben hat. Denn die Mineralien, aus welchen die meisten und größten Gebirge bestehen, sind theils gar nicht, theils so wenig in Wasser auflöslich, daß, um nur diese aufzulösen, eine ungleich größere Wassermasse dazu gehörte, als gegenwärtig noch auf der Erde vorhanden ist. Wollte man aber auch annehmen, es sey Alles in Wasser aufgelöst gewesen, so wäre es doch kaum zu erklären, wie durch allmähliches Krystallisiren aus der wässerigen Auflösung die gemengten Gebirgsarten, z. B. der Granit, haben entstehen können. Denn da die im Gemeng enthaltenen verschiedenartigen Mineralien verschiedene Auflöslichkeit und Krystallisirbarkeit haben, so hätten sie sich schichtenweise absetzen müssen, und könnten nicht in einem gewissen Verhältnisse nach allen Richtungen an- und durch durcheinander gewachsen seyn. Hiezu kommt noch die große Verlegenheit, wohin man mit der Wassermenge, welche zur Auflösung von diesem Allem hätte vorhanden seyn müssen, kommen solle, wenn man nicht annehmen will, wozu auch Werner geneigt war, es sey der größte Theil in einen andern Himmelskörper ausgewandert. Nach Werners Tode erhob die vulcanistische Theorie, zuversichtlicher als früher, das Haupt, und gelangte zur fast allgemeinen Anerkennung. Ihr zufolge war die Erde im Anfang in feurigem Flusse; die Uebergangs- und Flötzgebirge bildeten sich zwar auch unter Vermittlung des Wassers, allein kaum waren jene fertig, so stiegen von unten im flüssigen oder weichen Zustande die Gebirge hervor, welche sonst als Urgebirge galten, nunmehr aber plutonische Gebirge heißen. Diese Hebungstheorie ist besonders durch Elie de Beaumont zu Ansehen gekommen, obgleich ihr gewichtige Gründe entgegenstehen. Bleiben wir vor der Hand nur bei dem Verhalten der Mineralien im Feuer stehen, welche die Gemengtheile der sogenannten plutonischen Gebirgsarten ausmachen. Allerdings hat der Vulcanist oder Plutonist mit dem Feuer ein leichtes Spiel, da dieses keine Gränzen kennt; er kann die feuerfestesten Körper so flüssig machen, wie Wasser, ja er kann sogar die ganze Erde in Dampf auflösen lassen. Nun fragen wir ihn aber, wie er uns das Vorkommen verschiedenartiger Mineralien in den gemengten Gebirgsarten erkläre, wo leicht- und strengflüssige, oder gar für uns unschmelzbare nicht bloß neben einander liegen, sondern sehr häufig in- und durcheinander gewachsen sind, so daß ihre gleichzeitige Entstehung gar nicht zu bezweifeln ist. Wie läßt sich, fragen wir, dieses Verhältniß erklären, wenn alles zu einer homogenen Masse zusammen geschmolzen war? Man hat zwar öfters in Schmelzöfen Mineralien ähnliche Krystalle entstehen sehen, aber noch nie ist daraus ein dem Granit ähnliches Gemeng hervorgegangen. Wäre der Granit, dessen wesentliche Gemengtheile bekanntlich Quarz, Feldspath und Glimmer sind, geschmolzen gewesen, so hätte zuerst der Quarz krystallisiren müssen, und erst lange nachher hätten Feldspath- und Glimmerkrystalle entstehen können — gemäß der sehr verschiedenen Schmelzbarkeit und Erstarrbarkeit dieser drei Körper; — wie hätten sie aber unter diesen Umständen so mit einander verwachsen können, wie wir sie antreffen, und wie sie auch noch mit andern Mineralien verbunden vorkommen, welche theils strengflüssiger als Quarz, theils auch leichtflüssiger als Feldspath und Glimmer sind? Dieses ist nach unserm Dafürhalten rein unmöglich. An diesem Verhältniß allein, auch abgesehen von allen andern Gegengründen, muß die Erhebungstheorie scheitern. Dazu kommt noch, daß im Granit und ähnlichen Gebirgsarten bisher noch keine Spur einer glasartigen Masse gefunden wurde, die man doch, wenn er anders ein Product des Feuers wäre, darin erwarten sollte. Ich gehe nun zu meinen eigenen Ansichten über die Gebirgsbildung über, welche dem Neptunismus mit Hülfe der Chemie neue Stützpunkte darreichen sollen. Was dieser Theorie bisher hauptsächlich im Wege stand, war die Annahme, als seyen alle Gebirge im Wasser aufgelöst gewesen, was die Chemie durchaus nicht zugeben kann. Diese Meinung fand eine besondere Stütze in der krystallinischen Beschaffenheit der Gebirge, besonders der ältern, welche man nur aus einer vorausgegangenen Auflösung erklären zu können meinte. Allein eine solche Annahme ist gar nicht nothwendig, seitdem wir wissen, daß auch Körper, ohne aufgelöst oder überhaupt flüssig zu seyn, krystallisiren können. Ich habe nämlich schon vor vier Jahren in meiner Abhandlung „über den Amorphismus fester Körper" dargethan, daß nicht bloß flüssige, sondern auch amorphe (gestaltlose) feste Körper unmittelbar krystallisiren können. Der Uebergang solcher amorphen Massen in krystallinische erfolgt besonders dann gerne, wenn sie sich unter Wasser befinden und davon durch-

Digitized by Google

männliche und 2,150,076 auf das weibliche Geschlecht. Bestimmten Standes von den Männlichen: 4,205 Geistliche, 2500 Adelige, 8856 Beamte, 44541 Bürger und Gewerbsinhaber, und 135,775 Bauern; in Allem zählt das Land 924,157 Familien mit 361,367 Häusern, vertheilt in 287 Städte, 115 Vorstädte, 297 Marktflecken und 12,022 Dörfer. Die Bevölkerung ist sehr ungleich vertheilt, und in den nördlichen Gegenden des Leitmeritzer Kreises — wo die versagte Gunst der Natur durch eine zahlreiche Industrie ersetzt ist — steigt sie auf 17,000 (!!) Menschen für die Quadratmeile. Der Flächenraum von 956 Quadratmeilen wird nach Abzug von 188 Quadratmeilen an Felsen, Sümpfen, Bächen, Wegen, Wohnplätzen u. s. w. mit folgender Arealverwendung nachgewiesen. Ordentliche ackerbare Felder, urbar gemachte Teiche und Trifftfelder: 5,890,580 Joch, 29 Quadratklafter mit einem Ertrag von 3,114,342$^{3}/_{16}$ Metzen Weizen, 10,054,824$^{12}/_{16}$ Metzen Roggen, 4,146,436$^{11}/_{16}$ Metzen Gerste und 8,223,522$^{2}/_{16}$ Metzen Hafer; die Wiesenbaugründe mit Gärten und Hutweiden betragen 1,560,177 Joch, 802$^{1}/_{16}$ Quadratklafter bei einer Ernte von 5,989,109$^{86}/_{100}$ Centnern Heu und 2,075,019$^{27}/_{100}$ Centnern Grummet; Weingärten (nur in einigen Gegenden) 4470 Joch, 1547$^{2}/_{4}$ Quadratklafter mit 12,607$^{67}/_{100}$ Eimern bessern und 13,533$^{36}/_{100}$ Eimern schlechtern Weins; endlich 2,315,926 Joch, 1263 Klafter Waldungen mit dem Schlage von 257,502$^{48}/_{64}$ Klaftern harten und 1,927,610$^{41}/_{64}$ Klaftern weichen Holzes. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß die obige Körnerernte des letzten Jahres unter dem Minimum des Durchschnitts erscheint, dessen Bruttoertrag mit 51 Millionen Metzen angegeben wird. Die Leinsamen-Aussaat für den Flachsbau beträgt 20,000 Centner, die Ausfuhr des Kleesamens 21,000 Centner, jene des Hopfens 12,000 Centner und des Obstes 60,000 Centner, wovon mehr als $^{1}/_{3}$ getrocknetes. Die in einem industriereichen Lande so beklagenswerthe Vernachlässigung des Anbaues der Farbenpflanzen wird mit Recht beklagt; zu den Angaben über den großen Umfang des Kartoffelbaues fehlen die verläßlichen Anhaltspunkte. — Der Viehstand erscheint mit 155,319 Pferden, 23,964 Füllen; 10,531 Zucht-, 15,935 jungen Stieren, 1,017,666 Kühen, 7117 Mast-, 261,199 Zug- und 92,156 jungen Ochsen angegeben; endlich Schafe 1,410,474 und Lämmer 401,079 Stück, als wegen der in den letzten dieser Zucht ungünstigen Jahren erfolgten Lichtung dieser Heerden, unter dem Normalstand angegeben, welcher mit wenigstens 2 Mill. Stück Schafen angenommen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Vergleichende Sprachforschung.

* Der königlich bayerische Ingenieur-Hauptmann, Hr. Ritter v. Xylander, hat in Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer eine für vergleichende Sprachforschung interessante Schrift herausgegeben, unter dem Titel: „Das Sprachgeschlecht der Titanen. Darstellung der ursprünglichen Verwandtschaft der tatarischen Sprachen unter sich, und mit der Sprache der Hellenen; und Andeutung der zunächst daraus hervorgehenden Folgen für die Geschichte der Sprachen und Völker.“ In einer Allgemeinen Zeitung wäre nicht Raum für eine ausführliche Beurtheilung des Resultats der mühsamen, weitgreifenden Forschung des Hrn. v. Xylander, welcher die Verwandtschaft der Sprachen des östlichen und nördlichen Asiens mit der hellenischen und überhaupt mit den indogermanischen nachzuweisen bemüht ist. Solche Untersuchungen müssen sich durch ein fast unermeßliches Detail durcharbeiten, ehe eine allgemeine Uebersicht gewonnen werden kann. Dafür sind diese Blätter nicht der Ort. Wohl aber darf die Bedeutsamkeit einer Vergleichung zweier, bisher als in ihrem Wesen und Ursprung für verschieden geachteten Sprachstämme, und das mit Schwierigkeiten aller Art ringende Verdienst des Forschers ehrend anerkannt werden. Auch wird es erlaubt seyn, die Hauptidee anzudeuten, welche Hrn. v. Xylander bei seiner Arbeit geleitet zu haben scheint. Es gibt, in Beziehung auf Urgeschichte der Völker, zwei entgegengesetzte Ansichten, die auch in ihren Hoffnungen auf den Gewinn einer Erforschung der Urgeschichte sich widersprechen. Die Anhänger der einen Ansicht glauben, daß es möglich sey, durch Vergleichung und Combination der Trümmer des ältesten Zustandes der Menschheit, sich diesen Zustand klar zu machen, ihn wenigstens als wahrscheinlich darzustellen. Die Anhänger der andern Ansicht erkennen, daß jeder Anfang der Dinge, wie in allem Organischen, so in der menschlichen Gesellschaft, in undurchdringliches Dunkel gehüllt, daher jede Untersuchung über die Beschaffenheit dieses Anfangs schlechthin vergeblich sey. Wo sie Nachrichten von dem angeblichen Ursprung gesellschaftlicher Verhältnisse finden, unterwerfen sie dieselben einer strengen, wissenschaftlichen Kritik, und entdecken, mit Hülfe derselben, eine von dem Ursprunge der Dinge in der Zeit entfernte Mythe, deren Entstehung selbst erst in einer schon weit vorgeschrittenen Entwicklung der Gesellschaft möglich wurde; so z. B. Niebuhr in seiner Beleuchtung der römischen Sagengeschichte. Der Verfasser des oben angezeigten Werkes bekennt sich zur erstern Ansicht, und hält dafür, daß die von ihm angedeutete Verwandtschaft der tatarischen und hellenischen Sprachen ein überraschendes Licht auf mehrere griechische Mythen, wie auf die Lehre von der Einheit des Menschengeschlechts, zu werfen geeignet sey. Die redliche, rastlose Bemühung des Hrn. v. Xylander, sich Bahn zu brechen durch das Dunkel der Urgeschichte, und die edle Bescheidenheit, mit welcher er in der Vorrede von seiner Arbeit spricht, müssen jeden feindlichen Widerspruch entwaffnen, und selbst die Anhänger der zweiten Ansicht zu dem Geständniß bestimmen, daß auch auf diesem Wege Wichtiges und Interessantes für die allgemeine Geschichte gewonnen werden kann. In Absicht auf den eigentlichen Gegenstand der Schrift des Hrn. v. Xylander möchten wir noch bemerken, daß in allen Sprachen sich nothwendig eine logische Verwandtschaft finde, weil die Logik ein und dieselbe für unser ganzes Geschlecht ist; daß ferner eine andere Verwandtschaft aus der Uebereinstimmung der äußern und innern Sprachorgane aller Völker gleichfalls als nothwendig und allgemein anzuerkennen sey. Von diesen beiden nothwendigen Verwandtschaften ist die zufällige, die in dem Ursprung und in den Schicksalen der Stämme ihren Grund hat, schwer zu unterscheiden; doch könnte nur sie über geschichtliche Fragen Auskunft geben.

Digitized by Google

Frankreich.

(Hannov. Zeitung.) Paris, 29 August. Die gestern im Hotel Lafitte statt gehabte definitive Constituirung des Wahlcomité's bot in den Berathungen Eigenthümlichkeiten dar, welche den jetzigen Stand der Dinge und der öffentlichen Meinung in Frankreich gar sehr charakterisiren: nämlich die jetzt ins Extreme gehende Besorgniß der Oppositionschefs, durch Aufstellung einer nur einigermaßen energischen Forderung die Wähler zu erschrecken. So sehr ist es den Doctrinärs gelungen, ihr Einschüchterungssystem in der Nation Wurzel schlagen zu lassen. Von den von Guillemot vorgeschlagenen Elementen eines den Wahlcandidatrn vorzulegenden Mandats wurden die drei wichtigsten Punkte: die Wahlreform, die Zurückweisung der Apanagen und die Verwerfung der Septembergesetze als zu energische Forderungen ausgeschieden, und beschlossen, daß man sich bloß in ganz allgemeinen Thesen an die Wähler zu wenden und sie aufzufordern habe, bestochene und bestechliche Deputirte zu entfernen und unbescholtene Männer in die Kammer zu wählen. Alle mit rein demokratischen Principien aufgetretene Männer wurden zur Antheilnahme an dem Wahlcomité oder dem Wahlbureau nicht zugelassen, so daß von den Oppositionsjournalen der National, der Bon Sens und der Monde von der Repräsentation in dem Comité ausgeschlossen blieben. Ebenso wurde Garnier-Pagès zurückgewiesen, der seine unendlich ausgedehnte Correspondenz mit den Departements, die er seit seiner Präsidentschaft des Vereins aide toi, le ciel t'aidera unterhalten, dem Comité bereitwillig zu Gebote stellen wollte. Die Schüchternheit, die sich z. B. Odilon-Barrots bemeistert, ist so groß, daß er die am Ende der vorigen Sitzung von der ganzen Nation fast so feierlich entschiedene Apanagenfrage deßhalb nicht angeregt wissen wollte, weil, meinte er, die Wähler hinter dieser Frage die Person des Königs selbst erblicken und die Aufstellung dieser Clausel als einen directen Angriff auf denselben betrachten würden. Dessenungeachtet ist Jacques Lafitte, der sich natürlich kräftig gegen diese Bedenklichkeiten erhob, zum Präsidenten gewählt worden, so daß die Personen, aus denen das Comité besteht, und deren Principien durchaus bekannt sind, eigentlich stillschweigend mehr zu den Wählern sprechen, als das politische Glaubensbekenntniß, das sie unterzeichnen werden. Einige haben die Wahl Lafitte's zum Präsidenten der Opposition als einen Fehler vorwerfen wollen, weil derselbe, seit er sich von Perrier hat aus dem Cabinet verdrängen lassen und sein Vermögen verloren, gewissermaßen als der Chef eines parti perdu und usé angesehen wird; indeß vergessen diese Lafitte's jetzige großartige Bankunternehmung, die, nach allgemeiner Meinung, ihm sehr bald einen großen politischen Einfluß wieder verschaffen wird. Das Protokoll der Constituirungssitzung (Eberminier ist zum Secretär ernannt) ist zwar noch nicht geschlossen; indeß besteht das Comité bis jetzt etwa aus 95 Personen, worunter sechs Deputirte, zehn Redactoren, die der Minerve, dem Siecle, dem Courrier, dem Messager und dem Journal du Commerce angehören (der behutsame Constitutionnel hat sich noch nicht entschieden), die übrigen das Institut, den Advocatenstand (Cremieux, Ferdinand Barrot, Marie), die Aerzte (Lisfranc und Magendie) und die Industrie (Say) vertreten. Die Regierung hat, um diese Bewegung etwas zu paralysirrn, schnell eine Conseilssitzung gehalten, und in Folge derselben das Gerücht verbreiten lassen, die Kammer werde nicht aufgelöst werden. Indeß Niemand schenkt diesen Demonstrationen mehr Glauben, da alle Welt zu sehr von der Nothwendigkeit der Auflösung und davon überzeugt ist, daß eine einjährige Aufschiebung dieser Maaßregel bei der einmal in Bewegung gesetzten öffentlichen Meinung der Regierung zu nachtheilig werden würde; schon allein die Stellung, die Laffitte einzunehmen droht, muß sie noch vor Anfang des Wintersemesters, wo seine Bank (mit 80 Millionen Franken) ins Leben tritt, zu diesem Schritte entschieden treiben.

= Paris, 4 Sept. Der innerliche Wettkampf, der sich bei Gelegenheit des Feldzugs von Constantine zwischen den befreundeten Journalen der Julusdynastie geäußert hat, scheint beendigt zu seyn. Die Treubesoldeten dahin Recht behalten. Der Herzog von Orleans wird seine junge Gattin nicht verlassen, und der Herzog von Nemours wird allein die afrikanischen Lorbeern pflücken, si quas sunt! Unter den ziemlich werthlosen Streitigkeiten der Tagespresse ist es wohl erlaubt, den Blick auf etwas Wichtigeres zu richtrn, sollte es auch der Politik fremd seyn. Die historischen Nachlieferungen und Arbeiten, die unter Guizot begonnen wurden, dauern unter dem Minister Salvandy fort. Wir erwähnen dieß zu seinem Lob. Hat Guizot in der letzten Zeit von den ihm anvertrauten Geldern einen schlimmen, ausschließlich politischen Gebrauch gemacht, statt sie zum Frommen der Wissenschaft zu verwenden, so bleibt sein Verdienst um die geschichtlichen Studien in Frankreich unbestreitbar. Sein Nachfolger konnte nichts Ehrenvolleres thun, als die von ihm eröffnete Bahn befolgen. Unter den entworfenen Arbeiten nennen wir obenan: die Geschichte des dritten Standes, welche dem achtungswerthesten und ausgezeichnetsten der neuen Historiker Frankreichs, Augustin Thierry, dem Verfasser der Eroberung Englands durch die Normannen, übertragen ist. Thierry hat den Plan seiner Arbeit nach den verschiedenen Abtheilungen bekannt gemacht, und der Minister hat demgemäß durch öffentliche Umschreiben Auftrag gegeben, und Alle und Jedermann ersucht, die in irgend eine der bezeichneten Richtungen einschlägigen Documente und Aufschlüsse an Thierry einzusenden. Ein schmerzliches Interesse knüpft sich an die also vorbereitete Entstehung eines großen Nationalwerkes. Der, welcher es fertigen und sich neuen Anspruch auf den Dank seines Vaterlandes erwerben wird, ist blind, in Folge seiner früheren Anstrengungen in gleichem Dienste; er wird also, wie Milton, durch das Organ fremder Sinne von dem Riesenmaterial Kenntniß nehmen müssen. Ob er den Trost habe, sie aus dem Munde liebevoller Tröster zu empfangen, wie der Sänger des verlornen Paradieses seine poetischen Eingebungen niederschreiben ließ, möchten wir bezweifeln. Wir wissen zwar, daß Thierry verheirathet ist, glauben aber nicht, daß er bereits erwachsene Kinder habe. Andere Arbeiten, gleichfalls von verdienstlicher Richtung, werden in den Departementen betrieben: hier die Beschreibung einer merkwürdigen Kirche, wie die Kathedrale von Chartres, die unlängst vom Brande beschädigt wurde, und in diesem Augenblick wieder hergestellt wird; dort eine Darstellung denkwürdiger Ueberreste des Mittelalters oder interessanter Gemeindeverfassungen. Auch die Hauptstadt soll nächstens eine eigene Monumentalgeschichte erhalten. Mit besonderm Vergnügen bemerken wir die Aufmerksamkeit, die der Specialgeschichte der Departemente des Nordens und eben so

Digitized by Google

jener der Bretagne gewidmet werden soll. Es hat uns von jeher scheinen wollen, daß keine Provinz Frankreichs so wenig ausgebeutet worden sey, wie die Bretagne; und doch möchten wenig andere so anziehenden Stoffes überreich seyn, als gerade diese. Allein die Schätze seiner Geschichte und des dem Philosophen gebotenen Stoffes sind unter einer unscheinbaren Außenseite der Gegenwart verborgen, und es hat sich bis jetzt Niemand gefunden, der diese Rinde durchbrochen hätte, um bis auf den Kern zu dringen. — Werden wir noch lange von der Cholera verschont bleiben? Vielleicht rettet nur dieses Jahr der herannahende Herbst. Aber ihre fortschreitende Ausdehnung im Süden läßt uns für das nächste Jahr wenig Hoffnung.

[3020]

Auszug aus der Ordnung der Vorlesungen
an der königlichen
UNIVERSITÄT WÜRZBURG
für das Winter-Semester 1837/38.
Anfang am 18 October.

I. Philosophische Facultät. Prof. Metz: Nach vorausgeschickter Encyklopädie und Methodologie der mathematischen Wissenschaften, die allgemeine Arithmetik verbunden mit den Grundlehren der Algebra; die Elemente der Geometrie und Geodäsie; ebene und sphärische Trigonometrie und die Anfangsgründe der höhern Analysis; Geschichte der Mathematik. — Prof. Densinger: Propädeutik des historischen Studiums; alte allgemeine Geschichte; Geschichte Bayerns; Statistik der europäischen Staaten; Statistik des Königreichs Bayern; Ethnographie. — Prof. Fröhlich: Aesthetik als Philosophie der Kunst mit specieller Entwicklung der einzelnen Künste; Geschichte der Kunst; Encyklopädie und Methodologie der Gymnasial-Studien; speciella Pädagogik und Didaktik. — Prof. Ossann: Theoretische und Experimental-Physik; allgemeine Chemie; Toxikologie; analytische Chemie. — Prof. Leiblein: Zoologie, Organographie und Physiologie der Pflanzen nebst Theorie der verschiedenen Classificationen der Gewächse; Naturgeschichte der kryptogamischen Gewächse mit besonderer Berücksichtigung der einheimischen Gattungen und Arten. — Prof. Hoffmann: Allgemeine Encyklopädie und Methodologie des akademischen Studiums; Logik und Metaphysik; Anthropologie. — Prof. Rnmpf: Oryktognosie als erster Theil der Mineralogie. — Prof. v. Lasaulx: Encyklopädie und Methodologie der philologischen Studien; römische Alterthümer; Erklärung des Sophokles Oedipus Tyrannus. — Prof. Mayer: Naturphilosophie; analytische Mechanik und ihre Anwendung auf Physik und Astronomie. — Privatdocent Dr. Weidmann: Griechische Alterthümer oder Darstellung der merkwürdigsten Formen und Zustände des öffentlichen u. Privatlebens der Griechen; Erklärung des Tacitus Germania. — Privatdocent Dr. Stern: Ebene und sphärische Trigonometrie; populäre Astronomie. — Privatdocent Dr. Rensi: Geschichte der naturhistorischen Doctrinen; Heraldik. — Privatdocent Dr. Contaen: Geschichte Bayerns; Geschichte der europäischen Staaten; Geschichte der sächsischen Kaiser und ihrer Zeit.

II. Theologische Facultät. Prof. Morita: Fortsetzung der allgemeinen Geschichte der christlichen Religion und Kirche; Patrologie; gemeines und bayerisches Kirchenrecht. — Prof. Reifsmann: Hebräische Sprache; chaldäische und syrische Sprache; arabische Sprache; Einleitung und Erklärung des Evangeliums vom heiligen Lukas. — Prof. Helm: Moral-Theologie; Pastoral-Theologie; Homiletik; Katechetik; Liturgik. — Prof. Stahl: Encyklopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften; Exegese über den Brief an die Hebräer; generelle Dogmatik.

III. Juristische Facultät. Prof. von Kilieni: Institutionen des römischen Rechts; Theorie des deutschen gemeinen bürgerlichen Processes; Conversatorium und Disputatorium über gemeinen und bayerischen Civilproceß. — Prof. Ringelmann: Criminalrecht; Criminalproceß. — Prof. v. Moy: Rechtsphilosophie, deutsches Staatsrecht. — Prof. Lippert: Rechts-Encyklopädie und Methodologie. — Prof. von der Pfordten: Aeußere und innere Geschichte des römischen Rechts; Hermeneutik und Kritik der Justinianeischen Rechtssammlungen, mit Exegese ausgewählter Stellen; die Privatrechte der sieben älteren Kreise von Bayern. — Privatdocent Dr. Reidmeyer: Rechts-Encyklopädie und Methodologie; Theorie der summarischen Processe mit Einschluß des Concursprocesses und mit steter Berücksichtigung der bayerischen Gerichtsordnung.

IV. Staatswirthschaftliche Facultät. Prof. Metz: Politische und gerichtliche Rechenkunst. — Prof. Geier: Finanz-Wissenschaft; Landwirthschafts-Lehre; Forstwissenschaft; Bergbaukunde; Technologie mit chemischen und mechanischen Demonstrationen und mit Vorzeigung von rohen Stoffen, Fabricaten und Modellen aus dem technologischen Cabinet. — Prof. Lippert: Polizei-Wissenschaft und Polizeirecht. — Prof. Steinlein: Encyklopädie; Methodologie und Litteratur-Geschichte der Cameral-Wissenschaften; Volkswirthschaftslehre; Wirthschafts-Polizei (Volkswirthschafts-Pflege). — Rentamtmann Ungemach: Staatsverwaltungs-Lehre oder Cameral-Praxis als erster Theil der praktischen Cameralwissenschaft.

V. Medicinische Facultät. Prof. Haller: Naturgeschichte des Gewächsreiches mit Anatomie und Physiologie der Pflanzen; Anleitung zum Studium der Botanik mit besonderer Berücksichtigung der kryptogamischen Gewächse; Anleitung zur Kenntniß der giftigen Gewächse; Toxikologie; Behandlung der Scheintodten. — Prof. von d'Outrepont: Theoretische und praktische Geburtshülfe; geburtshülfliche Operations-Lehre; geburtshülfliche Klinik in Verbindung mit Touchirübungen und einem Vortrage über Frauenzimmer-Krankheiten. — Prof. Textor: Theoretische Chirurgie; Instrumenten-, Operations- und Verbandlehre; Leitung der Selbstübungen der Studirenden in den chirurgischen Operationen; chirurgische Klinik. — Prof. Müna: Allgemeine physiologische und besondere descriptive Anatomie des Menschen; Examinatorium und Repetitorium der Anatomie; pathologische Anatomie; Leitung der Secirübungen en der anatomischen Anstalt. — Prof. Marcus: Specielle Pathologie und Therapie; Aphorismen des Hippokrates; medicinische Klinik. — Prof. Narr: Encyklopädie und Methodologie der Medicin; Semiotik. — Prof. Henler: Allgemeine Physiologie und Psychologie des Menschen; allgemeine Biologie; besondere Physiologie des Menschen. — Prof. Rnmpf: Pharmaceutische Waarenkunde. — Prof. Fuchs: Arzneimittellehre; Hautkrankheiten; Casuisticum medicum. — Prof. Schmidt: Anthropologie mit specieller Berücksichtigung der medicinischen Psychologie; Staatsarzneikunde. — Prof. Rinecker: Brustkrankheiten; Polyklinik. — Privatdocent Dr. Adelmann: Medicinische Chirurgie; Augenheilkunde; Herniologie.

Schöne und bildende Künste. Unentgeldlichen Unterricht in der Tonkunst, sowohl in der Instrumental- als Gesang-Musik erhalten die Studirenden in dem musikalischen Institute. Höhere Zeichnungskunst lehrt Prof. Stöhr. Kupferstecherkunst Prof. Bitthäuser. Reitkunst Ferdinand. Fechtkunst Bündgens.

[3257-59] **Bekanntmachung.**

Am 28 August 1836 starb dahier der Bataillons-Arzt Joseph Keppenstetter, gebürtig von Gurten, k. k. Pfleggerichts Oberndorf im Innviertel, ohne Testament. Ein Bruder desselben soll sich als Arzt in Polen befinden, eine Schwester aber an einen k. k. Oberpostbeamten v. Jatscho verehelicht seyn. Ihren Aufenthalts-Ort konnte man bisher nicht in Erfahrung bringen, daher dieselben, so wie alle jene, welche sonst noch Erb- oder andere Ansprüche an den Nachlaß des Defuncten zu machen gedenken, hiermit aufgefordert werden, dieselben

binnen 60 Monaten

dieforts um so gewisser geltend zu machen, als widrigenfalls in dieser Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach ohne Rücksicht auf sie weiter fortgefahren werden würde.

Am 15 Jun. 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

Denk.

[2989-90] **Publicatio.**

Der seit mehr als 50 Jahren von hier abwesende in den achtziger Jahren in französischen Militärdienst getretene Franz Leonz Aloys Suter von Zug, geboren den 11 Hornung 1766, seines Berufes ein Schreiner, Sohn des Andreas Suter und der Maria Elisabetha Weber, oder dessen eheliche Descendenten werden anmit aufgefordert,

binnen 6 Monaten a dato

bei dem hiesigen L. Stadtrathe zu erscheinen, oder von seinem oder ihrem Leben demselben Kenntniß zu geben; widrigenfalls nach Verfluß dieser anberaumten fatalen Zeitfrist zu dessen Todeserklärung wird geschritten, und in Folge derselben über seine Hinterlassenschaft zu Gunsten der Betreffenden verfügt werden.

Gegeben vor Kantonsrath Zug, den 12 August 1837.

Kanzlei des Kantons Zug.

Digitized by Google

[2965]

Anzeige.

Ludwigs Geschichte der letzten 50 Jahre ist nunmehr in 5 Bänden vollständig erschienen!

So eben ist der 5te Band der

Geschichte
der letzten fünfzig Jahre
vom

Rath Dr. C. Fr. E. Ludwig.

gr. 8. Preis 1 ½ Rthlr. 2 fl. 42 kr. rhn.

erschienen, und damit dieß ausgezeichnete und interessante Geschichtswerk vollendet.

Von hoher Wichtigkeit und eigenthümlichem Interesse ist vorzugsweise der eben erschienene fünfte Band, der über die folgenreichen Ereignisse des Zeitraums von 1804 bis 1814 nicht nur philosophisch-historische Ansichten, welche dem Freunde der Geschichte mannichfachen Stoff zum Nachdenken darbieten, sondern auch neue Aufschlüsse über die Thatsachen selbst enthält. Dahin gehören insbesondere viele Details und Berichtigungen, welche die militärische und politische Laufbahn Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs von Schweden und den großen Antheil betreffen, welchen dieser Monarch als Marschall Bernadotte, später Prinz von Ponte-Corvo, an den Erfolgen der beiden österreichischen, so wie des preußisch-polnischen Krieges hatte; insbesondere aber wird daraus der Standpunkt klar, auf welchem derselbe im Jahre 1812, 1813 und 1814 als Kronprinz von Schweden stand und handelte, so wie der tief eingreifende, man darf wohl sagen, entscheidende Einfluß, den er auf den Gang und den Erfolg des Befreiungskrieges ausübte. Diese Data sind überall mit Actenstücken belegt, die als Beilagen dem Werke beigefügt sind. Daß sie aus amtlicher Quelle flossen, spricht sich für jeden unbefangenen Leser aus und der Verfasser kann ihre Authenticität verbürgen und beweisen, autorisirt, zu jeder Prüfung aufzufordern, ohne Gefahr, seine aufgestellten Behauptungen widerlegt zu sehen.

Um die größtmöglichste Verbreitung dieses für jeden gebildeten Deutschen wichtigen Werks zu erleichtern, soll dasselbe noch bis Ende des Jahres zum Subscriptionspreis — alle 5 Bände complet zu 5 Thlr. 12 Gr. 9 fl. 54 kr. rhn. — abgelassen werden, wofür es in sämmtlichen soliden Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. s. w. zu haben ist. (Augsburg in der Kollmann'schen Buchhandlung; Wien bei Gerold, v. Mösle, Mörschner u. Jasper, Schaumburg; Pesth bei Hartleben; Prag bei Calve, Haase, Borrosch; Grätz bei Ferstl, Damian.) Vom 1 Januar 1838 an tritt der Ladenpreis von 8 Thlr. 6 gr. 14 fl. 51 kr. rhn. unabänderlich ein.

Altona, im August 1837.

J. F. Hammerich's Verlagshandlung.

[2966]

Bedeutend herabgesetzte Preise!!!

Novellenalmanach
für 1836 u. 1837.

à Jahrg. 12 gr., 54 rhn. Beide Jahrgänge zusammen für 20 gr., 1 fl. 30 rhn.

Jeder Jahrgang ist 20 Bogen stark und in sehr elegantem Congrève-Umschlag gebunden.

Den Inhalt bilden vortreffliche Novellen von Adolphi, Beonitowski und Marsano. Ferner:

Pouqueville,
Geschichte
der
Wiedergeburt Griechenlands.

Bis auf die neueste Zeit fortgeführt. 4 Bde. Mit 5 Bildnissen und 1 Charte. 16. 1836. broch. Herabgesetzter Preis complett 12 gr., 54 kr. rhn.

Segur, General Graf,
Geschichte Rußlands und Peters d. G.

3 Bde. mit 1 Portrait Peters und 1 Karte von Rußland, 12. 1837. broch. Herabgesetzter Preis, complet 12 ge.

Exemplare besorgen alle Buchhandlungen (Augsburg die Kollmannsche, Wien die Geroldsche, Pesth Hartlebens).

Ludwig Schreck in Leipzig.

---

[189]

Forstbibliothek
für Forstmänner, Landwirthe, Guts- und Waldbesitzer.

In der Unterzeichneten sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hartig, G. L., Anleitung zur Forst- und Waidmannssprache, oder Erklärung der älteren und neueren Kunstwörter beim Forst- und Jagdwesen. 2te stark verm. Aufl. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

— — Forst- und Jagdarchiv. 1r—5r Jahrgang. 1816—1820. 16 fl. oder 9 Rthlr. 16 gr.

— — Dasselbe. Fortsetzung. 6r und 7r Band. 6 fl. 36 kr. od. 4 Rthlr.

— — Lehrbuch für Förster und die es werden wollen. 3 Theile. Mit einem Kupferstiche. 7te vermehrte und verb. Aufl. 7 fl. 12 kr. oder 4 Rthlr.

— — Lehrbuch für Jäger und die es werden wollen. 2 Theile. Mit einem Kupferstiche und zwei Tabellen. 5te verbesserte und vermehrte Auflage. 9 fl. oder 5 Rthlr.

Hartig, Versuche über die Dauer der Hölzer. Mit einer Steintafel. 48 kr. oder 12 gr.

Hartig's
forstliches und forstnaturwissenschaftliches
Conversations-Lexicon

in zweiter revidirter Auflage mit dem Bildniß des Verfassers.

gr. 8. broch. Preis 8 fl. 45 kr. od. 5 Rthlr.

Dieses **forstliche und forstnaturwissenschaftliche Conversations-Lexicon** ist dazu bestimmt, den Forstleuten, Waldbesitzern und allen Geschäftsmännern, die mit dem Forstwesen in einige Berührung kommen, und die sich viele Forstbücher nicht anschaffen können oder wollen, oder die keine Zeit haben, sie zu lesen, eine Schrift in die Hand zu geben, worin sie über jeden Gegenstand des Forstwesens und der dazu gehörigen Naturwissenschaften genügende Belehrung finden können. Zum bequemen Nachschlagen ist die alphabetische Ordnung gewählt und das Inhaltsverzeichniß unter verschiedene Hauptrubriken gebracht worden, wodurch das Aufsuchen und Nachschlagen noch mehr erleichtert ist. — Um aber die Hauptrubriken oder die Hauptabtheilungen nicht zu sehr zu vervielfältigen, sind nur folgende gemacht worden:

1) Atmosphärologie. 2) Bodenkunde. 3) Botanik. 4) Chemie und Physik. 5) Entomologie. 6) Besondere Naturgeschichte der Holzpflanzen. 7) Holzzucht und Waldbau. 8) Forstschutz und Forstpolizei. 9) Forstbenutzung und Forsttechnologie. 10) Forsttaxation und Betriebseinrichtung. 11) Forstdirection, und 12) Insgemein.

Je nachdem ein Gegenstand von mehr oder weniger Wichtigkeit ist, ist er weitläufiger oder kürzer abgehandelt. Doch wird man auch bei den kurz abgefertigten Artikeln immer die nöthigste Belehrung finden. Wo aber eine Sache, wegen der engen Gränzen dieses Buches, nicht vollständig genug abgehandelt werden konnte, da sind die Schriften angezeigt, in welchen man genügende Belehrung finden kann. Nur dadurch ist es gelungen, dem Buche einen mäßigen Umfang zu geben und dessen Ankauf für Jeden nach Möglichkeit zu erleichtern. — Von der Reichhaltigkeit des

ses Lexicons wird man überzeugt werden, wenn man sich die Mühe geben will, das Inhaltsverzeichniß zu lesen. Dadurch wird man auch auf so viele Gegenstände aufmerksam werden, die man sonst in diesem Buche gar nicht gesucht haben würde.

Stuttgart, im Mai 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2970] Von

Herloßsohns

berühmtem Roman:

Der Ungar.

5 Bde. Ladenpreis 5 Rthlr. 9 fl. rhn. kann ich einige Exemplare

à 2 Rthlr., 3 fl. 36 kr. rhn.

ablassen.

Aufträge besorgen alle Buchhandlungen, (in Augsburg, die Kollmann'sche).

Ludwig Schreck in Leipzig.

[2974] In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Analekten

für

Frauenkrankheiten,

oder

Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen und Notizen des In- und Auslandes über die Krankheiten des Weibes und über die Zustände der Schwangerschaft und des Wochenbettes.

Herausgegeben

von einem

Vereine praktischer Aerzte.

Ersten Bandes 1s und 2s Heft.

Gr. 8. Jedes Heft 16 gr.

Aus der von Jahr zu Jahr immer stärker anschwellenden Fluth medicinischer Schriften eine schätzbare Sammlung alles Gediegenen, Brauchbaren und Guten, was das Gebiet der Frauenkrankheiten betrifft, zu ziehen, ist der Zweck der Herausgeber. Sie wollen dem praktischen Arzte, welcher nicht viel auf seine Bibliothek verwenden kann oder will, für einen geringen Preis viele Werke ersetzen, aus denen er das hier Gesammelte selbst schöpfen müßte.

Leipzig, im Julius 1837.

F. A. Brockhaus.

[2990] In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Schiffer-Sagen.

Gesammelt

von A. v. Sternberg.

2 Theile. 8. in Umschlag broschirt. Preis 3 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr.

Inhalt.

Einleitung. — Der arme Thoms oder die versunkene Stadt. — Die rothe Perle. — Meerlilie. — Der Wetterbeschwörer. — Klabautermann. — Die Seelen der Ertrunkenen. — Scylla, ein antikes Schiffermährchen. — Das Mährchen von der verliebten Auster. — Das Abenteuer mit den drei Fischen.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[3014] # Ankündigung.

In meinem Verlag ist so eben erschienen, und an die HH. Subscribenten, so wie an sämmtliche Buchhandlungen versandt:

Gehler's, J. S. T., physikalisches Wörterbuch, neu bearbeitet von *Brandes, Gmelin, Littrow, Muncke, Pfaff.* 6ter Band. Dritte Abtheilung. *Me—My.* Mit 17 Kupfertafeln. gr. 8. 64¼ Bogen.

Subscript. Preis auf Druckpapier **4** Rthlr. **8** gGr.
„ „ auf Schreibpapier **5** Rthlr. **12** gGr.

Complete Exemplare gebe ich noch im Subscriptions-Preise, und dieser ist für die bis jetzt erschienenen Theile, I. II. III. IV. 1. 2., V. 1. 2., VI. 1. 2. 3., VII. 1. 2. und VIII. mit 197 sehr schönen Kupfertafeln in gr. 4. und 4 Karten geziert.

auf Druckpapier **45** Rthlr. **22** gGr.
auf Schreibpapier **58** Rthlr. **10** gGr.

Von Letzteren sind aber nur noch einige Exemplare vorräthig.

Der Buchstabe *M.*, dessen früheres Erscheinen in der gehörigen alphabetischen Ordnung, ausgesetzt bleiben mußte, ist nun in der 2ten und 3ten Abtheilung des 6ten Bandes geliefert, und das Werk von *A* bis *S* inclus. vollständig. Der 9te Band wird die Buchstaben *T. U. V.* enthalten und gewiß so schnell, als es bei der gediegenen Bearbeitung nur möglich ist, geliefert werden.

Ferner ist bei mir erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Q. Ciceronis de petitione consulatus ad M. Tullium fratrem liber. Recognovit, scleciam lectionum varietatem adjecit et perpetua adnotatione illustravit *Dr. Hoffa.* 8. 5¼ Bogen 6 Gr.

Leipzig, im August 1837.

E. B. Schwickert.

[3015] *Wichtige Anzeige für Theologen.*

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Universal - Wörterbuch

der

theologischen und religionsgeschichtlichen Litteratur.

Von

Dr. J. T. L. Danz,

geh. Consistorial-Rath und Professor der Theologie zu Jena.

Erste Lieferung 128 *Seiten. Lexikon-Octav. Brochirt.*

Subscriptionspreis: 16 gr. sächs. — **20** Sbrgr. — **1** fl. Conv. Mze. d°. Ausgabe in gr. **4.** mit breitem Rande **1** Rthlr. **8** gr. sächs. — **1** Rthlr. **10** Sbrgr. — **2** fl. Conv. Mze.

Zuverlässig, vollständig, belehrend und bequem eingerichtet, wird dieses Werk, welches sich an J. G. Walchs *Bibliotheca theologica selecta* (Jena 1757—65. IV. Voll.) anschließt, seinem Zwecke, dem Gelehrten von dem betreffenden Fache, so wie Bibliotheken etc. ein brauchbares und nützliches litterarisches Hülfsmittel zu seyn, vollkommen entsprechen, und Verfasser und Verleger glauben hoffen zu können, daß die vieljährige mühsame Arbeit und aufgewandte Kosten die verdiente Anerkennung finden werden.

Das Ganze bildet, des bequemen Handgebrauchs wegen, nur einen Band von circa 70 Bogen, welcher mit 8—9 Lieferungen, regelmäßig von 8 zu 8 Wochen erscheinend, vollständig geliefert werden soll.

Ausführliche Prospecte sind in allen Buchhandlungen zu haben, welche auch gern bereit seyn werden, die erste Lieferung zur Ansicht mitzutheilen.

Leipzig, im August 1837.

Gustav Wuttig.

[2951–52] Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Kunst der deutschen Prosa.

Aesthetisch, litterargeschichtlich, gesellschaftlich.

Von

Theodor Mundt.

8. Velinp. geh. 6. XX. 415. 1⅔ Thlr.

Berlin, August 1837.

Veit u. Comp.

Digitized by Google

[2999] So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Malerische Reise um die Welt.

Eine geordnete Zusammenstellung des Wissenswerthesten von den Entdeckungsreisen eines Byron, Wallis, Carteret, Bougainville, Cook, Laperouse, Vancouver, d'Entrecasteaux, Bodin, Freycinet, Duperry, Krusenstern, Kotzebue, Beechey, Dümont d'Urville, Lapiace ꝛc. ꝛc. verfaßt von einer Gesellschaft Reisender und Gelehrter unter der Leitung des Hrn. Dümont d'Urville. Deutsch von Dr. A. Diezmann. In Lieferungen in 4. Mit **500** Abbildungen.

38ste Lieferung — Schluß des ganzen Werkes, welches nun 2 Bände mit 141 Quart-Kupfern und 3 Karten bildet und 9 Thlr. kostet.

Dieses Werk begegnete einer äußerst günstigen Aufnahme; es ward über 4000 Mal verkauft und findet noch immer einen regen Abgang.

An das obige Unternehmen schließt sich, jedoch als selbstständiges Ganze an:

Malerische Reise in Süd- und Nordamerika.

Eine geordnete Zusammenstellung des Wissenswürdigsten von den Entdeckungsreisen eines Columbus, Las Casas, Oviedo, Gomara, Garcilazo de la Vega, Acosta, Frezier, La Condamine, Ellis, Ulloa, Phipps, Adlair, Castellux, Molina, Bartram, Stedmann, Mackenzie, Montgomery, Pike, Azara, Humboldt, Bradbury, Antonio del Rio, Franklin, Beitrami, Collot, Long, Mawe, Miers, Hamilton, Cochrane, Claeke, Rengger, Aug. von Saint Hilaire, Spix und Martius, Prinzen von Neuwied, d'Orbigny u. a. m. verfaßt von einer Gesellschaft Reisender und Gelehrten, unter der Leitung des Hrn. Alcide d'Orbigny. Deutsch von Dr. A. Diezmann. In Lieferungen in 4. Mit gegen **300** Abbildungen.

Wovon so eben die 2e Lieferung, 3 Bogen, 4 Kupfer, erschienen ist.

Die Reise in Amerika erscheint in 16 — 18 Lieferungen von einigen Bogen Text mit jedesmal 12 bis 16 fein gestochenen Vignetten aller 4 bis 6 Wochen. — Der Preis für jede Lieferung ist äußerst billig zu

6 Groschen

bestimmt worden.

Leipzig. **Industrie-Comptoir** (Baumgärtner).

[3031—22] **Empfehlung und Erwiederung.**

auf die von Hrn. Gustav Schäuffelen in der Allgemeinen Zeitung Nro. 395 und 396. 1837. 14 August empfohlene mechanische Werkstätte.

Ich finde mich veranlaßt, auf Hrn. Schäuffelens Bekanntmachung seiner mechanischen Werkstätte mein schon lange bestehendes Geschäft, welches einzig und allein in Anfertigung endloser Papier-Maschinen besteht, den HH. Papierfabricanten zu empfehlen.

Obgleich bei meiner mechanischen Werkstätte nicht mehr die Gelegenheit verbunden ist, eine von mir gefertigte Maschine in Thätigkeit zu sehen, was früher jedem Hrn. Papierfabricanten, welcher mich mit einer Bestellung begünstigte, bei Hrn. Schäuffelen erlaubt wurde, so bestätigen doch die vielen Maschinen, die ich ins In- und Ausland gefertigt, und noch zu fertigen habe, meine solide Bauart, als die neuesten Vorrichtungen einer vollkommenen Maschine, was meine empfehlungswerthen Zeugnisse beweisen.

Die zwei Maschinen, welche Hr. Schäuffelen in seinen Fabriken besitzt, habe ich gebaut, und diese stellt er nun den HH. Papierfabricanten als Muster seiner eigenen Fabricate vor, wonach er erst seine angeblich dritte Maschine durch hiesige Handwerksleute, bis jetzt getheilt, fertigen läßt.

Ich erlaube mir daher, die HH. Papierfabricanten nur auf das aufmerksam zu machen, das was Ihnen für ihr Geld bei einer Bestellung in Thätigkeit gezeigt wird, nicht als gesammelte Kenntnisse und praktisch erfahrne Bauart des Hrn. Schäuffelens anzusehen, sondern als mein Werk zu betrachten.

Ich habe es bisher nicht für nothwendig gefunden, meine mechanische Werkstätte in öffentlichen Blättern anzupreisen, oder gar auf Rechnung eines Andern meinem Geschäft ein Ansehen zu geben, weil ich auch ohne dieß dennoch vom In- und Auslande immerwährend genug Bestellungen erhalte.

Ich führe daher ebenfalls denjenigen, welche mich mit ihren Bestellungen beehren, sey es mit oder ohne Trockenapparat, nicht nur schnelle Anfertigung, sondern auch die billigsten Preise zu.

Heilbronn, den 2 September 1837.

Johann Widmann, Mechaniens.

[3041] **Lieder eines Buchdruckers, von demselben gedichtet, gesetzt und gedruckt.**

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lieder

von

Niclas Müller.

Eingeleitet von

Professor Gustav Schwab.

8. broch. Velinpapier 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr. 4 gr.

Das Publicum erhält hier die Lieder eines jungen Dichters, der, von der Natur ausgestattet und erzogen, ihr auch die Kunst verdankt, die sich in seinen seelenvollen und eigenthümlichen Poesien überraschend offenbart. Er hat erst mit dem zehnten Jahr eine Dorfschule besucht und mit dem vierzehnten sie verlassen, um ein Gewerbe zu erlernen und zu treiben. Nie hat er Latein, noch durch Unterricht sonst etwas über das Gewöhnlichste hinaus gelernt. Der Freundmigkeit strenger Eltern, dem eigenen Gemüthe, sparsamer Bekanntschaft mit guten Büchern und dem deutschen Wanderleben verdankt er seine ganze Bildung, deren Früchte er in dieser Liedersammlung veröffentlicht. Sie ist sein vierfaches Eigenthum, das Product seiner Kunst und seines Gewerbes: er hat diese Lieder gedichtet, gesetzt und gedruckt. Unsere Officin hat sich beeifert, diesen Gedichten eine besonders schöne Ausstattung zu geben.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[3037] Die 6te Original-Ausgabe

von

Alamontade

der

Galeerensklave.

Herausgegeben von

Heinr. Zschokke.

8. à 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.

ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Orell, Füßli & Comp. in Zürich.

[3025—26] Ein Engländer, mit dem Maschinenfache genau vertraut, welcher einer Anstalt zur Herstellung von Dampfmaschinen, Walzwerken, Bohr- und Drehbänken nach Fox's System ꝛc. mehrere Jahre in England vorstand, sucht ein seinen Kenntnissen angemessenes ähnliches Verhältniß in Deutschland. Die deutsche Sprache spricht derselbe ziemlich geläufig. — Auf frankirte Briefe unter Buchstaben W. Z. an die Expedition dieser Zeitung ist der Suchende bereit, jede weitere genügende Auskunft zu ertheilen.

[3038—39] **Verkauf.**

Ein durch eine Reihe von Jahren mit Sorgfalt und genauer Kenntniß gesammeltes Mineralien-Cabinet, enthaltend circa 3000 Nummern, ist nebst dabei befindlichen Büchern und Katalog aus freier Hand zu verkaufen. — Kauflustige belieben sich der nähern Bedingungen wegen in portofreien Briefen mit Chiffre A. S. an die Expedition der Allgem. Zeitung zu wenden.

[3040—42] **Anzeige.**

Eine im besten Betrieb stehende Apotheke einer Kreishauptstadt Bayerns wird wegen besonderer Verhältnisse verkauft. Frankirte Briefe zahlungsfähiger Käufer besorgt die Expedition der Allgem. Zeitung.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander en Strasburg, Brandgasse Nro. 26

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Montag **Nr. 254.** 11 September 1837.

Portugal. (Brief aus Lissabon.) — Spanien. (Briefe von der Gränze und aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris und Marseille.) — Deutschland. (Briefe aus München, Konstanz, Frankfurt und Dresden. Bayerische und sächsische Ständeverhandlungen.) — Oestreich. (Brief aus Pesth.) — Türkei. (Brief aus Konstantinopel.) — Handels- und Börsennachrichten. — Ueber die Theorien der Erde. — Dr. Kreutzberg über Böhmens Industrie. — Niederlande. (Brief aus Brüssel. — Die belgischen Provincialräthe.)

Portugal.

Ⓘ Lissabon, 19 Aug. Der Herzog von Terceira hat mit allen seinen Adjutanten gestern gegen Mittag Lissabon verlassen, um sich mit Saldanha zu verbinden und das große Werk der Vernichtung der jetzigen Constitution vollbringen zu helfen. Die Einzelheiten dieser Begebenheit sind noch nicht genau bekannt, man weiß nur so viel, daß der Herzog von Terceira in Civilkleidern in einem Cabriolet mit seiner Frau von seinem Hause in der Stadt nach seinem Hause in Belem fuhr, daselbst die Herzogin ließ, und dann zu Pferd wegritt nach Queluz zu. Da er königlicher Oberstallmeister ist, so wurden auf seinen Befehl seinen Adjutanten und vielen andern Officieren, so wie einem Reste von Lanciers, die nicht beritten waren, Pferde aus dem königlichen Marstall gegeben, man sagt 40 Stück. Dieses Factum wirft einen großen Verdacht auf die Königin und den Prinzen, daß sie den Herzog wo nicht zu diesem Schritt geradezu ermächtigten, doch wenigstens ihm zu verstehen gaben, daß sie sein Vorhaben nicht mißbilligen, denn sonst würde Terceira sich doch wohl nicht unterstanden haben, so zu sagen einen Raub am königlichen Marstall zu begehen. Er handelte auf jeden Fall im Sinn der Königin und des Prinzen, wenn auch nicht mit ihrer Zustimmung. Daß dieses Ergebniß ein combinirter Plan ist, geht schon daraus hervor, daß zu gleicher Zeit die Besatzungen des Thurms von Belem und des Wassercastells von St. Julian am Eingange des Tajo, zusammen gegen 200 Mann, unter Anführung des Barons de Campagnac, Adjutanten des Prinzen, den man vor einigen Wochen unter den Fenstern der Königin verhaftete, und sogar fast ermordet hätte, ebenfalls die Flucht ergriffen und die Richtung über Queluz nahmen, wo sie die zur Bewachung des königlichen Schlosses stehende Abtheilung mit sich nehmen wollten. Da diese sich jedoch weigerte, so begnügten sie sich mit ihren Waffen. Schon vorgestern scheint man wegen der Flucht der Besatzung von St. Julian Verdacht gehabt zu haben, und das 15te Nationalgarden-Bataillon, unter dem berüchtigten Mantas, sollte jenes Fort besetzen; da aber dieser Mantas und França, der Commandant des Arsenalbataillons, die in Allem ein Wörtchen mitzusprechen haben, dafür hielten, daß man sie unter diesem Vorwande aus der Stadt entfernen wolle, so widersetzten sie sich dem Befehle, wovon die Folge war, daß die Besatzung nun ungehindert abziehen konnte, und erst nachdem dieses geschehen, gefiel es Hrn. Mantas mit seinem Bataillon von ungefähr 250 Mann nach jenen Forts auszurücken. Von der Flucht des Herzogs, die in derselben Stunde, wo sie ausgeführt wurde, zugleich in der ganzen Stadt ruchbar wurde, von den Wenigsten aber geglaubt ward, weil man ihn so eben ganz unbefangen mit seiner Gemahlin hatte fahren sehen, erhielt man erst gegen Abend völlige Gewißheit, da die Familien der Flüchtlinge kein Geheimniß daraus machten. Dieses Ereigniß gibt der herrschenden Partei den Todesstoß, denn wenn durch die Flucht des Herzogs und der wenigen Truppen zum Marschall Saldanha auch dessen physische Stärke keinen großen Zuwachs erhält, so ist dieselbe doch von einem außerordentlichen moralischen Einfluß, nicht allein auf den Rest der Truppen, die an Terceira weit mehr als an Saldanha hängen, sondern auch selbst auf das Volk. Viele Anhänger der Partei der Chamorros, die bisher ruhig zusahen, werden jetzt öffentlich auftreten; Saldanha's Macht muß zusehends wachsen im Verhältniß, daß die sogenannten Patrioten nach und nach von der Bühne treten und sich verstecken werden. Viele von ihnen, die das Herz in den Hosen haben, sagen auch schon, daß ihr Spiel verloren sey, nur die Exaltirten haben noch Muth, und man bemerkt eine ungemeine Bewegung und Thätigkeit unter den Nationalgarden, die mit Leib und Leben Lissabon gegen einen Angriff der Rebellen vertheidigen wollen. Doch diese sind nur der geringste Theil, der, wenn es wirklich zu einem Treffen kommen sollte, was jedoch nicht wahrscheinlich ist, geopfert werden würde, denn die Mehrzahl wird sich alsdann zurückziehen und keinen Schuß thun. Gezwungen stellen sie sich jetzt freilich bei Gefängnißstrafe und Bezahlung von 300 Thalern, wer nicht erscheint. Fortwährend werden Leute aufgegriffen, um Tag und Nacht an den Verschanzungen der Linien zu arbeiten, und Patrouillen machen die Runde in den Umgebungen der Stadt, damit Niemand entwischen soll. Da aber Lissabon keine Festung ist und man allenthalben ins Freie kommen kann, so helfen diese Maaßregeln so wenig, daß seit der Flucht des Herzogs wieder mehrere hundert Personen zufällig verschwunden seyn sollen. Die Flucht des Herzogs und die frühere von Saldanha sind eine Wiederholung der Begebenheiten von 1823, als man dieselbe Constitution, die man jetzt wieder ins Leben gerufen, eine Constitution, die das ganze königliche Ansehen vernichtete, in ihr Nichts zurückführte. Saldanha that, freilich unter ungünstigeren Umständen, was damals Don Miguel, der aus Lissabon flüchtig wurde und in Santarem die Truppen an sich zog, die von der Geistlichkeit erkauft waren, um die Constitution zu stürzen. Und Herzog Terceira führt aus, was damals der König that, der nach Villafranca flüchtete, und damit alle seine Anhänger nach sich zog, und dadurch der Sache den Ausschlag gab. Ob der Prinz sich ihm nicht hätte anschließen sollen, ist

Digitized by Google

Nachricht etwas unwahrscheinlich, welche das Diario de Sevilla vom 21 enthält. Nach diesem Journal hätten nämlich um dieselbe Zeit, d. h. entweder während der Anwesenheit des Prinzen, der doch ein Kriegsschiff bei sich hatte, oder unmittelbar darauf, Briefen aus Ceuta zufolge zu Tanger einige ernstliche, gegen die Franken gerichtete Ruhestörungen statt gefunden. Die Wohnungen des spanischen, französischen und englischen Consuls sollen angegriffen, der letztere von den Barbaren ermordet worden, die beiden erstern aber durch die Flucht entkommen seyn. Der französische Consul schiffte sich an Bord eines Kanonenboots nach Ceuta ein, wo er eine lange Unterredung mit dem spanischen Commandanten hatte. Am Schlusse der Conferenz erging der Befehl zur Reparirung der Festungswerke, und die Garnison wurde auf die Wälle beordert.

** Madrid, 29 Aug. Zwischen General Seoane und den Gardeofficieren ist es wirklich zum Duell gekommen. Gestern Nachmittag begaben sich die HH. Manzano und Castro in die Wohnung des Generals und forderten Genugthuung. Dieser war gleich bereit; er ersuchte sie nur, sich zu dem Grafen Almodovar zu bemühen, der die Bedingungen des Zweikampfes mit ihnen verabreden werde. Man bestellt einander dann auf 6 Uhr Abends. Hr. Manzano erschien, begleitet von den HH. Fernando Cordova und Tenario, Seoane brachte den Grafen Almodovar und den Deputirten Juan Arana als Zeugen mit. Da der General für einen sehr geschickten Schützen gilt, so wurde bestimmt, daß auf 10 Schritt geschossen, aber nur eine Pistole geladen werden solle. Durch das Loos erhielt Hr. Manzano die geladene: er gab Feuer, und der General fiel. Seine Wunde ist nicht tödtlich, daher wohl diese blutige Scene sich erneuern dürfte, obgleich beide Theile besser thäten, ihre Tapferkeit für den Feind aufzusparen, um so mehr, als man jetzt den Unfall des Generals Buerens dem ganzen Umfang nach kennt. Doch man hat auch dafür einen Trost: ist ja doch dem Prätendenten sein bester Reitereigeneral Quilez geblieben. Die Bewohner von Colmenar Viejo, Torrelaguna und andern Orten dürfen sogar über diesen Schlag froh seyn; denn wer weiß, wie lange sie sonst noch ihre Gärten und Weinberge von Espartero's Soldaten hätten geplündert sehen müssen? Der Graf v. Luchana selbst mußte fühlen, daß er nachgerade eine traurige Rolle spiele, und sich wieder auf einen thätigern Schauplatz wünschen. Die Lorbeeren seines 14tägigen politischen Feldzugs sind doch nicht weit her: Mendizabal und Calatrava hat er gestürzt, aber ihr System, ihre Partei sind geblieben. Dabei hat ihr Sturz auf die ganze öffentliche Ordnung bis an die Gränzen von Portugal erschütternd nachgewirkt. Vielleicht ist jedoch die Auflehnung von drei Bataillonen der portugiesischen Hülfslegion in Toro und ihre Erklärung, unserer Regierung nicht mehr dienen zu wollen, aus carlistischen Sympathien hervorgegangen. Man glaubt wenigstens allgemein, daß sie sich mit Saldanha vereinigen wollen.

Großbritannien.

London, 4 Sept.

In Windsorschloß ist es durch die Anwesenheit der erlauchten belgischen Gäste fortwährend sehr lebhaft, doch wird die Rückkehr Ihrer Majestäten nach Belgien schon am 10 Sept. erfolgen, zu welchem Ende das Regierungs-Dampfboot Firebrand nach Ramsgate beordert ist. „Die Königin, sagt das M. Chronicle, wird dann von Brüssel aus einen Besuch in St. Cloud abstatten, um der Vermählung ihrer königlichen Schwester der Prinzessin Marie mit dem Prinzen Alexander von Würtemberg, einem Vetter des Königs von Würtemberg, beizuwohnen." (Das unbegreifliche Mädchen, das seit einiger Zeit durch die Journale läuft!) Königin Louise scheint übrigens keine so gewandte Reiterin zu seyn wie Königin Victoria, denn bei einem Ausritt in den großen Windsor-Park ging ihr von einem Donnerschlag erschrecktes Pferd mit ihr durch, wurde jedoch von einigen Heeren des Gefolgs, die ihm schnell querfeldein in die Flanke fielen, glücklich aufgehalten, so daß die hohe Reiterin mit dem bloßen Schrecken davon kam. — Ihre Maj. von England hat die 34 Adjutanten des verstorbenen Königs, unter denen der Herzog von Richmond, der Marquis v. Huntley, Lord F. Fitzclarence u. s. w., in gleicher Eigenschaft bei ihrer Person angestellt.

Das Kentish Chronicle erzählt: „Vor einigen Tagen fand ein Aufzug des Londoner „Tea-total" (d. h. nur Thee trinkenden) Mäßigkeitsvereins auf dem Elemente statt, welches das Hauptgetränke der Thee-Totalisten (tea-totallers) bildet — auf dem Wasser. Das große Dampfboot Mercury wurde zu diesem Zwecke gemiethet, und eine Gesellschaft der Genannten schiffte sich an der London-Brücke ein, und fuhr bis Scheerneß und zurück. Man brachte den Tag größtentheils mit Gebet und Absingung von Hymnen zu, was indessen die Passagiere nicht hinderte sich an der landschaftlichen Schönheit der Themse-Ufer zu ergetzen, und die Bedürfnisse ihrer Leiblichkeit durch eine gute Mahlzeit zu befriedigen, die mit Wasser hinuntergeschwemmt wurde. Zu dem in „Thee" bestehenden Frühstück kam noch Butterbrod und Kaffee, wovon unermeßliche Quantitäten consumirt wurden. Das Gedeihen der thee-totalistischen Mäßigkeitsvereine wurde mit Begeisterung in dem reinen Element getrunken. Man versuchte die Bekehrung der Mannschaft des Mercury, die, wenn auch sonst ziemlich der Nüchternheit befliessen, doch gern ihr „Gläschen" trinkt, aber ohne Erfolg. Capitän Tuener erklärte, er trinke niemals über den Durst, aber Wasser ohne Gin darin vertrage sein Magen nicht. Nun wandte man sich an den Oberbootsmann. Er saß am Steuerruder und hatte sich mit einer „Mäßigkeitsmedaille" geschmückt, auf die er so stolz sahen als ein . . . scher Unterthan auf seinen Orden oder sonst ein Kind auf ein glänzendes Spielzeug. Dafür war er von den Thee-Totalisten mit einem dreimaligen Hurrah begrüßt und gebeten, einen Krug Wasser anzunehmen und die Mäßigkeitserklärung zu unterzeichnen; jetzt protestirte er aber, dieß könne nur geschehen, wenn einiger „Brandy" damit vermischt werde. Da dieß seine conditio sine qua non war, so wurde er als unverbesserlich aufgegeben. Nicht besser gelangen die Bekehrungsversuche bei der übrigen Mannschaft, dem Ingenieur, den Feuerschürern u. s. w.; nur Einer erklärte, er sey nicht abgeneigt zu unterzeichnen, wenn man ihm wöchentlich zweimal Grog erlaube, und ihn für sein Wassertrinken an den fünf übrigen Tagen bezahle. Mit Bedauern erwähnen wir, daß während des Tags zwei Damen sich heimlich ein Glas Gin reichen ließen, das sie unter einem großen Sonnenschirm in der Damencajute verstohlen einschlürften. Zwei andere Damen schlossen sich mit einer Flasche starken Biers in der Speisekammer ein. Diese Ausnahmen abgerechnet, wurden keine Versu-

Digitized by Google

schenden Fluida abgesetzt; aber der Verbrauch von Wasser, Thee und Kaffee war wirklich staunenerregend. Die Passagiere verließen den Mercury alle nüchtern, und Capitän Turner versichert, daß ihm dieß auf seinem früheren Ausflug nach Scheerneß begegnet sey."

Frankreich.

Paris, 6 Sept.

(Journal des Débats.) Heute (5) um 11 Uhr ist der Herzog von Nemours nach Afrika abgereist.

(Journal des Débats.) Die Regierung scheint sehr ernstlich die Beendigung der haytischen Angelegenheit betreiben zu wollen, die bei ihrem ungewissen Stande dem französischen Handel sehr schädlich ist. Es soll ein Mitglied der Deputirtenkammer nach Hayti geschickt werden. Man sagt, Hr. Baudr oder Hr. Emanuel las Cases werde mit dieser Sendung beauftragt werden.

Das Journal du Commerce will wissen, es sey nun die Kammerauflösung förmlich im Conseil beschlossen worden, und die betreffende Ordonnanz werde im Laufe der nächsten acht Tage im Moniteur erscheinen.

(Von Srus.) He. Guizot ist wieder in Paris, um einen letzten Schritt zu Gunsten der Beibehaltung der bisherigen Kammer zu machen. Der Vorwand zu seiner Reise ist der Wunsch den künftigen Helden der Expedition von Constantine zu begrüßen. Uebrigens zählen die gegenwärtigen Minister hauptsächlich auf die Expedition von Constantine, um eine Kammer nach ihrem Herzen zu erhalten.

Der Fürst von der Moskowa (Ney), Husareneapitän, wird an dem Feldzug nach Constantine Theil nehmen und in den Generalstab des Herzogs von Nemours treten.

Hr. v. Villèle hat die Aufforderung der Legitimisten, die Präsidentschaft eines Wahlausschusses anzunehmen, ausgeschlagen. Er hält es für unzweckmäßig, daß die Zahl der Legitimisten in der jetzigen Kammer sich vermehre, welche Hrn. Berryer nur deßhalb ruhig anhöre, weil seine Partei so schwach sey, daß sie keinen selbstständigen Beschluß zu fassen vermöge.

Ein wegen Theilnahme an dem Junius-aufstande Verurtheilter, der zwar in die Amnestie eingeschlossen, aber unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden war, hat, dieser mit sehr beengenden Formen verbundenen Aufsicht müde, den Versuch gemacht, sich durch Kohlendampf zu ersticken. Man bemerkte jedoch seine Absicht noch zeitig genug, um ihn zu retten. Als er wieder zur Besinnung kam, war sein erstes Wort, daß er den Versuch erneuern werde, sobald er könne. Die Regierung hatte ihm Päße nach Spanien verweigert.

Ω Paris, 5 Sept. Die Wahlcomités der Opposition scheinen noch kein großes Glück zu machen. Zersplitterung ist allenthalben; der Bruch zwischen Republicanern und der Opposition ist absolut: er kömmt von Seite der Republicaner. Die Distinctionen zwischen den Freunden des Hrn. Odilon-Barrot, zwischen den Freunden des Hrn. Lafitte, zwischen den Freunden des Hrn. Garnier Pagès, zwischen den Freunden des verstorbenen Carrel, zwischen den Freunden des lebenden Cavaignac muß man in lauter Nuancen suchen. Hr. Odilon-Barrot denkt wie Lafayette, aber capitulirt mit der Administration. Hr. Lafitte ist ein Bonapartist unter liberaler Hülle. Hr. Garnier Pagès ist ein eleganter Demagog. Die Freunde des Hrn. Carrel sind militärische Republicaner, der Anhang des Hrn. Cavaignac will eine systematisirte Convention, ein Comité du salut public. Alles das schwächt die Opposition ungemein und nur die Freunde der HH. Barrot und Lafitte vermögen mit einander zu capituliren. Garnier Pagès wird von Odilon-Barrot fast ganz, von Lafitte nur halb zurückgestoßen, aber die Carreilisten und die Partei des Hrn. Cavaignac sind ihnen im gleichen Grade zuwider. Hr. Garnier Pagès capitulirte gern mit Hrn. Lafitte rechts, mit dem National links, aber er will von Cavaignac gar nichts wissen. Alle fürchten die letzte Partei wegen ihrer Organisation der Clubs und ihres absoluten Einwirkens auf die untern Volksclassen. Die Legitimisten haben auch ihre Nuancen, die Repräsentanten der Gazette de France, der Quotidienne, der France und des Journals l'Europe, Villèle und Fitzjames für die Gazette de France, Berryer und Chateaubriand für die Quotidienne, der sogenannte Jesuitismus mit dem puresten Absolutismus gepaart für die France, und die Anhänger der Fremden, welche an den Marschall Bourmont appelliren möchten, für die Europe. Aber in den Wahlcollegien sind die Legitimisten, wenn sie sich zusammen nehmen wollen, bedeutend: sie sind es durch ihren Reichthum, denn sie bilden noch immer die große Masse der Gutsbesitzer. Wenn sie sich nicht spalten, wäre es ihnen möglich ihre Zahl in der Kammer bis auf fünfzig zu bringen, und das könnte für die Regierung bedenkliche Folgen nach sich ziehen, indem es den Legitimisten, durch Verbindung mit der Opposition, gegeben werden könnte, jedes Ministerium zu lähmen. Jedenfalls werden sie viel einfältiges Zeug machen, denn dafür sind sie eigens geschaffen. Sie können nichts als Reactionen befördern, und sich endlich selbst eine Grube graben. Uebrigens gibt es auch viele Abtrünnige in ihren Reihen: so hat vor kurzem der General von Castelbajac, Schwiegersohn des Herzogs von Larochefoucault, wieder Dienste angenommen, und die Regierung wird, wie natürlich, ein Hauptaugenmerk darauf richten, diese Opposition zu schwächen. Der Tiers-Parti, welcher zum Parti-Thiers wird, die Doctrinärs, in Hrn. Guizot personificirt, und die Ministeriellen quand même, die Partei, als deren Lebenshauch Hr. v. Montalivet betrachtet werden kann, als Anhauch des puren philippistischen Königthums, bilden eben so zugleich unmerkliche und doch schroffe Nuancen als die vorgehenden Parteien. Zwischen dem Tiers-Parti und den Doctrinärs tritt Montalivet vermittelnd auf. Die Hauptaufgabe seines Wahleinflusses bleibt, so wenig Legitimisten wie möglich, Republicaner noch bei weitem weniger, eine geringe Zahl von Oppositionsmännern aller Grade, die mildesten des Tiers-Parti, eine sehr dünne Zahl von Doctrinärs und die Masse der Beamten oder aller derer, die den Fahnen des puren Philippismus huldigen. Es kömmt Alles darauf an, in der folgenden Kammer die Allianzen zwischen Minoritäten zu verhüten, und dieser Minoritäten mehrere Socken, besonders antipathischer, zu besitzen; aber da die Legitimisten bereit sind mit aller Opposition gemeinschaftliche Sache wider jegend ein Ministerium, welches es auch sey, zu machen, so kömmt Alles besonders darauf an, zu verhüten, daß ihre Zahl nicht durch die Wahlen zu stark anwachse.

Digitized by Google

* Marseille, 2 Sept. In Folge eines furchtbaren, nächtlichen Gewitters ist gestern die Zahl der Opfer bedeutend gestiegen. Von 92 Todten zählte man 66 von der Cholera Hingerafft. Indeß schmeichelt man sich von vielen Seiten, daß mit der angegebenen Ziffer das Uebel wohl hier seinen Höhepunkt erreicht, und bei der nun eingetretenen kühlen Witterung und dem Wehen des Mistral bald verschwinden werde. Uebrigens hat sich die Cholera, wiewohl mit etwas milderm Charakter, nicht nur in vielen Ortschaften des Stadtgebietes von Marseille, sondern auch in Aix, Toulon und anderwärts in unserm und in den benachbarten Departements gezeigt, und es steht zu befürchten, daß sie sich vielleicht, wie 1835, über die ganze Provence verbreite. Gänzlicher Mangel an Mitteln des Unterhalts hat viele über Hals und Kopf aus ihrer Ausgewanderte vom Lande in die Stadt zurückgetrieben. Mehrere dieser Unglücklichen haben das Wagniß mit dem Leben bezahlt. — Nachschrift. Heute zählt man im Ganzen 85 Todesfälle, wovon 64 der Cholera zugerechnet werden.

Deutschland.

†* München, 7 Sept. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich heute mit dem Militärbudget für die vierte Finanzperiode. Die königl. Regierung hatte postulirt: 1) für die active Armee a. in Geld 5,344,769 fl. 3½ kr., b. in Naturalien nach den Budgetpreisen 655,230 fl. 56½ kr. — zusammen sechs Millionen Gulden pr. Jahr; 2) für die Gendarmerie 613,976 fl.; 3) für das topographische Bureau 50,000 fl.; 4) als Zuschuß für den Militär-, Invaliden-, dann Wittwen- und Waisenfonds 92,000 fl.; 5) für den Unterhalt der Festung Landau 25,000 fl.; 6) zur Deckung der Kosten der Militärcommission in Frankfurt 14,000 fl. Das Gesammtpostulat für den Militäretat war demnach auf die Summe von 6,794,976 fl. pr. Jahr gestellt. Der zweite Ausschuß hatte mit 4 gegen 3 Stimmen begutachtet, daß der Voranschlag der königl. Regierung als wirklich erforderlicher Bedarf bei sämmtlichen obengenannten Zweigen der Militärverwaltung anzusehen und daher in allen seinen einzelnen Theilen ohne Minderung in das Budget einzustellen sey. Die Minorität des Ausschusses dagegen war der Ansicht des Referenten, Abg. Heydenreich, beigetreten, daß bei dem Etat der activen Armee eine Minderung des Voranschlags stattfinden könne, so daß derselbe in Ansehung der ordentlichen Ausgaben, mit Inbegriff des Reservefonds, auf die jährliche Summe von 5,970,000 fl. (anstatt sechs Millionen) sich stelle. Eben dieser Ansicht vertheidigte bei der heutigen Kammerverhandlung auch der Abg. Willich, indem er einen die bezeichnete Minderung bezielenden förmlichen Antrag in Vorschlag brachte. Die Kammer trat indeß diesem Antrag nicht bei, sondern ertheilte sämmtlichen einzelnen Ansätzen der königl. Regierung, wie wir sie oben angegeben haben, ihre Zustimmung. Uebrigens nahm die Kammer folgende zwei Anträge an: a. den von dem Abg. Böckh vorgeschlagenen Antrag: „Die königl. Regierung möge die Anordnung treffen, daß an denjenigen Garnisonsorten, wo den protestantischen Militärpersonen keine Gelegenheit zur Abwartung ihres confessionellen Gottesdienstes gegeben ist, die Anstellung eines protestantischen Geistlichen mittelst Verabreichung einer angemessenen Remuneration erleichtert werde, zu welchem Zwecke eine eigene Position von 1000 fl., oder höchstens 1500 fl. auf den Militäretat gesetzt werden möge;" b. den von dem Abg. Frhrn. v. Aufseß vorgeschlagenen Antrag: „daß die Gendarmerie beauftragt werden möge, besonders auch gegen den so überhand nehmenden Holzfrevel in Privat- und Gemeindewaldungen zu wachen und die dießfallsigen Anzeigen bei den einschlägigen Polizeibehörden zu erstatten;" c. den von dem zweiten Ausschusse vorgeschlagenen Antrag: „Se. Maj. der König möchten allergnädigst anzuordnen geruhen, daß bei der künftigen Rechenschaftsablage die Motive der inzwischen sich etwa ergebenden Ueberschreitung einzelner Etatspositionen, ohne Ueberschreitung der Budgetssumme im Ganzen, durch eine genaue erläuternde Darstellung speciell nachzuweisen seyen." (Von der heutigen Discussion der Kammer werden wir Mittheilungen folgen lassen.)

Der Landbote meldet aus München vom 8 Sept. Folgendes: „Glaubwürdige und übereinstimmende Briefe sind gestern Abend und heute Morgen aus Berchtesgaden hier eingetroffen, die uns die Nachricht gebracht haben, daß JJ. MM. der König, die Königin und die Kaiserin Mutter von Oestreich sich der besten Gesundheit erfreuen, und die angenehme Witterung benützend, zu Fuß und mittelst Fahren die schöne Umgegend besuchen. Auf einer solchen Excursion am 5 Sept. schwebten JJ. MM. in einer schaudererregenden Gefahr; die gütige Vorsehung hat ein großes Unglück abgewendet. In der Nähe des Bartholomäus-Sees fuhren die allerhöchsten Herrschaften mit sechs Postpferden über einen Berg, dessen Abhang gegen das Wasser hin, um das Hinabstürzen zu verhüten, mit einer Barriere von Holz versehen ist; auf der Höhe wurden die mittleren und vordern Pferde scheu und drohten alles in den Abgrund zu schleudern, als der dienstthuende Leibhusar besonnen und zeitig genug vom Bocke sprang, und durch Zerschneiden der Stränge die vier vordern Pferde von den zwei letztern und dem Wagen trennte; die Barriere war schon durchbrochen, drei Pferde stürzten den Berg hinab, zwei von diesen blieben an Bäumen und Gesträuchen hängen, eines stürzte ganz hinab und war auf der Stelle todt. Die allerhöchsten Herrschaften erhielten erst Kenntniß von dieser Gefahr, als sie vorüber war."

** München, 9 Sept. Ihre kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oestreich, so wie JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Johann von Sachsen sind mit ihren durchl. Familien hier angekommen, und erstere in Biedersein bei J. M. der Königin Caroline, letztere im Palaste J. k. H. der Herzogin Louise, Gemahlin Sr. H. des Hrn. Herzogs Max, abgetreten. Se. k. Hoh. der Prinz Johann hat diesen Morgen der Sitzung unsrer Landstände beigewohnt, die, von heute angefangen, nunmehr auch des Abends Sessionen halten.

⊙ Konstanz, 6 Sept. Ihre k. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg ist gestern in Arenenberg angekommen, um ihre sterbende Schwägerin, die Herzogin von St. Leu, zu besuchen.

Stuttgart, 8 Sept. Se. k. Maj. haben am 29 v. M. von London aus Höchstihre Rückreise angetreten, und sind, nach einer stürmischen Ueberfahrt von da nach Hamburg, gestern Abends in erwünschtem Wohlseyn wieder in Stuttgart eingetroffen. (Schw. M.)

Digitized by Google

†* Frankfurt a. M., 7 Sept. Der zeitherige Senator und Stadtgerichtsrath v. Schwarzkopf, ehemaliger k. hannover'scher Justizrath in Hildesheim, hat unserm Senate seine Dimission eingereicht, und dieselbe soll auch bereits angenommen worden seyn. Hr. v. Schwarzkopf wurde erst voriges Jahr in den Senat gewählt. — Dem k. preußischen Geschäftsträger am großherzogl. hessischen Hofe und bei der freien Stadt Frankfurt, Hrn. Legationsrath v. Sydow, begegnete am verflossenen Montag auf der Fahrt von Darmstadt hieher der Unfall, daß ihm zwischen Sprendlingen und Frankfurt der Koffer vom Wagen abgeschnitten worden. In demselben soll sich die Gala-Uniform des Hrn. v. Sydow, mehrere Damenkleider u. s. w. befunden haben, und der Verlust in Allem auf circa 300 preußische Thaler angeschlagen seyn. Würden sich solche Vorfälle wiederholen, so könnte leicht bei den zahlreichen Meßfremden Besorgniß wegen Unsicherheit der Straßen entstehen. Schon vernimmt man aber, daß es der Wachsamkeit unsrer Polizei gelungen ist, mehrere gefährliche Individuen, welche wahrscheinlich die Messe herbeigelockt, einzufangen. — Wie man hört, so hat unsre Regierung zufolge der beim neulichen Münzcongreß gemachten Stipulationen die Verpflichtung, bis Ende dieses Jahrs 300,000 fl. in ganzen und halben Gulden zu schlagen. Da aber unsre Münze in keinem praktikabeln Zustand ist, und ihre Wiederherstellung viele Zeit kostet, so soll man beabsichtigen, und beabsichtigen müssen, diese Summe auswärts schlagen zu lassen. Ferner wird gesagt, es läge im Plan, die Constablerwache, wo das Centralgefängniß ist, und auch die meisten politischen Gefangenen saßen, zu verkaufen, und den schon vielfach ausgesprochenen Wunsch, ein neues Gefängnißgebäude am geeigneten Platze zu erbauen, in Erfüllung zu bringen. Es seyen deßhalb auch die nach Belgien, Frankreich und England abgereisten zwei Mitglieder des Senats und der Stadtbaumeister beauftragt, die Gefängnißlocale in besagten Ländern in Augenschein zu nehmen. Aber auch die Münzangelegenheit stehe mit der Reise in Verbindung. — Heute waren Se. D. der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel, J. k. H. die Herzogin von Cambridge und die übrigen hohen Herrschaften von Rumpenheim hier anwesend. — Die Beduinen, welche sehr gefallen, gaben heute ihre zweite Vorstellung.

†* Dresden, 3 Sept. Die wichtigste Frage, deren Beantwortung die Regierung der Ständeversammlung vorgelegt hatte, die über die beabsichtigte Aufhebung der Patrimonialgerichte ist gestern von der ersten Kammer mit großer Majorität verneinend entschieden worden. Um den Kammerbeschluß richtig beurtheilen zu können, ist es erforderlich, das jetzige Sachverhältniß ins Auge zu fassen. Die Gerichtsbarkeit erster Instanz, so wie die Polizei, wird auf ungefähr 1100 Rittergüter und in etwa 150 Städten durch Patrimonialgerichte (in Städten Municipalgerichte), in etwa 40 königlichen Justizämtern und Justitiariatsbezirken durch königliche Beamte verwaltet. Die königliche Gerichtsbarkeit in den Aemtern ist ihrem Ursprunge nach gleichfalls Patrimonialgerichtsbarkeit, welche der Staat auf den früher in seinen Besitz gekommenen Rittergütern und sonstigen Besitzungen ausüben läßt, und so wurde deßhalb auch bis 1831 das Gerichtspersonal von der Finanzverwaltung ernannt. Seit Einführung der Städteordnung sind die Gerichtsbeamten in den Städten fixirt, und die Sachwalterpraxis wird ihnen nur ausnahmsweise gestattet; auch sind in den größeren Städten die Gerichte collegialisch organisirt, und ist in der großen Mehrzahl, nur die kleinen ausgenommen, die Justiz von der Verwaltung getrennt. Dagegen sind die Gerichtsverwalter auf den Rittergütern nicht fixirt, sie sind nicht verpflichtet an dem Gerichtsort zu wohnen, sie verwalten gewöhnlich mehrere Gerichte und betreiben daneben die Sachwalterpraxis, können aber von der Gerichtsherrschaft willkürlich abgesetzt werden, wenn nicht durch Vertrag etwas Anderes bestimmt ist, was häufig geschieht. Die königlichen Aemter sind meistens größer, als die Patrimonialgerichte, sie sind mit einem Amtmann und mehreren Actuaren besetzt, und üben zugleich die Gerichtsbarkeit über die Criminalen (erst seit dem letzten Landtage) aus, was früher nur in Folge erhaltener Commission der Fall war. Meistens ist die Obergerichtsbarkeit (die Criminalgerichtsbarkeit) mit in den Untergerichten vereinigt. Ueber den Werth dieser verschiedenen Gerichtsbarkeiten hat sich eine ziemlich feste öffentliche Meinung gebildet; die größern Stadtgerichte werden offenbar weit besser verwaltet, als die königlichen Aemter, auch die kleinen Patrimonialgerichte in Bezug auf Civilsachen, während den königlichen Gerichten in Bezug auf die Criminalrechtspflege vor den kleinern Patrimonialgerichten der Vorzug gegeben wird. Den Patrimonialgerichten wird die Zersplitterung der Gerichtsbezirke, die Absetzbarkeit der Gerichtsdirectoren und die Vernachlässigung mancher Untersuchungen — weil der Gerichtsherr oder die Gerichtsunterthanen die Kosten zu tragen haben — vorgeworfen, während die königlichen Beamten von dem Justizminister zum Verwaltungsfach willkürlich versetzt und als Verwaltungsbeamte quiescirt werden können. In Bezug auf die Sportelsucht steht die Wagschale zwischen den königlichen und den Patrimonialgerichten ziemlich gleich, wenn man schon im Ganzen mehr darüber klagen hört, daß das fiscalische Interesse vorzugsweise von den königlichen Gerichtsbeamten und den Sportelantheile genießenden Sporteleinnehmern ins Auge gefaßt wird. Die königlichen Gerichte trifft der Vorwurf hauptsächlich, daß der Vorstand des Gerichts mit Verwaltungsgeschäften überhäuft ist, und dadurch die eigentliche Rechtspflege in die Hände häufig junger und unerfahrner, sehr schlecht bezahlter Actuarien fällt, welche so oft versetzt werden, daß sie nirgends ordentlich heimisch werden können. Der Justizminister v. Könneritz hat es sich zur Aufgabe gemacht, das bekannte Theorem, alle Gerichtsbarkeit geht vom König aus, ins Leben einzuführen. Am vergangenen Landtage wurden der Ständeversammlung zwei Gesetzesentwürfe zur Auswahl vorgelegt. Der eine beabsichtigte eine Reform der Patrimonialgerichte mit Abrundung der Gerichtsbezirke, Fixirung der Gerichtsverwalter und dem Verbot der Sachwalterpraxis, so wie Uebernahme der Criminalrechtspflege auf den Staat; der andere eine gänzliche Aufhebung aller jetzt bestehenden Gerichte erster Instanz und die Einführung collegialisch organisirter Untergerichte in abgerundeten Gerichtsbezirken. Die erste Kammer entschied sich für den reformirenden Entwurf, welchen sie jedoch vielfach zu Gunsten der Gerichtsherren abänderte, die zweite Kammer mit größerer Majorität für den zweiten Entwurf und die gänzliche Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit. In der zweiten Kammer waren namentlich alle Bauern für die Aufhebung, weil früher allerdings durch Mitwirkung der Gerichtsverwalter die Gerichtsherren widerrechtlich

Digitized by Google

in den Besitz manches Rechts und Befugnisses gekommen seyn mögen; das hieraus abgeleitete Bedenken ist aber jetzt, nach Ablösung der Frohnen, unpraktisch geworden. In der zweiten Kammer waren 49 gegen 21 Stimmen für die Aufhebung aller Patrimonialgerichtsbarkeit, in der ersten 25 gegen 10 Stimmen gegen die Aufhebung. In der Vereinigungsdeputation hatte Prinz Johann, um eine Vereinigung beider Kammern herbeizuführen, den Vorschlag gemacht, nach dem zweiten Entwurf das ganze Land in Gerichtsbezirke zu theilen, und collegialische Gerichte zu organisiren, die Wahl der Richter solle aber, nach Verhältniß der Seelenzahl der jetzigen Gerichtsbezirke, theils dem Staat, theils den jetzigen Gerichtsherren und den Städten zustehen, dieser Vorschlag fand jedoch keine Annahme, und die Sache blieb daher beim Alten. In der Zwischenzeit haben die Besitzer mehrerer Rittergüter, auch mehrere kleine Städte, weil die Gerichtsbarkeit, statt ihnen etwas einzubringen, eher Opfer erforderte, namentlich wenn zufällig eine bedeutende Untersuchung zu führen war, die Gerichtsbarkeit freiwillig an den Staat abgetreten, und zwar meistens unter günstigern Bedingungen, als sie bei Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit durch ein Gesetz erwarteten. Ob der Justizminister ohne Zustimmung der Stände ermächtigt ist, in solchen Fällen die Gerichtsbarkeit auf den Staat zu übernehmen, ist noch nicht besprochen worden, möchte aber, insofern dadurch dem Staate pecuniäre Opfer aufgebürdet werden, wohl zu bezweifeln seyn. In der Lausitz, wo bisher ein königliches Gericht erster Instanz nicht vorhanden war, wurde das Gerichtsamt zu Budissin über die Eximirten bereits collegialisch nach dem von der ersten Kammer verworfenen Plane eingerichtet, so wie im Gerichtsamte zu Löbau, indem diese Stadt und etwa zwanzig darum liegende Rittergüter die Gerichtsbarkeit an den Staat abgetreten haben. Auf andere Weise wurde dadurch Seitens des Justizministeriums indirect auf Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit hingewirkt, daß den Gerichtsverwaltern eine große Menge Officialarbeiten, welche unentgeldlich zu besorgen sind, aufgebürdet werden, namentlich viele tabellarische Arbeiten, die größtentheils die Verwaltung betreffen, z. B. Tabellen über den Viehstand u. dgl., dann Arbeiten, welche die Ausführung neuer Gesetze, namentlich das über die Immobilien, Brandcasse, die Einführung des neuen Grundsteuersystems ꝛc. ermöglichen sollen. Dieselbe Tendenz haben auch mehrere auf diesem Landtage vorgelegte Gesetzesentwürfe, z. B. der über das Verfahren in ganz geringfügigen Rechtssachen. An diesem Landtage wurde der die völlige Aufhebung der Patrimonialgerichte bezweckende Gesetzesentwurf mit einigen Modificationen wieder vorgelegt, und zwar zunächst an die erste Kammer. Die Modificationen betreffen hauptsächlich die den Gerichtsherren für die wirklichen Gerichtsnutzungen, mit Ausnahme der Sporteln und Strafgelder, zu gewährende Sicherstellung und die denselben einzuräumenden obrigkeitlichen Befugnisse. Es soll den Gerichtsherren größerer Gerichtsbezirke gestattet werden, besondere Behörden für die Polizeiverwaltung zu schaffen und zu besetzen; auch sollen die Gerichtsherren, wenn sie persönlich dazu befähigt sind, gewisse polizeiliche Befugnisse auszuüben berechtigt seyn. Die erste Kammer wählte zur Begutachtung des Entwurfs eine eigene Deputation, bestehend aus Bürgermeister Schill, v. Posern, v. Polenz und v. Schönberg. Die Absichten der Deputation ließen sich schon daraus erkennen, daß die Berichterstattung bis in den vorletzten Monat vor dem Schlusse des Landtags sich verzögerte; das Gutachten ging aber einstimmig auf Zurückweisung des vorgelegten Entwurfs, und nun über die Art der Fragstellungen und der etwa nebenbei zu stellenden Anträge war man verschiedener Ansicht. Die Deputation hatte ein hauptsächliches Bedenken gegen den Gesetzesentwurf daraus abgeleitet, daß weder der Aufwand, welchen die neue Organisation selbst, noch der, welcher in der Folge die neuerrichteten Bezirksgerichte dem Staat verursachen würde, näher bezeichnet war; sie hielt die wenigen Mängel der jetzigen Patrimonialgerichte — von welchen die Municipalgerichte größtentheils frei sind — weder für so auffallend, noch für so schwer zu beseitigen, den Nutzen der projectirten Einrichtung für precär, endlich glaubte sie, daß eine unabweisbare Nothwendigkeit zu Aufhebung der Patrimonialgerichte durchaus nicht vorhanden sey, ohne welche nach der Bestimmung der Verfassungsurkunde die Expropriation eines im Privateigenthum befindlichen Rechts nicht Platz greifen könne. Auch wurde das Bedenken berührt, daß mit Aufhebung der Gerichtsbarkeit der Grund wegfalle, weßhalb den großen Grundbesitzern die vorzugsweise Vertretung in der ersten Kammer (deren große Mehrheit aus Rittergutsbesitzern besteht) durch die Verfassung zugewiesen sey.

(Beschluß folgt.)

Das Gentz'sche Tagebuch von 1806 betreffend. Indem die Allg. Zeitung aus diesem wegen der Persönlichkeit des Verfassers merkwürdigen Beitrag zur Zeitgeschichte Bruchstücke mittheilte, konnte sie dessen Urtheil über einen der hochgestelltesten öffentlichen Charaktere um so weniger mit Stillschweigen übergehen, als für jene unglückliche Epoche jetzt, nachdem alle ihre Schicksalsschläge, Irrthümer und Leiden verschmerzt sind, unstreitig die Nachwelt begonnen hat, die ohne Haß und Bitterkeit bloß Belehrung will. Eine unfehlbare Autorität war aber weder Gentz noch Walter Scott, der mit ihm in der Hauptsache übereinstimmt, und es gereicht der Redaction zum Vergnügen, von der Familie des Staats- und Cabinetsministers Grafen v. Haugwitz berichtet zu werden, daß dieser Staatsmann nicht allein Memoiren hinterlassen hat, durch welche seine Verwaltung gerechtfertigt erscheint, sondern daß ihm auch das Zeugniß seines Monarchen zur Seite steht, welcher unterm 8 Oct. 1829 an ihn schrieb: „Das ehrenvolle Anerkenntniß Ihrer fleckenlosen Gesinnungen und Ihrer treuen Geschäftsführung, mit welchem Sie aus dem Dienst des Staats geschieden sind, erhebt Sie über verächtliche schriftstellerische Verleumdungen, welche Ihnen die wohlerworbene und sicher begründete Achtung der Welt und insonderheit Ihrer Mitbürger nicht entziehen können."

Oestreich.

* Pesth, 2 Sept. Das Dampfboot Pannonia, welches neulich den berüchtigten Paß am „eisernen Thor" zum erstenmal donauaufwärts passirte, ist, nach einer zweijährigen Abwesenheit, gestern Nachts hier angekommen. — Bereits treffen hier Truppen aller Waffengattungen zu dem in diesem Monat hier statt findenden Feldlager ein. — Das neue ungarische Nationaltheater ist seit dem 25 v. M. eröffnet. Das Innere des Hauses ist sehr geschmackvoll, und die technische Einrichtung äußerst zweckmäßig. Die Theilnahme von Seite der Ungarn für

Digitized by Google

dieses neue Theater zeigt sich noch immer groß; jedoch scheint sie dem deutschen Theater noch nicht merklich geschadet zu haben. Letzteres wird wohl für immer sowohl der fashionablen Welt als dem großen Publicum angehören.

Türkei.

* Konstantinopel, 23 Aug. Der in den ersten Tagen dieses Monats von Corfu hier angekommene Graf Augustin Kapodistria's hat sich vor acht Tagen nach Odessa eingeschifft, um sich, wie man behauptet, in das Lager von Woznesensk zu begeben, wo er bei dem Kaiser Nikolaus eine Audienz zu erbitten die Absicht haben soll. Das Erscheinen dieses Mannes hat hier großes Aufsehen erregt, und man erschöpft sich noch immer in Vermuthungen über den etwaigen politischen Zweck dieser Reise. — Unter den hohen Gästen, welche wir nach Beendigung der Manöuvres bei Woznesensk erwarten, wird auch ein königl. preußischer Prinz genannt; der preußische Gesandte, Graf v. Königsmark, ist damit beschäftigt, eine anständige Wohnung für denselben in Bereitschaft zu setzen. — Die regelmäßige Supletirung der Armee und Flotte durch Recrutirung unter den Griechen und Armeniern scheint von der Pforte nunmehr als strenger Grundsatz angenommen zu seyn. Die im Diwan dagegen erhobenen Gründe der Unverläßlichkeit dieser „Unseligen" ist durch die Aufführung des Beispiels: daß Rußland ebenso die türkische Bevölkerung seiner Länder zum Militärdienst verpflichte, ohne wegen eines Abfalls im mindesten in Sorge zu seyn, widerlegt worden. — Die neuesten Berichte aus Tscherkessien lauten niederschlagend für die kriegerischen Völker dieses Gebirgslandes. Die Russen sind Meister der ganzen Küste des Landes und dadurch im Stande jede Communication mit den Nachbarstaaten zu verhindern. Man ist unter diesen Verhältnissen über das Schicksal der dort befindlichen englischen Emissäre in völliger Ungewißheit. — Der nach London ernannte Botschafter Sarim Effendi wird gegen Mitte künftigen Monats von hier auf seinen Posten abgehen. — Die Entsetzung Osman Pascha's von Scutari hat hier großes Aufsehn gemacht; über die Gründe dieser Maaßregel sind verschiedene Angaben in Umlauf, die jedoch so sehr den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich tragen, daß ich sie der Mittheilung unwerth erachte. — Der Handel mit Persien, woher seit acht Tagen sehr bedeutende Rimessen in Waaren und Geld angekommen sind, hat sich auf eine überraschende Weise belebt, und auch im allgemeinen scheint sich der Verkehr steigern zu wollen, wenn nur die leidige Pestseuche ihren Verheerungen einmal Gränzen steckte! Schrecklich lauten die Nachrichten aus Rumelien und Bulgarien über die Verwüstungen dieser Krankheit, welche fast keine Stadt verschont und Tag für Tag eine Menge Menschenleben zum Opfer fordert. In Salonichi hat diese Seuche angefangen nachzulassen, in Asien verbreitet sie sich immer mehr in südlicher und östlicher Richtung, in Smyrna hat sie ganz aufgehört. — Der Curs des türkischen Geldes hat sich so weit gebessert, daß man den Gulden Conv. M. mit 437 Paras notirt.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 25 Aug. Amerikanische Fonds: New-Yorker 8%, 9; Pennsylvania 92¼; Virginia 82½; Ohio 97; Louisiana 95; Mississippi (6 proc.) 96; Alabama 80 bis 82; Indiana 83; Bank der Vereinigten Staaten 25⅝; Wechselcurs 120 bis 121.

London, 4 Sept. Consol. 91¾; spanische Fonds 19⅛ mit, 19 ohne Coupons; portugiesische 39½.

Paris, 6 Sept. Consol. 5proc. 110, 85; 3proc. 79, 25; Bankactien 2435; belgische Bank 1432, 50; neapol. Fonds 97, 5; span. act. Schuld 20⅛; passive 4⅜; St. Germainer Eisenbahn 990; Versailler rechte 770; linke 692½; von Mülhausen nach Thann 697½; von Montpellier nach Cette 645.

Amsterdam, 2 September. Integr. 52⅛; Kansb. 22⅜; Ard. 18⅞.

Amsterdam, 4 Sept. 2½proc. 52⅛; 5proc. 100¾; Kansb. 22⅛; Synd. 4½proc. 93⅛; 3½proc. 75⅛; 5proc. ostind. 98⅝; Ard. 18⅜; Ausg. fr. 7.

Frankfurt a. M., 7 Sept. 5proc. Metall. 104¹⁵⁄₁₆; 3proc. 77⅞; 1834er Loose 115; Bankactien 1644; Partiale 142½; Integrale 52⅛; Ard. 14⅛; Taunusbahn 148.

†* Frankfurt a. M., 7 Sept. Unsre Messe ist nun von schöner Witterung begünstigt, und man überläßt sich heitern Hoffnungen. Heute ist Geleitstag, wo eigentlich erst das wahre Meßleben beginnt. Die Buden der Menge von Sehenswürdigkeiten sind geöffnet, und Musik tönt in allen Straßen, welche leidlicher gefunden wird, seitdem die Drehorgeln von hiesiger Messe verbannt worden. — Der Großhandel wird fortwährend recht lebhaft betrieben, und namentlich wird der Absatz der Schweizer Fabricanten sehr gerühmt. Die Schweiz ist freilich in der letzten Handelskrisis stark mitgenommen worden, und bei Vielen entsteht deßhalb die Vermuthung, daß die Schweizer Fabricanten zum Losschlagen der Waaren gezwungen seyen. In der That sind aber ihre courranten Artikel außerordentlich stark gesucht. Die sächsischen Fabricanten scheinen auch keine Ursache zu großen Klagen zu haben, obgleich im Allgemeinen in Wollenwaaren bis jetzt der Absatz noch nicht übergroß war. Auch die Leinen sind begehrter, als man erwarten konnte. Im Ganzen darf aber jetzt behauptet werden, daß diese Messe wenigstens besser ausfällt, als man erwarten konnte. Freilich gibt's auch bei uns im Handelsleben Viele, die stets verneinen, und den Witz machen: unsre Herbstmesse sey in der Geburt erstickt. Hält diese günstige Witterung nur kurze Zeit an, so wird der Detailhandel unserer Messe die besten Folgen davon zu verspüren haben. Die Menge der anwesenden Fremden, worunter viele Lurusreisende, ist bedeutend, und täglich treffen noch mehr Fremde ein; die meisten besuchen aber nicht die Messe, ohne etwas zu kaufen, und wenn auch die Concurrenz der Verkäufer dießmal wieder sehr stark, ja noch stärker als früher ist, so sind dagegen auch weit mehr Käufer vorhanden.

Frankfurt a. M., 8 Sept. 5proc. Metall. 104¹⁵⁄₁₆; 3proc. 77½; 1834er Loose 115⅛; Bankactien 1645; Integr. 52⅝; Ard. 14⅛; Taunusbahn 150.

* Hamburg, 5 Sept. Im Waarenverkehr ist es ziemlich lebhaft; doch haben nur wenige Artikel eine Preiserhöhung erfahren. Baumwolle ist gestiegen und viel davon verkauft worden. Auch andere Colonialartikel gehen rasch ab, können aber der starken Zufuhren wegen, die täglich davon ankommen, keine höhern Preise behaupten. Die Aufträge von Frankreich für Rapssaat scheinen beseitigt zu seyn, da er flau ist. In Schafwolle geht immer noch viel um. Von Getreide hingegen wird fast nichts als für die Consumtion gekauft. Von auswärtigen Wechseln waren heute London, Paris und Amsterdam gesucht, deutsche Plätze vernachlässigt. Disconto 2proc. Brief, 2¼proc. viel Geld. Für Fonds war etwas Begehr; aber nichts am Markt. Ein nicht bedeutendes Haus, das in nordischen Producten Geschäfte macht, hat heute seine Zahlungen eingestellt.

Wien, 6 Sept. Met. 105⅜; Bankactien 1381; Nordbahn 111⅝; Mail. Eisenbahn 110½.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Ueber die Theorien der Erde.

(Beschluß.)

I. Kieselreihe. Die Gebirgsbildung begann mit der Kieselreihe, und diese erstreckt sich bis auf die neueste Zeit. Die Krystallisation so großer Massen mußte auch von ungewöhnlichen Erscheinungen begleitet seyn, wohin namentlich die des Lichtes zu zählen ist. Beim Uebergange der Materie aus dem Zustande der Gestaltlosigkeit in den der Gestaltung mußte nothwendig auch Wärme frei werden, welche da, wo die Krystallisation rasch erfolgte, bis zur Gluth sich steigern konnte, wodurch Wirkungen, ähnlich denen der Vulcane, hervorgebracht wurden. Aus dem festweichen amorphen Zustande der Masse, worin allein die Krystalle sich so formen, halten und in einander fügen konnten, wie wir sie im Granit und andern Gemengen finden, aus diesem Zustande wird uns nun auch die Bildung gemengter Gebirgsarten begreiflich. Es ging aber auf allen Punkten des Erdkreises nicht gleichzeitig immer Gleiches vor sich; während sich hier Granit bildete, entstand dort Syenit, Glimmerschiefer, Grünstein ꝛc. Daher dürfen wir die beständig in einander sich verlaufenden Glieder der Kieselreihe, besonders die älteren und gemengten, nur wie Varietäten Einer Formation betrachten; man könnte füglich die sämmtlichen gemengten Gesteine der Kieselreihe granitartige Gebilde nennen. Indem das Gewässer bald ruhig, bald bewegt war, erlangten die Gebirgsmassen entweder eine deutliche Schichtung oder nicht. Ruhig mußte es vorzüglich in der ersten Zeit seyn, wo es durch die festweiche Masse gleichsam noch gefesselt war. Nachdem jedoch ein großer Theil derselben krystallisirt war, bekam es mehr Freiheit, und besonders unruhig wurde es in der neuern Zeit, weßhalb sich da die Glieder der Kieselreihe nicht mehr so vollkommen ausbildeten. Diese Unvollkommenheit beginnt bereits mit dem Thonschiefer; in die Flötzgebirge hinein hat sich der Quarz meist nur in kleinen Körnern festgesetzt, die im Laufe der Zeit zu Sandstein vereinigt wurden. Die Trippelverbindungen von Kieselerde, Thonerde, Kali ꝛc., welche in der Urzeit die verschiedenen Arten von Feldspath und Glimmer hervorbrachten, kamen in die neuere Zeit nur als ein feiner Schlamm herein und bildeten die verschiedenen Sorten von Thon. Nur Glimmer hat sich darin in kleinen Schuppen kenntlich ausgebildet, der Feldspath aber in einer zerreiblichen feinen Masse verloren. Quarzsand, Sandstein und Thon kommen in der Regel mit einander gemengt vor, und verhalten sich zu einander so, daß sie unter günstigen Umständen den schönsten Granit hätten geben können. Für diese Ansicht spricht entschieden, daß der Sandstein in Granit übergeht, daß er bisweilen nicht undeutliche Feldspathkrystalle einschließt und Glimmer ohnedieß selten fehlt. Sand, Sandstein und Thon sind also, der gewöhnlichen Ansicht entgegen, nicht durchgängig mechanische Sedimente, sondern bei weitem der größere Theil ist auf ähnliche Weise, wie die ältern Gebirge der Kieselreihe gebildet worden und nur eine Fortsetzung derselben. Hiefür sollen an einem andern Orte noch weitere Gründe beigebracht werden. — II. Kalkreihe. Diese beginnt bereits in den Urgebirgen und geht gleichzeitig mit der Kieselreihe durch alle Epochen bis in die neueste Zeit, erlangt aber erst in dieser, wo die Kieselreihe abnimmt, ihre größte Ausdehnung. Aller Kalkstein ist krystallinisch gebildet, was einen besondern Zustand voraussetzt, um diese Beschaffenheit zu erlangen. Die Vulcanisten kommen hiebei in große Verlegenheit. War nämlich die Erde feuerflüssig, so müßte es auch der kohlensaure Kalk gewesen seyn. Dieses behaupten sie nun unbedenklich, indem sie sich auf die bekannte Erfahrung berufen, daß Kalk unter einem gewissen Drucke geschmolzen werden kann, ohne seine Kohlensäure zu verlieren. Letzteres ist allerdings richtig, aber die Chemie weist auf ein anderes Hinderniß hin: der Kalkstein verträgt sich in starkem Feuer nicht mit der Kieselerde, sondern wird zersetzt, indem diese sich mit dem Kalk vereinigt, die Kohlensäure austreibt und kieselsauren Kalk bildet. Verhielte es sich nun so, wie die Vulcanisten sagen, so müßten wir statt kohlensauren Kalks bloß kieselsauren haben. Dem entgegen aber finden wir in der Kieselreihe gar keinen kieselsauren Kalk, wohl aber selbst im Urkalkstein oft eingemengten Quarz; daher muß der Kalkstein seine krystallinische Beschaffenheit auf eine andere Weise und zwar durch das Wasser erlangt haben. Daß der Uebergangs- und Flötzkalk aus dem Wasser abgesetzt worden, müssen der Versteinerungen wegen auch die Vulcanisten zugeben; consequenterweise können sie ihn jedoch nur als mechanisches Sediment aus zertrümmerten älteren Massen, nicht als chemischen Niederschlag betrachten. Anderer Uebelstände nicht zu gedenken, können sie aber schon das Zunehmen der Massen in den neuern Gliedern dieser Reihe gar nicht erklären. Daher bleibt keine andere Annahme übrig als die, daß aller kohlensaure Kalk ursprünglich mit Hülfe eines Uebermaßes von Kohlensäure in Wasser aufgelöst war, und indem sich in der Folge die überschüssige Säure davon trennte, daraus niederfiel; langsamer und daher deutlicher krystallinisch in der ältern Zeit, schneller und daher minder vollkommen in der neuern. Hiebei ist zu erinnern, daß der kohlensaure Kalk, wenn er aus einer Auflösung abgeschieden wird, anfangs als eine sehr voluminöse, schleimartige und amorphe Masse erscheint, die sich erst später in ein krystallinisches Pulver mit bedeutender Raumverminderung zusammenzieht. In einer solchen festweichen Masse konnten sich ursprünglich die in ihr vorkommenden Gemengtheile tragen und sich ungehindert zu Krystallen ausbilden. Dadurch allein wird auch das Vorkommen des Thons und seine gleichmäßige Vertheilung in gewissen Schichten des Flötzkalks, so wie der Versteinerungen erklärbar. — III. Kohlenstoffreihe. Sie beginnt mit dem Graphit in den Urgebirgen, macht sich im schwarzen Urkalk und Thonschiefer, besonders im Zeichen- und Alaunschiefer, so wie im lydischen Stein bemerklich, setzt mit diesen in das Uebergangsgebirge fort, wo sie als Anthrazit schon bedeutender hervortritt, erlangt aber ihre größte Mächtigkeit erst in den Steinkohlen und endet in den jüngsten Gebirgen mit den Braunkohlen. In diese Reihe gehören auch die Erdharze. Für ursprünglich mineralische Gebilde des Kohlenstoffs werden fast allgemein nur der Graphit, Anthrazit und Demant gehalten, alle andere als Abkömmlinge aus dem Pflanzenreich. Bei einer solchen Annahme kann man aber nicht begreifen, daß Steinkohlenflöze so oft mit andern Gesteinschichten abwechseln, da man doch nicht

Steinclasse, welche mehrere Sorten Edelsteine liefern, ist der Porop der wichtigste, mit einer Ausbeute von etwa 350 Pfd. jährlich, wovon aber kaum der achte Theil zu der werthvollern größern Gattung gezählt werden darf. Von dem Umfange der vielen Kalksteinbrüche wird keine Schätzung gegeben; Serpentin-, Polirsteine und Meerschaum in nur geringer Anzahl verarbeitet. Wichtig sind die Nachweisungen über die Gewinnung der Metalle, welchen zugleich die verschiedenen mit ihrer Verarbeitung sich befassenden Gewerbe angereiht sind. Als ein unbedeutender Ueberrest ehemaliger Größe erscheint die Goldausbeute des letztern Jahres im Werthe von 726 fl. 29 kr.; weniger abstechend und wieder im Zunehmen begriffen, wird die Gewinnung des Silbers im Durchschnitte von 25,000 Mark jährlich dargestellt, dessen Einlösung im Geldwerth im letzten Jahre 558,990 fl. 30 kr. betrug. Die Leistungen der Goldarbeiter scheinen mit wenigen Ausnahmen in keiner Hinsicht sich über die Mittelmäßigkeit zu erheben. Sehr gering ist die Ausbeute von Quecksilber und Kupfer, jedoch mit ungefähr 25 Centnern. Das letztgenannte wird meistens aus Ungarn bezogen, sowohl für das bedeutende Handwerk der Kupferschmiede, als auch für die großartige Kupferzünddütchenfabrik von Sellier u. Bellot, welche sowohl nach der geschilderten Einrichtung, als dem Umfang und der Qualität der Erzeugung allen andern derartigen Fabriken des Continents vorangestellt wird, da hier durch Zusammenwirken von 66 Arbeitern und einer trefflichen, anschaulich geschilderten Maschinerie täglich 300,000 Zünddütchen erzeugt werden, die nach Bedarf auch auf das Doppelte gebracht werden können. — Die verschiedenen Gattungen im letzten Jahre gewonnenen Bleies betrugen nach Ausscheidung ihres reichen Silbergehaltes 26,575 Centner 13 Pfd., im Geldwerthe von 184,805 fl. 44¾ kr. Die Zinnausbeute wird im Durchschnitt pr. 1200 Centner angegeben, betrug im letzten Jahr aber nur 905 Centner 67¾ Pfd., im Werthe 41,225 fl. 23½ kr. Bedauert wird der vom Berar aufgegebene Bau dieses Metalls, und auf die Vortheile, welche die verwahrlosten Schlaggenwalder Gruben einem intelligentern Privatbetriebe darbieten würden, aufmerksam gemacht. Das Gewerbe der Zinngießer hat die geänderte Richtung der Mode sehr geschmälert, und auch die Folien- und Staniolfabrication wird nur in drei Etablissements betrieben. Metallcompositionen erzeugen 28 Werkstätten — die meisten zu Petersdwalde — bei einer Beschäftigung von 1500 Menschen und einem Geldwerth von 850,000 fl. Glocken-, Geldgießerei und die Erzeugung falscher Schmuckwaaren scheinen weder in dem Umfang, noch in dem Werth ihrer Leistungen von großer Bedeutung zu seyn; besser steht es jedoch im Fache der lackirten Metallwaaren. Die Ausbeute des Braunsteins beträgt 842 Centner, im Werth von 4742 fl. Arsenik 1220 Centner, Geldwerth von 12,823 fl.; Kobalt 33 Centner = 165 fl. Die Durchschnittsausbeute des letztern stellt sich in andern Jahren auf wenigstens 100 Centner, die in den fünf Fabriken von J. D. Starck auf ungefähr 3000 Centner Schmalte im Werth von 90,000 fl. verarbeitet werden. Als das wichtigste Object des Berg- und Hüttenwesens erscheint das Eisen, dargestellt auf 68 Gewerken, mit 86 Hohöfen und 340 Hämmern betrieben. Der Anstalten mit vorzüglicherer Einrichtung und rationellem Betrieb, wie die näher geschilderten Wrbna'schen und Fürstenberg'schen Werke, sind wenige vorhanden; nach dem letztjährigen Resultat erscheint eine Ausbeute von 220,545 Centnern 88¼ Pfd. Roheisen = 565,310 fl. 30 kr., und 81,476 Centnern 13¾ Pfd. Gußeisen = 340,332 fl. 15 kr., die aber in andern Jahren im Durchschnitt den Werth von 1,800,000 fl. repräsentiren und über 10,000 Personen beschäftigen soll. Diese Production schließen sich die mannichfachen Gewerbe an, welche die Verarbeitung des Eisens zum Object ihrer Thätigkeit haben; die bedeutende Löffel- und Nagelerzeugung, die Sensenschmiederei, Draht-, Feilen-, Stahlzeug- und Schmiedwaaren-Fabrication werden auf eine ihren mehr oder minder vortheilhaften Standpunkt bezeichnende Weise besprochen, ebenso die Erzeugung der Näh-, Strick- und Stecknadeln, der Weberkämme und Kardätschen, dann die Schlosserei und Waffenfabrication. Sind auch über diese zerstreuten Gewerbe, wegen Mangels genügender Data, keine allgemeinen, das ganze Land umfassenden Zahlen angeführt, so finden sich doch mehrere genaue und belehrende charakteristische Nachweisungen über einzelne dießfällige Etablissements.

(Fortsetzung folgt)

Niederlande.

† Brüssel, Ende August. Etwas spät sende ich Ihnen einige Bemerkungen über die Sitzung der hiesigen Provincialräthe (Conseils provinciaux). Ein besonderes Interesse hatte diese Sitzung für Belgien, weil sie die erste seit der Entstehung der neuen Ordnung war. Eine kurze Andeutung der Zusammensetzung der Provincialräthe, so wie der Stellung, die sie im constitutionellen System einnehmen, ist daher hier nicht am ungeeigneten Ort. Unter der früheren Verfassung hießen diese Collegien Provincialstände (états provinciaux), was wenigstens dem Namen nach an jene alten Provincialstände oder Staaten erinnerte, die in den niederländischen Provinzen Jahrhunderte lang die Privilegien des Landes gegen den Fürsten in Schutz genommen, seine Rechte oft gar zu eifersüchtig beschränkt hatten, und zu solcher Selbstständigkeit vorgedrungen waren, daß sie in Holland, nach dem Untergange der Oberhoheit Philipps II, die eigentliche souveräne Macht bildeten, von welcher die Generalstaaten nur eine Delegation waren. Natürlich sollten sie in dem Organismus des Königreichs der Niederlande eine so selbstständige Stellung nicht einnehmen. Sie bildeten nur eine administrative Mittelbehörde zwischen den Ministerien und den Centonen und Gemeinden, und waren hauptsächlich darauf angewiesen, die Angelegenheiten der Provinzen zu verwalten und, wenn ihr Interesse es erforderte, mit Bitten, Vorstellungen und Vorschlägen beim König einzukommen. Derselbe Beruf ist den jetzigen Provincialräthen in der neuen belgischen Ordnung zu Theil geworden, verschieden aber von der früheren ist die Art, wie sie gebildet werden. Nach dem Grundgesetze des Königreichs der Niederlande wurden die Glieder der Provincialstaaten von dem Adel oder dem Ritterstande, von den Städten und den Landgemeinden in der Weise gewählt, daß jede dieser drei Abtheilungen sich abgesondert zur Wahl versammelte. Nicht alle Wähler der Städte fungirten indessen hiebei, sondern nur die selbst schon auf sehr indirecte Weise gewählten Municipalcollegien. Auch die Art, wie die Landgemeinden dabei thätig waren, ließ keine populäre Einwirkung aufkommen. Dem Einflusse der Regierung war hiedurch ein bedeutender Spielraum eröffnet, den sie nach bestem Vermögen zu benutzen suchte, ohne

Digitized by Google

daß es ihr jedoch in den letzten Jahren der Existenz des Königreichs der Niederlande hätte gelingen können, den Oppositionsgeist zu verhindern, der sich in den belgischen Provincialstaaten eben so entschieden als in den Generalstaaten zu entwickeln begann, und ein wichtiges Moment in dem Gange der öffentlichen Angelegenheiten bildete. So wie sich in Belgien in Folge der Revolution von 1830 Alles demokratischer gestaltete, so wurde auch auf die Bildung der Provincialräthe dem populären Princip größerer Einfluß gestattet. Schon die vom Nationalcongreß erlassene Verfassung setzte in ihrem 108ten Artikel im Allgemeinen fest, daß die Provincialräthe direct von sämmtlichen Wählern gewählt werden, und ihre Sitzungen öffentlich seyn sollten. Einem besondern organischen Gesetze blieb indessen das Nähere vorbehalten, und dieses wurde erst am 30 April 1836 promulgirt, daher auch nicht eher als in dem gegenwärtigen Jahre die neue Provincialordnung ins Leben treten konnte. Nach dieser versammeln sich die Wähler am vierten Montage des Monats Mai in dem Hauptort ihrer respectiven Cantone. Keine Gliederung nach Ständen oder Vermögensverhältnissen findet statt; nur wenn das Wahlcollegium mehr als 400 Glieder zählt, so theilt es sich in Sectionen. Besteht dagegen ein Collegium aus weniger als 70 Gliedern, so werden aus den unmittelbar unter dem Wahlcensus stehenden Steuerpflichtigen so viele Glieder, als zur Vervollständigung dieser Zahl nöthig ist, hinzugenommen. Ist in dem Versammlungsort ein Tribunal erster Instanz, so ist dessen Präsident von Rechtswegen auch Präsident der Versammlung. Wo kein solches Tribunal ist, da präsidirt der älteste Friedensrichter. Abgestimmt wird vermittelst beschriebener, zusammengefalteter Zettel. Um an den Wahlen zu den beiden gesetzgebenden Kammern Theil nehmen zu dürfen, bedarf der nicht in Belgien geborne Einwohner der großen Naturalisation. Die gewöhnliche oder sogenannte kleine Naturalisation ist indessen schon hinreichend, um Wähler zu den Provincialräthen zu seyn, nur muß man, wie sich von selbst versteht, auch alle sonstigen Bedingungen der Wahlberechtigung erfüllen. Die Wählbarkeit ist, wie für die gesetzgebenden Kammern, so auch für die Provincialräthe, an keine Bedingung eines Eigenthums oder eines Census gewisser Steuern geknüpft. Es ist hinreichend, daß der zu Wählende ein Belgier von Geburt oder durch Naturalisation, 25 Jahre alt sey, in der Provinz wohne und im Vollgenuß seiner bürgerlichen und politischen Rechte stehe. Die Mitglieder der Provincialräthe werden auf vier Jahre gewählt, und von zwei und zwei Jahren halb erneuert. Die Zahl derselben ist für die Provinz Antwerpen 46, für Brabant 57, Westflandern 64, Ostflandern 73, Hennegau 61, Lüttich 50, Limburg 46, Luxemburg 45 und Namur 45. Sie versammeln sich von Rechtswegen am ersten Dienstage des Monats Julius jedes Jahres. Die Sitzung dauert 14 Tage, kann aber bis zu 4 Wochen, mit Genehmigung des den Vorsitz führenden königlichen Commissärs, der auch immer Gouverneur der Provinz ist, verlängert werden. Diese Zeit reicht kaum hin, um das Budget der Provinz für das laufende Jahr festzusetzen, die Rechnungen zu revidiren, Beschlüsse über Provincialbauten und Institute zu fassen und die Anträge zu redigiren, die man im Interesse der Provinz an den König zu machen gedenkt. Für die laufenden Verwaltungsgeschäfte, die eine permanente Anwendung und Ausführung der Beschlüsse des Provincialraths sind, ernennt dieser einen Ausschuß von sechs Mitgliedern, der von zwei zu zwei Jahren halb erneuert wird, und den alten Namen „permanente Deputation" führt. Jedes Glied desselben erhält 3000 Franken Gehalt. Der Gouverneur, als Träger der executiven Gewalt von Seite des Königs, ist von Rechtswegen Präsident dieses Ausschusses, hat aber bei Berathungen nur eine deliberirende Stimme. Bei der jedesmaligen Eröffnung der Session des Provincialraths legt die Deputation einen ausführlichen Bericht über den Zustand der Provinz und den Geschäftsverlauf im verflossenen Jahre vor. Während der Sitzung führt der mit einem Gehalt von 3000 Fr. besoldete Greffier des Provincialraths das Protokoll. Alle Beschlüsse des Raths bedürfen, um gültig zu seyn, der königlichen Genehmigung. Ueberschreitet er seine Befugnisse, so legt schon gleich der Gouverneur sein provisorisches Veto ein. Zu den Attributionen der Provincialräthe gehört auch, neben der Leitung der Angelegenheiten der Provinz und der Fürsorge für ihr Wohl, die Präsentation der Candidaten für die Stellen der Räthe der Appellhöfe und der Präsidenten und Vicepräsidenten der Tribunale erster Instanz. Dem Grundsatze gemäß, daß alle constitutionellen Gewalten von der Nation ausgehen, sollten nämlich auch die Richter nicht allein vom König ernannt werden. Die Verfassung des Königreichs der Niederlande hatte ähnliche Bestimmungen. Es ist nicht wohl zu vermeiden, daß hieraus mit der Zeit Nachtheile hervorgehen, daß sich in jeder Provinz eine gewisse Zahl von Familien in die Aemter der Verwaltung wie der Justiz theilen und sich gegenseitig bei den Wahlen wie bei den Präsentationen der Candidaten unterstützen wird — eine Art von patricischer Oligarchie, die oft das Gebrechen anscheinend demokratischer Institutionen ist. Was nun die jüngste, erste Sitzung unserer Provincialräthe betrifft, so verdient hier besonders Ein Umstand, als bezeichnend für unsern politischen Zustand, hervorgehoben zu werden. In den letzten Jahren des Königreichs der Niederlande hatte sich zwischen der königlichen Gewalt und den belgischen Provincialständen über die Gränzen der gegenseitigen Befugnisse ein Conflict erhoben, der den gesammten gesellschaftlichen Zustand erschütterte. Der 15tte Artikel der damaligen Verfassung sprach Letzterm das Recht zu, den Interessen ihrer Provinz bei dem König und bei den Generalstaaten vorzustehen. Hierdurch hielten sie sich für befugt, auch über Gegenstände von allgemeinem Belang, die nothwendigerweise auch von Belang für ihre respective Provinz waren, bittend und vorstellend einzukommen. So wurden zuletzt alle jene Beschwerden der Nation, die so oft und laut in den Generalstaaten zur Sprache kamen, auch in den Kreis der Provincialberathungen hinabgezogen, und in jeder Provinz bildete sich, gegen den königlichen Commissär und die Regierung überhaupt, eine politisch-administrative Opposition, die um so mehr auf die Gemüther wirkte, je unmittelbarer die Glieder der Provincialstaaten mit dem Volk in Berührung standen. Diese Ausdehnung der Befugnisse, gegen die sich die Regierung aufs entschiedenste aussprach, wurde ein mächtiger Hebel zur Verbreitung allgemeinen Mißvergnügens, und nichts war natürlicher als die Voraussetzung, daß in den neuen Provincialräthen dieselbe Ansicht über ihren Wirkungskreis von vorn herein vorwalten, und nicht im mindesten in Frage gestellt werden würde. Hierauf hatten die Anhänger einer Wahlreform, nachdem schon seit eini-

Digitized by Google

ger Zeit mehrere städtische Behörden um eine solche bei den Kammern eingekommen waren, ganz besonders gerechnet. Aber nur in Einer Provinz wurde eine Motion dieser Art vorgebracht, indessen auch gleich, da sie nicht den geringsten Anklang fand, zurückgenommen. In allen übrigen Provinzen beschränkten sich die Provincialräthe aus eigenem Antriebe streng nur auf locale Interessen und die Session lief auf eine durchaus friedliche, nützlich thätige Weise ab. Die Regierung darf sich hiezu Glück wünschen, denn entwickelt sich jemals im Schooße der heutigen Provincialcollegien eine ähnliche Tendenz, ihre Befugnisse auszudehnen, und als Organe der Gesammtheit in das Allgemeine einzugreifen, so wird die königliche Prärogative noch mehr compromittirt seyn, als unter der frühern Verfassung. Einerseits würde das vorwaltende demokratische Element solchen Bestrebungen jetzt mehr Gewicht und Einfluß geben, als sie damals hatten, und auf der andern Seite dürfte die Regierung nicht entschieden dagegen auftreten, ohne sich in Widerspruch mit den Grundsätzen zu setzen, deren Anwendung die Begründung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge wesentlich befördert hat. Einstweilen ist diese Gefahr indessen nicht zu besorgen, sondern vielmehr durch die jüngste Session ein neuer Beweis geliefert worden, daß, ungeachtet der Bemühungen einer mißvergnügten Partei, im Ganzen Anhänglichkeit an die gegenwärtige Ordnung und ein friedliches Streben nach immer festerer Begründung derselben überall vorwalten.

[3046] Es hat sich im Auslande das Gerücht verbreitet, daß die asiatische Cholera in Leipzig ausgebrochen sey. Da unsere Stadt bis Dato von diesem Uebel gänzlich befreit geblieben ist, fühlen wir uns veranlaßt, diesem Gerücht als einem durchaus unwahren zu widersprechen.

Leipzig, den 5 September 1837.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Otto.

[3058]

Erklärung.

Der „Oesterreichische Musen-Almanach, herausgegeben von Ritter Braun vom Braunthal" enthält fünf Gedichte von **A. Grün.** Ich versichere hiemit auf das Bestimmteste, daß jene Gedichte nicht von mir herrühren, und erkläre die Auf- und Annahme dieser, der meinigen so ähnlichen Namens-Unterschrift, wenn sie beabsichtigte, das Publicum glauben zu machen ich sey der Verfasser der erwähnten Gedichte und demnach Mitarbeiter an dem Musenalmanache eines Braunthal, hiemit öffentlich für einen literarischen Gaunerstreich, der um so perfider erscheint, als dessen Urheber vermuthlich unter dem Schutze gewisser hinlänglich bekannter Localverhältnisse auf mein Stillschweigen zu diesem seinem Unfuge gerechnet haben mochte.

Wien, am 4 Septembr 1837.

Anastasius Grün.

[3031–33] **Bekanntmachung,**

die Errichtung von Hopfenmärkten in der königl. bayer. Haupt- und Residenzstadt München betreffend.

Der von der unterfertigten Behörde nachgesuchten Errichtung von wöchentlichen Hopfenmärkten in München wurde mittelst Entschließung des königl. Staatsministeriums des Innern vom 27 Jul. l. J. die allerhöchste Genehmigung ertheilt.

Indem man dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird die Hopfenmarkt-Ordnung für München, wie unten folgt, unter dem Anhang öffentlich bekannt gemacht, daß der Hopfenmarkt mit dem 1 October dieses Jahres beginnen wird.

§. 1. Der Hopfenmarkt findet alljährlich vom 1 October bis 30 April wöchentlich einmal, und zwar am Freitag statt, insofern an diesem Tage nicht ein Feiertag fällt, in welchem Fall er dann am nächstvorhergehenden Werktag abgehalten wird. Zur Zufuhr des zum Verkaufe bestimmten und zur Abfuhr des erkauften Hopfens wird die Hopfenhalle täglich geöffnet.

§. 2. Der Besuch des Hopfenmarktes steht jedem Concurrenten frei.

§. 3. Zur Aufnahme des zu Markt gebracht werdenden Hopfens ist bis auf weiters die obere Abtheilung in der Getreidehalle im sogenannten Thale bestimmt, woselbst auch der Hopfenmarkt abgehalten wird. Der von hiesigen Bräuern bestellte und schon auswärts gekaufte Hopfen kann zwar bei den Bräuern unmittelbar nach Ankunft dahier abgeladen werden, jedoch sind vorerst die vollständigen Nachweise über Ursprung, Gewicht, Qualität und Preise der städtischen Behörde zu übergeben, wofür außer der Marktgebühr keine weitere Gebührenzahlung stattfindet.

Ausländischer Hopfen darf nur dann in die Markthalle gebracht werden, wenn der Nachweis über volle Entrichtung des Eingangszolls und der übrigen Zollgebühren vollständig geliefert werden kann. Sollte dieser Hopfen schon auf der königl. Halle erkauft und von dort gleich in die Wohnung der Käufer abgeführt werden, so muß auch hier vorerst der städtischen Behörde der Ursprung, das Gewicht, die Qualität und der Preis desselben nachgewiesen werden.

§. 4. Der auf einem Markttag unverkauft gebliebene inländische, so wie der nach vollständiger Verzollung freiwillig in die Markthalle gebrachte und unverkauft gebliebene ausländische Hopfen kann in der Markthalle gelagert bleiben, und es wird keine Zeit vorgeschrieben, binnen welcher derselbe verkauft oder abgeführt werden soll.

§. 5. Hopfen, welcher auf dem Hopfenmarkte durch Hopfenhändler erkauft wird, darf von denselben im Marktorte nicht wieder verkauft werden.

§. 6. Jeder auf den Hopfenmarkt gebrachte Hopfen wird mit dem Namen des Eigenthümers in das Marktbuch eingetragen, desgleichen auch bei dem Verkaufe der Name des Kaufenden und der von letzterm zu bestätigende wahre Kaufspreis. Es wird hiebei genau das auf hiesiger Wage übliche Verfahren beobachtet.

§. 7. Auf den Hopfenmarkt darf nur ungemischter reiner Hopfen gebracht werden. Zeigt sich, daß zu Markt gebrachter Hopfen gemischt ist, so wird derselbe — wenn die Mischung bloß in einer Vermengung von altem und neuem Hopfen besteht, sofort vom Markt entfernt; besteht sie aber in einer Beimengung von Schwefel und anderen zur Verfälschung des Hopfens angewendeten Stoffen, so wird gegen den Verkäufer desselben polizeiliche oder strafrechtliche Einschreitung veranlaßt.

Falsche Angaben über den Ursprung des Hopfens, wenn sie in der Absicht geschehen, den Käufer oder die Behörde zu täuschen, werden polizeilich geahndet.

§. 8. Für den Hopfenmarkt sind ein Marktaufseher, mehrere sachverständige Taxateren, resp. Schaumeister, und ein Wagdiener aufgestellt, welche sämmtlich verpflichtet werden.

§. 9. Die Hopfenhalle, vielmehr die Stadtgemeinde haftet für den aus Schuld des Marktaufsehers — entstandenen Schaden, und versichert den Werth des in der städtischen Halle hinterlegten Hopfens bei der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

§. 10. Der Hopfenmarkt-Aufseher übernimmt auch auf Verlangen der Eigenthümer den Verkauf des Hopfens als Commissionär, so wie es diesen freisteht, den commissionellen Verkauf hiesigen Kaufleuten oder sonstigen dahier ansässigen achtbaren Bürgern zu übertragen. Jeder Verkäufer muß die festen Preise, um welche er seinen Hopfen verkaufen lassen will, und den Namen des Commissionärs angeben und in das von dem Marktaufseher zu führende Commissionsbuch eintragen lassen. Spätere Herabsetzungen oder Erhöhungen der Preise können stattfinden.

Die Einsicht des Commissionsbuches, insofern es den beabsichtigten Preis betrifft, ist dem Käufer gestattet. Sollte der Hopfen auswärts verkauft werden, so ist der Bezug desselben gegen Entrichtung der Lagergebühren erlaubt.

§. 11. Die Hopfenmarkt-Preise werden wöchentlich mit den Getreide-Schrannenpreisen bekannt gemacht. Die Preisanzeigen enthalten mit Ausscheidung der Haupt-Hopfensorten, dann des alten und neuen Hopfens, den vorigen Marktrest, die neue Zufuhr, den gegenwärtigen Marktrest und den Durchschnittspreis jeder einzelnen Hopfensorte.

§. 12. Von den Verkäufern werden außer dem nach dem allgemeinen Regulativ zu entrichtenden städtischen Pflasterzolle von 1 kr. per Centner noch folgende Gebühren erhoben:

1) als Marktgebühr für das Eintragen des Hopfens in das Marktbuch ein für allemal 3 kr. per Centner.

2) Die Waggebühr ist auf 2 kr. per Centner

festgesetzt, und wird so oft bezahlt, als der Eigenthümer die Abwägung verlangt. Von 1—50 Pfd. wird nur 1 kr.; von 51—100 Pfd. aber die volle Waggebühr entrichtet.

3) Lagergebühr:
a) bis zum ersten Markte frei.
b) vom 1sten — 8ten Tage per Centner 1 kr.,
c) von 8 Tagen bis 1 Monat 2 kr. pr. Centner, dann für jede weitere stägige Lagerung ½ kr. per Centner.

§. 15. Der Stadt-Magistrat wird Sorge tragen, daß vertraute Leute bestimmt werden, welche das Auf- und Abladen des Hopfens gegen noch festzusetzende Gebühren besorgen, welche bei Eröffnung des Marktes öffentlich angeschlagen werden.

Diese sind dann von dem Fuhrmanne, der den Hopfen bringt oder abfährt, eigens zu vergüten.

§. 14. Der Hopfenmarkt und die Hopfenhalle stehen unter der Aufsicht des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt München. Von demselben ist die besondere Aufsicht zweien Magistratsräthen übertragen, welche in allen wichtigen Fällen an den Magistrat berichten.

München, den 22 August 1837.

Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

v. Teng, Bürgermeister.

Westermayer, Secr.

---

[294] In der Unterzeichneten sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Französische Sprachlehre (Grammaire française) in einer neuen und faßlichen Darstellung, die auf die einfachsten Grundsätze zurückgeführten Regeln durch viele Beispiele erläutert, und sowohl für Anfänger als solche, welche schon Fortschritte in der französischen Sprache gemacht haben und sich darin vervollkommnen wollen. Von Abbé Mozin. Zehnte umgearbeitete und verbesserte Ausgabe. Preis 1 fl. 24 kr. oder 20 gr.

Diese Sprachlehre enthält außer der größtmöglichsten Ausführlichkeit einen besondern Abschnitt über den französischen Versbau, was gewiß für manche Lehrer oder Liebhaber der französischen Sprache von besonderm Interesse seyn dürfte.

Vollständiger Auszug (Abrégé complet de la gramm. franç.) der französischen Sprachlehre, oder: Neue und leichte Art, französisch zu lernen durch Darstellung der wesentlichsten Regeln in beiden Sprachen, nebst vielen französischen und deutschen Uebungen über dieselben. Von Abbé Mozin. Vierte, mit mehreren Uebungen vermehrte Ausgabe. Preis 1 fl. 12 kr. oder 16 Gr.

Dieses Werk ist insbesondere für die deutsche Jugend und für die Schulen bestimmt. Da alle Redetheile in beiden Sprachen abgehandelt sind, so haben die Schüler den Vortheil, daß sie sich mit den beiderseitigen Kunstausdrücken der Sprachlehre bekannt machen können.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[5035] So eben ist erschienen:

Französisch-deutsche und deutsch-französische Schul-Grammatik oder genauer Auszug aus der praktischen und vollständigen Sprachlehre nach den im Dictionnaire de l'Académie von 1835 enthaltenen Grundsätzen bearbeitet von Gerard und Brüstlen.

In Lieferungen von 8 Bogen zu 9 gr. oder 36 kr.

Die vor Kurzem erschienene neue Ausgabe des Dictionnaire de l'Academie, welche in vielen Beziehungen von den frühern abweicht, manche Punkte festsetzt, die bisher unentschieden waren, manchen Irrthum berichtigt, den die Akademie selbst bestätigt hatte, mußte eine allgemeine Umarbeitung aller Sprachlehren herbeiführen und bestimmte auch die HH. Verfasser, diese Schulgrammatik jenen Grundsätzen genau anzupassen und mit Berücksichtigung der neuesten Sprachforschungen zu bearbeiten. Das Ganze zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen eine jede ein für sich bestehendes Werk bildet, „Sprachlehre" und „Uebungsstücke;" die erstere wird in möglichster Kürze Alles darstellen, was beide Sprachen uns Wichtiges darbieten, die letztern aber werden das praktische geben, was die Sprachlehre theoretisch enthält. Sie werden reichhaltig, belehrend und unterhaltend seyn, und indem sie auch mit Noten versehen sind und Aufgaben über beide Sprachen enthalten, werden sie für sich allein, wie die Grammaire en exemples, sowohl für Anfänger als für solche, die sich schon Kenntnisse erworben haben, sehr brauchbar seyn. Wir sind daher bei der anerkannten Gründlichkeit der Hrn. Verfasser, die ihren Beruf in diesem Fache schon hinlänglich bewährt haben, überzeugt, daß dieser Sprachlehre die günstige Aufnahme zu Theil wird, die sie mit Recht verdient.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Zu haben in allen Buchhandlungen in Augsburg, München, Wien, Preßburg, Pesth u. s. w.

[1415–20]

Unter der Presse:

Unter den Auspicien der

Englischen Regierung in Indien

und der

Asiatic Society von Calcutta:

The Arabian Nights Entertainments.

(Die 1001 Nächte complet.)

In der Arabischen Ursprache.

Jetzt für das erstemal herausgegeben

unter der Direction von

W. H. MACNAGHTEN, ESQ.

Vicepräsident der „Asiatic Society in Bengalen."

In 4 Bänden, royal 8., geh. Preis 6 Pfund Sterling.

Wm. H. Allen u. Comp. 7 Leadenhall street — London.

Für Deutschland **Black & Armstrong**, königl. großbrit. Hofbuchhändler — **London** und **Leipzig.**

In München ist das obige Werk von der Litterar.-artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu beziehen.

[2965]

Ueber

Erziehung und Selbstbildung.

In Vorträgen

von

Dr. J. C. A. Heinroth,

königl. sächs. Hofrathe, Professor der psychischen Heilkunde, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

gr. 8. 21 Bogen, sauber cartonn. Preis 1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl. rhn.

Das lebendige Gefühl von der Mangelhaftigkeit aller Erziehung, welche ihr Geschäft vereinzelt und von dem Ganzen des Lebens trennt, veranlaßte den Hrn. Verfasser, seine höhere Ansicht von der Erziehung und Selbstbildung im letzten Wintersemester einer gebildeten Versammlung in einer Reihe von Vorträgen darzulegen. Der Beifall, welchen sie fanden, rief die angekündigte Schrift hervor. Sie verbreitet sich in 16 Vorträgen, nachdem das, was man gewöhnlich Erziehung nennt, unter den Begriff von Vorerziehung gebracht und als Basis des Ganzen aufgestellt worden, über den Eintritt in die Mündigkeit, über die Ansprüche Gottes und der Welt an den Menschen, über die Nothwendigkeit, die Bedingungen und die mannichfaltigen Richtungen und Sphären der Selbstbildung. Die ursprünglichen Bedürfnisse des Geistes, die frühesten Ursachen aller Störung des Seelenlebens, die Gefahren einer verlangenden und strebenden Seele dem Reize des äußern Lebens gegenüber, so wie die Sicherstellung des eigenen Lebens durch sittlich-religiöse, intellectuelle und ästhetische Selbstbildung — alles dieß wird hier mit eben so viel Ernst, als Wärme und Geschmack nachgewiesen und erläutert.

Leipzig, den 10 Julius 1837.

Karl Knobloch.

Obiges ist in allen guten Buchhandlungen zu haben (namentlich Augsburg bei Kollmann; Wien bei Gerold; Pesth bei Hartleben).

Digitized by Google

[291] # Knapp's evangelischer Liederschatz.

In der unterzeichneten Verlagshandlung ist so eben erschienen und durch alle guten deutschen und schweizerischen Buchhandlungen zu haben:

Evangelischer Liederschatz
für Kirche und Haus.

Eine Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten, gesammelt, systematisch geordnet und nach den Bedürfnissen unserer Zeit bearbeitet von

M. Albert Knapp.

Zwei Bände in großem Median-Octav, zusammen 1650 Seiten mit 3590 Liedern, einer Abhandlung über das Kirchenlied und 4 Registern, nämlich einem biographischen, alphabetischen, Melodien- und Spruchregister.

Preis: für 1 Exemplar auf weißem Druckpapier 3 fl. oder 1 Rthlr. 20 gr.
für 1 Exemplar auf weißem Velinpapier 4 fl. oder 2 Rthlr. 12 gr.
Freiexemplare bei 50 zwei und bei 100 fünf.

Wenn sich einzelne Gemeinden in der Umgegend unmittelbar an die Verlagshandlung wenden, so wird bei Partien von 10 und mehreren Exemplaren, und bei portofreiem, im Voraus und mit Zurechnung der Austragegebühr von 2 kr. eingeschickten Betrag:

das Exemplar auf Velinpapier für 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 16 gr.
und das Exemplar auf Druckpapier für 2 fl. — kr. oder 1 Rthlr. 4 gr.

abgegeben. Andere, zumal nicht frankirte Bestellungen bleiben ganz unberücksichtigt.

Der Verfasser suchte in dieser umfassenden Sammlung es der evangelischen Kirche Deutschlands thatsächlich vor Augen zu legen, was sie an guten geistlichen Liedern besitze, und dadurch einen Beitrag zu der so wünschenswerthen Gestaltung eines deutschen evangelischen Nationalgesangbuchs zu geben. Zu dieser Arbeit bewog ihn vorzüglich die große Dürftigkeit der meisten Kirchengesangbücher, und der Blick auf die verkehrten Grundsätze, wornach viele derselben gefertigt sind, — sodann aber auch der innige Wunsch, in jeder deutschen evangelischen Familie ein recht vollständiges, gediegenes und allen Bedürfnissen genügendes geistliches Liederbuch zu sehen, das in Freude und Leid ein ächter Hausschatz wäre. Daher wurden nicht allein die sämmtlichen evangelischen Kernlieder, sondern auch viele hundert andere, meist verschollene oder ganz unbekannte Gesänge in zarter, den billigen Forderungen des Christengeschmacks entsprechender Bearbeitung aufgenommen, also, daß bloß die Sprachfehler, Sprachhärten und alte unpassende Bilder entfernt, das Gepräge der Lieder selbst jedoch und der einfache evangelische Geist unverkürzt gelassen wurden. Das Ergebniß hiervon dürfte dieses seyn, daß eine bedeutende Zahl bisher wenig beachteter Lieder den bekannteren Kernliedern nun würdig zur Seite steht, und der brauchbare Liedervorrath der deutschen Kirche einen ansehnlichen Zuwachs gewonnen hat.

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat nicht nur für schönen, auch älteren Augen leserlichen Druck, und gutes, dauerhaftes Papier gesorgt, sondern auch den Preis auf's niedrigste gestellt, damit dieser umfassende Liederschatz ein wahres Volksbuch werden und auch in die Häuser der Unbemittelten den Weg finden könne. Möge diese redliche Absicht durch Mitwirkung vieler Freunde des evangelischen Christenthums wohlwollend und kräftig befördert werden. —

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[7962] Anweisung
zur
Zahlen- und Buchstabenrechnung
so wie zur
Algebra (im engeren Sinne).
Zum Selbstunterricht für Jedermann bearbeitet
von
Ernst von Borcke,
königl. preußischem Premierlieutenant a. D., und Landrichter ꝛc.
3 Theile. gr. 8. 2 Thlr. 4 gr. 3 fl. 54 kr. rhn.

Jeder Theil wird besonders zu nachstehenden Preisen geliefert:
1r Theil 12 Gr. 54 kr. rhn. 2r Theil 1 Thlr. 1 fl. 48 kr. rhn. 3r Theil 1 Thlr. 1 fl. 48 kr. rhn.

Es ist wenig Lehrbüchern dieser Art gelungen, über die genannten Rechnungsarten sich so klar und anschaulich auszusprechen, daß sie den mündlichen Unterricht ersetzen, und bei mangelhaften Vorkenntnissen, die Fortbildung erleichtern und sichern; um so mehr verdient „die Anweisung" des Hrn. von Borcke empfohlen und beachtet zu werden. Sie vereint Klarheit mit Gründlichkeit, Reichthum des Stoffes mit Uebersichtlichkeit und wird allen, die auf dem Wege der Selbstbildung, nach gründlicher Kenntniß der Zahlen- und Buchstabenrechnung, die Lehre von den Potenzen, Wurzeln, Proportionen, Logarithmen und Gleichungen streben, die trefflichsten Dienste leisten.

Leipzig, im Juli 1837.

Carl Cnobloch.

Obiges ist in allen guten Buchhandlungen zu haben (namentlich in Augsburg bei Kollmann; in Wien bei Gerold, so wie in den übrigen dortigen und auswärtigen Buchhandlungen).

[5056] ## Für Reisende.

Allen Reisenden verdienen als die nützlichsten und unterhaltendsten Begleiter empfohlen zu werden, die sorgfältig bearbeiteten im Jahre 1837 erschienenen

Wegweiser

durch die

Rheingegenden, Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Speyer, Worms, die Bergstraße, Darmstadt, Heilbronn, Stuttgart, Ulm, Augsburg, Leipzig, Göttingen, die Taunusbäder u. s. w.,

welche alle im gleichförmigen niedlichen Taschenformat, auf feinem Papier, mit Karten und Plänen versehen, zu sehr billigen Preisen in allen Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten sind. (In Stuttgart und Leipzig bei Köhler, in München bei Fleischmann, Lindauer u. Weber; in Karlsruhe bei Geres, Creuzbauer, Cabinet für Industrie; in Frankfurt bei Körner, Korfelli; in Coblenz bei Bädeker u. s. w.

[5011] Im Magazin für Industrie u. Litteratur in Leipzig und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

G. Barentin in Leißnig, **Anweisung zur Verfertigung**

der feuerfesten Stroh- und Schindelbedachung. Mit Abbildungen. broch. $^5/_{12}$ Thlr.

[3024] Oestreichische

militärische Zeitschrift 1837. 7tes Heft.

Dieses Heft ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Inhalt: I. Ueber die Anwendung der Wasserdämpfe bei Schnßwaffen oder sonst als Kriegsmittel. (Schluß.) II. Scenen aus dem kleinen Kriege. Nach dem Tagebuch eines kaiserl. österr. Generals. (Schluß.) — 8) Ueberfall von Urfahr bei Linz, am 4 November 1805. — 9) Gefecht bei Tabor in Böhmen, am 25 November 1805. — 10) Erstürmung einer Redoute am Einflusse der Enns, den 9 Juli 1809. — 11) Gefecht bei Saint Croix nächst Colmar, im December 1815. III. Der Feldzug 1797 in Italien. Innerösterreich und Tirol (Fortsetzung). IV. Berichtigung. Des Prinzen Eugen von Würtemberg, kaiserl. russischen Generallieutenants, Wirken während den Tagen von Dresden und Culm. Vom 22 bis 30 August 1813. V. Literatur. VI. Neueste Militärveränderungen. VII. Miscellen und Notizen, Nr. 15.

Der Preis des Jahrgangs 1837 von 12 Heften ist wie auch der aller früheren Jahrgänge von 1818—1836 jeder 8 Rthlr. sächs.

Die Jahrgänge 1811 — 1815 sind in einer neuen Auflage in vier Bänden vereinigt erschienen, und kosten zusammen ebenfalls 8 Rthlr. sächs. Wer die ganze Sammlung von 1811 — 1836 auf Einmal abnimmt, erhält dieselbe um $^1/_3$ wohlfeiler.

Von dem Unterzeichneten ist diese Zeitschrift durch alle Buchhandlungen um die oben genannten Preise zu beziehen.

Wien, den 31 August 1837.

J. G. Heubner, Buchhändler.

[2908–9] **Tübingen.** Bei **C. F. Osiander** ist so eben erschienen:

Ausführliche physische Geographie und Atmosphärologie, oder die Naturlehre unserer Erde im Ganzen, nebst der Lehre von den Lufterscheinungen und von der Witterung; für alle Stände bearbeitet von Dr. J. H. M. v. Poppe ꝛc. mit 39 Abbildungen. gr. 8. 1838. geheftet.

Auch unter dem Titel:

Neue ausführliche Volks-Naturlehre ꝛc. 2r Band. 2 fl. 24 kr.

Der erste Band dieses Buchs hat in kurzer Zeit drei Auflagen erlebt und ist demnach in vielen Händen, wir glauben daher, dieser 2te Band, mit welchem das Buch nun vollendet ist, wird den Käufern des ersten eine erfreuliche Erscheinung seyn. Beide Bände dieser Volksnaturlehre kosten 6 fl.

[2901–3] Die Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß sie dermalen in Wien stabil sey und den Rest ihrer Menagerie, bestehend aus einer gestreiften und einer gefleckten zahmen Hyäne, einem Zebra, einem ausgezeichnet großen Mantbil, zwei Känguru, zwei Riesenschlangen, Pelikan, Affen ꝛc. nebst einigen Menagerie-Wagen aus freier Hand zu verkaufen gesonnen sey.

Kauflustige werden daher höflichst ersucht, ihre Zuschriften nach Wien, Prater Nr. 9 im eigenen Hause, zu adressiren.

Wien, am 10 August 1837.

Kath. S. van Aken,
Menagerie-Besitzerin.

---

[295] Zu der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber Maulbeerbaumzucht

und Erziehung der Seideraupen.

Aus dem Chinesischen ins Französische übersetzt

von **Stanislaus Julien,**

Mitglied des Instituts, Professor der chinesischen Sprache und Litteratur am Collegium ꝛc. Frankreich

Auf Befehl

Sr. Majestät des Königs von Würtemberg,

aus dem Französischen übersetzt und bearbeitet

von **Fr. Ludwig Lindner.**

8. broch. Preis 48 kr. oder 12 gr.

Der Titel dieser interessanten Schrift zeigt an, unter welchem allerhöchsten Schutze die deutsche Bearbeitung derselben den Freunden vaterländischer Industrie vorgelegt wird. Bei dem neuesten Aufschwung aller Gewerbe in Deutschland kann die öffentliche Aufmerksamkeit einer Anweisung zur Maulbeerbaumzucht und Erziehung der Seideraupen nicht fehlen, welche die Erfahrung und Beobachtung der Chinesen, d. i. der ältesten und geschicktesten Seidebauer, mittheilt. Der deutsche Bearbeiter durfte mit Recht, in der Vorrede, die Vorzüge seiner Uebersetzung vor der französischen geltend machen, indem sie sich durch größere Präcision und lichtvollere Ordnung auszeichnet.

Stuttgart und Tübingen. **J. G. Cotta'sche Buchhandlung.**

[1997–98] In **Baumgärtners** Buchhandlung zu **Leipzig** ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

The

COMPLETE WORKS

OF

William Shakspeare.

PRINTED

FROM THE TEXT

OF THE MOST RENOWNED EDITORS,

WITH NEARLY

170 ENGRAVINGS,

ACCOUNTS HISTORICAL AND EXPLANATORY OF EACH PLAY,

A COPIOUS AND ELABORATE GLOSSARY,

AND THE AUTHOR'S LIFE.

1ste Lieferung.

Für die Besorgung vorliegender Ausgabe des unsterblichen Dichters haben wir den durch seine frühern (besonders lexikographischen) Werke über die englische Sprache rühmlichst bekannten Dr. J. G. Flügel gewonnen, und es wird dieselbe mit der größten Sorgfalt veranstaltet. Ihre Correctheit wird eben so beifällig bemerkt werden dürfen, als ihre typographische Anordnung und Schönheit.

Zwei hundert und siebenzig größere und kleinere Holzschnitte werden das Werk zieren. Die größeren sind von den geschickten Berliner Xylographen Albert und Otto Vogel, die kleineren von dem berühmten Thompson gefertigt und verdienen die höchste Anerkennung. Jedem Shakspeareschen Stück ist zu Anfang desselben ein großer, jedem einzelnen Act ein kleiner, sämmtlich in allegorischen Einfassungen mit Angabe der Scene, auf welche sie sich beziehen, vorangeschickt; eine Vignette macht jedesmal den passlichen Schluß.

Wir glauben, daß sich unsere Ausgabe mit den schönsten, welche jemals von Shakspeare's Werken erschienen sind, wird messen dürfen und hoffen derselben eine günstige Aufnahme und Ansprüche auf allgemeine Aufmerksamkeit bereitet zu haben.

Das ganze Werk wird in circa 15 Lieferungen erscheinen und der Ankauf desselben, da wir den Preis jeder Lieferung von 8 Bogen nur auf 10 Groschen bestimmten, sich für das Geleistete außerordentlich billig stellen.

Die Lieferungen werden in Zeiträumen von 4, höchstens 6 Wochen regelmäßig erscheinen.

☞ Eine ähnliche deutsche Ausgabe ist im ersten Hefte ebenfalls zur Versendung bereit.

[3005] In **Baumgärtners** Buchhandlung zu **Leipzig** ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Lehrbuch der deutschen Geschichte

für Volksschulen,

nebst einer chronologischen Zusammenstellung der deutschen Geschichte

von

Dr. Karl Schmidt,

Pfarrer zu Pippachedelhausen.

w. Papier 202 Seiten in 8. broch. Preis 12 gr.

Bei Abnahme von 25 Exemplaren auf einmal sind die auswärtigen Buchhändler von uns im Stand gesetzt, große Vortheile bewilligen zu können.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 18 und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag **Nr. 255** 12 September 1837.

Portugal. — Spanien. (Briefe aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Briefe aus Neapel, Rom und Florenz.) — Schweiz. — Deutschland. (Briefe aus Stuttgart, Kassel und Dresden. Königlich sächsische Ständeverhandlungen.) — Oestreich. (Brief aus Wien.) — Handels- und Börsennachrichten. — Reiseblätter aus Belgien. — Davids Thorgiebel am Pantheon. — Spanien. (Notizen über Don Carlos.)

Portugal.

Briefe und Journale aus Lissabon, die man in London erhalten, reichen bis zum 28 August. Die Journale geben über die Bewegungen der Cartisten nur sehr magere Berichte. Der Nacional sucht den Gedanken lächerlich zu machen, daß eine Handvoll Abenteurer einen Angriff auf die von 15,000 wahldewaffneten Bürgern vertheidigte Hauptstadt wagen könne, aber offenbar ist es den Constitutionellen nicht wohl bei der Sache. Aus Oporto gehen die Nachrichten bis zum 29 August. Ein Angriff auf diese Stadt schien bis dahin nicht im Plane der Cartisten zu liegen; kann aber Saldanha die Charte in Lissabon wieder einsetzen, so werden ihm alle übrigen Städte von selbst zufallen. In einer zweiten Ausgabe der M. Post vom 3 Sept. liest man folgende, freilich von einem erklärten Gegner der Constitutionellen herrührende Correspondenz: „Lissabon, 28 Aug. General Bacon ward am frühen Morgen des 25 verhaftet und nach dem St. Georgs-Castell abgeführt, weil man ihn in Verdacht hatte, er wolle zu den Truppen des Herzogs von Terceira übergehen. Trotz Lord Howard's Bemühungen um seine Loslassung, ist er doch noch nicht wieder in Freiheit gesetzt worden. Die vergangene Woche war ebenfalls eine sehr ereignißvolle. Am Donnerstag Nachmittags vermuthete man, die beiden Marschälle rückten auf die Hauptstadt los; die Alarmtrommeln der Nationalgarde schallten durch die Straßen, Freiwillige und Unfreiwillige, Cartisten und Miguelisten wurden gutwillig oder mit Gewalt zu den Linien hinausgezogen, so daß sich bald ein bewaffneter Haufe von fast 12,000 Mann unter dem Befehl des Viscande Reguendo, Barons de Faro, eines sehr unwissenden Mannes, der an eine alte englische Dame verheirathet ist, der HH. Soares Caldeira, Franca Mantas, Grafen Taipa ꝛc., daselbst versammelt befand. Saldanha's Vorposten waren bis Campo Pequeno, in der Entfernung eines Musketenschusses von der Hauptstadt, vorgeschoben, und ein kleines Scharmützel fand statt, bei dem es jedoch von beiden Seiten weder Todte noch Verwundete gab. Das Hauptquartier des Marschalls befand sich zu Loures und das des Herzogs zu Bellas. Man macht sich kaum einen Begriff von dem panischen Schrecken, der die Minister u. s. w. ergriff. In den Linien war man in der ängstlichsten Besorgniß vor Verrath, denn drei Viertheile der Nationalgarde hegten den geheimen Wunsch, daß sich eine Gelegenheit darbieten möchte, zu den Cartisten überzugehen. So ging es fort bis Freitag Morgens, wo der Feind vor den Linien verschwand, vermuthlich um den Corps des Generals Bowsim und des Visconde Sa da Bandeira entgegen zu rücken, die auf der Straße von Leiria gegen Lissabon heranzogen, was man aus einer aufgefangenen Depesche dieser Officiere an die Regierung wußte, worin sie Mißtrauen gegen die von ihnen befehligten Truppen äußerten. Was der Erfolg dieses Zusammentreffens seyn wird, weiß der Himmel, allein ohne Zweifel sehen die Minister und ihre Freunde ängstlich einer Rückkehr der beiden Marschälle vor die Hauptstadt entgegen, wo es dann denselben gelingen dürfte, die Nationalgarde und das Arsenalbataillon zum Uebertritt zu vermögen, zumal da schon während der drei Tage, die sie vor den Linien lagen, nicht weniger als 150 Mann zu ihnen desertirten. Einige Bataillone in den Linien waren nur 200 Mann stark, obschon die Regierung hatte bekannt machen lassen, daß jeder, der zu Hause bleibe, mit Gefängniß bestraft werden, und das ihm von der Regierung etwa verliehene Amt verlieren solle. Ein Theil des 5ten Caçadoresregiments, von Aldea Gallega nach Lissabon kommend, zwang die Bootführer sie nach Sacaven zu bringen, wo sie landeten und die Charte hoch leben ließen. Dieser Umstand bewog die Minister, die Kriegssloop Eliza und eine Brigg den Fluß aufwärts zu senden, um ähnliche Vorfälle zu verhüten; die Corvette Dom Joao, welche gewöhnlich zu Paço d'Arcos liegt, verließ diesen Ankerplatz und legte sich dem Arsenal gegenüber, damit hier die Verbindung mit der Stadt nicht abgeschnitten werde. Ja selbst die Stadt Belem wurde von den September-Revolutionären verlassen, und auf dieser Seite haben sie nur noch im Fort St. Julian eine Besatzung, die aber nicht über 50 Mann stark ist. Alle Landhäuser in der Nachbarschaft, besonders die Engländern gehörigen, haben durch das Gesindel, das, den Bürgernamen entehrend, einen Theil der Nationalgarde bildet, mehr oder weniger gelitten. Ein Hr. Tunes, Compagnon des achtbaren Hauses Maddicot, der in Geschäften den Tajo hinauffahren wollte, ging den Civilgouverneur Soares Caldeira um den vorschriftsmäßigen Paß an, erhielt aber den Bescheid: „So, Sie sind ein Engländer? Einen Verräther sollten Sie sich eigentlich nennen! Warum packt ihr euch nicht alle aus Portugal fort? Wir haben die Engländer satt u. s. w.“ So sucht man die Canaille mit Haß gegen uns zu erfüllen. Den Berichten aus Oporto zufolge befinden sich die achtbarn Einwohner dieser Stadt ganz unter der despotischen Gewalt der demokratischen Behörden und des mit ihnen verbundenen Pöbels. Die Agenten des Hauses Rothschild verlangen jetzt von der Regierung 90,000 Pfd. St. Guthaben; darüber ist Hr. Oliveira sehr entrüstet, indem er meint, dieses Bankierhaus sollte ihm unter den obwaltenden Umständen lieber eine beträchtliche Anleihe anbieten. Ueberhaupt wundert sich Se. Exc., daß

Digitized by Google

** Madrid, 30 Aug. Die Gardeofficiere werden hier Niemand mehr durch Herausforderungen beunruhigen, sie haben alle unverzüglich zu ihren Regimentern abgehen müssen. Ein eben so unfehlbares Mittel unter seinen Truppen den Geist der Ordnung wieder zu beleben, hat Espartero gewählt. In einem Tagsbefehl aus Cogolludo vom 28 lobt er ihre Tapferkeit, Standhaftigkeit und Hingebung, und die Schuld aller Excesse wird auf die Parteien geschoben, die nichts Anderes sind, als verkappte Agenten des Prätendenten. Das ist eine köstliche Ausrede, die von guter moralischer Wirkung seyn mag, wenn die Regierung zugleich für die physischen Bedürfnisse besser Sorge trägt. Den Generalen Buerens und Oraa soll sie zwar in wenigen Tagen gegen 6 Millionen Reelen übermacht haben; allein an eine regelmäßige Bestreitung der Kriegskosten ist weniger als je zu denken, wenn man hört, daß Pizarro, der wegen eines Anlehens von 1½ Millionen Realen in Unterhandlung steht, 4½ Millionen Scheine der alten 5procentigen Schuld und 23 Mill. unverzinsliche Papiere aus der französischen Liquidationscasse bietet. Mendizabal hat deßwegen auf die Hoffnung einer Rehabilitation noch keineswegs verzichtet. Einstweilen ist er als Grenadier in das erste Bataillon der Nationalgarde eingetreten, wo er als Flügelmann oder als Officier (zu welcher Würde ihn seine Cameraden, unter welchen viele von seinen Lieferanten sind, ohne Zweifel bald erheben werden) eine prächtige Figur machen muß. Die Sucht, privatim Geld zusammen zu scharren, scheint übrigens nicht bloß eine Christinische Monomanie zu seyn. Wenn es wahr ist, was man aus Saragossa schreibt, hätte Cabrera wie früher Gomez einen reichen Schatz bei Seite schaffen wollen, wäre noch ertischt und erschossen worden. Nach einer andern Version wäre die Hinrichtung auf einen irdhaften Wortwechsel erfolgt, den dieser Häuptling mit Villareal gehabt hätte. Die Bürgermilizen mancher Städte dürften seinen Tod als ein freudiges Ereigniß feiern. Erst neulich als der Canonicus Pericka aus Tortosa, den einige Nationalgardisten aufgegriffen hatten, hingerichtet wurde, ließ er am folgenden Tage 19 gefangene Nationalgardisten erschießen. Es ist ein Glück für die Christinos, daß die Carlisten nur in den Repressalien schnell sind, und nicht auch in Benützung des Siegs. Wenn sie ihren Vortheil nicht anders wahrnehmen, als daß sie strenge Zehntedicte ausschreiben, wie die Carlistische Junta von Castilien zur „Erhaltung der Reinheit und des Glanzes der Religion" eine von Segovia aus bekannt gemacht hat, werden sie noch lange nicht in Madrid seyn. Freilich kann Niemand für die Zukunft stehen. In den Cortes selbst hat man gestern das Wort gehört: „daß das Vaterland gegenwärtig vielleicht mehr bedroht sey, als während des Unabhängigkeitskrieges." Aber welche Rettungsmittel schlägt man vor? Die Uebertragung des Oberbefehls der Armee an einen Kriegsrath durch Herstellung des Cortesdecrets vom 11 März 1811 und ein förmliches Repressalliengesetz. Die Frage ist: werden die Operationen an Einheit, und dadurch, daß man die Verwandten der Rebellen mit ihrem Vermögen und persönlich verantwortlich macht, der Krieg an Menschlichkeit gewinnen?

Paris, 7 Sept. Der heutige Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche: „Bayonne, 4 Sept. 5 Uhr. Der zum Vicekönig von Navarra ernannte General Carondelet hat sich mit dem vorigen Vicekönig zu Artejona vereinigt, und ist am 1 mit seinen Truppen nach Muro bei Pamplona gerückt, um sich mit den provisorischen Behörden zu verständigen und die Ordnung herzustellen. Nichts Neues aus Madrid vom 30."

Großbritannien.

London, 5 Sept.

An vielen Orten, in Stourbridge, Droitwich, Tewesbury, Thurso, Huddington, Dunfermline und Belfast, fanden in den letzten Tagen große conservative Versammlungen und Dinerstatt. Um dem vielfach wiederholten Vorwurf der Gegenpartei, die Tories seyen Feinde der Königin, zu begegnen, zählt der Standard die verschiedenen loyalen Toaste auf, welche bei diesen Gelegenheiten auf das Wohl der jungen Fürstin ausgebracht, und mit Begeisterung getrunken worden seyen.

Ein Dubliner Journal will wissen, das Parlament werde schon am 2 Nov. seine Sitzungen eröffnen. — Wie der Herald bemerkt, sitzen in dem neuen Hause der Gemeinen nicht weniger als 170 Officiere von der Armee und Flotte.

In den Times zeigt Hr. G. C. Norton an, nachdem seine Frau Caroline Elizabeth Sarah (die als Schriftstellerin, so wie durch den Ehebruchsproceß gegen Lord Melbourne wohlbekannte Mrs. Norton) sich am 30 März 1836 von ihm und ihrer Familie getrennt, habe er ihr ein Jahrgeld angeboten, sie aber dasselbe ausgeschlagen; gleichwohl seyen seitdem einige von ihr contrahirte Schulden für Luxusartikel gegen ihn eingeklagt worden, weßhalb er hiemit erkläre, daß er für die von dieser Dame seit dem 30 März v. J. gemachten Schulden nicht haftbar sey.

Der Tonsetzer Mendelssohn Bartholdy ist in London angekommen. Er wird bei den Musikfesten zu Birmingham die Aufführung eines seiner Oratorien dirigiren.

Frankreich.

Paris, 7 Sept.

(Journal des Débats.) Man schreibt uns aus Toulon vom 2 Sept.: „Es ist gewiß, daß die großen Vorsichtsmaaßregeln, welche die Regierung trifft, gegen die Veesuche gerichtet sind, welche die Pforte zur Unterstützung der Unternehmungen gegen unsere Besitzungen in Afrika machen will. Die Division unter dem Befehle des Gegenadmirals Lalande lag am 29 Aug. an der Einfahrt zu der Goulette vor Anker. *) Sie bestand aus den Linienschiffen Jupiter, Santi Petri und Trident. Andere Schiffe wurden erwartet. Ein Dampfboot brachte der Division Lalande den Befehl, so schnell wie möglich nach Tunis abzusegeln, um sich der Seemacht unter dem Gegenadmiral Galois anzuschließen. Es ist gewiß, daß das ottomanische Geschwader aus 12 bis 14 Schiffen, worunter sechs Linienschiffe oder Fregatten sind, besteht. Es soll Landungstruppen an Bord haben. Inzwischen haben unsere Schiffe den Schlüssel zum Hafen inne, da sie bei der Einfahrt der Goulette vor Anker liegen, die nöthigenfalls gegen den Feind feuern würde. Der Bey ist auf unserer Seite; er weiß übrigens sehr gut, daß es von seiner Seite eine Handlung erklärter Feindseligkeit seyn würde, wenn er auf seinem Gebiete die Landung von Waffen oder Truppen für den Bey von Constantine gestatten sollte. Diese Nachrichten sind uns durch das Staatspaketboot Chimere, Schiffslieutenant Jannin, zugekommen, welcher die Rhede von Tunis am

*) Tunis ist an einen Salzsee gebaut, der durch den Canal der Goulette mit dem mittelländischen Meere communicirt. Dieser Canal hat eine Länge von etwa zwei Lieues.

29 Aug. verlassen hat. Der größte Enthusiasmus herrschte an Bord unserer Schiffe, wo man einen Kampf vorauszusehen glaubte."

Die Regierung hatte vor einiger Zeit Hrn. Audouin in das Mâconnais abgeschickt, um die Naturgeschichte eines Blattwicklers (pyralis, einer für die Bäume und Weinstöcke sehr schädlichen Mottengattung) zu studiren und Mittel zur Zerstörung dieses Insectes aufzusuchen. Hr. Audouin schlägt folgende Mittel zu diesem Zwecke vor; das erste ist, daß man in den Weinbergen in einer Entfernung von je 25 Fuß von einander Lampen in einer mit Oel gefüllten Schüssel aufstellt; die Insecten fliegen dann in das Licht, versengen sich und fallen in das Oel. Bei einem Versuche mit 200 Lampen wurden an Einem Tage 20,000 Insekten getödtet, worunter 6000 weibliche je mit wenigstens 150 Eiern, so daß also zugleich 900,000 weitere im Keime vernichtet wurden. Das andere Mittel ist, daß man die Blätter, in welchen Nester mit Eiern eingerollt sind, abschneidet. Auf diese Weise wurden binnen 12 Tagen 40,154,000 Eier vernichtet, welche binnen 12 bis 15 Tagen ausgeschlüpft wären. Etwa 20 Personen waren damit beschäftigt.

Italien.

* Neapel, 29 Aug. In der vorletzten Nacht ist der Polizeiminister General del Caretto auf einem der königlichen Dampfschiffe von Catania hier angekommen, und nach einem kaum 2ostündigen Aufenthalt dahier auf dieselbe Weise wieder dahin abgegangen. Er hatte eine lange Unterredung mit Sr. Maj., wovon aber nichts verlautete; man vermuthet aber, daß er in Sicilien Maaßregeln zu ergreifen beabsichtige, zu denen er sich, ungeachtet er die ausgedehntesten Vollmachten (carta bianca) besitzt, ohne besondere Genehmigung des Königs nicht entschließen konnte, weßhalb man auch auf den Erfolg sehr gespannt ist, und Viele wollen von dem Verdacht, daß der Prinz Karl in die Ereignisse Siciliens verwickelt sey, nicht abkommen. — Der Erzherzog Friedrich von Oestreich hat sich gestern Abend auf der k. k. Fregatte Medea eingeschifft, und diesen Morgen im besten Wohlseyn unsere Rhede verlassen, um seine Reise nach Palermo und Malta fortzusetzen; von da wird er nach Triest und Venedig zurückkehren. Se. Maj. hat den jungen Prinzen mit vieler Auszeichnung und Liebe behandelt.

* Neapel, 31 Aug. Nachdem wir hier mehrere Tage ohne neue Cholerafälle waren, zählte man gestern und vorgestern wieder mehrere solche Todesfälle. Der König scheint endlich wirklich Willens zu seyn, hier für die Zukunft alle Quarantäne gegen diese Krankheit aufzuheben, was für die Stadt und das ganze Land von unberechenbarem Nutzen wäre, denn sonst würden wir vergebens auf Fremde und Reisende warten, die nun einmal, wie es in allen großen Städten der Fall ist, zur Aufrechthaltung des Wohlstandes erforderlich sind; und es gibt wenige Städte, wo der Fremde der Bequemlichkeiten in so hohem Grade fände, als gerade hier, wo so unzählige mit zum Theil fürstlicher Pracht ausgerüstete Gasthöfe und Privathäuser zu seiner Aufnahme bereit stehen. Das Geld, welches durch die Sperre unserer Stadt entzogen wird, beläuft sich bei der mäßigsten Berechnung auf eine so ungeheure Summe, die Vielen ganz unglaublich scheint. Die Noth und zum Theil auch die Frechheit der untersten Classe, deren gewöhnlicher Verdienst von 3 bis 4 Grani zur Fristung ihrer Tage hinreichend ist, nimmt in Ermangelung dieses Wenigen von Tag zu Tag zu, und wenn diesen Leuten am Ende ihre Industrie das trockene Stück Brod versagt, so bleibt ihnen nichts Anderes übrig, als es sich sey es nun mit Gewalt oder durch Raub und Entwendung zu verschaffen. Palermo weist von neuem wieder, mit Ausnahme Neapels, alle Schiffe von Genua, Livorno, Marseille, dem Kirchenstaate, so wie Venedig ab; ebenso Messina, wo außerdem auch noch den von hier kommenden Schiffen der Zugang verweigert wird. Wenn schon officiell im hiesigen Journal gesagt wird, daß in Sicilien Alles wieder beigelegt sey, so scheint es doch daselbst noch nicht so ganz richtig zu seyn.

* Rom, 2 Sept. Gestern hat Se. Heiligkeit der Papst eine Ausfahrt in die Stadt gemacht und ist von allen Menschen mit der ihm gebührenden Ehrfurcht lebhaft begrüßt worden. Man sagt, eine leichte Unpäßlichkeit habe ihn gezwungen, einige Tage sich von den Geschäften zurückzuziehen und das Zimmer zu hüten. Alle, die das Glück hatten ihn zu sehen, rühmen sein gutes Aussehen, nur will man einen Ausdruck von Sorge in seinen Blicken bemerkt haben, was wohl leicht erklärlich ist, da er seine Unterthanen von der Cholera befallen sieht. Eine Verordnung durch den Governatore, Monsignore Ciacchi, hat der arbeitenden Classe der Bevölkerung einen großen Trost für ihre nächste Existenz verbürgt, und jeder erkennt darin die Vorsorge einer wahrhaft väterlichen Regierung. Es darf hiernach nämlich kein Gewerbsführer seine Tagarbeiter ohne vorherige dreitägige Aufkündigung entlassen; während dieser Zeit ist er verpflichtet, die Namen und die Ursache ihrer Entlassung bei der geeigneten Behörde anzuzeigen, welche dann für ihre Beschäftigung Sorge tragen wird. Eine andere Veröffentlichung durch den Staatssecretär des Innern, Cardinal Gamberini, bestimmt, daß alle Landstraßen, welche von und zu der Hauptstadt führen, mit dem 6 d. M. für die Passage frei seyn müssen. Die Regierung erlaubt jedoch den Einwohnern in jedem Ort wegen ihrer eigenen Gesundheit Häuser einzurichten, wo Reisende eine Quarantänezeit zu bestehen haben, wenn sie dort verweilen wollen. Die Couriere, Post, Diligence ꝛc. dürfen dagegen in ihrem Lauf nicht aufgehalten und bloß mit Militär durch die Ortschaften begleitet werden. Das erwartete Militär ist endlich in unserer Nähe angekommen und kann im Fall der Noth der Verordnung Nachdruck geben. — Anführen muß ich noch, daß vorige Woche in mehrern Tuchfabriken die Arbeiter entlassen werden sollten, wodurch viele dieser Menschen der Verzweiflung preisgegeben wären, wenn nicht die Zwischenkunft des Tesoriere, Monsignore Tosti, dieses verhindert hätte, welcher den Fabricanten versprechen, sie auf anderm Wege schadlos zu halten. Dieser thätige Prälat, so wie der Governatore, Monsignore Ciacchi, zeichnen sich in dieser bedrängten Zeit in rühmlichem Eifer für die allgemeine Wohlfahrt aus, und ihnen haben wir es lediglich zu danken, daß keine Unordnungen vorgefallen sind. Von Neapel erhalten wir die Briefe noch durchschnitten und geräuchert. Die kleine Zahl der Genesenen im Vergleich mit den Verstorbenen rührt ohne Zweifel daher, daß über die in ihren Wohnungen behandelten Kranken die Behörde nicht genau berichtet wird, während die Todtenlisten alle begreifen.

Bulletin vom 31 Aug.	vom 1 Sept.
Neue Fälle 378	352
Geheilt 82	55
Gestorben 241	206
In Behandlung 1470	1567

Digitized by Google

⊙ Florenz, 4 Sept. Ihre Maj. die Königin Wittwe von Neapel, welche von Genf am 31 Aug. in den Bädern von Lucca erwartet wurde, hat ihren Reiseplan, wegen der übellautenden Gesundheitsnachrichten, abgeändert, und wird nach Grätz zurückreisen. Die Cholera ist wirklich in Pisa obschon sich täglich nur 4 oder 5 Krankheitsfälle zeigen, so will man in der Stadt noch nicht ganz daran glauben. In Pisa und der nahen Umgebung befinden sich viele hundert Livorneser, die sich dahin geflüchtet haben und allenthalben Angst und Schrecken durch ihr Erscheinen mit sich bringen. Am 30 Aug. ergoß sich in den Appenninen in der Nähe der Bäder von Lucca ein Wolkenbruch, welcher die Lima und den Serchio dergestalt anschwemmte, daß viele Häuser, Mühlen, Straßen und Brücken von den Fluthen weggerissen wurden. Florenz ist bis diesen Augenblick ruhig und noch hat sich kein Krankheitsfall gezeigt.

Schweiz.

Das Bezirksgericht Andelfingen hat in der Sache des Züricher Regierungsraths gegen van Mather mit Einmuth, und hinsichtlich der Kostenvertheilung mit Mehrheit erkannt: 1) habe Hr. William Mather an den Finanzrath Züich zu Handen des Fiscus 8760 fl. 31 ß. 9 hl. als $^{1}/_{192}$ des Schatzungswerthes der im hiesigen Canton liegenden Bestandtheile des Matherischen Vermögens zu bezahlen; 2) sei der Finanzrath Zürich mit seiner auf das Abzugsgesetz begründeten Mehrforderung abgewiesen; 3) sollen die vom Beginn der gerichtlichen Verhandlungen an erlaufenen Sequestrations-, Depositions-, Inventarisations- und Schatzungskosten, so wie die Proceßkosten, worunter auch die Kosten der Experten und Dolmetscher, zu $^{3}/_{4}$ von dem Finanzrath und zu $^{1}/_{4}$ von dem Beklagten getragen werden; 4) habe dagegen der Beklagte (Mather) die Kosten der gerichtlichen Verwaltung über die Oekonomie, die Kosten der Erhebung der Proteste von William Davidson, und diejenigen amtlichen Uebersetzungen allein zu bezahlen, welche die Identität seiner Person und die formelle Gültigkeit des Testaments beurkunden; 5) sei der Sequester auf den im hiesigen Kantone befindlichen Naterschen Nachlaß und die gerichtliche Verwaltung aufgehoben, sobald dieses Urtheil Rechtskraft erlangt haben wird, und dem zufolge der Nachlaß an Hrn. W. Mather oder dessen Bevollmächtigte auszufolgen. (N. Zür. Z.)

Deutschland.

* Stuttgart, 9 Sept. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs von einer gefahrvollen, hauptsächlich zum Wohl und Gedeihen der industriellen Interessen des Landes unternommenen Reise ist gestern von dem Stadtrath und den Bürgern der hiesigen Residenz gefeiert worden. Der König verbat sich den beabsichtigten Fackelzug. Der Stadtrath zog daher nach dem festlich beleuchteten Platz vor der Residenz unter Vortritt des Bürgermilitärs, beglückwünschte Se. Majestät, worauf eine Cantate von dem Liederkranz abgesungen und dem König ein herzliches Lebehoch gebracht wurde.

* Kassel, 6 Sept. Außer in England und bisweilen in Frankreich, in der neuesten Zeit auch wohl unter außerordentlichen Umständen in den beiden Königreichen der pyrenäischen Halbinsel, hat sich in constitutionell-monarchischen Staaten, zumal deutschen, eben nicht leicht der Fall dargeboten, daß man bei Besetzung von Ministerien wegen der Candidaten in Verlegenheit kam. Gleichwohl hat man gegenwärtig diese Erscheinung in Kurhessen gesehen, in dessen kurzem constitutionellem Leben überhaupt mancherlei Erfahrungen gemacht worden sind, wie nicht anderswo in Deutschland. Es zeigte sich schwierig, für die definitive Uebernahme der durch Hrn. Hassenpflugs Entlassung erledigten Portefeuilles passende Personen zu finden. Man spricht von Mehreren, welche die Berufung abgelehnt; Andere, die wohl geneigt gewesen wären, Ministerstellen anzunehmen, erfreuten sich nicht eines hinlänglichen Zutrauens des Regenten, um dessen Wahl auf sich zu lenken. Endlich hat sich jedoch in der Person des Regierungspräsidenten v. Hanstein der Mann für das Ministerium des Innern gefunden. Es hat dieser Staatsbeamte, der ein Mann von Jahren ist, hinter einander sämmtlichen Provinzialregierungen — denen in Marburg, Fulda, Hanau und zuletzt in Kassel — vorgestanden, und es läßt sich daher wohl annehmen, daß er eine gehörige Kenntniß des Landes sich zu erwerben hinlängliche Gelegenheit gehabt hat. Er gilt für einen loyalen Royalisten mit aristokratisch-conservativen Grundsätzen, der im gesellschaftlichen Leben und Umgange die Bildung eines Weltmannes zeigt, und von dessen Amtsthätigkeit man Gewissenhaftigkeit im Dienst und Ordnungsliebe in der Geschäftsführung rühmt. Die Besetzung des Justizministeriums ist noch nicht erfolgt. Der Ministerrath Koch, der zugleich die Function eines Referenten für die Civilsachen im Cabinet des Prinzen-Regenten versieht und sowohl das Vertrauen dieses als des Publicums genießt, soll indessen sich erboten haben, provisorisch die Leitung dieses Ministerialdepartements so lange zu behalten, bis Se. Hoh. sich zur Wahl eines definitiven Vorstandes bestimmt. — General v. Canitz, der eine Reihe von Jahren hindurch die Stelle eines k. preußischen Gesandten und bevollmächtigten Ministers hier bekleidete, während er zugleich an dem k. hannover'schen Hofe accreditirt war, der aber seit Ankunft des neuen Königs seinen gewöhnlichen Wohnsitz in Hannover genommen, verläßt uns gänzlich, und wird ersetzt durch den Obristen v. Thun, Flügeladjutanten Sr. preußischen Maj., einen gebornen Schwedisch-Pommeraner: derselbe hatte früher schon militärisch-diplomatische Geschäfte für seinen Hof in St. Petersburg versehen. Baron v. Canitz bleibt dagegen ausschließlich bei dem König Ernst August zu Hannover accreditirt, und Graf v. Bernstorf, sein einstweiliger Stellvertreter, sieht einer anderweiten Bestimmung entgegen. — Da die Herzogin von Sachsen-Meiningen aus den Bädern von Ischl nach ihrer Residenz zurückgekehrt ist, so hat die Kurfürstin in Begleitung der Prinzessin Caroline vor einigen Tagen zum Besuch ihrer Tochter eine Reise nach Meiningen angetreten. — Im Monat September sollte das gesammte kurhessische Truppencorps zur Anstellung von Waffenübungen in der Gegend von Wabern, sechs Stunden von hier, zusammengezogen werden. Obgleich nun alle Theile von Kurhessen bis jetzt von der Cholera verschont geblieben sind, so hat man doch aus Vorsicht die Herbstmanöuvres wieder abbestellt, um so mehr, als der Kurprinz-Regent, der, wie seine Gemahlin, die Gräfin v. Schaumburg, noch fortdauernd an den Folgen einer auf der Reise zugestoßenen Unpäßlichkeit leidet, vielleicht abgehalten wor-

Digitized by Google

den wäre, diesem militärischen Schauspiele beizuwohnen. — Bei uns wird jetzt viel gebaut. Die Bauplätze in der Friedrich-Wilhelmsstraße, die ein neues Quartier der Oberneustadt zu bilden bestimmt ist, in welcher aber bisher das neue Ständehaus nebst einem einzigen Privathause noch ganz isolirt stehen, sind zum Preise von 10 Thlrn. die Ruthe an Baulustige überlassen worden. So lange der Minister Hassenpflug (der heute in seinem Haus zurück erwartet wird) am Ruder war, hatte es bei Erwerbung dieser Grundstücke Schwierigkeiten abgesetzt, weil er sie zur Aufführung der von ihm projectirten Gebäude brauchte. Unter den Bauunternehmern befinden sich vier hiesige Baumeister und mehrere Handwerker. Es gibt überhaupt in diesem Augenblick so viel zu thun, daß es an einer hinreichenden Anzahl von Maurern fehlt. Dessen ungeachtet erhalten sich die Mietben der Wohnungen im Preise. — Die Kunstausstellung hat seit dem 1 Sept. begonnen, und die Zahl der aufgestellten, zum Theil werthvollen Gemälde, die aus nahen und fernen Gegenden angekommen, beläuft sich auf 170. Gegen ein Entreegeld von 3 gGr. ist Jedem die Beschauung dieser Kunstwerke, die größtentheils noch zu verkaufen sind, vergönnt, und es finden sich täglich zahlreiche Besucher ein.

*† Dresden, 3 Sept. (Beschluß.) Bei der Berathung über das Patrimonialgerichtswesen am 1 und 2 Sept. vertheidigte Regierungsrath v. Carlowitz (der Sachsenburgische Bevollmächtigte) sehr lebhaft die Patrimonialgerichte, und fesselte in einem langen, nicht uninteressanten Vortrage, in welchem er die Motive der Regierung Punkt für Punkt zu widerlegen suchte, und das Bestreben, die Patrimonialgerichtsbarkeit auf indirecte Weise zu untergraben, sanft tadelte, die Aufmerksamkeit der Zuhörer in hohem Grade. Dr. Deutrich, Bürgermeister von Leipzig, hob den Umstand hervor, daß die vorzügliche Einrichtung der Stadtgerichte eine Aenderung nicht als wünschenswerth erscheinen lasse. Der Justizminister sahen als feststehend anzunehmen, daß die Patrimonialgerichte jedenfalls, wenn auch nicht auf diesem Landtage, aufgehoben, daß die Inhaber derselben durch die Verhältnisse zur Verzichtleistung gezwungen werden würden, und rieth der Kammer an, mit Dank anzunehmen, was man an deren Stelle biete. Seill entgegnete, die Städte erhielten nichts, da sie die Verwaltung schon hätten; die Behauptung des Justizministers, den Städten hätte die Gerichtsbarkeit schon bei Einführung der Städteordnung abgenommen werden sollen, da die Gerichtsbarkeit nicht den Städten, sondern den Stadträthen, durch eigene Wahl sich ergänzenden Corporationen verkauft oder verliehen worden sey, wurde von Dr. Deutrich und Seill widerlegt, da der Verkauf oder die Verleihung an den Stadtrath und die gemeine Bürgerschaft erfolgt sey. Auch Dr. Großmann, der am vergangenen Landtage die Patrimonialgerichte so heftig angefeindet hatte, trat jetzt als ihr eifriger Vertheidiger auf, er zeigte, wie die auf den Staat durch die neue Organisation zu wälzende Last ungeheuer seyn werde, daß eine Nothwendigkeit, wohlerworbene, durch Kauf häufig erlangte Rechte (wie in Leipzig) zu nehmen nicht vorhanden sey, bezweifelte die Vortheile der projectirten Einrichtung, und machte besonders den politischen Grund geltend, daß durch Aufhebung der Patrimonialgerichte der ganze Stand der Gerichtsverwaltung unabhängiger, geschäftskundiger Männer, welche hauptsächlich in die zweite Kammer als städtische Abgeordnete gesendet werden, hinwegfallen, und an deren Stelle vom Ministerium abhängige, absetzbare Staatsdiener treten würden. Professor Erdmann, der Vertreter der Universität, führte diesen Grund und die Nachtheile noch weiter aus, welche für das constitutionelle Princip dadurch erwachsen müßten, wenn alle Intelligenz vom Staatsdienst abhängig gemacht würde. Hr. v. Posern bezeichnete es als eine Pflicht der Gerichtsherren, die Gerichtsbarkeit nicht aufzugeben, tadelte die Bemühungen der Regierung, denselben die Gerichtsbarkeit so leidig als möglich zu machen. Hr. v. Posern legte darauf ein wesentliches Gewicht, daß in einem unabhängigen Richterstande ein Mittelglied zwischen der Beamtendespotie und dem Volke, so wie in den unabhängigen Rittergutsbesitzern zwischen Monarchie und Demokratie bestehe. Heir man alles historische Recht auf, so sey auch das des Landesherrn gefährdet. Das Recht, den Richter zu wählen, sey ein schönes Recht, wenn es auch pecuniäre Opfer erfordere; hinsichtlich der Stifter und der Klöster in der Lausitz würden Staatsverträge entgegenstehen. Nicht allein die große Last, welche auf das Budget gewälzt werden solle, sey zu berücksichtigen, sondern auch der Mehraufwand, welchen der Gerichtsbefohlene durch größere Entfernung der Gerichtsstelle, umständlicheres Verfahren wegen mangelnder Bekanntschaft des Richters mit den persönlichen Verhältnissen u. s. w. zu tragen haben werde. Prinz Johann erklärte, daß er wegen der financiellen Bedenken für die Beibehaltung der Patrimonialgerichte stimmen werde. Dr. Großmann und Professor Erdmann hoben die großen Nachtheile hervor, welche durch die beabsichtigte Centralisation in der Justizverwaltung werde herbeigeführt werden, indem der Organismus des Staats dadurch zur Maschine werde; Justizminister v. Könneritz entgegnete, daß bei der Verantwortlichkeit des Ministers Centralisation nothwendig sey, und tadelte die Inconsequenz des Dr. Großmann, der am vorigen Landtage die Aufhebung der Patrimonialgerichte beantragt habe. Dr. Großmann erwiedert, das Leben sey eine Schule, und er habe in der Zwischenzeit gelernt. Hr. v. Carlowitz wirft dem Justizminister ebenfalls Inconsequenz vor, da die Regierung am vorigen Landtage einen Plan zu Reform der Patrimonialgerichte vorgelegt habe; unmöglich könne der Justizminister den Dank der Kammer durch Vorlegung eines Gesetzesentwurfs erwarten, dessen Grundsätze die Kammer am vorigen Landtage mit großer Majorität verworfen. Der Justizminister gibt zu, daß der Patrimonialrichter nach oben zu unabhängig sey, aber nach unten sey er abhängiger, als die Staatsdiener; das Mittelglied zwischen Monarchie und Demokratie liege in der unabhängigen Stellung, nicht in dem Namen der Gerichtsherren. Der Geheimerath v. Wietersheim (königlicher Commissär für das Departement des Innern, der bisher stets eine Ausdehnung der Rechte der Verwaltungsbehörden, namentlich der Polizeibehörden den Justizbehörden gegenüber vertheidigt hat) hielt einen längeren Vortrag für Aufhebung der Patrimonialgerichte, die bei allem rhetorischen Werth wenig Eindruck machte. Er versuchte den Satz, alle Gerichtsbarkeit geht vom König aus, schon in der alten deutschen Reichsverfassung aufzufinden, wenn er schon zugab, daß die disciplinarische Gewalt des Grundherrn über sein Gesinde und seine Hörigen eben so alt sey, hielt dem aristokratischen Princip eine große Lobrede, welches aber in der Folge fester stehen werde, als auf dem Grund der Patrimonialgerichtsbarkeit, so wie den conservativen

Digitized by Google

Grundsätzen überhaupt, welche ein Glück für jeden Staat seyen; allein man solle nicht etwas festhalten, was nicht festzuhalten sey. Er nahm als bestimmt an, daß jedenfalls die Fixirung der Gerichtsdirectoren und die Vereinigung kleiner Patrimonialgerichtsbezirke eintreten müsse, und meinte, daß dann den Gerichtsherren nur ein leerer Schatten ihres Rechts bleibe, daß ferner die Patrimonialgerichtsbarkeit mehr und mehr eine Last werden müsse, deren Tragung Einzelnen zuzumuthen ungerecht seyn würde. Die Kammer beschließt mit 27 Stimmen gegen 6 sich für jetzt für Beibehaltung der Patrimonialgerichtsbarkeit auszusprechen. Gegen 3 Stimmen beschließt man hierauf, auf Trennung der Criminaljustizpflege und auf deren Uebernahme vom Staat gegen Entrichtung eines von Seite derer, welche zeither die Untersuchungskosten zu tragen haben, zu entrichtenden Kanons an die Staatscasse, oder Errichtung einer Criminalcasse anzutragen. Hr. v. Posern spricht sich gegen die Trennung der Criminalrechtspflege von der Civilrechtspflege aus, die praktisch nicht wohl ausführbar sey, aber für Errichtung einer Criminalcasse (wie eine solche schon in der Lausitz besteht). Schließlich wird nach Namensaufruf darüber abgestimmt, ob die Kammer den vorgelegten Gesetzesentwurf ablehnen wolle; dieß geschieht mit 28 gegen 9 Stimmen; gegen die Ablehnung stimmten Prinz Johann, v. Zedtwitz, Rath im Justizministerium, v. Miltitz, Rittergutsbesitzer, und sechs Bürgermeister, Harz, Hübler, Ritterstädt, Schill, Gottschald, Bernhardi. Es haben mehr als zwei Drittheile der Kammer für die Verwerfung des Gesetzesentwurfs gestimmt, was von Wichtigkeit ist, da ein Gesetzesentwurf, für welchen eine Kammer sich entscheidet, nur dann als abgelehnt zu betrachten ist, wenn mehr als zwei Drittheile der andern Kammer sich gegen denselben erklären.

Dresden, 5 Sept. Der sechste Jahrestag der Verfassungsurkunde ward gestern auf eine würdige Weise gefeiert. Die Staatsminister, die Mitglieder beider Kammern und die zu den ständischen Verhandlungen ernannten königlichen Commissarien waren in Gemäßheit Allerhöchsten Befehls zur Mittagstafel nach Pillnitz eingeladen worden, wohin sich der größere Theil der Geladenen auf dem neuen Dampfboote begab. Gegen 3 Uhr versammelte man sich im Courzimmer des dortigen Schlosses, wo sich auch JJ. kk. HH. der Prinz Johann nebst Gemahlin, die Prinzessin Amalie und Auguste, begleitet von Höchstihrem Hofstaat, einfanden; worauf bald JJ. MM. der König und die Königin zu erscheinen geruhten. Bei der nun statt findenden Cour erweckte die Heiterkeit und der unverkennbare Ausdruck der völligen Genesung des verehrten Monarchen allgemeine Freude unter den Anwesenden. Dagegen wurde leider Se. k. H. der Prinz Maximilian durch Unwohlseyn abgehalten zu erscheinen. Bei der Tafel geruhten Se. Maj. der König auf das Wohl des Landes und aller getreuen Stände einen Toast auszubringen, welchen der Präsident der ersten Kammer durch ein Lebehoch auf den Vater des Landes und der Präsident der zweiten Kammer durch ein gleiches Hoch auf J. Maj. die Königin und die gesammte königl. Familie erwiederten. Nach aufgehobener Tafel unterhielten sich JJ. MM. und die königliche Familie noch eine geraume Zeit auf das huldreichste mit den Anwesenden, deren freudige Stimmung durch das Erscheinen der Prinzen Albert, Ernst und Georg, königlichen Hoheiten, bedeutend erhöht wurde. Erst gegen 6 Uhr zog sich die königliche Familie in ihre Gemächer zurück. Am Abend dieses für das Vaterland so wichtigen Tages vereinigten sich die Mitglieder beider Kammern im hiesigen Hotel de Saxe zu einem Souper, wobei auch mehrere der HH. Staatsminister und die königlichen Commissarien erschienen. Auch hier wurden Toasts, welche die regsten Gefühle der Ehrfurcht und Dankbarkeit bezeugten, auf den König und die königliche Familie ausgebracht, wobei „den König segne Gott" ertönte. Se. Exc. der Staatsminister v. Carlowitz brachte den Ständen ein Hoch, welchem eines auf die Minister vorhergegangen war, und an das sich mehrere, den Staatsgerichtshof und dessen anwesenden Präsidenten, die königlichen Commissarien und die ständischen Deputationen erwähnende Toaste, reihten. Erst spät trennte man sich. (Leipz. Ztg.)

Oestreich.

* Wien, 6 Sept. Der k. k. geh. Rath und bisherige Präsident der königlich siebenbürgischen Hofkanzlei, Freiherr Mieke v. Magyar-Pseszve, ist zum Staats- und Conferenzminister, und dagegen der bisherige Präsident des siebenbürgischen Landtages, k. k. geh. Rath, Alexius Noptsa v. Felsö-Szilvas, welcher in dem vom Landtag unterbreiteten Vorschlag für diese so wie für die Gouverneursstelle die größte Stimmenmehrheit hatte, zum Präsidenten der siebenbürgischen Hofkanzlei ernannt worden. Die Gouverneurswürde von Siebenbürgen ist, nachdem der k. k. geh. Rath Frhr. Josika v. Branitschka, welcher neben Noptsa die größte Stimmenzahl im Vorschlage des Landtages hatte, im voraus um Enthebung von der Candidatur gebeten, dem dritten Candidaten des Vorschlags dem k. k. Gubernialrathe, Grafen Kornis v. Gönez-Ruszka, allergnädigst übertragen worden. — Aus Ischl ist Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ludwig und der Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers, Graf v. Clam Martinitz, heute hier eingetroffen.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 5 Sept. Consol. 91¾; spanische Fonds 19⅛ ohne, 20 mit Coupons; portugiesische 39½.

Paris, 7 Sept. Consol. 5 Proc. 108, 40; 3 Proc. 79, 20; belgische Bank 1445; neapol. Fonds 97, 10; span. act. Schuld 20⅝; St. Germainer Eisenbahn 985; Versailler rechte 770; linke 692½; von Mülhausen nach Thann 695; Portatives Gas 138; Dampfboot von Pecq nach Rouen 635.

* Neapel, 29 August. Gestern ist die schwedische Brigg Boissomett, Capitän Fischer, mit der ersten Stockfischladung von Bergen hier angekommen; ferner die belgische Brigg Clemente, Capitän Smith, mit Maschinen von Antwerpen.

Actien-Curse der verschiedenen Banken in Neapel:

Compagnia partenopea	Capital	D.	30.	Curs	D.	18. 51.
Società a Tontina	—	—	60.	—	—	77.
Comp. del Sebeto	—	—	20.	—	—	11.
— Sebezia	—	—	50.	—	—	35.
— per i rischi marittimi	—	—	500.	—	—	620.
Banca fruttuaria	—	—	70.	—	—	36.
Comp. del Commercio di Napoli	—	—	1000.	—	—	1025.
— enologica	—	—	50.	—	—	12.
Società industriale	—	—	50.	—	—	15.

In Bankgeschäften war es sehr still, dessen ungeachtet behaupten sich die Curse.

* Neapel, 31 Aug. Curs auf London 604. Amsterdam 49. 60. Paris 25. 60. Wien und Triest 59. 30. Hamburg 45. 70. Rom 126⅛. Augsburg 59. 70. Mailand 19. 95. Palermo und Messina 120. Ancona 125. 75. Genua 25. 75

Livorno 19. 60. Venedig 19. 90. Rente 104. Es haben in der letzten Zeit mehrere bedeutende Einkäufe von Lakritzensaft statt gehabt; man bezahlte Cocigliano D. 24½. Bisignano D. 22½ — 23. Ferraro D. 21½. Martucci D. 22½. Einige Ballen feine neapolitanische Seide zweiter Sorte wurden an hiesiger Börse mit Carl. 36 bezahlt; auch sollen einige wenige Ballen ordinärer Seide aus Calabrien angekommen seyn, für die geringen Qualitäten verlangt man Carl. 21; für die mittleren D. 2. 20. D. 2. 30. Oel baar zu bezahlen D. 25. 30; im Januar D. 25. 90. Getreide D. 1. 68½; Mandrin D. 26. 27. Die Oele sind wieder fester, auf D. 25. 50 die disponiblen, und D. 26 die künftigen. Getreide D. 1. 68. Hafer 55½ gr. per Tomolo. Rente 5procentige 103¾. Certificate 99½. — Im Allgemeinen herrscht noch große Stille in den Geschäften. Dieselben Klagen kommen auch von Palermo, wo alle Verbindung mit dem innern productiven Theile der Insel gehemmt ist, wodurch natürlich der Ausfuhrhandel ganz still steht.

Augsburg, 11 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 120 G.; Bayer. Anl. 110½ B., 110 G.; Nordbahn 114 G.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 87 B.

* Darmstadt, 8 Sept. In Folge der vom Ausschusse der hiesigen Eisenbahngesellschaft und einer großen Anzahl Mainzer Bürger gethanen Schritte hat sich bei hiesigen hohen und höchsten Personen, so wie bei mehreren Mitgliedern unsers Staatsministeriums, eine der Eisenbahn auf der linken Mainseite günstige, und somit den Absichten der Mainzer Actionäre, die Taunuseisenbahn in hessisches Gebiet (bei Kassel) einmünden zu lassen, ungünstige Meinung erzeugt, wie glaubhaft versichert wird. Unter jener Mitglieder unsers Staatsministeriums zählt man insbesondere den dirigirenden Staatsminister, Freiherrn zu Dörnberg, während die entgegengesetzte Ansicht hauptsächlich durch den Ministerial-Referenten, Hrn. geheimen Staatsrath Knapp, bisher vertheidigt worden seyn soll. Die neuesten Schritte jener höchsten Staatsbehörde waren unterdessen durchaus instructiv. Sie hat zur Begutachtung der vorliegenden wichtigen Fragen den Mainzer Gemeinderath und die Handelskammer in Mainz aufgefordert. Von ersterem ist auch bereits aus seinem Schooße eine aus sechs Mitgliedern bestehende Commission, um darüber an ihn zu berichten, ernannt. Es sind dieß die Herren Gemeinderathsmitglieder: Anll (der derzeit gewesene Landtagsdeputirte), Pitrschaft (Kreisgerichtspräsident und Präsident der Guttenberg-Commission), Riesemann, Striegler, Rasch und Lerour. Man glaubt aus diesen Wahlen eine Stimmung des Gemeinderaths für die Führung der Eisenbahn auf der linken Mainseite erkennen zu können. Bei der Handelskammer wird wohl Hr. Kertell, dessen Mitglied, für die Allianz mit der Taunuseisenbahngesellschaft, die er ja auch als Actionär kräftigst beantragt hat, thätig seyn. Unterdessen sind noch weiter 6 bis 700 Unterschriften von Mainzer Bürgern gegen diese Allianz, also gegen die Concession der Taunuseisenbahn fürs hessische Gebiet, eingekommen. In der letzten Zeit ist Hr. C. C. Hoffmann von hier, welcher in dieser Sache im Interesse der hiesigen Eisenbahngesellschaft und des südwestlichen Deutschlands im Allgemeinen wieder seine gewohnte Energie entwickelt, sehr häufig in Mainz. Der hiesige Ausschuß hat dieser Tage mit Vorbehalt der Ratification der beiden höchsten Staatsregierungen, mit dem Mannheimer Eisenbahn-Comité, resp. dessen Organ, den HH. Bassermann und Reinhard in Mannheim, einen Vertrag über die gegenseitige Einmündung der beiden Eisenbahnzüge bei Mannheim abgeschlossen. Es ist Absicht, daß nach der Rückkehr der beiden HH. Ministerialmitglieder, Minister Winter und geh. Staatsrath Nebenius, welche augenblicklich von Karlsruhe abwesend sind, eine Deputation von Mannheim dorthin sich begeben wird, um die Angelegenheit dahin weiter anzuregen.

* Aus Rheinhessen, 8 Sept. Unser vaterländischer Gewerbeverein eröffnete am 4 d. seine erste jährliche Industrieausstellung in Darmstadt. Als ersten Versuch betrachtet, muß man gestehen, daß die Ausstellung alle Erwartungen übertrifft. Aus allen Gegenden der drei Provinzen (Oberhessen, Starkenburg, Rheinhessen) sind treffliche Gegenstände industrieller Betriebsamkeit zur Schau gestellt, und man erstaunt, und wird eigentlich erst hier damit vertraut, wie sehr sich schon jetzt das Fabrikleben im Lande eines kräftigen Gedeihens erfreut. Was unsre Provinz speciell angeht, die eigentlich mehr die Landwirthschaft als das Fabrikwesen cultivirt, so ist dieselbe doch aufs beste in gewerblicher Hinsicht in der Ausstellung repräsentirt durch hier heerlichen Instrumente aus den Fabricaten von Schott und Söhne in Mainz, durch die unvergleichlichen Möbelarbeiten der dasigen Möbelfabricanten von Kunßmann und Bembe, durch die schönen Proben von Mehl aus der neuen Dampfmühle in Oppenheim, so wie durch die Proben aus der Runkelrübenzuckerfabrik von Renz in Worms und die der Champagnerfabrik von Humann und Mappes in Mainz. Für den Fortschritt und die Blüthe der Gewerbe in unserem Großherzogthum ist dieser neue Gewerbeverein ein unschätzbares Institut. Möge dasselbe in seiner Entwicklung, wie bisher, fortschreiten, und möge namentlich für diese neue Einrichtung der jährlichen Industrieausstellungen Alles geschehen, was diese wichtige Angelegenheit nur irgend erheischt!]

* Wien, 6 Sept. Der Bau der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn schreitet rasch fort; bereits sind die Brücken über die große Donau und den Canal ihrer Vollendung nahe; auf einer Strecke von einer Viertelstunde sind schon die Bahnschienen gelegt, und in den nächsten Tagen erwartet man einen neuen bedeutenden Transport derselben aus England, um damit die Strecke von zwei Meilen, welche nach einer Verlängerung des Privilegiums in diesem Jahre fertig werden muß, zu vollenden, und wir werden also jedenfalls das Vergnügen haben mit Ende des nächsten Monats auf der Eisenbahn bis Wagram fahren zu können. — So günstig die Witterung des Monats August auf den Stand unserer Weinberge gewirkt hat, so nachtheilig zeigt sich die des Monats September. Mit Eintritt dieses Monats hat sich eine nasse und kühle Witterung eingestellt, bei welcher die Reben, welche doch noch immer zurück sind, im Wachsthum ganz still stehen. Der Himmel gebe, daß bald eine Aenderung eintrete, wenn anders man auf einen Weinsegen in Oestreich nicht neuerdings jede Hoffnung aufgeben soll. Auch dem Obst ist diese Witterung höchst nachtheilig, eine längere Dauer der gegenwärtig naßkalten Temperatur wird einen großen Theil desselben vor der Reife faulen machen.

Wien, 7 Sept. 5proc. Metalliques 105½; 4proc. 100½; 3proc. 80; 1834er Loose 116¼; Bankactien 1582; Nordbahn 118¾; Mailänder Eisenbahn 110¼.

Augsburger Curs vom 11 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102⅛	101⅞
— — à 3½ Pr.	100⅝	—
Promessen auf B. A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	509	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	113	—
- N. Anl. v. 1834.	116	—
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅝
- detto à 4 Proc.	100	99⅝
- detto à 3 Proc.	—	78½
- B. Act II S. 1857	1377	1374
Poln. L. à 300 fl.	95	—
Poln. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅝	—
Hamburg 1 Monat	115¼	—
Wien in 20gern 1 M.	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅛
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 4	
Paris - -	—	113
Lyon - -	113	—
Mailand - -	60¼	—
Genua - -	51⅛	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60⅝	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Reiseblätter aus Belgien.

I. Die Rheinfahrt und die Eisenbahn.

*** Ostende, 4 Sept. Ich wanderte aus Oberdeutschland hieher, um die Seebäder zu gebrauchen. Ueberfüllt waren, als ich den Rhein hinunterfuhr, die Dampfschiffe, denn in Mainz sollte eben das Guttenberg-Monument enthüllt werden. So reichte ein Wunder dem andern die Hand. Bewimpelte, glänzende Schiffe, die, von einer neuen Kraft getrieben, die Welt durchfliegen, und hier auf Deutschlands altem Strome, der die Erinnerungen von Jahrtausenden bewahrt, die fröhlichen Gäste brachten, die kamen, das Gedächtniß des Mannes zu ehren, der einst gleichfalls aus dem Nichts eine neue weltbewegende Kraft schuf! Fast drei Jahrhunderte hatte sie gebraucht, bis sie sich die breite Bahn gebrochen hatte, die wir sie jetzt durchströmen sehen, denn was wir Preßfreiheit nennen, ist wirklich erst von gestern her. Blieb doch der Bildsäule Guttenbergs, als man sie enthüllte, noch einige Augenblicke ein Strick am Nacken und um die Füße liegen! Das Fest selbst war, wie so viele neuere Erscheinungen in Deutschland, wieder ein erfreulicher Beweis, daß wo irgendwo ein Ton des gemeinsamen Vaterlandes angeschlagen wird, er wiederklingt in allen Theilen des Landes, aus denen Schaaren von Theilnehmenden zusammenströmen, und sich freundlich die Hand reichen. Die deutschen Kunstvereine, die Musik- und Liederfeste, die Denkmale, die den großen Männern errichtet werden, und so vieles Andere zeigt, wie dasselbe Blut durch alle Adern des großen Körpers strömt, und hindert, daß irgend ein Theil sich sondere und in Stagnation und Fäulniß gerathe. Dieser heilsamen Blutcirculation kommt der neuere Aufschwung in den Industrien jeder Art — gleichsam die Entfesselung des ganzen materiellen Lebens — wunderbar zu Hülfe. Wie in allen großen Epochen, wo sich der Menschengeist, der nur von Jahrhundert zu Jahrhundert seine Riesenhand ausreckt, mächtig Bahn machte, sehen wir jetzt, wie das äußere Leben wieder der Träger des geistigen wird. Wer saß je auf einem Dampfschiff, fuhr je auf einer Eisenbahn, ohne durchdrungen zu werden von der gewaltigen Poesie, die darin liegt, sich von der Schwere, die uns zu Boden niederzieht, befreit zu fühlen, und mit mächtigern Flügelschlägen, als der Vogel in der Luft, mit den Schwingen des Windes, gehoben von der Kraft des unsichtbaren Feuers, dahinzufliegen über Land und See! Kein Dichter in Deutschland, der noch an der Poesie dieser riesenhaften Flügelrosse zweifelt, und der, mit seiner Ueberzeugung und seinem Herzen in der neuern Zeit stehend, mit seinem Glauben und seinen Träumen noch geisterhaft um Burg- und Klosterträmmer schleicht — kein Staatsmann, der diese neue Welt, mit allen Schätzen, die sich aus ihrer Tiefe heben werden, noch nicht mit eigenen Augen geschaut, bleibe zu Haus, und halte Auge und Ohr verschlossen vor dem, was die Blinden sehend und die Tauben hörend machen muß. In aller Deutschen Mund lebt das Lob des Rheins, seiner Ufer, seiner Reben; mögen sie daher in immer zahlreicheren Schaaren nach dem alten Strome wallfahren, und sich von ihm erzählen lassen, wie er nie sein Gestade blühender, seine Städte belebter und gewerbfleißiger, seine Wellen von fröhlichern Menschen befahren gesehen hat, als jetzt, wo die Dampfboote täglich viele Hunderte von Reisenden hin und wieder tragen, denen allen das Entzücken aus den Augen strahlt, und die im langen, schweren Leben diese Tage zu ihren schönsten Erinnerungen zählen. Aber Niemand bleibe stehen bei dieser Rheinfahrt; jeder, dem die Möglichkeit gegeben ist, mache von Köln einen Ausflug herüber nach dem stammverwandten Belgien, nach Löwen, Mechein, Brüssel, Antwerpen, Gent, Ostende, wo ihn die flamändische Sprache heimisch begrüßt, wo ihn das gemeine Volk leichter versteht, wenn er deutsch, als wenn er französisch spricht, und wo ihn Alles, die Bauart der Häuser, die Kirchen, die Kunst, die Volkslieder und ihre Melodien, der Ausdruck des Gesichts, die Volksfeste, die Sitten, im entschiedenen Contrast mit französischer Art, freundlich anspricht, so daß er sich wie in einem nur äußerlich verlornen, aber durch tiefe innere Wurzeln verbunden geliebenen Stücke Deutschlands fühlt. Bereits in Löwen beginnen die Eisenbahnen und werden noch im Laufe dieses Monats bis Gent eröffnet seyn, von wo man in wenigen Stunden, sey's auf dem schönen breiten Canal, sey's zu Lande mit der Diligence, hieher gelangt, an die Ufer der Nordsee, von wo ein Dampfschiff in sechs Stunden das englische Gestade erreicht! Vor 14 Tagen genoß ich zum erstenmal die unbeschreibliche Lust einer Eisenbahnfahrt. Es war ein Sonntag und Kermis (Kirchweih) in Antwerpen. Täglich Morgens 6 Uhr beginnen die Dampfwagen ihre Fahrten, und gehen, sie bis zum Abend in bestimmten Stunden wiederholend, sechsmal hin und sechsmal zurück. Zu Tausenden strömten schon früh die Brüsseler und Mecheiner nach dem schönen schiffbedeckten Antwerpen, wo in allen Straßen von Hunderten von Gebäuden die Fahnen wehten, mit denen man hier wie in Frankreich die Feste bezeichnet, während alle Viertelstunden von allen Thürmen die eigenthümlichen Glockenspiele ertönten. Schon bei der Hinfahrt war es schwer, Billette zu bekommen, so daß jedesmal viele Hunderte abgewiesen werden mußten. Wir machten die Hinfahrt in acht und dreißig Wagen, von denen fast jeder 30 Personen enthielt. Rasch waren wir an dem zwei Stunden von Brüssel entfernten Vilvorde vorüber, von dem aus einst der Prinz von Oranien seinen unglücklichen Einzug in die Stadt gehalten hatte — bald tauchten die Thürme von Mechein auf; rasch waren sie erreicht, bald, nachdem neue Schaaren von Reiselustigen eingenommen, neue Wagen angehängt waren, lagen sie wieder hinter uns, und nicht lange ließ die Spitze des Doms von Antwerpen auf sich warten. Was auf unserer Chaussée uns eine Ewigkeit dünkt — eine lang hin sich ziehende Landstraße, die kein Ende nimmt, ein aus der Ferne winkender Thurmknopf, der nicht näher rücken will, während über uns die Vögel dahin fliegen und des sich stolz dünkenden Menschen zu spotten scheinen, der unter ihnen von ein paar armen keuchenden Rossen sich schwerfällig langsam dahin schleppen läßt — das gleicht auf Eisenbahnen dem steten Wechsel der Gedanken, die wie aus dem Nichts plötzlich emporsteigen, Seele erweckend an uns vorüber fliegen, um bald in dem Meer der Erscheinungen wieder unterzutauchen. Wo liegt hier, ich frage jeden denkenden, jeden fühlenden Menschen, wo liegt hier die Poesie — in dem dumpfen, holperichten Bretterkasten, den ein paar abgehetzte Thiere verathmend ziehen, oder in dem brausenden Eisenwagen, dessen Kraft

Digitized by Google

Stellung eines Bühnenredners. Nach ihm kommt Carnot, der Vertreter der republicanischen Rechtlichkeit und Wissenschaft; nach Carnot Berthollet, der Chemiker, und Laplace, der französische Newton. In der dritten Reihe haben wir David, den Maler; Cuvier, den Naturhistoriker, und Lafayette, den Weltberühmten. Alle diese Gesichter sind sprechend und vollkommen ähnlich, so weit man nach den bestehenden überall vorhandenen Abbildungen die Züge der Verstorbenen versinnlichen kann. Nur Lafayette mußte ich suchen, und konnte in seinem Gesichte die Züge des alten, freundlichen Greises nicht erkennen. Vielleicht hat ein Zufall hierzu beigetragen; sein Bildniß ist das hinterste und schwerer zu sehen als die übrigen. Auf Mirabeau's Zügen liegt mehr Ruhe, als man da sucht. Hinter dieser dreifachen Gruppe aufrecht stehender Gestalten sieht man, sitzend vor einem mit Lorbeeren geschmückten Altar, Rousseau, den Sinnenden, in ernstem Nachdenken Versunkenen, und neben ihm den petulanten, sarkastischen und spöttischen Voltaire. Sein Bild scheint mir von strafender Wahrheit. Sein Gesicht allein zeugt nicht von dem innigen heiligen Gefühle, das alle andern in Gegenwart einer so feierlichen Handlung durchdringt. Er hat den Altar vor sich, auf dem auch seine Lorbeeren prangen; aber er kennt das schon, und sieht sich wie neugierig um, was wohl die Andern hinter ihm beginnen mögen. Oeffnete er in diesem Augenblick seinen Mund, sicherlich wäre es, um irgend ein Epigramm zu sagen. Ich meines Ortes danke es dem Künstler, daß er diesen großen Dämon mit unerschrockener Treue gezeichnet hat. Es war leider nicht möglich, ihn ganz wegzulassen; hat er doch den Besitzstand für sich, und seine Gegenwart im Pantheon längst durch Verjährung ersessen! Noch weiter zurück drängt sich dem Blick eine sterbende Gestalt auf; es ist die des jungen Arztes Bichat, dessen schöne Laufbahn durch einen frühen Tod unterbrochen ward, und der mit erkaltender Hand seine Handschrift auf den Altar des Vaterlandes niederlegt. In dem übrigen spitzig zulaufenden Raume des Giebels sieht man frische, jugendliche Gesichter, die sich mit ihren Studien beschäftigen. So ist die ganze Reihenfolge würdig geordnet, von den ersten Hoffnungen des Vaterlandes bis zu seinem Triumph und seinen Kränzen. Links von der Patria drängt sich die Armee zu der belohnenden Göttin. In ihren Reihen ist in diesem Augenblick kein Rangunterschied zu sehen; denn diese Armee ist die Nation selbst in ihren muthigsten, auserlesensten Söhnen: hier ein Dragoner, dort ein Uhlan, ein Husar, ein Kanonier, ein Seesoldat, ein Grenadier, ein Trommelschläger, und mitten unter ihnen ein General. Aber welcher General? Nicht Napoleon, der die große Armee des russischen Feldzuges commandirte, nicht der Kaiser zu Wien oder Tilsit, selbst nicht der Oberbefehlshaber, der von Aegypten zurückkehrt und die Reaction des 18ten Brumaire anführt — es ist Napoleon, der General der italienischen Armee, der junge, schlanke Krieger voll Feuerblick und Poesie auf der Stirn; es ist der Erstürmer der Brücke von Arcole, so wie er nur auf dem höchst seltenen Bildnisse von Grot existirt. Es war eines Künstlers wie David würdig, in den Tempel der Unsterblichkeit nur diejenige Epoche des Gepriesenen zu bringen, die auf die Lorbeeren des Vaterlandes und die Ehrfurcht der Nachwelt ein unbestreitbares, glänzendes Recht hat: die Epoche der muthigen, patriotischen und siegreichen Vertheidigung des Vaterlandes. Wir alle, die wir mit dem gegenwärtigen Jahrhundert aufgewachsen sind, wir haben in unserer Erinnerung ein Bild seiner republicanischen und kaiserlichen Armee bewahrt, deren Soldaten Goethe in seiner Unterhaltung mit David den Kriegern der Iliade verglichen hat. Keiner, wie fern er auch herkomme, wird diese Gruppe der Vaterlandsvertheidiger schauen, ohne laut zu rufen: Ja, das sind die Krieger Frankreichs, wie wir sie gesehen; sie leben im Steine. Alles ist hier meisterhaft, das Bewußtseyn seiner Aufgabe, das hier der Künstler an den Tag legte und sein klares Erfassen des geistreichen Charakters seiner Gestalten, nicht minder die Ausführung der einzelnen Theile seiner Arbeit. Ein Grenadier mit Schnurrbart, dreieckigem Hut und Federstrauß hätte noch vor wenigen Wochen als des Meißels eines wahren Künstlers unwürdig gegolten; darum haben wir allenthalben die Anachronismen in der Kunst, z. B. die Soldaten der Republik auf dem Triumphbogen de l'étoile nackt oder in römischem Anzuge! Hier, wie in vielen andern Richtungen seiner Kunst, hat David eine neue Bahn gebrochen und die Gegenwart an jenen feigen Jüngern der Kunst gerächt, die ihre eigne Unmacht für Unpoesie des Jahrhunderts ausgeben möchten. Wer wird beim Anblick des Pantheons noch ferner behaupten wollen, die Größe unserer Gegenwart sey der Kunst unwürdig? Davids Bildhauerei ist die erste, welche der Nachwelt die wahre Geschichte nicht als Fabel erscheinen lassen wird. Zwei Figuren insbesondere zeugen von der Liebe, mit welcher der Künstler seine Aufgabe begriffen und gelöst hat. Ich habe Ihnen neulich erzählt, wo David die Muster zu seinem Grenadier und dem Trommler genommen hat. Ich wünschte, Sie könnten diese beiden Gestalten sehen. Etwas zurück von der Gruppe steht der Grenadier in der vollständigen Uniform, wie sie unter der Republik war, den Sack auf dem Rücken, den dreieckigen Hut mit der Zahl 32 auf dem Hut, mit beiden Armen auf die Muskete gelehnt. Er drängt sich nicht zu der Belohnung, er erwartet sie, ihn kann das Vaterland nicht vergessen und wird es nicht. Man erzählt sich, daß das Panorama der Schlacht an der Moskowa tagtäglich zu den rührendsten Scenen Anlaß gebe. Alte, gebeugte und von Strapazen und Wunden niedergedrückte Ueberbleibsel des Napoleonischen Heeres besuchen diese Ausstellung wie ein Heiligenbild und beim Anblick ihrer vergangenen Thaten brechen sie in die lautesten Ausrufungen aus. Sie nennen Ort und Gelegenheit, Handlung und Person; das Bild ist wahr und getroffen. Zuweilen verwandelt sich der Schauplatz in ein Auditorium, das einen Sprecher hat, von dessen beredten Worten sich die Menge hinreißen läßt. Dieser Sprecher ist ein alter Kanonnier, oder ein Cuirassier, oder ein Grenadier der Garde im Wamms, von seiner Frau und Kindern begleitet. Solche Scenen werden wir vor dem Thorgiebel David's erleben, der für die Ueberlieferung der volksthümlichen Soldatenbildung auf die folgende Zeit mehr gethan hat, als alle Museen, Gemälde und Ausstellungen. Und neben dem Grenadier, der nicht ermüdet, aber ruhig ist, eine kleine Gestalt, die man nicht ansehen kann, ohne freudig zu lachen und zugleich gerührt zu seyn. Es ist der Trommler von Arcole, ein frischer, schmucker Junge, mit rundem jugendlichem Gesicht, leuchtenden Augen und einer keck vorspringenden Nase. Er geht dem Grenadier kaum bis an den Gürtel, und doch ist er um einen Zoll größer als gewöhnlich, so stolz richtet er sich neben seinem Cameraden auf. Er hat Ursache dazu.

Digitized by Google

Steht nicht neben ihm sein „Alter," dem er in so manchem Angriff vorangeschritten? Steht nicht vor ihm, mit der Fahne in der Hand, sein vergötterter Feldherr, dem er zum Sturm auf die Brücke von Arcole gefolgt ist? Auch er ist vor die Stufen des Vaterlandsaltares geladen, um den verdienten Kranz zu empfangen. Seine Trommel hat er nicht verlassen, und es bedarf nur eines Winkes, um ihn zu neuer That zu rufen. Ein schwer verwundeter Cuirassier, der, schon niederstürzend, die Arme nach der Patria ausstreckt, vollendet diese Hauptgruppe, hinter welcher junge Schüler der Militärschule den übrigen Raum ausfüllen.

Spanien.

Die Chronique de Paris enthält einige Notizen über Don Carlos: „Der Prätendent, schreibt sie, wurde in den Linien von Hernani auf ganz ungewöhnliche Weise in Athem gehalten durch die furchtbare Thätigkeit des Generals Evans, der, was man auch gegen ihn gesagt hat, dennoch ein Mann von vielem Talt war. Ueberhaupt machten die Engländer dem Don Carlos vielen Verdruß, so daß er oft äußerte: „Wozu ist denn dieser Krieg, da die Engländer ja doch die spanischen Angelegenheiten nur als ein Handelsgeschäft ansehen? Als contrahirende Partei bin ich doch zum mindesten mehr werth, als Mendizabal. Palmerston denkt an keine Eroberungen, denn er ist kein Thor. Geldgeschäft gegen Geldgeschäft, das mit mir ist das beste." — Sein langes, ernstes, hageres, aber immer ruhiges Gesicht nimmt stets den Ausdruck ungewöhnlicher Lebhaftigkeit an, wenn er von einem gewissen Monarchen, seinem Nachbar und mächtigen Verwandten spricht. „Ich stand, sagte der Prätendent, in einiger Verbindung mit ihm, die sich mit einem dünnen, noch nicht ganz abgerissenen Faden vergleichen läßt. Meine Sache hat bedeutend an Wichtigkeit gewonnen; ich werde endlich diesen Vulcan von Juntas, Patriotrn und Revolutionisten ersticken. Mein Vetter, der ebenfalls einige Ursache hat, alle diese Clubs, Anarchisten und Meuchelmördrr zu fürchten, hat am Ende keinen andern Zweck im Auge, als ich. Ein Familienverteag würde eben so wohl die beste Schutzwehr für die Interessen Spaniens und Frankreichs als eine Bürgschaft für die Sicherheit Europa's seyn. Mein Vetter ist ein Mann von Einsicht und Klugheit. Me gusta la pintura que ha hecho de la quadruple alianza: un abuelo y tres chiquillas. (Mir gefällt die Schilderung die er von der Quadrupelallianz gemacht hat: ein Großvatrr und drei Kindlein.) Keiner unsrer Agenten läßt sich unsre Anerkennung in Paris angelegen seyn, und doch liegt eben darin das Wesentliche der Frage. Palmerston will nichts mit uns zu schaffen haben, das ist klar. Ich werde ohne Zweifel mehr durch die chevalereske Unfähigkeit meiner Freunde, als durch die Fähigkeit meiner Feinde gehindert." (Der Messager, der den Artikel aufnimmt, verweilt besonders bei der Anspielung des Prätendenten auf „den dünnen noch nicht ganz abgerissenen Faden," und hält für unmöglich, daß Don Carlos keine Agenten zu Betreibung seiner Interessen bei dem französischen Cabinet in Paris haben sollte.) Der Correspondent der Chronique gibt folgende weitere Details: „Don Carlos begegnete uns oft zu Fuß, von einem Officier begleitet, und gewöhnlich noch von dem Pfarrer von Echevarria. Keiner der dreien trug ein besonderes Abzeichen an seiner Person. Das Gesicht des Prinzen hat etwas Kaltes, aber seine Augen nehmen oft einen milden Ausdruck an. Er trägt gewöhnlich einen Frack, lange hellfarbige Weste, schwarze Halsbinde und runden Hut; in der Hand führt rr eine Reitgertr. Seine Gesundheit ist gut, ohne jedoch robust zu seyn. Sein langer blonder Schnurrbart und sein schlicht herabhängendes starkes röthliches Haar geben seiner Persönlichkeit etwas Auffallendes, doch sieht er mehr einem in den Ruhestand versetzten Officier oder einem Landeigenthümer ähnlich, als einem Prinzen. Ueberall folgt ihm ein großer Gebirgshund. Bei den Kindern, denen er sich freundlich nähert, ist er sehr beliebt. Die Bauern kennen ihn alle persönlich, bleiben stehen und ziehen still den Hut ab; er erwiedert ihren Gruß, richtet aber selten Fragen an sie. Er speiste regelmäßig um 2 Uhr, und während der Mahlzeit spielte ein Chor von 20 Musikern einige Rossinische Stücke. Um 4 oder 5 Uhr arbeitet der Prinz in seinem Cabinet, liest Briefe, beantwortet sie, und erfüllt überhaupt gewissenhaft sein Amt als oberster Administrator. Er ist ein so regelmäßiger Geschäftsmann wie der König von Holland, ohne jedoch die Geschäftsroutine dieses Monarchen zu besitzen; dagegen besitzt er denselben offenen und festen Charakter. Seine Leibwache besteht aus 150 Navarresen und Basken."

[5067] **Hannover**, 5 September. Einige nordbayerische, namentlich Würzburger Blätter, enthielten mehrere Artikel, die sich nicht entblöden, trotz meiner amtlichen Stellung, eine meinige Theilnahme an den Correspondenzartikeln der Hannoverschen Zeitung aus und über Bayern, obendrein im übelwollendrn Sinn anzudeuten!! Alle solche, directe oder indirecte Theilnahme ist reine Erdichtung und der Verfasser, rin Lügner und Verleumder, hiemit aufgefordert, aus dem schmählichen Versteck der Anonymität hervorzutreten, um ihn gerichtlich belangen zu können. — Von gleichem Gehalt ist die Angabe, daß der gelehrte Archivrath Dr. Pertz von der Redaction der Hannoverschen Zeitung abgetreten sey. Er wird vielmehr demnächst zurückerwartet von seiner nach Savoyen und Südfrankreich unternommenen Reise zum Frommen des edeln Quellenwerkes der Monumenta Germaniae historica.

Seiner königlichen Majestät von Bayern Kammerherr, wirklicher
(L. S.) Geheimerath und Ministerresident am königl. hannov. Hofe,
Joseph Freiherr v. Hormayr-Hortenburg.

[5059—60]

Wollmarkt in Göppingen.

Dieser Markt nimmt am 2 October d. J. den Anfang. Es ist dafür gesorgt, daß ein bedeutendes Quantum Wolle in einem geräumigen und hellen Locale untergebracht werden kann, und nach den bereits gemachten Bestellungen ist zu erwarten, daß sehr viel Wolle zu Markt kommt. Dieß wird mit der Bitte zu einem zahlreichen Besuch an Käufer und Verkäufer bekannt gemacht.

Göppingen, den 6 September 1837.

Stadtrath.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der neuen Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr berechnet.

Mittwoch **Nr. 256** 13 September 1837.

Südamerika. — Portugal. (Telegraphische Depesche.) — Spanien. (Depeschen.) — Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. (Briefe aus Paris und Bern.) — Italien. (Brief aus Rom.) — Deutschland. (Briefe aus München, Frankfurt und Göttingen.) — Preußen. — Rußland. — Oestreich. (Brief aus Wien.) — Ostindien. — Handels- und Börsennachrichten. — Die Bewegung der Bevölkerung in politischer Beziehung. — Manifest des englischen Ministeriums. — Ueber Böhmens Industrie. — Cholera-Berichte aus Marseille und Rom.

Südamerika.

(Times.) Blättern aus Caracas bis zum 11 Jul. zufolge hatten die Verdrießlichkeiten, die sich mit Hayti wegen der daselbst befindlichen Führer der letzten Insurrection gegen die Regierung von Venezuela erhoben hatten, zur Absendung eines Gesandten und zu Erklärungen Anlaß gegeben, die für beide Theile befriedigend ausfielen. In Caracas hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die flüchtigen Chefs in Hayti eine Expedition zum Einfall auf irgend einen Theil der Küste von Venezuela organisirten. Um Gewißheit hierüber zu erhalten, wurde Capitän Boguier in der Goelette Constitution sogleich mit einem Schreiben von General Urdaneta, dem Präsidenten von Venezuela, an General Boyer nach Port au Prince gesandt. Er fand die freundschaftlichste Aufnahme, und erhielt, nachdem er sich selbst von dem Ungrund jenes Gerüchtes überzeugt hatte, die Versicherung, daß die Regierung von Hayti, während sie dem General Mariño, dem rebellischen Chef, und seinen Anhängern, Gastfreundschaft nicht versagen könne, doch stets darauf gesehen habe und ferner darauf sehen werde, daß ihr Schutz von Seite der Geflüchteten zu keinem Schritt gemißbraucht werde, der die Ruhe Venezuelas, ihres Verbündeten, bedrohen könne.

Portugal.

Die französische Regierung hat folgende telegraphischr Depesche erhalten: „Bayonne, 6 Sept. 5 Uhr Nachmittags. Am 24 v. M. wurde die Königin von Portugal von einem Sohn entbunden. Am 25 zog Marschall Saldanha in Lissabon ein, und stellte die Charte wieder her. Die portugiesische Division (in Spanien) proclamirte diese Charte in der Gegend von Salamanca, und setzte sich nach Portugal in Marsch." — So der Moniteur vom 8 Sept.; es ist indessen höchst auffallend, daß die gestern mitgetheilten Correspondenzen englischer Journale aus Lissabon, die bis zum 28 Aug. reichen, also um drei Tage neuer sind als obige Nachrichten, über diese beiden so wichtigen Ereignisse gänzlich schweigen. „Auf der einen oder der andern Seite, bemerkt Galign. Messenger waltet ein starker Irrthum ob; wir wollen hoffen, daß der Bayonner Telegraph sich nicht abermals hat täuschen lassen." Die englischen Berichte schweigen aber nicht nur über die obigen Angaben, sondern stehen mit ihnen in directem Widerspruch. In dem Schreiben der Times aus Lissabon vom 28 Aug., wovon wir das Dichtigste schon gestern gaben, heißt es nämlich weiter: „Ihre Majestät die Königin erfreut sich fortwährend der besten Gesundheit, aber weder sie, noch ihr königlicher Gemahl hat seit einigen Tagen die Stadt mit dem gewöhnlichen Besuche beehrt. Die Frauhasen der Stadt wundern sich nicht wenig, daß der so lange versprochene Thronerbe noch immer nicht erscheinen will." Und eine Nachschrift von 9 Uhr Morgens lautet: „In diesem Augenblicke vernehme ich aus ziemlich zuverlässiger Quelle, daß Marschall Saldanha, nachdem er sich von den Linien der Hauptstadt zurückgezogen, gestern Abend Rio-Mayor erreichte, in welcher Stellung er den Visconde Sa da Bandeira empfangen will, der im vollen Marsch auf Lissabon begriffen ist." — Die Cortes haben am 22 Aug. eine lange, in einem sehr declamatorischen Styl abgefaßte Proclamation erlassen, worin die Portugiesen zur mannhaften Vertheidigung der Constitution gegen die Carlisten aufgerufen werden. — Der englische Gesandte hatte vom Civilgouverneur der Stadt die Anzeige erhalten, daß Hr. Wanzeller (s. Nro. 252 der Allg. Zeitung) sogleich wieder in Freiheit gesetzt worden, nachdem man sich überzeugt, daß er ein brittischer Unterthan sey, und daß seine Verhaftung in gänzlicher Unkenntniß der wahren Umstände stattgefunden. Lord Howard de Walden hat den in Portugal wohnenden Engländern anempfohlen, in dieser Krisis einen musterhaften Gehorsam gegen die Landesgesetze zu beobachten, und sich jeder Einmischung in die politischen Parteihändel zu enthalten. Der edle Lord beobachtet mit ängstlicher Spannung die Wirkung des Cortesbeschlusses, durch den die Garantien der persönlichen Freiheit suspendirt sind, versichert aber seine Landsleute, daß er die den Engländern vertragsmäßig gesicherten Privilegien mit allem Nachdruck aufrecht zu halten bestrebt seyn werde.

Spanien.

Paris, 8 Sept. Der Moniteur bringt nachstehende telegraphische Depeschen: „Perpignan, 4 Sept. Abends. Der Baron van der Meer, der am 31 Aug. in Figueras angekommen war, ist den 3 Sept., um den Aufstand der Artillerie zu bestrafen, mit seiner Colonne nach Gerona abmarschirt. Bayonne, 6 Sept. 2 Uhr. Die Lage Pamplona's war am 3 noch dieselbe. Am 1 hatte eine Bewegung in Lumbier statt, jedoch ohne Unordnung. Espartero ist am 1 in Daroca angelangt, wo er sich mit Oraa vereinigt hat, um den Feind gegen Calamocha hin zu verfolgen. Er hat als Kriegsminister abgedankt, und General San Miguel ist an seine Stelle getreten. Marquis de las Amarillas, der sich von Madrid nach Paris begibt, ist hier eingetroffen. 5 Uhr Abends. Am 27 Aug. standen General Vigo und Zariategui einander gegenüber; letzterer soll Solas besetzt haben. Soria, Burgos und die benachbarten Provinzen sind in Belagerungszustand erklärt." *)

*) Da Solas gegen Burgos und Calamocha wieder von Herrera rückwärts mehr Cantavieja zu liegt, so wäre die Vereinigung des Don Carlos mit Zariategui entweder nicht beabsichtigt oder bereits vereitelt.

Digitized by Google

mehr das zahme Werkzeug der Lords und ihrer Stellvertreter bei der Krone. Die Classe der Boroughmongers, d. h. Wahlflekenkrämer, hat zu seyn aufgehört, und die mächtigen und reichen Städte sind voran in die Reihen getreten. Diese, mit Ausnahme von Liverpool, Hull und Bath sind dem Reformprincip fest und treu geblieben.*) Die Souverainin ist mit Herz und Seele dem fortschreitenden Princip unserer Zeit zugethan. Das Geschlecht der Eltons und der Percevals liegt schon weit hinter ihr, und die Hofluft Georgs IV und Wilhelms IV wohnt weder in Windsor, noch in St. James mehr; sie folgt den Grundsätzen ihrer beiden vortrefflichen Oheime, des Herzogs von Sussex und König Leopolds, und ist schon offen ihren politischen Neigungen und Lehren ergeben. Die Minister könnte also von dieser Seite auf treue und aufrichtige Unterstützung rechnen, eine Unterstützung, die wahrlich auch in diesem constitutionellsten Staate nicht zu gering angeschlagen werden darf, wo der Souverain die Quelle aller hohen weltlichen und kirchlichen Würden ist. Allein man kann ohne Uebertreibung neun Zehntheile der gegenwärtigen Beamtenwelt und Magistratspersonen zu den Tories rechnen, und da alle diese Männer in ihren Aemtern und Würden bleiben, weil Amtsentsetzung oder Pensionirung! wegen politischen Meinungen hier durchaus (?) nicht statt findet, so hat das Reformministerium wegen des Einflusses der besoldeten und unbesoldeten öffentlichen Personen noch lange einen schweren Kampf zu bestehen, der nur allmählich durch das Absterben der gegenwärtigen Besitzer wird aufhören können. Die Magistratspersonen und die Geistlichkeit sind in England auf dem Lande besonders einflußreich, und werden noch lange, wenn sie sich nur anstrengen wollen, die Wahlen der Grafschaften beherrschen; dagegen bleibt der Torysmus in Schottland und Irland sowohl in den Städten als auf dem Lande in der Minorität, weil im erstern Lande das Volk zu sehr von seiner eigenen schottischen Oligarchie und im letztern von englischen Unbilden aller Art gelitten hatte. Mit Hülfe dieser beiden Sectionen des brittischen Reichs und der Präponderanz der Städte wird es demnach dem Torysmus, er mag offen oder verborgen auftreten, schlechterdings unmöglich zu herrschen. Und dieser Punkt ist es allein, worauf Alles bei der Betrachtung der hiesigen Zustände ankommt, und der das Ausland hauptsächlich interessiren muß.

* London, 5 Sept. Die hiesigen Tory-Journalisten sind entschlossen, die Minorität ihrer Partei um jeden Preis in eine Mehrheit zu verwandeln. Als unläugbar annehmend, daß ein großer Theil der irischen liberalen Mitglieder, als „Schweif" O'Connells, durch den unmittelbaren Einfluß der Priester, durch Gewaltthätigkeit, Falschschwören, ja mittelst einer großen ungeheuren Katholikenverschwörung gewählt worden sey, fordern sie die durchgefallenen Orangisten auf, gegen die Gesetzmäßigkeit dieser Wahlen beim Unterhaus einzukommen. Da die Bestreitung so wie die Vertheidigung einer Wahl ungeheure Summen zu kosten pflegt, besonders wo alle Zeugen so weit zu reisen haben, so schlagen sie eine allgemeine Subscription unter den Conservativen in Großbritannien vor. Da diese den Reichthum des Landes besitzen, meinen sie, würden ihre Gegner, die größtentheils arme Schlucker seyen, ihnen bald weichen müssen. Auch geben sie noch dieses zu bedenken: Mitglieder, gegen deren Wahl eine Bittschrift eingereicht worden, verlieren bis zur Entschei-

*) Ueber diese Wahlen kann Einsender, der mit den innern Springfedern der Wahlgeheimnisse nicht ganz unvertraut ist, folgenden Aufschluß zur Verständigung der neuesten Erfolge in denselben für die Tories geben. Zuvörderst darf nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß sämmtliche drei Städte zu den ältern Boroughs gehörten, und schon vor dem Reformgesetze seit unvordenklichen Zeiten Mitglieder ins Parlament geschickt hatten. Dadurch bildeten sich in allen übrigen alte Burgen die sogenannten Erdwähler (freemen), deren Wahlrecht sich von Vater auf Sohn fortpflanzte, und welche meistens in einer Art von Clientel zu den Magistraten standen, die vor dem neuen Municipalgesetze close corporations waren, d. h. alle Vacanzen unter sich durch Selbstwahl ausfüllten. Das neue Reformgesetz, kein bestehendes Recht verletzend, hob auch die Gerechtsame dieser Classe von Wählern nicht auf, wohingegen sie selbst, meistens aus dem geringern Mittelstande, ihr Geschäft sich bei Parlamentswahlen mittelst oder unmittelbar bestechen zu lassen, nach wie vor fortsetzen. Auf diese nun rechnen die Tories als die treuesten Hülfstruppen, wo es, wie bei der gegenwärtigen Wahl, der Mühe werth erachtet wird große Anstrengungen zu machen. Gehen wir nun auf Einzelnheiten über: in Liverpool, welches früher gewöhnlich einen Reformer und einen Tory ins Parlament schickte — denn Canning und Huskisson gehörten zu den Reformern — that ein etwas übereilter Schritt des neuen Magistrats bei der Verbesserung des Schulwesens den Tories große Dienste. Bisher wurde nämlich der Katechismus der anglicanischen Kirche in den Stadt- oder Pfarrschulen gebraucht, was die Folge hatte, daß diese reich fundirten Volksschulen andern Protestanten und Katholiken, die sehr zahlreich in Liverpool sind, unzugänglich blieben. Der neue Magistrat machte diesem Gedruel ein Ende, und führte das neue in Irland angenommene System bei gemischten Schulen ein. Der Magistrat handelte darin wohl zu übereilt, da er seine Gegner, die Tories, hätte besser kennen sollen. Diese erhoben nun ein Zetergeschrei. Alle ihre Organe auf und außer der Kanzel anathemisirten jenes System, das nach ihrer Behauptung wohl für das katholische Irland, nicht aber für das protestantische Liverpool passen darf; Subscriptionen zur Errichtung von neuen Episkopalschuldäusern, die schnell genug erbaut wurden, liefen von allen Seiten ein, und Jedermann von dieser Partei gab sich das Versprechen, sich bei der neuesten Parlamentswahl durch alle möglichen Anstrengungen an den Liberalen zu rächen. Die Tories hielten Wort. Geld floß wie Wein am Wahltage ihrer Candidaten, und ihnen blieb der Sieg. In Hull ist die Secte der Pietisten, die sogenannten Heiligen (Saints), sehr stark und einflußreich; diese nahmen es ihrem vorigen Parlamentsrepräsentanten, Hrn. Hutt, sehr übel, als er gegen die pharisäische Sonntags- oder Sabbathsbill des Sir Andrew Agnew stimmte; da nun das andere Parlamentsmitglied, Colonel Thompson, schon vorher resignirte, so machten jene mit den Tories gemeine Sache, die eine Deputation an die Häupter des Torysmus nach London schickten, und es wurden ihnen Hr. Wilberforce, der Sohn des berühmten Mannes, der aber weder seine Tugenden noch seine Talente erbte, und W. James, ein Verwandter des Lords Camden und des Sir Henry Hardinge, als Candidaten empfohlen, die auch vorläufig ihren Sieg jener Combination verdanken. Die Bestechungen gingen nichtsbestoweniger so offen von statten, daß die liberale Partei entschlossen ist, bei der Eröffnung des Parlaments eine Petition gegen die Gültigkeit der Wahl einzureichen. Das vorige Mitglied für Bath, Hr. Roebuck, hat lediglich wegen seiner extremen politischen Meinungen seine Stelle verloren, und mit vollem Recht. Diese heftigen Radicalen, die so viel Wesens von ihren Principien machen, sind — hier wenigstens — die Ersten, welche allen Principien für die weltlichen Vortheile entsagen würden. Sie sind die wahren Handlanger der Tories, wiewohl auch sie insofern viel Gutes wirken, daß durch sie die extremen Meinungen repräsentirt werden und ihren Ausweg finden, und ihre Ansichten mit gesunden Ansichten bekämpft werden müssen.

dung über dieselbe, das Recht an Wahlcommittees Theil zu nehmen. Würden also gegen etliche 20 Ministerielle Bittschriften eingereicht, so wäre es sehr wahrscheinlich, daß bei dem Zahlverhältniß der beiden Parteien die Mehrheit der Untersuchungscommittees Conservative seyn würden. Diese Vorstellungen haben auch bereits so weit Anklang gefunden, daß eine vorläufige Versammlung statt hatte, um eine solche Subscription einzuleiten, wobei sich jedoch kein ausgezeichneter Tory einfand. Die ministeriellen Journale behandeln alles dieses als eine Verschwörung, und meinen, die ministerielle Mehrheit werde schon Mittel finden dieselbe zu vereiteln. Sollte der Plan ja gelingen, so hoffen sie, daß die muthigen Irländer die Mißhandlung, ihre Wahlen durch die Gewalt englischen Goldes vernichtet zu sehen, gewiß nicht ruhig dulden würden. Die Torybläter entschuldigen zwar ihren Plan damit, daß die Whigs vor zwei Jahren eine Subscription veranstaltet hätten, um O'Connell wegen der gehabten Kosten für die Vertheidigung seines Sitzes für Dublin zu entschädigen; dieses scheint jedoch etwas ganz Anderes, als ein solcher Angriff im Großen mit der vorausgegangenen Erklärung, daß man dadurch den Sieg eines Princips hindern wolle, zu dessen Gunsten das vorige Unterhaus sich so oft erklärt hat, und woran die irischen Katholiken Gut und Leben zu setzen bereit sind. Das Spiel ist auf jeden Fall gefährlich, und ich zweifle sehr, ob die höheren Tories Theil daran nehmen werden. Da England einmal für gut gefunden, zu seinen eigenen Zwecken Irland sein Parlament zu nehmen und dasselbe mit der Nationalgesetzgebung zu vereinigen, so muß es sich's gefallen lassen, wenn jenes Land im Verein mit mehr als 300 brittischen Vertretern eine Mehrheit in derselben zu bilden vermag, welche darauf hinstrebt die Katholiken mit den Protestanten politisch gleich zu stellen. Wollte man ihm nun durch Ehicanen jenen Vortheil rauben, so würde sich der Ruf nach Auflösung der Union mit erneuter Gewalt erheben, und nicht nur hier, sondern auch in allen Theilen Europa's und Amerika's Anklang finden. Die heutigen Torybläter enthalten die Geschichte von drei Protestanten, welche in Sligo gewaltsam vom Stimmen abgehalten und so furchtbar mißhandelt wurden, daß zwei davon seitdem gestorben seyn sollen. Dieses, wenn wahr, ist unstreitig gräßlich, und fordert die Regierung auf, ihr Möglichstes zu thun, um die Thäter zur Strafe zu ziehen. Aber obgleich die gräßliche That in Gegenwart von 3 bis 4000 Personen geschehen seyn soll, so gestehen jene Blätter doch selbst, daß keine angebotene Belohnung die Furcht vor der Volksrache würde überwinden können, und das Verbrechen daher wohl ungestraft ausgehen dürfte. Und doch wissen Times und Standard nichts Anderes als gewaltsame Mittel vorzuschlagen, um einen solchen bösen Geist zu beschwören, welcher durch gewaltsames Verfahren, wo nicht erzeugt, doch genährt worden ist. Um aber die Durchsetzung solcher Mittel zu bewirken, und um nur die Freude zu haben, eine Kirche über eine andere triumphiren zu sehen, erklären sie sich bereit den englischen Radicalen Opfer zu bringen: diese sollen sich nur von den Whigs trennen, und dann will man für sie thun, was das Oberhaus den Whigs nie zu thun gestatten würde. Ob die Häupter der Tories diese Anerbieten gut heißen, und die Radicalen dafür in ihr Netz gehen und sich zur Bedrückung der irischen Katholiken hergeben werden, muß die Zeit lehren. Von ihrem Entschluß aber hängt es ab, ob die Whigs im Amte bleiben sollen oder nicht. Während indessen die Parteien sich hier um die Herrschaft streiten, bereiten sich in Canada Schwierigkeiten vor, welche dieselbe nichts weniger als beneidenswerth zu machen drohen. Zwar hat die Regierung, um den Parlamentsbeschlüssen mehr Gewicht zu geben, ein Regiment Soldaten und ein Kriegsschiff mehr nach Quebec geschickt; zwar hat es Lord Gosford weder an Proclamationen gegen öffentliche Versammlungen, noch an Strenge gegen widerspänstige Beamten fehlen lassen. Doch hat alles dieses nicht hindern können, daß Versammlungen gehalten wurden, in denen man Beschlüsse faßte, die nichts weniger als Unterwürfigkeit beurkunden. Der wichtigste Beschluß war, daß man das brittische Parlament nicht mehr um Abstellung der Beschwerden angehen wolle. Und damit die Regierung ja keine Einkünfte ohne Zustimmung der Provincialstände zu verwenden habe, enthalten sich die Unzufriedenen des Gebrauches zollbarer Gegenstände auf eine Weise, welche nicht nur dem Finanzdepartement, sondern auch den Kaufleuten zu Quebec und Montreal bereits sehr empfindbar geworden seyn soll. Ich werde dem Gange dieses Kampfes meine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, und Sie von Zeit zu Zeit von den Begebenheiten in Kenntniß setzen. — Bei uns sind Handel und Fabriken offenbar wieder im Steigen; das Vertrauen nimmt zu, wie man an der größeren Leichtigkeit, sich baares Geld zu verschaffen, sieht. Auch nähern sich die drei Haupteisenbahnen, nämlich zwischen hier und Birmingham, Bristol und Southampton schnell, ihrer Vollendung.

Frankreich.

Paris, 8 Sept.

(Bon Sens.) Die von dem General Damrémont mit Achmet Bey gepflogenen Unterhandlungen werden in Afrika sehr streng beurtheilt. Achmet Bey scheint seinen Anhängern im Vertrauen gesagt zu haben, daß er sich mit dem französischen Gouverneur blos, um Zeit zu gewinnen, in Unterhandlungen eingelassen habe, bei der Annäherung der Regenzeit diese aber abbrechen würde. Einer seiner Räthe ließ ihn überdieß hoffen, daß die Kammer wohl keine neue Summe von 15 Millionen für eine neue Expedition von Constantine votiren würde. Die heute angekommenen Nachrichten schildern die Vorbereitungen Achmet Bey's als beträchtlich. Achmet Bey ist nicht beliebt, aber man fürchtet seine Militärmacht. Viele Stämme würden sich Frankreich angeschlossen haben, die sich seit den Unterhandlungen mit dem General Damrémont unter die Fahnen Achmet Bey's begaben. Man sagt das Betragen des Gouverneurs nicht nur würdelos, sondern auch unklug; es entzog den afrikanischen Stämmen alles Vertrauen. Diese Bevölkerung will einen Gebieter, aber einen solchen, der hinreichende Kraft besitzt, sie gegen die Anarchie zu bewahren; sie würde ihn von Frankreich angenommen haben, hofft aber nicht mehr darauf. Man muß sich leider unaufhörlich sagen: „Wir haben eine schöne Eroberung vor uns, wissen sie aber nicht zu benützen."

† Paris, 7 Sept. Zwei Fragen beschäftigen und drängen uns: die Auflösung der Kammer und Spanien. Es ist außer Zweifel, daß die Maaßregel der Auflösung völlig gelungen wäre, wenn man sie gleich nach der Session vorgenommen hätte. Man durfte aber keinen Tag, keine Stunde verlieren und hätte sich schon während der Session darauf vorbereiten und sogleich handeln müssen. Alsdann wären die Parteien unvorbereitet und

Digitized by Google

verblüfft gewesen, die spanischen Angelegenheiten hätten noch nicht den ernsten Charakter angenommen, der jetzt die Aufmerksamkeit fesselt; alsdann hätte man noch nicht den an sich unbedeutenden Fehler, der aber die ernstesten Folgen hatte, begangen, man hätte nämlich die legitimistische Partei noch nicht mit den vielfachen Neckereien überhäuft gehabt, die der Staatsgewalt keinen Nutzen brachten, ihr aber in den Wahlcollegien erbitterte Feinde zuziehen werden, während sie außerdem lau geblieben und einige von ihnen vielleicht den ministeriellen Candidaten beigestanden wären. Es war in der That von Seite des Cabinets eine sonderbare Politik, eine Partei gerade in einer Zeit zu quälen, wo das Ministerium, mit der Auflösung in seinen Gedanken beschäftigt, ihr die Mittel zur Rache und zur Befriedigung ihres Zorns in die Hände gibt. Wenn es den Legitimisten gelingt, 40 bis 50 Männer von ihrer Ansicht in die Kammer zu bringen, so dürfte sie leicht, wenn die Majorität, wie bei der Spaltung der Gemüther unausbleiblich ist, sich zersplittert, im Stande seyn, mit Einigkeit überall Verwirrung anzurichten. Aus allem diesem möchte ich schließen, daß die Auflösung nicht statt finden wird. Indem man sie verschob, machte man sie allzu schwierig. Inzwischen will doch Hr. v. Molé die Auflösung noch fortwährend. Er wird durch seinen ministeriellen Instinct dazu angetrieben, und fühlt sehr gut, daß eine Kammer, die schon zwei- oder dreimal mit Hrn. Guizot als Minister functionirte, nöthigenfalls ihn noch einmal, und sollte es aus bloßer Laune seyn, ans Ruder kommen lassen könnte. Im Grunde nimmt die Kammer alle Cabinette an, welche ihr die Krone gibt, und da die Leitung der Staatsangelegenheiten an Hrn. Guizot zurückkommt, wenn sie dem Hrn. v. Molé entschlüpft, wenn irgend ein unvorhergesehener Schlag, oder eine parlamentarische Intrigue das Cabinet dislocirt, so ist der Wunsch des Hrn. v. Molé nach einer neuen Kammer ganz natürlich, weil er nur durch sie hoffen kann, dem Hrn. Guizot jedes Band mit derselben abzuschneiden und vielleicht in diese sogar eine Antipathie gegen Hrn. Guizot zu pflanzen. — Die Erfolge des Don Carlos sind nun so entschieden, daß man jetzt schon die Möglichkeit seines definitiven Triumphs zugibt und in dieser Voraussetzung raisonnirt. Die am Ruder der französischen Regierung stehenden Männer suchen sich in dieser Hinsicht Illusionen zu machen; sie wollen nicht einsehen, daß wenn Don Carlos König von Spanien wird und Christine ihren Thron verliert, dieß allzuernste Thatsachen sind, als daß sie nicht ganz neue Combinationen herbeiführen sollten, die Parteien in Frankreich eine andere Haltung, eine andere Sprache annehmen würden, und daß dagegen die Regierung ihre Handlungsweise ganz anders als bisher einrichten müßte. Man spricht viel von geheimen Unterhandlungen, die dahin abzweckten, der Wiedereinsetzung des Don Carlos ein minderes Ansehn zu geben, und diesem Ereigniß den Charakter eines Siegs aufzudrücken. Man möchte mit Einem Worte, daß Don Carlos durch eine Art von Capitulation zu diesem Ziele gekommen erschiene. Man will sogar auf ein altes Project zurückkommen, das noch nie ganz aufgegeben war. Don Carlos sollte nämlich, diesem Projecte zufolge, zu Gunsten seines Sohnes abdanken, und dieser Sohn, der mit keiner Partei Verpflichtungen eingegangen hätte, sollte dann eine Art von Interimistikum zwischen den Royalisten und den Revolutionären einführen; er sollte gewissermaßen Ferdinand VII nach dem Feldzuge von 1823 wieder auflegen. Dieses Project ist unausführbar; auch die geschicktesten Unterhandlungen scheitern an der Unmöglichkeit. Don Carlos hat eine siegreiche Armee, und es ist keine so leichte Sache, die Waffen niederzulegen. Don Carlos verdankt seine Erfolge nicht wie Ferdinand einem fremden Einfluß, er verdankt sie einer kräftigen, aus Spanien selbst gezogenen Macht, und diese Macht, die mit dem Boden zusammenhängt, gestattet ihm keine Trennung von ihr. Worauf sollte sich übrigens auch der Sohn von Don Carlos stützen? Auf die Toreno's, Martinez de la Rosa, auf die Soldaten, welche ihre Generale ermorden? Man kann bei einigem unbefangenem Nachdenken unmöglich annehmen, daß ein Sohn des Don Carlos sich mit den Elementen halten könnte, die, durch und für Ebrigine geschaffen, doch ihre Macht nicht befestigen konnten. — Man ist fortwährend mit Vorbereitungen zu der Expedition von Constantine beschäftigt. Doch beschäftigt sie die Gemüther nicht so lebhaft, als man etwa denken möchte; übrigens verbirgt man sich nicht, daß sie wieder zu spät vorgenommen wird. Die Regenzeit ist vor der Thüre, die lang gewarnten Araber hatten Zeit, alle ihre Vertheidigungsmittel zu sammeln. Eine Schlappe würde von der nachtheiligsten Wirkung seyn, und das Ministerium könnte sie nicht aushalten. Sollte eine Kammerauflösung statt finden, so würde es in den Wahlcollegien zu Grunde gehen. Sollte es vor der alten Kammer auftreten, so würde es den Stoß mit derselben nicht aushalten können, denn es hat sich bereits vor ihr über den famösen Tractat an der Tafna zu verantworten. Diese Expedition von Constantine hat auch noch das Traurige, selbst bevor man den Ausgang derselben kennt, daß sie zeigt, wie schlecht das in Bezug auf Afrika angenommene System des Friedens und der Concessionen berechnet war. Man hat zwar einerseits den Frieden mit Abd-El-Kader geschlossen, andrerseits aber mußte man den Krieg mit Achmet Bei führen. Man hat dem Abd-El-Kader viel nachgegeben, damit er die Waffen ruhen läßt, ohne daß dieses Beispiel auf Achmet Bei gewirkt hätte. Offenbar hatte uns der Tractat mit Abd El-Kader in den Augen der afrikanischen Bevölkerung herabgesetzt. — Es heißt, die Herzogin von Orleans sey guter Hoffnung; man versichert, sie habe durch ihre Bemühungen und Bitten großen Einfluß auf den Entschluß der Minister, dem Herzog von Orleans den Oberbefehl über die Expedition nicht zu gestatten, geübt. Marschall Clauzel ist tief davon verletzt, daß man ihm die Gelegenheit, seine Niederlage wieder gut zu machen, entzogen hat. Man muß entweder von seiner politischen Nullität sehr überzeugt seyn, oder wenig Vertrauen in seinen Charakter setzen, um eine solche Unzufriedenheit bei ihm anzuregen. Unter den Soldaten und Officieren ist der Name Clauzel nicht ohne Einfluß und Autorität. Er ist nach Soult der einzige Marschall, der im Besitze eines militärischen Rufs steht, mag er diesen nun verdienen oder nicht.

⊙ Bona, 30 Aug. (Aus dem Lager Drean.) Der große Convoi, welcher alle fünf Tage nach dem Lager Medschez-Amar*)

*) So wird dieses Lager von den Franzosen genannt, welche die Gewohnheit haben, alle Namen fremder Sprachen zu verunstalten. Der wahre arabische Name des Orts ist „Mschaiz-el-Hamma."

Digitized by Google

abgeht, ist so eben von dort zurückgekommen. Bei seinem Abgange sprach man daselbst nur von Krieg, obwohl vor wenigen Tagen ein neuer Gesandter Achmets im Hauptquartier erschienen war. Die Belagerungsartillerie ist sämmtlich zu Medschez-Amar vereinigt. Der Gouverneur machte vor einigen Tagen in Begleitung des kürzlich angekommenen Civilintendanten Bresson einen zweiten Ausflug nach den „verfluchten Bädern." So werden von den Arabern die siedend heißen Schwefelquellen von 76 Wärmegraden, südwestlich von jenem Lager genannt, welche in rauchenden Wasserfällen von den Kalkfelsen stürzen. Augenzeugen schildern mir die dortige Gegend als höchst pittoresk. Hr. Bresson besuchte kurz zuvor das täglich wichtiger werdende Etablissement Lacalle auf der Küste, wo die Zahl der Korallenfischer jetzt so bedeutend ist. Man wundert sich hier sehr, daß keine neuen Truppen ankommen. Seit vier Wochen erhielten wir noch eine Menge Kriegsmaterial, sehr viele Pferde und Maulthiere durch Kauffahrteischiffe aus Marseille, aber nur ganz kleine Truppendetaschements mit den Dampfschiffen, und diese ersetzen nicht die Lücken, welche Krankheit und Tod täglich in der Armee machen. Heute kamen wieder gegen 60 Fieberkranke aus den Lagern auf Wägen an. Der hiesige Arzt, Dr. Trubelle, pflegt diese Unglücklichen mit einer liebenden, unermüdeten Sorge, welche das größte Lob verdient. Leider haben diese in Eile erschossenen Lagerspitäler nur sehr beschränkte Hilfsmittel. Das Wechselfieber, durch den Einfluß der Hitze, des Sekrocco, der Sümpfe erzeugt, ist unter allen Krankheiten dieses Landes die häufigste; dann die Ruhr und die Diarrhöen, welche oft noch gefährlichere Folgen haben. Aber Brustkrankheiten kennt man in diesem Lande kaum dem Namen nach. Die Schwindsucht, dieses räthselhafte Gespenst des nebeligen Nordens, welches dort alle Jahre mehr Opfer schleichend hinwürgt, ist unter den Eingebornen der Berberei ein völlig unbekanntes Uebel. Alle hier eingewanderten brustleidenden Europäer, deren Uebel nicht schon zu weit vorgeschritten ist, spüren in kurzer Zeit eine große Erleichterung; der Blutauswurf hört auf, und sie gewinnen in wenigen Jahren ihre vollkommene Gesundheit wieder, während sie im Vaterlande zu Skeletten verschrumpft wären. Man sprach hier schon vor einiger Zeit, daß in Paris der Plan gebilligt worden sey, ein großes Hospital für Hektiker bei Algier zu errichten und alle brustleidenden Individuen Frankreichs dorthin zu schicken. Die Ausführung dieses Planes wäre ein unendlich schönes Werk der Philanthropie. Noch besser vielleicht als Algier würden sich die höher gelegenen Oete im Atlas, wie Belida und Ghelma, zu diesem Zwecke eignen.

Italien.

* Rom, 5 Sept. Vor einigen Posttagen erwähnte ich, daß hier mehrere verdächtige Individuen von der Polizei eingezogen und in strengen Gewahrsam gebracht wurden, ohne daß man die Ursache erfahren hätte. So viel man hört, hatten diese Leute den unsinnigen Plan, am vorgestrigen Sonntag, wo in St. Peter die Feier einer Seligsprechung stattfinden sollte, die nunmehr ausgesetzt ist, und wozu schon alle Vorbereitungen getroffen waren, einen Tumult zu erregen, und sich unter der allgemeinen Verwirrung in den Besitz der Engelsburg zu setzen. Zu diesem Zwecke sollen Verbindungen mit den Galeerensträflingen in diesem Castell eingeleitet und selbst von der Besatzung Mehrere in den Plan eingeweiht gewesen seyn. Letzteres ist nicht wahrscheinlich, da keiner von dem dienstthuenden Militär eingezogen ist, und dieß Gerücht wohl nur seine Entstehung der Verhaftung eines längst verabschiedeten Officiers zu danken hat. Man beobachtet hier über die ganze Sache das tiefste Stillschweigen, und es fragt sich nur, was kann der Endzweck des Unternehmens gewesen seyn? wurde auf auswärtige Hülfe, auf Unterstützung unter dem Volk gerechnet? Denn für sich selbst konnten diese Verschwörer unmöglich etwas Ernsthaftes versuchen. Aber Jedermann schaudert schon bei dem bloßen Gedanken an die Ausführung ihres Plans: nicht daß man an einen Umsturz der bestehenden Ordnung geglaubt, aber der bloße Schrecken hätte Tausende von den Bewohnern Roms der Cholera anheim fallen lassen. Die Stadt gewinnt wieder an Lebhaftigkeit, seit man bestimmt weiß, daß die Krankheit abnimmt, und sich statt ihrer die gewöhnlichen Kaltfieber der Jahreszeit einfinden. Hingegen verbreitet sie sich in vielen kleinen Ortschaften, und man sendet von hier Aerzte und Medicamente hin. Endlich ist auch ein Verbot gegen das unreife Obst erschienen, und die Polizei hat alle Melonen und Wassermelonen, die zu ganz niedrigem Preise dem Volk feil geboten werden, käuflich an sich gebracht und den fernern Verkauf verboten. Das ausgegebene Bulletin

	vom 2 Sept.	vom 3 Sept.	vom 4 Sept.
Neue Fälle	391	363	301
Geheilt	92	87	54
Gestorben	194	183	198
In Behandlung	1675	1768	1837.

Deutschland

† München, 11 Sept. Ein Correspondent aus München hat der Allgemeinen Zeitung (Außerord. Beil. vom 8 Sept. einen Erlaß des k. Staatsministeriums d. J. in Betreff der Holzthenrung mitgetheilt, und sich zugleich über dessen Inhalt anerkennend ausgesprochen. Pflicht ist es zu dieser Mittheilung ergänzend zu bemerken, daß, wie überhaupt kein Landesbedürfniß, so auch dieser hochwichtige Gegenstand der väterlichen Sorgfalt Sr. Maj. des Königs nicht entgangen ist, und daß ein dem Ministerium des Innern aus Allerhöchst eignem Antriebe und ohne alle amtliche Veranlassung zugegangener Befehl die wichtige Frage der Holzpreise und der deßfalls zu treffenden Abhülfe mit jenem Scharfblicke und mit jener Großartigkeit behandelt hat, welche bei uns den Ministern die Normen ihres Verfahrens vorzeichnen.

** Frankfurt a. M., 8 Sept. Hofrath Markeloff, erster Secretär der kais. russischen Gesandtschaft am deutschen Bunde, ist vor einigen Tagen mit zeitweiligem Urlaub nach Petersburg abgereist. Um die im Personale der Gesandtschaft dadurch entstandene Lücke auszufüllen, ist der schon seit längerer Zeit in Frankfurt auf Besuch anwesende Schwiegersohn des Hrn. v. Ouvril, der zeither noch keinen diplomatischen Posten bekleidete, bei derselben eingetreten. — Der hier seit mehreren Jahren privatisirende kais. russische Staatsrath v. Bechtejeff verläßt nunmehr nebst Familie unsre Stadt, und begibt sich nach Warschau, wohin er durch eine ihm dort verliehene Anstellung im allerhöchsten Staatsdienste berufen worden ist. — Die hier zur Messe anwesenden Schweizer klagen sehr über die Beeinträchtigungen, die ihrem Industriebetriebe durch den deutschen Zoll- und Handelsverein erwachsen. Ihrem Bedünken nach müßte die Eidgenossenschaft zu Repressalien schreiten, die freilich, um wirksam zu

Digitized by Google

seyn, in allgemeinen für sämmtliche Kantone verbindlichen Maaßregeln zu bestehen hätten.

*Göttingen, 8 Sept. In der Nacht vom 5 auf den 6 Sept. waren von bisher noch unentdeckt gebliebenen Individuen vor den Thüren der HH. Bergmann, Prorectors, und Hofraths Bauer petardenartige Kanonenschläge gelegt, welche durch ihre heftige Explosion Schrecken in einem großen Theil der Umliegenheiten und in und an den betheiligten Häusern selbst Schaden verursachten. Die Studenten, welche diesen folgen Bubenstreich mit Unwillen betrachteten, brachten den verehrten Lehrern ihre Beileidsbezeugungen und gestern Abend eine Serenade und ein Lebehoch. Herzliche Worte wurden erwiedert. Auch Hofrath Dahlmann, der hier sehr geehrt und geliebt wird, wurde mit einem Vivat überrascht.

Preußen.

Nach der preuß. Staatszeitung waren vom 7 auf den 8 Sept. in Berlin 70 Personen an der Cholera erkrankt und 41 gestorben. Es sind jetzt daselbst 56 Schutzcommissionen in Thätigkeit, deren Bestimmung darin besteht, den erkrankten Individuen zu Erlangung der ärztlichen und sonstigen Pflege behülflich zu seyn, für die einstweilige Unterbringung und Unterstützung der hülflos Hinterbliebenen und für die augenblickliche Sicherstellung des Nachlasses Sorge zu tragen, die nöthige Reinigung und Desinfection der Effecten und Krankenlocale und die zeitige Beerdigung der Verstorbenen bewirken zu lassen, auch der Sanitätscommission über den Stand der Krankheit Bericht zu erstatten. Sämmtliche Aerzte sind vermöge ihres Eides zur Hülfleistung verpflichtet. Seit dem 31 Aug. ist der Ausbruch der Cholera auch in Magdeburg amtlich anerkannt. Sie ist daselbst in ziemlich milder Form erschienen.

Rußland.

St. Petersburg, 30 August. Ueber die weitere Reise des Kaisers enthält die „Nordische Biene" folgende Nacheichten: „Se. Majestät der Kaiser besichtigte nach seiner Ankunft in Dünaburg am 14 August um 6 Uhr Abends das neuerbaute Arsenal, das Proviantmagazin und einen Theil der Festungs-Arbeiten. Am 15 Aug. Morgens hielten Se. Majestät Revue über die 2te Infanteriedivision, und nahmen dann im Detail die Festungsarbeiten und das Militärhospital in Augenschein. Nach der Tafel, zu welcher mehrere Corpschefs geladen wurden, besuchten Se. Majestät die Regimentslazarethe, besichtigten dann die Aufstellung der Truppen im Lager und kosteten das Essen der Soldaten. Am 16 August setzten Se. Maj. der Kaiser, nach einem Linien-Exercitium der 2ten Infanteriedivision und des Grenadier-Sapeur-Bataillons, um 12 Uhr ihre Reise nach Kowno fort, wo Allerhöchst dieselben um 2 Uhr nach Mitternacht wohlbehalten anlangten. Am nächsten Morgen nach ihrer Ankunft hielten Se. Majestät um 8 Uhr Revue über die Truppen des 1sten Infanteriecorps. Zur Tafel Se. Majestät wurden eingeladen der Generalfeldmarschall Fürst von Warschau, die Generale und Regimentscommandeure des 1sten Infanteriecorps, der Militärgouverneur von Wilna und alle in Kowno anwesenden Generale; an demselben Tage, um 7 Uhr Abends, besichtigten Se. Majestät die Aufstellung der Truppen im Lager. Am 18 August, dem Feste der Verklärung Christi, wohnten Se. Majestät der Kaiser im Lager der Kirchenparade und nach dem Gottesdienste der Wachtparade des Nowoingermanländischen Regiments bei. Um 12 Uhr besichtigten Allerhöchstdieselben in Kowno das temporäre Militärhospital, die Regimentslazarete und die Pension für adelige Fräulein, welcher Sie Allerhöchst 5000 Rubel verliehen; dem Fräulein aber, welches das Glück hatte, in Gegenwart Sr. Majestät russisch zu lesen, schenkten Sie brillantene Ohrgehänge. Am 19 August wohnten Se. Majestät der Kaiser einem Corpsexercitium bei. Am 20 August, einem Sonntage, wohnten Allerhöchstdieselben im Lager der Kirchenparade und nach dem Gottesdienste der Wachtparade des Nowoingermanländischen Infanterieregiments bei. Am 21 August, um 5 Uhr Morgens, wurden in Gegenwart Sr. Majestät von den Truppen des 1sten Infanteriecorps Manövres ausgeführt. Nach Beendigung derselben, um 12 Uhr, setzten Se. Majestät Ihre Reise nach Wilna fort. Während der ganzen Zeit der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Kowno war die Stadt Abends erleuchtet. Auf dem Wege von Kowno nach Wilna besuchten Se. Majestät das Poshaiskische Kloster, das vor kurzem aus einem Römisch-katholischen in ein griechisch-russisches umgestaltet worden ist. Um 9 Uhr Abends kamen Se. Maj. der Kaiser wohlbehalten in Wilna an und wurden von allen Bewohnern der Stadt mit Freudenrufen empfangen und begleitet. Die Stadt war erleuchtet."

Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Reseripts vom 8 August dem königl. hannoverschen Generallieutenant Hallett, zum Zeichen besondern Wohlwollens, den St. Annenorden erster Classe verliehen.

Oestreich.

† Wien, 8 Sept. Se. kais. H. der Erzherzog Franz Karl, der bereits von Ischl zurück ist, gedenkt sich hier nur kurze Zeit aufzuhalten, und dann nach Italien zu reisen, um den daselbst abzuhaltenden Manövres beizuwohnen. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden im Laufe der nächsten Woche hier zurückerwartet.

Prag, 25 Aug. Die älteste Universitätsstadt Deutschlands, Prag, will sich bei der bevorstehenden Zusammenkunft der deutschen Naturforscher vor allen bisher gewählten Städten durch die liberalste Gastfreundschaft auszeichnen. Der zweite Geschäftsführer, Professor Dr. v. Krombholz, brachte eine Subscription zur unentgeldlichen Bewirthung der fremden Gelehrten in Antrag, die in kürzester Zeit von den Namen der wohlhabendsten Einwohner angefüllt war. Eine große Anzahl von Pragern verpflichtete sich, die fremden Gelehrten unentgeldlich in ihre Wohnungen aufzunehmen, und auf der Färberinsel will die Einwohnerschaft tagtäglich an offener Tafel ihre geehrten Gäste bewirthen. (Berl. Voss. Z.)

Ostindien.

(Public Ledger.) Die neuesten Nachrichten aus Indien über den Einfall der Kurgs in Mangalore zeigen, daß die Befürchtungen größer waren als die Gefahr selbst. Folgender Bericht ist von einem Officier des Schiffes Winchester, aus Bombay vom 6 Mai: „Der 15 April war zu unsrer Abfahrt nach Colombo bestimmt, als am Abend des 11 durch Stafette die Nacheicht von einem Einfall in Mangalore und von dem feindlichen Erscheinen von 30,000 Kurgs vor der Stadt nebst der Erklärung von Seite der Behörden einlief, daß man sich nur noch einige Tage halten könne. Wir kamen binnen 49 Stunden herrlicher Fahrt von Bombay nach Mangalore, und fanden

Digitized by Google

die Stadt noch immer im Besitz der Engländer. Die Kurgs waren zweimal zurückgeschlagen worden, hatten aber dennoch Gelegenheit gefunden, das Haus des Steuereinnehmers, Richter Debirg, nebst mehreren andern anzuzünden und sammt allem Eigenthum zu verbrennen, und nur wie durch ein Wunder entkamen die Frauenzimmer an Bord eines Schiffs und fuhren nach Cannonore hinab, wo jetzt das 57ste Regiment liegt. Wir setzten die Truppen augenblicklich ans Land. Capitän Umacke war mit seiner Abtheilung Marinesoldaten ebenfalls in Bereitschaft. Einige Tage später trafen die Ataiante und der Amherst mit neuen Verstärkungen ein, wo wir dann nach Cassagore (30 Meilen südlich von Mangalore) gingen, und dort das 33ste Regiment ans Land setzten. Nach einigen Tagen kehrten wir nach Mangalore zurück und fanden, daß der Feind allenthalben verschwunden war; da wir mithin nichts weiter nützen konnten, kehrten wir sogleich wieder nach Bambay zurück, wo wir gestern eintrafen." — Dem ostindischen Blatte Englishman vom 28 Februar zufolge besteht in den westlichen Provinzen von Hindostan eine den Thugs *) verwandte Mördersecte, welche sich Meetawallas, d. h. Leckerbissen-Männer (englisch: Sweetmeat-men) nennen, indem sie die, welche sie berauben wollen, durch Gift betäuben oder tödten. Sie ziehen in Abtheilungen, unter dem gewandtesten als Dschemadar oder Anführer, aus; ihre Züge erstrecken sich bis zu dem am Himelaya gelegenen Reiche Nepal. Sie schließen sich den Reisenden, die ihnen begegnen, an, und bringen ihnen da auf irgend eine Weise Gift in Speisen oder Getränken oder im Tabak bei; wenn dieselben dann, je nach ihrer Leibesbeschaffenheit oder der Dosis des Gifts, davon bloß betäubt werden oder sterben — im ersteren Falle helfen sie gewöhnlich mit Erdrosselung oder Messerstichen nach — werden sie von den Meetawallas ausgeplündert.

Handels- und Börsennachrichten.

Die Briefe und Zeitungen aus New-York gehen bis zum 9 August. Die Handelsberichte lauten im Ganzen befriedigender als seit langer Zeit. Man traf umfassende Anstalten zu einem neuen Feldzug gegen die Indianer in Florida. Die Ernten standen im ganzen Bereiche der Union so trefflich, wie die ältesten Einwohner sich keines ähnlichen Jahrs erinnern. Ueberall kehrt der muthige Unternehmungsgeist des amerikanischen Bürgers zurück. In New-York hatte sich das gelbe Fieber gezeigt, und die Stadt war, wie dieß während der heißen Sommermonate in der Regel der Fall ist, fast verödet. Der außerordentlichen Session des Congresses, die mit Anfang Septembers eröffnet werden sollte, sah man mit großer Spannung entgegen; sie dürfte stürmisch werden und lange dauern. Das Bank- und Geldwesen Amerika's wird denselben wohl ganz in Anspruch nehmen, wie der Washington Globe andeutet, der mindestens unter dem Präsidenten Jackson als das halbofficielle Regierungsorgan galt. — Die Blätter enthalten abermals viele Klagen über das Zuströmen mittelloser Einwanderer aus Europa, die für Amerika eine wahre Landplage geworden seyen. — Curs auf London 119. Actien der Bank der Vereinigten Staaten 119¼. Die Baarsendungen nach England dauern fort; das New-Yorker Paketboot Independence, das vorstehende Nachrichten überbrachte, hatte 40,000 Pf. St. an Bord.

London, 6 Sept. Consol. 91⅞; spanische Fonds 20¼ mit, 19⅜ ohne Coupons; portugiesische 39½.

Paris, 8 Sept. Consol. 5proc. 108, 35; 3proc. 79, 20; Bankactien 2430; belgische Bank 1442½; neapol. Fonds 97, 15; span. act. Schuld 20¾; passive 4¾; St. Germainer Eisenbahn 997½; Weselller recte 770; linke 687½; von Mühlhausen nach Thann 690; von Montpellier nach Cette 650.

Amsterdam, 5 Sept. 2½proc. 52⅝; 5proc. 100⅝; Kansb. 22⅜; Synd. 4½proc. 93⅜; 5½proc. 75⅝; 5proc. ostind. 98⅝; Ard. 18¹⁄₁₆.

†* Amsterdam, 6 Dec. In Integralen wird seit einigen Tagen viel gekauft, was auch günstig auf den Curs der übrigen holländischen Fonds wirkt, dagegen ist der Umsatz in spanischen Effecten fast wieder aufgehoben. Haelemer-Eisenbahnactien wurden hie und da in kleinen Partien zu 118 Proc. verhandelt. 2½proc. 52⅞; 5proc. 100¹¹⁄₁₆; Kansb. 22⅞; 4½proc. Synd. 93½; 5½proc. 75½; 5proc. ostind. 98⅝; Ard. 18¼; Pass. 4⅞.

** Frankfurt a. M., 8 Sept. Auf den am letzten Sonntag von den HH. Amschel und Karl v. Rothschild zu Darmstadt abgestatteten Besuch, wo sie die Ehre hatten, Sr. k. H. dem Großherzoge selbst aufzuwarten, stiegen die Taunus-Eisenbahnactien neuerdings um etwa 10 Proc. Seit einigen Tagen sind sie jedoch wieder stationär geblieben, vermuthlich weil es im Publicum heißt, jenen Bankiers sey zu Darmstadt gesagt worden, es habe die Frage in Betreff des Beitritts der Mainzer Actiengesellschaft zur diesseitigen, in Folge der dagegen gemachten Vorstellungen, eine solche Gestalt angenommen, daß zu deren Erledigung vielleicht die Mitwirkung der Landstände erforderlich seyn dürfte.

Frankfurt a. M., 9 Sept. 5proc. Metall. 104¹⁵⁄₁₆; 3proc. 77¼; 1834er Loose 115⅛; Bankactien 1646; Integrale 52⅝; Ard. 13⅞; Taunusbahn 152.

Augsburg, 12 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 124 P. 122 G.; Venez. Mail. 110⅛ P., 110 G.; Nordbahn 117 P. 114 G.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 86 P.

Hamburg, 6 Sept. Oestreichische Metalliques 104½; 3proc. 76⅝; Bankactien 1559; russ. engl 5proc. 106¼; Integr. 51¾; norweg. 4proc. 101½; schwed. 4proc. 92½.

Berlin, 8 Sept. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅝; 4proc. pr. engl. Obl. 100⅞; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

Augsburger Curs vom 12 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102⅛	101⅞
— — à 3½ Pr.	100⅝	—
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	509	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	113	—
- N. Anl. v. 1834.	116	—
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅝
detto à 4 Proc.	100	99⅝
- detto à 3 Proc.	—	78⅝
- B. Act II S. 1837	1377	1374
Poln. L. à 500 fl.	95	—
Poln. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅜	—
Hamburg 1 Monat	115¼	—
Wien in 20gern 1M.	95¼	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅜
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 4	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60¼	—
Genua - -	51¼	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	60⅝	—

Berichtigung.

Bei dem gestern angegebenen Augsburger Curszettel muß es bei den bayer. Bankactien heißen: 509 Geld. Bei dem Wiener Curse muß es statt 118¼ für die Nordbahnactien heißen: 114¼.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

*) Vergleich Nro. 254 des Auslands.

Die Bewegung der Bevölkerung, in ihrem Einflusse auf die äußeren und inneren politischen Verhältnisse.

† Die Statistik hat in der neuesten Zeit unverkennbare Fortschritte gemacht, indem sie den Thatbestand des Völkerlebens vergleichend in das Auge faßte und außer den materiellen Verhältnissen auch die intellectuelle und sittliche Cultur mehr und mehr in ihren Gesichtskreis aufnahm. Immer war sie jedoch wesentlich beschäftigt, von außen her Stoffe zu sammeln und aufzuschichten; und während sie körperlich ins Breite wächst, hat die junge Wissenschaft noch lange nicht die geistige Höhe erreicht, wozu sie nach ihren Anlagen im Gesammtorganismus der Wissenschaften bestimmt ist. Namentlich ist sie wenig darauf bedacht gewesen, sich der Gesetze bewußt zu werden, wonach die Verhältnisse der Staaten sich entwickeln, und doch gehören diese Gesetze, als etwas dauernd Vorhandenes, nicht weniger zu dem gegenwärtigen Bestande, dessen Schilderung ihre Aufgabe ist, als etwa die Darstellung der Finanzen, der Militärmacht ꝛc. der verschiedenen Staaten. Noch weniger hat sie sich damit befassen wollen, sich in ihrer Totalität [illegible]here Politik zu richten und auf den lebendigen und nothwendigen Zusammenhang des Bestehenden und Werdenden hinzuweisen, wodurch sie allein erst praktische Wichtigkeit zu erlangen vermag. Nur nach besonderen Richtungen hin und in einzelnen Beziehungen hat sie dieß unternommen, und so ist ihre Anwendung auf die Politik von mannichfachen Einseitigkeiten nicht freigeblieben. Der Tendenz der Allgemeinen Zeitung, die als ein umfassendes Archiv der Culturgeschichte die tausendfachen Fäden verfolgt, welche die Zukunft mit der Gegenwart verknüpfen, kann es nur entsprechen, wenn ohne allzu großes Eingehen in statistische Einzelnheiten die wichtigsten Resultate der Staatenkunde in natürlich gebotenem Zusammenhange dargelegt werden und wenn von dieser Basis aus der Versuch gemacht wird, die Hauptfragen der Politik zu beantworten, um den nicht immer undurchdringlichen Schleier zu lüften, der uns die fernern Geschicke der Nationen zu verhüllen scheint. Von allen Zweigen der Statistik ist während der letzten Jahre und Jahrzehnte der Bewegung der Bevölkerung die anhaltendste Sorgfalt und der größte Fleiß zugewendet worden. Dieß ist lobenswerth, sofern nicht die Pflege eines besondern Glieds der Wissenschaft die Vernachlässigung ihrer andern Theile zur Folge hat. Die Zunahme der Bevölkerung ist das körperliche Wachsthum der Nationen, und im Völkerleben, wie im Einzelleben, hängen damit die intellectuellen Fortschritte und die ganze Entwicklung des Volkscharakters auf das innigste zusammen. Wie viel indessen für jenen wichtigen Theil der Staatenkunde gethan wurde, so bleibt noch viel zu thun übrig, und manche Behauptungen, die man im Rückblick auf frühere Zeiträume aufstellte, und wonach man glaubte, auch die weitere Zukunft bemessen zu können, sind durch die Erfahrungen der jüngst verflossenen Jahre bedeutend modificirt worden. In allem Wechsel der Erscheinungen bleibt jedoch die Thatsache einer zunehmenden Vermehrung der Bevölkerung bestehen. Dieß gilt wenigstens für die neuere Zeit und für alle diejenigen Völker, die eine höhere Culturstufe erreicht haben. Die Menschen sind Kinder der Erde, die sich von ihren Erzeugnissen nähren. Aber die Erde selbst ist ein Glied in einem Systeme von Weltkörpern, und alle Analogie der Erfahrungen, so wie bestimmte Zeugnisse der Geschichte unseres Planeten, drängen zu der Ueberzeugung, daß auch jenes System in allen einzelnen Gliedern seine periodisch wechselnden Zeiten der Entfaltung, des Wachsthums und der Abnahme der Kräfte hat. So lange nun die erzeugenden Kräfte der Erde überhaupt im Zunehmen begriffen sind, ist es wahrscheinlich, daß auch für das edelste Product derselben, für das Menschengeschlecht, ein solches Wachsthum statt habe. Gerade dieses Steigen der Bevölkerung dürfte also für ein Zeichen der überhaupt noch zunehmenden Productionskraft unseres Planeten gelten und schon von diesem höheren Gesichtspunkt aus müssen die noch immer laut werdenden Besorgnisse vor den Gefahren einer allgemeinen Uebervölkerung als nichtig erscheinen. Gibt doch nirgends der sichtbar vorliegende Gang der Entwicklung Grund zu solchen Besorgnissen und zu der dünkelhaften Meinung an die Hand, daß es die ewige Weisheit in den Gesetzen, wonach die Fortpflanzung der Menschen erfolgt, bedrutend versehen habe, daß es aber der menschlichen Weisheit gelungen sey, diesen Fehler, wenn nicht zu verbessern, doch wenigstens zu erkennen. Unser Planet ist ein Feld, das mit Menschensaat noch lange nicht bestellt ist. Hat endlich eine dichtere Menge über seine Oberfläche sich verbreitet, so wird sich die Größe der Bevölkerung mit den ernährenden Kräften der Erde nothwendig in ein Gleichgewicht setzen, sey es nun, daß der freie Wille der Menschen die Fortpflanzung seines Geschlechts in vernünftig nothwendigen Schranken halte, oder daß mit dem höheren Alter der Menschheit die natürliche Fähigkeit ihrer Fortpflanzung überhaupt abnehme. Diese letztere Ansicht erscheint als die natürlichste, sobald wir uns zu dem Gedanken erheben, daß alles Natur- und Menschenleben in untrennbarem, gegenseitig sich bedingendem Zusammenhange steht. Wie groß indessen die Uebertreibungen waren, wozu der Gedanke an die Möglichkeit einer allzu starken Zunahme der Bevölkerung Anlaß gab, und wie lächerliche Mittel zur Beseitigung der drohenden Gefahr man in Vorschlag bringen mochte, so läßt sich doch eine örtliche Uebervölkerung, im Vergleich mit den gerade vorhandenen Mitteln des Erwerbs, da und dort keineswegs in Abrede stellen. Wie der Einzelne in den Jahren seiner Kindheit eine Periode des schnellen, oft des allzu schnellen Wachsthums durchlebt und dieser Periode nicht selten eigenthümliche Uebel und Krankheiten angehören, so ist es auch mit dem Wachsthum ganzer Völker. Darum läßt sich die theilweise Uebervölkerung als ein vorübergehendes Uebel der Entwicklung, als eine Kinderkrankheit im Leben der Nationen ansehen. Und wenn es nicht schlechthin unmöglich ist, daß selbst ganze Völker, wie Einzelne, solchen Uebeln erliegen, wird doch selbst dadurch die Ansicht bestätigt, daß die Menschheit im Ganzen noch immer in einer fortschreitenden Entwicklung begriffen sey, daß sie noch in den Jahren des Wachsens stehe und daß die Nationen die Kinderschuhe noch lange nicht ausgetreten haben, wie allklug sie da und dort sich gebärden und wie sehr sie auf eine kurze Erfahrung pochen mögen. Auch zeigt uns die Betrachtung unserer Culturzustände, je genauer und umfassender sie ist, eine desto reichere Aussicht in die Zukunft. Wenn wir

Digitized by Google

ihre Gesinnungen sich ändern, oder sie von der Lebensbühne abtreten. Dann können sie durch eine freisinnigere Generation ersetzt werden." Hier benachrichtigt man also das Heer von Tory-Pairs, Lordstatthaltern, Magistraten und selbst von untergeordneten Beamten, daß sie sich der Regierung widersetzen, ihr Hohn sprechen und all den Einfluß gebrauchen dürfen, den ihnen ihre amtliche Stellung gibt, um ungestraft ihr ganzes Leben lang den Liberalen zu widerstehen! Wir wünschen ihnen Glück dazu, daß sie „Freunde bei Hof" haben. Eine der unterhaltendsten Stellen dieses ministeriellen Manifests ist die, in welcher der aufgeräumte Verfasser den alten Soldaten Wellington für die Unterstützung der Whigs, obschon von den Oppositionsbänken aus, zu kirren sucht. Wir glauben, der Herzog werde folgende Stelle unwiderstehlich finden. „Man stellt auch die Behauptung auf, es sey unter den gegenwärtigen Umständen des Landes für Lord Melbourne unmöglich, auch nur auf einige Zeit mit dem neuen Parlament vorzuschreiten, wofern er sich nicht zur Eingehung einer Coalition mit dem Herzog von Wellington, Lord Stanley und Sir Robert Peel verstehe. Dieser berühmte Feldherr gab, gegen den Schluß der letzten Session, unzweifelhaft durch einige Anzeichen seinen Wunsch zu erkennen, zur Beilegung jener Fragen mitzuwirken, welche die verfassungsmäßigen Verhältnisse zwischen beiden Häusern so lange verwirrten oder vielmehr gänzlich unterbrachen. Er hatte schon zum voraus eine wahrhaft edle Verachtung von Parteipolitik durch die Erklärung ausgesprochen, die er zu Gunsten des neuen Armengesetzes machte, und durch die Glückwünsche, die er über dessen unzweideutigen Erfolg an die Minister richtete. Und wenn, jenen Antrieben eines patriotischen Herzens weiter folgend, der Herzog Vorschläge zur Lösung der irischen Kirchen- und Municipalfragen auf einer dauerhaften Basis stellt, oder dießfallsigen Vorschlägen Anderer ein günstiges Ohr leiht, so ist es möglich, daß sich ernste Collisionen zwischen den beiden Zweigen der Gesetzgebung für die Zukunft vermeiden lassen." Allein der Verfasser der Flugschrift ist unzufrieden damit, daß keine Aussicht für Wellington, Peel oder Stanley vorhanden sey, ins Cabinet zu kommen, und daß Lord Melbourne handeln könne, wie ihm beliebt. Man bemerke folgende Schlußstelle: „Der Pfad Lord Melbourne's und seiner Collegen ist daher vollkommen klar. Seine Majorität im Hause der Gemeinen ist mehr als hinreichend, um Männer am Ruder zu erhalten, die dem Reformsystem genügend zugethan sind — um Männer von der Gewalt, selbst von der Aussicht auf Gewalt auszuschließen, die diesem System feindlich gesinnt sind, und dieß, wohl zu merken, dieß Resultat allein ist schon von höchster Wichtigkeit. Alle Fractionen — die für die Ballotage — die für ausgedehntes Stimmrecht — die für die Abschaffung der Kirchensteuern — die für umfassende Pläne der Volkserziehung — die für die Appropriationsclausel — die für die Municipalinstitutionen in Irland — die für die Gewährung einer demokratischeren Regierungsform als der gegenwärtig bestehenden in Canada — sollten in die neue Session insgesammt mit der ihrem Gemüth durch und durch eingeprägten Ueberzeugung eintreten, daß *nicht Eine dieser Fragen, nicht Eine von solcher Wichtigkeit ist, daß sie nicht dem großen Zweck, das Melbourne'sche Cabinet frei von jeder Art Verlegenheit zu erhalten, nachstehen müßte.*" Ist dieß nicht eine unterhaltende Probe von Unverschämtheit? Wann in früheren Zeiten instruirte ein Minister einen seiner Schreiber, dem Volke von England zu sagen, Reform der Volksvertretung, Reform der Kirche, Corporationsreform und öffentliche Erziehung (!!) seyen Gegenstände von untergeordneter Wichtigkeit in Vergleich mit der Pflicht ihn und seine Collegen im Amte zu halten? Viele Staatsmänner dachten ohne Zweifel ebenso, aber dem Whigministerium von 1837 gehört der Ruhm, der Nation durch dieses Geständniß Hohn gesprochen zu haben. Und das Beste an diesem Scherz ist, daß dieser gasconadische Unsinn von einem Ministerium vorgebracht wird, das nur auf eine Mehrheit von 43 in einem Hause von 658 Mitgliedern Anspruch macht, während 37 unter diesen 43 bezahlte Angestellte und Diener des Ministeriums sind, und ihm solchergestalt, wie sie selbst es zeigten, eine unabhängige, unbesoldete Majorität von nur *sechs* Stimmen in einem vollen Hause lassen! Die Flugschrift, aus der wir citirten — merkt es wohl! — spricht die Ansichten hochgestellter Männer aus; und da dieß der Fall ist, so fragen wir den ergebensten Anhänger der Whigs, ob unser Journal ihnen Unrecht that, wenn es behauptete, ihre Politik werde eine *conservative* seyn, und daß sie, ehe sie ihr Amt niederlegten, lieber alle die Fragen, wofür sie sich tief verpflichteten, fallen lassen würden? Die Berechnungen des Verfassers der Flugschrift gründen sich auf die Annahme, daß die Radicalen sowohl als die Whigs unter allen Umständen und auf alle Gefahr ihre Constituenten zu verrathen, Lord Melbourne im Amt halten werden. Vielleicht werden sie's; allein das Ministerium ist jeden Tag der Gnade eines Zwanzigs derselben preisgegeben."

Dr. Kreutzberg über Böhmens Industrie.

(Fortsetzung)

Die wichtige Branche der Berg- und chemischen Producte eröffnet eine geognostische Notiz über die zwei Hauptflötze der Braun- und Steinkohlen. Ihr Bau wird auf 65 Dominien in 342 Zechen betrieben, und die Gesammtausbeute im jährlichen Durchschnitte mit 5 Mill. Centnern angenommen; jene des letztverflossenen Jahres betrug ohne den einheimischen Verbrauch der Erzeuger 2,568,825 Centner 49 Pfd. im Verkaufspreise von 269,337 fl. 24½ kr., und beschäftigte unmittelbar über 2200 Arbeiter. Die überall verbreiteten Torfmoore, welche ein Aequivalent von 50 Millionen (!!) Klaftern Brennholz bilden, werden nur wenig benützt. Die zahlreichen und mächtigen Lager des Schwefelkieses begünstigen sehr die Darstellung des Schwefels, seiner Säuren und der daraus gebildeten Vitriole, mit welchen sich 28 Gewerke befassen, darunter von hohem Interesse die Beschreibung der riesigen Starck'schen Mineralwerke, von welchen allein im letzten Jahre für 54,522 fl. 46 kr. ins Ausland gingen. Durch die Angabe, daß die Starck'schen Werke ⅔ der Gesammtproduction — welche über 4000 Menschen beschäftigt — repräsentiren, kann aus dem Werke leicht der große Umfang der verschiedenen Mineralproducte — deren einzelne Aufzählung hier der Raum nicht gestattet — berechnet werden. Die Production der englischen Schwefelsäure beträgt 10,000 und jene des Gypses 16,000 Centner jährlich. Von den Mineralwassern — die zum Theil in Form verschiedener abgedampfter Solze einen bedeutenden Handelsartikel bilden — werden gegen 400,000 Flaschen

Digitized by Google

allein fües Ausland erfordert. Pottasche wird jedenfalls an 12,000 Centner erzeugt, unbestimmt aber ist die Quantität des Salpetees, dessen Verarbeitung zu Schießpulver ausschließend auf zwölf ärarischen Mühlen betrieben wird. — Die unter der allgemeinen Bezeichnung: chemische Producte, begriffenen Säuren, Salze, Präparate und dergl. werden in 18 Etablissements erzeugt, ungefähr 34,000 Ctr. jährlich. Da ein großer Theil der Glashütten bereits selbst erzeugtes Glaubersalz anwendet, so wird auch von diesen sehr viel Salzsäure als Nebenproduct erzeugt. Die verschiedenen Essiggattungen erzeugen neun Etablissements, wovon ein großer Theil zur Darstellung der essigsauren Verbindungen, namentlich des Bleizuckers — 6000 Centner jährlich = 160,000 fl. — verwendet wird. Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, ungefähr 1500 Etablissements, meistens in den Händen der adeligen Güterbesitzer, werden in keinem günstigen Lichte dargestellt, und ihnen das Nachbarland Bayern als Muster empfohlen; 16 Fabriken und 18 kleinere Anstalten erzeugen Liqueure und Rosoglio mitunter in vorzüglichster Qualität. — Stärkemehl, Schuhwichse und Federkiele, besonders letztere in bedeutender Quantität und Güte; Cichorienkaffee in 13 Etablissements, durch 126 Menschen 36,000 Centner = 100,000 fl. In zwei Zuckerraffinerien von höchst vollendeter Einrichtung werden 250,000 Centner Rohrzucker raffinirt; die Runkelrübenzuckerfabrication, bei einem Verbrauch von 280,000 Rüben, wird in 17 Etablissements betrieben, welche ungefähr 15000 Centner im Werth von 600,000 fl. liefern. Bei der in Deutschland seit einiger Zeit grassirenden Sachaeomanie dürfte dieser Abschnitt — besonders was nur andeutungsweise zwischen den Zeilen zu lesen ist — manches Beherzigenswerthe darbieten; so viel läßt jedoch der Verfasser klar durchblicken, daß auch bei der böhmischen Zuckerfabrication mehr Geschrei als Wolle zu Tage gefördert wurde, und daß sowohl die technische Einrichtung wie die Manipulation noch viel zu wünschen übrig läßt. Uebrigens hat derselbe den Landesverbrauch mit bloß 45,000 Centnern Zucker jährlich — vielleicht aus Schonung der Zollbehörden — jedenfalls zu gering berechnet.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

* Marseille, 4 Sept. Die officiellen Bekämpfer der Cholera bilden in unserer Stadt ein stattliches Heer von graduirten und nicht graduirten Aerzten, Chirurgen und Eleven, d. i. Studenten der Medicin. Daß sich auch unter der Hand Apotheker und andere Philantheopen dazu gesellen, läßt sich leicht denken. Die Ipecacuanha hat in vielen Fällen treffliche Dienste geleistet. Vor einigen Tagen wurde Kohlenpulver — ich weiß nicht wie angewendet — von einem Doctor öffentlich als das endlich entdeckte Antidot gepriesen; aber der Ruhm des Mittels verflog bald — wie Staub. Einer sonderbaren Kur wohnten wir vorgestern zufällig, in der Gegend des Chapitre, bei. Eine Bürgersfrau war dort plötzlich von heftiger Kolik ꝛc. befallen worden. Auf ihr Geschrei eilen die Ihrigen und andere Bewohner des Hauses herbei, legen sich, wie es eben gehen will, auf und um die schon erstarrende Kranke, erwärmen sie, und der herbeigerufene Arzt vollendet die Cur dadurch, daß er die Patientin einen guten Löffel voll Weingeist, Oel und Pfeffer einnehmen läßt, worauf heftiges Erbrechen und baldige Genesung erfolgt. Der Mann hat sich eine Art Renommée gemacht; auf wie lange, weiß man freilich nicht. Sonderbar ist es, daß bei dieser und allen frühern Invasionen kein einziger Mann von der zahlreichen Classe der Eductensammler*) vom Uebel ergriffen worden ist. Eben so wenig hat man ein Beispiel, daß es sich an die Arbeiter in unsern Seifenfabriken und Zuckersiedereien gewagt habe. Daß es die Bettler so verschont, ist um so mehr zu verwundern, da die meisten derselben ein wüstes, allen Regeln der Vorsicht durchaus Hohn sprechendes Leben führen. Kürzlich wurde doch einer derselben, den das Uebel auf der Straße ergriffen, ins Spital gebracht. Als man ihn entkleidete, um ihn mit frischer Wäsche zu bedienen, fand man einen ledernen Gurt, auf bloßem Leibe befestigt, der eine artige Summe in Gold enthielt. Den Armen ereilte sein Schicksal, und der Anstalt, die ihn aufgenommen, wird wahrscheinlich sein Erbe zufallen. Hier gibt es überhaupt mehrere, in Lumpen einhergehende, aber notorisch sehr wohlhabende Bettler, die kein Mensch deßhalb ansicht. Macht man irgend einem Maeseller eine Bemerkung darüber, so erwiedert er vielleicht: „Que voulez-vous? C'est un métier comme un autre!" Mit dem Dampfboote Leopold II ist gestern die für den Handel unserer Stadt so wichtige Nachricht aus Neapel eingetroffen, daß der König entschlossen sey, die strengen Quarantänen gegen die Cholera (die gegen die Provenienzen von hier jetzt noch 20 Tage dauern) aufzuheben, indem dadurch nur der Handel gehemmt werde, ohne daß man die Seuche abwehren könne. Diese Nachricht ist vom 28 August. Wir erwarten nächstens die officielle Bestätigung. — Nachschrift. Heute von 55 Todten 32 Opfer der Seuche, worunter fortdauernd viele Kinder.

Italien.

† Rom, 2 Sept. Die Cholera setzt hier ihre Verheerungen fort, und wüthet stärker, als an irgend einem Orte in Europa bisher, mit Ausnahme Palermo's. Inzwischen ist die öffentliche Ordnung nicht wesentlich verletzt worden, und selbst die neunzehn Galeerensklaven, die in voriger Woche die Wache entwaffneten und sich befreiten, scheinen noch keine bedeutenden Unternehmungen begonnen zu haben. Dem Anschein nach haben sie sich ins Albaner Gebirg geworfen, und werden wohl nach den Abruzzen zu kommen suchen, von wo aus sie die Straße nach Neapel beunruhigen können. Trotz des unnatürlichen Zustandes, in welchem Rom sich als Hauptstadt den Provinzstädten gegenüber befindet, nämlich trotz der Blocade, die letztere ohne Autorisation gegen erstere, und zwar an einzelnen Stellen bis drei Miglien vor dem Thor ausüben, sind doch die Lebensverhältnisse nicht, wie zu erwarten stand, gestört worden. Speise und Trank halten sich noch in mäßigem Preise. Nun hat die Regierung, nachdem sie sich mit Truppen verstärkt, Anordnungen getroffen, wodurch diese eigenmächtigen Absperrungen vom 6 d. M. an aufgehoben, und die Straßen frei gemacht werden. Freilich hätte sie das Beispiel nicht vorher geben sollen, und

*) Neben diesen auf eigene Faust und mit bloßer Hand den Unrath auf den Straßen Aufsuchenden fahren noch — auf obrigkeitliche Anordnung — zu jeder Tageszeit Wagen mit großen Fässern durch die Stadt, um vor Aller Augen und Nasen die mephitischen Contributionen aus den Häusern einzunehmen. Die Entrepreneurs dieser trefflichen Einrichtung sollen sich sehr gut stehen.

Digitized by Google

nicht noch immerfort geben, indem sie auch jetzt, wo täglich 4 bis 500 Menschen an der Cholera in Rom sterben, und in einzelnen Landstätten, Albano, Subiacco ꝛc. die Krankheit hersetzt, den Cordon gegen Neapel aufrecht hält. Das Unbegreifliche dieser Maaßregeln schwindet nur, wenn man in die Mechanik derselben einen Blick thut, und erfährt, wem sie eigentlich zu Nutz und Frommen gereichen. Da ist denn an keine Aenderung zu denken. Inzwischen muß gerühmt werden, daß viel Gutes durch die Regierung geschieht. Die Succursshäuser sind eingerichtet; für die Armen wird möglichst gesorgt; brodlose Arbeiter werden unterstützt; öffentliche Arbeiten beschäftigen Viele. Die frühern Absperrungen der Häuser, worin Fälle vorkamen, sind lange unterblieben; woher sollte man Wache nehmen? Ein Chirurg, der sich geweigert, Hülfe zu leisten, ist abgesetzt worden. — Die deutschen Künstler sind zu einem Hülfsverein zusammen getreten; mehrere Aerzte, namentlich Dr. Dietz aus Wien, Dr. Völker aus Berlin u. A. haben ihre Dienste angeboten. Noch haben wie Gottlob keinen Verlust unter jenen erlitten; dagegen betrauern wie den Verlust des Dr. Kellermann, eines dänischen Gelehrten, der gestern früh nach einem Todeskampf von wenigen Stunden dem plötzlichen Ueberfall der Krankheit erlag. Nicht nur seine Freunde verlieren mit diesem in aller Weise ausgezeichneten, herrlichen Menschen ein großes Gut, sondern der Wissenschaft wird eines ihrer thätigsten und kräftigsten Glieder entrissen. Seit Jahren beschäftigt mit einem umfassenden thesaurus inscriptionum, war es seine letzte Sorge, daß er dieses Werk unvollendet zurücklassen mußte. Sein Tod hat uns alle tief betroffen. — Das Volk verläßt sich nun auf den nächsten Maientag, an welchem mit neuen Festlichkeiten und Gebeten das Herz der Königin von Rom (questa è nostra regina sagen sie) bestürmt werden wird, so daß sie nicht weiter wird widerstehen können. Inzwischen zündet man, trotz des Polizeiverbotes, noch immer Scheiterhaufen in den Straßen der Stadt an, und schießt mit Pistolen und Flinten auf das unsichtbare Ungeheuer, unbekümmert, ob es zu weiter etwas dient, als zum Vergnügen der Brenner und Schießer. — Musterhaft benehmen sich die geistlichen Orden, namentlich die Jesuiten, deren oberste Mitglieder nicht anstehen, die Leichen auf der eigenen Schulter fortzutragen, wenn es an Fremden fehlt. Auch spenden sie viel Almosen, und bringen ihren Beistand in die Häuser der Dürftigen. Neben allem diesem geht das Leben seinen Gang so ungestört als möglich fort, und wer gegen Abend nach der Porta pia zugeht, würde unter dem Gerassel der Wagen, unter dem Glanz der geputzten Herren und Damen vergessen, daß die Hauptstadt der Welt in Trauer liege, wenn nicht die vielen schwarzen Anzüge von den Verlusten sprächen, die selbst die obersten Stände der Gesellschaft betroffen.

[3094]

Bekanntmachung.

Unterm 12 August d. J. haben Se. Majestät der König zu bestimmen geruht, daß von der Staatskasse, insofern es erforderlich ist, 1000 Speciesthaler anzuwenden seyn, um als Honorare ausbezahlt zu werden für solche vollständige Beurtheilungen des von der durch gnädigste Resolution vom 22 November 1828 ernannten Commission verfaßten, und im Jahre 1835 im Druck herausgegebenen endlichen Vorschlages zu einem Strafgesetzbuche für das Königreich Norwegen und der gleichfalls im Druck herausgegebenen Motive zu demselben, in welcher Sprache diese Beurtheilungen auch abgefaßt seyn mögen, bei deren Ausarbeitung die nöthige Rücksicht sowohl auf allgemeine wissenschaftliche Gesichtspunkte, als auch auf die Forderungen, welche die eigenthümlichen Verhältnisse des Reiches mit sich führen, genommen seyn möchte, und welche Beurtheilungen demnach entweder zur Verbesserung des Vorschlages beitragen oder ein begründetes und zuverlässiges Zeugniß über die innere Vollkommenheit und praktische Anwendbarkeit desselben abgeben können.

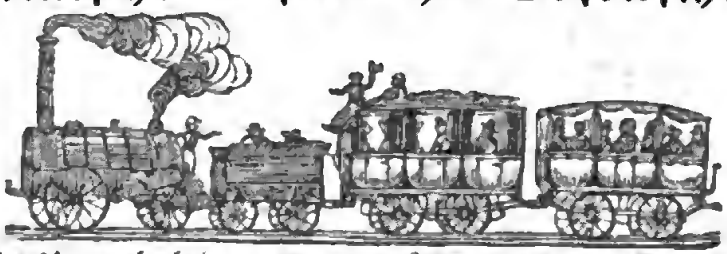
Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht mit dem Hinzufügen, daß das Departement gnädigst beauftragt ist, falls solche Beurtheilungen, wie erwähnt, vor Ende des Julius-Monats 1838 an dasselbe eingesandt werden, zu seiner Zeit beikommenden Verfassern der Beschaffenheit ihrer Arbeiten angemessene Honorare, innerhalb der Gränzen des obenerwähnten Betrages, auszahlen zu lassen. — Christiania, 24 August 1837.

Das Justiz- und Polizei-Departement der norwegischen Regierung.

Arntzen. **C. Möinighen.**

[5068—70]

Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.



Nachdem des Königs Majestät geruht haben, das am 9 Junius vollzogene Statut unterm 21 v. M. mit dem Vorbehalte der spätern Bestimmung über die Verhältnisse der Gesellschaft zum Staate und zum Publicum zu bestätigen und der Gesellschaft gleichzeitig die Anwendung des Expropriations-Rechts zu verleihen, berufen wir hiermit eine General-Versammlung der Actionäre auf Montag den 16 Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, im großen Saale des Rathhauses hierselbst.

Wegen Theilnahme an der General-Versammlung erlauben wir uns, die Herren Actionäre auf die §§. 30, 31, 32, 35, 36 und 37 des Statuts aufmerksam zu machen.

Köln, 2 September 1837.

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

v. Oppen. Hansemann. Schnitzler. A. Oppenheim. F. van Gülpen. C. E. Dahmen.

Digitized by Google

[395]

Die vollständigsten und wohlfeilsten französisch-deutschen und deutsch-französischen Wörterbücher.

Nouveau

Dictionnaire complet

à l'usage des Allemands et des Français

composé

d'après les meilleurs Dictionnaires des langues, d'arts ou de sciences qui ont paru jusqu'à ce jour,

contenant

l'explication des mots des deux langues, la prononciation de ceux qui peuvent offrir quelque difficulté, un choix d'exemples propres à en faire connaitre l'emploi et les différentes acceptions: les principaux synonymes, les termes du Code français, les monnaies, poids, mesures des divers Etats; les noms de personnes, de pays, de peuples, villes, fleuves etc., qui diffèrent par le genre ou par quelque nuance dans la traduction;

par

l'Abbé Mozin.

Seconde Édition,

entièrement refondue et augmentée de plus de 20,000 articles.

IV tom. en gr. 4. chacun d'environ 80 feuilles.

Auch unter dem Titel:

Neues vollständiges Wörterbuch

der deutschen und französischen Sprache,

nach den neuesten und besten Quellen über Sprache, Künste und Wissenschaften, enthaltend die Erklärung aller Wörter, die Aussprache der schwierigern, eine Auswahl erläuternder Beispiele, die hauptsächlichsten sinnverwandten Wörter beider Sprachen, die Ausdrücke des französischen Gesetzbuches, die Münzen, Gewichte und Maaße der verschiedenen Staaten, ein Verzeichniß der gebräuchlichsten Eigennamen von Personen, Ländern, Flüssen ꝛc.

Preis für alle 4 Bände 12 fl. oder 7 Rthlr.

Diesem Wörterbuche, dessen Werth von ganz Deutschland und Frankreich längst anerkannt ist, dürfte wohl keines an die Seite gestellt werden, das ihm an Reichhaltigkeit ꝛc. gleich käme; wir unterlassen daher jede Anpreisung und bemerken nur, daß wir nur für eine gewisse Anzahl Exemplare den herabgesetzten Preis bestimmt haben; sobald dieselben vollends vergriffen sind, tritt der höhere Ladenpreis von 18 fl. wieder ein.

Petit

Dictionnaire portatif

allemand-français et français-allemand.

Extrait du Dictionnaire de poche complet de l'Abbé Mozin,

contenant les termes les plus nécessaires et leur prononciation; à l'usage des écoles réales et des instituts des deux sexes,

par

l'Abbé Mozin et le **Dr. Eisenbach.**

2 Volumes.

Preis 1 fl. 30 kr. oder 20 gr.

Digitized by Google

1799

Kleines

deutsch-französisches und französisch-deutsches,

aus dem

vollständigen Taschen-Wörterbuche Mozin's von ihm und von Dr. Eisenbach

bearbeitetes

Hand-Wörterbuch,

enthaltend

die gemeinnützlichsten Wörter nebst der Aussprache.

Zum Gebrauche der Real-Schulen und Lehr-Anstalten beiderlei Geschlechter bearbeitet.

Zwei Theile.

Dieses Dictionnaire, welches an Vollständigkeit und Reichthum Alles übertrifft, was bisher in diesem Fache geleistet worden ist, und dessen Druck bei weitem größer und für die Augen weniger angreifend ist, als der des Dictionnaire de poche, kann mit Recht dem Sprachkundigen ebensowohl als dem Anfänger, dem Uebersetzer und Geschäftsmann empfohlen werden.

Das Bedürfniß Aller wird mit demselben befriedigt werden. Uebrigens ist es neben der Gediegenheit und dem Reichthum dieses Wörterbuchs auch noch der ungemein niedrige Preis desselben, der es ganz besonders empfiehlt, und zur Einführung in Schulen und Anstalten, so wie zur Anschaffung für minder Bemittelte geeignet macht.

Der Preis für beide Theile, von 55½ Bogen, ist nämlich ungeachtet der gegen die frühere Berechnung bedeutend vergrößerten Bogenzahl nur auf

1 fl. 30 kr. oder 20 gr.

festgesetzt. Bei 25 und mehreren Exemplaren wollen wir denselben sogar nur auf

1 fl. 12 kr. oder 16 gr.

stellen; jedoch ist bei diesen Preisen baare Bezahlung verstanden.

Nouveau

Dictionnaire de poche

allemand-français et français-allemand,

contenant

les mots reçus dans les Dictionnaires modernes de langues ou sciences, la prononciation de ceux qui peuvent offrir quelque difficulté, quantité de phrases etc., propres à en indiquer les diverses acceptions, ou à empêcher de les confondre, les noms propres de personnes, de pays, villes, fleuves etc., qui diffèrent dans l'une ou l'autre des deux langues,

par

l'Abbé Mozin.

Deux Volumes.

Neues

deutsch-französisches und französisch-deutsches

Taschen-Wörterbuch,

welches

die in den neueren Wörterbüchern über Sprachen und Wissenschaften aufgenommenen Wörter, die Aussprache der schwierigeren, viele die verschiedenen Bedeutungen derselben anzeigende und der Verwechselung vorbeugende Redensarten und Erklärungen, wie auch diejenigen Eigennamen der Personen, Länder, Städte, Flüsse ꝛc., die in beiden Sprachen nicht gleichlauten, enthält.

Von

Abbé Mozin.

Der frühere Ladenpreis dieses Taschenwörterbuchs in 2 Theilen war 4 fl. 30 kr.; um dasselbe aber wegen seiner Gemeinnützigkeit auch in Schulen und für Minderbegüterte käuflich zu machen, haben wir diesen bei der großen Bogenzahl immer noch sehr billigen Preis auf

3 fl. oder 2 Rthlr.

für unbestimmte Zeit herabgesetzt.

Digitized by Google

Französische Sprachlehre (Grammaire française) in einer neuen und faßlichen Darstellung, die auf die einfachsten Grundsätze zurückgeführten Regeln, durch viele Beispiele erläutert, und sowohl für Anfänger als solche, welche schon Fortschritte in der französischen Sprache gemacht haben und sich darin vervollkommnen wollen. Von **Abbé Mozin.** Zehnte, umgearbeitete und verbesserte Ausgabe. Preis 1 fl. 24 kr. oder 20 gr.

Diese Sprachlehre enthält außer der größtmöglichsten Ausführlichkeit einen besondern Abschnitt über den französischen Versbau, was gewiß für manche Lehrer oder Liebhaber der französischen Sprache von besonderm Interesse seyn dürfte.

Vollständiger Auszug (Abrégé complet de la grammaire française) der französischen Sprachlehre, oder: Neue und leichte Art, französisch zu lernen durch Darstellung der wesentlichsten Regeln in beiden Sprachen, nebst vielen französischen und deutschen Uebungen über dieselben. Von **Abbé Mozin.** Vierte, mit mehreren Uebungen vermehrte Ausgabe. Preis 1 fl. 12 kr. oder 16 gr.

Dieses Werk ist insbesondere für die deutsche Jugend und für die Schulen bestimmt. Da alle Redetheile in beiden Sprachen abgehandelt sind, so haben die Schüler den Vortheil, daß sie sich mit den beiderseitigen Kunstausdrücken der Sprachlehre bekannt machen können.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[2946] **Baudry**, Libraire européenne, à Paris. Commissionär für Deutschland, Oestreich etc. **Leopold Michelsen** in Leipzig.

DICTIONNAIRES DIAMANTS.

CONTENANT LE FRANÇAIS, L'ANGLAIS, L'ITALIEN ET L'ALLEMAND,

AVEC CHACUN LEUR CONTRE-PARTIE.

4 Volumes in 32, Papier vélin, très-jolie édition, 18 Fr.

Le travail minutieux apporté à la composition de ces nouveaux Dictionnaires, imprimés en caractères dits *Diamants*, tres-nets et tres-lisibles, autorise l'éditeur à affirmer que l'on chercherait en vain un ouvrage de ce genre plus complet, quoique d'un format très-portatif, sans dire que la beauté de l'exécution typographique surpasse toute comparaison. *Chaque volume se vend séparément, savoir:*

Dictionnaire Anglais-Français et Français-Anglais, contenant tous les mots adoptés dans les deux langues, rédigé d'après les meilleures autorités, par TIBBINS; 2 tomes en 1 vol. in 32., papier vélin, broché, 5 frc. — Relié façon anglaise, 6 fr.

Dictionnaire Français-Italien et Italien-Français, compose sur la derniere édition du Dictionnaire de *l'Académie della Crusca*, sur ceux *d'Alberti*, de *l'Académie Française*, de *Laveaux*, de *Boiste*, etc., avec l'accent prosodique sur les mots Italiens, par J. Pn. BARBERI; 2 tom. en 1 gros vol. in 32, broché, 6 fr. — Relié façon maroquin, 7 fr.

Dictionnaire Allemand-Français et Français-Allemand, composé sur les meilleurs dictionnaires publiés dans les deux langues, et plus particulièrement sur ceux de Mozin et de Thibaut, par J. VENEDEY; 2 tomes en 1 volume in 32., papier vélin, broché, 5 fr. — Relié façon maroquin, 6 fr.

Dictionnaire Française, augmenté d'environ 15,000 mots relatifs aux sciences, aux arts, aux métiers, à la médecine, chirurgie, etc. par RAYMOND; in 32., 2 fr. 25 c. — Relié, 3 fr.

Sous presse, même format et même caractère:

Dictionnaire Espagnol-Français et Français-Espagnol.

Das reichhaltigste Lager aller neuesten Pariser Publicationen findet sich stets bei

Leopold Michelsen in Leipzig,

Französische und deutsche Buchhandlung.

[265-274] The Dramatic Works of **William Shakspeare.**

Printed from the text of the corrected copies of Steevens and Malone. With a Life of the poet, by Charles Symmons, DD. A Glossary and sixty Embellishments. A new Edition. London and Berlin 1837. Prachtvoll in Maroquin gebunden mit Goldschnitt 6 Rthlr., in engl. Leinen kartonnirt mit Goldtitel 4 Rthlr. 12 gr

Diese neue Ausgabe des großen Dichters zeichnet sich durch besonders schönen Druk (aus Whellinghams Offizin) und durch die herrlichen Holzschnitte, so wie durch elegantes Aeußere aus. Zu Geschenken dürfte es wohl wenig geeignetere Bücher geben.

London und Berlin. **A. Asher.**

[2360-63] **Landgut zu verkaufen.**

Ein äußerst reizend, in der Umgegend von Frankfurt a. M. gelegenes kleines Landgut, wozu ein parfaitig angelegter, circa 20 Morgen haltender Garten gehört, ist zu verkaufen. Frankirte Anfragen beliebe man der J. P. Strang'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. einzusenden.

---

[296] # Lenau's Faust.

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen versandt worden:

Faust.

Ein Gedicht von Nicolaus Lenau.

Velinpap. brochirt in Umschleg. Preis 2 fl. 12 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr.

Des Dichters seltene Eigenthümlichkeit empfiehlt den Freunden ächter Poesie auch dieses neueste Werk. Die Elektren eines Sophokles und Euripides, auf die Schöpfung des Aeschylus folgend, wurden von den Griechen mit Bewunderung gegrüßt und von den alten Kunstrichtern jede in ihrer Persönlichkeit anerkannt. So wird auch unsere Zeit in diesem Faust die Fortbildung des Dichtergeistes an der Grundidee des Genius mit Dank und Einsicht empfangen, und Nachdichtung von Nachahmung unterscheiden.

Früher sind in demselben Verlag erschienen:

Gedichte

von

Nicolaus Lenau.

Zweite sehr vermehrte Auflage.

Velinpap. Preis 3 fl. od. 1 Rthlr. 20 gr.

Vor drei Jahren erschienen zum Erstenmal die Gedichte des unter dem Namen Nicolaus Lenau ungewöhnlich schnell bekannt gewordenen Dichters. Sie fanden unbedingt allgemeine Anerkennung, und Jeder begrüßte den Dichter als einen unsern größten Dichtergeistern Ebenbürtigen. Hier haben wir nun bereits die Freude, von diesen Gedichten voll ächter Romantik, Innigkeit, Zartheit, Glut und Glanz der Phantasie und Tiefe eine zweite stark vermehrte Auflage darzubringen. Jeder Freund des Schönen wird sich über den herrlichen Zuwachs freuen, der von dem Reichthum und dem reinen Streben des edlen Geistes zeugt, welcher — fern von jeder Nachahmung — in eigener ächter Urkräftigkeit seine Schöpfungen vollendet.

Wir verweisen nur auf die neuen Arbeiten: Atlantika, während einer Reise nach Amerika entstanden, die Marionetten, Nachtstük, auf Ahasverus unter der Rubrik Hausbilder, und auf das schöne Lied: Frühlings-Tod unter so vielen gleich Schönen.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Donnerstag

Nr. 257.

14 September 1837.

Mexico. — Spanien. (Briefe aus Madrid. Depesche.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Briefe aus Palermo, Neapel und von der Gränze.) — Schweiz. (Schreiben vom Genfer See.) — Deutschland. (Briefe aus München.) — Handels- und Börsennachrichten. — Reiseblätter aus Belgien. — General Saarsfield (Nekrolog). — Die Bewegung der Bevölkerung in politischer Beziehung. — Göttinger Festzüge.

Mexico.

Die Nachrichten aus Mexico, in New-Yorker Journalen, reichen bis zum 22 Jul. Der Präsident Bustamente war bei der Klerisei in Ungnust gefallen, weil er von ihr eine Anleihe von fünf Millionen Thalern verlangt hatte — ein unbescheidenes Begehren, welches diese fromme Körperschaft sich dergestalt zu Herzen nahm, daß sie sofort mit Santanna in Unterhandlungen trat. Man versuchte hierauf den Ex-Präsidenten zu verhaften, aber als man auf seinem Landsitz ankam, war der Vogel ausgeflogen. Santanna hat sich in einen sicheren Versteck zurückgezogen, wo er den Gang der Dinge ruhig abwarten kann. Die Generale Victoria und Bravo haben sich für ihn erklärt. (Ominose Namen, die mit Santanna, dem „mexicanischen Napoleon," ein fuechtbares Trio bilden werden!) Der Krieg mit Texas scheint fürs erste eingeschlafen zu seyn.

Spanien.

⊙ Madrid, 2 Sept. Das Trauerspiel, welches vor unsern Augen aufgeführt wird, nähert sich Schritt vor Schritt seiner Entwicklung; aber nicht das zermalmende Gefühl, mit welchem uns die in Shakspeare's erhabenen Tragödien entwickelte Macht des Verhängnisses erfüllt, sondern das Gemisch von Ekel und Abscheu, welches uns ein aus Blutschande, Giftmischerei, Brudermord zusammen gesticktes Drama von Victor Hugo oder Dumas einflößt, vergiftet das menschliche Gefühl der Zuschauer dieser Gräuelscenen. Die unbekannte Hand, welche den Mordstahl im Finstern leitet, tritt immer blutiger hervor, und der Ihnen von mir angezeigte Plan der Ermoedung aller Generale bestätigt sich auf das entsetzlichste. Saarsfield, längst außer Thätigkeit, Mendibil und acht andere Personen wurden in Pamplona ermoedet; in Ciudad Rodrigo sollen mehrere Officiere, worunter auch der General Rodil, in Burgos bei der Annäherung Zariategui's eine Menge Unschuldiger unter dem Mordstahle gefallen seyn. Die Regierung schweigt in kalter Gleichgültigkeit zu diesen Ereignissen; kein Deputirter wagt es, die Urheber derselben der Nation zu bezeichnen, und die von Mendizabal bezahlten Blätter preisen sie. Nur der General Luchana hat von Siguenza aus, den 29 v. M., ein Manifest erlassen, in welchem er auf den Hrn. Finanzminister die Verantwortlichkeit für jene Gräuel wirft, und dem General Seoane die Maske der Heuchelei abzieht. „Bei Bilbao, sagt er, triumphirten wir, aber die Natur füllte die Hospitäler an, und mit Entsetzen sah man jene Männer, deren Körper das Feuer des Feindes im Gefecht verschont hatte, als Opfer der Vernachlässigung, ohne Betten, ohne Nahrung, ohne Arznei; wie viele erlitten die Amputation ihrer Glieder, nicht ihrer Wunden wegen, sondern weil sie, ohne Schutz gegen die Kälte des Bivouacs, sie erfroren hatten. Der General Seoane war Zeuge davon. Er hätte die Nation in dem Heiligthume, wo sie vertreten wird, enttäuschen, den Schmähungen Mendizabals Einhalt thun sollen, so oft dieser das Publicum durch die Behauptung, die Armee sey im Ueberflusse versorgt, belog. Dadurch hat er die jüngsten Militärinsurrectionen, die Ermordung Escalera's und anderer Generale veranlaßt." Dann nennt Luchana den General Seoane wegen seiner in den Cortes erhobenen Beschuldigungen einen Verleumder und Intriganten; niemals hätten ihm die Minister befohlen, geradenwegs auf Segovia zu marschiren, nur Seoane hätte ihm schriftlich diesen Wunsch ausgedrückt. Endlich entschuldigt er das Benehmen der Gardeofficiere; sie seyen von der Königin begnadigt worden, und würden vor dem Feinde den Flecken wieder auswaschen. Dieses Manifest haben die Cortes für gut befunden, durch eine neue Herausforderung an die Armee zu beantworten. Sie haben gestern mit 76 Stimmen gegen 17 den General Seoane, der noch im Bette liegt, zu ihrem Präsidenten, und einen gewissen Mnguiro, einen Helfershelfer Mendizabals, und reich gewordenen Lieferanten, der im August 1837 persönlich das Geld unter die Soldaten in La Granja vertheilt haben soll, zum Vicepräsidenten ernannt. So sehr verblendet die Leidenschaft diese Leute! Sie ziehen es vor, die Armee und den General, von dem allein noch die schwankende Existenz dieser Wirthschaft abhängt, zu beleidigen, als ihre kleinliche Bosheit zu unterdrücken. Aber Mendizabal ist auf dem Wege, Generalissimus zu werden! Er hat sich bereits für den Latour d'Auvergne, für den ersten Grenadier Spaniens erklärt, indem er in die Grenadiercompagnie des ersten Bataillons der Nationalmiliz von Madrid eingetreten ist; hier ist Mendizabal recht eigentlich zu Hause, denn jene Compagnie besteht aus Börsenspeculanten, Wechselagenten, Lieferanten u. dgl. Hr. Arguelles verhält sich für jetzt still, aber in dieser Stille brütet er über dem Plane, eine Regentschaft zu errichten, mit welchem er nächstens in den Cortes hervortreten wird; es ist dieß um so mehr zu wünschen, da dieser Plan ihm und den Seinigen den Untergang bereiten wird. Jedermann, der die gegenwärtige Lage der Dinge kaltblütig betrachtet, gibt zu, daß der Thron der Königin, ohne einen glänzenden Sieg Luchana's, nur noch durch ein Wunder gerettet werden kann. Dieser General traf am 20 11 Uhr Abends in Siguenza ein, zog dort Nachrichten über Buerens und Oraa ein, und marschirte am 30 nach Molina weiter. Wenn es ihm gelingt, sich mit Oraa, der in

Digitized by Google

den, um die Meinung Spaniens und des Auslandes über die legislativen Arbeiten des Con„reſſes aufzuklären — man wied die mit dem Proceß der carliſtiſchen Junta ‘= Coedova beauftragte Commiſſion zum Eifer anſpornen und die Regierung auffordern, die kriegsrichterlichen Erkenntniſſe einer Prüfung zu unterwerfen — man wird künftig über Alles, was die militäriſchen Operationen und die Untreue der Magiſtrate anlangt, amtliche Bulletins bekannt machen, und es wird ein materielles und perſönliches Repreſſaliengeſetz auf die Tagesordnung kommen. Die Miniſter verlangten die Zurücknahme dieſer Maaßregeln, vielen Mitgliedern waren ſie nicht ſtark genug. Fontana rief aus: „Machen wir es wie Ferdinand Cortez in Mexico, verbrennen wir die Schiffe, die uns und unſere Mitbürger retten könnten. Sieg oder Tod ſey die Wahl!“ Das ſchien wohl Vielen gar zu pathetiſch!

Paris, 9 Sept. Der Moniteur bringt folgende telegraphiſche Depeſche: „Bordeaux, 6 Sept. 6 Uhr Abends. Espartero iſt mit 11 Bataillonen und 500 Pferden am 1 in Daroca angelangt. An demſelben Tag iſt Oraa von dort nach Baguena und Burbaguena aufgebrochen. Dieſe beiden Generale zogen mit allen ihren Truppen gegen den Peätendenten, der in Calomacha wae. Vigo hat Zariategui's Bande am 28 Aug. in Nebreda erreicht, ihr 40 Gefangene abgenommen, 200 Mann getödtet und ſie bis Pinella verfolgt.“

Großbritannien.

London, 7 Sept.

Die M. Poſt ſagt, in den Hofkreiſen werdr nicht der Mai, ſondern der März des nächſten Jahes als der Monat bezeichnet, in welchem die Krönungsfeier ſtattfinden ſolle.

Am 6 Sept. Vormittags landete der Herzog von Cambridge an der Tower-Treppe (Tower-stairs), und wurde mit militäriſchen Ehren empfangen. Sein erſter Beſuch galt der Prinzeſſin Sophie und dem Herzog von Suſſex im Kenſington-Palaſte.

Lord Palmerſton hält ſich fortwährend in Windſor auf, von wo er erſt nach der Abreiſe des Königs und der Königin der Belgier nach London zurückkommen wied. „Dieſes beſtändige Zuſammenſeyn des Miniſters des Auswärtigen mit König Leopold und deſſen vertrautem Rathgeber, Hrn. Vandeweyer, im königlichen Schloſſe gibt, ſagt der Public Legder, Grund zu der Vermuthung, daß es ſich dabei um den zerrütteten Zuſtand der Halbinſel, beſonders Portugals handle, deſſen Schickſal aus Urſachen, denen die Politik fremd iſt, die erlauchte Familie Coburg aufs tiefſte intereſſiren muß.“

Der vormalige Herzog Karl von Braunſchweig beſucht mit ſeinem Stallmeiſter der Reihe nach die Schlöſſer des hohen Adels, und befindet ſich zur Zeit bei dem Herzog von Devonſhire in Chatsworth, um das Vergnügen der Jagd zu theilen.

Die M. Poſt bemerkt, Don Carlos habe um König Wilhelm Trauer angelegt, und auch ſeinen Agenten in den verſchiedenen Theilen Europa's das Gleiche zu thun befohlen, was ſtreng beobachtet worden ſey.

Der Werford Independent, ein radicales Journal, enthält, den Times zufolge, nachſtehende Angabe: „Neue Pairs. Wir vernehmen auf unzweifelhafte Autorität hin, daß unſere gnädige und liebenswürdige junge Souveränin ihren königlichen Willen kundgethan hat, bei der erſten Pairserelenung, die ſie vornehmen werde, Daniel O'Connell unter dem Titel Lord Erin zur Pairswürde zu erheben. Dieſe Nacheicht muß jedem loyalen Unteethan, beſonders aber den „iriſchen Feemdlingen“ hocherfreulich ſeyn, da Lord Erin gewiß den betiteiten Verleumdern der intereſſanten Inſel, die ihm iheen Namen liehe, und namentlich dem Koryphäen dieſee Partei (Loed Lyndhueſt) nicht minder furchtbar werden würde, als er es bisher den nicht weniger boshaften Reformfeinden im Hauſe der Gemeinen geweſen iſt. Auch werden unſere Freunde mit Vergnügen hören, daß der menſchenfreundliche Vater eines unſerer Grafſchaftsmitglieder, Hr. J. Power, zu einem der vier Baronets von Jeland erhoben werden ſoll.“ (Daß O'Connell noch einmal Pair wird, liegt zwar nicht außer dem Keeiſe der Möglichkeiten, und iſt jedenfalls um nichts unwahrſcheinlicher, als noch vor zehn Jahren ſein Eintritt ins Parlament unwaheſcheinlich war; zur Zeit aber klingt dieſe Ankündigung etwas mährchenhaft. Auch fragt es ſich, ob O'Connell, wenn er anders ſeiner Aufgabe treu bleiben will, ſo wie die Sachen jetzt ſtehen, und Lord Broughams warnendes Beiſpiel vor Augen, dieſe Standeserhöhung annehmen oder auch nur wünſchen kann.)

Sir R. Peels Geſundheit iſt noch immer ſo ſchwach, daß er alles Aufregende vermeiden muß. Daher mußte er vor einigen Tagen die Einladung zu einer Veeſammlung der Tamwoether Bibelgeſellſchaft ablehnen, die ihn an des verſtorbenen Biſchofs Ryder Stelle zu ihrem Vorſtand gewählt hat. Zugleich übermachte er aber dem Verein ein Geſchenk von 50 Pf. St.

(Globe.) Mit dem New-Yorker Paketboot haben wir Zeitungen aus Canada bis zum 4 Auguſt erhalten, an welchem Tage das officielle Document, durch welches die Prinzeſſin Victoria zur Königin von Großbeltannien und Irland peoclamirt wird, auf allen öffentlichen Plätzen in Quebec mit allen hergebrachten Formalitäten verleſen wurde. Die Gegenwaet des Sprechers des Verſammlungshauſes und der Mitglieder des geſetzgebenden Raths, welche in jener Stadt wohnen, war von dem Lordſtatthalter erbeten worden. Lord Glenelgs Depeſche vom 6 April über die Civilliſtebill waed der geſetzgebenden Verſammlung zu Neubraunſchweig am zweiten Tag ihrer Sitzung vorgelegt. „Sie beweist, ſagt ein Neubraunſchweiger Blatt, das dringende Veelangen von Seite Sr. verſtorbenen Majeſtät, die Repräſentantenhäuſer zu verſöhnen.“ Die Ernten in Ober- und Untereanada ſollen ſehr gut ſtehen. Die loyale und conſtitutionelle Verſammlung zu Quebec am 31 Jul. beſtand aus 8000 bis 9000 Perſonen. Es gingen mehrere Beſchlüſſe durch, welche Bedauern über die Verſuche Abneigung gegen die Regierung und das Parlament Großbritanniens hervorzurufen, Treue gegen die Krone und Feſthalten an der zwiſchen der Peovinz und England beſtehenden Verbindung ausſprachen. Es ward beſchloſſen, eine dieſe Geſinnungen enthaltende Adreſſe dem Oberbefehlshaber mit der Bitte zu überreichen, ſie an Ihrer Majeſtät Regierung nach England zu befördern.

Frankreich.

Paris, 9 Sept.

Der Erzbiſchof von Paris hat folgenden Hirtenbrief eeiaſſen: „Paris, 7 Sept. 1837. Here Pfarrer! Beim Anblick des großen Scandals, das ſo eben unter unſern Augen vorgefallen iſt, und ſich noch täglich im Angeſicht der Sonne auf unſerm heiligen Berge zeigt; bei Anweſenheit dieſer mehr als profanen

Digitized by Google

Sinnbilder, welche die Stelle des strahlenden Kreuzes von Jesus Christus einnehmen; den gekrönten Bildern gottloser, frecher und verderblicher Schriftsteller gegenüber, welche an die Stelle der demuthsvollen und keuschen Hirtin versetzt wurden, deren Schutz die Hauptstadt von den größten Plagen befreite, stößt der Glaube Chlodwigs, Karls des Großen und des heiligen Ludwigs, der Glaube Frankreichs, der Glaube des Vaterlandes, einen Schmerzensschrei aus; müssen die Seufzer und die Thränen des Clerus, der frommen Gläubigen, aller Christen darauf antworten. Während der neuntägigen Feier der Kreuzeserhöhung, das heißt von dem 14 Sept. an bis zum 22 dieses Monats einschließlich, werden bei allen Messen die Tagesgebete des Festes der Kreuzeserhöhung und die des Festtags der heil. Genovefa (3 Jan.) vorgetragen werden. Genehmigen Sie, Hr. Pfarrer, die Versicherung meiner aufrichtigen Anhänglichkeit. (Unterz.) Hyacinthe, Erzbischof von Paris."

Das Journal des Débats bemerkt zu diesem Hirtenbriefe: „Die Entrüstung des Hrn. Erzbischofs muß sehr groß gewesen seyn, da er sich verpflichtet fühlte, den furchtbaren Hirtenbrief, auf den wohl Niemand gefaßt war, gegen den armen Fronton zu schleudern. Wir wußten in der That nicht, daß der Berg des Pantheons ein heiliger Berg, ein heiliger Boden gewesen. Er erschien uns immer, wie das Denkmal auf ihm, woraus auch die Restauration und die Missionäre nie etwas machen konnten, was einer Kirche gegliche hätte, als sehr profan. Wenn das Scandal groß ist, wenn es die Sonne mit Abscheu beleuchtet, so können wir wenigstens den Hrn. Erzbischof von Paris versichern, daß man durchaus nichts davon auf dem Pantheonsplatze bemerkt, wo sich täglich kaum zwanzig Personen versammeln, um den Fronton ganz friedlich zu betrachten! Das Scandal scheint uns übrigens nicht von gestern herzurühren. Die Bilder Voltaire's und Rousseau's stehen allerdings erst seit acht Tagen auf dem Fronton des Pantheons; schon lange aber ruht ihre Asche in den Gewölben des Monuments, und selbst die Restauration hat nicht gewagt, sie daraus zu vertreiben. Der Hr. Erzbischof von Paris wird doch zugeben, daß dieß eine sonderbare Gesellschaft für die Patronin von Paris gewesen ist. Sehr ernst ist aber der Umstand, daß der Hr. Erzbischof von Paris, bei der Ueberspannung seines Schmerzes, nicht gesehen hat, daß es ein Act der Staatsbehörde war, den er anathematisirte, indem er Sühnungsgebete anbefahl — ein Schritt, dessen scandalöses Aufsehen kaum durch die schrecklichsten Ruchlosigkeiten gerechtfertigt werden könnte! Hätte sich der Hr. Erzbischof von Paris etwas weniger von seinem Eifer hinreißen lassen, so würde er sehr bald eingesehen haben, daß man unmöglich annehmen könne, die Regierung habe die Absicht gehabt, das Bild Voltaire's und Rousseau's auf dem Fronton des Pantheons als ein öffentliches Symbol der Gottlosigkeit anzubringen. Er würde eingesehen haben, daß Vernunft und christliche Milde ihm nicht erlaubten, jenen thörichten Gedanken einer Regierung aufzubürden, welche vor noch nicht ganz zwei Monaten St. Geemain l'Auxerrois wieder eröffnet hat und alljährlich ungeheure Summen zur Erbauung oder Reparatur von Kirchen aufwendet. Die Regierung kann aber nicht verhindern, daß Voltaire und Rousseau nicht zwei der ausgezeichnetsten Genies, zwei der größten Schriftsteller Frankreichs gewesen sind! Der Künstler hatte großes Unrecht, daß er nicht mit gerechter Unparteilichkeit die großen religiösen Genies des siebenzehnten Jahrhunderts, Pascal und Bossuet, ihnen an die Seite gestellt hat! Auch die Regierung würde einigen Grund gehabt haben, sich ein wenig über den Fronton zu beschweren, dessen Gedanke nicht sehr monarchisch ist. Das Werk war fertig; die Regierung hat die Kunst geachtet und dem richtigen Tact des Publicums die Beurtheilung des Gedankens überlassen. Wir glauben, daß der Hr. Erzbischof wohl daran gethan hätte, die Regierung nachzuahmen, und daß das Scandal seines Hirtenbriefs das Scandal des Frontons durchaus nicht wieder gutmachen wird. Wir müssen endlich noch bemerken, daß der Hr. Erzbischof von Paris tausendmal Unrecht hat, sich Thränen und Seufzern zu überlassen, wie wenn die Regierung das Pantheon dem Cultus entrissen und einen heiligen Ort profanirt hätte. Das Pantheon ist schon seit sieben Jahren keine Kirche mehr; ja, wir möchten sagen, das Pantheon ist nie eine Kirche gewesen. Auch wäre es nicht das erstemal, daß man eine Kirche in ein sehr profanes Monument umgeändert hätte. Haben wir nicht Kirchen in Futtermagazine oder Werkstätten umgeändert gesehen? Hat man nicht aus der Kirche des heil. Benedict ein Theater gemacht? Die Religion, die Kunst, die Geschichte konnten darüber bekümmert seyn, aber ohne so viel Geräusch, und man hat keine öffentlichen Gebete wegen Profanation des heil. Benedict befohlen! Wir für unsern Theil sind nicht für solche Veränderungen. Wir würden uns zuerst darüber beschwert haben, wenn die Regierung den Fronton des Pantheons auf eine jenerr Kirchen hätte anbringen lassen, welche durch eine alte und heilige Vorschrift dem katholischen Cultus geweiht sind; wir würden dann die Reclamation des Hrn. Erzbischofs, trotz ihrer Form, unterstützen. Der Cultus hat aber niemals ruhigen und definitiven Besitz von dem Pantheon genommen; das Pantheon paßt nicht für den Cultus, und wenn wirklich der Fronton zu etwas gut ist, so wird es dazu seyn, daß er für immer die Idee entfernt halten wird, aus dem Pantheon eine christliche Kirche zu machen, und den ewigen und lächerlichen Krieg des Heiligen und des Profanen, die sich seit fünfzig Jahren dieses Monument streitig machen, zu endigen!"

Die Gazette de France und die Quotidienne theilten folgendes Programm der Legitimisten für die Wahlen mit: Die legitimistischen Candidaten verpflichten sich, 1) kein besoldetes Amt während der Dauer ihrer Deputationen anzunehmen; 2) die Reform des bestehenden Wahlgesetzes zu beantragen und auf jede Weise zu betreiben; 3) die Abschaffung des Huldigungseids der Wähler zu beantragen („hier, bemerkt der Constitutionnel, streckt der Legitimismus das Ohr heraus"); 4) keine Apanage, keine weitere Dotation, durch welche der Civilliste eine Ausgabe abgenommen würde, eben so wenig eine Bewilligung für die Stadt Paris, wodurch rein locale Ausgaben (dieß ist auf die Juliusfeste gemünzt) aus Staatsmitteln bestritten würden, zu genehmigen; 5) die ungestörte Wirksamkeit der Jury und der Erörterungsfreiheit, wie sie kraft der Charte bestehen sollten, zu verlangen; 6) für die Verminderung der geheimen Fonds zu stimmen und das Ausgabenbudget auf den Stand vor 1830 zurückzuführen; 7) die Rechte Frankreichs auf den durch Eroberung errungenen Besitz der Regentschaft von Algier aufrecht zu erhalten und die Versetzung der Minister und übrigen Beamten, deren Thätigkeit die Aufgebung dieser Colonie bezwecken

Digitized by Google

würde, in Anklagestand zu verlangen; 8) die Umwandlung der 5procentigen Staatsschuld auf einen dem üblichen Zinse entsprechenden und auf Hebung des Credits berechneten Fuß zu beantragen; 9) die Organisation der Armee nach dem Friedensfuß, und 10) die Entcentralisirung der Verwaltung, so wie die Zurückgabe des Rechts, über ihre Angelegenheiten zu berathen und die Localabgaben zu bewilligen, an die Gemeinden zu verlangen." Ein anderes legitimistisches Blatt, die France, welches die absolutistischen Tendenzen der Restauration beibehalten hat und die liberalisirenden Neuerungen der Gazette verwirft, wie es denn auch die Abdankung von Rambouillet nicht anerkennt, und seit Karls X Tode dem Herzog von Angouleme als legitimem König Ludwig XIX huldigt, hat das Programm nicht aufgenommen, weil Karls X Tod die Verhältnisse der Royalisten nicht verändert habe, und deßwegen auch die Grundsätze derselben nicht modificiren sollte. Die Blätter der Doctrine und der gemäßigten Linken erklären, die Opposition der Linken könnte alle in dieses Programm aufgenommenen Punkte, einige ächt legitimistische ausgenommen, unterschreiben. Der National sagt, das Programm sey die getreue Zusammenfassung aller der unzusammenhängenden Ideen, welche die Restaurationspartei seit langer Zeit zerstreut aufgestellt habe.

Hr. Persil ist jetzt als Director der Münze eben so thätig, wie früher als Staatsanwalt; er hat zahlreiche Betrügereien der Goldarbeiter von Paris in Stempelung der Gold- und Silberwaaren entdeckt. Wie es heißt, will er das ganze Personal der Beamten, welche die Aufsicht darüber führen, ändern.

Ꝛ Chalons sur Saone, 8 Sept. Letzte Nacht ist der Herzog von Nemours nebst seinem Gefolge hier durch nach Toulon zur Expedition von Constantine gereist. Heute Mittag wird er in Lyon anlangen, morgen Abend in Toulon. Der General Damrémont, welcher die Expedition befehligen soll, ist als Chef eines großen Corps von der Armee sehr wenig gekannt und hat bisher als Oberbefehlshaber noch keine Proben geben können. Er hat der jetzigen Regierung zur Zeit seines Commando's in Marseille, als die Herzogin von Berry dort einen Aufstand versuchen ließ, wesentliche Dienste geleistet. Der General Fleury, welcher den Herzog von Nemours ebenfalls begleitet, ist durch sein Commando zur Zeit des Lyoner April-Aufstandes bekannt geworden, und hat dem jetzigen Systeme alle möglichen Garantien gegeben. Er ist in seiner speciellen Waffe der Artillerie geschätzt. Mehrere Maler, Zeichner, Belletristen und Historiographen sind durch ministerielle Erlaubniß dem Generalstabe beigesellt worden. Der Andrang zu dieser Begünstigung war ungeheuer. In diesem Augenblick rafft eine Art bösartiges Fieber einen großen Theil der Militärkranken in Lyon dahin. Das Volk glaubt, es seyen Cholerafälle, jedoch hat die Sanitätsfacultät bisher keine solche anerkannt. Der plötzlich eingetretene scharfe Nordwind hemmt den Marsch der Cholera im Süden.

Italien.

* Palermo, 24 Aug. Die Erscheinungen des Herbstes haben sich bei uns inmitten der Hundstage gezeigt. Schon seit vergangenem Montag hatten wir leichte Regen von zahlreichen Blitzen und Donnern begleitet, natürliche Folgen der Anhäufung von Elektricität, die sich während der letzten drei Monate gesammelt hatte, in welchen wir einen reinen von keinem Wölkchen getrübten Himmel über uns sahen. Aber gestern früh entlud ein zwar kurzes, aber ungestümes Gewitter in wenigen Stunden eine so ungeheure Masse Wassers, daß viele Gegenden völlig überschwemmt wurden. Die Blitze und Donner, die sich Schlag auf Schlag folgten, machten das ganze Thal, worin unsre Stadt liegt, zittern, und erfüllten Aller Gemüther mit Schrecken und Staunen, welche beim Anblick eines so majestätisch-furchtbaren Naturschauspiels gewöhnlich gepaart gehen. Mehrere Blitze haben in Palermo selbst eingeschlagen, und wenn sie gleich keinen Schaden anrichteten, haben sie wenigstens die Bestürzung noch vermehrt. Bei dem gegenwärtigen Gesundheitszustande unsrer Stadt, denn der Keim der Krankheit besteht noch, da hie und da auch noch einzelne isolirte Fälle vorkommen, wissen wir nicht, welche Wirkung eine so unzeitige Aenderung in der Atmosphäre hervorbringen kann. Möge der Himmel sie zum Guten lenken, und hoffen wir zu Gott, daß wir uns in dieser Vorbedeutung nicht täuschen!

* Neapel, 2 Sept. Nach einer dreimonatlichen schönen, in der letzten Zeit nur allzu heißen, von einzelnen Gewittern unterbrochenen Witterung hat sich endlich gestern eine sehr fühlbare Aenderung in der Atmosphäre eingestellt. Die Luft ist zwar in Folge des eingetretenen Scirocco's noch sehr schwül, aber der grau und schwarz bedeckte Himmel hält die brennenden Sonnenstrahlen ab, der leichte von Zeit zu Zeit herabfallende Regen erfrischt das Ausgebrannte und ausgetrocknete Erdreich, und kühlt das glühende Pflaster. Dabei weht ein ziemlich starker Wind, welche Umstände vereint einen sehr wohlthuenden und erquickenden Eindruck hervorbringen, und hoffentlich den Keim der noch immer hier herrschenden Krankheit vollends ersticken. Es ist eine ganz seltene Erscheinung, daß sich solche so lange an einem Ort aufhält, denn es ist nun bald ein Jahr, daß sie hier ihr Wesen treibt. Das letzte Cholerabulletin lautet wie folgt: Vom 23/24: 4; vom 24/25: 4; vom 25/26: 2; vom 26/27: 6; vom 27/28: 4; vom 28/29: 8; vom 29/30: 9; vom 30/31: 2 Todte. Das heute von Marseille angekommene Dampfschiff brachte die Nachricht, Don Carlos sey in Madrid eingerückt (?!)

† Von der italienischen Gränze, 6 Sept. Obgleich alle Anstalten zur Abhaltung des großen Lagers der östreichischen Armee in Norditalien getroffen sind, so ist doch sehr ungewiß, ob dasselbe wirklich zusammengezogen wird, indem das Auftreten der Cholera im Römischen, in Toscana und Sardinien befürchten läßt, daß die Anhäufung großer Truppenmassen in diesem Augenblicke sehr nachtheilig auf den öffentlichen Gesundheitszustand wirken kann. Es dürfte daher von dem Gange der Cholera abhängen, wie und wann die projectirten Manöuvres des Generals Radetzky vollzogen werden sollen. Die Berichte aus Rom lauten sehr betrübend; die Cholera macht daselbst große Verheerungen, und die Gemüther sind von Angst und Schrecken erfüllt. Die Ruhe ist jedoch noch nicht ernstlich gestört worden, was man wohl der Anwesenheit der fremden Truppen in den Delegationen zu verdanken hat. Die Aufgebung der Occupation, wovon in der letzten Zeit viel die Rede war, möchte unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu wünschen seyn.

Digitized by Google

Schweiz.

* Vom Genfer See, 4 Sept. Wie Neufchatel neulich mit altschweizerischer Gastlichkeit die helvetischen Naturforscher bei sich sah, so Genf diese Woche die schweizerische Gesellschaft für öffentliche Wohlfahrt. Weniger vom Wetter begünstigt als dort, hatten die mancherlei für die lieben Gäste angeordneten Feste nur geringen Fortgang, in ihrem Innern war aber die Gesellschaft desto thätiger, heiterer und brüderlichee; sie spaltete sich nicht in mehrere von einander unabhängige, getrennte Sectionen, sondern ihre Sitzungen waren gemeinschaftlich und dadurch doppelt interessant, wiewohl es bei mehreren wichtigen Fragen nicht zur Entscheidung kam. Die Gesellschaft behandelt vorzüglich drei Gegenstände, die für das öffentliche Wohl gleich wichtig sind: Volkserziehung, Nationalindustrie und Armenwesen oder Pauperismus. In jedee dieser Abtheilungen waren zahlreiche Denkschriften eingegangen, und übee sie erstatteten die Sectionspeäsidenten Bericht. Erfreulich und in schönem Gegensatz mit Frankreich ward bei der Volkserziehung einstimmig der Grundsatz aufgestellt, alle Erziehung und zumal Volkserziehung sey nichts werth, wenn sie nicht educativ wäee, d. h. wenn sie nicht sittliche Ausbildnng und Besserung zum eesten Zweck nud zur Basis ihres Strebens hätte. Dee wackere, vielerfahrene Zellweger aus St. Gallen hatte eine Denkschrift über den Grundsatz eingesendet, daß sich Regierungen nie in Getreidesachen mischen, ohne bedeutende Nachtheile dadurch herbeizuführen, daß es jedoch die besondere Lage der Schweiz erheischen dürfte, für die ersten Zeiten einer großen Geteelbetheeuung Mehlmagazine anzulegen. Dieser Grundsatz wurde vielfach und mit großer Gründlichkeit bestritten. Interessant war eine Untersuchung des Prof. de Candolle, Sohn, über die Spareassen in der Schweiz, ihre Geschichte, ihre Entwicklung nnd wahrscheinliche Zukunft. Für die neuerdings in Schwyz gestiftete Schule wurden tausend Schweizerfranken Unterstützung ausgesetzt. Von dem edlen P. Girard, den wir leidee nicht hier sahen, wurde ein Bericht über den Zustand der Normalschulen in den Kantonen Waadt und Freiburg vorgelesen, woein die waadtländischen sehr hoch gestellt werden. Aehnliches wurde auch von andern Sachkundigen geäußert. Es wurde von dem großen Nutzen gesprochen, den für die Schweiz Häuser zue Aufnahme, Beschäftigung und Besserung junger Vagabnnden und demaeralisirter Kinder hätten, und man beschloß einen verständigen jungen Mann in ein Asylhaus in Berlin zu senden, dort zwei Jahee lang alles genau einzusehen, damit er bei seiner Zurückkunft Schullehrer für eine ähnliche Anstalt in der Schweiz bilden helfen könne. Unser durch sein treffliches Werk übee die Charité légale ausgezeichneter Pastor Naville hielt einen Vortrag über diesen Gegenstand in seiner Anwendung auf die Schweiz; die große Frage: soll der Staat selbst für seine Armen sorgen, odee soll er nichts für ihren Unterhalt thun? wurde vielfach beleuchtet, bestätigt, bestritten nnd modificirt. In allen Vereinen herrschte von Seite der Gäste, denen unsere sämmtlichen öffentlichen Anstalten offen standen, die freundlichste Anerkennung alles dessen, was Genf seit seiner Loereißung von Frankreich und Restauration für Erziehung, Unterricht, Bildung, Wissenschaft, Kunst, Sicherung, Menschenerhebung, für Verschönerung und öffentliche Anlagen verständig fortschreitend in ächt liberalem Sinne gethan und geschaffen hat. Für die nächste Versammlung wurde einstimmig Bern bestimmt, und der würdige Landammann Tillier daselbst zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt. Ueberall herrschte ein seltenee Geist liebevaller Eintracht und Begeisterung für den erhabenen Zweck dieses großen Philantheopen-Vereins.

Deutschland.

†* München, 10 Sept. Die Kammer der Reichsräthe hat über die Rückäußeeung der Kammer der Abgeordneten in Betreff des Entwurfs eines Gesetzes zur Verhütung ungleichförmiger Erkenntnisse bei dem obersten Gerichtshofe Berathung gepflogen, und beschlossen, in den wenigen Punkten, bezüglich welchee noch Differenzen bestanden hatten, den Beschlüssen der letztgenannten Kammer beizutreten, so daß nunmehr über diesen Gegenstand ein vollkommenes Einverständniß beider Kammern erzielt ist. Ferner hat die Kammer dee Reichsräthe den Gesetzesentwurf, die Untersuchung und Bestrafung der geringern körperlichen Mißhandlungen betreffend, und die dießfälligen Beschlüsse dee Kammer der Abgeordneten in Berathung gezogen, und die Resultate stimmen dem Wesentlichen nach in den meisten Punkten mit dem Gesetzesentwurf und den Beschlüssen der Kammee der Abgeordneten überein. Die bedeutendste Abweichung enthält die von der ersten Kammer beschlassene Einschaltung folgender Bestimmung, als eines eigenen Artikels: „Art. V. Bei dem geschärften Arreste kammen in der Regel die in den Art. 29 und 30 Theil I. des Strafgesetzbuches gegebenen Vorschriften zur Anwendung. Mit den hierin enthaltenen Schärfungen kann in dem Art. IV. (eesp. Art. III. des gegenwärtigen Gesetzesentwurfs) bezeichneten Fällen auch nach die Schärfung des Krummschließens odee dee gänzlichen Entziehung von Speise nnd Trank an jedem dritten Tage verbunden werden. Gegen Gewohnheits-Rauser, d. h. gegen solche Individuen, welche schon zweimal wegen körperlicher Mißhandlung strafrechtlich oder polizeilich bestraft worden, ist bei jedem weiteren Rückfalle neben geschärfter Freiheitsstrafe auch noch auf die im Art. 25 Theil I. des Strafgesetzbuches bezeichnete Steafe (körperliche Züchtigung) als weitere Schärfung zu erkennen. Art, Zeit und Dauer jeder Steafschärfung ist im Erkenntnisse genau zu bestimmen, und vor Anwendung derselben die Vorschrift des Art. 26 Theil I. des Strafgesetzbuches (daß körperliche Züchtigung nue nach beifälligem Gutachten des Gerichtsarztes vollzogen werden dürfe, und wenn Gefahe für Leben oder Gesundheit zu besorgen wäee, mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe oder mit einer andeen Schärfungsart zu vertauschen sey) zu beobachten. Gehört der Straffällige unter die im Art. 31 Theil I. des Strafgesetzbuches bezeichnetrn Individuen (ausländische Vaganten und Bettler u. dgl.), so ist ee auch bei polizeilich strafbaren Mißhandlungen lediglich nach Ziffer 1 dieses Artikels zu behandeln. Gehört der Straffällige dagegen untee die Classe der in der Verordnung vom 28 Nov. 1816 über die Zwangsarbeitshäuser bezeichneten Personen, so ist nach bestandener Strafe auf Detention in einem Zwangsarbeitshause in stufenweiser Steigerung von sechs Monaten bis zu einem Jahee zu erkennen." — Auch die beiden, speciell und ausschließlich den Rheinkreis betreffenden Gesetzesentwürfe, von welchen der eine den Bestand und die Wahl dee Gemeinderäthe in diesem Kreise, der andere die Gemeindeumlagen eortselbst zum Gegenstande hat, ließ die Kammer dee Reichsräthe mit ihren zum Theil modificirenden Beschlüssen an die Kammee der Abgeordneten zurückgelangen.

Digitized by Google

** München, 11 Sept. Zu den namhaften Fremden, die in den letzten Tagen unsre Stadt besuchten, gehört Hr. Roux, Dupuytren's Nachfolger als Chirurgien en Chef im Pariser Hotel-Dieu, der gestern das allgemeine Krankenhaus besuchte, und seine Anerkennung der Trefflichkeit dieser Heilanstalt beifällig kundgab. Unläugbar hat dieses Institut durch die Wiederanstellung des ausgezeichneten Professors Dr. Wilhelm, als Director der chirurgischen Abtheilung, wie in der That, so in der öffentlichen Meinung, bedeutend gewonnen. — Als einer litterarischen Novität erwähne ich des gestern im Buchhandel erschienenen „Generalberichts über die Cholera-Epidemie in München im Jahre 1836/37, mit illuminirten Karten und Uebersichtstabellen, von dem Polizeiarzte Dr. Kopp mit Fleiß und Umsicht gefertigt. Dieser achtbare Beitrag zur Epidemiologie und Medicinal-Statistik dürfte auch außer Bayern von Interesse seyn, denn schwerlich hat ein Land bisher der furchtbaren Krankheit ähnliche, so kraftvolle und erfolgreiche Maaßregeln mit Beharrlichkeit und Ausdauer entgegengesetzt, als sie in München durch die Fürsorge unsers edlen Königs und die Weisheit und Willenskraft des Ministers Fürsten Wallerstein ins Leben traten. Ein ähnlicher, heute erschienener Bericht über die Cholera in Mittewald, vom Gerichtsarzte Dr. Pfeufer, verdient gleiche Beachtung.

Leipzig, 5 Sept. Vor sechs Jahren hatte der damalige Rector der Hochschule, Domherr und Professor Dr. Klien, von dem Wohlwollen Vieler thätig unterstützt, den Fonds zu einem Constitutions-Stipendium zu bilden begonnen, das demjenigen der hier Studirenden ertheilt werden sollte, welcher eine auf die Feier des Constitutionstages Bezug nehmende Preisaufgabe am besten lösen würde. Schon haben zwei Preisfragen die Theilnahme vieler Bewerber gefunden, und Hr. Dr. Klien, dem seine Collegen die Leitung der Angelegenheit überlassen haben, macht im hiesigen Tagblatte vom gestrigen Tage durch ein Vorwort folgende neue, von ihm gewählte Preisfrage den hier Studirenden bekannt: „Eine Vergleichung der sächsischen Verfassungsurkunde mit der würtembergischen, badischen, altenburgischen und braunschweigischen, vermittelst einer gedrängten übersichtlichen Hervorhebung und kritischen Beleuchtung der unter ihnen sich ergebenden erheblichsten Abweichungen." Die Bewerbungszeit steht bis zum 31 Mai 1838 offen. Die Ertheilung des Preises (50 Thlr.) erfolgt am 4 Sept. 1838. (Leipz. Z.)

Hannover, 9 Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend um 9 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Karlsbad hier wieder eingetroffen, und haben Ihre Residenz in dem Sommer-Palais Mondrillant genommen. (Hannov. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

* Madrid, 2 Sept. Börse schwach. In 5proc. einige Geschäfte zu 18 daar. Unverzinsliche Schuld 5⅛ auf 30 Tage.

London, 7 Sept. Conf. 92; spanische Fonds 20¼ mit, 19⅝ ohne Coupons; portugiesische 39½.

Paris, 9 Sept. Conf. 5Proc. 108, 45; 3Proc. 79, 40; Bankactien 2440; belgische Bank 1430; neapol. Fonds 97, 25; span. act. Schuld 21¼; passive 4¼; St. Germainer Eisenbahn 1015; Versailler rechte 780; linke 697½; von Mühlhausen nach Thann 700; Portatives Gas 141; Dampfboote von Pecq nach Rouen 620.

* Palermo, 14 Aug. Wechselcurse. London 59½; Marseille 46¼; Livorno 38²/₈; Genua 46¼. — Die Geschäfte saugen an sich etwas zu beleben, und hätte sich gewiß schon eine größere Thätigkeit gezeigt, wenn der Verkehr mit dem Inlande, wo die Cholera überall um sich greift, nicht unterbrochen wäre. Der Artikel Schwefel hat etwas im Preise angezogen, und es wurden mehrere Partien mit 14½ und 14¾ Tari bezahlt. Auch mit Oel ist es viel fester, der Preis stieg auf 4½ Onzen mit Aussicht einer fernern Besserung.

* Neapel, 2 Sept. Gallipoli-Oel gegen baar 25½ D.; Januar zahlbar 26¼ D.; es wurden mehrere Ballen Seiden à la piemont. geringe zweite Sorte mit 36 Carl. bezahlt. Wechselcurse unverändert.

†* Frankfurt a. M., 9 Sept. Die heutige Nummer der Frankfurter Jahrbücher bringt die Ansichten eines Frankfurters, hervorgerufen durch die Petition der Mainzer Bürger vom 28 Aug., die Anlage einer Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt betreffend. Diese Ansichten, welche wie immer und wohl oft nicht ganz mit Unrecht die Handelsweise unsers Eisenbahncomité's bekritteln, sprechen geradezu der Anlage einer Eisenbahn auf dem linken Mainufer das Wort und bauen auf die Beharrlichkeit der großherzoglich hessischen Staatsbehörde, damit es ihr gelänge, die persönlichen Plane der Mainzer und Frankfurter Eisenbahncomités zu vereiteln. Wenn dergleichen Ansichten aus der Feder eines Frankfurters fließen, und von einem solchen vertreten werden, so kann man es den Darmstädtern in der That nicht verargen, wenn sie noch weit kräftiger für die Eisenbahn auf dem linken Mainufer auftreten. Man darf aber nicht vergessen, daß auch hier Freunde und Interessenten einer solchen Eisenbahn (auf dem linken Mainufer) vorhanden sind, und sie mithin Beruf zu haben glauben, Alles zu tadeln, was das Project der Taunuseisenbahn nur entfernt angeht; aber unbegreiflich bleibt, wie man das wegdemonstriren will, was auf flacher Hand liegt. Bei der am 23 Jul. getroffenen Uebereinkunft der Eisenbahncomités von Frankfurt, Mainz und Wiesbaden wurde auch festgestellt, daß mit Genehmigung der betreffenden Regierungen eine Seitenbahn von Darmstadt nach Mainz in die Taunuseisenbahn einmünden solle, aber nicht eher, als bis auch eine Eisenbahnverbindung zwischen Frankfurt (Sachsenhausen) und Darmstadt direct eröffnet sey. Es kann also nicht behauptet werden, bei der Taunuseisenbahn sey das Interesse des Großherzogthums zurückgedrängt, und es müsse nothwendig mit der Mainbahn die Bergstraßenbahn ꝛc. in Verbindung gesetzt werden. Wir sagen es ohne Hehl, daß sich des Darmstädter Eisenbahncomité's die fixe Idee bemeistert hat, die Taunuseisenbahn befördere nur Frankfurts Handel und benachtheilige das Großherzogthum Hessen. Die Darmstädter möchten durchaus Offenbach zu einem Hauptstapelplatz wieder machen, was aber unter allen Umständen nicht mehr der Fall seyn wird. Im Laufe dieses Monats muß es sich übrigens entscheiden, welche Eisenbahn am Main zu Stande kommt, und man wird wohl daran thun, ruhig diesen Zeitpunkt noch abzuwarten. Hier scheint das freilich nicht der Fall werden zu wollen, denn in der heutigen Nummer der „Frankfurter Jahrbücher" sollte bereits eine Aufforderung zur Veranstaltung einer Generalversammlung der Taunus-Eisenbahnactionäre erscheinen. Unser Comité könnte einem solchen ihm gewiß unangenehmen Schritt zuvorkommen, wenn es vorläufig nur eine kurze Bekanntmachung über den Stand der Verhältnisse erscheinen ließe, wozu es aber wenig Lust zu haben scheint. Unterdessen haben die Taunuseisenbahnactien im Preise wieder etwas angezogen. — Die Geschäfte im Großhandel unserer Messe sind fortwährend ziemlich befriedigend. In Seidenstoffen geschehen namentlich nicht unbedeutende Einkäufe, da ein Aufschlag der Seide zu besorgen steht. Viele Seidenwaaren gehen bereits nach Leipzig ab. In Rohwolle wurde noch nichts gethan, da die Käufer darin erst in der nächsten Woche eintreffen werden. Die Wollvorräthe auf dem hiesigen Platze sind nicht bedeutend, und deßhalb rechnet man auf Absatz. In wollenen Tüchern ist der Verkauf noch nicht von Belang, und deren Preise sind auch etwas gedrückt. Der Lederhandel beginnt erst mit nächster Woche, und es ist außerordentlich viel eingetroffen. Viel Leder geht aber auch direct nach Leipzig. Die günstige Witterung hält an, und auch der Detailhandel ist schon etwas belebt.

Digitized by Google

Augsburg, 13 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 124 G. 126 P.; Venet. Mail. 110⅛ P.; Wiener Nordbahn 116 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 86 P.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn. Vom 3 bis 9 Sept. incl. 11,095 Personen. Ertrag 1496 fl. 3 kr.

Regensburg, 4 Sept. Mit Vergnügen kann ich Ihnen melden, daß in unsrer Gegend an die Correction der Donau bereits thätig Hand angelegt wird. Die Arbeiten haben mit der Beseitigung der Untiefe zwischen hier und dem ¾ Stunden entfernten Dorfe Schwabelweiß begonnen. Auf der Werfte ist man mit Einsetzung der Maschine in das kürzlich vom Stapel gelassene Dampfschiff eifrig beschäftigt, und hofft damit bis Ende nächster Woche zu Stande zu kommen. Dann wird unverzüglich eine Probefahrt, und dieser die erste Reise nach Linz folgen. (Fränk. M.)

In der Speyerer Zeitung liest man: „Vor etwas mehr als einem Jahre haben wir die Vortheile umständlich nachgewiesen, welche die Anlage einer Eisenbahn auf dem linken Rheinufer darbieten würde, sowohl an sich, als auch speciell im Vergleiche mit einer Bahn auf dem rechten Stromufer. Wir haben insbesondere gezeigt, daß eine solche Communicationslinie auf der rechten Seite eine Menge Krümmungen und Biegungen machen müßte, während sie sich auf der linken ganz gerade ausführen ließe; daß sie also jenseits ungemein länger und kostspieliger, und in Folge dessen der Transport theurer und langsamer werden müßte, als diesseits. Wir haben ferner gezeigt, daß jenseits die Herstellung einer Menge von Brücken über bedeutende Gewässer (Kinzig, Murg, Neckar, Main) unumgänglich wäre, während diesseits höchstens die weit unbedeutendere Ill eine solche erforderte; daß man auf der linken Stromseite keine einzige nennenswerthe Höhe zu umgehen oder zu durchgraben hätte, statt der vielen jenseitigen — daß man diesseits mit dem großen französischen Canal, mit den großen Handels- und Fabrikstädten Straßburg, Mühlhausen, Lyon und Marseille, sonach mit dem Mittelmeere selbst, in directe Verbindung käme — Vortheile, für welche eine Eisenbahn von Mannheim oder Frankfurt nach Basel kein Aequivalent darzubieten im Stande wäre. Obwohl aber diese Nachweisungen hie und da Aufmerksamkeit erregten, und obwohl auch die eifrigsten Vertheidiger einer Bahnanlage auf der rechten Stromseite nicht im Stande waren, diese klar erwiesenen Behauptungen zu widerlegen, so schien es doch, daß die entgegengesetzte Ansicht factisch den Sieg davon tragen werde, indem diesseits fast nichts gethan ward, während man sich jenseits um so rühriger zeigte, je augenfälliger die natürlichen Vortheile des Terrains ꝛc. für uns waren. Indessen scheint es, daß man nicht allenthalben auf dem linken Rheinufer ganz gleichgültig blieb. Vielmehr beweisen die uns mitgetheilten Protokolle des niederrheinischen Departementsraths über seine vorige Session, daß man mehrfach dem Gegenstande alle Aufmerksamkeit zuwendete, die er verdient, und wir freuen uns, daraus unsern Lesern nähere Mittheilungen geben zu können. In der Analyse des Délibérations du Conseil général du Département du Bas-Rhin (Session de 1836), finden wir zuerst einen Vortrag des vorigen Hrn. Präfecten jenes Departements an den Generalrath über diesen Gegenstand. Jener Beamte setzte vorerst auseinander, wie die projectirte Eisenbahnverbindung zwischen Mannheim und Basel das linke Rheinufer um alle Früchte der Vortheile seiner natürlichen Lage bringen würde, indem der ganze Verkehr zwischen den Rheinlanden nicht nur, sondern auch zwischen Holland, der Schweiz und Italien, alsdann von seinem natürlichen Weg ab für immer nach jenseits gezogen würde; es wäre gleichmäßig ein Todesstreich für die französischen, wie für die bayerischen Rheinlande. Deßhalb sey wichtig, Baden zuvorzukommen durch die Ausführung eines gleichen Projects, d. d. einer Eisenbahn, die auf dem linken Stromufer, von der Rheinschanze bei Mannheim ausgehend, sich zu Straßburg an den Canal zwischen der Rhone und dem Rhein anschlösse. Die Zustimmung Bayerns dürfte um so weniger zweifelhaft seyn, als sich für dessen Rheinprovinz die Aussicht auf einen Wohlstand eröffnete, den sie ohne diese Bedingung niemals weder erlangen noch bewahren könnte. Schon im Jahr 1825, als man badischerseits mit dem Gedanken der Anlage eines Canals neben dem Rheine, von Basel nach Mannheim umging, habe Bayern, auf Frankreichs Ersuchen, zur Herstellung eines gleichen Canals auf dem linken Stromufer, von der Rheinschanze nach Straßburg, zugestimmt. Schon damals habe man zu München und zu Paris die Nothwendigkeit dieser defensiven Maaßregel erkannt. Heute trete das nämliche Bedürfniß wieder hervor, aber vergrößert durch die allgemein herrschende Tendenz (augementé par l'entraînement général qui se manifeste partout), und die Vortheile des Transits, welche Bayern durch den Mauthverein dem badischen Interesse zu bewilligen genöthigt gewesen. Nach den zwar noch nicht definitiven, aber ziemlich genauen Vorarbeiten würde die Bahn bei Straßburg beginnen, unterhalb Bischofsheim, an der Wanzenau vorbei, nach Drusenheim, Beinheim, Selz und Mothern ziehen, unterhalb Lauterburg auf das rheinbayerische Gebiet kommen, und hier die Richtung von Hagenbach, Wörth, Jockgrim, Neupforz, Sondernheim, Germersheim, Speyer und Otterstadt verfolgen, bis an den Fuß der Werke der Rheinschanze. Die Kosten sind zu 8,400,000 Franken für eine einfache, und zu 12 bis 13 Millionen für eine doppelte Bahn veranschlagt. Außerdem wird noch besonderes Gewicht gelegt auf eine Eisenbahnverbindung zwischen Straßburg und Saarbrücken. Das dritte Bureau des Generalraths hat die Sache in seinem Vortrage nach ihrer ganzen Wichtigkeit gewürdigt, wobei es nur unmaßgeblich einige Aenderungen in der Richtung der Bahn auf französischem Gebiete empfiehlt. Die Versammlung selbst bewilligte die zu den Vorarbeiten verlangten Gelder."

* Kassel, 6 Sept. Wie in Frankfurt a. M., so ist man auch hier noch über die Wahl der Richtung einer anzulegenden Eisenbahn im Streit. Noch hat man sich nicht darüber zu einigen vermocht, ob die in Kurhessen projectirte Eisenbahnstraße, welche bestimmt ist, Kassel mit Frankfurt in Verbindung zu setzen, ihren Lauf von hier über Hersfeld, Fulda, Gelnhausen und Hanau oder über Marburg, Gießen und Friedberg nehmen soll. Diese Divergenz der Ansichten ist um so mehr zu beklagen, da sie vielleicht noch lange hindern kann, zu einem festen Entschluß zu kommen und wirklich Hand ans Werk zu legen.

Hamburg, 7 Sept. Oestr. Met. 104½; 5proc. 76½; Bankactien 1360.

Berlin, 9 Sept. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅜; 4proc. pr. engl. Obl. 100⅞; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

Wien, 9 Sept. Metalliques 105¼; 4proc. 100⅜; 5proc. 79⅛; 1834er Loose 116⅛, Bankactien 1382; Nordbahn 114⅛; Mail. E. V. 110⅛.

Augsburger Cours vom 13 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102⅛	101⅞
— — à 5⅛ Pr.	100⅝	—
Promessen auf B. A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	509	—
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	116	—
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅝
- detto à 4 Proc.	100	99⅝
- detto à 3 Proc.	—	78½
- B. Act II S. 1857	1377	1374
Poln. L. à 300 fl.	95	—
Poln. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅝	—
Hamburg 1 Monat	115¼	—
Wien in 20gern 1 M.	99⅛	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅜
Nürnberg - -	99⅛	—
Leipzig - -	99	—
London - -	10. 4	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60¼	—
Genua - -	51½	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	60⅜	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Reiseblätter aus Belgien.

II. Das belgische Eisenbahnsystem und der deutsche Handel.

*** Ostende, 5 Sept. Ich habe in meinem gestrigen Briefe von dem natürlichen Eindruck gesprochen, den die erste Fahrt auf der Brüssel-Antwerpner Eisenbahn auf mein Gemüth machte. Da aber die Bedeutung dieser Bauten weit höher liegt, als in angenehmen Gemüthsemotionen, so wollen wir nun einen Augenblick dem leitenden Gedanken folgen, der das belgische Eisenbahnsystem hervorrief. Der Handel, die Industrie des Landes hatten, wie bekannt, durch die Trennung von Holland und dessen Colonien die reichsten Absatzwege verloren; die Verluste waren groß, und noch ist unendlich viel zu thun, ehe die Wunden vernarbt seyn werden. Eine der Hauptquellen des holländischen Reichthums war und ist noch, daß es bei dem überseeischen Handel des europäischen Continents die mächtigste Vermittlersrolle übernahm. Der Besitz der Rheinmündungen und der daran sich hinbreitenden Meeresgestade gab ihm diese Rolle, und Deutschland — auf dessen Kosten Holland sich bereicherte, das doch in den letzten Zeiten der Noth am lebhaftesten den Schutz desselben Deutschlands anrief — ließ sich die Plackereien gefallen, die seinen schönsten Strom ihm sperrten, ihn so zu sagen zu einem bloßen Binnenfluß umwandelten. Die Schelde gab den belgischen Provinzen eine beinahe gleich vortheilhafte Situation, daher Rotterdams immer wache Eifersucht und die stets wiederholten Versuche, jenen Strom zu schließen. Aber auch geöffnet, wie er jetzt wieder ist, bietet er für Deutschland nicht die gleichen Vortheile, weil ihm die unmittelbare breite Verbindung mit dem Rhein fehlt. Da ward in Belgien der Gedanke erfaßt, das Land mit Eisenbahnen, gleichsam wie mit Canälen zu durchziehen, und mittelst derselben Deutschland in schnelle directe Berührung mit dem Meere zu bringen. Gelang dieß, so mußten Antwerpen und Ostende für Deutschland, vor Allem für Westdeutschland, werden, was Rotterdam für Holland ist. Durch die Eisenbahnen gelangt man von Ostende in sechs, von Antwerpen in vier Stunden an die preußische Gränze, und diese directe Verbindung mit Köln und dem Rhein ist eine ungleich raschere, als sie über Rotterdam den Rhein aufwärts möglich ist. Mit Basel, Straßburg und Frankfurt ist so, sey's durch Eisenbahnen, sey's durch verbesserte, dem Monopol entzogene Dampfschifffahrt, die schnellste Verbindung gegeben, und unendlich erweitern sich die Aussichten dieser Communicationslinien, wenn auch der Norden und Osten Deutschlands die großen Hoffnungen, die sich in einer Anschließung mit Eisenbahnen öffnen, verwirklicht. Man sehe einen Augenblick, wie hiezu Belgien vorangeht. In kurzer Zeit werden alle die schönen belgischen Städte wie vor den Thoren von Brüssel liegen, so daß man in sie fast so leicht gelangt, als einst in eine der Vorstädte. So kommen Ostende, Brügge, Gent, Courtray, Tournay, Brüssel, Antwerpen, Mecheln, Mons, Löwen, Tirlemont, Verviers und Namur in eine Verbindung, welche gestattet, in wenigen Stunden alle zu besuchen, während Mecheln den Mittelpunkt und Antwerpen den gemeinsamen Ausgangspunkt zweier großen Bahnenzüge bildet, von denen der eine auf die preußische, der andere auf die französische Gränze ausmündet. *) Der Gedanke dieses Systems, das König Leopold, unterstützt von einem einsichtsvollen Minister, mit außerordentlicher Schnellkraft ergriff und durchführte, ist für Belgien vielleicht der größte Gedanke, seit jener eines großen Mittelreichs zwischen Frankreich und Deutschland durch Karls des Kühnen Tod vernichtet worden. Seit damals rang Belgien, meist fremden Staaten widerwillig dienend, unter durch Zwang aufgelegten Verhältnissen, die dennoch weder seine erstaunliche Betriebsamkeit, noch seine alte auf municipaler Selbstständigkeit ruhende Freiheit vernichten konnten, bis jetzt einem hochverständigen Fürsten aus deutschem Geschlecht die Aufgabe zufiel, in kleinerem Maaßstab, aber mit den größern Mitteln der heutigen Bildung, auszuführen, was damals dem weitstrebenden Geist jenes stolzen Herzogs von Burgund unmöglich war. Wie Deutschland der ruhigen, weisen Art, in der jene Aufgabe gelöst wird, freundlich die Hand bieten sollte — die Hand dem verwandten Volke, das ihm gerne entgegenkäme — daran hat neulich der geschichtskundige Löbell gemahnt, und wie sehr es zu wünschen ist, daß jene Mahnung nicht unbeachtet bleibe, zeigt schon die Eine Beziehung, die ich oben mit wenigen Zügen andeutete. Löbell hat mit Klarheit gezeigt, daß Belgien mit allen seinen Festungen, unter holländischer Herrschaft, eine augenblicklich Frankreich zufallende Ringmauer gegen Deutschland war, und es wieder werden würde, so wie man es in das alte Zwangsverhältniß zurückdrängte, während es jetzt mit seinen Interessen, seinen Neigungen wie mit seinem Nationalcharakter, ja selbst mit der Sprache des größern Theils seiner Provinzen, den Deutschen eben so verwandt, als den Franzosen fremd ist, so sehr man auch auf den ersten oberflächlichen Anblick das Gegentheil zu schließen gewohnt ist. Selbst die letzten Handelsconcessionen Frankreichs hat die belgische Abgeordnetenkammer zu erwiedern sich nicht entschließen können. Frankreich, mit seinen ausgedehnten Meeresküsten, sieht, vor allem im Interesse von Havre, mit Eifersucht auf das belgische Eisenbahnsystem, durch das Ostende und Antwerpen dieselbe Bedeutung zu gewinnen drohen. Durch letzteres wird also das westliche Deutschland nicht bloß von dem Monopol Hollands befreit, sondern kann, wenn einmal die große Eisenbahnlinie von Havre über Paris nach Straßburg gezogen ist, zwischen den Hauptrouten wählen, um in die atlantische See zu gelangen. Statt der chikanösen Sperrung des Rheins, werden wir dann Frankreich, Belgien u. Holland darum rivalisiren sehen, dem schweizerischen und westdeutschen überseeischen Handel die wohlfeilsten Entrepots zu bieten und für den ganzen großen Verkehr, dessen Hauptpulsader der Rhein ist, die Vermittlersrolle zu übernehmen. Schon jetzt erzählen die Holländer von dem Plane, in Rotterdam ungeheure Dampfschiffe zu bauen, um durch weit raschern Transport den Rhein aufwärts bis Köln, die nothwendigen Folgen der in die belgischen Seehäfen ausmünden-

*) Man vergl. darüber sowohl den vom Minister Rothomb am 1 März d. J. den Kammern erstatteten Generalbericht über die Eisenbahnen, der über Alles, was bisher geschah, die werthvollsten Details enthält — er ist im Druck erschienen — so wie die kürzlich in Mainz erschienenen belgischen Zustände von Arendt, Professor und Bibliothekar an der Universität Löwen.

Digitized by Google

die erfahrene unwürdige Behandlung so tief verletzt, daß er alle Anerbietungen zu activer Anstellung zurückwies. Seine Gemüthsstimmung, die von Natur ohnehin nicht zu der besten gehörte, wurde mürrisch und verdrießlich, und während der letzten zwei Jahre mochte er selbst seine vertrautesten Freunde nicht um sich sehen. Er sonderte sich ganz von der Welt ab, und oft vergingen viele Tage, ohne daß ihn einer seiner Officiere zu sehen bekam. Die böse Welt wollte behaupten, er habe sich in dieser Zurückgezogenheit einer unmäßigen Liebe zum Trunk hingegeben, und es kann allerdings nicht geläugnet werden, daß er mit einer ächt irischen Schwachheit für guten Wein behaftet war. Er galt in seiner Jugend für einen fröhlichen Gesellschafter, und in späterer Zeit war seine Liebe zur Flasche notorisch geworden. Seine Geisteskräfte litten indeß durch sein Zechen keineswegs, sondern der Wein war vielmehr nöthig, um sie zur vollen Thätigkeit anzuregen. Nüchtern war er stumpf und träumerisch, aber sein Lieblingsgetränk setzte seinen Kopf in gährende Bewegung, und alle Officiere unter ihm ließen dann der Klugheit und Richtigkeit seiner Ansichten volle Gerechtigkeit widerfahren. Ein großer Feind der in der spanischen Armee eingerissenen lockern Mannszucht, hielt er die von ihm befehligte Heeresabtheilung in beständiger Thätigkeit. Er war indessen wunderlich und launisch, und sein Stab erfuhr bald seine Grillen, bald seine Zuneigung. Die Soldaten bewunderten und liebten ihn, und es ist ein trauriges Beispiel von der durch die Revolution hervorgerufenen Verderbtheit, daß er dennoch von der Hand einiger seiner Leute fiel. Saarsfield lehnte die Besuche von Irländern, die nach Spanien kamen, und ihre Landsmannschaft gegen ihn geltend machen wollten, mehr ab, als daß er sie ermuthigt hätte; stieß ihm aber Jemand auf, an dem er Gefallen fand, so pflegte er dessen Werth auf eigenthümliche Weise zu erproben. Da er selbst tapfer wie ein Löwe war, so betrachtete er auch bei Anderen persönliche Tapferkeit als unerläßlichen Charakterzug eines Ehrenmanns, daher verlangte er von Jedem, mit dem er in nähere Verhältnisse zu treten wünschte, nach der Bekanntschaft von wenigen Tagen, daß er sich mit ihm auf den Degen schlage, und so seine edle Mannheit beweise. Weigerte sich dessen der Fremde, so nahm Saarsfield keine weitere Notiz von ihm; bestand er aber die Feuerprobe einiger Stöße wie ein beherzter Mann, so umarmte er ihn als Freund und betrank sich dann sogleich mit ihm zur Besiegelung des Bundes. Das Duell, das er vorschlug, war indeß keineswegs auf Leben und Tod, und selten trieb er es weiter, als zur Prüfung der Tapferkeit und Geschicklichkeit seines neuen Freundes eben hinreichte. Er selbst war ein vollkommener Fechter, der bei solchen Zweikämpfen selbst eine bedeutende Verletzung nicht scheute, sich aber wohl hütete, seinem Gegner, wenn er ihn nicht erfahren in der edeln Fechtkunst fand, allzu hart zuzusetzen. Es waren unblutige Duelle, einige Schrammen abgerechnet, die er beibrachte oder empfing, ohne etwas daraus zu machen.] Dieser Charakterfehler und Excentricität ungeachtet, war Saarsfield dennoch ein Officier von großen militärischen Kenntnissen und anerkannt der beste Soldat in der spanischen Armee. Er war standhaft, kräftig und stets zum Fechten bereit, pflegte aber seine Leute nie unvorsichtig bloßzustellen. Wir schwächen vielleicht die Theilnahme, die sein trauriges Schicksal erregte, indem wir die Fehler seines Privatlebens aufdecken; allein unsere Leser wissen, daß große öffentliche Tugend und Excentricität des Charakters recht wohl verträglich mit einander sind, und daß ein Mann in seinem öffentlichen Leben weise genug seyn kann, wenn er es auch hinter seiner eignen Thür nicht immer ist. Es ist nicht das erstemal, daß große Talente und große Sonderbarkeiten in derselben Person sich vereinigten."

Die Bewegung der Bevölkerung, in ihrem Einflusse auf die äußeren und inneren politischen Verhältnisse.

(Fortsetzung.)

Selbst diejenigen Uebel, welche in einzelnen Ländern und Gebieten unsers Welttheils als Folge einer partiellen und relativen Uebervölkerung eintreten könnten, erscheinen wenigstens in ihrem größeren Umfange auf längere Zeit hinausgeschoben, wenn wir die Erfahrungen der Bevölkerungsstatistik aus den letzten Jahren mit denjenigen der vorhergehenden Jahrzehnte vergleichen. Zwar sind die Auswanderungen aus Europa und die Veränderungen ihrer Größe bis jetzt nur von untergeordnetem Belange gewesen. Nur aus einem kleinen Theil Europa's, aus der Mitte desselben, der deutschen Schweiz, dem südwestlichen Deutschland und dem Elsasse, sodann aus Großbritannien und Irland sind sie einigermaßen beträchtlich. Auch in ihrer größten Ausdehnung haben jedoch diese Uebersiedelungen stets nur einen kleinen Theil des jährlichen Ueberschusses der Geburten über die Todesfälle erreicht. So war z. B. in Würtemberg, das regelmäßig besonders viele Auswanderer hat, ihre Zahl in den 15 Jahren von 1815 bis 1829 durchschnittlich nicht ganz $^1/_{10}$ des Ueberschusses der Geburten, und wenn sie in späteren Jahren, namentlich 1832, stärker war, so ist doch in der neuesten Zeit wieder Verminderung eingetreten. Aus Großbritannien und Irland waren von 1828 bis Ende 1831 etwas über 41,000 jährlich ausgewandert und doch hatte die Zunahme der Bevölkerung dieses Landes jährlich über 500,000 betragen. Was dagegen die beiden Hauptfactoren der Bewegung der Bevölkerung, Geburten, und Todesfälle betrifft, so sind diese viel bedeutenderen Veränderungen mit weiter reichendem Einflusse unterworfen. Selbst in der Fruchtbarkeit der Ehen und der hievon theilweise bedingten größeren oder geringeren Zunahme der Population dürften solche Veränderungen statt haben. Will man gleich mit dem englischen Statistiker Sadler, einem Gegner von Malthus und seiner Lehre, nicht gerade annehmen, daß die Zeugungskraft der Einzelnen im umgekehrten Verhältnisse mit der Dichtigkeit der Bevölkerung eines Landes stehe; so möchten doch immer der menschliche Wille und die Rücksicht auf die gerade vorhandenen Nahrungsquellen von einigem Einflusse seyn. Findet man doch einzelne Bezirke in Deutschland, wo ein sogenanntes Zweikindersystem herrschen soll. Auch ist nach neueren Vergleichungen in England in den dichter bewohnten Grafschaften, wo im Allgemeinen der Erwerb schwieriger wird, die durchschnittliche Zahl der Kinder auf jede Ehe beträchtlich geringer, als in den Grafschaften mit dünnerer Bevölkerung. Allein läßt man auch die Meinung von Bickes gelten, daß die eheliche Fruchtbarkeit in den verschiedenen Ländern wesentlich unverändert bleibe, so ist doch nach den wechselnden Umständen die Zahl der im Verhältnisse zur Gesammtbevölkerung abgeschlossenen Ehen nicht unbedeutenden Veränderungen unterworfen. Wenn lange dauernde Kriege die Bewohner eines Lan,

Digitized by Google

des gezehntet, und Jahre des Mißwachses die ökonomischen Verhältnisse verschlimmert haben, so heilen nach eingetretenem Frieden die Wunden, welche der Krieg geschlagen hat, um so schneller wieder aus, und die fruchtbaren Jahre lassen eine desto größere Menge ehelicher Verbindungen anknüpfen. *) Denn nach jeder zeitweisen Hemmung und jedem größeren Verluste an Menschen, vergrößern sich alsbald bei den Uebeigbleibenden zugleich die Mittel und die Neigung die entstandenen Lücken auszufüllen. Darum war nach dem Frieden von 1815 und nachdem man einmal die Hungerjahre von 1816 und 1817 hinter sich hatte, fast in allen europäischen Staaten die Zahl der abgeschlossenen Ehen und folgeweise die verhältnißmäßige Zunahme der Bevölkerung sehr bedeutend gestiegen. Als nun Charles Dupin den durchschnittlichen Zuwachs der Bevölkerung Europa's auf jährlich 12,000 Seelen für jede Million berechnete und als er sich nach dem so ausgezeichneten Werke von Bickes über die Bewegung der Bevölkerung sogar noch etwas höher anschlagen ließ, hatte man gerade die Erfahrungen aus der Periode eines ungewöhnlichen Wachsthums vor Augen. Wie dieses Wachsthum aber durch besondere Umstände bedingt war, so konnte es bei veränderter Lage der Dinge nicht mehr in demselben Maaße fortdauern, und wie früher die Anzahl der Ehen sehr zunahm, so läßt sich in den letzten Jahren ebenso allgemein eine verhältnißmäßige Verminderung derselben gewahren. Aehnliche Veränderungen bemerken wir im Verhältnisse der Sterblichkeit. Nach allen Vergleichungen früherer mit späteren Perioden hat allerdings in den meisten Ländern unseres Welttheils durch die fortschreitende Ausbildung der Medicin und die Verbesserung der Medicinalanstalten, besonders die so wichtige Erfindung der Kuhpockenimpfung, die mittlere Lebensdauer der Menschen sich erhöht. Unter Andern hat Odier in Genf über die Zunahme derselben vom 16ten Jahrhundert an interessante Nachweisungen gegeben. Sie ist wesentlich die Folge einer zweckmäßigeren Sorge für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit der Kinder, indem für die späteren Perioden des Alters sogar ein kleiner Rückschritt sich zeigt und sonach die Lebensweise der Aelteren mit der früheren Einfachheit zugleich an Zuträglichkeit für die Gesundheit etwas verloren hat. Immer bleibt jedoch im Ganzen ein Gewinn für die neuere Zeit, der aber selbst wieder einigem Wechsel unterworfen ist, so daß man namentlich den Einfluß der Verminderung der Sterblichkeit allzu hoch anschlägt, wenn man nur die Periode von 1815 bis gegen das Jahr 1830 hin zum Maaßstabe der Vergleichung nimmt. Während der letzten Jahre, besonders von 1828 und 1829 an, zeigte sich in vielen Ländern Europa's eine erhöhte Sterblichkeit, noch ehe die Cholera zum Vorschein kam, und selbst in Gegenden, wo sie überhaupt nicht zum Ausbruche gekommen ist. Sehr umfassende und genaue Beobachtungen hat man darüber namentlich im preußischen Staat angestellt. Insbesondere wurde durch Hoffmann, den verdienstvollen Director des statistischen Bureau's zu Berlin, die bemerkenswerthe Thatsache hervorgehoben, daß die Cholera von ungewöhnlicher Sterblichkeit überhaupt begleitet war, so daß selbst in denjenigen Bezirken, wo sie am stärksten wüthete, nicht über ⅓ des Ueberschusses über den gewöhnlichen Betrag der Todesfälle auf ihre besondere Rechnung kamen. Zwar hat man in München im Jahr 1836 eine widersprechende Beobachtung gemacht und gefunden, daß zur Zeit der Cholera eine geringere Anzahl von Menschen, als während derselben Monate im Jahr 1835, in Folge anderer Krankheiten gestorben ist. Allein sollten auch im preußischen Staate manche Todesfälle nicht als Cholerafälle bezeichnet worden seyn, die es gleichwohl gewesen, so sind doch immer die auf einen weiten Umfang ausgedehnten Erfahrungen zu allgemein und gleichförmig, als daß sie im Wesentlichen in Abrede gestellt werden könnten. Diese Erfahrungen nun, in Verbindung mit der weiteren Thatsache einer fast allgemein erhöhten Sterblichkeit während der letzten Jahre, drängt zu der Ueberzeugung hin, daß überhaupt in der jüngsten Zeit eine allgemeinere Völkerkrankheit zum Ausbruche gekommen, und daß die Cholera nur da und dort das äußerste Symptom dieses Uebels gewesen ist. So werden wir auch hiermit auf eine Analogie des Einzellebens und des Völkerlebens und auf ein Gesetz der Bewegung der Bevölkerung hingewiesen.

(Beschluß folgt.)

*) Ausführliche und bestätigende Berechnungen über den Einfluß der größeren oder geringeren Fruchtbarkeit auf die Bewegung der Bevölkerung hat unlängst Dupin der zu Bristol gehaltenen Versammlung englischer Gelehrter vorgelegt. Diese Berechnungen umfassen die letzten Jahrzehnte, wo in Frankreich die niedrigsten und höchsten Getreidepreise um mehr als 100 Procent variirten, und wo stets die geringere Fruchtbarkeit des Jahrs zwar unmittelbar nur eine kleine Verminderung der Geburten, allein eine größere der Ehen zur Folge hatte.

Göttinger Festzüge.

I. Einweihung der Universität.

⊙ Bei der nahe bevorstehenden hundertjährigen Jubelfeier der Georgia Augusta, von der wie demnächst in diesen Blättern Bericht abzustatten gedenken, dürfte es nicht ungeeignet seyn, auch die beiden großen Feste der Jahre 1737 und 1787 in kurzer Schilderung vorabzuführen, theils um denen, welche der dießjährigen Feier beiwohnen, anzudeuten, was sie etwa zu erwarten haben, da doch ein Grundtypus durch alle Feierlichkeiten der Art zu gehen pflegt, theils auch um den Lesern der Allg. Zeitung Stoff zu Vergleichungen zu bieten. Wir folgen in unserer Darstellung den gleichzeitigen Quellen. Schon unterm 13 Jan. 1733 ertheilte Kaiser Karl VI der von Georg II beabsichtigten Universität solche Privilegien, wie sie vierzig Jahre früher Halle gegeben waren; sie bestehen hauptsächlich in folgenden Punkten: die Facultäten der Universität ertheilen akademische Würden, sie hat die Freiheit sich Statuten zu errichten, einen Prorector und Prokanzler zu erwählen; der jedesmalige Prorector hat den Rang eines kaiserlichen Pfalzgrafen und die damit verbundene Macht; er darf Notarien creiren, gekrönte Poeten machen, illegitime Kinder legitimiren, Ehrlose zu Ehren bringen, Vormünder bestellen und absetzen, adoptiren, emancipiren, Minderjährige für majorenn erklären, in integrum restituiren u. s. w. Unterm 7 Dec. 1736 gab Georg II seine Privilegien in 27 Paragraphen, durch welche er jene des Kaisers bestätigte und der Universität die Einrichtungen gab, wie sie in den meisten Theilen noch heute bestehen. Die Einweihung indeß geschah erst am 17 Sept. 1737. Tags zuvor war die königliche Gesandtschaft durch einen Zug der Studenten feierlich eingeholt und von den städtischen Behörden cerimoniös am Thore bewillkommt; Glocken läuteten das Fest ein, von den Thürmen schallte Musik. Am 17 mit Tagesanbruch klangen

Pauken und Trompeten wiederum von den Thürmen, Marschälle in Costume, Professoren in Ceremonientracht, die Theologen in schwarzen, die Juristen in carmoisinfarbigen, die Mediciner in ponceaurothen, die Philosophen in violetten Talaren mit gleichfarbigem Sammt und mit viereckigen gleichfarbigen Sammthüten, Doctoren, Licentiaten, Magister und Candidaten akademischer Grade in schwarzseidenen Mänteln, Prediger in Amtstracht, Rathspersonen in schwarzer Kleidung — alle diese versammelten sich gegen sieben Uhr Morgens, und bald darauf setzte sich die Procession in folgender Ordnung in Bewegung: zwei Marschälle mit den Sprachlehrern und Exercitienmeistern, paarweise; zwei Marschälle mit der Gesammtheit der Studenten, je vier und vier; zwei Maeschälle mit dem Stadtministerium paarweise, das letzte Paar hatte den Superintendenten in der Mitte; zwei Marschälle mit dem Stadtrath, wieder paarweise; zwei Marschälle mit den Candidaten aus allen Facultäten, die promovirt werden sollten, paarweise; zwei Marschälle mit den Magistern der Philosophie und dem Actuarius; zwei Marschälle mit den Licentiaten und Doctoren aller Facultäten und dem Universitätssecretär, paarweise; zwei Marschälle mit den ordentlichen Professoren, die philosophische Facultät voran, ebenfalls paarweise. Dieser Zug mußte den Weg vor dem Hause, in dem sich die königlichen Gesandten aufhielten, vorbeinehmen; von da rückte er über den Markt nach der Gronerstraße; als die Letzten im Zuge vor das Haus der Gesandten kamen, schlossen sich diese und die mit ihnen daselbst Versammelten der Procession an: nämlich die von zwei Marschällen geführten Deputirten der Universität Helmstädt, sodann die Insignienträger mit zwei Marschällen, darauf die Marschälle der Gesandtschaft, hinter ihnen der erste Gesandte in einer sechsspännigen Kutsche, unmittelbar darnach der zweite Gesandte in einer zweispännigen Kutsche. Hierauf die Marschälle mit den Deputirten der Landstände, und zum Beschluß ledige Wagen derjenigen, welche den Zug zu Fuße mitmachten. Als der Zug vom Hause der Gesandten fortrückte, begann das Geläut aller Glocken und Musik von den Thürmen. Der Festzug ging über die Gronerstraße und durch den Papendiek nach der Universitätskirche, die jetzt der Bibliothek eingeräumt ist. Als sich die Procession in der Kirche geordnet, begann die Festmusik, und sodann wurde der akademische Gottesdienst angefangen. Sodann wurden die Einweihungsfeierlichkeiten vorgenommen, wobei zugleich der erste Prorector und die Dekane der Facultäten proclamirt und investiet wurden. Der neue Prorector hielt eine Danksagungsrede, und gleich darauf wurde das Tedeum unter Glockengeläut und Pauken- und Trompetenschall in der Kirche und auf den Thürmen angestimmt. Hierauf begaben sich die Gesandten, Deputirten der Stände und Insignienträger ohne Ceremonien nach Hause; der Prorector indeß wurde in Procession nach seiner Wohnung geleitet. Voran die beiden Marschälle der Helmstädtschen Deputation mit den Maeschällen der Gesandtschaft; die Pedelle, welche die Universitätsscepter vortrugen; der Prorector; zwei Maeschälle mit den ordentlichen Professoren, die Theologen voraus; die Doctoren und Licentiaten mit dem Universitätssecretär und ihren Marschällen; die Magistri der Philosophie mit dem Actuarius und ihren Marschällen; die Candidaten; der Gerichtsschultheiß, Bürgermeister und Rath; Superintendent und Stadtministerium; der Stallmeister mit den Sprach- und Exercitienmeistern, jede Abtheilung mit ihren zwei Maeschällen. Nachmittags um 1 Uhr wurde den Studenten allen auf dem Rathhaus und am Abend im juristischen Hörsaal ein öffentliches Mahl gegeben. Um 8 Uhr Abends waren der Johannis- und Jacobithurm illuminirt. Später beachten die Studenten der Gesandtschaft eine Serenade. — Am 18 September wurden die solennen Promotionen vorgenommen und am 19 Disputationen gehalten. Am Tage der Inauguration wurden alle Delinquenten in Göttingen, selbst die zum Tode Verurtheilten, begnadigt. Möchte der hundertjährige Jubeltag den Göttinger politischen Gefangenen ebenfalls die Kerkerpforten aufschließen und den Verbannten die Erlaubniß bringen, ins Vaterland heimkehren zu dürfen!

[3065]

Verzeichniss der Vorlesungen,

welche

an der königlich bayerischen

FRIEDRICH - ALEXANDERS - UNIVERSITÄT

zu

Erlangen

im Winter - Semester 1837/38

gehalten werden sollen.

Der gesetzliche Anfang derselben ist der 19 October.

Theologische Facultät.

Dr. Kaiser: Uebungen des exegetischen Seminars der alt- und neutestamentlichen Abtheilung, die Salomon'schen Sprüchwörter, die christliche Moral oder die biblische Isagogik. — Dr. Engelhardt: Uebungen des kirchenhistorischen Seminars, Kirchengeschichte. — Dr. Olshausen: die biblische Dogmatik, den Brief an die Römer, die Leidensgeschichte nach den 4 Evangelisten. — Dr. Höfling: Uebungen des homiletischen und des katechetischen Seminars, Theorie des geistlichen Cultus oder Homiletik und Liturgik. — Dr. Haelefs: theologische Encyklopädie, das Evangelium Johannis. — Dr. Krafft: Dogmatik. — Dr. von Ammon: Uebungen im Pastoral-Institut, Symbolik und Polemik.

Die vier angestellten Repetenten werden unter Aufsicht und Leitung des königl. Ephorus wissenschaftliche Conversatorien in lateinischer Sprache und Repetitorien für die Theologie-Studirenden in vier Jahres-Cursen halten.

Juristische Facultät.

Dr. Bucher: Institutionen des römischen Rechts, äussere und innere Geschichte desselben, römisches Erbrecht. — Dr. Schmidtlein: Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft, Criminalrecht mit steter Rücksicht auf das bayerische Strafgesetzbuch v. J. 1813, die Lehre von der Zurechnung. — Dr. E. A. Feuerbach: deutsches Privatrecht, deutsche Staats- und Rechts-Geschichte. — Dr. Stahl: Kirchenrecht, Rechts-Philosophie und Politik. — Dr.

Digitized by Google

Albrecht: Theorie des gemeinen deutschen ordentlichen Civilprocesses, Civilprocefs-Praktikum nach der Grundlage des bayerischen Processrechts mit schriftlichen Ausarbeitungen, die Abweichungen des bayerischen ordentlichen Civilprocesses von dem gemeinen deutschen. — Dr. Hunger: das bayerische Civilrecht, die Lehre von den gerichtlichen Klagen und Einreden. — Dr. von Scheurl: äufsere und innere Geschichte des römischen Rechts, das IV. Buch der Institutionen des Gajus.

Medicinische Facultät.

Dr. Henke: Examinatorium in lateinischer Sprache über specielle Pathologie und Therapie, specielle Pathologie und Therapie der acuten Krankheiten, die praktischen Uebungen in der med. Krankenhaus-Klinik und Polyklinik. — Dr. Fleischmann, sen.: die menschliche pathologische Anatomie, die menschliche specielle Anatomie, das medicinisch-forensische Praktikum, Secirübungen. — Dr. Koch: Anleitung zum Studium der kryptogamischen Gewächse Deutschlands, specielle Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten. — Dr. Leupoldt: Anthropologie und Psychologie und Diätetik, Geschichte der Medicin, den iatrosophischen Verein. — Dr. Jäger: theoretische Chirurgie und Augenheilkunde, die chirurgisch-augenärztliche Klinik. — Dr. Rofshirt: geburtshülfliche Klinik in Verbindung mit den Touchirubungen und den Manual- und Instrumental-Operationen am Phantom, Frauenzimmerkrankheiten, Krankheiten neugeborner Kinder. — Dr. Wagner: Geschichte der wichtigsten anatomisch-physiologischen Entdeckungen und des Einflusses derselben auf die praktischen Zweige der Medicin, Encyklopädie und Methodologie der Medicin und Naturkunde in Verbindung mit Litterärgeschichte. — Dr. Trott: über mehrere neue Arzneimittel, Semiotik, Diätetik. — Dr. Fleischmann, jun.: Osteologie und Syndesmologie, Homöopathie, chirurgische Anatomie, Conversatorium über die wichtigsten Lehren der Medicin in Bezug auf Homöopathie.

Philosophische Facultät.

Dr. Mehmel: Einleitung in die Philosophie, Logik und Metephysik, Psychologie. — Dr. Harl: Staatswirthschaft oder Nationalökonomie, Polizeiwissenschaft in Verbindung mit dem Polizeirecht, Finanzwissenschaft, Conversatorium über die wichtigsten Disciplinen der Staatswirthschaftslehre. — Dr. Köppen: Geschichte der französischen Revolution von 1789, Logik und Metaphysik, Aesthetik. — Dr. Kastner: Encyklopädische Uebersicht der gesammten Naturwissenschaft, Geschichte der Physik und Chemie, allgemeine Experimental-Chemie, Gewerb-Chemie. — Dr. Böttiger: Theorie und allgemeiner Theil der Statistik, allgemeine Geschichte, Geschichte der Deutschen. — Dr. Rückert: Sanskrit-Grammatik, die kleinern hebräischen Propheten. — Dr. Döderlein: Uebungen des philologischen Seminars, die Annalen des Tacitus mit lateinischen Stylübungen, die philologische Encyklopädie. — Dr. von Raumer: Krystallkunde, allgemeine Naturgeschichte. — Dr. Kopp: Hodegetik des akademischen Studiums, Senecae Quaestiones Naturales. Aristotelis Topica. — Dr. von Staudt: analytische Geometrie, Differential- und Integral-Rechnung. — Dr. Fabri: Encyklopädie der Cameralwissenschaften, Stöchiometrie. — Dr. Drechsler: hebräische Sprache, ausgewählte Abschnitte des Koran für Anfänger im Arabischen. — Dr. Winterling: Aesthetik. — Dr. E. J. Richter: Aulularia des Plautus, ausgewählte horazische Gedichte, römische Alterthümer, Disputatoria. — Dr. Martius: Pharmakognosie, Toxikologie. — Dr. Irmischer: Handschriftenkunde. — Dr. Leutbecher: Methodologie des akademischen Studiums, allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften, Staats-Pädagogik. — Dr. Hofmann: Geschichte der alttestamentl. Weissagung. — Dr. Hagen: Geschichte des Mittelalters, Geschichte der römischen Republik. — Lector Dr. Doignon: *Voltaires Poëmes et Discours en vers*, französischen Privatunterricht, französische Uebungen und Conversatorien. — Lector Dr. Otto: Spanisch oder Italienisch, Englisch, Holländisch.

Die Fechtkunst und Gymnastik lehrt: Dr. Roux, die Zeichnenkunst: Küster, die Tanzkunst: Hübsch.

Die Universitäts-Bibliothek ist jeden Tag (mit Ausnahme des Sonnabends) von 1—2 Uhr, das Lesezimmer in denselben Stunden, und Montags und Mittwochs von 1—5 Uhr; das Naturalien- und Kunst-Cabinet Mittwochs und Sonnabends von 1—2 Uhr geöffnet.

[3098] **Die Immatriculation an der königl. Universität Würzburg für das Wintersemester 1837/38 betreffend.**

Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß wird die Immatriculations-Commission an der hiesigen Universität **am Mittwoch den 25 October l. J.** im Bureau des Universitäts-Rectorates das Immatriculations-Geschäft beginnen, und täglich bis zum 31 October d. J. fortsetzen.

Diejenigen Studierenden, welche die hiesige Universität zum ersten- oder wiederholtenmale zu besuchen gedenken, haben sich innerhalb obiger ausschließenden Frist, unter Vorlage der vorschriftsmäßigen Studien- und Sittenzeugnisse, resp. der Ausweise über ihr Betragen während der Ferienzeit, zur Eintragung in die Matrikel der Universität zu melden.

Würzburg, am 1 September 1837.

Königliches Rectorat der Julius-Maximilians-Universität.

Dr. v. Riliani, k. Hofrath und Professor, z. Z. Rector.

Sambaber.

[3061-63]

Bekanntmachung,

den Ludwig- (Donau-Main-) Canal betreffend.

Die nachbenannten Bauabtheilungen und Bauobjecte des Ludwig-Canals werden an den unten bezeichneten Tagen und bei den betreffenden Districts-Polizeibehörden zur Versteigerung an die Wenigstnehmenden gebracht.

1) Am Donnerstag den 5 October bei dem königl. Landgerichte Beilngries die Herstellung der neun Schleußen von No. 7 bis 15 incl. zwischen Dietfurt und Beilngries, veranschlagt auf . . . . . 211,500 fl.

2) Am Freitag den 6 October bei dem königl. Landgerichte Neumarkt die Erdarbeiten in dem VII. und VIII. Arbeitsloose zwischen Meilenhofen und Richeesbeeg, oder vom königl. Forste Sollach bis auf die Rascher Haide, und zwae ist
das VII. Loos 10,500′ lang und veranschlagt auf . . . . . 90,000 fl.,
das VIII. „ 1,257′ „ „ „ „ . . . . . 14,000 fl.

3) Am Samstag den 7 October bei dem königl. Landgerichte Schwabach die Herstellung des Brückcanals über die Schwarzach oder Röttenbach bei St. Wolfgang, und die Anfertigung der Thore für 41 Schleußen.
Der Brückcanal zu 450′ lang ist veranschlagt auf . . . . . 51,000 fl.,
wobei bemerkt wird, daß die Bausteine nicht sehr weit entfernt genommen werden. Die aus Eichenholz herzustellenden Schleußenthore sind veranschlagt auf . . . . . 32,841 fl. 41 kr.

4) Am Montag den 9 October bei dem königl. Landgerichte Nürnberg die II. Abtheilung der Erdarbeiten in der 74sten Canalhaltung, und die Herstellung von Stemmthoren für 6 Schleußen.
Die Erdarbeit begreift eine Länge von 2637′ und ist auf 11,258 fl. veranschlagt. Der Voranschlag der Schleußenthore beträgt . . . . . 4806 fl. 6 kr.

5) Am Dienstag den 10 October bei dem königl. Landgerichte Erlangen die Erdarbeiten in den 8 Canalhaltungen von 75 bis 82 incl. in drei Abtheilungen, und der Bau der 8 Schleußen von 74 bis 81.

Es ist die Erdarbeit veranschlagt, und zwar

die I. Abtheilung zu 13,705′ Länge auf 50,449 fl. 56 kr.,
die II. „ zu 11,665′ „ „ 59,778 fl. 57 kr.,
die III. „ zu 13,048′ „ „ 35,673 fl. 29 kr.,
die 8 Schleußen sind veranschlagt auf 144,000 fl. — kr.

Die Versteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Morgens 9 Uhr vorgenommen.
Die Kostenvoranschläge, Pläne, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher, und zwar in den Bureaux
ad 1) der königl. Canalbau-Section II. in Beilngries,
ad 2) „ „ „ „ III. in Neumarkt,
ad 3) „ „ „ „ IV. in Feucht,
ad 4) „ „ „ „ V. in Nürnberg,
ad 5) „ „ „ „ VI. in Erlangen
eingesehen werden.

Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntheil der für jedes Object veranschlagten Summe.
Nürnberg, den 5 Septembee 1837.

Königliche Canalbau-Inspection.

Frhr. v. Pechmann, königl. Oberbaurath.
Beyschlag, königl. Regierungs- und Kreisbaurath.

[2803-10]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 37 und 44 der Statuten der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hiedurch benachrichtigt, daß

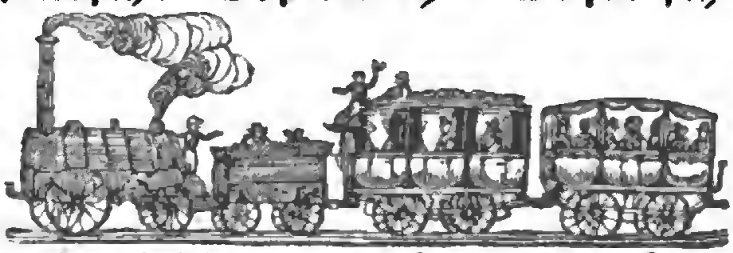
die zweite General-Versammlung

Dienstags den 19 September d. J., Vormittags 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 36 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag voeher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Actien oder Certificaten auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. No. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Actien oder Certificate wenigstens 6 Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waeen. — Frankfurt a. M., den 9 August 1837.

Der Ausschuß der Actien-Gesellschaft für den Ludwig-Donau-Main-Canal.
Karl Freiherr v. Rothschild, erster Director.
J. Fr. A. Schuster, Secr.

[3068—70]

Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.



Nachdem des Königs Majestät geruht haben, das am 9 Junius vollzogene Statut unterm 21 v. M. mit d Vorbehalte der spätern Bestimmung über die Verhältnisse der Gesellschaft zum Staate und zum Publicum zu festätig und der Gesellschaft gleichzeitig die Anwendung des Expropeiations-Rechts zu verleihen berufen wir hiermit eine G neral-Versammlung der Actionäre auf Montag den 16 Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, im groß Saale des Rathhauses hierselbst.

Wegen Theilnahme an der General-Versammlung erlauben wie uns, die Herren Actionäre auf die §§. 30, 31, 32, 35, 36 und 37 des Statuts aufmerksam zu machen.

Köln, 2 September 1837.

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.
v. Oppen. Hansemann. Schnitzler. A. Oppenheim. F. van Gülpen. E. E. Dahmen.

[3100-2] **Bekanntmachung.**

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des dahier verlebten Großhändlers Israel Hirsch Pappenheimer, aus welch' immer für einem Rechtsgrund Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, solche

innerhalb 60 Tagen a dato

um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte als Verlassenschaftsbehörde anzumelden, als nach Umfluß dieses Termins in der Verlassenschaftsbehandlung ohne Rücksicht auf unbekannte Ansprüche fortgefahren werden würde.

Am 9 September 1857.
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Loco Direct.
Holland, königl. Rath.
Müller.

[3066] **Bekanntmachung.**

Das unterfertigte königl. Landgericht als anerkannte Verlassenschaftsbehörde des dahier verstorbenen Rechtspraktikanten Joseph Reitmayer von Gablbach fordert hiemit alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel Erbs- oder andere Ansprüche an die Reitmayer'sche Verlassenschaft machen zu können glauben, hiemit auf, ihre Ansprüche

binnen 60 Tagen

um so gewisser hierorts anzumelden und nachzuweisen, als nach Ablauf dieses Termins keine weitere Rücksicht auf sie bei Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft genommen werden würde.

Unter gleichem Präjudiz werden auch diejeni-

Digitized by Google

gen, welche sich bis jetzt schon als Erbsinteressenten gemeldet haben, aufgefordert, ihre Verwandtschaftsverhältnisse zu dem Defuncten durch legale Taufzeugnisse innerhalb des obengenannten Termins hierorts nachzuweisen.

Mindelheim, am 30 August 1837.

Königlich bayer. Landgericht.

Der königl. Landrichter leg. abwesend.

Abt, Assessor.

[3047] **Bekanntmachung.**

Die Buchdrucker-Wittwe Therese Roßnagel dahier hat ihr ganzes Besitzthum dem gerichtlichen Verkauf unterstellt.

Bestandtheile desselben sind:

a) das Wohnhaus Lit. A. No. 106.;
b) zwei reale Buchdruckereigerechtigkeiten;
c) eine reale Buchhandlungs-Gerechtigkeit;
d) eine reale Papierhandlungs-Gerechtigkeit;
e) die vorhandenen Schriften und Utensilien, insbesondere zwei vollständige Buchdruckerpressen mit ungefähr 50 Ctr. Lettern, dann zwei Pressen mit circa 125 Steinen zu einer lithographischen Anstalt; endlich
f) die vorhandenen Verlags- und Sortiments-Artikel; endlich
g) das vorhandene Buchbinderwerkzeug.

Obengenannte Gerechtigkeiten werden auch einzeln dem Verkauf ausgesetzt werden.

Die Versteigerung geschieht am

Mittwoch den 11 k. M. Octbr.,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

in der diesseitigen Gerichtskanzlei.

Die Verkaufsbedingnisse werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Dillingen, am 4 September 1837.

Königliches Landgericht.

[1760-62] **Bei der unterzeichneten Behörde sind:**

I.

folgende Personen als abwesend bezeichnet, über deren Leben und Aufenthalt seit rechtsverwährter Zeit Nachricht nicht zu erlangen gewesen.

1) Christian Känzel, Tabaks-Rapierer, früher in der Wiedweider Gemeinde hier wohnhaft, welcher sich 1782, 68 Jahre alt, von hier entfernt haben soll, als dessen Kinder, 1795. Christian Gottlob, Christian Gotthelf, Karl Christian Benjamin, Johanne Erdmunde und Johann Christian Leberecht Geschwister Känzel sich gemeldet haben, und für den sich noch 21 Rthlr. 4 gr. 9 pf. Rest eines Vergleichsquanti von 25 Rthlr. aus einem wider den gräflich Bolzalschen Kammerdiener Anton Selva geführten Prozesse hier befinden.
2) Joseph oder Franz von Szubalsky, kurfürstl. bayerischer Oberst, früher königl. polnischer Major, welcher 1769 mit dem polnischen Fürsten Anton von Sulkowsky von Polen nach Dresden gekommen, sein Alter damals auf 52 Jahre angegeben, 1782 oder 1783 von hier nach Frankreich gegangen seyn soll, und noch 29 Rthlr. 19 gr. 6 pf. Vermögen im hiesigen Deposito liegen hat, den Rest des von ihm in einem wider den Fürsten von Sulkowsky hier erhobenen und liegen gelassenen Prozesse 1782 erlegten Unkostenvorstandes;
3) Maria Christiane anderweit verehel. Schildenberger, Wittwe des 1764 hier verstorbenen Licentiats Johann Heinrich Kellner, und deren Sohn, Johann Wilhelm Kellner, von denen ungefähr seit 1769 keine Spur mehr zu finden, und für welche aus dem beziehentlich ehemännlichen und väterlichen Nachlasse jetzt noch 403 Rthlr. 17 gr. 11 pf. baar und in Staatspapieren sich hier befinden;
4) Karl Friedrich Zachmann, 1766 in Hofterwitz geboren, welcher sich zuletzt hier als Pachtgärtner aufgehalten und seit 1816 verschollen ist, und dessen dermaliges Vermögen in der Hälfte des verläufig auf ungefähr 1170 Rthlr. festgestellten Nachlasses seiner Schwestertochter, Annen Rosinen, verehelicht gewesener Oberchaussee-Wärter Baurick, geb. Wobst, besteht;
5) Johann Gottlieb Börner, ein Sohn des am 14 Junius 1815 hier verstorbenen Hauptzeughausschreibers, Johann Benjamin Börner, welcher als Tischlergesell auf die Wanderschaft gegangen und 1811 in Rußland gewesen ist, dessen Vermögen in 24 Rthlr. 6 gr. 11 pf. besteht;
6) Christian August Uhlmann, am 7 März 1801 geborner Sohn des 1812 verstorbenen Pachtschenkwirths Ernst Leberecht Uhlmann in Briesnitz, welcher im März oder April 1817 als Fleischergesell auf die Wanderschaft gegangen, und von Berlin aus nach Hamburg und zur See sich begeben wollen, und dessen Vermögen ungefähr 560 Rthlr. beträgt. — Ferner;

II.

sind hierorts folgende erblose Nachlässe vorhanden:

1) der 1809 auf dem damaligen neuen Anbau vor Neustadt Dresden verstorbenen, aus Gotha gebürtigen Louise Friederike, unverehelichte von Brockendurg;
2) der 1830 verstorbenen Anna oder Eva Rosine, verehel. Wirthgen, gebornen Adam in Uidigau, Besitzerin eines Weinbergs in Uidigauer Flur;
3) des 1834 in der Niederlößnitz verstorbenen pensionirten königl. sächs. Bergverwalters, Mag. Johann Gottlob Kadners oder Cadners;
4) des 1836 in hiesiger Antonstadt verstorbenen, aus Parchim im Mecklenburgischen gebürtigen verabschiedeten Soldat, Martin Wilhelm Bösenthal. — Wogegen

III.

die Kräfte folgender Verlassenschaften unter Aufrufung der unbekannten Gläubiger erforscht werden sollen:

1) im Nachlasse des 1836 hier verstorbenen Kammerherrn Karl Friedrichs Freiherrn von Friesen, Mitbesitzers der Rittergüter Bretnig und Hauswalda, und
2) im Nachlaß des 1835 mit Tod abgegangenen Oekonomie-Inspectors, Christian Ludwig Pröls. — Endlich

IV.

hat auch der hiesige Kaufmann Ernst Kimmel neuerdings seine Insolvenz angezeigt und sich dem Bankruttir-Mandat unterworfen.

Es ist daher zu Ermittlung des Lebens oder Todes der Abwesenden unter I., und zu Auffindung derjenigen Interessenten, welche als Erben und beziehentlich als Gläubiger oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an die Nachlässe dieser Abwesenden oder die Verlassenschaften unter II. und III. Ansprüche zu haben vermeinen, in Gemäßheit der beiden Mandate vom 13 November 1779, ingleichen zu Eröffnung formellen Concurses wider den Kaufmann Ernst Kimmel nach dem Bankruttir-Mandate vom 20 December 1766, beziehentlich auf Antrag der dabei Betheiligten, mit dem Edictal-Prozesse zu verfahren gewesen, und werden die unter I. benannten Abwesenden und alle oben bezeichneten Ansprüchsberechtigten jeder Art, sowohl in Bezug auf die Verlassenschaften unter I., II. und III., als auch gegen den Kaufmann Ernst Kimmel unter IV. hiemit peremtorisch, bei Verlust des etwa zustehenden Rechts der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, unter der Verwarnung, daß außerdem die Abwesenden unter I. für todt, und alle diejenigen, welche an deren Verlassenschaften und die Nachlässe unter II. und III. oder wider Ernst Kimmeln unter IV. aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche haben könnten, deren für verlustig erklärt, und damit von den betreffenden Massen ausgeschlossen, die Verlassenschaften unter I., II. und III. aber denjenigen, welche daran das nächste Recht melden und bescheinigen werden, und in deren Ermangelung als herrenloses Gut dem Staatsfiscus zugesprochen und überlassen werden sollen, geladen,

den 8 November 1837

zu rechter Gerichtszeit in Person, und da nöthig gehörig bevormundet, oder durch Beauftragte, welche mit genügender und, so viel auswärtige Interessenten betrifft, mit gerichtlicher, jedenfalls zu Empfangnahme aller Zufertigungen hinlänglicher Vollmacht versehen seyn müssen, an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, sich anzugeben, da nöthig, die persönliche Identität darzuthun, ihre Ansprüche an die betreffenden Verlassenschaften und resp. Verwögensmasse anzumelden und zu bescheinigen, darüber mit den Contradictoren und Abwesenheitsvormündern, so wie nach Befinden unter einander kürzlich zu verfahren, zu beschließen, und sodann

den 3. Februar 1838

der Inrotulation der Acten behufs der Abfassung oder Einholung eines Erkenntnisses, und

den 24 Februar 1838

der Eröffnung desselben, womit Mittags 12 Uhr dieses Tages wider alle Außenbleibenden in Contumaz verfahren werden soll, sich zu gewärtigen.

Ferner haben die beim Kimmel'schen Concurs unter IV. Betheiligten

den 10 März 1838,

welcher zum Verhörstermin anberaumt worden, Vormittags 11 Uhr sich wiederum gebührend hier einzufinden und anzugeben, und gütlichen Verhörs und Vergleichs, wobei diejenigen, welche gar nicht erscheinen, oder sich, ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen oder nicht, deutlich nicht erklären, als damit einverstanden erachtet werden sollen, in Ermangelung eines Vergleichs aber endlich

den 21 April 1838

der Eröffnung eines abzufassenden oder einzuholenden Locations-Erkenntnisses, womit Mittags 12 Uhr dieses Tages wider die Außenbleibenden in Contumaz verfahren werden soll, gewärtig zu seyn.

Hierüber wird gegenwärtige

Edictal-Ladung

nach Vorschrift des Gesetzes vom 27 October 1834 andurch erlassen. — Dresden, am 27 Mai 1837.

Des königl. Justizamtes erste Abtheilung.

Pechmann.

[3107] So eben ist erschienen und wurde an die verehrl. Abonnenten und Buchhandlungen versandt:

Sion.

Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit.

Eine religiöse Zeitschrift.

Herausgegeben

durch einen Verein von Katholiken.

Sechster Jahrgang (1837).

August-Heft.

Quartalschrift

für praktisches Schulwesen.

Mit

besonderer Rücksicht auf das Königreich Bayern.

Im Vereine mit mehreren Schulmännern und Schulfreunden herausgegeben

von **Fr. A. Heim,**

Domprediger in Augsburg,

und **Dr. Fr. Vogl,**

Stadtpfarrer zu Rain.

Erster Jahrgang (1837). Drittes Quartalheft.

Die Monatshefte der Sion werden regelmäßig in den ersten vier Tagen jeden Monats fertig, und sowohl an die resp. Privat-Abnehmer als auch an die Buchhandlungen unverzüglich versandt; — die Quartalhefte der Quartalschrift für Volksschulwesen erscheinen regelmäßig am 1 März, 1 Junius, 1 September und 1 December, und werden ebenfalls ohne Verzug an alle Besteller versandt. — Dieses zur gefälligen Notiz für die verehrl. Abonnenten, damit man uns die Schuld eines etwaigen verspäteten Einganges nicht beimesse.

☞ Auf beide Zeitschriften, über deren Werth die außerordentlich große Abonnentenzahl das vollgültigste Zeugniß gibt, werden fortwährend bei uns selbst und in allen in- und ausländischen soliden Buchhandlungen, wie auch auf allen Postämtern Bestellungen angenommen. — Augsburg, 6 Sept. 1837.

K. Kollmann'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexandre en Strasbourg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Freitag

Nr. 258.

15 September 1837.

Spanien. (Depeschen.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Italien. (Briefe aus Neapel und Rom.) — Deutschland. (Bayerischer Ständeverhandlungen über das Budget. Briefe aus München, Berichtsgaben, Baden-Baden und Wiesbaden.) — Oestreich. (Brief aus Wien.) — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Die Bewegung der Bevölkerung in politischer Beziehung. — Göttinger Festzüge. — Ueber Böhmens Industrie. — Portugal.

Spanien.

Paris, 10 Sept. Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 9 Sept. 4½ Uhr. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Die Madrider Zeitungen vom 4 *) widerlegen die Nachricht von dem Einzug der Carlisten in Lissabon, welchen die Zeitungen vom 2 und 3 angezeigt hatten. Gestern haben die Christinos der Linie von Hernani sich Urmeta's und Andonino's bemeistert. Bayonne, 9 Sept. 9½ Uhr. In Pampiona ist Alles wieder in Ordnung. Die Truppen der einen und der andern Partei haben den General Cabrera als Vicekönig, den Obrist Pina als Gouverneur anerkannt. Am 7 sollte eine allgemeine Musterung statt haben und die alte Garnison in den Platz zurükkehren; die andern wurden amnestiirt. Espartero und Oraa waren am 4 in Pozendon und verfolgten Don Carlos, der in Orihuela war. Sie hatten am Tag zuvor seine Nachhut eingeholt."

Großbritannien.

London, 8 Sept.

O'Connell hat von seinem Landsitz Darrynane-Abtei aus ein sehr langes Sendschreiben an die irische Nation erlassen. Die Streitkräfte der beiden Parteien zählt er darin folgendermaaßen auf: „Für die Loosung „Gerechtigkeit für Irland" sind: der Hof, die Minister, die irische Nation, die Majorität der schottischen Wählerschaft, die Majorität der englischen Stadtwählerschaft, ein zahlreicher Theil der Grafschaftswähler, welcher gleichwohl im Verhältniß zu sämmtlichen Grafschaften eine Minorität bildet. Gegen den Grundsatz: „Gerechtigkeit für Irland!" stehen geschaart: die Lords; eine große Anzahl, welche gleichwohl eine Minorität ist, im Hause der Gemeinen; die Majorität der Geistlichkeit der presbyterianischen Staatskirche in Schottland; die übergroße Majorität der Geistlichkeit der bischöflichen Staatskirche in England; die Majorität der Grafschaftswähler in England." Um Gerechtigkeit für Irland zu erlangen, führt der Agitator aus, seyen nun hauptsächlich folgende vier Dinge nöthig: 1) Eine Ausdehnung des Wahlrechts in den Grafschaften auf die 5Pfund-Hausbesitzer und die möglich größte Erleichterung der Stimmenregistrirung; 2) Befreiung des Wahlrechts in den Städten von allen beschränkenden Clausen hinsichtlich der Steuerzahlung; auch soll eine Wohnungsveränderung die Registrirung der Wahlstimme für das Jahr nicht ungültig machen können; 3) eine vollständige Corporationsreform soll auf alle Städte von zureichender Bevölkerung oder zureichendem Eigenthum ausgedehnt werden; 4) das Zehntensystem muß gänzlich aufgehoben, und der Unterhalt des bestehenden protestantischen Clerus auf die Staatscasse verwiesen werden. Die erste Pflicht der irischen Repräsentanten aber sey, das gegenwärtige Ministerium zu unterstützen. — Andrerseits setzt Shorman Crawford in Dubliner Blättern seine Polemik gegen O'Connells Ministerialismus fort.

So eben ist das dem Hause der Gemeinen in der letzten Session vorgelegte Verzeichniß der Pensionen, die mit dem 20 April 1835 eingegangen, und seitdem bewilligt worden, in Druck erschienen. Jene betrugen 4389, diese belaufen sich auf 4540 Pf. St. Die ganze Summe der jetzt auf der Civilliste lastenden Pensionen ist 73,887 Pf. St. Der radicale True Sun äußert sich darüber, im Tone Daniel Whittle Harvey's, sehr mißfällig wie folgt: „Unter den neuen Pensionisten sind manche durch Wissenschaft und litterarische Leistungen ausgezeichnete Personen, denen wohl nur Wenige ihre armseligen Gehalte mißgönnen werden. Thomas Moore, Faraday, Sir David Brewster, Mrs. Somerville, Miß Mitford, John Banim und Anna Gordon Pond (die beiden Erstgenannten beziehen 300, die Uebrigen 100 bis 200 Pf.) haben es um ihr Vaterland wohl verdient, und waren einer solchen Unterstützung zum Theil auch benöthigt. Gleichwohl würden wir sie gern auf irgend eine andere Weise belohnt sehen, als wie gewöhnlich die mancherlei Dienste der Hafliebhaber bezahlt werden; denn am Ende bilden solche Gnadengehalte verdienstvoller Männer und Frauen doch nur den Deck-

*) Die andern Nachrichten aus Madrid reichen noch nicht weiter als zum 2. Die Erwählung des Generals Seoane zum Cortespräsidenten wurde als ein Act der Feindseligkeit gegen die Armee betrachtet. Die Minister schienen übrigens dem Impuls der Cortes nachzugeben. Den Chef des Generalstabs Espartero's, Mazarredo, hatten sie abgesetzt, und den General van Halen seines Commando's einer Gardebrigade beraubt. Die Wahlen der Officierr der Nationalgarde warrn auf die heftigsten Exaltados gefallen: doch drangen Mendizobals Anhänger mit seiner Erwählung zum Capitän des ersten Bataillons nicht durch. Viele Notabilitäten der gemäßigten Partei hielten sich versteckt oder machten Anstalten zur Flucht. Von Espartero wollte man wissen, er werde nichts unternehmen, als bis Baron Meer und Borso Carminati zu ihm gestoßen. Ueber das Schicksal des Carlistenchefs Cabrera gehen noch immer widersprechende Gerüchte. Eine neue Version ist, er hätte seine Truppen unter den unmittelbaren Befehl Villareals stellen sollen, darüber sey zwischen beiden in Gegenwart des Don Carlos der heftigste Wortwechsel entstanden, Cabrera habe den Degen gezogen, und den General niedergestoßen. Er wäre dann zwar, bei der Bestürzung der Anwesenden über die unerhörte That, Anfangs unaufgehalten entkommen, allein auf der Flucht ergriffen und erschossen worden. Seine Bande hätte sich aufgelöst.

vorüber war, also bis zum 19 Aug., wo sie von ihren Freunden gefunden wurden. Allen starb gleich am folgenden Tage, am 20 Aug.; und M'Kenzie ist nun auch ihm nachgefolgt. Wir haben ein Schreiben von einem angesehenen Manne vor uns, der den Leichnam Allens sah, und sagt: „Die Füße waren unter den Stricken ganz brandig geworden, und seine Wittwe erzählte mir, als sie den Leichnam gewaschen habe, da sey die Wade verfault von dem einen Bein abgefallen."

An der englischen Küste stiegen in der sehr finstern Nacht des 4 Sept. zwei Dampfschiffe, der Apollo von 250, und der Monarch von 800 Tonnen, unter furchtbarem Krachen mit solcher Gewalt auf einander, daß der Apollo kopfüber untersank. Die Passagiere, 25 an der Zahl, hatten gerade noch Zeit, sich auf das Verdeck zu retten, und in das vom Monarch, der selbst wenig Schaden litt, zur Hülfe gesandte Boot zu springen. Die Frau des Proviantmeisters, die in die Kajüte zurück gelaufen war, um ihre Habe zu holen, und zwei Kinder waren nicht mehr zu retten.

(Standard.) Man schreibt aus Paris vom 4 Sept., Obrist Chesney, der die Euphrat-Expedition befehligte und unlängst in London angekommen ist, habe Depeschen von dem Gouverneur von Bombay mit der Nachricht überbracht, daß in seinem Gouvernement drei russische Agenten verhaftet worden seyen, die man über der That ergriffen, als sie die Eingebornen zur Empörung aufzureizen versucht hätten. Der Correspondent fügt bei, die Depeschen enthielten sehr ausführliche Details. — Es ist doch sonderbar, daß wir in London diese Neuigkeit aus Paris vernehmen müssen?

Wie aus Calcutta von der Mitte Mai's berichtet wird, hatte Sir Henry Fane, der Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Ostindien, am 5 März dem Könige Rundschid Singh von Lahore, bei Gelegenheit der Vermählung seines Enkels, einen Besuch abgestattet. Der Prinz war 16, die Braut 10 Jahre alt. Bei diesem Feste wurden über 100,000 Pf. St. unter die Anwesenden vertheilt. Der Judenmissionär Joseph Wolff war am 10 April in Bombay angekommen.

Frankreich.

Paris, 10 Sept. (Sonntag.)

Der Courrier bezeichnet die Angabe, daß Jussuf mit dem Herzog von Nemours nach Afrika abgereist sey, als falsch. Jussuf sey noch am 9 Morgens in Paris gewesen. Sein verlängerter Aufenthalt unter den gegenwärtigen Umständen scheine zu beweisen, daß das Ministerium noch nicht alle Hoffnung zu einer friedlichen Ausgleichung mit dem Bey von Constantine aufgegeben habe, denn sonst würde es gewiß nicht die Armee der Dienste berauben, welche ihr Jussuf leisten könne.

Der Präfect des Rhonedepartements hat das in Folge des Aufstands zu Lyon im Jahr 1834 erlassene Verbot des Verkaufs von Schießpulver in dem Departement aufgehoben.

Am 5 Sept. wurde der wissenschaftliche Kongreß zu Metz eröffnet.

Die Schiffe Astrolabe, Capitän Dumont d'Urville und Zelée, Capitän Jacquinot, haben am 7 von Toulon aus ihre Reise um die Welt angetreten.

Z Paris, 8 Sept. Die Legitimisten haben ein Programm ergehen lassen, über welches das Journal des Débats in helle Flammen aufschlägt, als sey es ein Wunder was für ein revolutionäres Werk. Dieses Programm ist aber nichts als ein Werk subtiler Klugheit, dem jeder Mensch gleich den Pfiff an der Nase absieht. Sofern sie den Umsturz Ludwig Philipps verlangen und die Restauration durch Heinrich V, so sind ihnen alle Mittel, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, gleich gut. Seit sieben Jahren haben sie sich erholt, sie sind die reichsten Güterbesitzer im Lande, das Wahlgesetz der Doctrinärs verschafft ihnen einen nothwendigen und an sich gerechten Einfluß; diesen wollen sie, oder vielmehr das dirigirende Comité, unter Leitung der legitimistischen Journale auf ihre Weise benutzen. Denn wie das Journal des Débats es recht gut eingesehen hat, ein bedeutender Theil dieser Legitimisten verlangt gar nicht den Sturz Ludwig Philipps, weil diesen Männern vor der Revolution graut. Anders ist es mit dem unbegüterten Theile der Legitimisten, und besonders mit den Journalisten, von denen einige nicht viel zu verlieren haben, andere aus hohlem Mysticismus sich den sonderbarsten Hoffnungen ergeben, als sey der liebe Gott es dem Hause der Bourbonen schuldig, ihm wieder zu seinem Throne zu verhelfen. An und für sich ist das Programm der Legitimisten nicht so übel. Im ganzen Lande gibt es nur eine Stimme über das Unmaaß von Beamten, welche in außerordentlicher Mehrzahl die Kammer der Deputirten einnehmen, und fast alle wahre Hungerleider sind, meist von einer eminenten Mittelmäßigkeit, voll krasser Ignoranz, und eben Creaturen der Verwaltung, wie diese auch immer sey. Aber die Legitimisten haben in ihrer Mitte höchst wenig erfahrne Männer, und gerade diese Männer sind Legitimisten so so. Berryer ist viel zu gescheidt, trotz seiner persönlichen Zuneigung für die Bourbonen, um viel auf den Sturz des Philippismus zu dauen: er weiß, daß die Revolution dahinter stäcke, und nicht die Bourbonen. So denken Chateaubriand und alle Männer von Kenntnissen und von Erfahrung, die nicht wie Bonald abstract systematisch sind, und fast das Alter von 90 Jahren erreicht haben. Der Carlismus ist bei den meisten dieser Männer nichts Anderes als eine tiefe Antipathie gegen den Philippismus, das ist höchst negativer Art. Villele hat sich in dieser Hinsicht mit seinem großen praktischen Sinn aufs schärfste ausgesprochen, und den Uebermuth seiner Freunde tüchtig gekühlt. Er ist nicht der Mann des politischen Mysticismus und einer falschen Poesie. Was die Decentralisation betrifft, nach welcher die Legitimisten heftig verlangen, weil ihr Stützpunkt in den Provinzen ist, und nicht in der Hauptstadt, so bedenken sie nicht, daß von den Zeiten der Cardinale Richelieu und Mazarin an, besonders seit Ludwig XIV und der Revolution, Frankreich so sehr centralisirt worden, daß der Localgeist alle Bedeutung verloren hat, zu Commérage und kleinen Eifersüchteleien herabgesunken ist, daß alle Elemente des Communalgeistes fehlen, daß Villele zur Zeit der Restauration sein früheres Lieblingsproject einer Wiederbelebung desselben vollkommen hat aufgeben müssen. Die Legitimisten selbst sind durchaus jenes Associationsgeistes entblößt, mit dem sie so viel Aufhebens machen. Man sage ihnen nur, sie sollen dem Gemeinsinn der Engländer und Nordamerikaner nachstreben, große Opfer den innern Angelegenheiten darbringen, und nicht bloß einer flüchtig vorübereilenden Parteiangelegenheit, und man wird sehen, wie weit ihre politische Kraft und innere Gesinnung sich erstreckt. Bis auf wenige Ausnahmen sind sie nichts als Männer der Regierung, der Ehren und der Stellen, nur

Digitized by Google

wollen sie diese weder mit den Ministeriellen heutigen Schlages noch mit den Demokraten der Zukunft theilen. Es ist eben nichts als eine Partei wider andere Parteien, und dazu eine aller genialischen That- und Willenskraft seit langen Zeiten beraubte Partei — es sind große Kinder, mit manchen Tugenden und schönen Anlagen, aber mit noch mehr Unarten, und besonders erliegend unter der Last kleinlicher Leidenschaften.

= Paris, 9 Sept. Alles unnütze und alberne Zeug wiederholen, das in diesen Tagen über den alten Voltaire ausgekramt wurde, wäre undankbare verlorne Mühe. Es ist unglaublich, bis zu welchem Grade die legitimistischen Blätter den kleinen Federkrieg gegen das Pantheon und Davids Arbeiten getrieben haben. In diesem Gerüste, wie in allen Angelegenheiten, die einen empfindlichen Punkt der Nationalehre, der Lebensfragen der Gesellschaft betreffen, haben wir abermals die Taktik, ich will sogar sagen die gewandte Taktik des Journal des Débats zu bewundern. So lange die Schlacht nicht entschieden war, hatten sich seine Kämpfer unter ihr Zelt zurückgezogen, und den „voreiligen, jugendlich unbesonnenen" Wortführern den Kampfplatz überlassen. Seitdem aber das Giebelfeld am Pantheon unwiederbringlich allen Blicken geöffnet ist, hat das Journal des Débats Partei für Voltaire und die Julisrevolution und die große Revolution von 1789, und Gott weiß für welche andere Revolutionen — auch gegen die Gazette de France und die mehr oder minder aufrichtig mit ihr verbündeten Blätter der Legitimität genommen. Dieß nennt man die Théorie des faits accomplis. Bekanntlich sind die Publicisten des Journal des Débats stark in diesem Capitel. Ihr Blatt ist wie die Pandekten und der Codex. Kein Gesetz, das nicht durch irgend ein anderes widersprochen würde. Aber die Debats heissen das Consequenz, daß sie stets der herrschenden Fahne dienen, auf wahre Treue machen sie gar keinen Anspruch. So lange der verspätete Streit nur auf diese Weise geführt wurde, konnte man ihn für sehr lächerlich halten, damit aber war alle seine Bedeutung beseitigt. Es lag etwas Ernsteres zu Grunde. Hinter dem Rauche kommt das Feuer; hinter der frömmelnden Phraseologie der Gazette der zornige Donner des Hrn. v. Quelen. Es ist möglich, es ist wahrscheinlich, daß Hr. v. Quelen zu dieser Rache erst gegriffen hat, als alle seine andern Versuche an der Entschiedenheit der öffentlichen Meinung gescheitert waren. Allein sein Brief ist weder ein Werk der Geschicklichkeit, da das Pantheon schon seit langer Zeit kein katholischer Tempel mehr ist, seine Verwahrung also ohne eigentlichen Gegenstand ist, noch eine erbauliche Probe jener öffentlichen Demuth und Unterwerfung unter die „bestehende Obrigkeit, die Gewalt über uns hat," welche die Kirche nicht bloß zu predigen, sondern werkthätig zu üben sich rühmt. Auch ein anderer Gegenstand hat der legitimistischen Presse ein augenblickliches Interesse verliehen: die Wahlcomités und das von der Quotidienne bekannte Programm, zu dessen Befolgung jeder Wahlcandidat sich verpflichten solle. Darüber großer Streit in der Presse. Es ist ohne Zweck, mit einer Partei über ein Programm zu streiten, das sie selbst nicht ernstlich gemeint hat. Niemand aber, der die Meinungen der legitimistischen Partei kennt, wird an die Aufrichtigkeit ihrer Worte in dieser Frage glauben, nicht mehr, als man der Gazette bisher in ihren republicanischen Anrufungen Glauben geschenkt hat. Das legitimistische Programm ist unsers Erachtens der schlimmste Streich, der den Wahlcomités und den Bemühungen der Opposition gespielt werden konnte, weil viele ehrliche Leute mit einer Fahne nichts gemein haben wollen, die mit den Punctationen des legitimistischen Glaubensbekenntnisses so große Aehnlichkeit hat. In diesem Sinne kann sich die Regierung bei den Legitimisten für einen Dienst bedanken, den diese ihr sicher nicht leisten wollten, den sie ihr aber unbestreitbar geleistet haben.

Italien.

** Neapel, im August. Dank den kräftigen von der Regierung ergriffenen Maaßregeln und der außerordentlichen Energie und Thätigkeit, die unser junger Monarch in den schwierigen Verhältnissen der letztverflossenen Tage entwickelte, ist die Ruhe in dem ganzen Königreich dieß- und jenseits der Meerenge vollkommen wiederhergestellt. Unser Giornale vom 16 d. M. gibt einen umständlichen Bericht über die an verschiedenen Orten statt gefundenen Unordnungen und deren Dämpfung, den Sie bereits gelesen haben werden. Zu dem, was das officielle Blatt über den Aufstand zu Penne, in den Abruzzen, berichtet, kann ich Ihnen noch folgende Daten beifügen, die mir aus sicherer Quelle zugekommen sind und das Unternehmen in seiner vollen Lächerlichkeit schildern: die Annäherung der Cholera hatte auch zu Penne, wie an vielen andern Orten des Königreichs, eine gewisse Gährung und Unruhe erzeugt, die dadurch noch gesteigert worden, daß treulose Unruhestifter das Gerücht verbreiteten, die Cholera sey nichts Anderes, als eine von der Regierung veranstaltete Vergiftung des Volkes; um dieser schändlichen Fabel Glauben zu verschaffen hatten die Bösewichter gefärbte Substanzen in die öffentlichen Brunnen geworfen. Als nun am 23 Jul. — es war ein Sonntag — die Einwohner von Penne vom Nachmittagsgottesdienste aus der Kirche kamen, und wie gewöhnlich auf dem Platze vor derselben einige Zeit im Gespräche verweilten, traten plötzlich die Häupter der Verschwörung, D. Raffael Castiglione, D. Filippo Forcella, D. Nicola de Cesaris, D. Antonio Caponetti und noch ein Fünfter, Namens Gandiosi, heran, haranguirten das Volk, beschuldigten geradezu die Regierung der Vergiftung und schlugen, den Schrecken, den ihre gräulichen Reden erregten, benützend vor, andere Behörden zu ernennen, und eine Constitution zu proclamiren, in der man alles nur erdenkliche Heil finden würde; da ihre Reden bei den bethörten Zuhörern Eingang zu finden schienen, benutzten die Aufwiegler diese Stimmung, proclamirten auf der Stelle die Constitution, und ernannten, um das Volk durch den Schein der Theilnahme achtbarer Leute ihrem Unternehmen geneigter zu machen, eine provisorische Regierung, aus acht der angesehensten Einwohner der Stadt bestehend, deren Vorsitz sie den alten Unterintendanten Cerrucchio (der auf den ersten Lärm die Flucht ergreifen wollte) theils durch Ueberredung, theils durch Drohungen anzunehmen, nöthigten. Der alte Mann wurde von den Rädelsführern des Aufruhrs auch gezwungen, auf der Stelle Aretarien an sämmtliche Gemeinden der Provinz zu erlassen, um sie in Kenntniß von dem Vorgefallenen zu setzen, sie zu den Waffen zu rufen, und ihren Beistand in Anspruch zu nehmen. Ein Posten der Gendarmerie wurde entwaffnet; der Polizei-Inspector ins Gefängniß geworfen; der Bischof Monsignor Ricciardoni aufgefordert, die neue Constitution zu beschwören und am folgenden

Digitized by Google

Tage das Te Deum zu singen. De Cesaris erklärte sich zum Commandanten der activen Militärmacht, während sich D. Filippo Foresta, D. Raffaele Castiglioni und Gandiosi die Commando der Forza interna vorbehielten. Die Revolution schien sonach vollständig. Allein die Nacht bringt Rath. Die acht Mitglieder der provisorischen Regierung, welche früher gar nicht um ihre Zustimmung gefragt worden waren, meinten, daß dieß eine schlechte Sache sey, in die sie sich, da sie ihnen große Unannehmlichkeiten zuziehen dürfte, nicht einlassen wollten, und beschlossen, nicht beim Te Deum zu erscheinen, und überhaupt sich von aller Verantwortlichkeit loszumachen. Am folgenden Tage, zu der zur Abhaltung des Te Deums festgesetzten Stunde, hatten sich daher außer einer Menge von Einwohnern bloß der Hauptanstifter des Aufruhrs und der unglückliche Unterintendant in der Kirche eingefunden; die für die Mitglieder der provisorischen Regierung bestimmten Sitze blieben leer. Nun erschien der Bischof; er bestieg die Kanzel und hielt eine Anrede an das versammelte Volk, worin er sagte: man habe ihm die Constitution und die Einsetzung neuer Behörden als kräftige Gegengifte gegen die Cholera geschildert, und das Volk habe dieß gutmüthigerweise geglaubt; er aber, als ihr Bischof, wolle ihnen nun die ganze Wahrheit enthüllen; die Geschichte mit der Vergiftung sey eine Fabel und pure Verleumdung; die Constitution sey gegen den Willen des Königs und habe keinen andern Zweck, als seine Autorität anzugreifen und zu zerstören; derlei Unternehmungen seyen in den Augen Gottes ein Greuel. Der Bischof hatte kaum geendet, als das Volk laut aufschrie! Contro lo Ré, allora non ne vogliamo per niente, und Alles die Kirche verließ, in welcher nur noch die Anstifter des Aufruhrs, ganz verblüfft über diese Scene, zurückblieben, die sich dann ebenfalls in aller Stille davon schlichen. Zu gleicher Zeit traf die erste Antwort der umliegenden Gemeinden auf das am vorhergehenden Abend an sie ergangene Circularschreiben ein. Der Syndicus von Loreto, Giambattista Casamarte Treccia, den der König, wie bekannt, für seinen Muth und seine Treue mit dem Kreuz des königlichen Ordens Franz I decorirte, bestätigte dem Untere-Intendanten den Empfang seines Schreibens, mit dem Beifügen, daß er in Folge dessen, was ihm gemeldet worden, bereits 200 Mann von der Stadtwache und mehrere bewaffnete Freiwillige versammelt habe, die unverzüglich nach Penne aufbrechen würden, um daselbst die Autorität des Königs wieder herzustellen, und die wider dieselbe verübten Attentate zu bestrafen. Dieses Schreiben brachte die Rebellen vollends außer Fassung. Der Bischof beschränkte seinen Muth und seinen oberhirtlichen Eifer nicht auf das, was oben gemeldet worden; er ermahnte die von den Aufrührern am Stadtthor aufgestellte Wache zu ihrer Pflicht zurückzukehren und ging hierauf dem Militärcommandanten der Provinz, Obristen Tanfano, der mit Gendarmen, Stadtgarden und bewaffneten Douaniers heranzog, entgegen, um vor ihm als Dolmetsch der wahren Gesinnungen der überwiegenden Mehrzahl der Bewohner Penne's, das Wort zu führen. Beim Anblicke dieser Streitmacht ergriffen die Aufrührer die Flucht; mehrere derselben wurden festgenommen; andere werden unfehlbar den Händen der Gerechtigkeit nicht entgehen. Nur zwei Gemeinden von den siebenundfünfzig, aus denen die Provinz Penne besteht, schienen geneigt, sich der Bewegung anzuschließen. So endete die „Revolution von Penne" zur unauslöschlichen Schmach ihrer eben so feigen als ruchlosen Anstifter!

* Rom, 7 Sept. Die Gerüchte über die kürzlich entdeckte Verschwörung bilden außer der Cholera das einzige Gespräch der Unterhaltung. Die Verschwörung veranlaßt viele Vermuthungen, ohne daß man Bestimmtes erfahren kann, und in Bezug auf die Seuche sind die Aerzte einig, daß sie ihren höchsten Punkt vor mehreren Tagen schon erreicht, und seitdem viel von ihrer ersten Heftigkeit verloren hat. Der Papst ist zu wiederholtenmalen ausgefahren, was immer einen erfreulichen Eindruck auf die Einwohner Roms macht, und auch die Cardinäle zeigen sich dem Volk jetzt wieder häufiger. Man erkennt auch hier wie überall nach und nach an, daß diese Krankheit doch nicht so contagiös sey, als man glaubte, und daß ein regelmäßiges Leben die beste Vorsichtsmaaßregel sey. Verschiedene sehr zweckmäßige Verordnungen, theils zum Wohl des allgemeinen Besten, theils zur Erhaltung der Ruhe und der Gesundheit sind in den letzten Tagen erschienen, und die Römer schreiben sie neben andern lobenswerthen Vorkehrungen den Bemühungen des allgemein geachteten k. k. östreichischen Botschafters Grafen v. Lützow zu. — Unter die Gestorbenen von vorgestern gehört auch leider der k. dänische Generalconsul L. Chiaveri, Ritter des Danebrog, auf dem Landsitze seines Halbbruders Don Carlo Torlonia in Castel Gandolfo.

Bulletin.

Den 5 Sept.		6 Sept.
Neue Fälle	249	295
Genesen	91	60
Gestorben	116	140
In Behandlung	1974	1932

Deutschland.

†* München. (Fortsetzung der Berichte über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten in Betreff des Budgets.) In der 87sten Sitzung kam zuvörderst der Etat für Gesundheit an die Reihe, dessen Bedarf die königl. Regierung mit 184,504 fl. pr. Jahr in Ansatz gebracht hatte. Bei der Berathung über diesen Gegenstand schlug der Abg. Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein vor: die königl. Regierung zu bitten, daß der (aus Privatmitteln gegründeten) homöopathischen Heilanstalt zu München eine passende Localität angewiesen — und daß für die Existenz dieser Anstalt eine Position in dem Budget bis auf den Betrag von 4000 fl. eröffnet werden möge. Der Abg. Welsch beantragte: die königl. Regierung zu bitten, daß für den Zweck der Errichtung von Wasser-Heilanstalten eine jährliche Summe von 4000 fl. dem Staatsministerium des Innern zur Disposition gestellt werden möchte. Beide Anträge fanden in der Kammer lebhafte Unterstützung, vorzüglich aber der erstere, welchen unter andern Rednern der zweite Präsident, Graf v. Seinsheim, mit der Bemerkung unterstützte, daß er aus seinen amtlichen Erfahrungen die Angaben des Hrn. Antragstellers über die bisherigen Leistungen der homöopathischen Heilanstalt durchaus bestätigen könne, da er sich vollkommen überzeugt habe, daß die homöopathische Heilmethode in ihren

Digitized by Google

Wirkungen auf die verschiedensten Krankheitsformen als sehr wohlthätig sich bewähre, bereits das Vertrauen des Publicums in hohem Grade genieße, und deßhalb jeder möglichen Unterstützung würdig erscheine. Der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, äußerte unter Anderm Folgendes in Beziehung auf jene beiden Motionen: in jedem Zweige des öffentlichen Lebens, namentlich aber da, wo es sich um die Gesundheit und das Leben der Staatsbürger handle, müsse jede wohlwollende Regierung sich verpflichtet fühlen, jeder Erscheinung ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Homöopathie sey nicht etwas ganz Neues; schon seit Decennien beschäftigte sie die Männer vom Fache, und auch unter den Nichtärzten träten mehr und mehr lebhafte Vertheidiger eben so lebhaften Widersachern entgegen. Pflichtaufgabe der Regierung habe es geschienen, die Wirksamkeit dieser neuen Heilmethode praktisch erproben zu lassen. Den Behörden sey daran gelegen gewesen, mit eigenem prüfendem Blicke das Verfahren sowohl, als dessen Erfolg zu würdigen, um je nach Befund selbst hinsichtlich des Sanitätsdienstes das Weitere verfügen zu können. In den Jahren 1832 bis 1835 seyen daher Versuche auf Versuche gefolgt, eine durch Privaten dotirte und von denselben zu unterhaltende homöopathische Anstalt in das Leben zu rufen. Indeß hätten sich während dieses Zeitraums mehrfache Hindernisse in den Weg gestellt. Alle diese Hindernisse aber seyen bei dem Eindringen einer furchtbaren Seuche geschwunden; Männer, von Menschenliebe beseelt und von der Heilkraft der Homöopathie überzeugt, seyen zusammengetreten, und so sey ein homöopathisches Spital in München errichtet worden. Dieses Spital habe auch dem allopathischen Arzte Zutritt dargeboten und sey namentlich von den damals hier anwesenden fremden Aerzten häufig besucht worden. Einzelne Kranke, bezüglich welcher der wirkliche Choleraznstand constatirt gewesen, seyen geheilt aus der Anstalt entlassen worden, und gleich günstige Resultate habe ein sehr tüchtiger, der Homöopathie nicht unbedingt ergebener Districtsarzt nachgewiesen. Mit dem Erlöschen der Epidemie aber habe der Beitrag, welcher diesem Spital aus Cholerafonds zugewendet worden, aufhören müssen, da das Budget für die dritte Finanzperiode durchaus keine Mittel für derartige Zwecke enthalte. Indeß werde sich die Regierung auch fortan zur ernsten Pflicht machen, diese wichtige Heilmethode im Wesen und Erfolge möglichst zu ergründen, und zwar um so mehr, als eben diese Heilmethode in neuerer Zeit manche, vielleicht allzu scharfe Theorien modificirt, namentlich in Bezug auf die Diät viel mildere Grundsätze aufgestellt und ein Régime als zulässig erklärt habe, welches ihre praktische Anwendbarkeit wesentlich verstärke. Zwar werde das homöopathische System die Allopathie nie verdrängen; wohl aber werde sich dasselbe allmählich mit der Allopathie verbinden, und das wechselseitige Befreunden und das Verschmelzen dessen, was beide Gutes besitzen, möchte sowohl größern Nutzen für die Menschheit, als auch wesentliche Ersparungen hervorrufen. Was die Hydroiatrie betreffe, so ließen sich, wenn sie gleich nicht, wenigstens nach den bisherigen Wahrnehmungen, auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhe, wie die Homöopathie, doch ihre überraschenden Leistungen nicht in Abrede stellen. Die Nachrichten aus Gräfenberg seyen von stets steigender Wichtigkeit, und merkwürdig bleibe die Thatsache, daß noch kein Arzt aus jenem Orte zurückgekehrt sey, ohne mehr oder minder die auffallendsten Erfolge zu constatiren. Auch diese Methode werde die vereinten andern Systeme nicht verdrängen; aber die kalte Wasserquelle werde unfehlbar zur Quelle reicher Wahrnehmungen werden. Eben deßhalb habe die Krone, überall thätig und wachsam, wo es sich um das Wohl der Unterthanen des Königs handle, neuerlich einen ganz ausgezeichneten Arzt nach Gräfenberg abgeschickt. Dieser werde ein volles Jahr dort verweilen, an Ort und Stelle mit aller Gewissenhaftigkeit sehen, prüfen und beurkunden, und es sey zu erwarten, daß seine Berichte von nicht geringer Bedeutung für die Geschichte der Medicin seyn werden. Nach beendigter Rede des Hrn. Ministers schritt die Kammer zur Beschlußfassung, deren Resultate dahin gingen, daß die Position für Gesundheit mit der von der Regierung postulirten Summe in das Budget einzustellen — und daß dem Antrage des Abg. Fürsten Karl von Oettingen-Wallerstein in Betreff der homöopathischen Heilanstalt in München die Zustimmung zu ertheilen — dem Antrag des Abg. Welsch wegen Errichtung von Wasser-Heilanstalten aber nicht beizutreten sey. — Für den Etat der Wohlthätigkeit hatte die königl. Regierung den Bedarf auf 209,812 fl. pr. Jahr gesetzt, der zweite Ausschuß der Kammer aber eine Mehrung von 1000 fl. jährlich mit dem Antrag begnadet, daß die eine Hälfte dieser Mehrung der in Nürnberg bestehenden Maximilians-Heilungsanstalt für arme Augenkranke — und die andere Hälfte der in München bestehenden trefflichen Industrieanstalt für arme krüppelhafte Kinder zugewendet werden möge. Nach geendigter Debatte beschloß die Kammer, daß die Position für Wohlthätigkeit nach dem Antrage des Ausschusses mit der Summe von 210,812 fl. pr. Jahr anzunehmen sey. — Hiernächst erledigte die Kammer in derselben Sitzung noch die Position für Sicherheit, indem sie der von der königl. Regierung für diesen Zweck postulirten Summe von 484,150 fl. pr. Jahr ihre Zustimmung ertheilt.

† Berchtesgaden, 11 Sept. Als Augenzeuge des Unfalls, welcher sich am 3 d. dahier ereignete, fühle ich mich berufen, Ihnen eine Berichtigung des Artikels aus München zukommen zu lassen, welcher in No. 251 Ihres Blattes enthalten ist. Das Ereigniß, welches so unglücklich hätte ausfallen können, fand nicht unfern Ramsau, sondern ganz nahe bei Berchtesgaden statt, es geschah nicht auf einer Brücke über einen Walddach, sondern an einem steilen, etwa 60 Fuß tiefen, mit einigen Bäumen und Gebüsch bewachsenen Abhange, an dessen Fuße der Ramsauer Bach fließt. Die Pferde wurden nicht scheu, sondern nur eines der Mittelpferde, welches angetrieben werden mußte, wurde plötzlich widerspenstig, schlug aus und drängte das andere gegen das Geländer, welches brach, wodurch beide Thiere in den Abgrund stürzten. Glücklicherweise wurden sie jedoch vom Gebüsche aufgefangen. Nur diesem Umstande ist die Rettung der allerhöchsten Herrschaften zu verdanken. So wurde es dem Postillon möglich, den Wagen am Rande des Abgrundes aufzuhalten, da der Weg eben war, und der Leibhusar, so wie ein Leibjäger, welche rasch vom Bock herab sprangen, konnten den Majestäten schnell aus dem Wagen helfen, welche, dem Himmel sey Dank! unbeschädigt blieben. Erst als dieses geschehen war, wurden in Gegenwart und unter Beihülfe Sr. Durchl. des Fürsten Joseph von Thurn und Taxis, Obristen und Flügeladjutanten Se. Maj. des Königs, welcher sich in dem zweiten Wagen befunden hatte, die Stränge los gemacht; wo-

Digitized by Google

bei es sich daher nur noch davon handelte, das Nachstürzen der andern Pferde und des Wagens zu verhindern.

†* München, 13 Sept. Gestern blieb die Kammer der Abgeordneten nach dem Schlusse einer öffentlichen Sitzung noch in geheimer Sitzung beisammen, dem Vernehmen nach zu dem Zwecke, um in einer Glückwünschungsadresse an Se. Maj. den König die Empfindungen und Gesinnungen auszudrücken, von welchen diese Versammlung erfüllt und durchdrungen ist in Folge der, glücklicherweise durch die Hand der Vorsehung abgewendeten, verhängnißvollen Gefahr, von welcher Se. königl. Maj., so wie Ihre Maj. die Königin und Ihre Maj. die Kaiserin Mutter von Oestreich am 3 d. M. bei einer Spazierfahrt in der Gegend von Berchtesgaden durch das Scheuwerden der Pferde bedroht waren.

* Baden-Baden, 10 Sept. Die letzten hellen Sonnentage haben uns wiederum viele neue Gäste zugeführt, und die Gesellschaft ist noch sehr zahlreich, wie in der vergangenen Woche eine glänzende Fête in einem Privathause, und der gestrige Ball bei Chabert zur Genüge dargethan. Ein Concert, das ein junger hoffnungsvoller Schüler Chopins, Gutmann aus Heidelberg, im Salmen gab, war ebenfalls sehr besucht, und der Künstler hatte die Ehre, aus dem Munde Ihrer k. Hoh. der Großherzogin aufmunternde Worte zu vernehmen. — Die gestrige Badeliste schließt mit der Zahl 13,800, so daß wir sehr begründete Hoffnung haben, auch in diesem Jahr nahe an 16,000 Namen noch zu zählen. Unter den bemerkenswerthen Erscheinungen nennen wir den edlen Siebenbürger Wesselenyi, der jedoch nur einen Tag hier verweilte, und dessen Name so entstellt in das Badeblatt gekommen, daß er schwerlich der Gefahr unterliegt, in der Karlsruhe Zeitung aufgeführt zu werden, deren Auswahl bemerkenswerther Fremden in diesem Jahre manchmal wie Spott aussieht.

* Wiesbaden, 9 Sept. Das lange Regenwetter am Schlusse des vorigen Monats hat die Hoffnung zerstört, die Saison bis in den September verlängert zu sehen. Es sind zwar noch viele Fremde anwesend, aber als Durchreisende verweilen sie nur wenige Tage. Die Witterung hat sich indeß seit einigen Tagen wesentlich gebessert. Die Temperatur ist wieder gestiegen, so daß um Mittag das Thermometer zuweilen 18 bis 20° Wärme nachweist. Tritt keine nachtheilige Veränderung ein, dann kann während des Septembers der Weinstock einen solchen Vorsprung gewinnen, daß auf eine gute Ernte gerechnet werden darf.

Meiningen, 9 Sept. Nach dem Beispiele anderer Nachbarstaaten ist vom 1 Oct. d. J. anfangend die Herabsetzung des Zinsfußes von der Staatsschuld des Herzogthums von 4 auf 3½ Proc. eintreten zu lassen, beschlossen worden. Ferner ist in dem heutigen Regierungsblatt ein Normativ über die Fixirung und Ablösung aller Zinsvictualien, welche bisher von den Amtseinnehmern in Natur zu erheben waren, erschienen. (Fränk. M.)

Weimar, 9 Sept. Se. k. Hoh. der Großherzog hat an den Kammerherrn v. Wegner folgendes Handschreiben erlassen: „Werthgeschätzter Herr Kammerherr! Da unter Gottes Segen Mein geliebter Sohn, der Erbgroßherzog, so weit herangereift ist, daß er als mündig betrachtet werden kann, so nehme Ich keinen Anstand, Sie nach Ihrem eigenen Antrage von der Stelle eines Gouverneurs bei demselben hiermit zu entheben. Empfangen Sie daneben von Mir und zugleich von Meiner Gemahlin, der Frau Großherzogin, kais. Hoh. und Liebden, den innigsten elterlichen Dank für die treue Hingebung, mit welcher Sie jene Stelle bekleidet haben, so wie für die Erklärung, daß Sie, übereinstimmend mit Unsern Wünschen, dem Erbgroßherzog in Ihren Dienstverhältnissen als Kammerherr nahe bleiben wollen. Mit festbegründeter Achtung verbleibe Ich Ihr sehr wohlwollender Karl Friedrich."

Oestreich.

* Wien, 9 Sept. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden morgen mit Bestimmtheit im Lustschloß von Schönbrunn erwartet, wo gleichzeitig der Erzherzog Joseph Palatinus von Ems zurück eintreffen soll. Se. kais. Hoh. soll aber nach einem Aufenthalt von einigen Tagen die Reise nach Ofen, woselbst er am 20 d. anzulangen gedenkt, fortzusetzen entschlossen seyn. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Karl hat seine herrliche Weilburg bei Baden am 6 d. verlassen, um eine Reise nach Grätz zu machen zum Besuche seines erstgebornen Sohnes des Erzherzogs Albrecht, welcher dort ein Regiment befehligt. Von Grätz zurück wird Se. kais. Hoh. nur einige Tage auf Weilburg der Ruhe gönnen, und sodann zum Besuche seines zweitgebornen Sohnes, des Erzherzogs Karl Ferdinand, Obristen in Brünn, einen Ausflug nach dieser Stadt unternehmen. — Das diplomatische Corps so wie der hohe Adel ist nunmehr größtentheils von den Landsitzen und Badeorten zurück wieder in dieser Hauptstadt versammelt, wozu ohne Zweifel die üble Witterung der ersten Tage dieses Monats das Ihrige beigetragen hat. Seit gestern hat übrigens das Wetter wieder eine freundliche Wendung genommen, und die Besorgnisse für den Weinstock sind dadurch schon wieder theilweise beschwichtigt.

Türkei.

(Corresp. des M. Herald.) Konstantinopel, 16 Aug. Der Tod fährt fort, seine sichertreffenden Pestpfeile in fürchterlich rascher Aufeinanderfolge unter die Franken zu entsenden. In früheren Jahren blieb diese Classe der Bevölkerung gewöhnlich verschont, nun aber leidet sie mehr als alle übrigen. Trotz endloser Räucherungen und Vorsichtsmaaßregeln verbreitet sich die Seuche, und wen sie ergreift, der ist verloren. Doch glaube ich, daß wenigstens eben so viele Franken an der Furcht, als an der Pest sterben. — Am 12 d. M. kam der Kapudan Bey, dermalen Ferik Bahrive, aus dem schwarzen Meere mit einer schönen neuen Fregatte an, mit der er die ohnehin sehr starke türkische Flotte vermehrte. Capitän Kellie, der seit langer Zeit in türkischen Diensten steht, ist so eben zum Rang und Sold eines Linienschiffscapitäns, und sein Sohn zu dem eines Fregattencapitäns befördert worden. Diese Beförderungen haben auf ausdrücklichen Befehl des Sultans stattgefunden, der wirklich europäische Officiere in seine Flotte und Armee einzuführen wünscht. Für die letztere werden in kurzem zwei russische Generale und vier bis sechs höhere Officiere derselben Nation hier eintreffen. Wie es scheint, ist der ganze Küstenstrich Tscherkessiens in den Händen der Russen, denn aller Verkehr mit demselben ist abgeschnitten, und die auf Englands Hülfe vertrauenden Tscherkessen sind ihrem Schicksal überlassen. Hr. Knight, ein junger Mann von Vermögen und Familie, hat so eben die Zahl der kühnen

Digitized by Google

Engländer vermehrt, die, so weit es in ihren persönlichen Kräften steht, die Tscherkessen zu unterstützen entschlossen sind; er ist vor 14 Tagen in einem kleinen Boot von Sinope abgesegelt, und wenn es ihm gelungen, die Wachsamkeit der russischen Blocade zu täuschen, muß er jetzt auf dem „eisigen Kaukasus" angelangt seyn."

Handels- und Börsennachrichten.

London, 8 Sept. Conf. 91⅞; spanische Fonds 19⅛ mit Coupons; portugiesische 39¾.

†* Aus dem Haag, 7 Sept. Der Bau der Amsterdam-Harlemer Eisenbahn hat, nachdem durch königlichen Beschluß vom 4 d. die Statuten der holländischen Eisenbahngesellschaft genehmigt worden, begonnen, und es ist dabei eine so große Anzahl Arbeiter beschäftigt, daß man einer möglichsten Beschleunigung der Ausführung der Unternehmung entgegensehen darf. Es unterliegt aber auch keinem Zweifel, daß die Bahn von Harlem nach Rotterdam rasch fortgeführt, und dadurch der Impuls um so mehr gegeben wird, auch die projectirte Amsterdam-Arnheimer Eisenbahn ins Leben zu rufen, und wir mit diesen Unternehmungen eher zu Stande gekommen seyn werden, als die belgische Bahn auf deutschem Boden fortgeführt werden kann.

Augsburg, 14 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 125 P.; Venet. Mail. 110½ P.; Wiener Nordbahn 116 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 86 P.

** München, 12 Sept. Die Directoren der München-Augsburger Eisenbahn hielten diesen Morgen im Hause ihres Chefs, Großhändler v. Maffei, eine Sitzung, die um 2 Uhr noch nicht beendet war. Es soll heute, wie wir aus guter Quelle vernehmen, über die Festsetzung der Maximalsumme für die ganze Bauanlage, über den Bau der Schienen und die Ernennung der Bauingenieure, endlich über die Frage entschieden werden, ob dieses Jahr noch die Arbeiten beginnen sollen. Ein großer Theil des Publicums, der sich sehr lebhaft für die Sache interessirt, der nur die Arbeiten begonnen sehen will, aber vielleicht nicht hinlänglich von der Schwierigkeit der Aufgabe unterrichtet ist, glaubte diese Fragen längst entschieden, und es ist darum nicht zu wundern, wenn manches quousque tandem recht vernehmlich erschallt. Wir unsers Orts sind der Meinung, daß nicht etwa dünkelhafter Eigensinn und starres Festhalten an vorgefaßten Meinungen, sondern vielmehr weise Vorsicht und sorgfältige Prüfung die sehr achtbaren Männer bis jetzt abgehalten hat, raschere Entschlüsse zu fassen.

Heilbronn, im Sept. In Erwägung der Vortheile, welche dem Handel durch die Assecuranzgesellschaften gewährt werden, und der vielen Versicherungsverträge, welche auch der würtembergische Handel mit der rheinischen und den französischen Assecuranzkammern alljährlich abschließt, hat sich hier eine Gesellschaft von Kauf- und Privatleuten gebildet, um eine solche Assecuranzgesellschaft für Würtemberg und zwar für die Schifffahrt auf dem Rhein und dem Neckar zu gründen. Der Plan fand so viele Theilnahme, daß schon zu Anfang Julius eine Generalversammlung zur Prüfung und Genehmigung der Statuten und zur Wahl eines Ausschusses zusammenberufen werden mußte. Wenn die königl. Genehmigung, an welcher jedoch nicht zu zweifeln ist, erfolgt, so wird die Anstalt unter dem Namen „würtembergische Schifffahrts-Assecuranzgesellschaft" ins Leben treten, deren Zweck ist, Waaren (und vielleicht später auch Schiffe) von den Niederlanden bis Kannstadt zu versichern. Sie wird vorläufig aus 400 Actien, à 500 fl., bestehen, und demnach einen Versicherungsfonds von 200,000 fl. bilden. Jeder Actionnär ist nur für den Nominalbetrag seiner Actien verbindlich, und muß wechselfähig seyn. Die Gesellschaft macht es sich zur Pflicht, in der Regel nicht mehr Versicherungen anzunehmen, als ihr jeweiliger Capitalfonds beträgt. Sollte aber durch den Andrang von Versicherungen bei auswärtigen Agenten diese Summe unvorhergesehen überschritten werden, so hat der Gesellschaftsausschuß die Verbindlichkeit, für diesen Ueberschuß bei auswärtigen soliden Assecuranzanstalten eine Nachversicherung zu nehmen; ebenso hat derselbe die Verbindlichkeit, nicht mehr als 10 Proc. des jeweiligen vollen Actiencapitals auf eine Gefahr zu versichern, bei Ueberschreitung dieser Summe aber eine Nachversicherung bei andern soliden Assecuranzgesellschaften zu nehmen. Der Dienst des Directors und der Mitglieder des Ausschusses ist unentgeldlich. Der Cassier, welcher eine angemessene Bürgschaft leisten muß, wird für seine Bemühungen belohnt. Ergibt sich aus der Bilanz bei vollständig vorhandenem Actiencapital und nach Abzug aller Kosten ein Gewinn, so wird je ein Fünftheil desselben zu einem Reservefonds verwendet und die übrigen vier Fünftel an die Actionnäre bezahlt. (Karlr. Z.)

†* Dresden, 8 Sept. Zu den im hiesigen Lande schon bestehenden Actienunternehmungen kommt noch eine neue, nämlich die Errichtung einer Maschinen-Flachsspinnerei bei Zittau in der Oberlausitz. Nach dem Prospectus ist die Anlage vor der Hand nur auf 2000 Feinspindeln, mit einem Capital von 160,000 Thlrn. veranschlagt, und die Dividende auf das Minimum zu 9 Proc. mit der Aussicht auf Verdoppelung derselben berechnet. Bei der Gefahr, welcher nicht nur unsrer Handspinnerei, sondern auch der ganzen Leinenfabrication überhaupt, durch die Concurrenz Englands droht, indem dort in der neuesten Zeit in der Maschinen-Flachsspinnerei die größten Fortschritte gemacht worden sind, kann dieses Unternehmen für Sachsen von höchster Wichtigkeit werden. Nach Berichten aus Chemnitz ist daselbst jetzt ein namhafter Begehr nach Garnen, der schon viele gefüllte Lager derselben geräumt, und die gedrückten Preise der Baumwolle steigend gemacht hat. Auch ist dort unter der Firma „Waarenlager der vereinigten Weber zu Chemnitz" eine Vereinigung der bedeutendsten Weber, an deren Spitze ein thätiges Handelshaus steht, im Entstehen, deren Hauptzweck dahin gerichtet ist, den gesunkenen Credit der dasigen Weberwaaren wieder zu heben, und ihnen einen regelmäßigen Absatz zu verschaffen. Eine ähnliche Vereinigung der Strumpfwirker soll im Werke seyn.

Hamburg, 8 Sept. Oestr. Met. 104½; 5proc. 76½; Bankactien 1360.

* Wien, 9 Sept. Man vermuthet, daß die bevorstehende neue Anleihe des Staats in 5Proc. geschlossen werden dürfte, da die dermalen in Umlauf befindlichen 3procentigen Verschreibungen seit einigen Tagen einen ungewöhnlichen Impuls zum Steigen zeigen.

Augsburger Curs vom 14 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102¼	102
— — à 3½ Pr	—	100⅛
Promessen auf B. A.		
pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	—	509
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	113	—
- N. Anl. v. 1834.	116	—
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅝
- detto à 4 Proc.	100	99⅝
- detto à 3 Proc.	78¼	—
- B. Act II S. 1837	1377	1374
Poln. L. à 300 fl.	95	—
Poln. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅜	—
Hamburg 1 Monat	115¼	—
Wien in 20gern 1 M.	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -	10. 4	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60¼	—
Genua - -	51¼	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	69⅝	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Die Bewegung der Bevölkerung, in ihrem Einflusse auf die äußeren und inneren politischen Verhältnisse.

(Beschluß.)

Wie die eigenthümliche körperliche, geistige und gemüthliche Beschaffenheit des Einzelnen und seine besondere Lebensweise stets einen besonderen Einfluß auf seinen Gesundheitszustand äußern, so daß jedes Individuum den Keim bestimmter Uebel in sich trägt, der unter gewissen äußerlichen Verhältnissen sich entschiedener entwickelt, so gilt dieß nicht weniger von den Nationen und von dem ganzen Körper der Menschheit. Auch die veränderte Lebensweise der Völker und der veränderte Charakter ganzer Zeiten treibt solche Keime in die Höhe. Mögen nun diese unter dem Einflusse von bloßen atmosphärischen oder von allgemeineren tellurischen und kosmischen Verhältnissen zur tödtlichen Frucht reifen, so werden sich doch solche Erscheinungen niemals einseitig nur von außen her erklären lassen. Wenn aber das Völkerleben gewisse Veränderungen in den Gesundheitszuständen nothwendig mit sich bringt, so folgt daraus, daß ein Maaßstab der Bewegung der Bevölkerung auf eine fernere Zukunft hinaus schwer aufzufinden ist, daß wir am wenigsten nach den noch so kurzen Erfahrungen der Statistik uns einbilden dürfen, ihn schon gegenwärtig in Händen zu haben. Wie wir vielmehr ein Steigen und Fallen in der verhältnißmäßigen Anzahl der Geburten gewahren, so ist dieß auch hinsichtlich der Sterblichkeit der Fall; und wie vielleicht die Fortpflanzungsfähigkeit im Allgemeinen abnimmt, wenn erst die Menschheit zu höherem Alter vorgerückt ist, so könnte wohl auch in der Periode ihres Greisenalters, die nach der Analogie aller Erfahrungen freilich noch um viele Jahrtausende entfernt seyn mag, die Abnahme ihrer Kräfte in einer vermehrten Sterblichkeit sich kund thun. Die bisherigen Erfahrungen über die Zunahme der mittleren Lebensdauer können um so weniger als Gegenbeweis dienen, als diese Zunahme wesentlich auf einer zweckmäßigeren Sorge für die Kindheit beruht, und als überhaupt das Leben der gesammten Menschheit noch lange nicht seinen Höhepunkt erreicht zu haben scheint. Die zweifache Thatsache einer lange anhaltenden Abnahme der Zahl der Geburten im Verhältnisse zur Gesammtbevölkerung und einer Zunahme der Todesfälle wird durch genaue Beobachtungen im preußischen Staat bestätigt. So hat, nach Hoffmann, während des fünfzehnjährigen Zeitraums von 1820 bis Ende 1834 von drei zu drei Jahren die Anzahl der Geburten sich vermindert von $4,^{87}$ Procent auf $4,^{25}$ Proc., auf $4,^{04}$ Proc., auf $3,^{91}$ Proc. und erst in den letzten drei Jahren, von 1832 bis 1834, ist wieder eine Vermehrung derselben auf $3,^{95}$ Proc. eingetreten. Während derselben Perioden war die Anzahl der Todesfälle gestiegen von $2,^{61}$ Proc. auf $2,^{69}$ Proc., auf $2,^{91}$ Proc., auf $3,^{21}$ Proc. und erst von 1832 bis 1834 hat wieder eine kleine Verminderung derselben auf $3,^{16}$ Proc. statt gehabt. Nach den von 1817 bis 1830 reichenden Angaben über die Bevölkerungszunahme stand der preußische Staat in der ersten Reihe, so daß er von Moreau de Jonnès als derjenige bezeichnet ist, der von allen europäischen Staaten zuerst seine Bevölkerung verdoppeln dürfte; während er nach Bickes' Vergleichungen wenigstens nach dem russischen Reiche und dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin seine Population am beträchtlichsten vermehrte. Dieses Verhältniß hat sich in den letzten Jahren nicht unbedeutend modificirt, ob sich gleich fast in allen andern europäischen Staaten ganz ähnliche Erscheinungen bemerken ließen. Wenn wir uns hiernach gestehen müssen, daß wir noch weit davon entfernt sind, das vollständige Gesetz der Bewegung der Bevölkerung entdeckt zu haben, und es in bestimmten Ziffern ausdrücken zu können, so haben wir doch einige Jahrzehnte hinter uns, aus welchen über die meisten europäischen Staaten ziemlich genaue Angaben vorliegen, und worin die Folgen blutiger Kriege, wie diejenigen eines längeren Friedens sich ausdrücken, wo neben fruchtbaren und gesunden Jahren auch Jahre des Mangels und herrschender Epidemien erscheinen. Selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen hat aber eine fortwährende Zunahme der Population statt gehabt, so daß nur ganz kleine Bezirke und nur für kurze Zeit eine Ausnahme bildeten. Alle Wirkungen von Krieg, Hunger und Seuchen haben sonach diese Zunahme zwar theilweise und zeitweise verringern, aber keineswegs verhindern können. Und wie in der Jugendzeit der Einzelne fortwächst, wenn er auch zuweilen äußerlich sich verletzen oder vorübergehend an innerlicher Krankheit leiden mag, so wächst der Körper der Menschheit fort, indem an vorübergehende Hemmungen wieder raschere Fortschritte sich anknüpfen. Ob nun gleich nach den Erfahrungen der letzten Jahre die Annahme einer jährlichen Vermehrung der Bevölkerung unsers Welttheils von 12 — 13,000 auf jede Million für eine längere Reihe von Jahren als allzu hoch sich herausstellt; so müßten doch die Verhältnisse und Ereignisse, die sich zeitweise hemmend entgegenstellen, in viel größerem Maaße als seither zum Vorschein kommen, wenn wir nicht im Durchschnitte für eine Reihe von 100 Jahren eine jährliche Vermehrung von 8000 Seelen auf jede Million sollten annehmen können. Unter dieser Voraussetzung würde die Bevölkerung unsers Erdtheils nach Verlauf eines Jahrhunderts etwa doppelt so stark, als gegenwärtig seyn, und so entsteht die wichtige Frage, welche intellectuelle und politische, bedeutende Veränderungen mit diesem leiblichen Wachsthum der Nationen zusammenhängen dürften?

Göttinger Festzüge.

II. Die fünfzigjährige Jubelfeier.

Diese Feier, am 16 Sept. 1787 und den folgenden Tagen gehalten, ist schon um Vieles weniger ceremoniös, als die Inauguration, und im Ganzen wird die diesjährige wenig von ihr verschieden seyn. Am 16 Sept. wurde akademischer Gottesdienst gehalten. Der Consistorialrath Leß, welcher die Jubelpredigt hielt, sagte über die Studenten von 1737: „Mehr ein Schwarm von Bachanten und Unsinnigen, als eine Gesellschaft von Söhnen der Musen und Lieblingen der Wissenschaften. In den Hörsälen Tumult, Grobheit, Barbarei; auf den Straßen Geschrei und fürchterliches Getümmel am Tage, und des Nachts Schrecken und Verwüstungen! Viel grobe Unthaten, auch Morde der Studirenden." Mögen hier die Farben auch etwas grell aufgetragen seyn, der Ton war vor hundert Jahren nur ein

Digitized by Google

freischem Verkehr. Das zahlreich verbreitete Tischlergewerbe behauptet einen ehrenvollen Standpunkt; weniger die Drechslerei, in welcher Bayern weiter vorgeschritten erscheint; jedoch ist die Fabrication der Kinderspielwaaren in bedeutender Vervollkommnung und Zunahme begriffen, und liefeet bereits füe 450,000 fl. Erzeugnisse bei einer Beschäftigung von 700 Menschen in acht Fabriken. Unter den veeschiedenen Arten von Geflechten erscheint die Strohhutfabrication am bemerkenswerthesten, in 14 Etablissements über 400 Personen beschäftigend, mit einem Erzeugungswerthe von 160,000 fl.; dringend wied die Nachahmung der sächsischen Strohflechtschulen empfohlen. — Mit einer Menge bisher unbekannter, daher um so interessanterer Detaillangaben, auf eine eben so umfassende wie veranschaulichende Weise wird die Leinenproduction geschildert, 120,000 Centner einheimisch gebauter, fast noch eben so viel aus den übrigen Provinzen dee Monarchie herbeigeführter Flachs und eine auswärtige Leinsamenzufuhr im Werth von 30,000 fl. sind nothwendig, um den Manufactuebedarf zu decken, der noch immer eine großartige Gestaltung behauptet, teotz dee schlesischen und englischen Concurrenz, und ungeachtet des auf den Hauptmärkten des südlichen Amerika's durch die dortigen politischen Wirren noch immer sehr erschwerten Verkehrs. Der Hauptsitz der Feinspinn- und Weberei ist das Riesengebirge. Die feinsten Lothgarne — eine Fadenlänge von 16,800 Ellen 1½ Loth (!!) wiegend — werden jetzt nur zu einem Gesammtwerth von kaum 300,000 fl. erzeugt, obwohl die früheee Eezeugungsquantität das Doppelte betrug; dessen ungeachtet beschäftigt die Gesammtspinneeei dort noch fortwährend 100,000 Menschen ohne Maschinen, bei einem jährlichen Verdienste von 2,500,000 fl. als Minimum berechnet. Außer einer großen Anzahl für den Hausbedaef sind bloß für v e r k a u f b a r e Leinen 50,000 Stühle beschäftigt, welche 190,000 beständige und 280,000 bloß zeitweilig theilnehmende Arbeiter erfordern, und wenigstens 1,028,000 Stück Leinwand in den verschiedensten Gattungen roh erzengen, in diesem Zustande zu einem Werth von 8,995,000 fl., der duech Bleiche, Druck und Appeetur auf 9,747,000 fl. erhöht wird, wovon die Ausfuhr 522,000 Stück = 5,485,000 fl. beträgt, so daß mit Hinzufügung der füe den einheimischen Hausbebarf eezengten Leinen und dee Zwirnproduction, welche auf mehreren hundert Zwirnmaschinen betrieben wird — die gesammte Garn- und Linnenerzeugung einen jäheelichen Werth von zwölf Millionen Gulden erreicht. — Die L o h n b l e i c h e r e i, einschließig jener der Baumwolle, beschäftigt 5000 Personen bei einem Arbeitsverdienst von 1½ Millionen Gulden. — Nach den gegebenen Andeutungen scheinen die schwankenden Zollmaßnahmen den sowohl technisch als commerciell meist unerfreulichen Zustand der Papierfabrication zu resultiren; nedst einer Fabrik für Maschinenpapier zählt das Land 126 Papieemanufacturen — wovon 25 mit größeeer Einrichtung — die 230 Bütten im Gang haben, zue Veeaebeitung von nicht ganz 130,000 Centnern Steazzen füe ein Erzeugungsquantum von 1,600,000 fl., das 6500 Menschen eine Erwerbsquelle bietet. Pappendeckel, Preßspäne und Papiermaché werden von nur mittelmäßiger Bedeutung erzeugt. — Untee den 11 Buchdruckereien wird jene von Gottlieb Haase Söhne — mit 4 Schnell-, 12 Stanhope- und 14 gewöhnlichen Peessen, Schriftenguß und Hyzographie — als eine der bedeutendsten Deutschlands dargestellt; dagegen erscheint die Lithographie mehr als Magd des täglichen Veekehrs, denn als Priesteein der Kunst, und beschäftigt in zehn Anstalten höchstens 40 Peessen. Die 20 Anstalten, welche den Kupferdruck betreiben, sind von geringer artistischer Bedeutung; das Object ihree mitunter ausgebeiteten Thätigkeit sind Heiligenbilder für die untersten Volksclassen. — Als Glanzpunkt des Buches, wie dee gesammten böhmischen Industrie, möchten wie die Schilderung der Baumwollenfabrication betrachten, in geweeblicher, commerciellee und staatswirthschaftlichee Beziehung; sie beschäftigt 140,000 Menschen bei einem Capitalumsatz von mehr denn 24 Millionen Gulden. Die feühern 4000 Handspinner sind bis auf höchstens 2000 Personen heeabgesunken; dafüe abee sind — außer mehrern noch in der Einrichtung begriffenen — bereits 88 Maschinenspinnereien im Gange, mit wenigstens 350,000 Spindeln, welche 80 bis 83,000 Cte. Garn im Duechschnitt Neo. 30, meist Mulle, liefern, im beiläufigen Werth von 7,300,000 fl. Viele dringende Wünsche werden für die Verbesserung der Weberei ausgesprochen, welche bei dem Vorhandenseyn von kaum 100 Power-looms, auf die bisher übliche Weise, über 100,000 Arbeiter bei wenigstens 75,000 Stühlen beschäftigt, deren gering gerechnete Erzeugung wenigstens 3,250,000 Stücke beträgt, deren höchst verschiedene Qualität aber keine verläßliche Schätzung des Geldwerths gestattet. Abgesondert hievon ist jedoch die Peoduction des Manchesters (Baumwollensammets) besprochen, welche für 90,000 Stück = 750,000 fl. über 1200 Stühle mit 2000 Aebeitern beschäftigt. — Die Wirkerei und Stickerei auf nur 3000 Stühle mit einem Erzeugungswerth von 1,450,000 fl., wird als eine zu geringe Angabe betrachtet. Ein wirklich großartiges Bild liefeet die Baumwollen-Druck- und Färberei, deren Erzeugnisse sich zum Theil von dem Besten dieser Aet in andern Ländern nur durch größere Wohlfeilheit unterscheiden. Unter den 102 Drucketablissements befinden sich mehrere Musteranstalten, wie jene der Leitenberger, dann Porges u. a.; auf 3400 Drucktischen, 38 einfachen und 6 mehefärbigen Walzendeuckmaschinen weeden jährlich 1,400,000 Stücke zu 30 bis 50 Ellen gedeuckt und gefärbt, im Werth von 14 Millionen Gulden, wovon der vierte Theil als Arbeitslohn für die dabei beschäftigten 22,000 Peesonen. — Von dem ehemaligen großen Umfange der Spitzenklöppelei sind nur noch wenige traurige Ueberreste voehanden, an denen Stelle in zwei Fabriken Bobbinet auf 15 Stühlen erzeugt wird. — Rübsölerzeugung und Raffinerie betreiben 9 Fabriken, welche füe 750,000 fl. liefern.

(Beschluß folgt.)

P o r t u g a l.

Die vorgestern erwähnte Proclamation, welche die Coetes unterm 22 Aug. an die Portugiesen erließen, lautet im Wesentlichen: „Die portugiesische Nation hatte die Charte angenommen; sie stellt dieß weder in Abeede, noch wae sie undankbar dafüe. Sie nahm sie auf demselben Weg und unter denselben Verpflichtungen an, wie früher die Constitution von Lamego und die constitutionellen Reformen von Coimbra und Lissabon. Noch kein Volk hat je gelobt, und konnte es auch nicht geloben, irgend ein Gesetz trotz allee seiner Mängel, trotz aller Gebrechen, welche durch die Erfahrung an demselben eekannt, oder aller Mißbräuche ungeachtet, die duech die Gewohnheit in dasselbe übertragen seyn mögen, unberührt zu lassen. Wie beschwoeen

Digitized by Google

die Charte, aber dieser Eid enthob uns nicht anderer früher geleisteten. Wir beschworen wohl die Charte, aber nicht die Schlechtigkeit, die hinter diesem Namen Schutz suchte. Wir kämpften für sie, aber das Blut, das wir vergossen, heiligte weder die in ihr enthaltenen Irrthümer, noch floß es einem nichtswürdigen Zwiste um die Aufschrift oder das Datum, das wir ihr geben sollten, sondern es floß den guten Grundsätzen, die sie enthielt, und diesen sind wir immer treu gewesen und werden ihnen immer treu bleiben. Nur die Gesetze Gottes und der Natur sind unabänderlich, und es hieße die menschliche Vernunft höhnen und den Schöpfer lästern, wenn wir für menschliche Satzungen diese Eigenschaft ansprechen wollten. Die Legitimität der Charte beruhte nicht allein auf dem königlichen Willen, sondern wäre ohne die Zustimmung der Nation null und nichtig gewesen. Dieselbe Legitimität findet sich in der Constitution von 1822, und eben diese Legitimität ist es auch, welche die Mission und die Arbeiten der jetzigen constituirenden Cortes autorisirt. Mitbürger! Diese hohe und schwierige Aufgabe war ihrer Vollendung nahe; allein derselbe illusorische Zustand der Nationalvertretung, der das organische Gebrechen des vormaligen Systems war, hatte so sehr zur Verschleuderung der Staatseinkünfte beigetragen, daß die Cortes sich ohne Geld und Credit, die eine Hälfte des Landes in London verpfändet und die andere daheim halb verloren sahen. Es wurde nöthig, ein schleuniges Heilmittel gegen dieses Uebel ausfindig zu machen, und unter den dem Volk aufzulegenden Lasten die mindest drückende auszuwählen. Es war dieß wehrr eine leichte Aufgabe, noch konnte dieselbe schnell ausgeführt werden. Bis zu diesem Zustande hatten euch die Verschleuderer eures Wohlstands gebracht! Um die von ihnen hinterlassenen Ruinen zu stützen, und Mittel zur Zahlung der Schuldenlast zu finden, mit denen sie den Staatsschatz überbürdet hatten, war natürlich geraume Zeit erforderlich, und daher die Verzögerungen der Discussionen über das Staatsgrundgesetz. Sie standen indeß dennoch ihrer Erledigung nahe, als die Faction, durch die Wiedervereinigung der portugiesischen Nation und die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung an den Rand des Verderbens gebracht, in ihrer Tollheit und Verblendung eine Revolution versuchte, die der gesunde Nationalsinn verwirft, zu der aber fremdes Geld und Intrigue ihre Opfer genöthigt haben. Es wurde somit unsere gebieterische Pflicht, unsere constitutioen Arbeiten einzustellen, theils um den nationalen Anstand zu bewahren, theils aber auch, und noch mehr, damit die Rebellen das nicht als Zugeständniße betrachten möchten, was unter friedlichen Bürgern erörtert worden wäre. Binnen wenigen Tagen, wenn die Faction vernichtet seyn wird, werden wir die verlorne Zeit wieder einbringen; auch sind wir in der Zwischenzeit nicht müßig, da ja alle unsere Anstrengungen der Vertheidigung der Freiheit gewidmet sind. Portugiesen! Beherzigt es wohl, daß dieser Krieg kein Krieg einer Partei gegen eine andere ist; wäre dieß der Fall, dann würden beide Theile schuldig seyn. Wir haben die Nation für uns, wie sie sich im August 1820, im September und noch entschiedener im November 1836 zeigte — einig, einmüthig und unüberwindlich. Wen haben die Rebellen? Einige wenige erkaufte Soldaten. Bis jetzt haben sich ihnen weder die Bewohner auch nur eines einzigen Dörfleins angeschlossen, noch waren sie im Stande auch nur ein einziges Armeecorps auf ihre Seite zu zirhen. Ihnen bleibt nur Ein Mittel des Erfolgs — das nämlich, Zwietracht unter uns auszusäen, uns in Anarchie zu stürzen und die Freiheit durch die Faust des Despotismus zu ersticken; hierauf beruht ihre geheime Hoffnung, die sie nur zu oft kund gegeben haben. Laßt uns aber auf unserer Hut seyn, und ihre Plane werden scheitern. Handeln wir als eine Nation; Unordnung ist das Element der Faccioſen. Große Nationalbewegungen müssen mit Würde und Anstand vollführt werden — stark in ihrer Einheit, unüberwindlich durch ihre Regelmäßigkeit. Die Nation ist bewaffnet, und das Volk von Lissaben und Oporto, das über 80,000 Miguelisten triumphirte, braucht sich nur zu zeigen, und diese Handvoll Rebellen wird zerstieben. Auf ins Feld! Wir werden nicht einmal zu kämpfen haben, aber rücken wir in Ordnung aus, und vermeiden wir die Schlingen, die unsere auswärtigen und einheimischen Feinde uns zu legen suchen. Durch ähnliche Mittel wurde Frankreich in die Gräuel jener schrecklichen Revolution gestürzt, als die Freiheit in demselben Blutpfuhl versank, aus dem der Despotismus sich erhob. Mitbürger! Eure Vertreter sind eures Vertrauens würdig. Seyd versichert, daß sie über das heilige ihnen anvertraute Pfand wachen. Wenn es seyn muß, werden wir in seiner Vertheidigung fallen, aber so lange wir leben, werden wir nicht dulden, daß die Freiheit der Portugiesen, die Vorrechte des Throns und der constitutionellen und repräsentativen Monarchie, so wie sie uns durch das Mandat des Volks übergeben worden, von unheiligen Händen angetastet werden. Unterz. Macario de Castro, Präsident; Joaquim Villoso da Cruz, F. Martin do Prado Pereira, C. Rebello, de Carvalho, J. da C. Souso Pinto Basto, Secretäre."

[3072] Nachdem die in Folge der öffentlichen Aufforderung vom 31 Januar d. J. eingegangenen Plane zum Bau einer neuen Börse auf dem Adolfs-Platze von den competenten Behörden geprüft worden sind, so ist, wenn gleich keiner dieser Plane als der Anforderung des Programms ganz entsprechend, und dem Bau zur Grundlage dienen zu können, befunden werden konnte, dennoch dem Plane mit dem Motto:

„Hier, hohe Herren, bring' ich euch den Plan,
„Und bitt' euch zuzusehn, ob er enthält,
„Was festzusetzen euch gefallen hat."

die erste Prämie von 100 Stück Louisd'or; und dem Plane mit dem Motto:

„Bürgerfreiheit, Bürgerglück."

die Prämie von 100 Stück Hamb. Ducaten zuerkannt worden.

Indem die Bau-Deputation diesen Beschluß der Behörden hiedurch bekannt macht, fordert sie zugleich diejenigen Herren, welche die übrigen Plane eingesandt haben, auf, ihre Plane nach gehörig beschaffter Legitimation wieder von dem Sekretär der Bau-Deputation, Hrn. Dr. Henckell, Paulstraße Nr. 49, zurückzufordern.

Hamburg, den 28 August 1837.

Die Bau-Deputation der freien und Hanse-Stadt Hamburg.

[3059—60]

Wollmarkt in Göppingen.

Dieser Markt nimmt am 3 October d. J. den Anfang. Es ist dafür gesorgt, daß ein bedeutendes Quantum Wolle in einem geräumigen und hellen Locale untergebracht werden kann, und nach den bereits gemachten Bestellungen ist zu erwarten, daß sehr viel Wolle zu Markt kommt. Dieß wird mit der Bitte zu einem zahlreichen Besuch an Käufer und Verkäufer bekannt gemacht.

Göppingen, den 6 September 1837.

Stadtrath.

[3054]

Landwirthschaftliche Bildungsanstalt.

So wichtig es im Allgemeinen für das Staatswohl ist, die Erziehung tüchtiger Landwirthe durch ökonomisch-praktische und zugleich auf Wissenschaft gegründete Lehranstalten zu bezwecken, eben so wichtig ist es, auf das kräftigste dafür zu sorgen, daß auch die Jugend der bäuerlichen Landwirthe Gelegenheit finde, für die Landwirthschaft rationell gebildet zu werden.

Von Sr. Durchlaucht, dem regierenden Herzoge von Sachsen Coburg und Gotha ist dem Unterzeichneten die ausdrückliche höchste Genehmigung zu Theil geworden, eine solche landwirthschaftliche Bildungs-Anstalt zu Lützelbuch bei Coburg einzurichten und ihr vorzustehen.

Junge Leute, welche diese Anstalt besuchen wollen, können, bei kräftigem und gesundem Körperbaue, nach zurückgelegtem 14 Lebensjahre, zu Ostern und Michaelis in dieselbe eintreten.

Nach dem Grad ihrer wissenschaftlichen Bildung und ihrer Anforderungen an die Anstalt werden sie in folgende zwei Classen eingetheilt:

I. Classe. Junge Leute mit den nöthigen Vorkenntnissen, aus gebildeten Familien, welche sich zu dirigirenden Oekonomen bilden wollen, wohnen bei dem Director, wo für ihren Unterhalt und sonstigen Bedarf, so wie für treue Pflege, gesorgt wird, und wo sie stets unter der speciellen Aufsicht des Directors stehen. Auf Verlangen können sie daselbst auch an dem Unterricht in der französischen Sprache, Musik ꝛc., welcher in der Familie ertheilt wird, Antheil nehmen.

II. Classe. Junge Leute, dem achtbaren Bauernstande angehörend, welche sich zunächst für eigne selbstthätige Landwirthschafts-Verwaltung rationell auszubilden beabsichtigen. — Sie machen entweder auf die specielle Aufsicht und Pflege von Seite des Directors Anspruch, und verlangen Beköstigung und Wohnung in der Anstalt oder sorgen selbst für ihren ganzen Lebensbedarf, wozu sich im Dorfe Gelegenheit finden wird. Aber auch im letzteren Falle besuchen sie die Anstalt von früh bis Abends, und wohnen sowohl dem theoretischen Unterricht als auch den praktischen Arbeiten bei.

Das Kammergut Lützelbuch, welches für die praktische Unterweisung der jungen Theilnehmer an der Anstalt zunächst und vorzugsweise bestimmt ist, trägt keineswegs das Gepräge einer prunkhaften, kostspieligen, sondern lediglich das einer mühsamen, fleißigen, alle einzelnen Theile des Gutes sorgsam in Acht nehmenden Wirthschaftsführung, und eignet sich ganz dazu, den jungen Oekonomen zu unterweisen, wie mit geringem Kostenaufwande, unter richtiger Benutzung schon vorhandener Kräfte und Mittel, nützliche Verbesserungen ausführbar sind.

Mit Michaelis dieses Jahres tritt die Anstalt ins Leben.

Es können vor der Hand 12 bis 16 junge Leute in der Wohnung des Directors aufgenommen werden.

Jeder in die Anstalt eintretende junge Mann verpflichtet sich zu einem zweijährigen Aufenthalt daselbst, und unterwirft sich strenge den Gesetzen des Landes, so wie dem Gerichtsstande, welchem die Anstalt angehört.

Lehrplan im Allgemeinen.

Das Ganze der Landwirthschaft mit Inbegriff der technischen Nebengewerbe.

Arithmetik und Geometrie, verbunden mit praktischem Aufnehmen und Planzeichnung.

Land- und Wasserbaukunde.

Landwirthschaftliche Thierkunde.

Styliübungen.

Oekonomische Buchführung.

Forstwissenschaft, Jagdkunde (insoweit diese beiden Wissenschaften für den Oekonomen in Nutzanwendung kommen).

Gartenkunde, verbunden mit vorzüglicher Hinweisung auf Baumzucht, für welchen Zweck eine eigene Baumschule eingerichtet wird.

Tägliches Eintragen der Journale.

Die Winterabende werden mit allgemein bildender Lectüre und Dispositionen für den nächsten Tag zugebracht.

Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne oder Pflegebefohlenen der Anstalt übergeben wollen, werden ergebenst ersucht, sich in frankirten Briefen an die Direction der ökonomischen Lehranstalt in Lützelbuch bei Coburg zu wenden, um über alle sonstigen Bedingungen das Nähere zu erfahren.

Vorläufige Erkundigungen über die Anstalt, deren Einrichtungen und die Leistungen, welche man von derselben zu erwarten hat, so wie über die allgemeinen Bedingungen der Aufnahme können auch, nach Befinden, bei Hrn. Forstrath Salzmann zu Gotha eingezogen werden, welcher jede betreffende Auskunft bereitwillig ertheilen wird.

Lützelbuch bei Coburg im August 1837.

v. Rienbusch.

[3099]

Vorladung.

Am 18 Novbr. 1836 starb dahier die verwittwete Taglöhnerin Wilhelmine Herrmann, angeblich eine geborne Lang aus Berlin.

Deren Erben sind unbekannt und der unbedeutende Nachlaß ist überschuldet, daher werden Alle, welche als Erben oder Gläubiger Ansprüche an die Verlassenschaft machen wollen, aufgefordert, solche unter Vorlage der Beweismittel am

Montag den 9 October d. J.,
Vormittags 9 Uhr.

dahier anzumelden, außerdem hierauf bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine weitere Rücksicht genommen werden soll.

Concl. am 29 August 1857.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.
Weindler.

[2282-84]

Bekanntmachung,

die Amortisation einer königl. bayerischen Staatsobligation betreffend.

Eine unterm 21 November 1787 vom vormaligen Grafen Königsegg für die Vicariatsstiftung Staufen ausgestellte, später an die k. Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Augsburg sub Cat. Nro. 28128 übergegangene Obligation per 500 fl. ist verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieser Urkunde wird hiemit, auf Ansuchen der Kirchenverwaltung Staufen aufgefordert, dieselbe

binnen 6 Monaten a dato

bei unterfertigtem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Immenstadt, am 22 Junius 1857.

Königl. Landgericht.

Kronberg, Assessor.

[2979-81]

Bekanntmachung.

Freitag den 3 November l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

werden in Folge höchsten Decrets vom 19 d. M. No. 17996/17776 im Badeorte Kissingen, 2 südöstlich von der sogenannten Burg an der Weinstraße nach Brückenau und Neustadt, in der Nähe des Gasthofes zum sächsischen Hofe gelegene Bauplatze wiederholt an die Meistbietenden versteigert.

Der Situationsplan hierüber kann täglich beim Rentamt eingesehen und wird das Local an der Strichstagsfahrt den Liebhabern vorgezeigt und die nöthige Erläuterung gegeben werden.

Aschach, am 29 August 1857.

Königliches Rentamt Kissingen.

Stöhr.

[3051-53]

Bekanntmachung,

die Errichtung von Hopfenmärkten in der königl. bayer. Haupt- und Residenzstadt München betreffend.

Der von der unterfertigten Behörde nachgesuchten Errichtung von wöchentlichen Hopfenmärkten in München wurde mittelst Entschließung des königl. Staatsministeriums des Innern vom 27 Jul. l. J. die allerhöchste Genehmigung ertheilt.

Indem man dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird die Hopfenmarkts-Ordnung für München, wie unten folgt, unter dem

Anhang öffentlich bekannt gemacht, daß der Hopfenmarkt mit dem 1 October dieses Jahres beginnen wird.

§. 1. Der Hopfenmarkt findet alljährlich vom 1 October bis 30 April wöchentlich einmal, und zwar am Freitag statt, insofern an diesem Tage nicht ein Feiertag fälle, in welchem Fall er dann am nächstvorhergehenden Werktag abgehalten wird. Zur Zufuhr des zum Verkaufe bestimmten und zur Abfuhr des erkauften Hopfens wird die Hopfenhalle täglich geöffnet.

§. 2. Der Besuch des Hopfenmarktes steht jedem Concurrenten frei.

§. 3. Zur Aufnahme des zu Markt gebracht werdenden Hopfens ist bis auf weiters die obere Abtheilung in der Getreidehalle im sogenannten Thale bestimmt, woselbst auch der Hopfenmarkt abgehalten wird. Der von hiesigen Bräuern bestellte und schon auswärts gekaufte Hopfen kann zwar bei den Bräuern unmittelbar nach Ankunft dahier abgeladen werden, jedoch sind vorerst die vollständigen Nachweise über Ursprung, Gewicht, Qualität und Preise der städtischen Behörde zu überweben, wofür außer der Marktgebühr keine weitere Gebührenzahlung stattfindet.

Ausländischer Hopfen darf nur dann in die Markthalle gebracht werden, wenn der Nachweis über volle Entrichtung des Eingangszolls und der übrigen Zollgebühren vollständig geliefert werden kann. Sollte dieser Hopfen schon auf der königl. Halle erkauft und von dort gleich in die Wohnung der Käufer abgeführt werden, so muß auch hier vorerst der städtischen Behörde der Ursprung, das Gewicht, die Qualität und der Preis desselben nachgewiesen werden.

§. 4. Der auf einem Markttag unverkauft gebliebene inländische, so wie der nach vollständiger Verzollung freiwillig in die Markthalle gebrachte und unverkauft gebliebene ausländische Hopfen kann in der Markthalle gelagert bleiben, und es wird keine Zeit vorgeschrieben, binnen welcher derselbe verkauft oder abgeführt werden soll.

§. 5. Hopfen, welcher auf dem Hopfenmarkte durch Hopfenhändler erkauft wird, darf von denselben im Marktorte nicht wieder verkauft werden.

§. 6. Jeder auf den Hopfenmarkt gebrachte Hopfen wird mit dem Namen des Eigenthümers in das Marktbuch eingetragen, desgleichen auch bei dem Verkaufe der Name des Kaufenden und der von letzterm zu bestätigende wahre Kaufpreis. Es wird dabei genau das auf hiesiger Wage übliche Verfahren beobachtet.

§. 7. Auf den Hopfenmarkt darf nur ungemischter reiner Hopfen gebracht werden. Zeigt sich, daß zu Markt gebrachter Hopfen gemischt ist, so wird derselbe — wenn die Mischung bloß in einer Vermengung von altem und neuem Hopfen besteht, sofort vom Markt entfernt; besteht sie aber in einer Beimengung von Schwefel und anderen zur Verfälschung des Hopfens angewendeten Stoffen, so wird gegen den Verkäufer desselben polizeiliche oder strafrechtliche Einschreitung veranlaßt.

Falsche Angaben über den Ursprung des Hopfens, wenn sie in der Absicht geschehen, den Käufer oder die Behörde zu täuschen, werden polizeilich geahndet.

§. 8. Für den Hopfenmarkt sind ein Marktaufseher, mehrere sachverständige Taxatoren, resp. Schaumeister, und ein Waglener aufgestellt, welche sämmtlich verpflichtet werden.

§. 9. Die Hopfenhalle, vielmehr die Stadtgemeinde haftet für den aus Schuld des Marktaufsehers — entstandenen Schaden, und versichert den Werth des in der städtischen Halle hinterlegten Hopfens bei der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt der bayerischen Hypothekens- und Wechselbank.

§. 10. Der Hopfenmarkt-Aufseher übernimmt auch auf Verlangen der Eigenthümer den Verkauf des Hopfens als Commissionär, so wie es diesen freisteht, den commissionellen Verkauf hiesigen Kaufleuten oder sonstigen dahier ansässigen achtbaren Bürgern zu übertragen. Jeder Verkäufer muß die festen Preise, um welche er seinen Hopfen verkaufen lassen will, und den Namen des Commissionärs angeben und in das von dem Marktaufseher zu führende Commissionsbuch eintragen lassen. Spätere Herabsetzungen oder Erhöhungen der Preise können stattfinden.

Die Einsicht des Commissionsbuches, insofern es den beabsichtigten Preis betrifft, ist dem Käufer gestattet. Sollte der Hopfen auswärts verkauft werden, so ist der Bezug desselben gegen Entrichtung der Lagergebühren erlaubt.

§. 11. Die Hopfenmarkt-Preise werden wöchentlich mit den Getreide-Schrannenpreisen bekannt gemacht. Die Preisanzeigen enthalten mit Ausscheidung der Haupt-Hopfensorten, dann des alten und neuen Hopfens, den vorigen Marktrest, die neue Zufuhr, den gegenwärtigen Marktrest und den Durchschnittspreis jeder einzelnen Hopfensorte.

§. 12. Von den Verkäufern werden außer dem nach dem allgemeinen Regulativ zu entrichtenden städtischen Pflastergelle von 4 kr. per Centner noch folgende Gebühren erhoben:

1) als Marktgebühr für das Eintragen des Hopfens in das Marktbuch ein für allemal 5 kr. per Centner.
2) Die Waggebühr ist auf 2 kr. per Centner festgesetzt, und wird so oft bezahlt, als der Eigenthümer die Abwägung verlangt. Von 1—50 Pfd. wird nur 1 kr.; von 51—100 Pfd. aber die volle Waggebühr entrichtet.
3) Lagergebühr:
   a) bis zum ersten Markte frei.
   b) vom 1sten — 8ten Tage per Centner 1 kr.,
   c) von 8 Tagen bis 1 Monat 2 kr. pr. Centner, dann für jede weitere stägige Lagerung ½ kr. per Centner.

§. 13. Der Stadt-Magistrat wird Sorge tragen, daß vertraute Leute bestimmt werden, welche das Auf- und Abladen des Hopfens gegen noch festzusetzende Gebühren besorgen, welche bei Eröffnung des Marktes öffentlich angeschlagen werden.

Diese sind dann von dem Fuhrmanne, der den Hopfen bringt oder abführt, eigens zu verakten.

§. 14. Der Hopfenmarkt und die Hopfenhalle stehen unter der Aufsicht des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt München. Von demselben ist die besondere Aufsicht zweien Magistratsräthen übertragen, welche in allen wichtigen Fällen an den Magistrat berichten.

München, den 22 August 1837.

Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

v. Teng, Bürgermeister.

Westermayer, Secr.

[3083—85] Wir zeigen hier folgende für jeden ernsthaft Nachdenkenden merkwürdige Schrift an, da sie nicht nur die Lösbarkeit ihrer Aufgabe deutlichst beurkundet, sondern überdieß zur Erörterung der neuesten Fragen in der Philosophie und Theologie führt, und diese Fragen logisch-mathematisch beleuchtet, und daher dem Zeitbedürfnisse ganz angemessen ist.

Sie hat den Titel:

Symbolæ ad Informationem organi regularis in usum Fidei Domini Jesu Christi et Dei Patris ac Cognitionis impetrandæ, adservandæ, augmentandæ. Particula II. Scripsit Carol. Ulr. Gaab, nup. Dec. Sterimontt. Propr. Sumtibus. Tubingæ. Typis Fuesianis. MDCCCXXXVII. In Commission bei Hrn. Buchhändler Fues zu haben. geh. Preis 1 fl. Der erste Theil kostet 30 kr.

[3076] Bei K. Bädeker in Koblenz ist folgende so eben erschienene Schrift für 4 gGr. zu haben und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Das Schießen und Werfen aus Feldgeschützen. Praktisch abgehandelt zum Gebrauch beim Unterricht der ausübenden Artilleristen. Koblenz 1837.

Der Verfasser — Major Wittich in der königl. preuß. Artillerie — hat den Versuch gemacht, die in Bezug auf das Schießen und Werfen aus Feldgeschützen dort herrschenden Ansichten und Erfahrungssätze, insoweit sie Gegenstand des Unterrichts der ausübenden Artilleristen sind, auf möglichst einfache Ausdrücke zurückgebracht, in klarer und bestimmter Sprache darzustellen. Die kleine Schrift dürfte auch für fremde Artillerien nicht ohne Interesse seyn.

[868] **Schiller's Werke. Prachtausgabe.**

In der Unterzeichneten ist erschienen:

Schiller's sämmtliche Werke

in zwölf Oktav-Bänden,

Velinpapier, mit zwölf Stahlstichen. In Umschlag broschirt.

Diese einzig rechtmäßige Pracht-Ausgabe, welche mit Privilegien gegen den Nachdruck und Verkauf von Nachdrucken von den Staaten und freien Städten des deutschen Bundes, von Dänemark und von den schweizerischen Ständen Aargau, Appenzell, Bern, Luzern, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Tessin, Thurgau, Unterwalden, Uri, Zürich, Zug, versehen ist, kann durch jede solide Buchhandlung Deutschlands und der Schweiz bezogen werden. Der Ladenpreis ist 22 fl. oder 13 Rthlr. 12 gr.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[3085] Bei Th. Heunings in Neisse ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine preußische

Civil- und Militär-Kirchen-Ordnung.

Ein Handbuch

für Civil- und Militär-Geistliche beider Confessionen, Consistorial-, Episkopal-, Kirchen-, Polizei- und Justiz-Behörden, Kirchen-Collegia und Patronate in den königl. preußischen Staaten.

Herausgegeben von

Joh. Aug. Ludwig Fürstenthal,

Königl. Oberlandes-Gerichtsrath.

Preis 1 Rthlr. 12 gGr.

Digitized by Google

[3101] In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist **gratis** zu erhalten (Augsburg in der Kollmann'schen):

Verzeichnis
einer
wohlfeilen juristischen Bibliothek.

Eine Sammlung von 143 Werken von größtentheils bekannten und berühmten juristischen Schriftstellern, als: Anton, Balthasar, **Beck, Biener, Flintberg, Gutjahr, Hellfeld, J. B. Müller, Pfotenhauer, Schaumburg, Schmidt, Spangenberg, Starke, Tittmann, Wenck, Winkler u. a. m.**, welche, **mit Ausnahme weniger Artikel, auf einige Zeit für die beigedruckten bedeutend ermäßigten Preise** von unterzeichnetem Verleger geliefert werden und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Leipzig, im August 1837.

Karl Cnobloch.

[2536–38] **Buchhandlung für deutsche und ausländische Litteratur**
von
BROCKHAUS und AVENARIUS
in Leipzig und Paris.

Die Unterzeichneten empfehlen ihr Etablissement in Leipzig und Paris zur Uebergabe von Aufträgen bei Bedarf deutscher Werke sowohl, als auch der Erscheinungen der französischen, englischen, italienischen und anderer Litteraturen des Auslandes, welche sie, unterstützt durch ein bedeutendes Lager älterer und neuerer Werke, möglichst schnell und mit größter Sorgfalt ausführen werden. Ebenfalls erbieten sie sich, antiquarische und Auctionskataloge, Prospecte und dergl. ihren Geschäftsfreunden zukommen zu lassen, Aufträge für Auctionen in Paris zu übernehmen, so wie der Beförderung von Paketen an dortige Gelehrte und wissenschaftliche Institute gegen billige Entschädigung sich zu unterziehen. Zugleich empfehlen sie sich zur Uebernahme des Haupt-Commissionsdebits neuer Werke für den deutschen und ausländischen Buchhandel.

Eine regelmäßige Uebersicht der neuen Erscheinungen der ausländischen Litteratur gewährt das *„Bulletin bibliographique de la littérature étrangère,"* welches monatlich zweimal erscheint und **gratis** ausgegeben wird.

Leipzig und Paris, im Julius 1837.

Brockhaus & Avenarius.

[3081] **Reisebücher 2c.**
von
Dr. A. Schreiber u. a.,
im Verlage von **J. Engelmann**, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

1) Handbuch für Reisende am Rhein, von seinen Quellen bis Holland. 4te Aufl. mit 3 Karten. br. 5 fl. od. 3 Rthlr. 8 gr. — **2) Taschenbuch von Mainz bis Düsseldorf** 2c., die Bäder des Taunus, die Mainreise bis Aschaffenburg 2c. 2te Aufl. br. 3 fl. od. 2 Rthlr. — **3) Von den Quellen des Rheins bis Mainz, Süddeutschland, Elsaß, Schweiz, Tyrol, Salzburg** 2c. Mit 2 Karten. geb. 4 fl. od. 2 Rthlr. 16 gr. — **4) Auszug vom vorigen, die Schweiz** 2c., mit 1 Karte. br. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr. 4 gr. Sämmtliche in französischer und englischer Sprache zu denselben Preisen. — **5) Schreiber, Sagen** aus den Gegenden des Rheins etc. 2te Aufl. br. 2 fl. od. 1 Rthlr. 8 gr. Französisch m. 32 Kupf. geb. 5 fl. 36 kr. Englisch m. 33 Kupf. 4 fl. 48 kr. od. 3 Rthlr. 4 gr. — **6) Streit, Dr. F. W., Neues Handbuch** für Reisende in Deutschland und nach den Hauptstädten der Nachbarstaaten etc. geb. mit 1 Karte. 6 fl. od. 4 Thlr. — **7) Taschenbuch** der Conversation in englischer, deutscher, französischer und italienischer Sprache, für Reisende etc. 3te Aufl. 3 fl. od. 2 Rthlr.

[3086] **Anzeige**
„den Schulboten" betreffend.

Bis jetzt ist von dieser pädagogischen Hand- und Taschen-Bibliothek erschienen und zu dem Subscriptions-Preis von 14 Rthlr. 2½ Sgr. mit Verbindlichkeit auf die Fortsetzung in allen Buchhandlungen zu haben:

Erste Abtheilung 1–8 bis 65 u. 73 bis 106 Bändchen, enthaltend: Allgemeine Grundsätze des Unterrichts und der Erziehung.
Zweite Abtheilung 1–8 bis 176 Bändchen: Unterrichtswesen.
Dritte Abtheilung 1–8 bis 156 Bdchn.: Pädagogisches Allerlei.
Vierte Abtheilung 1–8 bis 65 Bdchn.: Bücherschau.

Auch werden die Bändchen einzeln unter besondern Titeln zu den folgenden Preisen gegeben, als:

Bücherschau oder Beurtheilung der wichtigsten Religions-Schriften für Schulen, katholischen sowohl, als evangelischen Bekenntnisses. Von einem katholischen Geistlichen und dem königl. Superintendenten Chr. Fr. Handel. 1–8 Bdchn. 15½ Sgr.

Bücherschau oder Beurtheilungen der wichtigsten älteren und neuesten pädagogischen Schriften, herausgegeben von Handel und Scholz. 2–8 Bdchn. 15 Sgr.

Dasselbe, drittes u. viertes Bändchen. (Ein Doppelheft.) 22½ Sgr.

Dasselbe, 56 Bdchn. 10 Sgr. Lbpr 15 Sgr.; 66 Bdchn. 18¾ Sgr.

Die Erde in Beziehung auf den Himmel, oder **mathematische Geographie**; für Volksschullehrer bearbeitet von Ludwig Sobolewsky. Mit einem Vorworte von Chr. Gottl. Scholz, Rektor in Neisse. (Mit zwei Steindrucktafeln.) (Ein Doppelheft.) 1 Rthlr.

Ein Hundert und vierzig Uebungen im Briefschreiben zur Förderung und Erleichterung dieses Unterrichtsgegenstandes in Volksschulen, bearbeitet von August Hinke. 15 Sgr.

Geometrische Constructionslehre, oder das mathematische Zeichnen. Eine Anweisung zu praktischen Arbeiten mit dem Lineal und Zirkel, und eine Vorbereitung zum Studium der eigentlichen Geometrie. Von A. St. in B. (Stubba, Seminar-Lehrer in Bunzlau.) (Mit drei Steindrucktafeln.) 12½ Sgr.

Geschichtsblicke, oder kurze Darstellungen des Wissenswürdigsten aus der Welt- und Menschengeschichte für jeden Tag im Jahr. Ein Handbuch für Lehrer 2c. Bearbeitet und zusammengestellt von K. F. W. Wander. 1–8 Bdchn. Jan., 2–8 Febr., 5–8 u. 1–6 März u. April. (Ein Doppelheft). 1 Rthlr. 15 Sgr.

Grundzüge für den ersten Unterricht in der deutschen Sprachlehre von Dr. Jos. Müller. 20 Sgr.

Kinder-Seelenlehre, insbesondere für Lehrer, aber auch für Eltern und Erzieher anwendlich dargestellt von Chr. Fr. Handel. 1–8, 2–8, 3–8, 4–8, 5–8 u. 6–8 Bdchn. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Kleine Pflanzenkunde oder Beschreibung der wichtigsten Pflanzen 2c. von A....s. 1–8 Bdchn. 11¼ Sgr.

Laut- und Buchstabenlehre der deutschen Sprache, zur Begründung des Lese- und und Rechtschreibe-Unterrichts für Volksschullehrer 2c., v. Chr. Gottl. Scholz. 15 Sgr.

Leitfaden zum Unterricht in der Rechtschreibung, entworfen von C. G. Rohrlicht. 11¼ Sgr.

Leselehre, gegründet auf den Bau und die Anordnung der Grund-Sylben der deutschen Sprache 2c., von Dr. Jos. Müller. 12½ Sgr.

Methodik des Muttersprach-Unterrichts in deutschen Volksschulen. Von Chr. Gottl. Scholz. Erstes und zweites Bändchen. (Doppelheft.) 1 Rthlr. 8¾ Sgr.

Musikalischer Führer für diejenigen, welche den Weg zum Schulfach betreten und sich auf dasselbe vorbereiten wollen. Von Wilh. Schneider. 15 Sgr.

Sprechsal des schriftlichen Vereins vaterländischer Schulmänner, Pädagogen, Eltern, Erzieher und Jugendfreunde. Eröffnet von Handel und Scholz. 1–8 Bdchn. 12½ Sgr. 2–8 10 Sgr. 3–8 11¼ Sgr. 4–8 12½ Sgr. 5–8 15 Sgr. 6–8 15 Sgr. 7–8 12½ Sgr. 8–8 15 Sgr. 9–8 15 Sgr. 10–8 11¼ Sgr. 11–8 15 Sgr. 12–8 15 Sgr. 13–8 18¾ Sgr.

Uebungen im Anschauen, Denken, Reden und Aufschreiben, als Vorschule der Weltkunde und der Sprach- und Grösenlehre für zwei auf verschiedenen Stufen stehende Schülerabtheilungen eingerichtet und unterrichtlich dargestellt von Chr. Gottl. Scholz. 1–8 u. 2–8 Bdchn. 25⅓ Sgr.

Vorschule, der Satz- und Aufsatzlehre. Zugleich ein Versuch die Wort-, Satz- u. Rechts-

Digitized by Google

schreibelehre mit einander in Verbindung zu bringen. Dargestellt von Karl Gottl. Röbricht. 15 Sgr.

Sämmtliche Bändchen sind elegant broschirt. Bei Abnahme von 20 und mehr Exemplaren eines jeden Bandes ⅓ billiger.

Th. Henninge,
Buchhändler in Neisse.

[3026—30] **Taschenbücher für 1838.**

Der ungetheilte Beifall, deren sich die bei mir erscheinenden Taschenbücher erfreuen, veranlaßt mich auch für das Jahr 1838 die fulsend verzeichneten Taschenbücher herauszugeben. Die Gunst, welcher sich frühere Jahrgange durch zeitgemalse, reiche Ausstattung erwarben, wird auch den jetzt angekündigten au Theil werden, denn ich werde nichts sparen, um sie deren würdig machen.

a. *Taschenbücher mit deutschem Text:*

Edelstein und Perle, 2r Jahrg. kl. fol. 9 Rthlr. 12 Gr., erscheint im October.

Albion, 3r Jahrg. roy. 4. 6 Rthlr. erscheint im October.

Ehret die Frauen. 3r Jahrg. roy. 8. 4 Rthlr. erscheint im August.

Ansichten in Spanien, 4r Jahrg. roy. 8. 5 Rthlr. erscheint im Nov.

b. *Mit französischem Text.*

Album pittoresque du Nord, mit 16 prachtvollen, von Forssell gezeichneten und gestochenen, und unter des Künstlers Aufsicht naturgetreu colorirten Blättern, ein wahres Prachtwerk, klein fol. 14 Rthlr. 12 Gr., erscheint im October.

Le Keepsake français, 3r Jahrg. imp. 8. 4 Rthlr. erscheint im August.

Bestellungen nehmen alle soliden Buchhandlungen an.

Berlin, August 1837.

A. Asher.

[3108] In der **K. Kollmann**'schen Buchhandlung in **Augsburg** ist zu haben:

Das Fest
der
Einweihung
des evangelischen
Prediger-Seminars
und der
Taubstummen-Anstalt
zu
Friedberg,

beschrieben und nebst den dabei gehaltenen Predigten, Reden und Gebeten, so wie einem Verzeichnisse der dabei anwesenden Geistlichen und Nachrichten über die frühern Geistlichen zu Friedberg herausgegeben von dem

Prof. **Dr. Ph. Dieffenbach**
zu Friedberg.

Friedberg in der Wetterau. Druck und Verlag von Karl Bindernagel.

---

[297] **Thiersch, über die neuesten Angriffe auf die deutschen Universitäten.**

In der Unterzeichneten hat so eben die Presse verlassen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Ueber die neuesten Angriffe

auf die

deutschen Universitäten,

von **Dr. Friedrich Thiersch.**

Den Manen

Gerlach Adolphs Freiherrn von Münchhausen,

des Stifters und Pflegers der Universität

Georgia Augusta zu Göttingen,

gewidmet zu ihrer ersten Säcularfeier am 17 September 1837.

gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Zugleich als vierte Beilage zum dritten Bande des Werkes über die gelehrten Schulen.

Inhalt: Die Vorgänger des Hrn. Diesterweg und er selbst. Die Anklage der Universitäten. Falsche Richtung der Anklage. Der Ankläger selbst. Die Studirenden. Die Reform der Universitäten nach Hrn. Diesterweg. Belang und Absicht der falschen Anklage. Die Universitäten und die Confessionen nach dem Anonymus der Wiener Jahrbücher. Ein deutsches Staatsministerium begutachtet die Umwandlung der Universitäten in Specialschulen. Beweggründe der genannten Staatsmänner, hergenommen aus den angeblichen Wünschen der Zeit und den Bedürfnissen der Gegenwart. Beruf der Staatsmänner zu ihrem Geschäft und ihre Meinung von demselben. Weitere Begründung der Vorkehrungen der Staatsmänner durch die Lage der Anstalten, streitige Ansichten der Gegenwart und ihre Forderungen an Erziehung und Unterricht. Mißverhältniß, in welchem allgemeine und specielle Bildung durch diesen Widerstreit gerathen sind, vorzüglich in den allgemeinen und in den speciellen Facultäten. Historische Begründung der Ansicht und des Plans der Verfasser. Die philosophische Begründung der vorgeschlagenen Ordnung. Menschliche Natur, Lage und Behandlung der Jugend. Ob es unmöglich ist, die allgemeinen oder freien Studien zu beleben, ohne die Facultäten zu trennen. Weitere Entwicklung des Vorschlags der Verfasser. Specielle Vorschläge für die philosophische Facultät. Ihre Ausstattung. Ueberweisung an die Gemeinden u. s. w. Doctrinelle Vorkehrungen für die Schöpfung der neuen Universität. Lehrer und Schüler derselben. Die Akademie nach der Universität. Schluß.

Stuttgart und Tübingen, September 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[5083] **Tübingen.** Bei **L. F. Fues** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Silcher, Ausländische Volksmelodien, mit deutschem Text, für eine oder 2 Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte und der Guitarre gesetzt. 2s Heft. 18 kr. oder 12 gGr.

[5073] **Lehrstelle-Gesuch.**

Der Unterzeichnete hat sich beinahe sieben Jahre in Nordamerika und England als Lehrer der alten Sprachen, des Französischen, Spanischen, der Mathematik und Navigation aufgehalten, ist Verfasser mehrerer in englischer Sprache abgefaßten Werke, und sucht jetzt eine Anstellung als Lehrer der alten Sprachen, des Englischen und der Mathematik an einem Gymnasium oder einer Realschule in Deutschland oder der Schweiz. Er erbietet sich, zum Beweise seiner Tüchtigkeit eine Zeit lang unentgeldlich Unterricht zu ertheilen. Professor Röder zu Frankfurt am Main wird nähere Auskunft über ihn ertheilen.

Frankfurt, im September 1837.

Dr. W. Pirscher.

[5075—78] Ein Beamter in Wien, welcher praktische mercantilische Kenntnisse besitzt und dem es nicht an freien Stunden fehlt, wünscht als Agent eines auswärtigen Herrschafts- oder Handlungshauses gegen anständige Bedingungen beschäftigt zu seyn, und bittet dießfällige Anträge in portofreien Briefen unter der Chiffre S. L. an die HH. Gebrüder Errleben u. Comp. in Wien zu adressiren.

[5074] **Hr. F. Frank** aus **München** hat mich in der außerordentlichen Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 4 September d. J. Nr. 433 u. 435 aufgefordert, auf seine zwei Briefe vom Junius und Julius d. J. eine Erklärung zu geben, und dieser Aufforderung die geheimnißvolle Drohung beigefügt, daß er widrigenfalls den mir bewußten Gegenstand der Oeffentlichkeit preisgeben werde.

Die Art dieser Aufforderung tritt meiner Ehre als Mensch und Geschäftsmann so nahe, daß ich mich, so geringfügig dieser Gegenstand auch ist, aufgefordert fühle zur Beruhigung meiner zahlreichen Geschäftsfreunde Hrn. L. Frank zuvorzukommen und dieses geheimnißvolle Etwas selbst „der Oeffentlichkeit preis zu geben" damit die ganze Wichtigkeit oder Nichtigkeit dieser Veröffentlichung in ihr wahres Licht gestellt werde. Hr. L. Frank übergab im October 1835 eine Kiste an den Fuhrmann Sailer, Boten von München, welche nach Triest adressirt war. Der genannte Fuhrmann lieferte dieselbe gegen Spesen an mich zur Weiterbeförderung aus, und ich erhielt mich meiner Auslagen beim Empfänger. Unter dem 14 Junius l. J. erkundigte sich Hr. L. Frank in einem Briefe an mich, warum auf dieses Colli von 1590 Pfd. eine Differenz von 16 fl. 55 kr. Reichsmünze stattgefunden habe. Ich antwortete, wie ich durch mein Copirbuch ausweisen kann, unter dem 4 Junius l. J. durch Einsendung der Spesenrechnung, wodurch sich darstellte, daß meinerseits keine Irrung untergelaufen sey. Unter dem 6 Julius erhielt ich von Hrn. L. Frank eine zweite gleichlautende Aufforderung. Da ich nun mit vollem Grunde vermuthen mußte, daß ihm gleich nach Absendung dieses zweiten Briefes, mein Schreiben vom 4 Julius erreicht habe, so unterließ ich die Antwort, welche schon in dem eben erwähnten Schreiben enthalten war, und glaubte die ganze unbedeutende Angelegenheit um so mehr ausgeglichen, als ich seither keine Antwort auf meinen Brief vom 4 Julius erhalten hatte. Und nun fordere ich die ganze geschäftskundige Welt auf, selbst zu beurtheilen, wie unbegründet und kränkend diese Aufforderung des Hrn. L. Frank mich überraschen mußte?!

Leonhard Jakob Oberlindober.

Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern gemeinschaftig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig. Für Frankreich bei Herrn Alexander zu Strasburg, Brandgasse Nro. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruch, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Sonnabend **Nr. 259.** 16 September 1837.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. (Brief von der Gränze. Depeschen.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Bona.) — Deutschland. (Brief aus München. Glückwunsch-Adresse der Deputirtenkammer an Se. Majestät den König. Briefe von der schwäbischen Alp und aus Frankfurt.) — Preußen. — Türkei. — Griechenland. (Schreiben aus Athen.) — Handels- und Börsennachrichten. — Der Minister Hassenpflug. — Espartero und das vorige Ministerium. — Großbritannien. (Shiel zu Waterford.) — Deutschland. (Bayerische Ständeverhandlungen über das Budget.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das amerikanische Paketboot Oxford hat, nebst einer Fracht von 300,000 Dollars, Nachrichten aus New-York bis zum 17 Aug. nach England überbracht. Das Wichtigste ist der Plan zur Beilegung der Bankfrage, welchen der Präsident dem Congresse vorzulegen beabsichtigt. Der Vorschlag geht dahin: „ein Currenzmedium zu schaffen durch Emittirung von sogenannten Cursnoten der Vereinigten Staaten (United States exchange bills) zu 20, 30 u. s. w. bis 100, und dann wieder von 100 bis 1000 Dollars." Im Handel hatte sich seit den letzten Nacheichten wenig geändert. Baumwolle wurde fortgesetzt in großen Vorräthen verschifft: seit dem 1 October 1,104,818 Ballen, während die Verschiffung in der entsprechenden Periode des vorigen Jahrs nur 1,068,523 Ballen betrug. Van Buren und die Regierung scheinen entschlossen an dem Baargeldumlauf (hand money currency) festzuhalten, und alle Verbindung mit den Banken abzubrechen; die Ankündigung dieses Entschlusses hat den Werth aller Stocks und Actien wesentlich herabgedrückt. Der vormalige Präsident Jackson hat über die Einstellung der Baarzahlungen von Seite der Banken ein heftiges Schreiben veröffentlicht, worin er folgende harte Ausdrücke braucht: „Die Weltgeschichte kennt keinen so niedrigen Verrath und Treubruch, wie ihn die Depositenbanken gegen die Regierung verübt haben, und zwar einzig nur in der Absicht, sich Biddle und Barings (die Directoren der Bank der Vereinigten Staaten in Philadelphia) zu verbinden, und durch die Suspendirung der Baarzahlungen ihr Vaterland herabzuwürdigen, in Verlegenheit und, wenn es ihnen möglich wäre, ins Verderben zu stürzen, Millionen schlechtes Papiergeld ins Publicum zu werfen, ihr Baares zu starken Prämien anzubringen und ihr eigenes Papier um 25 bis 50 Proc. Disconto wieder einzukaufen. Und diese Speculationen hoffen sie Jahre lang fortzutreiben, bis sie wieder die Baarzahlungen vornehmen!" — Auf der Eisenbahn zwischen Portsmouth und Roanoke, in der Nähe von Suffolk, im östlichen Virginien, trug sich am 11 Aug. ein schrecklicher Unglücksfall zu. Zwei Wagenzüge, deren einer eine Gesellschaft von 150 Herren und Damen fuhr, der andere aus schweren Packwagen bestand, stießen, bei einer Geschwindigkeit von 10 bis 12 englischen Meilen auf die Stunde, an einander! Augenblicklich bot sich ein herzzerreißender Anblick dar: die beiden Seiten der Straße waren mit Todten, Sterbenden und Verwundeten bedeckt. Drei junge Damen, die auf dem Vordersitze des zweiten Wagens gesessen, blieben auf der Stelle todt; eine andere Dame, ein Kind und ein Negermädchen starben bald darauf, und gegen 15 andere Passagiere sind so schwer verletzt, daß sie nicht mit dem Leben davon kommen werden. Die Aerzte und Einwohner von Suffolk leisteten den Unglücklichen die menschenfreundlichste Unterstützung. Die Ursache des Unglücks wird von einem Gerichtshof untersucht. — Ueber New-York waren in den letzten zehn Tagen 10,060 Europäer eingewandert.

Spanien.

†* Von der spanischen Gränze, 7 Sept. Die letzten Ereignisse Spaniens, welche zu so vielem Geschwätz von Verschwörungen, von ausgedehnten politischen Planen u. dgl. in den französischen Blättern Anlaß gaben, sind im Grunde doch nichts, als die natürliche und logische Entwicklung einer Lage, die ich in ihrem Beginn und ihrem Fortschreiten angezeigt habe, eines aus so widersprechenden Bestandtheilen zusammengesetzten Systems, daß sie, nachdem sie sich lange wechselseitig neutralisirten, zuletzt in offenbaren Kampf gegen einander gerathen und in einer allgemeinen Auflösung auseinander springen mußten. Man hat die Christinischen Generale beschuldigt, den Krieg absichtlich in die Länge zu ziehen. Es ist nicht ihre Schuld, daß man sie, die keinen revolutionären Enthusiasmus haben konnten, mit der Führung eines Meinungskrieges beauftragt, daß man die Kriegsoperationen den veränderlichen und oft augenblicklichen Bedürfnissen der Ministerialpolitik untergeordnet, daß man überall ein auf Zersplitterung statt auf Vereinigung berechnetes System befolgt, daß man die Armee durch die politischen Widersprüche ihrer Zusammensetzung und durch ein langes unthätiges Elend zur Indisciplin gleichsam gezwungen hat. Sie haben unter diesen Umständen so viel und mehr geleistet, als man von *ihnen* erwarten konnte — ich getraue mich jede dieser Behauptungen zu beweisen, und werde es vielleicht in einer anderen Schrift thun, da diese Auseinandersetzung hier zu weitläufig wäre. Geheime Umtriebe, Versuche, eine Veränderung der Lage herbeizuführen, Besprechungen ohne Resultat, wer läugnet, daß es solche vom ersten Augenblicke der Revolution von 1836 an gegeben habe, und wie konnte es anders seyn, da diese Revolution für alle, mit Ausnahme einer Coterie, eine bloße Mystifikation war? Es ist ganz richtig, daß die Königin für das Ministerium Mendizabal keine große Vorliebe hatte; es ist ganz richtig, daß mit oder ohne ihr Wissen Personen vom Hofe mit Leuten aus allen Parteien Verbindungen anzuknüpfen suchten; daß man die Königin von den Patrioten, die man ihr als Republicaner vormalte, entfernt, und daß die sogenannte Patriotenpartei selbst durch den unzeitigen und damals unpopulären Antrag einer Regentschaft, welcher jedoch nur von einem Theile dieser Partei gebilligt wurde,

Digitized by Google

Bataillon ist in Hernani geblieben. Bordeaux, 10 Sept. Baron Donel hat in Guipuscoa über die Carlisten einen Vortheil erfochten. Am 8 Mittags war er Meister von Andonino und drang trotz des feindlichen Widerstands, gegen Tolosa vor. Die Nachrichten aus Saragossa vom 7 sprechen weder von Don Carlos noch von Espartero und Oraa, die übrigens hinter ihm her seyn müssen."

Großbritannien.

London, 9 Sept.

Am 8 musterte der König der Belgier einen Theil der königlichen Leibgarde, der im großen Hofe des Windsorschlosses aufgestellt war. Seine erlauchte Gemahlin und die Königin Victoria wohnten der Musterung bei.

Fürst Karl von Liechtenstein geht, nach Erfüllung seiner Mission, die Königin Victoria zu ihrer Thronbesteigung im Namen des Kaisers von Oestreich zu beglückwünschen, mit einem ähnlichen Auftrag nach Paris ab, nämlich um dem Herzog von Orleans zu seiner Vermählung zu gratuliren.

Mehrere Zeitungen enthielten die Nachricht, der excentrische Marquis v. Waterford sey auf seinem Ausflug nach Norwegen zu Bergen mit der dortigen Nachtwache in Händel gerathen, dabei aber noch schlimmer gefahren als vor zwei Jahren in New-York, indem ihn einer der Wächter mit seinem Morgenstern dergestalt auf den Kopf geschlagen, daß er an den Folgen der Verwundung gestorben sey. Der erstere Theil der Nachricht ist gegründet, nicht so der zweite. Der Bruder des edlen Marquis, der ihn auf seiner Nordfahrt begleitete, hat nach London geschrieben, daß derselbe sich außer Gefahr befinde, seine völlige Wiederherstellung aber etwas langsam vor sich gehen werde.

Hr. Brunel hat den Directoren der Themse-Tunnel-Gesellschaft einen detaillirten Bericht über den letzten Einbruch vorgelegt. Die Oeffnung im Flußbette ist bereits ganz geschlossen, und alles Wasser aus dem Schacht glücklich ausgepumpt. Alsbald soll auch der Schild gereinigt und die Arbeit dann sogleich wieder vorgenommen werden.

Der Londonderry Standard vom 5 schreibt: „Wir hatten so eben das Vergnügen, den Capitän Back, Commandanten des Schiffs Terror, zu sprechen, der, wie man sich erinnern wird, im Junius 1836 auslief, um den Capitän Roß im Polarmeer aufzusuchen. Der Terror ist in einem sehr zerrütteten Zustand, drei Ketten sind um seinen Kiel gewunden und ein Theil des Steuers ist abgebrochen. Die Mannschaft war vom August 1836 bis zum August 1837 im Eis eingeschlossen! Während dieser ganzen traurigen und langweiligen Periode litten die Leute sehr durch den Scharbock, und mehrere von ihnen sind noch jetzt mit dieser Krankheit behaftet. Ihren Stückmeister und zwei Mann verloren sie im Eise. Die wackern Bursche sind über ihre glückliche Rückkehr hocherfreut, da viele Monate lang keiner von ihnen die mindeste Hoffnung mehr hatte, je wieder englische Erde zu betreten. Die einzigen menschlichen Geschöpfe, die sie auf ihrer ganzen Reise sahen, waren vier Esquimaux-Indianer, und gestern Morgen warfen sie zum eestenmale seit ihrer Abfahrt Anker. Capitän Back reist, als Ueberbringer seiner eigenen Depeschen, direct nach London ab. Der Terror ist in so elendem Zustand, daß er, um sein Sinken zu verhindern, alsbald an Strand gezogen werden muß. Capitän Back wollte anfangs in irgend einen schottischen Hafen einlaufen, fürchtete aber schlechtes Wetter, das sein Schiff unfehlbar zertrümmert haben würde." — Capitän Back ist in London angekommen.

*** London, 9 Sept. Die Zahl der Commoners, welche die Krone zur Pairie zu erheben beabsichtigt, wird beträchtlich ausfallen. Alle gehören, wie es sich versteht, der liberalen Seite an. Dadurch gewinnt die gute Sache doppelt; die furchtbare Phalanx der seit den Zeiten Pitts erhobenen Tory-Pairs wird durch den Zufluß von minder engherzigen Männern neutralisirt, und viele der Städte, für welche diese Männer jetzt im Unterhause sitzen, wie z. B. Lord William Bentinck, Sir John Cam Hobhouse u. s. w., werden in dasselbe andere Repräsentanten senden, deren Abwesenheit wie z. B. die des Hrn. Fowel Burton Ewart u. a. m. tief gefühlt wird. Der Brief O'Connells an die irische Nation ist, wie Alles, was aus der Feder dieses großen Patrioten fließt, ebenso anziehend als wichtig für die Tagsgeschichte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Königin keine loyaleren Unterthanen haben kann als die Irländer; sie betrachten ihren neuen jungen Souverän als einen Schutzengel, der ihnen ihr Recht in seinem ganzen Umfange gewähren, und die von der tyrannischen Oranzistenpartei ihnen zugefügten Unbilden ausmerzen will. Die Torypartei ist natürlich voller Wuth, und es gehört alle Weisheit und Energie der erlauchtesten Männer der Whigpartei dazu, den Anstrengungen und Kunstgriffen dieser kirchlich despotischen Macht zu begegnen. Wer die Umtriebe, die abscheulichen Handlungen und Verleumdungen dieser Partei hier als Augenzeuge mit ansieht — und sie ist um so gefährlicher, weil sie mit dem Geschrei: „Die Kirche ist in Gefahr!" dem Volke Sand in die Augen streut — der muß sich sagen, daß der drittische Volkscharakter in Bezug auf Unparteilichkeit, schonende Rücksichten und politische Rechtlichkeit tief unter dem deutschen steht.

Frankreich.

Paris, 11 Sept.

(Nouvelle Minerve.) Die Kammer-Auflösung scheint wieder auf unbestimmte Zeit verschoben. Nachrichten aus Spanien sollen daran Schuld seyn. Gleichwohl läßt sich diese Maaßregel nicht lange mehr vermeiden, und der Augenblick ist gekommen, sich auf jene Krise vorzubereiten und mit jener Offenheit zu sprechen, welche über den Grund der Dinge keinen Zweifel mehr zuläßt.

(Bon Sens.) Man spricht von der Absetzung des Unterpräfecten von Bayonne; an ihm sollen die Zerstreuungen des Telegraphen bestraft werden. Vielleicht findet man später Grund, ihm für den geleisteten Dienst zu danken.

(Courrier.) Ein doctrinäres Journal meldet, der Hirtenbrief des Erzbischofs sey dem Staatsrath zugewiesen worden. Wir wünschen, daß sich dieß nicht bestätige. Der Staatsrath ist kein Tribunal; er ist eine Körperschaft, die weder die gesetzlichen Vollmachten, noch die moralische Kraft hat, welche den Beschlüssen der Tribunale die Autorität der gerichteten Sache ertheilt. Die Erklärungen von Mißbrauch, die Censuren, die Unterdrückungen sind wie der Tadel, welchen das Parlament gegen den Fiakerkutscher aussprach. Sie ziehen weder Repression noch moralische Züchtigung nach sich.

(Toulonnais.) Tunis, 29 Aug. Admiral Gallois hielt sich gefaßt, das türkische Geschwader auf der Rhede anzutreffen; in dieser Voraussicht wollte er mit brennender Lunte seine Ein-

Digitized by Google

fahrt halten; um sich ohne weiteres augenblicklich daselbst vor Anker zu legen. Wir befinden uns fortwährend auf dem Kriegsfuß und die ausgestellten Schildwachen haben beständig ihre Flinten geladen. Der Palinur ist den Taz nach unserer Ankunft zu uns gestoßen. Die Division besteht in diesem Augenblick aus drei Linienschiffen, Jupiter, Santi Petri, Trident, der Brigg Palinur, den Dampfbooten Tartare und Chimère. Man erwartet jeden Augenblick die Division Lalande, die den Prinzen Joinville begleitet hat. Wir wissen noch durchaus nicht, was die beiden Divisionen machen werden, wenn sie einmal vereinigt sind. Bei unserer Ankunft fanden wir auf der Rhede eine ägyptische Fregatte und eine Goelette. Heute, Montag, wurden sie durch eine Goelette und eine Brigg verstärkt. Diesen Morgen hat unsere Division die Anker gelichtet, um sich näher bei der Citadelle, welche die Einfahrt der Rhede vertheidigt, vor Anker zu legen. Wir sind in freier Communication mit dem Lande und Admiral Gallois ist in die Stadt gegangen, wahrscheinlich um sich mit dem Consul und dem Bey zu besprechen.

⊙ Bona, 28 Aug. Ich schrieb Ihnen mit dem vor wenigen Tagen abgegangenen Dampfschiffe Cerbere, daß die Unterhandlungen mit Achmet Bei kein friedliches Resultat herbeiführten, und der Verkehr mit diesem Häuptling abgebrochen ist. Seitdem hat sich nichts Neues von Bedeutung zugetragen. Die Armee freut sich, daß der Zug statt findet, und hofft, einen ihrer Kampflust würdigen Widerstand zu finden. Die Colonisten und Speculanten sind nicht minder froh, der Ungewißheit endlich losgeworden zu seyn. Im Lager Merdschez-Amar arbeiten 4000 Mann thätig an dem Straßenbau; im Laufe der künftigen Woche wird man wahrscheinlich bis zum Gipfel des Rasel-Alda vorrücken. Fünf Stunden südlich von diesem Berge hat Achmet Bei an den Ufern des Uad-el-Zenati ein verschanztes Lager errichtet. Seine dort vereinigte Streitmacht soll 10,000 Mann betragen. Außerdem sind die ihm ergebenen Scheikhs bereit, bei dem Vorrücken der Franzosen mit ihrer Mannschaft zu dem Heere des Bei zu stoßen. Der Gesundheitszustand der französischen Truppen ist leider äußerst schlecht. Im Hospitale zu Bona liegen 2000 Soldaten, und die Holzbarraken sämmtlicher Lager sind mit Kranken angefüllt, deren bedenklicher Zustand keinen Transport nach Bona erlaubt. Dieß darf keineswegs befremden. Die furchtbare Hitze, die schlechten Lebensmittel, der Wassermangel, die Mühen der harten Arbeit unter einer glühenden Sonne, und endlich keine Ruhe, kein Schlaf bei Nacht wegen der zahllosen Ungeziefer, welche die Qual des Lageraufenthalts sind — gegen solche Leiden zu kämpfen, bedarf es eines Körpers von Erz, und mich wundert es bloß, daß nicht die ganze Armee im Spitale liegt. Das Thermometer zeigte in den letzten Tagen um 10 Uhr Morgens 38 Grad im Schatten. Nach 10 Uhr tritt dann gewöhnlich ein kühlendes Lüftchen ein, welches bis 5 Uhr Nachmittags dauert, und die drückende Hitze mäßigt. An den Tagen aber, wo der Scirocco weht, ist die Luft fast wie Feuer. Im Lager Merdschez-Amar spüren die Truppen den verheerenden Einfluß dieses Wüstenwindes weit mehr als hier; das Lager Drean ist durch mehrere Bergreihen etwas geschützt. — Vor einigen Tagen kamen die Generale Bro, Rulhières und Caraman hier durch. In ihrem Gefolge befand sich Hadschi-Soliman, der Stiefbruder des Bei's von Constantine, und ehemaliger Khalifa der Provinz. Es ist ein kräftiger Greis von beinahe 70 Jahren, mit langem grauem Barte und edler, schöner Physiognomie; er kämpft jetzt für die Franzosen, und commandirt die Spahis in Abwesenheit Jussuffs. Man behauptet, Hadschi-Soliman habe großen Einfluß in der Provinz. Jene drei Generale begaben sich nach Merdschez-Amar. Dort sind jetzt sieben Generale beisammen, und nur 4000 Soldaten! — Am Donnerstag, 24 Aug., machte der Commandant des Lagers Drean, Capitän Lacombes, auf meine Bitte einen Ausflug nach dem See Fezzara, oder dem See von Constantine, wie ihn fälschlich die Franzosen nennen, welcher acht Stunden von Dreanin südwestlicher Richtung liegt. Dreizehn Officiere schlossen sich an, mit Hunden und Jagdflinten; Karfalla, arabischer Officier der Spahis, war unser Führer und Dolmetscher. Der Weg durch einen Wald von Disteln und dürren Wiesenpflanzen ist nur mit arabischen Pferden gangbar. Um 8 Uhr Morgens lagerten wir an dem Ufer dieses einsamen See's, welcher, theilweise von Felsen umgürtet, mit dem todten Meere große Aehnlichkeit haben soll. Einen besonders originellen Anblick gewährten die vielen hundert grünen Inseln mit hohen Wasserpflanzen bedeckt, welche nach Karfalla's Aeußerung nur im Sommer sichtbar sind, im Winter aber unter den Wasserstürzen, welche den See anfüllen, begraben werden. Bei unserer Ankunft erhob sich schreiend ein ungeheures Heer von Vögeln in allen Farben und Gestalten aus dem grünen Schilfe. Dort scheint die Republik der Sumpfvögel zu seyn. Der braune Ibis, der Flamingo, das blaue Sultanhuhn bewohnen in zahlloser Menge die Schilfufer und die grünen Inseln. Die dort wohnenden Araber, deren Weiber und Kinder zum erstenmale Europäer sahen, waren über unsre Ankunft im hohen Grade erstaunt, enthielten sich aller Feindseligkeit, und verkauften uns Eier und Geflügel. Wir jagten und frühstückten in vergnügter Stimmung an den Ufern des See's Fezzara.

Deutschland.

†* München, 14 Sept. Ich bin nunmehr in den Stand gesetzt, Ihnen unter Beziehung auf meinen gestrigen Bericht die genauere Nachricht zu geben, daß die Kammer der Abgeordneten bereits am 11 des laufenden Monats mit Acclamation beschlossen habe, wegen des Sr. Majestät dem König am 3ten dieses Monats zwischen Berchtesgaden und Hintersee begegneten aber durch die Hand der Vorsehung abgewendeten Unfalls eine Glückwunsch-Adresse an das allerhöchste Hoflager zu bringen. Nachdem der Entwurf dieser Adresse am Tage darauf, gleichfalls in geheimer Sitzung, berathen und einstimmig angenommen worden war, ist dieselbe sofort an ihren Bestimmungsort abgegangen. Sie lautet in der von der Kammer angenommenen Fassung folgendermaßen: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! In allen Gauen unsers bayerischen Vaterlandes wurde die Nachricht von dem Unglück, welches Ew. k. Majestät an der Seite Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Oestreich am 3 d. M. bedrohte, mit Entsetzen vernommen; in allen Gauen des Vaterlandes war die Freude über die glückliche Abwendung der Gefahr und der Dank gegen die Vorsehung unaussprechlich groß. Die Kammer der Abgeordneten, auf den Ruf Ew. k. Majestät eben jetzt versammelt, die Gesinnungen der bayerischen Nation in der seit einer Reihe von Jahren gewohnten

offenen, stets den Interessen des erhabenen Herrscherhauses anhänglichen Weise vor den Thron ihres Monarchen zu bringen, will das Ereigniß des 3ten Septembers nicht vorübergehen lassen, ohne im Namen des ganzen Volkes die Empfindungen der innigsten Theilnahme ehrfurchtvollst auszudrücken. Sichtbar hat die Hand der Vorsehung bei diesem Ereigniß in derselben schirmenden Kraft über Ew. k. Majestät geschwebt, mit welcher sie noch vor kurzem die Verhängnisse der Choleraseuche von Allerhöchstihrem glorreichen Hause abgewendet hat. Möge der Allmächtige Ew. k. Majestät mit dem gesammten Herrscherstamme, welchen wir mit Stolz und Freude den Unsern nennen, fortwährend schützen und erhalten! Möge es Ew. Majestät gegönnt seyn, viele Jahre hindurch Selbst Zeuge zu seyn der Segnungen, welche Ihre ruhmvolle Regierung über das bayerische Volk verbreitet. Genehmigen Ew. k. Majestät diesen ehrfurchtsvollen Ausdruck unserer tiefsten Theilnahme als die Gesinnungen unerschütterlicher Anhänglichkeit, Liebe und Treue gegen Allerhöchstihre erhabene Person und das gesammte bayerische Stammhaus, mit welchen wir verharren Ew. k. Majestät allerunterthänigstgehorsamste Kammer der Abgeordneten. Frhr. v. Schrenk, 1ster Präsident. Windwart, 1ster Secretär. München, den 12 Sept. 1837."

Würzburg, 12 Sept. Die königl. Kreisregierung foedert im heutigen Intelligenzblatte zu Beiträgen für ein Denkmal des verlebten Dichtees Jean Paul Richter in seiner Vaterstadt Wunsiedel auf. Die Verlagshandlung der Neuen Würzburger Zeitung erbietet sich die etwa eingehenden Beiträge in Empfang zu nehmen, und sie an die Grau'sche Buchhandlung zu Hof zu übermachen.

† Von der schwäbischen Alp, 8 Sept. Den 6 und 7 dieß wurde zu Hechingen das dritte Musikfest des Schwarzwaldvereines gefeiert, gehoben, wie keines der voehergehenden, durch den kunstsinnigen Schutz und die Anwesenheit Sr. D. des Hen. Erbprinzen von Hohenzollern-Hechingen und Höchstdessen Frau Gemahlin, durch die Theilnahme der ersten Künstler, unter denen besonders die HH. Bohrer, Dobler, Kallwoda, Molique, Beerhalter, Pechatschek, Pezold, Vetter, Schunke u. s. w. zu nennen, verherrlicht durch die große Zahl Singvereine und die Menge von Fremden, welche die Liebe und die Macht des Gesanges aus allen Theilen Süddeutschlands und der Schweiz herbeigezogen hatte, und verherrlicht endlich durch die schönste Witterung, die in wahrhaft zauberischem Licht diesen schönen Theil Schwabens, inmitten die alte Stammburg der Fürsten und Könige aus dem Hause Hohenzollern, erglänzen ließ. Den ersten Tag wurde das treffliche Oratorium „der Messias" von Händel, unter Lindpaintners Leitung, vortrefflich gegeben, und am folgenden in einem großen Vocal- und Instrumental-Concert, unter Leitung des fürstlichen Capellmeisters Täglichsbeck, die ausgezeichnetsten Productionen ausgeführt. Gastlich und festlich entsprechend war der Empfang der Fremden von Seite der Stadt, und aufs angenehmste beschloß diese freudige Feier ein Zug auf den Zollernberg, wo die Singvereine sich unter ihren Fahnen sammelten, Lieder wechselten, sich der schönen Burg mit ihren Alterthümlichkeiten erfreuten und sie dann im langen Fackelzug verließen, um einem Feuerweek anzuwohnen, das ihnen zu Ehren in der Nähe der fürstlichen Residenz abgebeannt wurde. Ueber der Kuppei derselben erhob sich in den dunkelblauen Nachthimmel eine riesige Lyra in Brillantfeuer, in der die fremden Gäste die Anerkennung und Würdigung lesen mochten, welche an diesem Fürstenhofe die Kunst überhaupt und die Musik insbesondere von jeher gefunden.

** Frankfurt a. M., 12 Sept. Bei dem hohen Senate unserer freien Stadt sind ganz in der Kürze drei Stellen eriedigt worden. Am vorgestrigen Morgen nämlich ging Schöff Kappes, nach mehrjäheigen Leiden, mit Tod ab. Wenige Tage zuvor aber waeb der hochbejahrte Schöff und Syndicus Danz, der eine lange Reihe von Jahren hinduech Frankfurter Bundestagsgesandter gewesen war, diesen Posten jedoch schon vor längerer Zeit niedergeiegt hatte, mit Beibehaltung seines Gehalts, in den Ruhestand versetzt. Endlich hat auch noch der Senator v. Schwarzkopf seine Entlassung eingereicht — ein Schritt, der um so mehr Befremden erregt, da derselbe erst im vorigen Jahre den Ruf in den Senat erhielt, weßhalb er seine Stelle als Rath bei der k. hannover'schen Justizkanzlei in Hildesheim aufgab. Was nun diesen im kräftigsten Mannesalter stehenden Geschäftsmann dazu veranlaßt haben mag, darüber verlautbaren nur Veemuthungen, die im Wesentlichen daeauf hinauslaufen, er habe sich in seiner hiesigen Stellung unbehaglich gefühlt, und solche um so eher aufgegeben, als er im Besitz eines großen Vermögens ist, auch seiner etwaigen Rückkehr auf den früher von ihm bekleideten Posten kein Hinderniß im Wege steht. — Die deutsche Bundesversammlung dürfte, dem Vernehmen nach, nicht vor dem Spätjahr ihee große Ferienzeit antreten, während welcher sich der Hr. Präsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, nach Wien begeben würde. Die wichtigste Angelegenheit, womit sich dieselbe in jüngster Zeit beschäftigte und die sie auch zur Eriedigung brachte, war, wie gesagt wird, die definitive Regulirung der Ansprüche dee bei vormaliger Reichsoperationscasse betheiligten Gläubiger. Dem strengen Rechte nach ging zwar diesen Ansprüchen die eigentliche Begründung ab; gleichwohl sprachen Rücksichten der Billigkeit zu ihren Gunsten, die denn auch von Seite des Bundestages beachtet wurden, und in deren Gemäßheit den betreffenden Gläubigern eine mit ihren respectiven Forderungen im Verhältniß stehende Entschädigung bewilligt worden ist.

†* Frankfurt a. M., 12 Sept. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatinus von Ungarn hat heute Morgen um sieben Uhr unsere Stadt wieder verlassen, und die Rückeeise nach Wien fortgesetzt. So wie man erfreulicherweise vernimmt, hat der Genuß des Bades Ems den besten Einfluß auf die Gesundheit des Erzherzogs geübt. — Die Taunusbäder waren durch die jüngste schlechte Witterung plötzlich ziemlich geleert; wie man aber hört, so sind neuerdings daselbst, und namentlich in Wiesbaden, wieder viele Fremde eingetroffen. Abgesehen von den bereits kühlen Morgen und Abenden genießen wir auch in der That wieder wahre Sommertage, und es ist nur zu wünschen, daß diese Witterung noch eine Zeit lang anhält. Der Wein könnte aisdann in manchen Lagen doch noch trinkbar werden. In der Bergstraße verspricht man sich sogar, trotz der neulich

Digitized by Google

schlechten Witterung, etwas recht Gutes vom dießjährigen Wein. Möchte den bedrängten Winzern diese Erwartung in Erfüllung gehen! — Die Paeiser Malleposl, welche bei günstiger Witterung regelmäßig Abends um acht Uhr hier ankommen soll, traf u. a. gestern Abend schon um 5½ Uhr hier ein, was von einer erstaunlichen Schnelligkeit zeugt. Eben der sehr schnellen Fahrt aber wegen sieht man auch wenig die Mallepost von Reisenden benutzt, denn es ist nicht Jedermanns Sache solche Foreetouren zu bestehen. — Unser Fremdenblatt zeigt die Ankunft meheerer Professoren dahier an, welche wahrscheinlich auf der Reise nach Göttingen zum Jubiläumsfest begriffen sind. Vor einigen Tagen sind auch der kais. östreichische Obeistlieutenant und Adjutant des Erzherzogs Franz Kael, Graf v. Meerveldt, und der kais. russische Staatsrath, Peofessor an der Universität Dorpat, Dr. Kail, hier durchgereist.

Wiesbaden, 5 Sept. Se. Durchl. der Heezog haben den um die evangelische Landeskirche wohlveedienten Kirchenrath und Directer des theologischen Seminars in Heedorn, Dr. August Ludw. Christian Heydenreich zum evangelischen Landesbischof hier gnädigst zu ernennen geruht. (O. P. A. Z.)

Kassel, 7 Sept. Unser würdiger Generalsupeeintendent und Oberhofprediger, Dr. theol. Justus Philipp Rommel, ist diese Nacht im 84sten Lebensjahre sanft entschlafen. (Kass. Z.)

Preußen.

Berlin, 7 Sept. Eine Bekanntmachung vom 25 August enthält die Kündigung von 818,000 Rthlrn. Staatsschuldscheinen zur baaren Auszahlung am 2 Jan. 1838. (Pr. Staatsz.)

Kodlenz, 5 Sept. Se. kais. Hoh. dee Erzherzog Stephan, Sohn des Erzherzogs Palatinus von Ungarn, wohnte diesen Morgen auf der Carthause einem Manöuvre der Aetillerie und der Pioniere bei. Dabei ereignete sich der Unfall, daß beim Springen einer Mine Se. kais. Hoheit duech einen auffliegenden kleinen Stein getroffen und verletzt wurde. Glücklicherweise dämpfte der Hut die Gewalt des Wurfes; die Verwundung war daher nur unbedeutend, und Se. kais. Hoh. befanden sich so wohl, daß Sie die Besichtigung der Festungswerke vollenden und bei der Tafel erscheinen konnten. Von mehreren hundert Zuschauern, die sich noch auf der Carthause befanden, so wie von den Offieleren, die dicht neben dem erlauchten Gaste standen, hat keiner einen ähnlichen Unfall erlitten. (Rhein- u. Moselz.)

Türkei.

(Times.) Wie man uns aus Konstantinopel schreibt, hat der Sultan, beunruhigt über die starke Auswanderung, die in letzterer Zeit unter seinen christlichen Unterthanen in Folge des Gerüchts stattfand, daß die türkische Regierung sie für die Armee und Flotte pressen wolle, einen Ferman erlassen, worin er diese Absicht läugnet, und den Rajahs versicheet, daß sie in jeder Hinsicht wie seine mohammedanischen Unterthanen behandelt werden sollen.

Griechenland.

* Athen, 22 Aug. Den 10 d. Morgens 5 Uhr degab sich ein Gendarmeele-Offieier in die Wohnung des Obristen Theodor Grivas und erklärte demselben durch Vorzeigung königlichen Befehls, daß ihm noch eine Stunde gegönnt sey, seine Haus- und Familienangelegenheiten zu bestellen, worauf er sich anschicken solle, nach Einhändigung seines Degens, den vor dessen Behausung stehenden Wagen zu besteigen, um nach dem Piräeus abzufahren, von wo er auf einem eigens bereit stehenden Schiffe nach Nauplia gebracht werden wied. Grivas schien durch diesen Morgenbesuch wenig überrascht: er wied längst auf freiem Fuße praesidirt, da er wegen verschiedener Bedrückungen und Grausamkiten, die er sich gegen das Landvolk in Rumelien erlaubt hat, wegen Unteeschlagungen und unrechtlicher Handlungen von seinen eigenen Leuten angeklagt ist. Er folgte mit vieler Resignation dem königlichen Befehl, kraft dessen er nun, vor ein Kriegsgericht in Nauplia gestellt, seinen Urtheilsspruch erwartet. Die Festnehmung dieses großen Parteimannes der griechischen Soldateska machte einige Vorsichtsmaaßeegeln nöthig, die zu hundert verschiedenen Gerüchten Veranlassung gaben, welche jedoch alle nach wenigen Tagen in ihr Nichts zerfielen. Der Spruch des Kriegsgerichts aber erregt die gespannteste Erwartung. — Eine Gesellschaft deutscher Oekonomen, aus 40 Köpfen bestehend, ist dieser Tage aus Rheinbayern hier angelangt — leider lauter Individuen, die gleich bei ihree Ankunft sich von der Regierung den Hunger stillen lassen mußten. Der einzige Reichthum dieser armen Leute ist der Kindersegen: sechs, auch acht Kleine hüpfen bei einigen dieser Familien auf classischem Boden um ihee Eltern herum und verlangen von ihnen Brod! Die Beschaffenheit des Landes ist nicht von dieser Aet, daß man sagen kann: „Hier hast du einen Acker, ernähre dich.“ Man braucht Geld, Geräthschaften, Baumaterialien, und für Alles soll die Regierung sorgen. Ob sie es kann und wird, möge die Zeit lehren. Vorläufig schubkarren mehrere dieser bayerischen Auswanderer bei dem neuen Residenzbau, was sie eben so gut bei dem Donaucanal oder bei den Eisenbahnarbeiten in ihrem Vaterlande hätten thun können. — Endlich ist auch Griechenland im Besitz eines eigenen Dampfschiffs; die Jahre lang in Poros zur Reparatur gelegene englische Maschine wurde in brauchbaren Stand gesetzt und erhielt in einem neu dazu gebauten Schiffe eine gefällige und höchst bequeme Hülle. Das neue Fahrzeug trägt den Namen Maximilian und wied, da es seine erste kleine Probefahet von Poros nach dem Pyräeus glücklich bestand, nach gemachter Quarantäne einen regen Wiekungskreis antreten. — Die Sicherheit, welche bis jetzt in Griechenland nur bei Landreisen durch die Klephten gefährbet war, ist jetzt auch zu Wasser nicht mehr ungefährdet. Die Piratenschiffe nehmen im Mittelmeer auf eine beunruhigende Weise wieder überhand, so daß in letzteree Zeit eine Menge schreckhafter Gerüchte über Seeräubereien in Umlauf waren. Man spricht von einem durch die Pieaten ganz versenkten griechischen Kuttee, welcher aus Hydra kam und dessen Mannschaft sich mit den Waffen in der Hand gegen das Raubschiff vertheidigen wollte. Die griechischen und türkischen Behöeden sollen deßhalb schnell übereeingekommen seyn, durch Kreuzer diesem Uebel zu steuern. — Selbst für die ältesten Griechen ist der heurige Sommer ein Phänomen. Das Klima, welches gewöhnlich zwischen dem brennend heißen Aegypten und jenem der gemäßigten Zone die Mitte hält, ist durch häufige Gewitter und dem Weindau schädliche Regengüsse ganz verändert. Lästige drückende Schwüle wechselt sehr häufig mit höchst empfindlichen Nordstürmen, und die Erdstöße scheinen kein Ende zu nehmen. Am 15 d. Vormittags 9 Uhr verspürte man einen heftigen Erdstoß in Porgos, der anderthalb Minuten ausdauerte. In der Umgegend der Stadt stürzten Felsen von den Bergen, und an meheeren Orten spaltete sich die Erde. Von verschiedenen andern Theilen des Königreiches liefen ähnliche Beeichte ein. — Dem am 5 d. M. nach Triest beförderten Transport ausgedienter Mannschaft folgte heute den 22 ein zweiter, und wird in 14 Tagen ein dritter folgen. Auf diese Weise schmilzt

Digitized by Google

des deutsche Militär in Griechenland in einem Grade, der die Unzulänglichkeit zur Besetzung der nöthigen Wachtposten in kürzester Bälde voraussehen läßt. Noch ist zum Ersatze der jetzt mehr wie je so nöthigen Truppen nichts geschehen. Der König hat einen harten Kampf sowohl im Minister- als Staatsrathe, die gewünschte Conscription durchzuführen. Fremde Truppen will man nicht, noch weniger eine neue Werbung. Was will man denn?!

Handels- und Börsennachrichten.

London, 9 Sept. Cons. 92; spanische Fonds 20 mit, 19¼ ohne Coupons; portugiesische 39½.

Seit vielen Jahren ist keine Jahrezeit für den Lachsfang in Großbritannien so günstig gewesen, als die jetzige. So vollauf und so wohlfeil ist der Lachs gewesen, daß er die Frage nach Häringen wesentlich vermindert hat. Der Lachs steigt in die Flüsse von Schottland und Irland schon im Monat April hinauf; in den Monaten Junius, Julius und August trifft aber die größte Menge ein. Mehrere Lachsfischereien an den Flüssen Tweed, Tyne, Shannon und Eden, bringen eine jährliche Einnahme von 5000, 7000, 10,000 und 12,000 Pf. St. den Eigenthümern ein. In der Nähe der Mündung des Flusses Eden sind in 72 Tagen 882,000 große Lachse gefangen worden.

Paris, 11 Sept. Cons. 5Proc. 108, 40; 3Proc. 79, 40; Bankactien 2440; belgische Bank 1445; neapol. Fonds 97, 30; span. act. Schuld 21⅝; passive 4⅞; St. Germainer Eisenbahn 1017½; Versailler rechte 785; linke 700; von Mühlhausen nach Thann 680; Portatives Gas 58 Proc. Agio; Dampfboote von Peeq nach Rouen 620.

Die Einnahmen der St. Germainer Eisenbahn vom 26 Aug. bis 9 Sept. beliefen sich auf 119,253 Fr. 50 Cent. für einen Transport von 97,199 Personen. In der ersten Woche fuhren 37,286, in der zweiten 59,913 Personen. Die Zunahme in der zweiten Woche rührt von der Anschaffung einer größern Zahl von Wagen her.

† Brüssel, 30 Aug. Vor wenigen Tagen hatten wir wieder einen auffallenden Beweis von der Leidenschaftlichkeit, mit welcher der Speculationsgeist hier fortfährt, gewisse seit einiger Zeit eingeschlagene Richtungen zu verfolgen. Die unter dem Patronate der belgischen Bank gebildete „Luxemburgische Gesellschaft," die durch eine Verbindung von metallurgischen, industriellen und ökonomischen Unternehmungen der Betriebsamkeit im Luxemburgischen einen kräftigen Impuls zu geben, und die Ressourcen dieser Provinz in größerm Umfange, als es bisher geschehen, auszubeuten gedenkt, bot 150 ihrer Actien, jede von 1000 Fr., dem Publicum an. In wenigen Stunden beliefen sich die Subscriptionen auf die ungeheure Summe von 86 Millionen. Es ist freilich eine schon längst bekannte Sache, daß man in solchen Fällen nur für eine fictive Summe unterschreibt, indem jeder weiß, daß bei der Vertheilung auf die Masse der Subscribenten zuletzt für ihn doch nur ein kleiner reeller Antheil herauskommt, nichtsdestoweniger beweist dieses Beispiel von neuem, daß die Liebhaberei für Speculationen diese Art eher noch zu- als abnimmt. Wohin sie zuletzt führen wird, wollen wir nicht übernehmen, vorherzusagen. Den sichersten Vortheil haben auf jeden Fall die belgische Bank und die Stifter der Luxemburgischen Gesellschaft, die den Moment erster Begeisterung benutzen, um die Actien in die Höhe zu treiben und dann ihre eigenen mit bedeutendem Gewinnst verkaufen können. So hat also der Geist der Agiotage einen großen Antheil an dieser leidenschaftlichen Bewegung, erst später wird die Erfahrung bewähren müssen, inwiefern die Unternehmungen wirklich die Industrie des Landes befördern und den permanenten Theilnehmern einen Vortheil gewähren. In Beziehung auf Eisenhütten, Hochöfen und dahin einschlagende Zweige scheint schon eine Ueberfüllung sich fühlbar zu machen. Die Hoffnung, daß Frankreich seine projectirten großen Eisenbahnen gleich bauen würde, ist vereitelt. Schon früher sank das Eisen im Preise, seitdem ist es noch mehr gesunken. Ungeheure Vorräthe häufen sich auf, und der Augenblick dürfte nicht fern seyn, wo einzelne Unternehmungen mit großem Verlust ins Stocken gerathen werden. Der Vortheil wird zuletzt nur für diejenigen seyn, die stark genug sind, mit immer neuen Zuschüssen bis nach dem Sturze der geringeren Concurrenten auszudauern. — Mit dem Bau unserer Eisenbahn geht es emsig vorwärts, in kurzem werden die Stationen von Mecheln bis Löwen und von Termonde bis Gent der Circulation eröffnet; vielleicht kommen auch noch in diesem Jahr die Arbeiten von Löwen bis Tirlemont vollständig zu Stande. Jedenfalls wird man im künftigen Jahre bis Lüttich fahren. Auch für diese, wahrhaft großartige Unternehmung ist es ungünstig, daß die französischen Kammern Anstand genommen haben, den Bau der Bahn von Paris bis an die belgische Gränze gleich zu decretiren. Da ohnehin öffentliche Bauten in Frankreich nur langsam zu Stande kommen, so werden nun, selbst wenn man dort etwa in der künftigen Session den Beschluß faßte, Hand an das große Werk zu legen, dennoch die diesseits bis an die französische Gränze laufenden Radien längst vollendet seyn, ehe man sich versprechen darf, daß die Communication bis Paris, die ihnen erst ihren vollen Werth geben kann, ausgeführt seyn wird. Eben so wenig darf man sich versprechen, daß nach der preußischen Gränze hin die Verbindung mit Köln bald realisirt seyn werde. Nach vielem Reden wird am Ende in der Rheinprovinz wenig oder nichts zum eigentlichen Zwecke Führendes gethan, und es gibt dort noch immer Viele, die ganz und gar an dem Ernste der Regierung zweifeln wollen. Wie dem nun auch sey, so viel geht aus diesen Umständen unwiderleglich hervor, daß die belgischen Eisenbahnen auf viele Jahre hinaus hauptsächlich nur zu binnenländischen Verbindungen dienen werden. Auch dann selbst werden sie zwar von größter Wichtigkeit für die Förderung des innern Wohlstandes seyn, der große Zweck einer Handelsstraße nach dem Rhein und nach dem Innern Frankreichs bliebe aber doch immer auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben, und mithin der Vortheil, den man sich für das Land versprochen, eben so lange bedeutend vermindert. — Ich sehe in einem deutschen Blatte, daß man die heftigen Artikel eines hiesigen Blattes, des Conservateur, gegen das vielbesprochene hannover'sche Patent einem Einflusse des Ministers des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten zuschreiben will. Ich kann Ihnen die bestimmteste Versicherung geben, daß dieser Minister jenem Artikel durchaus fremd ist. Die Regierung kennt auch wohl überhaupt ihre Stelle im europäischen Systeme zu gut, als daß sie es sich einfallen lassen sollte, gegen auswärtige Fürsten und Regierungen in Zeitungen zu Felde zu ziehen, wenn nicht ein dringendes Interesse sie dazu gebieterisch aufforderte.

Amsterdam, 9 Sept. 2½Proc. 52 7/16; 5Proc. 100 11/16; Kansb. 22 5/16; 4½proc. Synd. 95⅞; 5proc. ostind. 98½; Ard. 18 5/16; Pass. 3 1/16.

*Palermo, 2 Sept. Die Manna-Ernte hat bei uns angefangen, ist aber durch das seitdem eingetretene Regenwetter wieder unterbrochen worden. Es fanden bereits einige Verkäufe in diesem Artikel und zwar zu folgenden Preisen statt; nämlich für Manna Gerace in Sorten an Ort und Stelle Tarj 2. 15. à tj. das Pfund; Manna Cannola Tarj 17 à 18. das Rotolo; Manna Sminuzzo Tarj 8 à 8⅛ das Rotolo; Manna Capace 5½ à 6¼ das Rotolo. Auch hat man angefangen, die Mandeln einzusammeln, wovon übrigens bis jetzt nur Weniges hier zu Markte gebracht worden ist; man verlangt für die fußen Onzen 7½ à 8, je nach Qualität. In Schmack haben wir eine weniger in Quantität als Qualität befriedigende Ernte, weßhalb man auch ein Steigen der Preise erwartet. Die Blätter gelten dermalen Onze 1 à 1. 10, der gemalene Onzen 3/2 à 2/3. In Schwefel sind mehrere Verkäufe zu Tarj 15 à ½ erste Sorte; Tarj 14 à ¼ zweite und zu Tarj 12½ à ⅝ dritte Sorte gemacht worden. Nach den Nachrichten aus dem Innern darf man dieses Jahr ein bedeutend geringeres Quantum als gewöhnlich erwarten, und es ist also wahrscheinlich, daß die Preise noch höher gehen, zumal wenn sich die Speculation darein legt. Oel Onzen 1½ à 5. — Wechselcurse. London 59⅝; Marseille 15⅔; Triest 5, 17. — Für Schwefel im Januar zu lie-

fern in Cicala, hat man einen Contract zu Tarj 14 abgeschlossen. — Von der Cholera spricht man nicht mehr, und kann solche als ganz beendigt angesehen werden; dagegen dauert sie im Innern der Insel noch fort.

Frankfurt a. M., 12 Sept. Metalliques 104⅞; 4proc. 99½; 5proc. 78 15/16; 1831er Loose 115⅝; Bankactien 1646; Integr. 52½; Ard. 15⅛; Taunusbahn 151½.

†* Frankfurt a. M., 12 Sept. Die Actien der Taunuseisenbahn steigen nun wieder täglich im Curs, und wenn es so fort geht, werden sie bald ihren letzthöchsten Curs wieder erreicht haben. Heute hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß mit den Cedarbeiten der Taunuseisenbahn der Anfang gemacht worden sey. Ich möchte übrigens an der Wahrheit des Gerüchts noch zweifeln, habe zwar noch keine Gelegenheit gehabt mich näher darüber zu unterrichten. So viel ist aber gewiß, daß die Eisenbahn auf dem rechten Main-Ufer unter allen Umständen zu Stande kommen werde, auch scheint man die Hoffnung auf die Concession der großh. hess. Regierung für die rechte Main-Uferbahn noch nicht aufgegeben zu haben. — Ueber unsre Herbstmesse läßt sich im Allgemeinen fortwährend nur Gutes melden, und der Großhandel dürfte bald zu Ende gehen, obgleich die Messe eigentlich erst gestern begonnen hat. Wie man bis jetzt erfährt, so gehen die Lederpreise in die Höhe, da namentlich für Berlin (man sagt auch für Rußland) bereits viele Einkäufe in Leder geschehen, und in den Fabrikorten bedeutende Bestellungen eingelaufen sind. Uebrigens hat der Lederhandel erst gestern begonnen, und es ist noch nicht alles für den hiesigen Platz bestimmte Leder aufs Lager gebracht. Im Meßdetailhandel bemerkt man bei der überaus angenehmen Witterung und der Anwesenheit vieler Fremden auch ziemlich regen Absatz, der noch in den beiden letzten Meßwochen weit stärker werden dürfte. Die Braunfelsgalerie hat auch in dieser Herbstmesse des Schönen und Prachtvollen viel wieder aufzuweisen; man bemerkt nun keine leerestehenden Läden mehr darin, und namentlich lenken auch das Silberwaarenlager von Seethaler und Sohn aus Augsburg und einige Goldwaarenlager von hier die Aufmerksamkeit des vornehmern Publicums auf sich.

Frankfurt a. M., 13 Sept. Met. 104¼; 3proc. 77⅞; 1834er Loose 115⅛; Bankactien 1645; Integr. 52⅞; Ard. 15⅛; Taunusbahn 152.

⊙ Augsburg, 13 Sept. Die Turbine oder das Kreiselrad ist eine Erfindung der neuesten Zeit. Nach dem Sprüchwort gibt es zwar nichts Neues unter der Sonne, wir lassen dieß in der Allgemeinheit gelten, allein wir haben die Ueberzeugung aus der Erfahrung gewonnen, daß die Turbine des Hrn. Fourneyron nicht mehr Aehnlichkeit hat mit irgend einem früher bestandenen Wasserrad, als der Riesen-Luftballon des Hrn. Green mit einem papiernen Drachen. Hr. Fourneyron ist der Mann, der diese neuen Mittel der bewegenden Kraft (moteur) erfunden, durch seine Behaeelichkeit vervollkommnet, und nach allen erstandenen Hindernissen des Schlendrians, des Neides und der Chicane, ihr die gerechte Anerkennung und endlich mehr und mehr allgemeine Verbreitung im Betrieb von jeder Art durch Wasser zu bewegender Werke (Mahlmühlen, Spinnereien, Papiermühlen, Hochöfen ꝛc.) erzwungen hat. Wir finden uns um so mehr bewogen ein öffentliches Wort hierüber zu sprechen, da derselbe Hr. Fourneyron, wie wir vernommen, wirklich nach Augsburg reist, um sich daselbst mit Hrn. Risire, Ingenieur und Associé des Hauses André Köchlin u. Comp. in Mühlhausen, wegen der besten Anwendung der Wasserkraft durch seine Tuebine zum Getriebe der zu errichtenden Baumwollspinnerei und Weberei zu berathen. Da dieses Unternehmen durch eine Gesellschaft von Actionären gebildet wird, so kann es einer so großen Anzahl Betheiligter im In- und Auslande nicht gleichgültig seyn, den Grad von Zutrauen zu kennen, den dieser ausgezeichnete Ingenieur verdient. Wir haben schon viele Gelegenheiten gehabt, die Leistungen des Hrn. Fourneyron zu beobachten, allein was wie vor wenig Tagen davon gesehen haben, übersteigt jede Vorstellung und ist wohl zur Zeit einzig in seiner Art. Es ist dieß die durch denselben in St. Blasien im Schwarzwalde in einer der Spinnereien des Hrn. v. Eichthal errichtete Turbine. Ein Wasserfall von 108 Metres = 360 badische Fuß ist daselbst acquirirt worden, allein wie einen solchen benützen? Niemanden wird es einfallen, ein Wasserrad von 3- oder 400 Fuß Höhe zu bauen, eine Wassersäule-Maschine, die sie begleitende Unvollkommenheit auch unberücksichtigt, taugt nicht für rotirende Bewegung. Hrn. Fourneyron allein war es gegeben, das Problem zu lösen. Eine Leitung von 20zölligen gußeisernen Röhren längs des Bergabhangs auf einer Länge von 1200 Fuß, führt das Wasser in einen geschlossenen Behälter, der die kleine Turbine umschließt und die ingeniose Conception des Erfinders derselben bringt nun mittelst eines Wasserrädchens, das nicht mehr als 1 Fuß im Durchmesser hat, aber in einer Minute ungefähr 2300, sage zweitausend dreihundertmal umläuft, eine gemessene Kraft hervor, welche der von 60 Pferden gleich ist, wovon zur Zeit nur 42 Pferdekräfte verwendet sind, bei einem Verbrauch von Wasser der nicht größer ist, als von Einem Kubikfuß in der Secunde. Jeder der von hydrodynamischen Anlagen einen Begriff hat, wird sagen: „das ist unglaublich," allein die Sache bleibt darum nicht weniger wahr, und die achtbare Hand, durch welche gegenwärtige Mittheilung der Redaction der Allgemeinen Zeitung gemacht werden soll, wird ihr auch die Ueberzeugung gewähren, daß hier unmöglich von einer Mystifikation die Rede seyn kann. Die Erscheinung ist neu, merkwürdig, von allgemeinem Interesse, und verdient einen Platz in einem weit verbreiteten Blatt. Hr. Fourneyron wird sich der ihm in Augsburg gewordenen weniger schweren Aufgabe mit gleichem und sicherm Erfolg widmen. Ehre, dem Ehre gebührt!

Augsburg, 15 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 123 P. 122 G.; Venet. Mail. 110½ P. 109½ G.; Wiener Nordbahn 116 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 86 P.

Berlin, 10 Sept. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅜; 4proc. pr. engl. Obl. 100⅞; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

St. Petersburg, 2 Sept. Nach der Handelszeitung belief sich der Werth der Ausfuhr im Jahr 1836: nach dem Auslande auf 271,431,513 Rubel (1 Rubel Bankass. ist etwa 52 kr.) nach Finnland 3,792,773 R., nach Polen 8,523,947 R., zusammen 283,748,233 Rubel. Werth der Einfuhr: vom Auslande 253,820,965 Rubel, von Finnland 957,558 Rubel, von Polen 2,472,681 R., zusammen 237,231,204 R.; die Ausfuhr überstieg demnach die Einfuhr um 46,497,029 Rubel.

Wien, 11 Sept. Metalliques 105⅛; 3proc. 79½; 1834er Loose 116⅛; Bankactien 1381½; Nordbahn 114¼; Mail. C. V. 110.

Augsburger Cure vom 13 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102¼	102
— — à 5½ Pr.	—	100⅛
Promessen auf B.A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankaction	—	509
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	116	—
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅝
- detto à 4 Proc.	100	99⅝
- detto à 3 Proc.	78⅛	—
- B. Act II S. 1457	1377	1374
Pola. L. à 300 fl.	95	—
Pola. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅜	—
Hamburg 1 Monat	115⅛	—
Wien in 20 gern 1 M.	99⅛	—
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -	10. 4	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	60¼	—
Genua - -	61¼	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99¼	—
Venedig - -	60⅝	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Der Minister Hassenpflug.

** Durch die Entschiedenheit seiner politischen Richtung, besonders durch den Kampf mit den Landständen, hat Hassenpflug auch außer den Gränzen Kurhessens ziemlich allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Er ist für Deutschland ein öffentlicher Charakter geworden. Deßhalb wird es hoffentlich den Lesern der Allgemeinen Zeitung weder unpassend, noch langweilig vorkommen, wenn ich versuche, das politische Leben dieses Mannes in seinen bedeutendsten Zügen zu schildern. Dazu fordert gerade der gegenwärtige Zeitpunkt auf, indem Hassenpflug vor wenigen Tagen von der Regierung Kurhessens ausgeschieden ist, und seine Wirksamkeit nun abgeschlossen vor uns liegt. Bei dem Eintritt in den Staatsdienst, etwa 1817 oder 1818, gehörte Hassenpflug einer Richtung an, die man die deutschthümliche benannte, weil sie, im Gegensatz gegen die von Frankreich herübergekommene Bildung, das deutsche Volksgefühl durch Anschließen an die frühere vaterländische Entwicklung neu beleben wollte. Am deutlichsten sprach sie sich in Stein, Arndt, Max v. Schenkendorf und Aehnlichen aus. Für die Religion hoffte sie Wiederbelebung durch Rückkehr zur gläubigen Stimmung der Vorfahren und Fortwirken in ihrem Sinn. Für die politischen Verhältnisse wünschte sie, daß man die althergebrachten deutschen Grundsätze von der väterlichen Stellung der Fürsten und von den wohlerworbenen Rechten und Freiheiten der Unterthanen aufs neue anerkenne und von dieser Grundlage aus weiter entwickle. Allerdings enthielten diese Ansichten viel Unbestimmtes (obschon sie ein besser Unterrichteter wohl deutlicher bezeichnen könnte); allein das war zugleich ein Merkmal jener begeisterten Stimmung, daß man in schönen Träumen von einem aus Vergangenheit und Zukunft gewebten Zustande die Anwendung auf die Gegenwart aus dem Auge verlor. Genug, Hassenpflug theilte, wenn nicht Alles trügt, ebenfalls diese Ansichten, und hat sie, wenn gleich später bestimmter ausgeprägt und den bestehenden Verhältnissen angepaßt, doch, meiner Vermuthung nach, nie aufgegeben oder verändert. Ein Mann mit solchen Ueberzeugungen konnte aber, und wenn er sich noch so sehr zum Handeln berufen fühlte, an der im vorigen Jahrzehent für Hessen bestehenden Regierung keinen Antheil wünschen. Seit dem Jahr 1821 nämlich suchte Kraft, damals die Seele der Regierung, alle Verhältnisse neu zu gestalten. Er strebte gleichförmige Ordnung und administrative Gewalt überall zu begründen und stürzte, ohne die verfassungsmäßige Zustimmung der Landstände zu begehren, durch das Organisationsedict eine Menge der alten Einrichtungen um, indem er sich den französischen Verwaltungsformen, die man sieben Jahre vorher in Hessen verbannt hatte, wieder annäherte. Auf diese Zeit des sogenannten wohlgeordneten Staates folgte ein Zustand, der sich nicht so einfach charakterisiren läßt. Nach Krafts Entlassung ging nämlich die eigentliche Regierung vom geheimen Cabinet aus, dessen leitende Grundsätze schwer zu errathen seyn möchten. Vielmehr folgte es dem Anschein nach nur augenblicklichen Bedürfnissen und Launen. Das Ministerium beschränkte sich darauf, diese oft willkürlichen Handlungen mit dem regelmäßigen und gesetzlichen Gange der Regierung nach Kräften in Einklang zu bringen. Dieses Nebeneinanderwirken fiel aber keineswegs so günstig aus, daß die Unterthanen zufrieden gewesen wären. Vielmehr suchte sich der allgemeine Wunsch nach Verbesserung im Jahr 1830 Gehör zu verschaffen und fand es zur Freude der ganzen Bevölkerung am 13 September. Bald nachher, am 5 Junius 1831, erhielten die Hessen ihre Verfassungsurkunde; der Regierung aus dem geheimen Cabinet nahm ein Ende und ging auf das Ministerium über. Aber leider hatte die Regierung durch die frühere Willkür und das darauf folgende Schwanken zwischen Nachgeben und Verweigern so sehr verloren, daß die Unterthanen vor ihr nicht mehr die gebührende Scheu und Achtung hegten, sondern in den Landständen allein die Seele des politischen Lebens erblickten. Durch die nächsten Erfahrungen belehrt, wünschte man alle Regierungshandlungen in gesetzliche Formen einzuschließen, die Regierungsgewalt zwar nicht aufzuheben, aber ihr so wenig als möglich Spielraum zu verstatten. Diesem Vorwalten des landständischen Elements fügten sich auch die neu ernannten Minister. Von Schenk, ein edler Mann, fand seinen Beruf darin, die Wünsche der Kammer, so weit es seine Stellung nur irgend erlaubte, zu erfüllen. Auch sein Nachfolger, der Minister Wiederhold, der gleich nach dem Regierungsantritt des Kurprinzen und Mitregenten am Ende des Jahres 1831 ins Amt kam, würde wahrscheinlich denselben Weg eingeschlagen haben; doch der Tod riß ihn bald hinweg und verhinderte die Wirksamkeit dieses Mannes näher kennen zu lernen. So standen die Sachen in Hessen, als im Anfang des Jahres 1832 Hassenpflug zum Vorstand des Justizministeriums berufen ward, das er bald mit dem des Innern vertauschte. Die Bevölkerung fühlte sich in dem eigenthümlichen Zustande, wo man aus einem erhabenen Gefühl, das große Massen nur auf kurze Zeit ergreift, in das gewöhnliche hergebrachte Treiben, wie es Jeden seine Geschäfte lehren, zurückkehrt. Sie war mit dem bisher Erlangten nicht unzufrieden; allein sie hatte doch noch weit mehr erwartet. Die Stände hatten vor Allem die Gerichte, überhaupt aber die Staatsdiener freigebig bedacht; sie hatten die besten Absichten für Kirchen und Schulen ausgesprochen und waren rüstig bemüht für alle öffentlichen Verhältnisse Maaß und Ziel zu bestimmen. Die Regierung hatte ihre Bereitwilligkeit zu Verwilligungen gern benutzt, und wenn sie auch ihrer gesetzgeberischen Thätigkeit nicht allzeit Folge geben konnte, so hatte sie sich doch im Ganzen mehr leidend, als selbstthätig eingreifend gezeigt. Der neue Vorstand des Ministeriums des Innern (es ist für die eigentliche Landesverwaltung das wichtigste), der später auch das Justizdepartement daneben erhielt, nahm einen andern Ton an. Er wollte die Regierungsgewalt kräftig emporheben, daß man sie nicht, wie bisher, nur als Vollstreckerin landständischer Wünsche achte, sondern um ihrer selbst willen, als die natürlichste und nächste Pflegerin des allgemeinen Wohls, als Ausfluß der von Gottes Gnaden stammenden fürstlichen Würde anerkenne und ehre. Nicht bloß, so weit es die Gesetze vorschreiben, sondern in althergebrachtem schuldigem Gehorsam sollten die Unterthanen in allem Billigen ihrem Oberhaupt gewärtig seyn. In dieser Ansicht fühlte er sich berufen, alle Gesetze, so weit es nur irgend anging, zur Aufrechthaltung der fürstlichen

Digitized by Google

Grafschaft, der sehr ehrenw. H. Villiers Stuart, führte den Vorsitz. Nachdem die Gesundheit der Königin, unter Begleitung der Nationalhymne, mit Begeisterung getrunken war, brachte der Vorsitzende den Toast aus: „Trinken wir einen schäumenden Becher (an overflowing bumper) auf die Gesundheit des erlauchten Repräsentanten der Krone in Irland. Trinken wir ihm zu Ehren, der die Liebe des Volks und zugleich das Vertrauen seiner Fürstin zu gewinnen wußte; ihm zu Ehren, der gleich Aristides eine ehrliche Stirne offen trägt, und dem die Stimme der Freiheit den Namen „der Gerechte" beigelegt hat — Gesundheit und langes Leben dem Grafen v. Mulgrave, Irlands geliebtem Regenten, und Gedeihen dem von ihm verwalteten Lande!" (Rauschender Beifall.) Nachdem Hr. Stuart und die Ehrengäste gesprochen, nahm Hr. Shiel, das wiedergewählte Mitglied für Tipperary, das Wort. Er berührte mehrere Einzelnheiten der letzten Parlamentswahl und fuhr dann fort: „Die irischen Wahlen sind von höchster Wichtigkeit. Man sagt uns, in England habe die Toeypartei gewonnen. Sey es darum! In Irland hat sie die unzweifelhafteste Niederlage erlitten, und sind die zu discutirenden Lebensfragen nicht ausschließlich irische? (Hört!) Was? hat man in England vergessen, wie die Reformbill — von wem diese unsterbliche Maaßregel durchgesetzt ward? Lord Stanley, damals ein erklärter Whig, hat selbst dieses Verdienst den irischen Mitgliedern öffentlich zuerkannt. (Hört!) Mögen diejenigen, welche die ministerielle Mehrheit eine irische nennen, sich wohl hüten, solche Unterscheidungen aufzustellen. Die Agitation der Repealfrage wurde durch die falsche Politik des damaligen Ministeriums angeregt; bei Verhandlung dieser Frage sagten die bedeutendsten Männer beider Parteien den Irländern, zwischen beiden Ländern dürfe kein Unterschied gemacht werden; sollen wir uns jetzt sagen lassen, daß der irische Canal eine für uns schmachvolle Scheidelinie bilden soll? Wer immer jene Identität zwischen dem englischen und dem irischen Volk aussprach, müßte sich alsbald für Trennung der Union erklären, wenn fortan eine solche Unterscheidung von Seite Englands zum Princip des Handelns gemacht würde. (Hört, höret!) Ich bin überzeugt, daß die letzte Wahl den triftigsten Grund darbietet, auf den Festbestand der jetzigen Verwaltung zu vertrauen. Haben die Tories numerisch gewonnen, so haben dagegen die Whigs eine compacte, wirksame Majorität von 40 Stimmen erlangt. (Beifall.) Es ist notorisch, daß während der letzten Session der Hof gegen das Ministerium war; eben so notorisch ist es, daß der Hof jetzt dem Ministerium nicht ungünstig ist. Soll Windsor nichts in der Wagschale wiegen? Doch ja! die Krone mit allen ihren Juwelen und Prärogativen vermag da, wo sie eingelegt wird, allerdings einiges Uebergewicht zu geben. Daß die Königin dem Ministerium gewogen ist, dieß macht einigen Unterschied, und die Wirkung muß sich alsbald zeigen. Wer kennt nicht die Macht eines königlichen Lächelns? Und wenn nun dieses königliche Lächeln von dem Angesicht der Jugend und Schönheit strahlt, wird das härteste Toryherz wohl ungerührt bleiben? Ich ergreife diese Gelegenheit, um eine schändliche Verdrehung in einer Londoner Zeitung zu berichtigen, die mich bei einer früheren Gelegenheit Lord J. Russells Brief an Lord Mulgrave als einen „Wahlkniff" bezeichnen ließ. Wie muß die Partei gefallen seyn, die zu solchen Mitteln greift! Meines Erachtens spricht dieser Brief Ihrer Maj. feierliche Meinung aus, auf welche Art Irland regiert werden soll. Auf diesen Brief baue ich meine Hoffnung. Wie könnte unsere Königin auch andere Gesinnungen hegen? Stellt euch die Souveränin von England vor, wie sie, nachdem sie in der irischen Geschichte gelesen, auf ihren Arm gelehnt darüber nachsinnt: „wie ist dieses jetzt meiner Sorge anvertraute Land bisher regiert worden? Sind seit den Tagen Heinrichs II die Gesetze wohl verwaltet, sind Irlands große Hülfsquellen entwickelt worden?" — Was wird da durch ihre Seele gehen? Welche Reihe schrecklicher Gräuel, Räubereien, Mordthaten und Metzeleien! Schon Bacon sagt irgendwo: „Vor allen Dingen versöhnt die Herzen des irischen Volks," und der Dichter Spenser, der nicht fern von hier in der prachtvollen Landschaft, der Heimath unseres sehr ehrenwerthen Vorsitzers (bei Doneraile in der Grafschaft Cork) wohnte, wo er sich zu seiner „Feenkönigin" begeisterte, verdammte die Politik des englischen Volkes gegen Irland. Auch jener große Rechtsgelehrte der Elisabethischen Zeit, Sir J. Davis, wies in so nachdrücklicher Sprache wie der genannte Dichter auf die Nothwendigkeit hin, Irland die nämlichen Municipalrechte zu bewilligen wie England. Doch übergehen wir jene dunkeln Zeiten der Pönalgesetze, so frage ich: zeigen die Ereignisse der Gegenwart nicht hinreichend, daß unsere Königin nicht eine Faction, sondern die Nation im Auge haben muß? Nicht durch die Gewalt, sondern durch die Kraft der Gerechtigkeit hat Graf Mulgrave die Ruhe dieses Landes befestigt. Gerechtigkeit ist sein Talisman. Peel im Jahr 1812 und Goulburn im Jahr 1819 versuchten es mit der Insurrectionsacte. Die Whigs nahmen ihre Zuflucht zu ihren Zwangsbills; gleich vergebens. Endlich versuchte man es mit einer neuen Politik, und Gerechtigkeit wurde nun als das Heilmittel für die Nationalkrankheit erfunden. Die Trennung der Union hat aufgehört ein Gegenstand der Agitation zu seyn; ein herzliches Verhältniß ist entsprossen, und wenn England es nur gestattet, werden wir mit ihm vereint bleiben, denn an ächter Unterthanentreue sind die Iren von Niemand übertroffen. Das Scepter unserer Fürstin kann ohne Gefahr der aufrichtigen, begeisterten, ritterlichen Ergebenheit dieses Landes anvertraut werden. Ich sehe vor mir den Wahlspruch Lord Mulgrave's: „Virtute quies;" er drückt die Charakterfestigkeit und Tugend aus, womit er dieses Land verwaltet. (Beifall.) Ich ward unter euch geboren. Ich bin seitdem weit in der Ferne gewandert. An dem Ufer des bezaubernden Flusses, der an eurer Stadt vorüber fließt, Schönheit ausströmt und euren Wohlstand erhöht, ward ich geboren. Als ich weit in der Ferne war, nach dem Verlauf vieler Jahre, klang das Murmeln dieses Stroms in meinem Gedächtniß wieder, und es bewegt mich jetzt mit neuer Gewalt. Unter so veränderten Umständen, nach langen, leider so langen Jahren, klopft mir das Herz vor melancholischer Freude, daß ich mich unter euch befinde. Ich erblicke große moralische und physische Aenderungen. Ich habe gesehen, was ich nicht zu sehen hoffte — Dampf und Freiheit. Ich sah Riesengebilde mit Leben begabt auf den Wassern. James Watt hat mehr für die Union Irlands mit England gethan als Pitt. Aber aus den vorgegangenen moralischen Veränderungen quillt eine noch größere Freudenfülle, als aus jenen physischen. Als ich ein Knabe an den Ufern dieses Stroms spielte, war ich ein Sklave; jetzt stehe

Digitized by Google

ich wieder auf ihnen, aber ich bin ein Mann und frei." Der Redner hob dann die Verdienste des Lordstatthalters der Grafschaft hervor und brachte dessen Gesundheit aus. Unter den ferneren Toasten wurde der auf „Daniel O'Connell, das Mitglied für die Stadt Dublin," mit einem Beifallssturm aufgenommen. Shiel dankte in O'Connells Namen. „O'Connells Biographie, äußerte er, ist die Geschichte Irlands. O'Connell wird auf derselben Bahn fortschreiten, auf der er seit vierzig Jahren treu gewandelt, und wir werden im Hause der Gemeinen die Politik unterstützen, deren Vorkämpfer er ist. Ihm verdanken wir die Freiheit." Mit einem Toast auf die „Presse" endigte das Fest.

Die irische Geistlichkeit ist von jeher, in erhöhtem Grade aber, seit die Regierung sich ebenfalls durch die Errichtung des Collegiums für Nationalerziehung in Irland und Auswerfung von Fonds der Sache angenommen hat, eifrig bemüht, dem Volke die Elemente des Wissens beizubringen. In der vorigen Parlamentssession hatte das Haus der Lords auf den Antrag des hochkirchlichen Eiferers Dr. Philpotts, Bischofs von Exeter, eine Committee niedergesetzt, um zu untersuchen, ob nicht die katholische Geistlichkeit den Volksunterricht zur Proselytenmacherei benutze. Vor diese Committee wurde ein irischer Dominicaner, Dr. Smyth, aus dem Kloster Esker in der Grafschaft Galway, gebracht, der eine Unterrichtsanstalt errichtet hatte, und beschuldigt war, gegen die Verordnung des National-Erziehungscolleziums (wonach der Unterricht ohne Rücksicht auf confessionellen Unterschied vorzunehmen ist) in dem Schulgebäude Messe gelesen zu haben. Dr. Smyth erklärte vor der Committee, sein Schulhaus sey umfassend, zweistöckig, der eine Stock für die Knaben, der andere für die Mädchen bestimmt, und daranstoßend sey eine hübsche kleine katholische Capelle errichtet worden. Befragt, wie er das Bauwesen bestritten, antwortete er: „Vermittelst eines kleinen Pferdes und eines Sattels und Zaums. Von dem Wunsche ergriffen, die sittliche Wüste um mich her anzubauen, verkaufte ich mein Pferd nebst Sattel und Zaum für 10 Pfund und trat — denn ich gehöre zu einem Bettelorden — eine Bettelfahrt an, um Gelder für meine Schule zu sammeln. Mit Gottes Segen erfammelte ich über 1300 Pfund, wozu mir der gute Graf v. Shrewsbury (der ihn auch bei der Committee einführte) 400 beisteuerte. Nun fing ich an zu bauen, und es gelang mir, ohne daß ich eine Pfarre oder Diöceſe hatte. Ich las, allerdings gegen die bestehende Verordnung, die Messe in dem Schulhause, weil ich keinen andern Platz dazu hatte; an demselben Tage aber, da die Capelle unter Dach gebracht worden war, versetzte ich den Altar in die Kirche." Als Dr. Smyth den Saal verließ, wendete er sich noch an den Bischof von Exeter mit den Worten: „Wer weiß, Dr. Philpotts, vielleicht sind Sie geneigt, etwas zur Beendigung meines Capellchens beizutragen?" Der Bischof, erbittert, daß der Mönch ihn nicht mit seinem Amtstitel angeredet, schnaubte ihn an: „Mein Herr, sagte er, wissen Sie nicht, daß ich der Lordbischof von Exeter bin, und daß Sie einen Pair beleidigt haben?" Der arme Dr. Smyth entschuldigte sich und wiederholte seine Bitte an den Lordbischof von Exeter. Der aber blieb unerbittlich und fragte einen in der Committee sitzenden irischen Bischof: „Mein Lord Bischof von Killaloe, nennt man Sie in Irland gewöhnlich Dr. Sandes?" Dieser erwiederte ruhig: „Allerdings, und zwar jeden Tag meines Lebens, mein theurer Lord, und ich fühle mich nicht im geringsten dadurch beleidigt." Die Lords lachten, und nur Philpotts dicke schwarz darein, wie eine Wetterwolke. Diese Scene (in welcher die ächt apostolische Thätigkeit des Dominicaners gegen den Pharisäismus des hochkirchlichen Würdeträgers allerdings schneidend abstach) hatte vortheilhafte Folgen für Dr. Smyth. Derselbe hatte nämlich, um seine Gebäude zu vollenden, Schulden im Betrage von 200 Pfund contrahiren und sogar das Reisegeld nach London borgen müssen. Als er den Sitzungssal der Committee verließ, fragte ihn Marquis Landsdowne (Präsident des Geheimraths) um seine Adresse, und schickte ihm am nächsten Tage 20 Pfund. Außerdem erhielt er noch weitere Beiträge, häufig anonym, und ehe er London verließ, hatte er eine Summe erhalten, welche zur Deckung seiner Schuld nahezu hinreichte.

Deutschland.

†* München. (Fortsetzung der Berichte über die Verhandlungen der Abgeordneten in Betreff des Budgets.) In ihrer 88sten Sitzung schritt die Kammer zu der Position: Industrie und Cultur, wofür die königliche Regierung eine Ausgabe von 191,191 fl. per Jahr veranschlagt — der zweite Ausschuß der Kammer aber, mit Rücksicht auf einige, früher an die Kammer gelangte Anträge einzelner Abgeordneten eine Mehrung um den Betrag von 42,700 fl. begutachtet hatte. Nachdem im Verlauf der Debatte sowohl der Ackerbau, als die Industrie warme Fürsprache gefunden hatte, und mehrere Anträge auf Unterstützung resp. erhöhte Unterstützung einzelner Zweige, Anstalten und Privatvereine gestellt worden waren, sprach der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, in umfassender Rede über den gesammten Gegenstand und theilte dabei insbesondere über den gegenwärtigen Zustand der Landwirthschaft, der Gewerbe und des Handels in Bayern die speciellsten — in alle Detailfragen eingehenden — statistischen Erhebungen mit. Bei der hierauf gefolgten Beschlußfassung wurde die Zustimmung der Kammer zu Theil: 1) der von dem Ausschusse begutachteten Summe von 225,891 fl. jährlich für den Etat der Industrie und Cultur; 2) dem Antrage des Abg. Stäbler, Se. Maj. den König ehrfurchtsvollst zu bitten, zum Behufe der Unterstützung des Ackerbaues und der Gewerbe jedem Kreise 8000 fl. — anstatt 5000 fl. — allergnädigst zuwenden zu lassen. — Die 89ste Sitzung führte zu der Position: Straßen-, Brücken- und Wasserbau, wofür die k. Regierung 1,688,640 fl. per Jahr in Ansatz gebracht hatte. Die Kammer stimmte diesem Postulate bei, und ertheilte überdieß mehrern — theils von ihrem zweiten Ausschusse, theils von einzelnen Kammermitgliedern vorgeschlagenen — Anträgen, welche auf Verbesserung unserer Straßen und auf Anweisung der hiezu noch besonders erforderlichen Mittel abzielen, ihre Zustimmung. — In der 90sten Sitzung kam der Etat für besondere Leistungen des Staatsärars an die Gemeinden vor. Hiefür hatte die k. Regierung die Summe von 169,000 fl. jährlich veranschlagt, der zweite Ausschuß der Kammer jedoch eine jährliche Mehrung von 20,000 fl. zu dem Ende begutachtet, damit um diese Summe die Beiträge des Staates zur Bestreitung der Kosten der Polizeiverwaltung in den größern Städten erhöht werden möchten. Hiernach beschloß auch die Kammer, daß der fragliche Etat mit 129,000 fl. für jedes Jahr in das Budget aufzunehmen sey. — Für den Etat

Digitized by Google

des Steuerkatasters ward das Regierungspostulat in dem Betrage von 600,000 fl. jährlich angenommen. — Die 91ste Sitzung war dem Militäretat gewidmet. Da wir in Beziehung auf diesen Gegenstand die Beschlüsse der Kammer bereits mitgetheilt, so haben wir nur noch hinsichtlich der dießfallsigen Discussion Einiges nachzutragen. Die Debatte erstreckte sich fast ausschließlich nur auf den Bedarf der activen Armee: für das Postulat der k. Regierung zur Deckung dieses Bedarfs sprachen die HH. v. Kellner, Bestelmeyer, Freiherr v. Aufseß, Dr. v. Moy, Graf v. Seinsheim, Graf v. Deym, v. Anns, Frhr. v. Rotenhan, Graf v. Drechsel, Frhr. v. Freiberg, Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein, Kaden, Seydold, v. Hornthal, Schickendanz und Rüfershöfer. Als Hr. Willich seinen Antrag auf Minderung motivirte, bemerkte derselbe: es sey schon der Form wegen nothwendig, diesen Antrag, welchem die Minorität des Ausschusses — 5 Stimmen — gehuldigt, an die Kammer zu bringen, damit derselbe zur Abstimmung komme. Geschähe dieses nicht, so würde lediglich das Postulat der k. Regierung und das auf Anerkennung dieses Postulats gehende Gutachten der Majorität des Ausschusses vorliegen, und alle diejenigen Mitglieder, welche eine Minderung für zulässig hielten, würden die bei der Abstimmung zu stellende Frage verneinen müssen, ohne irgend einen andern Vorschlag zu haben, dem sie beistimmen könnten. Was den Antrag in materieller Hinsicht betreffe, so enthalte er eine nicht sehr bedeutende Differenz von dem Postulat der Regierung, welches in so fern hoch erscheine, als es den fünften Theil des ganzen Staatsbudgets ausmache. Die beantragte Minderung stütze sich aber hauptsächlich darauf, daß, wie der Referent in seinem Vortrag aus einander setze, der Durchschnittspreis der in den Jahren 1829/30 bis 1834/35 wirklich stattgehabten Ausgaben für die Deckung des Bedarfs der activen Armee kaum so hoch sich belaufe, als der Betrag, welcher für das vorliegende Budget auch nach der vorgeschlagenen Minderung übrig bleibe. Nach geschlossener Debatte erläuterte der Referent, Abg. Heydenreich, die Grundsätze, von welchen er bei seinen Berechnungen ausgegangen sey, und wiederholte dabei, daß er die Durchschnittssumme der effectiven Ausgabe in dem sechsjährigen Zeitraum von 1829/30 bis 1834/35 — in welchem der präsente Personal- und Pferdestand nicht geringer gewesen sey, als er in der vierten Finanzperiode gehalten werden wolle — zur Grundlage genommen habe. Dagegen erinnerte der k. Kriegsminister, Generallieutenant Freiherr v. Hertling, unter Anderm: die Ausgabsresultate von den Jahren 1829/30 bis 1834/35 könnten durchaus nicht zur richtigen Basis dienen. In diesen frühern Jahren, ganz besonders aber im Jahr 1829/30, sey die Militär-Exigenz so gering gestanden, daß nicht alle Bedürfnisse gehörig hätten befriedigt werden können. Das gegenwärtige Budget, welches ursprünglich um 400,000 fl. höher gestellt — um diesen Betrag aber ohnehin schon von der Regierung selbst gemindert worden sey, enthalte das niedrigste Postulat, welches gestellt werden könne, wenn den Bedürfnissen des Heeres genügt werden solle. Dabei stellte der Hr. Minister die Verbesserung der Feuerwaffen in Aussicht, namentlich die Einführung der Percussionsgewehre in der Armee, so wie auch die Verbesserung der Infanteriesäbel, welche — theilweise nach dem Muster der preußischen — bereits angeordnet sey, und nach und nach zur Ausführung kommen müsse. Ferner wies derselbe auf das neue, von dem bayerischen Generalmajor Frhrn. v. Zollern projectirte Artilleriegeschützsystem mit dem Bemerken hin, daß dieses System, welches auch von Seite anderer Staaten große Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden, in Bayern bereits angenommen sey, und bei seiner Durchführung gleichfalls einen besondern Aufwand erheische. Bezüglich einer (beantragten) Minderung an den Postulaten für das Cadettencorps und für die Regimentsschulen sey zu bemerken, daß die Regimentsschulen zwar in gutem Zustande sich befinden, aber doch immer der Nachhülfe bedürfen, damit sich der Unterricht in denselben mehr und mehr entwickle, daß ferner eben in diesem Augenblicke eine verbesserte, mit höherm Kostenaufwande verbundene Einrichtung des Cadettencorps berathen werde, und daß auch bereits ein Plan zur Errichtung einer höhern Artillerie- und Ingenieurschule vorliege, welcher zur Ausführung kommen solle, so bald die Mittel dazu vorhanden seyen. Zuletzt nahm noch der k. Staatsminister der Finanzen, v. Wirschinger, das Wort, um aus dem Standpunkte des Finanzministeriums das Postulat zu rechtfertigen. — In der 92sten Sitzung brachte die Kammer ihre Verhandlungen über das ordentliche Budget der Ausgaben zu Ende, indem sie den Etat für den Landbau und den Etat für die Pensionen der Wittwen und Waisen der Staatsdiener erledigte. Den erstern dieser beiden Etats hatte die k. Regierung mit 531,440 fl. pr. Jahr eingesetzt; die Kammer erklärte sich aber mit der von ihrem zweiten Ausschusse begutachteten Mehrung von 4000 fl. jährlich einverstanden. Der für den letztgenannten Etat postulirten Summe von 276,000 fl. ertheilte die Kammer ihre Zustimmung.

[5044—45] **Inserat.**

Die Stelle eines Straßen- und Wasserbau-Inspectors für den Kanton Glarus ist erledigt, und soll für die einstweilige Dauer von 4 Jahren wieder besetzt werden. Diäten-Vergütung findet, der Localitätsverhältnisse wegen, keine statt, dahingegen ist ein jährliches fixes Salarium von 1100 fl. Gl. Wal. festgesetzt. Allenfallsige Bewerber, die sich hinsichtlich der nöthigen theoretischen sowohl, als praktischen Kenntnisse genügend auszuweisen, und schriftliche Belege hiefür beizubringen haben, sind angewiesen, ihre Meldungen beim Präsidenten der löbl. Straßen- und Bauconmission, Titl. Hrn. Rathsherrn Peter Jenni in Schwanden, innerhalb 4 Wochen von dato an gerechnet, einzugeben, und ihre Fähigkeitszeugnisse beizulegen.

Glarus, 1 September 1837.

Das Secretariat.

[2165—67] Von dem unterzeichneten Justizamte werden folgende Abwesende:

1) Johann August Türpe aus Mohsdorf, welcher seit 30 Jahren in unbekannter Abwesenheit lebt, und 75 Thlr. 5 gr. im Vermögen hat.

2) Karl Heinrich Müller aus Lunzenau, welcher seit dem Jahre 1809 verschollen ist, und ein Vermögen von 42 Thlrn. 7 gr. 5 pf. hinterlassen hat.

3) Christian Gottlob Meyer aus Lunzenau, dessen zurückgelassenes Vermögen in 51 Thlrn. 15 gr. besteht, und welcher seit länger als 30 Jahren keine Nachricht von sich gegeben hat

4) Karl Gottlieb Böttger aus Burgstädt, welcher vor länger als 25 Jahren zunächst nach Eilenburg, dann aber, ohne irgend einige Nachricht zu geben, weiter gewandert ist, und ein Vermögen von 86 Thlrn. 4 gr. 5 pf. zurückgelassen hat.

5) Johann Gottlieb Steiner aus Berthelsdorf, vormals sächs. Grenadier, welcher als Deserteur seit beinahe 40 Jahren verschollen ist, und 58 Thlr. im Vermögen hat;

ingleichen alle diejenigen, welche als deren Erben oder aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an deren Vermögen zu haben glauben, und zwar die Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie außerdem für todt werden erklärt werden, deren Erben und Gläubiger aber bei Strafe der Ausschließung und des Verlustes der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiedurch geladen,

den 22 November 1837

an hiesiger Justizamtsstelle entweder in Person oder durch vorschriftmäßig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, mit dem zu diesem Zwecke bestellten Contradictor bis

zum 9 Januar 1838

rechtlich zu verfahren, und sodann

den 20 Februar 1838

der Verkündigung eines Bescheids, welcher in Ansehung der Außenbleibenden für publicirt geachtet werden wird, gewärtig zu seyn.

Auswärtige haben zur Annahme richterlicher Verfügungen Bevollmächtigte im hiesigen Amtsbezirke zu bestellen.

Rochsburg, am 31 Mai 1837.

Gräfl. Schönburg'sches Justizamt daselbst.

Für den Beamten

Geyler, Actuar.

[1199] In der litterar.-artist. Anstalt in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katholisches Andachtsbuch für gebildete des weiblichen Geschlechts, die im Geist und in der Wahrheit beten. Von J. B. Track. Vierte Auflage. 8. Mit einem schönen Stahlstiche. 1 fl.

Katholisches Andachtsbuch für Gebildete des männlichen Geschlechts, die im Geist und in der Wahrheit beten. Von J. B. Track. Dritte Aufl. 8. 1 fl.

Diese beiden Gebetbücher, welche sich jetzt bereits in mehreren Auflagen in den Händen des Publicums befinden, haben die Billigung würdiger Männer gefunden, und verdienen, wie sie das denn schon geworden, in die Reihe religiöser Hausbücher aufgenommen zu werden.

Dieselben sind von der Verlagshandlung auch gebunden in schwarzen Saffian mit Goldschnitt zu beziehen.

[5092–95] In der J. A. Kienzeich'schen Buch- und Kunsthandlung in Grätz erscheint im Pränumerationswege, und ist in östreichischen Staaten durch alle soliden Buchhandlungen, im Auslande durch die Weygand'sche Buchhandlung in Leipzig, Bestellung zu machen auf die

Sammlung
der
praktisch-brauchbarsten medicinischen Abhandlungen als eine deutsche Uebersetzung und Auswahl der vom Jahre 1820 bis jetzt an der Wiener Universität herausgekommenen lateinischen
Inaugural-
Dissertationen,

vorzüglich zum Gebrauche für Stadt- und Landwundärzte. Von einem praktischen Arzte und Mitgliede der medizinischen Facultät in Wien.

In Betracht, daß unter den an der Wiener Hochschule jährlich herauskommenden Inaugural-Dissertationen, wo manche vortrefflich verfaßte und praktisch-brauchbare Abhandlungen vorkommen, die aber für die meisten des Lateins nicht kundigen Wundärzte ganz unbenützt verloren gehen, hat es ein praktischer Arzt, der alle seit 1820 erschienenen Dissertationen, somit deren über 1000 besitzt, unternommen, die vorzüglichsten und praktisch-brauchbarsten derselben auszuwählen, und für den Gebrauch der Wundärzte der k. k. östreichischen Staaten, so wie des Auslandes, der auf dem Lande wohnenden Güterbesitzer, Fabriksinhaber und Beamten, in das Deutsche zu übersetzen und handweise herauszugeben. Der erste Band erscheint Mitte Septembers 1837, und von 6 zu 6 Monaten ein folgender. Jeder Band wird aus 20—22 Bogen in groß Octav bestehen, und schön broschirt in geschmackvollem Umschlage um den möglichst billigen Pränumerations-Preis von 1½ Rthlr. erscheinen. — Nach Verlauf der Pränumerationszeit bis Ende Octobers tritt der Ladenpreis von 2 Rthlrn. ein.

Inhalt des ersten Bandes.

1. Von der Hülfeleistung in plötzlichen Lebensgefahren. 2. Von den Wirkungen der gewöhnlichsten Gifte und ihrer Heilart. 3. Ueber die Cholera oder asiatische Brechruhr. 4. Der Johannis Brunnen in Steyermark, sammt Nachtrag über das später eröffnete Gleichenberger Wasser, oder der nun benannten Constantinsquelle und des Klausner Nahtwassers. 5) Von den See- und Meerbädern. 6. Von der Fehl- oder unzeitigen Geburt. 7. Von dem Gebärmutterblutflusse. 8. Von dem Kindbettfieber.

Im zweiten Bande wird eine Fortsetzung der Krankheiten des weiblichen Geschlechts, dann die gefährlichsten Kinderkrankheiten vorkommen, als die häutige Bräune, Scharlach u. s. w.

[5080] **Ellwangen** (wohlfeilstes Anbieten vorzüglicher Werke).

1. **Dictionnaire des Sciences Naturelles etc.** par plusieurs Profess. des Jard. du Roi. *Strasbourg Levrault.* 816—30. 60 Bände.
— — — **Technologique des Arts & Métiers.** *Paris Tamine et Fortie.* 822—35. 22 Bände.
— — — **Géographique Universel.** *Paris. Kilian.* 823—33. 20 Bände.
— — — **Historique.** *Paris Menard et Dessenne.* 821—23. 30 Bände. Nebst 100 Portraits, in 1220 Kupfertafeln gegen 6000 Abbildungen zur Naturgeschichte und 283 Tafeln zur mathematischen Abtheilung. Ganz neu, unaufgeschnitten, complet zu **280** fl. im 24 fl. Fuss.
2. **Portraits des Personnages les plus célèbres** p. *Dessenne. Paris* 823. 10 Livrais. 100 Part. **10** fl. **Vocabolario del. Crusc.** *Verona* 806. Quart. 7 Bände neu. **8** fl. **Haüy Traité de Minéralog.** 4 Bände mit Atlas. *Paris* 824. **6** fl. **Bibliomappe au Liv. Cartes.** 17 Hefte mit illum. Karten. *Paris* 824. **6** fl. **Ritter Erdkunde.** 6 Bde. *Berlin, Reimer.* 822—36 ganz neu gebunden **30** fl.

Bestellungen oder auch weitere Angebote werden frei erwartet.

Allgem. Commissions-Bureau.

[5106] **Neuester Roman von Capt. Marryat.**

So eben ist in unserm Verlag erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, namentlich in Augsburg in der Kollmann'schen, Wien bei Gerold, Pesth bei Hartleben zu haben:

Das Geisterschiff,
oder der fliegende Holländer.

Roman von Capt. Marryat.

3 Theile. 8. Fein Velinpapier. geheft. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Captain Marryat beschenkt seine zahlreichen Freunde und Verehrer mit einem neuen Romane, welcher an geistreicher Auffassung und hohem spannendem Interesse keinem seiner Vorgänger nachsteht. Wie die früheren Romane reiht sich auch dieser der in unserm Verlag erschienenen Sammlung von Marryats Werken an, und haben wir dafür den bisherigen ungemein wohlfeilen Preis von

Einem Thaler oder 1 fl. 48 kr. rhein.

für drei Bände auf feinem Velinpapier und sauber geheftet bestehen lassen.

Dieselbe ungewöhnliche und glänzende Aufnahme, welche Capt. Marryats Romane in England, Frankreich und Amerika gefunden, ist ihnen auch in Deutschland zu Theil geworden, und wir haben das Vergnügen, die Vollendung einer

Zweiten Auflage von Marryat's Werken

anzukündigen. Der bisherige unglaublich wohlfeile Preis von Einem Thaler für jeden Roman von drei Bänden bleibt vorläufig bestehen.

Erschienen sind bis jetzt: **Willy Königs-Eigen. — Der Pascha. — Frank Mildmay. — Peter Simpel. — Japhet, der einen Vater sucht. — Jakob Ehrlich. — Newton Forster. — Ralph Rattlin. — Der Pirat und die drei Kutter. — Mr. Midshipman Easy. — Snarleyyow, oder der Höllenhund.**

Braunschweig, 20 August 1837.

Friedr. Vieweg und Sohn.

[5050] So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tafeln
der sechsstelligen Logarithmen

für die Zahlen 1 bis 100000, für die Sinus und Tangenten, von Secunde zu Secunde des ersten Grades, und für die Sinus, Cosinus, Tangenten und Cotangenten von 3 zu 3 Secunden aller Grade des Quadranten. Entworfen von G. A. Jahn. 1r Theil. Preis 1 Thlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr.

Ausführliche Anzeigen dieses empfehlenswerthen Werkes sind in allen Buchhandlungen vorräthig.

Leipzig, im August 1837.

H. Franke'sche Verlags-Expedition.

Vorräthig in Augsburg bei Kollmann; in Wien bei Gerold und Mösle u. Braumüller.

Digitized by Google

[3000—2] Mit vielem Beifall erscheint fortwährend und ist durch alle Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen und Postämter zu erhalten:

Das Heller-Magazin

(nebst Bilder-Atlas)

zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, besorgt von einer Gesellschaft Gelehrter.

52 wöchentliche Lieferungen mit **200 — 300** Abbildungen nebst jährlichem Register und Titel.

Preis vierteljährig **8** Gr.

Diese Zeitschrift zeichnet sich jetzt durch die große Schönheit seiner Abbildungen vor allen Uebrigen aufs Vortheilhafteste aus.

Auch von den sehr reich ausgestatteten Jahrgängen 1834, 1835 und 1836 sind noch Exemplare geheftet in elegantem Umschlage à 1 Thlr. 8 Gr. vorräthig.

Leipzig, im August 1837.

Industrie-Comptoir (Baumgärtner).

[3103] In allen Buchhandlungen ist gratis zu erhalten (Augsburg in der K. Kollmann'schen):

Verzeichniß

einer wohlfeilen philologischen und pädagogischen

Bibliothek

für Sprach-, Alterthums- und Geschichtsforscher, und insbesondere für Gymnasien und höhere Bürgerschulen,

bestehend aus einer Sammlung von **141** Werken, theils Ausgaben und Uebersetzungen der vorzüglichsten Schriftsteller der Griechen und Römer, von **Beck, Born, Dindorf, Eichstädt, Friedemann, Gedicke, Göller, Kühn, Ruhnken, Titze, Weiße u. a.**, theils Lehr- und Wörterbüchern, Jugendschriften für das reifere Alter, umfassenden wissenschaftlichen Werken, Monographien und Zeitschriften von **Beck, Bernstein, Bolssonade, Friedemann, Fabricius, G. Hermann, Hezel, Hoffmann, Jahn, Klotz, Philippi, Pölitz, A. W. v. Schlegel, A. Schoppe, Schröder, Schulz, Simon, Struve, de Wette** und vielen andern berühmten und bewährten Alterthumsforschern und Pädagogen, von denen (mit Ausnahme einiger Artikel) eine bestimmte Anzahl Exemplare für die beigedruckten sehr ermäßigten Preise von unterzeichnetem Verleger geliefert werden.

Philologen und Alterthumsforscher werden besonders auf die darin enthaltene schöne Sammlung der „Opera medicor. graecor." 26 Vol. in 28 Partes (Ladenpreis 140 Thlr., jetzt 45 Thlr. oder 81 fl. rhein.) und „Fabricii Bibliotheca graeca ed. Harles." 12 Vol. (Ladenpreis 68 Thlr. 16 gr., jetzt 30 Thlr. oder 54 fl. rhein.) aufmerksam gemacht.

Leipzig, den 1 September 1837.

Karl Cnobloch.

[3090] Bei **F. Varrentrapp** in **Frankfurt a. M.** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Abba

(lieber Vater).

Vollständiges Gebetbuch

für die

Gläubigen der Kirche Christi.

Nach Anleitung der heiligen Schriften und der kirchlichen Ueberlieferungen

von

P. Fr. Henricus Goßler,

Priester aus dem Orden der mindern Brüder der Observanten.

Mit erzbischöfl. und bischöfl. Approbationen.

Nebst 4 Stahlstichen.

8. Preis 18 gGr. od. 1 fl. 21 kr. rhein.

Schon der in der katholischen Ascetik rühmlichst bekannte Name des hochw. Hrn. Verfassers ist eine volle Bürgschaft für den Werth und innern Gehalt dieses inhaltreichen Gebetbuches, das außerdem für seine ächt kirchliche Gesinnung die Bestätigung einer erzbischöflichen und mehrerer bischöflichen Approbationen an der Spitze trägt. Die Verlagshandlung hat ihrerseits nichts gespart, demselben eine würdige Ausstattung angedeihen zu lassen, wodurch, so wie namentlich durch vier schöne Stahlstiche, dasselbe in jeder Beziehung als ein höchst werthvolles Weihegeschenk erscheint.

[3079] In Commission der **J. G. Calve'schen** Buchhandlung in **Prag** ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Vorträge,

gehalten in der öffentlichen Sitzung der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften bei ihrer ersten Jubelfeier am 14 September 1836.

gr. 8. Prag 1837. broch. 14 gr.

Inhalt: Eröffnungsrede Sr. Excellenz des Hrn. Präsidenten F. A. Grafen v. Kolowrat-Liebsteinsky. — Geschichtlicher Ueberblick des 50jährigen Wirkens der Gesellschaft, vom Secretär Dr. M. Kalina von Jäthenstein. — Die älteste Epoche der schönen Kunst in Böhmen, von Franz Palacky. — Böhmens Edelsteine, von Prof. F. X. M. Zippe. — Böhmens Erdmungsmünzen, von Bibliothekar W. Hanka. — Ueber Krystallbildung durch Sonnenlicht und Sonnenwärme, von Dr. und Prof. A. Pleischl. — Gegenwärtiger Personalstand der Gesellschaft. — Verzeichniß der seit der Begründung der Gesellschaft bis zur Feier ihres 50jährigen Daseyns verstorbenen Mitglieder derselben, vom Secretär Dr. M. Kalina von Jäthenstein.

Digitized by Google

[3105]

Enchiridion medicum

oder

Anleitung zur medicinischen Praxis.

Vermächtniss einer funfzigjährigen Erfahrung

von

C. W. HUFELAND,

königlichem preufsischem Staatsrathe, Leibarzte und Professor der Universität Berlin.

Vierte Auflage (Sechster Abdruck.)

Wir beeilen uns dem verehrlichen medicinischen Publicum die Anzeige zu machen, dafs von obenbenanntem Buche die vierte Auflage (sechster Abdruck) im Werke ist und dafs in wenigen Wochen die erste Lieferung ausgegeben werden wird.

Wenn sehr bald nach dem Erscheinen dieses Buches die starke erste Auflage vergriffen war, so konnte diefs bei der Celebrität Hufelands im In- und Auslande nicht befremden. Wenn jedoch im Zeitraume eines Jahres dasselbe Werk sechsmal gedruckt werden mufste (ein in Deutschland bei wissenschaftlichen Büchern wohl unerhörter Fall), und bereits in fremde Sprachen übersetzt ist, so liegt darin die Anerkennung des Publicums wohl so genügend, dafs es uns füglich erspart werden kann, die Vorzüge des Buches noch besonders hervorzuheben.

Wir begnügen uns daher den Inhalt dieser Mitgabe jedes Arztes beim Beginn seiner Laufbahn zu detailliren und die Bedingungen der Subscription folgen zu lassen.

INHALT.

Natur und Kunst. Physiatrik. — Diagnostik, Iatrognomik. — Erkenntnifs des Heilungsobjects. — Therapeutik. — Praxis. I. Classe. Hitzige Fieber. — II. Classe. Aussetzende und chronische Fieber. — III. Classe. Entzündungen und Blutcongestionen. — IV. Classe. Rheumatosen. — V. Classe. Gastrosen. — VI. Classe. Nervenkrankheiten. 1. Gemüthskrankheiten. 2. Krampfhafte Krankheiten. 3. Paralytische Krankheiten. — VII. Classe. Aussehrungen. 1. Phthisis. 2. Tabes. 3. Atrophie. 4. Hectica. — VIII. Classe. Wasser- und Luftansammlungen. 1. Wassersuchten. 2. Luftanhäufungen. — IX. Classe. Ausleerungen. 1. Blutflüsse. 2. Schleimflüsse und andere unblutige Ausleerungen. X. Classe. Verhaltungen. XI. Classe. Hautkrankheiten. — XII. Classe. Dyskrasien. — XIII. Classe. Desorganisationen. Pseudorganisationen. Parasiten. — Frauenkrankheiten. — Kinderkrankheiten. — Araneiformeln. — Die drei Cardinalmittel der Heilkunst. — Aderlafs. — Opium. — Brechmittel. — Die Verhaltnisse des Arztes. — Register.

Hufelands Enchiridion erscheint in 4 Lieferungen auf Velinpapier schön gedruckt, deren erste im August, jede folgende aber 6 Wochen später ausgegeben wird. Der Subscriptionspreis ist für jede Lieferung auf 1 Rthlr. festgestellt; die Subscription verpflichtet zur Abnahme des Ganzen. Der spätere Ladenpreis wird erhöht.

Die erste Lieferung ist seitdem erschienen und zu haben: Augsburg bei Kollmann, Wien bei Gerold, Heubner, Volcke, Wallishauser, Mörschner u. Jasper, v. Mösle u. Braumüller, Rohrmann u. Schweigerd, Schaumburg, Tendler und Wimmer. — Prag bei Borrosch u. André, Calve, Dirnböck, Haase Söhne, Kronberger. — Pesth bei Eggenberger, Hartleben, Heckenast, Kilian sen., Kilian jun. — Bern bei Dalp, Burgdorfer, Hubar u. Comp., Jenni. — Zürich bei Orell Füfsli u. Comp., Höhr, Schulthefs, Siegfried, Wirz, Widmer, Ziegler u. Comp. — Amsterdam bei Müller u. Comp., Sülpke, so wie in allen andern Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und der Niederlande.

Berlin, im Julius 1837.

Jonas Verlagshandlung.

[3109] **Ankündigung für Weinbauer und Weinhändler.**

In der **Andräischen Buchhandlung in Frankfurt am Main** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

J. Kölges,

Vollständiges Handbuch der deutschen Weincultur u. Weinausbildung, vom Samen der Weinbeere an bis zur Essigsäurebildung des Weines, geordnet zum Selbstunterricht für angehende Rebpflanzer, wie auch für praktische Weinbauer, Weinbauforscher und Weinerzieher. Zwei Bände in gr. 8. 6 fl. rhein. oder 3 Rthlr. 8 Sgr. sächs.

Der erste Band umfafst den Weinbau und dessen Wortenntnisse, der zweite Band die Behandlung der Weine und deren Gebrechen.

Der zweite Band ist zwar noch unter der Presse, wird aber in Kurzem fertig und als Rest nachgeliefert.

Der Hr. Verfasser, während 25 Jahren selbst Rebpflanzer zu Rübesheim im Rheingau, hat in dem angezeigten Handbuch einen grofsen Reichthum von Gegenständen entfaltet, und es sich zur Aufgabe gemacht, dieselben gründlich zu prüfen, und durch deren Publicität dieselben zum Gemeingute zu erheben. Dieses Werk mag daher wohl als das erste und einzige in seiner Art, dem Weinbauer gleichwie dem Weinerzieher um so willkommner erscheinen, als darin in einer eben so anziehenden als faßlichen Sprache der jetzige Stand unseres Wissens anschaulich und mit Klarheit dargestellt zu seyn scheint. Hinsichtlich der Behandlung der Weine geht der Hr. Verfasser, mit Umgehung aller bisherigen empirischen Heilvorschriften, von rein-chemischen Grundsätzen aus, nach welchen die Gebrechen der Weine nur allein erforscht und gründlich geheilt werden können.

Eine Nachricht von den Weinproductionen aller Staaten und Welttheile überhaupt, und von dem süd-deutschen Weinbau insbesondere, bildet einen Anhang zum zweiten Bande.

[5082] **Bei Carl Focke in Leipzig** erschien so eben:

Lilien.

Taschenbuch

historisch-romantischer

Erzählungen

für **1838**,

von

C. v. Wachsmann.

Mit sechs Stahlstichen.

Höchst elegant gebunden. Preis 2⅓ Thlr.

Inhalt: Der Leuchtthurm. — Der Kretin. — Die Conquistadoren. — Der Besessne.

Den zahlreichen Freunden und Verehrern der Muse des Hrn. Verfassers wird die Erscheinung dieses Taschenbuches um so willkommener seyn, als sie künftig nur hierin und nirgend anderswo dessen Erzählungen finden werden.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und den Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Sonntag **Nr. 260** 17 September 1837.

Portugal (Brief aus Lissabon.) — Spanien. (Brief von der Gränze.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus München. Verhandlungen über das Budget. Briefe aus Paris und Dresden.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Handels- und Börsennachrichten. — W. Menzels Geschichte der Deutschen. — Der Minister Hassenpflug. — Espartero und das vorige Ministerium. — Besteigung des Montblanc. — Frankreich.

Portugal.

① Lissabon, 26 Aug. Wollen Sie wissen, warum es in dieser Revolution so schwer hält, bis etwas Entscheidendes geschieht? Es ist der Kampf zweier kleinen, an sich höchst unbedeutender Parteien, welche das Land beherrschen, und sich über die Stellen in der Armee und im Staatsdienst streiten, die eine unter dem Vorwande der Wiedereinsetzung der Carta von 1826, die andere im Namen der Constitution von 1822. Beide Theile schieben das verkäufliche Linienmilitär vor, um ihren Strauß auszufechten. Wer das meiste Geld spendirt, hat die meisten Soldaten, und da kein Theil viel Geld hat, so halten sie sich so ziemlich das Gleichgewicht. Denn wenn gleich die Exaltirten mehr Soldaten haben, so gebricht es ihnen doch an guten Officieren, weil die besten bei Saldanha sind. Nun wird zwar den Chamorros vorgeworfen, sie bekämen englischen Sold, allein vielleicht mit eben so vielem Recht wollen diese behaupten, daß Hr. Bois le Comte die geheime Triebfeder der Worte und Werke der Liberalen sey, und so wären die Waffen wieder gleich. Trotz alles Maulheldenthums, wozu auch der Commandant von Lissabon, Visconde de Reguengo, in einer Proclamation an die Nationalgarden, von welchen jetzt jedes Bataillon eine Compagnie zum Dienst abgeben muß, seinen Beitrag geliefert hat, indem er von Saldanha in höchst unwürdiger Sprache, wie von einem gemeinen Räuber, spricht — trotz dem, daß viele Deputirte sich offen zum Terrorismus bekennen, indem sie sich in das 15te Bataillon, von welchem Freire ermordet worden ist, einschreiben lassen — haben nun aber doch die Rebellen bis auf Campo pequeno, d. h. in die Vorstadt, vordringen können. Wird jetzt der Tanz angehen? Die Lage, in welcher sich die Stadt befindet, so wie auch die, in welcher die Rebellen vor den Thoren sind, ist wirklich höchst sonderbar. In der Stadt herrscht die größte Ruhe, ja eine Todtenstille: wenige Reiter und noch wenigere Wagen lassen sich sehen, viele Kaufmannsläden sind verschlossen, weil ihre Eigenthümer Dienst in der Linie thun; viele Werkstätten stehen aus demselben Grunde leer; der Handel ist vollends ins Stocken gerathen, da nicht einmal im Zollhause so viele Angestellte mehr sind, um den gewöhnlichen Dienst zu versehen, denn alle sind zur Vertheidigung der Linien ausgerückt. Man kann füglich annehmen, daß gegen 6000 Mann in den Verschanzungen stehen, und wenn auch 2000 gegen ihren freien Willen, so müssen sie doch wohl Stand halten. Außerdem werden nun noch immer mehr Söldner angeworben, die alle dem Arsenalbataillon einverleibt werden, denen man täglich 6 gr. zu bezahlen verspricht. Da Tausende in Lissabon im Elend leben, und nichts verdienen, denen es auch ganz gleichgültig ist, ob Chamorros oder Patrioten regieren, ob Carta oder Constitution, so ist der Zulauf zu diesem Arsenalcorps außerordentlich, und nicht nur das schlechteste Gesindel Lissabons läuft ihm zu, sondern auch viele schon gediente Leute. Man gibt ihnen ein Gewehr, Patrontasche und Säbel, und damit sind sie zu Soldaten gestempelt. Haben indeß Saldanha und Terceira wirklich nicht mehr Truppen, als wie schon verschiedentlich angegeben worden ist (denn wo sind die Corps, die zu ihnen übergegangen, wo die Ortschaften, die ihnen ihre Mannschaft übergeben), dann wahrlich können die beiden ersten Generale Portugals die Stadt nicht angreifen, und zählten sie auf eine Reaction und Cooperation in der Stadt, so irrten sie abermals, wie sie sich in der Novemberrevolution in der Belemistischen Don Quixotiade irrten. Es ist leider wahr, der überwiegende Theil der Bewohner Lissabons, der nichts hat, aber aus Erfahrung weiß, daß ihm unter dem Regiment der Carta auch nichts mehr werden kann, hängt der Constitution an, in der Hoffnung, daß dadurch sein Loos besser werde. Officiere sind den beiden Generalen, so wie auch in Belem, genug zugelaufen, und noch täglich laufen ihnen welche zu; allein was helfen die Officiere ohne Soldaten? Was können tausend Mann gegen eine Stadt wie Lissabon mit sechstausend Vertheidigern? Es wird hierbei Alles darauf ankommen, was das Corps von Bomfim, welches auch nicht stärker als 1500 Mann ist, für eine Rolle spielt, ob es ernstlich gegen Saldanha und Terceira agiren wird, oder nicht. Eine Vereinigung desselben könnte die Sache der Rebellen bedeutend heben, sonst möchte ihr Spiel wohl schwerlich so bald zu gewinnen seyn, und vielleicht nur durch Ausdauer. So wenigstens kann es in Lissabon nicht lange bleiben. Die Handwerksleute, die durch ihre Händearbeit ihre Familien ernähren, können nicht wochenlang in den Linien aushalten, und die Familien hungern lassen. Den Feind mit diesen Truppen in offenem Feld anzugreifen, und zurückzuschlagen, wird man eben so wenig wagen wollen; man wird endlich ermüden, und dann vielleicht diesem unseligen Kriege durch einen Vergleich ein Ende machen. So lange Saldanha und Terceira kein Corps im Rücken haben, vermögen sie lange Zeit und länger wie die in der Stadt auszuhalten. Ob sie jedoch nicht mehr als tausend Mann zählen, ist schwer zu ermitteln. Es wird von allen Seiten zu furchtbar gelogen, die Regierung selbst ist zu wenig von dem wahren Zustande, selbst nicht einmal von der Stellung der Rebellen unterrichtet; während man sie schon in Campo pequeno gesehen haben will, versichern Personen, die in jener Gegend

Digitized by Google

keinen Theil an dem Aufstande genommen, von der Distribution der in Pamplona ausgehobenen Contributionen ausgeschlossen und sogar zwei ihrer Officiere in Pamplona ermordet worden zu seyn. — Nachschrift. Die Division Buerens ist, wie man sagt, in die des Generals Oraa verschmolzen worden. Die officiellen Berichte geben ihren Verlust nur auf 840 Mann an, aber die Privatnachrichten lauten ganz anders, sie hatte auch zwei Kanonen verloren. Santiago Vigo, welcher noch nicht abgelöst ist, hat am 28 ein Gefecht mit Zariategui bei Nebreda gehabt, welches den ganzen Tag gedauert hat. Er hat einige Todte, 15 Officiere und 150 Soldaten Verwundete, machte aber einige 40 Carlisten, worunter drei Officiere und ein Capellan, zu Gefangenen. Sein Hauptquartier ist ist Solerana. In Catalonien hat der Obrist Burgues die Besatzungen von San Juan de las Abadesas und Campredon befreit, er sagt aber nicht, ob er sie mit sich geführt oder dort gelassen habe (am 26). Die Junta von Barcelona macht keine Fortschritte, denn wie ich vorausgesehen, sind viele Intriguen im Spiel, und es ist bereits so weit gekommen, daß die Nationalgarde nicht gegen den Feind marschiren will, ohne daß die Garnison vorher ausmarschire, denn man fürchtet die Falschheit der Generale Pastors und Puig, welche nach dem Abmarsch der Patrioten und mit Hülfe der englischen Flotte (welche noch keine Soldaten ausgeschifft) Barcelona bald wieder unter das Joch bringen würden. Man sagt, die Carlisten haben in dem Treffen mit Buerens den General Quilez und den Cavallerie-Obristen Marolin verloren. Man sagt auch, es habe sich in einem Kriegsrath über das Schicksal der Christinischen Gefangenen ein Streit zwischen Villareal und Cabrera erhoben, welcher letztere sie Alle füsiliren wollte; Cabrera habe Villareal einen tödtlichen Degenstoß versetzt und sey flüchtig. Don Carlos habe Ordre gegeben ihn todt oder lebend einzufangen, er aber scheine sich mit Foreadell vereinigen zu wollen, um an der Spitze seiner Truppen die Befehle des Prätendenten zu verlachen. Dieß sind vielleicht lauter Christinische Fabeln.

Aus Madrid hat man Nachrichten bis zum 4 Sept. Die Lage der Dinge hatte sich nicht verändert. Das Ministerium und die Majorität der Cortes blieben gespannt; man glaubte, es könnte genöthigt seyn den Congreß aufzulösen. Das Gerücht, einige Mitglieder der Opposition hätten dem Infanten Don Francisco die Regentschaft angeboten, war indeß doch wohl nur eine Erfindung der Alarmisten, die nicht zum erstenmal aufgetischt wird. Vorzugsweise war aber die Aufmerksamkeit auf Espartero's Hauptquartier gerichtet, da man seit seiner Vereinigung mit Oraa um so bestimmter einem Treffen entgegen sah, als man glaubte, daß die meuterischen Officiere die Gelegenheit begierig ergreifen würden, um ihren Fehler durch Tapferkeit vor dem Feinde gut zu machen. Von Don Carlos wußte man, daß er mit seiner Macht in Calomacha stand. Ueber den Fall mit Cabeera war die alte Ungewißheit: er soll nun nicht erschossen, sondern auf der Flucht seyn. Das Journal des Débats enthält folgendes militärisch-kritische Urtheil: „Die Carlisten haben die Augenblicke des Schwindelgeistes und der Meuterei, während deren die constitutionelle Armee kaum widerstandsfähig war, zu keiner kräftigen Unternehmung benützt. Eben so wenig haben sie den Unfall der Division Buerens benützt, um Oraa anzugreifen, so lange Espartero noch entfernt war. Wahrscheinlich haben sie sich nicht für stark genug gehalten. Seit einem Monat cantonnirt Don Carlos in den Bergen von Teruel, Albarracin und Cantavieja; er beherrscht ganz Niederarragonien von Belchite bis zur Mündung des Ebro, und manövrirt längs der Gränze von Neucastilien, ohne daß er sie jedoch überschreitet. Die Generale Oraa, Espartero und Buerens halten Calatayud und Daroca, an der großen Straße von Saragossa (und Valencia) nach Madrid, besetzt, und wollen den Weg nach beiden Castilien verschließen. Zariategui hält sich in den Bergen von Quintanar, Ontoria und San Leonardo, zwischen Burgos und Soria, wo er sich des Castells von Salas de los Infantes bemächtigt hat. Der Generalcapitän von Altcastilien, Mendez Vigo, beobachtet diesen neuen Feuerherd der Insurrection, und sammelt Streitkräfte, um sie in der Nähe zu bekämpfen, während Espartero die Communication zwischen Cantavieja und den Gebiegen von Soria zu unterbrechen sucht. Dieser Stand der kriegführenden Parteien auf der Gränze von Castilien und Aragonien wird wohl derselbe bleiben, wenn nicht Espartero sich entschließt, mit gesammter Macht in die Cantonnirungen des Don Carlos einzudringen, oder die Carlistische Armee irgend einen unvorhergesehenen Streich ausführt. In Catalonien sind die Carlisten mit Ausnahme von San Juan de las Abadessas fast gänzlich im Besitz des Hochlandes. Ihr Oberanführer Urbistondo zeigt militärische Talente und Gesinnungen von Menschlichkeit, die ihm zur Ehre gereichen. Da der Generalcapitän Baron Meer nicht so viele Mannschaft hat, daß er alle strategischen Linien der Provinz besetzen könnte, so begnügt er sich, sie an der Spitze eines Corps von 8000 Mann zu durchziehen, mit welchen er sich überall hinbegeben, die bedrohten Punkte befreien und die Hauptunternehmungen des Feindes vereiteln kann. So hat Urbistondo schon zum zweitenmal die Belagerung von San Juan de las Abadessas aufgeben müssen. In Navarra haben die Constitutionellen auf der Straße von Sebastian nach Tolosa durch Einnahme von Urnieta und Andonino etwas Boden gewonnen. Dagegen breitet sich der Carlistische General Uranga in dem Lande südlich von Vitoria und an dem nördlichen Ufer des Ebro aus: bereits hat er Peñacerrada erobert und bedroht Lodosa. Nachdem endlich die Ordnung im Heere der Königin hergestellt ist, darf man hoffen, daß die constitutionellen Truppen eine festere Haltung annehmen, und wieder offensiv verfahren werden. Um es kurz zu sagen, obwohl die Streitkräfte beider Parteien sich das Gleichgewicht zu halten scheinen, so behaupten wir doch, daß die Constitutionellen noch immer große Vortheile voe ihren Gegnern voraushaben, und daß der Prätendent nur von den Fehlern der Erstern die Möglichkeit eines Erfolgs erwarten kann. Da es an diesen Fehlern bis jetzt nicht gemangelt, der Feind sie aber nicht zu benützen verstanden hat, so ist man geneigt zu glauben, daß die Sache der Königin gegenwärtig nicht ernstlich in Gefahr ist."

Großbritannien.

Die Torjournale frohlocken über den Fortgang, welchen die schon erwähnte Subscription unter den Conservativen zur Bestreitung der Kosten für die beabsichtigten Wahlpetitionen nehme. Eine Zuschrift im Standard sagt: „In England dürfen wir auf Millionen Conservative rechnen. Bedenke man, daß schon die kleine Summe von fünf Schillingen, von 100,000 Conservativen beigesteuert, 20,000 Pfd. St. ausmacht. Wie, wenn erst jeder Conservative die vorgeschlagene kleine Summe von 1 Pfd.

Digitized by Google

steuerte?" Dieses Blatt fordert mit dem Wahlspruch: „bis dat, qui cito dat" die Hauptstütze der Tories auf, und rechnet besonders auf reichliche Beiträge von den beiden Landesuniversitäten. Dagegen behauptet das M. Chronicle: „Die bis jetzt von den Verschwörern gegen die irische Wahlfreiheit unterzeichnete Summe beträgt nicht über 452 Pfd. 7 Sh. 8 Pence, und davon hat die Grafschaft Northampton 163 Pfd., die Hauptstadt das Uebrige beigesteuert."

Verschiedene Bemerkungen des Journal des Débats über den letzten Ministerwechsel in Spanien, besonders die Aeußerung, daß Calatrava und Mendizabal den Interessen Frankreichs feindlich gesinnt und gegen die billigen Forderungen desselben taub gewesen seyen, und daß sich dagegen von dem neuen Cabinet Besseres hoffen lasse, haben das Morning-Chronicle zu folgender Entgegnung veranlaßt: „Die Argumente des französischen Blattes gründen sich auf einen beklagenswerthen Irrthum und haben eine höchst verderbliche Tendenz, indem sie darauf berechnet sind, zwischen dem französischen und englischen Einfluß in Spanien ein Gefühl der Eifersucht und Feindseligkeit hervorzurufen. Eine solche Eifersucht ist in Madrid eben so ungereimt wie in Portugal, und wer sie zu erregen sucht, begeht ein großes Unrecht. Was den Vorschlag zu einem Handelstractate anbelangt, so wurden dabei für England keine Vortheile bezweckt, die nicht Frankreich unter denselben Bedingungen fordern und genießen könnte. Und wenn es heißt, daß Salvato und Bardaji die Franzosen vor diesem Popanz-Tractat bewahren dürften, so haben wir vielmehr Grund zu glauben, daß gerade Hr. Mendizabal es war, der ihn aufs entschiedenste ablehnte. Das Journal des Débats schließt mit der Versicherung, daß Hr. v. Latour-Maubourg die „militärische Demonstration" in Madrid oder ihre Folgen keineswegs unterstützt habe, und wir wollen gern glauben, daß sich ein weiser und kluger Gesandter einer so unbesonnenen Handlung nicht hat schuldig machen können." — Der Courier bemerkt in letzterer Hinsicht: „Das Journal des Débats, welches lange Zeit ein halbamtliches Organ war und noch immer mit der Regierung im Bündniß steht, hat einen unmanierlichen Angriff gegen den brittischen Gesandten zu Madrid gerichtet, und mehrere Personen haben die Verantwortlichkeit dafür auf das französische Ministerium wälzen wollen. Wir glauben jedoch, daß das Journal des Débats, seitdem Hr. v. Molé im Amte ist, aufgehört hat ein Organ des Ministeriums zu seyn, und daß seine Tiraden eben so wenig Verantwortlichkeit auf sich haben, als die jedes andern Blattes. Es ist kein Grund vorhanden, aus seinen Bemerkungen zu schließen, daß das französische Ministerium seinen Angriff gegen unsern Botschafter unterstützt hätte."

Die Erfindung von Fallschirmen scheint eine Manie werden zu wollen. Abermals hat sich ein gewisser Hr. Hampton gemeldet, der die Mrs. Graham auf ihrer nächsten Luftfahrt begleiten, und sich aus bedeutender Höhe herablassen will.

Neulich zog auf der Bodwin-Wadebridger Eisenbahn (Cornwall) der „Elephant" — so heißt bekanntlich der größte Dampfwagen — die ungeheure Last von 58 Tonnen, bei einer Steigerung der Bahn von 1 : 45 Fuß, in der Geschwindigkeit von fünf engl. Meilen auf die Stunde.

In einer Versammlung der botanischen Gesellschaft von London am 8 Sept. las der Secretär eine Mittheilung von Hrn. R. H. Schomburg, correspondirendem Mitglied der Londoner geographischen Gesellschaft u. s. w., datirt aus Neu-Amsterdam vom 11 Mai d. J., über eine neue, der Wasserlilie verwandte Pflanzengattung, welcher mit Erlaubniß Ihrer Maj. der Name Victoria Regina beigelegt worden ist. Diese Pflanze entdeckte Hr. Schomburg bei seiner Hinauffahrt auf dem Flusse Berbice (brittisch-Guiana) am 1 Jan. d. J.. Sie hat ein riesenhaftes schüsselförmiges Blatt von 5 — 6 Fuß im Durchmesser, mit einer breiten lichtgrünen Einfassung oben und einer hellrothen darunter; das Blatt liegt auf dem Wasser. Ganz im Einklang mit dem wunderbaren Blatte ist die üppige Blüthe, bestehend aus vielen hundert Blumenblättern, die in wechselnden Tinten vom reinen Weiß in Blaß- und Rosenroth übergehen. Die glatte Stromfläche war mit solchen Pflanzen bedeckt.

(M. Chronicle.) Das gelbe Fieber hat in der Havannah große Verheerungen angerichtet, und Europäer und Nordamerikaner in großer Zahl hingerafft. Ein Attentat auf das Leben des strengen und unbestechlichen Gouverneurs von Cuba, Generals Tacon, wurde versucht oder war mindestens im Plan. Dreißig Personen sitzen, als der Theilnahme an der Verschwörung verdächtig, in dem Castell Moro in Haft.

Frankreich.

Paris, 12 Sept.

General de Rigny ist wieder in Thätigkeit versetzt und hat das Commando im Departement de l'Ain erhalten.

Das Journal des Débats hält es für gewiß, daß die Auflösung der Deputirtenkammer gegen Ende Septembers erfolgen werde. Man spreche auch von einer Pairsernennung um dieselbe Zeit. Die allgemeinen Wahlen sollten nach der Schließung der Octoberlisten, d. h. spätestens in den ersten Tagen des Novembers statt finden.

Der Semaphore schreibt aus Toulon vom 7 Sept., man habe aus Oran vom 28 Aug. Nachricht, daß die Unterhandlungen mit Achmet Bey wieder angeknüpft seyen, und man auf eine friedliche Ausgleichung hoffe.

Am 8 Sept. fand in dem Lager zu Compiegne die erste Musterung statt. Der Herzog von Orleans erschien zu Pferd, begleitet von seinem Stabe. Ihm folgten die Herzogin von Orleans und die Herzogin von Mecklenburg in offenem Wagen. Unter den Zuschauern war der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. v. Salvandy, zu Pferde. Se. k. Hoh. äußerte sich über die Haltung der Truppen ausnehmend zufrieden, und ließ nach der Musterung an die Unterofficiere und Soldaten Wein und Geld austheilen.

Deutschland.

In Betreff der wiederholt angeregten Frage den Holzmangel in Bayern betreffend erhalten wir nachstehende Berichtigung: „Die Außerord. Beil. zur Allgem. Ztg. Nr. 440 und 441 enthält S. 1760 einen Aufsatz, worin die von dem Ministerium des Innern erlassene Verfügung wegen Abwendung von Holzmangel hervorgehoben wird. Es wäre sehr zu wünschen gewesen, daß zur Steuer der Wahrheit statt des ruhmredneriſchen Eingangs gesetzt worden wäre, daß diese Verfügung auf ausdrücklichen von Sr. M. dem Könige an das Staatsministerium des Innern erlassenen Befehl getroffen wurde, daß dieser Befehl lediglich aus der allerhöchsten Vorsorge für das Beste Ihres Volkes ohne amtliche Veranlassung hervorgegangen und mit Weisheit die einzelnen Punkte, worauf es ankömmt, vorgezeichnet wurden."

Digitized by Google

** München, 13 Sept. Das Zuströmen der Fremden in unsre Stadt ist ungewöhnlich, und alle Gasthäuser sind überfüllt. Se. D. der regierende Herzog von Braunschweig, der gestern Abend hier ankam, und unter dem Namen eines Grafen v. Eberstein im goldenen Hirsch abtrat, wohnt in der dritten Etage eines Nebenhauses. Der Mangel eines großartigen, der Bedeutenheit unsrer Hauptstadt würdigen Hotels war nie fühlbarer als in diesem Augenblick. — Se. k. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen besucht nicht nur unsre Kunst- und wissenschaftlichen Anstalten, auch unser Manufactur- und Gewerbwesen entgeht nicht seiner aufmerksamen Beachtung. So verweilte der Prinz gestern längere Zeit in den Räumen der Pschorr'schen Braustätte und erkundigte sich um alle Details dieser bedeutenden Fabrik. Beiläufig sey hier bemerkt, daß Pschorr Vater, der sich nunmehr vom Geschäft zurückgezogen, in Hinsicht auf großartigen Betrieb zu den ersten Brauern des Continents gehörte, denn schwerlich möchten viele seyn, die, wie er gethan, dem Staate jährlich 80- bis 100tausend Gulden an Aufschlag bezahlen.

†* München, 13 Sept. Die sehr umfassende, inhaltreiche Rede des Hrn. Staatsministers des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, gehalten in der 88sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten bei Gelegenheit der Berathung über das Budgetpostulat für „Industrie und Cultur," dürfte von so hohem und allgemeinem Interesse seyn, daß wir, obschon uns der Raum dieser Blätter gebietet, die Specialitäten dieser ausführlichen Rede — sowohl in Ansehung der gegebenen statistischen Momente, als in Ansehung der daran geknüpften Betrachtungen und Erörterungen — zu übergehen, wenigstens folgende allgemeine Hauptumrisse derselben auszugsweise mittheilen zu sollen glauben: Bayern besitzt eine Gesammt-Area von 22,515,640 Tagwerken. Von dieser Area sind in Cultur oder in sonstiger landwirthschaftlicher Benützung 20,393,049 Tagwerke oder 90½ Procent, wovon sich gegen 8,327,900 Tagwerke in gebundenem Zustande — 2,757,600 Tagwerke in ungebundenem belastetem Zustande — und 7,340,600 Tagwerke in ungebundenem unbelastetem Zustande befinden. Von der Gesammt-Area treffen:

1) auf Ackerbau . . .	9,227,103 Tagw.	oder 41	Proc.
2) — geregelte Wiesencultur	3,075,958 —	— 14	—
3) — natürliches und uncultivirtes Weideland . .	933,420 —	— 4	—
4) — Waldungen . . .	6,785,685 —	— 30	—
5) — Weinbau . . .	96,700 —	— 1/10	—
6) — Gartencultur . .	234,185 —	— 1	—
7) — Gebäude, Straßen und Wege	227,405 —	— 3	—
8) — Gewässer . . .	334,772 —	— 2	—
9) — Oedungen . . .	976,521 —	— 4	—

Bayerns Bevölkerung beträgt nach der jüngsten Unionszählung 907,974 Familien, 4,246,778 Seelen. Hievon widmen sich, mit Ausschluß der nicht ansässigen Taglöhner ꝛc. A. der reinen Landwirthschaft 1,863,864 Seelen oder 43,8 Proc.; B. der gemischten Landwirthschaft: a) mit secundärem Gewerbsbetriebe 484,319 Seelen oder 11,4 Proc.; b) mit vorherrschendem Gewersbetriebe 423,827 Seelen oder 9,9 Proc.; C. den reinen Gewerben 521,966 Seelen oder 12,2 Proc. Die rein landwirthschaftliche Bevölkerung zählt überdieß noch gegen 346,000 nicht ansäßiger Dienstboten und Taglöhner. Ebenso gehören der mit Gewerbsbetrieb vermischten landwirthschaftlichen Bevölkerung 124,000 — und dem reinen Gewerbsstande nur 30,200 solcher Individuen an. Die Gesammtziffer der nicht ansässigen Dienstboten und Taglöhner beläuft sich daher auf circa 17 Proc. Evident begreift also die landwirthschaftliche Bevölkerung, ohne Gewerbe, fast schon die Hälfte der ganzen Bevölkerung in sich, während sie und die landwiethschaftliche Bevölkerung mit Gewerben zusammengenommen die Hälfte der ganzen Volkszahl weit übersteigen, die rein gewerbliche Bevölkerung aber nicht mehr als 12½ Zehntheile der Volkszahl darstellt. Den übrigen consumirenden Theil der Bevölkerung repräsentiren nur circa 5 Proc. der ganzen Bevölkerung. — Das Quantum der jährlichen Getreide-Production berechnet sich im Durchschnitte mit 2,962,320 Scheffeln Korn oder Roggen; 1,259,367 Sch. Weizen; 1,378,800 Sch. Dinkel; 1,927,363 Sch. Gerste und 2,750,818 Sch. Haber — sonach im Ganzen mit 10,278,868 Sch. Getreides. — Die jährliche Getreide-Consumtion (mit Ausschluß der Kartoffeln) berechnet sich im Durchschnitt auf 5,037,643 Scheffel Korn und Roggen; 1,112,050 Scheffel Weizen; 875,563 Sch. Dinkel; 1,346,419 Sch. Gerste und 1,918,308 Sch. Haber — sonach im Ganzen auf 8,520,183 Sch. Getreides. Es zeigt sich mithin ein effectiver Getreide-Productions-Ueberschuß gegen den innern Bedarf des Königreichs von 147,317 Sch. Weizen; 803,237 Sch. Dinkel; 580,944 Sch. Gerste und 802,510 Sch. Haber — im Ganzen also ein Ueberschuß von 1,133,808 Sch. Getreides, während sich im Ganzen nur an Korn und Roggen eine negative Production, d. h. ein Mehebedarf von 75,125 Sch. herausstellt. — (Die übrigen Erzeugnisse der Landwirthschaft glauben wir übergehen zu dürfen, mit Ausnahme des Holzes.) Die gesammte Waldfläche des Königreichs umfaßt 6,785,685 Tagwerke, und die jährliche Production der Waldungen im ganzen Königreiche beträgt 2,460,046 Klafter Holz. — Nachdem der Hr. Minister noch den Viehstand als ein wesentliches Attribut der Agricultur statistisch dargelegt, und hiemit die gesammte agrievie Statistik Bayerns nicht nur in ihren Hauptziffern, sondern auch in vergleichender Ausscheidung jeder einzelnen Rubrik nach den einzelnen Kreisen des Königreichs entfaltet hatte, knüpfte er daran prüfende Betrachtungen, welche wir auszugsweise in ihren Resultaten mittheilen, wie folgt: „Fassen wir — sprach der Hr. Minister — unsere Landwirthschaft näher in das Auge, so begegnen wir mancher erhebenden, wahrhaft beseligenden Thatsache. Wir erblicken unter einem gemäßigten Himmelsstrich ein schönes, vielfach bebautes Land, zahlreiche Ortschaften, weidende Heerden, reifende Saaten und vor Allem ein biederes, fleißiges, an Ordnung und Sitte festhaltendes Volk. Gleichwohl läßt der Zustand unserer Landwirthschaft noch gar Manches zu wünschen übrig. Die Gebrechen derselben möchten sich wohl unter vier Hauptkategorien reihen lassen, welche sind: 1) nichtvollständiges Eingetretenseyn der culturfähigen oder sonst landwirthschaftlich benützbaren Area in den Stand wirklicher Cultur oder Benützung; 2) mehrfach fehlerhafte Vertheilung des cultivirten oder wenigstens sonst landwirthschaftlich

benützten Bodens; 3) noch unvollständige Entwicklung der Productionskraft dieses Bodens, und endlich 4) nicht selten dessen sehr mangelhafte Bewirthschaftung.

(Beschluß folgt.)

Stuttgart, 12 Sept. In diesen Tagen hat der Ausmarsch der königlichen Truppen aus ihren Garnisonen zum Behufe der vorzunehmenden großen Kriegsübungen begonnen. Die Vereinigung geschieht am 16 Sept. in der Gegend von Riedlingen, Sanigau und Meugen, wo die Regimenter sodann in ein angreifendes Rheincorps und ein vertheidigendes Donaucorps eingetheilt werden. Der Annahme nach hat das Rheincorps die Absicht, gegen Ulm vorzudringen; die Bestimmung des Donaucorps ist, diesen Vormarsch so viel wie möglich zu verzögern, damit die rückwärtigen Streitkräfte Zeit zur Sammlung gewinnen. Die erste Kriegsübung beginnt am 18 Sept. an der Schwarzach unweit Ertingen durch einen Angriff auf das Donaucorps, welches in der Richtung gegen Riedlingen zurückweicht, und am 19 Sept. hinter der Kanzach bei Unlingen und Göffingen Widerstand zu leisten versucht, aber zum Rückzug gegen Obermarchthal genöthigt wird, wo es mit Erfolg dem weitern Vorrücken des Rheincorps widersteht. Am 20 Sept. ist Rasttag; am 21 Sept. aber werden die Uebungen fortgesetzt, indem das Rheincorps zwischen Untermarchthal und Munderkingen den Uebergang über die Donau erzwingt und den Feind in der Richtung gegen Deppenhausen verfolgt. Am 22 Sept. findet die vierte Kriegsübung an der Schmiechen bei Ehingen und Bergach statt; sie endet mit dem Rückzug des Donaucorps nach Ulm, der am 23 Sept. ohne Gefecht fortgesetzt wird. Am 24 Sept. ist Rasttag und am 25 Sept. wird die letzte Kriegsübung auf den Höhen von Ober- und Unterhasiach (zwischen Ulm und Albeck) abgehalten, bei welcher das verstärkte Donaucorps die Angriffe des Rheincorps zurückweist, und letzteres gegen den Michelsberg verfolgt. Am folgenden Tage treten sodann die sämmtlichen Truppen den Rückmarsch in ihre Garnisonen an. (Schw. M.)

△ Paris, 12 Sept. Sicherem Vernehmen nach ist die Heirath des Herzogs Alexander von Würtemberg Hoheit mit J. k. H. der Prinzessin Marie von Frankreich festgestellt. Der Herzog Alexander ist der älteste Sohn des verstorbenen Herzogs Alexander, Bruders des Vaters Sr. M. des jetzt regierenden Königs von Würtemberg; er ist also cousin germain JJ. MM. des Kaisers von Rußland und des Königs von Würtemberg, Bruder der Frau Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, von mütterlicher Seite Neffe deren Gemahls, so wie des Königs der Belgier, nächster Vetter der Königin Victoria von England und des Prinzen Ferdinand, Gemahls der Königin Maria da Gloria von Portugal. Neben dem Hausorden der würtembergischen Krone, trägt er den russischen St. Annenorden erster Classe, den polnischen weißen Adlerorden, und ist kais. russischer Generalmajor. Geboren ist dieser Prinz den 8 Dec. 1804. Die hausgesetzliche Zustimmung zu dieser Verbindung ist, wie wir hören, von Sr. M. dem Könige ertheilt worden, und die Ehepacten sollen hienach demnächst unterzeichnet werden.

Kassel, 9 Sept. Vorgestern starb hieselbst nach längerm Kranksein, im Alter von 75 Jahren, der kurfürstliche Staatsminister außer Diensten, v. Kopp, Großkreuz des kurfürstlichen Hausordens vom goldenen Löwen, des k. sächsischen Civilverdienstordens, des k. hannover'schen Guelphen- und des großherzogl. sächsischen Falkenordens. (Kass. Z.)

†* Dresden, 10 Sept. In den ersten Tagen dieses Monats erfolgte in der ersten Kammer die wichtige Berathung über das allerhöchste Decret vom 5 März d. J. die den Untergerichten zu gebende Organisation betreffend. Dieselbe entschied sich, den vorliegenden Gesetzesentwurf abzulehnen, und sich für Beibehaltung und Fortbestehen der Patrimonialgerichtsbarkeit auszusprechen. Dagegen soll dem Staate die Criminaljustizpflege gegen Entrichtung eines Kanons von Seite derer, welche zeither die Untersuchungskosten zu tragen hatten, übertragen werden. Uebrigens soll die hohe Staatsregierung, im Verein mit der zweiten Kammer ersucht werden, einen die künftige Einrichtung der Patrimonialgerichte in der beschlossenen Art zu bearbeitenden Gesetzesentwurf der Ständeversammlung vorzulegen.

Hannover, 11 Sept. Se. Maj. der König haben gestern nach dem Gottesdienste dem kais. russischen General und Generaladjutanten, Grafen v. Lewatscheff, und dem k. bayerischen Generallieutenant und Generaladjutanten, Fürsten Constantin Löwenstein, Audienzen ertheilt, und von denselben die Glückwünsche ihrer Monarchen zu Allerhöchstihrer Thronbesteigung entgegen genommen. Dann ertheilten Se. Maj. auch dem kais. östreichischen Gesandten, Graf v. Kuefstein Excellenz, und dem k. sächsischen Gesandten, General v. Minkwitz, behufs Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben, so wie dem k. preußischen Gesandten, Generalmajor v. Canitz, dem k. bayerischen Ministerresidenten, Kammerherrn und wirklichen Geheimenrath, Frhrn. v. Hormayr-Hortenburg, dem Geschäftsträger am päpstlichen Hofe, Legationsrath Kestner, und dem Ministerresidenten bei der freien Stadt Hamburg, Legationsrath Hanbury, Audienzen. — Se. k. Hoh. der Kronprinz sind vorgestern Abends im besten Wohlseyn von Norderney hier wieder eingetroffen. (Hann. Z.)

Kiel, 28 Aug. Eine königliche Verordnung vom 11 v. M. hebt für das Herzogthum Lauenburg in Criminal- und Justizpolizeisachen die Versendung der Acten an ein Spruchcollegium förmlich auf, in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der deutschen Bundesversammlung vom 5 Nov. 1835. Es sollen die lauenburgischen Untergerichte nur bei der lauenburgischen Regierung Instructionen und Urtheile einholen. Die Regierung selbst soll in keinem Falle mehr das Erkenntniß vorgängig der k. Kanzlei vorliegen, dagegen dasselbe, im Fall eine 10jährige Zuchthausstrafe oder eine härtere Strafe zu erkennen ist, an das Oberappellationsgericht wider die von der Regierung erlassenen Straferkenntnisse gestattet, wenn sie auf eine härtere Strafe lauten als 25 Rthlr. Brüche, oder Gefängniß von vier Wochen abwechselnd bei Wasser und Brod, oder von sechs Wochen bei gewöhnlicher Gefangenkost. Das Oberappellationsgericht soll seine Straferkenntnisse zur königl. Bestätigung oder Milderung nur dann einsenden, wenn sie auf Todesstrafe oder auf lebenslängliche Freiheitsberaubung mit schärfenden Zusätzen lauten, oder wenn auf Begnadigung angetragen wird. Diese Bestimmungen sind nach vorgängiger Communication mit der Ritter- und Landschaft getroffen, und denen ähnlich, welche in den Herzogthümern Schleswig und Holstein schon seit Errichtung des Tribunals bestehen. Nur vermißt man das Schärfungsrecht, welches dem Oberappellationsgericht in dem Falle einer Berufung wider die Strafurtheile der schleswig-holsteinischen Obercriminalgerichte beigelegt ist. Die obige Verordnung

Digitized by Google

kündigt sich indessen nur als eine provisorische an, bis eine definitive Gerichtsordnung für das Oberappellationsgericht wird erlassen werden.

Rußland.

Von der polnisch-russischen Gränze, 2 Sept. Seit einigen Tagen ist wieder viel von der Einsetzung eines Vicekönigs von Polen die Rede. Man bezeichnet nicht mehr, wie früher, den Prinzen Peter von Oldenburg als dazu erwählt, sondern man nennt einen jungen deutschen Prinzen, der durch seine Vermählung mit einer preußischen Prinzessin unmittelbar auch mit dem Kaiser von Rußland verwandt ist. Bei Gelegenheit seiner Einsetzung würde, wie man hört, sich die russische Kaiserfamilie in Warschau einfinden, und daselbst zum Besuch mehrere preußische Prinzen und Prinzessinnen empfangen. Man bringt die Sendung des Generallieutenants und Generaladjutanten, Fürsten Michael Gortschakow, der dieser Tage von Warschau in Berlin eingetroffen ist, mit dieser Angelegenheit in Verbindung. (Hamb. C.)

Oestreich.

* **Wien, 11 Sept.** JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind von Maria-Zell zurück, woselbst sie die Kirche reich beschenkt haben, gestern im besten Wohlseyn im Lustschlasse von Schönbrunn angekommen. Dagegen hat sich das Gerücht von der Rückkehr Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Palatinus als voreilig gezeigt. Ebenso hört man, daß J. kk. H. die Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Karl, sich von Ischl nach Berchtesgaden begeben hat, um in dem Kreise ihrer dort versammelten hohen Anverwandten einige Wochen zuzubringen. — Heute ist den Bewohnern Wiens ein eben so neues als prachtvolles und Bewunderung erregendes Schauspiel vor Augen geführt worden. Das zur Fahrt zwischen Wien und Linz bestimmte, mit der höchsten Eleganz ausgestattete Dampfboot „Maria Anna," welches vorgestern Abend von Pesth hier anlangte, und in den Frühstunden des heutigen Tages in den Canal einfuhr, und die Sophienkettenbrücke so wie die Franzensbrücke mit umgelegtem Kamin und Masten glücklich passirte, legte sich nämlich diesen Morgen um $^3/_4$ auf 9 Uhr ganz unerwartet bei der die Verbindung der Stadt mit der Leopoldstadt unterhaltenden äußerst frequentirten Ferdinandsbrücke im Wiener Donau-Canale an, von wo es, so wie sich das in diesem Augenblick hohe Wasser etwas verlaufen hat, um diese ein wenig niedriger gebaute Brücke ebenfalls passiren zu können, seine Probefahrt nach Linz und zurück ohne Aufenthalt antreten wird. Das Ereigniß, daß ein Dampfboot von 60 Pferdekraft und den Dimensionen der „Maria Anna" den Wiener Donau-Canal so wie die darüber führenden Brücken glücklich passirte, wird in der Geschichte der Schifffahrt Epoche machen, und darf als eine günstige Vorbedeutung für die weitere Ausdehnung des herrlichen Unternehmens angesehen werden, wodurch dem eisenden Publicum durch die mahlerischsten Gegenden unseres gesegneten Oestreichs eine neue Bahn geöffnet wird; zugleich liefert es aber einen Beweis von dem Eifer und der Thätigkeit der hiesigen Dampfschifffahrts-Administration, die dem Publicum gemachten Versprechungen gewissenhaft zu erfüllen. In der That zeigte aber auch das Publicum die lebhafteste Theilnahme: zahllose Schaaren eilten herbei, dieses niedlich gebaute Schiff, reich geziert und geputzt durch die Flaggen Oestreichs und jene der Städte Wien und Linz, zu bewundern. Selbst JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin kamen heute in Begleitung einiger Mitglieder der Kaiserfamilie in die Stadt, um das Schiff in Augenschein zu nehmen. Beide Majestäten, so wie auch Se. D. der Staatskanzler, Fürst von Metternich, welcher das Schiff etwas später besichtigte, sprachen in warmen Worten ihr Wohlgefallen darüber aus.

Handels- und Börsennachrichten.

Die Bank von England hat am 10 Sept. angezeigt, daß sie fortan Wechsel auf längstens sechs Monate und im Betrag von mindestens 2000 Pfund St. zu 4 Procent discontire. Diese Maaßregel wird in den Journalen sehr verschieden beurtheilt. Die Times sagen: „Ein solches Verfahren von Seite der Bank war durch den Zustand des Geldmarktes nichts weniger als gefordert, und die meisten Leute wissen sich dasselbe nicht zu erklären. Da es anerkanntermaßen eine falsche Maxime ist, wenn ein und dasselbe Institut einen doppelten Zinsfuß auf demselben Markte einführen will, so ließe sich eine solche Maaßregel höchstens nur durch einen besondern und dringenden Nothfall rechtfertigen, der bis jetzt aber noch zu entdecken bleibt. Eine Conjectur geht dahin, die Bank hoffe dadurch um so leichter die Anordnungen durchzuführen, die sie vor einiger Zeit zur Aufrechthaltung der großen amerikanischen Häuser getroffen, da mit denselben eine große Masse von ostindischen und chinesischen Wechseln auf lange Sicht zusammenhängt, auf welche Geld vielleicht nur mittelst einer solchen Notiz, wie die so eben von der Bank erlassene, zu bekommen ist. Dem Publicum nützt die Maaßregel offenbar nichts, und wenn die eben angeführte Ursache die wahre ist, so gibt sie doch nur eine armselige Entschuldigung ab für eine solche Abweichung von einem richtigen und gesunden Banksystem. Die Resolution der Bankdirectoren hat indessen die Consols noch weiter gehoben, und die Geschäfte haben sich demgemäß vermehrt." — Das M. Chronicle, in dem seltenen Falle, einmal mit seinem Antipoden, den Times, übereinzustimmen, bemerkt: „In Zeiten einer außerordentlichen Geldklemme ließe sich ein solches Abgehen von der üblichen Routine leicht begreifen; aber im gegenwärtigen Augenblick, wo baares Geld im Ueberflusse vorhanden ist, und große Summen nicht angelegt werden können, ist der Beschluß der Bank auffallend, sie müßte denn wünschen an dem Gewinnste der Disconto-Häuser mit Theil zu nehmen, welche Absicht aber durch die von ihr gestellten hohen Geschäftsbedingungen wieder vereitelt würde. Sechsmonatliche Wechsel, die in den ostindischen Verkehr einschlagen, sind eingeschlossen, dagegen Schatzkammerscheine, indische Bons und andere solide Securitäten nicht erwähnt; gleichwohl wurde die Resolution förmlich an die Stockbörse übermacht." — Der M. Herald: „Die Klugheit dieses Beschlusses wird von manchem erfahrenen Mann in Zweifel gezogen. Da achtbare Leute auf gute Sicherheit ohne Anstand baares Geld zu $2^1/_2$ bis $5^1/_2$ Procent auf dem Markte geliehen erhalten können, so ist man geneigt, jenen Schritt als eine ungehörige Störung der Stätigkeit des Geldwerthes zu betrachten. Man fürchtet, derselbe werde der Speculation einen ungebührlichen Impuls geben, und schon bemerken wir dieß in einem fast unverantwortlichen Maaße am Baumwollenhandel. Erst gestern wurden in Liverpool 7500 Ballen zu ziemlich hohen Preisen verkauft, während andererseits die Manufacturisten schon wieder klagen, daß sie für ihre sich anhäufenden Vorräthe keine annehmbaren Preise erhalten können. Es ist daher leicht einzusehen, daß, wenn die Speculation in Einfuhrartikeln jetzt ermuntert wird, in kurzem die Speculanten und die Fabricanten ebenfalls zu Schaden kommen müssen. Erfahrene Geldmänner halten an der Maxime fest, daß je weniger die Bank sich störend mit dem Circulationsmedium befaßt, diese Corporation und das Publicum überhaupt dabei um so besser fahren. Jedenfalls unterliegen die Motive der Bankdirection, indem sie in gegenwärtiger Zeit Anlehen bietet und ihren Zinsfuß herabsetzt, vielem Verdacht." — Dagegen sucht die M. Post

Digitized by Google

die Herabsetzung des Diecontv's um 1 Procent damit zu rechtfertigen, daß die Bank die beträchtlichen Summen, welche jetzt bei zu Ende gehendem Finanzquartal ihr zuströmen, nicht todt in der Casse liegen lassen, sondern in Umlauf setzen wolle.

Paris, 12 Sept. Cons. 5Proc. 108, 45; 3Proc. 79, 60; Bankactien 2425; belgische Bank 1450; neapol. Fonds 97, 80; röm. 101; Hayti 575; portugies. 3proc. 26¼; span. act. Schuld 21¼; passive 4⅞; St. Germainer Eisenbahn 1012½; Versailler rechte 775; linke 700; von Mühlhausen nach Thann 680; Portatives Gas 58 Proc. Agio.

Man versichert, Hr. Nikolaus Köchlin werde in kurzem eine detaillirte, gründliche, vollkommene Untersuchung eines Entwurfs einer Eisenbahn vorlegen, welche die Hauptstädte des Elsasses verbinden soll, und deren Plan allen Hoffnungen entsprechen wird. Dieser Plan ist so abgefaßt, daß dieses Eisenbahnsystem mit einer Verzweigung der Eisenbahn von Paris nach Lyon, zu welcher von der Regierung Voruntersuchungen gemacht werden, in Verbindung gesetzt werden kann; die Errichtung der Eisenbahn von Straßburg nach Mühlhausen wird die Errichtung dieser Verzweigung unfehlbar beschleunigen. Man kann also sagen, daß der Wunsch vieler Departemente dem Entwurfe, den Hr. Nikolaus Köchlin und die beiden Ingenieurs des Straßen- und Brückenbaues, welche er mit dieser interessanten Arbeit beauftragt hat, mit der größten Sorgfalt untersuchen, entgegen kommt. (Industriel Alsacien.)

Augsburg, 16 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 124 P.; Venet. Mail. 110 P., 109½ G.; Wiener Nordbahn 116 P.; Ludwig Donau-Main-Canal-Actien 86 P.

⏀ München. Seit kurzem hat der Großhändler Hr. Ch. A. Erich hier die Ausführung eines industriellen Unternehmens begonnen, das für Bayern von segensreichen Folgen seyn kann: es ist dieß eine Mühle, welche täglich über dreihundert Centner Weizen auf feines Dauermehl mahlen soll. Die Pläne für das Gebäude und die Einrichtung der Maschinerie haben die königlichen Behörden bereits genehmigt. Sie sind von dem schweizerischen Ingenieur Sulzberger ausgefertigt, unter dessen Leitung bereits der Mühlenbau begonnen hat. Das neue System, nach welchem die technische Einrichtung dieser Mahlmühle ausgeführt wird, ist von der Erfindung einer Mühlengesellschaft in Frauenfeld in der Schweiz, welche derlei große Mühlwerke mit Erfolg im Laufe der letzten Jahre in der Schweiz, in Italien und am Rhein ausgeführt haben soll. Nach der Mahlweise dieser Mühlen wird das Getreide durch eiserne Walzen in Mehl verwandelt, und nur die Kleien auf nach amerikanischer Art eingerichteten Steinmühlen vollends ausgemahlen, so daß diese neuerfundene Mühleneinrichtung selbst gegenüber von den amerikanischen Mühlen in Hinsicht auf Raum-Ersparung, Einrichtungskosten, mechanische Triebkraft, Handarbeit und Unterhalt noch wesentliche Vortheile darbieten soll. Dem Vernehmen nach wird Hr. Erich den Getreidebedarf für seine Mühle auf eigene Rechnung einkaufen, und den Verkauf des Mehls größtentheils auf entferntern Consumtionsplätzen, selbst nach dem Tyrol und der Schweiz zu bewerkstelligen trachten, so daß durch diese Betriebsart der Mühle einerseits dem hiesigen Weizen neue Absatzquellen eröffnet, und gleichzeitig die Localinteressen der hiesigen Müller geschont werden. In einem Lande wie Bayern, wo die Basis des Nationalreichthums auf der Erzeugung des Getreides beruht, ist die Veredlung dieser Producte, auf dem Wege der Fabrication, besonders bei den jetzigen sehr gedrückten Preisen, gewiß eine der wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten, und so ist dieser Zweig der Agricultur-Industrie wohl derjenige, der zu den Verhältnissen des Landes im Allgemeinen am besten paßt, und dessen größere Ausbreitung und Gedeihen im Interesse aller Classen liegt. Man sieht daher hier mit Verlangen dem guten Fortgang der Mühlunternehmung des Hrn. Erich entgegen.

Mannheim, 11 Sept. Hr. Ernst Emil Hoffmann, der sich schon seit einigen Tagen in Angelegenheiten der Mannheim-Darmstädter Eisenbahn hier aufhält, wird uns, nachdem er in einer heute abgehaltenen Versammlung, im Locale der Handelskammer dahier, die Vorschläge der Darmstädter Actionäre, zur größten und allgemeinen Zufriedenheit, mitgetheilt, nun bald verlassen. Wir wollen hoffen, daß dieses Unternehmen, unter so günstigen Auspicien begonnen, mit der Theilnahme, die es hier gefunden, recht bald realisirt wird. Die für Mannheim bestimmte Anzahl von Actien zu dieser Bahn waren in einer halben Stunde unterzeichnet. (Karlsr. Z.)

Hamburg, 9 Sept. Oestr. Met. 104½; 5proc. 76½; Bankactien 1560.

Berlin, 12 Sept. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅜; 4proc. pr. engl. Obl. 100⅞; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

Einer Nachweisung der in allen Häfen des preußischen Staats im Jahre 1836 ein- und ausgegangenen Seeschiffe zufolge, betrug die Zahl sämmtlicher ein- und ausgegangenen Schiffe 8598, im Jahre vorher aber nur 6586. Unter der ersten Zahl befanden sich 3969 ausländische und 4629 preußische (im Jahre 1835 2626 ausländische und 3960 preußische). Der Lastengehalt sämmtlicher aus- und eingegangenen Schiffe betrug im vorigen Jahre 669,591 Lasten, im Jahre 1835 aber nur 519,315 Lasten. Beladen waren im vorigen Jahre 5912 Schiffe mit 445,052 Lasten und im Jahre vorher 4592 mit 346,746 Lasten. Es ergibt sich also durchweg eine sehr bedeutende, höchst erfreuliche Zunahme des Schiffsverkehrs in den preußischen Häfen. Für die einzelnen Häfen stellt sich der Verkehr der ein- und ausgegangenen Schiffe wie folgt: Memel 1594, Pillau 1369, Danzig 1722, Stolpemünde 148, Rügenwalde 153, Colberg 195, Swinemünde 1995, Wolgast 303, Greifswald 232 und Stralsund 887. Unter den fremden Schiffen befanden sich 1034 dänische, 112 mecklenburgische, 103 hanseatische, 56 russische, 201 schwedische, 272 norwegische, 637 großbritannische, 487 hannoversche, 150 oldenburgische, 715 niederländische, 2 belgische, 15 italienische und 6 amerikanische; die französische Flagge, welche im Jahre vorher noch 2 ankommende und 2 abgehende Schiffe hatte, war ganz aus den preußischen Häfen verschwunden. (Hamb. C.)

Im Kurier Rumanesk vom 8 Aug. wird aus Jassy gemeldet, daß der Sultan dem Fürstenthum Moldau das Recht der Schifffahrt auf dem schwarzen Meer unter moldauischer Flagge bewilligt habe. (Handelsblatt.)

Wien, 12 Sept. Metalliques 105⅛; 4proc. 100½; 3proc. 79⅜; 1834er Loose 116⅜; Bankactien 1381¼; Nordbahn 114⅛; Mail. C. B. 110.

Augsburger Curs vom 16 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102¼	102
— — à 3½ Pr.	—	100⅛
Promessen auf B. A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	511	509
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	116	—
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅝
- detto à 4 Proc.	100	99⅝
- detto à 3 Proc.	78⅜	—
- B. Act II S. 1837	1377	1374
Poln. L. à 500 fl.	95	—
Poln. L. à 300 fl.	113	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅜	—
Hamburg 1 Monat	115⅛	—
Wien in 20gern 1 M.	99⅛	—
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg - -	99⅝	—
Leipzig - -	98⅞	—
London - -	10. 5	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	—	60⅝
Genua - -	51⅞	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60⅞	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altruhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

W. Menzels Geschichte der Deutschen. 3te Auflage.

(Man sehe die Buchhändler-Anzeigen dieses Blattes.)

* Bei der übergroßen Menge von Werken, welche die deutsche Geschichte behandeln, ist das Erscheinen einer dritten Auflage wenige Jahre nach dem der zweiten wohl der unzweideutigste Beweis des Beifalls aller Classen der deutschen Lesewelt, so wie die Leidenschaftlichkeit, mit welcher der Verfasser von mehreren Seiten her angegriffen wurde, die ehrenvolle Stelle bezeichnet, welche er in unserer Litteratur eingenommen hat, und die Festigkeit, mit welcher er sie behauptet. Diese neue, ganz umgearbeitete Auflage gibt eine reiche Zuthat jener einzelnen Züge, welche die historische Behandlungsweise des Verfassers bezeichnen, und welche man Punktirmanier nennen könnte. Lücken, welche in den früheren Ausgaben zuweilen sehr fühlbar waren, sind durch eigenes Studium und Benützung fremder Forschungen ausgefüllt worden. Gegründete Ausstellungen wurden überall berücksichtigt, ohne daß der eigenthümliche Charakter des Werkes dadurch gelitten hätte, im Gegentheil erscheint es in demselben Verhältnisse gekräftigt und geläutert, in welchem der Verfasser, das deutsche Vaterland und die Zeit überhaupt seitdem vorgeschritten, zu hellerer Ansicht, zu höherer Uebersicht gelangt sind. So bekannt dieses Werk seit seinem ersten Erscheinen in Deutschland geworden ist, so wenig ist von den Beurtheilern herausgehoben worden, was es eigentlich vor allen seinen Vorgängern auszeichne. Es besitzt die Eigenthümlichkeit, daß es von einem klar erkannten politischen Standpunkt aus geschrieben ist, daß es alle Völker deutschen Stammes umfaßt, und daß es das geistige Leben der Deutschen mit gleicher Liebe und Vollständigkeit behandelt, wie das politische. Sein politischer Standpunkt ließe sich in folgende Sätze zusammenfassen. Die Einheit ist der uranfängliche Zustand, und die Verschiedenheit der Stämme, so kenntlich sie stets war, und noch jetzt es ist, verkläret diese Einheit mehr, als sie diese aufhebt. Der Rythm ist alt, die Schmach (oft unverschuldet, zuweilen aber selbstverschuldet) ist neu, der Vorschritt merklich und erfreulich, die Zukunft berechtigt zu schönen Hoffnungen, der Urcharakter des Volks bleibt unzerstörbar, tritt in jedem günstigen Zeitpunkte mit verjüngter Kraft hervor. Langsam, aber wie nach ewigen Naturgesetzen, geht der reine germanische Stamm einer großen Bestimmung durch das Irrsal der Zeiten entgegen. Alles Glorreiche vergangener Zeit ist den nachkommenden Geschlechtern erreichbar, sobald sie ihren Beruf in der Weltgeschichte mit klarem Bewußtseyn erfassen, mit deutscher Beharrlichkeit durchführen werden. Daß dieses Werk die Gesammtheit deutscher Stämme umfaßt, und diesen folgt, bis sie in andere Völker völlig übergehen, daß es gegen erkünstelte Schweizer-, Holländer-, Preußen- und Oesterreicherthume in allgemein deutschem Sinn und mit der gebührenden Derbheit ankämpft, ist ebenfalls dankbar zu erkennen; denn wir haben von solchen schädlichen und falschen Richtungen des Unerfreulichen und Schmählichen genug zu leiden gehabt, und es ist höchst nothwendig, nützliche Wahrheiten so oft und so eindringlich als möglich zu wiederholen. Wir haben auch politische Maksteine, bei welchen wir dem Beispiel unserer Ahnen folgen, und den Kindern eine Ohrfeige und dann einen Kuchen geben sollten. Je mehr das deutsche Volk in früheren Zeiten durch seine trostlose Lage auf geistige Thätigkeit angewiesen war, und je häufiger diese sich in umgekehrtem Verhältniß zu den äußeren Zuständen geäußert hat, desto nothwendiger ist das Zusammenfassen beider Richtungen in Einer Darstellung, denn sie bedingen und erklären sich wechselsweise, und nur aus ihrer wechselseitigen Durchdringung entspringt das Ergebniß: daß wir nun am ersten Aufzuge des Mittelalters sind, an einer Wiedergeburt des germanischen Princips, welches in seiner ersten Gestalt die romanische Welt verjüngen mußte, und bald in seiner neuen Gestaltung auch die überjährte romanisch-germanische Welt verjüngen wird. Der Verfasser mahnt zuweilen an den Schmied von Appolda, nur ruft er nicht einem Landgrafen, sondern der Gesammtheit des Volks jene bekannten Worte zu. Denn der Ton des Werks ist, wie er für den Zweck der Kräftigung, für die Jugend, für das Volk seyn muß. Jener kann man Volksthümlichkeit, Haß der Ausländerei und brüderlichen Sinn nicht genug empfehlen, indem mit den Jahren immer mehr schwächende und erkältende Elemente hinzuzutreten pflegen; dem Volk aber, welches sich immer wieder täuschen ließ, muß man recht oft wiederholen, wer sein wahrer Feind, und wo allein Rettung zu finden sey. In diesem Sinn ist manchem fälschlich gepriesenen Namen sein lügenhafter Schimmer genommen, manchem vergessenen Verdienste seine Krone wieder erstattet worden. Es bezeichnet dieses Werk, daß es nicht nur ganz seinem Volk angehört, sondern auch ganz seiner Zeit. Die Weise der früheren Auflagen ist beibehalten. So ungefüge die Abschnitte zuweilen neben einander zu stehen scheinen, so machen sie doch nur so die bezweckte Wirkung im Ganzen wie die Mosaiken in der Peterskuppel zu Rom. Zudem möchte diese Perikopenmanier sich vorzugsweise zu Vorlesungen in Schulen und Vereinen eignen. Ueberall ist in dieser neuen Auflage verbessert, vereinigt, vervollständigt worden. Vorzüglich gewonnen haben: die Ausbildung der verschiedenen Stände im Mittelalter, die Reformation, der 30jährige Krieg, die Uebergewalt Ludwigs XIV und die philosophisch-sentimentale Periode, welche der französischen Revolution vorherging. Die neueste Zeit ist mit großer Um- und Vorsicht behandelt, zugleich aber mit dem Freimuthe, welcher dem Geschichtschreiber ziemt, und den scharf ausgeprägten Charakter nicht verläugnet, welcher aus dem wohlgetroffenen Bildnisse des Verfassers den Leser anschaut. Der Verfasser dieser Anzeige wünscht, durch Vorstehendes auf den Geist und die Tragweite dieses bereits mit seinem Volke verwachsenen Werks, er wünscht auf das richtige Verhältniß von Licht und Wärme in demselben aufmerksam zu machen, und es besonders den zahlreichen gebildeten Deutschen, welche in der Fremde leben, zu empfehlen, damit sie dadurch ihr Vaterland besser kennen, wärmer lieben und sich demselben erhalten lernen.

Der Minister Hassenpflug.

(Beschluß.)

Indem Hassenpflug die Befugnisse der Regierung aufrecht zu erhalten und zu erweitern bemüht war, wandte er innerhalb seines

rade dem Feind entgegenführte. Jedermann kennt die Distanzen. Ich rückte mit meiner Escorte vor, die nöthigen Befehle wegen der Bequartirung der Truppen in einer Entfernung von ungefähr 3½ Stunden von der Hauptstadt zurücklassend. Der General Seoane traf mich etwa 1½ Stunden von Madrid; er theilte mir seine Befürchtungen mit. Ich gab ihm die Versicherung, daß die Ordnung nicht gestört werden solle, und fügte bei, daß im Fall seine Besorgnisse sich als gegründet erweisen würden, es noch gefährlicher seyn dürfte, die Truppen zu entfernen. Der Feind, von meiner Ankunft unterrichtet, zog sich auf Segovia zurück. Am folgenden Tage gingen die Truppen nach der entgegengesetzten Seite in ihre Cantonnirungen und setzten ihren Marsch fort. Mein Vertrauen in ihre gute Haltung, und selbst ein Gefühl von Schicklichkeit bewogen mich, sie vor JJ. MM. defiliren zu lassen. Niemand weiß es besser, als das heldenmüthige Volk von Madrid, ob die Befürchtungen des Generals Seoane und der Regierung auch nur im geringsten gegründet waren. Der Feind hatte sich aufs neue in Segovia zusammengezogen, und es handelte sich darum, ihn aus dieser Stadt zu vertreiben, wo er, wie die Regierung mir sagte, im Alcazar sich zu befestigen suchte. Zu diesem Zweck traf man die erforderlichen Anstalten, um die Artillerie in Stand zu setzen, die ich von der Regierung verlangt hatte. Bevor noch die Kanonen bereit waren, erhielten die Truppen Befehl zum Aufbruch: ich war genöthigt nach dem Bezirk von Aravaca abzugehen, und konnte nur dem Chef des Generalstabs eine schleunige Herbeischaffung von Geschütz empfehlen. Ich überlasse jedem Unparteiischen diesen Thatsachen gegenüber zu entscheiden, ob General Seoane, der sich einen Freund Espartero's nennt, sich hinsichtlich desselben so perfide als falsche Angaben hätte erlauben sollen. Da General Seoane im übrigen Theil seiner Rede verschiedene Punkte berührt, die mich mehr oder minder betreffen, so werde ich diese so gedrängt beantworten als möglich. Was die Officiere der königlichen Garde anbelangt, so ist es eine unbestreitbare Thatsache, daß die öffentliche Meinung das vorige Ministerium als dem Lande nachtheilig betrachtete. Auch die Armee konnte es nicht anders ansehen, weil sie Leiden und Entbehrungen erduldet hatte, die wahrhaft beispiellos sind. Ich will darum nicht sagen, die Officiere der ersten Brigade hätten ein Recht gehabt, das zu thun, was sie thaten, doch verdienten sie auch nicht, daß man so heftig über sie herfiel, wie in jener Rede geschah. Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen einer Erhebung, welche Unordnung, Verbrechen und Anarchie mit sich führt, und der Aeußerung einer Besorgniß, die eine ganze Classe beunruhigt. Diese Anmaßungen wurden schnell beschwichtigt, wovon man den Beweis hat. Denn der die Division befehligende General versammelte die Officiere, und da er sah, daß sie lieber ihre Entlassung nehmen, als unter diesem Ministerium dienen wollten, wies er sie ab und machte sie auf die Gefahren aufmerksam, denen sie sich aussetzten. Er gab Befehl, die Brigade dahin zu senden, wo ich mich befand. Ich ließ sie, obschon ihrer Officiere beraubt, Revue passiren, ich fand sie in sehr guter Ordnung. Ich ließ die Officiere kommen und gebot ihnen, sich an einen Ort zu begeben, wo sie die Entschließung Ihrer Majestät in Bezug auf sie erwarten sollten. Hierauf trat ich vor die Truppen, tadelte öffentlich das Betragen der Officiere, ermahnte die Soldaten zur Ausdauer in ihrer Pflicht, zur Aufrechthaltung der Disciplin, und drückte ihnen meine Hoffnung aus, sie würden mit demselben Muth und derselben Begeisterung den Feind bekämpfen, wie früher. Alle versprachen es einstimmig, und ich ernannte hierauf im Namen Ihrer Majestät die Sergeanten zu Lieutenants, verlangte ferner von der Regierung 16 Isabellenkreuze für jedes der vier Bataillons der Brigade, um sie durch das Loos unter die Soldaten zu vertheilen, als eine gerechte Belohnung ihres Versprechens, wider den Feind zu marschiren — eines Versprechens, das sie so gut erfüllten. Von diesem Tag an war ihr Betragen musterhaft. Die von Ihrer Majestät amnestirten Officiere kehrten zurück unter die Fahnen, die Einen und die Andern wollten gegen den Feind geführt werden, und ich lebe der Hoffnung, daß sie bei dem ersten Zusammentreffen ihren Muth erproben und zu den bereits früher erworbenen Lorbeeren neue fügen werden. Aus dieser Darstellung geht augenscheinlich hervor, daß die königliche Garde nichts that, um in Madrid zu bleiben; daß sie dahin geht, wo der Feind ist; daß sie der Gefahr nicht ausweicht; daß ich mit Recht auf ihre Vaterlandsliebe zählte, und daß ich mich hierin nicht täuschte. Man sieht, daß alle meine Bemühungen darauf gerichtet waren, Ihrer Majestät den freien Gebrauch Ihrer Prärogativen zu erhalten; daß ich mich in die Bildung des Ministeriums nicht mischte, und in dieser Hinsicht keine Initiative ergriff, wie General Seoane durch Wiederholung der abgedroschenen Redensarten, die im Publicum umgelaufen waren, zu verstehen gab. Ein solcher Fehler verdiente nicht, daß man die Officiere decimirt, ihnen die Uniformen heruntergerissen und sie in den Straßen von Madrid mit einer Kette am Halse hätte herumgehen lassen. Gewiß steht es dem General Seoane nicht zu, mich zu belehren, wie man Energie zeigen soll. Durch meine Festigkeit hielt ich die Manneszucht aufrecht und verbesserte sie vielleicht — eine Manneszucht, die, im Angesicht des Elends und der Opfer, deren allein der spanische Soldat fähig ist, die Bewunderung der Einheimischen und der Fremden erregt. Wollte General Seoane, man hätte sollen 19 oder 20 Officiere erschießen? Dieß wenigstens ist der Sinn des Worts decimiren, dessen er sich bedient — oder hätte man sollen den Factiosen das seltsame Schauspiel geben, daß sie die andern Officiere in den Straßen von Madrid mit dem Halsband herumführen sehen konnten? Er sagte es. General Espartero aber, der, ohne zu wissen, welchen Einfluß der Abgang der Officiere auf die Soldaten üben könnte, sich mit dem Muthe vor sie hinstellte, den der Wunsch für Ordnung und allgemeines Wohl einflößt, war unfähig, das Vaterland einer großen Anzahl ausgezeichneter, tapferer und mit Ruhm bedeckter Officiere zu berauben. Ein augenblicklicher Irrthum, ein ohne ernste Folgen gebliebener Fehler, ließen eine so exemplarische, vom Zorn, ohne Prüfung der Thatsachen und Abwägung der Resultate, eingebene Züchtigung nicht zu. Welch ein Triumph für den Prätendenten, wenn man gegen die Officiere gewüthet hätte! Glaubt man, meine Truppen hätten ihm in diesem Fall entgegenziehen können? Triftige Gründe sagen Nein! — Ich komme zu der Stelle, in welcher General Seoane behauptet, er habe keine Gemeinschaft mit mir haben wollen, als er das umlaufende Gerücht erfahren, ich intriguire zum Zwecke der Absetzung des Ministeriums. Es ist doch sonderbar, daß ein Freund auf bloße Gerüchte hin „seinen Freund verlassen" konnte: die wahr-

Digitized by Google

haste Freundschaft besteht im Gegentheil darin, daß man seinen Freund in Kentniß setzt von dem, was man ihm zur Last legt. Allein General Seoane gab einen schlagenden Beweis von seinen wahrhaften Gesinnungen gegen mich. Es ist nicht wahr, daß ich am Tage meiner Ankunft den General Seoane fragte, ob das Ministerium beim Publicum in Gunst stehe oder nicht; warum auch diese Frage? Ein Obergeneral an der Spitze einer activen Operationsarmee muß offenbar die Gesinnungen kennen, von denen Bevölkerung und Truppen beseelt sind. Die Frage wäre zum mindesten originell gewesen. In einer vertraulichen Unterhaltung über das Ministerium beschränkte ich mich darauf, ihm, als einem Organ des Cabinets, die Meinung auszudrücken, das Ministerium habe Unrecht, der öffentlichen Meinung zum Trotz hartnäckig auf der Beibehaltung seiner Gewalt zu bestehen. Ich erinnere mich dieser Unterhaltung nicht mehr ganz; ich legte den Lobsprüchen, die an mich verschwendet wurden, kein zu großes Gewicht bei. Sey dem, wie ihm wolle, eine Privatunterhaltung hätte in dem Heiligthum der Gesetze nicht böswillig erzählt werden sollen. Diese Erzählung will beweisen, daß ich am Sturze des Ministeriums arbeitete; mein Betragen gibt genügende Antwort auf diese Beschuldigung. Weit entfernt, zur Herbeiführung eines Conflicts beigetragen zu haben, wandte ich Alles an, ihn zu vermeiden. Es erregt Staunen, daß man gegen einen Mann zu solchen Mitteln greift, der sich geweigert hatte, an dem frühern Cabinet Theil zu nehmen. Ich hätte Verrath begangen an meinen Eiden und an meiner Ueberzeugung, wenn ich mich, zum Nachtheil der Armee, dem Ministerium angeschlossen hätte: denn ich hätte dann nicht mehr die nothwendigen Unterhaltungsmittel fordern können. Wenn ich am Ende nachgab, so geschah es, um größerem Unglück vorzubeugen. Nach der Organisation des Cabinets nahm ich jedoch meine Entlassung, um mich ausschließlich dem Krieg zu widmen. Es sey mir nun erlaubt, laut Meinungen auszudrücken, Grundsätze auszusprechen, denen ich nie untreu wurde. Es ist meine Pflicht, und es ist auch diejenige aller durch das edelste gemeinschaftliche Interesse vereinigten Spanier, daß wir unser Leben für das Vaterland einsetzen, daß wir unsere Brust der Gefahr darbieten und mit Muth und Kraft unsere grausamen Widersacher abwehren. Wir haben eine unsern Herzen theure Fahne; wir schwuren ihr Treue; könnten wir sie verlassen? „Isabelle II und die Constitution" — dieß sey unser Wahlspruch. Ihn verkündigen wir mit Begeisterung und Loyalität, er muß uns unbesiegbar machen und unsere Gegner vernichten. Unterzeichnet: Espartero, Graf v. Luchana. Siguenza, 29 August 1837.

Der Español vom 2 Sept. enthält die Antwort Mendizabals auf das Schreiben des Generals Espartero. Nachdem der Exminister sein Erstaunen ausgedrückt hat, daß Espartero während mehrerer Cabinetsversammlungen, die vier Stunden dauerten, und während einer dreistündigen Conferenz mit Mendizabal keine Zeit fand, auch nur eine einzige Bemerkung zu machen, fährt er fort: „Se. Excellenz spricht von den Entbehrungen der Armee, allein es ist auffallend, daß er zur Zeit, als die Madrider Zeitung einen ausführlichen Bericht über die Geld-, Proviant- und Effecten-Sendungen aller Art zur Oeffentlichkeit brachte, es nicht für seine Pflicht hielt, diese Angaben Lügen zu strafen. Es ist auffallend, daß er bei seiner neulichen Anwesenheit in Madrid erklärte, er bedürfe tausend bereits eingepackte Uniformen nicht, er verlangte nur 10,000 Pantalons, 10,000 Paar Schuhe, 50 Uniformen, 1500 Hemden und 500,000 Realen. Dieses Begehren ward gestellt in Gegenwart der Cortesdeputirten General Seoane und Don Facundo Infante, und diese Mittel wurden auf der Stelle zu seiner Verfügung gestellt. Die ganze Bevölkerung Madrids konnte über den Zustand der Truppen, trotz ihrer vielen Eilmärsche, urtheilen; auch ist dieß nicht der Punkt, worauf man am meisten Gewicht legt. Die königliche Garde hatte im Mai bei ihrer Ankunft in Torrejon den vierten Theil ihres Soldes erhalten; mit den fraglichen 500,000 Realen waren die Officiere bis zum 22 desselben Monats befriedigt worden; der Dienst der Truppen war bis Ende Julius gesichert. Wenn man die Lage des Landes, die Verlegenheiten eines so verheerenden Bürgerkriegs und die Schwierigkeiten aller Art in Betracht zieht, womit die Regierung zu kämpfen hat, so wird man wohl bekennen müssen, daß der Rückstand weder auffallend noch beträchtlich ist. Wiewohl man militärische Fragen nicht mit Hast erörtern sollte, so will ich doch sagen: daß, da Se. Excellenz von Stunde zu Stunde von der Stellung des Generals Mendez Vigo, von den Verstärkungen, die er erhielt, und von dem Zustande der Hauptstadt unterrichtet war, er vorzugsweise seinen Marsch über Buitrago nehmen konnte, statt daß er die Heerstraße von Madrid einschlug, die einzige directe, nach dem Ausdruck Sr. Exc., um gegen die Faction zu operiren, die Segovia im Besitz hatte; unstreitig hätte diese gegen eine solche Bewegung nicht Stand gehalten, die in der reichen und unglücklichen Provinz Segovia erhobene ungeheure Beute wäre in die Hände unserer Tapfern gefallen, keine Wohnung würde der Plünderung preisgegeben, viele Verlustr erspart worden seyn. Die Carlistische Junta hätte ihren Sitz nicht ruhig in Castilien aufgeschlagen und die jungen Leute von Haus und Hof weggeschleppt, um die Reihen der Armee des Prätendenten zu vergrößern. Und dann hätte die Division, lorbeerbekränzt, nach Leistung so wichtiger Dienste, ihren Marsch in die Ebenen von Herrera nehmen und die Unfälle verhindern können, welche die Truppen des Generals Buerens erlitten haben. Zu all diesem bedurfte es freilich Zeit. Aber die Verfolgung der Rebellen wäre dem General Mendez Vigo überlassen geblieben, und man durfte hoffen, daß der Prätendent den harten Schlag wirklich erhielt, den Se. Excellenz ihm beizubringen sich gegen dir Regierung hatte anheischig gemacht. Wenn davon nichts geschah, so liefert der Graf v. Luchana selbst Belege, um sich zu erklären, auf welcher Seite der Fehler liegt. Die Soldaten und das unbefangene Publicum werden richten können. Noch andere der Armee zugestoßene traurige Unfälle, die ich vor allen Andern beklage, mißt er mir bei; ich weise diese Anklagen zurück mit der ganzen Kraft meiner Seele und mit der Ruhe eines Gewissens und eines Herzens, dem der Triumph der Nationalsache die innigste Angelegenheit ist. Als guter Spanier, als redlicher Bürger, als ergebener Patriot bedaure ich die durch all diese Auseinandersetzungen verursachten Uebel; allein ich mußte meine verletzte Ehre wahren. Ich kann versichern, daß es ohne Parteigeist oder persönliche Leidenschaft ist, wenn ich gegen den Geafen v. Luchana das Wort ergreife. Wenn übrigens Se. Exc. von den hohen Peäoccupationen, die ihn umgeben, frei seyn und nicht mehr die ausgezeichnete Stelle bekleiden wird, die er jetzt einnimmt, so wird er, falls er Grund zu

Digitized by Google

haben glaubt Erklärungen anderer Art von mir zu foedern, mich stets bereit finden. Ich glaube nun genug gesagt zu haben, um die Nation in Stand zu setzen, über eine so hochwichtige Angelegenheit ein Urtheil zu fällen. Unterz. Juan Alvarez y Mendizabal. Madrid, 1 Sept. 1837."

Besteigung des Montblanc.

Am 22 August Morgens, verließen Atkins (19 Jahre alt), aus Berkshire, Pedwol, ebenfalls ein Engländer, und Hedrengen, schwedischer Artillerie-Officier, mit zehn Guiden und sechs Freiwilligen, von dem schönsten Wetter begünstigt, la Prieuré, den Hauptort des Chamouny-Thales, um den Montblanc zu erklimmen. Um 4 Uhr Nachmittags kamen sie nach einer eben so beschwerlichen als gefahrvollen Reise auf dem Felsen des grands mulets an. Trotz der bedeutenden Höhe hatte bei ihrer Ankunft das Thermometer etwa 30° Réaumur, sank jedoch während der Nacht bis auf 5° unter Null nach Réaumur. Um 2 Uhr Morgens am folgenden Tage das kalte Bivouar verlassend, gelangten die kühnen Reisenden, durch eine mond- und sternenhelle Nacht begünstigt, schon um 10¼ Uhr Morgens zur Spitze des Montblanc. Diese achtstündige Erklimmung war die ermüdendste und gefährlichste. Die großartigste Aussicht, durch den klaren Himmel sehr begünstigt, belohnte die wißbegierigen Reisenden, die sich derselben 1¼ Stunde erfreuten. Das Thermometer nach der italienischen Seite zu zeigte 5° unter Null nach Réaumur, nach der schweizerischen zu sogar 10° unter Null. Um 5 Uhr Nachmittags auf dem Rückwege auf grands mulets anlangend und dort etwa eine Stunde rastend, traf die Montblanc-Karawane um 7 Uhr Abends in dem herrlichen Chamouny-Thale wieder ein, begrüßt von der ängstlich harrenden Einwohnerschaft und den anwesenden Fremden. (Hannov. Z.)

Frankreich.

Paris, 6 Sept. Das Wahlcomité hatte gestern eine sehr merkwürdige Sitzung, deren Resultat die nochmalige Aufschiebung der definitiven Constituirung war und die ganze Angelegenheiten in Frage stellt. Lafitte hatte nämlich, bei Abwesenheit Odilon-Barrots, der nach Holland gereist ist, die Idee, dennoch eine Vereinigung der constitutionellen Opposition mit der ehemaligen republicanischen Partei, die sich seit den September-Gesetzen die demokratische nennt, zu versuchen, und, ohne mit den andern Mitgliedern des Comité's Rücksprache zu nehmen, die Repräsentanten derselben, d. h. die Redactoren des National, des Bon Sens und des Monde, zu der gestern zur definitiven Constituirung anberaumten Sitzung einzuladen. Das Comité war sehr zahlreich versammelt und mit friedlicher Discussion des von Guillemot angefertigten Programms beschäftigt, als jene Repräsentanten plötzlich angemeldet wurden. Schon ihr Eintritt verscheuchte einen und den andern Deputirten. Es gewährte auch einen eigenthümlichen Anblick, diese Männer, von denen ein großer Theil noch die barbes à la jeune France und große Schnurrbärte trägt, den sechs Fuß hohen Hrn. Thomas, Director des National, und den Advocaten Dupont an der Spitze, langsam und feierlich die Zimmer der Minerve durchschreiten zu sehen. Die Discussion dauerte über vier Stunden. Die Demokraten erklärten nach Anhörung des Programms, welches die Erfüllung der Juliusprincipien „innerhalb der Gränzen der monarchie représentative" fordert, dasselbe genüge ihren Anforderungen zwar nicht vollkommen, indeß seyen sie zu einer provisorischen Verschmelzung mit der constitutionellen Opposition auf dem Gebiete der Wahlen nicht abgeneigt, um dazu beizutragen, daß unbestechliche, redliche und erprobte Männer überhaupt in die Kammer kämen; doch müßten sie sich in jedem Fall ausbedingen, ihren Beitritt unter dem Vorbehalt erklären zu dürfen, daß sie eigentlich erst etwas Gedeihliches von einem rein demokratisch organisirten Frankreich hofften, indeß in diesem Falle mit der Opposition gemeinschaftliche Sache machen wollten. Ueber diese letzte Clausel erhoben sich die lebhaftesten Debatten. Die constitutionelle Presse, die Repräsentanten des Courrier, des Siècle, des Messager, des Commerce, die im Namen des abwesenden Barrot verhandelten, erklärten einstimmig, daß sie dieser Clausel nicht beistimmen könnten; sie müsse die Wähler erschrecken und ihnen den Glauben an ein offenes Bündniß der constitutionellen Opposition mit den Republicanern beibringen. Lafitte erklärte sich natürlich für die Verschmelzung, mit ihm die drei anwesenden Deputirten und der Repräsentant der Minerve. Als es, nach dem Abtritt der Demokraten, zur Abstimmung kam, waren 14 Stimmen wider, fünf für die Clausel; nach einer von Garrans gefallenen Rede erklärten sich sonderbar vierzehn Stimmen für und fünf gegen dieselbe, da alle Männer, die weder zur Kammer, noch zur Presse gehörten, sich auf Lafitte's Seite geschlagen hatten; indeß blieben die Repräsentanten der Presse, den von den Eigenthümern ihrer Journale erhaltenen Instructionen gemäß, hartnäckig auf ihrer Meinung stehen; und so mußte denn die Unmöglichkeit der Verschmelzung erklärt werden, da, weil die constitutionelle Tagespresse ihren Beistand verweigerte, kein Mittel übrig blieb, die Wähler u. s. w. in unmittelbare tägliche Berührung mit einem ohne diese Presse zu constituirenden Comité zu setzen. Man kam dahin überein, den demokratischen Repräsentanten zu eröffnen, daß man in der Abstimmung zu keinem Resultate gelangt sey und die ganze Frage aufschieben müsse. Unter der Hand aber erklärte Lafitte, der einzige von allen Deputirten, der es für immer aufgegeben hat, je wieder Minister zu werden, daß er sich zurückziehe, wenn die Verbindung zwischen beiden Parteien nicht zu Stande käme. Das ganze Wahlcomité kam so in Frage. Indeß berathschlagt man sich über den einzigen möglichen Ausweg, zwei Comités, ein constitutionelles und ein demokratisches, sich bilden, und beide durch Commissäre mit einander verkehren zu lassen. Uebrigens ward ausgemacht, daß vor der Hand die Journale weder der einen noch der andern Partei von dem Vorfalle sprechen sollten, bis irgend etwas Gemeinschaftliches werde besprochen worden seyn. Die Angelegenheit wird in jedem Falle bis zur Zurückkunft Odilon-Barrots ruhen. (Hannov. Z.)

Digitized by Google

[3055-57]

Erziehungsanstalt zu Wien,

in Nr. 96. Alsergrundes.

Der unterzeichnete Inhaber und Director dieser Anstalt für Knaben bringt hiemit zur öffentlichen Kunde, daß in dieselbe Zöglinge unter denselben Bedingungen, wie in die andern Anstalten dieser Art, aufgenommen werden. Neben dem Unterricht in den, zu Prüfungen an den k. k. Lehranstalten erforderlichen Materien wird darin die Unterweisung in der französischen, englischen, italienischen und den slavischen Sprachen von dem Vorsteher, welcher derselben kundig ist, wegen ihres großen Nutzens mit besonderer Energie und zugleich mit mehreren Lehrern betrieben. Das Local des Instituts ist zur Bewahrung der zum Studiren so nothwendigen Heiterkeit des Geistes und der körperlichen Gesundheit mit besondeeen Lehr-, Tanz-, Speise- und Schlafsälen versehen, und unmittelbar an diese stößt ein ganz zu Leibesübungen geeigneter Garten. Für den ausschließlichen Gottesdienst der Zöglinge ist eine große Hauskapelle, selbst zum Gesang mit Begleitung einer Orgel, eingerichtet.

W. F. Haklik,

Doctor und Mitglied der philos. Facultät an der Wiener Hochschule.

[3127-28]

Bekanntmachung.

Verkauf von Pferden auf dem königl. würtemb. Gestüts-Hofe Weil.

Aus dem königl. Privat-Gestüte wird am

Freitag, den 29 September d. J., Vormittags 10 Uhr,

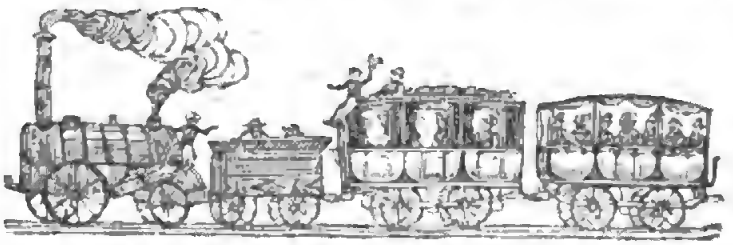
auf dem königl. Gestüts-Hofe Weil eine Anzahl Fohlen und älterer Pferde, sowohl in Stuten als auch in Hengsten und Wallachen, theils von rein orientalischer Race, theils von dem großen englischen Halbblut-Wagenschlag bestehend, im Aufstreich zum Verkaufe gebracht werden.

Stuttgart, den 10 September 1837.

Verwaltung der königl. Privat-Gestüte.

[3118-20]

Rhein-Weser-Eisenbahn.



Durch Erlaß Sr. Excellenz des Hrn. Finanzministers Grafen v. Alvensleben vom 30 v. M., sind wir benachrichtigt, daß des Königs Majestät geruht haben, durch allerhöchste Genehmigung des in der General-Versammlung vom 28 und 29 September v. J. vereinbarten Statuts der Rhein-Weser Eisenbahn-Gesellschaft, dieselbe als Corporation anzuerkennen und damit die Verleihung des Expropriationsrechts zu verbinden.

In Gemäßheit des §. 11 des Statuts fordern wir nun die Actionnärs des Rhein-Weser-Eisenbahn-Unternehmens hiedurch auf, eine Einzahlung von fünf Procent des gezeichneten Actien-Capitals, worauf jedoch das schon gezahlte halbe Procent gegen Rückgabe der betreffenden Quittungen in Anrechnung kommt,

bis zum 31 October d. J.

an unsere Casse hier franco zu leisten, und die darüber auszufertigenden, mit der Nummer des künftigen Actien-Documents versehenen Quittungsbogen in Empfang zu nehmen.

Bis zum 15 October d. kann die Zahlung auch an den Hrn. Arnold v. Eichthal in Augsburg, wo das Nähere dieserhalb zu erfragen ist, geschehen.

Minden, den 6 September 1837.

Der Verwaltungsrath der Rhein-Weser-Bahn-Gesellschaft.

Cäsar. Steinheuer. Mooyer.

[3121-26]

Große Mobiliar- und Gemälde-Versteigerung

in München.

Montag den 25 September l. J. und an den darauffolgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden in der Kaufingergasse im Scheidel'schen Kaffeehause über 2 Stiegen gegen sogleich baare Bezahlung veesteigert:

Eine sehr werthvolle, in 370 Piècen bestehende Oelgemälde-Sammlung, worunter sich Werke von Dorner, Ettlinger, Beich, Rugendas, G. v. Dillis, Ostade, Kellerhofen, N. Poussin, Amiconi, Roos, van der Velde, Hamilton, Tizian, Salvator Rosa und Casanova befinden.

Digitized by Google

Eine Anzahl Bücher belletristischen Inhalts.

Eine Partie Alabaster-Gegenstände, als Figuren, Vasen, Lampen, Candelabres ꝛc.

Eine bedeutende Anzahl Lustres, Lampen und Armleuchter von Krystall, Glas und Bronze; ferner eine Auswahl von farbigen und weißen Lustersteinen. Eine große Partie Krystall- und geschliffene Gläser aller Sorten.

Mehrere Thee- und Kaffeeservice von Gold-Faïence, Porcellan und Wedgwood.

Silbergeräthe, als Bestecke, Leuchter ꝛc.

Pretiosen, als Uhren, Dosen, Ringe, Ketten ꝛc.

Verschiedene Gewehre, Kleidungsstücke und Tabakspfeifen.

Mehrere Kupferstiche und Lithographien, sammt Füßlins Künstler-Lexikon.

Gedruckte Kataloge der Gemäldesammlung können unentgeldlich abgeholt werden bei Professor **v. Montmorillon**, Karlsstraße im Frohsinnsgebäude, in dem Locale des Kunstvereins, und in dem Glas- und Spiegelverlage, Löwengrube No. 23. in München.

[1500] **Deutsches Nationalwerk für alle Stände.**

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte der Deutschen

von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten

von **Wolfgang Menzel.**

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage

in Einem Bande in zwei Abtheilungen.

Mit dem wohlgetroffenen Bildniß des Verfassers in Stahl, und einem Register.

Preis für beide Abtheilungen 8 fl. 45 kr. oder 5 Rthlr.

Da der Name des Verfassers als Schriftsteller längst, wie neuerdings als freisinniger muthvoller Volksvertreter ruhmvollst bekannt ist, und auch schon die frühern Auflagen dieses Werkes mit so großem Beifall aufgenommen wurden, so glauben wir nur andeuten zu dürfen, daß derselbe auf die dritte Auflage nochmals die sorgfältigste Mühe verwandt hat, um eine Arbeit, der er mit ganz besonderer Liebe obgelegen, möglichst zu vervollkommnen. Dieses Geschichtwerk enthält nicht nur die politische Geschichte Deutschlands, fortgesetzt bis auf die jüngsten Tage, sondern sie geht auch mehr, als es bisher bei irgend einer populären Geschichte der Deutschen der Fall war, in die Specialgeschichten der einzelnen Provinzen und in die Geschichte der Sitten, der Kunst und Wissenschaft ein, und bringt im verhältnißmäßig engsten Raum die größte Fülle und Mannichfaltigkeit zur klarsten Uebersicht. Insbesondere bei dieser neuen Auflage ist der Verfasser dem Wunsche vieler Leser entgegengekommen, die schönsten und bedeutungsvollsten Einzelnheiten noch genauer auszumalen und dadurch, ohne je den Totaleindruck über das Ganze zu verlieren, doch jede besondere Zeit und Oertlichkeit aufs lebendigste zu vergegenwärtigen. Durch diese zahlreichen Verbesserungen und Zusätze erscheint das Werk jetzt nahezu um ein Viertel seines frühern Inhalts vermehrt.

Für Belehrung wie für Unterhaltung gleich gründlich und anziehend behandelt und von der wärmsten Vaterlandsliebe dictirt, ist dieß ein recht eigentlich dem deutschen Volke zugeeignetes Nationalwerk, das in keinem Hause fehlen sollte.

Stuttgart, im August 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[1501] **Anzeige**

für

Mediciner, Apotheker, Pädagogen, Oekonomen, Gärtner, Forstmänner u. s. w.

So eben ist erschienen das dritte Heft von:

Dr. A. B. Reichenbach

Naturgeschichte des Pflanzenreichs

oder Abbildung und Beschreibung der wichtigsten in- und ausländischen Pflanzen.

Nach den besten Quellen bearbeitet.

16 bis 20 Hefte in gr. 4.

In jedem Hefte werden auf 4 sauber lithographirten Tafeln 20 bis 30 Pflanzenarten abgebildet, und auf 2 bis 3 Bogen 50 bis 60 faßlich beschrieben.

Dieses bereits in mehreren Zeitschriften vortheilhaft recensirte Werk kann, bei seinem den Anforderungen der Wissenschaft vollkommen entsprechenden Inhalte und seinen zahlreichen, naturgetreuen Abbildungen, jedem Freunde der Natur mit vollem Recht empfohlen werden.

Von 6 zu 6 Wochen erscheint ein Heft. Der Preis für ein Heft ist: illuminirt 12 Gr. oder 54 kr. rhn.; Schwarz 6 Gr. oder 27 kr. rhn.

H. Franke'sche Verlags-Expedition in Leipzig.

In Augsburg bei Kollmann; in Wien bei Gerold, Mösle und Braumüller zu haben.

[2967] Bei **Ludwig Schreck** in **Leipzig** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Augsburg bei Kollmann, in Wien bei Gerold, Pesth bei Hartleben).

Der Arzt in der Kinderstube, oder treuer Rathgeber, wie sich sorgsame Mütter bei den krankhaften Zufällen der Kinder, namentlich bei den Schwämmchen, dem Schluchzen und Gähnen, dem Durchfalle, dem schweren Zahnen, und den Krämpfen zu verhalten haben, und welche Mittel gegen diese Leiden anzuwenden sind. Nebst Worten der Belehrung über Selbststillen, Wahl der Ammen und Entwöhnung der Kinder. Von Dr. Th. W. 8. br. 9 Gr. 42 kr. rhn.

Digitized by Google

[5115]

1832

Ankündigung.

Der Humorist

von

M. G. Saphir.

Indem wir beim Herannahen des vierten Abonnements-Quartals ein verehrtes Publicum zur gefälligen Pränumeration höflichst einladen, erlauben wir uns, einige Worte über die rasche Entwicklung, über den glänzenden Erfolg, und über die, seit dem Beginne derselben statt gefundenen Vermehrungen und Erweiterungen dieser Blätter, hinzuzufügen.

Der „Humorist" hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zu der festen Stellung eines der gelesensten und verbreitetsten Journale des In- und Auslandes emporgeschwungen; eine Stellung, die es durch die Stoffhaltigkeit seiner Artikel und durch die ungemeine Vielseitigkeit und Mannichfaltigkeit seiner Tendenz, mit Lebenskraft und Lebensfrische siegreich behauptet.

Eine neue Umgestaltung des „Kunst- und Industrieblattes" zu einem

„Allgemeinen Welt-Courier"

hat dieser Zeitschrift einen unglaublichen, überraschenden Aufschwung gegeben, indem wöchentlich in diesem „Allgemeinen Welt-Courier" dem Leser eine kurze, gedrängte und allumfassende Uebersicht aller Novitäten im Gebiete der Kunst, des Theaters, des geselligen Lebens und der Industrie, aus ganz Europa dargeboten wird. — Aber auch der heitere und amüsante Anstrich ist in diesem Beiblatte im Auge behalten worden, welches der Leser aus den Rubriken, die es wöchentlich liefert, leicht ersehen kann, nämlich:

1. **Damen- und Moden-Courier.**
2. **Litterarischer Courier.**
3. **Album für Spaß und Halbspaß.**
4. **Theater-Courier.**
5. **Bunterlei.**
6. **Kleine Stadt-Post.**
7. **Kunst- und Industrie-Courier.**

In diesen Rubriken findet jeder Leser das Neueste, Anziehendste, Erheiterndste und Lehrreichste aus allen bezeichneten Fächern.

Wenn man bedenkt, daß der „Humorist"

Fünf halbe Bogen wöchentlich, auf feinstem Velin-Papier, und lauter Original-Aufsätze liefert,

so kann man nicht in Abrede stellen, daß er das wohlfeilste deutsche Journal ist.

Die Correspondenz-Nachrichten und kritischen Beiträge des „Humoristen" sind eben so reich und umfassend, als die Novellen, humoristischen Aufsätze, Satyren, Tutti-Frutti, Minne-Gerichte u. s. w., welche bereits die leidenschaftliche Theilnahme der gebildeten Lesewelt, und die volle Würdigung aller Competenten in- und ausländischer Organe auf sich gezogen haben.

Ich lade also zur Fortsetzung der Pränumeration oder zur Pränumeration überhaupt hiermit höflichst ein, und ersuche in diesem Falle, die Bestellungen so bald als möglich einzusenden, damit die Auflage darnach bestimmt werden möge.

Man pränumerirt hier in Wien einzig und allein nur bei dem Redacteur, und zwar auf den ganzen Jahrgang mit **14** fl. C. M., auf den halben Jahrgang mit **7** fl. C. M., und auch auf den viertel Jahrgang mit **3** fl. **30** kr. C. M. — (die P. T. Herren Pränumeranten, welche das Blatt ins Haus gesendet wünschen, belieben dafür **10** kr. vierteljährig zu bezahlen.)

Der Pränumerationspreis für auswärts und die Provinzen bis zur äußersten Gränze, mit Einschluß der portofreien Versendung, nebst der gewöhnlichen Expeditionsgebühr ist ganzjährig **16** fl. **24** kr. C. M., halbjährig **8** fl. **12** kr. und vierteljährig **4** fl. **6** kr. C. M. — Man pränumerirt bei dem k. k. Ober-Post-Zeitungs-Amt in Wien, und bei allen löblichen Postämtern und soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes. — Den Commissions-Debit hat Friedr. Volke's Buchhandlung in Wien.

M. G. Saphir.

Himmelpfortgasse Nr. 556, 2. Stock, Bureaustunden von 8 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittag.

[5124–25]

Bekanntmachung

für

Papierfabricanten.

Seit einiger Zeit befinde ich mich in dem Besitz eines Mittels aus einem Material völlig untadelhaftes feines Schreibpapier zu bereiten, wovon der Preis der zu einem Ballen à 150 Pfund gehörigen Masse, bis zur Verarbeitung zubereitet, nicht über sechs Thaler zu stehen kommt. Ich bin gesonnen, wenn sich eine genügende Anzahl Subscribenten findet, dieß Mittel den Herren Papierfabricanten, welche darauf einzugehen geneigt sind, mitzutheilen, und ersuche solche deßhalb sich schriftlich an mich zu wenden, worauf ich denselben meine billigen und für sie ganz sichern Bedingungen bekannt machen werde.

Noch bemerke ich, daß das oben gedachte Material nicht aus Runkelrübenfasern besteht, sondern von einem solchen Gehalt ist, daß ein jeder Sachverständige vollkommen befriedigt seyn wird.

Wedderslehen bei Quedlinburg, Regierungsbezirk Magdeburg.

Leopold Franke.

[5050–52]

Anzeige.

Eine im besten Betrieb stehende Apotheke einer Kreishauptstadt Bayerns wird wegen besonderer Verhältnisse verkauft. Frankirte Briefe zahlungsfähiger Käufer besorgt die Expedition der Allgem. Zeitung.

[5058–59]

Verkauf.

Ein durch eine Reihe von Jahren mit Sorgfalt und genauer Kenntniß gesammeltes Mineralien-Cabinet, enthaltend circa 5000 Nummern, ist nebst dabei befindlichen Büchern und Kasten aus freier Hand zu verkaufen. — Kaufslustige belieben sich der nähern Bedingungen wegen in portofreien Briefen mit Chiffre A. S. an die Expedition der Allgem. Zeitung zu wenden.

Berichtigung. In der Außerordentl. Beilage No. 430 vom 2 Sept. ist in der Anzeige: Postkarte von Bayern ꝛc. von Franz Löhle statt per Exemplar auf Leinwand unaufgezogen, zu lesen: per Exemplar unaufgezogen.

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 4ten Quartals jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate unentgeltlich werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Montag **Nr. 261.** 18 September 1837.

Südamerika. — Portugal (Brief aus Lissabon.) — Spanien. (Briefe aus Madrid und Bayonne. Depeschen.) — Großbritannien. — Frankreich. — (Brief aus Marseille.) — Schweiz. (Schreiben vom Genfersee.) — Deutschland. (Briefe aus München. Glückwunschadresse der ersten Kammer an Se. Maj. den König. Briefe aus Frankfurt, Baden Baden und Hamburg.) — Preußen. — Oestreich. (Briefe aus Wien, Triest und Prag.) — Handels- und Börsennachrichten. — Ueber die Lage der Vereinigten Staaten. — O'Connells Adresse an die irische Nation. — Ueber Böhmens Industrie. — Deutschland. (Brief aus Hamburg.) — Türkei. (Brief aus Konstantinopel.)

Südamerika.

Die Nachrichten aus Chili, in englischen Blättern, gehen bis zum 11 Junius. Der Hafen von Valparaiso befand sich seit dem 4 Jun. unter Embargo, in Folge einer Meuterei, welche Obrist Vidauvre unter den zu Quillata stehenden, gegen Peru bestimmten Truppen erregt hatte. Vidauvre rückte gegen Valparaiso, aber man war zum Empfang der Insurgenten gerüstet, und ungefähr zwei Leguas von der Stadt wurden sie angegriffen und geschlagen. Vidauvre und einige seiner Officiere flohen vom Kampfplatz, jedoch nicht ohne zuvor den Kriegsminister Don Diego Portalos, den sie verrätherischer Weise gefangen genommen und in Ketten mit sich geschleppt hatten, auf das grausamste ermordet zu haben. Der Tod dieses Staatsmanns wird nicht nur von den Einwohnern Valparaiso's, sondern auch von allen dort befindlichen fremden Kaufleuten tief beklagt. Don Diego Portalos galt allgemein für das geschickteste, kräftigste und gebildetste Mitglied der bestehenden Regierung. Die empörten Truppen waren, als das Schiff, das diese Nachrichten nach Liverpool brachte, absegelte, zu ihrer Pflicht zurückgekehrt, und man hoffte, Vidauvre's bald habhaft zu werden. Auch scheint die Verschwörung keine Verzweigung in den Provinzen gehabt zu haben. Die Meuterei im Heere wird übrigens der Unpopularität des Kriegs gegen Peru zugeschrieben.

Portugal.

⊕ Lissabon, 28 Aug. Man weiß jetzt, daß im Lager der Insurgenten eine provisorische Regentschaft eingesetzt ist, Terceira, Saldanha und Mozinho de Albuquerque an der Spitze. Sie müssen keine Druckerei in der Nähe gehabt haben, denn das Manifest, durch welches die portugiesische Nation von diesem Ereigniß in Kenntniß gesetzt wird, ist aus Torres Vedras vom 21 datirt, aber erst seit vorgestern hat man hier diese Neuigkeit als Gerücht. Sie erklären: „1) daß sie als Grundgesetz der portugiesischen Monarchie zur Festsetzung der Prärogativen des Throns und der Rechte des Volks nie einen andern Vertrag anerkennen, anerkannt haben oder anerkennen werden, als die von Senhor Don Pedro IV, glorreichen Andenkens, aus freiem Antrieb dieser Nation verliehene, von ihr angenommene, beschworne und ruhmvoll hergestellte constitutionelle Carta; 2) daß sie weder anerkennen, noch anerkannt haben, noch anerkennen werden irgend eine Abänderung dieser Carta, es sey denn eine solche, welche auf dem durch dasselbe Grundgesetz vorgeschriebenen Weg allmähliger Reform und Verbesserung zu Stande gekommen ist; 3) daß sie alle executiven, politischen und legislativen Handlungen der verschiedenen factischen Regierungen, durch welche dieses Königreich seit dem letzten 9 Sept. unterdrückt worden ist, so wie diejenigen der von ihnen einberufenen Versammlungen, von welcher Art sie seyn mögen, als null und nichtig und für keinen Portugiesen verbindlich betrachten; 4) daß ihr einziger Zweck ist, die völlige Herstellung des Throns und der Nation in den vollen Genuß ihrer Prärogativen, Immunitäten und Freiheiten, die ihnen gebühren nach der constitutionellen Carta der Monarchie; 5) daß jede Frage in Bezug auf administrative Meinungen, auf Personen oder Parteien den Zwecken, Absichten und Planen sowohl der provisorischen Regentschaft, als den für diese Restauration thätigen Portugiesen ganz und gar fremd ist, und daß von dem Augenblick an, wo diese geschehen, und die verfassungsmäßigen Organe in Wirksamkeit seyn werden, alle Einmischung in Staatssachen von ihrer Seite aufhören soll, da sie nichts wollen als die Würde des Throns, das Glück der Nation und das Beste des Landes." Saldanha und Terceira, erzählen die ausländischen Zwischenträger, handeln in vollkommener Harmonie. Letzterer, obgleich älterer General, hat sich unter des Erstern Commando begeben, weil derselbe die Revolution angefangen hat. Auch sollen sie an Geld und Lebensmitteln Ueberfluß haben, und dem Mangel an Waffen hoffen sie dadurch abzuhelfen, daß die Nationalgarde von Villafranca, Castanheiro und andern Orten die ersten waren, welche, wenn gleich nicht ihre Dienste, doch ihre Waffen angeboten haben sollen. Die neue Regentschaft dürfte wohl noch einige Zeit ambulirend seyn. Am 22 ist Sa da Bandeira aus Oporto nach Coimbra abgegangen, um das Commando über das Corps des Baron Bomfim zu übernehmen, der Beweise genug gegeben hat, daß es ihm nicht darum zu thun ist, die Rebellen anzugreifen. Auf diese Nachricht war es, wie man vermuthet, daß Saldanha am Abend des 25 seine Stellung in Loures verlassen, und sich von der Stadt entfernt hat. Seitdem ist auch der größte Theil der Truppen in den Linien abgezogen, und vor jedem Thor sind nur starke Pikets geblieben; auch ist der Aus- und Eingang der Stadt ohne Paß noch gesperrt für alle Personen, auf die man Verdacht wirft, oder die man nicht kennt, die Omnibus werden noch nicht hinausgelassen, dagegen fahren die Diligencen wieder nach Cintra. Dieß hindert jedoch Niemand, der hinaus will: er darf nur ein kleines Boot besteigen, und ober- oder unterhalb der Stadt wieder ans Land gehen. In der vorgestrigen Cortessitzung wurde beschlossen, daß die Nationalgarden im activen Dienste nicht allein Etape, sondern auch Löhnung, so wie die provisorischen Truppen beziehen sollten, d. h. diejenigen, welche solche beziehen wollten (2 gr. täglich), denn die meisten bedür-

Digitized by Google

auf dem Einführer mit dem schwarzen Stabe (Usher of the black rod) das Haus der Gemeinen einzuladen, damit es die von Ihrer Maj. unter Beisetzung des großen Staatssiegels erlassene Ordre (writ) zur weitern Vertagung des Parlaments vernehme. Nach einigen Minuten erschienen mehrere Beamte, aber kein einziges Mitglied des Unterhauses an den Schranken, worauf der Lordkanzler sprach: „Mylords und meine Herren! Ihre Maj. hat geruht das Parlament weiter zu vertagen.“ Der Secretär (clerk) des Hauses las sodann die Ordre, welche „alle geistlichen und weltlichen Pairs, so wie die Abgeordneten der Grafschaften und Städte (knights of the shire, citizens and burgesses) der Verpflichtung entbindet, heute als am 11 Sept. in Westminster zu erscheinen.“ Der Lordkanzler erklärte hierauf das Parlament bis Montag 2 Oct. prorogirt. Damit endigte die Handlung, die nur wenige Minuten gedauert hatte. Die Pairs trugen ihre Staatsroben nicht, wie es sonst bei formalen Parlamentsvertagungen üblich war.

In den Times wird darüber Beschwerde geführt, daß die neu eingerichtete tägliche Post von London nach Irland nicht auch nach den bedeutenden Punkten, die sie unterwegs berühre, und den umliegenden Gegenden Zeitungen mitnehme, daß also Birmingham, Chester, Holyhead, Liverpool und Manchester von diesem Vortheile der besagten Communication ganz ausgeschlossen blieben, obgleich in keiner Parlamentsacte jemals ein Unterschied in der Beförderung der Briefe und der Zeitungen aufgestellt, sondern im Gegentheil für beide stets gleiche Schnelligkeit und Pünktlichkeit bezweckt worden sey. Ueberhaupt sorge das Generalpostamt viel zu wenig für die Befriedigung der Wünsche und Bedürfnisse des Publicums, denn während sich vermöge der Concurrenz in jeder Art von öffentlichen Transportmitteln die Leichtigkeit des Reisens nach allen Richtungen hin auf eine beispiellose Weise vermehrt habe, seyen die Anordnungen im Postwesen, mit Ausnahme der etwas raschern Beförderung der Briefposten und der Einrichtung einer täglichen Post von London nach Dublin und nach Falmouth, noch ganz dieselben wie vor 30 Jahren, und wo damals eine einzige Post hingereicht habe, da müsse sie auch jetzt noch ausreichen, wenn sich auch der Verkehr verdoppelt habe.

Die Unglücke auf den Eisenbahnen wie auf den Dampfschiffen häufen sich in England wie in Amerika in furchtbarem Maaße. Einer der beiden Dampfwägen, die auf einer Bahn im östlichen Virginien das erwähnte große Unheil anrichteten, überfuhr noch in derselben Nacht zwei Menschen, deren einer sogleich starb, und der andere rettungslos darnieder liegt. Ein ähnliches Unglück ereignete sich am 9 Sept. in England auf der Manchester-Birminghamer Bahn. An der Einmündung der Seitenbahn von Kenyon stieß der Wagen, dessen Geschwindigkeit der Ingenieur nach und nach zu mäßigen versäumt hatte, auf einen wartenden Train von zwei Kutschen. Das Dach von einer derselben ward hinweggerissen, und eine darin sitzende Dame auf der Stelle getödtet. Eine Amme warf das Kind, das sie auf dem Schooß hatte, aus dem Wagen, um es zu retten, aber es fiel sich zu todt. Dazu die in der letzten Zeit vorgekommenen Katastrophen mit Dampfbooten, theils durch Explosionen, theils durch Aneinanderstoßen! Am 9 Sept. wurde der Ingenieur des Dampfboots Caledonia von der Maschine ergriffen und zermalmt. Die Journale beschäftigen sich mit der Frage, wie solchem Unheil vorzubeugen sey. Die M. Post beantwortet sie sehr kurz: „Wir lieben zwar extreme Maaßregeln nicht, doch meinen wir, man sollte jede Woche einen Ingenieur, und alle 14 Tage einen Eigenthümer aufhängen, bis die Unglücke aufgehört haben. Die Executionen würden nicht lange dauern.“ Dagegen räth der Courier, man sollte den Ingenieurs und Schiffscapitäns, je nach ihrer Verantwortlichkeit, Ehren und Belohnungen in Aussicht stellen, dann würden intelligente, gebildete und gewissenhafte Männer sich zu solchen Anstellungen drängen, während sie jetzt — in England und Amerika nämlich — nur allzu oft weder der gebildetsten, noch der rechtschaffensten Classe der Gesellschaft angehörten, und namentlich manchen Trunkenbold in ihren Reihen zählten.

Die erwähnte unglückliche Notiz des Waterford Independent gibt der Torypresse Anlaß zu heillosen Spöttereien. So sagt der John Bull: „Das Gerücht geht, Hr. O'Connell werde zum Lord Erin (Irland) ereirt werden. Man fügt hinzu, Hr. Hume, das vormalige Mitglied für Middlesex, werde zur Pairswürde erhoben werden als Lord Caledonia, und Hr. Roebuck, das vormalige Mitglied für Bath, seinen Sitz im Oberhaus einnehmen als Viscount Great-Britain (Großbritannien).“ Die M. Post setzt den Spaß fort: „Wenn Lord Erin sein Diplom empfängt, wird es von folgender ehrenvollen Completirung seines Wappens begleitet seyn: auf grünem Feld eine rechte (d. h. fingerfertige) Hand, die einen Hut aufhält, mit der Devise: „Date obolum!“ — Ein Provincialblatt behauptet, O'Connellin seyen nicht weniger als 25,000 Pf. St. eingehändigt worden, um die Wahlen in Irland zu seinen Gunsten zu fördern.

Die dem deutschen naturwissenschaftlichen Verein nachgebildete, nur in seinen Zwecken etwas erweiterte „British scientific Association“ ist in diesem Jahre in Liverpool versammelt, wohin jetzt Gelehrte und Freunde der Wissenschaft aus allen Theilen des vereinigten Königreichs zusammenströmen. Bereits sind die Committees der verschiedenen Sectionen gewählt, und die erste Sitzung sollte am 11 Sept. statt finden. Der Mayor der Stadt gab den Ausgezeichnetsten der fremden Gäste ein glänzendes Diner im Stadthause. Gegen 1000 Mitglieder hatten sich bis zum 10 in die Bücher der Association eingeschrieben; unter den namhaften Ausländern bemerkt man aber nur folgende Franzosen: Baron Dupin, Hrn. Gay Lussac, Professor de la Rive, Hrn. Dufresnoy und Hrn. E. de Verneuil.

Frankreich.

Paris, 13 Sept.

Der Courrier behauptet, die Auflösungsordonnanz werde erst nach der Rückkehr des Königs von Compiegne unterzeichnet werden. Ludwig Philipp reise am 15 nach dieser Residenz, und werde am 21 wieder in Paris seyn. Die Ordonnanz werde zwischen dem 23 und 25 erscheinen. Die Wahlcollegien sollten erst auf den 15 oder 16 Nov. zusammenberufen werden.

* Marseille, 11 Sept. Vorigen Sonnabend, den 7, sind die beiden zu einer Weltumseglung bestimmten Schiffe l'Astrolabe und la Zelée, unter Dumont d'Urville von Toulon, abgegangen. An demselben Tage kam der Herzog von Nemours daselbst an, um von dort nach Afrika überzusetzen. Der Toulonnais von vorigem Freitag fügte seiner Correspondenz aus Bona ein Postscript bei, nach welchem Achmet neue Unterhandlungen

angeknüpft habe. „Er entsage, heißt es, allen Ansprüchen, und nehme die Friedensbedingungen an, die er früher zurückgewiesen. Englands und Rußlands Einfluß hätten viel zu diesem unerwarteten Entschlusse des Bey beigetragen, damit Frankreich nicht, einmal im Besitz von Constantine, dasselbe behalten möge." Die ganze Nachricht scheint eine von den gewöhnlichen leeren Erfindungen dieses Blattes; die Expedition gegen Constantine wird und muß statt haben, wenn sich Frankreich nicht sehr herabsetzen will in seinen eigenen und der Welt Augen. Morgen gehen 1500 Mann vom 12ten Linienregiment von hier nach Bona ab. Sieben östreichische Kauffahrer*) (große Dreimaster von 200 bis 350 Tonnen und Zweimaster von 150 bis 200 Tonnen) führen die Truppen über. Gepäck, Kriegs- und Mundvorräthe wurden schon heute eingeschifft. Gegen Abend hat auch „der Kranibas," an dessen Bord einzelne Pestfälle vorgekommen waren, nach einer langen Pause, die Fahrt nach der Levante von der Quarantäne aus wieder angetreten. Das Paketboot hat dießmal nur acht Passagiere, wovon die meisten nach Alexandrien gehen. — In den letzten acht Tagen sind gegen 1500 Flüchtlinge nach Marseille zurückgekehrt. Dabei ist zum Glück die Cholera fortdauernd im Abnehmen, und Alles läßt hoffen, daß sie, noch ehe der Monat endet, hier ganz erlöschen werde. Furchtbar wüthet sie gegenwärtig in dem Städtchen Manosque (Departement des Basses Alpes). Man hat auch dort, wie hier, die Auswanderung als das einzige Rettungsmittel betrachtet. Der Ort, der eine Bevölkerung von 5 bis 6000 Menschen hat, zählt deren gegenwärtig kaum 500. Auf die Nachricht, daß die Cholera in Air grassire, hat Hr. Thiers dieser Stadt eine bedeutende Summe für die Hülfsbedürftigen übersandt. Es kommen jedoch, dort sowohl als in Toulon, nur wenige Fälle vor. Hier zählte man heute im Ganzen 29 Todesfälle, wovon 16 Opfer der Seuche.

Schweiz.

* Vom Genferse, 9 Sept. Während es in unserer Nähe ein Land gibt, wo von Vielen Beten und Fasten wie das blinde Vorurtheil der Dummen und Unaufgeklärten betrachtet wird, sah man vor einigen Tagen in Genf einen guten Theil der Bevölkerung und sechs vorzügliche Pfarrer den ehemaligen Genfer Buß- und Fasttag wieder feiern mit eifrigem Gottesdienst und Schließung der Kaufläden. Diese an sich sehr lobenswerthe Wiedererweckung einer schönen Feier hätte nur unter Mitwirkung der Regierung und nicht gleichsam hinter ihrem Rücken geschehen sollen, wogegen sich auch die Compagnie der Pastoren, das Consistorium und der Staatsrath öffentlich mit aller Würde erklärt haben. — Unser großer Botaniker Decandolle hat in diesen Tagen eine treffliche auf lange Untersuchungen gegründete Broschüre über die in Genf unmäßig sich anhäufenden Fremden herausgegeben. Er zeigt darin die Gefahr, die seinem Land von dem Uebermaaß der sardinischen Unterthanen, besonders Savoyarden, und den Franzosen als ganz heterogenen ungenferischen Elementen droht, während er durch statistische Data unwiderleglich darthut, daß die Schweizer aus den andern Kantonen und die Deutschen durch Sitten, Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und ruhigen Sinn der empfehlungswürdige Theil der fremden Bevölkerung sind, und deßhalb vorzugsweise leichte und wohlfeile Einbürgerung in Genf finden sollten. — Die Aussichten auf eine ausgezeichnete Weinlese werden in unsern Weinländern durch regnerische und kalte Tage getrübt.

*) Die Capitäns erhalten 12 Franken per Tonne. Bei der Expedition gegen Algier zahlte die Regierung 20 Fr. pr. Tonne, wobei ein Schiffmäkler, der gegen hundert Fahrzeuge zu 8 bis 10 Fr. pr. Tonne zusammengebracht, mit Einem Schlage eine große Summe gewann.

Deutschland.

†* München, 15 Sept. Auch die Kammer der Reichsräthe hat aus Anlaß des bekannten Unfalls, von welchem Se. Maj. der König, nebst J. M. der Königin und J. M. der Kaiserin Mutter von Oestreich bei einer Spazierfahrt in der Nähe von Berchtesgaden am 3 d. bedroht waren, eine Glückwünschungsadresse an das allerhöchste Hoflager gelangen lassen. Diese Adresse lautet, wie folgt: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! In Mitte der ruhigen, dem Frommen des Vaterlandes gewidmeten Berathungen, welche die Stände des Reichs gegenwärtig in dessen Hauptstadt versammelt halten, wurden wir von der Kunde des Unfalls, der Ew. k. Majestät am 3 d. während Allerhöchstihres Aufenthalts im Schooße der vaterländischen Hochgebirge bedrohte, plötzlich aufgeschreckt, zugleich aber mit ganz Bayern von freudigem Dank gegen die allwaltende Vorsehung durchdrungen, welche jene Gefahr bereits abgewendet, ehe Allerhöchstsie Selbst sie noch in ihrem ganzen Umfange erkannt hatten. Das Leben Ew. Majestät, das Leben Ihrer Majestätin, unsrer allgeliebten Königin und Allerhöchstihrer allverehrten kaiserlichen Schwester schwebte während eines furchtbaren Augenblicks über dem Abgrund. Da ergriff die göttliche Vorsehung mit wunderbarer Hand den Faden, rettete drei über allen Ausdruck theure königliche Leben, und bewahrte so zwei befreundete Reiche vor unsäglichem Unglück und Jammer. In diesem Ereignisse den sichtbaren Schutz des Himmels, welcher das erhabene Haus der Wittelsbacher von jeher so kräftig beschirmt, dankbar erkennend, legen wir zugleich den erneuten Ausdruck unsrer unerschütterlichen Anhänglichkeit, unsrer heißesten Wünsche und zuversichtlichsten Hoffnungen für eine lange, segenreiche Regierung unsers ruhmgekrönten Monarchen, so wie für das Wohl Seines ganzen durchlauchtigsten Hauses, zu den Stufen des Thrones nieder, und ersterben in allertiefster Ehrfurcht Ew. k. Majestät allerunterthänigst-treugehorsamste Kammer der Reichsräthe. München, den 15 Sept. 1837."

** München, 15 Sep. Unsre Stadt ist um ein großartiges Kunstwerk ärmer geworden. Kaulbachs herrliche Zeichnung, die Hunnenschlacht, eben so genial gedacht, als meisterhaft vollendet ausgeführt, ist bereits auf dem Wege nach Berlin. Die hiesigen Kunstfreunde hofften, das Bild auch noch gemalt zu schauen, als der Meister vor wenigen Tagen vom Grafen Raczinski den Auftrag erhielt, ihm den Carton ungesäumt zuzusenden. Kaulbachs nächstes Bild, an dem er jetzt emsig arbeitet, ist eine Löwenjagd, auch dieses hat Graf Raczinski bestellt.

* Baden-Baden, 12 Sept. Die Badesaison dieses Jahres, welche in der Hauptsache als beendet anzusehen seyn dürfte, trug eine so eigenthümliche Physiognomie, daß es nicht ganz überflüssig erscheint, einige Züge davon hervorzuheben. In dem sünften Monat des Jahrs, der diesesmal seinem Namen so wenig Ehre machte, waren bereits erlauchte Gäste anwesend, und

es hatte den Anschein, als sollte um jene Zeit schon der Andrang beginnen, den sonst nur der Julius und August herbeiführen, was vielleicht auch erfolgt wäre, wenn nicht die Witterung sich gar zu feindselig ewiesen hätte, so daß im Junius eine ungewöhnliche Leere eintrat, die im Anfang des Julius sich noch nicht recht beleben wollte, trotz der vielen großen Familien, die nach und nach die eleganteren Wohnungen einnahmen; viele Leute zweifelten bereits an dem gewohnten Besuch, und manche Stimmen prophezeyten sogar den Beginn einer Abnahme der Frequenz, die sich von nun an von Jahr zu Jahr fühlbarer herausstellen würde. Wenn nun auch diese Prophezeyung nicht eingetroffen, und namentlich der Besuch aus England keineswegs ausgeblieben ist, so war dennoch der Verkehr vor und in dem Conversationshause zwar immerhin lebhaft und glänzend, aber doch nicht so, wie in dem vergangenen Jahre, ausgenommen auf den Bällen, die, nachdem die Engländerinnen die Teauer um den König abgelegt, ihren gewohnten Charakter wieder annahmen. In den großen Hotels war im Durchschnitt die Tafel um 5 Uhr mehr besetzt, als die gewöhnliche um 1 Uhr, und so ist es noch, während sonst um diese Zeit die spätere Table d'hote von den Wirthen aufgegeben werden mußte, was jetzt zum Theil mit der früheren der Fall ist, da auch viele Deutsche sich der ausländischen Sitte fügen, um bei der schönen Witterung dieser kurzen Herbsttage die hellen Stunden der Mittagszeit zu Ausflügen benutzen zu können. Die Besucher aus dem deutschen Mittelstande waren den ganzen Sommer über minder zahlreich denn sonst, wie ich schon früher erwähnte, und neben den kleineren Hausbesitzern hat das Theater diesen Uebelstand empfunden, unter dessen Personal dazu eine so starke Reinigung eingriff, daß seit einiger Zeit die Gesellschaft nur noch aus Trümmern besteht, aus den beaux restes einer im Anfang recht guten Truppe. — Für den Spätherbst und für den Winter sind gute Aussichten vorhanden, und schon viele Wohnungen gemiethet, so daß auch diesmal eine auserlesene Gesellschaft hier beisammen bleiben wird. — Die großherzogliche Familie wird, dem Vernehmen nach, auch noch einige Zeit verweilen. — Vor ein paar Tagen verbreitete sich das Gerücht, man habe einen hohen Gast, der, zum Spiel gehend, bedeutende Summen bei sich trug, auf offener Straße zu bestehlen versucht; doch war er nur um ein Almosen angegangen worden, und der Bettler bei Annäherung eines Polizeidieners entlaufen, um sich dem lästigen Examen zu entziehen, das ihm bevorstand.

†* Frankfurt a. M., 14 Sept. Die Herzoge Alexander und Ernst von Würtemberg sind gestern hier angekommen. — In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 9 d. wurden unter Anderm zwei Senatsvorträge eingebracht, betreffend 1) die in München abgeschlossene Münzconvention und Uebereinkunft über die Scheidemünze, und 2) die gegenseitige Aufhebung der Flußzölle. Zur Prüfung des ersten Antrags wurde eine Commission gewählt, vom Präsidenten aber bemerkt, daß der Druck des Vortrags sammt Anlagen in so lange, bis die gegenseitigen Ratificationen der betreffenden contrahirenden Staaten ausgewechselt worden seyen, nicht wohl thunlich erscheine. In Betreff des zweiten Vortrags hatte der Senat ebenfalls die Erwartung ausgesprochen, daß derselbe nicht zur Veröffentlichung gebracht werde. Die gesetzgebende Versammlung erklärte sich übrigens mit diesem Vortrag einverstanden. — Dem Vernehmen nach hat der Senat sich auf das neulich von den Verwandten des auf dem Hardenberg sitzenden Buchdruckers Schäfer von hier eingereichte Gnadengesuch demselben den Rest seiner Strafe geschenkt, und derselbe soll heute seiner Haft auf dem Hardenberg entlassen worden seyn. Daß diese Begnadigung übrigens mit der in der letztern Zeit mehrmals besprochenen, angeblich für die politischen Gefangenen zu hoffenden Amnestie in Verbindung steht, möchte zu bezweifeln seyn, wie es denn überhaupt von der Amnestie wieder ganz stille geworden. — Die gestern von unserem Linienmilitär ausgeführten Manöuvres sind sehr zur Zufriedenheit der oberen Behörden ausgefallen. Die Stadtwehr hatte aber dießmal nicht die Wachen besetzt, wie dieses sonst der Fall; wahrscheinlich, weil während der Messe die Bürger zu stark in ihren Berufsgeschäften beschäftigt sind. Von einem Abmarsch der noch hier garnisonirenden Bundestruppen bleibt's stille. Wie man wissen will, so dürften die kais. östreichischen Truppen dahier wohl noch eine Verminderung erfahren, allein der bei der Bundesversammlung schon früher beabsichtigte Plan, bezüglich der Errichtung einer ständigen Bundesgarnison dahier, vielleicht auch unter einer andern Benennung, doch zur Realisirung kommen. Wie es bestimmt heißt, so bleiben 800 Mann kais. östreichischer Infanterie hier. In pecuniärer Beziehung kann die Anwesenheit einer großen Garnison unserer Stadt wohl nur zum Vortheil gereichen. Indessen sind hier alle Symptome einer Ruhestörung verschwunden, und man kann sich mithin in dieser Beziehung dahier den besten Hoffnungen überlassen.

Darmstadt, 13 Sept. Gestern ist J. k. Hoh. die Prinzessin Elisabeth, Gemahlin des Prinzen Karl, geborne Prinzessin von Preußen, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden. (Großh. hess. Z.)

Braunschweig, 9 Sept. Ein Theil unserer Truppen wird am 10 bei hiesiger Stadt zum Zwecke der Herbstmanöuvres ein Lager beziehen. Der Bau der neuen Caserne, zu welchem auf dem letzten Landtage 100,000 Rthlr. bewilligt worden, und die für 1500 Mann eingerichtet werden soll, aber leider außerhalb der Stadt zu stehen kommt, wird schon im Laufe dieses Herbstes beginnen. — Mit der Anlegung einer Eisenbahn von hier nach Harzburg ist in diesen Tagen der Anfang gemacht worden. — Der durch sein naturhistorisches Werk über Java bekannte Professor Blume zu Leyden, ein gebornter Braunschweiger, überbringt in diesen Tagen das dort seit dem Jahre 1809 in Weingeist aufbewahrte und noch immer gut erhaltene Haupt Ferdinands v. Schill hieher. Dasselbe wird nun in deutscher Erde, unter dem einen noch leeren Grabgewölbe des Denkmals, welches den bei hiesiger Stadt während der westphälischen Regierung erschossenen vierzehn Schill'schen Kriegern vor kurzem errichtet worden, eine endliche christliche Ruhestätte finden. (Preuß. Staatsz.)

Oldenburg, 7 Sept. Einen ganz imposanten Anblick gewährt seit acht Tagen das oldenburg-hanseatische Lager bei Falkenburg, indem die Wahl des Platzes eben so vortheilhaft, als die Einrichtung des Lagers zweckmäßig und bequem ist. Ein be-

Digitized by Google

deutendes, hochgelegenes, dabei nach der Weise sanft abschüssiges Feld nimmt das Lager auf, welches eine Länge von 1500 Schritt und eine Tiefe von 150 Schritt hat. Die beiden Bataillone, des ersten oldenburgischen Regiments liegen auf dem rechten Flügel, dann folgt das lübeck bremische, dann das hamburgische Bataillon und auf dem linken Flügel befinden sich die beiden Bataillone des zweiten oldenburgischen Regiments. In der Mitte des Lagers, zwischen den beiden hanseatischen Bataillonen ist ein Intervall von 50 Schritt, in welchem die Fahnenwache ihren Platz hat, von welcher rechts und links, mit der Fronte nach derselben die hamburgischen Jäger ihre Zeite angewiesen erhalten haben. Zwei Fahnen, von welcher die eine das großherzogl. oldenburgische Wappen, die andere die Wappen der drei freien und Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg führen, wehen stolz in der Mitte des Lagers. Hinter der Fahnenwache, etwas rechts von ihr, ist in einem Hölzchen für das gesammte Officiercorps eine große Bude zum gemeinschaftlichen Mittagstisch und zu Versammlungen erbaut, wo nicht selten, vorzüglich an den Sonntagen, über 200 Personen speisen, indem selbst die Damen aus Oldenburg, Bremen und der Umgegend an dem bewegten Leben im Lager und an der wirklich recht gut eingeübten Musik der verschiedenen Bataillone ein reges Interesse zu nehmen scheinen. Auch Ihre k. H. die Frau Großherzogin von Oldenburg geruhten am gestrigen Tage, Mittag halb 1 Uhr, das Lager in Augenschein zu nehmen, zu welchem Behufe ganz unerwartet Allarm geschlagen wurde, worauf sämmtliche Truppen in einigen Minuten auf der Ausrückungslinie standen. Se. k. H. der Großherzog scheinen ein besonderes Wohlgefallen an den bereits begonnenen Uebungen in größeren Abtheilungen zu nehmen, denn schon früh Morgens finden Höchstdieselben sich auf den Exercierplätzen der verschiedenen Corps ein, und beleben den Eifer der Truppen durch Ihr Vertrauen erregendes, ehrfurchtgebietendes Ansehen. Die hanseatische Cavalleriedivision ist seit dem 2 d. M. ebenfalls vereinigt, und hat ihr Cantonnement in dem Dorfe Sandberkesee, 20 Minuten vom Lager, erhalten. Bei derselben geruhte Se. k. H. der Großherzog gestern Morgen um 10 Uhr den Parademarsch abzunehmen. (Hamb. C.)

* Hamburg, 11 Sept. Seit dem Ausbruche der Cholera in Berlin hat es hier nicht an Gerüchten gefehlt, die den Gesundheitszustand jener Hauptstadt als schrecklich schilderten, und von Fällen berichteten, die auf andern Plätzen näher hieher gelegen, ja sogar hier in loco vorgekommen seyn sollten. Diese Gerüchte fanden um so mehr Glauben, da wir die beiden früheren Male dieses Uebels von dort her erhalten hatten. Indeß sind wir nun, seitdem Bulletins in der preußischen Staatszeitung bekannt gemacht werden, und es sich daraus ergibt, daß die Opfer nicht so zahlreich sind, als man behauptet hatte, mehr beruhigt. Auch wissen wir, daß außer den wenigen Fällen in Magdeburg auf den Zwischenorten nichts vorgefallen ist. Was unsere Stadt betrifft, so gibt es hin und wieder Anfälle, die einige Aerzte für asiatische Cholera haben erklären wollen, andere von mehr Erfahrung haben ihnen aber bewiesen, daß, obschon die Symptome im Anfang der Krankheit dieses zwar vermuthen ließen, die Folge derselben doch ergab, daß es nur die europäische war, was in dieser Jahreszeit gar nichts Ungewöhnliches ist. Wir müssen indeß befürchten, daß dieser unwillkommene Gast uns ebenfalls heimsuchen wird, hoffen aber, daß er nicht so viel Nahrungsstoff finden werde als in Berlin, da die Lebensweise der geringeren Classen hier so sehr von der dortigen abweicht, indem sie hier nahrhaftere Speisen und weniger Schnaps zu sich nehmen, auch sich im Allgemeinen reinlicher halten. Man wundert sich hier über die Quarantäne-Maaßregeln, welche in mehreren Staaten genommen wurden, da die Erfahrung gelehrt hat, wie fruchtlos solche Anstalten sind, und das Uebel für die arbeitenden Stände nur vermehren, indem sie durch die Stockung des Handels, welcher nothwendig die Folge solcher Maaßregeln seyn muß, ihre Erwerbsquellen verlieren.

Preußen.

Berlin, 9 Sept. Dem neuesten Militär-Wochenblatte zufolge, ist der Generallieutenant Aster an die Stelle des jetzigen Kriegsministers, Generals der Infanterie, v. Rauch, zum General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, wie auch zum Mitglied der Commission zur Prüfung militärwissenschaftlicher und technischer Gegenstände, und statt seiner der Obrist v. Vigny, mit Beibehaltung seines bisherigen Verhältnisses als Inspecteur der ersten rheinischen Festungsinspection, zum interimistischen Inspecteur der dritten Ingenieurinspection ernannt worden. Die bisher von dem Generallieutenant Aster bekleidete Stelle als erster Commandant von Koblenz und Ehrenbreitstein hat der Inspecteur der Besatzungen der Bundesfestungen, Generalmajor von der Gröben, erhalten. Auch ist der Major und Platzingenieur in Erfurt, Pientka, genannt Haak, zum Ingenieur- und Geniedirector in Mainz ernannt worden.

Die im heute ausgegebenen Stück der Gesetzessammlung enthaltene allerhöchste Cabinetsordre, betreffend die Wiederherstellung des §. 34 des Anhangs zur allgemeinen Gerichtsordnung, in Beziehung auf kurhessische Unterthanen, lautet also: „Ich habe aus dem Berichte der Minister der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten ersehen, daß in den kurhessischen Landen nach dortigem Gerichtsgebrauch gegen jeden Ausländer, welcher daselbst bewegliches oder unbewegliches Vermögen besitzt, auch wegen persönlicher Forderungen gerichtlich verfahren, das Vermögen mit Beschlag belegt und zur Befriedigung des Klägers verwendet werden darf. Da die Unterhandlungen zur Auswirkung einer mit der diesseitigen Gesetzgebung übereinstimmenden Modification dieses Gerichtsgebrauchs für meine Unterthanen von keinem Erfolg gewesen sind, so bestimme ich hierdurch mit Bezug auf die in der Verordnung vom 7 Jul. 1819 für solche Fälle vorbehaltene Herstellung des §. 34 des Anhangs zur Gerichtsordnung, daß gegen kurhessische Unterthanen das Wiedervergeltungsrecht ausgeübt werden soll, in Folge dessen jeder kurhessische Unterthan, der in den preußischen Staaten beweg- oder unbewegliches Vermögen besitzt, von einem preußischen Unterthan bei demjenigen Gerichte, unter welchem sich dasselbe befindet, auch wegen persönlicher Forderungen zum Zweck der Befriedigung aus dem im Lande befindlichen Object in Anspruch genommen werden darf. Hiernach soll auch in denjenigen Provinzen verfahren werden, wo bisher die allgemeine Gerichtsordnung nicht eingeführt ist. Das Staatsministerium hat diese Anordnung durch die Gesetzessammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, 14 Aug. 1837. Friedrich Wilhelm."

Gestern hatten die im Lager bei Teltow cantonnirenden Truppen des 3ten Armeecorps Parade vor Sr. Maj. dem Könige.

Digitized by Google

Die Parade fand vor dem Infanterielager statt, die Cavallerie und Artillerie im ersten, die Infanterie im zweiten Treffen. Se. Maj. wurden von den Truppen mit einem donnernden Hurrahruf empfangen, ritten die Fronte herunter, und ließen dieselben zweimal bei sich vorbeidefiliren, das erstemal die Infanterie in Compagnien, die Cavallerie in halben Escadrons und die Artillerie in Batteriefronte, das zweitemal die Infanterie in Regimentscolonnen und die Artillerie mit acht Geschützen in Fronte. Nach dem Vorbeimarsch, der ungefähr ¾ Stunden dauerte, ließen Se. Maj. die Infanterie noch vor sich ins Lager einrücken. Zu dieser Parade, welche vom schönsten Wetter begünstigt wurde, hatten sich eine Menge Zuschauer zu Pferd und zu Wagen eingefunden, und gleich von Mittag an stellten sich noch ganze Reihen von Wagen mit Besuchern aus Berlin ein, welche den schönen Tag benützten, um noch den freundlichen Anblick des Lagers zu genießen. Gegen Abend wurde plötzlich das Lager allarmirt; in einer unglaublich kurzen Zeit traten die Truppen ins Gewehr, und es begann ein Manövre, das bis spät in den Abend dauerte, und wobei man noch in der Dunkelheit durch das Aufblitzen der Geschütze und der Gewehre die verschiedenen Stellungen unterscheiden konnte, was einen ganz eigenthümlichen Anblick gewährte. (Fränk. M.)

Berlin, 10 Sept. Die Truppen des 3ten Armeecorps, welche das Lager bei Teltow am 16 Aug. bezogen hatten, haben dasselbe in Folge einer allerhöchsten Cabinetsordre vom 22 v. M. heute wieder verlassen, und den Rückmarsch nach ihren Garnisonen angetreten. Der Gesundheitszustand der Truppen war während der ganzen Lagerungszeit befriedigend; die höchste Krankenzahl in dieser Periode betrug 702, worunter jedoch 350 in den verschiedenen Garnisonen zurückgebliebene Kranke mitbegriffen sind, so daß die Anzahl der im Lager überhaupt Erkrankten sich auf 352 beschränkt. Unter diesen befinden sich überhaupt 12 Cholerakranke. (Preuß. Staatsz.)

Köln, 10 Sept. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern traf vorgestern Abend von Aachen kommend dahier ein. Am 9 beehrte Se. k. Hoh. die Kunst- und Gemäldesammlungen der Frau Commercienräthin Schaaffhausen, der Erben Lyversberg, der HH. v. Leven, Katz und Geerling mit einem Besuche. Auch unser schöner Tempel zu St. Maria im Capitol und das Wallrafianum erfreuten sich der Gegenwart des liebenswürdigen Königssohnes. Den Dom und andere Merkwürdigkeiten Kölns hatte Hochderselbe bereits bei einer frühern Anwesenheit kennen gelernt. Das Mittagsmahl genohte Se. k. Hoh. im Hause unsers sehr geehrten Mitbürgers, des königl. bayerischen und königl. griechischen Consuls, Hrn. Commercienraths Bartels, einzunehmen, und setzte heute Morgens gegen 9 Uhr die Reise nach München fort. Hr. Consul Bartels hatte die Ehre gehabt, Se. k. Hoh. auf der Weiterreise in die Rheinprovinz bis Koblenz zu begleiten. Der Kronprinz bestieg die Rheinburgen Godesberg, Drachenfels, Rolandseck, Rheineck, nahm die Kirche in Andernach in Augenschein, ging nach Neuwied und auf das Jagdschloß Monrepos, Sr. Durchl. dem Fürsten von Neuwied gehörend. (Rhein. C.)

Oestreich.

* Wien, 12 Sept. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich ist bei seinem gestrigen Besuche des Dampfschiffes „Maria Anna," von diesem aus mit Böllersalven begrüßt worden. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden das Dampfschiff erst heute Nachmittag mit Allerhöchstihrem Besuche beglücken, nachdem sich JJ. MM. gestern noch von der Reise etwas angegriffen fühlten. Das Schiff wird wahrscheinlich morgen früh die Ferdinands-Brücke passiren, wonach seiner Fahrt bis Linz, außer der Kremser-Brücke, die jedoch einige Schuhe höher gesprengt ist, kein Hinderniß mehr im Wege steht. — Der k. hannover'sche außerordentliche Gesandte, Graf v. Schulenburg, welcher beordert ist, Se. Maj. dem Kaiser das Notificationsschreiben von der Thronbesteigung König Ernst Augusts zu übergeben, ist vor einigen Tagen wieder hier eingetroffen, und wird die Ehre haben, morgen von Se. Maj. dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen zu werden. — Der frühere französische Minister, Graf Montbel, ist von Kirchberg hier angekommen, und man erfährt seitdem, daß der ältere Zweig der französischen Königsfamilie, nämlich JJ. kk. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Angouleme, so wie der Herzog von Bordeaux, demnächst wieder ihren Sitz von Kirchberg nach Görz verlegen werden, um daselbst den Winter zu verleben. JJ. kk. HH. werden auf diesem Ueberzug der Frau Herzogin von Beira in Salzburg und der Frau Herzogin von Berry in Grätz Besuche abstatten. Ihre k. k. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie hat auf ihrer Reise nach Berchtesgaden die Frau Herzogin von Beira ebenfalls mit einem Besuche überrascht. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl wird in einigen Tagen die Reise nach Mailand antreten.

† Triest, 12 Sept. Briefe aus Zara vom 7 d. melden, daß die türkische Flotte, vierzehn Segel stark, an der dalmatinischen Küste vorbeigesegelt sey. Mehrere Boote hatten sich von der Flotte der dalmatinischen Küste in der Absicht genähert, um frisches Wasser zu holen, wurden aber durch die Sanitätsvorschriften daran gehindert. Die Richtung, welche die Flotte später nahm, deutete darauf hin, daß ihre Bestimmung Tunis sey, wie bereits die Zeitungen angezeigt haben. Auch wurden drei französische Kriegsschiffe gesehen, die in geringer Entfernung der Flotte zu folgen schienen. Man war daher in Zara der Meinung, daß der Kapudan Pascha auf jeden Fall von diesen Schiffen überholt werden dürfte, und daß er leicht an dem Einlaufen in die Gewässer von Tunis gehindert werden könnte. Der Gesundheitszustand in Dalmatien ist gut, und die vielen Gerüchte, welche hier wegen der immer mehr um sich greifenden Pest in der Herzegowina und Albanien verbreitet sind, scheinen übertrieben zu seyn, da die letzten von Dalmatien eingegangenen Briefe keine Erwähnung davon machen.

* Prag, 13 Sept. Nach dem Inhalte mehrerer eingelangten Briefe hat sich im Auslande die Nachricht verbreitet: es seyen in der Hauptstadt Böhmens Krankheitsfälle vorgekommen, welche die Besorgniß einer epidemischen Cholera erregten. Da jedoch bisher weder in der Hauptstadt, noch auf dem Lande irgend ein Fall vorgekommen ist, welchee diese Besorgniß rechtfertigt, da sich vielmehr die Sanitätsverhältnisse sehr günstig darstellen, so wird diese falsche Nachricht, und deren lügenhafte Verbreitung bei dem Umstande, daß solche auf die bevorstehende Versammlung der Naturforscher störend einwirken könnte, hiemit berichtigt, und Jedermann ersucht, diese Widerlegung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 11 Sept. Conf. 92; spanische Fonds 20½ mit, 19⅝ ohne Coupons; portugiesische 39½.

Digitized by Google

London, 11 Sept. Das in Portsmouth eingelaufene Paketboot Westminster hat Nachrichten aus New-York bis zum 22 August überbracht. Eine Versammlung von Repräsentanten sämmtlicher Banken hatte stattgefunden, um über die Frage zu berathen, ob die Baarzahlungen wieder aufgenommen werden sollten oder nicht; man konnte jedoch zu keiner Vereinigung darüber kommen. Die Oppositions-Journale fallen über den alten General Jackson her, weil er die früher von ihm, der Bank der Vereinigten Staaten gegenüber, so sehr begünstigten Depositenbanken nun in öffentlichen Briefen (er hat deren von Hermitage aus mehrere geschrieben) so niederträchtig zu machen suche, und stellen seinen und Van Burnes Plan einer reinen Baargeld-Circulation als eine Chimäre dar. Die Ausfuhr baaren Geldes dauerte übrigens fort. Die Paketboote vom 1, 8, 10 u. 16 August hatten die enorme Summe von 2,100,000 Dollars geladen. Auch der Westminster hat 45,000 Dollars überbracht. Cours auf England 18 Proc.; Actien der Bank der Vereinigten Staaten 116 1/2. — Es hieß, die texanische Frage solle durch die Vermittlung einer neutralen Macht beigelegt werden.

Paris, 13 Sept. Cons. 5Proc. 108, 25; 3Proc. 79, 55; Bankactien 2420; belgische Bank 1430; neapol. Fonds 97, 80; portugies. 3proc. 26; span. act. Schuld 21; passive 4 7/8; St. Germainer Eisenbahn 1000; Versailler rechte 765; linke 695; von Mühlhausen nach Thann 695; Portatives Gas 605.

Amsterdam, 11 Sept. 2 1/2Proc. 52 7/16; 5Proc. 100 15/16; Kansb. 22 5/16; 4 1/2proc. Synd. 93 1/16; 3 1/2proc. 75 1/4; 5proc. ostind. 98 3/8; Ard. 18 5/8.

Frankfurt a. M., 14 Sept. Metalliques 104 1/8; 4proc. 99 1/2; 3proc. 77 3/8; 1834er Loose 115 1/2; Partiale 142 1/2; Bankactien 1643; Integr. 52 1/8; Ard. 15 7/8; Taunusbahn 152.

†* Frankfurt a. M., 14 Sept. In der heutigen Nummer der Frankfurter Jahrbücher wird unser Eisenbahncomité aufgefordert, eine Generalversammlung der Actionnäre zu halten, um derselben alles in diesem Unternehmen Geschehene vorzulegen; sollte dieses nicht geschehen, so wälze das Comité den Verdacht auf sich, daß seine Handlungen das Tageslicht scheuen müßten. Es steht sehr dahin, ob das Comité dieser Aufforderung Folge leisten werde, denn es muß leicht einsehen, von welcher Seite dieser versteckte Angriff kommt. Wie man aber vernimmt, so haben sich sowohl der Stadtrath als auch die Handelskammer von Mainz für die Eisenbahn auf dem rechten Mainufer erklärt. Man erhofft hier mithin immer noch die großherzogl. hessische Concession, auch haben Mainzer Speculanten dieser wieder Aufträge zu Actieneinkäufen gelangen lassen. — Der Großhandel unsrer Herbstmesse ist so ziemlich zu Ende gegangen. In Leder wird fortwährend rasch gekauft. Seit zwei Tagen haben wir aber wieder sehr regnerische und stürmische Witterung.

Frankfurt a. M., 15 Sept. Met. 104 15/16; 3proc. 99 5/16; 1834er Loose 115 1/2; Bankactien 1615; Integr. 52 1/2; Ard. 15 1/2; Taunusbahn 152.

* Aus Rheinhessen, 12 Sept. Die schönen Aussichten einer guten Weinernte in diesem Herbst haben sich sehr getrübt durch die ganz entgegengesetzte Witterung, die zu Anfang September herrschte, in Vergleich mit der Witterung im August. Rasskalte, ununterbrochen regnerische Witterung zu dieser Zeit ist weit eher geeignet, die noch nicht zeitige Traube in Fäulniß, als in Reife zu setzen, weil der Boden dadurch so sehr erkältet wird, und dem Weinstocke die Lebenswärme und die Lebenssäfte zu einer tüchtigen Entwicklung benommen werden, während er um so mehr Laub und Holz treibt, wodurch den dicht auf einander hängenden Trauben sogar die wenigen Sonnenstrahlen verloren gehen. Wir haben wenig Hoffnung einen trinkbaren Wein im Jahr 1837 zu erhalten, und wenn auch einen Augenblick im Tage die Witterung ziemlich gut ist, so sind doch die Nächte kühl; auch ist die Jahreszeit bereits zu weit fortgeschritten, als daß noch etwas zu hoffen wäre. Diese Thatsache wird freilich von den Speculanten lieber vernommen, als von dem geringern Landmann; allein sie beruht auf Wahrheit, und wird aus den verschiedensten Gegenden unserer Provinz und des Rheingaues bestätigt.

Hamburg, 11 Sept. Oestr. Met. 104 1/2; 3proc. 77; Bankactien 1565; russ. engl. 5proc. 106 5/8; norweg. 4proc. 101 1/2; schwed. 4proc. 92 1/2; Ard. 17.

* Hamburg, 12 Sept. Die Zufuhren von Colonialwaaren sind dieses Jahr sehr beträchtlich, besonders ist dieß bei der Baumwolle der Fall. Von diesem Artikel war vielleicht nie so viel Vorrath auf dem Platze, hingegen sind auch die Verkäufe bedeutender als je, ein Beweis, daß die Fabriken in Deutschland sehr zugenommen haben; denn für andere Länder wird hier davon nichts gekauft, außer Einiges für Polen. Das Steigen der Preise in Liverpool und Havre, so wie in Amerika selbst, hat auch hier seinen Einfluß fühlen lassen. Auch in Zucker und Kaffee geht viel um; bei letzterem Artikel wirken die Verkäufungen in Holland sehr vortheilhaft, da dort höhere Preise bewilligt wurden; denn die englische Concurrenz fürchten wir als Verkäufer längst nicht mehr. Mit nordischen Producten geht es auch ziemlich gut, eben somit Wolle und andern Artikeln zur Exportation nach England. Es ist zu bewundern, daß bei diesen lebhaften Geschäften der Disconto so niedrig bleibt, denn er ist nur von 2 Procent, worauf er sich die ganze Zeit her hielt, auf 2 1/2 gestiegen, und dazu sind wenig Wechsel zu haben. Auswärtige Valuten sind fast alle begehrt, besonders London und Amsterdam. — Der niedrige Stand der spanischen Fonds hat einige Capitalisten, die sonst nie etwas damit zu thun haben wollten, veranlaßt, Einkäufe darin zu machen, jedoch zu keinen großen Beträgen. — Die russischen Kaufleute, welche uns schon einigemal zwischen den Leipziger Messen Besuche abstatteten, hielten sich auch im Frühjahr einige Zeit hier auf, und gingen dann nach Belgien und Frankreich; sie sind nun von dort zurück auf ihrer Reise zur Michaelsmesse wieder hier durchgekommen, scheinen also den hiesigen Platz zum Centralpunkt ihrer Operationen gemacht zu haben. — Es kommen immer noch Schiffe von Cardiff mit Eisenbahnschienen an, letztere wurden bis jetzt auf Elb- und Havel-Kähne zur weitern Beförderung nach Potsdam übergeladen, vermuthlich wird dieß auch mit den nun eingetroffenen geschehen, da sie alle an dasselbe Haus adressirt sind. — Heute sind mit Extra-Dampfschiffen Nachrichten von Fallissementen, die vorige Woche in Leeds ausbrachen, erhalten worden, bei einem derselben ist eine unserer ersten Wollhandlungen für 2 bis 5000 Pfd. St. interessirt, erstere, d. h. die Leedser, soll auch mit Berlin in Verbindung stehen.

† Wien, 12 Sept. Das Dampfschiff Marianne, welches die Fahrt zwischen Wien und Linz machen wird, liegt bei der Ferdinandsbrücke im Innern der Stadt bereit, um morgen früh die erste Probefahrt anzutreten. Es ist sehr solid gebaut, äußerst elegant und bequem eingerichtet, und entspricht gewiß allen Anforderungen, welche man in neuerer Zeit an Communicationsmittel dieser Art macht. Der Zulauf des Publicums, um dieses neue Dampfschiff zu sehen, ist sehr groß. Die erste Fahrt der Marianne wird ohne Reisende gemacht werden. Nur zwei Commissäre von Seite der hiesigen Dampfschifffahrtsgesellschaft werden mit der nöthigen Schiffsmannschaft am Bord seyn, um den Lauf des Schiffes gehörig zu beobachten, und die Abstellung allfälliger Mängel schnell anordnen zu können. Von Linz herab werden jedoch Passagiere aufgenommen werden. — Auch der Bau der Brücke bei Pesth, der, wie es scheint, von dem Baron Sina vollzogen werden soll, beschäftigt sehr das hiesige Publicum. Kommt er zu Stande, wie man es allgemein wünscht, und was kaum einem Zweifel unterliegt, so wird dadurch für Ungarn ein großer Zweck erreicht seyn, indem die Anlegung einer stehenden Brücke zwischen Pesth und Ofen einen der wichtigsten Gegenstände der landständischen Verhandlungen bei dem letzten ungarischen Reichstage bildete.

Wien, 13 Sept. Metalliques 105 5/16; 4proc. 100 1/2; 3proc. 79 1/4; 1834er Loose 116 1/2; Bankactien 1382; Norddahn 114 1/4; Mail. C. B. 110.

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Ueber die Lage der Vereinigten Staaten.

* Im Allgemeinen war das Bild, das den Europäern in der letzten Zeit von den Vereinigten Staaten vorschwebte, ein freundliches zu nennen. Die alte Welt fühlte, daß sie einiges Recht hatte, sich für Amerika zu interessiren, daß es Fleisch von ihrem Fleisch und Bein von ihrem Bein, kurz, daß es das junge Europa ist. Es waren nicht mehr die Caricaturen englischer Touristen, nach welchen man seine Begriffe formte, nicht mehr theoretische Vorliebe oder Abneigung, welche das Urtheil bestach, so daß die Einen wie in ein Land der Verheißung, die Andern nicht ohne politische Gespensterfurcht hinüber blickten. Mit dem tieferen Eindringen in das eigenthümliche Wesen der dortigen Verfassung, das sie als durchaus verwachsen mit dem Boden, ohne anmaßende Sollicitationen nach außen, mehr als die Verneinung der Hindernisse unbegränzter Entwicklung erscheinen läßt, verweilte man mit um so rein menschlicherem Vergnügen auf jenen Eroberungen des Fleißes, wovon der Westen wirklich ein nie erlebtes, nie geahntes Schauspiel darbot. Nach den harten Schlägen, welche inzwischen den amerikanischen Handel betroffen haben, scheint es aber fast, als ob die Meinung Platz gewinnen wolle, der ganze amerikanische Wohlstand sey wie Seifenblasen zerronnen. Hätte er auf so schwacher Basis beruht? Ein Blick auf seine constitutiven Elemente dürfte daher jetzt nicht ungeeignet seyn. Nun — die Handelskrisis ist vorüber, und Amerika hat die Prüfung überstanden. Der Sturm hat ausgetobt: er hat manches Vermögen verschlungen, aber auch die dunstige krankhafte Atmosphäre des Speculationsgeistes gereinigt. Unläugbar sind die Nachwehen einer so heftigen Erschütterung aller Geldverhältnisse noch jetzt für eine Menge Einzelner empfindlich, und die fortwährenden Klagen über Noth dürfen von diesem Standpunkt aus nicht befremden. Doch ist es nicht minder wahr, daß Vieles sich greller herausstellt, als es ist, weil theils im Lande selbst die Parteien, indem sie auf einander abladen, die Farben etwas stark auftragen, theils die Schadenfrohen auswärts, die aus einem gewissen Aerger über ein neues Volk, das seine ältern Brüder in dem industriellen Wettkampf überholen zu wollen schien, das Schlimmste prophezeyt hatten, schwer zum Geständniß kommen, daß nicht Alles zu Grunde gerichtet sey. Es ist den Amerikanern ergangen, wie es uns ergehen würde, wenn wie auf Einmal alle unsere Staatspapiere versilbern sollten. Aber das Geld ist bloß ein Tausch- und Repräsentationsmittel des Reichthums, nicht der Nationalreichthum selbst. Als von Wellingtons siegreichem Heer eine Abtheilung von den Ufern der Garonne nach den Mündungen des Potomack und des Mississippi übergeführt wurde, und zwar Jackson in den blutigen Kämpfen vor New-Orleans die Waffenehre seines Landes rächte, aber der kurze Krieg dem Wohlstand tiefe Wunden geschlagen, die Bankcotte vervielfältigt, die Union mit entwerthetem Papiergeld überschwemmt, ihre Häfen gesperrt, ihre Flagge von den Meeren verjagt, die öffentliche Schuld auf eine schwindelnde Höhe gesteigert hatte — wer dachte damals, daß nach 22 Jahren diese Hunderte von Millionen nicht allein bei Heller und Pfennig ausgetilgt seyn würden, sondern am 1 Januar 1837 die Staatscasse einen Ueberschuß von ungefähr 40 Millionen Thalern an die Bürger zurückerstatten könnte? Und dieß ist lange nicht Alles, was in dieser Spanne Zeit geschah. Durch einen Gürtel von Vertheidigungswerken, welche die Regierung zum Theil durch den jetzigen französischen Kriegsminister General Bernard erbauen ließ, und zu deren fortwährender Ausdehnung der Schatz die Mittel liefert, wenn Martin Van Buren das Beispiel und die Abschiedsworte seines Vorgängers beherzigt, sind die wichtigsten Küstenpunkte unangreifbar. Die Flotte ist auf einen Fuß gebracht, der ihr die zweite Stelle unter den Seemächten anweist. Noch zählen die Amerikaner nicht so viele Kriegsschiffe als Frankreich, als Rußland, aber sie besitzen just so viel als sie brauchen, um malaiische oder marokkanische Piraten zu züchtigen, um ihren Reclamationen selbst in Paris Gehör zu verschaffen — sie haben, wenn es noth thut, den Stoff und die Leute zu den imposantesten Ausrüstungen, dazu die Schule der Erfahrung in ihrer Handelsmarine — sie sind vorzügliche Meister im Schiffsbau, wissen Stärke und Leichtigkeit auf bewunderungswürdige Art zu vereinigen, ihre Fahrzeuge sind die ersten Schnellsegler der Welt, die Mannschaften die bestbezahlten und von einem Geist der Ordnung beseelt, der die Anwendung der Grundsätze der Mäßigkeitsvereine auch da erlaubt, wo die Unmäßigkeit ihren privilegirten Sitz zu haben schien. Ist die Nüchternheitszucht an Bord auch nicht so allgemein, wie auf ihren zweifachen Linie von Forts von Neubraunschweig längs des atlantischen Gestades bis zur Südspitze Florida's und von da im Innern bis zur Nordwestgränze an dem obern See, zu deren Bewachung die Union 8221 Soldaten unterhält, denen durch Armeebefehl vom 5 November 1832 die gebrannten Wasser verboten sind, so haben doch über 1000 Schiffe den weiland unentbehrlichen Grog mit Kaffee und Thee vertauscht, und in Boston gibt es eine Versicherungsgesellschaft, die in solchem Fall 5 Proc. von ihrer Prämie bewilligt. Und diese Seefahrer, die sich so kräftig erheben gegen das eingewurzelte Laster ihres Standes, haben nicht etwa bloß den verhältnißmäßig bequemen Dienst zwischen den Märkten mittelländischer Meere, wozu man fast schon auch den europäisch-amerikanischen Verkehr rechnen darf — alle Straßen des Welthandels sind von ihnen betreten, und finden sie die alten nicht mehr gangbar, so haben sie Entdeckungssinn genug, um neue zu erspähen. Fragt die Kaufherren von London und Liverpool, wo ihnen die Concurrenz der Yankees nicht begegnet, sey es in West- oder Ostindien, am Gambia oder in Birma, Siam und China, unter der Linie oder zwischen den Eisfeldern der beiden Polarkreise? Obgleich Anfänger, halten sie mit Jenen bereits gleichen Schritt, ergänzen sie oder haben ihnen wohl auch hin und wieder den Rang abgelaufen. So in den großen Fischereien, einer der Hauptquellen der Nationalgröße von Altengland, weil sie die besten Matrosen bilden und nur kleine Capitalien erfordern, die niegends reichlicher zinsen. Die Amerikaner sind die waghalsigsten Wallfischjäger, von der Hudsonsbai bis Patagonien und vom Cap Horn bis zu den Molukken und den Ufern von Japan verfolgen sie die Cetaceen, über 100 ihrer Segel sieht man jährlich in Hanai und Neuseeland, unaufhörlich bereichern sie die Karten des unermeßlichen südlichen Oceans. Dieses Meer mit den werdenden Inseln, welche Myriaden geschäftiger Polypen — vielleicht den Embryo

Haufen zusammengethan, um alle Leiden und Bedrückungen des irischen Volks fortzusetzen, zu erschweren. Der Geist nationaler Feindseligkeit und Verachtung mischt sich in würdigem Bunde mit dem armseligsten Religionsfanatismus, und alle diese schlechten Leidenschaften im Vereine haben sich in England zu einer Stärke und Gewaltsamkeit gesteigert, die nur durch eine Vereinigung aller Freunde bürgerlicher und religiöser Freiheit in beiden Ländern, geleitet mit der äußersten Beharrlichkeit, Klugheit und Weisheit, bekämpft und gebrochen werden können. Um nun einzusehen, was die Besonnenheit erheischt, die Klugheit vorschreibt und die Weisheit gebietet, müssen wir zuerst unsere Stellung recht verstehen, und die Art und Kraft des für Irland günstigen Bundes genau erwägen. An die Spitze dieses Bundes stelle ich unsere Königin, wie mir sowohl die Pflicht, als die ehrerbiegtigste Liebe gebieten. Mütterlicherseits gehört sie einer Familie an, die durch richtigen Verstand und gute Denkart ausgezeichnet ist. Das Benehmen ihrer erlauchten Mutter während der erprobenden Periode, seitdem die Prinzessin Victoria präsumtive Thronerbin wurde, zeugt für ihre große Intelligenz. Man kann den Tact und die klare Besonnenheit nie genug anerkennen, womit die Herzogin von Kent, während sie den politischen Ansichten ihres vielbeklagten verstorbenen Gemahls ohne Furcht wie ohne Aufdringlichkeit treu anhing, gleichwohl sich und ihre Tochter von den Einwirkungen irgend einer Partei und von der fast unvermeidlichen Tendenz der Fürstenhöfe zur Begünstigung antipopulärer und absolutistischer Grundsätze völlig frei erhielt. Auch ihr Bruder, der Oheim der Königin, entfaltete einen gleich richtigen Verstand sowohl bei Lebzeiten der Prinzessin Charlotte, wie seitdem er König von Belgien geworden ist. Er ist, glaube ich, der populärste Monarch des europäischen Festlands. Daß er eine höchst verleumderische Presse nicht gerichtlich verfolgt, sondern nur durch Gründe widerlegt wissen will, das zeugt für seine ächte Weisheit, und stellt ihn in der That hoch in der Reihe der wenigen Weisen, die noch auf Erden geherrscht haben. So sind wir also wohl berechtigt zu erwarten, unsere einer solchen Familie entsprossene Königin werde die natürliche Einsicht besitzen, um zu begreifen, daß die Unterdrückung Irlands nicht in ihrem Interesse liegen kann, daß vielmehr ihre Sorge für die Wohlfahrt und den Ruhm ihrer Regierung sie auffordere, keine verschiedenen, keine schlechteren Gesetze in Irland als in andern Theilen der brittischen Reiche bestehen zu lassen. So gebührt also unserer jungen Königin offenbar ihr Stand an der Spitze der Freunde der Gerechtigkeit und Irlands; aber der Platz neben ihr gebührt den Ministern der Königin. Erinnert euch, daß wir zuvor nie ein Ministerium sahen, das nicht geneigt war, sich lieber mit unsern Feinden zu verbinden, als uns Hülfe zu leisten. Ja, jede frühere Administration war in der That oder mindestens in der Absicht der entschiedene Feind des irischen Volks. Das schlimmste von allen Ministerien war vielleicht das Grey'sche, unter welchem Irlands Verwaltung jenem schwachen und aldernen Manne, dem unglücklichen Anglesey, und jenem reizbaren und fanatischen Wesen Stanley zufiel. Sie wählten ihre Beamten aus den ärgsten unserer Feinde, und vernichteten die Verfassung durch Vollziehung der Zwangsbill. Die erste den Irländern freundliche Administration ist die jetzige. Der Königin und ihrem Ministerium zunächst, aber an Zuverlässigkeit keinem nachstehend, folgt die irische Nation. Versteht mich wohl. Ich sage: in unserm redlichen und offenen Verband umfassen wir jetzt die ganze irische Nation. Als wir die Katholikenemancipation anstrebten, hatten wir höchstens neun Zehntel der katholischen Bevölkerung für uns, und darüber einen hochachtbaren und rein patriotischen, aber nicht sehr zahlreichen Theil unserer protestantischen Mitbürger. Jetzt aber haben die irischen Protestanten sich in großer und täglich wachsender Zahl dem patriotischen Rufe: Gerechtigkeit für Irland! beigesellt. Gegen Einen Protestanten, der es vor der Emancipation mit uns hielt, zählen wir jetzt verhältnißmäßig 20, ja 100 in den Reihen der Freunde Irlands, und wir haben die gesammte katholische Bevölkerung.

(Beschluß folgt.)

Dr. Kreutzberg über Böhmens Industrie.

(Beschluß.)

Unter den Producten des Thierreichs dürfte die Ledergerberei einigen Aufschwung zu versprechen; die Rothgerberei liefert an Rind- und Pferdehäuten 140,000, dann an Kalb- und Schaffellen 860,000 Stück; die Weiß- und Sämischgerberei treiben 900 Werkstätten, und 22 Etablissements erzeugen bloß Maunleder, und doch vermögen alle zusammen den Lederbedarf des Landes nicht zu decken, der mehr als 15 Millionen Gulden beträgt. Die Lederlackirerei betreiben 5 größere Anstalten, die 150,000 Stück jährlich verarbeiten. — Die Handschuhfabrication wird eifriger betrieben, von 450 Meistern, dann 6 Fabriken zu Prag mit 1140 Arbeitern, die 20,000 Duzend meist sehr feine, den französischen nicht nachstehende Handschuhe im Werth von 160,000 fl. erzeugen. — Sehr vortheilhaft erscheint die Hutfabrication; 680 Meister erzeugen 74,000 Stück grobe Wollenhüte, während 82 andere Etablissements 1500 Arbeiter für die Erzeugung von 250,000 meist feiner Filzhüte beschäftigen, deren beispiellos geringer Verkaufswerth von 680,000 fl. ihre bedeutende Ausfuhr selbst nach England und Amerika erklärlich macht, obwohl von den 900,000 Hasenfellen, welche das Land liefert, ebenfalls ein großer Theil der Ausfuhr überlassen wird. — Seide wird fast bloß zur Bandfabrication und Knopfmacherei verarbeitet, und der Gesammtwerth dieser Waare nur auf 210,000 fl. geschätzt. — Mehr als andere Zweige befindet sich die Verarbeitung der Schafwolle — deren höhere Veredlung nur in wenigen Heerden cultivirt wird — in jener Krisis, welche auch anderer Orten die Uebergangsperiode von dem zünftigen zu dem Fabriksbetriebe begleitet, die aber für Böhmen seit der Begründung des deutschen Zollvereins noch empfindlicher wurde. Die einheimische Wolle, im Geldwerth von 3¼ Millionen Gulden, liefert nur 40,000 Ctr., die aber für den Manufacturbedarf nicht hinreichen, welcher mehr als das Doppelte erfordert, einen Capitalsumsatz von wenigstens 12 Millionen Gulden repräsentirt, und bei dem noch wenig verbreiteten Maschinenbetrieb den 40sten Theil der Bevölkerung, also über 100,000 Menschen beschäftigt. In einem vergeblichen Kampf sucht die Handspinnerei — vor 30 Jahren noch 70,000 Menschen beschäftigend — gegen das ungleich bessere Maschinengespinnst zu concurriren, welches in 53 Etablissements mit 150,000 Spindeln erzeugt wird. Der Hauptsitz dieses Gewerbes ist das böhmische Man-

Digitized by Google

chester, Reichenberg, wo auch die im übrigen Lande meist kümmerlich vegetirende Tuchfabrication einer hohen Blüthe sich erfreut. Diesen Zweig betreiben, nebst 2800 Meistern, noch 12 große Fabriken, zusammen auf 5200 Stühlen, die aber nicht alle fortwährend beschäftigt sind, u. 120,000 Stück zu 20 bis 30 Ellen im Preise von 1½ bis 6 fl., zum Theil seiner Qualität, liefern, ohne viele andere tuchartige Stoffe, als Casimire, Circasse u. dergl. — Die Zeugmacherei beschäftigt sich nur noch für die Bedürfnisse der immer mehr abnehmenden Nationaltrachten; auch die merinovartigen Stoffe aus Kammgarn werden von den bisherigen Webern nur wenig, mehr aber durch Fabriken erzeugt, auf ungefähr 3000 Stühlen zu einem Verkaufswerth von 1,500,000 fl., Wollenbänder im Werth von 180,000 fl. durch 800 Arbeiter. Gewirkte Wollenwaaren für 144,000 fl.; in den letztgenannten Zweigen also dem ausgebreiteteren dießfälligen Betrieb in Sachsen weit nachstehend. — Türkische Kappen mehr als 60,000 Duzend, im Werth von 400,000 fl. — Den Beschluß machen die Erzeugnisse aus gemischten Stoffen, meist jedoch ohne umfassende statistische Zahlen. Die Leistungen der Sattler, so wie der Wagenarbeiter, sind auch im Auslande vortheilhaft bekannt. Weit gegen Bayern nachstehend, sind im Allgemeinen die mechanischen Gewerbe; in der Kleinuhrmacherei sind 290 Meister meist nur durch Reparaturen beschäftigt, jedoch mit einigen vortheilhaft geschilderten Ausnahmen; aber auch die besser gestaltete Großuhrmacherei bezieht die meisten Bestandtheile ihres Bedarfs von der hierin weit vorgeschrittenen Wiener Industrie. — Musikspielwerke nach Schweizer Art, 1500 Werke erzeugt nur Eine Fabrik, aber in großer Vollkommenheit. Musikalische Instrumente erzeugen 100 Werkstätten bei einem in jeder Hinsicht bloß mittelmäßigen Betriebe, der nur einen Werth von 270,000 fl. erreicht. Ausgezeichnete Meister sind jedoch mit Claviatur-Instrumenten beschäftigt, aber in so geringer Zahl, daß ihre Erzeugnisse nur einen Werth von 35,000 fl. repräsentiren. — Auch die physikalischen und mathematischen Instrumente sind von sehr untergeordneter Bedeutung. — Der einem industriösen Lande so nothwendige Maschinenbau beginnt jedoch nunmehr an Ausbreitung zu gewinnen; außer den genialen Leistungen Todere's, in den rühmlichst bekannten Maschinen für den ärztlichen Gebrauch, bei Beinbrüchen, Verrückungen u. dergl., sind bereits 10 bloß der Industrie gewidmete Etablissements für Dampf- und andere Maschinen im Gange, und liefern mit 800 Arbeitern bereits für mehr als Eine Million Gulden Producte. Dieser Anfang verspricht bei dem großen Landesbedarf an mechanischen Hülfsmitteln ein um so besseres Gedeihen, wenn, nach dem oft und dringend ausgesprochenen Wunsche des Verfassers, der Gewerbsstand in einem höhern Maaße geregelter wissenschaftlicher Kenntnisse theilhaftig werden wird, wie sie der gegenwärtige Standpunkt der technischen Industrie unabweislich erfordert.

Deutschland.

* Hamburg, 7 Sept. Der Ausbau der englischen bischöflichen Kirche auf dem Zeughausmarkte hat seit mehreren Wochen aus Mangel an Fonds eingestellt werden müssen. Das Deficit entsteht aus folgender Ursache. Laut Parlamentsacte erhalten englische Unterthanen, die im Auslande wohnen, wenn sie sich zur herrschenden Kirche bekennen, und ein Gebäude zur Verrichtung ihres Gottesdienstes aufstellen wollen, vom Mutterstaate denselben Betrag zur Beisteuer, als sie unter sich zusammen gebracht haben. Nun erhielt die hiesige anglicanische Gemeinde außer den Subscriptionen eine Summe von circa 40,000 M. B., welche von der ehemaligen englischen Factorei herrührte. Auf diese Summe hatte unser Staat einen doppelten Anspruch. Erstlich weil alles Eigenthum der genannten Factorei von den Franzosen bei der Occupation weggenommen wurde, und beim Abzug derselben zufolge des Pariser Friedens unserm Staat anheim fiel; zweitens hatte die Stadt mehrere verarmte Mitglieder der aufgehobenen Factorei zu erhalten, konnte also genanntes Capital für die Leibrente reclamiren. Beide Ansprüche hat unsre Regierung fallen lassen, und, wie gesagt, das Geld zum Behuf des Baues der Kirche hergegeben. Die englische Regierung glaubte sich indeß nicht befugt, auch gegen diesen Betrag etwas zu zahlen, weil er nicht von englischen Unterthanen eingeschossen ist. Als diese Entscheidung der Commitee des Baues bekannt wurde, suchte sie zwar einige Einschränkungen im früheren Plane zu machen; der Bau war indeß zu weit vorgerückt, als daß so viel erspart werden konnte. Es fehlen ihnen noch 20 bis 30,000 M. B. Der Geistliche, Hr. Baker, befindet sich schon seit einigen Monaten in England, theils um neue Sammlungen zu veranlassen, theils um seine Stellung für die Folge zu ordnen, denn er hört nun auf, Gesandtschaftscaplan zu seyn, und erhält dem zufolge seinen Gehalt von der Gemeine. Die Regierung geht hierbei von demselben Grundsatz aus, wie bei dem Neubau der Kirche, sie steuert nämlich eben so viel dazu bei, als die Gemeinde, jedoch darf die Summe in Europa nicht 500 Pf. St., und in andern Welttheilen nicht 1000 Pf. St. übersteigen. Außer den Anglicanern haben auch andere Einwohner mehrerwähntes Unternehmen mit ansehnlichen Summen unterstützt: die HH. Salomon Heine und J. H. Schröder haben sich dabei besonders ausgezeichnet. Auf solche Unterschriften hat die englische Regierung die Worte der Parlamentsacte nicht angewandt, sonst wäre ihr Zuschuß noch geringer ausgefallen. Die Dissenter, die sich hier unter dem Namen reformed church vereinigten, besitzen schon seit vielen Jahren eine Kirche auf dem Johannis-Bollwerke, welche sie ohne Beitrag einer Regierung (außer daß ihnen die hiesige den Platz dazu unentgeldlich anwies) erbauten, es ist zwar kein großartiges, aber doch ein stattliches Gebäude mit Pfarrwohnung; auch besolden sie ihren Seelsorger ganz aus eigenen Mitteln.

Türkei.

△ Konstantinopel, 25 Aug. Der Admiral Roussin scheint mit der Pforte gespannt zu seyn; seine Aeußerungen sind wenigstens sehr rücksichtslos gegen das ottomanische Ministerium. Man will den Grund dieser üblen Laune in der Absendung der türkischen Flotte suchen, die nach Tunis bestimmt scheint, während man versichert hatte, daß sie nicht dahin gehen werde. Der Admiral Roussin hatte inzwischen seine Maaßregeln getroffen, und wie ich seiner Zeit angezeigt, gleich einen Courier nach Marseille expedirt, und seine Regierung von dem Auslaufen und der muthmaßlichen Bestimmung der türkischen Escadre in Kenntniß gesetzt. Zugleich hat er den bei Smyrna stationirenden Kriegsschiffen Befehl gegeben, die ottomanische Flotte zu beobachten,

Digitized by Google

sie zu cottoyiren und an dem Einlaufen in Tunis zu hindern. Von dieser Disposition unterrichtete er ebenfalls den französischen Generalconsul zu Tunis. Er hat also Alles vorgesehen, was unter solchen Umständen zu beobachten ist, und er muß die Ueberzeugung haben, daß wenn der Kapudan Pascha wirklich die Absicht hat, sich Tunis zu nähern, er dieß nicht bewerkstelligen kann. Die mißfälligen Aeußerungen des französischen Botschafters sind daher sehr unzeitig, und können unmöglich dazu dienen, sich der Pforte zu befreunden, was denn wohl seine erste Aufgabe seyn muß, weil, genau untersucht, die Pforte das Recht hat, in Tunis Vorkehrungen zu treffen, wie ihr gut dünkt, Truppen, Munitionen nach Belieben dahin zu schicken, die Behörden der Regentschaft zu ändern oder beizubehalten, mit Einem Worte, ihr Souveränetätsrecht über Tunis so lange auszuüben, als es ihr unterthänig ist. Darüber kann sie wohl Niemand tadeln, am wenigsten der Admiral Roussin, der um die Pforte über den Verlust von Algier zu trösten, die von ihr unaufhörlich erneuerten Ansprüche auf diesen Staat zu beseitigen, ihr zu beweisen suchte, daß sie einen bedeutenden Ersatz für Algier in dem zunehmenden Verkehr zu Tunis und Tripolis erhalten würde, wenn Algier, was es bereits ist, in eine französische Colonie umgewandelt würde. Daran könnte etwas Wahres seyn, wenn die Pforte mit Tunis und Tripolis gehörig communiciren dürfte, und ihr Ansehen daselbst gestärkt, und nicht, wie es durch französischen Einfluß geschieht, geschwächt würde. Allein indem man ihr untersagt, in Tunis Fuß zu fassen, so ist es sonnenklar, daß sie nicht nur den Verlust Algiers, sondern auch den von Tunis zu beklagen hat, und daß die freundschaftlichen Versicherungen Frankreichs nichts Anderes als bittere Ironie sind, die bei der Pforte feindliche Gefühle erwecken muß. Natürlich liebt man die französische Regierung auch keineswegs; man fürchtet sie, man beobachtet ängstlich jede ihrer Handlungen, und kann sich noch nicht überreden, daß es Frankreich redlich mit der Pforte bei Gelegenheit der Feindseligkeiten mit Mehemed Ali gemeint habe; ja man ist der festen Ueberzeugung, daß ohne das Dazuthun der französischen Regierung Mehemed Ali nie zur Macht gelangt wäre, die er jetzt hat. Mahmud ist die bête noire des Sultans; er würde ohne Zweifel Verzicht auf Algier und Tunis leisten, wenn er diesen übermüthigen Vasallen gedemüthigt wüßte. Es ist ihm daher doppelt empfindlich nicht nur eine fremde Macht über die Barbareskenstaaten willkürlich verfügen zu sehen, sondern auch diese Macht in stetem Einverständniß mit seinem ärgsten Feind zu wissen. Die Anstalten, welche bei den Dardanellen getroffen, die von fremden Officieren beaufsichtigt und geleitet werden, sind der sichere Fingerweis, daß die Pforte Niemand mehr fürchtet als Frankreich, und daß sie auch der englischen Politik nicht ganz traut, die allerdings auch etwas zweideutig in den orientalischen Angelegenheiten sich kund gab. In kurzem werden die Dardanellen, die von Natur schon unzugänglich sind, in einen Vertheidigungsstand gesetzt seyn, der die Pforte auf dieser Seite auch nicht das Mindeste mehr fürchten läßt, und sie in die Lage setzen wird, allen Androhungen ihrer Widersacher Trotz zu bieten. Die Nachrichten aus Tscherkessien, wohin das Augenmerk der vielen hier ansässigen Engländer gerichtet ist, lauten widersprechend und sind so verworren, daß Niemand recht weiß, ob daselbst Ruhe oder Aufregung herrscht. So viel scheint constatirt zu seyn, daß die englischen Emissäre gern eine allgemeine Bewaffnung gegen Rußland daselbst hervorrufen möchten, daß aber die Aeltesten der verschiedenen Stämme jenes Länderstrichs sich nicht dazu verstehen wollen, und daß sie den vielen Verheißungen jener Emissäre, die, wie es scheint, mehr aus eigenem Antriebe als auf höheres Geheiß handeln, sehr mißtrauen. H. Bell ist fortwährend in Tscherkessien; er soll sich aber nicht sehr daselbst behagen, und wünscht seine vorgeblichen Freunde zu verlassen, scheint aber von ihnen (den Tscherkessiern) zurückgehalten zu werden. — Vor einigen Tagen langte das Dampfschiff Maria Anna von Triest hier an; es hat die Bestimmung nach Odessa, um dort den Erzherzog Johann von Oestreich abzuholen, und ihn hieher und von da nach Griechenland und Neapel zu führen. Se. kais. Hoheit wird sich hier wegen der stark grassirenden Pest höchstens acht Tage aufhalten.

[3115-17] **Edictal-Ladung.**

Nachdem das gegen Wilhelm Glück, Hofrathssohn und Studenten der Rechte aus Erlangen, erlassene Erkenntniß des königl. Appell.Ger. für den Isarkreis auf Specialuntersuchung, auf welches sich die Edictalladungen vom 16 Jänner und 22 Mai 1834 beziehen, wegen Mangels der Competenz durch Erkenntniß des königl. Oberappellations-Gerichts des Königreichs vom 25 December 1836 aufgehoben wurde, und nachdem nunmehr aufs neue von Seite des königl. Appellations-Gerichts für den Isarkreis durch Erkenntniß vom 26 August l. J. Specialuntersuchung wegen Verbrechens des Hochverrathes gegen Obenbenannten erkannt ist, so wird hiemit

Wilhelm Glück, Hofrathssohn und Studirender der Rechte aus Erlangen, anher vorgeladen, um sich wegen der gegen ihn bestehenden Anschuldigung des Verbrechens des Hochverrathes nach Artikel 500. Nr. III Theil I des Strafgesetzbuches, begangen durch Theilnahme an der Tübinger Burschenschaft, zu verantworten.

Am 6 September 1837.

Königl. b. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Dir.

Effert.

[2780-82] **Edictal-Ladung.**

Nachdem die am 16 April l. J. erlassene Edictal-Ladung an Nachbenannte, gegen welche das königl. Appellationsgericht für den Isarkreis als gemischtes Criminalgericht am 4 Febr. l. J. Specialuntersuchung wegen Verbrechens des Hochverrathes erkannt hat, innerhalb des gesetzten Termines von 5 Monaten erfolglos blieb, da die Stellung der Angeschuldeten bei Gericht nicht eintrat, so werden hiemit

1) Bernhard Lizius, Hofmusikus-Sohn von Aschaffenburg, früher Stud. jur. zu Würzburg;
2) Friedrich August Gampert, Kirchenraths-Sohn von Regensburg, früher Stud. med. zu Würzburg;
3) Johann Baptist Dörflinger, Färbermeisters-Sohn von Brückenau, früher Stud. med. zu Würzburg;
5) Eduard von Welz, Landrichters-Sohn von Kelheim, früher Stud. jur. zu Würzburg;
5) Karl Friedrich Holzinger, Weinwirths-Sohn von Ansbach, früher Stud. philos. zu Göttingen;
6) Theodor Englmann, Forstmeisters-Sohn von Ansbach, früher Stud. juris zu München;
7) August Kunradi, Hofraths-Sohn von Augsburg, Soldat des königl. bayer. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Karl, früher Stud. med. zu Würzburg;

wiederholt aufgefordert, innerhalb eines weiteren Termines von

drei Monaten

von heute, sich bei Gericht zu stellen, und wegen der bestehenden Anschuldigung des Verbrechens des Hochverrathes nach Art. 500, II. 1. u. III. Th. I. des bayer. Strafgesetzbuches, begangen durch die Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen und an den am 3 April 1833 zu Frankfurt a. M. verübten Attentate, sich zu verantworten, widrigenfalls gegen dieselben nach Ablauf dieses Termines als gegen Ungehorsame den Gesetzen gemäß verfahren werden wird.

Den 31 Julius 1837.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München als gemischtes Untersuchungs-Gericht;

Graf Lerchenfeld, Dir.

Pichlmayr, Acc.

[3100-2] **Bekanntmachung.**

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des dahier verlebten Großhändlers Israel Hirsch Pappenheimer, aus welch' immer für einem Rechtsgrund Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, solche

innerhalb 60 Tagen a dato

um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte als Verlassenschafts-Obrigkeit anzumelden, als nach

Digitized by Google

Umfluß dieses Termins in der Verlassenschafts-behandlung ohne Rücksicht auf unbekannte Ansprüche fortgefahren werden würde.

Am 9 September 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Loco Directi.

Holland, königl. Rath.

Müller.

[5137] **Proclama.**

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das Bleichgut des Ernst Amüller dahier nebst Oekonomie-Gebäuden, Gärten und Wiesen, vor dem Jakoberthor dahier gelegen, und nach der letzten gerichtlichen Schätzung vom 30 März h. J. auf 44,750 fl. 51 kr. gewerthet, dem gerichtlichen Verkauf unterstellt, und Bietungs-Termin auf

Donnerstag den 12. Octbr. l. J.,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

in diesseitigem Gerichtslocale anberaumt, was man mit dem Anhange bekannt macht, daß der Hinschlag nach den Bestimmungen des Hypothekengesetzes §. 64 sogleich erfolgt, wenn das Meistgebot die Höhe der Schätzung erreicht.

Zugleich wird bemerkt, daß die nähere gerichtlich angenommene Beschreibung dieses Anwesens bei diesseitigem Gerichte eingesehen werden kann.

Augsburg, am 5 September 1837.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
In legaler Abwesenheit des königl. Directors
der Rath **Leeb.**

Bordrugg.

[2979–81] **Bekanntmachung.**

Freitag den 3 November l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

werden in Folge höchsten Decrets vom 19 d. M. No. 1996/1776 im Badeorte Kissingen, 2 südöstlich von der sogenannten Burg an der Vicinalstraße nach Brückenau und Neustadt, in der Nähe des Gasthofes zum sächsischen Hofe gelegene Bauplätze wiederholt an die Meistbietenden versteigert.

Der Situationsplan hierüber kann täglich beim Rentamt eingesehen und wird das Local an der Strichstagfahrt den Liebhabern vorgezeigt und die nöthige Erläuterung gegeben werden.

Aschach, am 28 August 1837.

Königliches Rentamt Kissingen.
Stöhr.

[3031–33] **Bekanntmachung,**

die Errichtung von Hopfenmärkten in der königl. bayer. Haupt- und Residenzstadt München betreffend.

Der von der unterfertigten Behörde nachgesuchten Errichtung von wöchentlichen Hopfenmärkten in München wurde mittelst Entschließung des königl. Staatsministeriums des Innern vom 27 Jul. l. J. die allerhöchste Genehmigung ertheilt.

Indem man dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird die Hopfenmarkt-Ordnung für München, wie unten folgt, unter dem Anhang öffentlich bekannt gemacht, daß der Hopfenmarkt mit dem 1 October dieses Jahres beginnen wird.

§. 1. Der Hopfenmarkt findet alljährlich vom 1 October bis 30 April wöchentlich einmal, und zwar am Freitag statt, insofern an diesem Tage nicht ein Feiertag fällt, in welchem Fall er dann am nächstvorhergehenden Werktag abgehalten wird. Zur Zufuhr des zum Verkaufe bestimmten und zur Abfuhr des erkauften Hopfens wird die Hopfenhalle täglich geöffnet.

§. 2. Der Besuch des Hopfenmarktes steht jedem Concurrenten frei.

§. 3. Zur Aufnahme des zu Markt gebrachten werdenden Hopfens ist bis auf weiters die obere Abtheilung in der Getreidehalle im sogenannten Thale bestimmt, woselbst auch der Hopfenmarkt abgehalten wird. Der von hiesigen Bräuern bestellte und schon auswärts gekaufte Hopfen kann zwar bei den Bräuern unmittelbar nach Ankunft dahier abgeladen werden, jedoch sind vorerst die vollständigen Nachweise über Ursprung, Gewicht, Qualität und Preise der städtischen Behörde zu übergeben, wofür außer der Marktgebühr keine weitere Gebührenzahlung stattfindet.

Ausländischer Hopfen darf nur dann in die Markthalle gebracht werden, wenn der Nachweis über volle Entrichtung des Eingangszolls und der übrigen Zollgebühren vollständig geliefert werden kann. Sollte dieser Hopfen schon auf der königl. Halle erkauft und von dort gleich in die Wohnung der Käufer abgeführt werden, so muß auch hier vorerst der städtischen Behörde der Ursprung, das Gewicht, die Qualität und der Preis desselben nachgewiesen werden.

§. 4. Der auf einem Markttag unverkauft gebliebene inländische, so wie der nach vollständiger Verzollung freiwillig in die Markthalle gebrachte und unverkauft gebliebene ausländische Hopfen kann in der Markthalle gelagert bleiben, und es wird keine Zeit vorgeschrieben, binnen welcher derselbe verkauft oder abgeführt werden soll.

§. 5. Hopfen, welcher auf dem Hopfenmarkte durch Hopfenhändler erkauft wird, darf von denselben im Marktorte nicht wieder verkauft werden.

§. 6. Jeder auf den Hopfenmarkt gebrachte Hopfen wird mit dem Namen des Eigenthümers in das Marktbuch eingetragen, desgleichen auch bei dem Verkaufe der Name des Kaufenden und der von letzterm zu bestätigende wahre Kaufspreis. Es wird hiebei genau das auf hiesiger Wage übliche Verfahren beobachtet.

§. 7. Auf den Hopfenmarkt darf nur ungemischter reiner Hopfen gebracht werden. Zeigt sich, daß zu Markt gebrachter Hopfen gemischt ist, so wird derselbe — wenn die Mischung bloß in einer Vermengung von altem und neuem Hopfen besteht, sofort vom Markt entfernt; besteht sie aber in einer Beimengung von Schwefel und anderen zur Verfälschung des Hopfens angewendeten Stoffen, so wird gegen den Verkäufer desselben polizeiliche oder strafrechtliche Einschreitung veranlaßt.

Falsche Angaben über den Ursprung des Hopfens, wenn sie in der Absicht geschehen, den Käufer oder die Behörde zu täuschen, werden polizeilich geahndet.

§. 8. Für den Hopfenmarkt sind ein Marktaufseher, mehrere sachverständige Taratoren, resp. Schaumeister, und ein Wagdiener aufgestellt, welche sämmtlich verpflichtet werden.

§. 9. Die Hopfenhalle, vielmehr die Stadtgemeinde haftet für den aus Schuld des Marktaufsehers — entstandenen Schaden, und versichert den Werth des in der städtischen Halle hinterlegten Hopfens bei der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

§. 10. Der Hopfenmarkt-Aufseher übernimmt auch auf Verlangen der Eigenthümer den Verkauf des Hopfens als Commissionär, so wie es diesen freisteht, den commissionellen Verkauf hiesigen Kaufleuten oder sonstigen dahier ansäßigen achtbaren Bürgern zu übertragen. Jeder Verkäufer muß die festen Preise, um welche er seinen Hopfen verkaufen lassen will, und den Namen des Commissionärs angeben und in das von dem Marktaufseher zu führende Commissionsbuch eintragen lassen. Spätere Herabsetzungen oder Erhöhungen der Preise können stattfinden.

Die Einsicht des Commissionsbuches, insofern es den beabsichtigten Preis betreffe, ist dem Käufer gestattet. Sollte der Hopfen auswärts verkauft werden, so ist der Bezug desselben gegen Entrichtung der Lagergebühren erlaubt.

§. 11. Die Hopfenmarkt-Preise werden wöchentlich mit den Getreide-Schrannenpreisen bekannt gemacht. Die Preisanzeigen enthalten mit Ausscheidung der Haupt-Hopfensorten, dann des alten und neuen Hopfens, den vorigen Marktrest, die neue Zufuhr, den gegenwärtigen Marktrest und den Durchschnittspreis jeder einzelnen Hopfensorte.

§. 12. Von den Verkäufern werden außer dem nach dem allgemeinen Regulativ zu entrichtenden städtischen Pflasterzolle von 1 kr. per Centner noch folgende Gebühren erhoben:

1) als Marktgebühr für das Eintragen des Hopfens in das Marktbuch ein für allemal 8 kr. per Centner.
2) Die Waggebühr ist auf 2 kr. per Centner festgesetzt, und wird so oft bezahlt, als der Eigenthümer die Abwägung verlangt. Von 1—50 Pfd. wird nur 1 kr.; von 51—100 Pfd. aber die volle Waggebühr entrichtet.
3) Lagergebühr:
   a) bis zum ersten Markte frei.
   b) vom 1sten — 8ten Tage per Centner 1 kr.
   c) von 8 Tagen bis 1 Monat 2 kr. pr. Centner, dann für jede weitere etägige Lagerung ½ kr. per Centner.

§. 13. Der Stadt-Magistrat wird Sorge tragen, daß vertraute Leute bestimmt werden, welche das Auf- und Abladen des Hopfens gegen noch festzusetzende Gebühren besorgen, welche bei Eröffnung des Marktes öffentlich angeschlagen werden.

Diese sind dann von dem Fuhrmanne, der den Hopfen bringt oder abfährt, eigens zu vergüten.

§. 14. Der Hopfenmarkt und die Hopfenhalle stehen unter der Aufsicht des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt München. Von demselben ist die besondere Aufsicht zweien Magistratsräthen übertragen, welche in allen wichtigen Fällen an den Magistrat berichten.

München, den 22 August 1837.

Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

v. Teng, Bürgermeister.

Westermayer, Secr.

[5044–45] **Inserat.**

Die Stelle eines Straßen- und Wasserbau-Inspectors für den Kanton Glarus ist erledigt, und soll für die einstweilige Dauer von 4 Jahren wieder besetzt werden. Diäten-Vergütung findet, der Localitätsverhältnisse wegen, keine statt, dahingegen ist ein jährliches fixes Salarium von 1100 fl. Gl. Val. festgesetzt. Allenfallsige Bewerber, die sich hinsichtlich der nöthigen theoretischen sowohl, als praktischen Kenntnisse genügend auszuweisen, und schriftliche Belege hiefür beizubringen haben, sind angewiesen, ihre Meldungen beim Präsidenten der löbl. Straßen- und Bancommission, Titl. Hrn. Rathsherrn Peter Jenni in Schwanden, innerhalb 4 Wochen von dato an gerechnet, einzugeben, und ihre Fähigkeitszeugnisse beizulegen.

Glarus, 1 September 1837.

Das Secretariat.

[3011] In der Unterzeichneten ist, so eben erschienen:

Correspondenzblatt

des

königl. würtemb. landwirthschaftl. Vereins.

Neue Folge. Band XI. Jahrg. 1837.
Erster Band. Zweites Heft.

gr. 8. Preis des ganzen Jahrgangs 3 fl. od. 2 Rthlr.

Inhalt. I. Aufsätze und Abhandlungen. 1) Der Flachsbau vortheilhafteste Cultur und Bearbeitung mit besonderer Rücksicht auf Würtemberg. 2) Einige Bemerkungen über den Rapsbau im nördlichen Deutschland. 3) Mittheilungen über den Milch-Wirthschaftsbetrieb der Holsteiner. II. Mittheilungen der Centralstelle aus ihrem unmittelbaren Wirkungskreise. Auszüge aus den Protocollen der Centralstelle. 1) Stand der Zöglinge bei dem land- und forstwirthschaftlichen Institute zu Hohenheim im Sommersemester 1837. 2) Notiz über Blutegelzucht. 3) Bittere Weizen. 4) Eine Auswanderung, bei der man im Lande bleibt und sich redlich nährt. 5) Runkelzuckergewinnung aus getrockneten und gepulverten Rüben. 6) Unterstützungen. 7) Beiträge zur Bibliothek. 8) Beiträge zu den Sammlungen. III. Beiträge zur Vaterlandskunde. 1) Landwirthschaftliche Berichte vom Jahre 1835. a. Aus den Schwarzwaldgegenden. b. Aus Oberschwaben, hauptsächlich aus der Gegend zwischen der Donau und dem Bodensee. c. Aus der Schönbuchsgegend und dem Ammerthal. d. Von den Fildern. e. Aus dem Strohgäu. f. Aus dem untern Remsthal (von Rielbach bis Schorndorf.) g. Aus der Gegend von Heilbronn. h. Aus dem Oehringenschen. i) Aus dem Ellwangenschen. 2) Ueber eine im Fleische der schwarzen Kirschen vorkommende Insectenlarve. IV. Auszüge und Notizen. 1) Ue-

ber das Branntweinbrennen. 2) Notizen über Runkelzucker. 3) Mittel gegen Engerlinge. 4) Die Pfrieme von Teneriffa. (Spartium nudigenum.) 5) Ueber die Verhütung von Viehseuchen, und insbesondere über den Nutzen und Gebrauch des Viehsalzes. 6) Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Zimmerheizung und eine darauf gegründete, vortheilhaftere Ofen-Construction. Literatur. 1) Edward Baines d. j. Geschichte der brittischen Baumwollenmanufactur und Betrachtungen über ihren gegenwärtigen Zustand. Aus dem Englischen frei bearbeitet von Dr. Christoph Bernoulli, Professor der industriellen Wissenschaften zu Basel. 2) Vollständige Anweisung von seltener Schönheit und Größe Amaryllis, Astern, Aurikeln ꝛc. theils auf die leichteste Art im freien Laube, wie in Töpfen zu erziehen, sie lange zu erhalten, und theils daraus vorzüglich guten Samen zu sammeln. Meteorol. Tabellen aus Stuttgart.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[5040] So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geheimnisse aus der Ehe,

oder Unterricht in der Kunst eine lange und glückliche Ehe zu führen. Ein Rathgeber und Wegweiser für Eheleute und Alle, die es werden wollen. Von Dr. Fr. Richter. Dritte vermehrte Auflage. Preis geh. 12 gr. oder 54 kr. rhn.

Leipzig, im August 1837.

H. Franke'sche Verlags-Expedition.

Vorräthig in Augsburg bei Kollmann, in Wien bei Gerold und Mösle u. Braumüller.

[5091] Bei F. Varrentrapp in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Clemens, Dr. A., Beobachtungen über die weisse schmerzhafte Schenkelgeschwulst der Kindbetterinnen. gr. 8. broch. 4 gGr. od. 18 kr.

— — Vorträge vermischten Inhalts, gehalten im Museum zu Frankfuet a. M. 8. br. 18 gGr. od. 1 fl. 21 kr.

Fritschius, E. A., de Aoristi Graecorum vi ac potestate. Dissertatio critica. 4. 4 gGr. od. 18 kr.

---

[502] In der Unterzeichneten ist erschienen:

Des

Kaisers Schatten.

Von

A. J. Büssel.

Preis 1 fl. 48 kr.

Die vorliegende Dichtung bildet eine Wunderfahrt, die der große Kaiser als Schatten macht. Dem Leser werden alle Bilder seiner Kreuzzüge und Großthaten in dichterischer Form vor die Seele geführt. Die Gemälde, die sich in ununterbrochener Folge aneinander reihen, umfassen alle Schlachten, alle Umwälzungen und Katastrophen. Kein entscheidender Moment dieser thatenreichen, ganz Europa in seinen Grundfesten erschütternden Leben ist übergangen. Nicht blos der Feldherr, der Eroberer und Sieger, oder der allgewaltige Kaiser ist der Gegenstand der Dichtung, sondern der ganze innere Mensch, der hochbegabt, durch eigene Kraft und durch das Glück emporgehoben, alle Verhältnisse des eigenen Lebens so wie ganzer Völker im Reflex der Selbstbetrachtung anschaut; der alle Empfindungen und Gefühle theilt, und sich als Organ der moralischen Weltordnung in seinem Thatenspiegel erkennt!

Literarisch-artistische Anstalt in München.

[5088] In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Bulwer, die letzten Tage von Pompeji. Neu bearbeitet und mit einer historisch-topographischen Einleitung vermehrt von Dr. Fr. Förster. Ausgabe Nr. II mit einem Titelkupfer à 1 Rthlr. (Die Pracht-Ausgabe Nr. I mit Stahlstichen und bunten Tafeln sehr elegant gebunden, kostet 2 Rthlr. 25 Sgr.)

Meyer, Oberlehrer am königl. Gymnas., **Lehrbuch der Geometrie** für Gymnasien. 1r Theil. Planimetrie. gr. 8. 172 Seiten mit 220 eingedruckten, sehr schön gestochenen Holzschnitten. 17½ Sgr.)

Der zweite Theil, „die Stereometrie" enthaltend, ist unter der Presse und wird zu Michaelis ausgegeben werden. Mit dem dritten Theile, „die algebraische Geometrie und Trigonometrie" enthaltend, ist das Lehrbuch dann vollständig geliefert. Beide Theile sollen auch nicht höher, als der erste, zu stehen kommen.

Richthofen, kön. Intendantur-Rath ꝛc., **die Medicinal-Einrichtungen des königl. preußischen Heeres.** 2r Thl. gr. 8. 1 Rthlr. 26¼ Sgr.

Der Verfasser gibt in diesem zweiten Theile eine vollständige Darstellung der Organisation des Militär-Medicinalwesens und aller die Militär-Medicinalbeamten betreffenden Verhältnisse unter steter Hinweisung auf die desfalls geltenden Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen, nebst einer speciellen Uebersicht der Grundsätze und Maaßregeln zur Untersuchung der Waffenfähigkeit der zum Kriegsdienste heranzuziehenden Staatsbürger. Es findet demnach in diesem Werke alles dasjenige, was die Militär-Vorgesetzten, die militärärztlichen und Sanitäts-Beamten irgend interessiren kann, Erwähnung. Die Bearbeitung des Stoffes ist in derjenigen Art erfolgt, in welcher das Militärrecht von dem Hrn. Major v. Rudloff behandelt worden ist. Da es an einem solchen unentbehrlichen Hülfsbuche bis jetzt gefehlt hat, so dürfte das Unternehmen des Verfassers keiner weitern Rechtfertigung bedürfen. Nur so viel ist noch zu erwähnen, daß das Manuscript vor dem Drucke von dem hochlbbl. Medicinalstabe der Armee eingesehen, und der Inhalt mit den bestehenden Vorschriften, Verordnungen und Grundsätzen in Uebereinstimmung befunden, und wodurch für die praktische Brauchbarkeit desselben noch eine nähere Bürgschaft erlangt worden ist.

Sammlung der Zoll- und Steuerverordnungen in den Vereinsstaaten Deutschlands, oder: **Sammlung der Verordnungen über die Gewerbe, Handels- und Abgaben-Verhältnisse ꝛc.** Herausgegeben von dem Rechnungsrathe bei der königl. preuß. Ober-Rechnungskammee K. Schönbrodt.

Jahrgang **1837** in 4 Quartalheften. 2 Rthlr. 20 Sgr.
Jahrgang **1838** vollständig erschienen in 4 Heften. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Die Jahrgänge 1834 und 1835 in 4 Bänden werden von jetzt ab, zusammengenommen, zur Erleichterung des Ankaufes, im Einverständnisse mit der Redaction, für **drei Thaler** preuß. Courant abgegeben. Dagegen verbleibt es bei Abnahme einzelner Bände bei dem bisherigen Preise von 1 Rthlr. 10 Sgr. pro Band.

Die **zweite Lieferung** pro 1837 ist im Manuscript fertig, am Druck angefangen und wird vor Ablauf des Septembers d. J. ausgegeben werden.

Schartlich, Lehrer am königl. Schullehrer-Seminar. **Sammlung von 543 Uebungsstücken beim Gesang-Unterricht.** 2 Hefte. gr. 8. 2e verbesserte Auflage. 15 Sgr. Preis eines einzelnen Heftes 7½ Sgr.; in Partien von 25 bis 50 6¼ Sgr.; von 50 und mehr 5 Sgr.

Von dessen

Handbuch der Harmonielehre für Seminarien, höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht, in 2 Bänden, ist die zweite Abtheilung des ersten Bandes im Manuscript beendigt, am Druck seit längerer Zeit angefangen und wird zu Michaelis ausgegeben werden.

Der Vereinszolltarif für die Jahre 1837, 1838 und 1839, nebst den Durchgangs-, Ausgleichungs- und Schifffahrts-Tarifen, dem amtlichen Waaren-Verzeichnisse und den officiellen Ergänzungen bis zum 1 Julius 1837. gr. 8. geh. 25 Sgr.

Ein besonderer Abdruck aus der obenerwähnten Sammlung.

Die überall auf amtlichen Grundlagen beruhende Ausgabe dieses Tarifs erhält durch die derselben beigefügten Ergänzungen für das ganze Publicum und den Beamtenstand einen ganz besondern Werth, und es wird nur einer Durchsicht der darin enthaltenen, den Vereinszolltarif ergänzenden Artikel bedürfen, um sowohl den Nutzen und die Brauchbarkeit, als auch den Vorzug dieser Tarifs-Ausgabe vor allen andern bisher erschienenen Ausgaben anschaulich zu machen.

Potsdam, den 1 September 1837.

Ferd. Riegel.

Digitized by Google

[5114] Currente Mense Septembri prelum deseret episcalum sub titulo:

Alphabetum et Orthographia Universalis.

Ex naturae, ex artis observationibus deducta ac elaborata

per

Andream Matúsik,

in Ky. Lyaeo Rosnav. Physicae, Hist. Nat. et Oecon. R. Professorem.

Rosnaviae typis Jos. Hek, C. R. priv. Typographi 1839.

Facilioris adoptationis causa, assumptum est pro basi Alphabetum latinum — cui tamen additae sunt sufficientes novae, priscis quidem Romanis ignotae, sed aliis variis gentibus plus minusve usitatae, ideoneae simplices literae, quarum usi et multarum compositarum, ad exprimendos compositos sermonis sonos necessariarum typi Vindobonae magnis impensis curati fuere; ut tandem aliquando, depositis noxiis praejudiciis, hodiernae multiplices, hiulcae, inopes, ac instabiles orthographiae aliminentur — at eadem rationalis, uniformis, omnium vatis dudum peroptata scribendi ratio, sine qua Literatura nunquam perfecta dici poterit, apud omnes Nationes constabiliatur. Id namque polito saeculi XIX genio non bene congruit: dum peregrina nomina in libris aphemeridibus, mappis geographicis etc. iisdem characteribus, sed diversis particularibus orthographiis scripta legere nescimus, nisi praevia ipsam lectionem magno labore condiscamus.

In hoc autem libello, qui constat 21 sphis in 5 philyris, imprimiturque in 8., in peculiariter curata nitida charta, satisfit cunctis subtilitatibus, cunctis scribendorum variorum idiomatum postulatis, proponunturque omnia clare et naturae convenienter ita, ut Authori quovumvis competentium Criticorum approbationem sperare liceat.

Provocantur itaque omnes B. B. Lectores, Philologi et Eruditae Societates, ut isthoc opus, cujus nostro aevo magna est indigentia, modio cujuscunque Bibliopolii sibi procurare satagant. Pretium 1 Exemplaris ut statim legi queat, in simpla decora charta compacti, erit 30 kr. C. M.

[5089] Bei **F. Varrentrapp** in **Frankfurt a. M.** ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der

Prophet Jesaias,

als

Fortsetzung des Dereser-Scholzischen

alten Testaments.

Dritte von **Dr. Scholz** umgearbeitete Auflage.

gr. 8. 1 Rthlr. 6 gGr. oder 2 fl. 15 kr.

Preis der Heiligen Schrift

des Alten Testaments, 13 Bde.	Rthlr. 13	oder fl. 23. 24 kr.
des Neuen Testaments, 4 Bde.	„ 5	„ fl. 9. — „
complet 17 Bde.	„ 18	„ fl. 32. 24 „

[5021—22] **Empfehlung und Erwiederung**

auf die von Hrn. Gustav Schäuffelen in der Allgemeinen Zeitung Nro. 595 und 596. 1837. 14 August empfohlene mechanische Werkstätte.

Ich finde mich veranlaßt, auf Hrn. Schäuffelens Bekanntmachung seiner mechanischen Werkstätte mein schon lange bestehendes Geschäft, welches einzig und allein in Anfertigung endloser Papier-Maschinen besteht, den HH. Papierfabricanten zu empfehlen.

Obgleich bei meiner mechanischen Werkstätte nicht mehr die Gelegenheit verbunden ist, eine von mir gefertigte Maschine in Thätigkeit zu sehen, was früher jedem Hrn. Papierfabricanten, welcher mich mit einer Bestellung begünstigte, bei Hrn. Schäuffelen erlaubt wurde, so bestätigen doch die vielen Maschinen, die ich ins In- und Ausland gefertigt, und noch zu fertigen habe, meine solide Bauart, als die neuesten Verrichtungen einer vollkommenen Maschine, was meine empfehlungswerthen Zeugnisse beweisen.

Die zwei Maschinen, welche Hr. Schäuffelen in seinen Fabriken besitzt, habe ich gebaut, und diese stellt er nun den HH. Papierfabricanten als Muster seiner eigenen Fabricate vor, wo noch er erst seine angeblich dritte Maschine durch hiesige Handwerksleute, die trotz getheilt, fertigen läßt.

Ich erlaube mir daher, die HH. Papierfabricanten nur auf das aufmerksam zu machen, das was Ihnen für ihr Geld bei einer Bestellung in Thätigkeit gezeigt wird, nicht als gesammelte Kenntnisse und praktisch erfahrne Bauart des Hrn. Schäuffelens anzusehen, sondern als mein Werk zu vertrauen.

Ich habe es bisher nicht für nothwendig gefunden, meine mechanische Werkstätte in öffentlichen Blättern anzupreisen, oder gar auf Rechnung eines Andern meinem Geschäft ein Ansehen zu geben, weil ich auch ohne dieß dennoch vom In- und Auslande immerwährend genug Beschäftigung erhalte.

Ich ehre daher ebenfalls denjenigen, welche mich mit ihren Bestellungen beehren, sey es in oder ohne Trockenapparat, nicht nur schnelle Anfertigung, sondern auch die billigsten Preise zu.

[illegible] den 7 September 1837.

Johann Widmann, Mechanicus.

[5054] In der Hofbuchhandlung von **J. C. Engel** in Sondershausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Augsburg in der K. Kollmann'schen) zu haben:

Sendschreiben

an den Hrn. Prof. **W. T. Krug**

zu Leipzig.

Als Antwort

auf seine

drei letzten theologischen Libellen:

„Altes und Neues Christenthum, Henotikon und Antidoton."

Vom

Baron Otto von Ackermann,

Mitglied des Comité's der sächs. Haupt-Bibelgesellschaft zu Dresden.

Zum Besten der Casse des Dresdner Hülfs-Bibel-Vereins, unter der Direction Sr. Hochehrw. des Hrn Pastor Stephan zu St. Johannis.

gr. 8. (11½ Bog.) geh. Preis 12 Gr. oder 54 kr. rhein.

Diese kleine Schrift deckt in klarer und würdiger Sprache die groben Irrthümer auf und die absichtlichen Verfälschungen, welche die sogenannte wissenschaftliche Theologie oder Neologie unserer Tage in ihren Lehren als biblische Wahrheiten zu verbreiten sucht; — und beweist auf Grund der Bibel, daß das wahre Christenthum, wie es uns Gottes Wort lehrt, weder von einem Hegel'schen Pantheismus, noch von einem politisch-theologischen Rationalismus, noch gar von einer Ammonitischen Fortbildung etwas wissen will oder etwas erwarten soll.

Dieses Sendschreiben ist übrigens keineswegs blos gegen die religiösen Meinungen des Hrn. Prof. Krug gerichtet, sondern überhaupt gegen alle Falsch- und Ungläubigen, mögen sie auf der Kanzel oder auf dem Katheder, oder auf der Tribüne ihrem Groll gegen die wahre Christus-Religion kund thun durch heimliche Insinuationen wider die Glaubwürdigkeit der Bibel oder diesem Groll Luft machen durch öffentliche Angriffe wider das „blinde Treiben des Altlutherthums," gegen welches — ungeachtet alles sonstigen liberalen Geschwätzes über Glaubens- und Gewissensfreiheit — unter dem Vorwande der Unterdrückung von staats- und sittengefährlicher Secturerei selbst die Regierungen zu Ergreifung von tyrannischen Maaßregeln gezwungen werden sollen: Alle diese Herren werden Stoff genug zu ernstem Nachdenken in diesen wenigen Blättern finden. Den Rechtgläubigen werden sie zwar nichts Neues, doch starke Worte des Trostes bringen.

[5025—26] Ein Engländer, mit dem Maschinenfache genau vertraut, welcher einer Anstalt zur Herstellung von Dampfmaschinen, Walzwerken, Bohr- und Drehbänken nach Fox's System 2c. mehrere Jahre in England vorstand, sucht ein seinen Kenntnissen angemessenes ähnliches Verhältniß in Deutschland. Die deutsche Sprache spricht derselbe ziemlich geläufig. — Auf frankirte Briefe unter Buchstaben W. Z. an die Expedition dieser Zeitung ist der Unterzeichnete bereit, jede weitere genügende Auskunft zu ertheilen.

[5129] **Zur Nachricht.**

Seit einiger Zeit liest man bald die eine, bald die andere Lehrstelle an der Aargauischen Kantonschule zur freien Concurrenz ausgeschrieben. Damit Anmeldungen nicht fernerhin mit leeren Hoffnungen sich täuschen, diene ihnen zur Nachricht, daß weder erstandene Prüfungen noch geleistete Dienste der resp. Wahlbehörde gegenüber irgend einen Anspruch auf Berücksichtigung geben.

Aarau, den 7 September 1837.

Karl August Wittich

aus Würtemberg,

d. Z. stellvertretender Lehrer an der genannten Anstalt.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jeden Semestersonach vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse No. 18

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Mailand; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Dienstag **Nr. 262** 19 September 1837.

Vereinigte Staaten von Nordamerika (Brief aus New-York). — Portugal. — Spanien (Schreiben aus Madrid und Bayonne. Depesche). — Großbritannien (Kritischer Zustand von Unter-Canada). — Frankreich. (Brief aus Lyon.) — Italien (Brief aus Rom.) — Schweiz. — Deutschland. (Brief aus Frankfurt). — Preußen (Brief aus Berlin). — Handels- und Börsennachrichten. — Demidoffs Reise nach der Krim. — O'Connells Adresse an das irische Volk. — Spanien. — Aegypten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* New-York, 11 August. Alle Parteien sind auf die außerordentliche Sitzung des Congresses gespannt. Hauptsächlich sind es drei Fragen, welche das ganze Volk hier in Anspruch nehmen. Die erste bezieht sich auf die von Van Buren proponirte Schatzkammerbank (Treasury-Bank), von welcher jedoch die demokratische Partei glaubt, daß sie weder vorgeschlagen noch angenommen werden wird; die zweite, auf deren Entscheidung die Regierungspartei hauptsächlich dringt, soll die letzte Ratenzahlung des Ueberschusses der Staatseinkünfte aus Mangel an Fonds auf unbestimmte Zeit verschieben, und die dritte und wichtigste von allen scheint die über die Aufnahme von Texas in die Union der Vereinigten Staaten zu seyn. Letztere dürfte leicht mit der Abschaffung der Negersklaverei wenigstens im District von Columbien (über welchen der Congreß souveräne Gewalt übt) verbunden werden, und alle Leidenschaften aufregen, welche seit dem Unabhängigkeitskriege dieses Land erschütterten. Hiezu kommen nun noch die Unruhen in Canada und der seit kurzer Zeit von den Einwohnern dieser Provinz unverhohlen ausgesprochene Wunsch in die Union der Vereinigten Staaten aufgenommen zu werden, wofür sich bereits alle nördlichen Staaten hier interessiren, in der Hoffnung in den canadischen Provinzen ein Gegengewicht gegen die durch die Erwerbung von Texas neu emporwachsende Macht des Südens zu finden. Es wird Ihren Lesern wohl bekannt seyn, daß die Vereinigten Staaten schon zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges auf die Erwerbung von Canada dachten, und daher nicht nur die Generale Montgommery und Arnold dahin beorderten, sondern in der Verfassungsurkunde selbst den Einwohnern von Canada und der Insel Jamaica das Recht einräumten dem gegen Großbritannien geschlossenen Bunde beizutreten. Auf dieses Recht nun stützen sich die Bewohner der nördlichen Staaten, denn jede neue Gebietserweiterung im Norden vermehrt ihre Fabriken und ihren Handel. Die, welche die Ereignisse und den Geist der Einwohner von Canada kennen, sprechen von der Aufnahme dieser Provinz in die Union wie von einer unausbleiblichen natürlichen Folge ihrer geographischen Lage und mißlichen Stellung in Bezug auf England. Canada, meinen sie, trägt der englischen Regierung nichts ein, und seine nothwendige militärische Besetzung (die Folge beständiger innerer Gährung und Streitigkeiten) entziehen dem Staatsschatze jährlich Millionen. Am Ende wird den Engländern nichts übrig bleiben als ihre rebellischen Provinzen an Amerika zu vertauschen, und damit diese doch auch darauf bieten mögen, sind noch vor kurzem ungeheure Festungswerke am Lawrence-Fluß, namentlich aber bei Quebec und Montreal aufgeführt worden, als ob man von dort aus die Vereinigten Staaten umflügeln wollte. Inzwischen werden die aufrühererischen Unterthanen von Canada von den nördlichen Staaten der Union aufs thätigste unterstützt, ja man gibt ihnen sogar durch die Zeitungen jegliche Hoffnung auf den Beistand ihrer amerikanischen Brüder, so wie man denn auch ziemlich laut die Summe nennt, die man für ein so schönes Stück Land (beinahe den fünften Theil des ganzen amerikanischen Festlandes) an England auszubezahlen bereit sey. Dagegen denken die Einwohner des Südens an die Insel Jamaica, die, wenn sie je amerikanisch werden sollte, nach ihrer Meinung wieder mit Sklaven angebaut werden wird. Dieß haben sich die Abolitionisten selbst zuzuschreiben, denn gerade im Verhältniß als man die Bewohner des Südens zur Emancipation der Sklaven zwingen will, bestehen diese auf ihren durch die Verfassungsurkunde gesicherten Rechten, und schieben die Entscheidung dieser wichtigsten Frage stets weiter und weiter hinaus. Erst vor sechs Monaten sind im Staate Mississippi allein 12,000 Sklaven im Aufstreich verkauft worden, und unter diesen befanden sich, wie man seither behauptet hat, mehr als 1500 aus Afrika eingeführte! Während aber der Süden und Norden auf Eroberung ausgehen und Handel und Gewerbe langsam sich erholen, macht der Westen, welcher wieder ganz auf seine ursprünglichen Agriculturverhältnisse zurückgeführt ist, gute Geschäfte; denn man ergreift jetzt den Ackerbau nicht mehr als das letzte Mittel sich den Lebensunterhalt zu verschaffen, sondern als eine einträgliche Beschäftigung. Vor zwei Jahren wollten Viele bloß durch Speculation mit Ländereien reich werden, jetzt pflanzen diese selbst an. Handel, Schifffahrt und Fabriken haben sich auf Kosten des Ackerbaues, und es sah fast aus, als ob ein feindliches Heer das Land durchzogen hätte. Dieses feindliche Heer war die Bank — mit ihren Agenten und Speculanten, welche ungeheure Strecken aufkauften, und statt diese anzubauen oder an weniger bemittelte Auswanderer zu veräußern, sie mit Fabrik- und Handelsstädten bedecken wollten, damit die Kaufmannsbildung der atlantischen Staaten auch in die Ohio- und Mississippi-Thäler dringe. Die so errichteten Städte und Flecken standen aber bloß auf dem Papier und auf den Landkarten, das dafür bezahlte Geld lag aber todt in den westlichen Depositenbanken der Regierung. Alles Land in der Nachbarschaft dieser eingebildeten Städte stieg im Preise und blieb unangebaut liegen. Wer durch Agricultur schnell reich werden wollte, zog nach Süden, um mit Hülfe der Sklaven Baumwolle

Digitized by Google

Zusage in Espartero's letzter Proclamation, und trotz der Protestation der HH. Leros und Arana so eben die baskischen Localdeputationen für aufgehoben erklärt.

* Bayonne, 10 Sept. Guergué ist von Carondelet geschlagen worden. Es war zwar kein sehr ernstes Treffen, doch hat es den Carlistischen Chef über den Ebro zurück genöthigt, und er mußte auf seine Absicht verzichten, Zariategui entgegen zu gehen, und dessen unermeßliche Beute escortiren zu helfen, unter welcher allein 700 Ballen Wolle sind, um die er die Königin-Regentin in Segovia ärmer gemacht hat. Der Carlistische General, dem die kürzlich verstärkte Division Mendez-Vigo auf den Fersen folgt, beeilt daher seine Rückkehr nach Navarra, was ihm um so leichter werden wird, als man den Ebro in dieser Jahreszeit an zwanzig Stellen durchwaten kann. O'Donnell hat sein Hauptquartier in Andonino genommen: diese Stellung ist weit besser als in Hernani.

Paris, 14 Sept. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Bayonne, 12 Sept. Mittags. In der Nacht vom 5 ist der christinische Chef Barea von Vitoria ausgezogen, und hat in Santa Cruz de Campezo den Chef der Junta von Hava, Perastegui, und Generalstabschef Sierra, 3 Obristen und 32 Officiere überrascht. Sie sind gefangen nach Lepron abgeführt worden."

Großbritannien.

London, 12 Sept.

(Courier.) Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß eine bedeutende Flotte zu Portsmouth ausgerüstet werde, und zu augenblicklicher Verwendung bestimmt sey. Das Wahre an der Sache scheint, daß sieben Schiffe ausgerüstet werden, drei nach dem Mittelmeer, eines nach dem Cap, eines nach Südamerika und zwei andere nach Neusüdwales, um andere Schiffe abzulösen, welche sich seit den drei letzten Jahren an denselben Stationen befanden. (Nach der Naval and Military Gazette sind dieß die Schiffe Wellesley, 74 Kanonen, Melville, 74 K., President, 52 K.; Edinburgh, 74 K., Alligator, 28 K., Pique 36 K. und Hyacinth 18 K. Von diesen scheinen die drei ersten nach dem Mittelmeer bestimmt. Der Donegal, 78 Kanonen, wird aus Plymouth erwartet, um den Admiral Ommaney an Bord zu nehmen. Außerdem befinden sich die Britannia, 120 K., die Victory, 104 K., und mehrere kleinere, namentlich Transportschiffe, in diesen Hafen, wo allerdings eine ziemliche Lebhaftigkeit herrscht.)

Wie der Windsor Herald anmerkt, hatten einige religiöse Eiferer ein Aergerniß daran genommen, daß die Musikchöre auf der Schloßterrasse auch an Sonntagen spielen, Ihre Maj. aber hat ausdrücklich befohlen, diesen Gebrauch bei schönem Wetter beizubehalten.

Das M. Chronicle berichtete unlängst, die 31 Adjutanten des vorigen Königs seyen in gleicher Eigenschaft bei Ihrer jetzt regierenden Majestät wieder angestellt. Das sey, bemerkt der Spectator, nur ein Theil einer sehr leidigen Wahrheit, denn die Zahl der Armee-Adjutanten betrage 53, an deren Spitze der frühere Majordomus, Sir H. Taylor, stehe, wozu denn noch 19 Marine-Adjutanten kommen, die auch sämmtlich wieder angestellt seyen; zusammen 51 — genug, um 33 marschfertigen Regimentern und 19 Linienschiffen Commandanten zu geben! „Die Geschichte und die Natur dieses Adjutantenwesens geben ein belehrendes Beispiel vom Fortschritt des Mißbrauchs. Als unsere Monarchen ihre Heere in eigener Person befehligten, hatten sie nur 6 Adjutanten. Erst gegen das Regierungsende Georgs III wurde diese Zahl auf 9 erhöht, in einer Zeit, wo dieser Monarch nicht einmal seinen eigenen Haushalt commandiren konnte, viel weniger eine Armee, was er ohnehin nie vermocht hatte. Georg IV, der gern Soldaten spielte auf Staatskosten, selbst aber so wenig ein General war, als der geistliche Kaiser von Japan oder der Dalai Lama, brachte die Zahl auf 50, und Wilhelm IV in einer Zeit tiefen Friedens auf 42. Ja, dieser letztere, obgleich man ihm nie ein höheres Commando als das einer Fregatte anvertrauen konnte, und selbst dieß nicht ohne eine beigegebene Kindswärterin (dry-nurse), fügte noch 19 Marine-Adjutanten bei, so daß im Januar d. J. in der That 61 Adjutanten vorhanden waren, von denen dann 8 zu Generalmajors befördert wurden. So ward also in ungefähr 30 Jahren diese Schaar unnützer Hofschranzen um mehr als das Zehnfache vermehrt. Ein königlicher Adjutant hat Obristenrang in der Armee, und wenigstens ein Drittel der jetzigen Adjutanten sind junge Männer, welche an Dienstjahren ältere Officiere übersprungen haben. Allerdings beziehen nur 6 von ihnen Emolumente, welche 10 Sh. 6 Pence täglich betragen; alle aber genießen das „Entrée-Recht," d. h. sie dürfen bei feierlichen Gelegenheiten auf der Hintertreppe des Palastes sich der Person der Regentin nahen. Uebrigens ist der Posten eine wahre Sinecure, und was das Schlimmste, alle, kaum sechs ausgenommen, sind Tory-Creaturen. Kein Napier ist unter ihnen, wohl aber ein Sir Augustus Dalrymple u. s. w. Warum werden solche Männer in eine Stellung versetzt, wo sie sich der Monarchin so leicht nahen können? Ist das Commando und Patronat der Armee nicht genug für den Herzog von Wellington, sondern muß er auch noch ein halb Hundert torystische Adjutanten um die Königin haben, um seinen geheimen Einfluß bei Hof zu verstärken? Zur Entschuldigung dieses Thorenstreichs des Whigministeriums führt man an, es sey die Praxis früherer Souveräne gewesen, die Adjutanten ihrer Vorfahren wieder anzustellen; dieß kann aber nur von den sechs ursprünglichen bezahlten Adjutanten gelten. Nach Reformprincipien mußte man sie alle zusammen ihres Weges schicken, und sechs tüchtige Reformer — sechs reformfreundliche Obristlieutenants wird die Armee, wenn man sie genau durchsucht, doch wohl enthalten — an ihre Stelle ernennen. Diese Anstellungen sind freilich von keiner großen Wichtigkeit, aber doch ungefähr so wichtig, wie die der Ehrenfräulein und Kammerdamen, die man mit solchem Eclat proclamirt hat. Der Antritt einer Frauenregierung, unter welcher soldatisches Gepränge hinsichtlich der Person der Souveränin nicht nur nachtheilig, sondern lächerlich ist, hätte als eine schickliche Gelegenheit benutzt werden sollen, um einen überkommenen häßlichen Mißbrauch abzustellen, anstatt, wie unsere Minister gethan haben, ihn zu bestätigen und fortzusetzen. Dieß ist ein unglückliches Omen für die vielgewünschte Armeereform."

Die Angabe, daß Lord Durham an den Lungen leide, und ihm deßhalb von seinen Aerzten ein Aufenthalt in einem wärmeren Klima, in Südfrankreich oder Italien, empfohlen worden sey, wird im Durham Chronicle für eine torystische Erfindung erklärt, mit dem Beifügen, der edle Graf habe sich nie

Digitized by Google

gesunder und rüstiger befunden, als eben jetzt. Vor einigen Tagen feierte er den neunten Geburtstag seines ältesten Sohns, Viscount Lambton. Er hatte bei dieser Gelegenheit seine 120 Pächter zu einer Mahlzeit eingeladen, und stellte denselben ihren dereinstigen Grundherrn vor. — Am 6 September ward in Newcastle am Tyne der Grundstein zu dem Denkmal seines Schwiegervaters, Lord Grey's, gelegt.

Man weiß, wie sehr der Herzog von Wellington seiner Zeit die Wandelbarkeit der aura popularis erfahren hat. Während nach der Schlacht von Waterloo jeder, der am Apsleyhouse vorüberging, den Hut ziehen mußte, wenn er nicht Unbilden von dem für seinen Helden begeisterten Volk erfahren wollte, sah er sich wenige Jahre später genöthigt, die Fenster seines Hauses gegen die Steinwürfe eben dieses Volkes zu verwahren. Jetzt meldet das M. Chronicle: „Nach den Reparaturen zu schließen, die am Apsleyhouse vorgenommen werden, scheint es, daß der „große Capitän" die Aufhebung seines Belagerungsstandes noch nicht an der Zeit findet. Die Barricaden werden völlig neu hergestellt, und die eisernen „Patent-Sicherheits-Fensterladen," diese erschreckenden Denkmäler der Torpregierung, die vormals schwarz waren wie Gefängnißgitter, bleiben, werden aber smaragdgrün angestrichen."

Die Beispiele von Widersetzlichkeit der Dissenter gegen die Kirchensteuer sind wieder sehr häufig. Bemerkenswerth ist, daß neuerdings auch in England und Schottland Fälle vorkamen, wo sich Landleute lieber pfänden ließen, als den Zehnten entrichteten.

Das M. Chronicle erläßt hinsichtlich des neulich von ihm angekündigten halbofficiellen Charakters des Pamphlets: „Domestic prospects of the Country under the new parliament" eine Art Widerruf, und erkläret: „Die Minister werden nicht ein haarbreit von dem Terrain weichen, auf dem sie ihren Stand genommen." Der Spectator meint, diese Palinodie komme etwas spät; denn der zuversichtliche Ton, womit das Chronicle zuerst angekündigt, „das Pamphlet drücke die Ansichten hoch gestellter Männer aus," habe klar genug bewiesen, daß das Journal auf höhere Autorität hin spreche; nun aber, da man bemerkt, daß jenes offene Geständniß einer nichtsthuerischen conservativen Politik dem Ministerium in der öffentlichen Meinung geschadet, wolle man dessen officielle Bedeutung wegläugnen.

Kürzlich langten 300 entlassene Militärs der brittischen Legion in dem schottischen Hafen Greenock an, die Behörden gestatteten ihnen jedoch nicht zu landen. Jemand, der an Bord war, konnte es dort vor dem furchtbaren Gestanke nicht länger, als einige Minuten, aushalten.

Am 26 Jul. wüthete auf den westindischen Inseln wieder einer jener furchtbaren Orkane, wie sie jenen Breiten eigenthümlich sind. An der Küste von Barbados scheiterten 19, an der Küste von St. Thomas nicht weniger als 36 Handelsschiffe, wobei gegen 150 Seeleute ihr Leben verloren; eine nicht kleine Anzahl weiterer Fahrzeuge ward an den übrigen Inseln zertrümmert oder auf den Strand getrieben. Nicht minder schrecklich waren die Verheerungen am Gestade. Auf St. Thomas gerieth mitten im Sturm ein großes Waarenlager in Brand, und in kurzem lagen durch die vereinigte Wuth der Elemente eine Menge Häuser in Asche. Jamaica, von woher die Nachrichten bis zum 27 Jul. reichen, scheint, so wie auch Cuba und Haiti, verschont geblieben zu seyn. (Eine ergreifende Schilderung eines solchen Orkans enthält das „Ausland." Jahrg. 1836. S. 1405 ff.)

Die canadischen Journale bringen die Rede, mit welcher Lord Gosford am 18 August das Versammlungshaus von Unter-Canada eröffnete. „Die Session, sagt der Globe, wird nur von kurzer Dauer seyn, dürfte aber die Angelegenheiten jener Colonie zu einer Krisis bringen und entscheiden, ob der nach reiflicher Erwägung ausgesprochenen Meinung der Legislatur des Mutterlandes von seiner widerspänstigen Tochter Trotz geboten werden darf. Der Gouverneur verkündigte dem Hause die bekannten in der letzten Parlamentssession durchgegangenen zehn Resolutionen, und schloß seine Rede (die wir morgen ganz nachliefern werden) also: „Ich habe den Auftrag, meine Herren! Ihnen die Hoffnung (the anxious hope) auszudrücken, daß der Gouverneur dieser Provinz sich nicht genöthigt sehen werde, von der Gewalt Gebrauch zu machen, mit der ihn das brittische Parlament zu bekleiden gesonnen ist, um die für den öffentlichen Dienst erlaufenen Rückstände abtragen zu können, für deren Zahlung die Krone sich wiederholt verbürgt hat. Der Zweck also, wozu Sie jetzt zusammenberufen worden, ist, Ihnen Gelegenheit zu geben, durch Votirung der verlangten Subsidien den Vollzug der ihnen verkündigten achten Parlamentsresolution unnöthig zu machen. Es wird mir das reinste Vergnügen gewähren, wenn Sie der vereinigten Stimme des brittischen Volks, wie sie sich durch die beiden Zweige seiner Legislatur ausgesprochen, das bewilligen, was Sie den Aufforderungen der Executivgewalt allein zu gewähren nicht für gut gefunden haben." — Hr. Papineau, der Sprecher des Versammlungshauses und Haupt der Oppositions- oder sogenannten französischen Partei, und einige andere Mitglieder zeigten sich, sagt der Globe, „in Hausgesponnenem" (in home-spun), d. h. grob und trotzig, entschlossen, sich sämmtlichen Resolutionen des brittischen Parlaments zu widersetzen. Die Discussion ward um 3 Uhr eröffnet, und gegen 5 Uhr war das Haus noch in Committee, und Hr. Papineau donnerte in einer wüthenden Rede gegen die Executivregierung. Man glaubte in Quebec allgemein, die Session werde keine Woche dauern. — Einige Tage zuvor hatte zwischen Lord Gosfords Secretär und Hrn. Papineau wegen der zu St. Laurent stattgehabten Volksversammlung, woran letzterer, obgleich er eine Officiersstelle bei der Miliz bekleidet, Theil genommen, eine Correspondenz stattgehabt, worin dieser Demagog sich also vernehmen ließ: Montreal, 14 Aug. Mein Herr! die Anmaßung des Gouverneurs, mich um mein Benehmen zu St. Laurent in der Volksversammlung vom 15 Mai befragen zu lassen, ist eine Impertinenz, die ich mit schweigender Verachtung beantworte. Ich nehme hier bloß die Feder auf, um dem Gouverneur zu sagen: es ist falsch, daß einer der damals gefaßten Beschlüsse eine Verletzung der Gesetze anempfahl, wie er in seiner Unwissenheit glauben mag oder mindestens behauptet. L. J. Papineau." — Derselbe erschien dieich und verstört, als er bei Eröffnung des Versammlungshauses es nicht vermeiden konnte, sich vor dem Gouverneur zu verneigen. Er hatte mit seinen Anhängern zuvor in einer Versammlung die Frage berathen, ob sie noch einmal den bei Eröffnung einer Session üblichen Huldigungseid schwören sollten; doch war sie mit lei-

Digitized by Google

ner Majorität bejahend entschieden worden. — Daß Lord Gosford zu einem energischen Handeln entschlossen ist, hat er durch die neuerliche Entlassung mehrerer ungehoesamen Officiere und Beamten bewiesen.

Frankreich.

Paris, 11 Sept.

Eine telegraphische Depesche vom 11 Sept. Mittags aus Toulon meldet die Einschiffung und Abfahrt Sr. k. Hoh. des Herzogs von Nemours auf dem Phare.

Der Herzog und die Herzogin von Orleans haben von Compiegne einen Ausflug nach dem gewerbreichen St. Quentin gemacht, wo sie viele Reden hörten und beantworteten, und viele Fabriken ansahen und untersuchten.

Die Wittwe Murats befindet sich gegenwärtig im Departement des Lot bei dem früheren Deputirten Gaëtan Murat, einem Verwandten ihres Gemahls.

Straßburg, 13 Sept. In der verwichenen Nacht ist, glücklicherweise ohne Erfolg, der Versuch zu einem Einbruch in den großen Pulverthurm, oder vielleicht zu einem noch fürchterlicheren Verbrechen, gemacht worden. Um 1 Uhr Morgens kehrte die am großen Pulverthurme in der Niederbollwerksgasse zwischen dem Stein- und Kronenburger Thor aufgestellte Schildwache, nachdem sie die Runde um die Gebäude gemacht, zu ihrem neben der Thüre des Pulverthurmes befindlichen Schilderhause zurück. Hier befand sich ein Individuum von etwa 20 bis 25 Jahren, das eine mit einem Schirm versehene Mütze auf dem Kopfe trug; der Soldat rief sogleich ein: Wer da! Nachdem das fragliche Individuum ihm ganz leise: Gut Freund! geantwortet, bot es demselben ein Glas Branntwein. In dem nämlichen Augenblicke näherte sich ihnen von dem Walle her ein anderes Individuum und sagte zu dem wachhabenden Soldaten, daß etwas zu verdienen wäre, wenn er sie wolle in den Pulverthurm eindringen lassen; er bot ihm sogleich ein Vierzigsolsstück, darauf einen Fünffrankenthaler, den er vor seinen Augen spielen ließ, und als der Posten diesem Erbieten widerstand, so zeigte ihm das zuerst erschienene Individuum zehn Franken, die er ihm zu geben versprach. Als die Schildwache während der Zeit den Hahn an ihrer Flinte aufzog, versetzte ihr der eine dieser beiden Menschen, der mit einem Stocke bewaffnet war, einen Schlag auf den rechten Arm. Der Posten beauchte seine Waffe und versetzte dem Angreifer unter dem rechten Arm einen Bajonnetstich; zugleich rief er zu den Waffen. Der Posten am Steinthore, der diesen Ruf hörte, eilte sogleich nach dem Pulverthurme, während der Zeit entflohen aber die beiden Individuen nach dem Kronenburgerthore zu. Trotz aller bis jetzt statt gehabten Nachforschungen hat man noch keine Spur von den Verbrechern ausfindig machen können. Noch heute Morgen zeigten sich an dem Orte, wo der Kampf statt gehabt hatte, Blutspuren. Die Justizbehörde setzt ihee Nachforschungen fort. (Cour. des Ober- u. Niederrh.)

* Lyon, 12 Sept. Das Comité directeur von Paris hat natürlich in Lyon ein, die Wahlen vorbereitendes Comité veranlaßt, und darf auf Thätigkeit desselben hoffen, da in unsern Municipalwahlen die Oppositionspaetei ziemlich glücklich gewesen ist. Es läßt sich aus der geringen Anzahl der Wähler auf deren politische Gleichgültigkeit und Muthlosigkeit schließen. Die republicanische, jetzt pseudonym patriotische Partei genannt, hat fünf ihrer Candidaten in den Stadtrath gebracht, von denen drei wenigstens erklärte Republicaner sind. Weniger glücklich sind die Legitimisten gewesen, deren verdienteste Candidaten alle gescheitert sind. Alle austretenden Stadträthe, welche nach den Aprilunruhen das Ehrenkreuz erhielten, sind nicht wieder gewählt. Darin ist auf jeden Fall eine Opposition sichtbar, die bei den Deputirtenwahlen zwae ihre Candidaten nicht durchbringen, aber Glaubensbekenntnisse veranlassen, und dem Ministerium den Sieg schwer machen wird. Das Conseil général des Rhonedepaetements hat gleichfalls vor kurzem seine Sitzungen geendet. In seinen Finanzvoten sind mehr als 330,000 Fr. für Wegebesserungen und Landstraßen ausgesetzt, 15,000 Fr. für die nothleidenden Arbeiter des nächsten Winters, 2000 Fr. für eine mineralogische und geologische Sammlung des Departements, 2000 Fr. für eine gute nach den Arbeiten des Kriegsbureau's gezeichnete Karte, 1000 Fr. für ein Monument zu Ehren Napoleons, und 69,000 Fr. für den Primärunterricht. Es war eine Erhöhung des dem hiesigen Erzbischof gezahlten Gehaltes vorgeschlagen, aber mit großer Mehrzahl verworfen. Bei dieser Gelegenheit war der Vorschlag gemacht, die Regierung zu ersuchen, daß sie von dem Gesetz, das der Familie Napoleons die Rückkehr nach Frankreich verbietet, zu Gunsten des Cardinals Fesch eine Ausnahme mache. Dieses Ansuchen ward erst beschlossen, später aber zurückgenommen. — Die von hier nach Bona abgegangene Artilleriebrigade (nur Pferde und Mannschaft) bewegt sich so langsam nach Toulon, und die kürzlich erst angeordneten Ankäufe von Maulesein der Peovence, gleichfalls für die Eepedition bestimmt, eefordern so viel Zeit, daß man von neuem vor der zu weit vorgerückten Jahreszeit Furcht hat. — Die Cholera ist noch nicht in unsrer Stadt, doch fürchtet man, daß der eingetretene Südwind, der vielen Personen Uebelbefinden und Abwelchen veeursacht, uns diese Krankheit zuwehen werde.

Italien.

* Rom, 9 Sept. Nach ossiciellen Berichten aus Viterbo hat dort ein bedauernswürdiger Auftritt stattgefunden, indem ein Haufen junger Leute sich dem Einrücken der Truppen gewaltsam widersetzen wollte. Um Anhänger zu finden, gaben sie vor, daß das Militär nicht von Perugia, sondern von Rom komme und von der Cholera befallen sey. Auch die Landleute wurden unter diesen und andern Vorwänden aufgefordert sich zu stellen, und alle sollten mit den Waffen der Bürgergaede bewaffnet werden. Doch die Einwohner verstanden sich hierzu nicht, sie wollten keinen Theil an diesen Widersetzlichkeiten nehmen und riethen zur Ruhe und Ordnung zurückzukehren, fanden aber bei den jungen Brauseköpfen kein Gehör. Eine Abtheilung von Gendarmen wurde von ihnen angefallen, welche jedoch so ernsthaft auf sie eindrang, daß sie zwei Todte und mehrere Verwundete auf dem Platz ließen und sieben Gefangene, die ins Gefängniß abgeführt wurden. Flüchtig stießen sie nachher auf einige Dragoner, welche sie vollends auseinander sprengten. Die Regierung hat eine Militärcommission ernannt, um die Rädelsführer exemplarisch zu bestrafen, welches gewiß seine Wirkung nicht verfehlen wird, und somit wäre hoffentlich die Strafe

Digitized by Google

nach Florenz offen. Ueber die andere Straße nach dem Norden sind uns noch keine bestimmten Nachrichten zugekommen, nur so viel ist gewiß, daß man vorgestern Reisende in Civita Castellano, welche sich den Anordnungen der Disinfection unterwerfen wollten, nicht hat passiren lassen. Ob die Einrichtungen noch nicht im Stande waren, oder welches die Ursache ist, ein solches Verfahren ist unerklärbar, zumal da heute die Post zum erstenmal wieder ihren gewöhnlichen Lauf auf dieser Route machen wird, und auch von den fremden Gesandtschaften Couriere über diesen Ort abgegangen sind. Auflehnung gegen die Obrigkeit ist nicht unmöglich, aber nicht wahrscheinlich, weil das Militär in dem Fort von Civitä Castellano in diesem Augenblick zahlreich genug ist, um dem Willen der Behörden Nachdruck zu geben. Man fängt doch auch hier an der strengen Quarantäne überdrüssig zu werden; wenigstens dürfen in Civitavecchia Schiffe aus allen Häfen einlaufen und haben nur eine Observationszeit von einigen Tagen zu erstehen. Neapel ist mit einem guten Beispiel vorangegangen, es wird kein Cordon gegen hier aufgestellt, und der neapolitanische Minister beim heiligen Stuhl unterzeichnet seit mehreren Tagen wieder Pässe für das ganze Königreich. Sollten die verschiedenen Regierungen Italiens endlich einsehen, daß alle Absperrungen zu nichts führen, und würden sie ihre Gränzen öffnen, so wäre die Krankheit bald eine Nebensache, indem der so ganz darnieder liegende Handel sich wieder heben, und alle Menschen mit Muth erfüllen würde. Aber schwerlich wird dieser Wunsch in der nächsten Zeit allgemein werden, da man sich sowohl hier als an andern Orten nicht davon überzeugen kann, daß die Cholera nicht wie die Pest ansteckend sey. Zudem sind in allen Staaten ein Heer von Beamten bei den verschiedenen Sanitätscommissionen, welche ihr Interesse dabei finden, dieß System fürs erste nicht fiaken zu lassen.

Bulletin.

Den 7 Sept.		8 Sept.
Neue Fälle	186	159
Genesen	110	128
Gestorben	110	92
In Behandlung	1940	1879

Schweiz.

Die alte Litanei über die Bundesrevision, diese nun jährlich wiederkehrende an der Milch von Taggeldern und der Nidle von Zwietracht so fruchtbare Melkkuh wurde auch an der diesjährigen Tagsatzung (31 Aug.) weidlich ausgemolken. Zürich, Bern, Luzern, St. Gallen und das Volk der Nachahmer drängten sich heran, und zogen und sogen das alte Thier beinahe blutruns. In langen und schleppenden Reden sagten sie wieder, was sie schon hundertmal gesagt, was die Organe der Wühler tausendmal geschrieben. Zürich beweist, daß der XVner Bund in keinen Schuh mehr paßt. Man erstaunt, wenn man die triftigen Gründe seines Gesandten vernimmt, wie die Eidgenossenschaft mit solchen tödtlichen Gebrechen in ihrer Constitution die tobenden Fluthen von sechs Jahrhunderten zu durchschwimmen vermochte, ohne zu ersaufen. Zürich ist zu Allem bereit. Umkehr jeglicher Art. Total-, Partial-Revision, es will sich zu Allem willig gebrauchen lassen. Die Jahre der Ruhe und des Friedens sollen die Eidgenossen für ein solches Werk (des Unfriedens) benutzen. Bern spielt bei der Frage der Bundesrevision eine schlaue Rolle. Es verwirft jeden andern Modus, als den Verfassungsrath, und stellt sich dadurch scheinbar an die Spitze der Bewegung. Im Grunde aber ist dieß vielleicht die beste Weise, seine unabhängige Kantonalwirthschaft ungetheilt und ungestört fortführen zu können, da durchaus keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß ein solcher Antrag die Mehrheit erlangen werde, bevor nicht durch eine theilweise durch die Tagsatzung bewirkte Revolution der XVner Bund noch übler zugerichtet und geschwächt worden ist. Am offensten und klarsten sprachen sich Unterwalden und Waadt aus. Ersteres: „die Gesandtschaft von Unterwalden wird in Folge eines Landsgemeindebeschlusses weder für eine allgemeine noch theilweise Bundesrevision stimmen, kann an den Berathungen darüber keinen Theil nehmen, verwahrt die Souveränität seines Standes und verlangt Streichung der Revision aus Abschied und Tractanden.“ Neuenburg, Baselstadt und die Urkantone stimmen wie Unterwalden. Waadt ist der Gegensatz von Bern, hat keinen Appetit, andere Kantone zu verschlingen, aber auch wenig Lust von andern verschlungen zu werden. Das Kantonal-Leben habe allzutiefe Wurzeln geschlagen, um aufgegeben zu werden. Föderalismus sey die Bedingung der Existenz der Schweiz. Er gebe derselben in diplomatischen Verhältnissen eine höhere Bedeutung, Waadt wolle nicht zerstören, es stimme zu partieller Revision, werde sich aber nie einen Verfassungsrath gefallen lassen. Es zeichnen sich also bei dieser Frage drei Parteien: Bern, welches die Revision nur auf dem Wege eines Verfassungsrathes zugeben will; Waadt, welches die Revision entschieden auf diesem Wege verwirft, und die Urkantone, Neuenburg und Stadt-Basel, welche von der Revision durchaus nichts hören wollen. (Allgem. Schw. Z.)

Deutschland.

† Frankfurt, 11 September. Der geographische Verein dahier hat, in steter Verfolgung seines gemeinnützigen Wirkens, dem Publicum durch die öffentliche Ausstellung des großen Gaudin'schen Reliefs der Schweiz (dasselbe ist 19 Fuß lang und 14 Fuß breit und geht nach Verhältniß dieses großen Maaßstabes bis in das geringste Detail über, so daß z. B. die Häuser ganz in der ihnen eigenen Form plastisch dargestellt erscheinen u. s. f.) einen schönen Genuß bereitet. Der Verfertiger dieses Kunstwerkes, bereits hoch in Jahren, wünscht dieses Werk, nachdem er bereits früher ein ähnliches an das französische Kriegsministerium geliefert hat, gleichfalls zu verkaufen und es hat sich der Vorstand des geographischen Vereins bereit erklärt, deßfallsige Offerten entgegen zu nehmen. Frankfurt, der Stapelplatz so vieler ausgezeichneten Fremden, ist gewiß vorzugsweise der für die Absicht des Hrn. Gaudin günstigste Ort, und wir dürfen demnach hoffen, daß der Künstler seinen Zweck erreichen und sich für die viele, auf das Werk verwendete Zeit und Mühe belohnt finden werde.

Göttingen, 13 Sept. Gestern ist eine Petition, welche auf Antrieb einiger Verwandten der Celler Gefangenen von unserer Bürgerschaft unterschrieben war, an Se. M. unsern König abgeschickt worden. Die Petition lautet nach den üblichen Anredungsworten wörtlich folgendermaßen: „Zu allen Zeiten haben Könige und Völker an Tagen des Festes und der Freude Gefangene und Verbrecher frei gegeben und begnadigt. Auch wir haben einen Tag des Festes und der Freude erlebt, den Tag, da es der gütigen Vorsehung gefiel, Ew. k. M. uns zum Könige zu schenken, den Tag, da unserm Lande ein geliebter Herr-

Digitized by Google

scher wieder ganz zurückgegeben wurde. Leider haben wir aber auch Verbrecher, um derentwillen Ew. M. an dieses für unser Land und uns so freudige Ereigniß zu erinnern wir wagen, um für sie allerunthänigst um Gnade zu flehen. Das traurige Schicksal so vieler mitleidswürdigen Familien, die in unserer Mitte leben, erinnert uns täglich an diese Verbrecher, erinnert uns an jene unseligen Tage, die wir so gern vergessen möchten. Seit sieben Jahren schon büßen jene Verbrecher im Kerker. Ihre Richter haben sie noch härter verurtheilt, die Mehrzahl ist auf lebenslang, die Uebrigen sind auf viele Jahre ihrer Freiheit beraubt. Härter noch als diese aber büßen daheim ihre Frauen und Kinder, ihrer Ernährer und Versoeger beraubt, und diese Armen, sie leiden unverschuldet. Nirgend ist Hoffnung für sie, ist Rettung für sie, als am Throne Ew. k. M. In den Händen Ew. M. ruht das hehre, das hereliche, dem göttlichen Erbarmen verwandte Recht der Begnadigung. Ew. k. M. können zum Antritt einer so hohen Regierung von dieser Macht einen schönern, glänzendern Gebrauch nicht machen, als diejenigen zu begnadigen, für welche wir flehen. Wir wissen, ihr Verbrechen war groß, groß ist aber auch das erbarmende, gnädige Herz Ew. k. M., es mißt nicht nach dem Maaßstabe des strengen Rechts, sondern göttlicher Billigkeit und Erbarmung. Thränen des Dankes aus den Augen vieler unmündigen Kinder, die nach 7 Jahren ihrem Vater zum erstenmal die Arme wieder entgegenstrecken können, Thränen der Freude liebender Weiber, Laute des Dankes von den Bürgern einer Ew. k. M. ergebenen Stadt, die erst dann hoffen können, daß jene unseligen Tage in den Wellen der Vergessenheit begraben sind, an die sie jetzt noch immer durch die Schmerzenslaute einst geachteter Mitbürger erinnert werden. Dank und Anerkennung des ganzen Landes, ja ganz Deutschlands, das mit Theilnahme zu den Gefängnissen der Unglücklichen hinblickt, werden Ew. k. Majestät lohnen. Ein neues Freudenfest steht unserer Stadt bevor, aber ein Fest, das ganz Europa mit uns feiert, das Jubiläum unserer Universität. Vor hundert Jahren war es ein würdiger Vorfahrer Ew. k. Majestät, der in unserer Stadt eine Pflanzschule der Wissenschaften und Künste gründete, die für unser Land, für Deutschland, ja für ganz Europa von den segensreichsten Wirkungen war. Wir nahen uns der Feier dieses Säculums, einer Zeit voll der größten Erinnerungen. Ein nicht unbedeutender Theil dieser Erinnerungen haftet an der Zeit, wo Ew. k. M. frohe Jugendtage in unsern Mauern verlebten. Und hochbeglückt hat uns die huldvolle Erinnerung Ew. k. M. an diese Tage, wie an die innige Theilnahme an der hohen Feier der Georgia Augusta. Wenn wir es wagen, die heiligen Gefühle Ew. k. Majestät, die sich an dieses Fest, die sich an die glücklich hier verlebten Tage knüpfen, anzurufen, um Gnade zu erflehen für die verurtheilten Bürger dieser Stadt, dann mögen Ew. k. Majestät dieß der Theilnahme für einst unter uns lebende, zum Theil in Ehre und Achtung stehende Bürger zu Gute rechnen. Und so wagen wir die allerunterthänigste Bitte auszusprechen: „Ew. k. M. wolle durch einen höchsten Act der Gnade die wegen der Göttinger Unruhen in zweiter Instanz anhängige Untersuchung niederzuschlagen und die wegen jener Unruhen Verurtheilten zu begnadigen geruhen." In allertiefster Ehrfurcht werden wir ewig verharren ꝛc. ꝛc." — Die Petition ist von 224 Bürgern, und zwar den angesehensten unserer Stadt, auch von sämmtlichen Bürgervorstehern unterschrieben. Der Magistrat Göttingens hat sich jedoch nicht unterzeichnet. Gott gebe diesem Unternehmen einen glücklichen Erfolg. (Deutsch. C.)

Preußen.

* Berlin, 12 Sept. In der jetzigen Zeit, in welcher Deutschland, insbesondere die östlichen Provinzen der preußischen Monarchie wiederum von der Cholera heimgesucht werden, und durch deren bedenklichen Charakter die Trauer in viele Familien gebracht worden, ist es sehr natürlich, daß Familienväter vielfach — leider oft nur zu spät — von dem Gedanken an die Sicherstellung ihrer Ehefrauen und Kinder gegen Noth für den Fall ihres Absterbens lebhaft ergriffen werden. Und in der That muß dieser Gedanke für diejenigen, die eine Fürsorge für ihre Hinterbleibenden nicht getroffen haben, gerade jetzt ein höchst peinlicher seyn, indem der Schmerz über den Verlust eines theuren Ehemannes und Vaters in keinem Verhältniß zu der Bedrängniß und den Nahrungssorgen steht, in welche Familien durch den Tod ihrer Versoeger und dadurch, daß diese nichts gethan haben, um sie gegen Noth zu sichern, häufig versetzt werden. Der die Familienväter dieserhalb treffende Vorwurf ist ein um so gerechterer, als es ihnen in der heutigen Zeit nicht an Gelegenheit fehlt, in dieser Beziehung Abhülfe, sich selbst aber die Beruhigung zu verschaffen, für ihre Ehefrauen und Kinder auch die Pflicht erfüllt zu haben, daß diesen für die Zukunft mehr als das Nothdürftigste gesichert sey. Würde es an Gelegenheit fehlen, diesen Zweck zu erreichen, so könnte ein solcher Vorwurf der Nachwelt weniger gerechtfertigt werden, man würde aber von allen Seiten über den Mangel an Anstalten und Einrichtungen zur Versorgung von Wittwen und Kindern große Klagen erheben. Da dergleichen aber wirklich existiren, werden sie nicht in dem Umfange benutzt, als die Pflicht eines redlichen Vaters und Ehemannes unbedingt erfordert, und das allgemeine Wohl selbst es wünschenswerth macht. In Preußen, welches in vielen Beziehungen dieser Art immer mit guten Beispielen vorangegangen ist, besteht seit einer Reihe von Jahren eine allgemeine Wittwenverpflegungsanstalt, als ein besonderes Staatsinstitut, welches bis vor mehreren Jahren einem jeden verheiratheten Paar unter gewissen Bedingungen den Beitritt gestattete, seitdem aber nur auf unmittelbare Staatsdiener beschränkt worden ist. Diese Beschränkung ist natürlich sehr fühlbar, die Errichtung eines ähnlichen Instituts aber eben so sehr allgemeines Bedürfniß geworden. Daher ist denn seit dem 1 Jan. 1837 mit allerhöchster Genehmigung und Bestätigung ein, unter Beaufsichtigung der höchsten Staatsbehörden stehendes Institut, welches „Berliner allgemeine Wittwenpensions- und Unterstützungscasse" benannt ist, nicht nur für die preußische Monarchie, sondern für sämmtliche deutsche Bundesstaaten ins Leben gerufen worden. Diese auf Gegenseitigkeit gegründete Versorgungsanstalt, bei deren Errichtung die mehr als sechszigjährigen Erfahrungen der königlichen allgemeinen Wittwen-Verpflegungsanstalt benutzt wurden, ist auf richtigen und soliden Grundsätzen gebaut, und gewährt den Theilnehmern, gegen Zahlung mäßiger Beiträge nach Verhältniß des Alters, nicht unwesentliche Vortheile. Es läßt sich daher auch um so sicherer auf das Bestehen dieser Pensions- und Unterstützungscasse, nicht minder auf eine große Theilnahme des Publicums rechnen. Sie soll dem Vernehmen nach bereits 229 Mitglieder, mit einer Versicherung von überhaupt 23,500 Thlr. Wittwenpensionen und 5875 Thlr. Begräbnißgeldern, zählen, welche 4124 Thlr. 18 Sgr. halbjährige Beiträge entrichten, und kann namentlich den Beamten, deren Verhältnisse in der Regel Ersparnisse, um die Existenz ihrer Familien zu sichern, nicht zulassen, nicht genug empfohlen werden.

Digitized by Google

Handels- und Börsennachrichten.

London, 12 Sept. Conf. 92; spanische Fonds 20 ¼ mit Coupons; portugiesische 39 ¾. — In Liverpool ist ein Paketboot von New-York mit 200,000, von Philadelphia mit 125,000 Dollars angekommen. Die Nachrichten aus ersterer Stadt reichen bis zum 25 Aug. Die Actien der Bank der Vereinigten Staaten hatten sich auf 117 ½, der Curs auf 121 gehoben; auch die Prämie auf baar Geld war gestiegen. Alle übrigen Actien fielen. — Die Journale sind abermals mit Klagen über die mittellosen Einwanderer angefüllt, deren sich eine Unzahl im größten Elend befindet. Viele arme Irländer haben sich wieder in ihre verlassene Heimath eingeschifft.

Paris, 14 Sept. Conf. 5Proc. 108, 35; 3Proc. 79, 55; Bankactien 2457 ½; belgische Bank 1460; neapol. Fonds 98, 10; span. act. Schuld 20 ¾; passive 4 ⅛; St. Germainer Eisenbahn 1000; Verfaillee rechte 772 ½; linke 690; von Mühlhausen nach Thann 690; Portatives Gas 37 Proc. Agio.

* Paris, 12 Sept. Die Dampfschifffahrt auf der Seine hat seit einigen Jahren und ganz besonders seit einigen Monaten Fortschritte gemacht, welche man bei den hohen Preisen der Steinkohlen nicht hätte erwarten sollen. Vor etwa acht Jahren bestand sie aus zwei oder drei Dampfbooten zwischen Havre und Rouen, und einem Remorqueur von Rouen nach St. Omer. Um diese Zeit versuchte man ein Boot zwischen Paris und St. Cloud zu etabliren, das einige Monate lang ging, seine Kosten nicht bezahlte, und nach Rouen verkauft wurde. Den 1 Jun. des l. J. wurde ein neues für dieselbe Linie etablirt, das sogleich einen solchen Zulauf hatte, daß jetzt schon sechs im Gange sind, deren jedes drei Fahrten hin und her täglich macht. Man hätte glauben sollen, daß sie für das Bedürfniß der Stadt vollkommen hinreichen, aber seit einem Monat hat sich eine neue Gesellschaft gebildet, welche Dampfboote nach einem neuen Modell für das Frühjahr baut, die anstatt einer Stunde, wie gegenwärtig, nur 25 Minuten von Paris nach St. Cloud brauchen sollen. Aufwärts von der Stadt gehen sieben Dampfboote, welche drei Gesellschaften gehören, und zwischen Paris und Corbeil, Melun und Montereau fahren. Früher dachte Niemand daran von Paris nach Rouen auf der Seine zu fahren, weil die Wendungen des Flusses die Distanz verdreifachen; aber seit zwei Jahren hat man die Boote so weit vervollkommnet, daß man in 14 Stunden von Paris nach Rouen geht. Die Linie besteht aus zwei Booten, und eine zweite geht von Rouen nach St. Germain und steht mit der Eisenbahn in Verbindung. Von Rouen nach Havre gehen 11 Boote, und von Havre aus laufen Linien in allen Richtungen; die älteste ist die nach London, sie hat die Zahl ihrer Boote verdoppelt. Hierauf wurde die nach Hamburg errichtet, hernach die nach Rotterdamm, eine nach Caen, eine nach Bordeaux, eine nach Dünkirchen, und in diesem Augenblick werden neue Linien errichtet, nämlich eine zweite nach Bordeaux und zwei gleichzeitig nach Cherbourg. Alles dieß ist jedoch nur der Anfang von dem, was seyn sollte und seyn wird; denn solange man noch am ganzen Ufer der Seine hin Pferde zum Schiffziehen braucht, ist die Dampfschifffahrt noch in ihrer Kindheit. Das Hinderniß liegt in dem hohen Preise der Steinkohlen: ein Centner kostet in Paris in diesem Augenblick 4 Fr., und in London 1 ¼ Fr.; dieß kommt theils von den Octrois, theils von dem Mangel an Communicationsmitteln, und am meisten von dem Mangel an Concurrenz her. Frankreich liefert nicht genug Steinkohlen; der hohe Zoll auf englische Kohlen beschützt die französischen Bergwerksbesitzer, und die ungeheuern Preise, welche für die Actien derselben bezahlt werden, beweisen, daß die Protection alles Maß überschreitet, zum unberechenbaren Schaden der Industrie und des Handels. Hier ist z. B. die Rechnung, welche eine Bergwerksgesellschaft in Montet aux Moines ihren Actienbesitzern vorlegte: Kosten einer Tonne Kohlen an der Mündung der Grube 3 Fr. 75. Transport auf der Eisenbahn bis an die Allier 3 Fr. 45. Transport von da nach Paris 18 Fr., im Ganzen 25 Fr. 20 Cent. Verkaufspreis in Paris 50 Fr. Der Käufer bezahlt die Octroi und verkauft die Tonne im Detail zu 80 Fr. Der Mißbrauch und das Hülfsmittel liegen vollkommen am Tag.

* Lyon, 12 Sept. Aus der dem Conseil général gemachten Mittheilung des Präfecten geht hervor, daß die Zahl der im Rhonedepartement bestehenden Seidenwebstühle folgende war: vor der Revolution 1789 16 bis 17,000; unter dem Kaiserreich 12,000; von 1814 bis 1825 im Durchschnitt 27,000 (von denen 18,000 in der Stadt und 9000 in den Vorstädten); im Jahr 1833 mehr als 40,000 (von denen im Jahr 1825 17,000 in der Stadt, 9000 in den Vorstädten Croix Rousse, Guillotiere, Vaise, über 5000 auf dem Lande und beinahe 9000 in den Loire-, Ain-, Isere-, Drome-, Saone und Loire-Departements). Es ist zu bemerken, daß die Zahl der Webstühle intra muros im Jahr 1825 18,000 und im Jahr 1833 nur 17,000 war, daß also die Lyoner Fabrik, was die leichtern Artikel anlangt, durch Verlegen derselben auf das wohlfeilere flache Land, der Schweizer und Elberfelder Concurrenz zu begegnen sucht. Aus demselben Bericht des Präfecten geht hervor, daß in den fünf Jahren von 1829 bis 1833 nach den Douanenregistern für 395 Millionen Seidenstoffe ausgeführt sind, wozu noch die ins Ausland gehenden Seiden, welche nicht douaniren, mit 50 Millionen in Anschlag gebracht werden müssen, im Ganzen also 41 Millionen, oder jährlich über 88 Millionen. Im Jahr 1833, der thätigsten Periode der Fabrik, sind für 140 Millionen Geschäfte gemacht, wovon 90 bis 95 Millionen fürs Ausland. Hiezu muß man noch 40 Millionen für die in Thizy und Villefranche zu Markte kommenden Artikel, und 10 Millionen für die Fabriken in Tarare rechnen. So weit der Bericht des Präfecten. In der letzten Woche sind bedeutende Seidenankäufe, besonders für St. Etienne, gemacht. Man schlägt die Menge der jetzt arbeitenden Webstühle auf 16 bis 18,000 an.

Augsburg, 18 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 123 P., 122 G.; Venet. Mail. 110 ½ P., 109 ½ G.; Wiener Norddahn 115 P., 113 ½ G.; Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 86 P.

Mannheim, 12 Sept. Heute war abermals Sitzung der Actionäre der Mannheim-Darmstädter Eisenbahn. Die Eingabe um Concession liegt bereits der Regierung vor; sollte dieselbe in Bälde erfolgen, so dürfen wir hoffen, daß mit dem Frühjahr gleich am Bau der Neckarbrücke der Anfang gemacht wird. (Karlsr. Ztg.)

Hamburg, 12 Sept. Oestr. Met. 104 ½; 3proc. 77 ½; Bankactien 1565.

Berlin, 14 Sept. 4proc. Staatsschuldsch. 102 ⅓; 4proc. pr. engl. Obl. 100 ½; Prämiensch. d. Seeh. 62 ¾.

Wien, 14 Sept. Metalliques 105 ⅛; 4proc. 100 ½; 3proc. 79 ⅓; 1834er Loose 116 ¼; Bankactien 1381 ⅜; Nordbahn 111 ⅛; Mail. E. B. 109 ⅞.

Augsburger Curs vom 18 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102 ⅛	102
— — à 3 ½ Pr.	100 ⅜	—
Promessen auf B. A		
pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	511	509
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 5 Pr.	115	—
N. Anl. v. 1834.	116	—
Metall. à 5 Proc.	105	104 ⅝
detto à 4 Proc.	99 ⅞	99 ⅝
detto à 3 Proc.	78 ½	78
B. Act. à 500 fl.	1377	1373
Poln. L. à 300 fl.	95	—
Poln. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	109 ⅜	—
Hamburg 2 Monat	115	—
Wien in 20gern 2 M.	99 ⅛	—
Frankfurt 2 Monat	99 ⅜	—
Nürnberg - -	99 ⅛	—
Leipzig - -	98 ⅞	—
London - -	10 3	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	—	60 ⅝
Genua - -	31 ⅛	—
Livorno - -	61 ⅛	—
Triest - -	99 ⅜	—
Venedig - -	86 ⅞	—

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart.

Digitized by Google

Anatol Demidoffs und seiner Gefäheten Reise nach der Krim.

Das Journal des Débats enthält folgendes Schreiben eines jungen Russen, des Hrn. Anatol v. Demidoff, der mit Hintansetzung der Vergnügungen seiner Lage und seines Alters in seinem edlen Eifer eine Reise voll Beschwerden und Gefahren nach der Krimm unternommen hat. Das Journal bemerkt dazu: „Man beschäftigt sich in Rußland schon lange mit Ausbeutung von Steinkohlen. Die ersten Spuren davon wurden unter Peter I gefunden. Man nimmt mit Gewißheit an, daß Steinkohlen auf verschiedenen Punkten der Ufer des Dons vorhanden seyen, weiß aber noch nichts von ihrer Beschaffenheit und relativen Mächtigkeit. Hr. Anatol v. Demidoff reiste in der Absicht nach dem südlichen Rußland, Bohrversuche daselbst anzustellen, und nahm als würdige Gefährten Ingenieure, Kunstverständige, Gelehrte und selbst Verglente aus Frankreich mit. Wir haben sehr gern die Geschichte dieser Reise aufgenommen, da sich Franzosen und Russen in den Ruhm derselben theilen. Unsere Leser werden dabei nicht vergessen, daß der Verfasser ein Russe ist, der mit leidenschaftlicher Bewunderung an seinem Kaiser hängt." Der Brief des Hrn. v. Demidoff lautet: „Wir sind vor einigen Tagen in der schönen Hauptstadt von Neu-Rußland angekommen; ich gestehe, daß wir mehr als Einmal die Hoffnung aufgegeben hatten, jenes verheißene Land zu erreichen, das so viele Hindernisse, je mehr wir uns demselben näherten, von uns zu entfernen schienen. Jetzt sind alle Leiden und Mühseligkeiten des Wegs ganz vergessen, es bleibt uns nur noch eine interessante Erinnerung der von uns durchwanderten Orte; ich würde jedoch Niemand rathen, nach Odessa dem von uns eingeschlagenen endlosen Weg, namentlich der Fahrt auf der Donau zu folgen. Dieser Weg, wiewohl er einer der schönsten ist, bietet so viele Ungemächlichkeiten dar, daß diese durch den prachtvollen Anblick, welchen manchmal die Ufer des Flusses gewähren, nicht ausgeglichen werden können. Die Erfahrung hat mich gelehret, in Zukunft die Landstraße einzuschlagen, die, nachdem sie Polen berührt, über Brody nach Rußland führt. Der Reisende, der sich über Wien nach dem Orient begibt und für die übrige Reise seinen Plan macht, ist natürlich geneigt, den Weg der Donau einzuschlagen, deren ungeheure Biegungen so viele interessante Länder durchziehen. Mehrere Gründe bestimmen ihn zu diesem Vorzug: erstens, woher er auch kommen mag, hat er Wien nicht erreicht, ohne vielfache Verwünschungen über die Organisation des Postwesens ausgestoßen zu haben; sodann hört man in Wien mit der aufmunterndsten Emphase von der Donau sprechen, die den Reisenden 300 Lieues weit mit ihrer durch den Dampf gesteigerten Riesenkraft und Schnelligkeit fortträgt. Der Radoe bringt ihn nach Pesth, der Franz I nach Drenkowa, und das Dampfboot Argo vollendet die übrige Fahrt. Auch muß man sagen, daß wenn man auf dieser Reise von vielfachen Täuschungen heimgesucht wird, doch die Hoffnung in Rücksicht auf das Pittoreske manche Befriedigung erhält. Die Donau hält auf prachtvolle Art ihre Versprechungen: man wird beständig durch die Majestät dieses ungeheuern Stroms beschäftigt und in Erstaunen gesetzt, mag sich diese nun in ununterbrochener Masse zwischen zwei Ufern fortwälzen, die eine halbe Stunde von einander entfernt sind, oder brausend durch die Wälle drängen, die so alt, wie die Welt sind, die ihm die Gebirge der Karpathen und des Balkans entgegenstellen. Man muß nur bedauern, daß der Reisende bei dieser prachtvollen Fahrt durchaus auf die Genüsse des Augs beschränkt ist. Die Dampfboote der Donau sind so verwaltet und eingerichtet, daß man sie nur als Transportmittel betrachten kann, aber nichts von dem auf ihnen findet, was die Paketboote anderer Nationen ebenso bequem als beflügelt macht. Ich will hier in keine Beschreibung dessen eingehen, was wir bei dieser Schlangenfahrt beobachtet haben, da es an Schilderungen dieser Reise auch sonst nicht fehlt. Wir möchten wohl Manches zwar nicht besser, wie ich weit entfernt bin zu behaupten, aber doch anders als unsere Vorgänger auf dieser Reise angesehen haben. Wir wollen uns diesen Gegenstand für unsere Rückkehr mit der Schilderung unserer kleinen Abenteuer und Empfindungen auf unserer Fahrt vorbehalten. Versetzen wir uns lieber jetzt nach Giurgewo, wo sich unsere Wasserspazierfahrt endigte, und wo wir den Strom verließen, um unsern Weg durch die Wallachei fortzusetzen. Wir hatten einen Besuch zu Bucharest im Sinn und landeten voll Hoffnung an dem wallachischen Ufer, das von einer aufmerksamen Wache gegen die Pest geschützt ist, welche das entgegengesetzte Ufer heimsucht, und Widdin, Orsowa und Rustschuk decimirt. Die jetzt zertrümmerten Mauern von Giurgewo scheinen aus der Donau emporzusteigen; der Strom, mit großen platten Inseln übersäet, bietet vor der Stadt den Anblick eines schönen Sees dar. Ein jähes Ufer, ohne Stufen und ohne gebahnten Weg, erwartet den Reisenden bei seiner Landung, und er erblickt, so wie er auf der Plattebene angekommen ist, auf Einmal den Umfang von Giurgewo. Giurgewo, der Schauplatz manches blutigen Gefechts in dem Kriege der Russen gegen die Pforte, erhebt sich langsam aus seinen Trümmern. Am Ende der schrecklichen Erschütterungen, welche dieses unglückselige Land heimsuchten, war Alles in der Wallachei wieder neu zu errichten. Man mußte die von den Kanonen zertrümmerten Städte wieder aufbauen, den Anbau der durch die Schrecken der rohen türkischen Herrschaft verödeten Felder organisiren. Man mußte auch die in Angst gesetzte Bevölkerung, die in der Furcht vor den Erpressungen ihrer Feinde nur in den von dem Strom entfernten Gebirgen Sicherheit und Ruhe zu finden glaubte, wieder an die Donau zurückdringen. Alles dieß geschah allmählich mit einer Weisheit, welche der väterlichen Regierung diese interessanten Gegend zur Ehre gereicht. Giurgewo genießt, so wie die übrige Wallachei, täglich mehr die Wohlthaten und die Fortschritte der Civilisation. Wenn man sich mit einem Podorojne (einem Evlaudnißschein für Postpferde) versehen, und mit großer Mühe die 12 bis 18 Rosse, die für einen einzigen Wagen erfordert werden, zusammengebracht hat, so jagt man mit beflügelter Schnelligkeit dieser unermüdlichen Bespannung über die ausgedehnte Steppe, welche die Donau von Bucharest trennt. Die Bezäumung eines Pferdes ist in der Wallachei höchst einfach. Zwei lange Stricke werden an jedes Ortscheit des Wagens

Digitized by Google

verschwenden, daß sie die Whigs schmähen oder den Tories helfen; sondern mögen die nicht vertretenen Engländer sich in Versammlungen und Reformvereinen zusammenthun, und das Parlament in Petitionen um ihr Wahlrecht angehen. Meines Erachtens kann das ganze englische Volk mit größter Sicherheit ermächtigt werden, bei der Wahl seiner Repräsentanten mit zu votiren. Es ist eine handgreifliche Ungerechtigkeit, irgend einem Manne directe oder indirecte Steuern abzufordern, wenn derselbe nicht zugleich das Recht haben soll, bei der Wahl des ihn besteuernden Repräsentanten ein Wort mitzusprechen. Wenn ich erst Eine Classe Engländer erhaben vor den andern Classen an Gestalt und Intelligenz aus den Händen der Natur hervorgehen sehe, dann, aber dann erst will ich einräumen, daß eine höhere oder herrschende und ein niedrigere oder Sklaven-Kaste in England bestehen, daß die erstere ausschließlich die Gesetze machen, die andere diesen Gesetzen nur gehorchen soll. Aber eine solche Sklaven-Kaste gibt es in England, und es ist eine Schmach für das englische Volk. Unsere Pflicht erheischt, jede Ausdehnung des Wahlrechts für die Engländer fördern zu helfen. Eine gleiche Pflicht schulden wir dem schottischen Volke. Die Verkürzung der Parlamentsdauer auf längstens drei Jahre wird unsere zweite Pflicht seyn. Aber die größte vor allen ist die Ballotage. Ich gestehe, nach der Erfahrung der neuesten Wahlen — nach der Einschüchterung, der Bestechung, der Gewissenlosigkeit der Tories bei den letzten Wahlen, welche die Reformbill in vielen Fällen noch schlechter machen als das alte System directer Ernennung war; — nach einem solchen Fehlschlag der Reformbill scheint es mir kaum glaublich, daß ein redlicher Mann der geheimen Abstimmung entgegen seyn kann. Man mag sagen, in besonders zahlreichen städtischen Wahlkörperschaften sey die Ballotage nicht nöthig, aber eben hier könnte sie keinen Schaden thun, und würde nothwendig Viele schützen. Man mag sagen, in sehr kleinen Wahlkörperschaften, wie z. B. zu Harwich, würde sie allgemeine Bestechung nicht hindern. Aber dieß ist eben ein starkes Argument gegen kleine Wahlkörperschaften, und nicht gegen die Ballotage; denn ist wohl zu bezweifeln, daß in Harwich auch ohne die Ballotage das Unwesen der Bestechung an der Tagesordnung ist? Aber auch in kleinen Wahlkörperschaften würde dieselbe die Bestechung schwieriger und leichter beweisbar, in großen aber solche fast unmöglich und die Einschüchterung ganz unmöglich machen. Ich stehe demnach nicht an zu sagen, daß das irische Volk auf jeden, der nicht für die Ballotage stimmt, nur wenig Vertrauen setzen darf." (Hier scheint O'Connell freilich zu vergessen, daß sich fast sämmtliche Minister erst neuerlich dagegen ausgesprochen.) Er wiederholt hierauf die Erklärung, daß er noch immer für die Trennung der Union, und jetzt nur in einem Experiment begriffen sey, von dem er sich kaum Erfolg zu versprechen wage. „Irländer! geliebte Landsleute, mit denen und für die ich beinahe vierzig Jahre lang gearbeitet habe, für die mein Herz so warm, und mein Geist so unermüdlich und unerschrocken ist, als da ich mit dem kochenden Blut der Jugend in meinen Adern meine enthusiastische und nicht erfolglose Laufbahn begann — Irländer! geliebte, geachtete Landsleute! ihr, deren Herzen Gott (gelobt sey sein heiliger Name!) den Keim jeder Tugend eingepflanzt hat; — ihr, die ihr so viel dazu beigetragen, für Schottland und England politische Vortheile zu erringen; — ihr, die ihr so nützlich mitzähltet in jeder brittischen Schlacht, und doch der Früchte eurer eigenen Siege so schnöd beraubt wurdet — Irländer, hört mich an! Erinnert euch, ich bin ein Repealer. Ich sage euch, es ist mein fester Glaube, daß euch niemals Gerechtigkeit werden wird, bis ihr wieder ein Parlament auf College-Green besitzt, und jede neue Thatsache beweist klarer und klarer die Eitelkeit aller Hoffnung auf das brittische Parlament. Die Stärke der Toryfaction in England ist bigotter Haß gegen Irland und alles Irische. Das Handelscapital des Torysmus in England ist der Stolz auf die Gewaltherrschaft über Irland. Das Ergebniß der neuesten Wahlen in den englischen Grafschaften, und der Auswurf der Presse, nach dem die Tories so zärtlich hinangeln: alles beweist, daß mit Englands gutem Willen Irland nie Gerechtigkeit erlangen wird. Irländer, hört! Mit dieser Ueberzeugung tief in meiner Seele, bin ich doch von der Klugheit, der Politik und Weisheit unseres jetzigen Experiments doppelt durchdrungen. Die Königin hat sich für uns erklärt. Vertrauen wir ohne Zagen auf die Königin, und geben wir ihr nicht den leisesten Anlaß ihre wohlwollenden Absichten gegen uns zu ändern. Wenn es möglich ist, die Auflösung der Union unnöthig zu machen, die Königin wird es vollführen. Mißlingt es ihr, oder verläßt sie uns ohne Ursache, dann allerdings bleibt uns keine Hoffnung als in einer einheimischen Legislatur. Die Minister der Königin sind unsere entschiedenen Freunde. Sie haben unzweideutig anerkannt, daß wir bisher einen gleichen Antheil — ach! mehr als einen gerechten Antheil — von den Lasten der Union getragen haben, ohne an den Wohlthaten politischer Gleichheit theilzunehmen. Die Minister der Königin sind entschlossen, wenn sie es vermögen, Irland Gerechtigkeit zu erzeigen. Führen wir denn unser großes Experiment redlich durch, indem wir redlich und herzlich ein Ministerium unterstützen, das uns nicht durch Worte, sondern durch Thaten zu überzeugen trachtet, daß die Trennung der Union unnöthig sey. Was immer das Resultat seyn mag, meine tapfern, lange duldenden, allzeit treuen und patriotischen Landsleute! beweisen wir mindestens die Aufrichtigkeit, womit wir uns erboten haben, bei einem einzigen Parlament zu bleiben, wenn es uns unser gutes Recht verschaffen wolle. Noch Ein Wort, und ich bin zu Ende. Ich bin abermals die Zielscheibe, die ausgesuchte Zielscheibe für mannichfache und muthwillige Verleumdung, und zwar mit von einer Seite, von wannen ich es nicht erwartet. (Crawfords Polemik.) Werde ich mich herablassen zu antworten? Ja, ich will es in Einem, und nur in Einem Satze: Mein Leben ist meine Antwort. Daniel O'Connell."

Spanien.

Durch Briefe aus Manilla vom 6 März ist die Nachricht von revolutionären Bewegungen eingegangen, welche in jener Stadt vorgefallen. Nach dem, was darüber verlautet ist, scheint es, daß eine Verschwörung angezettelt war, um gleichsam die vorjährige Insurrection von la Granja zu parodiren. Fünf Individuen, Namens Santa Maria, Santa Romana, Garin, Avalle und Gerona, standen an der Spitze dieser Bewegung, unterstützt von dem Regiment Asia. Die Officiere dieses Regiments sollen der Regierung treu geblieben seyn, die Sergenten aber, die in den spanischen Armeen weit größeren Einfluß auf die Soldaten ausüben, als ihre Oberen, waren auf der Seite der Revolutionärs. Die Absicht dieser Partei war, die Constitution, an de-

Digitized by Google

ren Privilegien den Colonien noch kein Antheil verstattet worden, da derselbe erst durch ein Gesetz von den Cortes bestimmt werden muß, zu proclamiren und zu beschwören. Fast alle übrigen Truppen der Garnison und die indischen Soldaten, so wie alle europäischen Spanier, Kreolen und die Stadtbehörden, genug bei weitem die Mehrheit der Einwohnerschaft, waren dem Plan der Verschwörer entgegen. Dessen ungeachtet war die Ruhe beim Abgange der letzten Nachrichten noch nicht hergestellt; es herrschte die größte Verwirrung, und der Gouverneur soll weder moralische noch physische Kraft genug besitzen, um diesem Zustande der Dinge abzuhelfen. „Manilla," heißt es in einem Briefe, „wird für das Mutterland verloren seyn, wenn Camba, der neu ernannte Generalcapitän, nicht bald anlangt und die Zügel der Regierung ergreift." Ein anderer Brief aber sagt, die Ernennung Camba's gefalle der Armee nicht, weil er, als Kriegsminister, mit Gunstbezeugungen und Beförderungen höchst partrilsch und skandalös zu Werke gegangen sey. Die eingebornen Indier von Fondo und Binondo, außerhalb der Mauern von Manilla, haben sich gerüstet, um ihre spanischen Mönche zu vertheidigen, weil sie glaubten, die kürzlich angekommenen Spanier hätten die Absicht, dieselben zu ermorden. Der interimistische Gouvernrur, Señor Salazar, hatte am 21 Febr. eine Proclamation erlassen, um dir herrschenden Unruhen und Besorgnisse zu beschwichtigen, sie that aber keine Wirkung, denn er erklärte, so lange nach den bestehenden Formen regieren zu wollen, bis er von der höchsten Regierung die erforderlichen Befehle in Betreff eines etwa zu entwerfenden Gesetzbuchs für die künftige Verwaltung der überseeischen Besitzungen empfange. Zu bemerken ist, daß sich auch in Cuba große Unzufriedenheit über die Ausschließung dieser Colonie von der allgemeinen Theilnahme an der jetzigen spanischen Nationalrepräsentation und Verfassung gezeigt, und daß dieser Umstand schon vor einiger Zeit viel Besorgniß in Madrid erregt hat.

Aegypten.

Alexandria, 7 August. Der Befehl des Pascha's, die Fellahs zu zwingen, alobald eine Abgabe zu zahlen, die bisher immer erst nach dee Erntr erhoben wurde, wird mit großer Strenge ausgeführt. Da die Fellahs den Ertrag der vorigen Ernte noch nicht verkauft haben, so sind sie durchaus ohne alle Mittel, um den Forderungen des Fiscus genügen zu können, und man nimmt ihnen nun ihre Acker-Geräthschaften und die elenden Hausgeräthe, welche Einige von ihnen besitzen. Ja, man treibt die Barbarei so weit, daß man ihnen die Ernte wegnimmt und mit den übrigen Gegenständen versteigert. Die Bewohner mehrerer Dörfer sind, um sich der grausamen Behandlung zu entziehen, in die Wüste geflohen. Die Alten beiderlei Geschlechts, die ihren Kindern nicht folgen konnten, werden mit Stockschlägen dafür bestraft, daß sie die Auswanderung nicht verhindert haben, und die meisten von ihnen sterben vor Hunger. Dirß ist keine Uebertreibung. Im vorigen Jahre waren die Bewohner des Delta's, dieser fruchtbarsten und reichsten Provinz Aegyptens, aus Mangel an Getreide genöthigt, Brod aus Leinsamen zu backen. Aber auch dieses elende Nahrungsmittel, das eine so große Sterblichkeit verursachte, wurde ihnen nicht gegönnt und der Leinsamen mit einer Taxe belegt. Das Getreide kostet jetzt 70 Piaster das Ardeb, mehr als das Doppelte von dem, was es früher in schlechten Jahren galt. Die Araber sind jedoch nicht die Einzigen, die sich zu beklagen haben; die ägyptische Regierung beobachtet keine Rücksicht irgend einer Art, weder gegen die Europäer, noch gegen die Consuln, deren Geduld wahrhaft wunderbar ist, um nicht mehr zu sagen. Es ist jetzt so weit gekommen, daß zwischen Franken und Fellahs gar kein Unterschied mehr gemacht wird, und daß beide, nach Gutbefinden des Pascha's und seiner Beamten, gleich hochmüthig behandelt werden. (Prß. Stz.)

[3141]

Bekanntmachung.

Künftigen Montag Freitag den 6 October Vormittags 10 Uhr wird von der unten benannten Bau-Direction eine bedeutende Liefreung von fichtenen und weißtannenen Baustämmen (von 30 bis 60 Schuh Längr, und von 8 bis 15 Zoll Durchmesser) und andern Bauhölzern an den Wenigstnehmenden verstreigert.

Ueber die nähern Dimensionen und Anzahl dieser Hölzer nebst den Bedingungen kann in dem Baubureau im Wittmann'schen Gebäude am Zimmerhof Aufschluß ertheilt werden.

Indem man dieß zur allgemeinen Kenntniß bringt, bemerkt man, daß die zu stellende Caution $^1/_3$ Theil dre Summe von der übernommenen Lieferung beträgt.

Augsburg, den 6 September 1837.

Bau-Direction der mechanischen Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Augsburg.

Theodor H. von Froelich, als Vorstand. **Kraemer**, Ingenieur.

[3127–28]

Bekanntmachung.

Verkauf von Pferden auf dem königl. würtemb. Gestüts-Hofe Weil.

Aus dem königl. Privat-Gestüte wird am

Freitag, den 29 September d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem königl. Gestüts-Hofe Weil eine Anzahl Fohlen und älteeer Pferde, sowohl in Stuten als auch in Hengsten und Wallachen, theils von rein orientalischer Race, theils von drm großen englischen Halbblut-Wagenschlag bestehend, im Aufstreich zum Verkaufe gebracht weeden.

Stuttgart, den 10 September 1837.

Verwaltung der königl. Privat-Gestüte.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der vier Hefte jeden Semesters auch vierteljährig, Frankreich bei Herrn Alexander in Straßburg, Brandgasse Nro. 28

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Mittwoch **Nr. 263** 20 September 1837.

Vereinigte Staaten von Nordamerika (Schreiben aus New-York). — Portugal. (Telegraphische Depesche. Niederlage der Cartisten und Waffenstillstand.) — Spanien. (Depesche). — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Paris) — Niederlande. (Brief aus dem Haag.) — Italien. (Cholera und Excesse in Sicilien. Brief aus Rom.) — Schweiz. (Schreiben aus Zürich.) — Deutschland. (Briefe aus München, Frankfurt und Dresden.) — Polen. — Handels- und Börsennachrichten. — Ueber die Lage der Vereinigten Staaten. — Demidoffs Reise nach der Krim. — Deutschland. (Handelsbrief aus Mainz.) — Türkei. (Actenstücke über die Wallachei.)

Titel und Register dieser Zeitung.

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen:

Alphabetisch-chronologisches

Namen- und Sachregister

nebst Titelblatt

für den Jahrgang 1836 der Allgemeinen Zeitung.

Preis 45 kr.

Von diesem Register sind zu den Jahrgängen 1822, 1823 (1824 und 1832 fehlt), 1825 bis 1831, 1833, 1834 gleichfalls noch Exemplare vorräthig und können, mit Ausnahme der Register zu den Jahrgängen 1833, 1834 und 1835, welche 45 kr. kosten, zum Preise von 30 kr. per Jahrgang, durch alle soliden Buchhandlungen bezogen werden. Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'sche Verlagshandlung.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* New-York, 14 August. (Beschluß.) Die Frage über Texas, wenn sie auf künftigem Congreß zur Verhandlung kommt, wird unstreitig zu sehr stürmischen Debatten Anlaß geben. Der Dialektiker John Quincy Adams — und der unitarische Prediger Channing — schreiben jetzt Folianten über diesen Gegenstand. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß der ganze Süden und ein großer Theil des Westens, wenn auch kein nördlicher Staat, sich für die Aufnahme aussprechen werden — und die mexicanische Regierung scheint durch ihre demüthige Friedenserklärung an die Vereinigten Staaten dieselbe schon im voraus gebilligt zu haben. Ist aber dieß einmal geschehen, so schweigt die Sklavenfrage von selbst auf wenigstens fünf Jahre, gerade so lange nämlich, als nach Rechnung der amerikanischen Politiker nöthig seyn wird, die englische Regierung zur Veräußerung ihrer nordamerikanischen Provinzen zu vermögen. (?!) England, behaupten die hiesigen Aristokraten, würde um jene Zeit schon deßwegen zu diesem Handel bereit seyn, weil es in seiner Politik läge das Interesse der amerikanischen Staaten zu theilen, und weil eine solche Vergrößerung der Macht des Nordens nothwendigerweise eine Trennung der Union nach sich ziehen müßte. Die Sklavenfrage würde dann durch das Schwert entschieden werden. Alles dieß beweist, daß uns hier nichts so sehr schadet als die Vollblütigkeit. Die Amerikaner haben sich weniger vor Unglück als vor Prosperität, weniger vor ihren Feinden als vor ihren Siegen zu fürchten. Es scheint, als ob der Grundsatz, daß eine zu frühe Entwicklung des Geistes der Gesundheit schade, auch auf Staaten anwendbar sey, und daß dem ruhigen Fortschreiten der Vereinsstaaten nichts so sehr im Wege stände, als unzeitige Handels- und Fabrikthätigkeit, welche jetzt schon die Behaglichkeit und den Luxus unter allen Classen einführen will, welche der Fleiß des auf Agricultur angewiesenen Landes erst nach Jahrhunderten zu ernten bestimmt ist. Tausende kehren jetzt ihre Arme dem Anbau des Bodens zu, welche noch vor neun Monaten in den atlantischen Städten als müßige Speculanten herumirreten, und ungeheure Strecken Landes, welche noch im verflossenen Jahr brach lagen, sind jetzt mit fruchtbaren Kornfeldern bedeckt. Aber mit der Rückkehr zu ihren einfacheren Sitten wächst auch die Vaterlandsliebe der Amerikaner, so wie ihre Anhänglichkeit an die republicanische Verfassung ihres Landes. Die wie Pilze aufgewachsenen Millionärs, welche es in Paris und London Herzogen und Königen zuvorthaten, kehren jetzt mit bescheideneren Ansprüchen nach Amerika zurück, und träumen weniger von Fürstenhüten und Königskronen als zuvor. — Mad. W. in Paris wird nun wohl nicht mehr so viel von ihren Freunden le roi et le Duc de Broglie zu erzählen wissen — und die drei amerikanischen Bankiers in London, die man scherzweise nur die drei W*** nennt, werden jetzt noch ganz andere Größen in ihren Calcul einfließen lassen, als die bloß mercantilischen, denen sie die höchsten Interessen ihres Landes unterordnen wollten. Die amerikanischen Ball- und Concertsäle sind zwar weniger überfüllt als vorher, dafür schreiben aber die amerikanischen Schriftstellerinnen über den Werth der Häuslichkeit, und man sieht die Frauen wieder an den Nähtischen und in den Ammenstuben. Im Ganzen übersteigt der moralische Gewinn den kaufmännischen Verlust, die neuerwachte Liebe zu republicanischen Einrichtungen den erhobenen Zweifel in die Klugheit der von der Regierung er-

Digitized by Google

tioniren, daß sie Subsidien votirt, so lange Gerechtigkeit dem Lande versagt bleibt."

†† London, 7 Sept. Ich habe vor mehrern Monaten angezeigt, daß das hiesige Cabinet in der Voraussetzung, daß Don Carlos den Sieg in Spanien davon tragen könnte, dem Lissaboner Hof gerathen habe, auf der Hut zu seyn, und sich nach den Umständen zu richten, damit wenn in Spanien ein anderes Regime gäng und gäbe werde, die portugiesische Regierung in keine Collisionen mit der von Madrid gerathe. Mit Einem Worte, es ist unserm Gesandten zu Lissabon aufgetragen worden, darauf hinzuarbeiten, dem monarchischen Princip in Portugal neuen Aufschwung zu geben, und es in seiner ganzen Ausdehnung befestigen zu lassen. Diese Notiz ist aber in der Allgem. Zeitung nicht aufgenommen worden, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil man sie für unrichtig, oder aus keiner guten Quelle geschöpft hielt. Die Ereignisse in Portugal zeigen aber, daß dieß nicht der Fall gewesen, und ich habe für die Richtigkeit der Angabe einen zu guten Gewährsmann, um nicht darauf zurückzukommen, und wiederholen zu müssen, daß von hier aus die in Portugal stattfindende Reaction vorbereitet worden, und daß die von den portugiesischen Patrioten gemachten Anschuldigungen, ihre Gegner seyen durch englisches Geld gewonnen und in den Stand gesetzt, gegen die in Lissabon bestehende Regierung aufzutreten, nicht allein die Leidenschaft eingegeben hat, sondern daß man bei genauer Nachforschung dieselben wohl begründet finden würde. Da mir jedoch dafür die nöthigen Beweise fehlen, so wage ich nicht, diese Behauptung vertreten zu wollen, wohl aber zu versichern, daß die Häupter der cartistischen Partei in Portugal durch die englische Diplomatie influencirt und bestimmt worden sind, den Schild zu erheben. Es liegt allerdings ein großer Widerspruch in dem Betragen der englischen Agenten in Spanien und Portugal, und ich begreife, daß wenn man nicht genau die oft nur momentanen Triebfedern der hiesigen Politik kennt, man im ersten Augenblick Anstand nehmen muß, einer Aussage beizupflichten, die darauf hinausgeht, das englische Ministerium in Spanien des Demokratismus anzuschuldigen, während es sich in Portugal des Monarchismus befleißigt. Nichtsdestoweniger ist es so, und in den letzten Tagen sind abermals Instructionen nach Lissabon gegangen, die dem dortigen englischen Agenten anempfehlen, Alles aufzubieten, damit der demokratische Aufschwung in Portugal erstickt werde, und die rein conservative Partei das Feld behaupte.

Frankreich.

Paris, 15 Sept.

(Journal des Débats.) Der Ehevertrag zwischen Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marie mit einem Prinzen des Hauses Würtemberg scheint geschlossen zu seyn. Man versichert, die Hochzeit soll in den ersten Tagen des Octobers im Schlosse Trianon gefeiert werden.

(Courrier français.) Die neuesten Briefe aus Tunis melden, daß der Kapudan Pascha, nachdem er erfahren, daß das französische Geschwader in diesem Hafen sey, keine weitere Lust bezeugt, mit seiner Flotte dahin zu steuern, und nur ein kleines Schiff mit seinem Secretär an Bord zur Abholung des jährlichen Tributs von dem Bey dahin abgeschickt habe. Diese Briefe setzen hinzu, man habe nichts von der ottomanischen Flotte zu fürchten, und sie denke durchaus nicht daran, die Chancen einer Collision zu wagen.

(Monitaur.) Unter den berühmten Männern, deren irdische Reste auf dem Kirchhof von Vauzirard begraben waren, befindet sich auch Hr. v. Monthyon. Der Minister des Innern hat verfügt, daß die Reste dieses Wohlthäters der Menschheit nach dem Hotel-Dieu gebracht, und unter der ihm in dieser Anstalt errichteten Statue beigesetzt werden sollen.

Das Journal des Débats, das man in den Wahlangelegenheiten für das Organ des Hrn. v. Montalivet hält, enthielt kürzlich einen umständlichen Artikel, worin es darauf antrug, das Ministerium möchte die Doctrinäre auf seine Wahllisten aufnehmen. Der Temps, den man für das Organ des Hrn. v Molé in dieser Sache hält, räth dem Ministerium von dieser Maaßregel ab. Dem Bon Sens zufolge hätte der Artikel des Débats einigen Streit im Conseil veranlaßt, wobei am Ende die Majorität sich dahin entschieden habe, mit dem Beschluß bis auf die von St. Cloud eingekommene Ansicht zu warten.

General v. Rigny hat nicht das Militärcommando vom Departement de l'Ain, sondern das vom Departement de l'Indre erhalten.

(Temps.) Die Vorbereitungen zu der Expedition von Constantine werden trotz der Unterhandlungen mit Achmet Bei nachdrücklich fortgesetzt. Der listige Bei wollte die ihm drohende Gefahr dadurch beschwören, daß er durch seinen Secretär Eröffnungen machen ließ; General Damrémont erklärte aber, obgleich er den dem Achmet Bei bereits gemachten Vorschlag zu einem Tractat wieder aufnahm, daß er keine seiner Vorbereitungen einstellen würde. Er gestand den von ihm verlangten fünftägigen Aufschub nicht zu, und wahrscheinlich wird die Expedition bereits auf dem Marsche seyn, wenn der Bei von Constantine sich zur Annahme der ihm aufgelegten Bedingungen entschließen sollte.

A Paris, 13 Sept. Die Mission, welche in diesem Augenblick Hr. v. Rumigny, Generaladjutant des Königs der Franzosen und Bruder des bekannten Hrn. v. Rumigny, Ex-Gesandten in der Schweiz, in London vollzieht, steht in genauer Verbindung mit den Heirathsprojecten, welche das Tuilerieencabinet für einen Coburg'schen Prinzen mit der jungen Königin bei der Herzogin von Kent unterstützt. Hr. v. Rumigny ist einer der schönsten Cavaliere des Orleans'schen Hofs, und leitet zu gleicher Zeit sehr vertraute polizeiliche Angelegenheiten. Die Vermählung des Prinzen von Würtemberg wird ebenfalls von einer auswärtigen Macht lebhaft unterstützt, bis jetzt zeigen sich keine Schwierigkeiten. Die Prinzessin Marie ist ein ausgezeichnet gebildetes, vorzügliches Wesen. Der Prinz von Würtemberg hat ein sehr imponirendes Aeußere. — Im Lager von Compiègne hat die üble Witterung allerlei Mißstimmung hervorgebracht. Sehr viele Soldaten sind in Lazarethe gebracht worden. Ein großartiges Feldmanövre ist bisher noch nicht ausgeführt worden. Exercitien und kleine Bewegungen, weiter nichts. In größerm Styl werden die Wahlmanövres getrieben. Nach der Richtung der Ansichten in der Mehrheit der Departements ist als bestimmt eine bedeutende Vermehrung der

Digitized by Google

linken gemäßigten Opposition zu erwarten. Was die äußerste radicale Linke betrifft, so wird auch diese fünf bis sechs Mitglieder mehr zählen. Im Süden sind bereits so wie in der Vendée legitimistische Comités gebildet. Diese werden ebenfalls Deputirte senden, welche gegen das Centre-Juste-Milieu stimmen werden. Das Centrum wird mehrere ministerielle Deputirte verlieren, die Doctrinäre schwerlich ihre jetzige Phalanx genau wieder bestätigt erhalten. Der Bildhauer David, welcher sich durch sein Basrelief eine bedeutende Popularität erworben, wird sich als Candidat der äußersten radicalen Linken den Wählern in Angers darbieten. Hr. v. Cormenin ist seiner Ernennung in Joigny gewiß. Manguin in der Coted'or, Chappuis Montieville in Saone und Loire ebenfalls. Der ministerielle Deputirte von Chalons, Petiot, soll ausgeschlossen werden. Das Endresultat wird eine compactere Masse Opposition seyn, welche die Regierung zwingen wird, wieder einen Schritt zur Linken zu machen. Thiers wird bis zum Ende der Badesaison, welche sich seit einigen Tagen äußerst unfreundlich zeigt, im Süden von Frankreich verweilen, wo er auch seine Candidatur in Aix betreibt, außerdem aber regelmäßig mit seinen politischen Freunden in Paris correspondirt, und überdieß einige Adjutanten des Tiers-Parti in seiner Umgebung hat. — In der Kunstwelt wird die einzige gute italienische Sängerin, welche wir bisher nicht in der italienischen Oper in Paris hörten, Mme. Tachinardi-Persiani, Mitte dieses Monats in Lyon erwartet, um sich nachher zur Eröffnung der „Saisons des Bouffes" am 3 Oct. in Paris einzufinden. Mme. Tachinardi, welche in letzterer Zeit etwas angegriffen, und von ihren Mitteln verloren hatte, soll eine Schule im Genre der beliebten Tacani besitzen, welche schwerlich in ihrem Genre in Paris ersetzt und lebhaft zurück verlangt wird.

Niederlande.

*† Aus dem Haag, 13 Sept. Der Prinz von Oranien hat sich vorgestern nach der Provinz Zeeland begeben, wird aber morgen wieder von da zurück erwartet. — Die HH. Arago und Odilon-Barrot, Mitglieder der französischen Deputirtenkammer, sind hier angekommen, und begeben sich nach Rotterdam. — Nach den neuesten Java'schen Zeitungen, welche bis zum 15 Mai gehen, hat man von den Molukken die Nachricht erhalten, daß auf den Inseln Saparco, Haroeke und Noessalaut am 21 Jan. Abends um 9 Uhr ein heftiges Erdbeben statt gehabt, das sich in den darauf folgenden Tagen noch in einigen minder heftigen Stößen verspüren ließ, und an öffentlichen und Privatgebäuden großen Schaden anrichtete. Die zwei ersten Stöße der Erderschütterung wurden auch auf der ganzen Insel Amboina verspürt. — Dieser Tage ist von Seite der Regierung der Bericht über den Zustand unsrer höhern, mittlern und niedern Schulen im Jahr 1835 nach grundgesetzlicher Bestimmung den Mitgliedern der zweiten Kammer der Generalstaaten übersendet worden. — Se. M. der König von Preußen hat unserm verdienstvollen Landsmanne, dem Capitän vom Geniecorps, J. G. W. Merkes, einen kostbaren mit Brillanten und dem königlichen Namenszug geschmückten Ring zum Geschenk gemacht, als Zeichen des Wohlgefallens, womit Se. Maj. zwei Exemplare des von Capitän Merkes verfaßten Werkes über die Kriegsbaukunst empfangen hat.

Italien.

Zur Vervollständigung des Bildes, welches Sicilien während der Choleraperiode dargeboten hat, entlehnen wir nachträglich noch zwei Berichte aus dem östreichischen Lloyd und der Elberfelder Zeitung. Es sind Briefe aus Messina vom 19 und 23 Aug. In dem erstern heißt es: „Palermo hat unermeßlich gelitten, ja es gibt kein Beispiel, daß die Cholera in irgend einer andern Stadt Europa's bisher so viele Opfer dahin gerafft hätte. Vom 7 Jun., als dem Ausbruchstage bis zum 6 Aug. zählte man 25,546 Todte. Bis zum 1 Jul. zeichnete man auch die Erkrankungen auf, welche sich auf 2502 beliefen, und darunter 1183 Todesfälle. Seit jener Zeit wüthete jedoch das Uebel mit einer solchen Heftigkeit, daß man kaum die Anzahl der Verstorbenen einregistriren konnte. Am 21 war der Leichenhof bereits überfüllt, und da er keinen Raum zu Begräbnissen mehr darbot, so wählte man zu diesem Behufe das große Feld, Namens „bei Rotoli," auf welchem die Leichen verbrannt wurden. In dem Augenblicke des Ausbruchs zählte Palermo an Eingebornen und Fremden an 200,000 Seelen; davon haben etwa 40,000 Personen die Stadt verlassen; vertheilt man daher die Sterblichkeit von 25,546 Menschen auf eine Bevölkerung von 160,000 Seelen, so geht daraus hervor, daß binnen zwei Monaten der siebente Theil der Bevölkerung ums Leben kam. Aus den höheren Ständen, die titulirte Geistlichkeit mitgerechnet, starben mehr als 120 Personen, und man hat darunter den Verlust des Präsidenten am obersten Cassationshofe, Marchese Artale, und den des berühmten Abbate Scinà zu betrauern. Von den Pfarrern von Palermo blieb ein einziger am Leben, und das Nonnenkloster la Martorana ist gänzlich ausgestorben. In den Umgebungen von Palermo, wie zu Termini, Syracus, Floridia und Avola sind große Ausschweifungen begangen worden, und Syracus hauptsächlich war der Schauplatz derselben. Auf diese besonders fällt nun die gerechte Strafe der Regierung. Es ist der Stadt Syracus der Rang einer Hauptstadt der Provinz entzogen, und dieser der Stadt Noto übertragen worden, wohin auch alle Civil-, Gerichts- und Militärautoritäten translocirt wurden, so wie der Befehl ferner ertheilt ward, daß die Provinz Syracus fortan Valle di Noto zu nennen sey. Die Cholera vom Jahr 1837 wird in den Annalen von Sicilien gewiß denkwürdig bleiben." — Der Elberfelder Correspondent schreibt: „Die Sicilianer haben überall, wohin die Cholera gekommen ist, sich mit schaudererregender Grausamkeit gegen die Regierungsbehörden benommen: namentlich in Syracus sind an 60 Personen auf die schrecklichste Weise zu Tode gemartert worden, und den Gouverneur hat man mit Hunden aus tiefen Felsenhöhlen, wohin er sich geflüchtet hatte, herausgehetzt, an den Schweif eines Pferdes gebunden und zur Kreuzigung geschleift. An andern Orten hat man Menschenfleisch auf der Fleischbank für die Hunde verschnitten — kurz das Volk hat die größten Excesse begangen und begeht sie im Innern von Sicilien noch. Nun sind Tausende von Gendarmen, welche von Neapel mit den Dampfschiffen hinübergesandt wurden, mit Einkerkern, Hängen und Erschießen beschäftigt, die dem Unwesen ein Ende machen. Es ist aber traurig, anzusehen, wie sehr die Menschen hier verwildert sind, und wie alle Schritte, die von oben herab geschehen, nur augenblickliche Abhülfe bringen. Für Gesittigung des roh aufwachsenden Menschen geschieht nichts; in 10 bis 12

Digitized by Google

Jahren sind die jetzigen Strafen vergessen und es können dann wohl wieder ähnliche Auftritte sich erneuern. Die Ruhe ist vorerst ziemlich überall wieder hergestellt; die Leute sterben einfach an der Cholera, und es wagt Niemand mehr die Vermuthung auszusprechen, daß die Regierung die Leute vergifte, um desto leichter über sie regieren zu können."

* Rom, 12 Sept. Der bisherige päpstliche Nuncius in Neapel, Monsignore Ferretti, Bischof von Montefiascone, ist, nachdem er seine Quarantäne an der Gränze überstanden, hier eingetroffen, und hat gleich nach seiner Ankunft bei dem Papst eine mehrstündige Audienz gehabt. Man hofft von seiner Gegenwart manches Gute, zumal von seiner Ansicht über die Cholera, die er nach den vielfältigen Erfahrungen in Neapel nicht als contagiös betrachtet, und bei seinem offenen und energischen Charakter ist zu erwarten, daß er Viele der hohen Geistlichkeit für seine Ueberzeugung gewinnen wird. Zu seinem Nachfolger am dortigen Hof ist der Monsignore Fabio Asquini, aus Udine gebürtig, zuletzt Delegat in Ancona, ernannt. Wie wir hören, ist dem Unterstaatssecretär, Monsignore Capaccini, Befehl zugeschickt, so schnell als möglich seine Reise hieher zu beschleunigen, da der Staatssecretär Cardinal Lambruschini sich seit einiger Zeit wieder leidend befindet. — Gestern hatte der neue hier accreditirte sardinische Minister, Graf Beoglio di Mombello, die Ehre durch den Maëstro di Camera, Monsignore Massimo, Sr. Heiligkeit dem Papst vorgestellt zu werden, und in dessen Hände sein Beglaubigungsschreiben zu übergeben. — In Viterbo sind bei dem Ausbruch der Cholera wiederholt Unordnungen vorgefallen, aber von der Behörde im Verein mit dem Militär augenblicklich gedämpft worden. — Hier sind in diesen Tagen mehrere nicht unbedeutende Diebstähle vorgefallen, worunter der in der päpstlichen Münze, am meisten besprochen wird und wohl der bedeutendste ist. Er ist durch die Sorglosigkeit der Beamten entstanden, und man schlägt den Betrag der entwendeten Goldbarren auf mehrere zwanzigtausend Scudi. — Aus den Cholerabulletins werden Sie die Verminderung der Sterbfälle im Verlauf der letzten Zeit ersehen haben, und es scheint hiernach, daß die Krankheit in ihrer Abnahme eben so schnell als in ihre Zunahme sich hier charakterisiren will. Vieles hat man gewiß der jetzigen besseren Einrichtung der Hospitäler, so wie den Hülfshäusern zu danken, wo Tag und Nacht Aerzte, Chirurgen und Krankenwärter bereit sind.

Cholerabulletin.

	Den 9 Sept.	10 Sept.	11 Sept.
Neue Fälle	132	128	113
Geheilt	155	80	64
Gestorben	69	66	62
In Behandlung	1787	1769	1776

Schweiz.

† Zürich, 16 Sept. Es war eine Zeit lang Hoffnung vorhanden, daß unsere Regierung sich mit dem Urtheile des Bezirksgerichtes Andelfingen in Sachen des Fiscus gegen die Nater'schen Erben zufrieden geben werde, ungeachtet allerdings die ursprüngliche Hauptforderung von einigen Millionen durch theilweise Rücknahme der Regierung und durch das Urtheil auf etwa über 8000 fl. sich vermindert hatte. Da nun aber seither, durch den Namen Nater verlockt, mehrere Intestaterben des Verstorbenen sich gemeldet, so benutzte die Regierung diese Veranlassung um die Appellation fortzusetzen. Das Urtheil des Bezirksgerichts Andelfingen ist sehr sorgfältig ausgearbeitet und zeugt davon, daß manche Bezirksgerichte auch auf der Landschaft mit einem guten Gerichtsschreiber versehen sind. Das Gericht ging dabei hauptsächlich davon aus, daß das Abzugsrecht sich nur auf das im Kanton Zürich liegende Vermögen beziehen könne, und daß alle diejenigen Schuldeffecten, die entweder im Auslande hypothecirt oder doch nur dort zu veräußern sind, nicht dahin zu rechnen seyen. Ueber diese feineren Fragen läßt sich nun freilich streiten, ohne daß daher ein erheblicher Grund genommen werden kann, um Zwistigkeiten zwischen Staaten hervor zu rufen. Der englische Gesandte scheint vorläufig in jeder Berücksichtigung des in England liegenden Vermögens zum Behuf der Berechnung des Züricherischen Abzuges eine Injurie gegen die englische Gerichtsbarkeit zu sehen. Da indessen der ganze Streit seinem Effecte nach sich immer nur auf Vermögen beziehen kann, das in dem Züricherischen Gebiete liegt, so sind insofern gewiß die Züricherischen Gerichte competent, die Frage definitiv zu erledigen, ohne daß darin eine Beeinträchtigung der englischen Gerichtsbarkeit liegen kann. Wenn daher auch dieser Proceß ein gewisses Aufsehen und einen etwas heftigen Notenwechsel hervorrief, so wird er doch vermuthlich ohne irgend eine bleibende politische Folge seyn. Wäre nicht appellirt worden, so wären wir jetzt schon dieses Ausganges sicher. — Die Engländer, welche in Interlaken jene Rauferei verübt hatten, wurden polizeirichterlich verurtheilt. Der dortige Statthalter soll sich aber mit der ausgesprochenen Strafe noch nicht befriedigen wollen.

Deutschland.

** München, 18 Sept. Gestern Nachmittag halb 4 Uhr starb plötzlich vom Schlage getroffen, im 62sten Jahre, der königliche Ministerialrath im Staatsministerium der Justiz, Ritter v. Stürzer, ein eben so ausgezeichneter Jurist als tüchtiger und gewandter Geschäftsmann, der zumal in der Eigenschaft eines königlichen Commissärs bei den Ständekammern schwer zu ersetzen seyn dürfte. Der Verewigte genoß im Leben seines edlen, biedern Charakters wegen allgemeiner Achtung.

†* Frankfurt a. M., 16 Sept. Die „Frankfurter Jahrbücher" beachten in ihrer vorgestrigen Nummer einen Artikel, welcher die wenige Theilnahme besprochen, die seit einer Reihe von Jahren die hiesige christliche Bürgerschaft (denn die israelitischen Bürger können an der Abstimmung keinen Antheil nehmen) an den Urwahlen für die gesetzgebende Versammlung an den Tag gelegt. Da nun die Urwahlen bald wieder eintreten, so sollte obiger Artikel augenscheinlich bezwecken, die Bürger zu einer regern Theilnahme anzufeuern, und es wurde bemerkt, daß sie durch ihren Bürgereid dazu verpflichtet seyen. Die „Oberpostamtszeitung" beobachtet in ihrer gestrigen Nummer gewissermaßen eine Verwahrung gegen die Verpflichtung der christlichen Bürger, an den Urwahlen Theil zu nehmen. Sie geht von dem Gesichtspunkt aus, daß Jeder, der ein Recht besitze, davon Gebrauch machen könne oder nicht, je nachdem er wolle. Wenn aber nun der Fall eintreten sollte, daß durch die Interpretation, welche die Oberpostamtszeitung dem betreffenden Artikel der Constitutionsergänzungsacte verliehen, auch diejenigen

Digitized by Google

christlichen Bürger, welche seither an den Urwahlen Theil nahmen, sich bewogen finden können, auch gegen unsere Verfassung gleichgültig zu werden, was sollte dann zuletzt aus der Verfassung werden? Sie müßte in sich selbst zerfallen. Es war deshalb mindestens unbedacht von der Oberpostamtszeitung, daß sie obige Entgegnung, wenn sie auch nichts Falsches ausgesprochen, auf die wohlgemeinten Ansichten des Artikels in den Jahrbücheen ergehen ließ. Vielleicht wird aber gerade durch die Polemik, welche sich nun über die Abstimmung bei den Urwahlen hier entspinnt, die Aufmerksamkeit der stimmberechtigten Bürger auf den wahren Sinn ihres Bürgereides hingeleitet, und eine stärkere Abstimmung bei den Urwahlen dürfte erfolgen. — Bekanntlich hat neulich unsere gesetzgebende Versammlung neue Kriegsgesetze für unsere Garnison votirt. Diese Kriegsgesetze sind nun gestern der letztern vorgelesen, und von derselben beschworen, auch jedem Soldaten ein Gesetzbüchlein eingehändigt worden. — Das Gerücht, daß hier eine ständige Bundesgarnison von achthundert Mann verbleiben werde, hat sich allgemein hier verbreitet, und findet vielfache Bestätigung. — Die Herbstmanöuvres der großherzoglich hessischen Truppen finden in der Provinz Starkenburg statt. Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein inspicirte auf seiner Rückreise von Nürnberg das in Offenbach garnisonirende Infanterieregiment, wie denn überhaupt der Erbgroßherzog eine große Vorliebe für das Militär besitzen soll. — In Offenbach soll man vorgestern den hier wieder durchgegangenen Dieb, welcher neulich auf der Fahrt von Darmstadt hieher den k. preußischen Geschäftsträger, Hrn. Legationsrath v. Sydow, bestohlen hatte, festgenommen haben. Wie es heißt, so ist derselbe aus dem Darmstädtischen gebürtig, und gab sich hier für einen Studenten aus. — Die Tourniaier'sche Reitergesellschaft hat die Beduinen engagirt, und heute einen Umzug durch die Stadt gehalten, um mehr Zuschauer anzuziehen. Es scheint aber, daß in dieser Herbstmesse die Leute mit Ausgaben für Sehenswürdigkeiten etwas zähe sind. Doch muß zugestanden werden, daß das Theater immer gut besetzt ist; freilich ist aber auch eine Menge Fremder hier noch anwesend. — Gestern sind der kurfürstlich hessische Finanzminister Frhr. v. Motz, der königlich bayerische Geheimerath Baron v. Nau, Präsident der Rheinschifffahrtscommission und heute Vormittag Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern hier eingetroffen, Höchstwelcher im Palais Se. k. Hoh. des Großherzogs von Darmstadt abgestiegen.

Kassel, 9 Sept. Ueber die Verwaltung des Corporationsvermögens der hessischen Ritterschaft sind in Folge und auf den Grund gepflogener Unterhandlungen zwischen Abgeordneten dieser und Commissarien der Staatsregierung nachfolgende Vorschriften festgestellt worden, welchen gleich den übrigen ritterschaftlichen Statuten die landesherrliche Sanction zu Theil geworden ist, und die jetzt bloß noch, um Gesetzeskraft zu erhalten, der landständischen Beistimmung bedürfen; dem von der Ritterschaft aus ihrer Mitte erwählte Obervorsteher haben allein die Verwaltung des ritterschaftlichen Vermögens, das in den vom Landgrafen Philipp dem Großmüthigen geschenkten Stiftern von Obertaufungen in Niederhessen und Wetter in Oberhessen besteht, dem Stiftungszwecke gemäß zu leiten, denen zugleich auch die Befugniß zusteht, alle Stiftsdiener zu ernennen und zu verpflichten. Hinsichtlich ihrer Geschäftsführung sind sie nicht allein gesammter Ritterschaft, sondern auch dem Landesherrn, als oberstem Vorsteher, verantwortlich, welcher sein Oberaufsichtsrecht durch zu bestellende Commissarien ausübt. Veräußerungen der Substanz der Stiftsgüter können von den Obervorstehern nur dann vorgenommen werden, wenn der Erbmarschall, als Haupt der Ritterschaft, nebst den Deputirten derselben mit Stimmenmehrheit ihre Zustimmung erklären und die landesherrliche Genehmigung dazu erfolgt. Den Obervorstehern allein steht jedoch ein freies Veräußerungsrecht rücksichtlich der Immobilien zu, welche dem Stifte wegen Schuldforderungen gerichtlich zugeschlagen worden sind. In Ansehung der aus den Einkünften des Stiftsvermögens zu verleihenden Aussteuern von Fräulein aus ritterschaftlichen Familien bei deren Verheirathung, Schenkungen an unverheirathet bleibende und Beisteuern an andere dürftige Personen ist von den Obervorstehern nach der bereits früher gültig bestandenen oder in der Folge auf deren Vorschlag mit Beistimmung des Erbmarschalls und der Deputirten der Ritterschaft zu beschließenden und vom Landesherrn zu genehmigenden Einrichtungen zu verfahren. Wenigstens alle drei Jahre im Monat Julius, außerdem aber, so oft es den Obervorstehern oder dem Erbmarschall nöthig erscheint, werden sich dieser und auf dessen Einladung die Deputirten der Ritterschaft und deren Stellvertreter zur Kenntnißnahme von der Verwaltung des Stiftsvermögens nach Oberkaufungen begeben. Die Dauer einer solchen Conferenz soll jedoch in der Regel den Zeitraum von acht Tagen nicht überschreiten dürfen. (Frankf. Journ.)

Göttingen, im Sept. Bei der Anzeige des zweiten Heftes der „deutschen Briefe" von H. F. König, bemerkt Hr. geh. Rath Pölitz im Septemberheft der Jahrbücher für Geschichte und Politik: „Wie viel würde der Verfasser als gründlicher Gelehrte und Schriftsteller zu leisten vermögen, wenn das versöhnende Wort der Amnestie über ihn ausgesprochen würde; und haben es Oestreich und Frankreich gethan, warum sollte es nicht auch in Hannover geschehen können? Ref. hat nämlich die feste Ueberzeugung, daß, wie sich Friede, Sicherheit und Ruhe in unserer Zeit in Deutschland begründet haben, die einzelnen Thatsachen aus der zweiten Hälfte des Jahres 1830 überall der Vergessenheit übergeben werden sollten." (F. J.)

Braunschweig, 11 Sept. Gestern traf unser berühmter Landsmann, der Professor und Director Blume, aus Leyden hier ein. Er brachte mit sich das in Spiritus wohlerhaltene Haupt des begeisterten deutschen Helden Ferdinand v. Schill. Dasselbe ward im Jahr 1809 zu Stralsund durch einen holländischen Oberchirurgus von Schills entseeltem Körper getrennt, und obwohl von dem ehemaligen westphälischen König 10,000 Fr. auf dessen Auslieferung gesetzt waren, dennoch nicht herausgegeben, sondern dem ausgezeichneten Bruguans zu Leyden geschenkt. Von diesem kam der Kopf in das anatomische Museum genannter Stadt und befand sich bis jetzt daselbst, jedoch in den letztern Jahren aus Pietät den Blicken der Neugierigen entzogen. Da nun Braunschweig im März d. J. den Ueberresten der 1809 hierselbst erschossenen Schill'schen Krieger ein ehrliches Begräbniß gegeben und denselben ein einfach schönes Denkmal gesetzt hat, so ward, besonders durch gnädiges Verwenden Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich der Niederlande bewirkt, daß das Haupt des wackern Mannes uns überliefert wurde, um im Schooße der

Digitized by Google

Erde mit seinen ehemaligen Gefährten vereint zu werden. Tiefe Rührung erfüllt den Vaterlandsfreund beim Anblick dieses Antlitzes, welches einst im Schlachtenmuthe den Feinden furchtbar, den treuen Genossen aber hochbegeisternd war. Das Haupt hat nichts Abschreckendes; es ist, als ob der edle Krieger eben erst sanft eingeschlummert wäre. Ein Hieb oberhalb der Nase zwischen beiden Augenbraunen, ist sichtbar, und am Hinterhaupt erblickt man mehrere Schußwunden. Ehe wie nun dieses theure Kleinod der Erde übergeben, soll es für die Verehrer desselben einige Zeit auf dem Saale des Neustadtrathhauses hieselbst aufgestellt werden. Vielleicht naht jegend ein alter Kriegskamerad des Helden, um zum letztenmale die edeln Züge seines heißgeliebten unglücklichen Führers zu schauen und sich der verhängnißvollen Zeit zu erinnern, welche er mit diesem ächt deutschen Manne verlebte. Unser wackerer Landsmann, Friedrich v. Vegelde, dessen Bemühungen wie hauptsächlich die Errichtung des oben genannten Denkmals verdanken, wird auf eine würdige Weise die Begräbnißfeierlichkeiten anordnen. Nur unter der Bedingung, Schills Haupt christlich zu beerdigen, nicht aber ihn zum Gegenstande müßiger Schaulust zu machen, hat die Universität Leyden denselben ausgeliefert. Daß diese Bedingung erfüllt sey, wird Professor Blume durch ein gerichtliches Attest von hier der Universität beweisen. (Dtsch. Nationalz. Z.)

Löbau, 9 Sept. Seit Donnerstag Abends ist der Rittergutsbesitzer Gocht auf Schönbach vermißt, und gestern Nachmittag zwischen hier und Lawalde, in dem Gebüsche vor letzterm Dorfe, ganz nahe an der Straße, mit mehrern bedeutenden Stichwunden in den Hals und andern Verletzungen mehr, ermordet aufgefunden worden. Derselbe trieb einen nicht unbedeutenden Geldwechsel, und kam Donnerstag wegen des hiesigen Wochenmarkts mit bedeutenden Geldsummen hierher; auch dießmal ist dieß der Fall gewesen, und er soll mehrere Tausend an baarem Gelde und noch mehr in Wechseln bei sich gehabt haben, welche ihm bis auf wenige Thaler genommen worden sind. Eine Spur zur Entdeckung dieses am Donnerstag Abends in der sechsten Stunde auf einer nicht unbelebten Straße verübten Raubmords ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Da ganz kürzlich in der Gegend von Hoskirch eine Kiste mit Kleidern und Sachen von Werth von einem Wagen abgeschnitten worden ist, und sonst mehrere Versuche zum Stehlen in der umliegenden Gegend gemacht worden sind, so werden jetzt die Sicherheitsmaaßregeln zur Verhütung von Postberaubungen verdoppelt, und der des Nachts von hier nach Zittau abgehenden Fahrpost und den vorkommenden Beiwagen, wird nach Beschaffenheit der Umstände, jedesmal ein Begleiter beigegeben werden, indem bei der Stockung des Handels und dem Mangel an Arbeit ähnliche Vorfälle sich wiederholen könnten. (Leipz. Z.)

* Dresden. Bei Berathung desjenigen Capitels des Criminalgesetzbuches, das von Verletzung der ehelichen Treue handelt, unterstützte der k. Staatsminister der Justiz, Hr. v. Könneritz, seine Ansicht über die Nothwendigkeit, die Ehescheidungen zu erschweren, durch folgende Bemerkungen: „Wenn bei uns sich streng an das protestantische Kirchenrecht gehalten worden wäre, wie es Luther erkläre, so würden die Ehescheidungen so selten seyn, daß die Regierung keine Mittel dagegen aufzusuchen brauchte. Allein die List der Parteien hat Auskunftsmittel gefunden, um das zu erreichen, was das Gesetz verbietet. Wenn man in andern Staaten darauf zurückgekommen ist, die Ehescheidungsursachen zu mindern — möge man nun es aus religiösen oder aus Staatsrücksichten gethan haben — so kann ich dieß Bestreben nur loben. Gewiß treffen hier Staatsrücksichten mit religiösen auf das innigste zusammen, daß nämlich den immer mehr überhandnehmenden Ehescheidungen auf das kräftigste zu steuern sey. Auch in Sachsen sind leider Ehescheidungen sehr häufig. Die Appellationsgerichte klagen, daß die Ehescheidungen ungemein überhand nehmen. Um eine Uebersicht über die Urthel zu geben, welche von den Appellationsgerichten in Ehesachen gefällt worden sind, so betrug die Zahl in einem Jahre bei dem Dresdener Appellationsgericht 520, bei dem Leipziger Appellationsgericht 308, bei dem in Zwickau 238, bei dem Budissiner nur 16, mithin überhaupt in einem Jahre 1082. Prüft man das Verhältniß der Zahl der Ehenurthel zu der Einwohnerzahl in den verschiedenen Provinzen, so stellt es sich folgendermaßen: es kommen in dem Bezirk des Appellationsgerichts zu Budissin auf 9850 Einwohner, zu Zwickau auf 2310 Einwohner, zu Leipzig auf 1172 Einwohner, zu Dresden sogar auf 792 Einwohner — 1 Ehenurtheil. Es wird hieraus hervorgehen, daß es wohl an der Zeit sey, auch in Sachsen die Ehescheidungen möglichst zu hindern. Es geht aber zugleich hervor, wie allein in der Oberlausitz das Princip der Heilighaltung des Ehebandes noch höher steht, als in den andern Kreisen, und daher dort vielleicht Maaßregeln gegen Scheidungen weniger nothwendig erscheinen können, als in den Erblanden."

Polen.

In den zu Leipzig erscheinenden diplomatischen Blättern ist die Rede von dem Anschluß des Gebietes der freien Stadt Krakau an die russisch-polnische Zoll-Linie. In dem Senate des Freistaats hatten sich Stimmen dagegen erhoben: es scheint aber die Unterhandlung dennoch ihrem Ziele nahe. Nicht zu berechnen würde der Nachtheil seyn, den ein solcher Anschluß für den Handel und Verkehr Oesterreichs, Schlesiens und Sachsens haben dürfte. Die Versperrung des Krakauer Gebiets würde für Preußen den gegen zweihundert Meilen langen Gränzzug zwar nur um wenige Stunden Wegs, aber auf einem wichtigen Endpunkte verlängern. Diese feste Gränze ist Tag und Nacht durch Kosakenpatrouillen besetzt. Das Verschwinden des Wohlstandes ganzer Ortschaften spricht laut dafür, wie eng diese Kette gezogen ist, und wie nahe sie das preußische Leben berührt. Der lange Gränzzug, der das preußische Gebiet von dem russischen trennt, beginnt bei einem Dorfe drei Meilen von Memel. Dichte Wälder, bewachsene Bergrücken, Schluchten, Sümpfe und Moräste, von wenig fahrbaren Straßen durchschnitten, werfen sich, ohne daß es der Bollwerke der Kunst bedürfte, als Scheide zwischen zwei mächtigen Staaten auf. Von den zweihundert Meilen der ganzen Länge kommen 117 auf die Provinz Preußen, 55 auf die Provinz Posen und 28 auf die Provinz Schlesien. Von bekannten Orten finden wir auf der ganzen Linie nur Augustowa, Lomsa und Thorn, das an der Weichsel zwei Meilen von der Gränze liegt. Die Weichsel hat ein Stromgebiet von 3578 Meilen, von der Strombahn gehören aber nur die letzten 50 Meilen zu Preußen, also nur etwa $\frac{1}{70}$ ihres zu 150 Meilen berechneten Laufs. An der Gränze zwischen Schlesien und Polen liegt Kalisch. Hier war Jahrhunderte lang selbst der Privatbesitz nicht genau regulirt, bis in der neuesten

Digitized by Google

Zeit das mühsame und schwierige Abmarkungsgeschäft durch eine Specialcommission beendigt wurde. Jetzt sind auf allen streitig gewesenen Punkten Gränzsteine und Gränzpfähle zu sehen.

Handels- und Börsennachrichten.

London, 15 Sept. Cons. 93; spanische Fonds 21 mit Coupons; portugiesische 40¼.

Paris, 15 Sept. Cons. 5Proc. 108, 35; 5Proc. 79, 55; Bankactien 2457½; neapol. Fonds 98, 25; span. act. Schuld 21; passive 4¼; St. Germainer Eisenbahn 1005; Versailler rechte 705; linke 635; von Mühlhausen nach Thann 695; Portatives Gas 37 Proc.; Dampfboot von Paeq nach Rouen 602½.

Paris, 13 Sept. Die hiesigen Eisenbahnactien (St. Germain) konnten sich auf ihrer Höhe nicht behaupten. Das war vorauszusehen, da der erste Andrang vorüber, und namentlich im Winter die Ausflüge nach St. Germain wenig bedeutend sind. Die Winterausgaben müssen also durch die Sommereinnahmen gedeckt werden. Später, wenn die Eisenbahn nach Rouen und Havre angelegt werden wird, muß die jetzige beinahe rein vergnügliche Eisenbahn einen commerciellen Zweck erlangen. Die Regierungs-Ingenieure, eine sehr hartnäckige Corporation, zankten sich aber jetzt mit den Ingenieurs civils umher, und beide Theile können sich nicht über die Linie nach Rouen und Havre vereinigen. Die Actien für die Eisenbahn von St. Etienne sind ebenfalls dieser Tage bedeutend gefallen, weil wirklich die Anlage schlecht gerathen ist. Die Peesanen-Wagen werden nämlich dort durch Pferde gezogen, d. h. ein Pferd zieht oft eine große Diligence sehr leicht dahin. Bei meinem Besuche dieser Anlage vor wenigen Wochen waren fast keine Passagiere da.

* Amsterdam, 13 Sept. Während der Handel in den holländischen und fremden Fonds an unserer Börse jetzt unbedeutend ist, erwacht die Speculation in den Haarlemer Eisenbahnactien stärker. Seit einigen Tagen waren diese Actien lebhaft begehet, und es wurden vielfache Einkäufe darin realisirt. Heute fanden sich aber selbst zu 126 Proc. keine Verkäufer. Die Notirung der übrigen Effecten war heute: 2½proc. 52⅛; 5proc. 100⅞; Kansb. 22⅝; Spnd. 4½proc. 93⅛; 3½ proc. 75⅛; 5proc. östr. 98¹¹/₁₆; Ard. 18⅞; Pass. 5½.

Brüssel, 11 Sept. Gestern Morgens 11 Uhr hatte die Eröffnung der Eisenbahnsection von Mecheln nach Löwen statt. Vier aus geschmückten Wagen bestehende Convois gingen von Löwen, Termonde, Antwerpen und Brüssel unter Artilleriesalven ab, und brachten die zu der Ceremonie eingeladenen Civil- und Militärautoritäten nach der Station von Mecheln. Eine Rede des Hrn. Bürgermeisters van Bockel an den Minister der öffentlichen Arbeiten beantwortete dieser, und schloß mit den Worten: „Im Namen des Königs erkläre ich die Eisenbahn für inaugurirt. Es lebe der König!"

Frankfurt a. M., 16 Sept. Metall. 104⅛; 4proc. 99⅝; 3proc. 78¹/₁₆; 1834er Loose 115½; Bankactien 1645; Integr. 51⅝; Ard. 14¼; Taunusbahn 151½; Köln-Aachner 120 P.; Leipzig-Dresdener 124 Thlr. P.; Nordbahn 116; Petersburger 200 R. in pr. Thlr. 61½ P.; Nürnberg-Fürther 440 P.

†* Frankfurt a. M., 16 Sept. Die Blicke unserer Eisenbahnactien-Speculanten sind nun nach Mainz gerichtet. Wird der dortige Stadtrath sich für die rechte Mainuferseite aussprechen oder nicht, das ist die Frage. Von ihrer Entscheidung hängt es ab, ob die Taunuseisenbahnactien enorm fallen oder steigen werden. Man scheint hier von der Hoffnung beseelt zu seyn, daß der Mainzer Stadtrath mit der Handelskammer gleicher Gesinnung sey, und sich mithin für die rechte Seite erklären werde. Geschieht es, so werden unsere Speculanten siegestrunken. Die Inscriptionen der Straßburg-Baseler Eisenbahn sind auch bereits gestern an die hiesige Börse gekommen. Der Börsenhandel hat einen merkwürdigen Umschwung genommen; er setzt sein Geld an Projecte. — Unsere Messe ist nun zu Ende, d. h. der Großhandel, der ja die Hauptsache ist. Dem Detailhandel ist nur schöne Witterung zu wünschen, die es in der jetzt verflossenen Woche nicht gehabt. Von Leder bleibt für die künftige Woche nur noch wenig unverkauft auf dem Lager, und von Rohwolle sieht man große Quantitäten schon verladen.

Augsburg, 19 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 122½ P.; Venet. Mail. 110¼ P., 109¼ G.; Wiener Nordbahn 115 P., 113½ G.; Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 86 P.

Speyer, 14 Sept. Dem Vernehmen nach dürfte das Project einer Eisenbahnanlage zwischen Saarbrücken und der Rheinschanze neues Leben gewinnen, indem nunmehr eine günstige Vorentscheidung von Seite der k. bayerischen Staatsregierung erfolgt seyn, und die Terrain-Aufnahmen demnächst beginnen sollen. (Spey. Z.)

Hamburg, 15 Sept. Oestr. Met. 104⅛; 3proc. 77⅛; Bankactien 1566.

Berlin, 15 Sept. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅘; 4proc. pr. engl. Obl. 100¹¹/₁₂; Prämiensch. d. Seeh. 62¾.

Kopenhagen, 8 Sept. In Seeland, wie überhaupt in den südlichen und östlichen Theilen des Reichs, fällt die Ernte nicht so sehr günstig aus. Die Wintersaat, besonders der Roggen, hat durch das kalte Frühjahr gelitten, und ist auf den niedrigen, tieferen Landstrichen im südlichen Seeland, und eben so auch wohl auf Falster, Laaland und Möen durch den starken und ungewöhnlichen Schneefall am 24 April und den folgenden Tagen fast gänzlich zu Grunde gerichtet worden. Die Frühlingssaat, Gerste und Hafer, litt sehr durch die sechs bis sieben Wochen anhaltende Dürre im Junius und Julius, die erstere blieb dünn, der letztere brachte nur kurzes Stroh. Auf der Ostseite Seelands stellte der Regen sich erst drei Wochen später, Anfangs August ein, und die Dürre wirkte dort noch schädlicher. Der Winterreps bekam Würmer und ist nicht so ergiebig geworden, wie man erwartete. Frühreps ist allenthalben nicht gerathen, wahrscheinlich durch die Kälte im April, dingegen läßt sich der neugesäete Reps sehr gut an. Gartengewächse stehen üppig und die Früchte setzen gut an. (Nord. Bl.)

Wien, 15 Sept. Metalliques 105; 3proc. 79⅛; Bankactien 1381¼; 1834er Loose 116; Nordbahn 114; Mail. E. B. 110.

Augsburger Cours vom 19 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102⅛	102
— — à 3½ Pr.	100⅜	—
Promessen auf B. A. pr. Stück Agio	—	—
Bayer. Bankactien	511	509
Oestr. Rothsch. L.	—	—
- Partial à 4 Pr.	143	—
- N. Anl. v. 1834.	116	—
- Metall. à 5 Proc.	105	104⅝
- detto à 4 Proc.	99⅞	99⅝
- detto à 3 Proc.	78⅛	78
- B. Act II S. 1857	1377	1374
Poln. L. à 500 fl.	95	—
Poln. L. à 500 fl.	112	—
Darmstädter Loose	60	—

Wechselcurs.	Papier	Geld.
Amsterdam 1 Monat	109⅜	—
Hamburg 2 Monat	115	—
Wien in 20gern 1 M.	99⅛	—
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg - -	99⅛	—
Leipzig - -	98⅜	—
London - -	10 5	
Paris - -	—	118
Lyon - -	118	—
Mailand - -	—	60⅝/₁₆
Genua - -	51⅛	—
Livorno - -	61¼	—
Triest - -	99⅛	—
Venedig - -	60⅞/₁₆	—

Berichtigung.

In der gestrigen Außerord. Beil. Seite 1842, Sp. 1, Z. 10 v. u. verbessere man: „eines Princips," st. „meines Pr." und in der folgenden Zeile: „Aufgebung von Maaßregeln," st. „Aufhebung u. s. w."

Verantwortliche Redaction:
Dr. Gustav Kolb; A. J. Altenhöfer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Ueber die Lage der Vereinigten Staaten.

(Fortsetzung.)

Tritt der Beschauer von der Peripherie in den Kreis dieser großartigen Werkstätte kommender Staaten und Nationen, so muß er sich zuvörderst auf der Scene orientiren. Ist er ein Europäer, den es langweilt daheim, wo Alles fertig ist, wo die grünen Saaten der Zeit zwischen den dicht verschlungenen historischen Schöpfungen nur langsame Keime treiben — ein Michel Chevalier, der für seine saintsimonistischen Träume von glücklichern Tagen des Menschengeschlechts Nahrung sucht, der von seiner Regierung hinübergeschickt wird, nicht wegen der Gefahr der amerikanischen Schule, die sie nicht zu fürchten hat, so lange die Franzosen geschickter die hohe Polizei localisiren als die Autonomie gesetzlichen Bürgerthums, sondern um sachkundig zu berichten über diese Wunder der Industrie, für welche man auch bei uns Raum gewinnen will, und über diese öffentlichen Arbeiten, die möglicherweise später ein stehendes Capitel in unsern Budgets ausmachen, weil man mit der Vermehrung der industriellen Bevölkerung auch für deren Beschäftigung wird Sorge tragen müssen, wenn sie durch Handelsstockungen, Schwankungen des Absatzes brodlos wird, mit Einem Wort, ist er kein bloß oberflächlicher Beobachter, so wird er, drüben angelangt, fragen: wo war der Anfang und wo ist der Fortgang? Da wird er diese tiefdurchschnittene Ostküste betrachten mit ihren prächtigen Häfen und Baien, diese Flüsse Connecticut, Hudson, Delaware, Susquehanna, Potomak, James-River, Roanoke, Santee, Savanna, Alatamaha und so viele andere, die in einem europäischen Binnenschifffahrtssystem eine Hauptrolle spielen würden, allein dort zur zweiten und dritten Stufe herabsinken. Und ist er, um seine geographische Anschauung schärfer auszuprägen, auf einigen dieser breiten Wasserspiegel mitten unter einem Gewimmel von Masten ins Land eingedrungen, hat er sich oft in Gegenden versetzt, wie am lieblichen Rhein, nur daß der Schmuck der feudalistischen Ruinen fehlt, statt deren ihm überall die hübschen rothen backsteinernen Häuser, zwar nicht zwischen Rebenhügeln, aber aus üppigen Fluren entgegenschimmern, hat er die großen Stapelplätze Boston, Philadelphia, Baltimore und die Königin des Handels, New-York, satt bewundert — vielleicht sagt er: die Amerikaner haben gut eine mächtige Handelsnation werden, die Natur hat so viel für sie gethan, sie dürfen die Vortheile ihrer Lage nur wahrnehmen. Sie dachten nicht so genügsam. Ja, sie waren nicht jene „blinden" Chalcedonier, denen das „goldne Horn" winkte, und die auf der andern Seite des Bosporus ihre Stadt bauten. Aber obgleich im Besitz mehr als Eines Goldhorns an dieser Küste, um das sie zu beneiden sind, glaubten sie in Beziehung auch auf die Lage der Natur noch zu Hülfe kommen zu müssen. Der Raum wurde ihnen zu eng. Die Alleghanies, die von dem Strand Neuenglands, wo ihren Fuß die Fluth bespült, bald mehr, bald weniger entfernt vom Meer, von Norden nach Süden das Land durchziehen, bis sie sich gegen Louisiana zu abflachen, unterbrechen die Gemeinschaft mit dem Westen. Der Weg durch die Bahamastraße und den mexicanischen Golf nach New-Orleans den Mississippi, den Ohio hinauf, war ihnen zu umständlich. Die Ufer der canadischen Seen, dieses Süßwassermeers im Innern, lagen brach. Die New-Yorker gaben das Beispiel. Sie hatten einen Staatsmann, de Witt Clinton, der sich durch keine Schwierigkeiten, keine Abmahnungen schrecken ließ. Am 4 Julius 1817 geschah der erste Schlag mit der Hacke, um einen Canal zu graben, auf dem man jetzt aus dem Hudson bei Albany nach Buffalo am Eriesee fährt. Dieses riesenhafte Werk auf einer Strecke von 363 Meilen wurde in acht Jahren vollendet: es hatte 7,143,789 Thaler gekostet. Nun entstand ein allgemeiner Wettstreit unter den verschiedenen Staaten. Wollten sie nicht den Handel des Westens fast gänzlich nach New-York gehen sehen, so durften sie nicht zurückbleiben. Die Resultate übertrafen auch wirklich die kühnste Erwartung. Ein Strom von Bevölkerung stürzt plötzlich auf diese neue Bahn, und während die Stadt New-York selbst jährlich um 8 bis 10,000 Seelen zunimmt, lichten sich oben die Urwälder, die Erde empfängt das befruchtende Korn, die einsamen Seegestade bekränzen sich mit Städten und Dörfern, die zerstreuten Ansiedlungen zwischen dem Erie, Huron und Michigan erwachsen zu einem Staat, nicht lange, so ist der Canal zu klein für die Frachten von 500,000 Tonnen, man muß ihn vertiefen, erweitern, man gibt ihm für den Personenverkehr noch eine Eisenbahn zur Begleitung. Im Jahre 1826, ein Jahr nach Eröffnung des Erie-Canals, war schon Pennsylvanien mit Herstellung einer Straße beschäftigt, die, halb Canal, halb Eisenbahn, mit Benützung der Susquehanna, Philadelphia mit Pittsburg am Ohio verbinden sollte. Nach dieser selben Richtung von Baltimore aus legte im nächsten Jahre Maryland den Grund zu einer Eisenbahn, und eben dahin von Washington aus den obern Potomak entlang das Jahr darauf eine Gesellschaft, für die der Congreß eine Million Thaler unterschrieb, zu dem Cheasapeak-Canal. Da die Susquehanna und der Potomak nicht wie der Hudson das Gebirge durchschneiden, so waren zwischen diesen drei östlichen Städten und dem westlichen Pittsburg viel bedeutendere Hindernisse zu überwinden, als zwischen New-York und dem Erie. Doch ist die pennsylvanische Straße seit 1831 beendigt, und die beiden andern sind es auf ansehnlichen Strecken. Aber diese nicht allein, sondern inzwischen hat auch der Ohio-Staat über diesen westlichen Ausläufer der Alleghanies, der weniger ein Berg als eine sumpfige Hochebene zwischen den Becken des Mississippi und des St. Lorenz die Wasserscheide bildet, von Portsmouth oberhalb Cincinnati einen Canal nach dem Erie geführt und gemeinschaftlich mit Indiana durch einen zweiten Canal die Wabash, einen der Zuflüsse des Ohio, mit der Maumee, einem der Zuflüsse des Erie, vereinigt, die Obercanadier haben zur Vermeidung des Niagara zwischen dem Ontario und dem Erie den Welland-Canal gegraben, graben in diesem Augenblick Canäle zu Umgehung der Stromschnellen des St. Lorenz, und da auch der Katarakt des Ohio bei Louisville auf die nämliche Art beseitigt ist, da ferner die Canadier vom Champlainsee her, der nordwärts in den St. Lorenz mündet, südwärts sich dem Hudson nähert, den New-Yorkern mit einem Canal entgegenkommen, da überhaupt, nachdem die Hauptwerke auf Rechnung der einzelnen Staaten unternommen waren, für die kleineren, nämlich die Verknüpfung der großen Bahnen unter sich und durch Seitenbahnen mit andern wichti-

Digitized by Google

gen Punkten, wurden Actiencapitalien aufgetrieben wurden, so ist dermalen der nordöstliche Theil der Union mit einem Netz von Eisenbahnen und Canälen eigentlich überdeckt, und sie greifen so methodisch in einander, daß man von Blakely, am Roanoke in Virginien, auf lauter Dampfwägen und Dampfbooten quer landein über Richmond, Washington, Baltimore, Philadelphia, New-York nach Boston reist. In New-York aber beginnt ein System von Binnenschifffahrt, das seinesgleichen nicht hat. Entweder steuert man durch den Champlain-Canal nach dem St. Lorenz und den canadischen Hauptstädten Quebec und Montreal, und von dort nach den Seen, oder man erreicht diese unmittelbar durch den Erie-Canal und schifft dann auf dem Ohio-Canal in den Ohio und den Mississippi, in ein Strombett, das von Pittsburg nach New-Orleans hinab 1908 Meilen mißt, die man in 8 bis 10 Tagen zurücklegt, in ein Stromgebiet, das, obgleich von 200 Dampfbooten befahren, nach dem Missouri hinauf noch voll undurchforschter Flüsse ist. Die Statistiker haben berechnet, daß die Union am 1 Januar 1835 2864 Meilen Canäle und 700 Meilen Eisenbahnen besaß, in welchen ein Capital von 94 Millionen Thalern steckt. Dieß ist jedoch nur der Anfang. Die Eisenbahn wird von Buffalo am Erie-Canal fortgesetzt durch die Staaten Pennsylvanien, Ohio, Indiana und Illinois an den Mississippi, Maine führt eine nach Quebec, Süd-Carolina eine von Charleston mit einem Kostenanschlag von 15 Mill. Thalern nach dem 607 Meilen entfernten Cincinnati, Louisiana beabsichtigt eine Eisenbahn von New-Orleans nach Nasheville in Kentucky, Illinois eine Canal-Verbindung des schönen Flusses, von dem es den Namen hat, mit dem Michigan bei Chicago. Unter diesen 26 Staaten ist keiner, der nicht nivelliren oder graden läßt. Manche dieser Arbeiten waren selbst durch die Handelskrisis nicht unterbrochen worden.

(Beschluß folgt.)

Anatol Demidoffs und seiner Gefährten Reise nach der Krim.

(Beschluß.)

Während der 23 oder 24 Lieues, die man bis Bucarest zurückzulegen hat, wechselt der Anblick der anliegenden Orte sehr wenig. Die ganze Fläche ist unermeßlich, unangebaut, öde. Kaum sieht man im Grunde einiger Vertiefungen einige verkrüppelte Bäume. Von Zeit zu Zeit stößt man auf eine Quelle, um welche schwarzgelbe Zigeuner sich malerisch gelagert, auf ärmlicher Weiler mit Hütten aus Baumzweigen, auf Sümpfe, Bäche und stinkende, dicke, grundlose Moräste. Man durchrennt aber alle diese Orte mit Pfeilschnelle, ohne von der geraden Richtung abzuweichen, und inmitten der Betäubung und des Schwindels, den dieser befremdliche Anblick, das wilde Geschrei der Postillone, die furchtbaren Stöße des Wagens, der Staub an diesen, der Koth an andern Orten, die Sonne überall hervorbringt, kommt man in Bucarest an. Diese auf einer weiten Fläche mit einigen abwechselnden kleinen Hügeln gelegene große Stadt soll 100,000 Einwohner enthalten, die auf einem Raum zerstreut sind, der durch Umzäunungen, unangebauten Boden und einige Gärten täglich größer wird. Die Straßen der Stadt lassen von Seite der Reinlichkeit Vieles zu wünschen übrig; die Häuser der vorzüglicheren Stadttheile zeigen meistens eine Bauart, die einige Kunst verräth, die Armuth der Materialien läßt aber die harmonischen Linien nicht lange unangetastet. Bucarest kann nur mit schlechten Backsteinen bauen, und ich glaube nicht, daß ein einziges steinernes Haus zu finden ist. Inmitten einer Ebene von fünfzig Lieues erbaut, wo man nicht ein einziges Steingerölle antrifft, kann es sich keines einzigen soliden Denkmals rühmen. Man muß übrigens sagen, daß eine sorgfältige Unterhaltung dem mangelhaften Stoff aushilft, und daß die Kirchen, deren sich in dieser Stadt eine außerordentliche Anzahl vorfindet, ein Muster von Reinlichkeit und von jener ehrfurchtsvollen Sorgfalt darbieten, die man sich anderwärts vergeblich wünscht, und die doch so sehr Nachahmung verdiente. Wir können den freundlichen Empfang, der uns von Seite des Hospodars zu Theil wurde, nicht genug rühmen. Dieser gute und liebenswürdige Fürst verwirklicht in seinen bescheidenen Staaten alle Wünsche eines sanften und gelehrigen Volks. Man zollt ihm allgemeines Lob. Seine weise Leitung der Staatsgeschäfte, seine Achtung für die wahrhaft liberalen Institutionen des Landes und vorzüglich sein persönlicher Charakter machen den Fürsten Alexander Ghika II zum Gegenstand einer allgemeinen Verehrung in der Wallachei. Er wird von erblichen und geschickten Ministern unterstützt; sein älterer Bruder, der Fürst Michael Ghika, ist dem Departement des Innern unter dem Namen Wornik voegesetzt; Prinz Constantin, sein anderer Bruder, befehligt das wallachische Heer unter dem Titel Spathar. Diese Familie lebt ausnehmend einfach, in der rührendsten Einigkeit, und jedes ihrer Mitglieder weiht seine ganze Zeit den Staatsgeschäften. Wir, meine Reisegefährten und ich, erkennen mit dem lebhaftesten und aufrichtigsten Danke die liebenswürdige Zuvorkommenheit und die zarte Höflichkeit, die uns sowohl während unseres Aufenthalts zu Bucarest, als während unserer Reise an die Gränze der Moldau von dieser Familie zu Theil wurde. Die sechs Tage, welche wir inmitten ernster Besuche, wissenschaftlicher Zusammenkünfte und für uns ganz neuer Ergötzlichkeiten, die uns beständig beschäftigten, zubrachten, vergingen uns sehr schnell. Jedermann beeiferte sich, uns mit einer über alles Lob erhabenen Gefälligkeit in unsern Untersuchungen über Wissenschaft und Kunst an die Hand zu gehen. Sie werden hoffentlich bei unserer Rückkehr finden, welche merkwürdige Resultate dieser so beschränkte Aufenthalt uns geliefert hat. Man hat eine ziemliche und lange Reise vor sich, wenn man von Bucarest sich nach der Moldau begeben und Jassy besuchen will. Wir schlugen aber doch diesen Weg ein, der uns sehr große Schwierigkeiten darbot, wo wir, von den heftigsten Gewittern heimgesucht, häufig durch die drohendsten Wolkenbrüche aufgehalten wurden. Bei aller Unerschrockenheit unserer Führer und der Feuerkraft unserer Pferde konnten wir diese Hindernisse alle nicht bemeistern. Wir verloren uns zuweilen ganz im schwarzen Schlamm jener Steppen, wo zwar tausenderlei Wege nach allen Richtungen zu sehen sind, aber keiner mit einiger Sicherheit zu befahren war. Der unentbehrlichsten Dinge beraubt, erfuhren wir hier jene Leiden, welche den Reiz großer Reisen verdoppeln und sich dem Gedächtniß auf lange Zeit einprägen. Wir sehnten uns sogar zuweilen auf jenes so langsame, so schlecht bediente, so schlecht ausgestattete Dampfboot zurück! Die Ueberschwemmung überdeckte Alles; wir fuhren in Jassy durch einen wahren Strom schwarzen Schlamms ein. Eine zweitägige Ruhe in die-

Digitized by Google

ser Hauptstadt gestattete uns, deren merkwürdige Physiognomie zu würdigen. Diese zwei Tage kamen uns durch die edelste Gastfreundschaft von Seite des Fürsten Sturdza und die zuvorkommende Gefälligkeit der Gesellschaft für Naturgeschichte sehr kurz vor. Nach diesen zwei Tagen fanden wir uns, durch einen auf Reisen nicht seltenen Contrast, in die traurige Einsamkeit einer Quarantäne zu Skulani am Pruth eingeschlossen, wo wir 14 Tage zubrachten, um unsern der Donau gegebenen Vorzug abzubüßen. Die an den Ufern des Stroms ausgebrochene Pest zwang zu dieser verschärften Vorsichtsmaaßregel, deren peinliche Langweile wir in vollem Maaße erproben mußten. Wir reisen heute nach der Krim ab. Das Dampfboot Peter der Große wird uns in zwei und zwanzig Stunden an die Südküste nach Jalta bringen. Wenn meine Arbeiter auf der Halbinsel ihre Einrichtungen gemacht haben, werde ich mit den HH. Sainson und Raffet zurückreisen, um dem herrlichen Schauspiele beizuwohnen, das einige Werste von hier, zu Wosnessinsky, mehr Wunder versammeln wird, als das russische Kaiserreich je unter irgend einer seiner glorreichsten Regierungen gesehen hat. Der Kaiser wird in den Ebenen unserer Militärcolonien die riesenartigste Cavallerierevue halten, welche die Geschichte der Strategie aufführen kann. Es sollen zu Wosnessinsky 350 Schwadronen, die 60,000 Pferde ausmachen, versammelt werden. Man hat aus jedem Regimente der Colonien Männer ausgewählt, welche den Cadre von 300,000 Mann Infanterie repräsentiren. Diese alten Soldaten, wovon die jüngsten zwanzig Dienstjahre haben, werden 28 Bataillone, jedes zu 800 Mann bilden. Dazu kommen 128 Geschütze reitende Artillerie und 24 Schwadronen, jede zu 150 Mann; Söhne der Colonisten, Kinder von 12 bis 16 Jahren, die bereits in den harten Kriegsarbeiten geübt und permanent in Schwadronen, Regimenter, Brigade und Division gebildet sind. Dieß ist ungefähr der Personal-Etat, der 14 Tage lang auf dem Terrain von Wosnessinsky unter den Augen des Kaisers Nikolaus I manövriren wird. Im vorigen November, in dem Augenblick, wo diese unermeßliche Heerschau beschlossen wurde, war Wosnessinsky ein armer, in den Steppen verlorner Flecken; jetzt zählt Rußland eine Stadt weiter. In diesen wenigen Monaten ward Wosnessinsky in eine kaiserliche Residenz umgeändert. Ein Palast für JJ. MM., 200 Häuser für ihr Gefolge, ein Ballsaal von 80 Metres Länge und 30 Breite; vier Festsäle von verhältnißmäßiger Größe für die erwarteten Gäste, ein mit 60,000 Bäumen angepflanzter Garten — alles dieß ist wie durch Zauber, nicht etwa durch Leinwand oder aus Holz, sondern in schönem und dauerhaftem Stein erstanden. Alles dieß grünt und blüht durch die Pflege und die Arbeit unserer Soldaten-Colonisten. An diese ganz neue höchst freundliche, ganz geschmückt aus dem Boden hervorgegangene kleine Stadt schließt sich eine Front von Zelten an, die fünf Lieues Länge hat. Man kann sich kaum einen Begriff von diesem bewundernswürdigen riesenhaften Ganzen machen. Sieht dieß nicht wie orientalische Mährchen aus, wie man sie nur jemals denken konnte? Ich befinde mich an Ort und Stelle; ich wohne den Zurüstungen bei; die unterrichtetsten Personen theilen mir in jedem Augenblick die Details mit, und ich gestehe Ihnen, daß diese grandiose Schöpfung meine Einbildungskraft so sehr in Erstaunen setzt, daß ich, so sehr ich auch Russe bin, mich kaum überreden kann, daß alles dieß wirklich sey, und in zehn Tagen in der That ganz Rußland davon Zeuge seyn werde. Dieses ganze schöne militärische Fest wird von dem General Grafen von Witt organisirt und geleitet. In der That gebührte es auch dem alten Krieger, dem würdigen Pathen Catharinens, einer solchen Feierlichkeit vorzustehen, wo ihm sein Rang als Chef der Militär-Colonien die erste Stelle nach dem Kaiser anweist. Dieser unermüdliche General besorgt seine wichtigen Verrichtungen mit der seltensten Thätigkeit, und durchreist jährlich auf dem Gebiete des Kaiserreichs mehr als 21,000 Werste für seine Inspectionen.

Deutschland.

* Mainz, 11 Sept. Von großen Handelsgeschäften kann in diesem Augenblick hier, wie auch an andern größern Handelsplätzen keine Rede seyn. Unsere Messe hat ihre frühere Bedeutung ganz verloren, und repräsentirt gegenwärtig nur noch einen großen Jahrmarkt. Auch unser en gros Handel mit Colonialwaaren und andern überseeischen Producten zersplittert sich durch die Menge der Handelsreisenden aus den Seeplätzen, welche ihre Waaren jedem Landkrämer antragen, immer mehr und mehr, so daß unser eigentlicher Activverkehr darauf beschränkt ist, worauf die Natur ihn folgerecht dingewiesen hat: auf den Handel mit Erzeugnissen des Bodens, Getreide aller Art, Kohl und Mohnsamen, Oel und Wein. Dieß sind die Gegenstände — außer unserm Speditionshandel, den die Rheinschiffahrt an dem hiesigen Ort bedingt — in welchem unser Handel sich immer noch, wenn auch in den jetzigen ruhigen und durch gute Ernten allerwärts gesegneten Zeiten nicht in großartigen Geschäften, doch durch laufende einigermaßen einträgliche Thätigkeit bewegt. Dieser unser Handel, so langsam und so scheinbar unwichtig er sich auch periodenweise und gerade jetzt fast nur um den Consumtionsbedarf dreht, ist aber doch in seinen Preisverhältnissen so wichtig, daß er nicht selten auf entfernte Gegenden rückwirkend und maßgebend wird. Aus diesen Ursachen verdient daher dieser Gegenstand in der Allgemeinen Zeitung einen stehenden Bericht. Getreide, Mehl, Brod. Im Durchschnitt wäre unsere Ernte sämmtlicher Cerealien mehr als mittelmäßig ausgefallen, wenn die Qualität des Products der Quantität entspräche. Nach einem kaltnassen Frühjahr hat eine zweimonatliche, ununterbrochen anhaltende Hitze unsere Fruchtkörner wie im Treibhause gereift und gedörrt. Aus diesem ungewöhnlichen und unnatürlichen Verlauf gestaltete sich das sonderbare Resultat, daß die Körner, nicht allenfalls zu sehr ausgetrocknete, sondern vielmehr allzu nasse, wässerige Bestandtheile enthielten, die auf die Beschaffenheit des Mehls den nachtheiligsten Einfluß übten, der sich natürlich auch auf die Qualität des daraus gebackenen Brodes ausdehnt. Daß diese Früchte nun, die sich aus gleicher Ursache nicht gut zum Aufbewahren und zu weiterer Versendung eignen, im Preise gegen die vorjährigen bedeutend zurückstehen müssen, versteht sich von selbst. Hierdurch würden sich nothwendig bedeutende Preisdifferenzen gestalten, wenn nicht schon sämmtliche Vorräthe des letzten Jahres fast alle abgegeben wären, wovon besonders die Dampfmüller unserer Nachbarschaft, in der jüngsten Zeit noch, die bedeutendsten Einkäufe gemacht haben. Sofort sind die jetzigen Normalpreise dieser Producte folgende: Weizen 7 fl. 4 kr., Korn 5 fl. 11 kr., Gerste 4 fl., Haser 2 fl. 42 kr., Spelz 2 fl. 24 kr., Weißmehl 6 fl. 35 kr., Roggenmehl 5 fl. 10 kr., sämmtlich per hessisches Malter; Weißbrod 10 kr., Roggenbrod 8½ kr. für den vierpfündigen Laib. Reps-, Mohnsamen, Rüböl. So wie auf die Brodfrüchte, so übte auch die strenge Sonnenhitze einen nachtheiligen Einfluß auf die Oelpflanzen aus, die, minder reich an Körnern, auch weniger ergiebig an Oel als die vorjährigen ausfielen. Auch diese Ernte war besser als mittelmäßig, und am Niederrhein soll sie vollständig gewesen seyn, weßhalb denn auch die Preise des diesseitigen Productes von jenen gedrückt und bedingt werden, da

Digitized by Google

bedeutende Sendungen von dort hieher kommen. Die Ortgeschäfte, hier und in Köln, werden entweder effectiv oder auf Lieferung nach mehreren Monaten gemacht. Letztere Art, ein sogenannter Schwindelhandel, ist ein sehr verderbliches Geschäft, das schon viele, sonst achtbare Häuser, zu Fall gebracht hat. Bei diesem Geschäft handelt es sich gar nicht um die wirkliche Waare, sondern nur um die Differenzpreise, denn ein Handlungshaus, das keinen Tropfen Oel besitzt, verkauft einem andern auf einen gewissen Termin 1000 und mehr Ohm. Beide würden verlegen seyn, solche Quantitäten Oel anzuschaffen und solche zu beziehen. Daran denken aber auch beide nicht, sondern man begnügt sich zur Verfallzeit wechselseitig die Preisunterschiede zu honoriren, die denn bei diesem Hazardspiel öfters so bedeutend sind, daß sie den Untergang eines Hauses nach sich ziehen. Dieses Spiel, welches in den letzten Jahren leidenschaftlich hier getrieben wurde, hat sich glücklicherweise jetzt mehr der Realität zugewendet, so zwar daß auch jetzt noch recht bedeutende Oelgeschäfte, meistens aber auf wirkliche Lieferung gemacht werden. Der jetzige Preis der Repssaat ist 13 fl. 30 kr., und jener des Mohnsamens 12 fl. 20 kr., pr. Maltee, Effectiv-Rüböl kostet 37 Rthlr. pr. Faß à 280 Pfd., dasselbe auf Lieferung pr. November 36½ Rthlr., Mohnöl effectiv 15½ à 16 Rthlr., auf Lieferung pr. März 15 Rthlr., Leinöl 39 à 40 Rthlr. Weinaussichten auf den Herbst. Zur Zeit, wo in guten Weinjahren der Weinstock schon in der Blüthe zu stehen pflegt (Hälfte Junius), begann derselbe erst vom Winterschlaf sich zu erholen und sich zu belauben. Dann aber folgten zwei Monate des schönsten und heißesten Wetters, und die Entwickelung ging wunderbar schnell vor sich. Dieß hat mehrere allzeit seetige Correspondenten aus hiesiger Gegend bewogen, die günstigsten Hoffnungen auf eine ausgezeichnete, ja dem 1834er gleichkommende Weinernte mit Zuverlässigkeit in Aussicht zu stellen. Man vergaß aber den ewig wahren Satz, daß in der Natur sich nichts erzwingen läßt, so wie die meisten statt gehabten kühlen Nächte und die ungewöhnlich starke Belaubung, welche der Zeitigung der Beeren hinderlich ist, in herabstimmendem Betracht zu nehmen. So sehr nun diese Umstände dem Denkenden einen Schluß auf einen, selbst unter der günstigsten Witterungsdauer nur möglichen sehr mittelmäßigen Wein erleichtern, so haben jene Berichte im Ausland doch Glauben gefunden und insoweit nachtheilig auf den Handel gewirkt, daß die sonst um diese Jahreszeit gewöhnlichen Bestellungen und Einkäufe von daher nicht in dem Maaße wie früher gemacht wurden. Dieß hat unsern sonst periodenweise sehr belebten Weinhandel in der Art flau gemacht, daß man sich auf den Consumtionsbedarf beschränkte und im Uebrigen den Herbst erwarten wollte. Nachgerade scheint es daher an der Zeit zu seyn, den Nordländern, die unmöglich so gut unterrichtet seyn können, wie wir hier an der Quelle, reine Wahrheit zu sagen, und diese möchte sich in der einfachen Thatsache zusammenfassen lassen: daß heute noch in unsern vorzüglichsten Lagen zu Laubenheim, Nierstein, so wie im Rheingau die Trauben sämmtlich hart sind und noch keine Spur von Weiche und Zeitigung haben, und daß man sogar an einigen Plätzen schon eine saure Fäulung gewahrt, so daß nach dem Urtheil unserer erfahrungsreichsten Winzer es zweifelhaft ist, ob das heurige Gewächs die Mühe des Einherbstens lohnen würde, daß es aber, selbst im günstigsten Fall, nur ein Product werden könne, das noch unter dem 1836er stünde. Mögr diese Wahrheit von jenen beherzigt und benutzt werden, die noch Einkäufe zu machen haben, welche jetzt noch billig bewerkstelligt werden können, da es nicht zweifelhaft ist, daß ein bedeutender Aufschlag der jetzigen Stagnation folgen werde. Was unserm Weinhandel ferner schädlich ist, das ist die Leidenschaftlichkeit, ja die Wuth, mit welcher viele Capitalisten der Eisenbahn-Actien-Jobberei zugethan sind, und Summen darin verwenden, die sonst in andere Speculationen geflossen wären. Jedenfalls wird es, wenn es erst zu den Einzahlungen kommt, große Schläge geben, und hat deren schon gegeben, denn die Actien, welche die Culminationshöhe von 80% Agio erreicht hatten, fielen plötzlich auf 40% zurück. Heute haben sie sich wohl wieder auf 55% erhoben, aber ohne festen Haltpunkt, so daß leicht ein noch tieferes Sinken über Nacht eintreten könnte. Ueber den endlichen Beschluß, welche Mainseite die Staatsregierung zur Bahnanlage im wohlverstandenen Interesse zu concessioniren habe, muß diese Behörde selbst in Verlegenheit seyn, indem sie mit Bittschriften und Entwicklungen überhäuft wird von Anhängern beider Seiten, und worin jede Partei in der Bewilligung ihres Gesuchs das Heil des Landes und unserer Stadt nachweist und in dem Gegentheiligen das größte Unheil prophezeyt. Unter diesen Umständen glaubt man, daß jede Concessionirung sich noch lange verzögern dürfte.

Türkei.

Der Temps vom 8 Sept. enthält zwei Actenstücke aus der Wallachei, die insofern merkwürdig sind, als sie zeigen, wie Rußland sein dortiges Schutzrecht versteht. Das erste ist eine Note des Generalconsuls, Baron Rückmann, an den Hospodar der Wallachei. Sie lautet also: „Der unterzeichnete Consul Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen, hat die Ehre, Sr. Hoheit dem Hospodar der Wallachei folgende Thatsachen vor Augen zu legen. Unmittelbar nach Herstellung der gegenwärtigen Regierung war dem geheimen Rath Minzali der Auftrag geworden, die beiden Verwaltungen der Moldau und Wallachei einzuladen, daß sie die nöthigen Maaßregeln ergreifen sollten, damit die während der Besetzung dieser Provinzen durch die Armeen des kaiserlichen Hofs von der provisorischen Regierung für jedes der beiden Fürstenthümer erlassenen verschiedenen Verordnungen und organischen Gesetze zu einem Ganzen vereinigt würden. Die moldauische Regierung und im Einklang mit ihr die allgemeine Versammlung haben, in Anerkennung des heilsamen Zwecks dieser Maaßregel, sich beeilt, diese Arbeit zu beendigen mit gewissenhafter Pünktlichkeit und der ruhigen Ueberlegung, welche zeugen von dem guten Geiste, von welchem sie bei dieser Gelegenheit beseelt gewesen sind. Demnach wurde schon vor mehr als zwei Jahren ein so vervollständigtes und überarbeitetes Exemplar dieser Verordnungen in der Metropole zu Jassy niedergelegt, um den Handlungen der Verwaltung als Basis zu dienen, und ein zweites Exemplar wurde gleichzeitig dem Generalconsul Sr. kais. Maj. eingehändigt, als Richtschnur zur Controlirung der Localbehörden. Der Unterzeichnete dürfte erwarten, daß die allgemeine Versammlung der Wallachei wie die der Moldau, durchdrungen von den wohlthätigen Absichten, welche in den der Pforte zinsbaren, aber durch die Tractate formell unter Rußlands Schutz gestellten Fürstenthümern der leitende Gedanke bei den eingeführten Reformen waren, ein gleiches Benehmen beobachten würde — ein Benehmen, das ihr Pflichten vorzeichneten, die sie nie ungestraft verletzen wird. Um so außerordentlicher war seine Ueberraschung und um so lebhafter sein Bedauern, als der Unterzeichnete sah, wie die allgemeine Versammlung, als sie von dem ihr durch die Revisionscommission vorgelegten Bericht Kenntniß nahm, Einwürfe und Schwierigkeiten erhob gegen Abänderungen in der neuen Redaction, die doch nur als Entwicklung bestimmender Principien und vermöge einer höchsten Sanction statt fanden. Diese Redaction beruht einerseits auf dem ursprünglichen Text des Statuts und der ergänzenden Stipulationen der provisorischen Verwaltung, anderer-

Digitized by Google

seits auf den rein formellen Abänderungen, die von dem kaiserlichen Hof und der osmanischen Pforte beschlossen wurden, die aber dem Inhalt des Textes in keiner Weise Eintrag thun. Die allgemeine Versammlung war nur berufen zu constatiren, ob die neue Redaction genau mit diesen Grundlagen conform ist, und sie durfte den Kreis ihrer Befugnisse und ihrer Vollmachten nicht überschreiten, sie durfte sich weder diesen Abänderungen widersetzen, noch nach eigenen Ansichten Modificationen einführen wollen. Der Unterzeichnete macht sich demnach zur Pflicht Sr. Hoheit dem Hospodar zu erklären, daß, nachdem die Mißverständnisse in der Versammlung eine solche Richtung genommen, er dieselben als wesentlich beeinträchtigend für die Rechte des oberlehens- und des schutzherrlichen Hofes betrachten muß, und daß ihm nichts übrig bleibt als aufs förmlichste, wie hiermit geschieht, Verwahrung einzulegen gegen ein Verfahren, das so respectwidrig gegen die beiden hohen Höfe ist, die keine Abweichung von den Buchstaben ihrer Verträge zugeben und sie auch in ihrer ganzen Integrität aufrecht zu halten wissen werden. Indem nun der Unterzeichnete Sr. Hoheit angelegentlich die unmittelbare Ergreifung von Maaßregeln empfiehlt, auf daß jede fernere Mißhelligkeit aufhöre, glaubt er zugleich die Anzeige beifügen zu müssen, daß er sich vorbehält, diesen verdrießlichen Umstand sowohl zur Kenntniß des kaiserlichen Hofes als der Mission Sr. Maj. in Konstantinopel zu bringen, um die Entschließungen zu veranlassen, welche der Fall erheischt. Einstweilen benützt er diese Gelegenheit, um Sr. Hoheit dem Hospodar der Wallachei die Versicherung seiner Hochachtung auszudrücken. Unterzeichnet Rückmann. Bucharest, 17 Jul. 1837." — Auf diese Vorstellung verabschiedete der Hospodar die allgemeine Versammlung, worauf diese folgende Adresse übergab: „Mit tiefer Betrübniß hat die allgemeine Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung am 20 Jul. die amtliche Eröffnung vom 18 empfangen, in welcher es heißt: „„Die Arbeiten der Versammlung, betreffend die Einverleibung der Entwicklungen des organischen Statuts unter der provisorischen Verwaltung und die vorgelegten Abänderungen haben zu Berathungen geführt, die diesem Zweck so ferne sind, daß der verehrte Generalconsul des kaiserlich russischen Hofs durch eine Note vom 17 Jul. gegen diese Arbeiten als den Rechten des oberlehens- und des schutzherrlichen Hofs zu nahe tretend, protestirt hat."" Ew. Hoheit hat sonach verordnet, daß Ihr Erlaß vom 27 Jun. 1836 zurückgenommen und jede weitere Arbeit in dieser Beziehung nichtig und sofort einzustellen sey. Fürst! Das heute mit der schreiendsten Ungerechtigkeit auf die Gesinnungen dieser Versammlung und ihre dankbare Unterwürfigkeit gegen die hohen Mächte geworfene Mißtrauen, so wie die Verdächtigung der Gewissenhaftigkeit, mit der sie stets ihre Pflichten erfüllt hat und erfüllt, werden dahin schwinden vor der unverfälschten Wahrheit dieser Darstellung, die sie Ihnen vorzulegen die Ehre hat. Es ist wahr, das organische Statut enthält am Ende des Manuscripts einige Zeilen beigefügt, nach welchen jede administrative Verfügung oder Veränderung, welche der Genehmigung des schutzherrlichen Hofes entbehrt, als null und nichtig betrachtet werden solle. Allein diese Zeilen wurden in dieses organische Statut nicht eingerückt, als es im Jahr 1832 auf Befehl des bevollmächtigten Präsidenten, General Kisseleff, und unter den Augen des Staatssecretärs gedruckt wurde. Diese Stelle des Manuscripts hat die Aufmerksamkeit der Versammlung erregt. Nach Erwägung aller Umstände haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß General Kisseleff gerechter Weise in das gedruckte organische Statut einen Artikel dieser Art nicht aufnehmen konnte, weil derselbe schlechterdings im auffallendsten Widerspruch mit den Privilegien dieses Fürstenthums ist. In der That ist 1) in dem Tractat von Adrianopel bestimmt: „„Die Fürstenthümer genießen die freie Ausübung ihrer Religion, vollkommene Sicherheit, eine unabhängige Nationalverwaltung und völlige Handelsfreiheit."" 2) Ist in dem 4ten Abschnitt des bei der Thronbesteigung Sr. Hoheit gegen Ende des Monats Mucharrem, im Jahr der Hegira 1250, erschienenen Hattischerifs gesagt: „„Die Fürsten haben frei alle zur innern Verwaltung ihres Landes erforderlichen Gesetze im Einverständniß mit ihrem Divan zu geben, ohne daß sie gleichwohl die zu Gunsten dieser Länder durch die verschiedenen Verträge oder Hattischerifs garantirten Rechte beeinträchtigen dürfen, und sie sollen in Bezug auf die innere Verwaltung des Landes mit keinen diesen Rechten widersprechenden Befehlen behelligt werden. 3) Im 8ten Paragraphen desselben Hattischerifs steht zu lesen: „diese Fürstenthümer haben alle Rechte einer unabhängigen Gesetzgebung." 4) Im Artikel 379 der Militärordnung, die während der provisorischen Regierung von dem schutzherrlichen kaiserlichen Hof ausdrücklich genehmigt worden ist, heißt es: „Nach dem Artikel des Tractats von Adrianopel, welcher der wallachischen Regierung allein die innere Verwaltung des Landes zusichert ꝛc." 5) Durch den Artikel 52 des organischen Statuts und das Manifest des Feldmarschalls Grafen v. Wittgenstein, die beide durch den schutzherrlichen Hof genehmigt sind, „„ist den Wallachen die Erhaltung einer politischen Existenz zugesichert."" Dieß, Fürst, sind die Grundlagen, auf welchen die Versammlung in ihren Debatten über die Revision des organischen Statuts gemäß den von der provisorischen Regierung seit dem Jahr 1832 getroffenen Maaßregeln verfuhr. Worin kann also der versteckte Angriff auf die Rechte des hohen oberlehensherrlichen und des schutzherrlichen Hofes bestehen? Wäre es nicht eine schwere Unbild gegen diese friedliche Versammlung, wenn man ihre Thätigkeit, ihre gewissenhaften Principien, ihre Liebe und Dankbarkeit für die gewährleisteten Rechte ihres Vaterlandes als eine Verletzung der Gesetze, als ein tadelhaftes Betragen betrachten wollte? Wenn die Versammlung, durchdrungen von dem Gefühl alles dessen, was ihr Heiliges obliegt, die Pflichten ihrer Einberufung treu erfüllt, verdient sie dann eine solche Protestation gegen die Gesetzlichkeit ihrer Arbeiten? Als Sohn dieses Vaterlandes, das unsere Herzen schlagen macht, und berufen es zu regieren, wird Ew. Hoheit in aller Gerechtigkeit die Rechte des Volks würdigen, das die göttliche Vorsehung Ihnen anvertraut hat. Geruhen Sie, Fürst, sich von der Reinheit der Absichten dieser Versammlung zu überzeugen. Geruhen Sie die Gesinnungen zu theilen, von denen sie beseelt ist, und lassen Sie die Wahrheit offenbar werden. Der Staatssecretär hat gestern die abgeforderten Papiere empfangen, um sie Ihnen zu überliefern. (Folgen die Unterschriften.) Bucharest, 21 Jul. 1837." *)

*) Der Temps bemerkt hierzu, daß Baron Rückmann den Fürsten genöthigt habe, die ständischen Archive gewaltsam wegnehmen zu lassen.

Digitized by Google

[3061-63]

Bekanntmachung,

den Ludwig- (Donau-Main-) Canal betreffend.

Die nachbenannten Bauabtheilungen und Bauobjecte des Ludwig-Canals werden an den unten bezeichneten Tagen und bei den betreffenden Districts-Polizeibehörden zur Versteigerung an die Wenigstnehmenden gebracht.

1) Am Donnerstag den 5 October bei dem königl. Landgerichte Beilngries die Herstellung der neun Schleußen von No. 7 bis 15 incl. zwischen Dietfurt und Beilngries, veranschlagt auf . . . . . 211,500 fl.

2) Am Freitag den 6 October bei dem königl. Landgerichte Neumarkt die Erdarbeiten in dem VII. und VIII. Arbeitslooße zwischen Mellenhofen und Richersberg, oder vom königl. Forste Sollach bis auf die Raschee Haide, und zwar ist
das VII. Loos 10,500′ lang und veranschlagt auf . . . . . 90,000 fl.,
das VIII. „ 1,257′ „ „ „ „ . . . . . 14,000 fl.

3) Am Samstag den 7 October bei dem königl. Landgerichte Schwabach die Herstellung des Brückcanals über die Schwarzach oder Röttenbach bei St. Wolfgang, und die Anfertigung der Thore für 41 Schleußen.
Der Brückcanal zu 450′ lang ist veranschlagt auf . . . . . 51,000 fl.,
wobei bemerkt wird, daß die Bausteine nicht sehr weit entfernt genommen werden. Die aus Eichenholz herzustellenden Schleußenthore sind veranschlagt auf . . . . . 32,841 fl. 41 kr.

4) Am Montag den 9 October bei dem königl. Landgerichte Nürnberg die II. Abtheilung der Erdarbeiten in der 74sten Canalhaltung, und die Herstellung von Stemmthoren für 6 Schleußen.
Die Erdarbeit begreift eine Länge von 2657′ und ist auf 11,258 fl. veranschlagt. Der Voranschlag der Schleußenthore beträgt . . . . . 4806 fl. 6 kr.

5) Am Dienstag den 10 October bei dem königl. Landgerichte Erlangen die Erdarbeiten in den 8 Canalhaltungen von 75 bis 82 incl. in drei Abtheilungen, und der Bau der 8 Schleußen von 74 bis 81.
Es ist die Erdarbeit veranschlagt, und zwar
die I. Abtheilung zu 13,705′ Länge auf 50,449 fl. 56 kr.,
die II. „ zu 11,665′ „ „ 59,778 fl. 57 kr.,
die III. „ zu 13,048′ „ „ 35,673 fl. 29 kr.,
die 8 Schleußen sind veranschlagt auf 144,000 fl. — kr.

Die Versteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Morgens 9 Uhr vorgenommen.
Die Kostenvoranschläge, Plane, Bandeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher, und zwar in den Bureaux
ad 1) der königl. Canalbau-Section II. in Beilngries,
ad 2) „ „ „ „ III. in Neumarkt,
ad 3) „ „ „ „ IV. in Feucht,
ad 4) „ „ „ „ V. in Nürnberg,
ad 5) „ „ „ „ VI. in Erlangen
eingesehen werden. — Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntheil der für jedes Object veranschlagten Summe.

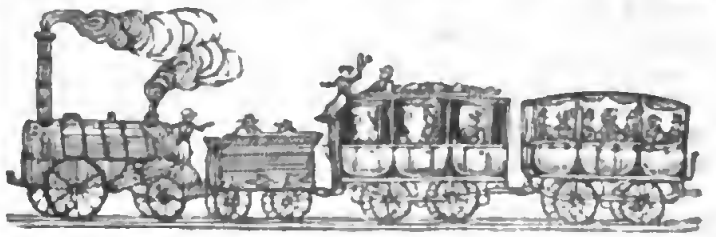
Nürnberg, den 5 September 1837.

Königliche Canalbau-Inspection.

Frhr. v. Pechmann, königl. Oberbaurath.
Beyschlag, königl. Regierungs- und Kreisbaurath.

[3158-60]

Rheinisch-westindische Compagnie.



Ankündigung der 5ten Capital-Dividende.

Die unterzeichnete Direction benachrichtigt hiermit die HH. Actionnäre dieser Gesellschaft, daß die fünfte Austheilung aus dem Capital der Compagnie von zwei und ein halb Procent vom Nominalwerthe der Actien, demnach von **12 Thlrn. 15 Sgr.** für jede ganze Actie und von **6 Thlrn. 7½ Sgr.** für jede halbe Actie, im nächsten Monat November stattfindet.

Gegen kostenfreie Einlieferung der Actien sind die betreffenden Hebescheine

vom 15 October d. J. an bis spätestens Ende Novembers d. J.

auf dem Comptoir des Hrn. Köhler-Bockmühl hierselbst, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in Empfang zu nehmen. — Hinsichtlich der bei der Direction deponirten Documente bleibt das bekannte übliche Verfahren beibehalten. Die Einsendung der Hebescheine überhaupt geschieht auf Kosten und Gefahr der Eigenthümer.

Da einige Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß sich aus gewissen noch rückständigen, ihrem innern Werthe nach jedoch nur gering zu veranschlagenden, und jedenfalls sehr langsam eingehenden Posten, allmählich ein kleiner Fonds ansammeln werde, so beabsichtigt die Direction, zu Gunsten jedes Interessenten für seine, wie vorerwähnt nun einzuziehenden Actien, eine entsprechende Anwartschafts-Bescheinigung auszufertigen und gleichzeitig zu verabfolgen, worauf hin die eventuell auszuscheidende kleine Nachtrags-Dividende zu erheben wäre.

Genauere Eröffnungen hierüber, so wie über den Schluß der Liquidation überhaupt, bleiben für die seiner Zeit näher anzukündigende letzte General-Versammlung vorbehalten. — Elberfeld, den 15 September 1837.

Direction der rheinisch-westindischen Compagnie.

Digitized by Google

[505] **Thiersch, über die neuesten Angriffe auf die deutschen Universitäten.**

In der Unterzeichneten hat so eben die Presse verlassen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Ueber die neuesten Angriffe

auf die

deutschen Universitäten,

von **Dr. Friedrich Thiersch.**

Den Manen

Gerlach Adolphs Freiherrn von Münchhausen,

des Stifters und Pflegers der Universität

Georgia Augusta zu Göttingen,

gewidmet zu ihrer ersten Säcularfeier am 17 September 1837.

gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Zugleich als vierte Beilage zum dritten Bande des Werkes über die gelehrten Schulen.

Inhalt: Die Vorgänger des Hrn. Diesterweg und er selbst. Die Anklage der Universitäten. Falsche Richtung der Anklage. Der Ankläger selbst. Die Studirenden. Die Reform der Universitäten nach Hrn. Diesterweg. Belang und Absicht der falschen Anklage. Die Universitäten und die Confessionen nach dem Anonymus der Wiener Jahrbücher. Ein deutsches Staatsministerium begutachtet die Umwandlung der Universitäten in Specialschulen. Beweggründe der genannten Staatsmänner, hergenommen aus den angeblichen Wünschen der Zeit und den Bedürfnissen der Gegenwart. Beruf der Staatsmänner zu ihrem Geschäft und ihre Meinung von demselben. Weitere Begründung der Vorkehrungen der Staatsmänner durch die Lage der Anstalten, streitige Ansichten der Gegenwart und ihre Forderungen an Erziehung und Unterricht. Mißverhältniß, in welchem allgemeine und specielle Bildung durch diesen Widerstreit gerathen sind, vorzüglich in den allgemeinen und in den speciellen Facultäten. Historische Begründung der Ansicht und des Plans der Verfasser. Die philosophische Begründung der vorgeschlagenen Ordnung. Menschliche Natur, Lage und Behandlung der Jugend. Ob es unmöglich ist, die allgemeinen oder freien Studien zu beleben, ohne die Facultäten zu trennen. Weitere Entwicklung des Vorschlags der Verfasser. Specielle Vorschläge für die philosophische Facultät. Ihre Ausstattung. Ueberweisung an die Gemeinden u. s. w. Doctrinelle Vorkehrungen für die Schöpfung der neuen Universität. Lehrer und Schüler derselben. Die Akademie nach der Universität. Schluß.

Stuttgart und Tübingen, September 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[3064] # Bulwer's Werke.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der österreichischen Monarchie zu erhalten:

E. L. Bulwer's sämmtliche Werke.

Aus dem Englischen von Dr. G. M. Bärmann. 40—43r Theil,

enthaltend:

Athens
Aufschwung und Fall.

1—4r Theil. Preis 1 Thlr. geh.

Die früher erschienenen 39 Theile von „Bulwers Werken" sind jetzt wieder vollständig zu haben und enthalten:

Bd.	1— 4.	**Eugen Aram**; 4 Thle. à 9 Groschen.
„	5— 8.	**Pelham**; 4 Thle. à 9 Groschen.
„	9—12.	**England und die Engländer**; 4 Thle. à 6 Groschen.
„	13—16.	**Der Verstoßene**; 4 Thle. à 6 Groschen.
„	17—20.	**Paul Clifford**; 4 Thle. à 6 Groschen.
„	21. 22.	**Die Pilger am Rhein**; 2 Thle à 6 Groschen.
„	23—26.	**Devereux**; 4 Thle. à 6 Groschen.
„	27—30.	**Pompeji's letzte Tage**; 4 Thle. à 6 Groschen.
„	31.	**Falkland**; 1 Theil. 6 Groschen.
„	32—34.	**Der Gelehrte**; 3 Thle. à 6 Groschen.
„	35—38.	**Rienzi, der letzte Tribun**; 4 Thle. à 6 Groschen.
„	39.	**Die Herzogin de la Valière**; 1 Thl. 6 Groschen.

Diese Ausgabe zeichnet sich nicht nur durch elegante Ausstattung und billigen Preis aus, sondern sie erhält auch dadurch vorzüglichen Werth, daß sämmtliche Werke von ein und demselben, und zwar von einem anerkannt guten Uebersetzer verdeutscht worden sind.

Durch ihr ansprechendes Aeußere ist dieselbe besonders zu Geschenken zu empfehlen.

Zur Beantwortung mehrerer an uns gemachten Anfragen bemerken wir, daß diese Ausgabe später nicht im Preise herabgesetzt werden wird.

Zwickau, den 1 September 1837.

Gebrüder Schumann.

[3043] **Litterarische Anzeige für Philologen.**

So eben ist in unterzeichneter Buchhandlung erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz versandt:

Ovidii, P. Nasonis Metamorphoseon libri XV.,

zum Schulgebrauche herausgegeben und mit erklärenden Anmerkungen versehen von Dr. Löbs. gr. 8. 32 Bogen. Preis 1 Thlr. 4 gGr. sächs. od. 1 Thlr. 5 Sgr. pr. od. 2 fl. 9 kr. rhein.

Der Hr. Herausgeber, durch seine größere Ausgabe der Heroiden des Ovid und einer Reihe Aufsätze und Kritiken in den gelesensten Zeitschriften, als Bearbeiter des Ovid dem philologischen Publicum bekannt, und selbst practischer Lehrer, liefert hier eine Ausgabe mit Commentar, welche wir für den Schulgebrauch empfehlen können. Der Schulzweck ist darin überall möglichst festgehalten; jeder Verwandlung ist ein kurzes Argumentum vorausgeschickt. Das Sachliche wird überall durch kurze Anmerkungen erklärt; in den Spracherklärungen ist keine schwierige Stelle übergangen, aber auch keine leichte erläutert, so daß — wie der Hr. Herausgeber in der Vorrede selbst sagt — „der Schüler neben dem Commentar überall noch seine volle Aufmerksamkeit anzuwenden genöthigt ist, und demselben überall, besonders der Stoff, welcher am geeignetsten ist, seine Geisteskräfte und seine Selbstthätigkeit zu üben und zu prüfen, so viel als möglich vorbehalten bleibt." Der Text ist an vielen Stellen berichtigt. Zu bequemerem Gebrauche dieser Ausgabe neben andern Schulausgaben sind die Abweichungen der Heinzius-Burmann'schen Ausgabe, so wie die der neuesten Ausgabe von Jahn überall angeführt.

Da eine zweckmäßige Handausgabe dieser Gedichte bisher entbehrt wurde, so hat die Verlagshandlung zur Erleichterung der Anschaffung derselben auch ihrerseits das Mögliche gethan, und das Exemplar, 32 Bogen stark, gr. 8., mit ganz neuen schönen Lettern auf schönes milchweißes Papier gedruckt, zu dem äußerst billigen Preise, wie oben angegeben, gestellt, und sind alle Handlungen in Stand gesetzt, das Werk zu diesem Preise zu liefern.

In derselben Verlagshandlung erschienen ebenfalls im Laufe dieses Jahres:

Druckenmüller, N., Theorie der Kettenreihen, nebst einem Anhang über die Auflösung der binomischen unbestimmten Gleichungen. gr. 8. 21 Bog. Preis 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein.

Lesebuch, deutsches, für untere und mittlere Gymnasialclassen und Bürgerschulen. 3te vermehrte Auflage. gr. 8. 26 Bogen. Preis 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Trier, 1 September 1837.

Lintz'sche Buchhandlung.

[2895-91] Wir besitzen noch einige vollständige Exemplare von:

Collection portative d'œuvres choisies de la littérature française, publié par *l'Abbé Mozin* et par *Charles Courtin*. 151 Lieferungen. 17 fl. 36 kr.

Nouveautés de la littérature française. Publiées par *Charles Courtin*. 84 Lieferungen. 14 fl.,

die wir zu den beigesetzten höchst billigen Preisen erlassen. Man kann auch bei der zunächst gelegenen Buchhandlung hierauf Bestellung machen.

J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

[304] In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bibliothek
für
Militärs überhaupt
und für
Unterofficiere insbesondere.
Achte und neunte Lieferung,
enthaltend:
Die Lehre vom Militärstyl,
begleitet
mit Bemerkungen über die wesentlichsten Sprachschwierigkeiten und mit einer Reihe belehrender Beispiele zum Selbstunterrichte.

Bogen 5—12.

Preis jeder Lieferung 12 kr. oder 3 gr.

Bei Bearbeitung der Lehre des Militärstyls hat sichs der Verfasser angelegen seyn lassen, denjenigen, welche die Kenntniß ihrer Muttersprache noch mehr oder weniger lückenhaft fühlen, die Mittel zu bieten, das Mangelnde durch eigenes Studium auf bequemem Wege nachzuholen.

Die Hauptgesichtspunkte, von welchen bei dieser schon hinreichend bekannten Unternehmung ausgegangen wurde, sind folgende:

1) Die Unterofficiers-Bibliothek ist für Individuen aller deutschen Staaten berechnet, wobei sie alles speciell Dienstliche, was aus den bestehenden Dienstvorschriften der einzelnen Staaten erlernt werden kann, ausschließt.
2) Die Unterofficiers-Bibliothek ist unbeschadet der Vollständigkeit auf ein möglichst kleines Ganzes und niedrigen Preis berechnet, denn der Unterofficier hat nur einen beschränkten Raum zur Aufbewahrung derselben und wenig disponible Mittel.
3) Neben der Verbreitung nützlicher Kenntnisse, welche den einzelnen Individuen selbst nach ihrem Austritt aus dem Militärstande von wesentlichem Nutzen seyn dürften, wird der Geist des ächten Soldaten die Anhänglichkeit an den Fürsten und das Vaterland, und die Beförderung der Liebe für den Stand das ganze Unternehmen durchweben.

Stuttgart und Tübingen, im Julius 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[5052–53] Bei **Julius Helbig** in **Altenburg** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Augsburg in der Kollmann'schen Buchhandlung; Wien bei Gerold; Pesth bei Hartleben):

Sagen
der
nordamerikanischen Indianer.

Erstes Heft. Elegant brosch. 6 gr. sächs. 27 kr. rhein.

Die einfache und liebliche Sprache in diesen höchst anziehenden Sagen gibt ein treues Bild des seinem Untergang nahen merkwürdigen Volkes. Diese Sagen führen uns in eine bis jetzt fast noch ungekannte Ideenwelt, und gewähren nicht bloß eine flüchtige Unterhaltung. Sie werden als historische Denkmäler jener Völkerstämme einen würdigen Platz in jeder Bibliothek finden. Man kann kein Volk verstehen, wenn man es nicht sprechen hört, und deßhalb tragen diese Sagen viel zur Verständigung und Würdigung jener Stämme bei. Diese Sammlung wird besonders denen willkommen seyn, welche ihr Lebensglück in der Nähe der Ueberbleibsel jener Völkerschaften zu gründen suchen, da bei der unvermeidlichen Berührung mit ihnen es nützlich seyn wird, eine genaue Kenntniß der Eingebornen zu besitzen, um ihre Sprachweise, Wünsche und Bedürfnisse zu verstehen, die sich in diesen Sagen so treu abspiegeln.

Das Ganze wird 4—6 Hefte stark.

Sammler erhalten auf 10 Exemplare eins umsonst.

[5087] Bei **C. B. Polet** in **Leipzig** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bibliothek
der
Rechts-, Staats- und Kameralwissenschaften
neuester Zeit,
oder
Verzeichniß aller juristischen, staats- und kameralistischen Schriften, welche seit Anfang des Jahres 1836 in Deutschland erschienen oder neu aufgelegt worden sind. Für Juristen, Staatsmänner und Kameralisten, Bibliothekare, Literatoren und Buchhändler.

Herausgegeben von
J. C. Theile.

Erstes Heft. Die Literatur von 1836. gr. 8. in Umschlag geh. Preis ⅓ Rthlr. oder 18 kr. (Wird fortgesetzt.)

Bibliothek
der
Geschichte, Geographie und deren Hülfswissenschaften
neuester Zeit,
oder
Verzeichniß aller Schriften über Geschichte, Geographie, Statistik, politische und historische Erd-, Länder- und Städte-Beschreibung, Biographie, Chronologie, Alterthumskunde, Mythologie, Numismatik, Heraldik, Genealogie ꝛc., welche seit Anfang des Jahres 1836 in Deutschland erschienen oder neu aufgelegt worden sind. Für Geschichtsforscher, Lehrer der Geschichte, Bibliothekare, Litteratoren und Buchhändler.

Herausgegeben von
J. C. Theile,

Erstes Heft, die Litteratur von 1836. gr. 8. in Umschlag geh. Preis ⅓ Rthlr. oder 27 kr. (Wird fortgesetzt.)

Um die neuesten Erscheinungen der Litteratur dieser Wissenschaften in möglichster Schnelligkeit und kurzen Zeiträumen zur Kenntniß ihres Publicums zu bringen, wird diese Bibliothek auch unter dem Titel „Bibliographie nach Fächern geordnet, II. und VI. Abthl." in einzelnen Nummern von ¼ Bogen ausgegeben, so wie Stoff genug vorhanden ist, eine solche daraus bilden zu können. Mit dem zweiten Hefte folgt ein Materien-Register über beide, die Litteratur von 1836 und 37 umfassend. Alle Buchhandlungen nehmen darauf Bestellungen an.

[5130] So eben ist erschienen, und in der **Lentner**'schen Buchhandlung in **München**, so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die
Deutschen und die Nachbarstämme.
Von Caspar Zeuss.

8. S. VIII. 778. 4 Thlr. od. 7 fl. 12 kr.

Das Werk enthält die Entwickelungsgeschichte der nordeuropäischen Völkerstämme, zunächst der Deutschen, dann der Kelten, Illyrier, Thraker auf der einen, der Wenden, Aisten (litthauischen Völker), Finnen, der skythischen und türkischen Nomaden auf der andern Seite, von den ältesten Nachrichten und Spuren bis zu den letzten Bewegungen der Normannen und Ungern: das Ganze aus den Quellen neu aufgearbeitet.

[5121–23]

Bekanntmachung
für
Papierfabricanten.

Seit einiger Zeit befinde ich mich in dem Besitz eines Mittels aus einem Material völlig nnnadelhaftes feines Schreibpapier zu bereiten, wovon der Preis der zu einem Ballen a 150 Pfund gehörigen Masse, die zur Verarbeitung zubereitet, nicht über sechs Thaler zu stehen kommt. Ich bin gesonnen, wenn sich eine genügende Anzahl Subscribenten findet, dieß Mittel den Herren Papierfabricanten, welche darauf einzugehen geneigt sind, mitzutheilen, und ersuche solche deßhalb sich schriftlich an mich zu wenden, worauf ich denselben meine billigen und für sie ganz sichern Bedingungen bekannt machen werde.

Noch bemerke ich, daß das oben gedachte Material nicht aus Runkelrübenfasern besteht, sondern von einem solchen Gehalt ist, daß ein jeder Sachverständige vollkommen befriedigt seyn wird.

Weddersleben bei Quedlinburg, Regierungsbezirk Magdeburg.

Leopold Franke.

Digitized by Google

AUGSBURG. Abonnement bei der hiesigen K. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der ersten Hälfte jedes Semesters auch vierteljährig, für Frankreich bei Herrn Alexander zu Strasburg, Brandgasse No 28 und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Insérate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag **Nr. 264.** 21 September 1837.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Brief aus Madrid.) — Großbritannien. (Rede des Gouverneurs von Unter-Canada.) — Frankreich. — Italien. (Brief aus Neapel.) — Deutschland. (Antwort Sr. Maj. des Königs von Bayern auf die Adresse der zweiten Kammer. Briefe aus Frankfurt, Hannover und Göttingen.) — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Schweden und Norwegen. — Rußland. — Oestreich. — Handels- und Börsennachrichten. — Noch eine Stimme von der russisch-deutschen Gränze. — Michel Chevalier über Mexico. — Ueber die Lage der Vereinigten Staaten. — Capitän Back's Expedition.

Portugal.

Die Pariser Blätter geben, ohne ihre Quellen anzudeuten, ziemlich ausführliche Details über das gestern berichtete, für die constitutionelle Partei angeblich siegreiche Gefecht bei Rio-Mayor. Wir enthalten uns indessen, dieselben nachzuschreiben, dies erste um so mehr, als wir directe Nachrichten von unserm eigenen Lissaboner Correspondenten bis zum 2 Sept. erhalten haben, die den Kampf als unbedeutend und unentschieden darstellen. Gewiß ist, und geht aus einem von General Bomfim an die Regierung eingesandten Bericht, den das Diario vom 31 August veröffentlicht, hervor, daß in Folge des Gefechts ein Waffenstillstand geschlossen wurde. Die Desertion aus Lissabon zu den Cartisten dauerte fort. — Die Königin war bis zum 7 Sept noch nicht niedergekommen. — Zugleich erhalten wir über Paris folgende, mit einem verdächtigen Datum versehene Inschrift:

** Lissabon, 6 Sept. Die Regierung hatte am 31 Aug. Abends ein officielles Supplement zum Diario ausgeben lassen, worin sie den Sieg des Barons v. Bomfim über den Marschall Saldanha verkündigte, der vor seiner Capitulation einen Waffenstillstand verlangt habe. Seitdem haben wir Briefe von Stabsofficieren Saldanha's gesehen, worin behauptet wird, Baron Bomfim habe zuerst den Waffenstillstand verlangt, nachdem eine ganze Reiterei, nach einem zweistündigen Feuer, zu Saldanha übergegangen; Letzterer habe, auf das Gefecht vom 28 Aug. ist, Aljubarrota und Alcobaça (an der Straße von Leiria westwärts gegen die Küste) fortwährend besetzt gehalten, und Bomfim sey nach Leiria zurückgegangen. Da die von beiden Parteien ernannten Commissarien kein Einverständniß erzielen konnten, so ist es wahrscheinlich, daß Marschall Saldanha zweckweilt wieder vor Lissabon rücken wird, wo es dann zum Blutvergießen kommen dürfte. Vorher soll jedoch der Marschall, der am 1 Sept. zu Pernes (hinter Santarem) stand, die Absicht haben, sich der aus dieser Stadt zur Verstärkung Bomfims ausgezogenen Besatzung zu entledigen. — Das am meisten verbreitete Gerücht ist, die beiden Marschälle forderten, ehe sie sich in eine definitive Unterhandlung einlassen wollen, 1) die Wiederherstellung der Sachen auf dem nämlichen Fuß, auf dem sie im September 1836 waren; 2) die Entwaffnung der Nationalgarde; 3) die Aechtung des Arsenalcommandanten França, des Obristen Mantas vom 15ten Bataillon der Nationalgarde und des Civilgouverneurs der Hauptstadt, Caldeira. (Die englischen Morgenblätter vom 14 Sept. sind ohne Nachrichten aus Portugal.)

Spanien.

⊙ Madrid, 9 Sept. Zum erstenmal endlich hat der Prätendent mit seiner Armee den Boden Neu-Castiliens betreten. Wäre Luchana, anstatt bis Daroca hinauf zu gehen, in der Gegend von Molina stehen geblieben, so würde er, in Verbindung mit Oraa und Buerens, den Prätendenten eingeschlossen haben, nun aber treibt er ihn uns auf den Hals, und zieht langsam hinter ihm her. Am 1 war Don Carlos mit 17 Bataillonen und 600 Mann Cavallerie in Calamocha (zwischen Daroca und Teruel); am 2 marschiete er weiter nach Teruel zu, und befand sich am 3 in Orihuela. Luchana übernachtete am 2 in Calamocha, am 3 in Pozohañon, und meldete, er werde am 4 den Feind verfolgen, gleich viel ob er sich in die Provinz Cuenca oder Guadalarara werfe. Oraa war am 2 in Moneeal, und setzte sich von dort aus mit Luchana in Verbindung. Nun aber berichtet Luchana unterm 6 aus seinem Hauptquartier Beteta (Provinz Cuenca), der Prätendent sey am 5 über Frias nach Cañete (zwei Meilen von Cuenca) gegangen, offenbar in der Absicht, letztere Stadt anzugreifen. Luchana fügte hinzu, er habe den Gouverneur von Cuenca aufgefordert, sich 24 Stunden lang zu vertheidigen, weil er ihm binnen dieser Zeit zu Hülfe kommen werde, obgleich er nur 21 schwache Bataillone (etwa 12,000 Mann) und 800 Mann Cavallerie habe. Auf jeden Fall aber werde er die Hauptstadt vor jedem Angriff sicher stellen. Dem Prätendenten waren unterdessen von Chelva aus mehr als 6000 Mann unter Cabrera zu Hülfe gekommen, und mehrere Streifcorps sind theils über San Clemente in die Nähe von Madrid, theils längs des Tajo bis Aranjuez vorgedrungen. Viele Personen, die sich mit Zurücklassung ihrer Habe vor ihnen geflüchtet, trafen heute hier ein, und berichten, daß Cabrera Alles ausplündere, und die Liberalen erschießen lasse. Die Cortes riefen deßhalb heute die Minister, und befragten sie über die Mittel, welche die Regierung ergriffen habe, um den Prätendenten zurückzutreiben. Mehrere Deputirte verlangten energische Maaßregeln. Die Nationalmiliz solle ausziehen, wenn die Truppen sich nicht schlagen wollten. Der Kriegsminister dagegen erklärte, Luchana werde den Feind schon schlagen, und die Hauptstadt könne unbesorgt seyn. Hiermit beruhigten sich die Verzagenden. Hr. Olozaga, der gerade den englischen Gesandten besucht hatte, trat dann auf, und verlangte von der Regierung die Bestrafung der Anstifter der Mordthaten in Miranda, Vitoria und Pamplona. Diese, sagt er, seyen durch ausländisches Geld erkauft worden — der gewöhnliche Refrain, durch welchen die Spanier ihre Schandthaten zu entschuldigen suchen. Vor-

Digitized by Google

Italien.

pel, 9 Sept. Nachdem es vier Tage lang unauf- in Strömen geregnet hatte, hat sich gestern früh der ieder aufgeheitert, und das Fest di piede Grotta ern, von der günstigsten Witterung begleitet, was sel- l ist, mit dem gewöhnlichen Pomp und der militä- cht gefeiert werden. Ungefähr 20,000 Mann, worun- n der Nationalgarde, defilirten von 1 bis 3 Uhr vor ichen Palaste, wo das allerhöchste Paar, umgeben von i Gliedern der königlichen Familie und dem ganzen auf dem Balcon versammelt war. Die Truppen inen, namentlich aber die Nationalgarde, zogen durch altung die Aufmerksamkeit der unübersehbaren Menge Nach Beendigung dieser Parade stellten sich sämmtliche om Palaste an, längs des Kais St. Lucia und der viera di Chiaja bis an die an der Grotte di Po- gene Kirche in dreifachem Spalier auf, und um igte der Donner des Geschützes von sämmtlichen vier id den auf der Rhede gelegenen Kriegsschiffen die Aus- öniglichen Zuges aus der Residenz an: eine Schwa- rengarde zu Pferd eröffnete denselben, darauf folgte ung der Hellebardiers zu Fuß, nach diesen der kö- ats- und Ceremonienwagen, so wie acht sechsspän- n, von den Maggiordomi besetzt. Zwanzig Pagen zu digten die beiden Majestäten, die in einem überaus ückten Wagen, von acht Rossen bespannt, in wahr- hem Glanz einhergefahren kamen, und die ihnen elten gewordenen Huldigungen mit leutseliger Freund- derten. Se. M. war in dem einfachen Lieblings- s Dragoner-Obristen, dagegen war der Brillanten- elcher J. M. zierte, und der tausend Sonnen um eitete, Gegenstand der Bewunderung. Gleich einem Lichtes saß diese liebliche Gestalt mit der brillante- auf dem Haupte neben dem königlichen Gemahl, s wollte sie sagen: „so wie ich dein Glück ausmache, dein Land und diese friedlichen Bewohner zu be- d viele mächtige Beherrscher werden uns beneiden.“ nach dem königlichen Wagen kamen der Generalstab Compagnien der königlichen Nobel- und Leibgarde dann noch zwölf sechsspännige Wagen, wovon den inz von Syracus mit seiner jungen Gemahlin, den Prinz Anton, den dritten die beiden jüngsten Brü- gs, den vierten Prinz Leopold von Salerno, der königs, einnahmen. Die übrigen waren von dem mtlicher Mitglieder der königlichen Familie besetzt, hwadron Ehrengarde zu Pferd beendigte den Zug, dem der König das nach alter Sitte gebräuchliche errichtet hatte, in gleicher Ordnung wieder nach dem kehrte. Die größte Ruhe herrschte inmitten des Gedränges während dieser Feierlichkeit, und es Uhr nach Sonnenuntergang, bevor sich die Trup- ich und nach verloren hatten. Die schöne Witte- uch heute fort, und wie verlautet, ist der Gesund- unsrer Stadt äußerst befriedigend.

Deutschland.

1, 19 Sept. Der Präsident der Kammer der Ab- eilte gestern die durch das königliche Staatsmini-

Mannheim, 14 Sept. Diesen Morgen ist das hier in Besatzung liegende 4te Infanterieregiment nach Rastatt abmarschirt, um in dortiger Gegend, vereint mit den übrigen badischen Truppen, deren Herbstmanövres nächste Woche beginnen werden, ein Lager zu beziehen. (Karlsr. Z.)

** Frankfurt a. M., 17 Nov. In Folge des auf dem Münzcongresse zu München unter den dabei betheiligten Bundesstaaten getroffenen Uebereinkommens, hat (wie schon erwähnt) auch die Stadt Frankfurt ihrerseits übernommen, eine gewisse Summe Scheidemünzen — der Angabe nach zum Belange von 300,000 fl. — nach dem dort festgesetzten Münzfuße ausprägen zu lassen. Da inzwischen unsere alte Münzstätte, schon seit vielen Jahren außer Gebrauch gekommen, zu jenem Zwecke nicht mehr benutzt werden kann, und somit anderweitige, ganz neue Veranstaltungen deßhalb zu treffen nöthig befunden ward, so sind von Staatsregierungswegen die HH. Beil, Senatsmitglied, und Hessemer, Lehrer der Baukunst beim Städelschen Kunstmuseum, nach Paris geschickt worden, um von den dortigen Münzeinrichtungen Einsicht zu nehmen. Vermuthlich wird nach deren Vorbilde auch die hiesige Münzstätte hergestellt werden.

†* Frankfurt a. M., 17 Sept. Mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinz von Bayern ist gestern auch Ihre k. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen und bei Rhein von Darmstadt hier angekommen. Der Kronprinz setzt morgen die Reise nach Würzburg fort. Ferner trafen gestern hier ein: Se. Durchl. der Herzog von Nassau, Ihre k. H. die Frau Herzogin und JJ. DD.

des hiesigen Publicums: Aller Wünsche erflehen die Herstellung desselben vom Himmel. Leider ist die Hoffnung dazu sehr problematisch. Eine Nachricht über die Operation und die von dem Medicinalrathe Dr. Spangenberg ausgesprochene günstige Ansicht von dem Zustande des Kronprinzen und dem Ausgange der Operation ist aus dem Hamburger Correspondenten in mehrere deutsche Blätter, auch in das Ihrige, übergegangen. Leider hat der Medicinalrath Spangenberg eine derartige Ansicht nie geäußert: vielmehr gibt der Zustand des einen vielleicht noch zu rettenden Auges (das andere ist durchaus zerstört), welcher zwei verschiedene Operationen nöthig macht, sodann der Umstand, daß nach der Operation eine Entzündung zu befürchten ist, die das Auge noch mehr gefährden würde, und endlich der allgemeine Gesundheitszustand Sr. k. Hoh. (als fünfzehntes Kind der Königin im vorgerückten Alter geboren) zu den bedenklichsten Befürchtungen Anlaß. Möge Gott Alles zum Guten wenden, und dem theuern Prinzen das Licht wieder schenken: das ist das heiße Gebet aller Hannoveraner. Die Operation wird auch noch nicht (wie jene Nachricht im Hamburger Correspondenten sagte) statt finden, sondern ist nach einem Consilio medico, das vor einigen Tagen darüber (zwischen dem Leibarzte Obermedicinalrath Stieglitz, dem Geheim. Rath Grife von Berlin als bisherigem Arzte des Kronprinzen, und dem Medicinalrath Spangenberg) gehalten wurde, noch auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Der Geh. Rath Grife will sie sodann vornehmen, ob hier oder in Berlin, hängt für's erste

die der Zug den Hr
an das Adelgheteri
* Göttingen,
die zur Jubelfeier ei
v. Humboldt, der ge
sammelte sich eine be
Menge um die verb
me da, mit Musik
wo Hr. v. Humboldt
nen Musikstücke dra
„Alexander v. Humb
ein Lebehoch" und
Kerste dreimalige H
gen achtundsiebenzig
in der lautlosen Ver
ren, meine Freunde
Dank. Es ist fast
Zeit, als ich selbst
dete und hier ein
Sondern sind die
Zweien bereiste, von
stattet werden. De
und Blüthe der W
theidiger; ich war
Ihn Ihres jetzigen
Ihnen, meine Fre
die Huldigung w

So eben (5 Uhr Nachmittags) wueden die beiden von dee Hildesheimee Bürgerschaft entliehenen Kanonen eingebracht, hinter der eesten folgte die Landsmannschaft der Ostfriesen, hinter der andern die der Hildesheimer. Es sind Achtpfünder.

Preußen.

Berlin, 11 Sept. Gestern trafen von einer Peeson aus dem Gefolge des Prinzen August Briefe aus dem Innern von Rußland ein. Die hohen Reisenden hatten den weiten Weg in vollkommener Gesundheit zurückgelegt. In Warschau, wo sie sich meheere Tage aufhielten, wohnten sie in dem Schlosse Belvedere. Ganz voezüglich machten sie die Militärinstitute und den Zustand der Teuppen zum Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit; mit besonderm Inteeesse verweilten sie in der nue wenige Stunden von Warschau neu erbauten, oder doch mit neuen Werken versehenen Festung, früher untee dem Namen Modlin bekannt. Unter verschiedenen interessanten Wahrnehmungen über die durcheeisten Landschaften ist besonders die Nachricht bemerkungswerth, daß man eine große Anzahl der vornehmsten russischen Familien, namentlich die fürstlichen und gräflichen Häusee Gagarin, Trubezkoi, Dolgorucki, Bestuschew u. s. w. in Teauer fand, weil Mitgliedee derselben im Laufe dee letzten Monate in den hitzigen Kämpfen mit den Circassiern gefallen waren. Diese Gränzvölker, die zum Theil den Keieg in den Reihen der Russen erlernt haben, und größtentheils ganz voezügliche Schützen sind, sollen besonders in dem hauptsächlich dazu geeigneten Terrain den sogenannten kleinen Keieg auf eine möederische und dabei sehe geschickte Weise führen, und so verlieren die gegen sie entsendeten russischen Teuppen, ohne daß entschiedene Teeffen geliefert werden, sehe viele Leute, und namentlich auch viele Officiere. (Hamb. C.)

△ Beelin, 15 Sept. Die Cholera hat wochenlang jedes andere Thema hier absordiet, und am Ende läßt sich doch nichts Anderes darübee sagen, als was schon vor sechs Jahren und aus allen Gegenden Europa's von ihe berichtet woeden ist. Unsere Aeezte sind noch immee da, wo sie schon im Jahr 1831 bei dem ersten geheimnißvollen Auftreten dee Keankheit in Moskau waeen. Alle geben zwar zu, daß einmal ein unfehlbares Mittel dagegen aufgefunden werden dürfte, aber bis jetzt ist bald dieses und bald jenes immee noch vergebens veesucht worden. Zwar weeden hier wie übeeall Vieie, die an der Cholera erkrankten, geheilt, aber manche Aezte behaupten, wer geheilt worden, habe gae nicht die Choleea in iheer strengen Form gehabt; diese selbst sey und bleibe unheilbar. So läßt sich denn auch diese räthselhafte Seuche weder durch das Eingreifen der Menschen, noch durch das der Witterung stören; sie bietet jeder Berechnung Teotz — es müßte denn die allgemeine Annahme seyn, daß in unserm Klima ihe eigentlicher Verlauf ungefähr sechs bis acht Wochen dauee. In dieser Zeit ist von einer Akme, bis zu welcher sie steigt und von der ab sie wiedee regelmäßig fällt, gar nicht die Rede. Sie macht vielmehe die unregelmäßigsten Speünge und kehrt oft nach einem gelindern Intervall von 14 Tagen wieder zu iheer feühern Heftigkeit, wenn auch nue auf kurze Zeit, zurück. Hier ist die Choleea nunmehr seit beinahe fünf Wochen; sie nähert sich daher dem Ablaufe ihree strengern Herrschzeit, der in der Regel noch ein mehewöchentliches, oft so-

Digitized by Google

und von Neapel und Palermo, wo sie beispiellos streng auftrat, haben jedoch die Opfer der Cholera nahe an zwei Procent der Bevölkerung betragen. Den täglich in den Zeitungen erscheinenden Angaben unserer Sanitätscommission in Bezug auf das Zahlenverhältniß der Erkrankten und Verstorbenen ist zwar nicht unbedingt zu glauben, jedoch sind es wenigee die letztern als die erstern, deren Zahl von den Aerzten nicht genau angemeldet wird, wodurch es denn auch das Ansehen gewinnt, als sterben hier bei weitem mehr Erkrankte, als an andern Orten. Die Sanitätscommission selbst, an deren Spitze der thätige Polizeipräsident Gerlach steht, ist übrigens im Vereine mit den wieder ins Leben getretenen 36 Bezirksschutzcommissionen von der erfolgreichsten Wirksamkeit. Die Hingebung unabhängiger Bürger, die in die letzteren eingetreten sind, ist gewiß eben so anzuerkennen, wie die unserer jüngeren Aerzte, denen meistens die ganze Last der medicinischen Hülfsleistung obliegt. Denn in den vom Mittelpunkte der Stadt entfernten Quartieren, wo die Cholera am ärgsten haust, wohnt kein älterer und berühmter Arzt; die jüngeren Mediciner sind es daher, die des Nachts gewöhnlich ein halbes Dutzendmal aus dem Bette geholt werden, um eine Hülfe zu leisten, die ihnen in der Regel nur durch ihr eigenes Bewußtseyn belohnt wird. — Es bestätigt sich, daß der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, der seit seiner Rückkehr fortwährend so leidend war, daß er keine seiner hohen Functionen wieder übernehmen konnte, eine Reise nach Meran in Tyrol (nicht nach Nizza, wie von einigen Zeitungen gesagt wird) in ein milderes Klima antreten wird.

Schwaben und Warmaaa

am 29 v. M. in allerhöchstem Wohlseyn zu Wosnessensk eingetroffen. Allerhöchstdieselben befanden sich am 22 v. M. zu Wilna, wo der Kaiser über zwei Bataillons Chasseurs Musterung hielt, und sowohl die griechische als die katholische Kathedrale besuchte, alle öffentlichen Anstalten in Augenschein nahm, und sich nicht allein die Generalität, die Beamten, den Adel und die Geistlichkeit, sondern auch die medicinischen Zöglinge ꝛc. vorstellen ließ. Von Wilna ging die Reise über Minsk, Bobruisk, Tschernigow nach Kiew. Hier stieg der Kaiser im Katakombenkloster ab, wo er am 27 v. M. (15 a. St.) das Fest der Himmelfahrt Mariä beging. Von da reiste der Monarch nach Wosnessensk. Am 30 v. M. hielten Se. Maj. Musterung über 550 Schwadronen Reiterei und 144 Stück Geschütz, die in fünf Linien aufgestellt waren. Die Ebene von Wosnessensk schien nicht ausgedehnt genug für die Bewegungen dieser Truppenmassen. Der Kaiser ritt an der Fronte entlang und grüßte alle Regimenter, worauf ein freudiges Hurrah erfolgte. Bei der Zusammenziehung einer so großen Truppenzahl hatte der Kaiser ein Dankgebet für die reichliche Fülle der Feldfrüchte angeordnet, mit welcher der Allmächtige in diesem Jahre das Land gesegnet und welche ein so außerordentliches Manöuvre möglich gemacht hatte. Vor der ersten Linie war ein Altar errichtet, und vor demselben waren alle Standarten aufgepflanzt. Das Tedeum wurde angestimmt. Das tiefste Stillschweigen herrschte in allen Gliedern. Alles betete mit Inbrunst: der Monarch für sein Heer und Rußland, die Soldaten für den Souverain und das Vaterland. Nach dem Tedeum defilirten die Truppen in der größten Ordnung vor dem

---

am Kaiser, und sag ei
ere fehlte. Er wi
das Haupt dieser Za
mit Jammer sein e
(N. C.)

Brünn, 8 Se
fern, als man ansa
mbinirenden 3 Bat
1 von Erzherzog Ka
vallerieregimentern
chemlich werden nur
tretender übler Witt
ter, Auersperg-Cuira
mirungen verlegt w
genden Infanteriereg
übrige Sohn uni
und, um den un
Taktik und Administ
Eifer, Lust und Lie
commandirte er ein
ärer Stabsofficier.

Handel u

Paris, 16 Se
Bankactien 2137½;
span. act. Schuld
Hauti 375; St.
775; linke 715;
beuten nach Thann
Petitions

Tagen wie gewöhnlich gehalten werden. Man verspricht sich dieses Jahr von dieser sonst so bedeutenden und für unsern Platz so sehr wichtigen Messe nicht viel Gutes; allem Anschein nach wird sie wenig besucht werden. Nach einer treuen Darstellung des dermaligen Zustandes des hiesigen Handels, hauptsächlich in Bezug auf die Manufacturwaaren, sieht es damit höchst traurig aus. Seit die Cholera dieses von Natur so gesegnete Land unbarmherzig heimgesucht hat, ist dieser Geschäftszweig in ein gänzliches Stocken gerathen. Die Oele sind im Steigen. Gallipoli gegen baar D. 26. —; zahlbar Ende Jan. D. 26. 80.
Monopoli — — 25. 90; — — — — 26. 60.
Bari — — 25. 90; — — — — 26. 70.
Gioja — — 68. —; — Ende d. M. 68½.
Getreide von Barletta D. 1. 65; Hafer 55 ₂ Grano; Mais D. 1. 65. Die Mandelernte ist sehr mager ausgefallen; man fordert in Bari D. 26 bis 27 per Cantaro. London 604; Paris 23. 55; Hamburg 43. 70; Amsterdam 49. 60; Wien 59. 30; Augsburg 59, 65; Triest 59. 30; 5proc. Rente 103 ⅛. — Seit vier Tagen verspüren wir in unserer Atmosphäre einen Unterschied von 10 Graden, und der anhaltende Regen, so wie die daraus entstandene Feuchtigkeit lassen sehr für den Gesundheitszustand unserer Stadt befürchten, um so mehr, als die leidige Cholera noch nicht ganz daraus verschwunden ist.

* Neapel, 9 Sept. Im Seidenhandel war es in den letzten zwei Tagen etwas lebhafter, und es wurden circa 10,000 Pfund Rovales und Naples zweite Sorte zum Durchschnittspreis von Carl. 36 per Pfund gekauft; auch circa 3000 Pf. ordinäre Calabreser Seide, wie Sambatelle und Piane je nach Verdienst mit 20 bis 23½ Carl. bezahlt. Die Oele stiegen auf D. 26. 25. gegen baare und D. 27. Zahlung im Januar, März zu liefern. Mandeln D. 27. Weizen D. 1. 65. Hafer 55 gr. per Tomolo. Anis D. 10½ à D. 11. Krappwurzeln D. 10.

** Frankfurt a. M., 17 Sept. Die projectirte Eisenbahn zwischen Straßburg und Basel findet auch bei den Frankfurter Capitalisten viel Anklang. Die in Auftrag des betreffenden Comité's bei dem Bankierhause Gontard am letzten Freitag eröffnete Subscriptionsliste war bereits am folgenden Morgen um 10 Uhr mit so belangreichen Unterschriften bedeckt, daß dieselbe geschlossen werden mußte, weil sich die in dem Auftrage dafür limitirte Summe vollkommen absordirt befand. Die respectiven Betheiligungen werden zu Pari übernommen; nach Maaßgabe ihres Belanges aber sind noch außerdem die Subscribenten gehalten, falls das Project zur Ausführung kommt, an vordefragtes Haus ein Procent Provision zu zahlen. — Die hier noch immer fortdauernden Schwankungen der Curse der Taunus-Eisenbahnactien schreibt man besonders den Operationen eines jüdischen Speculanten in Mainz zu, der alle nur erdenklichen Triebfedern in Bewegung setzen soll, die der Agiotage förderlich sind.

†* Frankfurt a. M., 17 Sept. Unserer Eisenbahnactien-Speculanten hat sich eine außerordentliche Unruhe bemeistert, und sie können es kaum abwarten, wie morgen die Entscheidung des Stadtraths von Mainz ausfallen wird. Man erwartet indessen für das diesseitige Project etwas Günstiges, da von hier aus eine vortheilhafte Interpretation des Art. 10 des zwischen dem Eisenbahncomité von Frankfurt, Mainz und Wiesbaden abgeschlossenen Vertrags, welcher Artikel sich auf die Einmündung einer Eisenbahn von Darmstadt in die Taunuseisenbahn und die Errichtung einer Eisenbahn zwischen Frankfurt und Darmstadt bezieht, in Mainz zu rechter Zeit noch angelangt ist. Die Taunuseisenbahnactien waren heute gesucht.

Frankfurt a. M., 18 Sept. Metalliques 104 15/16; 4proc. 99 9/16; 5proc. 78 ⅛; 1834er Loose 115⅜; Partiale 142½; Rothschild. 100 fl. Loose 226; Bankactien 1645; Integr. 52 ⅜; Ard. 14 ⅜; Taunusbahn 153.

Augsburg, 20 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 122 P.; Venet. Mail. 110 P.; Wiener Nordbahn 116 P.; Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 85 P.

Digitized by Google

zer Bürger gegen die Bahnanlage auf der rechten Mainseite von der Staatsregierung dem Stadtrathe ein Gutachten über diese hochwichtige Angelegenheit abgefordert worden. Dieser hat seinerseits eine Commission ernannt, welche dem Stadtrathe in pleno über diese Frage berichten soll. Nun sind aber diese Commissionsglieder sowohl wie der Stadtrath selbst getheilter Meinung, weßhalb die Berichte der Majorität und der Minorität gedruckt werden, worauf dann Berathung und definitiver Beschluß statt findet. Dieser Beschluß wird wohl in den nächsten Tagen folgen, und es dürfte lebendige Debatten dabei geben. So wichtig wird in der Actienwelt unserer Umgebung, besonders zu Frankfurt und Darmstadt, dieser Beschluß des Stadtraths gehalten, daß hiesige Leute den Auftrag haben, gleich nach dem Bekanntwerden des Beschlusses Estafetten abzuschicken, natürlich in der Absicht, um entweder Actien zu kaufen oder zu verkaufen. Ob aber von diesem Beschlusse des Stadtraths die Sanction der Staatsregierung für die Bahn auf der einen oder der andern Mainseite abhängt, ist noch keineswegs gewiß.

Gotha, 8 Sept. Die hiesige, von den Handelshäusern Ernst Arnoldi's Söhne und J. G. Arnoldi und Sohn begründete Zuckerfabrik hat diejenigen Hindernisse mit großer Beharrlichkeit besiegt, welche der Einführung dieses neuen Gewerbes überall im Wege stehen: das Vorurtheil der Landwirthe gegen den Rübenbau, die Unvollkommenheiten der ersten Einrichtung der Fabrik, und den Unglauben der Menge an die übereinstimmenden Eigenschaften des Rüben- und Rohrzuckers. Was in Ansehung des Rübenbaues im vorigen Jahr durch Geldopfer, Beispiel und Belehrung herbeigeführt worden, hat die Gunst des Himmels durch die in diesem Herbste bevorstehende gesegnete Rübenernte, welche der hiesigen Fabrik einen Ertrag von 60,000 Centnern verspricht, befestigt. Die Fabrikeinrichtungen haben, auf den Grund der in der ersten Campagne gemachten Erfahrungen und gewonnenen Einsichten theilweise berichtigt werden

Theil für sehr geringen Lohn führet. Ein Einwohner von Glasgow versichert, von dieser Stadt nach Greenock für 6 Pence gefahren zu seyn, dagegen waren mehrere hundert Personen an Bord, wovon gegen die Hälfte den ersten Platz mit 1 Shilling bezahlt hatte.

△ Berlin, 15 Sept. An der Eisenbahn von hier nach Potsdam wird schon tüchtig gebaut. Bereits ist auf der Strecke zwischen Zählendorf und Kohlhaasenbrück die Unterlage vollendet; die Eisenschienen sind ebenfalls sämmtlich angekommen und zur Legung bereit, und so ist wohl Aussicht vorhanden, daß die Berliner schon im Jahr 1838 auf der Eisenbahn spazieren fahren.

Berlin, 16 Sept. 4proc. Staatsschuldsch. 102⅓; 4proc. pr. engl. Obl. 100 11/12; Prämiensch. d. Seeh. 62¼.

Stockholm, 5 Sept. Für Rechnung einer Gesellschaft ist in Karlskrona ein bekupfertes Dampfschiff, Swithiod, gebaut, und letzthin vom Stapel gelassen, welches das größte, bisher für Privatrechnung in Schweden gebaute ist. Es wird zwei, in Motala verfertigte Dampfmaschinen, zusammen von 90 Pferdekraft, erhalten, und vornehmlich zu Fahrten zwischen hier und Lübeck bestimmt werden. — Ferner ist auch in Karlshamm ein Dampfschiff, Malmö, für Malmöer Rechnung verfertigt worden, bestimmt zu Fahrten zwischen Malmö, Lübeck und Kopenhagen. (Schwed. Bl.)

Wien, 16 Sept. Metalliques 105; 4proc. 100½; 3proc. 79¼; Bankactien 1384½; 1834er Loose 116¼; Nordbahn 114; Mail. E. B. 110.

Augsburger Curs vom 20 September 1837.

	Papier.	Geld.
Bayer. Obl. à 4 Pr.	102¼	102
— — à 5½ Pr.	100¾	—
Promessen auf B. A. pr. Stück Agio	—	—

Wechselcurs.	Papier.	Geld.
Amsterdam : Monat	109¾	—
Hamburg : Monat	115	—
Wien in vogern 4M.	99¼	—

Erfahrung auch hier erwiesen, daß trotz der Hirngespinste einer engherzig klügelnden schwachen Staatspolitik eine Regierung nur dann mit Sicherheit auf die Treue und Anhänglichkeit der ihr unterworfenen Nationen rechnen kann, wenn sie ihre Sprache, ihre Gebräuche, ihre Verfassung, ihren Glauben, kurz ihre ganze Nationalität ehrt und erhält. Wir wollen demjenigen die Verehrung für die russische Sprache nicht rauben, der sie besitzt; aber wie vermag derselbe sie mit der hochgebildeten und die Welt umfassenden deutschen Sprache und Litteratur zu vergleichen und den Gedanken zu rechtfertigen, eine Nation zu nöthigen, eine so hochgebildete Sprache gegen eine andere zu vertauschen, die, noch wissenschaftlich so wenig ausgebildet, in ihrer gründlichen Erlernung so viele Schwierigkeiten darbietet, und in ihrer Litteratur, ungeachtet in den neuesten Zeiten sehr viel dafür gethan ist, hinter den andern gebildeten Sprachen Europa's, besonders der deutschen, noch weit zurück steht, selbst wenn man die großen eben erwähnten Schwierigkeiten nicht mitrechnet? Wo sollen selbst tüchtige russische Sprachlehrer in der benöthigten Anzahl herkommen, um in bestimmter Frist mit erforderlicher Gabe des Unterrichts und wissenschaftlicher Behandlung ihrer Muttersprache das zu leisten, was gefordert wird, da selbst in den Kreisschulen der Ostseeprovinzen es trotz aller Vorsorge der Vorgesetzten daran noch sehr mangelt, wie jedem einleuchten wird, der auch nur flüchtig sich damit bekannt machen will? Umstände und Verhältnisse, die freilich nicht zu den Ohren des gerechten Monarchen gelangen dürfen. Wie soll es endlich mit den ehstnischen und lettischen Volksschulen bleiben? Will man auch diese armen unwissenden Leute mit Gewalt russificiren? Und wenn nicht, warum ist es denn bloß auf die deutsche Sprache abgesehen? Die deutschen Bewohner der Ostseelandschaften müssen ohnehin neben ihrer Muttersprache sich nothwendig mit der ehstnischen und lettischen Sprache als mit einer zweiten Muttersprache vertraut machen; soll nun erst noch eine dritte, d. h. die russische, als Muttersprache hinzukommen, so müßte ohne einen babylonischen Thurmbau eine Sprachverwirrung entstehen, die am Ende die deutschen Einwohner dazu brächte, keine Sprache mehr rein als Volkssprache zu verstehen. Auch ohne Zwangsmittel wird die Kenntniß der russischen Sprache in den Ostseelanden von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer allgemeiner, und ist schon diejenige Sprache geworden, die außer der deutschen Muttersprache am meisten getrieben wird, namentlich bei der großen Anzahl der im Militär dienenden Bewohner derselben; und wenn darin nicht noch mehr geschehen ist, so hat es hauptsächlich daran gelegen, weil in den Schulanstalten erst in den neuesten Zeiten mehr Gewicht auf die russische Sprache gelegt worden und weil so wenig tüchtige öffentliche und fast gar keine Privatlehrer darin aufzutreiben gewesen sind, um sie häufiger zu üben. Man vermeide aber doch peremtorische Zwangsmittel, auch die Drohungen von mit den jederzeit bestätigten Privilegien durchaus unvereinbarer Einführung der russischen Sprache bei den Behörden. Ist ohnehin die Justiz bei der erbärmlichen Besoldung der Beamten ein Unding, wodurch ein unbemittelter rechtschaffener Mann, wenn er nichts von dem Seinigen zuzulegen hat, genöthigt wird, die Vertretung des Edelsten, was er besitzt, unbemittelten und bemit-

der preußischen bei dem Herzogthum Posen. Die französische Sprache, ohnehin schon eine Weltsprache geworden, stand mit der deutschen wenigstens auf gleicher Stufe der Cultur, und die deutsche ragte in dieser Beziehung auch weit über die polnische hervor. Ueberdieß möchte auch der Religionsunterschied größer seyn. Es gibt deutsche, französische und polnische Katholiken und Protestanten zugleich — aber es gibt keine russischen Protestanten und keine deutschen Griechen — und wenn es einige der letztern gibt, so haben sie mit ihrem Glauben auch ihre Volksthümlichkeit, ihre Sprache verloren.

(Beschluß folgt.)

Michel Chevalier über Mexico.

3. Mexico's gegenwärtiger Zustand.

Minas de Real del Monte, April 1835. Seit zwei Monaten bin ich in Mexico und schon war ich Zeuge von fünf Revolutionsversuchen. Die Aufstände sind hier etwas Gewöhnliches geworden, gleichsam eine gemeine Lebensverrichtung. Allmählich hat dieses Unwesen seine vollkommen bestimmten Formen erlangt, von denen man sich herkömmlichermaßen nicht entfernen darf. Das edle Beetspiel oder ein spießbürgerlicher Küchenzettel kann nicht regelrechtee seyn. Das Verfahren ist einfach, und man muß sagen, es hat sich in Mexico ziemlich menschlich gemacht: es hat Aehnlichkeit, wo nicht mit einem Theatergefecht, so doch höchstens mit dem kleinen Krieg. Der erste Act einer Revolution heißt Pronunciamiento. Ein Officier — gleichviel General oder Lieutenant — erklärt sich gegen die bestehende

war das erste Mal, daß Unterofficiere diese Bahn betraten. Da sie aus der Erfahrung ihrer Oberen wußten, daß das Handwerk wenig gefährlich sey, so machten sie ein Pronunciamiento zu Gunsten der Centralisation, d. h. gegen das Föderativsystem, das man aus den Vereinigten Staaten nach Mexico verpflanzt hat, für das es allerdings nicht recht paßt. Ihr Plan (denn als Unterofficiere wollten sie nach allen Principien der Kunst ihre Revolution machen) — ihr Plan war, dem Präsidenten der Republik, General Santanna, die Dictatur zu verschaffen. Sie bemächtigten sich des Castells von San Juan de Ulloa, welches die Citadelle von Veracruz und das kostspieligste Bauwerk *) der Spanier in der neuen Welt ist. Sie verhafteten den commandirenden Obrist, griffen die Stadt an und nahmen die beiden Forts San Yago und Concepcion. Als sie sich indeß vor den Casernen zeigten, wurden sie von den Truppen abgewiesen und mußten in das Castell zurück. Dann schickten sie sich an die Stadt zu beschießen, ihr Ruf fand aber wenig Anklang in der Republik, nicht weil diese dem Föderativsystem anhing, sondern weil das bei den einflußreichsten Classen verheerende Gefühl das der Ermattung ist. Der Präsident, der sich auf seinem Landgut in der Nähe von Veracruz befand, lief herbei, um sie zu unterwerfen. Sie sagten ihm, sie wollten seine Autorität anerkennen, aber er müsse Dictator werden. Mittlerweile war Blanco, einer der beiden Sergenten, in dem Augenblick, da er an Bord der Staatsgoelette, der Pfeil, steigen wollte, von einem Matrosen, einem wahren Verräther im Melodrame, der die Miene angenommen, als ob er sich der Sache der Insurgenten anschlösse, durch einen Lanzenstich getödtet worden. Da gab

Tag einen Sieg. D
leicht Stoff zu einer
Titel hätte: jeden
Ruhe ist alles Uebrig
Es ist ein Zufall, we
und Veracruz nicht
Fluchten nach Veracr
ten. Personen, die l
die Zähne bewaffnet
steht am Weg ein Kr
die Vorübergehenden
als Denkmal der St
Fremder, unter der
Die Zugänge zu den
bedeckt, in ihrem U
ist keine Sicherheit.
tagt, wann die Sta
sucht sind, eine Stu
eine nackte, dürre E
nem englischen Gesch
Alameda der Laso *
trotz der an jeder
strengen Verbots, r
Industrierittern mit
beschränken möchte,
im eigenen Haus u
Freunden einen Be
mit Visen oder Pa

Ueber die Lage der Vereinigten Staaten.

(Beschluß.)

Was wird die Folge seyn dieser Entfaltung aller Kräfte? Daß sich die menschenleeren Gegenden unendlich schneller als bisher füllen, daß die Interessen des Nordens, Südens und Westens inniger verschmelzen, daß die Abkürzung der Entfernungen, indem sie Alle einander näher rückt, auch eine Gefahr abwendet, welche die Unglückspropheten längst hereinbrechen sahen — den Zerfall der Union. Bei solchen Förderniſſen des Verkehrs ist dieser große politische Körper, und sollte er auch Texas bis an den Rio del Norte in seinen Schooß aufnehmen, compacter denn damals, als der Ohio die Westgränze war. Damit ist aber viel gewonnen. Ohne eine das Ganze überwachende Behörde würden die Amerikaner bald aus der Selbstregierung in die Verirrungen des Provincialegoismus, in die Fehden des Faustrechts, und schließlich unter das Joch einiger Oligarchen gerathen. Auf der Union beruht ihre Achtung im Ausland, ihr Antheil am Welthandel, ihr innerer Flor. Was sind Völker, die keine Nation sind? Dieses weise Vermächtniß Washingtons ist freilich auch nicht für die Ewigkeit; so lange aber der Trieb der Colonisation nicht gesättigt, noch das Land in festen Händen ist, wird die Bundesverfassung nicht bloß den erleuchteten Patrioten heilig, sie wird jedem Bürger ein Bedürfniß seyn. Wer könnte auch ihre Aufhebung wünschen? Etwa die Pflanzer des Südens? Aber was wollten sie ohne den Norden, sie, die dann keine Marine hätten? Wenn der Tarif vertheuert, was sie zu kaufen haben, so macht er auch werther, was sie verkaufen; wenn er die nördliche Industrie bereichert, so begünstigt er auch ihre Production von Tabak, Zucker, Reis, Baumwolle. Wohl ihnen, daß es eine nördliche Industrie gibt: sie ist ihr bester Kunde, sie verarbeitet ihre Erzeugniſſe, verführt sie in alle Welt. Sonst hätten sie nicht im vorigen Jahr auf zwei Millionen Acres 480 Millionen Pfund Baumwolle erzielt, sonst wären sie arme Landjunker, statt daß sie jetzt, während ihre Sklaven schwitzen, Sommers in höhern Breiten reisen und in den Städten als große Herren leben können. Was uns Europäern an den Amerikanern hauptsächlich mißfällt, sind gewöhnlich drei Dinge: daß sie keine Poesie haben, das Geld lieben und, trotz ihrer Grundsätze von Freiheit und Gleichheit, die Negersklaverei nicht abschaffen. Was die beiden ersten Vorwürfe betrifft, so lassen sie sich entschuldigen. Es ist wahr, dem Geld sind sie nicht feind, Andere auch nicht, die nur vielleicht verschämter thun, aber es ist ihnen nicht Selbstzweck. Sie verschließen es nicht in ihre Truhen, sie legen es nicht auf träge Renten. Es ist ihnen das Mittel zur beständigen Vermehrung des Capitals der Arbeit. Auch mit ihrer Prosa hat es in gewissem Sinn seine Richtigkeit. Doch sieht man theils an diesen öffentlichen Arbeiten, deren Nachahmung uns so schwer wird, wogegen es ihnen leicht ist, die große öffentliche Arbeit Europa's, die Conscription, zu entbehren, theils an dieser Kunst, Städte und Staaten zu gründen, daß sie nicht ohne schöpferisches Talent sind. Die Reflexion der Wirklichkeit in müßigen Gebilden der Phantasie ist ihnen aber noch nicht zuzumuthen: da sie mit der Natur kämpfen, können sie ihr noch keine Lieder singen. Der faule Fleck bleibt also die Negersklaverei. Dieser läßt sich nicht wegvernünfteln. Gleichwohl werden sie sich, so wenig es auch gegenwärtig schon das

Digitized by Google

Digitized by Google

lins das Schiff aufgerichtet, als ein ungeheures Eisstück es von neuem umlegte. Das Wasser drang wiederum furchtbar ein. Alles ohne Unterschied eilte zur Arbeit, die Einen an die Pumpen, die Andern an die Säge. Sie setzten die Arbeit unablässig fort, bis zum 14 Julius Morgens 5 Uhr, um welche Zeit die Mannschaft so ermattet und entmuthigt war, daß sie nicht fortfahren konnte. Es wurde einige Ruhe vergönnt. Kaum waren sie eine Viertelstunde außer Arbeit, als plötzlich ein Riß in dem Eis entstand, und die Masse mit Gewalt an die Schiffsseite anprallte. Als das Eis sich getrennt hatte, richtete sich das Schiff auf und trieb dahin. Es wurde ein temporäres Ruder angefertigt, die lockeren Theile wurden durch Taue und Schoren befestigt, und zwei Ketten um den ganzen Kiel gebunden. Im Anfang der Heimfahrt durch das atlantische Meer hatten sie günstiges Wetter, später aber wurde es stürmisch, und das Schiff begann zu lecken. Einmal, als man die Mannschaft auf 20 Minuten von den Pumpen hatte abrufen müssen, um sie Segel einziehen zu lassen, meldete der Zimmermann 6 bis 7 Fuß Wasser im Raume. Alsbald eilte man wieder zu den Pumpen, und alle Hände waren beschäftigt, bis das Schiff endlich in den Hafen von Lough Swolly einlief. Fünfundzwanzig Mann lagen am Skorbut darnieder; drei Mann waren daran gestorben. Die ganze Mannschaft, mit Einschluß der Officiere, betrug sechszig Mann. Zweimal während ihrer Fahrt durch die Polargegenden sahen sie Eingeborne und traten in Handelsverkehr mit denselben, welche Pelze an sie verkauften und ihnen am Ende auch ihre Kinder anboten." Eine wissenschaftliche Ausbeute war, unter solchen Umständen, von dieser Expedition nicht zu erwarten, wenn sie auch diesen Zweck gehabt hätte.

üchner aus Darmstadt, dessen poetischen Nachlaß ich herausgeben
r Biographie des zu früh Vollendeten, Briefe, oder was sie sonst
leses Denkmals anvertrauen zu wollen.

Dr. K. Gutzkow.

ä r u n g.

geben von Dr. Benkert und Saffenreuter, enthält im Julushefte
s des Seminars (zu Köln) es wagen, daß er den Alumnen
schof untersagte." Dieses, so wie was ferner in diesem Ar-
aterzeichnete hiemit als Lüge und Verleumdung.

eminars, Domcapitular Dr. **Weitz.**

Gemälde-Versteigerung

ü n c h e n.

darauffolgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12, und Nach-
im Scheidel'schen Kaffeehause über 2 Stiegen gegen sogleich

nälde-Sammlung, worunter sich Werke von Dorner, Ettlinger,
Poussin, Amiconi, Roos, van der Velde, Hamilton, Tizian,

n, Lampen, Candelabres ic.
ter von Krystall, Glas und Bronze; ferner eine Auswahl von
stall- und geschliffene Gläser aller Sorten.
Porcellan und Wedgwood.

Digitized by Google

Digitized by Google

OUVRAGES,

par la Société asiatique de Calcutta.

rnement anglais dans l'Inde suspendit l'impression des ouvrages orientaux
à faire publier, la Société asiatique de Calcutta eut le courage de blâmer
prendre sur elle l'achèvement de ces travaux. La Société asiatique de
da servir d'intermédiaire bénévole entre elle et le public savant en Europe,
:utta lui a envoyé un nombre considérable d'exemplaires des ouvrages
s. La Société asiatique de Paris fait en conséquence un appel aux savans
sur le Continent pour soutenir par des souscriptions le zèle de la Société
des deux Sociétés n'a un intérêt pécuniaire dans la vente, car la Société
s les sommes provenantes de la vente à publier de nouveaux textes des
ortantes, et la Société de Paris n'est que son dépositaire en Europe et lui
uit intégral des ventes. Cette combinaison permet d'offrir au public ces
Calcutta sans autre augmentation que les frais du transport. Voici la liste
prix:

, sanscrit, vol. I. et II. 4. 40 francs par volume.
lmi (Chronique de Caschemir). 4. 27 fr.
it). 2 vol. 8. 25 fr.
ierit). vol. I. 8. 22 fr.
sulman en arabe). 4. vol. III. IV. 38 fr. (par volume.) Les
II. sont sous presse.
musulman en arabe). 4. vol. III. IV. 38 fr. (par volume.)
rches. 4. vol. XVI. 34 fr.
vol. XVII. 34 fr.
vol. XVIII. 1 vol. 22 fr.
vol. XVIII. 2 vol. 22 fr.
vol. XIX. 1 vol. 25 fr.
vol. XX. 1 vol. 22 fr.
Index. 20 fr.

les of measures, chronology and genealogy of the Hindoos. 16 fr.
ment à M. Cassin, agent de la Société asiatique, rue Taranne No. 12. à
qui préfèreront de ce servir de l'intermédiaire d'un libraire, devront l'in-
car la Société ne peut accorder aucun rabais.

B. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Technisches Journal,

herausgegeben von den

DD. Dingler und Schultes.

Erstes Septemberheft.

tösung eines Instrumentes, womit man Schrauben in die inneren Wan
inlassen kann, und welches von Hrn. Ebm. Selly jun. erfunden ward.
chers Verbesserungen an den Radschuhen und anderen an den Räderfuhr
Apparaten. Mit Abbild. — Youngs Verbesserungen an den Thürschlössern
ild. — Howells Verbesserungen an den Federn für Thüren und Thore.
e's Verbesserungen an den Maschinen zum Kardiren von Baumwolle und
Mit Abbild. — Smiths Verbesserungen an den Maschinen zum Kar
, Wolle, Seide, des Flachses und anderer Faserstoffe. Mit Abbild. —
Maschine zur Erzeugung eines den gestrickten Strümpfen ähnlichen Fabricates.
e die von Hrn. Despreaux in Paris erfundenen, vertieft und erhaben ges
und verschieden verzierten Leder, Sammte und andere derlei Stoffe zu
gen, Betthvorhängen ꝛc. — Ueber Apparate zum Heben zuckerhaltiger Flüssig
Versuche mit verschiedenen im Handel vorkommenden Zuckersorten. — Ver
Terraffinirung der HH. Gwynne und Young. Mit Abbild. — Ueber
cerationsverfahren bei der Runkelrübenfabrication nach Hrn. Barthelemy
bricanten. — Ueber Zuckergewinnung aus getrockneten und gepülverten
ughans Verbesserungen in der Fabrication von Elfenbeinkalk und anderen
. Mit Abbild. — Neues Verfahren zur Bereitung der Jodsäure, von Louis
reibung des Abtreibens durch Krystallisation, eines neuen metallurgischen
ung des Bleies vom Silber, von M. F. Le Play. — Miscellen.
Ericssons neuer Treiber für Dampfboote. — Eröffnung neuerer englischer
indische Eisenbahn. — Davidows neuer Abdampfapparat für Zucker
rés, Sorells und Cerards Zuckerfabricationssystem. — Ueber die kalte
benssaftes. — Ueber eine von Hrn. Lang erfundene Maschinerie zur Fabrik
Seilen. — Ueber die Stecknadelmühlen in Light-Pool. — Ueber die Ver
der Salze in Krystalle, und die künstliche Darstellung von Rubinen und
das Gefrieren der Salzauflösungen und über das Erstarren einiger anderer

Zweites Septemberheft.

ung des dynamischen Effectes der Dampfmaschinen mit Expansionen, von
eber den neuen Patentedampfkessel des Hrn. W. Symington. Mit Abbild.
e von Hrn. J. Kingston erfundene Zange zum Festhalten von Metall
— Terrasson-Fougeres's Ziegelformmaschine. Mit Abbild. — Be
hine zum Erzeugen, Trocknen und Appretiren des Papiers, welche von
verbessert wurde und in der Buntpapierfabrik der HH. J. Zuber u. Comp.
andt wird. Mit Abbild. — Ward, über eine verbesserte Methode Pasten
ild. — Ueber einen verbesserten Pflug mit doppeltem Regulator von Hrn.
ld. — Ueber die Zusammensetzung der Erdharze; von Hrn. Boussingault.
n Bestandtheil des Tabaks, von Henry und Boutron-Chalard. —
n das Alkali in den alten Potaschelaugen (Indigküpen) wieder nutzbar zu

Digitized by Google

Digitized by Google

le Zeitung.

en Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

265. 22 September 1837.

— Spanien. (Brief aus Bayonne. Carlistischer Bericht über das s London.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Schweiz. — . — Schweden und Norwegen. — Oestreich. — Handels- und e Gränze. — Michel Chevalier über Mexico. — Verhandlungen der bgeo. — China. (Brief aus London.)

das Vierte Quartal Bestellungen angenommen; es ien Abonnenten belieben sich mit ihren Bestellungen an n zu wenden und dieselben möglichst frühzeitig zu machen, iplare geboten werden müssen.

Rimessen der andern Hälfte mitunter steril ausfallen mögen. Doch dem guten Baron Bomfim habe ich offenbar Unrecht gethan, wenn ich mir die Möglichkeit dachte, er werde wohl den Feind nie finden. Man höre, was er an den erlauchten und trefflichen Senhor Kriegsminister schreibt: „Am 28 marschirten wir des Morgens 4 Uhr bei bedecktem Himmel aus Leiria. Als wir nach Campo da Feira kamen, erblickten wie die Rebellen; man traf die gehörigen Anordnungen, und wir rückten mit der Artillerie, flankirt von zwei Colonnen Infanterie auf der großen Heerstraße vor, die Cavallerie folgte hinter der Artillerie. Gegen Mittag entspann sich das Feuer, und dauerte über zwei Stunden mit der größten Heftigkeit, nicht nur auf einigen Punkten der Linie, sondern auf dem ganzen linken Flügel. Der rechte Flügel des Feindes wurde zurückgeschlagen, wo derselbe seine größte Stärke hatte, und sich die beiden Marschälle mit ihrem Generalstab befanden. Man befahl hierauf einen Cavallerieangriff (wer denn?); und als sich die Truppen einander näherten, schrie man von Seite der Rebellen: „Viva! viva!“ und einige setzten hinzu: „die Constitution von 1822!“ Die Soldaten senkten die Säbel, und machten einander gegenüber Halt, ohne näher zu kommen. Während dieses sich zutrug, schrien Marquis de Saldanha und Herzog Terceira: „Baron de Bomfim, laßt uns Blutvergießen vermeiden.“ Ich antwortete: „Gut, befehlt den Rückzug, und laßt das Feuer einstellen.“ Dieses geschah sogleich, und wir kamen über einen Waffenstillstand überein, wie Ew. Exc. aus beifolgenden Artikeln ersehen werden: 1) Die Truppen unter dem Commando des Barons de Bomfim ziehen sich nach Leiria zurück, und die des Marquis de Saldanha nach Alcobaça, indem sie heute in Aljubarrota übernachten; 2) am 30 Morgens 10 Uhr werden sich in Aljubarrota Commissarien versammeln zu einer Verabredung über die Art und Weise, die Vergießung portugiesischen Bluts zu verhüten, nach dem Wunsche des Marquis de Saldanha; 3) die Feindseligkeiten werden so lange eingestellt, bis man von beiden Seiten den Waffenstillstand aufkündigt, und zwar 48 Stunden vorher. Schlachtfeld bei Carvalhos am 28 August. Baron de Bomfim. Marquis de Saldanha.“ Dem Berichte des Generals Bomfim ist noch das Lob der Officiere beigefügt, die sich ausgezeichnet,

Digitized by Google

Cartisten betrachtet. Sie suchte ihn durch List zu entfernen, indem sie ihn mit Depeschen, worin angeblich die englische Regierung gebeten werden sollte, ihn zum Befehlshaber der brittischen Station im Tajo zu ernennen, nach London schicken wollte; Napier ging aber nicht in die Falle. Eben so wenig wissen sich die Minister den wieder in Freiheit gesetzten General Bacon vom Halse zu schaffen. — Der Correspondent der Times schreibt unterm 6 Sept.: „Seit meinem letzten Briefe vom 5 sind alle Unterhandlungen zwischen den Cartisten und den Constitutionellen abgebrochen worden, und Sonntag Abends setzten sich, gleich nach dem Auslauf des 48stündigen Waffenstillstands, die Anführer beider Armeen in Bewegung. Baron Bomfim schlug den Weg nach Santarem ein, wo er am 4 Nachmittags einrückte. Der Marschall schien anfangs die nämliche Richtung einschlagen zu wollen, benützte aber die Nacht, um seinen Marsch abzuändern, und bis jetzt wissen die Behörden nicht, wohin er sich gewendet hat. Die Anhänger der Charte betrachten diese Kriegslist als ein Anzeichen der nahen Ankunft des Marschalls zu Lissabon; sie glauben, die letzte Nacht habe er zu Torres-Vedras Halt gemacht, heute Abends werde er vor den Linien erscheinen, und leicht in die Hauptstadt eindringen, deren Besatzung durch Detaschirungen nach Oporto, Santarem, San Julião und Peniche geschwächt ist. Rückt er nicht vor die Linien, so ließe es sich nur aus seiner Abneigung erklären, das Blut seiner Mitbürger zu vergießen. Bleibt der Marschall still stehen, oder macht er eine leichte retrograde oder Flanken-Bewegung, so wird er sich beträchtlich verstärken durch den Uebertritt des größten Theils der bisher unter Visconde das Antas in Spanien gestandenen portugiesischen Hülfslegion. Diese hatte in Valladolid von der Lissaboner Regierung den Befehl erhalten im Dienste der Königin Isabella zu bleiben; aber nicht sobald theilte ihr der Commandant die Ordre mit, als der allgemeine Ruf durch die Reihen schallte: „Nach Portugal! nach Portugal!“ Dieß war das Signal zur Empörung, und in weniger als zwei Stunden war die Mehrzahl desertirt und hatte sich unter die Befehle des Brigadegenerals Mendez gestellt. Sie rückten unter dem Rufe: „Es lebe die Königin! Es lebe die Charte!“ auf dem Wege von Braganza in Portugal ein. Visconde das Antas zog sich mit wenigen treu gebliebenen Truppen in das Fort von Almeida zurück. Mehrere der bedeutendsten Orte im Norden haben sich gleichfalls für die Charte erklärt, nämlich Braganza, Chaves, Villareal, Vizeu, Braga u. a. Diese Reaction zu Gunsten der Charte wurde durch die Erklärung der zu Chaves in Besatzung liegenden 2ten Division unter Obrist Pimentel unterstützt. Auf die Nachricht davon sandte man sogleich Truppen wider sie ab, die aber dem Beispiel ihrer Cameraden folgten. Auch das 16te und 18te Regiment haben sich für die Charte erklärt. Man glaubt allgemein, die chartistische Armee habe jetzt ihre Vereinigung mit dem Baron v. Leiria bewerkstelligt, der die Belagerung in Valença so wacker bestanden. Alsbald nach dem Einmarsch der Hülfslegion aus Spanien in Portugal verfügten sich zwei Officiere derselben nach Oporto, um den Behörden dieser Stadt anzuzeigen, daß die Legion entschlossen sey, die Sache der Königin und der Charte aufrecht zu halten. Sie wurden verhaftet und nach Lissabon geschickt, wo sie am 4 ankamen. Das Spaßhafte an der Sache ist aber, daß man sie in Lissabon frei herumgehen und dann entwischen ließ, so daß sie nun wohlbehal-

Digitized by Google

nicht erlangen könne, gebe sie überhaupt zu, daß die Mehrheit für das jetzige Ministerium seyn müsse, welches „Aussöhnung" zum Wahlspruch genommen habe. Darum müsse man von allen alten Händeln abstrahiren und eine neue, kräftige Kammer zusammensetzen.

Das Journal des Débats beantwortet die verschiedenen Einwürfe der Journale gegen seine Ansicht, daß das Ministerium die Doctrinäre in seine Wahllisten aufnehmen möchte, und sagt darin unter Anderm: „Statt auszuschließen, muß man, wie man nicht oft genug wiederholen kann, wieder vereinigen. Und wenn die Wiederorganisation der Majorität des 13 März wünschenswerth ist, so ist sie auch möglich. Wir behaupten dieß trotz aller von verschiedenen Seiten eingekommenen gegentheiligen Behauptungen. Wir rathen ja zu nichts Anderem als zur Fortsetzung der Bedingungen der Regierung, unter welchen wir seit sieben Jahren leben. Wir geben zu, daß dieses Werk seine ernste Schwierigkeit hat, und nicht zu denen gehört, welche von Jedermann gleichmäßig vollzogen werden könnten. Es ist vorzugsweise eine Frage der Stellung. In dieser Beziehung hat das Ministerium wahre Vortheile, die es zur Annahme dieser glorreichen Aufgabe bestimmen müssen. Der Erfolg seiner hauptsächlichen Maaßregeln, die durch seine ersten Handlungen wieder geschenkte Ruhe, das daraus hervorgegangene Gefühl von Sicherheit und Vertrauen, bereiten ihm eine starke Lage. Warum sollte es, da es glücklicherweise im Centrum der alten Majorität seinen Sitz hat, aus allen Reihen desselben hervorgegangen ist, sich dessen Gefahren eben so, wie dessen Grundsätzen und Handlungen beigesellt hat, Anstand nehmen, alle Schattirungen herbeizurufen? Nein, es wird vor der Vollziehung dieser heiligen Pflicht nicht zurücktreten; und da es entschlossen ist, sich keinem Zwang zu unterwerfen, so wird es sich auch zu keiner Ausschließung bewegen lassen."

(Zeit. des Ober- u. Niederrheins.) Unter 489 Gemeinden, aus denen das oberrheinische Departement zusammengesetzt ist, sind nur drei, deren Municipalräthe in ihrer letzten Sitzung es vernachlässigt haben, die zur Besorgung des Volksunterrichts für das Jahr 1838 nothwendigen Summen zu bewilligen. Ein solches Resultat stellt das oberrheinische Departement in den ersten Rang unter den Departements, welche von lobenswerthem und verständigem Eifer für die Verbreitung der Aufklärung unter dem Volke beseelt sind. Wir wollen hoffen, daß die drei zurück gebliebenen Gemeinden das künftige Jahr die Verbindlichkeiten, welche das Gesetz vom 28 Juu. 1833 ihnen auferlegt, besser einsehen, und nicht mehr in den Fall kommen werden, daß man ihnen für diesen Gegenstand von Amts wegen eine Taxe auferlegen muß.

(Constitutionnel.) Toulon, 12 Sept. Eben legt sich das Dampfpaketboot Tartare, welches Tunis am 10 verlassen hat, in hiesiger Rhede vor Anker. Am 10 war die türkische Flotte unter Befehl des Kapudan Pascha noch nicht vor Tunis, und sollte sie auch noch erscheinen, so kann sie auf keinen Fall etwas ausrichten, da sich endlich das Geschwader unter Contreadmiral Lalande mit dem unter Contreadmiral Gallois vereinigt hat." Beide Geschwader liegen am Eingange der Goleta, in einer Stellung, daß sie die Einfahrt sperren können.

Digitized by Google

Digitized by Google

zog geruhten dieser Feierlichkeit beizuwohnen. Eine sehr große Menge von Land- und Stadtbewohnern aus der Nähe und Ferne hatte sich schon früh Morgens im Lager eingefunden. Leider war aber das Wetter gerade an diesem Tage den Lagerfreuden sehr entgegen, denn dicke Staubwolken hüllten Alles ein, und ein jeder suchte unter Obdach zu kommen. Am Mittwoch beginnen die Linienbewegungen mit mehrern Bataillons, am 18 d. die Schulmanövres, am 22 d. die Feldmanövres. Eine große Parade wird am 30 d. die Brigade-Uebungen schließen. (H. C.)

Dänemark.

Kopenhaben, 6 Sept. Es ist jetzt durch ein königl. Rescript vom 20 Aug. entschieden, daß auch dieses Jahr auf die gewöhnliche Weise die Truppen bei Kopenhagen zusammenberufen und für die bevorstehende Exercierzeit in der Stadt, so wie in Helsingor und anderen seeländischen Ortschaften einquartirt werden sollen. Man hatte früher geglaubt, daß wegen des Reconvalescenzzustandes des Königs die Herbstmanövres dieses Jahr ausgesetzt werden würden. (K. C. B.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8 Sept. Vorgestern hatten die Aeltesten der Bürgerschaft von Stockholm Vortritt bei Sr. Maj. dem Könige, um Allerhöchstdemselben eine Adresse zu überreichen, in welcher die Bürgerschaft, mit Beziehung auf die k. Versicherungen und ihre im §. 114 des Grundgesetzes bestätigten Privilegien, Vorrechte, Gerechtsamen und Freiheiten, sich eine allerunterthänigste Vorstellung gegen die im Druck erschienenen Vorschläge des k. Commerzcollegiums, betreffend eine allgemeine Fabriks- und Handwerksordnung und die Modification des Handelsreglements, erlaubte. Die Bürgerschaft erblickt nämlich in mehrern Bestimmungen dieser Vorschläge einen Eingriff in ihre Rechte und folglich in das Grundgesetz. Bereits früher sind umständliche Vorstellungen in dieser Beziehung an den König eingegangen, deren Inhalt in der gegenwärtigen Adresse Sr. Maj. ganz insbesondere ans Herz gelegt wird, mit Hinweisung auf dessen Aeußerung im Jahr 1815, daß die Bürgerkrone in den Augen der Mitbürger die höchste Ehre sey, und im Jahr 1830, daß der Bürgerstand, damit ihm diese Krone niemals bestritten würde, sich stets mit Vertrauen an seinen König anschließen müsse. Darauf geruhte der König zu erwiedern: „Meine Herren! Ihre Erwähnung des §. 114 des Grundgesetzes vom Jahr 1809 erweckt Mir die Erinnerung eines Zeitpunktes, der durch große Ereignisse ausgezeichnet war, welche die Nation nöthigten, nicht auf das Gegenwärtige, sondern auf das Zukünftige zu rechnen. Damals lag ihre Hoffnung in der Zukunft, denn die Gegenwart war unheilvoll. Der Fürst, der Ihre Zuflucht war, der Einzige, der Sie retten konnte, übernahm damals eine der schwersten und Ich darf hinzufügen, eine der mühseligsten Bürden. Er verpflichtete sich, Sie in dem Genusse ihrer Rechte zu erhalten und erfüllte sein Versprechen. Allem fremd, was Meiner Ankunft vorausgegangen, wurde Ich durch freie und einhellige Wahl erkoren. Der erste Act, welchen die Nation von Mir forderte, war die heilige Versicherung, jeden Reichsstand in dem vollen Genusse seiner Rechte zu erhalten. Auch Ich habe Mein Versprechen erfüllt. Unsere Zeit ist durch das Streben nach Veränderung der von Alters her bestehenden Verhältnisse ausgezeichnet. Die

Digitized by Google

gerechten Entscheidung des Kaisers überlassen werden, der nur das Gerechte, wenn es ihm würdig dargestellt und vorgehalten wird, wollen kann — des Kaisers Nikolaus, der auch als Gesetzgeber seiner vielen Völkerschaften durch die Sammlung der Gesetze und das darauf gegründete System des Rechts für Rußland sich einen unsterblichen Namen erworben hat. Nikolaus will und kann kein Iwan Wassiljewitsch seyn; das neunzehnte russische Jahrhundert erträgt nicht, was gegen Ende des fünfzehnten gewagt werden durfte. Dazu scheinen Licht und Sonne zu hell über der europäischen Welt. Will und darf man uns deutsche nicht, wie weiland denen von Novogrod und Polocz geschehen, von unserer alten lieben Ostsee und ihren heiligen Erinnerungen weg an den Don und in die Krim verpflanzen und ochrussen in unsere Wohnungen wieder einführen, so führen sie die unredlich und leise schleichenden Mittel doch nicht zu dem Ziele, das man meint, aber nicht offen zu gestehen wagt, uns zu entdeutschen oder zu moskowitisiren, wohl aber würden sie unfehlbar zu dem Ziele führen, das Nikolaus Russ am wenigsten will, durch hinterlistige Schmälerung unserer Verfassung, durch schlau berechnete Untergrabung und Verdrängung unserer Sprache, unserer Sitten, unsers heiligen Glaubens, für Frieden Unfrieden, für Muth Unmuth, für Treue Kleinmüthigkeit, für lebendige Theilnahme an dem Reiche, dem wir angehören, wenn nicht Schlimmeres, starre Gleichgültigkeit zu erzeugen. Und wie? Wenn das Unmögliche jenen Menge, die so rathen und meinen, wenn es ihnen gelänge, das deutsche Leben in unsern schönen Landen zu vertilgen, wer wäre am Ende mehr dabei als die Russen, die auf Hunderte von Meilen von deutscher Sprache, Kunst und Wissenschaft, welche sie so viel verdanken, abgeschnitten, wohl bald fühlen würden welche Wunde sie im blinden Hochmuth sich selbst geschlagen.

Nein, Kaiser Nikolaus wird das Gerechte und Menschenwalten lassen, wenn es ihm treu und frei dargestellt wird. Er darf zur Beglückung seiner Unterthanen keiner hierarchischen Kunstgriffe. Das hat er auch schon durch die jüngst erlassene Verordnung bewiesen, daß den zur griechischen Kirche übertretenden Personen kein Geld mehr gezahlt werden soll. Peter der Große hat der Hierarchie in Rußland den Krieg angetreten; Nikolaus bleibt es aufbehalten auf dem Wege der Gerechtigkeit nachzuholen. Nikolaus, der Vater und weise Gesetzgeber seines Volkes, der von mit Constitutionen prangenden Blättern als Despot geschildert wird, während Augenzeugen sich eines Bessern belehren können, wie viel Gutes hier geschaffen wird, wie seiner Unterthanen sich freisinnigerer und gründlicherer Güter Rechte erfreuen, als in manchen von Wildheit und Rohheit erschütterten gepriesenen Constitutionsländen — Nikolaus der durch seinen Scharfblick, seine Selbstständigkeit und Kraft von so viele Gewebe der Arglist und Bosheit, Gleißnerei und Betrügerei zerstörte, und dem es in einem Lande, wo Unterkeit und Schlechtigkeit der Beamten jeden Schein von Freiheit als gefährlich schildert, an Mitteln fehlen muß, will das nöthige Licht zu verschaffen, wo dicke Finsterniß der Bosheit umhüllt, um die Nemesis zu schweigen — ein gerechter und liebevoller Herrscher seiner Völker — der wohl weiß erprobte Treue anzuerkennen, wie der

Digitized by Google

ich der Hochebene geführt worden ist, verräth den frisch
ifften Fremden gleich, welche trostlose Sorglosigkeit über
elegenheiten des mexicanischen Volks waltet. Sie war
d der Unabhängigkeitskämpfe auf mehreren Punkten ab-
t, und am 1 Januar 1835 hatten die freien Mexicaner
ht einen einzigen Pflasterstein wieder eingesetzt, keine
ausgefüllt, nicht einen der großen Bäume umgehauen,
er dem Einfluß des tropischen Klima's in Abwesenheit
anderern und Kaufmannsgütern mitten auf dem Weg
ssen sind. Auf dem Hochland wäre nichts leichter, als
schöne Communicationen zu eröffnen: der Boden ist
h abgeflacht, die zum Beschlagen der Straßen trefflichen
hen Steine gibt es in Ueberfluß. Aber selbst, wo die
angbar sind, werden sie von den Mexicanern nicht be-
Die unbegreifliche Vorliebe der spanischen Nation für
nsporte auf Saumthieren behalten sie noch mit Ueber-
bei. Die Hauptstadt ist von 100 Fuß breiten, voll-
geebneten Chausseen umgeben. Wird man also daselbst
treffen? O, nein! Jegliches wird auf dem Rücken
ulthieren, Eseln oder Indianern daher gebracht. Züge
dürrer Esel tragen in Päcken, die nicht viel mehr als
s sind, die für die Küchen der Stadt benöthigten
. Doch ja, es ist der kleine Chalco-Canal da, der den
e mit dem Tezcuco verbindet, und den sieht man auch
dianer ihre mit Früchten beladenen miniaturförmigen
mühsam entlang rudern. Alle Gegenstände von ein
Gewicht werden so durch die Frachtkosten unmäßig ver-
Das ist das Verderben des Landes, oft Ursache einer
snoth. Die Gegenden des Innern sind so unzugänglich,
n sie durch ein feindliches Heer abgeschnitten wären.
ie Ernte mangelt, kann der Mais nur um ungeheure
hin gelangen, welche die Kräfte der Armen übersteigen;
ch wollen die Localbehörden von Erbauung neuer Straßen
rstellung der alten schlechterdings nichts hören. Die
: sind schlechte Mechaniker. Die Aufforderungen und
rengungen der Fremden haben über die unabhängigen
ner nicht so viel vermocht, daß sie sich von dem Schlen-
hrer Väter oder Vorfahren losagten. Aller Arbeitszeug
eulich. Der Schubkarren z. B. ist unbekannt. Einige
ite hatten zur bequemern Handhabung der Ballen auf
llhaus in Mexico Modelle kommen lassen: sie werden
braucht. Ich habe Leute gesehen, die Terrassen bauten,
sie eine Handvoll Sand in Körbe füllten und auf dem
herbei trugen. In den Bergwerken konnten die engli-
Directoren ihre mexicanischen Untergebenen weder durch
gen noch Bitten bewegen, daß sie sich zum Wasserau-
der in Europa üblichen Pumpen bedienten oder, um das
Tage zu fördern, eines geschickteren Geschirrs, als eine
engeknüpfte Ochsenhaut ist. Die Elementarerziehung ist
n, was sie zur Zeit der Spanier war. Die Geistlichkeit,
in Händen hatte und noch hat, kümmert sich weniger
arum, die Armen lesen zu lehren; die Bücher, welche die
lesen würden, sind ihr unter der Herrschaft der Preß-
furchtbar. Es gibt jetzt sogar weniger Schulen als
denn mit der Zahl der Mönche hat auch die Zahl der
sich vermindert. Der höhere Unterricht ist noch nich-
Unter den Spaniern bestand in Mexico eine reich aus-

Digitized by Google

Digitized by Google

haarigen Baebaren" zu erlauben geneigt ist. Sie haben es daher mit ihren beständigen Drohungen, die tatarische Dynastie durch ihre Beschuren zu stürzen, so weit gebracht, daß die Chinesen die wirksamsten Maaßregeln genommen haben, ihnen die Herausgabe chinesischer Journale unmöglich zu machen. Früher hatten Europäer alle Leichtigkeit, in Canton chinesische Werke drucken zu lassen, und die englische Bibelgesellschaft fand keine Schwierigkeit, Uebersetzer, Kalligraphen, Holzschneider und Drucker zu erhalten, so viel sie wollte. Allem diesem hat der Eifer der Gesellschaft für Verbreitung nützlicher Kenntnisse ein Ende gemacht, und der Secretär hat wenig Anderes zu berichten, als daß sie keine Mittel zum Druck ihrer Werke mehr gefunden habe. Das Resultat des Eindruckes, den solche verkehrte Köpfe auf eine ohnehin eifersüchtige Nation hervorbringen mußten, ist natürlich immer dasselbe, sie noch engherziger und abgeschlossener zu machen, denn sie haben weder die Milde der Taube, noch die Klugheit der Schlange. Die katholischen Missionen in Macao, welche bisher immer auf chinesische Art in Holz gedruckt hatten, haben sich auch in Folge des Verdachts, dem sich die Europäer aussetzten, genöthigt gesehen darauf zu verzichten, und haben aus Paris lithographische Pressen kommen lassen, um sie die Bedürfnisse ihrer Kirchen zu drucken, aber die Hitze des Klima's macht die Druckerschwärze so flüssig, daß sie bis jetzt die größten Schwierigkeiten fanden. Sie haben in der neuesten Zeit angefangen, sich der Tinte, die zur Autographie dient, und die viel härter ist, zum Druck zu bedienen, und hoffen damit ihren Zweck zu erreichen. Der deutsche Missionär Gutzlaff hat in Malacca eine chinesische Bibel in japanischen Characteren drucken lassen und will diese in Japan verbreiten — auch ein hoffnungsloses Unternehmen! Aber es gibt Leute, die nie ruhig an einem Ort bleiben können, um ein angefangenes Unternehmen zu verfolgen. Die Welt scheint ihnen, wie Alexandern, zu klein für ihre regellose Thätigkeit; er hatte zuerst unternommen, Siam zu bekehren, dann China, und findet, daß er nicht genug zu thun hat. Ein anderer dieser Strohhalmen, die der Wind über die Welt hintreibt, der bekannte Teufelaustreiber Wolf, welcher von Cairo abgereist war, um nach Tombuktu zu gehen, ist unerwartet in Bombai angekommen, wo er Vorlesungen über den Zustand des Christenthums in Abyssinien hält. Diese Leute sind eine wahre Pest, welche Europa und das Christenthum zum Spott der Baebaeen machen, und die gewissenhaften Bemühungen wahrer Missionäre vereiteln.

---

gen zu beziehen:

om Garda

se, einer Abbil-
des Hofer'schen
onn. 3 fl. 36 kr.
Westliche Thäler und
chiedenen Reisen und
, so wie aller Merk-

he Anstalt.

[5158] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Fünf Bücher
deutscher
Lieder u. Gedichte
Von A. von Haller's
bis auf die neueste Zeit.
Eine Musteesammlung mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.
Herausgegeben
von
GUSTAV SCHWAB.
Preis: gebunden 1 Thlr. 12 gr.

Das Publicum erhält hier auf 758 engedruckten Seiten über fünfhundert Gedichte von etwa hundert fünfzig neuern deutschen Dichtern, ausgewählt von einem Dichter.

Dieses Buch von so reichem Inhalt, und doch

Digitized by Google

Digitized by Google

zter Preis . . .

5 Rthlr. 12 gGr.,
statt 9 Rthlr. Ladenpreis.

neine
neueſten Zeit,

uropäiſchen Mächte wider Napoleon
if unſere Tage,

b
Rünch.
Bände.

u den Geſchichtswerken
Becker und Andern.

Februar 1838 gültig.

---

rbreitet und ſein Ruf allgemein. Um es fortwährend ſeinem
n Beſitzer ein Ergänzungs-Band unter dem Titel:

e der neueſten Zeit,
s Jahres 1830.

n
Rottenkamp.
ementband
r Geſchichte der neueſten Zeit.
n Perſonen- und Sachregiſter zu derſelben.
er 1 Rthlr. 6 gGr.,
als Ganzes von neuem dem Publicum empfohlen wird. Be-
iehr, ſolche bei Zeiten zu machen, als der herabgeſetzte Preis

Litteratur-Comptoir.

---

erke

n verehrlichen Subſcri-
n.
„Apokryphen,"
Polen im Jahre
Rußland ſeit der
harakter der Kai-

, enthält: „Mein

n Druck beendet; nach
Preis von 5 Rthlr. und
gen zu haben.

. Hartknoch.
L. Gresld. Fr. Volke ꝛc.

[5162] Die

weſtlichen Blätter

für

Unterhaltung, Kunſt, Litteratur und Leben.

Redigirt von

Louis Lax,

erſcheinen ſeit Julius d. J. und erfreuen ſich bereits einer allgemeinen Theilnahme, ſowohl von Seite des Publicums als der geachtetſten Schriftſteller, von denen bereits mehrere Beiträge geliefert und noch bedeutendere verſprochen ſind; auch iſt den ausgegebenen Nummern die günſtigſte Beurtheilung in den meiſten Zeitſchriften zu Theil geworden. — Um mehrfach ergangenen Wünſchen zu entſprechen, habe ich mich entſchloſſen, ausnahmsweiſe dießmal auch Subſcription für das 4te Quartal, October, November, December, anzunehmen. Der Preis für dieſe drei Monate iſt 2 Thlr. oder 3 fl. 30 kr., wofür die Zeitſchrift durch ſämmtliche Buchhandlungen und königlichen Poſtanſtalten zu beziehen iſt.

Probe-Nummern ſind auf Verlangen zu haben.

Aachen, im September 1837.

J. A. Mayer.

Digitized by Google

e Zeitung.
:n Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

267. 24 September 1837.

— Frankreich. (Brief aus Bona.) — Niederlande. (Brief aus — Oestreich. (Brief aus Wien.) — Türkei. (Brief aus Konstan der Universität Göttingen. — Portugal. (Briefe aus Lissabon.) — Eisenbahn.) — Italien. (Brief aus Rom.) — Ostindien.

Paris, 19 Sept. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depeschen: „Bordeaux, 15 Sept. 6 Uhr Abends (angekommen durch Courier am 18). Der Generalcommandant der 1ten Militärdivision an den Kriegsminister. Der Prätendent hatte über Frias und Cañeta die Richtung nach Cuenca genommen. General Espartero war ihm gefolgt und am Abend des 8 in dieser Stadt eingezogen, nachdem er den Feind zu einer rückgängigen Bewegung genöthigt hatte. Bayonne, 17, 11 Uhr Abends. Madrid, 13. Der französische Gesandte an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Durch ein Decret vom 11 ist Madrid wegen Annäherung der Factiosen von neuem in Belagerungsstand erklärt. Gestern ist ein Corps von 3 bis 4000 Mann eine Lieue von der Hauptstadt erschienen und hat daselbst bis 5 Uhr Abends Posto gefaßt, jedoch ohne eine andere Demonstration als einige Flintenschüsse, die zwischen den Tirailleurs und der Garnison gewechselt wurden. Alle nöthigen Maaßregeln zur Vertheidigung des Platzes und Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe waren getroffen, diese auch keinen Augenblick gestört. Espartero's Ankunft, der so eben an der Spitze seiner Division in Madrid einrückt, hat die Carlisten genöthigt auf Arganda zurückzuweichen, und Alles hat seine gewöhnliche Physiognomie wieder angenommen. Bayonne, 18, 9½ Uhr Abends. Der Generalcommandant der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister. Espartero ist auf die am 9 in Cuenca erhaltene Nachricht, daß Don Carlos in Tarancon sich mit den valencianischen Banden vereinigt habe, nach Madrid aufgebrochen, in der Hoffnung, noch vor dem Feinde dahin zu kommen, der am 11 in Fuente Dueñas am Tajo erwartet wurde. Madrid wurde in Belagerungsstand erklärt. Garnison und Miliz standen am 13 unter den Waffen. Die Stadt war ruhig. Die amtliche Zeitung war ohne Neuigkeiten (durch die Nacht unterbrochen). Narbonne, 18, 6 Uhr Morgens. Perpignan, 17, Abends. Der Generalcommandant der 21sten Militärdivision an den Kriegsminister. Am Abend des 9 ist Oraa, von Xerica kommend, mit seinem Gefangenen Buil in Valencia eingezogen, wo man die Centrumsarmee am 11 erwartet hat. Sie war vermindert um 4 Bataillone, die sie an Espartero hatte abgeben müssen, dessen Hauptquartier am 8 in Teruel (?) war. Der Prätendent war in Frias. Nach den Bewegungen Oraa's und der Brigade Borso, die von Torrente zurückkam, vermuthet man, Don Carlos wolle statt gegen Cuenca zu marschiren, sich wieder gegen Valencia wenden." Dazu erhalten wir noch diese weiteren Berichte von der Gränze: „Bayonne, 19, 6

Digitized by Google

Digitized by Google

melden." — Dagegen äußert der True Sun: „Die Rede Bosfords enthält eine so schreiende Beleidigung, als sie s einem freien Volke geboten wurde. Fortan kann Nieanada nur noch als eroberte Provinz in Abhängigkeit von and bleiben, und es würde anständiger nnd ehrlichee seyn, Verfassung ganz aufzuheben, und die Colonie duech Edicte dem Colonialministerium zu verwalten." — An einee an- St=lle sagt dasselbe radicale Blatt: „Es droht hier eine wendbare Krisis. Papineau, der Sprecher des Versamm- gshauses, wird ihe Held seyn. Er ist ein sehe talentvoller nn, äußerst anziehend in der Unterhaltung, heftig nur seinem Oppositionseifer gegen die Regierung. Seine Be- amkeit ist glänzend und hinreißend. Am 18 August, an chem Tage er in Quebec ankam, fürchtete man daselbst Ru- törungen. Zahlreiche Volkshaufen, sagte man, wollten ihm t dreifarbigen Fahnen entgegenziehen. Die englische odee gierungspartei jedoch beschloß am 17 in einer öffentlichen rsammlung, sich jeder solchen Demonstration zu widersetzen. ner Aufzug unterblieb deßhalb, und man beschränkte sich darauf, apineau mit Lebehoch= und Beifallsrufen zu empfangen."

Der Statthalter von Neu=Süd=Wales, Sir R. Bourke, at auf einer dortigen Umeeise den Namen des Port=Philipp, wo ne neue Niederlassung gebildet worden, in Hobhouse=Bay ver- andelt und die Anlegung von zwei neuen Städten: Williams- own und Melbouene, verfügt.

Frankreich.

Paris, 19 Sept.

Der Herzog Alexandee von Würtemberg, künftiger Gemahl der Prinzessin Marie, ist in Paeis angekommen und bewohnt den Palast Elysée Bourbon.

Ein Journal sagt in Betreff der bevoestehenden Vermählung des Prinzen mit einer Tochter des Königs: „Man versichert, bei den ersten Unterhandlungen sey so ziemlich ausgemacht worden, dem Herzog von Würtemberg den Gead eines Geneeallieutenants in der seanzösischen Armee zu ertheilen, zum Ersatz füe denjenigen, den er in der russischen Armee aufgibt. Aber diese willkürliche Ernennung ereegte, selbst bei den Militäes vom Hofe, solche Beschwerden, daß man das Vorhaben nicht auszuführen wagte. Man behauptet, der Prinz sey ohne eigenes Vermögen. Auf einer andern Seite ist nicht wahe, daß der König seiner Tochter 300,000 Franken Renten zur Aussteuer gibt, wie der Courrier français angezeigt hat. Der König gibt ihr bei seinen Lebzeiten 50,000 Fe. Renten, wie dem Herzog von Nemours, wie der Königin der Belgier, ehe ihre Aussteuer förmlich bestimmt wurde, wie allen seinen Kindern. Diese Vermählung ist also, in materieller Hinsicht, nicht sehr glänzend für die junge Prinzessin."

Eine k. Ordonnanz vom 11 Sept. eröffnet dem Handels- ministeer einen Zuschußceedit von einer Million Feanken zur Bezahlung dee Prämien füe den Stockfisch= nnd Walfischfang.

(Chaete.) Das Geschwadee des Admirals Lalande hat sich mit dem des Admirals Gallois vereinigt. Beide lagen seit dem 3 Sept. in den Gewässern von Tunis. Die türkische Flotte hatte zu Tripolis Teuppen ausgeschifft, um die in der dortigen türkischen Besatzung durch die Pest entstandenen Lücken auszu- füllen. Unmittelbar hierauf traten die türkischen Schiffe die Rückfahrt nach Konstantinopel an.

Digitized by Google

Digitized by Google

Münster und Köln hier verlautet hat, beweist, daß er auf eine vermittelnde, versöhnende Weise zu wirken bemüht gewesen, und daß das Erscheinen der Professoren Elvenich und Braun in Rom dort einen günstigen Eindruck gemacht und mehrere römische Theologen zu einer billigeren Beurtheilung der hermesischen Schriften und Ansichten veranlaßt hat. — Den Feierlichkeiten bei der Eröffnung der Eisenbahn von Mecheln bis Löwen hat die Anwesenheit des Königs und der Königin, die noch nicht aus England zurück waren, gefehlt. Nichtsdestoweniger war der Andrang des Volks unbeschreiblich, und die Stadt Löwen hat sich dabei splendid ausgezeichnet. Das Nähere über die Festlichkeiten werden Ihnen unsere Blätter erzählen. Gegenwärtig rüstet sich Alles hier zur Feier der Septembertage, die in Belgien den volksthümlichen Charakter, den die Julitage in Frankreich schon verloren, immer noch beibehalten. Gleich nach den Septemberfesten wird dann die Bahn von Mecheln bis Gent, und endlich am 3 Oct. die Strecke von Löwen bis Tirlemont feierlich eröffnet, so daß in kurzem von Mecheln aus nach allen vier Richtungen hin endlose Wagenzüge brausend und sausend daherfliegen werden. Eine Industrie, die hiedurch auf den betreffenden Straßen total umgeworfen wird, ist die der Postwagen, die in Belgien kein Regal bildet, sondern freier Concurrenz überlassen ist. In den letzten Jahren hatte sie sich unglaublich entwickelt. An die Stelle der eingehenden Postwagen traten nun aber gleich auf der ganzen Linie der Eisenbahn-Omnibus und kleinere Landkutschen, die ihre Reisenden um die bestimmte Zeit an den Stationen absetzen und im Ganzen jetzt vielleicht schon eben so viele Pferde beschäftigen, als früher die Postwagen. Von den Feierlichkeiten in Gent, zu denen die Stadt den König eingeladen hat, verspricht man sich eine Annäherung der einflußreicheren Orangisten, die bisher sich noch immer in schroffer, feindseliger Stellung gehalten und im dortigen Stadtrathe ihr Wesen ungestört getrieben haben. Zu einer solchen Wendung dürfte sich die Regierung noch mehr Glück wünschen, als zu der freundlichen Art, wie sich neulich die Sachen in Lüttich, bei der Anwesenheit Ihrer Majestäten, gestaltet haben.

Deutschland.

** München, 22 Sept. Unser Magistrat hat vor einigen Tagen in einem ehrfurchtsvollen Schreiben an Se. Maj. den König die Bitte gestellt, daß Allerhöchstderselbe geruhen möge, das dießjährige Octoberfest durch seine Gegenwart zu verherrlichen. Diese Bitte ist die Bitte der Gesammtbevölkerung von München, und der Tausende von Fremden, die dieses Jahr zahlreicher als sonst herbeiströmen, dem interessanten Feste beizuwohnen, das nur durch die Anwesenheit des geliebten Monarchen Leben und Glanz erhält. — Der k. Hoftheaterintendant, geheimer Hofrath v. Küstner, ist von einer Erholungsreise in die Schweiz gestern wieder hier eingetroffen. Das Wirken des thätigen und einsichtsvollen Leiters wird, hofft man, der Kunstanstalt, die in letzterer Zeit von den Einwirkungen der Saison morte nicht frei blieb, einen neuen, kräftigen Impuls geben.

** Frankfurt a. M., 20 Sept. Der bekannte Sitten-Reformator Owen ist gestern, von Paris kommend, hier eingetroffen. Da er nur der englischen Sprache hinlänglich mächtig

Digitized by Google

Digitized by Google

dern nachgeahmt werden wird. Er besteht darin, Briefcouverte mit dem Poststempel zu verkaufen, jedes für einen halben Penny; Jedermann kann nach seinem Bedürfniß viele oder wenige kaufen, seine Briefe darein siegeln, und so wären diese für London und einen Umkreis von 12 englischen Meilen frankirt. Die Post glaubt, daß sie dabei wenig verlieren würde, indem die Wohlfeilheit (gegenwärtig kostet ein Brief in London 2 Pence) die Correspondenz vermehren und das Vorausbezahlen des Porto's theils die Arbeit in den Postbureaux, und somit die Zahl der Beamten beträchtlich vermindern, theils den Verlust, den die Post durch falsche Adressen und nicht angenommene Briefe leidet, gänzlich verhüten würde. Sollte das Resultat günstig seyn, so würde die Post eine zweite Classe von Convertes drucken lassen, die für 2 Pence durch ganz England frankirten. Die große Theurung der Posten in ganz Europa ist längst eine Schande für die Civilisation, und selbst financiell genommen eine schlechte Maaßregel. Jedermann weiß, welche Masse von Briefen wegen des hohen Porto nicht geschrieben wird, wie viele auf Umwegen aller Art befördert werden und welche unerträgliche Auflage das Postmonopol bildet; nur den Posten scheint es nicht davon zu träumen, sie haben fast in allen Ländern viel für die große Schnelligkeit der Couriere und die genauere Vertheilung der Briefe gethan, aber nicht leicht einen Versuch gemacht, durch Herabsetzung der Preise das unausbleibliche Resultat eines größeren Wirkungskreises zu erhalten. In England hat die Post ihre Preise am meisten übertrieben, und dieß hat von Seite der meisten, auch sehr reichen Leuten, zu einem Geiz in Briefporto geführt, von dem man auf dem Continent keinen Begriff hat; man plagt die Mitglieder der beiden Häuser des Parlaments, welche portofrei sind, um zu frankiren; man schlägt eine unglaubliche Menge von Briefen aus, schickt sie in Paketen und durch Gelegenheiten aller Art, aber die Administration wird erst, wenn sie den neuen Tarif eingeführt hat, sehen, welche unendliche Masse von Briefen bisher wegen des theuern Porto nicht geschrieben worden sind, und es ist wahrscheinlich, daß sie dabei nicht verlieren wird. Aber auch wenn die Post weniger eintragen sollte, als bisher, so wird das Land hundertfach an den wohlfeileren Communicationen gewinnen, und man wird hoffentlich begreifen lernen, daß die Posten eben so wenig ein Steuermittel bilden sollten, als es Schulen oder Straßen sind, oder das Prägen der Münze seyn sollte. Dieß Alles sind Elemente von Civilisation und menschlichem Verkehr, welche die Pflicht und das Interesse des Staats ist zu vervollkommnen, ohne einen directen Nutzen daraus zu ziehen; denn die Vergrößerung des Nationalreichthums, die daraus erfolgt, wird ihn hinlänglich entschädigen, da er immer Mittel findet, den wirklichen Besitz zu besteuern; aber die Mittel zu seiner Erschaffung mit Auflagen zu beladen, ist ein Rest von Barbarei, welche der Henne den Hals umdreht, ehe sie die goldenen Eier gelegt hat.

Venedig. Am 21 August hielten die Actionäre der Eisenbahnunternehmung von Venedig nach Mailand im Börsensaale zu Venedig eine große Versammlung. Es wohnten derselben 141 Individuen bei, von denen mehrere mit Vollmachten versehen waren, so daß sich im Ganzen 191 Stimmberechtigte darstellten. Der Präsident, Hr. Reale, las einen auf diese Unternehmung bezüglichen Bericht, demzufolge sich die Kosten derselben nach den von Kunstverständigen verfaßten Voranschlägen höchstens auf 18,039,777 fl. C. M., ihr jährlicher reiner Ertrag jedoch auf 1,461,536 fl. C. M., folglich auf mehr als 8 Procent belaufen werden. Am Schlusse ernannte die Versammlung durch geheime Stimmgebung die Individuen, welche die Direction zu bilden haben.

Augsburg, 23 Sept. Augsburg-Münchener Eisenbahn 121 P.; Venet. Mail. 110 P.; Wiener Nordbahn 115 P.; Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 85 P.

Würzburg, 17 Sept. Auf die Nachricht, daß die Canal-Actien des Ludwig-Canals nun bei Cautionsleistungen unbedingte Annahme finden, da sie nicht nur 4 Procent Zinsen ver-

Digitized by Google

Digitized by Google

1, und so fehlen auch aus der Schweiz und aus Straß-
Gelehrten nicht. Nachmittag nach 3 Uhr war eine fast
ne Versammlung in Ulrichs Garten, und hier der Er-
en und Begrüßungen kein Ende. Als wir gegen Abend
Stadt zurückkamen, bot die große und schöne Weender-
nen eigenen Anblick dar. Die Fahnen der verschieden-
ionen, Provinzen und selbst Städte, von welchen Studi-
r sind, in schöner Stickerei, wehten nach allen Seiten
den Fenstern (auch die amerikanische, die schweizerische
ere fremde waren darunter) und bildeten eine höchst
ge Scenerie, und von allen Thürmen ertönte das Ge-
Glocken, um die Feier des Festes zu beginnen. Man
hr und mehr, daß das Fest in seiner Ausdehnung eine
deutsche, daß es eine europäische Bedeutung trägt,
durch seinen Charakter, da es eine Feier großer Erin-
und Erfahrungen auf dem Gebiete der Intelligenz ist,
ein Zeichen der Zeit, die zu diesem Tage alle Classen
rlichen Gesellschaft vereinigt, die höchsten nicht ausge-
Se. Maj. der König von Hannover wird erwartet;
Maj. der König von Bayern, da in seiner Wohnung
ts abbestellt ist; doch sagt man, daß Se. Maj. Ihr
König, auf dessen Gesinnungen für die Georgia
Göttingen stolz ist, an Blumenbach geschrieben, um
Bedauern auszudrücken, daß er von Geschäften gehin-
die gewünschte Reise nach Göttingen zum Jubiläum
n.

Portugal.

Lissabon, 2 Sept. Wie oft ist Lissabon schon durch
cht von der nahen Entbindung der Königin in Erwar-
gt worden? Vorgestern stand im Diario zu lesen, daß
von Morgens 8 Uhr an Wehen verspürt habe, daß die
den ganzen Tag im Palast versammelt gewesen, die
en Gesandten, der Cortespräsident ab- und zugegangen
Erkundigungen einzuziehen. An dem Triumphbogen
Arsenaleingang waren die mit grünen, blauen und ro-
sigkeiten angefüllten Glaslämpchen aufgehängt. Allein
en nicht angezündet, und das Glockengeläute und die
alven blieben aus, und jetzt heißt es wieder, die Nie-
könne sich noch bis Mitte des Monats verzögern. Ein
reigniß in diesem Augenblick hätte vielleicht eine allge-
rsöhnungsfeier werden können. Leider scheint es aber,
solche noch nicht so nahe ist. Baron Bomfim, erklärte
ster des Innern im Congreß, werde nur Vorschläge
n und die Regierung sie sogleich zur Kenntniß der Cor-
en, worauf Lionel bemerkte, daß auch er kein Blutver-
lle, allein doch wünschen müsse, daß die Urheber desse-
Stand gesetzt würden, je wieder eins zu verursachen.
gt das Anderes, als man solle sie um einen Kopf kürzer
Man muß wohl anfangs des Barons Bomfim nicht
ersichert gewesen seyn; man könnte sonst dieses klein-
nehmen hiesiger Hauptpersonen nicht recht begreifen.
mal geht bereits mit der Farbe wieder heraus. Spät-
er, die Devoristen kämen wieder haufenweise nach der
n von den Stellen, die sie verlassen hätten, um sich zu

Digitized by Google

am Dieſter Thor gelegenen höchſt geräumigen Station der Eiſenbahn, und beſtieg einen zu ihrem Empfang bereiteten mit Wimpeln und Fahnen, in denen überall Schwarz, Gelb und Roth, die Nationalfarben des belgiſchen Volkes, prangten, und mit Blumen und Laubkränzen reich geſchmückten Wagenzug. Eine neue Locomotive, in den eleganteſten Verhältniſſen in Belgien (von Cockerill in Seraing) gebaut, ſetzte ſich an die Spitze des Zuges, ihr majeſtätiſches Heranrollen wurde von tauſend Stimmen, deren Jubel der Donner der Kanonen weit übertönte, um ſo freudiger begrüßt, als dieſes Feuerroß den Löwenern recht eigentlich gehört, da es den Namen eines ihrer größten und gefeiertſten Mitbürger, des Juſtus Lipſius, trägt. So des ehrwürdigen Alten mitten unter den voraneilenden Fortſchritten der neuern Zeit zu gedenken, iſt recht eigentlich belgiſch, und für den Fremden war es das wunderbarſte Schauſpiel, als er dieſen ſo wieder erſtandenen Juſtus Lipſius klirrend und unendlichen Dampf aus den weiten Nüſtern ſtoßend auf der unabſehbaren Bahn dahin rollen ſah. Der Zug ging bis nach Mecheln, dem Centralpunkte des ganzen Syſtems, um dort die Convois von Brüſſel, Gent und Antwerpen zu empfangen, welche die Miniſter, die andern Behörden und ſonſtigen Eingeladenen herbeiführten. Unterdeſſen hatte ſich auf dem Löwener Stadthauſe der eigentliche Feſtzug gebildet, an dem alle jene Geſellſchaften, ſämmtliche Autoritäten der Stadt und der Provinz, die Univerſität und eine unendliche Menge von Fremden Theil nahmen. Langſam und in geordneten Reihen bewegten ſich dieſe Tauſende, die Einen, eben jene Bogen- und Armbruſtſchützen, in der maleriſchen niederländiſchen Tracht des 16ten Jahrhunders, die Andern in den glänzenden und reichen Militär- und Civiluniformen des neuen Belgiens, oder im bürgerlichen Feierkleid, oder endlich in dem eigentlichen Nationalcoſtume der blauen Bluſe, der Station der Eiſenbahn zu, wo ein feſtlich geſchmücktes Zelt auf dem von der Eiſenbahn durchſchnittenen Hügelrücken die eingeladenen Damen ſchon empfangen hatte. Nach 2 Uhr ertönten aus weiter Ferne Kanonenſchüſſe, von einer Brigantine, die auf dem Canal eine Stunde von der Stadt aufgeſtellt war, um dieß Signal zu geben, ſobald der Zug in ihrem Geſichtskreis erſchienen wäre. Tauſende von Augen wandten ſich jetzt der Bahn zu, die in unabſehbarer ſchnurgerader Linie auf einem hohen künſtlichen Damme anderthalb Stunden weit das flache Thal der Dyla durchſchneidet, und kaum waren einige Minuten geſpannteſter Erwartung verfloſſen, als an dem äußerſten Ende des Dammes der Zug in ſeiner bunten Farbenpracht erſchien, und die lind bewegte Luft, die Harmonien von hundert Inſtrumenten zugleich mit ziſchendem Geräuſch der Maſchinen herbeitrug. Ueber 60 Waggons, mit unzähligen flatternden Fahnen und Wimpeln, mit Blumen und Laubgewinden geſchmückt, führten von ſechs mächtigen Locomotiven gezogen und in drei getrennte Convois getheilt, die höchſten Autoritäten des Landes und Gäſte aus allen Gegenden herbei, theils die Eingeladenen der Stadt, theils die des Miniſters der öffentlichen Arbeiten. Unter den letztern bemerkten wir den eifrigen und erfahrenen Beförderer der Eiſenbahnverbindungen, Hrn. Conſul Liſt aus Leipzig, und einen der Redacteure Ihrer Zeitung, dem, wie wir hoffen, der Beſuch des belgiſchen Landes freundliche Erinnerungen zurückläßt. Der weite Raum der Station empfing die Angekommenen, ohne überfüllt zu werden, die Muſikchöre,

Digitized by Google

Digitized by Google

urch eine weise, muthige und festgegründete Regierung
wird.

Ostindien.

nes.) Man war in der letzten Zeit um Mysore be-
o sich, hieß es, ein Geist der Unzufriedenheit bemerkbar
Officiellen Berichten zufolge verbreitete sich dieser Geist
org und das südliche Mahrattenland, und ging ursprüng-
einer Bramînen-Verschwörung hervor. Unter anderm,
s, hatten die Bramînen die Pagode von Soobroomoo-
ten von Mysore, Coorg und dem südlichen Mahratten-
vielbesuchten Wallfahrtsort, in ein regelmäßiges Kriegs-
verwandelt, von wo aus jeder mit Munition und
versehen wurde, der solche gegen die brittischen Behör-
gebrauchen versprach. Die früher erwähnte Feuersbrunst
t am 15 April zerstörte mehr als 5000 Häuser; einige
erhöhen die Zahl auf 20,000. Von Seite der Regie-
d der Privaten war Alles geschehen, um die Nothlei-
zu unterstützen. — Die ostindischen Blätter veröffent-
ne vom Generalstatthalter im Conseil zu Calcutta am
d. J. angenommene Acte, wodurch der freie Erwerb
ndeigenthum im ganzen Gebiete der ostindischen Com-
vom 1 Mai d. J. anfangend, gestattet wurde. Diese
te im voraus die Genehmigung der Directoren der
ie in London erhalten. — Die Bombai-Gazette ent-
er eine Generalordre, der gemäß jeder eingeborne ge-
oldat, bei guter Aufführung nach 16jährigem Dienst
, und nach 20jährigem Dienst abermals 1 Ruple Sold-
hält. Zugleich waren für die eingebornen Officiers-
iere und Soldaten zwei Militärorden, unter dem Na-
itisch-Indin-Orden" und „Verdienstorden," mit ent-
n Soldzulagen errichtet worden.

---

zu Wien,

ndes.

bringt hiemit zur öffentlichen Kunde, daß in dieselbe
irt, aufgenommen werden. Neben dem Unterricht in
die Unterweisung in der französischen, englischen,
derselben kundig ist, wegen ihres großen Nutzens mit
l des Instituts ist zur Bewahrung der zum Studiren
besonderen Lehr-, Tanz-, Speise- und Schlafsäle
gneter Garten. Für den ausschließlichen Gottesdienst
einer Orgel, eingerichtet.

W. F. Haklik,

Mitglied der philos. Facultät an der Wiener Hochschule.

---

lung
r Eisenbahn-Compagnie.

t eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-
nd werden die Inhaber der neuen Interims-Scheine
October endigenden 7ten Einzahlung und
spätestens

bends 7 Uhr,

bis 7 Uhr, bei den Handlungshäusern

t a. M.,

Digitized by Google

der Gegensetzung und
Verhältnisses zur Vor-
ade des vorliegenden

te zu diesem Zwecke
jetzt von dem Werke
nt des Gegenstandes
waltener Totalüber-
ehwendig ist, wenn
en soll, und daß es
auf das Betrachten
o wie jenes nur in
nen, ist auch beim
Wer daher Verlan-
käuflich zu seinem
n Gesammtvorrath
liche Unterlassung
den Inhalts nicht

ng. Klose.

en erscheint:

ibel

n und einer

as christ-katho-
ung seit Jahr-
nd haben ihnen
um bequemsten
fernen. — Sie
ten hoher erz-

ung ein eilftes
tensammlern.
plaren noch

Slbrgr. —
ese Preise
December
hter zwei-
halten.
d Beförderer
rzten Bibel-

le,

Anstalt
urch alle

r Gebil-
ts, die
t beten.
age. 8.
1 fl.
Gebil-
s, die
beten.
. 1 fl.
jetzt be-

reits in mehreren Auflagen in den Händen des Publicums befinden, haben die Billigung würdiger Männer gefunden, und verdienen, wie sie das denn schon geworden, in die Reihe religiöser Hausbücher aufgenommen zu werden.

Dieselben sind von der Verlagshandlung auch gebunden in schwarzen Saffian mit Goldschnitt zu beziehen.

---

[318] In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 2 fl. 45 kr. zu haben:

Oestreichs Donaustrom

mit

allen an den Ufern desselben von Engelhardszell bis Wien vorkommenden Merkwürdigkeiten.

Ein

Taschenbuch für Donaufahrer.

Von

J. A. Schultes, M. Dr. etc.

Dieses Werk, welches die Donaufahr- von Engelhardszell bis Wien beschreibt, kann als der zweite Theil der Donaufahrten des Verfassers betrachtet werden. Aus den besten Quellen geschöpft, mit Geist aufgefaßt und dargestellt, und mit Kenntnissen und allem bereichert, was den Reisenden der Donau nur interessiren kann, wird es sich gewiß des allgemeinen Beifalls erfreuen, den es verdient.

Folgendes ist der Inhalt: I. Von Engelhardszell bis Aschach. Engelhardszell. — Rana-Riedl. — Marsbach. — Schlägen. — Ober-Michl. — Neuhaus. — II. Aschach. Aschach. — Schaumberg. — Ober-Walsee. — Eschelberg. — Mühllacken. — Bauernkrieg. — III. Von Aschach bis Linz. Pupping. — Efferding. — Ottensheim. — Wilhering. — IV. Linz. Die Stadt. — Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten. — Fabriken. — Nächste Umgebungen. — V. Von Linz bis Mauthausen. Steyereck. — Ebersberg. — Pulgarn. — Luftenberg. — St. Florian. — Tilly's-Burg. — Spielberg. — VI. Mauthausen. Ens. Lorch. — VII. Von Mauthausen bis Grein. Erla-Kloster. — Baumgartenberg. — Nieder-Walsee. — Clam. — Kreutzen. — Grein. — VIII. Von Grein bis St. Nikola. Strudel und Wirbel. — Alte Burgen an demselben. — IX. Von St. Nikola bis Marbach. St. Nikola. — Sarblingstein. — Freistein. — Bösenbeug. — Yps. Säusenstein. — X. Von Marbach bis Melk. Marbach. — Maria Taferl. — Pechlarn. — Weibeneck. — Lubereck. — XI. Von Melk bis Spitz. Melk. — Emmersdorf. — Wachau. — Schönbühel. — Aggsbach. — Aggstein. — Willendorf. — Schwallenbach. — Arnsdorf. — XII. Von Spitz bis Dürrenstein. Spitz. — St. Michael. — Wesendorf. — Weißenkirchen. — Rührsdorf. — Dürrenstein. — XIII. Von Dürrenstein bis Stein. Stein. — Mautern. — Krems. — Göttweih. — XIV. Von Stein bis Tuln. Thalern. — Holenburg. Trasenmauer. — Tuln. — Neueigen. — Triebensee. — XV. Von Tuln bis Nußdorf. Stockerau. — Greifenstein. — Korneuburg. — Klosterneuburg. — Kallenberg. — Nußdorf. — XVI. Agenda für Fremde bei ihrer Ankunft in Nußdorf und Wien. Schriften über Wien und seine nächsten Umgebungen. — Anhang. 1. Ueber die Bewohner der Ufer der östreichischen Donau. — 2. Einige Bemerkungen über das östreichische Donau-Thal. — 3. Einige oryktologische Bemerkungen über das eigentliche Donau-Thal. — 4. Ueber die Gärten und Garten-Anlagen in und um Wien. — 5. Verzeichniß der von Engelhardszell bis Wien an beiden Ufern der Donau gelegenen Städte, Märkte, Dörfer und Schlösser, nebst Angabe ihrer Entfernungen und der Zahl ihrer Häuser und Einwohner, nach den neuesten Quellen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zeitung.

Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und den Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

68 25 September 1837.

(Brief aus Bayonne.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Stuttgart.) — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Türkei. (Brief aus Gibraltar über Mexico. — Die Bewegung der Bevölkerung in Frankreich. (Brief aus Paris und das Budget.) — Ostindien. (Briefe aus Bombay und London.)

f Urnieta, zwischen Andoain und Hernani, wurde von neuem gt. Gestern und heute früh hat man aber in der Richtung Hernani wieder eine lebhafte Kanonade gehört, und man tet, die Carlisten möchten den Angriff *) auf Hernani be- en haben. Was das Treffen bei Andoain so mörderisch te, war der Umstand, daß die Carlisten eine Verstärkung lten, die über die Sarte ging, und unversehens die Chri- che Linie zwischen Urnieta und Andoain durchschnitt. Die linos zählen über 1000 Mann, die getödtet, verwundet oder gen genommen worden sind. Am Abend des 14 wurden Verwundete nach San Sebastian gebracht. Uranga erwar- Verstärkungen und schweres Geschütz in Tolosa, um die eligkeiten nachdrücklich zu betreiben. In Pamplona wird uer Obergeneral erwartet. Die Königin hat den General a ernannt, man glaubt aber, daß der Beigabier Narvaez e Stelle treten werde.

Großbritannien.

ndon, 18 Sept.

: Spectator behauptet im Widerspruch mit den Whig- en, die Subscriptionen der Tories zur Unterstützung ih- ne, die liberalen irischen Mitglieder durch Wahlprocesse en Sitzen zu verdrängen, nähmen einen sehr günstigen g, zwar nicht in London, aber auf dem Lande. Da sey ige Mittel, die Tories mit Torywaffen zu bekämpfen, d eine liberale Subscription zu eröffnen. Freilich werde en, die liberale Partei habe nicht so viel aufzuwenden conservative; das sey im Ganzen zwar wahr, doch fehle den großen Whigs nicht an baarem Geld. „Wird, boshafte Blatt, wird Lord J. Russell Anstand nehmen essalär für die Sache der Reform zu unterzeichnen? seine ministeriellen Collegen sich weigern, ebenfalls die- Opfer zu bringen? Und dann, wo bleiben die wohlge- äckel des Herzogs von Bedford, des Herzogs von De- und Lord Fitzwilliams? Wenn die hochadeligen und Whigs sich nur ein Zehntel der Opfer selbst auflegen, e Scrupel von den niedrigern Mitgliedern der libe- tei fordern, damit das Ministerium gehalten werde, r torystischen Petitionstaktik bald Einhalt gethan wer- e solche Wiedervergeltung von Seite der Whigs wird

*) Dem Schluß der gestern abgebrochenen Depesche scheint dieß der Fall zu seyn. Der Schluß heißt: „Auch die Zeitung n Saragossa vom 15 brachten nichts Neues. Und in ii und San Sebastian war seit dem unglücklichen Ge- r 15 bis zum 16 nichts Besonderes mehr vorgefallen."

r Königin Victoria von London zurückgekehrt, und ſoll ſich in ieſigen Salons geäußert haben, als ob an eine Heirath mit m Sohne des Prinzen von Oranien nicht mehr zu denken ſey. oe Ende des Monats wird die Kammeraufloͤſung decretirt pn. Die Nachricht von dem Anſichkaufen zweier Actien eines roßen Journals durch Hrn. Thiers iſt bis jetzt nur ein Plan. er National geht in dieſem Augenblick einer neuen Anordnung ntgegen, er wird naͤmlich auf Actien organiſirt werden, da er unmoͤglich die bisher geleiſteten Opfer fortſetzen kann. Mit em Journal le Monde haben deſſen Actionäre ſchon bedeutend ugebüßt, indem ſich in der beſten Zeit die Abonnentenzahl nicht ber 700 erhob, und jetzt bis auf 550 geſunken iſt. Der geandte Deutſche Dr. Piſtor, welcher dieſe Actienverbindung zu Stande brachte, und das Journal unterzeichnete, hat in Folge iner Colliſion mit dem jetzigen provisoriſchen Redacteur, Anelme Petetin, ſeine Entlaſſung gegeben. Man zweifelt, daß dieß ournal das naͤchſte Jahr erleben wird. In der hieſigen Schriftellerwelt hat ein Duell des Hrn. Löwe-Weymar mit einem ſoenannten Courtier-marron wegen der tragi-komiſchen Urſache uſſehen erregt. Dieſer elegante Schriftſteller verheirathete ſich ekanntlich in Rußland mit einer jungen vornehmen Dame, elche jetzt ploͤtzlich Paris und ihren Gemahl verlaſſen hat. öwe-Weymar iſt, um dem Salonsgeſpoͤtte zu entgehen, nach Itaen gereist. Die Details dieſer Geſchichte ſind zu erotiſcher atur, um hier Platz zu finden. Die Organiſation mehrerer ier im ruſſiſchen Sinne wirkenden Autoren hat durch dieß Ereigniß einen fuͤhlbaren Schlag erlitten. Lamennais befindet ch nicht mehr in der Bretagne, ſondern in Burgund. George Sand, welche einige Tage in letzter Zeit in Fontainebleau zurachte, iſt wieder in die Provinz gereist. Liszt iſt in Mailand. us Algier erwartet man täglich die Nachricht vom Beginn der feindſeligkeiten. Graf Latour du Pin, der junge Adjutant des Marſchalls Clauzel, hat in der Stadt Algier ſelbſt auf dem Hauptplatz ein Beſitzthum für 500,000 Fr. gekauft, und läßt ort eine prächtige Häuſerfront ganz im europäiſchen Styl erauen—ein pikanter Contraſt mehr in der afrikaniſchen Küſtenadt. Das Dorf Ibrahim, von deſſen Flor einige politiſche orreſpondenten ſo Idylliſches verkündeten, iſt noch immer eine rt Weiler. Die Häuschen ſind nicht mit Ziegeln gedeckt, und ie Colonie gedeiht nicht beſonders. In der Stadt hingegen ind einige neue Gaſthofs- und Kaffee-Einrichtungen bis zu eiem ſelbſt in Europa ſeltenen Luxus geſteigert worden. In der anzöſiſchen Armee wird jetzt ein Verſuch mit gezogenen Büchen in der Art der vortrefflichen Bewaffnungen der Potsdamer Gardejäger gemacht. Bisher wurden die Voltigeurs hauptſächich zum Tirailliren benützt.

Italien.

Das Frankfurter Journal enthält folgende Notizen eines Reiſenden aus Italien: „Der Kaiſer von Oeſtreich, der eit einiger Zeit beträchtliche Summen zur Wiederherſtellung der bedeutendſten Baudenkmale von Venedig, zur Unterhaltung der zahlloſen Canäle und zur Ausbeſſerung und Verlängerung des unter dem Namen Murazzi bekannten Dammes verwendete, hatte ſich auch bewogen gefunden, 500,000 Franken anzuweiſen, um alle Archive der vormaligen weltberühmten Republik und der auf ſie gefolgten Regierungen in einem und demſelben Locale zu vereinigen. Der Kaiſer wurde zu dieſer Anordnung

Digitized by Google

Schuld 20⅛; passive 4⅞; St. Germainer Eisenbahn 1000; Versailler rechte 772½; linke 720; Montpellier-Cette 637½; Portatives Gas 111.

*** Brüssel, 17 Sept. Die feierlichen Eröffnungen neuer Eisenbahnen folgen sich rasch. Kaum hat die von Löwen stattgefunden, so ist bereits die von Tirlemont (halbwegs von Brüssel nach Lüttich) auf den 2 d. M., die von Gent auf den 28. und die von Waremme auf den 9 des nächsten Monats festgesetzt. Es läßt sich kaum eine thätigere Betreibung der Arbeiten denken. Die Einweihung der Eisenbahn von Löwen erfolgte mit großem Enthusiasmus und Feierlichkeit. Man hielt merkwürdige Reden bei diesem Anlaß. Die des Ministers der öffentlichen Arbeiten stellt mit Wahrheit die Lage dar, welche Belgien sich geschaffen hat. „Die Eisenbahn, sagte er, ist mehr als ein industrielles Mittel, sie ist ein großes politisches Argument. Dieses Volk (das belgische), dem einige das Recht, Andere die Möglichkeit der Existenz bestritten, dem die Einen seinen Ursprung vorwarfen und Andere einen socialen Zweck bestritten, hat sich friedlich inmitten des unruhigen oder aufgeregten Europa's constituiet und sich wieder der Arbeit zugewandt. Bis im siebenten Jahre seiner Unabhängigkeit gelangt, stellt es sich in der Haltung eines Volks dar, das im Besitze seiner ganzen Kraft ist. Wird man ihm wohl noch ferner die Frage vorlegen, ob es existiren kann?" Das diplomatische Corps war zu der Ceremonie eingeladen. Bei dem großen Gastmahl, das dieses beendigte, hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Toast auf das Gedeihen des Handels zwischen den Nationen, als Unterpfand der Wohlfahrt, des Friedens und des Glücks für alle Völker ausgebracht. Am folgenden Tage wurde die Eisenbahnlinie für das Publicum eröffnet und von 15,000 Reisenden befahren. Man berechnet, daß man nach Lüttich in den ersten Tagen des Jahres, nach Ostende im Mai 1838 und nach Gent in demselben Monate 1839 fahren wird. Die Eisenbahnen werden alsdann ihre vollkommene Entwicklung erhalten haben und mit zwei Punkten die Gränze Frankreichs, mit zwei Punkten die Nordsee und die Scheide, mit Einem Punkte die deutsche Gränze berühren. Sie werden sechs Provinzen durchschneiden, die Provinzen Antwerpen, Brabant, die beiden Flandern, Hennegau und die Provinz Lüttich. Sie werden die Hauptstädte Belgiens mit einander verbinden. Die drei noch übrigen Provinzen sollen jenem großen Eisenbahnsystem durch die Verbindungen angeschlossen werden, deren Princip im Gesetze bestimmt ist. Dieß sind die Provinzen Namur, Luxemburg und Hennegau. Dadurch ergibt sich das ausgedehnteste und vollkommenste System innerer und äußerer Communication, das noch irgend einem Lande beschlossen wurde. Man schätzt die Gesammtausgaben auf 50 bis 60 Mill. Fr. Man wird von den Kammern bei der nächsten Versammlung einen neuen Credit verlangen. Die Kosten der Unterhaltung, des Transports und der Angestellten für 1837 werden für die drei eröffneten Sectionen von Mecheln nach Brüssel, Antwerpen und Termonde, im Verhältniß von 500,000 Reisenden auf jeder zu 745,000 Fr. bei einer Summe von etwa sechs Millionen, die sie gekostet haben, betragen. Dazu kommt dann der jährliche Zins der zu Gewinnung der Fonds gemachten vierprocentigen Anleihe und ihrer Tilgung mit 1 Proc. im Betrag von 324,000 Fr. Im Ganzen 5 Procente, oder eine Million und 20,000 Fr. Die Einnahmen werden, nach den bisherigen Erfahrungen 1,500,000 Fr. betragen, und man muß dabei bemerken, daß die Section von Termonde erst nach Eröffnung der Bahn von Gent zu ihrem Ziele gelangen kann. Wendet man diese Angaben auf den Ertrag der Eisenbahnen, wenn diese vollendet sind, an, so läßt sich erachten, daß nicht nur die Unterhaltungskosten gedeckt, die Zinse bestritten, und das angeliehene Capital in 36 Jahren durch eine jährliche Zahlung von 1 Proc. getilgt werden können, daß auch bedeutender Gewinn einen neuen Zweig der Staatseinnahmen ausmachen wird. Denn es ist zu bemerken, daß bei der obigen Schätzung der Transport der Waa-

Digitized by Google

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Grosbritanniens Gesezgebung

über

Gewerbe, Handel,

und

innere Communikationsmittel,

statistisch und staatswirthschaftlich erläutert

von

C. Th. Kleinschrod,

Ministerialrath im königl. bayer. Staatsministerium der Finanzen.

Mit mehreren Tabellen.

gr. 8. Preis 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

Inhalt: Einleitung. Statistik der Bevölkerung. Gesezgebung für Gewerbe und Manufakturen: I. Legislative Politik des Gewerbswesens überhaupt; Monopole und Gewerbsprivilegien; Verlagsrecht. II. Gesezgebung der Industriegewerbe im engern Sinne. III. Statuten und Einrichtungen der Corporationen in Beziehung auf das Gewerbswesen. IV. Statistik der Gewerbe und Manufakturen. V. Legislative und staatswirthschaftliche Beziehungen der Manufakturen. A. Die Baumwollenmanufaktur und Verhältnisse der Fabrikarbeiter überhaupt. B. Die Wollenmanufaktur. C. Die Seidenmanufaktur. D. Die Leinwandmanufaktur. E. Die Papierfabrikation. F. Die Glasfabrikation. G. Eisen- und Metallwaarenfabrikation. VI. Besondere Anstalten zur Beförderung der Gewerbsindustrie. Handelsgesezgebung. I. Navigationsgeseze. II. Die britisch-ostindische Handelskompagnie. III. Commercialsystem der Ein- und Ausfuhrzölle. Ueber den Getreidehandel insbesondere. IV. Innere Merkantilgesezgebung. Anmerkung über das Bankwesen im vereinigten Königreich überhaupt. V. Statistischer Ueberblick des brittischen, auswärtigen und Colonialhandels. Gesezgebung über die innern Communikationsmittel. I. Oeffentliche Landstraßen. A. Allgemeine Gesezgebung über die öffentlichen Landstraßen (General Highway-Acts). B. Specielle Gesezgebung über die Turnpike-roads. II. Fluß- und Kanalschiffahrt; Eisenbahnen.

Stuttgart und Tübingen, im Jan. 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Vorräthig in München in der literarisch-artistischen Anstalt.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Betrachtungen über das Gebet des Herrn.

8. broch. Preis 45 kr. oder 12 gr.

Die Absicht des Verfassers war, die Einwirkung der Glaubensformen auf das äußere Leben, die Verhältnisse der Regierungsformen zur Menschheit, und die Stellung der verschiedenen Stände der bürgerlichen Gesellschaft zu einander in versöhnendem Sinne zu besprechen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Obiges ist vorräthig in der literarisch-artistischen Anstalt in München.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zucht ist im Wachsthum der Zahl und der Ansprüche begriffen. Zwischen den städtischen Bürgern und den Indianeen in der Mitte ist eine Classe, die hauptsächlich aus Mestizzen besteht, bei denen jedoch das weiße Blut häufig vorschlägt. Sie zerfällt in zwei bemerkenswerthe Abtheilungen. Die einen sind die Rancheros: so heißen die kleinen Grundeigenthümer auf den Dörfern, wackere Leute, von unabhängigem, stolzem Sinn und mit einem gewissen Wohlstand, der zu ihren nicht sehr vervielfältigten Bedürfnissen hinreicht. Die anderen sind die Diener, ein Stand, der überall nützlich, besonders aber zahlreich, wichtig und unentbehrlich in einer Gesellschaft ist, wo das Patronat jeder Zeit eine große Rolle gespielt hat, wo der Mensch am liebsten dem Menschen gehorcht, der zu befehlen weiß und den Gehorsam gegen einen Gesetzestext nicht kennt. Die Rancheros sind ein schön gewachsener Menschenschlag von athletischer Haltung, stets bewehrt mit einer Lanze oder wenigstens einem Säbel, die sie mit orientalischer Fertigkeit handhaben. Ihre Tracht ist pittoresk: sie tragen ein rund geschnittenes, mit Gold und Silber gesticktes Camisol, Hosen von behlumtem Sammet, dann hirschlederne, am Knie geknöpfte Halbstiefel, Schuhe, die über dem Knöchel an einer Seite offen sind, ungeheure eiserne, mit Silber eingelegte Sporen, daran Rädchen von 4 Zoll im Durchmesser, offenen Hemdkragen, breitkrämpigen Hut mit silberner Schnur und auf der Vorderseite geziert mit dem Bildniß unserer lieben Frau von Guadelupe, der Schutzherrin Mexico's. Oft werfen sie über ihr Camisol einen kurzen spanischen Mantel von Sammet oder einem andern gestickten Stoff, den sie mit der Würde zu tragen wissen, die eines der Attribute der castilischen Nation ist. Die Aermeren haben statt des Mantels ein Seeape, eine Art langer und schmaler Decke von dicker Wolle mit weißem Grund und farbigen Streifen, womit sie sich drapiren wie griechische Statuen. Die Rancheros waren die tapfersten Krieger der Unabhängigkeit. Die mexicanischen Diener sind von bescheidenerem Aeußeren und demüthigerem Charakter. Sie sind aber ein nicht minder schöner Menschenschlag, treffliche Reiter, geschickt in Handhabung des unentbehrlichen Lasso und den anstrengendsten Strapazen gewachsen. So robust sie sind, so sind sie doch äußerst bedürfnißlos. Wenn ihnen nur ihr behlumtes Kleid von Leder, Payo genannt, nicht fehlt! Sie schlafen auf dem Boden, in die Manga gehüllt, die jeder hinter sich auf dem Pferd aufgebunden mit sich führt. Während der Nacht liegen sie am Fuß des Betts ihres Herrn. Ist dieser genöthigt unter freiem Himmel zu übernachten oder in einer Venta, wo nichts verschlossen ist, Herberge zu suchen, so legen sie sich quer über die Thürschwelle. Sonst hatte man zu ihnen das größte Vertrauen. Sie waren der innigsten Anhänglichkeit, einer fast religiösen Hingebung an die Person ihres Herrn fähig, die unter den ernstesten Gefahren die Probe aushielt. Diese Classen mit ihren Lastern und Tugenden bilden zusammen ein Ganzes, das vor 20 Jahren eher über als unter dem Mittelmäßigen war, das im Grunde noch jetzt angeht und sich mit andern Nationen, die sich für gebildet halten, ohne zu viel Nachtheil vergleichen läßt. Allein, wenn man auch alle diese Elemente vereinigt, so hat man nur einen Körper ohne Kopf. Außer und über ihnen gibt es eine Classe, die ich im weitesten

Digitized by Google

steten Vermehrung der landwirthschaftlichen und industriellen Erzeugnisse. Mehrere Creditanstalten, darunter zwei Banken, acht Kreishülfscassen, 26 öffentliche Leihanstalten, 62 Sparcassen sind theils dem Personal-, theils dem Realcredit gewidmet. Den Geldhandel betreiben mehrere Handelsplätze und darunter vorzugsweise jene drei ersten Hauptplätze, deren einer zugleich seine uralte Eigenschaft als Hauptstapelplatz des Colonial- und Manufactur-Waarenhandels im vollen Maaße bewährt hat, und deren europäische Bedeutung in erfreulicher Zunahme begriffen ist. Der Verkehr gewinnt noch an Kraft durch sieben Wollenmärkte und sieben Hopfenmärkte, dann durch die an 800 Orten jährlich, und zwar zum Theil mehrmal stattfindenden Messen und Jahrmärkte, durch die an mehr denn 300 Orten platzgreifenden Viehmärkte, und durch 116 wöchentlich stattfindende regelmäßige Getreideschrannen. Letztere namentlich bieten ein Bild des regsten Umschwungs dar. Nach vieljährigen Durchschnittszahlen mehrerer Jahre stellt sich nämlich die Getreidezufuhr zu den bayerischen Schrannen, für ein Jahr berechnet, im Ganzen auf 322,624 Scheffel Korn oder Roggen; 766,037 Sch. Weizen oder Kern; 57,701 Sch. Dinkel; 492,995 Sch. Gerste; 340,574 Sch. Haber; — also im Ganzen auf 1,979,731 Scheffel Getreide. Der Verkauf beträgt: an Korn oder Roggen 274,197 Scheffel ins Inland und 43,820 Sch. ins Ausland; an Weizen und Kern 613,337 Sch. ins Inland und 144,932 Sch. ins Ausland; an Dinkel 54,717 Sch. ins Inland und 2530 Sch. ins Ausland; an Gerste 456,090 Sch. ins Inland und 32,237 Sch. ins Ausland; an Hafer 294,722 Sch. ins Inland und 42,244 Sch. ins Ausland; — im Ganzen 1,695,063 Scheffel Getreide ins Inland und 265,763 Scheffel ins Ausland. Die Verkaufssummen entziffern einen Betrag von 5,588,524 fl. an Korn oder Roggen; von 11,678,918 fl. an Weizen oder Kern; von 389,452 fl. an Dinkel; von 4,093,507 fl. an Gerste und von 1,762,464 fl. an Hafer; — im Ganzen 21,512,865 fl. Die Mittelpreise stellen sich sonach durchschnittsweise per Scheffel Korn oder Roggen auf 11 fl. 17 kr.; per Scheffel Weizen und Kern auf 15 fl. 24 kr.; per Scheffel Dinkel auf 6 fl. 48 kr.; per Scheffel Gerste auf 8 fl. 22 kr. und per Scheffel Hafer auf 5 fl. 13 kr. . . . Gegen die jährliche Getreideproduction in Bayern erscheint der ganze Schrannenstand, und zwar bezüglich des Korns oder Roggens zu 10,9 Procent; bezüglich des Weizens und Kerns zu 60,7 Procent; bezüglich des Dinkels zu 4,1 Procent; bezüglich der Gerste zu 25,5 Procent und bezüglich des Hafers zu 12,4 Procent per Scheffel, während die verkaufte Scheffelanzahl gegen die Getreideproduction fast den gleichen Werth, und zwar bei Korn oder Roggen 10,7 Procent; bei Weizen und Kern 60,2 Procent; bei Dinkel 4,1 Procent; bei der Gerste 25,0 Proc. und bei dem Hafer 12,2 Proc. per Scheffel beträgt. — Nicht minder wichtig erscheinen die Ergebnisse unserer Viehmärkte.... Im Ganzen entziffert sich ein Verkehr auf den Viehmärkten Bayerns von jährlich 13,108,713 fl., und die Mittelverkaufspreise stellten sich durchschnittsweise per Stück bei den Pferden im inländischen Verkehr auf 54 fl., im ausländischen auf 70 fl.; bei dem Rindvieh in dem Inlandsverkehr auf 35 fl., in dem des Exports auf 52 fl. . . . Mögen diese allgemeinen Umrisse dazu dienen, einiges Licht über jenen Verkehr zu verbreiten, welcher sich in tausend und abermal tausend Aesten über unsere Heimath verzweigt und welcher — der Landwirthschaft, wie den

Digitized by Google

Digitized by Google

die Hindus sehr abgeneigt, sich derselben zu bedienen, aber seit einem Jahre haben sie die Sicherheit und Schnelligkeit des Transport auf denselben so schätzen gelernt, daß die vorhandenen Dampfboote bei weitem nicht mehr ausreichen, und die Regierung acht neue in England verlangt hat. Man berechnet, daß auf einige Zeit hin jährlich vier neue erforderlich seyn werden, wenn die gegenwärtige Zunahme des Verkehrs sich erhält, wie nicht zu zweifeln ist. Man hat neue und reiche Kohlenlager am Ganges, in der Provinz Mirzapur entdeckt, und eine Gesellschaft hat dem Gouvernement angeboten, Kohlen zu 10 Schilling, die Tonne von 2000 Pfund, zu liefern, was weniger als die Hälfte des Preises der Kohlen von Burdwan ist, die gegenwärtig das Monopol der Steinkohlenlieferungen auf dem Ganges haben.

Arabien.

* Aus einem Briefe von Bombai 26 April. Man hatte seit langer Zeit keine Nachrichten aus dem Innern von Arabien. Seit den Feldzügen des Pascha's von Aegypten gegen die Wahabis und der Zerstörung ihrer Hauptstadt Draja im Jahr 1818, und dem englischen Kreuzzug gegen die seeräuberischen Niederlassungen derselben Secte im persischen Meerbusen hat man nichts mehr von ihnen gehört, bis in der allerletzten Zeit, wo sie auf Einmal wieder an zwei sehr verschiedenen Theilen der Küste von Arabien in beträchtlichen Massen erschienen sind, nämlich in der Nähe von Mokka, nachdem sie und ihre Verbündeten unter den Beduinen die letzte Armee des Pascha's von Aegypten vernichtet hatten, und fast zu gleicher Zeit auf der Südostküste der Halbinsel in der Provinz Oman, welche dem Imam von Maskat gehört. Sie haben die letztern mit einer Expedition heimgesucht, welche ihre Richtung an die Küste nahm und den größten Theil der übrigens sehr elenden Küstenstädte besetzte, und noch besetzt hält. Man weiß wenig über ihre innere Organisation; es scheint aber, daß sie seit 1819 nicht nur ihre von den Aegyptiern zerstörte Hauptstadt Draja wieder hergestellt haben, sondern ihr gleichzeitiges Erscheinen an zwei so entlegenen Theilen der Küste, deren jeder von Draja aus einen sehr weiten Radius bildet, beweist, daß ihre politische Organisation wieder beträchtliche Stabilität erlangt hat. Man kann daher voraussehen, daß sie nächstens wieder am persischen Golf erscheinen werden. Sie sollen einen Neffen des Imam von Maskat, der im Jahr 1810 aus dieser Stadt vertrieben worden war, und sich seitdem zuerst an die Wahabis, später an den Pascha von Aegypten gehalten hat, wieder aufs neue bei sich haben; aber der Imam hat nichts direct von ihnen zu besorgen, als die Besetzung einiger offenen Districte, wie der Provinz Oman, und einiger Punkte am persischen Meerbusen. Man weiß hier nicht, wer an der Spitze der Conföderation steht und außer dem Pascha von Aegypten und dem von Bagdad hat noch Niemand zuverlässige Nachrichten über die wahre Ausdehnung ihrer gegenwärtigen Herrschaft; aber so viel ist gewiß, daß sie sich von ihren Niederlagen erholt haben und nächstens wieder eine große Rolle in der Geschichte von Arabien spielen werden. Ihre Niederlassungen an der Küste werden der Marine der Compagnie viel zu thun geben, denn ihr Hang zur Seeräuberei ist unwiderstehlich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lehrbücher
für
oerbsschulen, Gymnasien und Lyceen,

Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschienen und
ausländische Buchhandlungen zu erhalten sind, namentlich in München,
ensburg, Straubing, Nürnberg, Würzburg, Bamberg, Baireuth, Hof,
Kempten, Nördlingen:

rof. des k. Lyceums in Passau), **Lehrbuch der mathe-
d physischen Erdbeschreibung** für die bayerischen
ei Theile. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
Mit 2 Steintafeln. Preis 1 fl. 24 kr.

J. M. (Professor der Oberclasse am k. Gymnasium zu
rbuch der allgemeinen Geschichte für Gymnasien
nstitute. Drei Theile. gr. 8. 1834 bis 1836. Erster
: Alte Geschichte 1 fl. 12 kr. — Zweiter Theil: Mittlere
12 kr. — Dritter Theil: Neuere und neueste Geschichte

Umsicht und regstem Fleiße bearbeitete Lehrbuch, welches sich vorzüglich
andern Geschichts-Lehrbüchern auszeichnet, daß es auch die Kunst-
: unbedenklich an jeder, besonders katholischen, Studienanstalt eingeführt
die historische Wahrheit verträgt, ohne dabei den politischen Zwecken der
er ist es auch bereits an mehreren Gymnasien im Gebrauche.

eronis Orationes pro lege Manilia, in Catilinam,
rchia poëta, pro T. Annio Milone. Mit historischen,
nd grammatischen Anmerkungen. Zum Schulgebrauche
ter, Rector am k. Gymnasium zu Straubing. gr. 8.
fl. 12 kr.

ceronis Orationes pro Sexto Roscio Amerino,
ctio prima, pro P. Sulla, pro Q. Ligario, pro rege
lippica secunda. Mit grammatischen, kritischen, histo-
tiquarischen Anmerkungen zum Schul- und Privatge-
. J. Reuter. gr. 8. 1832. Preis 1 fl. 36 kr.

ceronis Laelius sive de amicitia dialogus. Ex
lii, denuo recognita. Selectam lectionis varietatem sub-
uerili institutioni accommodatas, necnon indices histo-
am addidit Jo. Bapt. Hutter, veteris Gymnasii Mona-
or. gr. 8. 1833. Preis 48 kr.

rof. **Dr. A. E., Grundzüge der Naturgeschichte**
nterricht, besonders für höhere Bürger- und Gewerb-
1836. 1 fl. Partiepreis (bei 25 Exempl.) 48 kr.

uch ist durch allerhöchste Ministerial-Ausschreibung allen
Inlandes zur Einführung empfohlen; eine vollgültigere Urkunde des Wer-
n nicht verlangt werden.

Handbuch der christlichen Glaubenslehre. gr. 8.

**rof. A., über die Antigone und die
es Sophokles.** gr. 8. 1828. 3 fl.

J. F., Buch über die Dichtkunst, oder Brief an die
von Dr. Franz v. P. Hocheder. gr. 8. 1824. 1 fl. 36 kr.

Q. Fl., Epistein, für Gymnasien bearbeitet vom
v. P. Hocheder. Zwei Theile. gr. 12. 1 fl. 48 kr.

J. Elegen über verschiedene Gegenstände der Natur,
und Geschichte, aus dem Latein alter und neuer Dichter. Mit
den, Lieder, Denkreime. Nebst Latein zum Gebrauche für
1824. 1 fl.

Prof. Dr.), **Lehrbuch der Arithmetik und Algebra.**
rithmentafel und mehreren metrologischen Tabellen über die
te und Münzen verschiedener Länder. gr. 8. 1832. 2 fl. 12 kr.

oder briggischen Logarithmen für die Zahlen, Sinus
nebst den Sinus für den Halbmesser. Geordnet von Prof.
r. gr. 8. 1832. Preis geheftet, 48 kr.

POΣ TOYΣ ΓNΩΣTIKOYΣ castigatius edidit atque ad

Digitized by Google

Digitized by Google

e Zeitung.

en Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Arwerden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

270. 27 September 1837.

hische Depesche.) — Großbritannien. — Frankreich. — Niederlande. Ankunft Sr. k. Hoh. des Kronprinzen), Baden, Göttingen und Hanklenburg.) — Oestreich. (Erste Donau-Dampfschifffahrt bis Linz.) ersten. — Handels- und Börsennachrichten. — Die Säkularfeier Bewegung der Bevölkerung in politischer Hinsicht. — Großbritannien. Frankreich. — Schweiz.

nal eine stolze Sprache. Nach seiner löblichen Gewohnheit zieht er heute in einem Artikel mit der Ueberschrift: Was waren wir und was wollen die Devoristen, daß wir seyn sollen, wieder gewaltig über die Gegenpartei los, erzählt die tausend Thaten der Portugiesen von Adams Zeiten an, übergeht wohlweislich, wie die Nation gesunken ist, und fällt sogleich mit der Thür ins Haus, indem er Lärm schlägt, daß die Devoristen uns in die Sklaverei zurückführen und an die Engländer verkaufen wollen. Allein so lange noch Blut in unsern Adern fließe, werde das Volk nicht zugeben, daß Fremde sich rühmen dürften, unsre Herren zu seyn. Das exaltirte Journal tischt dieses Capitel von Zeit zu Zeit auf, und dann wird jedesmal gar handgreiflich auf Lord Howard gestichelt. Ueberhaupt ist der Haß dieser Partei gegen die Fremden, besonders die Engländer, außerordentlich; zum Glück hat er den großen Haufen noch wenig angesteckt. Der Nacional will wahrscheinlich schrecken; doch er wird schon einen andern Ton anstimmen: erst bramarbasirt man — und darauf verkriecht man sich. Die ministeriellen Mittheilungen lauten zwar mitunter ganz erbaulich, als ob Saldanha bereits verloren wäre, und man nur aus Mitleiden bisher nicht die äußerste Strenge habe anwenden wollen; da aber keine Besserung zu erwarten sey, so werde man sie gänzlich vernichten. Bomfim verfolge die Feinde in Eilmärschen, kürzlich habe er in 32 Stunden 14 Wegstunden zurückgelegt, so daß dieselben sich kaum noch vor Müdigkeit fortschleppen konnten, selbst ihre Cavallerie dahin sterbe. Denn auf dem Wege habe er da und dort ein todtes Pferd gefunden. Solche Lappalien wurden gestern Abend in einem besondern Supplement des Diario bekannt gemacht. Dagegen hat der Gouverneur in Oporto ein Dampfschiff abgeschickt und um schleunige Verstärkung gebeten; die Nationalgarden haben sich zum Dienst in der Stadt, aber nicht auswärts, bereit erklärt. Was will er so anfangen, da im Norden der Aufstand nach allen Seiten um sich greift? Die zweite Person nach der Königin im ganzen Reich, der große Sa da Bandeira, Statthalter der nördlichen Provinzen, berufen mit Bomfim, die rebellischen Marschälle aufs Haupt zu schlagen, ist seit dem Treffen von Campo da Feira wie verschollen. Niemand weiß, was aus ihm geworden ist. Es heißt aber, er sey als schwächlicher, einarmiger Mann und schlechter Reiter über den Haufen gerannt worden und unter die Pferde gerathen, so daß man ihn übel zugerichtet auf einer Tragbahre nach Santarem getragen habe. Daß Saldanha über den Tajo gehen wird, ist nicht anzunehmen, denn die Begebenheiten im Norden werden ihn seine Bestimmung dort finden lassen. Bomfim wird

Digitized by Google

auf dem Lande; am 6 wären wir beinahe vor Anker zu Grund gegangen; die Stückpforten waren offen, es regnete seit einigen Augenblicken; plötzlich drückte ein heftiger Wind das Schiff auf die linke Seite, das Wasser strömte zu den Stückpforten herein, und in wenigen Minuten waren die Kammern voll, das falsche Verdeck überschwemmt, und das Schiff lag auf der Seite. Wenn man nicht schnell die Stückpforten zugemacht hätte, so hätte das Schiff umschlagen können; ein solches Unglück ist auf der Rhede von Portsmouth zwei englischen Schiffen widerfahren, die mit Mannschaft und Ladung zu Grund gingen. Ich habe Tunis gesehen, aber wie sehr ist diese Stadt von dem alten Tunis verschieden, vor dessen Mauern die römischen Armeen so oft gelagert waren! Um in dieselbe zu gelangen, muß man über einen schlammigen See fahren, wo man jeden Augenblick besorgen muß sitzen zu bleiben, obwohl er ehemals bestimmt war die zahlreichen Schiffe der Carthager zu empfangen. Zum Glück wird die Fahrt, die zwei Stunden dauert, durch das Erscheinen schöner rother Ibis belebt, die man nicht ohne Bewunderung über der Barke des Reisenden vorbeifliegen sieht. Wenn man nach Tunis kommt, findet man unter den Thoren dieser Stadt, die man die gutbewachte nennt, die aber nichts weniger als gut bewacht ist, Neger und Negerinnen in Lumpen, die im Namen Mohammeds um Almosen bitten. Die Stadt hat nichts Sehenswürdiges als ihre Bazars.

Aus Paris, 19 Sept. (Beschluß der Bemerkungen eines französischen Officiers über Algier.) Unter den Generalen, welche bisher in Algier befehligten, ist der General Bourmont wegen seiner zu kurzen Anwesenheit nicht als Administrator zu rechnen. Der General Berthezène war mehr als unbedeutend; der Marschall Clauzel bei seinem ersten Aufenthalt äußerst tüchtig, bei seinem zweiten in Parteiverbindungen verstrickt, und in mehr als Einem entscheidenden Moment durch Unschlüssigkeit gefesselt. Drouet d'Erlon und Voirol hatten kein eigenes System. Der einzige Mann, welcher eine tiefere Ansicht über die Art und Weise, diese Gegend zu benützen, besaß, war der Herzog von Rovigo. Man hat in philanthropischen, declamatorischen Cirkeln, in Zeitungen und Salons dieses Gouverneurs Verwaltung angegriffen, verkleinert, seine Strenge Grausamkeit, seine Kenntniß des arabischen Charakters Sultans-Gesinnung genannt. Diese Angriffe hatten meist ihren Grund darin, daß Rovigo's System den festen Besitz der Colonie im Auge hatte, was so vielen Parteien in und außer Frankreich zuwider war. In Algier wollten die Araber herrschen; die Mauren intriguirten mit ihrem Gelde für einen maurischen Dey, während in der Deputirtenkammer selbst und in der öffentlichen Meinung Frankreichs sich vielfache Stimmen für die Verlassung Algiers aus Oekonomie erklärten. Rovigo wurde auch namentlich wegen der persönlichen Exploitation seiner Stellung angegriffen. Er mag sich bereichert haben gleich andern Gouverneuren; aber so viel ist gewiß, keiner von ihnen gewann einen solchen Einfluß auf die Araber, keiner wußte ihnen so zu imponiren. Einige Zeit hindurch hatte zwar der General Bugeaud durch seinen glücklichen Sieg an der Sikak sich einen Namen gemacht, in der französischen Armee ist dieser jedoch durch seinen letzten Tractat mit Abd-El-Kader wieder gänzlich vernichtet worden. In Algier haben eben so viele sich widersprechende Systeme geherrscht, als es in Frankreich verschiedene Tendenzen gibt. Berthèzene wollte

Digitized by Google

Digitized by Google

Hannover zu verfügen, um Sr. M. dem Könige von Hannover die Glückwünschungsadresse der Corporation zur Thronbesteigung jenes Königreichs zu überbringen. Unterzeichnet: Allen und Lambert, Secretäre des Raths. Adresse des Gemeinderaths. An Se. k. H. Ernest Augustus, König von Hannover. Wir, der Lord-Mayor, die Sheriffs, Rathsherren und Bürger der Stadt Dublin im Gemeinderathe versammelt, bedauern innigst den Verlust Ew. M. kraftvollen Vertheidigung der alten loyalen und protestantischen Institutionen dieses Landes. So tief wir den Verlust Ew. M. ausgezeichneten Unterstützung zu beklagen haben, so verfehlen wir dennoch nicht, Ew. M. zu Allerhöchstdeeen Regierungsantritt im Königreiche Hannover unsern Glückwunsch darzubringen. Wir sind überzeugt, daß Ew. M. in dem erhabenen Posten, zu welchem die Vorsehung Allerhöchstdieselben zum Wohle der Nation berufen hat, die Ew. M. jetzt beherrschen, dieselbe Kraft üben werden. Zur Beglaubigung haben wir dieser Adresse das Gemeindesiegel dieser Stadt beifügen lassen, am 11 Jul. 1837. (Folgen die Unterschriften.) Erwiederung Sr. M. des Königs. An den Lord-Mayor, die Sheriffs, Rathsherren und Bürger der Stadt Dublin im Gemeinderath versammelt. Mylord-Mayor und meine Herren! Ich habe mit besonderm Vergnügen die Adresse empfangen, welche Ihre ehrenwerthe Corporation Mir votirt hat. Es genügt Mir nicht, Ihnen Meinen Dank duech den Hrn. Obersheriff Bryan mündlich zu bezeugen; Ich ergreife die gegenwärtige Gelegenheit, Meine aufrichtige Anerkennung dieses Zeichens Ihrer Achtung und Anhänglichkeit, der Gefühle, welche Sie ausdrücken und der Art, wie sie Mir zu erkennen gegeben sind, dauernd zu beurkunden. Mein Regierungsantritt im Königreich Hannover hat Mir eine neue Sphäre von Pflichten eröffnet, und Mich einigermaßen von der persönlichen Erfüllung jener Mir so theuern, der Unterstützung unseer unschätzbaren protestantischen Institutionen in Kirche und Staat entfernt, welcher Ich nach dem Beispiele Meines ehrwürdigen Vaters, des Königs Georgs III, Mich von Jugend auf gewidmet habe, und welche Ich mit Eifer bemüht gewesen bin, dem Gemüthe Meines Sohnes einzuprägen. Ich finde eine große Beruhigung darin, daß dasjenige, was für Mich eine Quelle von Bekümmerniß ist, von der Corporation der Stadt Dublin nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet wird. Seyen Sie versichert, daß die veränderte Lage Meiner äußern Verhältnisse Mein Herz nicht verändert hat. Ich bringe Meine Gebete unaufhörlich dar für die Wohlfahrt unsrer gnädigsten Königin Victoria, für die Erhaltung der Kirche, auf welche der Thron begründet ist, und für die Bewahrung der Rechte und Freiheiten aller Classen J. M. getreuen Unterthanen. Hannover am sechszehnten September 1837. Ernst August." (Hann. Z.)

Preußen.

Berlin, 21 Sept. Se. Hoh. der Herzog Karl zu Mecklenburg-Strelitz, k. preußischer General der Infanterie, Commandeur des Gardecorps und Chef des 1sten Infanterieregiments, auch Präsident des Staatsraths, ist heute Morgen um 8 Uhr nach kurzem Krankenlager hierselbst mit Tode abgegangen. (Preuß. Staatsz.)

△ Berlin, 22 Sept. Der Tod des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz hat hier in den höhern Kreisen des Hofes

Digitized by Google

Leuder. So ist das Licht englischer Erziehung auch nach Aegypten gedrungen. Wann wird der schwache Sultan Mehemed Ali nachahmen, und in seinem von Unwissenheit umnachteten Lande christlichen Unterricht gestatten? — Vor einiger Zeit wurde dem Vicekönig angezeigt, einer seiner Unterthanen sey Christ geworden, und man habe ihn eine englische Bibel lesen gesehen. Der Denunciant erwartete für seine Anzeige Lob und Belohnung, aber er täuschte sich. Mehemed Ali antwortete: „Was geht mich seine Religion an? Er ist mir ein guter Unterthan, und ich wünschte, Du wärest ein so guter." Der Pascha ist unter seinen Landsleuten als ein eifriger Moslem geachtet, da er die Wallfahrt nach Mekka gemacht hat, und jetzt aus seiner Casse eine prachtvolle Moschee bauen läßt, die eine Hauptzierde von Kahira zu werden verspricht; aber er ist kein Fanatiker."

Persien.

Ein Schreiben aus Konstantinopel, im Morning-Herald, enthält folgende Betrachtungen über die persischen Angelegenheiten: „Wie aus Tabris gemeldet wird, ist der Schah am 26 Jul. wirklich von Teheran gegen Herat aufgebrochen! Wo ist da nun der vielgerühmte Einfluß Hrn. Mac Neills? Ich habe immer gesagt, durch Begünstigung der Sache Schah Mohammeds, des Schützlings der Russen, nähre England eine Schlange im Busen. Nachdem er unsern Gesandten bis zum letzten Augenblick getäuscht, warf er endlich die Maske ab, und ist nun auf dem Wege nach der indischen Gränze. Erreicht er sie nicht, so wird dieser Fehlschlag von Ursachen abhängen, die mit dem brittischen Einfluß in keinerlei Zusammenhang stehen. Welchen Einfluß könnte auch wohl England gegen Rußland noch in die Wagschale legen, nachdem es in der Sache mit dem Wiener gegen dasselbe so schmachvoll zu kurz gekommen? Während der Schah die Rüstungen zu seinem Feldzuge traf, schmeichelte er Hrn. Mac Neill auf alle Weise, sandte ihm sein Portrait, lud ihn an seine Tafel ein u. s. w.; im Grund aber kümmerte er sich um England keinen Deut, ausgenommen als er die verschiedenen Pfund Sterling in seinen Schatz sammelte, mit Hülfe deren er seinen Thron befestigte. Thorheit war es, auf seine Dankbarkeit zu zählen. Indessen wird dieser furchtbare Kriegszug des treulosen Schah wohl am Ende nur wenig Schaden thun. Herat ist weit entlegen, und ehe er halbwegs kommt, dürfte er sein Heer auf nichts geschwunden finden. Für England aber wird die Expedition den Einen Nutzen haben: es wird sich von Mohammed Schah nicht länger dupiren lassen."

Handels- und Börsennachrichten.

London, 20 Sept. Cons. 91⅜; spanische Fonds 19⅞ mit Coupons; portugiesische 40.

Paris, 22 Sept. Cons. 5Proc. 108, 40; 3Proc. 79, 70; Bankactien 2437½; belgische Bank 1160; neapol. Fonds 98, 25; span. act. Schuld 20⅝; passive 4⅛; St. Germainer Eisenbahn 1002½; Versailler rechte 780; linke 730; Mühlhausen-Thann 685; portal. Gas 138; Dampfboote von Pecq nach Rouen 600.

Laffitte und Comp. zeigen an, daß, nachdem die erste Einzahlung des auf 55 Millionen Fr. sich belaufenden provisorischen Capitals mit 20 Millionen stattgefunden habe, die neue allgemeine Handels- und Industriebank ihre Operationen beginnen werde.

Bei der Rotterdamer Kaffeeauction den 7 Sept. ward wie in Amsterdam das ganze Quantum, 155,884 B. und 50 F. Java und 3553 F. Sumatra verkauft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Straßen. Doch verbrauste die Gährung und die Freude und Ehre der Bürger ging ohne Störung vorüber.

Dienstag, den 19 Sept.

Auch diese letzte Tag unserer bewegten Festzeit ist glücklich und heiter abgelaufen. Um zehn Uhr war Sitzung sämmtlicher Facultäten in der Aula, in Gegenwart der Fremden und der hohen Staatspersonen. Der Reihe nach betraten die Decane den Katheder, um die Namen derjenigen zu verkündigen, welchen die Facultäten bei Gelegenheit der Säculaefeier die Doctorwürde honoris causa verliehen hatten. Jeder leitete den Act mit einem passenden, doch kurzen Vortrag ein, in welchem die Leistungen der Facultät während des ersten Jahrhunderts ihres Bestands angedeutet wurden. In den Ernennungen kam der besondere Fall vor, daß Hr. Professor Lachmann aus Berlin, berühmt als Philolog und bei der Feierlichkeit zugegen, sowohl von der theologischen Facultät, als auch von der juristischen mit der Doctorwürde bekleidet wurde. Die Bearbeitung des neuen Testaments hatte ihm von Seiten der theologischen, und die Bearbeitung der juristischen Theile des Dositheus von der juristischen Facultät diese selbe Anerkennung erworben. Unter den von der theologischen Facultät creirten Doctoren wurde Ihr würdiger Hr. Decan Seuber aus Augsburg zuerst genannt, welcher ebenfalls erschienen war, um den Sitz seiner frühern Studien nach fünfzig Jahren wieder zu sehen. Auf diese Festlichkeit folgte, nach kurzer Unterbrechung, die Sitzung der k. Societät der Wissenschaften in demselben Locale. Sie wurde von Gauß mit einem Vortrag über einen neuen magnetischen Apparat zur Messung der Intensität der magnetischen Kraft eröffnet. Hierauf gab Hofrath Dahlmann Nachricht von den eingegangenen Preisschriften über die Urgeschichte der Sachsen bis zur Errichtung des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg und der Slaven in den deutschen Provinzen. Die Frage konnte getheilt und nur zur Hälfte beantwortet werden. Eine solche Beantwortung, die Geschichte der Sachsen behandelnd, wurde der Hälfte des großen Preises von 1000 Thalern würdig erkannt. Ihr Verfasser war Dr. Schaumann in Berlin. Zum Schluß sprach der Senior der ganzen Universität und Societät, Blumenbach, Einiges über die Schicksale derselben und über ihre Leistungen, und schloß mit der letzten Aeußerung des Herzogs von Cambridge: „Präsident der Societät der Wissenschaften will ich bleiben bis an mein Ende.“ Den Nachmittag war wieder Gastmahl in dem Saale der Bibliothek, und noch zahlreicher als gestern, und den Abend ein glänzender und sehr belebter Ball. Die Reitschule war in einen großen Saal verwandelt und durch einen Seitenbau mit einen Speisesaal von großer Ausdehnung verbunden worden. Gegen 2000 Personen waren in diesen Räumen beisammen, ohne daß eigentliche Ueberfüllung eintrat. Einige Zeit schien die laute Freude der zahlreichen und belebten Jugend in das Uebermaaß der Freude umzuschlagen; doch ging der Strom bald in seine Ufer zurück. Das Souper wurde für die ganze Gesellschaft sehr reichlich servirt, und erst gegen 3 Uhr lösten sich die letzten Theile der Gesellschaft auf.

Mittwoch, den 20 Sept.

Diesen Morgen lachte der heiterste Himmel über der Stadt; aber die Sonne blickt nicht mehr auf die Festzüge und die freude

Digitized by Google

Verhältniſſe aller weitere Zuwachs der Bevölkerung auf induſtrielle und commercielle Thätigkeit hauptſächlich hingewieſen iſt — ein ſolches Land muß wohl dem Höhepunkte ſeiner Entwicklung näher ſtehen, als die andern europäiſchen Großſtaaten, wenn man auch immerhin einräumen mag, daß die Gränze derſelben ſelbſt mit annähernder Beſtimmtheit nicht im voraus gezogen werden kann. Und ſo möchte es ſich wohl in Zweifel ziehen laſſen, ob Großbritannien und Irland im Stande ſeyen, ihre gegenwärtige Bevölkerung von 25 Millionen auf etwa 50 Millionen zu erhöhen. Viel entfernter als das brittiſche Reich von jenem Ziele, das zu überſchreiten keinem Staate beſchieden ſeyn kann, erſcheint Frankreich nach der ganzen Naturanlage des Landes und Volkes, nach dem Beſtande ſeines Ackerbaues, ſeines Gewerbfleißes und Handels. Wenn wir aber beachten, daß in der Friedensperiode von 1815, wo alle Quellen des Erwerbs reicher floſſen, die fortſchreitende Bewegung der Bevölkerung dennoch weit langſamer war, als in allen andern bisher betrachteten Staaten unſeres Welttheils, und wenn wir gewahren, daß in den letzten Jahren ſelbſt einige Verminderung ihres Wachsthums eingetreten iſt, ſo müßten wir einen kaum zu erwartenden Umſchwung der ſocialen und ökonomiſchen Verhältniſſe vorausſetzen, wenn die Vergrößerung der Zahl der Bewohner künftighin in bedeutend erhöhter Progreſſion ſtattfinden ſollte.

(Beſchluß folgt.)

Großbritannien.

* London, 19 Sept. Mit der Subſcription, welche den Torpreichthum beider Inſeln im Sturm gegen die Vertreter des katholiſchen Irlands führen und die miniſterielle Mehrheit umſtürzen ſollte, ſcheint es ziemlich die Wendung nehmen zu wollen, die ich davon gemuthmaßt. Trotz alles Lärms der Tory-Journale, beſonders des frommen Standard, welcher es den Leuten gleich ins Gewiſſen ſchob und zur Sache Gottes machte, ſind noch nicht über 1300 Pfd. St. angekündigt, und unter den Subſcribenten befindet ſich nur Ein Parlamentsmitglied, nämlich Prand, der Sohn eines hieſigen Bankiers, mit 25 Pfd. St. Die übrigen Subſcribenten ſind meiſtentheils unbekannte Namen, eine Menge Reverends (Geiſtliche) und — Weiber. Auf der anderen Seite hat der heilloſe Verſuch eine Gegenbewegung in Irland und eine Verſammlung in Dublin hervorgerufen, bei welcher binnen einer halben Stunde mehr unterzeichnet wurde, als die Tories in drei Wochen zuſammenbringen konnten. Freilich dürfte dieſes nun auch wieder zurückwirken, und manchen Tories, welchen der Verſuch zu kühn dünken mochte, als Rechtfertigung erſcheinen, auch von ihrer Seite zu ſubſcribiren. Dennoch möchte ich zweifeln, wenn beide Parteien im Lande aufs äußerſte aufgeregt würden, ob bei allem Reichthum unter dem Tory-Anhang die populäre Partei nicht am Ende eben ſo viel Geld aufbringen dürfte, als jene; wie ja auch immer die Abgaben, welche von der Maſſe erhoben werden, im Ganzen weit mehr ausmachen, als was von den Vornehmen und Reichen erhoben wird. Auch habe ich immer noch Grund zu glauben, daß es den Häuptern der Torypartei nicht ernſtlich darum zu thun iſt, vor Beilegung der iriſchen Hauptfragen die Whigs vom Ruder zu vertreiben. Dieſe haben inzwiſchen ſo eben wieder einen auffallenden Beweis gegeben, daß es ihnen Ernſt damit iſt, bei dem Verwaltungsſyſtem, das ſie durch die

Digitized by Google

Digitized by Google

Bern). In dem Schreiben ersucht das hannover'sche Ministerium schließlich um Anstellung von Nachforschungen und Untersuchungen in Betreff der Verfasser dieser Proclamation und der etwa mit ihnen in Verbindung gestandenen Einwohner des Königreichs Hannover. Daß diese Nachforschungen hier wenigstens erfolglos blieben, war um so eher zu erwarten, da schon vor mehr als einem Monat, also gerade um die Zeit, wo die Aufrufe abgeschickt wurden, ein dunkles Gerücht ging, das junge Deutschland, dessen Schwingen durch das kräftige Einschreiten der vorjährigen Tagsatzung gelähmt worden, glaube sich wieder flügge, daher denn höchst wahrscheinlich schon damals die Wachsamkeit der schweizerischen Polizeien jedem Versuch von vornherein begegnet, und die zukünftigen Befreier Deutschlands genöthigt haben mochte, einen andern Sammelort, als die Schweiz, zu dem projectirten Zuge nach Hannover auszuwählen."

...ische Compagnie.

...n Capital-Dividende.

...H. Actionnäre dieser Gesellschaft, daß die fünfte Ausheilung vom Nominalwerthe der Actien, demnach von 12 Thlrn. 15 Sgr. ...e Actie, im nächsten Monat November stattfindet.

...beteffenden Hebescheine

...spätestens Ende Novembers d. J.

...chmittags von 2 bis 5 Uhr, in Empfang zu nehmen. — Hinsicht...annte übliche Verfahren beibehalten. Die Einsendung der Hebe...ner.

...gewissen noch rückständigen, ihrem innern Werthe nach jedoch nur ...gehenden Posten, allmählich ein kleiner Fonds ansammeln werde, ...eine, wie vorerwähnt nun einzuziehenden Actien, eine entsprechende ...verabfolgen, worauf hin die eventuell auszuschreibende kleine

...er Liquidation überhaupt, bleiben für die seiner Zeit näher anzu...ld, den 15 September 1837.

...westindischen Compagnie.

...inzahlung

...sdener Eisenbahn-Compagnie.

...wird hiemit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig...geordnet, und werden die Inhaber der neuen Interims-Scheine ...er am 28 October endigenden 7ten Einzahlung und ...ie hierselbst spätestens

...37, Abends 7 Uhr,

...837, Abends 7 Uhr, bei den Handlungshäusern

...frankfurt a. M.,

...rg,

...den,

...fangsfalle der im §. 4 der Statuten ausgesprochene Verlust aller ...ten muß.

...lr. — quittirt stehen, werden bei der vorstehend angeordneten ...r 40 Rthlr. — tragen, umgetauscht und sind sonach, nach Ab...noch in Circulation befindlichen Scheine der siebenten Einzahlung

...Orten und auf dem Lande wohnen, und durch die Strenge der ..., in steter Besorgniß leben, wiederholt den dringenden Wunsch ...auszuschreibender Einzahlungen angenommen werden, so ist deß...nterimsschein so viel Einzahlungen zu fünf Thalern anzunehmen,

Digitized by Google

Digitized by Google

2

ſcher Liederſchatz.

n und durch alle guten deutſchen und ſchweizeriſchen Buchhand=

Liederſchatz

und Haus.

lichen Jahrhunderten, geſammelt, ſyſtematiſch ge=
ſen unſerer Zeit bearbeitet von

t Knapp.

0 Seiten mit 3590 Liedern, einer Abhandlung über das
lphabetiſchen, Melodien= und Spruchregiſter.

ckpapier 3 fl. oder 1 Rthlr. 20 gr.
npapier 4 fl. oder 2 Rthlr. 12 gr.
ei und bei 100 fünf.
mittelbar an die Verlagshandlung wenden, ſo wird bei
ofreiem, im Voraus und mit Inrechnung der Austrage=

fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 16 gr.
fl. — kr. oder 1 Rthlr. 4 gr.
leiben ganz unberückſichtigt.

der evangeliſchen Kirche Deutſchlands thatſächlich vor Augen zu
n Beitrag zu der ſo wünſchenswerthen Geſtaltung eines deutſchen
bewog ihn vorzüglich die große Dürftigkeit der meiſten Kirchen=
ch viele derſelben gefertigt ſind, — ſodann aber auch der innige
digen, gediegenen und allen Bedürfniſſen genügendes geiſtliches
wäre. Daher wurden nicht allein die ſämmtlichen evangeliſchen
ne oder ganz unbekannte Geſänge in zarter, den billigen Forde=
mmen, alſo, daß bloß die Sprachfehler, Sprachhärten und alte
und der einfache evangeliſche Geiſt unverkürzt gelaſſen wurden.
Zahl bisher wenig beachteter Lieder den bekannteren Kernliedern
deutſchen Kirche einen anſehnlichen Zuwachs gewonnen hat.
, auch älteren Augen leſerlichen Druck, und gutes, dauerhaftes
amit dieſer umfaſſende Liederſchatz ein wahres Volksbuch werden
Möge dieſe redliche Abſicht durch Mitwirkung vieler Freunde
werden. —

J. G. Cotta'ſche Buchhandlung.

---

rch alle Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen und Poſtämter

r=Magazin

der=Atlas)

tniſſe, beſorgt von einer Geſellſchaft
rter.

Abbildungen nebſt jährlichem Regiſter und Titel.
ährig 8 Gr.

einer Abbildungen vor allen Uebrigen aufs Vortheilhafteſte aus=
34, 1835 und 1836 ſind noch Exemplare geheftet in ele=

Induſtrie=Comptoir (Baumgärtner).

Digitized by Google

Digitized by Google

e Zeitung.
t Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 9 kr. berechnet.

271 28 September 1837.

riefe aus Madrid, Pau und Bayonne. Telegraphische Depesche.) — ::ederlande. — Italien. (Schreiben aus Neapel.) — Deutschland. gesetz], Augsburg [Aufenthalt des Kronprinzen] und Hannover.) — orscherversammlung in Prag.) — Türkei. — Griechenland. (Hr. :ichten. — Hadschi-Achmet, Bey von Constantine. — Die Bewe: politischer Hinsicht.

vision herzufallen, um sie so zu schlagen wie Buerens. Die Hauptstadt genießt vollkommene Ruhe; man arbeitet an der Befestigung verschiedener Punkte. Allgemein tadelt man den gegen die Preßfreiheit gerichteten Tagsbefehl Quiroga's; er sagt darin: „Auf Befehl des Generalcapitäns soll jeder Herausgeber, der von den militärischen Operationen spricht, behandelt werden, als hätte er Communicationen mit dem Feinde unterhalten. Er wird sonach von einem Kriegsgericht abgeurtheilt werden. Es versteht sich, daß dieses Verbot sich nur auf die Dauer des Kriegszustandes erstreckt, in welchem sich der Bezirk von Madrid befindet."

†* Pau, 17 Sept. Die Nachrichten, die man hier erhält, sind sehr verspätet und meistens widersprechend; indessen ist es wichtig, die Begebenheiten seit den letzten Tagen des vorigen Monats im Zusammenhange zu übersehen, weil die Expedition der Carlisten in Castilien — Dank sey es der Unthätigkeit Espartero's! schon nicht mehr eine bloße Episode, sondern so zu sagen ein neuer Bestandtheil des Bürgerkriegs, welcher Spanien zerfleischt, geworden ist. Nichts wäre leichter gewesen, als daß sich Espartero mit Santiago Vigo, der sich am 23 in San Estevan de Gormaz befand, und mit dem Obristen Mir, der die Colonne von Soria befehligte, in Linie gestellt und dann mit vereinigter Macht die Carlisten auf den Ebro zurückgeworfen hätte. Allein die ganze Aufmerksamkeit des neuen Ministeriums und der Generale war damals auf ihre politischen Streitigkeiten gerichtet, und man begnügte sich die Hauptstadt durch die Gegenwart Espartero's in Guadalarara gegen einen neuen Handstreich der Carlisten gedeckt zu sehen. Diese letzteren benützten die Gelegenheit, um den befestigten Punkt Saias de los Infantes, wo etwa 100 Mann Garnison waren, anzugreifen und wegzunehmen (25 Aug.). Santiago Vigo, der in San Estevan den Ausgang der Verhandlungen des Ministeriums mit Espartero abwartete, und bis dahin vielleicht sich nicht getraut hatte, den Weg nach Madrid auf dieser Seite unbedeckt zu lassen, hielt es nun doch für dringend Burgos zu bedecken, und stellte sich durch einen Eilmarsch zwischen diese Stadt und die Carlisten. Er vertheilte seine drei Brigaden in Revilla (3 Meilen südöstlich von Burgos auf der Straße, die einerseits nach Covarrubias, andrerseits nach San Leonardo führt), Nebreda, Castrillo und Solerana. Zariategui griff ohne Zeitverlust die Stellung von Nebreda an (27), und würde ungeachtet des Anrückens der Truppen aus Castrillo und Solerana vielleicht den Vortheil über die brav, aber unordentlich fechtende Infanterie des Generals Vigo erlangt haben, wenn nicht nach einem vierstündigen Gefechte

Digitized by Google

auszubringen, folgende Notiz: „Am 24 Jun. 1797 rückten James Verner Esq. (der Vater unseres Obristen), William Clarke Esq. und Joseph Atkinson Esq. mit ihrer Yeomanry vor das Haus John Keegans, eines katholischen Bauern in der Pfarrei Kilmore (Armagh), und forderten ihm 20 Flinten ab, die er, wie diese Magistrate gehört haben wollten, in seinem Hause versteckt habe. Er erklärte, er habe keine Waffen, könne also auch keine abliefern. Darauf brannten sie sein Haus nieder. Ebenso verbrannten sie die Wohnungen zweier andern Katholiken, MacIvor und MacNiece. Die beiden Letztern konnten . . arme Leute nicht klagbar werden; John Keegan aber, ein wohlhabender Mann, verfolgte die drei Magistratsherren bei Gericht, und eine Jury in Armagh verurtheilte sie in 572 Pf. St. Schadenersatz. Der Sohn tritt würdig in die Fußstapfen seines Vaters."

In Dublin, so erzählt nämlich ein Toryblatt, kam es kürzlich an den Tag, daß bei der letzten Parlamentswahl für die Stadt eine junge Wittwe, Namens Harwood, die Perücke und Kleider ihres verstorbenen Manns anlegte, die Certificate in die Tasche steckte und für die liberalen Candidaten, HH. O'Connell und Hutton, stimmte. — Für den neuen O'Connell-Fonds hat unter Andern der berühmte irische Boxer Langan 20 Pf. St. unterzeichnet.

Die M. Post schreibt: „Wir haben Blätter aus Quebec bis zum 24 Aug. Das Oberhaus (legislative Conseil) hatte eine Adresse auf die Rede Lord Gosfords beschlossen; dagegen war im Versammlungshause der Antrag darauf das Signal zu Zwietracht und Verwirrung. Am 19 Aug., wo sich das Haus in eine Committee über den Zustand der Provinz verwandelte, hielt Hr. Papineau eine höchst aufregende Oppositionsrede. Als Probe ihres Tons und Inhalts geben wir hier die Anfangsstelle. „Es ist, sprach er, nach den gestrigen Vorgängen klar, daß in der Politik der Executivregierung seit der letzten Session keine Aenderung zum Bessern statt gefunden hat. Die Versprechungen, womit der Gouverneur das canadische Volk zu hintergehen getrachtet hatte, blieben unerfüllt, und nun, hoffe ich, werden die Repräsentanten des Volks den Gouverneur überzeugen, daß er zum Vergelt für seinen Verrath und seine Doppelzüngigkeit nichts erlangt, als was er verdient und zu erwarten hatte. Wenn der Gouverneur dem Hause nichts zu bieten hatte, als was in dem matten und verächtlichen Document, das sich für eine Thronrede ausgeben wollte, enthalten war, wie konnte man da möglicher Weise erwarten, daß die Volksrepräsentanten den Beschluß zurücknehmen würden, den sie während der letzten Jahre so edelsinnig behauptet haben? Im Gegentheil, die Executivregierung hat sich durch ihre letzten Handlungen noch tiefer in Herabwürdigung und Infamie getaucht, und folglich den Repräsentanten des Volkes noch gebieterischer die Nothwendigkeit aufgelegt, kühn aufzutreten und ihre Rechte zu vertheidigen." — Am 25 Aug. ging das Haus abermals in Committee über den Zustand der Provinz und die Rede des Gouverneurs; aber das Resultat dieser zweiten Berathung ist in den canadischen Blättern nicht mitgetheilt. Der Quebec Herald sagt: „Im Versammlungshause legte gestern Hr. Morin den Entwurf zu einer Adresse auf die Eröffnungsrede Sr. Exc. vor. Er ist ganz so, wie man ihn nach dem Charakter seiner Verfasser erwarten konnte. Die alte Aufzählung vorgeblicher Beschwerden wird darin wiederholt,

Digitized by Google

iegendwo. Geht nun also die für das Wohl der Hauptstadt so besorgte Sanitätsbehörde auch wirklich von dem Grundsatz aus, daß die Krankheit durch Menschen oder Waaren von einem Platz nach dem andern verpflanzt werde, hat sie in diesem Falle nicht tausendmal mehr Ursache sich gegen Sicilien abzusperren, wo das Uebel in seiner ganzen, Jammer, Elend und Tod verbreitenden Größe fortbesteht, als gegen jene Plätze, wo nur einzelne zerstreute Fälle vorkommen? Officielles wurde über den traurigen Zustand Catania's noch gar nichts bekannt gemacht, übrigens hat es sich gottlob wieder etwas gebessert. In einem Tagsbefehl des Generals del Caretto wurde unter Anderm festgesetzt, daß jeder Arzt (bekanntlich machten sich auch dort alle aus dem Staube), der die Stadt, deren Gebiet oder überhaupt seinen Posten verlasse, als Deserteur betrachtet und ohne weiteres erschossen werden solle! — Die k. Familie wird morgen in Pompeji zu Mittag speisen.

Deutschland.

** München, 26 Sept. Der erste entscheidende Artikel des Expropriationsgesetzes wurde in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, wenn gleich mit einiger Modification, angenommen, es kann demnach an der Annahme des Gesetzesentwurfes selbst nicht wohl mehr gezweifelt werden. — Einem heute in der Kammer vorgelesenen allerhöchsten Rescript zufolge, wurde die Dauer der Ständeversammlung bis zum 4 Nov. verlängert.

*** München, 26 Sept. Gestern hat die Berathung über das Expropriationsgesetz begonnen. Der Abg. von Augsburg, Hr. v. Schäzler, hatte das Verdienst, als erster Redner für dieses, die Lebensfrage der bayerischen Eisenbahnen in sich schließende Gesetz aufzutreten. Als eifriger Gegner machte sich Obermedicinalrath Dr. v. Ringseis bemerklich, der in seiner bekannten Weise besonders gegen die Ausdehnung der Zwangsveräußerung auf Eisenbahnen sprach. Im Allgemeinen herrschte unter den Landeigenthümern starke Opposition gegen das Gesetz, für das sich indeß manche beredte Stimmen erhoben. (Wir werden auf die ganze Discussion zurückkommen.) Der Hr. Minister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, deutete an, daß wenn dieses neue Gesetz nicht angenommen würde, man zu dem von 1815 die Zuflucht nehmen müßte, was zuletzt die Interessen des Grundeigenthümers mit nicht so bestimmtem sorglichen Schutz umgebe. Dieser Wink wirkte mehr als jede Rede. Nachdem die allgemeine Debatte geschlossen war, wurde die heutige Sitzung durch die Berathung des ersten Artikels vollständig in Anspruch genommen. Der Artikel wurde bei der Abstimmung so angenommen, wie ihn die vereinten Ausschüsse (der erste und dritte) vorgeschlagen hatten, mit Ausnahme folgender Modification. Die Ausschüsse wollten die Anwendung des Expropriationsgesetzes für die Erbauung von Kirchen, öffentlichen Schulhäusern ꝛc. nicht angewendet wissen, während die Kammer der Reichsräthe anderer Ansicht war. Die Mehrheit der Kammer der Abgeordneten stimmte den Reichsräthen bei. Durch die mit eminenter Majorität erfolgte Annahme des ersten Artikels ist das Schicksal des Gesetzes so ziemlich gesichert, obgleich unbegreiflicherweise die Gegner des Gesetzes, besonders der Eisenbahnen wegen, ziemlich zahlreich waren. Und doch hat Bayern

Digitized by Google

Digitized by Google

einem Blitzstrahl fuhr am 8 d. Morgens die Neuigkeit unter das Publicum, daß Frau v. Willy, Obristhofmeisterin J. M. der Königin, plötzlich ihre Entlassung erhalten habe, und schon in wenigen Tagen Griechenland verlasse. Hundert Gerüchte treiben sich wie Schlingkraut endlos durcheinander. — Das leichte Bataillon des Gardakioti Grivas (Adjutant Sr. M. des Königs) zog dieser Tage in unserer Hauptstadt ein. Demnächst sollen schon mehrere Wachen zur Erlernung des geordneten Dienstes von diesem Corps bezogen werden. Man hofft von dem Ehrgeiz der Griechen, denen nun bald die ganze Macht zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in die Hände gegeben ist, das Beste. Das Vertrauen des Königs zu seinen Hellenen kennt keine Gränzen. — Die Militärschule von Aegina ist bereits im Umzug begriffen; der Pyräeus gewinnt dadurch viel an Lebhaftigkeit. Noch ist es unbestimmt, was Aegina zum Ersatze dieses Verlustes erhält. — Der Courier klagt in einem großen Artikel die Tendenz einiger hiesigen Journale an, namentlich jene der Elpis und Minerva, und warnt das Ausland, besonders aber die im Ausland lebenden Griechen, den jetzigen Zustand ihres Vaterlandes nicht nach dem Inhalte dieser Trugschriften zu beurtheilen und sich nicht irre leiten zu lassen von Redacteurs, welche unrühmlicher Ursachen halber vom Staatsdienst ausgeschlossen worden. — Gestern Abend 5 Uhr wurde durch die Redaction der Elpis folgende Bekanntmachung in einem Extrablatt unter dem Publicum vertheilt: „Hr. v. Rudhart, Ministerpräsident, gab seine Entlassung." . . . (Folgen Aeußerungen der Freude, daß dieser letzte Zweig der Fremdenherrschaft abgeschnitten sey.) In Folge dessen erschien eben vor Abgang der Post folgende, in drei Sprachen abgefaßte Anzeige durch die Redaction des Courier verbreitet: „Wir vernehmen, daß das Journal „die Hoffnung" eine außerordentliche Beilage ausgegeben hat, um, wir wissen nicht in welcher Absicht, so schnell als möglich in die Provinzen des Reiches die Nachricht zu verbreiten, daß der Hr. Präsident des Ministerrathes seine Entlassung gegeben habe, daß er Griechenland verlasse u. dgl. mehr. Wir halten es darum für unsere Pflicht, jene zu beruhigen, welche dieses Journal in Unruhe versetzt hat, und beschlossen zu diesem Zwecke gleichfalls, gegenwärtige Beilage auszugeben, durch die wir unsere Leser in Kenntniß setzen, daß der Hr. Präsident des Ministerraths zwar Sr. Maj. seine Entlassung eingereicht hat, daß aber Se. Maj. sie nicht nur in keiner Weise angenommen, sondern auch darauf in den geneigtesten und für die Achtung und den Charakter des Hrn. Präsidenten v. Rudhart höchst schmeichelhaften Ausdrücken erwiedert hat, welche die Ueberzeugung gaben, daß die Voraussetzung irrig war, worauf seine Bitte geruhte. Derselbe wird somit an seiner Stelle bleiben. Athen, den (31 Aug.) 12 Sept. 1837.

(München. pol. Ztg.) Athen, 11 Sept. Das Gerücht von einem theilweisen Ministerwechsel erhält sich noch, obwohl es scheint, daß die vorgehabte Aenderung wenigstens verschoben ist. Dagegen soll Hr. v. Rudhart vor einigen Tagen den König um seine Entlassung gebeten haben, die er jedoch nicht erhielt und unter den jetzigen Umständen auch kaum erhalten wird. Man hofft, daß diese angeblich durch fremde Einflüsse erzeugte momentane Mißhelligkeit sich leicht und schneller wieder ausgleichen wird. Ein Ereigniß, das unserer Hauptstadt viel Stoff zur Unterhaltung gibt, ist die vor einigen Tagen erfolgte

Digitized by Google

Digitized by Google

d die gefeiertſten Marabuts dieſer Länder tragen faſt alle
inamen „el-Hadſchi," der Pilger. — Hadſchi-Achmet wurde
iner Rückkehr von Mekka anfangs nach Medeah verwieſen,
aber bald die Erlaubniß nach Algier zu kommen. Seine
nach Mekka hatte ſeine Vergehen völlig geſühnt. Man
n einen Theil der confiscirten Güter ſeines Vaters zurück,
t dieſem Gelde wußte er ſich in der Umgebung des Dey's
Freunde zu gewinnen, daß er im Jahr 1827 zum Bey
ving Conſtantine, an die Stelle Ibrahims, erhoben wurde,
letztere nicht genug Tribut nach Algier bezahlte. Seine
t, ſeine Tyrannei und Wolluſt machten Achmet bald den
ern wie den Stämmen der Umgebung verhaßt; eine
Klagen liefen gegen ihn am Hofe des Dey's ein. Sein
nd ſein nach Unabhängigkeit ſtrebender Sinn zogen ihm
die Unzufriedenheit Huſſeins zu, und der Sturz des
ar zu Algier beſchloſſen. Man wollte die Gelegenheit
ährend der Reiſe wahrnehmen, welche ſämmtliche Bey's
: waren alle drei Jahre nach Algier zu machen, um
Tribut zu überbringen und Rechenſchaft über ihre Ver-
abzulegen. Dieſe Reiſen waren für die, ſonſt beinahe
igen Provinzverwalter die kritiſchen Epochen, denn die
Corſarenkönige waren immer geneigt, unter irgend ei-
wande den reich gewordenen Satrapen aus dem Wege
n und ſeines Schatzes ſich zu bemächtigen. Selten
en jene die Entſetzung eines Bey's vor deſſen Ankunft
auszuſprechen, weil ſie ſeine Auflehnung fürchteten.
h waren die Bey's von Conſtantine, im Vertrauen
veite Entfernung, auf ihre Kriegsmacht und auf die
rs Platzes, von jeher zum Ungehorſam und zur Meu-
gt. Um den ihm drohenden Sturm zu beſchwören,
net zu demſelben goldenen Talisman ſeine Zuflucht,
n zu ſeinem Platze verholfen hatte und der bei einem
igen Volke, wie die Türken, ſelten ſeine Wirkung
Er hielt im April 1830 ſeinen pomphaften Einzug in
theilte von den erpreßten Reichthümern mit vollen
ter den Großen des Hofes aus. Ein anderer Um-
noch günſtiger für ihn wirkte, war der bevorſtehende
rankreich. Die Expeditions-Flotte lag auf der Rhede
n ſegelfertig. In dieſem Augenblick ſchien es dem
inen Miniſtern nicht gerathen, einen Mann von ſo
Energie und Wichtigkeit zu opfern. Der Bey von
kämpfte mit ſeinem Contingente tapfer in den Reihen
und zeichnete ſich beſonders während des Treffens
e von Staueli aus, wo die Armee des Dey's trotz
iſelten Widerſtandes eine Niederlage erlitt. Noch
itulation rieth Achmet dem Dey, ihm mit ſeinen
) Conſtantine zu folgen. Dieſes wäre nicht unmöglich
gewesen, denn ſelbſt nach der Einnahme des Kaiſer-
e Communication von dem Thore Babazun längs dem
zur Ebene von Metidſchad frei. Aber Huſſein ging
verrätheriſche Falle. Er mochte ahnen, daß ſein Leben
ateigenthum noch immer ſicherer bei den Franzo-
einem hab- und herrſchſüchtigen Unterthanen ſey.
ahim, Huſſeins Schwiegerſohn, welcher Achmet
ne folgte, hatte keine Urſache, ſich deßhalb zu freuen.

Digitized by Google

Frankreich, dessen Bevölkerung gegenwärtig etwa ⅓ derjenigen des russischen Reichs beträgt, wird sich nach einem Jahrhundert diesem Staate mit kaum einem Drittheil entgegenstellen können. Insbesondere werden auch die kleineren und dichter bevölkerten Staaten der Mitte Europa's, die ihre Bevölkerung nicht in derselben Progression, wie bisher, zu vermehren im Stande sein dürften, den großen östlichen Reichen gegenüber an verhältnißmäßiger Bedeutung mehr und mehr verlieren. Wie leicht ist es also, von einem politischen Gleichgewicht und einem Stabilitätssystem auf den jetzigen Grundlagen der Macht zu träumen zu lassen, während diese Grundlagen selbst einer unaufhaltsam schnellen Veränderung unterworfen sind! Der Einzelne, welcher in äußerlicher Behaglichkeit lebt und einen zureichenden Besitz und Erwerb sich gesichert hat, der auf einem ausgebauten, seine volle Kraft in Anspruch nehmenden Geschäfte sitzt, wird hauptsächlich auf Erhaltung des Gewonnenen bedacht und in der Regel nicht geneigt seyn, in neue und gefährliche Unternehmungen einzugehen. In ganz ähnlicher Weise werden freilich auch die Nationen, wenn sie zu einer vielseitigen Entwicklung ihrer productiven Kräfte gelangt sind, ihr besonderes Augenmerk auf den eigenen Haushalt richten, und um wenniger auf Eingriffe in den Besitzstand der Nachbarstaaten sinnen. Es läßt sich also wohl behaupten, daß die Entwicklung der Kräfte der Nationen im umgekehrten Verhältnisse mit der Neigung stehen wird, diese Kräfte auf eine feindselige Weise nach außen hin zu versuchen. Auch ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Politik der Regierungen, selbst des unumschränktesten Herrschers, durch die ganze Culturstufe des Volks, dem er angehört, wesentlich bedingt ist. Aber diese Stufen der Bildung sind sehr verschieden, und während die meisten europäischen Völker schon dem friedlicheren, männlichen Alter sich nähern, sind andere noch nicht über die stürmische Zeit des Jünglingsalters hinaus. Und dürfte man wohl behaupten, die internationalen Verhältnisse seyen für alle Zukunft so geordnet, daß alle Völker und Völkerstämme in der ihnen zugewiesenen Stellung verharren möchten? Wenn gleich für Europa die Zeit vorüber dürfte, wo ganze Nationen die Beute anderer Nationen werden, so ist doch die Periode noch nicht verschwunden, in welcher nicht bloß im Innern der einzelnen Staatengebiete, sondern auch von außen her wenigstens partielle Störungen möglich, wie sehr auch gerade jetzt die friedlichen Gesinnungen Vorhaben die Erhaltung des Friedens zu verbürgen scheinen. Da gilt es noch immer, die eigenste innere Kraft zu üben in gerechtem Selbstvertrauen allen Wechselfällen des Lebens gewachsen zu seyn. Vor Allem ist es in den kleinen Staaten der Mitte unsers Welttheils die wichtigste Aufgabe gesunden Politik, die geistigen und sittlichen Volkskräfte erschlaffen zu lassen, und hier besonders ist vom Uebel der Ausbildung eines durch alle Glieder thätigen Gemeinsinns und einer freien Liebe zum Gemeinwesen hemmend entgegen sich stellte. Aber auch dieses ist ihre Aufgabe, das Band zu knüpfen, welches die einzelnen Theile zum starken vereinigt. Wenn also in den zahlreichen Ländern Europa's während der jüngsten Zeit das Bedürfniß einer staatlichen Vereinigung aller wesentlich gleichartigen nämlichen Bestandtheile lebhafter erwacht ist, so ist dieß von dem Instincte der Erhaltung selbst vorge-

Digitized by Google

te Zeitung.
ten Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Insérate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 3 kr berechnet.

272 29 September 1837.

aphische Depesche.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — München, Augsburg, Baden, Wiesbaden und Göttingen.) — Oestreich. Handels- und Börsennachrichten. — Die Pariser Akademie über den ic. — Dr. Clement über Schottland und die Hebriden. — Schweiz. s Zürich.)

wenig von dem moralischen Zustande des Landes sagen. „Die Verworrenheit der Thatsachen ist in die Begriffe übergegangen; Niemand weiß mehr, was er will, und jeder handelt wie ein Unsinniger," so drückt sich eine Correspondenz aus Madrid vom 9 aus. „Das System ist im Grunde das nämliche, weil der Hof nicht stark genug war, das seinige durchzusetzen; aber es ist in andere Hände gefallen, und alle die Anhänger des vorigen Ministeriums sind jetzt in der Opposition, ohne daß diese etwas dabei gewinnt. Das neue Ministerium macht es nicht schlimmer, vielleicht handelt es besser als das vorige, wenigstens scheint ein bißchen mehr Ordnung als vorher obzuwalten; aber es hat gegen sich seinen Ursprung, und wird sich nicht von dem Einflusse, der ihm das Seyn gegeben, auf die Länge frei halten können. Von der andern Seite muß die Einmischung der Mendizabalisten unter die Opposition den Charakter dieser letzteren nothwendig verfälschen, und so sieht man schon aus den nämlichen Städten, wo man vorher gegen das Ministerium klagte, jetzt sich Stimmen zu Gunsten desselben erheben — wenn aber Mendizabal, Calatrava, Seoane (besonders nach seiner Rede gegen das Ereigniß von der Granja), Sancho, Infante und andere Leute dieses Gleichen als die Idole des Liberalismus erscheinen, was muß man sich von diesem für einen Begriff machen? So geschieht es, daß die Provinzen, statt auf ihre Rettung bedacht zu seyn, sich von den Mendizabalisten verführen lassen, bloß die persönlichen Interessen dieser heillosen Clique zu vertheidigen; auf diese Art ist weder eine Regierung noch eine wahre Opposition möglich, und Alles geht in einer unauflösbaren Anarchie zu Grunde. — In Catalonien scheinen indessen die Sachen, seitdem sich die Provinz beinahe unabhängig verwaltet, eine etwas bessere Wendung genommen zu haben, allein die Junta von Barcelona hat ihre Sitzungen suspendirt, und der Baron Meer hat alle vier Provinzen in Belagerungsstand versetzt. Was will dieß sagen: hat die Junta ihre Obergewalt aufgegeben? Die Truppen sind in drei oder vier Colonnen von 2500 Mann abgetheilt, und der Baron Meer befehligt selbst eine etwas stärkere, mit welcher er den bedrohten Gegenden zu Hülfe kommt. Der Brigadier Cardé operirt im Lampurdan, und hat die Carlisten aus der Nähe von Gerona und Figueras verjagt; Campredon und San Juan de las Abadessas sind am 26 von dem Obristen Burgues entsetzt und verstärkt, und die Insurgenten, welche ihm den Rückweg über Capsacosta versperren wollten, zurückgetrieben worden. Der Brigadier Sebastian kam aus Gulsona dem von den Carlisten bedrohten Tora zu Hülfe und tödtete ihnen einige Leute; er wacht über das ganze

Digitized by Google

Schweiz.

Aus der Schweiz, 23 Sept. Aus den neuesten Verhandlungen der Tagsatzung ist besonders die Klosterfrage von Interesse; denn wenn schon diese Abstimmung kein Resultat geliefert hat — es konnte für keine Meinung eine Mehrheit herauskommen, weil sich zu viele Stände das Protokoll offen behielten oder ad referendum nahmen — so bleibt doch der bisherige Bestand der Sache unangefochten, und das ist auch ein Resultat. Zwei Kantone, Thurgau wegen des aufgehobenen Klosters Paradies, und Aargau wegen seiner Klostermaaßregeln überhaupt, waren Gegenstand eines Angriffes von Seite der Sarner Kantone. Dort drehte sich der Streit um die Frage, ob Paradies 1815 noch als Kloster bestanden habe, also Anspruch auf die Garantie des Vertrages von 1815 machen könne. Thurgau behauptete, es sey schon 1804 aufgehoben worden, nur sein Vermögen habe noch als ein Ganzes bisher fortbestanden, und da das Kloster schon verkauft ist, so darf die Sache als factisch erledigt angesehen werden. Aargau gibt durch Maaßregeln, welche die Aufhebung der Klöster im Hintergrund sehen lassen, z. B. Entziehung der eigenen Vermögensverwaltung und Verbot der Novizenaufnahme, den katholischen Ständen Grund zur Besorgniß, und sie suchten daher aus dem Bundesvertrage auch die Ungerechtigkeit dieser Maaßregeln nachzuweisen, fanden aber, wie gesagt, keine Mehrheit, so daß, wenn gleich ihr Begehren auch nicht förmlich abgewiesen ward, Aargau doch ungehemmt auf der betretenen Bahn fortgehen kann. (Schw. M.)

Deutschland.

†* München, 27 Sept. Die Kammer der Abgeordneten ist heute in ihren Verhandlungen über den Gesetzesentwurf, die Zwangsabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke betreffend, bedeutend vorwärts gerückt, indem sie die Artikel II bis XI erledigte, bezüglich welcher sie gleichfalls fast in allen Punkten — abgesehen von einigen minder wesentlichen Zusätzen und Aenderungen in der Fassung — den Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe beitrat.

*** München. Wir haben in Betreff des jetzt vor der Kammer der Abgeordneten zur Beschlußfassung vorliegenden Expropriationsgesetzes bemerkt, daß der dritte und erste Ausschuß, vereint, die Annahme dieses Entwurfs, und zwar im Wesentlichen mit wenigen Abweichungen von den dießfallsigen Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe (welche von der Allg. Zeitung schon früher mitgetheilt wurden) begutachtet hatten. Referent war der Abg. Kolb, Correferent der Abg. Dr. Stahl. Wir haben auch erwähnt, daß der §. 1, der die Grundlagen des ganzen Gesetzes und namentlich seine Anwendbarkeit auf Eisenbahnen enthält, mit eminenter Majorität von der Kammer der Abgeordneten angenommen wurde. Die Minorität betrug nur 6 Stimmen. Dieser wichtige Paragraph lautet nun: „Eigenthümer können angehalten werden, unbewegliches Eigenthum für öffentliche, nothwendige und gemeinnützige Zwecke abzutreten, oder mit einer Dienstbarkeit beschweren zu lassen; Letzteres jedoch nur in so fern, als der Eigenthümer nicht vorzieht, auf gänzlicher Abtretung des zum Zwecke der Dienstbarkeit in Anspruch genommenen Grundeigenthums zu bestehen. A. Diese Abtretung oder Beschwerung kann übrigens nur eintreten: 1) zu Erbauung von Festungen oder sonstigen Vorkehrungen zu Landesdefensions- und Fortificationszwecken; 2) Erbauung oder Erweiterung von Kirchen, öffentlichen Schulhäu-

Digitized by Google

den Wittwen- und Waisenfondsbeiträge von ihren aus den Staatscassen fließenden Bezügen. Endlich kommen noch f) für die Jahre 1837/38, 1838/39 und 1839/40 — gemäß dem Landrathsgesetze vom 15 Aug. 1828, §. 2. Nro. 2 — zur Erhebung: die zur Deckung der nothwendigen, während der dritten Finanzperiode auf die Kreise hingewiesenen Ausgaben erforderlichen vier und ein Sechstel Procent der Steuerprincipalsumme oder zwei und ein halber Kreuzer vom Steuergulden in den sieben Kreisen diesseits des Rheins und fünfzig zwei und ein halb Procent der Steuerprincipalsumme im Rheinkreise." §. 10. Die Zollgefälle werden nach dem bestehenden Vereinszolltarife, mit Rücksicht auf die dießfallsigen vertragsmäßigen und gesetzlichen Bestimmungen und Vorbehalte erhoben. Die Erhebung der übrigen indirecten Abgaben hat nach den bisherigen Normen zu geschehen." (Die Fassung der vorstehenden §§. 9 und 10 ist unverändert die von der königlichen Regierung vorgelegte.) „Tit. IV. Ausscheidung der Kreislasten. §. 11. Die nach dem Ausscheidungsgesetze den Kreisen zugewiesenen Lasten enthält Beilage A. II." (Diese Bestimmung über die Ausscheidung der Kreislasten ist ein von dem zweiten Ausschusse vorgeschlagener Zusatz.) „Tit. V. Besondere Bestimmungen. §. 12. Dem Etat für die active Armee werden die Budgetsansätze der Naturalien, welche darunter mit 36,799 Scheffel 2¾ Metzen Roggen und 91,808 Scheffel 4½ Metzen Haber, im Geldanschlage von 655,230 fl. 56¼ kr. begriffen sind, in der bisherigen Art garantirt, wornach geringere Preise dem Reichsreservefonds zu gut — und höhere Preise demselben zur Last geschrieben werden sollen." (Die Fassung des §. 12 bleibt unverändert, wie sie von der königlichen Regierung vorgelegt worden war.) „§. 13. Dem Staatsministerium der Justiz werden zur Bestreitung außerordentlicher und unvorhergesehener Ausgaben für die Gesetzgebung jährlich sechstausend Gulden, dann für den zur Aufräumung der Retardaten des Oberappellationsgerichts und zur Reorganisation des Cassationshofes im Rheinkreise nothwendig erachteten Personalstatus 15,000 fl. aus dem Reservefonds zur Disposition gestellt. Für das Staatsministerium des Innern werden a) zur Besoldungserhöhung für die Kreismedicinalräthe und für die Assessoren bei den Kreisregierungen, Kammer des Innern, jährlich 5000 fl. — b) für die Aufarbeitung der Rechnungsretardaten in Stiftungs- und Communalsachen jährlich 4000 fl. — c) für die Verkleinerung der Landgerichte jährlich 60,000 fl. — d) für dießfallsige Extradotations-, Regie-, Umzugs- und Baukostenmehrung ein Aversum von 10,000 fl. — e) als außerordentliches Tantiemensurrogat für die Landgerichte jährlich 73,000 fl. gleichfalls auf den Reservefonds übertragen." (Im Regierungsentwurfe lautet der vorstehende Paragraph folgendermaßen: „Dem Staatsministerium der Justiz werden zur Bestreitung außerordentlicher und unvorhergesehener Ausgaben für die Gesetzgebung jährlich sechstausend Gulden aus dem Reichsreservefonds zur Disposition gestellt.") §. 14. Es bleibt vorbehalten, den Weinbergbesitzern im Untermainkreise alljährlich und in so lange, als das Steuerdefinitivum in jenem Kreise nicht eingeführt seyn wird, außerordentliche Steuernachlässe zu bewilligen, wozu die erforderlichen Mittel bis zu einem jährlichen Maximalbetrage von 30,000 fl. aus dem Reichsreservefonds zu schöpfen sind. §. 15. Das Staatsministerium der Finanzen ist mit der Vollziehung dieses Gesetzes im Allgemeinen, insbesondere mit der Ueberweisung der festgesetzten Fonds an die betreffenden Cassen und Ministerien beauftragt. Jedes Ministerium ist verantwortlich, die für seinen Geschäftskreis festgesetzten Summen zu den bestimmten Zwecken zu verwenden." (Der Inhalt der vorstehenden beiden Paragraphen ist unverändert derselbe, wie er von der königlichen Regierung vorgelegt worden war.) Nachdem hiermit die specielle Berathung und Beschlußfassung über die einzelnen Paragraphen des Finanzgesetzesentwurfs beendigt waren, wurde unter Namensaufruf definitiv abgestimmt über den ganzen Entwurf (mit Einschluß des Budgets), in der Gestalt, welche derselbe durch die bisherigen vorläufigen Beschlüsse der Kammer angenommen hatte, und in die-

Digitized by Google

Digitized by Google

Prag. (Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.) Uebersicht der Sectionen: 1ste Section. Physik, Chemie, Astronomie, Mathematik. Präsident: Professor Schweigger aus Halle und Prof. Heinrich Rose aus Berlin. Secretär: Professor Heßler und Prof. Pleischel aus Prag. 2te Section. Pharmacie. Präsident: Hofrath Buchner, aus München. Secretär: Hofrath Brandes, aus Salzuffeln. 3te Section. Mineralogie, Geognosie, Geologie, Geographie. Präsident: Oberbergrath Nöggerath, aus Bonn. Secretär: Professor Zippe, aus Prag. 4te Section. Botanik. Präsident: Hofrath und Professor Nees v. Esenbeck. Professor Schwägrichen, aus Leipzig, und Hofrath und Professor Reichenbach, aus Dresden. Secretär: Forstcandidat Opitz, aus Prag; Dr. Welwitsch, aus Jamnitz. 5te Section. Anatomie, Physiologie, Zoologie. Präsident: geh. Medicinalrath Lichtenstein, aus Berlin. Secretär: Professor Hyrtl und Prof. Presl, aus Prag. 6te Section. Heilkunde. Präsident: Geheimerath Dr. Harleß, aus Bonn, Hofrath Dr. Kreysig, aus Dresden, und Geheimerrath Dr. Wendt, aus Breslau. Secretär: Dr. und Primärarzt Rille, aus Prag. 7te Section. Agronomie, Pomologie, Technologie, Mechanik. Präsident: Prof. Schweitzer, aus Tharand. Secretär: Professor Nestler, aus Olmütz, und Dr. Kallina v. Jäthenstein, aus Prag.

* Von der Gränze Böhmens, 19 Sept. Im Laufe voriger Woche sind die wegen religiöser Ansichten vom heimathlichen Boden auswandernden Bewohner des schönen Zillerthales in Tyrol über 400 Köpfe stark durch Budweis passirt, um sich nach ihrem ihnen vom Könige von Preußen angewiesenen neuen Wohnsitz in preußisch Schlesien zu begeben. Unser Correspondent berichtet, daß der ganze Zug voll frohen Muthes gewesen und nicht Eine mißbilligende Aeußerung gegen die Regierung des Kaiserstaates vernommen worden sey. Wohl aber habe man die Armen gegen ihre Landsleute in Tyrol, deren Unduldsamkeit allein die Regierung zu einem so entscheidenden Einschreiten genöthigt, harte Klagen ausstoßen hören. Die Auswanderer haben übrigens ihr unbewegliches Besitzthum zu guten Preisen verkauft, und bringen ein artiges Capital nach Preußen. Die östreichische Regierung hat für die Verpflegung der Mittellosen auf diesem Uebergang menschenfreundliche Anordnungen getroffen.

Türkei.

* Konstantinopel, 6 Sept. Ueber die Absetzung Osman Pascha's von Scutari erfährt man nichts mit Sicherheit; die Regierung zeigt auf officiellem Wege an, daß sie wegen seiner leidenden Gesundheit erfolgt sey; allein es ist wahrscheinlicher, daß die hauptsächlich von Christen gegen seine Verwaltung eingelaufenen Klagen die Hauptveranlassung sind. — Aus Bosnien ist wieder, wie sich dieß fast alle Paar Jahre wiederholt, eine Deputation hier eingetroffen, die ebenfalls harte Anklagen gegen den dortigen Statthalter, Widschihi Pascha, überbringen soll. Der Mufti von Bosnien, Schakir Effendi, welcher an der Spitze dieser Deputation steht, ist vom Sultan aufs gütigste empfangen und mit einem kostbaren Nischan (Ehrenzeichen) beschenkt worden. — Von der Armee in Kleinasien erhält die Pforte fortwährend erwünschte Berichte. Die türkische Zeitung theilt nunmehr das großherrliche Handschreiben an den Muschir von Sivas, Hafiz Pascha, mit, in welchem sein und seiner Truppen Eifer, Tapferkeit und Hingebung sehr gelobt wird. Auch über den Zustand der nach Rumelien, Albanien, Salonichi und Trikala abgeschickten Truppen ist von den zu dessen Untersuchung bestellten Commissären ein günstiger Bericht eingelaufen. Se. Hoheit hat verschiedene Merkmale seiner Gnade unter diese Truppen vertheilen lassen und eine Menge Beförderungen angeord-

Digitized by Google

Digitized by Google

Wahrheit für nothwendig hielt, und die von Berna nicht ohne langes Sträuben angenommen wurden. Die erste Operation sollte darin bestehen, die Patientin in einen Zustand völliger Empfindungslosigkeit zu versetzen. Zu dem Ende führte man der Commission ein junges Frauenzimmer vor, das etwas nervöser Natur, im Uebrigen in gewöhnlichem Gesundheitszustande zu seyn schien. Die Commission, die sich vor der angekündigten Operation von dem Grad ihrer Empfindungsfähigkeit überzeugen wollte, stellte mehrere Versuche mit ihr an. Man stach sie ein wenig mit einer Stecknadel, ohne daß sie die stechende Hand gewahrte, und siehe, die Patientin gab kein Zeichen von Schmerz; man fragte sie, ob sie denn bei dem Eindringen der Stecknadel nichts spüre, und sie antwortete: nein. Erst als die Commissionsglieder über diese etwas anticipirte Probe ihrer Gefühllosigkeit ihr Verwundern äußerten, gab sie zu verstehen, daß sie den Schmerz ein wenig spüre. Man schritt zur wirklichen Operation. Nachdem der Magnetisirer sich während einiger Minuten neben die Patientin gesetzt und sie angesehen hatte, ohne sie zu berühren, erklärte er der Commission, daß sie im Zustande des Somnambulismus und völliger Empfindungslosigkeit sey, und forderte die anwesenden Akademiker auf, ihre Prüfungen anzustellen. Die Magnetisirte, welcher man die Augen verband, ließ in der That während einiger Zeit allerlei Berührungen und selbst einiges Stechen mit der Stecknadel geschehen, ohne irgend eine Aeußerung von Empfindung zu machen. Als aber eines der Commissionsglieder, durch die Erinnerung an den ausgerissenen Backenzahn ermuthigt, der Schlafenden die Stecknadel herzhaft unter dem Kinn in den Hals einstieß, machte sie eine heftige Bewegung des Verschluckens. Ebenso zog sie die Hand zurück, als einer der Commissäre unversehens darüber hin strich. Die erste Probe war nicht gelungen, und die Commission, trotz aller höflichen Formen, die sie während aller Versuche gegen den Magnetisirer beobachtete, war nichts weniger als bekehrt. Man schritt zur zweiten Operation. Die Kranke, so behauptete der Magnetisirer, wird, ganz nach meinem Gebot, an diesem oder jenem Gliede, z. B. an den beiden Armen, den beiden Beinen, oder an einem Arm und einem Bein u. s. w. die Empfindung verlieren, und auf meinen Wink auch wieder erhalten. Die Behauptung war keck, und die Commission verdoppelte ihre Sorgfalt und ihre Vorsichtsmaaßregeln. Sie litt nicht, daß der Magnetisirer die Patientin unmittelbar berührte, und ließ ihn nicht mündlich, sondern schriftlich die Glieder wissen, welche er durch seine Willenskraft lähmen sollte. Man bezeichnete ihm den rechten Arm allein, und als die Commission die Patientin fragte, was sie empfinde, gab sie zur Antwort, ihr rechter Arm und ihr rechtes Bein seyen gelähmt. Die Commission, die so unbarmherzig gewesen war, die unmittelbaren Vernehmungen zwischen der Patientin und dem Wundermanne zu verhindern, wollte keine weiteren Versuche, und auch diese zweite Operation mußte als nicht gelungen anerkannt werden. Dritte Operation. Hr. Berna sagte: „Es steht in meinem Willen, der im magnetischen Schlaf Liegenden alle moralische und intellectuelle Thätigkeit zu rauben, so daß sie von diesem Augenblick an fremd bleibt allem dem, was um sie hervorgeht, und auf die an sie gerichteten Fragen keine Antwort mehr zu geben vermag." Sie sehen, Hr.

gen Syſteme des Generals Damrémont. Die Miniſter erſchracken vor den Koſten der Expedition, zweifelten an der Aufrichtigkeit der Vorſchläge und ließen jenen Parteigängern Frankreichs im Innern mit ausweichenden Phraſen antworten. Alle jene Häuptlinge mußten natürlich am Ende entweder an der Macht der Franzoſen oder an ihrem Willen zweifeln, ſich in Afrika niederzulaſſen. — Die Provinz Conſtantine war während der Jahre 1834 und 1835 vollkommen ruhig. Das weiſe, gerechte, großmüthige und dennoch energiſche Benehmen des General d'Uzer gewann ihm immer mehr Stämme, welche ihre Wohnplätze der Stadt Bona näherten. Achmet enthielt ſich während dieſer Zeit jeder directen Feindſeligkeit. Eine einzige kriegeriſche Epiſode begab ſich im November 1834. Der Stamm der Elmas in der Nähe des Sees Fezzara ſchickte Reiter an den General d'Uzer mit der Bitte um Schutz gegen die Truppen des Bey's, welche ihre Duars plünderten. Am Morgen des 19 Novembers griffen die Spahis und Chaſſeurs d'Afrique nach einem nächtlichen Marſche die Conſtantiner an. Die Cavallerie derſelben ließ die Infanterie feige im Stich. Von letzterer wurden 150 Mann getödtet und 15 Gefangene gemacht. Der Commandant Yuſſuf benahm ſich mit außerordentlichem Muth, und tödtete mehrere Reiter mit eigener Hand. Die Heerden, welche man im Lager der Conſtantiner fand, wurden den geplünderten Stämmen zurückgegeben. — Während das Kriegstheater in den Jahren 1835 und 1836 ſich nach der weſtlichen Provinz zog, fiel in dem öſtlichen Beylik nichts von Bedeutung vor. Achmet Bey und Abd-el-Kader ſind keine Bundesgenoſſen; zwiſchen beiden herrſcht nicht die geringſte Sympathie. Der eine von türkiſchem, der andere von arabiſchem Blute ſtammend, verfolgen beide ein entgegengeſetztes Ziel. Achmet kämpft für das alte türkiſche Syſtem der Soldatentyrannei; er will die Eingebornen eher plündern und erdrücken, als civiliſieen; er betrachtet ſich als Paſcha der Pforte und ſetzt die Dey-Regierung im Innern fort. Abd-el-Kader hat viel großartigere, ehrgeizigere Entwürfe. Er möchte als Sultan über alle Länder herrſchen, wo arabiſch geſprochen wird; er möchte ſein Volk nach ſo langen Jahrhunderten des Unglücks, der Anarchie und Knechtſchaft groß, gefürchtet und glücklich ſehen. Nie hat er an eine Reſtauration der Dey-Herrſchaft gedacht, nie die Hülfe des Divans angerufen. Beide Rivalen bekämpfen ſich noch nicht, weil ſie es mit einem gemeinſchaftlichen, gefährlichern Feinde zu thun haben, aber beide betrachten ſich längſt mit Eiferſucht, und eine Räumung des Landes durch die Franzoſen wäre das Signal eines Kampfes auf Tod und Leben zwiſchen Achmet und Abd-el-Kader, zwiſchen der Partei des alten Türkenjochs und den Verfechtern der neuen arabiſchen Nationalität. Es war daher durchaus nicht zu verwundern, daß Achmet bei den Ereigniſſen im Weſten ruhiger Zuſchauer blieb, und vielleicht mit geheimer Freude die Schlappen ſeines Rivalen, die Einnahme von Maskara und Tlemſan vernahm. Ruhig hinter ſeinen Bergen harrend, wartete er als ächt mohammedaniſcher Fatalliſt die Beſtimmungen des Schickſals ab. Er erwachte aus dieſer Unthätigkeit erſt, als die Rüſtungen zu Bona im October 1836 ihm verkündeten, daß nun an ihn die Reihe gekommen ſey. Der kriegsluſtige Clauzel ſpürte nach ſeinen abenteuerlichen Zügen im Weſten nun auch Luſt, die alte Hauptſtadt des Maſſiniſſa im Oſten zu beſuchen. Man hat den Marſchall wegen ſeines Unternehmens gegen Con-

Digitized by Google

Digitized by Google

ten unverdorbenen Welt gefördert, von Munde zu Munde durch Jahrhunderte zu unserer unmächtigen Gegenwart herab. Dr. Clement geht mit dem ersten Dampfschiff über Largs und Campbeltown nach Ulster in Irland, um das Studium der alten nordgermanischen Welt weiter zu verfolgen. Wir zweifeln nicht daran, daß er einst mit Ruhm zu seinem Vaterlande zurückkehren wird. (Hamb. Corresp.)

Schweiz.

† Zürich, 22 Sept. Bei der Umgestaltung des Schulwesens im Canton Zürich wurde insbesondere auch, dem Geiste der Zeit gemäß, auf Hebung der Volksschulen hingestrebt, und dieselben in der That, im Vergleich mit dem frühern Zustande, bedeutend gehoben. An die Spitze eines neuerrichteten Schullehrerseminars wurde Hr. Scherr, ein geborner Würtemberger und vorheriger Lehrer an der Taubstummenanstalt in Zürich, berufen. Derselbe erwarb sich in kurzer Zeit durch große praktische Gewandtheit und vielen Fleiß theils auf die Verhandlungen des Erziehungsrathes, theils auf die Gestaltung der Schulen und die Ausbildung der Lehrer einen sehr überwiegenden Einfluß. Die Bearbeitung der meisten Lehrmittel wurde ihm übertragen. In der Folge wurde indeß das gute Vernehmen des Directors mit dem Erziehungsrath einigermaßen getrübt. Besonders der verstorbene Hans Georg Nägeli machte sehr häufig Opposition. Später verminderte sich auch der Einfluß des Directors auf die übrigen Mitglieder des Erziehungsrathes, so daß namentlich die Section, welche sich mit dem Volksschulwesen speciell beschäftigt, öfters Beschlüsse faßte und Anträge stellte, welche jenem nicht genehm waren. Schon mehrmal hatte derselbe seine Entlassung angeboten, und das Begehren dann wieder zurückgezogen. Zum letztenmal bot er sie im Laufe dieses Sommers an. Dießmal wollte sich nun aber der Erziehungsrath nicht dem weitern Begehren des Directors fügen und nahm seine Entlassung an. Das war vorausgesehen worden, und nun wird gegenwärtig von einer politischen Partei alles Mögliche aufgeboten, um ihn durch den Einfluß des großen Rathes dennoch zu halten. Hr. Sch. hatte sich nämlich seit einigen Jahren ganz einer politischen Partei, den sogenannten Radicalen angeschlossen, die sich nun um ihn versammelt und für ihn, unter dem Vorgeben, das Volksschulwesen sey in Gefahr, alle Mittel politischer Parteiung mit einer Heftigkeit in Bewegung setzt, die ganz an die Zeiten der erhitztesten Parteikämpfe während der Revolution erinnert. Es hält schwer, wenn man nicht auf ein Detail eingehen will, das nicht hieher gehört, das Wesen des Kampfes begreiflich zu machen. Es spielen zu viele verschiedene Tendenzen und Ansichten in einander über. Die Freunde des Hrn. Scherr betrachten ihn als die wahre Seele des Volksschulwesens, ohne welchen dieses nicht bestehen könnte, und als einen Eckpfeiler ihrer politischen Tendenzen. Die Gegner desselben dagegen unterscheiden zwischen ihm und dem Volksschulwesen, und halten jenen für leicht ersetzbar. Sie werfen ihm überdieß vor, daß er seine Stellung zu politischen Parteizwecken mißbrauche, und eben dadurch das Gebiet des Unterrichts und der Erziehung verunreinige; daß er zu viel Gewicht lege auf Ausbildung des Verstandes und der äußern Lebensklugheit, zu wenig auf Reinheit des Gemüthes und Sittlichkeit des Willens. Daneben herrscht ziemlich allgemein die Besorgniß, daß sein Einfluß nicht bloß

Digitized by Google

Digitized by Google

r Piano, Viol. et Vcelle s. l.
ité de Boieldieu. ⅙ Thlr.
. Le page inconstant.
. de Piano. 5 Sgr.
départ du Marinier. Un
nces av. Acc. du Piano.

't le diable (Robert der
tuor p. 2 Violons, Alto
uns. Livr. IV. 2 Thlr.
, Alto et Vcelle. Livr. IV.

sen und Lieder mit deut-
ext. 5 Hefte.
arr. f. Piano v. Thiele.
2 und 2 Mazurkas. 5 Sgr.
ase — Die Andalusierin.
ür' ich ein Engel. 2 Ro-
5 Sgr.
. Souvenirs de la Juive
. Piano et Violon con-

a sacra, enth. zwei sechs-
Partitur, 14 gr.
rables: Nro. 1. Premier
motifs des Hugenots de
et Violon concertans.

— Mein Täubchen. Son
Ave Maria. Jeannette.
5 Romances av. Acc.

Romanze av. Piano ou

1 Sinfonie arr. p. Piano
1⅔ Thlr.
brillantes s. l. Cavatine
ni p. Piano. Op. 14.

Anna Bolena de Doni-

le diable p. Piano. 10 gr.
enne, Rondo-Valse p.

Rens de vaches (Kuh-
de Meyerbeer p. Piano.
re (D. Jüdin) p. Piano.

Schunke. Variations s. l'Eclair (D. Blitz) p. Piano. ⅓ Thlr.
— Rondo facile s. l. Huguenots de Meyerbeer p. Piano.
Taubert. 12 Gesänge für eine Singstimme mit Begl. des Pfte. Op. 27. Lief. 1. ⅔ Thlr.

Baldigst erscheinen:

Album des Pianistes p. Chopin, Czerny, Henselt, Herz, Hünten, Kalkbrenner, Liszt, Mendelssohn-Bartholdy, Reissiger etc. Mit Portrait etc.
Album für das Jahr 1838, für Gesang u. Piano, enthält Original Compositionen v. Adam, Caraffa, Curschmann, Donizetti, Halevy, Löwe, Mme Malibran, Mendelssohn-Bartholdy, Meyerbeer, C. G. Reissiger etc. Mit poëtischer Einleitung, Portrait, Facsimilia, Vignetten. Eleg. gebunden. 3⅓ Thlr.
Bellini et Rossini. Reunion musicale cont. Romances et Duettini. Livre III.
Bellini. Die Unbekannte. — La Straniera. Der Pirat. — Il Pirata. Vollst. Clavier-Auszug mit deutschem und ital. Text. Subscr. Pr. à 2 Thlr.
Cherubini. Solfeggien f. d. Baßst. 1 Thlr.
Choix de Romances de Grisar, Beauplan. à 5 Sgr.
Pürstenau. Les Huguenots de Meyerbeer. 5 Duos concertans p. 2 Flûtes sur des motifs de cet Opera.
Gernlein. 4 Lieblings-Galopps f. Pfte.
Gabrielski. Adagio et thèmes de Mozart et Paisiello varies p. Flûte av. Orch., Quatuor ou Piano. Op. 102.
Gluck. Auswahl aus Iphigenie und Armide für Piano zu vier Händen.
Huth. 4 Gesänge. Op. 14.
Loewe, C. Vier Fabellieder f. eine Singstimme m. Pfte.
Reissiger, C. G. 10 Sinfonie p. l'Orchestre. Op. 120.
Taubert. Souvenirs d'Ecosse. 6 Pantaisies p. Piano.
— 10 Sinfonie p. l'Orchestre et arr. p. Piano à 4 mains.
— 6 Lieder f. Sopran, Alt, Tenor u. Baß.
Truhn, 6 Lieder u. Gesänge f. Baryton od. Alt. Op. 22.

---

bei Liszt & Klemann in Berlin erschienen und durch alle Buch-
:

preske Wanderungen
durch London.

Stahlstichen nach Originalzeichnungen der vorzüglichsten Künstler,
usführlichen Erläuterungen und historischen Notizen,
ch C. F. Partington, Esq.
engl. cartonirt. Preis 16 gGr. oder 1 fl. oder 1 fl. 12 kr. rhein.
gl. Stahlstiche mit Text für 16 gGr.!!
burg bei Kollmann; in Pesth bei Kilian jun. in Stuttgart bei
München in der litter.-artist. Anstalt; in Prag bei Borrosch und
bei Wild u. Sohn; in Wien bei Gerold, Rohrmann u. Schweigerd ꝛc.;
Eggers u. Pelz ꝛc.

---

ienen:

ographischer Atlas
des Königreichs Sachsen.

Sr. Majestät des Königs Friedrich August aus der großen
es-Aufnahme reducirt und bearbeitet bei der königl. Militär-
Plankammer.

Erste Lieferung, enthaltend:
n Dresden, Stolpen, Altenburg, Chemnitz und Wiesenthal.

ßtes Imperial-Format. Preis 25 Rthlr. pr. C.
hohen Kriegs-Ministerium mit dem Dank dieser schönen Karte beauftragt,
der Topographie und Landkartenhandlungen auf deren Erscheinen aufs
ersuche um gefällige Einsendung ihrer Aufträge.
tember 1837.

Friedrich Fleischer.

Digitized by Google

Digitized by Google

e Zeitung.

n Privilegien.

und bei dem Postamte in Karlsruhe; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bregenz, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Colonel-Zeile mit 3 kr. berechnet.

273. 30 September 1837.

aus London.) — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. (Augsburg, Frankfurt, Leipzig und Göttingen.) — Preußen. (Beerdigung Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Pesth. Gerichtliche Urtheile.) diplomatischen Differenzen.) — Handels- und Börsennachrichten. — er Magnetismus in Frankreich. — v. Schuberts letzte Reise. — d'Urville.

teres schlägt nun freilich alle Zweifel nieder, welche der innere Gehalt der Erzählung zu erregen wohl im Stande wäre.

Das M. Chronicle enthält die Notiz: „Die Violinisten Blagrove und Hausmann sind nach Dover abgegangen, um mit dem Herzog von Cambridge, der die Violine vortrefflich spielt, Quartetten aufzuführen.“ (Die vierte Hand ist nicht angegeben.)

Die Zeichnung zu dem neuen großen Staatssiegel, welche die Genehmigung der Königin erhalten hat, führt auf der Vorderseite eine Reiterstatue der Königin, begleitet von einem Pagen, mit der Legende: „Victoria, Dei gratia Britanniarum Regina, fidei defensor.“ Auf der Rückseite sitzt die Königin in ihren Staatsgewändern auf dem Throne, die Krone auf dem Haupt, in der rechten Hand das Scepter, in der linken die Weltkugel. Neben ihr stehen zwei allegorische Frauengestalten: die Religion und die Gerechtigkeit. Darüber spannt sich ein gothischer Baldachin, und unten befindet sich das Wappenschild, von der königlichen Krone überragt. Das Ganze umschließt in erhabener Arbeit ein Gewinde von Eichenlaub und Rosen.

Die Gazette enthält nun die officielle Anzeige, daß die Eröffnung des Parlaments am 15 Nov. erfolgen werde.

General Sebastiani, der französische Gesandte, ist am 22 Morgens mit Gefolge wieder in London angekommen.

Der Courier schreibt: „Privatbriefen aus Quebec vom 26 Aug. zufolge hatte Lord Gosford das Versammlungshaus von Unter-Canada, das am 18 desselben Monats zusammengetreten war, bereits wieder aufgelöst, da die Executivregierung es unmöglich fand, irgend ein Staatsgeschäft mit demselben durchzuführen.“ Am 27 Aug. erfolgte auch die Auflösung des Versammlungshauses von Neu-Braunschweig.

* London, 22 Sept. Mangel an Raum verhinderte mich, in meinem Letzten etwas über den sonderbaren Brief Burdetts an Lord Melbourne zu sagen, welcher eben am Dienstag in unsern Zeitungen erschienen war. Sonst hätte ich Ihnen sagen können, daß dieser rhapsodische Ausbruch des splenetischen alten Baronets eben so grundlos ist, als alle seine Rhapsodien, womit er das Torypublicum seit einiger Zeit erbaut. Die Stuterei, wovon hier die Rede ist, war das persönliche Eigenthum des verstorbenen Königs, und ist mit seinem übrigen Privatvermögen seinen Kindern vermacht. Ob er in seinem Testament den Verkauf der Pferde wirklich anbefohlen hat, weiß ich nicht gewiß; jedenfalls aber hatte Lord Melbourne und sein Ministerium eben so wenig mit der angekündigten Versteigerung derselben zu thun, als Sir Francis Burdett selbst. Es ist die

Digitized by Google

weggenommenen Papieren, welche ihm jetzt vorgezeigt wurden, befand sich auch eine Anweisung von der Herzogin v. Berry auf 500 Fr. Er bemerkte, diese Anweisung sey einer der zahllosen Beweise der Wohlthätigkeit von Madame, die, wie er selbst sich zu Gräz überzeugt, jeden im Unglück befindlichen Franzosen unterstütze. Die 500 Fr. seyen auf Befehl der Herzogin den legitimistischen Gefangenen zu Mont St. Michel zugeschickt worden.

Das Journal des Débats erhebt sich gegen die anklagenden Reflexionen der legitimistischen Journale über die Verheirathung einiger Glieder der königlichen Familie mit Prinzessinnen oder Prinzen protestantischer Religion, und gegen Versuche, aus solchen Verbindungen einen Schluß zu ziehen, als ob die Regierung an der Spitze einer Verschwörung des Protestantismus und des Unglaubens gegen den Katholicismus stehe. Der Gedanke an einen protestantischen Propagandismus sey nur ein Vorwand, um gegen die Regierung zu eifern, und den unerleuchteten Fanatismus zu wecken, welcher die Religion den politischen Leidenschaften einer Partei preisgeben möchte. — In einem zweiten Artikel über Religion und Religionsduldung sagt dasselbe Blatt: „Während man der Regierung, oder vielmehr der Charte als sehr tadelhaft entgegenhält, daß sie die Austheilung protestantischer Bücher dulder, findet man es ganz gut, daß der Bischof von Angouleme, ohne Jemand zu Rathe zu ziehen, ein Kreuz auf einem Boden aufpflanzte, der kein geweihter ist, und nimmt es sehr übel, daß die Behörde das Kreuz wegnehmen ließ. Man spricht von Gottlosigkeit! So müßte man also einerseits den Protestanten die Kanzel und die Presse untersagen, und andrerseits dulden, daß der katholische Cultus sich der ihm bequem erscheinenden Oertlichkeiten dadurch bemächtigte, daß er ohne irgend eine weitere Förmlichkeit seine Symbole daselbst aufstellte. Die Heiligkeit des Symbols würde der unverletzliche Anspruchstitel der Erwerbung seyn. Straßen, Plätze, Märkte, öffentliche Gebäude — Alles würde durch das bloß factische, gesetzliche oder nicht gesetzliche Installiren eines religiösen Zeichens in das Gebiet der Kirche fallen. Man sagt, das Zeichen sey heilig. Allerdings; es ist an sich heilig, der Gebrauch aber, den man davon macht, kann nichts weniger als heilig seyn. Die Maaßregel, die es hinwegnehmen ließ, ist nicht gegen das Zeichen und dessen Heiligkeit gerichtet, sondern gegen den sehr ungesetzlichen und sehr unschicklichen Gebrauch, den man davon gemacht hat. Es ist gewiß eine ganz neue Prätention, wenn man verlangt, die Heiligkeit des Zeichens solle alle Handlungen, wozu man es verwenden kann, decken und heiligen. Heiligte und rechtfertigte wohl das Zeichen des Kreuzes die Scheiterhaufen der Inquisition und die Metzeleien der Bartholomäusnacht? Gerade weil das Zeichen heilig ist, darf man keine Parteifahne daraus machen." . . .

In Vincennes hat man gelungene Versuche mit den sogenannten Rettungsbomben angestellt, welche dazu bestimmt sind, Stricke auf verunglückte Schiffe zu werfen. Der Strick, woran die Bombe befestigt war, hatte 1332 Fuß Länge.

Hr. Burdin hat in seiner eifrigen Verfolgung des thierischen Magnetismus in der Akademie der Medicin den Vorschlag gemacht, einen Preis von 3000 Fr. für diejenige Person auszusetzen, welche ohne Hülfe der Augen und ohne Licht in einer solchen Entfernung von dem Gegenstande lesen kann, daß an keine

Digitized by Google

Digitized by Google

in Griechenland, wie man vernimmt, auf Antrag des Premierministers v. Rudhart im diplomatischen Corps stattfinden soll, berührt auch Berlin, insofern der bisher an dem hiesigen Hoflager, so wie am k. bayerischen Hofe beglaubigte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Fürst Mavrokordatos, in derselben Eigenschaft nach Konstantinopel bestimmt ist. Seine in dem diesseitigen Militärdienst gestandenen beiden Neffen sind bereits nach Athen abgereist. — Der Generaldirector der Steuern, geh. Oberfinanzrath Kuhlmeyer, ist dieser Tage von einer Dienstreise aus den westlichen Provinzen, die sich vorzüglich auch auf die Rheinschifffahrts- und Hafenverhältnisse bezog, zurückgekehrt. (H. C.)

Berlin, 24 Sept. Die Cholera setzt ihre Verwüstungen in der Stadt unaufhaltsam fort, und es sind jetzt schon mehr, als das vorigemal, und nahe an 2000 Personen verstorben. Dagegen ist auf den nahe und meistens höher liegenden Dörfern noch kein Fall vorgekommen, obgleich deren Bewohner mit uns in täglichem und ununterbrochenem Verkehr stehen. (Fr. M.)

Berlin, 24 Sept. Gestern Nachmittag fand hier das feierliche Leichenbegängniß des am 21 d. M. dahingeschiedenen Generals der Infanterie und commandirenden Generals des Gardecorps, Herzogs Karl zu Mecklenburg-Strelitz Hoheit, statt. Des Königs Majestät hatten zu befehlen geruht, daß dasselbe mit allen einem Feldmarschall gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen erfolgen sollte. Die Truppen waren um 5 Uhr auf dem Platz bei dem Schlosse Montbijou, das der Verstorbene bewohnt hatte, aufgestellt. Um diese Zeit versammelten sich Ihre königl. Hoheiten die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, welchen auch noch Se. k. Hoh. der Prinz August von Würtemberg und des Prinzen Karl zu Solms Durchlaucht hinzutraten, die großen königl. Hofchargen und die prinzlichen Hofstaaten; ferner die HH. Minister, Generale und Mitglieder des Staatsraths, dessen Präsident der Verewigte gewesen, die Officierscorps aus der hiesigen Residenz und den nächsten Garnisonen des Gardecorps, und viele andere Personen jeden Standes in den Zimmern des Schlosses Montbijou, um das Leichengefolge zu bilden. Um halb 4 Uhr erschien der von sechs Pferden des königlichen Marstalls gezogene Leichenwagen. Der Sarg mit der hohen Leiche war nach dem Willen des Verewigten nur mit einem einfachen Leichentuche bedeckt, auf welchem sich die militärischen Insignien desselben befanden. Er wurde von 16 Officieren und eben so vielen Unterofficieren aus sämmtlichen Garde-Truppentheilen der hiesigen Garnison geleitet. Das Leichengefolge eröffnete Se. königl. Hoh. der Kronprinz, nebst den übrigen leidtragenden Prinzen, unter dem Vorgange des Oberpredigers des Gardecorps, Feldpropstes Bollert. Ihnen schlossen sich die andern hohen Personen und die zahlreichen Officierscorps an. Als der Sarg vor der Domkirche von dem Leichenwagen gehoben wurde, machten die Truppen die militärischen Honneurs. Im Innern der Kirche, in welcher sich bereits die sämmtlichen hier anwesenden Prinzessinnen des königlichen Hauses befanden, wurde derselbe von den Hof- und Domgeistlichen empfangen und vor dem Altar niedergesetzt, worauf die gottesdienstliche Feier mit einem von den königlichen Militärsängern

Digitized by Google

Digitized by Google

Donau zu untersuchen. Man soll sich für eine Kettenbrücke entschieden haben, die wohl die großartigste und merkwürdigste in Europa werden dürfte. — Die so lange anhaltende kühle Witterung hat alle Hoffnung für ein gutes Weinjahr zu nichte gemacht. Der Ertrag der Weinlese dürfte bei weitem nicht die Mittelmäßigkeit erreichen. — Nachschrift. Heute Nachmittag treffen Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Palatin hier ein. Sämmtliche Theater der Städte Ofen und Pesth werden erleuchtet seyn.

Türkei.

† Konstantinopel, 12 Sept. Endlich ist eingetreten, was ich schon lange vorausgesehen, und worauf ich mehrmals aufmerksam zu machen Gelegenheit genommen habe. Der mächtige Pertew Pascha, seit Jahren die Seele des türkischen Ministeriums, ist entlassen worden. An seine Stelle als Minister des Innern ist Akif Efendi ernannt. Dieß ist eines der wichtigsten Ereignisse, die sich seit langer Zeit hier zugetragen haben, und das auf die hiesigen Verhältnisse den größten Einfluß üben wird. Pertew Efendi war sehr vertraut mit Lord Ponsonby. Sein jetziger Nachfolger ist bekanntlich bei der Churchill'schen Streitsache von dem englischen Botschafter angefeindet, und durch ihn aus dem Ministerium entfernt worden.

Griechenland.

Wir haben des Zerwürfnisses zwischen dem englischen Gesandten, Sir Edmund Lyons, und Hrn. v. Rudhart gedacht, sehen uns aber noch immer außer Stand, die darauf bezüglichen officiellen Actenstücke unsern Lesern mitzutheilen. Hoffentlich werden wir bald die beiderseitigen Documente liefern können. Die Klagen haben auf eine höchst auffallende Weise in der letzten Note des Hrn. Lyons einen concentrirten Ausbruch genommen. Es werden darin, von dem speciellen Falle mit dem italienischen Flüchtling Usiglio abschweifend, allgemeine Vorwürfe auf vorausgesetzte Tendenzen der griechischen Regierung gebaut, und zwar namentlich das Verhältniß zu Oestreich in einer Weise hervorgehoben, welche das Morning-Chronicle, das in seinen Angriffen auf Hrn. v. Rudhart gar keine Gränze mehr kennt, doch zu der Versicherung veranlaßt, daß die Interessen Oestreichs in Bezug auf Griechenland keine andern seyn können, als die von Frankreich und England. In wie fern diese begütigende Versicherung vereinbar ist mit der Sprache, welche Sir Edm. Lyons in einer auch gleich durch die englischen Blätter publicirten Note führte, hat das M. Chronicle nicht gezeigt. Was den fraglichen Fall selbst betrifft, so sagt darüber der griechische Courier: „Es steht ohne Zweifel der Regierung jedes Landes zu, durch Polizeimaaßregeln über Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung zu wachen, besonders gegen Fremde, die nicht dieselben Bürgschaften wie die eigenen Unterthanen darbieten; da ferner Hr. Usiglio, ein modenesischer Unterthan, einen englischen, also nicht von seiner competenten Behörde ausgestellten Paß besaß, und da er trotz dieses Passes ein Emissär des jungen Italiens zur Stiftung oder Verbreitung einer geheimen Gesellschaft seyn konnte, so wird die griechische Regierung wegen der von ihr ergriffenen Vorsichtsmaaßregel von keinem Unbefangenen getadelt werden können!" Die Sache wird in allen Londoner Journalen vielfach besprochen, und — wie schon gesagt — mit leidenschaftlicher Parteilichkeit für Sir Edmund Lyons in den ministeriellen Blättern; billiger vom Standard, wie folgt: „Sir Ed. Lyons hat einen ziem-

Digitized by Google

Digitized by Google

jeder Hügel und jedes Thal sollten davon wiederhallen. Setzen wir den Fall, der Zustand Englands wäre dem von Irland analog, unsere Bevölkerung protestantisch und die Staatskirche katholisch, die Zehnten unserer Ruralerzeugnisse flössen in die unergründlichen Taschen einer papistischen Staatspriesterschaft, jeder zum Himmel aufragende Kirchthurm deutete auf einen Altar, an welchem die Kinder des Landes nie ihr Knie beugen; — nehmen wir ferner an, die papistischen Predigtstühle, anstatt sich bescheiden und anständig auf den Vortrag papistischer Lehrsätze zu beschränken, wären nur Rostra für donnernde Philippiken gegen alles Nationale und Protestantische, eine Meute wohlgenährter römischer Pfarrer in jedem Sprengel wäre, von einem römischen Prälaten angehetzt, in voller Jagd auf Alles, was in englischen Augen für theuer und ehrwürdig gilt, auf unsere Nationalfreiheiten, unsern Nationalcharakter, unsern Nationalglauben; — bildet euch ferner ein, die papistische Macht wäre in Einem Stande des Reichs überwiegend, und die Millionen brittischer Protestanten flehten, in der Stellung und dem Tone von Bettlern, eine Session nach der andern, ein Parlament nach dem andern, nicht um das volle Maaß ihrer Rechte und Freiheiten, sondern nur um einige Almosen oder Fetzen von Abhülfe und Gerechtigkeit, etwa um eine Kirchenreform wie die Appropriationsclausel, um ein solches A B C der Freiheit, wie es das Recht der Städte ist, sich ihre Mayors selbst zu wählen und selbst über ihr Straßenpflasterung zu verfügen, aber diese bescheidenen und armseligen Gesuche würden von der papistischen Oligarchie einiger hundert Familien auf den erklärten Grund hin verworfen, das Papstthum müsse aufrecht erhalten werden, und zwischen der protestantischen Freiheit und dem papistischen Interesse bestehe eine unversöhnliche Feindschaft — stellt euch, sagen wir, alles dieß als wirklich vor, und dann wird das Geschrei gerechtfertigt seyn, das jetzt eben so unsinnig als brutal ist. Wären wir in dieser Lage, dann müßte jeder ächte Britte sich eine Stentorstimme wünschen, um „No Popery!" zu donnern, und die Lüfte sollten von Pentland bis Landsend davon wiederhallen. Der Fall, den wir oben gesetzt, ist bei unsern irischen Nachbarn wirklich vorhanden — nur umgekehrt. „Kein Protestantenthum!" würde von Irland herüber ein wilder Ruf seyn, aber er hätte Sinn und Grund. „Da der Protestantismus, so könnte das irische Volk mit Recht sagen, gegen uns ist, so sind wir gegen den Protestantismus. Da der Protestantismus uns von guten Gesetzen und Institutionen ausschließt, fort mit ihm! Da Protestantismus und Friede für uns nicht neben einander bestehen können, so sey der Ruf: „kein Protestantismus!" unsere Losung. Was gilt uns der Protestantismus, daß wir ihm zu Gefallen Leibeigene und Sklaven seyn sollen? Warum sollten wir uns länger unter die doppelte Last beugen: einer Kirche, die nicht die unsers Glaubens, und einer Staatseinrichtung, an der uns volle Theilnahme versagt ist? Warum darf Englands Religion Irlands Freiheit verhindern? Hat die Religion Irlands die Freiheit Englands verhindert? Verspart doch das altfanatische Zetergeschrei: „kein Papstthum!" so lange, bis erst das Papstthum euch der Todfeind wird, der uns der Protestantismus ist." Gewiß, das „No Popery" ist ein sonderbarer Kriegsruf für eine Partei, deren Politik sich dem Wachs-

Wortes Pantagruel nannte sie ein M und den im Worte Misere ein T. Mit Einem Worte, das ganze Gebäude der behaupteten Gefühlsentäußerung, der geistigen Lähmung, der Versetzung der Intelligenz und die wunderbare Anschauung ganz entfernter Sachen und Personen wird wie eine Luftsäule vom Winde vernichtet. Der Berichterstatter machte also seinen Antrag, die Akademie möge sich entschieden verneinend gegen das angekündigte Programm des Hrn. Berna und, fügte er bei, überhaupt gegen das System des thierischen Magnetismus aussprechen. Schon war die Akademie auf dem Punkte, diesem Antrage unbedingt zu willfahren, als eine gewichtige Stimme sich vernehmen ließ, gegen den raschen Beschluß sich verwahrte, und eine Vertagung von acht Tagen zu fernerer Discussion verlangte. Ohne Zweifel werde ich Ihnen über diese weitere Sitzung einiges Anziehende mitzutheilen haben. *)

Reisen und Reiselitteratur.

v. Schubert. **)

St. Leopold bei Livorno am 30 August 1857. Noch nie habe ich die Worte des vielsinnigen Verses:

Inveni portum, spes et fortuna valete.

in ihrer näher liegenden Bedeutung so tief empfunden, als in der Stunde, in welcher ich gestern vor vier Wochen den Hafen von Livorno vor mir sah, auf dessen festem sicherem Boden ich jetzt ausruhe. Ich hatte bei der 35tägigen Dauer unserer Quarantäne schon bisher und habe noch fortwährend Muße genug, auf die ganze zurückgelegte Reise wie auf ein zwar etwas saures, aber wohlgelungenes Werk meines Lebens zurückzublicken. Ich darf wohl sagen, ich habe in einem weiten, reichen Umfange jene Länder und Gegenden der Erde gesehen, denen die bedeutungsvollsten, die erhabensten Zeiten der Geschichte unseres Geschlechts ihr Gedächtniß eingeschrieben haben; nicht nur die Stätten der „Wunder der alten Welt," die von Menschenhänden gemacht, und deßhalb, mit Ausnahme der Pyramiden Aegyptens, in Staub versunken sind, sondern die Stätten und Denkmale jener Wunderwerke habe ich besucht, welche eine höhere Hand den Menschen führen und deren Folgen deßhalb so bleibend, so ewig waren, als die Hand, von welcher jene Werke bereitet wurden. Und nicht mit leeren Händen bin ich aus dem Heimathlande der alten Wunder zurückgekehret; die Natur hat mir, als einem alten Gastfreund und Diener ihres Hauses, überall, wo ich ihre Hallen betrat, Gastgeschenke dargereicht, köst-

*) Wir haben diese Geschichte nach der rein factischen Erzählung unseres Correspondenten wiedergegeben, da sie in fast alle englischen und französischen Blätter übergegangen ist, ungeachtet diese Charlatanerie weder für noch gegen den thierischen Magnetismus das Geringste beweist, und höchstens wegen des dabei beobachteten Verfahrens charakteristisch ist. Dem Correspondenten scheint unbekannt zu seyn, daß die französische Akademie der Medicin selbst schon vor einigen Jahren in einem merkwürdigen Berichte das alte unbedingte Verwerfungsurtheil gegen die Erscheinungen des thierischen Magnetismus sehr modificirte. Doch wir wollen vorerst die Resultate der Schlußsitzung abwarten.

**) Auszug aus einem ausführlichen Schreiben des Hrn. Hofraths v. Schubert, datirt aus der Quarantäne in Livorno, 30 Aug. 1857. (Mitgetheilt in den Gelehrten Anzeigen der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften.)

Digitized by Google

meles in der Wüste von Suez drei zertrümmert, aber auch das vierte uns noch übrige war hinreichend, um vorläufig eine sehr fühlbare Lücke der bisherigen Höhenmessungen zu ergänzen, um die Lage einiger der wichtigsten Punkte der arabischen Wüste und ihrer Gebirge, so wie Palästina's und Syriens, über dem Meer zu bestimmen. Ich kenne Ihre Geduld und Nachsicht aus alter Erfahrung; auf diese Nachsicht rechne ich, wenn ich, zunächst um das etwas großsprecherisch lautende Wort ein wenig zu rechtfertigen, das ich vorhin über den Umfang meiner nun zurückgelegten Reise sprach, hier vorläufig nur einige farbige Linien über die Landkarte ziehe, um meinen Weg durch die Ländee des Ostens zu bezeichnen. Von unserer Fahrt auf der Donau hinab nach dem schwarzen Meere, will ich nur Weniges erwähnen. Obgleich im Ganzen die Donaugegenden von da an, wo der mächtige Strom die deutsch redenden Länder seines Ursprunges verläßt, zu den Gegenden am Rhein, die ich ein Jahr vorher besuchte, in Beziehung auf die Naturschönheiten der Ufer, sich nur eben so verhalten, wie das Interesse, das die Geschichte der Rheingegenden hat, zu dem, das die Geschichte der untern Donauländer gewährt; so werden uns dennoch die Gegend von Orsova, wie die Herculesbäder bei Mehadia und noch mehrere Punkte von einer ähnlich erhabenen Schönheit, neben dem vielen Herrlichen, das wir auf unserer Reise sahen, in gutem Andenken bleiben. Das schwarze Meer ließ uns in einer seiner Ruhe-

der hohe Ida, mit seiner auffallenden Gestalt blickt noch als derselbe auf die Stätte herab, deren Geschichte im Liede lebt. Tenedos wie Imbros berührten wir nicht nahe, desto mehr aber das fruchtbare beerige Lesbos. . . . Noch bei Nacht landeten wir in der Bucht von Smyrna; die aufgehende Sonne beleuchtete uns die Höhen des Sipylos und die grünende Ebene am Ausfluß des goldreichen Hermos. Mehr als der Duft der blühenden Orangengärten in dem heiß und niedrig gelegenen Smyrna, zogen uns nach einigen Tagen die Cypressen des hoch und einsam auf dem Gebirg gelegenen Budjah an sich, das wir während unseres Verweilens in der Gegend vorherrschend zum Aufenthaltsort wählten. Wir beschränkten uns indeß nicht auf die Nähe von Smyrna, sondern besuchten von hier aus das Thal des Kaystros und die Ruinen der einst hochgepriesenen Fürstin unter den Städten Kleinasiens: die Ruinen von Ephesus. Der Umkreis der eigentlichen alten Stadt hat längst aufgehört eine Wohnstätte der Menschen zu seyn; nur der Ziegenhirt sucht sich etwa, wenn er im Frühling da die Heerden weidet, bei den Ruinen des alten Stadiums eine Schlafstätte. Unter den Maemerstufen des mächtigen Theaters, das einst von den Stimmen der Tausende wiederhallte: „groß ist die Diana der Epheser," keuchzt nun die vorüberziehende Schaar der Dudelsackpfeifer. Der Tempel der großen Göttin selber, den die alte Welt als eines ihrer sieben Wunder gepriesen, ist ein Feld der hohen Di-

Dank, daß Sie sich meiner erinnert haben, um mir einige Beobachtungen im Interesse der allgemeinen Physik der Erde zu empfehlen. Seyen Sie versichert, daß ich im Laufe unserer bevorstehenden Reise auf Ihre Note und auf die des Hrn. Dove Rücksicht nehmen werde. Obgleich bei den unerläßlichen Vorbereitungen zu einem so großartigen Unternehmen mit Geschäften überhäuft, habe ich einen Theil meiner Nächte dazu verwendet, mein auf dem „Astrolabe" geführtes Privat-Tagebuch durchzusehen. Ich habe während des ersten Jahres meiner Reise, so lange ich mich in der südlichen Hemisphäre befand, nur die Winde von einer gewissen Stärke und die Richtung ihrer Drehung beobachtet. Aus der meinem Schreiben beiliegenden Note, die ich Hrn. Dove mitzutheilen bitte, wird derselbe ersehen, daß unter achtzehn bestimmten Fällen nur zwei dem Gesetze der Drehung von N. durch W. nach S. und von S. durch O. nach N. widersprechen. Ich erinnere mich auch sehr wohl, daß immer, wenn wir heftige N. W. oder S. W. Winde hatten, wir das Aufhören derselben erwarteten, sobald sie nach Süden umsprangen. Uebrigens ersuche ich Hrn. Dove, die Darstellungen der Fahrten der „Urania," der „Coquille" und des „Astrolabe" durchzusehen. Richtung und Stärke der Winde sind daselbst regelmäßig genug verzeichnet, um ihm nützliche Nachweisungen für seine Theorie zu geben. Für unsere neue Reise werden wir, Gott sey Dank, mit tausendmal besseren physikalischen Instrumenten versehen seyn, als diejenigen waren, die uns bei der ersten Reise Hr. Arago verschafft hatte. Ich hoffe auch, daß die Anstrengungen meiner Mitarbeiter nicht für die Wissenschaft verloren seyn werden, wie der genannte Akademiker mir sehr ungerecht vorgeworfen hat! Sie, mein Herr, wissen zum Beispiel, da ich Ihnen vor meiner Abreise aus Frankreich meine lebhaften Besorgnisse über diesen Gegenstand mittheilte, wie sehr ich von dieser Seite gegen jeden Tadel gesichert bin. Außer der Hydrographie und der Navigation, die im Gesichtspunkte der Marine meine specielle Aufgabe bilden, werde ich mich hauptsächlich mit dem Studium der wilden Völker der Südsee-Inseln, mit ihren Namen und Idiomen beschäftigen. Es scheint mir, daß keine Zeit zu verlieren ist, wenn man den ursprünglichen Typus der Südsee-Insulaner noch auffassen will, ehe derselbe durch die Berührung mit Europäern völlig umgewandelt wird. Seyen Sie, mein Herr und werther Freund, versichert, daß ich die zahlreichen Beweise von Interesse und Freundschaft, die ich bereits vor längerer Zeit von Ihnen erhalten, nicht vergessen habe. Wären die französischen Gelehrten Ihnen ähnlich gewesen, so würde man ein ganz anderes Resultat von meinem Eifer und meiner Thätigkeit gewonnen haben. Wie dem aber auch sey, ich werde mein Bestes thun, um den Wissenschaften während der drei Jahre meines Lebens, die ich denselben zu widmen denke, nützlich zu werden. Dann erst werde ich an die Ruhe denken. Toulon, den 30 August 1837. Dumont d'Urville."

---

nachung.

9 October d. J.

bis Sonnabend den 28 October.

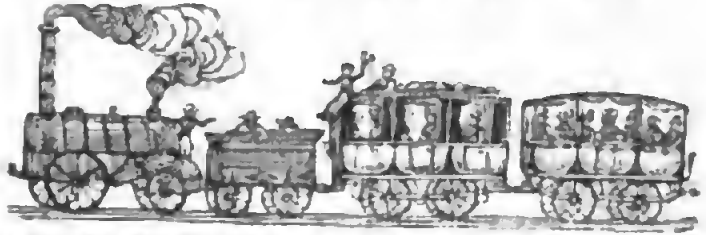
iversität sind folgende Vorbedingungen zu erfüllen:

Stunden

nission zu melden und derselben, nebst den Studien-Zeugnissen

Digitized by Google

Bekanntmachung.



Das Directorium der Eisenbahn-Gesellschaft von Paris nach St. Cloud und Versailles (auf dem rechten Seine-Ufer) hat zur Erleichterung der Actien-Besitzer in Deutschland die Einrichtung getroffen, daß dieselben, wenn sie es wünschen sollten, ihre Einzahlungen durch den Unterzeichneten bewerkstelligen können.

Die am 1 October d. J. verfallende zweite Einzahlung von **100** Franken für jede Actie kann demnach zum Tages-Curs gegen Abquittirung auf den betreffenden Certificaten bei dem Unterzeichneten hinterlegt werden.

München, 25 September 1837.

A. E. v. Eichthal.

[3192-94]

Achte Einzahlung
auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

In Gemäßheit des §. 5 der Allerhöchst bestätigten Statuten wird hiemit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie von fünf Thalern per Actie angeordnet, und werden die Inhaber der neuen Interims-Scheine demnach aufgefordert, diese Einzahlung nach dem Schlusse der am 28 October endigenden 7ten Einzahlung und zwar vom 1 November anfangend, im Bureau der Compagnie hierselbst spätestens

den 25 November 1837 [illegible] bis 2 Uhr

ng über die zum voraus geleisteten Einzahlungen auf der Rückseite jed
em Bevollmächtigten statutenmäßig vollzogen werden; eine solche Quit
vor der Gefahr einer Annullirung desselben, bis die Frist zu Leistung
zahlung abgelaufen ist.

Eisenbahn-Compagnie.
rkort, Vorsitzender.
er, Bevollmächtigter.

---

eiches sich einem Wende
ird es gewiss von allgemei
, eine gründliche Beleuch
spunktes zu haben, auf
lich ankömmt. Diesen zu
Zweck obiger Schrift. Möchte
unbefangenen u. vorurtheils
in dem mitunter Geschrei
nicht ganz überhört werden.

. Chr. Fr. Enslin in
nde neue Bücher erschienen
andlungen zu haben:

A. W. (weil. k. preuß.
. Prof.), Vorlesungen
he Arzneiwissenschaft,
der speciellen Pathologie
Zweite Auflage,
und berichtigt von Dr.
. k. preuß. Med.-Rath ꝛc.
e Exantheme, mittlere
r. 8. 1 Rthlr. 18 gr.
zehn Bänden in groß
t wird in dieser neuen Auf
. kosten, während die erste
estete.

rnst (Dr. u. Prof. in
wörterbuch der
Chirurgie und
unde, zum Ge
gehende Aerzte und
und 3r Band, jeder
en. gr. 8. Subscrip
lr.
dieses Werk, aus vier
n oder acht Halbbänden
, nur zwölf Rthlr.
garantirt den Subscriben
h selbst bei vermehrter
hl. Die Vollendung er

Geschichte der euro
n seit dem Frieden
Bd. (Histor. Taschen
: Begebenheiten des
. brock. 2 Rthlr.
(Prof. in Berlin),
echanik, zugleich mit
n Lehren der höhern
öhern Geometrie. Ele
n und mit sehr vielen
wendung versehen, 2r
Körper, mit zwei Ki
. 2 Rthlr. 18 gr.
chanie des Atoms) festet
nge Werk wird aus drei

. (in Paris), theo
tische Darstel
ithkrankheiten;
durchaus verbesser
riginals in deutscher
ausgegeben von Dr.
n 3 Bden. 1ster Bd.
3 gr.
en Bände werden auch

Auer, Wilh. (Dr. u. Dir.), **Irrenstatistik der Provinz Westphalen,** mit Hinweisung auf die medicinisch topographischen Verhältnisse sämmtlicher einzelnen Kreise derselben. gr. 8. 21 gr.

Rust, Joh. Nep. (königl. preuss. Präsident etc. in Berlin), **Heilkologie,** neue Bearbeitung. 1s, 2s Heft., jedes von 12 Bogen Text und 2 ausgemalten Kupfertafeln. Folio. Das Heft 1 Rthlr. 16 gr.

Dieses Werk ist zwar nicht eigentlich zum Ausgeben in Heften oder sogenannten Lieferungen bestimmt, um aber vielfachem desfallsigem Verlangen zu genügen, sollen es diejenigen, welche sich fest zur Abnahme des Ganzen verbindlich machen, ausnahmsweise in Heften erhalten, so oft eine Anzahl Bogen des Textes und eine oder einige Kupfertafeln fertig sind. Das Ganze wird von zwölf auf das sorgfältigste ausgemalten Kupfertafeln begleitet seyn, sie werden aber nur in der Folge geliefert, in welcher sie aus den Händen der Künstler kommen, und können erst nach Beendigung des Werkes geordnet eingebunden werden.

Sundelin, Karl (weil. Dr. u. Prof. in Berlin), **Taschenbuch der ärztlichen Receptirkunst und der Arzneiformeln,** nach den Methoden der berühmtesten Aerzte. 2 Bändchen in Taschenformat. Dritte von Dr. J. C. Albers, königl. preuss. Med.-Rath, verb. u. verm. Auflage. geb. 1 Rthlr. 18 gr.

Troschel, M. (Dr.), **Receptaschenbuch,** eine Sammlung bewährter Arzneiformeln zur Erleichterung des Studiums, besonders für angehende Chirurgen. Taschenformat. geb. 21 gr.

Vogel, P., und Dr. Brennecke (Lehrer in Berlin), **praktisches Rechenbuch** für die untern und mittlern Classen der Gymnasien, Gewerbe- und Bürgerschulen. 1r Theil. 8. 12 gr. Die Auflösungen dazu 12 gr.

Wigand, E. A. (Prof. in Berlin), **kurze Uebersicht über die Formen des Homerischen Dialekts,** als Einleitung in die Lectüre des Homer. 3te verbess. Auflage. gr. 8. 6 gr.

Medicinische Zeitung, herausgegeben von dem Verein für Heilkunde in Preussen (unter Rust's Präsidio). 6r Jahrgang, 1837. Folio. Wöchentlich 1 bis 1½ Bogen. 3 Rthlr. 16 gr.

Die ersten 5 Jahrgänge dieser Zeitung, 1832 bis 1836, sind zu dem ermässigten Preise von 5 Rthlr. (statt 15 Rthlr. 22 gr.) zu haben, einzeln kostet der Jahrgang 1832 1 Rthlr. 6 gr., die folgenden, 1833 bis 1836, 1 Rthlr. 8 gr.

Digitized by Google

im Eilwagen, Deutschland zu durchreisen, und es glückte ihm, sich überall schnell zu orientiren, und sogar Manches mit geschlossenen Augen zu bemerken, was dem Sehenden entging.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

[3224] In meinem Verlag ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grunert, J. A., Dr. und Prof., **Elemente der ebenen, sphärischen und sphäroidischen Trigonometrie,** in analytischer Darstellung, mit Anwendungen auf Geodäsie und Astronomie, zum Gebrauche bei Vorlesungen, mit drei Figurentafeln. gr. 8. 21½ Bogen. 1 Rthlr. 18 gr.

Der Hr. Verfasser hat in diesem Buch auf nur wenigen Bogen alle drei Trigonometrien, die ebene, sphärische und sphäroidische im Zusammenhange dargestellt, welches früher noch in keinem Werk über diese wichtige mathematische Wissenschaft geschehen ist, da sich in keinem dieser Werke auch die sphäroidische Trigonometrie findet. Sein Hauptaugenmerk richtete der Hr. Verfasser bei Abfassung dieses Buches auf die völlig strenge und allgemeine Entwickelung der Grundformeln, die sich in keinem andern Werk auf die Weise, wie in dem obigen findet, so wie sich dasselbe auch durch sehr strenge, stets die Convergenz und Divergenz der Reihen auf das Sorgfältigste berücksichtigende Beweise der Reihen für die Sinus, Cosinus, Bogen u. s. w. auszeichnet. Zugleich bestrebte sich aber auch der Hr. Verfasser, nichts zu übergehen, was dem Geodäten von allen drei Trigonometrien zu wissen nöthig seyn möchte, der in der That in diesem Buch in der Kürze Alles finden wird, was er bei seinen praktischen Geschäften gebrauchen dürfte, wie z. B. die treffliche Auflösung des Pothenot'schen Problems von Gauss, die Berechnung des Excesses und das berühmte Theorem von Legendre für sphärische Dreiecke, die Tafeln von Zach und Bessel zur Berechnung der grössten geodätischen Vermessungen u. s. w.

Leipzig, im September 1837.

E. B. Schwickert.

[3206-7] **Erfindung und Pränumeration.**

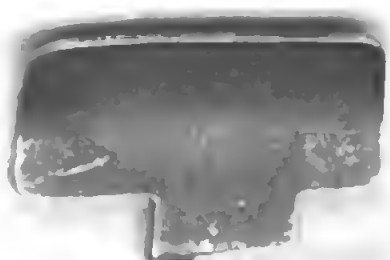
Erste typographische

schaft und Kunst, die jetzige politische Umwälzung und den Krieg. Ges. und übersetzt von *J. B. von Pfeilschifter.* Erste Lieferung. Preis 12 gr. oder 54 kr.

Der Herausgeber beabsichtet, aus spanischen Zeitschriften aller Farben, von denen ihm mehrere regelmäßig zugekommen, interessante Fragmente auszuheben und dem deutschen Publicum mitzutheilen. Diese erste Lieferung enthält 1. Belagerung u. Entsetzung von Bilbao; amtliche Berichte und Tagebücher. — 2. Gefecht bei Bunol. — 3. Stand der Streitmacht beider Parteien; mit officiellen Standlisten und interessanten Notizen über die Generale des Don Carlos. — 4. Charakter der Kriegführung; aus den Zeitungen von Madrid und Oviedo. — 5. Regierung des Don Carlos. — 6. Zustand der Provinzen; sehr belehrende Notizen aus den öffentlichen Blättern. — 7. Der Justizbeamte von Senabria. — 8. Die neue Verfassung; eine treue Uebersetzung derselben nach dem spanischen Original. — 9. Biographische Skizzen und Nekrologe. — 10. Wissenschaft, Kunst und Litteratur (das Athenäum zu Madrid; Recensionen neuer Werke; die Zeitschriften). — 11. Proben der neuesten Poesie der Spanier. — 12. Miscellen. — Bei einer auch nur flüchtigen Durchsicht dieser Lieferung wird man diese Fragmente eben so anziehend als belehrend finden. „Es sind, sagt der Herausgeber, Aktenstücke zur politischen und Culturgeschichte, deren Würdigung er den Lesern selber anheimstellt;

Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google